Friedrich Lübkers Reallexikon des klassischen Altertums für ...

Friedrich Lübker

Digitized by Google

R10.19 Corridos,

Harvard College Library

LIBRARY OF THE

CLASSICAL DEPARTMENT

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Friedrich Lübkers
Reallexikon
des
klassischen Altertums
für Gymnasien.

Siebente verbesserte Auflage

herausgegeben

von

Prof. Dr. Max Erler,
Rektor des Gymnasiums zu Zwickau.

Mit zahlreichen Abbildungen.

Leipzig,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.
1891.

Digitized by Google

R.46
R10.13

2005.19 BOUND JUN 8 1914

1892, Feb. 19.
HARVARD UNIVERSITY,
Classical Department.

Das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Digitized by Google

Vorrede zur ersten Auflage.

(Verkürzt.)

Der erste Gedanke zu diesem Werke ist von dem Herrn Verleger ausgegangen, der den Unterzeichneten zur Übernahme der Redaktion aufgefordert hat. Daß unserer mit dem Studium des klassischen Altertums, als dem unerläßlichen Mittel jeder wahrhaften höheren Bildung, beschäftigten Jugend dadurch ein wesentlicher Gewinn erwachsen werde, mußte auf den ersten Blick einleuchtend sein. Eine andere Frage war es dagegen, ob nicht einem solchen Bedürfnisse bereits durch anderweitige Arbeiten abgeholfen sei; indessen mußte auch hierauf bald eine verneinende Antwort gegeben werden. Die große Real-Encyklopädie des klassischen Altertums, welche von A. Pauly begonnen, von Chr. Walz und Teuffel fortgesetzt und in 6 starken Bänden zu Ende geführt worden, konnte bei ihrem mit wissenschaftlicher Ausführlichkeit verfolgten Umfange und ihrem demgemäß sehr hohen Preise in keiner Weise hieher gezogen werden; nicht bloß in der Masse des zu Gebenden, sondern auch in der Art und Weise war für das vorgesteckte praktische Bedürfnis ein ganz anderer Weg erforderlich, und es war außerdem vorauszusehen, daß ein so großes Werk unmöglich das Gemeingut der deutschen Lehrer, geschweige denn der Jugend, werden könne. Eine andere Bewandtnis mußte es dagegen mit dem Real-Schul-Lexikon von Kraft und Müller in Hamburg haben, wovon freilich damals, als der Plan zu gegenwärtigem Werke gefaßt wurde, nur der erste Band erschienen war. Wenn also auch die völlige Beendigung erwartet werden konnte, so war doch auch dieses Werk schon auf eine größere Ausdehnung und, nach Maßgabe der in ziemlich bedeutendem Umfange gegebenen litterarischen Nachweisungen, zugleich auf das Bedürfnis der Lehrer berechnet, so daß weniger Hoffnung vorhanden schien, es werde dasselbe so recht allgemein in die Hände der Jugend kommen können. Es mußte also die Aufgabe sein, den Umfang des Werkes wenigstens auf die Hälfte des Raumes zu beschränken, aber zu dem Ende auch in der ganzen Behandlungsweise alle diejenigen Veränderungen eintreten zu lassen, die der Zweck, den Studien unserer Schüler und eben damit dem unmittelbaren Nutzen der Schule zu dienen, nur irgendwie erfordern oder zulassen konnte. Dies war im wesentlichen eine Beschränkung des Inhalts auf diejenigen Seiten und Teile des Altertums, deren Erkenntnis für unsere in Gymnasien unterrichtete Jugend wichtig und angemessen ist, auf den Bereich der vorzugsweise in Schulen gelesenen Klassiker, auf alle diejenigen Gebiete und Gegenstände des Altertums, deren Verständnis dem jungen Leser so recht anschaulich und fruchtbar gemacht werden kann. Es galt also vor allen Dingen, einerseits die rechte Lesung der großen Alten selbst zu unterstützen, andererseits von kleinen Punkten aus einen Überblick über größere Partien und eine Einsicht in den Zusammenhang des antiken Lebens und Denkens zu vermitteln. Aus diesem Grunde mußte ein sorgsames Bemühen darauf gerichtet sein, eine Menge vereinzelter und eben darum anhaltslos verschwindender Notizen in Ein größeres Ganze zusammen zu fassen, was überall, wo eine organische oder innerliche Fortentwickelung gegeben ist, namentlich also auf dem Gebiete der politischen und Kultur-Geschichte, am leichtesten, dagegen insbesondere bei den geographischen Artikeln weniger zu erreichen war, wo denn freilich auch eine kurze Orientierung über Lage und Bedeutung eines Ortes oftmals vollkommen genügt, während eine Verweisung auf das größere Ganze, dem es angehört, bisweilen unnötigen Raum in Anspruch nimmt und beim Gebrauche unbequem ist. So ist eine ganze Reihe allgemeiner und zusammenfassender, von den verschiedensten Mitarbeitern verfaßter Artikel entstanden: Baukünstler, Belagerung, Bildhauer, Bücherwesen, Disciplina militaris, Divinatio, Epos, Erziehung, Exercitus, Geographia, Grammatiker, Historia, Judicia, Kleidung, Komoedia, Lyrische Poesie, Mahlzeiten, Musica, Mythologie, Opfer, Priester, Πρόσοδοι, Prozeß, Religion, Schauspiele, Schulwesen, Staatsformen, Sternbilder, Tragoedia, Vectigal, Volkslied, Winde, Zauberei; aus demselben Grunde wurde von einigen Kriegen, wie den punischen, dem peloponnesischen, dem trojanischen ꝛc., eine Übersicht gegeben, während es bei andern ohne Beeinträchtigung der dahinein gehörenden besonderen Artikel nicht wohl möglich schien; bei noch andern scheiterte es vorläufig an der eigentümlichen Schwierigkeit, mit der natürlich die Abfassung solcher Übersichten verbunden ist.

Es konnte dem Herausgeber nicht entgehen, daß die praktische Ausführung eines solchen Planes mit den größten Schwierigkeiten verbunden sei. Aus der Thätigkeit eines einzigen Mannes hervorgegangen, wäre die formelle Einheit und Abrundung des Werkes gewiß eine viel größere, mit mehr Sicherheit und Umsicht gehandhabte gewesen; aber seinem Inhalte nach hätte es notwendig einseitiger

Digitized by Google

und lückenhafter ausfallen müssen. So schwierig also auch die Aufgabe erscheinen mochte, eine äußere Gleichförmigkeit und Einheit herzustellen, konnte doch die Arbeit nur unter vielseitigem Beistande unternommen werden. Glücklicherweise hat der Herausgeber sich in dem Vertrauen auf diese Hülfe befreundeter Genossen nicht getäuscht: sie ist ihm im erfreulichsten Maße mit der treuesten Sorgfalt und Ausdauer zu teil geworden, und zwar jedesmal gerade in solchen Fächern, wo entweder überwiegende Neigung oder frühere Leistung und eigene Erfahrung die Mitarbeiter vorzugsweise befähigte. [Die Mitarbeiter waren Professor Dr. Classen, Professor Dr. Eckstein, Subrektor Dr. Hudemann, Professor Dr. Jessen, Professor Jungclaußen, Professor Dr. Keil in Halle, Oberlehrer Dr. Pfitzner, Professor Dr. Rein, Dr. Siefert, Professor Stoll, Professor Dr. Witzschel, Konrektor Zelle und endlich der Herausgeber selbst.]

Daß bei solcher unvermeidlichen Zerteilung der Arbeit die Herstellung einer äußeren Gleichförmigkeit wie eines genaueren inneren Zusammenstimmens in allen Teilen, zumal in nahverwandten, sich einander berührenden, aber von verschiedenen Verfassern bearbeiteten Gebieten, eine überaus schwierige Sache sei, die sich mit einem Male fast unmöglich erreichen läßt, wird einem jeden auf den ersten Anblick einleuchten. Was dadurch im einzelnen für Mühe entstanden, welche Unebenheiten ausgeglichen, und welche Schwierigkeiten zu überwinden gewesen sind, ist dem fertig vorliegenden Werke nicht mehr anzusehen.

In der Beschränkung des Umfangs nach allen Seiten hin war es nicht minder schwer eine scharfe und richtige Grenzlinie zu ziehen. Auch die übrigen Völker der alten Geschichte außer den Griechen und Römern mußten zum Teil in den Kreis des Werkes hineingezogen werden, doch möglichst immer nur so weit, als sie mit diesen oder ihrer von unserer Gymnasialjugend gelesenen Litteratur in Berührung gekommen sind.

Die Veranschaulichung der wichtigsten Gegenstände aus dem Leben, der Kulturgeschichte, der Topographie ꝛc. mit Hülfe der in Holzschnitten gegebenen Illustrationen wäre gern weiter ausgedehnt worden, wenn nicht das Maß der Opfer, die der Herr Verleger dafür schon bereitwilligst dargebracht hat, allzusehr hätte überschritten werden müssen. Einzelnes, was beabsichtigt wurde, mußte geradezu deshalb wieder aufgegeben werden.

Die rechte Frucht der ganzen Arbeit wird nun aber völlig von der Art der Benutzung abhangen; es wird durch den Erfolg sich erst bestätigen müssen, ob in unseren deutschen Gymnasien das Buch in der mit demselben beabsichtigten Weise nach der nunmehr vorliegenden Leistung wird verwendet werden können und werden. Allerdings glaubt der Herausgeber nämlich, daß es möglich sei, durch ein solches Lexikon dem jungen Leser der Alten die ihm zum Verständnis nötigen sachlichen Kenntnisse auf eine wirksamere Weise mitzuteilen, als wenn dieselben in den für gleichen Zweck bestimmten Bearbeitungen der Schulautoren mit steter Wiederholung ihm mühelos vorgeführt werden. Nur auf solche Weise wird eine die Selbstthätigkeit weckende Erklärung der Alten bei der Jugend zu erreichen sein, und nur wenn sie dazu auch schon bei der häuslichen Vorbereitung angehalten wird, erscheint es möglich, die höhere Aufgabe eines auch inneren Verständnisses, insbesondere der künstlerischen Komposition des Schriftwerks, der den Schriftsteller bewegenden gesamten Weltanschauung, des Verhältnisses der klassischen zur christlichen Bildung in ihren Hauptmomenten u. dgl. m. in den Kreis der Interpretation hineinzuziehen. Daneben sollte das Buch insbesondere in allen seinen größeren und zusammenfassenden Abschnitten dem Schüler auch zu selbständigen Verarbeitungen, vielleicht unter Benutzung einiger Hauptstellen aus den Alten selbst und unter näherer Anweisung der Lehrer, also zu einer auf der Grundlage jener ruhenden Darstellung in Aufsätzen, mündlichen Vorträgen ꝛc. dienen, weil gerade so erst das rechte Leben und die fruchtbare Anwendung der Kenntnis des Altertums gewonnen werden kann. Ob dieses möglich sein wird, das muß, wie gesagt, erst der Erfolg lehren; aber daß ein solches Ziel uns vorschweben muß, wenn wir unsere Jugend wahrhaft einheimisch machen wollen in dem Leben der schönen, alten Welt, und daß es bei dem vorliegenden Werke das eifrige und wohlgemeinte Bestreben gewesen ist, das ist gewiß.

Parchim, den 6. Dezember 1854.

Dr. Friedr. Lübker.

Die zweite Auflage erschien 1860, die dritte 1867.

Vorrede zur vierten Auflage.

Das Erscheinen der vierten Auflage des Reallexikons, welches schon seit längerer Zeit vergriffen war, ist durch verschiedene Umstände teils allgemeinerer, teils speziellerer Art länger als beabsichtigt war verzögert worden. Von nicht unwesentlichem Einfluß ist namentlich auch der Wechsel in der

Digitized by Google

Redaktion gewesen. Denn dem verdienstvollen Begründer des Werks, Dr. Friedrich Lübker, war es nicht mehr vergönnt, auch diese Auflage zum Druck vorzubereiten; inmitten rüstigsten Schaffens und Wirkens für die höheren Lehranstalten seines Heimatlandes befiel ihn um Ostern 1867 ein Herzübel, dem er am 10. Oktober, erst 56 Jahre alt, erlag. Wie schmerzlich dieses Leiden auch war, hatte es ihn doch nur wenige Wochen an der Wahrnehmung seines Amtes verhindert. An des Verstorbenen Platz trat zunächst Herr Professor Dr. Eckstein, bis anderweitige Pflichten ihn veranlaßten, mit dem Schluß des Buchstabens L zurückzutreten, worauf dann der Unterzeichnete die Redaktion der zweiten Hälfte übernahm.

Die Herausgeber sind bemüht gewesen die Brauchbarkeit des Werkes durch sorgfältige Prüfung des Einzelnen, durch Berichtigungen und notwendige Ergänzungen zu erhöhen. Manche Artikel haben eine Umarbeitung und bedeutende Erweiterung erfahren, z. B. Bildhauer, Maße und Provincia, während der Redaktionsverhältnisse wegen bei andern, z. B. Attika, diese für jetzt hat unterbleiben müssen; andere, z. B. Zeitrechnung und Seekrieg, sind neu hinzugefügt worden. Den tabellarischen Übersichten der Gewichte, Maße und Münzen sind, wie schon der frühere Herausgeber dies als wünschenswert bezeichnet hat, die jetzigen Werte beigesetzt worden; für die folgende Auflage werden die Münzwerte statt in Thalern schon in Reichsmark gegeben werden können.

Die Zahl der Illustrationen ist diesmal nicht vergrößert worden, doch hat auch hier die nachbessernde Hand nicht gefehlt; billigen Ansprüchen dürften die vorhandenen durchaus genügen.

Da nach den gemachten Erfahrungen das Reallexikon nicht nur von den Schülern der Gymnasien, sondern auch von jüngeren Philologen mit Nutzen gebraucht wird, so erschien es zweckmäßig die litterarischen Nachweisungen bei den einzelnen Artikeln thunlichst zu erweitern und auch auf Monographien hinzuweisen, wenn dieselben wichtig waren und neue Gesichtspunkte boten. Es ist dies übrigens ein Punkt, der für eine künftige Auflage einer gründlichen Erwägung wird unterzogen werden.

Auch diesmal hat die Unterstützung von Fachgenossen den Herausgebern nicht gefehlt. Für die erste Hälfte hat Herr Professor Eckstein von den früheren Mitarbeitern nur Herrn Professor Stoll hinzugezogen, dagegen in den Herren Professor Dr. L. Lange und Privatdozent Dr. Philippi in Leipzig (jetzt Professor in Gießen) neue Mitarbeiter namentlich für römische Altertümer und Archäologie gefunden. Für die zweite Hälfte haben außer Herrn Professor Stoll von den früheren Mitarbeitern die Herren Dr. Hudemann, Professor Dr. Jessen und Dr. Pfitzner den Herausgeber bereitwilligst unterstützt, wie auch die Herren Oberlehrer Dr. Schaefer in Flensburg und Gymnasiallehrer Fischer in Ratzeburg in dankenswertester Weise Berichtigungen und Ergänzungen geliefert haben.

Flensburg, den 6. Juni 1874.

Dr. Otto Siefert.

Vorrede zur fünften Auflage.

Dem wackeren Gelehrten, der die zweite Hälfte der vierten Auflage redigiert hat, war es nicht bestimmt, dem Werke seine Kraft noch länger zu widmen. Noch ehe der Druck der vierten Auflage vollendet worden, einige Tage nachdem er dem Verleger den Schluß des Manuskripts übergeben, wurde Direktor Siefert auf einer Reise, die er zu seiner Erholung nach der Schweiz unternommen hatte, am 12. Juli 1874 in der Nähe des Gießbachs am Brienzer See von einem jähen Tode ereilt. Sein Gedächtnis bleibt in Segen.

Schon wenige Monate nach dem Erscheinen der Schlußlieferung der vierten Auflage erkannte der um die Förderung der Altertumsstudien hochverdiente Verleger infolge des raschen Absatzes des längere Zeit vergriffen gewesenen Buches die Notwendigkeit, eine neue Auflage vorzubereiten. Der ehrenvollen Aufforderung, die Redaktion derselben zu übernehmen, kam der Unterzeichnete um so lieber nach, ein je aufrichtigerer Freund des Werkes er seit den Tagen ist, wo er die, wie er sich wohl erinnert, überaus mühselige und schwierige Korrektur der ersten Auflage besorgt hat. Zu seinen Helfern wählte er aus der Zahl der früheren Mitarbeiter die Herren Subrektor a. D. Dr. Hudemann in Ploen, Oberlehrer Dr. Pfitzner in Parchim und Professor Stoll in Weilburg und teilte die Arbeit mit ihnen in der Weise, daß Hudemann die auf Geschichte des Altertums, Pfitzner die auf die römischen Altertümer und sämtlichen Kriegsaltertümer, Stoll die auf die griechischen Altertümer und die Mythologie bezüglichen Artikel übernahm, während dem Unterzeichneten alle übrigen Artikel, besonders die die Geographie, Archäologie und Litteraturgeschichte betreffenden, zufielen.

Eine Umarbeitung in größerem Maßstabe erschien weder notwendig noch — bei der Kürze der Zeit — möglich, denn bereits im Spätsommer 1875 mußte der Druck beginnen; und doch zeigt die

Digitized by Google

neue Auflage vielfache Veränderungen und hoffentlich auch Verbesserungen. Zunächst sind einzelne Artikel an entsprechenderer Stelle untergebracht worden, wie z. B. die beiden Artikel *Πρόσοδοι* und Vectigalia, die die Finanzen der Athener und Römer behandelten, zu einem neuen Artikel Staatshaushalt vereinigt worden sind. Ferner sind sämtliche Artikel genau revidiert, einzelne nach Inhalt und Form umgearbeitet oder erweitert (so namentlich viele auf die römischen Altertümer bezügliche) eine Anzahl neu hinzugefügt worden. Die Citate sind nicht nur vielfach verbessert, sondern auch im Interesse der jüngeren Lehrer und Studierenden, die dem Buche ihre Gunst sichtlich mehr und mehr zuwenden, vermehrt, ebenso die Zahl der angeführten Ausgaben der Schriftsteller und Hülfsmittel sowie der Abbildungen erhöht worden. Und so entsendet der Unterzeichnete die neue Auflage im Bewußtsein, daß er und seine Mitarbeiter es an Fleiß und Mühe nicht haben fehlen lassen, getrosten Mutes und mit dem herzlichen Wunsche, daß auch fernerhin, um die Worte des trefflichen Lübker zu wiederholen, aus dem Werke der mit dem Studium des klassischen Altertums beschäftigten Jugend und ihren Lehrern Gewinn und Segen erwachsen möge.

Zwickau, den 28. Februar 1877.

Vorrede zur sechsten Auflage.

Die sechste Auflage des Reallexikons, deren rasches Erscheinen den Beweis liefert, daß das Werk die dauernde Gunst des Publikums gewonnen hat, ist unter Mitwirkung derselben Gelehrten und nach denselben Grundsätzen, wie die fünfte, bearbeitet worden. Die Abbildungen sind durch mehrere neue und wohlgelungene vermehrt, die Pläne von Athen und Olympia durch neue ersetzt und sämtliche Artikel, namentlich auch die geographischen, für welche die trefflichen Lehrbücher der alten Geographie von H. Kiepert sorgsam benutzt wurden, einer genauen Revision oder teilweisen Umarbeitung unterzogen worden.

Möge das Werk an seinem Teile auch ferner dazu beitragen, das Studium des klassischen Altertums zu fördern!

Zwickau, den 21. August 1881.

Vorrede zur siebenten Auflage.

Die vorliegende siebente Auflage des Reallexikons unterscheidet sich von der sechsten (von der eine russische Übersetzung unter Redaktion von V. Modestow 1883 ff. zu Petersburg erschienen ist) stärker als letztere von der vorhergehenden, besonders infolge des Umstandes, daß an Stelle Dr. Hudemanns 2 neue Mitarbeiter eingetreten sind, nämlich Pfarrer Haug zu Gröningen bei Satteldorf in Württemberg für Geschichte und Geographie des Orients und mein hiesiger Kollege, Oberlehrer Dr. Schneider, Verfasser einer gediegenen Abhandlung über Olympias, die Mutter Alexanders des Gr., für griechische und römische Geschichte. Beide Herren haben die ihnen zukommenden Artikel einer gründlichen Um-, bezw. Neubearbeitung unterzogen und dieselben dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprechend hergestellt. Außerdem hat ein anderer meiner Kollegen, Oberlehrer Dr. Beck, den ebenso schwierigen als wichtigen Artikel Roma in dankenswerter Weise neu bearbeitet. Doch auch die älteren Mitarbeiter, Professor Dr. Pfitzner in Parchim, der mittlerweile am 19. Juni d. J. verstorbene hochverdiente Professor Stoll in Weilburg und der Unterzeichnete haben sich ernstlich bemüht, in den von ihnen bearbeiteten Artikeln Fehler zu berichtigen und Lücken auszufüllen und so das Werk dem Ziele, das dem ersten Herausgeber bei Beginn der Arbeit vorschwebte, näher zu bringen. Und da auch die dem Werke beigegebenen Pläne und Abbildungen teils vermehrt teils durch neuere und bessere ersetzt worden sind, so gibt sich der Herausgeber der Hoffnung hin, daß das Lübkersche Reallexikon auch in seiner neuen Gestalt sich die Gunst der Leserkreise, für die es bestimmt ist, erhalten werde.

Zwickau, den 15. September 1890.

Dr. Max Erler.

Digitized by Google

A.

Abăcus, *ἄβαξ*, *ἀβάκιον*, heißt jeder Tisch zu einem besonderen Gebrauch; so bei den Römern vornehmlich der dreibeinige Tisch, auf dem entweder beim Mahle oder auch nur zur Schau das kostbare goldene und silberne Geschirr ausgestellt wurde, Prunktisch (*Cic. Verr.* 2, 4, 16. 25. *Plin.* 37, 2, 6). Die Platten desselben waren meist von Marmor, zuweilen von Silber, seltener aus citrus, Ahorn- oder Cedernholz, die Form gewöhnlich viereckig, seltener rund, bisweilen wohl ringsum mit erhabenem Rande; der Fuß aus Elfenbein oder kostbarem delischem Erze. — Außerdem heißen abaci die glatten Felder in dem künstlichen Marmorputze der Wände (*Plin.* 33, 56. *Vitr.* 7, 3, 10), bisweilen auch die bunten Felder in den Mosaikböden (*ἀβακίσκος*); ferner Spielbretter (*Suet. Ner.* 22), auf denen mit Steinen oder Würfeln (alea) gespielt wurde; dann Tische, die sogenanten Pythagorischen, zu mathematischen Berechnungen und Figuren (*Pers.* 1, 132) und zum Rechenunterricht, für jenen Zweck glatt und mit feinem Sand bestreut, worein die Figuren mit dem stilus gezeichnet wurden, für das Rechnen und den Rechenunterricht entweder mit Rechensteinen oder mit vertikalen Einschnitten versehen, in welchen sich verschiebbare Knöpfe befanden (abaci der letztern Art haben sich mehrere erhalten). Endlich heißen ab. die viereckigen vierkantig behauenen Deckplatten auf den dorischen und ionischen Säulen unmittelbar unter der Balkenlage (*Vitr.* 4, 1), s. Columna.

Abăddir s. *Βαίτυλος*.

Abai, seltener **Aba**, *Ἄβαι*, *Ἀβαί*, uralte Stadt im nordöstlichen Phokis, an der Straße von Orchomenos nach Opus, mit berühmtem Apollontempel nebst Orakel (*Soph. Oed. T.* 899), welcher von Xerxes und dann von den Thebanern im phokischen Kriege zerstört wurde. *Hdt.* 1, 46. 8, 27. 33. *Diod. Sic.* 16, 58. *Strab.* 9, 423. 10, 445. Kaiser Hadrian erbaute dem Apollon einen neuen kleineren Tempel. Ruinen der Stadt- und Burgmauer sowie die Grundmauern des Apollontempels haben sich erhalten.

Abantes, *Ἄβαντες*, entw. thrakischen Ursprungs oder (*Hdt.* 1, 146) zum ionischen Bunde gehörig, aus Phokis nach Euboia gewandert und älteste Bewohner dieser Insel; zogen unter Elephenors Anführung mit 40 Schiffen vor Troja (*Il.* 2, 536), wozu sich auch die Söhne des Theseus gesellten (*Plut. Thes.* 16), wurden aber auf der Rückfahrt mit 8 Schiffen an das Keraunische Gebirge nach Illyrien verschlagen. Sie erscheinen als wild, hinten mit langem Haupthaare (*ὄπιθεν κομόωντες*).

Abantiădes s. Perseus.

Abăris, *Ἄβαρις*, ein wunderthätiger Apollonpriester aus dem Skythenlande (od. Hyperboreer), die vorgestellte Verbindung des Apollonkultus mit einem nördlich wohnenden Volke vertretend. Sein Leben wurde in sehr verschiedene Zeiten (770 od. 700, nach Pindar Zeitgenosse des Kroisos) angesetzt und von der Sage vielfach ausgeschmückt. Er hatte nach Jamblichos (*vit. Pyth.* 19. 28) von Apoll einen goldenen Pfeil empfangen, auf dem er durch die Luft ritt (*αἰθροβάτης*), durchzog weissagend Griechenland, heilte Krankheiten durch sein bloßes Wort, verfaßte allerlei weihende und sühnende Formeln, lebte ohne Nahrungsmittel zu genießen (*Hdt.* 4, 36), hob eine in Sparta herrschende Pest und erbaute der *Κόρη σώτειρα* einen Tempel (*Paus.* 3, 13, 2). Vgl. Lobeck, Aglaophamus S. 314.

Abas, *Ἄβας*. 1) s. Danaos. — 2) ein Gefährte des Aineias. *Verg. A.* 1, 121.

Abdalonȳmus oder **Abdalonĭmus**, d. i. Abdul Onoma, „mit Namen Abdul“ (vielleicht Knecht Gottes, עַבְדִּי־אֵל), ein Nachkomme des alten sidonischen Königsgeschlechts, war wegen seiner Armut genötigt, sich mit Gärtnerei und Wassertragen seinen Unterhalt zu verdienen. Alexander der Große, durch seine Rechtschaffenheit auf ihn aufmerksam geworden, machte ihn im J. 332 v. C. zum Könige von Sidon und schenkte ihm dazu die an die Stadt grenzende Landschaft sowie den größten Teil der persischen Beute. *Curt.* 4, 1, 19 ff. *Just.* 11, 10, 8. *Diod. Sic.* 17, 46 f. Vgl. Droysen, Gesch. Alexanders d. Großen S. 151 der 3. Aufl.

Abdēra, *τὰ Ἄβδηρα*, 1) Stadt in Thrakien östlich der Mündung des Nestosflusses, nach der Sage von Herakles zum Andenken an seinen Liebling, den von den Rossen des Diomedes zerrissenen Abderos, gegründet. *Strab.* 7, 331. *fr.* 47. *Apollod.* 2, 5, 8, 4. Geschichtlich sicher ist die 2. Gründung der Stadt durch den Klazomenier Timesios, der dem Hasse seiner Mitbürger weichend dorthin ging Ol. 31, 1 (656 v. C.). Die neue Pflanzstadt ward aber von den Thrakern zerstört, bis sie 513 durch die Bürger von Teos, welche vor der drohenden Zwingherrschaft des Harpagos, Feldherrn des Kyros, wichen, an derselben Stelle wiederhergestellt wurde (*Hdt.* 1, 168); so konnten spätere Abderiten, Protagoras und der Philosoph Hekataios, geradezu Teier genannt werden. Aber schon nach der Schlacht bei Lade und der Einnahme von Miletos mußte sich die Stadt den Persern beugen und als persische Stadt den Xerxes mit seinem Heere bewirten; doch trug später die gastliche Aufnahme des aus Europa flüchtigen Herrschers der Stadt reiche Geschenke ein. *Hdt.* 7, 109. 126. 8, 120. Die folgenden Siege der Hellenen machten auch Abdera frei, welches dann wiederholt unter den Bundesgenossen der Athener genannt wird und als eine der mächtig-

sten Städte jener Gegend erscheint. *Diod. Sic.* 13, 72. Erst Ol. 101, 1 (376 v. C.) erlitt A. durch die Einfälle der benachbarten Triballer einen tödlichen Stoß und trat dann 343 in die Bundesgenossenschaft Makedoniens als unbedeutende Stadt. In späterer Zeit war A. frei (188 v. C., s. *Liv.* 38, 41) und behauptete diese Freiheit auch nach der grausamen Behandlung durch den Prätor Hortensius, 18 Jahre später. *Liv* 43, 4. Noch im Mittelalter wird ihr Dasein unter dem Namen Polystili bezeugt, an der Stelle der Ruinen steht kein neuer Ort. — Wie Abdera, aus dem neben jenen obengenannten Männern auch der „lachende" (γελασῖνος) Philosoph Demokritos stammte, im Laufe der Zeit eine von Wieland in seinen Abderiten ausgemalte Verrufenheit erlangte, ist nicht sicher zu ergründen. Nach mehreren Stellen Ciceros (*ad Att.* 4, 16, 6. 7, 7, 4. *n. d.* 1, 43) scheint Abderas Name zunächst ein Gemeinwesen bezeichnet zu haben, wo dieselbe Sache nach Privatzwecken und den Impulsen des Augenblicks verschieden, ohne feste Norm, mit höchster Inkonsequenz entschieden wurde. Spätere, z. B. *Juv.* 10, 48 (patria verveeum) und der Arzt Galenos, schreiben klimatischen Einflüssen die Stupidität der Bewohner zu. Vgl. K. F. Hermann, gesammelte Abhdlgn. S. 90—111. 370. — 2) Stadt in Hispania Bätica, zwischen h. Malaga und Carthagena, von den Phoinikern gegründet; j. Adra. *Strab.* 3, 156 ff.

Abdēros s. Abdera, 1.

Abdicatĭo, ἀποκήρυξις, Verstoßung des Sohnes, ursprünglich ein griechisches Institut (s. Meier und Schömann, Att. Proz. S. 536 ff. d. 2. Aufl.), schwächte sich in Rom ab als bloße Verbannung von des Vaters Angesicht. Gesetzliche Folgen traten erst dann ein, wenn der Vater damit auch die Enterbung oder Emancipation verband.

Abella oder **Avella**, griech. Ἀβέλλα, eine chalkidische (*Just.* 20, 1, 13) Kolonie in Campanien, nicht weit von Nola, j. Avella vecchia, mit bedeutender Obstkultur, daher malifera (*Verg. A.* 7, 740), Granaten und Haselnüsse (nuces Avellanae, *Plin.* 15, 24. 16, 52) hervorbringend. Wichtig für die Kenntnis der oscischen Sprache ist der am Ende des vorigen Jahrhunderts daselbst gefundene Stein von Abella, der cippus Abellanus. *Strab.* 5, 249.

Abellīnum, Ἀβέλλινον, Stadt der Hirpiner in Samnium, südlich von Beneventum, später römische Kolonie; j. Avellino. *Plin.* 3, 5, 9.

Abeōna und **Adeōna** (von abeo und adeo) waren 2 röm. Götterwesen, die über den ersten Laufversuchen der Kinder mit dem bekannten Ab- und Zulaufen zwischen 2 Paaren schützender Arme walteten. *Augustin. civ. d.* 4, 21.

Aberglaube s. Divinatio, Superstitio und Zauberei.

Abĭi, Ἄβιοι, ein skythisches Nomadenvolk, nach Ptolemaios in Scythia extra Imaum, schon von Homer (*Il.* 13, 6) neben den Hippemolgen als die gerechtesten unter den Menschen erwähnt. An Alexander schickten sie Gesandte. *Strab.* 7, 296. *Curt.* 7, 6, 11. *Arr.* 4, 1. *Amm. Marc.* 23, 6.

Abisăres, Ἀβισάρης, ein Fürst der Berg-Indier im südwestl. Teile des heut. Kaschmir. Anfangs Alexander dem Gr. feindlich, schickte er später Gesandte an ihn mit der Erklärung der Unterwürfigkeit, wollte sich desungeachtet dem Poros anschließen, unterwarf sich aber nach dessen Besiegung dem Alexander und starb um 325 v. C. Das von Alex. vergrößerte Reich hinterließ er seinem Sohne. *Curt.* 8, 43, 13. 47, 1. 9, 1, 7 f. 10, 3, 20 f. *Arr.* 5, 8, 3. 20, 5 f. *Diod Sic.* 17, 87. 90 (wo er, wohl irrtümlich, Ἐμβίσαρος genannt wird). *Strab.* 15, 698.

Abnōba mons, τὰ Ἄβνοβα ὄρη, der Schwarzwald als Gebirge, mons Istro pater, vgl. *Plin.* 4, 12, 24. *Tac. G.* 1, wo er molle et clementer editum montis iugum heißt. Die späteren Namen sind **Marciana silva** und **Rauraci montes**.

Abolitĭo, in juristischer Beziehung die durch ein SCons. oder den Kaiser, sei es auf Bitten des Klägers od. Beklagten (abol. privata), oder als Gnadenakt (abol. publica) ausgesprochene Einstellung des schon begonnenen Prozeßverfahrens.

Abolla, griech. ἀμβολή, aiol. ἀμβόλλα st. ἀναβολή, der Vorwurf des Gewandes und das Gewand selbst, ein ärmelloser doppelter Umschlagemantel für den Gebrauch im Kriege, Ggst. der toga; bisw. auch Tracht der Philosophen, besonders der Kyniker (*Mart.* 4, 53) und Stoiker (maior ab., *Juv.* 3, 115).

Aborīgĭnes, griech. αὐτόχθονες, Ἀβοριγῖνες, die Ureinwohner eines Landes überhaupt im Ggst. zu eingewanderten Ansiedlern; speziell ein alter Volksstamm in Latium, im Reatinerlande am Fuße der Apenninen. Sie wohnten erst in offenen Flecken, nachher in ummauerten Städten und nahmen, von den Höhen herabdringend, den größten Teil des Landes zwischen Tiber und Liris ein, wo sie als Latiner einen eigenen Bundesstaat gründeten (Göttling, röm. Staatsv. 18). Nach Sallust (*Cat.* 6) gründeten sie in Verbindung mit den unter Aineias gekommenen Trojanern die Stadt Rom. Rubino nimmt sie als Thalberghöhebewohner (ab, or u. ig), Fröhner als Baumgeborene für Arborigenes, während Mommsen sie „Vonanfanger" nennt.

Abradătas, Ἀβραδάτας, Fürst der persischen Landschaft Susiana, kämpfte auf seiten der Assyrer gegen Kyros. Beredet durch seine von den Persern gefangen genommene Gattin Pantheia (*Xen. Cyr.* 5, 1, 3), welche Kyros vor Beleidigungen geschützt hatte, schloß er sich diesem an. Im Kampfe des Kyros gegen Lydien fand er seinen Tod (das. 6, 1, 46 ff.). Seine Gattin tötete sich aus Schmerz darüber. Beider Leichen ließ Kyros mit großen Ehren bestatten und errichtete ihnen einen Grabhügel mit einer Inschrift in syrischer Sprache auf einer Säule (das. 7, 3, 2 ff.).

Abrăxas, ἀβράξας, auch ἀβρασάξ, nannte der Gnostiker Basilides (um 120 n. C.) die Gottheit nach ihrer Offenbarung in 365 Geisterreichen (der Zahlenwert von ἀβρ. beträgt 365). Abraxasgemmen heißen darnach geschnittene Steine aus dem 2.—5., ja 14. Jahrh., welche das göttliche Wesen in Menschengestalt mit Hahnenkopf und Schlangenfüßen, oft in Verbindung mit ägyptischen, persischen oder griechischen Göttern, darstellen und als Amulette getragen wurden.

Abrogatĭo s. Magistratus.

Abrokŏmas, Ἀβροκόμας, Satrap von Phoinikien, öffnete aus Feigheit, vielleicht auch aus Verräterei, dem jüngern Kyros die Kilikischen Pässe, sowie den Übergang über den Euphrat. *Xen. An.* 1, 3, 20. 4, 5. 18. 7, 12.

Absentia. Das Herkommen schloß Abwesende von der Bewerbung um Ehrenstellen aus, allein nicht von der Wahl, und so wurden zuweilen Abwesende in den Comitien gewählt, teils wenn sich niemand beworben hatte, teils wenn man jemanden für geeigneter hielt als die ambierenden Kandidaten, oder wenn die Tüchtigsten bei dem Heere waren. Auf diese letzteren bezieht sich der Senatsbeschluß vom J. 217 v. C. nach der Schlacht am Trasimenischen See: ut, quoad bellum in Italia esset, ex eis, qui consules fuissent, quos et quotiens vellet, reficiendi consules populo ius esset (*Liv.* 27, 6). Erst 62 v. C. wurde die persönliche Bewerbung gesetzlich bestimmt (*Cic. r. p.* 5, 11. *de leg. agr.* 2, 9), so daß des Pompejus lex de magistratibus 52 v. C. (*Liv. ep.* 108. *Suet. Caes.* 28) nur eine Bestätigung dieser früheren Bestimmung war. Daß Pompejus selber in demselben Jahre abwesend zum Konsul gewählt wurde (*Liv. ep.* 107, vgl. *Plut. Cat.* 48), geschah nach einem ausdrücklichen Senatsbeschluß. Ebenso war durch ein Plebiscit (lex Caelia) schon früher dem Cäsar erlaubt, bei der nächsten Konsulwahl, zu der er sich gesetzlich melden könne, abwesend ambieren zu dürfen. *Caes. b. c.* 1, 9. 32. *Cic. ad Att.* 7, 3. *Suet. Caes.* 26. *Dio Cass.* 40, 51. *App. b. c.* 2, 25. Als Pompejus bald darauf in seiner lex de magistratibus diese Ausnahmevergünstigung des Cäsar nicht erwähnte (nach *Suet. Caes.* 28 aus Vergeßlichkeit), wurde auf Cäsars Beschwerde dies nachgetragen (*Dio Cass.* 40, 56), aber die Gegner erklärten den Zusatz für nichtig. *Suet. Caes.* 28. Dieser Streit brachte den Bürgerkrieg zum Ausbruch. — Über die prozessualischen Folgen der Abwesenheit s. Contumacia.

Abstinendi beneficium s. Erbrecht, II) römisches, 5 ff.

Absyrtos s. Argonauten, 5.

Abulites, Ἀβουλίτης, Satrap des Dareios Kodomannos in der Landschaft Susiana. Als Alexander der Große heranrückte, sandte er ihm seinen Sohn entgegen und unterwarf sich ihm freiwillig, wofür er in seiner Satrapie bestätigt wurde. Weil er aber während Alexanders Feldzug nach Indien für das Heer schlecht sorgte und dasselbe Mangel leiden ließ, wurde er auf des Königs Befehl nach der Rückkehr desselben mit dem Tode bestraft. *Curt.* 5, 8, 8 (s. das. Mützell) und 9, 17. *Arr.* 3, 16, 9. 7, 4, 1. *Diod. Sic.* 17, 65.

Abundantia, römische Personifikation des Überflusses, oft auf Kaisermünzen ähnlich der Demeter dargestellt mit umgekehrtem Füllhorn. Vgl. Amaltheia.

Abydenos, Ἀβυδηνός, schrieb wohl in der Kaiserzeit unter Benutzung von Berossos und Ktesias eine assyrische Geschichte. Bruchstücke (bei Eusebios und Synkellos) ges. von Müller, fragm. hist. Graec. IV p. 279 ff.

Abydos, Ἄβυδος, 1) mysische Stadt in Asien an der engsten Stelle des Hellespontos, Sestos gegenüber, j. Ruinen beim Dorfe Avido, schon von Homer (*Il.* 2, 836) genannt, dann eine Kolonie der Milesier. *Thuc.* 8, 61. *Strab.* 13, 590. Hier fand der Übergang des Perserheeres statt. *Hdt.* 7, 33 ff. Durch Philipp III. von Makedonien erfuhr die Stadt 201 v. C. eine harte Behandlung, nachdem sie gleich Sagunt tapfern Widerstand geleistet hatte. *Pol.* 16, 15. *Liv.* 31, 17 f. Die Sitten der Bewohner waren berüchtigt. Bekannt ist die Geschichte von Hero und Leandros, der in Abydos wohnte (daher Abydenus *Ov. her.* 19, 1). — 2) bedeutende Stadt in Oberägypten, ägypt. Abtu, nordwestlich von Theben, etwas links vom Nil, südlich vom heutigen Beljane, mit prächtigen Tempeln von Sethos I. und Ramses II. und mit dem berühmten Grab des Osiris, weshalb sich vornehme Ägypter mit Vorliebe an diesem heiligen Orte beisetzen ließen (*Plut. de Is.* 20). In dem Sethostempel wurde 1864 jene wichtige Königstafel aufgefunden, welche von Menes (s. d.) bis Sethos I. 76 legitime Herrscher aufführt. 10 km nördlich von A. liegt das alte This, ägypt. Teni, jetzt el Tineh, die Hauptstadt des Nomos Thinites, nach der Überlieferung die Heimat des Menes, ohne Zweifel „die Ausgangs- und Pflanzstätte des politischen und religiösen Lebens im Nilthal".

Abyla columna, Ἀβύλη στήλη, Ἀβίλη, ein mauritanischer Berg, j. Affenberg bei Ceuta, der mit dem nur drei Meilen entfernten spanischen Kalpe, j. Gibraltar, zusammen die Säulen des Hercules, columnae Herculis, bildete. *Mela* 2, 6. *Strab.* 17, 827.

Acca Larentia (fälschlich Laurentia), nach der Legende die Frau des Hirten Faustulus und Amme des Romulus und Remus. *Liv.* 1, 4. *Ov. fast.* 3, 55 (nutrix Romanae gentis). Sie hatte 12 Söhne, mit denen sie jährlich einmal für die Fruchtbarkeit der Felder opferte, weshalb diese fratres arvales (von arva) hießen. Als einer derselben starb, ersetzte Romulus seine Stelle und errichtete das Priestertum der Arvalbrüder. Nach einer anderen Sage war sie eine Buhlerin zur Zeit des Ancus Martius, die sich mit einem reichen tuscischen Gutsbesitzer Tarutius oder Tarrutius vermählte und in ihrem Testamente das röm. Volk als Erben einsetzte. Deshalb ehrte man sie als Wohlthäterin des röm. Volkes an dem Feste Larentalia oder Larentinalia (*Gell.* 7, 7) am 23. Dez. durch ein Totenopfer, das der Flamen des Quirinus und die Pontifices brachten. Ihr Dienst hing mit dem der Laren zusammen. — Acca L. heißt Larenmutter; ursprünglich war sie eine segensreiche Erdgöttin, welcher die Saaten und die Toten anvertraut wurden, und in spezieller Auffassung eine Segensgöttin der römischen Stadtflur. Sie wurde Amme des Romulus und Remus, der Laren der römischen Altstadt auf dem Palatinus, und war Gemahlin des Faustulus, d. i. Faunus, daher sie selbst eine Fauna, Luperca, Lupa.

Accensi bedeutet im allgemeinen Ersatzleute. Dieser Begriff tritt zuerst bei der Staatsordnung des Servius Tullius entgegen und bezeichnet nach den beiden Hauptstellen *Liv.* 1, 43 und *Cic. r. p.* 2, 22 (sehr verschieden erklärt) wahrscheinlich eine Ersatzmannschaft, entnommen aus den Vermögenderen unter denjenigen Bürgern, die nicht mehr den Census der letzten (5.) Klasse (12 500, nach anderer Angabe 11 000 asses) erreichten, und die im allgemeinen weder censiert wurden noch stimmberechtigt oder militärpflichtig waren, von denen jedoch diejenigen, welche noch über 1500 bis 11 000 asses besaßen, zum Census und den damit zusammenhängenden Pflichten hinzugenommen wurden. (Vgl. unter Servius Tullius dessen Gesetzgebung.) Sie standen höher als die proletarii

und niedriger als die rorarii, die noch zur 5. Klasse gehörten. — 1) In militärischer Beziehung war wenig Verlaß auf sie (*Liv.* 8, 8: minimae fiduciae manus), daher war ihre Stellung in der Schlachtreihe noch hinter den rorarii, beide im Rücken der triarii. Ihre Bewaffnung als Leichtbewaffnete bestand nur in Schleudern (fundae) und Wurfsteinen (lapides missiles), ebenso wie bei den rorarii, von denen sie erst seit der veränderten Schlachtordnung in dem Kriege gegen die Latiner unterschieden werden. Weil ohne Schutzwaffen (inermes), hießen sie auch velati, d. h. nur durch die Kleidung geschützt (*Cic.* accensi velati); accensi wurden sie genannt als ad legionum censum adscripti, **προςϑήκης μοῖραν ἐπεῖχον ἐν φάλαγγι** (*Dion. Hal.* 5, 67), daher auch adscripticii (scribere exercitum ein Heer ausheben). Sie standen ebenso wie die rorarii unter besonderen Fähnlein und beunruhigten vor Beginn der Schlacht den Feind, zogen sich dann durch die Zwischenräume der 3 ordines hinter die Triarier zurück und mußten bei deren Angriff sich denselben anschließen. Seit der Zeit des 2. punischen Krieges hörte die Verwendung der accensi in der Schlacht auf, an ihre Stelle traten die velites (s. Legio). — In speziellerer Bedeutung heißen die untergeordneten Offiziere, sonst optiones genannt, ebenfalls accensi, beigeordnete Helfer. — 2) Im bürgerlichen Leben war der accensus jedes Konsul ein Ersatzmann der lictores, den die Konsuln sich selber für ihre Person, namentlich aus ihren Freigelassenen, insoweit sie römisches Bürgerrecht hatten, erwählten (*Cic. ad Qu. fr.* 1, 1. *ad Att.* 4, 16. *Verr.* 3, 67). Die Besoldung erhielt er allerdings aus dem aerarium, aber er war nicht, wie die übrige Dienerschaft (s. Apparitores), Staatsdiener, weshalb sie auch nie wie diese eine Korporation (ordo) bildeten. Dem Konsul, der nicht die fasces hatte, ging nach alter Sitte ein accensus voran (*Suet. Caes.* 20); später, als der Turnus wegfiel, erschien jeder zur Führung von lictores berechtigte Magistratus (Konsuln, Prokonsuln, Diktatoren, Decemvirn, Prätoren, Proprätoren) zugleich mit dem accensus; ja selbst bei Privaten, insoweit ihnen lictores erlaubt waren, d. i. bei den Spielgebern, fehlte er nicht. Zu welchen Diensten die Magistratsbeamten ihren accensus stellvertretend benutzen wollten, hing von ihrer Bestimmung ab, so vertrat also der accensus oftmals den praeco, z. B. zur Berufung der comitia centuriata (*Varr. l. l.* 6, 88) durch den Konsul. Der Prätor ließ durch ihn vor Gericht citieren und öffentlich die Tagesstunden während der Gerichtssitzungen (vormittags 9 Uhr, Mittag, 3 Uhr nachmittags) ausrufen (*Varr. l. l.* 6, 89. *Plin.* 7, 60), was sonst Sache des praeco war (*Varr. l. l.* 6, 5). — Es lag in dem Wesen der ganzen Stellung des accensus zu seinem Magistratus, daß er der Vertrauensmann desselben wurde und einen großen Einfluß auf denselben erhalten konnte.

Accĭus s. Atii, 5.

Acclamatĭo, der Zuruf, besonders des Beifalls, Glückwunsches und der Freude, gewöhnlich verbunden mit Klatschen (plausus) und verschiedenen Rufen, z. B. bei Vermählten: Talassio (*Liv.* 1, 9) oder io hymen hymenaee, bei Triumphzügen: io triumphe (*Hor. od.* 4, 2, 49 f.), bei beliebten Rednern: bene et praeclare! belle et festive! non potest melius (*Cic. de or.* 3, 26). Auch bei freudigen öffentlichen Ereignissen wurden acclamationes vernommen, z. B. beim Erlaß neuer Gesetze, bei der Wahl neuer Imperatoren, beim Erscheinen gefeierter Staatsmänner oder der Kaiser im Theater (*Hor. od.* 2, 17, 25 f.), später vorzugsweise bei erfreulichen Worten und Handlungen der Kaiser im Senate (*Plin. pan.* 3, 71. *Suet. Caes.* 79), wie denn auch die Ehrendekrete des Senats ebenso hießen. — Als Zeichen der Unzufriedenheit und des Mißfallens (adversa) kommt es auch bisweilen vor (*Cic. de or.* 2, 83. *ad Qu. fr.* 2, 1, 3).

Accumbĕre s. Mahlzeiten, II) 7 ff.

Acerra, nach der Erklärung des Festus ein Tragaltar, der vor dem Toten hingestellt und auf dem Weihrauch angezündet zu werden pflegte; überhaupt eine Rauchpfanne zum Anzünden des Weihrauchs bei Opfern, turibulum, **ϑυμιατήριον** (*Verg. A.* 5, 745), nach *Ov. met.* 13, 703 ein verschließbares Gefäß oder Kästchen zum Aufbewahren des Weihrauchs. *Hor. od.* 3, 8, 2.

Acerrae, 1) Stadt in Campanien (s. Acerra), westlich von Nola am Flusse Glanis, durch dessen Austreten sie oft litt. *Sil.* 8, 537. *Verg. G.* 2, 225. Hannibal zerstörte die Stadt, später ward sie wieder aufgebaut. *Liv.* 23, 17. 27, 3. Die Bewohner Acerrani. — 2) Ἀκέρραι (*Plut. Marc.* 6) od. Ἀχέρραι (*Pol.* 2, 34), Stadt der Insubrer zwischen dem Padus und den Alpen an der Addua, 7 röm. Millien vom Po, ein sehr fester Ort, j. Gera bei Pizzighettone.

Achaei, Ἀχαιοί, 1) Volk an der Nordostküste des Pontos Euxeinos. *Ov. ex Pont.* 4, 10, 27. *Strab.* 11, 758. *Vell. Pat.* 2, 40. — 2) Volk in Phthiotis (Thessalien) (*Hdt.* 7, 132. *Liv.* 32, 32), mit der Stadt Halos. — 3) einer der Hauptstämme des griechischen Volkes. Nach der Sage stammen die Achaier von Achaios, dem Sohne des Xuthos und Enkel des Hellen, ab, der von Attika aus die Pelasger in Argolis und Lakonien unterwarf; nach andern ging er zurück in seine väterliche Heimat in Thessalien (s. Nr. 2), von wo aus seine Söhne Archandros und Architeles nach Argos gingen (vgl. Graecia, 11.) und mit Ausnahme von Arkadien den Peloponnes einnahmen; bei Homer kommt ihr Name daher neben dem der Argeier als Gesamtname der Griechen vor. Aus Argos und Lakonien durch die Herakleiden verdrängt, wohnten sie nach der dorischen Wanderung in der nach ihnen benannten Landschaft des Peloponnes, die früher Ionia oder Aigialeia hieß. — 4) Bewohner der peloponnesischen Landschaft Achaja, s. Achaia.

Achaemĕnes, Ἀχαιμένης, altpers. Hakhamanish, 1) Stammvater des Königsgeschlechtes der Achämeniden, persischer Fürst unter medischer Oberhoheit um 650 v. C. Seine Nachfolger Teispes, Kyros I. und Kambyses I. (*Hdt.* 7, 11. 1, 107. 111) hießen zugleich „Könige von Ansan“ (wohl Susiana), bis Kyros II. das persische Weltreich gründete. Der Reichtum der Familie war im Orient sprichwörtlich (*Hor. od.* 2, 12, 21). — 2) Sohn des Dareios I. Hystaspis, Bruder des Xerxes, unter dessen Regierung Statthalter von Ägypten seit 483, Oberbefehlshaber der persischen Flotte im Krieg von 480; später in dem Aufstand

der Ägypter unter Inaros gegen Artaxerxes I. 459 in der Schlacht getötet (*Hdt.* 7, 7. 97. 3, 12).

Achaemenides, aus Ithaka, begleitete den Odysseus auf seiner Rückfahrt von Troja, wurde aber von diesem auf Sicilien zurückgelassen, als derselbe dem Polyphemos entrann. Als Aineias später nach Sicilien kam, nahm er den Achämenides mit sich. *Verg. A.* 3, 613. *Ov. ex P.* 2, 2, 25.

1 **Achaia,** *Ἀχαΐα* (niemals dreisilbig), ehemals *Αἰγιαλός, Αἰγιάλεια* (Küstenland) geheißen (*Strab.* 8, 383. *Paus.* 5, 1, 1. 7, 1), bedeutet 1) bei Herodot, Thukydides, Pausanias die Nordküste des Peloponnes, welche die sogenannte *Δωδεκάπολις* umfaßte; bei Mela und andern sind darunter 2) auch die Gebiete von Korinth, Phlius, Sikyon begriffen. Ferner begreift der Name 3) den ganzen Peloponnes häufig bei Livius, Cicero, Cäsar, endlich 4) das ganze Griechenland bis Thessalien hinauf als römische Provinz Achaja, im Gegensatz zu Makedonien. — Das Land im ersteren Umfange genommen grenzte im S. an Eleia und Arkadien, im O. an Sikyon, im N. und W. an den Korinthischen Meerbusen im weiteren Sinne. Die Größe betrug etwa 38 □M. od. 210 □Kilometer. Bis zu 8000 Fuß emporsteigende Gebirge scheiden dieses Land von Arkadien: *Κυλλήνη* (Ziria), *Κρᾶθις* (Hagia Barbara), *Κερύνεια ὄρη*, *Ἐρύμανθος* (Olonos), von dem in nördlicher Richtung ein selbständiges Massengebirge, das *Παναχαϊκὸν ὄρος* (Voïdia), fächerförmig an den Korinthischen Meerbusen ausläuft. Die vielfach zerklüfteten, pittoreske Formen und Ansichten zeigenden Gebirge reichen an vielen Stellen bis unmittelbar an das Meer; die ebenen Teile betragen etwa nur 5½ □M., besonders am westlichen Abhang des Panachaïkon am Meerbusen von Patrai bis zum Vorgeb. Araxos. Unter den Vorgebirgen ist im W. *Ἄραξος* (Kalogria) zu merken, dann *Ῥίον*, j. Castello di Morea (einst mit einem Poseidontempel), und *Δρέπανον* (Drepano) am Eingang des innern Korinth. Meerbusens. Die zahlreichen Flüsse haben wegen der Nähe ihrer Quellgebirge einen kurzen Lauf und zugleich eine sehr unstäte Natur. Ihre seichten Betten liegen im Sommer trocken, während sie in den übrigen Jahreszeiten häufig mit Wasser überfüllt sind. Die zerstörende Natur dieser Bäche wird durch ihre alten Namen *Κριός* (Bock), *Σῦς* od. *Σύθας* (Eber) u. a. bezeichnet. Nur von dem *Κρᾶθις* (jetzt Akrata) erwähnt Herodot (1, 145), daß er immer fließend sei. Sichere Buchten fehlen fast gänzlich; daher das neugriechische Sprichwort, die moreotische Küste des Korinthischen Busens habe das Wasser, die rumeliotische (nördliche) aber die Häfen. Auf den Bergen gedeihen Bäume aller Art, in den kulturfähigen Distrikten Öl, Wein, Getreide. Übrigens wechseln rauhe Winde mit glühendem Sonnenbrand. Im Altertum ist dieser Strich öfter von heftigen Erdbeben heimgesucht worden. — In Westachaja bilden die Gebiete von Dyme, Olenos und Patrai (j. Patras) landschaftlich ein Ganzes; die letztere Stadt verdankt ihrer guten Reede ihre große Bedeutung als Handelsplatz nach dem italischen Meere im Altertum wie in der Neuzeit. An das patraiische Landgebiet schließt sich nach Osten hin ein etwa 130 Stadien langer Küstensaum, auf welchem einst fünf Städte neben einander bestanden; in der Mitte des Gestades Aigion, westlich davon Rhypes, östlich Helike (373 v. C. mit Bura durch ein furchtbares Erdbeben zerstört und vom Meere verschlungen), das auf hohem Bergrücken gelegne Keryneia, dessen Theater 1881 gefunden und bloßgelegt worden ist, und Bura. Dann folgt die Hafenstadt Aigeira (Ruinen bei Mavra Litharia) und Pellene, das wegen seiner Lage den feindlichen Übergriffen der östlichen Nachbarn am leichtesten ausgesetzt war. Die einzige binnenländische Stadt und zugleich die am höchsten gelegene ist Tritaia, welches infolge seiner Lage sich eine Zeit lang (vermutlich vor der Neubegründung des achaiischen Bundes) an Arkadien angeschlossen hatte. *Strab.* 8, 383. Vgl. Curtius, Peloponnesos I S. 403 ff. Bursian, Geographie von Griechenland II S. 309 ff. — Die ältesten 2
Bewohner waren Pelasger und Ioner; letztere wurden zur Zeit der dorischen Wanderung von den Achaiern unter Tisamenos, dem Sohne des Orestes, vertrieben und gingen nach Attika; das Land erhielt dann den Namen Achaia. Von den Ionern rührt die Einteilung in 12 Stadtgebiete her, welche mit demokratischer Verfassung unter den Achaiern fortbestanden und einen losen Bund (*κοινόν*) bildeten. *Hdt.* 1, 145 nennt folgende: Pellene, Aigeira, Aigai, Bura, Aigion, Rhypes, Patrai, Pharai, Olenos, Dyme, Tritaia. In anderer Zeit wird Leontion statt des zerstörten Rhypes und Keryneia statt Aigai genannt. *Pol.* 2, 41. Die zwölf Stadtgebiete blieben einzelne, gleichberechtigte Kantone. Durch Zurückgezogenheit von politischen Händeln behaupteten sie lange ihre Freiheit, hielten sich fern von Teilnahme an den Perserkriegen, und auch im peloponnesischen Kriege blieben sie aus Abneigung gegen den Dorismus neutral. Das Band war anfangs ein meist religiöses, besonders gemeinsame Opfer für Poseidon zu Helike und nach dessen Zerstörung durch Erdbeben 373 (*Diod. Sic.* 14, 48. *Strab.* 8, 384. *Paus.* 7, 24. *Ov. met.* 15, 293) zu Aigion für Zeus Homarios oder Homagyros und Demeter Panachaia. Sonst war die Verbindung nicht bedeutend und löste sich mit der Zeit ziemlich. Doch zur Zeit der allgemeinen Not durch Alexanders Nachfolger schlossen in der 124. Olympiade (281 v. C.) die 4 Städte Patrai, Dyme, Tritaia und Pharai einen Bund, dem sich bald noch 6 anschlossen (ausgenommen Olenos und Helike) (*Pol.* 2, 41), um ihre politische Stellung zu wahren, den achaiischen Bund. Bedeutung gewann 3
derselbe aber erst durch die Strategie des Aratos, 251 v. C. Ihm gelang es durch Überredungskunst, die Tyrannen der peloponnesischen Städte zur Niederlegung ihrer Macht zu bewegen, besonders seitdem Demetrios von Makedonien, ihre Hauptstütze, gestorben war. Messenien, Elis, Sparta und ein Teil Arkadiens blieben dem Bunde noch fern. Doch war Aratos mehr Staatsmann als Feldherr; und als daher im J. 224 die Eroberung von Megalopolis und 3 glückliche Schlachten den Spartanerkönig Kleomenes III. vor die Thore von Sikyon und Korinth führten, blieb den Achaiern nichts anderes übrig, als sich dem Antigonos Doson von Makedonien in die Arme zu werfen, dessen Sieg bei Sellasia (222) ihnen auch Tegea und Mantineia sicherte; indes trat das Abhängigkeits-

verhältnis des Bundes drückend hervor, besonders als Aratos, bei Kaphyai von den Aitolern geschlagen, abermals um Hülfe bitten mußte. Doch das Auftreten der Römer gegen Makedonien machte den achaiischen Bund für Makedonien wichtig und hinderte seine Sprengung. Die glückliche Wahl des Megalopolitaners Philopoimen zum Strategen 207 wirkte zugleich sehr günstig. Er hauchte der Nation einen nie gekannten kriegerischen Enthusiasmus ein, reformierte das Heerwesen, kämpfte gegen den Tyrannen Machanidas von Sparta mit Glück und erhielt Arkadien dem Bunde; der bloße Schrecken seines Namens wirkte auf die Feinde. Als Achaja 195 in das Interesse der Römer gezogen wurde, wuchs die Macht des Bundes nach allen Seiten hin, und Philopoimen hob sie durch die Eroberung Spartas auf ihren Höhepunkt. Nun aber begann die Eifersucht Roms. Philopoimen fiel in Gefangenschaft und starb, als Deinokrates in Messenien im Einverständnis mit den Römern abfiel. Lykortas, des Geschichtschreibers Polybios Vater, war zwar ein würdiger Nachfolger, doch vermochte er gegen die römisch gesinnten Kallikrates und Andronidas und deren Partei nicht ein Bündnis mit dem Könige Perseus durchzusetzen. Ja, nach dem unglücklichen Ende des Perseus durch die Schlacht bei Pydna (168) war es Kallikrates, der die edelsten seiner Landsleute bei den Römern verdächtigte, so daß 1000 derselben nach Rom gelockt und dort gefangen gehalten wurden bis zum Jahre 150, nachdem 550 hingerichtet worden waren. Während dessen suchte Rom als Schiedsrichterin die Zwietracht unter den Städten des Bundes zu schüren. Als 147 die Forderung der Römer, Korinth, Orchomenos, Argos, Herakleia und Oite aus dem Bunde zu entlassen, den Grimm des Volkes auf die Spitze getrieben hatte, glaubte er die Gelegenheit günstig, noch einen Kampf wagen zu können. Er mißglückte unter Führung des Diaios und des Kritolaos. L. Mummius, der röm. Konsul, besetzte den Isthmos und schlug die Achaier bei Leukopetra (146), worauf er Korinth zerstörte. 10 Bevollmächtigte des Senats erklärten den Bund für aufgelöst und setzten oligarchische Obrigkeiten statt der demokratischen ein. Achaja wurde zuerst eine prätorische, dann eine prokonsularische Provinz. S. *Plut. Philo-*
4 *poemen. Arat. Liv.* 27 ff. *Pol.* — Verfassung des Bundes. An der Spitze der demokratischen Regierung standen 2, seit 256 1 Strategos (Prätor) dem die Leitung nach innen und außen oblag; die Ausfertigung der Befehle u. s. w. besorgte bis 256 der Grammateus (der Staatsschreiber, der eponyme Beamte); im Felde gab es Hypostrategen (Unterfeldherrn) und als Kommandanten der Reiterei einen Hipparchen. Die leitende Behörde war die Bule, deren Mitglieder Damiurgen hießen (*Liv.* 38, 30. *Pol.* 2, 9); sie bildeten mit jenen Beamten ein Kollegium von 12 Mitgliedern. Die Wahl der Bundesbehörden, sowie die Bundesgesetzgebung, die Entscheidung über Krieg und Frieden und die Abschließung von Bündnissen stand der Landsgemeinde zu, welche sich regelmäßig zweimal im Jahre (im Frühling und Herbst) in Aigion, später auch in andern Bundesstädten versammelte. Jeder Bürger, der das 30. Jahr zurückgelegt hatte, war zur Teilnahme an derselben berechtigt. Zwischen den Behörden und der Landsgemeinde stand ein Rat, über dessen Einrichtung und Mitgliederzahl nichts Sicheres bekannt ist. Die Mitglieder des Bundes hatten ein gemeinsames Münz-, Maß- und Gewichtssystem. Vgl. *Strab.* 8, 385 ff. *Paus.* 7, 6 ff. Helwing, Gesch. des achäischen Bundes (1829). Merleker, Achaicorum l. III. (1837). Dubois, les ligues étolienne et achéenne (1884).

Achaios Ἀχαιός, 1) Sohn des Xuthos und der Kreusa (s. Achaei, 3. und Xuthos). — 2) A. von Eretria, trag. Dichter, war nach Suidas Sohn des Pythodoridas, bekannt in Ol. 74, jüngerer Zeitgenosse des Sophokles, seit Ol. 83 aber auch Nebenbuhler des Euripides und Verfasser von 24 oder 44 Dramen, von denen nur eins siegte. Besonders geschätzt war er in Satyrdramen (*Diog. Laert.* 2, 133). Seinen Stil nennt Athenaios (10, p. 451 C) zierlich, aber bisweilen dunkel und rätselhaft; ob mit Recht, ist bei der geringen Anzahl von Bruchstücken nicht zu sagen. Neben Aischylos, Sophokles, Euripides und Ion war er in den s. g. alexandrinischen Kanon der Tragiker aufgenommen, obschon sich mit ihm die Tragödie ihrem Verfall näherte. Monographie von Urlichs (1834) und Nachträge im Philologus I, 557. Sammlung der Bruchstücke in Naucks trag. Graec. fragmenta (1856), S. 578 ff. — Mit ihm ist nicht zu verwechseln 3) ein jüngerer Tragödiendichter aus Syrakus, der 10 Trauerspiele geschrieben haben soll. — 4) Statthalter des syrischen Königs Antiochos III., gegen den er sich empörte, bis er in Sardes gefangen genommen und schimpflich getötet wurde, 214 v. C. *Pol.* 5, 57. 8, 17 ff.

Acharnai, αἱ Ἀχαρναί, ein Flecken und Demos in Attika, zur oineischen Phyle gehörig, 60 Stadien nördlich von Athen (j. Dorf Menidhi, mit einem interessanten Kuppelgrab, s. Baukunst, 1.) mit bedeutendem Wein- und Ölbau. *Thuc.* 2, 19. Die Einwohner, zu einem großen Teile Kohlenbrenner, waren ein derbes, kräftiges Landvolk, wie sie auch in dem gleichnamigen Stücke des Aristophanes erscheinen (179 ff.) Ach. war der volkreichste aller attischen Demen. *Pind. nem.* 2, 16.

Achātes, Ἀχάτης, 1) s. Aineias. — 2) Fl. im südl. Sicilien zwischen Kamarina und Gela, in welchem der nach ihm benannte Achatstein zuerst gefunden sein soll. *Plin.* 37, 10, 54. *Sil.* 14, 229. *Theophr. de lap. fr.* 2.

Achelōos, Ἀχελῷος, (früher Thoas, Axenos, Thestios), j. Megdova und weiterhin Aspropotamo, der größte Fluß Griechenlands, 26 Meilen lang. *Il.* 21, 194. Er entspringt auf dem Lakmon genannten nördl. Teile des Pindos und strömt reißenden Laufs mit hellem Wasser südwärts, wo er als Grenzfluß zwischen Aitolien und Akarnanien zu betrachten ist, durch fruchtbare Ebenen dem Ionischen Meere zu. Seine Mündung unterhalb Oiniadai ist von jeher großen Veränderungen ausgesetzt gewesen (*Thuc.* 2, 102) und sagenhaft, besonders durch die an ihr angeschwemmten Echinadischen Inseln (*Ov. met.* 8, 546 ff.), s. d. — In der Sage ist er der S. des Okeanos und der Tethys (κρείων, *Hom. Il.* 21, 194), der älteste der 3000 Bruderflüsse, *Hesiod. theog.* 340. Als Wassergottheit der Verwandlung fähig, kämpfte er mit Herakles um Deïaneira, Tochter des Aitolerkönigs Oineus, in dreifacher Gestalt (*Soph. Trach.* 10 ff. 507 ff.), wobei ihm als Stier eines seiner Hörner

abgebrochen wurde (*Ov. met.* 8, 883 und besonders 9, 1—100), welches die Najaden mit Blumen füllten und zu einem Horn des Überflusses machten (cornu copiae, das. 9, 1 f.). Die Erklärung dieser Mythen, welche auf die Fruchtbarkeit der von ihm durchströmten Ebenen, auf die Beschränkung des Flußbettes und die Trockenlegung seiner Ufer gehen, gibt schon Strabon (10, 458). Er war überhaupt ein heiliger Fluß für ganz Griechenland und galt als Repräsentant des süßen Wassers, weshalb Euripides (*Bacch.* 514 f.) ihn zum Vater der boiotischen Quelle Dirke macht. Schon in älterer Zeit stand er in hohem Ansehen wegen der Nähe des Dodonaiischen Orakels, das jeder Antwort den Befehl hinzugefügt haben soll, dem Ach. zu opfern. Er wurde daher auch bei Opfern, in Gebeten und Schwüren angerufen, und es kommen, vielleicht aus diesem Grunde, nicht allein gleichnamige Flüsse in Arkadien und Thessalien vor, sondern es nahmen ihn auch Dichter und Orakelsprüche förmlich als Appellativum (s. *Eur. Bacch.* 620); in Metapont wurden ihm zu Ehren Kampfspiele abgehalten, und in Akarnanien genoß er göttliche Verehrung. Er war Vater der Seirenen.

Achĕron (Acheruns), **Ἀχέρων**, Name mehrerer Flüsse: 1) Fl. in Thesprotia (Epeiros), j. Phanariotikos od. Fluß von Suli, durchfließt die Ἀχερουσία λίμνη, einen 1½ Stunde langen und ¾ St. breiten Sumpfsee (j. Tschuknida), verschwindet unter der Erde und mündet ins Ionische Meer (in den Hafen Elaia, j. Phanari); sein Wasser ist schlammig und bitter, desgleichen sein Nebenfluß Κωκυτός *Thuc.* 1, 46. Beide Gewässer sind als Flüsse der Unterwelt berühmt, wo der Ach. mit dem Kokytos (Klage) und Pyriphlegethon (Feuerstrom) in Verbindung steht. Auch sein Name ist daher wohl mythisch: **ὁ ἄχεα ῥέων**, der Fluß der Trauer (*Verg. A.* 6, 295. *Hom. Od.* 10, 513); über ihn mußten die Schatten wandern; vgl. die Schilderung in Platons Phaidon. Offenbar hat die enge und düstere, von mächtigen, nackten Felswänden eingefaßte Schlucht, durch welche der Ach. tief und reißend strömt, Veranlassung gegeben, auch dorthin den Eingang zu dem Reiche der Toten zu verlegen und die Namen der beiden Flüsse geradezu auf die Flüsse der Unterwelt zu übertragen. An dem thesprotischen Flusse wurde auch seit alter Zeit Totenkultus mit Totencitationen (**νεκυομαντεῖον, ψυχοπομπεῖον**) geübt (*Hdt.* 5, 92, 7), so daß Homer (*Od.* 11) die Totenbeschwörungen des Odysseus sowie den Namen Acheron von dort entlehnt zu haben scheint. Als Personifikation ist er Sohn der Ge. Der Name steht oft für die Tiefe der Unterwelt selbst. — 2) linker Nebenfluß des Alpheios in Elis, westlich des Diagon. *Strab.* 8, 344. — 3) Fl. in Bruttii, verhängnisvoll für Alexander von Epeiros (*Liv.* 8, 24), j. Lese, nach andern Mucrone.

Acherontĭa, Aceruntia, j. Acerenza, Stadt im nördl. Lucanien, auf einem steilen Felsen gelegen, daher celsae nidus Acherontiae (*Hor. od.* 3, 4, 14). Nachbarstädte waren Forentum und Bantia.

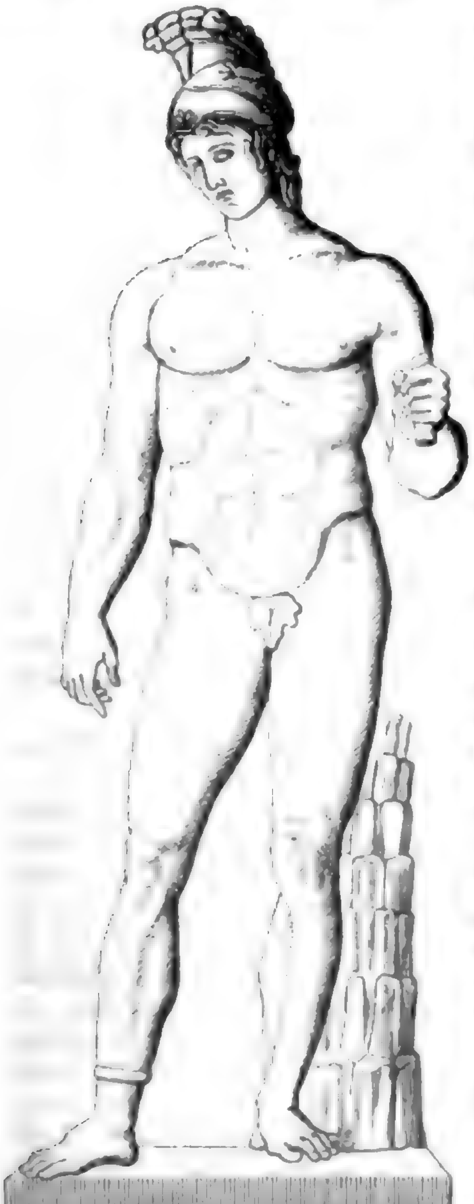
Acherusĭa, Ἀχερουσία λίμνη, 1) s. Acheron, 1. — 2) kleiner See in Campanien zwischen Cumä und Misenum, j. Lago di Fusaro. *Strab.* 5, 243 ff. — 3) ein mit Steinmauern umgebener Platz bei Hermione in Argolis neben einem Erdschlunde, durch den Herakles den Kerberos emporgeführt haben sollte. *Paus.* 2, 35, 10. — 4) Dasselbe wurde erzählt von einer Ἀχερουσιὰς χερρόνησος genannten Erdzunge bei Herakleia in Bithynien. *Xen. An.* 5, 10, 2. *Apoll. Rhod.* 2, 728 ff. — 5) See in Ägypten bei Memphis, über den die Toten zum Gericht gefahren wurden; dabei die Totenstätte. *Diod. Sic.* 1, 96.

Achillas, Feldherr und Vormund des Ptolemaios XII. Dionysos, vielleicht Urheber der Ermordung des Pompejus, als derselbe nach der pharsalischen Schlacht nach Ägypten floh, 48 v. C. *Caes. b. c.* 3, 104. *Liv. ep.* 112. Darauf kämpfte Achillas nicht ohne Glück gegen den in Alexandreia belagerten Cäsar (*Caes. b. c.* 3, 108). Später fand er seinen Tod durch Meuchelmord. *Caes. b. Alex.* 4. *b. c.* 3, 108.

Achilles Tatĭos, *Ἀχιλλεὺς Τάτιος*, aus Alexandreia, Verfasser eines griechischen Romans **τὰ κατὰ Λευκίππην καὶ Κλειτοφῶντα** in 8 BB., lebte wahrscheinlich in der Mitte des 5. Jahrhunderts n. C. Er behandelt in demselben die Geschichte zweier Liebenden, des Kleitophon und der Leukippe, in großer Abwechselung der Darstellung, mischt aber auch manches Ungehörige, Naturbeschreibungen, Schilderung von Kunstwerken u. dergl. hinein, sowie auch das Sittlichkeitsgefühl nicht immer streng beachtet wird. Daß das Werk im Mittelalter zahlreiche Leser fand, zeigen die vielen auf uns gekommenen Handschriften. Beste Ausgg. von F. Jacobs (1821) und von Hercher im 1. Band der erotici scriptores. — Wohl zu unterscheiden ist von ihm Achilles Statios, der vielleicht im 2. Jahrh. n. Chr. lebte und einen Kommentar zu Aratos' Lehrgedicht **Φαινόμενα** schrieb.

Achilleus, Ἀχιλλεύς, Ἀχιλεύς, Sohn des Peleus, 1
Königs der Myrmidonen in Phthia, und der in Phthia verehrten Nereide Thetis, Enkel des Aiakos (*Πηλεΐδης, Πηληϊάδης, Πηλείων, Αἰακίδης*), Hauptheld der Ilias. Homerische Sage: Achilleus, in seiner Jugend von der Mutter treu gepflegt, wurde von Phoinix, der flüchtig vor seinem Vater Amyntor bei Peleus eine Zufluchtsstätte gefunden, in Wohlredenheit und Kriegskunde und von dem Kentauren Cheiron in der Heilkunde unterrichtet. *Il.* 9, 444. 11, 832. Schon in früher Jugend war er mit seinem Freunde und treuen Lebensgefährten Patroklos vereinigt. Dieser war, weil er in seiner Heimat Opus unversehens beim Würfelspiel einen Knaben erschlagen hatte, mit seinem Vater Menoitios, einem Halbbruder des Aiakos, zu Peleus geflohen und wurde hier gemeinschaftlich mit Achilleus erzogen. *Il.* 23, 84. Das Schicksal hatte dem Ach. die Wahl gelassen zwischen einer langen aber thatenlosen und einer kurzen aber ruhmvollen Lebensbahn; er wählte das letztere. *Il.* 9, 410. Als daher Nestor und Odysseus nach Phthia kamen und ihn zur Teilnahme an dem Zuge gegen Troja aufforderten, folgte er gern. *Il.* 11, 765. Von Patroklos und 2
dem alten Phoinix begleitet, fährt er mit 50 Schiffen gen Troja. *Il.* 2, 681. Hier war er unter dem Schutz der Hera und Athene der mächtige Schirm der Achaier, ein unwiderstehlicher Held; er zerstörte 12 Städte zur See und 11 zu Lande. Als aber im 10. Jahre des Krieges Agamemnon ihn schwer beleidigte, indem er ihm die gefangene Tochter des Priesters Brises in Lyrnessos (Hippo-

dameia, Briseïs) wegnahm, zog er sich grollend mit den Seinen vom Kampfe zurück (*Il.* 1), und erst, als die Troer in das griech. Lager drangen, erlaubte er dem Patroklos, mit den Myrmidonen in den Kampf zu gehen, und lieh ihm seine Rüstung, ohne jedoch seinen Zorn gegen die Griechen aufzugeben. *Il.* 16, 49 ff. Patroklos treibt die Troer zurück, aber fällt von Hektors Hand. Der Leichnam wird gerettet, doch die Rüstung des Ach. geht verloren. Ach. beklagt den toten Freund und gelobt ihm schreckliche Rache an Hektor und allen Troern.
3 *Il.* 18, 333. Er söhnt sich mit Agamemnon aus u. eilt in neuer prächtiger Rüstung, die ihm Hephaistos auf Bitten der Thetis gefertigt (Schild des Achill, *Il.* 18, 478—608), strahlend wie Helios in den Kampf (19, 364). Er erschlägt Scharen der Feinde und treibt die übrigen in die Stadt; nur Hektor wagt es ihn an der Mauer zu erwarten. Dreimal jagt ihn Ach. um die Stadt, endlich als er standhält, durchbohrt er ihn mit der Lanze und schleift ihn am Wagen zum Lager. *Il.* 22. Jetzt erst bestattet er den Leichnam des Freundes. *Il.* 23. Die Leiche des Hektor will er den Vögeln



und Hunden zum Fraße hinwerfen; als aber der alte Priamos in der Nacht in sein Zelt kommt und ihn um Rückgabe des Sohnes bittet, läßt er sich endlich erweichen und gibt seinen Zorn auf. *Il.* 24. Ehe noch Troja erobert ward, fiel er in der Feldschlacht durch Paris und Apollon im Skaiischen Thore, also da er eben im Begriff war, die Stadt zu erstürmen. *Il.* 19, 417. 22, 359. Um den Gefallenen klagten die Achaier und mit ihnen Thetis und die Göttinnen des Meeres und die Musen; seine Gebeine bargen die Griechen mit denen des Patroklos und des Antilochos vereint am Strande des Hellespont (am Vorgebirge Sigeion) unter hohem Grabmal. *Od.* 24, 36. In der Unterwelt traf Odysseus die Psychen dieser drei Freunde in Gesellschaft mit dem Telamonier Aias.
4 *Od.* 11, 467. — Homer hat den Ach. als den größten und herrlichsten aller Helden vor Troja hingestellt; er überstrahlt alle an Schönheit und Tapferkeit, er ist ein Held von erhabener Seelengröße, von festem, unbeugsamem Sinn, der im Drange nach Ruhm und herrlichen Thaten des früh verhängten Todes nicht achtet. Er ist ein Freund des Gesangs und der Leier, ist gastfrei, mild gegen Unglückliche, zärtlich gegen die Mutter, Freunde und Gefährten, fromm gegen die Götter. Zwar zeigt er auch seine Schwächen; er ist übermäßig in seinen Leidenschaften, im Zorn gegen Hektor und im Schmerz über Patroklos' Tod; doch aus diesen gewaltigen Erschütterungen geht seine Seele veredelt hervor. — Nachhomerische 5
Sage: Thetis wollte ihr Kind unsterblich machen, indem sie es tags mit Ambrosia salbte und nachts ins Feuer hielt, um die sterblichen Teile aus ihm herauszubrennen. Als aber Peleus einst dazu kam und erschreckt das Kind aus den Flammen retten wollte, ward das Werk unterbrochen; denn Thetis verließ Gatten und Sohn und floh in das Meer zurück. Nach jüngerer Sage (*Stat. Achill.* 1, 269) tauchte sie den Sohn in den Styx, wodurch er unverwundbar ward mit Ausnahme der Ferse, wo sie ihn gehalten (Homer weiß nichts von der Unverwundbarkeit des Ach.). Nach der Flucht der Thetis brachte ihn Peleus zu Cheiron, der ihn erzog (*Pind. nem.* 3, 43). Nach den Kyprischen Gedichten ward er, als der trojan. Krieg ausbrach und Kalchas weissagte, daß ohne ihn Troja nicht erobert werden könnte, auf Skyros unter den Töchtern des Königs Lykomedes in Frauenkleidern verborgen gehalten, weil Thetis voraussah, daß er vor Troja umkommen würde. Aber Odysseus entdeckte ihn durch List; er breitete in der Verkleidung eines Kaufmanns allerlei weiblichen Schmuck vor den Jungfrauen aus, und daneben legte er Schild und Speer; plötzlich ertönte Schlachtruf und Kampfesgetöse; die Jungfrauen entfliehen, aber Ach. ergreift die Waffen, um dem Feinde entgegen zu eilen. So wird er erkannt und verspricht seine Teilnahme am Zug. *Apollod.* 3, 13, 8 (s. Telephos, Kyknos, Trojan. Krieg). — Über den Tod 6
des Ach. knüpfen die nachhomer. Sagen zum Teil an die homerischen Andeutungen an, indem sie erzählen, Apollon habe ihn in der Schlacht mit dem Pfeil erschossen oder des Paris Pfeil auf ihn gelenkt (*Verg. A.* 6, 56). — Nach anderer, später Dichtung kommt Ach., indem er sich mit Polyxena, des Priamos Tochter, vermählen und zu den Troern übergehen will, unbewaffnet in den Tempel des Apollon zu Thymbra und wird dort von Paris meuchlings erschossen. Er wurde in die Ferse getroffen, wo er allein verwundbar war. Als die Griechen von Troja heimkehren, opfern sie an der thrakischen Küste die Polyxena, welche sein Schatten selbst als Sühne für seinen Tod gefordert hat. *Eur. Hec.* 1 ff. *Ov. met.* 13, 448. — Ach. wurde an verschiedenen Orten Griechenlands als Heros verehrt; er hatte Tempel zu Elis, zu Sparta, und eine Insel an der Mündung des Ister, Leuke (Achillea), war ihm besonders geweiht. Dort sollte er mit andern Helden und Heldinnen ein seliges Leben führen, weshalb diese Insel als ein zweites Elysium betrachtet wurde. — Von der Kunst wurde er dem Ares ähnlich dargestellt, mit mähnenartig emporgebäumtem oder zurückgestrichenem Haar, schlankem, steilem Nacken

und durchaus edeln und gewaltigen Körperformen. Die beigefügte Statue, früher in Villa Borghese, jetzt in Paris, wird von manchen für Achill, von andern für Ares ausgegeben; der Ring über dem Knöchel bezeichnet bei Ares die Fesselung, um ihn abzuhalten, zum Feinde überzugehen, bei Achilleus ist er wohl eine Andeutung der Panzerung.

Achradīna s. Syracusae, 2.

Acidalĭa mater heißt bei Vergil (*A.* 1, 720) Venus, nach Servius nach einer bei Orchomenos in Boiotien gelegenen Quelle, in der Venus und die Grazien zu baden pflegten, von keinem andern Schriftsteller erwähnt.

1 **Acies** (τάξις), die Schlachtordnung. 1) Die Griechen hatten im allgemeinen keine bestimmte Schiffsaufstellung in der Seeschlacht, sondern richteten sich lediglich nach den dabei in Betracht kommenden Verhältnissen. In der älteren Zeit war die Seetaktik noch sehr roh und einfach; man stellte sich in langen Reihen gegenüber, suchte möglichst bald handgemein zu werden und focht dann wie in einer Landschlacht, so noch kurz vor dem pelopon. Kriege die Kerkyraier und Korinther in der Schlacht bei Sybota (*Thuc.* 1, 49). Die von den Athenern schon vor dem pelop. Kriege ausgebildete Taktik bezweckte, durch geschickte Wendungen die feindlichen Schiffe in Grund zu bohren oder durch Zerbrechen der Ruder lahm zu legen. Das Anrennen mit dem Schiffsschnabel war von dreierlei Art, entweder so daß Vorderteil gegen Vorderteil stieß (ein schlechtes Manöver), oder man rannte das feindliche Schiff mitten in der Seite an, oder man umfuhr es und kam ihm in den Rücken. Ein Hauptmanöver war ferner das Durchfahren (διεκπλεῖν, διέκπλουν ποιεῖσθαι); man fuhr rasch durch die Reihe der feindlichen Aufstellung und suchte dem nächsten Schiffe im Vorbeifahren die Ruder abzubrechen. Dabei konnte ihm durch eine geschickte Wendung auch noch ein Loch in die Seite gestoßen werden, oder man brachte dem Feind eine Menge Schiffe in den Rücken. Das Hauptgegenmittel war ein geschicktes Begegnen, oder man stellte gleich anfangs zwei Linien hinter einander auf (ἐπιτάσσειν). Das περιπλεῖν war eine Umzingelung der feindlichen Schiffe; ein Gegenmittel war das Ausdehnen der Flügel. Gegen beides, das Durch- und das Umfahren, diente auch als Sicherung die Aufstellung im Kreise. Vgl. See-
2 krieg, 2. — Zu Lande war bei den Griechen im allgemeinen die geradlinige Front der Phalanx (s. d.) am gebräuchlichsten. In der ganzen älteren Zeit der griechischen Geschichte bis zum peloponnesischen Kriege war die dorische Hoplitentaktik, welche besonders in den Perserkriegen ihre Triumphe feierte, die herrschende. Die leichtbewaffneten Heloten der Spartaner galten nur als Waffenträger und Diener ihrer Herren. In der Schlacht standen sie hinter den Hopliten, kämpften mit Schleudersteinen und Wurfspießen und trugen die Verwundeten aus dem Getümmel. In ähnlicher Weise verwendeten die Athener ihre Sklaven; doch hatten sie auch ein bürgerliches leichtes Fußvolk, die Bogenschützen. Militärische Evolutionen und militärisches Kommando lernten nur die Hopliten; in ihrer Taktik sah der Hellene mit Stolz etwas ihn vor dem Barbaren Auszeichnendes. Die einzelnen Abteilungen der Hopliten ordneten sich von rechts nach links hin nach Stämmen, meist unter selbstgewählten Führern, in einer langen Reihe, welche bis zu 8 Gliedern tief war. Die Linie des Heeres stellte sich parallel der feindlichen Linie auf und rückte nun in geschlossener Ordnung, meistens in gemessenem Gleichtritt, unter Begleitung von Musik oder Gesang auf jene los. Der Kampf war nur ein Nahgefecht mit kurzen Stoß- und Schlagwaffen. Alles kam darauf an, geschlossen zu bleiben, damit nicht eine Abteilung in der Flanke gefaßt würde, und doch Terrain zu gewinnen. Daher waren auch die Flügel die Ehrenplätze. Der rechte Flügel gebührte bei Plataiai selbstverständlich den Spartanern, um die Ehre des linken stritten sich erst die Athener und Tegeaten; jene erhielten ihn. Die beiden Flügel und das Centrum kämpften in solchem Fall, wenn sie aus verschiedenen Völkerschaften bestanden, da sie dann ein getrenntes Kommando hatten, ziemlich ohne Rücksicht auf einander, und häufig siegte einer der drei Heeresteile, während die andern geschlagen wurden. Wer aber schließlich das Schlachtfeld behauptete, dem gebührte der Ruhm des Sieges. Der peloponnesische Krieg zeigte auf seinem wechselnden Kriegstheater die größere Brauchbarkeit leichter Truppen nicht bloß auf coupiertem Terrain, sondern auch bei geeigneter Kampfweise auf ebenem Plan. Jedoch veranlaßte erst der Rückzug 3
der Zehntausend ein Abgehen von der starren Phalanxform, indem man 1) die Hoplitenordnung dem Terrain anpaßte, statt das Terrain für die hergebrachte Hoplitenphalanx erst auszusuchen, und 2) die leichte Infanterie (Schleuderer, Bogenschützen, Peltasten, Spießträger u. s. w.) in mannigfaltiger Weise zum Plänkeln, zur Deckung, zum Angriff mit der schweren Infanterie zu verbinden lernte. Zugleich entstand aus mehreren Ursachen das Söldnerwesen. Der erste berühmte Söldnergeneral war Iphikrates, welcher größere Wohlfeilheit, Leichtigkeit und Beweglichkeit der Bewaffnung einführte. Epameinondas erfand das System der sogenannten keilförmigen und schiefen Schlachtordnung. Bis dahin war der rechte Flügel stets der Ehrenplatz, also die Hauptstärke, so daß für gewöhnlich die beiden rechten Flügel über die entgegenstehenden linken siegten und die Geschlagenen verfolgten. Wer sich am ersten wieder versammelte, konnte den in einzelnen Kolonnen von der Verfolgung zurückkehrenden Gegner schließlich aus dem Felde schlagen. Auf diese Erfahrung gründete Epameinondas sein System. Er stellte dem rechten Flügel der Lakedaimonier seine Hauptmacht, also auf seinem linken Flügel gegenüber und suchte hier sogleich die Entscheidung und den Sieg. Zu diesem Zwecke ordnete er seine Hopliten in größerer Tiefe (50 Mann) ohne breitere Fronte und richtete den wuchtigsten Angriff auf die Mitte des feindlichen rechten Flügels, während das Centrum und sein rechter Flügel ohne zu kämpfen und vom Feinde sich etwas zurückhaltend nur die Richtung ihrer Fronte zu halten suchten und zugleich die gegenüberstehenden Scharen an einer energischen Unterstützung ihres bedrohten rechten Flügels hinderten. Zur energischen Zurückweisung einer etwaigen Überflügelung des eignen linken Flügels diente zunächst schon die tiefere Aufstellung und namentlich die sogenannte heilige Schar des Pelopidas, die (300 Mann stark) aus der Queue der Angriffskolonne links hervorbrach und zugleich die

rechte Flanke und den Rücken der Gegner bedrohte. Diese Änderung in der Aufstellung des Heeres ist das Wesen der sogenannten schiefen Schlachtordnung des Epameinondas (λοξὴ φάλαγξ). Er erreichte durch dieselbe größere Chancen des Sieges auf dem angreifenden Flügel und vermied die Gefahr, während der Zeit im Centrum oder auf der andern Flanke geschlagen zu werden. Der siegende Flügel konnte das feindliche Heer nachher aufrollen. Wenngleich der junge Alexander unter seinem Vater dieser Taktik mit den geeigneten Mitteln entgegentrat und die heilige Schar der Thebaner vernichtete, so waren doch sie beide es, welche dieses System des Epameinondas weiter
4 ausbildeten. Alexanders hellenische Schlachtordnung hat keine 3 Teile mehr, sondern nur die 2, einen Offensiv- und einen Defensivflügel. Jener ist immer der rechte, dieser der linke. Von rechts nach links standen 1) die leichtbewaffneten Agrianer und Bogenschützen, 2) die makedonische Ritterschaft, 3) die Hypaspisten, 4) die schwere Linieninfanterie, 5) die Bundesgenossenreiterei, 6) die thessalische Reiterei. Rüstow und Köchly (Gesch. des griech. Kriegswesens S. 268 f.) bezeichnen es als einen entschiedenen Irrtum, daß die Hoplitenphalanx den Kern der Stellung gebildet oder auch nur den Hauptangriff gehabt habe. Die leichte Infanterie leitete den Kampf ein, indem sie vor die Linie zog und ihre Geschosse in den Feind sandte. Dann machte Alexander mit der makedonischen Ritterschaft den Sturmangriff, und ihr schlossen sich die Hypaspisten an. Das schwere Fußvolk rückte taxenweise nach, um die geschlossene Linie zu erhalten, so daß eine schräge Schlachtordnung entstand. (Die Phalanx der Sarissophoren wurde erst später in Makedonien der entscheidende Teil der Schlachtordnung, z. B. bei Kynoskephalai.) Die Diadochen endlich teilten ihre Schlachtordnung wieder in 3 streng isolierte Teile, von denen die beiden Flügel im Haupttreffen nur aus Reiterei bestanden, während das Centrum aus Linienfußvolk gebildet ward, dem dann in verschiedener Weise Schützen und Elefanten hinzugefügt wurden. Die Linieninfanterie that so gut wie gar nichts mehr; von den beiden Flügeln war der eine offensiv, der andere defensiv. — Vgl. Rüstow und Köchly, Ge-
5 schichte des griech. Kriegswesens (1852). — II) Bei den Römern kommt es weniger auf das Seetreffen an (s. Seekrieg), da sie darin nie recht heimisch wurden. Die Schlachtordnung ihrer Landheere ist, abgesehen von der ursprünglichen, keilartigen, zu unterscheiden in die Manipel- und Cohortenstellung. Vorweg zu bemerken ist, daß die bundesgenössischen Truppen, deren Stelle später die Hülfstruppen (auxilia) vertraten, die beiden Flügel der römischen Legion einnahmen, und zwar die Reiterei auf den äußersten Flügeln; daher die Ausdrücke alarii, alae. A) Die Manipelaufstellung 1) in Einer Linie. Zwischen den einzelnen Manipeln war Raum gelassen, damit die Leichtbewaffneten, welche vor der eigentlichen Schlachtreihe das Treffen einleiteten, oder im Fall die Reiterei den ersten Angriff machte, auch diese sich hinter die Manipeln zurückziehen könnte. Sobald dies geschehen, dehnten sich die Manipeln aus und schlossen die Zwischenräume, so daß also der Kampf in Einer Linie stattfand. 2) In drei Linien. Im Kriege mit den Latinern 339 v. C. (vgl. *Liv.* 8, 8) war die Stellung schon dahin verändert, daß statt der Einen früheren Linie die Legion deren 3 bildete. Die 30 Manipeln, aus welchen eine Legion bestand, waren 10 Manipeln hastati, 10 Manipeln principes und 10 Manipeln triarii. Über ihre verschiedene Bewaffnung s. Waffen, 10. Die hastati, die Jugend (flos iuvenum pubescentium ad militiam), standen in der ersten, die triarii, auch pilani genannt, weshalb die in der Schlacht vor ihnen stehenden hastati und principes auch mit antepilani bezeichnet wurden (*Liv.* 8, 8), in der letzten Schlachtreihe, ebenfalls mit Zwischenräumen, die der Fronte eines Manipels gleich kamen. Die Manipeln der mittleren Reihe, die principes, kräftige Männer, standen jedoch nicht hinter den Manipeln der hastati, sondern gerade vor den Zwischenräumen, so daß sie, im Falle die hastati vom Kampfe ermüdet oder geworfen waren, ohne weiteres vorrücken und den Kampf aufnehmen konnten.*) Die triarii standen ebenso vor den Zwischenräumen der principes. Sie waren alte, gediente, tapfere Soldaten und griffen erst dann ein, wenn auch die principes den Kampf noch nicht beendigen konnten, daher sprichwörtlich: res redit ad triarios (*Liv.* a. a. O.) zur Bezeichnung der höchsten Not. Hinter den Triariern 6
standen noch die rorarii und accensi. *Liv.* 8, 8. Ursprünglich bezeichneten beide Ausdrücke dasselbe und umfaßten die waffenfähige Mannschaft der 5. Klasse als Leichtbewaffnete, nur mit Schleudern (fundae) und Wurfsteinen (lapides missiles) versehen. Mit der seit dem Kriege gegen die Latiner veränderten Schlachtordnung wurden accensi von den rorarii unterschieden (*Liv.* 8, 8) und bezeichneten nunmehr diejenige Mannschaft, welche aus den Proletariern zum Kriegsdienste herangezogen wurde (minimae fiduciae manus). Doch hatten beide dieselbe Bestimmung einer leichten Truppe, nämlich die Beunruhigung des Feindes vor Beginn der Schlacht. Die römische Reiterei stand auf beiden Seiten der hastati in der ersten Schlachtlinie. Im 3. punischen Kriege fing man an mit größeren Truppenkörpern zu agieren und vereinigte je 2 Manipeln in 1 Cohorte, so daß nunmehr in jeder Schlachtreihe nicht mehr je 10 verschiedene Manipelhaufen standen, sondern je 5 Cohorten mit entsprechenden Zwischenräumen. Dabei trat noch die Veränderung ein, daß in die erste Reihe die principes und in die zweite die hastati kamen. Dies war der Übergang zu der B) Cohortenstellung. Seit Marius hörte die dreifache Unterscheidung der Legionssoldaten nach dem Census ganz auf. Es wurde in das Heer aufgenommen, wer körperlich brauchbar war, und galt nur der Unterschied von schwerbewaffneten und leichten Truppen. Die letzteren bildeten jetzt nicht mehr die rorarii und accensi, sondern die schon seit dem 2. punischen Kriege eingerichteten velites. Es ist wahrscheinlich (s. Lange, hist. mutationum rei mil. Roman. S. 16, 17), daß Marius die 15 Cohorten der Legion auf 10 brachte, jede von 4—500 Mann. Diese 10 Cohorten stellte Cäsar ebenfalls in drei Schlachtreihen auf, gerade so wie

*) In dieser Form:

hast. . . . .
princ. . . . .
triar. . . . .

die frühere Manipelaufstellung mit Zwischenräumen, so daß wiederum die zweite Reihe in die erste einrücken konnte. In der ersten Reihe standen 4 Cohorten, in den beiden andern je 3. Die dritte Schlachtreihe stand etwas weiter zurück, damit sie leicht ihre Stellung ändern und dorthin sich wenden konnte, wo ihre Hülfe nötig war.*) Über die Ausdrücke acies simplex, duplex, triplex gibt es 2 verschiedene Ansichten. Rüstow versteht darunter die 3 verschiedenen Treffen in die Tiefe, so daß die acies triplex das gewöhnliche war, die acies duplex und simplex von Umständen abhing; v. Goeler dagegen versteht darunter selbständige Divisionen in der Fronte, so daß das Centrum und die beiden Flügel, jede Abteilung für sich, ihren eigenen Kommandeur hatten (vgl. Seekrieg, 3). Darnach hing die Wahl einer acies simplex von den Raumverhältnissen ab, ob der Oberfeldherr etwa imstande war, die ganze Fronte zu kommandieren. In jeder dieser Heeresabteilungen formierten die ersten Linien sämtlicher Heeresabteilungen zusammen nur Ein Treffen, prima acies, ebenso die zweiten und dritten Linien das zweite und dritte Treffen, secunda und tertia acies. Dagegen wurden die einzelnen Heeresabteilungen mit dextra, media und sinistra acies bezeichnet. Unter Augustus wurden die 10 bisherigen Cohorten einer Legion zwar beibehalten, doch ihr Bestand auf je 555 Mann zu Fuß und je 66 Reiter bestimmt, außerdem enthielt die 1. Cohorte die doppelte Anzahl nebst dem Adler). Diese 10 Cohorten standen jetzt in 2 Treffen, 5 Cohorten in jedem; auf der rechten Seite des Vordertreffens die erste und gerade hinter ihr die 6.; auf der linken Seite die 5., dahinter die 10.**) Diese Schlachtordnung dauerte bis zu den Zeiten des Trajan und Hadrian, wo man sich in den Kämpfen mit bis dahin unbekannten Feinden wieder zur Schlachtordnung ohne Zwischenräume hinneigte und dahinter eine Reserve aufstellte.

Acilii, eine plebejische gens, zu welcher die Familien der Balbi, Glabriones, Rufi und Severi gehören. 1) M'. Acil. Glabrio, Volkstribun im J. 201 v. C. (*Liv.* 30, 40), unterdrückte eine Verschwörung der Sklaven in Etrurien als Prätor im J. 196. *Liv.* 33, 36. Im J. 191 wurde er Konsul und erhielt den Auftrag, den Krieg gegen Antiochos den Großen von Syrien zu führen, welchen er im Engpaß von Thermopylai besiegte und aus Griechenland vertrieb; darnach schlug er die Aitolier. *Liv.* 36, 2 ff. 22 ff. Dafür erhielt der von seinen Soldaten gefürchtete Feldherr einen glänzenden Triumph. *Liv.* 37, 46. Als er sich im J. 189 um die Censur bewarb, wirkten auf Anstiften seiner patricischen Mitbewerber, besonders Catos, die Tribunen dem homo novus entgegen und zogen ihn wegen Unterschlagung eines Teiles der Kriegsbeute vor Gericht. Die Sache wurde nicht weiter verfolgt, als er von seiner Bewerbung zurücktrat. *Liv.* 37, 57 f. — Sein Sohn, 2) M'. Acil. Glabrio, weihte einen Tempel der Pietas im Jahre 181 v. C., den sein Vater während des Kampfes bei Thermopylai gegen Antiochos gelobt hatte; auch errichtete er dem Vater eine vergoldete Statue. *Liv.* 40, 34. — 3) C. Acilius, diente 155 v. C. den Gesandten der Athener (Karneades, Diogenes und Kritolaos) im römischen Senate als Dolmetscher. *Plut. Cat. mai.* 22. *Gell.* 6, 14, 9. Er schrieb eine röm. Geschichte in griechischer Sprache. *Cic. off.* 3, 115. *Plut. Rom.* 21. Vgl. Peter, histor. Rom. rel. I p. CXIX ff. fragm. p. 34 ff. — 4) M'. Acil. Glabrio, Prätor im Jahre 70 v. C., dann Konsul im J. 67 mit C. Calpurnius Piso, mit dem er die lex Acilia Calpurnia gab, und Gegner des Pompejus, als Gabinius vorschlug, demselben unumschränkte Gewalt für den Seeräuberkrieg zu geben (*Cic. de imp. Pomp.* 17). Später erhielt er das Kommando gegen Mithridates nach Lucullus' Abberufung, doch nur kurze Zeit als selbständiger Anführer, indem der Senat ihn bald dem Pompejus unterordnete. *Plut. Pomp.* 30. *Cic. de imp. Cn. Pomp.* 9. Im J. 63 stimmte er im Senate für die Todesstrafe der Catilinarier, 57 war er Pontifex. — 5) Acil. Glabrio, Senator unter Domitian, der ihn ermorden ließ. *Suet. Dom.* 10.

Acinăces, ἀκινάκης, Name des kurzen und gekrümmten persischen Säbels, welcher an der rechten Seite getragen wurde. *Hdt.* 7, 54. *Hor. od.* 1, 27, 5.

Acipenser, ein uns unbekannter, fälschlich mit dem Stör verglichener Seefisch, der zur Zeit der punischen Kriege bei den Römern so beliebt war, daß bekränzte Sklaven ihn unter Begleitung eines Flötenspielers in das Triclinium trugen (*Macr. sat.* 2, 12. *Athen.* 7, p. 297 F), aber in einer etwas späteren Zeit ganz aus der Mode kam. *Hor. sat.* 2, 2, 47. *Plin.* 9, 26.

Ackerbau. Der Einfluß des Ackerbaues auf die Verhältnisse des antiken Lebens ist unverkennbar. Zwar scheint er in Griechenland, dessen Boden im allgemeinen an und für sich dem Landbau nicht sonderlich günstig war, nach *Thuc.* 1, 2 ursprünglich der störenden Wanderungen wegen weniger beachtet und dem Boden nur das für das jedesmalige Bedürfnis Erforderliche abgewonnen worden zu sein, während der Vorzug fruchtbarer Strecken (bes. in Thessalien, Boiotien und dem Peloponnes außer Arkadien) Streit und Parteizwist aller Art hervorrief; indessen erscheint er doch sofort als die wesentliche Grundlage des Götterglaubens (der pelasgischen Mythologie) und religiösen Kultus, innerhalb dessen er in der Demeterverehrung seinen Mittelpunkt findet. In der homerischen Zeit ist der Ackerbau als die Hauptbeschäftigung der Menschen anzusehen, und auch in der Folge galt er als der naturgemäßeste Erwerbszweig, der mit Eifer betrieben wurde, indem man durch sorgfältige Pflege, durch Bewässerung und Düngung die Ertragsfähigkeit des Bodens zu steigern suchte. Er war zugleich eine wesentliche Grundlage der Verfassung und des sozialen Lebens, aus welchem Grunde er mit klugem Verstande von den Tyrannen besonders gepflegt und gehoben ward. Auf ihm beruhte die Dauerhaftigkeit und innere Stärke namentlich der oligarchischen Staaten, vornehmlich Spartas. Derselbe wird daher auch von hervorragenden Männern noch in später Zeit nicht als Nebensache betrieben; er galt als das gerechteste der Erwerbsmittel (*Plut. Philop.* 4). Gewöhnlich faßte man übrigens

*) In dieser Form:

**) In dieser Form:

den Ackerbau im weiteren Sinne, so daß die Baumzucht (Olive und Rebe) und selbst ein Teil der Viehzucht (Schafe) mit hineingezogen wurde. — Das römische Leben ruhte ganz auf diesem Grunde und bewahrte seine sittliche Kraft, solange eben dieser Zweig gesellschaftlicher Thätigkeit in ungetrübter Reinheit blieb. Spuren dieses frühen Einflusses aus latinischem Elemente sind an der Sprache unverkennbar, die alle auf die Segnungen des friedlichen stillen Lebens eigentümlich bezüglichen Worte nach Niebuhrs treffender Beobachtung daher entlehnte. Als der Ackerbau erst vernachlässigt ward, erwachte das Bedürfnis, ihn eben sowohl theoretisch darzulegen (Cato, Varro, Vergil u. a.) als praktisch zu erneuern (vgl. *Cic. off.* 1, 42. *Plin. ep.* 3, 19).

Acro, Helenius, ein römischer Grammatiker am Ende des 2. Jahrh. n. C., verfaßte Kommentare zu einigen Komödien des Terenz und zu Horaz, vielleicht auch zu Persius, sicherlich aber nicht zu Vergil. Den echten Horazkommentar besitzen wir nicht mehr; die seinen Namen tragende Scholiensammlung scheint im 7. Jahrh. entstanden und der Name des Acro erst im 15. Jahrh. auf sie übertragen zu sein. Sie ist mit den übrigen Horazscholien herausgegeben von Pauly (2. Aufl. 1861) und von Hauthal (1866).

Acta 1) diurna urbis oder populi, oder diurna allein (ὑπομνήματα), eine Art Tageschronik vertretend. Es war Sache der Privatthätigkeit gewesen, Neuigkeiten aus Rom an Abwesende mitzuteilen; durch Cäsar (*Suet. Caes.* 20) wurde seit 59 v. C. die Zusammenstellung und Veröffentlichung der Nachrichten eine regelmäßige und amtliche. Der Inhalt war teils amtlich, teils bestand er in Familiennachrichten aller Art, welche an die Redaktion eingesendet wurden. Nach Abfassung wurde das Original ausgehängt und sorgten zahlreiche scribae für die Verbreitung und die Versendung in die Provinzen mit Erlaubnis des praefectus urbi. Das Original kam hierauf in das Staatsarchiv und konnte dort als historische Quelle benutzt werden. Echte Überreste davon gibt es nicht; eilf Fragmente, sogen. fragm. Dodwelliana, sind im 15. Jahrhundert fabriziert, aber sogar noch in unserem Jahrhundert thörichterweise von Lieberkühn (1844) als echt verteidigt. — 2) A. senatus oder patrum, auch commentarii senatus oder actorum (*Tac. ann.* 5, 4. 15, 74) genannt, amtliche Verhandlungsprotokolle des röm. Senats. Anfänglich scheinen nur die gefaßten Beschlüsse (senatus consulta, decreta, auctoritates) niedergeschrieben worden zu sein; allmählich erschien jedoch ein vollständiger Überblick über die ganze Diskussion wünschenswert oder selbst notwendig. Es wurden also die Ansichten der Hauptredner, in wichtigen Fällen auch die Zeugenaussagen aufgenommen (vgl. *Cic. Sull.* 14, 40 ff.). Cäsar gab ihnen in seinem 1. Konsulate 59 v. C. die vollste Öffentlichkeit (*Suet. Caes.* 20), August hob sie wieder auf; nachmals wurde sie jedoch hergestellt. Die Führung des Protokolls hatten nach der Bestimmung des vorsitzenden Konsuls abwechselnd einige Senatoren; in der Kaiserzeit wurde diese cura actorum (daher a cura actorum oder ab actis senatus) einem vom Kaiser ernannten ständigen Senator anvertraut, der in die geheimsten Intentionen des Fürsten eingeweiht sein mußte (*Tac. ann.* 5, 4). Unter ihm standen wahrscheinlich Gehülfen (actuarii), die aber bei geheimen Beschlüssen ebenfalls Senatoren sein mußten. Früher wurden diese acta im Tempel der Ceres, später im aerarium Saturni aufbewahrt, oder in den öffentlichen Bibliotheken geheim gehalten, so daß sie nur mit besonderer Erlaubnis eingesehen und benutzt werden konnten, im übrigen vielleicht in ausdrücklich genehmigten Auszügen in die acta publica übergingen. Vgl. *Cic. ad Att.* 6, 2, 6. *Tac. ann.* 13, 31. 16, 22. Die ältere Litteratur über die acta von Schlosser, Zell, le Clerc, Renssen ist entbehrlich seit Hübner in Fleckeisens Jahrb. Suppl. III S. 564—594.

Actio im w. S. jede juristische Handlung, speziell Prozeßformel und das prozessualische Rechtsmittel selbst, also die Civilklage, im Gegensatz zur kriminellen accusatio. Man teilte die Klagen sehr mannigfach ein, 1) nach dem Ursprung in act. civiles und honorariae, jene aus dem strengen Civilrecht herrührend, diese durch die Prätoren oder Ädilen vermöge ihres edictum geschaffen; 2) nach dem zu Grunde liegenden Recht in act. in rem und in personam; jene kann von dem Berechtigten gegen jedermann angestellt werden, welcher ihm sein Recht (res hier nicht Sache, sondern allgemein mit Ausschluß persönlicher Verhältnisse) streitig macht, diese ist nur gegen gewisse Personen infolge eines Obligationsverhältnisses zu erheben; 3) nach der Befähigung zu klagen in act. privata und publica oder popularis, von denen die erste nur dem Betreffenden, die zweite aber einem jeden aus dem Volke zustand; 4) nach der gerichtlichen Behandlung in act. stricti iuris und bonae fidei (die letztere im ganzen identisch mit arbitrium, obwohl genau genommen arbitria das Allgemeine ist und die act. bon. fid. nur die Hauptart der arbitria); die erste wird nach strengem Recht beurteilt, bei der zweiten darf der arbiter die aequitas in Betracht nehmen und hat daher freien Spielraum, z. B. bei den meisten Geschäften des gemeinen Lebens (*Cic. off.* 3, 17. *Rosc. com.* 4. *top.* 6. 17. *Sen. de clem.* 2, 7. *de ben.* 3, 7); 5) nach der Form des gerichtlichen Verfahrens in act. ordinaria und extraordinaria; die erste wird von dem Richter entschieden, welchen der Magistratus ernennt, und das ist das regelmäßige Verfahren, die zweite von dem Magistratus selbst. — Über die Klagformeln s. Formula und Legis actio.

Actium, Ἄκτιον (auch ἡ Ἀκτή), Landzunge am Eingang in den Ambrakischen Meerbusen mit gleichnamiger Stadt und einem berühmten Apollotempel, j. Akri oder la Punta. Nach seinem Siege über Antonius (31 v. C.) schmückte und vergrößerte August diesen Tempel; die von ihm eingerichteten Kampfspiele zu Ehren Apollos, τὰ Ἄκτια, wurden jedoch auf der gegenüberliegenden Spitze von Epeiros in der Nähe von Nikopolis (s. d.) gefeiert. *Verg. A.* 3, 275. *Suet. Oct.* 18. *Tib.* 6. *Strab.* 7, 325. 10, 451.

Actor, 1) im öffentlichen Leben der Kläger, s. Prozefs, 21 f. — 2) in der Familie derjenige Sklave oder Freigelassene, der durch das besondere Vertrauen seines Herrn mit der Vermögensverwaltung beauftragt war und, sowohl in der Stadt als auf der Villa, Einnahme und Ausgabe beschaffen mußte, actor summarum, Kassenrendant,

daher er mit zu den ordinarii gehörte, die die übrigen Sklaven beaufsichtigten, fast s. v. a. ein vilicus, etwas weniger als der procurator. *Colum.* 1, 7. 8. *Plin. ep.* 3, 19. — In der Kaiserzeit hatten auch einzelne Städte ihren Verwalter der Kommunalkasse, actor publicus (*Plin. ep.* 7, 18). Auch zu Rom wird ein solcher erwähnt (*Tac. ann.* 2, 30. 3, 67), dessen Geschäftskreis wir jedoch nicht kennen. Vgl. *Dio Cass.* 55, 5. — 3) Schauspieler, s. Schauspiele, 14.

Actuaria s. Schiffahrt, 8.

Actuarii sind Schreiber (scribae oder censuales) im Dienste derjenigen, welche öffentliche Schriften abzufassen hatten. Bei dem Heere waren es Unterbeamte bei den Magazinen, um den verabreichten Proviant zu verteilen.

Aculĕo, ein Zuname in der gens Furia, s. Furii, 16—18.

Acus s. Haarputz.

Ada, Ἄδα, Schwester des Mausollos, Königs von Karien, und seiner Gemahlin Artemisia, war mit ihrem Bruder Hidrieus vermählt. Nach dem Tode jener beiden folgte im Jahre 349 v. C. der letztere, dem wieder Ada im J. 343 folgte. Aber Pixodaros, ihr jüngerer Bruder, bemächtigte sich 339 mit persischer Hülfe des Throns, und ihm folgte nach seinem baldigen Tode sein Schwiegersohn Othontobates. *Diod. Sic.* 16, 69. 74. Ada blieb in dem Besitze einer Bergfestung Alinda, welche sie noch behauptete, als Alexander der Große das persische Reich angriff. Dem im Jahre 334 anrückenden Könige übergab Ada ihre Festung Alinda und erhielt von ihm nach der Eroberung von Halikarnaß die Herrschaft über ganz Karien. *Plut. Alex.* 10. 22. *Arr.* 1, 23. *Diod. Sic.* 17, 24.

Adamantĭos, Ἀδαμάντιος, jüdischer Arzt in Alexandreia, ging 415 n. C. nach Konstantinopel, wurde daselbst Christ und kehrte nach Alexandreia zurück. Er hat zwei Bücher φυσιογνωμικά nach Polemon bearbeitet (herausgeg. von Franz in dess. Scriptt. physiogn.), auch περὶ ἀνέμων geschrieben.

Adămas, ἀδάμας (unbezwinglich), der zuerst bei Hesiod sich findende mythische Götterstahl, der seiner Härte wegen zum Stoffe für göttliche Gerätschaften dient, wie zur Sichel des Kronos (*Hesiod. theog.* 161), zum Helm des Herakles (Ders. *scut. Herc.* 137), zur Fessel des Prometheus (*Aesch. Prom.* 6), zur Pflugschar des Aietes (*Pind. Pyth.* 4, 398) u. a. m. Ebenso wird alles Gewaltige und Undurchdringliche in der Unterwelt, namentlich bei römischen Dichtern, daraus bestehend gedacht: die Schicksalstafeln der Parzen (*Ov. met.* 15, 813), die Fesseln des Cerberus (*Sen. Herc. f.* 808), die Pforte zum Hades selbst (*Prop.* 4, 11, 4) und am Aufenthalte der Verdammten (*Verg. A.* 6, 551. *Ov. met.* 4, 452). Übrigens dient das Wort entschieden der poetischen Diktion, und man hat daher schwerlich zu untersuchen, ob die Alten eine jetzt unbekannte Metallart, oder vielleicht Platina darunter gedacht haben. — Mit demselben Namen benannte man aber auch den Diamant (*Plin.* 37, 4, 15), weil man diesen im Abendlande stets sehr seltenen und kostbaren Stein im Altertume mit einem gar nicht zu bearbeiten verstand.

Addictus s. Nexum.

Ἄδεια ist die Sicherstellung (Zusicherung der Straflosigkeit) wegen irgend einer Handlung, aus der dem Handelnden Gefahr erwachsen konnte (sicheres Geleit, venia, fides publica). Demosthenes verbindet sie als Begünstigung mit Ehrenbezeugungen, wie mit der Tragung des Kranzes (*Mid.* 525, 2). Fremde und Sklaven bedurften, wenn sie die Anzeige (μήνυσις) von einem die Sicherheit des Staates bedrohenden Verbrechen zu machen hatten, dazu der ἄδεια. *Lys. Agor.* 55. *Andoc. myst.* 12. 15. *Plut. Pericl.* 31. Erwies sich die Angabe als falsch, so wurde der Angeber mit dem Tode bestraft. Auch zu dem Antrage, einem Staatsschuldner seine Schuld zu erlassen und die Atimie aufzuheben, brauchte man eine solche Genehmigung. Ferner durfte der Staatsschuldner selbst ohne ἄδεια nicht an Staatsgeschäften teilnehmen. In der Regel gewährte sie die Volksversammlung, in besonderen Fällen auch der Rat.

Adeimantos, Ἀδείμαντος, 1) aus Korinth, befehligte im Kampfe gegen Xerxes die Korinther. Themistokles gewann ihn, der bei Artemision den Kampf mit den Persern fürchtete, durch Bestechung. Später trat er mehrfach dem Themistokles entgegen und entfernte sich beim Beginn der Seeschlacht bei Salamis mit seinen Schiffen. *Hdt.* 8, 5. 59. 94. — 2) einer der athenischen Admirale in der Schlacht bei Aigospotamoi, im Jahre 405 v. C., wobei er sich als Verräter gezeigt haben soll. *Xen. Hell.* 2, 1, 30. 32. *Lys. Alcib.* 1, 38.

Adeōna s. Abeona.

Adherbal, griech. Ἀτάρβας, 1) Name mehrerer karthagischer Feldherrn. Ein Adherbal schlug im Jahre 249 v. C. die römische Flotte bei Drepanum unter dem unfähigen Appius Claudius Pulcher gänzlich, vermochte aber Lilybäum nicht zu retten. *Pol.* 1, 49 ff. — 2) Sohn des Micipsa, Königs von Numidien. Nach der Ermordung seines Bruders Hiempsal durch Jugurtha wurde er von diesem besiegt und suchte (117 v. C.) Schutz beim römischen Senate. *Sall. Jug.* 14. Dieser schlichtete den Streit durch Teilung des Reiches zwischen beiden, wobei Adherbal den wüsteren östlichen Teil erhielt. Schon im nächsten Jahre reizte Jugurtha ihn durch verheerende Plünderungszüge zum Kriege, schlug ihn beim heutigen Philippeville und belagerte ihn in seiner Hauptstadt Cirta. Nach langen und wiederholten vergeblichen Bitten schickte der Senat eine Gesandtschaft, welche beiden befahl die Waffen niederzulegen. Jugurtha kehrte sich aber nicht daran, sondern setzte die Belagerung Cirtas fort, nötigte den Adherbal zur Übergabe und ließ ihn wie viele Einwohner von Cirta und römische negotiatores umbringen (112 v. C.). *Sall. Jug.* 26. *Liv. ep.* 64.

Adiabēne, Ἀδιαβηνή, Landschaft im nördlichen Assyrien an beiden Ufern des großen Zab (Zabatos; s. Lykos, B, 1). *Strab.* 16, 745. Im späteren Sinn (*Plin.* 5, 13 u. a.) begreift Adiabene auch Arbelitis, die Gegend von Arbela (s. d.), in sich und umfaßt überhaupt das ganze Stammland Assyrien oder Aturia. In den ersten christlichen Jahrhunderten bestand ein eigenes, bald von den Parthern, bald von den Römern abhängiges Königreich Adiabene.

Adlecti heißen die zu einem Amte oder in ein Kollegium, namentlich in den Senat, Nachgewählten. *Varr. l. l.* 6, 66. *Paul. Diac.* bei *Fest.* u. d. W. allecti p. 7 *M. Liv.* 2, 1. Vgl. Suffectus.

Admagetobriga (zweifelhafte Lesart), keltische Stadt in unbekannter Lage, bei der Ariovist die Gallier besiegte. *Caes. b. g.* 1, 31.

Admēte s. Herakles, 8.

Admētos, Ἄδμητος. 1) König von Pherai in Thessalien, Sohn des Pheres, Vater des vor Troja kämpfenden Eumelos, Teilnehmer der kalydonischen Jagd und des Argonautenzuges. Er war Liebling des Apollon, der eine Zeit lang als Hirte bei ihm diente und seine Herden durch Fruchtbarkeit mehrte. *Il.* 2, 763. Der Gott erwirkte ihm von den Moiren die Gnade, von dem Tode befreit zu sein, wenn in der Todesstunde ein anderer es übernähme, für ihn zu sterben. Seine bejahrten Eltern weigerten sich für ihn in den Tod zu gehen; da starb seine Gattin Alkestis (Alkeste) für ihn, die Tochter des Pelias (*Il.* 2, 715), die er einst mit Hülfe des Apollon erworben hatte, indem er einen Wagen mit Löwen und Ebern bespannte. Persephone schickte sie wieder zur Oberwelt, oder Herakles rang sie dem Hades wieder ab und führte sie dem Gatten zurück. *Apollod.* 1, 9, 15. *Eur. Alcestis.* — 2) König der Molosser, zu welchem Themistokles auf seiner Flucht kam und Schutz fand, ungeachtet Themistokles sein persönlicher Feind war. Admetos verweigerte den Athenern die Auslieferung des Flüchtlings und schaffte ihn sicher nach Pydna. *Thuc.* 1, 136. *Plut. Them.* 24. *Nep. Them.* 8.

Admissĭo, die Audienz bei den Fürsten (*Plin. pan.* 47), auch secretum genannt, für welche die Bittsteller in Rangordnungen (admissiones primae, secundae; *Sen. ben.* 6, 33: adm. interior) zerfielen. Für den Empfang derselben gab es eigene Ceremonienmeister (ab admissione; admissionales, *Suet. Vesp.* 14), mit einem magister admissionum (*Amm. Marc.* 15, 5) an der Spitze, meist aus dem Stande der Freigelassenen.

Adōnis, Ἄδωνις, -ιδος, Ἄδων. Sohn des Phoinix und der Alphesiboia (nach Hesiod), einer Tochter des Agenor, oder des Kinyras, Königs von Paphos auf Kypros, und der Metharme, oder des assyr. Königs Theias und seiner in einen Myrrhenbaum verwandelten Tochter Myrrha (oder Smyrna), ein schöner von Aphrodite geliebter Jüngling, den sie als Knaben in einem Kasten der Persephone anvertraut hatte. Persephone aber, gleichfalls in Liebe zu dem Knaben ergriffen, wollte ihn nicht wieder herausgeben. Da entschied Zeus, daß Ad. ein Dritteil des Jahres in dem Hades bei Persephone, ein Dritteil auf der Oberwelt bei Aphrodite weilen und über seinen Aufenthalt in dem letzten Dritteil selbst entscheiden solle. Ad. wählte die Gesellschaft der Aphrodite. Als Jüngling ward er auf der Jagd von einem Eber getötet und von Aphrodite beweint. *Apollod.* 3, 14, 4. *Ov. met.* 10, 300 ff. — Der Mythos von Ad. ist ursprünglich phoinikisch (vom Blute des Gottes färbt sich der Fluß Adonis, j. Nahr Ibrahim bei Byblos, rot), ging aber auch zu den Ägyptern, zu den Kleinasiaten (unter den Namen Attis) und über Kypros zu den Griechen über und ward von letzteren in späterer Zeit sehr häufig behandelt, verändert und erweitert. Adonis (d. i. Herr) bezeichnet nach asiatischer Auffassung das Leben der Natur, das im Frühling erwacht, im Herbste aber wieder erstirbt. Das Adonisfest, die Adonien (τὰ Ἀδώνια), wurde in einem großen Teile Vorderasiens und in Ägypten, besonders zur Zeit der Ptolemaier in Alexandreia mit der größten Pracht, in Griechenland und auch zu Rom gefeiert, im Orient zur Zeit des Sommersolstitiums, im Occident zur Zeit des Frühlingsäquinoctiums. Es dauerte 2 Tage: am ersten beklagte man das Verschwinden (ἀφανισμός) des Ad., am zweiten feierte man mit Jubel und Freude seine Wiederkunft (εὕρεσις). Das Fest ward besonders von Frauen begangen, welche das Bild des Ad. mit dem der Aphrodite ausstellten oder umhertrugen und dabei Adonislieder sangen; auch stellte man Scherben mit schnell keimenden und verwelkenden Gewächsen aus (Adonisgärten), ein Symbol des in erster Jugendblüte hingestorbenen Adonis. In Alexandreia war der 1. Tag des Adonisfestes ein Tag der Freude, wo Ad. zu Aphrodite aus der Unterwelt zurückgekehrt ist; am folgenden, einem Trauertage, soll er zur Unterwelt zurückkehren, dann tragen die Frauen sein Bild im Trauerzuge zum Meere und versenken es mit der Bitte um gnädige Wiederkehr im nächsten Jahre. Theokrits 15. Idyll bezieht sich auf den ersten Tag; Bions Ἐπιτάφιος Ἀδώνιδος (Id. 1) feiert den Tod des Adonis. Aphrodite hatte nach Ad. den Beinamen Ἀδωναία, Ἀδωνιάς.

Adoptĭo, zusammengezogen aus adoptatio, bezeichnet 1) in Rom Annahme an Kindesstatt, und zwar a) adoptio im engeren Sinne, wenn der zu Adoptierende noch unter väterlicher Gewalt steht, b) arrogatio, wenn derselbe selbständig oder sui iuris ist. Die Handlung der adoptio wurde von dem Prätor vermittelst einer dreimaligen Mancipation und damit verbundener Manumission vollzogen (*Gell.* 5, 19. *Cic. fin.* 1, 7. *Gai.* 1, 134), die arrogatio dagegen geschah in den Curiatcomitien unter Vorsitz des pontifex maximus durch eine lex curiata nach vorhergegangener Untersuchung der Priester über die Familiensacra, über die iusta causa der Arrogation u. s. w. *Gell.* 5, 19. *Suet. Oct.* 65. *Cic. Sest.* 7. *ad Att.* 2, 12. *pro dom.* 13 f. Nach dem Zurücktreten der Curiatcomitien genügte die Einwilligung des pontifex max. und der als Stellvertreter der 30 Curien bestellten 30 Liktoren. Durch beide Arten der Annahme an Kindesstatt ging der Adoptierte in die Familie seine neuen Vaters gänzlich über; er nahm die Namen des Adoptivvaters an, doch bezeichnete der Arrogierte seine frühere gens durch ein zweites cognomen mit der Endung -anus, z. B. P. Cornelius Scipio Ämilianus; einige gentes machten Ausnahmen von dieser Endung. Mehrere Patricier ließen sich von Plebejern arrogieren, um Volkstribunen werden zu können, z. B. P. Cornelius Dolabella (*Dio Cass.* 42, 29) und P. Clodius, s. d. Art. Frauen durften weder adoptieren noch arrogieren, auch nicht arrogiert werden, wohl aber konnten unmündige Frauenzimmer adoptiert werden. *Gell.* 5, 19. Von einem allmählich zur Sitte gewordenen Mißbrauche der Adoption berichtet *Tac. ann.* 15, 19. c) Eine eigentümliche Art bildete seit Cäsars Zeit die testamentarische Adoption, welche darin bestand, daß jemand den von ihm testamentarisch eingesetzten Erben zugleich zu seinem Sohne machte, ohne daß dieser seine bisherigen agnatischen Rechte verlor. *Cic. ad Att.* 7, 8. *Plin.* 35, 2. *Dio Cass.* 40, 51. So wurde Augustus von Julius

Cäsar zum Sohne und Erben ernannt. *Suet. Caes.* 83. *Liv. ep.* 116. *App. b. c.* 3, 11. 14. 94. In der Kaiserzeit geschah es oft, daß die Kaiser ihre Nachfolger ohne die früheren Förmlichkeiten vermöge ihres pontificatus max. adoptierten, z. B. Nerva den Trajan, Hadrian den Antoninus Pius u. s. w. — II) In Athen adoptierte man entweder bei Lebzeiten oder auf den Fall des Todes im Testamente; in Ermangelung desselben und im Falle der Verstorbene keinen Sohn hinterlassen hatte, adoptierten die Verwandten oder der Staat den nach dem Erbrecht (ἀγχιστεία) zunächst Berechtigten in die Familie des Erblassers hinein (ἵνα μὴ ἀνώνυμος γένηται ὁ οἶκος). Die Ausdrücke für den, der adoptierte, sind εἰςποιεῖσθαι, ποιεῖσθαι, θέσθαι υἱόν, υἱῶσαι; der Adoptierte ist ποιητός, θετὸς υἱός, im Gegensatze zu dem γνήσιος. Das Recht zu adoptieren hatte nur der selbständige Bürger, wenn er noch keine männlichen Leibeserben besaß. Waren Töchter vorhanden, so wurde in der Regel der Adoptivsohn mit einer der Töchter verlobt. Adoptiert werden durfte nur ein attischer Bürger. Die Adoption fand statt an einem Tage des Festes Θαργήλια, indem der Adoptierende nach einem Opfer vor den Phratoren eidlich versicherte, daß der zu Adoptierende ein attischer Bürger sei, und ihn in die Liste der Phratrien (κοινὸν γραμματεῖον) eintragen ließ. Vgl. Erbrecht, 1.

Adoratio, griech. προσκύνησις, die feierliche Verehrung von Göttern und Menschen; bei den Persern darin bestehend, daß man sich vor der angebeteten Person niederwarf und den Boden, die Füße, die Hände derselben küßte. *Hdt.* 3, 86. 7, 136. *Xen. Cyr.* 8, 3, 14. *Arr.* 4, 10 ff. Bei Griechen und Römern war es ein Stück im religiösen Ritus: man streckte die rechte Hand gegen die göttliche Statue aus, führte sie wieder zum Munde (ad os), küßte sie und warf den Kuß der Gottheit zu; dann wandte man sich dextrorsum zu dem praesens numen hin, verhüllte auch wohl das Haupt bis auf Stirn (capite operto) und Gesicht mit dem Obergewande. Die persische Sitte, von Schmeichlern im 1. Jahrhundert der Kaiserherrschaft auf die röm. Kaiser (*Suet. Vitell.* 2) übertragen, wurde von Diocletian (*Eutr.* 9, 26) verlangt und geboten.

Adramyttion, Ἀδραμύττιον u. Ἀδραμύττειον, auch Ἀτραμύττιον, j. Adramyti, türk. Edremid, Stadt am gleichnamigen Meerbusen in Mysien, Kolonie der Athener, nach andern der Lyder, bes. seit der pergamenischen Herrschaft blühende und wichtige Hafenstadt. *Hdt.* 7, 42. *Liv.* 37, 19.

Adrāna, Fluß in Germanien, wohl die auf dem Westerwald entspringende und in die Fulda fallende Eder. *Tac. ann.* 1, 56.

Adrānum, Hadranum (*Sil. It.* 14, 250), Ἀδρανόν (*Diod. Sic.* 14, 37. 16, 68), Stadt auf Sicilien (j. Adernò) am Fl. gleiches Namens (j. Adriano, Nebenfl. des Gabella), an der Südwestseite des Ätna, in der Nähe von Centuripä, von Dionysios gegründet. Daselbst wurde auch ein Gott gleiches Namens verehrt (*Plut. Timol.* 12. 14). Der Dienst dieses Gottes scheint bakchisch gewesen zu sein; denn tausend Hunde, die in seinem Tempel gehalten wurden, liebkosten bei Tage die Ankommenden, führten bei Nacht die Trunkenen nach Hause. *Aelian. h. a.* 11, 20.

Adrasteia, Ἀδράστεια, 1) Beiname der phryg. Rhea Kybele, welcher Adrastos, der Sohn des Merops (Urmenschen, *Il.* 2, 828. 16, 694) und Herrscher in Adrasteia, am Flusse Aisepos in der Nähe von Kyzikos ein Heiligtum erbaut hatte. Später ward sie mit der Nemesis identifiziert und als Unentrinnbare (ἀ-δρᾶναι) erklärt. — 2) eine Nymphe, Tochter des Melisseus, Königs in Kreta, welche mit ihrer Schwester Ida den Zeus aufzog. Diese Nymphe scheint ursprünglich identisch mit jener in der Nähe des troischen Ida verehrten Rhea Adrasteia gewesen zu sein.

Adrastos, Ἄδραστος, 1) Sohn des Talaos und der Lysimache, Enkel des Bias aus dem aiolischen Stamme des Amythaon, König in Argos. Er wurde von Amphiaraos aus Argos vertrieben und floh zu Polybos, seinem mütterlichen Großvater, nach Sikyon, wo er die Herrschaft erhielt. *Hdt.* 5, 67. *Pind. nem.* 9, 14. Später söhnte er sich mit Amphiaraos aus, kehrte als Herrscher nach Argos zurück und gab jenem seine Schwester Eriphyle zur Gemahlin. Adr. erhielt das Orakel, er solle seine Töchter mit einem Eber und einem Löwen vermählen. Als daher Tydeus, aus Kalydon, und Polyneikes, aus Theben flüchtig, jener mit der Haut eines Ebers, dieser mit der eines Löwen bekleidet, in stürmischer Nacht vor seinen Palast kamen und hier um das Nachtlager in der Vorhalle in Kampf gerieten, gab er, auf das Getöse herbeieilend, dem Tydeus die Deïpyle und dem Polyneikes die Argeia zur Ehe und versprach ihnen, sie beide in ihre Heimat zurückzuführen. Zuerst wurde der Krieg gegen Theben unternommen, der berühmte Zug der sieben Fürsten gegen Theben. Die 7 Fürsten waren Adrastos, der Führer des Zugs, Polyneikes, Tydeus, Kapaneus, Hippomedon, Amphiaraos, Parthenopaios. Einige zählen Polyneikes und Tydeus nicht mit, sondern nehmen noch zu den Sieben den Eteoklos u. den Mekisteus, einen Bruder des Adrastos. Sie kamen zuerst nach Nemea. Während ihnen hier eine Dienerin des Königs Lykurgos, Hypsipyle (s. d.), eine Quelle zeigte, tötete eine Schlange das von ihr zurückgelassene Söhnchen des Lykurgos, den Opheltes. Sie bestatteten das Kind und stifteten ihm zu Ehren die nemeischen Spiele; Amphiaraos aber weissagte ihnen, daß es ihnen ähnlich wie dem Knaben ergehen werde, daher nannte man den Knaben Archemoros (Vorgänger im Geschick). In der Nähe von Theben angelangt, sendeten sie den Tydeus in die Stadt, um von Eteokles die Herrschaft für Polyneikes zu fordern. Auf die Weigerung des Eteokles forderte Tydeus einzelne Thebaner zum Kampfe auf und besiegte sie alle. Darauf legen ihm auf dem Rückwege die Thebaner einen Hinterhalt von 50 Mann: Tydeus erschlägt sie bis auf Einen (*Il.* 4, 382 ff.). Die 7 Führer legten sich nun mit ihren Scharen vor die 7 Thore der Stadt. Den Thebanern aber weissagte Teiresias den Sieg, wenn einer aus dem Geschlechte der Sparten sich dem Tode weihte. Dies that Menoikeus, der Sohn des Kreon; er stürzte sich von der Stadtmauer in die Grotte, in der der Aresdrache gehaust hatte. Bei der Bestürmung der Stadt hatte schon Kapaneus die Mauer erstiegen und rief frevelnd, auch der Blitz des Zeus solle ihn nicht von der Mauer vertreiben. Da schleudert ihn das Geschoß des Zeus

von der Mauer, und auch das übrige Heer wird in die Flucht geschlagen. Polyneikes und Eteokles töteten sich gegenseitig. Alle argivischen Helden kamen um mit Ausnahme des Adrastos, den sein schnelles, von der Demeter Erinys stammendes Roß Areion (*Il.* 23, 346) nach Kolonos in Attika rettete. Theseus zwingt auf seine Bitten den Kreon, die Bestattung der gefallenen Helden zu gewähren. *Aesch. Sept. c. Thebas. Soph. OC.* 1248. *Ant.* 100. *Eur. Phoenissae* und *Supplices. Stat. Thebais. Apollod.* 3, 6—7, 1. Zehn Jahre später zieht Adrastos mit den Söhnen der Erschlagenen, den Epigonen (Ἐπίγονοι), von neuem gegen Theben (Epigonenkrieg oder zweiter thebanischer Krieg). Die Epigonen waren: Alkmaion, Sohn des Amphiaraos, der Anführer des Zuges, Aigialeus, S. des Adrastos, Diomedes, S. des Tydeus, Promachos, S. des Parthenopaios, Sthenelos, S. des Kapaneus, Thersandros, S. des Polyneikes, Euryalos, S. des Mekisteus. In dem Kampfe bei Glisas (*Paus.* 9, 19, 2) ward Laodamas, S. des Eteokles und Anführer der Thebaner, erschlagen, worauf die Thebaner flohen und die Stadt erobert und zerstört wurde. Ein Teil der Thebaner zog auf Rat des Teiresias aus und gründete Hestiaia, oder kam zu den illyrischen Encheleern. Thersandros erhielt die Herrschaft über Theben. Adrastos verlor in diesem Kriege seinen Sohn Aigialeus und starb aus Gram darüber auf dem Rückzuge zu Megara. *Apollod.* 3, 7, 2—4. Hier wie zu Sikyon und zu Athen ward er als Heros verehrt. — 2) s. Adrasteia, 1. — 3) Sohn des phrygischen Königs Gordios, der, weil er unvorsätzlich seinen Bruder getötet hatte, zu Kroisos nach Lydien floh, hier aber auch unvorsätzlich den Sohn desselben, seinen Freund Atys, auf der Jagd tötete und sich deshalb auf dessen Grabe selbst den Tod gab. *Hdt.* 1, 35—45.

Adrĭa und **Hadrĭa**, Ἀδρία. 1) Stadt in Picenum, j. Atri, Vaterstadt der Vorfahren des Kaisers Hadrian. *Mela* 2, 4, 6. *Plin.* 3, 13, 18. *Spart. Hadr.* 1. — 2) Stadt im Gebiete der Veneter zwischen der Mündung des Po und der Etsch (*Liv.* 5, 33), auch Atria genannt, einst durch ihren Handel bedeutende Kolonie der Tusker, später von Korinth kolonisiert (s. Adria). Davon empfing den Namen das Meer Adria m. (*Hor. od.* 1, 33, 15. 3, 3, 5; ὁ Ἀδρίης, *Hdt.* 4, 33. 5, 9; ὁ Ἀδρίας κόλπος, *Lys.* 32, 25; Adrianum mare, *Cic. Pis.* 93, *ad Att.* 10, 7; gewöhnlich mare Adriaticum; mare Delmaticum *Tac. ann.* 3, 9), worunter man das Meer versteht zwischen der Ostküste Italiens und Illyrien, etwa bis zu der Linie zwischen Brundisium und Dyrrhachion, auch mare Superum genannt; zuweilen wird darunter auch das Meer südlich von Italien und Sicilien verstanden. Es ist den Stürmen, besonders dem Notus ausgesetzt. *Hor. od.* 1, 3, 15. 2, 14, 14 u. ö.

Adrumētum oder **Hadrumētum**, Ἀδρύμη, ὁ Ἀδρύμης, Ἀδρούμιτος, Ἀδρυμητός, später Sozopolis, j. Susa mit Ruinen, u. a. Hamamet, eine Gründung der Phoiniker, angeblich älter als Karthago, dann karthagisch, römisch, seit Trajan römische Kolonie. Mit ihrem trefflichen Hafen Kothon (*Caes. b. Afr.* 62. 63) war sie eine blühende Seestadt und seit dem 4. Jahrh. n. C. zugleich Hauptstadt der Landschaft Byzacium in Africa propria. Seit Justinian wird sie auch Iustiniana genannt.

Aduatŭci, ein mächtiger Volksstamm in Gallia belgica, der später unter dem allgemeinen Namen Tongri befaßt wird, wohnhaft in der Gegend des heutigen Lüttich und Namur an der linken Seite der Maas, sehr kampfmutig gegen die Römer. *Caes. b. g.* 2, 4. 16. 29. 5, 38. 56. 6, 2 u. ö. Nach ihm gehören sie zum Geschlechte der Cimbern und Teutonen. Ihr Hauptort (das. 2, 29), vermutlich am linken Ufer der Maas gegenüber der Stadt Huy gelegen, ist nicht zu verwechseln mit Aduatuca, einem Kastell im Lande der Eburonen (das. 6, 32), wo Cäsars Legaten Sabinus und Cotta fielen (das. 5, 24 ff.).

Adūla s. Alpes, 5.

Adulterĭum ist das Verbrechen der Ehegattin, welche die eheliche Treue verletzt. In Athen wie überhaupt in den griechischen Staaten war bei der μοιχεία die Selbstrache gestattet. Wollte der Ehemann keine Privatrache an dem Ehebrecher nehmen, so war auch eine Schriftklage bei den Thesmotheten zulässig. Die Frau mußte augenblicklich das Haus verlassen und verfiel in Atimie. S. Ehe, 8, und Meier u. Schömann, Att. Prozeß S. 402 ff. der 2. Aufl. — In Rom durfte der Mann die ertappte Verbrecherin (adultera) töten (*Gell.* 10, 23), ebenso der Vater derselben (*schol. ad Hor. sat.* 2, 7, 61), oder er konnte sie verstoßen (repudiare). *Plut. Rom.* 22. Gegen die am Ende des Freistaats immer mehr überhand nehmende Unsittlichkeit gab Augustus die lex Iulia de adulteriis, welche die nach altem Recht gestattete Selbstrache beschränkte und Vermögensstrafen nebst Verbannung einführte.

Adversarĭa, das Konzeptbuch der Kaufleute zu vorläufigen Eintragungen, die dann später in das eigentliche Hauptbuch (tabulae oder codex accepti et expensi) übertragen wurden und Rechtsgültigkeit hatten. *Cic. Rosc. com.* 2, 5 ff.

Adversitor, adversum itor, der röm. Sklave, der seinem von einer Mahlzeit oder sonst heimkehrenden Herrn entgegen gehen und ihn nach Hause begleiten mußte; s. das Personenverzeichnis vor *Plaut. Most.* (vergl. das. 1, 4, 1. 4, 1, 24. 2, 32. *Men.* 2, 3, 82. *Ter. Ad.* 1, 1, 1 f.). Ebenso mußten die pedissequi den Herrn vom Hause hinbegleiten; dies war aber eine eigene Art von Sklaven, die adversitores dagegen nicht.

Advocātus. In der republikan. Zeit nannte man die Männer advoc., welche von einer Partei als Rechtsbeistand zu Hülfe gerufen wurden und nicht bloß zu Hause Rat gaben, sondern auch bei Gericht zugegen waren, um der von ihnen vertretenen Partei nur durch ihre Gegenwart Gewicht zu geben. *Cic. Caec.* 27. *Mur.* 2 ff. Die öffentliche Verteidigung dagegen führte der patronus. In der Kaiserzeit verschwand dieser Unterschied gänzlich, und advoc. war nunmehr mit patronus identisch. Seit Claudius war den Rechtsbeiständen gesetzlich gestattet, ein beschränktes honorarium anzunehmen. *Tac. ann.* 11, 7.

Ἀδύνατοι, schwache oder körperlich gebrechliche Bürger, welche unfähig waren, sich selbst zu ernähren, und deshalb vom Staate unterhalten wurden; eine Einrichtung, die lediglich in Athen vorkommt. Für die im Kriege Verstümmelten ordnete

…ratos Staatsunterstützung an. *Plut. Sol.* 31. — Nach dem pelopon. Kriege wurde die Armut …ender. Die Unterstützung beschränkte sich auf …, welche unter 3 Minen Vermögen hatten; die …fung geschah vor dem Rate der Fünfhundert, …e Bezahlung nach Prytanien; der tägliche Sold …nkte zwischen 1 und 2 Obolen. Das ganze …tut beruhte auf einem Volksbeschlusse.

Adyrmachĭdae, *Ἀδυρμαχίδαι*, libyscher Volksstamm in der Nähe der Küste, zunächst an Ägypten. Herodot (4, 168) schildert ihre sehr eigentümlichen Sitten.

Adytum, *ἄδυτον*, der für Laien unbetretbare, nur Priestern zugängliche geheime, innerste Teil des Heiligtums (*Hom. Il.* 5, 420. *Caes. b. c.* 3, 105), aus dem auch die Orakelsprüche erteilt wurden (*Verg. A.* 2, 115. 296. 6, 98), auch penetrale und sacrarium genannt.

Aedicŭla, eigentlich ein kleines Haus zu heiligen Gebräuchen, Kapellchen (z. B. der Victoria, *Liv.* 35, 9), war auch eine Wandnische oder sonstige bauliche Vorkehrung zur Aufnahme eines Götterbildes (*Cic. pro dom.* 53. *Liv.* 35, 41), auch zur Aufstellung der Urnen auf Leichensteinen.

Aediles. Ursprünglich waren 2 Aed. plebeii zugleich mit den Volkstribunen 494 v. C. und zu deren Unterstützung eingesetzt, weshalb sie anfänglich ebenfalls sacrosancti waren. *Fest.* p. 318 M. *Liv.* 3, 55. Ihr Name rührt her von ihrer Aufsicht über die Tempel (aedis, *Varr. l. l.* 5, 81. *Paul. Diac.* p. 13 M. *Dion. Hal.* 6, 90) od. von dem Tempel der Ceres, dem religiösen Mittelpunkte der römischen Plebs, für welchen sie sorgten und in welchem sie das plebejische Archiv aufbewahrten (*Zon.* 7, 15), s. Tabularium. Sie hatten die städtische Polizei zu handhaben, die plebejischen Spiele zu feiern und den Tribunen beizustehen, indem sie auf den Befehl derselben Ungehorsame arretierten und an Verurteilten die Exekution vollstrecken ließen, auch als Ankläger gegen die Verächter der Plebs auftraten. *Dion. Hal.* 6, 90. … 7, 26. 35. *Liv.* 3, 31. *Plut. Coriol.* 17. 18. Wegen der durch die Spiele verursachten bedeutenden Kosten erboten sich infolge der Licinischen Gesetze 366 v. C. die Patricier zur Teilnahme an diesem Amte, was die Plebejer dankbar annahmen, und nun wurden noch 2 patricische Aediles curules gewählt, welche größere Ehre genossen und die Auszeichnung der sella curulis und der praetexta empfingen. *Liv.* 6, 42. 7, 1. Diese erhielten die Besorgung der ludi Romani und Megalenses (*Liv.* 34, 45. 54, s. Spiele, 4.) sowie die Aufsicht über die patricischen Tempel; die Polizei verwalteten sie gemeinsam mit den beiden plebejischen Ädilen. Obwohl sich allmählich die beiden Ämter näher traten, auch die Plebejer bald Zutritt zur curulischen Ädilität erhielten, so bestand doch in manchen Beziehungen der Unterschied fort, und wenn sie auch polizeilich gemeinsam fungierten, so standen die curules doch höher (*Diod. Sic.* 20, 36. *Dio Cass.* 53, 33), und die Spiele blieben immer getrennt. Ein besonders wichtiger Vorzug der curules bestand darin, daß sie allein berechtigt waren, die ädilicischen polizeilichen Edikte abzufassen (s. Edictum) und die Civiljurisdiktion in Marktsachen zu besorgen. *Plaut. Men.* 4, 2, 23. Die Hauptthätigkeit beider Arten von Äd. läßt sich in folgendem zusammenfassen (*Cic. Verr.* 2, 5. *legg.* 3, 3. *Varr. l. l.* 5, 81. *tab. Heracl.* oftm.): 1) Wirksamkeit in baulicher Beziehung, Erhaltung der opera publica, wie Tempel, Kloaken, Aquädukte, Straßen u. s. w. Die Anlegung solcher opera publica geschah allerdings nur selten von den Ädilen und dann von den Strafgeldern. — 2) Straßenpolizei oder Sorge für die Reinlichkeit und Sicherheit der Straßen; z. B. wachten sie darüber, daß der Straßenverkehr gesichert sei gegen Versperrung durch Fuhrwerk oder sonst, gegen bissige Tiere, gegen Bauten, welche Gefahr drohten, auch darüber daß das Pflaster von den verpflichteten Hauseigentümern im Stand erhalten werde u. dergl. — 3) Gesundheits- und Sittenpolizei, z. B. Aufsicht über die Bäder und Wirtshäuser, Bestrafung der Hazardspieler (*Mart.* 5, 84. 14, 1) und der unsittlichen Lebensweise überhaupt (*Liv.* 8, 22. 10, 31. 25, 2), Aufrechthaltung der Luxusgesetze (leges sumptuariae, *Cic. Phil.* 9, 7. *Tac. ann.* 3, 52 ff.), Verfolgung der Wucherer (*Liv.* 7, 28. 35, 41) und Sorge für Reinerhaltung der vaterländischen Religion von fremdem Aberglauben (*Liv.* 4, 30. 25, 1. 39, 14. *Dio Cass.* 49, 43). — 4) Marktpolizei im w. S., d. h. Sorge für hinlängliche Zufuhr, cura annonae (*Liv.* 26, 10. 30, 26. 31, 4), für tadellose Beschaffenheit der Viktualien (*Plaut. Rud.* 2, 3, 42), sowie für ein richtiges Maß und Gewicht (*Juv.* 10, 100. *Pers.* 1, 128). Hieher gehört auch der Verkauf von Getreide an die Armen zu billigen Preisen, s. Largitio. — 5) Schutz der Staatsfinanzen und Bestrafung derjenigen, welche ein zu großes Maß von ager publicus besaßen oder auf Staatsweiden mehr Vieh hielten, als ihnen gestattet war. *Liv.* 10, 13. 23. 47. 23, 42. 35, 10. Die von den Ädilen beigetriebenen Geldstrafen (s. Multa) wurden von denselben selbständig zu gemeinnützigen Zwecken verwendet. *Liv.* 38, 35. 34, 53. — 6) Die oben erwähnte cura ludorum. Durch diese Pflicht wurde die Ädilität ein kostspieliges Amt, indem die Spiele größtenteils aus eigenen Mitteln veranstaltet wurden. *Dion. Hal.* 7, 41. Viele ehrgeizige Männer machten als Ädilen ungeheuren Aufwand, um so Popularität zu erwerben und sich zu höheren Ämtern zu empfehlen. Durch Octavianus verlor diese Würde sehr an Einfluß und Ansehen, indem er die ädilicische Jurisdiktion auf die Prätoren übertrug und mehrere Stellen schuf, welche die Funktionen der Ädilen besorgten, namentlich die zahlreichen curatores operum publicorum. Übrigens dauerte der Unterschied zwischen aed. cur. und pleb. noch fort (*Tac. ann.* 13, 28), bis das Amt, noch vor Constantin, ganz einging. Vgl. Schubert, de Roman. aedilibus libri IV (1828). Mommsen, Röm. Staatsrecht Bd. II Abt. 1 S. 443 ff.

Aediles cereāles heißen die beiden, 44 v. C. von Cäsar angeordneten, Ädilen, denen speziell die cura annonae und die cerealischen Spiele oblagen. *Suet. Caes.* 41. *Dio Cass.* 43, 51. Sie scheinen dem praefectus annonae untergeordnet gewesen zu sein.

Aediles municipāles. Seit uralter Zeit scheint es in den latinischen Städten (später fast in allen Municipien) Ädilen gegeben zu haben, welche, wie die römischen, Spiele gaben, die öffentlichen Bauwerke in Stand hielten, das Getreide-

wesen und die Polizei besorgten. In einigen Städten versahen die Ädilen zugleich die Stelle des höchsten Magistratus (der duumviri oder quattuorviri) und übten die Jurisdiktion, z. B. in Arpinum (*Cic. ad fam.* 13, 11. 15, 15. *Spart. Hadr.* 19). Diese wurden auch Aediles iuri dicundo genannt. Wenn die Aediles zugleich die Censur verwalteten, so hießen sie Aed. quinquennales, welche einigemale auf Inschriften genannt werden.

Aedĭtŭus, vielleicht von aedis tueri (Haushüter), in der Volkssprache geläufigere Form als aeditumus, der Kirchner, Tempelhüter, der in der Nähe oder am Eingange des Tempels wohnte, ihn öffnete und schloß, auch Fremden zeigte. *Plaut. Curc.* 1, 3, 48. *Cic. Verr.* 4, 44. Auch bei öffentlichen Gebäuden und Grabmälern gab es aeditui. — Bildlich gebraucht Horaz (*ep.* 2, 1, 230) das Wort von dem Verherrlicher der Bürgertugend des Augustus, gewissermaßen dem Wächter eines gottgeweiheten Guts.

Aēdon, *Ἀηδών*, Gegenstand zwiefacher, innerlich verwandter Sage im Altertum. Nach der einen ist sie die Tochter des Pandareos (*Hom. Od.* 19, 518 ff.), Gemahlin des thebanischen Königs Zethos (*Apollod.* 3, 5, 5), dem sie den Itylos geboren hat. Neidisch auf das Glück der kinderreichen Ehe der Niobe, Gemahlin Amphions, will sie in der Nacht den ältesten Sohn derselben töten, tötet aber aus Versehen ihren eigenen Sohn Itylos. Sie wird von Zeus in eine Nachtigall verwandelt, die immer um ihren Sohn wehklagt (*Hom.* a. a. O. *Aesch. Agam.* 1142. *Soph. El.* 144 f.; bei den beiden letzten heißt der Sohn Itys). — Nach der zweiten, späteren Sage ist sie ebenfalls die Tochter des Pandareos, aber die Gattin des Künstlers Polytechnos zu Kolophon in Lydien, mit dem sie in so glücklicher Ehe lebt, daß sie in stolzer Vermessenheit den Zeus und die Hera in der Liebe zu übertreffen meint. Da schickt letztere die Eris; im wetteifernden Hader arbeiten beide Gatten ein Kunstwerk, er einen Stuhl, sie ein Gewebe, und sie siegt mit Hülfe der Hera. Dadurch gereizt, führt Polytechnos der Gattin ihre unterwegs verführte Schwester Chelidonis unerkannt als Sklavin zu; denn der Besiegte sollte dem Sieger eine Sklavin schenken. Chelidonis klagt ihr Leid am Brunnen, und die Schwester behorcht sie; da töten beide Schwestern den Itylos und setzen ihn dem Vater zum Mahle vor. Als er dessen inne wird, verfolgt er die Schwestern bis ins väterliche Haus in heftiger Wut, die Götter aber verwandeln aus Mitleid sie alle, namentlich den Pandareos in einen Meeradler, die Mutter der Aëdon in einen Meereisvogel, Polytechnos in einen Pelikan, Aëdon in eine Nachtigall und Chelidonis in eine Schwalbe (*Anton. Lib.* 11). Vgl. Philomele.

Aedŭi, (weniger gut) **Haedŭi**, eine keltische Völkerschaft Galliens (*Caes. b. g.* 1, 10), zwischen der Loire und Saone bis gegen Lyon hin wohnend, die erste, welche sich den Römern anschloß, und die daher schon vor Cäsar die Ehrennamen der Brüder und Bundesgenossen erhielt (das. 1, 31, 7. 6, 12. *Cic. ad fam.* 7, 10). Der Vorsteher ihres Gemeinwesens wurde unter dem Namen eines Vergobretus („Rechtswirker" Mommsen) von den Priestern g[…] wählt und durch einen Senat beschränkt. *Ca[es.] b. g.* 1, 16. 7, 33. Ihre Hauptstadt war Bibrac[te] (auf dem Berge Beuvray), später das weiter östli[ch] gelegene Augustodunum (j. Autun). Cäsar b[e]handelte sie mit besonderer Nachsicht: als Ariov[ist] ihr Ansehen schwächte, stellte er es wieder he[r]; als Vercingetorix sie zur Empörung verleitete (d[as.] 7, 5. 32. 54. 63), nahm er ihn gefangen, schon[te] aber des Volks (das. 7, 89). *Strab.* 4, 192 f.

Aegaeum mare s. *Αἰγαῖον πέλαγος*.

Aegātes, *αἱ Αἰγοῦσσαι*, die Ziegeninseln, [in] der Nähe der Westspitze Siciliens: Phorbanti[a] (j. Levanzo), Capraria (j. Favignana) und Hie[ra] oder Maritima (j. Marittimo), bekannt dur[ch] den Sieg des C. Lutatius Catulus über die Ka[r]thager 242 v. C., der den ersten pun. Krieg en[t]schied. *Pol.* 1, 44. 60 ff. *Flor.* 2, 2.

Ἀείσιτοι sind diejenigen Personen in Athe[n,] die durch ihr Amt berechtigt waren, täglich i[m] Prytaneion (später in der Tholos) zu speisen, ei[n] Recht, das auch Fremden, z. B. Gesandten, un[d] ausgezeichneten Bürgern zuweilen erteilt wurd[e,] s. *Βουλή*, 4. und *Σίτησις*.

Aelia gens, ein angesehenes plebejisches Ge[]schlecht in Rom, das besonders in die Familie[n] der Paeti (s. d.), Galli, Lamiae und Tube[]rones zerfiel. — L. Aelius Stilo s. Stilo. — Aelia lex s. unter Lex.

Aeliānus, *Αἰλιανός*, 1) mit dem Beinamen *ὁ τα[]κτικός*, lebte in Rom um 100—140 n. C., unte[r] der Regierung Trajans und Hadrians, welche[m] letzteren er sein Werk über die Einrichtung de[r] Schlachtordnung bei den Griechen widmete: *τα[]κτικὴ θεωρία*. Die Meinung Köchlys, daß di[e] bisher unter dem Namen Arrians herausgegeben[e] Taktik ein Werk Aelians in seiner ursprüngliche[n] Form, dagegen die, welche bisher den Namen de[s] Ael. trug, eine spätere, mit Zusätzen aus Askle[]piodotos, der um 50 n. C. *τακτικὰ κεφάλαια* schrieb, bereicherte Recension desselben Werks sei[,] ist unhaltbar (vgl. A. Förster im Hermes XI 420 ff.). Er ist der beste Gewährsmann für di[e] makedonische Taktik. Ausg. von Köchly und Rüstow (1855). — 2) Claudius Ael., der Sophist, ge[]bürtig aus Präneste, lebte unter Septimius Severus und seinen Nachfolgern in Rom als Lehrer de[r] Beredsamkeit. Einen Abriß seines Lebens gib[t] Philostratos (*vit. soph.* 2, 31). Er schrieb außer mehreren, uns nur dem Titel nach bekannten Schriften ein Werk vermischter Geschichten (*ποικίλη ἱστορία*, varia historia) in 14 Büchern, um 230 verfaßt, von mannigfaltigem, zum Teil wertvollem Inhalte, die übrigens von 3, 13 an nur in abgekürzter Fassung erhalten sind (umfassendste Ausgabe von Abr. Gronov, 1731); außerdem ein Werk: Tiergeschichten in 17 Büchern (*περὶ ζώων ἰδιότητος*), welches einen großen Leserkreis gehabt zu haben scheint (Ausgg. von Schneider, 1784, von Fr. Jacobs, 1832). Doch beruht der Wert beider Werke, worin das einzelne nicht immer mit der nötigen Umsicht und Auswahl zusammengestellt ist, zum großen Teil auf den zahlreichen darin enthaltenen Nachrichten aus verlorengegangenen Schriftstellern. Daß beide von Einem Verfasser sind, hat Fr. Jacobs in seiner Ausgabe der Tiergeschichte wahrscheinlich gemacht. Aelian war, obschon in Italien geboren, der griechischen Sprache

[mä]chtig, daß er als *μελίγλωσσος, μελίφθογγος*, honigsüß redend, gepriesen wurde. Gesamtausgaben von Hercher (Paris 1858. Leipzig 1864—66).

Aëllo s. Harpyien.

Aemilia lex s. Lex.

Aemilia via s. Via und Aemilii, I, 1.

Aemilianus, von Geburt ein Mauretanier, Statthalter der Provinzen Pannonien und Mösien unter der Regierung des Kaisers Gallus, schlug die von Osten her in seine Statthalterschaft einfallenden Goten und wurde dafür von seinen Kriegern zum Kaiser ausgerufen, 253 n. C. Er besiegte und tötete den Gallus, unterlag aber dem nachherigen Kaiser Valerian und wurde von seinen treulosen Soldaten ermordet. *Eutr.* 9, 6. *Aur. Vict. epit.* 45.

Aemilii (Aimilii), ein altes und berühmtes patricisches Geschlecht in Rom, das von einem Mamercus (Mamers = Mars, vgl. Mamercus), angeblichem Sohne des Numa oder Pythagoras, abstammen sollte, der wegen der Lieblichkeit seiner Rede (*δι' αἱμυλίαν λόγου καὶ χάριν*) den Namen Aemilius bekommen habe. *Plut. Aem.* 2. *Num.* 8. *Liv.* 39, 32. Nach andern stammte es von Aimylos, S. des Ascanius, war also jedesfalls eines der ältesten Roms. — I. Lepidi, eine Familie, deren hervorragendste Mitglieder folgende sind: 1) M. Aem. Lep., wurde im J. 201 v. C. als Gesandter zu Ptolemaios V. Epiphanes von Ägypten und dann an Philipp V. von Makedonien geschickt, wurde Prätor 191 und verwaltete Sicilien (*Liv.* 31, 2. 36, 2. *Pol.* 16, 34). Im Kriege gegen Antiochos von Syrien (190) zeichnete er sich aus (*Liv.* 37, 43). Als Konsul (187) ging er nach Ligurien und legte die via Aemilia an, kämpfte glücklich wider die Ligurier und führte Kolonien nach Mutina und Parma. Er war zum zweitenmal Konsul 175, sechsmal princeps senatus und bei seinem Tode 152 v. C. als Patriot gefeiert. *Liv.* 39, 1 f. *ep.* 48. — 2) M. Aem. Lep., ein stolzer und herrschsüchtiger Anhänger des Pompejus und von diesem 78 v. C. zum Konsul befördert, aber nachmals mit ihm zerfallen. Um seines für den Staat Gefahr drohenden Verfahrens ledig zu werden, gab der Senat ihm den Oberbefehl in Gallia transalpina. Er blieb jedoch in Etrurien und verschaffte sich dort immer größeren Anhang. Als er nun mit seinem Heere gegen Rom rückte, um sich das Konsulat zu erzwingen, zogen Pompejus und Catulus ihm entgegen und besiegten ihn dicht vor der Stadt. Sein Legat, der im transalpin. Gallien mit einem angeworbenen Heere stand, mußte sich ergeben. Als dem Lep. auch ein zweiter Versuch von Etrurien aus mißlungen war, ging er nach Sardinien, um sich mit Sertorius in Spanien in Verbindung zu setzen, gewann neuen Anhang, ward jedoch nochmals geschlagen und starb daselbst im J. 77 an einer Krankheit. *Plut. Pomp.* 15 f. *App. b. c.* 1, 107. *Liv. ep.* 90. — 3) Sein gleichnamiger Sohn ist der bekannte Triumvir. Anhänger Cäsars, wurde er von diesem zum Stadtpräfekten und Prätor befördert und bewies seine Dankbarkeit dadurch, daß er dem aus Hispanien heimkehrenden Cäsar die Diktatur verschaffte. Nachdem er 46 v. C. einen nicht verdienten Triumph erhalten, wurde er Cäsars Genosse im Konsulat und dann magister equitum, nach dessen Tode Pontifex Maximus und Befehlshaber des gallischen Heeres. Als das Triumvirat zwischen ihm, Antonius und Octavianus zustande gekommen, erhielt er bei der Länderverteilung Afrika, triumphierte abermals und wurde Konsul für 42. Im Kampfe mit Octavian zeigte er ein so zweideutiges und lässiges Benehmen, daß die Armee ihn verließ und er, sich auf sein Pontifikat zurückziehend, aller Staatsverwaltung entsagen mußte, nachdem er sich vor Octavian aufs tiefste hatte demütigen müssen. Später lebte er, von Octavian dazu gezwungen, in Rom, aufs verächtlichste von ihm behandelt. Sein schwankender Charakter, bald übermütig, bald kleinmütig, zog ihm mit Recht solche Behandlung zu. Er starb nach *Suet. Oct.* 16 in Circeji im J. 13 v. C. *Dio Cass.* 44, 22 ff. Ciceros Urteil über ihn s. *Cic. Phil.* 13, 4. 19. — 4) M. Aem. Lep. Porcina, Konsul 137 v. C., ein Mann von ausgezeichneter Beredsamkeit (*Cic. Brut.* 25), widersetzte sich den Unternehmungen des Tribunen C. Cassius mit Erfolg. Mit den Vaccäern in Hispania citerior begann er einen ungerechten Krieg und setzte denselben gegen den Willen des röm. Senats und trotz hartnäckiger Verteidigung eifrig fort. Als Mangel an Lebensmitteln ihn zum Rückzuge zwang, wurde er von den Vaccäern überfallen und erlitt empfindlichen Verlust. Nach Rom zurückgerufen, wurde er wegen übertriebenen Aufwandes zu einer ansehnlichen Geldstrafe verurteilt. *Val. Max.* 8, 1, 7. *Cic. Brut.* 27. *Vell. Pat.* 2, 10. — II. Mamerci: 1) M. Aem. Mam., konnte, obgleich reich, nicht Konsul werden, weil er nicht Ädil gewesen war (*Cic. off.* 2, 17). — 2) Q. Aem. Mam., ein Decurio aus Arpinum, tribunus militum bei Cicero während dessen Statthalterschaft in Kilikien (*Cic. ad fam.* 13, 11, 1). — III. Papi (Pappi): 1) M. Aem. Papus, Diktator zur Haltung der Comitien 321 v. C. *Liv.* 9, 7. — 2) Q. Aem. Pap., Konsul mit C. Fabricius Luscinus 282 v. C., besiegte die Etrusker und Bojer; beide kämpften als Konsuln wieder im J. 278 v. C. mit Ruhm gegen Pyrrhos; 3 J. später bekleideten sie zusammen die Censur. — 3) L. Aem. Pap., Enkel des Vorigen, Konsul 225 v. C. mit C. Atilius Regulus, war in wiederholten Kämpfen gegen die Gallier siegreich und hielt, nachdem er viele Gefangene gemacht und sein Heer mit ansehnlicher Beute bereichert, einen glänzenden Triumph (*Pol.* 2, 23 ff.). Später (220) war er Censor mit C. Flaminius. — 4) L. Aem. Pap., Prätor 205 v. C. (*Liv.* 28, 38), kämpfte in Sicilien (*Suet. Oct.* 2). — IV. Paulli: 1) M. Aem. Paullus, Konsul im J. 255 v. C., ging mit seinem Kollegen Servius Fulvius Nobilior nach Afrika, um die Reste des Heeres des Regulus zu retten, und schlug die Flotte der Karthager am Hermäischen Vorgebirge. *Pol.* 1, 36. *Eutr.* 2, 22. *Zon.* 8, 14. — 2) L. Aemil. Paull., Konsul des J. 219 v. C., triumphierte über die Illyrier (*Pol.* 3, 18 f.), fiel aber in seinem zweiten Konsulate, 216, in der Schlacht bei Cannä, die wider seinen Willen sein plebejischer Kollege C. Terentius Varro (s. Terentii, 1.) gegen Hannibal unternahm. *Pol.* 3, 110 f. *Liv.* 22, 35. 44 ff. *Hor. od.* 1, 12, 38 (animae magnae prodigus). — 3) L. Aem. Paull. Macedonicus, Sohn des Vorigen, von früher Jugend an durch altrömische Tugenden ausgezeichnet, siegte bei der

2*

ersten Bewerbung um die Ädilität über 12 Mitbewerber, 192 v. C., wurde dann Prätor und Konsul, 182. Er unterwarf die seeräuberischen Ligurier und hielt einen Triumph über sie. *Liv.* 40, 25 ff. Mit der rüstigsten Kraft, obwohl im höheren Alter (c. 60 J.), übernahm er in seinem zweiten Konsulate den Kriegszug gegen den makedonischen König Perseus und besiegte ihn in der blutigen Schlacht bei Pydna am 22. Juni 168 (*Liv.* 44, 40 ff.). Perseus mußte, da sein Lager erobert und sein Heer vernichtet war, Makedonien als Flüchtling verlassen. Der Sieger durchreiste Griechenland und ordnete die innern Verhältnisse durch gediegene Gesetze und Verfassung, zeigte den Anhängern des Feindes die volle Strenge, aber milderte diese auch wieder durch prachtvolle Feste (*Liv.* 45, 29 ff.). Die reiche Beute ward nach *Vell. Pat.* 1, 9 auf 200 Mill. Sestertien geschätzt. Sein Triumph ward ihm teils durch die Abneigung seiner, wenig von ihm bei Verteilung der Beute bedachten, Krieger, teils durch häusliches Mißgeschick verbittert: einer seiner Söhne starb 5 Tage vor, ein anderer 3 Tage nach dem Triumphe. Zwei andere Söhne waren durch Adoption in die gens Cornelia (Scipio Aemilianus) und Fabia übergegangen. Er wurde noch Censor 164, unterlag aber einer schweren Krankheit und hinterließ ein unbedeutendes Vermögen. Er starb im J. 160 v. C. *Plut. Aem. Paul.* 39. Als der griechischen Sprache kundig und guten Redner bezeichnet ihn Cicero (*Brut.* 20). Bei seinen Leichenspielen wurden die Hecyra und die Adelphoe des Terenz aufgeführt. — V. Regilli: L. Aemil. Regillus, Prätor 190 v. C., siegte mit Hülfe der Rhodier als Flottenbefehlshaber in einem Seetreffen über die Flotte des K. Antiochos III. von Syrien, wofür ihm auch die Ehre eines triumphus navalis bewilligt ward. *Liv.* 37, 14—32. 58. — VI. Scauri, Beiname mehrerer römischer gentes, a) der gens Aurelia (s. d., Nr. 11), b) der gens Aemilia: 1) L. Aem. Sc., befehligte im Kriege gegen Antiochos d. Gr. eine Schiffsabteilung und eroberte Phokaia. *Liv.* 37, 31. — 2) M. Aem. Scaurus, aus einem vornehmen, aber verarmten Geschlecht, gewandt und verschlagen, mit bedeutendem Redetalent begabt (*Cic. Brut.* 29), geboren 162 v. C., diente im numantin. Kriege und dann auf Sardinien. Nachdem er curulischer Ädil und Prätor gewesen war, bewarb er sich um das Konsulat 117 v. C. (*Cic. Mur.* 17), erlangte es jedoch erst 115 und machte sich durch manche Gesetze, sowie durch seinen Triumph über die Ligurier berühmt, wurde princeps senatus und war als Haupt einer Gesandtschaft bei Jugurtha, dessen Bestechungsversuchen er damals widerstand, ohne ihn jedoch von Gewaltthätigkeiten abhalten zu können. *Sall. Jug.* 25. Zum zweitenmal in Numidien als Legat des L. Calpurnius Bestia (111) ließ er sich von Jugurtha bestechen (*Sall. Jug.* 27 ff.), wurde aber nicht, wie jener, bestraft, ja er erhielt sogar 109 die Censur. In diesem Amte ließ er die Mulvische Brücke wiederherstellen und die Ämilische Straße über Pisa und Luna anlegen. Er war als Führer der Oligarchen einer der erbittertsten Gegner der demokratischen Partei, imponierte jedoch dem Volke durch würdevolles Auftreten. Eine kurze, aber treffende Schilderung von ihm gibt Sallust (*Jug.* 15): homo nobilis, impiger, factiosus, avidus potentiae, honoris, divitiarum, ceterum vitia sua callide occultans, während Cicero aus Parteirücksichten ihn überall lobt (*Sest.* 47, 101. *de or.* 1, 49, 214). Er hatte seine Laufbahn mit einem einträglichen Holz- und Kohlenhandel begonnen und später seine Rechtskenntnisse zur Erschleichung von Erbschaften durch allerlei listige Mittel benutzt. Seine Selbstbiographie in drei Büchern, zu seiner Rechtfertigung geschrieben, erwähnt rühmend Cicero (*Brut.* 29). Vgl. Peter, hist. Rom. reliqu. I p. 185 f. — 3) M. Aem. Scaurus, s. Sohn, klagte als junger Mann den Cn. Dolabella an (*Cic. Verr.* 1, 38) und war im 3. mithrid. Kriege Quästor des Pompejus. Nachdem er in Judäa und Syrien längere Zeit gewesen war, wurde er Ädil und gab als solcher außerordentlich prächtige Spiele. *Cic. Sest.* 54. *off.* 2, 16. Als er nach der Verwaltung der Prätur in Sardinien (56) zurückgekehrt war und sich um das Konsulat bewarb, wurde er der Erpressungen in den Provinzen angeklagt, aber von Cicero glücklich verteidigt; einer zweiten Anklage wegen Ambitus erlag er nach dem Willen des Pompejus. Er ging in die Verbannung und war seitdem verschollen. — 4) M. Aem. Scaur. Mamercus, sein Enkel, war sehr ausschweifend, aber ein guter Redner und Dichter. Eine ausführliche Charakteristik gibt Seneca (*controv. X. praef.* 2—4); bei ihm finden sich auch viele Proben seines treffenden Witzes. Nachdem er unter Tiberius schon eines Majestätsverbrechens angeklagt war, wurde er abermals angeklagt des Ehebruchs und der Zauberei, in der That aber wegen einiger Verse seiner Tragödie Atreus, die Tiberius auf sich beziehen konnte. Nach Aufforderung seiner Gattin Sextia gab er sich den Tod; sie starb mit ihm. *Tac. ann.* 6, 9. 29. Mit ihm hört die familia Scaurorum auf. — VII. Q. Aem. Laetus, Paefectus praetorio im J. 193 n. C., stiftete eine Verschwörung gegen Commodus an, den er umbrachte, veranlaßte die Thronbesteigung des Pertinax und wurde auf Befehl des Didius Julianus hingerichtet. *Dio Cass.* 72, 19. *Herodian.* 3, 7. — VIII. Aemilius Macer s. Macer, 2.

Aemilius Probus s. Nepos.

Aenaria, auch Pithecusa (*Πιθηκοῦσα*) genannt, Insel an der campanischen Küste, mit dem Vulkan Epomeus od. Epopos (j. M. Epomeo) und warmen Quellen, j. Ischia. Dichter (z. B. *Verg. A.* 9, 716) nennen sie auch Inarime, weil der Sage nach Typhon unter ihr begraben lag, dessen Lagerstätte *Il.* 2, 783 mit *εἰν Ἀρίμοις* bezeichnet wird. *Strab.* 5, 247 f. *Plin.* 3, 82.

Aenus (nicht Oenus), rechter Nebenfluß des Danuvius, die Grenze zwischen Vindelicia und Noricum bildend, j. Inn. *Tac. hist.* 3, 5.

Aequi, vielleicht stammverwandtes Wort mit Opici, Osci, bei Ovid (*fast.* 3, 93) auch Aequiculi, eine ackerbautreibende, aber auch kriegliebende Völkerschaft, welche nach Göttling (röm. Staatsv. 20) als besondere politisch geschiedene Bundesgemeinschaft neben den Latinern, Volskern, Rutulern, Hernikern und Ausonern zu dem Stamme der Opiker oder Osker gehörte, die im Süden und Westen Roms wohnend sich freier und selbständiger behaupteten. Sie wohnten an beiden Seiten des Anio; ihre Hauptstädte waren Alba Fucentia (s. Alba, 1), Tibur, Präneste, Carseoli; auch

lag der mons Algidus in ihrem ziemlich ausgedehnten Gebiete. Im Bunde mit den Volskern führten sie blutige Kriege gegen Rom, bis sie durch Camillus 389 v. C. gedemütigt und in den Samniterkriegen 304 v. C. unterworfen wurden. *Liv.* 1, 2 ff. 9. 3, 25 u. ö. *Cic. r. p.* 2, 20. *Plin.* 3, 12, 106 ff. *Val. Max.* 2, 7 u. ö.

Aequĭtas, röm. Personifikation der Billigkeit und Gerechtigkeit, besonders auf röm. Münzen dargestellt als ernste Jungfrau nach dem Ideal der Athene, in der Rechten die Wage, in der Linken das Füllhorn haltend. — Im röm. Recht wird die aequitas, das Billigkeitsgefühl, zur Milderung der Härten des strengen Rechts auch gesetzlich geltend gemacht, besonders seit den prätorischen Edikten. S. *Cic. de or.* 1, 56. *Brut.* 38. M. Voigt, die Lehre von ius nat., aequum et bonum und ius gent. S. 24—63. 345—398. 529—541.

Aera = Epoche, s. Zeitrechnung.

Aerarĭi waren nach der Verfassung des Servius Tullius alle diejenigen, welche nicht in die Klassen und Centurien eingereiht waren und somit kein Stimmrecht hatten, auch nicht zum Legionsdienste zugelassen wurden. Es konnten das sehr begüterte Leute sein, bei denen jedoch Gründe vorlagen, ihnen nicht jene Rechte zu erteilen, z. B. eben erst unterjochte Völkerschaften, von denen jederzeit Abfall befürchtet werden konnte. Doch waren sie nicht frei von Steuern, wie die proletarii, sondern mußten Abgaben zahlen, die jedoch nicht nach einem Census, dem sie überhaupt nicht unterworfen waren, sondern willkürlich nach ihren mutmaßlichen Verhältnissen ihnen auferlegt wurden (tributum in capita). Die Namen dieser aerarii wurden in besonderen Listen von den Censoren verzeichnet, die hernach, weil die Einwohner der Stadt Cäre den Hauptbestandteil der Ärarier bildeten (*Liv.* 5, 50. 7, 20), Caeritum tabulae hießen (*Gell.* 16, 13. *Strab.* 5, 220. *Schol. Hor. ep.* 1, 6, 62). Die Ärarier als solche konnten selbstverständlich niemals Stimmrecht erhalten, wodurch sie sich auch später noch von den Proletariern unterschieden, als es diesen gewährt wurde. Leute aus den censierten Klassen wurden bisweilen bei Vergehen damit bestraft, daß der Censor sie unter die Ärarier versetzte (aerarium facere, tribu movere, in Caeritum tabulas referre), z. B. Mamercus Aemilius wegen der lex Aemilia (*Liv.* 4, 24). Ihr tributum konnte sich in diesem Falle je nach ihrem Vermögen sehr hoch belaufen. Den allerdings möglichen Mißbrauch solcher censorischen Machtbefugnis (s. *Liv.* 29, 37, wo 34 tribus unter die aerarii versetzt wurden) hoben gewöhnlich die nachfolgenden Censoren wieder auf (*Ascon.* zu *Cic. div. in Caec.* 3). Unter Umständen konnten die so Bestraften durch ein SCons. zur Verschärfung ihrer Strafe noch zu Kriegsdiensten unter beengenden und schimpflichen Verhältnissen herangezogen werden (*Liv.* 24, 18).

Aerarĭum ist der Staatsschatz, in den die regelmäßigen Abgaben (s. Vectigalia, Staatshaushalt, II, und Tributum) flossen und aus dem die laufenden Staatsausgaben bestritten wurden. Als die vicesima manumissionum, d. h. der zwanzigste Teil des Wertes eines freigelassenen Sklaven, 357 v. C. eingeführt wurde (*Liv.* 7, 16), entstand eine zweite Abteilung des Staatsschatzes, aer. sanctius oder interius genannt und für Notfälle bestimmt. *Liv.* 27, 10. Beide wurden in einem Hintergebäude des Saturnustempels aufbewahrt (*Serv.* zu *Verg. A.* 8, 319) und von den Quästoren, deren Unterbeamte tribuni aerarii hießen, verwaltet. Unter den Kaisern wurde sehr häufig diese Aufsicht auf gewesene Prätoren, dann wieder auf Quästoren, wirkliche Prätoren, auch wohl auf bloße Präfekten übertragen. *Tac. ann.* 13, 29. Überhaupt kam während der Kaiserzeit das aerarium in vollständige Abhängigkeit von dem Kaiser, wenngleich der Senat dem Scheine nach die Verwaltung desselben hatte, und verschmolz später immer mehr mit der von Augustus eingerichteten kaiserlichen Privatkasse (fiscus), die von kaiserlichen Präfekten verwaltet wurde. Auch ein neues aerarium richtete Augustus zur Bestreitung der Kosten für das Heer ein, aerarium militare. In dieses floß die centesima rerum venalium, die von allen Verkaufsgegenständen entrichtet werden mußte (*Tac. ann.* 1, 78), von Tiberius um die Hälfte ermäßigt (das. 2, 42), doch bald wieder erhöht (*Dio Cass.* 58, 16), bis Caligula sie für Italien ganz aufhob (*Suet. Cal.* 16). Später kam noch dazu die vicesima hereditatum et legatorum und die quinquagesima mancipiorum venditorum. Die Verwalter des aerarium militare hießen praefecti aerarii.

Aërŏpe s. Agamemnon und Katreus.

Aerūgo (von aes), ein harter und glänzender, schön hellgrüner Überzug auf den alten Bronzen (jetzt technisch mit Patina bezeichnet), welcher an Statuen und Bildwerken hoch geschätzt ward (*Plin.* 37, 10, 55. *Plin. ep.* 3, 6. *Juv.* 13, 148), besonders auch am aes Corinthium, Kupferoxyd (s. Aes). *Paus.* 2, 3, 3.

Aes, etymologisch verwandt mit unserm Eisen und Erz, umfaßt eigentlich alles Kupfer, Kupfererz und aus Kupfermischung bereitete Metall (*Plin.* 34, 1, 1 ff.), zunächst als Rohstoff, besonders unter dem Namen aes Cyprium, weil es auf Cypern zuerst gefunden ward; dann aber auch in verschiedenen Legierungen, mit Arsenik, aes candidum, weißer Tomback (das. 11, 110. 17, 160); mit Zink, orichalcum, Messing; mit Zinn, aes schlechthin, Bronze, worunter das aes Corinthium die geschätzteste Gattung war. So wie dieses (nach der Stadt Korinth, wo die Technik des Erzgusses und der Mischung der Bronze am höchsten blühte, benannt) bald eine helle und weißliche, bald eine dunkelbraune, bald eine mittlere Farbe hatte, so teilte man dem Erze überhaupt verschiedene Farben mit und wußte auch den einzelnen Teilen einer Bildsäule verschiedene Farbennüancen zu geben. — Ferner diente aes als Münze, indem die italischen Völker, bis auf die Zeit des Pyrrhos, sich des Kupfers als Austauschmittels bedienten. Das Metall wurde in Barren gegossen und mit Figuren von Rindern, Schafen, Schweinen und Hammeln versehen (aes signatum). Dies waren aber keine Wertzeichen, sondern die Barren wurden gewogen; daher die juristische Formel per aes et libram beim Kauf. Eine wirkliche Münze ist wahrscheinlich erst in der Zeit der Decemvirn eingeführt. Dieser Ausdruck für Geld blieb aber auch dann noch, als man (seit 268 v. C.) Silber- und 62 Jahre später Goldmünzen zu schlagen anfing. Der Wert wurde nach dem Gewichte (pondo) bestimmt. Als Einheit der Wert-

berechnung galt ein Pfund Kupfer (as, εἷς, daher as libralis). — Als Vermögen unterschied man aes suum, Aktiv-, und aes alienum, Passivvermögen, Schulden. Außerdem unterschied man aes circumforaneum als das von den Geldwechslern (argentarii), die ihre Buden in der Porticus am Forum hatten, entlehnte Geld (*Cic. ad Att.* 2, 1, 9); equestre, die dem Ritter zum Ankauf seines Pferdes verabreichte Summe; hordearium (von hordeum, Gerste), die den unverheirateten oder verwitweten, vermögenden Frauenzimmern, die sonst vom Census ausgeschlossen und von der Kriegssteuer also befreit waren, obliegende Steuer zur Unterhaltung der Ritterpferde (2000 As) (*Cic. r. p.* 2, 20, 36. *Liv.* 1, 43; vgl. Göttling, röm. Staatsv. 256); manuarium, durch den Wurf (manus) im Spiel (manibus collectum) gewonnenes Geld (*Suet. Oct.* 81. *Gell.* 18, 3, 4); militare, s. v. a. stipendium, die durch Besteuerung der aerarii bestrittene Löhnung der Soldaten (*Gell.* 7, 10. *Varr. l. l.* 5, 183); uxorium, die den Hagestolzen (caelibes) für ihre Nichtverheiratung auferlegte Abgabe, vgl. *Γραφή*, 2. und Leges Iuliae (Augusti), 5.

Aesculāpĭus s. Asklepios.

Aesernĭa oder Esernĭa, Stadt der Samniten am oberen Volturnus, j. Isernia, Kolonie nach dem ersten punischen Kriege, im Bundesgenossenkriege zerstört und von Augustus wiederhergestellt. *Liv.* 27, 10. *ep.* 72. 73. 89. *Cic. ad Att.* 8, 11. — Davon

Aesernīnus, 1) ein Beiname des M. Claudius Marcellus, der hier 90 v. C. gefangen genommen wurde (*Liv. ep.* 73. *Cic. Brut.* 36); 2) Name eines berühmten Gladiators, als Sprichwort gebraucht: Aeserninus cum Pacideiano, von zwei gleich großen wetteifernden Männern. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 4. *de opt. gen. or.* 6.

Aesis s. Umbria.

Aesōpus, 1) s. Aisopos. — 2) Clodius Aesopus, berühmter Schauspieler, Zeitgenosse und Freund Ciceros, von dem er oft mit der größten Anerkennung erwähnt wird (*Sest.* 120. *tusc.* 2, 39. *div.* 1, 80. *de or.* 1, 259); ebenso groß in der tragischen Kunst wie sein Zeitgenosse Roscius in der komischen (*Hor. ep.* 2, 1, 82: quae gravis Aesopus, quae doctus Roscius egit. *Quint.* 11, 3, 111: R. citatior, Aes. gravior; was wahrsch. an R. die größere Feinheit und Lebendigkeit des Spiels, bei Ae. die tiefere psychologische Wirkung bezeichnen soll). Er spielte mit großer Virtuosität die tragischen Protagonistenrollen, z. B. Agamemnon, Aias, Teucer, Andromache. Doch scheint er nach *Cic. or.* 31 auch in der Komödie aufgetreten zu sein. Selbst Pompejus würdigte ihn seiner Freundschaft, und das Volk belohnte ihn reichlich, so daß er ein bedeutendes Vermögen hinterließ. Bei der Einweihung des von Pompejus erbauten Theaters (55 v. C.) trat er zum letztenmal auf. *Cic. ad fam.* 7, 1, 2. Vgl. Ribbeck, röm. Trag. S. 674 ff.

Aestimatĭo litis s. Litis aestimatio und Prozeſs, B, 23.

Aesūla, Stadt der Äquer zwischen Tibur und Präneste in hoher Lage. *Hor. od.* 3, 29, 6. *Liv.* 26, 9. 32, 29.

Aeternĭtas, röm. Personifikation der Ewigkeit, häufig auf Kaisermünzen abgebildet als ernste weibliche Gestalt, mit verschiedenen ihr Wesen symbolisch bezeichnenden Attributen. Hieher gehört die Kugel, auf der sie sitzt oder mit dem Fuße steht, und der Ring, als Dinge, die weder Anfang noch Ende haben, der Elefant, mit dem sie fährt, wegen seiner langen Lebensdauer, der aus seiner Asche verjüngt hervorgehende Phönix u. s. f.

Aëthlĭos s. Endymion.

Aëtĭon s. Maler, 8.

Aëtĭus, geboren wahrscheinlich um 395 n. C. in Untermösien, zeichnete sich schon als Knabe durch Kühnheit aus. Er trat in die kaiserliche Leibwache ein und verweilte seit 409 längere Zeit als Geisel bei Alarich, dann bei den Hunnen, von welchen er im J. 424, nach dem Tode des Honorius, Hülfstruppen warb, um den kräftigen Johannes, für den Aëtius Partei ergriffen hatte, in seinem Streben nach dem Throne zu unterstützen. Doch kam Aëtius zu spät, um ihn zu retten, und schloß mit der Kaiserin Placidia, der Mutter Valentinians III., Frieden. Seitdem Oberbefehlshaber des Heeres, lenkte er die Geschicke des sinkenden Reiches mit kräftiger Hand und großem Talent. Doch verleitete ihn sein Ehrgeiz zu manchen unlautern Handlungen. So verleitete er den Statthalter Bonifacius von Africa (429) zum Aufstande, der zu seiner Unterstützung die Vandalen aus Spanien herbeirief. *Procop. Vand.* 1, 3. Gegen Goten, Franken und andere germanische Stämme verteidigte er das Reich mit Glück und Geschick, hielt sich kräftig gegen die Intriguen des Hofes, welcher sich mit Bonifacius ausgesöhnt hatte, 433, und leitete nach Niederwerfung seiner Gegner mit starker Hand das tieferschütterte Reich, besiegte Burgunder, Westgoten, Franken und sicherte die gefährdeten Grenzen auf allen Seiten. *Sidon. Apoll. Avit.* 234 ff. Auch mit dem Hunnenkönig Attila wußte er trotz mancher Mißhelligkeiten den Frieden zu erhalten, bis Attila im J. 449 sich zum Zuge gegen den Westen rüstete. Der kluge A. gewann nun Westgoten, Franken, Burgunder und andere deutsche Völker und lieferte mit ihnen vereint im J. 451 dem Attila die gewaltige Völkerschlacht bei Chalons auf den Catalaunischen Feldern, welche Europa vor der Überflutung durch die hunnischen Horden bewahrte. *Jordan. de reb. Get.* 36. Auch spätere Versuche Attilas gegen Italien scheiterten. A., gleich groß als Staatsmann und Feldherr, die letzte Stütze des weströmischen Reiches, war Gegenstand allgemeiner Verehrung von seiten des Volkes; nur der Kaiser Valentinian und die Höflinge fürchteten den mächtigen Mann, und bei einer Zusammenkunft im Palaste verwundete der Kaiser nach heftigem Wortwechsel den Retter des Reiches mit dem Schwerte und überließ es den Höflingen, ihn vollends zu töten, 454. *Sidon. Apoll. Avit.* 359. Hansen, de vita Aëtii (1840). Wurm, de rebus gestis Aëtii (1844).

Aetna, *Αἴτνη*, 1) Berg auf der Ostküste der Insel Sicilien, j. Etna oder Monte Gibello (Mongibello), 3313m hoch, den Zeus auf den Giganten Typhon oder Enkelados gewälzt hatte (*Pind. ol.* 4, 10. *Aesch. Prom.* 363 ff. *Verg. A.* 3, 578), durch dessen Schnauben die Ausbrüche bewirkt wurden; Sitz und Werkstätte des Vulkan und seiner Gesellen. *Cic. div.* 2, 43. Der Philosoph Empedokles soll sich in den Krater gestürzt haben (*Hor.*

a. p. 463), der dann seinen Schuh wieder ausgeworfen habe. Eine gute Beschreibung gibt Strabon (6, 273 f.), poetische Schilderungen u. a. Pindar a. a. O. und Lucilius (s. Lucilii, 2.) in seinem Gedichte Aetna. In den frühesten Zeiten scheint der Ätna weniger Ausbrüche gehabt zu haben; erwähnt werden von Thukydides (3, 116) seit der Mitte des 8. Jahrh. 3 Ausbrüche, deren zweiter etwa 480 fallen mag, und der dritte 425, in das 6. Jahr des peloponnesischen Kriegs, von Späteren 1 aus dem 4., 4 aus dem 2. und 3 aus dem 1. Jahrh. v. C. — 2) Stadt am Fuße des Berges (j. S. Maria di Licodia) (*Cic. Verr.* 3, 57), von Hieron, 476 v. C., gegründet. Nach ihr waren die *Αἰτναῖαι*, eine Tragödie des Aischylos, benannt, zu ihrer Einweihung gedichtet. — 3) Nymphe, Tochter des Uranos und der Gaia oder des Briareos. Von ihr soll der Berg den Namen erhalten haben. — Aetnaeus, Beiname Jupiters, dem auf dem Berge die *Αἰτναῖα* gefeiert wurden (*Pind. ol.* 6, 96 ff.); des Vulkan (*Eur. Cycl.* 595) und der Kyklopen (*Verg. A.* 3, 678).

Ἀέτωμα oder **Ἀετός** s. Templum, 6.

Afer, Cnäus Domitius, aus Nemausus, Prätor 25 n. C., Ankläger der Claudia Pulchra, einer Verwandten der Agrippina im J. 26 (*Tac. ann.* 4, 52), wurde von Caligula deshalb verfolgt, aber freigesprochen und 39 Konsul. Er starb 59 (*Tac. ann.* 14, 19). Er stand in dem Rufe eines ausgezeichneten Redners, namentlich in Prozessen. *Quint.* 10, 1, 118. 12, 11, 3. *Tac. dial.* 13. 15. *Dio Cass.* 60, 33. Von seinen Reden und Schriften sind nur einzelne Bruchstücke bei Quintilian vorhanden.

Affinitas ist das durch Heirat entstandene verwandtschaftliche Verhältnis des einen Ehegatten zu den Verwandten des andern Ehegatten. Mit Auflösung der Ehe hört auch die Affinität auf. *Cic. Sest.* 4. *Quint.* 1, 6, 24.

Afranii, 1) L. Afr., geboren wahrscheinlich um das J. 140 v. C., so daß seine Blüte 94 v. C. fällt, gilt als Meister der comoedia togata (*Vell. Pat.* 2, 90). Er war ein geistvoller und gewandter Nachahmer des Menander und verband zuerst den Stoff des griechischen Lebens mit römischen Charakterstücken (fabulae togatae). Seine Darstellung näherte sich in Frische und Leichtigkeit dem populären Tone, den die Fragmente seiner mehr als 40 Dramen, bes. Divortium, Emancipatus, Epistula, Fratriae, Privignus, Vopiscus, Simulans, verraten. Daher auch der Beifall, den diese Stücke, an denen Quintilian (10, 1, 100) übrigens hier und da eine unsittliche Tendenz rügt, noch selbst zu Augustus' und Neros Zeiten fanden. Vgl. *Hor. ep.* 2, 1, 57. *Suet. Ner.* 11. Die Fragmente bei Ribbeck, scaen. Rom. poes. fragm., Bd. II p. 221 ff. der 2. Aufl. — 2) C. Afr., der Anführer der Römer, welche in Uscana in Illyrien vom Könige Perseus von Makedonien eingeschlossen und belagert wurden (170 v. C.). Genötigt wegen der Übergabe mit diesem zu unterhandeln, brach Perseus die abgeschlossene Übereinkunft, entwaffnete die Besatzung und behielt sie in Gefangenschaft zurück. *Liv.* 43, 18. 19. — 3) L. Afr., bekannt aus den Kämpfen des Pompejus und Cäsar als treuer Anhänger des ersteren. Schon früher hatte er gedient, zuerst im Kriege gegen Sertorius (*Plut. Sert.* 19), darauf gegen Mithridates (*Plut. Pomp.* 34 ff.). Durch die Hülfe des Pompejus wurde er im Jahre 60 Konsul und, als Pompejus Spanien zur Provinz erhielt, daselbst sein Legat, 54. *Plut. Pomp.* 53. *Vell. Pat.* 2, 48. Als im J. 49 der Kampf zwischen Cäsar und Pompejus ausbrach, befand sich Afr. noch in Spanien und verteidigte es mutvoll in Verbindung mit dem andern Legaten Petrejus, mußte aber zuletzt die Waffen niederlegen. Er verließ Spanien mit Petrejus (*Caes. b. c.* 1, 37 ff. *Plut. Caes.* 36. *Pomp.* 63), und beide begaben sich zu Pompejus nach Dyrrhachium. Ihren klugen Rat, sich gegen Italien zu wenden, befolgte Pompejus nicht und wurde darauf bei Pharsalos geschlagen. *App. b. c.* 2, 76 ff. Afranius floh nach Afrika, nahm unter Cato, Scipio und Juba an der Schlacht bei Thapsus (46) teil und rettete sich darauf nach Spanien zu Sextus Pompejus (*Caes. b. Afr.* 95. *Plut. Caes.* 53). Bald nachher fiel er nebst anderen pompejanischen Heerführern in die Hände Cäsars und wurde entweder auf dessen Befehl hingerichtet (*Flor.* 4, 2, 90) oder in einem Auflaufe von dessen Soldaten erschlagen. — 4) Afr. Burrus, praefectus praetorio unter Kaiser Claudius im J. 51 n. C., wirkte in Verbindung mit dem Philosophen Seneca nicht ungünstig auf den Kaiser Nero ein und verweigerte demselben entschieden seine Beihülfe zur Ermordung der Agrippina und der Octavia, der Gemahlin Neros (*Tac. ann.* 13, 2. 14, 7). Er war ein tüchtiger Soldat und ein geschickter Staatsmann. Wahrscheinlich tötete Nero ihn durch Gift (*Tac. ann.* 14, 51. *Suet. Ner.* 35), zur großen Trauer der Römer, im J. 62. — 5) Afr. Quintianus, auf Befehl Neros als Teilnehmer einer Verschwörung hingerichtet. *Tac. ann.* 15, 49 ff. Mit ihm starben der Philosoph Seneca, der Dichter Lucan und viele andere; er selbst mutiger, als man von dem Wüstling erwartet hatte, 65 n. C. *Tac. ann.* 15, 70.

Africa hieß bei den Griechen, die den Namen einer einzelnen an der Westgrenze Ägyptens wohnenden Völkerschaft auf den ganzen Erdteil übertrugen, bis in die späteste Zeit Libya (*Λιβύη*), und erst seit der röm. Herrschaft wurde der Name Africa allgemein. In frühester Zeit bis auf Herodot herab nahm man nur zwei Erdteile, Europa und Asien, an und rechnete Afrika bald zu dem einen, bald zu dem andern (*Sall. Jug.* 17). Afrika wurde im O. durch den Indischen Ocean, den Arabischen Meerbusen (früher galt wohl auch der Nil als Grenze) und die Landenge von Arsinoë oder Suez, im Norden durch das Mare internum, an der Küste Libycum genannt, im W. durch das Atlantische Meer, im S. durch das Mare Aethiopicum begrenzt. Die Kenntnis der Alten war sehr mangelhaft und beschränkte sich besonders auf die Ost- und Nordküste, wo die Gründung phoinikischer und griechischer Kolonien (Karthago, Kyrene) die Kenntnis förderte; auch einzelne Teile der Wüste und Westküste kannte man. Herodot (4, 42) erzählt von einer durch den Ägypterkönig Necho ums Jahr 600 v. C. veranlaßten Umschiffung Afrikas vom Arabischen Meerbusen aus, durch die Säulen des Herakles zurück — deren Glaubwürdigkeit noch nicht widerlegt ist. Der Karthager Hanno (s. d.) gelangte auf seiner Entdeckungsreise, die er um 470, nach anderen um 510 v. C. unternahm, um Kolonien zu gründen, bis zum *ἑσπέρου κέρας*,

j. Cap Verde, und zum *νότου κέρας*, j. Cap Roxo, südlich vom Gambia, oder C. Sierra Leone. Später ging die Kenntnis der Alten geradezu zurück, und Ptolemaios denkt noch an einen südlichen Zusammenhang mit Asien. Herodot (2, 32. 4, 181) läßt Libyen im S. und W. vom Atlantischen Meere umströmt sein und teilt es in Ägypten, Aithiopien und das engere Libyen, letzteres dann wieder in das bewohnte (*οἰκουμένη*) am Mittelmeere (h. etwa die Berberei), das tierreiche (*θηριώδης*), etwa Bilad-el-Dscherid, südlich vom Atlas, reich an Tieren, bei den Römern Gaetulia, und das wüste (*ἡ ψάμμος*), die Wüste Sahara, welche sich nach Herodots richtiger Bemerkung mit einigen Oasen querdurch zieht. Dunkel ist die Kunde von den Ländern jenseit der Wüste. Die Völkerschaften nennt und beschreibt er 4, 168—199. — An der Nordküste nennen die Alten folgende Teile: Marmarica, Cyrenaica, Africa propria, Numidia, Mauretania. Von Gebirgen kennen sie den Atlas (j. Adla), und zwar den A. maior (*μείζων*), j. Deren, im Westen, und den A. minor (*ἐλάττων*), nördlich und nordöstlich davon; im S. der Westküste das Gebirge *Θεῶν ὄχημα* (d. h. Götterwagen), entweder das j. Konggebirge oder der Berg Sagres; an der Südgrenze Aithiopiens das Mondgebirge (*τὸ τῆς Σελήνης ὄρος*). Die Hauptströme sind der Nilus mit seinen Quellflüssen; an der Westküste der Stachir, bei Plinius Bambŏtus (der heutige Senegal), der *Νίας* (wohl der j. Gambia) und der Masithŏlus (weiter südlich); sodann am Nordrande der großen Wüste der Gir (*Γείρ*) und der Nigir (gir und nigir heißt überhaupt „Fluß"), die mit dem Nigirstrom oder Dscholiba, von welchem die Alten jedesfalls nur dunkle Kunde besaßen, nichts zu thun haben.

Africa propria begriff den nach der Besiegung Karthagos in eine Provinz verwandelten Teil der Nordküste; es grenzte im Westen an Numidien (Grenze der Tuscafluß), im Osten an Kyrenaïka oder die große Syrte, und zerfiel in das südliche Byzacium und die nördliche Zeugitana regio. *Mela* 1, 7.

Africānus s. Scipiones unter Cornelii, 9 und 11.

Africus, griech. *λίψ* (d. h. der Nässe bringende, von *λιβ-*, *λείβω*), der von Afrika herüber wehende Südwest- oder Westsüdwest-Wind, zwischen dem Auster und Favonius, noch jetzt Affrico bei den Italienern genannt, ein stürmischer Regenwind, furibundus et ruens (*Sen. quaest. nat.* 5, 16, 6), aber auch durch s. Hitze die Reben ausdörrend (*Paus.* 2, 34, 2). Seine Wut zeigt sich auf dem ganzen Mittelmeere, so daß davon die Südspitze der Insel Tyrus ganz mit Sand bedeckt war (vgl. *Curt.* 4, 8, 7); oft für Sturmwind überhaupt (*Verg. A.* 1, 90. *Hor. od.* 1, 1, 15. 3, 12. 14, 5. 3, 23, 5. 29, 57); personifiziert *Prop.* 5, 3, 47.

Agamēdes, *Ἀγαμήδης*, S. des Erginos (Werkmeister), Königs im boiotischen Orchomenos, baute mit seinem Bruder Trophonios den Apollontempel zu Delphoi und das Schatzhaus des Hyrieus, Königs von Hyria in Boiotien. Die Brüder hatten in der Wand dieses Schatzhauses einen Stein so eingefügt, daß er von außen leicht herausgenommen werden konnte, und bestahlen nachts den Schatz. Als nun Hyrieus Schlingen über den Schatz stellte und Agamedes sich darin fing, schnitt ihm Trophonios, um nicht entdeckt zu werden, den Kopf ab und nahm ihn mit. Den Trophonios verschlang deswegen die Erde da, wo sich in dem Haine zu Lebadeia die Grube des Agamedes befand. *Paus.* 9, 37, 5 ff. Hier entstand das Orakel des Trophonios, wo die um Rat Fragenden bei nächtlichem Widderopfer auch den Agamedes anriefen (das. 9, 39, 5). — Eine ganz ähnliche Geschichte erzählt Herodot (2, 121) von dem Schatze des ägyptischen Königs Rhampsinit; wahrscheinlich wurde sie bei der Hellenisierung Ägyptens aus Griechenland dorthin gebracht und an eine ältere Erzählung von einem Schatzdiebstahl angeknüpft. — Dieselbe Sage wird auch nach Elis verlegt; hier bestehlen Agam., Sohn des Stymphalos, und seine beiden Söhne, Trophonios und Kerkyon, den Schatz des Augeias; Trophonios und Kerkyon fliehen nach dem Tode des Agam., der erstere nach Orchomenos, der andere nach Athen. — Pindar erzählt (bei *Plut. de consol. ad Apoll.* 14; abweichend *Cic. tusc.* 1, 47) von dem Tode des Agam. und Trophonios eine ganz abweichende Sage: nach Vollendung des Tempels in Delphoi erbaten sich beide einen Lohn von Apollon; dieser sagte ihn auf den 7. Tag zu, und in der 7. Nacht starben beide. — Troph. war ursprünglich ein göttliches Wesen, ein allnährender chthonischer Zeus oder Hermes, welcher in heimlicher Thätigkeit den Reichtum der Erdtiefe zur Oberwelt fördert; zum Heros herabgesunken, ward er ein listiger Dieb, der die unter der Erde verborgenen Schätze raubt. Man gab dem Listigen einen Bruder Agamedes, d. h. der Vielkluge.

Agamemnon, *Ἀγαμέμνων*, bei Homer S. des Atreus (*Ἀτρείδης*), König in Mykene, Bruder des Menelaos; sonst werden beide auch Söhne des Pleisthenes, des Sohnes oder Vaters von Atreus, genannt (*Apollod.* 3, 2, 1. 2); ihre Mutter hieß Aërope, welche zuerst mit Pleisthenes und nach dessen Tode mit Atreus vermählt gewesen sein soll. Atreus ließ sie wegen ihrer Buhlschaft mit Thyestes ins Meer werfen. Als Aigisthos und sein Vater Thyestes nach der Ermordung des Atreus (s. d.) sich in den Besitz der Herrschaft über Mykene gesetzt haben, fliehen Ag. und Menelaos nach Sparta zu Tyndareos und vermählen sich mit dessen Töchtern, Agamemnon mit Klytaimnestra und Menelaos mit Helena. Darauf vertreiben sie den Thyestes und Aigisthos aus dem väterlichen Reiche, und Agam. wird König von Mykene (Aischylos nennt seine Residenz Argos), während Menelaos die Herrschaft von Sparta erbt. Ag. vergrößert noch sein Reich durch Eroberung und wird der mächtigste Fürst in Griechenland (die ihm unterworfenen Städte *Il.* 2, 569). Als daher Helena von Paris entführt worden war, und die beiden Brüder die Fürsten Griechenlands zum Rachezug gegen Troja aufforderten, ward er zum Führer des ganzen Heeres gewählt. Er allein brachte 100 Schiffe in den Hafen von Aulis. Opferung seiner Tochter Iphigeneia, s. d. Vor Troja ist er einer der tapfersten Helden, ein stattlicher, königlicher Mann (*Il.* 1, 91. 2, 477. 3, 166), aber im Gefühle seiner Macht ist er übermütig und stolz und läßt sich bisweilen im Zorne zur Ungerechtigkeit verleiten. So beleidigt er im Übermut den Priester Chryses und den Achilleus (*Il.* 1, s. Trojanischer Krieg), was dem Heere

zum großen Unheil gereicht. Nach der Eroberung Trojas kehrt er mit Kassandra, des Priamos Tochter, der Seherin, die ihm als Beute zugefallen, nach Hause. Kaum hat er die Heimat freudig begrüßt, so ladet ihn Aigisthos, der daheim geblieben war und während seiner Abwesenheit Klytaimnestra zum Ehebruch verleitet hatte, zu sich und erschlägt ihn samt seinen Begleitern beim Mahle, wie einen Stier an der Krippe; die mitwissende Klytaimnestra aber ermordet die Kassandra (*Od.* 3, 256. 4, 512. 11, 405). Bei den Tragikern, bei denen nicht Aigisthos, sondern Klytaimnestra die größere Schuld trägt, wird Ag. nicht beim Mahle, sondern im Bade von Aigisthos und Klytaimnestra erschlagen, indem diese ihn durch ein übergeworfenes Netz oder Gewand aller Gegenwehr beraubt (*Aesch. Agam.* 1389 ff.). — Die Kinder des Agam. und der Klytaimnestra sind nach *Il.* 9, 142 ff.: Iphianassa, Chrysothemis, Laodike (bei den Tragikern Elektra) und Orestes, der später den Mord des Vaters an Klytaimnestra und Aigisthos rächt. Die Kykliker und Tragiker fügen zu diesen die Tochter Iphigeneia (wohl = Iphianassa) hinzu. Ag. wurde als Heros verehrt und hatte Bildsäulen zu Amyklai, Olympia u. a. a. O. Manche erklärten ihn für den König von Lakedaimon, und Amyklai sollte sein Wohnsitz gewesen sein. Auf Bildwerken des troischen Sagenkreises ist er oft dargestellt.

Aganippe, Ἀγανίππη, 1) eine den Musen geheiligte Quelle am Helikon in der Nähe von Thespiai (*Verg. E.* 10, 12), spendete dem Trinkenden dichterische Begeisterung. *Paus.* 9, 29, 5. Vgl. Hippokrene. — 2) Als Nymphe dieser Quelle ist Aganippe Tochter des Termessos oder Permessos. — 3) Gemahlin des Akrisios, Mutter der Danaë, sonst Eurydike genannt.

Agapēnor s. Ankaios, 1.

Agasīas s. Bildhauer, 15.

Agāsōnes sind Stallknechte, die zum Troß gehörten und im Dienste des Feldherrn und der höheren Offiziere standen, um die Reitpferde zu warten und das Gepäck fortzuschaffen (*Liv.* 43, 5. *Plin.* 35, 11), entweder Sklaven oder aus den accensi genommen, da die wirklichen Soldaten keine Nebendienste besorgen durften. Einen ungeschickten Bedienten bei Tisch nennt Horaz (*sat.* 2, 8, 72) ebenso.

Agatharchos, Ἀγάθαρχος, S. des Eudemos, aus Samos, Maler und vielleicht auch Mechaniker, Zeitgenosse des Aischylos, der ihn zur Einrichtung seiner Bühne benutzte, und wahrscheinlich auch noch des Perikles, Alkibiades und Zeuxis, also zwischen Ol. 80 und 90. Er machte die ersten Versuche der Bühnenmalerei (σκηνογραφία) und soll auch eine Schrift darüber verfaßt haben. *Vitruv.* 7. *praef.* 10. *Plut. Per.* 13. *Alcib.* 16. *Andoc. c. Alc.* 17.

Agathemĕros, Ἀγαθήμερος, ein griechischer Geograph, vermutlich im 4. nachchristlichen Jahrhundert, von dem die ersten 5 Kapitel der unter seinem Namen kursierenden Schrift τῆς γεωγραφίας ὑποτύπωσις in 2 BB. herrühren. Ausgg. von Hoffmann (1842) und in C. Müllers Geogr. Graec. minores II S. 471 ff.

Agathĭas, Ἀγαθίας, Sohn des Memnonios, um 536 n. C. in Myrine geboren, widmete sich in Byzanz der Jurisprudenz. Wir haben von ihm über hundert Epigramme, welche einen Teil der griechischen Anthologie (s. Anthologia graeca) bilden, und fünf Bücher einer Geschichte des Kaisers Justinian, eine Fortsetzung des Prokopios, die Jahre 553—560 n. C. umfassend, in einem gekünstelten, schwerfälligen und breiten Stile, doch nicht ohne Sorgfalt und Fleiß geschrieben. Ausg. von Niebuhr (1828). Vgl. Teuffel, Studien S. 237 ff.

Agathŏkles, Ἀγαθοκλῆς, 1) König von Syrakus. Sein Vater Karkinos wohnte ursprünglich in Rhegion, flüchtete aber von hier nach der den Karthagern gehörenden Stadt Thermai auf Sicilien, wo er das Töpferhandwerk betrieb (*Just.* 22, 1, 2). Hier wurde Agathokles im J. 361 v. C. geboren. Da ein Orakel verkündet hatte, der Knabe werde dereinst Karthago großes Unglück bereiten, und diese Verkündigung bekannt geworden war, floh Karkinos nach Syrakus und wurde daselbst Bürger. Ag. erlernte das Handwerk des Vaters, trat aber später in Kriegsdienste, brachte es bis zur Stelle eines Chiliarchen in dem Kampfe gegen die Stadt Ätna und die Mamertiner und Campaner und wurde nach dem Tode des Damas (Damaskon, *Just.* 22, 1, 12) dessen Nachfolger als Feldherr, wie er auch dessen reiche Witwe heiratete. Durch die herrschenden Oligarchen unter Herakleides und Sosistratos aus Syrakus vertrieben, zog er alle Mißvergnügten an sich, diente dann den Tarentinern, zwang die beiden genannten Feldherrn die Belagerung von Rhegion aufzuheben und befreite Syrakus von ihrer Herrschaft. Doch hielt er sich in dem von den Vertriebenen erregten Kriege nicht lange, weil man ihn in Verdacht hatte, daß er nach der Tyrannis trachte; er wurde verbannt und seine Gegner zurückgerufen. Er sammelte nun wieder eine Anzahl verwegener Leute, zum Teil Räuber (*Just.* 22, 1, 14), und erzwang sich die Rückkehr, benahm sich aber so klug, daß er bald wieder vom Volke an die Spitze des Staates gestellt wurde. Nun warf er die Maske ab. Mit Hülfe der ihm ergebenen Soldaten ermordete er gegen 4000 Bürger, trieb noch eine größere Zahl aus der Stadt und gab ihre Güter der Plünderung preis. *Just.* 22, 2 f. Dann ließ er sich die unumschränkte Gewalt übertragen, 317. Die Verbannten jedoch ruhten nicht, sondern reizten mehrere Städte zum Kriege, besonders Agrigent. Doch erhielt Ag. von den Tarentinern Unterstützung an Schiffen und Soldaten gegen die oligarchische Städtepartei und nötigte diese zum Frieden, 314. Als er nun 312 Messana bekriegte, kam es auch zum Kampfe zwischen ihm und Karthago (*Diod. Sic.* 19, 102 ff.). Im J. 311 wurde er am Flusse Himera besiegt und in Syrakus von den Karthagern eingeschlossen. Das bewog ihn, seine Feinde in Afrika zu überraschen. Mit einem Teil seiner Mietstruppen, denen er eine Zahl Syrakusaner beigesellte, bestieg er seine Flotte, etwa 60 Fahrzeuge, um nach Afrika überzusetzen. Die Kosten der Ausrüstung hatte er sich durch Beraubung der Tempel und der Privatleute, sowie durch andere gewaltthätige Mittel verschafft. Nachdem er eine hinlängliche Besatzung unter seinem Bruder Antander in Syrakus zurückgelassen hatte und der Zeitpunkt ihm günstig schien, gelang es ihm durch die feindliche Flotte hindurchzukommen und, vergeblich von derselben verfolgt, in Afrika zu landen, 310. *Just.* 22, 4. *Diod. Sic.* 17, 23. So zeigte er den Römern den Weg dahin. Seine Schiffe

verbrannte er nach der Landung. Rasch rückte er durch das herrlich angebaute Land vor, schlug mit 14 000 Mann ein dreifach überlegenes Heer der Karthager unter Hanno und Bomilkar und näherte sich ihrer Hauptstadt. *Just.* 22, 6. *Diod. Sic.* 20, 3. Die erschreckten Karthager verlangten Hülfe von ihrem Feldherrn Hamilkar auf Sicilien, der auch einen Teil seines Heeres nach Afrika sandte, aber bald darauf von den Syrakusanern bei einem Ausfalle getötet wurde, 308. Nachdem Ag. mit Mühe einen Aufstand seines Heeres unterdrückt hatte, schlug er die Karthager in mehreren Gefechten (*Diod. Sic.* 20, 29 ff.). Bisher hatte er es noch nicht gewagt, Karthago selbst anzugreifen; um dies ausführen zu können, verbündete er sich mit dem König Aphellas (bei Diodor Ophellas) von Kyrene, tötete ihn aber bald treuloserweise und zwang dessen Heer in seine Dienste zu treten, 307. *Just.* 22, 7. *Diod. Sic.* 20, 40 ff. Nicht weniger treulos und grausam behandelte er die Gefangenen, sowie die eroberten und wieder von ihm abgefallenen Städte, namentlich Utica. Um diese Zeit (306) legte Ag., als Schwiegervater des Pyrrhos von Epeiros, sich den Königstitel bei. Während er so auf dem Gipfel seines Ruhmes und seiner Macht stand, nötigten ihn die Siege der Agrigentiner über Syrakus zur Rückkehr nach Sicilien. Während seiner Abwesenheit übernahm sein Sohn Archagathos den Befehl. In Sicilien war Ag. nicht glücklich. Der Syrakusaner Deinokrates hatte ein mächtiges Heer gegen ihn zusammengebracht, gegen welches er nichts auszurichten vermochte, während in Afrika sein Sohn mehrere Niederlagen erlitt und sich nach Tunes zurückziehen mußte. Daher eilte Ag. wieder nach Afrika, fand hier das Heer in der größten Bedrängnis, wollte durch eine Schlacht das Verlorene wieder gewinnen, wurde aber geschlagen und beschloß heimlich zu entweichen. Als seine Soldaten durch Archagathos, den der mißtrauische Vater hatte zurücklassen wollen, von diesem Vorhaben Kunde bekamen, warfen sie den Vater in Fesseln, ließen ihn aber bald wieder frei. Er entfloh nun heimlich nach Sicilien, worauf die erbitterten Soldaten seine Söhne ermordeten und größtenteils zu den Karthagern übergingen, 306. Ag. rächte sich durch unzeitige Grausamkeiten an den Angehörigen der in Afrika von ihm abgefallenen Syrakusaner. *Diod. Sic.* 20, 54. Dadurch gewannen die Syrakusaner unter Deinokrates neuen Einfluß, und Ag. mußte sich zu Unterhandlungen bequemen. Aber gleichzeitig gelang es ihm mit Karthago sich zu vergleichen, welchem er die sicilischen Städte gegen eine Geldsumme überließ (*Just.* 22, 8). Dann schlug er die Verbannten in einer Schlacht, ließ nach derselben mehrere Tausende töten und söhnte sich mit Deinokrates aus, 304. *Diod. Sic.* 20, 89 f. So stand seine Herrschaft wiederum fest; in Kämpfen gegen andere sicilische Städte befestigte er sie noch mehr und herrschte, wie es scheint, fortan mit größerer Milde. *Just.* 23, 1, 2. *Pol.* 9, 23. Doch ruhte sein Haß gegen Karthago nicht. Ehe er ihn jedoch durch die That zeigen konnte, ward er auf Veranstaltung seines Enkels Archagathos nach eigentümlicher Sage durch einen vergifteten Zahnstocher verletzt, dessen Gift das Fleisch zerfraß und ihn mit so unerträglichen Schmerzen peinigte, daß er sich lebendig verbrennen ließ, 289, in einem Alter von 72 Jahren. Er hatte 28 Jahr über Syrakus geherrscht (*Diod. Sic.* 21 *exc.* 12). Nach Justin (23, 2) scheint er auch vergiftet zu sein, und noch bei seinen Lebzeiten stritten sich Sohn und Enkel um die Herrschaft, ein Kampf, in welchem letzterer siegte, weshalb der sterbende König seine Frau und Kinder noch kurz vor seinem Ende nach Ägypten sandte. Bald darauf verschied er. Vgl. Grote, Geschichte von Griechenland VI S. 137 ff. (Übersetzung von Meißner u. Höpfner). R. Schubert, Geschichte des Agathokles (1887). — 2) Sohn des Lysimachos, Feldherrn Alexanders des Gr. und später Königs von Thrakien. In einem Kriege gegen die an der Donau wohnenden Geten fiel er in die Gefangenschaft ihres Königs Dromichaites, ebenso Lysimachos, welcher den Sohn zu befreien gesucht hatte (um 292 v. C.). Beide wurden von dem Getenkönige freigelassen (*Plut. Demetr.* 39). In einem Kampfe dagegen mit Demetrios Poliorketes um Karien und Lydien im J. 287 zwang Agathokles seinen Gegner zu weichen (*Plut. Demetr.* 46). Einige Jahre später fand er seinen Tod durch die Hand des aus Ägypten geflüchteten Ptolemaios Keraunos, eines Sohnes des Ptolemaios Lagi. Seine Stiefmutter Arsinoë nämlich, des Keraunos Schwester und zugleich Schwägerin des Ag., der mit ihrer Schwester Lysandra verheiratet war, verleumdete aus Neid, Eifersucht und Rache den allgemein beliebten jungen Fürsten bei seinem Vater, als trachte er diesem nach dem Leben. Lysimachos versuchte ihn daher zuerst durch Gift aus dem Wege zu räumen; als dies mißlang, ließ er ihn durch Ptolemaios Keraunos ermorden, 284. Seine Gemahlin suchte mit ihren Kindern Schutz beim Könige Seleukos von Syrien. *Just.* 17, 1, 4—9.

Agăthon, Ἀγάθων, S. des reichen Teisamenos, Freund des Euripides und Platon, trag. Dichter in Athen, geb. um 448 v. C., feierte seinen ersten dramatischen Sieg 416 und ging vor 405 an den genußreichen Hof des kunstliebenden makedonischen Königs Archelaos. Über seine letzten Lebensschicksale verlautet nichts Gewisses; er starb dort vermutlich zu Ende der 94. Ol. Er war ein schöner und feiner Weltmann, vermögend, bequem und bekannt durch gute Tafel. Seine sophistische Bildung charakterisiert die Rede, welche ihm Platon in seinem Symposion in den Mund legt; er heißt Schüler des Prodikos, und Gorgias soll sein Vorbild gewesen sein. Aristoteles gedenkt seiner öfters in der Poetik; wichtig ist dessen Bemerkung (c. 18), daß seine Chorlieder lose mit dem Mythos zusammenhingen und bloße Intermezzen (ἐμβόλιμα) wären. Nur 7 Tragödien lassen sich mit Sicherheit nachweisen; die Tragödie Ἄνθος (die Blume) behandelte vielleicht einen erdichteten Stoff. Sammlung der Fragmente von Kayser (1845) und Nauck (trag. Graec. fragm. p. 592 ff.). Vgl. die Abhandlung von F. Ritschl (1829, wieder abgedr. opusc. I p. 411 ff.). Über seine Rhythmik und Diktion s. *Aristoph. Thesm.* 59 ff. 106 ff. *Plut. symp.* 3, 1 p. 645 E. *Arist. poet.* 9. 18. *Plat. symp.* p. 198 C. *Aelian. v. h.* 14, 13.

Agathyrsi, Ἀγάθυρσοι, ein sarmatisches Volk im h. Siebenbürgen, das seinen Ursprung auf einen Heros Agathyrsos, S. des Herakles und der Echidna (*Hdt.* 4, 10), zurückführte, wie die Gelonen auf dessen Bruder Gelonos. Herodot (4, 48.

100 ff.) schildert sie als üppig, friedfertig, goldreich, ihre Frauen gemeinsam besitzend, aber ohne Geiz und Neid; sie tättowierten sich wahrscheinlich, daher picti (*Verg. A.* 4, 146), was Avienus (*perieg.* 447) freilich auf die bunten Kleider bezieht; vgl. *Plin.* 4, 88. *Mela* 2, 1.

Agăve s. Pentheus.

Agbatăna s. Ekbatana.

Agdistis s. Rhea Kybele.

Agedincum (d. h. Bergstadt, oder Agedicum, nicht Agendicum), Hauptstadt der Senones im keltischen Gallien am Fl. Icauna (Yonne), j. Sens in der Champagne. *Caes. b. g.* 6, 44. 7, 10 u. ö.

Ageladas s. Bildhauer, 3.

Ἀγέλη, eine in dorischen Staaten und besonders bei den Kretern gestiftete Genossenschaft von Jünglingen nach zurückgelegtem 17. Jahre bis zu ihrer Verheiratung, um schon von frühester Jugend an alle Zwecke und Neigungen des Einzelnen in dem Staat aufgehen zu lassen. Sie hatten daher bei ihrem Eintritt in die Agelen den Eid auf die Verfassung zu leisten. Alle nahmen zu gleicher Zeit Frauen (*Strab.* 10, 480 ff.). Der Teilnehmer der ἀγέλη heißt ἀγελαστός (von ἀγελάζομαι) od. ἀγέλαος. Sie brachten den Tag zusammen zu, die Nacht zuweilen im väterlichen Hause. Führer der ἀγέλη war der Vater des Jünglings, der, meist von vornehmer Geburt, dieselbe zusammengebracht hatte. Er hieß ἀγελάτης, hatte, wenn auch wohl mit Verantwortung den Behörden gegenüber, das Strafrecht über seine ἀγέλη und leitete die Spiele und Übungen derselben auf der Jagd und in den Gymnasien (δρόμοι genannt, da der Lauf eine Hauptübung war; daher h. ἀπόδρομοι, die noch nicht das Alter von 17 Jahren haben). Man übte ferner die Kunst des Bogenschießens, des Tanzes, bes. des Waffentanzes, auch Kriegsspiele, indem ἀγέλη gegen ἀγέλη unter dem Klange der Flöte und Lyra kämpfte. Vorzugsweise wurde körperliche Ausbildung und möglichste Kriegstüchtigkeit bezweckt. — In Sparta traten die Knaben schon vom 7. Jahre an zusammen. Diese Verbindungen hießen βοῦαι.

Agēma, ἄγημα, die Garde zu Pferde in der makedonischen Armee, das königliche Geschwader (ἴλη βασιλική), welche als 16. Abteilung zu der aus 15 Ilen bestehenden Reiterei hinzukam, als nächstes Schlachtgeleite des Königs, gebildet aus den tüchtigsten Söhnen der edelsten Familien, die als Pagen (παῖδες βασιλικοί) am Hofe auferzogen waren. *Liv.* 37, 40. *Curt.* 4, 50, 26 (s. das. Mützell). *Arr.* 2, 8, 3. 4, 13, 1 ff. 16, 6. Vgl. Rüstow und Köchly, Gesch. des griech. Kriegsw. S. 243.

Agēnor, Ἀγήνωρ, 1) Stammvater der auch über Griechenland verbreiteten Phoinikier, Sohn des Poseidon und der Libya und Abkömmling der Io, Bruder des Belos, König von Phoinikien, sandte seine Söhne Kadmos, Phoinix, Kilix, (Thasos und Phineus) vergeblich aus, um seine geraubte Tochter Europa (s. d.) zu suchen; keiner derselben kehrte zurück. *Apollod.* 2, 1, 4. 3, 1, 1. Er war Stammvater der Dido, daher Karthago Agenoris urbs (*Verg. A.* 1, 338). — 2) einer der tapfersten troianischen Helden, Sohn des Antenor und der Theano, Priesterin der Athene (*Il.* 11, 59. 6, 298), leitet den Sturm auf die griech. Schanzen (*Il.* 12, 93 ff.), bekämpft den Achill (21, 545 ff.), wird aber durch Apollon, der seine Gestalt annimmt, drohender Gefahr entrissen. Spätere Erzählung (*Paus.* 10, 27, 2) läßt ihn durch Neoptolemos fallen.

Ager publicus. Das Gemeinland bildete einen 1
großen Teil des röm. Staats- und Nationaleigentums und war nach dem Grundsatze, daß alles eroberte Land Eigentum des siegenden Staates wurde, entstanden, selten durch Schenkung. Dieser ager publicus wurde teilweise an röm. Bürger verkauft (*Cic. l. agr.* 2, 14); man nannte solche Äcker agri quaestorii, weil die Quästoren den Verkauf besorgten. Andere Teile waren zu religiösen Zwecken bestimmt und den Tempeln oder Priesterschaften sowohl zum Eigentum als auch bloß zur Nutznießung übergeben, s. g. agri consecrati (*Dion. Hal.* 3, 1. 2, 7). Auch wurden Stücke des ager publicus unentgeltlich an Bürger verteilt (assignatio), entweder viritim, d. h. indem Einzelne Land erhielten (*Liv.* 1, 46. *Cic. l. agr.* 3, 2. *Dion. Hal.* 8, 72), oder an die Kommunen neuer Kolonien (s. Κληρουχία, 4.). Solche Verteilungen wurden durch eine Kommission von 3 und mehr Männern besorgt. Der größte Teil des ager publicus blieb aber Staatsdomäne, welche auf verschiedene Weise benutzt wurde. 1) Manche Stücke wurden nach gemachter Eroberung den früheren Eigentümern zurückgegeben (agri redditi), wofür dieselben eine regelmäßige Abgabe erlegen mußten (*Cic. Verr.* 2, 3). 2) Andere Teile wurden einzelnen Bürgern zur Benutzung überlassen (in possessionem tradita oder concessa, *Cic. l. agr.* 3, 2), und die Äcker selbst hießen possessiones. Diese Besitzungen konnten zwar von dem Inhaber vererbt und verkauft werden (*Cic. off.* 2, 22 f.), wurden aber niemals eigentliches Privateigentum, da der Staat sein Eigentum auch nach Jahrhunderten reklamieren konnte. Die Besitzer zahlten eine Grundsteuer, welche die publicani im Ganzen pachteten und dann von den Einzelnen beitrieben. Das Verpachten dieser Revenüen hieß agrum fruendum locare, agrum locare und vendere. *Liv.* 27, 3. 32, 7. 42, 19. 3) Die unbebauten Lehden wurden zu Viehweiden gemacht (s. Pascua) oder der einstweiligen Occupation überlassen, so daß die Bürger die Ländereien besitzen und anbauen durften, jedoch ebenfalls gegen eine kleine Abgabe. Sie hießen possessiones relictae, loca relicta. *App. b. c.* 1, 7. *Liv.* 6, 37. *Fest.* p. 241 M.
— Die wichtigsten Ackeranweisungen und 2
Ackergesetze. Die aus der Königszeit erwähnten Assignationen gehören richtiger zu der ursprünglichen Staatsorganisation, welche jedem Bürger ein gewisses Eigentum als heredium anwies. So wurden unter Romulus Äcker verteilt und ebenso unter Servius Tullius, welcher den plebejischen Neubürgern große Assignationen machte. Anders war das Verhältnis in der republikanischen Zeit. Unaufhörlich verlangten die Plebejer Ackerverteilungen, weil sie mit ihrem Blute die Eroberungen gemacht und doch wenig oder nichts davon empfangen hatten. Zwar hatten die Patricier keineswegs das ausschließliche Recht den ager publicus zu benutzen, allein faktisch befanden sie sich in dem alleinigen Besitz desselben, einmal weil sie ursprünglich vor der Gesetzgebung des Servius Tullius allein den populus gebildet hatten, anderseits wegen ihres Reichtums, welcher sie besonders

zur Bebauung großer Strecken befähigte, auch wohl wegen ihrer Verbindungen mit den Feldherren und Magistraten, welche ihnen den ager publicus einräumten oder stillschweigend überließen, worauf sie diese possessiones von ihren Sklaven bebauen ließen oder in kleinen Parzellen ihren Klienten als Pächtern überließen. Ja sie begnügten sich nicht bloß mit diesen Ländereien, sondern sie bemühten sich auch, die in der Nähe gelegenen Felder der armen Plebejer an sich zu bringen, was ihnen vermittelst der harten Schuldgesetze meistens gelang, s. Plebs und Nexum. In dieser traurigen Lage drangen die Plebejer Jahrhunderte hindurch auf Assignationen, und die Tribunen oder andern Parteihäupter ermüdeten nicht, immer wieder mit Gesetzvorschlägen (leges agrariae) hervorzutreten, welche allemal große Aufregung veranlaßten, indem die patricischen Besitzer alles in Bewegung setzten, um nicht ihre Reichtümer und ihr angemaßtes Vorrecht zu verlieren. In den Händen ehrgeiziger Wühler bildeten die Ackergesetze eine furchtbare Waffe. *Liv.* 2, 52. 6, 11. Unter leges agrariae werden alle Gesetze begriffen, welche Assignationen verfügen, sowohl an Kolonien, als an einzelne Bürger (ohne Kolonisation). Sehr zahlreich waren die leges, welche die Ausführung von Kolonien bestimmten, z. B. lex Acilia, Aelia,
3 Appuleia u. s. w. Da aber diese Maßregel immer bloß als einzeln stehende Erscheinung zu betrachten ist, und durch dieselbe die Plebejer stets nur vorübergehend befriedigt wurden, so sind diejenigen leges agrariae viel wichtiger, welche durchgreifende Verteilung und Umwandlung des Besitzstandes forderten. Die erste derartige war die lex Cassia, von dem volksfreundlichen Konsul Sp. Cassius Viscellinus 486 v. C. verfaßt und auf neue Assignation des jüngst eroberten oder auch schon lange occupierten ager publicus gerichtet. *Liv.* 2, 41. *Dion. Hal.* 8, 69 ff. Die Patricier halfen sich aus der Not durch ein SCons., welches 10 Männer anordnete, um den ager publicus von dem privatus zu scheiden und den ersten sodann teils zu assignieren, teils gegen eine Abgabe als possessio zu überlassen. *Dion. Hal.* 8, 76. Dadurch aber wollten die Patricier nur Zeit gewinnen, denn sie wußten durch alle möglichen Mittel die Ausführung des SCons. zu hintertreiben. *Liv.* 2, 43. 44. 48. 52. 54. 61. 63. Auch gelang es ihnen, eine ganze Reihe von andern Gesetzvorschlägen zu nichte zu machen, z. B. des L. Icilius, des Poetelius u. a. (*Liv.* 4, 12. 36. 43. 44), desgleichen die lex Mecilia Metilia (*Liv.* 4, 48), lex Sestia (*Liv.* 4, 49. 51), lex Menenia (*Liv.* 4, 53). Nur ein paarmal, bei besonderen Veranlassungen, wurden Äcker verteilt. *Liv.* 5, 30. 6, 21. Einen neuen Weg schlug der große plebejische Legislator C. Licinius Stolo ein, 379—367 v. C. (s. Leges Liciniae Sestiae). Sein Ackergesetz bestimmte: 1) niemand solle mehr als 500 iugera des ager publicus in Besitz haben, 2) desgleichen nicht mehr als 100 Stück großes und 500 Stück kleines Vieh auf der Gemeinweide halten; 3) wer dagegen sündige, unterliege einer Geldstrafe (multa). *Liv.* 6, 35. 36. *App. b. c.* 1, 8. *Varro r. r.* 1, 2. *Gell.* 7, 3. Darauf trat, bis auf die Gracchen, große Ruhe in den Ackerbewegungen ein, teils weil die Plebs durch die großen Kriege zu sehr in Anspruch genommen war, teils weil viele Arme in den zahlreichen Kolonien Versorgung gefunden hatten. Nur die lex Flaminia de agro Gallico viritim dividundo wird 232 v. C. erwähnt (*Val. Max.* 5, 4, 5). Nachdem 4
Rom durch die großen Kriege sich nach außen Ruhe verschafft hatte, trat im Innern das alte Übel, der Gegensatz zwischen Armen und Reichen, immer schlimmer hervor. Der kleine Grundbesitzer hatte im zweiten punischen Kriege sehr gelitten, viele hatten den Ackerbau ganz aufgegeben oder waren demselben völlig entfremdet, und einen eigentlichen Mittelstand gab es nicht mehr. Deshalb beschlossen die beiden Gracchen, den Ackerbau zu heben und die Not der Armen zu lindern, was aber nicht ohne gewaltsame Reformen und Benachteiligung der Besitzenden geschehen konnte und deshalb zu heißen Kämpfen führte. Zuerst gab Tib. Gracchus 134 v. C. ein Ackergesetz, welchem er das Licinische zu Grunde legte, und bestimmte, wer mehr als 500 iugera habe (oder höchstens 1000, im Falle, daß er zwei Söhne hätte, so daß für jeden derselben 250 iugera gerechnet wurden), solle das Mehr herausgeben, wofür er Entschädigung bekäme; die abgetretenen Grundstücke sollten unter die Armen verteilt werden, zwar als fester, jedoch unverkäuflicher Besitz, aber gegen eine Abgabe an den Staat; Triumviri hätten alljährlich die nötigen Untersuchungen zu veranstalten. *Liv. ep.* 58. *App. b. c.* 1, 9. 11. *Plut. Ti. Gracch.* 14. Man begann das Gesetz zu vollziehen, aber die Sache geriet nach dem Falle des Tib. Gracchus sehr bald ins Stocken, weshalb C. Sempronius Gracchus das Gesetz seines Bruders wiederherstellte, 123 v. C. *Liv. ep.* 60. *Vell. Pat.* 2, 6. *Plut. C. Gracch.* 4 f. Um es abermals zu hintertreiben, gewann die Senatspartei den unruhigen Tribun M. Livius Drusus, welcher in seiner lex agraria die Freigebigkeit des Gracchus bei weitem überbot und dadurch demselben die Volksgunst entzog. *App. b. c.* 1, 23. *Plut. C. Gracch.* 9. Gracchus wurde gestürzt, und das Gesetz des Livius, welches auch nicht ernstlich gemeint sein konnte, kam gar nicht zur Ausführung. Dagegen erschienen mehrere Gesetze von reaktionärer Tendenz, unter denen die vielbesprochene und verschieden beurteilte lex Thoria die wichtigste ist (107 v. C. *App. b. c.* 1, 27. *Cic. Brut.* 36, vgl. Mommsen, C. I. L. I p. 75—106). Diese beseitigte ein kurz vorher durch einen Tribunen gegebenes Gesetz, das die Verteilung von Äckern nach der lex Sempronia ganz hemmte und den Besitzern von ager publicus eine Abgabe von demselben auferlegte, die zur Unterstützung der Armen verwendet werden sollte (*App. b. c.* 1, 37), bestätigte dagegen die früheren possessiones und machte sie zu festem abgabenfreiem Privateigentum, so daß die Reichen nun nichts mehr zu fürchten hatten. Von seiten 5
der Volkspartei trat 104 v. C. L. Marcius Philippus mit einem neuen Gesetzvorschlage auf, aber ohne Erfolg (*Cic. off.* 2, 21). Glücklicher war der demagogische L. Appulejus Saturninus 100 v. C., dessen lex mehrere neue Assignationen an die Soldaten des Marius und Kolonisierung anordnete (*App. b. c.* 1, 29. *Aur. Vict.* 73), aber bald wieder aufgehoben wurde. Dasselbe Schicksal hatten die lex Titia und lex Livia (91 v. C.), welche abermals durch Aussicht auf das römische Bürgerrecht die Italiker zur Abtretung der Staatsände-

reien zu bewegen suchten (s. Leges Liviae, B). Der Bundesgenossenkrieg scheint keine Vermehrung des ager publicus herbeigeführt zu haben. Der Sullanische Krieg mit seinen Proskriptionen und Konfiskationen brachte eine furchtbare Leere in Italien hervor und machte dem bäuerlichen Eigentum völlig ein Ende. Durch Sulla kam eine Art von Ackergesetzen auf, zur Gründung von Militärkolonien, s. *Κληρουχία*, 4. Unbekannt ist die lex Plautia, der die lex Servilia des P. Servilius Rullus 63 v. C. folgte, uns bekannt durch *Cic. l. agr.*, aber von dem Urheber selbst zurückgenommen. Desgleichen scheiterte die auf Pompejus' Betreiben verfaßte lex Flavia 60 v. C. Glücklicher war im folgenden Jahre Cäsar mit 2 Ackergesetzen, in denen die früheren Possessionen unangetastet blieben, aber neue Verteilungen und Kolonisierungen bestimmt wurden. *Cic. ad fam.* 13, 4. *ad Att.* 2, 18. *Liv. ep.* 103. *Dio Cass.* 38, 1. Aller noch vorhandene ager publicus mit Ausnahme des campanischen Gebiets (*Cic. Rull.* 29) solle verteilt, der weiter erforderliche Acker gekauft werden, zunächst von den Besitzern, die verkaufen wollten, sodann aber auch zwangsweise für den Preis, wie hoch der Besitz censiert sei. Der campanische Acker wurde für diejenigen reserviert, welche 3 und mehr Kinder hätten. *Dio Cass.* 38, 7. *Vell. Pat.* 2, 44. Wenig bekannt ist die lex Antonia vom J. 44 v. C. Sie war die letzte eigentliche lex agraria, denn die folgenden beziehen sich ausschließlich auf Militärkolonien, welche Italien durch Abweichung von den früher gültigen Grundsätzen zu Grunde richteten. *Tac. ann.* 14, 27. Unter den Kaisern gab es in Italien fast kein Gemeindeland mehr, desto mehr aber in den Provinzen, obgleich auch hier durch Assignation und Verkauf sehr verkleinert. Die den Städten gehörenden Gemeindeländereien hießen in der Kaiserzeit agri vectigales, welchen Namen früher alle mit Abgaben belasteten Grundstücke, also namentlich die Provinzialäcker, gehabt hatten.

Agesander s. Laokoon und Bildhauer, 18.

Agesilāos, *Ἀγησίλαος*, König von Sparta, 442 v. C. geboren, bemächtigte sich im Jahre 397 nach Verdrängung seines Neffen Leotychides, des Sohnes des Agis, der nicht für ebenbürtig galt, der Herrschaft und befestigte sich in derselben durch Milde gegen das Volk und durch Zusammenwirken mit den Ephoren, so daß er sich allgemeine Liebe erwarb. *Nep. Ages.* 1. *Just.* 6, 2, 4 f. *Plut. Ages.* 2 f. *Xen. Hell.* 3, 3. Da es hieß, der Perserkönig rüste ein Heer und eine Flotte aus, so beredete Ag. die Lakedaimonier, ein Heer nach Asien zu schicken, um dem Könige zuvorzukommen. Lysander, der ihm zur Herrschaft zu gelangen behülflich gewesen war, begleitete ihn. Plötzlich (April 396) erschien Ag. mit seinem Heere in Ephesos, ehe der persische Satrap Tissaphernes ihn erwartete, und forderte die Unabhängigkeit der kleinasiatischen Griechen. Tissaphernes, der noch nicht gerüstet war, schlug einen Waffenstillstand vor auf 3 Monate, welchen Ag. zugestand und unverbrüchlich hielt, um sich einen guten Namen zu verschaffen, während Tissaphernes seine Rüstungen eifrig fortsetzte. *Nep. Ages.* 2. 4 ff. *Plut. Ages.* 6. 9. Inzwischen entfernte Ag. den ihm durch seine Herrschsucht lästigen Lysander nach dem Hellespont. Überall zeigte also der König, obwohl er klein, schmächtig und lahm war (*Nep. Ages.* 8, 1. *Just.* 6, 2, 5), große Entschlossenheit. *Plut. Ages.* 7. *Lys.* 23. Als nun Tissaphernes den Waffenstillstand brach, griff Ag. ihn trotz seiner geringen Macht an, schlug ihn mehreremal, zuletzt am Paktolos (395), und fiel dann in Phrygien ein. Diese Niederlagen veranlaßten den Großkönig, den Tithraustes zum Satrapen von Lydien zu ernennen, welcher darauf im J. 395 mit Ag. einen längeren Waffenstillstand abschloß und, während dieser Phrygien durchzog und verheerte, die Zeit benutzte, die Feinde der Spartaner in Griechenland durch Geld zu einem Kriege gegen dieselben zu gewinnen. Athen, Korinth, Theben und Argos vereinigten sich gegen sie; Lysander verlor (395) die Schlacht bei Haliartos und fiel selbst, und A. wurde nach Griechenland zurückgerufen. So ungern er auch die asiatischen Griechen im Stiche ließ, folgte er doch dem Befehle seiner Vaterstadt und erreichte in raschem Zuge die Grenze Boiotiens, während um dieselbe Zeit Konon die spartanische Flotte unter Peisandros bei Knidos schlug, 394. *Nep. Ages.* 3. 4. *Plut. Ages.* 10. 15. *Xen. Hell.* 3, 4. 4, 2. Bei Koroneia in Boiotien lieferte er den Verbündeten (August 394) eine Schlacht und erfocht den Sieg (*Xen. Hell.* 4, 3. *Plut. Ages.* 16 ff.). Sodann begab er sich nach Sparta, wo er ehrenvoll empfangen wurde. Im folgenden Jahre fiel er in Argolis ein, 392 in das Gebiet von Korinth zur Zeit der Feier der isthmischen Spiele, wo er reiche Beute machte, aber durch Iphikrates einen Verlust erlitt. *Plut. Ages.* 21. *Xen. Hell.* 4, 5. Im Jahre 391 wurde er den Achaiern gegen Akarnanien zu Hülfe geschickt und verheerte dieses Land, konnte aber nichts weiter ausrichten; erst 390 zwang er sie zum Frieden mit den Achaiern. *Xen. Hell.* 4, 6. 7, 1. *Plut. Ages.* 22. In den von Antalkidas betriebenen Unterhandlungen über den Frieden mit Persien nahm Ag. weniger das Interesse der Griechen als das seiner Vaterstadt wahr, welche dadurch in Verbindung mit dem Perserkönige den Vorrang in Griechenland behauptete. Er opferte daher die Freiheit der kleinasiatischen Griechen und nötigte Theben zur Auflösung seines Städtebundes und Annahme dieses Friedens, 387. *Xen. Hell.* 5, 1, 32 ff. *Plut. Ages.* 23. Auch sonst war sein Benehmen gegen Theben seines Ruhmes nicht würdig. Er billigte nicht nur die Besetzung der Kadmeia, der Burg Thebens, um das Jahr 382 durch Phoibidas, sondern drängte die Spartaner auch zum Kriege gegen Theben (378), nachdem die Thebaner die spartanische Besatzung und die Oligarchen vertrieben hatten. *Plut. Ages* 28. *Xen. Hell* 5, 4. Zwar übernahm Ag. nicht gleich anfangs den Befehl, sondern erst 377, war indes sehr wenig glücklich, da die Athener sich mit Theben verbunden hatten. Ihm stand der tüchtige Athener Chabrias gegenüber. *Plut. Ages.* 26. *Xen. Hell.* 5, 4, 35. In den nächsten Jahren beteiligte sich Ag. an den Ereignissen wenig, dem 70jährigen Greise mochte sein körperlicher Zustand wohl Ruhe gebieten. Erst 370, nachdem Sparta die blutige Schlacht bei Leuktra verloren und Ag. vorher an den, jedoch vergeblichen, Unterhandlungen mit Epameinondas teilgenommen hatte, kämpfte er gegen die Arkadier, welche sich nach seinem Abzuge (369) mit den Thebanern vereinigten und in Lakonien einfielen. Der greise Held rettete durch kluge Anstalten das

bedrohte Sparta. *Nep. Ages.* 6. *Plut. Ages.* 31 ff. *Xen. Hell.* 6, 5, 22 ff. Bei Epameinondas' zweitem Einfalle in Lakonien eilte Ag., der bei Mantineia stand, seiner Vaterstadt zu Hülfe, nötigte die Thebaner zum Rückzuge und lieferte dem Epameinondas (4. Juli 362) die blutige Schlacht bei Mantineia. Dem letzteren wurde der Sieg zu teil. Kurz darnach kam der Friede, zwar unter des Ag. Widerspruch gegen die Herstellung Messeniens, zustande (*Plut. Ages.* 34); weiteres vermochte Ag. nicht wegen der Schwäche Spartas. Trotz seines Alters aber ging er aus Mißbehagen über die Lage seiner Vaterstadt mit einem Heere nach Ägypten, um dem Tachos gegen Artaxerxes beizustehen, 361. Als aber bald darauf Tachos durch Nektanabis gestürzt wurde, unterstützte Ag. diesen, da jener ihn durch Verweigerung des Oberbefehls gekränkt hatte. Mit reichen Geschenken verließ er Ägypten, starb aber unterwegs nach langer Regierung, 84 Jahre alt, im Jahre 358. *Plut. Ages.* 36 ff. *Nep. Ages.* 8. Vgl. Hertzberg, das Leben des Königs Ages. II. (1856). A. Buttmann, Agesilaus, S. des Archidamus (1872).

Agesipŏlis, Ἀγησίπολις, 1) Sohn des Pausanias, König von Sparta, kam zur Regierung 394 v. C. unter Vormundschaft des Aristodemos (*Plut. Ages.* 3. *Xen. Hell.* 4, 2, 9), unternahm 388 einen Feldzug gegen Argolis, ohne es erobern zu können (*Xen. Hell.* 4, 7, 2 ff.), zog 386 gegen Mantineia, welches seine Mauern nicht schleifen wollte, und nötigte nach längerer vergeblicher Belagerung durch Eindämmung des die Stadt durchfließenden Ophis die Einwohner zur Unterwerfung. *Xen. Hell.* 5, 2, 3 ff. Er starb im Kriege gegen Olynth, 381. *Xen. Hell.* 5, 3, 8 ff. — 2) Agesipolis III., nach seines Oheims Kleomenes III. Tode König von Sparta 219 oder 220 v. C., wurde durch Lykurg, seinen Mitregenten, verdrängt. *Liv.* 34, 26.

Agger, zunächst jeder durch Menschenhände gemachte Aufwurf von Erde, Schutt, unser Damm. Rom wurde von einem solchen auf der Westseite vom Collinischen bis zum Esquilinischen Thore beschützt. *Plut. Num.* 10. Er hatte die Höhe der Mauern. Neben demselben wurden die Leichname der Armen begraben, sowie auch Verbrecher von ihm herabgestürzt wurden. *Suet. Cal.* 27. *Hor. epod.* 5, 100. Später legte Mäcenas hier Gärten und Spaziergänge an (*Hor. sat.* 1, 8, 14 ff.), mit der turris Maecenatiana (*Hor. od.* 3, 29, 10. *Suet. Ner.* 38), dort wohnte auch Tiberius (*Suet. Tib.* 15). Ein zweiter bekannter agger (unser: Landwehr) ist der des Drusus in Germanien, von Tacitus mehrmals erwähnt und beschrieben, im J. 58 n. C. von Paulinus Pompejus vollendet. *Tac. ann.* 13, 53. — Im Kriege wurde jedes Lager von einem agger umgeben, der je nach der Nähe des Feindes größer oder kleiner war. Mit vallum verbunden, z. B. *Caes. b. g.* 7, 72, bezeichnet agger die Erde oder den Schutt des Erdwalls, vallum dagegen das Ganze. *Caes. b. c.* 3, 63. Bei der Belagerung einer Stadt wurde unter dem Schutze von Schirmdächern (s. Belagerung, 10 ff.) ein agger an die Mauern der Stadt hinangetrieben, neben dem und unter dessen Schutz der aries arbeitete. Bisweilen wurden zur rascheren Errichtung des agger Holz und Faschinen verwandt, weshalb ihn denn auch die Feinde anzünden konnten (*Liv.* 36, 23. *Caes. b. g.* 7, 24). Die aggeres mußten beinahe die Höhe der Mauern erreichen; alsdann wurden die turres ambulatoriae durch Räder hinaufgebracht, und von diesen aus die Eroberung der Stadt versucht. — Bei den Griechen machten die soliden steinernen Stadtmauern Graben und Wall entbehrlich. Auch die griechischen Lager waren in der Regel gar nicht verschanzt. Desto mehr wurde der Damm (χῶμα) von seiten der Belagerer angewendet, in gerader Linie auf die Stadt zuführend, um von ihm aus die Mauern zu zertrümmern oder zu besteigen. Die makedonische Kriegskunst wandte dafür in ihren Türmen und Geschützen wirksamere Mittel an.

Agis, Ἆγις, 1) S. des Eurysthenes (*Hdt.* 7, 204), soll die Urbewohner Lakoniens, namentlich die Heloten, unterworfen haben. *Strab.* 8, 365. Von ihm erhielt die eine in Sparta herrschende königl. Linie den Namen Ἀγιάδαι. — 2) Agis I., Bruder des Agesilaos, kam 426 v. C. zur Regierung. Von einem Einfalle in Attika schreckte ihn ein Erdbeben ab. Im Jahre 425 dagegen war sein Einfall in Attika glücklicher. *Thuc.* 4, 2. Im Kampfe mit Argos (418) ließ er sich zu einem Waffenstillstande bereden, weshalb ihn bei der Rückkehr in Sparta schwerer Unwille empfing und er sogar mit Strafe bedroht wurde; doch gelang es ihm diese abzuwenden, und durch einen glänzenden Sieg über die Argeier im Jahre 418 machte er sein früheres Versehen wieder gut. *Thuc.* 5, 64 ff. Später (413) eroberte er den Grenzort Dekeleia in Attika (das. 7, 19), von wo aus er den Athenern großen Schaden zufügte, und 405 nahm er, ebenfalls von Dekeleia aus, an der Belagerung Athens durch Lysander teil. *Xen. Hell.* 1, 1. 2, 2. *Plut. Lys.* 14. Auch in den Kriegen mit Elis (398) zeichnete er sich aus. Er starb 397 nach der Rückkehr von Delphoi. *Xen. Hell.* 3, 3, 1. Sein Sohn Leotychides, den er früher selbst für unebenbürtig erklärt hatte, wurde durch Agis' Bruder Agesilaos verdrängt. *Plut. Ages.* 3. — 3) Agis II., Sohn des Archidamos III., wurde 338 König von Sparta (*Plut. Ages.* 3). Ein Feind Alexanders des Großen, verband er sich mit den Satrapen der asiatischen Provinzen und erhielt von ihnen Geld und Schiffe, nahm 8000 griechische Söldner, die unter Dareios bei Issos gefochten hatten und entkommen waren (*Diod. Sic.* 17, 48), in seine Dienste, bemächtigte sich Kretas und ging dann nach dem Peloponnes hinüber. Bereits hatte er einen großen Teil desselben erobert und belagerte Megalopolis in Arkadien, als Antipater erschien. Agis verlor eine Schlacht und fand in derselben einen rühmlichen Tod, 330. *Just.* 12, 1. *Curt.* 6, 1, 1—16. *Arr.* 2, 13. — 4) Agis III., kam um 245 v. C. nach dem Tode seines Vaters Eudamidas zur Regierung. Sparta war nicht das alte mehr, das der strengen Sitte des Lykurg huldigte. Es war im Laufe der Zeit entartet, die Zahl seiner Bürger auf 700 gesunken und das Gesetz, nach welchem jeder Bürger einen gleichen Anteil am Boden haben sollte, dermaßen außer Gebrauch gekommen, daß der Grundbesitz sich in den Händen einiger weniger befand, ja ein nicht geringer Teil auf dem Wege der Erbschaft in die Hände von Frauen übergegangen war. Daß Sparta so nicht bestehen konnte, sah Agis ein. Er beschloß daher die Wiederherstellung der alten strengen Gesetze und Einrichtungen, soweit es möglich sei, und ging seinen Unterthanen mit gutem

Beispiel durch Befolgung der alten Einfachheit voran. Um ihn sammelten sich angesehene Männer, ja selbst Frauen, während der zweite König Spartas, Leonidas II., ihm, wenn auch nicht offen, doch insgeheim entgegenwirkte. Als nun Agis dem Lysander, einem seiner Anhänger, das Ephorat auswirkte (243) und dann der Gerusia vorschlug, die Zahl der Bürger auf 4500 zu vermehren (*Plut. Agis* 6—8), die Ländereien des übrigen Landes unter 15 000 Periöken zu verteilen und alle Schuldforderungen zu tilgen, auch Agis selbst seine Güter und sein Vermögen darzubringen versprach, so schloß zwar das Volk sich ihm mit Jubel an, allein der Rat suchte die Sache hinzuziehen und entschied, als er darüber abstimmen mußte, durch den Einfluß des Leonidas, gegen den Vorschlag. Leonidas büßte freilich durch Lysanders Macht, weil er sich mit einer Asiatin verheiratet hatte, mit Absetzung, aber auch Lysanders Amt war dem Ablauf nahe, und weniger günstig gesinnte Männer traten ins Ephorat ein, wurden indes gewaltsam verjagt und neue ernannt, darunter des Agis Oheim Agesilaos, der seines Neffen Pläne bis jetzt gefördert hatte. Auf dessen Antrieb trat nun Agis von neuem auf, schlug aber, um sicherer zu gehen, auf des Oheims Rat anfangs nur die Vernichtung der Schuldforderungen vor, was durchging; als er nun aber mit der zweiten Maßregel hervortrat, da suchte Agesilaos, der durch die erste von seinen eigenen Schulden frei geworden war, dieselbe hinzuhalten, weil er seine Güter nicht zur Teilung hergeben wollte. So stand die Sache, als Agis mit einem spartanischen Heere aufbrach, um zum Heere des achaiischen Bundes zu stoßen und am Kampfe gegen die Aitolier teilzunehmen, ohne daß indes wegen der Vorsicht des Aratos als Oberbefehlshabers seine Kampflust befriedigt wurde (*Plut. Agis* 13—15). Daher kehrte er nach Sparta zurück, wo inzwischen sein Oheim Agesilaos sich durch Gewaltthätigkeiten aller Art sehr verhaßt gemacht hatte, so daß das Volk, das sich bitter getäuscht sah, den Anhängern des geflüchteten Leonidas Gehör gab. Dieser kehrte zurück, Agesilaos entfloh, Agis fand eine Zuflucht in einem Tempel, ließ sich aber bereden, denselben zu verlassen, und ward darauf von den Ephoren zum Tode verurteilt, 240. Wie er, starben seine Großmutter und Mutter (*Plut. Agis* 16 ff.). Vgl. Gerlach, histor. Studien II S. 145 ff.

Agitātor, der Wagenlenker (auriga) beim Wettrennen in den Cirkusspielen. *Plaut. Men.* 1, 2, 50. *Cic. acad.* 2, 20. Wenngleich später ein Makel auf ihrem Geschäfte haftete, galt es doch nicht für ehrlos. Freigelassene und Sklaven betrieben dieses Gewerbe, aber bei der Leidenschaft der Römer für die Rennbahn war es höchst einträglich (*Mart.* 10, 74. *Juv.* 7, 112. *Suet. Cal.* 55. *Jos. ant. Jud.* 19, 4, 4), weshalb denn ihre Frechheit und Ausgelassenheit stets zunahm. So hatten sie sich allmählich das Recht angemaßt (inveterata licentia), an gewissen Tagen durch die ganze Stadt hindurch die Leute durch allerlei Scherze zu betrügen und zu bestehlen, was Nero verbot (*Suet Ner.* 16). Selbst junge Männer der edelsten Familien erniedrigten sich zu der Rolle der agitatores (*Dio Cass.* 65, 5. *Suet. Vit.* 4).

Aglaïa s. Charis, Chariten.

Aglaophāmos, Ἀγλαόφαμος, ungewiß ob eine historische oder mythische Persönlichkeit, Vorsteher und Lehrer der von Orpheus gestifteten Mysterien (τελεταί), zu Leibethron im pierischen Makedonien, worin er auch den Pythagoras unterwiesen haben soll. Nach ihm hat Lobeck sein berühmtes Werk benannt: Aglaophamus s. de theologiae mysticae Graecorum caussis (1829, 2 Bdd.).

Aglaŏphon s. Maler, 2.

Agmen ist jeder Heereszug auf dem Marsche. Bei den Griechen wurde die Gliederung nach den einzelnen Truppenkörpern inne gehalten, wie sie der Gefechtsstellung zu Grunde lag, nur bei Nacht anders (*Xen. An.* 7, 3, 37). Der Marsch geschah entweder in einer oder mehreren Kolonnen (πορεία μονοφαλαγγία, διφαλαγγία u. s. w.), oder in Abteilungen hinter einander (ἐπαγωγή), oder als Nebenmarsch des ganzen Heeres in einer Linie (παραγωγή) Die ἐπαγωγή war das gewöhnliche. Die Reihenfolge der verschiedenen Waffengattungen richtete sich nach der Örtlichkeit (*Xen. An.* 7, 3, 37. *Cyrop.* 5, 3, 36). Bei Rückzügen war das auf allen Seiten durch Hopliten gedeckte Viereck die gewöhnliche Marschordnung. — Die Römer marschierten so, daß sie jederzeit, selbst wenn der Feind nicht in ihrer Nähe war, sich zur Schlacht formieren konnten, weshalb jeder Soldat bei seiner Abteilung und in Reihe und Glied bleiben mußte, damit keine Lücke, aber auch keine Haufen entstünden. Da aber ein weit ausgedehnter Heereszug (agmen longissimum) leicht zu durchbrechen war und die einzelnen Abteilungen wegen der weiten Entfernung einander nicht rasch zu Hülfe kommen konnten, so marschierte man in breiten Kolonnen (agmen quadratum) und vermied dadurch die Möglichkeit einer Überflügelung und eines Seitenangriffs oder einer Überrumpelung im Rücken. Zugleich schwärmten einzelne Reiterabteilungen und Leichtbewaffnete auf allen Seiten zur Vorsicht und Deckung umher. Das Gepäck (impedimenta) folgte für gewöhnlich jeder Abteilung (*Caes. b. g.* 2, 17); war aber ein feindlicher Überfall zu befürchten, so nahm man es in die Mitte (das. 19). Übrigens waren die Soldaten auf dem Marsche mit einem Gewicht von ungefähr 60 Pfund belastet, weshalb *Caes. b. c.* 1, 66 es onus nennt, obschon der eigentliche Ausdruck sarcinae ist. Es bestand außer den Waffen in einem ledernen Ranzen (pera, folliculus), worin Weizen auf 14 Tage bis 4 Wochen, in Gerätschaften zum Schanzen (rutrum, Spaten), in einer Sense zum Fouragieren (falx ad pabulandum) und endlich in mehreren Schanzpfählen (12 sogar, *Liv.* 3, 27). Kam es zum Angriff, so legten die Soldaten ihr Gepäck auf einen Haufen (sarcinas conferre). Wurden sie aber durch einen feindlichen Überfall daran verhindert, so schwand ihnen wohl der Mut, weil sie impediti agmine und sub sarcinis kämpfen mußten.

Agnatio heißt nicht Verwandtschaft überhaupt (cognatio), sondern nur die civilrechtlich gültige Blutsverwandtschaft, auf die von Mannspersonen, die zur Familie gehören, erzeugten oder adoptierten Familienglieder beschränkt. So sind Bruder und Schwester Agnaten, aber die Kinder der Schwester gehören nicht zu dem Agnatenkreise. Der Adoptierte scheidet aus der bisherigen Agnatio aus und tritt in die seines Adoptivvaters ein. Die alten Vorrechte der Agnaten in Erbschaftsan-

gelegenheiten wurden in der Kaiserzeit etwas beschränkt, indem die Cognati und Affines mehr Berücksichtigung fanden.

Ἀγὼν τιμητός und **ἀτίμητος.** In allen Rechtsverhältnissen treten besonders zwei Seiten hervor, das materielle Recht in der Art, daß die Beziehungen des Einzelnen zum Einzelnen und zur Gesamtheit des Staates aufs genaueste durch Gesetze bestimmt sind, so daß im voraus für alle Überschreitungen der Schranken, die dem Einzelnen vom Staate gesetzt sind, bestimmte Strafen und Bußen angeordnet sind; sodann die Ermittelung durch den Richter, ob eine derartige Rechtsverletzung stattgefunden hat, und die Anwendung der Strafe auf den besonderen Fall, das Prozeßverfahren. Die erste der beiden Seiten hat bei den Attikern nicht die Ausbildung gefunden, wie die zweite. Das materielle Recht war unvollständig ausgebildet und lückenhaft, so ausgebildet und mannigfaltig auch die Formen und Wege waren, in jedem Falle sein Recht zu suchen oder eine geschehene Rechtsverletzung zu verfolgen. Wo nun die Gesetze bei der Bestimmung nicht ausreichten, mußte die richterliche Macht in einer Art, die uns freilich als Willkür erscheinen würde, ergänzend eintreten und außer der Entscheidung über die Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten im Falle der Schuld für den besondern Fall die Strafe (*τίμημα*) nach eigenem Ermessen hinzufügen. Darnach zerfallen alle Rechtshändel in *ἀγῶνες τιμητοί* und *ἀτίμητοι*. In letzteren hatte das Gesetz die Strafe bestimmt, in jenen mußte das Gesetz durch richterliche Entscheidung ergänzt werden. Nachdem nämlich die Richter über den Thatbestand geurteilt hatten, trat, wenn der Angeklagte für schuldig befunden war, ein zweites Verfahren ein. Der Ankläger stellte den Antrag auf eine bestimmte Strafe, schätzte also gewissermaßen das Vergehen nach seiner Straffälligkeit (*τιμᾶσθαί τινί τινος* ist der offizielle Ausdruck). Der Angeklagte hatte dann das Recht des Gegenschätzens (*ἀντιτιμᾶσθαι*), bestimmte seinerseits ein Strafmaß für sich. Zwischen den beiden Schätzungen wählten dann die Richter; ob sie einen Mittelweg einschlagen und von beiden absehen durften, läßt sich nicht ganz sicher ermitteln. Ein bekanntes Beispiel eines solchen *ἀγὼν τιμητός* ist der Prozeß des Sokrates. Die Ankläger tragen auf Todesstrafe an, Sokrates behauptet eine Belohnung verdient zu haben; um aber der Sitte zu genügen, stellt er sich eine äußerst geringe Schätzung. Die Richter, über die Geringschätzung, mit der Sokrates die Sache behandelt, erbittert, entscheiden sich für den Antrag der Ankläger. Vgl. Meier und Schömann, att. Prozeß S. 208 ff. der 2. Aufl.

Agonĭa, Agonālĭa, ein jährlich mehrmals wiederkehrendes Fest und Opfer der Römer, indem der rex od. princeps civitatis in der Regia einen Widder, den princeps der Herde, opferte. Die Bedeutung des Namens ist den Römern selbst rätselhaft (*Ov. fast.* 1, 317). Wahrscheinlich bezeichnet es schlechthin Opfer, denn agere war in der älteren Sprache euphemistischer Ausdruck für schlachten. Ungewiß ist auch, welchen Göttern diese Opfer gebracht wurden. Ovid a. a. O. sagt, daß am Agonalischen Feste am 9. Januar Janus zu sühnen sei; doch folgt daraus noch nicht, daß das Agonalienfest dem Janus gegolten. Ein Agonium Martiale wurde am 17. März gefeiert.

Ἀγορά ist in der ersten Bedeutung die Versammlung des Volkes, besonders in der heroischen Zeit (vgl. *Ἐκκλησία*); sodann der Ort, wo die Versammlungen gehalten wurden, der dann auch zugleich der Platz für den öffentlichen Verkehr, besonders den Handelsverkehr, war, in den Seestädten gewöhnlich am Meere, in den Landstädten am Fuß des Burghügels, bei späteren Neugründungen, z. B. im Peiraieus, viereckig und mit Säulenhallen umgeben. Geschmückt war der Markt mit Tempeln, Götterbildern und öffentlichen Gebäuden, da er gewissermaßen der Mittelpunkt des städtischen und staatlichen Verkehrs war; vgl. *Πνύξ* (unter Attika, 12.) und *Ἐκκλησία*. So erwähnt Aischylos die *θεοὶ ἐπίσκοποι ἀγορᾶς* und den *Ἑρμῆς ἀγοραῖος*. Besonders prachtvoll war der Markt in Athen, von Kimon auch mit Platanen bepflanzt. Die Frequenz auf dem Markte war besonders in den Vormittagsstunden bedeutend. Mit dem Worte *ἀγοραῖος* hat man frühzeitig einen Bummler bezeichnet. Als aber die große Masse sich mehr an dem öffentlichen Leben zu beteiligen anfing, ward das *περιέρχεσθαι κατὰ τὴν ἀγοράν* allgemein Sitte, und der Athener brachte dort einen großen Teil seiner Zeit zu. Der Handelsverkehr war für die Bürger frei; Fremde, auch die Metoiken, hatten an die Agoranomen ein Marktgeld zu entrichten. Die einzelnen Teile des Marktes wurden nach den dort feilstehenden Waren benannt; sie hießen *κύκλοι*. Die Marktzeit war, nach unserer Tageszeit zu rechnen, von 9—12 (*πλήθουσα ἀγορά*, *Hdt.* 2, 173. 7, 223). Im allgemeinen erscheint der Markt zugleich als der Mittelpunkt aller festlichen Aufzüge.

Agorakrĭtos s. Bildhauer, 6.

Ἀγορανόμοι, eine Polizeibehörde, welche in vielen griechischen Städten vorkommt, in Athen 10 Männer, 5 für die Stadt und 5 für den Peiraieus, unter deren Aufsicht besonders der Marktverkehr stand. Sie hatten auf Ordnung (*εὐκοσμία*) beim Verkehr zu halten, Betrug zu bestrafen (*Theophr.* bei *Harpocrat.* *κατὰ τὴν ἀγορὰν ἀψευδεῖν*) und darum die Waren und Maß und Gewicht zu untersuchen, hatten darauf zu sehen, daß kein Unberechtigter Ware feilbot (da der Fremde und Metoike nur gegen Erlegung des *ξενικὸν τέλος* seinen Kram betreiben durfte), und die Marktsteuer in Empfang zu nehmen. Gerichtsbarkeit innerhalb ihres Amtskreises hatten sie in der Art, daß sie bei kleineren Gesetzübertretungen wahrscheinlich selbst Bußen verhängen konnten, während bei größeren Vergehen natürlich der Gerichtshof zu entscheiden hatte.

Ἄγραφοι νόμοι, die ungeschriebenen Gesetze, im Gegensatze zu den geschriebenen menschlichen und staatlichen Satzungen, nach der echt hellenischen Auffassung unmittelbar von Zeus und Themis oder Dike abgeleitet, die heiligen Quellen alles menschlichen Rechts und Gesetzes, wenn dies auch zuweilen mit jenen in Konflikt geraten kann, wie dies z. B. Antigone ausspricht in den Worten, daß ihr die ungeschriebenen und unverbrüchlichen Gesetze der Götter (*ἄγραπτα κἀσφαλῆ θεῶν νόμιμα*), die aus verborgener Quelle kommend ewig leben, mehr gelten als die Gebote des Kreon (*Soph. Ant.* 450 ff. *O. T.* 865). — Aus diesen

ungeschriebenen, göttlichen, im Menschen lebendigen Gesetzen, deren Inbegriff wir als natürliches Recht bezeichnen können, entwickelt sich zunächst das Gewohnheitsrecht (οἱ κατὰ τὰ ἔθη νόμοι), welches ausschließlich herrschend ist im Urzustande der Staaten, bei den Griechen also vorzugsweise im patriarchalischen Königtume, wo der König eben der Vertreter und geheiligte Verwalter dieser Gesetze ist. Aber auch noch unter der Herrschaft des geschriebenen Gesetzes (und dies ist die Idee der griechischen Demokratie vor ihrer Entartung) haben sie ihre Geltung, indem ihre Übertretung, solange der sittliche Rechtssinn im Volke lebt, wenn nicht Strafe, doch anerkannte Schande bringt (αἰσχύνην ὁμολογουμένην, wie Perikles bei *Thuc.* 2, 37 sagt). Mit der Achtung vor ihnen schwindet auch die Achtung vor dem geschriebenen Gesetze (quid leges sine moribus vanae proficiunt? *Hor. od.* 3, 24, 35 f.), und Aristoteles (*pol.* 3, 11, 6) stellt daher das sittliche Gewohnheitsrecht an Geltung noch über das geschriebene Gesetz (ἔτι κυριώτεροι καὶ περὶ κυριωτέρων τῶν κατὰ γράμματα νόμων οἱ κατὰ τὰ ἔθη εἰσίν).

Agraulos s. Kekrops u. Pallas Athene, 4.

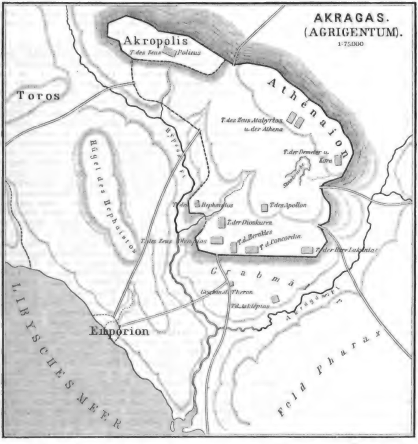
Agriānes, Ἀγριᾶνες, thrakisch-makedonisches Volk am Strymon zwischen den Gebirgen Rhodope und Haimos, vorzügliche Bogenschützen, daher gewöhnlich als ψιλοί im Heere Alexanders bezeichnet, oft von Arrian und Curtius erwähnt.

Agricŏla, Gnäus Julius, durch seinen Schwiegersohn Tacitus in einer meisterhaften Biographie verewigt. Geboren 39 oder 40 n. C. in der Kolonie Forum Julii (j. Fréjus), Sohn des auf Caligulas Befehl hingerichteten Julius Gräcinus, wurde er von seiner trefflichen Mutter Julia Procilla erzogen, erhielt in Massilia wissenschaftliche Bildung und machte (59 n. C.) unter Suetonius Paullinus in Britannien seinen ersten Feldzug. Im J. 61 nach Rom zurückgekehrt und mit einer vornehmen Römerin Domitia Decidiana verheiratet, erlangte er nacheinander im J. 62 das Vigintivirat, seit dem 3. Dezember 63 die Quästur in Asien, seit dem Dezember 65 das Tribunat und 68 die Prätur und trat, als im J. 69 Vespasian zum Kaiser ausgerufen ward, sofort auf dessen Seite über. Von ihm erhielt er im nächsten Jahre den Befehl über die 20. Legion in Britannien, wo er sich durch Tapferkeit einen Namen erwarb, der durch seine Bescheidenheit erhöht ward. *Tac. Agr.* 6. 8. Sein Lohn war bei der Censur im J. 74 die Aufnahme unter die Patricier und die Verwaltung Aquitaniens während 3 Jahre. Dann im J. 76 zum consul suffectus erhoben, verlobte er seine Tochter dem Tacitus und vermählte sie nach dem Konsulat mit ihm. Gleich darauf erhielt er das Pontifikat und die Statthalterschaft von Britannien (das. 9). Mitten im Sommer 77 kam er dort an und rückte gleich ins Feld, hieb das Volk der Ordoviker nieder, setzte nach Mona (Anglesea) hinüber und ward Herr dieses Platzes (das. 18), dehnte in den beiden nächsten Jahren sein Gebiet bis zum Taus (Tay) aus und errichtete im 4. Sommer eine Linie von Türmen und Schanzen zwischen Clota und Bodotria (Firth of Clyde und Forth) zum Schutze gegen die Einfälle der wilden Caledonier (das. 22 f.). Noch schöner aber glänzte die Ordnung, Gerechtigkeit und Humanität seiner ganzen Verwaltung; sein Bemühen, röm. Kultur zu verbreiten, hatte den glücklichsten Erfolg. Die im Verborgenen drohende Feindschaft der nördlichen Gebirgsvölker Schottlands hinderte ihn, auf Hibernien mehr als das Auge zu richten; am Fuße des Berges Graupius brachte er jenen freilich eine schwere Niederlage bei, ohne jedoch seinen Sieg verfolgen zu können, 84 (das. 24—39). Der Ruhm seiner Thaten weckte Domitians Neid; er erhielt die triumphalia ornamenta und einen Nachfolger, 85. Von nun an lebte er in tiefster Zurückgezogenheit, um dem Argwohn des Tyrannen zu entgehen; und doch blieb, als er 93 starb, der Verdacht der Vergiftung nicht fern. *Tac. Agr.* 40 ff. *Dio Cass.* 66, 20. Vgl. Imhof, Domitianus (1857) S. 42 ff. 51 f. 107. Urlichs, comment. de vita et honoribus Agricolae (1868).

Agri decŭmātes, das Zehentland, nur *Tac. Germ.* 29 erwähnt; vielleicht altertümliche Form für decumani. Ursprünglich hatte man wohl, wie am untern Rhein (*Tac. ann.* 13, 54), so auch vielleicht ein noch größeres Stück jenseits des Rheins und der Donau frei erhalten, um es gelegentlich zum Vorteil der römischen Legionen zu benutzen. Es siedelten sich dort allmählich Gallier an, die einen Pachtzehnten (decuma) zu entrichten hatten (daher der Name agri decumates), und die röm. Besatzungen rückten so in bewohntes Land ein. Eine Grenzwehr (limes Germanicus) gegen die nächsten Völkerschaften des deutschen Binnenlandes wurde gezogen, und diese, deren Überreste als Teufelsmauer und Pfahlgraben noch vorhanden sind, können auf die ungefähre Umgrenzung jenes Gebiets führen, die man findet, wenn man von Regensburg bis Obernburg am Main eine Linie zieht, die man mit Hülfe anderer Gräben und Wälle bis an die Lahn und Sieg, ja bis an die Lippe verfolgen kann (s. Limes). Etwas später wurde dieses neue Gebiet zur Provinz hinzugefügt; unter Kaiser Aurelian ging es an die Alemannen verloren. Die wichtigsten Ortschaften waren Aquae Aureliae (j. Baden-Baden), Aquae Mattiacae (j. Wiesbaden) und Sumelocenna (j. Rottenburg am Neckar), sowie Clarenna (j. vielleicht Cannstadt). Im Königreich Württemberg allein sind etwa 600 römische Wohnorte entdeckt worden.

Agrigentum, ὁ und ἡ Ἀκράγας, j. Girgenti, Stadt auf der Südküste Siciliens, einige Stadien vom Meere zwischen den zwei Flüssen Akragas (j. S. Biagio) und Hypsas (j. Belice) gelegen auf bedeutender Höhe; sie war eine dorische Kolonie der Rhodier von Gela aus (581 v. C.) und blühte rasch empor, durch Reichtum der Gegend und durch Handel selbst nach Afrika, wodurch freilich auch die dorische Einfachheit mehr und mehr schwand, sowie durch Industrie. Neben Syrakus wird sie das „Auge Siciliens" genannt. Der grausame Phalaris herrschte 16 Jahre lang (570—554 v. C.) über die Stadt, später der wegen seiner Güte und Trefflichkeit von Pindar gepriesene Theron (488—472), welcher 480 mit Gelon den glänzenden Sieg bei Himera über die Karthager erfocht. Später genoß A. eine freie Verfassung, die besonders der hier geborene Philosoph Empedokles ins Leben gerufen hatte. Durch Neutralität entging die Stadt zwar den Wechselfällen des peloponnesischen Krieges, allein nach der Zerstörung von Selinus und Himera durch die Karthager fiel auch Akragas durch diese nach achtmonatlicher Be-

lagerung und wurde zerstört (406). *Diod. Sic.* 13, 82—90. So ist denn von der Stadt bis zum J. 338, d. h. bis zu Timoleons Zeit, kaum die Rede. Aber damals erblühte sie von neuem. Weil sie im ersten punischen Kriege auf der Seite der Karthager stand, belagerten und eroberten sie die Römer im J. 262 (*Pol.* 1, 17 ff.); nun trat sie zu den Römern in das Verhältnis der societas und erhielt sich Verfassung und innere Einrichtungen. Die Bewohner waren bekannt durch ihre Gastfreiheit und ihren treffenden Witz (*Cic. Verr.* 4, 43). Von den im Altertume berühmten Tempeln finden sich bedeutende Überreste, besonders von dem kolossalen (111^{m} langen, 56^{m} breiten) nie vollendeten Tempel des olympischen Zeus, dem des Herakles und dem fälschlich sogenannten Concordientempel, der fast ganz erhalten ist. Ebenso sind ansehnliche Reste großartiger Wasserleitungen des Baumeisters Phaiax — daher die phaiakischen genannt — übrig. Vgl. Siefert, Akragas und sein Gebiet (1845), Schubring, historische Topographie von Akragas (1870), und Bindseil, Geschichte der Stadt Akragas (1882).



Agrimensor s. Mensor.

Agrionia, Ἀγριώνια, ein triëterisches Winterfest des Dionysos Agrionios zu Orchomenos in Boiotien, das besonders von Frauen durch nächtliche Orgien gefeiert ward. An diesem Feste fand der Brauch statt, daß der Priester des Gottes mit dem Schwerte eine Jungfrau aus dem Geschlechte des mythischen Königs Minyas verfolgte und, wenn er sie einholte, sie töten durfte. Obgleich man in späterer Zeit die Tötung vermied, kam doch noch in Plutarchs Zeit ein solcher Fall vor (*Plut. quaest. gr.* 38. *quaest. rom.* 112). Dieses Opfer ist eine Parallele zu dem Opfer der Athamantiden (s. Athamas). Das Fest findet sich auch in Theben u. Argos.

Agrippa, 1) M. Vipsanius (Vipstanus) (über die Bedeutung *Plin.* 7, 6, 45), stammte aus niederm Geschlecht und wurde im J. 63 v. C. geboren (*Tac. ann.* 1, 3. *Vell. Pat.* 2, 96). Mit dem gleichaltrigen Octavian lebte er in vertrautem Umgang und widmete sich mit ihm zu

Apollonia den Studien (*Nep. Att.* 12, 1). Hier erhielten sie die Nachricht von Cäsars Ermordung, und Agr. wurde seitdem Octavians Vertrauter und stand diesem im Kriege wie im Frieden mit gleicher Tüchtigkeit und gleichem Erfolge ehrenvoll zur Seite. Auf sein Zureden begab sich Octavian nach Rom. Hier klagte Agr. den Cassius als Mörder Cäsars an, im J. 43 v. C. (*Plut. Brut.* 27), und verdiente dann seine Sporen im perusinischen Kriege (41), worauf er Prätor wurde. *App. b. c.* 5, 31 ff. *Dio Cass.* 48, 20. Darauf kämpfte er einen Aufstand der Aquitaner in Gallien *App. b. c.* 5, 92. *Eutr.* 7, 5) und drang, der erste seit Cäsars Übergange über den Rhein, in Germanien ein (*Dio Cass.* 48, 49. *Tac. ann.* 12, 27). Nach seiner Rückkehr wurde er Konsul im J. 37. Im Seekriege gegen Sextus Pompejus erbaute er eine Flotte und legte den Kriegshafen zu Bajä an. *Diod. Sic.* 4, 22. *Suet. Oct.* 16. *Dio Cass.* 48, 49 f. Er siegte im J. 36 bei Naulochus (*Dio Cass.* 49, 2. *Vell. Pat.* 2, 79), ein Treffen, in welchem er von den von ihm eingerichteten hohen Schiffstürmen und dem Harpax Gebrauch machte (*App. b. c.* 5, 118). Er erhielt die corona **rostrata** oder **navalis**, kämpfte dann glücklich gegen Dalmatier und Illyrier mit Octavian 35 und 34) und wurde darauf Ädil, ein Amt, in welchem er seine Neigung zu großen Bauten durch Reinigung der alten und Anlegung neuer Wasserleitungen zum Vorteile Roms aufs schönste bekundete. *Dio Cass.* 49, 42 f. Becker, röm. Altert. S. 703. Dem Agr. und seiner tüchtigen Leitung verdankte Augustus den Sieg bei Actium, der ihn zum Herrn Roms machte. *Plut. Ant.* 66. *Vell. Pat.* 2, 85. *Dio Cass.* 50, 11 ff. 51, 1. Darauf ordnete Agr. zur großen Zufriedenheit des Augustus die Verwaltung Italiens, 30. Derselbe gab ihm die Hand seiner Nichte Marcella und erteilte ihm die höchsten Staatsehren, das Konsulat und die Censur. *Tac. ann.* 1, 3. *Plut. Ant.* 87. *Suet. Oct.* 35. *Dio Cass.* 58, 1. Im J. 23 übertrug Augustus dem mit seinem Schwager Marcellus in Streitigkeiten verwickelten Agr. die Verwaltung Syriens, wohin übrigens Agr. nur seinen Legaten schickte, während er selbst in Mytilene auf Lesbos blieb. *Suet. Oct.* 66. *Dio Cass.* 53, 32. Nach dem baldigen Tode des Marcellus kehrte er nach Rom zurück, wurde Präfekt 20 v. C., beruhigte dann, wahrscheinlich in der 2. Hälfte des J. 20, das empörte Gallien und besiegte die Cantabrer im nördlichen Spanien bis zur Vernichtung; nahm aber den Triumph nicht an (*Hor. ep.* 1, 12, 26. *Dio Cass.* 54, 1). Nach seiner ganzen Stellung war er des Augustus Gehülfe in der Regierung, wie denn auch dieser des Agr. Söhne aus seiner 2. Ehe, Gaius und Lucius, an Kindesstatt annahm und zu seinen Nachfolgern ernannte. *Suet. Oct.* 64. *Tac. ann.* 1, 3. Agr. hatte sich nämlich im J. 23, nach seiner Scheidung von Marcella, mit Augustus' Tochter Julia, der Witwe des Marcellus, verheiratet (*Suet. Oct.* 63). Von Agrippas zweiter Sendung nach dem Orient, besonders nach dem kimmerischen Bosporos, wissen wir nur wenig (*Dio Cass.* 54, 24). Im J. 13 wurde die ihm schon früher erteilte tribunicische Gewalt ihm abermals auf 5 Jahre gegeben. Aber schon im nächsten Jahre starb er auf der Rückkehr aus Pannonien, wohin ihn Augustus zur Dämpfung eines Aufstandes geschickt hatte, in Campanien im 51. Lebensjahre. *Dio Cass.* 54, 28. *Plin.* 7, 8. *Liv. ep.* 136. Augustus ehrte sein Andenken durch eine prachtvolle Leichenfeier. — Agr. war nicht allein groß als Feldherr und Staatsmann, sondern auch ausgezeichnet als Schriftsteller, besonders in der Erdkunde. An der durch Augustus angestellten Vermessung des Reiches scheint er einen bedeutenden Anteil gehabt zu haben. Als Frucht derselben beschloß er, in einer zu erbauenden Portikus eine große Weltkarte anzubringen, ein Werk, das die Schwester desselben begann und Augustus in seinen letzten Lebensjahren vollendete; ein Kommentar gab eine Erläuterung dazu. *Plin.* 3, 17. Vgl. Ritschl, opusc. 3, 743. Petersen, Rhein. Mus. VIII S. 161—210. 277—403. IX 85—106. v. Gutschmid ebendas. XII S. 619. Von seinen Schriften, unter denen eine Autobiographie genannt wird, sind nur unbedeutende Bruchstücke auf uns gekommen. Verdient machte er sich um Rom auch durch Anlegung von Wasserleitungen (s. o.), sowie durch die Reinigung der Kloaken (*Plin.* 36, 24, 3), verschönerte (26) die Stadt durch Portikus, Thermen und Gärten, besonders aber durch das Pantheon (s. Roma, 18.), sowie er auch während seiner Feldzüge in Gallien von Lugdunum (Lyon) als dem Mittelpunkte aus große Heerstraßen und zu Nemausus (Nismes) einen großartigen Aquädukt und Bäder anlegte, welche zum Teil noch jetzt erhalten sind. Auch regte er zuerst bei den Römern den Gedanken an, ihre Kunstschätze auszustellen und sie so allgemein zugänglich zu machen. So war Agr. des Augustus größte Stütze, des Staates Zierde, groß wie im Krieg, so im Frieden. Monographie von P. S. Frandsen (1836). Müllenhoff, über die Weltkarte und Chorographie des Augustus (1856). — 2) Agr. **Postumus**, ein Sohn des M. Vipsanius Agrippa und der Julia, nach dem Tode des Vaters geboren. *Dio Cass.* 54, 29. Augustus verbannte ihn nach der Insel Planasia, 7 n. C. *Vell. Pat.* 2, 112. *Tac. ann.* 1, 3. *Dio Cass.* 55, 32. Sofort nach dem Tode des Augustus wurde er, vielleicht auf Antrieb der Livia, die im Interesse ihres Sohnes Tiberius den einzigen Enkel des Augustus fürchtete, ermordet. *Tac. ann.* 1, 6. *Suet. Tib.* 22. — 3) Q. Haterius Agr., s. Haterius.

Agrippina, 1) Tochter des M. Vipsanius Agrippa (s. Agrippa, 1.) und der Julia, der Tochter des Augustus. Sie war verheiratet mit Germanicus und begleitete ihren Gatten auf seinen Feldzügen, auf welchen sie eine ungewöhnliche Seelengröße zeigte und manches Unglück milderte. *Tac. ann.* 1, 69. Nach dessen Tode kehrte sie aus Syrien nach Italien zurück (das. 3, 1 ff.), wo sie eine oppositionelle Stellung einnahm, durch ihr Bestreben, ihren Söhnen das römische Reich zu verschaffen, sich dem Tiberius und dessen Minister Sejanus verdächtig machte und deshalb in der Verbannung auf der Insel Pandataria durch Hunger sterben mußte, 33 n. C. *Tac. ann.* 5, 3 f. 6, 25. 14, 63. *Suet. Tib.* 53. Vgl. Burkhard, Agr., Augusts Enkelin (1846), u. die Abb. S. 36. — Von ihren 6 Kindern (s. die Stammtafel unter *Julii*, 8.) wurde Caligula später Kaiser, ihre Tochter, 2) Agrippina, geb. 14 oder 16 n. C., Gemahlin des Kaisers Claudius seit 49 n. C. (zuerst verheiratet mit Cn. Domitius Ahenobarbus (s. Domitii, 9.), darauf mit Crispus

Passienus), suchte ihrem Sohne erster Ehe, L. Domitius Nero, die Herrschaft zu verschaffen. Derselbe wurde von Claudius an Kindesstatt angenommen (*Tac. ann.* 12, 9 ff.), zum Nachteil seines rechten, etwas jüngeren Sohnes Britannicus (s. d.). Claudius selbst, dem die Herrschsucht seiner Gemahlin und ihr ehebrecherisches Leben lästig wurde, fand durch Gift seinen Tod im J. 54. *Tac. ann.* 12, 66 ff. *Suet. Claud.* 43 ff. Agr. glaubte jetzt für ihren Sohn Nero, den nunmehrigen Kaiser, die Regierung führen zu können, doch überließ sich dieser der Leitung des Obersten der Prätorianer, Burrus, und den Ratschlägen des weisen Seneca. Die beleidigte Agr. versuchte ihn dafür durch Britannicus zu stürzen, ihre Absichten wurden aber durchschaut, und Nero ließ die herrschsüchtige Mutter ermorden, März 59. *Tac. ann.* 14, 1 ff. *Suet. Ner.* 34. *Dio Cass.* 61, 12 ff. Sie hat über ihr Leben und die Schicksale ihrer Familie Memoiren (commentarii, *Tac. ann.* 4, 53) verfaßt. Vgl. A. Stahr, Agrippina die Mutter des Nero (2. Aufl. 1880). Lehmann, Claudius und Nero (1. Bd. 1858).

Agroecius, römischer Grammatiker im 5. Jahrh. n. C., Verfasser einer Schrift de orthographia et proprietate et differentia sermonis, die einen Anhang zu dem betr. Werke des Flavius Caper (s. Caper) bilden sollte. Er lebte in Gallien und war später Bischof von Sens. Ausgabe in Keils Grammat. Lat., Bd. VII S. 112 ff.

Statue der ältern Agrippina (im Capitol zu Rom).

Agron, Ἄγρων, König von Illyrien, unterstützte den König Demetrios II. von Makedonien im Kriege gegen die Aitoler, starb aber bald nach errungenem Siege an den Folgen seiner Unmäßigkeit, um 231 v. C. Vgl. Droysen, Gesch. des Hellenismus III S. 44.

Ἀγροτέρα s. Artemis und Attika, 13.

Agyieus s. Apollon, 3.

Agyrrhios, Ἀγύρριος, ein wegen veruntreuter Gelder bestrafter Athener, der sich dann durch die Erhöhung des Soldes für die Teilnahme an der Volksversammlung (ἐκκλησιαστικόν, s. d.) auf drei Obolen die Gunst des großen Haufens erwarb. Er wurde sogar nach Thrasybuls Tode 389 v. C. Flottenbefehlshaber (*Xen. Hell.* 4, 8, 31), mußte sich aber auch den Spott der Komiker (*Ar. Ran.* 368. *Eccl.* 184) gefallen lassen, deren Sold man gleichzeitig schmälerte.

Ἀγύρτης, ein bettelnder (von ἀγείρειν, einsammeln) Wahrsager, welcher den Befragenden ihr Schicksal weissagte und allerlei Glücksblättchen verkaufte; daher Gaukler überhaupt. Besonders ließen diese Menschen Verse aus einer Urne ziehen oder durch Würfel einen Spruch erlosen. Außerdem hießen auch solche so, die für den Dienst eingeführter fremder Gottheiten Geld vom Volke sammelten, eine Art antiker Bettelmönche. Am berüchtigtsten waren die Metragyrten der Kybele oder magna mater deorum, die in ekstatischer Haltung, sich selbst verwundend und verstümmelnd, unter dem Getön des Tympanons und der Flöten mit dem Bildnisse der Göttin im Lande umherzogen, zugleich zu jedem sonstigen Dienste bereit. Die Römer beschränkten ihr Gewerbe auf gewisse Tage. *Cic. legg.* 2, 16.

Ahāla s. Servilii, 4. 5.

Aia s. Argonauten, 3.

Aiākes, Αἰάκης, 1) Vater des Tyrannen Polykrates von Samos, s. Polykrates. — 2) Sohn des Syloson, Neffe des Polykrates, Tyrann von Samos, ging, von Aristagoras von Milet vertrieben, zu den Persern und beredete die Samier, die ionischen Griechen in der Seeschlacht mit den Persern bei Lade zu verlassen; letztere machten ihn dann zur Belohnung seines Ver-

rates wieder zum Herrn von Samos. *Hdt.* 4, 138. 6, 13 ff.

Aiakĭdes, *Αἰακίδης*, Aeacides, Name der von Aiakos (s. d.) abstammenden berühmten Männer: Peleus, Achill (*Verg. A.* 1, 99), Neoptolemos (das. 3, 296), wie der Könige Perseus von Makedonien und Pyrrhos von Epeiros (*Cic. div.* 2, 116).

Aiăkos, *Αἰακός*, Sohn des Zeus und der Aigina, einer Tochter des phliasischen Flußgottes Asopos, Stammvater des durch seine Stärke sprichwörtlichen Aiakidengeschlechts. Aigina wurde von Zeus auf die Insel Oinone (Oinopia), die nach ihr Aigina genannt ward, entführt und gebar dort den Aiakos. Dieser ward Herrscher der Insel und war wegen seiner Frömmigkeit und Milde ein Liebling der Götter. Die Insel ward nach Ovid durch eine Pest öde und menschenleer: da betete Aiakos zu Zeus, und dieser verwandelte einen Haufen Ameisen in Menschen, die Aiakos ihres Ursprungs halber Myrmidonen nannte, von *μύρμηκες*, Ameisen (*Ov. met.* 7, 520). Durch frommes Gebet und Opfer erwirkte er auch einst, als Hellas von großer Dürre heimgesucht ward, den ersehnten Regen, weswegen die Aigineten ihm zum Dank das Heiligtum Aiakeion bauten. Er selbst errichtete damals dem Zeus Panhellenios einen Tempel auf dem Berge Panhellenion. Er erbaute mit Apollon und Poseidon die Mauern von Troja; der Teil der Mauer, den er, der Mensch, erbaut, ward später erstiegen von Telamon und dann von Pyrrhos, Helden aus seinem Geschlechte. *Pind. ol.* 8, 30. Nach seinem Tode wurde er wegen seiner Gerechtigkeit neben Minos und Rhadamanthys Richter in der Unterwelt (s. d.). Auf Aigina und zu Athen verehrte man ihn als Heros. — Die Söhne des Aiakos und der Endeïs waren Peleus und Telamon, mit der Psamatheia zeugte er den Phokos. Diesen erschlugen seine Stiefbrüder und wurden deshalb von Aiakos verbannt. Telamon kam nach Salamis zu Kychreus, der ihm seine Tochter Glauke zur Ehe gab und bei seinem Tode die Herrschaft überließ. Mit seiner zweiten Gemahlin Periboia (Eriboia), Tochter des Pelopiden Alkathoos, erzeugte Tel. den Aias; den Teukros dagegen gebar ihm Hesione, die Tochter des troischen Königs Laomedon. Gegen diesen war er nämlich mit Herakles, dessen treuer Freund und Gefährte er war, ausgezogen (s. Herakles, 11.), und nach Eroberung der Stadt hatte er Hesione als Beute erhalten. Auch an der kalydonischen Jagd und der Argonautenfahrt nahm er teil zugleich mit seinem Bruder Peleus. Dieser war von Aigina aus nach Phthia in Thessalien zu Eurytion gekommen, der ihm seine Tochter Antigone zum Weib und den dritten Teil seines Landes gab. Später vermählte er sich auf dem Pelion mit der Nereide Thetis. Bei der Vermählungsfeier, bei welcher die Götter erschienen (*Il.* 24, 59), schenkte ihm Poseidon die unsterblichen Rosse Xanthos und Balios und sein Freund Cheiron die schwere peliadische Lanze. Lanze und Rosse gebrauchte sein Sohn Achilleus im Kampfe vor Troja. — Vgl. auch Akastos.

Aias, *Αἴας*, Aiax, 1) Aias der Lokrer, Sohn des Oileus, Königs in dem östlichen Lokris (*Ὀϊλῆος, Ὀϊλιάδης, Ὀϊλείδης*), der Kleine genannt, führte die Lokrer in 40 Schiffen nach Troja, wo er einer der tapfersten Helden im Heere war, klein zwar und in linnenem Panzer, aber ein trefflicher Speerwerfer und nach Achill der schnellste Läufer (*Il.* 2, 527. 14, 520). Besonders zeichnet er sich neben dem Telamonier Aias, mit dem er oft in der Schlacht zusammensteht, in dem Kampfe um Patroklos' Leiche aus (*Il.* 17). Er ist jedoch roh, übermütig und prahlerisch und deswegen der Athene verhaßt. Auf der Heimfahrt leidet er durch den Haß derselben Schiffbruch an den Gyraiischen Felsen am Südende Euboias. Poseidon rettet ihn auf den Felsen; aber der trotzige Mann spricht das übermütige Wort aus, daß er auch ohne Hülfe der Götter dem Tode entgehen werde; da zertrümmert Poseidon im Zorn mit dem Dreizack den Felsen, daß der Frevler versinkt. *Od.* 4, 499. Als Grund jenes Hasses der Athene geben Spätere an, Aias sei bei der Eroberung Trojas in ihren Tempel gedrungen und habe die Kassandra, die schutzsuchend das Götterbild umschlungen hielt, gewaltsam weggeschleppt. Agamemnon entriß ihm die erbeutete Jungfrau. Die opuntischen Lokrer verehrten A. als Stammheros und zierten ihre Münzen mit seinem Bildnis, feierten ihm auch ein Fest *Αἰάντεια*; die epizephyrischen Lokrer ließen ihm als Helfer im Kampfe immer in ihrer Schlachtreihe einen Platz offen. — 2) Aias der Salaminier, Sohn des Telamon (*Τελαμώνιος, Τελαμωνιάδης*), Königs von Salamis, Halbbruder des Teukros, der große Aias genannt. Er kam mit 12 Schiffen nach Troja (*Il.* 2, 557) und war hier nach Achilleus bei weitem der stärkste und gewaltigste Kämpfer, ein würdiger Gegner des Hektor. *Il.* 3, 225. 7. 206. 14, 409. 15, 415. Als Achill grollend den Kampf mied, war er vor allen das Bollwerk der Griechen (*πύργος Ἀχαιῶν*), der einst allein ihnen auf der Flucht den Rücken deckte (*Il.* 11, 545). Bei der Verteidigung von Patroklos' Leiche ist er der Hauptheld (*Il.* 17). Nachdem Thetis dem gefallenen Achilleus die Leichenspiele hatte feiern lassen, bestimmte sie die Waffen ihres Sohnes dem Tapfersten im Heere, der sich um die Rettung des Leichnams und der Waffen Achills am meisten verdient gemacht hätte. Aias der starke und Odysseus der kluge traten als Bewerber auf, und dem letzteren wurde der Preis zugesprochen. Dies ist der Grund von Aias' Tod, und noch im Hades grollt er dem Odysseus (*Od.* 11, 541). Nach späterer Sage sprach Agamemnon auf Athenes Rat die Waffen dem Odysseus zu; Aias verfiel wegen der Zurücksetzung in Wahnsinn, stürzte des Nachts auf die Herden der Griechen ein und mordete die Tiere, im Wahne, es seien seine verhaßten Gegner. Als er aus der Raserei erwachte, stürzte er sich in sein Schwert; aus seinem Blute entsproß die Purpurlilie, auf deren Blütenblättern man die Anfangsbuchstaben seines Namens (*AI AI*) zu erkennen glaubte. *Pind. nem.* 7, 25. *Soph. Aias. Ov. met.* 13, 1 ff. Sein Grabmal (*Αἰάντειον*) ist am Rhoiteïschen Vorgebirge. Zu Salamis hatte er als Nationalheros Tempel und Bildsäule und ein Fest *Αἰάντεια*; auch die Athener ehrten ihn und nannten nach ihm die Phyle Aiantis. Tekmessa, die Tochter des phrygischen Königs Teuthras (Teleutas), welche er auf einem Streifzug erbeutete, war seine geliebte Sklavin (*Hor. od.* 2, 4, 5) und gebar ihm den Eurysakes.

Aidepsos, *Αἴδηψος*, Stadt im nördl. Euboia

mit warmen, dem Herakles geweihten Schwefelquellen, viel besucht, bes. zur Zeit der Römer, wo es ein berühmtes Luxusbad war; j. Dorf Lipso. *Strab.* 1, 60. 9, 425. *Plut. Sull.* 26.

Ἀϊδωνεύς s. Hades.

Αἰδώς s. Pudicitia.

Aiētes s. Argonauten, 1.

Aigai, *Αἰγαί*, Name einer Anzahl griech. Städte, welche fast sämtlich an der Meeresküste gelegen waren: 1) Stadt in Achaja an der Mündung des Krathis, schon zu Strabons Zeit verlassen. *Hom. Il.* 8, 203. *Hdt.* 1, 145. *Strab.* 8, 385. — 2) St. auf Euboia, j. Limni. Auf einem steilen Hügel oberhalb der Stadt lag das Heiligtum des Poseidon, das noch zur Zeit Strabons bestand. *Strab.* 8, 386. — 3) aiolische St. in Kleinasien (*Hdt.* 1, 149. *Xen. Hell.* 4, 8, 5), litt durch Erdbeben. *Tac. ann.* 2, 47. — 4) St. in Kilikien, auch Aigeai und Aigaiai genannt, wichtiger Seeplatz in römischer Zeit (s. Ayas). *Tac. ann.* 13, 8. — 5) St. in Emathia in Makedonien, früher Residenz- und Begräbnisstadt der makedonischen Könige (*Diod. Sic.* 16, 3. *Arr.* 1, 11, 1), auch *Αἰγή* (*Hdt.* 7, 123).

Αἰγαῖον πέλαγος (*Hdt.* 4, 85. *Thuc.* 1, 98 u. ö.), Aegaeum mare (*Liv.* 36, 43. *Cic. de imp. Pomp.* 18), Aegaeum (*Hor. od.* 2, 16, 2), begreift im weitern Sinne das ganze Meer zwischen Griechenland und Kleinasien, im engern Sinne den Teil zwischen Attika, Euboia, Thessalien, Makedonien, Jonien und Karien, den heutigen Archipelago. Unter den mannigfachen Ableitungen (von Aigeus, Vater des Theseus, der sich hineinstürzte, als sein heimkehrender Sohn die schwarzen Segel einzuziehen vergessen hatte, von Aigai, von der Amazonenkönigin Aigaia u. s. w.) wird die der stürmischen Natur desselben entnommene (von *αἴσσω*) erwähnt, während doch, abgesehen von der Zeit um die Hundstage, die Fahrt auf ihm für viel sicherer galt als auf dem Jonischen Meere. Wahrscheinlich ist der Name phoinikischen Ursprungs.

Aigalĕos, *Αἰγάλεως*, 1) Höhenzug in Attika, südlicher Zweig des Parnes zwischen Athen und Eleusis, j. Daphnobuni, der Insel Salamis gegenüber, von wo Xerxes der Schlacht bei Salamis zusah. *Hdt.* 8, 90. *Thuc.* 2, 19. — 2) Hügelreihe an der Westseite Messeniens, bis zum Vorgebirge Koryphasion sich hinziehend, j. Malia. *Strab.* 8, 359.

Aigeus, *Αἰγεύς*, Sohn des Pandion, der seinem Vater Kekrops in der Herrschaft über Athen folgte, aber von den Metioniden vertrieben wurde und sich nach Megara flüchtete, wo er sich mit einer Tochter des dortigen Königs Pylas vermählte. Ihr Sohn, Aigeus, eroberte nach Pandions Tode Athen wieder und machte sich im Streite mit seinen Brüdern zum Herrn desselben. *Paus.* 1, 5, 3. Ihn stürzten aber die Söhne seines Bruders Pallas. Diese wurden von dem Sohne des Aigeus aus seiner dritten Ehe mit Aithra, einer Tochter des Pittheus von Troizen, Theseus, besiegt und Aigeus wieder auf den Thron gesetzt. *Plut. Thes.* 13. Als Theseus auszog, den Minotauros auf Kreta zu töten (s. d.), verabredete er mit seinem Vater, wenn er glücklich wäre, bei der Heimkehr ein weißes Segel aufzuspannen, ließ aber, uneingedenk der Abrede, das schwarze Segel, welches das Schiff trug, wehen. Als Aigeus das sah, glaubte er, sein Sohn sei umgekommen, und stürzte sich von einem Felsen ins Meer. *Plut. Thes.* 22. *Paus.* 1, 22, 5. *Catull.* 64, 207 ff. Das Meer erhielt der Sage nach davon den Namen des Aigaiischen (s. *Αἰγαῖον πέλαγος*). Das athenische Volk ehrte ihn nach seinem Tode durch ein Heiligtum, dessen Grundmauern man unterhalb der südwestlichen Ecke des Akropolisfelsens wiedererkannt zu haben glaubt, und durch eine Statue, sowie auch eine der athenischen Phylen nach ihm als Eponymos benannt wurde. *Paus.* 1, 5, 2. 22, 5. — Aigeus, „der Wogengott" (ein Beiname des Poseidon), ist ursprünglich kein anderer als Poseidon selbst, der Stammgott der Jonier, der gleichfalls Vater des Theseus heißt.

Aigialēa (-eia) s. Achaia, 1. u. Diomedes.

Aigiăleus s. Adrastos, 1.

Αἰγικορεῖς s. *Φυλή*, 2.

Aigimĭos, *Αἰγίμιος*, mythischer Stammvater der Dorer am Pindos, der in einem Kriege gegen die Lapithen den Herakles zu Hülfe rief und ihm den dritten Teil seines Landes versprach. Herakles besiegte die Lapithen und erschlug ihren König Koronos und dessen Bundesgenossen Laogoras, König der Dryoper, nahm jedoch das angebotene Land nicht an. *Apollod.* 2, 7, 7. Nach den Söhnen des Aigimios, Pamphylos und Dymas, wurden die dorischen Phylen der Pamphylen und Dymanen benannt; der dritte Zweig der Hylleer stammte von Hyllos, des Herakles Sohn, ab, welchen Aigimios aus Dankbarkeit adoptiert hatte. — Von einem 2 Bücher umfassenden epischen Gedicht (*ὁ τὸν Αἰγίμιον ποιήσας*), das bald Hesiod, bald seinem Fortsetzer Kerkops aus Milet zugeschrieben wurde, sind nur wenige Fragmente erhalten (gesammelt bei Kinkel, epic. Graec. fragm. I p. 82 ff).

Aigina, *Αἰγίνη*, später *Αἴγινα*, Aegīna, bei Dichtern auch Oinopia genannt (*Pind. isthm.* 8, 45. *Ov. met.* 7, 472), j. Ägina oder Engia, Insel im Saronischen Meerbusen, zwischen Argolis und Attika, von wenig über 2 □ Meilen Flächeninhalt, größtenteils gebirgig (*Τριπύργια, Πανελλήνιον*), in den ebeneren Teilen (im W.) außerordentlich fruchtbar, reich an feiner Thonerde, die zu trefflichen Gefäßen benutzt wurde (daher *χυτρόπωλις*). Der Sage nach brachte Zeus des phliasischen Flußgottes Asopos Tochter, Aigina, auf die früher Oinone genannte Insel, wo dieselbe den Aiakos (s. d.) gebar; dann habe Zeus die Insel mit Myrmidonen (Ameisenmenschen, *μύρμηκες*) bevölkert. Diese Sage deutet auf Kolonisation von Phlius und Phthia. Nachdem die Aiakiden die Insel verlassen hatten, indem Telamon nach Salamis, Peleus nach Phthia ging, ward die Bevölkerung durch Einwanderung aus Epidauros größtenteils dorisch (*Hdt.* 8, 46), und die Bewohner, *Αἰγινῆται*, standen mit Epidauros in enger Verbindung, besonders während der Tyrannis des Pheidon in der Mitte des 8. Jahrh., der hier die ersten ordentlichen silbernen Münzen geprägt haben soll. Um 540 v. C. jedoch entzogen sie sich jenem Verhältnisse, und Eifer und Betriebsamkeit riefen bald eine Blüte des Handels und eine Seemacht hervor, welche sie selbst Kolonien gründen ließ (Kydonia auf Kreta, Aiginetis in Paphlagonien)

und wesentlich mit zur Besiegung der Perser beitrug. In der Schlacht bei Salamis stellten sie außer den zur Beschützung der Insel nötigen Schiffen 30 Trieren zur gemeinsamen Flotte und errangen den ersten Preis der Tapferkeit. *Hdt.* 5, 83. 8, 46. 93. Bald aber erregte diese bedeutende Macht die Eifersucht der nahen Athener, denen es im Kampfe gegen Korinth, Epidauros und Aigina gelang bei der Insel die Flotte der Aigineten zu schlagen, worauf diese (457) ihre Stadtmauern einreißen, die Schiffe ausliefern und Tribut zahlen mußten. Später (429) wurden die Einwohner sogar gänzlich vertrieben und fanden durch die Lakedaimonier Aufnahme in der Landschaft Thyreatis. Lysander führte sie 404 freilich zurück, doch war Macht und Wohlstand gebrochen. Später gehörte die Insel zum achaiischen Bunde, dann den Aitolern, dem Attalos von Pergamos und endlich den Römern, unter denen dieselbe eine scheinbare Autonomie behauptete. — Die reichgeschmückte Hafenstadt Aigina lag an der Westküste und hatte 2 zum Teil durch Molen künstlich gebildete Hafenbassins; dort befand sich das *Αἰάκειον*, der Tempel des Aiakos, in welchem auch die in den zu Ehren des Aiakos gefeierten Aiakeen gewonnenen Kränze aufbewahrt wurden (*Pind. nem.* 5, 53); mehr in der Mitte die Stadt *Οἰη*. Auf dem Panhellenion stand ein Tempel des Zeus. Doch nicht zu ihm, sondern zu einem, bald nach den Perserkriegen, wie es scheint (nicht schon im 6. Jahrhundert) erbauten Athenetempel, von dem jetzt noch 23 Säulen, teilweise mit ihrem Gebälk, stehen, gehören die in der Münchener Glyptothek befindlichen Giebelgruppen, deren eine den Kampf um den Leichnam des Achilleus, die andere wahrscheinlich den Kampf um den Leichnam des Oikles, des Kampfgenossen des Herakles bei der Erstürmung Trojas, darstellt. Der aiginetische Kunststil ist in der Kunstgeschichte bekannt; indem er sich bemüht, die plastische Individualität auszuprägen und der Natur nahe zu bringen, bewahrt er zugleich den traditionellen Typus der Götter mehr als der attische. Kallon, Anaxagoras, Glaukias, Simon, Onatas sind die Namen der vorzüglichsten Künstler dieses Stils. — Unter den mannigfachen Handelsartikeln der Aigineten ist besonders das aiginetische Erz, dem korinthichen und delischen nahe kommend, zu bemerken, sowie eine Menge von Galanterie- und Kurzwaren u. s. w., weshalb man unter dem Namen *Αἰγιναία ἐμπολή* jede Art von Kleinkram begriff. Von der Dichtigkeit der Bevölkerung gibt die Nachricht einen Begriff, es hätten 5000 Bürger und 470 000 Sklaven auf der Insel gelebt. *Aristot.* bei *Athen.* 6, 272 d. *Strab.* 8, 375. Vgl. O. Müller, Aegineticorum liber (1817). About in den Archives des missions scientifiques III p. 481—567. Bursian, Geographie von Griechenland II S. 77 ff.

Aigion, *τὸ Αἴγιον*, Stadt in Achaia am Selinusfluß und am Meere, j. Vostitza. *Il.* 2, 574. *Hdt.* 1, 145. *Paus.* 7, 22 ff. Die Stadt zerfiel in zwei Hälften, eine obere auf einer Anhöhe und eine untere, unmittelbar an der Meeresbucht gelegene, welche, durch Landspitzen geschützt, einen guten Hafen darbietet. Nach dem Untergang Helikes (373 v. C.) war sie Hauptort der Achaier; spärliche Ruinen bei Vostitza. Sie war Versammlungsort der Achaier, die zweimal jährlich in einem Haine des Zeus Homagyrios zusammenkamen. *Paus.* 7, 7, 2. Hier starb Aratos. *Plut. Arat.* 53.

Aigira, *Αἴγειρα*, offiziell *Αἴγιρα*, Stadt in Achaja am Meere (*Hdt.* 1, 145), nahm die Bewohner von Aigai auf (s. Aigai, 1.); wahrscheinlich das homerische *Ὑπερησίη* (*Il.* 2, 573). Beträchtliche Ruinen bei Paläokastro.

Aigis, *αἰγίς, -ίδος*, der grauenvolle, furchtbar strahlende, unzerbrechliche Schild des Zeus, ein Werk des Hephaistos. Wenn der Wolkensammler mit der Rechten den Blitz schleudert, so schüttelt er mit der Linken die mit 100 Quasten besetzte, mit drohendem Schrecken bekränzte Aigis, „drauf ist Streit und Abwehr und drauf die starre Verfolgung, drauf auch das Gorgohaupt, des entsetzlichsten Ungeheuers“. *Il.* 5, 738. 17, 593. 15, 308. 2, 447. Das Wort ist abzuleiten von dem Stamme *ΑΙΓ* und bezeichnet Sturm und Wetter. Dies stürmende Wolkengewand ist Waffe und schützender Schild des Zeus, der deshalb *αἰγίοχος, αἰγιδοῦχος*, Aigishalter heißt. Außerdem trägt auch des Zeus geliebte Tochter Athene sie zum Schutze für sich und andere, ausnahmsweise auch Apollon (*Il.* 15, 221 ff.). An die Ableitung von *αἴξ*, Ziege, und die Bedeutung Ziegenfell ist bei Homer nicht zu denken; die späteren Sagen dagegen legten die Bedeutung Ziegenfell zu Grunde und erzählten, ausgehend von dem Gebrauche roher Völker Ziegenfelle im Kampfe zum Schutz des linken Arms und der Brust zu gebrauchen, Zeus habe im Kampfe mit den Giganten auf Befehl des Orakels die Haut der Ziege, die ihn als Kind gesäugt, mit dem Haupte der Gorgo versehen und über seinen Donnerschild gespannt. — Die Vorstellung der später der Athene eigentümlich beigegebenen Aigis, wozu schon Homer Veranlassung gab, indem er öfter Athene die Aigis ihres Vaters führen läßt, ist entstanden aus der homerischen Aigis des Zeus. Athene trägt ihre Aigis bald als schuppiges Fell über Brust, Schultern und Rücken geworfen, bald als schuppigen, mit dem Gorgonenhaupt in der Mitte und mit Schlangen am Rande besetzten Panzer auf der Brust. Herodot (4, 189) will den Ursprung dieser Aigis von der Tracht libyscher Jungfrauen, Dienerinnen der Göttin, ableiten, welche um ihre Kleidung Ziegenfelle mit Troddeln warfen. Nach Diodor (3, 70) war Aigis ein erdgebornes, feuerschnaubendes Ungeheuer, das Phrygien, Indien, Ägypten, Libyen verheerte; Athene tötete es und machte sein Fell zu ihrer Waffe.

Aigisthos, *Αἴγισθος*, Sohn des Thyestes und der Tochter desselben, Pelopia, welche ihn nach seiner Geburt aussetzte. Hirten fanden ihn und nahmen sich seiner an, eine Ziege säugte ihn (daher vermeintlich der Name). Aigisthos tötete, als er herangewachsen war, den Atreus (s. d.), der ihn für seinen Sohn hielt und ihm die Ermordung des Thyestes aufgetragen hatte; darauf übernahmen Aigisthos und Thyestes die Herrschaft über Mykenai. Nach Homer (*Od.* 4, 518) beherrschte Aigisthos, nachdem Thyestes gestorben war, die Südostspitze von Argolis als Vasallenland. Während Agamemnon mit den Griechen vor Troja kämpfte, verführte Aigisthos dessen Gemahlin Klytaimnestra und ermordete später den heimgekehrten Agamemnon (s. d.). Ungestört herrschte er nun sieben Jahre lang in Mykene; da erschien, wie ein Orakel es verkündigt hatte, ein Rächer in Orestes, Agamem-

nons Sohne, der den Mörder nach dem Gesetze der Blutrache bestrafte, s. Orestes.

Αἰγοφάγος s. Hera, 2.

Αἰγὸς ποταμοί, Aegos flumen (*Hdt.* 9, 119. *Xen. Hell.* 2, 1, 21 ff. *Nep. Lys.* 1), Flüßchen und Stadt im Thrakischen Chersonnes, Lampsakos gegenüber, j. Karaková-deré, bekannt durch die gänzliche Niederlage der Athener durch Lysander im peloponnesischen Kriege (405 v. C.). *Plut. Alc.* 37. *Lys.* 9 ff.

Αἰγοῦσσαι s. Aegates.

Aigyptios, *Αἰγύπτιος*, ein Greis von edler Abkunft auf Ithaka, Freund des Odysseus. Von seinen 4 Söhnen war Antiphos mit Odysseus gegen Troja gezogen und wurde von Polyphemos gefressen; ein anderer, Eurynomos, war unter den Freiern der Penelope. *Hom. Od.* 2, 15 ff.

Aigўptos. I) Mythologisch: *ὁ Αἴγυπτος*, Aegyptus, Sohn des Belos und Zwillingsbruder des Danaos. Er nannte das Land der Melampoden, welches er sich unterwarf, nach sich Ägypten. Danaos hatte 50 Töchter, Aigyptos 50 Söhne. Letztere stellten dem Danaos nach, der nach Griechenland flüchtete und Argos gründete, wohin jene ihm folgten und seine Töchter von ihm zur Ehe verlangten. Zwar willigte Danaos in ihr Begehren, gebot aber zugleich seinen Töchtern, ihre Verlobten in der Brautnacht zu ermorden (s. Danaos). Nach einer andern Sage (*Hyg. fab.* 168) strebte Aigyptos nach der Herrschaft seines Bruders und trachtete deshalb demselben und dessen Töchtern nach dem Leben; Danaos aber entfloh, und Aigyptos sandte ihm seine Söhne nach, um ihn zu töten. Sie belagerten seine Hauptstadt Argos und zwangen ihn, ihnen seine Töchter zur Ehe zu geben, er gebot aber diesen ihre Männer umzubringen. Nach einer dritten Sage kam Aigyptos selbst nach Griechenland und starb hier vor Gram, als er den
1 Tod seiner Söhne vernahm. — II) Geographisch: *ἡ Αἴγυπτος*, Aegyptus, Ägypten (s. Brugsch, Geographie des alten Ä. Leipzig 1857. Dümichen, Geschichte des alten Ä. Berl. 1878. S. 24 ff.). Der noch nicht mit Sicherheit erklärte Name *Αἴγυπτος*, ursprünglich nur von dem Fluß des Landes, dem Nil, gebraucht (*Hom. Od.* 4, 351. 355), wurde in der Folge auch auf das von demselben durchströmte Land übertragen, welches mit ältestem einheimischem Namen Chemi od. Kemi (das schwarze, von dem schwarzen Fruchtboden, den der Nil absetzt, im Gegensatz zu der gelben Wüste), bei den Arabern noch jetzt Masr heißt, wie im A. T. Mizrajim (Dualis, wegen der Zweiteilung des Landes in Ober- und Unterägypten, welche in den alten Titeln: „Herren der beiden Ägypten, Könige der beiden Kronen“, hervortritt). — Das eigentliche Ä., nur 554 □Ml. groß, ist das angebaute Land oder das Nilthal von Philai und Syene an, wo der Nil zum letztenmal die Riegel der Gebirge in mäch-
2 tigen Katarakten durchbricht. Das Flußthal ist 120 Ml. lang, aber im Mittel kaum 2 Ml. breit. Zu beiden Seiten begleiten kahle Felsketten das Ufer, bis das Delta sich öffnet: im Westen die libysche Bergkette, welche mit dem Plateau von Barka zusammenhängt; im Osten das höhere arabische Gebirge, das bis an die Landenge von Suez herantritt. Jedoch führen mehrere Querthäler vom Nil zum roten Meer hinüber; so von Koptos (j. Kuft) nach Leukos Limen (j. Koser), durch das h. Wadi Hammamat. — Der einzige Strom des Landes ist der Nil (s. Nilus). Sinnvoll nennt Herodot (2, 5) Ä. „ein Geschenk des Nil“, der in der That durch sein Austreten von Mitte Juli bis November und durch den so abgelagerten Schlamm das regenarme, von trostloser Öde umgebene Thal zu einem der fruchtbarsten Länder macht. Teils zur Beförderung des Handels, teils 3
zur Unterstützung der Überschwemmungen hatte man eine Menge von Kanälen und künstlichen Seen angelegt. Der bedeutendste Kanal war der Ptolemaios- oder Trajanskanal (*ὁ Πτολεμαῖος, Τραϊανὸς ποταμός*), welcher den Nil von Kairo aus mit dem Arabischen Meerbusen verband und bei Arsinoë in die Spitze des Heroopolitischen Meerbusens mündete. Der merkwürdigste unter den Seen ist der See des Möris (*ἡ Μοίριος* oder *Μοίριδος λίμνη*, Moeridis lacus), auf der Westseite des Nil bei Krokodilopolis oder Arsinoë; ferner der Sirbonis (*Σιρβωνίς*, j. Sebcha Barduil) bei Kasion, durch einen Kanal mit dem Mittelmeer in Verbindung; die Bitterseen bei Heroopolis (*αἱ πικραὶ λίμναι*, fontes amari), durch welche der Trajanskanal führte; die Natronseen (*Νιτρίαι*, Nitriae), im W. des Nil, nordwestlich von Memphis. Durch Nilmündungen wurden folgende Seen gebildet: der See von Tanis (*ἡ Τάνις*, j. Menzale) zwischen Pelusion und Tamiathis, durch welchen der tanitische und mendesische Nilarm seinen Ausfluß hat; der See von Butos (*ἡ Βουτικὴ λ.*, j. Burlos), durch die sebennytische Mündung gebildet, mit der Insel Chemmis; der Mareotis (*ἡ Μαρεῶτις, Μαρεία λ.*, j. Birket Mariut) bei Alexandreia, durch die kanobische Mündung gebildet (vinum Mareoticum, *Hor. od.* 1, 37, 14). — Das Klima 4
ist beständig und sehr gesund. Die Flora (Baumwolle, Palme, Papyrusstaude u. a.) und Fauna (Krokodil, Nilpferd, Ichneumon, Ibis u. s. w.) war in der alten Zeit reicher als jetzt. Die Bewohner, in deren Wesen und Leben die Eigenart des einzigen Landes so scharf, wie es sonst nirgends vorkommt, sich ausgeprägt hat, sind ohne Zweifel aus Asien herübergewandert; in den ältesten Zeiten zeigt sich ihr Typus dem kaukasischen noch ähnlicher als später, auch ihre Sprache ist mit den semitischen unverkennbar verwandt. —
Die alte Einteilung war die in Ober- und Unter- 5
ägypten, jenes „das Südland“ mit der weißen Königskrone, vom ersten Katarakt bis unterhalb des fruchtbaren Fayum (am Mörissee); dieses „das Nordland“ mit der roten Krone, das Gebiet von Memphis mit dem Delta. Seit der Ptolemaierzeit wurde noch Mittelägypten besonders aufgeführt, das Land von Hermupolis bis Memphis. Jeder dieser Teile zerfiel wieder in Bezirke (*νομοί*), deren Gesamtzahl in den verschiedenen Zeiten zwischen 35 und 47 schwankt. Mittelägypten hieß wegen seiner ursprünglichen 7 Nomen bei den Griechen Heptanomis. — Erst unter den Ptolemaiern 6
wurden die in der Libyschen Wüste liegenden Oasen (*Ὄασις, Αὔασις*, j. Uah) und die libysche Landschaft mit der Oase des Amunheiligtums (Ammonium) und der Küstenstadt Paraitonion unter die Nomen aufgenommen. Ausgeschlossen blieb davon das Land südlich von Philai bis Tachompso (*Ταχομψώ*, *Hdt.* 2, 29), wegen der Länge von 12 ägypt. Schoinen von den Griechen Dodekaschoinos genannt, dessen Bewohner, die Blemmyer,

allerdings den Ägyptern unterworfen waren. Unter den Römern wurde die Grenze weiter südwärts geschoben, bis Diocletian sie nach Syene zurückzog. Wie die westliche, so wurde auch die östliche, arabische Kette nicht ursprünglich zu Ägypten gerechnet (von den früheren Griechen sogar zu Asien), doch brachten die Verbindungsstraßen mit dem
7 roten Meere nähere Berührung. — In den einzelnen Landesteilen sind folgende Städte zu nennen: a) Unterägypten (ἡ κάτω χώρα), das Delta (τὸ Δέλτα), j. Bahari, das Land der Nilmündungen von der Teilung bei Babylon (Altkairo) an: Alexandreia (s. d.), j. Iskenderije; Kanobos, j. Kahannub, bedeutend vor Alexandrias Gründung; Hermupolis parva, j. Damanhur; Buto, j. Tell Ferain; Sebennytos, j. Semennud; Tamiathis, j. Damiette; Diospolis, j. Menzale; Sais, Σάϊς, j. Sa el-Hager, Sitz mehrerer Dynastien; Tanis, hebräisch Zoan, j. San; Pelusion, j. et-Tine; Kasion, j. el Kas; Bubastis, j. Tell Basta; Naukratis, der einzige den Griechen geöffnete Handelsort, j. Tell Desenneh bei Kantara am Suezkanal; Daphne, j. Tabenet; Heroopolis, urspr. Patum (A. T.: Pithem), j. wahrscheinlich Tell el-Maskuta; Heliupolis, j. An
8 (A. T.: On), 8 km. nördl. von Kairo. — b) Mittelägypten, ἡ μεταξύ oder ἡ Ἑπτανομίς, j. Masr Westani: Memphis, Μέμφις (A. T.: Moph), die alte Hauptstadt, j. in Trümmern, in der Nähe der Pyramiden; südw. davon Akanthos, j. Dahschur; Aphroditopolis, j. Atuh; Krokodilopolis, später Arsinoë, j. Medinet el-Fayum, am Mörissee, östlich davon das Labyrinth; Heracleopolis magna (A. T.: Hanès), j. Ahnas el-Medine; Oxyrynchos, j. Benese; Hermupolis, j. Aschmunein; gegenüber, rechts vom Nil, Antinoopolis oder Antinoë, j. Scheh Abade. — c) Oberägypten, οἱ ἄνω τόποι oder Thebaïs, ἡ Θηβαΐς, j. el-Said: Lykopolis, j. Siut; Ptolemaïs Hermiu, j. Menschije; gegenüber Chemis oder Panopolis, j. Achmim; This, j. el-Tineh; ganz in der Nähe Abydos, südl. von dem heut. Beljane; Tentyris, j. Dendera; Koptos, j. Kuft; Thebai (s. d.) (Taze), später Diospolis magna, die glänzende Hauptstadt, deren Trümmer bei Luksor, Karnak, Medinet-Habu liegen; Apollonospolis, j. Edfu; die Grenzstadt Syene, j. Assuan; gegenüber im Nil die Insel Elephantine mit dem Nilmesser, am Ende der kleinen (ersten) Katarakten; 10 km südlicher die reizende Insel
9 Philai. *Strab.* 17, 785 ff. — III) Historisch (s. Bunsen, Ä. Stelle in der Weltgeschichte. 1844—57. 5 Bde. Brugsch, Gesch. Ä. 1877. Dümichen u. Meyer, Gesch. Ä. 1878 ff. 2 Bde. Wiedemann, ägypt. Geschichte. 1884. Ebers, Cicerone durch das alte u. neue Ä. 1886. 2 Bde. Duncker, Gesch. d. Altert. I. II. 5. Aufl. 1878. Maspero, Gesch. d. morgenländ. Völker. 1877. Meyer, Gesch. des Altert. I. 1884). Die Ägypter sind das älteste uns bekannte Kulturvolk, mögen auch die Babylonier ihnen nahezu gleichkommen; schon den Alten war Ä. mit seinem geheimnisvollen Strom, seinen mächtigen Bauwerken, seiner verschleierten Weisheit das Land der Wunder und Rätsel. Mit Hülfe der 30 Dynastien Manethos (s. d.) von Menes bis Nektanebos, auf Grund eines Papyrus (j. in Turin) und der Königstafeln von Abydos, Karnak und Sakkara, und gemäß der Einrichtung des ägypt. Kalenders können wir den Gründer des alten Reiches und der Hauptstadt Memphis, den König Menes, etwa um 3500 (Lepsius 3892, Meyer vor 3180) v. C. ansetzen. Der 4. Dynastie (um 3000) gehö- 10
ren die Erbauer der drei großen Pyramiden von Gize an. König Pepi aus der 6. Dynastie (um 2600) breitete seine Herrschaft auch über die Neger im Süden aus. Die 12. Dyn. (um 2300—2100 v. C.), welche zu Theben residierte, zählte verschiedene bedeutende Könige Namens Amenemha und Usertesen; Amenemha III. (um 2150) legte den Mörissee als großartiges Wasserreservoir an und erbaute an demselben einen großen Reichstempel, von den Griechen Labyrinth genannt. Dem alten Reich machte ein Ende der Einfall der Hyksos (Hak-Schasu, „Fürsten der Hirten"), semitischer Stämme, welche 2100—1600 Unterägypten beherrschten und auch die einheimischen Fürsten in Oberägypten sich tributpflichtig erhielten. Nach langem Befreiungskampfe vertrieb König Amasis von Theben dieselben aus ihrer Feste Avaris bei Pelusion, zwang sie zum Abzug und gründete das neue Reich, das unter der 18., noch mehr unter der 19. Dynastie glänzende Tage erlebte. Zu jener zählten Tutmes III. und IV., Amenophis II. und III. (1600—1440); zu dieser Seti (Sethos) I. (1436—1400) und Ramses II. (1400—1334), deren Thaten in Krieg und Frieden den Griechen in der Gestalt des Sesostris (s. Ramses) zusammengeflossen sind. Bei der Ausführung eines Kanals vom Nil zum 11
roten Meer und bei Bauten in Pithom (Heroopolis) und Ramses (wahrsch. Tanis) waren die im Lande Gosen wohnenden Hebräer (Apuriu auf den Denkmälern) zu harten Frondiensten gezwungen worden und zogen deshalb um 1320 unter Ramses' II. Sohn, Mernephtah I., nach der Halbinsel Sinai aus. Noch einmal hob sich das Reich unter Ramses III. (um 1260, 20. Dynastie). König Sisak (Sesonpis, um 940) aus der 22. Dynastie unternahm einen Raubzug gegen Rehabeam von Juda. 728—672 stand Ägypten unten drei äthiopischen Königen von Napata, welche aber zu Theben residierten (25. Dynastie): Sabako (728—716) wurde 720 bei Raphia von dem Assyrerkönig Sargon geschlagen; Sabataka (716—704) mußte 711 bei diesem um Frieden bitten; Taharka (704—672) war bei Altaku 701 gegen Sanherib siegreich, mußte aber bei Asarhaddons Angriff 672 Ägypten räumen. Dieser setzte 20 einheimische Fürsten als Statthalter über die verschiedenen Bezirke des Landes (dies die Dodekarchie Herodots); der mächtigste war Necho, Herr zu Sais und Memphis. Um 655 warf dessen Sohn, Psammetich I., das assyrische Joch ab, machte sich zum Alleinherrscher, und gründete die 26. Dynastie. Über ihn und seine Nachfolger Necho, Psammetich II., Apries, Amasis, Psammetich III. (Psammenit) s. die betr. Artt. 525 wurde Ä. durch Kambyses eine persische Provinz, empörte sich aber wiederholt (s. Artaxerxes und Nektanabis). Im Dez. 332 zog Alexander d. Gr. in das Land ein, nach seinem Tode begann die Herrschaft der Ptolemaier; 30 v. C. wurde es dem römischen Reiche einverleibt. — Die Bildung der Ägypter reicht in das 12
graue Altertum zurück. Wenn die staunenswerte Ausführung der Pyramiden (s. d.) eine lange Übung im Steinbau voraussetzt, so lesen wir eben aus jener Zeit (Ende des 4. Jahrtaus.) schon von ver-

schiedenen medizinischen Büchern. Schon damals hatte sich aus der reinen Hieroglyphenschrift mit mehr als 2000 Zeichen die vereinfachte hieratische Schrift gebildet, aus welcher wieder im 8. Jahrh. v. C. die demotische hervorging. (Den Schlüssel zur Entzifferung lieferte die 1799 aufgefundene Tafel von Rosette, ein priesterliches Dekret von 190 v. C. in hieroglyphischer, demotischer und griechischer Schrift. Das Hauptverdienst um die Deutung der Zeichen hat sich der 1832 verstorbne
13 Gelehrte Fr. Champollion erworben.) In jenen drei Schriftarten der Ägypter besitzen wir nun eine zahlreiche Litteratur auf Stein, Papyrus und Leder: einige Königslisten (s. o.), sehr viele Prunkinschriften über Kriegszüge und Bauten, richterliche Protokolle, medizinische Schriften, mathematische und astronomische Aufzeichnungen, lyrische und epische Gedichte, theologisch-philosophische Stücke (z. B. das Totenbuch in vielen Exemplaren). — Die Religion war Naturdienst, Verehrung der Sonne, überhaupt der wohlthätigen, lichten Mächte. In Memphis stand an der Spitze des Pantheons Ptah, der Gott des Lichtes, der Herrscher des Himmels, der Schöpfer aller Wesen, der Herr der Wahrheit. In Theben nahm Amun (Ammon) seine Stelle ein. Ra war der Gott der strahlenden Tagessonne, Tum der Gott der untergehenden Abendsonne. Die schaffende Naturkraft war personifiziert in den Göttinnen Neith und Bast; Hathor, die Göttin der Schönheit und Liebeslust, entsprach der griechischen Aphrodite. Den Göttern waren bestimmte, ihren Eigentümlichkeiten entsprechende Tiere geheiligt. Der Mythus von Osiris, Isis und Horos in ihrem Kampf mit Typhon (Set) stellte das Ringen der guten, heilsamen Mächte mit den finsteren, schädlichen, aber auch den immer neuen Sieg der ersteren dar. An das Fortleben des Osiris besonders knüpfte sich der Glaube an ein anderes Leben, an die Unsterblichkeit der Seele, welche aber bedingt war durch die Erhaltung des Leibes; daher die Fürsorge für die Einbalsamierung der Leichen, für die Sicherheit
14 und Ruhe der Gräber. — Die ägypt. Kunst hat namentlich in der Architektur, welcher die Plastik und Malerei meistens nur dienstbar waren, Werke von unvergleichlicher Großartigkeit geschaffen; so neben den Pyramiden die Tempel zu Thebai. Während die ältesten Skulpturen durch frappante Lebenswahrheit sich auszeichnen, sind die späteren wegen ihrer Gebundenheit an feste Regeln steif und starr. Auch die Malerei hat mit ihren einfachen Mitteln Anerkennenswertes geleistet. — Vgl. Chipiez, Gesch. der Kunst im Altertum. 1. Abt.: Ägypten, bearb. von Pietschmann (1882 ff.). — In dem Staat der Ägypter war die despotische Gewalt der nach ihrem Tode göttlich verehrten Könige beschränkt durch die alten Satzungen der Priesterschaft, welche als Trägerin der Wissenschaft und Kunst in hohem Ansehen stand, und aus deren Reihen die meisten Beamten genommen wurden. Der Kriegerstand war für Überlassung bestimmter Grundstücke zum Dienst in dem wohlgeordneten Heere (Wagenkämpfer, Bogenschützen u. a.) verpflichtet. Die übrigen Bewohner teilten sich in Ackerbauer, Handwerker und Hirten. Ä. ist für uns wieder erschlossen worden durch Napoleons Expedition 1798 f., welcher 1842—46 die von Lepsius geleitete Forschungsreise folgte.

Ailiănos s. Aelianus.

Ainarĭa s. Aenaria.

Aineias, *Αἰνείας*, Aeneas, 1) Sohn des Anchises und der Aphrodite, Fürst der Dardaner am Ida, Verwandter des Priamos (s. Anchises). Auf dem Ida (*Il.* 2, 820) oder am Simoeis geboren, ward er von Alkathoos, dem Gemahl seiner Schwester Hippodameia, in Dardanos erzogen (*Il.* 13, 428. 465); nach dem *hymn. in Ven.* ist er nach seiner Geburt von Aphrodite den Nymphen des Ida zur Erziehung übergeben. Anfangs nahm Aineias nicht teil am trojan. Kriege; als er aber einst von Achilleus auf dem Ida bei den Herden überfallen wurde, zog er nach Troja dem Priamos zu Hülfe. Hier war er einer der ausgezeichnetsten Helden, tapfer, weise und fromm, dem Hektor gleich wie ein Gott von den Troern geehrt. Wie Achilleus auf griech. Seite, so ist Aineias auf troj. Seite der herrliche Sohn einer Göttin, Liebling der Götter; besonders schützten ihn im Kampfe Aphrodite und Apollon (*Il.* 5, 311 ff.). Wie Achilleus hatte er göttliche Rosse, welche von denen abstammten, die Zeus einst dem Tros als Ersatz für den geraubten Ganymedes gegeben (*Il.* 5, 265). Von Priamos ward Aineias gehaßt, wie Achilleus von Agamemnon; denn er hoffte einst über die Troer zu herrschen. Mit den tapfersten Griechen bestand er mutig den Kampf, selbst mit Achilleus (*Il.* 20, 259). In diesem Kampfe rettete ihn Poseidon, damit nicht das Geschlecht des Dardanos untergehe; „denn da jetzt des Priamos Geschlecht dem Kronion verhaßt ist, so wird in der Folge Aineias und sein spätes Geschlecht herrschen über die Troer“ (*Il.* 20. 302 ff.). Nach dieser Stelle (vgl. *hymn. in Ven.* 197) bleibt also Aineias nach der Zerstörung von Troja und dem Untergange des Geschlechts des Priamos in Troas und herrscht, sowie seine Nachkommen, über die Reste des troischen Volkes. Die Herrscher in Alt- und Neuskepsis und andern Orten am Ida sahen den Aineias als ihren Stammvater an. *Strab.* 13, 607 f. Von einer Auswanderung und Gründung eines neuen Reiches in der Fremde weiß Homer nichts. Dies ist spätere Sage, jedoch nicht viele Jahrhunderte nach Homer entstanden. Die Rettung des Aineias aus der Stadt bei dem allgemeinen Untergange wird sehr verschieden erzählt. Livius (1, 1) gibt an, Aineias und Antenor hätten wegen alter Gastfreundschaft und weil sie stets zum Frieden und zur Herausgabe der Helena geraten, von den Griechen freien Abzug erhalten (*Dion. Hal.* 1, 46 f.). Nach andern zog sich Aineias mit den Dardanern bei Eroberung der Stadt in die Burg zurück und von da auf den Ida; hier vom Feinde bedrängt, ging er den Vertrag ein, die festen Plätze des Ida gegen freien Abzug zu übergeben. Nach einigen gründete er ein neues Reich in Epeiros oder im thessalischen Phthiotis. Der Dichter Stesichoros (etwa 645—560 v. C.) ist der erste der uns bekannten Griechen, welche erzählen, daß er mit den troischen Heiligtümern und dem Palladion nach Hesperien (Italien) gezogen sei; noch später aber entstand der Glaube, daß er nach Latium gekommen sei und dort den Grund zu dem römischen Volke gelegt habe. Zur Zeit des Pyrrhos stand dieser Glaube bei den Griechen fest, und auch die Römer selbst erkannten ihn schon ums J. 240 v. C. von Staatswegen an. Das Julische Geschlecht

rühmte sich von dem Sohne des Aineias, Julus oder Ascanius, abzustammen. *Strab.* 13, 607 f. — Die Wanderung des Aineias nach Latium und die Gründung einer trojan. Kolonie wurde von den röm. Geschichtschreibern und Dichtern auf verschiedene Weise erzählt. Nach Vergils Äneis, in welcher der Dichter der ausführlichen Schilderung des Dionysios (1, 50 ff.) folgt, verläßt der Held, an der Rettung der Stadt verzweifelnd, unter großer Gefahr die Stadt mit s. Sohne Ascanius, seinem Weibe Kreüsa, einer Tochter des Priamos, die er jedoch in der verhängnisvollen Nacht verliert, und seinem lahmen Vater Anchises. Diesen trägt er auf den Schultern; er wird deshalb wegen seiner kindlichen Liebe und weil er zugleich die vaterländischen Penaten rettet, vorzugsweise pius genannt. Er sammelt die Reste der Trojaner auf dem Ida und fährt mit diesen von Antandros am Fuße des Ida auf 20 Schiffen ab (*Aen.* 2). Unter seinen Begleitern sind der Steuermann Palinurus, der auf der Fahrt ins Meer stürzt und dem Vorgebirge Palinurum in Lucanien den Namen gibt (*A.* 5, 833 ff. 6, 337), sein treuer Freund Achates (*fidus Ach.*, fast sprichwörtlich geworden, *A.* 1, 120. 188. 6, 158. *Ov. fast.* 3, 603), Menestheus, Sergestus, Cloanthus, von denen die römischen Namen Memmius, Sergius, Cluentius kommen sollten (5, 114—123) u. v. a. Sie gelangen zunächst nach Thrakien, dann über Delos nach Kreta. Dies halten sie für das ihnen vom Schicksal bestimmte Land, aber eine Seuche vertreibt sie. Auf Sicilien stirbt Anchises (*A.* 3). Als sie von da im 7. Jahre ihrer Fahrt frohen Mutes auf Latium zusteuern, werden sie auf Veranstalten der Juno, die aus Vorliebe für Karthago die Gründung Roms verhindern will, durch Sturm nach Afrika geworfen. Dort nimmt sie Dido, die eben Karthago gegründet hat, freundlich auf (*l.* 1), und Venus und Juno beabsichtigen eine Vermählung derselben mit Aineias; aber Jupiter befiehlt diesem den Abzug (*l.* 4). Sie kommen wieder nach Sicilien, wo sie vom Könige Acestes, der von der Trojanerin Egesta und dem Flußgott Crimisus abstammte, gastlich aufgenommen werden und Aineias am Grabe seines Vaters Leichenspiele hält (*l.* 5), dann nach Cumae in Italien, wo er die Unterwelt besucht (*l.* 6), und von Cumae nordwärts nach Latium. Der laurentische König Latinus nimmt den Helden freundlich auf, gestattet ihm Land zur Erbauung einer Stadt und verspricht ihm seine Tochter Lavinia zur Ehe. Aber seine Gemahlin Amata reizt den jungen, tapfern König der Rutuler Turnus (s. d.), dem Lavinia verlobt ist, zum Kriege. Mezentius (s. d.), König von Cäre, und andere ital. Helden stehen auf seiten des Turnus; Aineias verbindet sich mit Evander (s. d.). Nach mehreren Schlachten tötet er den Turnus im Zweikampf. Damit endet die Äneis. Vgl. die mit derselben vielfach übereinstimmenden Erzählungen über Aineias in *Ov. met.* 13 und 14. Nach Livius (1, 1 u. 2) heiratet Aineias des Latinus Tochter Lavinia und nennt nach ihr seine neue Stadt Lavinium. Ihr Sohn ist Ascanius. Turnus ergreift gegen Aineias und Latinus die Waffen. In der ersten Schlacht werden die Rutuler besiegt, und Latinus fällt. Turnus verbindet sich jetzt mit Mezentius, und Aineias benennt, um die Aboriginer, das Volk des Latinus, sich geneigt zu machen, Troer und Aboriginer mit dem gemeinschaftlichen Namen Latiner. Die Latiner siegen in der Schlacht, aber dieser Sieg ist auch das letzte Werk des Aineias auf Erden. Livius deutet hier die Sage von dem Hingang des Aineias nur leise an. Er soll nämlich in der Schlacht am Numicius, ähnlich wie später Romulus, plötzlich in finsterem Wetter unter Blitz und Donner verschwunden und bald darauf dem Ascanius in voller Rüstung erschienen sein und erklärt haben, daß er ein Gott geworden sei. Man errichtete ihm am Ufer des Numicius ein Heiligtum mit der Inschrift: Patris dei Indigetis und verehrte ihn in der Folge als Iupiter Indiges (einheimischer J.). *Dion. Hal.* 1, 50 ff. Auch Latinus soll unter die Götter aufgenommen worden sein, als Iupiter Latiaris (= I. Indiges). — Die Sagen von den Wanderungen des A. sind besonders veranlaßt durch die enge Verbindung, in welcher er mit dem Dienste der *Ἀφροδίτη Αἰνειάς* stand, einer Göttin des Meeres und der Meerfahrt. Wo ein Tempel dieser Aphrodite am Meere stand, da sollte auch Aineias gelandet sein und den Tempel gegründet haben. In Latium aber stand ein solches Aphroditeheiligtum in der Nähe von Ardea und Lavinium, und dieses hat wohl die erste Veranlassung gegeben zu der Sage von der Einwanderung des A. in Latium. — Der Sohn des Aineias, Ascanius oder mit röm. Namen Iulus, gründete 30 Jahre nach Stiftung Laviniums die Stadt Alba Longa. Nach ihm kam hier sein jüngerer Bruder Silvius zur Herrschaft, der Stammvater des albanischen Königsgeschlechts, aus welchem Romulus und Remus stammten, die 300 Jahre nach Albas Erbauung Rom gründeten. Julus gilt übrigens auch neben Ascanius für einen zweiten Sohn des Aineias oder für einen Sohn des Ascanius. — Aeneădes, *Αἰνεάδης*, heißt Ascanius als Sohn des Aineias; Aeneadae heißen die Begleiter des Aineias und überhaupt die Trojaner oder die Römer als seine Nachkommen. *Lucr.* 1, 1. *Verg. A.* 1, 565. 7, 610. 6, 684. *Ov. met.* 15, 682. 695. — 2) Ain., **ὁ τακτικός** genannt, hat um 350 v. C. ein großes Werk über die Kunst des Feldherrn geschrieben (**στρατηγικὰ βιβλία**). Davon ist nur ein kleiner Teil über die Belagerung erhalten (**πολιορκητικὸν ὑπόμνημα** oder **πῶς χρὴ πολιορκουμένους ἀντέχειν**) in einer einfachen, klaren und sachgemäßen Darstellung, wenn auch nicht die feinere Kunst der klassischen Periode von einem Techniker zu erwarten ist. Manche Gelehrte halten ihn für identisch mit dem von Xenophon (*Hell.* 7, 3) erwähnten arkadischen Strategen A. von Stymphalos; daß der Peloponnes seine Heimat gewesen, ist höchst wahrscheinlich. Ausgg. von R. Hercher (1870, größere und kleinere Ausg.) und A. Hug (1874). Abhandlungen von A. Hug (1877) und K. A. Lange (1879). — 3) Ain. von Gaza, ein Neuplatoniker in der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. n. C., der eine Zeit lang in Alexandreia Beredsamkeit und Philosophie lehrte und dann zum Christentum übertrat. In dem Dialog **Θεόφραστος** vermittelt er die platonische Unsterblichkeitslehre mit der von der Auferstehung des Fleisches. Ausgabe von Boissonade (1836). Monographie von Wernsdorf (1816).

Ainesidēmos, *Αἰνεσίδημος*, 1) ein Skeptiker

von Gnossos auf Kreta, der ungefähr zu Ciceros Zeit den Pyrrhonischen Skepticismus, wie es scheint, in ziemlich fruchtloser Weise erneuerte und weiter bildete. Von seinen Hauptwerken (*λόγοι Πυῤῥώνειοι* in 8 BB.) ist wenig auf uns gekommen. — 2) Vater des Tyrannen Theron von Akragas.

Ainiānes, *Αἰνιᾶνες*, ein rein hellenischer Volksstamm, der an verschiedenen Stellen, am Ossa, am Oite und Othrys (*Hom. Il.* 2, 749), am Spercheios (*Hdt.* 7, 132. 198) erscheint und erst durch die Aitoler, dann durch die Athamanen unterworfen wurde. Ihre Hauptstadt war das hoch am nördl. Abhange des Oite gelegene Hypate od. Hypata, von dem zahlreiche Reste bei dem jetzigen Neapatra erhalten sind. Vgl. Thessalia.

Ainos, *ἡ Αἶνος*, 1) alte thrakische Stadt unweit der östlichen Mündung des Hebros (*Hom. Il.* 4, 520: *Αἰνόθεν*), aiolischen Ursprungs, wichtig durch Exporthandel. *Hdt.* 7, 58. *Thuc.* 7, 57. Später römische Freistadt mit blühendem Handel; j. Enos. Vergil (*A.* 3, 17) läßt die Stadt aus poetischer Fiktion durch Aineias gegründet werden. — 2) Stadt in Aitolien. *Hdt.* 4, 90. — 3) Stadt in Thessalien am Ossa. — 4) *ὁ Αἶνος*, 1620m hohe Bergkette auf Kephallenia, auf deren Gipfel ein Altar des *Ζεὺς Αἰνήσιος* stand (*Strab.* 10, 456), j. Elatovuni, ital. Monte Nero.

Aiŏles, *Αἰολεῖς*, s. Aiolos und Graeci (unter Graecia, 10.).

Aiolĭa, (*Αἰολίη* sc. *γῆ*), bei Homer (*Od.* 10, 1 ff.) Eine Insel, der Sitz des Herrschers der Winde, des Hippotaden Aiolos (auch *Verg. A.* 1, 32. 8, 415); welche der aiolischen Inseln gemeint sei, bleibt ungewiß (Völker, Homer. Geogr. 114, versteht eine der ägyptischen Inseln). Es wurden nämlich bei den Römern darnach benannt die Aeoliae insulae (*Αἰόλου νῆσοι*. *Thuc.* 3, 115), j. liparische oder vulkanische Inseln, vulkanischen Ursprungs, nördlich von Sicilien (*Verg. A.* 8, 416), der Zahl nach 10: Hiera, *Ἱερά*, oder Thermissa (Volcano), Sitz des Vulcan, Lipara (s. d.) (davon auch die ganze Gruppe Liparenses), *Λιπάρα*, die größte (Lipari), mit gleichnamiger Stadt, Strongyle, *Στρογγύλη* (Stromboli), nach der Meinung der Alten Sitz des Aiolos mit einem noch jetzt thätigen Vulkane; die andern, Phoinikusa, Erikusa, Euonymos, Didyme, Hikesia, Basilidia und Osteodes, sind unbedeutend. *Strab.* 6, 256. 275. *Cic. n. d.* 3, 55. *Plin.* 3, 92. *Mela* 2, 7, 18.

Aiŏlis, *Αἰολίς*, Landschaft in Kleinasien, vom Hermosflusse nördlich dem Hellespont zu, besonders um den Meerbusen von Elaia oder Kyme, von aiolischen Griechen mit Städten reich bebaut und durch Handel und Fruchtbarkeit des Bodens ansehnlich. *Hdt.* 7, 95. Zwölf derselben: Kyme, Larissa, Neonteichos, Temnos, Killa, Notion, Pitane, Aigai (von dem bedeut. Ruinen vorhanden sind), Gryneia, Myrine, Aigiroessa (*Hdt.* 1, 149; Strabon nennt Elaia), Smyrna und nach Smyrnas Austritt elf, bildeten eine Staatengemeinschaft (Dodekarchie), deren Gesandte sich auf dem Vorgebirge Kane zu einem Bundesfeste, Panaeolium, versammelten. Später waren die Perser, Alexander, die syrischen Seleukiden und endlich die Römer Herren und teilten die Landschaft der Provinz Asia zu; eine kurze Zeit auch Mithradates. *Strab.* 13, 621 f. — Eine zweite aiolische Dodekarchie lag in der troischen Landschaft.

Aiŏlos, *Αἴολος*, Aeolus, 1) ältester Sohn des Hellen und der Nymphe Orseis, Enkel des Deukalion oder des Zeus, Bruder des Doros und Xuthos, Herrscher im thessalischen Magnesia, Gründer des aiolischen Stammes und dadurch einer der Stammväter des hellenischen Volkes. Dieser aiolische Stamm war am weitesten ausgebreitet, über den größten Teil des nördlichen und westlichen Griechenlands, über die südliche und westliche Seite des Peloponnes. Daher auch die Sage von seinen vielen Kindern, die als Stammfürsten der Niederlassungen angesehen wurden, was zugleich in die Genealogie große Verwirrung gebracht hat. Aiolos, als der älteste Sohn des Hellen, erhielt das väterliche Erbteil zwischen den Flüssen Asopos und Enipeus, während die Brüder in die Fremde zogen; er ist der Repräsentant des Altgriechischen. Seine Gemahlin, Enarete, gebar ihm 7 Söhne: Kretheus, Sisyphos, Athamas, Salmoneus, Deïon, Magnes, Periëres, und 5 Töchter: Kanäke, Alkyŏne, Peisidike, Kalyke, Perimede. *Apollod.* 1, 7, 3. — Kretheus erbaut Jolkos und zeugt mit Tyro den Aison (Herrscher in Jolkos und Vater des Jason), den Pheres (Gründer von Pherai und Vater des Admetos und Lykurgos) und den Amythaon (Gründer von Pylos, Vater des Bias und Melampus). *Apollod.* 1, 9, 11. — Sisyphos erbaut Ephyra (Korinth) und zeugt den Glaukos, den Vater des Bellerophon. *Apollod.* 1, 9, 3. — Athamas (s. d.) beherrscht Orchomenos. *Apollod.* 1, 9, 1. — Salmoneus, der Vater der Tyro, erbaut Salmone in Elis. *Apollod.* 1, 9, 7. — Deion wird König in Phokis, Vater von Asteropaia, Ainetos, Aktor, Phylakos, Kephalos. *Apollod.* 1, 9, 4. — Magnes ist Vater des Diktys und Polydektes, welche die Insel Seriphos anbauen. *Apollod.* 1, 9, 6. — Perieres wird König in Messene und Vater des Aphareus und Leukippos. *Apollod.* 1, 9, 5. — 2) Aiolos *Ἱπποτάδης*, d. i. S. des Hippotes, des Reitersmanns, Schaffner der Winde (*ταμίης ἀνέμων*), ein Winddämon im fernen westlichen Meere, auf der aiolischen Insel, welche ringsum von ehernen Mauern und hohen Felsen umgeben ist. Hier wohnt er, ein Liebling der Götter, glücklich im reichen Hause mit seiner Gattin und 6 Söhnen und 6 Töchtern, die er mit einander vermählt hat. Den Odysseus nimmt er gastlich auf und gibt ihm, als er weiter zieht, in einem Schlauche verschlossen, die widrigen Winde mit, während er einen günstigen Wind seine Segel blähen läßt. Aber die Gefährten öffnen, während Odysseus, schon nahe der heimischen Küste, in Schlaf sinkt, aus Neugier den Schlauch, die Winde stürzen heraus und treiben das Schiff wieder zur aiol. Insel; aber Aiolos weist jene jetzt von sich, weil er erkennt, daß sie den Göttern verhaßt sind. *Od.* 10, 1 ff. In der Ilias und bei Hesiod wird Aiolos nicht erwähnt; auch wurde er nirgends in Griechenland durch Opfer und Gebet verehrt; er bleibt ein bloßes poetisches Gebilde, ohne bei Homer schon förmlicher Gott zu sein. Anders bei Vergil (*A.* 1, 52: rex ventorum), wo Juno sich bittend an ihn wendet; spätere Dichter geben ihm Lipara oder Strongyle, eine der aiol. Inseln, zum Wohnsitz und machen ihn zum König der Winde. Das Scepter in der Hand, sitzt er auf der Höhe eines Felsenberges und hält die in einer Höhle eingeschlossenen Winde in Gehorsam. *Verg. A.* 1, 52.

140. 8, 416. *Ov. met.* 1, 262. Mit dem Stammvater der Aiolier stand er ursprünglich in durchaus keiner Verbindung, doch haben ihn Spätere vielfach mit diesem verwechselt und vermengt. Man nahm einen Aiolos I., Sohn des Hellen, Aiolos II., S. des Hippotes, König von Aiolis (*Thuc.* 3, 102) in Aitolien, und Aiolos III., Enkel von Aiolos II. und Urenkel des Hippotes, daher Hippotades, an, der mit seiner Mutter Arne und seinem Bruder Boiotos in Metapontion lebte, dort s. Pflegemutter Autolyke tötete und nun auf die nach ihm benannten aiolischen Inseln im Tyrrhenischen Meere floh, wo er die Stadt Lipara erbaut haben sollte.

Aipўtos, *Αἴπυτος*, 1) S. des Elatos, König von Phaisana am Alpheios in Arkadien, nach Kleitors Tod Herrscher über Arkadien, wovon ein Teil nach ihm Aipytis genannt ward. Er starb am Biß einer Schlange und hatte sein Grab am Abhange des kyllenischen Berges. *Paus.* 8, 4, 4. 16, 2. *Hom. Il.* 2, 604. — 2) S. des Hippothoos, König in Arkadien, zur Zeit als Orestes dorthin floh; weil er den Tempel des Poseidon zu Mantineia, in den kein Sterblicher gehen durfte, betrat, erblindete er und starb bald darauf. *Paus.* 8, 5, 4. — 3) Jüngster Sohn des Herakliden Kresphontes, Königs von Messene, durch seine Mutter Merope Urenkel des vorigen Aipytos. Sein Vater und seine Brüder wurden in einem Aufstande getötet, während er als Kind bei s. Großvater Kypselos in Arkadien war; später aber eroberte er mit Hülfe der Arkader und Dorer sein väterliches Erbe wieder. Nach ihm nannten sich seine Nachkommen in Messenien Aipytiden statt Herakliden. *Paus.* 4, 3, 8. 8, 5, 6 f.

Αἶσα s. *Μοῖρα*, 4.

Aisăkos, *Αἴσακος*, S. des Priamos und der Arisbe, der Tochter des Merops. Er hatte von Merops die Traumdeutung gelernt und sagte seinem Vater voraus, seine zweite Gemahlin Hekabe werde ihm einen Sohn (Paris) gebären, der Troja ins Verderben stürzen werde, und riet ihn auszusetzen. Seine Gattin war Asterope; aus Trauer über ihren Tod ward er in einen Vogel verwandelt. *Apollod.* 3, 12, 5. Bei Ovid heißt seine Mutter Alexirhoë, seine Geliebte Hesperie; aus Verzweiflung über deren durch ihn selbst veranlaßten Tod stürzt er sich ins Meer und wird von Tethys in einen Taucher verwandelt (*met.* 11, 749—795).

Aischĭnes, *Αἰσχίνης*, 1) der Sokratiker, Verfasser von sieben, im Geiste der sokrat. Philosophie geschriebenen, aber uns fast gänzlich verloren gegangenen Dialogen, an denen man Witz sowie einen reinen Stil rühmte. Sohn armer Eltern, lebte er fortwährend in drückender Dürftigkeit, aber in treuester Liebe zu seinem Lehrer (Sokrates) und seiner Wissenschaft. Nach dem Tode seines Lehrers verweilte er eine Zeit lang am Hofe des jüngern Dionysios zu Syrakus, zog sich aber nach dessen Sturze wieder nach Athen zurück, wo er Unterricht gab und Verteidigungsreden schrieb. — Die drei unter seinem Namen gehenden Dialoge sind nicht von ihm, ja schwerlich von Einem Verfasser. Noch weniger Anspruch auf Echtheit haben die ihm zugeschriebenen Briefe. Abhandlung von K. F. Hermann (1850). — 2) der Redner, geb. wahrscheinlich zu Athen 389 v. C. (nach andern 391 oder 393) in niedrigem Stande, Sohn des Atrometos und der Glaukothea. Mit Mühe und vielleicht nicht ganz rechtmäßig zum Bürgertume gelangt, trat er als *γραμματεύς* (Schreiber) in die Dienste des angesehenen Redners und Staatsmannes Aristophon, später des Demokraten Eubulos, dessen politische Ansicht er fortan zu der seinigen machte; zugleich lernte er dadurch die Verfassung und das Rechtswesen gründlich kennen. Als Schauspieler trotz seiner schönen Stimme durchgefallen (er spielte als Tritagonist um Sold), trat er, durch vorzügliche Gaben begünstigt, 3 Jahre vor Demosthenes als Redner öffentlich auf und blieb fortan neben ihm als sein steter Widersacher auf dem Schauplatze. Mit Bezug auf seine 3 erhaltenen Reden und seine 9 verloren gegangenen Briefe sprach das Altertum von seinen 3 Grazien und 9 Musen. Seine politisch-rednerische Laufbahn eröffnete er 347, in Gemeinschaft mit Demosthenes, bei der Friedensunterhandlung mit Philipp von Makedonien, bei welcher Philipps kluges und gewinnendes Benehmen ihn ins makedonische Interesse zog. Als er daher bei einer zweiten Gesandtschaft zur Beschwörung des Friedens durch Zögern die Pläne Philipps begünstigte, traten Demosthenes und Timarchos mit einer Anklage auf Hochverrat wider ihn auf, die aber durch eine von ihm geschickt angestellte Gegenklage (s. *Ἀντιγραφή*) mit Bezug auf den Lebenswandel des Timarchos (*κατὰ Τιμάρχου*) abgewendet wurde (343). Diese Rede, welche die tiefen sittlichen Schäden der Zeit enthüllt, brachte ihm einen glänzenden Sieg ein, eröffnete aber die für ganz Hellas bedeutende Feindschaft zwischen ihm und Demosthenes. Nachdem er als athenischer Pylagore im Amphiktyonenbunde zur Verherrlichung Philipps beigetragen, nahm Demosthenes die frühere Klage wieder auf (342), welcher Aisch. seine Verteidigung in der (nach der Ansicht Plutarchs und einzelner Neueren nicht gesprochenen, sondern schriftlich ausgegebenen) Rede *περὶ παραπρεσβείας* erfolgreich entgegensetzte. Er war fortan Vertreter der makedonischen Politik und veranlaßte als Pylagore zu Delphi (339) den zweiten heiligen Krieg gegen Lokris, nach dessen Beendigung Philipp als erwählter Oberfeldherr an der Spitze von 30 000 Mann verheerend selbst gegen Athen rückte. Als die Schlacht bei Chaironeia das Schicksal Griechenlands entschieden hatte, ward dem Demosthenes trotz des Aisch. Gegenmachinationen der ehrenvolle Auftrag, die Leichenrede auf die Gefallenen zu halten. Und als Ktesiphon den Antrag stellte, dem Demosthenes für seine Verdienste um das Vaterland einen goldenen Kranz zu verwilligen, trat Aisch. mit einer Anklage gegen ihn auf (336), unterlag aber, als 6 Jahre später unter völlig veränderten politischen Verhältnissen die Sache zur Verhandlung kam, mit seiner ausgezeichneten Rede (*κατὰ Κτησιφῶντος*, wahrscheinlich nur in einer späteren Bearbeitung auf uns gekommen) gegen das demosthenische Meisterstück der Kranzrede (August 330). Nominell ist die Klage (es ist eine *γραφὴ παρανόμων*) gegen Ktesiphon gerichtet, materiell gegen Demosthenes; Klarheit und Schärfe, Fülle der Gedanken, Leichtigkeit und Anmut der Darstellung können dem A. nicht abgesprochen werden; die logische Beweisführung in dem gegen Dem. gerichteten Teil ist die schwächste Partie der Rede. Neuerdings hat sich L. Spengel mit großem Eifer des A. angenommen und dem

Dem. Sophismen und Verdrehungen vorgeworfen und die schweren gegenseitigen Anklagen auf die Verschiedenheit der politischen Anschauung beider Redner geschoben. Vgl. dagegen Hug, der Entscheidungsprozeß zwischen A. u. Dem. (1870). Durch die Niederlage bei diesem Prozesse moralisch vernichtet (er hatte nicht einmal den fünften Teil der Stimmen erhalten und war somit einer teilweisen *ἀτιμία* verfallen), ging A. freiwillig ins Exil nach Rhodos, wo er angeblich im 75. Lebensjahre starb. — Ausgg. seiner Reden in den Sammlungen der Oratores Attici von Reiske, J. Bekker, Dobson, Baiter und Sauppe, C. Müller; bes. Ausgg. von Bremi (1823), Franke (2. Aufl. 1860), Ferd. Schultz (1867), Weidner (1872). Ausgg. der Rede gegen Timarchos von Franke (1839), der Rede gegen Ktesiphon von Weidner (1872; mit deutschen Anm. 1878). Über des A. Leben vgl. Passow, Verm. Schr. S. 64—74. Stechow, de A. oratoris vita (1841). Blaß, die attische Beredsamkeit III, 2 S. 129 ff. — 3) **Akademiker** am Ausgange des 2. Jahrhunderts v. C., geb. in Neapel, Schüler des Melanthios aus Rhodos und des Karneades, lehrte in Athen. *Cic. de or.* 1, 11, 74. *Diog. Laert.* 2, 64.

Aischrion s. Iambographen.

Aischylos, *Αἰσχύλος,* Aeschylus, der älteste der 3 großen griech. Tragiker, war ein Athener aus dem Demos Eleusis, Sohn des Euphorion, geb. Ol. 63, 4. (525 v. C.), und gehörte einem edlen attischen Geschlechte an. An dem Befreiungskriege Griechenlands nahm er als Kämpfer bei Marathon, Salamis und Plataiai thätigen Anteil, gleich den Helden Ameinias und Kynaigeiros, welche die ausgeschmückte Sage zuweilen seine Brüder nennt. Schon im 25. Jahre trat er mit Dramen auf, zunächst als Nebenbuhler des Pratinas; seitdem widmete er sich fast ein halbes Jahrhundert hindurch der Ausbildung der dramatischen Kunst, welche er als Tragiker und Satyrspieldichter auf einen glänzenden Standpunkt erhob und an die Spitze der geistigen Institute in Athen stellte. Um 477 v. C. begab er sich zum König Hieron nach Syrakus, wahrscheinlich einer Einladung folgend, und dichtete zur Einweihung der neuen Stadt Ätna das Lokalstück *Αἰτναῖαι*, arbeitete die schon früher gegebenen Perser um und führte sie in Syrakus auf. Hier hat er einige Zeit verweilt, ehe er nach Athen zurückkehrte, wo er kurz vor Hierons Tod (Ol. 78, 2) im Wettkampfe mit Sophokles zusammen auftrat (Ol. 77, 4 = 468 v. C.), aber mit seiner Didaskalia gegen den jungen Dichter zurückstehen mußte (*Plut. Cim.* 8). In diese Zeit scheint eine neue Reise des A. nach Sicilien zu fallen, deren eigentliche Veranlassung und Ursache sich nicht genau und sicher ermitteln läßt. So viel aber scheint aus den vorhandenen Nachrichten und Andeutungen, die zum Teil kleinlicher und fabelhafter Art sind, hervorzugehen, daß der Dichter mit der damals herrschenden Volkspartei und ihren Ideen und Gesinnungen in Zwiespalt geraten war. Darauf weist auch der Bericht von der Beschuldigung hin, A. habe durch Äußerungen in mehreren Dramen die Geheimnisse der Mysterien verraten und auf profanen Boden herüber gezogen (*Aristot. eth.* 3, 3. *Aelian. v. h.* 5, 19), sei aber, deshalb angeklagt, von dem Gerichtshofe auf Grund seiner eigenen Verteidigung und seines anerkannten Verdienstes freigesprochen worden. Solche Mißverhältnisse zu seinen Mitbürgern können ihn wohl bestimmt haben, seine dramatische Laufbahn in Athen vorderhand aufzugeben. Später aber erlangte das letzte seiner erhaltenen Werke, seine Oresteia, einen glänzenden und vollständigen Sieg (Ol. 80, 2 = 458). Daß er die Aufführung in Athen selbst geleitet, ist möglich, doch nicht sicher nachzuweisen. Sollte es geschehen sein, so müßte er bald wieder nach Sicilien zurückgekehrt sein, da er bereits Ol. 81, 1 (456) in Gela starb, wo er auch begraben wurde. Er erhielt dort von den Bürgern der Stadt ein prächtiges Grabmal. Die Athener ehrten später sein Andenken durch ein Standbild, das auf den Antrag des Redners Lykurg zugleich mit denen des Sophokles und des Euripides im Theater aufgestellt wurde, und gaben einem jeden, der seine Dramen auf die Bühne bringen wollte, einen Chor und eine Belohnung, den Kranz aber weiheten sie dem Dichter, als ob er noch lebte. In seiner Familie vererbte sich die Ausübung der tragischen Kunst ein Jahrhundert lang; zu erwähnen als tragische Dichter sind bes. sein Sohn Euphorion und sein Neffe Philokles. — **Tragische Kunst und Werke des Aischylos.** Man darf ihn mit Recht den Schöpfer und „Vater der Tragödie“ nennen. Was vor ihm Thespis und andere gethan hatten, kann nur als unvollkommener Versuch szenischer Darstellungen gelten; es waren Lieder, von einem Chor an den dionysischen Festen vorgetragen, durch das Auftreten eines Schauspielers unterbrochen und von mimischer Darstellung begleitet. A. fügte einen zweiten Schauspieler (*δευτεραγωνιστής*) dem ersten hinzu und schuf so zuerst einen dramatischen Dialog, der freilich auch bei ihm noch in seiner ersten Entwickelung erscheint und seine Vollendung erst durch den dritten Schauspieler des Sophokles erhielt. Ferner erhob er die Handlung oder den Dialog zum Hauptteile des Gedichts, indem er die lyrischen Partien des Chors verringerte und beschränkte (*Aristot. poet.* 4: *τὰ τοῦ χοροῦ ἠλάττωσε καὶ τὸν λόγον πρωταγωνιστὴν παρεσκεύασεν*); Dialog und Chorlieder wurden in eine engere Verbindung zu einander gesetzt, so daß diese beiden Teile nicht bloß in einem angemessenen Verhältnisse zu einander standen, sondern auch ein vollständiges, innerlich zusammenhängendes Ganze ausmachten. Auch führte A. einen szenischen Apparat (*σκευοποιία*) ein. Er gab den Schauspielern Masken, erhöhte ihr gewöhnliches Maß bedeutend durch den Kothurn und Onkos, stattete sie mit langen bis auf die Füße herabreichenden Festgewändern aus, kurz, er gab ihnen in jeder Weise ein prächtiges und imponierendes Ansehen. S. hierüber den Art. Schauspiele. Gleichfalls bekam die Bühne durch ihn ihre Ausstattung und Vervollkommnung durch Anwendung der Malerei und Maschinerie; das Nähere hierüber s. unter Theatron. Überall war A. selbst thätig. Nicht nur trat er dem Herkommen gemäß selbst als Schauspieler in seinen Stücken auf, er war auch Chormeister (*χοροδιδάσκαλος*), lehrte seinen Chor die Tänze und erfand selbst neue Reigen; endlich besorgte er alle Vorbereitungen selbst, welche zur Aufführung seiner Dramen nötig waren. — A.s Tragödien zeichnen sich durch Ernst, Würde und Erhabenheit aus; die Ausdrucksweise ist kühn und voll seltsamer Bilder, zahlreiche Worte bestehen

aus merkwürdigen vielbezeichnenden Zusammensetzungen. Seiner Dichtungsweise fehlt es nicht an Anmut, aber es sind die furchtbaren Grazien, welche die Alten überhaupt an diesem Dichter rühmen. Die Ökonomie der Stücke ist einfach, der Plan und Gang der Handlung läuft ohne innere Verwickelung, schlicht, eben und in einer gewissen Breite bis zu seinem Ende. Das Ganze hat noch ein ziemlich episches Gepräge; nur die beigemischten Reflexionen unterscheiden ihn von der Naivetät des epischen Stils. Den Stoff und die Mythen entlehnte A. meist aus Homer, daher er selbst seine Dichtungen „Brocken von der reichen Tafel des Homer" genannt haben soll. In allen Stücken herrscht unerbittlich streng das Schicksal über die Menschen. Diese Macht ist aber keine äußere Naturnotwendigkeit, sondern die unergründliche göttliche Macht, die noch über der Macht der vom Volke anerkannten Götterwelt steht, und deren Anerkennung den Menschen abhalten soll, über seine irdischen Kräfte hinauszugehen. Seine Charaktere sind ideal gehalten; in ihrer Zeichnung ist Kühnheit der Form mit kernhafter Gesinnung und markiger Kraft und Stärke überall vereinigt. Seine Bildung verdankte A. der Lehre des Pythagoras, dessen Schüler er war (*Cic. tusc.* 2, 10, 23), und den Mysterien, in die er eingeweiht war; seine Gesinnung und Idealität der schönen Begeisterung und Erhebung seiner Zeit, die auch ihn trug und erhob. In jüngeren Jahren scheint er, nach dem Vorgange des Pratinas und Choirilos, nur einzelne Stücke zur Aufführung gebracht zu haben; später umfaßte jede einzelne Aufführung (Didaskalia), womit er an einem dionysischen Feste auftrat, 4 Stücke: 3 Tragödien, die durch ihren Inhalt meist zusammenhingen (Trilogie), und ein Satyrdrama. Das Ganze hieß eine Tetralogie. Vergl. hierüber den Art. Tetralogia. Von den vielen Stücken, die Aischylos geschrieben (man zählte wenigstens siebzig, nach Suidas neunzig), sind nur 7 erhalten: 1) *Προμηθεὺς δεσμώτης*, gehörte entweder als erstes Stück oder als Mittelstück zum *Προμ. πυρφόρος* und *λυόμενος*. Prometheus büßt den Raub des Feuers, welches er wider den Willen des Zeus zu den Menschen gebracht hat, indem er an einen öden Felsen in entlegenster Wüste gefesselt wird und großen Qualen entgegensieht. Nichts vermag ihn zur Fügsamkeit unter die höhere Macht zu stimmen. Unter dem Aufruhr der Elemente mit Donner und Blitz wird er in den Abgrund geschleudert. 2) *Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας*, nach den Persern und zwar im J. 468 gegeben, den Zweikampf des Eteokles und Polyneikes darstellend. 3) *Πέρσαι*, nach dem Chore benannt, ein historisches Stück, behandelt die Niederlage des Xerxes in der Schlacht bei Salamis, wahrscheinlich 472 aufgeführt und das älteste erhaltene Drama des Dichters sowie des gesamten Altertums. 4—6) *Ὀρέστεια*, die einzige erhaltene Trilogie, bestehend aus *Ἀγαμέμνων* (Ermordung des Agamemnon durch Klytaimnestra und Aigisthos), *Χοηφόροι* (nach dem Chore benannt, behandelt die Ermordung der Klytaimnestra durch Orestes und seine Schwester Elektra) und *Εὐμενίδες* (die Lossprechung und Entsühnung des von den Furien verfolgten Muttermörders Orestes vor dem Areiopagos in Athen), 458 auf die Bühne gebracht, als die demokratische Partei damit umging, den letzten Überrest aristokratischer Institutionen, den Areiopagos, über den Haufen zu werfen). 7) *Ἱκέτιδες*, die Schutzflehenden, behandelt die Aufnahme des Danaos und seiner Töchter in dem pelasgischen Argos, als sie vor ihren gewaltsamen Freiern aus Ägypten geflohen waren. — Der Genuß dieser erhabenen Werke wird leider sehr beeinträchtigt durch den Zustand des uns überlieferten Textes, der sehr viele Verderbnisse, Lücken und Interpolationen enthält, bes. in der Oresteia und den Schutzflehenden. Unter den zahlreichen Handschriften ist die älteste eine Florentiner aus dem 11. Jahrhundert (Mediceus a.). Die nicht sehr zahlreichen Bruchstücke sind kürzlich durch einen Abschnitt aus der Tragödie: Karer od. Europa vermehrt worden (herausg. von Blaß und Bücheler, Rhein. Mus. Bd. 35, S. 83 ff.). — Ausgaben sämtlicher Stücke von C. G. Schütz (3. Aufl. 1809—22), Wellauer (1823 ff.), G. Hermann (1852. 2. Aufl. 1859), H. Weil (1858 ff.) und Wecklein (1885); Textausgg. von W. Dindorf (zuletzt 1865), Kirchhoff (1880), und H. Weil (1884); Ausgg. des Prometheus von Blomfield (1822), Schömann (1843), Schmidt (1870), Wecklein (2. Aufl. 1878); der Sieben gegen Theben von Schwenck (1818), Blomfield (1823), Ritschl (2. Aufl. 1875); der Perser von Blomfield (1823), Lange und Pinzger (1825), Teuffel (3. Aufl. 1886), Schiller (2. Aufl. 1888), Oberdick (1876); des Agamemnon von Blomfield (1823), Karsten (1855), Schneidewin (2. Aufl. 1883), Nägelsbach (1863), Klausen (2. Aufl. 1863), Keck (1863), van Heusde (1864), Enger (2. Aufl. 1874); der Choephoren von Schwenck (1819), Blomfield (1824), Bamberger (1840), de Jongh (1856); der Eumeniden von Schwenck 1821), O. Müller (1833), Merkel (1857); der Schutzflehenden von Schwerdt (1858) und Oberdick (1869). Die beste deutsche Übersetzung lieferte Droysen (4. Aufl. 1884); andere Voß, Minckwitz, Hartung, Donner, Bruch (1881). W. Dindorf, lexicon Aeschyleum (1873 ff.).

Aisēpos, *Αἴσηπος*, 1) Fluß in Mysien, entspringt am Ida und mündet bei Kyzikos in die Propontis, j. Gönen-tschai. *Hom. Il.* 2, 825. 4, 91. Der Mythos nennt ihn einen Sohn des Okeanos und der Tethys. *Hesiod. theog.* 342. — 2) Einen ähnlichen Ursprung verrät der Held dieses Namens, ein Sohn der Abarbarea, der schlammlosen Nymphe, und des Bukolion. *Hom. Il.* 6, 21.

Aison s. Argonauten.

Aisōpos, *Αἴσωπος*, Aesopus, griech. Fabeldichter, von dessen Lebensumständen uns nur wenige Nachrichten vorliegen, aus denen angeblich der Mönch Max. Planudes in Konstantinopel einen Roman zusammengewürfelt hat. Er steht auf der Grenze der mythischen und historischen Zeit, wird als Zeitgenosse des Solon und der 7 Weisen bezeichnet und soll aus Thrakien oder Phrygien stammen. Die übrigen Angaben, daß er als Sklave mehreren Herren gedient und endlich die Freiheit erhalten habe; daß er auf seinen Reisen zum lydischen Könige Kroisos gekommen und von diesem nach Delphi geschickt, dort aber wegen Gotteslästerung vom Felsen Hyampeia gestürzt worden sei (*Hdt.* 2, 134); endlich aus späterer Zeit, daß er ein mißgestalteter Possenreißer gewesen sei, sind mehr oder weniger kaum der Beachtung wert. Erfinder der Fabel ist er nicht (s. Fabula), wohl aber Begründer und Vertreter derselben als einer

eigenen Kompositionsart. Seine *μῦθοι*, in Prosa abgefaßt (Sokrates gab nach *Plat. Phaed.* 4 im Gefängnisse einigen metrische Form) und von Mund zu Mund getragen, ruhten auf dem wirklichen (nicht idealen) Leben und waren der Ausdruck einer im Leben gewonnenen Verständigkeit und Klugheit, sogar Verschmitztheit. Darum wurden sie Nationalgut und ein Kanon für spätere Zeiten. Die erste Sammlung dieser *μῦθοι* od. *λόγοι Αἰσώπειοι* veranstaltete Demetrios Phalereus (300 v. C.); eine große in 10 Büchern. Babrios (s. d.) zu ungewisser Zeit; aber die Choliamben, worein derselbe sie brachte, sind später wieder aufgelöst worden, wenn auch noch in der Prosa erkennbar. Die Zahl der Fabeln, ihre Reihenfolge ꝛc. sind aus diesem Grunde in den Handschriften und Ausgaben sehr ungleich. Eine aus einer Handschrift der Bibliothek von Monte Cassino vermehrte Ausgabe enthält 423 Fabeln. Zündel hält ihn für einen nubischen Sklaven, Lauth u. a. lassen den Namen aus *Αἰθίοψ* entstehen und setzen die Lebenszeit unter Amasis. Noch andere machen ihn gar zu einem Inder oder Hebräer. Vgl. Welcker, kl. Schriften II S. 228—263. Keller in Fleckeisens Jahrb. Suppl. IV S. 309—412.

Aisymnētes s. Eurypylos, 1.

Αἰσυμνήτης, zusammengesetzt aus *αἶσα* (iusta portio) und *μιμνήσκω* (der des gleichen Anteils gedenkt, besser als von *νέμειν* oder gar *ὑμνεῖν*), bezeichnet in der Odyssee (8, 258) erwählte Ordner der Kampfspiele: in einigen Staaten, z. B. Megara, Teos, Kyme, Chalkedon, ist es der Name regelmäßiger Beamten und Richter. Im engeren Sinne bezeichnet es einen Oberen oder Schiedsrichter, der bei dem Gleichgewichte streitender Parteien zur Wiederherstellung eines friedlichen Verhältnisses auf Lebenszeit, oder auf bestimmte Jahre, oder bis zur Vollendung seines Mandats an die Spitze des Staats gestellt wurde (*ἦρχον δὲ οἱ μὲν διὰ βίου τὴν ἀρχὴν ταύτην, οἱ δὲ μέχρι τινῶν ὡρισμένων χρόνων ἢ πράξεων*, *Aristot. pol.* 3, 14). Sie werden wegen der Unbeschränktheit ihrer Macht auch als Tyrannen bezeichnet, wiewohl mit Unrecht, da ihre Gewalt keine angemaßte, sondern eine, oft wohl gerade zur Verhütung der Tyrannis übertragene war. Mit mehr Recht kann man sie mit den römischen Diktatoren vergleichen. Verwandt sind sie den Gesetzgebern (vgl. Gesetzgebung). Aristoteles (*pol.* 4, 8, 2) vergleicht die Aisymnetie wegen der Gesetzmäßigkeit der Übertragung mit der königlichen Gewalt, wegen der Unbeschränktheit ihrer Macht mit der Tyrannis. Der bekannteste unter den Aisymneten (oder vielmehr der einzige, uns von den Historikern ausdrücklich unter diesem Namen erwähnte) ist Pittakos von Mytilene. Um das J. 620 v. C. waren dort Kämpfe des Demos gegen die Aristokratie ausgebrochen, zu der der Dichter Alkaios gehörte. Diese Zwistigkeit hatte den Melanchros an die Spitze gebracht, der dann von den vereinigten Parteien des Alkaios und Pittakos besiegt und erschlagen wurde. Zur Schlichtung der Streitigkeiten, die jetzt zwischen der Aristokratie und dem Demos unter Pittakos' Führung ausbrachen, wurde dieser endlich auf 10 Jahre (590—580) zum Aisymneten gewählt, so daß also nur leidenschaftlicher politischer Haß den verbannten Alkaios dahin gebracht haben kann, seinen Gegner einen Tyrannen zu nennen. „Das berühmteste und ruhmwürdigste Beispiel dieser Art giebt uns die athenische Geschichte, da nach heftigen Kämpfen die Parteien sich einigten, den Solon als Friedensstifter und Gesetzgeber zu bevollmächtigen. Auch die Gesetzgebung des Zaleukos bei den italischen Lokrern gegen die Mitte des 7. Jahrh., sowie die etwas spätere des Charondas bei den Katanaiern auf Sicilien sind wahrscheinlich aus ähnlicher Bevollmächtigung hervorgegangen." Schömann, griech. Altert. 1, 158 f.

Althalĭa s. Ilva.

Aither, *αἰθήρ*, aether (von *αἴθω*), die obere strahlende Luftregion, im Gegensatz zu *ἀήρ*, der unteren Luftschicht, der Sitz des Zeus (*Il.* 2, 412); später der aus Elementarfeuer bestehende, alles umschließende Himmelsraum, aus dem die Sonne und die Gestirne entstehen, der Wohnort der Götter. Als Personifikation ist Aither nach Hesiod (*theog.* 124) Sohn der Nacht und des Erebos, der Kinder des Chaos, Bruder der Hemera; darnach bezeichnet er also eine Grundsubstanz des Weltalls; nach den orphischen Hymnen die Weltseele, von der alles Leben ausgeht. Die Dichter identifizieren ihn auch mit Zeus oder Jupiter, der mit fruchtbarem Regen sich in den Schoß der Erde senkt. *Verg. G.* 2, 325. Bei den alten Philosophen ist er Sitz und Prinzip der alles befruchtenden Lebenswärme.

Aithĭŏpes u. Aithiopĭa, *Αἰθίοπες, Αἰθιοπία*. Der Etymologie nach (*αἴθω — ὤψ*) bezeichneten die Griechen als Aithiopen im weiteren Sinn alle Nationen von dunkler Hautfarbe, an den Südküsten Asiens (z. B. Gedrosien), wie am oberen Nil und überhaupt in Innerafrika; so findet sich dieser Name selbst auf Samothrake und Lesbos, und auch die Amazonen heißen so. Bei Homer u. a. Dichtern sind sie die fernsten der Männer, zwiefach geteilt, d. h. im Süden nach Osten und Westen sich ausbreitend (*Od.* 1, 23), wo die Sonne auf- und untergehend der Erde und ihren Bewohnern nahe kommt und diese schwärzt; an eine Teilung durch den Nil oder den Arabischen Meerbusen (*Strab.*) hat Homer schwerlich gedacht. Nach *Od.* 4, 84 sind sie Nachbarn der Sidonier und Erember und wohnen am Okeanos (*Il.* 23, 206). Die Vorstellungen des Dichters von diesen fernen Völkern sind jedesfalls wenig bestimmt. Sie heißen „untadelig" (*ἀμύμονες*) und sind Freunde der Götter, die öfters zu ihnen reisen und feierliche Hekatomben in Empfang nehmen (*Il.* 1, 423). Wenn man die Götter aus unserer Welt entfernt denken wollte, ließ man sie an den äußersten Rand der Erde verreist sein, zu den frommen Aithiopen. In äußerster Ferne, am Rande der Erde dachte man sich fromme, von den Göttern geliebte Völker, die Aithiopen, die Hyperboreier, ähnlich wie in äußerster zeitlicher Ferne die Menschen des goldenen Zeitalters. Nach Herodot (7, 70) zerfallen die Aithiopen in östliche, mit schlichten Haaren, die bis zu den Indern hin wohnten (Kiepert erkennt in den dunklen Bewohnern Gedrosiens dieselben), und in westliche, besonders mit krausen Haaren. — Im engeren Sinne sind darunter die Bewohner des obern Nillandes, „oberhalb Ägypten" (*Hdt.* 2, 146), verstanden; dasselbe heißt im Alten Testament Kusch, in den ägyptischen Inschriften Kasch oder Kesch. Das Land zunächst südlich von Ägypten,

zwischen dem 1. und 5. Nilkatarakt, das lange Zeit eine ägyptische Provinz war, bildete seit etwa 1000 v. C. ein selbständiges Reich mit der Hauptstadt Napata (s. d.), dessen Könige 728—672 auch über Ägypten geboten. Weiter stromaufwärts, oberhalb der Mündung des Astaboras (s. d.), lag Meroë, die spätere Residenz des Aithiopenreiches. Die Aithiopen waren nach Herodot (3, 19 ff.) die größten, schönsten, längstlebenden Männer; ihr Land reich an Gold, Edelsteinen, Elfenbein u. s. w. In der Kaiserzeit wurden sie von Königinnen mit dem stehenden Namen oder Titel Kandake beherrscht; eine derselben fiel 24 oder 23 v. C. in Ägypten ein, worauf die Römer Napata zerstörten. Im Quellgebiet der östlichen Nilzuflüsse, im heutigen Tigre, bestand seit dem 1. Jahrhundert v. oder n. C. das Reich von Axome oder Axomis, auch Auxumis (j. Axum, in der Nähe des heutigen Adowa), mit einem Gemisch verschiedener Völker. Hier sollen die unter Psammetich I. um 620 v. C. ausgewanderten Krieger (*Hdt.* 2, 30) sich niedergelassen haben, und allerdings weisen die Obelisken in den Trümmern der Stadt auf ägyptische Einflüsse hin. Von Südarabien sind Semiten herübergekommen; ihre Sprache, in welcher seit Annahme des Christentums (um 330 n. C.) zahlreiche Schriften abgefaßt wurden, heißt man heutzutage die äthiopische. An der Küste lag die Hafenstadt Adulis (j. Zula bei Massaua); die Ptolemaier hatten die Niederlassungen Ptolemais, Arsinoë und Berenike gegründet. Das Küstengebirge weiter nördlich bewohnten die Troglodyten und Ichthyophagen (s. d.). Die ganze Küste bis zum Vorgebirge Aromata (j. Guardafui) nannten die Griechen Barbaria (der Name erhalten in der jetzigen Stadt Berberâh) oder nach den Produkten ἡ κινναμωμοφόρος, ἡ ἀρωματοφόρος χώρα. Jenseits des Vorgebirges nennen sie den einheimischen Namen Azania (h. Adschân). *Strab.* 17, 821 ff.

Aithre, *Αἴθρη*, Aethra, 1) Tochter des Königs Pittheus in Troizen, Mutter des Theseus (*Plut. Thes.* 3), den sie dem Aigeus gebar. Die Angabe, daß Poseidon Vater des Theseus sei, sollte nach späterer Deutung auf dem Bestreben des Pittheus beruhen, seinen Ursprung auf den bei den Troizeniern vorzugsweise verehrten Gott zurückzuführen. Dagegen wird erzählt (*Paus.* 2, 33, 1), daß Aithra, als sie nach Aufforderung der Athene auf der Insel Sphairia Totenopfer brachte, dort im Tempel der Göttin dem Poseidon verbunden worden sei (Anlaß zur Stiftung des Tempels der Athene Apaturia und zu der Anordnung, daß die troizenischen Jungfrauen vor der Hochzeit ihren Gürtel der Athene weihen sollten). Eine andere Sage, wonach sie von den Dioskuren in Athen geraubt, nach Lakedaimon geführt und so als Sklavin der Helena nach Ilios gekommen sei (*Hom. Il.* 3, 144. *Plut. Thes.* 34, s. Akamas, 3. und Demophon, 2), ward vielfach ein Gegenstand der nachhomerischen Poesie und bildenden Kunst. — 2) Tochter des Okeanos, die dem Atlas 12 Töchter, die Hyaden, und den Hyas gebar. *Ov. fast.* 5, 171.

Aitolia, *Αἰτωλία*, griechische Landschaft, der Sage nach genannt von Aitolos, dem Sohne des Endymion, der aus Elis hieher geflüchtet war, früher wie Akarnanien auch *Κουρῆτις* oder nach einem andern Stamme *Ὑαντίς* geheißen. Es grenzte gegen W. an Akarnanien, gegen N. an Epeiros und Thessalien, gegen O. an Doris und das ozolische Lokris, gegen S. an den heutigen Golf von Patras, der von den Alten bisweilen zum Korinthischen Meerbusen gerechnet ward. Die Größe betrug etwa 72 □Ml. Das Ganze zerfiel in Altaitolien, *Αἰτωλία ἀρχαία*, und in das später erworbene *Αἰτ. ἐπίκτητος*, welches nördlich den gebirgigen Landstrich zwischen Lokris und Phokis umfaßte und ehemals zu Lokris gehört hatte. Der Boden ist im allgemeinen sehr rauh und gebirgig; Herodot (7, 126) nennt sogar Löwen dort. Im N. zieht sich der *Τύμφρηστος* (Velukhi) herunter, im NO. bildet der *Οἴτη* (Kumaita oder Katavothra) und *Κόραξ* (Vardisia) die Grenze, im Innern liegt der *Ἀράκυνθος* (Zygos) unweit des Meeres nach Akarnanien hin, und als Scheide zwischen Alt- und Neuaitolien das Hauptgebirge *Παναιτώλιον* (Arapokephala); Chalkis, Taphiassos (Kaki-Skala) und Myenos bilden die Grenze im SO. Doch fehlt es auch nicht an Ebenen: das *Αἰτωλῶν πεδίον μέγα* (campus Aetolorum magnus), eine östliche Fortsetzung der akarnanischen Ebene am Acheloos, zwischen dem Panaitolion und Arakynthosgebirge mit den bedeutenden Seen *Ὑρία* oder *Λυσιμαχία* (See von Angelo Kastro) und *Τριχωνίς* (See von Brachori) — reich an Südfrüchten und Wein (*Verg. G.* 1, 7); ferner der Küste nahe die Paracheloitis (s. Acheloos) und östlich davon *Λήλαντον πεδίον* an der Mündung des Flusses *Εὔηνος* (Fidaris). — Als Urvölker werden im nördlichen Teile die Leleger genannt, in Südaitolien die *Κουρῆτες*, die „jugendlich kräftigen" (von *κοῦρος*), nicht von dem Haarschnitte (*κείρω*), und die boiotischen Hyanten. Diese Völkerschaften galten mitunter gar nicht für Hellenen wegen ihrer rauhen Sitten und unverständlichen Sprache. *Thuc.* 3, 94. 104 ff. *Pol.* 17, 5. Durch hellenische Einwanderer entstand später ein gemischter Dialekt. Die *Ἐπειοί* oder *Ἠλεῖοι* kamen mit Aitolos sechs Menschenalter vor dem troischen Kriege. Zu Homers Zeit hießen die Bewohner schon insgesamt *Αἰτωλοί* (*Il.* 2, 638). Nach Oxylos, welcher die Dorer bei ihrem Zuge in den Peloponnes anführte, gestaltete sich Aitolien zu einer großen Republik um, bis die Römer es zu der Provinz Achaja schlugen. — Die bedeutendsten, nicht zahlreichen Städte, besonders im südlichen Teile, sind: Kalydon am Euenos, nebst Pleuron Hauptstadt, Makynia, Chalkis und Molykria, korinthische Kolonien, das feste Elaios (j. Missolunghi), Trichonion, Olenos, Thermon, Aigition, Oichalia. — Die Bewohner wurden der Roheit, Üppigkeit und Schwelgerei beschuldigt, ihre Kampflust verwickelte sie leicht in Kriege, in denen wohl ihre Tapferkeit gerühmt, die Plünderungssucht getadelt wurde. *Strab.* 10, 449 ff. 460 ff. Die Abgeschiedenheit der Lage, welche die Aitoler von der hellenischen Gesittung fast gänzlich fern hielt, hatte sie andrerseits vor jeder mehr als vorübergehenden Abhängigkeit gesichert, und selbst nach Alexanders des Gr. Tode standen sie fast allein noch frei da. Zum höhern Selbstgefühl kamen die verbündeten Aitoler 322 v. C., als nach dem lamischen Kriege, an dem sie sich beteiligten (*Just.* 13, 5), Antipater und Krateros fruchtlos in ihr Land eingefallen waren und einen Vergleich geschlossen hatten. Nun breiteten sie sich aus. Zwar beschränkte sie die alte Feindschaft der Akarnanen, indes wurden sie Meister

von Lokris und Phokis, besetzten die Gegenden am Oite, einen Teil von Thessalien und selbst Delphoi (290), wodurch der letzte amphiktyonische Krieg unter dem Spartерkönige Areus hervorgerufen wurde. Im Peloponnes gehörten Tegea, Mantineia, Orchomenos und Phigaleia zum Bunde, selbst Elis und Messenien standen ihm nahe, von den Inseln Kephallenia. Die Verfassung der durch Polemarchen geleiteten Städte war demokratisch. Auf dem Panaitolion zu Thermon, am Heiligtume des Apollon, wählten sie einen Strategen auf Ein Jahr und einen Hipparchen; die Apokleten, ἀπόκλητοι (auf Inschriften auch βουλευταί und σύνεδροι genannt), ein ständischer Ausschuß oder Bundesrat, wachten über die Ausführung der Beschlüsse. Die regelmäßigen Versammlungen fanden zweimal im Jahre statt. Rohheit, Plünderungssucht und ähnliche Eigenschaften, dabei Trotz und Mangel an Überlegung sind die in diesem Bunde hervortretenden Eigenschaften. Die Aitoler, anfangs mit Antigonos Gonatas verbündet, lösten dieses Bündnis nach dessen Thronbesteigung in Makedonien, und besonders seitdem der achaiische Bund sich an Makedonien angeschlossen hatte, waren sie die natürlichen Verbündeten der Lakedaimonier gegen beide. In der Schlacht bei Kynoskephalai (197 v. C.) kämpften sie auf seiten der Römer, die aber durch die Plünderungssucht und die trotzigen Forderungen ihrer Bundesgenossen sich nicht bewogen fanden, diesen Akarnanien abzutreten. So schlossen sich die Aitoler an Antiochos den Gr. von Syrien an, nach dessen Unterwerfung (190) auch sie die schwere Hand der Römer empfanden. Nach kurzem Kampfe nötigte sie der Konsul M. Fulvius Nobilior 189 zur unbedingten Unterwerfung. Sie mußten sogleich 200 Talente zahlen und 40 Geiseln stellen, in den folgenden 6 Jahren je 50 Talente, und die Majestät des römischen Volkes anerkennen. Das Land wurde in jeder Beziehung von den Römern vernachlässigt, die nicht einmal eine ordentliche Straße durch dasselbe anlegten. *Liv.* 37, 48. 38, 1 ff. S. Brandstäter, die Geschichte des ätol. Landes, Volkes und Bundes (1844). Bursian, Geogr. von Griechenland I S. 123 ff. Dubois, les ligues étolienne et achéenne (1884).

Aitōlos, *Αἰτωλός*, 1) Sohn des Endymion, Königs in Elis, und der Neïs oder der Hyperippe, der Tochter des Arkas, Bruder des Paion und Epeios, Vater des Pleuron und Kalydon. Nach Epeios erhielt er die Herrschaft von Elis; weil er aber den Apis, Sohn des Phoroneus, nach dem der Peloponnes apisches Land (*Ἀπίς, Ἀπία γῆ*) genannt sein sollte, getötet hatte, ward er von dessen Söhnen vertrieben und kam in das Land der Kureten, dem er den Namen Aitolien gab. *Apollod.* 1, 7, 6. — 2) S. des Oxylos und der Pieria, früh verstorben und zu Elis unter dem nach Olympia führenden Thore begraben. Der Gymnasiarch zu Elis brachte ihm jährlich ein Totenopfer. *Paus.* 5, 4, 4.

Aius Locutĭus. Als die Gallier 390 v. C. gegen Rom zogen, hörte man in der Stille der Nacht auf der Neuen Straße eine Stimme, die vor der Ankunft der Gallier warnte, aber nicht beachtet wurde. Nach der Verbrennung Roms, als man die Heiligtümer wiederherstellte, gedachte man jener nicht beachteten Stimme und baute zur Sühne dem Aius Locutius oder Loquens, dem redenden Sprecher, einen Tempel. *Varro* b. *Gell.* 16, 17. *Liv.* 5, 32. 50. *Cic. div.* 1, 45. 2, 32.

Akademīa, *Ἀκαδήμεια, Ἀκαδημία*, ein Platz am Kephissos im NW. von Athen, anfangs dem Heros Akademos (s. d.) geweiht, dann ein Gymnasium (Hipparchos hatte den Raum mit einer Mauer umzogen und dazu bestimmt), mitten in lieblichen Anlagen von Platanen- und Ölbaumpflanzungen, die Kimon angelegt hatte. *Paus.* 1, 29, 3 ff. *Plut. Cim.* 13. *Hor. ep.* 2, 2, 45. Dort befanden sich außer Spaziergängen und Anlagen für gymnastische Zwecke ein Altar der Musen mit Statuen von der Hand des Speusippos, Altäre des Zeus Kataibates, des Eros, des Herakles, des Prometheus, ein Heiligtum der Athene, ein Altar des Zeus Morios und in dessen Schutze die 12 heiligen Ölbäume (*μορίαι*) u. s. w. Hier lehrte Platon und nach ihm seine Schüler, die daher den Namen der Akademiker erhielten. In der Nähe der Akademie, doch außerhalb der Umfassungsmauer, in einem von ihm selbst angelegten Garten, der mit einem für seinen Gebrauch gebauten Lehrgebäude versehen war, befand sich auch das Grab des Platon und ein alter Turm, den der Misanthrop Timon bewohnt hatte. *Paus.* 1, 30, 3. Selbst von Feinden geschont ward die Akademie, bis Sulla bei der Belagerung der Stadt die Bäume zu Kriegsmaschinen verarbeiten ließ (*Plut. Sull.* 12); doch machte eine spätere Zeit das Unrecht wieder gut. Das Landgut des Cicero bei Puteoli erhielt nach ihr den Namen (*Plin.* 31, 2, 3); auch auf seinem Tusculanum hatte er eine Akademie, wahrscheinlich eine Portikus. *Cic. ad Att.* 1, 9, 2. 11, 3. *tusc.* 2, 2.

Akadēmos, *Ἀκάδημος* (auch Hekademos und Echedemos), athenischer Heros, Besitzer der nach ihm benannten Akademie. Er sollte den Dioskuren verraten haben, daß ihre von Theseus geraubte Schwester Helena in Aphidnai gefangen gehalten werde. Deshalb ehrten ihn die Dioskuren hoch, und die Lakedaimonier verschonten später bei ihren Einfällen in Attika immer sein Besitztum. *Plut. Thes.* 32.

Akāmas, *Ἀκάμας*, 1) ein Anführer der den Trojanern zu Hülfe gezogenen Thraker und Sohn des Eüssoros (*Hom. Il.* 2, 844); berühmt wegen seiner Tapferkeit und Schnelligkeit (5, 462), von Aias, dem Sohne des Telamon, getötet (6, 8). — 2) Sohn des Antenor, einer der tapfersten unter den Helden Trojas (2, 823). Als sein Bruder Archelochos von Aias getötet worden war, rächte er dessen Tod, indem er den Promachos erschlug (14, 476). Später fiel er durch die Hand des Meriones (16, 342). — 3) Sohn des Theseus, mit seinem Bruder Demophon durch den Kykliker Arktinos in die trojanische Sage eingeführt. Er ging mit Diomedes als Gesandter nach Troja, um Helena zurückzufordern. Hierauf zogen die beiden Brüder mit Elephenor von Euboia, zu welchem sie Theseus bei seiner Flucht aus Athen gesandt hatte, nach Troja (*Plut. Thes.* 35). Er war mit im hölzernen Pferde (*Verg. A.* 2, 262). Mit seinem Bruder trifft er nach Trojas Eroberung ihre Großmutter Aithre (s. d.), welche die Helena nach Troja begleitet hatte, und führt sie nach Athen zurück, wo sie nach des Menestheus Tode wieder die Herrschaft erlangen. Er führte von Athen eine

Kolonie nach Kypros, wo er starb. — 4) s. Kyklopen.

Akanthos, Ἄκανθος. 1) Kolonie der Andrier auf der Halbinsel Chalkidike am Strymonischen Meerbusen, an dem von Xerxes gegrabenen Athoskanal. *Hdt.* 7, 116. *Thuc.* 4, 84. Hier scheiterte unter Mardonios ein Teil der persischen Flotte (*Hdt.* 6, 44). J. Hierisos. — 2) Stadt in Mittelägypten, j. Daschur, 120 Stadien südlich von Memphis, mit einem Osiristempel und Hain von Akanthosbäumen. *Diod. Sic.* 1, 47. — 3) Stadt in Athamania oder Molossis (Epeiros) in unbekannter Lage.

Akanthos, ἄκανθος, ἡ, eine Pflanze, welche von den Alten nicht bloß in ihrer natürlichen Erscheinung sehr geschätzt wurde, sondern auch in der Kunst vielfache Anwendung und Nachahmung fand. Es ist die echte Bärenklau, welche im Süden wild wächst, doch auch als Gartenpflanze gepflegt wird (*Verg. G.* 4, 123) und als Einfassung der Beete besonders beliebt war. Eine Art blühte weiß, die andere rötlich und gelb (daher croceus, *Verg. A.* 1, 649, rutilus, *Calp. idyll.* 4, 68); sie trägt auf schön gewundenen Stielen große, in Gestalt der vorderen Bärentatze gezackte, dunkelglänzende Blätter. Die biegsame Geschmeidigkeit (mollis, *Verg. E.* 3, 45, flexi vimen acanthi, *G.* 4, 123, ὑγρός, *Theocr.* 1, 55) machte sie besonders zur Nachahmung geeignet in der Stickerei auf Gewändern (*Verg. A.* 1, 649), im erhabenen Schnitzwerke an Bechern und Kandelabern, aber auch in der Baukunst, wo zwei Reihen ihrer Blätter das Kapitäl der korinthischen Säule zieren, s. Columna. Vgl. *Vitr.* 4, 1.

Akarnan, Ἀκαρνάν, Sohn des Alkmaion und der Kallirrhoë, der Tochter des Flußgottes Acheloos. Er und sein Bruder Amphoteros verloren durch Ermordung ihren Vater in früher Jugend (s. Alkmaion); Zeus ließ sie aber auf Bitten der Mutter rasch heranwachsen, worauf sie die Mörder des Vaters töteten und darauf nach Epeiros auswanderten, von wo aus sie eine Herrschaft in Akarnanien begründeten. *Apollod.* 3, 7, 6. *Ov. met.* 9, 413.

Akarnānĭa, Ἀκαρνανία, die westlichste Landschaft des eigentlichen Hellas, Graecia propria (*Liv.* 33, 17. *Hdt.* 2, 10), nach den Kureten, ihren Ureinwohnern, ehemals auch Κουρῆτις genannt, in ältester Zeit aber (*Hom. Il.* 2, 635. *Od.* 24, 378) mit unter der allgemeinen Benennung Ἤπειρος begriffen, grenzte im S. und W. an das Jonische Meer, im N. an den Ambrakischen Meerbusen und Epeiros, im O. an Aitolien, wo im Norden der Gebirgszug Thyamos, weiter südlich der Acheloos als Hauptscheide anzusehen ist. Die Größe betrug etwa 45 □Ml., wobei jedoch die Gebiete von Ambrakia und Argos Amphilochikon nicht mitgerechnet sind. Zur Römerzeit ward das Land zu Epeiros geschlagen. — Ak. ist bedeutsamer durch seine hafenreichen Küsten als durch seine innere Gestaltung. Indessen tritt der Charakter einer Gebirgslandschaft neben der Gunst, die das Meer bietet, bestimmt genug hervor. Der Boden ist durch Gebirge rauh. Aus Epeiros reicht im O. der Θύαμος (Spartovuni) herüber. *Thuc.* 3, 106. Für die übrigen Gebirge, welche von NW. nach SO. streichen und sich über das Meer nach den Inseln verzweigen, scheint sich bei den Alten kein Name zu finden. Sie enden in den Vorgebirgen Ἄκτιον (s. d.) am Eingange des Ambrakischen Meerbusens und Κριθώτη (j. Turkobilia). Die Ebenen, größtenteils durch Seen, unter denen der bedeutendste Μελίτη bei der Stadt Oiniadai (*Strab.* 10, 459), bewässert und daher treffliche Weiden bietend, sind nicht gar bedeutend. Die ausgedehnteste wird schlechtweg die Akarnanische (τὸ Ἀκαρνανικὸν πεδίον) genannt; besonders aber durch Fruchtbarkeit ausgezeichnet war die durch Schlammabsetzung an der Mündung des Acheloos zu beiden Seiten desselben gebildete Ebene Παραχελωῖτις. *Strab.* 10, 458. Durch Verschlammung und Versandung rückte die Küste dort schon im Altertum merklich gegen die naheliegenden Echinadischen Inseln, deren mehrere dadurch mit dem Festlande verbunden wurden. *Thuc.* 2, 102. *Hdt.* 2, 10. *Strab.* 10, 458. *Plin.* 2, 85, 201. Unter den Flüssen ist der bedeutendste der Acheloos (Aspropotamo), in seinem unteren Laufe hieher gehörig, und von dessen Nebenflüssen der Anapos (Aktos). *Thuc.* 2, 82. Die Küste ist mit zahlreichen Buchten, unter denen τὸ Μυρτούντιον (Bai von Demata, südlich von Aktion), und vielen Häfen ausgestattet, ein Umstand, der die Korinther zur Anlegung mancher Kolonien veranlaßte. Die Insel Leukadia, ehemals als Halbinsel mit dem Festlande verbunden, ward später durch einen von den Korinthern gegrabenen Kanal, Διόρυκτος, davon getrennt. — Als mythische Bewohner werden Κουρῆτες, Τάφιοι, Τηλεβόαι und Λέλεγες genannt. Eingewanderte Argeier unter Alkmaion, des Amphiaraos Sohne, setzten sich an der Südküste, an der Mündung des Acheloos fest (*Thuc.* 2, 102); da Alkmaion am troischen Kriege keinen Teil nahm, konnten sich die Akarnanen dessen vor den Römern rühmen. *Just.* 28, 1. Auch phoinikischer Einfluß scheint stattgefunden zu haben. Von Alkmaions Sohn Akarnan sollen dann die Bewohner genannt sein, während andere den Namen im Gegensatz zu den Kureten auf die Sitte, die Haare lang wachsen zu lassen, zurückführten (ἀ priv. und κείρω). In Wahrheit ist wohl der Name mit κάρα, κράνος u. s. w. verwandt und bezeichnet die Bewohner der Höhen, der felsigen Küste. Der Gesamtname Ἀκαρνᾶνες kommt bei Homer nicht vor, wohl aber vor dem peloponnesischen Kriege (*Hdt.* 7, 221); außerdem etwa 650 v. C. die dorthin geführten Kolonisten aus Korinth. Die ausgedehnten Küsten boten nur wenige sichere und bequeme Häfen, weil entweder die Berge unmittelbar an das Meer herantreten oder die Versumpfung der lagunenartigen Strandebenen die Schiffe nicht unmittelbar an das Land herankommen läßt. Auch der vorherrschend kriegerische Charakter machte die Bewohner den Beschäftigungen des Friedens weniger geneigt. Nur die korinthischen Kolonien machten eine Ausnahme. Auch in der Geschichte haben die Akarnanen keine bedeutende Rolle gespielt. Nur zeitweise waren sie durch eine gemeinsame Verfassung, τὸ κοινὸν τῶν Ἀκαρνάνων, vereinigt mit einem στρατηγός und einer βουλή an der Spitze. Im peloponnesischen Kriege sind sie auf seiten der Athener, 391 nötigte sie Agesilaos sich der Hegemonie Spartas zu unterwerfen, nach der Schlacht bei Leuktra folgten sie den Thebanern. Den Aitoliern leisteten sie hartnäckigen Widerstand; den

Römern ergaben sie sich nach der Schlacht von Kynoskephalai (197), und nun wurde ihr Land mit der Provinz Epirus vereinigt. — Eigentliche Städte besaßen die Akarnanen nur wenige, die meisten waren Hauptorte korinthischer Niederlassungen: *Ἀνακτόριον* am Meerbusen von Ambrakia, *Ἄκτιον*, *Ἐχῖνος*, *Σόλιον*, *Ἀλυζία*, *Ἀστακός* Hafenstädte am Jonischen Meere; *αἱ Οἰνιάδαι* unweit der Acheloosmündung. Im Innern des Landes: *ἡ Στράτος*, die festeste Stadt des Landes (*Thuc.* 2, 80. *Liv.* 43, 21), *Φοιτίαι*, *Μεδεών*, *Μητρόπολις*, *Θύριον* oder *Θούριον*, Hauptstadt des Landes zur Zeit der Römer. *Strab.* 10, 450 ff. 460 ff. Vgl. Bursian, Geographie von Griechenland I S. 104 ff. Oberhummer, Akarnanien, Ambrakia, Amphilochien, Leukas im Altertum (1887).

Akastos, *Ἄκαστος*, Sohn des Pelias, Königs von Jolkos, nahm an der kalydonischen Eberjagd (*Ov. met.* 8, 306) und dem Argonautenzuge (*Apoll. Rhod.* 1, 224) teil. Als Pelias von der Hand seiner eigenen, durch Medeia verführten Töchter den Tod erlitten hatte, bestattete Akastos den Leichnam und stellte große Spiele an, an welchen auch Peleus teilnahm. Dabei verliebte sich Astydameia, die Gemahlin des Akastos (bei *Hor. od.* 3, 7, 17 ff. Hippolyte, und zwar Magnessa, aus Magnesia in Thessalien, zur Unterscheidung von der Amazonenkönigin), in ihn, fand aber kein Gehör bei ihm und verleumdete ihn deshalb als einen Verführer zum Treubruch (*Pind. nem.* 4, 54. 5, 26) bei Akastos. Dieser suchte sich seiner dadurch zu entledigen, daß er ihn auf einer Jagd auf dem Berge Pelion, als er ermüdet eingeschlafen war, unter den Kentauren liegen ließ, nachdem er ihm sein Schwert geraubt hatte. Die Götter aber schickten ihm den Hephaistos zu Hülfe, der ihn mit einem Schwerte rüstete, womit er sich der auf ihn eindringenden Kentauren erwehren konnte. Er kehrte nach Thessalien zurück, überzog Akastos mit Krieg und eroberte Jolkos. Nach andern wurde Peleus von Hermes oder vom Kentauren Cheiron gerettet und tötete darauf den Akastos nebst der Astydameia.

Ἀκερσεκόμης s. Apollon, 4.

Akesines, *Ἀκεσίνης*, 1) wahrscheinlich derselbe Fluß wie der Akis auf der Ostküste von Sicilien, j. viell. Fiumo di Alcantara. *Thuc.* 4, 25. — 2) Fluß des indischen Tieflandes Pendschab, altindisch Asikni, j. Tschenab oder Djelam, mit Strudeln und Felsen, nimmt den Hydaspes auf (*Arr.* 6, 4, 4), den Hydraotes (das. 6, 13, 1), den Hyphasis (das. 6, 14, 5) und ergießt sich in den Indos (das. 6, 1, 2). *Diod. Sic.* 2, 27 nennt ihn wohl irrtümlich *Ἀκεσῖνος*. Seine Breite betrug nach *Arr. Ind.* 3 30 Stadien.

Akestes, *Ἀκέστης*, *Αἴγεστος*, Acestes, nahm in Sicilien den Aineias gastfreundlich auf und bestattete den Anchises auf dem Eryx. Nach einer alten Sage war seine Mutter, die Troerin Egesta oder Segesta, um dem von Neptun gesandten Seeungeheuer nicht geopfert zu werden, von ihrem Vater Hippotes nach Sicilien gesandt worden, wo sie den Flußgott Krimisos heiratete und diesen Sohn gebar, der die nach ihrem Namen benannte Stadt Egesta gründete (*Verg. A.* 1, 550. 5, 35. 711 ff. *Ov. met.* 14, 83 f.). Nach *Dion. Hal.* 1, 52 war des *Αἴγεστος* Mutter eine von Laomedon nach Sicilien verkaufte Troerin, sein Vater ein Troer, der dieser nach Sicilien gefolgt war. Während des trojanischen Krieges kehrt Aigestos nach Troja zurück und nimmt teil am Krieg. Nach der Zerstörung Trojas geht er wieder nach Sicilien zurück, wo ihn Aineias trifft und ihm die Stadt Aigesta erbaut. Er heißt auch Segestes (s. Segesta).

Akis, *Ἄκις*, 1) Fluß auf Sicilien, an den nördlichen Abhängen des Ätna entspringend und an der Ostküste mündend (*Theocr.* 1, 69. *Ov. fast.* 4, 468. *Sil.* 14, 221), wegen der Kälte seines Wassers berühmt; nach einigen der heutige F. Freddo zwischen Taormina und Catania (nach Parthey das Alcantaraflüßchen ebendort). Die Sage von Akis, der vor Polyphem fliehend von der Galatea in einen Fluß verwandelt wird, s. *Ov. met.* 13, 749 ff. — 2) alter Name der Kykladeninsel Siphnos. *Plin.* 4, 66.

Akoites, Acoetes, 1) ein griechischer Steuermann, von dem in den Sagen des Dionysos erzählt wird, daß er, als seine Gefährten einst auf Chios ans Land gingen und von da einen schönen trunkenen Knaben aufs Schiff brachten, sich widersetzte, indem er den Knaben (den Dionysos) für einen Gott hielt. Als der Knabe erwachte, verlangte er, daß die Schiffer ihn nach Naxos, seiner Heimat, bringen sollten (*Ov. met.* 3, 582—630); das versprachen sie zwar, hielten es aber nicht. Plötzlich umrankt Epheu das Schiff, der Gott zeigt sich, das Haupt mit Weinlaub umkränzt, Tiger und Panther liegen um ihn her, die erschreckten Schiffer springen, von Wahnsinn ergriffen, ins Meer und werden in Delphine verwandelt (das. 3, 630—691). Akoites allein wurde gerettet und diente fortan dem Dionysos als Priester in seinem Tempel auf Naxos. So erzählt bei Ovid Dionysos selbst unter der Maske des Akoites dem Pentheus. Die Quelle dieser Fabel ist *Hom. hymn.* 7. *in Dion.* — 2) Evanders Waffenträger, später Kampfgenosse und Gefährte des Pallas, des Sohnes Evanders. *Verg. A.* 11, 30. 85.

Akontios, *Ἀκόντιος*, ein wohlhabender Jüngling von der Insel Keos. Obgleich nicht von hohem Stande, verliebte er sich auf Delos, wohin er zum Feste gereist war, in die Tochter eines vornehmen Atheners, Kydippe. Als sie einst in dem Tempel der Göttin saß, warf Ak., überzeugt, daß jeder im Tempel der Artemis gesprochene Schwur gehalten werden müsse, einen Apfel vor sie hin, auf den er folgende Worte geschrieben hatte: Ich schwöre bei dem Heiligtum der Artemis, mich dem Akontios zu vermählen. Kydippe las diese Worte laut, warf aber dann den Apfel weg. Ak. kehrte nun heim, von heftigem Gram erfüllt. Als aber Kydippes Vater sie verheiraten wollte, wurde sie vor der Hochzeit krank; dies wiederholte sich dreimal. Der Vater befragte das Orakel zu Delphi um die Ursache dieser Erscheinung und erhielt zur Antwort, daß es die Strafe der Göttin sei, welche die von Kydippe gesprochenen Worte gehört habe. Da gestattete der Vater, nachdem Kydippe sich bereits der Mutter entdeckt hatte, die Heirat der Tochter mit Ak. *Ov. her.* 20. 21. *trist.* 3, 10, 73. Die Quelle der Erzählung ist ein verloren gegangenes Gedicht des Kallimachos (*Κυδίππη*); derselbe Gegenstand kommt aber auch unter andern Namen vor. *Anton. Lib.* 1. Vgl. Buttmann, Mythol. II S. 115 ff. Dilthey, de Callimachi Cydippa (1863).

Akra, *Ἄκρα*. Unter den vielen, nach ihrer Lage genannten Städten und Vorgebirgen sind zu

merken: 1) Akra Leuke in Hispania Tarraconensis, von Hamilkar Barkas gegründet. *Diod. Sic.* 25, 14. — 2) Stadt am Kimmerischen Bosporos. *Strab.* 11, 494. — 3) Hügel in Jerusalem, auf dem Antiochos Epiphanes eine Burg erbaute (s. Hierosolyma).

Akrăgas s. Agrigentum.

Akrai, Ἄκραι, 1) Stadt in Aitolien, wahrscheinl. auf einer der Vorhöhen des Arakynthos gelegen. *Pol.* 5, 13. — 2) Stadt auf Sicilien am Fl. Anapos, Kolonie von Syrakus, 663 v. C. erbaut, j. Acremonte bei Palazzolo. *Thuc.* 6, 5. *Diod. Sic.* 23, 4.

Akraiphĭa, Ἀκραιφία, od. Akraiphion, Ἀκραίφιον, Stadt an der Nordostseite des Kopaïssees in Boiotien, unterhalb des Ptoon gelegen; j. Kardiţza. *Paus.* 9, 23, 5.

Akrisĭos, Ἀκρίσιος, aus dem Geschlechte des Danaos, S. des Abas und der Aglaia (Okaleia), der Tochter des Königs Mantineus von Argos. Seinen stets mit ihm verfeindeten Zwillingsbruder Proitos vertrieb er, wurde aber nachher von dessen Schwiegervater Jobates, König von Lydien, gezwungen das Reich mit ihm zu teilen. Akrisios erhielt Argos, Proitos Tiryns. Dem Akrisios war ein Orakel geworden, seine Tochter Danaë würde einen Sohn gebären, der ihn töten würde; daher ließ er sie in einem Turme oder unterirdischen Gemache bewachen. Als aber Zeus sich in Gestalt eines goldenen Regens zu ihr herniedergelassen hatte, gebar sie den Perseus. Akrisios ließ Mutter und Kind in einen Kasten stecken und ins Meer werfen; beide wurden aber von Diktys an der Insel Seriphos ans Land gezogen und gerettet. Perseus kehrte später mit seiner Mutter nach Argos zurück und suchte den Akrisios auf, der, die Erfüllung des Orakels fürchtend, entflohen war und sich zu Larissa in Thessalien aufhielt. Bei einem Kampfspiel tötete er ihn unvorsichtigerweise mit dem Diskos. *Apollod.* 2, 2, 1. 4, 1. 4. Etwas anders *Hygin. fab.* 63.

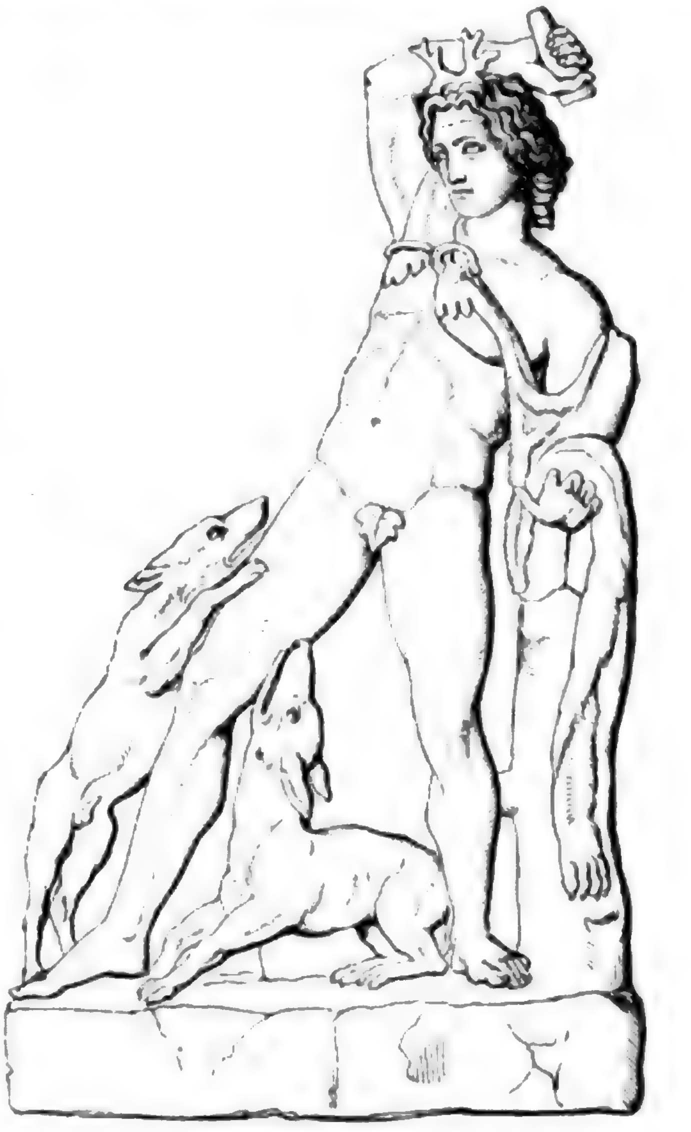
Akrītas, Ἀκρίτας, 1) der südlichste Bergzug Messeniens, im engern Sinne das seinen südlichsten Punkt bildende Vorgebirge, j. Kap Gallo. *Strab.* 8, 359. *Paus.* 4, 34, 12. — 2) ein Vorgebirge in Bithynien am nördlichen Ende des Astakenischen Meerbusens (B. von Ismid), noch jetzt Akrita.

Ἀκρόαμα, acroāma, ein Vortrag zur Unterhaltung und Belustigung, besonders bei der Tafel, bestehend in Deklamation, Gesang, musikalischer Aufführung, also Ohrenschmaus, bisweilen mit θεώρημα, Augenweide, verbunden (*Xen. symp.* 2, 2. *Hier.* 1, 14). Dann aber wird der Ausdruck häufig bei den Griechen und immer bei den Römern auf die Urheber dieser Belustigungen übertragen, also die Vorleser (Anagnosten), Recitatoren, symphoniaci, Tänzer, Mimen, Seiltänzer und Gaukler, Possenreißer und Lustigmacher, scurrae und moriones. *Plut. Galb.* 16. *Pol.* 16, 21, 12. *Cic. Sest.* 54. *Verr.* 4, 49. *Nep. Att.* 14. *Plin. ep.* 9, 17.

Akrokeraunĭa, τὰ Ἀκροκεραύνια, das westliche Vorgebirge der Keraunischen Berge am Adriatischen Meere, wegen seiner zungenähnlichen Gestalt jetzt Kap. Glossa, von den Italienern K. Linguetta genannt. Die Ceraunii montes, τὰ Κεραύνια ὄρη (j. im allgemeinen Khimara geheißen), nach den häufig sich dort sammelnden Gewittern genannt, ziehen sich zwischen Epeiros und Illyrien hin. Die dortige Küste ist den Schiffenden gefährlich. *Hor. od.* 1, 3, 20. S. auch Keraunia.

Akrotătos, Ἀκρότατος, 1) Sohn des K. Kleomenes II. von Sparta, widersetzte sich zum allgemeinen Unwillen dem Beschlusse, daß die in der Schlacht bei Megalopolis (330 v. C.) geflohenen Spartaner von allen Strafen, auch von der Atimie, befreit sein sollten. Als daher die Agrigentiner gegen Agathokles von Syrakus einen Anführer von Sparta sich erbaten, übernahm er willig diesen Posten, mußte aber wegen Gewaltthätigkeiten und Verbrechen in die Heimat flüchten, wo er bald nachher starb. *Paus.* 3, 6, 2. *Plut. Agis* 3. *Diod. Sic.* 19, 70. — 2) sein gleichnamiger Enkel, folgte 265 v. C. seinem Vater, Areus I., in der Regierung, fand aber bald (über die Zeit s. Droysen, Geschichte des Hellenismus III, 2 S. 326) seinen Tod gegen Aristodemos, den Tyrannen von Megalopolis. *Paus.* 3, 6. *Plut. Pyrrh.* 26. *Plut. Agis* 3.

Aktaion, Ἀκταίων, 1) Sohn des Aristaios und der Autonoë, einer Tochter des Kadmos, ein berühmter theban. Held und von Cheiron gebildeter Jäger, der auf der Jagd im Gebirge Kithairon von Artemis in einen Hirsch verwandelt und von seinen 50 Hunden zerrissen wurde. Artemis zürnte



ihm, weil er sie im Bade gesehen, oder weil er sich gerühmt hatte, sie als Jäger zu übertreffen. Als die Hunde ihren Herrn zerrissen hatten und ihn nun heulend suchten, kamen sie zur Höhle des Cheiron, der sie durch ein Bild des Aktaion beschwichtigte. *Apollod.* 3, 4, 4. *Ov. met.* 3, 131 ff.

Man zeigte noch später zwischen Megara und Plataiai den Aktaionsfelsen, von wo aus er die Göttin gesehen, und die Aktaionsquelle, in der sie gebadet. *Paus.* 9, 2, 3. Aktaion war das Bild des durch die Hitze der Hundstage zerstörten Erdenlebens. Seine auf Bergen und Felsen aufgestellten Bilder dienten dazu, die verderblichen Folgen der Hundstage abzuwenden. Ein solches Bild bei Orchomenos in Boiotien sah noch Pausanias (9, 38, 4). — Die beigefügte Darstellung des in der Verwandlung begriffenen und von seinen Hunden angegriffenen Aktaion ist die Abbildung einer kleinen marmornen Statue im Britischen Museum. — 2) ein korinthischer Knabe, S. des Melissos, der durch die Verfolgung des ihn liebenden Archias (s. d., 1.) umkam, eine eigentümliche Version des vorigen Mythus. ***Plut. narr. am.*** 2.

Aktē, Ἀκτή, 1) alter Name Attikas. — 2) Ostküste des Peloponnes zwischen Troizen und Epidauros. — 3) Küstenland von Magnesia in Thessalien. — 4) Halbinsel beim Berge Athos zwischen dem Singitischen und Strymonischen Meerbusen. *Thuc.* 4, 109. — 5) *Καλὴ ἀ.*, *Hdt.* 6, 22, an der Nordküste Siciliens. — 6) s. Actium.

Aktĭon s. Actium.

Aktorionen s. Molionen.

Akusilāos s. *Λογογράφοι*.

Ala. Die Truppen, welche anfangs von den Bundesgenossen gestellt, später nach dem Aufhören derselben als auxiliares in den Provinzen ausgehoben wurden, zerfielen in 2 Hälften, deren jede auf einem der beiden Flügel stand. Deshalb hießen sie, Fußvolk sowohl als auch Reiterei, alarii, im Gegensatz zu den Legionssoldaten (legionarii), oder alae. Verschieden davon sind die alae, Hülfsreiterei, welche in der Kaiserzeit zu keiner bestimmten Legion gehörten, sondern selbständige Truppengattungen bildeten und nach den Völkerschaften, von denen sie gestellt waren, benannt wurden; z. B. ala Batavorum, Gallorum, Caninefates, doch auch ala singularium (*Tac. hist.* 4, 70). Diese alae, gewöhnlich aus 500, doch auch 1000, Reitern bestehend, zerfielen in turmae und decuriae. Sie standen unter eigenen einheimischen Führern (vgl. *Caes. b. g.* 1, 18), wogegen die equites auxiliarii römische Präfekten hatten. S. Equitatus, 3. 4.

Alabanda, τὰ und ἡ Ἀλάβανδα, bedeutende Stadt in Karien (*Hdt.* 7, 195; nach 8, 136 in Phrygien), nicht fern vom Maiandros und Marsyas, durch Handel und Kunstfleiß, aber auch durch üppige Sitten bekannt, Geburtsort der beiden Rhetoren Apollonios (s. Apollonios, 4. und 5.); unter den Römern Gerichtsstadt. *Cic. n. d.* 3, 15. 19. *ad fam.* 13, 56. *Liv.* 33, 18. 38, 13.

Alalkomĕnai, Ἀλαλκομεναί, 1) Stadt in Boiotien zwischen dem Berge Tilphosion und dem Kopaissee, mit einem alten Athenetempel; die Sage, daß die Göttin (daher Ἀλαλκομενηΐς genannt) hier geboren sei, schützte die Stadt vor Zerstörung. *Hom. Il.* 4, 8. *Strab.* 9, 413. *Paus.* 9, 33. — 2) Stadt auf Ithaka, nach Strabon (10, 457) auf der Insel Asteria bei Ithaka.

Alāni, Ἀλανοί, Ἀλαννοί, ein sarmatisches Volk, vielleicht = den Albaniern (s. Albania), zuerst am Kaukasus wohnhaft, dann in die Ebenen Rußlands eindringend, aber auch durch die Kaspischen Pforten, zur Zeit Vespasians, in Medien und Armenien einfallend. Später schlugen sie im 3. Jahrh. n. C. bei Philippi in Makedonien den Kaiser Gordian, wurden von den Hunnen verdrängt und verwüsteten mit den Sueben und Vandalen Gallien und Hispanien, wo sie, von den Goten und Franken geschlagen, als selbständiges Volk verschwinden.

Alarīcus, Ἀλάριχος, König der Westgoten, trat um das Jahr 376 n. C. auf römisches Gebiet mit seinen Stammgenossen über und beteiligte sich an allen Kämpfen der Goten mit den Römern, besonders im J. 379 gegen Theodosius den Großen. Bedeutung gewinnt er mit dem J. 394. Als Anführer einer germanischen Schar war er zugegen bei der Entscheidungsschlacht am Flusse Frigidus gegen Eugenius. *Zosim.* 5, 5. Nach dem Tode des Theodosius (395) sandte Stilicho, der Vormund und Minister des Honorius, den Alarich nach dem Osten zurück, welcher, zerfallen mit dem Minister des Ostens, Rufinus, der ihm höhere militärische Würden verweigerte, fortan als Feind der Römer auftrat. In demselben Jahr belagerte er den Rufinus in Konstantinopel, von seinen Landsleuten als gemeinsamer Führer anerkannt. Dann durchzog er mit seinen Goten Makedonien und Mösien, verheerte das westliche Illyricum und zog dann am Adriatischen Meer hinab nach Nikopolis und fiel in Thessalien ein, wo ihn Stilicho ereilte und einschloß. Da aber der Kaiser Arcadius diesen nötigte, nach Italien zurückzukehren, drang Alarich in Griechenland ein und verheerte es. *Claudian. in Rufin.* 2, 180 ff. *de laude Stilich.* 1, 170 ff. Dem in Griechenland landenden Stilicho entkam Alarich glücklich. *Zosim.* 5, 7. Im J. 401 brach er in Oberitalien ein und gelangte bis Ligurien; da trat ihm Stilicho wiederum entgegen und zwang ihn durch die Siege bei Pollentia und Verona (403) nach Illyricum zurückzugehen. *Claudian. b. Get.* 559 ff. Stilicho dachte daran, sich der Unterstützung Alarichs gegen das byzantinische Reich zu bedienen, aber der Plan wurde durch Stilichos Ermordung vereitelt. Im J. 408 kam Al. abermals nach Italien und verließ es nicht wieder. Zweimal lag er vor Rom, ernannte den Attalus zum Gegenkaiser und eroberte, als dieser Alarichs Forderungen ablehnte, am 24. August 410 die Hauptstadt der Welt, welche er milde behandelte. *Zosim.* 6, 12. *Oros.* 7, 39 f. Nachdem er drei Tage in Rom verweilt, zog er nach Unteritalien, wo er plötzlich starb und bei Cosenza (Consentia) im Flusse Barentinus in Calabrien begraben wurde. Weinend bestatteten die Seinen den Helden, der im kräftigsten Mannesalter dahingerafft war. Die ganze Sage beweist, wie hoch die Verehrung der Goten für ihren König war, wie groß seine Bedeutung für sie. Das von ihm erstrebte Ziel hat er nicht erreicht. *Claudian. b. Get.* 498. Vgl. Pallmann, Gesch. der Völkerwanderung I S. 202—317.

Alarĭi s. Ala.

Ἀλάστωρ, „der Rachegeist", eine in dem Volksglauben entstandene und von den Tragikern weiter ausgebildete Vorstellung. Bei Aischylos tritt der A. auf als ein **δαίμων γέννας,** als ein in einem Geschlechte fortwirkender Rachegeist, so daß, wie in dem Hause der Atriden, von einer Urschuld eine ganze Kette von Freveln ausgeht, daß der A., einen Frevel rächend, seinerseits wieder einen neuen Frevel hervorruft, der in gleicher Weise wieder

Rache und Frevel bringt. *Aesch. Ag.* 1497—1508. Auch bei Sophokles und Euripides ist der A. ein den Frevel verfolgender Rachegeist, ohne jedoch als ein *δαίμων γέννας* gedacht zu sein. *Soph. O. C.* 785. *Trach.* 1215. *Eur. Orest.* 1556. Bei Euripides ist die Bedeutung des Wortes noch dahin erweitert, daß A. auch bloß ein böser, zur Sünde verführender Geist ist, der nicht zugleich als Rächer gedacht wird (*Electr.* 978), sowie ein allgemeiner Geist des Unheils und Verderbens (*Iph. Aul.* 952). — Eine zweite Hauptbedeutung ist die eines ruchlosen Frevlers, eines unheilbringenden Menschen (*Aesch. Eum.* 227. *Soph. Ai.* 364). Auch ist A. Beiname der Erinyen und des Zeus als rächender und strafender Götter.

Alba. Unter den vielen Städten dieses Namens sind bemerkenswert: 1) Alba Fucentia, am Lacus Fucinus im Lande der Marser auf hohem Felsen gelegen (j. Ruinen Albe). Später als römische Kolonie diente der Ort seiner festen Lage wegen zum Staatsgefängnis, z. B. für den König Perseus von Makedonien. *Strab.* 5, 240. *Caes. b. c.* 1, 15. 24. *Liv.* 45, 42. *Vell. Pat.* 1, 11. Die Bewohner heißen Albenses, zum Unterschiede von Albani, den Bewohnern von 2) Alba Longa, zwischen Albanus mons und lacus bei dem jetzigen Kloster Palazzola. Der Sage nach hatte Ascanius die Stadt gegründet, von der aus wieder Rom angelegt war. Infolge eines von dem albanischen Diktator Mettus Fuffetius an den Römern verübten Verrats ward sie von letzteren zerstört, die Bewohner auf den Mons Cälius verpflanzt. *Liv.* 1, 3. 30 ff. Die ganze Gegend war und ist trefflich angebaut. S. auch Albanum.

Albania, *Ἀλβανία*, Landschaft in Asien, begrenzt im N. vom Kaukasus (Keraunische Gebirge), im O. vom Kaspischen Meere, im S. von den Flüssen Kyros und Araxes, im W. von der Landschaft Iberia, das heutige Schirwan oder Daghistan; reich an Getreide, Wein und Viehweiden, bewohnt von einem jagd- und kriegslustigen Volke. *Strab.* 11, 501. *Arr.* 3, 8, 11. 13. Gegen Pompejus stellten die Albaner im pontischen Kriege Reiter und wurden von ihm zur Anerkennung der römischen Oberhoheit gezwungen. *Plut. Pomp.* 34. Man hält sie für die nachmaligen Alanen. *Amm. Marc.* 31, 2. 23, 5.

Albānum. Unter diesem Namen besaßen viele Römer am Fuße des Berges, auf dem einst Alba Longa lag, Landhäuser, z. B. Pompejus (*Cic. Mil.* 20. *ad Att.* 7, 5, 3), Brutus (*Cic. de or.* 2, 55), Nero, Domitian (*Tac. Agr.* 45. *Suet. Dom.* 4) u. a.; aus ihnen entstand die Municipalstadt Albanum, deren Überreste sich beim heutigen Albano an der Appischen Straße finden.

Albānus lacus, j. Lago d'Albano bei der Stadt Castell Gandolfo, See mit dem schon zu Camillus' Zeit während der Belagerung von Veji angelegten, noch vorhandenen Emissarius. In der Nähe liegt ein kleinerer See, wie der Albanus von schönen Waldungen umgeben, lacus Nemorensis oder speculum Dianae (j. L. di Nemi), mit dem Hain und Heiligtum der Diana. *Strab.* 5, 240. *Liv.* 5, 15. 19.

Albānus mons, j. Monte cavo oder Albano, ein Berg in Latium, südöstlich von Rom, an dessen westlichem Abhange das alte Alba Longa lag; auf der höchsten Spitze stand der Tempel des Jupiter Latiaris, bei dem das Bundesfest der Latiner, die feriae Latinae, gefeiert wurde. *Liv.* 1, 3. 5, 17 u. 5. Römische Feldherren, denen ein vollständiger Triumphzug zum Capitol versagt war, feierten ihn hier. *Liv.* 33, 23. 42, 21.

Albinovānus s. Pedo.

Albīnus, D. Clodius Septimius Alb., geb. in Hadrumetum, unter Marc Aurel bereits cons. suffectus, zu derselben Zeit, wo die pannonischen Legionen sich für Septimius Severus, die syrischen für Pescennius Niger erklärten, von seinen Truppen in Britannien als Imperator ausgerufen und von Severus zum Cäsar (193) ernannt, setzte sich, als jener ihm nach Beendigung des Kriegs im Orient diese Ehre wieder entzog, in den Besitz von Gallien und nannte sich Augustus. Er kam in der Schlacht bei Lugdunum am 19. Februar 197 n. C. um. *Capitol. Albinus. Spartian. Sever.* 11.

Albintimilium, richtiger Albium Intemelium, *Ἄλβιον Ἰντεμέλιον*, Municipium in Ligurien, im J. 69 n. C. von der Flotte Othos geplündert, wobei Agricolas (s. d.) Mutter ums Leben kam; j. Vintimiglia. *Strab.* 4, 202. *Tac. Agr.* 7. *hist.* 2, 13.

Albis, *Ἄλβις*, *Ἄλβιος* (althd. Elf für Fluß, nach andern aus dem Celtischen = Bergstrom), j. Elbe, der östlichste Fluß in Germanien, der erst nach Cäsar zur Kunde der Römer kam; da sie aber nur den nördl. Lauf bis zur Mündung auf ihren Zügen unter Drusus (9 v. C.) und Tiberius (5 n. C.) kennen lernten, so haben Tacitus und Strabon unrichtige Ansichten davon. Tacitus (*Germ.* 41) verwechselt sie mit der Eger oder der thüringischen Saale und läßt sie daher im Gebiete der Hermunduren, Cassius Dio (55, 1) dagegen richtig auf den Vandalischen Bergen (Riesengebirge) entspringen. Tacitus (a. a. O.) sagt von ihr: flumen inclitum et notum olim, nunc tantum auditur.

Album heißt eine weiße, mit Gips getünchte Tafel, welche den Zweck hatte, beschrieben und öffentlich aufgestellt zu werden. Die Hauptanwendungen sind folgende: 1) album pontificis, auf welchem die annales maximi geschrieben waren (s. Annales); 2) alb. praetoris für das prätorische Edikt (s. Edictum); 3) alb. senatorium, das Senatorenverzeichnis; 4) alb. iudicum, die Geschwornenliste (s. Iudex). Album wurden auch andere Namenlisten genannt, z. B. der Getreideempfänger, der Proskribierten u. a., und jeder öffentliche Anschlag überhaupt, z. B. Ankündigung einer Auktion.

Albūnēa und **Albūna** (*Hor. od.* 1, 7, 12. *Tibull.* 2, 5, 69), eine weissagende Nymphe oder Sibylle, die ihren Wohnsitz in dunkeln Grottengewölben in einem Haine bei Tibur an dem in schäumenden Windungen mit donnerähnlichem Getöse herabstürzenden Anio hatte; in der Nähe waren schwefelhaltige Quellen (Albulae aquae, frühzeitig von Kranken als Bad und Brunnen benutzt) nebst einem See voll giftiger Ausdünstungen (*Verg. A.* 7, 82), wie auch das Orakel des Faunus Fatidicus. Die Römer übersetzten ihren Namen in den griechischen Leucothea, die ihrerseits wieder mit der Mater matuta identifiziert ward.

Alĕa, *ἡ Ἀλέα* (*Plin.* 4, 6. *Paus.* 8, 23, 1. 27, 3), Stadt an der Ostgrenze Arkadiens südlich von Stymphalos in einem engen tiefen Thale bei dem j. Dorfe Bugiati, wo sich noch Ruinen finden. Zu Pausanias' Zeit wurde sie zu Argolis gerechnet

Besonders verehrt wurde als eigentliche Stadtgöttin hier und in Tegea Athene Alea, der zu Ehren Spiele Ἀλέαια gefeiert wurden. *Hdt.* 1, 66. 9, 70. *Strab.* 8, 388.

Alĕa s. Spiele, 7.

Alec oder **hālec,** halex (viell. von ἅλς), nach herkömmlicher Auffassung eine Art Brühe oder Lake, die in verschiedenen, besseren und geringeren, Sorten aus den inneren Teilen kleiner Fische bereitet wurde (*Plin.* 31, 8). Dagegen versteht W. E. Weber (zu *Hor. sat.* S. 386) vielmehr die gedörrten fleischigen Überreste jener Fische darunter, unter garum (s. d.) aber die eigentliche Häringslake.

Alekto s. Erinyen.

Ἀλείπτης heißt derjenige, welcher die Athleten vor dem Kampfe mit Öl einreibt (ἀλείφω), um den Schweiß während des Kampfes zu hintertreiben, nicht bloß um die Glieder geschmeidiger zu machen; auch in den Gymnasien der Ringmeister selbst, der die Ringenden salben läßt und die Übungen leitet. Die aliptae bei den Römern sind die Diener, welche die Badenden frottierten und salbten (s. Alipilus).

Alēïus campus, Ἀλήϊον πεδίον, die getreidereiche Ebene in Kilikien zwischen den Flüssen Pyramos u. Saros. *Hdt.* 6, 95. *Arr.* 2, 5, 8. *Strab.* 14, 676. Vgl. *Hom. Il.* 6, 201, wo es ein wüstes Feld ist.

Ἀλεκτρυόνων ἀγῶνες. Hahnenkämpfe, die bei den Griechen, namentlich bei den Athenern, sehr beliebt waren, bei denen sogar von Staatswegen seit den Perserkriegen jährlich ein Hahnenkampf im Theater gehalten wurde. Die Veranlassung erzählt Älian (*var. hist.* 2, 28): Themistokles habe, als er ein Paar kämpfende Hähne erblickt, die Gelegenheit ergriffen, das Heer zur Tapferkeit anzufeuern. Jene kämpften schon um den bloßen Sieg so tapfer: wie viel tapferer müßten sie streiten, die fürs Vaterland und die Ihrigen zu Felde zögen. Für die kampflustigsten Hähne galten die von Tanagra, Chalkis und Rhodos. Auch Wachtelkämpfe waren sehr beliebt, bis zur Leidenschaft (ὀρτυγομανία). Es gab eigene ὀρτυγοθῆραι und ὀρτυγοτρόφοι. Auch ein Spiel mit Wachteln, die ὀρτυγοκοπία, kommt vor.

Alemanni, griech. Ἀλαμανοί, ein zwischen der Donau, dem Main und Oberrhein wohnender Völkerbund, der erst im 3. Jahrh. n. C. bekannt wurde, und zu dem neben Usipetern, Tencterern u. a. namentlich auch die Sueben gehörten. Vielleicht waren sie Überbleibsel von dem großen Heere Ariovists; tapfer und streitbar, den Römern besonders furchtbar durch ihre Reiterei. Im Frieden waren sie in Gaue geteilt unter besonderen Königen, von denen Ammian zehn nennt (16, 12, 1. 18, 2. 20, 3. 21, 3), im Kriege folgten sie einem gemeinsamen Führer. Caracalla legte wegen eines bei dem ersten Zusammentreffen der Römer mit ihnen (213 n. C.) vermeintlich gewonnenen Sieges sich den Namen Alemannicus bei. Sie fielen aber (234) in das sogen. Zehentland der Römer (agri decumates, s. d.), wogegen diese mit wechselndem Glücke kämpften, ja unter Aurelian (270) sogar in Italien ein, woraus sie jedoch zurückgeschlagen wurden.

Alerĭa (*Diod. Sic.* 5, 13: Κάλαρις), Stadt auf der Ostseite der Insel Corsica an der Mündung des Rhotanus (j. Tavignano) gelegen. Die Phokaier hatten dieselbe gegründet unter dem Namen Ἀλαλίη, etwa 564 v. C., und besetzten sie 20 Jahre später, als sie von den Persern aus ihrer Heimat vertrieben wurden, aufs neue, verließen sie aber nach 5 Jahren wieder, um Elea oder Hyele in Unteritalien zu kolonisieren. *Hdt.* 1, 165. Im ersten punischen Kriege von L. Cornelius Scipio, dessen Grabschrift der That gedenkt, zerstört (259), blühte sie allmählich wieder auf, besonders durch ihre Erhebung zur römischen Kolonie unter Sulla. *Plin.* 3, 6, 12. *Flor.* 2, 2.

Alesĭa, Ἀλεσία, feste, hochgelegene Stadt der Mandubier in Gallia Lugdunensis, der Sage nach von Herakles gebaut (*Diod. Sic.* 4, 19), an den Flüssen Lutosa und Osera. Hier entschied sich der Kampf zwischen Cäsar und Vercingetorix durch die berühmte Belagerung. *Caes. b. g.* 7, 68 ff. Die Frage über die Lage des Ortes ist besonders von den Franzosen in zahlreichen Streitschriften erörtert; die meisten identifizieren ihn mit Alise Ste. Reine an dem Berge Auxois bei Flavigny, westl. von Dijon.

Alētes, Ἀλήτης, 1) Sohn des Ikarios und der Periboia, Bruder der Penelope. *Apollod.* 3, 10, 6. — 2) S. des Aigisthos, der sich der Herrschaft von Mykene bemächtigte, aber von Orestes getötet wurde. — 3) ein bejahrter Gefährte des Aineias. *Verg. A.* 1, 121. 9, 246. — 4) S. des Hippotas, der als Führer der Dorier Korinth eroberte und der Herrschaft der Sisyphiden ein Ende machte (*Paus.* 2, 4, 3), geboren zu einer Zeit, wo sein Vater wegen eines Mordes umherschweifen mußte.

Aleuaden, Ἀλευάδαι, Aleuādae, ein bis zum Untergange der hellenischen Freiheit blühendes aristokrat. Herrschergeschlecht (Θεσσαλίης βασιλέες, *Hdt.* 7, 6) in Larissa, stammend von einem Herakliden Aleuas, der diese Herrschaft usurpierte und grausam handhabte, bis er von seinen eigenen Leuten ermordet ward. *Pind. pyth.* 10, 5. *Ov. Ib.* 323. Sie waren mehr Bundeshäupter (ταγοί) als Könige, deren Gewalt erblich war. Beim Einfall des Xerxes schlossen sie sich gegen den Wunsch des Volkes den Persern an, teils aus Sucht nach Reichtum, teils um fremden Schutz gegen andere mächtige Adelsgeschlechter zu haben. *Hdt.* 7, 6. 172. 9, 1. 58. Ihre große Macht wurde erst später durch die Tyrannen von Pherai beschränkt; um die Macht derselben zu brechen, wandten sie sich an Alexander II. von Makedonien, welcher indes seine eignen selbstsüchtigen Zwecke verfolgte. Nun nahmen sie ihre Zuflucht zu Theben, welches den Pelopidas nach Thessalien schickte. Derselbe vertrieb die Makedonier (*Plut. Pel.* 26); da er aber gleichfalls nur Thebens Interesse wahrnahm und neue Zwistigkeiten ausbrachen, riefen sie im J. 356 v. C. Philipp von Makedonien zu Hülfe, welcher Thessalien zur makedonischen Provinz machte und die Aleuaden durch mancherlei Auszeichnungen für sich gewann. *Diod. Sic.* 16, 14. 35. *Plut. Dem.* 18 f.

Alexander, Ἀλέξανδρος, 1) s. Paris. — 2) Neffe des Tyrannen Polyphron von Pherai in Thessalien, tötete diesen und erlangte dadurch die Tyrannis im J. 369 v. C. *Plut. Pel.* 29. Seine Grausamkeiten gegen seine Unterthanen und seine Treulosigkeit gegen Angehörige anderer Städte veranlaßten die Familie der Aleuaden zu Larissa, Alexander II. von Makedonien zu Hülfe zu rufen. Nach dessen baldigem Abzuge jedoch begann der Tyrann seine Unterdrückungen von neuem, und

mehrere Städte Thessaliens wandten sich nun an Theben, dessen berühmter Feldherr Pelopidas ihn zwang, seine Bedrückungen einzustellen. Als nicht lange darnach Pelopidas und Ismenias auf der Rückreise aus Makedonien, wohin sie zur Beilegung von Streitigkeiten gesandt worden waren, treulos von Alexander gefangen genommen wurden, zog Epameinondas mit einem Heere heran und zwang ihn die Gefangenen freizugeben, 368. *Plut. Pel.* 27 ff. *Nep. Pel.* 5. Doch nicht lange dauerte es, so riefen die thessalischen Städte die Thebaner abermals zu Hülfe, und Pelopidas besiegte den Alexander (364) in der Schlacht bei Kynoskephalai, in der er selbst fiel. *Plut. Pel.* 31 f. Alexander mußte sich mit der Herrschaft über Pherai begnügen und mit Theben ein Bündnis eingehen. Im J. 358 wurde er auf Betrieb seiner Gemahlin Thebe durch deren Brüder ermordet. *Plut. Pel.* 35. *Cic. off.* 2, 7. *Val. Max.* 9, 13. Seine unmenschlichen Grausamkeiten hatten ihn selbst seinen nächsten Verwandten verhaßt gemacht. *Xen. Hell.* 6, 4, 35. *Plut. Pel.* 29. Vgl. Sievers, Gesch. Griechenlands S. 327 ff.

I) Könige von Epeiros.

3) **Alexander I.**, Bruder der Olympias, der Gemahlin Philipps von Makedonien, wurde von diesem nach Vertreibung des Arybbas (s. d.) im J. 352 v. C. auf den Thron von Epeiros erhoben. *Dem. Ol.* 1, 12 f. *Diod. Sic.* 16, 72. *Just.* 8, 1. Die von Philipp verstoßene Olympias flüchtete zu ihm und wollte ihn zum Kriege gegen Philipp aufreizen, Philipp suchte ihn aber zu besänftigen, indem er ihn mit seiner Tochter Kleopatra vermählte. Bei der Hochzeit wurde Philipp ermordet, 336 (*Diod. Sic.* 16, 91 ff. *Just.* 9, 6 f.). Im Jahre 333 ging Alexander auf Bitten der Tarentiner nach Italien hinüber, besiegte deren Feinde in manchen Treffen, nahm aber bald, seiner kühnen Pläne wegen gefürchtet, eine isolierte Stellung ein und wurde schließlich von einem lukanischen Flüchtlinge ermordet, sein Heer bei Pandosia aufgerieben (Ende des Winters 330). *Just.* 12, 2. *Liv.* 8, 3. 17. 24. 9, 17. 19. — 4) **Alexander II.**, König von Epeiros, Sohn des Pyrrhos, vertrieb den Antigonos Gonatas aus Makedonien, verlor aber dieses Land und zugleich Epeiros an dessen Sohn Demetrios, bis ein Aufstand der Epeiroten ihn wieder in den Besitz des väterlichen Reiches setzte. Er starb zwischen 262 und 258. *Plut. Pyrrh.* 9. *Just.* 26, 2 f.

II) Könige von Makedonien.

5) **Alexander I.**, König von Makedonien, Sohn des Amyntas, der sich dem Dareios Hystaspis unterwarf. Sein Sohn Alexander jedoch ließ die übermütigen persischen Gesandten durch verkleidete Frauen ermorden und beschwichtigte den Perser Bubares, welcher nach dem Schicksale der Gesandten sich zu erkundigen gekommen war, durch eine Heirat mit seiner Schwester. *Just.* 7, 3. *Hdt.* 8, 136. Beim ersten Einfall der Perser in Griechenland mußte sich Makedonien unterwerfen, beim zweiten im J. 480 mußte Alexander, damals König von Makedonien, Truppen stellen, suchte aber die Griechen, denen er seiner Bildung nach angehörte, insgeheim zu unterstützen. *Hdt.* 7, 173. 9, 44 f. Die Athener machten ihn voll Dank deshalb zu ihrem Proxenos. *Hdt.* 8, 136. Gleichwohl bewahrte ihm Mardonios sein Vertrauen und sandte ihn später als Botschafter nach Athen. Er starb um 450. — 6) **Alexander II.**, Sohn Amyntas' III. und Bruder Philipps, wurde König von Makedonien i. J. 369 v. C. Während seines Kampfes mit Alexander von Pherai erhob sich in Makedonien ein Thronprätendent, Namens Ptolemaios Alorites. Die zur Schlichtung dieses Streites herbeigerufenen Thebaner nahmen nach Ordnung der Sache unter andern auch den jungen Philipp als Geisel mit nach Theben. *Plut. Pel.* 26. Im J. 368 wurde Alexander von Ptolemaios ermordet. *Just.* 7, 5. *Plut. Pel.* 27. — 7) **Alexander III., der Große**, König von Makedonien, wurde seinem Vater Philipp von der Olympias in der Zeit zwischen 1. Oktober und dem Dezember 356 v. C. in Pella geboren, wie die Sage meldet, in derselben Nacht, in der Herostratos den Artemistempel zu Ephesos anzündete. *Plut. Alex.* 3. Ein naher Anverwandter, Leonidas, leitete die erste Erziehung des Knaben durch rauhe und strenge Zucht; daneben erzog ihn der Akarnanier Lysimachos (*Plut. Al.* 5), bis Philipp den Philosophen Aristoteles von Stageira zum Erzieher und Führer des Knaben ernannte, als Alexander 13 Jahre alt war (*Plut. Al.* 7). Ihm gelang es, die hervortretenden Eigenschaften des Knaben zu einigen und zu mäßigen, den rastlosen Ehrgeiz und den wagenden Mut, das Erbteil des Vaters, und die jäh auflodernde Begeisterung für das Außerordentliche und Geheimnisvolle, jenen romantisch-abenteuerlichen Grundzug in Alexanders Charakter, das Erbteil der epeirotischen Mutter. Frühzeitiges Lesen des Homer erfüllte des feurigen Knaben Gemüt mit dem Wunsche, dem berühmtesten Helden des Dichters, Achilleus, nachzueifern. An der Schlacht bei Chaironeia nahm der Jüngling ruhmvollen Anteil, 338 v. C. (*Plut. Al.* 9). Infolge der Verheiratung Philipps mit der Makedonierin Kleopatra (s. Kleopatra, 4.) im J. 337 gerieten Vater u. Sohn in großen Unfrieden, so daß Al. mit seiner Mutter Makedonien verließ. Doch ließ er sich zur Rückkehr und Versöhnung mit dem Vater bewegen, und der Vorwurf der Teilnahme an Philipps Ermordung trifft ihn mit Unrecht. *Plut. Al.* 9 f. *Curt.* 7, 1. *Just.* 9, 7. Er hatte, als er den Vater verlor, das zwanzigste Lebensjahr vollendet und sah sich als den natürlichen Erben der Krone an, obschon er erwartete, daß man ihm dieselbe streitig machen würde. Nach seiner Thronbesteigung ergriff ihn sofort der Gedanke, mit dem schon sein Vater sich getragen hatte, das persische Reich zu erobern und die Schmach des Persereinfalls zu rächen, zu welchem Zwecke Philipp ein Heer unter Parmenion und Attalos bereits nach dem Hellespont geschickt hatte. Doch konnte er nicht sofort zur Ausführung schreiten, da mancherlei Gefahren die Herrschaft des jungen, bei den Makedoniern selbst so beliebten Königs bedrohten (*Just.* 11, 1). Vor allem strebte der Oheim der Kleopatra, Attalos, gestützt auf die ihm untergebenen Truppen, nach der Herrschaft, obgleich er große Ergebenheit heuchelte. Alexander ließ ihn daher umbringen. Noch vor Beseitigung dieser Gefahr war Alexander selbst nach Griechenland gezogen, welches der Redner Demosthenes, der erklärte Feind der makedonischen Herrschaft, aufgeregt hatte. Alexander berief die Amphiktyonen nach den Thermopylen, forderte und erhielt die Anerkennung seiner Hegemonie, besetzte dann Theben und ließ sich zu Korinth zum Oberfeldherrn im Kriege gegen die Perser

erwählen. So schien die von Griechenland her drohende Gefahr abgewendet. Nach seiner Rückkehr nach Makedonien, im Winter 336, rüstete er sich zu dem Zuge gegen die abgefallenen barbarischen Völker an der Grenze. Im Frühjahr 335 drang er über den Haimos ins Land der Triballer, nach deren Besiegung in das Gebiet der jenseits der Donau wohnenden Geten ein, eilte nach Besiegung der letzteren nach Illyrien und unterwarf es wieder. *Arr.* 1, 1—6. *Diod. Sic.* 17, 8. Diese Züge des Königs nach entfernten Gegenden hatten Demosthenes und andere Redner Athens zu neuen Bewegungen benutzt. Ganz Griechenland erhob sich gegen die Fremdherrschaft; nur in Theben behauptete sich die makedonische Besatzung, wurde jedoch auf das Gerücht vom Tode Alexanders aus der Burg Kadmeia vertrieben. Aber kaum hörte Alexander von den Ereignissen in Griechenland, so zog er in Eilmärschen heran, rückte vor Theben, griff die Stadt nach vergeblich angebotener Versöhnung an und erstürmte sie. Gegen 6000 Thebaner fanden dabei den Tod. Am folgenden Tage berief Al. eine Versammlung der Bundesgenossen, die am Kampfe teilgenommen hatten, und vollzog das von dieser gefällte Urteil, daß die Stadt zerstört und der Rest der Einwohner in die Sklaverei verkauft werden sollte; nur die Tempel und des Dichters Pindar Haus und Familie blieben auf des Königs Wunsch verschont. *Diod. Sic.* 17, 9 ff. *Just.* 11, 2 ff. *Plut. Al.* 11. *Arr.* 1, 7—9. Die übrigen Griechen merkten sich die derbe Lehre und unterwarfen sich. Alexander kehrte darauf im Herbste 335 nach Makedonien zurück. Mit Eifer wurden nun die Rüstungen gegen Persien betrieben. In Makedonien sollte der erprobte Feldherr seines Vaters, Antipater, mit 13 500 Mann als Reichsverweser und als Hüter der unterworfenen nördlichen Barbaren und Griechenlands zurückbleiben. Der König selbst brach mit ungefähr 40 000 Makedoniern und Griechen im Frühjahr 334 auf. Er zog durch Thrakien nach dem Hellespont und ließ sein Heer durch die Flotte von Sestos nach Asien übersetzen. *Diod. Sic.* 17, 16 ff. *Plut. Al.* 15. *Just.* 11, 5. *Arr.* 1, 11. Nachdem er auf den Ruinen Ilions seinem Ahnherrn Achilleus geopfert hatte, rückte er nach Eroberung von Lampsakos bis zum Fluß Granikos vor, an dessen jenseitigem Ufer ihn 40 000 Feinde, darunter 20 000 griechische Söldner unter dem Rhodier Memnon, in Schlachtordnung erwarteten. Gegen den Rat des vorsichtigen Parmenion erzwang Alexander nach mutiger Gegenwehr der Perser den Übergang und schlug sie, zuletzt auch die tapfer kämpfenden Söldner; er selbst entging dem Todesstreiche eines tapferen Persers nur durch die Hülfe des schwarzen Kleitos. *Diod. Sic.* 17, 19 ff. *Plut. Al.* 16. *Arr.* 1, 12—16. *Just.* 11, 6. Freudig öffneten ihm nun die zahlreichen griechischen Küstenstädte die Thore, nur Milet mußte erstürmt werden; durch Besetzung der Küsten schnitt er der persischen Flotte im Aigaiischen Meere die Zufuhr ab, besetzte dann die südlichen Küstenlandschaften, eroberte Halikarnaß nach starkem, von Memnon geleitetem Widerstande (*Diod. Sic.* 17, 21 ff. *Plut. Al.* 17. *Arr.* 1, 18 ff.) und sandte bei herannahendem Winter die verheirateten Soldaten auf Urlaub nach Hause, wo sie Alexanders Thaten priesen und zahlreiche Rekruten unter die Fahnen lockten. Er zog dann nach Einnahme von Lykien, Pamphylien und Pisidien gegen Gordion, die alte Hauptstadt Phrygiens, wo er, wie es heißt, den verhängnisvollen Knoten, an dessen Lösung nach einem alten Orakel das Schicksal Asiens hing, in bedeutungsvoller Weise mit dem Schwerte löste. *Diod. Sic.* 17, 27 ff. *Plut. Al.* 17 ff. *Arr.* 1, 24 ff. Im Frühjahr 333 unterwarf er, verstärkt durch die Beurlaubten und zahlreiche Neugeworbene, Paphlagonien und Kappadokien und zog dann nach Tarsos in Kilikien, wo er infolge eines Bades im eiskalten Flusse Kydnos schwer erkrankte, aber durch ein kräftiges Mittel seines Arztes Philippos gerettet wurde. *Curt.* 3, 1, 4 ff. *Diod. Sic.* 17, 31. *Just.* 11, 7 ff. *Plut. Al.* 18. *Arr.* 2, 6 f. Darauf rückte er, als er von dem Heranzuge eines ungeheuren Perserheeres unter Dareios selbst hörte, nach Besetzung der wichtigen kilikischen Pässe nach Issos, wo er im Nov. 333 die Perser trotz ihrer Menge und der Tapferkeit von 30 000 griechischen Söldnern gänzlich schlug; des Dareios Mutter Sisygambis, seine Gemahlin Stateira und mehrere seiner Kinder wurden gefangen, von dem Sieger aber edel behandelt. Dareios selbst rettete sich mit Mühe in das Innere des Reiches. *Diod. Sic.* 17, 32 ff. *Curt.* 3, 7—12. *Arr.* 2, 7 ff. *Just.* 11, 9. *Plut. Al.* 19—21. Darauf schlug der Sieger den Weg nach Syrien ein, erbeutete in Damaskos reiche Schätze und eroberte Phoinikien bis auf Tyros, welches er erst im August 332 nach siebenmonatlicher Belagerung einnahm. Die Einwohner, die nicht im Kampfe gefallen waren, ließ er teils kreuzigen, teils als Sklaven verkaufen. *Diod. Sic.* 17, 40 ff. *Just.* 11, 10. *Curt.* 4, 2—4. *Arr.* 2, 16—24. *Plut. Al.* 24 f. Die inzwischen von Dareios wiederholt gemachten Friedensvorschläge und Anerbietungen, Vorderasien abzutreten und dem Alexander eine seiner Töchter zu vermählen, wies der letztere zurück und bestand auf unbedingter Unterwerfung. *Diod. Sic.* 17, 37. *Arr.* 2, 25. *Curt.* 4, 1, 5. Darauf unterwarf er im Herbste 332 Palästina, eroberte nach zweimonatlicher Belagerung das von Batis rühmlichst verteidigte Gaza an der Grenze Ägyptens und empfing dabei selbst eine Wunde. *Diod. Sic.* 17, 49 ff. *Arr.* 2, 25. *Curt.* 4, 6. Sodann rückte er in Ägypten ein, dessen Bevölkerung, des persischen Joches müde, ihn freudig empfing und dafür ihre Gebräuche und Gesetze geachtet sah. Nachdem er Alexandreia gegründet hatte, zog er durch die libysche Wüste zum berühmten Orakel des Jupiter Ammon und kehrte nach erlangter Anerkennung seiner Abstammung von Zeus Ammon (*Arr.* 3, 1 ff. *Curt.* 4, 7. *Plut. Al.* 27), was ihm bei der bekannten Meinung der Morgenländer von der Göttlichkeit ihrer Regenten für die Sicherung seiner Herrschaft über den Orient nur vorteilhaft sein konnte, nach Memphis zurück. Nachdem neue Mannschaft aus Makedonien angelangt war, brach er im Frühling 331 wieder nach Asien auf und lieferte dem Dareios und seiner Million von Streitern mit seinem noch nicht 50 000 Mann starken Heer am 1. Okt. 331 auf der Ebene zwischen Arbela und Gaugamela in Assyrien die Entscheidungsschlacht, die ihn zum Herrn von Asien machte. Unermeßliche Schätze wurden im persischen Lager und nachher in Susa und Ekbatana erbeutet. *Diod. Sic.* 17, 53 ff. *Arr.* 3, 8 ff. *Curt.* 4, 9 ff. *Just.* 11, 12 ff. *Plut. Al.* 31 ff. Dareios ergriff die

Flucht, und die Auflösung des Reiches begann; ein Teil der Satrapen und Großen, besonders Mazaios in Babylon, schloß sich dem Sieger an. Er ließ sie im Besitz ihrer Provinzen und Würden, nur die militärischen Kommandos übertrug er Makedoniern; er gewann die Liebe der Eingeborenen durch Achtung ihrer Sitten und religiösen Gebräuche, sowie durch den orientalischen Pomp, mit welchem er, freilich zum Verdruß der Makedonier, sich zu umgeben anfing. *Diod. Sic.* 17, 64 f. *Arr.* 3, 16. *Curt.* 5, 1 f. *Plut. Al.* 35 f. Im Winter 331 bezwang er Susiana und erbeutete in der Winterresidenz der persischen Könige, Susa, den reichen Staatsschatz. Dann drang er nach Besiegung der tapferen Uxier, nachdem die in den susischen Engpässen stehenden Perser unter Ariobarzanes nach tapferer Gegenwehr geschlagen waren, in Persis selbst ein, eroberte die Grabstätte der persischen Könige, Persepolis, dessen Königsburg in Flammen aufging (*Diod. Sic.* 17, 66 ff. *Just.* 11, 14. *Curt.* 5, 6 f. *Arr.* 3, 18. *Plut. Al.* 37), und erbeutete hier und in Pasargadai große Schätze, ebenso in Ekbatana in Medien, von wo Dareios nach Baktrien flüchtete, aber unterwegs von dem treulosen Bessos, der sich zum Könige ausrufen ließ, und andern Satrapen gefangen genommen und in Fesseln geworfen wurde (330). Auf die Nachricht davon brach Alexander zur Verfolgung auf. Als die Satrapen nun den gefangenen König nicht rasch genug fortbringen konnten, verwundeten sie ihn tödlich und ließen ihn auf der Heerstraße liegen. Dareios verschied, ohne Alexander gesehen zu haben. Dieser ließ ihn in Persepolis mit königlichen Ehren bestatten. *Diod. Sic.* 17, 73. *Just.* 11, 15. *Plut. Al.* 42 f. *Curt.* 5, 7–13. *Arr.* 3, 19 f. Jetzt unterwarf sich auch die Mehrzahl der persischen und medischen Großen dem neuen Beherrscher Asiens. Die weitere Verfolgung des Bessos mußte Alexander aufgeben, um eine Empörung in Ariana zu dämpfen. Nicht minder hatte er mit der Unzufriedenheit der Makedonier zu kämpfen, welche über die Gleichstellung der Barbaren mit ihnen erbittert waren, sowie über die von Alexander geübte asiatische Tracht und Bevorzugung persischer Sitten. Durch beides suchte er das Abendland mit dem Morgenlande zu verschmelzen und durch Begründung des Hellenismus die verschiedenen Völker zu einem Ganzen zu vereinigen. Eine Verschwörung, als deren Teilnehmer Philotas und sein Vater, der greise Parmenion, genannt wurden, ward entdeckt, Philotas, der eine ihm deshalb gemachte Mitteilung verschwiegen hatte, durch die Folter zum Geständnis gezwungen und von dem zum Gericht versammelten Heere zum Tode verurteilt, auch sein Vater aus dem Wege geräumt. *Diod. Sic.* 17, 79 f. *Just.* 12, 5. *Curt.* 6, 7 ff. *Arr.* 3, 26 ff. *Plut. Al.* 48 f. Nunmehr machte sich Alexander auf, um den Bessos zu verfolgen, welcher in Sogdiana ereilt, gefangen genommen und einem persisch-medischen Gerichte zur Verurteilung übergeben wurde (329). *Diod. Sic.* 17, 85. *Just.* 12, 5. *Curt.* 7, 3 ff. *Arr.* 3, 28 ff. Nach hartnäckigem Kampfe unterwarf er die kriegerischen Gebirgsvölker von Sogdiana und Baktrien, 329 und 328, nahm bei Eroberung einer auf steiler Höhe gelegenen Feste die Tochter des Häuptlings Oxyartes, Roxane, gefangen und machte sie zu seiner Gemahlin. Hier empfing er auch die Gesandten zahlreicher und entfernter Völker. *Curt.* 7, 6 ff. *Plut. Al.* 47. *Arr.* 4, 1–7. 15–21. Um diese Zeit ermordete er auch, seinem Siegesrausche und Festgelagen sich hingebend, in der Trunkenheit seinen Lebensretter Kleitos, wurde aber, als er zur Besinnung kam, von der tiefsten und schmerzlichsten Reue ergriffen, versagte sich 3 Tage lang Speise und Trank und konnte kaum durch die inständigsten Bitten seiner Makedonier zu neuen Thaten angeregt werden. *Arr.* 4, 8 f. *Plut. Al.* 50. *Just.* 12, 6. Gleichzeitig hatte tiefes Mißtrauen gegen manche seiner Feldherren, welche die den asiatischen Sitten von ihm dargebrachte Huldigung mißbilligten, bei ihm Platz gegriffen, während andere ihn mit Schmeicheleien überhäuften. Das von ihm gewünschte Niederknien vor ihm (προσκυνεῖν), eine persische Sitte, erlangte er von den Makedoniern nicht; die Verschwörung einiger Edelknaben wurde mit Härte bestraft, 327. *Plut. Al.* 53–55. *Curt.* 8, 5–8. *Arr.* 4, 9 ff. *Just.* 12, 7. So wuchs die Unzufriedenheit der Makedonier, doch gelang es ihm sie zu beschwichtigen, und er beschloß 327, nachdem er zur Sicherung der nördlichen Provinzen eine Anzahl (meistens Alexandreia genannter) Städte, deren Bevölkerung griechische Kolonisten bildeten, gegründet hatte, den längst beabsichtigten Feldzug nach Indien zu unternehmen. Sein 120 000 Mann starkes Heer bildeten teils Makedonier, teils makedonisch geübte und bewaffnete Perser. Der Fürst Taxiles am Kophen (Kabul), einem Nebenfluß des Indos, unterwarf sich, ebenso, wenn auch erst nach hartnäckigem Widerstande, die nordwärts wohnenden Völker. Dann erbaute er eine Flotte und ging über den Indos. Dem Taxiles schenkte er das umliegende Gebiet, ließ aber in dessen Hauptstadt eine Besatzung zurück und bestellte den Befehlshaber derselben, Philippos, zum Satrapen der Indosländer. *Diod. Sic.* 17, 84 ff. *Arr.* 4, 22 ff. 5, 7 f. *Plut. Al.* 57 ff. *Curt.* 8, 10 ff. Beim weiteren Vordringen trat ihm Poros, ein mächtiger König zwischen Hydaspes und Akesines, mit einem starken Heere und vielen Elefanten entgegen, 326, und lagerte sich am Hydaspes. Alexander ging über den Fluß, der durch heftige Regengüsse angeschwollen war, und wurde von Poros angegriffen. Trotz der Elefanten und der Streitwagen, trotz des mannhaften Widerstandes errang Alexander über den tapfern Gegner den Sieg und nötigte ihn zur Unterwerfung. Voll Achtung vor seinem Mut behandelte er ihn edel und gewann ihn durch Vergrößerung seines Gebietes. Der indische Fürst wurde fortan sein treuester Bundesgenosse. Die Gründung mehrerer Städte, deren eine nach seinem berühmten Streitrosse Bukephala genannt wurde, feierliche Opfer und Spiele hielten den König längere Zeit in dieser Gegend auf (*Diod. Sic.* 17, 87 ff. *Curt.* 8, 13 f. *Arr.* 5, 8–19. *Plut. Al.* 60 f.); dann drang er unter heftigen Kämpfen weiter vor bis zum Hyphasis, jenseits dessen reiche und streitlustige Völkerschaften wohnten. Auch in diese Länder vorzudringen, trieben den König Kampfbegier und Ruhmsucht; aber seine Krieger hatten in den letzten Wochen durch die tropischen Regengüsse sehr gelitten; sie wurden von Unmut ergriffen, als sie von dem Plane hörten, und weigerten sich weiter zu ziehen. Als nun auch die Opfer ungünstig ausfielen, gab er nach, ließ 12 hohe Altäre am Flusse errichten, Kampfspiele anstellen und brach

dann auf, aber stromabwärts mit einer Flotte von fast 2000 Schiffen. *Diod. Sic.* 17, 94 f. *Arr.* 5, 25 f. *Plut. Al.* 62. *Curt.* 9, 3 f. Es war im November 326. Die Flotte befehligte der berühmte Seemann Nearchos, Alexander befand sich auf derselben mit einem Teile des Heeres, das übrige Heer zog unter Hephaistion und Krateros längs den beiden Ufern des Hydaspes. Die am Flusse wohnenden Völker unterwarfen sich, mit Ausnahme der kriegerischen Maller, deren Hauptstadt Alexander erstürmte, wobei er selbst der erste auf der Mauer und in der Stadt war und eine schwere Wunde davontrug. Dem Ptolemaios, Sohn des Lagos, verdankte er sein Leben. Die Nachricht von der Verwundung des Königs erfüllte das Heer mit Trauer, und es zeigte sich klar, wie auf Alexanders Person der ganze Erfolg seiner gewaltigen Unternehmungen beruhte; um so größer war die Freude, als der wiederhergestellte König sich den Seinen zum erstenmale zeigte. Bis zur Mündung des Indos unterwarfen sich dem stromabwärts segelnden Könige alle Völkerschaften. An der Mündung des Stroms legte er Häfen zur Förderung der Schiffahrt und des Handels an; dann segelte die Flotte unter Nearchos nach dem Persischen Meerbusen ab. Nachdem schon früher Krateros mit den Kampfunfähigen und Elefanten durch Gedrosien den Rückweg nach Persis angetreten hatte, führte Alexander selbst das Heer auf demselben Wege durch die öde heiße Wüste voll glühenden Sandes unter Mühseligkeiten und Beschwerden, denen ein großer Teil erlag, nach Karamanien, wo er sich mit Krateros vereinigte und auch Nearchos zur unaussprechlichen Freude des Königs landete. Hier hatte alle Not ein Ende. *Diod. Sic.* 17, 96 ff. *Just.* 12, 9 f. *Curt.* 9, 4—10. *Arr.* 6, 5 ff. *Plut. Al.* 63—67. 60 Tage hatte der Marsch gedauert. Nearch setzte darauf die Fahrt nach dem Euphrat fort. Während Krateros den bequemeren Weg einschlug, eilte Alexander auf einem kürzeren Wege über das Gebirge nach Persis, wo er allen unerwartet eintraf, mehrere gewaltthätige Statthalter wegen verübter Unterdrückungen bestrafte (niemand hatte geglaubt, er werde aus Indien je zurückkommen), den Klagen des Volks bereitwillig abhalf und alles zu beseitigen suchte, was seinem Wunsche, die Völker des von ihm beherrschten Reiches zu verschmelzen, hinderlich sein konnte. Darauf waren auch die Festlichkeiten berechnet, welche er nach seiner Rückkehr veranstaltete, besonders die große Hochzeit zu Susa, wobei er selbst die Roxane heiratete, eine große Menge Makedonier mit vornehmen persischen Jungfrauen vermählte und sein ganzes Heer reich beschenkte. Aber trotz seiner Freigebigkeit erbitterte er dasselbe bald nachher, als er eine große Anzahl der kräftigsten Jünglinge aus den unterworfenen Völkern, auf makedonische Weise bewaffnet und eingeübt, ins Heer aufnahm und sie den Makedoniern gleichstellte, da die Zahl der alten Krieger durch die Beurlaubungen und Kampfuntüchtigen und die Verluste in den unaufhörlichen Kämpfen allmählich sehr zusammengeschmolzen war. Als er nun abermals, 324, die untauglich gewordenen Krieger in die Heimat entlassen wollte, kam es zu Opis am Tigris zum Aufstande; alle Makedonier verlangten entlassen zu werden, er könne ja, meinten sie, mit seinem Vater Ammon, mit den neuen Soldaten künftig in den Krieg ziehen. Da zeigte der König Strenge und Entschlossenheit, ließ die neuen Truppen ganz wie die makedonische Nationalarmee organisieren und schien die alten Krieger alle entlassen zu wollen. Diese Festigkeit brach ihren Trotz, sie unterwarfen sich dem zürnenden Könige, und dieser verzieh ihnen. 10 000 Veteranen wurden nun unter Krateros in die Heimat gesandt, während Antipater, welcher mit des Königs Mutter, Olympias, in stetem Zwiespalt lag, nach Asien kommen und dem Könige frische europäische Truppen zuführen sollte. *Diod. Sic.* 17, 106 ff. *Curt.* 10, 1 ff. *Just.* 12, 10 ff. *Plut. Al.* 68 ff. *Arr.* 6, 27 ff. 7, 1 ff. Bald darauf starb Alexanders Jugendfreund Hephaistion zu Ekbatana; die Leiche wurde mit königlichen Ehren von dem trauernden Könige zu Babylon bestattet. Hier empfing Alexander Gesandte von entfernten Nationen und traf zugleich Vorkehrungen zum Bau einer Flotte auf dem Euphrat, zur Eroberung Arabiens, zur Umschiffung Afrikas, zur Unterwerfung Italiens, weitgehende Pläne zur Begründung einer Weltmonarchie, deren Vorbereitung für ihn mit körperlichen Anstrengungen verbunden war. Infolge derselben und der ununterbrochenen Vergnügungen und Festlichkeiten, welche seinen Körper zerrütteten, wurde Alexander nach einem Gastmahle beim Medios von einem heftigen Fieber ergriffen, welches ihn mitten in seinen großen Plänen, in der Blüte seines Lebens — er war erst 33 Jahre alt — im Monat Daisios, d. h. zwischen 24. April und 24. Juli, 323 wegraffte. *Diod. Sic.* 17, 110 ff. *Just.* 12, 12 f. 15 ff. *Plut. Al.* 73—76. *Arr.* 7, 16 ff. *Curt.* 10, 1 f. Die verschiedenen Sagen im Altertum, er sei an Gift gestorben, zerfallen schon nach den Widerlegungen der Alten selbst in nichts. Makedonier wie Barbaren äußerten gleich große Trauer, welche um so begründeter war, da er keinen regierungsfähigen Nachfolger hinterließ. Roxane gebar erst nach seinem Tode einen Sohn, Alexander, dem man in den bald ausbrechenden Kämpfen um das verwaiste Reich einen Anteil an der Regierung neben Alexanders Halbbruder, Philipp Arrhidaios, gestattete. Vielleicht hatte Alexander selbst für diesen von ihm erwarteten Sohn dem Perdikkas seinen Siegelring übergeben. *Just.* 12, 15. *Curt.* 10, 6. Des großen Königs Leiche wurde zuerst in Memphis beigesetzt, später von Ptolemaios nach Alexandreia gebracht. Die Festigkeit des Charakters und der kühne, unternehmende Geist, den so manche einzelne Handlungen und Äußerungen seiner Jugend verrieten, ließen ihn in seinen kriegerischen Zügen dem Abendlande die neue reiche Welt des Morgenlandes erschließen und den Grund zu jener griechischen — hellenistischen — Bildung legen, welche in Sprache und Sitte Abendland und Morgenland mit einander verschmelzen und die verschiedensten Völker in dem gemeinschaftlichen Mittelpunkte griech. Bildung an einander knüpfen sollte. Selbst sein frühzeitiger Tod störte diese Annäherung beider Teile der Erde nicht, wie die Geschichte es während des römischen Weltreiches und besonders nach der Teilung des Reiches unter Theodosius zeigt. Vgl. Droysen, Geschichte Al. des Gr. (1833. 3. Aufl. 1880). Hertzberg, die asiatischen Feldzüge Al. des Gr. (2. Aufl. 1875. 2 Bde.). Schon früh bemächtigte sich die Sage der Thaten des großen Königs. Die

unglaublichen Züge desselben, die geringe Macht, mit welcher er das Perserreich zertrümmerte und einen neuen Staatenbau aufzuführen wußte, vor allem die großartigen Kämpfe auf dem Hochlande von Afghanistan und an den Ufern des Indos, die Eroberung der Felsenburgen Irans ließen ihn frühzeitig als ein Wesen höherer Art erscheinen. Gerade im östlichen Iran mag die Sage von Iskander (Alexander) zunächst entstanden sein, wie sie noch heutiges Tags sich dort erhalten hat. Die leicht entzündbare Phantasie der Orientalen bildete sie weiter und weiter, bis die Verbindung der Römer mit dem Orient sie in das Abendland verpflanzte. Ihren Ausdruck fand sie daselbst um 450 n. C. in dem Werke des Iulius Valerius de rebus Alexandri Magni gestis, einem Werk von geringem historischem Wert, das aber Quelle der Märchen ist, welche die Gestalt des Königs in mythisches Dunkel hüllten und im Verlauf des Mittelalters sich weiter entwickelten. Vgl. Spiegel, die Alexandersage bei den Orientalen (1861). Zacher, Pseudocallisthenes (1867). Cleß, die Alexandersage im Morgenlande und in Europa, in den Verhandl. der Stuttg. Philol.-Vers. S. 113. — 8) Alexander IV., Sohn Alexanders von der Roxane, geboren 323 nach dem Tode des Vaters, wurde (mit Philipp Arrhidaios) zum König ausgerufen und stand erst unter Vormundschaft des Perdikkas, dann des Antipater, der ihn und seine Mutter nebst Philipp Arrhidaios und dessen Gattin Eurydike nach der Teilung von Triparadeisos (321) mit nach Makedonien nahm. *Arr.* bei *Phot. bibl.* 44 f. *Diod. Sic.* 18, 39. *Strab.* 17, 794. Nach Antipaters Tode (319) hatte Polysperchon den jungen König bei sich und schützte ihn gegen Nachstellungen der Eurydike. *Plut. Eum.* 13. Als Olympias, welche ebenfalls auf der Seite des jungen Königs stand, nach ihrem Schreckensregimente (317) vor Kassanders Rache nach Pydna floh, befand sich Al. bei ihr. *Diod. Sic.* 19, 35. *Just.* 14, 6. Bei der Einnahme der Stadt (316) fiel auch er in Kassanders Hände, der ihn in Haft behielt und samt Roxane in der Stille ermorden ließ, 311. *Diod. Sic.* 19, 105. *Just.* 15, 2.

9) Alexander Lynkestes (*Λυγκηστής*), Schwiegersohn des Antipater, nahm wahrscheinlich teil an einer Verschwörung gegen Philipp (336), huldigte aber trotzdem nach dessen Tode sogleich dem Alexander und fand wohl deshalb Gnade bei ihm. Obwohl ihn Alexander vielfach auszeichnete, knüpfte er dennoch später Unterhandlungen mit Dareios an, weshalb Alexander ihn verhaften ließ, 333. Im J. 330 soll er auf Verlangen des Heeres hingerichtet worden sein. *Arr.* 1, 25. *Diod. Sic.* 17, 32. 80. *Curt.* 7, 1, 5. 8, 8, 6. *Plut. Al.* 10. *Just.* 12, 14. — 10) Alexander, ein Sohn des Polysperchon, Feind des Kassander und Bundesgenosse des Antigonos (*Diod. Sic.* 19, 61), ging später zu Kassander über und starb durch Meuchelmord zu Sikyon 314. — 11) Alexander, ein Sohn des Kassander, flüchtete nach der Ermordung seiner Mutter Thessalonike durch seinen Bruder Antipater zu Demetrios Poliorketes, von diesem, der nicht imstande war, ihm Hülfe zu leisten, zu Pyrrhos nach Epeiros, der den Zwist der Brüder hob und sie, wie es scheint, zur Teilung der Herrschaft bewog. Inzwischen zog Demetrios mit einem Heere heran, weshalb Alexander sich zu ihm begab, um ihn zum Rückzuge zu bewegen. Wisse (*κανόνες*) suchten einander aus dem Wege zu ra nur dienen es dem schlauen Demetrios gelang, Alexan[illegible] einem Gastmahle zu ermorden, 294, worauf er Makedonien gewann. *Plut. Demetr.* 36 f. *Pyrrh.* 6 f. *Just.* 16, 1. — 12) Alexander, Sohn des Perseus, des letzten Königs von Makedonien, geriet als Kind in römische Gefangenschaft, 167 v. C., und wurde später in Alba Fucentia Schreiber. *Just* 33, 2, 5. *Liv.* 45, 42. *Plut. Aem. Paul.* 37. — 13) Alexander I. Balas, von niederer Herkunft, wurde auf Betrieb des Herakleides, eines Ministers Antiochos' IV. Epiphanes, vom römischen Senat als Sohn dieses Königs nach dem Tode desselben (152 v. C.) anerkannt. Er besiegte den Neffen des Antiochos, Demetrios Soter, der sich des Thrones bemächtigt hatte, im J. 150, wurde aber 147 von einem Sohne desselben, dem Demetrios Nikator, vertrieben und bald darauf ermordet. *Just.* 35, 1 f. *Pol.* 33, 15. 18. — 14) Alexander II., spottweise Zabina, d. h. der Sklave, genannt, Sohn eines Kaufmanns Protarchos aus Ägypten, wurde für einen Adoptivsohn des Königs Antiochos Sidetes von Syrien ausgegeben und vertrieb den Demetrios Nikator im J. 126 v. C., mußte aber wieder dem Antiochos Grypos (*Just.* 39, 1, 9) weichen und wurde, nach einer verlorenen Schlacht gefangen, auf den Befehl desselben getötet (121). *Just.* 39, 2, 6. — 15) Alexander, Sohn des M. Antonius und der Königin Kleopatra, mit dem Beinamen Helios, mußte nach Antonius' Besiegung mit seiner Schwester Kleopatra Selene den Triumph des Octavian schmücken; beide wurden später durch die von Antonius verlassene Gemahlin Octavia erzogen. *Plut. Ant.* 54. 87. — 16) Alex. Severus s. Severi, 4. — 17) Alexander, mit dem Beinamen Aitolos, aus Pleuron in Aitolien, der einzige Dichter, den dieses Land hervorgebracht hat, ein tragischer Dichter, war in Alexandreia unter Ptolemaios II. Philadelphos an der Bibliothek beschäftigt. Er wurde zu den Dichtern der alexandrinischen Pleias der Tragiker gerechnet; bekannter scheint er noch als Elegiker gewesen zu sein. Von seinen Elegien haben sich bei Athenaios, Parthenios und andern einige Fragmente erhalten, die Anmut und Lieblichkeit der Darstellung verraten. Auch als Epigrammendichter hat er sich bekannt gemacht; ob er auch Komödien geschrieben, bleibt zweifelhaft. Vgl. Meineke, Anal. Alex. p. 215—52. Nauck, trag. Graec. fragm. p. 635. Sammlung der Fragmente von Capellmann (1830). — 18) Alexander, mit dem Beinamen Polyhistor, aus Myndos in Karien, gebildet in Pergamos, kam zu Sullas Zeit als Kriegsgefangener nach Rom, wurde von Cornelius Lentulus freigelassen und unterrichtete unter andern den Hyginus. Seine grammatischen, periegetischen, historischen (über Rom in 5 Büchern) und andern Schriften sind vielfach excerpiert, uns aber verloren. Abhandlung von Hulleman (1849). — 19) Alexander, Sohn des Rhetors Numenios, Rhetor im 2. Jahrh. n. C., von dem 2 Bücher *περὶ σχημάτων* und ein Stück einer andern Schrift bei Menander *περὶ τῶν ἐπιδεικτικῶν* erhalten sind. Gedr. in den Rhet. graec. von Spengel, Bd. 3. — 20) Alexander aus Ephesos, mit dem Beinamen *λύχνος*, um 60 v. C., Historiker und Verfasser eines astronomischen und eines geograph.

dann auf, [illegible]s, in denen einige Bruchstücke erhalten fast 2000 V. [illegible]eineke, Anal. Alex. epim. IX. — [illegible]xander (Aphrodisiensis), aus Aphrodisias in Karien, zur Zeit des Kaisers Septimius Severus, ein Mann von Scharfsinn, Klarheit und Gelehrsamkeit, schrieb außer mehreren Schriften spekulativen Inhalts bes. Kommentare zu den Schriften des Aristoteles und reinigte dessen Lehre von späteren Zusätzen. Deshalb erhielt er den Beinamen ὁ ἐξηγητής. Von seinen Schriften besitzen wir nur einen kleinen Teil in griechischer Sprache, in der er ursprünglich schrieb, das übrige nur in lateinischer Übersetzung. Ausg. der Schrift de anima von Bruns (1887). — 22) Alexander aus Tralles in Lydien, Arzt in Rom im 6. Jahrh. n. C., hat ein θεραπευτικόν in 12 Büchern verfaßt, ein Sammelwerk, das sich durch seinen Stil empfiehlt.

Alexandra s. Kassandra.

Alexandria, Alexandrēa, Ἀλεξάνδρεια. Die zahlreichen Städte dieses Namens sind sämtlich von Alexander dem Großen angelegt und erscheinen gleich Wegweisern in dem ungeheuren Reich, welches er eroberte. Bemerkenswert sind: 1) A. Troas, Ἀ. ἡ Τρωάς, am Aigaiischen Meere, südlich von Troja — von K. Antigonos gegründet und nach ihm eine Zeit lang Antigoneia genannt, in römischer Zeit besonders blühend (*Liv.* 35, 42. 37, 35). Cäsar dachte daran den Sitz des Reiches dorthin zu verlegen (*Suet. Caes.* 79), auch August und Hadrian sorgten für sie. J. Ruinen Eski-Stambul, d. i. Altkonstantinopel. — 2) in Syrien zwischen Issos und Antiocheia, j. Alexandrette oder Iskanderun. — 3) in der persischen Landschaft Arachosia, j. Kandahar. — 4) in Ariana, jetzt Herat, an der großen indischen Karawanenstraße. — 5) in Baktriana, vielleicht jetzt Khullum. — 6) Ἀ. πρὸς Καυκάσῳ od. ἐν Παραπαμισάδαις, wohl in der Nähe von Kabul; Alexander brachte dort einen Winter zu (*Arr.* 3, 28. 4). — 7) in Susiana nicht weit von der Mündung des Tigris, später Antiocheia genannt. — 8) Ἀ. πρὸς Ταναΐδι (*Arr.* 4, 1, 3), jetzt viell. Chodschend am Jaxartes oder Sir, auch wohl Ἀλεξανδρέσχατα genannt. — 9) am Indos (*Arr.* 6, 15, 2). — 10) Ἀλεξάνδρεια ἐν Αἰγύπτῳ, j. Iskenderijeh, gegründet zur Befestigung der griech. Herrschaft in Ägypten (331 v. C.) nach dem Entwurf des Deinochares, auf der Landzunge zwischen dem Mittelmeer und dem Mareotischen See. *Arr.* 3, 1, 5 ff. *Plut. Al.* 26. *Diod. Sic.* 17, 52. *Strab.* 17, 791. Die regelmäßig, mit breiten, rechtwinkelig sich schneidenden Straßen gebaute Stadt hatte die Form eines Parallelogramms von 30 Stadien Länge und 10 Stadien Breite (15 Millien Umfang) und bestand aus 2 Hauptteilen: a) Brucheion im NO., mit dem königlichen Palast, dem σῶμα od. σῆμα, wohin auch Alexanders Leichnam gebracht wurde, dem Museion, Gymnasium und Stadium; b) Rhakotis, mit der Akropolis und dem Serapeion, welches die Bibliothek enthielt. Durch Natur und Kunst war die Stadt befestigt. — Unter den Häfen war einer in der Mareotis nur für Nilschiffe bestimmt. Der große Hafen wurde gebildet durch die Halbinsel Lochias im NO., einen Damm von 7 Stadien (Heptastadion) im SW., welcher die vorliegende Insel Pharos mit der Stadt verband; der innerste abgesonderte Teil dieses Hafens hieß der kleine Hafen und war eigens für die königlichen Schiffe bestimmt. Auf der westlichen Seite des Heptastadion, durch dieses selbst, die Pharosinsel und den Stadtteil Rhakotis gebildet, lag der Hafen der „glücklichen Heimkehr" (Εὔνοστος); ein besonderes Bassin an der Stadtseite führte den Namen „das Kästchen" (κιβωτός) und stand durch einen Kanal mit der Mareotis in Verbindung. An der äußeren NWseite der Pharosinsel lag der „Piratenhafen", auf der hohen NOspitze der Insel stand

der prächtige, von Sostratos aus Knidos erbaute Leuchtturm. Außerhalb der wohlbefestigten Stadt lag im SW. der Rhakotis die Nekropolis (Totenstadt), im NO. beim Brucheion und vor dem kanobischen Thore der Hippodrom. Die Bevölkerung von 300 000 Freien und vielleicht doppelt so vielen Sklaven war aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzt (*Pol.* 39, 14); Übermut, Leichtsinn, Ausschweifung, Widersetzlichkeit sind die Charakterzüge derselben (*Caes. b. c.* 3, 110). Von dem Glanz der alten Ptolemaierhauptstadt, die im J. 641 von dem Kalifen Omar erobert wurde, zeugen nur noch Trümmer. Noch steht die 110 od. 112 Fuß hohe Pompejussäule, während ein großer Obelisk, „die Nadel der Kleopatra", 1878 nach England gebracht worden ist. — An das Serapeion und das Museion zu Alexandreia knüpft sich die hohe Bedeutung der Stadt für die griechische Litteratur. Die ersten Ptolemaier, Pt. Lagi, Philadelphos und Euergetes, erhoben die Stadt zur Metropole der Gelehrsamkeit und Litteratur jener Zeit. Die besonders von Pt. Philadelphos gesammelte Bibliothek im Brucheion enthielt mit den Doubletten (συμμιγῆ) 400 000, ohne dieselben (ἀμιγῆ καὶ ἁπλᾶ) 90 000 Bände oder Rollen. (So Ritschl. Bernhardy erklärt συμμιγῆ für Werke desselben Autors, z. B. von Aristoteles 500, ἀμιγῆ καὶ ἁπλᾶ für Massen aus einzelnen litterarischen Gattungen, z. B. Tragiker u. s. w.) Später wurde eine ähnliche Sammlung von 42 800 Bänden in der Rhakotis und dem Tempel des Serapis angelegt, die freilich bei der Belagerung und Eroberung durch Julius Cäsar in Brand geriet, indessen durch die von der Kleopatra geschenkte pergamenische Bibliothek von 200 000 Bänden ersetzt wurde. Auch sie wurde vernichtet zur Zeit Theodosius' des Gr., wo der fanatische Erzbischof Theophilus im J. 389 sie zerstörte; später ist man, wohl mit Unrecht, bemüht gewesen, diese Barbarei dem Amru, Feldherrn des Kalifen Omar (641), zuzuschreiben. Vgl. Ritschl, die alexandr. Bibliotheken (1838) nebst Corollarium (1840) (Opusc., Bd. 1). Das Museion gewährte den verdienstvollen Männern, welche zur Ordnung, Vervollständigung, Verbesserung der Handschriften beitrugen, ehrenvollen Unterhalt (ἡ ἐν Μουσείῳ σίτησις); es war der Centralpunkt der Bildung und Gelehrsamkeit. In den bürgerlichen Unruhen unter Aurelian ward auch dieses zerstört. Vgl. Parthey, das alex. Museum 1838). Sammlung und Sichtung der vorhandenen Litteraturschätze, sowie das Streben, alle zur Erklärung derselben nötigen Kenntnisse sich zu erwerben, ist das charakteristische Merkmal dieser Zeit. Für Sammlung und Ordnung der Bibliothek sorgten die Bibliothekare Zenodotos, Kallimachos, Eratosthenes, Apollonios, Aristophanes, Aristarchos. Die Grammatik in dem weitesten Sinne des Altertums wurde besonders gepflegt, aber auch in der Mathematik und Astronomie sind die Leistungen der Alexandriner bedeutend. Die griechische Bibelübersetzung ist unter den Ptolemaiern hier entstanden, und die ältesten Teile der von jüdischen Verfassern gemachten Sibyllenorakel reichen in dieselbe Zeit hinauf. Unter denen, die einzelnen Schriftstellern ihre besondere Sorgfalt zuwandten, sind für Homer zu nennen: Zenodotos, Aristophanes von Byzanz und namentlich Aristarch. Aus diesem Streben des Ordnens des Mustergültigen gingen angeblich einige Verzeichnisse (κανόνες) hervor, die der Nachwelt zur Richtschnur dienen sollten. Der Kanon der epischen Dichter — herrührend von Aristophanes von Byzanz und Aristarch — umfaßte den Homer, Hesiod, Panyasis, Antimachos, Peisander; von Jambographen den Archilochos, Hipponax, Simonides von Amorgos; von Elegikern den Kallimachos, Philetas, Kallinos, Mimnermos; von Lyrikern den Alkman, Alkaios, die Sappho, den Stesichoros, Pindaros, Bakchylides, Ibykos, Anakreon, Simonides von Keos; von Tragikern den Aischylos, Sophokles, Euripides, Ion und Achaios; von Komikern den Epicharmos, Kratinos, Eupolis, Aristophanes, Pherekrates, Platon (alte K.) — Antiphanes und Alexis (fälschlich sogenannte mittl. K.) — Menander, Philippides, Diphilos, Philemon, Apollodor (neue K.) — In der Prosa die Historiker Herodot, Thukydides, Xenophon, Theopompos, Ephoros, Anaximenes, Kallisthenes; die Redner Antiphon, Andokides, Lysias, Isokrates, Isaios, Aischines, Lykurgos, Demosthenes, Hypereides, Deinarchos. Indes ist dieses Verzeichnis so planlos, lückenhaft und teilweise sogar fehlerhaft, daß Bernhardy wohl recht hat, wenn er dasselbe für ein trümmerhaftes, aus vollständigeren Katalogen unkritisch gezogenes Register hält, den Canon Alexandrinorum aber als eine aus Mißverständnis einzelner Stellen (z. B. *Quint.* 10, 1, 54. 59) hervorgegangene Fiktion ganz entfernt. Ebenso Steffen, de canone qui dicitur Aristophanis et Aristarchi (1876). — Ein eigener alexandrinischer Dialekt ferner ward hier ausgebildet. Ebenso prägte sich den Dichtern dieser Schule auch der Stempel der Gelehrten (γραμματικοί) auf; Reinheit der Diktion, Glätte und Feinheit der Darstellung, geregelter Versbau vermögen nicht für den öfteren Mangel lebendiger Phantasie und lebensfrischer, natürlicher Darstellung zu entschädigen. Apollonios aus Rhodos, Aratos, Kallimachos, Nikandros, Philetas gehören zu den bedeutenderen Dichtern dieser Schule.

Alexis, Ἄλεξις, aus Thurioi in Griechenland, Dichter der neueren Komödie seit 384 v. C., erreichte, fortwährend thätig und regsam, ein Alter von 106 Jahren. Dies lange Leben macht die Menge seiner Stücke (nach Suidas 245), den Gebrauch von Motiven und Charakteren (die Rolle des Parasiten) und die ungleiche Diktion erklärlich. Die zahlreichen Fragmente zeigen ihn als einen Dichter von Geist und guter Beobachtung, der die Sprache leicht und geschmackvoll zu handhaben weiß. Fragmente gesammelt und herausg. von Hirschig (1840), Meineke, com. Graec. fragm. Bd. III p. 161 ff. (II p. 688 ff. der kleinen Ausgabe), und Kock, com. Att. fragm. II, 1 p. 297 ff.

Alfēnus (vielleicht richtiger Alfenius) Varus, Publius, aus Cremona, anfänglich Schuster in seiner Vaterstadt, ging nach Rom, wurde Schüler des gefeierten Juristen Serv. Sulpicius Rufus und erlangte als Jurist großen Ruf, wie er denn auch als Schriftsteller (40 *ll. digestorum*) in diesem Fache auftrat. Catull hat an ihn das 30. Gedicht gerichtet. Horaz (*sat.* 1, 3, 130 ff.) scheint Anlaß gehabt zu haben den Stolz des Emporkömmlings ein wenig zu dämpfen. Ob er mit dem Varus bei *Catull.* 10. 20 und dem Varus, der mit Vergil

bei dem Epikureer Siron Philosophie hörte, identisch ist, ist zweifelhaft.

Algĭdum, kleine Bergfeste auf einer der Höhen des Algidus, wahrscheinlich beim h. Cava. *Liv.* 26, 9.

Algĭdus mons, eine Bergreihe von Tusculum und Velitrā gegen Präneste hin, j. Monte Salamone, M. Ceraso; ein Hauptstützpunkt der Äquer, die von hier häufig ihre Angriffe unternahmen (*Liv.* 3, 2. 3. 27. 31 u. öft.); rauh (*Hor. od.* 1, 21, 6. 3, 23, 9), reichbewaldet (4, 4, 58), alter Sitz des Dianendienstes (1, 21, 6. *carm. saec.* 69).

Alimentarĭi hießen diejenigen Kinder armer (auch noch lebender) Eltern, welche bis zu einem bestimmten Lebensjahre (durch Hadrian die Knaben bis zum 18., die Mädchen bis zum 14.) monatlich ihren Unterhalt (Knaben 10, Mädchen 12 Sesterzien) aus Stiftungen römischer Kaiser empfingen. Nach Nervas Vorgang führte Trajan diese Wohlthätigkeit zu Veleja bei Placentia weiter aus (*Plin. pan.* 26). Die Urkunde davon ist noch in größeren Bruchstücken vorhanden (vgl. Wolf, kleine Schriften II S. 895, und zahlreiche epigraphische Arbeiten über die Urkunde); eine ähnliche Stiftung von dem jüngeren Plinius in Comum finden wir *Plin. ep.* 7, 18 erwähnt. Hadrian erweiterte die Stiftungen des Trajan (*Spart. Hadr.* 7), und unter den Antoninen kamen neue Anstalten, vorzüglich für bis dahin weniger bedachte Mädchen (novae puellae Faustinianae), hinzu, wahrscheinlich jedoch auf Rom beschränkt. Pertinax hob aus Rücksichten der Sparsamkeit die Anstalt Trajans auf, während Alexander Severus wieder eine ähnliche Stiftung begründete; doch scheinen die früheren mehr wirkliche Kinderverpflegungsanstalten, das letzte mehr ein Legat gewesen zu sein. Vgl. Franke, zur Gesch. Trajans S. 377—420.

Alimentus s. Cincii.

Aliphēra (*Liv.* 28, 8. 32, 5. *Cic. ad Att.* 6, 2), Ἀλίφειρα, ἡ, (*Pol.* 4, 77 ff. oder Ἀλίφηρα, *Paus.* 8, 26. 27), j. Nerowitza mit ansehnlichen Ruinen, Bergstadt im südwestl. Arkadien an einem Nebenflüßchen des Alpheios. Die Bewohner beteiligten sich bei der Gründung von Megalopolis. Im Bundesgenossenkriege (219—217 v. C.) nahm Philipp III. die sehr feste Stadt nebst der Burg ein, woselbst sich ein Tempel der nach einheim. Sage hier geborenen und erzogenen Athene mit einer sehr geschätzten Bildsäule dieser Göttin und ein Tempel des Asklepios befanden.

Alipĭlus, der Sklave, der besonders in den Bädern das Geschäft hatte, die Haare unter der Achsel mittelst einer Kneipzange (volsella) auszureißen (vellere alas, *Juv.* 11, 157). Dies gehörte zur Galanterie der Weichlinge, die zuletzt am ganzen Körper glatt sein wollten (isti volsi atque expoliti, *Sen. controv.* 1. *praef.*). Bisweilen geschah es auch durch aufgelegte Pech- oder Harzpflaster (ψίλωθρον, δρῶπαξ), daher resinata iuventus (*Juv.* 8, 114).

Aliso, nach Vellejus (2, 120) und Tacitus (*ann.* 2, 7) eine römische Feste an der Lippe, von Drusus im J. 11 v. C. angelegt als Stützpunkt der Operationen gegen die Germanen (nach *Dio Cass.* 54, 33 am Einfluß des Aliso in die Lupia). Nach der Niederlage des Varus von den Deutschen erobert, ward sie im J. 15 n. C. wieder hergestellt, im folgenden Jahre von den Germanen belagert, von Germanicus aber entsetzt. Die Lage ist streitig; nach einigen ist es das h. Elsen bei Paderborn, nach andern lag es bei Hamm oder bei Wesel oder bei Haltern.

Alkaios, Ἀλκαῖος, Alcaeus, 1) s. Perseus, 1. — 2) s. Herakles, 5. — 3) berühmter lyrischer Dichter der Griechen, aus Mytilene auf Lesbos, um 612 v. C. blühend, älterer Zeitgenosse der Sappho. Er gehörte einem vornehmen Geschlechte und der Adelspartei seiner Vaterstadt an, stritt tapfer in der Fehde gegen die Athener um den Besitz von Sigeion, wobei er seinen Schild verlor, und beteiligte sich mit leidenschaftlichem Sinne, aber ausdauerndem Mute an den Kämpfen seiner Partei gegen die Tyrannen Melanchros, Myrsilos u. a., sowie auch gegen den zum Aisymneten (s. d.) erwählten weisen Volksfreund Pittakos, wodurch er längere Zeit gezwungen war sein Vaterland zu meiden. Zuletzt kam er bei dem Versuche, die Rückkehr ins Vaterland zu erzwingen, in die Gewalt des Pittakos, der ihm großmütig verzieh. Ob er darauf wieder in die Fremde gezogen oder ruhig im Vaterlande geblieben ist, bleibt ungewiß. Seine Gedichte, von den Alexandrinern in mindestens 10 Bücher geteilt, aber uns nur in spärlichen Überresten erhalten, waren im aiolischen, durch epische Formen gemilderten Dialekt verfaßt und trugen die Eigentümlichkeit der aiolischen Dichtungsart an sich, offenes und kühnes Hervortreten der Persönlichkeit, Feuer und Erregbarkeit der Gefühle. Eine zornige Leidenschaftlichkeit, aber auch ein starkes männliches Gemüt zeigten besonders seine politischen Gedichte (στασιωτικά), die sich auf die Kämpfe der lesbischen Adelspartei bezogen. Die Horazischen Lieder (*od.* 1, 14 u. 37) sind Nachbildungen. Außerdem dichtete er mehr episch gehaltene Hymnen auf die Götter und einige, starke Sinnlichkeit atmende, Trink- und Liebeslieder (συμποτικά und ἐρωτικά). In jenen zeigt er sich besonders erfinderisch in Motiven, die zum Trinken einladen sollen (Anklänge vielfach bei Horaz, wie *od.* 1, 9), betrachtet aber den Wein nicht bloß von Seite des sinnlichen Genusses, sondern mehr nach seinen edeln geistigen Wirkungen. Von seinen Liebesliedern wissen wir wenig. Doch vgl. Horaz, *od.* 1, 32, 5. Er zeichnet sich aus durch kraftvolle, rasche, würdige Diktion, anschauliche Bilder und geniale Behandlung der metrischen Kunst. Die alkaiische Strophe ist von ihm erfunden. Die Fragmente sind gesammelt und herausgegeben von A. Matthiä (1827), am besten in Bergks poet. lyr. Gr. III p. 147 ff. Vgl. Th. Kock, Alkaios und Sappho (1862). — 4) aus Mytilene, Komiker und jüngerer Nebenbuhler des Aristophanes, Verf. von 10 meist der Mythologie entlehnten Komödien, unter denen der Titel Κωμῳδοτραγῳδία merkwürdig ist. Die wenigen Bruchstücke sind gesammelt von Meineke, com. Graec. II p. 824 ff., und Kock, com. Att. I p. 756 ff. — 5) aus Messenien, Epigrammendichter aus ungewisser Zeit. Unter seinem Namen finden sich 22 Stücke in der griechischen Anthologie.

Alkamĕnes s. Bildhauer, 6.

Alkathŏos, Ἀλκάθοος, Ἀλκάθους, 1) S. des Pelops und der Hippodameia in Elis, tötete auf dem Kithairon einen Löwen, der den Sohn des Megareus zerrissen hatte, und erhielt von diesem zum Dank seine Tochter Euaichme zur Gemahlin und nach seinem Tode die Herrschaft über Megara.

Er stellte mit Hülfe Apollons die Mauern der Stadt, welche die Kreter zerstört hatten, wieder her und erbaute die eine von den zwei Burgen Megaras mit einem Tempel des Apollon. *Theogn.* 773 f. Wo Apollon, der diesen bei der Arbeit unterstützte, die Kithara hingestellt hatte, zeigte man später einen klingenden Stein. Alk. hatte in Megara ein Heroon, und die Spiele Ἀλκαθοῖα wurden ihm zu Ehren gefeiert. *Paus.* 1, 41, 3. 42, 1. — 2) ein Troer (s. Aineias).

Alkestis s. Admetos.

Alkĕtas, Ἀλκέτας, 1) König von Epeiros, von seinem Vater Arybbas wegen seines wilden, trotzigen Sinnes vom Throne ausgeschlossen, wurde nach seines Bruders Aiakides Tode König, 313 v. C., und erwarb sich die Gunst und den Schutz des Kassander von Makedonien. Beides sicherte ihm, der sich bei seinen Landsleuten bald durch seine Grausamkeit und Härte verhaßt gemacht hatte, eine Zeitlang die Herrschaft, bis die Erbitterung der Epeiroten so hoch stieg, daß sie ihn samt seinen Kindern ermordeten und den jungen Pyrrhos, den Sohn seines verstorbenen jüngeren Bruders Aiakides, zum Könige ausriefen, im J. 306. *Paus.* 1, 11, 5. *Plut. Pyrrh.* 3. — 2) einer der Feldherren Alexanders des Großen. Als sein Bruder Perdikkas, der von Alexander noch vor seinem Ende bestellte Reichsverweser, auf dem Zuge gegen Ägypten (321 v. C.) ermordet wurde, befand sich Alketas in Asien auf seiten des Eumenes. Von den Gegnern gleich Eumenes und andern Verteidigern des Königshauses geächtet, begab er sich nach Pisidien, dessen Bewohner sich zum großen Teil an ihn anschlossen. Aber in offener Schlacht besiegt, wurde er von einigen Bürgern der Stadt Termessos verraten und stürzte sich in sein Schwert, um nicht Gefangener seiner Gegner zu werden. *Arr.* 4, 27. *Diod. Sic.* 18, 44 ff. *Just.* 13, 8.

Alkibiădes, Ἀλκιβιάδης, S. des Kleinias, geb. zu Athen um 452 v. C., ungefähr 5 Jahre vor dem Tode seines Vaters. Des verwaisten Knaben Vormund wurde zunächst sein naher Verwandter, der berühmte Perikles. Von hohen geistigen Anlagen, schöner Körpergestalt, großem Reichtum, zeigte er zugleich grenzenlosen Leichtsinn, entschiedenen Hang zu Ausschweifungen und ebensoviel Zügellosigkeit und Mutwillen. Dabei liebenswürdig und beredt, verstand er es, sich Liebe beim Volke zu erwerben, wodurch er, unterstützt von seinem Reichtum, der es ihm verstattete Freigebigkeit und nötigenfalls Verschwendung zu üben, zu großem Ansehen und Einfluß gelangte. Vermählt mit Hipparete, einer Tochter des reichen Atheners Hipponikos, frönte er dennoch vielen Ausschweifungen, weshalb seine Frau von ihm getrennt zu werden begehrte, was Alk. indes gewaltsam verhinderte (*Plut. Alc.* 8). Er war Zögling des weisen Sokrates, aber dessen Lehren hatten wenig Einfluß geübt auf die Lebhaftigkeit und den Leichtsinn des Jünglings, der zu glänzen und hervorzuragen den heißesten Wunsch hegte. Im Felde Zeltgenosse des Sokrates, focht er bei Potidaia mit (432) und wurde durch seines Lehrers Tapferkeit aus augenscheinlicher Lebensgefahr gerettet; 8 Jahre später rettete dieser wieder den Schüler in der Schlacht bei Delion. Von da an beteiligte er sich fast an allen Ereignissen des peloponnesischen Krieges. Im J. 420, als Nikias von den Spartanern zum Vermittler erwählt war, veranlaßte er seine Vaterstadt zu einem Bündnisse mit Argos, Elis und Mantineia trotz der Gegenbemühungen Spartas, verspottete dessen Gesandte und den Nikias (*Thuc.* 5, 43 ff. *Plut. Alc.* 14) und bekriegte im folgenden Jahre die Lakedaimonier im Peloponnes. Aber schon im J. 418 mußte Argos mit Sparta Frieden machen (*Thuc.* 5, 56 ff. 76 ff.), schloß indes 416 mit Athen abermals ein Bündnis und befestigte die Stadt auf Alkibiades' Rat besonders nach der Seeseite hin. Zwar zerstörten die Spartaner die eben erbauten Mauern gleich wieder, aber Alk. erschien bald darauf mit einer Flotte und vertrieb eine Anzahl spartanisch gesinnter Argiver. *Plut. Alc.* 15. *Thuc.* 5, 84. Inzwischen war von der Stadt Egesta auf Sicilien nach Athen die Bitte um Beistand gegen Syrakus gekommen, und Alk. bemühte sich besonders das Volk zu einer kriegerischen Unternehmung gegen Sicilien zu stimmen, hatte aber dabei noch andere weitgehende Eroberungspläne. Das begeisterte Volk stimmte ihm bei, große Rüstungen wurden gemacht, und Alk. selbst, Nikias und Lamachos an die Spitze gestellt. *Plut. Alc.* 17. *Thuc.* 6, 6 ff. Doch kurz vor der Abfahrt der Flotte wurden in einer Nacht die zahlreichen Hermensäulen in Athen umgestürzt und unter andern auch Alk. der Teilnahme daran beschuldigt. *Nep. Alc.* 3. *Plut. Alc.* 18. Er verlangte Untersuchung, obgleich bei seinem Leichtsinn seine Teilnahme an dem Frevel nicht unwahrscheinlich war; er trat indes so fest auf, daß seine Gegner ihn nicht weiter anfochten, sondern die weitere Untersuchung bis zu seiner Rückkehr zu verschieben vorschlugen. Alk. unterwarf sich dem Beschlusse. *Plut. Alc.* 19 f. *Thuc.* 6, 27 ff. Aber sofort nach der Abfahrt fingen seine Gegner die Untersuchung wieder zu betreiben an, das Volk wurde gegen ihn aufgehetzt und die Salaminia abgesandt, ihn zurückzubringen. *Thuc.* 6, 53. 61. Anfangs folgte er der Ladung (August 415), entfloh aber zu Thurioi in Unteritalien und begab sich nach Sparta. Auf die Nachricht davon verurteilte man ihn in Athen und bestrafte ihn mit dem Verlust seines Vermögens. Deshalb von Rache erfüllt, stand er den Spartanern treulich mit seinem Rate zur Seite und veranlaßte die Befestigung von Dekeleia an der attischen Grenze, sowie die Absendung eines Hülfsheeres unter Gylippos nach Syrakus, 414. *Thuc.* 6, 88 ff. 7, 18. Um das Vertrauen der Spartaner zu bewahren, fügte er sich ganz der strengen spartanischen Lebensweise. Auch beredete er sie, eine Flotte auszurüsten, erhielt selbst 5 Schiffe, mit welchen er der Flotte vorausging, brachte ein Bündnis mit dem persischen Satrapen Tissaphernes zustande und veranlaßte die Jonier zum Abfall von Athen (*Thuc.* 8, 14 ff.). Als aber die spartanischen Feldherren, und besonders der König Agis, mit Eifersucht und Mißgunst auf seinen wachsenden Einfluß sahen und nach einem Unglück der spartanischen Flotte ihn sogar verdächtigten, entging er der Ermordung nur durch die Flucht zu Tissaphernes (Oktober 412), gewann denselben allmählich für Athen, knüpfte dann mit den Führern der atheniensischen Flotte bei Samos Unterhandlungen an und ging selbst auf ihre Pläne hinsichtlich der Verwandlung der demokratischen Regierungsform Athens in eine

oligarchische ein. Gesandte der Flotte kamen nach Athen und brachten es trotz des Sträubens des Volkes dahin, daß Alk. mit Tissaphernes wegen eines Bündnisses unterhandeln sollte. *Plut. Alc.* 25. *Thuc.* 8, 45 ff. Aber der Perser wollte die Lakedaimonier, welche er fürchtete, nicht durch Abschluß eines Bündnisses mit Athen reizen, und die zu ihm gekommenen athenischen Gesandten kehrten, von Alk. hintergangen, wieder heim. Gleichwohl wurde in Athen die Demokratie gestürzt, und die nun herrschenden Oligarchen begannen eine Art von Schreckensregiment, riefen auch die Verbannten, also auch den Alk., nicht zurück. *Thuc.* 8, 57 ff. Dagegen erhob sich Heer und Flotte zu Samos; Thrasybul und Thrasyllos wurden von ihnen zu Anführern ernannt, und beide bewirkten 411, daß Alk. ihnen beigesellt wurde. Dieser aber widerriet den Rachezug nach Athen und stellte an die inzwischen angelangten Abgesandten der Oligarchen seine Forderungen. Hierüber gerieten dieselben unter sich in Uneinigkeit und wurden nach dem Verluste Euboias an Sparta gestürzt. So hatte Alk., indem er den Bürgerkrieg verhinderte, Athen gerettet. Seine Bemühungen indes, den Tissaphernes für Athen zu gewinnen, scheiterten, obgleich er ihn sogar bei den Lakedaimoniern zu verdächtigen wußte und diese ihn feindlich behandelten. Glücklicher dagegen war er im Kampfe, indem er einen zweiten Seesieg der Athener über die Peloponnesier bei Abydos durch seine Ankunft entschied (411). *Plut. Alc.* 27. Ein erneuter Versuch bei Tissaphernes führte dazu, daß dieser ihn gefangen nach Sardes führen ließ, von wo Alk. aber nach 30 Tagen entfloh und die Spartaner bei Kyzikos (410) entscheidend besiegte (*Plut. Alc.* 28. *Xen. Hell.* 1, 1, 11 ff.), worauf er in den Jahren 409 und 408 Byzanz, Chalkedon und andere Städte eroberte, überall Kontributionen eintrieb und dann erst beschloß, nach Athen, welches er seit 8 Jahren nicht gesehen hatte, zurückzukehren (Anfang Juni 408). Seine Verwandten holten ihn ans Land, jubelnd empfing ihn das Volk, sein Vermögen wurde ihm zurückgegeben, und er zum Feldherrn über Heer und Flotte ernannt. Aber die Vornehmen suchten ihn möglichst bald zu entfernen, um den ihm erwiesenen Ehren ein Ende zu machen. Er segelte also mit einer Flotte aus zur Wiedereroberung der abgefallenen Insel Andros. Als die Unternehmung mißlang und außerdem die Flotte in Alkibiades' Abwesenheit durch die Unbesonnenheit seines Unterbefehlshabers Antiochos von dem Spartaner Lysander geschlagen wurde, 407 (*Xen. Hell.* 1, 5, 14), da erwachte von neuem der Unwille des wankelmütigen Volks in Athen, und es gab den heftigen Anklagen der Gegner des Alk. bereitwillig Gehör. Alk. zog der Verteidigung freiwillige Verbannung vor und lebte fortan auf einer ihm gehörigen festen Burg in Thrakien. *Xen. Hell.* 1, 5, 17. *Nep. Alc.* 7. *Plut. Alc.* 36. Als später die athenische Flotte bei Aigospotamoi lag, machte er ihre Feldherren auf die gefährliche Lage aufmerksam, fand aber kein Gehör bei ihnen (*Plut. Alc.* 37). Nach der Eroberung Athens durch Lysander und der Einsetzung der Dreißig begann Alk. für seine Sicherheit zu fürchten, verließ daher Thrakien und begab sich zum Satrapen Pharnabazos von Phrygien, um ihn für die Befreiung Athens zu gewinnen; dieser aber folgte der Aufforderung Lysanders, den gefährlichen Mann zu ermorden, und sandte dazu seinen Bruder mit einer Anzahl von Leuten ab. Sie umstellten dessen Wohnung in dem Städtchen Melissa, warfen Feuer in dieselbe und erschossen ihn mit Pfeilen, als er, um sich zu retten, aus dem brennenden Hause herausstürzte, 404 (*Plut. Alc.* 39. *Nep. Alc.* 10). Monographien von G. F. Hertzberg (1853), Houssayes (1876) und Fokke (1883).

Alkidămas, Ἀλκιδάμας, aus Elaia, Schüler des Gorgias, Zeitgenosse des Isokrates und Lehrer der Redekunst. Eine τέχνη, nach welcher sich Demosthenes und Aischines gebildet haben sollen, ist verloren; ebenso seine nach dem Muster seines Lehrers Gorgias gearbeiteten Deklamationen. Unter seinem Namen sind zwei Reden auf uns gekommen, Ὀδυσσεύς und περὶ σοφιστῶν, die aber sicherlich nicht von demselben Verf. sind. Die letztere will Blaß dem Alk. nicht absprechen, auch Spengel hatte sie verteidigt. Sie sind abgedruckt in den Ausgg. der Oratores Attici von Bekker und von Baiter und Sauppe, sowie in Blaßs Ausg. des Antiphon (S. 193 ff.).

Alkinŏos, Ἀλκίνοος, der weise König des mythischen Schiffervolkes der Phaiaken auf der Insel Scheria, Sohn des Nausithoos, Enkel des Poseidon, Gemahl der Arete, Vater von 5 Söhnen und der Nausikaa. Er nahm den schiffbrüchigen Odysseus gastlich auf und ließ ihn reich beschenkt nach Hause geleiten (*Od. l.* 6—13). In der Argonautensage wohnt er auf der Insel Drepăne (Kerkyra, wohin von Korinth aus die Sagen von Medeia und den Argonauten gekommen); er nimmt die heimkehrenden Argonauten auf und beschützt Medeia vor den verfolgenden Kolchiern. Diese scheuen sich ohne Medeia zurückzukehren und bleiben bei Alkinoos. *Apoll. Rhod.* 4, 990. Er hatte in Kerkyra einen Heroenkult. *Thuc.* 3, 70.

Alkĭphron, Ἀλκίφρων, ein griech. Sophist des 3. Jahrh. n. C., hat 3 Bücher fingierter Briefe (im ganzen 118) hinterlassen, in welchen er uns in einer reinen, den besten Mustern nachgebildeten Sprache und gefälligen Form eine Schilderung der Sitten und Kulturzustände, vornehmlich Athens, durch Vorführung verschiedener Stände (Fischer, Bauern, Parasiten und Hetären) und Lebensverhältnisse entwirft. Ausgg. von Bergler (1715), Seiler (1853) und Meineke (1853).

Alkmaion, Ἀλκμαίων. 1) Sohn des Amphiaraos und der Eriphyle (*Hom. Od.* 15, 248). Als Amphiaraos gegen Theben zog (s. Amphiaraos), trug er seinen noch unerwachsenen Söhnen, Alkmaion und Amphilochos, auf, seinen Tod an Eriphyle zu rächen. Nachdem daher Alkmaion, von dem Epigonenzuge (s. Adrastos), dessen Anführer er, einem Orakel zufolge, gewesen, zurückgekehrt war und erfahren hatte, daß seine Mutter auch ihn für den Peplos (schleierartiges Gewand) der Harmonia zur Teilnahme an dem Zuge vermocht hatte, tötete er sie, entweder allein oder in Gemeinschaft mit seinem Bruder. Er wurde daher gleich Orestes von den Erinyen verfolgt und kam wahnsinnig nach Psophis zum Phegeus; dieser entsühnte ihn und gab ihm seine Tochter Alphesiboia (oder Arsinoë) zur Gemahlin. Alkmaion schenkte ihr Halsband und Peplos. Von neuem Wahnsinn ergriffen, kam er nach langem Umher-

iren an den Ausfluß des Acheloos. Hier fand er auf einer jüngst erst angeschwemmten Insel die Ruhe und baute sich an; denn er hatte das Orakel erhalten, er würde auf dem Boden von seinem Wahnsinne befreit werden, der zur Zeit seines Muttermordes noch nicht vorhanden gewesen wäre. Er verband sich mit Kallirrhoë, der Tochter des Acheloos, und zeugte mit ihr Akarnan und Amphoteros. Als er dieser das Halsband und den Peplos aus Psophis holen wollte, ward er von den Brüdern der Alphesiboia ermordet. *Apollod.* 3, 7, 2. 5—7. *Thuc.* 2, 102. Alkmaion wurde nach seinem Tode göttlich verehrt; zu Theben hatte er ein Heiligtum in der Nähe von Pindars Hause, in Psophis ein heilig gehaltenes Grabmal. *Pind. pyth.* 8, 57. *Paus.* 8, 24, 7. Seine Geschichte war ein beliebter Gegenstand der Tragödie, doch hat sich kein derartiges Stück erhalten. — Sein Bruder Amphilochos, ein Seher, nahm auch teil am Epigonenzuge und am trojanischen Kriege. Auf der Rückreise von Troja gründete er mit dem Seher Mopsos Mallos in Kilikien. Nach Thukydides (2, 68) gründete er von Argos aus das amphilochische Argos (Ἄ. τὸ Ἀμφιλοχικόν) in Akarnanien am Ambrakischen Meerbusen. Von hier ging er wieder nach Kilikien, fiel aber im Kampfe mit Mopsos. Er hatte zu Mallos ein Orakel und ward zu Oropos neben seinem Vater, zu Athen und Sparta als Heros und Seher verehrt. *Hom. Od.* 15, 248. *Paus.* 3, 15, 8. — 2) Urenkel des Nestor, der bei der Einwanderung der Dorier in den Peloponnes von Pylos nach Athen kam, der Stammvater des berühmten Geschlechts der Alkmaioniden. — 3) Zeitgenosse und Schüler des Pythagoras, der Sonne, Mond und Sterne (animumque praeterea, *Cic. n. d.* 1, 11, 27) als Götter verehrte. — 4) letzter lebenslänglicher Archon in Athen, 752 v. C.

Alkman, Ἀλκμάν (dorische Form für Ἀλκμαίων), lyrischer Dichter der Griechen um Ol. 40 = 620 v. C., von lydischer Herkunft, oder vielmehr ein Aiolier aus dem lydischen Sardes. Angeblich war er in Lydien geboren und kam als Sklave nach Sparta, wo er im Hause des Agesidas aufwuchs, freigelassen wurde und sogar das Bürgerrecht erlangt haben soll. Wahrscheinlich jedoch war er ein freier Mann; wenn er wirklich aus der Fremde nach Sparta kam, so hatte er gleich Terpandros (s. d.) u. a. einen offiziellen Ruf erhalten. Seine Blüte fällt um 612, wo die Spartaner Muße hatten sich der heitern Seite des Lebens zu widmen. Er dichtete besonders Parthenien (Chorlieder für Jungfrauen), Hymnen, Paiane, Prosodien, Liebeslieder in großer Mannigfaltigkeit des poetischen Tons und des Versmaßes. Den rauhen altlakonischen dorischen Dialekt milderte und veredelte er durch Aufnahme epischer und aiolischer Formen. Die Bewunderung, welche ihm das Altertum zollte, findet in den vorhandenen Bruchstücken keine rechte Bestätigung, weil sie von zu geringem Umfange sind oder um geringfügiger Dinge willen angeführt werden. Zu den von Welcker (1815) gesammelten Fragm. ist 1855 ein neues, überaus wertvolles aus einem von Mariette in Ägypten gefundenen, jetzt in Paris befindlichen Papyrus gekommen. Vollständige Sammlung der Bruchstücke von Bergk, poet. lyr. Graec. III p. 14 ff.

Alkmēne, Ἀλκμήνη, Tochter des Elektryon, Gemahlin des Amphitryon (s. d.), Mutter des Herakles (s. d.) von Zeus. Nach dem Tode ihres Gatten heiratete sie den Rhadamanthys (s. d.), zu Okalea in Boiotien, wo man auch die Gräber beider zeigte. Nachdem Herakles unter die Götter versetzt ist, flieht sie vor Eurystheus nach Athen, kommt aber nach Theben zurück und stirbt dort in hohem Alter. Sie blieb als Stammmutter der Herakliden fortwährend ein Gegenstand der Bühne (des Aischylos und Euripides Stücke sind verloren gegangen) und der Verherrlichung in Liedern. Zeus soll sie durch Hermes auf die Inseln der Seligen haben geleiten und dort mit dem Rhadamanthys wieder vermählen lassen. In Theben wurde sie göttlich verehrt, in Athen hatte sie einen Altar im Tempel des Herakles.

Alkyŏne s. Keyx und Pleiades.

Alkyŏneus, Ἀλκυονεύς, ein Riese, der den Herakles auf dem Korinthischen Isthmos überfiel, als er die Rinder des Geryones hier durchtrieb, und ihm mit einem Felsstück 12 Wagen und 25 Männer zerschmetterte. Als er das Felsstück gegen Herakles schleuderte, schlug dieser es mit der Keule zurück und tötete mit demselben Schlage den Riesen. Andere verlegen diesen Kampf nach Phlegyai. Er ist ursprünglich derselbe Alk., der als der gewaltigste unter den Giganten in der Gigantenschlacht eine Hauptrolle spielt. *Pind. nem.* 4, 27.

Ἀλκυονίδες ἡμέραι. Alcyonii dies (von ἀλκυών, Seevogel), heißt die stille, nicht stürmische Zeit im Winter, während 2 Wochen um den kürzesten Tag herum, so genannt, weil dann, wie man glaubte, der Eisvogel brütet. *Aristot. h. a.* 5, 8. *Aelian. v. h.* 1, 36. *Plaut. Cas. prol.* 26. *Colum.* 11, 2. *Plin.* 10, 32. *Ov. met.* 11, 745.

Allĭa (Alia), linkes Nebenflüßchen des Tiber, etwa 11 Millien nördlich von Rom, bekannt durch die gänzliche Niederlage, welche hier die Römer von den Galliern erlitten, im J. 390 v. C. am 18. Juli (XV. Kal. Sext.), dem unglücklichen dies Alliensis. *Liv.* 5, 37 f. *Verg. A.* 7, 717. Wegen der Zeitbestimmung vgl. *Liv.* 6, 1, *Plut. Cam.* 19.

Alliēnus, Aulus, im Jahre 60 v. C. Legat des Q. Cicero in Asien, erlangte im J. 49 die Prätur und verwaltete nach Ablauf derselben (von 48 bis Mitte 46) Sicilien, wo er als Anhänger Cäsars auftrat. Als letzterer ermordet war, trat er zur Partei des Brutus und Cassius über, denen er mehrere Legionen zuführte. *Cic. ad Att.* 10, 15, 3. *ad fam.* 12, 11, 1. *Caes. b. Afr.* 2. 26. 34.

Allīfae, j. Alife, Stadt in Samnium am Volturnus, in herrlicher, fruchtbarer Gegend (*Liv.* 8, 25. 9, 38) an der Straße von Rom nach Beneventum. Allifana sc. pocula oder vasa bei Horaz (*sat.* 2, 8, 39) scheinen eine Art großer Becher gewesen zu sein.

Allobrŏges (Sing. Allŏbrox), Ἀλλόβριγες, d. h. die auf fremdem Boden Wohnenden, eine in den Gebirgen von Gallia Narbonensis wohnende kriegerische Völkerschaft, von der Isara (Isère), dem Rhodanus (Rhone), dem Lacus Lemannus (Genfersee) und den Grajischen Alpen begrenzt, mit den Hauptstädten Genava (j. Genf) und Vienna (j. Vienne). Sie führten hartnäckige Kriege mit den Römern und blieben, obwohl 121 v. C. durch Q. Fabius Maximus (daher Allobrogicus) unter-

worfen (*Vell. Pat.* 2, 10), dennoch in fortwährender Feindschaft gegen die Römer. *Sall. Cat.* 40. *Caes. b. g.* 1, 6. 7, 64. *Cic. Cat.* 3, 9, 22. Später hieß ihr Land Sapaudia (Savoyen). *Amm. Marc.* 15, 11, 17.

Almo, kleines Flüßchen in Latium, bei Bovillä entspringend und dicht unterhalb Roms in den Tiber fallend, j. Acquataccia. In ihm wuschen die Priester der Kybele (Galli) jährlich deren Bildsäule ab, am 12. April (*Ov. fast.* 4, 327).

Aloaden oder **Aloïden,** Ἀλωάδαι, Ἀλωεΐδαι, die Söhne der Iphimedeia und des Aloeus, Ἀλωεύς, welcher Sohn des Poseidon heißt, oder des Poseidon selbst, mit Namen Otos und Ephialtes, Ὦτος, Ἐφιάλτης. Sie wuchsen alle Jahre eine Elle in die Breite und eine Klafter in die Länge, so daß sie im 9. Jahre 9 Ellen in die Breite und 9 Klaftern in die Länge maßen. Sie bedrohten die Götter im Himmel, indem sie den Ossa auf den Olympos und auf den Ossa den Pelion türmen wollten; und sie hätten es ausgeführt, wenn nicht Apollon sie, bevor sie zu Jünglingen heranwuchsen, mit seinen Pfeilen getötet hätte (*Hom. Od.* 11, 305). Den Ares fesselten sie und hielten ihn 13 Monate lang in ehernem Gefäße gefangen. Ihre Stiefmutter Eriboia verriet es dem Hermes, und dieser befreite den schon ganz entkräfteten Ares aus seinen Fesseln (*Il.* 5, 385). So erscheinen diese beiden Riesen bei Homer als Wesen von übergroßer Kühnheit, die gleich den Titanen den olympischen Göttern feindlich entgegentreten. Als Grund, warum sie den Himmel stürmen wollten, gab man später an, daß sie nach dem Besitze der Hera und der Artemis gestrebt hätten; auch erzählte man, Artemis sei auf Naxos in Gestalt einer Hindin zwischen ihnen durchgesprungen, und beide hätten sich, als sie zugleich mit ihren Speeren nach ihr warfen, gegenseitig getötet (*Apollod.* 1, 7, 4). In der Unterwelt waren sie abgewendet von einander mit Schlangen an eine Säule gebunden und wurden durch das stete Geschrei einer Eule (ὦτος) gequält. — Sehr verschieden von der homerischen Darstellung erscheinen die Aloaden in den Sagen der boiotischen Thraker: sie sollten am Helikon zuerst den Musendienst eingesetzt und Askra, sowie manche andere Städte, gegründet haben. Ihre Gräber zeigte man zu Anthedon und auf Naxos, wohin Thraker übergesiedelt waren. Auf Naxos wurden sie als Heroen verehrt. Sie galten hier also als kulturverbreitende Heroen und Kolonienführer der Thraker. Wie diese Bedeutung mit der homerischen zu verbinden, oder die eine aus der andern herzuleiten sei, darüber gibt es sehr verschiedene Meinungen, sowie man überhaupt über die ursprüngliche Bedeutung der Aloaden noch sehr im unklaren ist. Eine Deutung, die vielen Beifall gefunden hat, jedoch nicht alle Züge der Fabel genügend erklären kann, ist folgende: Aloeus ist der Arbeiter der Tenne (ἀλωή), und seine Söhne sind die Drescher, die Männer der Tenne, welche das Getreide stoßen und stampfen (ὠθέω und ἰάλλω). Diese märchenhaften Wesen machte aber die kindliche Phantasie der Mythenzeit zu gewaltigen Riesen, Kämpfern und Zerstörern, die selbst den Olympos zu zertrümmern gedachten. Richtiger wohl faßt man die Aloaden als tellurische und agrarische Dämonen des Saatlandes (ἀλωή), aus denen Heroen des Landbaues und der daraus entspringenden höheren Kultur wurden; als Söhne der nahrungssprossenden Erde zu riesiger Größe und Kraft ernährt, erheben sie sich im Übermut menschlicher Kultur trotzig gegen die Götter.

Alŏpe, Ἀλόπη, 1) s. Hippothoon. — 2) Stadt der opuntischen Lokrer. *Thuc.* 2, 26. — 3) Stadt in Thessalien. *Il.* 2, 682. *Liv.* 42, 56.

Alopéke, Ἀλωπεκή, Ἀλωπεκαί, attischer Demos, ½ Stunde östl. von Athen, Heimat des Aristeides und Sokrates. *Hdt.* 5, 63. *Aeschin. Ctes.* 99.

Alpes, αἱ Ἄλπεις, τὰ Ἄλπεια, Ἀλπεινά, Ἄλπια ὄρη, nur dichterisch oder byzantinisch ἡ Ἄλπις, vielleicht ein keltisches Wort (*Serv. ad Verg. G.* 3, 474: Gallorum lingua alti montes Alpes vocantur), höchstes Gebirge Europas, welches sich um Oberitalien vom Sinus Ligusticus nordwärts in einem großen Bogen herumzieht und dessen östl. Fortsetzungen mit den Gebirgen der griech. Halbinsel in Verbindung stehen. Die einzelnen Teile, deren Abgrenzungen freilich in der Hauptsache auf willkürlichen Bestimmungen der neuern Geographen beruhen, sind: 1) Alpes maritimae (Ἄ. παραθαλάσσιοι, παράλιοι) (*Plin.* 8, 140 u. ö. *Tac. ann.* 15, 32), j. See- oder Ligurische Alpen, vom Appennin bei Savona bis zu den Quellen des Varus auf dem M. Cänia (j. Camaion oder Camaleone) und weiter bis zum M. Vesulus (M. Viso). — 2) die nach einem ligurischen Könige Cottius benannten A. Cottiae oder Cottianae, j. die Cottischen Alpen, von Eburodunum bis Segusio, oder vom M. Viso bis zum M. Cenis; zu dieser Kette gehört der hohe Berg Matrōna oder M. Janus (j. M. Genèvre). *Tac. hist.* 1, 61. 4, 68. *Eutr.* 7, 14. — 3) die A. Graiae (saltus Graius, mons Graius) (j. Grajische Alpen), vom M. Cenis bis Augusta Prätoria (j. Aosta), zu denen das iugum Cremonis (j. le Cramont) und die A. Ceutronĭcae (Gruppe des kleinen St. Bernhard?) gehören. *Liv.* 21, 28. 5, 35. *Nep. Hann.* 3. — 4) die Alpes Penninae oder Poeninae (j. Penninische Alpen mit den Lepontinischen), fälschlich von Poenus abgeleitet (*Liv.* 21, 38), mit einem Tempel des Iupiter Poeninus oder Penninus auf der höchsten Spitze (Gr. St. Bernhard), von dem sich Ruinen und Inschriften (namentlich Votivtäfelchen aus Erz) erhalten haben, bis zum Knoten des St. Gotthard. Dieser selbst, Adula, wird gerechnet 5) zu den A. Raetĭcae (j. Rätische A.) (*Hor. od.* 4, 4, 17. *Tac. Germ.* 1), Quellgebiet vieler Flüsse, besonders des Rheins. Sie reichen bis zur heutigen Ortlesspitze. — 6) A. Tridentīnae (Tiroler A.) mit den Quellen der Athesis (Etsch). — 7) A. Noricae (Norische A.) in Noricum, mit den Spitzen Phlygădia (j. Flitsch) und Tullum (j. Terglou). — 8) A. Carnicae (Carnische A.), nach dem Volke der Carni benannt, mit den Quellen des Savus. — 9) die von Julius Cäsar gangbar gemachten A. Iuliae oder Venetae (Julische A.) in Venetia (*Tac. hist.* 3, 8), an welche sich die Alpes Pannonicae in Pannonien anschließen, welche mit den Karpaten, zuweilen A. Bastarnicae genannt, in Verbindung stehen. Ein südlicher Zweig der Pannonischen Alpen sind die A. Dalmaticae mit M. Ocra (j. Birnbaumer Wald) und die Albii, Albāni Montes (j. Alben in Dalmatien). Die nähere Kenntnis dieses Gebirges bei den Römern

und dann bei den Griechen fällt erst in eine spätere Zeit, wo die Römer öfter Gelegenheit hatten, bei ihren Zügen nach Gallien und Hispanien und bei der Unterjochung der Alpenvölker dorthin zu kommen. Das Riesenwerk des ersten Überganges über dieses Gebirge schreibt die Sage dem Herakles zu. Gallische Scharen drangen später oft hinüber. Hannibals Zug im zweiten punischen Kriege ist der zweite Übergang, von dem wir genauere Kunde haben. Polybios, der ihn beschreibt (3, 39 ff.), sah die Alpen zum Teil selbst. Der Punkt des Überganges ist bis in die neueste Zeit streitig, je nachdem man dem Polybios gefolgt ist oder den öfters unklaren Bericht des Livius (21, 31 ff.) mit jenem zu vereinigen gesucht hat. Nach ersterer, richtigerer Ansicht ging Hannibal über den Mont Cenis (so Nissen), nach letzterer über den M. Genèvre, den erst Pompejus im J. 77 v. C. den Römern erschlossen zu haben scheint. Vgl. (Cramer und Wickham) Hannibals Heerzug über die Alpen. A. d. Engl. von Müller (1830). Rauchenstein, der Zug Hannibals über die Alpen (1850). Die Römer haben mehrere Straßen über die Alpen geführt; unter den nach Gallien (etwa 15) führenden galt die über die Cottischen Alpen und den Matronaberg (M. Genèvre) für die kürzeste und wurde am häufigsten benutzt. Nach Germanien führten besonders die Straße über den Splügen, nördlich vom Lacus Larius (L. di Como), die über den Brenner und eine von Tergeste (Triest) über die Carnischen Alpen. Vgl. die Zusammenstellung bei Nissen, Italische Landeskunde I S. 155 ff.

Alpheios, Ἀλφειός, Alphēus, j. Alfeo, Rufia, der größte Fluß des Peloponnes, 16 Ml. lang. Sein vielbestrittener Lauf ist nach den Untersuchungen von Roß und Curtius, übereinstimmend mit Pausanias (5, 7. 8, 44), folgender: Der Alph. entspringt bei Phylake auf dem Parnongebirge und strömt nördlich bis in die Gegend von Tegea. Jetzt wendet er sich hier, im Anfang des vorigen Jahrhunderts, wie es heißt, von einem Türken abgeleitet, als Sarandapotamo nach NO. und verschwindet in Katabothren. Früher dagegen strömte er nordwestlich, verschwand beim Boreiongebirge unter der Erde, tauchte bei Asea wieder hervor, dann abermals in Katabothren hinab und kam endlich am südlichen Eingange der Ebene von Megalopolis bei Pegai wieder zum Vorschein, bis zur Stadt Heraia nach NW., dann nach W. strömend, worauf er bei Olympia vorüber ins Jonische Meer mündet, indem er zugleich im allgemeinen die Grenze zwischen Triphylia und Elis bildete. Nach Strabon und Pausanias stand er in der Gegend der zweiten Katabothren durch einen unterirdischen natürlichen Kanal mit den nur wenig von dort entfernten Eurotasquellen in Verbindung. Der Alpheios ist die große Wasserader des Peloponnes, seine südlichsten Zuflüsse (Qu. des Karnion) liegen kaum 3 Meilen vom Messenischen Meerbusen, die nördlichsten Zuflüsse entspringen nur 3/4 Meilen vom Korinthischen Meerbusen. Unter den Nebenflüssen sind besonders zu merken, links: der Karnion, Acheloos, Diagon; rechts: Helisson, die schöne, nur einige 1000 Fuß lange Brentheatesquelle, Ladon (Rufia, nach ihm jetzt der ganze Fluß genannt), Erymanthos (j. Doana) u. Kladeos (bei Olympia). — Das öftere Verschwinden des Flusses hat auch der Mythe Stoff gegeben zu der Erzählung von der durch ihn verfolgten Nymphe Arethusa. Als Gott ist er nämlich ein Sohn des Okeanos und der Tethys (*Hesiod. theog.* 338). Als Jäger verfolgte er mit seiner Liebe die gleichfalls jagende Quellnymphe Arethusa. Diese flieht vor ihm auf die Insel Ortygia im Hafen von Syrakus und wird da zur Quelle; Alpheios aber, in einen Fluß verwandelt, taucht unter das Meer und fließt unter demselben durch bis nach Ortygia, wo er sich mit Arethusa vereinigt. *Paus.* 5, 7, 2; vgl. *Ov. met.* 5, 572—641. *Verg. A.* 3, 694. *Mosch. id.* 7. Eine Variation der Sage setzt an die Stelle der Arethusa die arkadische Artemis, die von Alpheios entweder bis Letrinoi in Elis, wo sie sich durch Bestreichen mit Schlamm unkenntlich machte, oder bis Ortygia verfolgt ward. An beiden Orten hatte Artemis Alpheiaia einen Tempel.

Alphesiboia, Ἀλφεσίβοια, 1) nach *Paus.* 8, 24, 8 Tochter des Phegeus in Psophis, Gemahlin des Alkmaion (s. d.), der sie bei erneutem Wahnsinn verließ; nach *Apollod.* 3, 7, 5 heißt sie Arsinoë. Als ihre Brüder den Alkmaion, der für seine zweite Gemahlin Kallirrhoë das Halsband und den Peplos der Harmoia in Psophis holte, erschlugen und sie nun ihren Brüdern wegen des Mordes des noch immer geliebten Gatten zürnte, verschlossen sie diese in eine Kiste und brachten sie nach Tegea zu ihrem Gastfreund Agapenor, vorgebend, sie habe den Alkmaion getötet. Wahrscheinlich fand sie hier den Tod. Nach *Propert.* 1, 15, 15 rächte sie den Mord ihres Gatten durch Brudermord. — 2) Mutter des Adonis, s. Adonis. — 3) Tochter des Bias und der Pero, Gemahlin des Pelias, gewöhnlich Anaxibia genannt. *Theocr.* 3, 45.

Alphito s. Empusa.

Alpinus, ein von Horaz (*sat.* 1, 10, 36) als schwülstig verspotteter Dichter, vielleicht derselbe, der *sat.* 2, 5, 41 Furius genannt wird, nach den Scholiasten identisch mit dem Epen- und Jambendichter M. Furius Bibaculus (s. Furii, 18.).

Alsium, eine der ältesten etrurischen Städte an der Küste bei Cäre, j. Ruinen bei Palo, nach dem ersten punischen Kriege römische Kolonie. *Liv.* 27, 38. *Cic. ad Att.* 13, 50. In der Nähe besaß Pompejus die villa Alsiensis (*Cic. Mil.* 20, 54. *ad fam.* 9, 6). Frontos Schrift de feriis Alsiensibus zeigt, daß es ein Vergnügungsort war.

Althaia s. Meleagros.

Althaimenes s. Katreus.

Altinum, Stadt im Lande der Veneter in Gallia transpadana, zwischen Patavium und Aquileja, an der Mündung des Silis ins Adriatische Meer, das jetzige Dorf Altino, Municipium, blühend durch Handel, Hauptstapelplatz zwischen Italien und den nördlichen Gegenden; viele Villen umher gaben der Gegend Ähnlichkeit mit Bajä (*Mart.* 4, 25). Die Einwohner der 452 n. C. von Attila gänzlich zerstörten Stadt flüchteten nach den Inseln der Lagunen und gaben dadurch die Veranlassung zur Gründung von Venedig.

Altis s. Olympia, 1.

Aluntium oder **Haluntium,** Ἀλούντιον, St. auf Sicilien, nahe der Nordküste auf steilem Hügel, j. S. Marco (d'Alunzio). *Cic. Verr.* 3, 43. 4, 23.

Alyattes, Ἀλυάττης, Sohn des Sadyattes,

König von Lydien aus dem Geschlecht der Mermnaden, nach Herodot 617, wahrscheinlich aber erst 610—560 v. C., vertrieb die Kimmerier (s. d.) und eroberte fast das ganze westliche Kleinasien. Wie er den von seinem Vater begonnenen 12jährigen Kampf gegen Miletos mit einem Bündnis beschloß, so endigte auch der Krieg gegen die aus dem Osten vordringenden Meder unter Kyaxares nach 5jähriger Dauer aus Veranlassung der Sonnenfinsternis vom 28. Mai 585 und durch Vermittlung der Fürsten von Kilikien und Babylon mit einem Freundschaftsvertrag, in welchem der Halys als Grenze festgesetzt wurde. Unter der langen und glücklichen Regierung des Al. blühte das Reich. Auf dem Plateau zwischen dem Gygaiischen See und dem Hermos (s. d.), gegenüber von Sardes, wurde ihm ein großartiges Grabdenkmal, 6 Stadien im Umfang, errichtet (*Hdt.* 1, 93); es ist von den drei dort vorhandenen mächtigen, runden Grabhügeln der gewaltigste, etwa 230 Fuß hoch. *Hdt.* 1, 25. 73 f. *Strab.* 13, 627.

Alyzĭa, *Ἀλυζία*, Stadt in Akarnanien, j. Ruinen bei Kandila, 15 Stadien von der Küste. *Xen. Hell.* 5, 4, 65 f. Der Tempel des Herakles enthielt die Darstellung der Kämpfe des Gottes von der Hand des Lysippos, die die Römer nach Rom entführten. *Cic. ad fam.* 16, 2.

Amalthēa, *Ἀμάλθεια* (von ungewisser Abstammung: *ἀμαλθεύειν* ernähren, *ἀμέλγειν* melken, saugen, *ἀμάλθακτος* u. s. w.), 1) Name der Ziege, welche den kretischen Zeus nährte und zum Lohne dafür unter die Sterne versetzt ward (s. Zeus, 5.). Als sie einst an einem Baume sich ein Horn abbrach, nahm es eine Nymphe auf, umwand es mit grünenden Kräutern, füllte es mit Früchten und gab es dem Zeus; der schenkte es den Nymphen, seinen Pflegerinnen, und verhieß ihnen, daß, was sie wünschen möchten, ihnen aus dem Horn emporquellen werde. *Ov. fast.* 5, 111 ff. Es ist das Horn des Überflusses, cornu copiae, von derselben Bedeutung wie das Horn des Acheloos (s. d.), ein Symbol der Fruchtbarkeit, der Fülle und des Überflusses, welchen Gärten, Weinberge und bebaute Fluren den Menschen bringen. Amaltheia galt auch für eine Nymphe, Tochter des Melisseus (des Okeanos, Helios, des Königs Haimonios, Olenos), dessen Töchter den Zeus genährt, und war im Besitz des erwähnten Hornes. Sie schenkte es dem Acheloos, der sein eigenes Horn gegen dasselbe von Herakles wieder eintauschte; Herakles aber schenkte es den Najaden oder den Hesperiden, die es mit Früchten und Blumen füllten und weihten. *Ov. met.* 9, 87. — 2) eine Sibylle, nach Lactantius (1, 6) mit der cumäischen identisch, nach Tibull (2, 5, 67) von derselben verschieden.

Amalthēum, *Ἀμαλθεῖον*, auch **Amalthēa,** *Ἀμάλθεια*, ein von seinem Besitzer Atticus durch Platanen-Anpflanzungen verschönertes Landgut am Fl. Thyamis in Epeiros, das besonders im Sommer einen reizenden Aufenthalt darbot. Seinen Namen hatte es, weil es wahrscheinlich ursprünglich ein altes Heiligtum der Nymphe Amalthea (s. d.) war, welches Atticus durch einige auf den Mythos der Amalthea bezügliche Reliefs verschönern ließ. *Cic. legg.* 2, 3, 7. *ad Att.* 1, 13, 1. 16, 15. 18. 2, 20, 2. Darnach bildete Cicero eine ähnliche Stiftung auf seinem Arpinum (das. 1, 16, 18. 2, 1, 11).

Amānĭcae pylae, *Ἀμανικαὶ πύλαι*. Das Thal am obern Ende des Issischen Meerbusens (j. Mb. von Iskanderun) wird rings von Gebirgsketten eingeschlossen, die den Gesamtnamen Amānus, *Ἀμανός*, führten; der Paß in der westlichen Kette, westlich von Issos, durch den Alexander von der großen kilikischen Ebene in das Thal gelangte, heißt daher auch Pylae Amanicae (*Ἀμανίδες πύλαι*); die östliche, am Ostrande des Busens gerade nach S. laufende Kette hat mehrere Pässe: 1) den nördlichsten, aus der Ebene über Issos östlich nach Obersyrien, gewöhnlich gleichfalls P. A. genannt; durch diesen kam das persische Heer in den Rücken der Makedonier; 2) den mittleren, am Meerbusen selbst, wo das Gebirge dicht ans Meer tritt, am Flusse Kersos zwischen Issos und dem späteren Alexandreia, gewöhnlich P. Syriae (genauer bei *Xen. An.* 1, 4 *πύλαι τῆς Κιλικίας καὶ Συρίας*, j. Paß von Bailan) genannt, befestigt als Grenze beider Länder, in äußerst schmalen Windungen sich fortschlängelnd und bisweilen unwegsam; auf diesem zog wahrscheinlich der jüngere Kyros auf seinem Marsche von Myriandos (s. *Xen.* a. a. O.); 3) den südlichen, über den südlichsten Teil des Amanos gegen S. zum Orontesthal führenden, gewöhnlich nur P. Syriae genannt. Durch die beiden letzteren war Alexander schon gegen Süden vorgedrungen, als das persische Heer durch den nördlichen Paß ihm in den Rücken kam; er mußte daher durch dieselben wieder zurück bis Issos, so daß er in der Schlacht südlich (Front gegen Norden), Dareios nördlich (Front gegen Süden) stand. Vgl. Mützell zu *Curt.* 3, 20, 13.

Amantĭa, Stadt im griech. Illyrien (*Caes. b. c.* 3, 10. 12), j. Ruinen von Avostina.

Amānus, *Ἀμανός*, ein Zweig des kilikischen (*Strab.* 11, 535) Tauros, j. Almadagh, hoch und steil, im Altertume von räuberischen Völkern bewohnt, die dem Cicero als Statthalter Kilikiens Veranlassung gaben, sie mit Krieg zu überziehen, wodurch er sich den Titel imperator erwarb. *Cic. ad fam.* 2, 10. 3, 8. 15, 4. *ad Att.* 5, 20. Durch denselben führten mehrere Pässe, s. Amanicae pylae.

Amarăcus, *ἀμάρακος*, eine schöne und stark duftende, vielfach zu Kränzen gebrauchte Blume, die man besonders schätzte, wenn sie von Kypros kam. *Verg. A.* 1, 693. *Plin.* 21, 11, 93. *Catull.* 61, 6. Auch wurde ein daraus gepreßtes Öl, oleum oder unguentum amaracinum, als seiner Wohlgeruch sehr geschätzt.

Amardi oder **Mardi,** *Ἄμαρδοι. Μάρδοι*, kriegerisches Volk in Medien in der Nähe des gleichnamigen Flusses (jetzt Kisil Uzen) und des Kaspischen Meeres. *Arr.* 3, 24, 1. 4. 4, 6, 6. 18, 2. Herodot (1, 125) nennt sie einen persischen Stamm.

Amarynkeus, *Ἀμαρυγκεύς*, Sohn des Onesimachos oder des Alektor, König der Epeier in Elis. Augeias machte ihn zu seinem Mitregenten, weil er ihm im Kampfe gegen Herakles beistand. Sein Sohn Diores führte Epeier in 10 Schiffen gegen Ilion und fiel von der Hand des Thrakers Peiroos. *Il.* 2, 622. 4, 518. An den Wettspielen bei seiner Leichenfeier nahm Nestor teil (*Il.* 23, 630).

Amarynthos, *Ἀμάρυνθος*, Flecken, 7 Stadien von Eretria auf Euboia, mit einem Artemistempel, wohin an dem Jahresfeste der Göttin sich ein glänzender Festzug bewegte, und in dem Erem-

plate aller wichtigen öffentlichen Urkunden aufgestellt wurden. *Strab.* 10, 448. *Liv.* 35, 38. *Paus.* 1, 31, 5.

Amaseia, Ἀμάσεια, j. Amasija, stark befestigte Stadt in Pontos, an beiden Ufern des Iris, Residenz der pontischen Könige, bekannt als Geburtsort des Geographen Strabon. *Strab.* 12, 561.

Amasēnus, j. Amaseno, Fluß in Latium, von den Volskerbergen kommend, strömt bei Privernum vorbei in den Ufens und ergießt sich mit diesem durch die pontinischen Sümpfe ins Meer. *Verg. A.* 7, 685.

Amāsis, Ἄμασις, König von Ägypten (Aahmes II.) 570—526 v. C., ein Mann von niederer Herkunft, aber schlau und ehrgeizig, benützte den nach dem unglücklichen Zuge gegen Kyrene entstandenen Aufstand, welchen er dämpfen sollte, zur eigenen Proklamierung als König, schlug den Apries (s. d.) und dessen griechische Söldner bei Momemphis und lieferte ihn dann dem erbitterten Volke aus, das ihn erwürgte. Aber kaum auf den Thron gekommen, kehrte er zu dem verhaßten System seiner Vorgänger, der Bevorzugung der Fremden, zurück; „ja er machte das alte Ägypten zu einem ägyptisch-griechischen Staat“. Er nahm die griechischen Soldtruppen zu seiner Leibwache, gestattete den griechischen Kaufleuten eine Niederlassung zu Naukratis (s. d.) mit eigener Gerichtsbarkeit und mit Tempeln ihrer Götter und heiratete selbst neben zwei Ägypterinnen auch zwei griechische Frauen. Daneben spendete er allerdings auch den ägyptischen Priestern reiche Gaben und ordnete viele Tempelbauten an (*Hdt.* 2, 172 ff.). Das Land gelangte unter seiner weisen Regierung zu hoher Blüte in Handel und Verkehr, Ackerbau und Gewerbe. Dagegen in der äußern Politik, gegenüber dem mächtigen Aufstreben der griechischen Macht, versäumte Am. eine wirksame Unterstützung von Lydien und Babylon, wenn er auch Kypros besetzte und mit Polykrates von Samos sich verbündete. Als Amasis starb (Ende 526), hatte Kambyses seine umsichtigen Vorbereitungen zu dem Zug gegen Ägypten schon getroffen. *Hdt.* 3, 1 ff.

Amastris, auch Amestris oder Amastrine, Ἄμαστρις, 1) Tochter des Persers Oxyathres (*Strab.* 12, 544), Bruders des Dareios Kodomannos, und Gemahlin des Krateros (*Arr.* 7, 4). Dieser gab sie später dem Tyrannen Dionysios von Herakleia zur Ehe, nach dessen Tode aber heiratete sie den Lysimachos von Thrakien. Als dieser sich von ihr trennte, herrschte sie mit Weisheit über das von ihrem zweiten Gemahl ererbte Herakleia, bis sie 285 v. C. durch ihre eigenen Söhne ermordet wurde. — 2) Nach ihr hieß die, bei Homer (*Il.* 2, 853) Sesamos genannte, große, auf einer Landzunge in Paphlagonien geschmackvoll gebaute Stadt, die sie nach ihrer Trennung von Lysimachos zu ihrer Residenz erwählte, erweitern ließ und mit den Bewohnern einiger Nachbarstädte bevölkerte; j. Amasra. In ihrem Gebiete, namentlich um Kytoron, wuchs vieler und guter Buchsbaum (*Catull.* 4, 11 ff.). *Plin. ep.* 10, 99. *Mela* 1, 19. *Strab.* 12, 543.

Amāta, Gemahlin des Latinus und Mutter der Lavinia, hatte ihrem Neffen Turnus ihre Tochter zur Ehe versprochen und trat deshalb feindlich gegen Aineias auf, welchem sie Krieg zu erregen suchte. Als sie hörte, daß Turnus gefallen sei, tötete sie sich selbst. *Verg. A.* 12, 600. In der pontifikalen Sprache der Römer bedeutet der Name eine Vestalin. *Gell.* 1, 12, 19.

Amăthūs (-untis), Ἀμαθοῦς, sehr alte Stadt auf der Südküste von Kypros, einer der 9 Hauptorte der Insel mit einem berühmten Tempel der Aphrodite, die hier neben Adonis verehrt wurde; j. Paläo-Limissa. *Hdt.* 5, 104. 108. *Ov. am.* 3, 15, 15. Die Nähe der Stadt war reich an Metallgruben, besonders Kupfer (*Ov. met.* 10, 220. 531).

Amazonen, Ἀμαζόνες, ein mythisches kriegerisches Frauenvolk, das seinen Hauptsitz am Fluß Thermodon in Kappadokien in der Stadt Themiskyra hatte. Von da sollen sie nach Skythien ans Ufer des Maiotischen Sees und an den Tanaïs gekommen sein. *Hdt.* 4, 110 ff. Nach einer andern Sage zogen sie vom Maiotischen See nach dem Thermodon. Sie litten keine Männer bei sich im Lande, standen aber mit ihren Nachbarn, den Gargareern am Fuße des Kaukasos, zur Fortpflanzung ihres Geschlechts in Verbindung. Die Knaben töteten sie oder sandten sie ihren Vätern, die Mädchen aber behielten sie bei sich und lehrten sie die Kunst des Krieges. *Strab.* 11, 503 ff. Sie brannten ihnen die rechte Brust ab, weil ihnen diese im Kriege hinderlich war; so erklärt eine späte Sage fälschlich den Namen Amazonen (von ἀ priv. u. μαζός). Die Amazonen machten weite Kriegszüge, von Skythien aus bis nach Thrakien, vom Thermodon aus bis nach Syrien und in die vorderen Teile Kleinasiens.

Als sie in Lykien den König Jobates angriffen, vernichtete Bellerophontes ihr Heer (*Il.* 6, 186). In Phrygien kämpfte der junge Priamos gegen sie (*Il.* 3, 189), später aber zogen sie ihm gegen die Griechen zu Hülfe, mit denen sie öfter in Kampf gerieten. Selbst bis Athen sollen sie gekommen sein, um Theseus zu bekriegen, der am Thermodon gegen sie gekämpft und ihre Königin Antiope (oder Hippolyte) entführt hatte. — Manche neuere Forscher fassen die Amazonen als rein mythisches Volk auf, andere nehmen eine historische Grundlage an und finden den Anfangspunkt, woraus die Sage von den Amazonen und ihrer Verbreitung entstanden sei, in der bei vielen alten Völkern üblichen Weiberherrschaft und dem Weiberadel, der besonders darin bestand, daß der Adel sich durch die Mutter, nicht durch den Vater, fortpflanzte. Wo sich solche Verhältnisse fanden, wie bei Völkern in jenen den Amazonen zugeschriebenen Sitzen Skythiens bis zum Thermodon, in Lykien u. a. O., da sollten die Amazonen gewohnt, oder dahin sollten sie Züge gemacht haben. Da ferner ihr Hauptkultus außer dem des Ares der der Artemis Tauropolos gewesen

sein soll, so schrieb man ihnen auch die Gründung mancher Städte in Kleinasien zu, wo Artemisdienst war, wie zu Ephesos, weshalb auch neuere Forscher sie für Tempeldienerinnen der Artemis und Mondpriesterinnen erklärten. Die Sagen von ihren Kämpfen mit den Griechen, besonders mit Herakles (s. d.) und Theseus, den Repräsentanten der Verbreitung griechischer Kultur, scheinen in dem feindlichen Zusammentreffen der griechischen Kolonien am Pontos Euxeinos mit den dortigen barbarischen Völkern ihren Grund zu haben. — Die Amazonen wurden häufig von der Kunst dargestellt (Statuen von Pheidias, Polykleitos, Kresilas s. Bildhauer, 6.), und zwar als starke Kriegerinnen, meist zu Roß, bewaffnet mit Streitaxt, Speer, halbmondförmigem Schilde, Bogen und Köcher, Kriegsgürtel um die Hüften und Schwert an einem über die Brust gehenden Wehrgehänge.

Ambacti, entweder ein germanisches Wort, got. andbaht, ahd. ambaht, mhd. ambet, ammet, der Vasall, Diener, was bei *Caes. b. g.* 3, 22 auch unter soldurii gemeint zu sein scheint, oder ein keltisches (*Fest.:* ambactus apud Ennium lingua Gallica servus appellatur), von ambi = um und aig = agere, also circumactus, d. h. Begleiter, Diener. Sie waren Klienten eines edeln und mächtigen Patrons aus freier Entschließung und folgten als seine Mannen ihm in den Krieg, wo sie auch in der äußersten Gefahr ihn nicht verlassen durften (*Caes. b. g.* 6, 15. 7, 40). Aus dem Begriffe eines Dieners ist die Bedeutung des Dienstes entstanden, welche in dem jetzigen „Amt" allein geblieben ist.

Ambarri, d. h. die zu beiden Seiten des Arar Wohnenden, gallisches Volk am Arar, westlich von den Allobrogern, südlich von den stammverwandten Äduern und Klienten derselben; Hauptstadt Lugdunum (s. d.). *Caes. b. g.* 1, 11. 14.

Ambarvālis hostĭa und ambarvāle sacrificĭum, Opfertier und Opfer, das die röm. Landleute im Frühling, gewöhnlich an einem Tage des Mai, der Ceres, dem Mars und andern ländlichen Gottheiten, unter Gebeten um Gedeihen der Feldfrüchte darbrachten. Das Opfertier ward vor dem Opfer von einer fröhlichen Schar von Landleuten um die Äcker herumgeführt, woher der Name. *Verg. E.* 5, 75. *G.* 1, 338. *Tibull.* 2, 1, 1 ff. Vgl. Arvales fratres.

Ambiāni, erkennbar in dem jetzigen Namen ihrer Hauptstadt Samarobriva: Amiens, ein belgisches Küstenvolk, das gegen Cäsar 10 000 M. aufstellte, aber sich doch bald unterwerfen mußte. *Caes. b. g.* 2, 4. 15. 5, 24 u. ö.

Ambibarĭi, ein zu den civitates Aremoricae gehörendes Volk in der heutigen Normandie (*Caes. b. g.* 7, 75), vielleicht identisch mit den Ambiliati.

Ambilarĕti, richtiger nach den Handschriften Ambivareti (*Caes. b. g.* 7, 90), wahrscheinlich dieselben, welche 7, 75 Ambluareti und Klienten der Äduer genannt werden; vielleicht identisch mit den Ambarri.

Ambiliāti, kleines keltisches Volk in Gallien, wahrscheinlich an der Somme (Samara), vielleicht = Ambibarii (*Caes. b. g.* 3, 9).

Ambiŏrix, ein Häuptling der Eburonen, einer gallischen Völkerschaft in Belgien. Cäsar befreite sie vom Tribute, welchen sie den Aduatukern zahlen mußten. Im J. 54 v. C. brach auf Anstiften des Ambiorix und Catuvolcus ein Aufstand der Eburonen gegen die in ihrem Lande unter den Legaten Q. Titurius Sabinus und L. Aurunculejus Cotta liegenden Römer aus, durch den diese beinahe gänzlich vernichtet wurden. Auch andere gallische Völkerschaften wurden durch Ambiorix aufgewiegelt, besonders die kriegerischen Nervier. Cäsar aber, der sich nach Italien begeben wollte, eilte rasch herbei und besiegte die Gallier. Des Ambiorix indes konnte er sich nicht bemächtigen und nichts weiter erreichen, als daß er das Gebiet der Eburonen zur Strafe für das Benehmen des Ambiorix so furchtbar verheerte, daß dieser im eigenen Lande sich nicht mehr für sicher hielt. *Caes. b. g.* 5, 24—52. 6, 5. 8, 24 f. Er soll später über den Rhein gegangen sein und dort eine Zuflucht gefunden haben. *Flor.* 3, 10, 8.

Ambĭtus, die Bewerbung um ein öffentliches Amt, so genannt von der alten Sitte der Kandidaten, auf dem Forum oder dem Marsfelde herumzugehen und die Bürger um ihre Stimme zu bitten. *Varr. l. l.* 5, 28. Als Armut und Sitteneinfalt herrschten, gab es noch keine Mißbräuche, welche erst mit der wachsenden Herrschsucht der Vornehmen und der Nichtswürdigkeit der Plebs aufkamen. Seitdem hieß ambitus auch die verpönte Amtsbewerbung, namentlich Bestechung, welche die Kandidaten mit Hülfe von divisores, interpretes und sequestri auf das schamloseste bewirkten; s. auch Sodalitium. Die erlaubten Bewerbungsarten erkennen wir am besten aus der Schrift des Quintus Cicero commentariolum petitionis, der die Gewinnung von Freunden (*c.* 5—10) und die Erwerbung der popularis voluntas (*c.* 11—13) bespricht, die unerlaubten aus zahllosen Erwähnungen bei Cicero, Plutarch u. a. Die ersten Gesetze gegen diese Mißbräuche nennt Livius (4, 25. 7, 15. *Lucan.* 1, 177 ff.; die lex Poetelia 358 v. C.), allein diese bezogen sich nur auf unbedeutende Äußerlichkeiten. Wichtiger war das Edikt des Diktator C. Mänius gegen die Klubs und Vereine 314 v. C. (*Liv.* 9, 26: coitiones honorum adipiscendorum causa), aber gegen Bestechung wurde erst 181 v. C. die ihrem speziellen Inhalt nach nicht weiter bekannte lex Cornelia Baebia gegeben (*Liv.* 40, 19), welcher 166 v. C. die lex Cornelia Fulvia mit Androhung des Exils gegen die Schuldigen folgte (*Liv ep.* 47). Nach dieser Zeit wurde ein ständiges Kriminalgericht (quaestio perpetua) für die wegen ambitus angestrengten Prozesse eingerichtet. C. Marius gab als Volkstribun die lex Maria 119 v. C., infolge deren die pontes enger gemacht wurden, damit bei der Abstimmung Bestechungsversuche verhindert würden (*Cic. legg.* 4, 17. *Plut. Mar.* 4); aber trotzdem nahmen die Bestechungen immer zu, und auch die lex Fabia de numero sectatorum (*Cic. Mur.* 34. *Rabir.* 3) scheint ohne Erfolg geblieben zu sein. Das Bedürfnis veranlaßte 67 v. C. die lex Acilia Calpurnia, welche die Schuldigen nebst Ausstoßung aus dem Senate mit Geldstrafe bedrohte und von jeder späteren Bewerbung um ein Amt ausschloß. Mehrere schärfende SCC. erschienen darauf, und das letzte (zehnjährige Verbannung) ließ Cicero als Konsul zu einem Gesetz erheben, die lex Tullia, 63 v. C. (*Cic. Mur.* 23). Die Strafe bestand nun in zehnjähriger Verbannung. Die lex Aufidia, welche eine härtere

Geldstrafe anordnete, drang nicht durch, und die lex Licinia war nur gegen die sodalitia gerichtet (s. d. A.). Die lex Pompeia 52 v. C. gab härtere prozessualische Bestimmungen (*Cic. Brut.* 95) und dehnte das Exil auf die Lebensdauer aus. Aber der Krebsschaden war unheilbar, die Gesetzgeber selbst richteten sich nicht nach ihren Verfügungen, ut vel caelum ruere, modo magistratum adipiscantur, exoptent *Varro* b. *Non.*). Unter solchen Umständen war die Monarchie wünschenswert, denn da konnte der Ambitus nicht so schamlos walten. Darum machte Octavian in der lex Iulia (18 v. C., und 10 J. später ergänzt und vermehrt) milde Bestimmungen (*Dio Cass.* 54, 16) und verordnete, daß alle Bewerber zum Pfand, daß sie sich aller Bestechungen enthalten wollten, eine bestimmte Geldsumme deponierten (*Dio Cass.* 55, 5). Nur die Anwendung gewaltsamer Mittel bedrohte er mit Verbannung. Als Tiberius im ersten Jahre seiner Regierung die Wahlcomitien aufhob und auf den Senat übertrug (*Tac. ann* 1, 15), hörte der Ambitus im alten Sinne auf, doch wurden nun dieselben Kunstgriffe und Mittel in der Curie angewandt, wie früher vor den Volksversammlungen, so daß Trajan gesetzliche Maßregeln gegen das Unwesen ergreifen mußte. *Plin. ep.* 6, 19. Als aber der Einfluß des Senats immer geringer wurde und die hohen Beamten oder Günstlinge des Kaisers durch ihre Verwendung bei demselben am meisten vermochten, bestach man diese, und ambitus hieß nun das Erkaufen von Ämtern durch Bestechung der kaiserlichen Freunde und Kreaturen. Vgl. Rein, Röm. Kriminalrecht S. 701. Rinkes, de crimine ambitus (1854).

Ambivariti, belgisches Volk in Gallien am linken Ufer der Mosa (Maas). *Caes. b. g.* 4, 9.

Ambivius, 1) L. Amb. Turpio, zeichnete sich zur Zeit des Terentius in Rom als Theaterdirektor (dominus gregis) und Schauspieler aus. Gerühmt wird sein lebendiger und ergreifender Vortrag; man verglich ihn mit Äsopus und Roscius. *Cic. Cat. m.* 14. *Tac. dial.* 20. — 2) M. Amb., Schriftsteller über Back- und Kochkunst in der sullanischen Zeit. *Colum.* 12, 4, 2.

Ambrakia, Ἀμβρακία, Ἀμπρακία, j. Arta, bedeutende Stadt in der epeirotischen Landschaft Thesprotis unweit des Arachthos und 80 Stadien nördlich von der Küste des nach ihr genannten sinus Ambracius (j. Busen von Arta), Kolonie der Korinther um 660 v. C., später im Bunde mit Athen, unter Philipp mit einer makedonischen Besatzung belegt, unter Pyrrhos zur Residenz der epeirotischen Könige erhoben, 189 von den Römern erobert und geplündert, mit herrlichem Minerventempel und mehreren Kastellen: Ambrakas, Kraneia und der Akropolis auf dem Berge Περράνθης. *Thuc.* 2, 80. 3, 113. *Liv.* 38, 4. 9. *Plut. Pyrrh.* 6. *Arist. polit.* 5, 3. 4.

Ambrones, Ἄμβρωνες, ein Volk keltischen Stammes, welches mit den Cimbern und Teutonen gegen die Römer zu Felde zog und mit jenen von Marius geschlagen wurde; seine Wohnsitze sind nicht sicher ermittelt. *Plut. Mar.* 19. *Strab.* 4, 183.

Ambrosia, ἀμβροσία, aus ἀ-μ-βροτός, sc. ἐδωδή, oder gleich ἀθανασία, 1) Speise der Unsterblichkeit, Speise der Götter, während Nektar, νέκταρ, angeblich von νη = νε und κτάω = κτείνω oder κήρ abgeleitet, den Göttertrank bedeutet. Beide erhalten den Göttern die Unsterblichkeit und ewige Jugend und erzeugen das Götterblut ἰχώρ. *Il.* 5, 340. Doch darf man nicht mit Nägelsbach behaupten, daß ihr Genuß den Göttern eigentlich die Unsterblichkeit erzeuge. Diese ist so die Grundlage des göttlichen Wesens, daß ohne sie der Gott gar nicht gedacht werden kann. Nach der ältesten Anschauung der Griechen übrigens haben die Götter nur einen Göttertrank, nicht auch Götterspeise, genossen, und dieser ist der süße Nektar. Auch in den homerischen Gedichten herrscht die Vorstellung noch. In der Ilias trinken die Götter Nektar (*Il.* 1, 584. 598. 4, 3). Ambrosia dagegen ist Salböl der Götter (*Il.* 16, 670. 680), wofür 23, 186 ἀμβρόσιον ἔλαιον und *Od.* 18, 192 κάλλος ἀμβρόσιον gebraucht ist. *Il.* 14, 170. *Od.* 4, 445. Oder Ambrosia ist ein Futter für göttliche Rosse, das als ein Kraut zu denken ist (*Il.* 5, 369. 777. 13, 35). In der Odyssee wird Nektar als Göttertrank gar nicht erwähnt, dagegen bringen Tauben dem Zeus Ambrosia (*Od.* 12, 63), wo Ambrosia, im allgemeinen als göttliche Nahrung gedacht, auch den Nektar bezeichnen kann. Denn Nektar ist bei Homer das spezielle Wort für Göttertrank, und wo Ambrosia und Nektar zusammen genannt werden, da ist Ambrosia als ein Wort von allgemeinerer Bedeutung neben der speziellen Benennung gesetzt, um den Begriff vollständig zu erschöpfen. *Il.* 19, 38. 347. 352. Diese formelhafte Verbindung von Nektar und Ambrosia gab dann Veranlassung zur Unterscheidung des Göttertranks und der Götterspeise, eine Vorstellung, die einmal in einer jüngeren Partie der Odyssee (5, 93) und gewöhnlich bei den nachhomerischen Dichtern vorkommt, obgleich hier und da noch nach der älteren Anschauung nur ein Göttertrank angenommen wird, der bald Nektar bald Ambrosia heißt. *Sapph. fr.* 51 B. *Alcman. fr.* 97 B. *Athen.* 2, p. 39 a. Die κρῆναι ἀμβρόσιαι, die Quellen der Ambrosia, des himmlischen Göttertranks, entspringen nach Euripides (*Hippol.* 742) im fernen Westen (wo auch nach Homer *Od.* 12, 62 die Tauben dem Zeus die Ambrosia holen) in den Hesperidengärten der Götter in der Nähe des Atlas bei dem Schlafgemache des Zeus. Mit dem Namen der Götternahrung benannte man auch leibliche irdische Speise und irdischen Trank. Blumen mit lieblichem Dufte führten den Namen Ambrosia, wie in Korinth die Lilie. Vgl. Roscher, Nektar und Ambrosia (1883). — 2) eine der Hyaden, der Töchter des Atlas und der Pleione, welche zu Dodona die Ammen des Dionysos gewesen sein sollten. Sie ist als bakchische Nymphe im Thiasos des Dionysos.

Ambrysos, Ἄμβρυσος, Ἄμβρυσσος, Ἄμβρωσσος, j. Distomo, Stadt in Phokis in einer fruchtbaren Bergebene östlich vom Kirphisgebirge, ward von den Thebanern im Kriege gegen Philipp mit doppelter Mauer befestigt. Da, wo sich auf dem Wege von Panopeus nach Delphoi die Straße nach Ambrysos abzweigt, war die σχιστὴ ὁδός, auch τρίοδος oder τρεῖς κέλευθοι genannt, auf welcher Oidipus seinen Vater Laïos erschlug. *Paus.* 10, 5, 3. *Soph. Oed. T.* 733 ff.

Ambubaiae, ein aus dem Syrischen stammendes Wort, eigtl. Pfeiferinnen, Flötenspielerinnen, nach *Hor. sat.* 1, 2, 1 eine zünftige Genossenschaft von collegia bildend (mit eigenen Privilegien unter

polizeilicher Aufsicht?), ließen sich bandenweise nach Italien einschiffen, wo sie dann bei Festlichkeiten aufspielten, mit Flöten, Psaltern, Tamburins musizierten, dazu tanzten, in den Wirtshäusern aufwarteten, im übrigen aber auch wegen feilen Gewerbes übel berüchtigt waren. *Juv.* 3, 66.

Ambulatĭo bedeutet zunächst wie unser Spaziergang sowohl das Spazierengehen, als auch den Ort, wo man spazieren geht, wie cenatio, das Eßzimmer. Bei dem Militär hieß ambulatio der Übungsmarsch des Fußvolks nach dem Takt, in Reihe und Glied, in abgemessenem Schritt (plenus gradus) und im Geschwindschritt; vgl. Decursio und Exercitia armorum.

Amburbĭum, auch amburbiale sacrificium (vgl. Ambarvalis hostia), ein jährlich oder nach besonderem Senatsbeschlusse infolge eines die Stadt bedrohenden Unglücks gehaltener religiöser Umgang, bisweilen auch bei frohen Veranlassungen als Dankfest, wie bei der Befreiung Roms von der furchterregenden Nähe Hannibals. Man führte die Opfertiere durch die Straßen und um die Mauern der Stadt. *Serv. in Verg. E.* 3, 77. *Lucan.* 1, 592 ff. *Sil.* 12, 752.

Ameipsĭas, *Ἀμειψίας*, Komiker und Zeitgenosse des Aristophanes, über den er zweimal (424 und 417 v. C.) siegte; von diesem wohl mit Recht unter die niedrigen Possenmacher gezählt. Vorhanden sind noch wenige Überreste von 6 Stücken (*Ἀποκοτταβίζοντες, Κόννος* u. s. w.). Meineke, hist. crit. p. 199. Com. Graec. fragm. Bd. II p. 701 (Bd. I p. 402 ff. d. klein. Ausg.). Kock, com. Att. fragm. I p. 670 ff.

Amerĭa oder **-um,** ansehnliches Municipium im Umbrien, j. Amelia, Vaterstadt des von Cicero verteidigten S. Roscius. Südlich davon jenseits des Tiber lag das Amerinum castrum od. castellum.

Amethystos, *ἀμέθυστος*, angeblich so benannt von seiner den Weindunst anziehenden, vom Rausche befreienden Eigenschaft (*ἀ* priv. und *μεθύω*, *Plin.* 37, 9, 40), ein Edelstein von violettblauer Farbe und vielfach zu den vertieft geschnittenen Gemmen (Intaglios) gebraucht. Nach der Farbe hießen amethystina od. vestes amethystinae ins Purpurne spielende Kleider (*Mart.* 1, 97, 7. *Juv.* 7, 136), die zu den prachtvollsten und kostbarsten gehörten. — Nach der vermeintlichen Wirkung hieß bei den Griechen eine milde, wenig berauschende Traubenart amethystus, bei den Römern inerticula (*Plin.* 14, 2, 4. *Colum.* 3, 2, 24), und *ἀμέθυστα φάρμακα* künstliche Mittel, um der Trunkenheit vorzubeugen oder sie zu vertreiben.

Amicus. Wenn das foedus und die societas ein staatsrechtliches Band waren, so bezeichnete amicus nur ein moralisches Verhältnis, und wurde dieser Titel amicus populi Romani als Auszeichnung und Ehre sowohl Einzelnen (in Verbindung mit rex) als auch ganzen Völkerschaften zuerkannt, um sie an Rom zu fesseln. Ebenso kommt fratres und consanguinei vor. — Die vertrauten Berater der Kaiser hießen ebenfalls amici, auch bisweilen familiares (*Suet. Tib.* 55). Es war dies nicht ein rein persönliches Verhältnis zu dem jedesmaligen Fürsten, sondern gewissermaßen eine offizielle Ehre, die selbst von nachfolgenden Kaisern aufrecht erhalten wurde (*Suet. Tit.* 7) und lebenslänglich dauerte, falls keine Ungnade eintrat. Zu diesem Kreise gehörten zunächst wohl die Mitglieder des kaiserlichen Staatsrats (consilium principis), aber auch alle diejenigen der höheren Stände, sowohl Senatoren als Ritter, welche außerdem der Fürst in seiner Zuneigung näher an sich zu ziehen wünschte. Und da zur Unterhaltung desselben jedwedes Talent, sei es in geselliger Beziehung, sei es durch Bildung und Kenntnisse, beizutragen vermochte, so dehnte sich der Kreis der amici bald auch auf niedrigere Schichten als Staatsmänner oder hochstehende Persönlichkeiten aus und umfaßte Gelehrte, Dichter, Künstler, auch wohl, je nach der Neigung des Fürsten, bloße Spaßmacher. Schon unter Augustus wurden diese amici in 3 Klassen geteilt, je nach ihrer bürgerlichen Stellung, aber auch nach dem Einflusse, den sie sich allmählich zu verschaffen wußten. Die Freunde der ersten Klasse hießen primi amici (*Sen. de ben.* 6, 34), cohors primae admissionis (*de clem.* 1, 10), intimi amici (*Tac. ann.* 4, 20), potissimi amicorum (11, 31), principes in Caesaris amicitia (*dial.* 8), summum inter amicos locum tenuit (*Suet. Oth.* 3). Zur dritten Klasse gehörten alle die zuletzt Genannten. Auch Horaz wurde von Augustus zu solcher Ehre berufen, doch lehnte er ab (*Suet. vit. Hor.*). Überhaupt hatte solche Ehre kaiserlicher Freundschaft auch ihre Schattenseiten. Die amici mußten den Fürsten auf seinen Reisen begleiten, und wenn das sicherlich auch auf dessen Kosten geschah und sie auch wohl außerdem noch Gehalt oder Vergütung bekamen (*Suet. Tib.* 46. *Oct.* 98), so konnten doch die außerordentlichen Ausgaben ihr Vermögen zu Grunde richten (*Suet. Cal.* 19). Ihre drückende Abhängigkeit schildert Epiktet (*diss.* 4, 8, 41—50). Sie waren der jedesmaligen Laune ihres kaiserlichen „Freundes" anheimgegeben. *Suet. Tib.* 55. *Cal.* 25. Erfolgte Ungnade wurde als Andeutung der Verbannung angesehen (*Tac. ann.* 3, 24. *Suet. Vesp.* 4. 14). Zu dem Morgenempfange bei dem Kaiser (admissio) waren die amici (villeicht nur der ersten Klasse) so berechtigt als verpflichtet. Vgl. Friedländer, Sittengeschichte Roms I, Abschn. II 3.

Amisĭa, -ĭus, *Ἀμάσιος* oder *Ἀμασίας*, j. Ems, schiffbarer Fluß im Lande der Brukterer, der bei seiner Mündung große Sümpfe bildete. *Tac. ann.* 1, 43. 60 u. ö. Drusus lieferte auf demselben 12 v. C. den Brukterern ein Schiffstreffen. *Strab.* 7, 290 f.

Amisodăros, *Ἀμισώδαρος*, ein lykischer Fürst, dessen Söhne Atymnios und Maris mit vor Troja kämpften und von den Söhnen des Nestor getötet wurden; er war es auch, der das fabelhafte Ungeheuer der Chimaira aufzog. *Hom. Il.* 16, 317 ff.

Amīsos, *Ἀμισός*, j. Samsun, feste Stadt in Pontos am Meerbusen gl. N., vielleicht Gründung der Athener (*App. b. Mithr.* 8. 33); unter Mithridates, der sie durch eine Anlage Eupatoria (*Cic. de imp. Pomp.* 8, 21) vergrößerte, abwechselnd mit Sinope Residenz. *Strab.* 12, 543 ff.

Amiternum, alte, früher nicht unbedeutende Stadt im Sabinerlande am Aternus, j. ansehnliche Ruinen Namens Torre d'Amiterno oder Castello di S. Vittorino in der Nähe von Aquila, Geburtsort des Geschichtschreibers Sallustius. *Strab.* 5, 228. *Liv.* 10, 39. 21, 62 u. ö.

Ammentum, *ἀγκύλη*, ist der Riemen an der Mitte des Wurfspeeres (hasta ammentata), durch den eine größere Schwingung beim Abwerfen her-

vorgebracht wurde. Köchly in Würzburger Phil.-Verh. S. 226.

Ammiānus Marcellīnus, aus Antiocheia am Orontes, von griech. angesehener Herkunft, geboren wahrscheinlich um 330 n. C., blühte unter Valens und Valentinian. Seine wissenschaftliche Ausbildung erhielt er in seiner Vaterstadt, trat dann in Kriegsdienste und kämpfte unter Julian in Gallien gegen die Alemannen, dann gegen die Perser. Nach Jovians Tode zog er sich nach seiner Vaterstadt zurück und ging von hier im J. 376 nach Rom, wo er um 390 sein großes Geschichtswerk, rerum gestarum libri XXXI betitelt, auszuarbeiten begann. Sein Todesjahr ist unbekannt. Von diesem Werke sind uns die letzten 18 Bücher erhalten, welche die Geschichte der Jahre 353—378 n. C. enthalten. Da das Werk mit Nervas Principate begann, kann es als eine Fortsetzung des Tacitus und Sueton betrachtet werden. Die erhaltenen Bücher geben außer der Geschichte seiner Zeit, über welche Ammian als Augenzeuge und Teilnehmer mit Treue berichtet, interessante Schilderungen über die Sitten und Völker und geographische Beschreibungen, welche um so wichtiger sind, als Ammianus manche Länder, wie Germanien und Gallien, aus eigener Anschauung und durch längeren Aufenthalt daselbst kennen gelernt hatte. Auch an Andeutungen über seine Stellung zum Christentum fehlt es nicht (21, 16, 18. 25, 4, 20). „Ammianus ist eine soldatische Natur, von verständigem Urteil, ehrlich und derb, abergläubisch und tolerant, gern prunkend mit seiner Gelehrsamkeit, auf dem Gebiete der Federführung aber gar nicht zu Hause. Seine Sprache ist fast nicht zu verstehen, unleidlich geziert und überladen, eine Qual seiner Leser" (Teuffel). Herausg. mit den Anmerkungen Lindenbrogs und der beiden Valois von Wagner und Erfurdt (1808 in 3 Bdd.). Versuch einer neuen Recension von Eyssenhardt (1871. Kleinere Ausg. 1872); beste Ausgabe von Gardthausen (1874).

Ammon (Hammon), Ἄμμων, ägyptisch Amun, war ursprünglich nur der Lokalgott von Theben, mit Muth, der Mutter Erde, und Chunsu, dem Gott des Mondes und der Zeit, zu einer Trias verbunden. Später aber, als von Theben aus das Land von der Fremdherrschaft befreit und zum höchsten Glanze erhoben worden war, trat Ammon an die Spitze der Götter, so sehr, daß fast das ganze Pantheon von seinem Wesen absorbiert wurde. Vor ihm werfen selbst die Götter sich nieder; er ist „einzig und allein und sondergleichen, größer als jeder Gott", die beseelende und ordnende Kraft in allem Geschaffenen. Mit dem Sonnengott Ra verschmolzen, heißt er Ammon-Ra; mit Chnum (Chnubis, Kneph) kombiniert, erscheint er widderköpfig (vgl. *Hdt.* 2, 42). Sonst trägt er auf dem Helm oder der Krone einen hohen Federschmuck, in der Hand die Insignien der Königswürde und des Lebens. Die Griechen verglichen ihn mit Zeus und verehrten ihn zu Theben in Boiotien, Olympia u. a. Orten, wie später auch die Römer (*Catull*, 7, 5. *Lucan*. 9, 511). Sein hauptsächlichster Tempel nebst berühmtem Orakel lag in der schönen, ihm geweihten Oase Ammonium (s. d.). Das Orakel, das nur durch Zeichen Antwort erteilte, wurde von Alexander dem Gr., den es als den Sohn des Gottes anerkannte (*Curt*. 4, 29, 5 ff. *Arr*. 3, 4), besucht. Die Nachricht bei Curtius (4, 31, 24), daß bei Befragung des Orakels das aus Smaragd und aus Edelsteinen gefügte Bild des Gottes von Priestern in einem goldenen Schiffe getragen werde, findet ihre Bestätigung teils durch die Darstellung solcher Prozessionen auf Reliefs, teils durch die Sage, daß der Gott einst auf heiliger Barke vom Lande der Aithiopen zum hundertthorigen Theben gekommen und dann durch die Wüste zu seiner Oase gezogen sei.

Ammonĭos, Ἀμμώνιος, 1) zubenannt Sakkas, Σακκᾶς, gest. 243 od. 244 n. C., aus Alexandreia, war ursprünglich Christ, ging aber wieder zum Heidentum über und wurde der Stifter der neuplatonischen Philosophie, indem er zur Abwehr des eindringenden Christentums die verschiedenen philosophischen Systeme, besonders die des Platon und Aristoteles, zu vereinigen suchte. Ausgezeichnet durch Beredsamkeit und ein seltenes Lehrtalent, wirkte er nicht als Schriftsteller, sondern mehr als Lehrer durch mündlichen Vortrag und versammelte um sich einen Kreis bedeutender Schüler, wie Plotinos, Longinos u. a. — 2) aus Alexandreia, Grammatiker um 400 n. C., schrieb ein lexikalisches Werk: **περὶ ὁμοίων καὶ διαφόρων λέξεων**, über den Gebrauch von synonymen oder ähnlich lautenden Wörtern, das Valckenaer (1739) am besten herausgegeben hat. — 3) Sohn des Hermias, lehrte zu Alexandreia um 500 n. C. Philosophie und war auch als Mathematiker bekannt. Er hing der neuplatonischen Schule an. Unter andern Schriften verfaßte er Erklärungen zu Porphyrios und Aristoteles.

Ammonĭum, τὸ Ἀμμώνιον, Oase in der Libyschen Wüste, j. Siwah mit 8000 Einw., 14 Tagereisen westlich von Memphis, 8 von Paraitonion (s. d.), 30m unter der Meeresfläche und ursprünglich Meeresboden; ein Priester- und Handelsstaat, berühmt durch den Ammonstempel mit dem Orakel, durch den heiligen Sonnenquell (*Hdt*. 4, 181), sowie durch ein großes Salzlager ἅλς Ἀμμωνιακή, sal Ammoniacum, daher wohl der Name Ammoniak). Vgl. Parthey, Abh. der Berl. Akad. 1862. Rohlfs, drei Monate in der Libyschen Wüste (1875).

Ἀμνηστία ist der spätere Name für eine allgemeine politische Maßregel, wodurch bei Staatsumwälzungen, die oft mit vielen Grausamkeiten verbunden waren, die siegreiche Partei erklärte, des Bösen nicht gedenken zu wollen (**τοῖς δ' ἄλλοις οὐ μνησικακοῦντες, δημοκρατούμενοι τὸ λοιπὸν ξυνεπολίτευον**, heißt es *Thuc*. 8, 73 von den Samiern), was ihr von der Gegenpartei zugefügt war. Es durfte also niemand wegen eines in der Zeit begangenen politischen Vergehens zur Verantwortung gezogen werden, was zuweilen auch auf andere Gesetzwidrigkeiten ausgedehnt wurde. Spuren einer Amnestie finden wir bei Solon; die berühmteste aber, die vorzugsweise den Namen hat, ist die des Thrasybulos nach Vertreibung der Dreißig, durch welche die noch immer bedrohte Eintracht im Staate wiederhergestellt wurde (403 v. C. unter dem Archon Eukleides). Ausgenommen waren nur die Dreißig selbst und deren 10 Nachfolger sowie die Elfmänner, denen jedoch, wenn sie wollten, Rechenschaft (εὔθυνα) verstattet wurde. Der Schwur, durch den die Amnestie bekräftigt wurde, ist uns bei Andokides (*myster*. § 90) aufbewahrt worden: **καὶ οὐ μνησικακήσω τῶν πολιτῶν οὐδενί, πλὴν τῶν τριάκοντα καὶ τῶν ἕνδεκα, οὐδὲ τούτων**

ὃς ἂν ἐθέλῃ εὐθύνας διδόναι τῆς ἀρχῆς ἧς ἦρξεν. Bei *Nep. Thras.* 3 lex oblivionis.

Amnīsos, Ἀμνισός, Hafenstadt von Knossos auf Kreta, am gleichnam. Flusse, schon *Hom. Od.* 19, 188 genannt, in histor. Zeit Herakleion geheißen.

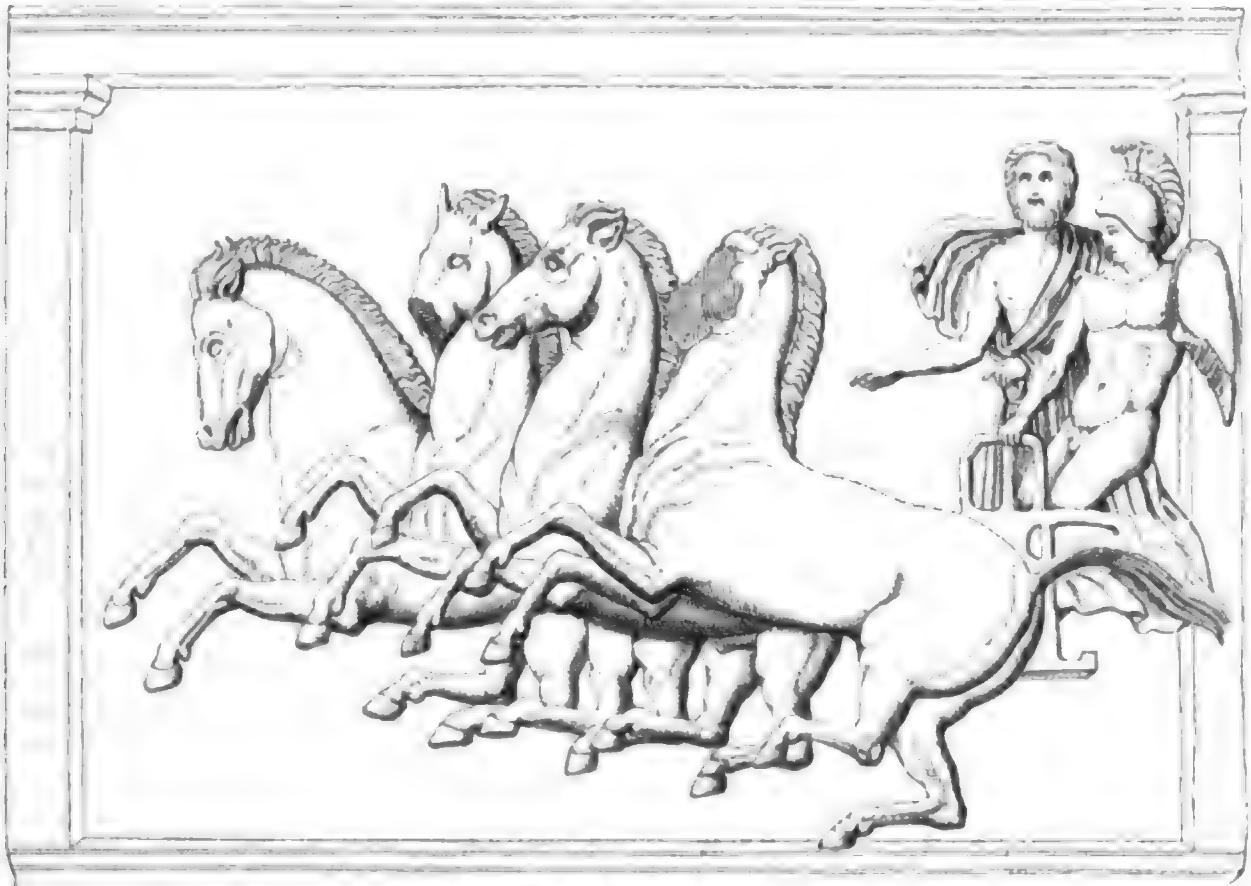
Amor s. Eros.

Amorgos, Ἀμοργός, j. Amurgos, kleine Sporadeninsel südöstlich von Naxos, auf welcher der Dichter Simonides (s. Iambographen) lebte, bekannt durch die Bereitung feiner Kleiderstoffe. Unter den römischen Kaisern diente sie als Verbannungsort. *Tac. ann.* 4, 13. 30. Minoa, Aigiale und Arkesine waren die 3 Hauptortschaften.

Ampelīus, Lucius, lebte wahrscheinlich in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. C. und verfaßte eine Schrift, liber memorialis, einen (früher auch in Schulen vielbenutzten) dürftigen Auszug des Merkwürdigsten aus der Astronomie, Geographie und besonders Geschichte in einfacher Sprache. Das Buch ist meist herausgegeben mit Florus, selbständig von Tzschucke (1793); neue Recension von Wölfflin (1854).

Amphein, ἡ Ἄμφεια, St. in Messenien, südöstl. von Andania, eine messenische Grenzfestung gegen Lakonien, auf dem westlichen steilen Vorsprunge eines schmalen, vom Taygetos ausgehenden Bergrückens gelegen und die Ebene von Andania beherrschend. Beim Beginn des ersten messen. Krieges bemächtigten sich die Spartaner der Stadt durch nächtlichen Überfall und bedrängten von da aus das messenische Land. *Paus.* 4, 5, 9. An seiner Stelle liegt j. das Paläokastro von Kokla.

Amphiarāos, Ἀμφιάραος, aus Argos, Sohn des Oikles (oder des Apollon) und der Hypermnestra, väterlicherseits von dem Seher Melampus abstammend (*Hom. Od.* 15, 244) und selbst ein großer Seher und Traumdeuter sowie ein Held, der an der kalydonischen Jagd, der Argonautenfahrt und dem ersten thebanischen Kriege teilnahm (s. Adrastos). Den Adrastos, mit dem er anfangs gemeinschaftlich herrschte, hatte er aus Argos vertrieben; später aber verglich er sich wieder mit ihm und heiratete dessen Schwester Eriphyle. Ihre Söhne sind Alkmaion und Amphilochos. Als Adrastos den ersten Zug gegen Theben unternahm, wollte Amphiaraos nicht mitziehen, weil er das unglückliche Ende voraussah. Aber Eriphyle, von Polyneikes durch das verderbenbringende Halsband der Harmonia bestochen, beredete ihn zur Teilnahme (*Od.* 11, 326). Als die argiv. Helden besiegt von Theben flohen, ward er samt seinem Wagenlenker Baton mit seinem Streitwagen (s. d. Abb.) nicht weit von Theben von der Erde verschlungen und unsterblich gemacht. Von nun an wurde er göttlich verehrt, zuerst zu Oropos, dann zu Argos u. a. O. In der Nähe von Oropos hatte er an der Stelle, wo er nach seinem Verschwinden als Gott hervorgestiegen sein sollte, einen Tempel Ἀμφιάρειον (Amphiarēum), dessen in der lieblichen Thalschlucht Mavrodhilissi gelegene Fundamente in neuerer Zeit aufgefunden worden sind (s. Oropos), mit einem berühmten Traumorakel; daneben war die Quelle des Amphiaraos. *Paus.* 1, 34, 2. 9, 8, 3.



Amphiaraos auf der Flucht.

Amphidromĭa, τὰ Ἀμφιδρόμια, bei Späteren ἡ Ἀμφιδρομία, ein Familienfest der Athener, an welchem das neugeborne Kind, am 5., 7. oder 10. Tage nach seiner Geburt (daher auch die Bezeichnungen ἕβδομαι oder ἑβδομάς, ἑβδομάδα ἄγειν, δεκάτην θύειν, ἑστιᾶσαι), durch Herumtragen um den Herd des Hauses in die Familie aufgenommen und der Fürsorge der Hausgötter anempfohlen wurde und seinen Namen erhielt; daher der Name (von ἀμφιδραμεῖν; nach anderer Auffassung, weil die Verwandten beim Namengeben um das Kind herum gingen). Die Thüre des Hauses wurde, wie auch gleich nach der Geburt, mit Olivenkränzen geschmückt, wenn das Kind ein Knabe war, bei Mädchen mit Kränzen von Wolle.

Man veranstaltete ein Festmahl für Freunde und Verwandte, welche mit Geschenken (γενέθλιοι δόσεις) erschienen und sich mit der Familie einer fröhlichen Heiterkeit überließen. Die Feier galt selbst vor Gericht als Beweis, daß das Kind von seinem Vater als echt (γνήσιος) anerkannt worden sei. Eltern und Freunde und die Sklaven machten dem Kinde Geschenke, und man gab ihm seinen Namen. Es war eigentlich ein Reinigungsfest der Mutter und des Kindes durch das heilige Herdfeuer.

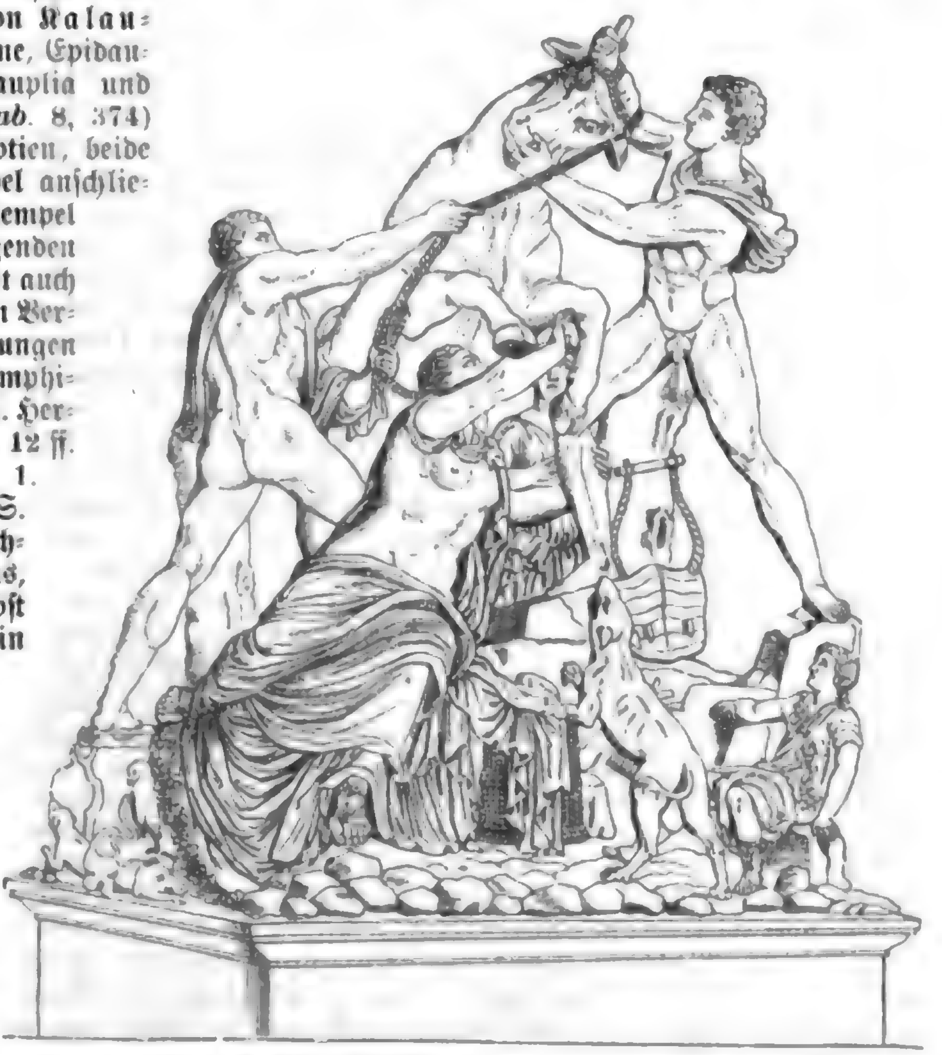
Amphikleia, Ἀμφίκλεια, auch Ἀμφίκλαια, nach dem heiligen Kriege eine Zeit lang Ὀφιτεία genannt, Stadt im nördlichen Phokis (*Hdt.* 8, 33), mit einem Adyton des Dionysos, welcher den Bewohnern die Gabe verliehen haben sollte, im Schlafe Heilmittel zu verordnen. *Paus.* 10, 3, 2. 33, 9. Ruinen bei dem Dorfe Dadi.

Amphiktyonen, Ἀμφικτύονες (eigentl. Ἀμφικτίονες von ἀμφί und κτίω, κτίζω, gleich περικτίονες, Umwohner, umgeformt nach dem Namen des Heros Amphiktyon; beide Formen sind inschriftlich bezeugt), hießen bei den Griechen die Nachbarvölker eines Heiligtums, welche ohne Rücksicht auf Stammverschiedenheit in einen Bund (Amphiktyonie, Ἀμφικτυονία) vereinigt waren zum Schutze des Heiligtums, zu gemeinschaftlicher Festfeier und zu gegenseitiger Beobachtung der Völkerrechte. Solche Verbindungen waren nicht wie die der Bundesgenossen zu Schutz und Trutz gegen äußere Feinde gerichtet, noch auch sind sie mit den Verbindungen stammverwandter Orte zu verwechseln, welche, ihrer Verwandtschaft eingedenk, zu gemeinsamer Festfeier ihrer Nationalgottheiten zusammenkamen und, obgleich von einander unabhängig, doch ihre Gesamtangelegenheiten in allgemeinen Beratungen besprachen. Die berühmteste Amphiktyonie ist die delphisch-pylaiische oder die von Delphoi und Thermopylai, vorzugsweise der Amphiktyonenbund genannt. Er war schon in der vorgeschichtlichen Zeit gestiftet und umfaßte 12 in der ältesten Zeit in Thessalien und der Umgegend wohnende, aber in der geschichtlichen Zeit an Macht sehr ungleiche Völkerschaften: Thessaler, Boioter, Dorier, Ionier, Perrhaiber, Magneten, Lokrer, Oitaier oder Ainianen, phthiotische Achaier, Malier oder Melier, Phokeer, Doloper. Auch alle Kolonien der Verbündeten hatten teil an dem Bunde, dagegen waren alle übrigen Hellenen, wie Arkader, Aitoler, von demselben ausgeschlossen, obgleich er bisweilen τὸ κοινὸν τῶν Ἑλλήνων συνέδριον oder τὸ τῶν Ἑλλ. συνέδριον, ein commune Graeciae concilium (*Cic. inv.* 2, 23, 69) heißt. Dies konnte er nicht füglich sein, weil ihm, wie sich im phokischen Kriege und in dem heiligen Kriege gegen Amphissa zeigt, die äußere Macht fehlte sich Gehorsam zu verschaffen. Die ursprünglichen Verhältnisse blieben bis zum J. 346 v. C., wo nach Beendigung des phokischen Krieges Philipp von Makedonien an die Stelle der Phokeer trat und die Lakedaimonier aufhörten, an der dorischen Stimme teilzunehmen (die vielleicht damals an Delphoi kam). Der Hauptzweck des Bundes bestand in Beschützung und Beaufsichtigung der Bundesheiligtümer und der an dieselben geknüpften Kulte und Festversammlungen, namentlich des delphischen Orakels und seit 586 v. C. der pythischen Spiele, und in Erhaltung menschlicher Grundsätze in den gegenseitigen freundlichen wie feindlichen Berührungen. (Bisweilen erscheint seine Thätigkeit allgemein patriotisch, wie bei der Ausschmückung des Denkmals für die in den Thermopylen gefallenen Spartaner, *Hdt.* 7, 228.) Dies ersieht man aus dem Eid der Amphiktyonen bei *Aeschin. de f. leg.* § 115: „Keine der amphiktyonischen Städte je von Grund aus zu zerstören, keinem im Frieden oder im Krieg das Wasser abzuschneiden, das Heiligtum des delphischen Gottes nach allen Kräften zu beschützen." Ein Schutzbündnis gegen außen war der Bund nicht, auch mischte er sich grundsätzlich nicht in die inneren politischen Angelegenheiten der Verbündeten, wiewohl er bisweilen, wie von Philipp und Alexander von Makedonien (*Diod. Sic.* 17, 4. *Paus.* 7, 10, 10), als Werkzeug zur Verfolgung eigensüchtiger Zwecke gemißbraucht ward. Er führte folgende heilige Kriege: 1) 596—586 v. C. gegen Krissa, 2) 355—346 gegen Phokis, 3) 340 und 339 gegen Amphissa, 4) 280 gegen die Aitolier (der s. g. zweite heilige Krieg im J. 448 betraf die Amphiktyonen nicht). — Anlangend die innere Einrichtung des Bundes, welche dem Akrisios, dem mythischen Könige im thessal. Larissa, zugeschrieben ward (*Strab.* 9, 420), so hielt derselbe jährlich zwei Versammlungen, im Frühjahr, wie man früher gewöhnlich annahm, zu Delphoi, im Herbste in den Thermopylen bei dem Tempel der Demeter Amphiktyonis zu Anthela, wo sich auch das Heiligtum des mythischen Gründers des Bundes Amphiktyon befand (*Hdt.* 7, 200), der in Thermopylai oder über die Lokrer geherrscht haben sollte und von manchen mit dem attischen Könige gleiches Namens identifiziert ward. Aber seit der Entdeckung des ἐπιτάφιος λόγος des Hypereides steht fest, daß an beiden Orten, in Delphoi und an den Thermopylen, sowohl im Frühling als im Herbst amphiktyonische Versammlungen abgehalten wurden. Wahrscheinlich ist der Bund durch Verschmelzung zweier Amphiktyonien entstanden, der demetrisch-pylaiischen und der apollinisch-delphischen. Die den Bundesrat bildenden Abgeordneten der einzelnen Städte, auch Amphiktyonen genannt, zerfielen in die ἱερομνήμονες und πυλαγόραι (-οι), deren Verhältnis zu einander von den Alten nicht angegeben wird und jetzt noch nicht völlig aufgeklärt ist; jeder Staat soll einen Hieromnemon und drei Pylagoren gesandt haben; auch wurden in Athen jene durchs Los, diese durch Wahl ernannt. Es ist wahrscheinlich, daß die Hieromnemonen ursprünglich der delphischen und die Pylagoren der pylaiischen Amphiktyonie angehörten, und daß man nach der Verschmelzung derselben beide Arten von Gesandten beibehielt, die einen zur Vertretung des Demeter-, die andern zur Vertretung des Apollonkultus. Die Versammlung der Hieromn. sowie auch die gesamte Ratsversammlung hieß συνέδριον. Die 12 beteiligten Völkerschaften hatten in dem gemeinsamen Rate je 2, also im ganzen 24 Stimmen (ψῆφοι), und zwar so, daß die Stämme, welche in mehrere selbständige Staaten zerfielen, entweder in der Führung der Stimme unter einander abwechselten, oder dieselbe für immer einem Staate übertrugen. „Nach den neuerdings an Ort und Stelle gefundenen Inschriften hatten Doppelstimmen 7 ungeteilte Staaten: Delpher, die übrigen Phokier, Thessaler, Boioter, phthiotische Achaier, Magneten, Ainianen; geteilt waren die Stimmen der Lokrer (östliche und westliche), der

Dorier (aus Doris und aus dem Peloponnes), der Ionier (von Athen und von Euboia); zu je zwei Gruppen zusammengefaßt erscheinen die kleinen an den thessalischen Grenzen wohnenden Bergvölker: Malier und Oitaier, Doloper und Perrhaiber." Kiepert, Lehrbuch der a. Geographie S. 287, 2. Augustus änderte dieses Verhältnis ab, und wir finden im ganzen 30 Stimmen, welche an die einzelnen, den älteren Teilnehmern nicht mehr entsprechenden, Staaten willkürlich verteilt waren (z. B. Actium mit 6 St.). Neben dem Amphiktyonenrate wird auch eine ἐκκλησία, eine allgemeinere Versammlung, erwähnt, bestehend aus der Gesamtheit der anwesenden Bürger der Bundesstädte. Vgl. Bürgel, die pyläisch-delphische Amphiktyonie (1877). — Außer der pylaiischen Amphiktyonie werden erwähnt die von Kalaureia auf der Insel d. N. (Hermione, Epidauros, Aigina, Athen, Prasiai, Nauplia und das minyeische Orchomenos, *Strab.* 8, 374) und die von Onchestos in Boiotien, beide sich an die dortigen Poseidontempel anschließend, und die delische um den Tempel des delischen Apollon, die umliegenden Kykladischen Inseln befassend, womit auch die delische Theorie der Athener in Verbindung stand. Ob diese Verbindungen aber von Anfang an eigentliche Amphiktyonien waren, ist die Frage. Vgl. Hermann, griech. Staatsaltertümer § 12 ff.

Amphilŏchos s. Alkmaion, 1.

Amphion, Ἀμφίων, ονος, 1) S. des Zeus und der Antiope, der Tochter (des Asopos oder) des Nykteus, Herrschers in Theben. A. wurde nebst seinem Zwillingsbruder Zethos in Eleutherai geboren, ausgesetzt und von Hirten erzogen. In den Brüdern bildete sich nach der Darstellung des Euripides ein verschiedener Charakter aus: Zethos ward ein rauher, auf das Praktische gerichteter Hirt und Jäger, während Amphion sich an der zarten Kunst der Musen erfreute, an Gesang und Saitenspiel. Ihre Mutter wurde von Lykos, der nach seines Bruders Nykteus Tode in Theben die Herrschaft erlangt hatte, und von dessen Gemahlin Dirke in Haft gehalten und gemißhandelt. Fliehend kam sie in den Kithairon zu dem Gehöfte, wo ihre Söhne aufgewachsen waren; diese erkannten die Mutter und bestraften die sie verfolgende Dirke, indem sie dieselbe an die Hörner eines Stieres banden und die zu Tode Geschleifte in eine Quelle warfen, die den Namen Dirke erhielt. Die Bestrafung der Dirke ist in Marmor dargestellt von Apollonios und Tauriskos aus Rhodos in der größten vorhandenen antiken Gruppe, dem s.g. farnesischen Stiere (s. d. Abb.) in Neapel. Die Zwillingsbrüder erschlugen darauf den Lykos, bemächtigten sich der Herrschaft Thebens und ummauerten die untere Stadt (*Od.* 11, 260, wo Antiope Tochter des Asopos heißt). Die Steine der Mauer sollen sich nach dem Klange der Lyra Amphions von selbst zusammengefügt haben. Zethos vermählte sich mit Thebe, des Asopos Tochter, Amphion mit Niobe (s. d.). Amphion und Zethos liegen zu Theben in gemeinschaftlichem Grabe. Beide heißen die weißrossigen Dioskuren Boiotiens (*Eur. Phoen.* 609) und erscheinen an vielen Orten Boiotiens als Städtegründer und erobernde Streiter. Nach A. war benannt das Ἀμφεῖον, ein Heiligtum desselben in Theben. *Xen. Hell.* 5, 4, 8. Nykteus und Lykos, Söhne des Hyrieus, eines Sohnes des Poseidon und der Alkyone, werden als Vormünder der Kadmiden Labdakos und Laïos angegeben, welchen letzteren Zethos und Amphion verjagt haben sollen; diese ganze Familie tritt also als kriegerisches Herrschergeschlecht in Theben neben und im Gegensatz zu dem Geschlechte des Kadmos auf. — 2) König im boiotischen Orchomenos. *Hom. Od.* 11, 283. — 3) ein Anführer der Epeier im troischen Kriege. *Hom. Il.* 13, 692.



Amphipŏlis, Ἀμφίπολις, Stadt im östl. Makedonien, nach der Lage zwischen 2 Armen des Strymon so genannt, j. Ruinen von Neokhorion, hieß in älterer Zeit ἐννέα ὁδοί, die 9 Wege. *Hdt.* 7, 114. *Thuc.* 1, 100. Ursprünglich bewohnten die kriegerischen Edoner diese Gegend und vereitelten lange Zeit die Versuche des Aristagoras von Milet (*Hdt.* 5, 124) und der Athener, dort eine Kolonie zu gründen (das. 9, 75. *Thuc.* 4, 102). Erst 437 v. C. gelang es dem Hagnon, dem Sohn des Nikias, die Edoner zu besiegen und Amphipolis zu gründen. Da die Athener aber meist Griechen anderer Stämme hieher verpflanzten und nur wenige Bürger aus Athen sich hier niederließen, so neigten sich die Einwohner nach Einnahme der Stadt durch den Spartaner Brasidas im J. 424 leicht zu den Spartanern hin und wollten sogar einige Jahre

später im Frieden des Nikias die Herrschaft Athens nicht wieder anerkennen. *Thuc.* 4, 103. 5, 18. Alle Versuche Athens, die Stadt wieder zu unterwerfen, mißlangen; auch der tapfere Iphikrates konnte nichts gegen sie ausrichten. Philipp von Makedonien gewann sie 358, nachdem sie schon einmal im Besitz der Makedonier gewesen war, und behielt sie trotz der langjährigen Bemühungen Athens, ihn aus ihrem Besitz zu vertreiben. Auch seine Nachfolger behaupteten die Stadt. Unter Roms Herrschaft wurde sie Hauptstadt eines Teils von Makedonien. Die Verfassung war bis zu der Herrschaft des Brasidas demokratisch, nachher aristokratisch, später gewann die Demokratie wieder die Oberhand. Ihre günstige Lage an der Mündung des Strymon beförderte durch blühenden Handel ihren Wohlstand, zu welchem auch der Reichtum ihres Gebietes an Bergwerken (*Thuc.* 1, 108. *Hdt.* 5, 23. *Liv.* 45, 30) sowie nicht minder an Wein und Öl wesentlich beitrug.

Amphis, Ἄμφις, Sohn des Amphikrates, Dichter der neueren Komödie, beschränkte sich in der Mehrzahl seiner 26 Dramen auf die engeren gesellschaftlichen oder materiellen Zustände des Lebens in einem nüchternen Tone. Erhalten sind einzelne, ziemlich bedeutende Fragmente, ges. von Meineke, com. Graec. fragm. III p. 301 ff. (Bd. I p. 645 ff. d. klein. Ausg.), u. Kock, com. Att. fragm. II, 1 p. 236 ff.

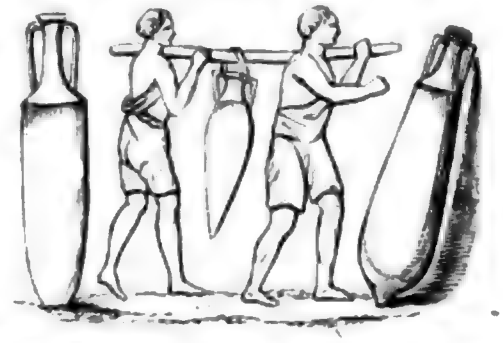
Amphissa, Ἄμφισσα, die größte Stadt im ozolischen Lokris in einer waldumkränzten Bergebene (*Hdt.* 8, 32), 3 Stunden nordwestlich von Delphoi, sehr alt; s. Salona. *Strab.* 9, 427. *Paus.* 10, 38, 4. Da die Bewohner sich erlaubt hatten, die fluchbeladene Feldmark der tempelräuberischen Krissaier zu bebauen, dort eine Niederlassung zu gründen und von den nach Delphoi Fahrenden Zoll zu erheben, so wurde von den Amphiktyonen auf Antrieb der Athener ein heiliger Krieg beschlossen, in welchem Philipp von Makedonien den Oberbefehl übernahm und die Stadt zerstörte (339). *Strab.* 9, 419. 427. Später kam die durch ihre fast uneinnehmbare Akropolis (*Liv.* 37, 5) feste Stadt wieder empor und wurde in römischer Zeit autonom. *Paus.* 10, 38, 4.

Amphitheātrum s. Theatron, 17.

Amphitrite, Ἀμφιτρίτη, die Ringsumrauschende, war die Tochter des Nereus und der Doris, eine der Nereiden, die Gemahlin des Poseidon. *Hesiod. theog.* 243. 930. Sie wollte anfangs unvermählt bleiben und floh daher, als Poseidon um sie warb, zum Atlas, d. h. in die äußersten Tiefen und Enden des Meeres; allein Poseidon schickte ihr Späher nach, unter diesen den Delphin, der sie auffand und dem Gotte zuführte. Homer erwähnt sie öfter als eine Gottheit der Wogen, unter deren Macht die Ungeheuer des Meeres stehen, aber sie ist bei ihm noch nicht die Gemahlin des Poseidon. Sie gebiert dem Herrscher des Meeres 3 Kinder, deren Namen Eigenschaften des Meeres bezeichnen: Triton (Rauscher, *Hesiod. theog.* 930), Rhode (Rauscherin, von ῥοθέω) und Benthesikyme (Wogerin der Tiefe). Eine besondere Verehrung ward ihr nicht zu teil, auch kennt die Mythologie wenig Sagen von ihr. Sie soll die Skylla aus Eifersucht in ein Meerungeheuer verwandelt haben. Ihr Name steht bei Dichtern oft zur Bezeichnung des Meeres. Von der Kunst ward sie der Aphrodite ähnlich dargestellt, meist mit fließenden Haaren, öfter mit Krebsscheren an den Schläfen, auf Delphinen und Meerpferden oder auf einem von Delphinen gezogenen Muschelwagen neben Poseidon. Die Römer identifizierten Salacia (von salum = ἅλς) mit ihr.

Amphitrȳon, Ἀμφιτρύων, Amphitruo, Sohn des Königs Alkaios von Tiryns und Enkel des Perseus, tötete unabsichtlich seinen Oheim Elektryon, König in Mykenai, der ihm für die Dauer eines Zuges gegen Pterelaos und die Taphier sein Reich und seine Tochter Alkmene zur Obhut übergeben hatte (s. Herakles, 2.). Wegen dieser Blutschuld floh er mit Alkmene nach Theben zu seinem mütterlichem Oheim Kreon, der ihn entsühnte und ihm die Teilnahme an dem ihm von Alkmene aufgetragenen Kampfe gegen Pterelaos versprach, wenn Amphitryon zuvor den wilden teumessischen Fuchs tötete. A. verlangte, um den nach einem Orakel nicht erreichbaren Fuchs einzuholen, vom Athener Kephalos (s. d.) den Hund, der alles einholen konnte. Beide Tiere wurden während der Jagd von Zeus in Steine verwandelt; dem Pterelaos wurde von seiner Tochter das goldene Haar geraubt, woran seine Unsterblichkeit hing, und A. ward Herr von Taphos, das er seinen Kampfgenossen Kephalos und Heleios überließ. Nach Theben zurückgekehrt, vermählte er sich mit Alkmene, welche ihm den Iphikles gebar, während aus einer Verbindung mit Zeus Herakles von ihr geboren wurde. Er wurde in einem Kampfe mit den Minyern erschlagen. *Hdt.* 5, 59. *Appollod.* 2, 4, 11.

Amphŏra, von ἀναφορά, weil es ursprünglich ein Gefäß zum Schöpfen (ἀναφέρειν) war, der Sache nach ἀμφορεύς (aber keine Kontraktion von ἀμφιφορεύς), ein Traggefäß mit 2 Henkeln (ansae), daher diota [δίωτος] *Hor. od.* 1, 9, 8), rund, bauchförmig, oben in einen engen Hals (collum) zulaufend, in der Regel irden, auf der Töpferscheibe gefertigt (*Hor. a. p.* 21), seltener von



Glas oder gelbem Marmor (Onyx). Sie ruhten entweder auf einem Fuß oder liefen nach unten spitz zu. Sie dienten nicht bloß zur Aufbewahrung des Weins (*Hom. Od.* 9, 204), sondern auch von Öl, Honig u. a. Der auf Fässern ausgegorene Wein wurde auf amphorae gezogen (diffundi) und blieb dann in diesen, mit einem Kork (cortex oder suber) wohl versehenen (*Hor. od.* 3, 8, 10) oder auch mit Gips, Lehm, Pech übergossenen Flaschen bis zum Verbrauche in der Speicherniederlage, horreum oder apotheca. Der Jahrgang und die Sorte (nota) ward darauf geschrieben oder auf besonderen Marken (tesserae) dabei gezeichnet. — Außerdem ist es das gewöhnliche Maß, nach dem man zu rechnen pflegte, sonst quadrantal; es zerfällt wieder in 2 urnae, 8 congii, 48 sextarii, 576 cyathi (s. Tab. IX. im Anhange). Die Reduktion auf unsere Maße gibt Becker-Göll, Gallus 3, 399 ff.

Amphotĕros, Ἀμφότερος, 1) s. Akarnan. — 2) ein Troer, den Patroklos tötete. *Hom. Il.* 16, 415.

— 3) ein Bruder des Krateros und Befehlshaber auf der Flotte Alexanders des Gr. *Curt.* 3, 3, 19. 4, 23, 14 f. *Arr.* 3, 2, 3 f.

Amphrўsos, *Ἀμφρυσός*, kleiner thessal. Küstenfluß, in den Pagasaiischen Meerbusen mündend, an dessen Ufern Apollon 9 Jahre lang die Herden des Admet weidete. *Verg. G.* 3, 2. *Apoll. Rhod.* 1, 54. Bisweilen verwechselt mit der phokischen Stadt Ambrysos bei Delphoi, daher *Verg. A* 6, 398 Ambrysia vates statt Delphica.

Ampliatĭo, eine Vertagung des Prozesses, welche angeordnet wurde, wenn die Richter N. L. (non liquet, d. h. daß sie nicht hinlänglich aufgeklärt wären) entschieden. Weil in solchem Falle der vorsitzende Prätor erklärte amplius cognoscendum, entstand der Name. Die Sache mußte dann von vorn verhandelt werden. Beispiele bei *Cic. Caec.* 10. *Val. Max.* 2, 1, 11. Vgl. Comperendinatio.

Ampsancti lacus, kleiner See bei Aeclanum in Samnium (s. Lago d'Ansante oder Mofette), dem mephitische Ausdünstungen entströmten, weshalb man dort einen Eingang zur Unterwelt annahm. *Verg. A.* 7, 563. *Cic. div.* 1, 36, 79.

Ampsivarĭi, ein deutsches Volk westlich der Ems. *Tac. ann.* 13, 55 f. Sie sind wohl auch *ann.* 2, 8. 22. 24 gemeint, wo im Text fälschlich Angrivarii steht.

Amulĭus, s. Numitor.

Amўklai, *Ἀμύκλαι*, 1) alte, schon *Il.* 2, 584 genannte Stadt des Peloponnes, 20 Stadien südöstlich von Sparta an den Bächen Tiasa und Phellias, ohne Überreste, nach der Sage von Amyklas, dem Vater des Hyakinthos, gegründet. Die Stadt behielt auch nach der Einwanderung der Dorer ihre freie achaiische Bevölkerung, bis sie kurz vor dem ersten messenischen Kriege von Teleklos eingenommen wurde, um 750 v. C., der Sage nach, weil die Bewohner, schon oft durch blinden Lärm getäuscht, verboten hatten solche Nachricht von Ankunft der Feinde auszubreiten; daher das Sprichwort: Amyclis taciturnior. Fortan bestand ihre Bedeutsamkeit nur noch durch die Denkmäler der Pelopiden und das Heiligtum des amyklaiischen Apollon (*Ἀμυκλαῖον*). *Thuc.* 5, 18. Die alte, 30 Ellen hohe, ohne Kunst gearbeitete Statue war einer ehernen Säule ähnlich, an welche ein Gesicht, Hände und Füße angesetzt sind; auf dem Haupte saß ein Helm, in den Händen führte sie Speer und Bogen. Sie stand auf einer mit vielen Bildwerken oder Reliefs gezierten, in Form eines Thronsessels erbauten Kapelle, die zu Kroisos' Zeit der Magnesier Bathykles verfertigt hatte. *Paus.* 3, 18, 9. Die spartanischen Frauen webten dem Gotte jährlich einen Chiton. — Da Tyndareos, der Gemahl der Leda, hier seinen Sitz hatte, werden die beiden Söhne derselben, Kastor und Polydeukes, auch wohl Amyclaei fratres genannt. — 2) Stadt in Latium am Tyrrhenischen Meer bei Tarracina, nach richtiger alter Form Amunclae, j. Sperlonga, in schlangenreicher, ungesunder Gegend, in der Römerzeit verlassen; das tacitae Amyclae bei *Verg. A.* 10, 564 deutet wohl dies Verlassensein an, mit Anspielung auf die oben erzählte Sage. *Strab.* 5, 233. *Plin.* 3, 5, 59.

Amўkos, *Ἄμυκος* (d. i. der Zerfleischer), 1) Sohn des Poseidon, ein geübter Faustkämpfer, mit dem die in seinem Gebiete landenden Fremdlinge kämpfen mußten. Als die Argonauten an der Küste der Bebryker in Bithynien, wo er herrschte, landeten, tötete ihn Polydeukes im Faustkampfe. *Apoll. Rhod.* 2, 1 ff. *Theocr.* 22, 44 ff. Auf der ficoronischen Cista bindet ihn Polyd. an einen Baum, wohl um ihn zu schinden. — 2) ein Kentaur, ward auf der Hochzeit des Peirithoos von den Lapithen erschlagen. *Ov. met.* 12, 245 ff. — 3) ein Gefährte des Aineias, Sohn des Priamos, fiel im Kampfe mit Turnus. *Verg. A.* 12, 509.

Amymōne s. Danaos.

Amynander, *Ἀμύνανδρος*, König der Athamanen und Bundesgenosse der Römer und Aitoler gegen Philipp V. von Makedonien. Im Kriege der Römer gegen Antiochos den Großen von Syrien, in welchem Philipp auf der Seite der Römer stand, schloß er sich an Antiochos an, ward aber von Philipp aus seinem Reiche vertrieben und flüchtete nach Aitolien (191 v. C.), von welchem die Römer seine Auslieferung forderten. Die Aitoler verweigerten diese und setzten ihn im J. 189 wieder in sein Reich ein. *Pol.* 16, 27. 18, 19. 22, 8 ff. *Liv.* 27, 30. 32, 14. 35, 47. 36, 14. 28. 38, 1 ff.

Amyntas, *Ἀμύντας*, Name 1) mehrerer makedon. Könige, insbesondere eines Sohnes des Arrhidaios, der dem Könige Pausanias 390 v. C. die Herrschaft entriß und bei seinem Tode (369) von seiner Gemahlin Eurydike 3 Söhne, Alexander, Perdikkas und Philippos, hinterließ; letzterer war der Vater Alexanders des Gr. (*Just.* 7, 4); daher heißt Philippos (*Ov. Ib.* 295) Amyntiades. — 2) tapferer Feldherr Alexanders des Gr., Sohn des Andromenes. *Curt.* 4, 50, 28 (wo er als Taxiarch, agminis princeps, genannt wird). 7, 2, 10 ff. u. ö. *Arr.* 3, 27. Auf seinen Rat wagte Alexander gegen den Willen der übrigen Feldherren den letzten entscheidenden Sturm auf Tyros. *Diod. Sic.* 17, 45. Er fand im J. 330 bei dem Angriff auf eine feste Stadt der Feinde seinen Tod. *Curt.* 7, 2, 10 ff. *Arr.* 3, 27. — 3) Makedonier, der sein Vaterland verließ und nach Asien ging, wo er Dareios Kodomannos gegen Alexander den Gr. diente und nach der Schlacht bei Issos mit 4000 griech. Söldnern nach Ägypten floh, daselbst aber von den Ägyptern erschlagen ward. *Arr.* 2, 6. 13. — 4) ursprünglich Staatsschreiber beim König Dejotarus von Galatien, ging im Bürgerkriege von Brutus zu Antonius über (im J. 43 v. C.), welcher ihm die Königswürde erteilte. Den Antonius verließ er nach der Schlacht bei Actium und trat auf Octavians Seite. Er starb im J. 25. *Plut Ant.* 61. 63. *Dio Cass.* 47, 48. 50, 13. *Vell. Pat.* 2, 84.

Amyntor, *Ἀμύντωρ*, bei Homer König in dem thessalischen Eleon, nach Ovid König der Doloper, Vater des Phoinix, welcher letztere, weil er seines Vaters Geliebte antastete, mit dessen Fluch beladen, zu Peleus entfloh. *Hom. Il.* 9, 432 ff. 10, 266. *Ov. met.* 12, 364 (s. Achilleus). Später soll ihn Herakles, den er nicht durch sein Gebiet ziehen lassen wollte, erschlagen haben. *Apollod.* 2, 7, 7.

Amythāon s. Aiolos, 1.

Ἀναβάτης, ἀποβάτης. Bei einer Art des Wettfahrens stand außer dem Wettfahrenden ein *ἡνίοχος* auf dem Wagen. Jener sprang nun bei der letzten Umkreisung der Bahn vom Wagen herab, lief neben demselben zu Fuße einher und schwang sich kurz vor dem Ziel mit Hülfe des *ἡνίοχος* wieder auf denselben hinauf. Dies s. g. Apobataspiel war alt und besonders bei den Panathenaien

üblich; schon Erechtheus soll es ausgeführt haben. Vgl. Desultores.

Anacharsis, Ἀνάχαρσις, Name eines Skythen aus königlichem Geschlechte, der auf den zu seiner Bildung unternommenen Reisen in Griechenland großes Aufsehen erregte durch seinen Geist und sein ganzes Wesen, wie durch die Einfachheit seiner Sitte und Lebensart, so daß ihn einige selbst unter die sieben Weisen zählten. Er machte in Athen die Bekanntschaft Solons und widmete sich dem Studium der Philosophie. Als er aber nach seiner Rückkehr in die Heimat griechischen Gottesdienst dort einführen wollte, soll er von seinem Bruder, König Saulios, getötet worden sein. *Hdt.* 4, 76 f. *Cic. tusc.* 5, 32, 90. *Plut. Sol.* 5. Die ihm zugeschriebenen Dichtungen und 9 Briefe sind unecht.

Anadyomĕne s. Aphrodite.

Anagnĭa, Ἀναγνία, j. Anagni, Hauptstadt der Herniker in Latium, auf einem Berge an dem Vereinigungspunkte der Via Praenestina und Via Labicana, in fruchtbarer Gegend. *Liv.* 26, 23. 27, 4. 29, 14 u. ö. *Verg. A.* 7, 684. Die Versammlungen der Herniker fanden auf dem circus maritimus statt. *Liv.* 9, 42. Im J. 305 v. C. erhielt die Stadt die civitas sine suffragio. *Liv.* 9, 43. Cicero, der hier ein Landgut besaß, nennt sie municipium (*pro dom.* 30, 81).

Anagnostes, ἀναγνώστης, auch lector, eine Gattung von Sklaven aus der Klasse der servi (s. d., 5.) litterati, ein Vorleser, von dem der wissenschaftlich Gebildete sich namentlich über Tische, im Bade oder, wenn er sonst geistig unbeschäftigt war, vorlesen ließ. So Augustus, selbst wenn er nicht schlafen konnte, Atticus, der ältere Plinius u. a. *Suet. Oct.* 78. *Nep. Att.* 14. *Plin. ep.* 3, 5. 9, 36. Auch öffentliche Vorlesungen wurden im Theater von den Anagnosten gehalten.

Anagogĭa, τὰ Ἀναγώγια, Fest der Abreise, wie Καταγώγια, Fest der Rückkehr. Ein solches Opferfest feierte man besonders auf dem Eryx in Sicilien, wo man fingierte, die hier verehrte Aphrodite entferne sich zugleich mit den ihr heiligen Tauben zu einer gewissen Zeit nach Libyen und kehre nach 9 Tagen wieder zurück. *Aelian. n. a.* 4, 2. Ähnliche Feste wurden zu Delos dem Apollon gefeiert.

Anaia, Ἀναία, Stadt in Jonien, Samos gegenüber, wohin im peloponnesischen Kriege die samischen verbannten Oligarchen flohen. *Thuc.* 3, 19. 32. 4, 75. 8, 61. Sophokles war im Alter von 55 Jahren Strateg ἐν τῷ πρὸς Ἀναίους πολέμῳ, d. h. im Feldzuge der Athener gegen jene, die sich in Anaia verschanzt hatten und von da aus operierten.

Anaītis, Ἀναῖτις, Anahita oder Ardvisura, eine Naturgottheit der Iranier, die Göttin der Quellen, der Fruchtbarkeit und des Lebens, in Armenien, Kleinasien u. a. Ländern in ausschweifender Weise verehrt, mit der syrischen Astarte (s. d.) und der griechischen Aphrodite identifiziert.

Anakalypterĭa, τὰ Ἀνακαλυπτήρια, der dritte (oder zweite?) Tag nach der Vermählung, an welchem die Braut sich zum erstenmal unverschleiert zeigte, woher der Name (ἀνα-καλύπτειν). Die Neuvermählte erhielt von dem Gemahl und beiden von Verwandten und Freunden Geschenke, die auch ἀνακαλυπτήρια hießen und in feierlichem Zuge in das Haus der Neuvermählten gebracht wurden. In Sicilien und anderwärts feierte man der mit Hades vermählten Kore Anakalypterienfeste.

Ἄνακες s. Dioskuren.

Anakrĕon, Ἀνακρέων, berühmter lyrischer Dichter der Griechen aus Teos in Jonien, daher ὁ Τήιος, Teïus. Er stand bereits in den männlichen Jahren, als Harpagos, der Feldherr des Kyros, Jonien unterwarf (545 v. C.), und begab sich damals oder später nach Samos, wo er am Hofe des seit 536 herrschenden Tyrannen Polykrates bis zum Tode desselben blieb (522). Von da an ist er, schon ein älterer Mann, auf Einladung des Hipparchos am Hofe der Peisistratiden in Athen bis zu deren Sturz geblieben. Wohin er sich nachher gewendet, ist zweifelhaft; manche nehmen an, er sei nach Teos gegangen und nach dem Aufstande der Jonier unter Histiaios nach Abdera. Ob er, bevor er sich zu Polykrates begab, mit der Einwohnerschaft von Teos nach Abdera in Thrakien wanderte, steht nicht fest. Er starb in einem Alter von 85 Jahren, angeblich an einer Weinbeere (*Plin.* 7, 5. *Val. Max.* 9, 12, 8), wahrscheinlich zu Abdera. — Die Poesie des An. ist der aiolischen kunstverwandt; sie ist wie diese Ausdruck der persönlichen Gefühle und stimmt im allgemeinen mit ihr in der äußeren Form wie in Geist und Inhalt überein; doch steht er an Kraft und Tiefe des Gemütes weit hinter Alkaios und Sappho zurück. Ohne sittlich ernste Lebensanschauung und nur dem Genuß der Gegenwart frönend, wie er an dem üppigen Hofe des Polykrates und der andern Tyrannen, deren Verkehr er suchte, herrschend war, treibt er mit den Dingen um sich her ein leichtes, heiteres Spiel; gewöhnlich dachte man sich ihn später als einen der Liebe und dem Wein ergebenen Greis. Die Liebe und der Wein, Tanz und fröhliche Geselligkeit waren die Lieblingsgegenstände seiner durch ihre Schönheit und Anmut berühmten Lieder; doch vermißte man an ihnen den höheren Schwung der Gedanken und der Sprache. Auch seine Versmaße zeigen die ionische Weichheit. Seine Sprache, in ionischem Dialekt, ist einfach und steht der schlichten Rede des gewöhnlichen Lebens nahe. Die echten Überreste seiner Dichtung, wenig zahlreich, sind am besten bearbeitet von Bergk (1834, später in den poetae lyrici Graec. III p. 253 ff.). — Die sogen. Ἀνακρεόντεια, Anakreontischen Lieder, deren Sammlung wir noch besitzen, stammen nicht von Anakreon her, sondern sind schwache Nachahmungen der anakreontischen Poesie aus verschiedener, zum Teil sehr später Zeit. Vgl. Welcker Kl. Schriften I S. 251. II S. 356. Ausgg. von Möbius (1826), Mehlhorn (1825), Val. Rose (3. Aufl. 1876) und Bergk, poet. lyr. Graec. III p. 296 ff. Vgl. Stark, quaestt. Anacreonticae (1846).

Ἀνάκρισις s. Prozeſs, A, 6.

Anaktorĭon, Ἀνακτόριον, Vorgeb. in Akarnanien am Eingang des Ambrakischen Meerbusens, mit einer, um 630 v. C. gegründeten, Hafenstadt der Korinthier (*Thuc.* 1, 55), deren Bewohner Augustus nach Nikopolis zog (j. Ruinen Vonitza).

Ananĭos s. Iambographen.

Anăphe, Ἀνάφη, j. Anaphi, ital. Nanfio, Sporadeninsel östlich von Thera, bergig und wenig fruchtbar. *Strab.* 10, 484. *Apollod.* 1, 9, 26. *Apoll. Rhod.* 4, 1709 ff.

Anaphlystos, Ἀνάφλυστος, j. Anaviso, attischer

Demos an der Westküste, mit einem guten Hafen, der nahen laurischen Bergwerke wegen befestigt (*Hdt.* 4, 99), Heimat des bekannten Redners und Demagogen Eubulos (s. d., 2.).

Anāpos, Ἄναπος, 1) akarnanischer Nfl. des Acheloos. *Thuc.* 2, 82. — 2) Fluß auf Sicilien, mündet durch Sümpfe fließend südlich von Syrakus, j. Anapo. Bei Dichtern oft erwähnt als der Geliebte der Quellnymphe Kyane. *Ov. met.* 5, 412. *Theocr.* 1, 68. Himilko schlug an demselben sein Lager auf, um Marcellus zur Aufhebung der Belagerung von Syrakus zu nötigen. *Liv.* 24, 36.

Anartes (*Ptolem.* 3, 8, 5 Ἄναρτοι), nach Cäsar (*b. g.* 6, 25) Volk in Dacien, bis zu dem der Hercynische Wald reichte. Die An. sollen nördlich von den Dakern (in Rumänien und Siebenbürgen) gewohnt haben, also in Ungarn in den Theißgegenden.

Anas, Ἄνας, j. Guadiana d. h. Anasstrom, einer der bedeutendsten Ströme Hispaniens. Entspringend im lamitanischen Gebiet, bildete er seit Augustus die Grenze zwischen Bätica und Lusitania und mündete bei Esuris in zwei Mündungen (j. in einer) in den Atlantischen Ocean. Seine Schiffbarkeit erstreckt sich nicht sehr weit. *Strab.* 3, 139 u. ö.

Anatokismos, ἀνατοκισμός, usurarum usurae, ist das Schlagen der nicht gezahlten Jahreszinsen zum Kapital, was früher gestattet war und erst unter den Kaisern mehrmals beschränkt und von Justinian ganz verboten wurde. *Cic. ad Att.* 5, 21. 6, 1 ff.

Anaua, τὰ Ἄναυα, Stadt in Phrygien zwischen Kelainai und Kolossos an einem Salzsee (j. Chardak Ghieul). An ihr vorüber ging der Zug des Xerxes. *Hdt.* 7, 30.

Anaxagŏras, Ἀναξαγόρας, griechischer Philosoph, der einen bedeutenden Wendepunkt in der Geschichte der Philosophie bezeichnet, gewöhnlich zu der älteren ionischen Schule gerechnet und deshalb als ein Schüler des Hermotimos und (fälschlich) des Anaximenes (*Cic. n. d.* 1, 11, 26. *div.* 2, 27, 58) bezeichnet. Er war geboren zu Klazomenai in Lydien, 500 v. C., zog sich früh von den öffentlichen Angelegenheiten zurück und widmete sich dem Studium der Wissenschaften. Nach vielfachen Reisen kam er im 30. oder nach andern im 45. Jahre seines Lebens nach Athen (456), gerade in der Blütezeit des Perikles, mit dem er in vertrauten Umgang trat. *Cic. de or.* 3, 34, 138. *Brut.* 11, 44. Außerdem waren Euripides und Thukydides seine Schüler. *Cic. tusc.* 3, 14, 29. Zuletzt wurde er, wohl wegen seiner kosmologischen Ansichten, des Atheismus (ἀσέβεια) angeklagt, aber durch Perikles von der Todesstrafe befreit, sei es nun, daß dieser seine Lossprechung bewirkte oder ihm zur Flucht behülflich war, oder daß das Urteil überhaupt nur auf Verbannung lautete. Nach einigen wurde er zwar freigesprochen, verließ aber im Unmut die Stadt und starb zu Lampsakos 72 Jahre alt, 428. Als Philosoph hatte er nicht bloß das Verdienst, die Philosophie von Kleinasien zuerst nach Athen verpflanzt, sondern auch in ihr selbst ein geistiges Prinzip der Dinge gefunden zu haben. Dies ist ihm der νοῦς, der zugleich ein bestimmtes Verhältnis zu der weltgestaltenden Thätigkeit einnimmt: ὁμοῦ πάντων ὄντων καὶ ἠρεμούντων τὸν ἄπειρον χρόνον, κίνησιν ἐμποιῆσαι τὸν νοῦν καὶ διακρῖναι (*Aristot. phys.* 8, 1). Auch unterschied er dies formelle Prinzip (ἐνέργεια) von der Materie (δύναμις); dieses Existierende aber, die individuelle Materie, bestehe in sich aus sich selbst gleichen Teilen, die zugleich unsinnlich (ἀΐδια) seien; dies sind die berühmten ὁμοιομερῆ, später ὁμοιομέρειαι genannt. Alles sei gemischt außer dem νοῦς, dieser nur sei einfach, ungemischt und rein (ἁπλοῦς, ἀμιγής, καθαρός). Auch mit den gangbaren astronomischen Vorstellungen harmonierte er nicht: die Sonne war ihm eine feurige Masse (μύδρος διάπυρος), der Mond ein dunkler von der Sonne erhellter Körper mit Bergen, Thälern, Wohnungen ꝛc. — Sein von den Alten auch in der Form gelobtes prosaisches Werk περὶ φύσεως ist nicht auf uns gekommen. Die Bruchstücke sind gesammelt und herausgegeben von Schaubach (1827), Schorn (1829) und Mullach, fragm. philos. Graec. I p. 243 ff.

Anaxander, Ἀνάξανδρος, König von Sparta während des zweiten messenischen Krieges, aus der Familie der Agiaden. *Hdt.* 7, 204.

Anaxandrīdes, Ἀναξανδρίδης, 1) ein Spartaner, Sohn des Leon aus dem Geschlechte der Agiaden, Vater des Leonidas. *Hdt.* 5, 39 ff. 7, 204. — 2) König von Sparta, Sohn des Theopompos, Vater des Archidamos, Proklide. *Hdt.* 8, 131. — 3) aus Kameiros auf der Insel Rhodos, Dichter der neueren Komödie in Athen um 375 v. C. Ein Mann von ausgezeichneter Persönlichkeit, heiter, klug und fein beobachtend, der erste Komiker, welcher Liebesabenteuer zum Stoff wählte, schrieb er 65 Stücke. Übrig sind einige Fragmente und gegen 30 Titel, gesammelt von Meineke, com. Graec. fragm. Bd. III p. 161 ff. (Bd. I p. 574 ff. der klein. Ausg.), u. Kock, com. Att. fragm. II p. 135 ff. Auch Dithyramben werden ihm beigelegt.

Anaxarchos, Ἀνάξαρχος, aus Abdera, Schüler des Demokritos, begleitete Alexander den Gr. auf seinen Feldzügen und erhielt den Beinamen εὐδαιμονικός. Der Tyrann Timokreon (nach andern Nikokreon) auf Kypros soll ihn in einem Mörser haben zerstampfen lassen, um eine von ihm erlittene Beleidigung zu rächen. *Cic. tusc.* 2, 22, 52. *n. d.* 3, 33, 82.

Anaxibĭos, Ἀναξίβιος, befehligte die spartanische Flotte in Byzanz, als Xenophon den Rest der 10 000 dahin führte. *Xen. An.* 5, 1, 4. 7, 1, 8 und 11. Als er im J. 389 Streifzüge am Hellespont machte, schickten die Athener den Iphikrates gegen ihn. Bei Abydos geriet An. in einen Hinterhalt, den Iphikrates ihm gelegt, und fiel. *Xen. Hell.* 4, 8, 32 ff.

Anaxilāos, Ἀναξίλαος, auch Ἀναξίλας, 1) Tyrann von Rhegion, herstammend aus Messenien, bemächtigte sich Zankles auf Sicilien mit Hülfe vertriebener Samier und Milesier, bevölkerte dann aber die Stadt mit Messeniern und nannte sie Messana. *Hdt.* 6, 23. *Thuc.* 6, 5. Dies fällt in die Zeit 497 bis 494 v. C. Nach seinem Tode, 476, erhielt ein treuer Sklave, Mikythos (Smikythos), die Vormundschaft über die Söhne, welche 467 die Regierung übernahmen, aber schon nach 6 Jahren vertrieben wurden. *Diod. Sic.* 11, 48. 66. 76. — 2) ein Dichter der neueren attischen Komödie, Verfasser von 18 Stücken, dem es weniger an Redefluß als an Maß und feinem Takte fehlte, wie das längste seiner Bruchstücke zeigt. Sammlung derselben von Meineke, com. Graec. fragm. Bd. III p. 341 ff. (Bd. II p. 667 ff. der klein.

Ausg.), und Kock, com. Att. fragm. II p. 261 ff. — 3) ein pythagoreischer Philosoph aus Larissa zur Zeit des Augustus, der ihn wegen seiner Zaubereien aus Italien verwies (28 v. C.).

Anaximander, Ἀναξίμανδρος, Sohn des Praxiades, geb. zu Milet 610 v. C., Freund oder Schüler des 30 Jahre älteren Thales, lebte am Hofe des Polykrates auf Samos, wo auch Pythagoras und Anakreon waren, und starb etwas nach 546. Seine von den Späteren *περὶ φύσεως* betitelte Schrift enthielt eine kurze Darstellung seiner Lehre in bildlich poetischer Sprache. Wahrscheinlich nur Abschnitte dieser Schrift oder Fälschungen waren die ihm beigelegten Bücher von den Fixsternen (**περὶ τῶν ἀπλανῶν**), *σφαῖρα* und Umriß der Erde (*γῆς περίοδος*), wenn nicht dieses vielmehr eine, wahrscheinlich nach phoinikischen Vorbildern entworfene, Erdkarte gewesen ist. Die Erde hielt er für einen in der Mitte der Welt durch gleichmäßige Entfernung von allen Punkten des Umkreises gehaltenen walzenförmigen Körper. Daß der Kosmos ein Werden ist, hat er zuerst wissenschaftlich festgestellt. Auch mathematische Erfindungen, eine Sonnenuhr, eine Himmelssphäre u. a. werden ihm zugeschrieben; vgl. *Cic. div.* 1, 50, 112. Als Element und Prinzip (*ἀρχή*) setzte er das Unendliche (*τὸ ἄπειρον*), das er nicht näher bestimmte; denn daß die Ausführung bei *Aristot. metaph.* 1. 8, es werde auch ein Prinzip angenommen, das dichter als Luft und dünner als Wasser sei, bestimmt auf ihn bezogen werden müsse, folgt auch aus *Cic. acad.* 2, 37, 118 nicht. Wohl aber sagte er davon, daß es **πάντα περιέχειν καὶ πάντα κυβερνᾶν, καὶ τοῦτο εἶναι τὸ θεῖον· ἀθάνατον γὰρ καὶ ἀνώλεθρον.** Abhandlung von Neuhäuser (1883).

Anaximenes, Ἀναξιμένης, 1) Sohn des Eurystratos, Philosoph, aus Milet und Freund oder Schüler des Anaximander genannt, geb. zwischen 560 und 548 v. C., setzte in seiner Schrift **περὶ φύσιος** wieder an die Stelle der unbestimmten Materie des Anaximander ein bestimmtes Naturelement, und zwar die Luft als das Zusammenhaltende und Umgebende. Aus ihr entsteht alles auf dem Wege der Verdünnung (*ἀραίωσις*) oder Verdichtung (**πύκνωσις**); sie ist auch das Prinzip des Einzellebens: **ἐκ τούτου τὰ πάντα γίγνεσθαι καὶ εἰς αὐτὸν πάλιν ἀναλύεσθαι· οἷον ἡ ψυχὴ ἡ ἡμετέρα ἀὴρ οὖσα συγκρατεῖ ἡμᾶς, καὶ ὅλον τὸν κόσμον πνεῦμα καὶ ἀὴρ περιέχει.** *Plut. de plac. phil.* 1, 3. Vgl. *Cic. n. d.* 1, 10. *acad.* 2, 37, 118. — 2) Geschichtschreiber aus Lampsakos, um 365 v. C., gern gesehen im Gefolge Alexanders des Großen, schrieb eine Art Universalgeschichte, **Ἑλληνικά**, und außerdem unter dem Titel **Φιλιππικά** die Thaten Philipps sowie eine Geschichte Alexanders (**τὰ περὶ Ἀλέξανδρον**); es hat sich aber wenig erhalten (gesammelt von C. Müller, script. rer. Alex. magni p. 33 ff.). Sein eigentlicher Beruf war die Rhetorik, in welcher er die Theorie des Isokrates bekämpfte. Ihm hat man die unter den Werken des Aristoteles sich findende *ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον* zugeschrieben, den ältesten uns erhaltenen Versuch, die Theorie aus der Praxis abzuleiten und mit Beispielen zu belegen. Die beste Ausgabe ist die von L. Spengel (1847), der auch der siegreiche Vertreter dieser Ansicht ist. Usener, quaestt. Anaximeneae (1856).

Anazarbos, oder **-a**, Ἀνάζαρβος, Ἀναζαρβά, bedeutende Stadt in Kilikien am gleichnamigen Berge und am Flusse Pyramos, später Caesarea ad Anaz., unter Justinian und Justin häufig von Erdbeben heimgesucht; Vaterstadt des berühmten Arztes Dioskorides; j. Anavarza.

Anchesmos, Ἀγχεσμός, Berg unweit Athens im NO. mit einem Heiligtum des Zeus, j. Turkovuni. *Paus.* 1, 32, 2. S. Attika, 2.

Anchiăle, Ἀγχιάλη, 1) Stadt in Thrakien am Pontos, j. türkisch Ankhialo. *Ov. trist.* 1, 9, 36. *Strab.* 7, 319. — 2) auch Ἀγχίαλος gen., Hafenstadt von Tarsos in Kilikien, nahe der Mündung des Kydnos, an dem kleinen Flusse Anchialeus, angeblich eine Gründung des assyrischen Königs Sanherib (s. d.) nach einem Seesieg über die Griechen, j. Mersina. *Strab.* 14, 672. *Arr.* 2, 5, 2.

Anchīses, Ἀγχίσης, Sohn des Kapys und der Themis, der Tochter des Ilos, Herrscher in Dardanos am Ida in Troas, Verwandter des Priamos. Stammbaum: Zeus, Dardanos, Erichthonios, Tros, Assarakos, Kapys; der Bruder des Assarakos war Ilos, Vater des Laomedon, des Vaters von Priamos. *Il.* 20, 215 ff. Aphrodite liebte den göttergleichen Mann und gebar ihm auf dem Ida oder am Simoeis den Aineias (*Hom. hymn. in Ven.*). Da er später seiner Vermählung mit Aphrodite bei den Menschen sich rühmte, tötete oder blendete oder lähmte ihn Zeus mit dem Blitz. Bei Vergil wird der gelähmte Anchises von Aineias bei der Eroberung von Troja aus der Stadt getragen (*A.* 2, 707 ff.) und begleitet den Sohn auf der Flucht übers Meer als treuer Berater; er stirbt auf Sicilien (*A.* 3, 710) und ist auf dem Eryx begraben.

Ἀγχιστεία, der Kreis der erbberechtigten Verwandtschaft, der sich bis auf Vetterskinder des Erblassers erstreckte.

Ancīle, ein Schild von elliptischer Gestalt, angeblich so genannt, weil er an beiden Langseiten einen langrunden Ausschnitt hatte (ancisile von amb und caedo, *Varro l. l.* 7, 43). Richtiger hat Corssen das Wort auf die Wurzel cil (clupeus) zurückgeführt. Das Ancile war die Hauptwaffe der salischen Priester. Der Sage nach war dasselbe vom Himmel gefallen, worauf Numa, um den Raub desselben zu verhüten, zu diesem noch 11 ganz gleiche verfertigen ließ, da ihm die Nymphe Egeria verkündet, die Erhaltung desselben bedinge die Erhaltung Roms. *Ov. fast.* 3, 371 ff. *Plut. Num.* 13. Die Salier, denen diese Schilde in einem Heiligtum auf dem palatin. Hügel anvertraut waren, trugen sie jährlich an mehreren Tagen des Monats März unter Absingung von Liedern und Waffentanz feierlich durch die Stadt und brachten sie am Ende des Monats an ihren Aufbewahrungsort zurück. S. Salii, 1.

Ancōna, ἡ Ἀγκών, j. noch Ancona, St. in Picenum am Adriatischen Meer, südöstlich von der Mündung des Äsis, auf 2 vorspringenden gekrümmten Landzungen (daher der Name), die einzige griech. Stadt Mittelitaliens, von Syrakusanern um 394 v. C. gegründet, jedoch erst als römische Kolonie und nach Anlegung des trefflichen Hafens unter Trajan eine blühende See- und Handelsstadt. Tempel der Venus, Triumphbogen des Trajan, Purpurfärbereien, Weizen und Wein der Umgegend waren berühmt. *Strab.* 5, 240 f.

Ancŏra, griech. ἄγκυρα, der Anker; die Erfin-

dung desselben wird bald den Tyrrhenern (Eupalamus), bald dem Könige Midas zugeschrieben, dessen Anker noch zu Pausanias' (1, 4, 5) Zeit im Tempel des Zeus zu Ankyrai aufbewahrt wurde. Anfänglich dienten statt der Anker Steine oder Felsen (λογγῶνες), Stücke Holz mit Blei ausgegossen, statt deren man auch Körbe mit Steinen oder Säcke mit Sand nahm. Bei Homer werden, nachdem die Schiffe mit dem Hinterteile dem Lande zugekehrt waren, Ankersteine (εὐναί, eigentlich Ruhesteine) vom Vorderteile des Schiffs an Tauen ins Meer geworfen (ἐκβάλλειν), während die Hinterteile der Schiffe dadurch festgehalten wurden, daß man von da aus Kabeltaue am Lande festband (πρυμνήσι' ἀνάψαι), an einen Baum oder an eine Felszacke oder an einen dazu bestimmten Stein. Später kam man dann auf die eisernen mit Zähnen oder Widerhaken (gekrümmt, unci), daher ὀδόντες, dentes, erst nur mit einem, ἑτερόστομοι, nachher mit zwei, ἀμφίστομοι oder ἀμφίβολα. Die Anker lichten (αἴρειν τὰς ἀγκύρας, solvere oder tollere ancoras) bezeichnet die Abfahrt. Jedes Schiff hatte mehrere, der wichtigste aber, der nur in äußerster Not gebraucht wurde, hieß ἱερά, sacra, daher sacram ancoram solvere, zum letzten Rettungsmittel seine Zuflucht nehmen.

Ancus Martĭus (Mars-Diener), wahrscheinlich ein Enkel des Numa von mütterlicher Seite, mit dem er auch den friedliebenden Sinn gemein hat, war der vierte König von Rom. Die Zeit seiner Regierung dauerte 640 bis 616 v. C. (114—138 u. c.). Er wendete besondere Aufmerksamkeit auf Hebung des Gottesdienstes und Beförderung des Ackerbaues, sowie des Handels, weshalb er Ostia an der Mündung des Tiber gründete. Rom sicherte er durch Befestigung des Janiculum auf dem jenseitigen Ufer des Tiber, über welchen er eine hölzerne Brücke bauen ließ. In seinen Kriegen mit den Latinern, die ihn durch trotzigen Widerstand zum Kampfe zwangen, eroberte er mehrere ihrer Städte und bevölkerte mit ihren Bewohnern den aventinischen Hügel. Zuletzt besiegte er das latinische Heer in einer großen Schlacht bei dem Städtchen Medullia, worauf er wieder mehrere Tausend Latiner nach Rom verpflanzte. Diese in Rom angesiedelten Latiner bildeten von jetzt an (außer den eingewanderten Handwerkern und Krämern und den Kleinbauern der Umgebung von Rom) den neuen Stand der Plebejer, die Plebs, eine zwar freie und durch Gesetze geschützte, aber vorläufig von der Staatsverwaltung ausgeschlossene und ohne politische Rechte lebende Menge. *Liv.* 1, 32 ff. *Cic. r. p.* 2, 18.

Ancȳra, Ἄγκυρα, 1) j. Angora oder Engüri, Stadt in Großphrygien, angeblich eine Gründung des Midas, dann Hauptort der gallischen Tektosagen und zur Römerzeit Hauptstadt von Galatia prima. Seine günstige Lage an der großen Karawanenstraße hob den Ort ungemein (Angoraziegen, Wolle). *Arr.* 2, 4, 1. *Curt.* 3, 1. *Liv.* 38, 24. Aus Dankbarkeit gegen Augustus, der die Stadt sehr verschönerte, erbauten die Bewohner demselben und der Göttin Roma einen herrlichen Tempel, in dessen Vorhalle rechts und links der Thüre in die Marmorwand die von Augustus selbst als Grabschrift verfaßte Übersicht seiner Thaten in lateinischer Sprache eingegraben war, wie er sie den Vestalinnen übergeben hatte und wie sie sich auch an seinem Mausoleum befand, während eine griechische Übersetzung die Außenwand der Tempelcella schmückte. Von diesem Monumentum oder Marmor Ancyranum hat man seit 1553 und 1861 bedeutende Fragmente aufgefunden. Ausgg. von Th. Mommsen (2. Aufl. 1883, Hauptausg.) u. im 3. Bd. des Corp. inscr. Lat. p. 769 ff.; Textausgabe 1884, sowie von Bergk (1873). 2) Stadt in Phrygien am oberen Laufe des Makestos, j. Ruine Kilisso-Kiöi.

Andanĭa, Ἀνδανία, Stadt am Flüßchen Charadros unweit der Neda, Residenz der ältesten Könige Messeniens aus lelegischem Stamm, die Heimat des Aristomenes. Am Ende des zweiten messenischen Krieges von den Bewohnern verlassen, war sie zu Epameinondas' Zeit noch nicht wieder bewohnt; bei *Liv.* 36, 31 ein parvum oppidum, zu Pausanias' (4, 33, 6) Zeit nur Ruinen. Bedeutend war der in der Nähe liegende Cypressenhain (Καρνάσιον ἄλσος), in welchem Apollon, Hermes, Demeter und Kore, sowie die Kabiren in einem Geheimkultus verehrt wurden.

Andes, 1) oder Andi, Andegāvi, Andecavi, gallische Völkerschaft an der unteren Loire in der Landschaft Anjou mit der Hauptstadt gleiches Namens oder Juliomagus (j. Angers sur Mayenne). *Caes. b. g.* 2, 35. 3, 7. 7, 4. *Tac. ann.* 3, 41. — 2) Dorf in der Nähe von Mantua, wo der Dichter Vergilius geboren wurde, j. Pietola.

Andokĭdes, Ἀνδοκίδης, Sohn des Leogoras, geb. zu Athen 468 v. C., nach andern später, der zweite in der Reihe der zehn attischen Redner. Er gehörte durch seine Geburt der Partei der Aristokraten an und befehligte die Flotte, welche Athen den Kerkyraiern im Anfang des peloponn. Kriegs wider die Korinther zu Hülfe schickte (*Thuc.* 1, 51). Später ward er in den Hermokopiden-Prozeß des Alkibiades (s. d.) verwickelt und, wenn er auch durch Nennung der Schuldigen seine Freilassung erwirkte und seinen Vater, den er nebst 4 Brüdern genannt hatte, rettete, doch selbst vom Verdachte nicht gereinigt und mit Atimie bestraft, 414. *Plut. Alcib.* 18 ff. *Thuc.* 6, 60. So begab er sich nach einem Aufenthalte bei Archelaos von Makedonien nach Kypros, um Handelsunternehmungen zu betreiben, von wo er 410 unter der Herrschaft der Vierhundert zurückkehrte, mußte aber gleich wieder nach Elis flüchten und konnte von dort erst bei der allgemeinen Amnestie nach dem Sturze der Dreißig (400) nach Athen zurückkehren. Hier gewann er wieder politisches Ansehen, aber das Mißlingen seiner Gesandtschaft nach Sparta (394) bewirkte von neuem seine Verbannung, in welcher er wohl gestorben ist. Vier vollständige Reden sind von ihm vorhanden, einfach und kunstlos, bisweilen etwas breit: 1) κατ' Ἀλκιβιάδου (415), sicher unecht (Meier, opusc. I p. 74. II p. 1); 2) περὶ τῆς ἑαυτοῦ καθόδου (aus der Verbannung), gehalten 410, auch angezweifelt; 3) περὶ τῶν μυστηρίων (400); 4) περὶ τῆς πρὸς Λακεδαιμονίους εἰρήνης, bezüglich auf jene Gesandtschaft, gehalten um 392 (gleichfalls angezweifelt). Ausgg. von Schiller (1835) und Blaß (2. Aufl. 1880), sowie in den Orat. Attici von Reiske, Bekker, Dobson, Baiter und Sauppe, C. Müller.

Andraĭmon, Ἀνδραίμων, 1) Vater des Thoas, des Anführers der Aitolier im trojanischen Kriege. *Hom. Il.* 2, 638. Als die Söhne des Agrios ihren

Theim Oineus, König von Kalydon, gefangen hielten, befreite ihn Diomedes. Oineus überließ darauf seinem Schwiegersohn Andraimon die Herrschaft. *Apollod.* 1, 8, 1. — 2) Sohn des Oxylos und Gemahl der Dryope. *Ov. met.* 9, 363.

Ἀνδρεῖα wurden die gemeinschaftlichen Mahlzeiten der erwachsenen Männer bei den Kretern genannt, während die Jünglinge sich in ἀγέλας sammelten (vgl. Syssitia). Mäßigkeit herrschte dabei und Lobpreis der Vorfahren, nebst Ermunterung zu guter Sitte. Jede Stadt hatte ihr eigenes Gebäude dafür. Die Fremden wurden darin mit großer Achtung behandelt, indem ihnen die obersten Plätze (ξενικαὶ τράπεζαι) gegeben wurden; Quartier wurde ihnen anderswo bereitet (κοιμητήριον). Hauptstelle *Athen.* 4, 143.

Andriskos, Ἀνδρίσκος, aus niedrigem Stande, gab sich für einen Sohn des letzten Königs von Makedonien, Perseus, aus und wiegelte die Makedonier gegen die römische Herrschaft auf, 149 v. C. Unter dem Königsnamen Philipp regierte er mit grausamer Strenge und behauptete sich über ein Jahr lang gegen die römischen Feldherren, bis ihn Q. Cäcilius Metellus schlug. Ein Fürst in Thrakien lieferte den zu ihm geflüchteten aus, und Andriskos wurde von Metellus im Triumph aufgeführt. *Vell. Pat.* 1, 11. *Flor.* 2, 14. *Amm. Marc.* 14, 11, 31.

Androgĕos, Ἀνδρόγεως, Sohn des Minos, Königs von Kreta, wohnte dem neugestifteten Feste der Panathenaien in Athen bei und errang in allen Kämpfen den Preis, wodurch die Eifersucht des Aigeus erregt ward, der ihn, ungewiß auf welche Weise, aus dem Wege räumen ließ. Deshalb überzog Minos die Athener mit Krieg und legte ihnen den schimpflichen Menschentribut auf, von welchem erst Theseus (s. d.) sie befreite. Zu seiner Ehre wurden auf Minos' Verlangen alljährlich im Kerameikos Leichenspiele gefeiert und er dabei unter dem Namen Eurygyes verehrt. *Apollod.* 3, 1, 2. 15, 7 ff. *Diod. Sic.* 4, 60 f. *Ov. met.* 7, 456 ff.

Androkleidas, Ἀνδροκλείδας, ein Thebaner, bewog, von Tithraustes bestochen, im J. 395 v. C. Theben zum Kriege gegen Sparta, wodurch der Rückzug des Agesilaos aus Asien veranlaßt wurde. *Plut. Lys.* 27. *Xen. Hell.* 3, 5, 1. 5, 2, 31.

Andrŏkles, Ἀνδροκλῆς, ein athenischer Demagog, der nach dem Sturze seines hauptsächlichsten Gegners Alkibiades sich zum Haupte der Volkspartei aufschwang, später aber von der oligarchischen Partei beseitigt wurde. *Thuc.* 8, 65. *Aristoph. Vesp.* 1187. *Andoc.* 1, 28. *Plut. Alc.* 19.

Andrŏklos, Ἄνδροκλος, ein durch die Erzählung bei *Sen. benef.* 2, 19, 1. *Aelian. v. h.* 7, 48 und *Gell.* 5, 14, 10 ff. bekannt gewordener Sklave eines röm. Prokonsuls in Afrika, der vor seinem Herrn in die Wüste floh und von einem Löwen, dem er durch Ausziehung eines Dorns den Fuß geheilt, ernährt ward. Als er später die Höhle desselben wieder verließ, geriet er in die Gewalt seines vorigen Herrn und wurde zum Tierkampfe verurteilt. Eine wunderbare Fügung wollte, daß er mit jenem inzwischen eingefangenen Löwen kämpfen sollte, der ihn nicht nur nicht angriff, sondern dankbar liebkoste. Er erhielt mit der Freiheit den Löwen zum Geschenk, der zum zweitenmale sein Ernährer wurde.

Ἀνδροληψία. ἀνδρολήψιον, eigentlich Menschenraub. Es bestand in Athen folgendes Gesetz: Ἐάν τις βιαίῳ θανάτῳ ἀποθάνῃ, ὑπὲρ τούτου τοῖς προσήκουσιν εἶναι τὰς ἀνδροληψίας, ἕως ἂν ἢ δίκας τοῦ φόνου ὑπόσχωσιν ἢ τοὺς ἀποκτείναντας ἐκδῶσι. τὴν δὲ ἀνδροληψίαν εἶναι μέχρι τριῶν, πλέον δὲ μή (*Dem. Aristocr.* p. 647). Der Sinn dieses Gesetzes, wie sich aus dem Zusammenhang ergibt, ist folgender: Wenn ein Athener in einem fremden Staate eines gewaltsamen Todes stirbt, so haben die Verwandten naturgemäß die religiöse Pflicht den Mord zu rächen. Wenn sich nun der betreffende Staat weigert Genugthuung zu geben oder den Mörder auszuliefern und also das Verbrechen gewissermaßen auf sich nimmt, so darf der Verfolger des Mordes gegen die Angehörigen des fremden Staates Androlepsie bis zu 3 Personen ausüben, die er dann in Athen vor Gericht zu stellen hat, natürlich auf dem Wege einer gerichtlichen Klage (γραφή). Was in diesem Falle das Schicksal der Geraubten war, wissen wir nicht. Wurde die ἀνδροληψία als unrechtmäßig erkannt, so verfiel der Kläger in Strafe. Vgl. Meier u. Schömann, att. Prozeß S. 344 ff. d. 2. Aufl.

Andromăche, Ἀνδρομάχη, Gemahlin des Trojaners Hektor und Tochter des Eëtion (s. d.), Königs im hypoplakischen Theben, einer Stadt der Kilikier in Mysien, Mutter des Astyanax. Homer schildert sie uns als eine der edelsten Frauen, die zu ihrem ebenso edeln Gatten die treueste, zarteste Liebe hegte, seinen Tod tief betrauerte und ihm später noch ein liebendes Andenken bewahrte. *Hom. Il.* 6, 392 ff. 22, 460 ff. Achilleus' Sohn, Neoptolemos, führte sie nach dem trojanischen Kriege mit sich nach Phthia oder nach Epeiros, wo sie ihm 3 Söhne gebar, überließ sie aber später dem Sohne des Priamos, Helenos, dem ein Teil von Epeiros zugefallen war. *Verg. A.* 3, 294 ff. Sie starb in Asien, wohin sie dem Pergamos, ihrem dritten Sohne von Neoptolemos, gefolgt war.

Andromĕda, Ἀνδρομέδα, Tochter des Kepheus, Königs von Aithiopien. Als dessen Gemahlin Kassiopeia durch ihren Stolz auf ihre Schönheit die Nereiden beleidigt hatte, strafte Poseidon das Reich des Kepheus durch Sendung eines Meerungeheuers, dem nach einem Orakel Andromeda vorgeworfen werden mußte. Die an einen Felsen Gefesselte rettete Perseus (s. d.), dem ihr Vater sie trotz eines seinem Bruder Phineus gegebenen Versprechens vermählte. Darüber kam es zwischen Perseus und Phineus zum Kampfe, in welchem Phineus zuletzt durch das Gorgonenhaupt versteinert ward. *Apollod.* 2, 4, 3 ff. *Ov. met.* 4, 670 ff. 5, 1 ff. Pallas Athene versetzte Andromeda unter die Sternbilder.

Andronīkos, Ἀνδρόνικος, ein Peripatetiker aus Rhodos, lehrte Philosophie zu Rom im Zeitalter des Augustus. Er hatte ein Werk über Aristoteles geschrieben (*Gell.* 10, 5) und die Schriften dieses Philosophen und des Theophrast in Ordnung gebracht. Die ihm zugeschriebenen Schriften sind aus der Renaissance. — Denselben Namen führen viele byzantinische Kaiser und Staatsmänner.

Andros, ἡ Ἄνδρος, j. Andros, die nördlichste Kykladeninsel, nur $1\frac{1}{2}$ Meile von der Südspitze Euboias entfernt, gegen 6 □Ml. groß, dem Dionysos heilig. Sie stieg bald zu Macht empor, so daß sie um 650 v. C. schon die Kolonien Akanthos,

Stageira u. a. gründen konnte (*Thuc.* 4, 84. 88). Stadt gleiches Namens mit dem $2^1/_2$ St. entfernten herrlichen Hafen Gaurion (Port Gavrio) an der Südwestseite, der eine ganze Flotte faßt. Nach den Perserkriegen, wo sie den Persern zugethan gewesen war, wurde sie von den Athenern unterworfen und bedrückt. Später kam sie unter makedonische Botmäßigkeit, dann an Attalos (*Liv.* 31, 45) und mit der pergamenischen Herrschaft an Rom.

Androsthĕnes, Ἀνδροσθένης, Sohn des Kallistratos aus Thasos oder Amphipolis, beteiligte sich an den Kriegszügen Alexanders und gab τῆς Ἰνδικῆς παράπλους heraus, ein Werk, von welchem Bruchstücke erhalten sind, gesammelt von Müller, scriptor. rer. Alex. M. p. 72 ff. Vgl. *Arr.* 7, 20. *Ind.* 18, 7. *Athen.* 3 p. 93b.

Androtĭon, Ἀνδροτίων, Sohn des Andron aus Athen, Schüler des Isokrates. Härte in der Eintreibung der Steuerreste veranlaßte Euktemon und Diodoros zu einer Klage παρανόμων gegen ihn, für welche Demosthenes dem zweiten Ankläger die noch vorhandene Rede schrieb; derselbe verfaßte auch die Rede gegen Timokrates, den Helfershelfer des A. bei der Wegnahme eines ägyptischen Handelsschiffs. A. zog sich nach Megara zurück und schrieb dort die Ἀτθίς, eine Geschichte Athens von den ältesten Zeiten bis mindestens Ol. 108, 3 (346 v. C.). Die Bruchstücke sind mit denen des Philochoros herausgegeben von Siebelis (1811) und von Müller, fragm. hist. Graec. 1 p. 371 ff.

Anemurĭum, Ἀνεμούριον, j. Kap Anamur, die äußerste Südspitze Kilikiens, östlich neben dem Berge Kragos. Im N.-O. von der Landspitze lag die gleichnamige Stadt. *Liv.* 33, 20. *Tac. ann.* 12, 55.

Angerōna, römische Gottheit von ungewisser Bedeutung. Sie galt als Schutzgöttin Roms, wurde erklärt als Göttin des Schweigens, weil sie mit dem Finger auf dem Munde abgebildet wurde, oder als die Göttin, welche Angst und Besorgnis erregt, aber auch davon befreit (*Macrob. Sat* 1, 10); ihr Bild stand auf dem Altar der Volupia, der ihr ganz entgegengesetzten Göttin. An den Angeronalia (21. Dez.) brachten ihr die Pontifices im Heiligtum der Volupia ein Opfer. *Varro l. l.* 6, 23.

Anglī, ein germanischer Volksstamm in der Mitte des nordwestlichen Deutschlands bis in die cimbrische Halbinsel hinein, von wo aus sie später (um 430 n. C.) mit den Sachsen nach Britannien wanderten; vgl. *Tac. Germ.* 40.

Angrivarĭi, später Angern, Engern, eine deutsche Völkerschaft südlich von den Chauken, zwischen den Brukterern (im S.-W.) und Fosen (S.-O.) zu beiden Seiten des Visurgis (Weser), von den Cheruskern durch einen Erdwall geschieden. *Tac. ann.* 2, 19. Nach *Tac. Germ.* 33 nahmen sie später auch das Land der Brukterer ein.

Anguitĭa oder **Angitĭa**, Ancitia, Göttin der Marser und Marrubier, der Umwohner des Sees Fucinus, eine Zauberin und Heilgöttin. Sie soll einst in einem Hain an dem See gewohnt und den Gebrauch der Gegengifte gelehrt, sowie die Schlangen durch Zaubersprüche erwürgt haben. Spätere identifizierten sie mit Kirke oder Medeia oder machten sie zu einer Schwester beider. Nemus Anguitiae, *Verg. A.* 7, 759.

Anicĭus, L. An. G a l l u s, besiegte als Prätor (168 v. C.) den Bundesgenossen des Perseus, König Gentius von Illyricum, nahm ihn gefangen und führte ihn im Triumphe nach Rom. *Liv.* 44, 21 ff. 45, 43.

Anĭo (früher Anien), Ἀνίων, jetzt in seinem oberen Laufe Aniene, im unteren Teverone, Fluß Italiens, entspringt bei Treba im Hernikergebirge, bildet in reißendem Lauf bei Tibur berühmte Wasserfälle (daher praeceps, *Hor. od.* 1, 7, 13) und macht die Grenze zwischen Latium und dem Sabinerlande; 3 Millien nördlich von Rom mündet er in den Tiber. Er wird oft genannt von den Alten. Von Tibur aus führte eine der ältesten Wasserleitungen Wasser nach Rom, angelegt 265 v. C. von M'. Curius Dentatus aus der Beute des pyrrhischen Krieges; eine andere Wasserleitung ward von Caligula und Claudius eingerichtet. In den Anio floß auch der Digentiabach des Horaz (*ep.* 1, 18, 104).

Anĭos, Ἄνιος, Sohn des Apollon und der Kreüsa oder der Rhoio; diese ward von ihrem erzürnten Vater Staphylos in einem Kasten dem Meere übergeben, worauf sie nach Delos trieb und hier den An. gebar. Apollon lehrte ihn die Weissagung und machte ihn zu seinem Priester und zum König der Insel. *Diod. Sic.* 5, 62. Die Griechen unterstützte er bei ihrem Zuge nach Troja (s. O i n o t r o p o i). Aineias kam auf seiner Fahrt nach Delos zu ihm (*Verg. A.* 3. 80. *Ov. met.* 13, 632) und soll des Anios Tochter Lavinia, eine berühmte Weissagerin, geheiratet und mit nach Italien genommen haben (*Dion. Hal.* 1, 59).

Ankaios, Ἀγκαῖος, 1) Sohn des Lykurgos aus Arkadien, Argonaut und kalydonischer Jäger, von dem kalydonischen Eber getötet. *Apollod.* 1, 8, 2. *Ov. met.* 8, 391. Sein Sohn Agapenor, Führer der Arkader vor Troja (*Il.* 2, 609), gründete, auf der Heimfahrt nach Kypros verschlagen, die Stadt Paphos nebst einem Heiligtum der Aphrodite. — 2) Sohn des Poseidon, König der Leleger auf Samos, wohin er aus dem kephallenischen Samos eine Kolonie geführt haben soll. Einst weissagte ihm ein Seher, er werde von den Reben, die er eben pflanzte, keinen Wein trinken. *Paus.* 7, 4, 1. Als er nun später, des Sehers spottend, den vollen Becher in der Hand hielt, sprach dieser die sprichwörtlich gewordenen Worte: πολλὰ μεταξὺ πέλει κύλικος καὶ χείλεος ἄκρου, multa cadunt inter calicem supremaque labra. Plötzlich kommt die Nachricht, ein Eber verwüste das Land; A. setzt den Becher ab, eilt hinaus und wird von dem Eber getötet. So hat sich das Wort des Sehers erfüllt.

Ankȳra s. A n c y r a.

Anna Perenna ist die Göttin des Jahres, deren Fest die Römer mit dem neu erwachenden Jahre, dem Beginne des Frühlings am 15. März, unter Scherz und fröhlichen Gelagen auf dem Marsfelde feierten. Man flehte die Göttin an: ut annare perennareque commode liceat. Sie gab lange Lebensdauer, Glück und Gesundheit und reichlichen Vorrat. Darauf gründet sich auch die Sage, daß ein rüstiges altes Weib, Namens Anna, dem röm. Volke, als es auf den heiligen Berg entwichen war, täglich aus der Vorstadt Bovillä frisch gebackenes Brot in Menge zugetragen habe, weshalb ihr nach der Rückkehr in die Stadt ein Heiligtum errichtet worden sei. In Ovids Zeit vermengte man diese Göttin mit Anna, der Schwester der Dido, und erzählte, sie sei von Karthago nach

Italien zu Aineias geflohen und habe sich, von der Eifersucht der Lavinia verfolgt, in den Fluß Numicius gestürzt, an welchem später auch Aineias (s. d.) verschwand; als Nymphe des Flusses sei sie unter dem Namen Perenna verehrt worden. *Ov. fast.* 3, 523 ff. Mommsen (unterit. Dial. S. 248) erklärt sie als amnis perennis, weil sie an den Flüssen um die Mitte des März verehrt wurde, wo diese sich von neuem füllen.

Annaei s. Seneca und Lucanus.

Annāles sc. libri. Wie überall bei den alten Völkern, zeichneten auch in Rom in den ältesten Zeiten die Priester die merkwürdigsten Ereignisse des Jahres in den Annalen oder Jahrbüchern an, besonders die Pontifices oder der Pontifex Maximus; daher heißen diese Jahrbücher annales oder annales (commentarii) pontificum. Sie dienten zunächst nur der Gegenwart, wurden aber für die spätere Zeit aufbewahrt und reichten bis auf den Pontifikat des Mucius Scävola (133 v. C.) herab, in späterer Zeit nach 80 Büchern redigiert. *Cic. de or.* 2, 12, 52. *legg.* 1, 2, 6. *Serv. ad Verg. A.* 1, 377. *Gell.* 2, 28, 6. Wegen ihres offiziellen Charakters heißen sie maximi (nach Festus, weil sie vom Pontifex Max. geführt wurden). Da aber die Stadt 389 v. C. in Flammen aufgegangen war, so können die auf die älteren Zeiten bezüglichen Teile nur aus der Erinnerung aufgezeichnet und darum minder glaubwürdig gewesen sein. Vgl. Peter, histor Roman. fragm. p. 3 ff. — Neben der öffentlichen Geschichtschreibung ging die Familientradition her. Die Verschmelzung dieser und der öffentlichen Tradition begann in den Zeiten der litterarischen Geschichtschreibung, seit den Fabiern. Zuerst wird die Zeitgeschichte von den Mitgliedern der angesehensten Geschlechter memoirenartig behandelt, anfangs in griechischer Sprache und mehr in persönlichem und im Partei-Interesse. So von Fabius bis auf Sulla und Catulus. Dieser aristokratischen Memoirenabfassung steht die lateinische Verschronik gegenüber (Nävius, Ennius). Volkstümlich schrieben Cassius Hemina und Calpurnius Piso Frugi in latein. Sprache. Von der Zeit der Gracchen an wächst die Zahl der Geschichtschreiber und ihrer Bücher; die aristokratischen Parteiführer schrieben nun auch lateinisch mit politischer Tendenz: Cornelius Sisenna (um 80, bis zu Sullas Zeiten), einer der ausgezeichnetsten, neben ihm Q. Claudius Quadrigarius (besonders über die Zeit vom Brande durch die Gallier bis Sulla), der wegen seiner Unzuverlässigkeit und seiner groben Übertreibungen oft von Livius (der die Annalisten vielfach benutzt) getadelte Valerius Antias und andere weniger hervorragende. Obschon aber seitdem die Geschichtschreibung in immer mehr künstlerischer Form behandelt und ausgebildet wurde, ward dennoch der Name Annalen oftmals beibehalten, namentlich wenn der Stoff aus der von dem Verfasser nicht mit durchlebten Zeit entnommen und vorzugsweise nach chronologischer Ordnung behandelt wurde. So wird des Tacitus Werk: Ab excessu divi Augusti unter dem Namen der Annalen noch heute der Abkürzung wegen auf Grund von *Tac. ann.* 3, 65 fälschlich bezeichnet. Mit Verfall der altrömischen Litteratur artete die Geschichtschreibung wieder in Annalistik (auch Chronica) aus.

Annikĕris, Ἀννίκερις, ein kyrenaïscher oder hedonischer Philosoph aus der Schule des Aristippos, Nachfolger des Hegesias (s. d.), der die Genußlehre zu veredeln und auf sittliche Verhältnisse auszudehnen bemüht war: χαίρειν γὰρ ἡμᾶς μὴ μόνον ἐπὶ ἡδοναῖς. ἀλλὰ καὶ ἐπὶ ὁμιλίαις καὶ ἐπὶ φιλοτιμίαις (*Clem. Al. strom.* 3, 417 B). Seine Anhänger hießen Ἀννικέρειοι.

Annĭi, ein weitverzweigtes römisches Geschlecht, aus dem folgende Namen besonders hervorzuheben sind: 1) L. Ann., aus Setia, latinischer Prätor 340 v. C., verlangte von Rom Gleichstellung der Latiner mit den Römern, besonders aber Wahl eines Konsuls und der Hälfte der Senatoren aus den Latinern, starb aber eines plötzlichen Todes, da er gesagt haben soll, er trotze dem Jupiter der Römer. *Liv.* 8, 3 ff. — 2) T. Ann. Luscus, Konsul 153 v. C. (*Cic. Brut.* 20) und Redner. — 3) C. Ann. Luscus, focht im Kriege gegen Jugurtha unter Q. Metellus (*Sall. Jug.* 77) und gegen Sertorius (im J. 81). *Plut. Sert.* 7. — 4) T. Ann. Milo, s. Milo. — 5) L. Ann. Cimber, ein römischer Redner, der dem Antonius unbedingt ergeben und von diesem 44 v. C. zur Prätur befördert war; von Cicero (*Phil.* 11, 6. 13, 12) wegen Ermordung seines eigenen Bruders ironisch Philadelphus genannt, auch im allgemeinen als ein nichtswürdiger Mensch geschildert. — 6) Ann. Gallus, ein Feldherr des Kaisers Otho, 69 n. C., nahm teil am Kampfe gegen Vitellius, entsetzte Placentia und focht mit in der Schlacht bei Bedriacum. *Plut. Oth.* 5 ff. *Tac. hist.* 2, 11. 23. 44. Auch diente er später dem Vespasian im Kampfe gegen Claudius Civilis. *Tac. hist.* 5, 19. — 7) P. Ann. Florus, trat noch jung unter Domitian im capitolinischen Agon auf, ging auf Reisen und betrieb in Tarraco die professio litterarum. Unter Hadrian war er in Rom. Von ihm ist neuerdings ein Dialog über die Frage Vergilius orator an poëta in Brüssel aufgefunden und zuerst von Ritschl (Rhein. Mus. I S. 302 — 314), sodann von O. Jahn und von Halm zugleich mit dem Historiker Florus (s. d.) herausgegeben worden. Auch Poetisches scheint auf ihn zurückzuführen. — 8) Annia, Gemahlin des Cinna, heiratete nach dessen Tode 84 v. C. den M. Piso, wurde aber auf Sullas Befehl von diesem verstoßen. *Vell. Pat.* 2, 41.

Annōna, eigentlich Jahresertrag (annus), hieß besonders das Getreide, das auf Staatskosten in Magazinen aufgehäuft wurde, um in Zeiten der Teuerung an die ärmeren Bürger zu niedrigen Preisen oder ganz unentgeltlich überlassen zu werden. Bisweilen sind annonae die den Soldaten zugeteilten Portionen. — Als Personifikation ist A. dargestellt mit dem Füllhorn in der Linken und mit Ähren in der Rechten.

Annŭlus oder **Anŭlus.** Vor alters trugen die Römer einen einfachen eisernen Siegelring, später bedeckten sie ihre Finger mit goldenen Ringen, welche von Gemmen und Edelsteinen strahlten und zu deren Aufbewahrung man besondere Kästchen oder Daktyliotheken hatte. Während sie später zum Schmuck dienten, waren sie früher ein Unterscheidungszeichen der Stände. Die antiken eisernen Ringe wichen bald den goldenen, welche die gemeinsame Auszeichnung aller Senatoren und Magistrate wurden, bis auch die Ritter das ius annuli aurei erhielten. Die Plebejer trugen bloß

eiserne, wenn nicht einer wegen seiner Verdienste im Krieg oder Frieden jenes Recht und dadurch zugleich die Ritterwürde bekam, vorausgesetzt, daß er den nötigen Census hatte. In der Kaiserzeit war die Verleihung des goldenen Ringes nicht selten, und sogar Freigelassene erhielten diese Auszeichnung, wodurch sie ingenui und, falls sie das erforderliche Vermögen besaßen oder irgendwie empfingen, auch equites wurden. Dadurch verlor der Ring seinen früheren Wert. Seit Hadrian bedeutete das ius annuli aurei nur eine halbe oder indirekte Ingenuität mit dem Privilegium, ein öffentliches Amt zu bekleiden und auch wohl bis zum eques fortzuschreiten. *Plin.* 33, 1 ff. — Mannigfach war der Gebrauch der Ringe zum Siegeln, z. B. bei Briefen, zur Beglaubigung von Urkunden und Verträgen, zur Versiegelung der häuslichen Vorratskammern, Fässer und Kisten, um die diebischen Hände der Sklaven abzuhalten. Bei Verlobungen pflegte der Bräutigam der Braut einen annulus (den s. g. pronubus) zu geben. *Plin.* a. a. O. In der Trauer legte man die Ringe ab. *Liv.* 9, 7. — Auch bei den Griechen hatten die eisernen Ringe zu gleichen Zwecken gedient, daher *σφραγῖδες*. Das Tragen kostbarer Ringe gilt bei Aristophanes (*Nub.* 332. *Eccl.* 632) als Zeichen eines Stutzers. Die Sitte scheint aus Asien gekommen zu sein.

Annus s. Jahr, II.

Anquisitio heißt in dem römischen Kriminalprozeß derjenige Teil der Anklagebill (rogatio), welcher den Strafantrag enthält. *Liv.* 26, 3. Nach dem Aufhören der Volksgerichte bezeichnete anquisitio und anquirere im allgemeinen die Anklage überhaupt. *Tac. ann.* 3, 12.

Anser, ein kecker und anmaßlicher (procax, *Ov. trist.* 2, 435), aber wohl nicht ganz verwerflicher Dichter der augusteischen Zeit, der von M. Antonius ganz besonders begünstigt und mit dem falernischen Landgut beschenkt ward (*Cic. Phil* 13, 5, 11). Ob er die Thaten seines Gönners in einem epischen Gedicht verherrlicht, wissen wir nicht mit Bestimmtheit; sicher war er Verfasser erotischer Lieder. Abhandlung von R. Unger (1858).

Antaios, *Ἀνταῖος*, Sohn des Poseidon und der Ge, Herrscher in Libyen, ein gewaltiger Riese, der, solange er die Mutter Erde berührte, im Ringen unüberwindlich war. Er zwang alle Fremdlinge mit ihm zu ringen und tötete die Besiegten. Herakles erwürgte ihn im Ringkampf, indem er ihn von der Erde emporhob. Sein Grab war bei Tingis in Mauretanien. *Apollod.* 2, 5, 11.

Antalkidas, *Ἀνταλκίδας*, ein durch Schlauheit und Verschlagenheit, sowie durch seinen ränkevollen Charakter bekannter Spartaner, wurde 393 v. C. von seiner Vaterstadt an den persischen Statthalter Tiribazos nach Kleinasien geschickt, um durch ihn den Perserkönig zu veranlassen, den Athenern die bis dahin gegen Sparta geleistete Unterstützung zu entziehen. Die Athener und ihre Bundesgenossen schickten gleichfalls Gesandte nach Persien. *Xen. Hell.* 4, 8, 12 f. Aber Artaxerxes II. Mnemon wies anfangs des Antalkidas Vorschläge zurück, bis ihn die Athener durch Unterstützung des Euagoras von Kypros reizten. Da gelang es dem Antalkidas, seine Anträge dem Perserkönig annehmbar zu machen, und dieser versprach den Spartanern Hülfe, wenn Athen und seine Verbündeten die Friedensvorschläge nicht annehmen würden. Da die sämtlichen griechischen Staaten durch den langen Krieg erschöpft waren, wurde der sogenannte Friede des Antalkidas abgeschlossen, durch den unter andern die Selbständigkeit der hellenischen Staaten mit Ausnahme der Inseln Lemnos, Skyros und Imbros festgesetzt, die griechischen Städte in Asien schimpflicherweise den Persern preisgegeben wurden, und nach welchem jeder, der nicht den Frieden annähme, aller übrigen Feind sein sollte, 387 (oder Anfang 386) v. C. *Xen. Hell.* 5, 1, 30 ff. *Plut. Ages.* 23. *Art.* 21 f. Dadurch bekamen die Spartaner Gelegenheit, ihre Hegemonie zu Lande wieder zu befestigen. Antalkidas, vom Perserkönig nachmals verächtlich behandelt, tötete sich später aus Gram durch freiwilligen Hungertod. *Plut. Art.* 22.

Antandros, 1) *ἡ Ἄντανδρος*, Stadt am Adramyttischen Meerbusen in Mysien am Fuße des Ida, von Pelasgern oder Lelegern gegründet, von Aioliern erweitert. Ruinen bei Papazlü. *Hdt.* 5, 26. 7, 42. *Thuc.* 4, 52. 8, 108. *Xen. Hell.* 1, 1, 25 u. ö. Hier soll Aineias sich eingeschifft haben. *Verg. A.* 3, 6. — 2) *ὁ Ἄντανδρος*, a) ein Bruder des Tyrannen Agathokles in Syrakus, dessen Leben er beschrieb. — b) Anführer der Messenier. *Paus.* 4, 7, 4.

Antarădos, *Ἀντάραδος*, früher Karnos oder Karne geheißen, Stadt an der Nordgrenze von Phoinikien, 1 Stunde nördlich Arados gegenüber, dessen Hafen und Vorstadt es war, später Constantia, j. Tartûs.

Anteambulōnes hießen die Sklaven vornehmer Römer, welche vorausgehen und im Gedränge mit dem Rufe: date locum domino meo, nötigenfalls auch mit Gewalt, Platz machen mußten für den zu Fuß oder in der Sänfte (lectica) folgenden Herrn. *Plin. ep.* 3, 14. Es wird auch gebraucht von den Klienten, die ihren Patronen eine ähnliche Aufmerksamkeit erweisen mußten (*Mart.* 2, 18. 3, 7), sowie zur Bezeichnung einer niedrigen Gesinnung. *Suet. Vesp.* 2.

Antecessōres, 1) (antecursores, *Caes. b. g.* 5, 47 f.) diejenigen, sowohl Einzelne als auch kleinere Abteilungen, welche der Feldherr dem Heereszuge voranschickte, um Kundschaft von allem Nötigen zu bringen. Sie waren entweder zu Fuß oder zu Pferde, antecessores equites (*Caes. b. Afr.* 12), neben den speculatores; vgl. *Suet. Vitell.* 17. — 2) In der juristischen Sprache hießen die ausgezeichnetsten Meister im Lehrfache der Jurisprudenz, gewissermaßen als Wegweiser, *ἐξηγηταί*, ebenso antecessores, besonders auf den Hochschulen dieser Wissenschaft zu Rom, Konstantinopel und Berytos.

Antefixa sind Verzierungen aus gebranntem Thon an den Dächern unter der Traufe (quae ex opere figulino tectis affiguntur sub stillicidio, *Fest.* p. 8), meist aus kleinen Bildern, Laubwerk, Kränzen u. dergl. bestehend. *Liv.* 26, 23. 34, 4.

Anteia s. Bellerophon und Proitos.

Antēius, Publius, zum Statthalter Syriens bestimmt im J. 55 n. C., aber durch allerlei Ränke in Rom zurückgehalten (*Tac. ann.* 13, 22), ward bald durch die Gunst, die er bei Agrippina genoß, und durch seinen Reichtum ein Gegenstand der Aufmerksamkeit Neros. Elende Angeberei vollendete das Werk; als er sein Schicksal voraussah,

nahm er Gift, und da dies zu langsam wirkte, öffnete er sich die Adern, 66. *Tac. ann.* 16, 14.

Antemnae, uralte sabinische Stadt 3 Millien nördlich von Rom am Einflusse des Anio in den Tiber (ante amnem), verfiel infolge der Kriege mit Rom. *Liv.* 1, 9 ff. *Plin.* 3, 5, 9. *Strab.* 5, 230.

Antennae s. Schiffahrt, 5.

Antēnor, Ἀντήνωρ, Sohn des Aisyetes, Gemahl der Theano, einer Schwester der Hekabe, ein vornehmer Troer. Bei Homer ist er einer der weisesten Ältesten des Volks, der, als Menelaos und Odysseus nach Troja kamen, um Helena zurückzufordern, diese gastlich aufnahm und auch später riet, Helena zurückzugeben. *Il.* 3, 148. 203. 7, 347. *Hor. ep.* 1, 2, 9. Diese Freundschaft gegen die Griechen ward in späteren Sagen mehr ausgebildet. Er soll, als Friedensunterhändler abgeschickt, Troja an Agamemnon verraten haben; er öffnete die Thore der Stadt und händigte den Griechen das Palladion ein. Dafür wurde sein Haus bei der Eroberung verschont und ihm freier Abzug gestattet. Er ging mit Menelaos zu Schiff und blieb, der Irrfahrten müde, in Libyen in Kyrene zurück, wo seine Nachkommen, die Antenoriden, als Heroen verehrt wurden (*Pind. pyth.* 5, 88); oder er wanderte mit den paphlagonischen Henetern aus nach Thrakien und von da in das Land der Euganeer am Adriat. Meer und gründete Patavium. Vgl. *Liv.* 1, 1. *Verg. A.* 1, 242 ff. *Strab.* 5, 212. 12, 608.

Antepilāni s. Acies, 5.

Anteros s. Eros.

Antesignāni, πρόμαχοι τῶν σημαιῶν, d. h. im allgemeinen diejenigen Truppen, welche vor den Fahnen kämpften, zunächst mit der speziellen Bestimmung, dieselben zu schützen. Aus *Liv.* 38, 21 (ante signa modico intervallo velites eunt) ist mit Unrecht die gleiche Bedeutung mit velites, den Leichtbewaffneten, geschlossen, da die antesignani nach *Veget.* 2, 2 jedesfalls Schwerbewaffnete sind und Livius (30, 33) sie bestimmt von einander trennt. Zu den Zeiten der Manipelaufstellung sind offenbar die hastati als antesignani zu verstehen. *Liv.* 30, 33. 8, 11. Es ist anzunehmen, daß bei Beginn der Schlacht die Legionsfahne in die erste Reihe der principes vorgerückt wurde, sodaß *Liv.* 22, 5 die hastati mit antesignani, die principes durch post signa bezeichnet werden konnten, woraus wieder *Liv.* 9, 39 zu erklären ist. Zur Zeit Cäsars war es die Benennung einer s. g. Elite bei jeder Legion, welche dieselbe Bestimmung hatte, die früher den extraordinarii zugewiesen war, nämlich den Vor- und Nachtrab zu schützen: 300 kräftige, tapfere Leute von jeder Legion (*Caes. b. Afr.* 75. 78), die von allem Gepäck frei waren, daher expediti (was durchaus nicht Leichbewaffnete sind). Sie gehörten freilich immer zu ihrer Legion und hatten ihre bestimmte Stelle in derselben, wurden aber zu mancherlei Angriffen oder Verteidigungen kommandiert. Vgl. Rüstow, Heerwesen und Kriegführung Cäsars S. 19 ff., und Planer, Cäsars antesignani (in Symbolae Joachimicae, 1880).

Antestāri, Antestatĭo (am oder ante testari) ist stehender Ausdruck für den Akt der Zeugenanrufung. Ehe nämlich jemand einen andern gewaltsam vor Gericht führen durfte, mußte er sich einen Zeugen dafür verschaffen, daß er ihn ordnungsmäßig geladen habe. Dies geschah, indem er einen Zeugenfähigen fragte: licet (te) antestari? (*Hor. sat.* 1, 9, 76) und im Falle der Bereitwilligkeit desselben mit den Worten: memento, quod tu mihi in illa causa testis eris dessen Ohrläppchen (auricula) dreimal zupfte (*Plin.* 11, 103: est in aure ima memoriae locus, quem tangentes antestamur). Dann sicherte den vor Gericht zu Ziehenden nur die Bürgschaftsstellung vor gewaltsamer Behandlung; der Kläger konnte ihn obtorto collo rapere in ius. Bei ehrlosen (infames, intestabiles) Menschen geschah dies ohne Zeugenanrufung. Vgl. *Verg. E.* 6, 3 f.

Antestātus s. Mancipatio.

Anthēdon, ἡ Ἀνθηδών, 1) Stadt am nördl. Abhange des Messapios, die nördlichste Küstenstadt Boiotiens (*Hom. Il.* 2, 508), mit gutem Hafen, benannt nach A., dem Vater des Glaukos, welcher letztere hier in einen Meergott verwandelt wurde. *Ov. met.* 7, 232. 13, 905. Die Bewohner (schmächtig, rothaarig) galten als Menschen, die mehr im Wasser als auf dem Lande lebten, beschäftigt mit Fischerei, Einsammeln der Purpurmuscheln und Meerschwämme und Schiffsbau, und waren wegen ihrer Habsucht berüchtigt. *Paus.* 9, 22, 5. 26, 2. — 2) Hafenstadt in Judäa, s. Nezle.

Anthēle, Ἀνθήλη, kleiner Ort am Eingange des Thermopylenpasses, wo, bei einem Demetertempel, die Amphiktyonenversammlungen gehalten wurden. *Hdt.* 7, 176. 200. Vgl. Thermopylai.

Anthĕmūs, ἡ Ἀνθεμοῦς, altmakedonische Stadt auf Chalkidike, nicht fern vom Thermaïschen Mb., von Philipp den Olynthiern überlassen. *Thuc.* 2, 99. *Dem. Phil.* 2, 20.

Anthemusĭa, Ἀνθεμουσία, Stadt und Gebiet in Mesopotamien in der Nähe von Edessa, östlich von Apameia, besonders in der späteren Kaiserzeit genannt, s. Serudj. *Strab.* 16, 747 f.

Anthermos s. Bildhauer, 3.

Ἀνθεσφόρια s. Demeter.

Anthesterĭa s. Dionysia unt. Dionysos, 8.

Anthesterĭon s. Jahr, I.

Anthologĭa graeca, d. i. griechische Blumenlese. Mit dem Namen Ἀνθολογία bezeichneten die Griechen Sammlungen kleinerer, besonders epigrammatischer Gedichte. Die älteste Sammlung der Art ward veranstaltet von dem Dichter Meleagros aus Gadara (in Palästina) um 60 v. C. Seine Sammlung, die er στέφανος, Kranz, nannte, enthielt außer Poesien von ihm selbst Gedichte von 46 gleichzeitigen und besonders auch älteren Dichtern, wie Archilochos, Alkaios, Sappho, Anakreon, Simonides u. a. Philippos von Thessalonike, wahrscheinlich unter Trajan lebend, fügte zu dieser Sammlung noch eine Epigrammenauswahl von etwa 13 Dichtern, die sich seit Meleagros ausgezeichnet hatten. Ähnliche Anthologien wurden bald nachher zusammengestellt von Diogenianos aus Herakleia und von Straton aus Sardes (unter Hadrian), ferner unter Justinian von Agathias aus Myrina (in Mysien). Diese Sammlungen haben sich sämtlich nicht erhalten. Aus ihnen stellte im 10. Jahrhundert unter Konstantinos Porphyrogeneta Konstantinos Kephalas eine neue, umfassende Anthologie zusammen; und zwar nicht in alphabetischer Ordnung, wie Meleagros und Philippos, sondern nach der Ähnlichkeit des Inhalts in 15 Büchern. Sie enthielt außer den

Epigrammen älterer Zeit auch manche neuere Zugabe. Aus dieser machte im 14. Jahrhundert der Mönch **Maximos Planudes** einen Auszug in 7 Büchern, der bei dem Wiederaufblühen der Wissenschaften in Italien auf Veranstalten des gelehrten Griechen **Joh. Laskaris** unter dem Titel: Ἀνθολογία διαφόρων ἐπιγραμμάτων zu Florenz 1494 zuerst gedruckt ward; später erschien dazu eine treffliche lateinische Übersetzung von Hugo Grotius. — Unterdessen hatte **Salmasius** 1606 in der pfälzischen Bibliothek zu Heidelberg eine Handschrift der Anthologie des Konstantinos Kephalas entdeckt. Dieser Codex Palatinus kam 1623 mit den übrigen Schätzen der palatinischen Bibliothek nach Rom, 1797 nach Paris und 1815 wieder nach Heidelberg. Die in der Anthol. Planudea fehlenden Epigramme waren von Salmasius abgeschrieben worden und durch weitere Abschriften in die Hände mancher Gelehrten gekommen. Endlich veranstaltete **R. F. Ph. Brunck** eine Sammlung in 3 Bänden (Analecta veterum poetarum Graec., 1772—1776), welche die Anthologie des Kephalas (mit Ausschluß einer Anzahl gehaltloser Epigramme aus christlicher Zeit) und alle sonstwoher bekannten Epigramme, sowie die Fragmente verschiedener älterer Dichter, wie des Archilochos, Solon, Simonides u. a., nach den einzelnen Verfassern geordnet, enthält. Einen neuen Abdruck derselben veranstaltete **Fr. Jacobs** in 13 Bänden (1794—1814). Später besorgte derselbe nach der von Spaletti gemachten, in Gotha befindlichen Abschrift des Cod. Palat. einen Abdruck der Anthologie des Kephalas in unveränderter Ordnung in 3 Bänden (1813—1817) und veranstaltete eine treffliche Auswahl unter dem Titel: Delectus epigrammatum Graecorum (1826). Eine Sammlung inschriftlich erhaltener griechischer Epigramme gab G. Kaibel (1878). — Die Epigramme der Anthologia graeca aus den verschiedensten Zeitaltern sind von sehr verschiedenem Werte; ein großer Teil derselben gehört zu den ausgezeichnetsten Resten griechischer Poesie. Sie zeigen uns den Reichtum und poetischen Sinn des griechischen Geistes, der mit Feinheit und Gewandtheit und einer Fülle von Anmut die verschiedensten Verhältnisse und Richtungen des inneren und äußeren Lebens zu behandeln wußte. Wir nennen von den in der Anthologie enthaltenen Epigrammendichtern: **Simonides von Keos**, den eigentlichen Begründer der epigramm. Kunst (559—469 v. C.), **Anakreon** (um 524), **Kallimachos** v. Kyrene, **Theokritos** v. Syrakus, **Asklepiades** v. Samos, **Leonidas** v. Tarent (um 280), **Mnasalkas** v. Sikyon (um 248), **Rhianos** v. Bene (um 224), **Dioskorides** (um 200), **Antipatros** v. Sidon und **Meleagros** v. Gadara (um 60 v. C.), **Antipatros** v. Thessalonike, **Krinagoras** v. Mytilene, **Leonidas** v. Alexandreia, **Lucillius**, **Philippos** v. Thessalonike (1. Jahrh. n. C.), **Leontius**, **Rufinus**, **Paulus Silentiarius**, **Agathias** von Myrina (unter Justinian).

Anthologia latina, römischer Liederschatz. Eine solche Sammlung, wie wir sie aus dem griechischen Altertume besitzen, hat das römische nicht aufzuweisen. Es scheint schon in der augusteischen Zeit eine Anthologie aus den erotischen Dichtern veranstaltet worden zu sein, worauf die genauen Anführungen bei Plinius (*ep* 5, 3, 5) und Gellius (19, 9) schließen lassen. Erst nach dem Wiederaufblühen der klassischen Litteratur war man auf die Sammlung aller in Schrift oder Stein auf uns gekommenen kleineren Poesien der Römer bedacht. Die erste Sammlung von Jos. Scaliger: catalecta veterum poetarum (1573) enthält nur 250 Gedichte; die zweite von P. Burman d. j., der zuerst den Namen Anthol. lat. gewählt hat (1759—73 in 5 Büchern) 1457 Gedichte, nach verschiedenen Klassen geordnet; eine neue Sammlung von H. Meyer (1835), die zugleich die verschiedenen Bestandteile der früheren und späteren Zeit zu scheiden und das Ganze zu ordnen bemüht ist, 1704 Nummern. Mit größerer Umsicht ist die Sammlung von A. Riese (1869 f.) veranstaltet; neueste Sammlung von Bährens, poet. Lat. min. IV. Den Grundstock der s. g. Anthologia latina bildet die Sammlung des codex Salmasianus (in Paris, aus dem 7. oder 8. Jahrhundert), Abschrift einer Sammlung der verschiedenartigsten latein. Gedichte verschiedener Verfasser, die einst in 24 Bücher eingeteilt war und wahrscheinlich, worauf viele Beziehungen auf Persönlichkeiten und Verhältnisse des Vandalenreiches in Afrika hindeuten, daselbst um d. J. 532 n. C. auf Befehl eines vandalischen Fürsten veranstaltet wurde (von dem Dichter Luxorius oder einem vornehmen Jünglinge Namens Octavianus). — Übrigens liegt es im Charakter der röm. Poesie, daß sie nicht dieselbe Fülle eigentümlich und epigrammatisch oder idyllisch abgerundeter kleiner Dichtungen haben kann, wie die griechische sie in so reichem und vielseitigem Umfange darbietet.

Anthylla, Ἄνθυλλα, Stadt in Unterägypten zwischen Kanopos und Naukratis, deren Einkünfte seit der Perserherrschaft der Königin zur Anschaffung ihrer Pantoffeln oder ihrer Gürtel gegeben waren. *Hdt.* 2, 97. 98.

Antias s. Valerii, 26.

Ἀντίδοσις, eigtl. der Umtausch, eine dem Solon zugeschriebene Einrichtung, die ermöglichte, daß jemand die ihm übertragene Staatsleistung (s. Λειτουργία) einem andern, mutmaßlich Vermögenderen, zuschob. Wenn jemand, dem eine große Staatsleistung, z. B. eine Trierarchie oder Choregie, auferlegt war, einen Reicheren übergangen glaubte, so konnte er diesem, falls derselbe sich der Leistung weigerte, den Umtausch des Vermögens anbieten, um sodann die Last von dem auf diese Art erworbenen Vermögen zu bestreiten. Sogleich legte jener auf das Vermögen des Gegners Beschlag und versiegelte das Haus desselben, wogegen dieser auch das Haus seines Gegners versiegeln durfte. Nach drei Tagen gaben die Gegner unter eidlicher Bekräftigung ihr Inventar (ἀπόφασις) als Grundlage der Untersuchung an. Vereinigten sich alsdann die Parteien nicht, so trat die gerichtliche Entscheidung ein. Fiel die Entscheidung gegen den Anerbietenden aus, so blieb es natürlich bei dem Verhältnisse vor dem Anerbieten. Im andern Falle trat entweder der Tausch ein (*Lys.* 4, 1) oder der Unterliegende übernahm die dem Anbietenden ursprünglich auferlegte Leiturgie. Nicht in den Tausch gezogen wurden von dem Vermögen nur die in Erbpacht genommenen Bergwerke zu Laurion, weil diese schon der ordentlichen Steuer unterlagen. Die ἀντίδ. wurde auch gegen Demosthenes von seinen Vormündern auf schlaue Weise angewandt.

Dem. Aphob. 2, 480 f. *Mid.* 539 f. — Isokrates hat eine eigene Rede περὶ ἀντιδόσεως geschrieben.

Antigŏne, Ἀντιγόνη, 1) Tochter des Oidipus und seiner von ihm nicht erkannten Mutter Iokaste, Schwester des Eteokles und Polyneikes und der Ismene; folgte dem Vater, als er nach der Enthüllung seines furchtbaren Geschicks sich selbst geblendet und verbannt hatte, bis er im Eumenidenhaine zu Kolonos bei Athen die Ruhe des Grabes gefunden hatte (*Soph. Oed. Col.*). In diesem Verhältnisse zeigt die tragische Dichtung sie als die edle Dulderin voll aufopfernder Kindesliebe. Später, als die Brüder im Zweikampfe um den väterlichen Thron gefallen waren und der nunmehrige Herrscher Thebens, Kreon, der Bruder der Iokaste, die Bestattung des Polyneikes, weil er im Kampfe wider die Vaterstadt gefallen, untersagt, kann sie die schwesterliche Pietät im Kampfe wider das politische Machtgebot bewähren und das göttliche Recht dem menschlichen entgegenstellen. Sie bestattet des Bruders Leichnam, indem sie ihn mit Staub bestreut, und büßt die kühne That mit Haft im unterirdischen Grabgewölbe der Labdakiden, in welchem sie sich erhängt. Ihr Verlobter Haimon, Sohn des Kreon, tötet neben ihr sich selbst. *Soph. Antig.* — 2) Gattin des Peleus (s. Aiakos) und Mutter der Polydora. — 3) Tochter des troischen Königs Laomedon. *Ov. met.* 6, 93.

Antigonēa, -nīa, Ἀντιγόνεια, -ία, 1) Stadt in der epeirotischen Landschaft Chaonia am Fluß Aoos unfern der Keraunischen Berge. *Liv* 32, 5. — 2) Stadt in der makedonischen Landschaft Mygdonia. — 3) Stadt auf der Halbinsel Chalkidike. *Liv* 44, 10. — 4) Stadt am Orontes in Syrien. — Auch Alexandreia Troas und Nikaia hießen vorübergehend so.

Antigŏnos, Ἀντίγονος, 1) einer der berühmtesten Feldherren aus der Schule Alexanders des Großen, machte sich besonders in den Kämpfen um die Eroberungen des großen Königs bemerkbar. Er stammte aus vornehmem Hause und zog im J. 334 v. C. mit Alexander nach Asien. Dieser ernannte ihn zum Statthalter von Phrygien 333 (*Arr.* 1, 29), wozu nach Alexanders Tode noch Pamphylien und Lykien kamen. *Curt.* 10, 30, 2. Erst jetzt trat A. entschieden hervor und geriet gleich anfangs in Feindschaft mit dem berühmten Feldherrn und Staatsmann Eumenes, dem treuen Anhänger des Königshauses, für den er nach Perdikkas', des Reichsverwesers, Anordnung die ihm bestimmten Provinzen erobern sollte. Da er dem Befehle nicht gehorchte, so mußte er zu Antipater flüchten. *Diod. Sic.* 18, 25. Als dieser nach Perdikkas' Tode Reichsverweser wurde, erhielt A. nicht nur Phrygien und Lykien zurück, sondern auch den Oberbefehl gegen Eumenes, der die Rechte der Familie Alexanders verteidigte. *Diod. Sic.* 18, 39. A. war glücklich im Kampfe gegen denselben, machte ihm fast das ganze Heer abtrünnig und schloß ihn in der Bergfestung Nora in Kappadokien ein. *Plut. Eum.* 9. 10. *Nep. Eum.* 5. *Diod. Sic.* 18, 40 ff. Nach Besiegung der dem Eumenes anhängenden Feldherren (320) und nach Antipaters Tode (319) schloß A. mit Ptolemaios und Kassander, denen sich später Seleukos anschloß, gegen Polysperchon, der an Antipaters Stelle getreten war, ein Bündnis und knüpfte zugleich mit Eumenes Unterhandlungen an, die jedoch scheiterten. Eumenes wollte die Sache der königl. Familie nicht aufgeben, benutzte aber die Unterhandlungen, um aus Nora zu entweichen, in Kappadokien ein Heer zu sammeln und Phoinikien zu erobern. *Plut. Eum.* 12. *Diod. Sic.* 18, 50 ff. Im Bunde mit den Feldherren der östlichen Provinzen stellte er sich dem A. entgegen, wurde jedoch, verraten von dem Kerne seiner Truppen, den Argyraspiden, an denselben ausgeliefert und von ihm getötet (*Nep. Eum.* 7 ff. *Plut. Eum.* 17 ff. *Diod. Sic* 19, 43 f.), 316. A. beherrschte nun ganz Vorderasien und gewann dazu noch Babylonien, als Seleukos, der bisherige Besitzer desselben, aus Furcht vor des herrschsüchtigen A. Nachstellungen nach Ägypten geflüchtet war. *Diod. Sic.* 19, 55. Doch veranlaßte des A. Übermacht ein Bündnis mehrerer Feldherren gegen ihn, 315. *Just.* 15, 1. *Diod. Sic.* 19, 57. Nach langen Kämpfen von 315—311 sicherte ein Friede dem A. seine Erwerbungen in Vorderasien, während Babylonien und Syrien an Seleukos, Ägypten an Ptolemaios fiel. *Diod. Sic.* 19, 69. 77—100. 105. Doch dauerte dieser Friede nicht lange, denn schon im J. 310 drang Ptolemaios von Ägypten nach Vorderasien vor und eroberte Phoinikien und viele Küstenstädte, wogegen A. ein Heer unter seinem Sohne Demetrios Poliorketes nach Griechenland sandte, den Königstitel annahm und in Ägypten einfiel, aber unter großem Verluste wegen der vortrefflichen Verteidigung des Ptolemaios sich nach Syrien zurückziehen mußte, 306. *Plut. Demetr.* 15 f. *Just.* 15, 2. *Diod. Sic.* 20, 46 ff. 81 ff. Da die Insel Rhodos im Kriege des A. gegen Ptolemaios neutral geblieben war, erhielt Demetrios im J. 305 von seinem Vater Befehl, die Insel zu unterwerfen. Nach langer vergeblicher Belagerung von Rhodos, welches mit Mut, Energie und Umsicht verteidigt ward, schloß er (304) mit den Rhodiern einen ihnen günstigen Vergleich ab (*Plut Demetr.* 21), eilte nach Griechenland und schlug den Kassander, welcher sich an Lysimachos von Thrakien, Ptolemaios und Seleukos um Hülfe wandte, 302. Diese beschlossen, den A. gemeinsam zu bekriegen, und besiegten ihn in der blutigen Schlacht bei Ipsos in Phrygien im J. 301, in welcher der greise Feldherr seinen Tod fand. *Plut. Demetr.* 28—30. *Just.* 15, 4. A., auch Κύκλωψ od. μονόφθαλμος (*Pol.* 5, 67) genannt, weil er früh ein Auge verloren hatte, war von herrschsüchtigem, aber festem Charakter, ausgezeichnet als Feldherr, dabei von heiterer Laune, der erste, der durch Annahme des Königstitels, da Alexanders Nachkommen ein Spiel der Parteien waren, den Gedanken unter Alexanders Feldherren anregte, neue Herrscherfamilien zu bilden. Vgl. Droysen, Gesch. des Hellenismus (2. Aufl. 1877 f.). — 2) Ant. Gonatas, Γονατᾶς (d. h. mit einer Eisenplatte am Knie), Sohn des Demetrios Poliorketes, nahm teil an den Kriegen seines Vaters und behauptete sich in dessen peloponnesischen Städten, als derselbe 287 v. C. aus Makedonien vertrieben wurde. Für die Freiheit seines durch Seleukos von Syrien gefangen gehaltenen Vaters verwendete er sich vergeblich. *Plut. Demetr.* 51. Nach dessen Tode, 282 oder 281, wurde er König von Makedonien, wurde aber von Seleukos daraus verdrängt und mußte es nach dessen Tode 280 dem Ptolemaios Keraunos überlassen, bis er im J. 276 wieder in den Besitz desselben gelangte. Er besiegte die eingefallenen

Gallier (*Just.* 25, 1), wurde (273) von Pyrrhos von Epeiros besiegt und vertrieben (*Plut. Pyrrh.* 26), eroberte aber das Land wieder, als jener nach dem Peloponnes gezogen war. Nach dessen Tode verlor er sein Reich noch einmal an Alexander von Epeiros, des Pyrrhos Sohn, besiegte ihn aber später und unterwarf sich sogar Epeiros. *Plut. Pyrrh.* 34. Seine späteren Kämpfe mit den Achaiern blieben erfolglos. Er starb im 80. Lebensjahre, 239. *Luc. Macr.* 11. *Plut. Demetr.* 40. *Pol.* 2, 43. — 3) Ant. mit dem Beinamen Doson, Δώσων (semper daturus, der viel versprechende, wenig haltende), auch Ἐπίτροπος genannt, Sohn des Demetrios des Schönen und Neffe des Antigonos Gonatas, geb. um 263 v. C., Vormund für Philipp V., Sohn des Demetrios, 229, dann Gemahl der Witwe des Demetrios, Chryseïs, und König von Makedonien (*Liv.* 40, 54), welches er mit Einsicht regierte. Nachdem er die Grenzen Makedoniens gesichert und den Abfall der Bundesgenossen gestraft hatte, rief ihn der Strateg der Achaier, Aratos, gegen Sparta zu Hülfe, welches er besiegte. Nach seiner Rückkehr nach Makedonien vereitelte er einen Einfall der benachbarten Illyrier, 221, starb aber bald darauf plötzlich. *Plut. Arat.* 34. 46. *Just.* 28, 3. *Pol.* 2, 47. 70. 4, 87. — 4) Ant. aus Karystos, Schriftsteller in der Zeit der Ptolemaier, Verfasser von Lebensbeschreibungen der Philosophen, die Diogenes von Laërte mehrfach benutzt hat (Sammlung der Fragmente von H. Köpke, 1862). Wir besitzen unter seinem Namen eine ἱστοριῶν παραδόξων συναγωγή, eine Sammlung von allerlei seltsamen und merkwürdigen Vorkommnissen, die in ihrer ursprünglichen Gestalt sicher umfangreicher gewesen ist. Herausg. von Beckmann (1791) und (zugleich mit den übrigen Paradoxographen) von Westermann (1839), sowie im ersten Bande der Rer. naturalium scriptores Graeci minores von O. Keller (1877).

Ἀντιγραφή, Gegenschrift, bezeichnet die Einreden der Angeklagten der Anklage gegenüber; ἀντιγράφεσθαι eine Einrede vorbringen, die durch die ἀντωμοσία bekräftigt werden mußte; vergl. Prozeſs, 6. Es bezeichnet auch die Einrede gegen die Zulässigkeit der Einführung eines Prozesses; sodann auch die Widerklage, d. h. eine förmliche Klage des Beklagten gegen den Kläger, wegen desselben oder zuweilen auch wegen eines ganz andern Gegenstandes, wie z. B., als Timarch den Aischines angeklagt bei der Rechenschaftsablegung nach seiner Gesandtschaft, Aischines sich nicht gegen die Anklage verteidigt, sondern behauptet, sein Gegner habe wegen anderer Vergehen Atimie verwirkt, sei also unfähig, die Klage anzustellen, und ihn deshalb förmlich verklagt. Bei Erbschaftsstreitigkeiten hießen die schriftlichen Eingaben der verschiedenen Bewerber alle ἀντιγραφαί.

Antikleia s. Autolykos und Odysseus.

Antikȳra, Ἀντίκυρα (auch Ἀντίκιρρα), 1) Stadt in Phthiotis in der Nähe des Oite am Malischen Meerbusen. *Hdt.* 7, 198. — 2) Küstenstadt in Phokis am Fuße des Parnassos, östlich vom Kirphisberge, das homerische Kyparissos. *Il.* 2, 519. Beide Städte waren durch ihren Nieswurz (helleborus) berühmt, besonders die letztere; er sollte gegen Wahnsinn und Melancholie helfen, daher die Redensarten: Ἀντικίρρας σε δεῖ, naviga Anticyram, caput tribus Anticyris insanabile. *Hor. sat.* 2, 3, 83. 166. *a. p.* 300. *Plin.* 25, 5, 21. — Im heiligen Kriege wurde das phokische A. von Philipp zerstört, erhob sich indes bald wieder, bis es unter den Römern wieder sank. *Liv.* 32, 18. *Pol.* 9, 33. Ruinen bei Aspropitia.

Antilibănos, Ἀντιλίβανος, j. Dschebel-esch-scherki, die östliche Paralellkette des Libanon (s. d.), im Süden nur durch die Thalschlucht des Lita (fälschlich Leontes genannt) von jenem getrennt. Gleichfalls im Süden ist seine höchste Spitze, der Hermon (Dschebel es Scheik), südwestlich von Damaskus. *Strab.* 16, 755 f. *Arr.* 2, 20, 4.

Antilŏchos, Ἀντίλοχος, Sohn des Nestor und der Eurydike, ging mit seinem Vater nach Troja und war dort unter den jungen Helden einer der schönsten und tapfersten. Seine Hauptthaten: *Il.* 4, 457. 5, 580. 13, 545. 15, 572. 16, 317. Nach Patroklos war er der innigste Freund des Achilleus (s. d.), weshalb er von den Griechen ausersehen wurde, diesem die Kunde von des Patroklos Tode zu überbringen. Achilleus rächte seinen Tod, wie den des Patroklos, durch Erlegung des Memnon. Dieser erschlug nämlich den Antilochos bald nach Hektors Tode in der Schlacht (*Od.* 4, 187), während er seinen Vater aus der Todesgefahr rettete. Deswegen wurde er als Musterbild kindlicher Liebe dargestellt. *Pind. pyth.* 6, 38. Seine Asche war beigesetzt im Grabmal des Achilleus neben der des Achilleus und Patroklos.

Antimăchos, Ἀντίμαχος, aus Kolophon oder dem benachbarten Klaros, griechischer Dichter und Grammatiker, um 404 v. C. blühend, älterer Zeitgenosse Platons, dessen Freund er gewesen sein soll. Seine Hauptgedichte waren das umfangreiche Epos Thebaïs und das aus mindestens 2 Büchern bestehende elegische Gedicht Lyde (Λυδή), von denen jenes die beiden thebanischen Kriege behandelte, dieses einen Cyklus von Heroengeschichten umfaßte. Der Dichter gab letzterem den Namen Lyde nach seiner Geliebten, über deren Tod er sich, wie erzählt wird, durch Versenkung in die Geschichten alter Zeit trösten wollte. A. ist insofern von Bedeutung, als er der Begründer der gelehrten Dichtung und somit Vorgänger der alexandrinischen Dichter ist. Deshalb wurde er auch von den Alexandrinern sehr hoch gestellt und erhielt im Kanon der Epiker von einigen den ersten Platz nach Homer. Seine Sprache ist, abweichend von der homerischen Einfachheit, gesucht und gelehrt, gemischt mit altertümlichen und aus verschiedenen Dialekten genommenen Wörtern, er prunkt mit einem Aufwand von unbekannten Mythen und antiquarischen Erklärungen; dabei ist er weitläufig und schwülstig (tumidus, *Catull.* 95, 10) und entbehrt der Kunst der Komposition. Als Grammatiker veranstaltete er eine Recension der homerischen Gedichte. — Bearbeitungen der Fragmente von Schellenberg (1786) und Stoll (1845), sowie von Kinkel, ep. Graec. fragm. I p. 273 ff.

Antinŏos, Ἀντίνοος, 1) Sohn des Eupeithes, ein Ithakesier, der frechste und verruchteste unter den Freiern der Penelope, der nach der Herrschaft von Ithaka und dem Telemachos nach dem Leben trachtete. Ihn traf zuerst der Pfeil des Odysseus. *Od.* 4, 660. 773. 16, 363. 17, 458. 18, 42. 22, 8. 48. — 2) ein schöner Jüngling aus Claudiopolis in Bithynien, Liebling des Kaisers Hadrian und dessen Begleiter auf seinen Reisen, ertrank im Nil 130

n. C.; der Kaiser ließ ihn unter die Heroen versetzen, benannte die Stadt Antinoopolis in Mittelägypten nach ihm, ließ ihm in Mantineia in Arkadien einen Tempel erbauen und ordnete ihm göttliche Ehren und Festspiele an. Ein Sternbild erhielt seinen Namen. Auf Münzen, Gemmen, in Statuen und Büsten ist er oft abgebildet, ähnlich dem Dionysos, als das Ideal jugendlicher Schönheit. *Paus.* 8, 9, 7 f.

Antiocheia, Ἀντιόχεια, häufiger Städtename. Zu nennen sind: 1) A. Epidaphnes (ἡ ἐπὶ Δάφνης), j. Antakia, so genannt von einem nahen Hain, Hauptstadt des syrischen Reichs in einer fruchtbaren Gegend am Orontes, 120 Stadien vom Meere entfernt. Gegründet von Seleukos Nikator zu Ehren seines Vaters Antiochos, wuchs sie rasch und enthielt 4 große gesonderte Stadtteile. Auch in christlicher Zeit ist sie als Patriarchensitz berühmt, sowie durch die im 3. u. 4. Jahrh. gehaltenen Kirchenversammlungen. Nach der Zerstörung durch den Perserkönig Kosroës (540 n. C.) stellte Justinian sie unter dem Namen Theüpolis wieder her. Sie war die Vaterstadt des Ammianus Marcellinus, des Libanios, des Joannes Chrysostomos und des Euagrios. *Strab.* 16, 750. Vgl. O. Müller, antiquitates Antiochenae (1841). — 2) A. Pisidiae an der Grenze Phrygiens, erbaut von den Bewohnern Magnesias am Maiander; bekannt durch das Heiligtum des Μὴν Ἀρκαῖος, des phrygischen Mednrkes; als röm. Kolonie Cäsarea; j. Jalowadj. — 3) A. ad Maeandrum, Stadt in Karien, von Antiochos I. Soter an der Stelle des alten Pythopolis erbaut.

Antĭŏchos, Ἀντίοχος, 1) ein Feldherr König Philipps von Makedonien, Vater des Seleukos von Syrien. *Just.* 13, 4, 17. 15, 4, 3. — 2) Antiochos I., mit dem Titel Σωτήρ, war ein Sohn des Seleukos I. Nikator, Königs von Syrien, geb. 323 v. C. *Just.* 17, 2, 10. Als ihn heftige Liebe zu seiner Stiefmutter Stratonike ergriff und er darüber schwer erkrankte, gab sein Vater, durch seinen Arzt von der Ursache der Krankheit unterrichtet, ihm die Stiefmutter zur Gemahlin und die Herrschaft über die oberen Satrapien mit dem Königstitel (*Plut. Demetr.* 38), wozu er auch noch die übrigen Länder Asiens bis an den Hellespont fügte, als er sich nach Makedonien, seinem Geburtslande, zurückzog (281). Wegen Unruhen in Asien schloß A. mit dem Mörder seines Vaters, Ptolemaios Keraunos, Frieden (*Just.* 24, 1, 8); darnach führte er Krieg mit Eumenes I. von Pergamos und den in Asien eindringenden Galliern; letztere besiegte er nicht entscheidend, beschränkte sie aber auf das sogenannte Galatien. Von Eumenes wurde er bei Sardes geschlagen und starb 262/61. Vgl. Droysen, Geschichte des Hellenismus III, 1 S. 277 ff. — 3) Antiochos II. mit dem Beinamen Θεός (den er von den Milesiern zum Danke dafür erhielt, daß er ihnen den Tyrannen Timarchos vertrieb), führte einen wenig glücklichen Krieg mit Ptolemaios Philadelphos von Ägypten, den er nur dadurch beendigte, daß er nach Verstoßung seiner Gemahlin Laodike (Laudike, *Just.* 27, 1, 1) des Ptolemaios Tochter Berenike heiratete, um 248 v. C.; als aber bei einem Aufenthalte des A. in Kleinasien Laodike und ihre Kinder von ihm zurückgerufen wurden, ließ diese, von Rachegefühl hingerissen, bald nachher den Antiochos, die in Antiocheia, wie es scheint, gebliebene Berenike und deren Kind ermorden, 247 (nach Justin unter Mitwirkung ihres Sohnes Seleukos Kallinikos). *Val. Max.* 9, 10. *ext.* 1. 14. *Just.* 27, 1. — 4) ein jüngerer Bruder des Seleukos Kallinikos, der auf Antiochos II. gefolgt war, erhielt, als er 14 Jahr alt war, von seinem Bruder Vorderasien bis zum Taurus als Statthalterschaft (*Just.* 27, 2, 6 ff.) und leistete ihm Beistand gegen Ptolemaios Euergetes. Doch strebte er bald nach der Herrschaft über das ganze syrische Reich, daher er den Beinamen Hierax (ἱέραξ, Habicht) erhielt. *Just.* 27, 2, 8. Nach mehreren Niederlagen flüchtete er zu seinem Schwiegervater, dem Könige Ariamenes von Kappadokien, von diesem zu Ptolemaios. Später bekämpfte und besiegte Attalos I. von Pergamos im Bunde mit Ägypten den A., dieser geriet in die Gewalt der Ägypter, rettete sich aus der Gefangenschaft, wurde aber auf der Flucht überfallen und getötet, um 225. — 5) Ant. III., der zweite Sohn des Seleukos Kallinikos, geb 242 v. C., bestieg im J. 224 den syrischen Thron (impubes adhuc rex, *Just.* 29, 1, 3). Die ersten Jahre seiner Regierung waren ruhig, aber im J. 221 begannen die inneren und äußeren Kämpfe, welche die Kräfte des Seleukidenreiches zerrütteten. Seinen ersten Krieg führte er gegen den weichlichen Ptolemaios Philopator von Ägypten, welcher als Ziel eines zersplitternden Ehrgeizes Phoinikien und Koilesyrien genommen hatte und auch gegen Vorderasien seine Flotten und Landheere richtete. Ant. suchte ihm jene Landschaften zu entreißen und zog gegen Ägypten. Inzwischen aber empörten sich mehrere Statthalter im oberen Asien, und Ant. mußte seine Waffen gegen dieselben kehren, schlug sie (220) und unterwarf auch das bisher unabhängige Kleinarmenien. *Pol.* 5, 40. 51 f. 55. 58 ff. Dann wendete er sich wieder gegen Ägypten, welches den Aufstand des Achaios, Statthalters von Vorderasien, unterstützte. Er verlor die große Schlacht bei Raphia in Judäa, 217, und schloß mit dem Könige Ptolemaios IV. Philopator Frieden. *Pol.* 5, 82 ff. *Just.* 30, 1 ff. Achaios dagegen wurde besiegt, gefangen genommen und auf Ant. Geheiß getötet. Die nächsten Jahre vergingen mit Rüstungen zur Unterwerfung der früher zum syrischen Reiche gehörigen Provinzen in Vorderasien und im östlichen Asien am Indos, sowie der Reiche von Pergamos, Kappadokien und Pontos. Im J. 212 begann Ant. dann den Krieg gegen die Parther und Baktrier, die er zwar glücklich bekämpfte, weshalb er den Beinamen „der Große“ erhielt, aber doch nicht ganz unterwerfen konnte, vielmehr als unabhängig anerkennen mußte. *Pol.* 10, 27 ff. 11, 34. Von einem Zuge nach Indien, den er darauf unternahm, kehrte er mit reicher Beute heim. Inzwischen war Ptolemaios Philopator IV. (204) gestorben und sein Sohn Ptolemaios V. Epiphanes, ein Knabe von noch nicht 5 Jahren, ihm gefolgt. Nun glaubte Ant. Ägypten leicht erobern zu können und verbündete sich mit Philipp III. von Makedonien, eroberte auch Palästina und Phoinikien und gewann (198) die Schlacht bei Phaneas am Jordan. *Pol.* 16, 18. Von einem Zuge gegen Eumenes von Pergamos brachten ihn die mit diesem verbündeten Römer durch Schmeicheleien und Versprechungen zurück, da sie fürchteten, er möchte den von ihnen bekriegten Philipp von Ma-

kedonien unterstützen. Bald aber sah Ant. ein, daß er von den Römern hintergangen sei, und beschloß (197) Philipp beizustehen. Aber die Niederlage desselben bei Kynoskephalai störte sein Unternehmen; jedoch brachte er die Städte am Hellespont und dem thrakischen Chersonnes in seine Gewalt (196). Nach Besiegung des Philipp verlangten aber die Römer, ihrem früheren Benehmen ganz entgegen, von Ant. Räumung des Chersonnes und der sonst zu Ägypten gehörenden Provinzen in Syrien. Dagegen verwahrte sich Ant., der mit Ägypten bereits einen Vergleich getroffen hatte, und wies jede Einmischung Roms zurück. Während er indessen zur Nachgiebigkeit in einigen Punkten sich bereit zeigte, rüstete er sich zugleich zum Kriege und gewährte Hannibal, der vor den Nachstellungen der Römer aus Karthago hatte fliehen müssen, Gastfreundschaft, ohne jedoch die klugen Ratschläge desselben zu befolgen. *Pol.* 18, 32 ff. *Liv.* 34, 60. *Just.* 31, 2, 8. Als ihn nun (192) die Aitolier um Beistand gegen Rom baten, ging er mit einem Heere nach Griechenland hinüber; jedoch blieben die Griechen aus Furcht vor Rom ruhig, und den Philipp beleidigte Ant., so daß er von beiden keine Hülfe zu erwarten hatte. Nach Einnahme einiger Städte brachte er den Winter auf Euboia zu, obgleich Hannibal ihm riet, nach Italien hinüberzugehen. *Pol.* 20, 8. *Liv.* 36, 11. *Plut. Flam.* 16. Im Frühjahre 191 rückte er vor, wurde aber bei den Thermopylen von M'. Acilius Glabrio geschlagen. *Plut. Cat.* 13. *Liv.* 36, 13. Auch seine Flotte erlitt mehrere Niederlagen, und ungehindert konnte L. Cornelius Scipio, den sein Bruder P. Scipio Africanus als Legat mit seinem Rate unterstützte, nach Asien übersetzen, wo Ant. 190 bei Magnesia am Sipylos besiegt ward und um Frieden bat. Er erhielt ihn (189) gegen bedeutende Opfer, indem er Vorderasien diesseits des Tauros abtreten, seine Kriegsschiffe (bis auf 10) und Elefanten ausliefern und 15 000 Talente in 12 Jahren zahlen, auch Geiseln stellen mußte. Dem Hannibal und dem Aitolier Thoas, sowie einigen andern Flüchtlingen, deren Auslieferung die Römer gefordert hatten, war er zur Flucht behülflich. Die abgetretenen Provinzen schenkten die Römer ihren Bundesgenossen, dem Eumenes und den Rhodiern. *Liv.* 37, 25. 33 ff. 44. 55. 38, 37 ff. *Diod. Sic.* 29, 13. *Pol.* 21, 9. 13 f. *App. Syr.* 32 ff. So war des Ant. Herrschaft bedeutend geschwächt, mit seiner Niederlage die Kraft des Hellenismus gebrochen. Als er im J. 187 bei einem Einfall ins Land der Elymaier am unteren Tigris einen Tempel des Zeus plünderte, um sich der Tempelschätze zu bemächtigen, wurde er von den erbitterten Eingeborenen erschlagen. *Just.* 32, 2, 2. *Diod. Sic.* 29, 18. Vgl. die Abhandlungen von Wutzdorff (1868) und Aander Heyden (1877). — 6) Ant. IV. Epiphanes (Ἐπιφανής), Sohn des vorigen, war von seinem Vater 189 als Geisel nach Rom geschickt worden, wurde aber frei, 175; statt seiner kam seines Bruders Seleukos S. Demetrios dahin. Nach Seleukos' Ermordung durch seinen Minister Heliodor, der selbst nach der Herrschaft strebte, bemächtigte sich Ant. des Thrones. Er begann bald nach seinem Regierungsantritte Krieg mit Ägypten, um Phoinikien, Palästina und Koilesyrien, welche seiner Schwester bei ihrer Verheiratung mit Ptolemaios Epiphanes als Mitgift gegeben waren, wieder zu gewinnen; er eroberte sie auch und behielt sie im Frieden, mußte aber den von ihm besetzten Teil Ägyptens räumen, als ihn der römische Gesandte Popillius Länas mit Krieg bedrohte, 168 v. C. *Liv.* 44, 19. 45, 11—13. *Just.* 34, 3 (wo des Popillius Benehmen sehr anschaulich geschildert wird). *Pol.* 27, 17. 29, 11. Nicht so glücklich war er im Kampfe gegen die Juden, welche er (167—164) wegen ihres Glaubens hart bedrückte und denen er die Tempelschätze in Jerusalem zu rauben suchte. Zugleich hatten die hellenisierenden Juden ihm gesagt, er würde nur dann über Palästina sicher herrschen, wenn er die strengen Juden, welche Anhänger der Ptolemaier waren, unterdrücke. Aber das Heldengeschlecht der Makkabäer kämpfte mit Erfolg gegen ihn und seinen Feldherrn Lysias. Er starb auf einem unglücklichen Feldzuge gegen den Osten zu Tabai in Persien im J. 164. Während die jüdischen Schriftsteller ihn als den abscheulichsten Tyrannen schildern, auch die Griechen seine Grausamkeit zum Teil bestätigen (Polybios verwandelt den Beinamen Ἐπιφανής in ἐπιμανής, tollrasend, 26, 10), entschuldigen ihn Neuere. Vielleicht fällt manches, was ihm vorgeworfen wird, auf seine schlechten Ratgeber, gegen die er zu schwach und nachgiebig war. Vgl. Ewald, Gesch. des Volkes Israel IV S. 332 ff. — 7) Ant. V. Eupator (Εὐπάτωρ), Sohn des vorigen, war beim Tode des Vaters 13 (nach andern nur 9) Jahre alt und mit dem schon früher zu seinem Vormunde ernannten Feldherrn Lysias gerade mit der Belagerung von Jerusalem beschäftigt. Plötzlich erschien des Vaters früherer Günstling, Philipp, um für den unmündigen König nach dem letzten Willen des Vaters die Regierung zu führen. Lysias schloß sofort mit den Juden einen Vergleich, zog gegen Philipp ins Feld und besiegte ihn (162 v. C.). Bald hernach kam Demetrios aus Rom, nahm seinen Vetter Ant. und den Lysias gefangen und ließ sie 161 ermorden. *Pol.* 31, 12. *Just.* 34, 3. — 8) Ant. VI., mit dem Beinamen Θεός, Sohn des Alexander Balas, als Gegenkönig gegen Demetrios Nikator 144 v. C. aufgestellt, bemächtigte sich, unterstützt von Diodotos Tryphon, fast des ganzen Reiches, wurde aber schon 141 von Tryphon ermordet. *Just.* 36, 1, 7. — 9) Ant. VII., erzogen zu Side in Pamphylien, daher Sidetes (Σιδήτης), vertrieb den Thronräuber Tryphon, 138 v. C. (*Just.* 36, 1), zwang den jüdischen Fürsten Johannes zur Unterwerfung, 132, und starb in einer Schlacht gegen die Parther, 130. *Just.* 38, 10. — 10) Ant. VIII., ein Sohn des Demetrios Nikator, hatte die Beinamen Φιλομήτωρ und Γρυπός (Habichtsnase), beherrschte nach seines Vaters Ermordung einen Teil Syriens, vertrieb mit Hülfe der Ägypter seinen Nebenbuhler Alexander Zabina, schaffte seine Mutter Kleopatra mit dem für ihn selbst bereiteten Gifte aus dem Wege und wurde, nach langem Streite mit seinem Halbbruder Antiochos Kyzikenos um das Reich, im J. 97 durch einen gewissen Herakleon ermordet. *Just.* 39, 1 ff. *App. Syr.* 69. *Diod. Sic.* 34, 38. — Der letztere, 11) Ant. IX. Κυζικηνός (von seinem Aufenthalte daselbst nach dem Tode seines Vaters, A. Sidetes), auch Philopator genannt, fiel 96 v. C. in einer Schlacht gegen Seleukos Epiphanes, seines Bruders Sohn (*App. Syr.* 69), gegen den er den Kampf um die

Herrschaft fortsetzen mußte. — 12) Ant. X. Εὐσεβής (Pius), besiegte den Seleukos Epiphanes, unterdrückte den von dessen Brüdern Antiochos Philadelphos und Philippos, den Söhnen des Ant. Grypos, erregten Aufstand und schlug beide am Orontes, fiel aber selbst im Kampfe gegen die Parther. Ihm folgte unter heftigen inneren Kämpfen Philippos. *App. Syr.* 69. *Diod. Sic.* 34, 38. — 13) Ant. XI. Philadelphos (auch Epiphanes genannt), Gegner des vorigen, ertrank auf der Flucht nach der unglücklichen Schlacht am Orontes in diesem Flusse. — 14) Ant. XII. Διόνυσος, auch ein Sohn des A. Grypos, ergriff die Waffen gegen Philippos (s. Antiochos X.), fiel aber im Kampfe wider einen arabischen Stamm. *Just.* 40, 1. — 15) Ant. XIII. Asiaticus, Sohn des Antiochos X., wurde von Lucull, da seine Ansprüche auf den syrischen Thron vom römischen Senate anerkannt waren, im J. 68 v. C. nach Besiegung des Tigranes von Armenien, welchem sich Syrien unterworfen hatte, als König von Syrien eingesetzt. Aber schon im folgenden Jahre wurde er von Pompejus entthront und Syrien römische Provinz. *App. Syr* 49. 70. Vgl. Mommsen, röm. Gesch. 3 S. 143 der 6. Aufl. Er war der letzte syrische König aus dem Geschlechte des Seleukos. — 16) Ant. aus Athen, Steuermann des Alkibiades, ließ sich wider den Befehl desselben von Lysander zur Schlacht bei Notion verlocken und wurde geschlagen, 407 v. C. *Xen. Hell.* 1, 5, 12 ff. — 17) Ant. von Askalon, ein berühmter Philosoph der Akademie, Schüler des Philon, lebte zu Athen, Alexandreia und Rom und ward Lehrer des Varro, Brutus, Cicero und anderer berühmter Römer. Eine Darstellung seiner Lehren finden wir bei Cicero (*acad.* 2, 19 ff.); er suchte die Lehren der Stoiker mit denen der Akademie zu vereinbaren (germanissimus stoicus, si pauca mutasset, *Cic. acad.* 2, 43). — 18) Ant. von Syrakus, Zeitgenosse des Thukydides, schrieb in ionischem Dialekte eine Geschichte Italiens und eine Geschichte Siciliens in 9 BB. bis 423 v. C. Er wird oft anerkennend genannt und ist viel benutzt worden, z. B. auch von Thukydides. Sammlung der Bruchstücke bei Müller, fragm. hist. Graec. I p. 181 ff. Abhandlung von Wölfflin (1872).

Antiŏpe, Ἀντιόπη, 1) Tochter des Flußgottes Asopos in Boiotien (*Hom. Od.* 11, 260) oder des Nykteus, ward von Zeus Mutter der Zwillingsbrüder Amphion und Zethos (s. Amphion). Außer in der Bestrafung der sie verfolgenden Dirke, welche der künstlerische Gegenstand der Gruppe des farnesischen Stiers ist, kam ihre Geschichte im Drama vor; doch sind uns die davon handelnden Stücke des Euripides, Livius Andronicus und Pacuvius nicht erhalten. — 2) s. Theseus.

Antipăter, Ἀντίπατρος, 1) geb. um 400 v. C., einer der erprobtesten Freunde und Feldherren Philipps von Makedonien, dem darum auch Alexander das größte Vertrauen bewies, indem er ihn bei seinem Zuge gegen Persien zum Statthalter von Makedonien und zum Hüter Griechenlands bestellte. Im J. 346 sandte ihn Philipp als Gesandten nach Athen, um den Krieg zwischen beiden durch einen Frieden zu beendigen. Er wurde damals Gastfreund des Demosthenes, später aber dessen Gegner, da der große Redner Philipps Pläne zu durchkreuzen suchte. An dem Siege bei Chaironeia (338) hatte er großen Anteil. Sein besonnener, strenger Charakter gefiel dem ernsten Philipp ganz besonders. *Athen.* 10, 435. Alexanders Thronbesteigung förderte er durch seinen Einfluß auf das Heer. Als Stellvertreter Alexanders in Makedonien zurückgelassen (*Curt.* 4, 1, 39. *Just.* 16, 1. *Arr.* 1, 11, 3. *Diod. Sic.* 17, 17), dämpfte er einen Aufstand in Thrakien, schlug die Spartaner und ihre Bundesgenossen, welche sich von der makedonischen Herrschaft frei zu machen suchten, bei Megalopolis (330) und sicherte dadurch die Herrschaft über Griechenland. *Curt.* 6, 1. *Diod. Sic.* 17, 62 ff. *Just.* 12, 1. Er verwaltete sein wichtiges Amt während Alexanders ganzer Abwesenheit, bis dieser 323, durch die unaufhörlichen Klagen seiner Mutter mit Mißtrauen gegen ihn erfüllt (*Arr.* 7, 12. *Plut. Alex.* 39. 68), den Ant. nach Asien rief. Da aber Alexander noch vor der Ausführung dieses Befehles starb, so blieb Ant. auch während der Reichsverweserschaft des Perdikkas in Europa (*Just.* 13, 4. *Diod. Sic.* 18, 8) und schlug die Griechen, welche nach Alexanders Tode von neuem zu den Waffen gegriffen hatten, um sich ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen, bei Lamia (322) in Thessalien, ein Kampf, bei welchem lange um die Entscheidung gerungen wurde, bis des athenischen Feldherrn Leosthenes Tod dem Gegner den Sieg verschaffte. Sein Schwiegersohn Krateros hatte dem Ant. treulich zur Seite gestanden. Als bei den bald hernach ausbrechenden Streitigkeiten um den erledigten Thron Perdikkas zur Herrschaft zu gelangen suchte, verband sich Ant. mit Antigonos, Krateros und Ptolemaios gegen ihn und ging mit einem Heere über den Hellespont, 321. Krateros fiel in einer Schlacht gegen Eumenes, Perdikkas wurde von seinen eigenen Truppen ermordet, Ant. aber zum Reichsverweser ernannt. *Diod. Sic.* 18, 25—39. Nachdem er einen Aufstand des Heeres unterdrückt und mancherlei Anordnungen für die asiatischen Provinzen, deren Leitung er dem Antigonos übertrug, getroffen hatte, kehrte er, den König Philipp Arrhidaios und dessen Gemahlin Eurydike sowie den jungen König Alexander und dessen Mutter Roxane mit sich führend, nach Makedonien zurück, 321. *Strab.* 17, 79. *Arr.* bei *Phot. bibl.* 42 ff. Er starb schon im nächsten Jahre, 319, an einer schweren Krankheit, nachdem er noch in den letzten Augenblicken den greisen Polysperchon, einen alten Feldherrn Philipps und Alexanders, mit Übergehung seines ungestümen und stolzen Sohnes Kassander zum Reichsverweser ernannt hatte. Vgl. Droysen, Gesch. des Hellenismus (2. Aufl. 1877 f.). — 2) der Enkel des vorigen, Sohn des Kassander und der Thessalonike, 296 v. C. König von Makedonien, vermählt mit Eurydike, der Tochter des thrakischen Königs Lysimachos. Er wurde durch Demetrios Poliorketes vertrieben und 287 von Lysimachos ermordet. *Just.* 16, 1 ff. — 3) A. aus Tarsos, ein Philosoph und Anhänger der Stoa, Nachfolger des Diogenes von Babylon und Lehrer des Panaitios. *Cic. off.* 3, 12, 51. — 4) A. aus Tyros, gleichfalls Stoiker, lebte zu Athen um 44 v. C. und war mit Cato dem Jüngeren befreundet. *Plut. Cat.* 4. *Cic. off.* 2, 24, 86. — 5) A. von Sidon, berühmter Epigrammendichter, s. Anthologia graeca. — 6) L. Cälius A., der Geschichtschreiber, Lehrer des L. Crassus (*Cic. Brut.* 26, 102),

befreundet mit Lälius, dem er seine Geschichte des zweiten punischen Krieges (bellum Punicum) widmete (*Cic. or.* 69, 230); ob er außer diesem Werke noch ein antiquarisches Werk geschrieben habe, ist zweifelhaft. Er soll zuerst größere Sorgfalt auf die Darstellung verwendet (*Cic. de or.* 2, 12. 54. *legg.* 1, 2, 6) und dieselbe mehr rhetorisch gehalten haben. Livius scheint ihn in der 3. Dekade viel benutzt zu haben, ebenso Plutarch und Cassius Dio. Vgl. Meltzer, de L. Coelio Antipatro (1867). Wölfflin, Antiochus von Syrakus u. Cölius Antipater (1872). Fragmentsammlung von Peter, hist. Rom. rel. I p. 147 ff., hist. Rom. fragm. p. 98 ff., u. Sieglin (1880).

Antiphănes, Ἀντιφάνης, Dichter der neueren attischen Komödie aus Rhodos, Sohn des Stephanos, trat um 390 v. C. auf und erreichte ein Alter von 74 Jahren. Ihm wurden 260 Stücke beigelegt, von denen eine große Zahl nur dem Titel und einzelnen Bruchstücken nach bekannt ist. Witz und dramatisches Talent, das sich in der Vielseitigkeit seiner Stoffe kundgab, waren ihm eigen; doch fand Alexander der Gr. an den sonst gefeierten Stücken kein Wohlgefallen Vgl. Meineke, hist. crit. p. 304—339. Com. Graec. fragm. III 3 ff. (I 491 ff. d. klein. Ausg.). Kock, com. Att. fragm. II p. 12 ff.

Antiphātes, Ἀντιφάτης, 1) der grausame Fürst der Laistrygonen (daher sprichwörtlich für einen Wüterich, *Juv.* 14, 20), die dem Odysseus 11 Schiffe mit Steinen zerschmetterten, so daß er nur mit einem entkam. *Hom. Od.* 10, 106 ff. *Ov. met.* 14, 234. — 2) Sohn des Sehers Melampus, Großvater des Amphiaraos. *Hom. Od.* 15, 242 ff. — 3) Sohn des Sarpedon, Gefährte des Aineias, von Turnus getötet. *Verg. A.* 9, 696.

Antiphĭlos s. Maler, 8.

Antĭphon, Ἀντιφῶν, 1) Redner aus Rhamnūs in Attika, geb. Ol. 75, 1 oder 2, also 480 oder 479 v. C., nach andern schon Ol. 73, erhielt von seinem Vater Sophilos, einem Sophisten, die erste Anleitung zur Beredsamkeit, in der er sich nachmals auszeichnete, so daß er im alexandrinischen Kanon der Redner den ersten Platz einnimmt. An dem politischen Leben seines Vaterlandes nahm er lebhaften Anteil; während des peloponnesischen Krieges führte er einzelne Heeresabteilungen, besonders aber betrieb er, als Anhänger der oligarchischen Partei, den Sturz der Demokratie durch Einsetzung des Rats der Vierhundert, was er, als diese bald wieder gestürzt wurden, mit dem Leben büßen mußte. Er ward von Theramenes des Hochverrats angeklagt und trotz seiner meisterhaften Verteidigung hingerichtet, 411. *Thuc.* 8, 68. 90. — Seine Wirksamkeit als Rhetor war nicht unbedeutend; er eröffnete eine eigene rhetorische Schule mit Übungen für die kunstmäßige politische Beredsamkeit und wurde, wenn nicht Erfinder, doch Hauptbildner des politischen Redestils in Athen. Nur einmal ist er selbst als Redner aufgetreten, nämlich zu seiner Selbstverteidigung (*Cic. Brut.* 12, 47); sonst verfaßte er Reden für andere. Mit ihm gewinnt das Geschäft der Redenschreiber (λογογράφοι) in Athen eine große Bedeutung. Von den 60 ihm beigelegten Reden galten schon im Altertume 25 für unecht und sind nur 15 auf uns gekommen. Zwölf derselben, welche in die Klasse der Schulübungen fallen, bilden drei Tetralogien (λόγοι φονικοί), so daß je vier einen und denselben Gegenstand behandeln, als erste und zweite Rede des Anklägers und des Verteidigers. Drei beziehen sich auf wirkliche Rechtsstreite. In betreff des Stils stehen sie in naher Verwandtschaft mit Thukydides, den man deshalb fälschlich Schüler des A. genannt hat. Seine Rhetorik, τέχνη ῥητορική (*Quint.* 3, 1, 11), ist nicht auf uns gekommen. Ausgg. außer in den Sammlungen der orat. Att. von Reiske, Bekker, Dobson, Baiter und Sauppe, C. Müller von Mätzner (1838), Fr. Blaß (2. Aufl. 1881) und Jernstedt (1880). — 2) ein Sophist, hauptsächlichster Gegner des Sokrates (*Xen. mem.* 1, 6), wahrscheinlich auf Befehl der Dreißig getötet. — 3) ein Tragiker, lebte und dichtete zuerst in Athen, dann bei dem Tyrannen Dionysios, dem er bei seinen Tragödien geholfen haben soll, von dem er aber auch wegen seiner Freimütigkeit getötet worden ist. Sammlung der wenigen Bruchstücke bei Nauck, trag. Graec. fragm. p. 615 f.

Antipŏlis, Ἀντίπολις, j. Antibes, Kolonie der Massilier im narbonensischen Gallien, 8 Millien westlich vom Grenzfluß Varus, später römisches Municipium; bekannt bei den Gutschmeckern durch Bereitung der Muria. *Strab.* 4, 178. 180 u. ö. *Tac. hist.* 2, 15.

Antiquarĭus war die gewöhnliche Bezeichnung des Altertümlers, der die alten Formen und Ausdrücke vorzugsweise sucht und den neueren vorzieht, daher auch als Verehrer der alten Schriftwerke im Gegensatze gegen die neuere Litteratur auftritt. Über diese Richtung, die schon frühzeitig, oft in Verbindung mit dem Interesse an nationaler Entwickelung im Gegensatze gegen das Griechische, hervortrat, vgl. *Suet. Oct.* 86. *Tac. dial.* 21. Dies wiederholte sich besonders seit Hadrian.

Antirrhĭon, Ἀντίρριον, auch Ῥίον τὸ Μολυκρικόν, j. Kastro Rumelias, Vorgebirge an der Grenze von Aitolien und Lokris, bildet mit dem Vorgebirge Rhion in Achaia den nur 2 km breiten Eingang des Korinthischen Meerbusens. *Thuc.* 2, 86. *Strab.* 8, 335 f.

Antissa, Ἄντισσα, Stadt und Hafen an der Westseite der Insel Lesbos (*Thuc.* 3, 18. 8, 23), Geburtsort des Lyrikers Terpander; j. Sigri.

Antisthĕnes, Ἀντισθένης, aus Athen, Sohn eines Atheners und einer Thrakerin, also νόθος, der Stifter der kynischen Schule, lebte um 400 v. C. und erreichte ein Alter von 70 Jahren. In seiner Jugend hatte er den Sophisten Gorgias gehört und dann selbst die Sophistik gelehrt, schloß sich aber später an Sokrates an, dem er bis zum letzten Lebenshauche treu blieb. *Xen. mem.* 2, 5. 3, 4, 4. 11, 17. *symp.* 2, 10. 3, 7. Nach dem Tode desselben stiftete er eine Schule im Kynosarges, dem für unebenbürtige (νόθοι) Athener bestimmten Gymnasium, daher denn seine Schüler häufiger Κυνικοί als Antistheneer genannt wurden. Er faßte ausschließlich eine Seite der sokratischen Philosophie auf und bildete dieselbe mit starrer Konsequenz aus, was besonders bei seinen Nachfolgern zu Ungereimtheiten in der Lehre und zu rohen Auswüchsen im Leben führte. Er verwarf die eigentliche Spekulation, obwohl er in seiner Schrift ὁ φυσικός doch Einzelnes berührt zu haben scheint (*Cic. n. d.* 1, 13, 32: Antisthenes in eo libro, qui Physicus inscribitur, populares deos

multos, naturalem unum esse dicens tollit vim et naturam deorum); vorzugsweise wandte er sich dagegen der Ethik zu. Hierin lehrte er, wie nach ihm Diogenes, daß Tugend die Unabhängigkeit von Bedürfnissen und die Vermeidung des Bösen sei; denn sie sei selbstgenugsam zur Glückseligkeit und bedürfe nur der sokratischen Kraft (*αὐτάρκη τὴν ἀρετὴν εἶναι πρὸς εὐδαιμονίαν, μηδενὸς προσδεομένην ὅτι μὴ Σωκρατικῆς ἰσχύος. θεῶν μὲν ἴδιον εἶναι μηδενὸς δεῖσθαι, τῶν δὲ θεοῖς ὁμοίων τὸ ὀλίγων χρῄζειν. Diog. L.* 6, 11. 105). Durch seine Lebensweise, worin er selbst ein Muster der Strenge und Enthaltsamkeit war, und durch seine eindringliche und gefällige Rede gewann er sich einen nicht unbedeutenden Kreis von Anhängern. Seine zahlreichen, vom besten Atticismus zeugenden Schriften erstreckten sich über das ganze Gebiet der Philosophie, sind aber bis auf 2 unbedeutende und wahrscheinlich unechte Übungsstücke (*μελέται*), *Αἴας* und *Ὀδυσσεύς*, verloren gegangen. Sammlung der Bruchstücke von Winkelmann (1842). Monographie von Ad. Müller (1860).

Antistĭi, eine plebejische Familie (*Liv.* 6, 30), aus der folgende Personen am bemerkenswertesten sind: 1) P. Ant., Volkstribun im J. 88 v. C., Gegner des C. Julius Cäsar Strabo bei dessen Bewerbung um das Konsulat (*Cic. Brut.* 63, 226 f.), fand im Bürgerkriege zwischen Sulla und Marius auf Befehl des jüngeren Marius durch den Prätor Damasippus im J. 82 seinen Tod. *App. b. c.* 1, 88. *Vell. Pat.* 2, 26. Cicero rühmt ihn als Redner und Sachwalter (*Brut.* 63, 226. 90, 308). — 2) T. Ant., unterstützte als Quästor von Makedonien den Pompejus nur notgedrungen und wurde nach dessen Niederlage von Cäsar, der mit ihm in Bithynien zusammentraf, begnadigt. Er starb zu Korkyra auf der Rückkehr nach Rom. *Cic. ad fam.* 13, 29. — 3) C. Ant. Vetus, unter dessen Vater Cäsar 68 v. C. in Spanien gedient hatte, genoß das Vertrauen Cäsars, der ihn zum Quästor machte. Als Volkstribun stand er 57 auf der Seite Ciceros gegen Clodius; in den Bürgerkriegen finden wir ihn in Syrien, wo er den Cäcilius Bassus bekämpfte. *Cic. ad Att.* 14, 9. *Plut. Caes.* 5. — 4) Ant. Labeo, Teilnehmer der Verschwörung gegen Cäsar, ließ sich nach der Schlacht bei Philippi durch die Hand eines Freigelassenen den Tod geben. *Plut. Brut.* 12. 51. — Sein gleichnamiger Sohn ist der berühmte Jurist, s. Labeo. — 5) L. Ant. Vetus, Konsul 55 n. C. mit Nero, beabsichtigte als Statthalter von Obergermanien die Mosel und Saone durch einen Kanal zu verbinden (im J. 58). Als Nero ihm (65) nach dem Leben trachtete, gab er sich selbst den Tod. *Tac. ann.* 13, 53. 16, 10 f. — 6) Ant. Sosianus, bekleidete mehrere Ämter unter Nero, der ihn wegen eines Spottgedichtes verbannte, aber 66 n. C. wieder nach Rom rief. Vespasian schickte ihn abermals in die Verbannung. *Tac. ann.* 13, 28. 14, 48 f. *hist.* 4, 44. — 7) L. Ant. Burrus, Schwager des Kaisers Commodus, wurde infolge einer Beschuldigung des Günstlings Kleander, er trachte nach dem Throne, auf Commodus' Befehl hingerichtet. *Lamprid. Comm.* 6. — 8) Antistia, Gemahlin des Pompejus, wurde 82 v. C. von ihm verstoßen, als Sulla ihn mit seiner Stieftochter Ämilia zu verheiraten wünschte. *Plut. Sull.* 33. *Pomp.* 9.

Antĭum, *Ἄντιον*, j. Porto d'Anzo, sehr alte Stadt in Latium auf einer weit ins Meer vorspringenden Felsspitze; nach der Sage von einem Sohne des Odysseus und der Kirke gegründet, früher auch Sitz etruskischer Seeräuber. Von Tarquinius Superbus zum Latinerbunde gezogen, fiel sie später zu den Volskern ab, wofür sie 468 v. C. von den Römern erobert und kolonisiert wurde. *Liv.* 2, 64 f. 3, 1. Nach einer zweiten Einnahme 338 v. C. verlor A. alle Kriegsschiffe, deren Schnäbel in Rom zur Verzierung der Rednerbühne (dah. rostra genannt) benutzt wurden. *Liv.* 8, 14. Später hob sich der Ort wieder bedeutend als Lieblingsaufenthalt römischer Großen. Berühmte Tempel des Äskulap, Neptun und der Fortuna; Palast des Nero, der hier geboren war. In den Trümmern desselben wurde der Belvederische Apollo (s. Apollon, 4.) gefunden. *Strab.* 5, 232.

Antlĭa (*ἀντλία*), eine Maschine zum Wasserschöpfen, Pumpe. Man hatte verschiedene Arten derselben (*Vitruv.* 10, 4 ff.). Da dieselben auch durch Menschenkraft in Bewegung gesetzt wurden, so galt die Arbeit dabei als Strafe (in antliam condemnare, *Suet. Tib.* 51).

Ἀντωμοσία s. *Διωμοσία*.

Antonĭa, 1) eine Tochter des Triumvirs Antonius und der Octavia, geb. 39 v. C., Mutter des Cn. Domitius, des Vaters des Nero. *Suet. Ner.* 4. 5. — 2) eine jüngere Schwester der vorigen, geb. um 36 v. C., Gemahlin des Drusus, Mutter des Germanicus, des nachmaligen Kaisers Claudius und der Livilla, der Gemahlin von Tiberius' Sohn Drusus. Sie wurde gerühmt wegen ihrer Schönheit und Tugend und starb tiefgebeugt über den Verlust ihres unvergeßlichen Gatten und über den Undank ihres Enkels Caligula 38 n. C. *Suet. Claud.* 1. *Cal.* 15. *Dio Cass.* 59, 3. *Tac. ann.* 3, 3. 18. 11, 3. — 3) eine Tochter des römischen Kaisers Claudius von Älia Pätina, vermählt mit Cornelius Sulla Faustus (*Tac. ann.* 12, 2. 13, 23), starb auf Neros Befehl eines gewaltsamen Todes. *Suet. Ner.* 35. *Tac. ann.* 15, 53.

Antonĭi, Name einer bedeutenden Gens, von deren Gliedern außer den unter Antonia genannten Frauen besonders folgende zu erwähnen sind: 1) M. Ant., orator, Großvater des Triumvirs, der bedeutendste Redner Roms vor Cicero, geb. 143 v. C., Konsul 99, nachdem er 103 gegen die kilikischen Seeräuber gekämpft, 97 Censor; schloß sich im Bürgerkriege der sullanischen Partei an und fiel 87 durch die Wut der Marianer. *Vell. Pat.* 2, 22. *Val. Max.* 8, 9, 2. Er vertritt in Ciceros Werke de oratore dem feinen gebildeten Crassus gegenüber die natürliche Beredsamkeit ohne streng wissenschaftliche Bildung, indem er der griechischen Wissenschaft zwar keineswegs fremd war, aber in rein nationaler Haltung auch den entferntesten Anstrich von ihr mied. Von mehreren seiner Reden haben wir genauere Kenntnis. Auch über die Technik hat er eine kleine Schrift de ratione dicendi verfaßt (*Cic. or.* 5. *de or.* 1, 21. 47 f. *Quint.* 3, 1, 19), zu deren Veröffentlichung er sicherlich nicht selbst beigetragen hat. Der Ausspruch disertos se vidisse multos, eloquentem omnino neminem wird daraus oft angeführt. Abhandlung von Enderlein (1882). — 2) M. Ant. Creticus, Sohn des Redners, Vater des Triumvirs, Prätor 74 v. C., erhielt den Befehl gegen die Seeräuber an den

Küsten des Mittelländischen Meeres; er kämpfte aber nicht ernstlich gegen sie, sondern plünderte nur Sicilien und soll sogar mit den Piraten gemeinschaftliche Sache gemacht haben. *Ascon. in Verr. act.* 2 p. 206 Or. *Vell. Pat.* 2, 31. Von einem Angriff auf die Insel Kreta, auf der er auch nach großem Verluste starb, erhielt er zum Spott den Beinamen Creticus. *Plut. Ant.* 1. *Diod. Sic.* 40, 1. — Sein Bruder, 3) C. Ant. Hybrida, war berüchtigt durch seinen raubsüchtigen Charakter. Er zeigte ihn, als er im J. 87 v. C. mit Sulla nach Asien ging und nach der Rückkehr im J. 83 in Griechenland zurückblieb, welches er plünderte; dann nahm er an den Proskriptionen Sullas teil. Wegen seiner Erpressungen in Griechenland verklagte ihn Julius Cäsar im J. 76, und Ant. entzog sich mit Hülfe der Volkstribunen dem Gerichte (*Plut. Caes.* 4). Im Jahre 70 wurde er wegen Räubereien aus dem Senate gestoßen, aber bald wieder in denselben aufgenommen (*Cic. Cluent.* 42). Darauf wurde er Ädil, im J. 66 Prätor. An der Verschwörung des Catilina nahm er insgeheim Anteil, ohne offen für dieselbe aufzutreten, woran ihn wohl der Wunsch nach dem Konsulate hinderte, welches er zugleich mit dem von ihm gehaßten Cicero im J. 63 erlangte. *Plut. Cic.* 11. *Cic. Cat.* 3, 6. Nach dem Ausbruche der Verschwörung mußte er ein Heer nach Etrurien führen, übergab aber, Krankheit vorschützend, da er persönlich nicht zum Untergange Catilinas beitragen wollte, dem Petrejus den Befehl am Tage der Schlacht bei Pistoria, während er selbst nach dem glücklichen Ausgange derselben den Titel Imperator annahm, 62. *Dio Cass.* 37, 39 f. Darauf zog er in seine Provinz Makedonien, begann hier seine gewohnten Räubereien und verwüstete die Länder der benachbarten Dardaner und Bastarner, wurde aber von beiden geschlagen (*Dio Cass.* 38, 10). Im J. 59 wurde er zwiefach angeklagt, wegen seiner Erpressungen und wegen seiner Teilnahme an der Verschwörung Catilinas (*Cic. Cael.* 31. *Val. Max.* 4, 2, 6) und trotz Ciceros Verteidigung verurteilt. *Cic. Flacc.* 38. *Cael.* 31. Er ging nach der Insel Kephallenia, wo er mit gewöhnlicher Gewaltthätigkeit verfuhr. Cäsar rief ihn im J. 44 zurück. Er erlangte im J. 42 die Censur mit Hülfe seines Neffen, des Triumvirs. Über sein Ende ist nichts bekannt. — 4) M. Ant. (Triumvir), ältester Sohn des Antonius Creticus, war durch seine Mutter Julia der Familie Cäsars nahe verwandt und wahrscheinlich im J. 83 v. C. geboren. Nachdem er seine Jugend in Schwelgerei und Ausschweifungen verlebt hatte (*Cic. Phil.* 2, 18. 14, 3), kämpfte er 57 gegen Aristobulos in Palästina, dann in Ägypten mit Auszeichnung. *Plut. Ant.* 3. Im J. 54 schloß er sich an Cäsar an, nahm an den gallischen Feldzügen teil (*Caes. b. g.* 7, 81. 8, 2. 38. 46) und wurde auf Cäsars Empfehlung im J. 50 Augur und im J. 49 Volkstribun. *Plut. Ant.* 5. Als die Verhältnisse zwischen Cäsar und Pompejus sich immer schroffer gestalteten, trat er entschieden auf Cäsars Seite, der ihm während des Krieges in Spanien den Oberbefehl in Italien übertrug. *Cic. ad Att.* 7, 8, 5. 10, 8, 11. Darauf kämpfte er an dessen Seite bei Pharsalos (48) und wurde magister equitum, überwarf sich jedoch mit ihm wegen seines ausschweifenden Lebenswandels. *Caes. b. c.* 3, 24. 89. *Plut. Pomp.* 89. Nach erfolgter Aussöhnung wurde er mit ihm Konsul im J. 44 (*Plut. Ant.* 11), wollte ihm das königliche Diadem aufsetzen und beförderte alle Pläne des Diktators (das. 12. *Cic. Phil.* 2, 34). Nach Cäsars Ermordung war er zwar anfangs etwas besorgt für seine Person, wußte aber bald aus den Umständen Nutzen zu ziehen, bemächtigte sich des Ärars (*Cic. Phil.* 2, 37), versammelte den Senat am 17. März und erwirkte von diesem, der zwar jede Untersuchung des Mordes untersagte, Anerkennung aller Verfügungen Cäsars (das. 39. *Plut. Ant.* 14. *Dio Cass.* 44, 22). Darnach zeigte er sich scheinbar mit den Mördern ausgesöhnt, benutzte aber die günstige Gelegenheit, zu seinem eigenen Vorteile zu wirken, und suchte die Wut des Volkes, welches von Cäsar in seinem Testamente so reichlich bedacht war, durch Vorlesung desselben und durch Lobpreisung seiner Thaten immer mehr gegen dessen Mörder zu steigern. *Dio Cass.* 44, 34 f. *App. b. c.* 2, 144. 147. *Plut. Brut.* 19. Namentlich trug des Ant. Leichenrede bei Bestattung der Leiche nicht wenig dazu bei. Den Senat gewann er durch Abschaffung der Diktatur und Zurückberufung des jüngeren Pompejus; der Menge schmeichelte er durch Verteilung von Ländereien, durch Bekanntmachung und Vollziehung einer Menge Gnadenbriefe Cäsars, wobei er sich selbst indes nicht vergaß und sich große Geldsummen aneignete. *Plut. Ant.* 15. *Cic. Phil.* 5, 4. Dem Brutus und Cassius nahm er zur großen Befriedigung des Senates ihre Provinzen. Schwierig wurde seine Stellung zu dem jungen Octavian, Cäsars Neffen und Erben, der bald nach Rom kam. Anfangs behandelte Ant. ihn hochmütig, später näherte er sich ihm wieder, um durch seine Hülfe Gallien zu erhalten; bald aber brachen neue Zwistigkeiten zwischen ihnen aus. Infolge davon ging Ant. in seine Provinz Gallien; während dessen hielt Cicero gegen ihn seine berühmten „philippischen Reden". Den D. Brutus, den er aus Gallien verdrängt hatte, belagerte er in Mutina, erhielt hier vom Senat Befehl Gallien zu räumen und ward, als er sich weigerte, für einen Feind des Staates erklärt und bei Mutina von Octavian und den beiden Konsuln, Hirtius und Pansa, geschlagen (*Dio Cass.* 46, 29—37. *App. b. c.* 3, 60—76), 43. Ant. mußte sich nach Gallien zurückziehen, wo er sich durch die spanischen Legionen verstärkte. Als nun der Senat aus Mißtrauen gegen Octavian die republikanische Partei bevorzugte und Brutus an die Spitze des Heeres stellte, so versöhnte sich Octavian mit Ant., und diese beiden nebst Lepidus vereinigten sich, um die Regierung des Staates auf 5 Jahre an sich zu reißen (sogen. 2. Triumvirat, geschlossen Ende 43). *Liv. ep.* 120. *Plut. Ant.* 19. *App. b. c.* 4, 2. *Dio Cass.* 46, 55 f. Nachdem das Volk ihnen die angemaßte Macht hatte bestätigen müssen, entledigten sie sich ihrer angesehensten Feinde durch Proskription derselben und Einziehung ihrer Güter. Das ist das einzige Triumvirat, in dessen Geleite schreckliche Greuelscenen und Proskriptionen Rom in tiefen Schrecken setzten und die edelsten Männer, darunter Cicero, dem Tode preisgegeben wurden. *App. b. c.* 4, 32. Dann zogen Octavian und Ant. nach Makedonien und trafen ihre Gegner unter Brutus und Cassius bei Philippi. In zwei Treffen unterlagen die Republikaner, ihre Häupter endigten durch

freiwilligen Tod (*App.* 4, 87—138), 42. Ant. hatte sich im Kampfe besonders ausgezeichnet. Eine neue Verteilung der Provinzen fand statt, bei welcher Ant. den Osten des Reiches erhielt und sofort einen Triumphzug durch denselben begann. In Kilikien sah er die wegen ihrer Schönheit berühmte Königin Kleopatra von Ägypten, die ihn durch ihre Reize fesselte. Er folgte ihr nach Alexandreia (im Winter 41/40). *Dio Cass.* 48, 24. Während er in ihren Netzen gebunden lag und einem weichlichen, schwelgerischen Leben von neuem sich ergab, verheerten die Parther Asien; Octavian aber rüstete sich in der Stille zur Ausführung seiner ehrgeizigen Pläne. Zwar hielt ein neuer Vertrag die beiden noch zusammen, und selbst mit dem ihnen jetzt feindlich gegenüberstehenden Sextus Pompejus kam ein Vergleich zustande. Auch rüstete sich Ant. zu einem Feldzuge gegen die Parther, aber nach einigen erfolglosen Kämpfen ging er nach Athen, wo er sich als Bacchus feiern ließ und das Jahr 39 zubrachte. Inzwischen entzweiten sich Octavian und Pompejus aufs neue, während Ant. wieder nach Asien gegen die Parther zog, ohne auch diesmal etwas auszurichten. *Dio Cass.* 49, 22. *Plut. Ant.* 34. Er kehrte wieder nach Athen zurück, 38, und ging dann nach Tarent, wo er nach Beendigung mancher Mißhelligkeiten durch Vermittelung seiner Gemahlin Octavia, der Schwester Octavians, welche er kurz nach dem erneuerten Vertrage geheiratet hatte, eine Zusammenkunft mit Octavian hatte. Auch wurde wahrscheinlich um diese Zeit das Triumvirat auf neue 5 Jahre verlängert. Darauf begab sich Ant. wieder nach Syrien, wohin auch Kleopatra eilte, die ihn nunmehr ganz in ihre Gewalt bekam und so von sich abhängig machte, daß er ihr mehrere römische Provinzen schenkte und einen ebenso abenteuerlichen wie erfolglosen Feldzug gegen die Parther unternahm (*Plut. Ant.* 37. 50. *Flor.* 4, 10. *Vell. Pat.* 2, 82), von dem er ohne Ehre und nach großen Verlusten heimkehrte. Darauf ging er mit Kleopatra nach Ägypten. Gleichzeitig fiel Sextus Pompejus (36), der sich gegen Ant. zweideutig benommen hatte, in die Hände eines Legaten desselben, der ihn hinrichten ließ. Eine Aussöhnung mit der von ihm verstoßenen Octavia verhinderte Kleopatra, welche abermals für sich und ihre Kinder römische Provinzen zum Geschenke von ihm empfing. Immer größer wurde die Feindschaft zwischen beiden Triumvirn, und als (32) die Konsuln Rom verließen und sich zu Ant. begaben, den sie der Volkspartei, welcher sie selbst anhingen, geneigt glaubten, war der Krieg nicht länger zu vermeiden. Da nun Ant., statt sich zu ermannen und zur äußersten Tapferkeit aufzuraffen, sich ganz der Kleopatra hingab, ja sogar zu ihren Gunsten sein Testament machte, so verließen ihn mehrere seiner angesehensten Anhänger, und der Senat erklärte den Krieg, dem das Volk gern beistimmte, indem Octavian durch Veröffentlichung des in seine Hände geratenen Testaments den allgemeinen Unwillen der Bürger zu nähren und zu steigern sich bemühte. Während Octavian sich mit Macht rüstete, überwinterte Ant. unthätig in Achaja. *Plut. Ant.* 56 ff. *Dio Cass.* 50, 9. Dann zog er sein Heer zusammen, 100 000 Mann zu Fuß, 12 000 Reiter; seine Flotte bestand aus 500 Schiffen; Octavian hatte der letzteren nur 250, dann 80 000 Mann Fußvolk und 12 000 Reiter, aber an Agrippa einen ausgezeichneten Feldherrn. *Dio Cass.* 50, 29 ff. *Plut. Ant.* 61 ff. *Flor.* 4, 11. Bei Actium kam es am 2. September 31 zur Schlacht zwischen den Flotten. Indem Octavian die Anführer der Feinde verlockte ihre Flügel zu weit auszudehnen, richtete er den ganzen Stoß gegen ihr Mitteltreffen. Da ergriff plötzlich Kleopatra, welche dem Ant. gefolgt war, die Flucht; der Fliehenden folgte Ant., der sich nicht von ihr trennen konnte, eiligst nach. Agrippa vernichtete den Rest der feindlichen Schiffe. *Plut. Ant.* 65 ff. *Vell. Pat.* 2, 85. Das verlassene Landheer ergab sich 7 Tage später ohne Gegenwehr. Ant. war nach Alexandreia gegangen, wo Kleopatra nur an ihre eigene Rettung dachte. Hier lebte er einige Zeit in gewohnter Schwelgerei, während die Legionen nach und nach von ihm abfielen. Dann versuchte er abermals den Kampf gegen den heranziehenden Octavian und stürzte sich, als derselbe unglücklich ausfiel und ihm das Gerücht, Kleopatra habe sich getötet, zu Ohren kam, in sein Schwert. Als er aber hörte, daß sie lebe, ließ er sich zu ihr bringen und starb in ihren Armen. *Dio Cass.* 51, 10. *Plut. Ant.* 76 f. Verheiratet war er zuerst mit Fadia, dann mit der Tochter seines Oheims C. Antonius, die er verstieß, um Fulvia zu heiraten. Nach dem Tode derselben heiratete er die edle Octavia, aber auch diese wurde um der Kleopatra willen verstoßen. Aus diesen verschiedenen Ehen waren bei seinem Tode noch sieben Kinder am Leben. Als Redner war er schwülstig und inkorrekt. Einige Briefe stehen unter den ciceronischen. — 5) C. Ant., Bruder des Triumvirs, diente als Legat unter Cäsar (49 v. C.), war 44 Prätor in Makedonien und wurde später auf Brutus' Befehl hingerichtet. *Plut. Brut.* 28. *Dio Cass.* 47, 23 ff. — 6) L. Ant., jüngerer Bruder des Triumvirs, war in den Bürgerkriegen auf Cäsars Seite. Nach dessen Tode unterstützte er die Pläne seines Bruders, der durch ihn ein Ackergesetz, obgleich mit Gewalt, durchsetzte. An den Kämpfen seines Bruders nahm er zwar teil, aber ohne glänzenden Ruhm. Im J. 41 triumphierte er über die Alpenvölker, im folgenden Winter (Herbst 41 bis Frühjahr 40) führte er den perusinischen Krieg gegen Octavian. Zu diesem trug die Gemahlin des Triumvirs Antonius, Fulvia, nicht wenig bei, da sie voraussetzte, daß ihr Gemahl sich bestimmt den Reizen und Ränken der Kleopatra entziehen und zu ihr zurückkehren würde, wenn es zu Zwistigkeiten mit Octavian käme. *App. b. c.* 5, 19. Dazu benutzte sie das neue Ackergesetz und suchte die Verteilung der Ländereien an die Legionen zu verhindern, trat auch später zu Gunsten der bei dieser Gelegenheit Benachteiligten auf. So kam es zum Kriege, worin Antonius von Octavian und seinen Feldherren Agrippa (*App.* 5, 20—49) und Salvidienus in der Stadt Perusia in Etrurien den ganzen Winter hindurch belagert wurde. Als ein Entsatz der Belagerten sowie mehrere Ausfälle mißlungen waren, zwang ihn die eingerissene Hungersnot, mit Octavian Unterhandlungen anzuknüpfen. Er übergab sich demselben und bat um Schonung für seine Freunde, worauf Octavian sich mit ihm aussöhnte und ihn bald darauf zum Prätor in Hispanien ernannte. *App.* 5, 54. Cicero schildert seinen Charakter sehr zu seinem Nachteile, ohne Zweifel aus per-

sönlichem Haß (*Phil.* 5, 7. 7, 6. 14, 3 u. ö.). Seine späteren Schicksale sind uns nicht bekannt. — 7) M. Ant. Antyllus, Sohn des Triumvirs und der Fulvia, geb. im J. 36 v. C., sollte nach des Vaters Tode Ägypten beherrschen, wurde aber auf Octavians Befehl hingerichtet. *Suet. Oct.* 17. *Plut. Ant.* 81. — 8) Julus (Ἴουλλος, *Dio Cass.* 51, 15. 54, 26; nicht Julius) Ant., jüngerer Bruder des vorigen, von seiner Stiefmutter Octavia mit großer Liebe und Sorgfalt erzogen. Augustus behandelte ihn nach dem Tode des Vaters freundlich und zeichnete ihn mehrfach durch Erteilung von Ämtern aus. *Vell. Pat.* 2, 100. *Suet. Claud.* 2. *Tac. ann.* 1, 10. 4, 44. *Dio Cass.* 56, 10. Später wollte ihn Augustus wegen unerlaubten Umgangs mit seiner Tochter Julia hinrichten lassen, jedoch scheint er durch freiwilligen Tod der Strafe zuvorgekommen zu sein. *Tac. ann.* 4, 44. Horaz lobt seine Poesien (*od.* 4, 2). — Sein Sohn 9) Lucius Antonius, der letzte dieses Geschlechts, starb in der Verbannung zu Massilia, 25 n. C. *Tac. ann.* 4, 44. — Von den übrigen, nicht zu dieser Familie gehörigen Männern desselben Namens sind etwa folgende zu nennen: 10) Ant. Musa, ein berühmter Arzt zu Rom, der den Augustus im J. 23 v. C. in schwerer Krankheit durch Anwendung kalter Bäder rettete. *Suet. Oct.* 81. Seitdem scheinen die Wasserkuren, namentlich in kaltem Gebrauch, sehr beliebt geworden zu sein. *Hor. ep.* 1, 15, 3. Unter seinem Namen gibt es eine an Agrippa gerichtete Schrift de herba betonica mit Rezepten und ein Bruchstück de tuenda valitudine ad Maecenatem, beide späteren Ursprungs. Ausg. von Caldani (1800). — 11) Ant. Primus, stammte aus Gallien, trat unter Galba in römische Kriegsdienste, blieb darin unter Otho und Vitellius und trat, als letzterer zu unterliegen schien, zu Vespasian über. *Tac. hist.* 2, 86. Mit den mösischen und pannonischen Legionen zog er nach Italien (*Tac.* das. 3, 6), schlug Vitellius' Heer zweimal bei Cremona und erstürmte die Stadt (das. 3, 27 ff. *Dio Cass.* 65, 11 ff.). Nun wurde er übermütig und durchzog plündernd Italien. Statt aber auf Rom loszugehen, hielt er sich zögernd zurück, ohne sich um den von Vespasian zum Anführer ernannten Mucianus zu kümmern, und rückte erst auf das Gerücht, daß das von Sabinus, dem Bruder des Vespasian, besetzte Capitol in Flammen aufgegangen und Sabinus ermordet sei, gegen Rom. Während in der Stadt der Mord wütete, kämpfte man vor den Thoren. Die Stadt wurde eingenommen, Vitellius ermordet, und Antonius herrschte mit unumschränkter Macht, bis der tüchtige Mucianus erschien, die Gewalt übernahm und die Ordnung herstellte. *Tac. hist.* 3, 78 ff. 4, 2. 11. Darüber unwillig, begab sich Ant. zu Vespasian, der ihn zwar freundlich, doch ohne Auszeichnung empfing (das. 4, 80). Er lebte noch unter der Regierung des Domitian nach *Mart.* 10, 23. Vgl. noch *Dio Cass.* 65, 19. — 12) L. Ant. Saturninus, lebte unter Domitian, gegen den er während seiner Verwaltung des oberen Germaniens einen Aufstand erregte. *Suet. Dom.* 6 f. Norbanus Maximus besiegte ihn und behandelte ihn freundlich, Domitian jedoch ließ ihn bald darauf hinrichten. *Dio Cass.* 67, 11. *Mart.* 9, 84. — 13) Ant. Polemo, aus Laodikeia, lebte unter Trajan und seinen Nachfolgern und errichtete eine Rhetorenschule zu Smyrna. Seine Reden, von denen wir 2 fingierte Leichenreden auf marathonische Helden besitzen, erfreuten sich im Altertum großen Beifalls. Er starb eines freiwilligen Todes, 56 Jahre alt, weil ihn Gichtschmerzen mit Lebensüberdruß erfüllten.

Antoninus Pius, eigentlich Titus Aurelius Fulvus Bojonius Arrius Antoninus (die vielen Namen erklären sich wohl so, daß er, ein Liebling seiner Verwandten, von mehreren derselben adoptiert wurde und Güter erbte), wurde am 19. Sept. 86 n. C. zu Lanuvium geboren; die Familie seines Vaters stammte aus der gallischen Stadt Nemausus. *Capit. Ant. P.* 1. *Eutr.* 8, 8. Zum Manne herangewachsen, beschäftigte er sich eifrig mit der Verwaltung seiner Güter, übernahm dann nacheinander mehrere Staatsämter und zog die Aufmerksamkeit Hadrians auf sich, der ihn zu einem der vier konsularischen Männer ernannte und ihm gerade denjenigen Teil Italiens übertrug, in welchem er seine meisten Güter besaß. Nach dem Tode des Älius Verus 138 adoptierte ihn Hadrian, dem er, als dieser noch in demselben Jahre starb, in der Regierung folgte. Sein milder und edler Charakter gewann ihm große Zuneigung bei den Römern. Schon zu Hadrians Lebzeiten, der in den letzten Jahren mißtrauisch und hart war, rettete er mehreren Senatoren, die jener mit dem Tode bedrohte, das Leben, indem er deren vom Kaiser befohlene Hinrichtung nicht vollziehen ließ und sie verbarg. Nach dem Hinscheiden des Kaisers bewog er den über Hadrians letzte Handlungen unwilligen Senat, das Andenken des Kaisers durch Konsekration zu ehren. *Capit. Ant. P.* 2. 4. Da er selbst ein Gleiches that durch Erbauung von Tempeln, soll er wegen der in seinem Charakter hervortretenden Pietät den Beinamen pius erhalten haben. *Spart. Hadr.* 27. *Eutr.* 8, 8. Anders *Vulcat. Avid. Cass.* 11. Das römische Reich gelangte unter ihm zu einer lange nicht gekannten Blüte. Er hob den Wohlstand der Provinzen, ehrte die Rechte des Senats, achtete auf den Rat seiner Diener, gab treffliche Gesetze, war freigebig gegen seine Unterthanen, unterstützte mehrere asiatische, durch Erdbeben zerstörte Städte, linderte mit reichen Gaben eine Hungersnot in Italien, schmückte Rom durch Erbauung von Tempeln, Theatern, Mausoleen, beförderte Künste und Wissenschaften und gab den Lehrern der Philosophie und Rhetorik Gehalte. Das goldene Zeitalter schien in der That wiedergekehrt zu sein, da das Reich unter ihm eine ununterbrochene Ruhe genoß, weshalb man ihn mit Numa verglich. Er selbst lebte sparsam, einfach und häuslich, schaffte alles überflüssige Gepränge ab und nahm für sich vom Staate wenig. *Dio Cass.* 70. *Paus.* 8, 43. Auch die Christen behandelte er mit Schonung und Milde. Bei einer Verschwörung strafte er nur den Urheber, die übrigen Teilnehmer wollte er nicht wissen. Seine Gerechtigkeit war so berühmt, daß fremde Fürsten und Völker ihn zum Schiedsrichter wählten oder seinen Schutz suchten. *Capit. Ant.* 9. *Eutr.* 8, 8. *Aur. Vict. epit.* 30. Doch mußte er, trotz seiner Abneigung, einige Kriege gegen die Mauren und gegen die Briganten in Britannien führen. *Paus.* 8, 43, 3. *Capit. Ant.* 5. Eine Empörung der unruhigen Juden dämpfte er mit Leichtigkeit. Er starb nach 23jähr. Regierung am 7. März 161;

ihm folgte sein Schwiegersohn M. Aurelius Antoninus, den er adoptiert und zu seinem Nachfolger empfohlen hatte. Vgl. Sievers, Studien zur Gesch. der römischen Kaiser S. 171—223. Bossart in Büdingers Unters. II S. 290 ff.

Antoninus, M. Aurelius mit dem Beinamen Philosophus, gewöhnlich einfach Marc Aurel genannt, stammte aus einer angesehenen, in Spanien einheimischen Familie. Sein Vater, der Prätor war, hieß Annius Verus, was auch sein ursprünglicher Name war. M. Aurelius, geboren zu Rom am 26. April 121 n. C., war schon in seiner Jugend ernst und verständig, lag den philosophischen Studien seit seinem 12. Jahre fleißig ob unter Leitung des Herodes Atticus, des Fronto, Junius Rusticus u. a. und gewann die Liebe des Hadrian, welcher auch den Antoninus Pius ihn zu adoptieren nötigte. *Capit. Ant. P.* 4. *Spart. Hadr.* 24. Seitdem nahm er den Namen M. Aurelius Antoninus an und wurde in demselben Jahre (139) Quästor. Er vermählte sich mit der Tochter seines Adoptivvaters, Faustina. Sein Charakter, dem seines Vorgängers nicht unähnlich, war aufrichtig, bescheiden, mild und freundlich. Am 7. März 161 trat er die Regierung an. Bei einer in Rom ausgebrochenen Hungersnot zeigten er und L. Verus, sein Adoptivbruder und Mitregent, große Sorgfalt und Umsicht. Empörungen in Germanien und Britannien wurden gedämpft, ein Krieg gegen die Parther von L. Verus 165 glücklich beendigt. Der 164 ausgebrochene Krieg mit den Markomannen im jetzigen Böhmen, denen sich noch andere deutsche und pannonische Stämme anschlossen (*Capit. Ant. Phil.* 12 ff. *Paus.* 8, 43), machte ihm viel zu schaffen. Sogar bis Aquileja in Oberitalien drangen die Feinde vor. Dazu kam eine verheerende Pest, welche auch einen Teil des Heeres hinraffte. *Eutr.* 8, 12. Der Kaiser zog selbst ins Feld und siegte mehrere Male; während der Zeit starb 170 L. Verus auf der Rückreise nach Italien. *Capit. Ant. Phil.* 14.

Ver. 9. Der Kaiser, der sich inzwischen nach Rom begeben hatte, brach schon im folgenden Jahre wieder nach Pannonien auf, nachdem er zur Verstärkung des durch Pest und Schlachten geschwächten Heeres eifrig gerüstet hatte. Er gewann eine Schlacht auf der zugefrorenen Donau, eine zweite durch die der Sage nach aus Christen bestehende legio fulminatrix (*Dio Cass.* 71, 8 ff. *Capit. Ant. Phil.* 24) und zwang die Feinde endlich zum Frieden, sicherte diesen aber durch Ansiedlung vieler Barbaren in den Grenzprovinzen und durch Aufführung von Grenzwällen, welche er mit Soldaten besetzte. Von hier zog er nach Asien, wo sein Feldherr Avidius Cassius, der sich im parthischen Kriege ausgezeichnet hatte, einen Aufstand erregt hatte. Nach Cassius' Ermordung verweilte der Kaiser längere Zeit in Asien und feierte nach der Rückkehr mit seinem Sohne Commodus einen Triumph, 176. Bei dieser Veranlassung wurden viele rückständige Abgaben erlassen und die Bürger reich beschenkt. Schon 178 mußte er abermals gegen die treulosen Markomannen zu Felde ziehen, schlug sie bei Carnuntum in Pannonien, starb aber noch während des Kriegs am 17. März 180, wahrscheinlich zu Vindobona (nach einigen zu Sirmium). Wiewohl seine Regierung wider seine Neigung kriegerisch war, so sorgte er doch für das Wohl seiner Völker durch treffliche Gesetze, besonders in der ersten Zeit seiner Regierung, vermehrte die Zahl der Gerichte und nahm an den Sitzungen des Senates, den er hoch ehrte und dem er größeren Einfluß gestattete, als selbst sein Vorgänger gethan, oft persönlich teil; dabei haßte er Aufwand und Luxus und lebte selbst sehr sparsam. Er war mild und freundlich, was er besonders gegen die Familie des Avidius Cassius zeigte. Marc Aurels Wesen und ganze Anschauungsweise spricht sich aus in der von ihm verfaßten Schrift: **τὰ εἰς ἑαυτόν**, in 12 Büchern, einer Sammlung von moralischen Betrachtungen, worin er sich als Anhänger der stoischen Philosophie bekennt, aber nach der ihm eigentümlichen Milde die Schärfen der stoischen Lehre zu mildern sich bemüht. Einen großen Teil dieses Werkes verfaßte er auf seinen Donau-Feldzügen unter den Beschwerden des Krieges im Lager von Carnuntum. Ausgg. von Gataker (1652), Schultz (1802), Dübner (1840), Stich (1882); deutsche Übers. von Schneider (4. Aufl. 1887). Außerdem sind einige Briefe und ein Dialog von ihm an Fronto in dessen Briefsammlung vorhanden.

Antonīnus Liberālis, vielleicht ein Freigelassener des Kaisers Antoninus Pius, lebte um 150 n. C.; von ihm haben wir eine Mythensammlung *μεταμορφώσεων συναγωγή*. Ausgg. von Verheyk (1774) und Koch (1832).

Anūbis, *Ἄνουβις*, Sohn des Osiris und der Nephthys; der Gott des Westlandes, wo die öde Wüste beginnt und die belebende Sonne untersinkt; deshalb auch der Herr des Grabes und der Unterwelt, der den Toten die Bestattung bereitet, durch die Pforten der Unterwelt sie führt, ihre Seelen im Totengericht vor Osiris mit Ma, der Göttin der Wahrheit, wägt auf der Wage der Gerechtigkeit, den Frommen den Pfad öffnet zu dem Gefilde der Ruhe. Dargestellt wird Anubis mit einem Schakalskopf.

Anxur, bei römischen Prosaikern meist Tarracīna, j. Terracina, uralte, wahrscheinlich pelasgische, später volscische Stadt, benannt von dem volscischen Gott Anxur (Jupiter), etwas östlich von der Mündung des Ufens an der Via Appia, mit einer Citadelle auf steilem Kalkfelsen, während die Stadt sich bis in die Ebene den Pomptinischen Sümpfen zu erstreckte (*Hor. sat.* 1, 5, 26. *Liv.* 4, 59. 5, 22); 400 v. C. von Rom erobert und seit 329 v. C. römische Kolonie. *Liv.* 8, 21.

Anўtos, *Ἄνυτος*, Sohn des Anthemion, ein reicher Lederhändler in Athen, der allmählich bis zu den höchsten Ehrenstellen gelangte, sodaß er selbst mit Thrasybul und Archinos an der Spitze der Demokratie stand, durch welche die Dreißig gestürzt wurden. Lange mit Sokrates befreundet, wurde er nachmals sein Feind und einer seiner drei Ankläger (s. *Plat. Men.*, *Xenoph. apol.*; vgl. Sokrates). Er wurde jedoch, sobald die Athener über den Tod des Sokrates Reue empfanden, verbannt, worauf er sich nach Herakleia in Pontos wandte. Indessen sollen die Einwohner ihn auch dort wieder vertrieben oder sogar gesteinigt haben. *Xen. Hell.* 2, 3, 42. Vgl. Cobet nov. lect. p. 671—682.

Aon, *Ἄων*, Sohn des Poseidon, ein alter boiotischer König, von welchem eine der ältesten boiotischen Völkerschaften, die Aones, und der an Phokis grenzende Teil des Landes, Aonia, den Namen bekamen; dieser Teil, in welchem der Helikon und die Quelle Aganippe (Aoniae aquae, *Ov. fast.* 3, 456) sich befanden, wird bei Dichtern häufig erwähnt, und der Name daher auch auf ganz Boiotien ausgedehnt. Deshalb heißen auch die Musen Aonides oder Aoniae sorores. *Ov. met.* 5, 333. 6, 2. *Juv.* 7, 58.

Aornos, *Ἄορνος*, öfter vorkommender Name hochgelegener Städte und Kastelle, 1) in Baktrien, von Alexander dem Großen eingenommen. *Arr.* 3, 29, 1. — 2) in Indien, *Arr.* 4, 28, 1 (nach Strabon [15, 688] an den Quellen des Indos, richtiger in der Ecke zwischen den Flüssen Kophen [Kabul] und Indos). Neuere Reisende verstehen darunter den Berg Azarneh. — 3) s. Avernus lacus.

Ἀπαγωγή ist bei den Athenern eine sowohl nach der Form des Verfahrens als auch den Folgen nach besonders harte Art der öffentlichen Klage, die sich von der *γραφή* (s. d.) wesentlich unterscheidet. Während bei der gewöhnlichen Schriftklage der Einleitung des Prozesses eine Vorladung des Beklagten von seiten des Klägers (**πρόςκλησις**) vorangehen mußte, der Angeklagte aber auf freiem Fuße blieb und sich den Folgen einer zu erwartenden Verurteilung durch freiwilliges Exil entziehen konnte, war das Eigentümliche der *ἀπαγωγή*, daß der Angeklagte sogleich von dem Ankläger vor die prozeßeinleitende Behörde (in vielen hieher gehörigen Fällen die Eilfmänner) und, wenn die Anklage angenommen wurde, sofort nach aufgenommenem Protokoll ins Gefängnis geführt wurde, wenn er nicht drei Bürgen stellte. Daneben mußte der Kläger in einer Klageschrift, die gleichfalls *ἀπαγωγή* heißt, den Gegenstand seiner Klage angeben. Die Entscheidung hatte ein Heliastengericht unter Vorsitz der prozeßeinleitenden Behörde. Angewandt konnte diese Form der Klage meist nur dann werden, wenn jemand in flagranti (*ἐπ' αὐτοφώρῳ*) ertappt wurde. Der häufigste Fall ist die *ἀπαγ. τῶν κακούργων*, wozu Diebe, Beutelschneider, Räuber aller Art, auch Mörder

gehören, gegen letztere, wenn sie nach der ersten Verteidigung sich selbst verbannt hatten und unbefugt zurückkehrten, oder wenn Raubmord vorlag. Dann ist das Verfahren weiter ausgedehnt gegen Ehebruch, Zauberei, ἀσέβεια, συκοφαντία, gegen Schutzgenossen, die ihr Schutzgeld nicht erlegt hatten, gegen κάκωσις ὀρφανῶν u. a. Sie ist oft mit der ἔνδειξις verwechselt. Verwandt ist die ἐφήγησις, welche darin bestand, daß der Kläger den Vorstand des Gerichts mit seinen Dienern zu dem Orte hinführte, an welchem das Verbrechen ausgeübt war, um den Beklagten zu ergreifen. Es geschah dies, wenn der Kläger sich körperlich zu schwach fühlte, den Angeklagten vor die Behörde zu führen. Unter den Dreißig ward das summarische Verfahren der ἀπαγωγή häufig angewandt.

Apameia, Ἀπάμεια, Apamēa, Name mehrerer Städte in Asien, zum Teil nach Apame, der Gemahlin des Seleukos Nikator, benannt: 1) in der südlichsten Spitze der Insel Mesene am Zusammenfluß des Euphrat und Tigris, j. Korna. *Plin.* 6, 27, 31. — 2) westlich von Edessa am Euphrat, j. Rom-kala. *Plin.* 5, 24, 21. — 3) A. ad Orontem s. Axium, von Seleukos vergrößerte Hauptstadt der Landschaft Apamene in Syrien, in der Nähe eines Sees (Ἀπαμεῖτις λίμνη), mit großen Stutereien und Elefantengehegen, Geburtsort des Stoikers Poseidonios; j. Ruinen Kalaat el-Medik. *Strab.* 16, 753. — 4) A. Rhagiane (Ἀ. ἡ πρὸς Ῥαγαῖς), Hauptstadt der Landschaft Choarēne an der Grenze von Parthien und Medien, südlich von den Kaspischen Pässen, von Griechen angelegt. *Strab.* 11, 514. — 5) A. Kibōtos (Κιβωτός), auch ad Maeandrum, j. Dinèr, am Zusammenfluß des Maiandros und Marsyas, die bedeutendste Stadt Phrygiens, mit lebhaftem Handel und in römischer Zeit Sitz eines conventus iuridicus. *Strab.* 12, 577. *Liv.* 38, 13. *Cic. ad fam.* 15, 4. *Tac. ann.* 11, 58. — 6) A. Myrlīon (Μυρλειῶν) in Bithynien, 1/4 St. von der Südküste des Kianischen Meerbusens, mit einem Hafen. *Strab.* 12, 561.

Apaturia, τὰ Ἀπατούρια (von ἀ = ἅμα und πατόρια, Zusammenkunft der Phratrien), ein athenisches Fest, an welchem die Bürger ihre Kinder in ihre Phratrien einschreiben und aufnehmen ließen, dem ionischen Stamme gemeinsam (*Hdt.* 1, 147); doch gab es ähnliche Feste auch über die Grenzen dieses Stammes hinaus. In Athen ward es im Monat Pyanepsion (Oktober — November) von der gesamten Bürgerschaft, die sich nach Phratrien versammelte, drei Tage lang gefeiert, zu einer Zeit, wo die Schiffahrt aufhörte. Der erste Tag hieß δορπία von δόρπον, Abendmahlzeit, weil sich die Phratoren in dem Hause eines reicheren Genossen zu einer Abendmahlzeit einfanden; der zweite von dem dem Zeus Phratrios und der Athene auf Staatskosten dargebrachten Opfer ἀνάρρυσις (von ἀναρρύειν = αὐερύειν, opfern). Der dritte Tag hieß κουρεῶτις (von ion. κοῦροι und κοῦραι = κόροι, κόραι, oder) weil an ihm der Jugend das Haar geschoren (κείρω) und den Göttern geweiht wurde. Wahrscheinlich an den drei Tagen, nicht bloß am dritten, wurden die in dem Jahre geborenen, sowie auch die früher geborenen, aber noch nicht eingeführten, Kinder von ihrem Vater, oder wer dessen Stelle vertrat, den versammelten Phratoren vorgestellt und, nachdem die rechtmäßige Geburt derselben von dem Vater eidlich erhärtet worden war, in die Phratrie aufgenommen und der Name in das Verzeichnis der Phratoren (φρατορικὸν γραμματεῖον) eingeschrieben. Für jedes der vorgestellten Kinder wurde ein Schaf oder eine Ziege zum Opfer (κούρειον oder μεῖον) dargebracht und nach der Einzeichnung der Opferschmaus gehalten. Wenn jemand gegen die Aufnahme protestierte, so führte er das Opfertier von dem Altar weg, und die Anwesenden entschieden dann über Ausschluß oder Zulassung durch Abstimmung. Auch ließen am dritten Tage die Väter ihre noch die Schule besuchenden Söhne auftreten, um Proben ihrer Fortschritte zu geben, wobei namentlich Stücke aus den in der Schule gelesenen Autoren deklamiert und denen, die ihre Sache am besten machten, Prämien erteilt wurden (*Plat. Tim.* p. 21 B). Irrtümlich ist noch als vierter Tag des Festes ἐπίβδα angenommen worden, aber dieses Wort bezeichnet jeden Tag, der auf ein Fest folgt.

Apelles s. Maler, 5.

Apenninus (richtiger Appenn.) auch **Apenninus mons**, ὁ Ἀπέννινος oder Ἀπεννῖνος, τὰ Ἀπέννινα oder Ἀπεννῖνα ὄρη, τὸ Ἀπέννινον ὄρος, das Hauptgebirge der italischen Halbinsel, eine Fortsetzung der Alpes maritimae, in einer Länge von etwa 1600 km. Das meist kahle, schluchtenreiche Kalksteingebirge fällt an der Westseite ziemlich steil ab und enthält die Quellen sämtlicher Flüsse Italiens. Die Alten betrachten es als Wasserscheide zwischen den Flüssen des Adriatischen und des Tyrrhenischen Meeres (*Cic. de or.* 3, 19. *Lucan. Phars.* 4, 404). Es erreicht seine größte Höhe in Samnium (Gran Sasso d'Italia, 2991 m); dann wendet es sich nach Süden und endet beim Vorgebirge Leukopetra (Capo dell' Armi). Besonders zu bemerken sind der Mons Argentarius (M. Argentaro) an der etrurischen Küste bei Cosa; M. Cimīnus oder Ciminius (M. Cimino) am See gl. N. in Etrurien; M. Soracte (M. di S. Oreste), Bergspitze 25 Mill. nördlich von Rom; M. Algidus (Ariano), M. Albanus (Monte Cavo), M. Massĭcus (M. Dragone) an der campanischen Grenze, bekannt durch seinen trefflichen Wein; M. sacer, ein isolierter Hügel am Anio, 3 Mill. nordöstl. von Rom, bekannt durch die secessio plebis, 494 v. C. (*Liv.* 2, 32); M. Gaurus, in der Nähe von Puteoli, M. Vesuvius (s. d.), M. Garganus und M. Voltur in Apulien u. a.

Aper, 1) Marcus, aus Gallien gebürtig, wirkte in Rom als Sachwalter und als Lehrer der Rhetorik unter Vespasian, gelangte auch bis zur Prätur. In dem dialogus seines Schülers Tacitus wird er unter die celeberrima tum ingenia fori gezählt und omni eruditione imbutus genannt (c. 2) und führt die Verteidigung der modernen Art der Beredsamkeit in ziemlich sophistischer Weise (c. 5—10. 16—23). — 2) Arrius, Gardepräfekt, von Diocletian getötet, s. Diocletianus.

Aper, der Eber, das Wildschwein, eine Lieblingsspeise und Hauptgericht (caput cenae) der römischen Gastmähler (animal propter convivia natum, *Juv.* 1, 141, oder suillum pecus donatum ab natura dicunt ad epulandum, *Varro r. r.* 2, 4), den zuerst P. Servilius Rullus, Vater jenes Rullus, gegen dessen Ackergesetze Cicero zwei Reden hielt, ganz auf die Tafel zu setzen lehrte. *Plin.* 8, 51, 78. vgl. *Varr. r. r.* 2, 4, 10. Antonius ließ einmal

acht Stück zugleich auftragen. Man stritt über den Vorzug der umbrischen, tuscischen, lucanischen und laurentischen. „Die köstliche Eichelmast der ital. Waldungen bewirkt jene Feinheit am Geschmacke des Schweinefleisches, welche die ital. Schinken und Salami mit Recht zu einer Delice der Gutschmecker macht.“ W. E. Weber zu Juv. a. a. O.

Apex (vielleicht eher mit pectere als mit apere zusammenhängend), eigentlich jede Spitze, dann die Spitze am pileus mit der dünnen, wollumwundenen Rute, virga oleaginea, auch der pileus selbst, die in eine kegelförmige Spitze auslaufende Hauptbedeckung, namentlich das Filzbarett der Priester, ähnlich der griechischen *κυρβασία*, besonders von den Flamines und Salii getragen, von dem Flamen Dialis beständig, außer in seinem Hause; angeblich eingeführt von Ascanius. Die Mütze war weiß (albogalerus) und aus dem Felle eines Opferlammes kegelförmig zusammengenäht. *Liv.* 6, 41. *Lucan.* 1, 604. Auch wird das Wort bisweilen mit der persischen tiara, einem ebenfalls kegelförmig zulaufenden Fürstenhute, verwechselt und daher bildlich wie unser „Diadem“ gebraucht. *Cic. Cat. m.* 17, 60. *Hor. od.* 1, 34, 14 f. 3, 21, 20. Am Helm heißt apex die Vertiefung, in welche der Roßschweif gesteckt wird.

Aphăka, *τὰ Ἄφακα*, im A. T. Aphek, j. Afka, am Flüßchen Adonis in Koilesyrien zwischen Heliopolis und Byblos an der phoinikischen Grenze, mit berühmtem Venustempel und einem Orakel, das erst Constantin der Große aufhob.

Aphăreus, *Ἀφαρεύς*, 1) s. Aiolos, 1. und Idas. — 2) Sohn des Sophisten Hippias und der Plathane, Adoptiv- und Schwiegersohn des Redners Isokrates, Redner und Tragiker in Athen, verfaßte Reden der parlamentarischen und gerichtlichen Gattung, darunter auch eine in der Angelegenheit seines Vaters: *πρὸς Μεγακλείδην περὶ τῆς ἀντιδόσεως*; ferner gegen 37 Tragödien, und siegte zweimal an den Dionysien und zweimal an den Lenaien. Er schrieb zwischen 369 und 342 v. C. (*Plut. X oratt.* p. 839 C); von seinen Werken hat sich aber nichts erhalten.

Aphĕtai, *Ἀφεταί* oder *Ἀφέται*, Bucht an der Halbinsel am Eingange des Pagasaiischen Meerbusens, wo die Argonauten den Herakles zurückließen, so benannt vom Abstoßen (*ἀφίημι*) der Schiffe. Hier ankerte die Perserflotte nach dem an der Sepiasküste erlittenen Unfall und veranstaltete Xerxes ein Wettrennen. *Hdt.* 7, 193. 8, 4. 6.

Ἀφετοὶ ἡμέραι, die Tage, an denen die Senatoren in Athen, sowie die Gerichte keine Sitzungen hatten, besonders die Festtage, aber auch die *ἀποφράδες ἡμέραι*, dies nefasti, denen man eine unglückliche Vorbedeutung zuschrieb (z. B. die 3 letzten Monatstage), an denen daher auch keine Gerichte, mit Ausnahme der *φονικά*, gehalten wurden.

Aphidnai, *Ἀφιδναί*, *Ἄφιδνα*, eine der 12 kekropischen Städte Attikas, 3 Stunden östlich von Dekeleia. Die Tyndariden eroberten die Feste, wo Theseus die Helena verborgen hatte (*Hdt.* 9, 173); auch zu Demosthenes' Zeit war sie noch befestigt. *Strab.* 9, 396.

Aphrodisĭa, *τὰ Ἀφροδίσια*, das der Aphrodite geweihte Fest, am feierlichsten zu Paphos (außerdem auch zu Amathūs) auf Kypros in dem Tempel begangen, den Kinyras ihr erbaut hatte. Aus dessen Familie wurden daher auch die Priester gewählt, deren vornehmster *Ἀγήτωρ* hieß.

Aphrodisias, *Ἀφροδισιάς*, 1) eine Grenzstadt zwischen Karien und Phrygien mit einem herrlichen Aphroditetempel, von welchem sich großartige Ruinen erhalten haben. Weil die Einwohner es in den Bürgerkriegen zwischen Cäsar und Pompejus, Antonius und Octavian mit der siegreich gebliebenen Partei gehalten hatten, wurden sie für frei erklärt (*Plin.* 5, 28, 29) und bekamen das Recht eines Asyls (*Tac. ann.* 3, 62). Spuren der alten, auch Ninoë genannten, Stadt haben Reisende in dem heutigen Gèra erkannt. — 2) alter Name für Gades, s. d. — 3) eine kilikische Küstenstadt, Kypros gegenüber, mit geräumigem Hafen. *Liv.* 33, 20. — 4) eine Insel an der Küste von Kyrenaike mit einem Aphroditetempel. *Hdt.* 4, 169. — 5) eine Insel an der karmanischen Küste im Persischen Meerbusen. *Plin.* 6, 25, 28.

Aphrodisĭon, *Ἀφροδίσιον*, 1) Stadt an der Nordküste von Kypros. *Strab.* 14, 682. — 2) Hafenstadt in Numidien, nicht weit von Hippo Regius. — 3) kleine Ortschaft im südlichen Arkadien auf der Straße von Megalopolis nach Pallantion. *Paus.* 8, 44, 2.

Aphrodite, *Ἀφροδίτη*, Venus, nach Homer 1
(*Il.* 6, 370. 428) Tochter des Zeus und der Dione, nach Hesiod (*theog.* 190) aus dem Schaume (*ἀφρός*) des Meeres entstanden und an der Insel Kypros ans Land gestiegen (dah. *Ἀφρογένεια*, *Ἀναδυομένη*, *Κυπρογένεια*). Sie ist die Göttin der Liebe und Schönheit und übertrifft alle andern Göttinnen an Anmut und Liebreiz. Die Horen, welche alles zur schönen Blüte bringen, die Chariten, Peitho, Pothos und Himeros, Personifikationen liebender Sehnsucht, sind in ihrem Geleite; in ihrem Gürtel sind alle Zauberreize versammelt,

die selbst den Weisen bethören (*Il.* 14. 215); Menschen und Götter, alles, was lebt, ist ihrer Macht unterworfen. *Hom. hymn. in Ven.* Sie verleiht Schönheit und das Glück der Liebe und wird somit auch eine Göttin der Ehe. Durch die Ehe verbindet sie das Volk zur Gemeinde; daher wurde sie z. B. in Athen als *Πάνδημος* verehrt. Diese aber erhielt in späterer Zeit die Bedeutung einer Göttin gemeinsinnlicher Liebe, und man stellte ihr eine *Ἀ. Οὐρανία* entgegen zur Bezeichnung reiner, himmlischer Liebe. Nach einer Stelle der Odyssee ist A. Gemahlin des Hephaistos, der nach der Ilias mit Charis vermählt ist; allein sie liebt den Ares. Durch ihre Verbindung mit Ares ist sie denn auch in der Folge eine kriegerische Göttin (*Ἀρεία*) geworden, die sich am Waffenschmuck erfreut; bei Homer dagegen erscheint sie wenig geschickt zu den Werken des Krieges (*Il.* 5, 312—430).
— Die Idee und der Kultus der aus dem Meere 2
gestiegenen Liebesgöttin kamen von Asien her zu den Griechen; sie war gleich der syrischen Astarte die

personifizierte Zeugungskraft der Natur, die aus der Feuchte alles Leben auf Erden entstehen läßt, hat aber bei den Griechen das fremde Gepräge

Aphrodite.

abgestreift und ist zu einer nationalen Gottheit geworden. Die Insel Kypros, wo Asiatisches und Griechisches sich begegnete, war ein Hauptsitz des Aphroditekultus. In Griechenland kam der Dienst der überseeischen Göttin zuerst auf den Inseln und an den Küsten zur Anerkennung, und da sie selbst aus der Feuchte des Meeres entstanden sein sollte, so blieb sie auch stets in Verbindung mit dem Meere; sie hatte besonders an den Häfen und der Meeresküste ihre Heiligtümer und gewährte günstige Fahrt (*Λιμενσία, Εὔπλοια, Γαληναία*). Von jenen alten Verehrungsstätten hatte sie verschiedene Beinamen: *Κύπρις, Παφία, Ἀμαθουσία, Ἰδαλία, Κνιδία, Κυθέρεια, Ἐρυκίνη* (von dem Berge Eryx in Sicilien, wohin ihr Dienst durch Phoiniker gebracht worden war). Die Kinder der A. und des Ares s. Ares; mit Anchises erzeugte
sie den Aineias. — Der A. waren heilig als 3
Sinnbilder der Liebe die Myrte, die Rose, der Apfel, als Symbole der Fruchtbarkeit der Mohn, die Taube, der Sperling, der Hase; als einer Meeresgöttin ist ihr der Delphin zugesellt. Von der Kunst wird sie dargestellt als reizende, in voller Blüte stehende Jungfrau mit zartem, länglichem Gesicht voll Anmut und Wonne, schmachtenden Augen und lächelndem Munde. Eine der schönsten und bekanntesten noch erhaltenen Statuen ist die mediceische Venus in Florenz; von höherem Kunstwert aber ist die berühmte Statue der Aphr. von Melos in Paris, aus dem 4. oder 3. Jahrh. v. C. stammend (s. d. Abbildung). Der beigefügte Kopf der Aphrodite ist eine Büste im Louvre aus der Villa Borghese. — Die Römer trugen die Vorstellung der Aphrodite auf ihren Namen Venus über, der ursprünglich eine Gartengöttin, eine Göttin des Frühlings und der sprossenden und blühenden Natur bezeichnet zu haben scheint. Wann ihr Kult nach Rom gekommen, und aus welchem Grunde sie mit der Venus identifiziert worden ist, weiß man nicht; erst Cäsar und Augustus verschafften ihr in Rom ein glänzendes Ansehen. Sie sollte nämlich durch Aineias die Stammmutter des römischen Volkes und besonders des julischen Geschlechts sein (V. Genetrix). Venus war bei den 4
Römern besonders Göttin ehelicher Liebe; sie hatte in Rom Heiligtümer unter sehr verschiedenen Namen: Conciliatrix, Viriplaca, Myrtia (Murtea, Myrtengöttin), Murcia (von mulcere?), Cloacina (die Reinigende), Calva (die Täuschende?) u. s. f. An den Kalenden des ihr geweihten Lenzmonats April feierten ihr die Frauen ein Fest. *Ov. fast.* 4, 1 ff.

Aphroditopŏlis, *Ἀφροδίτης πόλις*, Name mehrerer Städte Ägyptens, deren eine in Heptanomis am östlichen Ufer des Nils, 2 in der Thebaïs an der Westseite des Flusses, eine vierte im Delta lag.

Aphthonĭos, *Ἀφθόνιος*, lebte als Sophist und Rhetor zu Antiocheia in Syrien zu Endes des 3. und Anfange des 4. Jahrh. n. C. und schrieb *προγυμνάσματα*, eigentlich eine Umarbeitung des älteren Hermogenes, die, teilweise erhalten, noch im 16. und 17. Jahrh. allgemein auf Schulen und Universitäten für die Rhetorik zu Grunde gelegt und deshalb viel bearbeitet wurden. Die von ihm vorzüglich behandelte, viel im Unterricht benutzte Chrie erhielt nach ihm den Namen der aphthonischen. Ausgg. von Walz und von Spengel in den Rhetores Graeci, von Petzholdt (1839). — Auch werden ihm 40 aisopische Fabeln, offenbar Übungsstücke in Schulen, beigelegt.

Aphytis, *Ἄφυτις*, Stadt auf der Halbinsel Pallene in Makedonien mit einem Tempel des Zeus Ammon, s. Athytos. *Thuc.* 1, 64.

Apĭa, *Ἀπίη*, alter Name des Peloponnes von dem Sohne des Aigialeus. *Aesch. Suppl.* 790. In der homerischen Formel **τηλόθεν ἐξ ἀπίης γαίης** (*Il.* 1, 270. *Od.* 8, 25) ist nur das entlegene Land bezeichnet.

Apicĭus, M. Gavius, ein berühmter Feinschmecker und Schlemmer zur Zeit des Augustus und Tiberius, wird von den römischen Schriftstellern (*Tac. ann.* 4, 1) mehrfach fast sprichwörtlich genannt. Den Beinamen Ap. erhielt er von einem älteren Schwelger dieses Namens, Zeitgenossen des P. Rutilius (*Tac. ann.* 3, 66. *Athen.* 4, 168 d). Er brachte sein Vermögen durch und vergiftete sich, als noch ein ansehnlicher Rest vorhanden war, aus Furcht zu verhungern. *Sen. ad Helv.* 10, 8 f. *Dio Cass.* 57, 19. — Unter dem Namen Caelius Apicius (vielleicht richtiger Caelii Apicius, so daß Apicius der Titel der Schrift war, wie Ciceronis Laelius oder Taciti Agricola) besitzen wir noch, etwa aus dem 3. Jahrh. n. C., eine Schrift über die Kochkunst (de re coquinaria l. 10), eine Zusammenstellung von Kochrezepten in 10 Büchern, von denen jedes eine griechische Überschrift hat. Auch anderes deutet auf die Benutzung griechischer Quellen. Ausgg. von Lister (1705), Bernhold (1787) und Schuch (1867).

Apidănos, *Ἀπιδανός*, ein am Nordabhange des Othrys entspringender Fluß, der in der Nähe von Pharsalos den Enipeus aufnimmt und dann durch Thessaliotis dem Peneios zufließt; j. türk. Tabakhane-su.

Apĭon, *Ἀπίων*, ein alexandrinischer Grammatiker, der in der ersten Hälfte des 1. Jahrh. n. C. in Rom lehrte und viele uns bis auf einzelne Bruchstücke verloren gegangene Schriften schrieb, namentlich *γλῶσσαι Ὁμηρικαί*, wie er denn auch der letzte jener Kritiker war, die sich mit einer Diorthose der homerischen Gedichte befaßten. „Er war ein beredter, aber windiger, unruhiger, dilettantischer Allerweltsschriftsteller“; in seiner Kritik des Homer schloß er sich weniger dem ernsten und methodischen Aristarch, als dem geistesverwandten Krates von Mallos an. — Die unter seinem Namen noch vorhandenen *γλῶσσαι Ὁμηρικαί* sind jüngeren Ursprungs. Seine im Auftrage der Bewohner Alexandreias an Kaiser Caligula gerichtete Klageschrift „wider die Juden“ ist uns nur aus der Gegenschrift des Flavius Josephus bekannt. Sammlung der auf Homer bezüglichen Bruchstücke von Baumert (1886).

Apis, *Ἆπις* (von den Griechen *Ἔπαφος* genannt), der von den Ägyptern hochverehrte heilige Stier im Tempel des Ptah zu Memphis. Daselbst hatte er nämlich einen Tempel mit zwei Kapellen als Wohnung und einem großen Hofraum und wurde königlich gepflegt von zahlreichen Priestern, die ihn in goldenen Gefäßen speisten und tränkten. Dabei diente er auch als Orakelgeber, indem man beobachtete, in welche Kapelle er ging, ob er die dargebotene Speise fraß oder verschmähte und dergl. Man opferte ihm bisweilen Stiere von roter Farbe. Jährlich wurde ihm ungefähr einen Monat lang ein Fest in ganz Ägypten gefeiert, das mit seinem Geburtstage schloß; an diesem Tage wurde er in seinem heiligen Schmucke vorgeführt. Wenn er 25 Jahre gelebt hatte, wurde er in einem nur den Priestern bekannten Brunnen ersäuft und einbalsamiert in goldenem Sarge beigesetzt. Wenn er früher starb, so war so lange Trauer im Lande, bis ein neuer Apis aufgefunden war. War dieser gefunden, so wurde er nach Nikopolis in Oberägypten gebracht und da 40 Tage lang in einem Tempel gehalten, dann auf einem Schiff mit goldener Zelle nach Memphis geführt. Man glaubte, der Apis werde durch einen Lichtstrahl des Himmels erzeugt; die Zeichen, woran man ihn erkannte, waren: durchaus schwarze Farbe, ein weißer, drei- oder viereckiger Fleck auf der Stirne, das Bild eines Adlers auf dem Rücken, ein weißer, halbmondsförmiger Fleck auf der rechten Seite (*Plin.* 8, 71), ein käferähnlicher, schwarzer Fleischknoten auf oder an der Zunge, ein Schweif mit zweierlei Haaren. Die Verehrung des Apis beruht auf dem Tierkultus der Ägypter, er galt als die Hülle der Seele des Osiris und war Sinnbild der Erzeugung und des Lebens. Vgl. *Hdt.* 2, 153. 3, 27 f. *Diod. Sic.* 1, 21. 85. *Strab.* 17, 803. 805. 807. *Plin.* 8, 46.

Apĭum (griech. *σέλινον*), eigentlich Bienenkraut (daher der Name), Eppich, eine in verschiedenen Gattungen vorkommende Pflanze, deren Wurzeln von den Alten gegessen wurden. Die duftigen (*Theocr.* 3, 23) Blätter des biegsamen (daher udum, *Hor. od.* 2, 7, 23, *πολύγναμπτον*, *Theocr.* 7, 68) Gewächses benutzte man gern zu Kränzen, wie denn namentlich die Sieger in den isthmischen und nemeischen Spielen dadurch geehrt wurden, und zwar die ersteren mit Kränzen von Sumpfeppich (*ἐλεοσέλινον*), die letzteren von Bergeppich (*ὀρεοσέλινον*). Nicht minder aber gebrauchte man die Kränze auch bei frohen Mahlen (*Hor. od.* 1, 36, 16. 2, 7, 24. 4, 11, 3); ja bisweilen auch wohl in entgegengesetzter Art bei Leichenfeiern und auf Grabsteinen. *Plin.* 30, 11.

Ἀπνευστὶ oder **ἀμυστὶ πίνειν,** den Becher ohne abzusetzen in Einem Zuge leeren (auch *ἀμυστίζειν*). Dies geschah bei Symposien entweder beim Zutrinken, oder als Strafe für eine nicht gelöste scherzhafte Aufgabe, z. B. Rätsel (*αἰνίγματα, γρῖφοι*). Daher die Threïcia amystis, der ohne Absetzen nach Thrakerart geleerte Becher (*Hor. od.* 1, 36, 14).

Ἀποδέκται s. Staatshaushalt, I, 13.

Ἀπογραφή. a) im attischen Rechte die Anklage auf Veruntreuung öffentlicher Gelder, Unterschleif, Staatsdiebstahl, bei den Römern peculatus. — b) die Klageschrift, als Denunziationslibell und als Verzeichnis der Teilnehmer in dem Fall, daß ein Verbrechen von mehreren begangen sein soll. — c) ein schriftliches Verzeichnis von konfiszierten oder gesetzlich zu konfiszierenden Gütern, dann aber auch die damit verbundene Anklage gegen diejenigen, welche dergleichen in Besitz hatten und dem Staate vorenthielten. — d) Kataster. Zum Behuf der Schätzung waren in Hellas, wie im persischen Reiche und in Ägypten, Kataster herkömmlich, die an verschiedenen Orten nach verschiedenen Grundsätzen angelegt wurden. Demosthenes gibt in der Rede gegen seine Vormünder eine Schätzung seines väterlichen Vermögens. In einigen Staaten wurde jährlich, in andern größeren alle 2 oder 4 Jahre eine neue Schätzung gemacht und die Versetzung (*ἀνασύνταξις*) vorgenommen (s. Staatshaushalt, I, 11). Die Anfertigung und Bewahrung des Grundkatasters hatten ver-

mutlich die 48 Naukraren bis Kleisthenes, nachher die Demarchen (*Harpocr. s. v. δήμαρχος*).

Apokolokynthōsis s. Seneca, 2.

Apollināres ludi s. Spiele, 3.

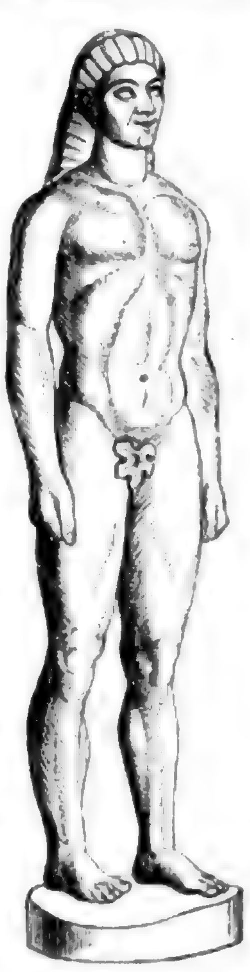
Apollināris, 1) aus Alexandreia, Grammatiker und Presbyter in Laodikeia, übersetzte, um die profane Lektüre zu verdrängen, im 4. Jahrh. n. C. die Geschichtsbücher des A. T. in Hexameter und bildete aus denselben nach dem Muster des Euripides, Menander und Pindar Tragödien, Komödien und Hymnen. Nur die μετάφρασις τοῦ ψαλτῆρος διὰ στίχων ἡρωικῶν ist erhalten und von Sylburg (1569) herausgegeben. — 2) s. Sidonius. — 3) s. Sulpicii, 25.

Apollĭnis promunturĭum, Ἀπόλλωνος ἄκρον, 1) die Westspitze des Golfs von Karthago, nördlich von Utika, wohl identisch mit dem Pr. pulchrum, wo Scipio Africanus Major landete, und welches nach dem ersten römisch-karthagischen Vertrage die Grenze der römischen Schiffahrt sein sollte; s. Kap Bon. *Liv.* 30, 24. — 2) Vgb. bei Cäsarea in Mauretania, s. Kap Mostagan.

Apollinopŏlis, Ἀπόλλωνος πόλις, Name mehrerer Städte in Ägypten, 1) A. magna (πόλις μεγάλη Ἀπόλλωνος), s. Edfu mit prachtvollen Tempelruinen in Thebaïs am westlichen Nilufer; die Bewohner waren Feinde der Krokodile. — 2) Ἀ. ἡ μικρά am östlichen Nilufer in Thebaïs, eine bedeutende Handelsstadt; s. Kus.

Apollodōros, Ἀπολλόδωρος, 1) ein tragischer Dichter aus Tarsos, von dem Suidas 6 Tragödientitel anführt; zu unterscheiden von einem andern Apollodor aus Tarsos, einem Grammatiker, der über die Medeia des Euripides geschrieben hat. — 2) ein berühmter Komiker aus Karystos in Euboia, und 3) ein Komiker aus Gela in Sicilien, Zeitgenosse des Menander, also Dichter der neueren Komödie, s. Komoedia, 5. Nach welchem von diesen Komikern Terenz seine Hecyra und seinen Phormio bearbeitet hat, ist ungewiß, ebenso, welchem die erhaltenen Fragmente (gesammelt von Meineke, fragm. com. Graec. IV p. 438 ff. II p. 1100 f. der klein. Ausg., und Kock, com. Att. fragm. III p. 278 ff.) einzeln zuzuteilen sind. — 4) s. Maler, 3. — 5) s. Baukünstler, 9 — 6) aus Athen, um 140 v. C., Sohn des Asklepiades, Schüler des Grammatikers Aristarchos und des Panaitios, bei dem er die stoische Philosophie kennen lernte, fruchtbarer und vielseitiger Schriftsteller. Erhalten hat sich von ihm (am Schlusse leider lückenhaft): Βιβλιοθήκη in 3 Büchern, eine reiche und wohlgeordnete mythologische Sammlung von den ältesten Theogonien bis auf Theseus nach Kyklikern und Logographen (vielleicht von jüngerer Hand, im 2. Jahrh. v. C. verfaßt). Ausgg. von C. G. Heyne (1803), mit vortrefflichem Kommentar, Sommer (1823), J. Bekker (1854) und R. Hercher (1874). Die übrigen Schriften von ihm sind verloren gegangen: Χρονικά in 4 Büchern, eine bei den Römern vielgebrauchte chronologische Weltgeschichte, und Γῆς περίοδος, eine Chorographie, beide in iambischen Trimetern; ferner περὶ νεῶν oder περὶ τοῦ νεῶν καταλόγου, Kommentar in 12 Büchern zum Schiffskatalog (*Il.* 2), τὰ περὶ Σώφρονος, περὶ Ἐπιχάρμου u. a., besonders aber ein großes Werk in 24 Büchern περὶ θεῶν. Sammlung der Fragmente bei Müller, fragm. hist. Gr. I 428 ff. — 7) Rhetor aus Pergamon, Sohn des Pyrrhos, geb. vor 104 v. C., Lehrer des jungen Octavian in Apollonia, mit dem er nach Rom kam (*Strab.* 13, 625. *Suet. Oct.* 89); hier bildete er nach der alten Lehrweise des Asinius Pollio eine eigene Schule, welcher die des Theodorus nach dem Vorgange des Cassius Severus entgegengesetzt war (Apollodorei und Theodorei, *Quint.* 2, 11, 2). Von seiner τέχνη ist nichts erhalten. Die Weihinschrift einer ihm im Gymnasium zu Pergamon errichteten bronzenen Bildsäule ist kürzlich aufgefunden worden.

Apollon, Ἀπόλλων, Apollo, ist der Sohn des Zeus und der Leto (Latona), einer Tochter des 1
Titanen Koios. *Hesiod. theog.* 918. *Hom. Il.* 1, 21. 36. Homer und Hesiod geben den Ort seiner Geburt nicht an; nach dem Hymnos auf den delischen Apollon ward er auf der Insel Delos am Fuße des Berges Kynthos (daher Δήλιος, Κύνθιος) zusammen mit der Artemis geboren, nachdem Leto, von der eifersüchtigen Hera und dem Drachen Python verfolgt, hier endlich eine sichere Zufluchtsstätte gefunden hatte. Apollon, der Reine (Φοῖβος), ist ein Gott des Heils und der Ordnung, er ist Schirmer des Gesetzes, alles Guten und Schönen in der Natur und der Menschenwelt. Er verkündet den Menschen den Willen des Zeus, des Weltordners und höchsten Hortes aller Gesetzmäßigkeit, mit dem er aufs engste verbunden ist, und wacht über dessen Erfüllung. Wer sich dem Gesetze des Zeus widersetzt, den straft der Zorn des Apollon; mit seinen Pfeilen, die er vom silbernen Bogen schnellt, ereilt der Ferntreffende (ἑκηβόλος, ἑκατηβόλος, ἑκάεργος, ἀργυρότοξος, κλυτότοξος, arcipotens, arcitenens) den Frevler und bringt ihm Tod und Verderben. Das erfuhrn die Aloaden (Otos und Ephialtes), die stolze Niobe mit ihren Kindern, die Griechen im Lager



a.

vor Troja (*Hom. Il.* 1). So wie aber A. auf der 2
einen Seite als verderblicher Gott (Ἀπόλλων von ἀπόλλυμι?) Tod, Seuchen und Landplagen schickt, so gibt er auf der andern Seite auch Segen und wehret dem Verderben (ἀλεξίκακος, ἀκέσιος, σωτήρ, Παιήων, Παιών, Παιάν, medicus), er verleiht Kraft zum Siege. Seine Beziehung zu den Herden ist aus dieser Eigenschaft eines heilbringenden Gottes zu erklären; er hält von den Herden die Seuchen ab und den Wolf (λυκοκτόνος) und mehrt ihre Fruchtbarkeit. Er ist selber ein Hirt und weidet die Herden des Admetos und des Laomedon. *Il.* 2, 766. 21, 448. — Als Verkünder des Willens des Zeus ist er Gott der Weissagung und der Orakel. Seinem klaren Seherauge ist nichts verborgen, aber seine Sprüche sind für den beschränkten Menschengeist oft dunkel, daher heißt er Λοξίας, der Dunkle. Seine vornehmste Weissagestätte ist Delphoi oder Pytho (daher Πύθιος), das er bald nach seiner Geburt

in Besitz nahm nach Erlegung des Drachen Python. *Hymn. in Apoll. Pyth.* 101. 179 ff. Vorher hatte Ge (und Poseidon), dann Themis das Orakel be-

b.

sessen. *Aeschyl. Eum.* 1 ff. Außerdem waren noch Orakel des Ap. zu Abai in Phokis, bei Theben am Ismenos, an der Quelle Tilphossa in Boiotien, zu Klaros bei Kolophon, zu Didyma bei Milet u. a. O.
(Ἀβαῖος, Ἰσμήνιος, Κλάριος, Θυμβραῖος, Πα-
3 ταρεύς). Durch seine Orakelsprüche hatte Ap. den größten Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten der Griechen, auf ihre Verfassungen, auf die Wanderungen der Stämme und die Gründung von Pflanzstädten; er ist Städtegründer und Koloniensender (ἀρχηγέτης, κτίστης), Stadt- und Straßenschirmer (ἀγυιεύς), er hat selbst die Mauern von Troja (*Il.* 7, 452) und von Megara (s. Alkathoos) gebaut. — Der wissende Gott, der in den Orakelsprüchen den göttlichen Willen offenbart, hat auch die Gabe der Dichtkunst, des Gesanges und Saitenspiels. Bei Homer (*Il.* 1, 603) spielt er beim Schmause der Götter die Phorminx, und die Musen begleiten ihn mit ihrem Gesange; er ist aber hier noch nicht Gott des Gesanges. So wird er in der Folge Meister aller schönen Künste und Führer der Musen (*Μουσαγέτης*). — Mit dem allsehenden Sonnengott Helios ist der allwissende Seher Phoibos Apollon, der Lichthelle (λύκειος), erst spät identifiziert worden. — Ap. war einer der höchsten Götter der Griechen, dessen Kultus allgemein verbreitet und vom höchsten Einfluß auf die Kultur der Griechen war; besonders aber wurde er hoch verehrt bei den Doriern. Vorzügliche Sitze seines Kultus waren das Thal Tempe, Delphoi, von wo sich sein Dienst über Boiotien und weiterhin verbreitete, Kreta, Delos, die kleinasiatische Küste. Die Feste Apollons fallen besonders in den Frühling, wo ihm Reinigungs- und Sühnfeste an vielen Orten gefeiert wurden; so bei Athenern und Ioniern überhaupt die *Θαργήλια*. Die pythischen Spiele, an denen sich ganz Griechenland beteiligte, wurden alle 4 Jahre im Nachsommer gehalten. Auf dem Vorgebirge Aktion, Actium, wo Ἀπ. Ἄκτιος einen der Sage nach von den Argonauten gebauten Tempel hatte, wurde ihm mit Wettkämpfen und Seekämpfen ein Fest, Ἄκτια, Actia, Actiaca, alle 3 Jahre, seit August mit erneuter Pracht alle 5 Jahre (aber auf der gegenüberliegenden Spitze von Epeiros) begangen. — A. hatte eine zahl- 4
reiche Nachkommenschaft; besonders hießen Seher und Sänger und Stammheroen solcher Städte und Landschaften, in denen er verehrt ward, seine Söhne. Geweiht waren ihm außer andern Tieren der Schwan und der Wolf, von den Pflanzen der Ölbaum, die Palme, der Lorbeer. Der Lorbeer (δάφνη) entstand der Sage nach durch Verwandlung der von Ap. geliebten und verfolgten Nymphe Daphne, Tochter des Peneios. *Ov. met.* 1, 452 ff. — Die bildende Kunst stellt den Ap. dar als schöngelockten (Ἀκερσεκόμης), kräftigen Jüngling von aufstrebender Gestalt mit stolzen, klaren Zügen. Die älteste noch erhaltene Statue ist eine bei Tenea im Peloponnes gefundene (j. in München, s. die Abbildung a), die berühmteste der s. g. Ap. von Belvedere im Vatikan (s. die Abbildung b); er ist hier dargestellt als der durch die vorgehaltene Aigis in den Reihen seiner Feinde Schrecken und Entsetzen verbreitende Gott (etwa in derselben Situation wie *Il.* 15, 318), als ein Aigiochos. Der beigefügte Kopf des Apollon (c), dem Ap. von Belvedere entsprechend, früher in der Giustinianischen Sammlung, ist jetzt im Besitze des Grafen Pourtalès-Gorgier. Die andere Statue (d), aus der Pio-Clementinischen Sammlung, stellt den Ap. Musagetes dar, in dem langen ionischen Gewande der Aöden. — Die Römer erhielten den Ap. von den Griechen. Schon zur Zeit der Könige soll

c. 5

das delphische Orakel von ihnen befragt worden sein. Im J. 432 v. C. baute man ihm in Rom den ersten Tempel des Ap. medicus, als einem

von Seuchen befreienden Gott, welche Bedeutung an ihm bei den Römern besonders hervortrat. Zur Zeit des zweiten punischen Krieges wurden ihm die apollinischen Spiele (ludi Apollinares, s. Spiele, 3.) eingesetzt. Augustus, der den Gott hoch

d.

ehrte, trug die Feier der säcularischen Spiele (ludi saeculares, s. Spiele, 6.) zum Teil von Dis und Proserpina auf Apollo und Diana über.

Apollonĭa, Ἀπολλωνία, ein oft vorkommender Städtename; die bedeutendsten sind: 1) Stadt ungewisser Lage an der Nordküste Siciliens. *Cic. Verr.* 3, 43. 5, 33. — 2) Stadt der Aitolier bei Naupaktos *Liv.* 28, 8. — 3) Stadt an der Mündung des Aoos in Illyrien, eine durch ihre Gesetzlichkeit bekannte Kolonie der Korinthier und Kerkyraier, bedeutend und zur Römerzeit als Sitz der Wissenschaft angesehen (Octavian, Mäcenas). *Thuc.* 1, 26. *Caes. b. c.* 3, 6 u. 5. Die Stadt war zugleich Festung und hatte eine starke Citadelle, die Einwohner heißen Apolloniatae und Apolloniates. Jetzt Ruinen von Polina. — 4) eine Kolonie der Milesier in Thrakien am Pontos, mit einem Tempel und Koloß des Gottes, der von Lucullus nach Rom gebracht wurde, in byzantinischer Zeit Sozopolis, daher j. türkisch Sizebolu. *Hdt.* 4, 90. 93. *Just.* 15, 2. *Liv.* 34, 49. 43, 21. *Cic. Phil.* 11, 11. *Ov. trist.* 1, 19, 35. — 5) Stadt auf Chalkidike. — 6) Stadt auf Kreta. — 7) Stadt in Kyrenaïke, der Hafen von Kyrene, eine der Städte der Pentapolis und Geburtsort des Geographen Eratosthenes; j. Marsa Susa.

Apollonĭos, Ἀπολλώνιος, 1) Ap. Rhodios, epischer Dichter und Grammatiker aus Alexandreia, blühend unter Ptolemaios Euergetes (247—221 v. C.) und Ptol. Philopator (221—204), Schüler des Kallimachos, mit dem er über die Grundsätze der Poesie in Streit geriet. Während Kallimachos sich in prunkvoller, gelehrter Darstellungsweise gefiel und für seine Zeit die Wiedererweckung des Epos bestritt, versuchte Ap., der Einfachheit des Homer nachstrebend, eine größere epische Schöpfung: er dichtete das noch erhaltene Epos Argonautika. Als er dieses zu Alexandreia vorlas, soll es der dort einflußreiche Kallimachos dahin gebracht haben, daß es durchfiel. Ap. begab sich darauf nach Rhodos, wo er mit großem Beifall als Rhetor lehrte und durch die Lesung seiner überarbeiteten Argonautika nicht nur einen bedeutenden Ruf, sondern auch das Bürgerrecht erlangte (daher Rhodios). Später kehrte er nach Alexandreia zurück, las dort sein Epos aufs neue und zwar jetzt mit allgemeinem Beifall vor, und infolge davon soll er 196 unter Ptolemaios Epiphanes das Bibliothekariat erhalten haben, ein Amt, in dem er wahrscheinlich auch starb. Außer dem genannten Epos dichtete er noch Κτίσεις (Gründungen von Städten), Choliamben und Epigramme, die besonders gegen Kallimachos gerichtet waren. — Die Argonautika zerfallen in 4 Bücher; sie behandeln, ohne tieferes Ergreifen der Charaktere und der Situationen, ohne schöpferische Phantasie, das Stoffliche der Argonautensage in ununterbrochener geschichtlicher Aufeinanderfolge, einfach und ohne Prunk (vgl. *Quint.* 10, 1, 54); zur Belebung der nüchternen Erzählung sind hier und da einzelne schöne Gleichnisse, längere Episoden, Schilderungen von Gegenden u. dgl. mit Kunst eingefügt. In seiner Sprache strebt er zwar dem Homer nach; doch ist sie weit kürzer und gedrängter, künstlicher und schwerfälliger, so daß das Ganze der einfachen und natürlichen Poesie des Homer gegenüber als mühsam geschaffenes Kunstprodukt erscheint. Dagegen ist der Versbau durchaus korrekt und kunstvoll. Bei den Römern fand das Gedicht, wie überhaupt die alexandrinische Poesie, Beifall und Nachahmung, teils im einzelnen, z. B. bei Vergil im 4. Buch der Äneïs, teils im ganzen, wie in den Argonautica des P. Terentius Varro Atacinus (s. Terentii, 6.) und des Valerius Flaccus. Hauptausgg. von Brunck (1780 1810), Wellauer (1828), Merkel (1854; Textausgabe 1852). Wir besitzen zu diesem Epiker eine vortreffliche Scholiensammlung, die erst H. Keil hinter der Merkelschen Ausg. richtig hergestellt hat. Vgl. Weichert, über das Leben und Gedicht des Apoll. v. Rh. (1821). — 2) A. aus Perga in Pamphylien, der „große Geometer", wie er schon im Altertum hieß, nur übertroffen von seinem Lehrer Archimedes, lehrte 250—220 v. C. zu Alexandreia und Pergamos und schrieb über die Kegelschnitte, κωνικὰ στοιχεῖα, in 8 Büchern, ein epochemachendes Werk, dessen Methode noch jetzt gilt. Nur die ersten 4 Bücher sind im Original, die 3 folgenden in einer arabischen Übersetzung vorhanden, das letzte fehlt ganz. Ausg. von Halley (1710). Aus der arabischen Übersetzung sind auch bekannt geworden zwei Bücher περὶ

λόγου ἀποτομῆς und andere, z. B. περὶ νεύσεων, περὶ διωρισμένης τομῆς, aus Pappos. — 3) A. von Tyana in Kappadokien, lebte um 50 n. C. Er studierte zuerst in Tarsos, dann in Aigai und wurde in die Weisheit der Pythagoreer eingeweiht. Nachdem er sein väterliches Vermögen den Armen geschenkt, machte er weite Reisen durch Asien bis nach Indien hin, durch Europa und Afrika und begab sich zuletzt nach Rom. Von dort durch das allgemeine Verbot wider die Philosophen vertrieben, ging er nach Spanien und Ägypten, kam aber später nach Rom zurück und scheint als Vorsteher einer Schule zu Ephesos im hohen Alter gestorben zu sein. Seine streng asketische Lebensweise nach vermeintlich pythag. Ordensregel und die ihm beigelegten Wunder verschafften ihm ein übertriebenes Ansehen; man hielt ihn für einen in der Magie wohl bewanderten Mann und trug sich mit wunderbaren Geschichten von ihm herum. Sein Leben hat Philostratos, jedoch mehr romanhaft als historisch, in 8 Büchern beschrieben. Die heidnischen Schriftsteller (Hierokles) stellten ihn mit Christus zusammen, wogegen wiederum christliche Bischöfe (Eusebios Pamph.) auftraten; ähnliche Fragen und Erörterungen in Bezug auf ihn sind auch in neuerer Zeit noch verhandelt worden. Unter seinem Namen werden mehrere, schwerlich echte, Schriften genannt; vorhanden sind nur 85 Briefe. — Monographien über ihn von F. C. Baur in der Tübing. Zeitschrift f. Theol. 1832 und von Jessen (1885). — 4) A. aus Alabanda in Karien, von Strabon (14, 655 u. ö.) *Μαλακός* genannt, begab sich nach Rhodos und erteilte dort Unterricht in der Rhetorik. Scävola hat ihn dort 120 v. C. gehört (*Cic. de or.* 1, 17. 28). — 5) A., fälschlich Molo (*Μόλων*) zubenannt, war aus seiner Vaterstadt Alabanda in Karien nach Rhodos übergesiedelt, trat 88 v. C. als Lehrer der Beredsamkeit in Rom auf, doch nur auf kurze Zeit. *Cic. Brut.* 89. Im J. 80 schickten ihn die Rhodier als Gesandten nach Rom, um seiner Vaterstadt eine angemessene Kriegsentschädigung zu erwirken; auch bei dieser Gelegenheit wirkte er wieder als Lehrer (das. 90). Cicero besuchte ihn 78 in Rhodos (das. 91), um der asianischen Beredsamkeit sich zu entwöhnen; auch Cäsar hat ihn gehört. *Suet. Caes.* 4. — 6) A. mit dem Beinamen Sophista, aus Alexandreia, Sohn des Archibios, Lehrer des Apion, also in der Zeit des Augustus. Sein λεξικόν, welches homerische Glossen enthält, ist zuerst von Villoison (1773), dann von J. Bekker (1833) herausgegeben. — 7) ein Grammatiker aus Alexandreia, Sohn des Mantitheos, erhielt wegen des Ernstes seiner Forschung den Beinamen ὁ Δύσκολος. Er begab sich nach Rom, wo er die Aufmerksamkeit des Kaisers M. Antoninus Pius auf sich zog, und kehrte später nach Alexandreia zurück, wo er als Mitglied des Museums starb. Er ist der Begründer einer Wissenschaft der Grammatik, daher ὁ τεχνικός. Von seinen Schriften sind vier erhalten: 1) **περὶ ἀντωνυμίας** (herausg. von J. Bekker, 1818); 2) **περὶ ἐπιρρημάτων** (in Bekkers Anecd gr. II p. 527—626); 3) **περὶ συνδέσμων** (ebendas. p. 477—526) und 4) **περὶ συντάξεως** in vier Büchern (herausgg. von Bekker, 1817; deutsch von A. Buttmann, 1878). Ausg. der kleinen Schriften von Schneider (1878). Seine übrigen Schriften sind verloren. Priscian, der ihn 8, 439 summus artis auctor grammaticae nennt, legt in den institutiones grammaticae sein System zu Grunde. Nichts zu thun haben mit ihm die *ἱστορίαι θαυμάσιαι*, die meist mit Antoninus Liberalis und in den Paradoxographen herausgegeben sind. — 8) A. aus Myndos in Karien, beschäftigte sich mit der Astronomie, besonders der Verbreitung der chaldäischen Ansichten, und schrieb über die Kometen. *Sen. qu. nat.* 7, 3, 17.

Apollōnis, *Ἀπολλωνίς*, Stadt in Lydien zwischen Pergamos und Sardes. Die Einwohner Apollonidenses. *Cic. ad. Qu. fr.* 1, 2. 3. *ad Att.* 5, 13. *Flacc.* 21. 29. 32. *Tac. ann.* 2, 47.

Ἀπομαγδαλιαί. Da die Griechen keine Servietten hatten, so bedienten sie sich zum Reinigen der Hände während des Mahles der Krumen des Brotes, die man zu einem Teige knetete (*ἀπομαγδαλιά*); auch wurde den Gästen ein eigens dazu bestimmter Teig vorgesetzt. Nach dem Gebrauche wurde dies Brot den Hunden vorgeworfen, daher *κυνάς*. Die Römer bedienten sich dagegen der mappae (s. d.).

Apŏnus fons oder Apŏni fons (von *ἄπονος*, schmerzstillend), j. Abano, St. südwestlich von Patavium in Oberitalien mit heißen Schwefelquellen voll wunderbarer Heilkräfte (aquae Patavinae, j. Bagni d'Abano) und einem Orakel. *Plin.* 31, 6, 32. *Suet. Tib.* 14. *Sil.* 12, 218. *Lucan.* 7, 193.

Ἀποπέμπειν, ἀποπομπή, ἀπόπεμψις — ἀπόλειψις, ἀπολείπειν, ἀπόλειψιν γράψασθαι — Ausdrücke, die von der Scheidung der Ehe gebraucht werden, erstere vom Manne, der sich von der Frau trennt, letztere von der Frau. Dieser Unterschied in dem Gebrauche wird jedoch nicht streng befolgt. Die Ehescheidungen waren in Athen sehr leicht und häufig. Die **ἀπόπεμψις** bestand darin, daß der Mann die Frau ohne weiteres mit der eingebrachten Mitgift in das Haus dessen, in dessen Gewalt sie gestanden hatte, ihres *κύριος*, zurückschickte. Die Frau hatte dagegen in Person dem Archon eine Schrift mit Angabe der Gründe zu überreichen. Stimmten beide Parteien überein, so war die Scheidung ohne weiteren Rechtshandel erfolgt, wenn nicht die Mitgift Streitigkeiten veranlaßte. — Wurde von einer von beiden Parteien die Rechtmäßigkeit der Scheidung angegriffen (aus welchen Gründen dies geschehen konnte, wissen wir nicht), so konnte der Mann eine Klage **ἀπολείψεως**, die Frau *ἀποπέμψεως* beim Archon anstellen. Vgl. *Plut. Alc.* 8. Meier und Schömann, Att. Prozeß S. 510 ff. der 2. Aufl.

Ἀποφορά hieß 1) die Beisteuer, welche Sparta als Hegemon von den einzelnen griechischen Städten zur Führung des Kriegs gegen die Perser erhob, später unter Athens Hegemonie *φόρος* genannt; 2) welche der Helot an seinen Herrn entrichtete, 70 Medimnen Gerste für den Mann, 12 für die Frau und ein entsprechendes Quantum Öl und Wein; 3) das Mietgeld, welches in Athen von den Sklaven, welche in fremdem Dienste oder auf eigne Hand arbeiteten, an ihre Herrn täglich abgeliefert ward (vgl. *Δοῦλος*, 8.).

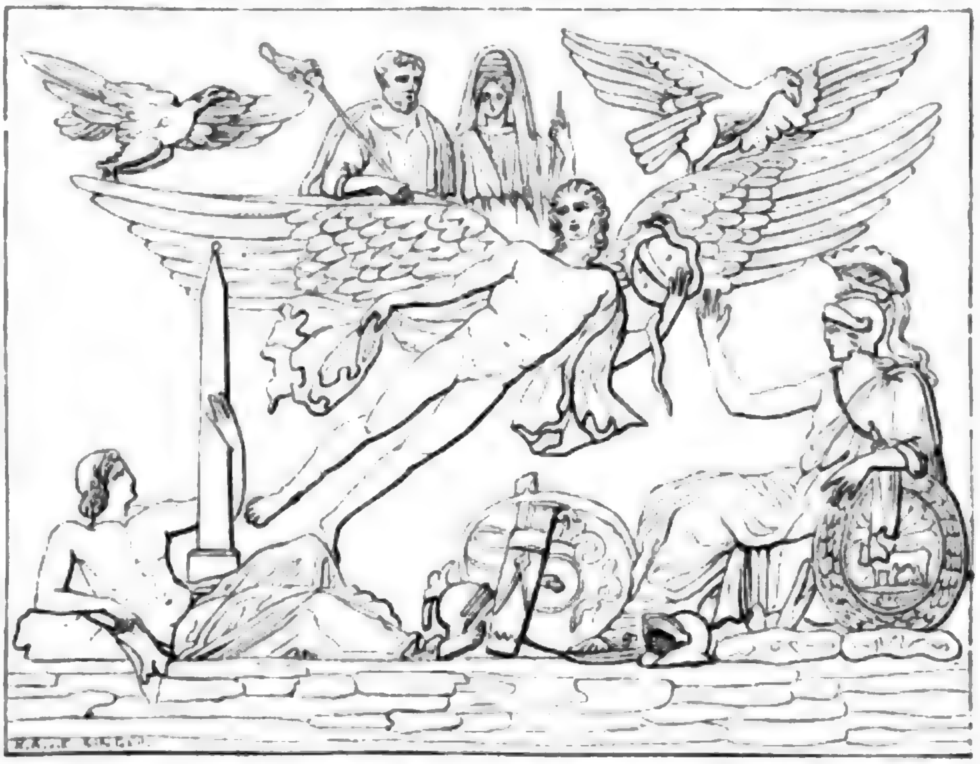
Apophorēta, *τὰ ἀποφόρητα*, zunächst Geschenke an Eßwaren, welche die Gäste von den Mahlzeiten mit nach Hause bekamen, dann überhaupt Geschenke, welche man sich bei festlichen Gelegenheiten, besonders bei der Feier der Saturnalien, machte. Das 14. Buch Martials enthält

die Epigramme, mit welchen er die kleinen Geschenke an seine Freunde begleitete, und führt deshalb den Titel Apophoreta.

Ἀποφράδες ἡμέραι hießen diejenigen Tage, *ἐν αἷς τοῖς κατοιχομένοις χοὰς ἐπιφέρουσιν* (*Tim. lex.*), Totenfeier; das Opfer hieß *ἐνάγισμα*. Ein Beispiel bei *Aesch. Pers.* 615 ff. (s. auch Ἀφετοὶ ἡμέραι). Im allgemeinen werden alle Unglückstage so genannt, an welchen man sich hütete etwas Wichtiges zu unternehmen. In Rom dies nefasti oder atri.

Ἀπόρρητα hießen 1) in Athen die Gegenstände, deren Ausfuhr verboten war, wie Getreide und alles, was für die Ausrüstung der Flotte wichtig war, z. B. Bauholz, Tauwerk u. a. — 2) gewisse Schimpfwörter, wie **ἀνδροφόνος, ῥίψασπις**, deren man sich in Athen gegen jedermann, an allen Orten, bei Strafe von 500 Drachmen, enthalten sollte. — 3) Mystisches, das nicht ausgesprochen oder verraten werden durfte.

Ἀποστολεῖς waren in Athen Beamte, zehn an der Zahl, die für die ordnungsmäßige Ausrüstung und das glückliche Auslaufen der Trieren zu sorgen hatten, auch das Recht übten, die säumigen Trierarchen in Haft zu nehmen (**τριήραρχος οὐδεὶς — οὐχ ὑπὸ τῶν ἀποστολέων ἐδέθη**, *Demosth. de cor.* p. 262). Wir finden auch, daß sie die Vorstandschaft in Prozessen über das dem Staate zugehörige, in den Händen von Privaten befindliche Schiffsgerät hatten. *Demosth. Euerg.* p. 1147, 1.



Apothēca, ἀποθήκη, Vorratskammer oder Magazin, namentlich für die edleren, bereits auf Amphoren gefüllten Weine. Diese Weinkammer befand sich stets im oberen Teile des Hauses und zwar oft über dem Bade (fumarium), so daß der Rauch eindringen konnte (fumum bibere). *Hor. sat.* 2, 5, 7. *od.* 3, 8, 9 ff. Die cella vinaria (**οἰνών**) dagegen lag in den unteren Räumen des Hauses, wo die noch nicht abgezogenen und noch gärenden Weine in irdenen oder bleiernen (*Colum.* 12, 6) Gefäßen (dolia) aufbewahrt wurden.

Apotheōse, ἀποθέωσις, ist die Vergötterung ausgezeichneter Menschen. Der Glaube, daß die Helden der Vorzeit zur Ehre der Götter gelangt seien, fand sich schon in alter Zeit bei den Griechen. Das einzige Beispiel bei Homer ist Leukothea (*Od.* 5, 334). Man nahm dabei immer eine leibhafte Entrückung zu den Göttern an, wie bei Herakles, Achilleus und andern (ähnlich bei den Römern die Entrückung des Romulus, Aineias); in späterer Zeit jedoch entstand die Vorstellung, daß der Leib des zu den Unsterblichen emporgehobenen Helden, der aus sterblichen und unsterblichen Teilen bestände, durch das Feuer von den sterblichen Bestandteilen befreit und geläutert würde. Eine besondere Art von Apotheose war in späterer griechischer Zeit die, daß historischen Personen nach ihrem Tode durch Orakel oder durch Beschluß eines priesterlichen Kollegiums göttliche Verehrung zuerkannt wurde, wie dem Lykurgos in Sparta, dem Harmodios und Aristogeiton, den bei Marathon und Plataiai Gefallenen, ja in späterer entarteter Zeit sogar noch lebenden Menschen, zuerst dem Lysander, dann ein Jahrhundert später dem Demetrios Poliorketes. Eine neue Periode beginnt mit der griechischen Vergötterung der Machthaber und Kriegshelden durch Alexander und die Ptolemaier in Ägypten. — Diese griechische Machtvergötterung verpflanzte sich nach dem Untergange der Freiheit auch nach Rom. Julius Cäsar, dem schon bei seinem Leben göttliche Ehren erwiesen waren, wurde nach seiner Ermordung in die Zahl der Götter gezogen (*Suet. Caes.* 88), und nach diesem Anfange bildete sich eine förmliche Kaiserreligion aus. Die Vergötterung der röm. Kaiser, bisweilen auch der Kaiserinnen, die sogenannte consecratio, wurde auf Beschluß des Senats oder auch des Nachfolgers vorgenommen. Nach Bestattung der Leiche wurde ein wächsernes Bild des Verstorbenen auf elfenbeinerner Bahre 7 Tage im Palast ausgestellt, dann von Rittern und Senatoren auf das Forum und von da auf das Marsfeld getragen. Hier wurde es, prächtig geschmückt und mit Räucherwerk umgeben, auf einen Scheiterhaufen gestellt und dieser von dem neuen Kaiser angezündet. Ein Adler flog von der Höhe des Gerüstes zum Himmel; er trug nach der Vorstellung des Volkes die Seele des Kaisers zu den Göttern. Von nun an wurde der Verstorbene göttlich verehrt, man nannte ihn Divus, baute ihm Tempel und setzte ihm Priester ein. *Herodian.* 4, 2. Auf ähnliche Weise wurden auch die Kaiserinnen vergöttert; nur trug statt eines Adlers ein Pfau die Seele gen Himmel.

Ἀποτρόπαιος s. Averruncus.

Apparitor ist der allgemeine Name für die Diener oder Subalternbeamten der Magistrate (qui eis apparent). Sie waren scribae, lictores, viatores, praecones, welche stehende Collegia bildeten und dem Amte faktisch lebenslänglich angehörten, während die accensi kein Collegium

bildeten und zu dem Magistratus in einem mehr persönlichen Verhältnis standen, so daß ihre Funktion zugleich mit der ihres Herrn endete. Diener der Provinzialmagistrate waren interpretes, statores, tabellarii. Auch standen den Magistraten die zahlreichen servi publici zu Gebote. In der Kaiserzeit wurden diese Diener immer zahlreicher (s. Officium)

Appellatio ist das Zuhülferufen eines Magistratus, damit dieser durch sein Veto die Ausführung eines drohenden Unrechts hindere (intercedere), im Gegensatz zur provocatio, d. i. Berufung an das Volk als Oberrichter, um ein vermeintlich ungerechtes Urteil aufzuheben. Diese in der republikanischen Zeit streng von einander geschiedenen Institute (*Liv.* 3, 56. 8, 33. 37, 51) wurden in der Kaiserzeit gleichbedeutend gebraucht als Hinwenden an eine höhere Instanz, weil der Kaiser die maiestas populi in seiner Person vertrat und die Machtfülle aller früheren Magistrate, sowie namentlich auch das tribunicische Veto in sich vereinigte. Die Appellation der republikanischen Periode konnte an alle Magistratus gerichtet werden, welche dem Magistratus, gegen welchen man Hülfe suchte, gleich oder übergeordnet waren (*Cic. legg.* 3, 4); doch die Tribunen konnten nicht bloß gegen ihre Kollegen, sondern gegen sämtliche Magistrate zu Hülfe gerufen werden (s. Tribuni plebis, 2.). Unter den Kaisern bildete sich ein förmlicher Instanzenzug in der Appellation, und der Kaiser selbst konnte nicht bloß die gefällten Urteile aufheben, sondern auch reformieren, was früher keinem Magistratus wegen der einjährigen Amtsdauer gestattet gewesen war (s. Provocatio). Über das attische Recht s. Ἔφεσις.

Appenninus s. Apenninus.

Appia via s. Via.

Appiānos, Ἀππιανός, geboren zu Alexandreia in Ägypten, lebte um die Mitte des zweiten Jahrhunderts n. C. zuerst als Sachwalter in Rom, dann als Prokurator des kaiserlichen Fiscus in Ägypten. Er schrieb um das J. 150 Ῥωμαϊκά oder Ῥωμαϊκὴ ἱστορία in mehreren Abteilungen, welche in ethnographischer Form die Geschichte jedes Landes und Volkes bis zum Aufgehen desselben in das röm. Reich behandelten. Das Werk umfaßte 24 Bücher, von welchen die 5 ersten zum Teil, viele andere ganz verloren gegangen und nur folgende erhalten sind: 6. 7. (Spanien, Krieg mit Hannibal), 8. (punische Geschichte), 9., 11. (syr. und parth. Geschichte, letztere unecht und aus Plutarchs Biographien zusammengeschrieben), 12. (Mithridates), 13—17. (röm. Bürgerkriege bis zum Tode des S. Pompejus, die wichtigsten von allen, und 23. (illyr. Geschichte). Als Geschichtschreiber steht er auf röm. Standpunkte, von welchem aus er das Römerreich als eine Schöpfung der Gottheit betrachtet. Er muß mit großer Flüchtigkeit gearbeitet haben, denn Namen und Zahlen sind oft entstellt, und Kritik in der Benutzung seiner Quellen, die er spärlich anführt, zeigt er nicht. Seine Schreibart ist korrekt, einfach und leicht, der Ton der Erzählung klar, doch trocken. Ausgg. von Schweighäuser (1785), J. Bekker (1852) und Mendelsjohn (2 Bdd. 1879—1882, bester Text); deutsche Übersetzung von Zeiß (1837. 38).

Aprĭes, Ἀπρίης, König von Ägypten (Uhabra), 589—570 v. C., im Alten Testament Hophra genannt, kämpfte mit wenig Erfolg gegen Tyros und Nebukadnezar und wurde nach einer schweren, vermeintlich absichtlichen Niederlage gegen die Kyrener von seinem darüber aufgebrachten Heere unter Anführung des Amasis (s. d.) entthront und durch die Volksmenge getötet. *Hdt.* 2, 161. 169.

Apronĭānus, M. Cassius, Statthalter in Dalmatien und Kilikien, wohin ihn sein Sohn Cassius Dion, gewöhnlich Dio Cassius genannt, der bekannte Geschichtschreiber, begleitete, verwaltete im J. 191 n. C. das Konsulat. *Dio Cass.* 59, 1. 72, 7.

Aproniŭs, 1) Quintus, ein Satellit des C. Verres und Genosse seiner Frevelthaten auf Sicilien. *Cic. Verr.* 3, 22 f. 27 ff. 50. 54. 56 ff. u ö. — 2) Lucius, ein römischer Ritter, der 14 n. C. unter Drusus, dem Sohne des Tiberius, gegen die aufrührerischen pannonischen Legionen kämpfte. Im J. 14 und 15 war er Unterbefehlshaber des Germanicus; im J. 20 kämpfte er als Prokonsul in Afrika glücklich gegen den Tacfarinas. *Tac. ann.* 1. 29. 56. 72. 4, 23. Im J. 28 Statthalter von Germania inferior, erlitt er mehrfache Niederlagen von den empörten Friesen. *Tac. ann.* 4, 72 ff. 11, 19. *Suet. Tib.* 41.

Apsīnes, Ἀψίνης, aus Gadara, Rhetor in Athen unter Maximus. Unter seinem Namen ist eine τέχνη ῥητορικὴ περὶ προοιμίου erhalten, von welcher ein Teil als dem Longinos angehörend nachgewiesen ist. Ausgg. von J. Bake (1849), sowie von Walz und von Spengel in den Rhetores Gr.

Apulēius, 1) s. Saturninus, 1. — 2) Lucius (?), geboren zu Madaura in Afrika um 125 n. C., ward erzogen zu Karthago, studierte platonische Philosophie in Athen, machte bedeutende Reisen und kehrte darauf nach einem kurzen Aufenthalte in Rom nach Afrika zurück, wo er etwas später, nachdem er nach einer abermaligen Reise sich mit der Mutter seines Freundes Pontianus, der reichen Ämilia Pudentilla, verheiratet hatte, Karthago zu seinem Wohnort wählte und daselbst bald großes Ansehen als Wanderredner und Lehrer der Beredsamkeit genoß. Er hing der neuplatonischen Philosophie an, besaß einen großen Schatz von Gelehrsamkeit und suchte das verfallene Heidentum zu reinigen und zu kräftigen. Zu diesem Zwecke empfahl er die Wiederaufnahme der alten Mysterien, in die er sich fast überall auf seinen Reisen hatte aufnehmen lassen. Dies geht besonders aus seinem Hauptwerke: Metamorphoseon libri XI hervor, einem phantastisch-satirischen Sittenromane, in welchem ein in Laster versunkener Jüngling, Lucius, zuerst zwar eben deshalb in einen Esel verwandelt, aber durch die Mysterien ein ganz neuer Mensch wird. Nebenher ist es ein lehrreiches Sittengemälde der damaligen Zeit. Der Stoff stimmt mit Lukians Λούκιος ἢ Ὄνος, nur die Namen sind verändert und ein anderer Schluß hinzugefügt. Die interessanteste unter den vielen Episoden des Buchs ist die von Amor und Psyche im 4.—6. Buche, worin nach dem Muster der platonischen Allegorien das Schicksal der durch mannigfache Prüfungen geläuterten menschlichen Seele beschrieben wird. Sich selbst verteidigte Ap. in einer Rede apologia s. de magia gegen den Vorwurf der Zauberei, die er zur Erlangung seiner Gattin angewandt haben sollte, mit großem Witze. Außerdem besitzen wir von ihm einige Schriften philosophischen Inhalts, de deo Socratis, de dogmate Platonis, de mundo,

eine Schrift Florida betitelt, eine Sammlung von Auszügen aus seinen Werken. Er ist ein lebendiger, origineller Geist, der die Sprache mit großer Gewandtheit beherrscht, aber seine Darstellung ist nach Art der Afrikaner mit rhetorischen Figuren überladen und gespreizt und aus allen Zeiten und Stilarten zusammengesetzt. — Hauptausgg. von Oudendorp (1786—1823, 3 Bdd.) und Hildebrand (1842; klein. Ausgabe 1843); Ausgabe der kleinen Schriften von Goldbacher (1876). Die ihm sonst zugeschriebenen Schriften Asclepius, de herbarum virtutibus, de remediis salutaribus und gar die Physiognomik nach Polemo haben mit ihm nichts zu schaffen.

Apulia, *Ἀπουλία* (das Wasserland), umfaßte im weiteren Sinne den ganzen südöstlichen Teil der italischen Halbinsel oder die 3 Distrikte Daunia, Peucetia und das südliche Japygia, welches auch Messapia und Calabria hieß (die äußerste Südspitze nannte man auch regio Sallentinorum); im engeren Sinne nur Daunia und Peucetia. In der weiteren Ausdehnung grenzte es im NW. an das Gebiet der Frentani, im N. und O. an das Adriatische Meer, im S. an den Tarentinischen Meerbusen, im Westen an Samnium und Lucania. Das Land wird von den östlichen Vorbergen des Apenninus durchschnitten (höchster Punkt der M. Voltur bei Venusia) und nimmt teilweise die Form der Ebne an, aus der sich der steile Rücken des M. Garganus inselartig erhebt. Das äußerste Vorgebirge Calabriens ist das Japygium. Von Flüssen münden ins Adriatische Meer der Frento (j. Fortore) und der Aufidus (Ofanto), zwischen denen Daunia lag; vom Aufidus bis Tarent lag Peucetia. Gegen Lucania bildete die Grenze der Bradanus (Bradano), der sich in den Tarent. Meerbusen ergießt. Das Land ist heiß und wasserarm (daher bei Horaz *epod.* 3, 16 siticulosa und *od.* 3, 30, 11 Daunus pauper aquae; vgl. auch *sat.* 1, 5, 78. 88. 91. *Strab.* 6, 281), daher nur teilweise fruchtbar, besonders Calabria; berühmt war die Zucht der Rosse und Schafe. — Die Bevölkerung war eine sehr gemischte, indem zu den alten Bewohnern, den Japyges (s. d.), schon frühzeitig Osker hinzukamen, nebst hellenischen Kolonisten (s. Italia), deren Sitte und Sprache die Eingebornen früh annahmen. Die ursprünglich königliche Verfassung (2 Königreiche, das der Daunier und das der Pödiculer od. Peucetier) ging bald unter durch die Bildung von Freistädten; die griechischen Kolonien Tarent und Brundisium wirkten geistig und materiell sehr fördernd. Doch als infolge der Samniterkriege die Städte sich den Römern hatten unterwerfen müssen (330—317 v. C.) und die Not des zweiten punischen Krieges dazu gekommen war, verfielen die Städte, und Industrie und Handel, früher sehr bedeutend, sanken. Die wichtigsten Städte waren: Teanum Apulum, Luceria, Arpi, Venusia (Vaterstadt des Horaz), Canusium, Cannae (Schlacht 216 v. C.), Herdonia, Ausculum, Barium, Egnatia, Brundisium, Hydruntum u. a.

Aquae, Name vieler Badeorte und Gesundbrunnen bei den Römern, unter denen etwa zu bemerken sind: 1) Aquae Aureliae oder Colonia Aurelia Aquensis, j. Baden-Baden, wahrscheinlich schon von Trajan oder Hadrian angelegt. — 2) Aquae Calidae, eine große Zahl von Ortschaften in Hispanien, Gallien, Britannien, Thracien, Kleinasien und Afrika. — 3) Aquae Cutiliae, Mineralbrunnen und See (j. Lago di Contigliano), so genannt von der untergegangenen Stadt Cutilia in Samnium, östl. von Reate (j. bei Civita ducale). Dieser See wurde für den Mittelpunkt (umbilicus) Italiens gehalten: auf dem, 4 Jugera großen, unergründlich tiefen, See, welcher der Siegesgöttin heilig war, schwamm eine etwa 50 F. Durchmesser haltende Insel, die eine eigentümliche Vegetation hatte, und wo von Eingeweihten der Göttin geopfert wurde. Seneca sah die Insel noch, jetzt ist sie verschwunden. — 4) Aquae Labodes oder Thermae Selinuntiae, j. Sciacca, berühmter Badeort an der Südküste Siciliens. — 5) Aquae Mattiacae, j. Wiesbaden. — 6) Aquae Patavinae oder Aponi fons (s. d.), berühmte heiße Schwefelquellen unweit Padua, j. Abano. *Suet. Tib.* 14. — 7) Aquae Pisanae, bei Pisae in Etrurien. — 8) Aquae Segestanae, nördlich von Segesta auf Sicilien an der Mündung des Simois, j. Bagni di Calmitto. — 9) Aquae Septem, Vereinigung mehrerer Bäche in reizender Gegend bei Reate, j. See Sta. Susanna. — 10) Aquae Sextiae, j. Aix bei Marseille, mit warmen Mineralbädern, römische Kolonie, gegründet 123 v. C. von C. Sextius Calvinus. In der Nähe siegte Marius über die Teutonen, 102 v. C. *Plut. Mar.* 18. *Flor.* 3, 3. — 11) Aquae Sinuessanae, s. Sinuessa. — 12) Aquae Statiellae in Ligurien mit warmen Bädern, j. Acqui. — 13) Aquae Sullanae bei Capua am Tifataberge in Campanien. *Vell. Pat.* 2, 25. — 14) Aquae Tarbellae, Stadt der Tarbelli in Aquitanien, j. Dax, mit kalten und warmen Quellen. — 15) Aquae Vetuloniae bei Vetulonium in Etrurien, in deren warmem Wasser Fische gelebt haben sollen.

Aquae ductus. Da die Brunnen und Cisternen in Rom nicht ausreichten, so wurden große Wasserleitungen angelegt, welche die Stadt mit Wasser versorgten und zu den großartigsten Werken des Altertums gehören. Sie kamen oft aus weiter Ferne und überschritten auf hohen Substruktionen und Bogen Berge und Thäler. *Plin.* 36, 15. Älter waren die in unterirdischen Kanälen (rivus subterraneus) zur Stadt geführten Wasser. Das in Rom angelangte Wasser wurde in großen Reservoirs (castella, vor alters dividicula) gesammelt, aus denen 3 Röhren in drei kleinere Wasserkasten führten. Der unterste nährte die zahlreichen städtischen lacus (Wasserbassins), salientes (Springbrunnen) und piscinae (Schwimmteiche), der mittlere unterhielt die großen Badeanstalten (s. Bad und Thermae, 3.), der oberste endlich speiste die in den Privathäusern befindlichen Brunnen und Becken. Diese Verteilung geschah vermittelst bleierner und irdener Röhren, fistulae und tubi. Den Bau und die Erhaltung der Aquädukte hatten die Censoren zu besorgen; die Aufsicht dagegen führten die Ädilen, seit August ein curator aquarum, später consularis aquarum genannt, dem ein großes Dienstpersonal zur Seite stand (aquarii), zum Teil aus den servi publici genommen. Die aquarii zerfielen wieder nach ihrer Spezialfunktion in vilici (Aufseher über die Röhren, namentlich der Privaten), castellarii (Brunnenmeister), circitores (Kontrolleure), silicarii (Pflasterer, wo die

Leitungen unterirdisch waren), tectores (Tüncher). Im Hause heißen aquarii teils die Sklaven, welche die Wasserleitung (auch in den Gärten) besorgten, teils die, welche das Wasser für den Wirtschaftsgebrauch zutrugen. — Die bedeutendsten Aquädukte zu Rom waren in chronologischer Folge: aqua Appia (312 v. C.), Anio vetus (272), Marcia (144), Augusta (nach andern Tepula 127), Julia (33, vereinigt mit der älteren Tepula), Virgo (20 von Agrippa), Alsietina (28, von August, sowie die Aug. und Jul.), Claudia (52 n. C.) und Anio novus (52, von Caligula und Claudius), Traiana (111 von Trajan). Siehe die wichtige Schrift des **Frontinus** (s. d.) de aquae ductibus. Spätere Kaiser fügten noch andere, minder große hinzu. Auch in den größeren italischen Municipien und den Provinzialstädten legte man ähnliche kolossale Werke an, deren Überreste noch jetzt Staunen erregen, z. B. neben Zahlbach bei Mainz. — Griechenland hat so großartige Bauten nicht gehabt, wenn schon es an Anlagen zur Beschaffung reichlichen und trinkbaren Wassers nicht fehlte. In Athen gab es ἐπιστάται τῶν ὑδάτων, anderwärts κρηνῶν ἐπιμεληταί. Vgl. Curtius, über städtische Wasserbauten der Hellenen (Arch. Ztg. 1847, S. 26).

Aquaeductus ist eine Prädialservitut (s. **Servitutes**), vermöge deren man durch ein fremdes Grundstück oder aus den Quellen eines fremden Grundstücks nach seinem eigenen Wasser leiten (einen rivus anlegen) durfte. *Cic. Caec.* 26. *ad Qu. fr.* 3, 1, 2.

Aquae haustus ist die Servitut, aus des Nachbars Brunnen Wasser schöpfen zu dürfen. *Cic. Caec.* 26.

Aquae et ignis interdictĭo s. Exilium.

Aquarĭus s. Sternbilder, 9.

Aquĭla, 1) naturgeschichtlich (nicht von ἀγκύλος, aduncus, wegen des gekrümmten Schnabels, sondern von aquilus, dunkel oder schwarz, der schwarze Vogel): griechisch ἀετός von ἄημι wegen seines schwebenden oder windschnellen Fluges, der Adler, mythologisch der Begleiter, Waffen- und Blitzträger des Zeus, dem er in seiner Kindheit den Nektar reicht, den Ganymed entführt, neben dessen Throne oder auf dessen Skeptron er sitzt (s. **Zeus**), das Symbol der siegreichen Kraft und Herrschermajestät. — 2) Sternbild, s. **Sternbilder**, 2. — 3) in der Baukunst, s. **Templum**, 6. — Besonders aber 4) in der milit. Sprache das Feldzeichen der röm. Legionen. Erst durch Marius war es das Feldzeichen für die gesamte Legion geworden (*Plin.* 10, 4); die verschiedenen Abteilungen, cohortes und manipuli, hatten besondere Feldzeichen (**signa**, s. d.) für sich. Er war von Silber (*Cic. Catil.* 1, 9) mit ausgebreiteten Flügeln und wurde auf einer hohen Stange von dem Fahnenträger (aquilifer) in der Schlacht getragen, nachdem er ihn aus den Händen des primi pilus, dessen Sorge er im Lager anvertraut war, empfangen hatte. Die Stange war unten spitz und wurde im Lager neben dem praetorium unter einer kleinen Überdachung in die Erde gesteckt. Wollte er sich vor der Schlacht nicht ohne Schwierigkeit aus der Erde ziehen lassen (signum convellere), so war dies eine schlimme Vorbedeutung. Während der Zeit der Manipelstellung rückte der Fahnenträger bei Beginn der Schlacht (mutmaßlich, s. **Antesignani**) aus der dritten Reihe (triarii), wo er sonst seine Stelle hatte, in die zweite (principes) vor, später bei der Cohortenstellung befand sich der Adler auf der rechten Seite der Legion bei der ersten Centurie der ersten Cohorte (s. **Acies**, 7.). Die Verteidigung des Adlers war heiligste Pflicht, auch der Platz, wo er im Lager stand, heilig; Munatius Plancus, von den Soldaten verfolgt, flüchtet sich zu ihm (*Tac. ann.* 1, 39). Der Verlust des Adlers war schimpflich, selbst strafwürdig; die Wiedererlangung desselben erfreulich (das. 1, 60). Seit Augustus trug der Adler auch die Nummer der Legion, und wenn sie einen Beinamen hatte (z. B. Alauda, Rapax), auch diesen. Goldne Adler wurden seit Hadrian Sitte.

Aquĭla, Eigenname, 1) **Romanus**, ein röm. Rhetor und Grammatiker im 3. Jahrh. n. C., Verfasser einer ziemlich dürftigen Schrift de figuris sententiarum et elocutionis, in hartem, nachlässigem und vielfach unkorrektem Stile, die gewöhnlich mit der ähnlichen des Rutilius Lupus in den Ausgaben dieses Schriftstellers, z. B. der von Ruhnken, verbunden zu finden ist. Neueste Ausgabe von Halm, in dessen Rhett. latini minores (1863). — 2) **Aquila aus Pontos**, um die Mitte d. 2. Jahrh. n. C., verfaßte eine griech. Übersetzung des A. T., die wegen ihrer größeren Treue bei den Juden den Vorzug vor der Septuaginta erhielt. — 3) **Julius Aquila**, ein röm. Ritter, kämpfte mit einer geringen Schar Krieger zur Zeit des Kaisers Claudius gegen Mithridates, König von Bosporos. Unter Nero war er Prokurator von Bithynien. *Tac. ann.* 12, 15. 21.

Aquilēia, Ἀκυληΐα, eine römische Kolonie in Oberitalien (*Suet. Oct.* 20), gegründet im J. 182 v. C., welche gleich bei ihrer Erbauung eine bedeutende Zahl von latinischen Kolonisten zu Einwohnern erhielt (*Liv.* 39, 22. 50. 40, 34) und bestimmt war, die umwohnenden Istrier (*Just.* 32, 3, 15) in Gehorsam zu halten. Sie lag am Flüßchen Natiso unweit der Küste und wurde bald eine große Handelsstadt, durch welche die Heerstraßen nach dem Norden und nach den östlichen Ländern um das Adriatische Meer herumführten. In der Kaiserzeit bildete sie den Eingang nach Italien, daher hier oft die Heere sich sammelten. *Tac. hist.* 2, 46. 47. 85. 3, 6. 8. *Suet. Vesp.* 6. Es führte die via Aemilia dahin, die Hauptstraße nach dem Orient. Durch Befestigungen außerordentlich stark gemacht, besonders seitdem Marc Aurel sie zur ersten Festung des Reichs gemacht, hielt sie die eindringenden Barbaren von der Halbinsel ab und gewann an Umfang und Reichtum, je mehr unter den späteren Kaisern Oberitalien durch die Verheerungen der Barbaren litt. Im J. 452 n. C. wurde die Stadt von Attila nach oftmaligen vergeblichen Angriffen eingenommen und gänzlich zerstört, so daß kaum Trümmer von ihr übrig blieben. Ein Teil der Einwohner flüchtete in die Lagunen des Po und nahm teil an der Gründung Venedigs. Das Gold

aus den benachbarten Minen und die zahlreichen Produkte der umliegenden Provinzen bildeten die Gegenstände ihres umfassenden Handels. Vgl. noch *Strab.* 5, 214. *Suet. Tib.* 7. *Plin.* 3, 18. Jetzt Aquileja oder Aglar.

Aquilĭi oder Aquillĭi, Name einer patrizischen und einer plebejischen gens, aus welchen folgende Männer stammen: 1) Manius Aq., 129 v. C. Konsul und Beendiger des Kriegs mit Aristonikos, Sohn Eumenes' II. von Pergamos; er richtete Asien als Provinz ein. *Flor.* 2, 20. *Just.* 36, 4. *Vell. Pat.* 2, 4. *App. b. c.* 1, 22. — 2) Manius Aq., Sohn des vorigen, Legat des Marius 103 v. C., kämpfte im J. 101 als Konsul glücklich gegen die Sklaven auf Sicilien und beendete diesen Krieg im J. 99. *Liv. ep.* 69. *Cic. Verr.* 3, 54. 5, 2. *Flor.* 3, 19. *Diod. Sic.* 36, 10. Die hierbei bewiesene Tapferkeit rettete ihn von einer Verurteilung in einer Anklage wegen Erpressungen. *Liv. ep.* 70. *Cic. off.* 2, 14. *Brut.* 62. *Flacc.* 39. Später wurde er im mithridatischen Kriege bei Protostachium geschlagen und durch Verrat dem Mithridates ausgeliefert (88 v. C.), der ihn auf einen Esel gebunden unter empörenden Mißhandlungen umherführen und ihm zuletzt geschmolzenes Gold in den Hals gießen ließ. *App. Mithr.* 11. 17 ff. 21. *Vell. Pat.* 2, 18. Vgl. *Cic. Tusc.* 5, 5, 14. — 3) C. Aquilius Gallus, Kollege Ciceros in der Prätur im J. 66 v. C., wies das Konsulat zurück, da sein Ruf als Rechtskenner ihm vollständig genügte. Gerühmt wegen seiner Gewandtheit und seines Scharfsinnes, sowie seines vortrefflichen Charakters, genoß er großes Ansehen beim Volke. Als Redner ragte er weniger hervor. *Cic. Brut* 42, 154. *ad Att.* 1, 1. *Cluent.* 53, 147. Über sein Leben s. *Plin.* 17, 1.

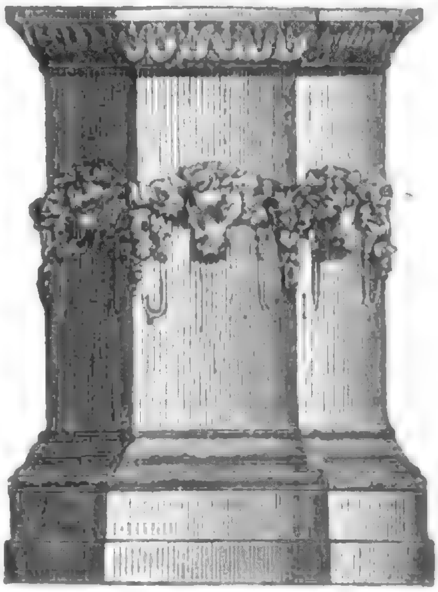
Aquĭlo s. Winde, 6.

Aquilonĭa, Stadt in Samnium, von den Römern im Samniterkriege zerstört; j. Lacedogna. *Liv.* 10, 38 ff.

Aquinum, j. Aquino, Stadt der Volsker in Latium, später römisches Municipium (colonia Aquinas, *Tac. hist.* 1, 88), in fruchtbarer Gegend und durch Purpurfärbereien bekannt (color Aquinas, *Hor. ep.* 1, 10, 27), Geburtsort des Dichters Juvenal. *Liv.* 26, 9.

Aquitanĭa, Landschaft in Gallien, begriff früher nur das Land zwischen dem Atlantischen Ocean, der Garumna, der Provincia (Gallia Narbonensis) und den Pyrenäen (*Caes. b. g.* 1, 1), umfaßte aber als römische Provinz alles Land, welches begrenzt wurde im W. vom Atlantischen Ocean, im S. von den Pyrenäen, im O. von den Cevennen (Gallia Narbonensis), im N. vom Liger (G. Lugdunensis). Die Aquitāni waren ein sowohl von den Kelten als auch von den Belgen verschiedener iberischer Stamm. Im 4. Jahrh. n. C. zerfiel das Land in Aquitania prima mit der Hauptstadt Avaricum (Bourges) im N., Aqu. secunda, Hauptstadt Burdigăla (Bordeaux), in der Mitte, und Aqu. tertia im S. *Strab.* 4, 189 ff. Vgl. Gallia, 1.

Ara (entweder von dem griech. *αἴρειν*, oder eine Kontraktion aus aggera), der Opferherd, Altar, verschieden von altare, wie *βωμός* von *ἐσχάρα*: altare (ein hoher Altar) für die oberen Götter, ara (der niedrige Altar) dagegen auch für die unteren. Er war aus Erde oder Steinen, meist aber aus Rasen gemacht, bald rund, bald länglich, bald viereckig; zu jedem Tempel gehörten in der Regel zwei Altäre, eine ara zum Beten und Rauchopfer im Innern nach Osten und unmittelbar vor der göttlichen Statue, und ein Hochaltar (altare) zum Brandopfer vor dem Tempel. Man schmückte und bekränzte sie mit Laub, Blumen, Kräutern (verbenae, *Hor. od.* 4, 11, 7. *Ov. trist.* 3, 13, 15) und wollenen Binden. Wollte man die Götter recht inständig bitten oder etwas recht hoch vor ihnen beteuern, so berührte man den Altar (vgl. *Plaut. Rud.* 5, 2, 46 ff. *Cic. Flacc.* 36); Verfolgte fanden bei demselben einen sie schützenden Zufluchtsort. *Nep. Paus.* 4. *Cic. n. d.* 3, 10. Übrigens standen die arae nicht bloß in den Heiligtümern der Götter und auf freien Plätzen, auch im Lager (s. Castra, 3.), sondern auch in den Privathäusern, besonders in den Hauskapellen der römischen Großen, daher die häufige Verbindung: arae et foci. Die Altäre hatten oft beträchtliche Dimensionen und waren durch bildliche und bauliche Zuthaten zu besondern Monumenten entwickelt. Der Altar des Zeus in Olympia hatte in seinem Unterbau 125 Fuß im Umfang, und darauf erhob sich der eigentliche Altar in einer Höhe von 22 Fuß (*Paus.* 5, 13, 8 ff.). Man schlachtete die Opfertiere auf dem Unterbau und trug dann die Opferstücke auf einer steinernen Stiege zu dem Altar hinauf. Die Höhe desselben wuchs von Jahr zu Jahr durch die Asche des Opferfeuers und die verbrannten Schenkel und Knochen, sowie durch die Asche vom Herde des Prytaneions. — Als Sternbild, auch turibulum oder sacrarium, griech. *θυμιατήριον* oder *θυτήριον*, genannt, steht A. in der südlichen Hemisphäre unter dem Stachel des Skorpion, südwestlich vom Schützen (*Arat. phaen.* 402 ff. *Cic. n. d.* 2, 44. *Ov. met.* 2, 139), aus 4 oder 7 Sternen bestehend.



Ara Ubiōrum, ursprünglich ein von den Ubiern, vielleicht zu Ehren des Augustus, errichteter Altar, woran sich später ein Ort anschloß, oppidum, civitas Ubiorum, j. Köln (Colonia Agrippinensis), nicht (wie Ukert annimmt) Godesberg in der Nähe von Bonn. *Tac. ann.* 1, 36. 37. 39. 45 u. ö. *hist.* 4, 39. Vgl. Bergk, zur Gesch. u. Topographie der Rheinlande (1882) S. 137 ff.

Arabĭa, *ἡ Ἀραβία*, bezeichnet im A. Test. und in den assyrischen Inschriften, teilweise auch noch bei Herodot, nur den nördlichen Teil der bekannten Halbinsel Asiens, späterhin aber das ganze, im N. von Syrien und Palästina, im W. von Ägypten und dem Arabischen Meerbusen, im S. vom Erythraiischen Meer, im O. von dem Persischen Meerbusen, im NO. von Babylonien und Mesopotamien begrenzte Ländergebiet. Die Alten teilten dasselbe, besonders seit Ptolemaios, in 3 Teile:

Arabia deserta (ἡ ἔρημος Ἀραβία), die Sandwüsten südlich von Palmyra bis zur eigentlichen Halbinsel (das hebräische arabah bedeutet eben „Wüste"); A. Petraea (Ἀ. ἡ ἐν Πέτρᾳ, ἡ κατὰ Πέτραν), anfänglich nur das Gebiet der Stadt Petra (s. d.), später der ganze, 106 n. C. von Trajan mit Teilen Südpalästinas zur röm. Provinz gemachte Landstrich im NW., gegen Ägypten hin; A. felix (ἡ εὐδαίμων Ἀ.), die Halbinsel selbst, so benannt, weil man von einigen fruchtbaren Küstenstrichen auch auf das unbekannte Innere schloß, aber regenarm, ohne einen einzigen perennierenden Fluß, nur stellenweise bewohnbar. Von Gebirgen nennen die Alten in A. Petraea (das nicht mit „steiniges A." zu übersetzen ist) τὰ μέλανα ὄρη, das Sinaigebirge, mit den beiden Spitzen Dschebel Serbal und Dschebel Musa; mehr im Inneren den Zamas (Ζάμης), j. wohl Dschebel Schammar; im SO., am Persischen Meerbusen, τὰ Δίδυμα ὄρη, j. Achdar. — Die Bewohner, Arăbes, Ἄραβες, waren semitischen Stammes; Arabien gilt neuerdings in der Regel für die Heimat der Semiten. Sie unterhielten von alters her einen lebhaften Handel mit Ägypten und Aithiopien, Phoinikien, Babylon und Indien. Ihre Götter waren die Gestirne, nach Herodot (3, 8) Orotal und Alilat, d. h. Sonne und Mond. Von einzelnen Völkerschaften sind zu nennen: in der Mitte der Westküste die Minäi mit den Städten Karna, Thaëma (j. Teima), Jathrippa (Medina), Macoraba (Mekka?); weiter südlich, im heutigen Jemen, die Sabäi, mit der reichen, starkbefestigten Stadt Mariaba (j. Marib); im SW. die Homeritä (Himjaritä), mit den Hafenstädten Muza (j. Mocha) und Adana (j. Aden); an der Südküste, wozu die Insel Dioskoridis (j. Socotora) gehörte, die Chatramotitä, die Bewohner des Landes Hazarmaveth (j. Hadramaut), mit der Stadt Sabata, einem Hauptstapelplatz für den Weihrauchhandel; im SO. die Makä; nördlich von ihnen die Gerrhäi, mit der Hafenstadt Gerrha. In A. Petraea wohnten die Amalekiter, Midianiter (Madianitä), Nabatäer und Idumäer. Im Süden des wüsten A. werden seit der römischen Zeit die Saraceni (Σαρακηνοί) genannt; südlich von Palmyra waren die Ausitä (Αὐσῖται), im A. T. Uz. Das eigentliche Arabien haben die Griechen und Römer kaum betreten; es blieb durch Alexanders frühen Tod dem hellenischen Kulturkreise fern. Eine Expedition des Älius Gallus 25/24 v. C. gelangte bis unter die Mauern von Mariaba, schlug aber vollständig fehl. *Strab.* 16, 767 ff. *Plin.* 6, 28, 32. *Dio Cass.* 53, 29. Sprenger, die alte Geographie Arabiens (1875).

Arabĭcus sinus, κόλπος Ἀραβικός, westlicher Teil des mare Erythraeum (s. d.), zwischen Arabien und Ägypten, in seinem nördlichen Teil durch das Vortreten der Sinaitischen Halbinsel in den Alanitischen (Stadt Aila, im A. T. Elath) und Heroopolitischen (A. T.: Schilfmeer; hier die Stadt Klysma, j. Suez) Meerbusen gespalten, schon von Herodot (2, 11. 4, 39) genannt, genauer erst seit den Ptolemaiern bekannt.

Arăbus (*Curt.* 9, 10, 6), Ἀράβιος ποταμός, Ἄρβις, Fluß in Gedrosien, j. Purally, mündet 1000 Stadien westlich vom Indos. *Arr.* 6, 21, 3. An diesem Flusse wohnten die Ἀραβῖται in zerstreuten Flecken längs der Küste. *Strab.* 15, 720. *Arr.* 6, 21, 4.

Arachne, Ἀράχνη, eine lydische Jungfrau, Tochter des Idmon, eines kolophonischen Purpurfärbers, welche von Athene die Webekunst erlernt hatte. Sie forderte die Athene zum Wettstreite in dieser Kunst auf und stellte die Liebesabenteuer der Götter in ihrem Gewebe dar. Athene zerriß erzürnt das Gewebe, schlug der Ar. vor die Stirn und verwandelte, als diese aus Gram sich erhängen wollte, dieselbe in eine Spinne (ἀράχνη). *Ov. met.* 6, 5 ff.

Arachosĭa, Ἀραχωσία, in den assyrisch-babylonischen Inschriften Arakuttu, die südöstlichste Provinz des persischen Reiches, südlich von Gedrosia begrenzt, jetzt Kandahar nebst den südwestlichen Teilen von Kabul, benannt nach dem vom Paropanisos herabströmenden Fluß Arachotos, j. Argandab. Hauptstadt Antiocheia Arachoton, j. Kandahar. Die Bewohner, Ἀραχωτοί, waren besonders als Reiter bekannt. *Arr.* 3, 8, 4. 11, 3. 2, 6. 6, 17, 3. 5, 11, 3. 7, 6, 3. *Strab.* 11, 516.

Arachthos, Ἄραχθος, auch Aratthos, j. Arta, bedeutender Fluß in Epeiros, mündet in den Ambrakischen Meerbusen.

Arădos, Ἄραδος, 1) die nördlichste phoinikische Stadt, im A. T. Arvad, j. Ruad, auf einer Felseninsel, 7 Stadien im Umfange, 20 vom Festland; von jeher durch ihre guten Seeleute berühmt; unter der Seleukidenherrschaft seit dem Verfall von Tyros und Sidon mächtig, mit großem Gebiet und Asylrecht, durch eine Belagerung nach der Schlacht bei Philippi sehr geschädigt, von ihrer gegenüberliegenden Festlandskolonie Antarados (später Tortosa) überflügelt. *Arr.* 2, 13, 8. 20, 1. *Dio Cass.* 48, 24. 49, 22. *Strab* 16, 753. — 2) Insel im Persischen Meerbusen, j. Arad, gehört mit Tylus (s. d.) zu den h. Bahreininseln.

Arae Philaenōrum, οἱ Φιλαίνων βωμοί, Ort an der großen Syrte, die Grenze zwischen den Gebieten von Kyrene und Karthago bildend, vielleicht beim heutigen Elbenia; bekannt durch die Vaterlandsliebe zweier Karthager, die sich hier lebendig begraben ließen, um ihrer Vaterstadt eine Gebietsvergrößerung zuzuwenden. *Sall. Jug.* 19. *Val. Max.* 5, 6.

Arakynthos, Ἀράκυνθος, Gebirgszug in Aitolien zwischen Acheloos und Euenos, an den Abhängen fruchtbar, j. Zygos. *Plin.* 4, 2, 3.

Arar, Ἄραρ, später Sauconna, daher j. Saone, bedeutender Nebenfluß (rechts) des Rhodanus in Gallien, entspringt auf dem Mons Vosegus, strömt nach SW., nimmt den Dubis (Doubs) auf und mündet bei Lugdunum (Lyon) in den Rhodanus. *Caes. b. g.* 1, 12. 8, 4. *Tac. hist.* 2, 59. *ann.* 13, 53.

Araspas, Ἀράσπας, Freund des Kyros, aus vornehmem medischem Geschlechte, von heftiger Liebe zu der Pantheia, der Gemahlin des K. Abradatas (s. d.) von Susiana, entbrannt. *Xen. Cyr.* 5, 1 ff. 6, 1, 31 ff.

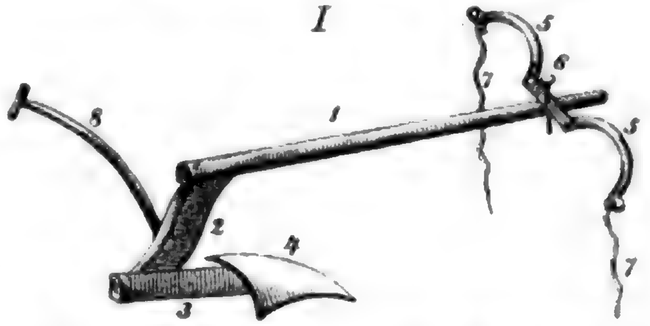
Arātor, Freund des Ennodius (s. d.), gebildet in Mailand und Ravenna, nahm in Rom im 6. Jahrh. die Tonsur und wurde Diakonus. Er verfaßte ein Epos de actibus apostolorum in 2 Büchern in rhetorischer Weise und eleganter, doch durch zahlreiche prosodische Willkürlichkeiten entstellter Form.

Arātos, Ἄρατος, 1) Sohn des Kleinias von Sikyon, geb. 271 v. C., wurde nach der Ermordung seines Vaters, sieben Jahre alt, nach Argos gebracht und daselbst erzogen. Als er heran-

gewachsen war, sammelte er die Flüchtlinge aus seiner Vaterstadt um sich, vertrieb mit ihrer Hülfe den Tyrannen Nikokles aus Sikyon (*Plut. Arat.* 2 ff. *Pol.* 2, 43) und bewog die Stadt, dem achaiischen Bunde beizutreten, welcher dadurch den makedonischen Übergriffen gegenüber bedeutend verstärkt wurde (251), freilich Sikyon auch in die damalige Politik verwickelte (*Plut. Arat.* 9). Dadurch aufmerksam gemacht, suchte Antigonos Gonatas von Makedonien dem Ar. entgegen zu wirken, worauf dieser sich zu dem ihm befreundeten König Ptolemaios Philadelphos von Ägypten begab, welcher ihn mit einer bedeutenden Geldsumme für die früher vertriebenen, ihrer Güter beraubten und nun arm zurückgekehrten Sikyonier unterstützte (*Plut. Arat.* 12 ff.). Im J. 245 wurde er zum Strategen des Bundes erwählt, welcher nun auf seinen Betrieb die Städte des Peloponneses für den Bund zu gewinnen suchte. Dieses Streben beunruhigte den Antigonos, und er suchte den ägyptischen König gegen Ar. einzunehmen, aber vergebens (*Plut. Arat.* 15). Immer von neuem zum Strategen gewählt, förderte Ar. zwar die Zwecke des Bundes weniger als Feldherr, da es ihm an genauer Kenntnis des Kriegswesens fehlte, vielleicht auch an persönlichem Mute gebrach, als vielmehr durch Schlauheit und Bestechung. Dabei war er ausdauernd und berechnend, jedoch ehrgeizig. Auch fehlte es ihm an Hochherzigkeit der Gesinnung, da er andere, welche kräftiger im Handeln waren oder besseren Rat erteilten, oft zum Nachteil des Bundes verdächtigte oder verdrängte. Die Menge in Bewegung zu setzen und zu begeistern, wünschte er nicht und verstand es auch nicht. Nach Antigonos Dosons Tode (um 221) übte er anfangs auf dessen Nachfolger Philipp V. großen und günstigen Einfluß, wurde aber im J. 213 durch Gift getötet, als er zum 17. Male Strateg war, da sein Rat dem König lästig zu werden anfing. *Pol.* 2, 45 ff. 4, 8. 37. 70, 7, 11. *Plut. Arat.* 48 ff. Seine wirklichen Verdienste lebten noch lange den Sikyoniern in dankbarer Erinnerung, und sie ehrten ihn durch eine Statue in Korinth. *Plut. Arat.* 54. *Pol.* 8, 14. Vgl. Neumeyer, Aratos aus Sikyon (1885 f.). — Ar. beschrieb die Ereignisse seines Lebens und seiner Zeit in einer Schrift (*ὑπομνήματα*), welche uns zwar verloren gegangen, aber von Plutarch und Polybios gekannt und benutzt worden ist. Vgl. Müller, fragm. hist. Gr. IV p. 21 ff. — 2) aus Soloi in Kilikien, um 270 v. C., lebte lange Zeit am Hofe des makedon. Königs Antigonos Gonatas, auf dessen Rat er nach dem astronomischen Werke des Knidiers Eudoxos und nach Theophrast ein hexametrisches Lehrgedicht: *Φαινόμενα καὶ Διοσημεῖα*, d. i. Sternerscheinungen und Wetterzeichen, verfaßte. „Der Vortrag ist erhaben und einfach, doch ohne begeisterten Schwung, durch den Ton edler Einfalt ausgezeichnet, der Stil bündig und gemessen, der Vers korrekt und leicht gegliedert, die Sprache künstlich und eigentümlich, bisweilen nicht frei von Härten und selbst unkorrekt.“ Das noch erhaltene Gedicht wurde von den Alten sehr hoch geschätzt (*Cic. de or.* 1, 16. *r. p.* 1, 14. *Ov. am.* 1, 15, 16): Cicero übersetzte es als Jüngling (*n. d.* 2, 41) in lateinische Verse, wovon noch Bruchstücke übrig sind; desgleichen ist die Übersetzung des Germanicus auf uns gekommen; endlich noch eine Übersetzung des Rufus Festus Avienus aus dem 4. Jahrh. n. C. Außerdem dichtete Ar. noch Elegien und anderes, auch beschäftigte er sich mit grammatischen Studien und beteiligte sich an der Diorthose der homerischen Gedichte. — Ausgg. seines Lehrgedichtes von Buhle (1793—1801 2 Bdd.), J. H. Voß (1824), Buttmann (1826), J. Bekker (1828) und Köchly (in Lehrs' Ausg. der Poetae bucolici, Bd. 2, 1851).

Arātrum, griech. *ἄροτρον*, der Pflug, das Werkzeug zum Umwerfen des Ackerlandes oder Pflügen des Feldes, angeblich erfunden von Buzyges oder Triptolemos. *Plin.* 7, 56, 199. Vom griechischen Pfluge werden uns bei Hesiod (*op. et d.* 431 ff.) zwei Arten geschildert: I) ein künstlicher, vom Werkmeister gearbeiteter, *πηκτὸν ἄροτρον* (*Hom.*

I

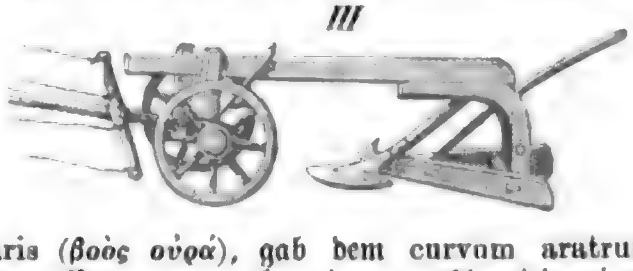


Il. 13, 703), aus folgenden Teilen bestehend: einer Deichsel, *ἱστοβοεύς*[1]), durch ein Krummholz, *γύης*[2]), verbunden mit dem Scharbaum, *ἔλυμα*[3]), in dem die eiserne Pflugschar, *ὕνις* oder *ὕννις*[4]), steckt; am Ende der Deichsel befindet sich das Joch *ζυγόν*[5]), welches gehalten wird durch den hölzernen Pflock, *ἔνδρυον*[6]), und worin die Stiere gespannt werden mittelst eines Riemens, *μέσαβον*[7]), auch *μεσάβοιον*, oder auch *ζυγόδεσμον*; denn es scheint, daß sie, mit dem Nacken an die Deichsel gebunden, ziehen mußten. Gelenkt wurde derselbe endlich mit der Pflugsterze, *ἐχέτλη*[8]). — II) ein natürlicher, *αὐτόγυον ἄρ.*, aus einem von Natur krummen Holze, dergestalt, daß Deichsel[1]), Krummholz[2]), und Scharbaum[3]) unmittelbar zusammenhingen und nur die

II

Pflugschar und die Sterze hinzugefügt zu werden brauchten. Pflüge von etwas anderer Konstruktion s. bei Baumeister, Denkmäler des klass. Altert. I Tl. 1 S. 10. — Etwas abweichend davon, noch mehr von dem unsrigen, war III) der römische Pflug. Das erste Stück davon, das Krummholz,

III



buris (*βοὸς οὐρά*), gab dem curvum aratrum seinen Namen; man bog dazu wohl zeitig einen jungen Ulmbaum im Walde; an einen solchen Stamm ward dann oberhalb die achtfüßige Deichsel (temo) gefügt; darunter hängt der Scharbaum (dentale),

die Pflugschar tragend und in der Furche fortgehend. Derselbe hat einen doppelten Rücken (duplex dorsum), oder besteht aus zwei, an der Pflugschar zusammenlaufenden und hinten etwas aus einander gehenden Schenkeln (dentalia). An diesen und an dem Krummholze waren in der vollständigsten Ausrüstung des Pfluges zwei Ohren oder Streichbretter (aures) befestigt, die nicht zum Aufbrechen und Wenden, sondern erst zur Auffurchung des besäeten Ackers in hohe Erdrücken (lirae, daher lirare), und außerdem noch zu Wasserfurchen dienten. (Vgl. J. H. Voß zu *Verg. G.* 1, 169 ff.) Die beigefügten Zeichnungen mögen es erläutern; die unter III) beigefügte Zeichnung (nach Voß vor seiner Ausg. der Georgika) stellt ein plaustaratrum vor, wie es im gallischen Rätien und Oberitalien gebraucht wurde. Hier ruht der buris auf 2 Rädern, was sonst nicht der Fall war. — Anderes Ackergerät sind die Egge (occa), eine durch Ochsen gezogene Hacke (irpex), eine zweizahnige Hacke (bidens), der Rechen (rastrum), eine Hacke für Gärten und Weinberge (ligo), Schaufeln (pala, rutrum u. a.); zum Beschneiden die Hippe (falx, arboraria einfach gekrümmt, vinitaria krumm, mit einer neben der Klinge angebrachten Spitze zum Stechen und Ritzen); zum Mähen auch die Sichel; zum Dreschen entweder bloß Ochsen, oder ein Brett (tribulum) mit steinernen oder eisernen Erhöhungen nach unten, das von Ochsen über das Korn gezogen ward.

Arausĭo, *Ἀραυσίων*, j. Orange, Stadt in Gallia Narbonensis und römische Kolonie, an der Straße, die am Rhodanus hinauf nach Vienna und Lugdunum führte. Hier wurden am 6. Okt. 105 v. C. die Römer von den Cimbern und Teutonen furchtbar geschlagen. *Strab.* 4, 185. *Sall. Jug.* 113. *Plut. Luc.* 27.

Arăxes, *Ἀράξης*, 1) Fluß in Armenien, jetzt Aras (*Arr.* 7, 16, 3), mündet, mit dem Kyros (Kur) vereinigt, ins Kaspische Meer an der Westseite. — 2) Fluß in der Nähe von Persepolis, j. Bendemir, der sich in den Salzsee Bachtegan ergießt. *Arr.* 3, 18, 6.

Arbăkes, *Ἀρβάκης*. 1) nach der medopersischen Sage bei Ktesias assyrischer Statthalter von Medien, stürzte mit dem Chaldäer Belesys den König Sardanapal (s. d.) 883 v. C., regierte dann von Ekbatana aus das medische Reich 28 J. lang. Ihm folgte sein Sohn Mandaukes. Der letzte der Dynastie war Asjadas (Astyages). *Just.* 1, 3. — 2) Satrap von Medien und Feldherr des Artaxerxes Mnemon, zu Kyros übergegangen. *Xen. An.* 1, 7, 12. 7, 8, 25.

Arbēla, *Ἄρβηλα*, 1) alte Hauptstadt von Arbelitis und weiterhin von Adiabene, links vom Lykos (oder großen Zab) j. Erbil, 60 km. östlich von Gaugamela (s. d.), dem Schlachtfeld am 1. Okt. 331 v. C. — 2) zwei Ortschaften in Palästina, die eine westlich vom See Genezareth, die andere bei Gadara (s. d.), j. beide Irbid.

Arbĭter, von ar = ad und dem alten Verbum betere = venire (qui in rem praesentem venit), ein gewöhnlich von dem Prätor bestellter sachverständiger Schiedsrichter, welcher nicht wie der iudex an die strengen Rechtsformen gebunden war, sondern nach der aequitas entscheiden durfte. *Cic. Rosc. com.* 4. Darum heißen alle freien Prozesse ohne starre Formel arbitria (s. Actio). In älter Zeit kommen arbitri bei Grenzstreitigkeiten vor (*Cic. legg.* 1, 21), sodann bei einigen Klagen ex fide bona. Über den arbiter bei den Griechen s. *Διαιτητής*.

Arbĭter bibendi oder magister, auch rex convivii, war der Symposiarch, welcher in frohen Kreisen, durch die Würfel zum Präses erwählt, Gesetze gab über die Größe und Zahl der Becher u. s. w. *Hor. od.* 1, 4, 18. 2, 7, 25. *sat.* 2, 6, 69.

Arbuscŭla, eine berühmte mima in Rom, deren Cicero (*ad Att.* 4, 15) und Horaz (*sat.* 1, 10, 77) gedenken.

Area, 1) die große metallene oder wenigstens mit Eisen beschlagene Geldkiste (ferrata, *Juv.* 11, 26), im Gegensatz zu den bescheidenen Formen der loculi, crumena, sacculus. In Pompeji hat man Überreste derselben in mehreren Atrien gefunden. Sie waren so befestigt, daß sie nicht von der Stelle bewegt werden konnten. Die Geldkasten waren so gewöhnlich, daß man jede Barzahlung ex arca solvere nannte. Der Sklave, welcher in reichen Familien die Kasse unter sich hatte, heißt arcarius. — 2) der Sarg bei Beerdigung der Leichen, ebenso capulus, solium und loculus. Die Särge waren von Holz, aber auch von Stein, zum Teil sehr kostbar. — 3) ein enges Gefängnis, Loch. *Cic. Mil.* 22, 60.

Arcadĭus, 1) geb. 377 n. C. in Spanien, älterer Sohn Theodosius' des Großen, bestieg im J. 395 den Thron des oströmischen Kaiserreichs, 18 Jahre alt. Sein Vertrauter war der zu seinem Minister von Theodosius bestimmte Gallier Rufinus, nach dessen baldigem Tode nach einander Eutropius, Gainas und die Kaiserin Eudoxia, Gemahlin des schwachen Kaisers, die Zügel der Herrschaft führten. Eutropius herrschte statt des Arcadius von 395—399 und vermählte den Kaiser mit Eudoxia, der Tochter eines fränkischen Häuptlings. Während er um die Verteidigung der Grenzen sich nicht kümmerte und den Goten Wohnsitze einräumte, dagegen den tapferen Stilicho verfolgte, herrschte er im Innern mit grausamer Strenge, bis eine Empörung den Kaiser zwang, den gehaßten Minister zu entlassen, welcher bald darauf eines gewaltsamen Todes starb. Darauf regierte Eudoxia im Namen des Kaisers mit gleicher Grausamkeit wie Eutropius bis zum J. 404, wo sie, betrauert allein von Arcadius, starb. Des Kaisers eigene Teilnahme an der Herrschaft war so gering, daß man keine einzige von ihm selbst vorgeschlagene oder ausgeführte Maßregel kennt. Herzensgut und sanft, aber geistig unbedeutend, war er „ein leichtgefügiger Spielball derer, die seine Schwächen kannten und ihn zu nehmen wußten". Er starb im 31. Lebensjahre, am 1. Mai 408. Vgl. Güldenpenning, Gesch. des oström. Reiches unter den Kaisern Arcadius und Theodosius II. (1886). — 2) s. Arkadios.

Arcānum, ein Landgut des Q. Cicero im Gebiete von Latium, benannt nach der alten volscischen Stadt Arcae zwischen Arpinum und Fabrateria, unweit Minturnae. *Cic. ad Att.* 5, 1, 3. *ad Qu. fr.* 2, 7. 3, 1. 9.

Ἀρχαιρεσίαι, bei den Athenern die Wahlen der Magistrate, *ἀρχαί*, sowie die Volksversammlungen, in denen die Wahlen stattfanden.

Ἀρχή, ἄρχειν, ἄρχων, ἄρχοντες. I) Bei 1
dem Übergange des Königtums in republikanische

Verfassungen fielen die Attribute der königlichen Gewalt der fortan souveränen Staatsgewalt zu, mochte dies nun die Gesamtheit des Volkes oder, in Aristokratien, eine bevorrechtete Klasse desselben sein. Da nun aber das Volk oder die Gesamtheit des Adels unmöglich alle Staatsgeschäfte selbst besorgen konnte, so wurden gewisse Teile der Verwaltung abgezweigt und verantwortlichen **Behörden** übertragen, deren Macht, in früheren Zeiten bedeutend und der königlichen verwandt, mehr und mehr beschränkt wurde, jemehr die souveräne Staatsgewalt selbst unmittelbar die Verwaltung in die Hände nahm. Diese verantwortlichen (ὑπεύθυνοι) und in ihrem Amte unverletzlichen (zum Zeichen dessen waren sie bekränzt), dem Prinzipe nach unbesoldeten Behörden sind die ἀρχαί, ihr Wesen ist das ἄρχειν. Ihre Attribute gibt Aristoteles (*pol.* 4, 12, 3) folgendermaßen an: μάλιστα δ' ὡς ἁπλῶς εἰπεῖν ἀρχὰς λεκτέον ταύτας, ὅσαις ἀποδέδοται βουλεύσασθαί τε περί τινων καὶ κρῖναι καὶ ἐπιτάττειν καὶ μάλιστα τοῦτο. τὸ γὰρ ἐπιτάττειν ἀρχικώτερόν ἐστι. Diese Attribute, zu denen noch die Verwaltung gewisser Sacra kommt, entsprechen im allgemeinen den Attributen der römischen Magistrate, referre, iudicare, imperare, natürlich innerhalb des gesetzlich bestimmten Amtskreises. So beschränkte sich in Athen das Richten in der nachsolonischen Zeit, und zum Teil auch schon vor Solon, auf den Vorsitz in den Gerichtshöfen
2 und die Einleitung des Prozesses (s. 2.). Wie nach der Amtsniederlegung eine εὔθυνα folgte, so ging dem Amtsantritt eine Prüfung vorher (δοκιμασία), die sich indessen nicht auf die anderweitige Befähigung des Erwählten, sondern nur auf seine bürgerliche Stellung bezog, ob er echt athenischer Abkunft (γνήσιος ἐξ ἀμφοῖν), körperlich untadelig, und nicht etwa durch richterliches Erkenntnis des vollen Genusses der bürgerlichen Rechte (τιμή) beraubt sei. Auch durfte niemand zwei Ämter zu gleicher Zeit oder dasselbe Amt mehrmals und länger als ein Jahr bekleiden (*Demosth. Timocr.* 150). Wohl zu unterscheiden von den Behörden sind die ὑπηρέται Subalternbeamte, zu denen die verschiedenen Schreiber (mit Ausnahme des γραμματεὺς τῆς βουλῆς und des γρ. τοῦ δήμου) gehörten; bei diesen fand weder die Dokimasie noch die Rechenschaftsablegung (εὔθυνα) nach vollendeter Amtsführung vor den Logisten statt. Die Mitglieder des Rats (vgl. Βουλή) wurden, da sie eine bloß beratende, nur in ganz besonderen Fällen exekutive und dirigierende Behörde bildeten, nicht zu den ἀρχαί gerechnet. —

3 II) **Archonten**, ἄρχοντες, Name der obersten Behörde in Athen nach Abschaffung des Königtums. Die mit vielem Sagenhaften gemischte Erzählung von dem Übergange der Monarchie in die republikanische Staatsform ist bekannt. Nach Kodros' Tode wurde, wohl infolge des Streites zwischen seinen Söhnen, der Name König abgeschafft, und der eine derselben, Medon, erhielt die oberste Staatsgewalt mit dem Titel Archon lebenslänglich und in der ersten Zeit wahrscheinlich mit den alten königlichen Attributen, während der andere, Neleus, nach Asien ging. Im J. 752 v. C., mit dem Wachsen der Macht des Adels, wurde die Regierungsdauer des Archon auf 10 Jahre beschränkt, 714 das Vorrecht der Medontiden aufgehoben und auf alle Eupatriden ausgedehnt, 683 endlich die Amtsdauer auf 1 Jahr beschränkt und die Gewalt unter 9 jährlich wechselnde Archonten geteilt, so daß das Archontat jetzt vollkommen zu einer der Aristokratie (wie später der Demokratie) unterworfenen Behörde geworden war, jeder Selbständigkeit beraubt. Chronologisch schwierig zu bestimmen ist die in einem neugefundenen Fragmente von Aristoteles' Ἀθηναίων πολιτεία enthaltene Angabe, daß unter dem Archontat des Damasias der Beschluß gefaßt worden sei, von den neuen Archonten 4 aus den Eupatriden, 3 aus den Apöken und 2 aus den Demiurgen zu wählen. Durch die solonische Verfassung ging die Berechtigung zum Archontat von den Eupatriden auf die erste der neuen Vermögensklassen, die Pentakosiomedimnen, über. Vielleicht schon durch Kleisthenes, wahrscheinlich aber etwas später, trat statt der Wahl das demokratische Los ein; das älteste bekannte Beispiel eines erlosten Archonten ist der Polemarch Kallimachos im Jahr der marathonischen Schlacht (*Hdt* 6, 109). Durch Aristeides endlich wurde der Zutritt zum Archontat allen Klassen eröffnet (γράφει ψήφισμα κοινὴν εἶναι τὴν πολιτείαν καὶ τοὺς ἄρχοντας ἐξ Ἀθηναίων πάντων αἱρεῖσθαι, *Plut. Arist.* 22), als Preis für die aufopfernde Tüchtigkeit aller während der Kämpfe gegen die Perser. Der erste der Archonten, 4
nach welchem das Jahr bezeichnet wird, heißt schlechthin ὁ ἄρχων, auch ἄρχων ἐπώνυμος (obgleich letzteres nicht sein offizieller Titel war); dann haben noch besondere Namen der βασιλεύς, der deshalb den königlichen Namen beibehielt, weil gewisse heilige Gebräuche sich zu eng an den königlichen Namen anschlossen, als daß man diesen entbehren konnte (wie bei den Römern der rex sacrorum), und der πολέμαρχος; die übrigen sechs heißen θεσμοθέται. — Bei der Betrachtung der Befugnisse der Archonten ist vorzugsweise die Zeit nach Solon und Kleisthenes ins Auge zu fassen. In der Zeit vor der solonischen Verfassung hat das Archontat den Weg von der königlichen Macht bis zu der Stellung oberster, dem herrschenden Teile des Volkes verantwortlicher Beamten zurückgelegt. Nach Begründung der Demokratie ist ihr Amtskreis vorzugsweise auf den Vorsitz (die Hegemonie) in den Gerichtshöfen beschränkt, und auch dies Geschäft haben sie mit mehreren andern Behörden zu teilen, während früher gewiß alle Gerichtsbarkeit in ihren Händen war. Ihre Verwaltungssphäre ist sehr unbedeutend; politische Macht hatten sie weder im einzelnen noch in ihrer Gesamtheit, nicht einmal das Recht des Antragstellens. Der Eponymos hatte seit Kleisthenes seinen Hof auf der Agora bei den Bildsäulen der Phylen-Heroen, der Basileus bei dem Bukoleion in der Nähe des Prytaneion, oder in der στοὰ βασίλειος, der Polemarch bei dem Lykeion, die Thesmotheten bei dem Thesmothesion. Die Be- 5
fugnisse der einzelnen Archonten sind: 1) nach dem ἄρχων (ἐπώνυμος) wurde das Jahr benannt (eine Sitte, von der man nur 306—297 v. C. abwich, wo man, um dem Antigonos und Demetrios zu schmeicheln, das Jahr nach dem ἱερεὺς τῶν σωτήρων benannte). Derselbe hatte zuerst die Verwaltung der großen Dionysien und Thargelien, wie denn im allgemeinen die Verwaltung der großen Staatsfeste als alte königliche Prärogative

auf die Archonten übergegangen war. Zu diesen Festen bestimmte er die Choregen. Ebenso lag ihm die Besorgung der großen Theorien, namentlich der delischen, ob. Ferner ist vom Könige die Obervormundschaft, die Sorge für Witwen und Waisen und andere schutzlose Personen, und damit verbunden die Ernennung der Vormünder auf ihn übergegangen. Die gerichtliche Hegemonie hat er in allen öffentlichen und Privatprozessen, die sich auf das Familienrecht beziehen, so bei Scheidungsklagen, Erbschaftsangelegenheiten (das Nähere bei den einzelnen **γραφαί** und **δίκαι**). Ebenso gehörten, seiner amtlichen Thätigkeit entsprechend, auch die **διαδικασίαι χορηγῶν** vor sein Forum. —
6 2) Der **βασιλεύς** (nie **ἄρχων βασιλεύς** genannt), auf welchen die priesterlichen Funktionen des alten Königtums übergegangen waren und welcher mit seiner Gemahlin (**βασίλεια**, später **βασίλισσα**) die öffentlichen Opfer vollzog, hat die Besorgung der eleusinischen Mysterien, der Lenaien und der Anthesterien. Seine Jurisdiktion umfaßt alle Prozesse, die sich auf religiöse Angelegenheiten beziehen, z. B. **ἀσεβείας**, sowie alle Blutgerichte, bei denen der religiöse Charakter in der Verpflichtung, die Blutschuld zu sühnen, noch sehr bestimmt hervortrat. — 3) Der **πολέμαρχος**, Vorsteher der Sacra der Kriegsgötter, Verwalter der öffentlichen Bestattungen. Früher hatte er gewiß das alte königliche Recht der Anführung des rechten Flügels, noch zur Zeit der Schlacht bei Marathon Stimmrecht unter den 10 Strategen (**τὸ παλαιὸν γὰρ Ἀθηναῖοι ὁμόψηφον τὸν πολέμαρχον ἐποιεῦντο τοῖσι στρατηγοῖσι**. *Hdt.* 6, 109). Bei Marathon gibt der Polemarch Kallimachos den Ausschlag für den Kampf. Es ist dies die letzte Erwähnung dieses Rechtes. Die Jurisdiktion hatte er in allen, aus den persönlichen und Familienverhältnissen der Fremden und Metoiken hervorgehenden Prozessen (hostis = hospes), war im allgemeinen das für die Fremden, was der Archon für die Bürger. Er ist mit dem praetor peregrinus in Rom zu vergleichen. Jeder der drei Archonten hatte zwei von ihm selbst gewählte Beisitzer (**πάρ-**
7 **εδροι**). — 4) Die sechs Thesmotheten sind nicht, wie man aus dem Namen schließen könnte, Gesetzgeber, sondern ihre Thätigkeit beschränkt sich auf die Vorstandschaft in den Gerichten (der Name bedeutet: Richter). Sie haben eine sehr ausgedehnte Jurisdiktion in allen den Sachen, die nicht vor das Forum eines der drei oberen Archonten oder einer andern Behörde gehören, z. B. der Strategen, der Elfmänner. Gemeinschaftlich haben die neun Archonten die Jurisdiktion gegen die vom Volke abgesetzten Obrigkeiten, und vielleicht in der Klage **παρανόμων** (s. d.); gemeinschaftlich sind sie ferner unter andern in Thätigkeit bei Erlosung der Heliasten und der Athlotheten, bei den Wahlen der Strategen und dem Ostrakismos. — Auch in der römischen Zeit bestand das Archontenkollegium fort.

Ἀρχηγέτης s. Apollon, 3. u. Herakles, 14.

Ἀρχεῖον war das Amtslokal der Staatsbehörden, besonders das Archiv, in Athen das *Μητρῷον*, der Tempel der Göttermutter. *Paus.* 1, 3, 5.

Archelāos, *Ἀρχέλαος*. 1) Sohn des Temenos, einer der Herakliden, floh vor seinen Brüdern nach Makedonien zum Könige Kisseus, den er, als derselbe ihm seine Tochter und sein Reich seines Versprechens ungeachtet nicht gab, sondern ihm durch die List einer Fallgrube mit glühenden Kohlen nach dem Leben trachtete, selbst in dieselbe werfen ließ, worauf er die Stadt Aigai gründete. *Hyg. fab.* 219. — 2) König von Sparta zur Zeit des Lykurgos. *Hdt.* 7, 204. — 3) nicht rechtmäßiger Sohn Perdikkas' des II. von Makedonien, wurde nach Ermordung seines in rechtmäßiger Ehe gebornen Bruders König von Makedonien 413 v. C., bezwang 410 die abgefallene Stadt Pydna und war Freund der Athener in der letzten Periode des peloponn. Krieges. *Diod. Sic.* 13, 49. Er erwarb sich durch Beförderung griechischer Sitte und Bildung, durch Bau von Landstraßen und Gründung von Städten große Verdienste um sein Reich und suchte seine Frevelthat dadurch in Vergessenheit zu bringen. Auch das Kriegswesen förderte er durch treffliche Maßregeln. Männer wie Euripides, Agathon, Choirilos, Zeuxis und andere lebten an seinem Hofe, und Platon war mit ihm sehr befreundet. Er starb im J. 399. *Thuc.* 2, 100. *Diod. Sic.* 14, 37. *Athen.* 11 p. 508. — 4) Feldherr des Königs Mithridates des Großen von Pontos, stammte aus Kappadokien und nahm an allen Kriegen desselben Anteil. Im J. 87 v. C. ging er mit einem großen Heere nach Griechenland, kämpfte 3 Tage lang mit den Römern in der blutigen Schlacht bei Chaironeia, eroberte dann den Hafen Peiraieus, in welchem Sulla ihn erfolglos belagerte (*App. Mithr.* 30 ff. *Plut. Sull.* 11 f.), räumte denselben freiwillig (86) und wurde von Sulla bei Chaironeia vollständig geschlagen. *Plut. Sull.* 15—19. Arch. umschwärmte dann mit seiner Flotte die griechischen Küsten und lieferte mit einem neuen Heere dem Sulla die Schlacht bei Orchomenos im J. 85, in welcher er eine vollständige Niederlage erlitt. *App. Mithr.* 49 f. *Plut. Sull.* 20 f. Er entkam selbst nur unter großen Gefahren (*Plut. Sull.* 20 f.) und unterhandelte darauf im Auftrage seines Königs wegen eines Friedens im J. 85. *App. Mithr.* 54. *Plut. Sull.* 22. Sulla behandelte ihn sehr ehrenvoll, pflegte ihn selbst in einer Krankheit und behielt ihn längere Zeit bei sich, bis Arch., da Mithridates die Friedensbedingungen anzunehmen sich weigerte, sich zu diesem begab und ihn zu einer persönlichen Zusammenkunft mit Sulla zu Dardanos beredete, wo der Friede zustande kam (84). *Plut. Sull.* 22 ff. *App. Mithr.* 54 ff. *Liv. ep.* 83. Später verließ er den Mithridates, der wegen des ungünstigen Friedens gegen ihn Verdacht geschöpft hatte, und begab sich im J. 81 zu dem römischen Feldherrn Murena. *App. Mithr.* 64. *Plut. Luc.* 8. Er soll noch im J. 74 gelebt haben. *Plut Luc.* 8. — 5) Sein gleichnamiger Sohn erhielt durch Pompejus das angesehene Priesteramt von Komana in Pontos im J. 63 v. C., wollte 7 Jahre später am Kriege der Römer gegen die Parther teilnehmen, trat aber dann zurück und heiratete, indem er sich für einen Sohn des Mithridates Eupator ausgab, die Königin Berenike von Ägypten, welche ihren Vater Ptolemaios Auletes vertrieben hatte. Letzterer wurde von dem römischen Prätor A. Gabinius wieder eingesetzt und Archelaos besiegt und getötet. *Caes. b. Alex.* 66. *Cic. Rab. Post.* 8, 20. — 6) Sohn des vorigen, folgte seinem Vater im Priesteramt und erregte Unruhen in Kappadokien, aus welchem Cicero (*Cic. ad fam.*

15, 4) ihn entfernte. Cäsar entsetzte ihn im J. 47 seines Priesteramtes. *Caes. b. Alex.* 66. *App. Mithr.* 121. — 7) Sein Sohn, König von Kappadokien im J. 34 v. C. durch Antonius, unterstützte denselben gegen Octavian, verließ aber dessen Partei nach der Niederlage bei Actium und wurde von Octavian in seinem Reiche bestätigt, letzteres auch noch vergrößert (*Dio Cass.* 49, 32 ff.). Tiberius dagegen, der den Archelaos einst in Rom bei einer Anklage verteidigt hatte, später aber, von ihm vernachlässigt, mit Haß gegen ihn erfüllt wurde, rief ihn nach Rom, wo er starb, ehe Tiberius seine Absicht, ihn hinzurichten, ausführen konnte, 17 n. C. *Tac. ann.* 2, 42. *Suet. Tib.* 8. 37. *Eutr.* 7, 11. — 8) Sohn des Herodes, Königs von Judäa, folgte demselben (4 v. C.), hatte aber bald mit den unruhigen Juden zu kämpfen und suchte Hülfe und Bestätigung in Rom bei Augustus, an den sich indes sein Bruder Antipas gleichfalls wendete. Augustus entschied für Archelaos, gab ihm die Hälfte des väterlichen Reiches, das er 9 Jahre regierte, und verbannte ihn später nach Gallien, als die Juden ihn wegen seiner Grausamkeit beim Kaiser anklagten. *Dio Cass.* 55, 27.

Archemŏros s. Adrastos, 1.

Archeptolĕmos, Ἀρχεπτόλεμος, Sohn des berühmten Baukünstlers Hippodamos aus Milet, besaß das atheniſche Bürgerrecht und war ein angesehener Mann. *Lys.* 12, 67.

Archestrătos, Ἀρχέστρατος, aus Gela, in der Zeit des jüngeren Dionysios, gehört zu den vielen gefeierten Schriftstellern in Unteritalien und Sicilien über höhere Kochkunst und Wohlgeschmack. Er schrieb kurz vor Aristoteles eine Ἡδυπάθεια, eine culinarische, nach Materien geordnete Geographie in Hexametern, vermutlich im schalkhaften Tone eines Weltmanns und unter einer dem naturwissenschaftlichen Zwecke förderlichen Hülle. Aristoteles hat das Werk in seiner Naturgeschichte der Fische benutzt; auch Ennius in den Hedyphagetica. Sammlung der Fragmente von W. Ribbeck (1877) und Brandt (1888).

Archetȳpum, griech. ἀρχέτυπον, das Original, sowohl von Gegenständen der Kunst als von Erzeugnissen der Litteratur, so des Kleanth (*Juv.* 2, 7), der Epigramme Martials (*Mart.* 7, 10), sonst auch von Gemälden, Statuen u. dergl. m. Vgl. *Mart.* 12, 70. Die Liebhaberei damit wurde, zum Teil schon in der Zeit des Horaz (vgl. *sat.* 1, 3, 91), so stark getrieben, wie heutzutage mit den Autographen, und mancher plumpe Betrug dabei geübt.

Archĭas, Ἀρχίας, 1) ein korinthischer Herakleide, der Erbauer von Syrakus, der zuvor nach Weisung des Orakels seine Vaterstadt verlassen mußte, weil er den Knaben Aktaion geraubt. *Thuc.* 6, 3. — 2) ein Thebaner, der die Kadmeia dem Feldherrn der Spartaner, Phoibidas, verriet (382 v. C.) und dadurch als Polemarch an die Spitze der spartanisch gesinnten Partei kam. Als aber die Verbannten unter Pelopidas und Melon heimlich zurückkehrten, ward er, da er sich durch Freundeswarnung nicht hatte aus seiner Sicherheit bringen lassen, mit seinen Gefährten beim Mahle überfallen und getötet. *Xen. Hell.* 5, 4, 2 ff. 7, 3, 7. *Plut. Pel.* 5. 7 ff. — 3) Aulus Licinius A., ein griechischer Dichter, zu Antiocheia in Syrien um 120 v. C. geb. Er kam 102, schon als Dichter bekannt, nach Rom, wo er in vornehmen Familien, besonders bei Lucullus, von dem er später den Gentilnamen Licinius annahm, wohl aufgenommen war. Vor Ausbruch des marsischen Krieges (also um 92) ging er mit Lucullus nach Sicilien und erhielt bei dieser Gelegenheit durch den Einfluß seines Gönners das Bürgerrecht der lucanischen Stadt Herakleia und somit, da Herakleia eine mit Rom verbündete Stadt war, das röm. Bürgerrecht mit einigen Modifikationen. Im J. 62 wurde ihm dasselbe durch einen gewissen Gratius, weil A. niemals censiert worden war, auf Grund der lex Papia vom J. 65 (s. d.) streitig gemacht. Cicero verteidigte den befreundeten Dichter vor seinem Bruder Quintus, der damals Prätor war, in der Rede pro Archia poeta und erwirkte gewiß seine Freisprechung. Aus dieser Rede ersehen wir, daß A. schon als junger Mensch den cimbrischen und später den mithridatischen Krieg besungen hatte, und daß er damals mit einem die Ereignisse während Ciceros Konsulat behandelnden Gedichte beschäftigt war. Von diesen Dichtungen ist nichts erhalten; dagegen finden sich in der Anthol. Graeca (s. d.) 35 Epigramme unter dem Namen Archias. Ob dieselben aber von ihm sind, ist zweifelhaft.

Archĭdāmos, Ἀρχίδαμος, Name spartanischer Könige: 1) A. I., herrschte zur Zeit des zweiten messenischen Krieges. — 2) A. II., regierte 468 bis 427 v. C. Während seiner Regierungszeit wurde Sparta von schwerem Unglück betroffen. Im J. 464 verwüstete ein Erdbeben die Stadt; gleichzeitig empörten sich die Messenier und mit ihnen die Heloten, welche den dritten messenischen Krieg erregten, Sparta selbst bedrohten und sich in der Bergfestung Ithome 10 Jahre lang verteidigten. *Plut. Cim.* 16. *Thuc.* 1, 101 ff. Beim Ausbruch des peloponnesischen Krieges sprach er, wiewohl vergeblich, für den Frieden und mußte im J. 431 ein großes Heer der Spartaner und Peloponnesier nach Attika führen, wo er arge Verwüstungen anrichtete. Auch in den folgenden Feldzügen bis 428 führte er das Heer. *Thuc.* 2, 47. 71. *Plut. Per.* 29. 33. *Diod. Sic.* 12, 42. Nach ihm wird bisweilen die erste Periode des pelop. Krieges (431—421) als Archidamischer Krieg bezeichnet. — 3) A. III., Sohn des Agesilaos und Enkel des vorigen, besiegte im J. 367 v. C. die Arkadier und Argiver in der sogen. thränenlosen Schlacht bei Midea (*Xen. Hell.* 7, 1, 28 ff. *Diod. Sic.* 15, 72. *Plut. Ages.* 33), wurde von den ersteren 364 geschlagen, verteidigte dann seine Vaterstadt (362), als Epameinondas sie angriff, und fiel im J. 338 (am 8. Aug., dem Tage der Schlacht bei Chaironeia) in Italien, wohin er den Tarentinern Hülfe gebracht hatte, im Kampfe mit den Lucaniern. *Plut. Ages.* 3. *Diod. Sic.* 16, 63. 88. — 4) A. IV., sein Enkel, kämpfte mit Demetrios Poliorketes (*Plut. Demetr.* 35); und wiederum 5) dessen Enkel A. V. trat auf die Seite des Königs Kleomenes im Kampfe gegen die übermächtigen Ephoren, wurde aber gleich nach seiner Rückkehr aus der Verbannung, in welche er aus Furcht vor den Mördern seines Bruders, Königs Agis III., sich begeben hatte, ermordet, 226 v. C. *Plut. Cleom.* 5.

Archilŏchos s. Iambographen.

Archimēdes, Ἀρχιμήδης, geb. zu Syrakus 287 v. C., einer der größten Mathematiker des Altertums (ὁ μηχανικός). In seiner Jugend unterrichtet von Konon aus Samos, später von Eukleides

in Alexandreia, lebte er am Hofe des mit ihm verwandten Königs Hieron von Syrakus, wie es scheint, ohne öffentliches Amt. Er fand das Verhältnis des Diameters im Kreise zur Peripherie, das des Körperraums zwischen Kugel und Cylinder und lehrte in seinen Schriften **περὶ τῆς σφαίρας καὶ κυλίνδρου, κύκλου μέτρησις, περὶ κωνοειδέων καὶ σφαιροειδέων, περὶ ἑλίκων** (von den Spirallinien, einer seiner schwierigsten Schriften) das Wichtigste über die Verhältnisse der Flächen und Körper und die Messungen der Krummlinien in den allgemeinen Grundwahrheiten. Darauf fortbauend hat er zuerst für die Theorie der Mechanik und Hydrostatik Bahn gebrochen. Die Entdeckung, daß ein in eine Flüssigkeit getauchter Körper so viel an seinem Gewichte verliert, als die Schwere eines gleichen Volumens der Flüssigkeit beträgt, welche er beim Baden machte und sogleich zur Entdeckung des betrügerischen Zusatzes anwandte, den ein Arbeiter bei einer von Hieron bestellten Krone von reinem Golde sich erlaubt hatte, soll ihn sehr glücklich gemacht und zu dem bekannten Ausrufe: **εὕρηκα** veranlaßt haben. Die praktischen Erzeugnisse im Maschinenbau, die ihm gelangen, mögen ihn selbst mit staunender Begeisterung erfüllt haben, wenn auch der viel citierte Ausspruch: **δός μοι ποῦ στῶ καὶ τὴν γῆν κινήσω** schwerlich von ihm herrührt. Mittelst des Hebels zog er ein großes Schiff des Königs vom Lande ins Wasser (*Athen.* 5, 40); er erfand den Flaschenzug, **μηχάνημα πολύσπαστον**, die Schraube ohne Ende und die Wasserschraube (archimedische Schnecke), worin das Wasser kraft eigener Schwere in die Höhe steigt, und welche er während eines Aufenthalts in Ägypten zum Austrocknen der vom Nil überschwemmten Gegenden anwandte. Auch rühmen die Alten das Planetarium, wodurch er die Bewegung der Himmelskörper veranschaulichte. Im höchsten Maße aber entwickelte er sein Talent während der Belagerung seiner Vaterstadt durch Marcellus im zweiten punischen Kriege (*Liv.* 24, 34); daß er freilich die römischen Schiffe aus der Ferne durch Brennspiegel angezündet habe, ist eine unwahrscheinliche, aus später Zeit stammende Nachricht, die besonders durch Zonaras (9, 4), Tzetzes und Eustathios Verbreitung gefunden hat. Bei der Eroberung der Stadt (212) fand er seinen Tod. Der Umstand, daß allein Plutarch (*Marc.* 19) drei verschiedene Berichte über die näheren Verhältnisse gibt, unter denen der große Mathematiker starb, beweist, daß ein allgemein für richtig gehaltener Bericht hierüber schon im Altertume nicht vorhanden war. Am häufigsten kehrt die Nachricht wieder, A. sei, in die Zeichnung mathematischer Figuren im Sande vertieft, trotz aller Warnungen des Marcellus von einem rohen Krieger niedergestoßen worden. *Liv.* 25, 31. *Val. Max.* 8, 7. *Plut.* a. a. O. Daß er aber dem eindringenden Römer die bekannten Worte: noli turbare circulos meos zugerufen habe, ist eine historisch wertlose, zuerst bei Valerius Maximus (a. a. O.), und auch bei diesem in etwas anderer Form (noli, obsecro, istum [d. h. den Sand] disturbare) erscheinende Anekdote. Auf seinem Grabmal stand, seinem eigenen Wunsche zufolge, ein Cylinder mit einer Kugel darin; aber schon zu Ciceros Zeit lag dasselbe vergessen und mit wildem Gestrüpp überwachsen da (*tusc.* 5, 23, 64 ff.). — Außer den genannten verfaßte er noch folgende Schriften: von dem Gleichgewichte der Ebenen und ihren Schwerpunkten, **ἐπιπέδων ἰσορροπικῶν ἢ κέντρα βαρέων ἐπιπέδων βιβλία β΄**; die Quadratur der Parabel, **τετραγωνισμὸς παραβολῆς**; die Sandeszahl oder Berechnung der Größe der Welt in Sandkörnern, **ψαμμίτης**; von den schwimmenden Körpern, **περὶ τῶν ὀχουμένων**. Alle waren im dorischen Dialekte abgefaßt; sie sind zum Teil verloren, zum Teil nur überarbeitet auf uns gekommen. Ausgg. von Torelli (1792) und Heiberg (1880 ff., 3 Bdd.).

Archinos, *Ἀρχῖνος*, athenischer Redner und Staatsmann, war mit Thrasybul bemüht die Herrschaft der Dreißig zu bekämpfen und die Demokratie wieder einzuführen, trat aber auch dem eigenmächtigen Thrasybul entgegen. *Demosth. Timocr.* 742. *Aeschin. Ctes.* 187. 195. *de falsa leg.* 176.

Archippos, *Ἄρχιππος*, um 410 v. C., ein Dichter der älteren und zum Teil der neueren Komödie in Athen, wird am meisten genannt wegen seiner Ἰχθῦς, einer Satire auf die Fischliebhaberei der Athener; auch war er mutmaßlich Verfasser von 4 dem Aristophanes fälschlich zugeschriebenen Komödien (der schiffbrüchige Dionysos, die Inseln, die Dramen od. Niobe, Poesie). Sammlung der Fragmente von Meineke, fragm. com. Graec. II p. 715 ff. (I p. 408 ff. d. klein. Ausg.), und Kock, com. Att. fragm. I p. 679 ff.

Architektur s. Baukunst.

Ἀρχιθεωρία s. Leiturgia, 1.

Archytas, *Ἀρχύτας*, aus Tarent, pythagoreischer Philosoph, lebte zwischen 400 und 365 v. C., im Altertume berühmt als Mathematiker, besonders durch Erfindung der analytischen Methode und durch Lösung mehrerer geometrischen (Verdoppelung des Würfels) und mechanischen (z. B. ein Automat, die fliegende Taube, *Gell.* 10, 12) Probleme, außerdem aber als Feldherr und Staatsmann. Er kann weder Schüler des Pythagoras noch Lehrer des Philolaos, sondern muß vielmehr des letzteren Schüler gewesen sein, vielleicht zu Metapont (*Cic. de or.* 3, 34); er war ein Freund des Platon, der bei ihm Schutz fand vor den Verfolgungen des Tyrannen Dionysios, obwohl er ihn auf jenes Bitte noch zur dritten Reise nach Syrakus bewog (*Plut. Dion* 18). Gegen das Gesetz wurde er stets von neuem (6- oder 7mal) zum Strategen seiner Vaterstadt erwählt und blieb im Kriege unbesiegt. Sein Charakter und seine sittliche Haltung erwarben ihm die größte Hochachtung und den Namen **ὁ πρεσβύτερος**. *Cic. Cat. m.* 12, 39. *tusc.* 4, 78. *r. p.* 1, 38. *Val. Max.* 4, 1. Daß er seinen Tod beim Schiffbruche am Vorgebirge Matinum gefunden habe, war eine allgemein verbreitete Sage, der auch Horaz (*od.* 1, 28) folgt. — Von seinen Schriften sind nur Fragmente auf uns gekommen, und selbst diese zweifelhaft oder unecht; nach einer Anspielung des Horaz in der bekannten Ode (*od.* 1, 28, 1) könnte er auch mit ähnlichen Studien wie Archimedes in seinem *ψαμμίτης* (s. Archimedes) sich befaßt haben. Ausg. der Bruchstücke zugleich mit denen der übrigen Pythagoreer von Mullach (fragm. philos. Graecorum Bd. 1. 2, 1860—68). Abhandlungen von Egger (1833) und Hartenstein (1833).

Arcus (arquus), jedes halbkreisförmig gespannte Instrument, daher 1) zum Schießen, der Bogen, an beiden Enden (cornua, capita) gekrümmt und

mit der Sehne (chorda) versehen; als Kriegswaffe einer Gattung des leichten Fußvolks, den Bogenschützen, dienend, die auf 150 Schritte so wirksam schossen, daß die Pfeile durch den Harnisch und die Schilde drangen; vgl. übrigens Waffen, 7. — 2) jeder natürliche, einen halben Kreis bildende Bogen, wie der Regenbogen (*Verg. G.* 1, 380 f. *Hor. ep.* 2, 3, 18. *Liv.* 30, 2), und jeder gemauerte, gewölbte oder sonst künstlich gebildete Bogen, besonders der Triumphbogen, die Ehren-

pforte zu Ehren eines siegreich einziehenden Feldherrn, später namentlich zur Verherrlichung der Kaiser, errichtet. Anfangs waren dieselben sehr einfach, gehauen oder von Ziegelsteinen erbaut (*Cic. Verr.* 1, 7. 2, 68); später dagegen mit immer größerer Pracht, aus Marmor, im ganzen viereckig, gewöhnlich mit einem gewölbten Hauptdurchgang in der Mitte und Nebendurchgängen zu beiden Seiten. Dazu kam der Schmuck von Säulen, Statuen und Trophäen, die selbst noch auf der Oberfläche eines Aufsatzes über dem Hauptgesimse (Attica) angebracht waren. An der Attika ist die Widmungs-Inschrift angebracht. An der mittleren (oder bisweilen einzigen) Wölbung schwebten Siegesgötter, die herabgelassen wurden und dem hindurchfahrenden Triumphator den Siegeskranz auf das Haupt setzten. Erhalten haben sich von solchen Triumphbögen in Rom folgende fünf: Arcus Drusi, zu Ehren des Nero Claudius Drusus auf der via Appia (*Suet. Claud.* 1), j. am Thore S. Sebastiano; A. Titi, als Andenken an die Zerstörung Jerusalems, am Fuße des Palatinischen Hügels über der Sacra via, ausgezeichnet durch seine schönen Skulpturen, namentlich durch die Darstellung des Triumphzugs und der darin aufgeführten Prachtstücke aus dem jüdischen Tempel, des Schaubrottisches, des siebenarmigen Leuchters ꝛc., neuerdings auf festeren Fundamenten wieder aufgeführt (s. die obenstehende Abbildung); A. Septimii Severi, auf dem Forum am Fuße des Capitol. Hügels, mit zahlreichen Reliefs; A. Gallieni und A. Constantini, 312 n. C. vom Senate errichtet und am besten erhalten; andere zu Saint-Remy, Orange, Ariminum, Ancona u. s. w.

Ardĕa, Ἀρδέα, 1) alte Hauptstadt der Rutuler in Latium, seit 442 v. C. röm. Kolonie, im Samniterkriege verwüstet; angeblicher Sitz des Turnus und Begräbnisstätte des Aineias. Es lag in ungesunder Gegend auf einem Berge, 18 Millien von Rom. *Liv.* 1, 57. 4, 11. *Verg. A.* 7, 409. J. Ardea. — 2) Ort in Rätien, j. Ardez im Vintschgau. — 3) Stadt in Persis, südwestlich von Persepolis.

Arderikka, Ἀρδέρικκα, 1) nach *Hdt.* 1, 185 ein Ort in der Nähe Babylons, den durch Anlage der großen Schleusenwerke der Euphrat dreimal durchfloß. — 2) Ort bei Susa, wohin Dareios die gefangenen Eretrier verpflanzte. *Hdt.* 6, 119.

Ardeskos, Ἄρδησκος, Sohn des Okeanos und der Tethys (*Hesiod. theog.* 345), Nebenfluß des Ister im europäischen Sarmatien.

Ardettos, Ἀρδηττός, Ort und Hügel bei Athen am linken Ufer des Ilissos, wo jährlich der Heliasteneid geschworen wurde, wahrscheinlich an der südl. Langseite des Stadion (s. Attika, 14.)

Ardnenna silva, jetzt Ardennenwald (von dem keltischen arddu, die Höhe), Gebirge in Gallien, welches sich vom Rhein und den Trevirern bis an die Grenzen der Nervier (*Caes. b. g.* 6, 29) und Remer erstreckte und (das. 6, 33) sogar bis an die Schelde reichen sollte. Die von Cäsar angegebene Länge von 500 Millien ist für den geraden Durchschnitt zu groß.

Ardys, Ἄρδυς, 1) lydischer König um 760 v. C., der viertletzte aus dem Geschlecht der Sandoniden oder Herakliden. — 2) Sohn und Nachfolger des Gyges (s. d.), nach Herodot (1, 15 f.) 678–629, wahrscheinlich c. 650–615 v. C., mußte im Kampf gegen die Kimmerier (s. d.), welche ganz Lydien mit Ausnahme der Burg von Sardes eroberten, sich wieder dem assyrischen König Assurbanipal unterwerfen.

Arĕa (auf Inschriften auch aria), von arere, dürr sein, daher jeder trockene oder trockengelegte freie Platz, besonders zur Aufnahme von Gebäuden und Grabmälern, Bauplatz (*Liv.* 1, 55. *Hor. ep.* 1, 10, 13), aber auch der absichtlich freigelassene Raum zwischen Häusern und Straßen, Hofraum, Spielplatz (*Liv.* 23, 3. *Plin. ep.* 2, 17, 4. *Hor. od.* 1, 9, 18). Vorzugsweise hieß aber so der trockene, festgestampfte oder gewalzte (bisweilen auch gepflasterte) Platz in der Nähe des Wirtschaftshofes zum Dörren und Dreschen des Korns, die Tenne, griech. ἁλωά, poet. ἅλως, in luftiger Erhöhung und meistenteils abschüssig gelegen. Hier wurden, wie noch jetzt vielfach in Ägypten, Griechenland und Italien geschieht, die abgeschnittenen Ähren mit Lasttieren und Dreschwagen, tribulae (von terere), oder Schleifen, trahae, ausgedroschen, bisweilen mit Stöcken oder Dreschflegeln (baculi, fustes, perticae) ausgeschlagen. Die Spreu wurde durch Worfeln vor dem Winde (ventilare) entfernt. Vgl. Voß zu *Verg. G.* 1, 176 ff.

Areia, Ἀρεία, altpers. Haraiva, fruchtbare Hochgebirgslandschaft südl. von Baktriana, mit dem Fl. Areios (j. Herirud) und der von Alexander gegründeten Hauptstadt Alexandreia Areion (j. Herât). *Strab.* 11, 510 f. 514 ff. Die Bewohner h. Ἄρειοι.

1 **Areiopăgos,** ὁ Ἄρειος πάγος, 1) Hügel in Athen, westlich der Akropolis, s. Attika, 11. — 2) der älteste und berühmteste Gerichtshof in Athen, zugleich ein Staatsrat mit politischen Befugnissen (also δικαστήριον und βουλή), hatte seinen Namen von dem unter 1) genannten Areshügel, auf dem er seine Sitzungen hielt (daher ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου od. ἐν Ἀρείῳ πάγῳ βουλή, τὸ ἐν Ἀρ. π. συνέδριον; Areum iudicium, *Tac. ann.* 2, 55). Der Ursprung desselben wird bis in die mythische Zeit zurückgeführt (Prozesse des Ares wegen Ermordung des Halirrhotios, des Sohnes des Poseidon, und des Orestes, bei dem Athene selbst, nach Aischylos in den Eumeniden, für ewige Zeiten dieses Gericht einsetzt). Diesen im Bewußtsein der Nation begründeten Mythen widersprechen die Nachrichten, die ihn zu einem von Solon eingesetzten Institute machen, wie z. B. Cicero (*off.* 1, 22) demselben wegen dieser Einrichtung ein höheres Verdienst um den Staat zuschreibt als selbst dem Themistokles. Der Hauptgrund dieser Unsicherheit in der Auffassung des Areopags und seiner Wirksamkeit liegt darin, daß seine hohe Stellung und umfassende Gewalt in die Zeit vor Perikles fällt, über die wir nur spärliche und unvollständige Nachrichten haben. Daher läßt sich auch sein Verhältnis zum Rat der 500 und zur Volksversammlung nicht sicher angeben, noch seine richterliche Kompetenz gegen die der heliastischen Gerichte genau abgrenzen. Nur das erkennen wir aus unverwerflichen Zeugnissen, daß er ebenso wie später die Nomophylakes das Recht hatte, sein Veto einzulegen, wenn ihm eine Maßregel nachteilig oder gesetzwidrig schien, um entweder die Abstimmung
2 oder die Vollstreckung zu verhindern. — Für das höhere Alter des Areopags spricht auch unzweifelhaft ein Gesetz des Solon, wonach von der allgemeinen Amnestie, mit der er seine Gesetzgebung vorbereitete, unter andern die ausgeschlossen wurden, welche vom Areopag verurteilt waren. Die Schwierigkeit löst sich, wenn man die doppelte Stellung des Areopags als Gerichtshof und als Staatsrat ins Auge faßt. Als Gerichtshof über Blutschuld bestand er unzweifelhaft schon seit uralten Zeiten (s. auch Ἐφέται). Solon benutzte aber das altehrwürdige Ansehen dieses berühmten Gerichtes, um darauf ein einflußreiches politisches Institut zu gründen, indem er ihn zum Aufseher über die ganze Staatsverwaltung, über öffentliche Zucht und Sitte und zum Wächter der Gesetze machte (ἐπίσκοπον ἁπάντων καὶ φύλακα τῶν νόμων ἐκάθισεν, *Plut. Sol.* 19). Erhöht wurde das Ansehen des Areopags noch durch die im Verhältnisse zu den übrigen Einrichtungen des Solon aristokratische Besetzung, indem er aus den gewesenen Archonten bestand, die nach vollendeter Amtsführung ihre Rechenschaft abgelegt hatten, so daß also in der Zeit bis Aristeides nur angesehene Bürger aus der ersten Vermögensklasse ihm angehören durften (vgl. Ἀρχή, 8.); vielleicht hatten die Archonten schon während ihrer Amtszeit Sitz und Stimme in ihm (wie die röm. Beamten im Senate). Mit Recht konnte also der Gesetzgeber diesen Gerichtshof und den Rat der 500 mit Ankern vergleichen, die den schwankenden Staat halten sollten. Zu dem hohen Ansehen des A. trug auch seine nahe Beziehung zur Religion, insbesondere zu dem Dienste der „ehrwürdigen Gottheiten" (Σεμναί) wesentlich bei; das Heiligtum der Eumeniden lag unmittelbar am A., die Areopagiten hatten die Sorge für ihren Kult und ernannten deswegen auch die Hieropöen für die ihnen darzubringenden Opfer. Außerdem waren ihnen uralte Satzungen und Heiligtümer anvertraut, auf welchen ein geheimnisvolles Dunkel ruhte, und an welche man das Heil des Staates geknüpft glaubte. Auch sollten sie die Heilighaltung der Staatsreligion überwachen und bemerkte Über-
tretungen ahnden. — Die richterliche Kompetenz 3
des Areopags begreift besonders die φονικά in sich. Er richtete über vorsätzlichen Mord, vorsätzliche Verwundung, Brandstiftung und Giftmischerei, wenn die Tötung erfolgt ist (Gesetz des Solon bei *Demosth. Aristocr.* p. 627: Δικάζειν δὲ τὴν βουλὴν τὴν ἐν Ἀρείῳ πάγῳ φόνου καὶ τραύματος ἐκ προνοίας καὶ πυρκαϊᾶς καὶ φαρμάκων ἐάν τις ἀποκτείνῃ δούς). Auch über ἀσέβεια hat er zuweilen gerichtet, in einzelnen andern Fällen vielleicht zufolge besondern Auftrags. Die Klage wurde beim βασιλεύς eingebracht. Von dem Augenblicke an war der Angeklagte von dem Besuche aller öffentlichen Örter ausgeschlossen: in 3 auf einander folgenden Monaten trat dann eine Voruntersuchung ein (προδικασία). Sodann wurde im vierten Monat an einem der 3 letzten Tage desselben (nicht, wie Lukian behauptet, bei Nacht) unter freiem Himmel über den Mörder gerichtet (denn es durfte der mit Blutschuld Beladene nicht unter Einem Dache mit dem Ankläger und Richter verweilen), wobei Kläger und Angeklagter, auf 2 unbehauenen Steinen, jener auf dem λίθος ἀναιδείας oder der Unversöhnlichkeit, dieser auf dem λίθος ὕβρεως oder des Frevelmutes stehend, die Wahrheit ihrer Aussage mit furchtbarem Eide beschwören mußten. Zwei Reden waren jedem gestattet. Vor der Schlußverhandlung konnte der Beklagte (außer dem Vatermörder) sich durch freiwillige Verbannung der Verurteilung entziehen. Nach den Verhandlungen wurde das Urteil gesprochen, das auf Tod oder Exil lautete. Bei Gleichheit der Stimmen erfolgte Freisprechung (calculus
Minervae). — Daß die politische Stellung des 4
Areopags eine sehr einflußreiche war, haben wir aus den oben angeführten Worten des Plutarch gesehen, wo er als ἐπιστάτης πάντων καὶ φύλαξ τῶν νόμων bezeichnet wird. Die Worte deuten aber schon an, daß seine Befugnisse schwerlich sehr scharf begrenzt gewesen sind. Das Ansehen, dessen er als alter berühmter, durch Mythen geheiligter Gerichtshof genoß, und das erhöht wurde durch die hervorragende Stellung seiner Mitglieder, mußte seinen Ratschlägen (ὑπομνηματισμοί, weil sie schriftlich gegeben wurden) auch in politischen Angelegenheiten Geltung verschaffen. Worauf sich seine Wirksamkeit aber bezog und wie weit sie ging, läßt sich nicht genau angeben, eben weil es wohl nicht genau festgestellt war. Wir finden, daß er die Aufsicht über Maße und Gewichte, über Baupolizei, über Fremde hatte. Vor der Schlacht bei Salamis bringt er das Geld zur Löhnung der Schiffsmannschaft auf, so daß Cicero sogar mit etwas ungenauem Ausdruck sagt: Est enim bellum gestum consilio senatus eius, qui a Solone erat constitutus (*off.* 1, 22). Den Antiphon, der, des Bürgerrechts beraubt, wie Demosthenes sagt, um die Neoria im Interesse des Philippos zu verbrennen, in die Stadt gekommen war, ließ er er-

greifen und stellte ihn vor Gericht, das ihn verurteilte. *Dem. de cor.* p. 271. Aischines war zum Syndikos für das Heiligtum in Delos ernannt worden; der Areopag verwarf ihn als einen Verräter und bewirkte, daß Hypereides gewählt wurde. Hier übte er dem Volke gegenüber kein Recht aus, sondern handelte für diesen besonderen Fall im Auftrage und mit Vollmacht des Volkes (*ὡς προείλεσθε κἀκείνην* [*τὴν ἐξ Ἀρείου πάγου βουλὴν*] *καὶ τοῦ πράγματος κυρίαν ἐποιήσατε*, *Dem. de cor.* p. 271). Überall also erscheint er mächtig durch das Vertrauen, das er genießt. Bei diesem Ansehen des aristokratisch besetzten und konservativ gesinnten Areopags richteten sich gegen ihn besonders die Angriffe der Demokratie, und es gelang ums Jahr 460 v. C. dem Perikles, denselben durch Ephialtes seiner politischen Macht zu berauben (*Ἐφιάλτου προεστῶτος ἀφείλοντο τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου βουλῆς τὰς κρίσεις πλὴν ὀλίγων ἁπάσας*, *Plut. Cim.* 15; vgl. *Plut. Pericl.* 9 und andere Stellen). Auf diesen Angriff beziehen sich manche Stellen in Aischylos' Eumeniden, der sich des Areopags als einer der Säulen der Ordnung und des Rechtes kräftig annimmt (683. 684: *ἔσται δὲ καὶ τὸ λοιπὸν Αἰγέως στρατῷ ἀεὶ δικαστῶν τοῦτο βουλευτήριον*, und die ganze folgende Stelle). Worin die Schwächung der Macht des Areopags bestanden hat, läßt sich nicht ganz sicher ermitteln, da die alten Quellen sich über diesen Punkt nicht recht klar aussprechen und zum Teil im Widerspruch mit einander stehen. Es handelt sich bei dieser Frage besonders darum, ob er der Blutgerichtsbarkeit beraubt worden ist, wofür sich einiges anführen läßt. Indessen ist es doch wahrscheinlich, daß die Blutgerichtsbarkeit, schon wegen des heiligen, altertümlichen Charakters derselben, stets bei dem Areopag geblieben ist (*Dem. Aristocr.* p. 641: *μόνον τὸ δικαστήριον* [*τὸ ἐν Ἀρείῳ πάγῳ*] *οὐχὶ τύραννος, οὐκ ὀλιγαρχία, οὐ δημοκρατία τὰς φονικὰς δίκας ἀφελέσθαι τετόλμηκεν, ἀλλὰ πάντες ἀσθενέστερον ἂν τὸ δίκαιον εὑρεῖν ἡγοῦνται περὶ τούτων αὐτοὶ τοῦ παρὰ τούτοις εὑρημένου δικαίου*). Sicher ist es dagegen, daß er seiner politischen Macht beraubt wurde, des Einflusses auf die Volksversammlung und die Verwaltung, daß ihm also die *πλεῖσται κρίσεις* (nicht im streng juristischen Sinne zu verstehen) genommen sind. Aber schon während des peloponnesischen Krieges muß er seine alte Macht zum Teil wenigstens wiedergewonnen haben. Daß er nach dem Sturze der Dreißig so einflußreich wie früher gewesen sei, besagt nur das Einschiebsel bei *Andoc. myst.* § 83 (*ἐπιμελείσθω ἡ βουλὴ ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου τῶν νόμων, ὅπως ἂν αἱ ἀρχαὶ τοῖς κειμένοις νόμοις χρῶνται*). — Auch noch zur Zeit der Römer genoß er das höchste Ansehen (*Cic. n. d.* 2, 29) und hatte großen Einfluß auf die Staatsangelgenheiten und überhaupt auf die Bürger (*Tac. ann.* 2, 55). — Vgl. Philippi, der Areopag und die Epheten (1874).

Areïthŏos, *Ἀρηΐθοος*, König im boiotischen Arne, ein gewaltiger Krieger, genannt Keulenschwinger (*κορυνήτης*), weil er mit einer eisernen Keule focht. Der arkadische König Lykurgos überfiel ihn in Arkadien in einem Hohlwege, erschlug ihn und nahm ihm die Waffen ab, die er bei seinem Tode seinem Diener Ereuthalion hinterließ; diesen erlegte später Nestor. Das Grab des Areïthoos war in jenem Hohlwege. *Paus.* 8, 11, 4. Mit Philomedusa zeugte er den vor Troja kämpfenden Menesthios. *Hom. Il.* 7, 8. 136 ff.

Arēlas, oder Arelāte, Arelātum, *Ἀρελάτη*, jetzt Arles mit bedeutenden Ruinen, in Gallia Narbonensis, zu beiden Seiten des Rhodanus, blühende Handelsstadt und seit 46 v. C. römische Kolonie unter dem Namen colonia A. Sextanorum (von den Veteranen der 6. Legion), nach der Vergrößerung durch Constantin d. Gr. auch Constantina genannt. *Caes. b. c.* 1, 36. *Suet. Tib.* 4.

Aremorĭca, spät erst Armorica (d. h. Land am Meere), das gallische Küstenland zwischen Liger und Sequana, dessen Einwohner Aremorici heißen. *Caes. b. g* 5, 53. 7, 75. 8, 31.

Arēna, der mit Sand bestreute Kampfplatz im Amphitheater, wo die Gladiatoren kämpften; durch den Sand (bisweilen auch Sägespäne) sollte das Ausgleiten der Kämpfenden, arenarii, verhindert werden. Das Wort steht auch für das ganze Amphitheater und für den Kampf selbst, namentlich auch zum Unterschiede von den ludi scaenici (*Suet. Tib.* 35. *Calig.* 30), und bezeichnet übertragen jeden Kampf- und Tummelplatz. *Plin. ep.* 6, 12. *Flor.* 4, 2, 18.

Ares, *Ἄρης*, Mars, Sohn des Zeus und der Hera (*Hesiod. theog.* 922), ist bei Homer der stürmische Gott des Schlachtengetümmels, dem nichts lieber ist als Kampf und verderblicher Streit und Männermord; er hat den streitsüchtigen und unnachgiebigen Sinn seiner Mutter geerbt. *Il.* 5, 889 ff. Unersättlich im Kriege und ohne Interesse für das Recht stürmt er von einer Partei zur andern (*ἀλλοπρόσαλλος*), begleitet von seiner Schwester Eris und seinen Söhnen Deimos und Phobos (Furcht und Schrecken). Darum ist er selbst seinem Vater Zeus der verhaßteste der Götter, und Athene, die Göttin der geordneten Schlacht ist seine erbitterte Gegnerin, die stets den Sieg über ihn davonträgt. *Il.* 5, 840 ff. 20, 69. 21, 391 ff. Der Auffassung des Homer folgt im allgemeinen die spätere Zeit. Er bleibt der männerwürgende Kriegsgott, dem es gewöhnlich einerlei ist, wofür er kämpft. In dem späten homerischen Hymnos auf Ares dagegen, der den Gott zugleich mit dem Planeten gleiches Namens vermengt, heißt er Schirm des Olympos, Vater des schönerrungenen Sieges, Helfer der Themis; er ist also hier ein Kämpfer für höhere Interessen. In ältester, vorhomerischer Zeit war Ares eine chthonische (unterirdische) Naturgottheit, die Segen und Verderben bringen konnte; doch hat sich in der Folge die verderbliche Seite in seinem Wesen vornehmlich herausgebildet. Dieser chthonische Ares, der Krieg und Seuchen über die sündigen Menschen bringt, erscheint besonders in den alten thebanischen Sagen, und es ist wahrscheinlich, daß die alten, vorhomerischen Sänger von Thebaïden, welche die unheilvollen, von Ares über Theben verhängten Kriege besangen, zuerst die Idee eines verderblichen Kriegsgottes einseitig ausgeprägt haben. Auf den alten Naturgott scheint sich die Sage von der Fesselung des Ares durch die Aloaden (s. d.) zu beziehen. — Ares, der kräftige Kriegsgott, war Freund und Geliebter der Aphrodite, mit ihr zeugte er die Harmonia, Eintracht, den Eros und Anteros, Deimos und Phobos. — Der Kult des Ares war im allgemeinen in Griechenland wenig verbreitet; auch waren Statuen

von ihm selten, häufiger bei den Römern. Er wurde dargestellt als eine jugendlich kräftige Gestalt mit breiter Brust, starken Schultern und düsteren Zügen, auf dem Kopfe den Helm. — Mit Ares wurde der römische Kriegsgott **Mars** (Mamers, Mavors) identifiziert. Dieser war einer der vornehmsten Götter der römischen Staatsreligion und bildete mit Jupiter und Quirinus einen Dreiverein von kriegerischen, staatsschirmenden Gottheiten, die in der Schlacht um den Sieg angerufen wurden. Als Vater des Romulus war er Vater des kriegerischen Volkes (Mars pater, Marspiter) und verhalf ihm durch das Glück der Schlachten zur Herrschaft über die Welt. Sooft ein Feldherr zum Kampfe auszog, ging er zu seinem Tempel, und indem er daselbst die heiligen Schilde und den Speer des Gottes bewegte, sprach er: Mars, wache! Als der kriegerische Gott hat er den Beinamen **Gradivus**, der in den Kampf Vorschreitende, und **Quirinus**, der Speergott. Auch eignet er sich vor allen zum Kampfeshort der Wettspiele mit kriegerischen Rossen. So wurden ihm zu Ehren am 27. Febr. und in den ersten Tagen des März die **Equiria** gefeiert. Wie aber der griechische Ares aus einer Naturgottheit allmählich zu einem Kriegsgott geworden ist, so ist auch bei den Römern die Idee des Mars als Kriegsgott auf einem breiteren Boden erwachsen. Mars war von alter Zeit her auch ein Gott, der zur Natur in mannigfacher Beziehung stand, ein Natur- und Jahresgott, der im Frühlingsmonat (Martius) waltet, der, wie die Menschen vor jedem Schaden, so die Fluren vor Verödung und die Herden vor Seuchen und dem Wolfe bewahrte. Diesen Beschirmer der Fluren riefen die Arvalbrüder am Feste der Dea Dia und der Ackersmann bei seinen Ambarvalien an; dem kriegerischen Schirmer der Stadt dagegen galt am 1. März der Zug der Salier durch die Stadt selbst. — Begleiter des Mars waren seine Gemahlin **Neriene** (Stärke), die **Molä** (Kampfesmühen) und **Pallor** und **Pavor** (*Δεῖμος* und *Φόβος*). Heilig war ihm der Wolf und der Specht, sein geweihter Baum die Eiche. — Die Abbildung zeigt Ares mit abgelegten Waffen in bequemer Stellung ausruhend; ein Eros spielt ihm zu Füßen (berühmte Statue der Villa Ludovisi).

Aretaios, *Ἀρεταῖος*, genannt Cappadox, ein in Rom gegen Ende des 2. Jahrh. n. C. lebender griech. Arzt, der durch scharfe Beobachtungsgabe und Tiefe der Auffassung sich auszeichnete, und von welchem wir 1) vier Bücher *περὶ αἰτιῶν καὶ σημείων ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν* und 2) ebenso viele Bücher *περὶ θεραπείας ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν* in lückenhafter Gestalt besitzen. Ausg. von Ermerins (1847); deutsche Übersetzung von Mann (1858).

Aretalŏgus (im Griech. nicht vorkommend), Tugendschwätzer, dem Sinne nach s. v. a. Märchenerzähler (fabulator, *Suet. Oct.* 78), Aufschneider, Windmacher, scurra, *γελωτοποιός*, Bezeichnung jener philosophischen Schwätzer, die ein Gewerbe daraus machten, bei den Gastmählern der Reichen von ihren Tugenden und Thaten hochtönende Beschreibungen zu machen, denen ihr Leben widersprach. Sie gehörten zu den Hofnarren der alten Welt und dienten neben Musik und Schauspiel zur Ergetzung der Gäste beim täglichen Mahle des August (*Suet. Oct.* 74).

Arĕtas, *Ἀρέτας*, 1) Fürst der Nabatäer in Arabien, darauf König von Koilesyrien, starb im J. 79 v. C. — 2) König der Nabatäer in Arabien, bekriegte die Römer in Syrien, wurde aber von Pompejus im J. 64 v. C. angegriffen und geschlagen (*Plut. Pomp.* 41); als er später den Krieg wieder aufnahm, wurde er von Pompejus' Legaten Scaurus in seiner Hauptstadt Petra belagert, bis er sich mit einer Geldsumme löste. Aber auch in späterer Zeit griff er noch oft die römischen Besitzungen an. *App. Syr.* 51. — 3) König der Nabatäer, geriet mit Herodes Antipas in Streit und wurde von demselben bei Tiberius angeklagt. Der gegen ihn beabsichtigte Feldzug unterblieb, da der Kaiser inzwischen starb.

Arete, 1) *Ἀρήτη*, s. **Alkinoos**. — 2) *Ἀρέτη*, Tochter des älteren Dionysios von Syrakus, zuerst vermählt mit Thearidas, dann mit ihrem Oheim Dion, darauf genötigt den Demokratos zu heiraten. Dion nahm sie 355 v. C. wieder in sein Haus; nach dessen Ermordung wurde sie erst in Gefangenschaft gehalten und dann im Meere ertränkt. *Plut. Dion* 6. 21. 51. 57. 58.

Arethūsa, *Ἀρέθουσα*, 1) Quelle Siciliens auf der Insel Ortygia (*νᾶσος*), einem Teile von Syrakus, die einen unterirdischen Zusammenhang mit dem Alpheios (s. d.) im Peloponnes haben sollte. *Strab.* 6, 270. — Von den andern zahlreichen Quellen dieses Namens sind zu merken: 2) auf Ithaka (*Hom. Od.* 13, 406 ff.), jetzt Lebado. — 3) auf Euboia bei Chalkis (*Eur. Iph. A.* 168). — 4) in der Nähe von Theben in Boiotien (*Plin.* 4, 7, 9). — 5) bei Argos im Peloponnes. — 6) in Elis im Peloponnes am unteren Alpheios. Dem Mythos nach badete sich diese Nymphe, von der Jagd ermattet, im Alpheios, wobei der Flußgott sich in sie verliebte und sie verfolgte, bis Artemis die Erde öffnete und sie als Quelle auf Ortygia hervorsprudeln ließ, wo sich der Flußgott mit ihr vereinigte. *Verg. G.* 4, 344 ff. (s. 1.). — Von den Städten dieses Namens lag die eine in Makedonien in der Gegend von Amphipolis, die andere in Syrien zwischen Epiphania und Emesa (j. Restan).

Areus, *Ἀρεύς*, König von Sparta von 309—265 v. C. (*Diod. Sic.* 20, 29), führte im Bunde mit Ptolemaios II. von Ägypten einen Krieg gegen Aitolien, erlitt aber bei Kirrha eine gänzliche Niederlage. Im J. 272 befreite er Sparta von

dem Angriff des Pyrrhos und half dann gegen ebendenselben Feind den Bürgern von Argos. Im Kriege gegen Antigonos Gonatas suchte er Athen zu helfen, fand aber im J. 265 bei Korinth seinen Tod. *Just.* 24, 1. *Plut. Pyrrh.* 27 ff. *Agis* 3.

Argaios, Ἀργαῖος, I) Königsname, 1) einer der ältesten makedon. Könige, Sohn von Perdikkas I., Vater von Philipp I. *Hdt.* 8, 139. — 2) entriß dem Könige Amyntas III. (399—369 v. C.) auf 2 Jahre die Herrschaft. *Diod. Sic.* 14, 92. — 3) Sohn des Ptolemaios Lagi, getötet von seinem Bruder Ptolemaios Philadelphos. — II) Gebirgsname: Argaeus mons, τὸ Ἀργαῖον ὄρος, das höchste, auf seinem Gipfel mit ewigem Schnee bedeckte, an seinem Fuße schön bewaldete Gebirge Kleinasiens ein, Teil des Antitauros im nordwestlichen Kappadokien; j. Erdschias. *Plin.* 6, 3, 3. *Strab.* 12, 538.

Arganthonĭos, Ἀργανθώνιος, 1) Herrscher von Tartessos um 600 v. C., nahm phokaiische Seefahrer, welche nach Spanien kamen, sehr freundlich auf; er soll 80 Jahre regiert und ein Alter von 120 Jahren erreicht haben. *Hdt.* 1, 163. 165. *Luc. Macrob.* 10. *Strab.* 3, 151. *Cic. Cat. m.* 19. — 2) Bergzug in Bithynien, j. Samanlü-Dagh, der als Landspitze Posidion in die Propontis ausläuft und den Kianischen und Astakenischen Busen scheidet; bekannt durch den Mythos von Hylas (s. d.). *Strab.* 12, 564.

Argēi, 1) 24 der Sage nach von Numa geweihte Opferstätten oder Kapellen in der Stadt Rom, wo an 2 auf einander folgenden Tagen des März die Pontifices Opfer, die sacra Argeorum, verrichten ließen. *Varr. l. l.* 5, 45 ff. 7, 44. *Liv.* 1, 21. *Ov. fast* 3, 791. Wahrscheinlich waren dies Sühnopfer für die entsprechenden Stadtteile. — 2) aus Binsen geflochtene und wie Männer angezogene Figuren, welche, 24 (nach Dionysios 30) an der Zahl, an den Iden des Mai im Beisein der Pontifices, der Vestalinnen und des Prätor von der Sublicischen Brücke in den Tiber geworfen wurden, symbolische Menschenopfer, dem die Stadt durchströmenden Flusse (oder dem Saturnus, dem Dis pater) zur Sühne der Einwohner dargebracht. Wahrscheinlich hingen sie ursprünglich mit dem Sühnopfer unter 1) zusammen. Ihren mythologischen Ursprung erzählt *Ov. fast.* 5, 621 ff. *Varr. l. l.* 7, 44.

Argeia 1) s. Adrastos, 2. — 2) s. Hera, 2.

Argentarĭus s. Wechsler.

Argentarĭus mons s. Apenninus.

Argentorātum, j. Straßburg, festes römisches Municipium am Rhein, mit großen Waffenfabriken, zur Zeit des Ptolemaios (140 n. C.) Hauptquartier der 8. Legion; berühmt geworden durch den Sieg des Julianus über die Alemannen im August 357 n. C.

Argentum (ἄργυρος, vgl. ἀργός, flimmernd, weiß, und ἀργᾶς. das Weißmetall) bezeichnet das Silbererz im weitesten Sinne (vgl. *Plin.* 33, 6, 95 ff.), sowohl als Rohstoff, als auch in der Verarbeitung und als Münze. Als ungearbeitete Masse hieß es rude oder infectum, als reines, von allen Schlacken geläutertes pustulatum von den beim Pochen entstehenden kleinen Blasen, pustulae). *Suet. Ner.* 44. Ferner heißt es bei Plinius als Mineral argenti metalla, nebst den speziellen Ausdrücken für die Silberader, argenti vena, Silbergrube, a. fodina, Silberschlacke, a. scoria, Silberschaum, a. spuma. Sehr häufig ist es ohne weitere Nebenbezeichnung verarbeitetes Silber, Silbergerät, vasa argentea. *Hor. ep.* 1, 6, 17. 2, 2, 181. *od.* 4, 11, 6. *Plaut. Pseud.* 1, 2, 29. *Lucr.* 2, 27. *Cic. tusc.* 5, 21, 62. Bisweilen mit dem Beisatze factum: *Cic. Verr.* 5, 25, 62. Arg. vetus ist Silbergeschirr in antiker Art. Entweder waren diese silbernen Gefäße ohne künstlerische Arbeiten und Verzierungen, pura (*Plin. ep.* 3, 1. *Juv.* 9, 141, levia, *Juv.* 14, 62); oder mit Schmuckwerk in erhabener Arbeit, caelata, aspera, und zwar so, daß diese Kunstwerke davon abgenommen werden konnten, weshalb sie emblemata (von ἐμβάλλειν) hießen. *Cic. Verr.* 4, 23, 52. *tusc.* 5, 21, 62. Als Münze oder geprägtes Silber (eingeführt 269 v. C.), Silbergeld, hatte es gewöhnlich den Beisatz signatum (*Cic. Verr.* 5, 25, 62. *Liv.* 26, 47); das Gepräge, signa oder notae, bestand meist in einem Zwei- oder Viergespann auf der einen und dem Haupte der Göttin Roma, bisweilen auch der Victoria, auf der andern Seite. Die älteren Sestertien zeigen gewöhnlich auf der einen Seite den Minervenkopf mit dem Flügelhelm und daneben das Zeichen HS, auf der andern die Dioskuren zu Pferde mit der Inschrift ROMA. Das Verhältnis des Silbers zum Golde war auch im Altertum schwankend, zwischen 1:10 bis 13 bei den Griechen, zwischen 1:10 bis 15 bei den Römern. — Es gab auch einen eigenen Gott des Silbers, Argentinus, wie dessen Vater Aesculanus, Gott des Erzes.

Arges s. Kyklopen.

Argestes s. Winde, I, 4.

Argilētum hieß eine Gegend in Rom zwischen der Subura und dem Forum Romanum, wo sich die Tabernen von Handwerkern und Buchhändlern befanden. *Mart.* 1, 4, 1. *Cic. ad Att.* 12, 32. Varro (*l. l.* 4, 32) leitet den Namen von argilla (Thon) her = Thongrube; andere billigen die Herleitung Argi letum, bezogen auf den Tod eines Heros Argos nach *Verg. A.* 8, 345 und *Serv.* z. d. St., wodurch denn auch die Trennung der beiden Teile bei Martial (1, 118) gerechtfertigt ist. Vgl. Becker, Handb. der röm. Altertümer I S. 253 ff.

Arginūsae insulae, Ἀργινοῦσαι, j. Ayanos, 3 kleine Inseln zwischen Mytilene auf Lesbos und dem Vorgebirge Kane in Mysien, in unmittelbarer Nähe der Küste, wo 406 v. C. die große Seeschlacht im peloponnesischen Kriege vorfiel, infolge deren die siegreichen athenischen Feldherren zum Tode verurteilt wurden. *Strab.* 13, 617. *Xen. Hell.* 1, 6, 27 ff. *Plut. Lys.* 7. *Diod. Sic.* 13, 98. Vgl. Herbst, die Schlacht bei den Arginusen (1855).

Argippaei, Ἀργιππαῖοι, von Herodot (4, 23) auch Φαλακροί, d. h. „Kahlköpfe", genannt, ein den Skythen i. N. benachbartes Volk, wohl mongolischen Stammes, welches in der Gegend des heutigen Waldaigebirges friedlich unter Bäumen und aufgespannten Zelten wohnte.

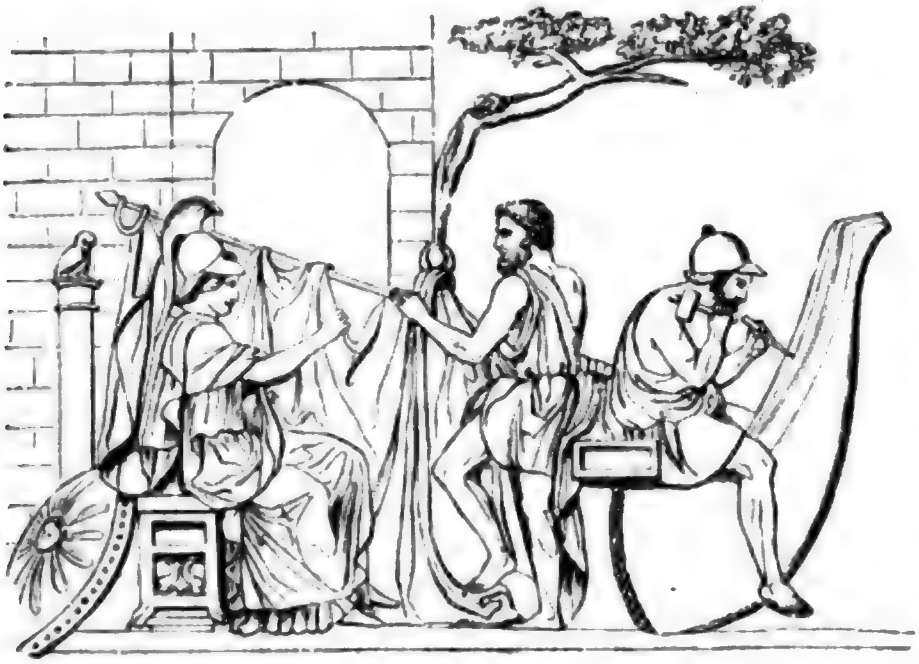
Argīvi s. Argos, 2.

Argo s. Argonauten.

Argŏlis s. Argos, 2.

Argonauten, Ἀργοναῦται, Argoschiffer. Phrixos 1
(s. Athamas) hatte in Aia, von dem König Aietes, dem zauberkundigen Sohne des Helios und der Perseis, Gemahl der Okeanide Idyia und Bruder der Zauberin Kirke, gastlich aufgenommen, den

goldvließigen Widder, auf dem er geflohen, geopfert und das Vließ in dem Haine des Ares aufgehängt, wo es von einem schlaflosen Drachen bewacht wurde. Die Argonauten holten das Vließ ein Menschenalter vor dem trojanischen Krieg unter Führung des Jason, dem Pelias die Fahrt aufgetragen hatte. Pelias, Sohn des Kretheus (s. Aiolos, 1.), hatte seinem Halbbruder Aison die Herrschaft von Jolkos entrissen und dieser seinen Sohn Jason vor den Nachstellungen des Bruders gerettet, indem er ihn heimlich dem Cheiron auf das Peliongebirge zur Erziehung übersandte. Als Jason das 20. Jahr erreicht hatte, kam er als herrlicher Jüngling nach Jolkos zurück und erschien vor Pelias mit Einem Schuh; den andern hatte er beim Durchwaten des Flusses Anauros verloren. Pelias erschrak, denn er hatte das Orakel erhalten, er solle sich vor dem Einschuhigen (μονοσάνδαλος) hüten. Darum trug er dem Jason, um ihn zu entfernen, die Fahrt nach dem goldenen Vließe auf. Nach Pindar tritt Jason vor Pelias und fordert die geraubte Herrschaft für den Vater zurück, und der listige Pelias gelobt ihm durch einen Eid die Rückgabe, wenn er zuvor statt seiner
2 das goldene Vließ hole. Das Orakel habe ihm selbst die Fahrt aufgetragen, damit die Seele des Phrixos gesühnt und der Zorn der Unterirdischen beschwichtigt werde; aber er sei zu dem Werke zu alt. Nach Apollodor erscheint Jason, der aus Liebe zum Landbau auf dem Lande wohnt, bei einem Opferfeste des Pelias mit Einem Schuh und erhält hier von dem erschrockenen Pelias den Auftrag zur Fahrt. Jason übernimmt dieselbe und fordert die Helden Griechenlands zur Teilnahme auf. Die Teilnehmer der Fahrt waren nach der ursprünglichen Sage, welche von den in Thessalien und Boiotien wohnenden Minyern ausging, Helden des Minyerstammes, weshalb auch die Argonauten Minyer (Μινύαι) hießen. Dazu kamen dann später Thessalier von andern Stämmen, wie Aktor, Peleus, und als die Sage Gemeingut von ganz Hellas ward, sämtliche Helden, die zu jener Zeit gelebt haben konnten, wie Orpheus, Amphiaraos, Idas, Zetes und Kalaïs, die geflügelten Söhne des Boreas, Kastor und Polydeukes, Meleagros, Theseus, Tydeus, Herakles. Im ganzen nahm man

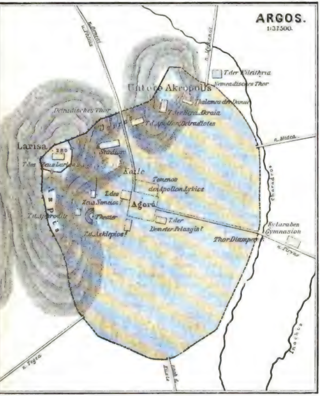


50 Helden an nach den 50 Rudern des Schiffes. Der Anführer war Jason, der Steuermann Tiphys oder Erginos. — Das Schiff Argo (ἡ Ἀργώ) 3
hatte seinen Namen von ἀργός, schnell, oder, wie der Mythos sagt, von dem Erbauer Argos, dem Sohne des Phrixos (s. Argos, 1.). Hera, welche in der Sage als besondere Schützerin des Jason auftritt, oder Athene half das Schiff erbauen aus den Fichten des Pelion (s. die Abbildung), und Athene fügte in das Vorderteil ein Stück von der redenden Eiche zu Dodona. — Die Fahrt ging von Jolkos aus nach Nordosten in das ganz unbestimmt gelassene ferne Land, Aia (= Γαῖα), wofür man seit Pindar das an der äußersten Küste des Pontos Euxeinos gelegene Kolchis hielt. Danach hat sich denn der Lauf der Fahrt fester bestimmt. Apollonios Rhodios (s. d.) in seinen Argonautika läßt die Helden von Jolkos aus über Lemnos, wo sie mit den Lemnierinnen, die ihre treulosen Männer ermordet hatten, Umgang pflegen, und Samothrake durch den Hellespont zu der Insel Kyzikos gelangen und dort von dem Könige der Dolionen, Kyzikos, gastlich bewirtet werden. Auf der weiteren Fahrt werden sie in der Nacht vom Sturme nach Kyzikos zurückgeworfen und geraten unerkannt mit den Dolionen in Kampf, wobei Kyzikos fällt. Seine erst jüngst vermählte Gattin Kleite gibt sich den Tod und wird von den Nymphen der benachbarten Wälder beweint; aus ihren Thränen entsteht die Quelle Kleite. In Mysien bleibt Herakles zurück, indem er seinen Liebling, den von ihm nach Wasser ausgeschickten und von den Nymphen in einen Quell hinabgezogenen Knaben Hylas (s. d.), aufsucht. In Bithynien erschlägt Polydeukes den Bebrykerkönig Amykos (s. d.) im Faustkampf. Darauf kommen sie nach dem thrakischen Salmydessos zu dem blinden Seher Phineus, der ihnen, nachdem die geflügelten Boreassöhne ihn von den Harpyien befreit haben, Rat über die weitere Fahrt gibt und sie besonders belehrt, wie sie durch die Symplegadischen (zusammenschlagenden) Felsen am Eingang des Pontos steuern sollen. Die Argo fährt, nachdem die Argonauten zuerst eine Taube haben durchfliegen lassen, glücklich durch die Felsen — das erste Schiff, dem dies gelang —, und von der Zeit an stehen sie still. Darauf geht der Weg an der Südküste des Pontos weiter; sie kommen zum Lande der Amazonen und darauf auf die Insel Aretias (I. des Ares), wo die von Herakles aus Arkadien verscheuchten stymphalischen Vögel (s. Herakles, 7.) hausen. Sie verjagen diese und gelangen mit den Söhnen des Phrixos, die auf der unternommenen Fahrt von Kolchis nach Griechenland an dieser Insel Schiffbruch gelitten hatten, nach Kolchis. Jason fordert von Aietes das Vließ. Dieser verspricht es zu geben, wenn Jason zwei feuerschnaubende erzhufige Stiere einfange, anschirre, mit ihnen ein Stück Landes pflüge und darauf in die Furchen Drachenzähne säe. Jason

bestand mit Hülfe der Tochter des Aietes, der Zauberin Medeia, deren Liebe er gewonnen hatte, die Arbeit. Ein von ihr empfangenes Zaubermittel schützte ihn gegen das Feuer der Stiere und verlieh ihm übermenschliche Kraft, und als aus den gesäeten Drachenzähnen geharnischte Männer hervorwuchsen, warf er auf den Rat der Medeia einen Stein unter sie, worauf sie sich untereinander töteten. Aber Aietes verweigerte das Vließ. Da raubten es Jason und Medeia, nachdem sie den Drachen durch ein Zaubermittel eingeschläfert oder getötet hatten, in der Nacht aus dem Haine und fuhren mit den Argonauten davon. Aietes läßt sie verfolgen. Absyrtos (Apsyrtos), der Sohn des Aietes, der Anführer der Verfolgenden, wird von Jason überfallen und getötet, oder Medeia tötet ihren kleinen Bruder Absyrtos, den sie mitgenommen, zerstückelt ihn und wirft die einzelnen Glieder in das Meer, damit der verfolgende Aietes durch das Sammeln und das Bestatten derselben zurückgehalten werde. Aietes soll die Stücke zu
6 Tomi (τέμνω) in Mösien begraben haben. Über die Richtung der Heimfahrt sind die Angaben sehr verschieden. Die einen lassen die Argonauten auf demselben Wege zurückkehren, auf dem sie gekommen; nach andern gelangen sie den Phasis hinauf in den östlichen Okeanos, durch das Rote Meer in den Nil, oder durch die Libysche Wüste, durch welche die Argo getragen wird, in den Tritonsee und das Mittelmeer. Der dritte Weg geht vom Pontos aus durch den Tanaïs oder den Ister westwärts in den Okeanos und durch die Säulen des Herakles ins Mittelmeer, durch welches sie dann endlich in die Heimat gelangen. Als Jason nach Jolkos kommt, hat Pelias den Aison und dessen unmündigen Sohn Promachos ermordet; die Mutter des Jason hat sich selbst den Tod gegeben. Jason rächt sich an ihm durch Medeia. Diese beredet die Töchter des Pelias, den Vater zu zerstückeln und zu kochen, damit er auf diese Weise wieder durch ihre Kunst verjüngt werde. Danach aber versagt sie ihre Kunst. Akastos, des Pelias Sohn, vertreibt seinen bisherigen Freund Jason und Medeia; sie kommen zu dem König Kreon nach Korinth, wo sich Jason mit dessen Tochter Kreūsa (Glauke) vermählen will. Um sich an Jason zu rächen, tötet Medeia die Braut durch ein vergiftetes Gewand und Diadem samt ihrem Vater und ermordet ihre und des Jason Kinder, Mermeros und Pheres, welche zu Korinth im Tempel der Hera begraben und durch jährliche Sühngebräuche verehrt wurden. Darauf entflieht sie auf einem mit geflügelten Drachen bespannten Wagen nach Athen. Ihr weiteres Geschick s. Theseus. Jason fand seinen Tod, als er einst auf dem Isthmos unter der zerfallenden Argo im Schlafe
7 lag. — Die Argonautensage ist sehr alt. Über ihre religiöse Grundlage s. Athamas. Die mehr äußere Seite, die Ausbildung der Sage in Bezug auf Richtung und Weite der Fahrt, knüpft sich an etwas Historisches, an die Ausbreitung der Seefahrten und Kolonien zuerst der alten, Schiffahrt treibenden Minyer, bei denen die Sage entstand, und dann der übrigen Griechen. Schon vor Homer wurde die Argonautenfahrt in Liedern besungen; Homer kennt die Sage; er nennt die Argo eine vielbesungene (πᾶσι μέλουσα, *Od.* 12, 70). Wahrscheinlich sind seine Irrfahrten des Odysseus teilweise denen der Argonauten nachgebildet. Hesiod erwähnt die Geschichte des Jason wie Homer nur in einzelnen allgemeinen Andeutungen (*theog.* 992). Der erste der uns erhaltenen Dichter, die die Argonautensage ausführlich behandeln, ist Pindar (*pyth.* 4). Epische Argonautika besitzen wir von Apollonios Rhodios (s. d.) und von Pseudo-Orpheus (aus dem 4. Jahrh. n. C.), ferner die lateinische Nachahmung des Apollonios von Valerius Flaccus (um 80 n. C.). Apollodor erzählt die Sage 1, 9, 16 ff. *Ov. met.* 7, 1 ff.

Argos, I. Personen, ὁ Ἄργος, 1) Sohn des 1
Zeus und der Niobe, einer Tochter des Phoroneus (oder des Apis), dem er in der Herrschaft von Argos folgte, durch Euadne Vater des Ekbasos, Peiraos, Epidauros, Tiryns und Kriasos. *Apollod.* 2, 1, 1. 2. — 2) Sohn des Agenor oder Arrestor oder Inachos u. s. w., ein starker Mann, der am ganzen Körper Augen hatte (daher πανόπτης, der Allsehende), von Hera der in eine Kuh verwandelten Jo (s. d.) zum Wächter gesetzt, von Hermes erschlagen. Hera versetzte seine Augen auf den Schweif des Pfauen. *Apollod.* 2, 1, 2. *Ov. met.* 1, 624 ff. — 3) Sohn des Phrixos und der Chalkiope, einer Tochter des Aietes. Er soll aus Aia nach Orchomenos zurückgekehrt sein und die Argo gebaut haben; oder er wird mit seinen Brüdern Phrontis, Melas, Kytissoros, Presbon auf der Fahrt von Aia nach Hellas auf die Insel Aretias verschlagen, von wo er die Argonauten nach Aia führt. *Ap. Rhod.* 2, 1093 ff. — II) Land: τὸ Ἄργος, bedeutet Ebene, namentlich Strandebene, und ist besonders Name pelasgischer Städte, ähnlich wie Larissa. 1) Das Πελασγικὸν Ἄργος bei Homer (*Il.* 2, 681) bezeichnet die thessalische Ebene am Peneios, das Herrschergebiet des Achilleus, und im weiteren Sinne Thessalien überhaupt. Zu Strabons Zeit war die Stadt dieses Namens nicht mehr vorhanden. Den Gegensatz bildet 2) τὸ Ἀχαϊκὸν Ἄργος (*Od.* 3, 251. *Il.* 9, 141. *Od.* 18, 246. [Ἴασον Ἄ.]. *Il.* 1, 30. 2, 559. 13, 119) und bezeichnet entweder die Stadt, deren Herrscher Diomedes war, oder die argolische Ebene, oder den ganzen Peloponnes. — Argos, die östliche Land- 2
schaft des Peloponnes, auch Ἀργεία und Ἀργολική genannt (die Einwohner Ἀργεῖοι, Argivi), von Herodot (1, 82) Ἀργολὶς sc. χώρα (welche Benennung sich bei den Römern wiederfindet), im weiteren Sinne auch die Landschaften Korinthia, Sikyonia und Phliasia umfassend, grenzte im W. an Arkadien, im N. an Phliasia und Korinthia, im NO. an den Saronischen Meerbusen, im SO. an das Myrtoische Meer, im S. an den Argolischen Meerbusen und an Lakonien. Der Flächeninhalt betrug etwa 62 □Ml. Das Land in dieser Ausdehnung ist sehr gebirgig: die Nordgrenze gegen Korinthia bildet ein ansehnlicher Bergrücken mit dem Apesas (j. Phuka), der Euboia, Akraia und dem Arachnaion (j. Arna); über diese Gebirge führte durch die höhlenreiche Schlucht Tretos die enge Fahrstraße von Argos und Mykenai über Nemea und Kleonai nach Korinth, Kontoporeia genannt; hier sollte der nemeische Löwe gehaust haben. In nordöstlicher Richtung zum Hermioneischen Busen hin streicht das Gebirge nur unter verschiedenen Namen (Tittheion, Koryphaion, Didyma, Buporthmos, Pron, Thornax). Von ganz vulkanischer Beschaffenheit ist östlich die Halbinsel

Methana (s. gl. N.) mit Höhen von mehr als 600m. Die arkadischen Grenzgebirge endlich, **Parnon** (Malevo), **Parthenion** (Ktenia), **Artemision** (j. auch Malevo), **Lyrkeion** erheben sich bis zu 1800m Höhe. Gegen Lakonien zu führt längs der Küste bei Lerna ein beschwerlicher Pfad, **Anigraia**, in die Landschaft Thyreatis oder Kynuria, welche der Gegenstand blutiger Kriege zwischen Argos und Lakonien gewesen ist. Kulturfähiges Flachland enthält außer kleineren zerstreuten Flächen nur die sehr ergiebige Ebene um die Hauptstadt Argos, in ihrem östlichen Teile Prosymna genannt; hier lagen Mykenai, Tiryns, Argos, und



sie verdiente wohl den Beinamen ἱππόβοτον (rossenährend). *Hom. Il.* 2, 287 u. ö. *Hor. od.* 1, 7, 8 (aptum equis Argos). Die Gebirge von Argolis
3 sind die unfruchtbarsten und dürrsten des ganzen Peloponnes; völlig waldarm, sind sie größtenteils schroffe Felsmassen mit scharfen Spitzen und Kämmen neben tiefen Schlünden. Nahe bei Nauplia findet sich ein förmliches Labyrinth, welches die Alten für die Zimmer der Töchter des Proitos erklärten und für ein Werk der Kyklopen hielten, und zwischen Hermione und Troizen glaubte man einen Eingang zur Unterwelt entdeckt zu haben, wo es keines Fährgeldes (ναῦλον) bedürfte. — Mit Ausnahme der Ebene ist die Bewässerung der Landschaft sehr dürftig, weshalb Homer sie mit Recht „das vieldürstende Argos", πολυδίψιον Ἄργος, nennt. *Il.* 4, 171. *Eur. Alc.* 560. Hauptfluß ist der, im Sommer freilich versiegende, **Inachos** (j. Panitza), der auf dem Artemision entspringt und den unter den Mauern von Argos hinfließenden **Charadros** (j. Xerias) und den Kephissos aufnimmt, für gewöhnlich aber sich in Sümpfen verliert, bevor er das Meer erreicht. Außerdem sind zu nennen der **Erasinos** (Kephalari), kurz, aber mit reicher, schöner Wassermasse, nach der Ansicht der Alten ein Abfluß des Stymphalischen Sees (*Hdt.* 6, 76. *Strab.* 6, 275. 8, 371. *Or. m. t.* 15, 275), **Cheimarros**, **Pontinos**, etwa 600m lang. Südlich davon der Sumpfsee **Lerna**, berühmt durch die Hydra; er hat heutzutage abermals durch Menschenhand, wie einst, nach dem Sinne des Mythos, durch Herakles, einen offenen Ausfluß ins Meer erlangen müssen. Endlich der **Tanos** und ein zweiter **Charadros** in Kynuria. —
Als Ureinwohner wer- 4
den die ionischen **Kynurier** angegeben, deren Name in der südlichen Landschaft fortdauerte. Durch Inachos und seine Nachkommen wurden die Pelasger die Herrschenden, besonders in der Fruchtebene; zu ihnen kam Danaos aus Ägypten; dessen Nachkommen, die Perseiden und die ihnen verwandten Herakliden, wurden von den Pelopiden verdrängt; Agamemnon hatte den nördlichen Teil des Landes mit Mykenai, das übrige Argos Diomedes. Bei dem Eindringen der Dorier war A. der mächtigste Staat, daher die Sage es dem Temenos zu teil werden läßt; es mischte sich hier der Dorismus mit den vorgefundenen Elementen mehr als anderswo, daher hier auch Demokratie aufkommen konnte. Der berühmteste Herrscher war angeblich um die 8. Olympiade (etwa 740 v. C.) Pheidon (s. d.), der sich in Korinth, Aigina, Epidauros und Troizen unabhängig gemacht hatte. Nach seinem Sturze blieb Argos machtlos und verlor im 6. Jahrh. Kynuria an die Lakedaimonier. *Hdt.* 1, 82. *Paus.* 2, 20. Den härtesten Schlag erlitt Argos aber um 519 v. C., kurz vor den Perserkriegen, durch den spartanischen König Kleomenes (*Hdt.* 6, 75 ff.); 7777 Männer sollen gefallen sein, sodaß die Argeier nicht an den Perser-

Digitized by Google

kriegen teilnehmen konnten und die Herrschaft selbst eine Zeit lang an die Leibeigenen oder Gymnesier überging. *Hdt.* 6, 83. Eifersucht gegen Sparta war ein Hauptzug der Argeier, aber infolge der Zuchtlosigkeit des Volkes konnte der Staat sich nie erbeben und blieb ein Spielball fremder Politik. Als Glied des achaiischen Bundes kam Argos später in die Hände der Römer. — Die Landschaft zerfiel in folgende Teile: 1) Thyreatis oder Kynuria, ein rauhes Bergland, das streitige Gebiet gegen Sparta, mit den Orten Thyrea und Anthana. — 2) *Ἀργεία* im engeren Sinne. Darin: Argos (*Ἄργος*, Argi, -orum), noch j. Argos, östlich am Fuße eines steilen, 290 m hohen Hügels, welcher die Burg Larisa trug; eine zweite Citadelle, von der vorigen durch eine Einsattelung, Deiras, geschieden, hieß vielleicht Aspis oder Athenaion (*Liv.* 34, 25) und schützte auf der Nordseite. Argos war die älteste und angesehenste Stadt des Peloponnes; die Achaier erhoben freilich Mykenai, doch die Dorer machten Argos wieder zum Hauptsitz und zerstörten jenes (463 v. C.) völlig. Durch Vereinigung der Bewohner der umliegenden Städte, zur Zeit des peloponnesischen Krieges, wuchs die Bevölkerung bedeutend. Das Theater faßte demgemäß 30 000 Menschen. Durch das östliche Thor Diamperes kam man zum Gymnasium des Kylarabes. Pyrrhos fand zu Argos seinen Tod, 272 v. C. *Plut. Pyrrh.* 34. Nauplia, Hafenstadt von Argos (j. Navplion mit der Burg Palamidi), Tiryns (s. d.); Asine an der Küste; Lerna am Sumpfsee gleiches Namens, an der Westküste des Argolischen Meerbusens; Hysiai, Grenzfestung, bekannt durch den Kampf wegen Kynurias; Oinoë, wo Herakles den Hirsch mit dem Goldgeweih zu jagen begann; Kleonai mit Resten kyklopischer Mauern (*Il.* 2, 570 ἐϋκτίμεναι) an der Hauptstraße von Argos nach Korinth; Nemea (s. d.) mit der Quelle Adrasteia in engem Bergkessel zwischen Kleonai und Phlius, wo die nemeischen Spiele gefeiert wurden; Mykenai (s. d.), bei Homer *ἡ Μυκήνη* (R. bei Kharvati), Residenz des Agamemnon, mit höchst interessanten Trümmern, zerstört 463 v. C.; im SO. der dorische Tempel der Hera, 40 Stadien von Mykenai, 20 von Argos, angeblich um 1000 v. C. erbaut, bekannt durch die Geschichte von Kleobis und Biton. *Hdt.* 1, 31. *Cic. tusc* 1, 47. Die Kolossalstatue der Hera war ein Werk des Polykleitos und trug in der einen Hand das Scepter, in der andern den Granatapfel, das Symbol der Fruchtbarkeit. — 3) Epidauria mit Epidauros (j. Dorf Nea-Epidavros) auf felsiger Halbinsel, noch jetzt mit Weinpflanzungen (*ἀμπελόεις*, *Hom. Il.* 2, 561). Einige Stunden landeinwärts in einem Waldthale lag der berühmte Asklepiostempel mit Hain, zu welchem Kranke weither wallfahrteten (bei Ausbruch einer Pest in Rom mußte auch das Sinnbild des Gottes, eine Schlange, von hier nach Rom geholt werden, *Liv.* 10, 47. ep. 11. *Ov. ex Pont.* 1, 3, 21), und daneben ein seit dem J. 1881 ausgegrabenes wohlerhaltenes Theater, das von Polyklet erbaut war, als das zweitgrößte in Griechenland galt und Platz für 30 000 Zuschauer bot. *Paus.* 2, 26 ff. Auch von dem Asklepiostempel sind in den letzten Jahren Überreste aufgefunden worden, namentlich Teile der Giebelgruppen, sowie von dem kreisrunden, im Innern mit Gemälden von Pausias geschmückten Prachtbau der Tholos, gleichfalls einem Werke des Polyklet, welcher die Dankinschriften der im Asklepieion Geheilten enthielt, sowie von einem Artemistempel, ein- und zweistöckigen Hallen und römischen Thermen. — 4) Troizenia mit Troizen (j. Damala), früher auch Poseidonia wegen der Verehrung Poseidons, *οὐδ' ἄσημος πόλις* nach Strabon, mit der Hafenstadt Kelenderis und dem Hafen Pogon (Reede von Poros); es stellte gegen die Perser 1000 Mann und 5 Schiffe, nahm auch die flüchtenden Weiber, Kinder und Sklaven der Athener auf (daher fide societatis Atticae illustris, *Mela* 2, 3, 8; vgl. *Nep. Them.* 2). In der Nähe war Theseus geboren; Pelops' Sohn, Pittheus, regierte hier (daher Pittheïa Tr. *Ov. met.* 6, 418). — 5) Hermionis, der südlichste Teil, mit der ansehnlichen Stadt Hermion oder Hermione (Kastri) auf einem gebirgigen Vorsprung, auf dessen äußerster Spitze ein Poseidontempel; Halike und Mases, Hafenstädte. *Strab.* 8, 368 ff. *Paus. l.* 2. — Vgl. Curtius, Peloponnesos II S. 335 ff. Bursian, Geogr. von Griechenland II S. 7 ff.

Argos Amphilochĭcum, *Ἄργος τὸ Ἀμφιλοχικόν*, Hauptstadt der bald zu Epeiros, bald zu Akarnanien gerechneten Landschaft Amphilochia am Ambrakischen Meerbusen, angeblich gegründet von Amphilochos, des Amphiaraos Sohn. Die Stadt, eine Kolonie von Ambrakia, wurde im J. 432 v. C. den Doriern entrissen und schloß sich dem Akarnanischen Bunde an. *Thuc.* 2, 68. *Strab.* 7, 325. *Liv.* 38, 10.

Argyraspĭdes, *ἀργυράσπιδες*, waren die Reste der griechischen Kontingente (*πεζέταιροι*, s. d.), welche Alexander den Gr. nach Asien begleitet und den Rückzug durch die Wüste Gedrosia überlebt hatten. Diese alten Waffengefährten ehrte Alexander in Karamanien dadurch, daß er sie in Ein Korps vereinigte, das von den mit indischem Silber überzogenen Schilden den Namen erhielt. Sie waren eine Garde schwerer Linieninfanterie (*Arr.* 7, 11. *Curt.* 8, 5), wogegen das Agema der Hypaspisten eine Garde der leichten, und das Agema der Hetairen eine Reitergarde war. Sie wurden nach Alexanders Tode beauftragt, die in Susa aufgehäuften Schätze abzuholen. Als sie in Kilikien standen, wurde dieses Korps von Polysperchon unter das Kommando des Eumenes gestellt. In der Schlacht zwischen Eumenes und Antigonos verloren sie trotz ihres Sieges ihre Bagage. In der deshalb entstandenen Empörung gegen Eumenes verrieten sie denselben und gingen zu Antigonos über, wurden aber von diesem bald wegen ihrer anmaßlichen Ansprüche aufgelöst. *Curt.* 4, 13. 8, 5. Die späteren syrischen Könige scheinen wieder ein Korps Argyraspiden als cohors regia gestiftet zu haben, *Liv.* 37. 40. — Der römische Kaiser Alexander Severus errichtete aus Nachäffung eine ähnliche Schar, ja sogar noch Chrysoaspides, mit goldenen Schilden. *Lamprid. Alex.* 50.

Ἀργυρολογεῖν, *ἀργυρολόγοι*. Zur Bestreitung der Kriegskosten, besonders während des peloponnesischen Krieges, erhoben die Athener bedeutende, oft äußerst drückende und willkürliche Kontributionen von den Bundesgenossen (vgl. *Thuc.* 2, 69. 3, 19. 4, 75. *Xen. Hell.* 1, 1, 8). Dies nannte man *ἀργυρολογεῖν*; die damit Beauftragten hießen *ἀργυρολόγοι*. Alkibiades erhob allein aus Paros 100 Talente, und auch schon in früheren Zeiten

hatten sich die Athener durch diese Erpressungen bei den Bundesgenossen verhaßt gemacht.

Ariabignes, Ἀριαβίγνης, bei Plutarch (*Them.* 14) Ariamenes, Sohn des Dareios und Bruder des Xerxes, im zweiten Perserkriege einer der Führer der Flotte, fiel bei Salamis. *Hdt.* 7, 97. 8, 89.

Ariadne s. Theseus und Dionysos, 3.

Ariaios, Ἀριαῖος, Freund und General des jüngeren Kyros, befehligte in der Schlacht bei Kunaxa den linken Flügel seiner Armee, ging aber nach der Besiegung und dem Tode des Kyros zu Artaxerxes über und nahm teil an dem Verrat, durch welchen die griech. Anführer in des Tissaphernes Hände fielen. *Xen. An.* 1, 8, 5. 9, 31. 2, 2, 1. 11. 4, 1 ff. *Hell.* 4, 1, 27. *Plut. Artax.* 11.

Ariāna, ἡ Ἀριανή, woher das heutige Irân, begreift die östlichen Provinzen des persischen Reichs, Gedrosia, Drangiana, Arachosia, Areia, Parthia, Karmania und das Gebiet der Paropamisadai; zuweilen dehnt man den Namen noch weiter aus. Die Bewohner hießen Ariāni, Ἀριανοί. *Strab.* 14, 720 ff.

Ariarāthes, Ἀριαράθης, Name mehrerer Könige von Kappadokien, und zwar 1) zur Zeit Alexanders des Gr., wurde nach dessen Tode von Perdikkas im J. 322 v. C. angegriffen und geschlagen. Er fiel in makedonische Gefangenschaft und wurde auf Perdikkas' Befehl hingerichtet. *Plut. Eum.* 3. — 2) sein Sohn, flüchtete nach der Hinrichtung des Vaters nach Armenien und kam (301) mit Hülfe des armenischen Königs Ardoates wieder in den Besitz seines väterlichen Reiches. *Diod. Sic.* 31, 19, 5. — 3) der fünfte dieses Namens, kam sehr jung zur Regierung (220—163 v. C.), focht mit Antiochos III. von Syrien, dessen Schwiegersohn er war, gegen die Römer (*Liv.* 37, 31), später gegen Perseus von Makedonien im Bunde mit Rom. *Pol.* 31, 14. — 4) dessen Sohn (der sechste), zeichnete sich durch seine (nach *Liv.* 42, 19 in Rom empfangene) Bildung aus, mußte aber vor einem untergeschobenen Sohne seines Vaters, Orofernes, den Demetrios Soter von Syrien unterstützte, nach Rom fliehen. Hier teilte man das Land zwischen beiden. Er starb 130 v. C. *Just.* 35, 1. *Liv. ep.* 47. — 5) ein anderer des Namens, ein Sohn des Ariobarzanes III. von Kappadokien, war von Cäsar (47 v. C.) unter des Bruders Botmäßigkeit gestellt und ging im J. 45 nach Rom zu Cäsar, um ein Land für sich zu erhalten. *Caes. b. Alex.* 66. *Cic. ad Att.* 13, 2, 2. Später König von Kappadokien, wurde er im J. 36 von Antonius vertrieben. *Dio Cass.* 49, 32.

Ariaspae, Ἀριάσπαι, deutet Ritter (Erdkunde 8, 66) Reitervolk aus Aria; bei andern Ἀριμασποί. Sie wohnten im südlichen Teil von Drangiana, an der Grenze von Gedrosien, im Perserreiche. Der Beiname Εὐεργέται war Auszeichnung für die, welche dem Könige einen persönlichen Dienst geleistet hatten: die Ar. hatten eben das Heer des Kyros beim Zuge durch die Karmanische Wüste vom Hungertode gerettet. *Arr.* 3, 27, 4. *Curt.* 7, 3, 1. *Diod. Sic.* 17, 81.

Aricīa, s. Riccia oder Ariccia mit Mauerresten, eine der ältesten Städte Latiums am Fuß des Albanergebirges und an der Appischen Straße (16 Mill. südöstlich von Rom), später römische Kolonie, dann Municipium (*Liv.* 8, 14) und als solches blühend. Der Dienst der aricinischen Diana, deren Tempel und Hain sich an dem nahen lacus Nemorensis befand, scheint ein barbarischer gewesen zu sein, verwandt mit dem der taurischen Artemis. Der Oberpriester (nemoralis rex) war ein entlaufener Sklave, der sein Amt (nemorale regnum) so lange bekleidete, bis er von einem andern im Kampfe überwunden worden war. *Ov. fast.* 3, 261 ff. *Paus.* 2, 47, 4.

Arīes, κριός, Mauerbrecher, Sturmbock, war eine Maschine zur Zerstörung der Mauern einer belagerten Stadt. Man errichtete ein Gerüst von 2 hoch emporragenden Balken; zwischen denselben wurde ein dritter starker Balken wagerecht durch Ketten oder Taue in der Schwebe gehalten. Diese Maschine wurde so nahe bei der feindlichen Mauer angebracht, daß der schwebende Balken, wenn er zurückgezogen und wieder vorwärts geschnellt wurde, mit aller Gewalt gegen die Mauer stieß. Damit durch solchen Stoß jedoch dieselbe desto sicherer beschädigt werden könnte, war der Balken vorn stark mit Eisen beschlagen, und zwar in der Gestalt eines Widderkopfes mit einem, auch wohl zwei Hörnern. Am hinteren Ende des Balkens waren zur Verstärkung des Stoßes schwere Gewichte angehängt. Es steigerte sich die Größe und Stärke solcher Maschinen je nach der Beschaffenheit der zu bekämpfenden Mauern. Josephos spricht von einem aries bei der Belagerung von Jerusalem, dessen 2 Hörner mannsdick waren, und dessen Bedienung aus 1500 Mann bestand. Bisweilen war auch der Aries in dem untersten Stockwerk eines Belagerungsturmes (s. Turris ambulatoria unter Belagerung, 12.). War die Mauer durch den Aries beschädigt, so wurde an dem eisernen Widderkopfe ein gekrümmtes starkes Eisen (falx) befestigt, um die lose gewordenen Steine herauszureißen. Da aber der Aries nahe bei der Mauer stand, und die Belagerten ihn von oben her durch herabgeworfenes Feuer zu zerstören, oder die dabei beschäftigten Soldaten durch Felssteine zu töten suchten, so baute man über demselben ein Schutzdach (testudo arietaria) und suchte solches gegen Feuer durch nasse Rindshäute und grobe wollene Decken zu schützen (s. Belagerung, 11.). Um

sich gegen den Erfolg des Aries zu sichern, ließen die Belagerten sandgefüllte Säcke oder Decken von der Mauer gerade dorthin von oben herab, wohin

Digitized by Google

mutmaßlich der Stoß gerichtet war, oder sie suchten den Balken mit Schlingen oder mit eisernen gezähnten Zangen (lupi) zu fassen und den Stoß bei Seite oder in die Luft zu lenken (*Liv.* 28, 3. *Veg.* 4, 23), wodurch dann wohl bisweilen die ganze Maschine das Gleichgewicht verlor und umfiel; bisweilen gelang ihnen auch die Zerstörung desselben durch Feuer. Wurde die Mauer aber dennoch beschädigt, sodaß sie nicht mehr verteidigt werden konnte, so mußte dahinter schnell eine neue Mauer aufgeführt werden. Wollte sich die Stadt ergeben und einer schonenden Behandlung gewärtig sein, so mußte sie dies thun, bevor der Aries gewirkt hatte. — In den gallischen Kriegen scheint Cäsar wegen der eigentümlichen Konstruktion der Städtemauern keinen Gebrauch vom aries bei Belagerungen gemacht zu haben, wenn er auch darauf vorbereitet war (*b. g.* 2, 32).

Arii, 1) Bewohner der pers. Provinz Areia (s. d.). — 2) ein germanischer Stamm, wahrscheinlich im jetzigen Polen, zu den Lygii gehörig, richtiger Harii (got. Harjos) d. i. Krieger. *Tac. Germ.* 43.

Arimaspi, Ἀριμασποί (nach Neumann, Hellenen im Scythenlande I S. 195 aus dem Mongolischen: „Bergbewohner"; nach Müllenhoff aus dem Arischen: „folgsame Rosse habend"), fabelhaftes Volk im höchsten NO., bei den Rhipaiischen Bergen, wohl am goldreichen Altai, bekannt geworden durch die Schilderung des Aristeas (s. d.) aus Prokonnesos; sie kämpften mit den Greifen um das Gold. *Hdt.* 3, 116. 4, 13. 27. Die ihnen beigelegte Einäugigkeit (ἄριμα = ἕν und σπού = ὀφθαλμός nach *Hdt.*) wird entweder auf das Schließen des einen Auges beim Zielen mit dem Bogen, oder auf die bei ihnen herrschende Sitte des Tättowierens bezogen. Bei Aischylos (*Prom.* 805 ff.) wohnen sie im Nordwesten (so Duncker).

Arimazes (Ariamazes), Ἀριμάζης, ein Fürst in Sogdiana, widersetzte sich Alexander dem Gr. in seiner festen, auf einem hohen Felsen gelegenen Burg, bis eine makedonische Abteilung die steilste Seite des Felsens erstieg und Arimazes sich ergeben mußte, im J. 327 v. C. Alexander ließ ihn zur Strafe kreuzigen (nach *Curt.* 7, 11, eine Strafe, von der Arrian [4, 19] nichts weiß).

Arimi, οἱ Ἄριμοι, ein Volk, und τὰ Ἄριμα, ein Ort, wo Typhoeus gefesselt unter der Erde lag. *Hom. Il.* 2, 783. Dieser Ort wird meistens in Kilikien auf einem danach genannten Gebirge gesucht. Römische Dichter faßten εἰν Ἀρίμοις als Ein Wort und verstanden darunter die Insel Aenaria (s. d.).

Ariminum, Ἀρίμινον, j. Rimini, uralte, blühende Seestadt in Umbrien, südlich von der Mündung des Rubico zwischen den Mündungen des Flüßchens Ariminus (j. Marecchia) und des Aprusa (j. Ausa) und an der Via Flaminia. Nach Vertreibung der Gallier kehrten die umbrischen Bewohner zurück und wurden durch römische Kolonisten verstärkt (269 v. C.). *Liv.* 21, 51. *Cic. Verr.* 1, 14. Es war die erste Stadt, die Cäsar nach dem bedeutungsvollen Übergange über den Rubico besetzte. *Caes. b. c.* 1, 7. *Cic. ad fam.* 16, 12.

Ariobarzanes, Ἀριοβαρζάνης, 1) ein Untersatrap des Pharnabazos, der 368 v. C. durch seinen Gesandten Philiskos Frieden zwischen den Spartanern und der thebanischen Koalition herzustellen suchte, später sich offen gegen den Großkönig erhob und dann sein kappadokisch-pontisches Reich bis zu seinem Tode 336 behauptete. *Diod. Sic.* 15, 90. 16, 90. — 2) einer der letzten Feldherren des Dareios, der sich dem Vordringen Alexanders des Gr. widersetzte. Er sammelte 40 000 Mann an den Grenzen seiner Satrapie Persis, wurde aber, nachdem die Makedonier auf Seitenwegen die in das Gebirgsland führenden Pässe umgangen hatten, geschlagen und entkam mit geringen Resten seines Heeres. *Curt.* 5, 3, 17. *Arr.* 3, 18. *Diod. Sic.* 17, 68. — Andere desselben Namens sind: 3) A. mit dem Beinamen Philoromaios, im J. 92 v. C. vom Senat zum König von Kappadokien ernannt und von Sulla eingesetzt (*Liv. ep.* 70. *Plut. Sull.* 5. *App. Mithr.* 10). Mehrere Male von Mithridates dem Gr. vertrieben, wurde er wieder von Aquillius und Sulla eingesetzt im J. 90 und 85 (*App. Mithr.* 11. 15). Mithridates aber hörte nicht auf, Kappadokien zu beunruhigen, und reizte seinen Schwiegersohn Tigranes von Armenien zu einem Einfalle in das Land. Unter Lucullus hatten die Römer es besetzt, nach dessen Abgange vom Heer nahm Mithridates es wieder in Besitz, bis Pompejus, des Lucullus Nachfolger, in mehreren Schlachten den Mithridates besiegte und im J. 65 das Land dem Ariobarzanes zurückgab. *App. Mithr.* 80 f. *Plut. Luc.* 35. *Sull.* 5, 22. 24. *Just.* 38, 2 ff. — 4) sein Sohn, mit dem Beinamen Philopator, starb wahrscheinlich durch Meuchelmord, nachdem er mit Empörungen und Unruhen zu kämpfen gehabt, im J. 57 v. C. Vgl. *Cic. prov. cons.* 4. *ad fam.* 15, 2, 5. — 5) dessen Sohn, wurde vom römischen Senate als König anerkannt und erfreute sich der Gunst Ciceros, welcher damals als Prokonsul in Kilikien war, im J. 51 v. C. (*Cic. ad fam.* 2, 17. 15, 2. 4, 5), und ihn gegen eine Verschwörung schützte. Er unterstützte den Pompejus gegen Cäsar, wurde aber doch (47) von letzterem sehr gütig aufgenommen. Im J. 42 ließ ihn Cassius töten, weil er sich geweigert hatte, ihn zu unterstützen. *Caes. b. c.* 3, 4. *Dio Cass.* 47, 33.

Arion, Ἀρίων, ausgezeichneter Dichter und Musiker aus Methymna auf Lesbos, zwischen 628 und 585 v. C. blühend. Bedeutend ist er in der Geschichte der Poesie besonders dadurch, daß er den Dithyrambos, das bakchische Festlied, zuerst kunstvoll ausbildete und ihn durch Chöre (κύκλιοι χοροί) vortragen ließ. Erhalten ist nichts von ihm, denn der unter seinem Namen erhaltene Hymnos (*Aelian. hist. an.* 12, 45) ist unecht. Arion lebte lange Zeit bei seinem Freunde Periander, dem Tyrannen von Korinth. Als er einst nach einer Kunstreise durch Sicilien und Italien nach Korinth zurückschiffte, wollten ihn die korinthischen Schiffer, nach seinen Schätzen lüstern, in das Meer stürzen. Er erlangte jedoch von ihnen, daß er vorher in vollem Sängerschmuck noch ein Lied singen durfte; dann sprang er ins Meer. Ein Delphin, von den Tönen angelockt, nahm ihn auf den Rücken und setzte ihn bei Tainaron ans Land, von wo er sich nach Korinth begab. Als die Schiffer hier ankommen und vor Periander erklären, sie hätten den Sänger in Tarent wohlbehalten zurückgelassen, tritt plötzlich Arion vor, und sie bekennen bestürzt ihre Schuld. Auf dem Vorgebirge Tainaron stand das Bild eines Mannes auf einem Delphin aus

Erz, das man für ein Weihgeschenk des Arion hielt, wahrscheinlich ein Bild des Gottes Taras. Die, auch auf Münzen von Methymna dargestellte, Sage ist allgemein bekannt durch A. W. Schlegels Ballade Arion; von den Alten erzählen sie besonders Herodot (1, 23 f.), Cicero (*tusc.* 2, 27, 67) und Ovid (*fast.* 2, 83—118); vgl. auch *Paus.* 3, 25, 7. — Über ihren Wert handelt Lehrs, populäre Aufsätze aus dem Altertum S. 385 ff. der 2. Aufl.

Ariovistus, d. h. Heerweiser, Heerführer, Fürst der Sueven, drang im J. 72 v. C. mit 15 000 Germanen zur Unterstützung der Arverner und Sequaner gegen die Äduer über den Rhein. *Caes. b. g.* 1, 31. Als er sie geschlagen, setzte er sich in Gallien fest und zog noch mehrere seiner Landsleute (bis gegen 120 000 im Jahre 58) über den Rhein. Bei Admagetobriga besiegte er die Äduer, hieß sie Geiseln stellen und Tribut zahlen (61) und wurde Bundesgenosse und Freund der Römer, im J. 59. *Caes. b. g.* 1, 40. 42. *Plut. Caes.* 19. *Dio Cass.* 38, 34. Aber Cäsars Ankunft in Gallien veranlaßte die Äduer, diesen zu Hülfe zu rufen. Eine persönliche Besprechung zwischen Ariovist und Cäsar blieb ohne Resultat, die Waffen entschieden, und jener wurde im J. 58 in einer blutigen Schlacht (wahrscheinlich bei Mühlhausen im südlichen Elsaß) gänzlich geschlagen. *Caes. b. g.* 1, 39 f. 47 ff. *Dio Cass.* 38, 48 ff. Nur wenige Germanen, darunter ihr Anführer, entkamen über den Rhein. Seine weiteren Schicksale sind unbekannt.

Arĭphron, Ἀρίφρων, aus Sikyon, griechischer Lyriker in unbekannter Zeit. Einen Paian desselben s. *Athen.* 15, 702 A. Bergk, poet. lyr. Gr. II p. 595 ff.

Arisbe, Ἀρίσβη, 1) eine der fünf bedeutenderen Troerstädte am Selleeis. *Hom. Il.* 2, 836. Hier lagerte sich Alexanders Heer nach dem Übergang über den Hellespont (*Arr.* 1, 12, 6); zur Zeit des zweiten punischen Krieges wurde sie von den Galliern erobert. *Pol.* 5, 111. — 2) Stadt auf Lesbos (*Hdt.* 1, 151), nach Plinius (5, 39) durch ein Erdbeben zerstört. — 3) s. Aisakos.

Aristagŏras, Ἀρισταγόρας, Schwiegersohn des Histiaios und Nachfolger desselben in der Tyrannis von Milet, als Histiaios sich nach Susa zum Könige Dareios begeben hatte. Auf des Aristagoras Anregung rüstete Dareios eine Flotte aus zur Eroberung der Insel Naxos und zur Zurückführung einiger von der demokratischen Partei vertriebenen Aristokraten nach dieser Insel; doch kam die Unternehmung nicht zustande, da Aristagoras sich mit dem persischen Feldherrn entzweite und dieser den keine Gefahr ahnenden Naxiern Kunde von dem Unternehmen zukommen ließ. Aus Furcht vor dem Zorn des Dareios und von Histiaios durch einen Boten aus Susa angestachelt, erhob nun Aristagoras die Fahne der Empörung, rief die Ionier zum Kampfe, die Athener zur Hülfe auf und erhielt von diesen 20 Schiffe, während die Spartaner, da sie ihre Hegemonie im Peloponnes damals durch die Argeier gefährdet sahen und Opposition der Bundesgenossen zu befürchten hatten, sein Gesuch abwiesen. Mit den Athenern kamen auch 5 Schiffe von Eretria auf Euboia. So brach der Aufstand der ionischen Griechen gegen Persien um 500 v. C. aus. Anfangs glücklich, eroberten und verbrannten sie die Hauptstadt Lydiens, Sardes, wurden aber von dem rasch heranrückenden persischen Heere geschlagen und von den Athenern in Stich gelassen. Zwar hatten sich fast alle griechischen Kolonien in Kleinasien ihnen angeschlossen, aber im J. 498 wurden sie von den Persern bezwungen, und Aristagoras, welcher am Kampfe selbst keinen Anteil genommen, verließ mutlos sein Vaterland und segelte mit Ansiedlern nach Myrkinos in Thrakien, fiel aber daselbst schon 497 im Kampfe gegen die wilden thrakischen Völker. *Hdt.* 5, 97—126. *Thuc.* 4, 102.

Aristainĕtos, Ἀρισταίνετος, aus Nikaia in Bithynien, Grammatiker und Rhetor, Freund des Libanios, kam bei einem Erdbeben zu Nikomedeia 358 n. C. ums Leben. Unter seinem Namen existiert eine Sammlung erotischer Briefe (50), welche abenteuerliche Liebesverhältnisse in sehr deklamatorischer Darstellung enthalten und dem Alkiphron in einer frostigen Weise nachgeahmt sind. Diese schwachen Produkte eines eitlen Schwätzers gehören schwerlich dem Ar. an, sondern stammen wahrscheinlich aus dem Ende des 5. oder Anfang des 6. Jahrh. Ausgg. von Abresch (1749) und Boissonade (1822).

Aristaios, Ἀρισταῖος, Sohn des Uranos und der Ge, oder des Apollon und der Kyrene, ein Segensgott der ältesten Bewohner Griechenlands, mit Zeus und Apollon identifiziert und an verschiedenen Orten, in Thessalien, Boiotien, Arkadien, auf Keos, als Beschützer der Herden, des Wildes, der Bienen (*Verg. G.* 4, 317 ff.), des Ackerbaues, des Wein- und Ölbaues verehrt (Νόμιος, Ἀγρεύς, Μελισσεύς. *Pind. pyth.* 9, 5—65). Wir sehen in ihm „eine der Gestaltungen, in welche der einfachste ländliche Heliosdienst übergegangen ist, erhalten unter diesem besonderen Namen als Gott eines auch auf seinen Wanderungen ihm treu gebliebenen Volksstammes, insoweit ähnlich dem Pan, dem Apollon, während andere ähnliche örtliche aus Helios entsprungene Götter in dem Samtnamen Apollon früh untergegangen sein möchten". F. G. Welcker, griech. Götterlehre I S. 489.

Aristarchos, Ἀρίσταρχος, 1) aus Tegea, tragischer Dichter und Zeitgenosse des Euripides, nur bekannt durch einen Artikel bei Suidas, wonach er 70 Dramen aufführte und zweimal siegte. Dabei soll er 100 Jahre alt geworden sein. Dunkel sind die Worte des Suidas: *ὃς πρῶτος εἰς τὸ νῦν αὐτῶν μῆκος τὰ δράματα κατέστησεν.* Vgl. Nauck, trag. Graec. fragm. p. 564 f. — 2) Ar. aus Samos, um 260 v. C., alexandrinischer Mathematiker und Astronom, der die Himmelserscheinungen aufmerksam beobachtete und zuerst die Bewegung der Erde um die Sonne und um ihre eigene Achse gelehrt haben soll. Durch ihn und seinen Schüler Hipparch aus Nikaia erhielt die Astronomie eine selbst von den Neueren bewunderte Vollkommenheit. Wir besitzen von ihm eine Schrift *περὶ μεγεθῶν καὶ ἀποστημάτων ἡλίου καὶ σελήνης*, herausgegeben von Wallis (1688) und Nizze (1856). — 3) Ar. von Samothrake, hochberühmt als Grammatiker und Kritiker, Schüler des Aristophanes von Byzanz, geboren um 210 v. C., lehrte unter Ptolemaios Philometor (um 170) zu Alexandreia. Obgleich Lehrer mehrerer Söhne dieses Königs, mußte er doch, als sein Zögling Ptolemaios Physkon gegen die Gelehrten wütete, Alexandreia verlassen, begab sich nach Kypros und starb dort in hohem Alter, zuletzt von der Wassersucht geplagt. Er widmete seine Thätigkeit nicht nur der Erklärung der griechischen Dichter, besonders des Homer, Pindar, Aristophanes, der Tragiker u. s. w., zu welchen er

nach Suidas gegen 800 Kommentare verfaßt hat (die große Zahl erklärt sich daraus, daß die einzelnen Bücher Homers und die Stücke der dramatischen Dichter besonders gezählt wurden), sondern schrieb auch zahlreiche grammatische Schriften. Von allen diesen sind indes nur Bruchstücke in den Scholien zu Homer vorhanden. Die größten Verdienste aber erwarb er sich um Homer, den er historisch und sachlich erklärte und dem er durch seine kritischen *διορθώσεις* so ziemlich die gegenwärtig gültige Textesgestalt verlieh, indem er zugleich die unechten oder als eingeschoben verdächtigen Stellen mit kritischen Zeichen versah. Vgl. die meisterhafte Schrift von Lehrs: de Ar. studiis Homericis (1833. 3. Aufl. 1882); dess. Quaestiones epicae (1837) und A. Ludwich, Aristarchs Homerische Textkritik (2 Bde. 1884 f.). Ar. ragte durch Schärfe des Denkens und Umfang des Wissens unter allen hervor und legte den Grund, auf welchem die späteren Erklärer fortarbeiteten. Gegen ihn erhob sich in der pergamenischen Schule des Krates Mallotes eine heftige Partei, die den Homer allegorisch erklären wollte.

Aristeas, *Ἀριστέας*, 1) aus Prokonnesos, lebte wahrscheinlich um 550 v. C., unternahm bedeutende Reisen zu den Völkern an den nördlichsten Gestaden des Schwarzen Meeres bis zum Ural hin und schrieb darüber ein Gedicht *τὰ Ἀριμάσπεια*, über die Arimaspen (s. d.), worin neben manchem Sagenhaften gewiß auch viel Wahres enthalten war, wenngleich seine Landsleute ihn für sehr wenig zuverlässig (*Hdt.* 4, 13), ja für einen Wunderthäter hielten. — 2) ein Jude, angeblich von Ptolemaios Philadelphos nach Jerusalem geschickt, um dort die 70 (eigentlich 72) Übersetzer des Alten Testaments zu holen. Doch ist der ganze Bericht des Ar. selbst eine spätere Erfindung.

Aristeides, *Ἀριστείδης*, 1) Sohn des Lysimachos, aus der att. Phyle Antiochis, geboren um 540 v. C., beteiligte sich an den Verfassungsreformen des Kleisthenes (*Plut. Arist.* 2) zugleich mit Xanthippos und gehörte seitdem zu den einflußreichsten Männern seiner Vaterstadt Athen. Beim Ausbruch des ersten persischen Krieges war er einer der 10 Feldherren und zeichnete sich in der Schlacht bei Marathon aus. *Plut. Arist.* 5. *Hdt.* 6, 110 ff. Nach Besiegung der Perser war er für das Wohl seiner Vaterstadt als Archon sehr thätig, erregte aber die Eifersucht des lebhaften, nach Ruhm und Ansehen dürstenden Themistokles. Letzterer sah sich ungern durch Ar. verdunkelt, dem das Volk den Beinamen des Gerechten gegeben hatte, und mit dem er über die Thalattokratie Athens verschiedener Meinung war, und suchte sich daher des Gegners zu entledigen, und Ar. wurde im J. 483 durch den Ostrakismos aus Athen entfernt. *Plut. Arist.* 2. 3. 6 ff. *Them.* 3. *Nep. Arist.* 1. Jener hatte das leicht bewegliche Volk durch mancherlei Vorstellungen dafür gewonnen, während dieser bei der Rechtlichkeit und Ehrlichkeit seines Charakters nichts that, um dem ungerechten Urteil zu entgehen. Erst kurz vor der Schlacht bei Salamis, in welcher Ar. ruhmvoll kämpfte, wurde die Verbannung aufgehoben. *Plut. Arist.* 8 (abweichend *Nep. Arist.* 2. *Hdt.* 8, 79). Auch an der Schlacht bei Plataiai nahm er als Führer der Athener den wackersten Anteil, und nach derselben bewirkte seine und Kimons Milde, als sie beide die athenische Flotte befehligten, daß die Bundesgenossen, über die Willkür und den Übermut des Pausanias empört, den Athenern die Leitung des Bundes, der s. g. delischen Symmachie, übertrugen. *Hdt.* 9, 18 ff. *Plut. Arist.* 11 ff. Ar., mit dem größten Vertrauen beehrt, ordnete die Beiträge der einzelnen Mitglieder des Bundes zur Erhaltung der Flotte und bestimmte die Insel Delos als den Ort, wo die Beratungen stattfinden und die Bundesgelder aufbewahrt werden sollten. Außerdem verschaffte er der vierten Klasse der Bürger, den Theten, welche durch Mut und Hingebung sich ausgezeichnet hatten, das volle Bürgerrecht und Gleichstellung mit ihren Mitbürgern. *Plut. Arist.* 22. Wenn seinen Nebenbuhler Themistokles später das Schicksal der Verbannung traf, so geschah dies ohne Mitwirkung des Ar. Auch überließ dieser bereitwillig dem jüngeren und kräftigen Kimon die Leitung des Staates. Er starb, wie es scheint, arm um das J. 467 (*Plut. Arist.* 26. *Nep. Arist.* 3. *Plat. Gorg.* 81) und wurde in seinen Töchtern, welche der Staat ausstattete, sowie in seinem Sohne, den derselbe gleichfalls beschenkte, sowie in seinen Nachkommen von der dankbaren Nachwelt noch bis in die spätesten Zeiten geehrt. — 2) s. Maler, 6. — 3) Ar. der Milesier, aus dem letzten oder vorletzten Jahrh. v. C., der eigentliche Begründer des griechischen Romans, schrieb milesische Geschichten oder Märchen, *Μιλησιακά*, fabulae Milesiae, in denen er Scenen aus dem Leben Milets in der Form von Erzählungen und im Gewande des Romans schilderte. Im Altertum wurden dieselben viel gelesen (*Plut. Crass.* 32), der römische Annalist Sisenna übertrug sie ins Lateinische. Die spärlichen erhaltenen Bruchstücke sind gesammelt und abgedruckt in Müllers fragm. hist. Graec. Bd. IV p. 430 ff. — 4) P. Aelius Aristides, ein griechischer Rhetor, zu Adriani in Mysien geboren, lebte im 2. Jahrh. n. C. Als Schüler des Polemon zu Smyrna, des Herodes Atticus zu Athen und anderer berühmter Rhetoren, und nach dem Vorbilde eines Platon, Isokrates und Demosthenes bildete er das ihm angeborene Redetalent bedeutend aus, machte später große Reisen und wurde selbst durch eine schwere vieljährige Krankheit nicht gehindert, sich seiner Kunst mit Eifer zu widmen. Er genoß eine wohlverdiente, weitverbreitete Achtung, stand bei Marc Aurel in hohem Ansehen und bewog diesen auch zur Wiederherstellung des durch ein Erdbeben 178 n. C. schwer verwüsteten Smyrna, wofür ihn die Bewohner als „Erbauer“ mit einer bronzenen Bildsäule ehrten. Er starb um 190 zu Smyrna. Von seinen zahlreichen Reden, die von den Alten fleißig kommentiert wurden, besitzen wir noch 55, darunter *πρὸς Λεπτίνην* nach Demosthenes, *Παναθηναϊκός* nach Isokrates, *Ῥώμης ἐγκώμιον*, *Ῥοδιακός*. Sie zeigen Tiefe und Fülle der Gedanken, während die Sprache vielfach dunkel und schwer verständlich, auch nicht immer korrekt ist. Ausgg. von Geeb (1722—30) und Wilh. Dindorf (1829). Vgl. Baumgart, Älius Aristides als Repräsentant der sophistischen Rhetorik (1874).

Aristippos, *Ἀρίστιππος*, aus Kyrene, Stifter der nach seiner Vaterstadt benannten kyrenaischen Schule, brachte seine Jugend in Athen in dem lehrreichen Umgange des Sokrates zu (*ἀφιγμένος Ἀθήναζε κατὰ κλέος Σωκράτους*), von dessen Ruf angezogen sein Vater, ein wohlhabender Kauf-

mann, ihn nach Griechenland geschickt hatte. Später trat er selbst lehrend auf, und zwar zuerst in Aigina, dann zu Syrakus am Hofe des jüngeren Dionysios, zuletzt, wie es scheint, in Athen neben Platon, wo er denn auch nach des Sokrates Tode den Grund zu der erwähnten sokratischen Schule legte, die als **Hedoniker** bezeichnet wurde. Nach einem wanderungsvollen Leben soll er auf der aiolischen Insel Lipara gestorben sein. Von seinen, vielleicht ziemlich zahlreichen, Schriften ist nichts auf uns gekommen, seine Lehre ist wohl erst von seinen Schülern, vielleicht von seinem gleichnamigen Enkel, in ein System gebracht worden. Er soll der erste unter den Sokratikern gewesen sein, der Bezahlung für seine Lehrvorträge annahm. Die Verhältnisse seiner Vaterstadt und seiner Familie blieben gewiß nicht ohne Einfluß auf die Richtung seiner Philosophie; die feine Lebensgewandtheit, die ihm eigentümlich war, bewährte er am syrakusischen Hofe (vgl. *Plut. Dion* 19. *Diog. Laert.* 2, 8, 56). Unter seinen Schülern ragten Hegesias, Annikeris und Theodoros hervor; seine Lehre hatte mit der des Antisthenes das Gemeinsame, daß sie das sinnliche Individuum zum Mittelpunkte des Wollens, Denkens und Lebens machte, unterschied sich dadurch aber wesentlich von ihr, daß sie das Prinzip des **Genießens** dem des **Entbehrens** entgegenstellte; sie lebte später in etwas modifizierter Richtung in der epikureischen, wie die antisthenische in der stoischen wieder auf, es tritt daher in den über diese einzelnen Systeme erhaltenen Notizen uns schon manche Vermischung entgegen. Sie behandelte vorzugsweise folgende Gegenstände: *περὶ τῶν αἱρετῶν καὶ φευκτῶν, περὶ τῶν παθῶν, περὶ τῶν πράξεων, περὶ τῶν αἰτίων, περὶ τῶν πίστεων*. Das Ziel des Wünschenswerten war ihm die sinnlich angenehme Empfindung, der höchste Genuß daher die volle Hingabe an dieselbe, mithin beschränkt auf die Gegenwart (daher *μονόχρονος*). Er unterschied zwei *πάθη*, nämlich *πόνος* und *ἡδονή*, jenen nannte er eine *τραχεῖα*, diese eine *λεία κίνησις*; unter den Seelenstimmungen nahm er drei verschiedene Zustände an, die Freude, den Schmerz und einen mittleren zwischen beiden; den ersten verglich er mit dem sanften, den zweiten mit dem stürmischen Wellenschlage, den dritten mit der Windstille. — Vgl. übrigens *Xen. mem* 2, 1. 3, 8. *Cic. acad.* 2, 42, 131. *fin.* 1, 7, 23. *tusc.* 2, 6, 15. *Hor. ep.* 1, 1, 18. 17, 17 f.

Aristĭus Fuscus, Grammatiker u. (vielleicht) dramatischer Dichter, Zeitgenosse und vertrauter Freund des Horaz, der dem durch das städtische Leben vielleicht verwöhnten *ep.* 1, 10 die Freuden und Vorzüge des Landlebens anpreist; auch das bekannte Gedicht: Integer vitae (*od.* 1, 22) ist an ihn gerichtet. Vgl. auch *sat.* 1, 9, 61. 10, 83.

Aristobūlos, *Ἀριστόβουλος*, 1) Sohn des jüdischen Königs Alexander Jannaios, lebte in Feindschaft mit seiner Mutter Alexandra, welche 9 Jahre lang (79—70 v. C.) über Judäa herrschte. Nach ihrem Tode stritt er mit seinem Bruder Hyrkanos, dem der nabataiische König Aretas zu Hülfe kam, um die Herrschaft und wurde im Tempel von Jerusalem von beiden belagert, bis ihn der römische Legat M. Scaurus befreite. Als Pompejus im J. 64 nach Syrien kam, wünschte ihn Aristobulos durch reiche Geschenke zu gewinnen, erreichte aber seinen Zweck nicht und suchte sich nun durch eigene Kraft in Judäa zu behaupten. Pompejus aber, von Aristobul getäuscht, zog gegen ihn, nahm ihn gefangen, übergab dem Hyrkan die Herrschaft und führte den Aristobul nach Rom, 63. *Plut. Pomp.* 39. 45. *Flor.* 3, 5. Zwar entfloh er 56 wieder nach Judäa, wurde aber von den Römern angegriffen und abermals gefangen genommen. *Plut. Ant.* 3. Erst Cäsar befreite ihn wieder (49) und gab ihm Truppen, um Judäa wieder in Besitz zu nehmen; er starb indessen bald nachher durch Gift. — 2) Ar. aus Kasandreia, ein Begleiter Alexanders d. Gr. auf seinen Feldzügen, schrieb in hohem Alter noch (nach 301 v. C.) ein Werk über die Thaten Alexanders, das von den Alten vielfach gelobt und mehrfach von Plutarch im Leben Alexanders, ganz besonders aber von Arrian (1, 1) als Hauptquelle benutzt ward. Sammlung der Fragmente von Hullemann (1844) und in Müllers fragm. scriptt. Alex. M. p. 94 ff.

Aristodēmos, *Ἀριστόδημος*, 1) ein Herakliide, Vater des Eurysthenes und Prokles, unterwarf nach Herodot (6, 52) den Peloponnes und herrschte in Lakonien; nach andern (z. B. *Apollod.* 2, 8, 2, 7) wurde er im Beginn seines Zuges bei Naupaktos vom Blitze getötet. — 2) ein tapferer Messenier, welcher im ersten messenischen Kriege zur Erfüllung eines Orakelspruches seine Tochter als Opfer anbot und, als ein messen. Jüngling, um sie zu retten, sie für seine Verlobte erklärte, im Zorn darüber sie selbst tötete. Später (729 v. C.) wurde er nach dem Tode des Königs Euphaës von seinen Landsleuten zum Könige gewählt, obgleich gegen diese Wahl wegen der Schuld, die er durch Ermordung der Tochter auf sich geladen hatte, Widerspruch erhoben wurde. Nach einem glänzenden Siege über die Spartaner (726) tötete er sich am Grabe der Tochter, als die Spartaner auf Rat des delphischen Orakels durch List zu siegen suchten, 724. *Paus.* 4, 9. 10. 13. — 3) ein dritter Ar. war der einzige der 300 Spartaner, welcher die Schlacht in den Thermopylen überlebte und dafür in der Heimat mit Ehrlosigkeit belegt wurde, diese Schande aber später in der Schlacht bei Plataiai durch ruhmvollen Tod tilgte. *Hdt.* 7, 229 ff. 9, 71.

Aristogeiton, *Ἀριστογείτων*, 1) s. Harmodios. — 2) ein attischer Redner, *ὁ κύων* genannt, Zeitgenosse und Gegner des Demosthenes und Deinarchos, gegen deren Anklagen er sich in mehreren, jetzt verlorenen Reden verteidigte; als Redner von keiner besonderen Feinheit, zugleich als Sykophant bezeichnet. Von seinen sieben oder acht Reden sind nur Bruchstücke erhalten (gesammelt im 2. Bd. der oratt. Attici von Baiter und Sauppe). Auch Lykurg und Hypereides schrieben Reden gegen ihn.

Aristŏkles s. Bildhauer, 3.

Aristokrătes, *Ἀριστοκράτης*, 1) letzter König in Arkadien, der im zweiten messenischen Kriege den Messeniern zu Hülfe zog, aber, von den Spartanern bestochen, sie verriet. Wegen fortgesetzter Verräterei wurde er nachher von den Arkadiern gesteinigt, 668 v. C., und mit ihm die königliche Würde abgeschafft. *Pol.* 4. 33. *Paus.* 4, 17, 2. 22, 1 ff. 8, 5, 13. — 2) ein Athener aus einem der vornehmsten Geschlechter, einer der Vierhundert, im J. 406 v. C. unter den Führern, die bei den Arginusen siegten, aber bei einem Sturme die Schiffbrüchigen nicht retteten und die Leichen nicht

sammelten; er wurde dafür nach seiner Rückkehr zum Tode verurteilt. *Thuc.* 8, 89. *Lys.* 12, 66. *Xen Hell.* 1, 4, 21. 5, 16. 6, 29. 7, 2. — 3) ein Schriftsteller aus Sparta, welcher Λακωνικά verfaßt hat, die von Plutarch benutzt sind. Bruchstücke bei Müller, fragm. hist. Graec. IV p. 332 f. — 4) ein Athener, der 352 v. C. zu Gunsten des Feldherrn Charidemos einen Antrag stellte. Für Euthykles, der deshalb gegen jenen eine γραφὴ παρανόμων anstellte, schrieb Demosthenes seine berühmte Rede gegen Aristokrates.

Aristokratĭa s. Staatsformen, 4.

Aristomăchos s. Herakles, 16.

Aristomĕnes, Ἀριστομένης, 1) ein messenischer Jüngling, zeichnete sich im zweiten messenischen Kriege (s. d.), den sein Unmut über den von Sparta gegen die Messenier geübten Druck veranlaßte (684—667 v. C.), vor allen durch glänzende Tapferkeit aus. Gleich in der ersten Schlacht bei Derai kämpfte er mit solchem Mute, daß seine Landsleute ihn zum König wählen wollten; er wünschte aber nur ihr Feldherr zu sein. Dreimal geriet er in spartanische Gefangenschaft, noch öfter in die größte Lebensgefahr, wurde aber stets auf wunderbare Art daraus gerettet. *Paus.* 4, 15. Nach dem unglücklichen Ausgange des Kampfes ging Aristomenes, der an der teilweisen Auswanderung nach Sicilien nicht teilnehmen wollte, nach Rhodos und wollte von da aus bei den Lykiern und Medern Hülfe suchen, starb aber zu Jalysos auf Rhodos und wurde daselbst als Heros verehrt. *Paus.* 4, 23 ff. *Val. Max.* 1, 8, 15. — 2) Dichter der älteren attischen Komödie, Nebenbuhler des Aristophanes, mit dem er noch 389 v. C. wetteiferte. 3 Titel von Stücken sind bekannt. Vgl. Meineke, com. Graec. fragm. II p. 730 ff. Kock, com. Att. fragm. I p. 690 ff. — 3) ein Akarnanier, stand in großem Ansehen bei Agathokles, dem Minister des Ptolemaios IV. Philopator, nach dessen Ermordung (204 v. C.) Aristomenes den neuen Minister Tlepolemos verdrängte und Ägypten mit Geschick und Talent verwaltete. *Pol.* 15, 31. 18, 36 f. Er starb im J. 192 an Gift, weil er durch seine Freimütigkeit dem jungen König Ptolemaios V. Epiphanes lästig geworden war.

Ariston, Ἀρίστων, 1) aus Chios, ein griechischer Philosoph der stoischen Schule um 275 v. C., der in Athen lehrte, blieb, obwohl unmittelbarer Schüler des Zenon und Polemon, dem System seines Lehrers nicht in seinem ganzen Umfange treu, sondern verwarf den physischen und dialektischen Teil desselben und drückte sich über die Existenz der Gottheit skeptisch aus. Nach ihm gab es keine Mittelstufen zwischen Tugend und Laster; die Tugend sei das höchste und einzige Gut, alles übrige dem Weisen gleichgültig. *Cic. fin.* 4, 12. 15. 25. Seine Werke (περὶ μαντικῆς, κτίσεις [θέσεις] ἐθνῶν καὶ πόλεων) sind verloren. Zum Unterschiede von dem folgenden Ar. — beide wurden schon im Altertum häufig verwechselt — führte er den Beinamen Σειρήν, „Sirene", und Φάλανθος, „Kahlkopf". Vgl. Saal, de Ar. Chii vita, scriptis et doctrina (1852). — 2) aus der Stadt Julis auf der Insel Keos (daher Κεῖος und Ἰουλιήτης), ein Peripatetiker, Schüler des Lykon und nach dessen Tode Nachfolger in der Leitung der peripatetischen Schule, um 225 v. C. Er hatte Geschmack (concinnus et elegans), doch fehlte ihm ernste Würde, und er gelangte zu keinem geltenden Ansehen, obschon er viele gefeilte Werke schrieb. *Strab.* 10, 486. *Cic. fin.* 5, 5. *Cat. m.* 1, 3. Erhalten hat sich nichts außer vielleicht drei Epigrammen in der Anthologie.

Aristonikos, Ἀριστόνικος, 1) Redner und Staatsmann aus Marathon, Zeitgenosse des Demosthenes, mit Hypereides (s. d.) auf Antipaters Befehl 322 v. C. hingerichtet. — 2) ein grausamer Tyrann von Methymna auf Lesbos, der von den Admiralen Alexanders d. Gr. in Chios gefangen genommen, von Alexander den Methymnaiern ausgeliefert und von diesen grausam getötet wurde. *Arr.* 3, 2, 4 f. *Curt.* 4, 5, 19 ff. — 3) ein unehelicher Sohn des Königs Eumenes II. von Pergamos. Als Attalos III., sein natürlicher Bruder, die Römer zu Erben seines Reiches eingesetzt hatte (133 v. C.), suchte Ar. dasselbe für sich zu erobern. Er schlug 130 v. C. den gegen ihn gesandten P. Licinius Crassus, der auch in diesem Kriege fiel (*Vell. Pat.* 2, 4. *Liv. ep.* 59; nach *Just.* 36, 4 geschah es schon 131); aber der Konsul M. Perperna besiegte ihn noch in demselben Jahre und nahm ihn gefangen, worauf Ar. (129) in Rom getötet wurde. *Just.* 36, 4. *Vell. Pat.* 2, 4. — 4) aus Alexandreia, Zeitgenosse des Strabon und gelehrter Grammatiker, durch verschiedene auf Homer bezügliche Werke bekannt, von denen große Bruchstücke in den homerischen Scholien vorliegen, namentlich aus dem Werke περὶ σημείων, einem Kommentare zu den kritischen Zeichen des Aristarchos. Die Reste des Buches περὶ σημείων Ἰλιάδος hat Friedländer (1853), die der Schrift περὶ σημείων Ὀδυσσείας Carnuth (1869) herausgegeben. — Verschieden von diesem ist 5) der mehrfach citierte Ar. von Tarent, der über mythisch-historische Gegenstände schrieb. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. IV p. 337.

Aristophănes, Ἀριστοφάνης, 1) der Komiker, gehört jedesfalls durch seine Geburt Athen an. Die Zeit seiner Geburt steht nicht fest; wahrscheinlich fällt sie um 452 v. C. Sein Todesjahr war ohne Zweifel, da er bald nach der Aufführung des Plutos (389) starb, das Jahr 388. Seine Söhne waren Araros, Philippos und Nikostratos, die nach des Vaters Tode ebenfalls mit Dramen auftraten. In einem näheren Verhältnisse scheint Ar. zu den beiden Schauspielern und Dichtern Philonides und Kallistratos gestanden zu haben, die seine ersten Stücke Δαιταλεῖς (427) und Βαβυλώνιοι (426) auf die Bühne brachten, sowie er auch mit Platon wohl bekannt und befreundet war. Ar.s Lebenszeit fällt also in die Zeit des peloponnesischen Krieges. Er gehörte aber keineswegs der kriegslustigen, demokratischen Partei an, sondern bekämpfte diese vielmehr und bot alles auf, seine Mitbürger zum Frieden zu stimmen. Er ist der einzige Dichter der älteren attischen Komödie, von dem uns noch vollständige Dramen (und zwar 11) erhalten sind. Unter ihnen nehmen nach der Chronologie ihrer Aufführung die Acharner, Ἀχαρνῆς, die erste Stelle ein, benannt nach dem aus Acharnern bestehenden Chore (aufgeführt 425). Mit diesem Stücke, welches noch unter einem fremden Namen auf die Bühne gebracht wurde, da der Dichter noch nicht das zur Aufführung von Dramen gesetzlich bestimmte Alter erreicht hatte, trug Ar.

den Sieg über Kratinos und Eupolis davon. Es soll durch Darstellung der Freuden und Segnungen des Friedens die Athener zum Frieden bestimmen. Die Ritter, Ἱππῆς, das erste Stück, welches Ar. in eigener Person aufführte und in dem er selbst als Schauspieler auftrat (424), geißeln mit wahrhaft vernichtender Kritik den charakterlosen Demos und seinen Führer, den damals allmächtigen Demagogen Kleon (s. d.). In komischer Ökonomie und in der Vollendung der Rhythmik und Form sind sie das Meisterstück des Dichters. Die Wolken, Νεφέλαι (aufgef. 423), sollen die verkehrte philosophische Richtung der Zeit, die metaphysischen Grübeleien und die der wahren Volksmoral so nachteilige Sophistik lächerlich machen (vgl. Lessings Dramaturgie II S. 91), als deren Vertreter dem Dichter irrigerweise Sokrates erschien. Sie sind uns in einer vom Dichter selbst besorgten, wie es scheint nicht zum Abschluß gekommenen, Überarbeitung erhalten. Die Wespen, Σφῆκες (aufgeführt 422), bekämpfen die Prozeßsucht der Athener. Der Friede, Εἰρήνη, im nächsten Jahre auf die Bühne gebracht, empfiehlt den Frieden. Die Vögel, Ὄρνιθες (414), das längste Stück des Dichters und vielleicht das vollendetste Lustspiel des ganzen Altertums, parodieren in ihrer Darstellung der Wolkenkuckuckstadt und der Göttergesandtschaft in ergetzlichster Weise die durch die sicilische Expedition zu den abenteuerlichsten Hoffnungen und Erwartungen erregte und verblendete Eigenliebe und Herrschsucht des athenischen Volks. Die Thesmophoriazusen, Θεσμοφοριάζουσαι (411), verspotten den Euripides, den die das Fest der Demeter θεσμοφόρος feiernden Frauen wegen seines Weiberhasses (μισογύνης) vor Gericht fordern und nach vielen vergeblichen Versuchen endlich freisprechen. In der Lysistrate, Λυσιστράτη (in demselben Jahre aufgef.), suchen die Weiber von den Männern den Frieden zu erzwingen. Die Frösche, Βάτραχοι (405), sind gegen den Verfall der tragischen Kunst, als deren Verderber Euripides dargestellt ist, geschrieben. Die Ekklesiazusen, Ἐκκλησιάζουσαι (392), sollen die in jener Zeit in Umlauf gekommenen idealen Staatsformen mancher Philosophen persiflieren, bekunden aber die Ermattung der Dichterkraft. Mit dem letzten Stücke, dem Plutos, Πλοῦτος, in welchem der heruntergekommene Gott des Reichtums durch einen ehrlichen Bürger von seiner Blindheit geheilt wird, machte Ar. einen Übergang zu der neueren attischen Komödie. Es liegt uns, wie die Wolken, in der zweiten umgearbeiteten Gestalt aus dem Jahre 388 vor. — Die gesamten Stücke des Dichters betrugen nach der einen Zählung 54, nach einer andern 44, doch erklärte man schon im Altertume 4 für unecht. Jetzt ergeben sich 37 sichere Titel. Eine große Anzahl von Fragmenten ist noch erhalten. Der Zweck, welcher in allen Komödien des Ar. mehr oder weniger hinter dem oftmals anstößigen Witz und Scherz hervortritt, ist nicht der einer bloßen Unterhaltung und Ergetzlichkeit, sondern ein höherer und edlerer. Wir bewundern an ihm eine Kraft der komischen Poesie, wie sie keine Litteratur weiter aufzuweisen hat; es herrscht bei ihm die höchste Spannung der komischen Kontraste, ein unerschöpflicher Witz, der in der ganzen Anlage des Stücks, in Plan und Handlung, in der Auffassung und Darstellung der Charaktere, in einzelnen Situationen und Einfällen sich zu erkennen gibt, dabei eine scheinbare Willkür und Regellosigkeit zeigt, die dem Zwecke der alten Komödie entspricht und mit allem ihr loses Spiel treibt, bisweilen aber auch in eine Derbheit ausartet, die mit unsern Begriffen von Sitte, Anstand und Feinheit nicht wohl vereinbar ist. Er deckt die tolle Neuerungssucht einer zügellosen Ochlokratie auf, aber er liefert zugleich „für uns das letzte und großartigste Dokument des Selbstvernichtungsprozesses, in welchem wir den griechischen Götterglauben zu Grunde gehen sehen". Seine Sprache ist ein vollendetes Muster des reinsten Atticismus. Über die Ökonomie seiner Stücke vgl. Komoedia; zu seiner Charakteristik überhaupt Nägelsbachs nachhomer. Theol. S. 467 ff. Rötscher, Ar. und sein Zeitalter (1827); über seinen Wert als histor. Quelle Müller-Strübing, Ar. und die histor. Kritik (1873). — Gesamtausgg. seiner Werke von Invernizzi, Beck und W. Dindorf (1795—1834), J. Bekker (1829), Bergk, (2. Aufl. 1857), Meineke (1860), W. Dindorf (5. Aufl. 1869), Blaydes (1886; große Ausg. begonnen 1880); ausgew. Kom. von Th. Kock (4 Bdch. 3. Aufl. 1878 ff.). Ausgg. der Acharner von A. Müller (1863), W. Ribbeck (1864), Blaydes (1887); der Ritter von W. Ribbeck (1867), von Velsen (1869); der Wolken von Reisig (1820), G. Hermann (2. Aufl. 1830), Teuffel (2. Aufl. 1863; mit deutschen Anmerkungen 2. Aufl. 1887); der Wespen von Hirschig (1847) und Richter (1858); des Friedens von Richter (1860) und Blaydes (1883); der Thesmophoriazusen von Fritzsche (1838), Enger (1844), Blaydes (1880) und von Velsen (1883); der Ekklesiazusen von Blaydes (1880); der Lysistrate von Enger (1844) und Blaydes (1880); der Frösche von Fritzsche (1845), Pernice (1856), von Velsen (1881) und Blaydes (1882); des Plutos von v. Velsen (1881) und Blaydes (1886). Die beste Übersetzung lieferte Droysen (3. Aufl., 1880); andere Voß, H. Müller, Seeger, Donner u. a. — 2) Ar. von Byzantion, der Grammatiker, der frühzeitig nach Alexandreia kam und dort ein Schüler des Zenodotos und Kallimachos wurde, geboren um 260 v. C., wurde schon in vorgerücktem Alter Vorsteher der Bibliothek und starb in einem Alter von 77 Jahren. Den Mittelpunkt seiner grammatischen Studien bildete Homer, von dessen Gedichten er eine mit kritischen Zeichen versehene Recension lieferte. Auch andere Dichter hat er behandelt. Die Ergebnisse seiner lexikalischen Forschungen legte er in einem umfangreichen, Λέξεις betitelten, Werke nieder. Die Fragmente von diesem und andern Werken hat A. Nauck (1848) gesammelt.

Aristŏphon, Ἀριστοφῶν, 1) ὁ Ἀζηνιεύς, ein bedeutender Redner in Athen nach dem Sturze der Dreißig, brachte 403 v. C. das Gesetz in Vorschlag, daß, wer vor dem Archontat des Eukleides geboren wäre, für einen Vollbürger gelten sollte, auch wenn nur der Vater echt athenischer Abkunft wäre, die nachher Geborenen nur bei der Civität beider Eltern in die Bürgerschaft aufgenommen werden sollten. *Athen.* 13, 38. *Demosth. Eubul.* 30. Vgl. Schäfer, Demosthenes I S. 138 ff. d. 2. Aufl. — 2) ein Redner aus der Zeit des Demosthenes, bei dem Aischines Schreiber war und sich für Staatsgeschäfte ausbildete. Seine Reden sind verloren. — 3) ein Dichter der neueren attischen Komödie.

Fragmente bei Meineke, fragm. com. Graec. III p. 356 ff. (II p. 675 ff. d. klein. Ausg.), und Kock, com. Att. fragm. II p. 276 ff.

Aristos, Ἄριστος, 1) ein Geschichtschreiber Alexanders des Gr., aus Salamis auf Kypros. — 2) ein akademischer Philosoph, geb. in Askalon, lehrte in Athen, Freund des Cicero und Lehrer des M. Brutus. *Cic. Brut.* 97, 332. *ad Att.* 5, 10. *fin.* 5, 3, 8. *Plut. Brut.* 2.

Aristotĕles, Ἀριστοτέλης, aus Stageira (daher „der Stagirite", ὁ Σταγειρίτης) in der makedonischen Halbinsel Chalkidike am Strymonischen Meerbusen, geb. 384 v. C., der berühmte Stifter der peripatetischen Schule, zugleich der tiefste und umfassendste Geist des ganzen Altertums. „Aristoteles steht", wie Goethe in der Farbenlehre (2, 118) sagt, „zu der Welt wie ein Mann, ein baumeisterlicher. Er umzieht einen ungeheuren Grundkreis für seine Gebäude, schafft Materialien von allen Seiten her, ordnet sie, schichtet sie auf und steigt so in regelmäßiger Form pyramidenartig in die Höhe, wenn Plato, einem Obelisken, ja einer spitzen Flamme gleich, den Himmel sucht." — Seinen Vater Nikomachos, aus dem hellenischen Geschlechte der Asklepiaden, welcher Leibarzt bei dem makedonischen Könige Amyntas, Vater des Philippos, war, verlor er sehr frühe, jedesfalls vor dem 17. Lebensjahre, worauf Proxenos von Atarneus die Vormundschaft und Leitung über ihn bekam, dessen Sohn Nikanor er später adoptierte und mit seiner Tochter Pythias vermählte. Die naturwissenschaftlichen Studien seines Vaters, der auch Schriftsteller in diesem Fache war, und die Verbindung mit dem makedonischen Hofe haben frühzeitig auf die Richtung seines Lebens und Sinnes entscheidend eingewirkt. Als er sich im 17. Lebensjahre, 367 v. C., nach Athen begab, war Platon dort nicht anwesend, sondern befand sich gerade in Sicilien oder auf der Reise dahin, und Ar. lernte ihn deshalb erst 3 Jahre später bei seiner Rückkehr kennen. Er verweilte im ganzen 20 Jahre lang, bis 347, in Athen und scheint gegen das Ende dieses Zeitraums schon selbst als Lehrer der Beredsamkeit aufgetreten zu sein; denn der darin von ihm bekämpfte Isokrates lebte zur Zeit seines zweiten Aufenthalts in Athen nicht mehr; ebenso kann ihn der als sein Zuhörer genannte Hermeias von Atarneus, mit dem ihn später eine innige Vertrautheit verband, nur in dieser ersten Periode gehört haben. Zu Platon, der ihn „den Geist seiner Schule", νοῦς τῆς διατριβῆς, und vorzugsweise den Leser, ἀναγνώστης, genannt haben soll, stand er offenbar in dem Verhältnisse der reinsten Ehrfurcht und Pietät, und schwerlich ist bei allen Verschiedenheiten und selbst Kollisionen, wie sie in dem Charakter zweier so durchaus originaler und dabei völlig verschiedener Naturen leicht erklärlich, ja fast unvermeidlich erscheinen, die würdevolle Beziehung zwischen beiden durch Reibungen und Feindseligkeiten getrübt worden, wie sie die litterarische Chronik des Altertums berichtet. Beim Tode Platons, 347, war Ar. auf einer Gesandtschaft für die Athener am Hofe des makedonischen Philipp abwesend, wozu vielleicht die harte Behandlung der griechischen Städte in Chalkidike die Veranlassung gegeben hatte. Dem Platon war in der Akademie sein Schwestersohn Speusippos gefolgt, und Ar. verließ noch in demselben Jahre Athen und begab sich nach Atarneus in Mysien zu dem ihm befreundeten und wohl schon damals durch persische Unterjochung bedrängten Herrscher Hermeias, nach dessen baldigem Sturze er mit der Schwester desselben, seiner Gattin Pythias, nach Mytilene auf Lesbos zog (345), aber schon 2 Jahre später (343) an den makedonischen Hof zur Erziehung des damals 13jährigen Alexander berufen ward. (Der bekannte, bei *Gell.* 9, 3 erhaltene Berufungsbrief ist schwerlich echt.) Er blieb hier im ganzen volle 8 Jahre (bis 335), scheint aber nicht mehr als die Hälfte dieser Zeit der eigentlichen Erziehungsaufgabe gewidmet zu haben, da Alexander schon 339 in des Vaters Abwesenheit das Amt eines Reichsverwesers bekleidete. Einführung in griechische Bildung und Litteratur war natürlich das Hauptaugenmerk, das der Lehrer bei seinem fürstlichen Zögling verfolgte; er soll eine eigene Recension der Ilias für ihn veranstaltet, ihn in die Tiefen der Spekulation, aber besonders in die Ethik und Politik eingeführt und Liebe zur Natur ihm eingeflößt haben. Dennoch verfolgte Alexander wohl frühzeitig seinen eigenen Weg und mag von dieser Seite der Erziehung durch eine gewisse Unbeugsamkeit große Schwierigkeiten bereitet haben. Jedesfalls ist die centralisierende, weder geschichtliche noch nationale Verhältnisse mit schonender Achtung behandelnde Tendenz des mächtigen Königs nicht aus dem Geist seines Lehrers hervorgegangen. Dagegen blieb die hohe persönliche Achtung, die beide mit einander verband, nicht ohne einzelne bedeutende Wirkungen. Seine Vaterstadt Stageira ward wiederhergestellt und mit einer von Ar. entworfenen Verfassung beschenkt, auch Eresos auf Euboia gerettet rc. Andererseits unterstützte der König mit glänzender Freigebigkeit die naturwissenschaftlichen, besonders zoologischen Studien seines Lehrers und ließ mit den größten Opfern das erforderliche Material herbeischaffen. Mit Zurücklassung seines Neffen Kallisthenes begab sich Ar. 335 von der Residenz Pella wieder nach Athen und blieb dort 13 Jahre. In dieser Zeit lehrte er in einem, dem Apollon Λύκειος geweiheten atheniſchen Gymnasium, dem Λύκειον, und zwar zweimal des Tags vor einem verschiedenen Zuhörerkreise, nämlich des Morgens vor einem engeren, streng spekulativen (ἀκροαταί), des Abends vor einem gemischteren, über die einfacheren, leichteren Teile des Fachs, Rhetorik, Dialektik, Ethik, περίπατος (entweder von einer dortigen Halle oder einem Laubgange, oder von seiner Gewohnheit, beim Vortrage nicht zu sitzen, sondern umherzugehen) ἑωθινός und δειλινός; daher die Unterscheidung der ἐξωτερικά und ἀκροατικά (ἐσωτερικά), die auch sonst im Altertume vorkommt. Sein Vortrag scheint akroamatisch, mithin in zusammenhängender Darstellung, nicht dialogisch gewesen zu sein. Es traf ihn hier der Verlust seiner Gattin Pythias, von der er die oben erwähnte gleichnamige Tochter hatte. Auch wurde das Verhältnis zu Alexander in den späteren Jahren durch die rücksichtslose Opposition seines Neffen Kallisthenes getrübt, der den König auf seinen Zügen begleitete, um eine Darstellung seiner Thaten zu liefern, aber aus Eitelkeit oder Patriotismus den orientalischen Tendenzen seines Gönners sich dergestalt widersetzte, daß er in den Kerker wandern mußte, wo er, wie

es scheint, an den Folgen erlittener Mißhandlung starb. Thatsächlich ist indessen das Einvernehmen zwischen Lehrer und Schüler wohl schwerlich je gestört worden, wenn auch eine Verstimmung sich des Königs bemächtigte. Als jedoch mit des Königs Tode der mächtige Schutz für Ar. dahin war, wurde er von Demophilos der *ἀσέβεια* angeklagt und floh nach Chalkis auf Euboia, wohin ihn verwandtschaftliche Verhältnisse zogen, 322, starb aber daselbst noch in demselben Jahre, kurz vor Demosthenes, an einem chronischen Magenleiden. — Ar. ist während seines Lebens verschieden beurteilt, zum Teil hart angefeindet worden; das Glück, das ihm widerfuhr, vielleicht auch ein natürliches Selbstgefühl, von dem er nicht frei gewesen sein mag, erweckten Neid und Haß gegen ihn, die wiederum manches ungerechte Urteil erzeugten. Die Bürger seines Geburtsortes ehrten ihn wie einen Heros und feierten jährlich zu seinem Andenken ein Fest, *Ἀριστοτέλεια*. Die Römer hatten trotz Ciceros Empfehlung für seinen Wert keine Empfänglichkeit und kein Verständnis. Im Mittelalter ist er in wechselndem Geschicke neben Platon ebenso hoch emporgehoben, eifrig gelesen, kommentiert und bewundert (am meisten jedoch von den Arabern), als herabgezogen und verworfen worden. — Ar. erscheint als ein denkender Beobachter, der alle Seiten des Universums beachtet, aber er nimmt zugleich die ganze Mannigfaltigkeit der Erscheinungen und verarbeitet dieselbe so, daß der tiefste spekulative Begriff daraus hervorgeht. Die Philosophie ist ihm die denkende Erkenntnis des Universums. Seine Methode erscheint oft zunächst als bloße Aufzählung, aber mit einer großen Vollständigkeit der Momente, wodurch er zugleich zum eigenen Suchen und Finden der Notwendigkeit anreizt; dann aber weiß er mit großer Meisterschaft, wenn auch in einer oft schweren Darstellung und nicht in der anmutigen Form des platonischen Dialogs, die verschiedenen Bestimmungen zu einem Begriffe zusammenzubringen. Auf diese Weise ist er der Schöpfer vieler neuer wissenschaftlicher Disziplinen geworden, wie denn die Grammatik und Logik bei ihm in der ersten, oft noch ungeschiedenen, Entwicklung eines Systems sich befinden, die Rhetorik und Poetik und damit die ganze Kunstphilosophie, die Zoologie und Physiologie, die Botanik, Anatomie und Psychologie durch ihn ihre erste wissenschaftliche Gestalt bekommen haben, überhaupt aber die Teile der Philosophie, wobei er die alte Einteilung der Dialektik oder Logik, Physik und Ethik zwar festhielt, aber auch zugleich die Unterscheidung der theoretischen und praktischen Philosophie stärker hervortreten ließ, schärfer von einander abgegrenzt und in eine strengere systematische Form gebracht wurden. — Gegenstand der Philosophie war dem Ar. das am meisten Erkennbare, das Erste und die Ursachen; denn durch diese würde alles andere erkannt, die Prinzipien aber nicht durch die Substrate (*ὑποκείμενα*). Das wesentlichste Wissen war ihm die Erkenntnis des Warum (*κυριώτατον τοῦ εἰδέναι τὸ διότι θεωρεῖν*); weil nun aber die Philosophie solches gibt und dadurch vor allen Wissenschaften frei und unabhängig dasteht, verdient sie den höchsten Preis. *Δῆλον οὖν*, sagt er in der Metaphysik, *ὡς δι' οὐδεμίαν αὐτὴν ζητοῦμεν χρείαν ἑτέραν, ἀλλ' ὥσπερ ἄνθρωπός φαμεν ἐλεύθερος ὁ αὑτοῦ ἕνεκα καὶ μὴ ἄλλου ὤν, οὕτω καὶ αὕτη μόνη ἐλευθέρα οὖσα τῶν ἐπιστημῶν· μόνη γὰρ αὐτὴ αὑτῆς ἕνεκέν ἐστιν. διὸ καὶ δικαίως ἂν οὐκ ἀνθρωπίνη νομίζοιτο αὐτῆς ἡ κτῆσις· ἄνδρα δ' οὐκ ἄξιον μὴ οὐ ζητεῖν τὴν καθ' αὑτὸν ἐπιστήμην.* Und weiterhin bemerkt er über ihren hohen Wert noch folgendes: *ἣν γὰρ μάλιστ' ἂν ὁ θεὸς ἔχοι, θεία τῶν ἐπιστημῶν ἐστι, κἂν εἴ τις τῶν θείων εἴη. μόνη δ' αὕτη τούτων ἀμφοτέρων τετύχηκεν· ὅ τε γὰρ θεὸς δοκεῖ τῶν αἰτίων πᾶσιν εἶναι καὶ ἀρχή τις, καὶ τὴν τοιαύτην ἢ μόνος ἢ μάλιστ' ἂν ἔχοι ὁ θεός. ἀναγκαιότεραι μὲν οὖν πᾶσαι ταύτης, ἀμείνων δ' οὐδεμία.* In das Einzelne seines weit umfassenden Systems einzugehen, ist hier natürlich ganz unmöglich; so viel mag daher nur hervorgehoben werden, daß er einen wahrhaft tiefen Blick in die erzeugende Natur des Allgemeinen gethan, das Empirische mit dem Gedankenmäßigen innerlich verbunden und so die sonst so weite Kluft zwischen dem Sinnlichen und Übersinnlichen (*τὰ αἰσθανόμενα* und *τὰ νοούμενα*) gefüllt hat. Das Empirische, in seiner Synthesis aufgefaßt, war ihm der spekulative Begriff. Besonders wichtig war darum auch seine Unterscheidung der beiden Existenzformen, der Möglichkeit, *δύναμις* oder potentia, des Keims, der alle Bedingungen und Gestalten, nur verhüllt und unentwickelt, in sich beschließt, und der Wirklichkeit, *ἐνέργεια* oder actus, der Erfüllung der Idee oder des Möglichen, noch nicht Verwirklichten, die sich im ethischen Gebiete zur bestimmten Erfüllung nach Zwecken, *ἐντελέχεια*, ausbildete. — Ar., der wenige seiner ungemein zahlreichen Schriften (400 *βιβλία*) bei seinem Leben selbst veröffentlichte, hinterließ seine durch fürstliche Gunst sehr reich gewordene Bibliothek seinem Nachfolger im Lehrstuhle, Theophrast. Diese erste ansehnliche Büchersammlung kam später nach Alexandreia und machte dort die Grundlage der ptolemaiischen Bibliothek aus, die bei der Einnahme der Stadt durch Julius Cäsar ein Raub der Flammen wurde. Die Handschriften des Ar. soll Theophrast einem Neleus vermacht haben, der sie verwahrloste oder, aus Furcht vor dem pergamenischen Sammlertriebe, in einem Keller vergrub, wo sie 130 Jahre lang vergessen und übel zugerichtet dalagen. Die späteren Ausbesserungen Apellikons aus Teos mögen den Zustand derselben eher verschlimmert haben, die Römer aber, denen Sulla sie nach Athens Eroberung als Beute zubrachte, wußten wenig damit anzufangen. Erzählt wird dann weiter, daß der Grammatiker Tyrannio Abschriften habe nehmen dürfen, Cicero und andere Römer dadurch Bekanntschaft mit ihm gemacht hätten, ein Rhodier Andronikos seine Schriften in *πραγματεῖαι* zerlegt und geordnet habe: dies alles ist jedoch weniger beglaubigt, als leider die vielfache Verderbnis des Schriftstellers unverkennbar ist. — Seine Schriften sind in wissenschaftlicher Ordnung folgende: 1) logische, später als *ὄργανον* zusammengefaßt: a) *κατηγορίαι*, die Grundbegriffe aller Erkenntnis; b) *περὶ ἑρμηνείας*, von der Auslegung, in sprachwissenschaftlicher Beziehung wichtig; c) *ἀναλυτικὰ πρότερα* und *ὕστερα*, jede in 2 Büchern, von den Schlüssen und Beweisen; d) *τοπικά*, 8 Bücher, von der Auffindung der Beweisgründe nach allgemeinen Gesichtspunkten (*τόποι*); e) *περὶ σοφιστικῶν ἐλέγχων*, 2 Bücher,

von der Auffindung der Trugschlüsse. — Dazu kommen folgende zwei aus der angewandten Sprachwissenschaft: f) *τέχνη ῥητορική*, in 3 Büchern, von der dreifachen Gattung der Beredsamkeit, der *βουλευτική, δικανική* und *ἐπιδεικτική* (eine andere ihm beigelegte *ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον* wird, vielleicht richtiger, dem Anaximenes von Lampsakos [s. Anaximenes, 2.] zugeschrieben); g) *περὶ ποιητικῆς*, von den Arten der Dichtkunst, hauptsächlich der Tragödie, vielleicht Entwurf zu einem größeren Werke oder Grundlage mündlicher Lehrvorträge, neuerdings von F. Ritter als unecht angegriffen, von H. Knebel und H. Düntzer verteidigt. — 2) **eigentlich philosophische:** a) *τὰ μετὰ τὰ φυσικά*, meist in 14 Bücher eingeteilt, ein nicht von Ar. herrührender Titel, dem dieser Teil vielmehr *πρώτη φιλοσοφία* hieß; vielleicht sind diese für sich bestehenden Abhandlungen erst später zu einem Ganzen vereinigt; b) *περὶ ψυχῆς*, 3 Bücher, ein sehr vollendeter, aber schwer verständlicher Versuch einer wissenschaftlichen Begründung der Psychologie; — die *φυσιογνωμονικά* sind schwerlich echt; c) *ἠθικὰ Νικομάχεια*, 10 Bücher, ebenso ausgezeichnet durch tiefen Inhalt wie durch edle Form; dagegen sind die *ἠθικὰ Εὐδήμεια*, in 7 Büchern, von dem Rhodier Eudemos nach seinem Tode ganz in seinem Geiste verfaßt, und aus beiden wieder die *ἠθικὰ μεγάλα*, in 2 Büchern, excerpiert. — 3) **politisch-ökonomische:** a) *πολιτικά* oder *πολιτικὴ ἀκρόασις*, 8 Bücher, vom Zweck des Staats, den verschiedenen Verfassungs- und Regierungsformen, dem Ideal desselben und der Erziehung; dagegen ist das wegen seines historischen Reichtums gewiß besonders wertvolle Werk, *πολιτεῖαι πόλεων ρνη´* (158 wirkliche Staatsverfassungen in und außerhalb Griechenlands), bis auf einige Bruchstücke verloren gegangen; b) *οἰκονομικά*, 2 Bücher, von welchen nur das erste mit den aristotelischen Ideen übereinstimmt, das zweite vielleicht von Theophrast ist. — 4) **mathematisch-physikalische:** a) *μηχανικὰ προβλήματα*, von Vitruvius in s. Werke de architectura viel benutzt; b) *περὶ ἀτόμων γραμμῶν*, von den unteilbaren Linien; c) *φυσικὴ ἀκρόασις*, 8 Bücher, das letzte vielleicht untergeschoben, allgemeine Gesetze der Naturlehre; d) *μετεωρολογικά*, 4 Bücher, woraus die unechte (von neueren Gelehrten bald auf Poseidonios, bald auf Chrysippos und auf noch andere zurückgeführte) Schrift: *περὶ κόσμου* oder *πρὸς Ἀλέξανδρον ἐπιστολὴ περὶ τοῦ παντός* im wesentlichen ein Auszug zu sein scheint; e) *περὶ οὐρανοῦ*, 4 Bücher; f) *περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς*, 2 Bücher; g) *ἀνέμων θέσεις καὶ προσηγορίαι*, Bruchstück aus einem verloren gegangenen größeren Werke: *περὶ σημείων χειμώνων*; h) *προβλήματα*, 38 Kapitel. — 5) **naturgeschichtliche:** a) *περὶ ζώων ἱστορίας*, 10 Bücher erhalten von dem ganzen großen Werke von 50 Büchern (das zehnte, wenn auch echt, doch vielleicht nicht an der rechten Stelle); b) *περὶ ζώων μορίων*, 4 Bücher; c) *περὶ ζώων γενέσεως*, 5 Bücher (vielleicht auch ein Teil jenes großen Werks); die Schrift *περὶ φυτῶν* ist unecht; d) eine Reihe von 11 kleinen Abhandlungen physiologischen Inhalts, gewöhnlich unter dem Titel Parva naturalia; e) *περὶ ἀκουστῶν*, f) *περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων*, eine Notizensammlung, die vielleicht aus seinen Kollektaneen zusammengestellt ist; g) *περὶ χρωμάτων*, wahrscheinlich unecht. — Sechs ihm beigelegte Briefe sind unecht; dagegen rührt der Hymnos auf die Tugend an Hermeias gewiß von ihm her, aber die unter dem Namen *πέπλος* ihm zugeschriebenen 58 Distichen können höchstens von ihm gesammelt sein. — Wichtige Ausg. seiner Werke von J. Bekker mit den Scholien von C. A. Brandis, den Fragmenten und dem Index von Bonitz, im Auftrage der Berliner Akademie der Wissenschaften (1831 ff.). Textausgabe von Christ, Prantl, Susemihl u. a. (Leipzig, Teubner, 1868 ff.). Ausg. der Fragmente von V. Rose (1886), nach dessen hartnäckig verfochtener Meinung von den Werken des Aristoteles, außer Sammlungen von Problemen, nur Teile der Politik, der Poetik und der Metaphysik verloren sind, sodaß alles übrige unter Ar.s Namen Angeführte als untergeschoben zu betrachten ist. S. desselben: Aristoteles pseudepigraphus (1863).

Aristoxĕnos, *Ἀριστόξενος*, Philosoph und Musiker aus Tarent, um 318 v. C., Schüler des Aristoteles, Verfasser zahlreicher Schriften (453), von denen sich die *Ἁρμονικὰ στοιχεῖα* in 3 Büchern und ein Teil der *Ῥυθμικὰ στοιχεῖα* erhalten haben, in denen er zuerst eine wissenschaftliche Begründung der Musik versuchte. Vgl. Marquard, die harmonischen Fragm. des Arist. (1868) und die deutsche Übersetzung von Westphal (1883), sowie die französische von Ruelle (1870).

Ariusĭa, *Ἀριουσία*, Gegend auf Chios, wo ein trefflicher Wein wuchs. *Verg. E.* 5, 71. *Strab.* 14, 645. *Plin.* 14, 9.

Arkadĭa, *ἡ Ἀρκαδία*, die Centrallandschaft des Peloponnes, grenzte im N. an Achaja und Sikyonia, im O. an Phliasia und Argolis, im S. an Lakonia und Messenia, im W. an Eleia; es war die größte Landschaft der Halbinsel und enthielt etwa 90 □Ml. Die Grenzgebirge sind leicht nach den vier Eck- und Gipfelpunkten zu überschauen: Erymanthos im NW., Kyllene im NO., Parnon im SO., Kotylion im SW., welche miteinander verbunden ein fast gleichseitiges Viereck ausmachen. Innerhalb dieser Bergränder breitet sich jedoch keine tafelförmige Hochebene aus, wie man gewöhnlich annimmt, sondern eine durch innere Verzweigung der Randgebirge sehr mannigfache Berglandschaft. Was für den Westen Europas die Schweiz, ist für den Peloponnes Arkadien. Der schon bei Achaja genannte Nordrand Arkadiens enthält in der Richtung von O. nach W. den bis 2370^{m} hohen Kyllene (Ziria), Krathis (Hagia Varvara), *Κερυνίτης* und Erymanthos (Olonos). Von dem in der Mitte des Nordrands vorliegenden Aroanischen Gebirge (Khelmos) erstreckt sich dem Ostrande parallel, doch um 312^{m} höher, eine Kette von N. nach S.; zwischen Mantineia und Methydrion steigt sie zu einer Höhe von 1900^{m}, welche die Alten Ostralina (j. H. Elias) nannten, setzt sich als Mainalos (j. Apanokhrepa, 1800^{m}) fort und vereinigt sich als Boreion (Kravata) mit dem Südrande. Diese mittlere Gebirgskette bildet die wichtigste Gliederung des Landes; sie trennt das offene (westliche) Arkadien von dem geschlossenen (östlichen), welches letztere eine durch Querzüge in eine Anzahl Hochebenen getrennte schmale Plateaulandschaft bildet, wo in hochumgürteten Wasserbecken die Wasserschätze sich sammeln, die durch unterirdische Abzugskanäle, natürliche Spal-

ten in dem Kalksteingebirge (Katabothren), nach dem östlichen oder westlichen Meere geführt werden. Den Ostrand Ostarkadiens bilden Karneates, Lyrkeion, Artemision, 1770^{m} hoch, und Parthenion (j. Roinos) bis zum Parnon. Westarkadien, noch einmal so breit als das östliche, ist ein schwer zu überschauendes, von Gebirgen bedecktes Land, dessen Gewässer entweder unmittelbar dem Alpheios zuströmen oder dem gleich wasserreichen Nebenflusse desselben, dem Ladon. Den Westrand bilden die Lampeia (Kalliphoni) und das Pholoëgebirge (Plateau von Lala). Weniger hervortretend ist der Südrand, gegen Messenien die Nomischen Gebirge (Tetrasi) und das Lykaion (1420^{m}, j. Diaphorti), gegen Lakonien das niedrige Nordende des Taygetos. Auf dem Lykaion befand sich das Hauptheiligtum der Arkader, wo die lykaiischen Spiele gefeiert wurden. — Wichtig ist es bei einem so geschlossenen Lande, die Hauptstraßen zu den Nachbarländern zu kennen: von Tegea nach Argos führte die Straße *Τρόχος*, von Mantineia ebendahin der Weg *Ξένις*, der sich in zwei Arme teilt, *Πρίνος*, nördlich vom Artemision, *Κλῖμαξ* südlich. Zwischen Arkadien und Achaja war eigentlich nur Eine ordentliche Straße, die Schlucht *Πορίνας* nördlich von Pheneos. Im W. und S. sind die Kommunikationen leichter. — Die Ebenen sind von geringer Ausdehnung, am beträchtlichsten ist die, in welcher Tegea und Mantineia lagen; das *Ἄργος πεδίον* östlich und *Ἀλκιμέδιον πεδίον* westlich von Mantineia sind Teile derselben; dann die Ebene von Megalopolis, deren einer Teil *Παραιβάσιον πεδίον* hieß. Im übrigen finden sich nur schmale Thalsohlen oder die Flächen der geschlossenen Bassins, welche durch den unzureichenden Abfluß zum Teil in Seen verwandelt sind. — Die Bewässerung ist reichlich. Der Hauptstrom ist der Alpheios (s. d.) mit seinen Nebenzuflüssen. Bei Mantineia fließt der Ophis. In dem Bassin von Stymphalos bilden unbedeutende Bäche den Stymphalischen See (j. See von Zaraka), dessen Gewässer unter K. Hadrian durch einen 12 Meilen langen Aquädukt nach Korinth geleitet wurden. Herakles tötete an diesem See die stymphalischen Vögel, von denen noch jetzt die Umwohner fabeln. In das Becken von Pheneos ergießen sich der Aroanios und der Olbios. Der heutige See von Phonia bedeckt durch Verstopfung der Katabothren jetzt diese Ebene ganz; der ehemalige Damm ist verschwunden. Im N. finden sich die Quellen der achaiischen Flüsse Buraikos und Krathis, in welchen letzteren der Styx fällt, dessen giftiges Wasser nur den Huf des Rosses verschonen sollte. — Der eben geschilderten Beschaffenheit gemäß ist das Klima: im allgemeinen rauhe, frische Gebirgsluft bei schneebedeckten Spitzen der Berge; in den Thälern ist sie durch Versumpfung oft feucht und ungesund. Ausgezeichnet ist der herrliche Baumwuchs, besonders die Eiche mit eßbaren Früchten (*βάλανος*), sowie die der Viehzucht so förderlichen Triften auf den Bergen mittlerer Höhe. — Die Arkader nannten sich selbst Autochthonen, die früher als der Mond waren (*προσέληνοι*); zu ihnen wanderten die Pelasger ein; Lykaon, der Sohn des Pelasgos, und dessen 50 Söhne galten für die Gründer der meisten Städte. Die Bewohner, welche sich auch dem Einflusse der dorischen Einwanderung entzogen, waren ein kerniges, arbeitsames, derb-fröhliches, zu Schlägereien geneigtes Gebirgsvolk, das die Musik liebte, doch ohne höheren geistigen Aufschwung. *Ἀρκαδικὸν βλάστημα*, eine arkadische Pflanze, Arcadius iuvenis waren sprichwörtlich für einen dummen Menschen, Einfaltspinsel, bei Komikern — daher wohl zu beschränken. Der Dialekt ist dem dorischen verwandt, hat aber viele Berührungen mit der aiolischen Mundart, bes. der achaiischen und boiotischen. Die vielen kleinen Republiken lebten, obwohl sie eine Art von Amphiktyonie bildeten und daher eine gemeinsame Landesmünze hatten, stets in Feindschaft, daher politische Schwäche, bis sie 369 v. C. den, freilich verunglückten, Versuch machten, durch Anlegung von Megalopolis Einigung herbeizuführen. Später war Arkadien Glied des achaiischen Bundes, doch nicht als ein Ganzes, sondern die einzelnen Stadtgemeinden als selbständige Glieder. Zu den wichtigsten Städten (s. die einz. Art.) gehörten: Mantineia, später Antigoneia, Tegea, Alea, Pallantion, Stymphalos, Pheneos, Kleitor, Kynaitha, Psophis, Orchomenos, Methydrion, Aliphera, Lykosura, Phigaleia, Megalopolis u. a. *Strab.* 8, 388. *Paus. l.* 8. Vgl. Schwab, Arkadien (1852); Curtius, Peloponnesos I S. 153 ff.; Bursian, Geogr. von Griechenland II S. 181 ff.

Arkadĭos, *Ἀρκάδιος*, 1) ein Grammatiker aus Antiocheia, jünger als Herodian, lebte wahrscheinlich im 2. Jahrh. n. C. Seine zahlreichen grammatischen Schriften sind nicht erhalten. Unter seinem Namen besitzen wir eine Accentlehre in 20 Büchern (*περὶ τόνων*), welche ein Auszug aus des berühmten Grammatikers Herodianos (s. d.) Werke *Καθόλου προσῳδία* ist; zuerst herausgeg. von Barker (1820), dann von M. Schmidt (1860.) — 2) s. Arcadius.

Arkas, *Ἀρκάς, άδος*, Sohn des Zeus und der Kallisto (s. d.), Stammvater des nach ihm benannten arkadischen Volkes. Er kultivierte zuerst die arkadischen Pelasger, indem er sie lehrte, die Wolle der Herden zu benutzen und statt der Eichelkost sich Brot zu bereiten, und teilte Arkadien unter seine drei Söhne Azan, Apheidas und Eleatos; sein Grabmal war in Mantineia. *Paus.* 8, 4, 1 ff. 9, 3. *Ov. met.* 2, 405 ff. 468. *fast.* 2, 183 ff.

Arkeisĭos, *Ἀρκείσιος*, Sohn des Zeus, Vater des Laërtes (s. d.), der deshalb *Ἀρκεισιάδης* heißt. *Hom. Od.* 16, 118. 24, 270.

Arkesilāos, *Ἀρκεσίλαος*, Arcesilas, 1) Ark. IV., Nachkomme des Argonauten Euphemos und des Battos od. Aristoteles, der von Thera aus um 630 v. C. Kyrene gründete, Herrscher von Kyrene, trug im J. 466 in den pythischen Spielen einen Wagensieg davon, von Pindar in einer großartigen Ode (*pyth.* 4) verherrlicht. — 2) der Stifter der mittleren Akademie, aus Pitane in Aiolien, blühte um 300 v. C. Er genoß zuerst den Unterricht des Mathematikers Autolykos in seiner Vaterstadt, besuchte aber nach dem Tode seines Vaters Seuthes die Schulen des Theophrastos und des Akademikers Polemon in Athen. Er lebte dann nach dem Tode des Krates als dessen Nachfolger in der Akademie, wie es scheint, bis zu dem hohen Alter von 75 Jahren (er starb 241) und war, seinem Vorbilde Sokrates gleich, mehr als Lehrer thätig denn als Schriftsteller; wenigstens ist nichts von Schriften desselben auf uns gekommen. Ark. führte die dia-

logische Methode des Sokrates wieder ein (*Cic. fin.* 2, 1) und bekämpfte den Dogmatismus der stoischen Schule, deren Stifter Zenon sein Mitschüler in der Akademie gewesen war. Indem er dadurch bis zum Leugnen eines jeden festen Grundes im Wissen und eines hinreichenden Kennzeichens der Wahrheit getrieben wurde, näherte er sich dem Pyrrhonismus, und die Alten wissen selbst nicht, ob sie ihn nicht zu den Skeptikern zählen sollen. *Cic. de or.* 3, 18, 67: ex variis Platonis libris sermonibusque Socraticis hoc maxime arripuit, nihil esse certi, quod aut sensibus aut animo percipi possit. *acad. post.* 1, 12, 45: negabat esse quidquam quod sciri posset, ne illud quidem ipsum, quod Socrates sibi reliquisset: sic omnia latere in occulto. Seine Argumentation über die Möglichkeit des Begreifens mußte ihn zur bloßen Annahme des Wahrscheinlichen führen (*Cic. acad.* 2, 10), wobei er noch zwischen dem *εὔλογον* und dem *πιθανόν* unterschied, indem er nur das erstere, nicht das letztere gelten ließ. Bei *Sext. Emp. adv. math.* 7, 153 behauptet er, ὅτι *οὐδέν ἐστι μεταξὺ ἐπιστήμης καὶ δόξης κριτήριον ἡ κατάληψις. αὕτη γὰρ ἣν φασι κατάληψιν καὶ καταληπτικῆς φαντασίας συγκατάθεσιν ἤτοι ἐν σοφῷ ἢ ἐν φαύλῳ γίνεται. ἀλλ' ἐάν τε ἐν σοφῷ γένηται, ἐπιστήμη ἐστίν, ἐάν τε ἐν φαύλῳ, δόξα, καὶ οὐδὲν ἄλλο παρὰ ταῦτα ἢ μόνον ὄνομα μετείληπται*, woraus er dann am Ende den Schluß bildet: *μὴ οὔσης δὲ καταλήψεως πάντα ἔσται ἀκατάληπτα.*

Arkonnēsos, *Ἀρκόννησος*, 1) Insel im Aigaiischen Meere an der ionischen Küste, auch Aspis und Makris genannt. *Strab.* 14, 643. — 2) Insel an der Küste von Karien, bildete den Hafen von Halikarnassos. *Strab.* 14, 656.

Ἀρκτικός, arcticus, zum Bärengestirn (Arktos) gehörig, am nördlichen Himmel befindlich, daher circulus a. = septentrionalis, der nördliche Polarkreis, wie *ἀνταρκτικός*, antarcticus, der südliche, jedoch nur auf die Himmelssphäre bezüglich, nicht auf die Erde.

Arktīnos s. Epos, 4.

Arktos und **Arktūros** s. Sternbilder, 2.

Arma s. Waffen.

Armamenta ist der Inbegriff alles dessen, was an Tauwerk, Segeln, Rudern u. s. w. zur vollständigen Ausrüstung eines Schiffes gehört.

Armamentarium, ein Waffenplatz, wo Waffen aller Art vorrätig lagen, um sie in Zeiten der Not an diejenigen zu verteilen, welche nach ihren Vermögensverhältnissen nicht zur Führung von Waffen berechtigt waren und dennoch bei einer plötzlichen Gefahr (tumultus) bewaffnet werden mußten. Auch Kriegsmaschinen und Wurfgeschosse zu Belagerungen wurden daselbst aufbewahrt. Zu Rom war ein armamentarium bei dem Tempel der Tellus. *Cic. har. resp.* 14. Zur Kaiserzeit hatten die stehenden Heere auch in den Provinzen ihre Waffenplätze und Waffenwerkstätten (fabrica, officina armorum) unter Aufsicht des magister fabrum. Für die gelieferten Waffen wurde ebenso wie für die Kleidung den Soldaten an ihrem Solde ein Abzug gemacht. *Tac. ann.* 1, 17. Cicero bezeichnet mit diesem Namen die *σκευοθήκη* in dem Kriegshafen von Athen (*de or.* 1, 14, 62).

Armarium, ein Schrank zur Aufbewahrung der Kostbarkeiten, hauptsächlich der im Atrium stehende, in welchem die Ahnenbilder (imagines) aufbewahrt wurden. Auch Bücherrepositorien hießen so.

Armatūra, 1) die Art der Bewaffnung, s. Waffen. — 2) metonym. die auf eine bestimmte Weise bewaffneten Soldaten, die Waffengattung. Armatura levis d. i. milites leves; dazu gehörten die rorarii (ferentarii) und accensi, später die velites (vgl. Fröhlich, Bemerkungen zur militärischen Phraseologie des Tacitus, 1886); Gegensatz armatura gravis, schwerbewaffnete Soldaten, d. h. hastati, principes und triarii.

Armene (*Ἀρμήνη*, *Xen. An.* 6, 1, 15; *Ἀρμένη*, *Strab.* 12, 545), Stadt und Hafen in Paphlagonien in der Nähe von Sinope; j. Alimán (d. h. weißer Hafen).

Armenĭa, *Ἀρμενία*, das Hochland an den oberen Flußläufen des Euphrat, Tigris und Araxes, bewohnt von einem den westarianischen (medischen) Stämmen verwandten Volke, das sich Hai, Pl. Haikh (d. h. Herren), davon sein Land in persischer Form Hajastan, nannte. Nach Herodot (7, 73) waren die Armenier phrygischen Stammes (vgl. d. unt. Asia minor), nach Strabon (11, 530) thessalischer Abkunft. Das Land zerfällt in zwei Hauptteile: 1) Großarmenien, A. maior, *Ἀ. ἡ μεγάλη*, welches im O. an Medien (Araxesfluß), im N. an Albania und Iberia (Kyrosfluß), an Kolchis und Pontos (Paryadresberge), gegen W. an Kleinarmenien (Euphrat), gegen S. an Mesopotamien (Tigris) und Assyrien grenzte, in einer Größe von etwa 5000 □Ml.; es begriff die heutigen Provinzen Erzerum, Kars, Van, Eriwan. — 2) Kleinarmenien, A. minor, *Ἀ. ἡ μικρά*, das durch den Euphrat von Großarmenien geschieden, häufig aber zu Kappadokien gerechnet wurde, indem es erst seit der Römerzeit selbständig erscheint. — Das Land ist reich an Gebirgen, die zum System des Tauros gehören, im N. die Paryădres montes (j. Barchal), die montes Capōtes (j. Dujik Tagh), die Gordyaei montes (Kurdische Gebirge), Niphates (j. Npat). Der große Wasserreichtum des Landes (2 große Landseen, Thospitis oder Arsissa, j. See von Van, und Lychnitis, j. Sewan) und die Nähe des Kaspischen Meeres erleichterten den Absatz der trefflichen Produkte des fruchtbaren Bodens. Eigentliche Selbständigkeit haben die Bewohner nicht lange genossen, sie waren den assyrischen, dann den medischen und persischen Königen unterthan und teilten das Schicksal dieser Reiche. Seit 150 v. C. bildete das Land unter den Arsakiden, einer Nebenlinie der parthischen Dynastie, wiederum ein selbständiges Reich, das, durch die Römer mehrfach verkleinert, endlich 415 n. C. zwischen Rom und den Königen des Sassanidenreichs geteilt wurde. — Die wichtigsten Städte sind: Artaxăta (Artaschad), seit 180 v. C. starkbefestigte Hauptstadt am Araxes, die uralte frühere Hauptstadt Armauria, Tigranokerta, spätere Hauptstadt am Nikephorosfluß, um 80 v. C. von Tigranes II. gegründet, Arsamosata, Arzen (j. Erzerum). *Strab.* 11, 527 ff. 547 ff. *Xen. An.* 4, 3—5.

Armilla, Armband, Armgeschmeide, ein Schmuck für Frauen und Männer, gewöhnlich von Gold, mit feiner getriebener oder durchbrochener Arbeit und mit Edelsteinen ausgelegt; sehr beliebt war die Schlangenform (daher

ὅφις). Größere und massive waren eine Belohnung für tapfere Krieger (s. Dona militaria, 5.). *Liv.* 10, 44. *Plin.* 7, 28, 102.

Armilustrum, ein Platz auf dem Aventinischen Berge, wo die Römer jährlich ein Waffenfest (armilustrium) mit Opfer und feierlichem Umzug der ancilia (s. Ancile) bei dem Schall der Tuba feierten, XIV. Kal. Novembr. *Varr. l. l.* 5, 32, 42. *Fest.* p. 16. *Plut. Rom.* 23.

Arminius, ein Sohn des Fürsten der Cherusker, Segimer, diente als Jüngling gleich andern Germanen, wie es zu seiner Zeit nicht selten war, im römischen Heere und erhielt von Augustus das römische Bürgerrecht und die Ritterwürde. *Vell. Pat.* 2, 118. Rom schien damals die germanischen Grenzvölker eingeschläfert zu haben, es streckte seine mächtigen Arme weit über den Rhein hinaus tief in das Herz von Deutschland hinein, seine Feldherren, namentlich Drusus, durchzogen das Land und suchten die Häupter der deutschen Stämme durch Bündnisse und Geschenke an Rom zu fesseln. Da wurde Quintilius Varus von Augustus an die Spitze der römischen Legionen in Germanien gestellt, ein hochmütiger, roher, von schmutzigem Geize beseelter Mann, dem schon von Syrien her ein böser Ruf voranging, welcher die Germanen nicht zu behandeln wußte, sondern sie durch Einführung römischen Rechtes und andere Maßregeln der Härte und Strenge dermaßen reizte, daß ein Ausbruch ihrer Erbitterung nahe bevorstand. Arm. suchte ihn in seinem Vorhaben absichtlich zu bestärken und schloß sich scheinbar den Römern immer enger an, deren Feldherren er durch seine Kenntnis des römischen Kriegswesens und seine Bekanntschaft mit römischer Sprache und Sitte für sich einnahm, während er insgeheim seine Landsleute aufreizte, ihre Häuptlinge zu einem Bunde gegen die Fremdherrschaft vereinigte und Varus durch einen angeblichen Aufstand zur Schwächung seines Heeres verlockte. Zwar verriet der Cherusker Segestes, Schwiegervater des Arm., den Römern den Plan. Varus aber glaubte nicht daran, rückte mit seinen besten Truppen durch wilde, rauhe Gegenden auf die vermeintlichen Empörer los und wurde im Teutoburger Walde, wahrscheinlich nahe an der Lippe, plötzlich von den Germanen (Herbst 9 n. C.) überfallen. *Tac. ann.* 1, 55. 60. *Dio Cass.* 56, 18 ff. *Vell. Pat.* 2, 117 ff. *Oros.* 6, 21. Das römische Heer verteidigte sich mutig, bis auch die Elemente sich gegen dasselbe verschworen und Sturm und heftiger Regen den Widerstand brachen und die Glieder lösten. Varus selbst, welcher verwundet war, stürzte sich, da er den Untergang seines Heeres voraussah, verzweifelnd in sein eigenes Schwert, seinem Beispiele folgten viele der Seinigen, andere fielen durch das Schwert der Feinde; das Heer war fast vernichtet, nur wenige entkamen. *Dio Cass.* 56, 20. *Flor.* 4, 12. *Vell. Pat.* 2, 119. Groß war der Schrecken, den diese Nachricht in Rom verbreitete, besonders bei Augustus, doch wußten die Deutschen ihren Sieg nicht zu benutzen oder wollten es nicht. Die Römer rüsteten neue Heere unter Germanicus, aber Arm. widersetzte sich ihnen mit Mut und Glück und besiegte später auch den Bund der markomannischen Völker im östlichen Deutschland, welcher die Freiheit Germaniens nicht weniger bedrohte als die Römer, im J. 17. *Suet. Oct.* 23. *Tac. ann.* 2, 41 ff. *Strab.* 7, 290. *Vell. Pat.* 2, 119. Als er später in Verdacht geriet, nach der Herrschaft zu streben, unterlag er dem Neide seiner Feinde, welche nach Beseitigung äußerer Gefahren ihn für entbehrlich hielten, und fiel, 37 Jahre alt, im J. 21 (nach andern 19) durch Meuchelmord. Doch ehrten seine Landsleute das Andenken ihres Befreiers noch in späteren Zeiten durch Lieder und Gesänge zu Ehren seiner Thaten. *Tac. ann.* 2, 88. Die Bedeutung des Namens ist unbekannt, mit dem nhd. Hermann hat er nichts gemein. — Der von seiner Gemahlin Thusnelda (*Θουσνέλδα*) in der Gefangenschaft geborene Sohn Thumelicus (*Θουμέλικος*, *Strab.* 7, 292) wurde in Ravenna erzogen. Quo mox ludibrio conflictatus sit (*Tac. ann.* 1, 58), wissen wir nicht, da die betr. Stelle des Tacitus, an der er davon berichtet hat, verloren ist. Göttling (ges. Abhandlungen I S. 397) hat vermutet, er sei als Gladiator erzogen worden, eine Hypothese, die Friedrich Halm in seinem Fechter von Ravenna dramatisch verwertet hat.

Armorica s. Aremorica.

Arne, *Ἄρνη*, 1) Stadt im südwestlichen Thessalien, Hauptort der aiolischen Boioter vor ihrer Auswanderung (*Thuc.* 1, 12), von den erobernden Thessaliern Kierion genannt. Ruinen bei dem Dorfe Mataranga. — 2) Stadt in Boiotien, *Hom. Il.* 2, 507 die „weinreiche" genannt, in der Gegend von Koroneia am Kopaischen See, der die Stadt und ihr Gebiet überströmt hat, so daß schon die Alten die Lage nicht mehr sicher wußten.

Arnobius, ein Afrikaner („Afer") aus Sicca, gest. um 330 n. C.; einer der bedeutendsten und frühzeitigsten Schriftsteller der abendländischen christlichen Kirche. Erst Rhetor in seiner Vaterstadt, ehe er sich zum Christentum bekannte, schrieb er um 295 in buntscheckiger Sprache ein rhetorisch gehaltenes Werk adversus gentes (*ἔθνη*, die Heiden), in 7 Büchern, eine Apologie des Christentums und reichhaltige Quelle der antiken Mythologie. Ausgg. von Salmasius (1651), Orelli (1816), Hildebrand (1844), Öhler (1846) u. Reifferscheid (1875).

Arnus, j. Arno, der Hauptfluß Etruriens, entspringt auf den Apenninen am M. Falterona und mündet 2 Stunden unterhalb Pisä in das Tyrrhenische Meer. *Strab.* 5, 222. *Liv.* 22, 2. *Tac. ann.* 1, 79.

Aromata, *τὰ Ἀρώματα*, *Ἀρωμάτων ἄκρον*, Handelsplatz und Vorgebirge an der Ostküste Afrikas am Ende des Arabischen Meerbusens, benannt nach dem umliegenden Gewürzlande, j. Kap Guardafui.

Arpi, *Ἄρποι*, j. Ruinen Arpa bei Foggia am Fluß Cesone, Stadt in Apulia, angeblich von Griechen (Diomedes, *Liv.* 22, 12: Diomedis campus) gegründet unter dem Namen *Ἄργος Ἵππιον*, woraus Argyripa, dann Arpi geworden sein soll. Sie blühte als freie Stadt durch Handel, bis sie, nach dem zweiten punischen Kriege für ihre Anhänglichkeit an Hannibal mit dem Verluste der Freiheit bestraft, bald in Verfall geriet. *Strab.* 6, 283. *Liv.* 24, 46 f.

Arpinum, j. Arpino, volskische, dann samnitische Stadt am Fibrenusflüßchen unweit von dessen Einfluß in den Liris, seit 302 v. C. mit dem Bürgerrechte, seit 188 auch mit dem vollen Stimmrechte von den Römern beschenkt. Hier waren Marius und Cicero (homo Arpinas) geboren, letzterer auf

einer Villa, die nahe der Vereinigung des Fibrenus und Liris stand. *Cic. legg.* 2, 1. 3 und öfter in den Briefen. *Sall. Jug.* 63. Vgl. die schöne Schilderung am Schluß von Abekens Cicero in seinen Briefen (1835).

Arretīum, Ἀῤῥήτιον, j. Arezzo, eine der bedeutendsten unter den Zwölfstädten Etruriens, östlich gegen den Apennin gelegen (*Liv.* 9, 37. 10, 37), wichtig im zweiten punischen Kriege, später eine römische Kolonie und Municipium; von hier stammten die Cilnier, die Vorfahren des Mäcenas. Die Stadt lag in der Quellgegend des Arnus in sehr fruchtbarer, trefflichen Wein und Weizen liefernder Gegend, war blühend und reich und berühmt durch Industrie, besonders Waffenfabriken und schön gefertigte Thonarbeiten, namentlich die arretinischen Vasen, welche seit Augustus bis ins 7. Jahrh. sehr gesucht waren. Sie waren aus leichtem Thon, schwarz und rot, geschmackvoll gearbeitet und mit Kunstgebilden verziert, und dienten den Bedürfnissen des Lebens sowie dem Schmucke und Luxus.

Arrha und arrhăbo, ἀῤῥαβών, auch arra und arrābo geschrieben (ein semitisches Wort), das bei einem geschäftlichen Vertrage oder Abschlusse, besonders bei Kauf und Verkauf, gegebene Angeld, die Daraufgabe, wodurch die Verbindlichkeit bewiesen wurde. Es war verloren, wenn der Anzahlende seinen eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkam. Vom pignus, Pfand, unterschied es sich dadurch, daß dieses nach Erfüllung der Verbindlichkeit dem Geber zurückgegeben, arrha dagegen bei der Zahlung in Abrechnung gebracht wurde. Zuweilen bedeutet es auch überhaupt Pfand, auch den Mahlschatz bei Verlobungen.

Arrhephorĭa, τὰ Ἀῤῥηφόρια, ein mysteriöses Fest der dem Ackerbau vorstehenden Athene, in Athen beim Beginn der heißesten Jahreszeit im Monat Skirophorion (Juni—Juli) gefeiert. Von 4 Mädchen zwischen 7 und 11 Jahren (ἀῤῥηφόροι, ἐῤῥηφόροι, ἐρσηφόροι, Tauträgerinnen), welche mit dem symbolischen Tempeldienst der Göttin auf der Burg betraut waren, trugen zwei in der Nacht des Arrhephorienfestes Gefäße mit unbekanntem Inhalte in einen unfern des Aphroditetempels in den Gärten befindlichen ummauerten Bezirk, wo sie in eine natürliche Höhle hinabstiegen und das Getragene niedersetzten, um etwas anderes, das ihnen auch unbekannt war, verhüllt zurückzutragen, eine Ceremonie, die der Athene als Taugöttin (Pandrosos) galt und symbolisch das Niedersinken des Taus aus der Höhe und das Aufsteigen der Feuchtigkeit aus der Niederung zur Höhe bezeichnete. Mit dieser Sendung beschlossen sie ihr ein Jahr dauerndes Amt. *Paus.* 1, 27, 3. Die beiden andern Mädchen waren an der Verfertigung des Peplos der Athene (s. Panathenaia) beteiligt.

Arrhidaios, Ἀῤῥιδαῖος, 1) ein Halbbruder Alexanders des Gr. und Sohn des Königs Philipp von der thessalischen Tänzerin Philinna (s. d.), war schwachsinnig (*Diod. Sic.* 18, 2. *Just.* 13, 2. *Plut. Alex.* 77), wurde aber trotzdem nach Alexanders Tode unter dem Namen Philippos (III.) neben dem Sohne der Baktrianerin Roxane zum Könige ausgerufen und mit der geistig regsamen und von männlichem Mute beseelten Eurydike vermählt. Obwohl letztere alles versuchte, um sich und ihrem Gatten Einfluß und Herrschaft zu gewinnen, gelang es ihr nicht. Im J. 317 v. C. kamen beide in die Gewalt der Olympias und fanden ein trauriges Ende (s. Eurydike, 7.). — 2) ein Feldherr Alexanders des Gr., wurde Reichsverweser nach dem Tode des Perdikkas (*Diod. Sic.* 18, 30), aber im J. 319 v. C. durch Antigonos seiner Statthalterschaft Phrygien beraubt. *Diod. Sic.* 18, 52. 72.

Arrĭa s. Arrii, 6—10.

Arriānos, Ἀῤῥιανός, Flavius, aus Nikomedeia in Bithynien, Schüler des Philosophen Epiktet, Senator und Konsul in Rom, wurde im J. 136 n. C. von Kaiser Hadrian zum Statthalter von Kappadokien ernannt. Auch Antoninus Pius ehrte ihn sehr und beförderte ihn zu höheren Ehren; von den Athenern erhielt er das Bürgerrecht. Er starb in seiner Vaterstadt, wo er die letzten Jahre seines Lebens zugebracht hatte. Sein Hauptwerk ist die Geschichte der Feldzüge Alexanders des Gr., Ἱστορίαι ἀναβάσεως Ἀλεξάνδρου oder Ἀνάβασις Ἀ. in 7 Büchern, worin er sich Xenophon, den er in Stil und Darstellung mit Glück nachahmte, zum Vorbilde genommen hatte. Schon bei den Alten galt diese Schrift, die zugleich auf die besten Quellen sich stützte und dabei von einem in der Kriegskunst nicht unerfahrenen Manne abgefaßt war, für die beste über den großen König. Daran schließt sich seine Schrift über Indien (ἡ Ἰνδική, Indica), aus uns unbekannten Gründen im ionischen Dialekt geschrieben. Außer diesen beiden Schriften haben wir von ihm eine kleine Abhandlung über die Jagd (Κυνηγετικός), einen Periplus des Schwarzen Meeres, ein Lehrbuch der Taktik (Τέχνη τακτική), in einer leider durch viele Verderbnisse entstellten Form uns erhalten, womit vielleicht ein kleines Bruchstück über den Alanenkrieg zusammenhängt, außerdem mehrere philosophische Schriften, deren Abfassung vor die der historischen Werke zu fallen scheint. Dahin gehören die philosophischen Vorträge in 8 Büchern (διατριβαὶ Ἐπικτήτου), wovon noch 4 vorhanden sind, in welchen er sich als Schüler des Epiktet und Anhänger der Stoa zeigt; ferner das ἐγχειρίδιον Ἐπικτήτου, ein Moralkompendium. Mehrere philosophische und geschichtliche Werke sind verloren gegangen, unter denen wohl seine Geschichte der Nachfolger Alexanders (τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον) in 10 Büchern das bedeutendste war; Παρθικά in 17 Büchern, die Kämpfe der Parther mit den Römern unter Trajan, besonders von Cassius Dio benutzt; Βιθυνικά in 8 Büchern, die Geschichte Bithyniens von der mythischen Zeit bis zur Vererbung an die Römer; Ἀλανική und eine Geschichte Dions und Timoleons. Fälschlich ist ihm beigelegt worden ein περίπλους τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης, verfaßt im 1. Jahrh. n. C. von einem ägypt. Kauffahrer, wahrscheinlich in Berenike, herausg. von C. Müller, geogr. Graec. min. I p. 257 ff., übersetzt von B. Fabricius (1883). — Ausgg. der Anabasis von Schmieder (1798), J. E. Ellendt (1832), K. W. Krüger (1835—48; Schulausgabe 1851), Hartmann (1856), Sintenis (2. Aufl. 1860; Textausgabe 1867), Abicht (1871—75; Textausgabe 1876); der Scripta minora von Hercher (2. Aufl. 1885); der Indica und des Periplus von C. Müller, geogr. Graec. min. I p. 306 ff.

Arrĭi, ein aus Etrurien stammendes Geschlecht, welches erst spät genannt wird: 1) Q. Arr., Prätor im J. 73 v. C., besiegte einen der Anführer der

Sklaven, den Crixus, wurde aber von Spartacus als Proprätor besiegt, im J. 72. Von dem schwer bedrängten Sicilien als Nachfolger des Verres sehnlich erwartet, konnte er die Verwaltung von Sicilien nicht übernehmen, weil er auf dem Wege nach der Provinz starb. *Cic. Verr.* 2, 15, 37. 4, 20, 42. *Ps. Ascon.* p. 101. *Liv. ep.* 96. — 2) Q. Arr., Prätor kurz vor 63 v. C., meldete zuerst die Zusammenrottung der Anhänger Catilinas nach Rom. *Plut. Cic.* 15. Er hoffte mit Cäsars Unterstützung für das J. 58 das Konsulat zu erlangen (*Cic. ad Att.* 1, 17, 11), täuschte sich aber in seiner Hoffnung (das. 2, 5, 2. 7, 3). Cicero, dem er in seinem Kampfe mit Clodius nicht beistand, war später mit ihm befreundet. *Cic. Vatin.* 12, 30. Als Emporkömmling verdankte er die von ihm errungene Stellung weniger seinem Talente als seiner Gewandtheit. Als Redner lobt ihn Cicero (*Brut.* 69). Berühmt war das glänzende Mahl, welches er bei der Totenfeier seines Vaters dem Volke gab. *Hor. sat.* 2, 3, 86. — 3) und 4) seine Söhne, berüchtigt als Schwelger. *Hor.* a. a. O. 243 ff. (par nobile fratrum). — 5) Arr. Varus, diente im Heere des Vespasian, zuerst in Armenien, wo er unter Corbulo gegen die Parther kämpfte, den er bei Nero anschwärzte, dann in Pannonien. Im Kampfe gegen Vitellius kämpfte er bei Bedriacum (69 n. C.), wurde dann prätorischer Präfekt, ein Posten, von welchem er nachmals durch Intriguen entfernt wurde. *Tac. ann.* 13, 9. *hist.* 3, 16. 61. 4, 2. 68. — 6) Arria, Gemahlin des Cäcina Pätus. Als dieser wegen Empörung gegen den Kaiser Claudius (42 n. C.) zum Tode verurteilt war und sie ihn nach allen ihren vergeblichen Versuchen zu seiner Rettung in dem Entschlusse, sich selbst zu töten, wanken sah, stieß sie sich zuerst den Dolch in die Brust und reichte ihn dann dem Gatten mit den Worten: Paete, non dolet. *Plin. ep.* 3, 16. *Tac. ann.* 16, 34. *Dio Cass.* 60, 16. — 7) ihre Tochter, Gemahlin des Thrasea Pätus (s. d.). — 8) eine andere Römerin, Zeitgenossin des Galenos und der platonischen Philosophie zugeneigt. Für sie schrieb Diogenes von Laërte seine „Lebensbeschreibungen der Philosophen". — 9) Arria Fadia, Tochter des Freigelassenen Q. Fadius, Gemahlin des Triumvirs M. Antonius. — 10) Arria Fadilla: a) Gemahlin des Aurelius Fulvius, Mutter des Antoninus Pius; b) Tochter des Kaisers Marcus Aurelius und der Faustina, Schwester des Commodus.

Arrogatio s. Adoptio.

Arruntius (Aruntius), 1) Lucius, Anhänger des Sextus Pompejus, dann (39 v. C.) des Octavian, in dessen Flotte er in der Schlacht bei Actium eine Abteilung befehligte. Im J. 22 war er Konsul. *App. b. c.* 4, 46. *Plut. Ant.* 66. — 2) L. Arruntius, unter August im J. 6 n. C. Konsul, wurde von dem sterbenden Kaiser als der Würdigste bezeichnet, die erste Stelle im Reiche einzunehmen. Tiberius fürchtete den reichen, gebildeten und charakterfesten Mann und gestattete ihm deshalb nicht einmal, seine Provinz Hispanien selbst zu verwalten. *Tac. ann.* 6, 27. Kurz vor dem Tode des Tiberius gab er sich, auch von Sejan und Macro verfolgt, durch Öffnen der Ader freiwillig den Tod (37). *Tac. ann.* 1, 13. 6, 53 ff. Als Geschichtschreiber der punischen Kriege und als übertreibender Nachahmer des Sallust (Sallustianus) wird er genannt von Seneca (*ep.* 114). — 3) L. Arr. Stella, aus Patavium, Konsul unter Trajan, bekannt als Dichter, von Statius (*silv.* 1 und 2) und besonders oft von Martial erwähnt.

Arsăkes, Ἀρσάκης, 1) ein persischer Heerführer. *Aesch. Pers.* 996. — 2) Name der 31 parthischen Könige, welche die Dynastie der Arsakiden (250 v. C. — 226 n. C.) bilden. Die ersten derselben sind: a) A. I., erster König der Parther (250—248), Stifter der Dynastie, von Geburt ein Skythe, angeblich ein Achaimenide. Als syrischer Unterstatthalter über einen Teil von Parthien empörte er sich gegen Antiochos II., tötete den Statthalter Agathokles, vertrieb Syrer und Makedonier und gründete ein kleines Reich um die Hauptstadt Hekatompylos (s. d.). b) A. II. (Tiridates, 248—214), eroberte das übrige Parthien, besiegte Seleukos II. von Syrien 238 und machte sich vollständig unabhängig. c) A. III. (Artabanos I., 214—196), wurde 212 von Antiochos dem Gr. besiegt und nach Hyrkanien vertrieben, jedoch bei dem Friedensschluß im Besitz des Reiches belassen. d) A. IV. 196—181. Weiteres s. Parthia. — 3) Name von 5 Königen in Großarmenien, wo eine Nebenlinie der parthischen Arsakiden 150 v. C.—428 n. C. regierte.

Arsakĭa, Ἀρσακία, Stadt in Medien (Choarēne), zwischen den portae Caspiae im Osten und der alten Hauptstadt Rhagai (s. d.) im Westen, daher auch Rhageia genannt. Seleukos I. baute sie nach einem Erdbeben wieder auf unter dem Namen Eurōpos. Unter den Arsakiden hieß sie Arsakia und war eine Zeit lang Residenz. *Strab.* 11, 514. 524.

Arsamosăta, Ἀρσαμώσατα, feste Stadt in der armenischen Landschaft Sophene, zwischen dem Euphrat und den Quellen des Tigris. *Tac. ann.* 15, 10. *Plin.* 6, 9, 10.

Arsanĭas s. Euphrates.

Arses, Ἄρσης, der jüngste Sohn Artaxerxes' III. Ochos, auf den Thron gehoben durch den Ägypter Bagoas nach Ermordung seines Vaters, 338 v. C., hatte im J. 336 dasselbe Schicksal, als er den Versuch machte, sich der lästigen Herrschaft des Bagoas zu entledigen. *Arr.* 2, 14, 2. 5. *Diod. Sic.* 17, 5.

Arsĭa, 1) Grenzfluß zwischen Oberitalien und Illyricum, j. Arsa, daran die gleichnamige Stadt. — 2) Arsia silva, Wald in Etrurien, bekannt durch die Schlacht zwischen den Römern und Tarquiniern, in welcher Brutus fiel, 509 v. C. *Liv.* 2, 7 (*Οὔρσον ἄλσος Plut. Popl.* 9).

Arsinŏë, Ἀρσινόη, 1) Amme des Orestes, rettete ihn aus den Händen der Klytaimnestra. *Pind. pyth.* 11, 17. — 2) s. Alphesiboia und Asklepios. — 3) Tochter des Ptolemaios Lagi und der Berenike, geb. um 320 v. C., wurde Gemahlin des Lysimachos (300) und bekam Herakleia samt Gebiet als Eigentum von ihm. Nach ihres Gemahls Tode (281) lebte sie anfangs zu Ephesos, dann in Makedonien in der festen Stadt Kasandreia, aus der sie vor ihrem Halbbruder und zweiten Gatten Ptolemaios Keraunos floh, welcher treulos ihre 2 jüngeren Söhne aus erster Ehe hatte ermorden lassen, 280. Von Samothrake aus, wohin sie sich gewendet, ging sie nach Ägypten und vermählte sich bald mit ihrem Bruder Ptolemaios Philadelphos. *Plut. Demetr.* 31. *Just.* 24, 2. 3. — 4) Tochter des Lysimachos von Thrakien, gleich-

falls Gemahlin des Ptolemaios Philadelphos, wider den sie eine Verschwörung anstiftete, deren Teilnehmer hingerichtet wurden, während die Königin mit der Verbannung nach Oberägypten büßen mußte. *Paus.* 1, 7. *Schol. Theocr.* 17, 128. Ihr ältester Sohn war der nachherige König Ptolemaios Euergetes. — 5) Gemahlin des Magas, Königs von Kyrene, wollte ihre dem Ptolemaios Euergetes verlobte Tochter Berenike mit Demetrios, dem Sohne des Demetrios Poliorketes, vermählen, verliebte sich aber selber in denselben und reizte dadurch den Unwillen des Volkes so sehr, daß ihr Geliebter in ihren Armen ermordet wurde, 250 v. C. *Just.* 26, 3. — 6) Tochter des Ptolemaios Euergetes, vermählt mit ihrem Bruder Ptolemaios Philopator, eine kriegerische Frau, welche in der Schlacht bei Raphia (217 v. C.) mit ihrem Gemahl gegen die Syrer kämpfte. Mißtrauen verleitete ihn zu ihrer Ermordung, um das J. 210. *Just.* 30, 1. 2. — 7) Schwester des Ptolemaios Dionysos, wurde von dem Heere, welches im alexandrinischen Kriege (48—47) Cäsar und ihre von diesem begünstigte Schwester Kleopatra in Alexandreia einschloß, als Königin anerkannt, während ihr Bruder in Cäsars Gefangenschaft war. *Dio Cass.* 42, 39 f. 42. *Caes. b. Alex.* 4. 23. Nach Beendigung des Kriegs ward sie von Cäsar mit nach Rom genommen (*Caes.* a. a. O. 33) und im Triumphe aufgeführt. Später (41) ließ sie Antonius in Ephesos ermorden. *App. b. c.* 5, 9. — Arsinoë ist auch Name mehrerer Städte aus der Diadochenzeit, namentlich auf Kypros, in Mittel- und Unterägypten und in Aithiopien.

Artabānos, Ἀρτάβανος, 1) Bruder des Dareios Hystaspis, dem er den Skythenzug widerriet (*Hdt.* 4, 83), Oheim des Xerxes, dem er in gleicher Absicht die berühmte, inhaltsreiche Rede im versammelten Rate der persischen Großen hielt. *Hdt.* 7, 10. Er begleitete letzteren auf seinem Zuge bis Abydos, kehrte dann zurück und führte während dessen Abwesenheit die Regierung. — 2) ein Günstling des Xerxes und Anführer seiner Leibwache, aus Hyrkanien, ermordete seinen Herrn und Gönner (Juli —August 465 v. C.), ward aber 7 Monate später von Artaxerxes, gegen den er ähnliche Pläne hegte, hingerichtet. *Just.* 3, 1. *Diod. Sic.* 11, 69. — Denselben Namen führten 4 parthische Könige aus der Dynastie der Arsakiden.

Artabazānes, Ἀρτοβαζάνης, ältester Sohn des Dareios Hystaspis von der Tochter des Gobryas, Halbbruder des Xerxes, machte diesem die Regierung streitig (*Hdt.* 7, 2. 3), mußte sich ihm jedoch unterwerfen. Justin (2, 10) nennt ihn Ariämenes; er ist wohl derselbe, der bei Plutarch (*Them.* 14) Ariamenes genannt wird.

Artabāzos, Ἀρτάβαζος, 1) einer der persischen Feldherren im Kampfe des Xerxes gegen die Griechen, belagerte und eroberte, nachdem er den nach der Schlacht bei Salamis nach Asien zurückeilenden Xerxes bis Abydos begleitet hatte (den Übergang über das schwache Eis des reißenden Strymon schildert *Aesch. Pers.* 495 ff.), auf der Rückkehr nach Griechenland Olynth, stieß dann zum Heere des Mardonios und zog sich nach dem unglücklichen Ausgange der Schlacht bei Plataiai in raschem Zuge mit 40 000 Mann auf dem Landwege nach Byzanz zurück. Xerxes gebrauchte ihn darauf als Vermittler in seinen Unterhandlungen mit dem spartanischen Könige Pausanias. *Nep. Paus.* 4. *Hdt.* 7, 66. 9, 41. 89. *Thuc.* 1, 129 ff. *Diod. Sic.* 11, 31. — 2) ein Feldherr von Artaxerxes II. Mnemon, zeichnete sich zuerst im Kampfe gegen Datames (s. d.) aus; später empörte er sich als Satrap von Phrygien gegen Artaxerxes III. Ochos, 357 v. C., und wurde von seinen Schwägern, den Rhodiern Mentor und Memnon, sowie von athenischen und thebanischen Söldnern unterstützt, mußte aber, als es dem König gelang, die letzteren ihm abspenstig zu machen, um 351 mit Memnon zu Philipp von Makedonien fliehen. Doch erhielt er auf Verwendung Mentors, der dem Perserkönige inzwischen in Ägypten gute Dienste geleistet hatte, die Erlaubnis zur Rückkehr. Dem Dareios Kodomannos diente er mit großer Anhänglichkeit und stand deshalb bei Alexander, der sogar des Artabazos Tochter Barsine heiratete, in hohem Ansehen. Derselbe machte ihn zum Statthalter von Baktrien. *Diod. Sic.* 15, 91. 16, 22 ff. 52. *Arr.* 3, 21 ff. *Curt.* 6, 5. 7, 5.

Artaei, Ἀρταῖοι, nannten sich nach Herodot (7, 61) die Perser, vielleicht ein Appellativ, s. v. a. Heroen, von dem persischen Arta, groß.

Artaphernes, Ἀρταφέρνης, 1) Bruder des Dareios Hystaspis, Statthalter von Sardes (*Hdt.* 5, 25); bekannter noch 2) sein gleichnamiger Sohn, der mit Datis sich als Anführer an der ersten Expedition nach Griechenland und an der marathanischen Schlacht (490 v. C.) beteiligte. *Hdt.* 6, 94.

Artaunum (Ἀρταυνον, *Ptol.*), nach einigen das jetzige Würzburg in Bayern, nach andern das alte von Drusus auf dem Taunus angelegte (*Dio Cass.* 54, 33), von Germanicus wiederhergestellte Kastell (*Tac. ann.* 1, 56), vielleicht die Saalburg bei Homburg.

Artavasdes (bei den Griechen Ἀρταβάζης, bei den Armeniern Artawazt), 1) Sohn des Tigranes I. und König von Großarmenien, bot dem Crassus auf seinem Feldzuge gegen die Parther Hülfe an, wurde aber von dem Partherkönige Orodes geschlagen, ohne daß Crassus ihn unterstützte, und machte Friede mit den Parthern. *Plut. Crass.* 19 ff. Dem Antonius führte er im J. 36 v. C. ein bedeutendes Hülfsheer gegen die Parther zu, verließ ihn aber treuloserweise, weshalb ihn derselbe im J. 34 bekriegte, gefangen nahm und mit ihm seinen Triumph zu Alexandreia schmückte. Vier Jahre später ließ ihn Kleopatra umbringen. *Vell. Pat.* 2, 82. *Tac. ann.* 2, 3. *Plut. Ant.* 37 ff. 50. 51. — 2) Sohn des vorigen, mußte vor den Römern zu den Parthern fliehen, welche ihn wieder einsetzten (*Tac. ann.* 2, 3), wurde aber später infolge einer Verschwörung getötet, ehe ein gegen ihn abgesandtes römisches Heer die Grenzen Armeniens erreichte. *Vell. Pat.* 2, 94. — 3) König von Medien, Zeitgenosse des ersten Artavasdes von Armenien, unterstützte die Parther im Kampfe gegen Antonius und schlug ein römisches Heer gänzlich, während Antonius seine Hauptstadt belagerte. *Plut. Ant.* 38. Auch Antonius kämpfte ohne Glück gegen ihn; im J. 35 v. C. aber schloß Artavasdes mit Antonius ein Bündnis gegen Armenien und verlobte seine Tochter mit einem der Söhne des Antonius und der Kleopatra. Mit römischen Hülfstruppen schlug er die Armenier und Parther, unterlag ihnen jedoch endlich und geriet in ihre Gewalt, als er dieselben und auch medische Truppen zu Antonius' Heere stoßen zu lassen gezwungen war. Sein Reich ging

verloren. Später erhielt er seine Freiheit, sowie auch seine Tochter von August, in dessen Hände sie gefallen war, zurück; seine Besitzungen dagegen scheint er nicht alle wiedererlangt zu haben. *Plut. Ant.* 53. 61. *Dio Cass.* 49, 25. 40. 44. 51, 16. 54, 9.

Artaxăta, *τὰ Ἀρτάξατα*, armenisch Artaschat, Hauptstadt von Großarmenien, von dem armenischen Könige Artaxias während des Aufenthalts des Hannibal bei demselben erbaut, am nördlichen Ufer des Araxes. *Strab.* 11, 528. *Plut. Luc.* 31. Trotz ihrer festen Lage wurde die Stadt doch mehrmals erobert und verbrannt (*Tac. ann.* 6, 39. 12, 50. 13, 39. 41 u. ö.), bis Tiridates sie wieder aufbaute und dem Nero zu Ehren Neronia nannte. *Dio Cass.* 63, 7. J. Ruinen Ardaschar.

Artaxerxes, *Ἀρταξέρξης*, *Ἀρτοξέρξης* (nach *Hdt.* 6, 98 f. v. a. *ὁ μέγας ἀρήιος*, persischer Königsname (Artakhshatra): 1) A. I. Longimanus (*Μακρόχειρ*, Langhand), Sohn des Xerxes I. und der Amestris, wurde durch die Ermordung seines Vaters im Sommer 465 v. C. König. *Diod. Sic.* 11, 69. *Just.* 3, 1. Er hatte mit vielen Empörungen seiner Anverwandten und Großen wie der unterjochten Völker zu kämpfen. 462 standen die Ägypter unter dem Libyer Inaros, dann unter Amyrtaios auf und wurden von den Athenern unterstützt; erst der Seesieg Kimons über die Perser bei Salamis auf Kypros (449) führte zu einem Abkommen zwischen Athen und dem Hof von Susa. Ebenso gefährlich war der Aufstand des Satrapen Megabyzos von Syrien (448—446), der über die gegen sein Versprechen erfolgte Hinrichtung des gefangenen Inaros erzürnt war; A. mußte ihn durch Nachgiebigkeit wieder gewinnen. Doch gelang es dem Könige, Ruhe und Ordnung im Reiche wiederherzustellen und die zerrütteten Finanzen zu verbessern. Bei seinem Tode (Ende 425) folgte ihm sein Sohn Xerxes II. (s. d.). *Thuc.* 4, 50. *Diod. Sic.* 12, 64. — 2) A. II. Mnemon, Sohn des Dareios II. Nothos, kam Ende 405 v. C. zur Regierung. Von seiner Mutter Parysatis weniger geliebt als sein Bruder Kyros, hatte er mit diesem, den der sterbende Dareios zum Statthalter Vorderasiens ernannt hatte, einen heftigen Kampf um den Thron zu bestehen, den Xenophon in seiner Anabasis schildert. Kyros unterlag ungeachtet der Hülfe seiner griechischen Mietstruppen im Herbst 401 in der blutigen Schlacht bei Kunaxa, in welcher er fiel. *Xen. An.* 1, 8—10. Darauf mußte Artaxerxes mit den Spartanern, die den ionischen Städten zu Hülfe kamen, Krieg führen. *Plut. Art.* 3. Der König Agesilaos hegte schon damals den Gedanken, das persische Reich zu erobern; doch gelang es dem Perserkönige, durch Bestechung und Erregung von Unruhen in Griechenland selbst die Gefahr abzuwenden (Friede des Antalkidas 387). Die innere Schwäche des Perserreiches zeigte sich unter diesem sonst kräftigen Könige so klar, daß derselbe den Tyrannen Euagoras von Kypros kaum nach achtjährigem Kampfe (376) zum Tribut zwingen konnte (*Diod. Sic.* 15, 9); Ägypten stand von neuem auf und machte sich fast unabhängig; andere Provinzen gehorchten nur dem Namen nach. Blutvergießen und Mord wüteten in der Königsfamilie; des Königs ältester Sohn Dareios, obwohl zum Thronerben bestimmt, trachtete doch seinem Vater nach dem Leben, weshalb er auf dessen Geheiß getötet wurde. Artaxerxes starb Ende 359 hochbejahrt. *Plut. Art.* 30. *Diod. Sic.* 15, 93. Sievers, Geschichte Griechenlands S. 348 ff. — 3) A. III. Ochos, des vorigen jüngster Sohn, rottete fast seine ganze Familie aus (*Just.* 10, 3), unterwarf Ägypten und Phoinikien, besiegte den Satrapen Artabazos, beides mit Hülfe griechischer Söldlinge, um 350 v. C. Es gelang diesem Despoten noch einmal die Autorität des Herrscherhauses im ganzen Reiche herzustellen. Zuletzt gab er sich ganz dem Einfluße des ägyptischen Eunuchen Bagoas hin, der ihn im J. 338 mit Gift tötete. *Diod. Sic.* 17, 5. — 4) A. oder Ardeschir, der Stifter des neupersischen Reiches und der Dynastie der Sassaniden (226—651 n. C.). Er stürzte den parthischen König Artabanos IV. vom Throne, eroberte die Satrapien des Reiches, besetzte auch das römische Mesopotamien und starb 240. Die Sassaniden (s. d.) knüpften ihren Stammbaum an die Achaimeniden an und stellten im Gegensatz zu der Fremdherrschaft der Arsakiden altpersische Staatsordnung, Sitte und Religion wieder her. *Herodian.* 6, 2.

Artaxĭas, *Ἀρταξίας* (auch Artaxes), erster König von Großarmenien, früher Statthalter in dieser Provinz unter Antiochos dem Gr., nach dessen Besiegung durch die Römer (190 v. C.) er sich unabhängig machte und die Stadt Artaxata gründete. Von Antiochos Epiphanes wurde er bekriegt, gefangen genommen und in Ketten gelegt, 165. *App. Syr.* 45. 66. *Pol.* 26, 6. 31, 15. Den Namen Artaxias führen alle folgenden Könige Armeniens, das nicht wieder unter Syrien kam.

Artemidōros, *Ἀρτεμίδωρος*, 1) Grammatiker zu Alexandreia um 230 v. C., der über den dorischen Dialekt schrieb und die Bukoliker sammelte. Er war ein Schüler des Aristophanes. — 2) Reisender und Geograph aus Ephesos um 100 v. C., beschrieb seine Seereisen im Pontos Euxeinos, Mittelländischen und Roten Meere in einem auch von Strabon und Plinius benutzten Werke, *Περίπλους* oder *Γεωγραφούμενα* in 11 Büchern, wovon wir nur Fragmente und einen Auszug von Markianos aus Herakleia besitzen. Vgl. Stiehle in Philol. XI S. 193 ff. — 3) Zeitgenosse des Hadrian und der Antonine, aus Ephesos, nach der lykischen Stadt Daldis, dem Geburtsorte seiner Mutter, *ὁ Δαλδιανός* beigenannt, verfaßte *Ὀνειροκριτικά* in 5 Büchern, um die Wahrsagung aus Träumen durch Thatsachen zu bekräftigen. Dies Werk, in klarer und im ganzen reiner und anziehender Sprache und mit einer gewissen Begeisterung geschrieben, ist zugleich ein Sittengemälde der Zeit und enthält manches zur Erklärung der Mythen des Altertums. Ausgg. von Reiff (1805) und Hercher (1864); Übersetzung von Krauß (1881).

Artĕmis, *Ἄρτεμις* (von *ἀρτεμής*), Diana, Tochter des Zeus und der Leto, Schwester des Apollon (s. d.), ist das weibliche Gegenbild ihres Bruders; doch sind einzelne Seiten in dem Wesen des Apollon bei ihr mehr oder weniger ausgebildet als bei diesem. Wie Apollon vermag sie mit ihren Pfeilen Tieren und Menschen, besonders den Frauen, plötzlichen Tod zu senden (*Hom. Od.* 11, 172. *Il.* 24, 606); aber sie ist auch eine schützende, heilbringende Göttin (*σώτειρα*, Sospita). Mit dem natürlichen Leben ist sie in engerer Verbindung geblieben als ihr Bruder, der seine Wirksamkeit vornehmlich dem geistigen Leben zugewandt hat. Sie ist eine Spenderin frischen, blühenden Natur-

lebens, Licht und Leben bringend, eine Göttin der Geburten (*εἰλείθυια*) und Ernährerin der Jugend (*κουροτρόφος*), sie hegt und pflegt Herden und Wild. Sie liebt die Tiere des Waldes, aber sie verfolgt sie auch; begleitet von den Nymphen des Waldes, streift sie jagend durch Gebirg und Wald. *Hom. Od.* 6, 102. Das freie Leben in der Natur ist ihre Freude; die Liebe hat sie nie besiegt, wie Apollon ist sie unvermählt. Diese Idee einer jungfräulichen Jägerin hat sich bei Art. ganz besonders ausgebildet (*ἀγροτέρα*), während an Apollon diese Seite ganz zurücktritt. Dagegen finden wir sonstige Eigenschaften des Apollon, wie die Beziehung zur Musik und Weissagung, bei Art. nur in schwachen Andeutungen. *Hom. hymn. in Dian.* 27. *Pind.*

nem. 9, 5. Als Mondgöttin und Hekate tritt sie erst auf, nachdem ihr Bruder zum Sonnengott geworden ist. — Der Kultus der Art. ist meistens mit dem des Apollon verbunden. In Arkadien dagegen erscheint sie ohne Bruder, als nymphenartige Jagdgöttin in Hainen und an Quellen verehrt. An manchen Orten, wie zu Brauron in Attika, zu Sparta unter dem Namen *Ὀρθία*, die Aufrechtstehende, wurde sie in ältester Zeit durch blutige Menschenopfer gesühnt. Die Menschenopfer wurden später abgeschafft; doch wurden in Sparta noch immer an ihrem Feste Knaben gegeißelt, daß das Blut den Altar benetzte. Diese blutheischende Göttin hieß auch die taurische; denn man glaubte, Iphigeneia, die Tochter des Agamemnon (die Göttin selbst hatte zu Hermione den Namen Iphigeneia), und Orestes hätten aus Taurien, wo eine der Art. ähnliche Göttin durch Menschenopfer geehrt wurde (*Hdt.* 4, 103), das Bild und den Kultus der Göttin nach Griechenland gebracht. Die ephesische Art. war eine asiatische Naturgöttin, welche wegen ihrer alles Lebendige nährenden Kraft mit der griechischen Art. identifiziert wurde. — Art. ward gewöhnlich dargestellt als schlanke leichtfüßige Jägerin in kurzen Gewändern, mit Bogen und Köcher. Ihre Gesichtszüge haben Ähnlichkeit mit denen des Apollon. Als Mondgöttin trägt sie ein langes Gewand, hat einen Schleier über dem Kopfe, den Halbmond über dem Scheitel und in den Händen Fackeln. Die berühmteste noch erhaltene Statue der Art. ist die beigefügte A. von Versailles im Louvre, ein Gegenstück zu Apollon von Belvedere. Sie stellt die Göttin als Beschützerin des Wildes dar; sie greift eben in Zorneswallung nach einem Pfeil im Köcher, um den Verfolger einer bei ihr Schutz suchenden Hindin abzuwehren. — Die römische Diana war wie Art. eine Licht und Leben bringende Göttin; sie wurde deshalb mit dieser identifiziert und erhielt in der römischen Litteratur alle die Eigenschaften, welche der Art. in späterer griechischer Zeit zukamen. Sie war Göttin der Jagd, der Geburten (Lucina), Mondgöttin und als solche gleich der Hekate. Der Kultus der Diana war durch latinische Plebejer nach Rom gebracht worden; daher galt sie vorzugsweise als Schutzgöttin der Plebejer und zugleich der Sklaven, der auf dem Aventinus, dem Hauptsitze der Plebs, von Servius Tullius, dem Freunde des niederen Volkes, ein Tempel erbaut worden war (Aventina). Zu Aricia hatte die Göttin in einem Haine bei der Quelle Egeria unter dem Namen Nemorensis einen blutigen Kult, indem der jedesmalige Priester (Rex nemorensis), der ein entlaufener Sklave war, seine Stelle sich durch Erlegung seines Vorgängers im Zweikampfe erringen mußte. Man hielt daher diese Göttin für die taurische Art. und erzählte, ihr Dienst sei durch Orestes hieher gebracht worden, oder durch Hippolyt, den Sohn des Theseus, der nach seinem Tode von Äsculapius ins Leben zurückgerufen und von Diana nach Aricia geführt worden sei, wo er unter dem Namen Virbius geherrscht habe. *Verg. A.* 7, 761. *Ov. fast.* 3, 263. 6, 737. *met.* 15, 497.

Artemisĭa, *Ἀρτεμισία*, 1) berühmt durch ihre Teilnahme am Zuge des Xerxes, beherrschte Halikarnaß und einige andere Städte in Karien an der kleinasiatischen Küste, führte ihre 5 Schiffe selbst an und zeigte im Kampfe bei Salamis Mut und Klugheit. *Hdt.* 7, 99. 8, 68 ff. — 2) eine karische Fürstin, Schwester und zugleich Gemahlin des Mausolos (s. d.), ehrte das Andenken ihres Gemahls nach seinem Tode durch Erbauung jenes berühmten Mausoleums, welches seine Asche umschloß und zu den 7 Wunderwerken des Altertums gerechnet wird (s. Halikarnassos). *Cic. tusc.* 3, 31. *Val. Max.* 4, 6, *ext.* 1. *Diod. Sic.* 16, 36 ff. Sie starb 349 v. C. nach kurzer Alleinherrschaft.

Artemisĭon, *Ἀρτεμίσιον*, 1) Landspitze und Küstenstrich im nördlichen Euboia mit einem Tempel der Artemis Proseoa, bekannt durch das erste Seetreffen der Griechen gegen Xerxes (480 v. C.). *Hdt.* 8, 9 ff. *Plut. Them.* 8. *Plin.* 4, 12, 64. Wahrscheinlich das j. Kap Pontikonisi. — 2) Grenzgebirge zwischen Arkadien und Argolis, j. Malevo;

auf seinem Gipfel stand ein Heiligtum der Artemis Oinoatis, das zu dem Gebiete von Oinoë gehörte. *Paus.* 2, 25, 3.

Artémon, Ἀρτέμων, aus Magnesia, schrieb τῶν κατ' ἀρετὴν γυναιξὶ πεπραγματευμένων διηγήματα, woraus vielleicht der tractatus de mulieribus (bei Westermann paradoxogr. p. 213) geflossen ist.

Artolagānum, ἀρτολάγανον, Brotkuchen, ein Backwerk aus Mehl, Wein, Milch, Öl, Fett und Pfeffer; laganum dagegen ein Kuchen aus Mehl und Öl, eine Art Plinsen. *Athen.* 3, 79.

Ἀρτοπώλιδες, Brotverkäuferinnen. Das Brot, aus Weizen oder Gerste bestehend, wurde meist nicht im eignen Hause gebacken, sondern auf dem Markte und in den Straßen von Verkäuferinnen feilgeboten. Dieselben scheinen durch ihre Fertigkeit im Schimpfen sich hervorgethan zu haben (λοιδορεῖσθαι ὥσπερ ἀρτοπώλιδας, *Aristoph. Ran.* 857).

Arulēnus s. Junii, II, c, 7.

Arundo, sowohl Schilf- als Pfahlrohr. Jenes gebrauchte man zum Schreiben. Das festere wurde zu Pfeilen und zu Angelruten verwendet. Auch die Doppelflöten wurden aus Rohr verfertigt. *Ov. met.* 11, 154. Es wurde besonders gepflanzt und angebaut (wildes Rohr, canna), namentlich für die Joche, an welchen der Wein gezogen wurde. *Colum.* 4, 22.

Aruns, Arruns, Ἀρροῦνς, ein etruskisches Wort, Name für die jüngeren Söhne überhaupt, während die älteren Lars oder Lar heißen: 1) der Bruder des Tarquinius Priscus. *Liv.* 1, 34. — 2) der jüngere Sohn des Tarquinius Superbus, der im Zweikampfe mit Brutus fiel. *Liv.* 2, 6 ff. — 3) Sohn des Porsenna. *Liv.* 2, 14, 5. — 4) ein etruskischer Seher. *Liv.* 5, 33.

Aruntīus s. Arruntius.

Arusiānus, Messius, um 395 n. C., verfaßte zum Schulgebrauch die exempla elocutionum ex Vergilio, Sallustio, Terentio, Cicerone, welche fälschlich dem Fronto zugeschrieben wurden. Das Buch ist eine, wahrscheinlich für den Gebrauch der Rhetorenschulen bestimmte, alphabetische Zusammenstellung von Wörtern, welche eine verschiedene Konstruktion zulassen, mit je einer Belegstelle aus jenen 4 Schriftstellern. Ausg. von H. Keil, gramm. Lat. Bd. VII p. 449 ff.

Aruspĭces s. Divinatio, 16. 17.

Arvāles fratres, Flurbrüder, ein Kollegium von 12 Priestern in Rom, über dessen Einsetzung s. Acca Larentia. Ihre Würde war lebenslänglich und konnte nicht durch Verbannung oder Gefangenschaft verloren gehen. An der Spitze stand ein jährlich wechselnder magister, der bei Todesfall eines Mitglieds einen Nachfolger ernannte. Sie trugen als Zeichen ihrer Würde Ährenkränze mit weißen Wollenbinden (infulae) um das Haupt und feierten jährlich an 3 Tagen des Mai, um Fruchtbarkeit der Felder zu erwirken, das Sacrificium Deae Diae (wohl einer besonderen Form der Ops) teils in der Stadt, teils und besonders in dem 5 Meilen von der Stadt entfernten lucus Deae Diae, weil sich in der ältesten Zeit der römische Acker bis dahin erstreckte. Unter den vielfachen Ceremonien wird besonders ein Tanz erwähnt, den die Flurbrüder unter Absingung eines altertümlichen Liedes in saturnischem Versmaße, das wir noch besitzen, in dem Innern des Tempels im Haine der Göttin aufführten. Genauere Kunde haben wir durch die Protokolle aus der Zeit des Heliogabal erhalten, welche Marini 1795 herausgegeben hat und die durch preußische Ausgrabungen in Rom seit 1866 sehr vervollständigt sind. Die letzteren geben die Akten des Kollegiums aus den Jahren 58 und 59 n. C. und Bruchstücke, die vom J. 38 bis etwa 250 n. C. reichen. Vgl. Henzen, acta fratrum arvalium (1874). — Verschieden von diesem sacrificium D. D. war das Ambarvale sacrum (s. d.), das jeder Besitzer auf seinem Lande zur Zeit des Arvalfestes in ähnlicher Weise anstellte; auch dabei kommt ein Lied und ein Tanz vor. Das Priesterkollegium bestand bis ins 4. Jahrhundert n. C.

Arverni, eine der mächtigsten keltischen Völkerschaften in Aquitanien, der heutigen Auvergne (Dep. Puy de Dome, Cantal und Haute-Loire). *Strab.* 4, 191. *Caes. b. g.* 1, 45. 7, 7. 8. Ihre Hauptstadt war Nemossus, später Augustonemetum, j. Clermont-Ferrand. Vgl. Gergovia.

Arx, Burg, war während der Zeit der ersten römischen Kämpfe mit den Städten Italiens in jeder irgend bedeutenden Stadt, die durch ihre Lage auf einem natürlichen Felsen oder einer künstlichen Höhe nicht bloß hinlänglichen Schutz gegen feindlichen Angriff gewährte, sondern auch bei plötzlichen Überfällen den An- und Umwohnern einen sichern Zufluchtsort bot. Die Arx zu Rom gehörte aber nicht etwa zum Capitol (zwischen beiden das intermontium mit dem Eichenhain, inter duos lucos, *Liv.* 1, 8, wo sich das alte asylum befand), sondern wird von Cicero und Livius ausdrücklich davon unterschieden, wiewohl beide auf demselben Hügel, dem mons Capitolinus, lagen. Später wurde jene Unterscheidung der Arx und des Capitoliums verwischt, weshalb *Tac. hist.* 3, 69. 78: arcem Capitolii und 71: Capitolinae arcis fores sagt, aber doch auch wieder beide trennt (*ann.* 11, 23: inspectante Capitolio et arce Romana).

Arybbas (*Just.* Arrybas), Ἀρύββας od. Ἀρύμβας, Fürst der Molosser in Epeiros seit etwa 362 v. C., Oheim und Schwager der Gemahlin Philipps, der Olympias, wurde von seinem Neffen und Pflegesohne Alexander von Epeiros mit Hülfe Philipps von Makedonien im J. 352 entthront und aus dem Lande gejagt, Alexander dagegen zum Fürsten erhoben. A. lebte noch 10 Jahre und starb im Exil 342. *Paus.* 1, 11, 3. *Dem. Olynth.* 1, 12 f. *Diod. Sic.* 16, 72. *Just.* 7, 6, 12.

Ärzte, ἰατροί, medici, waren in Griechenland schon zu den ältesten Zeiten besonders wert, ja heilig gehalten, wie denn die Jatrik und Mantik als im genauesten Zusammenhange stehend betrachtet wurden; insbesondere freilich die Wundärzte, außer welchen Homer keine Ärzte kennt. Der Götterarzt Paieon ist bei ihm noch von Apollon wesentlich verschieden; außerdem aber tritt in der Menschenwelt vorzugsweise Asklepios (s. d.) hervor, den alle nachfolgenden Ärzte als ihren πρόγονος ansahen (*Plat. symp.* p. 686. *r. p.* 3, 406, daher Asklepiaden, ἔκγονοι Ἀσκληπιοῦ), nebst seinen beim troischen Kampfe beteiligten Söhnen Podaleirios und Machaon. Bei den Griechen galt daher auch die Arzneikunst als eine des Freien würdige Beschäftigung, während bei den Römern die Hausärzte oft Sklaven waren. Der von Herodot (2, 84.

3, 129) gerühmte Reichtum Ägyptens an Ärzten bezieht sich offenbar auf die streng diätetische Vorsicht, die ein jeder dort üben mußte. In ganz Griechenland blieben sie in hohem Ansehen, wie sie es bei den Römern nie erreichen konnten. In vielen Staaten waren öffentlich besoldete (*δημοσιεύοντες*), doch keineswegs ausschließlich, sondern daneben andere, die für ein Honorar (*μισθός*, *σῶστρα*, *ἰατρεία*), das sie sich bisweilen vorauszahlen ließen (vielleicht zur Deckung der Auslagen, da es keine Apotheken gab und die Ärzte selbst die verordneten Mittel zubereiten mußten), ihre Kunst übten, indem sie teils Besuche in ihrem, zugleich als Apotheke dienenden und mit Büchsen (*πυξίδες*, *κυλικίδες*), Instrumenten, Badegerätschaften ꝛc. versehenen *ἰατρεῖον* annahmen, teils zu den Kranken sich hinbegaben. In dem Empfangzimmer des Arztes befanden sich auch seine Gehülfen und Schüler, erstere oft Sklaven, wie denn kranke Sklaven meist von Sklaven, und zwar ziemlich gewissenlos (*Plat. legg.* 4, 720), behandelt wurden. Sympathetische Kuren kamen öfter vor. Die Selbstheilung nach gewissen allgemeinen Vorschriften und Regeln (*ἰατρεύεσθαι κατὰ γράμματα*), die kein Individualisieren zuläßt, verwarfen die Griechen gänzlich; die Römer dagegen, die nach dem Vorgange des älteren Cato sich gern einen Commentarius mit allerhand Anweisungen hielten, zogen sie im allgemeinen vor. Bei den Griechen wurde die Sache überhaupt mit dem gewissenhaftesten Ernste betrieben, und es scheint, daß wegen Leichtsinns und Fahrlässigkeit ein Arzt zur Rechenschaft gezogen werden konnte. Alle bedurften auch wohl einer Konzession vom Staate, wenn auch keine Prüfung stattfand, und mußten wenigstens den Nachweis liefern, einen tüchtigen Lehrer gehabt zu haben (*Xen. mem.* 4, 2, 5). Man verlangte von dem Arzte Gewissenhaftigkeit in der Behandlung, Anstand und Sauberkeit auch in der äußeren Erscheinung. Mit unseren Apotheken haben die Quacksalberbuden der *φαρμακοπῶλαι* (vgl. *Hor. sat.* 1, 2, 1) nichts zu thun; dies waren Marktschreier, die außer einigen Heilmitteln für gewöhnliche Krankheiten auch allerlei andere Gegenstände verkauften, Gifte, Schminke, Brenngläser. Der Arzt war zugleich Chirurg nach dem geringen damaligen Umfange dieser Wissenschaft. Schon aus religiösen Gründen kommen Sektionen selten, zu wissenschaftlichen Zwecken vielleicht gar nicht vor. Erst später teilte sich die Kunst in mehrere Zweige: Augenärzte, Zahnärzte u. s. w. Zu den berühmtesten gehören Hippokrates (s. d., 5.) in Athen und Demokedes (s. d.) von Kroton, die ein sehr hohes Gehalt bezogen. Die Thätigkeit der rationellen Ärzte wurde vielfach behindert durch das Treiben der Zauberer und anderer Personen, die dem medizinischen Aberglauben dienten (s. Zauberei). Vgl. Stoll, Bilder aus d. altgriech. Leben S. 492 ff. — Auch in Rom waren die Ärzte durch ihre ars honesta (*Cic. off.* 1, 42) anständig, wenngleich der Beruf durch Sklaven oder Freigelassene geübt wurde. Auch der Arzt des Augustus Antonius Musa gehörte zu den Libertinen. 219 v. C. hatte sich der Peloponnesier Archagathos in Rom niedergelassen und in einer taberna eine Art chirurgischer Klinik eröffnet. Andere seiner Landsleute waren ihm gefolgt (*Plin.* 29, 11, 17). Aber die Römer der alten Zeit betrachteten sie mit Mißtrauen. Der alte Cato warnte seinen Sohn und behauptete, sie hätten sich verschworen alle Barbaren, also auch die Römer umzubringen (iurarunt inter se barbaros necare omnes medicina, sed hoc ipsum mercede facient, ut fides iis sit et facile disperdant, *Cat. fragm.* p. 77 ed. Jord.). Sie betrieben ihr Geschäft in einer Bude, lernten liberti zur Praxis an und bezogen dann einen Anteil von dem Gewinne derselben. Größeres Ansehen gewann schon in Ciceros Zeit Asklepiades von Prusa. Cäsar verlieh ihnen das Bürgerrecht (*Suet. Caes.* 12). Seit der Kaiserzeit wurden auch Ärzte mit festem Gehalt angestellt, teils bei Hofe, teils beim Militär, teils für die städtischen Gemeinden. Die Zahl der Spezialärzte nahm zu; man findet medici ocularii, aurarii, Zahnärzte, Chirurgen, auch medicae für Frauenkrankheiten. Apotheken gab es nicht, wohl aber verkauften die Droguen- und Spezereihandlungen fertige Medikamente, wenn dieselben nicht von den Ärzten selbst bereitet und teuer verkauft wurden. Dann war das Medikament mit einer Etikette versehen und geschrieben; indessen besitzen wir von den römischen Augenärzten eine große Anzahl Stempel von Blei, welche den Namen des Arztes, die Bestimmung des Mittels, die Bestandteile desselben und die Art seiner Auflösung enthalten. Vgl. Grotefend, die Stempel der römischen Augenärzte (1867).

As s. Münzen, 3.

Asander, *Ἄσανδρος*, 1) Sohn des Philotas (von Curtius und Justin fälschlich Casander genannt), zog mit Alexander dem Gr. nach Asien und wurde Statthalter von Lydien (334 v. C.), ging zur Werbung frischer Truppen im J. 331 nach Europa und wurde nach seiner Rückkehr nach Alexanders Tode 323 Statthalter der Provinz Karien, welche Perdikkas ihm 321 nehmen wollte. *Just.* 13, 4. *Arr.* 1, 17, 7. 4, 7, 2. *Curt.* 10, 10. Deshalb schloß er sich dessen Gegner Antigonos an und suchte seine Statthalterschaft zu erweitern, erregte aber dadurch (316) des Antigonos Groll. Daher schlug er sich auf die Seite seiner Gegner, kämpfte 315 gegen ihn, mußte sich aber im J. 313 ihm unterwerfen. Seine letzten Schicksale sind unbekannt. *Diod. Sic.* 19, 62, 2. 68, 5. 75. — 2) ein Feldherr des Pharnakes II. von Bosporos, gegen welchen er nach dessen Besiegung durch Cäsar sich empörte und ihn töten ließ, weshalb Cäsar ihn angriff, schlug und absetzte. Doch soll er in hohem Alter von Augustus wieder eingesetzt worden sein. *Dio Cass.* 42, 47 f. *Caes. b. Alex.* 78.

Asarōtum, *ἀσάρωτον*, ein Mosaik-Fußboden, auf dem die weggeworfenen Speisereste von einer Mahlzeit abgebildet waren, der das Ansehen haben sollte, als sei er „nicht gekehrt". Der Pergamener Sosos verfertigte solche von besonderer Schönheit aus Steinchen von verschiedener Farbe (*Plin.* 36, 60). Kaiser Hadrian ließ solches Kunstwerk in einer seiner Villen nachbilden.

Asbestos, *ἄσβεστος* (unverbrennbar, nämlich *λίθος*), ein grünweißlicher Stein, der Amiant oder Bergflachs, aus dessen Fasern man schon im Altertum das asbestīnum sc. linum, die unverbrennbare Leinwand bereitete, die besonders von den Römern zur Verfertigung jener kostbaren Leichentücher verwebt wurde, in die man die Toten hüllte, wenn man sie auf den Scheiterhaufen legte, damit

ihre Reste unvermischt mit der Holzasche sich erhielten. *Plin.* 19, 1, 4. 37, 10, 54.

Asbŏlos, *Ἄσβολος,* 1) ein Kentaur, der auf des Peirithoos Hochzeit gegen die Lapithen kämpfte und später von Herakles gekreuzigt wurde. — 2) einer der Hunde des Aktaion, der schwarzzottige. *Ov. met.* 3, 218.

Ascanĭus, Sohn des Aineias von der Kreūsa (*Verg. A.* 2, 666), bei den Römern Iulus genannt und als Stammvater des julischen Geschlechtes angesehen, regierte nach einigen später Troja, nach andern begleitete er den Vater nach Italien und herrschte nach dessen Tode dort über die Latiner und die von ihm gegründete Stadt Alba longa. *Liv.* 1, 3. Vgl. Aineias. Nach andern hieß er ein Sohn der Lavinia, weshalb man auch zwei Ascanii annahm und den Sohn der Kreusa als den älteren betrachtete.

Asciburgĭum, Stadt der Gugerni in Germania inferior, deren Entstehung die Sage dem Odysseus zuschrieb, vielleicht eins der 50 Kastelle des Drusus (*Tac. Germ.* 3. *hist.* 4, 33); j. wahrscheinlich Asberg bei Moers, nach Mannert Essenberg, Duisburg gegenüber.

Asconĭus, vollständig Q. Asc. Pedianus, der berühmte Ausleger des Cicero, war vermutlich zu Patavium 3 n. C. (oder noch etwas früher) geboren, schrieb unter der Regierung des Claudius und Nero und soll im J. 88 gestorben sein, nachdem er die letzten 12 Jahre blind gewesen war. Seine historischen Schriften sind uns verloren gegangen; von den für seine Söhne geschriebenen wichtigen Kommentaren zu Ciceros Reden aber haben sich in der Bibliothek zu St. Gallen in einer, später leider wieder verlornen, Handschrift um 1416 Bruchstücke zu 5 Reden gefunden, zum Teil jedoch in beschädigtem Zustande. Sie betreffen die Reden gegen Piso, für Cornelius, Scaurus, Milo und in toga cand. und zeichnen sich durch hohen sachlichen Wert wie durch trefflichen Stil aus. Dies gilt jedoch nicht von den in derselben Handschrift gefundenen Kommentaren zur divinatio in Caecilium und zu Verr. 1—3, die in ihrer breiten, unklassischen Sprache und fast nur grammatischen Erklärung frühestens aus dem 4. Jahrh. stammen. Beste Ausgaben in den Scholiasten des Cicero von Orelli und Baiter, sowie von A. Kießling und R. Schöll (1875). Auch eine vita Sallusti und eine Schrift contra obtrectatores Vergilii verfaßte er. Monographie von Madvig (1828) nebst Nachtrag (1828).

Ascŭlum (aus Ausculum entstanden), *Ἄσκλον,* 1) Hauptstadt der Landschaft Picenum in Mittelitalien, später Municipium, im Bundesgenossenkriege zerstört, dann wieder aufgebaut, j. Ascoli in der Mark Ancona, auf einem Berge, an dem der Truentus (Tronto) vorbeifließt. *Strab.* 5, 241. *Caes. b. c.* 1, 15. 16. *Cic. Sull.* 8. *Plin.* 3, 13, 18. — 2) Stadt in Apulien, j. Ascoli di Satriano, östlich von Benevent, wo die Römer 279 v. C. vor Pyrrhos sich zurückziehen mußten und P. Decius, der Enkel, sich opferte. *Plut. Pyrrh.* 21. *Flor.* 1, 18.

Asdrŭbal s. Hasdrubal.

Asellĭo, Sempronius, römischer Geschichtschreiber im 2. und 1. Jahrh. v. C., im numantin. Kriege Kriegstribun, verfaßte rerum gestarum libri, deren Zahl mindestens 14 betrug. Da er die Ereignisse, quibus gerendis ipse interfuit (*Gell.* 2, 13), behandelte, scheint das Werk den Charakter von Memoiren gehabt zu haben. Sammlung der Bruchstücke von Peter, hist. Rom. rel. I p. 178 ff. fragm. p. 100 ff. Abhandlung von Stelkens (1867).

Asĭa, *Ἀσία,* 1) geographisch. Unter Asien verstanden die Griechen in der ältesten Zeit nur die westlichen Küsten Kleinasiens, speziell Lydien (vgl. *Ἄσιος λειμών*, *Hom. Il.* 2, 461, die Ebene am Kaystros), später, mit dem Fortschreiten der geographischen Kenntnisse, wurde der Name immer weiter ausgedehnt und bezeichnete seit Aischylos den ganzen Erdteil, soweit er in den Gesichtskreis der Hellenen fiel. Herodot nennt nebeneinander: Asien, Libyen und Europa (3, 115. 4, 42). Als Grenzen gegen Europa galten zuerst der Phasis (j. Rion), der Araxes (j. Aras) und das Kaspische Meer; seit Eratosthenes und Strabon der Tanais (j. Don), die Palus Mäotis, Pontos Euxeinos, Bosporos, Propontis, Hellespontos und das Aigaiische Meer. Ebenso wurde gegen Libyen anfänglich der Nil, erst später der Arabische Meerbusen und die Landenge von Arsinoë (j. Suez) als Grenzscheide angenommen (vgl. *Hdt.* 4, 40. 45). Ehe man Innerasien genauer kannte, teilte man den Erdteil durch den Halysfluß oder das Taurosgebirge in zwei Hälften: das untere (westliche) und das obere (östliche) A., *ἡ ἄνω* und *ἡ κάτω Ἀσία*, oder *Ἀσία ἡ ἐντὸς* und *ἡ ἐκτὸς τοῦ Ἅλυος*; Asien diesseits und jenseits des Tauros, *Ἀ. ἡ ἐντὸς* und *ἡ ἐκτὸς τοῦ Ταύρου*. Später ließ man das untere Asien bis über den Tigris reichen, weil dann nach Osten der Aufstieg auf das Gebirge begimnt, sprach jedoch mehr von den einzelnen Ländern als von dem ganzen Erdteil und gebrauchte den Namen Asien meist nur von Kleinasien, wenn man nicht, wie Justin, ausdrücklich Asia maior sagte. Der fernere Osten war wenig bekannt; deshalb gab man A. die Gestalt eines länglichen Parallelogramms. Doch hielt man es mit Recht für den größten Erdteil. Die Züge Alexanders des Gr. und die durch ihn veranlaßten Untersuchungen, z. B. die Fahrt des Nearchos von der Mündung des Indos bis zu der des Euphrat, haben den Alten Hochasien und Indien aufgeschlossen. Von da an wurden ganz Vorderindien mit Ceylon, Malaka und Java, auch einige Städte in China, ebenso die Skythenländer am Kaspi- und Aralsee durch Eroberungen, Gesandtschaften oder Handelsreisen bekannt. Das persische Reich mit Ausnahme von Persis, das eine Sonderstellung einnahm, umfaßte nach Herodot (3, 90 ff.) folgende 20 Satrapien: 1) Aiolis, Jonia, Doris, Karia, Lykia, Milyas, Pamphylia; 2) Mysia, Lydia, Kabalia; 3) Hellespontos, Phrygia, Paphlagonia, Kappadokia; 4) Kilikia, Armenia minor; 5) Phoinikia, Palästina, Syria, Kypros; 6) Aigyptos, Kyrenaike; 7) Sattagydä, Gandarii u. s. w. (Arachosia); 8) Susiane; 9) Babylonia, Assyria; 10) Media; 11) Kaspii, Kadusii, Hyrkanii; 12) Baktriane; 13) Armenia; 14) Sagartier, Sarangen (östlich von Persis); 15) Saker; 16) Parthyene, Sogdiane, Aria; 17) Parikani, asiat. Aithiopen (Gedrosia); 18) Matieni, Saspeiri, Alarodii (östlich von Armenia); 19) Moschi, Tibareni, Mosynöki (am Pontos); 20) Indier. — Der Name Asia minor, *Ἀ. ἡ μικρά, ἡ ἐλάττων*, kommt erst spät, etwa im 4. Jahrh. n. C., als Gesamtbezeichnung vor

für die jetzt Anadoli genannte Halbinsel, deren Grenzen im Osten Armenien und der Bergzug des Parvadres, im SO. Syrien und der mons Amanus bildeten. Es waren 14 Landschaften: 1) im Westen Mysia (mit Troas), Lydia, Karia; 2) im Süden Lykia, Pamphylia, Kilikia; 3) im Inneren Phrygia, Pisidia, Galatia, Lykaonia, Kappadokia; 4) im Norden Bithynia, Paphlagonia, Pontos. Asia propria oder proprie dicta, Ἀ. ἡ ἰδίως καλουμένη, oder auch einfach Asia, wenn nicht der Erdteil gemeint war, hieß später die römische Provinz (Hauptstadt Pergamon), welche aus dem Reich des Attalos III. 133 v. C. gebildet worden war. Sie umfaßte die Küstenstriche und Inseln von Aiolis, Jonia und Doris, ferner die Landschaften Mysia, Lydia, Karia und Phrygia (*Cic. Flacc.* 27), und wurde anfangs von Proprätoren, später von Prokonsuln verwaltet. — Die Bewohner Kleinasiens gehörten den verschiedensten Stämmen an. Soweit sich bis jetzt ermitteln läßt, war das bedeutendste Volk, die Phryger, arischer Abkunft und mit den Armeniern nahe verwandt, wahrscheinlich von dem armenischen Hochland nach Westen gewandert (*Hdt.* 7, 73, der nach griechischer Anschauung Griechenland als Mittelpunkt der Erde betrachtet, erklärt umgekehrt die Armenier für Abkömmlinge der Phrygier). Ebenso hält man gewöhnlich auch die Lykier und die Kappadokier für Arier. Semiten oder doch stark mit Semiten vermischt waren die Kilikier und Lydier. An den Westküsten saßen ursprünglich die Leleger, Pelasger, Troer, Dardaner; sie wurden dann teilweise verdrängt durch die thrakischen Stämme der Mygdonen, Mysier, Thynier, Bithynier. Unbekannt ist die Abkunft der Paphlagonen. — II) mythologisch: 1) Okeanine (*Hesiod. theog.* 359), Mutter des Prometheus (s. d.). — 2) Tochter des Prometheus, nach welcher Asien benannt sein sollte. *Hdt.* 4, 45. — 3) Nereide (*Hygin. praef.* 2).

Asia prata, Ἄσιος λειμών, *Verg. G.* 1, 383. *Hom. Il.* 2, 461. Die fruchtbare asische Aue lag in Lydien südlich vom Tmolos und soll dem ganzen Asien den Namen gegeben haben.

Asinăros, Ἀσίναρος, ein Fluß auf der Südseite von Sicilien, wo die Athener 415 v. C. geschlagen wurden. *Thuc.* 7, 84. *Plut. Nic.* 27. Hier feierten jährlich am 7. Sept. die Syrakusier ein Fest, Asinaria genannt.

Asĭne, Ἀσίνη, 1) Stadt in Messenien, das heutige Koron, am Eingange des Messenischen (Koronaiischen, Asinaiischen) Meerbusens, 40 Stadien nördlich vom Vorgebirge Akritas. *Hdt.* 8, 73. *Thuc.* 4, 13. *Strab.* 8, 359. — 2) Küstenstadt in Lakonien. *Thuc.* 4, 54. *Xen. Hell.* 7, 1, 25. Lage unbestimmt. — 3) Stadt der Dryoper am Argolischen Meerbusen (*Hom. Il.* 2, 560), von den Argeiern frühzeitig erobert und zerstört.

Asinĭi, ein plebejisches Geschlecht, aus Teate: 1) C. As. Pollio (Lachmann zu *Lucret.* 1, 313 wollte Polio), geb. 76 v. C., machte sich zuerst durch eine von Pompejus vereitelte Anklage gegen C. Cato bemerklich im J. 54. *Tac. dial.* 34. *Cic. ad Att.* 4, 15, 4. Im Bürgerkriege schloß er sich aus persönlichen Gründen an Cäsar an, der ihn oft in seiner Nähe hatte, kämpfte unter Cäsars Legaten Curio gegen Juba von Numidien und rettete die Trümmer des geschlagenen Heeres. *App. b. c.* 2, 46 ff. Darauf begab er sich zu Cäsar und nahm an der Schlacht bei Pharsalos teil (*Plut. Pomp.* 72. *Caes.* 46), kämpfte dann mit Cäsar in Afrika und Spanien (*Plut. Caes.* 52. *Suet. Caes.* 55. *Cic. ad Att.* 12, 38, 2), bekleidete die Prätur im J. 45 und wurde dann von Cäsar nach Spanien gegen Sextus Pompejus gesandt. *Vell. Pat.* 2, 73, 2. *Dio Cass.* 45, 10. Nach Cäsars Ermordung blieb er anfangs in Spanien. Er neigte sich, da er die Aufrechthaltung der Republik wünschte, der republikanischen Partei zu und sandte nach anfänglicher Weigerung dem Antonius erst dann Truppen, als (43) Octavian und Antonius miteinander in nähere Verbindung traten und mit Lepidus das Triumvirat schlossen. *Cic. ad fam.* 10, 32, 4. *App. b. c.* 3, 97. *Vell. Pat.* 2, 63. As. bekam Gallien jenseit des Padus als Provinz, leitete die Verteilung der Ländereien an die Veteranen und nahm sich dabei seines Freundes Vergil an, dem er sein väterliches Landgut erhielt (*Donat. vit. Verg.* 10). An dem perusinischen Kriege gegen L. Antonius (41) beteiligte er sich nicht (*App. b. c.* 5, 32 ff.). Als nun zwischen Octavian, der ihm seine Provinz nahm, und Antonius der Krieg auszubrechen drohte, suchte As., der sich zu letzterem hinneigte, den Ausbruch des Krieges durch seine Vermittelung zu verhindern und brachte durch sein eifriges Bemühen einen Vergleich zwischen beiden zu Brundisium zustande (41). Darauf trat er im J. 40 das ihm schon früher (43) bestimmte Konsulat an. *App. b. c.* 5, 64. *Dio Cass.* 48, 15. 32. *Vell. Pat.* 2, 76. Im J. 39 schlug er die Parthiner in Dalmatien und eroberte die Stadt Salona (*Dio Cass.* 48, 41. *Flor.* 4, 12, 11. *App.* 5, 75), weil dieselben den Brutus unterstützt hatten (vgl. die ihm gewidmete vierte Ekloge Vergils, die freilich nach neueren Untersuchungen sich vielmehr auf den Enkel des Augustus von Julia zu beziehen und erst 25 v. C. gedichtet zu sein scheint). Sein Triumph fand am 25. Oktober statt, seit dieser Zeit aber zog er sich von der Politik zurück. Sein Leben war fortan der Kunst und Wissenschaft gewidmet, und Rom hat ihm darin vieles zu danken. Die Aufforderung Octavians, am actischen Kriege teilzunehmen, wies er von sich. Seine Mußezeit benutzte er zunächst zur Gründung der ersten öffentlichen Bibliothek (*Plin.* 7, 30) und führte zuerst die Sitte ein, wissenschaftliche Arbeiten im Freundeskreise vorzulesen, um sie vor ihrer Veröffentlichung dem Urteile sachkundiger Männer zu unterwerfen. Als Schriftsteller zeigte er große Thätigkeit, indes sind nur Bruchstücke seiner Werke auf uns gekommen. Sein größeres Werk über den Bürgerkrieg, wahrscheinlich in 17 Büchern (das nach *Hor. od.* 2, 1 von 60 v. C. bis zur Schlacht bei Philippi gegangen zu sein scheint) rühmten die Alten sehr (*Tac. ann.* 4, 34. *Suet. Caes.* 50) und haben Livius, Sueton, Plutarch und besonders Appian vielfach benutzt; auch Tragödien verfaßte er (vgl. *Hor. od.* 2, 1, 9 ff. *sat.* 1, 10, 42 f.). Ganz besonders hoch aber stand er als Redner, wenngleich seine Reden mehr wegen der Sorgfalt in der Ausarbeitung als wegen der Anmut der Darstellung gerühmt werden. Er suchte eifrig nach altertümlichen Formen und nach künstlicher Darstellung und fand darin Nachahmer. *Suet. gramm.* 10. *Quint.* 10, 1, 113. 2, 17. *Vell. Pat.* 2, 36. Seneca (*controv.* 4, *praef.* 3) nennt ihn strictum et asperum et nimis iratum. Außerdem wird er auch als Grammatiker und

Kritiker genannt, doch kennen wir seine scharfen Urteile, z. B. über die Patavinität des Livius (*Quint.* 8, 1, 3), über Cicero (*Sen. suas.* 7), über Sallusts Haschen nach veralteten Ausdrücken (*Suet. gramm.* 10), was doch an ihm selbst getadelt wurde (*Tac. dial.* 21. *Quint.* 1, 8, 11), und über Cäsar, nur aus kurzen Andeutungen. Namentlich scheint er über Cicero, dessen Benehmen er auch in seiner Geschichte der Bürgerkriege tadelte, nicht allzugünstig geurteilt zu haben. As., welcher selbst dem Augustus oft entgegentrat, starb im J. 6 n. C., 82 Jahre alt, auf seiner Villa bei Tusculum (*Tac. dial.* 17). Vgl. Thorbecke, disp. hist. crit. de As. Pollione (1820). Drumann, Geschichte Roms II S. 2—12. Jacob, Asinius Pollio (1852). — 2) sein Sohn, C. As. **Gallus** mit dem Beinamen **Saloninus**, besaß zwar nicht die ausgezeichneten Eigenschaften seines Vaters, aber große Freimütigkeit, wodurch er den Tiberius, dessen erste Gattin Vipsania er heiratete, nicht wenig beleidigte, so daß er sogar 30 n. C. von ihm zum Tode verurteilt, statt dessen jedoch mehrere Jahre lang gefangen gehalten wurde, bis er im J. 33 (ob freiwillig oder gezwungen, ist unbekannt) den Hungertod starb. *Tac. ann.* 1, 12 ff. 4, 71. 6, 23. Die Liebe zu den Wissenschaften scheint vom Vater auf den Sohn übergegangen zu sein. Nach Sueton (*Claud.* 41) verglich er in einer Schrift seinen Vater mit Cicero zu Ungunsten des letzteren (Kaiser Claudius dagegen composuit Ciceronis defensionem adversus Asinii Galli libros satis eruditam); auch Epigramme soll er verfaßt haben.

Asĭos s. Elegie.

Asisĭum, Stadt in Umbrien, j. Assisi, höchst wahrscheinlich Vaterstadt des Dichters Propertius (*Prop.* 5, 1, 125).

Askalăphos, Ἀσκάλαφος, 1) Sohn des Ares und der Astyoche, Bruder des Jalmenos, König in Orchomenos, Argonaut, Freier der Helena, kämpft vor Troja, wo er fällt. *Hom. Il.* 2, 511. 13, 518. Nach anderer Sage wird er oder sein Bruder nach Zerstörung Trojas Herrscher der Insel Aretias im Pontos Euxeinos. — 2) Sohn des Acheron, der gegen Persephone, als sie den Granatkern gegessen, zeugte und deshalb von Demeter oder von Persephone in eine Eule (ἀσκάλαφος) verwandelt ward. *Ov. met.* 5, 538.

Askălon, Ἀσκάλων, eine der 5 Hauptstädte der Philister am Mittelmeer, mit einem uralten Heiligtum der Derketo (s. d.); j. Askalân, mit großartigen Ruinen; Geburtsort des Philosophen Antiochos (s. Antiochos, 17.) und des Herodes des Gr. *Hdt.* 1, 105. *Strab.* 16, 759.

Askanĭa, Ἀσκανία, 1) Stadt und Gebiet an dem sehr fischreichen Askanischen See (j. See von Isnik) bei Nikaia in Bithynien. *Hom. Il.* 2, 863. 15, 793. — 2) Salzsee in Phrygien an der Grenze Pisidiens, in der Nähe von Anaua, bei dem ein anderer See lag; j. Adschi-tûs (d. h. Bittersalzsee). *Hdt.* 7, 30. *Arr.* 1, 29, 1.

Asklepiădes s. Anthologia graeca.

Asklepiodŏtos, Ἀσκληπιόδοτος, Verfasser der τακτικὰ κεφάλαια, einer mageren Darstellung der griechisch-makedonischen Taktik, für deren Verfasser Köchly im 2. Bande seiner Ausgabe der griechischen Kriegsschriftsteller den Poseidonios von Rhodos im 1. Jahrh. v. C. erklärt.

Asklepĭos, Ἀσκληπιός, Aesculapius, der griechische Gott der Heilkunde, ist nach der gewöhnlichen Sage (Hesiod, Pindar) ein Sohn des heilbringenden Gottes Apollon und der Koronis, der Tochter des Lapithenfürsten Phlegyas. Apollon tötete die Koronis aus Eifersucht und übergab den Knaben dem Kentauren Cheiron zur Erziehung, der ihn sowohl in andern Künsten als auch besonders in der Heilkunde unterrichtete. Auch Epidauros und Messenien, wo seine Mutter Arsinoë, Tochter des Leukippos, hieß, machte neben Thessalien auf die Ehre Anspruch, Vaterland des Askl. zu sein. Er rettete durch seine Kunst eine Menge Menschen vom Tode, ja er rief sogar mehrere Verstorbene wieder ins Leben zurück. Deswegen erschlug ihn Zeus mit dem Blitz, damit die Ordnung

der Welt nicht weiter gestört würde und die Menschen, durch die Verbreitung der Heilkunde gänzlich vom Tode befreit, nicht die Hülfe der Götter in Zukunft verachteten. Zur Rache tötete Apollon die Kyklopen, welche dem Zeus die Blitze schmiedeten, mußte aber dafür eine Zeit lang auf Erden dienen. Bei Homer und Pindar ist Askl. ein bloßer Heros, ein trefflicher Arzt; später dagegen wurde er allgemein als Heilgott verehrt, der seine Heiligtümer besonders in Hainen, an Heilquellen und an gesunden, außerhalb der Städte gelegenen Orten hatte. Hauptsitze seines Kultus waren seit ältester Zeit Trikka in Thessalien, Epidauros, wo ihm alle 5 Jahre ein großes Fest Ἀσκληπίεια gefeiert wurde, und Pergamos, von wo aus seine

Verehrung sich später großartig entwickelte. In seinen Tempeln wurden Schlangen, das Symbol sich verjüngender Lebenskraft, gehalten und als Mittel zur Heilung benutzt; auch geschah die Heilung durch Inkubation, indem man in dem Tempel des Gottes schlief, damit er im Traume das Heilmittel offenbare. Der Geheilte hängte in dem Tempel eine Votivtafel auf mit Angabe des Übels und des Heilmittels. — Askl. wurde dargestellt in Zeusähnlicher Gestalt mit sanfter, ruhig sinnender Miene. Sein gewöhnliches Attribut ist ein Stab, um den sich eine Schlange windet; geopfert wurde ihm der Hahn. Zuweilen steht neben Askl. der Knabe Telesphoros, der Vollendung Bringende, der Genius der Genesung, auch Euamerion, Genius des Wohlergehens, und Akesis genannt. *Paus.* 2, 11, 7. — Von seinen Kindern nennen wir die homerischen Ärzte Machaon und Podaleirios (*Il.* 2, 731), Hygieia (Gesundheit, als blühende Jungfrau dargestellt, in der Linken gewöhnlich eine Schale haltend, aus der sie eine Schlange tränkt) und Panakeia (Panacēa, die Allheilende); seine Gattin war Epione (*Ἠπιόνη*, die Schmerzlindernde). — In Rom erhielt der Gott unter dem Namen Aesculapius Eingang im J. 291 v. C. Damals wurde er während einer Pest auf Befehl der sibyllinischen Bücher in Gestalt einer Schlange von Epidauros geholt und erhielt einen Tempel auf der Tiberinsel. *Liv.* 10, 47. *Ov. met.* 15, 622 ff.

Ἀσκώλια, *ἀσκωλίζειν* und *ἀσκωλιάζειν*, ländliches Spiel in Attika, wobei man auf einem mit Öl schlüpfrig gemachten Schlauche (*ἀσκός*), der aus der Haut eines dem Bakchos geopferten Bockes verfertigt war, tanzen mußte (s. Dionysos, 6.). *Verg. G.* 2, 383: atque inter pocula laeti Mollibus in pratis unctos saluere per utres.

Askra, *Ἄσκρα*, Flecken in Boiotien am Fuße des Helikon und 40 Stadien von Thespiai, Geburtsort des Hesiodos, von dem er als unwirtlich wegen des ungünstigen Klimas geschildert wird (*op. et d.* 638); übrigens reich an Wein und Getreide. *Paus.* 9, 291. 38, 4. *Ov. ex Pont.* 4, 14, 31 ff.

Asōpos, *Ἀσωπός*, 1) Fluß im Peloponnes, der bei Phliūs entspringt, durch die Sikyonische Ebene strömt und in den Korinthischen Meerbusen mündet, j. Fluß von Hagios Georgios. — 2) Fluß des südl. Boiotiens (s. Vuriensis, Vuriendi); derselbe entspringt in der Nähe von Plataiai, strömt östlich durch die sogenannte Parasopia, nimmt unterhalb Tanagra den Thermodon als linken Nebenfluß auf und mündet dann bei Delphinion auf attischem Gebiet. Oft genannt, z. B. *Hom. Il.* 4, 383. *Hdt.* 6, 108. 9, 51. *Thuc.* 4, 96. Er bildete zur Zeit der Selbständigkeit von Plataiai die Grenze zwischen dem Gebiete der Stadt und dem von Theben. — 3) Flüßchen in der Nähe der Thermopylen, welches ehemals ins Meer, jetzt durch die Alluvion in den Spercheios mündet. *Liv.* 36, 22. S. die Karte zu Thermopylai. — 4) Fluß auf Paros. — 5) Stadt in Lakonien an der östlichen Seite des Meerbusens mit einem bekannten Asklepiostempel. — Von den Flüssen dieses Namens sind die beiden größten und bekanntesten, der sikyonische und boiotische, oft miteinander verwechselt, in die Mythologie eingetreten. Der Flußgott As. heißt Sohn des Okeanos und der Tethys, Gemahl der Metope, der Tochter des Ladon, mit welcher er den Pelasgos und Ismenos und an 20 Töchter zeugte, deren Namen sich fast sämtlich auf geographische Verhältnisse beziehen. Es sind meistens Namen von Städten, die in der Nähe des sikyonischen oder boiotischen Asopos liegen, wie Thebai, Tanagra, Plataiai u. a. Manche von seinen Töchtern wurden entführt, wie Kerkyra und Salamis von Poseidon, Aigina von Zeus (s. Aiakos), Bezeichnungen von Kolonien und Wanderungen. *Apollod.* 3, 12, 6.

Aspasĭa, *Ἀσπασία*, 1) Tochter des Axiochos, aus Milet, kam um 440 v. C. nach Athen und vereinigte in ihrem Hause die bedeutendsten Männer der Zeit, die sie, nach dem Vorbilde der Ionierin Thargelia, durch eine seltene Vereinigung politischer Einsicht, wissenschaftlichen Talents und weiblicher Anmut zu fesseln wußte. Selbst Sokrates suchte ihren Umgang, und Platon läßt ihn die dem Menexenos vorgetragene treffliche Leichenrede der Asp. scherzweise in den Mund legen. Perikles verstieß seine Gattin und heiratete sie; von da an schrieb man ihr einen wohl noch größeren politischen Einfluß zu, als sie wirklich gehabt hat. Aristophanes läßt sie sogar den Krieg zwischen Athen und Samos wegen ihrer Vaterstadt Milet, den mit Sparta wegen Megara veranlassen. Als sie, weil man den Perikles selbst nicht anzugreifen wagte, der *ἀσέβεια* angeklagt wurde, verteidigte Perikles sie und bewirkte durch den Zauber seiner Beredsamkeit ihre Lossprechung. Nach dem Tode des Perikles heiratete sie den Lysikles, einen Demagogen von geringer Herkunft, der durch sie zu bedeutendem Einflusse gelangte; seitdem wurde sie nicht mehr genannt. Vgl. Jacobs, Verm. Schr. IV S. 349 ff. — 2) eine jüngere Asp., Tochter des Hermotimos aus Phokaia, hieß eigentlich Milto, ward aber von ihrem Liebhaber, dem jüngeren Kyros, ihrer Anmut und Klugheit wegen (*Plut. Pericl.* 24) so genannt. Als Kyros bei Kunaxa 401 v. C. fiel, ward sie die Beute des Artaxerxes II. Mnemon, den sie gleichfalls durch ihre Liebenswürdigkeit fesselte. Später ward sie Gegenstand des Streites zwischen ihm und seinem Sohne Dareios. Der Vater trat sie ab, aber unter der Bedingung, daß sie Priesterin der Anaïtis sein sollte. Der Sohn empörte sich deshalb gegen den Vater, mußte aber mit dem Leben büßen. *Plut. Artax.* 36 f. *Just.* 10, 2.

Ἀσπάζεσθαι, das Begrüßen, dessen gebräuchliche Formeln diese waren: *χαῖρε* (*χαίρειν*), der älteste griechische Gruß; *ὑγιαίνειν* (der Gruß der Pythagoreer), *εὖ πράττειν*. In einem Fragmente des Philemon heißt es: *Αἰτῶ δ' ὑγίειαν πρῶτον, εἶτ' εὐπραξίαν, τρίτον δὲ χαίρειν, εἶτ' ὀφείλειν μηδενί.* Auch *ἀσπάζομαι* war zu Aristophanes' Zeit eine gebräuchliche Grußformel.

Aspendos, *Ἄσπενδος*, Stadt in Pamphylien am schiffbaren Eurymedon, 60 Stadien von der Mündung, Gründung der Argeier, doch schon früh in den Händen der benachbarten Barbaren. *Liv.* 37, 23. *Xen. An.* 1, 2, 12. *Arr.* 1, 27, 1. Das von dem Architekten Zenon erbaute Theater der Stadt ist das besterhaltene aller uns bekannten Theater (s. die Abbildung Theatron, 13.).

Asper, ein Grammatiker des 6. Jahrh. n. C., von dem wir zwei kümmerliche und wertlose Schriften haben, gedruckt bei Keil, gramm. Lat. V p. 530. 547 ff.

Asphaltites lacus, *ὁ Ἀσφαλτίτης*, *ἡ Ἀσφαλ-*

τῖτις λίμνη, im A. T. das Salzmeer, j. Bahr Lut (Loths Meer), mare mortuum bei Justin, das Tote Meer, ein Salzsee in Palästina in schauerlicher Einöde, südöstl. von Jerusalem, 73 km lang, 17 breit. Hier lag der Überlieferung nach früher das Thal Sittim mit den Städten Sodom und Gomorrha. *Diod. Sic.* 2, 48. *Tac. hist.* 5, 6. *Plin.* 7, 15, 65. *Jos. b. Jud.* 4, 8, 4.

Asphodēlos (-ilus), *ἀσφόδελος*, *ἀσφοδελός*, eine Pflanze von traurigem Ansehen, mit lilienartigem Blütenstengel und kleinen Knollen an der Wurzel. Diese Knollen dienten den ältesten Griechen, später den Armen, als Nahrung. *Hesiod. opp.* 41. Nach der Odyssee war in der Unterwelt eine Asphodelos-Wiese, die sich durch den ganzen Hades erstreckte, der Aufenthaltsort für die Seelen der Verstorbenen. *Od.* 11, 539. 573. Man setzte diese Pflanze wahrscheinlich deshalb in den Hades, weil man sie auch auf die Gräber pflanzte, und dies vielleicht nach dem kindlichen Glauben, daß man den Toten noch einige Nahrung geben müsse.

Aspis, *Ἀσπίς*, Stadt auf dem gleichnamigen Vorgebirge in Byzakion (Afrika), von Agathokles angelegt, von den Römern im ersten punischen Kriege eingenommen und seitdem Clupea genannt; j. Kalibia. *Pol.* 1, 29. *App. Pun.* 3. *Caes. b. c.* 2, 23.

Asplēdon, *Ἀσπληδών*, *Σπληδών*, Stadt nördlich von Orchomenos in Boiotien an einem gegen Süden freien Abhange in sonniger Lage, alter Ort der Minyer von Orchomenos. *Hom. Il.* 2, 510. *Paus.* 9, 38, 9.

Asprēnas, Lucius Nonius, Schwiegersohn des Quintilius Varus und Anführer von 2 Legionen in Germanien. In der Schlacht mit Arminius blieb er mit wenigen Römern übrig (*Vell. Pat.* 2, 120. *Dio Cass.* 56, 22); im J. 14 war er Prokonsul von Afrika (*Tac. ann.* 1, 53). — Zwei Rhetoren dieses Namens (Lucius und Publius Aspr.) erwähnt der Rhetor Seneca (*suas.* 7, 4. *controv.* 1, 1, 5. 7, 23 u. ö.).

Assa oder **Assēra**, *Ἄσσα*, *Ἄσσηρα*, j. Pyrgardikia, Stadt im makedonischen Chalkidike an der Nordküste des Singitischen Busens. *Hdt.* 7, 122.

Assacēni, *Ἀσσακηνοί*, indische Völkerschaft nördlich vom Zusammenfluß des Kabul und Indos. *Arr.* 4, 33, 1. 25, 6. 30, 5.

Assarăkos s. Anchises.

Asser, ein mäßig dicker, langer Balken, an beiden Enden mit Eisen beschlagen, frei an dem Mastbaum hängend (*Veg.* 5, 15), wurde, wie zu Lande der aries (s. d.) gegen die Mauern, so in der Seeschlacht im Vorbeisegeln den feindlichen Schiffen in die Seite geschnellt, um sie leck zu machen. S. Seekrieg, 5. — Auch die Dachsparren (Latten), auf denen die Ziegel ruhen, sowie die Tragstangen der lecticae wurden so genannt.

Assertor ist der gerichtliche Vertreter einer Person in einer liberalis caussa, d. h. in einem solchen Prozeß, wo es sich um die Freiheit derselben handelt. *Fest. s. v. sertorem* p. 340 M. Der Assertor berührte den Menschen wie im Vindikationsprozeß mit der Hand und behauptete dessen Freiheit, darum manu asserere in libertatem (s. *Liv.* 3, 44—50). *Ter. Ad.* 2, 1, 40 und oft bei Plautus. Dies Verfahren erhielt sich in der Kaiserzeit (*Plin. ep.* 10, 66) bis Justinian; doch mußte nun Kaution von dem assertor gestellt werden, um betrügerische assertiones (ass. perfusoriae, *Suet. Dom.* 8) abzuwenden. Umgekehrt sagte man auch asserere in servitutem, wenn jemand einen für frei gehaltenen Menschen als Sklaven vindizierte. *Liv.* 34, 18.

Assessor. Die Justizbehörden, Konsuln, Prätoren, Provinzialstatthalter und Richter, bedienten sich von jeher bei wichtigen Entscheidungen des Rates von Sach- und Rechtskundigen (consilium). *Cic. de or.* 1, 37. *Verr.* 2, 29. *Quint.* 1. 2. 6. *Rosc. com.* 1. Im Gerichte saßen sie hinter dem richtenden Magistratus. Selbst Kaiser, wie Tiberius (*Tac. ann.* 1, 75. *Suet. Tib.* 33), boten sich den Prätoren als consiliarii an, oftmals zum Schutze des Rechts gegen den Einfluß der Mächtigen. Über den von Augustus eingerichteten und von den nachfolgenden Kaisern beibehaltenen Staatsrat s. Consistorium.

Assos, *Ἄσσος*, *Ἀσσός* 1) linker Nebenfluß des Kephissos in Phokis, kommt vom östl. Teile des Knemis. *Plut. Sull.* 16. — 2) feste und schöne Stadt, wahrscheinlich von Aitoliern angelegt, in Mysien auf einem Felsen des Ida am Adramyttenischen Meerbusen. Sie war bekannt durch trefflichen Weizen und einen Stein von fleischverzehrender Kraft (*σαρκοφάγος*), sowie als Geburtsort des Stoikers Kleanthes. J. Beiram Kalessi, mit zahlreichen Trümmern eines Gymnasiums, eines Theaters, einer Stoa, eines Bades, eines Nympheions und namentlich eines dorischen Peripteraltempels von hohem Wert aus unbekannter Zeit (um 470 v. C. nach den Untersuchungen des amerikanischen Gelehrten Clarke, der 1881 ff. wichtige Ausgrabungen in Assos veranstaltet hat; wahrscheinlich jedoch älter). *Strab.* 15, 735. 13, 610. *Plin.* 36, 27.

Assyrĭa, in den Inschriften Assur, im A. T. Aschur, persisch Athurâ, daher *Ἀσσυρία* und *Ἀτουρία*, I) geographisch: im weiteren Sinn das ganze assyrische Reich in Vorderasien, oder auch nur einzelne Teile desselben, wie Syrien (verkürzt aus A.) oder Babylonien; im engeren Sinn das Gebiet, welches durch die Gordyaiischen Berge im N. von Armenien, durch das Zagros- (j. Zagrosch-)Gebirge im O. von Medien, durch den Kapros (kleinen oder unteren Zab) oder Physkos (j. Adhem) von Babylonien getrennt wurde und im Westen jenseits des Tigris an Mesopotamien grenzte. Dem Tigris entlang Tiefland, im NO. Gebirgsland, ist es zumeist eine nur von einzelnen Hügelreihen unterbrochene, bei der mäßigen Hitze und reichlichen Bewässerung fruchtbare Hochebene, mit vielen Asphalt- und Naphthaquellen. *Hdt.* 1, 192. *Arr.* 7, 19, 4. 21, 2. Aus dem Zagrosch kommen die östlichen Zuflüsse des Tigris, von denen noch der Lykos (großer oder oberer Zab) zu erwähnen ist. Landschaften (von N. nach S.): Arrhapachitis, Kalakine, Adiabene und Arbelitis. Städte: die alte Hauptstadt Assur (j. Kalat Serkat) rechts vom Tigris, welche nach dem Landesgott Asur benannt war und wieder dem Lande den Namen gab; weiter nördlich, links vom Tigris, die spätere, größere Hauptst. Ninos (s. d.) oder Ninive mit ihren Nachbarstädten Kalach und Dur-Sarrukin; ferner Arbela (s. d.) und Gaugamela (s. d.), beide in der Ebene links und rechts vom Lykos; Arpacha am Oberlauf desselben, in Arrhapachitis. — II) historisch. Während wir für die Geschichte der Assyrer bis vor wenigen Dezennien noch auf die dürftigen, dazu meist sehr verworrenen Berichte der Griechen und Römer,

auf die spärlichen und entstellten Auszüge aus Berossos (s. d.) und auf die gelegentlichen Angaben des A. T. angewiesen waren, so liegt uns dagegen jetzt, seit den Ausgrabungen zu Ninive (1842—54, 1873—81) und seit der Entzifferung der Inschriften, wozu die persischen Paralleltexte zuerst den Schlüssel darboten, ein reiches und authentisches Material vor, teils in einer Menge von Berichten über die Thaten der einzelnen Könige, teils in Bruchstücken von eigentlichen historischen Werken, teils in Jahreslisten, welche von 893—666 v. C. reichen, durch eine Sonnenfinsternis fixiert sind und jedesmal den Beamten, nach welchem das Jahr benannt wurde, in einem Exemplar auch Jahresereignisse angeben (jetzt „Eponymenkanon" und „Verwaltungsliste" benannt). Diesen Quellen entnehmen wir hier folgendes. Nach Sprache, Gesichtstypus und engem Zusammenhang mit den Babyloniern sind die Assyrer gleichfalls Semiten. Um 2000 v. C. von Babylonien aus eingewandert, haben sie ihre ganze Kultur von dort mitgebracht. Um 1850 hören wir zum erstenmal von assyrischen Königen; seit 1500 messen die beiden Völker wiederholt ihre Kräfte aneinander. Der erste große Eroberer ist Tiglath Pilesar I. um 1120. Als die eigentlichen Gründer der assyrischen Macht erscheinen Asurnasirpal (884—860) und Salmanassar II. (860—824), welche nach Armenien, Medien, Babylonien, Syrien und Palästina siegreiche Züge unternahmen. Tiglath Pilesar II. (745—727) dehnte seine Eroberungen noch weiter aus und unterwarf namentlich Babylonien vollständig. Die von seinem Nachfolger Salmanassar IV. (727—722, s. d.) begonnene Belagerung Samarias wurde durch den kraftvollen Sargon (Sarrukin, 722—705) beendigt, welcher auch Ägypten, Kleinasien und Elam seine schwere Hand fühlen ließ und im Glanz seiner Siege eine neue Residenz sich erbaute. Sanherib (705—681) war in seiner Unternehmung gegen Palästina und Ägypten unglücklich, behauptete aber die Grenzen des Reiches. Asarhaddon (681—668) eroberte Ägypten; Asurbanipal (668—626) machte Elam und Lydien abhängig, warf einen Aufstand verschiedener Länder nieder, mußte aber Ägypten räumen und sah in seinen späteren Jahren das Reich durch den Einfall der Skythen schwer erschüttert. Unter einem seiner Nachfolger (s. Sardanapal) fiel Ninive durch den Angriff des Kyaxares von Medien und Nabopolassar von Babylon (606); mit dem Reich wurde auch das ganze kriegerische, grausame Volk vernichtet. — Im assyr. Staat herrschte, wie überall im Orient, eine absolute Despotie. Die Könige des 8. und 7. Jahrh. bemühten sich, dem großen Reiche ein festeres Gefüge zu geben, das lose Vasallenverhältnis der eroberten Länder mit Tributzahlungen und Garnisonen in direkte und dauernde Unterthänigkeit zu verwandeln. Das Kriegswesen war für Marsch und Kampf, Befestigung und Belagerung entwickelt. — In Kunst und Litteratur haben die Assyrer Bedeutendes, aber nichts Selbständiges geleistet. Die Architektur blieb trotz dem Reichtum ihres Landes an Steinen in der Hauptsache bei dem babylonischen Backsteinbau stehen, hat aber großartige Paläste aufgeführt. Die Reliefskulpturen, die Darstellungen der Jagden und Schlachten, die Gestalten der Könige und ihrer Hofleute, welche die Wände der Paläste schmückten, sind freier als in Ägypten, voll Kraft und Energie. Um die Litteratur hat sich namentlich Assurbanipal durch Anlegung einer großen, jetzt wieder aufgefundenen Bibliothek, welche auch zahlreiche Abschriften älterer Werke enthielt, ein Verdienst erworben. Der Inhalt ist ein sehr mannigfaltiger: neben geschichtlichen Texten, geographischen Listen, Berichten von Beamten und Offizieren, gerichtlichen Dokumenten auch mythologische Stücke, Zaubersprüche und Gebete, astrologische Beobachtungen, naturgeschichtliche Aufzeichnungen, lyrische und epische Gedichte u. s. w. — Litteratur: Duncker, Gesch. des Altertums. Bd. I. II. (5. Aufl. 1878). Meyer, Gesch. des Altertums I p. 144 ff. (1884). Mürdter, Gesch. Babyloniens und Assyriens (1882). Tiele, assyrisch-babylonische Geschichte. 2 Bdd. (1886—88). Kaulen, Assyrien und Babylonien. (3. Aufl. 1885). Hommel, Gesch. Babyloniens u. Assyriens (1886 ff.).

Asta, 1) mit dem Beinamen regia, römische Kolonie in Hispania Bätica nördlich von Gades. *Strab.* 3, 140 ff. *Liv.* 39, 21. — 2) eine der bedeutendsten Städte Liguriens, j. Asti, am Zusammenflusse des Urbis und des Tanarus.

Astabŏras, Ἀσταβόρας, Fluß in Aithiopien, rechter Nebenfluß des Nils, j. Atbara. *Strab.* 16, 770.

Astăkos, Ἀστακός, 1) s. Melanippos. — 2) Hafenstadt im westlichen Akarnanien am Ionischen Meere. *Thuc.* 2, 30. 33. *Strab.* 10, 459. — 3) Kolonie der Megarer, von den Athenern verstärkt, im südöstlichen Winkel des gleichnamigen Meerbusens in Bithynien, südlich von Nikomedeia; wahrscheinlich hieß sie nun Olbia, bis sie von Lysimachos zerstört wurde. Ruinen bei Ismid. *Mela* 1, 19, 4. *Strab.* 12, 563.

Astăpus, Ἀστάπους, der Ostarm des Nils, j. Bahr el Azrek (blauer Nil), kommt aus dem schon den Alten bekannten Tsanasee im abessynischen Alpenland und umfließt die westl. Seite der sogenannten Insel Meroë.

Astarte, Astoret, Ἀτάργατις, syrisch-phoinikische Göttin des Mondes (neben dem Sonnengott Baal), der Liebe, aber auch des Schicksals und des Krieges; mit Aphrodite verglichen, auch Ἀθηναΐς oder Σεληναίη genannt.

Asterĭa, Ἀστερία, Tochter des Titanen Koios und der Phoibe, Schwester der Leto, Gemahlin des Perses. Sie wurde, als sie den Umarmungen des Zeus entfliehen wollte, in eine Wachtel (ὄρτυξ) verwandelt, stürzte sich ins Aigaiische Meer und wurde eine Insel, Asteria (Delos „der Stern des Meeres", Pindar), dann Ortygia (Wachtelinsel), zuletzt Delos (s. d.) genannt. *Hesiod. theog.* 409. *Apollod.* 1, 2, 2.

Asterĭon s. Europa und Minos.

Asterŏpe s. Aisakos.

Astrabăkos, Ἀστράβακος, ein alter lakonischer Landesheros aus dem Geschlechte der Agiaden (Eurysthehiden), der in Sparta ein Heroon hatte und göttlich verehrt wurde. Mit der Frau des Ariston soll er den Demaratos erzeugt haben. *Hdt.* 6, 69.

Astraia s. Dike.

Astrologĭa und Astronomĭa. Während der klassischen Zeit hieß bei den Römern die Sternkunde astrologia (z. B. *Cic. de or.* 1, 16. *div.* 2, 42); später sonderten sich die Begriffe so, daß die astrologi aus der Konstellation der Gestirne das Schicksal der Menschen deuteten, und die astronomi den

Lauf und die Verhältnisse der Himmelskörper zu einander und zur Erde berechneten. Schon in den allerfrühesten Zeiten wurden die Bewohner des Orients durch ihr Leben und ihre Beschäftigung auf die Beobachtung des gestirnten Himmels hingelenkt, doch sind die Angaben über den Grad ihrer astronomischen Kenntnisse verworren und unklar. Von da erhielten die Ägypter ihre Belehrungen, die sie dann bis zu einer bedeutenden Höhe vervollständigten; sie teilten zuerst das Jahr in 365 Tage und 6 Stunden. Noch größere Fortschritte machten ihre Schüler, die Griechen, deren erster Astronom der Philosoph Thales war (600 v. C.). Nach Plutarch stellte er folgende Grundsätze auf: die Erde ist der Mittelpunkt des Weltalls, der Mond wird von der Sonne erleuchtet, und die Sonnenfinsternis entsteht infolge des Durchgangs des Mondes vor der Sonne. Auch soll er (*Hdt.* 1, 74. *Plin.* 2, 9, 12) zuerst eine Sonnenfinsternis vorausgesagt haben. Die ihm von Plutarch ebenfalls beigelegte Behauptung von der Kugelgestalt der Erde wird ihm von anderer Seite abgesprochen. Von Späteren werden zum Teil Grundsätze und Behauptungen aufgestellt, die auf überraschende Weise das Richtige andeuteten, z. B. die Behauptung Demokrits (430 v. C.), daß die Milchstraße der Schein unzählig vieler Sterne sei, oder die Lehre der Pythagoreer von der Achsenbewegung der Erde, der zufolge Aristarch (270 v. C.) die jährliche Bewegung der Erde um die Sonne aussprach. Indessen waren dies immer nur theoretische Schlüsse und Mutmaßungen; es fehlte dazu die genauere Beobachtung des Himmels, weil weder die Mathematik noch die Mechanik sich zu der erforderlichen Höhe der Ausbildung erhoben hatte. Eudoxos (um 366 v. C.) war der erste, welcher die Spekulation auf die wirkliche Betrachtung des Himmelsgewölbes zurückführte. Da seine Werke nicht auf uns gekommen sind, so wissen wir von seinen astronomischen Resultaten nur Gelegentliches, z. B. lehrte er (*Sen. quaest. nat.* 7, 3) die Bewegung der Planeten. Aristoteles kehrte wieder zur Spekulation zurück. Er behauptet und beweist ausdrücklich die Kugelgestalt der Erde, des Himmels und der Gestirne; die Erde im Mittelpunkt des Universums ist unbeweglich. Die Schärfe seiner Beweise ist überraschend, und nur zu bedauern, daß ihm nicht eine größere Erfahrung und Beobachtung zur Seite stand. — Der Seefahrer Pytheas aus Massilia, Zeitgenosse des Aristoteles, brachte von seinen Reisen nach Norden die Nachricht zurück, daß dort die Sonne 6 Monate lang nicht untergehe (vgl. *Plin.* 2, 75, 77), was ihm jedoch von niemand geglaubt, namentlich von Strabon mehrfach bestritten wird. Auch durch Aristarch aus Samos (um 270 v. C.) wurde die Frage nach der Entfernung der Himmelskörper sehr scharfsinnig erörtert und von Eratosthenes (s. d.) die Bestimmung der Entfernung der Sonne und des Mondes von der Erde versucht. Der eigentliche Begründer der Astronomie als Wissenschaft aber ist Hipparch (um 140 v. C.), der zu dem Grundsatze des Eudoxos zurückkehrte, daß man in der Astronomie von den sorgfältigsten Beobachtungen ausgehen müsse, und damit für alle späteren Zeiten dieser Wissenschaft den Weg vorgezeichnet hat. Nach ihm bewegt sich die Sonne kreisförmig um die Erde, doch nicht in gleicher Geschwindigkeit. Die Länge des Jahres berechnete er auf 365 Tage 5 St. 55 Min. 12 Sekunden. Nach Plinius (2, 9) hat er den Lauf der Sonne und des Mondes auf 600 Jahre im voraus bestimmt, die Zeiten des Voll- und Neumondes, sowie die Tageslänge angegeben und die Lage der Orte nach Länge und Breite berechnet. Der letzte Astronom des Altertums ist Ptolemaios (um 130 n. C.). Er verarbeitete die Entdeckungen des Hipparch und seine eigenen zu einem förmlichen System. Seine Lehre galt unter dem Namen des ptolemaiischen Weltsystems durch das ganze Mittelalter hindurch und kam in der Kürze darauf hinaus: daß die Erde eine Kugelgestalt hat und im Mittelpunkte des kugelrunden Universums unbeweglich ruht; Sonne, Mond, Planeten und Fixsterne bewegen sich in verschiedenen Entfernungen um sie herum. — Unter den Römern ist kein berühmter Astronom erstanden, weshalb auch Cäsar sich zur Verbesserung des Kalenders den Sosigenes aus Alexandreia kommen lassen mußte. Dagegen blühte schon vor der Zeit der Kaiser und unter ihnen um so mehr zu Rom die Astrologie, und ganze Banden von Astrologen, Chaldäern oder Magiern, auch wohl Mathematiker genannt, standen am Forum aus, oder gingen auch in die Häuser und weissagten und erklärten aus den Gestirnen die Schicksale der Menschen. Das Nähere s. Chaldaei.

Astūra, 1) rechter Nebenfluß des Durius im tarraconensischen Hispanien, j. Esla. — 2) Fluß in Latium, südöstlich von Antium (*Liv.* 8, 13. *Plin.* 3, 5, 9), noch jetzt Astura oder Stura. Auf einer Insel desselben lag die gleichnamige Stadt (jetzt Torre d'Astura) mit gutem Landungsplatze, in der Nähe ein Landgut des Cicero. *Cic. ad fam.* 6, 19, 2. *ad Att.* 12, 40, 13, 26.

Asturĭa, Ἀστουρία, Landschaft des nördlichen Hispaniens (der westliche Teil des heutigen Asturiens und ein Teil von Leon), im O. von den Cantabrern und Vaccäern, im S. von den Vettonen, im W. von den Galläciern, im N. vom Meere begrenzt, voll metallreicher Gebirge. Die wilden Astures zählten (*Plin.* 3, 3, 4) in 22 Völkerschaften 240 000 Freie und zerfielen in die nördlichen Transmontani und die südlichen Augustani. Hauptstadt und Sitz eines Conventus iuridicus war Asturica Augusta, j. Astorga; außerdem das befestigte Standlager der Legio VII Gemina, j. Leon.

Astyăges, Ἀστυάγης, altpersisch Ištuvegu, Sohn des Kyaxares, letzter König der Meder (585—560 v. C.), durch Kyros von Persien (s. d.), der nach der medischen Sage bei Herodot (1, 107 ff.) sein Enkel war, entthront (559 oder 550 v. C.). *Just.* 1, 4 ff. Vgl. Kyros, 1.

Astyănax s. Hektor.

Astydămas, Ἀστυδάμας, 2 Tragiker in Athen, Vater und Sohn. Der erste, Sohn des Tragikers Morsimos und einer Schwester des Aischylos, hat nach Suidas 240 Tragödien gedichtet und fünfzehnmal gesiegt. Sein erstes Auftreten fällt 398, sein erster Sieg 372 v. C. Nur Titel einiger Stücke und ein Epigramm sind noch vorhanden. Auf sein Selbstgefühl bezieht sich das Sprichwort *σαυτὸν ἐπαινεῖς, ὥσπερ Ἀστυδάμας.* — Sein Sohn wird ebenfalls als Trag. erwähnt und soll 220 Tragödien verfaßt und 15 Preise errungen haben. Vgl. Nauck, trag. Graec. fragm. p. 603 ff.

Ἀστυνόμοι, zunächst die stadtschirmenden Götter, sodann Beamte, die, ähnlich wie die römischen Ädilen, für die Baupolizei und die Ordnung in den Straßen zu sorgen hatten, in Athen 10, 5 für die Stadt, 5 für den Peiraieus. Sie hatten die Straßenpolizei, die Aufsicht über Reinigung der Straßen, über Sitte und Anstand auf denselben u. s. w. und wachten darüber, daß beim Häuserbau den Polizeivorschriften genügt wurde (während für den Wegebau und die Pflasterung der Straßen in der Stadt die Ὁδοποιοί sorgten). Vielleicht hatten sie auch die Luxusgesetze zu handhaben. In allen Prozessen, die aus der Übertretung der von ihnen zu handhabenden Gesetze hervorgingen, hatten sie die Hegemonie.

Astyŏche s. Askalaphos.

Astypalaia, Ἀστυπάλαια, 1) griechische Sporadeninsel, die Grenzmarke Europas gegen Asien, mit gleichnamiger Stadt, hellenisiert durch Kolonisation von Megara aus. Unter den Römern behielt sie ihre Autonomie. Für den Ackerbau bot sie wenig Raum, wohl aber für Viehzucht, Jagd und Fischerei. *Plin.* 4, 12, 23. *Strab.* 10, 488. J. Astropalia, ital. Stampalia. — 2) Stadt auf der Insel Kos. *Strab.* 14, 657. — 3) Vorgebirge Attikas nordwestlich von Sunion; vor ihm liegt die kleine Insel Elaiussa. *Strab.* 9, 398.

Astyra, -ae, τὰ Ἄστυρα, ein Ort in Mysien am Sumpfe Sapra, nordwestl. von Adramyttion. *Xen. Hell.* 4, 1, 41. In der Nähe war ein heiliger Hain der Artemis, die daher den Beinamen Ἀστυρηνή führte. *Strab.* 13, 606. 613.

Ἀσυλία ist die einem Fremden vom Staate für alle Zeiten verbürgte Sicherheit der Person und des Eigentums gegen Beschädigung irgend welcher Art, bes. auch die Sicherheit während des Gottesfriedens der großen Nationalfeste.

Asȳlum. Die von Menschen und menschlicher Übermacht unschuldig Verfolgten hatten in den frühesten Zeiten der bloßen Gewalt nur die eine Zuflucht zu den Göttern und deren Tempeln, vor denen auch selbst der Rohste und Gewaltigste noch immer eine gewisse Scheu empfand. Auch später, als sich ein geordnetes Staatswesen ausgebildet hatte, ließ man das uralte Recht der Götter, Verfolgten Schutz zu gewähren, unangetastet, ja selbst der wirklich Schuldige durfte auf heiligem Boden nicht ergriffen und getötet werden. Solche Zufluchtsorte oder Asyle waren ursprünglich heilige Haine und Bezirke, später auch wirkliche Tempel, mit einem öffentlich geweihten Umkreise. Die Verächter solchen Gottesschutzes traf die göttliche Rache; auch Menschen und Staaten forderten Sühnung für begangene Gottesfrevel. *Thuc.* 1, 126 ff. *Just.* 28, 3. Das älteste Asyl soll das der Herakliden zu Athen gewesen sein; in späterer Zeit waren dort, obgleich noch jedes Heiligtum schützende Kraft besaß, 7 Altäre verschiedener Gottheiten mit dem bevorrechteten und unbedingten Asylrechte, ius asyli (ἀσυλία). Unzählige im übrigen Griechenland werden häufig erwähnt, z. B. der Tempel des Poseidon zu Tainaron in Lakonien, der der Athene Chalkioikos zu Sparta (*Nep. Paus.* 4 f.) und der des Apollon zu Delion in Boiotien. *Liv.* 35, 51. Auf römischem Boden gedieh diese Anschauungsweise und Sitte weniger, obschon das angeblich von Romulus zur Vermehrung der Bewohner seiner neuen Stadt eingerichtete Asyl bekannt ist. *Liv.* 1, 8. *Verg. A.* 8, 342 ff. Es war dies ein Eichenhain auf dem Capitolinischen Berge in dem Intermontium zwischen der Burg (arx) und dem Capitol. Doch verlor sich die Bedeutung desselben bald, da nach *Dio Cass.* 47, 19 dieser heilige Ort nach und nach so umbaut und eingeschlossen wurde, daß niemand mehr hineinkommen konnte. Obschon Dio dieses Asyl für das einzige in Rom hält, findet sich doch noch (*Dion. Hal.* 4, 26) das der Diana auf dem Aventinischen Berge angegeben. Indessen hat diese ganze Einrichtung doch nie in der praktischen Staatsauffassung des Römers eine tiefere Bedeutung, wie sie sich fortwährend im griechischen Leben erhielt, gewinnen können. Als Griechenland endlich unter römische Herrschaft kam, mochten die Ansichten der Republik wohl das griech. Wesen in dieser Beziehung gewähren lassen, und konnten manche Tempel sich der Bestätigung ihres Asylrechts durch römische Feldherrn mit Recht rühmen; aber in den Zeiten der Alleinherrschaft, als zumal die Asylie Anspruch darauf machte, selbst offenbare Verbrecher zu schützen und dem zuständigen Gerichte zu entziehen, konnten Konflikte mit dem Staate nicht ausbleiben. Dennoch war in den Gemütern der orientalischen Völkerschaften dieser Glaube an die schützende Macht ihrer Göttertempel noch zu tief gewurzelt, als daß es den römischen Behörden der einzelnen Städte möglich gewesen wäre, gegen die Zusammenrottungen des großen Haufens durchzudringen. *Tac. ann.* 3, 60. Deshalb erging zunächst 22 n. C. ein Befehl von Kaiser Tiberius, daß alle Städte, welche ein Asylrecht zu haben vermeinten und es aufrecht zu erhalten wünschten, ihre Berechtigung dazu vor dem Senate in Rom darlegen sollten. Manche gaben es jetzt ohne weiteres auf, und nachdem die übrigen Vortrag vor dem Senate durch Abgeordnete gehalten (*Tac. ann.* 3, 60—63. 4, 14), ward das Asylwesen durch Senatsbeschluß mit großen Beschränkungen geregelt und die Bestimmung hinzugefügt, daß zur Verhütung künftiger Überschreitung jedwede anerkannte Freistätte diese Beschränkungen, in Erz geschrieben, in ihrem Tempel aufstelle und aufbewahre. Doch war auch dieses noch nicht ausreichend zur Vermeidung von Kollisionen, deshalb hob Tiberius bald hernach das Asylwesen in dieser althergebrachten Bedeutung ganz und gar auf. *Suet. Tib.* 37. Überhaupt mochte es auch unter einer absoluten Monarchie, wie sie Tiberius begründete, nicht mehr seine Stelle haben können. Dagegen entwickelte sich mit Beginn des Prinzipats zu Rom eine andere Auffassung desselben. So wie der Kaiser der Ausfluß jeglicher Macht sein sollte, so hatten auch die Tempel der verstorbenen Imperatoren (doch vgl. *Suet. Oct.* 17. *Dio Cass.* 51, 15) und die Statuen und Bildnisse der gerade gegenwärtigen die Macht und Bestimmung, Verfolgten und Mißhandelten Schutz zu gewähren. *Sen. de clem.* 1, 18. *Suet. Tib.* 23. Zuerst wurde der Tempel des ermordeten Julius Cäsar durch die Triumvirn für diese neue Asylie bestimmt und geweiht. *Dio Cass.* 47, 19. Doch bald nahm auch diese ursprünglich wohlgemeinte und segensreiche Anordnung überhand, und was ein bloßer Schutz für Unschuldige gegen Gewalt sein sollte, wurde bald den Schlechten eine Veranlassung zur Gewalt. Beispiele davon s. *Tac. ann.* 3, 36. *Philostr. vit. Apollon.* 1, 15. Diesen Mißbrauch des Asylrechtes abzuschaffen, war

Tiberius trotz der vielfachen Klagen, wegen der zu Grunde liegenden Idee der Allgewalt des Kaisers, nicht gewillt, obschon er in einzelnen Fällen Bestrafung verordnete; erst Antoninus Pius untersagte förmlich den Mißbrauch des kaiserlichen Bildnisses zum Nachteil eines andern. Das Asylrecht der heidnischen Tempel ging auf die christlichen Kirchen über.

Asymbŏlus, ἀσύμβολος, hieß derjenige, der zu einem auf gemeinsame Kosten veranstalteten Schmause (Pickenick, s. Ἔρανοι) keinen Beitrag (συμβολή) gab, zechfrei blieb. *Ter. Phorm.* 2, 2, 25. Sonst immunis, *Hor. od.* 4, 12, 23. Griech. ἀσυμβόλως δειπνεῖν.

Atăbŭlus hieß in Apulien der heiße, alles austrocknende Scirocco, der in Italien gewöhnlich im Frühjahre oder Herbst einige Wochen weht. *Hor. sat.* 1, 5, 78. *Plin.* 17, 36, 8. *Sen. quaest. nat.* 5, 17.

Atabȳris, Atabyrĭon, Ἀτάβυρις, Ἀτ. ὄρος, Berg im südwestlichsten Teile der Insel Rhodos, mit einem berühmten Tempel des Zeus Atabyrios; j. Ataïro. *Pind. ol.* 7, 160. *Diod. Sic.* 5, 59. Auch auf Sicilien zu Akragas befand sich ein solcher Tempel. Auch der Berg Tabor in Palästina wird bisweilen so genannt.

Atalante, Ἀταλάντη, I) mythologisch: 1) Tochter des Jasos (Jasios, Jasion) und der Klymene, eine Arkadierin aus Schoinūs, deren Mythos mit der arkadischen Artemis zusammenhängt. Sie wurde von ihrem Vater gleich nach der Geburt ausgesetzt, von einer Bärin (Symbol der arkad. Artemis) ernährt und von Jägern aufgezogen. Sie ward eine jungfräuliche, schnelle Jägerin und nahm an der Jagd des kalydonischen Ebers teil. Da sie dem Eber die erste Wunde beibrachte, erhielt sie von Meleagros Kopf und Haut des Tieres als Siegespreis. Auch den Argonautenzug soll sie mitgemacht haben. Als ihr Vater, der sie wieder anerkannt hatte, sie aufforderte sich zu vermählen, versprach sie den zu ehelichen, der sie im Wettlauf besiegen würde; wen sie aber einholte, den durchbohrte sie von hinten mit dem Speer. So waren schon viele Jünglinge umgekommen; endlich ward sie von Meilanion durch Hülfe der Aphrodite besiegt. Dieser ließ nämlich während des Wettlaufs goldene Äpfel, welche ihm die Göttin geschenkt hatte, einzeln fallen und erreichte, da Atal. im Laufe die Äpfel auflas, vor ihr das Ziel. Atalante ward die Gattin des Meilanion und Mutter des am ersten thebanischen Kriege beteiligten Parthenopaios. Später wurden Atal. und Meilanion in Löwen verwandelt. *Xen. cyneg.* 1, 7. *Propert.* 1, 1, 9 ff. *Ov. a. a.* 2, 185 ff. — Dieselben Sagen wurden ohne wesentliche Abweichungen auf eine 2) boiotische Atalante, Tochter des Schoineus, Sohns von Athamas und Themisto, übertragen; der Wettlauf wurde hier nach Onchestos verlegt und Hippomenes der Sieger genannt. *Ov. met.* 8, 317. 10, 560 ff. — II) geographisch: 1) kleine Insel im Opuntischen Meerbusen nahe der Küste, j. Talantonisi. *Thuc.* 2, 32. 3, 89. 5, 18. — 2) Inselchen zwischen Attika und Salamis, südwestl. von Psyttaleia; j. Talantonisi. — 3) Stadt in Makedonien am Axios. *Thuc.* 2, 100.

Atarneus, ὁ Ἀταρνεύς, fruchtbarer Küstenstrich in Mysien, Lesbos gegenüber (*Hdt.* 1, 160), von dem Könige Kyros den Chiern als Preis eines Verrates gegeben. *Hdt.* 6, 28. 7, 42. 8, 106. *Xen. An.* 7, 8, 8. Die gleichnamige Stadt (j. wahrscheinlich Dikeli-köi) lag auf dem Berge Kane und blühte am meisten um 350 v. C. unter ihrem Herrscher Hermeias, dem Schwager des Philosophen Aristoteles. *Strab.* 13, 614. *Athen.* 15, 695 A. Zwischen ihr und Pergamon lagen die Goldgruben der lydischen Könige. *Strab.* 14, 680.

Atax, Ἄταξ, j. Aude, ein Küstenfluß in Gallia Narbonensis, welcher der Stadt Narbo zum Hafen diente. Die Umwohner hießen Atacini, die Stadt Narbo Colonia Atacinorum. Nach ihm führte der Dichter P. Terentius Varro (s. Terentii, 6.) den Beinamen Atacinus. Zweifelhaft ist, ob es eine Stadt dieses Namens gegeben habe.

Ate, Ἄτη, die Bethörung, die zur Sünde und dadurch ins Verderben führt, heißt bei Homer die erhabene Tochter des Zeus, eine verderbliche, schnellfüßige Göttin, die mit leichten, die Erde nicht berührenden Füßen daherschreitet und über die Köpfe der Menschen hinwegwandelt. Selbst Zeus ist vor ihrer Bethörung nicht sicher. Einst verleitete sie ihn, ein unüberlegtes Wort in Bezug auf die bevorstehende Geburt des Herakles zu sprechen, wodurch Eurystheus zu der dem Herakles zugedachten Herrschaft über Argos gelangte; darum faßt Zeus sie im Zorne an den Füßen und wirft sie aus dem Olympos; sie stürzt auf die Werke der Menschen. *Hom. Il.* 19, 91 ff. Die Litai (Λιταί, Bitten) wandeln ihr langsam nach und suchen wieder gut zu machen, was jene geschadet. *Il.* 9, 502. Bei den Tragikern ist Ate eine Richterin und Rächerin böser Thaten, ähnlich der Nemesis und Erinys. *Soph. Ant.* 614. 625. Hesiod (*theog.* 230) nennt sie Tochter der Eris.

Ateii, 1) C. Atejus Capito, Volkstribun im J. 55 v. C., Gegner der Konsuln Pompejus und Crassus, teils wegen Verteilung der Provinzen, teils weil sie Truppen aushoben, um neue Feldzüge zu unternehmen, ließ den Crassus vor seinem parthischen Feldzuge festnehmen und suchte ihn, als die andern Tribunen seine Freilassung bewirkt hatten, durch Prodigien zu schrecken, weshalb Atejus freilich, da er sie erdichtet hatte, in Strafe genommen wurde. *Plut. Crass.* 16. *Dio Cass.* 39, 32 ff. *Cic. div.* 1, 29. *ad Att.* 10, 8, 3. 13, 33, 4. 16, 16 C. F. In späterer Zeit scheint er sich mehr zu Cäsar hingeneigt zu haben, obschon dieser ihn nicht besonders begünstigte. *Cic. ad fam.* 13, 29. — 2) sein gleichnamiger Sohn, geb. um 34 v. C., gründete in Rom eine berühmte Rechtsschule und war ein Gegner des Q. Antistius Labeo, der als Jurist sich eines gleich bedeutenden Rufes erfreute. Während Labeo sich kühn zu Neuerungen verstand, hing Atejus am Herkömmlichen als dem Grundprinzip seiner Schule, die nach s. Schüler Sabinus die der Sabiniani genannt wurde (s. Sabinus, 3.). Unter August war er Konsul, 5 n. C., und wurde von ihm hoch geehrt. Sei es aus Überzeugung oder aus Charakterschwäche, er bevorzugte die neuen monarchischen Einrichtungen und diente dem August und Tiberius in knechtischer Gesinnung. Vom J. 13 n. C. bis zu seinem Tode, 22, war er curator aquarum. Die Fragmente seiner Schriften hat Huschke in der Iurisprudentia Anteiust. gesammelt. Über ihn s. *Tac. ann.* 1, 76. 79. 3, 70 ff. 75. *Gell.* 13, 12, 1 ff. *Dio Cass.* 57, 17. — 3) ein dritter Atejus, Lucius, ein vielseitiger Schriftsteller, mit dem Beinamen Praetextatus, aus Athen, lebte in Rom und stand in dem Rufe großer

Gelehrsamkeit. Er nannte sich selbst philologus. Mit dem Geschichtschreiber Sallust war er sehr befreundet, nach dessen Tode mit Asinius Pollio; beide soll er in ihren litterarischen Arbeiten mit seinem umfassenden Wissen unterstützt haben. S. Asinius Pollio bei *Suet. gramm.* 10.

Ἀτέλεια, die Freiheit von Leistungen, war entweder eine allgemeine (*ἀτέλεια ἁπάντων*) oder eine beschränkte Freiheit von den Leiturgien (wie sie z. B. die Unmündigen hatten), gewissen Zöllen oder Abgaben, oder vom Kriegsdienste (*ἀτέλεια στρατείας*), die z. B. den Mitgliedern des Rates zustand. Die Atelie konnte auch Fremden gegeben werden, wie in Athen z. B. dem Leukon, Herrn vom Bosporos, zur Belohnung für die Atelie, die er den athenischen Getreidehändlern gegeben hatte. *Demosth. Lept.* p. 466 ff.; vgl. auch ebend. p. 474 f. über die den Thasiern gegebene Atelie. Zu der allgemeinen Atelie gehörte die Freiheit von Zöllen, Leiturgien, mit Ausnahme der Trierarchie, bei Schutzverwandten vom Schutzgelde und zuweilen von der Vermögenssteuer (*εἰσφορά*), von der ein Einheimischer nie befreit werden konnte. Vgl. F. A. Wolfs Prolegomena zu seiner Ausgabe von Demosthenes' Rede gegen Leptines (2. Aufl. 1831).

Atella, *Ἄτελλα*, Stadt in Campanien zwischen Capua und Neapolis, j. Ruinen bei Aversa, früher oskisch, dann campanisch, später römisches Municipium, endlich Kolonie, das campanische Abdera oder Schilda. *Cic. ad fam.* 13, 7. *ad Q. fratr.* 2, 14. *Liv.* 22, 61. 26, 16. 27, 3 u. 5.

Atellānae fabŭlae, ludi Atellani, eine Art Bühnendarstellungen, nach der campan. Stadt Atella benannt, waren anfangs komische Darstellungen kleinstädtischen Treibens, deren Name und Sache seit der Vernichtung der Selbständigkeit Campaniens und der Latinisierung des Landes auch nach Rom kamen und viel Beifall fanden. Ihr Stoff war meist das ländliche Leben im Gegensatz zum städtischen, das Leben der niederen Klassen des Volks. Das Ganze war durchaus heiter gehalten, derber Witz und mutwillige Laune vorherrschend. Die stehenden Personen dieser Stücke sind maccus, der gefräßige und lüsterne Dummkopf, bucco (Großmaul), ein unverschämt zudringlicher Schmarotzer und Schwätzer, pappus, der geizige, überall überlistete Alte (*πάππος*, oskisch casnar), sannio, der Narr, und dossennus, der bucklige Beutelschneider. Auch an Schreckgestalten, wie Manducus, Mania, Pytho, Lamia, fehlte es nicht. Die Anlage war einfach und kunstlos; die Sprache durchaus volkstümlich und von der gebildeten Sprache wesentlich verschieden; oft wurde auch der oskische Dialekt gesprochen. Im Vortrage waren lebhafte Gestikulationen und Bewegungen vorherrschend. Anfangs wurden die At. jedesfalls extemporiert, seit Sulla, zu dessen Zeit L. Pomponius aus Bononia und Q. Novius sie künstlerisch gestalteten und den andern Arten der Komödie gleichstellten, nach einem ausgeführten Texte gespielt und niedergeschrieben; doch blieb auch so ein weites Feld für improvisierte Scherze. Die Aufführung behielten sich die Söhne römischer Bürger vor, und es war mit dem Auftreten in den Atellanen nicht der Verlust der bürgerlichen Ehre verbunden, welcher die Histrionen traf. Als Dichter von Atellanen sind bekannt: Q. Novius, L. Pomponius Bononiensis, der vorzüglichste, C. Mummius u. a. Es erhielten sich die Atellanen bei der Vorliebe der Römer für das Grotesk-Komische sehr lange, sie kommen noch in der Kaiserzeit vor; nach und nach jedoch tritt der Pantomimus an ihre Stelle. Zuerst wurden sie allein gegeben, nachher, als Livius Andronikos das griechisch-römische Drama eingeführt hatte, als Nachspiel und Schlußstück (exodium) zu jenen Dramen; daher sie auch exodia heißen. Die Überreste sind sehr unbedeutend, meist nur Titel; gesammelt von Munk, de fabulis Atellanis (1840), und von Ribbeck, scaenicae Roman. poesis fragmenta, Bd. II (2. Aufl. 1873) p. 191 ff. Vgl. Ribbeck, Gesch. d. röm. Dichtung I S. 207 ff.

Aternus, *Ἄτερνος*, später Piscarius, j. im Oberlaufe Aterno, im Unterlaufe Pescara, ital. Fluß, entspringt im Lande der Marser bei Privernum, fließt durch Samnium, trennt die Gebiete der Marruciner und Vestiner und mündet bei

Aternum, *Ἄτερνον*, der gemeinsamen Hafenstadt der beiden Völkerschaften; j. Pescara. *Varr. l. l.* 4, 5. *Strab.* 5, 241 f.

Atĕsis, s. Athesis.

Athamanĭa, *Ἀθαμανία*, Landschaft im östlichen Epeiros am Arachthos und oberen Acheloos und an der Grenze Thessaliens, mit der Hauptstadt Argithĕa. Die Bewohner, *Ἀθαμᾶνες*, scheinen stets auf einer sehr niederen Kulturstufe gestanden zu haben; zu Strabons Zeit waren sie verschwunden. *Strab.* 9, 429. 7, 321. 326. *Cic. Pis.* 40, 96.

Athămas, *Ἀθάμας*, Sohn des thessal. Herrschers Aiolos (s. d.), König der Minyer im boiot. Orchomenos. Mit der göttlichen Nephele (Wolkengöttin) zeugte er Phrixos und Helle; weil er sich aber noch mit einer menschlichen Gattin, mit Ino, der Tochter des Kadmos, vermählte, verschwand Nephele, und der Fluch kam über sein Haus. Ino stellte den Kindern der Nephele nach dem Leben und brachte es durch ihre Ränke dahin, daß man den Phrixos zu opfern beschloß; aber Nephele entführte ihn und Helle auf einem goldvließigen Widder. Helle fällt auf der Flucht in den nach ihr genannten Hellespontos; Phrixos gelangt auf dem Widder nach Aia, wo ihn der König Aietes gastlich aufnimmt und mit seiner Tochter Chalkiope vermählt. Den Widder opfert er dem Zeus Phyxios und hängt das Vließ im Haine des Ares auf. Ath. aber sollte später wegen des Phrixos dem Zeus Laphystios (= Phyxios) geopfert werden; da kommt Kytissōros, der Sohn des Phrixos, aus Aia mit der Nachricht, daß Phrixos noch lebe, und rettet den Ath. Dafür sind Kytissoros und seine Nachkommen mit dem Zorne des Gottes beladen, der durch fortdauerndes Opfer des Athamantidengeschlechts gesühnt werden muß. Der Älteste des Geschlechts durfte das Gemeindehaus nicht betreten; that er dies, so wurde er, wenn er nicht floh, dem Zeus Laphystios geopfert. *Hdt.* 7, 197. Phrixos entzog sich einem solchen Opfer durch die Flucht auf dem Widder; der Widder nämlich galt so lange als Sühnopfer des Zeus, bis einer der Athamantiden ergriffen und geopfert wurde. Das Vließ des dem Zeus an des Phrixos Stelle geopferten Widders wird ein Schutz und Hort, den Jason, der Heilende, Versöhnende (von *ἰᾶσθαι*), nach Iolkos zurückholt (s. Argonauten). Dies ist die religiöse Grundlage in der Sage von Ath. und dem goldenen Vließ. Später ward Ath. von Hera rasend gemacht, weil Ino den Dionysos,

den Sohn ihrer Schwester Semele, auferzog. Ath. erschlug in der Raserei seinen und der Ino Sohn, Learchos; Ino selbst stürzte sich flüchtend mit ihrem zweiten Sohne Melikertes ins Meer, und beide wurden rettende Meeresgottheiten, Ino unter dem Namen Leukothea (*Hom. Od.* 5, 333), Melikertes als Palaimon, besonders zu Korinth verehrt, wo sein Leichnam ans Land getrieben und begraben worden sein soll (s. Isthmia). Anders *Eur. Med.* 1282 ff. Auf dem Isthmos war sein Grab und sein Tempel mit den Standbildern des Poseidon, Palaimon und der Leukothea. Die Kunst stellte den Palaimon dar als einen von Delphinen oder Meergöttern getragenen Knaben. Ath. mußte der Blutschuld wegen fliehen und siedelte sich in Epeiros in dem nach ihm benannten Athamantischen Gefilde an. *Apollod.* 1, 9, 1. 2. *Ov. met.* 4, 416—542.

Athānas (Athanis, Athanadas), *Ἀθάνας*, *Ἄθανις*, Historiker aus Syrakus im 4. Jahrh. v. C., Fortsetzer des Philistos, schrieb eine Geschichte der Zeit des Dion in 13 Büchern. *Diod. Sic.* 15, 94. *Plut. Timol.* 23. 37. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. II p. 81 ff. Abhandlung von Arnoldt (1846).

Ἀθάνατοι, die Schar der durch Tapferkeit hervorragenden 10 000 ausgewählten persischen Fußkämpfer, die darum die „Unsterblichen" hießen, weil ihr Abgang stets und unmittelbar durch andere, schon vorher dazu bestimmte ersetzt ward. *Hdt.* 7, 83. *Curt.* 3, 7, 13 (s. das. Mützell).

Athēnae s. Attika, 7.

Athenaeum. Diesen Namen legte der Kaiser Hadrian einer von ihm zu Rom gegründeten Lehranstalt für allgemeine höhere Bildung bei. Bis dahin war die Erziehung und der Unterricht zu Rom und im römischen Reiche Privatsache, ohne daß irgend eine Beaufsichtigung und Einwirkung des Staates stattfand. Zwar hatte schon August und namentlich Vespasian angefangen, eine öffentliche Besoldung an hervorragende und bekannte Lehrer der Jugend aus dem Fiskus zu verleihen (*Suet. Vesp.* 18), doch genossen diese Vergünstigung nicht die Lehrer als solche, sondern nur einzelne; die Schule blieb im allgemeinen fortwährend noch Privatsache, und da sie aus diesem Grunde bei dem großen politischen Umschwung durch die Ausbildung des Prinzipats nicht berührt wurde, so stand sie fort und fort auf dem Boden der Republik und kam deshalb in stets sich wiederholende Konflikte mit der damaligen Staatsgewalt. Um nun die Schulen mit Erfolg überwachen und zeitgemäße Anforderungen an dieselben verwirklichen zu können, machte Hadrian den ersten Anfang und Versuch mit öffentlichen Lehranstalten, legte Gymnasien an und bestellte und besoldete die Lehrer an denselben. Außerdem gründete er eine Anstalt für höhere wissenschaftliche Bildung, die er nach dem *Ἀθήναιον* zu Athen, in welchem die Jugend ebenfalls höheren allgemeinen Unterricht erhielt, benannte. Der Name überhaupt ist von der Stadt Athen, als dem Sitze jeder Bildung, entnommen. Das Athenäum des Hadrian war eine Art Akademie, in der namentlich Philosophie und Rhetorik, doch auch Grammatik und Jurisprudenz gelehrt wurden. Sie war aufs glänzendste ausgestattet, sowohl an Baulichkeiten, als auch an Lehrern (professores und doctores) mit reichem Gehalte. *Aur. Vict. Caes.* 14, 3 nennt diese Gründung einen ludus ingenuarum artium. Dort wurden fortan auch die recitationes (s. d.) gehalten. Die örtliche Lage des Athenäums ist nicht klar und genau angegeben; entweder lag es in der Nähe des Forums am Fuße des Aventinischen Berges, oder auf dem Capitol. Die nachfolgenden Kaiser begünstigten diese Anlage und hoben und bevorzugten durch bestimmte Gesetze den Lehrerstand.

Athenagŏras, *Ἀθηναγόρας*, 1) ein Demagog zu Syrakus in der Zeit des peloponnesischen Krieges (415 v. C.). *Thuc.* 6, 35 ff. — 2) ein griechischer Philosoph aus Athen im 2. Jahrh. n. C., lehrte zuerst platonische Philosophie zu Alexandreia, nahm aber später das Christentum an, welches er eifrig verteidigte. Infolge einer Gesandtschaft nach Rom schrieb er eine Apologie des Christentums, ***πρεσβεία περὶ Χριστιανῶν***, an den Kaiser Marc. Aurelius (herausgeg. von Paul, 1856); ferner ***περὶ ἀναστάσεως τῶν νεκρῶν***, worin platonische und christliche Ideen vermischt sind und der Gegenstand rein philosophisch ohne Berufung auf die Bibel durchgeführt wird (Ausg. von Otto, 1857).

Athenaios, *Ἀθήναιος*, 1) ein Mechaniker und Zeitgenosse des Archimedes, aus Sicilien; von seinen Schriften hat sich erhalten die Abhandlung *περὶ μηχανημάτων*, über den Bau und Gebrauch der Kriegsmaschinen. — 2) Grammatiker und Sophist aus Naukratis in Ägypten, um 228 n. C., der zuerst in Alexandreia, dann in Rom lebte und mit ausgebreiteter Belesenheit einen sehr reichhaltigen Stoff sammelte in geringfügiger Darstellung und Sprache. Sein Werk heißt: die gelehrte Tischgesellschaft, *Δειπνοσοφισταί*, in 15 Büchern, von welchen die beiden ersten und der Anfang des dritten nur im Auszuge eines constantinopolit. Grammatikers aus dem 11. Jahrh., das 15. lückenhaft, alle übrigen ziemlich vollständig erhalten sind. Nach der Ansicht des neuesten Herausgebers, Kaibel, sind die 15 Bücher jedoch nur ein etwa im 6. Jahrh. n. C. gefertigter Auszug aus dem einst 30 BB. umfassenden Originalwerke, was sich an der Hand der besten Handschrift, des cod. Marcianus (in Venedig), beweisen lasse. Ath. verbreitet sich in seinem Werke in Gesprächsform über Gegenstände des gesellschaftlichen und häuslichen Lebens und gibt dabei unschätzbare Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften und Künste, Sitten und Gewerbe, wodurch uns zugleich eine Menge der wichtigsten Bruchstücke aus den zum Teil verloren gegangenen Werken griech. Schriftsteller (deren 1500 darin angeführt werden) aufbewahrt worden ist. — Kommentar von Is. Casaubonus (1600). Ausgg. von Schweighäuser (1801—7), W. Dindorf (1827), A. Meineke (1858 f.) und Kaibel (1887 f.).

Athenaïs, *Ἀθηναΐς*, 1) Name einer att. Phyle zur Zeit des Erichthonios, s. *Φυλή*, 1. — 2) Gattin des Königs von Kappadokien, Ariobarzanes II. Philopator; sie hatte den Beinamen *φιλόστοργος*. *Cic. ad fam.* 15, 4, 6. — 3) Tochter des Sophisten Leontios, die schöne und talentvolle Gemahlin des Kaisers Theodosios II., Eudokia genannt nach ihrer Bekehrung zum Christentume; starb 460 n. C. Eine Beschreibung des Lebens Jesu in homerischen Versen und Halbversen (*Ὁμηρόκεντρα* oder *Ὁμηροκέντρωνες*) wird ihr zugeschrieben. Ausg. von Teucher (1793). S. Eudoxia, 2.

Athēne s. Pallas Athene.

Atheniōn, *Ἀθηνίων*, 1) bedeutender Stein=

schneider, von dem die berühmte Onyxkamee herrührt, Zeus den Blitz auf die Giganten schleudernd (s. Giganten), vielleicht Zeitgenosse des Augustus. — 2) ursprünglich ein Hirt, dann Anführer einer Räuberbande in Kilikien, wurde später als Sklave nach Sicilien verkauft, wo er Anführer der Sklaven im zweiten sicilischen Sklavenkriege wurde, 104 v. C. Er hatte das Talent, die Sklaven geschickt zu führen und durch Milde und Freundlichkeit die Einwohner zu gewinnen, wodurch er den Römern ein gefährlicher Feind wurde. Der Konsul Manius Aquillius wurde im J. 101 gegen ihn geschickt und besiegte und tötete ihn im J. 99 (*Liv. ep.* 69); das Heer der Empörer wurde darauf gänzlich geschlagen. Vergleichsweise nennt Cicero *ad Att.* 2, 12, 2) den Clodius „Athenio", weil er ebenfalls aus Sicilien war und tumultuierende Sklaven anführte. *Diod. Sic. fr.* 36, 5.

Athenodōros, Ἀθηνόδωρος, 1) ein Grieche, von Alexander dem Gr. mit einer Kolonie nach Baktra gesendet, von Bikon aber ermordet, weil er sich dort zum Könige aufwarf, 325 v. C. *Curt.* 9, 7, 1. — 2) mit Beinamen Κορδυλίων, ein stoischer Philosoph aus Tarsos, Aufseher der Bibliothek in Pergamos, soll als eifriger Stoiker aus ihren Schriften alles getilgt haben, was ihm minder gut schien; doch wurde es bemerkt und wiederhergestellt. *Diog. Laert.* 4, 34. Der jüngere Cato brachte ihn 70 v. C. nach Rom, wo er in dessen Hause starb. Erhalten hat sich nichts von ihm. *Plut. Cat. min.* 10. 16. — Zu unterscheiden 3) der Sohn des Sandon, gleichfalls aus Tarsos und stoischer Philosoph, Schüler des Poseidonios in Rhodos, lehrte zu Rom, später zu Apollonia in Epeiros. Hier hörte ihn Octavian und nahm ihn mit sich nach Rom als Freund und Ratgeber. *Suet. Claud.* 4. Später kehrte er nach Tarsos zurück, verbesserte die Gesetze seiner Vaterstadt und starb in einem Alter von 82 Jahren. Von seinen Schriften haben sich nur Titel und sehr geringe Fragmente erhalten.

Athĕsis (richtiger Atesis), Ἀτησῖνος, Ἀτισών, od. **Atagis** (?), s. Etsch, ital. Adige, Fluß Rhätiens und Oberitaliens, entspringt auf den Rhätischen Alpen, nimmt den Isarcus (Eisach) auf, wird bei Verona schiffbar und ergießt sich nördlich vom Padus, mit dem er durch mehrere Kanäle verbunden ist, ins Adriatische Meer. *Plin.* 3, 121. *Strab.* 4, 207. *Plut. Mar.* 23.

Athlēta, ἀθλητής, war bei den Griechen ursprünglich derjenige, welcher in den Nationalspielen zu Olympia oder in den Spielen, welche nach jenen einzelne Städte angeordnet hatten, namentlich im Faustkampf und dem Pankration, als Wettkämpfer in körperlicher Kraft und Geschicklichkeit auftrat. Später, als die Belohnung und Ehre der Sieger lockte, entwickelte sich eine förmliche Kunst, der manche Athleten ihr ganzes Leben widmeten. — Zu Rom kamen während der republikanischen Zeit auch wohl Athletenkämpfe vor (vgl. *Liv.* 39, 22), das erste Mal 186 v. C., doch waren die Kämpfer Griechen, die dorthin kommen mußten. Als Cäsar seine Triumphe feierte, wurden unter andern Festlichkeiten auch Athletenspiele aufgeführt. *Suet. Caes.* 39. Unter den Kaisern waren die Athletenkämpfe schon gewöhnliche Sitte; die verschiedenen damaligen Urteile darüber s. *Tac. ann.* 14, 20 f. Die Athleten wurden von Jugend auf in dieser Kunst geübt und bildeten eine eigene Zunft. Sie verdungen sich zu den Festspielen für einen großen Sold (auctoramentum) und traten durchs Los bestimmt paarweise zum Ringkampfe auf. Zunächst bestrichen sie ihren Körper mit Salben und Öl, um ihre Glieder geschmeidig und ihren Körper schlüpfrig zu machen. Um dies letztere wieder zu heben, bewarfen sich die Gegner, ehe sie zum Angriff schritten, gegenseitig mit Sand. Der zu Boden Geworfene gewann noch, wenn er seinen oben liegenden Gegner durch Gewandtheit herumschnellte. — Zur Vorbereitung auf diese Kämpfe mußten die Athleten eine sehr strenge Diät befolgen, die jedoch im Laufe der Zeiten von ganz entgegengesetzten Gesichtspunkten ausging. In den ersten Jahrhunderten mußten sie sich des Fleischgenusses ganz enthalten, später sollte namentlich Ziegenfleisch die Körperkraft mehren. Vgl. Friedländer, Sittengeschichte Roms II, II. Abschn. 4. Bötticher, Olympia S. 101 ff. — Der Übungsplatz hieß palaestra oder gymnasium. Die Lehrer dieser Kunst hießen Gymnasten und Aleipten; sie waren gewöhnlich ausgezeichnete Athleten, deren Körperkraft schon zu schwinden begann.

Athlothĕtae, ἀθλοθέται, sind ursprünglich diejenigen, welche die Preise zu Kampfspielen aussetzten, sonst auch ἀγωνοθέται genannt, wie z. B. Achill bei der Leichenfeier des Patroklos (*Hom. Il.* 23, 257 ff.). Nachdem sich die Sitte bei den 4 größeren Kampfspielen festgesetzt hatte, waren die Athlotheten die Kampfrichter, die im besondern bei den pythischen, isthmischen und nemeischen Agonotheten, bei den olympischen Hellanodiken (ἑλλανοδίκαι oder ἑλληνοδίκαι) genannt wurden. Sie wurden von denjenigen ernannt, in deren Lande die Wettkämpfe stattfanden, also bei den isthmischen Spielen von den Korinthern, oder unter deren Oberaufsicht sie standen, wie bei den pythischen von den Amphiktyonen, bei den nemeischen von den Korinthern, Argeiern und Kleonaiern. Als äußeres Zeichen ihrer Würde trugen sie einen Stab, weshalb sie auch ῥαβδοῦχοι, ῥαβδονόμοι genannt wurden (auch ihre mit Stäben zur Züchtigung versehenen Diener hießen ῥαβδοῦχοι). Bei den Nationalspielen zu Olympia war der Vorsitz und die Ernennung der Kampfrichter auf die Hauptstadt Elis übergegangen. Die Zahl der ernannten Richter war allmählich von 1 bis auf 2, 8, 9, 10, 12 gestiegen. Ihre Auszeichnung war ein Purpurgewand und der Lorbeerkranz. Um aber ihrer wichtigen Aufgabe allseitig genügen zu können, wurden sie 10 Monate vor der Abhaltung der Spiele gewählt und in den verschiedenen Funktionen unterrichtet. Ein feierlicher Eid verpflichtete sie zu der unwandelbarsten Parteilosigkeit. Inzwischen hatten sie alles anzuordnen und vorzubereiten, was für eine würdige Feier nötig war, und während der Spiele waren sie die Behörde in allen Sachen, die in Bezug zu ihrem Amte standen. Sie prüften bei den Meldungen, ob der Wettkämpfer auch wirklich griechischer Bürger sei, ob sonst kein Makel an ihm hafte. Dreißig Tage vor der Eröffnung der Spiele wurde die Liste der Bewerber geschlossen, und nun fanden erst zu Elis sogenannte Vorübungen der Eingeschriebenen statt; stellte sich bei irgend einem mangelhafte Vorbereitung heraus, so wurde er noch von der Kämpferliste gestrichen. Dann eröffneten die Kampfrichter

das Fest und ließen durch den Herold die Namen der Wettkämpfer und deren Abkunft vor allem Volke verkündigen; wenn von keiner Seite ein Einspruch geschah, so wurden die Reihenfolge der Ringkämpfer und die Plätze der Wettkämpfer ausgelost. Nachdem die Hellanodiken nochmals alle an die Regeln des ehrlichen Kampfes erinnert hatten, gaben sie das Zeichen zum Beginn. Während des Kampfes hatten sie jede Übertretung der bestehenden Gesetze zu überwachen, und wenn sie den Sieg entschieden hatten, reichten sie im Tempel des Zeus den Siegern den Kranz dar. Nachdem sie über das Ganze ein Protokoll verfaßt hatten, in welchem die Sieger namentlich aufgeführt wurden, erlosch mit der Feier auch ihr Amt. — Auch in Athen hatten 10 auf 4 Jahre erwählte Athlotheten (je 1 aus jeder Phyle) namentlich die Feier der großen Panathenaien zu besorgen.

Athos, *Ἄθως, Ἀθών*, berühmter Berg der makedonischen Halbinsel Chalkidike, und zwar auf der äußersten Spitze der Landzunge Akte; noch j. Athonas oder Hagion Oros, ital. Monte Santo. Nach *Hdt.* 7, 22 lagen auf dieser Landspitze die fünf Städte Dion, Olophyxos, Thyssos, Kleonai, Akrothoon oder Akrathos, in dessen Nähe sich der 1935^{m} hohe Berg erhebt. Die Landenge, welche bei Sane die Berglandschaft des Athos mit dem Festlande verbindet und in der Mitte nur 5^{m} hoch und 3000 Schritt breit ist, ließ Xerxes auf seinem Zuge gegen Griechenland durchstechen; Spuren dieses Kanals, jetzt Provlaka genannt, haben sich erhalten. *Hdt.* 7, 23 f. *Mela* 2, 2, 10. *Diod. Sic.* 11, 2.

Atĭi und **Attĭi,** 1) T. Att. Labienus, Tribun im J. 63 v. C., hob durch ein Gesetz die lex Cornelia de sacerdotiis auf, war Ankläger des C. Rabirius, als dieser den Saturninus gemordet hatte, zu Gunsten des Cäsar, dem er in Gallien als Legat diente und dessen Stellvertreter er war, so oft Cäsar nach Rom ging. *Dio Cass.* 37, 26 f. *Caes. b. g.* 1, 10. 21 f. Im J. 58 besiegte er die Tiguriner, 54 die Trevirer (das. 5, 24. 53 ff. 6, 5) mehrere Male, zog (53) gegen Lutetia und schlug die Belgier unter Commius. Das. 7, 57 ff. 8, 23. *Dio Cass.* 40, 43. Darauf abermals gegen die Trevirer gesandt, schlug er sie in einem Reitertreffen. *Caes. b. g.* 8, 25. 45. Dann machte ihn Cäsar, um ihn zu gewinnen, zum Statthalter von Gallia Togata, trotzdem aber trat er, von Ehrgeiz verleitet, im J. 49 auf Pompejus' Seite und behandelte seine früheren Kampfgenossen mit großer Härte. *Caes. b. c.* 3, 71. 87. *Cic. ad fam.* 16, 12. *ad Att.* 7, 11 ff. *Dio Cass.* 41, 4. Er war (48) Legat des Pompejus. Nach der Schlacht bei Pharsalos, an welcher er teilnahm, flüchtete er sich zuerst nach Korkyra, dann nach Kyrene, hierauf nach Afrika. *Cic. div.* 1, 32. *Dio Cass.* 42, 10. *Plut. Caes.* 52. Hier bildete er ein beträchtliches Heer, kämpfte anfangs mit Mut und Geschick gegen Cäsar, namentlich im Treffen bei Ruspina (*Caes. b. Afr.* 13—18. *Plut. Caes.* 52), erlitt aber mit Scipio die Niederlage bei Thapsus und floh darauf nach Spanien (*Dio Cass.* 43, 30. 38. *Flor.* 4, 2), wo er zur Niederlage der Pompejaner bei Munda beitrug, indem er während des Kampfes, um einen Angriff des Königs Bogudes von Mauretanien, eines Bundesgenossen Cäsars, auf das pompejanische Lager abzuwehren, das Schlachtfeld verließ, aber auch seinen Tod fand. Sein Kopf wurde dem Cäsar überliefert. *Caes. b. Hisp.* 31. — 2) sein Sohn, Q. Att. Labienus, wurde von Brutus und Cassius an den Partherkönig Orodes gesandt, um Hülfstruppen zu erbitten. Auf die Kunde von dem Tode des Brutus und Cassius blieb er am Hofe des Orodes, dem er riet, Antonius anzugreifen, 41 v. C. Er zog dann mit Pacorus, dem Sohne des Orodes, gegen Syrien, eroberte viele Städte, schlug die Römer in einer Feldschlacht, drang bis Karien vor und sammelte zugleich die zerstreuten Anhänger seiner Partei um sich, wurde aber im J. 39 von dem Legaten des Antonius, P. Ventidius, geschlagen. Von den Parthern verlassen, floh er nach Kilikien, wurde aber später von Demetrios, einem Freigelassenen Cäsars, gefangen genommen und wahrscheinlich getötet. *Vell. Pat.* 2, 78, 1. *Just.* 42, 4. *Plut. Ant.* 33. *Dio Cass.* 48, 24 ff. 39 f. — 3) P. Att. Varus, Anhänger des Pompejus, verwaltete im J. 52 v. C. die Provinz Afrika. Beim Ausbruch des Kampfes zwischen Pompejus und Cäsar suchte er die Landschaft Picenum gegen letzteren zu halten, mußte aber, von den Einwohnern nicht gehörig unterstützt, die Flucht ergreifen und vereinigte sich nun mit Pompejus. *Caes. b. c.* 1, 12. 13. *Cic. ad Att.* 7, 13, 7. Darauf ging er, als Pompejus nach Griechenland zog, nach Afrika hinüber, wo er Truppen sammelte (*Caes. b. c.* 1, 31), wurde jedoch von Cäsars Legaten Curio bei Utica geschlagen. *Caes. b. c.* 2, 23 ff. *App. b. c.* 2, 44. Als nach Pompejus' Ermordung der afrikanische Krieg begann, befehligte Varus die Flotte, führte dieselbe nach der Schlacht bei Thapsus dem jüngeren Pompejus zu, erlitt bei Carteja an der span. Küste eine Niederlage zur See und fand bei Munda seinen Tod. *Caes. b. Hisp.* 27 ff. *Dio Cass.* 43, 30 f. — 4) M. Att. Balbus, vermählt mit Cäsars Schwester Julia, Schwiegervater des C. Octavius, dem er seine Tochter Atia (gest. im J. 43 v. C., *Vell. Pat* 2, 60. *Suet. Oct.* 61) zur Ehe gab, wodurch er Großvater des nachmaligen Kaisers Augustus wurde; er bekleidete die Prätur kurz vor dem J. 59, verwaltete dann Sardinien und leitete später die Verteilung der Ländereien in Campanien unter das Volk. *Suet. Oct.* 4. *Cic. Phil.* 3, 6. — 5) L. Attius (besser Accius), der Sohn eines Freigelassenen, geb. nach dem Zeugnis des Hieronymus 170 v. C. in Pisaurum, gestorben um 94, Nebenbuhler des bereits alternden Pacuvius und mit manchem vornehmen Römer befreundet, aber von seiten seiner Lebensverhältnisse wenig bekannt. Erhabenheit, Kraft und Aufschwung römischer Charakterstärke, nicht formale Vollendung und Sorgfalt wurden an diesem Dichter gepriesen, den man als den Gipfel der nationalen Tragödie betrachtete. Seine zahlreichen (etwa 50) Stücke (worunter zwei praetextatae: Aeneadae s. Decius und Brutus, sein berühmtestes Stück), deren Inhalt meistens aus den 3 großen Tragikern, insbesondere aus Sophokles, der ihn besonders anzog, geflossen war, behielten längere Zeit (bis zu den Tagen Senecas) eine höhere Geltung, doch mehr wegen der lebendigen Geistesgröße und der kraftvollen Darstellung, während Archaismen, unkorrekte Wortfügung und mannigfache Nachlässigkeit ihn als Meister der Dichtung nicht empfahlen. *Hor. ep.* 2, 1, 15. *Ov. amor.* 1, 15, 19. Seine Didascalica, in 9 Büchern und

in gebundener Form abgefaßt, scheinen Angaben über Zeit, Art und Erfolg der Aufführung, über Schauspieler, die mitgewirkt, u. dgl. enthalten zu haben. Gleichfalls litterarischen und kunstgeschichtlichen Inhalts waren die Pragmaticon libri; sonstige Anführungen (Parerga, Annales) sind dem Zweifel unterworfen. Fragmente der Dramen bei O. Ribbeck, scaenicae Romanorum poesis fragm. Bd. II p. 114 ff., der übrigen Werke in L. Müllers Ausg. des Lucilius S. 303 ff., und in Bährens' fragm. poet. Rom. p. 266 ff. — 6) **Attius Labeo**, lieferte eine nicht mehr vorhandene nüchterne und geschmacklose Übersetzung der homerischen Gedichte. Die Kombination der beiden Namen beruht bloß auf dem Zeugnis der Scholiasten des Persius p. 248 und 259 der Ausg. von O. Jahn.

Atilii, später auch **Atilii**, bedeutende plebejische gens mit den Beinamen Bulbus, Calatinus, Regulus, Serranus, Longus. Zu merken sind: 1) A. Atil. **Calatinus**, zweimal Konsul: zuerst 258 v. C., wo er auf Sicilien mit Glück kämpfte, obwohl sein (und seines Kollegen Sulpicius, *Pol.* 1, 24) Heer einmal beim Angriff auf die Stadt Camarina nur durch die Aufopferung des Tribunen Calpurnius Flamma gerettet wurde (*Liv. ep.* 17. 22, 60. *Pol.* 1, 24. *Zonar.* 8, 12). 254 zum zweitenmal Konsul, ging er mit seinem Kollegen Cn. Cornelius Scipio wieder nach Sicilien und eroberte Panormos (*Pol.* 1, 38). 249 war er Diktator und der erste, welcher als solcher ein Heer außerhalb Italiens (Sicilien) führte. *Liv. ep.* 19. Endlich war er Censor 247. — 2) M. Atil. **Regulus**, Konsul 294 v. C., kämpfte schwer, aber glücklich gegen die Samniten (*Liv.* 10, 32—36) und triumphierte nach den fasti Capit. (s. dagegen *Liv.* 10, 36). — 3) M. Atil. **Regulus**, Konsul im J. 267 und 256 v. C., besiegte während des ersten Konsulats die Sallentiner, eroberte Brundisium und erhielt die Ehre des Triumphes. *Eutr.* 2, 17. *Flor.* 1, 20. *Zonar.* 8, 7. *Aur. Vict. vir. ill.* 40. Das zweite Mal bekam er mit seinem Kollegen L. Manlius den Befehl, den Krieg gegen Karthago nach Afrika hinüberzuspielen. Mit einer Flotte von 330 Schiffen schlug er zuerst an der Südküste Siciliens bei Eknomos die karthagische Flotte. *Pol.* 1, 25 ff. *Eutr.* 2, 21. Dann gingen die Konsuln nach Afrika, landeten in der geräumigen und sichern Bucht von Clupea, eroberten die auf einer Höhe gelegene Stadt und schlugen ein Lager auf. Karthago wurde von Schreck erfüllt (*Flor.* 2, 2: tantus terror fuit, ut apertis paene portis Carthago caperetur), sein Gebiet verheert, große Beute mit dem im Beginn des Winters heimkehrenden Konsul Manlius auf der Flotte nach Rom geschickt. *Pol.* 1, 29. Regulus behielt nur 40 Schiffe, 15 000 Fußgänger und 500 Reiter. Die entmutigten Karthager wurden bei Adis geschlagen, ihr Gebiet gebrandschatzt; die Eingebornen empörten sich, Karthago selbst war bedroht. Bei Tunes schlug Regulus sein Lager auf. Als die Karthager in solcher Bedrängnis um Frieden baten, stellte er ihnen so harte Bedingungen, daß sie beschlossen, noch einmal das Waffenglück zu versuchen, und eine ungewöhnliche Energie zeigten. *Pol.* 1, 30. *Eutr.* 2, 21. *App. Carth.* 3. *Just.* 41, 4. *Diod. Sic.* 23, 12. Nach Ankunft eines Teils der sicilischen Truppen, nach Anwerbung zahlreicher, selbst griechischer, Söldner hatten sie bald ein Heer zusammen, dessen Anführer der unter den Söldnern mitgekommene, in den asiatischen Kämpfen der Diadochen erprobte kriegskundige Spartaner Xanthippos wurde, ein Meteor, welches plötzlich aufleuchtete und ebenso plötzlich wieder verschwand. Nachdem Xanthippos sein Heer geübt und ausgerüstet, auch zahlreiche Elefanten eingeübt hatte, lieferte unter seiner Anführung die neugebildete Armee den Römern die Schlacht bei Tunes im J. 255 und schlug, im Vertrauen auf ihren Anführer, dieselben gänzlich. Gegen 30 000, wohl mit Einschluß der empörten Numidier, fielen, kaum 2000 entkamen, 500, unter ihnen Regulus selbst, gerieten in Gefangenschaft. *Pol.* 1, 31 ff. *Diod. Sic.* 23, 15. *Eutr.* 2, 21. *Zonar.* 8, 13. Fünf Jahre lebte darnach Regulus als Gefangener in Karthago, bis die Karthager im J. 250 nach ihrer Besiegung durch Metellus bei Panormos eine Gesandtschaft nach Rom schickten, um über den Frieden zu verhandeln und möglichst günstige Bedingungen zu erhalten. An diese Gesandtschaft knüpft sich nun folgende Erzählung: Regulus sei als Vermittler mit den Gesandten geschickt worden, nachdem er versprochen habe, nach Karthago zurückzukehren, falls er durch seine Vermittlung nichts ausrichte. Er habe dann in Rom dem Senate von der Annahme der karthagischen Vorschläge abgeraten und sei nach seiner Rückkehr von den erbitterten Karthagern unter schrecklichen Martern hingerichtet worden. Auf die Nachricht von dieser grausamen Behandlung hätte des Regulus Familie an karthagischen Geiseln in ähnlicher Weise, wie es mit Regulus geschehen, furchtbare Rache genommen oder doch wenigstens nehmen wollen. *Diod. Sic.* 24, *fr.* 12. *Cic. off.* 1, 13. 3, 26. *fin.* 2, 20. 5, 27. *Liv. ep.* 18. *Hor. od.* 3, 5, 49 ff. *Flor.* 2, 2. *Eutr.* 2, 25. *Val. Max.* 4, 4, 6. 9, 2, 1. *Gell.* 6, 4. *App. Carth.* 4. *Aur. Vict. vir. ill.* 40. *Zonar.* 8, 15. *Sen. prov.* 3. *Sil. Ital.* 6, 229—550. Diese Nachrichten über den Ausgang des Regulus aber haben schon frühzeitig mit Recht Zweifel erregt und dürfen keineswegs in ihrem vollen Umfange für richtig gehalten werden. Um die Thatsachen festzustellen, hat die moderne Forschung den ältesten, auf das Problem bezüglichen Bericht, den des Diodor a. a. O., zum Ausgangspunkt genommen. Er stammt aus Philinos, ebenso das, was Polybios (1, 40) über die Ereignisse des Jahres 250 sagt. So hat sich denn das folgende, wie es scheint, unanfechtbare Resultat ergeben: Unter den Gesandten, die im J. 250 nach Rom geschickt wurden, hat sich Regulus befunden, auch hat er gegen die Auswechselung der Gefangenen gesprochen. Gewährsmann hierfür ist C. Sempronius Tuditanus (vgl. Peter, hist. rom. reliqu. I p. 143 f.). An ein gewaltsames Ende des Regulus aber darf nicht geglaubt werden, vielmehr ist er frühestens 250, spätestens 247 eines natürlichen Todes gestorben. Die Nachricht, daß er von den Karthagern unter qualvollen Martern getötet worden sei, entstand schon in früher Zeit und lebte während der späteren Kämpfe der Römer mit den Karthagern, als der Haß zwischen beiden Völkern immer glühender wurde, wieder auf. Bei Tuditanus finden wir die erste Spur dieses Gerüchts, das durch die Rhetorenschulen vergrößert worden ist. Endlich hat eine Mißhandlung karthagischer Geiseln durch die Familie des Regulus nach dem Hintritt des letzteren stattgefunden, und der Senat hat weitere Grau-

samkeiten durch sein Einschreiten verhindert. Vgl. O. Jäger, M. Atilius Regulus Ein Beitrag zur Geschichte des Völkerrechts (1878). — 4) C. Atil. **Regulus**, Konsul 257 und 250 v. C., siegte bei Tyndaris. *Pol.* 1, 25. 31. 41 ff. — 5) M. Atil. **Regulus** (S. von 3), Konsul 227 und 217 v. C., als C. Flaminius in der Schlacht am Trasimenischen See gefallen war. *Liv.* 22, 25. Nach einer Nachricht fiel er bei Cannä; nach *Liv.* 22, 40 und 23, 21 wurde er 215 triumvir mensarius und im folgenden Jahre Censor. *Liv.* 24, 11. 18. 43. Als solcher übte er Strenge gegen die, welche nach der Schlacht bei Cannä den Staat aufgegeben hatten. — 6) M. Atil. **Regulus**, Prätor 213 v. C., mußte den eingedrungenen fremden Kulten steuern und die Wahrsagebücher einsammeln. *Liv.* 24, 43 ff. Vgl. auch 25, 1. 26, 6. 33. 27, 4. — 7) C. Atil. **Serranus**, Prätor 218 v. C., kämpfte gegen die aufständischen Bojer und führte später sein Heer dem Konsul P. Cornelius Scipio gegen Hannibal zu. *Liv.* 21, 26. 39. — 8) A. Atil. **Serranus**, Prätor 192 v. C., erhielt Makedonien als Provinz und that darauf dem Antiochos durch Auffangen von Zufuhr und Zerstören von Schiffen vielen Schaden. *Liv.* 35, 10. 20 ff. Später (173) wurde er beauftragt, mit Antiochos Epiphanes ein Bündnis zu erneuern. *Liv.* 41, 33. 42, 1. 171 ging er als Gesandter nach Griechenland, wo er schlau durch Friedenshoffnungen Perseus hinzuhalten wußte, bis die Römer gerüstet waren. *Liv.* 42, 37 ff. Im J. 170 war er Konsul. *Liv.* 43, 4 ff. 9. 11. — 9) C. Atil. **Serranus Gavianus** (aus der gens Gavia adoptiert, *Cic. Sest.* 33 ff.), Quästor 63 v. C. unter Ciceros Konsulat, der ihm gewogen war. Im J. 57 war er als Volkstribun ein Feind des Cicero bei dessen Zurückberufung. *Cic. ad Att.* 4, 2, 4. — 10) M. Atil., tragischer und komischer Dichter in Rom von mittelmäßigem Rufe, Zeitgenosse des L. Accius. Über sein Leben, seine Wirksamkeit und Dichtungsweise sind nur geringe Nachrichten vorhanden. Volcatius Sedigitus gibt ihm bei A. Gellius (15, 24) unter den komischen Dichtern die fünfte Stelle. Als Tragiker versuchte er sich mit einer Elektra, scheint aber als solcher ungenießbar gewesen zu sein. *Cic. fin.* 1, 2, 5 (ferreus scriptor). *ad Att.* 14, 20 (poeta durissimus). Sammlung der geringen Bruchstücke bei Ribbeck, scaen. Rom. poes. fragm. II p. 32 f. — 11) Atil. **Fortunatianus**, ein latein. Metriker in der ersten Hälfte des 3. Jahrh. n. C., Verfasser einer Übersicht der Metrik, bes. des Horaz, ars Fortunatiani, am besten abgedruckt in Keils grammatici Lat. VI p. 278 ff.; besondere Ausg. von demselben (1885).

Ἀτιμία, ἄτιμος (Gegens. ἐπιτιμία, ἐπίτιμος). Wie durch das Christentum die Gleichberechtigung aller zu den ewigen, von ihm verbürgten Gütern für alle Zeiten ausgesprochen und festgestellt, eben damit aber der absolute Wert der Persönlichkeit erst zu seinem Rechte gekommen ist, so hat sich unter seinem Einflusse diese sittliche Gleichberechtigung des Einzelnen auch nach außen hin geltend gemacht; es hat sich die Idee der sittlichen Würde und Würdigkeit ausgebildet, die unabhängig von nationalen und politischen Verhältnissen allgemeine Anerkennung fordern kann und muß; ihren Ausdruck hat dieselbe gefunden in der persönlichen Ehre des Einzelnen. Dieser Begriff fehlte sowohl den Griechen wie den Römern, daher denn weder die infamia noch ganz besonders die ἀτιμία der Ehrlosigkeit im modernen Sinne entspricht. Die Atimie ist vielmehr bei den Athenern, auf die wir hier allein Rücksicht nehmen, in ihren verschiedenen Abstufungen die vollständige oder teilweise Beraubung der bürgerlichen Rechte, der τιμή des πολίτης, und sie konnte teils als Strafe ausgesprochen werden, teils durch Nichterfüllung gewisser dem Staate zu leistender Verbindlichkeiten ohne weiteres Verfahren eintreten. Die Atimie kann nun dreifacher Art sein (*Andoc. myst.* 73—76): 1) ἀτιμία κατὰ προστάξεις, der geringste Grad, die Entziehung gewisser bürgerlicher Rechte; wie z. B., wer als Ankläger in einer öffentlichen Anklage nicht den fünften Teil der Stimmen erhielt oder sie fallen ließ, eine solche Anklage nicht wieder anstellen durfte. — 2) ἀτιμία τοῦ σώματος, Entziehung aller bürgerlichen Rechte. Der ἄτιμος ist vom Markte, von allen öffentlichen Orten verbannt, von der Volksversammlung ausgeschlossen und darf weder Klagen anstellen, noch Prozesse führen, er ist bürgerlich tot; maßt er sich die Rechte des ἐπίτιμος an, so ist er den schwersten Strafen, unter Umständen der Todesstrafe, unterworfen (vgl. Ἔνδειξις). Eine Wiederherstellung, welche nur durch Zustimmung von 6000 Bürgern möglich war, trat selten ein, bisweilen in Zeiten der höchsten Not des Staates. Über die Fälle, in denen diese Art der Atimie eintrat, wird bei den einzelnen Verbrechen Auskunft gegeben. — 3) ἀτιμία τοῦ σώματος καὶ τῶν χρημάτων, wie die vorige und mit Konfiskation des Vermögens verbunden, trat bei einigen Verbrechen ein. Vorzugsweise aber waren derselben die Staatsschuldner unterworfen, die bis zur neunten Prytanie, an welchem Termine die schuldige Summe sich verdoppelte, ihre Schuld nicht bezahlt hatten. Sie hörte auf, sobald die Schuld bezahlt war, ging aber, wenn der Schuldner starb, ohne seine Verbindlichkeiten erfüllt zu haben, auch auf die Kinder und Enkel über. — In Sparta traf volle Atimie die, welche sich feige der Schlacht entzogen hatten (τρέσαντες), sowie die Verächter öffentlicher Sitte und Anstandes. Auch die Hagestolzen wurden mit Atimie belegt, durften z. B. weder kaufen noch verkaufen. *Thuc.* 5, 34.

Atina, Stadt im südöstlichen Latium am Ursprunge des Melpis, noch j. Atina, zuerst volskisch, dann römische Kolonie. *Liv.* 9, 28. 10, 39. *Cic. Planc.* 12. *div.* 1, 28. 2, 67. Die Einwohner Atinates.

Atlantes, Ἄτλαντες, das entfernteste der dem Herodot (4, 184) bekannt gewordenen Völker Afrikas, an dem in die Wolken reichenden Atlasberge. Da es bei ihnen nicht regnet, bauen sie aus ihren reichen Salzerträgen selbst Hütten.

Atlantis, Ἀτλαντίς (vgl. Schmidt in Mützells Ztschr. f. Gymn. 1857, S. 193 ff.), nach uralter, dem Solon von ägyptischen Priestern überkommener Sage eine große Insel im Atlantischen Ocean, an Umfang Kleinasien und Libyen gleichkommend oder sie übertreffend. Platon stellt die Sage im Kritias (p. 108 ff.) und Timaios (p. 24 f.) näher dar: Westwärts von den Säulen des Herakles, dem Atlasgebirge gegenüber, habe sie gelegen, sei sehr bevölkert gewesen und reich an allen Herrlichkeiten der Erde; die Fürsten derselben hätten ihre siegreiche Gewalt weit ausgedehnt und nur an den Athenern eine Schranke gefunden. Aber es kam die Zeit des Verfalls; der sittlichen Versunkenheit

folgte das schwere Unglück eines mit Überschwemmung verbundenen Erdbebens, wodurch die Insel in Einem Tage und Einer Nacht in den Fluten des Meeres begraben worden sei. Über die Lage derselben sind indessen die Alten sich selbst nicht klar und ihre Angaben nicht zuverlässig; in neuerer Zeit hat man darunter bald die Azorischen und Kanarischen Inseln, bald St. Helena und Ascension, bald die Inseln des Stillen Meeres, sogar die Skandinavische Halbinsel erkennen wollen. Die Sage muß jedesfalls uralt gewesen sein, da ein Zug aus einem Atlantenkriege auf dem an den Panathenaien zum Parthenon hinaufgetragenen Peplos einmal vorgekommen sein soll, und scheint die Ahnung eines fernen großen Westlandes schon für das höchste Altertum zu bestätigen. Vielleicht sind phoinikische oder punische Handelsschiffe durch Stürme und Strömungen an die amerikanische Küste verschlagen worden, durch die nach glücklicher Heimkehr eine allgemeine Kunde davon verbreitet ward, so daß unter der Atlantis Platons und der großen namenlosen Insel des Plinius, Diodor und Arnobius am Ende wirklich Amerika zu denken wäre.

Atlas, Ἄτλας, d. i. Adtla = Schneegebirge, bedeutendes Gebirge in Afrika längs des westlichen Teils der Nordküste von Mauretanien. Die Vorstellung Herodots (4, 184) setzt ihn freilich südwestlich von der kleinen Syrte (20 Tagereisen westlich von den Garamanten), doch deutet 1, 202 auch wieder auf westlichere Lage. Man unterschied zwei Hauptzweige, den A. maior, d. i. den westlichsten Teil des heutigen hohen Atlas (bei den Eingebornen Dyris), ein hohes, steiles Gebirge in Mauretania Tingitana, das mit einem Vorgebirge (j. K. Geer) an dem von ihm genannten Atlantischen Ocean endigt; und den A. minor, nordwestlich von dem vorigen.

Atlas, Ἄτλας (von ἀ-τλῆναι), der gewaltige Träger, ein Titane, Sohn des Titanen Japetos (s. d.) und der Klymene oder der Asia, Bruder des Menoitios, Prometheus und Epimetheus. *Hesiod. theog.* 507. Er ist „ein kluggesinnter, der des ganzen Meeres Tiefen kennt und selbst die großen Säulen hält, die Erde und Himmel auseinander halten (d. i. den Himmel über der Erde stützen)". *Hom. Od.* 1, 52. Atlas bezeichnet die gewaltige Tragkraft des Meeres; er ist ein Meeresriese, der in dem westlichen Meere steht, kennt als solcher die Tiefen des ganzen Meeres, wie Proteus (*Od.* 4, 385), und heißt ὀλοόφρων mit Bezug auf die dämonische Natur des Meeres, das immer für einen Sitz geheimer Weisheit und Arglist gilt. Mit dieser homerischen Vorstellung stimmt im allgemeinen Hesiod (*theog.* 517 ff. 746 ff.), nur daß dieser durch Weglassung der Säulen das Bild vereinfacht; nach ihm trägt Atlas, vor den Hesperiden stehend, den Himmel mit dem Haupt und unermüdeten Armen — zur Strafe, wie man sagt, weil er im Titanenkampfe mitgestritten. Die Sage versetzt ihn gewöhnlich in den äußersten Westen in die Nähe des Oceans und der Hesperiden; er ist Besitzer großer Herden und der Hesperidengärten. Die spätere Zeit machte ihn zu dem afrikanischen Berge Atlas und erzählte, er sei ein König in Afrika gewesen, der von Perseus durch das Medusenhaupt in einen Berg verwandelt worden sei, weil er ihm die gastliche Aufnahme verweigert habe. *Ov. met.* 4, 627 ff. Auch nach Arkadien wird Atlas versetzt und von pragmatisierenden Erklärern für einen der Mathematik und Astronomie kundigen Mann ausgegeben, der die erste Himmelskugel verfertigt habe. — Atlas zeugte mit Pleione oder mit Aithra die P l e i a d e n, mit Hesperis die H y a d e n und die H e s p e r i d e n, welche in den Hesperidengärten die goldenen Äpfel (Hesperidenäpfel), welche einst Ge der Hera bei ihrer Vermählung mit Zeus geschenkt hatte, bewahrt hielten; die Wache bei den Äpfeln hielt ein Drache Ladon.

Ätolischer Bund s. A i t o l i a.

Atossa, Ἄτοσσα, die Tochter des Kyros, welche zuerst mit Kambyses, zuletzt mit Dareios Hystaspis vermählt war und auf diesen großen Einfluß übte. *Hdt.* 3, 68. 133 f. vgl. 7, 2. 3. 82. *Aeschyl. Persae.*

Atramentum, 1) die schwarze Farbe der Maler. — 2) die Tinte, atram. librarium, welche aus Ruß und Gummi gemacht wurde. *Plin.* 35, 6. Auch scheint man mit dem Safte des Tintenfisches, der Sepia, geschrieben zu haben. *Pers.* 3, 12 ff. Mit rötlicher Tinte, Mennig, schrieb man die Titel der Bücher. *Ov. trist.* 1, 1, 7. In Pompeji hat man schöne antike Tintenfässer gefunden (s. auch *Μέλαν*).

Atrax, Ἄτραξ, eine Stadt der Perrhaiber in Thessalien am Peneios oberhalb Larissa, seit der römischen Kaiserzeit berühmt durch eine Art von grünem Marmor mit weißen Flecken, der in der Nähe der Stadt gebrochen wurde und einen ziemlich bedeutenden Handelsartikel bildete. *Liv.* 32, 15. *Plin.* 4, 8, 15. Daher Atracius s. v. a. thessalisch überhaupt, Atracia ars, die Zauberkunst. Atracides heißt der Thessalier Kaineus (*Ov. met.* 12, 209), Atracis die Thessalierin Hippodameia (*Ov. am.* 1, 4, 8). Ruinen beim Dorfe Kutzocheri.

Atrebătes, celtisches Volk Galliens im heutigen Artois, mit der Hauptstadt N e m e t o c e n n a oder N e m e t a c u m (j. Arras, vlämisch Atrecht). Sie stellten zu Cäsars Zeit 15 000 Krieger. *Caes. b. g.* 2, 4. 16. 23. 4, 35. 7, 75. 8, 46.

Atreus, Ἀτρεύς, Sohn des Pelops, Herrschers in Pisa, und der Hippodameia, Enkel des Tantalos. Er und sein Bruder Thyestes töteten ihren Stiefbruder Chrysippos, Sohn des Pelops und der Nymphe Axioche, und mußten deshalb vor Pelops fliehen. Der Perseide Sthenelos, König in Mykenai, Gemahl ihrer Schwester Nikippe, nahm sie auf und gab ihnen Midea zum Wohnsitze. Als des Sthenelos Sohn Eurystheus gegen die Herakliden auszog, übertrug er die Herrschaft dem Atreus, und da er im Kampfe fiel, so ward Atreus König in Mykenai. Thyestes verleitete die Frau des Atreus, A ë r o p e, zum Treubruch und wurde deswegen von diesem vertrieben. Um sich zu rächen, schickt er den Pleisthenes, einen Sohn des Atreus, den er als den seinigen erzogen hatte, nach Mykenai, um Atreus zu ermorden; Atreus aber tötet, ohne es selbst zu wissen, den eigenen Sohn. Er söhnt sich darauf zum Scheine mit Thyestes aus, ruft ihn nach Mykenai zurück und setzt ihm die eigenen Söhne, Tantalos und Pleisthenes, zum Mahle vor. Als Thyestes die schreckliche That entdeckt, flucht er dem Bruder und flieht davon. Eine Pest kommt über das Land des Atreus, und nach dem Spruche des Orakels muß Thyestes zurückgerufen werden. Atreus zieht aus, ihn zu suchen, und bekommt des Bruders Sohn, Aigisthos, in seine Gewalt, den er mit nach Mykenai nimmt

und wie sein Kind erzieht. Später wird Thyestes selbst von des Atreus Söhnen, Agamemnon und Menelaos, nach Mykenai gebracht und eingekerkert. Atreus schickt den Aigisthos zu ihm, um ihn zu ermorden, aber Vater und Sohn erkennen einander, und nun erschlägt Aigisthos den Atreus am Ufer des Meeres bei einem Opfer, vertreibt Agamemnon und Menelaos und setzt sich und seinen Vater in Besitz der Herrschaft. Homer und Hesiod wissen von der Reihe der großen Verbrechen im Hause der Pelopiden noch nichts; sie findet sich erst bei den Tragikern.

Atriensis (von atrium), nämlich servus, einer der geachtetsten in der ganzen Sklavenfamilie, der Haushofmeister, der die Aufsicht über das atrium, die imagines, die Gemälde, das Tafelgeschirr, kurz über die supellex hatte. *Cic. parad.* 5, 2. *Plaut. Asin.* 2, 4. Die auf den Villen hießen atrienses rustici. Die unter dem atriensis stehenden atriarii verrichteten die groben Hausarbeiten. *Plaut. Pseudol.* 2, 2, 13 ff.

Atrĭum s. Haus, 5. 7.

Atropătes, Ἀτροπάτης, wurde von Alexander dem Gr., gegen den er in der Schlacht bei Gaugamela gekämpft hatte, nach des Dareios Tode als Satrap von Medien bestätigt. Nach Alexanders Tode vermählte sich Perdikkas mit einer seiner Töchter und ließ ihm Großmedien. *Diod. Sic.* 18, 3. Der nördliche Teil des Landes, in welchem seine Nachkommen unabhängig herrschten, erhielt nach ihm den Namen Atropatene: Hauptstadt Gazaka oder Ganzaka. *Arr.* 4, 18, 3. *Strab.* 11, 523. *Just.* 13, 4. *Plin.* 6, 13, 16.

Atrŏpos s. Moira.

Atta, T. Quintius, römischer Lustspieldichter, neben L. Afranius (s. Afranii, 1.) der bedeutendste Verfasser von fabulae togatae, d. h. Stücken, die nicht sowohl Nachbildungen griechischer Muster waren, als römische Sitten und römische Stoffe behandelten. Er starb 78 v. C. Man rühmte an ihm konsequente Charakterzeichnung. Die spärlichen Bruchstücke, die einen lebhaften, kecken Ton zeigen, sind gesammelt von Neukirch (de fabula togata, 1833) und von Ribbeck (scaenicae Rom. poesis fragm., Bd. II p. 115 ff.). *Hor. ep.* 2, 1, 79 ff. Auch Epigramme soll er gedichtet haben.

Attaleia, Ἀττάλεια, j. Adalia, Stadt an der Küste von Pamphylien, gegründet und benannt von Attalos II. Philadelphos (s. Attalos, 4.). *Strab.* 14, 667. Ob sie *Cic. leg. agr.* 1, 2, 5. 2, 19, 50 gemeint ist, bleibt zweifelhaft.

Attălos, Ἄτταλος, 1) ein Feldherr König Philipps von Makedonien und Oheim seiner Gemahlin Kleopatra, steigerte noch den infolge dieser Heirat zwischen Philipp und Alexander entstandenen Unfrieden, indem er, den letzteren bei der Hochzeitsfeier kränkend, deshalb von dem Vater verteidigt wurde. *Plut. Alex.* 9. *Just.* 9, 7. Att. galt bei Philipp als tüchtiger Feldherr sehr viel und ward von ihm, ehe noch die Rüstungen zum Perserkriege beendet waren, im Frühjahr 336 mit dem ehrenvollen Auftrage nach Asien vorausgeschickt, den Krieg immer zu beginnen. *Just.* 9, 5. *Diod. Sic.* 16, 91. 93. 17, 2. *Arr.* 2, 14. Da aber Att. nach Philipps Ermordung in Kleinasien den Plan gefaßt hatte, gestützt auf seine Truppen die makedonische Herrschaft an sich zu reißen, ließ Alexander ihn ermorden 336. *Curt.* 6, 9, 17. 7, 1, 3. *Diod. Sic.* 17, 2, 5. *Just.* 11, 5, 1. — 2) Sohn des Andromenes, ein Feldherr Alexanders des Gr., wurde verdächtigt, an der Verschwörung des Philotas teilgenommen zu haben, aber freigesprochen. Nach dem Tode des Königs schloß er sich dem Perdikkas an, mit dessen Schwester er vermählt war, und wurde darum nach dessen Ermordung abwesend von den Soldaten zum Tode verurteilt. Nun begab er sich mit der Flotte nach Tyros und warb Truppen, wurde aber von Antigonos 320 v. C. geschlagen, gefangen genommen und in ein phrygisches Felsenschloß gebracht. Ein mißlungener Befreiungsversuch 317 führte seinen Untergang herbei. — 3) Attalos I., König von Pergamos, regierte von 241—197 v. C., besiegte die Asien überschwemmenden gallischen Horden, Siege, die er durch Werke der Bildhauerkunst verherrlichen ließ (s. Bildhauer, 14.), und führte seitdem (238) den Königstitel. *Liv.* 33, 21. 38, 16. Hierauf erweiterte er sein Reich auf Kosten Syriens, besonders im Kampfe gegen Antiochos Hierax, mußte aber dem Achaios, einem Verwandten des Seleukos Keraunos, das Eroberte zurückgeben und sich mit dem Gebiete von Pergamos begnügen. Jedoch im J. 216 trat er gegen Achaios, der sich empört hatte, auf die Seite Antiochos' III., ohne indes davon für sich Vorteil zu ziehen. Da nun die Lage seines kleinen Staates in der Nähe des mächtigen Syriens ein Bündnis mit einem kräftigen Staate erheischte, so verband sich Att. im J. 211 mit Rom und den Aitolern, welche letztere er im J. 209 unterstützte; doch wurde er durch einen plötzlichen Angriff des Königs Prusias von Bithynien gezwungen, sein eigenes Reich zu verteidigen. *Liv.* 27, 29. 28, 7. Als Att. aber im J. 203 von Philipp von Makedonien, mit welchem Rom erst kurz vorher einen Frieden geschlossen hatte, in welchen A. aufgenommen ward, angegriffen und bis in seine Hauptstadt zurückgedrängt war (*Pol.* 15, 21 ff. *Liv.* 32, 33), knüpfte er abermals mit Rom Verbindungen an und nahm besonders mit seiner Seemacht am Kriege teil, bis ihn das Anrücken des Antiochos zur Rückkehr nötigte. Doch verhinderten die Römer durch Drohungen den Ausbruch ernstlicher Feindseligkeiten, und Att. schloß sich ihnen nun noch fester an. Er starb kurz vor dem Friedensschlusse im J. 198 zu Pergamos an den Folgen eines Schlagflusses. *Liv.* 33, 21. Von Charakter wohlwollend und milde, ein kluger Herrscher, fühlte er sich auch als Familienvater sehr glücklich und war seinen Freunden ein treuer, freigebiger Freund. Ob er als Schriftsteller besonders über naturwissenschaftliche Gegenstände thätig gewesen ist, läßt sich aus den Berichten der Alten nicht mit Sicherheit erweisen. — 4) Attalos II., Philadelphos, jüngerer Sohn des vorigen, wurde 167 v. C. von seinem Bruder, dem Könige Eumenes, nach Rom gesandt, um dort das Interesse des pergamenischen Reiches wahrzunehmen. Den Aufforderungen mehrerer Senatoren, einen Anteil am väterlichen Reiche zu beanspruchen, gab er, vielleicht in Erwartung des Todes seines Bruders, nicht nach. Als dieser im J. 159 starb, regierte er als Vormund für dessen unmündigen Sohn, Attalos, behielt aber die Herrschaft bis zu seinem Tode. In seinen Kämpfen mit Prusias von Bithynien erhielt er Hülfe von Rom; später hatte er an der Ermordung desselben Anteil, 149. Auch in die syrischen

Angelegenheiten mischte er sich, indem er dem Alexander Balas Unterstützung zur Erlangung des Thrones gewährte. Den Römern stand er gegen den falschen Philipp von Makedonien und gegen die Achaier bei. Er wird, gleich seinem Bruder und Vorgänger, Eumenes II. (s. Eumenes, 3.), als Gönner und Beförderer der Künste und Wissenschaften gerühmt. Er starb im J. 138. *Liv.* 45, 19. *Pol.* 32, 23. 33, 6 ff. *Just.* 35, 1. — Ihm folgte 5) Attalos III., Philometor, der Sohn des Eumenes, älteren Bruders Attalos II., welcher wegen seiner geistigen Unfähigkeit, die bisweilen in Blödsinn ausartete, seinen Ministern die Regierung überließ und sich, entfernt von Menschen, mit Gartenbau und Bildhauerkunst beschäftigte. Er starb im J. 133 v. C. und hinterließ durch testamentarische Verfügung sein Reich den Römern. *Strab.* 13, 624. *Just.* 36, 4, 1. *Plut. Demetr.* 20. *Vell. Pat.* 2, 4. *Flor.* 2, 20. — 6) Attalus, röm. Präfekt, von Alarich im J. 409 n. C. als Gegenkaiser gegen Honorius aufgestellt, ernannte den Alarich zum Befehlshaber aller römischen Heere und wurde in dem größten Teile Italiens anerkannt. Bald aber ließ ihn Alarich im Stich und setzte ihn ab, bis 5 Jahre später der König der Westgoten, Ataulph, ihn wiederum als Gegenkaiser dem Honorius entgegenstellte. Als aber die Westgoten (414) nach Spanien abzogen, fiel der verlassene Attalus in die Hände seiner Feinde und wurde nach der Insel Lipara verbannt. *Zosim.* 6, 6 f. — 7) ein griechischer Philosoph, welcher der stoischen Schule angehörte, als Lehrer des Seneca genannt (*Sen. suas.* 2, 12).

Ἀτθίς (eigentlich Adj. mit ergänztem *συγγραφή*), die geographisch geschichtliche Darstellung Attikas. Mit dem Namen der Atthidenschreiber (*οἱ τὰς Ἀτθίδας πραγματευσάμενοι*, *Dion. Hal.* 1, 8) pflegt man eine Anzahl Schriftsteller aus dem 4. und 3. Jahrh. v. C. zu bezeichnen, welche sowohl die politische Geschichte als auch die Verfassungs- und Kulturzustände Attikas auf Grund der Denkmäler und Inschriften behandelten. Ihre Schriften sind von den Grammatikern fleißig benutzt. Kleidemos, Androtion, Phanodemos, Demon, Philochoros, Istros gehören hieher. Die Bruchstücke sind herausgeg. von Lenz und Siebelis (1811 und 1812), am vollständigsten von Müller, histor. Graec. fragm. I p. 359 ff.

Atticistae, *Ἀττικισταί*, sind 1) diejenigen späteren griechischen Schriftsteller, welche sich nicht der von Alexandreia aus verbreiteten s. g. „allgemeinen" Schriftsprache, der *κοινὴ διάλεκτος*, bedienten, sondern so viel als möglich des alten attischen Dialekts. Zu ihnen gehören Ailianos, Arrianos, Lukianos, Aristeides, Heliodoros, Philostratos, Longos u. a. — 2) diejenigen Grammatiker, welche in Verzeichnissen echt attische Ausdrücke den gleichbedeutenden der *κοινὴ διάλεκτος* entgegenstellten, wie Moiris Atticista, Phrynichos, Thomas Magister.

Atticus, römisches cognomen. Der berühmteste dieses Namens ist 1) Titus Pomponius Atticus, im J. 109 v. C. geboren: er stammte aus einem alten römischen Geschlechte des Ritterstandes und genoß eine vortreffliche Erziehung. Von seinem Oheim Q. Cäcilius adoptiert, erhielt er den Namen Q. Cäcilius Pomponianus Atticus. Die Unruhen des Sulpicius und Cinna veranlaßten ihn, im J. 86 nach Athen zu gehen, wo er den Studien oblag und sich dadurch den Parteistreitigkeiten in Rom entzog. Hier lebte er lange Jahre; daher der Beiname Atticus. Durch Freigebigkeit und durch sein anmutiges Wesen gewann er die Zuneigung der Athener (*Nep. Att.* 2), nicht minder durch edelmütige Unterstützung der Armen und Notleidenden; sie ehrten ihn dafür durch Errichtung von Statuen. Während Sulla nach seiner Rückkehr aus Asien sich in Athen aufhielt, stand Att. bei ihm in großer Gunst. Bald nachher kehrte er zum großen Schmerze der Athener nach Rom zurück, ungefähr um dieselbe Zeit, als ihm durch Erbschaft das Vermögen seines Oheims Q. Cäcilius zufiel, wovon er auch hier vieles zur Unterstützung seiner Freunde verwendete, zu welchen namentlich Cicero und Hortensius gehörten (*Sen. ep.* 21); doch entzog er seine Hülfe selbst denjenigen nicht, deren Parteiansichten er nicht teilte. Des Att. Stellung zu den mächtigsten Männern seiner Zeit war eine eigentümliche, entfernt von jeder Parteinahme; vielmehr gelang ihm, was keinem andern gelang, mit den hervorragendsten Häuptern der verschiedenen Parteien im besten Einvernehmen zu stehen. So war er vertrauter Freund des Cicero und stand doch auch bei Antonius in Gunst, Freund des jüngeren Marius, ohne darum den Sulla, der ihn schätzte, zu verletzen. Daher blieb sein Ruf wie sein Leben unter dem wilden Treiben der Parteien unangetastet, weil sein liebenswürdiger Charakter und seine seltene Bildung ihn darüber stellten. *Sen. ep.* 6. 13. Ämter suchte und bekleidete er nie. Er starb am 31. März 32 v. C. (*Nep. Att.* 21 ff.), 77 Jahre alt und hochgeehrt von seinen Zeitgenossen. Für die Litteratur ist er durch Vervielfältigung und Verbreitung der Schriften seiner Zeitgenossen und Freunde sehr thätig gewesen; seine zahlreichen Sklaven besorgten (*Nep. Att.* 13) die Abschriften. Er hat aber auch selbst historische Werke verfaßt, unter denen besonders der liber annalis, dem Cicero gewidmet, eine tabellarisch nach den Beamten geordnete Geschichte Roms vom Anfange an bis zum J. 54 enthielt. *Nep. Att.* 18. *Cic. Brut.* 3. 5. 11. Auch imagines erwähnt Nepos (18, 5) und eine griechische Schrift über Ciceros Konsulat. *Cic. ad Att.* 2, 1, 1. *Plin.* 35, 3, 11. Vgl. Boissier, Cicero und seine Freunde, S. 131 ff. der deutschen Übersetzung. — 2) Tiberius Claudius Atticus Herodes, Sohn eines reichen Marathoniers, aus einem uralten Geschlechte, das sich von den Aiakiden herleitete, geb. 101 n. C., beschäftigte sich unter Marc Aurel, der ihn sehr hoch schätzte, mit der Rhetorik. Von tüchtigen Lehrern gebildet, widmete er sich dem Staatsdienste und verwaltete 143 das Konsulat, zog sich indes später vom öffentlichen Dienste zurück und gab sich ganz den Wissenschaften hin. Er gründete eine Rednerschule und bildete tüchtige Schüler, war aber auch selbst ein ausgezeichneter Redner. *Gell.* 19, 12. Seinen Unterricht genossen unter andern die Kaiser L. Verus und Marcus Aurelius. Über sein Verhältnis zu Fronto, das nicht immer freundschaftlich war, vgl. dessen Briefe p. 61. 111. 138. Von seinen zahlreichen Schriften ist nichts auf uns gekommen, denn was unter seinem Namen vorhanden ist, ist schwerlich echt. Einfachheit und gefällige Sprache scheinen hervorragende Eigenschaften an ihm gewesen zu sein. Von

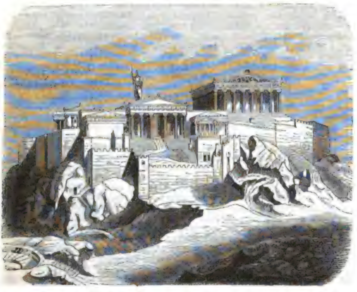
seinen großen Reichtümern machte er als Wohlthäter der Armen und als Gründer prachtvoller und nützlicher Bauwerke in Athen (s. Attika, 13, 14.), Olympia, Rom und an andern Orten den edelsten Gebrauch. Er starb im J. 177 in Marathon. Vgl. Kämmel in N. Jahrb. f. Philol. Bd. 102 S. 1—24.

Attĭi s. Atii.

1 **Attĭka,** ἡ Ἀττική, von ἀκτή hergeleitet statt ἀκτική, ehemals auch Ἀκτή, „Küstenland", und von Dichtern *Μοψοπία* oder Ἰωνία oder *Ποσειδωνία* genannt, ist die wichtigste der acht Landschaften, aus denen das eigentliche (mittlere) Hellas bestand. Sie hat die Form eines mit der Spitze nach Südosten gekehrten Dreiecks, grenzt gegen N. an Boiotien, gegen O. an das Aigaiische Meer, gegen SW. an den Saronischen Meerbusen (j. Meerbusen von Egina) und gegen W. an Megaris und nimmt einen Flächenraum von nicht ganz 40 □Meilen ein. Attika ist ein Bergland, welches aus isolierten, aber dichtgedrängten, meist nackten, unwirtbaren Berg- und Hügelgruppen besteht, zwischen denen nur wenige und unbedeutende Ebenen Platz finden. Alle Gebirge gehen aus von dem Grenzgebirge gegen Boiotien und Megaris, dem Kithairon (*Κιθαιρών*, noch jetzt so; der höchste Gipfel heißt Elatias), der bis zu 1410ᵐ rauh, schroff und felsig emporsteigt und durch die Mythen von der kithaironischen Löwenjagd, der Jagd des Aktaion und der Aussetzung des Oidipus bekannt ist. Der scharfe Kontrast mit dem benachbarten Helikon gab zu der Sage von dem in Berge verwandelten Brüderpaar Veranlassung; Helikon, sanft und wohlwollend, wählten die Musen, Kithairon, der ruchlos Vater und Mutter umbrachte, die Erinyen zum Wohnsitze. Durch die wildesten Teile windet sich der Paß von Gisto Kastro, ehemals *τρεῖς κεφαλαί* oder *δρυὸς κεφαλαί*. Nach S. entsendet der Kithairon einen niedrigeren Höhenzug, der zuletzt nahe der Küste, dem Nordgestade von Salamis gegenüber, sich in 2 auffälligen, Hörnern ähnlichen Spitzen (davon *Κέρατα* genannt) erhebt und Ἰκάριον ὄρος geheißen zu haben scheint; er bildete die Grenze gegen Megaris. Östlich vom Kithairon zieht sich ins Land hinein der Parnēs, *Πάρνης*, j. Ozea, nach Höhe (über 1410ᵐ) und Ausdehnung Attikas mächtigstes Gebirge, im Altertum dicht bewaldet, noch jetzt auf den Abhängen teils mit Laubholz und Gebüsch, teils mit Strandkiefern bewachsen und reich an landschaftlichen Reizen. Seine südwestliche Fortsetzung bildet ein viel niedrigerer, 470ᵐ hoher, Höhenzug, von den älteren Schriftstellern Aigaleos, *Αἰγάλεως*, von den jüngeren nach einem gleichnamigen Demos Korydallos geheißen, der die atheniſche Ebene im Westen von der von Eleusis trennt; der mittlere Teil, über den die Heilige Straße nach Eleusis führte, hieß *τὸ Ποικίλον ὄρος*; das südwestliche Ende bildete das Vorgebirge Amphiale. Von seiner Höhe sah Xerxes dem Kampfe von
2 Salamis zu. *Hdt.* 8, 90. — Südöstlich vom Parnes erhebt sich der giebelförmig aufragende, 1110ᵐ hohe Brilettos (*Βριλησσός*) oder *τὸ Πεντελικὸν ὄρος*, j. Mendeli, so genannt nach einem Demos *Πεντελή*, berühmt durch seine Marmorbrüche, dem sich in südlicher Richtung, näher der Stadt zu, der ebenfalls marmorreiche, etwas niedrigere Hymettos (*Ὑμηττός*, j. Trelovuni) anschließt, auch heute noch durch seinen wohlriechenden Thymian und trefflichen Honig ausgezeichnet. Er endet im Vorgebirge Zoster (K. Helikes). Der Lykabettos (*Λυκαβηττός*, j. Hagios Georgios) ist ein 284ᵐ hoher, fast isolierter, nordöstlich fast an die Mauern Athens stoßender Felskegel, an den sich eine nach Norden ziehende Felskette anschließt, wahrscheinlich der Ἀγχεσμός der Alten. Endlich bedecken Höhenzüge auch den südl. Teil von Attika und bilden zuletzt einen im Vorgebirge Sunion (j. K. Kolonnaes) steil ins Meer abfallenden Gebirgszug, das Lauriongebirge, im Altertum mit zahlreichen ergiebigen Silberbergwerken (*Hdt.* 7, 144. *Plut. Them.* 4), einer Hauptquelle des
Reichtums für das alte Athen. — 3) Ebenen 3
gibt es in Attika 3: a) die Eleusinische (Ἐλευσίνιον πεδίον), zwischen dem Kithairon und der sumpfigen Küste des Golfs von Eleusis, die Kornkammer von Athen, weshalb sie im Anfang des peloponn. Krieges auch zuerst von den Spartanern verwüstet wurde; der westliche Teil hieß Ῥάριον πεδίον, der größere östliche *Θριάσιον π.*; der nach Megaris zu liegende Teil war unverletzliches Eigentum der Demeter und hieß *γῆ ἱερή* oder *ὀργάς*. b) die Kekropische Ebene, nordöstlich von Athen, auch bloß *τὸ πεδίον* genannt (j. Ebene von Kalandri), vom Aigaleos und Hymettos eingeschlossen, vom Kephisos durchströmt; Dekeleia beherrschte sie im NO. und ward deshalb von den Spartanern besetzt. c) die Ebene Mesogeia (*Μεσόγεια*), j. Mesoghia, an der Ostküste um Brauron herum. Außerdem sind zu nennen die kleineren Ebenen bei Marathon und an der Mündung des Asopos. —
Die Bewässerung des Landes ist dürftig, fast 4
alle fließenden Wässer entbehren im Sommer der Wasserfülle. In seinem unteren Laufe gehört hieher der aus Boiotien kommende Asopos (j. Wurieni). Der größte Fluß des Landes, Kephisos (*Κηφισός*, j. Kephisso), entspringt am südwestlichen Abhange des Brilettos, empfängt einige Bäche vom Parnes und strömt durch die Kekropische Ebene westlich bei Athen vorüber; im Winter überschwemmt er das Land an der Mündung beim Hafen Phaleron (er kreuzte die langen Mauern). Der Ilisos (j. Ilisso) kommt vom Hymettos, nimmt von links den Bach Eridanos auf, fließt südlich bei Athen und verliert sich in der Ebene. Ein zweiter Kephisos (j. Sarantaporos), vom Kithairon herabkommend, mündet östlich bei Eleusis; weiter östlich finden sich die Ῥεῖτοι, Ῥειτοί, fließende Salzgewässer, deren Fischereien dem Tempel von Eleusis gehörten, nach dem Glauben der Alten durch eine unterirdische Strömung aus dem Euripos bei Chalkis entstanden. Nicht wasserreicher als das übrige Attika war Athen und seine Umgebung. Denn außer Ilisos und Kephisos gaben nur die Quellen des Panops und die Kallirrhoë (südlich des Olympieion), auch Ἐννεάκρουνος oder *Δωδεκάκρουνος*, gutes Wasser; jetzt ist auch diese schlammig. Erst Hadrian (117—138 n. C.) sorgte durch eine Wasserleitung vom Anchesmos her für die östliche Stadt. Die andern Brunnen hatten schlechtes Wasser und hießen daher mitunter *θάλαττα* (*Hdt.* 8, 55); deshalb war der Brunnenaufseher (*ἐπιστάτης κρηνῶν*) eine wichtige Person, welche sorgte, daß niemand Wasser widerrechtlich ableitete. — Von Busen sind zu merken: auf der Ostseite die flache Bai von Marathon, auf der Westseite die Häfen der Stadt (s. unten) und die

Bai von Eleusis (Levsina). — Darf man auch nicht den Maßstab der jetzigen Zeit anlegen, wo durch die im Laufe der Zeit verschwundenen Waldungen und die dadurch immer spärlicher fließenden Gewässer die Trockenheit und Dürre des Landes im allgemeinen einen hohen Grad erreicht hat, so darf doch als sicher gelten, daß Attika auch im Altertum mit Ausnahme einzelner Teile von Natur nicht sehr fruchtbar war. Noch gegenwärtig sichtbare Terrassenanlagen zeigen, wie man jedes Stück Landes zu benutzen suchte; die Dicke des Humus, d. h. der fruchtbaren Erdrinde, war so unbedeutend, daß z. B. in Pachtkontrakten ausdrücklich die Wegführung der Fruchterde verboten wurde. Doch wußte der Fleiß der Bewohner dem kargen Boden genug Erzeugnisse abzugewinnen, und das treffliche Klima ersetzte bei der Vegetation zum Teil die Magerkeit des Bodens. Der Ackerbau, durch religiöse Satzungen und den Dienst der eleusinischen Demeter geheiligt, war selbst dem edeln Athener eine ehrenvolle Beschäftigung. Das Getreide (Gerste) war trefflich, reichte aber nur zu 2 Dritteln des Bedarfs hin (zur Zeit der Blüte gebrauchten 500 000 Bewohner — 140 000 Freie, an 400 000 Sklaven — 3 Millionen Medimnen); Öl dagegen war vortrefflich und auch zur Ausfuhr vorhanden; Athene hatte angeblich selbst den ersten Ölbaum auf der Akropolis (im Tempel der Athene Polias) gepflanzt, der auch die Perserkriege überdauerte. *Hdt.* 8, 55. Der Wein war häufig, doch nicht von besonderer Güte; besser und sehr reichlich die Feigen, daher das Sprichwort: *μὴ σῦκα εἰς Ἀθήνας*, für etwas Überflüssiges. Das mehrfach erwähnte Verbot der Ausfuhr derselben (s. *Συκοφάντης*) ist als eine Erfindung zu bezeichnen. Außerdem gab es Maulbeerbäume, Lorbeerbäume, Mandeln, den berüchtigten Schierling u. s. w.; Eichen, Buchen, Föhren, Kiefern, Cedern, Pinien, welche letztere an den Abhängen des Parnes und Kithairon wuchsen und der Stadt den Bedarf an Brennholz und Kohlen lieferten (Acharnai). Die Berge bestehen aus Kalk, Schiefer und Marmor, darunter besonders geschätzt der pentelische wegen seiner weißen Farbe und seiner Feinkörnigkeit (s. Cipollino). Im Bezirke Laurion waren die bedeutenden Silberbergwerke so ergiebig, daß jeder athenische Bürger an Reinertrag 10 Drachmen (gegen 8 Mark) jährlich erhielt; beim Vorgebirge Kolias feine Töpfererde; außerdem Smaragde und andere Steine, und der attische Sil, ein ockerartiger, goldgelber Farbestoff. Daß das Salz gut und fein war, wird durch das sprichwörtlich gewordene attische Salz angedeutet. Im Tierreiche ging die Zucht besonders auf Schafe und Ziegen; Pferde fehlten, außer in der Marathonischen Ebene; der Pflugstier war durch alte Satzung des Triptolemos heilig; ferner gab es Esel und Maultiere und in früherer Zeit in den Gebirgen Eber, Wölfe, Bären; in den Felsspalten der Akropolis viele Eulen (daher auch *μὴ γλαῦκας Ἀθήναζε* in ähnlichem Sinne wie das vorhin erwähnte *μὴ σῦκα*
6 *εἰς Ἀθήνας*); im Meere endlich Fische. — Das **Klima**, in den Ebenen schon vom März bis zum Juni drückend warm, steigt im August selbst bis zu der fast unerträglichen Hitze von 28—32° R., besonders in Athen selbst, wo die Akropolis gerade vorgelagert ist, während an manchen Orten kühlende Seewinde die Temperatur ermäßigen. Während alles Vegetabilische vertrocknet, ertönen schmetternd die gellenden Stimmen zahlloser Cikaden in den Ölbäumen. Auf den Gebirgen hält sich im Winter der Schnee oft ziemlich lange, sonst ist diese Zeit im ganzen mild und besonders gesund. Die Luft Attikas ist meist außerordentlich rein, besonders überraschend ist der eigentümliche Lichtglanz, da die größtenteils waldlosen Höhen den Strahl mit großer Kraft zurückwerfen. Die Trockenheit der Luft hat wesentlich zur Erhaltung der Gebäude und Kunstschätze beigetragen. — Die **Bewohner**, ionischen Stammes, waren jedesfalls zur See aus Kleinasien eingewandert und verstärkten sich durch Zuwanderungen besonders peloponnesischer Ionier; sie scheinen bereits eine ältere pelasgische Bevölkerung vorgefunden zu haben, welche sie unterwarfen und mit sich verschmolzen. Früher in 4 Phylen (s. *Φυλή*) eingeteilt, zerfielen sie seit Kleisthenes in 10 Phylen, deren Angehörige in mindestens 174 Demen (s. *Δῆμοι*) wohnten. In natürlicher Beziehung ist noch zu merken die Einteilung in *Πεδιάς*, „Flachland", nördlich und nordwestlich von Athen, *Παραλία* oder *Ἀκτή*, „Küstenland", den Strich am Meere zwischen Athen und Sunion (woran sich landeinwärts die Mesogeia schließt), und *Διακρία* oder *Ἐπακρία*, „Bergland", den größten Teil der Ostküste, eine Einteilung, die auch politische Geltung hatte (s. Peisistratos). — Wir unterscheiden der Übersichtlichkeit wegen 7
I. in der **Pedias** 1) die Ebene von Athen. Darin lag **Athenai**, *αἱ Ἀθῆναι*, Hauptstadt Attikas und die größte Stadt Griechenlands. Athen bestand aus zwei Hauptteilen, der Stadt und den Häfen, welche seit Kimon durch die langen Mauern (*τὰ σκέλη*) miteinander verbunden waren. Über die Größe vor den Perserkriegen läßt sich nichts Gewisses sagen: erst Themistokles legte den Hauptgrund zur Größe der Stadt, indem er dieselbe nach ihrer Zerstörung durch die Perser prächtiger wieder aufbaute und mit Mauern versah, sowie den wichtigen Hafen Peiraieus anlegte. Die Richtung der themistokleischen Ringmauer läßt sich zum größten Teile in deutlichen Spuren erkennen. Der Umfang des Ganzen betrug nach Thukydides (2, 13) $174\frac{1}{2}$ Stadien oder über 4 deutsche Meilen, wovon auf die Hafenstadt $56\frac{1}{2}$, auf die langen Verbindungsmauern 75, auf die Stadt selbst 43 (über 1 deutsche Meile, nach Kauperts Berechnung 7912 m) kamen, wodurch es auch erklärlich ist, daß Athen, an Umfang Rom fast gleich, doch nur den vierten Teil von dessen Flächenraum einnahm. Das Ganze enthielt 10 000 Häuser (*Xen. mem.* 3, 6, 14) und nach Boeckhs Schätzung 180 000 Einwohner, während andere wenig über 100 000 annehmen. Mit Ausnahme der öffentlichen Gebäude gab es wohl nicht gar viel schöne Häuser, die meisten waren aus Fachwerk oder ungebrannten Ziegeln gebaut, besonders die im westlichen Teile der Stadt, dem von der ärmsten Volksklasse bewohnten Viertel, gelegenen; die Straßen waren meist unregelmäßig und eng (*στενωποί*). Die 11 Hauptthore der Stadt 8
waren von Westen nach Süden herum: 1) **Dipylon** (*Δίπυλον*), früher das Thriasische Thor, auch Thor des Kerameikos, von beträchtlicher Größe (*Liv.* 31, 24) und stark befestigt, wahrscheinlich das Thor, durch welches Pausanias die Stadt betrat und von wo aus er seine Wanderung begann; 2) das **Heilige Thor** (*αἱ ἱεραὶ πύλαι*); 3) das

Reiterthor (*αἱ Ἱππάδες πύλαι*); 4) das Peiraiische Thor (*Πειραϊκὴ πύλη*); 5) das Melitische Thor (*αἱ Μελιτίδες π.*); 6) das Itonische Thor (*αἱ Ἰτώνιαι πύλαι*); 7) das Thor des Aigeus (*αἱ Αἰγέως π.*), wahrscheinlich beim panathenaiischen Stadion; 8) das Thor des Diochares (*αἱ τοῦ Διοχάρους π.*); 9) das Diomeïsche Thor (*ἡ Διομηῒς π.*), gegen Kynosarges hin; 10) das Gräberthor (*αἱ Ἠρίαι π.*); 11) das Acharnische Thor (*αἱ Ἀχαρνικαὶ π.*). Doch ist die Lage nicht aller Thore unbestritten. — Ungefähr in der Mitte des so eingeschlossenen Raumes erhebt sich etwa 100^{m} über der Ilisosebene eine Felsmasse, nur von W. her zugänglich, sonst steil abfallend, die oben eine Fläche von 300^{m} Länge (von W. nach O.) und an der breitesten Stelle 130^{m} Breite
9 bietet. Dies ist die Burg, von den Pelasgern *Κραναή*, von Kekrops *Κεκροπία*, von Erechtheus *Ἀθήνη* genannt, bis endlich für die Stadt der Name *Ἀθῆναι*, für die Burg der Name *Ἀκρόπολις* gebräuchlich wurde. Die Nord- und Westseite war angeblich schon von den Pelasgern befestigt worden (das s. g. Pelasgikon, *Πελασγικόν*, ein aus mächtigen Werkstücken aufgeführtes Schanzensystem, das diesen Teil der Burg bis zum Heiligtum der Agraulos schützte, mit 9 hintereinander aufsteigenden Thoren, daher auch Enneapylon genannt, *Hdt.* 6, 137); die Südseite befestigte Kimon. Was innerhalb dieser Mauer lag, war das eigentliche *Ἄστυ*, für alle Zeit in religiöser, künstlerischer und politischer Hinsicht der Mittelpunkt der Stadt. An dem westlichen Aufgange zur Burg ließ Perikles 437–432 v. C. durch Mnesikles zum Schmuck und Schutz die prächtigen *Propylaien*) (*τὰ Προπύλαια*) erbauen, durch die man auf die obere Felsplatte gelangte, ein kostbares Thorgebäude aus pentelischem Marmor mit 5 Durchgängen, dessen Bau angeblich 2012 Talente kostete und 5 Jahre dauerte, übrigens infolge Ausbruchs des peloponn. Krieges nicht ganz nach dem ursprünglichen Plane vollendet zu sein scheint. Die große zu ihnen führende Marmortreppe, von der sich Stücke erhalten haben, stammt erst aus römischer Zeit. Vor dem Eingang in die Propylaien rechts führt eine kleine Treppe auf eine Bastion, die den wohl erhaltenen kleinen *Tempel der Athene Nike (gewöhnlich Nike Apteros geheißen) trägt, erbaut um 430 v. C., während die die Balustrade zierenden Reliefs, geflügelte Siegesgöttinnen darstellend, den letzten Jahren des 5. Jahrh. angehören und vielleicht zur Feier der Rückkehr des Alkibiades im J. 407 aufgestellt worden sind; links dagegen, vor dem nördlichen Seitenflügel, stand in römischer Zeit auf einer noch erhaltenen, 16,75^{m} hohen Basis ein Reiterstandbild des um Athen hochverdienten M. Vipsanius Agrippa (s. Agrippa, 1.), errichtet um 25 v. C. Die Propylaien selbst hatten rechts und links einen Seitenflügel: der größere linke (nördliche), gut erhalten, diente als Gemäldegalerie (*Πινακοθήκη*) u. enthielt unter andern berühmte Gemälde des Polygnotos (s. Maler, 2.), der kleinere rechte (südliche) scheint Wachlokal für Thorwärter und Burgwächter gewesen zu sein, hat vielleicht auch ein Charitenheiligtum enthalten. Vgl. Bohn, die Propylaien der Akropolis zu Athen (1882). — Das Plateau des Burgfelsens, mit Heiligtümern (in römischer Zeit unter andern einem Tempel der Roma und des Augustus), Weihgeschenken, Bildsäulen u. s. w. reich bedeckt, enthielt außer der kolossalen Erzstatue der Athene Promachos von Pheidias, deren Helmbusch und Lanzenspitze meilenweit sichtbar waren (*Paus.* 1, 28, 2), 2 hochberühmte Tempel, den Parthenon
und das sogenannte Erechtheion. Der *Parthe- 10
non (*ὁ Παρθενών*), der Tempel der jungfräulichen Athene, wurde südlich von einem von Peisistratos erbauten, von den Persern 480 v. C. zerstörten und nachmals viell. teilweise wieder aufgebauten Athenetempel, dem s. g. Hekatompedon, dessen Grundmauern in den letzten Jahren aufgefunden worden sind und dem zahlreiche in die Nordmauer der Akropolis eingemauerte Bruchstücke von Säulen, Architraven u. s. w. anzugehören scheinen, auf einem bis dahin nicht bebauten Platze unter Perikles durch



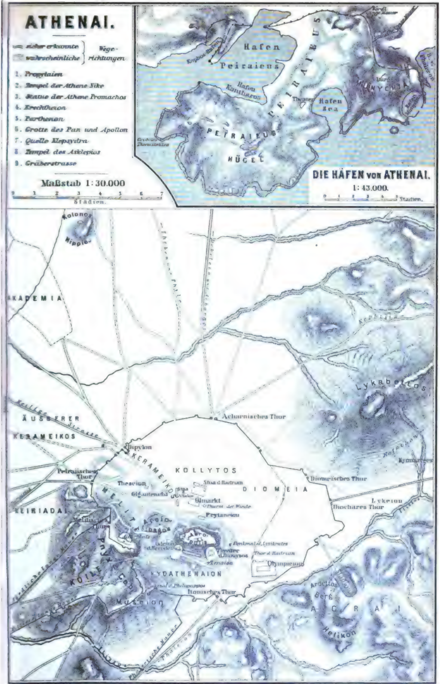
*) Die Namen der Gebäude, von denen sich noch Überreste finden, sind mit * bezeichnet.

Digitized by Google

Iktinos und Kallikrates aus pentelischem Marmor erbaut und wahrscheinlich 434 v. C. vollendet. Wenngleich die Venetianer im J. 1687 durch ihr Bombardement dem Tempel bedeutenden Schaden zufügten und zu Anfang dieses Jahrh. Lord Elgin demselben viele Metopen, Basreliefs u. s. w. raubte (Elgin marbles im Britischen Museum), so erregt dieser herrliche Bau doch noch jetzt Staunen. Im Parthenon stand das 26 griechische Ellen (39 Pariser Fuß) hohe Standbild der Göttin aus Gold und Elfenbein, ein Werk des Pheidias; das 44 Talente schwere, abnehmbare Kleid wurde 299 v. C. von dem Tyrannen und Demagogen Lachares geraubt, zur Zeit des Demetrios Poliorketes. *Paus.* 1, 25, 7. Auf der rechten Hand trug die Göttin eine ihr zugewendete, 4 griechische Ellen hohe Nike von Elfenbein mit goldenem Gewande. Das Hintergebäude des Parthenon (*Ὀπισθόδομος, Παρθενών* im engeren Sinne) diente zur Aufbewahrung der heiligen Gelder der Athene und der übrigen Götter sowie des Staatsschatzes. Vgl. das Hauptwerk: Michaelis, der Parthenon (1871). S. auch Baukünstler, 4. 5. Nördlich vom Parthenon lag der älteste und heiligste Tempel der Burg, der Tempel der Athene Polias, nach einer Abteilung desselben gewöhnlich das *Erechtheion (s. d.), *τὸ Ἐρέχθειον*, genannt, zur Zeit des peloponnes. Krieges gebaut, mit dem alten hölzernen Kultbilde der Athene, dem angeblichen Grabe des Kekrops, dem durch einen Schlag Poseidons entstandenen Brunnen mit Salzwasser (*Ἐρεχθηῒς θάλασσα*) und dem heiligen, von Athene selbst geschaffenen Ölbaume (*ἡ πάγκυφος*). Nordöstlich des Erechtheions stand vor den Perserkriegen der alte Herrscherpalast, von dessen Fundamenten in jüngster Zeit ein großer Teil aufgefunden worden ist. Im allgemeinen vgl. Curtius, die Akropolis von Athen (1844). Beulé, l'Acropole d'Athènes (2. Aufl. 1862). O. Jahn, Pausaniae descriptio arcis Athenarum (2. Aufl. 1880). Ad. Bötticher, die Akro-
1 polis von Athen (1888). — Die um die Akropolis liegende Stadt war aus der Zusammenziehung mehrerer Demen entstanden, die noch in späterer Zeit ihre Namen behielten: Kollytos im N., Kerameikos im NW., Skambonidai, Keiriadai, Melite im W., Koile im SW., Kydathenaion im S., Agrai und Diomeia im O. Westlich von der Burg, etwa 150 Schritt entfernt, lag der felsige Hügel *Ἄρειος πάγος*, Areiopagos, so nahe, daß die Perser von da aus die damals hölzerne Burg mit brennenden Pfeilen in Brand schossen (*Hdt.* 8, 52). Am östlichen Ende des Hügels befand sich der Gerichtshof des Areiopagos und der Tempel der Semnai (Eumeniden) mit dem Grabe des Oidipus, in der Nähe das Kyloneion (*Κυλώνειον*), ein Erinnerungszeichen an die Blutschuld, welche die Athener durch die Ermordung des Kylon (s. d.) und seiner Anhänger auf sich geladen; südlich davon ein Tempel des Ares, näher der Burg zu der Altar der 12 Götter und die Bildsäulen des Harmodios und Aristogeiton. Den südwestlichsten Punkt der Stadt bildete ein hoher, ziemlich steiler Felshügel, nach dem angeblich hier begrabenen Sänger Musaios Museion (*τὸ Μουσεῖον*) genannt, von Demetrios Poliorketes im J. 295 v. C. befestigt und mit einer makedonischen Besatzung versehen; sein noch innerhalb der Stadtmauer liegender, 147$^{\mathrm{m}}$ hoher Gipfel trägt jetzt die Reste eines *Marmordenkmals des Antiochos Philopappos, eines Nachkommen des letzten Königs von Syria Kommagene, unter Kaiser Trajan zwischen 114 und 116 n. C. errichtet. An die nörd- 12
liche Seite dieses Hügels, durch eine enge Schlucht von ihm getrennt, schließt sich eine andere Anhöhe an, nach der gewöhnlichen Annahme die Pnyx (*Πνύξ*, gen. *Πυκνός*), wo sich das Volk versammelte; in einem, aus dem lebendigen Gestein gemeißelten, etwa 10 Fuß hohen Würfel, auf den von 2 Seiten Treppen hinaufführen, glaubte man die Rednerbühne (*βῆμα, ὁ λίθος*), in dem halbkreisförmigen, mehrere Tausend Menschen fassenden Raume, dem der Würfel zugekehrt ist, den Platz für das versammelte Volk zu erkennen. Doch haben in neuerer Zeit Welcker, Ulrichs, E. Curtius, Milchhöfer u. a. mit guten Gründen zu beweisen versucht, daß auf dem als Pnyx bezeichneten Hügel sich vielmehr ein Heiligtum, vielleicht ein Altar des *Ζεὺς ὕψιστος*, befunden habe, wogegen (so Curtius) Pnyx nur ein anderer Name des Museion gewesen sei, und die zwischen letzterem und der Akropolis gelegene Fläche als Lokal der Volksversammlungen gedient habe. Noch andere verlegen, von der Ansicht ausgehend, daß Pnyx und Agora, wie Forum und Comitium in Rom, zusammengehört haben, die Pnyx an die Nordabhänge des Areiopagos, also direkt über die Agora (so Stark und C. Wachsmuth). Später wurde das Theater des Dionysos zu Volksversammlungen benutzt. — Geht man von der s. g. Pnyx nach Osten, so liegen hier an der Südseite der Akropolis: das seit dem J. 1857 völlig ausgegrabene *Odeion des Herodes Atticus (s. Atticus, 2.), das dieser reiche Athener seiner zweiten Frau, Appia Annia Regilla († 161 n. C.), zu Ehren hatte bauen lassen, ein prächtiger, bedeckter, theaterähnlicher Bau, der über 6000 Zuschauer faßte, sodann der neuerdings ebenfalls freigelegte *Tempel des Asklepios, die *Eumenische Stoa, erbaut von König Eumenes II. von Pergamon (197—159 v. C.), um den Besuchern des Odeions und des Dionysostheaters als Foyer und bei ungünstiger Witterung als Zufluchtsort zu dienen, weiterhin das dem Dionysos geweihte *Haupttheater, seit dem J. 1862 durch die preußische Expedition von Strack, E. Curtius und Bötticher wieder ans Licht gebracht, dessen Zuschauerraum in seiner jetzigen Gestalt aus dem 4. vorchristlichen Jahrhundert, das Bühnengebäude (namentlich das Logeion) gar erst aus römischer Zeit stammt, südlich daranstoßend das Lenaion, wo dem Dionysos die Lenaien gefeiert wurden, endlich am südöstlichen Abhange des Akropolisfelsens (östlich des Dionysostheaters) das zu musikalischen Aufführungen von Perikles gebaute, jetzt spurlos verschwundene Odeion, kleiner als das Theater, doch in seiner Form ihm ähnlich, mit einem hölzernen, zeltförmigen Dache versehen. In 13
dem östlich der Akropolis gelegenen Stadtteile (später die Hadriansstadt genannt) lag nach dem Ilisos zu, in der Nähe der Quelle Kallirrhoë oder Enneakrunos, das *Olympieion, der gewaltige Tempel des Zeus Olympios, der größte aller griechischen Tempel, 108$^{\mathrm{m}}$ lang, 54$^{\mathrm{m}}$ breit, 4 Stadien im Umfange, von Peisistratos begonnen, doch erst von Kaiser Hadrian vollendet und im Herbste 129 n. C. eingeweiht, von dessen 120 riesigen (20$^{\mathrm{m}}$ hohen und 2$^{\mathrm{m}}$ dicken) Säulen noch 15 mit

Teilen des Gebälkes stehen. An der nordwestlichen Spitze stand der *Triumphbogen des Hadrian, östlich in der Niederung des Ilisos der Tempel der Aphrodite in den Gärten (ἐν κήποις). — Wenig östlich von dem Odeion des Perikles, da, wo sich die Straße an der Ostseite der Akropolis nach Norden wendete (Tripodenstraße), liegt das *choregische Denkmal des Lysikrates, jetzt die Laterne des Demosthenes genannt (s. Lysikrates), ein kleiner, zierlicher Rundtempel mit 6 schlanken ionischen Säulen, dessen kuppelförmiges Dach einen ehernen Dreifuß als Weihgeschenk und Siegespreis für einen choregischen Sieg (s. Λειτουργία, 2.) trug, errichtet 334 v. C. Das Prytaneion, wo Gesandte und wohlverdiente Bürger gespeist wurden, lag am nordöstlichen Fuße der Burg; östlich von ihm das Diogeneion, ein Gymnasium aus dem 3. Jahrh. v. C., und tiefer in der Niederung der Tempel des Sarapis, westlich davon das Heiligtum der Dioskuren (Ἀνακεῖον, οἱ Ἄνακες), oberhalb desselben am nördlichen Fuße der Burg in einer durch einen Felsspalt mit der oberen Fläche der Akropolis zusammenhängenden Grotte das Heiligtum der Aglauros. Westlich desselben befand sich (und befindet sich noch) eine Höhle mit einer Quelle; die Höhle ist die Grotte des Apollon und des Pan, die Quelle hieß Κλεψύδρα oder Ἐμπεδώ, weil man glaubte, sie gehe unter der Erde von Athen nach Phaleron; durch eine Wasserleitung stand dieselbe in Verbindung mit der *Wasseruhr des Andronikos Kyrrhestes, einem unter dem Namen „Turm der Winde" jetzt noch berühmten Monumente (s. Winde). — Am Nordfuße des Areiopagos lag die mit Bildsäulen reich geschmückte, ein längliches Viereck bildende Agora, eingefaßt von der Stoa Poikile oder Gemäldehalle mit Gemälden des Polygnotos, der Stoa Basileios, dem Amtslokal des Archon Basileus, der Stoa des Zeus Eleutherios, dem Tempel des Apollon Patroos, dem Tempel der Göttermutter (Μητρῷον, zugleich Staatsarchiv), dem Rathaus (Βουλευτήριον), worin der Rat der 500 seine Sitzungen hielt, mit Altären des Zeus Bulaios und der Athene Bulaia, und der s. g. Tholos, einem kreisförmigen, mit einem oben offnen Kuppeldache überdeckten Gebäude, in dem die Prytanen speisten. Unsicher ist die Lage des Tempels der Aphrodite Urania, des Hephaistostempels, des Heiligtums des Eurysakes, des Gymnasions des Hermes, der Tempel des Herakles Alexikakos und der Demeter sowie des Pompeions, eines zur Aufbewahrung der bei den Festzügen nötigen heiligen Gefäße bestimmten Gebäudes. Eine nördliche Fortsetzung der Agora bildete eine nordwestlich nach dem Dipylon führende, das Quartier Kerameikos durchschneidende, prächtige Straße, Dromos genannt; links (westlich) derselben liegen der (mit der Sternwarte des jetzigen Athens gekrönte) Nymphenhügel (so genannt auf Grund einer Felsinschrift, die den Dienst der Nymphen bezeugt) und weiter östlich das s. g. *Theseion, nicht ein Arestempel, auch nicht ein Heiligtum des Theseus, sondern (nach Bursian, Wachsmuth, Curtius, Milchhöfer u. a.) vielmehr ein Tempel des Herakles (Ἡράκλειον ἐν Μελίτῃ), des Schutzgottes des Stadtteils (Demos) Melite, ein um 450 v. C. erbauter und wohl erhaltner dorischer Tempel; rechts (östlich der Agora) die prächtige (über 112^{m} lange und über 19^{m} tiefe) *Stoa des Attalos (Attalos II. von Pergamon, 159—138 v. C.), eine für den Marktverkehr bestimmte Halle, dahinter die *Stoa (richtiger das Gymnasion) des Hadrian, ein viereckiger, 122^{m} langer, 82^{m} breiter, Bau, und das *Thor der Athene Archegetis aus der Zeit des Augustus. — Außerhalb der Stadt am nordwestlichen Ende des äußeren Kerameikos (einer Vorstadt, die zwar auch, namentlich von der ärmeren Klasse, bewohnt war, besonders aber als Begräbnisplatz für die im Kriege gefallenen oder sonst um den Staat verdienten Athener diente, z. B. Kleisthenes, Miltiades, Kimon, Thukydides, Chabrias, daher sich auch zu beiden Seiten der sie durchschneidenden Hauptstraße lange Reihen von Gräbern mit Stelen zogen, von denen seit 1870 durch Nachgrabungen viele ans Licht gekommen sind, von zum Teil vortrefflicher Arbeit) befand sich 6 Stadien vor den Mauern die Akademie (Ἀκαδήμεια, s. d.), ein Gymnasion mit schönen Anlagen, wo Platon lehrte; wenig nördlicher der durch Oidipus berühmt gewordene Hippios Kolonos, der Geburtsort des Sophokles; dort ruhen jetzt der um Hellas so hochverdiente Otfried Müller († 1840) und das Herz des französischen Archäologen Charles Lenormant († 1859). Außerhalb des östlichen Thores Diomeïs, südlich vom Lykabettos, an der Straße nach Alopeke, lag das Kynosarges (Κυνόσαργες), ein dem Herakles geheiligtes Gymnasion, das den Halbbürgern (νόθοι) diente, von Antisthenes, dem Stifter der Kyniker, zu seinen Vorträgen benutzt, und südlich davon das Lykeion (Λύκειον), eine aus Park und Gärten bestehende Anlage beim Tempel des Apollon Lykeios mit Gymnasion, wo Aristoteles lehrte, und in der Vorstadt Ἄγρα der Tempel der Artemis Agrotera. Endlich auf einer kleinen Insel des Ilissos stand ein Tempel der Demeter und Kore, und jenseit des Flusses das prächtige, von dem Redner Lykurgos für die panathenaiischen Spiele angelegte und von Herodes Atticus mit pentelischem Marmor bekleidete, 204^{m} lange *Stadion Panathenaïkon, so groß, daß es 40—50 000 Menschen faßte und Kaiser Hadrian einst 1000 wilde Tiere zugleich darin jagen ließ. Der südwestlich desselben sich erhebende Felshügel scheint der Ardettos (Ἀρδηττός) zu sein, auf dessen Höhe alljährlich die durch das Los bestimmten Richter den Heliasteneid schwuren. — Zur Topographie von Athen vgl. Leake, Topogrophie von Athen. 2. Aufl., übers. von Baiter und Sauppe (1844). Forchhammer, Topogr. von Athen (1842). E. Curtius, attische Studien (1862 ff.). Sieben Karten zur Topogr. von Athen (1868). C. Wachsmuth, die Stadt Athen im Altertum (Bd. 1, 1874). Hertzberg, Athen. Historisch-topographisch dargestellt (1885). E. Curtius und Kaupert, Atlas von Athen (1878). Karten von Attika, 1. Heft (1881). —

15 Die langen Mauern (μακρὰ τείχη oder τὰ σκέλη) verbanden etwa seit 456 v. C. die Stadt mit ihren Häfen; der nördliche, 40 Stadien lange Schenkel, τὸ βόρειον τεῖχος oder τὸ ἔξωθεν genannt, weil er feindlichen Angriffen mehr ausgesetzt war, führte nach der nördlichen Ringmauer des Peiraieus, der 5 Stadien kürzere südliche, τὸ νότιον oder Φαληρικόν, nach Phaleron. Zwischen beiden legte man indes 16 Jahre später noch eine dritte, τὸ διὰ μέσου τεῖχος, an, welche, der nörd-



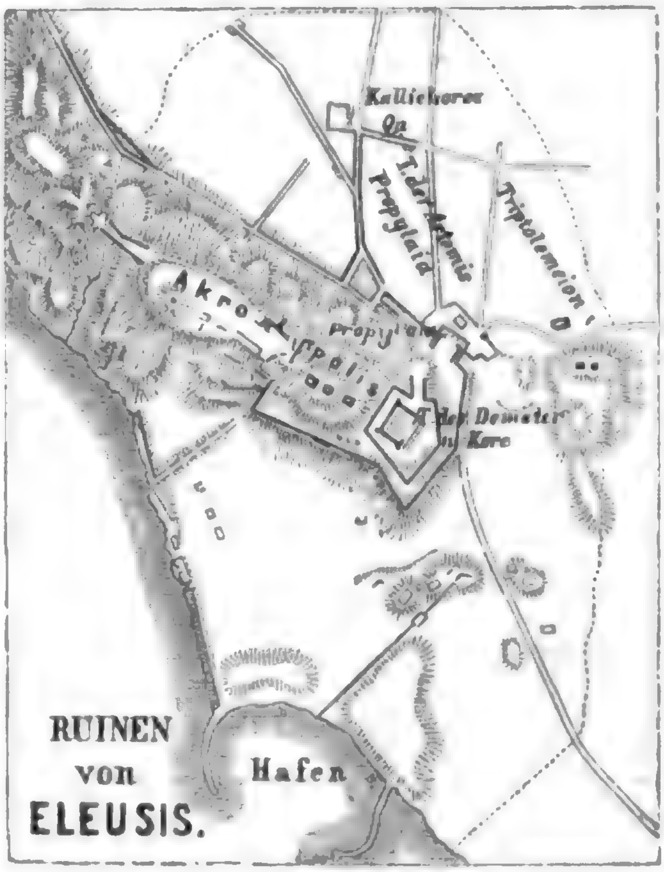
VERLAG von B. G. TEUBNER, LEIPZIG.

Digitized by Google

Digitized by Google

lichen parallel laufend und 185 m von ihr entfernt, ebenfalls nach dem Peiraieus führte und dazu dienen sollte, die Verbindung mit einem der Häfen zu unterhalten, wenn der andere vom Feinde genommen wäre; daher Spuren einer Binnenbefestigung zwischen beiden Häfen. Seitdem ließ man die Phalerische Mauer verfallen. Nur die beiden Peiraiischen Mauern wurden nach der Zerstörung durch Lysander von Konon im J. 392 v. C. wiederhergestellt, nunmehr als τὸ βόρειον und τὸ νότιον τεῖχος bezeichnet. — Athens Häfen werden wesentlich durch eine felsige Landzunge (ursprünglich wahrscheinlich eine gleich Salamis dem Lande vorgelagerte Insel) gebildet, welche auf ihrer Mitte den Hügel von Munichia (nicht Munychia, von μούνιχος = μόνος), auf der äußersten Spitze den Peiraieushügel trägt. In der südlichen Küste dieser Halbinsel öffnen sich zwei fast kreisrunde natürliche Bassins mit schmalen Eingängen von der See her; mehr nach dem Festlande zu das Bassin von **Munichia** (j. Phanari), zum Teil zwischen den beiden Hügeln das Bassin von Zea (j. Paschalimani). Beide wurden als Kriegshafen benutzt (Zea für etwa 200 Schiffe), ebenso wie das auf der andern Seite der Halbinsel gelegene Bassin des **Kantharos** (ὁ *Κανθάρου λιμήν*), welches einen Teil des geräumigen Peiraieushafens bildet. Der Hauptteil des **Peiraieus** wurde nur als Handelshafen (ἐμπόριον) benutzt. Als gemeinsame Reede für die Kriegsschiffe diente die etwa 35 Stadien entfernte große Bucht von **Phalēron**, welche durch ihre Lage besonders gegen Stürme geschützt war. Hier war der älteste Hafen; erst seit 493 v. C. kamen die übrigen Häfen hinzu, zuletzt der Peiraieus. Von dem 87 m hohen Munichiahügel mit einem Heiligtum der Munichischen Artemis hatte man einen vollständigen Überblick über die ganze Hafenstadt. Diese trefflich befestigten Häfen enthielten übrigens Stadtanlagen mit Tempeln, 2 Theatern u. s. w. Im Peiraieus lag die große Warenhalle (δεῖγμα), eine große σκευοθήκη (Arsenal) des Philon, Werfte für 400 Schiffe und das große Kornmagazin (ἀλφιτόπωλις) des Perikles; am Westabhange des Peiraieushügels zeigte man das angebliche Grab des Themistokles (*Plut. Them.* 32. *Paus.* 1, 1, 2). Der öfter erwähnte Gerichtshof τὸ ἐν Φρεαττοῖ δικαστήριον, welcher über Leute, die, wegen Mordes verbannt und noch als Verbannte eines zweiten Mordes angeklagt, in einem Kahne erschienen, zu Gericht saß, scheint sein Lokal am Eingange des Hafens Zea, und zwar auf der Südspitze der den Hafen östlich einschließenden Halbinsel, gehabt zu haben. Westlich des Peiraieus lag noch der kleine Hafen ὁ *κωφὸς λιμήν*, wohl identisch mit dem s. g. Diebshafen (*Φωρῶν λιμήν*),

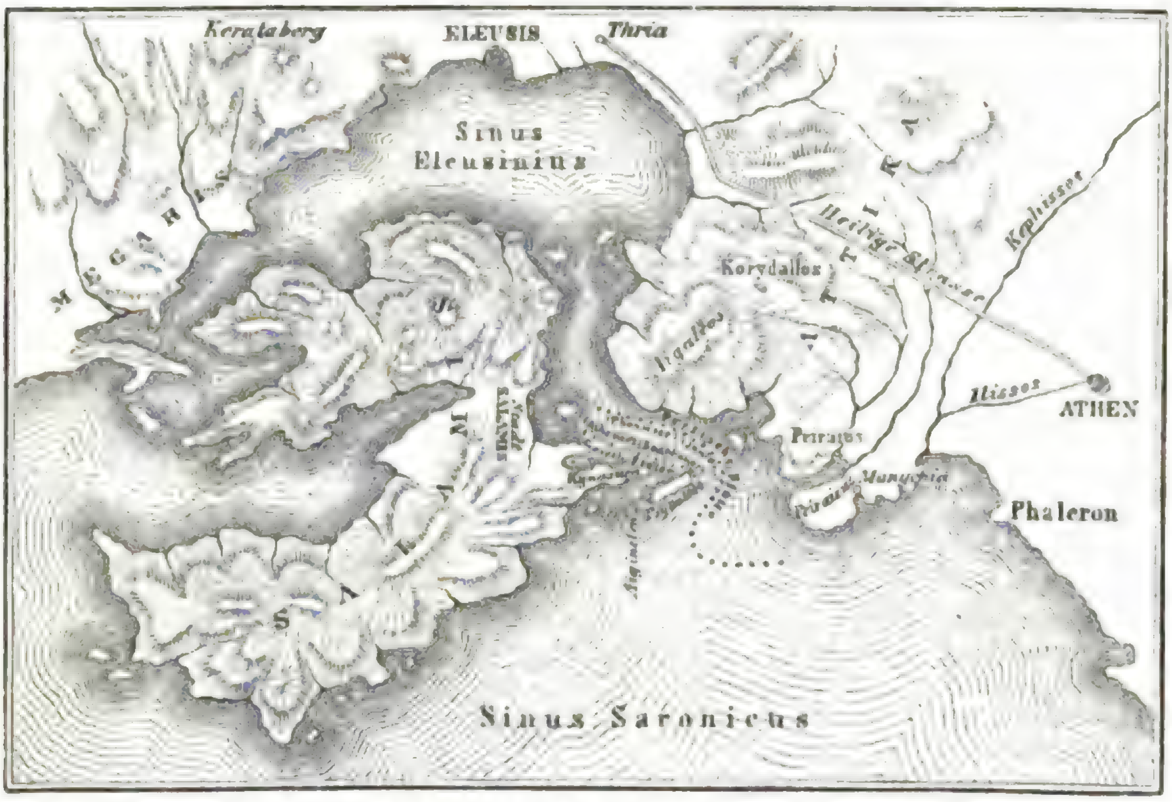
16 einer beliebten Ankerstätte für Schmuggler. — An Ortschaften sind in der athenischen Ebene weiter zu nennen: **Acharnai** (*Ἀχαρναί*), 60 Stadien nördlich von Athen, der größte Demos, der Kornbau und besonders Kohlenbrennerei trieb; **Kephisia** in der Nähe der Kephisosquellen am Pentelikon; **Ikaria**, Heimat des Thespis, am Nordabhange des Pentelikon, mit einem Heiligtume des Dionysos, dessen Überreste kürzlich entdeckt worden sind; **Pallēne** mit berühmtem Athenetempel, wo Peisistratos die Athener schlug (*Hdt.* 1, 62); **Gargēttos** am Hymettos, Geburtsort des Epikuros; **Alopĕke**, Geburtsort des Aristeides und Sokrates, 10 Stadien östlich von Athen am Anchesmos; **Halimūs**, Heimat des Historikers Thukydides, nördlich der durch ihren Töpferthon berühmten Landspitze **Kolias**, auf der ein Aphroditetempel stand. — 2) die Ebene von Eleusis und Thria, westlich von Athen, enthielt folgende Ortschaften: **Thria** am eleusinischen Kephisos; **Eleusis** oder Eleusin (j. Dörfchen Levsina) an der Nordküste des gleichnamigen Golfs, Salamis gegenüber, mit Athen durch eine mit Tempeln und vielen Grabdenkmälern geschmückte Fahrstraße, die s. g. Heilige Straße (ἡ ἱερὰ ὁδός), auf der die Prozessionen zogen, verbunden, eine der ältesten und wichtigsten Städte des Landes, die mit dem umliegenden Gebiete lange Zeit neben dem schon geeinigten Attika als ein selbständiger Priesterstaat bestanden zu haben und erst nach langen Kämpfen etwa im 7. Jahrh. in Attika einverleibt worden zu sein scheint, berühmt durch den herrlichen, unter Perikles nach den Plänen des großen Baumeisters Iktinos gebauten, im J. 318 v. C. auf Befehl des Demetrios Phalereus von Philon



RUINEN von ELEUSIS.

erweiterten, Demetertempel, in dem die großen Eleusinien gefeiert wurden; Alarich zerstörte ihn, doch finden sich noch jetzt große Ruinen. **Eleutherai** nahe der boiotischen Grenze am eleusischen Kephisos, zur Zeit des Epameinondas befestigt, von wo aus der Dienst des Dionysos Eleuthereus nach Athen kam, dem man die großen Dionysien feierte; **Oinoë**, **Drymos** und **Panakton**, Grenzfesten gegen Boiotien, deren letztere einen Paß des Kithairon beherrschte; **Phylē** (j. Phyli), kleine Bergfestung, von wo Thrasybulos zum Sturz der Dreißig auszog, 100 Stadien von Athen. *Xen. Hell.* 2, 4, 2. Die letztgenannten Orte rechnet man 17
zum Teil schon zu II. **Diakria**, dem nordöstlichen Gebirgsstriche bis über die Marathonische Ebene hinaus. Darin: **Dekeleia**, 120 Stadien von Athen und von dort sichtbar, am nordöstlichen Ende der Athenischen Ebene, im peloponnesischen Kriege ein sehr wichtiger und befestigter Ort (Ruinen bei

Tatoi); Orōpos (j. Oropo), bald athenisch, bald boiotisch, unfern der Mündung des Asopos am rechten Ufer, mit dem Hafen Delphinion; in der Nähe (SO.) ein Tempel und Orakel des Amphiaraos, der der Sage nach auf der Flucht von Theben hier von der Erde verschlungen worden war; Rhamnūs (Owriokastro) am Euripos, mit berühmtem Tempel der Nemesis (Rhamnusia virgo); Aphidnai und weiter westlich Trinemeia an der Hauptquelle des Kephisos. Die Orte Trikorythos (bei Suli), Marathōn (j. Vrana, s. Marathon), Oinoë (nicht mit dem obengenannten zu verwechseln) und Probalinthos (j. Vasilipyrgi) bildeten die Ἀττικὴ τετράπολις. Die Gegend der Schlacht von Marathon ist eine enge Thalebene, welche ein kleines Heer gegen ein großes begünstigte. In der Nähe liegen die Quellen Makaria und der Berg des Pan mit Grotte und
18 Orakel. — III. Ortschaften der Paralia (der Westküste) und der Mesogeia (der südlich vom Pentelikon, östlich der Paralia sich erstreckenden Berg-



lehne), und zwar an der Ostküste: Halai Araphenides (Ἁλαὶ Ἀραφηνίδες), Hafen des Demos Araphen, südlich der Mündung des Erasinos, durch Verehrung der taurischen Artemis berühmt; bei dem nahen Braurōn (j. Vraona) soll Iphigeneia zuerst bei ihrer Rückkehr aus Taurien mit der Bildsäule der Artemis gelandet sein, daher die eifrige Verehrung der taurischen (brauronischen) Artemis mit alljährlichen Festen (Βραυρώνια); die älteste Statue der Göttin hatte Xerxes geraubt. Alle 5 Jahre feierte man auch Dionysien daselbst. Weiter südlich Steiria, wohin von Athen quer durchs Land die Steirische Straße führte, Geburtsort des Theramenes und Thrasybulos; Prasiai (j. Prassa an der Bucht Porto Rafti) mit einem Apollontempel und dem Grabe des Erysichthon, des Sohnes und Thronerben von Kekrops, der aber noch vor seinem Vater starb, worauf Kranaos die Herrschaft an sich riß; Potamos mit dem Grabmal des Jon; Thorikos (j. Theriko), eine der ältesten Anlagen in Attika, mit schönem Hafen (j. Porto Mandri) und einer Akropolis, an deren Fuße sich noch ansehnliche Ruinen befinden. Nordwestlich von dem gleichnamigen Vorgebirge (j. Kap Kolonnaes) lag Sunion, stark befestigt, mit dem berühmten, in Trümmern noch vorhandenen Tempel der Athene, bei welchem an den Panathenaien mit Trieren Seekämpfe aufgeführt wurden. In dem Bergwerksbezirk Laurion lag Anaphlystos (j. Anavyso) mit sehr befestigtem Hafen, an dessen Eingange die kleine Insel Elaiussa (j. Lagonisi); weiterhin Sphettos, Lamprai, Thorai, Anagyrūs in der Nähe des Vorgebirges Zoster, mit einem Tempel der Göttermutter; von dem dort wachsenden übelriechenden Strauch ἀνάγυρος kommt das Sprichwort Ἀνάγυρον κινεῖν; Halai Aixonides mit Salzwerk; Aixone (Αἰξωνεῖς, Ruinen beim j. Trachones), bedeutender Ort, berüchtigt durch die Schmäh- und Zanksucht seiner Bewohner; endlich landeinwärts an der Steirischen Straße Paiania (j. Liopesi), der Geburtsort des Demosthenes. — Die bedeutendste der zu Attika gehörigen Inseln ist Salamis (Σαλαμίς, -ῖν, j. Kuluri), nahe am Festlande, in Hufeisenform und mit der Küste die Bai von Eleusis bildend. In der ältesten Zeit ein selbständiger Staat (s. Aiakos), dann zu Megaris gehörig, war die Insel längere Zeit ein Zankapfel zwischen den Megareern und Athenern, bis sie durch Solon erobert und durch Ausspruch der Spartaner den Athenern zuerkannt wurde. Sie bildete, wie es scheint, keinen Demos, sondern einen besondern Staat unter attischer Hoheit. Die alte Hauptstadt lag an der Südküste, später ward Neusalamis (j. Ambelaki) östlich, dem attischen Berge Aigaleos gegenüber, angelegt; Attika am nächsten liegt die Landzunge Kynosūra mit dem Grabe des treuen Hundes des Xanthippos, der ins Meer lief, als die Flotte absegelte (*Plut. Them.* 10), und mit dem Tropaion, welches Themistokles zu Ehren seines großen Sieges über die persische Flotte (20. September 480 v. C.) errichtete. Die Schlachtstellung war in der Enge zwischen Neusalamis und Attika, die Athener waren in der Salaminischen Bucht eingeschlossen. *Hdt.* 8, 84 ff. Nahe bei Salamis die Inselchen Pharmakusai und Psyttaleia (j. Lipsokutali), auf welcher letzteren eine Abteilung persischer Landtruppen durch Aristeides vernichtet wurde. *Hdt.* 8, 95. *Aesch. Pers.* 442 ff. *Plut. Arist.* 9. *Strab.* 9, 395. — Dicht bei Sunion lag langgestreckt

Digitized by Google

Hĕlĕna oder Makris (s. Makronisi), wo Helena entweder nach ihrer Entführung oder bei ihrer Rückkehr von Troja gelandet sein sollte. — Vgl. im allgem. *Strab.* 9, 390 ff. *Paus. l.* 1. Bursian, Geographie von Griechenland I 251 ff. und das ausgezeichnete Kartenwerk: Curtius und Kaupert, Karten von Attika (1881 ff., bis 1886 4 Hefte).

Attila, Beherrscher der Hunnen, regierte von 433—453 (nach andern 454) n. C. Während er gleich im Beginn seiner Regierung mit dem oströmischen Reiche in gespanntem Verhältnis stand, pflegte er mit Westrom Frieden und Freundschaft, welche Aëtius, sein großer Gegner in späterer Zeit, auf alle Weise zu erhalten bemüht war, da er in jüngeren Jahren als Geisel bei Attila gelebt hatte und mit ihm befreundet worden war. Nachdem Attila Westrom zum Frieden und zur Zahlung eines Tributes gezwungen hatte, unterwarf er alle rings um Donau und Theiß wohnenden Völker und nötigte sie zur Heeresfolge und Erlegung jährlichen Tributes. Dann zog er gen Westen an den Rhein, durch Aëtius dazu veranlaßt, und vernichtete das Heer der Burgunden samt ihrem Könige Gundikar (Gunther) und dem größten Teile seiner Familie in der blutigen Schlacht unweit des Odenwaldes (oder bei Worms?) im J. 437. Bis zum Jahre 439 dauerten jenseit des Rheins die Kämpfe fort, da eine Schar Hunnen bei Aëtius zurückblieb. Neue Streitigkeiten mit den Oströmern führten die Hunnen über die Donau im J. 441 und 442, wobei das Land weit und breit verheert wurde, ohne daß ein Friede zustande kam. Im J. 444 wurde Attila, welcher bis dahin mit seinem Bruder Bleda gemeinschaftlich regiert hatte, nach der Ermordung desselben (*Jordan.* 35) Alleinherrscher seines Volkes und führte dann sein Heer gegen Ostrom. Nach heftigen Kämpfen, in welchen die Oströmer nicht unrühmlich stritten, ergossen sich die Hunnen über das Land bis zum Engpaß von Thermopylai unter entsetzlichen Verwüstungen, und die Römer mußten mit Tribut und Kriegsentschädigung und Abtretung von Gebiet den Frieden teuer erkaufen. Bald darauf brachen Streitigkeiten mit dem weströmischen Kaiser Valentinian III. aus (450), dessen Schwester Honoria Attila heiraten wollte. Als Valentinian den Wunsch desselben zurückwies, beschloß Attila den Krieg und trat im J. 451 mit einem gewaltigen Heere von 700 000 Mann den Zug nach Westen an. An der Donau entlang zog er gegen den Rhein, überschwemmte Gallien mit seinen Horden, belagerte Orleans, wurde aber von den Römern und den ihnen verbündeten Westgoten unter Aëtius zurückgedrängt und in der blutigen Völkerschlacht auf den Catalaunischen Feldern gänzlich geschlagen. Die Nacht verbrachte er unter bangen Sorgen in seiner Wagenburg und zog am folgenden Tage, da die ermüdeten Römer und Westgoten keinen neuen Angriff wagten, mit seinem geschwächten Heere in fluchtähnlichem Rückzug über den Rhein nach Ungarn zurück. So war das Abendland und seine Kultur von mongolischer Barbarei gerettet. *Jordan.* 36—40. Im J. 452 fiel er in Italien ein, eroberte nach hartnäckigem Widerstande Aquileja, konnte aber nicht weiter vordringen, als Hunger die Seinigen aufrieb und Aëtius mit einem Heere heranzog. Einer Friedensgesandtschaft, an deren Spitze Papst Leo stand, gewährte er den Frieden. Neue Kriegspläne gegen Ostrom wurden durch seinen plötzlichen Tod im J. 453 unterbrochen. Er starb wahrscheinlich an einem Blutsturz (*Jordan.* 49), 46 Jahre alt.

Attin, Attis, Atys s. Rhea.

Attus Navĭus oder **Naevĭus** (*Νέβιος*), berühmter Augur zur Zeit des Tarquinius Priscus, verbot diesem Könige den von Romulus errichteten Reitercenturien neue hinzuzufügen und bewies ihm die Untrüglichkeit seiner Kunst dadurch, daß er einen Wetzstein mit dem Schermesser durchschnitt. Er soll als ein Opfer der Rache des Tarquinius gefallen sein. Seine angebliche Statue fand sich neben dem Puteal auf dem Comitium in Rom. *Liv.* 1, 36. *Dion. Hal.* 3, 72. *Cic. div.* 1, 17, 32 f.

Auctĭo, im weiteren Sinne jede Versteigerung, sie mag von Staats wegen gehalten (s. Sectio) oder von Privatleuten vorgenommen werden, im engeren Sinne nur Privatversteigerung, sowohl die freiwillige als bei Konkurs wegen Insolvenz (s. Bonorum emptio). Regelmäßig wurde die Auktion im voraus bekannt gemacht durch Anschläge (libellus, titulus, album, tabula) oder durch öffentliches Ausrufen des Präco auf den Straßen (auctionem proscribere, praedicare, proponere) mit der Bedingung sofortiger Zahlung (praesens pecunia). Die Versteigerung selbst erfolgte an dem bestimmten Orte (es gab auch besondere atria auctionaria, *Cic. leg. agr.* 1, 3. 2, 20 f.) unter Leitung des Eigentümers (bei freiwilliger Auktion) oder eines magister auctionis (bei bon. emptio), indem der Präco die Gegenstände einzeln vorführte und zum Bieten (liceri, supra adicere) veranlaßte. Die Kaufliebhaber boten mündlich, aber auch durch Kopfnicken (vgl. die ergetzliche Erzählung *Suet. Cal.* 39) und Erhebung des Fingers (digitum tollere), bis endlich durch den Leiter der Auktion zugeschlagen wurde (addicere). Mit Ausnahme der bonorum emptio wurde bei jeder Versteigerung eine hasta aufgestellt. Argentarii führten das Protokoll und nahmen nach Auftrag der Eigentümer sogleich die Zahlung ein.

Auctor (von augeo) ist sowohl der, welcher eine Sache in ihrer Idee erfaßt und in die Wirklichkeit herausbildet, als auch derjenige, welcher solche Gestaltung in jeglicher Weise befördert und sichert. 1) Bei Gesetzen heißt daher auctor der Vorschlagende, s. v. a. lator legis (*Liv.* 6, 36. 7, 23), oder auch der Empfehlende und Unterstützende, s. v. a. suasor. *Cic. leg. agr.* 2, 5. *ad Att.* 1, 19. Endlich heißt auctor auch der Sanktionierende, was vom Senat gesagt wird, der die Comitialgesetze bestätigt (s. Senatus, 5.). — 2) Privatrechtlich ist auctor der Vertreter, Beschützende, Gewährleistende und Bestätigende, z. B. der Vormund (s. Auctoritas).

Auctoramentum, 1) der Kontrakt, durch welchen sich jemand zur Verrichtung einer Arbeit verpflichtet, z. B. der Soldat zum Kriegsdienst, namentlich der freie Gladiator zum Kampfspiel oder zum Streit mit wilden Tieren. Wenn die vertragsmäßige Dienstzeit abgelaufen ist, heißen beide exauctorati. — 2) der Sold, für den sich ein Gladiator verdingt, in den Fechterspielen aufzutreten. *Suet. Tib.* 7.

Auctorĭtas ist die Eigenschaft des auctor in jeder Beziehung. 1) Staatsrechtlich finden wir auctoritas als Vorschlag, Entscheidung, Ausspruch und Befehl der Behörden und Magistrate. Am wichtigsten ist auct. senatus (s. Senatus, 5.).

Über den Unterschied zwischen auct. senatus und senatus consultum s. Senatus consultum. — 2) Privatrechtlich heißt auctoritas die Bestätigung der Vormünder (s. Tutela), die Gewährleistung und sogar das Eigentumsrecht, z. B. in den Worten der 12 Tafeln: adversus hostem aeterna auctoritas (*Cic. off.* 1, 12), „gegen einen Peregrinen hat der Römer ewig Eigentumsrecht“, d. h. der Peregrine darf nie usukapieren (durch Verjährung römisches Eigentum gewinnen), oder rei furtivae aeterna auctoritas, d. h. gestohlene Sachen können nicht usukapiert werden (*Gell.* 17, 7). Über die Formel usus auctoritas (*Cic. top.* 4. *Caec.* 19) s. Usucapio.

Audăta, *Αὐδάτα*, eine Illyrierin, nach ihrer Vermählung Eurydike genannt (*Arr.* 22 in *Phot. bibl.* 92 S. 70 b, 2 Bkk.), Nebenfrau des Königs Philippos II. von Makedonien, mit der dieser sich 358 v. C. nach der Unterwerfung der Illyrier verheiratete. Sie gebar dem Könige eine Tochter Kynna (Kyna, Kynane, Kynnane). *Athen.* 13, 5, p. 557.

Aufidĭi, plebejisches Geschlecht aus Fundi: 1) Cn. Aufidius, Volkstribun 114 v. C. (nach andern 106), Prätor um 104. Im Alter erblindete er, doch blieb er thätig für den Senat und seine Freunde; er hatte eine römische Geschichte, wahrscheinlich Annalen, in griech. Sprache geschrieben. *Plin.* 8, 17. *Cic. tusc.* 5, 38, 112. *fin.* 5, 19, 54. — 2) M. Auf. Lurco, führte um 66 v. C. zuerst die Mästung der Pfauen ein und gewann damit viel Geld (*Varr. r. r.* 3, 6. *Plin.* 10, 23); wahrscheinlich gemeint bei *Hor. sat.* 2, 4, 24; als Volkstribun schlug er im J. 61 ein Gesetz de ambitu vor. — 3) Auf. Bassus s. Bassus, 1. — 4) Auf. Luscus, oberste Magistratsperson (Prätor) in dem Städtchen Fundi, dessen Eitelkeit Horaz (*sat.* 1, 5, 34) ergetzlich verspottet.

Aufĭdus, *Αὔφιδος*, richtiger vielleicht Aufidius, j. Ofanto, Hauptfluß Apuliens, entspringt im Gebiet der Hirpiner, fließt nordöstlich bei Canusium und Cannä vorbei und fällt bei Aufidenum in zwei Armen (vielleicht daher tauriformis genannt *Hor. od.* 4, 14, 25) ins Meer. Oft wird er von Horaz genannt (*od.* 3, 30, 10. 4, 9, 2. 14, 25), dessen Geburtsort Venusia in Apulien lag. *Strab.* 6, 283.

Auge s. Telephos.

Augeias s. Herakles, 8.

Augĭla, *τὰ Αὔγιλα*, j. Audschila, eine Oase in Marmarika in Afrika, 10 Tagereisen westlich vom Ammonium. Für gewöhnlich war sie unbewohnt, aber zur Zeit der Dattelernte zogen die Augilae (*Αὐγῖλαι*), ein Stamm der Nasamones, dahin und ernteten dort die Datteln. *Hdt.* 4, 172. 182.

Augur s. Divinatio, 18.

Augurĭum Salūtis s. Salus.

Augusta. Unter den vielen Städten dieses Namens sind bemerkenswert: 1) Augusta Emerita am Anas in Lusitanien, j. Merida mit großartigen Ruinen, 23 v. C. Kolonie des Augustus für die Ausgedienten der fünften und zehnten Legion. *Dio Cass.* 53, 26. *Strab.* 3, 151. — 2) Aug. Prätoria, bedeutende im J. 25 v. C. angelegte Kolonie im Gebiete der Salasser im cisalpin. Gallien im Duriathal, j. Aosta mit zahlreichen Ruinen, Amphitheater, Theater, Triumphbogen des Augustus u. s. w. *Dio Cass.* 53, 25. *Strab.* 4, 206. — 3) Aug. Rauricorum, Hauptstadt der Raurici, j. Augst bei Basel. — 4) Aug. Suessionum, früher Noviodunum, Hauptort der Suessiones in Gallia Belgica, j. Soissons. — 5) Aug. Taurinorum am Padus im cisalpin. Gallien, das heutige Turin. *Liv.* 21, 38. — 6) Aug. Trevirorum an der Mosella, j. Trier (s. Treviri). *Tac. hist.* 4, 62. 72. — 7) Aug. Vindelicorum, Hauptstadt von Vindelicien oder Raetia secunda, am Licus (Lech), j. Augsburg, von Augustus um 14 v. C. nach den Siegen des Drusus kolonisiert, sicherlich die splendidissima Raetiae provinciae colonia bei *Tac. Germ.* 41.

Augustāles ludi s. Spiele, 6.

Augustāles sodāles, ein zu Ehren der gens Iulia 14 n. C. von Tiberius gestiftetes Priesterkollegium (21 aus den Vornehmsten des Senates durchs Los Erwählte). *Tac. ann.* 1, 54. *hist.* 2, 95. Auch in den Municipien waren solche sodales für den Kultus des Augustus eingerichtet.

Augustīnus, Aurelius, der größte Kirchenvater des Abendlandes, geb. 354 zu Thagaste in Numidien, Sohn des Patricius und der frommen Monica, gebildet in Madaura und Karthago, Lehrer der Rhetorik in Rom und Mailand, hier durch Bischof Ambrosius für das Christentum gewonnen, 387 getauft, 392 Presbyter, 395 Bischof in Hippo Regius (s. d.), gestorben 28. Aug. 430. Ausgg. seiner Werke seit 1506, von Erasmus (1528 f., 10 Bdd.), Benediktinern (1679 ff. 11 Bdd.) u. a. Von seinen theologischen Schriften ist die bedeutendste: de civitate dei (22 Bücher), eine großartige Religionsphilosophie. Von der Behandlung der septem artes liberales, die A. nach Varros Vorgang unter dem Titel disciplinarum libri begann, sind nur erhalten: sex libri de musica, ein Abschnitt der Rhetorik (bei Halm, rhet. Lat. p. 137—151), Dialektik (herausg. von Crecelius 1857) und ein Auszug aus dem Buche de grammatica (herausg. von Weber 1861 und in Keils gramm. Lat. V p. 494), außerdem aber die ausführlicheren, jedoch gleichfalls propter simplicitatem fratrum breviter instruendam nur excerpierten regulae bei Keil a. a. O. p. 496—524. Vgl. Lindemann, der heil. Aug. (1844—69. 3 Bdd.).

Augustodūnum, die spätere Hauptstadt der Äduer in Gallia Lugdunensis in einer unfruchtbaren Gegend zwischen dem Arar und Liger (*Tac. ann.* 3, 43), j. Autun im Dep. Saone et Loire mit vielen Ruinen. S. auch Bibracte.

Augustus, 1) kaiserlicher Name. Als das römische Staatswesen sich zur Kaiserherrschaft entwickelt hatte, kam es darauf an, so schonend als möglich in der Form und dem Namen diese Veränderung darzustellen. Cäsar Octavianus sollte weder rex noch dictator genannt werden, und doch wollte man seine Verdienste um den Staat mit einem bezeichnenden Namen ehren (*Flor.* 4, 12). Er selbst wünschte als der zweite Gründer Roms Romulus genannt zu werden (*Dio Cass.* 53, 16), ließ jedoch diesen Namen fallen, als er merkte, daß die Römer unter demselben eine Königsherrschaft fürchteten. Nachdem er nun öffentlich bei seinem Triumphzuge aus der Mitte des Volks mit dem Zurufe Auguste begrüßt war, wurde ihm in der zu diesem Zwecke angesetzten Senatssitzung dieser Name auf Veranlassung des L. Munatius Plancus durch feierlichen Beschluß beigelegt. *Suet. Oct.* 7. Obschon aber Augustus durch diesen Namen keinen Zuwachs an Macht erhielt (*Dio Cass.* 53, 18), so wurde doch die Unantastbarkeit und Unverletzlichkeit seiner Person, die er an sich zwar schon durch die tribunicia

potestas besaß, äußerlich vernehmbar dargestellt. Sie war nunmehr geheiligt und anbetungswürdig, weshalb die Griechen diesen Namen σεβαστός übersetzten. *Ov. fast.* 1, 609 ff. *Dio Cass.* 53, 16: ὡς καὶ πλεῖόν τι ἢ κατὰ ἀνθρώπους ὤν. Zu derselben Höhe erhob August in s. Testamente auch seine Gemahlin Livia in den Augen der Unterthanen durch die Bezeichnung Augusta, was später fast alle Kaiser thaten. Von Augustus ging dieser Name auf alle folgenden Kaiser über, nur mit dem Unterschiede, daß es nach ihm nicht mehr der wirkliche Name war, sondern die durch ihn angedeutete Eigenschaft ausdrückte. *Dio Cass.* 46, 47. Er wurde stets hinter den eigentlichen Namen gesetzt, z. B. Tiberius Augustus. Die ersten Kaiser nach Augustus trugen zunächst noch Bedenken, solange sie noch der Volksgunst zur Sicherung des neuen Thrones zu bedürfen glaubten, diesen und die anderweitigen kaiserlichen Ehrennamen (Caesar, imperator, pater patriae, dominus, deus), auch wenn der Senat sie ihnen anbot, anzunehmen. Keiner jedoch hat diese anfängliche Weigerung lange durchgeführt. Bald hieß jeder Kaiser, sobald er Besitz von der kaiserlichen Würde nahm, ohne weiteren Senatsbeschluß Augustus. Zur Zeit konnte es natürlich nur Einen Augustus geben, und ging dieser Name nie auf den präsumptiven Nachfolger über. Sobald von zweien zu gleicher Zeit die Rede ist, müssen sie auch gleiche Rechte haben und beide wirklich regierende Kaiser sein, wie zuerst unter Marc Aurel und Verus geschah. Selbst Titus, obschon nach seines Vaters Willen demselben an Machtfülle gleich, konnte doch erst nach dessen Tode den Namen Augustus annehmen. Wie hoch diese Benennung über das Unterthanenverhältnis hinaus erhob, geht namentlich daraus hervor, daß Tiberius die unerträglich anmaßlichen Eingriffe seiner Mutter Livia Augusta in die Regierungsangelegenheiten doch nur so überaus zurückhaltend und schonend zurückweisen konnte, sowie auch daraus, daß späterhin Pertinax hartnäckig die Bestätigung des Senatsbeschlusses, seine Gemahlin Augusta zu nennen, verweigerte, „weil sie infolge desselben leicht zu anmaßend werden könnte" (*Dio Cass.* 53, 7). — Ovid (*fast.* 1, 609 ff.) leitet den Namen von augur ab, ein durch die Religion Geweihter, doch nimmt er auch zugleich Rücksicht auf die naheliegende richtigere Beziehung zu augere, was sich in unserm deutschen Reichstitel „Mehrer des Reichs" erhalten hat. Das „allzeit Mehrer" ist aus dem späteren Zusatze semper Augustus entstanden. — 2) s. Octavianus.

Aula, αὐλή, s. Haus, 2. 3.

Aulaeum s. Theatron, 16.

Aulerci, ein bedeutendes gallisches Volk, von dem ein Teil schon früh mit nach Oberitalien zog. *Liv.* 5, 34. Sie wohnten im nordwestlichen Gallien, zwischen Loire und Seine, weshalb Cäsar (*b. g.* 2, 34) sie den Küstenbewohnern beizählt, und zerfielen in 4 Stämme: die A. Brannovices in der Nähe der Äduer, deren Klienten sie waren (*Caes. b. g.* 7, 75); die A. Diablintes (das. 3, 9) in der ehemal. Provinz la Maine; A. Cenomani (das. 7, 75), südöstlich von den Diablintes; A. Eburovices in der Normandie mit der Hauptstadt Mediolanum, j. Evreux (das. 7, 75).

Aulis, Αὐλίς, Stadt in Boiotien am Euripos, berühmt als Sammelplatz der Flotte gegen Troja in der nahen, fast runden Bai τὸ μικρὸν βαθύ. *Hom. Il.* 2, 304 ff. 496 (πετρήεσσα) u. ö. (s. die Karte bei Chalkis).

Aulōn, Αὐλών, ist ein Appellativum, das jegliche Enge, namentlich Thäler und Schluchten, bedeutet, und wird deshalb auch zur Bezeichnung zahlreicher Lokalitäten gebraucht, von denen hervorzuheben: 1) Stadt und Thalschlucht am Flusse Kyparissos in Messenien mit einem Asklepiostempel. *Xen. Hell.* 3, 2, 25. 3, 8. *Strab.* 8, 350. — 2) Hafenstadt in Illyrien, j. Avlona, ital. Valona, albanesisch Vliores. — 3) Stadt am Nordwestende des Strymonischen Busens in Makedonien. *Thuc.* 4, 103. — 4) Ort im Bergwerksbezirke von Attika, vielleicht das ganze Thal, welches die beiden Hauptzüge des Lauriongebirges scheidet. — 5) treffliche Weingegend nördlich von Tarent (s. *Hor. od.* 2, 6, 18. *Mart.* 13, 125), wohl jetzt Melone.

Aureliānus, 1) L. Domitius Aur., römischer Kaiser, von geringem Stande, am 9. Sept. zw. 212—214 n. C. in der Nähe von Sirmium in Pannonien geboren, auf Veranlassung des Kaisers Valerian von einem Senator Ulpius Crinitus zum Schwiegersohn erwählt, vielleicht auch adoptiert, wurde, von Claudius Gothicus empfohlen, nach dessen Tode von den Legionen an der Donau zum Kaiser ausgerufen und regierte von Anfang 270 bis in die zweite Hälfte des J. 275. Er setzte den von seinem Vorgänger begonnenen Krieg gegen die Goten fort, aber daran verzweifelnd, das von Trajan eroberte Dacien behaupten zu können, trat er es den Goten ab, verpflanzte die röm. Bevölkerung von dort auf das rechte Donauufer und errichtete auf dem südl. Ufer der Donau eine Provinz Dacia ripensis, 270. Die in Italien eindringenden Juthungen und Alemannen wurden von A. bei Fanum Fortunae (Fano) und in der Ebene von Ticinum (Pavia) vernichtet; jedoch neue Angriffe voraussehend, ließ er Rom mit einer 16 km langen Umwallung versehen, die aber erst durch Kaiser Probus vollendet wurde. Im J. 272 wandte er sich zur Wiedereroberung des Orients. Die Königin Zenobia wurde mit leichter Mühe bei Emesa und Antiocheia geschlagen und Palmyra belagert. Zenobia entfloh, wurde aber am Euphrat gefangen genommen, die eroberte Hauptstadt zuerst schonend behandelt, doch nach einem Aufstande, bei dem sogar ein Gegenkaiser aufgestellt wurde, genommen, und die Einwohnerschaft fast gänzlich getötet, Frühjahr 273. Inzwischen war eine Empörung in Ägypten ausgebrochen, wo Firmus ein zweites palmyritanisches Reich herstellen wollte. Aur., schon auf dem Wege nach Europa, kehrte um, begab sich nach Ägypten und zwang den Rebellen zur Ergebung, der darauf seine Erhebung mit dem Kreuzestode büßen mußte. Nachdem auch die Stadt Alexandreia hart bestraft worden war, war der längst geschwundene Einfluß Roms im Osten wiederhergestellt. Mit Recht konnte sich Aur. auf den Münzen als Pacator und Restitutor Orientis verherrlichen lassen. Hierauf zog er nach dem Westen, von wo der der Herrschaft überdrüssige und von meuterischen Soldaten bedrohte Gegenkaiser Tetricus schon geheime Unterhandlungen angeknüpft hatte. Durch die Schlacht bei Chalons wurde Gallien zum Gehorsam gebracht, 274. Triumphierend zog A. nun auf einem Viergespann von Hirschen mit den Gefangenen — Zenobia und Tetricus — in Rom ein. Nachdem er während dieser Zeit die

Kriegszucht im Heere mit Strenge wiederhergestellt, mehrfache Aufstände mit blutiger Härte unterdrückt, dann aber eine allgemeine Amnestie wegen politischer Verbrechen erlassen hatte, konnte er mit Recht als restitutor imperii gefeiert werden. Auch die Sittenzucht suchte er durch strenge Gesetze gegen Luxus und Ausschweifungen herzustellen. Auf einem Zuge gegen die Perser wurde er zu Cänophrurion in Thrakien zwischen Byzanz und Herakleia auf Anstiften seines Geheimschreibers Mnestheus, der von ihm für irgend ein Vergehen strenge Strafe zu fürchten hatte, überfallen und ermordet. *Zosim.* 1, 47—62. *Aur. Vict. Caes.* 35. *Eutr.* 9, 12. *Vopisc. vit. Aurel.* Einfach und ernst in seinem Wesen, war er in erster Linie Soldat und ein wackerer Feldherr, dem unbedingter Gehorsam seiner Soldaten über alles ging, und der Verstöße gegen die Disziplin mit Strenge, ja mit Härte ahndete. Aber auch in politischen Dingen hat ihn sein durchdringender Verstand stets das Richtige treffen lassen, und der Verwaltung des Reiches hat er mit Sachkenntnis vorgestanden. Was er in der kurzen Zeit seiner Regierung gethan hat, „genügt, um in ihm ein nüchternes verständiges Urteil, klare Einsicht in die Bedürfnisse des Staates und einen energischen Willen zu erkennen". Vgl. Schiller, Gesch. der röm. Kaiserz. I 2 S. 851 ff. — 2) Cälius Aurelianus aus Sicca in Numidien, lebte im 5. Jahrh. n. C. und hinterließ zwei medizinische Werke, über die akuten Krankheiten (celerum oder acutarum passionum libri tres) und über die chronischen (tardarum oder chronicarum p. libri quinque), bemerkenswert durch die treue und lebendige Schilderung der Krankheitserscheinungen; außerdem einen Abriß der gesamten Medizin in Fragen und Antworten (medicinales responsiones). Ausg. von Amman (1709). Andere Schriften sind verloren.

Aurelii, Name einer plebejischen gens, aus welcher folgende Männer hervorzuheben sind: 1) C. Aur. Cotta, kämpfte mit Glück als römischer Feldherr gegen die Karthager im ersten punischen Kriege, war Konsul 252 v. C., eroberte Lipara, wurde 248 zum zweitenmal Konsul und focht abermals erfolgreich in Sicilien. Er zeichnete sich durch Aufrechthaltung strenger Kriegszucht selbst gegen seine Verwandten aus. *Val. Max.* 2, 7, 4. *Zonar.* 8, 14. 16. — 2) M. Aur. Cotta, bekleidete mehrere Ämter während des zweiten punischen Krieges (*Liv.* 25, 22. 29, 38) und war röm. Gesandter bei König Philipp von Makedonien (*Liv.* 30, 26). Er starb 200 v. C. *Liv.* 31, 50. — 3) C. Aur. Cotta, führte als Konsul im J. 200 v. C. ein römisches Heer gegen die in Oberitalien wohnenden Gallier, die der Karthager Hamilkar zum Kampfe aufgereizt hatte, ohne großen Ruhm zu erwerben, da der Prätor Furius die Feinde schon vor Ankunft des Konsuls geschlagen hatte. *Liv.* 31, 4 ff. 21. 49. — 4) L. Aur. Cotta, Volkstribun 154 v. C., ein Mann von wenig gutem Ruf und schwer verschuldet, und deshalb von seinen Kollegen mit einer Klage bedroht. Konsul im J. 144, wünschte er den Befehl gegen Viriathus zu erhalten, was jedoch Scipio Ämilianus mit Hinweisung auf Cottas Habsucht verhinderte. Später wurde er von Scipio angeklagt, von Q. Metellus Macedonicus verteidigt und freigesprochen. *Cic. Brut.* 21. *Val. Max.* 6, 4, 2. 8, 1, 11. — 5) L. Aur. Cotta, Konsul im J. 119 v. C., verlangte vom Senate, daß derselbe den Tribunen Marius wegen eines Gesetzes über das Abstimmen in den Comitien zur Rechenschaft ziehen sollte; als aber der vor den Senat gerufene Marius ihn nicht nur mit Einkerkerung bedrohte, sondern auch wirklich einkerkerte, zog er den Antrag zurück. *Plut. Mar.* 4. — 6) L. Aur. Cotta, Volkstribun 95 v. C., als Redner wegen seiner groben Sprache, wodurch er den Schein des Altertümlichen verbreiten wollte, von Cicero getadelt (*Brut.* 36, 137. 74, 259). — 7) C. Aur. Cotta, geb. um 124 v. C., war ein Freund des Volkstribunen Livius Drusus, nach dessen Ermordung er ins Exil ging, als eine Untersuchung gegen diejenigen beantragt wurde, welche die Bundesgenossen irgendwie unterstützt hätten. *Cic. de or.* 3, 3, 11. *App. b. c.* 1, 37. Er kehrte erst 82 zurück. *Cic. Brut.* 90, 311. Im J. 75 Konsul mit L. Octavius (s. Octavii, 7.) ging er nach Ablauf seines Amtsjahres als Prokonsul nach Gallien, wo er im J. 74 plötzlich starb. *Cic. Pis.* 62. *Brut.* 92, 318. Als Konsul beantragte er die Abschaffung eines Gesetzes Sullas, das früheren Volkstribunen die Annahme anderer Ämter untersagte (s. lex Aurelia, 1.). Cicero (*Brut.* 49. 55. 92) lobt ihn als Redner; er nimmt an dem Gespräche in der Schrift de oratore und als Akademiker in den Büchern de natura deorum teil. — 8) Sein Bruder, M. Aur. Cotta, im J. 74 v. C. Konsul mit Lucullus, befehligte in demselben Jahre in der Provinz Bithynien gegen Mithridates, von welchem er bei Chalkedon zu Wasser und zu Lande geschlagen wurde. *Plut. Luc.* 8. Er klagte seinen Quästor Oppius nach seiner Rückkehr wegen Bestechung an, wogegen Cicero denselben verteidigte, wurde aber selbst wegen Erpressungen in Bithynien später verurteilt. *Val. Max.* 5, 4, 4. *Dio Cass.* 36, 40 [23]. — 9) L. Aur. Cotta, Bruder der beiden vorhergehenden, war im J. 70 v. C. Prätor und machte sich durch eine lex Aurelia iudiciaria (s. lex Aurelia, 3.) bekannt, wodurch die Gerichtsbarkeit in bürgerlichen und peinlichen Sachen zwischen Senatoren, Rittern und den ärarischen Tribunen so verteilt wurde, daß auch Rittern und Plebejern der Zutritt zum Richteramte gestattet war. *Cic. Verr.* 1, 1, 2. 1, 8, 20. *ad Att.* 1, 16, 3. *Phil.* 1, 8, 20. Er klagte die für das J. 65 designierten Konsuln der Amtserschleichung an, so daß sie, verurteilt, ihr Amt nicht antreten konnten. *Cic. Sull.* 1. 5. 13. *Sall. Cat.* 18. Aur. selbst wurde nun einer der Konsuln des J. 65, Censor 64. Dem Cicero war er befreundet, später stand er auf Cäsars Seite. *Cic. Phil.* 2, 6, 13. *Suet. Caes.* 1. 79. Seine letzten Jahre verlebte er in großer Zurückgezogenheit. *Cic. ad fam.* 12, 2, 3. — 10) L. Aur. Orestes, bekriegte im J. 126 v. C. als Konsul die Sarden, blieb in den nächsten Jahren auf der Insel und triumphierte nach seiner Rückkehr im J. 122. *Liv. ep.* 60. *Aur. Vict. vir. ill.* 72. — 11) M. Aur. Scaurus, erlitt im J. 105 v. C. (wahrscheinlich nicht schon 108) von den Cimbern in Gallien eine Niederlage, wurde gefangen genommen und, als er ihrem Könige Bojorix gegenüber die Unüberwindlichkeit der Römer pries, von demselben getötet. *Tac. Germ.* 37. *Vell. Pat.* 2, 12. Als Redner lobt ihn Cicero (*Brut.* 35). — 12) M. Aur. Cotta Messalinus, ein Sohn des als Redner bekannten Messala (s. Valerii, 33.), wurde von den Aureliern in das Geschlecht seiner Mutter adoptiert und war ein blinder Anhänger des Ti-

berius. Er führte ein üppiges Leben (egens ob luxum — per flagitia infamis) und war mit Ovid, der *ex Pont.* 3, 2 und 2, 8 an ihn richtete, befreundet. *Tac. ann.* 4, 20. 6, 5 f. Einem seiner Söhne setzte Kaiser Nero eine jährliche Einnahme aus. *Tac. ann.* 13, 34. — 13) Aur. Victor s. Victor. — 14) Aur. Prudentius s. Prudentius. — 15) Marcus Aurelius s. Antoninus. — 16) Aurelia Orestilla s. Orestilla.

Aureŏlus, zur Zeit des Kaisers Gallienus Befehlshaber in Illyrien, ließ sich in jener wüsten Zeit zum Kaiser ausrufen, besiegte mehrere Nebenbuhler und wurde in Oberitalien an der Addua von Gallienus geschlagen. Er floh vom Schlachtfelde nach Mediolanum, wurde hier längere Zeit belagert und, nach Gallienus' Ermordung durch seine eigenen Soldaten, vom Kaiser Claudius zur Unterwerfung genötigt. Infolge einer neuen Empörung wurde er von seinen Kriegern verlassen und hingerichtet. *Treb. Poll. trig. tyr.* 10. *Claud.* 5. *Aurel. Vict. Caes.* 33. Anders *Vop. Aur.* 16.

Auriga, ἡνίοχος. 1) Der Wagenlenker in der Schlacht war bei den Persern, den Griechen und Trojanern der homerischen Zeit der Ungeehrtere im Verhältnis zu dem kämpfenden Heros; dagegen fanden die Römer bei ihrem Zusammentreffen mit den Britanniern die auffallende Sitte, daß der Rosselenker als der Edlere seinen Diener für sich kämpfen ließ. *Tac. Agr.* 12. In den griechischen Spielen erscheinen die Besitzer des Zwei- oder Viergespanns nicht auch zugleich als Lenker, sondern sie wählten hiezu meist kräftige, angesehene Jünglinge oder Freunde, welche in dieser Kunst vorbereitet und geübt waren. Nach erlangtem Siege wurden diese oftmals auf der Stelle von dem Eigentümer beschenkt. In der Kaiserzeit trat jedoch Nero selber zu Olympia als Wagenlenker auf. *Suet. Ner.* 24. — Die aurigae bei den Römern in den circensischen Spielen (auch agitatores genannt) betrieben diese Kunst als eigenes Geschäft und waren früher wohl nur Sklaven; allmählich wurde es jedoch Sitte, daß die Besitzer zugleich selber die Stelle des Lenkers versahen. Auch hier trat Nero vielfach als siegreicher Wagenlenker auf. Das Siegeszeichen bestand in einem Palmzweige (*Suet. Ner.* 5), der Wagenlenker erhielt, wenn er nicht Besitzer des Gespannes war, eine Geldbelohnung. Die aurigae sonderten sich nach den 4 Farben (factiones): alba, russata (rötlich), veneta (himmelblau), prasina (lauchgrün). Jeder hatte ein kurzes Gewand ohne Ärmel und den Oberkörper mit Binden umgeben, alles einfarbig, sowie auch die Kopfbedeckung. Um die beiden Hände zur Anspornung und zur Geißelung der Pferde frei zu haben, banden sie sich die Zügel um den Leib; kamen sie nun bei der Wettfahrt, was sehr häufig geschah, in Lebensgefahr, so hatten sie, um die Zügel sogleich durchschneiden zu können, ein Messer in den Binden bei sich. Auch die Zuschauer trugen je nach der begünstigten Partei eine der 4 Farben zur Schau. Durch Domitian wurden noch 2 neue Faktionen hinzugefügt, die aurata und purpurea. *Suet. Dom.* 7. Zur Zeit jagte nur Ein Gespann von jeder Farbe mit. Die größte Geschicklichkeit des Lenkers bestand in der Kunst, den Biegungspfahl (meta) ohne eigene Gefahr und mit Verdrängung der übrigen zuerst ganz nahe zu passieren; diese Umkreisung wiederholte sich siebenmal, bevor der Sieg errungen wurde. Der Sieger wurde vom Präco ausgerufen. — 2) ein Sternbild, s. Sternbilder, 4.

Aurinĭa, unsichere Lesart *Tac. Germ.* 8, Name einer wegen ihrer Weissagungsgabe bei den Deutschen hochgeehrten Frau.

Aurōra s. Eos.

Aurum, Gold (vgl. Argentum und Münzen), kommt als rohes Mineral und als verarbeiteter Stoff, besonders als Schmuck in Ketten, Spangen, Geschmeide, Waffen rc., aber auch für Gefäße und Geschirre aller Art vor. Als Münze hieß es gewöhnlich signatum. A. coronarium, Kranzgold, war ursprünglich der in älteren Zeiten dem röm. Prokonsul nach erfochtenem Siege aus seiner Provinz geschenkte Kranz, der vor seinem Triumphwagen voraufgetragen wurde; später wurde dies durch Geld ersetzt, woraus nachher eine auferlegte Abgabe sich bildete. *Cic. leg. agr.* 1, 4, 12. 2, 22, 59. *Pis.* 37, 90. *Liv.* 38, 37. Ähnlich hieß a. Judaicum die jährlich an den Tempelschatz in Jerusalem gesteuerte Abgabe der im röm. Reiche lebenden Juden.

Aurunci s. Italia, 7. und Latium, 5.

Auruncŭlēius, L. Aur. Cotta, war während des gallischen Krieges einer der Legaten Cäsars. *Caes. b. g.* 2, 11. 5, 24 ff. *Dio Cass.* 40, 5 f. Als Cäsar nach der Rückkehr aus Britannien im J. 54 v. C. seine Truppen in Gallien wegen eingetretenen Mißwachses dislozierte, sendete er den L. Aur. Cotta und den Q. Titurius Sabinus mit einer Legion und fünf Kohorten in das Land der meist zwischen Maas und Rhein wohnenden Eburonen. Dem schlauen Eburonenhäuptling Ambiorix gelang es, den Sabinus, trotz aller Vorstellungen des Cotta, zum unbedachtsamen Verlassen des festen Lagers zu verleiten, worauf Cotta nebst dem größten Teile der Mannschaft im Kampfe fiel; der Rest tötete sich selber. *Caes. b. g.* 5, 26 ff. *Dio Cass.* 40, 5 f.

Ausci, ein wohlhabendes Aquitanervolk in Gallien mit der Stadt Climberrum (*Caes. b. g.* 3, 27) oder Augusta (j. Auch), erhielt latinisches Recht.

Auscŭlum s. Asculum.

Ausŏnes s. Italia, 7.

Ausonĭus, Decimus Magnus Aus., der gefeiertste römische Dichter des 4. Jahrh., geboren zu Burdigala (Bordeaux) um 310 n. C., aus angesehener Familie; sein Vater war Leibarzt des K. Valentinian, später Präfekt von Illyricum. Der Sohn erhielt eine treffliche Erziehung in Tolosa, widmete sich der Rechtswissenschaft und trat dann zuerst als Sachwalter, später als Lehrer der Beredsamkeit in seiner Vaterstadt auf. Valentinian übertrug ihm um 365 die Erziehung seines Sohnes Gratian und ernannte ihn nachmals zum Quästor und Präfectus Prätorio, sowie der dankbare Sohn und Nachfolger zum Konsul 379 in Gallien. Nach dem Tode dieses seines Schülers zog er sich von den Geschäften zurück und lebte auf einem Landgute in seiner Heimat seinen Freunden und den Wissenschaften, wo er um 392 starb. Sein Verhältnis zu den beiden Kaisern macht wahrscheinlich, daß er Christ war. Er schrieb 146 Epigramme, Eklogen (zum Teil Übersetzungen aus dem Griechischen), poetische Briefe, 20 Idyllia oder Gedichte der beschreibenden Gattung, worunter die Mosella, eine zu Trier gedichtete Schilderung einer Rhein- und Moselreise (von Bingen bis Trier), mit allem Glanze poetischer Diktion und vielen gelehrten Beiwerken ausgestattet, daher oft der Einfachheit

und Natürlichkeit der Darstellung entbehrend, doch anziehend, am berühmtesten geworden ist; außerdem noch mehrere Dichtungen und eine prosaische gratiarum actio an Gratian für Erteilung des Konsulats, die weder der Form noch dem Inhalte nach zu loben ist. Bei allem Verdienste einer ziemlich reinen Kunstsprache ist doch auch an ihm der Verfall der Zeit zu erkennen; der Wert seiner Arbeiten ist ein wesentlich stofflicher und formeller. Gesamtausg. von J. Scaliger (1575); Opuscula von Schenkl (1883) und Peiper (1886); bes. Ausgg. der Mosella von Troß (1821 und 1824) u. Böcking (1845). S. Bacmeister, Alemannische Wanderungen I (1867) S. 77 ff.

Auspex s. Divinatio, 18.

Auster s. Winde, 2.

Autesĭon s. Theras.

Αὐτόχθων, eingeboren, aus dem Lande selbst stammend. *Αὐτόχθονες* sind die Bewohner eines Landes, die in dasselbe nicht eingewandert sind, sondern ihre Ursitze in demselben haben (Aborigines, indigenae). Unter den Griechen machten besonders die Athener und Arkadier ihre Autochthonie mit Stolz geltend, wenn auch bei den Athenern diese Vorstellung von seiten der Geschichte zu beschränken ist. Thukydides (1, 2) sagt: *τὴν γοῦν Ἀττικὴν ἐκ τοῦ ἐπὶ πλεῖστον διὰ τὸ λεπτόγεων ἀστασίαστον οὖσαν ἄνθρωποι ᾤκουν οἱ αὐτοὶ ἀεί.* So wird auch bei Platon (*Menex.* p. 245) ausdrücklich hervorgehoben, daß keine Mischung mit fremden Einwanderern stattgefunden habe, und ähnlich in vielen andern Stellen. Der Stolz, mit dem die Athener dieser ihrer Autochthonie sich rühmten, gab dem Antisthenes Veranlassung, sie als *γηγενεῖς* mit den Schnecken zu vergleichen.

Autolўkos, *Αὐτόλυκος*, 1) ein Sohn des Hermes, Vater der Antikleia, der Mutter des Odysseus, erhielt von seinem Vater die Gabe der Täuschung und des Betrugs und war ein Erzdieb, wodurch er bei den Alten verrufen war. *Hom. Od.* 19, 394. *Il.* 10, 267. *Ov. met.* 11, 311. Er war Lehrer des Herakles im Ringen. Sein Wohnsitz war am Parnaß, wo Odysseus einst zu ihm kam und auf der Jagd verwundet wurde. — 2) griech. Mathematiker und Astronom, aus Pitane in Aiolis, dessen Schriften zuletzt F. Hultsch herausgegeben hat (1885).

Automĕdon, *Αὐτομέδων*, Sohn des Diores (*Hom. Il.* 17, 429), Wagenlenker und Kampfgenosse des Achilleus (*Il.* 16, 145. 17, 459. 24, 574), daher sprichwörtlich ein geschickter Wagenlenker (*Cic. Rosc. Am.* 35, 98), nach Achills Tode Genosse des Pyrrhos. *Verg. A.* 2, 476.

Autonŏē s. Aktaion.

Αὐτονομία, das Recht eines Staates, sich nach eigenen Gesetzen zu regieren, mithin zur politischen Unabhängigkeit, wie sie durch den s. g. antalkidischen Frieden allen Städten des europäischen Griechenlands und der Inseln, mit Ausnahme von fünf, zuerkannt wurde. Die Römer verbanden damit später das Zugeständnis, eigene Münzen ohne Bildnis eines Herrschers auszuprägen zu lassen.

Autronĭus Paetus, Publius, Quästor mit Cicero 75 v. C., einer der Teilnehmer an der catilinarischen Verschwörung, war für 65 zum Konsul designiert, kam aber durch eine Anklage des L. Aurelius Cotta wegen Bestechung und Amtserschleichung um dieses Amt. Darauf schlug er sich auf Catilinas Seite und trachtete den Konsuln Cicero und Antonius nach dem Leben. Nach Entdeckung der Verschwörung begehrte er von Cicero, seinem Jugendfreunde, Verteidigung, obschon er den Mordversuch gegen denselben veranlaßt hatte. Sie wurde ihm aber von demselben wie von allen seinen früheren Freunden versagt, und er lebte später in der Verbannung in Epeiros. Auch als Redner trat er auf. *Sall. Cat.* 17 f. 47. *Cic. ad Att.* 3, 2. 7. *Sull.* 5. 6. *Brut.* 68, 241. *Dio Cass.* 36, 44 (27).

Auxesĭa, *Αὐξησία*, Wachstumgeberin, nebst Damia an mehreren Orten Griechenlands, zu Troizen, Epidauros, auf Aigina und Kreta, verehrt. Beide sind wahrscheinlich nur Beinamen der Demeter und Persephone; sie hatten ähnliche Festgebräuche und Opfer wie diese, zu Epidauros auch Mysterien. *Hdt.* 5, 82 ff. *Paus.* 2, 30, 4. 32, 2.

Auxilĭa, Hülfstruppen, gab es schon zu der Zeit, als die italischen Völkerschaften noch die Hülfskontingente als socii stellten, unter dem Namen externa auxilia. Als die socii aber das Bürgerrecht erhielten, und aus ihnen von da an die Legionen ausgehoben wurden, traten an deren Stelle als alae oder alarii die Hülfstruppen (auxilia), welche in den Provinzen ausgehoben wurden; wozu dann auch die Truppen gerechnet wurden, welche verbündete Völker und Könige stellen mußten, auxiliares. Die Mietssoldaten (mercennarii), welche seit dem zweiten punischen Kriege einen Teil des römischen Heeres bildeten (*Liv.* 24, 49) sind verschieden von den Hülfstruppen. Die auxilia der früheren socii waren zwar von den Römern im Kriege mit verpflegt worden, doch mußten die einzelnen Völkerschaften für alle sonstigen Kosten der Ausrüstung und Erhaltung, für Sold u. s. w. sorgen; dagegen übernahmen, seitdem auxiliares im röm. Heere waren, die Römer, als Herren der Provinz, aus der jene ausgehoben waren, selber die gesamte Ausgabe und Versorgung für dieselben, es sei denn, daß verbündete Könige oder selbständige Städte dies selber bestreiten konnten. Die auxilia bildeten als Fußsoldaten Kohorten, z. B. cohors Gallorum, und hießen im Gegensatz gegen die römischen Legionskohorten (cohortes legionariae) entweder cohortes alariae oder auxiliariae, seltener und nur in uneigentlichem Sinne sociae (*Tac. ann.* 1, 49. *hist.* 5, 1, wie *ann.* 13, 43. 15, 22 die Provinzialen auch socii heißen). Die Reiterei der Hülfsvölker, equites alarii, alares, equites auxiliarii, ist verschieden von den equites legionum (s. Equitatus, 3.) und den von einzelnen Völkerschaften gestellten Reiterflügeln (s. Ala). Alle drei verschiedenen Klassen von Reiterei kommen *Tac. ann.* 4, 73 vor.

Auxĭmum, Stadt der Picenter, später römische Kolonie, j. Osimo. *Liv.* 41, 21. 27. 42, 20. *Caes. b. c.* 1, 13. 15. 31. *Strab.* 5, 241.

Auxo s. Charis.

Auxumītae, *Αὐξουμῖται*, ein Handelsvolk in Aithiopien, das seit dem 1. Jahrh. v. oder n. C. ein ziemlich mächtiges Reich bildete mit der Hauptstadt Auxūmis, j. Axum, 8 Tagereisen vom Meer, in der abessynischen Landschaft Tigre. Unter den Trümmern befinden sich namentlich noch 55 Obelisken.

Avarĭcum, feste, schöne Stadt der Bituriges in Aquitanien, später Bituriges, j. Bourges. *Caes. b. g.* 7, 13. 15. 28. 31. 47. 52.

Aventīnus s. Roma, 2.

Avernus lacus, *ἡ Ἄορνος λίμνη*, j. Lago Averno,

ein tiefer, den Krater eines Vulkans erfüllender, von steilen Felsen umgebener und schädliche Dünste aushauchender See Campaniens, nördlich von Cumä. Er spielt in den alten Mythen eine bedeutende Rolle; so stieg z. B. hier Aineias in die Unterwelt hinab. *Verg. A.* 3, 442. 6, 118 ff. Agrippa ließ die wilde Gegend durch Anlagen verschönern und den unter dem Namen der „Grotte der Sibylle" bekannten Tunnel nach Cumä anlegen. *Strab.* 5, 244.

Averruncus, ἀποτρόπαιος, Beiname einer jeden, ein Übel, Leid oder eine Gefahr abwendenden Gottheit (*Varr. l. l.* 7, 5, 102), für die man bei den Griechen die mannigfaltigsten Bezeichnungen hatte, besonders ἀλεξίκακος, ἀκέσιος, λυτήριος, ἀποπομπαῖος.

Aviānus, Flavius, ein römischer Fabeldichter, dessen Leben in sehr verschiedene Zeitalter gesetzt wird, zwischen dem 2. und 6. Jahrh. n. C. Wir haben von ihm noch übrig 42 Fabeln im elegischen Versmaße, die als Schulbuch gedient haben, eine im ganzen reine Sprache und korrekten Versbau zeigen, aber den Fabeln des Phädrus nachstehen. Ausgg. von Tzschucke (1790), Lachmann (1845), Fröhner (1862) und Bährens, poet. lat. min. V p. 31 ff. Der sogen. Novus Avianus von Neckam stammt aus dem 12. Jahrh.

Aviēnus, Rufius Festus, begabter römischer Dichter, Prokonsul in Afrika 366 f. n. C. und in Achaja. Er schrieb didaktische Gedichte im epischen Versmaße, eine Übersetzung der Φαινόμενα des Aratos, in der er sich bemüht, das Original treu wiederzugeben (herausgeg. von Breysig, 1882); eine descriptio orbis terrae nach der περιήγησις des Dionysios in 1394 Hexametern (herausg. von C. Müller, Geogr. Graec. min. II); in Senaren, wahrscheinlich auf Grund einer griechischen Bearbeitung des Reiseberichts des karthagischen Seemanns Himilko (s. Himilkon, 1.), eine Beschreibung der Küste des Mittelmeeres, des Schwarzen und des Kaspischen Meeres in mehreren Büchern, von denen nur ein Bruchstück in 703 Senaren (d. h. der größere Teil des 1. Buches) erhalten ist. Ein Auszug der Äneis und eine Bearbeitung der römischen Geschichte nach Livius sind ganz verloren; dagegen auch einige kleinere Gedichte, Epigramme in Hexametern, erhalten. Gesamtausgg. von Giles (1835) und Holder (1887).

Axamenta s. Salii.

Axinomantīa (von ἀξίνη, Axt, und μαντεία), das Weissagen durch die Axt, angewendet, um unter den eines Verbrechens Verdächtigen den Schuldigen zu erfahren. Die Axt wurde fest in einen Pfahl eingesteckt, man nannte die Namen der Verdächtigen her; bei wessen Namen sich die Axt herumdrehte, der war der Schuldige. *Plin.* 36, 19, 34.

Axiŏche s. Atreus.

Axionīkos, Ἀξιόνικος, Dichter der neueren Komödie, lebte um die Mitte des 4. Jahrh. v. C. Die spärlichen Bruchstücke (Φιλευριπίδης, Φίλιννα u. a.) sind gesammelt von Meineke, fragm. com. Graec. III p. 530 ff. (II p. 769 d. klein. Ausg.) und Kock, com. Att. fragm. II p. 411 ff.

Axĭos, Ἄξιος oder Ἀξιός, j. Vardar, der Hauptstrom Makedoniens, entspringt auf dem Skardos, durchströmt ganz Makedonien in südöstlichem Laufe und fällt nach Aufnahme mehrerer Nebenflüsse (Erigon auf der rechten Seite) in den Thermaischen Meerbusen zwischen Pella und Thessalonike.

Axŏna, j. Aisne, Nebenfluß der Isara (j. Oise), eines Nebenflusses der Sequana, in Gallien, im ehemal. Isle de France. *Caes. b. g.* 2, 5. 9.

Ἄξονες. Die solonischen Gesetze waren auf hölzernen dreiseitigen Pyramiden aufgezeichnet, die sich um ihre Achse drehen ließen. Wegen der pyramidalen Form hießen sie κύρβεις (wahrscheinlich gleicher Wurzel mit κορυφή, κόρυμβος, Gipfel), wegen der Drehung um die Achse ἄξονες. Schon im Altertum nahm man fälschlich einen Unterschied zwischen ἄξονες und κύρβεις an; auf den κύρβεις hätten die religiösen Bestimmungen gestanden, auf den ἄξονες die übrigen. *Plut. Sol.* 25. Sie standen ursprünglich auf der Burg; auf Antrag des Ephialtes zur Zeit des Perikles wurden sie auf dem Markte, im Rathause und in der Königshalle (στοὰ βασίλειος) aufgestellt.

Azan s. Arkas.

Azanĭa, Ἀζανία, 1) die öde, felsige, hafenarme Ostküste Afrikas (j. Adschân), längs dem mare Azanium, vom Vorgebirge Aromata (j. Kap Guardafui) bis zum Vorgeb. Rhaptum (bei Sansibar) mit der Handelsstadt Rhapta (τὰ Ῥαπτά). Noch weiter südlich lag das Vorgeb. Prasum (wohl K. Delgado). — 2) auch Ἀζανίς, der nördliche hochgebirgige Teil von Arkadien (s. d.), mit den Städten Psophis und Kleitor, der Sage nach benannt nach Azan, dem Sohn des Arkas (s. d.).

Azōtos, Ἄζωτος, eine Stadt in Palästina nicht weit vom Meere. Psammetich von Ägypten eroberte sie (*Hdt.* 2, 157), ebenso Jonathan Makkabäus, der sie auch zerstörte. Von dem Prokonsul A. Gabinius wurde sie im J. 56 v. C. nebst andern Städten wieder aufgebaut. Asdod im A. T., j. Dorf Esdud.

B.

Babrĭos, Βάβριος (Babrias), griechischer Fabeldichter, nach Lachmann zu Domitians Zeit, nach andern im Anfang des 3. Jahrh. n. C., wahrscheinlich ein griechisch schreibender Römer, brachte nach dem Vorgange des Sokrates die Fabeln des Aisopos (s. d.) in Choliamben oder Skazonten (Senare mit spondeischem oder trochäischem Ausgange). Sein Werk soll aus 10 Büchern bestanden und allen späteren Fabeldichtern, namentlich den römischen, zur Nachahmung gedient haben; es ist aber nur sehr weniges auf uns gekommen. Eine Handschrift, 123 Fabeln enthaltend, ist 1844 auf dem Berge Athos gefunden worden, die Boissonade (1844), Lachmann (1845), Schneidewin (1853), Eberhard (1875), Gitlbauer (1882) und Rutherford (1883) herausgegeben haben. Der Finder der Handschrift, Minoides Minas, hat 1857 die Handschrift an das Britische Museum verkauft und die Abschrift von noch 95 choliambischen Fabeln dazu, deren Echtheit namentlich Cobet bezweifelt, Sauppe verteidigt. Sechs bisher unbekannte Fabeln sind kürzlich aus einer vatikanischen Handschrift her-

ausgegeben worden von Knöll (1879). Abhandlung von Crusius (1879).

Babўlon, *Βαβυλών*, 1) uralte Stadt Babyloniens, im A. T. Babel, in den Inschriften Babilu („Thor Gottes“) genannt, anfänglich nicht so bedeutend, erst seit etwa 1700 v. C. Hauptstadt des ganzen Landes. Von den assyrischen Königen wiederholt erobert, 692 v. C. von Sanherib gänzlich zerstört, 681 ff. von Asarhaddon wiederhergestellt, wurde die Stadt von den Königen des neubabylonischen Reiches, namentlich Nebukadnezar, sehr vergrößert und verschönert. Zu der Altstadt auf der Westseite des Euphrat kam gegenüber, durch eine feste Brücke mit ihr verbunden, die Neustadt hinzu. Das Ganze bildete ein mächtiges Viereck, welches von einer riesigen, nach Herodot 200 Ellen hohen, 480 Stadien (12 geogr. Meilen) langen Ringmauer umgeben war. Schon in der Perserzeit verfiel B. allmählich; seine Trümmer lieferten und liefern noch die Bausteine für die ganze Umgegend. Die Ruinen liegen bei dem heutigen Hillah. Der mittlere Hügel östlich vom Euphrat, j. el Kasr („die Burg“) genannt, birgt ohne Zweifel die Reste von Nebukadnezars Palast, wo Alexander der Gr. starb. In dem nördlichen, der den Namen Babil bewahrt hat, vermutet man die hängenden Gärten, welche der König seiner medischen Gemahlin Amytis errichtete. Wo der von Herodot beschriebene Beltempel mit seinen 7 Terrassen (entsprechend der Zahl der 7 Planeten) lag, ob gleichfalls östlich vom Euphrat oder westlich in der Vorstadt Borsippa (s. d.), und ob es ein Heiligtum des Merodag oder des Nebo war, ist noch nicht klargestellt. *Hdt.* 1, 178 ff. 3, 158 f. (vgl. Brüll, Herodots babylon. Nachrichten I. 1878). *Strab.* 16, 738 f. — 2) ägyptische Stadt, nördlich von Memphis, angeblich bei dem Zug des Kambyses von Babyloniern erbaut, Standquartier einer römischen Legion, j. Babul bei Alt-Kairo.

Babylonĭa, 1) geographisch: *ἡ Βαβυλωνία*, im engeren Sinn der südliche Teil der Ebene zwischen Euphrat und Tigris, von dem murus Medicus (s. d.) an bis zu ihrer Mündung, im A. T. Sinear, j. Irak Arabi genannt; im weiteren Sinn auch Mesopotamien und Assyrien in sich begreifend. Seine außerordentliche Fruchtbarkeit (*Hdt.* 1, 193) verdankte das heiße, regenlose Land nächst dem fetten Boden den Dämmen und Kanälen (s. Nahar Malka und Pallakopas), welche bei dem Austreten der beiden Ströme im Sommer die Bewässerung regulierten. Von den zahlreichen Städten, welche in dem steinarmen, aber lehmreichen Gebiet fast ausschließlich aus gebrannten oder auch nur an der Luft getrockneten Backsteinen, mit Asphalt als Bindemittel, und deshalb nur immer auf kürzere Dauer erbaut wurden, nennen die Inschriften aus alter Zeit u. a. folgende: Am unteren Euphrat rechts Ur (j. Mugheir), links Eridu (j. Abu Schahrein), Larsa (j. Senkereh) und Uruk (Erech, *Ὀρχόη*, j. Warka); zwischen Euphrat und Tigris, s. ö. von Babylon (s. d.) Nippur, j. Niffer, ö. Kutu (Kutha, j. Tell Ibrahim), n. die Doppelstadt Sippar (Sepharvaim, *Σιπφάρα*, j. Abu Habba), deren einer Teil Agade oder Akkad hieß, und Dur Kurigalzu (j. Akarkuf); am mittleren Tigris Upi (Opis). Aus späterer Zeit sind anzuführen: an der Mündung der beiden Ströme Teredon (alt Tirat dunijas) und Alexandreia (dann Antiocheia, später Charax, wonach das Reich Charakene oder Mesene mit der Hauptstadt Forat, j. Basra, benannt wurde); nördlich von Babylon rechts vom Tigris Seleukeia, die Hauptstadt des Seleukidenreiches, links Ktesiphon, die Residenz der Arsakiden und Sassaniden; westlich davon Kunaxa (Schlacht 401 v. C.), unweit von Sippar; weiter aufwärts am Tigris Sittake, in der Nähe des h. Bagdad; am Euphrat in gleicher Breite Is (j. Hit), südl. von Babylon Vologesia. — II) historisch. Nach der von Berossos (s. d.) aufbewahrten Sage war es ein Fischmensch namens Oannes, der die Bewohner der Meeresküste die Anfänge der Kultur: Sprache und Schrift, Ackerbau, Geometrie und Baukunst, lehrte. Es folgten 10 Könige mit zusammen 432 000 Jahren; der letzte von ihnen, Xisuthros, rettete sich in der großen Flut auf einem Schiff. Darauf folgen 6 Dynastien, eine mythische von 34 080 Jahren und 5 historische von c. 2300—732 v. C. — Die ältesten Bewohner des Landes waren die Sumerier im Süden (Ur) und die Akkadier im Norden (Akkad), zwei nahe verwandte Stämme von unbekannter, jedesfalls nicht semitischer Abkunft, mit zwei einander ähnlichen Dialekten. Als die Semiten von Arabien her um 4000 v. C. einwanderten, fanden sie eine schon ziemlich entwickelte Kultur vor, welche sie annahmen: so eine freilich sehr schwerfällige Schrift mit 400 Zeichen (Keilschrift) und in derselben eine umfangreiche, namentlich religiöse und astrologische Litteratur; ferner das Sexagesimalsystem in Zahl, Maß und Gewicht. Allmählich wurde die alte Bevölkerung von den Semiten absorbiert. Das Land zerfiel in verschiedene kleinere Reiche, deren Mittelpunkte die Städte mit den Tempeln der großen Götter bildeten, und von denen bald das eine, bald das andere mächtiger war (König Sargon I. von Akkad c. 3780, Urea von Ur c. 2400 v. C.). 2300—2100 bestand eine elamitische Fremdherrschaft (die erste historische Dynastie des Berossos). Seit 1700 (König Chammurabi) war und blieb Babylon die Hauptstadt, nach welcher dann auch das Land seinen griechischen Namen erhielt. Von 1500 an rangen das alte Babylonien und das neu aufstrebende Assyrien mit wechselndem Glück und Erfolg um die Oberherrschaft. Von 732 an war das erstere mit wenigen Unterbrechungen dem letzteren unterworfen. Der assyrische Statthalter Nabopolassar (626—605) begründete durch die Zerstörung von Ninive (606) das neubabylonische Reich, das sodann unter seinem großen Sohne Nebukadnezar (s. d.) sich mächtig erhob, aber schon 539 durch Kyros dem persischen Weltreich einverleibt wurde. — An der Spitze des Pantheons stand Ilu oder El. Dann folgten die 3 großen Götter: Anu (Himmel), Bel (Erde) und Ea (Wasser). Ferner die Götter der 7 Planeten: Sonne (Samas), Mond (Sin), Mars (Nergal), Merkur (Nebo, Nabu), Jupiter (Merodach, Marduk), Venus (Istar-Belit, daher bei Herodot Mylitta) und Saturn (Ninip oder Adar). Doch wurde jeder dieser Götter da, wo er Lokalgott (*θεὸς ἐγχώριος*) war, als der höchste verehrt. Außerdem gab es eine Menge von Dämonen, welche man durch Zauberei zu gewinnen oder abzuwehren suchte. Das Jenseits war das öde, dunkle „Land ohne Rückkehr“, das Reich der Schatten. In den Bahnen der ewigen Gestirne glaubte man die Geschicke der sterblichen Menschen

geschrieben und trieb deshalb Astronomie und Astrologie (s. d.) mit großem Eifer. Die Tempel, welche terrassenförmig in einer Anzahl von Stockwerken aufstiegen, dienten zugleich als Sternwarten; ihre Ecken (bei den ägypt. Pyramiden die Seiten) waren genau nach den Himmelsgegenden orientiert. Dort befanden sich auch die großen Bibliotheken, welche religiösen und staatlichen Zwecken dienten; jedes Werk bestand aus einer Reihe von numerierten, auf beiden Seiten beschriebenen Thontafeln. Überhaupt lag die Pflege der Gelehrsamkeit in den Händen der Priester, welche insbesondere Chaldaei (s. d.), vielleicht auch Magi (s. d.) hießen; sie stellten ihre Forschungen in Kollegien (*συστήματα*) an und vererbten ihr Wissen durch Familientradition. Auch Industrie (Teppiche, bunt gewirkte Gewänder, Glaswaren, Schmucksachen, Salben u. a.) und Handel (nach Arabien und Phoinikien) blühten und machten das Volk reich und üppig. — Litteratur s. Assyria.

Bacchae, Bacchanalia, Bacchus s. Dionysos, 5. 10.

Bacenis silva, nur von Cäsar (*b. g.* 6, 10) erwähnt, ein ausgedehnter Wald, bildete die Grenze zwischen den Sueben und Cheruskern, wahrscheinlich der westliche Teil des Thüringer Waldes oder der Harz oder der Vogelsberg; eine ganz bestimmte Beziehung ist unmöglich.

Bad, Bäder, *βαλανεῖον*, lat. balineum und balneum als einfache Vorrichtung zum Baden neben balineae oder balneae als Badeanstalt. I. Bei den Griechen waren die Bäder nicht in dem Grade, wie bei den Römern, eine Sache des Luxus und der Verweichlichung, sondern dienten mehr der Reinlichkeit und gegen Ermüdung. Daher wurde auch der Gebrauch der warmen Bäder, *βαλανεῖα, θερμὰ λουτρά*, als Zeichen der Weichlichkeit getadelt (*Aristoph. Nub.* 992: *κάκιστόν ἐστι καὶ δειλὸν ποιεῖ τὸν ἄνδρα*). Man hatte in Athen öffentliche Bäder (*β. δημόσια*) und Privatbäder (*ἴδια*); in beiden wohl wurde an den Badediener (*βαλανεύς*) ein Lohn gezahlt (*ἐπίλουτρον*). Zu Lukians Zeit betrug das Badegeld 2 Obolen. Es befanden sich in den Bädern Becken (*λουτῆρες, λουτήρια*), auf einem Untersatze (*ὑπόστατον*) stehend, an denen man sich wusch, sowie auch eigentliche Badewannen (*πύελοι*, bei Homer *ἀσάμινθοι*); auch kommen Schwitzbäder (*πυρίαι, πυριατήρια*) vor. Sodann befand sich in der Badeanstalt noch ein Salbzimmer (*ἀλειπτήριον* oder *ἐλαιοθήσιον*) und, später wenigstens, ein *ἀποδυτήριον* zum Ablegen der Kleider, welche auch damals schon Langfinger (*λωποδύται*) herbeilockten. Es findet sich auch eine Abbildung eines Douchenbades für Frauen. Striegeln (*στλεγγίς* oder *ξύστρα*), Badetuch und Öl brachte man in der Regel selbst mit. Nach dem Bade, welches gewöhnlich dem *δεῖπνον* voranging, ließ man sich mit kaltem Wasser begießen; das Gefäß, dessen sich dazu der *βαλανεύς* und seine Gehülfen (*παραχύται*) bedienten, hieß *ἀρύαινα* oder *ἀρύταινα*. Vgl. Becker-Göll, Charikles III S. 98 ff. — II. Bei den Römern war das Baden des wärmeren Klimas wegen und aus Gesundheitsrücksichten sehr gewöhnlich, später artete dieses aus und wurde ein Mittel zur Sittenverderbnis. Im eigenen Hause hatte man dazu das Waschhaus, vor alters lavatrina genannt; aber viel wichtiger sind die öffentlichen Badeanstalten, welche, ursprünglich sehr einfach, später äußerst luxuriös waren und deren Überreste man sowohl in Italien als in den Provinzen findet. *Sen. ep.* 86. Die in den Badehäusern notwendigsten Räume waren: apodyterium Auskleide-, unctorium Salbzimmer, frigidarium das Zimmer für die kalt Badenden, mit einem oder mehreren Bassins, piscina oder natatio; tepidarium das Zimmer des warmen Bades, caldarium oder sudatio das Schwitzbad, welches auf einem hohlen Fußboden (suspensurae), unter welchem sich die Hitze verbreitete, ruhte und Wärmeröhren in den Wänden hatte. In diesem Raume befand sich das laconicum, das Dampfbad mit dem Schwitzofen, der die Hitze ausströmen ließ, labrum oder kalter Wasserbehälter, alveus das heiße Wasserbad, schola der Raum zwischen den Bädern und der Wand. Die Badewanne für einzelne Personen hieß solium. Der Badeapparat umfaßte Öle und Salben, dazu Schabeisen (strigiles), mit denen man die Haut abschabte. Badewärter (balneator), gewöhnlich Sklaven, bedienten die Badenden und erhoben auch das Badegeld. Vgl. Becker-Göll, Gallus III S. 105 ff.; vgl. auch Thermae.

Baduhennae lucus, nach Tacitus (*ann.* 4, 73) ein Wald der Friesen, genannt, wie es scheint, nach einer uns unbekannten Göttin. Hier wurden im J. 28 n. C. 900 Römer von den Friesen niedergehauen.

Baebii, eine plebejische gens: 1) L. Bäbius Dives, erhielt im J. 189 v. C. als Prätor das jenseitige Hispanien als Provinz, wurde aber auf dem Zuge durch Ligurien von den Einwohnern überfallen, geschlagen und verwundet und starb in Massilia. *Liv.* 37, 47. 50. 57. — 2) Cn. Bäb. Tamphilus, bekleidete das Tribunat im J. 204 v. C. (*Liv.* 29, 37), die Prätur 199, wurde von den Insubrern in Oberitalien bei einem Angriffe gänzlich geschlagen. *Liv.* 32, 7. Im J. 182 war er Konsul und kämpfte glücklich gegen die Ligurer. *Liv.* 39, 56. 40, 16 f. — 3) sein Bruder, M. Bäb. Tamphilus, war Prätor im Jahre 192 v. C. *Liv.* 35, 10. Beim Ausbruch des Krieges gegen Antiochos von Syrien setzte er mit seinem Heere nach Griechenland über, vereinigte sich 191 mit Philipp von Makedonien (*Liv.* 36, 8 ff.) und nahm dem Antiochos mehrere Städte weg, bis der Konsul Manius Acilius den Befehl übernahm, worauf Bäbius als Proprätor am Kampfe noch ferner teilnahm. *Liv.* 36, 14 ff. 185 war er als römischer Gesandter bei Philipp und Eumenes. *Liv.* 39, 24. Unter seinem Konsulat (181) geschah die Auffindung des Sarges des Numa zugleich mit 14 Büchern desselben. *Plut. Num.* 22. *Liv.* 40, 29. Im nächsten Jahre rückte er mit P. Cornelius an der Spitze einer Heeresmacht in das Gebiet der Ligures Apuani ein. Die auf plötzlichen Angriff nicht vorbereiteten Einwohner ergaben sich ohne Kampf, eine große Zahl von ihnen wurde nach Samnium übergesiedelt, um ihre unaufhörlichen Aufstände zu brechen. Bäbius und Cornelius waren die ersten, die hierauf, ohne einen wirklichen Krieg geführt zu haben, triumphierten. *Liv.* 40, 36 ff. — 4) C. Bäbius, Volkstribun im J. 111 v. C., ließ sich von dem nach Rom zur Verantwortung gerufenen Jugurtha bestechen und verhinderte durch sein Veto eine Befragung desselben. *Sall. Jug.* 33 f. — 5) Bäb. Massa, ein berüchtigter Delator unter Domitian (*Juv.* 1, 35), wurde unter Nerva wegen Erpressungen in Spanien

angeklagt und verurteilt. *Plin. ep.* 7, 33, 4. *Tac. hist.* 4, 50. *Agr.* 45.

Baecŭla, *Βαίκυλα,* 1) Stadt der Ausetaner im tarraconens. Hispanien. *Plin.* 3, 3, 4. — 2) Stadt in Hispania Bätica, nördlich vom Bätis (*Liv.* 27, 18. 28, 13. 16), bekannt durch die Schlachten des Scipio im zweiten punischen Kriege (nach Mommsen 208 und 206 v. C.); wahrscheinlich j. Baylen. *Pol.* 10, 39. 11, 20.

Baetĭca s. Hispania, 6.

Baetis, *Βαῖτις,* j. Guadalquibir, Hauptstrom der Provinz Bätica, entspringt auf dem Orospeda (saltus Tugiensis), und zwar auf dem M. Argentarius, und strömt in einem 3000 Stadien langen Laufe nach SW., ist von Corduba an schiffbar und fällt westlich von Gades in den Atlantischen Ocean, nachdem er sich unterhalb Hispalis in 2 Arme geteilt und so ein großes Delta gebildet hat. Auf der linken Seite nimmt er den Singulis (j. Xenil) auf, vielleicht das flumen Silicense (oder Siciliense) des Cäsar (*Caes. b. Al.* 57). *Strab.* 3, 142.

Bagaudae werden die gallischen Bauern genannt, welche, durch den Druck der römischen Verwaltung gereizt, unter Diocletian sich empörten (Bagaudae keltisch = rebelles). Nur mit Mühe gelang es dem Maximian, 285 n. C., den Aufstand auf einige Zeit zu unterdrücken, der sich später nach Spanien verbreitete, gegen anderthalb Jahrhunderte dauerte und mehrere Male noch gefährlicher wieder ausbrach. *Mamert. paneg.* 1, 4. 3, 4. *Eutr.* 9, 20. Vgl. Hudemann, die Bauernaufstände in Gallien während der röm. Kaiserzeit (1872).

Bagrădas, *Βαγράδας,* 1) Grenzfluß zwischen Persis und Karmania, der in den Pers. Meerbusen mündet, j. Nabend-Rud. *Amm. Marc.* 23, 6. — 2) der größte Fluß der Provinz Africa (Zeugitana), der in Numidien auf dem Gebirge Usargala entspringt und zwischen Utika und Karthago mündete; j. Medscherda. *Caes. b. c.* 2, 24. 26. 39. *Liv.* 30, 25. *App. b. c.* 2, 45.

Baiae, *Βαΐαι, Βαῖαι,* Stadt in Campanien zwischen Misenum und Puteoli, am Westufer des sinus Baianus, mit einem trefflichen, von Augustus angelegten Hafen. Die alte, später große und prächtige Stadt war berühmt sowohl durch die Reize der Natur, als durch die Heilkraft ihrer Mineralquellen (warme Schwefelquellen zu Sudatorien) und durch die große Anzahl von Badegästen und Fremden jeder Art, denen hier die mannigfachsten Annehmlichkeiten geboten wurden. *Strab.* 5, 243. *Hor. ep.* 1, 1, 83. Freilich wurde oft große Lockerheit und Ungebundenheit des Lebens, das Jagen nach Vergnügungen u. s. w. von den Strengeren nicht mit Unrecht getadelt, und der Ort wurde darum als ein deversorium voluptatum getadelt (*Sen. ep.* 51). Die Umgegend und der Meeresstrand bis Puteoli waren übrigens mit den herrlichsten Landhäusern der römischen Reichen bedeckt. In Bajä starb der Kaiser Hadrian. Vgl. Zell, Ferienschr. I S. 141 ff.

Βαίτυλος und *Βαιτύλιον,* betuli (*Plin.* 17, 9, 51), phoinikisch Abadir, heißen kegel- oder keilförmige Steine, die vom Himmel gefallen sein sollten, Meteorsteine, denen eine symbolische Verehrung zu teil wurde, indem man sie mit Wein, Blut, Öl salbte. Sie waren Gegenstand vielfachen Aberglaubens (*Plin.* das. *Phot.* p. 1047). Neben dem Tempel des Apollon zu Delphi stand ein solcher Stein, der täglich mit Öl begossen und an den Festen mit roher Wolle umwickelt ward. Es sollte der Stein sein, den Rhea den Kronos statt des Zeus hatte verschlingen lassen. *Paus.* 10, 24, 6.

Bakcheios, *Βακχεῖος,* byzantinischer Schriftsteller, behandelte die Elemente der Musik, namentlich der Harmonik, in Frage und Antwort. Auch eine zweite *εἰσαγωγὴ τέχνης μουσικῆς* trägt seinen Namen. Ausg. von Bellermann (1841).

Bakchiădae, *Βακχιάδαι,* ein korinthisches Herrschergeschlecht aus dem Stamme des Herakliden Aletes. Sieben der Nachkommen des Bakchis regierten als Könige 144 Jahre (bis 748 v. C.); dann behaupteten sie sich bei oligarchischer Verfassung noch 90 Jahre, bis es dem Kypselos (der von mütterlicher Seite selbst ein Bakchiade war) gelang, die durch Luxus und Übermut verhaßten Herrscher mit Hülfe der unteren Stände zu vertreiben (658), worauf sie besonders in Sparta Aufnahme fanden. *Hdt.* 5, 92. 6, 128.

Bakchĭon, *Βάκχιον,* Insel an der kleinasiat. Küste, der Stadt Phokaia gegenüber, mit herrlichen Tempeln geschmückt, welche in dem Kriege gegen Antiochos von den Römern und ihren Bundesgenossen, dem Eumenes II. und den Rhodiern, geplündert wurden. *Liv.* 37, 21.

Bakchos s. Dionysos.

Bakchylĭdes, *Βακχυλίδης,* lyrischer Dichter aus Iulis auf Keos, Neffe des Simonides von Keos, um 472 v. C. blühend, Zeitgenosse Pindars, lebte längere Zeit mit Simonides in Syrakus am Hofe des Königs Hieron, begab sich aber später, wie es scheint unfreiwillig, nach dem Peloponnes. B. war ein vielseitiger Dichter, der sich vorzugsweise nach dem Muster seines Oheims bildete, ohne jedoch dessen Schwung und geistige Kraft zu besitzen. Korrekt und zierlich im Stil, aber ohne den Anflug einer höheren Lebensansicht, macht er überall den Eindruck eines Künstlers zweiten Ranges, der durch Sorgfalt und schulgerechte Form ersetzt, was ihm an schöpferischer Kraft und Originalität gebricht. Sammlung der Fragmente von Neue (1823) und in Bergks poet. lyr. Graec. III p. 569 der 4. Aufl.

Bakis, *Βάκις* (wahrscheinlich von *βάζειν,* Sager, Verkündiger, vates), ist der fingierte Verfasser einer Sammlung von *χρησμοί,* ähnlich denen, die unter dem Namen von Orpheus, Musaios u. s. w. etwa seit dem 7. Jahrh. v. C. in Umlauf gekommen waren und besonders durch die gläubige Pflege des Peisistratos und seiner Söhne ein nicht unbedeutendes Ansehen und Einfluß auf die Entschließungen der Staaten erlangt hatten. B. galt für einen Boioter aus Eleon, Nymphen sollten ihn zu prophetischer Ekstase erregt haben. Später tauchten noch andere Sammlungen der Art auf, und man besaß neben dem boiotischen noch einen arkadischen und attischen Bakis. *Hdt.* 8, 20. *Arist. Pax* 1071 nebst *Schol. Paus.* 9, 17, 5. Vgl. Göttling, opusc. p. 198.

Baktrĭa, Baktriāna, *Βακτρία, Βακτριανή,* altpers. Bakhtri, j. Balkh, eine der nördlichsten Provinzen des persischen Reichs, die mittlere fruchtbare Thalebene des Oxos, grenzte im N. und O. an Sogdiana, gegen S. an den Parapanisos und Aria, gegen W. an Margiana. Die Hauptstadt war Baktra (od. Zariaspa, j. Balkh) am Baktros, e. Nebenfluß des Oxos; andere Städte waren Alexandreia Oxiane, Demetrias, Eukratideia und Eu-

thydemia. Die Provinz war der Hauptsitz der persischen Macht im Osten. Ihre Satrapen, meist königliche Prinzen, waren ziemlich unabhängig. Diese natürliche Lage bewirkte auch nach Alexanders Eroberung baldige Trennung von der Seleukidenmonarchie unter eigenen griechischen Königen (seit 256 v. C.), die ihr Reich selbst über die Indusländer ausdehnten; das Reich fiel durch die Erhebung des parthischen und den Andrang skythischer Stämme. *Strab.* 11, 516 ff.

Balătro, ein von Horaz (*sat.* 1, 2, 2) gebrauchtes Wort, das sich das. 2, 8, 21 als Name eines humoristischen Begleiters des Mäcenas wiederfindet. Es ist abzuleiten von blaterare, blatero (*Hor. sat.* 2, 7, 35. *Gell.* 1, 15, 20) durch Hinzusetzung eines vorlautenden a; so liegt jedesfalls der Begriff eines Schwätzers (stulte et praecupide loqui) und dann eines Schmarotzers darin, und jener horazische Servilius verdankt seinen Beinamen dieser Bedeutung; vgl. das französ. bélitre.

Balbi, 1) L. Cornelius B., stammte aus einer in Gades ansässigen Familie. Er nahm Kriegsdienste im Heere des Q. Metellus Pius während des Krieges gegen Sertorius, dann später unter Pompejus, durch welchen er das Bürgerrecht erhielt, im J. 72 v. C. *Cic. Balb.* 8, 19. Auch in Rom zeichnete ihn Pompejus aus und beschenkte ihn sogar mit Ländereien, während Theophanes von Mytilene, der Vertraute des Pompejus, ihn adoptierte. Das. 18, 41. *ad Att.* 7, 7, 6. Auch bei Cäsar, dessen Bedeutung er erkannte, gelang es ihm, sich in Gunst zu setzen. So begleitete er 61 den Proprätor Cäsar nach Spanien als praefectus fabrum, sowie er auch im J. 60 sein Gesandter beim Abschlusse des Triumvirats war. Hatte so B. nichts versäumt, um sich die Gunst der mächtigsten Männer seiner Zeit zu erwerben, so hatte er doch nicht zu tadelnswerten Mitteln bei diesem Streben gegriffen. Daher richtete sich auch die wegen Anmaßung des Bürgerrechts im J. 56 von einem (durch die Optimaten angestifteten) Gaditaner gegen ihn erhobene Anklage weniger gegen B. als gegen Pompejus. Auf die Bitte des letzteren verteidigte Cicero den Angeklagten. B., der eigentliche Geschäftsträger Cäsars, war bald in Rom, bald in Gallien, um seines Gönners Interesse wahrzunehmen, und suchte, als der Ausbruch des Kampfes zwischen Cäsar und Pompejus unvermeidlich wurde (50), den gefürchteten Redner Cicero für Cäsar zu gewinnen, wiewohl ohne Erfolg. Beim Beginn des Kampfes ließ ihn Cäsar auf seinen Wunsch in Rom zurück, wobei B., wie sein Briefwechsel mit Cicero beweist, diesen zur Übernahme der Vermittelung zwischen den beiden Gegnern zu bewegen suchte. Erst als Pompejus geflohen war, welchem B. aus früherer Zeit verpflichtet war, handelte B. noch entschiedener für Cäsar, strebte auch nach höheren Würden und verschaffte dem Cicero bei Cäsar Verzeihung. Seine Macht und sein Einfluß war bedeutend, da Cäsar alles billigte, was B. that. *Cic. ad Att.* 10, 11, 4. 12, 2. 18, 1. 19, 2 u. 5. *ad fam.* 6, 8, 1. Nach Cäsars Tode schloß er sich an Octavian an. *Cic. ad Att.* 14, 10, 3. Im J. 40 wurde er mit Canidius Crassus Konsul nach Absetzung der vorher gewählten Konsuln. *Dio Cass.* 48, 32. *Plin.* 7, 44. Sein Todesjahr ist nicht bekannt. Außer seinen noch vorhandenen Briefen an Cicero soll er Denkwürdigkeiten aus Cäsars Leben abgefaßt haben (*Suet. Caes.* 81), sowie eine Ephemeris (nach *Sidon. Apoll.* 9, 14). Monogr. von Hoche (1. Tl. 1882). — 2) L. Balbus, aus Gades, Neffe des vorigen, der Jüngere benannt im Gegensatz zu seinem Oheim, nahm teil an den Kriegen Cäsars in Ägypten und Spanien, wurde deshalb Pontifex (*Vell. Pat.* 2, 51. *Cic. ad Att.* 8, 9, 4) und verwaltete im J. 40 die Quästur unter Asinius Pollio. Seine Vaterstadt verdankte ihm eine Erweiterung und einen sicheren Hafen; doch handelte er gegen seine Mitbürger so willkürlich und gewaltthätig, daß er vor ihrer Wut nach Afrika flüchten mußte. Im J. 19 kam er wieder zum Vorschein, kämpfte siegreich als Prokonsul in Afrika, triumphierte als erster Nichtrömer (*Plin.* 5, 5) und ließ im Jahre 13 in Rom ein Theater erbauen. Weitere Nachrichten über ihn fehlen. — 3) T. Ampius Balbus, Volkstribun im J. 62 v. C., erwirkte als solcher durch seinen Antrag dem Pompejus bei dessen Erscheinen im Theater und Circus äußere Ehren. Er war sehr befreundet mit Cicero, der bei Cäsar seine Rückkehr aus dem Exil nach dem Tode des Pompejus erbat und erhielt. Auch die Prätur bekleidete er, 58 v. C., worauf er Asien verwaltete. *Cic. ad fam.* 1, 3. *Vell. Pat.* 2, 40. — 4) M. Attius Balbus s. Atii, 4.

Balbillus, Gaius, Präfekt Ägyptens unter der Regierung Neros, ausgezeichnet durch seine Kenntnisse. *Tac. ann.* 13, 22. *Sen. qu. nat.* 4, 2, 13.

Balbinus, D. Cälius Calvinus Balb., zur Zeit des Caracalla, ein reichbegabter Mann, wurde im J. 238 n. C. mit Maximus Pupienus vom Senat zum Kaiser gewählt, hatte aber mit dem Haß der übermütigen Prätorianer zu kämpfen, während Senat und Volk den milden Herrscher ehrten. In einem Aufstande der Soldaten wurden in demselben Jahre (Ende Juli) beide Kaiser erschlagen. *Herod.* 7, 10. 8, 8. *Eutr.* 9, 2.

Baleāres insŭlae, *Βαλεαρίδες*, *Βαλιαρεῖς* (bei den Griechen auch *Γυμνήσιαι*), 2 größere Inseln im O. der Küste von Hispania Tarraconensis, in dem nach ihnen benannten Balearischen Meer; man unterschied sie durch den Zusatz Major (j. Mallorca) und Minor (j. Menorca); sie waren fruchtbar und besonders weinreich. Auf der größeren (westlichen) Insel befanden sich die von den Römern angelegten Städte Palma (j. ebenso) an der Westküste, Pollentia (j. Pollenza) im NO. und Cinium (j. Sineu); auf der kleineren: Jamna oder Jamno (j. Ciudadela) im W. und Mago (j. Mahon) im SO., phoinikische Anlagen. — Die Bewohner, Baleares, *Βαλιαρεῖς*, etwa 30 000, waren ein ursprünglich rohes Volk, das von Viehzucht lebte und besonders wegen seiner Geschicklichkeit mit der Schleuder in den Heeren der Karthager und später der Römer geschätzt war. *Liv.* 28, 37. Durch ihre Verbindung mit den Seeräubern fanden sich die Römer veranlaßt, sie zu bekriegen, und der Konsul Q. Cäcilius Metellus (Balearicus, s. Caecilii, 6.) unterwarf sie 123 v. C. *Strab.* 3, 167. *Diod. Sic.* 5, 16. *Liv. ep.* 60. *Flor.* 3, 8. *Oros.* 5, 13.

Balista (Ball.) s. Tormenta, 5.

Balistarii sind diejenigen Soldaten, welche zur Bedienung der Wurfmaschinen, speziell der Balisten (s. Tormenta, 5.), gebraucht wurden.

Balnĕae Pallacinae, die Pallacinischen Bäder

in Rom, lagen hart am circus Flaminius. In der Nähe derselben wurde S. Roscius aus Ameria (s. Roscii, 1.) einige Monate nach der Zeit der sullanischen Proskriptionen meuchlings ermordet. *Cic. Rosc. Am.* 7, 18.

Balnĕum s. Bad, Bäder.

Baltĕus, 1) im allgemeinen ein Gürtel (ζωστήρ), der über den Hüften das Gewand zusammenhielt. — 2) das Bandelier von Leder, an welchem das Schwert hing, und das gewöhnlich über der linken Schulter getragen wurde (*Pol.* 6, 23), so daß das Schwert an d. rechten Seite war (vgl. Waffen, 10.). Befestigt wurde dieses Bandelier außer durch das Gewicht des daranhängenden Schwertes noch auf der Schulter durch die Riemen des Panzers. Meistens war auf diesem B. allerhand Metallschmuck, später sogar Edelsteine angebracht. — 3) ein verlängerter Zipfel an der römischen Toga, der von der rechten nach der linken Schulter gezogen wurde. S. Kleidung, 9.

Bandusĭa s. Sabini.

Bantĭa, Municipium in der Nähe von Venusia am Fuße des Mons Voltur, in waldiger Gegend Lucaniens, j. Sta. Maria di Banzi. *Liv.* 27, 25. *Hor. od.* 3, 4, 15. Von besonderer Wichtigkeit für die Staatsaltertümer ist die 1790 aufgefundene, aus den Jahren 133—118 v. C. stammende, Steinschrift der tabula Bantina, die in lateinischer und oskischer Sprache Bestimmungen zur Sicherung der Staatsverfassung enthält. Ausg. von Mommsen, C. I. L. I p. 45 ff. Vgl. dessen unterital. Dial. S. 145 und Kirchhoff, das Stadtrecht von Bantia (1853).

Bapten s. Kotys, Kotytto.

Barăthrum, βάραθρον, eine Tiefe bei Athen, wahrscheinlich am Westabhang des s. g. Nymphenhügels (s. Attika, 14.), in die gemeine Verbrecher gestürzt wurden, auch ὄρυγμα genannt und daher der Nachrichter ὁ ἐπὶ τῷ ὀρύγματι. *Lycurg. Leocr.* 121.

Barba. Die Griechen ließen ihren Bart wachsen um Wangen (πώγων), Lippen (μύσταξ und πάππος = ὑπήνη) und Kinn (γένειον), doch verwandten sie auf die Pflege desselben wie auf die des Haupthaars die größte Sorgfalt. Es galt für verächtlich, ihn ganz abzuschneiden, bis Alexander diese Sitte infolge seines Strebens, die Orientalen mit seinen Makedoniern zu verschmelzen, in größere Aufnahme brachte. Vgl. Haarputz. Die Römer trugen regelmäßig ihren Bart ungeschoren, bis 300 v. C. die ersten Barbiere nach Rom gekommen sein sollen. *Varr. l. l.* 2, 11. *Plin.* 7, 59. Seitdem pflegte man sich glatt rasieren zu lassen, ausgenommen bei Trauer (s. Luctus). Im 1. Jahrh. v. C. kamen die Bärte wieder sehr in Mode; die bene barbati oder barbatuli mit schön gestutztem Barte erscheinen als stutzerhafte Leute (*Cic. Catil.* 2, 10). Der junge Römer ließ den Bart stehen etwa bis ins 21. Jahr; der Tag, an welchem er sich ihn zum ersten Male abnehmen ließ (ponere barbam), galt als Festtag. Hadrian ließ seinen Bart wieder wachsen, um die Muttermäler in seinem Gesicht zu verbergen, und seitdem ist die Sitte wieder allgemeiner geworden.

Barbări, βάρβαροι. Dieser Name bezog sich ursprünglich nur auf die Sprache und bezeichnete einen Fremdredenden; so heißen die Karer *Il.* 2, 867 βαρβαρόφωνοι, und auch die Ägypter nannten alle Andersredenden Barbaren (*Hdt.* 2, 158). Daß so sich leicht der Nebenbegriff der Geringschätzung damit verbindet, ist erklärlich. Dieser Gegensatz tritt besonders hervor bei der schärfer ausgeprägten Entwickelung der Volkstümlichkeit und dem erhöhten Selbstbewußtsein der Hellenen gegen andere Völker, besonders die des Ostens. Seiner Natur nach war der Grieche zur Herrschaft über den Barbaren bestimmt. *Arist. Pol.* 1, 2: διό φασιν οἱ ποιηταί· βαρβάρων δ' Ἕλληνας ἄρχειν εἰκός [*Eur. Iph. Aul.* 1379], ὡς ταὐτὸ φύσει βάρβαρον καὶ δοῦλον ὄν. Vgl. auch 7, 6, wo er den Barbaren in Europa Mut (θυμός) beilegt, aber die Einsicht (διάνοια) abspricht, den Barbaren in Asien Einsicht beilegt, aber den Mut abspricht, während bei den Griechen beides sich vereinigt fände, so daß sie, wenn sie Einen Staat bildeten, über alle herrschen könnten. Von der Bezeichnung des fremdländischen Charakters ging das Wort daher nach und nach in die der geringeren Bildung über. So sind außer den Hellenen für diese alle Andern Barbaren, bis später nach der Besiegung Griechenlands durch die Römer auch diese sich von den Barbaren trennten: Alles, was nicht griechisch und römisch gebildet war, wurde unter der Benennung barbari zusammengefaßt; immanitas und barbaria bildeten den Gegensatz gegen die römische humanitas, wobei auch der Gegensatz der Sprache nicht ganz verloren ging, wie die Stelle bei *Cic. Verr.* 2, 4, 50 zeigt. Später wurden noch die Gallier und Hispanier in den Kanon aufgenommen, und der Name blieb besonders für die germanischen Stämme und die Völker jenseit des Euphrat, weil diese standhaft sich den Römern und ihrem Einfluß widersetzten. — Die Herleitung aus dem sanskr. barbara-s hat Bedenken selbst für das Vorhandensein dieser Wortform; varvara-s aber „zottig" bezeichnet den wollhaarigen Neger und das davon abgeleitete varvara-tâ nur die Rauheit in der Aussprache des Buchstaben r. Vgl. auch βορβορύζειν, kollern, knurren, und pers. barbar, geschwätzig, närrisch. Curtius, griech. Etym. S. 273.

Barcāni, Βαρκάνιοι, wahrscheinlich kein besonderes Volk, sondern nur Nebenform von Ὑρκάνιοι, entstanden aus Verkaniya, dem persischen Wort für Hyrkania (s. d.). Nach Ktesias (*fragm. Pers.* 2, 5 wurde Astyages nach seinem Sturz von Kyros über die B. gesetzt. Nach Curtius (3, 2) stellten sie zu dem Heer des Dareios Kodomannos 12 000 Mann.

Bardītus, Schildgesang (vom altn. bardhi) der alten Germanen, begann mit halblautem Gemurmel und wurde bis zum furchtbaren Geschrei. Der ululatus der Weiber begleitete ihn. *Tac. Germ.* 3. Das Wort hat nichts zu thun mit den keltischen bardi, den Sängern, welche die Krieger ins Feld begleiteten und deren Thaten verherrlichten; wohl aber hat es bei Klopstock den Namen Bardiet veranlaßt für Gesänge, deren Inhalt aus den Zeiten dieser fälschlich für die Germanen angenommenen Barden stammt.

Bardyaei, Βαρδυαῖοι, illyrische Sklaven, verrufen wegen ihrer wilden Grausamkeit, deren sich Marius zur Ausführung seiner blutigen Befehle bediente. Sertorius ließ sie, als ihr frecher Übermut alle Schranken zu überschreiten drohte, viertausend an der Zahl, niederhauen. *Plut. Mar.* 43 f. *Sertor.* 5.

Bardȳlis, Βάρδυλις, ein Illyrier, kämpfte als Feldherr siegreich gegen Makedonien, welchem er einen bedeutenden Gebietsteil entriß, im J. 359 v. C., fiel aber im folgenden Jahre in einer Schlacht

gegen Philipp II. von Makedonien. *Diod. Sic.* 6, 4. *Cic. off.* 2, 11, 40.

Barĕa Sorānus, Servilius, designierter Konsul im J. 52 n. C., diente unter Nero, der ihn wegen seiner Redlichkeit haßte, als Prokonsul in Kleinasien, wo ihn seine Gerechtigkeitsliebe sehr beliebt machte. Dadurch wurde er dem Kaiser verdächtig. Unter der Beschuldigung ehrgeiziger Absichten angeklagt, wobei sein eigener Lehrer, der stoische Philosoph P. Egnatius Celer, als Zeuge gegen ihn auftrat, wurde er und seine Tochter Servilia, die des Vaters ehrgeizige Pläne befördert haben sollte, als Teilnehmer einer Verschwörung zum Tode verurteilt. *Tac. ann.* 12, 53. 16, 21 ff. *Hist.* 4, 10. 40. *Dio Cass.* 62, 26. *Juv.* 3, 116.

Barentinus, Flüßchen in Lucanien, in dessen Bett die Westgoten ihren König Alarich bestatteten *Jordan. Get.* 30), j. wahrscheinlich Busiento.

Bargusĭi, Völkerschaft im tarraconensischen Hispanien zwischen den Ilergeten und Ausetanern, nordöstlich vom Iberus. *Liv.* 21, 19. 23. *Pol.* 3, 35.

Bargylĭa, τὰ Βαργύλια, auch Bargyliae, Stadt in Karien im innersten Winkel des gleichnamigen Meerbusens (gewöhnl. Jasischer Meerb. genannt). Im J. 197 v. C. wurde Philipp III. von Makedonien von den Römern gezwungen, die bisher besetzt gehaltene Stadt aufzugeben, worauf sie für frei erklärt wurde. Die in der Nähe befindliche Statue der Artemis Kindyas wurde, obwohl unter freiem Himmel stehend, nie naß. *Liv.* 37, 17. 32, 33. 33, 30 u. 5. *Plut. Flam.* 12. *Strab.* 14, 658.

Barĭum, Stadt der Peucetier in Apulien, j. Bari, ein Municipium, von Horaz (*sat.* 1, 5, 97) piscosum (fischreich) genannt.

Barka, Βάρκα, (j. Ruinen Medinet el Merdsch), Stadt in Kyrenaike, 100 Stadien vom Meere entfernt, ursprünglich Wohnsitz der durch ihre Pferdezucht berühmten Barcaei, später (um 550 v. C.) durch einen Zweig des kyrenaischen Königshauses zur Hauptstadt eines mächtigen, mit Kyrene rivalisierenden Staates gemacht, der bis zur Eroberung durch die Perser (512) blühte, und dessen Name auf die h. Provinz übergegangen ist. *Hdt.* 4, 164. 167. 171. 200.

Barkāner, Barcani, parthisches Volk an der Grenze Hyrkaniens, welches Astyages nach seiner Besiegung durch Kyros als Statthalter regierte. Zur Armee des Dareios Kodomannos stellten sie 12000 Mann. *Curt.* 3, 2.

Barkas s. Hamilkar.

Barsĭne, Βαρσίνη, 1) älteste Tochter des Dareios, mit welcher Alexander sich bei der allgemeinen Hochzeitsfeier in Susa vermählte, im J. 324 v. C. *Arr.* 7, 4, 6. Sie heißt *Phot.* p. 68 b. Bekk. Arsinoë, bei *Diod. Sic.* 17, 107 und *Plut. Alex.* 70 Stateira. Vgl. darüber Droysen, Gesch. des Hellenismus 1, 2 S. 243. — 2) Tochter des Satrapen Artabazos, Witwe des Mentor und Memnon von Rhodos. Alexander der Gr. pflegte mit ihr Umgang, und sie gebar ihm den Herakles. Im J. 323 finden wir sie mit ihrem Knaben in Pergamon. *Just.* 13, 2. Von hier wurde sie (310) mit Herakles durch Kassanders Feind Polysperchon nach Griechenland berufen, der „dem letzten vom Blute Alexanders" das Reich retten wollte. Aber von Kassander gewonnen, ließ Polysperchon nach einem Mahle Herakles und mit ihm dessen Mutter töten, 309. *Diod. Sic.* 20, 28. *Paus.* 9, 7. *Just.* 15, 2.

Βασανιστής. Die Folter als Beweismittel wurde in Athen bei Sklaven angewendet, nicht nur wenn sie selbst eines Verbrechens angeklagt waren, sondern auch wenn vorausgesetzt wurde, daß sie gegen einen andern würden aussagen können. Die Tortur war nötig, weil sie nach attischem Recht als Zeugen nicht auftreten durften. Das Verfahren dabei war, daß man entweder seine eigenen Sklaven zur Tortur anbot, oder den Gegner aufforderte, die seinigen dazu herzugeben (παραδοῦναι); diese Aufforderung hieß πρόκλησις (προκαλεῖσθαι). Es wurde sodann ein förmlicher Kontrakt zwischen beiden Parteien darüber aufgesetzt, der ebenfalls πρόκλησις hieß. Die Männer nun, die die Tortur leiteten und den an den Sklaven durch dieselbe verursachten Schaden taxierten, hießen βασανισταί. Die Basanisten nahmen die Aussagen der Sklaven auf, um sie dem Gericht als Beweismittel vorzulegen; oder die Sache wurde ohne weiteres gerichtliches Verfahren abgemacht, wo dann der βασανιστής, natürlich der Aussage der Sklaven gemäß, als Schiedsrichter (διαιτητής) die Sache entschied. Zuweilen wurde auch die Tortur durch öffentliche, eigens dazu bestimmte Sklaven (Folterknechte) vorgenommen, die auch βασανισταί hießen. Gegen Bürger konnte die Tortur nur infolge eines besonderen Volksbeschlusses angewendet werden. *Isocr. trapez.* 15. *Demosth. Pantaen.* 40. Einige Arten der Folterung (an der Leiter ausspannen, mit Borsten peitschen u. s. w.) werden aufgezählt *Aristoph. ran.* 618 ff. Vgl. Meier und Schömann, att. Prozeß S. 890 ff. der 2. Aufl.

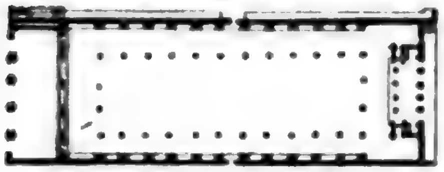
Basănites scil. mons, Granitgebirge an der Südgrenze von Oberägypten zwischen Syene und Berenike, dessen Steinbrüche einen harten schwarzen Stein (Basanites lapis), den Bildhauern und Architekten ein ausgezeichnetes Arbeitsmaterial, lieferten.

Basileios, Βασίλειος, der Große genannt, geb. 330 n. C. zu Cäsarea in Kappadokien aus einer angesehenen Familie, gebildet in Athen, wo er mit seinem Landsmann Gregor von Nazianz einen innigen Freundschaftsbund schloß, dem später sein jüngerer Bruder, Gregor, Bischof von Nyssa, beitrat (s. über „die drei großen Kappadokier" Böhringer, die Kirche Christi. 2. Aufl. Bd. 7 u. 8). Zuerst Sachwalter, wurde B. 364 Presbyter, 370 Bischof in seiner Vaterstadt und starb 379, eine wahrhaft „königliche" Erscheinung auf seinem Gebiete, Begründer der Mönchsregeln für das Morgenland. Er verschenkte sein ganzes Vermögen an die Armen, gründete ein großes Hospital und lebte selbst in Dürftigkeit. Dabei war er ein Freund und Beförderer der griech. Litteratur, deren Studium er Jünglingen in der Rede: ὅπως ἂν ἐκ τῶν Ἑλληνικῶν ὠφελοῖντο λόγων (Ausg. von Lotholz 1857) dringend empfiehlt. Ausgezeichnet sind seine Briefe.

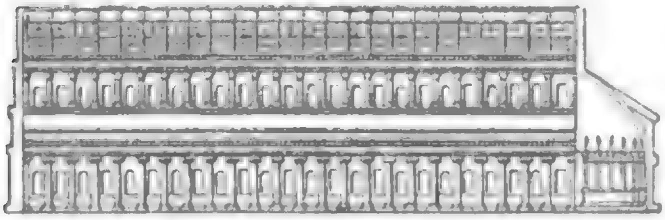
Basilĭka, βασιλική, basilica (scil. domus oder porticus), Prachtgebäude in Rom und den Provinzen, die zu Gerichtssitzungen und Handelsgeschäften benutzt wurden, Rathaus und Börse (*Cic. Verr.* 2, 5, 58. *ad Att.* 2, 14), oben mit Galerien für die Zuschauer umgeben, wie die Überreste in Verona zeigen (vgl. Roma, 8.). In Rom wurde die erste im J. 184 v. C. von Cato Censorius auf dem Forum zur Seite der Curia gebaut und hieß B. Porcia, wie auch die andern, später erbauten ihre Namen von den Erbauern erhielten (Bas.

Iulia, Ulpia u. a). Die Basilika diente, wie gesagt, zugleich als Rathaus und Börse und bestand meistens aus einem erhöhten Mittelschiff und zwei durch eine Säulenreihe davon getrennten Seitenschiffen (s. Fig. a. Basilika von Pompeji); einzelne, wie die Bas. Iulia und die Bas. Ulpia, hatten 5 Schiffe, also 4 Säulenreihen. An einem Ende des Hauptschiffs war eine Abteilung durch ein Gitter getrennt, wie die Sakristei in einer Kirche; oder es war eine, gleichfalls etwas abgesonderte Tribüne für die Richter und Advokaten errichtet. Im Innern waren oben Galerien für Zuschauer (*Vitr.* 5, 1; s. Fig. b. Basilika zu Verona). Seit Constantin dem Gr. wurden viele Basiliken in Gotteshäuser verwandelt und die architektonische Grundform derselben auch bei der Anlage der christlichen Kirchen benutzt. Sie sind benannt nach ihrem Vorbilde, der *στοὰ βασιλέως* oder *βασιλικὴ* zu Athen, dem Amtslokale des *ἄρχων βασιλεύς* (s. Attika, 12.). Auch für die christlichen Kirchen, die ursprünglich Dominica hießen und den *οἶκοι*, den Sälen in den Privathäusern (s. Haus I, 2.) nachgebildet waren, wurde seit Mitte des 4. Jahrh. der Name Basiliken vorherrschend, indem für ihren großartigeren Ausbau jene Gerichtshallen in freier Weise als Muster dienten. Vgl. Zestermann, die antiken und die christlichen Basiliken (1847). Weingärtner, Ursprung und Entwicklung des christlichen Kirchengebäudes (1858).

a.



b.



Βασκανία, eine Art Bezauberung durch den Blick oder durch die Zunge, besonders gegen Kinder und glückliche Personen, auch gegen Vieh und Feldfrüchte gerichtet. Um die Wirkung zu vernichten, pflegte man dreimal auszuspucken oder gewisse Formeln auszusprechen. Dieser Glaube herrschte auch bei den Römern, welche Abwendeformeln gebrauchten und auch Zauberringe trugen, um die Wirkung der Bezauberung zu verhindern. S. auch Bulla.

Bassai s. Phigalia.

Bassareus, Bassariden s. Dionysos, 5.

Bassus, 1) Aufidius, schrieb zur Zeit des Kaisers Tiberius eine von Quintilian (10, 1, 102) gerühmte Geschichte der Zeit des Augustus, Tiberius (und Caligula) und der Feldzüge gegen die Germanen, die an dem älteren Plinius einen Fortsetzer fand (*Plin.* 6. *praef.* 20). Wahrscheinlich ist, daß die libri belli Germanici ein Bestandteil des größeren Werkes waren. Einige Proben aus seinem Werke gibt der ältere Seneca (*suas.* 6, 18. 24). — 2) Cäsius Bassus, Jugendfreund des Dichters Persius, dessen Gedichte er herausgab, fand beim Ausbruche des Vesuv im J. 79 n. C. seinen Tod. Er wird von Quintilian (10, 1, 96) als der einzige nennenswerte Lyriker nach Horaz genannt und hat wahrscheinlich auch ein Lehrgedicht de metris verfaßt, welches im 3. Jahrh. in ein prosaisches Lehrbuch de metris umgearbeitet oder epitomiert wurde. Ein Bruchstück davon ist noch vorhanden, gedruckt in den Sammlungen der Grammatiker und Metriker, bei Keil gramm. Lat. VI p. 255 ff.; besondere Ausg. (mit Atilius Fortunatianus) von demselben (1885). — 3) Salejus Bassus, ein Epiker in der Zeit Vespasians (*Tac. dial.* 5. 9), welchem Quintilian (10, 1, 90) ein vehemens et poeticum ingenium zuschreibt. Abhandlung von Held (1834).

Bastarnae, *Βαστάρναι*, ein mächtiges Volk, wahrscheinlich germanischen Stammes, aus Germanien eingewandert, wohnte anfangs zwischen Theiß und March, ging dann weiter die Donau abwärts und ließ sich zwischen Tyras (Dnjestr) und Borysthenes (Dnjepr) nieder. Sie kamen früh mit den Griechen und Römern in Berührung; Philipp III. von Makedonien (182 v. C.) hatte die Absicht, sich ihrer gegen die Römer zu bedienen, woran ihn sein Tod verhinderte (*Liv.* 40, 5. 57); des Perseus unköniglicher Geiz in betreff des Soldes beraubte ihn des Beistandes von 70 000 tapfern Bastarnern. *Liv.* 44, 26. Später standen sie auf Seite des Mithridates (*App. Mithr.* 15. 69. 71); um jene Zeit überschritten sie in großen Massen die Donau und setzten sich nördlich des Haimos fest. Im J. 30 wurden sie von M. Crassus gedemütigt, gaben jedoch ihre Raubzüge nach Thrakien nicht auf. In der Folge kommen sie an der Mündung der Donau unter dem Namen Peukiner (von einer Donauinsel *Πεύκη*) vor. Tacitus (*Germ.* 46) erkennt Ähnlichkeit der Sprache, Sitte und Lebensweise mit den Germanen an, während Livius (40, 57) sie mit den Skordiskern (Kelten) zusammenstellt und für Verwandte derselben hält. Später erscheinen sie unter den Verbündeten im Markomannenkriege und unternehmen mit den Goten mehrere Raubzüge.

Batāvi (kurz bei *Lucan.* 1, 431), *Βαταυοί*, *Βατάουοι*, ein aus Germanien ausgewandertes Volk, welches sich zuerst auf der vom Rhenus, Vacalus (Vahalis) und der Mosa gebildeten Insel — der s. g. insula Batavorum — niedergelassen (*Tac. hist.* 4, 12. *Caes. b. g.* 4, 10), dann sich aber weiter nach S. ausgebreitet hatte, und deren Land nun Batavia hieß. Unter den Städten sind zu nennen: Batavodurum (j. Durstede), Noviomagus (j. Nimwegen) am Vacalus, die Festung Arenacum oder Arenatium (j. Arnheim), Traiectum (j. Utrecht) am Rhenus, Lugdunum Batavorum unweit der Rhenusmündung, die bedeutendste Stadt (j. Leyden). — Die Bataver, deren Namen sich im h. Betuwe, der von Leck und Waal umflossenen Insel, erhalten hat, wurden anfangs von den Römern nicht als Besiegte, sondern mehr als Bundesgenossen betrachtet und leisteten ihnen in den germanischen Kriegen besonders durch ihre treffliche Reiterei guten Beistand. *Tac. ann.* 2, 8. *hist.* 4, 12. 17. *Germ.* 29. Aber allmählich ward das Verhältnis der Abhängigkeit ihnen doch lästig, und als der Glaube an die Unbesiegbarkeit der römischen Waffen geschwunden war, entstanden mehrmals Aufstände, deren bedeutendster der unter Claudius Civilis zur Zeit Vespasians 69 und 70 n. C. war. Zwar gelang er nicht (*Tac. hist.* 4, 12—37. 54—80. 5, 14—26); indes blieben die Bataver von nun an steuerfrei und wurden immer

von den Römern mit Achtung behandelt. *Tac. Germ.* 29.

Bathўkles s. Bildhauer, 2.

Bathyllos, *Βάθυλλος*, 1) aus Alexandreia, ein Freigelassener des Mäcenas, ausgezeichnet in der scherzhaften Pantomimik, sowie Pylades, sein Kunstgenosse und Nebenbuhler, in der ernsten (*Tac. ann.* 1, 54), besonders in der Darstellung des Zarten, Weichen und Weibischen, daher mollis Bathyllus (*Juv.* 6, 63 ff.). Er hatte die Pantomimik als theatralische Kunst in Rom eingeführt und begründet. — 2) ein schöner Knabe und Liebling des Anakreon. Zu Samos, wo er geboren war, stand seine Statue. *Hor. epod.* 14, 9.

Bato, *Βάτων*, ein Dalmatier, und ein anderer des Namens, ein Pannonier, leiteten eine im J. 6 n. C. ausgebrochene Empörung beider Völker gegen Rom. Nach glücklichen Kämpfen gegen die Römer übernahm Tiberius den Befehl über das Heer und besiegte zunächst in einer Schlacht den Dalmatier Bato, welcher darauf nach Pannonien flüchtete und sich mit dem andern Bato vereinigte. Beide kämpften dann im J. 7 nicht ohne Glück vereint gegen den Feldherrn des Tiberius, Cäcina Severus, reizten andere Stämme zum Abfall und wagten sogar einen Einfall in Makedonien. *Vell. Pat.* 2, 110 ff. Augustus sandte nun den Germanicus gegen sie, welcher zwar eines der empörten Völker schlug, aber die Unterwerfung der andern nicht erzwingen konnte. *Dio Cass.* 55, 32. Erst im J. 8 wurden die Dalmatier unterworfen, Bato erschien in Rom, wurde vor Tiberius geführt und sprach mit ihm sehr freimütig. Bald darauf fiel der Pannonier Bato in des Dalmatiers Hände und wurde hingerichtet. Daher empörten sich die Pannonier, und auch der Dalmatier Bato griff wieder zu den Waffen (im J. 9). Tiberius kam abermals nach Dalmatien (*Dio Cass.* 56, 11 f.), Bato flüchtete sich in eine feste Burg bei Salona, wurde lange Zeit von Tiberius vergeblich belagert und verließ dieselbe, als die Hoffnung auf ferneren Widerstand vergeblich schien. Da die Seinigen sich nicht dazu verstehen wollten, mit den Römern, wie er es wünschte, zu verhandeln, so trennte er sich von ihnen und beteiligte sich nicht weiter am Kampfe. Er stellte sich später in Rom dem Tiberius und erhielt Straflosigkeit. In Ravenna wurde ihm sein Aufenthalt angewiesen. *Dio Cass.* 56, 11 ff. *Vell. Pat.* 2, 114. *Suet. Tib.* 20.

Battiădes s. Kallimachos.

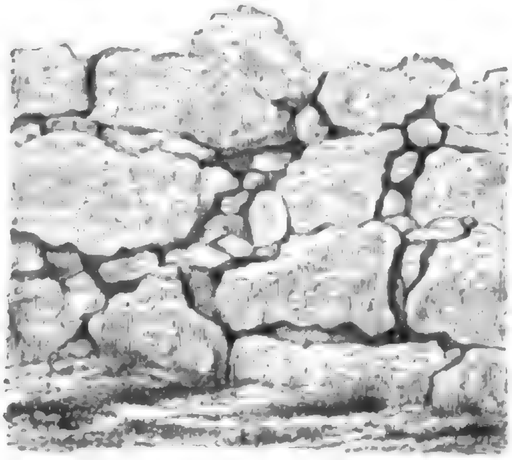
Battos, *Βάττος*, 1) Sohn des Polymnestos von Thera, der nach der einen Sage (von Thera) aus dem Stamme der Minyer war. Er gründete Kyrene in Libyen auf Veranlassung des delphischen Orakels nach manchen Leiden und Drangsalen (630 v. C.) und weihte die Niederlassung dem Apollon; 40 Jahre lang herrschte er als ein frommer, gerechter Herrscher, von seinen Unterthanen geliebt und geehrt. *Pind. pyth.* 5, 55 ff. *Hdt.* 4, 157 f. (s. Euphemos). Die nachfolgenden Könige waren aus seinem Geschlechte; unter seinem Enkel — 2) Battos III. (*ὁ εὐδαίμων*) wurde die bis dahin unbedeutende Stadt durch eine Menge Peloponnesier, Kreter und Inselbewohner des Aigaiischen Meeres mächtig und widerstand sogar dem großen Heere des Ägypterkönigs Apries mit Glück (571 v. C.), nach dessen Tode sein Nachfolger Amasis Frieden schloß. *Hdt.* 4, 150 ff.

Baucis (Baukis) s. Philemon.

Βαυκαλήματα oder ***καταβαυκαλήσεις*** heißen die Gesänge, mit denen die Mütter und Ammen die kleinen Kinder, dieselben im Arme tragend, einschläferten. *Athen.* 14, 10, p. 618 e. Nachbildung *Theocr.* 24, 7 ff. Wiegen scheinen erst später vorzukommen.

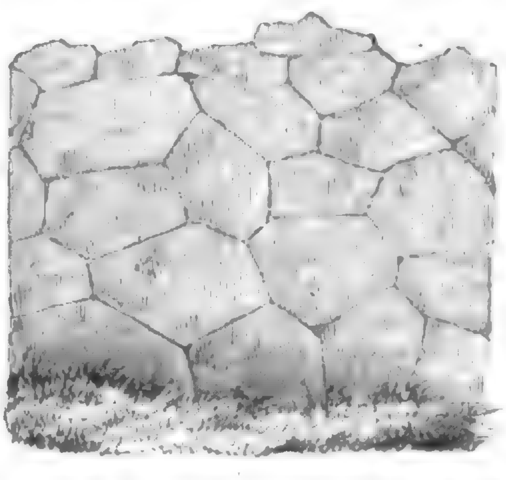
Baukünstler, Baukunst. In die früheste 1
Zeit des hellenischen Altertums, eine prähellenische Periode, in der noch eine vom Orient her übertragene Kunstübung herrschte, ragen gewisse kolossale Bauwerke hinauf, welche die Übergänge des rohesten Anfangs bis zur künstlichsten Zusammenfügung aufweisen. Es sind die s. g. kyklopischen Mauern zum Schutze der fürstlichen Akropolen; teils vieleckig geformte, unverbundene, zum Teil 3 Meter lange, 1½ Meter hohe und breite Blöcke, deren Lücken nur mit kleinen Steinen ausgefüllt wurden (in Tiryns, s. Abbildung a.), teils geschickt behauen und künstlich ineinander gepaßt (in Argos und My-

a.



kenai, s. Abbildung b.), was den unverwüstlichsten Bau gab. Ebenso alt scheint der Quaderbau zu sein, indem man, je nachdem der Stein brach, den

b.



Polygon- oder Quaderbau anwandte, die Konstruktion also vom Material abhängig machte. Im übrigen ist an den Herrenhäusern der heroischen Zeit das namentlich charakteristisch, daß man an glänzenden metallischen Zieraten besonders Wohlgefallen fand. Zur Aufbewahrung von Kostbarkeiten, Waffenstücken, Bechern und andern Kleinodien (*κειμήλια*), besonders aber als Gräber, dienten die domartigen *θησαυροί* (meist unter der Erde) und die kellerartigen *οὐδοί* mancher Tempel. In dieser Art am besten erhalten ist das s. g. Schatzhaus des Atreus zu Mykenai, ein bienen-

korbähnlicher Bau, aus horizontalen, allmählich in einen Schlußstein zusammenlaufenden Schichten erbaut, mit einer pyramidalen Pforte, inwendig mit in bestimmten Entfernungen angebrachten Rosetten aus Erz geschmückt, an der Fronte mit Halbsäulen und Tafeln aus rotem, grünem und weißem Marmor versehen, gleich andern ähnlichen Bauten (z. B. dem s. g. Schatzhaus des Minyas zu Orchomenos in Boiotien, den Kuppelgräbern bei Menidi und Spata in Attika und den s. g. Nuraghi oder Nuraggi auf der Insel Sardinien) wahrscheinlich weder ein Schatzhaus noch eine Kultstätte noch
2 ein Brunnenhaus, sondern ein Königsgrab. — Mit der Einwanderung der Dorier hängt der dorische Tempelbau und damit zugleich der Anfang einer zur Einfachheit zurückkehrenden Kunst zusammen. Sie nahm durch den bestimmenden Zweck sofort eine edle und große Haltung an; von dem früheren Holzbau wurden die den Fries bildenden Triglyphen, τρίγλυφοι (als Balkenköpfe), und Metopen, μετόπαι (als Zwischenöffnungen) entlehnt. Die Säulen (s. Columna) sind sehr stark und stehen eng zusammen, um Festigkeit und Solidität zu erreichen; der Stärke entspricht die Höhe, in den Formen tritt überall das Streben nach einem entschiedenen Charakter hervor, ohne daß die schroffen Übergänge durch Zwischenglieder gemildert werden. Die Formen sind einfach, geometrisch, meist in geraden Linien bestehend, durch kleine zierende Glieder, als Einschnitte, Ringe, Tropfen, angenehm unterbrochen. — Reicher ausgebildet wurde diese Kunst in dem frühzeitig blühenden Korinth; die Giebel, ἀετώματα, wurden durch Reliefs aus Thon geschmückt, wofür hernach die Statuengruppen kamen, und auf die zierliche Form der Felderdecken, φατνώματα, lacu-
3 naria, wurde besonderer Fleiß verwendet. — Einen entgegengesetzten Charakter trug von Anbeginn an die ionische Bauart. Die Säulen sind schlanker, die Schäfte verjüngen sich weniger und werden durch Basen emporgehoben. Die Kapitäle sind geschmückt und mit vorhängenden Teilen (Voluten) versehen, die Formen mehr rundlich, gleichsam

Der Parthenon.

elastisch, die Übergänge mehr sanft: das Ganze erhält den Charakter heiterer Anmut und tritt aus den Grenzen des Notwendigen und Zweckmäßigen hinaus. — Mit dem 6. Jahrh. entfaltet sich ein reicheres Leben; die einzelnen Staaten wetteifern in ihren Anstrengungen miteinander. Beide Bauarten bilden sich immer mehr, die dorische zu großartiger Würde, die ionische zu glänzender Schönheit aus. Die Tempel erweitern sich durch Säulenstellungen im Innern, die Decke wird durch eine weite Öffnung, ὕπαιθρον, durchbrochen. Erwähnt werden aus dieser Zeit die Tempel der Artemis zu Ephesos (*Hdt.* 1, 92. *Liv.* 1, 45. *Plin.* 19, 79. 36, 21; von Herostrat verwüstet, von Deinokrates erneuert), der Kybele in Sardes, der Hera in Samos, des olympischen Zeus in Athen, das s. g. eherne Haus der Pallas in Sparta u. a.; erhalten haben sich mehr oder weniger ein Tempel des Poseidon und ein viel jüngerer der Demeter nebst einer Stoa zu Pästum (Poseidonia), ein Tempel der Athene zu Ägina und mehrere andere auf Sicilien, zu Syrakus, Akragas und Selinus. Gleichzeitig wurde in Wasserleitungen, Kanälen, Fontänen u. a. öffentlichen Werken Bewundernswürdiges geleistet, jedoch auf Theater, Hippodromen, Stadien u. dergl. noch kein Fleiß verwendet. — Nachdem aber die Perserkriege das schlummernde
Bewußtsein der Nationalkraft geweckt und die An- 4
häufung großer Reichtümer möglich gemacht haben, erreicht der unternehmende Geist seine Höhe und die Technik ihre Vollendung. Das zu schnellem Wohlstande emporblühende Athen verwendet seine ungeheuren Mittel zur Befestigung und zur Verschönerung. Zunächst wetteiferten die Mauerbauten am Peiraieus (Umfang mit Munichia 60 Stadien, Höhe 40 griechische Ellen, Breite für 2 schwerbeladene Wagen nebeneinander) mit den kyklopischen an Kolossalität, übertrafen sie aber an Regelmäßigkeit der Ausführung weit. Jetzt denkt man auch an Bauten für die Festspiele, wobei mit der klarsten Schärfe die Zweckmäßigkeit verfolgt wird. Gerade bei diesen, besonders den Theatern, entstand das Bedürfnis des Wölbens, welche Kunst

Digitized by Google

von Demokritos erfunden oder aus Italien hieher verpflanzt worden sein soll. Die ausgezeichnetsten Werke standen jedesfalls auf der Akropolis zu Athen (s. Attika, 9 ff.). Am Eingange derselben erhoben sich die prächtigen Propylaien, deren Bau mehr als ein jährliches Einkommen des Staats kostete (2012 Talente, beinahe 9 Mill. Mark). Sie waren von Mnesikles gebaut und standen mit einer Auffahrt von der Agora her in Verbindung: ein Prachtthor mit 4 Nebenthüren, nach außen eine ionische Vorhalle, nach beiden Seiten dorische Frontispice, an den Seiten vorspringende Flügelgebäude, wovon das nördliche als eine Poikile diente; vor dem südlichen lag ein kleiner Tempel
5 der Nike Apteros. Auf der Höhe stand der Parthenon, der Tempel der Schutzpatronin Athens, 50 Fuß länger als ein älterer, vom persischen Feuer verzehrter. Er war gebaut von Iktinos und Kallikrates, ganz aus pentelischem Marmor, dessen reiner Glanz durch den an kleineren Streifen und Gliedern angebrachten Farben- und Goldschmuck gehoben wurde, und bestand aus einem Säulenumgange, dem Vortempel (πρόναος) an beiden schmalen Seiten, der eigentlichen cella mit 16 Säulen um das Hypaithron, dem eigentlichen Parthenon, einem quadratischen eingeschlossenen Raum um die Bildsäule der Pallas Athene (vgl. Bildhauer), endlich dem geschlossenen Opisthodomos mit 4 Säulen. Er stand auf 3 Stufen erhöht, 40 Säulen dorischer Ordnung bildeten den Umgang, an allen Friesen und Metopen war der Schmuck von mancherlei Bildwerken, die sich auf die Helden- und Göttersagen Athens bezogen. Bis gegen das Ende des 17. Jahrh. war dieses Werk Gegenstand der Bewunderung aller Reisenden, und noch jetzt ist es ein begeisternder Anblick. Aber in dem Kriege der Türken mit Österreich benutzten die Venetianer die Bedrängnisse der Ottomanischen Pforte: Athen wurde beschossen, und die nach dem höchsten Punkte gerichteten Kugeln zerstörten (am 28. September 1687) einen großen Teil des gut erhaltenen alten Werks. Es folgte weitere Verwüstung: aus den Trümmern wurde, mitten in dem Umfange einer alten, schon dort bestehenden, eine neue Moschee erbaut und die Überbleibsel zu
6 anderem Gebrauche verwendet. — Neben dem Parthenon war kein Gebäude berühmter als das am Südostfuße der Akropolis gelegene Odeion, für die musikalischen Wettstreite der Dithyrambendichter und Rhapsoden bestimmt. Nicht bloß um dieses Zweckes willen schien die Form der Rotunde am passendsten, sondern auch, weil das Nationalgefühl sich dadurch befriedigt fand, eine Nachahmung des bewunderten Zeltes darin zu erblicken, von welchem aus Xerxes seine Flotte gemustert hatte. Das Schirmdach sollte aus den Masten gebildet sein, die als Trümmer der persischen Schiffe auf dem Strande von Salamis lagen. Auch dieses Gebäude wurde im Kriege zerstört. Als Sulla im mithridatischen Kriege Athen belagerte und der damalige Beherrscher der Stadt, Aristion, die Stadt verlassen und auf der Akropolis Rettung suchen mußte, steckte er das Odeion in Brand, damit der Feind aus dem Holzwerk keine Maschinen verfertigte. Von Ariobarzanes, König von Kappadokien,
7 wurde es wieder aufgebaut. — Außerdem wurde das s. g. Theseion (s. Attika, 14.) von pentelischem Marmor, der Doppeltempel der Athene Polias und des Poseidon Erechtheus (das s. g. Erechtheion, s. d.), in unübertrefflicher Sorgfalt der Ausführung und mit manchen Eigentümlichkeiten der ionischen Baukunst, in Eleusis der große Tempel, unter Leitung des Iktinos, von Koroibos, Metagenes und Xenokles gebaut, mit 4 quer durchlaufenden dorischen Säulenreihen in 2 Stockwerken und mit einer gewölbten (*Plut. Per.* 13) großen Lichtöffnung, da der Tempel kein Hypaithron sein durfte. Endlich fanden sich noch viele andere Tempel teils in Attika zu Rhamnus, Thorikos und auf dem Vorgebirge Sunion, teils im Peloponnes zu Olympia, Phigaleia, Argos, Tegea, in Ionien zu Milet, Priene, Magnesia, auf Sicilien zu Akragas, Selinus (besonders reich und groß, vgl. *Thuc.* 6, 20) und Egesta. Unter den vielen einzelnen Baukünstlern treten noch Rhoikos von Samos (vgl. Bildhauer, 3.) als Erbauer des Heratempels in Samos und (mit seinem Sohne Theodoros und Smilis) des Labyrinths in Lemnos besonders hervor. *Hdt.* 3, 60. Gleichzeitig stieg der Luxus in Privatbauten und kam es zur Anlegung ganzer Städte, wovon die Hafenstadt Peiraieus, Thurioi und Rhodos zeugten; als Baumeister dieser Art werden Hippodamos von Milet und Meton genannt. — Dieselbe Richtung sehen wir indessen in der späteren, alexandrinischen Periode noch weit stärker ausgebildet, indem Alexandreia, nach dem Plane des Deinokrates (der auch den von Herostrat niedergebrannten Artemistempel in Ephesos wieder aufgebaut haben soll) angelegt und von Kleomenes von Naukratis ausgeführt (*Just.* 13, 4), durch Schönheit und Großartigkeit ein Muster (vertex omnium civitatum, *Amm. Marc.*) war, wenn es auch vielleicht noch durch den glänzenderen und reizenderen Eindruck Antiocheias und Pergamons übertroffen wurde. Gleichzeitig bildete sich auch die erfindungsreiche Pracht der Zimmereinrichtung, die wir nachmals in Rom finden und von der das dionysische Zelt und das Nilschiff (ein schwimmender Palast) als besondere Proben erscheinen. Die Pracht der Grabdenkmäler zeigte sich besonders in dem Mausoleion der Königin Artemisia von Karien (s. Halikarnassos), während das Denkmal des Hephaistion nur ein, von Deinokrates in pyramidalischen Terrassen konstruierter, Scheiterhaufen war. Daß daneben auch in dieser Zeit manche neue Tempel entstanden (vorzugsweise vielleicht in Kyzikos und Athen), versteht sich von selber; dabei kam immer mehr die schmuckvollere, mancherlei Vorzüge kombinierende korinthische Ordnung in Anwendung, wie sie nachher in Rom herrschend war. — In Rom wurde 8
erst in den späteren Zeiten der Republik die Baukunst heimisch und von da mit steigender Pracht und Fülle geübt. Zwar waren die Tempel, wie der von C. Mutius für Marius gebaute Honoris et Virtutis, nicht groß; es folgten die Curia des Pompejus 57 v. C. und die prachtvolle Basilica des Ämilius Paulus mit phrygischen Säulen, etwas später. Das erste steinerne Theater war das des Pompejus (55 v. C.) für 40 000 Zuschauer, nach dem Muster des Theaters von Mytilene; das erste steinerne Amphitheater von Statilius Taurus ward unter August erbaut. Mit dem Eintritt der Kaiserherrschaft aber nahm die Baukunst bei den Römern den einem weltbeherrschenden Volke angemessenen großartigen und prachtvollen Charakter an, wenn

auch dabei die aus den griechischen Mustern hervorleuchtende Reinheit des Stils durch Mischung heterogener Formen, worüber schon Vitruvius klagt, verloren ging; insbesondere traten die Pfeiler, Bogen und Gewölbe, welche letztere wohl von den Etruskern erfunden und von ihnen zu den Römern gekommen sind, und von denen besonders das halbkreisförmige Tonnengewölbe, das Kreuzgewölbe (über viereckigen Räumen) und das Kuppelgewölbe (z. B. am Pantheon) zu nennen sind, an den ansehnlichsten Gebäuden als eine Hauptform neben die Säulen und das Säulengebälk. Augustus machte in Verbindung mit Agrippa und andern den campus Martius zu einer von Hainen und grünen Flächen angenehm unterbrochenen Prachtstadt, während die Bauten der folgenden Kaiser sich mehr um die Sacra via und den Palatinischen Hügel drängten. Die wichtigsten Gebäude Augusts waren der Tempel des palatinischen Apollo mit der Bibliothek, aus carrarischem, die Säulenhallen umher aus punischem Marmor, vollendet 34 v. C.; der Tempel des Iupiter Tonans am Capitolinischen Hügel, des Mars Ultor auf dem Capitol, das Theater des Marcellus (13 v. C.), die Portikus der Octavia. Von Agrippa rühren neben großen Hafen- und Kloakenbauten und den Saepta Iulia die großen Thermen und besonders das den Göttern des julischen Geschlechts geweihte Pantheon her (25 v. C.), ein Rundgebäude von 132 Fuß Höhe, mit einer Vorhalle aus 16 korinthischen Granitsäulen, die Wände mit Marmor belegt, die Lacunarien mit vergoldeten Rosetten (s. Roma, 17.); von Asinius Pollio das Atrium Libertatis samt Bibliothek; von Cornelius Balbus ein Theater, 13 v. C. vollendet. Die Claudier schufen Riesenbauten voll Eitelkeit und Schwelgerei: das goldene Haus des Nero reichte vom Palatin nach dem Esquilin und Cälius hinüber, mit Millien langen Portikus und großen Parkanlagen im Innern und unsäglicher Pracht, besonders der Speisesäle. An die Stelle derselben setzten die Flavier meistenteils gemeinnützige Gebäude; Vespasian baute einen Tempel der Pax und das Amphitheatrum Flavium (j. il Coliseo, s. Theatron, 17.), von Titus geweiht (80 n. C.) und zugleich als Naumachie benutzt; aber gleichzeitig (79) wird auch in den verschütteten Städten Herculaneum, Pompeji und Stabiä ein guter Teil von Baudenkmälern begraben. Bald brach mit Trajans gewaltigen Bauwerken (sein Forum, das staunenswürdigste in ganz Rom nach *Amm. Marc.* 16, 10, in der Mitte die Säule mit dem Erzbilde des Kaisers, das Odeum, das Gymnasium &c., sowie die Donaubrücke, bei welchen allen er sich des Apollodoros aus Damaskos bediente, der später bei Hadrian in Ungnade fiel) und Hadrians persönlichem Wetteifer die letzte Blütezeit der Architektur herein; unter den Antoninen werden nur noch einzelne Bauwerke unternommen; das Überladene und Gehäufte der Verzierungen tritt an die Stelle der einfachen Schönheit, bis nach Marc Aurel vor der übermäßigen Häufung der Zieraten alle Klarheit der Auffassung verloren geht und somit der schnelle Verfall des Geschmacks eintritt. Der Zeitpunkt war nahe, wo die antike Baukunst dem christlichen Kirchenbau Platz machte. — Vgl. außer Lübkes Gesch. der Architektur (6. Aufl. 1884 f.) und Kuglers Gesch. der Baukunst (1854 ff.) besonders Bötticher, die Tektonik der Hellenen, 2 Bde. (1844 ff. 2. Ausg. 1869 ff.). Brunn, Gesch. der griech. Künstler, Bd. II (die Architekten) S. 317 ff. Reber, Gesch. der Baukunst im Altertum (1867). Durm, die Baukunst der Griechen (1881). Adamy, Architektonik der Hellenen (1882), Architektonik der Römer (1885).

Bavĭus ist als schlechter Dichter neben Mävius durch Vergil (*E.* 3, 90) bekannt. Nach Eusebios ist er 33 v. C. in Kappadokien gestorben.

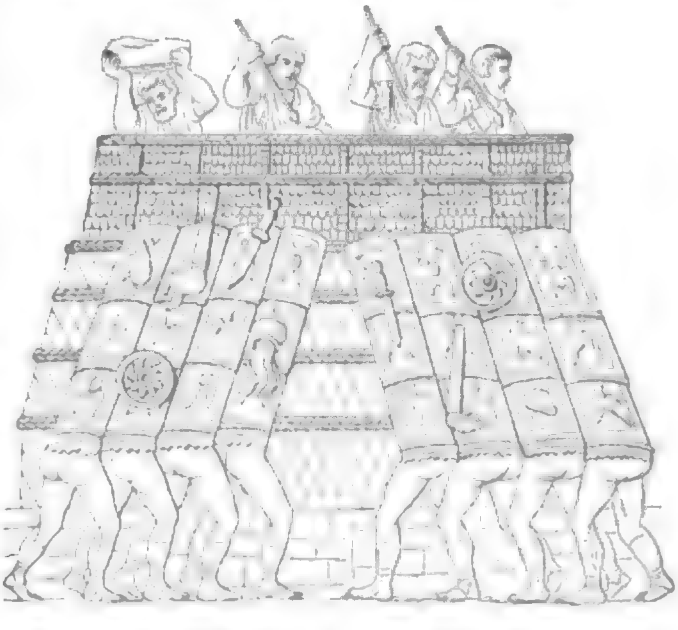
Bedriăcum (Betriacum), *Βητριακόν*, ein Flecken im transpadanischen Gallien zwischen Cremona und Verona (*Tac. hist.* 2, 23), bekannt durch die Niederlage Othos durch die Legionen des Vitellius (*Tac. hist.* 2, 41—44. *Plut. Oth.* 10 ff. *Dio Cass.* 64, 12, 1) und durch die der Vitellianer (*Tac. hist.* 3, 15 ff.) im J. 69 n. C.

Belagerung. Ein anschauliches Bild der Belagerung einer Stadt während des heroischen Zeitalters ist uns in der Iliade vorgeführt. Die Belagerer beziehen ein Lager vor der Stadt, die Belagerten ziehen am Morgen hinaus und kämpfen in Einzelkämpfen mit abwechselndem Glücke, bis sie sich gegen Abend wieder hinter ihre Mauern zurückbegeben. Zehn Jahre lang lag die Macht des ganzen Griechenlands vor Troja, und doch konnte es nur durch die bekannte List mit dem hölzernen Pferde fallen. Von einer Belagerungskunst ist nicht die Rede. Bis zu den Perserkriegen gab es in den irgend größeren Städten Griechenlands nur befestigte Burgen (*ἀκροπόλεις*), die bloß durch List oder Überrumpelung oder Verrat einnehmbar waren. Seit aber Athen (*Nep. Them.* 6) und nach dessen Beispiel auch die übrigen griechischen Hauptstädte mit Ausnahme von Sparta sich mit Mauern umgaben, sollte man meinen, daß in den griechischen Stammkriegen die Eroberung dieser festen Plätze ein Hauptmoment gewesen wäre; indessen da die feindlichen Heere mit Beginn des Winters in ihre Heimat zurückkehrten, und auch die Belagerungskunst sich noch nicht zu der Höhe entwickelt hatte, daß günstige Resultate von solchen Belagerungen zu erwarten waren, kam es höchst selten dazu. Selbst Athen unterlag mehr durch Hunger und Verrat als durch die Kriegskunst der Gegner. Nur kleine Städte waren etwa durch Einschließungen zur Übergabe zu zwingen, wie z. B. Plataiai im peloponnesischen Kriege (*Thuc.* 2, 71 ff. 3, 20 ff.). Erst Demetrios Poliorketes (s. Demetrios, 1.), der Erfinder großartiger Kriegsmaschinen, giebt das Beispiel imposanter Belagerungen. — Ähnlich war es zuerst auch bei den Römern. Auch in Italien hatte jede Stadt mit zweckmäßiger Benutzung der Bodenverhältnisse ihre Burg (arx) angelegt oder selbst in Ebenen sich unersteigliche Höhen durch Kunst geschaffen. Dies schützte sie zunächst gegen ungestüme Angriffe der Römer, und der Winter befreite sie durch die Rückkehr der feindlichen Heere nach Rom von der Belagerung. Doch wurde dies bald geändert. Wenngleich mit vielem Widerspruch (*Liv.* 5, 1 ff.) wurde die Belagerung von Veji 404 v. C. auch während des Winters fortgesetzt. Damit aber das Belagerungsheer nicht durch den Zuzug der mit Veji befreundeten Völkerschaften im Rücken überfallen werde, wurde außer den Angriffs- und Verteidigungswerken gegen die Stadt (Kontravallationslinie) noch eine zweite ebenso vollständige Verschanzungslinie nach der äußeren Seite

hin (Cirkumvallationslinie) aufgeführt. *Liv.* 5, 1. Diese Vorsicht blieb für alle folgenden Zeiten maßgebend (*Caes. b. Afr.* 80: *castra lunata. b. g.* 7, 74).

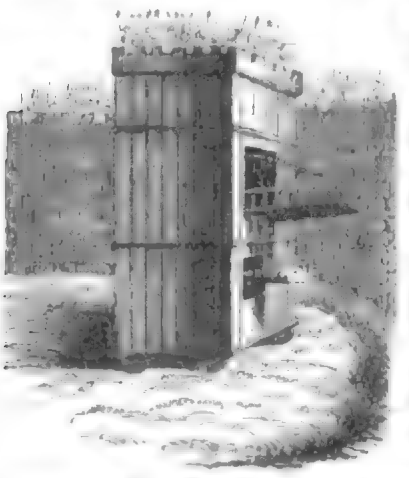
2 Die höchste Ausbildung erhielt die einschließende Umwallung durch Cäsar (vgl. *b. g.* 7, 69—75. *b. c.* 3, 43 f.). Rings um die belagerte Stadt wurden in einer durch die Wirkung der Fernwaffen gebotenen Entfernung von den Mauern Befestigungswerke, bald von Mauerwerk, bald aus einem Walle bestehend, errichtet und mit Brustwehren (loricae) und Zinnen (pinnae) versehen und in bestimmten Zwischenräumen Türme aufgeführt. Davor lag ein Graben von ziemlicher Tiefe und Breite mit Pallisaden (cippi) versehen; über eine besondere Art, die Cäsar vor Alesia anwendete, s. Cippus. War es möglich Wasser dorthin zu leiten, so wurde noch ein zweiter Graben damit angefüllt. Vor diesem wurden in Gestalt eines Quincunx (s. d.) Gruben von 3 Fuß Tiefe, nach unten enger, angelegt; aus denselben ragte 4 Zoll über der Erde ein oben zugespitzter und im Feuer gehärteter Pfahl hervor (wegen der Ähnlichkeit mit einer Lilie nannte man
3 eine solche Grube lilium). Zur Verdeckung derselben legte man über dieselben Sträucher und Reisig. Hierauf folgten allenthalben Fußangeln (stimuli), die an kleinen, in die Erde flach eingescharrten Holzstückchen befestigt waren. Auf dieselbe Weise errichtete man nach außen die Cirkumvallationslinie. Innerhalb der beiden Befestigungen liegen an günstigen Orten Kastelle in hinlänglicher Anzahl (vor Alesia 23, *Caes. b. g.* 7, 69), um nach allen bedrohten Punkten rasch Widerstand und Hülfe entsenden zu können. Diese Einrichtung finden wir auch bei den Griechen, z. B. bei der Belagerung von Plataiai, 430 v. C. *Thuc.* 2, 75. 3, 21. Solche Einschließung (obsessio, obsidere, nach heutigem Ausdruck Blockade, Berennung) reichte in manchen Fällen aus, die Übergabe zu erzwingen, weil dadurch den Belagerten jegliche Zufuhr und jeglicher Entsatz abgeschnitten war, ihnen überdies auch noch bisweilen das Trinkwasser abgeleitet oder verdorben wurde. *Thuc.* 6, 100. *Caes. b. c.* 3, 49. Die Belagerten suchten auf mannigfache Weise dagegen anzustreben, namentlich die feindlichen Werke sofort in ihrem Entstehen zu hintertreiben. Deshalb legten sie (wie die Syrakusier gegen die Athener) Gegenwälle an und durchkreuzten die feindlichen Linien, so daß sich die Belagerer erst das Terrain erobern müssen. Auch bei überraschenden Ausfällen werden die halb aufgeworfenen oder vollendeten Gräben und Wälle eingerissen und die aus Holz bestehenden Werke in Brand gesteckt. Und wenn sich die belagerte Stadt außerdem hinlänglich mit Lebensmitteln versehen und auf ihrem Gebiete alles Vieh und Baumaterial vorher entfernt hatte, und endlich im Rücken des Belagerungsheeres Verbündete die ganze Gegend, Landstraßen und Äcker verwüsteten und die Herbeischaffung von allem Notwendigen unsicher machten, so geschah es wohl öfter, daß die Belagerer dasselbe Schicksal traf, welches sie den Belagerten hatten bereiten wollen.

4 Glaubte man, daß solche Blockade (obsessio) unter den vorhandenen Verhältnissen nicht rasch und sicher genug zum Ziele führen möchte, so schritt man, zumal wenn die Mauern keine beträchtliche Höhe hatten oder etwa durch ihr Alter schon schwache Stellen darboten, lieber zum sofortigen Angriff (expugnatio, Sturm, *Caes. b. g.* 7, 36. *b. c.* 3, 55), suchte namentlich die Thore oder auch andere Orte der Mauer durch Brecheisen (vectis) oder Mauerbohrer (terebrae) zu erbrechen und mit Leitern zu ersteigen. *Tac. hist.* 2, 22. 3, 27 ff. *Caes. b. g.* 2, 6. Zu diesem Zwecke bildeten die Soldaten durch ihre über den Köpfen zusammen-



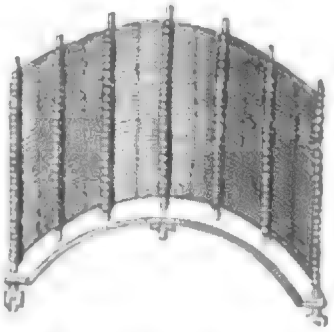
gehaltenen Schilde ein s. g. Schilddach (testudo); nur die äußersten Glieder dieser dichten Schar schützten sich nach vorne mit ihren Schilden gegen die feindlichen Pfeile und Geschosse. Bald aber stürzen schwere Steinmassen und Balken (auch wohl die Baliste selber, *Tac. hist.* 3, 29) von oben herab auf sie nieder und zerschmettern alles, wohin sie fallen; in die geöffneten Seiten fliegen die Spieße, Lanzen und Wurfgeschosse und richten schreckliche Niederlagen an (das. 3, 27). Doch die Lücke wird wieder geschlossen und auf die einfache testudo eine zweite, ja selbst wohl eine dritte erhoben, und der Feind auf der Mauer sieht die Anstürmenden in gleicher Höhe mit sich. *Tac. hist.* 3, 28. 4, 23. Zugleich auch legt man die Leitern (scalae) an, aber die Emporklimmenden werden mit gabelförmigen Spießen (furcae) und eisernen, gezähnten Zangen (lupi) gefaßt und rückwärts geschleudert, oder es strömt ihnen siedendes Wasser und geschmolzenes Pech entgegen; selbst da, wo der Feind auf der Mauer gewichen ist, stürzen schwere Steinmassen, die allenthalben zwischen den Mauerzinnen in Körben (metellae, *Veg.* 4, 6) angebracht sind und sich bei der geringsten Berührung von selber
entladen, zerschmetternd auf sie herab. — Bei 5
größeren und mehr befestigten Städten trat aber die förmliche Belagerung mit den großartigsten Werken ein (oppugnatio, oppugnare). Das Hauptaugenmerk war die Erzwingung eines Eingangs in die Stadtmauer entweder durch den Sturmbock (κριός, aries, s. Aries) oder durch Untergrabung der Mauer oder durch einen Erddamm und Türme. Die Untergrabung eines Teils der Stadtmauer geschah entweder unmittelbar an dem Fuße derselben unter dem Schutze der s. g. Breschschildkröte (χελώνη διορυκτίς), die mit ihrer geraden, offenen Seite auf Rädern an die Mauer geschoben wurde und durch ihr schräges, bis zum Boden reichendes Dach, sowie durch die mit nassen Fellen bekleideten Seitenwände gegen das von oben herabgeworfene Feuer oder gegen Steine und Wurfgeschosse sicherte; oder man führte von der Belagerungslinie aus

eine **Mine** (cuniculus, ὑπορύγματα, μεταλλεῖαι) bis unter die Mauer, untergrub einen Teil derselben und verhinderte den augenblicklichen Einsturz durch hölzerne Balken, die man dann durch leicht brennbare Stoffe anzündete, worauf der Einsturz von selber erfolgte. *Pol.* 5, 100. *Veg.* 4, 24. Oft auch führte man die Minen weiter bis in die Stadt hinein, stieg heimlich bei Nacht aus und öffnete die Thore von innen. *Liv.* 5, 19. 21. *Veg.* 4, 24. Sobald die Belagerten das Vorhaben der Feinde merkten (namentlich durch die angehäuften Erdhügel, *Liv.* 38, 7. *Pol.* 22, 11), suchten sie sich zunächst von der Richtung der feindlichen Mine zu überzeugen. An mehreren Orten der Mauer entlang oder in einem parallel mit derselben aufgeworfenen Graben innerhalb der Stadt wurden dünne Metallplatten (Schilde oder Kessel) aufgestellt, die durch das Vorgehen der Mineurs (cunicularii) ertönten und dadurch die Richtung der Mine verrieten. Dann ging man den Feinden mit Gegenminen entgegen und kam es wohl zu Kämpfen unter der Erde (*Liv.* 23, 18. 38, 7); meistens vertrieb man sie durch Rauch, auch wohl durch Bie-
6 nen und Wespen. — Die großartigsten Belagerungswerke aber waren die Dämme (aggeres, χώματα) und Türme (turres, πύργοι). Die **Erddämme**, die oftmals auch größtenteils aus Holzwerk bestanden (vgl. **Agger**), wurden von der Kontravallationslinie aus in gerader Richtung auf die Mauer hin von bedeutender Breite und Höhe aufgeführt und dienten dazu, die Belagerer zu gleicher Kampfhöhe mit der Mauerbesatzung zu erheben, so daß sie die Verteidigungsanstalten übersehen und die Verteidiger von der Mauer vertreiben konnten, damit der zur Seite in der Nähe aufgestellte Widder desto weniger in seiner Wirkung gehemmt würde. Aber die Belagerten spannten zwischen den Mauerzinnen Segeltücher (saga) und Matten von Ziegenhaar (cilicia) aus, durch die das Hineinblicken in die Stadt verhindert ward, und in denen sich zugleich die geworfenen Pfeile verwickelten; oder man unterhielt auf der Mauer ein Feuer von viel Rauch gebenden Stoffen und suchte durch neue Aufsätze von Holz oder Mauerwerk auf die Krone der Mauer die Höhe des Belagerers zu überbieten. Doch schon erhebt sich dicht vor ihren Augen auf dem Ende des Dammes ein **Turm** von mehreren Stockwerken, und der Belagerer beherrscht von seiner Höhe herab die nächste Umgegend der Mauer.



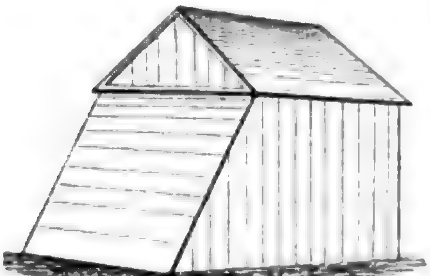
Jetzt versucht der Belagerte zunächst die Türme in Brand zu setzen, entweder durch Soldaten, die bei Nacht heimlich an Seilen von der Mauer herabgelassen werden, oder durch **Brandpfeile** (πυρφόρα βέλη, *Arr.* 2, 18, 6), die zum Teil mit der Hand (malleoli, *Amm. Marc.* 23, 4. *Caes. b. Alex.* 14), zum Teil mit Wurfgeschossen (falaricae, *Liv.* 21, 8. *Veg.* 4, 18) geschleudert werden. Jene kleineren hatten den Brennstoff zwischen der Spitze und dem Rohre in einer eisernen mit Spalten versehenen Kapsel, und konnte das durch sie entstandene Feuer nach *Amm. Marc.* a. a. O. nur durch Sand gelöscht werden. Die bedeutend größeren falaricae hatten den aus Schwefel, Harz, Pech und Öl bestehenden Brennstoff um Zacken an der Wurzel der 3 Fuß langen Spitze gewickelt und wurden, damit das vorher angezündete Feuer nicht durch einen zu heftigen Luftzug ausgelöscht würde, mit geschwächter Bogenkraft geworfen (arcu invalido, *Amm. Marc.* a. a. O.). Da aber die Türme aufs sorgfältigste durch nasse Felle und mit Essig getränkte Decken gegen diese Gefahr geschützt waren, blieb endlich den Belagerten nur die Eine Hoffnung, durch Minen den Damm und die darauf errichteten Türme zu stürzen. *Caes. b. g.* 3, 21. 7, 22. — Einen ungeheuren Umschwung nahm die Belagerungs- und Befestigungskunst durch die Erfindung und die bald darauf erfolgte allgemeine Anwendung der schweren Geschütze (s. **Tormenta**, 2.). Als nämlich Dionysios von Syrakus 400 v. C. große Vorbereitungen zu einem Kriege gegen die Karthager machte, ließ er alle namhaften Techniker aus allen Gegenden zu sich kommen, die in neuen Erfindungen wetteiferten. Diese kamen allmählich, immer vervollkommnet, in der Schlacht und dann auch bei Belagerungen in Anwendung, und als außerdem noch durch die Züge Alexanders in die alten Stammländer technischer Kultur die Kenntnisse in der Mechanik ungemein befördert wurden und auch die Breschwerkzeuge sich überraschend vervollkommneten, lag die dringendste Aufforderung nahe, auch die Befestigungen demgemäß nach voraus berechneten und bewußten Prinzipien einzurichten. Somit entstand jetzt eine förmliche Belagerungs- und Befestigungswissenschaft, die bald von den Römern, nachdem sie die Kenntnis der vervollkommneten Wurfgeschütze von den Griechen überkommen hatten (*Athen.* 6, 273 E), immer weiter ausgebildet wurde. Nunmehr traten an die Stelle der einfachen Steinmauern Erdbauten. Ein **Wall** (murus) von einigen 20 Fuß Dicke ward zwischen 2 Mauern so aufgeworfen, daß die äußere Brüstung höher lag und in schräger Abdachung nach dem Innern der Stadt hin zur bequemen Ersteigung desselben abfiel. *Veg.* 4, 3. Der Wallgang (corona) mußte breit genug sein, die Verteidiger und Wurfmaschinen aufzunehmen. Solcher Wall, dessen normale Höhe 30 Fuß war (um Karthago 45 Fuß, *App.* 8, 95), leistete dem aries wirksameren Widerstand, und selbst wenn die äußere Mauer durchbrochen war, verstattete der breite Erddamm noch nicht den Sturm. Die früher übliche Winkelgestalt der Mauern wurde beibehalten, damit die Angreifer von verschiedenen Seiten gefaßt werden konnten. In Zwischenräumen von 150—300 Fuß (Bogenschußweite) waren zu diesem Zwecke Türme errichtet, namentlich an den Spitzen der Winkel von sehr bedeutender Mauerstärke zum Widerstande gegen den Widder und die übrigen Breschwerkzeuge und zum Zweck der Aufnahme der ungeheuren Gewichte der Wurfmaschinen. Die runde Gestalt widersteht am leichtesten dem Widderstoße, doch da sie keine vorteilhafte Wirkung auf das Vorterrain und keine wirksame Bestreichung der Zwischenmauern (Courtinen) gestattet, so wählte man auch die scharfkantige, an den Thoren namentlich die fünf- und sechseckige, zur größeren Kreuzung der Geschosse. In diesen Türmen waren nunmehr

auch außer den früheren Scharten für die Bogenschützen noch größere für schwere Geschütze von dem verschiedensten Kaliber angebracht (*θυρίδες*, fenestrae), die mit beweglichen Schartenladen (*καλύμματα*, Rouleaux) versehen waren, damit der Feind nicht in dieselben hineintreffe. Am schwersten jedoch waren die Thore, als die zuerst und am meisten bedrohten Angriffspunkte, zu verteidigen. Gegen Feuer, von außen angelegt, schützte man sie durch Eisenbeschlag und goß aus Öffnungen in der Mauer von oben Wasser herab; außerdem waren die zu den Seiten liegenden Türme von ausneh-
9 mender Festigkeit. Auch waren vor den Thoren Außenwerke (propugnacula) angelegt, um bei einem zurückgeworfenen Ausfall das gleichzeitige Eindringen der Feinde in die Stadt zu verhindern. Zu diesem Zwecke hing über dem Thore ein Fallgatter (cataracta) in eisernen Ringen und Seilen, das plötzlich mit großer Gewalt über die Verfolger niederfiel, das weitere Vordringen derselben versperrte und zugleich den schon eingedrungenen Feinden den Rückzug abschnitt und sie in die Gewalt der Belagerten lieferte. *Veg.* 4, 4. *Liv.* 27, 28. Überhaupt war es namentlich bei Beginn der Belagerung für die Belagerten höchst wünschenswert, den Feind schon bei seinen ersten Anstalten zu stören und zu beunruhigen; deshalb wurden an geeigneten Orten vor der Festung Vorwerke (*προτειχίσματα*), die teils in niedrigen Mauern, teils in Pallisadierungen (*χαρακώσεις*) bestanden, angelegt und mit schwerem Geschütze versehen. Außerdem ward das Terrain um die Mauern herum auf alle mögliche Weise benutzt, den Anrückenden Hindernisse in den Weg zu legen. Dicht vor den Mauern endlich zogen sich Gräben herum von hinlänglicher Tiefe und Breite, mit Pallisaden versehen und womöglich mit Wasser angefüllt, sowohl zur Erschwerung des Übergangs als auch zur Vereitelung unterirdischer Gänge. Zu all diesem kamen den Belagerten die schweren Wurfgeschütze ebenso gut zu statten als den Belagerten, — dies nötigte die letzteren, auch ihrerseits auf festere und mehr massiv gebaute Schutzmittel und Schutzdächer ihr
10 Augenmerk zu richten, als früher. Diese Deckungsmittel waren die vineae, musculi, plutei und testudines. 1) Die **vineae** waren Schirmdächer von 8 Fuß Höhe, 16 Fuß Länge und 7 Fuß Breite. *Veg.* 4, 15. Sie bestanden aus 4—10 Pfählen und bildeten, aneinander gereiht, förmliche Säulenhallen (porticus, *Caes. b. c.* 2, 2); oben waren sie meistens flach, doch auch mit doppeltem Dache von Brettern und Flechtwerk, und an 3 Seiten mit Weidengeflecht versehen und zum Schutze gegen Feuer mit den schon öfter erwähnten nassen Häuten bedeckt. Da die Pfähle derselben unten spitz waren, um in dem aufgeworfenen agger, der eben unter ihrem Schutze hergestellt wurde, feststehen zu können, so mußten sie immer fortgetragen werden. Später legte man auch Walzen darunter und rollte sie weiter, da sie auch anstatt der musculi dienten und von den Schriftstellern auch wohl mit ihnen verwechselt werden. *Tac. hist.* 2, 21. — 2) Die **musculi** dienten zu den tiefen Erdarbeiten (daher auch testudines fossariae), sowohl zu offenen Gängen, als auch zur Untergrabung und Einreißung der Mauern, Ausfüllung der Gräben ꝛc.; deshalb waren sie auch nur von ganz geringer Höhe und (nach *Caes. b. c.* 2, 10) bis zu 60 Fuß lang (doch wird diese Zahl vielleicht mit Recht angegriffen), auf beiden Seiten mit Flechtwerk und nassen Häuten versehen, oben mit Dächern von Ziegelstein und Lehm, der durch darüber geleitetes Wasser stets feucht erhalten wurde. Der vordere, dem Feinde zugekehrte Giebel bestand zur Abhaltung der feindlichen Geschosse aus einem in dreieckiger Form vorspringenden, bis auf die Erde niederfallenden Dache. *Vitr.* 10, 21. Sie wurden auf Walzen fortgeschoben. — 3) Die **plutei**, bloße Schutzwände, waren oft nur eine gerade Wand, auch halbrund und winkelförmig. Sie wurden auf drei beweglichen Rädern fortbewegt und dienten zum Schutze der Schleuderer und Bogenschützen, die den Feind auf der Mauer beschossen. — 4)



Den Namen der **testudo** 11
leitet Vitruv (10, 13) von der langsamen Bewegung, Vegetius (4, 14) von der Ähnlichkeit mit einer Schildkröte her, indem unter derselben der aries den Kopf bald vorstreckt, bald einzieht. Die testudines haben zweierlei Bestimmung und darnach auch verschiedene Gestaltung: a) die **Widderschildkröten** (testudines arietariae, *χελῶναι κριοφόροι*) dienten zur Deckung des in denselben befindlichen Sturmbocks und der dabei thätigen Mannschaft und mußten demnach eine beträchtliche Höhe haben; da sie in der größten Nähe des Feindes am Fuße der Mauer aufgestellt wurden, so mußten auch ihre Dächer und Seiten von vorzüglicher Stärke und feuerfester Bedeckung sein (s. Aries). Nach vorn waren sie wohl auch offen, damit der Widder desto unbehinderter spielen könnte, doch war oben ein kleines Vordach, um die feindlichen Pfeile und Geschosse nach Möglichkeit abzuhalten; nach hinten bedurften sie keines Schutzes. In späteren Zeiten ward auf dem Dache noch ein Turm errichtet von mehreren Stockwerken, in deren unterstem Wasser gegen etwaiges Feuer bereit stand, und deren andere mit Bogenschützen und kleineren Wurfmaschinen besetzt wurden zum Angriff und zur Abwehr der feindlichen Mauerbesatzung, die die Stöße des Widders aufzufangen und abzulenken suchte. *Vitr.* 10, 19. *Amm. Marc.* 23, 4. Wenn die Widderschildkröten auf Rollen nach ihrem bestimmten Standpunkte hin bewegt waren, so mußten sie nach hinten durch in die Erde geschlagene Pfähle befestigt werden, damit sich nicht durch ihre Rückbewegung der Widderstoß abschwäche.
— b) Die **Schüttschildkröten** (testudines ag- 12
gestitiae, *χελῶναι χωστρίδες*) dienten zur Deckung derjenigen Soldaten, die mit Ausfüllung der Gräben und mit Ebenung der Terrains für die leichtere Bewegung der großen Maschinen, namentlich der Wandeltürme (turres ambulatoriae), beschäftigt wurden. Deshalb waren sie bedeutend niedriger als die Widderschildkröten und ließen das vordere Giebeldach bis zur Erde niederfallen, bedurften auch überhaupt, da sie dem Feinde nicht

so nahe kamen wie jene, nicht des hohen, schrägen Daches und des starken Baues. — War die hinlängliche Anzahl von Schutzdächern vorhanden, so galt als das nächste Augenmerk, wie auch schon vor Erfindung der schweren Geschütze, sich mit den Belagerten wenigstens in gleiche Höhe zu versetzen, womöglich über dieselben emporzuragen.



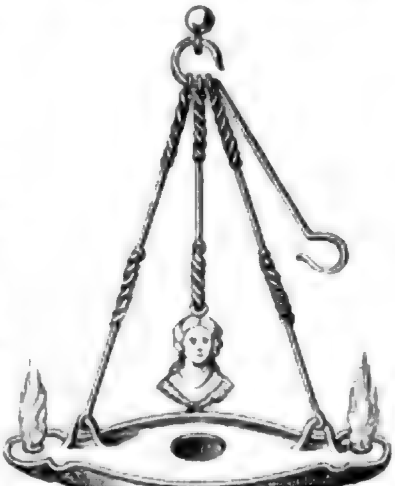
Die Erddämme (aggeres) müssen jedoch nunmehr von bedeutenderer Dimension und größerer Festigkeit aufgeführt werden, weil auf ihnen das schwere Gewicht der Wurfgeschütze und selbst die Türme jetzt nach der Mauer hin fortbewegt werden sollen. Die Errichtung dieser letzteren an Ort und Stelle duldeten nicht mehr die zerstörenden Wurfgeschosse der Belagerten, deshalb wurden sie weitab innerhalb der Kontravallationslinie vollständig auf einem Unterbau von 4, 6 oder 8 Rädern erbaut und je nach der Höhe der Mauern entweder auf ebenem Boden oder auf dem agger durch Winden (*Diod. Sic.* 20, 48. 91), auch wohl durch Zugvieh (*Caes. b. Alex.* 2) zur Mauer hinangebracht, weshalb sie
13 dann turres ambulatoriae hießen. Von ihnen müssen noch die transportablen Türme (πύργοι φορητοί) unterschieden werden, die leichter gebaut, auseinander genommen und schon in ihren Bestandteilen fertig dem Heere nachgeführt und bei weniger festen Plätzen zum sofortigen Angriff in Anwendung gebracht wurden, während die Wandeltürme mit ihren größeren Dimensionen erst vor der Festung und zu jeder einzelnen Belagerung besonders erbaut wurden. Den Feind suchte man über die wirkliche Höhe des Turmes dadurch zu täuschen, daß man nur einen Teil desselben auf dem Damme an die Mauer hinanbewegte und die bereit gehaltenen Balken zu immer neuen Stockwerken zusammenfügte und somit von der Höhe
14 herab die Mauer beherrschte. Die s. g. Streittürme (ἑλέπολις, Städtenehmer), eine Erfindung des Demetrios Poliorketes, unterschieden sich durch großartigere Konstruktionen, so daß sie selbst die schwersten Wurfgeschütze aufnehmen konnten; doch bezeichnet man später auch mit helepolis die von Vitruv beschriebenen testudines arietariae. *Amm. Marc.* 23, 4. Die Höhe der Wandeltürme richtete sich nach den Mauern und nach ihrem Standpunkte auf ebenem oder aufgeworfenem Boden, gewöhnlich hatten sie zwischen 90—180 Fuß und umfaßten 10—20 Stockwerke (tabulata, στέγη). Gegen Feuer waren sie auf die gewöhnliche Weise geschützt und außerdem zur Abhaltung der Wurfgeschosse mit Eisenblech beschlagen. In den unteren Stockwerken stand eine reichliche Masse Wasser zur Dämpfung eines etwa ausbrechenden Brandes bereit. Im Innern verbanden Treppen und Leitern die Abteilungen, und jedes Stockwerk hatte außerhalb einen Gang von 3 Fuß Breite, circuitio, mit einer Brustwehr versehen. In gleicher Höhe mit der Mauer war eine Brücke angebracht, die entweder in Seilen und Stricken hing und von oben auf die Mauer niedergelassen (sambuca, σαμβύκη, ἐπιβάθρα), oder in gerader Richtung aus dem Turme hinausgeschoben wurde (exostra); dabei war aber eine genaue Berechnung der Mauerhöhe und der Entfernung des Turmes von der Mauer unerläßlich, einmal damit die Brücke auch wirklich die Mauer faßte, aber anderenteils auch nicht zu weit über die Zinnen hinausragte, in welchem Falle sie leicht von unten angezündet werden konnte. Die Fallbrücken wandte man aber auch selb- 1
ständig an; namentlich wenn von der Seeseite aus eine Stadt belagert wurde, verband man nach *Pol.* 8, 6 (vgl. *Liv.* 24, 34) je 2 Schiffe nach Entfernung von je einer verschiedenen Ruderreihe, legte darüber der Länge nach 4 Fuß breite Leitern, an beiden Seiten mit Brustwehren versehen, so daß das andere Ende weit über die Schiffsschnäbel hinausragte und an Tauen über den Masten auf die Mauern niedergelassen wurde. Auf dem Lande bedurfte es nur eines Unterbaues, auf dem die Leiter mit dem Fuße ruhte, während das andere Ende von Seilen gehalten wurde, die über eine auf derselben Unterlage befestigte hohe Stange gingen. Die Belagerten suchten diese Brücken durch schwere Gewichte zu zerschmettern (*Tac. hist.* 4, 23), oder sie rissen die auf denselben Anstürmenden durch Haken (lupi) herunter, entrissen ihnen die Schilde, um sie wehrlos den Geschossen auszusetzen; die schrecklichsten Schmerzen jedoch verursachte glühender Sand, der mit Maschinen geworfen selbst durch die Fugen der Rüstung drang (*Curt.* 4, 3. *Diod. Sic.* 17, 44); endlich auch suchte man den Feind durch übergeworfene Netze in seinen Bewegungen zu hemmen. *Diod. Sic.* 17, 13. Gegen 1
Seeangriffe verteidigte man sich auch noch durch die s. g. manus ferreae, auch corvi genannt. Sie waren eine Erfindung des Archimedes (*Pol.* 8, 8; doch vgl. *Curt.* 4, 3) und bestanden in eisernen Widerhaken, die durch eine lange eiserne Kette an dem einen Ende eines dem Brunnenschwengel ähnlichen Gerüstes befestigt waren und mit denen man von oben herab die feindlichen Schiffe, welche sich zum Angriff unter der Mauer aufgestellt hatten, zu fassen und in die Höhe zu ziehen suchte; ließ man dieselben alsdann plötzlich wieder fallen, so schlugen sie um, zumal wenn sie noch mit Angriffstürmen beschwert waren. Nach allen diesen Angriffs- und Verteidigungsmitteln war den Belagerern auch noch die sicherste Kunde von den Lokal- und sonstigen Verhältnissen in der belagerten Stadt wünschenswert. Zu diesem Zwecke wurde der tolleno gebraucht, ein auch dem Brunnenschwengel ähnliches Gerüst, an dessen einem Ende ein kleiner Korb oder Kasten einige Soldaten einnahm, die alsdann zur erforderlichen Höhe durch das Herabziehen des andern Endes erhoben wurden. *Veg.* 4, 21. Die Belagerten bedienten sich desselben, um senkrecht schwere Massen auf die Feinde und ihre Sturmböcke niederzuwerfen (*Liv.* 38, 5) oder um einzelne Stürmende zu fassen, in die Höhe zu reißen und in die Stadt oder in das Lager zu schleudern (*Tac. hist.* 4, 30).

Belbina, Βέλβινα, j. St. Georgio d'Arbora oder Hagios Georgios, kleine Insel zwischen Attika und Argolis, östlich vom argolischen Vorgebirge Skyllaion, deren Bewohner von den Athenern öfter im verächtlichen Sinne genannt werden. *Hdt.* 8, 125. Sie gehörte dem attischen Seebunde an. *Strab.* 8, 375. 9, 398.

Belesys, Βέλεσυς, nach Ktesias ein Chaldäer,

Satrap von Babylonien unter Sardanapal, stürzte diesen im Bunde mit dem Meder Arbakes 883 v. C. *Diod. Sic.* 2, 24 ff.

1 **Beleuchtung.** I. Bei den Griechen geschah in der ältesten Zeit die Hervorrufung von Feuer durch Reibung zweier Hölzer (πυρεῖα). Mit einem Bohrer aus hartem Holze (τρύπανον) suchte man eine Unterlage aus weichem Holze (ἐσχάρα) zum Glimmen zu bringen (*Hom. hymn. in Merc.* 111). Doch den verhältnismäßig wenigen Nachrichten über diese Art der Feuererzeugung steht eine große Anzahl anderer entgegen, welche darauf hinweisen, daß man, nicht im Besitze von Feuerzeug, vielmehr das Feuer auf dem Herde zu erhalten oder, wenn es erloschen, dasselbe im Nachbarhause zu bekommen suchte. In später römischer Zeit werden allerdings Schwefelfäden erwähnt (*Martial.* 1, 42. 10, 3), doch ist mit Unrecht auf eine Art Feuerzeug geschlossen, da der Schwefel an sich durch Reibung sich nicht entzündet. Der Beleuchtungsapparat innerhalb des Hauses bestand zunächst aus Kienfackeln (δᾷδες). *Hom. Od.* 1, 428. 23, 290. *Il.* 24, 647. Außerdem erwähnt Homer auch noch λαμπτῆρες, auf hohen Ständern ruhende Feuerbecken, auf denen man Kienholz ansteckte zur Erleuchtung der Zimmer (*Hom. Od.* 18, 306. 19, 63). Der dadurch entstehende Rauch (*Od.* 16, 284 ff.) entstieg aus einem Loche in der Decke (*Od.* 1, 320). Eine andere Art der Fackeln hieß φανός oder φανή: in Pech, Harz oder Wachs getränkte und durch Bänder eng zusammengehaltene Holzstücke wurden in eine metallene Hülse gesteckt, welche sich inmitten einer Schale (χύτρα) befand. Diese diente dazu, die herabfallenden Kohlen oder das herabtröpfelnde Harz aufzufangen. Solche φανοί wurden entweder mit der Hand getragen oder konnten, wenn der Griff sich zu einem langen Schaft (καυλός) verlängerte und mit einem Fuß versehen war, hingestellt werden und hießen in dieser Gestalt χυτρόποους, λαμπτήρ oder λυχνοῦχος (nach Guhl und Koner). — In der nachhomerischen Zeit war die Öllampe (λύχνος) zur Erleuchtung des Hauses vorherrschend, Wachs- und Talglichter werden erst in sehr später
2 Zeit erwähnt. Die Lampe war meist klein und niedrig, ohne Fuß und wurde oft auf einen Leuchter (λυχνίον) aufgesetzt. Die Form war meist schiffförmig mit einem Öhrchen, einer Öffnung in der Mitte zum Eingießen des Öls und einem nasenartigen Ansatz (μυκτήρ oder μύξα), worin eine oder mehrere Öffnungen für die aus den wolligen Blättern einer Pflanze oder aus dem Mark der Binsen bereiteten Dochte (θρυαλλίς, ἐλλύχνιον oder φλόμος) sich befanden. Das Gefäß war gewöhnlich von gebrannter Erde oder auch von Metall. Bei abendlichen Ausgängen und später Heimkehr bediente man sich der Fackel oder Laterne, die Ärmeren trugen sie selber, Reichere ließen sich von Sklaven vorleuchten. Die Laternen bestanden aus durchsichtigem Horn (λυχνοῦχοι), aber vielfach auch aus Blase (κύστις, vesica), später auch aus geölter Leinwand (*Plaut. Bacch.* 3, 3, 42. *Cic. ad Att.* 4, 3, 5), hernach bei den Römern auch aus Glas (laterna inde vocata, quod lucem interius habet clausam, fit enim ex vitro intus recluso lumine, ut venti flatus adire non possit et ad praebendum lumen facile ubique circumferatur). In Sparta mußte man ohne Leuchte nach Hause gehen (*Plut. Lyc.* 12. *Xen. resp. Lac.* 5). Bei Hochzeitfeiern wurde die Braut bei Beginn der Nacht in das Haus des Bräutigams geleitet unter Begleitung von Fackeln (δᾷδες νυμφικαί), die von der Mutter der Braut angezündet waren. Die Mutter des Bräutigams empfing an ihrer Thür das Brautpaar ebenfalls mit Fackeln. — Leuchttürme an der Meeresküste oder auf hohen Bergen zur Warnung oder Orientierung der Schiffer erwähnt schon Homer (*Od.* 10, 28. *Il.* 19, 375 ff.); der berühmteste auf der Insel Pharos (*Strab.* 17, 791), aus weißem Stein erbaut durch Sostratos aus Knidos unter der Regierung des Ptolemaios Philadelphos, soll 547 Fuß hoch gewesen und 41 Meilen weit auf dem Meere sichtbar gewesen sein (*Plin.* 36, 18. *Caes. b. c.* 3, 112). — II. Bei den 3
Römern waren in alter Zeit die candelae vor der Öllampe (lucerna) im Gebrauch. Diese Kerzen (candelae) waren teils mit Wachs (cereae) teils mit Talg (sebaceae) umgebene Binsen. Sie erhielten sich später nur in den Häusern der ärmeren Leute und wurden auf einen Handleuchter (candelabrum, λυχνοῦχος), der oben mit einem Stifte versehen war, gestellt. Später hieß candelabrum der große auf dem Boden stehende Lampenträger. Das Material desselben war bei den Ärmeren Holz, aber in Palästen und Tempeln, überhaupt wo die Kandelaber unverrückt stehen blieben, gab es auch marmorne, mit Reliefs geschmückte; für die Götter wurden sie auch wohl aus edlem Metall, Edelsteinen und Gold verfertigt, z. B. der von Antiochos für den Tempel des Jupiter Capitolinus bestimmte (*Cic. Verr.* 4, 28. 32). Für gewöhnlich bestanden sie aus Bronze (abenea candelabra). Außerdem gab es auch Kandelaber zum Aufhängen der Lampen, die in so viele Zweige oder Äste ausliefen, als sie Lampen tragen sollten; auch solche, die sich höher oder niedriger schieben ließen; endlich auch Kronleuchter, die von der Decke herabhingen (lychnuchi pensiles). — Die Öllampen (lucernae) waren meistens aus Thon verfertigt, doch werden auch silberne,



goldene, bleierne, eherne, gläserne, auch marmorne erwähnt. Sie waren von geschmackvollen Formen, oben, wo sich die Öffnung zum Öleingießen befand, mit mythologischen Gegenständen und Emblemen schön verziert. Sie bestanden aus dem bald kreisrund, bald elliptisch geformten Ölbehälter (infundibulum), der Tülle (nasus), durch welche der Docht gezogen wurde, und der Handhabe (ansa). Je nachdem sie für einen oder mehrere Dochte eingerichtet waren, unterschied man luc. monomyxos, dimyxos u. s. w. Die meisten Dochte (bis zu zwölf) hatten die großen lucernae tricliniares; andere hießen cubiculares (das Schlafzimmer der Erwachsenen war bei den Römern nur ausnahmsweise erleuchtet, *Tac. ann.* 14, 8. 44. *Val. Max.* 1, 7, 7, gewöhnlich nicht, *Cic. div.* 1, 20. 1, 36. *Sen. de ir.* 3, 36. *Ov. fast.* 2, 337 f. 791 f.), bal-

neares (erst in der Kaiserzeit), sepulcrales, deren noch viele vorhanden sind. Manche haben kleine Inschriften, welche die Werkstätte angeben, aus der sie hervorgingen. Zum Putzen der Schnuppe vom Dochte (putres fungi) und zum Hervorziehen desselben hatte man kleine spitzige hakenförmige Instrumente, die durch eine Kette an dem Lampengefäße befestigt oder auch an dem Kandelaber angebracht waren; die Lampen wurden vorzugsweise mit Öl gespeist, ausnahmsweise auch mit Naphtha; Ricinusöl (oleum ricinum) gab wegen seiner Fettigkeit ein düsteres Licht. Die lucerna wird öfters als Studierlampe der Gelehrten erwähnt (*Cic. ad Att.* 7, 7. 19. 8, 2. *Hor. ep.* 1, 2, 35). Cicero schreibt bei nächtlicher Lampe seine Reden zusammen und trinkt Wasser dabei (*Dio Cass.* 46, 18). Auch die Schulknaben mußten jeder seine Lampe mitbringen, da der Unterricht schon vor Sonnenaufgang begann (*Iuven.* 7, 222 ff.), ein Sklave (capsarius) trug ihnen die Lampe und die Schul-
4 mappe. — Obschon sich in Rom das gesellige Leben mehr auf die Nachtzeit bezog, waren doch nur, wie bei den Griechen, zur Leuchte auf den

dunkeln Straßen Fackeln und Laternen im Gebrauch. Eine regelmäßige Straßenerleuchtung ist in Rom nicht nachzuweisen (wohl aber in den späteren Jahrhunderten in Antiocheia und Edessa), aber bei festlichen Spielen war das forum und comitium mit Lampen erleuchtet, wofür die Ädilen zu sorgen hatten (*Cic. Verr.* 1, 22. 58). Caligula ließ die von ihm von Puteoli über die See nach Bauli aufgeführte Brücke erleuchten (*Dio Cass.* 59, 17. *Suet. Cal.* 19). Überhaupt verlegten die Kaiser die Spiele vielfach auf die Nächte, die durch eine Unmasse von Lampen zum Tage gemacht wurden (*Tac. ann.* 14, 15. 20. 21). Auch das prächtige Festmahl des Tigellinus, dem Nero zu Ehren, auf dem Teiche der Agrippina ward durch brillante Erleuchtung verherrlicht (*Tac. ann.* 15, 37). Illuminationen werden schon gegen Ende der Republik erwähnt (*Plut. Pomp.* 57). Als Cicero nach der Entdeckung der Verschwörung des Catilina über den Markt nach Hause ging, waren die Straßen hell wie am Tage durch Ausstellung von Lampen und Fackeln vor den Thüren erleuchtet (*Plut. Cic.* 22). Auch Nero ließ dem einziehenden Tigranes zu Ehren die ganze Stadt illuminieren (*Dio Cass.* 63, 4). Unter Konstantin wurde Byzanz am Abend des Osterfestes mit vielen Lampen und Wachslichtern erleuchtet. Vgl. Miller, die Beleuchtung im Altertume (Progr. von Aschaffenburg 1885 u. 1886), woselbst auch die reichhaltige Litteratur verzeichnet ist.

Belgae, *Βέλγαι*. Ihr Gebiet bildete nach Cäsar (*b. g.* 1, 1) den dritten Teil Galliens und bestand aus dem nördlichen Teil des Landes; durch die Sequana (Seine) und Matrona (Marne) waren sie von den eigentlichen Galliern geschieden. Große Tapferkeit zeichnete sie vor den andern Bewohnern Galliens aus, so daß sie auch den Cimbern und Teutonen erfolgreichen Widerstand geleistet hatten. Sie waren nach der Ansicht einiger germanischen Ursprungs. Als die bedeutendsten Völkerschaften treten bei Cäsar hervor die Bellovaker, die Suessionen, Remer, Moriner, Menapier, Aduatuker und besonders die Nervier (s. d.); die Summe ihrer waffenfähigen Mannschaft wurde auf 1 Million geschätzt. Im Frieden verband sie kein gemeinsames Band, nur der Krieg vereinigte sie. Cäsar mußte 7 Jahre mit ihnen kämpfen, bevor er sie besiegte.

Belgĭca umfaßte als römische Provinz (seit August) nicht bloß das Land der Belgen zu Cäsars Zeit, sondern den ganzen nordöstl. Teil Galliens zwischen Sequana, dem Germanischen Ocean, Rhenus, Rhodanus und Arar, und grenzte im W. an Gallia Lugdunensis, im N. an das fretum Gallicum und den Germanischen Ocean, gegen O. an Germanien, Vindelicien, Rhätien, gegen S. an Gallia Cisalpina und Narbonensis; es begriff also außer dem nordöstl. Frankreich das heutige Belgien, einen Teil der Niederlande, Elsaß-Lothringen, die preußische Rheinprovinz, Rheinbayern und den größten Teil der Schweiz in sich.

Belgĭum scheint bei Cäsar nicht einen einzelnen Teil Belgiens (nach der gewöhnlichen Annahme nur die Bellovaci, Atrebates, Ambiani), sondern das ganze Land der Belgä, Gallia Belgica, zu bezeichnen. *Caes. b. g.* 5, 12. 24 f. 8, 46. 49. 54.

Bellerophontes oder **Bellerŏphon**, *Βελλεροφόντης, Βελλεροφῶν*, Sohn des Königs Glaukos in Korinth, Enkel des Sisyphos, oder Sohn des Poseidon, ein von den Göttern geliebter, edler, mannhafter Held. Er hieß eigentlich Hipponoos, soll aber B. genannt worden sein, weil er den Korinthier Belleros getötet. Wegen dieses Mordes floh er nach Argos zu dem König Proitos; dieser schickte den von seiner Gemahlin Anteia (oder Stheneboia) verleumdeten Jüngling zu seinem Schwiegervater, dem lykischen König Iobates, mit dem ihm in Zeichenschrift (*σήματα λυγρά, Il.* 6, 168) mitgegebenen Auftrag, ihn zu töten. Iobates wollte ihn nicht selbst töten, sondern trug ihm die Besiegung der Chimaira (s. d.) auf. B. besiegte das Ungeheuer mit Hülfe des geflügelten Rosses Pegasos. Darauf überwältigte er noch

im Auftrag des Jobates die Solymer und die Amazonen und auf der Rückkehr einen von Jobates gelegten Hinterhalt der tapfersten Lykier. Nun erkannte Jobates seine göttliche Abstammung, vermählte ihn mit seiner Tochter (Philonoë, Antikleia, Kassandra), mit der er Isandros, Hippolochos und Laodameia zeugte, und teilte mit ihm die Herrschaft. Später ward B. den Göttern verhaßt und schweifte, die Menschen fliehend und sich in Gram verzehrend, auf dem Aleïschen Felde (von ἀλάομαι) umher. Nach Pindar zog er sich den Götterhaß zu, weil er sich auf dem Pegasos zum Himmel aufschwingen wollte. Zeus versetzte das Roß durch eine Bremse in Wut, er fiel herab und ward lahm und blind. *Il.* 6, 152 ff. *Pind. ol.* 13, 60 ff. *isthm.* 7, 44. Bei Homer ist Proitos Herrscher von Korinth, ein naher Verwandter des B. (sein Vater war Thersandros, Bruder des Glaukos, *Paus.* 2, 4, 3. 10, 30, 5); er muß die Familie des B. der Herrschaft beraubt haben. Spätere, und zwar zuerst wohl die Tragiker, haben an die Stelle des korinthischen Sisyphiden den Argeier oder Tirynthier Proitos, Sohn des Abas, gesetzt, und nun mußte der Mord des Belleros als Grund erdichtet werden, weshalb B. von Korinth nach Argos floh. B. wurde zu Korinth als Heros verehrt; er hatte daselbst in dem Cypressenhain Kraneion einen heiligen Bezirk und stand mit dem Pegasos im Tempel des Poseidon, von dem er eine besondere Seite, die des *Ποσειδῶν ἵππιος*, zu bezeichnen scheint, in enger Verbindung. *Paus.* 2, 2, 24. 3, 5.

Bellōna oder **Duellōna** (von bellum oder duellum), Kriegsgöttin der Römer, Schwester oder Gemahlin oder Tochter oder Amme des Mars. An der Rückseite ihres Tempels auf dem Campus Martius, worin die Gesandten der auswärtigen Völker und die aus dem Kriege zurückkehrenden, auf einen Triumph Anspruch machenden Feldherren vom Senat empfangen wurden, stand eine Säule, an welcher die Fetialen die Ceremonie der Kriegserklärung, den Speerwurf, vornahmen. *Ov. fast.* 6, 201 ff. Sie war eine altitalische Gottheit, wahrscheinlich von sabinischer Herkunft; später wurde sie mit Virtus identifiziert. Zu unterscheiden von ihr ist die mit ihr verschmolzene asiatische Göttin, welche aus Komana in Kappadokien wahrscheinlich zur Zeit des mithridatischen Krieges von Staats wegen in Rom eingeführt wurde und in einem neuen Lokale ihren blutigen, orientalisch-fanatischen Dienst erhielt. Kappadokische Priester (Bellonarii) versahen ihren Dienst, zogen an ihren Festtagen durch die Stadt, verwundeten sich in ihrem Tempel beim Opfer mit dem Doppelbeil Arme und Lenden und brachten so der Göttin Menschenblut dar, indem sie dabei weissagten (Ähnliches that die Oberpriesterin, *Tibull.* 1, 6, 43; vgl. *Verg. A.* 8, 703). Bellona wurde identifiziert mit der griechischen Enyo (*Ἐνυώ*), der mordenden Kriegsgöttin und Städtezerstörerin, die mit Ares (*Ἐνυάλιος*) im Kampfe wütet. *Il.* 5, 333. 592.

Bellovăci, *Βελλοάκοι*, das größte und ansehnlichste Volk der Belgen (*Caes. b. g.* 2, 4. *Strab.* 4, 194), zwischen Sequana, Samara (Somme) und Isara (Oise) seßhaft, welches sich bei dem Aufstande des Landes an die Spitze stellte. Die mehrmalige Schonung, welche Cäsar ihnen bewies, hinderte sie nicht, immer wieder die Gelegenheit zum Aufstand zu ergreifen, und erst nach der Besiegung von ganz Gallien wurde ihre Macht gebrochen. *Caes. b. g.* 8, 7 ff. Ihre wichtigsten Städte waren Caesaromagus (j. Beauvais), Augustomagus (j. Senlis) und besonders Bratuspantium (s. d.).

Belos, *Βῆλος*, I. Personenname: 1) einer der 3 großen babylonisch-assyrischen Götter, in den Inschriften Bilu, der Gott der Erde, „der Vater der Götter, der Schöpfer"; der s. g. alte Bel, mit der Göttin Bilit (Beltis, bei Herodot Mylitta) zur Seite. Doch ist B. oft auch bloßer Beiname anderer Götter, wie des Merodach, des Stadtgottes von Babylon, und des Nebe, des Gottes von Borsippa. Dem einen oder dem andern dieser beiden war der berühmte Stufentempel des Bel geweiht. *Hdt.* 1, 131. 181. Der Sonnengott Baal der Kanaaniter, namentlich der Phoinikier, neben welchem die Mondgöttin Astarte steht, hat mit dem babylonischen Bel nichts als den Namen gemein. — 2) s. Danaos. — 3) Großvater von Agron, dem ersten lydischen Könige aus der Dynastie der Herakliden. *Hdt.* 1, 7. — II. Fluß in Phoinikien, nördlich vom Karmel, j. Nahr Naamân, entspringt aus einem See und mündet nach kurzem Lauf bei Ptolemaïs, berühmt als Fundort der Purpurschnecken. Der feine Ufersand soll die erste Veranlassung zur Glasfabrikation gegeben haben. *Tac. hist.* 5, 7. *Plin.* 5, 19, 17. 36, 26, 65.

Benācus lacus, größter See in Oberitalien, zwischen Brixia und Verona, dem der Minciusfluß (j. Mincio) entströmt, j. Lago di Garda, bekannt durch seine herrlichen Ufer. *Verg. G.* 2, 160. *Strab.* 4, 209. Auf der Halbinsel Sirmio (j. Sermione) lag Catulls Landgut (*Catull. c.* 31).

Bendis, *Βενδῖς*, weniger richtig *Βένδις*, thrakische Mondgöttin, in Attika, wohin ihr Dienst 429 v. C. kam, mit Artemis und Hekate identifiziert und göttlich verehrt. Im Peiraieus stand ein Heiligtum derselben, *Βενδίδειον*. *Xen. Hell.* 2, 4, 11.

Bene, *Βήνη*, Stadt im östlichen Kreta, Heimat des Dichters Rhianos (s. d.).

Beneficiarius (miles), zunächst derjenige Soldat, welcher als Auszeichnung und zur Belohnung die vacatio munerum castrensium erhalten hatte, d. h. nur zur Schlacht und nicht zu den gewöhnlichen Wachen, Erdarbeiten und zum Fouragieren kommandiert werden konnte. Cäsar bildete aus ihnen eine besondere Truppe zu seiner Leibwache (*b. c.* 1, 75) und nahm beim Avancement namentlich auf sie Rücksicht (vgl. *b. c.* 3, 88). Doch unter den Kaisern artete diese ursprüngliche Auszeichnung in einen Gelderwerb der Centurionen aus, indem sie durch schlechte Behandlung die Soldaten so lange quälten, bis sie die Vergünstigung eines benefic. (vacatio, commeatus) erkauften. *Tac. ann.* 1, 17. Diejenigen Soldaten, welche nicht das Geld dazu besaßen, suchten es sich auf irgend eine Weise, durch Raub oder Plünderung oder andere einen freien Soldaten entehrende Dienste (servilibus ministeriis), zu verschaffen, was sie auch unter dem Schutze der mitwissenden Centurionen ohne Strafe erreichten. Dadurch fiel natürlich auf die zur Zeit Nichtbefreiten desto größere Mühe und Anstrengung, wodurch Unwille und Widersetzlichkeit in dem Heere einriß. Dazu kam, daß die Masse der Befreiten (zu Zeiten der vierte Teil des Heeres, *Tac. hist.* 1, 46), der Anstrengung und der militärischen Disziplin entwöhnt, bald zur Empörung

geneigt ward. Daher bei allen militärischen Unruhen die Forderung, daß ihnen die Abgabe für die Befreiung erlassen würde. Den Mißbrauch ganz aufzuheben wagte man nicht; deshalb traf Otho die Einrichtung, damit auch die Centurionen den bisherigen, wenngleich nicht gesetzlichen Erwerb beibehielten, daß das Geld dazu aus dem Fiskus bezahlt wurde. Vitellius bestätigte dies (*Tac. hist.* 1, 58), und in der Folge wurde es förmlich Sitte (das. 1, 46).

Beneventum, noch j. Benevento, eine der ältesten pelasgischen Städte Italiens, die bald zu Samnium, bald zum Gebiet der Hirpiner gerechnet wird, am Zusammenfluß des Sabatus und Calor, nordöstlich vom Mons Taburnus, in einer strategisch überaus wichtigen Lage. Wegen der schlechten Luft soll sie früher Maleventum genannt worden sein (*Liv.* 9, 27), bis nach dem großen Siege über Pyrrhos (275 v. C.) der Name in Beneventum geändert wurde. Im J. 268 wurde eine römische Kolonie dorthin geführt, zu deren Vergrößerung und Hebung Augustus bedeutend beitrug, sowie die folgenden Kaiser, so daß sich noch jetzt ansehnliche Überreste, namentlich der prachtvolle Triumphbogen des Trajan (Porta aurea), dort finden. *Strab.* 5, 249. 250.

Berekyntes, *Βερέκυντες*, *Βερεκύνται*, hieß ein später untergegangener Volksstamm der Phrygier, nach dem eine an Buchsbaum reiche Gegend an der karischen und lydischen Grenze Berecyntius tractus genannt war (*Plin.* 5, 29, 29). Berecyntius wird daher von den Dichtern für phrygisch gesagt, und so heißt Kybele mater Berecyntia (z. B. *Verg. A.* 6, 785); vgl. *Hor. od.* 4, 1, 22: tibia Berecyntia. Auch eine Stadt B. am Sangariosflusse und einen Berg B. gab es nach den Nachrichten der Grammatiker.

Berekynthos, *Βερέκυνθος*, Bergzug im westlichen Teile von Kreta, j. Malaxa. *Diod. Sic.* 5, 64.

Berenike (Beronike, makedon. Form = *Φερενίκη*, davon Veronica), *Βερενίκη*, Name mehrerer Frauen, 1) die geistvolle und treffliche Tochter des Lagos, Gemahlin des Makedoniers Philippos und Mutter des Magas, des späteren Beherrschers von Kyrene. Ungefähr seit 317 v. C. war sie mit ihrem Stiefbruder, Ptolemaios I. Soter, vermählt, dem sie Ptolemaios II. Philadelphos gebar. *Plut. Pyrrh.* 4. *Schol. Theocr.* 17, 34. 61. — 2) Tochter des Magas von Kyrene, von diesem frühzeitig mit dem ägyptischen Thronerben Ptolemaios verlobt, wurde nach des Vaters Tode (258 v. C.) von ihrer Mutter Apama (nach andern Arsinoe) Demetrios dem Schönen, Bruder des Antigonos, zugleich mit dem Reiche Kyrene angeboten. Da aber Demetrios mit der Mutter der B. ein verbrecherisches Verhältnis anknüpfte, wurde er 250 ermordet, worauf B. den ihr schon früher verlobten König Ptolemaios III. Euergetes von Ägypten (um 246) heiratete. *Just.* 26, 3. Im J. 220 fand sie ihren Tod auf Anstiften des Sosibios, eines Günstlings des Ptolemaios IV. Nach ihrem glänzend schönen Haupthaare gab der Astronom Konon einem Sternbilde am nördlichen Himmel den Namen. *Catull. c.* 66. — 3) Tochter des jüdischen Königs Agrippa I., war zuerst Gemahlin des Herodes von Chalkis. Nach dessen Tode stand sie im Verdacht des blutschänderischen Umganges mit ihrem Bruder Agrippa II. (*Juv.* 6, 158), dessen Reich in Galiläa und Peraia nach dem jüdischen Kriege vergrößert wurde und der nach der Zerstörung Jerusalems ein eigenes regnum Ituraeae behielt. Während dieses Krieges faßte Titus Neigung zu ihr, ließ sie nach Rom kommen und nahm sie in seinen Palast auf. Er hätte sie auch geheiratet, wenn er nicht der öffentlichen Meinung hätte Rechnung tragen müssen. *Tac. hist.* 2, 2. 81. *Dio Cass.* 66, 15. 18. — Denselben Namen führten mehrere Städte in Ägypten, Kyrenaika u. s. w.

Bergŏmum, *Βέργομον*, j. Bergamo, Hauptstadt der insubrischen Orobier im cisalpinischen Gallien, später röm. Municipium, zwischen Comum und Brixia, bekannt durch seine Kupferbergwerke, eine der ersten gallischen Gründungen in dieser Gegend. Die Einwohner heißen Bergomates.

Bermĭos, *Βέρμιος*, j. Turla und Doxa, Gebirgszug Makedoniens in der Richtung von NW. nach SO. zwischen den Flüssen Ludias und Haliakmon hinlaufend, trennt das obere Makedonien von Edonia und dem unteren Makedonien. *Hdt.* 8, 138. *Strab.* 7, 330.

Beroia, *Βέροια*, *Βέρροια*. 1) Stadt in Syrien am Flusse Chalos (Kowaik), das jetzige Aleppo oder Haleb, von Seleukos Nikator vergrößert, aber erst im Mittelalter bedeutend. *Strab.* 16, 751. — 2) Stadt in Makedonien (Emathia), am östlichen Abhange des Bermios, j. Verria mit Ruinen. *Thuc.* 1, 61. *Pol.* 27, 8, 5. Nach der Schlacht bei Pydna (168 v. C.) ergab sich die Stadt zuerst den Römern. *Liv.* 44, 45. Hier lehrte etwa 52 n. C. der Apostel Paulus.

Berossos (Berosos), *Βήρωσσος*, *Βηρωσσός*, geboren um 330 v. C. zu Babylon, Priester am dortigen Belstempel, schrieb unter Antiochos Soter (um 270 v. C.) neben verschiedenen astronomischen Werken die Geschichte seines Landes unter dem Titel *Βαβυλωνιακά* oder *Χαλδαϊκά* in griechischer Sprache, ohne Zweifel auf Grund der alten Urkunden, welche eine genaue Chronologie bis ins 3. Jahrtausend hinauf möglich machten. Leider sind uns von diesem wertvollen, in 3 Bücher eingeteilten Werke nur ärmliche Bruchstücke, und auch diese erst aus dritter oder gar vierter Hand, bei Josephos, Eusebios u. a. erhalten. Von den 5 ersten Dynastien (2300—732) wissen wir nichts als die Jahressumme einer jeden; auch über die 6. und 7. (731—538) besitzen wir bloß sparsame Notizen in den Auszügen. Ausgg. der Fragmente von Richter (1825) und Müller, fragm. hist. Graec. II p. 495 ff.

Berȳtos, *Βηρυτός*, semitisch Beroth, Stadt an der phoinikischen Küste, am Ausfluß des Magoras, zwischen Byblos und Sidon, der nächste Hafen für Damaskus, doch bedeutender erst seit der Römerzeit, durch Augustus Militärkolonie (Iulia Augusta Felix Berytus), von König Agrippa II. (um 60 n. C.) unter dem Namen Antoniniana sehr verschönert, seit dem 3. Jahrhundert Sitz einer berühmten Rechtsschule, j. Beirut mit dem belebtesten Hafen von Syrien. *Strab.* 16, 756.

Bessi, *Βησσοί*, *Βεσσοί*, ein thrakisches Volk, welches längs des ganzen Haimosgebirges bis nach Illyrien wohnte und in früherer Zeit mächtig war, später aber sehr herabsank. *Hdt.* 7, 111. *Strab.* 7, 318. Von den Römern wurden sie durch M. Licinius Lucullus nach der Besiegung Makedoniens unterworfen. *Liv.* 39, 53. *Ov. tri-t.* 3, 10, 5. 4, 1, 67.

Bessos, *Βῆσσος*, Satrap von Baktrien zur Zeit des Dareios Kodomannos, mit dem er verwandt

war, nahm denselben auf dessen Flucht nach der Schlacht bei Gaugamela gefangen und führte ihn gefesselt mit sich. Bessos, ein fähiger und unternehmender Mann, der im Kampfe gegen Alexander den gänzlichen Sturz des Reiches aufzuhalten suchte, übernahm die Regierung anstatt des Dareios in Gemeinschaft mit mehreren gleichgesinnten Satrapen. Als Alexander das Schicksal des Königs erfuhr, begann er sogleich die Verfolgung des Bessos und seiner Helfershelfer. Da diese keine Aussicht sahen, den Verfolgern zu entgehen, verwundeten sie den unglücklichen König tödlich (330), ließen ihn dann auf dem Wege liegen und versuchten die nördlichen Provinzen des persischen Reiches zu erreichen. *Curt.* 5, 7 ff. *Just.* 11, 15. *Arr.* 3, 19 ff. *Plut. Al.* 42 f. Nachdem B. noch mit andern Satrapen Verbindungen angeknüpft hatte, ließ er sich unter dem Namen Artaxerxes IV. zum Könige ausrufen. Alexander setzte unterdes die Verfolgung fort unter großen Anstrengungen und mühevollen Märschen und erreichte den weiter zurückweichenden B. in Sogdiana, wo er von Ptolemaios Lagi gefangen genommen wurde. Er wurde einem persisch-medischen Gerichte zur Bestrafung übergeben, zum Tode verurteilt und in Ekbatana hingerichtet, im J. 329. *Diod. Sic.* 17, 83. *Plut. Alex.* 43. *Arr.* 3, 28 ff. 4, 7. *Curt.* 7, 3 ff. 10. *Just.* 12, 5.

1 **Bestattung** der Toten, I. bei den Griechen: τάφος. Die feierliche Bestattung der Toten und die Heilighaltung ihrer Grabstätten war eine tief in der Sitte und dem Glauben der Griechen an ein unstetes Umherirren der Nicht-Bestatteten begründete religiöse Pflicht. Wie diese Pflicht schon in den ältesten Zeiten festgewurzelt ist, davon liefern Homer und überhaupt die ältesten Sagengeschichten die unzweideutigsten Beweise. So stellt Antigone diese durch die ungeschriebenen, unverbrüchlichen Gesetze der Götter gebotene Pflicht weit über die menschlichen Satzungen des Kreon; so fleht noch der sterbende Hektor, der erzürnte Sieger möge ihm die Bestattung nicht verweigern, und Priamos wagt sein Leben, um den Leichnam des Sohnes ausgeliefert zu bekommen und ihm die Ehren der Toten zu erweisen. Selbst gegen Fremde wurde diese Pflicht erfüllt; auf den Unbeerdigten, den man vorfand und nicht bestatten konnte, warf man Erde. Auch dem in der Schlacht gefallenen Feinde wurde (einzelne, durch besondere Erbitterung hervorgerufene Ausnahmen können nichts dagegen beweisen) die Bestattung gewährt. Das merkwürdigste Beispiel ist wohl, daß die Athener ihre siegreich von den Arginusen zurückkehrenden Feldherren 406 v. C., weil sie die in der Schlacht Getöteten (eines Sturmes wegen) nicht aufgesammelt und beerdigt hatten, zum Tode verurteilten.
2 *Xen. Hell.* 1, 7, 1 ff. — Was nun die Bestattungsgebräuche (τὰ δίκαια, νόμιμα, νομιζόμενα oder προσήκοντα) betrifft, so waren die barbarischen Gebräuche der alten Zeit namentlich durch das solonische Gesetz (*Demosth. Macart.* p. 107) ganz abgeschafft. Alsbald nach erfolgtem Tode wurden dem Toten die Augen zugedrückt, der Mund geschlossen und ein Obolos, auch δανάκη genannt, als Fährgeld (ναῦλον) für Charon zur Überfahrt in den Hades in den Mund gesteckt. Darauf wurde der Tote von den nächsten Angehörigen, namentlich den Frauen, gebadet, gesalbt, mit Tänien und Blumen, besonders Eppich (σέλινον) und goldnen Bohnenblättern, bekränzt und in weiße Gewänder gehüllt. Auch wird erwähnt, daß man dem Toten einen Honigkuchen (μελιττοῦττα) mitgegeben habe, um den Kerberos zu besänftigen. Sodann erfolgte, meistens am zweiten Tage nach dem Tode, die Ausstellung (πρόθεσις) auf der κλίνη im Vorderteile des Hauses, so daß der Tote mit dem Gesicht und den Füßen nach der Hausthür zu lag. Dazu fanden sich die Verwandten und Freunde in dem Trauerhause ein, und die Verwandtinnen (nichtangehörigen Frauen, die unter 60 Jahre alt waren, war es durch ein solonisches Gesetz verboten) saßen weinend um das Bett des Toten herum. Übertriebene Schmerzgebärden, z. B. das Zerkratzen der Wangen, waren durch das solonische Gesetz verboten (vgl. übrigens *Aesch. Choeph.* 20 ff.). —
Neben das Bett wurden λήκυθοι, irdene gemalte 3
Gefäße, gestellt, und im Eingange des Hauses stand ein Gefäß mit Wasser, das nicht aus dem als verunreinigt geltenden Hause genommen sein durfte, zum Reinigen für die Heraustretenden (ἀρδάνιον). Ausstellung und alles andere besorgten anfangs die Verwandten selbst, späterhin auch andere Personen gegen Bezahlung. Am folgenden Morgen vor Sonnenaufgang fand die ἐκφορά (ἐκφέρειν, bestatten) statt, auf der κλίνη, begleitet von gedungenen Klagesängern (θρηνῳδοί) oder Flötenbläserinnen, sowie von den Verwandten und Freunden. Der Leichnam wurde entweder, wie in der heroischen Zeit gewöhnlich, verbrannt oder, wie es besonders später neben dem Verbrennen vorkommt, begraben (καίειν, κατορύττειν, für beides θάπτειν). Die Leichname wurden in Särge (σοροί, πύελοι, ληνοί, δροῖται, λάρνακες, in älterer Zeit auch Aschenbehälter) gelegt, die von Holz, oft von Thon, auch von Stein verfertigt waren. Die Begräbnisstätten (θῆκαι, τάφοι, μνήματα, μνημεῖα, σήματα, vgl. Sepulcrum) befanden sich in den meisten Städten außerhalb der Stadt (in Sparta innerhalb), namentlich in der Nähe der Landstraßen. In Athen waren selbst die Kenotaphien gefallener Krieger, deren Körper man nicht aufgefunden hatte, außerhalb der Stadt. Oft wurden die Toten auf ihrem Besitze beigesetzt. Doch gab es auch Stätten, die eigens zur Aufnahme derselben bestimmt waren, in Athen die Gegend vor dem Hippischen Thore (πύλαι Ἱππάδες, — s. Attika, 14.). Die Grabmäler, entweder Hügel (χώματα, κολῶναι, τύμβοι) oder Pfeiler (στῆλαι), Säulen (κίονες), tempelartige Gebäude (ναΐδια, ἡρῷα) oder viereckige liegende Grabsteine (τράπεζαι), waren Eigentum der Familie (vgl. *Naïdia*), so daß sogar vor Gericht das Eigentumsrecht an eine Begräbnisstätte als Beweis der Verwandtschaft galt. —
Mitgegeben wurden in das Grab allerlei Gerät- 4
schaften, als Gefäße u. s. w.; daher die große Menge bemalter Thongefäße, die noch erhalten ist (s. Vasa). In späterer Zeit hörte die Sitte auf. Der Bestattung folgte das Totenmal (περίδειπνον), zu dem die Verwandten im Trauerhause sich einfanden. Am dritten Tage fand ein Totenopfer statt, die τρίτα, das Hauptopfer am neunten Tage, die ἔνατα (ἐνν.) Die äußeren Zeichen der Trauer, Abschneiden der Haare, Ablegen des Schmuckes, Anlegen des schwarzen, an einigen Orten weißen Trauergewandes (μέλαν ἱμάτιον), dauerten noch länger fort, in Athen wohl bis zum dreißigsten Tage, wo abermals ein Totenopfer, die τριακάδες,

gebracht wurde. Die Bestattung, welche die Athener den fürs Vaterland gefallenen Kriegern veranstalteten, wird beschrieben *Thuc.* 2, 34. — Die Sorge für die Gräber war eine fortdauernde, und es fanden an gewissen Tagen Totenfeiern statt, verbunden mit Bekränzung und Ausschmückung des Grabes mit Tänien, sowie mit Opfern (*ἐναγίσματα, χοαί,* blutige Opfer *αἱμακουρίαι* [in Athen verboten], die Handlung des Opferns *ἐναγίζειν*). Dies waren die *γενέσια*, am Geburtstage des Verstorbenen, sodann Feiern am Todestage, und endlich allgemein gefeierte *νεκύσια*, bei den Athenern am 5. Boëdromion begangen und ebenfalls *γενέσια* genannt. Aber auch an andern, nicht bestimmten
5 Tagen fanden dergleichen Feiern statt. — Ohne feierliche Bestattung, am Orte, wo sie getroffen waren, wurden die vom Blitze Getroffenen (von den Göttern Berührte, *ἱεροὶ νεκροί*) begraben, zuweilen blieben sie ganz unbeerdigt liegen. Bei manchen Verbrechern, namentlich bei Verrat am Vaterlande, wurde die Todesstrafe durch Versagung der Bestattung geschärft. — Besondere Förmlichkeiten fanden bei der Bestattung eines Gemordeten statt. Eine Lanze wurde dem Zuge vorausgetragen und an dem Grabe aufgesteckt als Symbol der den Verwandten obliegenden Pflicht, den Mörder zu verfolgen. Wenn der Körper eines Verstorbenen nicht aufgefunden werden konnte, z. B. wenn jemand auf dem Meere verunglückt war oder nach einer Schlacht der Körper eines Gebliebenen nicht aufgefunden wurde, so wurde ein Scheinbegräbnis veranstaltet und ein Kenotaphion errichtet. Vgl. v. Stackelberg, die Gräber der Hellenen (1835) Becker-Göll, Charikles, Bd. III S. 114 ff. Pervanoglu, die Grabsteine der alten Griechen nach den in Athen erhaltenen Resten derselben (1863). Stoll, Bilder a. d. altgriech. Leben S. 133. 479. —
6 II. Bei den Römern: funus. Wenn dem Toten die Augen zugedrückt waren, begann lautes Klagen (conclamabatur). Darauf schickte der Leichenbestatter (s. Libitinarius) den Totenschmücker, pollinctor, welcher die Leiche wusch und salbte, mit der Toga bekleidete und darauf auf das Paradebett legte (lectus funebris). Daneben stand eine Rauchpfanne, acerra, turibulum, und in dem Vestibulum Zweige von picea und cupressus. Am 8. Tage erfolgte gewöhnlich die Bestattung oder das Hinaustragen (funus) der Leiche unter feierlicher Begleitung (exsequiae) einer Trauerversammlung, und zwar ward dieser Akt entweder feierlich vom Präco ausgerufen (funus indictivum) oder einfach und in aller Stille angestellt. Die gewöhnliche Zeit für vornehme Leichen war vormittags. Das mit weiteren Feierlichkeiten und Gepränge verbundene Geleit (pompa) wurde von einem designator geordnet, welcher von einem Liktor und Accensus unterstützt wurde. Zuerst kamen die Musikanten (liticines, selten cornicines), dann die Klagefrauen (praeficae), welche Nänien sangen, und Mimen, die nicht selten komische Scenen aus dem Leben des Toten aufführten. Nun schlossen sich die Wachsmasken der Vorfahren an (s. Imagines maiorum) und Tafeln mit den Thaten des Toten, namentlich wenn er sich Kriegsruhm erworben hatte. Die von Räucherpfannen umdampfte Leiche lag etwas aufgerichtet auf einem lectus oder einer lectica, mit purpurnen, golddurchwebten
7 Decken geschmückt. — Die Bahre (feretrum) trugen Verwandte oder freigelassene Sklaven, bei großen Männern auch Senatoren und Ritter; Arme trugen die Vespillonen in einem Kasten, sandapila. Der Leiche folgten die Erben und Verwandten, auch die Freigelassenen und andere Leute, alle in Trauerkleidern. Auf dem Forum hielt der Zug an, und ein Verwandter hielt die laudatio funebris, nach deren Beendigung der Zug aufbrach, um die Leiche entweder zu verbrennen (crematio) oder zu begraben (humatio). Die laudatio funebris verdienter Staatsmänner wird bis zu dem Begründer der libertas hinauf, bis zu Brutus, erwähnt, den Frauen ward diese Ehre nach der Besetzung durch die Gallier zuerkannt (*Liv.* 5, 50), aber zuerst der Popilia, der Mutter des Catulus, gewährt (*Cic. de or.* 2, 11, 44). Diese Gedächtnisrede wurde entweder im Senate oder pro rostris gehalten, Jünglinge trugen sie vor. Ihren nachteiligen Einfluß auf die Fälschung der Geschichte erwähnen die Römer selbst (*Cic. Brut.* 16, 62. *Liv.* 4, 16. 8, 40). Aber auch in den Familien war diese Sitte heimisch; so that es Cäsar bei seiner Tante Julia und bei seiner ersten Gemahlin (*Suet. Caes.* 6), und Ähnliches wird uns aus dem Knabenalter des Octavian und Tiberius erzählt. Zwei solcher privaten Gedächtnisreden sind uns durch Inschriften erhalten, die des Konsul Q. Lucretius Vespillo auf seine Gemahlin Turia (gest. zw. 8 und 2 v. C.) und die des Kaisers Hadrian auf seine Schwiegermutter, die ältere Matidia (herausg. von Th. Mommsen, 1864). — Der Platz der crematio hieß ustrina, ustrinum, der Scheiterhaufen rogus. Nachdem man Blumen, Kränze u. s. w. auf den Holzstoß geworfen, zündete man denselben an, stimmte Klagen an und goß Wein oder Wohlgerüche darauf (odores, liquores, unguenta u. a.). Wenn das Feuer vorüber war, löschte man die glühende Asche und sammelte die Gebeine des Toten, welche mit Wein und Milch besprengt, darauf getrocknet und in einer Aschenkiste oder Vase verschlossen wurden. Diese Urne setzte man in der Grabkammer nieder (s. Sepulcrum) und daneben Salben- und Ölfläschchen, sowie Rauchwerk. — Die zu begrabende Leiche wurde in einen Sarg von Stein oder Holz gelegt (s. Sepulcrum) und darauf in einem Grabgewölbe oder in der Erde beigesetzt. Die Armen und Sklaven wurden am Esquilinus begraben, die Wohlhabenden aber hatten ihre eigenen sepulcra (s. d.). — Am 9. Tage nach 8
der Bestattung folgten die novemdialia, feriae novemdiales, ein Opfer- und Totenmahl, welches auf das Grab gesetzt wurde, genannt coena feralis. Zugleich hielt man große Leichenschmäuse, entweder am Grabe selbst, was vor alters geschah und silicernium hieß, oder im Hause des Toten, wo viele Gäste erschienen. Sogar das ganze Volk wurde gespeist, oder erhielt eine visceratio (s. d.). Auch gab es zuweilen Spiele und Gladiatorenkämpfe (funebres ludi). Aber auch lange nachher dachte man an die Toten mit Pietät und bewies dieses auf vielfache Weise, z. B. durch das allgemeine Totenfest (Feralia) oder durch spezielle Parentalia. Dabei wurden die Gräber geschmückt, bekränzt, besprengt u. s. w. Über die Trauer s. Luctus. Vgl. Becker-Göll, Gallus, Bd. III S. 481 ff. Buschmann, Bilder a. d. Altertum (1883) S. 237 ff.

Bestia, römisches Cognomen, s. Calpurnii, 6. 7.

Bestiarii hießen alle diejenigen, welche in den

Tierkämpfen (venatio) entweder zur Strafe unbewaffnet den Bestien preisgegeben oder ihnen, gehörig bewaffnet und für Lohn (auctoramentum) gedungen, im Cirkus gegenübergestellt wurden. Diese Waffen (venabulum) bestanden auch zum Teil aus Schlingen und Netzen. Ein Urteil über diese Kämpfe s. bei *Cic. ad fam.* 7, 1.

Bett, I. bei den Griechen: *εὐνή*, bestand 1) aus der *κλίνη*, Bettstelle. Die vier Seiten der *κλίνη*, *ἐνήλατα* (*κραστήρια*), sind Pfosten, die, ineinander eingezapft, auf den Füßen ruhten. Am Kopfende war eine Lehne, *ἀνάκλιντρον* oder *ἐπίκλιντρον*. Die *κλίνη* war von Holz, vielleicht zuweilen von Metall, die Füße nicht selten mit Gold, Silber und Elfenbein eingelegt. Vgl. Becker-Göll, Charikles, Bd. III S. 71 ff. — Auf den Gurten (*τόνοι*) der *κλίνη* lag 2) die Matratze (*κνέφαλον* oder *τυλεῖον*), der Überzug von Leinwand, Wolle oder Leder, gestopft mit Wollenflocken oder vegetabilischen Stoffen. 3) Am *ἐπίκλιντρον* lag ein rundes Polster als *προςκεφάλαιον* (Kopfkissen). Über das *κνέφαλον* wurden 4) die Decken gebreitet (*περιστρώματα, ὑποστρώματα, ἐπιβλήματα, χλαῖναι, ἐπιβόλαια* u. a. m.). — *Χαμεύνη* oder *χαμεύνιον* ist die Schlafstätte der Ärmeren, namentlich der Sklaven. Sie bestand aus Binsen-, Stroh- oder Bast-Matten, die auf der Erde oder in niederen Gestellen lagen. — II. Bei den Römern: lectus, ein einfaches Gestell aus Holz oder Erz. Die hölzernen hatten oft Erzfüße oder waren mit Elfenbein, Schildpatt und edlem Metall ausgelegt. Über das Gestell waren Gurte gezogen (fasciae, institae, restes), auf denen die mit Wolle, Federn, Schilf, Heu u. dgl. gestopfte Matratze ruhte (torus, culcita). Zu Kopfe lag ein kleines Kissen oder auch mehrere (pulvinus, cervicalia). Über die Matratze breitete man Decken (stragula, vestes stragulae), welche bei den Reichen purpurfarbig oder auch gestickt waren. Toralia aber nannte man die Behänge des lectus von dem torus bis auf den Fußboden. Man unterschied lectus cubicularis (zum Ausruhen und Schlafen bestimmt) und tricliniaris (Speisesofa). *Varr. l. l.* 8, 32. Der erste war höher und hatte oft auf der einen Seite eine Lehne (pluteus), während die offene Seite, wo man (in älterer Zeit vermittelst eines Schemels) aufstieg, sponda hieß; der zweite lectus war niedriger und wohl auch prächtiger, übrigens aber ebenso beschaffen. Auch der lectus lucubratorius, lectica lucubratoria, Sofa zum Studieren, bot keine wesentliche Verschiedenheit dar. Vgl. Becker-Göll, Gallus, Bd. II S. 330 ff.

Bias s. Melampus, Neleus u. Sieben Weise.

***Βιβλίον*, Bibliopōla, Bibliothēca** s. Bücherwesen.

Βίβλος, der Bast der Papyrosstaude, *βύβλος*, liber, der zum Schreiben gebraucht wurde. Das Verfahren bei der Zubereitung ist nicht ganz klar. Wahrscheinlich wurde der dreikantige, im Innern weiches Mark enthaltende Stengel der Staude durchschnitten und von der äußeren Schale, die nur zu Stricken gebraucht werden kann, befreit. Sodann löste man die unter derselben befindlichen dünnen Bastlagen (philurae), die nach innen zu an Güte zunehmen, und die das bekannte Schreibmaterial lieferten; aus den äußersten Lagen machte man nur Packpapier. Diese Arbeit war natürlich um so schwieriger, je länger die abgeschnittenen Stücke waren. Die so gewonnenen Streifen (*σελίδες*) wurden dann zusammengeleimt, in der Art, daß der eine Streifen einen bis zu zwei Finger breit über den andern zu liegen kam, durch welche Fügungen die einzelnen Kolumnen der Schrift voneinander getrennt wurden. Die Höhe der Kolumnen war durch die Länge des abgeschnittenen Stückes der Staude bestimmt. Das beschriebene Material heißt *γραμματεῖον*. Das Blatt heißt *χάρτης*, charta, plagula. Man wußte es auch in Rom vortrefflich zuzurichten und zu bleichen. Es gab 8 verschiedene Sorten. Die Papierfabrik heißt officina chartaria, der Fabrikant chartarius. — Neben dem Papyros benutzte man das Pergament, das Eumenes II. von Pergamos um 180 v. C. zuerst verfertigen ließ, Wachstafeln (s. Tabula), sowie, namentlich in älterer Zeit, Blätter bes. von Palmen, Bast, Leinwand, Felle, Holz und Metall. Zu Briefen besonders bediente man sich auch mit Wachs (*μάλθη*) überzogener Täfelchen (*πίνακες, δέλτοι*). Vgl. auch Schreibmaterial und Blümner, Technologie I S. 308 ff.

Bibracte, *Βίβρακτα, Βίβραξ*, nach Cäsar (*b. g.* 1, 23) die größte und volkreichste Stadt der Äduer in Gallien, zwischen Arar und Liger, stark befestigt. Ausgrabungen haben Reste der Stadt auf dem Mont Beuvray ans Licht gebracht, in welchem Namen sich auch der alte Name erhalten hat. Damit ist auch die Frage über die Lokalität der Helvetierschlacht in ein neues Stadium getreten.

Bibrax, Stadt der Remi im belgischen Gallien. *Caes. b. g.* 2, 6. Das 8000 Schritt davon entfernte Lager Cäsars war wohl auf dem Hügel von Mauchamp bei Berry au Bac. Durch die Auffindung des Lagers ist ein fester Anhaltspunkt zur Bestimmung der Lage von Bibrax gegeben, welches (nach Napoleon III.) nicht in Beaurieux, sondern auf dem Berge Vieux-Laon zu suchen ist.

Bibŭli, 1) M. Calpurnius Bib., ein Gegner Cäsars, bekleidete mit ihm das Konsulat zu gleicher Zeit, ohne daß sein passiver Widerstand gegen die Ackergesetze und andere Maßregeln desselben von Erfolg gewesen wären, 59 v. C. *Liv. ep.* 103. *Suet. Caes.* 9. 20. *Cic. de dom.* 15. Gleichwohl war er als Anhänger des Senats ein Mann von entschiedenem Einflusse und großer Bedeutung, aber auch sehr eigensinnig. Der Aristokratie schloß er sich aufs engste an und war daher auch später dem Pompejus dazu behülflich, daß er das Konsulat allein erhielt. *Plut. Cat. min.* 47 f. In der Provinz Syrien erwarb er sich (52) durch seine Verwaltung wohlverdienten Ruhm, als Feldherr dagegen war er unbedeutend und schloß sich in seine Festungen ein. *Cic. ad Att.* 6, 1. Er war verheiratet mit einer Tochter des jüngeren Cato, Porcia, welche nach seinem Tode (kurz nach der Schlacht bei Dyrrhachium, wo B. die Flotte befehligte) den Brutus heiratete. *Caes. b. c.* 3, 18. *Plut. Brut.* 13. — 2) sein gleichnamiger jüngster Sohn (*Plut. Brut.* 13), fiel in der Schlacht bei Philippi in Antonius' Gewalt, schloß sich ihm an und war in der Folge sein Legat in Syrien, wo er um 31 v. C. starb; er hinterließ *ἀπομνημονεύματα Βρούτου*. *Plut. Brut.* 13. 23. *App. b. c.* 4, 136.

Bidental s. Iupiter unter Zeus, 9.

Βίδεοι, *βιδιαῖοι, βίδυοι* (wohl das digammierte *ἴδυος* d. i. Wisser, Zeuge, Richter), eine Behörde in Sparta, nach Pausanias aus 5, nach Inschriften

aus 6 Männern bestehend, welche vorzugsweise die Spiele und Kämpfe der Jünglinge zu beaufsichtigen hatten. Sie waren dem παιδονόμος beigegeben; auch wird ein πρέσβυς βιδέων als ihr Vorsteher genannt. *Paus.* 3, 11, 2.

Bigāti, sc. nummi, heißen die römischen Silberdenare von den punischen Kriegen bis zu den Bürgerkriegen nach dem Zweigespann als Typus. *Plin.* 33, 13. Die germanischen Völker zogen diese alten Münzen der republikanischen Zeit den leichteren neronischen vor. *Tac. Germ.* 5.

Bigerriones, aquitanische Völkerschaft Galliens am Adour, mit der Stadt Tarba (j. Tarbes). *Caes. b. g.* 3, 27.

Bilbĭlis, *Βίλβιλις*, j. Calatayud bei Saragossa, Stadt auf einem Felsen in Hispania Tarraconensis am Fl. Salo, Municipium mit dem Beinamen Augusta, ausgezeichnet durch ihre Eisenwerke und Waffenschmieden, sowie durch Goldbearbeitung; Geburtsstadt des Redners Valerius Licinianus und des Dichters Martialis, der in seinen Gedichten oft und mit Liebe von seiner Heimat spricht, z. B. 1, 61.

1 **Bildhauer, Bildhauerei, Bildschnitzkunst.** Die Plastik oder Bildnerei im weiteren Sinne schloß sich bei den Hellenen an entsprechende Gattungen der Tektonik oder Handwerkskunst an, namentlich an das Arbeiten hölzerner Geräte, die mit dem Beile aus dem groben gehauen (*τεκταίνειν, πελεκᾶν*), mit seinen Instrumenten bearbeitet (*ξέειν*) und mit mannigfachem Schmucke von Gold, Silber, Elfenbein, Bernstein ausgelegt wurden (*δινοῦν, δαιδάλλειν*), oder metallener Gefäße; an die Kunst des Lötens (*κόλλησις*, ferruminatio) und an die Töpferkunst (*κεραμευτική*). Aus der Hand des Bildners in Thon gingen bald auch Reliefs (*τύποι*) und ganze Figuren hervor. Durch aufgetragene Farben suchte man den Ausdruck zu steigern, und dieser Schmuck, welcher ursprünglich das Charakteristische in Körperbildung und Kleidung nur roh und grell zur Erscheinung brachte, wurde auch von der vollendeten Kunst beibehalten (Polychromie). An Statuen sind vielfache Farbenspuren erhalten; über den Umfang der Polychromie in der Blütezeit der Kunst ist man jedoch noch nicht zu einer völlig sicheren Erkenntnis gelangt. Vgl. O. Jahn, die Polychr. der alten Skulptur (Aus d. Altertumswissenschaft S. 247 ff.). Bei dem Metallgusse (ars statuaria) kam es besonders auf die Mischung der Bronze (vgl. Aes Corinthium) und auf die Behandlung des Gusses in Formen an; die Statue wurde über einen feuerfesten Kern aus Wachs bossiert und darüber eine thönerne Form gestrichen (*λίγδος, χῶνος*), in welcher Röhren angebracht wurden, durch welche das einströmende Erz an die Stelle des Wachses trat und den Zwischenraum zwischen Kern und Form füllte. Die Holzschnitzerei (*ξέειν* für das flachere, *γλύφειν* für das tiefere Arbeiten mit scharfen und spitzigen Werkzeugen) wurde besonders für Götterbilder (*ξόανα*) angewandt. Für die Bildhauerei (sculptura), die sich direkt aus der Holzschnitzerei entwickelt zu haben scheint, wurde der feste und politurfähige Kalkstein (daher marmor, s. d., *μάρμαρον* von *μαρμαίρειν*), und zwar der weiße, bei den Griechen vorzugsweise der pentelische, hymettische und parische, in Rom seit Tiberius auch der von Carrara (Luna) als das eigentliche Material anerkannt. — Die Bearbeitung der Metalle mit scharfen Instrumenten (Toreutik, *τορευτική*, caelatura) war teilweise mit einem Gießen in Formen, besonders aber mit dem Herausschlagen oder Treiben mit Punzen verbunden und wurde besonders bei Waffenstücken, namentlich Schilden, bei Gefäßen, besonders großen Silberschüsseln u. s. w. angewandt. Hiermit hing in den Werkstätten der Alten auch die Arbeit in Elfenbein (s. Elephantus. A.) zusammen; erhalten sind uns davon nur die s. g. Diptycha (s. d.) aus dem späteren römischen Reiche. Endlich ist hier die Arbeit in Edelsteinen (s. Gemmae) und in Glas (was eine Nachahmung und ein Ersatz für die kostbarere Kunst der Gemmen war; die murrina vasa, s. d., können hier nicht füglich hinzugezogen werden) und die Stempelschneidekunst zu erwähnen, die auch durch den Kunstwert der Typen von Bedeutung ist, und worin die Griechen sich durch das eigentliche Schneiden von Stempeln, die Römer aber durch das Verfahren des Prägens auszeichneten; größere praktische Wichtigkeit hatte sie jedoch noch in Handel und Verkehr durch die Numismatik. — Obgleich in der ältesten grie- 2
chischen Plastik orientalische, namentlich assyrische, vielleicht auch ägyptische Einflüsse anzunehmen sind, so kann doch von einer eigentlichen Nachahmung nicht die Rede sein. Die ältesten uns erhaltenen Werke griechischer Bildhauerei bilden eine Reihe steinerner Grabreliefs und in Goldblech getriebener Gesichtsmasken, von Schliemann in Mykenai ausgegraben, wohl von den Ureinwohnern gefertigt, doch ohne jeglichen Kunstwert; das erste uns erhaltene Kunstwerk ist das Löwenthor in Mykenai (s. Mykenai), dessen Stil an asiatische Werke erinnert. Auch die frühesten Stufen der Kunst zeigen ein Streben nach eigenen und selbständigen Ausdrucksmitteln. Die Pelasger verehrten ihre Götter ohne Bild und Tempel, und die Kunst konnte erst dann in der Religion entstehen, als der Mensch ein sichtbares Zeichen, ein Symbol seiner Gottheit, begehrte. Das älteste Griechenland hatte außer Götterbildern keine Bildsäulen. Älter aber als die Götterbilder (*εἰκόνες, ἀγάλματα*) waren die symbolischen Gegenstände der Gottesverehrung. Aus rohen Anfängen daher, der Verehrung von Baumstämmen und Steinen, erhob man sich zur Wahl der Säule, an der, auch als die Arme und Füße daran bezeichnet wurden, dennoch die Arme mit dem Leibe zusammenhingen und die Füße geschlossen und unbeweglich waren. Die Arme sonderten sich zuerst, die kriegerische Zierde von Helm, Lanze und Schild trat hinzu (Palladien), bis Daidalos, Zeitgenosse des kretischen Minos (angeblich drei Menschenalter vor dem trojanischen Kriege — später infolge der familien- und zunftartigen Betreibungsweise zum Gattungsnamen für Bildschnitzer und Baukünstler geworden), und seine Schüler Smilis von Aigina und Endoios von Athen durch Absonderung der Beine und Füße diesen Idolen einen Schein von Lebendigkeit zu geben suchten, eine Neuerung, welche die Zeitgenossen mit Staunen erfüllt haben soll. Mit dem wachsenden Reichtum stieg das Bestreben der Daidaliden, die Tempel, namentlich zu Olympia, Delphoi, Delos u. a., mit Bildern und Weihgeschenken zu schmücken, insbesondere mit figurenreichen Thronen, Schilden, Tripoden, kunstvollen Gefäßen u. dgl. m. Das Material dazu lieferten entweder die Metalle oder eine

Kombination derselben mit andern Stoffen; beides verstand man unter der Toreutik. Nur als Beispiele einer reichhaltigeren Gattung erscheinen der Kasten des Kypselos, als Denkmal der wunderbaren Rettung des Stammhauses der Kypseliden im Heraion zu Olympia aufbewahrt, mit einer Reihe von Scenen aus den Schicksalen der mythischen Familien in erhabener und eingelegter Arbeit (um 650 v. C.), und der Thron des amyklaiischen Apollon, von dem Magnesier Bathykles verfertigt und in Reliefs auf 42 Feldern den ganzen damaligen Kunstkreis der Götter- und Heldenfabel umfassend (um 550 v. C.; s. Amyklai). In diese Zeit gehören von erhaltenen, wirklichen Skulpturwerken die Apollonstatuen von Thera (Athen) und Tenea (München, s. Apollon, 5., Abbild. a), der Fries von Assos (in Paris), mehrere in Lakonien gefundene Reliefs, die ältesten Metopentafeln von Selinunt (in Palermo), mehrere Grabstelen, die 10 kolossalen Marmorstatuen, welche bei Milet die vom Hafen Panormos nach dem didymaiischen Apollontempel der Branchiden führende heilige Straße einfaßten (in London), zahlreiche in neuester Zeit auf der Akropolis ausgegrabene Götterbilder u. s. w. (s. Friederichs, Bausteine zur Geschichte der Plastik S. 1 ff.). Werke vollendeterer Kunst sind die Reliefs am Harpyienmonument zu Xanthos in Lykien und die Statuen der Aigineten (namentlich die des östlichen Giebels), erstere
3 in London, letztere in München. Der Wetteifer der Landschaften und Städte überwand wunderbar rasch die technischen Schwierigkeiten. Aus der Schule der Daidaliden waren Bupalos und Athenis, Söhne des Anthermos, hervorgegangen, die das karikierte Bild des Dichters Hipponax öffentlich ausstellten, aber, von seinen Jamben gezüchtigt, ihren Mutwillen mit dem Leben gebüßt haben sollen. Die Skulptur in Marmor erhält um 550 v. C. durch Dipoinos und Skyllis von Kreta die erste Vervollkommnung; Schüler von ihnen lebten in Sparta (Gitiadas, auch als Architekt ausgezeichnet, Dorykleidas, Dontas, wahrscheinlich der Verfertiger der Figuren im Giebelfelde des Schatzhauses der Megareer zu Olympia [s. Olympia, 3.], Klearchos, Tektaios u. a.) und anderswo. In Samos sollen Rhoikos (um 640 v. C.), von dem in dem Tempel der Artemis zu Ephesos eine Bildsäule der Nacht stand, und sein Sohn Theodoros, beide auch Baukünstler (s. d.), die Kunst, Bildsäulen in Metall zu gießen, zuerst geübt haben; aber man goß nicht gleich ganze Bilder, sondern fügte sie stückweise zusammen. Die Bildgießer von Aigina, unter denen Kallon und Onatas (um 460 v. C.), sowie des letzteren Vater Mikon (dessen bemerkenswerteste Skulpturen Kallias und die Pankratiasten waren) hervorragen, rühmten sich einer eigentümlichen Mischung des Erzes, wodurch größere Geschmeidigkeit und schönere Farbe erreicht ward. Onatas war besonders bestrebt, die Tempel und Hallen mit großen Figuren und reichhaltigen historischen Bildern zu schmücken. Als Hauptwerke nennt man von ihm einen Herakles und Hermes zu Olympia, einen Apollon zu Pergamon, eine Demeter bei Phigaleia (angebl. mit Pferdekopf) und ein Viergespann des Hieron, meist kolossal und aus Erz. Auch in Sikyon, wovon Plinius sagt: diu fuit officinarum omnium metallorum patria, war eine ausgezeichnete Künstlerschule (Kanachos, *Cic. Brut.* 18, 70, Aristokles u. a.), welche mit der in Argos (Ageladas [oder Agelaidas nach einer in Olympia gefundenen Inschrift], Aristomedon, Glaukos, Dionysios) in Verbindung stand. Etwas später erhob sich die Plastik auch in Athen (Antenor, Amphikrates, Hegias od. Hegesias, Nesiotes, Kritios [letztere beide bes. berühmt durch ein neues, 476 v. C. aufgestelltes Denkmal der Tyrannenmörder Harmodios und Aristogeiton], Aristokles u. a.) zu größerer Auszeichnung. — Die erste Blüteperiode der griech. 4
Skulptur fällt mit dem politischen Aufschwunge zusammen, welchen Griechenland nach der Besiegung der Perser genommen hatte. Die wichtigste Stätte dieser Kunstblüte ist Athen, doch auch andere Städte beteiligen sich an einem Wettkampfe, welcher bald die meisten wichtigen Städte Griechenlands, Kleinasiens und der Inseln in die Kunstthätigkeit hineinzieht. Das Götterbild ist nicht mehr, wie früher, nur religiös bedeutsam, nicht mehr bloß durch Attribute kenntlich gemacht, sondern an Ausdruck und Gestalt ein Werk der freien Kunst geworden. Ein Zug von Herbigkeit und Strenge geht noch durch die Werke dieser Epoche, welcher allmählich sich abstreift und in die weichere, mehr sinnliche Anmut, den Charakterzug der Kunstwerke der nächsten Periode, übergeht. — Ehe wir den größten Bildhauer Athens, Pheidias, betrachten, sind noch drei Meister zu erwähnen, welche den Übergang zu ihm bilden. Kalamis in Athen (gegen 460 v. C.) schuf mit wunderbarer Vielseitigkeit sowohl Göttergestalten (Zeus, Apollon, Hermes, Aphrodite, Dionysos, Asklepios) als auch Heroen und Tiere, in Goldelfenbein, Silber, Marmor und Erz. Es wurde nicht minder der zarte Ausdruck seiner Frauengestalten, als der kräftige Adel der Pferde, welche er gestaltete, gerühmt. Naturalistischer und entschieden einseitig steht Pythagoras von Rhegion, um 450 v. C., da; er schuf meist Erzstatuen von Athleten und verwandte besondere Sorgfalt auf das Studium der menschlichen Figur und ihrer Proportionen, wie später Polyklet. Myron von Eleutherai in Boiotien war älterer Mitschüler des Pheidias und Polyklet bei Ageladas von Argos, dessen Grundcharakter lebensvolle Naturwahrheit war. Auch er bediente sich vorzüglich des Erzes, und zwar weniger zu Götterbildern, als um Athleten (z. B. den berühmten Schnellläufer Ladas) und Tiere herzustellen (berühmt seine Kuh). Auf ihn führt man mit Sicherheit einen Satyr im Lateran zurück, wahrscheinlich Marsyas, welcher die Flöten der Athene anstaunt, also ein Teil einer Gruppe; ebenso den Diskobol von Villa Massimi und im Vatikan. —
Pheidias von Athen (um 500—432 v. C.), Schüler 5
des Hegias und des Ageladas, arbeitete unter Kimon und Perikles vorzüglich für die Ausstattung der Akropolis. Die Pallas stellte er in mehreren Statuen dar, und zwar einmal als Promachos aus Erz. Diese Statue stand im Freien zwischen den Propylaien und dem Parthenon und war angeblich so kolossal, daß die Schiffer, wenn sie sich von Südosten dem Peiraieus näherten, schon aus weiter Ferne Helmbusch und Lanzenspitze derselben erblickten (*Paus.* 1, 28, 2). Den Schild vollendete Mys lange nach Pheidias' Tode. Sodann schuf er aus Goldelfenbein das Bild der Göttin für den

Parthenon, 438 vollendet. Die Göttin stand, 26 Ellen hoch, auf ihre Lanze gestützt, und ihr goldenes Gewand (das allein 44 Goldtalente, etwa 2 300 000 Mk., wog) floß bis zur Erde hinab. Ihr Panzer war mit dem Medusenhaupte geschmückt; in der rechten, aus technischen Gründen auf eine Säule gestützten, Hand trug sie ein Bild der Siegesgöttin (Nike), 4 Ellen hoch, während auf dem anlehnenden Schilde die Gigantomachie und am Rande der 4 Zoll hohen Sohlen der Kampf der Kentauren und Lapithen dargestellt war. Vgl. *Paus.* 1, 24, 5 ff. *Plin.* 34, 54. 36, 18. Eine dritte Pallas, die als ein Wunder der Schönheit und des Ebenmaßes vorzugsweise die Schöne (*Μορφώ*) genannt ward, stifteten die Lemnier auf die Akropolis. Außerdem schuf Ph. (wahrscheinlich nach s. künstlerischen Thätigkeit in Athen) das Ideal des Zeus in dem etwa 42 Fuß hohen Koloß zu Olympia, wo der Gott in stiller Majestät nach Besiegung seiner Feinde thront, den drohenden Blitz zur Seite gelegt und dem festlichen Geschäfte der Spiele hingegeben, selbst als Hellanodike den Siegeskranz darreichend. Sein Oberleib war unbedeckt und von Elfenbein, aber den unteren Teil umhüllte ein Mantel von Gold mit Blumen bedeckt, der faltenreich bis zu den Füßen herabfloß. In der rechten Hand schwebte eine dem Gotte zugekehrte Nike, den Ölzweig in der Hand, in der linken trug er das Scepter, das als ein Symbol der von ihm beherrschten Erde aus mannigfaltigem Erze zusammengeschmiedet war, und auf seiner Spitze war der ruhende Adler. In dem Antlitze aber war die höchste Würde mit Milde und Güte unbeschreiblich gepaart. In ihm schauten die Griechen, wie O. Müller sagt, den Zeus gegenwärtig; ihn zu sehen, war ein Nepenthes; ihn vor dem Tode nicht erblickt zu haben, beinahe ein solches Unglück, wie in die Mysterien uneingeweiht zu sterben. Auf der Lehne des Thrones umtanzten den Gott rechts und links an seinen Schultern die Horen und Chariten; Siegesgöttinnen standen zu seinen Füßen, und mannigfaltiges Bilderwerk schmückte den Thron, auf welchem er ruhte. *Paus.* 5, 12. *Liv.* 45, 28. *Quint.* 12, 10, 9. Auf uns gekommen sind von Pheidias' Werken die Skulpturen des Parthenon (Giebelstatuen, Friesreliefs und Metopen), welche unmittelbar auf ihn zurückgehen, außerdem aber Friesreliefs und Metopen vom s. g. Theseion, Metopen vom Zeustempel in Olympia, sowie eine Anzahl einzelner Bildwerke, welche jedesfalls unter dem Einflusse seiner Schule entstanden sind und uns eine genügende Vorstellung von den Leistungen dieser ersten Bildhauerschule der Welt zu geben imstande sind. Etwas jünger sind die Siegesgöttinnen in Relief, mit welchen die Balustrade des Tempels der Nike Apteros geschmückt ist, sowie die Karyatiden des Erechtheions. Vgl. O. Müller, de Phidiae vita et operibus (1827). E. Petersen, die Kunst des Ph. am Parthenon und zu Olympia (1873). Waldstein, essays on the art of Pheidias. Brunn, Gesch. der griech. Künstler I S. 112 ff. der 2. Aufl. —

6 Pheidias' Schüler waren Alkamenes von Athen und Agorakritos von Paros. Ersterer bildete in Marmor und Erz eine Reihe Göttergestalten, auch solche, welche sein Meister nicht behandelt hatte, z. B. Aphrodite und Hera; von ihm rührten (nach Pausanias' Angabe, die freilich chronologische Schwierigkeiten bietet) die Statuen des Westgiebels vom Zeustempel zu Olympia her, von denen bei den Ausgrabungen auf Kosten des Deutschen Reiches seit dem Jahre 1875 höchst wertvolle, zum Teil vortreffliche, Bruchstücke aufgefunden worden sind, in den ideal gehaltenen Köpfen und der Gewandung noch altertümlich streng, in den Bewegungen aber leidenschaftlicher, als die Werke des Pheidias. Besonders hoch wurde auch Agorakritos geschätzt; sein berühmtestes Werk war das 10 Ellen hohe Marmorbild der Nemesis für Rhamnus. Andere Künstler dieser Zeit, zum Teil unter dem Einfluß der älteren Schule des Kalamis stehend, sind Paionios (s. d.) von Mende, Kolotes aus Paros, Schüler und Gehülfe des Pheidias bei der Ausführung des olympischen Zeus, Theokosmos aus Megara, Thrasymedes aus Paros und Praxias, der Meister der Statuen am Giebel des delphischen Tempels. *Paus.* 10, 19, 3. — Eine Fortsetzung myronischer Kunst zeigt sich in Myrons Sohne, Lykios aus Eleutherai, Styppax, Strongylion und Kresilas aus Kydonia, welcher letztere mit seiner Amazone zu Ephesos in einem Künstlerwettkampfe dem Pheidias und Polykleitos gegenübertrat. Letzterer trug den Sieg davon. Die einzelnen Typen der vorhandenen Amazonenexemplare sind neuerdings auf die 3 Meister zurückgeführt worden. Abweichend von dem Geiste pheidiasischer Kunst stehen auch Kallimachos und Demetrios da, ersterer ein gewandter Techniker, welchem die Anwendung des Bohrers und die Erfindung des korinthischen Kapitäls zugeschrieben wird (*Vitr.* 4, 1, 9), auch Architekt und Maler, letzterer ausschließlich Porträtbildner und als solcher Naturalist, d. h. bestrebt, die Erscheinung seines Vorwurfs, selbst unschöne Zufälligkeiten, bis in die kleinste Äußerlichkeit ohne idealere Auffassung wiederzugeben. —

Pheidias' Nebenbuhler ist der Sikyonier 7
(oder Argiver) Polykleitos, vielleicht Sohn des Polykles, auch Architekt und Toreut, sein jüngerer Mitschüler bei Ageladas und das Haupt der argivischen Schule, ein Künstler, der in genreartigen Gegenständen die vollendet harmonische Schönheit des menschlichen Körpers, namentlich des jugendlichen, gleich weit entfernt von Derbheit und von Weichlichkeit, nach feinster Beobachtung und Berechnung und in voller Würde und hohem Ernste in mustergültigen Werken zur Anschauung brachte, dem dagegen der gewaltige Genius sowie die vielumfassende Phantasie eines Pheidias abging, so daß er namentlich in Götterbildung hinter diesem zurückstand. Am meisten rühmen die Alten seinen Doryphoros (*Cic. Brut.* 86, 296. *or.* 2, 5. *Plin.* 34, 55. *Quint.* 5, 12, 21), einen speertragenden Jüngling von den genauesten Proportionen, und seinen Diadumenos, einen Jüngling, der sein Haar mit der Siegerbinde umschlingt, beide aus Bronze; sein berühmtestes Götterbild war der Koloß der Hera aus Goldelfenbein, der im Innern des nach dem Brande von 423 v. C. von ihm wiederaufgebauten Tempels bei Argos aufgeführt war. Die Göttin saß auf einem vergoldeten Throne; ihr Haupt war mit einer goldenen Stirnkrone geschmückt, an der die Horen und Chariten tanzend in Relief dargestellt waren; ihre Linke hielt das Scepter, ihre Rechte den geheimnisvollen Granatapfel, das Symbol der Fruchtbarkeit, und neben ihr stand gleichsam dienend die Göttin der Jugend von Naukydes (s. u.). Wiederholungen des Doryphoros in Florenz, Rom, Neapel, des Diadumenos in London, der Hera

vielleicht ein Kopf in Rom, die s. g. Juno Ludovisi (s. Hera, 3.), noch mehr eine Büste in Neapel, die s. g. Hera Farnese. Unter den von Plinius (34, 50) genannten 18 Schülern des Polykleitos war der bedeutendste Naukydes aus Argos um 420 v. C.; ein von ihm geschaffenes Standbild der Hebe aus Gold und Elfenbein war neben der Hera seines Lehrers aufgestellt. Als sein Schüler wird der jüngere Polykleitos genannt, um 369. — Nachdem diese Periode in der Behandlung aller Formen des Großen und Wunderbaren fast sich erschöpft hatte, brach nunmehr das Zeitalter der Grazie, des schönen Stiles, an. Wie in der vorigen Periode der strenge Stil mit der Schönheit, so verband sich jetzt die Schönheit mit der seelenvollen Anmut. Auf der Schwelle dieser Periode steht der ältere Kephisodotos, wahrscheinlich des Praxiteles Vater, auf welchen neuerlich die s. g. Leukothea in München (Eirene mit Plutos) zurückgeführt worden
8 ist (s. Plutos). Die Hauptvertreter der neuen Richtung sind Skopas von Paros und Praxiteles von Athen, seit etwa 390 v. C. Skopas (s. d.), auch Architekt, zeigte sein Talent sowohl in der Darstellung schöner Leiber als auch besonders in ganzen Gruppen und näherte sich dadurch den Grenzen der Malerei. Er arbeitete vorzugsweise in Marmor und stellte, namentlich aus dem Kreise des Dionysos und der Aphrodite, die kühnsten Bewegungen der rasenden Mainaden und Nereiden dar, wie sie das reizende Haupt auf den Rücken gelehnt halten, die geschwungenen Haare flatternd, einen Fuß hoch erhoben, auf dem andern schwebend. Ebenso suchte er das Höchste in der blühenden Anmut bei der Gruppe der Liebesgötter. Unter seinen Gruppen zeichnete sich durch Reichtum der Zusammensetzung und Kühnheit der Gestalten ein feierlicher Aufzug des Achilleus aus, dem seine Mutter, von Tritonen und Nereiden und wunderbar gestalteten Meerbewohnern umringt, die von Hephaistos gefertigten Waffen überbringt, vermutlich zum Schmucke eines Tempelgiebels bestimmt. Diese Gruppe wurde später zu Rom in einem Tempel des Neptun am flaminischen Circus durch Cn. Domitius aufgestellt (*Plin.* 36, 26) und ist das Musterbild für unzählige Nachahmungen geworden. Auf Skopas führt man den langbekleideten Apollon Musagetes, welcher im feierlichen Schritte die Zither schlägt (Vatican), zurück (s. Apollon, Abbildung d). Auch arbeitete er um 350 am Mausoleion von Halikarnaß. Praxiteles aus Athen, wahrscheinlich Sohn des älteren Kephisodot, wohl der lieblichste Vertreter der attischen Kunst, der Meister in der Darstellung seelischer Regungen sowie weicher Anmut und sinnlichen Reizes, zog fast alle Götter in seinen Kreis, mit Vorliebe aber behandelte er die jugendlichen unter ihnen (Eros, Aphrodite). Ein herrlicher Hermes, der einen Dionysosknaben auf dem Arme trägt, ein Originalwerk des Künstlers, wahrscheinlich aus seinen früheren Jahren, ist im Mai 1877 in Olympia aufgefunden worden (s. Hermes, Abbildung a); Wiederholungen seiner Werke scheinen der eidechsentötende Apollon in der Villa Albani (auch im Vatican und im Louvre) und der Erostorso im Vatican, der Apollino in Florenz, der ausruhende Satyr (*περιβόητος*), in zahlreichen Exemplaren vorhanden (s. Satyrn), zu sein. Für die Knidier stellte er die Aphrodite dar, unverhüllt, wie es zuerst Skopas gewagt hatte (Wiederholungen im Vatican und in München), für die Koer eine nicht minder berühmte bekleidete. Welchem von beiden die Gruppe der Niobiden (Florenz, einzelne Figuren in Rom, München u. s. w., s. Niobe) zuzuschreiben sei, hat weder das Altertum noch die Neuzeit entscheiden können (vgl. Friederichs, Praxiteles und die Niobegruppe, 1855). Seine Söhne, der jüngere Kephisodot und Timarchos, waren gleichfalls Bildhauer. — Zahlreiche Nachfolger erweiterten und übertrieben die von den beiden Meistern Skopas und Praxiteles angestrebte Richtung. Leochares, wahrscheinlich aus Athen, welcher mit Skopas am Mausoleion arbeitete, stellte unter andern den Ganymed dar, wie er von dem Adler in die Höhe gehoben wird (unbedeutende kleine Kopie im Vatican, s. Ganymedes), ein Werk, welches seinen Absichten nach an der Grenze der Plastik steht. Silanion, um 360 v. C., soll dem Erz, aus welchem er seine sterbende Iokaste bildete, für die Gesichtspartien Silber beigemischt haben, um den Ausdruck einer Sterbenden völlig zu erreichen. An namenlosen Werken dieser jüngeren attischen Schule sind zu nennen die Skulpturen des Lysikratesdenkmals zu Athen (Dionysos die tyrrhenischen Seeräuber in Delphine verwandelnd), der großartige Fries des Heroons von Gjölbaschi in Lykien (s. in Wien) und das Nereidenmonument zu Xanthos in Lykien (Statuenfragmente und Friese); ihre Stärke lag in der lebendigsten Charakterisierung durch die Gesichtszüge und in der scharf ausgeprägten Darstellung namentlich von Leidenschaften. — So hatte 9
die Kunst ihren Kreislauf vollendet, und es blieb nur noch übrig, das ganze Gewicht auf die Ausführung zu legen. Das Studium trat an die Stelle der Natur und des Talents, das Nebenwerk wurde Hauptsache, das Erlernbare siegte über das Unergründliche, das Irdische über das Göttliche. Die Fortschritte im Mechanischen und die Leichtigkeit der Mittel erwarb schon in Alexanders Zeitalter manchem Künstler gleiche Vollkommenheit in verschiedenen Zweigen der Kunst. Wie aber die vorher genannten beiden Künstler noch immer im Geiste des Pheidias das innere, geistige Leben der Götter und mythischen Gestalten vor Augen hatten, so sahen die nun folgenden im Sinne der argivisch-sikyonischen Schule des Polykleitos besonders auf körperliche Wohlgestalt. Euphranor aus Korinth, seit 380 v. C., Maler und Bildner zugleich und dabei ebenso ausgezeichnet in Marmor wie in Erz, war besonders berühmt durch seine Statue des Paris, eine Athene (die Lutatius Catulus nach Rom brachte) und eine Latona mit ihren Kindern. Seine vorzüglichsten Gemälde befanden sich in der Halle des Kerameikos zu Athen, darunter die 12 Götter, Theseus, die Demokratie und der Demos, das Reitergefecht der Athener gegen Epameinondas bei Mantineia. Kräftiges Kolorit und richtige Verteilung von Licht und Schatten wird an ihm gerühmt. Es entstand aber auf diese Weise ein übermäßiges Streben nach dem Mannigfaltigen in der Art der Produktionen; nicht schöpferische Kraft, sondern kluges Zusammenfügen des Besten erschien als das Ziel (*Plin.* 34, 19, 6); die Kunst verengte sich, die Kunstschulen hörten auf. Doch lehrte in dieser Periode Einer mit großer Kraft auf den verlassenen Weg und zum Studium der Natur zurück, Ly- 10
sippos aus Sikyon (vgl. *Cic. Brut.* 86, 296.

Plin. 35, 40, 25. *Petron. sat.* 88), Zeitgenosse Alexanders des Großen, seinem nächsten Berufe nach ein Erzarbeiter und Autodidakt. Er studierte wieder den menschlichen Körper und fand so das Ideal der Schönheit, das er in unübertrefflichen Erzbildnissen von Göttern und Menschen verwirklichte, indem er die größte Ähnlichkeit mit dem höchsten Maße von Schönheit (elegantia) zu vereinigen suchte; er bildete den Herakles-Charakter auf eine neue Weise aus. Sein berühmtestes Werk war das Bildnis des makedonischen Alexander, den er in mannigfaltigen Größen und Stellungen darstellte: in jugendlicher und männlicher Schönheit, im Kampfe, auf dem Throne sitzend, auf der Jagd, reitend und auf dem Wagen stehend, so daß Alexander, wie er sich nur von Apelles malen und von Pyrgoteles in Stein schneiden ließ, von keinem andern Bildhauer dargestellt werden wollte. *Arr.* 1, 16, 7. *Plut. Alex.* 4. *Cic. ad fam.* 5, 12, 13. *Hor. ep.* 2, 1, 240. Mit gleichem Erfolge bildete er auch die Genossen des Königs, vor allen den Hephaistion. Als am Granikos 25 auserlesene Gefährten Alexanders fielen, bildete sie Lysippos auf Befehl des Königs in ehernen Bildsäulen zu Pferde in Lebensgröße in mannigfaltigen Stellungen des Kampfes, der Verwundung und des Todes; das Ganze wurde zu Dion in Makedonien aufgestellt, mußte aber später die Portikus des Metellus in Rom schmücken. *Arr.* 1, 16, 7. *Plin.* 34, 64. Weiter bildete er eine Jagd, auf welcher der König, von Krateros unterstützt, einen Löwen erlegt, als Weihgeschenk des Krateros zu Delphoi aufgestellt. Ein kolossales Bild des Herakles von 30 Ellen stand von ihm zu Tarent, wanderte aber bei der Eroberung der Stadt auf das Capitol (*Plut. Fab. Max.* 22. *Plin.* 34, 40); ein anderes von der Höhe eines Fußes, welches jenen, auf einem Felsen sitzend, die Keule in der Rechten, eine Schale in der Linken haltend, darstellte, ist durch die Schilderungen des Statius (*silv.* 4, 6) verherrlicht worden. Auch stand ein 40 Ellen hoher Koloß des Zeus zu Tarent, und ein anderer des Poseidon zu Korinth, die ihm zugeschrieben wurden. Die Zahl der Arbeiten dieses fruchtbaren Künstlers wird auf 1500 geschätzt. *Plin.* 34, 17. Auf ihn wird der Mars von Villa Ludovisi (s. Ares), sowie ein mit dem Schabeisen sich reinigender Athlet im Vatican
11 (s. g. Ἀποξυόμενος) zurückgeführt. — Sein Bruder Lysistratos formte zuerst Gesichter in Gips ab; die getreue Nachahmung der äußerlich vorhandenen Gestalt fing an Ziel der Kunst zu werden. *Plin.* 35, 44. — Der Einfluß Alexanders mit seinen gigantischen Eroberungen und die Vorliebe der sinkenden Kunst für das Imposante wirkten zusammen, daß namentlich viele Kolosse geschaffen wurden. Es blühte besonders die sikyonische Schule, die den Erzguß in alter Vollkommenheit und sogar (Euthykrates) strenger, als damals gefiel, übte; davon ging die rhodische Schule aus, welche an Lysippos anknüpfte — sein Schüler Chares von Lindos gilt als ihr Stifter — und, wie die rhodische Rhetorik, durch Streben nach
12 Effekt von der attischen sich unterschied. Deinokrates (bei Plutarch Stasikrates, bei Plinius Dinochares oder Timochares, bei Strabon Cheirokrates genannt), ein Schüler des Lysippos, wollte den Athos in eine Bildsäule Alexanders umwandeln, welche in der Linken eine Stadt, in der Rechten eine Schale hatte, aus welcher er dem Meere einen herabstürzenden Strom spenden sollte (vgl. auch Baukünstler, 7.); er errichtete den berühmten Scheiterhaufen des Hephaistion (*Plut. Alex.* 72) und hatte die architektonische Leitung bei der Gründung von Alexandreia. Chares von Lindos verfertigte einen Koloß der Sonne von 70 Ellen (105 römische Fuß), den größten, den das Altertum außer dem des Nero kennt, der aber nicht, wie gefabelt wird, über, sondern in der Nähe des Eingangs zum Hafen stand (s. g. Koloß von Rhodos). *Plin.* 34, 41. Wenige konnten seine Daumen umfassen, und jeder seiner Finger war größer als die meisten Statuen. Nachdem er 66 Jahre gestanden, zerbrach er infolge eines Erdbebens, 222 v. C., und nachdem er fast 900 Jahre lang gelegen, wurde er 672 n. C. von einem arabischen General an einen Juden verkauft, welcher 900 Kamele mit dem Erze belud. Rhodos hatte angeblich noch 100 andere Kolosse, und der Einfluß der Schule verbreitete sich immer weiter. Bei einem bakchischen Aufzuge unter Ptolemaios Philadelphos in Alexandreia wurden ganze Massen kolossaler Bildsäulen umhergeführt; ein Bakchos, dessen Wagen 180 Männer, ein silberner Krater, welchen 600 Männer zogen u. dgl. m. Der Schule von Rhodos gehört 13
auch die Laokoongruppe (s. Laokoon) an, das Werk der 3 Künstler Agesandros, Polydoros und Athenodoros, doch ist nicht ausgemacht, ob dieser Zeit oder dem ersten Jahrh. n. C. Sie stand im Palast des Titus (s. Welcker, alte Denkmäler I S. 322. Friederichs, Bausteine S. 429). Für die Erklärung dieses Kunstwerks sind außer Lessing zu vergleichen Goethe, Kunst und Altert., Welcker a. a. O., Brunn, Künstlergesch. I S. 474, Overbeck, kunstarchäologische Vorlesungen S. 145 ff. Sicher gehört dieser Zeit an das andere große Werk der rhodischen Schule, der s. g. farnesische Stier von Apollonios und Tauriskos von Tralles in Karien, zwar sinnlich imposant, aber ohne einen befriedigenden geistigen Inhalt. *Plin.* 36, 4, 10 f. (s. Amphion). Als hervorragender Künstler dieser Periode wird noch genannt Eutychides aus Sikyon, Schüler des Lysipp, welcher die Statue der Stadtgöttin Antiocheia, die erste Personifikation dieser Art, verfertigte (kleine Wiederholung im Vatican). — Die zweite bedeutende 14
Schule nach Alexander ist die von Pergamos; ihr fiel die Aufgabe zu, die Siege der pergamenischen Könige über die Gallier und andere Gegner, wie Prusias und Antiochos, zu verherrlichen, und damit war ihr realistischer Charakter bestimmt. Attalos I. stiftete zur Verherrlichung seines Sieges (239 v. C.) eine Reihe von Gruppen aus Bronze — Athener mit Persern kämpfend, Theseus und Amazonen, Pergamener und Gallier — auf die Akropolis, wo sie an der südlichen, kimonischen Mauer aufgestellt wurden. Marmorne Wiederholungen einzelner dieser Statuen sind in Venedig, Neapel und Paris aufgefunden worden. Größeren Rufes genießen bei uns andere Werke dieser Schule: der sterbende Gallier (Capitol) und der Gallier, welcher sein Weib und sich selbst tötet (Villa Ludovisi), in griechischem Marmor gearbeitete Kopien von Bronzeoriginalen, vor allen Dingen aber der großartige, eine Gigantomachie darstellende, 400 Fuß lange Altarfries von Pergamon (s. Pergamon). Alle diese Werke zeigen, gleich denen der rhodischen

Schule, mehr oder minder denselben Kunstcharakter, ein mächtiges Pathos und eine weitgetriebene Technik. — Um 280 v. C. bedrohten dieselben Gallierscharen Griechenland, sie kamen nach Delphoi, welches jedoch — so glaubte man — der Zerstörung und Plünderung durch den Schutz der Götter entging. *Paus.* 10, 9 ff. Dem Andenken an dieses Ereignis verdankt höchst wahrscheinlich der Apoll von Belvedere (s. Apollon, 4., Abbildung b) seine Entstehung, welcher nicht, wie man früher meinte, den Bogen, sondern die Aigis in der Linken hielt, — ein herrliches Werk, aber durchzogen von einem Pathos, welches die Kunst der besten Zeit nicht zum Ausdruck gebracht hätte. Derselben Zeit scheinen die Aphrodite von Melos (s. Aphrodite) und die Nike von Samothrake anzugehören. —
15 Hiermit wenden wir uns zu der bildenden Kunst in Rom, soweit dieselbe an Denkmälern und Namen darstellbar ist. Seit der Mitte des 2. Jahrh. v. C., wo die griechische Kultur mächtig im Wachsen begriffen ist, finden wir hier 2 Richtungen in der Kunst, eine griechische oder besser hellenistische und eine national-römische. Der ersten gehören zunächst 3 für diese Zeit hervorragende Künstler an, sämtlich Athener: Apollonios, Glykon und Kleomenes, Apollonios' Sohn; von dem ersten haben wir den vaticanischen Herkulestorso, nach Michelangelos Ausspruch die schönste Antike, von dem zweiten den kolossalen Herkules Farnese (Neapel; s. Herakles); beides sind aber Nachahmungen lysippischer Werke. Einem unbekannten Künstler derselben Zeit (denn die Inschrift, die ihn Kleomenes nennt, ist gefälscht) gehört die mediceische Venus (in Florenz) an, ein Werk von zierlicher Behandlung, doch ohne höhere Auffassung. Daß auch die asiatischen Kunstrichtungen hier ihre Fortsetzung fanden, zeigt der zu Anfang der Kaiserzeit lebende Agasias aus Ephesos, dessen Werk der s. g. borghesische Fechter (in Paris) ist. Wie hoch überhaupt hellenische Kunst in Italien geschätzt wurde, geht daraus hervor, daß die meisten der Statuen und Reliefs, welche unsere Museen füllen, römische Wiederholungen sind; denn die Originale, welche der Kunstraub seit Sullas Zeiten und der Handel aus Griechenland nach Italien brachte, sind fast alle verloren gegangen. Aber man kopierte nicht nur, sondern es entstand auch eine eigene Schule, welche in eklektischer Weise an die Hellenen
16 sich anschloß. Ihr Begründer war Pasiteles aus Großgriechenland (1. Jahrh. v. C.), welcher durch sein eingehendes Modellstudium und große theoretische Bildung berühmt wurde; sein Schüler ist Stephanos, von dem wir eine Jünglingsstatue, eine Art Kanon (s. Polykleitos) (in Villa Albani), besitzen; dessen Schüler Menelaos verfertigte die schöne Gruppe in Villa Ludovisi, welche man Orest und Elektra (oder Telemach und Penelope, oder Aipytos und Merope) nennt. Außerdem haben wir eine große Menge von Statuen, die wegen ihres besonderen, an das Ideal früherer Epochen anknüpfenden, Kunstcharakters dieser Eklektikerschule zuzuschreiben sind (vgl. Kekulé, die Gruppe des Menelaos). — Parallel mit dieser griechischen Richtung, welcher wir noch einmal begegnen werden, geht die speziell römische. Sie unterscheidet sich von jener sowohl durch die mehr realistische, porträthafte Auffassung ihrer Gegenstände, als auch besonders dadurch, daß sie einem idealeren Stoffkreise gegenüber den Bedürfnissen des täglichen Lebens vorzugsweise dient. Wir geben die wichtigsten Gegenstände dieser Kunstrichtung an. Das 17
Porträt entwickelte sich bei den Römern zu der höchsten Vollkommenheit, welche diese Kunstgattung jemals erreicht hat. Die Statuen sind entweder mit bürgerlicher Kleidung versehen (togatae) oder in militärischer Tracht (thoracatae) oder endlich in Kostüm und Haltung mehr ideal aufgefaßt (achilleae). Alle 3 Gattungen lehnen sich an ähnliche Aufgaben der Diadochenzeit an. Zahlreiche Beispiele von Porträtstatuen sowohl wie von Büsten sind von den letzten Zeiten der Republik bis in die späteste Kaiserzeit erhalten, darunter bes. bekannt die marmorne Augustusstatue des vatican. Museums (s. Octavianus), die bronzene Reiterstatue des Marc Aurel auf dem Capitol zu Rom, die sitzende Marmorstatue der Agrippina u. a. (vgl. Bernoulli, röm. Ikonographie, 1882 ff.), im einzelnen zwar verschieden an Wert je nach dem Kunstvermögen des Bildhauers, nach Bestimmung der Kunstwerke oder nach den Unterschieden hauptstädtischer und provinzialer Kunstübung; aber innerhalb zweier Jahrhunderte, bis etwa 160 n. C., ist von einer Abnahme des künstlerischen Vermögens nicht die Rede. Am längsten erhält sich die Kunst in der Behandlung der Büste. Selbst von Caracalla (seit 211 n. C.) und einzelnen der späteren Kaiser haben wir noch vorzügliche Büsten. — Dem Porträt 18
steht eine zweite Kunstgattung nahe, welche von den Römern besonders gepflegt wurde, die Darstellung von Personifikationen einzelner Provinzen, Städte, Länder, deren man namentlich für die Ausstattung der Triumphzüge bedurfte; auch hier arbeitete die hellenistische Zeit vor. Römische Beispiele mögen sein die 14 von Pompejus überwundenen Nationen des Coponius, des einzigen uns bekannten Bildhauers mit römischem Namen, für eine Portikus beim Theater des Pompejus (*Plin.* 36, 41), die 60 gallischen Völkerschaften an dem Altar des Augustus bei Lugdunum, — beide nur aus Schriftstellern bekannt. Erhalten sind uns z. B. die herrliche s. g. Thusnelda, eine Germania devicta (in Florenz) und die vielen Dacier aus Trajans Zeit (fast in allen italien. Museen, einige jetzt am Constantinsbogen). — Hier kommen wir nun an eine dritte Kunstgattung, welche, wie es scheint, den Römern eigentümlich ist: die historischen Reliefs an Säulen, Triumphbögen u. s. w. Die Gegenstände, welche auf ihnen behandelt sind, waren früher, in hellenistischer Zeit und in Rom zu Anfang der Republik, auf Tafeln gemalt bei Triumphzügen umhergetragen, auch auf öffentlichen Plätzen ausgestellt und dem Volke erklärt worden (*Tac. ann.* 2, 41. *Plin.* 35, 7. *Liv.* 45, 39). Das Verdienst der Römer also ist es höchst wahrscheinlich, diese Darstellungen einer vergänglichen Tagesdekoration in die Plastik übersetzt und so eine neue Kunstgattung geschaffen zu haben. Die wichtigsten 19
erhaltenen Beispiele sind die Reliefs des Titusbogens (Triumphzug über Judäa) und die vom Trajansforum: Schlachten, Ceremonialakte, Darstellungen aus dem Privatleben des Kaisers u. s. w., jetzt meist in den Constantinsbogen vermauert. Dazu kommen die spiralförmig um die Trajanssäule laufenden Darstellungen der Dacierkriege. Weit geringer sind die Reliefs der Säule und von einem Bogen Marc Aurels (161—180 n. C.),

zum Teil nur Wiederholungen der glänzend erfundenen Motive trajanischer Kunst. Die Reliefs am Bogen des **Septimius Severus** (193—211 n. C.) bezeugen den gänzlichen Verfall der römischen Plastik, deren Geschichte wir mit diesem Denkmal abschließen. — Den wenigen Schriftstellerzeugnissen nach zu urteilen scheinen diese bewundernswerten Schöpfungen nationaler Kunst wenig Eindruck auf das gebildete Publikum gemacht zu haben, welches offenbar sein Schönheitsideal in Griechenland suchte. Beweis dessen sind einige Denkmäler, deren Existenz eine Art hellenisierender Reaktion gegen jene Richtung kund thut. Dahin gehören z. B. allerlei Kunstwerke aus der Zeit Domitians (81—96 n. C.), welche uns Statius beschreibt, sowie die erhaltenen Reliefs am Durchgangsforum dieses Kaisers, wohl von Nerva (96—98 n. C.) vollendet; sie stellen Pallas umgeben von arbeitenden Frauen und Mädchen, griechisch in Kleidung und Behandlung, dar. Derjenige Kaiser aber, welcher sogar eine Nachblüte griechischer Kunst herbeizuführen strebte, war Hadrian (117—138 n. C.), Trajans Nachfolger; seine Zeit hat unmittelbar nach den glänzenden Schöpfungen der trajanischen Regierung Werke geschaffen, welche in technischer Behandlung zu dem Schönsten gehören, und einen originellen Typus hervorgebracht, den letzten, welchen die griechische Kunst schuf: das Bild des **Antinous**, des jugendlichen Freundes, dem nach seinem frühen Tode der Kaiser göttliche Ehren dekretieren ließ. Statuen und Büsten desselben finden sich in allen Museen. — Neben griechischen Einflüssen finden wir solche aus **Etrurien**, und sogar in einzelnen Zeitpunkten eine Hinneigung zu etruskischer Kunst. Diese entspricht der Vorliebe, welche etwa heutzutage Einzelne für frühmittelalterliche Kunstwerke haben, während die griechische Kunst den Römern etwa so, wie uns die Renaissance, gegenüber stand. — Zum Schluß sind noch als Erzeugnisse des Kunsthandwerks nach der Seite der Plastik hin die **Münzen** und **geschnittenen Steine**, bes. Hyacinth, Topas, Chrysoberyll, Granat, Aquamarin, Türkis, Bergkrystall, Amethyst, Jaspis, Onyx, Achat, Obsidian, Malachit u. s. w., entweder tiefgeschnittene (**Intaglios**), namentlich zu Siegelringen verwendet, oder hochgeschnittene (**Cameos**), zum Teil von besonderem Kunstwerte, zu erwähnen. Vgl. im allgem. Brunn, Geschichte der griech. Künstler, Bd. I (die Bildhauer) und Bd. II S. 401 ff. (die Toreuten, die Münzstempelschneider und die Gemmenschneider). Lübke, Geschichte der Plastik. 2 Bdd. (3. Aufl. 1880 f.). Overbeck, Gesch. der griech. Plastik. 2 Bdd. (3. Aufl. 1880—82). Blümner, Technologie der Griechen und Römer III S. 187 ff. 279 ff.

Bingĭum, Stadt der Vangionen an dem Rhenus u. der Straße von Magontiacum nach Colonia Agrippinensis, j. Bingen. *Tac. hist.* 4, 70. *Amm. Marc.* 19, 2.

Bion, *Βίων*, 1) s. Theokritos. — 2) Philosoph aus Borysthenes im Skythenlande, um 256 v. C., berüchtigt durch die Schärfe seines Witzes und Spottes (*Hor. ep.* 2, 2, 60: Bionei sermones et sal niger). *Diog. Laert.* 4, 7, 52.

Bisaltĭa, *Βισαλτία*, Landschaft in Makedonien, östl. von Mygdonia, nördl. von Chalkidike, westl. von Edonis, südl. von Sintike, vom Fl. Bisaltes durchströmt, mit den Städten Kerdylion am Strymon, Argilos, Ossa und Kalliterai. *Hdt.* 8, 116. *Thuc.* 2, 99. 4, 109.

Bisanthe, *Βισάνθη*, später Rhaidestos, j. Rodosto, eine thrakische Stadt an der Propontis, Kolonie der Samier, in herrlicher Lage. *Xen. An.* 7, 2, 38. 5, 8. *Hdt.* 7, 137. Für die byzantinischen Kaiser war sie wegen ihrer Lage als Bollwerk von Wichtigkeit.

Bistŏnes, *Βίστονες* oder *Βίστωνες*, thrakische Völkerschaft am Aigaiischen Meer und am See Bistonis (j. Buru-göl), östlich von Abdera. *Hdt.* 7, 110. *Strab.* 7, 331. Bei den römischen Dichtern steht der Name oft für thrakisch (*Hor. od.* 2, 19, 20: Bistonides = thrakische Bacchantinnen).

Bistoniden s. Dionysos, 5.

Bistŏnis lacus s. Bistones.

Bithȳnĭa, *Βιθυνία*, die nordwestliche Landschaft Kleinasiens, grenzte im S. an Galatien und Phrygia epiktetos (Sangariosfl. und Olymposgeb.), im W. an Mysien (Olympos, Rhyndakosfl.), im N. an die Propontis, den thrakischen Bosporos und den Pontos Euxeinos, im O. an Paphlagonien (Partheniosfl.). — Im S. von waldreichen Gebirgen durchzogen (Olympos, Orminion), war es übrigens im ganzen eben und sehr fruchtbar an den mannigfaltigsten Erzeugnissen, besonders lieferten die Berge treffliches Schiffsbauholz. Unter den Vorgebirgen sind von W. nach O. zu merken: **Posideion** (j. Bozburun), gebildet durch die Ausläufer des Berges Arganthonios, **Akritas** (j. ebenso), am Nordende des Meerbusens von Astakos, **Melaina** (j. Tschili) und im O. **Acherusion** (j. Baba). Unter den Flüssen sind zu nennen der **Rhyndakos** (j. Susugherli), **Askanios** (Tschatirga-Su), **Rhebas** (j. Riwa) in der Nähe des Bosporos, durch die Argonautenfahrt berühmt geworden, **Sangarios** (j. Sakarja), **Hypios** (j. Milan-Su), **Billaios** (j. Filijas) und der Grenzfl. **Parthenios** (j. Partna). Von Seen ist bemerkenswert die *Ἀσκανία λίμνη* (j. See von Isnik), an deren Ostspitze Nikaia lag, und die von dem Flusse gl. N. durchflossen wird. — Die Einwohner erwuchsen aus den aus Europa eingewanderten **thrakischen** Stämmen der **Thyner** und **Bithyner**, welche die früheren Bewohner, Myser und Bebryker, unterjochten; die Thyner wohnten am Sangarios, die Bithyner besonders am Billaios; doch behaupteten sich im NO. des Landes die **Mariandyner**. Von den Lydern unterjocht, kamen die B. unter pers. Herrschaft, von der sich später Nikomedes I. (gest. 246 v. C.) wieder losmachte und ein Reich stiftete, bis Nikomedes III. das Land im J. 74 v. C. den Römern vermachte, die es erst zur Provinz Asia, dann zu Pontus schlugen (Provinz Bithynia et Pontus), bis Augustus es zu einer eigenen Senatsprovinz machte. Die wichtigsten Städte sind: **Daskylion**, **Kios**, **Nikomedeia**, **Chalkedon**, **Herakleia Pontike** (s. Herakleia, 2.), **Prusa** am Olymp, **Nikaia** (s. d., 1.), **Bithynion** (s. d., später **Claudiopolis**). *Strab.* 12, 562 ff. *Plin.* 5, 32, 40.

Bithynĭon, *Βιθύνιον*, Stadt im Gebiete der Mariandyner im östlichen Bithynien, später Claudiopolis genannt, j. Boli, Vaterstadt des Antinous, des Lieblings von Hadrian, unter Theodosius II. Hauptstadt der Provinz Honorias. Die Umgegend — Salona — lieferte den trefflichen salonischen Käse (*ὁ Σαλωνίτης τυρός*). *Strab.* 12, 565.

Biton s. Kleobis.

Bitŭrĭges (Sing. Biturix), bedeutendes kelti-

sches Volk in Aquitanien: sie zerfielen in 2 getrennt wohnende Stämme. Die Bituriges Cubi, geschickt im Bergbau, bewohnten den im N. und O. vom Liger begrenzten Landstrich mit den Städten Avaricum, später Biturigä (j. Bourges), bekannt durch die Eroberung und Verbrennung durch Cäsar (*b. g.* 7, 13 ff.), Argantomagus (j. Argenton), Mediolanum (j. Chateau Meillant), Noviodunum (j. Nouan). Die B. Vibisci wohnten südwestlich von ersteren an beiden Seiten der Garumna, mit der Hauptstadt Burdigăla (s. d., j. Bordeaux).

Blemmyes (Blemyes), *Βλέμμυες*, j. Bischarin, ein rohes libysches Räubervolk im S. und SO. von Ägypten, dessen Einfälle Diocletian durch Jahrgelder abzukaufen suchte. *Strab.* 17, 786.

Blossius, Gaius, aus Cumä in Unteritalien, stoischer Philosoph, einer der treuesten Freunde des Tiberius Gracchus und seiner Pläne, bekannte nach dessen Tode sich freimütig als Freund desselben, der stets nur das Beste des Staates gewollt habe. In der im J. 132 v. C. angestellten Untersuchung schlüpfte er durch und entkam zu dem Prätendenten des pergamenischen Reichs (Aristonikos), nach dessen Besiegung (130 und 129) er sich selbst tötete. *Plut. Tib. Gracch.* 20. *Cic. Lael.* 11, 37.

Boadicēa, richtiger Boudicca, *Βουνδουίκα*, *Βουδουίκα*, Beherrscherin der Icener in Britannien. Erbittert über die Habgier und Treulosigkeit der Römer, die ihre Töchter entehrten und auch sie mit Mißhandlung bedrohten, ihre Unterthanen schwer bedrückten und ihrer Habe beraubten (*Tac. ann.* 14, 31), rief sie ihr Volk zu den Waffen, 61 n. C. Die römischen Besatzungen wurden überfallen, die Städte Londinium und Verulamium von den Britannen erobert und über 70 000 römische Soldaten und Kolonisten erschlagen, bis der römische Feldherr Suetonius Paulinus (s. Suetonii, 1.) das zahllose Heer der Königin gänzlich schlug; sie selbst tötete sich durch Gift, um nicht in die Hände der Römer zu fallen. *Tac. ann.* 14, 34 ff. *Agr.* 15. 16. *Dio Cass.* 62, 1 ff.

Bocchus, 1) König von Mauretanien, Schwiegervater des Jugurtha von Numidien, von dem er im Kampfe gegen den römischen Feldherrn Metellus um Hülfe angegangen wurde, 108 v. C. Bocchus, dessen Anerbietungen beim Ausbruche des Krieges die Römer zurückgewiesen hatten, schwankte hin und her, ließ sich erst mit Metellus, dann im J. 107 mit Marius in Unterhandlungen ein und vereinigte sich endlich mit Jugurtha, als dieser ihn durch Abtretung eines Teils von Numidien gewann. Marius verheerte nun die fruchtbaren Gegenden Numidiens, worauf Jugurtha und Bocchus sich trennten und in unzugängliche Gegenden zurückzogen. Marius lockte jetzt den Bocchus auf seine Seite (*Diod. Sic. fr.* 34. 39) und eroberte Capsa und die starke Festung Mulucha, als plötzlich Bocchus die Partei der Römer verließ und sich wieder auf Jugurthas Seite schlug. Beide wurden zweimal, zuletzt bei Cirta, von Marius gänzlich geschlagen. *Sall. Jug.* 97 ff. *Plut. Mar.* 8. 10 ff. Darauf knüpfte Bocchus wieder Verbindungen mit den Römern an. Den an ihn abgeschickten Gesandten, unter denen auch Sulla sich befand, zeigte er sich zuerst geneigt, geriet dann wieder ins Schwanken und schickte zuletzt Gesandte an Marius, welche, von Räubern ausgeplündert, endlich zum Unterbefehlshaber des Marius, dem Sulla, kamen und freundliche Aufnahme fanden. Nach manchen Verhandlungen begab sich Sulla abermals zu Bocchus und beredete den König zur Auslieferung des Jugurtha als erster Friedensbedingung. Nach abermaligem Schwanken lud Bocchus diesen unter dem Vorwande, den Frieden zu vermitteln, zu sich ein und lieferte ihn den Römern aus, 106. Dieser Verrat brachte ihm ein Bündnis mit Rom zum Lohne. *Plut. Mar.* 10. 32. *Sull.* 3. *Flor.* 3, 1. *Val. Max.* 8, 14, 4. *Eutr.* 4, 27. *Sall. Jug.* 105 ff. *Liv. ep.* 66. — 2) Sohn des vorigen, Bruder des Bogudes, mit welchem er gemeinschaftlich Mauretanien beherrschte. Als Anhänger Cäsars erhielten beide im J. 49 v. C. den Königstitel. 3 Jahre später eroberte Bocchus Cirta, die Hauptstadt des Königs Juba von Numidien, und unterstützte den Cäsar in dessen Kriege gegen die Pompejaner (im J. 46), weshalb sein Reich vergrößert wurde. *Caes. b. Afr.* 25. *App. b. c.* 2, 96. 4, 54. Als Antonius und Octavian um die Weltherrschaft stritten, stand er auf des letzteren Seite, während Bogudes zu Antonius übertrat. *Dio Cass.* 48, 45. Daher übergab ihm Octavian später auch den von Bogudes beherrschten Teil von Mauretanien. Er starb im J. 33. *Dio Cass.* 49, 33.

Bodotrĭa, nach Ptolemaios *Βοδερία εἴσχυσις*, war die Bucht (aestuarium) an der Ostseite Britanniens, bis zu welcher zuerst Agricola, dann Antoninus Pius das römische Gebiet nach N. ausdehnte; j. Firth of Forth in Schottland. *Tac. Agr.* 23.

Boēdromĭa, *τὰ Βοηδρόμια*, ein Fest des Apollon in Athen, am 6. Boëdromion (Sept.—Okt.) gefeiert. Den Ursprung desselben führte man auf einen von Theseus im Monat Boëdromion (*Βοηδρομιών*) über die Amazonen errungenen Sieg zurück, oder auf die Hülfe, welche Ion oder Xuthos den von Eumolpos und den Eleusiniern bekriegten Athenern unter Erechtheus leistete. Seit 490 v. C. ist es in ein Marathonsfest übergegangen. Vgl. Mommsen, Heortologie S. 211. — Boedromios war ein Beiname des Apollon in Attika und Boiotien zur Bezeichnung des streitbaren Gottes.

Boëthĭus (nicht Boetius), Anicius Manlius Torquatus Severinus, geb. zu Rom, wahrscheinlich um 475 n. C., Konsul 510, Schwiegersohn des Symmachus, Schüler des Platonikers Proklos, lebte lange zu Athen in wissenschaftlichen Studien und gelangte, nachdem er sich das Vertrauen des Ostgotenkönigs Theoderich des Gr. erworben, in Rom zu den ersten Staatsämtern und zu allgemeiner Geltung als Staatsmann und Philosoph. Voll schweren Sinnes in Bezug auf die Gegenwart und voll lebendigen Gefühls für die römische Nationalität erinnerte er freimütig an die Sehnsucht nach Befreiung und geriet dadurch in den Verdacht des Einverständnisses mit dem byzantinischen Hofe. Darum verdächtigten ihn später die auf seine strenge Gerechtigkeitsliebe erbitterten und auf seinen Einfluß neidischen Großen bei dem im Alter argwöhnisch gewordenen Theoderich. Als er in Verona bei der mutigen Verteidigung des Konsulars Albinus äußerte, daß, wenn Albinus solches gethan, er und der ganze Senat Eines Sinnes dasselbe gethan hätten, folgte die Strafe auf dem Fuße nach. Er ward zuerst nach Ticinum verwiesen, dann dort in den Kerker geworfen, zuletzt hingerichtet (524). Verehrer der altklassischen Litteratur und glücklicher Nachahmer ihrer Form,

verband er damit eine Gesinnung, die als christlich erscheint, obgleich sein wirkliches Bekenntnis zum Christentume weder erwiesen noch wahrscheinlich, vielmehr wohl nur aus der Verwechselung mit einem späteren B. entstanden ist. Während seiner Gefangenschaft schrieb er 5 Bücher de consolatione philosophiae. Die Form dieses durch das Mittelalter sehr gefeierten Werks ist teils dialogisch, teils der satura Menippea entsprechend, indem die prosaische Rede häufig unterbrochen wird durch metrische Stücke, wobei der Verfasser große Gewandtheit beweist. (Ausgg. von Obbarius, 1843, und R. Peiper, 1871.) Außerdem haben wir von ihm zahlreiche philosophische (Übersetzungen und Kommentare zu Aristoteles [herausg. von Meiser. Bd. 1. 2. 1877 ff.] und Porphyrios) und rhetorische Schriften (Kommentar zu den Topica Ciceros), welche für die scholastische Philosophie eine Hauptquelle zur Kenntnis aristotelischer Philosophie wurden. Die mathematischen Schriften de institutione arithmetica l. II, de institutione musica l. V und die mit Recht angezweifelte geometria hat Friedlein 1867 herausgegeben, die Bücher de musica übersetzt und erklärt Paul (1872). Schöne Schilderung in F. Gregorovius' Gesch. der Stadt Rom im MA. I S. 309 ff.

Boëthos, *Βοηθός*, aus Chalkedon (*Paus.* 5, 17, 1. 4), bedeutender Bildhauer und Toreut im 2. Jahrh. v. C. *Cic. Verr.* 4, 14. Plinius (34, 84) rühmt von ihm als vortrefflich die Statue eines Knaben, der eine Gans würgt, ein Werk, worauf wohl die mehrfach erhaltene Gruppe des Knaben, welcher eine Gans mit Gewalt zurückzuhalten sucht, zurückzuführen ist.

Bogūdes, Bruder des jüngeren Bocchus (s. Bocchus, 2.) und mit ihm gemeinschaftlich Beherrscher von Mauretanien und König seit 49 v. C., unterstützte Cäsar in seinen Kämpfen in Spanien und Afrika. *Caes. b. Alex.* 59. *b. Afr.* 23. *Dio Cass.* 41, 42. Er entschied die Schlacht bei Munda, indem er durch seinen Angriff auf das feindliche Lager den Labienus verleitete, das Schlachtfeld zu verlassen und sich gegen ihn zu wenden. In dem Bürgerkriege zwischen Antonius und Octavian hielt er es mit dem ersteren, verlor aber im J. 38 während eines Feldzugs in Spanien gegen die Anhänger des Octavian sein Reich an seinen Bruder. Nach der Schlacht bei Actium fiel er bei der Belagerung von Methone, welches er besetzt hatte, im Kampfe gegen Agrippa. *Dio Cass.* 43, 36 ff. 48, 45. 50, 11.

Boibe, *Βοίβη*, Stadt in der thessal. Landschaft Pelasgiotis am südöstlichen Ende des nach ihr benannten Boibeïschen Landsees, *Βοιβηΐς* oder *Βοιβιὰς λίμνη*, Boibeis lacus, j. Karla. *Strab.* 9, 436. *Hom. Il.* 2, 712.

Boii, *Βοιοί*, ein Volk keltischer Abstammung, scheint schon in früher Zeit seine eigentliche Heimat, Gallien, verlassen und seine Wohnsitze in der Lombardei, Tirol, Böhmen, zwischen Po und Elbe aufgeschlagen zu haben, wenngleich noch im Mittelalter in Lothringen Bojer vorkommen. Die Alpen bildeten demnach in ihrer Ausdehnung den Mittelpunkt des später von ihnen bewohnten Gebietes. *Liv.* 5, 35. Zuerst lernten die Römer sie in den Ebenen südlich und nördlich vom Po kennen (*Liv.* 10, 26 ff.), aus denen sie die einheimische Bevölkerung, Umbrer und Etrusker, verdrängt hatten. *Liv.* 5, 35. Nach mehreren Kriegen (238—236 v. C.) kam es (232—222) zum Entscheidungskampfe, in welchem sie mit ihren Verbündeten (den Germanen, einem Keltenstamme) unterlagen und sich unterwerfen mußten. *Pol.* 2, 20 ff. Durch Anlegung von Kolonien, namentlich Placentia, Cremona und Mutina, suchten die Römer das neueroberte Gebiet zu behaupten, obgleich es ihnen wegen des bald stattfindenden Einfalls der Karthager in Italien, im J. 218, schwer wurde und die Bojer sogar Placentia eroberten. Erst 191 wurden sie, bald Sieger, bald Besiegte, durch P. Cornelius Scipio dauernd unterworfen und bildeten fortan einen Teil der Provinz Gallia Cisalpina. *Liv.* 27, 39. 31, 10. 33, 37. 34, 46. 35, 4 f. 36, 38 f. Ein Teil von ihnen wanderte wahrscheinlich (*Strab.* 5, 213) zu den Stammverwandten an der Donau. Hier schlugen sie die Angriffe der Cimbern und Teutonen ab; später schloß sich eine große Zahl Bojer an die Helvetier an (*Caes. b. g.* 1, 5. 28), und in der Zeit n. C. erlagen die Böhmen bewohnenden Bojer den Markomannen, welche daselbst ein mächtiges Reich gründeten, während die an der Donau seßhaften sich den Geten unterwerfen mußten. So verloren die Stämme der Bojer ihre nationale Selbständigkeit.

Boiŏrix, 1) König der oberitalischen Bojer, von den Römern 194 v. C. besiegt. *Liv.* 34, 46. Vielleicht nur ein Titel der Bojerfürsten, weil rix = rigs (got. reiks, ahd. richi) Herrscher bedeutet. — 2) König der Cimbern, überließ dem Marius auf den Raudischen Feldern die Bestimmung der Zeit und die Wahl des Orts zum Kampfe, in welchem er fiel. *Plut. Mar.* 25. *Flor.* 3, 3.

Βοιωτάρχαι (*Βοιώταρχοι*, *Xen. Hell.* 3, 4, 4), die ausübende Behörde des boiotischen Bundes, dessen Haupt Theben war, zuerst erwähnt 479 v. C. (*Hdt.* 9, 15). Theben wählte im J. 424 v. C. (*Thuc.* 4, 91) 2, jede andere zum Bunde gehörige Stadt 1 Mitglied der Behörde. Die Zahl derselben wechselte je nach der Zahl der selbständigen, dem Bunde angehörenden Staaten zwischen 11 und 7. Gewählt wurden sie auf ein Jahr (Epameinondas wurde wegen längeren Verbleibens im Amte vor Gericht gestellt, doch freigesprochen von der gesetzlichen Strafe, *Nep. Epam.* 8). Nach Ablauf des Jahres konnte jeder wieder gewählt werden (Pelopidas 11 Jahre hintereinander Boiotarch). Die Boiotarchen hatten namentlich den Oberbefehl im Kriege, wo jeder die Truppen seines Staates führte, dem er auch verantwortlich war, sowie die Verpflichtung, die Beschlüsse der beratenden Bundesbehörde (*Thuc.* 5, 38), der 4 Räte der Boiotier (*ταῖς τέσσαρσι βουλαῖς τῶν Βοιωτῶν, αἵπερ ἅπαν τὸ κῦρος ἔχουσιν*), zu vollziehen und darüber an sie zu berichten.

Boiotia, *Βοιωτία*, eine Landschaft Mittelgriechen- 1
lands, grenzte im N. an das Land der opuntischen Lokrer und das Euboiische Meer, im W. an Phokis, im S. an den Korinthischen Meerbusen, Megaris und Attika und im NO. an das Euboiische Meer, und hatte eine Größe von etwa 58 □Ml. Ganz Boiotien zerfällt in zwei, ihrer Naturbeschaffenheit nach ganz verschiedene Teile, deren nordwestlichen man das kopaïsche, den südöstlichen das asopische B. nennen kann, jenes eine rings von Gebirgen eingeschlossene kesselförmige Tiefebene, wie sie sich in Griechenland so oft finden, dieses ein

von zahlreichen, meist schmalen Flußthälern durchschnittenes Gebirgsland. Den Rand des Kessels bildet eine Anzahl Berghaufen, welche nur zuweilen durch kleine Hochflächen miteinander verbunden sind. Im W. kommen von Phokis die Ausläufer des **Parnassos** herein, weiter südlich der **Helikon** (j. Palaio-Vuni oder Sagora, d. i. Hasenberg) im SW. vom Kopaïssee, 1570ᵐ hoch, der Sitz der Musen und des Apollon, dessen Abhänge mit schattigen Wäldern bedeckt sind und dessen Spitzen sich durch Anmut der Formen auszeichnen. Nordwestlich von ihm zieht sich eine gegen die Kopaïs geneigte Ebene hin, auf der sich wieder Höhen erheben, die den West- und Südrand des Sees eng umgürten: das steil aufsteigende **Laphystion** (bei Lebadeia, j. Berg von Granitza), das quellenreiche **Leibethrion**, mit der Grotte und dem Heiligtum der Musen, **Tilphosion**, weiter östlich **Phoinikion** und **Phikion**, letzteres als Aufenthaltsort der Sphinx bekannt, eine einzelne hohe Felsmasse im NW. von Theben; auf dem linken Ufer des Kephisos gegen O. die Höhen **Hadyleion**, **Hyphanteion**, **Akontion**, welche mit dem gegenüberliegenden **Thurion** einen schmalen Thalgrund für den Kephisos bilden; im O. endlich zwischen Kopaïs und der Küste erhebt sich das dreigipflige, dem Apollon geweihte **Ptoon**, 725ᵐ hoch. In dieser Gegend befinden sich in dem sehr zerklüfteten Kalkstein die merkwürdigen unterirdischen Abflußkanäle (Katabothren) des Sees. — Die Südosthälfte des Landes besteht aus regelmäßigen Flußthälern. Als Grenze gegen Megaris und Attika erhebt sich der **Kithairōn** (j. Elateas), 1410ᵐ hoch, rauh und unwirtbar, bekannt durch die kithaironische Löwenjagd, die Jagd des Aktaion und die Aussetzung des Oidipus. Durch die wildesten Teile führt die Straße *τρεῖς* oder *δρυὸς κεφαλαί* (j. Paß von Gifto Kastro); weiter gegen O. streichen die Nordabhänge des **Parnes** aus Attika herüber und setzen die durch den Rücken des Kithairon gebildete Wasserscheide gegen Osten bis zum Euboiischen Meere fort. Nördlich vom Asopos erheben sich die sanfteren Höhen **Messapion**, **Mykalessos**, **Hypaton**, **Teumessos** in geringem Abstande vom Euboiischen

2 Meere. Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, daß zwischen jenen Höhen zahlreiche Ebenen sich finden müssen; zum Teil wurden sie nach den umliegenden Städten genannt: Orchomenos, Lebadeia, Chaironeia, Haliartos, Thebai, Plataiai, Tanagra; außerdem das **Tenerische Feld** (*Τηνερικὸν πεδίον*), nördlich von Theben, und die **Aonische** Ebene, östlich davon, sowie das *Ἀθαμάντιον πεδίον*, um den Kopaïssee und am Fuße des Ptoongebirges. Diese Ebenen haben besonders veranlaßt, daß Boiotien so oft Schauplatz der Schlachten Griechenlands geworden ist. — In der Bewässerung des kopaïschen Boiotiens findet sich das vollkommenste Beispiel der unterirdischen Abflüsse (Katabothra). Die *Κωπαῒς λίμνη* (*Hom. Il.* 5, 709: *Κηφισσὶς λίμνη*, j. See von Livadia oder von Topolias) empfängt ihren Zufluß von den Quellen der umliegenden Berge, besonders aber vom phokischen **Kephisos** (j. Mavroneri); ihr größter Umfang bei hohem Wasser beträgt 9 deutsche Meilen. Aber durch die heißen Sonnenstrahlen wird die Verdampfung der Feuchtigkeit bald so bedeutend, daß nur einzelne tiefer gelegene Bassins mit Wasser gefüllt bleiben, während die übrige Fläche zur Ebene wird, in der man das Bett des Kephisos deutlich erkennt: diese einzelnen Bassins sind die von den Alten genannten Seen von Haliartos, Onchestos u. s. w., die bei hohem Wasserstande nur Einen See ausmachen. Die Katabothren (*καταβόθραι*) befinden sich besonders an der Ostseite des Sees, eine auch an der Südseite, jedoch nicht da, wo das Ufer am niedrigsten ist und der See am tiefsten in das Land eindringt, sondern in den hohen kahlen Felsrücken, welche am weitesten in den See hineinreichen. Die Entstehung dieser Abzugskanäle erklärt sich am einfachsten dadurch, daß das Kalkgebirge, wie die Kruste einer kochenden Masse, emporgehoben und im Innern hohl wurde. Da das aus den Katabothren bei manchen Ausflüssen (Kephalarien) kommende Wasser salzig ist, so scheinen diese Gänge über Salzlager zu gehen. Weil die Eingänge zu den Katabothren sich in einiger Höhe über dem Grunde der Kopaïs befinden, so hören beim Sinken des Wassers unter ein gewisses Niveau die Kephalarien auf zu fließen. Als Mündung des Kephisos gilt das Kephalarion an der lokrischen Grenze bei Larymna, *Ἀγχόη* genannt. Es finden sich noch kolossale Reste von Dämmen und Abzugskanälen, wodurch die alten Bewohner (wahrscheinlich die Minyer von Orchomenos) den See zu beschränken suchten. Vgl. Forchhammer, Hellenika I S. 159 ff. In neuester Zeit ging man damit um, ihn ganz trocken zu legen: die Trockenlegung sollte im J. 1886 vollendet sein. In die Kopaïs fällt östlich vom Kephisos das kleine Flüßchen **Melas** (Mavro potamo), durch seine Überschwemmungen berüchtigt, westlich die Bäche **Phalaros** und **Permessos** (oder Termessos). Südöstlich von der Kopaïs liegt der kleinere, aber klare und tiefe, von steilen und felsigen Ufern eingefaßte **Hylike**-See (*Ὑλικὴ λίμνη*), nach einer an seinem nördlichen Ufer gelegenen alten Ortschaft genannt (vielleicht auch *Ἅρμα* geheißen); nordöstlich von diesem ein dritter, 2 Stunden langer und ½ Stunde breiter See (j. Paralimni), im Altertum wohl **Trephia** geheißen, der mit Kop. und Hyl. durch Katabothren verbunden ist, die bis ans Meer reichen. Bei Theben fließen der **Ismenos** und die Quelle **Dirke**; südlich der zweitgrößte Fluß des Landes, der **Asopos**, der vom Kithairon kommt, bei Tanagra vorüber strömt, weiterhin die Grenze zwischen Attika und Boiotien bildet und sich zuletzt in das Euboiische Meer ergießt. Auf dem Helikon endlich entspringt die durch den Hufschlag des Pegasos entstandene Musenquelle **Hippokrene**.

— Die Gegenden Boiotiens, die 3
nicht wegen ihrer Gebirgsnatur überhaupt kulturunfähig sind, gehören zu den fruchtbarsten Griechenlands, und es erklärt sich daraus auch die bedeutende Anzahl blühender Städte. Das Klima war der Seen, Sümpfe und Gebirgskessel wegen im Winter naßkalt, im Sommer in schnellem Wechsel drückend heiß und schneidend kalt, die Luft galt als dick und schwer. *Hor. ep.* 2, 1, 244. Früchte jeder Art, besonders auch Weizen, lieferte das Land in großer Fülle, daher nennt Homer (*Il.* 5, 710) die Boioter *μάλα πίονα δῆμον ἔχοντες*. Eigentümlich und für die Ausbildung der Musik von großem Einfluß war das **Flötenrohr** aus der Kopaïs (*αὐλητικὸς κάλαμος, δόναξ*), jetzt Phloieras genannt, ebenfalls wichtig die auf den waldigen Bergen befindliche Schildkröte (*χέλυς*), deren Schale,

mit Darmsaiten überspannt, die Kithara oder Chelys bildete. Den spottsüchtigen Athenern gegenüber galten die wohlhäbigen landbauenden Boioter für „gute, ehrliche Menschen", *εὐήθεις*, für gefräßig und stumpfsinnig, und *ὗς Βοιωτία, οἷς Β.* waren oft gebrauchte Sprichwörter, mit denen der Attiker den Mangel an geistiger Empfänglichkeit (*ἀναισθησία*) andeutete (pingues Thebani, *Cic. fat.* 4). Doch erzeugte B. nicht allein handfeste Soldaten, gute Athleten und kunstfertige Flötenbläser, sondern auch große Feldherren, Dichter und Schriftsteller, wie Epameinondas, Pelopidas, Hesiodos,
4 Pindaros, Plutarchos. — Die Bewohner (*Βοιωτοί*) waren ein aus Thessalien eingewanderter aiolischer Volksstamm, welcher die früheren Bewohner unterdrückte oder vertrieb. Zu den sagenhaften Bewohnern des Landes gehören die Pronasten, Hektenen, Aonen, Temmiker, Hyanten; mehr schon der Geschichte gehören die Minyer von Orchomenos und Iolkos an, ein reiches Geschlecht, wichtig für die Argonautensage; mit ihnen verwandt sind die auch in Thessalien seßhaften Phlegyer. Zu den Ureinwohnern rechnete man auch die Kadmeier; sie wurden 60 J. nach dem troischen Kriege, 20 J. vor der dorischen Wanderung von den Boiotern verdrängt. Homer nennt die Thebaner Kadmeionen, kennt aber auch schon Boioter. Die früheren Bewohner ließen sich nun zum Teil an der kleinasiatischen Küste in den aiolischen Kolonien nieder. — Vierzehn Städte wahrscheinlich (doch stehen weder Zahl noch Namen ganz fest) bildeten in Boiotien einen Bund kleiner selbständiger Republiken unter Thebens Hegemonie, während sich die kleineren Städte den größeren anschlossen und also in vieler Beziehung von diesen abhängig waren (*συντελεῖς, σύμμοροι*). Die Boiotarchen (s. d.) oder Vertreter der einzelnen freien Städte waren zugleich Anführer im Kriege und hatten die oberste Leitung des Bundes, während in späterer Zeit neben ihnen ein *στρατηγός* erscheint; Theben stellte 2 Boiotarchen; Thukydides (4, 91. 93) nennt auch 4 Räte, *βουλαί*. Die Verfassung war eine auf gesetzlicher Gleichheit beruhende Oligarchie, die am Ende des peloponnesischen Krieges demokratisch wurde und dem Ungestüm des niederen Volkes
5 häufig anheimgegeben war. *Pol.* 6, 42. — In dem folgenden Verzeichnis der wichtigsten Ortschaften Boiotiens sind die selbständigen Bundesstädte mit * bezeichnet. Im Innern des kopaischen Boiotiens: *Orchomenos, an der Mündung des Kephisos in den See, nach der Schlacht bei Leuktra (371 v. C.) von den Thebanern zerstört (Schlacht 86 v. C.); Aspledon, nördlich davon, dicht dabei Tegyra; *Kopai, auf einer Halbinsel des nach ihr benannten Sees; Akraiphion (auch *Ἀκραίφνιον*, beim j. Kardiтza), am Fuße des Ptoon mit einem Apollontempel; Onchestos, südöstlich des Sees in einer unangebauten Ebene, mit altem Hain und Tempel des Poseidon; 1 St. westlich *Haliartos (ansehnliche Ruinen bei Mazi), am Seeufer, uralte, ehemals zum orchomenischen Reiche gehörige Stadt, von Xerxes 480 v. C. und dann 171 v. C. durch die Römer im makedonischen Kriege abermals zerstört; Lysander verlor hier Schlacht und Leben, 394 v. C. Noch weiter westlich Okalea (in der Nähe Grabmal des Teiresias); Alalkomenai mit altem Heiligtum der Pallas Athene, *Koroneia, *Lebadeia, Chaironeia; *Thebai, die Hauptstadt des Landes; dabei Potniai, vielleicht das homerische Hypothebai; Hyle, am See gl. N. Im Innern des asopischen Boiotiens: Plataiai, am Nordfuße des Kithairon bei der Quelle Gargaphia (Schlacht gegen die Perser 479 v. C.). Die Stadt wurde wegen ihrer Treue gegen Athen von den Thebanern gehaßt und 427 v. C. von Grund aus zerstört, nach dem antalkidischen Frieden hergestellt, 373 v. C. abermals von den Thebanern zerstört. Durch Unterstützung Alexanders des Gr. wurde sie wieder aufgebaut, gelangte aber zu keiner Bedeutung. Östlich davon Erythrai und Hysiai, in der Nähe des Schlachtfeldes; nordwestlich Leuktra (Sieg des Epameinondas 371 v. C.); *Thespiai, am östlichen Abhange des Helikon; Askra, am südöstlichen Helikon. Am Euboiischen Meere von S. nach N.: *Tanagra, am linken Ufer des Asopos, dabei die herrliche Uferebene des Flusses, die Parasopia; Delion; Aulis, am Euripos; Salganeus, desgl.; *Anthedon, an einem Kephalarion der Katabothren; Larymna, an dem Kephalarion, das für die Mündung des Kephisos gilt. Am Korinthischen Meerbusen: Thisbe mit dem Hafen Bathy, in dessen Felsen noch jetzt unzählige Tauben nisten, daher „die taubenreiche Thisbe" bei Homer (*Il.* 2, 502); Kreusa oder Kreusis, Hafenstadt der Thespier. S. d. einz. Artikel. Vgl. *Strab.* 9, 400 ff. *Paus.* 1. 9. Bursian, Geogr. von Griechenland I S. 194 ff.

Bolānus, 1) s. Vettii, 5. — 2) ein sonst unbekannter Mann, von Horaz (*sat.* 1, 9, 11) als cerebri felix gepriesen.

Bolbē, *Βόλβη*, großer See in Makedonien (Mygdonia); der durch einen östlichen kurzen Abfluß mit dem Strymonischen Busen in Verbindung steht (*Thuc.* 4, 103. 1, 58), j. Beschik-göl oder Konios.

Bombyx, *βόμβυξ*. Der Seidenbau war den Alten wohl nur dem Namen nach bekannt, über die Natur desselben wußten sie so gut wie nichts, wie das zur Genüge aus der Erzählung des älteren Plinius (6, 17, 20) hervorgeht. Das Volk, welches Seidenbau trieb, nannten sie nach dem Namen des Seidenwurms, *σήρ*, Serer (Seres), vielleicht die Bewohner Chinas und Indiens. Die Rohseide (*μέταξα, νῆμα σηρικόν*) kam durch den Handel nach Europa, wo man sie zu Gewändern verarbeitete (*βομβύκινα*); selten war sie schon verarbeitet, wenn der Handel sie den Griechen und Römern zuführte. Die Bewohner der Insel Kos sollen die ersten gewesen sein, welche aus roher Seide Gewänder verfertigten. *Arist. hist. an.* 5, 67. Über die Coae vestes s. die Ausleger zu *Hor. sat.* 1, 2, 101. Der eigentliche Seidenbau wurde erst durch den Kaiser Justinian, welcher sich Kenntnis davon durch tüchtige Leute verschaffte, in Europa einheimisch. — Der Gebrauch der Seide zu Gewändern, die wegen ihrer Kostbarkeit sehr geschätzt wurden, findet sich schon früh bei den Medern und andern vorderasiatischen Völkern. *Hdt.* 3, 84. Bei den Griechen wurden erst nach der Zeit des Aristoteles, also wahrscheinlich infolge des seit Alexanders Zügen erhöhten Handelsverkehrs, seidene Kleider gewöhnlicher. Die Römer wurden wohl seit den Kriegen des Lucullus genauer mit ihnen bekannt, und mit dem zunehmenden Luxus wurde auch der Gebrauch derselben häufiger. Sie wurden in Rom besonders im Vicus Tuscus verkauft (*Mart.* 11, 27, 11: de Tusco serica vico). Wie die Gewänder, so war

natürlich auch die Seide selbst sehr teuer und blieb es auch noch zu den Zeiten der späteren Kaiser (*ἰσόχρυσοι*, mit Gold aufgewogen). Die Gewänder waren auch nicht schwer, sondern meistens leicht und durchsichtig wie ein Flor. Die ganz seidenen hießen holoserica, diejenigen, welche nur im letzten Aufzuge (auf dem Webstuhl) aus Seide bestanden, subserica oder tramoserica. Seidene Gewänder galten für ein Zeichen des Luxus und für etwas eines Mannes Unwürdiges, daher sie den Männern verboten waren, aber trotzdem von ihnen in späterer Zeit (zuerst wohl von Heliogabal, *Lampr. Heliog.* 26) getragen wurden. Die Reichen und Wollüstlinge gebrauchten auch Kissen mit seidenen Überzügen. *Hor. epod.* 8, 15. Vgl. Marquardt, Röm. Privataltertümer II S. 103 ff. Blümner, Technologie I S. 190 ff.

Βωμιῆς waren ein Stamm des östlichen Aitoliens (*Thuc.* 3, 94. 96), an der Westseite des Koraxgebirges um die Quellen des Euenos seßhaft, benannt vermutlich nach einigen dort gelegenen Hügeln, die man ihrer Form wegen *Βωμοί* nannte. *Strab.* 10, 451.

Bomilkar, *Βομίλκας*, 1) ein Karthager, 310 v. C. Feldherr gegen Agathokles, zugleich mit seinem Gegner Hanno, war ein ehrgeiziger Mann, so daß er sich der Herrschaft in seiner Vaterstadt zu bemächtigen suchte. Als Hanno in einer Schlacht gegen Agathokles gefallen war, zog sich Bomilkar zurück und verschob die Ausführung seiner ehrgeizigen Absichten. Von seinen Mitbürgern auch fernerhin zum Feldherrn gemacht, suchte er sich der edelsten und einflußreichsten Bürger dadurch zu entledigen, daß er sie gegen Numidien sandte, gewann einen Teil der Truppen, zog nach Karthago und bemächtigte sich unter gewaltthätigem Morden der Stadt. Aber die Bürger sammelten sich, widersetzten sich mit Glück und zwangen ihn, die Stadt zu räumen. Vor derselben von den nachdringenden Karthagern eingeschlossen, ergab er sich samt seinen Anhängern und starb den Kreuzestod. Er war es, der den Karthagern dabei vorwarf, daß sie ihre besten Bürger mit Undank behandelten. *Diod. Sic.* 20, 43 f. *Just.* 22, 7, 7 ff. — 2) ein Feldherr der Karthager, welcher im J. 215 v. C. dem Hannibal nach Italien Verstärkung an Truppen zuführte (*Liv.* 23, 41) und im J. 214 der von Marcellus belagerten Stadt Syrakus Hülfe brachte. *Liv.* 24, 36. Ebenso unterstützte er die Belagerten in den folgenden Jahren. *Liv.* 25, 25. 27. — 3) ein Numidier und Günstling des Jugurtha, der ihn mit der Ermordung des Massiva in Rom beauftragte, 110 v. C. Nach dem Morde floh er nach Afrika. *Sall. Jug.* 35. Während des Krieges zwischen Rom und Jugurtha befehligte er dessen Heer, suchte ihn aber später an die Römer zu verraten (109). Jugurtha entdeckte seinen Verrat und ließ ihn töten. Das. 35. 61. 70 ff.

Βωμονῖκαι hießen von den spartanischen Knaben, welche am Feste der Artemis Orthia (s. Artemis) an deren Altare heftig gegeißelt wurden, um den Schmerz ertragen zu lernen, diejenigen, welche ihn am längsten und standhaftesten ertrugen; vgl. *Διαμαστίγωσις*.

Bona Dea, die gute Göttin, von den Römern mit verschiedenen Göttinnen, Ops, Fauna u. a., für gleichbedeutend erklärt; ihr mystischer Kult scheint nur eine von den Griechen entlehnte Abart des Demeterkultus zu sein. Ihr Tempel stand am Abhang des Aventinus, wo am 1. Mai ihr Festtag gehalten wurde. Ihr Hauptfest war jedoch ein nächtliches Frauenfest, das jährlich im Anfang Dezember in dem Hause des höchsten Beamten (Konsuls oder Prätors) von den römischen Matronen unter Teilnahme der Vestalinnen gefeiert ward. Männern war die Gegenwart streng verboten; Clodius (s. Claudii, 20.) brach dieses Verbot. *Cic. ad Att.* 1, 13. 2, 4. *har. resp.* 17.

Bona fide heißt im allgemeinen: mit gutem Gewissen und aus Überzeugung. In juristischer Hinsicht sind folgende Anwendungen dieser Formel zu erwähnen: 1) bonae fidei possessio heißt der Besitz einer Sache, zu dem man berechtigt zu sein glaubt, auch wenn sie eigentlich einem andern angehört, s. Possessio und Usucapio. — 2) bonae fidei obligatio war der Name mehrerer Geschäfte, welche wegen ihrer Heiligkeit und Unverletzlichkeit so genannt wurden, z. B. Kauf-, Miet-, Societätsvertrag. Aus diesen entsprangen die actiones bonae fidei.

Bonna, j. Bonn, Stadt der Ubier in Niedergermanien am linken Rheinufer, wo Drusus eine Brücke über den Fluß schlug (*Flor.* 4, 12); oft als fester Ort der Römer und Stützpunkt gegen die Bataver bei Tacitus erwähnt (*hist.* 4, 19. 20. 25. 62 u. ö.).

Bonōnĭa, *Βονωνία*, j. Bologna, älteste bekannte Stadt in Oberitalien im cisalpinischen Gallien, etwas östlich vom Flusse Rhenus, an der Ämilischen Straße, hieß tuskisch früher Felsina; später nahmen es die Bojer ein und machten es zur Hauptstadt, bis 189 v. C. eine (von Augustus 32 v. C. noch vergrößerte) Kolonie von den Römern dorthin geführt wurde. *Liv.* 37, 57. Es war die Heimat des berühmten Atellanendichters L. Pomponius; auf einer Insel des Rhenus in ihrer Nähe wurde 43 v. C. das zweite Triumvirat geschlossen. — Außerdem gab es noch 3 Städte dieses Namens: in Niederpannonien an der Donau (j. Banostor, nach a. Peterwardein), in Illyrien und in Obermösien (Bodun bei Widdin).

Bonōrum cessĭo ist die von Cäsar oder Augustus eingeführte freiwillige Vermögensabtretung des insolventen Schuldners an die Gläubiger, wodurch derselbe dem strengen Verfahren der bonorum emptio und der Infamie entging.

Bonōrum emptĭo oder Realexekution, d. h. Beschlagnahme und Verkauf des Vermögens einer Person, welche Maßregel nach dem prätorischen Edikt unter gewissen Bedingungen vorgenommen wurde. Wenn nämlich der insolvente Schuldner sich betrügerisch versteckt hielt, um den Angriffen der Gläubiger oder Kläger zu entgehen, oder wenn jemand verreist war, ohne einen Verteidiger bestellt zu haben, ferner wenn jemand zur Zahlung einer gewissen Summe gerichtlich kondemniert war und binnen 30 Tagen nicht zahlte, so ließen sich die Gläubiger oder sonst Beteiligten von dem Prätor die missio in bona, d. h. die Erlaubnis zur Beschlagnahme erteilen. War diese erfolgt, so ließ man einen dreißigtägigen Zeitraum verstreichen, ehe man Vorbereitungen zum Verkauf (proscriptio) der besetzten Güter traf. Dieser Verkauf geschah sodann nach einem abermaligen Termin von 30 Tagen durch einen von den Gläubigern gewählten magister. Der Verkauf ging auktions-

mäßig vor sich und zwar dergestalt, daß die Kaufliebhaber auf die Gesamtheit des Vermögens mit Aktiven und Passiven nach Prozenten boten, die sie den Gläubigern geben wollten. Bis zum Zuschlag (addicere) konnte der bisherige Eigentümer einschreiten und Zahlung versprechen. Geschah dieses nicht oder konnte er keine Kaution leisten, so wurde zugeschlagen, und der Käufer trat in das Vermögen des Schuldners vollständig ein. Dieses Exekutionsverfahren zog Infamie nach sich. *Cic. Quint.* 6—9. 19 ff.

Bonōrum possessĭo. Neben dem alten strengen Civilerbrecht (s. Erbrecht, II.), welches manche Härten und Unbequemlichkeiten hatte, bildete sich durch die immer mehr hervortretende aequitas des prätorischen Rechts ein freieres Erbrechtssystem. So z. B. wurden durch das neuere Recht auch die Cognaten zur Erbschaft berufen, während nach dem alten Recht nur die Agnaten erbten. Diejenigen, welche auf bonorum possessio Anspruch machten, meldeten sich binnen einer gewissen Zeit bei dem Prätor; durch die Erteilung derselben blieben die possessores im Besitze, wenn nicht andere mit näheren Ansprüchen auftraten. Man unterscheidet a) bon. poss. contra tabulas sc. testamenti, d. h. wenn Kinder mit Unrecht im Testament ihres Vaters übergangen waren, so half ihnen der Prätor durch die b. p. — b) bon. poss. secundum tabulas. Die im Testament eingesetzten Erben erhielten b. p., wenn keine Kinder da waren, und das Testament galt, auch wenn es nicht mit allen civilrechtlich notwendigen Formalitäten abgefaßt war; nur die 7 Zeugen durften nicht fehlen. *Cic. Verr.* 1, 45. 47. — c) bon. poss. intestati. Für den Fall, daß kein Testament da war, hatte der Prätor besondere Klassen von Erben aufgestellt, welche nacheinander Anspruch auf b. p. machen durften. Der Ursprung ist nach der einen Ansicht aus einer Ergänzung und Änderung des civilen Erbrechts hergeleitet, nach der andern aus der Beschleunigung der Besitznahme durch den Erben im Interesse der Gläubiger. Monographie von Leist in 2 Bdd. (1844 und 1848).

Bonus Eventus s. Eventus.

Βοῶναι, Ochsenkäufer, eine angesehene, wenn auch politisch unwichtige Behörde in Athen, vom Volke gewählt, welche die Besorgung des zu den Opfern und Speisungen nötigen Schlachtviehes unter sich hatte. *Dem. Mid.* 171.

Boōtes s. Sternbilder, 3.

Borbetomăgus, Stadt der Vangionen am Rhenus auf der Straße von Magontiacum nach Argentoratum, j. Worms. *Amm. Marc.* 16, 11.

Boreaden s. Argonauten und Kalaïs.

Borĕas s. Winde, 2.

Βορεασμοί, ein Fest in Athen, dem Boreas geweiht, teils weil sich die Athener für seine Verwandten ansahen, da er die Tochter des Erechtheus, Oreithyia, geraubt und zu seiner Gemahlin gemacht haben sollte, teils weil der Gott den Athenern Hülfe gegen die Flotte des Xerxes gebracht hatte. An den Ufern des Ilisos stand das Heiligtum des Gottes, wo das Fest gefeiert wurde. *Hdt.* 7, 189. *Paus.* 1, 19, 5.

Borsippa, *τὰ Βόρσιππα*, babylonisch Barsip, Vorstadt von Babylon auf der Westseite des Euphrat, berühmt durch große Leinwandfabriken. Hier stand der große, in 7 Absätzen aufsteigende Tempel des Bel-Nebo, „der Tempel der 7 Leuchten des Himmels und der Erde“, d. h. der s. g. 7 Planeten, deren Farben die verschiedenen Stockwerke trugen; jetzt noch ein 65 m hoher Trümmerkegel, Birs Nimrud (Nimrodsturm) genannt. An diesen mächtigen Bau, in dem manche den Belstempel Herodots erkennen, knüpfte sich die biblische Erzählung von dem Turmbau zu Babel. *Hdt.* 1, 181. *Strab.* 16, 739. *Just.* 12, 13.

Borysthĕnes, *Βορυσθένης*, später Danapris, daher j. Dnjepr, Fluß im europäischen Sarmatien, dessen Lauf die Alten ziemlich weit nach seinen (ihnen unbekannten) Quellen zu kannten; er hatte einen ruhigen Lauf, war nach Strabon 600 Stadien weit schiffbar und fällt in die nördliche Spitze des Pontos Euxeinos. An seinem Zusammenfluß mit dem Hypanis (Bug) lag Olbia oder Borysthenes, eine Kolonie der Milesier, die durch ihre günstige Lage eine blühende Handelsstadt wurde (Ruinen bei Ilinsky). *Hdt.* 4, 17 ff. 53. 71. *Strab.* 7, 289. 306.

Bospŏros, *Βόσπορος* (lat. auch Bosphorus), Rinderfurt, bei den Griechen Name schmaler Meerengen: 1) der Thrakische Bosporos (j. Straße von Konstantinopel und Chalkedon), an der schmalsten Stelle (Brücke des Dareios) kaum 5 Stadien breit. *Hdt.* 4, 83. 85 ff. — 2) der Kimmerische Bosporos, j. Straße von Jenikale, verband den Maiotischen See (j. Asowsches Meer) mit dem Pontos Euxeinos; er galt als Grenze Europas gegen Asien und hatte den Beinamen von den alten Kimmeriern (*Hdt.* 4, 12. 28, der an letzterer Stelle mit andern erzählt, im Winter gefriere so starkes Eis, daß Armeen hinübergehen könnten). *Strab.* 11, 494. An der Meerenge lag die milesische Niederlassung Pantikapaion (j. Kertsch), auch Bosporos genannt, von der aus sich allmählich ein bosporanisches Reich bildete, dessen Seemacht bedeutend war. Wichtig war dieses Reich für die Athener als Kornkammer. Der letzte der von Spartokos beginnenden Könige, Pairisades II., der von den Skythen bedrängt wurde, übergab sein Reich Mithridates dem Gr. von Pontos, nach dessen Tode sein Sohn Pharnakes durch Pompejus den Besitz erhielt (63 v. C.). Die folgenden Könige mit den Namen Asander, Polemo, Rhescuporis, Kotys, Sauromates u. a. standen natürlich alle unter römischem Einfluß, bis das Reich in den Stürmen der Völkerwanderung verschwand. *Strab.* 7, 475 ff. 11, 494 f.

Bostar, Bodostor, *Βώσταρος*, *Βώστωρ*, *Βοδόστωρ*, 1) ein Feldherr der Karthager, welchen M. Atilius Regulus im J. 256 v. C. in Afrika besiegte und mit 2 andern Feldherren gefangen nahm. Bostar, der der Familie des inzwischen in punische Gefangenschaft geratenen Regulus übergeben wurde, starb, wie erzählt wird, an den Folgen der von den Söhnen des Regulus erlittenen Mißhandlungen. Die Volkstribunen aber mißbilligten diese Behandlung und veranlaßten die Auslieferung seiner Asche an seine Familie. *Pol.* 1, 28 ff. *Diod. Sic. fr.* 24, 12. — 2) ein Unterfeldherr des Hasdrubal, diente in Spanien mit geringer Auszeichnung. Den Übergang der Römer über den Iberus wagte er im J. 217 v. C. nicht zu verhindern. Darauf ließ er die von Hannibal als Geiseln gefangen gehaltenen Spanier frei (*Liv.* 22, 22), durch einen ihrer Landsleute dazu beredet, der sie den Römern übergab, weshalb er

später bestraft wurde. *Pol.* 3, 98 ff. — 3) ein anderer ist wohl der B., den Hannibal 215 v. C. als Gesandten an den makedonischen König Philipp schickte. Das Schiff, welches ihn hinüberbringen sollte, wurde jedoch von den Römern weggenommen. *Liv.* 23, 34.

Bostra, τὰ oder ἡ Βόστρα, uralte Hauptstadt der Landschaft Auranitis im nordöstlichen Palästina, 15 geogr. Meilen südlich von Damaskus; in der Makkabäerzeit Bosorra gen., j. Busra; im 1. Jahrh. v. und n. C. Sitz nabatäischer Fürsten, worauf sich *Cic. ad Qu. fr.* 2, 12 zu beziehen scheint. Aber erst, als B. von Trajan 106 n. C. unter dem Namen Nova Traiana Bostra zur Hauptstadt der neuerrichteten Provinz Arabien erhoben und zum Standquartier der dritten Legion (Cyrenaica) gemacht wurde, blühte die für den Handel sehr günstig gelegene Stadt außerordentlich rasch und glänzend empor, wovon die großartigen Ruinen heute noch Zeugnis geben.

Bottiaia, Βοττιαία, Gau in Makedonien am rechten Ufer des untern Axios (*Hdt.* 7, 185. 8, 127), zu dessen thrakischen Bewohnern kretische Ansiedler kamen. Städte waren Pella und Ichnai. *Arr.* 1, 2, 5.

Botŭli. Die Würste waren in Italien sehr beliebt, und es gab deren mehrere Arten; botuli waren Blutwürste, tomacula Bratwürste, auf dem Roste gebraten, welche auch auf den Straßen feilgeboten wurden.

Boudicca s. Boadicea.

Boviānum, Βοΐανον, 1) j. Bojano, Hauptstadt der Pentrer in Samnium, von den Römern erobert (*Liv.* 9, 28 ff. 10, 12), und abermals von Sulla im J. 90 v. C., seit Augustus römische Kolonie. *Cic. Cluent.* 69. *Sil.* 8, 566. *Strab.* 5, 250. — 2) Bovianum vetus, s. Sabini, 3.

Bovillae, Städtchen in Latium an der Appischen Straße, 12 Mill. von Rom, am Fuß des Albanerberges, j. Ruinen bei der Osteria delle Fratocchie, bekannt durch die Ermordung des Clodius durch Milos Begleiter (s. *Cic. Mil.* 17). Die gens Iulia hatte hier ein sacrarium. *Tac. ann.* 2, 41. 15, 33.

Braccae, Hosen, waren den Griechen und Römern fremd und wurden nur von den Barbaren getragen (barbara tegmina crurum, *Verg. A.* 11, 777; barbarum tegmen, *Tac. hist.* 2, 20). *Cic. ad fam.* 9, 15. *Suet. Caes.* 80. Vgl. die Ausdrücke Gallia togata und braccata. Zwar kamen die Beinkleider unter den Kaisern auch nach Rom, allein sie galten stets für unrömisch, wenn sie auch von einzelnen angenommen wurden.

Brachmānae, Βραχμᾶνες, war der Name der Priesterkaste der Hindu, über welche Arrian (*Ind.* 11) genauer berichtet; doch scheinen damit auch die sich zum Brahmanismus bekennenden Stämme bezeichnet worden zu sein. *Arr.* 6, 7, 4. *Plin.* 6, 17. Ptolemaios läßt sie am Fuß des Bettigusgebirges wohnen, mit der Hauptstadt Brachme.

Branchĭdae, Βραγχίδαι, hießen die Glieder des Geschlechts, welches das Apollon-Orakel zu Didyme bei Milet verwaltete (s. Miletos, 2.). Ihr Stammvater war der aus Delphoi eingewanderte Branchos, entweder der Sohn des Smikros oder des Apollon selbst, der ihm die Sehergabe verlieh. Da sie nach dem unglücklichen Ausgange des persischen Feldzugs die Rache der Griechen für die Auslieferung ihres bedeutenden Tempelschatzes an Xerxes fürchteten, so baten sie diesen, ihnen andere Wohnsitze anzuweisen, worauf sie nach Baktriana verpflanzt wurden. Alexander soll, als er in ihr Gebiet kam, ihre Ortschaft und Heiligtümer zur Strafe für den früheren Frevel zerstört haben. *Curt.* 7, 5. — Βραγχίδαι ist auch der Name des Ortes.

Brasĭdas, Βρασίδας, Sohn des Tellis, einer der bedeutendsten spartanischen Feldherren im peloponnesischen Kriege, zeichnete sich zuerst aus, als er im J. 431 v. C. die Athener zwang, den Angriff auf Methone in Messenien aufzugeben, wodurch er sich das Vertrauen seiner Mitbürger erwarb. *Thuc.* 2, 25. Als die Spartaner daher nach den Unfällen auf Sphakteria und bei Pylos beschlossen, die Aufmerksamkeit Athens dadurch vom Peloponnes abzulenken, daß sie dessen Pflanzstädte am Strymon angriffen, ernannten sie den Br. zum Anführer eines kleinen Heeres, mit welchem er zunächst Megara schützte und dann im J. 424 rasch mitten durch Griechenland und Thessalien zog und unerwartet in Makedonien erschien, dessen König Perdikkas mit Sparta verbündet war. So gewann er durch seine Überredungsgabe mehrere Städte, darunter auch die reiche Kolonie Amphipolis, für Sparta. *Thuc.* 4, 78 ff. Die erschreckten Athener, welche noch größere Verluste befürchteten, machten Friedensvorschläge, und im J. 423 kam ein Waffenstillstand auf ein Jahr zustande. Doch kaum waren einige Tage verflossen, als die Nachricht vom Abfall der Stadt Skione nach Athen kam. Da nun Sparta die Rückgabe derselben verweigerte, weil der Abfall stattgefunden, ehe die Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstandes nach Makedonien gekommen war, so beschlossen die Athener, durch den Demagogen Kleon beredet, von neuem den Krieg. Gleichzeitig fiel auch Mende ab. Während Br. mit dem Könige Perdikkas einen Zug gegen die Lynkestier unternahm, eroberten die Athener Mende wieder und schlossen Skione ein, ohne daß es Br. hindern konnte. Er machte nun einen vergeblichen Versuch auf Potidaia, mußte sich aber darnach ruhig verhalten. Nun sandten (422) die Athener ein Heer nach Makedonien unter Anführung Kleons, der dem thatkräftigen, ritterlichen Br. nicht gewachsen war. Zwar eroberte er mehrere Städte, wagte aber dann in seiner Selbstgefälligkeit die Schlacht bei Amphipolis, in welcher er selbst infolge seiner Ungeschicklichkeit fiel, während Br. gleich nach erfochtenem Siege an einer tödlichen Wunde verschied. *Thuc.* 4, 78 ff. 120 ff. 5, 6 ff. *Diod. Sic.* 12, 72 ff. Die zu dem Organismus des spartanischen Staates nicht passende Selbständigkeit, welche am Wesen des Br. hervortrat, hat es mit sich gebracht, daß er anscheinend in der Heimat sich nicht sonderlicher Sympathien erfreute. Sonst hätte Sparta seine Unternehmungen auf Chalkidike nachhaltiger unterstützt und nach seinem Tode nicht ganz aufgegeben. Mit besonderer Wärme ist seine Persönlichkeit bei Thukydides behandelt. Vgl. Hengstenberg, die Stellung des Br. (1881).

Bratuspantĭum, fester Ort der Bellovaci (zwischen Seine, Somme und Oise), j. Ruinen unweit Breteuil; nach andern Montdidier. *Caes. b. g.* 2, 13.

Brauron s. Attika, 18.

Brennus (= Häuptling, kelt. Wort), 1) Anführer der Gallier, welche um 391 v. C. in Italien

einfielen. *Liv.* 5, 33 ff. *Pol.* 1, 6. 2, 14 ff. 18. 22. *Diod. Sic.* 5, 28 f. 14, 113 ff. *Dion. Hal.* 13, 7 ff. *Plut. Cam.* 14 ff. Sie verdrängten die Bewohner Oberitaliens, und ein Stamm, die senonischen Gallier, bedrohte bereits die Tusker von Clusium. Diese riefen römische Hülfe an, und 3 Fabier wurden als Gesandte zur Vermittelung hingeschickt (391). Weil diese aber an einem Treffen in den Reihen der Clusiner teilnahmen, zogen die Gallier, da die Auslieferung der Fabier verweigert wurde, gegen Rom, vernichteten das von den Fabiern geführte Heer an der Allia (18. Juli 390), rückten in das verlassene Rom ein, brannten es nieder und belagerten das Capitol. Die Rettung desselben durch die Gänse, die Tapferkeit des M. Manlius, das Erscheinen und der völlige Sieg des verbannten Camillus sind bekannte, freilich durch die dichtende Sage erweiterte Erzählungen. Nach Polybios zogen die Gallier ab, um ihr eigenes Land gegen einen Einfall der Veneter zu verteidigen. Vgl. Mommsen, römische Geschichte I S. 330 ff. (6. Aufl.). — 2) ein späterer Anführer zahlreicher gallischer Horden, welche, gegen 200 000 Mann stark (*Just.* 24, 6), von der Donau her in Makedonien eindrangen und nach Besiegung des makedonischen Feldherrn Sosthenes ihren verheerenden Zug (278 v. C.) gegen Griechenland richteten. Die Griechen brachten etwa 24 000 Mann zusammen, über welche die Athener, deren einst so volkreiche Stadt damals nur 1500 Krieger stellen konnte, den Befehl erhielten. Gedeckt durch eine Flotte, besetzte dieses Heer den Engpaß von Thermopylai und verteidigte denselben mit Erfolg gegen die Angriffe der Gallier, bis diese einen Weg über den Oite fanden und den Griechen in den Rücken kamen. Das griechische Heer schiffte sich nun ein. Während einige Haufen der Gallier sich gegen Thrakien und Makedonien wendeten, ja ein Teil sich sogar in Vorderasien niederließ, zog Brennus selbst mit einem Teile seines Heeres gegen Delphoi; jedoch die nur etwa 4000 Mann starke Schar der Griechen, denen ein furchtbares Ungewitter, welches große Felsstücken von den Bergen losriß und auf die Gallier herabstürzte, zu Hülfe kam, kämpfte mit solchem Heldenmute, daß die Gallier gänzlich geschlagen wurden, Brennus sich selbst tötete und das übrige Heer auf dem Rückzuge den Untergang fand (s. Bildhauer, 14.). *Paus.* 10, 19 ff. *Diod. Sic.* 22, 9, 1. 2. 4. *Just.* 24, 6 ff. Auch in diesen Erzählungen beruht sicherlich vieles auf Übertreibung.

Breuni, *Βρεῦνοι*, rätisches Volk in Vindelicien, nordwestlich vom Brenner, südwestlich von Innsbruck, deren Hauptstadt, Breunorum caput, wahrscheinlich das heutige Brunecken war, wurde nebst den Genauni von Drusus besiegt. *Hor. od.* 4, 14, 11. *Plin.* 3, 30. *Strab.* 4, 206. *Ptol.* 3, 20.

Briarĕos s. Hekatoncheiren.

Brigantes, *Βρίγαντες*, das mächtigste, ausgebreitetste Volk Britanniens, welches den größten Teil von Yorkshire, ganz Lancashire, Durham, Westmooreland, Cumberland und den südlichen Teil von Northumberland inne hatte, mit der Stadt Eboracum (j. York). *Tac. Agr.* 17. Sie beunruhigten durch wiederholte Einfälle das nördliche Britannien sehr und konnten erst unter Antoninus Pius zur Ruhe gebracht werden. *Tac. ann.* 12, 32. 36. 40. *hist.* 3, 45.

Brigantinus lacus, auch l. Venĕtus, Acronius, j. Bodensee, benannt nach dem Volke der Brigantii mit der Stadt Brigantium (j. Bregenz), an der Grenze von Rätien im nordwestlichen Vindelicien; er wird gebildet vom Rhenus, der ihn durchfließt, und ist 470 Stadien (11½ Meile) lang. Die ausführlichste Beschreibung findet sich bei Ammianus Marcellinus (15, 4). Bei einer Insel desselben, wahrscheinlich Reichenau im Untersee, schlug Tiberius in einem Schiffstreffen die Vindelicier. *Strab.* 7, 292.

Brilettos s. Attika, 2.

Briniātes oder Friniātes, Volk im östlichen Ligurien, nahe den Apuani, am oberen Padus, 187 v. C. von den Römern bezwungen, in der h. Landschaft Frignano. *Liv.* 39, 2. 9. 41, 19.

Brises und **Brisēis** s. Achilleus, 3.

Britannĭa, insulae Britannicae, *Βρεττανικαὶ νῆσοι*. Unter diesem Namen begriffen die Alten ursprünglich alle nördlich von Gallien zwischen dem Atlantischen und Germanischen Meere gelegenen Inseln. Die größte derselben wird besonders Britannia, *Βρεττανική*, genannt, mit einheimischem Namen Albion, d. i. Alba-inn, Berginsel, und wurde den Griechen zuerst durch Pytheas, den Römern erst seit der zweiten Hälfte des 1. Jahrh. v. C. genauer bekannt. Die Angaben über die Größe lauten sehr verschieden, man gab den Umfang zu mehr als 40 000 Stadien an, Cäsar zu 2000 Millien oder 16 000 Stadien, Plinius zu 3825 Millien. Die Gestalt der Insel sollte einem Dreieck gleichen (*Caes. b. g.* 5, 13. *Strab.* 4, 199. *Diod. Sic.* 5, 21), während Livius und Fabius Rusticus und nach ihnen Tacitus (*Agr.* 10) sie mit einer scutula oder bipennis verglichen. Auch über die Lage der Insel herrschten ganz falsche Ansichten, weil man die Ostküste Britanniens parallel konstruierte mit der in nordwestlicher Richtung angenommenen Westküste Galliens, so daß die nordöstliche Küste der Rheinmündung gegenüber zu liegen kam. Bei den Galliern fand sich wenig Kunde von der Insel, was Cäsar um so mehr reizte, seine beiden Übergänge zu unternehmen (*b. g.* 4, 20—36. 5, 5—23), im J. 55 und 54 v. C., deren Erfolg freilich den Erwartungen nicht entsprach. Erst unter Claudius (43 n. C.) faßten die Römer im südlichen Teile festen Fuß. *Tac. Agr.* 13. *ann.* 13, 27. *Suet. Claud.* 17. In den nächsten Jahren folgten manche den Römern sehr verderbliche Aufstände, bis nach mehrjährigem glücklichem Kampfe Cn. Julius Agricola (s. d.) unter Titus und Domitian die größere südliche Hälfte der römischen Herrschaft unterwarf (78—84) und zur Provinz machte, Britannia Romana. *Tac. Agr.* 14 ff. Viele Befestigungen wurden gegen N. angelegt, konnten aber die Einfälle der nördlichen Stämme nicht hindern, weshalb sich Hadrian bewogen fand, die Grenze weiter zurückzunehmen und einen festen Wall (oder Mauer?), den jetzigen Römer- oder Piktenwall von 80 Millien Länge zu ziehen, der im W. bis zum Ituna Ästuarium (j. Solway-Firth), im O. bis zur Mündung der Vedra (j. Weare) reichte (*Spart. Hadr.* 5. 11), bis später Antoninus Pius nördlicher einen zweiten nur halb so langen Wall vom Clota Ästuarium (j. Firth of Clyde) im W. bis zum Bodotria oder Boderia Ästuarium (j. Firth of Forth) im O. zog, vallum Antonini, j. Grahams-Dike; Severus endlich scheint keine neue Befestigung angelegt, sondern nur an dem Walle

Hadrians Reparaturen ausgeführt zu haben. *Capitol. Ant. Pius* 4. 5. *Dio Cass.* 76, 13. Nun hießen die neuen Eroberungen Britannia superior, im Gegensatz zu B. inferior bis zum Wall Hadrians; bis zu letzterem wurden in der Folge von Caracalla die Grenzen wieder zurückgezogen. *Dio Cass.* 77, 1. *Herod.* 3, 25. Bei der späteren Einteilung des Reichs zerfiel Br. in 4 Teile: Br. prima, Br. secunda, Maxima Caesariensis und Flavia Caesariensis, deren Lage im einzelnen unbekannt ist. Der Einbruch der nordischen Barbaren im 5. Jahrh. veranlaßte die Räumung der Provinz durch die römischen Heere. — Römische Kolonien, aus den Standlagern der Legionen hervorgegangen, waren besonders Camulodunum, j. Colchester, Lindum, j. Lincoln, Glevum, j. Glocester, Deva, j. Chester, Isca, j. Caerleon, Eboracum, j. York, Londinium, j. London, Viroconium, j. Wroxeter, mit vielen Ruinen, Rutupiä, j. Richborough, Petriana, j. Hexham. Als die wichtigsten Flüsse sind zu nennen: an der Ostküste Abus (j. Ouse) und Tamesa oder Tamesis (j. Themse); an der Westküste Sabrina (j. Severn). — Die Bewohner, Britanni (*Βρεττανοί*) oder Brittones (nicht Britones), keltisch Brython, gehörten zum keltischen Stamme, dessen Sitten und Gebräuche sie rein bewahrt hatten, weshalb sie freilich auch ungebildeter waren als andere keltische Völker. Sie duldeten keine Gastfreunde und aßen sogar Menschenfleisch. *Mela* 3, 6. *Tac. ann.* 14, 30. *Caes. b. g.* 5, 12. *Hor. od.* 3, 4, 33. Die einzelnen unabhängigen Völkerschaften standen unter Fürsten. Die bedeutendsten waren: die Cantii in der südöstlichen Ecke, die Belgä an der Südseite, Dumnonii in der SW.-Ecke, die Silures im heutigen Wales, die Cornarii im heutigen Cornwall, die Brigantes an der Ostseite bei York, in der Mitte die Coretani; die Cattuvellauni und Iceni an der Ostseite bei Londinium, nordwestlich von letztern die Ceangi (*Tac. ann.* 12, 32).

Britannĭcus, eigentlich Tiberius Claudius Germanicus Britannicus Cäsar, war ein Sohn des Kaisers Claudius von der Messalina, geb. am 12. Februar 42 n. C. *Suet. Claud.* 27. *Dio Cass.* 60, 12. Zuerst Germanicus vom Vater zubenannt, erhielt er vom Senat den Zunamen Britannicus. Nach dem gewaltsamen Tode der Messalina heiratete Claudius seine Nichte Agrippina, welche ihm einen Stiefsohn, den nachmaligen Kaiser Nero, zubrachte und den schwachsinnigen Kaiser beredete diesen zu adoptieren (50 n. C.). Zwischen den Stiefbrüdern brach bald Eifersucht und Haß aus, und Brit., von Agrippina gehaßt und verleumdet, von seinem Stiefbruder angefeindet und für untergeschoben, von Agrippina für blödsinnig ausgegeben, wurde wie ein Gefangener gehalten, ja seine Freunde von ihm getrennt. *Dio Cass.* 60, 32. *Tac. ann.* 12, 25. 41. 13, 16. Aber Brit. merkte die Intriguen der Agrippina, auch Claudius erkannte das dem Sohne zugefügte Unrecht und betrieb die Scheidung von seiner Gemahlin; diese kam ihm aber zuvor, ließ ihn vergiften, und Nero wurde Kaiser. Bei den Zwistigkeiten, die bald darauf zwischen ihm und der Mutter ausbrachen, soll sie beabsichtigt haben, den Brit. zum Kaiser ausrufen zu lassen, worauf Nero seinen Bruder durch Gift aus dem Weg räumte (55). *Tac. ann.* 13, 14 ff. *Suet. Ner.* 33 f. Mit ihm erlosch das Geschlecht des Claudius. Titus ließ seinem geliebten Jugendgefährten später eine goldene Statue im Palaste errichten. *Suet. Tit.* 2. Vgl. Lehmann, Claudius und Nero S. 335. 349.

Britomăris, *Βριτόμαρις*, ein Häuptling der Senonen, einer gallischen Völkerschaft, ließ im J. 285 v. C. zur Vergeltung für seinen von den Römern erschlagenen Vater die an ihn geschickten Gesandten der Römer töten und ihre zerstückelten Gliedmaßen umherstreuen. Er fiel später in die Hände des Konsuls P. Cornelius Dolabella, der ihn mit schrecklichen Martern strafte, im J. 283. *Pol.* 2, 19. *App. Celt.* 11. *Plut. Rom.* 16.

Britomartis, *Βριτόμαρτις* (von *βριτύς* und *μάρτις*, virgo dulcis), eine kretische Göttin, ursprünglich eine Naturgottheit der kretischen Jäger und Fischer, welche später mit der Artemis zusammenfloß. Auch eine Nymphe wird sie genannt, eine Tochter des Zeus und geliebte Begleiterin der Artemis, welche, von der Liebe des Minos verfolgt, ins Meer sprang und in Fischernetzen gerettet ward. Deshalb sollte sie den Namen Diktynna (Netzgöttin, von *δίκτυον*) erhalten haben. Dieselbe Göttin hieß auf Aigina Aphaia.

Brixellum, feste Stadt am rechten Ufer des Padus im cisalpin. Gallien, nordöstlich von Parma (j. Brescello), wo sich Kaiser Otho nach der Niederlage bei Bedriacum den Tod gab. *Tac. hist.* 2, 33. 39. 51. 54. *Suet. Oth.* 9.

Brixĭa, j. Brescia, bedeutende Stadt in Gallia Cisalpina Transpadana an der Garza, einem Nebenflusse der Mella, an der Straße von Comum nach Aquileja, wahrscheinlich uralte tuscische Gründung und von den gallischen Cenomanen zur Hauptstadt gemacht; später römisches Municipium mit den Rechten einer Kolonie. *Liv.* 5, 35. 38. 32, 30. *Tac. hist.* 3, 27. *Strab.* 5, 213.

Βριζώ, -οῦς, eine Göttin auf Delos, besonders von den Frauen verehrt, welche ihr in kleinen Kähnchen verschiedene Eßwaren vorsetzten, damit sie ihnen alles Gute verleihe und namentlich die Schiffenden erhalte. Sie soll auch Traumorakel gegeben haben, wenigstens heißt *βρίζειν* einnicken. *Athen.* 8 p. 335 a. b.

Brogitărus, Schwiegersohn des Dejotarus (s. d.), Tetrarchen von Galatien, erhielt von Pompejus 63 v. C. die Tetrarchie über die Trokmer (s. Trocmi). Im J. 58 verschaffte ihm der Volkstribun Clodius für Geld den Königstitel und die Stadt Pessinūs (*Cic. Sest.* 26, 56); doch wurde Br. durch Dejotarus daraus wieder verdrängt, angeblich weil er den berühmten Tempel der phrygischen Göttermutter ausplünderte. *Cic. har. resp.* 13, 28 f.

Βροντεῖον, eine Theatermaschine, womit der Donner nachgeahmt wurde; sie befand sich hinter der Bühne in den unteren Räumen und war vielleicht ein eherner Kessel, in dem man Steine herumschwenkte, wodurch ein dem Donner ähnliches Geräusch entstand, das durch die unteren Räume der Bühne hindurchgehend sich verstärkte. Oder man rollte Schläuche auf Erzplatten hin und her und brachte so ein donnerähnliches Getöse hervor.

Brontes s. Kyklopen.

Brucheion s. Alexandria, 10, a).

Bructĕri, *Βρούκτεροι*, ein Volk in Germanien, wohnten zwischen Lippe und Ems (*Tac. ann.* 1, 60), so daß ihr Gebiet einen Teil des Teutoburger Waldes umfaßte, während andererseits im Norden

die Nordsee dasselbe berührte; sie hatten also das nordwestliche Germanien inne. *Tac. ann.* 13, 56. *hist.* 4, 21. 5, 18. Wie so viele germanische Stämme, nahmen sie teil an der Befreiung Deutschlands vom Joch der Römer durch Arminius. Bei der varianischen Niederlage hatten sie einen römischen Adler erbeutet; an dem Bataveraufstande beteiligten sie sich gleichfalls. Gleichwohl scheinen die Römer durch spätere Kriege Einfluß bei ihnen gewonnen zu haben, da sie Festungen an ihren Grenzen erbauten und einmal sogar ihnen einen Fürsten aufdrangen. *Plin. ep.* 2, 7. Auch später, z. B. zu den Zeiten Constantins, blieb ihr Name bekannt. Berühmt war ihre Seherin Veleda, welche in einem Turme an der Lippe wohnte. *Tac. hist.* 4, 61. — Die Herleitung des Namens ist zweifelhaft; sonst dachte man an Brook = Bruch, J. Grimm nimmt die german. Wurzel brak an und sieht in ihnen die Glänzenden.

Bruma, angeblich zusammengezogen aus brevissima, der Tag des Wintersolstitiums, der für die Bewohner der nördlichen Halbkugel der kürzeste ist, nach Cäsars Berechnung a. d. VIII. Kal. Ian. *Plin.* 18, 59.

Brundisĭum (richtiger als Brundusium), *Βρεντέσιον*, j. Brindisi, nächst Tarent die bedeutendste Stadt in Calabria an einer kleinen Bucht des Adriatischen Meeres mit trefflichem Hafen. Wahrscheinlich war Br. keine ursprünglich griechische Stadt, worauf auch die italische Deutung des Namens (Brentesion = Hirschkopf), bezogen auf den Hafen mit seinen Landzungen, deutet. Diesem trefflichen Hafen, der bei jedem Winde für Schiffe zugänglich war, verdankte Br. seine Bedeutung. *Strab.* 6, 282. *Caes. b. c.* 1, 25. Die Römer nahmen die Stadt 245 v. C. ohne Widerstand weg und kolonisierten sie, ja unter Sulla wurde sie steuerfrei. Die Appische Straße mündete hier aus; von hier fuhr man gewöhnlich nach Griechenland hinüber, und zwar zunächst nach Epidamnos oder Dyrrhachium in Illyricum, von dem die Stadt nur 175 römische Meilen entfernt war. Honig und Wolle werden als Hauptprodukte des Gebiets genannt. Hier starb der Dichter Vergilius auf seiner Rückkehr aus Griechenland im J. 19 v. C., hier endete auch die von Horaz (*sat.* 1, 5) so launig beschriebene Reise.

Bruttĭi (auch ager Bruttius oder Bruttiorum ager, nicht aber Bruttium), auch Brittii, *Βρέττιοι, ἡ Βρεττία, ἡ Βρεττιανή*, Landschaft Italiens, die Südspitze der Halbinsel, auf 3 Seiten also von der See, im N. von Lucanien begrenzt, wo der Lausfluß, in der Richtung auf Thurii verfolgt, die Grenze bildete, j. Calabria. Der Apennin durchzieht bis zur Sicilischen Meerenge das Land und läuft in mehrere Vorgebirge aus, an der Ostküste Crimisa, Lacinium, Cocynthum, an der Südküste Zephyrium, Promunt. Herculis und Leucopetra, an der Westküste Scyläum. Die wichtigsten Höhen des Apennin sind der Clibanus und der Silawald. Unter den nicht bedeutenden Flüssen sind zu merken auf der Westseite der Laus, auf der Ostseite der Crathis und Neäthus. Trefflich gedieh in dem an Waldtriften reichen Lande die Viehzucht; ein eigentümliches Produkt ist das Pech des fichtenreichen Silawaldes. — Die alten Bewohner waren die Önotrer, zu denen auch Siculer eingewandert waren; dann kamen Stämme der Lucaner hinzu (445 oder 356 v. C.), die den Namen Bruttii, *Βρέττιοι*, erhielten. Sie bewohnten meist nur die inneren Teile des Landes, während die Küsten von griechischen Kolonien besetzt waren, und galten als roh und barbarisch. Im zweiten punischen Kriege wurden die Bewohner, welche sich Hannibal angeschlossen hatten, den Römern unterworfen und zur Strafe für Staatssklaven erklärt; seitdem geriet ihr Land in Verfall. Die bedeutendsten Städte (anfangend im N. der Ostküste): Petelia (*Πετηλία*), j. Strongoli mit Ruinen, bekannt durch seine tapfere Verteidigung gegen Hannibal 216 v. C.; Croton (*Κρότων*), j. Cotrone (s. d.); Scylacium (navifragum Scylaceum, *Verg. A.* 3, 553; *Σκυλλάκιον, Σκυλλήτιον*), j. Squillace, angebl. Gründung der Athener, 1 Meile vom gleichnamigen Meerbusen; Locri Epizephyrii (*Λοκροὶ Ἐπιζεφύριοι*) mit 2 Burgen, 683 v. C. von Lokrern gegründete blühende Handelsstadt, durch Dionysios dasselbe Jahr zerstört, dann wieder aufgebaut, berühmt durch ihren Gesetzgeber Zaleukos und einen reichen Tempel der Proserpina. An der Westküste: Rhegium (*Ῥήγιον*), j. Reggio (s. d.), Scylläum am gleichnamigen Vorgebirge und der schmalsten Stelle der Meerenge; Medama (*Μέδαμα*) oder Mesma, von den Lokrern gegründet, mit berühmter Quelle, Hipponion, von den Römern Vibo genannt, j. Bivona, mit dem Beinamen Valentia, Terina (*Τέρινα*), Temesa (*Τεμέσα*) oder Tempsa, eine der ältesten italischen Städte, nach einigen Homers (*Od.* 1, 184) kupferreiches Temesa; Clampetia (*Λαμπέτεια*). Im Innern: Consentia (j. Cosenza) am Crathis, alte Hauptstadt der Bruttier; Pandosia am Fluß Acheron, wo Alexander von Epeiros seinen Tod fand (*Liv.* 8, 24), in römischer Zeit verschwunden; Mamertium u. a. *Strab.* 6, 254 ff.

Bruttĭus Sūra, *Βρέττιος Σούρρας*, besiegte im J. 88 v. C. als Legat des Proprätors C. Sentius den Feldherrn des Mithridates Metrophanes zur See, sowie den Archelaos bei Chaironeia, und ging dann wieder nach Makedonien in seine ursprüngliche Stellung als Legat des Statthalters C. Sentius zurück. *Plut. Sull.* 11. *App. Mithr.* 29.

Brutus s. Iunii I, 2 und II, a, 1—9.

Brygi, *Βρύγοι, Βρύγες*, eine makedonische, ungriechische Völkerschaft nördlich von Beroia, die noch zu den Zeiten der Perserkriege dort wohnte, dem Mardonios auf seinem Zuge gegen Griechenland durch nächtlichen Überfall Verluste beibrachte und von ihm den Persern unterworfen wurde. *Hdt.* 6, 45. Ein Teil derselben soll nach Kleinasien ausgewandert sein und dort den Namen *Φρύγες* erhalten haben (*Hdt.* 7, 73), wenn hier nicht ein anderes mit dem Namen der Phrygier zusammenfallendes Volk gemeint ist. *Strab.* 12, 550. Vgl. auch *Plut. Brut.* 45.

Βοῦαι s. *Ἀγέλη*.

Bubassos, *Βύβασσος*, alte Stadt Kariens, östlich von Knidos, von der eine Landzunge und der Bubassische Meerbusen den Namen haben. *Hdt.* 1, 174. *Ov. met.* 9, 644. *Diod. Sic.* 5, 62.

Bubastis, *Βούβαστις*, 1) ägyptische Göttin, Tochter des Sonnengottes Ra, als Bast mit dem Katzenkopf die Göttin der sinnlichen Lust, als Sechet mit Löwenkopf die Bekämpferin der finsteren Mächte, von Herodot (2, 59 ff.) mit der Artemis

(Eileithyia) identifiziert. — 2) **Bubastis** oder **Bubastos**, **Βούβαστος**, ägyptische Nomoshauptstadt, rechts vom pelusischen Nilarm; j. Tell Basta, etwas südlich von el Zakazik; Residenz der 22. Dynastie (961—787 v. C.), mit prächtigem Tempel der gleichnamigen Göttin, der hier alljährlich ein ausgelassenes, von 700 000 Menschen besuchtes Freudenfest gefeiert wurde. *Hdt.* 2, 59 f. 67. 137 f. 156. *Ov. met.* 5, 325—331.

Bupŏna s. Epona.

Buccŭlae s. Waffen, 8.

1 **Bücherwesen.** Die großartigste Büchersammlung (*βιβλιοθήκη, ἀποθήκη βιβλίων*) des Altertums war die zu Alexandreia von Ptolemaios Lagi gegründete, von Ptolemaios Philadelphos beträchtlich erweiterte und mit einem Bibliothekar (Zenodot von Ephesos) ausgestattete Bibliothek. Dieselbe zerfiel in 2 Abteilungen, die größere und ursprüngliche (*ἡ μεγάλη βιβλιοθήκη*) im Brucheion, einem Teile der Königsburg und in der Nähe des Museions; sie soll an 400 000 (*Sen. tranqu. an.* 9), nach Gellius (6, 17) an 700 000 Bände stark, in Flammen aufgegangen sein, als Cäsar die im Hafen liegende ägyptische Flotte in Brand steckte (*Dio Cass.* 42, 38); die kleinere und spätere (*ἥτις καὶ θυγάτηρ ὠνομάσθη αὐτῆς*) im Serapeion, angeblich 42 800 Bücherrollen stark. Der Verlust der ersteren wurde von Antonius durch die sogleich zu erwähnende, 200 000 Rollen enthaltende pergamenische Bibliothek ersetzt (*Plut. Ant.* 58), die er der Kleopatra schenkte; unter Domitian wurden die alten Handschriften mit neu abgeschriebenen vertauscht (*Suet. Dom.* 20); doch sind alle diese Schätze im Laufe der Zeit verloren gegangen. Als Bibliothekare haben sich hervorgethan (außer Zenodot) Kallimachos von Kyrene, Aristophanes von Byzanz, Eratosthenes und Aristarchos von Samothrake. — Weniger berühmt, doch in ihrer wissenschaftlichen Bedeutung durchaus nicht geringer anzuschlagen war die Bibliothek zu Pergamon, für deren reichhaltige Ausstattung die attalischen Könige, namentlich Eumenes II., trotz der vielfachen Hindernisse, welche die Ptolemaier durch das Verbot der Bücherausfuhr und durch die Vorenthaltung des Papyrus in den Weg legten, sich mit leidenschaftlichem Eifer und mit dem herrlichsten Erfolge bemühten. Eine schlimme Folge dieser Eifersucht zwischen den beiden Königshäusern war nächst der guten, daß man zu Pergamon das Pergament erfand (*Plin.* 13, 21, 70), die Sucht, Bücher unterzuschieben. Von dieser Bibliothek gab es stets fortgesetzte beurteilende Kataloge (*Πίνακες*), durch welche ein zweckmäßiger Gebrauch sehr erleichtert wurde. Aufgestellt war sie auf der Burg von Pergamon, in einem an die nördliche Säulenhalle des Athenetempels sich an-
2 schließenden Gebäude (s. Pergamon). — Auch in
Griechenland scheint frühzeitig ein ähnlicher Trieb erwacht zu sein; Peisistratos von Athen und Polykrates von Samos werden als Gründer von Bibliotheken genannt (*Athen.* 1, 3 A. *Gell.* 6, 17); Euripides, der Archon Eukleides, Aristoteles, Theophrast u. a. waren Besitzer ansehnlicher Bibliotheken. Auch wird in Athen ein Büchermarkt erwähnt, wohl eine Stelle auf dem großen Hauptmarkte, ohne daß man weiß, ob geschriebene Bücher auf demselben feilgeboten wurden; zu Sokrates' Zeit war (nach Böckhs zweifelhafter Erklärung von *Plat. apol.* 26, D. E) in der Orchestra des dionysischen Theaters ein buchhändlerischer Verkehr. Auf einen solchen lassen auch die Klagen bei Strabon (13, 608 f.) schließen. Von den Kosten und der Schwierigkeit, welche die Anschaffung dieser Sammlungen damals verursachen mußte, kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß jede einzelne Abschrift besonders gemacht, kollationiert und korrigiert wurde. Vgl. Becker-Göll, Charikles II S. 160 ff. — Erst bei den Römern finden wir gegen Ende der Republik die ersten Anfänge eines buchhändlerischen Betriebs, der sich statt der heutigen Erleichterungsmittel der damaligen ungeheuren Sklavenmasse bediente. Früher ließ jeder, der über eine Anzahl gebildeter Sklaven zu verfügen hatte, von diesen seine eigenen Schriften, auch wohl die seiner Freunde (z. B. Cicero die Annalen seines Bruders, s. *ad Att.* 2, 16), abschreiben und suchte dann durch Eintausch andere zu erwerben. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 4. Ciceros Freund, Pomponius Atticus, trieb dies ins Große und gab selber allen seinen Sklaven Anleitung, gute Abschriften zu besorgen. *Nep. Att.* 13. Von ihm rührte die Gründung eines 3
förmlichen Buchhandels her, indem er bestimmte Verlagswerke annahm, z. B. von Cicero die Quaestiones Academicae, den Orator, die Briefe, die Reden gegen Antonius und für den Ligarius, und den Vertrieb derselben nicht bloß in Rom, sondern auch in allen Städten Griechenlands besorgte. *Cic. ad Att.* 12, 6. 15, 13. 16, 5. 21. Aber neben dem kaufmännischen hatte er doch auch ein höheres Interesse, welches seinen ganzen Briefwechsel mit Cicero durchzieht, der vor und nach der Abfassung alles bis ins kleinste Detail, ja selbst sprachliche Einzelheiten mit ihm durchging. Ein solcher Betrieb aber reizte zur Nacheiferung, und namentlich waren es die Freigelassenen, welche sich mit der Vervielfältigung von Schriftwerken befaßten. Je mehr Schreiber (librarii), wozu sich außer den Sklaven und Freigelassenen auch bald Freie, die eines solchen Erwerbs bedürftig waren, hergaben, der Buchhändler oder Verleger aufstellen konnte, desto rascher ließ sich die Auflage liefern, indem nicht, wie früher bei den Griechen und später im Mittelalter, ein Einzelner die Abschrift machte, sondern das Werk einer größtmöglichen Menge von Schreibern diktiert wurde. Die Schnelligkeit, mit der ein solches Diktat niedergeschrieben sein muß, läßt sich einesteils schon aus der Berühmtheit der s. g. tironischen Noten oder Abkürzungen, die von Ciceros Freigelassenem Tiro (s. Tullii, 12.) erfunden wurden, schließen, andernteils auch aus einer Angabe des Martial ungefähr berechnen. Dieser sagt von seinem zweiten Buche (2, 1, 5): der Schreiber mache es in einer Stunde durch (haec una peragit librarius hora). Die 93 Epigramme desselben enthalten außer den Überschriften 540 Verse, und somit würden auf die Minute wenigstens 9 Verse kommen. — Brauchte die Auf- 4
lage nicht größer zu sein, als die Zahl der Sklaven betrug, über die der Buchhändler zu verfügen hatte, so ist klar, daß sich bei der damaligen Schnell- und zugleich Schönschreibekunst der Bedarf in kürzester Zeit befriedigen ließ. Überhaupt ist es auch wohl zur Vermeidung schmälernder Konkurrenz und sofortiger Nachschrift durch einen andern Buchhändler ratsam gewesen, sogleich eine dem mutmaßlichen Bedarf entsprechende Anzahl von Abschriften anzufertigen und nicht eher damit an die

Öffentlichkeit zu treten, als bis auch der größten Nachfrage Genüge geschehen konnte. Freilich mochte da bisweilen wohl viel auf dem Lager zurückbleiben und manches Exemplar den Motten zur Speise werden (*Hor. ep.* 1, 20, 12) oder als Makulatur in die Kramläden zu Düten für Pfeffer und Zimmet wandern (*Mart.* 3, 2); indessen waren die Provinzialen minder anspruchsvoll und bezahlten gern, was aus Rom in die verschiedensten Gegenden, namentlich nach Spanien und Afrika (*Hor. ep.* 1, 20, 13), versandt wurde; jedoch auch bei wirklich gediegenen Sachen wurde dieser auswärtige Bedarf in Anrechnung gebracht. *Hor. a. p.* 345. Gerade dieser „Provinzialbuchhandel trug nicht wenig dazu bei, den Ruhm ausgezeichneter Schriftsteller über die Marken der Stadt und Italiens hinaus zu verbreiten. Kam doch ein Mann aus Cadix nach Rom, nur um den Livius zu sehen, und kehrte, nachdem er das erreicht, unmittelbar in die Heimat zurück". (M. Hertz, Schriftsteller und Publikum in
5 Rom [1853] S. 39.) — Unter den verschiedenen uns überlieferten Namen von Buchhändlern und Verlegern aus der Kaiserzeit waren die bekanntesten: die Gebrüder Sosii als Verleger des Horaz (*Hor. ep.* 1, 20, 2. *a. p.* 345), Tryphon, bei dem Martial (4, 72. 13, 3) und Quintilian erschienen, und Dorus, der zur Zeit des Nero die Schriften des Cicero und des Livius verkaufte (*Sen. benef.* 7, 6, 1). Die Buchhändler hießen gewöhnlich bibliopolae (βιβλίων κάπηλοι), doch auch librarii. Ihre Läden (tabernae, stationes librariae, libelli) waren nach Gellius (18, 4) namentlich im vicus Sandalarius, außerdem aber auch am Forum, um das Argiletum u. s. w., kurz in den belebtesten Teilen der Stadt. An den Pfeilern und Eingängen (in pilis et postibus) waren Exemplare ausgestellt und Anzeigen angeheftet (*Hor. sat.* 1, 4, 71. *a. p.* 373). Voll war es bei ihnen immer, da ihre Läden zugleich auch zur Lektüre und wissenschaftlichen Unterhaltung dienten, weshalb man Freunde, die man nicht zu Hause traf, hier am ersten aufsuchte. *Catull.* 55, 4. Auch das auswärtige Geschäft kann nicht unbedeutend gewesen sein (*Hor. ep.* 1, 20, 30. *Plin. ep.* 9, 11), und beliebte Dichter waren in den entferntesten Provinzen zu haben. Mit der Leselust ging aber die Schreibsucht Hand in Hand, und die Buchhändler als die Vermittler von beiden gingen beliebte Schriftsteller um Lieferung neuer Werke an oder drängten zum Abschluß der versprochenen, wobei sie es nicht an den schmeichelhaftesten Versicherungen fehlen ließen. *Plin. ep.* 1, 2. *Quint. praef. ad Tryph.* Ein Honorar zahlten sie sicher nicht. Dagegen scheint der Verfasser stets mehrere Freiexemplare erhalten zu haben, die er an seine Freunde und Gönner verschenkte. *Mart.* 2, 93. 7, 17. 9, 100.
6 — Die Bücher wurden von den Verlegern nicht roh, sondern mit vollständigem Einband geliefert, und dennoch war der Preis sehr billig. Unter andern dahin zielenden Angaben des Martial lesen wir (13, 3), daß die Xenien, die dieses 13. Buch bilden und die in der bei Teubner erschienenen Ausgabe 14 Seiten füllen, von dem Verleger Tryphon für 4 Sesterzen (etwa 50 Pfennige) verkauft wurden, daß derselbe sie jedoch für die Hälfte noch mit Vorteil verkaufen konnte. Der Einband war dergestalt, daß die an einer Seite durch Leimen zusammengefügten Blätter (paginae) an einem hohlen Cylinder aus Holz, Knochen oder Elfenbein befestigt wurden. Durch diesen Cylinder ging ein drehbarer Stab, der unten und oben je einen dicken Knopf hatte (cornua, umbilici, vgl. *Hor. epod.* 14, 8), sowohl zur Befestigung des Stabes als auch zur Schonung des Buches, welches beim Lesen auf denselben ruhte und beim Umschlagen der Blätter sich nicht auf dem Tische abschabte. Die 3 andern Seiten (frontes) hatten einen schwarzen Schnitt. Hinten am obern Ende der Rolle war, wie bei unsern Büchern, auf einem aufgeklebten Streifen Papier der Titel (titulus, index) des Buches mit rötlicher Schrift bemerkt. Hatte man es genug gebraucht, so wurde es zum Schutze gegen Staub oder sonstige Beschädigung in eine Umhüllung von rot oder gelb gefärbtem Pergament (sillybus, *Cic. ad Att.* 4, 5) eingeschlagen. Wertvolle Bücher rieb man überdies mit Cedernöl ein, um sie gegen Würmer und Motten zu schützen, oder legte sie in Kästchen von Cedernholz. *Hor. a. p.* 332. — Nur die eine Seite des Papiers 7
oder des Pergaments war beschrieben, die andere zur deutlicheren Hervorhebung der Schrift mit Farbe, namentlich mit Saffran, überzogen. Die Schrift war bisweilen, ebenso wie bei uns, in zwei, auch wohl mehrere Kolumnen geteilt, die durch Linien von roter Tinte getrennt wurden. Zu Anfang und zu Ende des Buches war der Titel, bisweilen mit bunter Tinte, geschrieben. Im allgemeinen waren Abkürzungen im Gebrauch, nur Prachtexemplare wurden vollständig ausgeschrieben. In der Anwendung dieser Abbreviaturen waren die Schreiber förmlich geübt, aber dennoch liefen bei der Schnelligkeit, mit der geschrieben wurde, eine Masse Fehler mit unter, über die die Autoren oftmals Klage führen, und deren manche als Hörfehler sich wohl in die noch vorhandenen Codices der späteren Zeit hinübergetragen haben, wogegen die Verwechselungen ähnlicher Schriftzüge vorzugsweise erst im Mittelalter durch die Abschriften der Mönche entstanden. Fehler, welche durch Irrtum des Autors entstanden und die sich demnach in allen Exemplaren vorfinden mußten, wurden nachträglich in den noch auf dem Lager sich befindenden verbessert. *Cic. ad Att.* 13, 44. Die Größe der Auflagen mußte je nach dem mutmaßlichen Absatz verschieden sein; Schulbücher zumal mußten in sehr starken Auflagen geliefert werden. Gediegene Werke fanden bei der damaligen Muße der Leser und bei der erwachenden Liebe zur Litteratur einen ungleich größeren Absatz als heutzutage; ja selbst offenbar schülerhafte Werke, wie die Denkschrift des Regulus auf seinen verstorbenen Sohn (*Plin. ep.* 4, 7), konnten in 1000 Exemplaren vervielfältigt und in die Provinzen verschickt werden. Anstatt unserer jetzigen Kritik, die erst hinterher folgt, hatte die damalige Zeit die Sitte der Recitationen (s. Recitationes), indem der Autor sein Werk vor der Herausgabe einem gewählten Kreise von Freunden vorlas und somit die Erinnerungen und Einwendungen noch benutzen konnte. — Eine wohl- 8
ausgewählte Bibliothek gehörte damals zum feinen Ton. Als die erste Privatbibliothek zu Rom wurde die des Ämilius Paulus gerühmt. Auch L. Cornelius Sulla nahm aus Athen die Büchersammlung des Apellikon mit sich nach Rom, und als Lucullus bei seiner Beute in Asien ein gleiches Ziel verfolgte, durfte (nach Vitruv) in keinem neu-

erbauten Hause eine Bibliothek fehlen, oftmals freilich nicht sowohl des wissenschaftlichen Bedürfnisses wegen, als vielmehr zum „Schmuck der Wände, so daß unter so vielen tausend Büchern der Besitzer gähnte und sein größtes Wohlgefallen bloß an den Aufschriften und Titeln hatte“. *Sen. tranqu. an.* 9. Bald entstanden auch öffentliche Bibliotheken, wie in kleineren Städten, z. B. Tibur und Comum, die förmlich eingeweiht wurden (*Plin. ep.* 1, 8), so vor allen in Rom. Die erste wurde von Asinius Pollio im Atrium des Tempels der Freiheit auf dem Aventinischen Hügel errichtet. *Plin.* 7, 20. *Ov. trist.* 3, 1, 71. Octavian gründete deren 2, nachdem Cäsar durch den Tod daran verhindert worden war (*Suet. Caes.* 44), die octavianische (*Dio Cass.* 49, 43), der Stadt geschenkt, und die palatinische (das. 53, 1. *Suet. Oct.* 29), die kaiserliche. Vgl. Becker, Topographie S. 111. Die von den nachfolgenden Kaisern errichteten übertrifft an Bedeutung und Berühmtheit beiweitem die Ulpia des Trajan. *Gell.* 11, 17. *Dio Cass.* 68, 16. Aus einem bei der Ausgrabung von Herculaneum in neuerer Zeit aufgefundenen Bibliothekszimmer eines Privatmannes, das 1700 Bücherrollen enthielt, ist die innere Einrichtung eines solchen recht anschaulich geworden. Vor allem mußte ein reichliches Tageslicht vorhanden sein, weil es zugleich Lesezimmer war. Die Bücher standen oder lagen in Schränken (armaria), die rings an den Wänden herum, auch wohl mitten im Zimmer aufgestellt waren, und deren Höhe nur so viel betrug, daß man jedes Buch bequem herabreichen konnte. Die einzelnen Fächer dieser Schränke hießen loculamenta, foruli oder nidi. — Vgl. Schmidt, Geschichte der Denk- und Glaubensfreiheit S. 109 ff. Göll, über den Buchhandel bei den Griechen und Römern (1865). Becker-Göll, Gallus II S. 418 ff. Fr. Schmitz, de bibliopolis Romanorum (1857). W. Schmitz, Schriftsteller und Buchhändler in Athen (1876). Birt, das antike Buchwesen in s. Verhältnis zur Litteratur (1882). Haenny, Schriftsteller und Buchhändler im alten Rom (2. Aufl. 1885).

Bucĭna (nicht buccina), ein unserm Waldhorn ähnliches, schneckenförmig gewundenes Instrument aus Metall (*Ov. met.* 1, 335), von den Hirten (*Varr. r. r.* 2, 4. 3, 13), am meisten aber im Heerwesen gebraucht. *Cic. Mur.* 9. Im Lager wurde damit das Zeichen zur Ablösung der Wachen sowohl bei Tage als bei Nacht gegeben (vgl. Disciplina militaris, 8.). Wollte der Feldherr das Heer zur Erteilung eines Befehls versammeln (*Liv.* 28, 27), oder sollte dasselbe gegen den Feind ausrücken, so ließ er vor seinem praetorium durch die bucinatores das Signal dazu geben. Waren 2 Feldherren mit ihren Heeren vereinigt, so war es eine Ehre für den, bei welchem dieses Signal (classicum, s. d.) gegeben wurde. *Caes. b. c.* 3, 82. — Mit dem Aufziehen der ersten Nachtwache, bei Sonnenuntergang, fiel in früheren Zeiten der Anfang des Mahles im Feldherrnzelt zusammen, daher war jenes Signal auch zugleich das Zeichen des beginnenden Mahles. *Pol.* 14, 3. Das Ende desselben wurde auf gleiche Weise bekannt gemacht. *Tac. ann.* 15, 30. Dieselbe Sitte war auch bei den Makedoniern. *Athen.* 4, 2. 12, 9.

Budīni, *Βουδῖνοι*, waren nach Herodot (4, 108) ein zahlreiches Volk, blauäugig und feuerfarbig. Sie besaßen eine hölzerne Stadt Gelonos, in der sich Tempel hellenischer Götter fanden, denn die Gelonen seien ursprünglich Hellenen und sprächen teils skythisch, teils hellenisch. Sie wohnten jenseits des Tanais, 15 Tagereisen vom Maiotischen Meere. Historisch läßt sich nichts über dieselben bestimmen.

Bukephăla, *Βουκέφαλα*, 1) Stadt am westlichen Ufer des Hydaspes, von Alexander dem Großen nach seinem Siege über den Poros gegründet und nach seinem in der Schlacht gefallenen Streitrosse benannt. *Arr.* 5, 19, 4. 29, 5. — 2) Vorgeb. an der Südostküste von Argolis am Hermionischen Meerbusen, wahrscheinlich j. Kap Koraka. *Paus.* 2, 34, 8.

Bukephălos, *Βουκέφαλος*, *Βουκεφάλας*, das berühmte Roß Alexanders des Großen, welches dieser als Knabe allein hatte bändigen können, seitdem als Leibroß behielt und noch im Tod ehrte (s. Bukephala, 1.). Es stammte aus Thessalien, wo wahrscheinlich eine besondere Pferderasse diesen Namen führte. *Plut. Alex.* 6. 61. *Curt.* 6, 5, 18 f. *Arr.* 5, 19, 4 ff.

Bukoliker s. Theokritos.

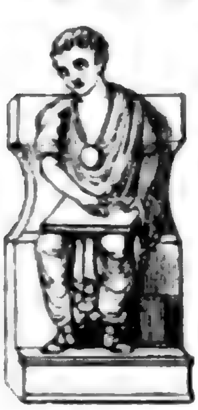
Βουλή, der Rat. Schon bei Homer finden 1
wir einen Rat der Edlen und Fürsten der allgemeinen Heeresversammlung entgegengesetzt (*Il.* 2, 53 ff.). Während in Aristokratien die Häupter der edlen Familien, durch Wahl oder Geburt dazu berufen, einen Rat bilden, in dem sich die Staatsgewalt konzentriert, finden sich in demokratisch organisierten Staaten Ausschüsse aus der souveränen Volksgemeinde, die den Namen Rat, *βουλή*, haben und aus jährlich gewählten oder erlosten Mitgliedern bestehen. Jene aristokratischen Senate führen, wie in Sparta, meist den Namen *γερουσία* (*βουλὴ γερόντων*). Die Befugnisse der *βουλή* sind nun in den einzelnen Staaten verschieden; am genauesten sind wir von der Stellung der athenischen *βουλή* der Fünfhundert, *ἡ βουλὴ οἱ πεντακόσιοι* (nicht *τῶν πεντακοσίων*) genannt, unterrichtet, auf die wir daher unsere Darstellung beschränken wollen. (Über den andern, nach Zusammensetzung und Stellung mehr aristokratischen athenischen Rat auf dem Areopag s. Areiopagos.) Der Rat bestand nach Solons Einrichtung aus 400 Mitgliedern, 100 aus jeder der 4 ionischen Phylen, die das 30. Jahr zurückgelegt hatten. Vom Zutritt zu dem Amte ausgeschlossen war ursprünglich die letzte der solo-
nischen Vermögensklassen, die Thetes. Durch Klei- 2
sthenes wurde die Zahl der Mitglieder auf 500 gebracht, 50 aus jeder der neu errichteten 10 kleisthenischen Phylen, und statt der Wahl trat wahrscheinlich durch ihn das Los ein (Bohnen, daher *ἀπὸ κυάμου λαχεῖν*). Durch Aristeides endlich erhielten auch die Thetes das Recht Buleuten zu werden, so daß jeder Bürger, der das 30. Jahr überschritten hatte und sich im vollen Besitze seiner politischen Rechte befand, in den Rat kommen konnte. Im J. 306 v. C. stieg durch das Hinzukommen von 2 neuen Phylen, welche nach Antigonos und seinem Sohne Demetrios Poliorketes benannt wurden, die Zahl der Buleuten auf 600. Später kehrte man, wie es scheint, eine Zeit lang zur Zahl von 10 Phylen und von 500 Buleuten zurück, bis um 265 v. C. eine Ptolemais (nach Pt. Philadelphos) und 200 eine Attalis (nach Attalos I. von Pergamos benannt) hinzukam, und unter Hadrian sogar eine 13. Phyle, Hadrianis,

errichtet wurde. Die Zahl der Mitglieder, welche seit dem Hinzutritt der Ptolemais und Attalis jedesfalls 600 war, wird jetzt wieder 500. Vor dem Amtsantritt mußten die Mitglieder schwören, für das Beste des Staats sorgen und ihre Befugnisse nicht überschreiten zu wollen. Persönliche Vorrechte der Buleuten für die Dauer ihres Amtes waren Freiheit vom Kriegsdienste, ein besonderer Platz im Theater und, wenn sie als Kollegium versammelt waren, das Recht einen Myrtenkranz zu tragen. Außerdem erhielt, wahrscheinlich seit der perikleischen Zeit, jeder der Buleuten für jeden Sitzungstag einen Sold von einer Drachme, *μισθὸς βουλευτικός*. Nach Ablauf des Jahres wurde der ganze Rat nach der Rechnungsablage, wenn er sein Amt befriedigend verwaltet hatte, durch einen goldenen Kranz vom Volke geehrt, der dann in einem Heiligtume aufbewahrt wurde. Die Opfer beim Antritt des Amtes hießen *εἰςιτήρια*, die nach
3 Vollendung des Amtes *ἐξιτήρια*. — Die Geschäfte des Rats bestanden nun zunächst darin, daß er über alles, was vor das Volk gebracht wurde, vorher beriet (*Plut. Sol.* 19) und einen Vorbeschluß (*προβούλευμα*) faßte, eine Schranke der Demokratie, die später wohl zuweilen überschritten wurde. Dieser Stellung entsprach es auch, daß er die Berichte der Feldherren empfing und fremde Gesandte in die Volksversammlung einführte. Außerdem übte der Rat noch eine sehr ausgedehnte verwaltende Thätigkeit. *Xen. resp. Ath.* 3, 2. Er hatte die Aufsicht über die gesamte Verwaltung, namentlich über die Finanzen: er hatte die Staatsgefälle, nämlich den Ertrag der Staatsgüter, Zölle und Personen- und Gewerbe-Steuer der Nichtbürger, zu verpachten und die Pachtsummen einzutreiben, wobei er sogar die säumigen Pächter und deren Bürgen fesseln konnte (*Demosth. Timocr.* 146); ebenso kam es ihm zu, die Zölle jährlich zu verpachten. Ferner fand die Dokimasie der Archonten und vielleicht aller übrigen Beamten vor ihm statt. Auch hatte er Gerichtsbarkeit, aber eine beschränkte, denn er konnte nur Geldstrafen bis zu 500 Drachmen auflegen, während er schwere Vergehen, die bei ihm angezeigt waren, an die Gerichte oder an die Volksversammlung zu bringen hatte. — Beschlüsse, die er faßt (natürlich nur in Sachen, die zu seinem Wirkungskreise gehören), haben für sein Amtsjahr Gültigkeit. *Demosth. Aristocr.* 92. Selbständige Gewalt hatte er nur, wenn das Volk ihn zum *αὐτοκράτωρ* machte. *Andoc. myst.* 15.
4 *Demosth. fals. leg.* 154. — Die Versammlungen des Rats fanden außer an Festtagen täglich statt, und zwar im *Βουλευτήριον*, und waren in der Regel öffentlich. Zur Erleichterung des Geschäftsganges und zur Leitung des Ganzen, auch um den Staat zu keiner Zeit ohne beratende Behörde zu lassen, war der ganze Rat in 10 Teile nach den 10 Stämmen, jede Abteilung also aus 50 Mitgliedern bestehend, geteilt. Jede Abteilung hatte die Verpflichtung, den 10. Teil des Jahres hindurch, je 35 oder 36 Tage (das attische Mondjahr hatte 354, das Schaltjahr 384 Tage), im Schaltjahr 38 oder 39 Tage, nach einer durch das Los bestimmten Ordnung, die Geschäfte des Rats zu leiten und den ganzen Tag über beisammen zu sein, in der *Θόλος* nahe am *Βουλευτήριον*, in alten Zeiten im *Πρυτανεῖον*; hier speisten sie früher mit den Ehrengästen des Staates (s. *Ἀείσιτοι* und *Σίτησις*), später in der *Θόλος*, während die Staatstafel im Prytaneion verblieb. Die Funktion eines der Fünfzig und die Zeitdauer der Funktion heißt Prytaneia (*πρυτανεία*), die Fünfzig, die an der Reihe waren, heißen *πρυτάνεις* (über die andern Bedeutungen s. *Πρύτανις*); *φυλὴ πρυτανεύουσα* heißt der Stamm, der den Vorsitz hat. Die Prytanen erlosen für jeden einzelnen Tag einen *ἐπιστάτης* aus ihrer Mitte, welcher den Vorsitz im Rate und in der Volksversammlung hat und die Schlüssel zur Burg und zum Archiv, sowie das Staatssiegel aufbewahrt. Später jedoch, bald nach dem Archontat des Nausinikos (378 v. C.), erloste jener Epistates, wenn er den Rat berufen hatte, 9 *πρόεδροι*, einen aus jeder Phyle außer der *πρυτανεύουσα*, und an einen dieser 9 „und seine *συμπρόεδροι*“, wie es in den Inschriften heißt, gibt der Epistates den Vorsitz in Rat und Volksversammlung ab. Dieser heißt dann ebenfalls *ἐπιστάτης*. Der Epistates der *φυλὴ πρυτανεύουσα* hat nur noch den Vorsitz unter den Prytanen, die Aufbewahrung der Schlüssel und des Siegels sowie die Wahl jener *πρόεδροι*, die *φυλὴ πρυτανεύουσα* nichts weiter mehr zu thun, als in der *Θόλος* versammelt zu bleiben und jeden Tag einen *ἐπιστάτης* zu wählen.
— Zum Rate gehörten ferner noch der *γραμματεὺς* 5
ὁ κατὰ πρυτανείαν κληρωθείς, der für jede Prytanie, gewöhnlich nicht aus den Prytanen, erlost wurde (nach dem Sekretär der ersten Prytanie: *ὃς πρῶτος ἐγραμμάτευε*, wird zuweilen das Jahr bezeichnet), er hatte die Aufbewahrung der Beschlüsse zu veranlassen; ferner ein vom Rat erwählter *γραμματεὺς τῶν βουλευτῶν*; drittens ein von der Volksversammlung eingesetzter, welcher die Erkenntnisse in Rat und Volksversammlungen vorlas. Alle 3 waren Buleuten. Dazu kam ein Kontrolleur (*ἀντιγραφεὺς τῆς βουλῆς*) und eine Anzahl subalterner *γραμματεῖς*, *ὑπογραμματεῖς* u. s. w. (s. *Γραμματεύς*).

Bulis, *Βοῦλις*, 1) *ἡ Β.*, Hafenstadt im südl. Phokis, unfern der Bai von Antikyra, an der Grenze von Boiotien am Fuße des Helikon, ursprünglich wohl eine phoinikische Ansiedlung, dann von Korinth aus dorisiert. Die Bewohner lebten vorzugsweise von der Fischerei der Purpurschnecken. *Strab.* 9, 423. *Paus.* 2, 37, 2. — 2) *ὁ Β.*, ein Spartaner, erbot sich neben dem Sperthias freiwillig für sein Vaterland durch den Tod den Zorn des alten Heros Talthybios zu sühnen, welchen die Spartaner durch Ermordung der persischen Gesandten auf sich geladen hatten. Der König Xerxes aber, zu dem sie sich begaben, um sich seiner Rache preiszugeben, entsandte sie wieder in ihre Heimat, weil er die Spartaner nicht von ihrer Schuld lösen wollte. Der Zorn des Talthybios gegen die Spartaner war nun gesühnt, ruhte aber noch auf dem Geschlechte der beiden Gesandten, die selbst davon verschont blieben, deren Söhne aber, Nikolaos und Aneristos, geraume Zeit später (430 v. C.) auf einer Gesandtschaft nach Asien vom Thrakerkönige Sitalkes an die Athener verraten und von diesen getötet wurden. *Hdt.* 7, 134—137. *Thuc.* 2, 67. *Luc. Dem. enc.* 32.

Bulla, eine platte goldene Kapsel, welche nach altetruskischer Sitte von den vornehmen, bald auch allen freigeborenen Kindern an einem Bande um den Hals getragen wurde (s. die Abbildung). *Plin.* 28, 4, 7. *Cic. Verr.* 1, 58. Die Knaben der

libertini trugen eine aus Leder, bulla scortea. Sie war ursprünglich Amulett, aber diese Bestimmung war schon zu Varros Zeit vergessen. Mit der toga praetexta wurde sie abgelegt und den Göttern geweiht.



Bullis, *Βουλλίς, Βύλλις,* St. im südlichen Illyrien, nicht weit von Apollonia, j. Khaikali. *Caes. b. c.* 3, 40. Die Einwohner heißen (das. 3, 12) Bullidenses, bei *Cic. Pis.* 40, 96 Bullienses.

Bupălos s. Bildhauer, 3. u. Hipponax unter Iambographen.

Buporthmos, *Βούπορθμος,* ein zu dem Gebiete von Hermione gehöriger halbinselartiger Bergvorsprung an der Küste von Argolis, wo sich Heiligtümer der Demeter, Kore und Athene befanden; j. Kap Musaki. *Paus.* 2, 34, 8.

Buprasĭon, *Βουπράσιον,* alte, früher sehr ansehnliche Ortschaft der Epeier im „hohlen Elis" am linken Ufer des Larissosflusses, später verschwunden (*Hom. Il.* 2, 615 u. ö.), wahrscheinlich nie eine eigentliche Stadt, sondern eine wohlbebaute (*πολύπυρος*) und bevölkerte, im späteren Altertum, wie heute, fast ganz unbewohnte Gegend. *Strab.* 8, 340.

Bura, *Βοῦρα,* Stadt in Achaia, 373 v. C. zugleich mit Helike durch ein furchtbares Erdbeben zerstört und vom Meere verschlungen, dann aber wieder aufgebaut. Am Flusse *Βουραϊκός* war in einer Grotte ein Orakel des Herakles. *Strab.* 6, 385 f. Ruinen eines großartigen Theaters sind 1881 aufgefunden worden.

Burchăna, *Βυρχανίς,* Nordseeinsel der Mündung der Amisia (Ems) gegenüber, von Drusus erobert, von einer wild wachsenden Bohnenart auch Fabaria genannt; j. Borkum. *Plin.* 4, 13, 27. *Strab.* 7, 291.

Burdigăla, uralte Stadt der keltischen Biturīges Vibisci am westlichen Ufer der Garumna (j. Bordeaux, spanisch Bordelos), bedeutender Handelsplatz, später ein Hauptsitz der Wissenschaft und Hauptstadt der Provinz Aquitania secunda; Geburtsort des Dichters Ausonius. *Strab.* 4, 190. *Eutr.* 9, 10. *Amm. Marc.* 15, 11.

Bürger, Bürgerrecht s. Civitas.

Buri oder **Burĭi,** *Βοῦροι,* germanischer Volksstamm, nach *Tac. Germ.* 43 in Sprache und Lebensweise den Sueben verwandt, der wahrscheinlich an der oberen Oder und an den Weichselquellen seinen Wohnsitz hatte. Frühzeitig mit den Römern befreundet, nahmen sie teil an den Feldzügen Trajans gegen die Dacier und standen den Kaisern Marc Aurel und Commodus gegen die Markomannen und Quaden bei. *Dio Cass.* 71, 18. 72, 2. Bald nachher aber erscheinen sie als Verbündete dieser Völker gegen die Römer. J. Grimm leitet ihren Namen auf die W. bairan zurück.

Burrus s. Afranii, 4. und Antistii, 7.

Bursa s. Munatii, 3.

Βοῦς, 1) Opferkuchen in Form eines Horns. — 2) eine athenische Münze, worauf ein Stier geprägt war. *Plut. Thes.* 25. Von Bestochenen, die schweigen, wo sie reden sollten, das Sprichwort: *βοῦς ἐπὶ γλώσσῃ βέβηκεν, βοῦν ἐπὶ γλώσσης φέρειν.*

Busīris, *Βούσιρις,* 1) Sohn des Aigyptos, von der Danaide Automate ermordet. — 2) ein ägyptischer König, Sohn des Poseidon und der Lysianassa, einer Tochter des Epaphos, der die Fremdlinge, die in sein Land kamen, am Altar des Zeus opferte. *Apollod.* 2, 5, 11. Herakles erschlug ihn samt seinem Sohne Amphidamas — eine sehr populäre griechische Sage.

Bustuarĭi s. Gladiatores, 6.

Butes, *Βούτης,* auch *Βούτας,* 1) Sohn des Boreas, ein Thraker, der, von seinem älteren Bruder Lykurgos verbannt, die Insel Strongyle (das spätere Naxos) besetzte. Auf einer Raubfahrt nach Frauen fing er in Thessalien bei einem Feste des Dionysos eine der feiernden Frauen, Koronis, und zwang sie, ihn zu ehelichen. Koronis flehte den Dionysos um Rache an, und Butes ward wahnsinnig, so daß er sich in einen Brunnen stürzte. *Diod. Sic.* 5, 50. — 2) athenischer Heros, Sohn des Pandion und der Zeuxippe, Bruder des Erechtheus, Gemahl der Chthonia, Pflüger und Stierhirt, Priester der Athene und des erechtheischen Poseidon, von welchem das priesterliche Geschlecht der Butaden oder Eteobutaden sich ableitete. Die Sage macht ihn zum Kriegshelden und Argonauten; als solcher heißt er gewöhnlich Sohn des Teleon und der Zeuxippe. — Der athenische Argonaut ist dann wieder mit einem 3) sicilischen Butes am Eryx verschmolzen worden. Dieser gehört dem Kreise der Aphrodite an und ist eine dem Anchises ähnliche Gestalt. Aphrodite gebar ihm den Eryx, wie dem Anchises den Aineias, den die Dichter gern seinen Bruder nennen. Bei Diodor (4, 83) heißt er ein in Sicilien einheimischer König. Indem die Sage ihn mit dem Argonauten identifizierte, dichtete sie, als die Argonauten an den Sirenen vorbeifuhren, habe sich Butes allein durch deren Gesang verlocken lassen ins Meer zu springen; Aphrodite aber rettete ihn und brachte ihn nach Lilybäum, wo sie mit ihm den Eryx erzeugte. *Apollod* 1, 9, 25. *Apoll. Rhod.* 4, 913. — 4) Vater des in Messenien herrschenden Polykaon. *Paus.* 4, 2, 1. — 5) Vater der Hippodameia, der Gemahlin des Peirithoos. *Diod. Sic.* 4, 70. — 6) Sohn des Pallas, Athener. *Ov. met.* 7, 500. — 7) Argiver, Herrscher über Rhodos. *Diod. Sic.* 5, 59. — 8) und 9) zwei Trojaner, Begleiter des Aineias. *Verg. A.* 9, 646. 11, 691 ff.

Buthrōtum, *Βουθρωτόν,* j. Butrinto mit ansehnlichen Ruinen, blühende Seestadt und spätere römische Kolonie an der epeirotischen Küste, Kerkyra gegenüber, mit einer Citadelle und einem Hafen Pelodes (*Πηλώδης, Παλῶδες*), der Sage nach von flüchtigen Troern unter Helenos erbaut. *Dion. Hal.* 1, 51. *Serv. in Verg. A.* 3, 349.

Buto, *Βουτώ* oder *-οῦς,* 1) die Schutzgöttin von Unterägypten, von den Griechen für Leto erklärt. Sie rettet die Kinder der Isis, Horos und Bubastis, vor Typhon auf die Insel Chemmis (s. d.) — 2) Stadt mit vielbesuchtem Tempel und Orakel der Göttin, an dem gleichnamigen See, durch welchen der sebennytische Nilarm fließt; jetzt Tell Ferain, nördlich von Saïs. *Hdt.* 2, 59. 83. 152. 155 f.

Buxentum. *Βούξεντον,* ursprünglich Pyxūs, j. Policastro di Busento, Stadt in Lucanien an einem gleichnamigen Vorgebirge im nördlichen Winkel des Terinäischen Meerbusens, angebl. gegründet von Mikythos, Tyrannen von Messana,

467 v. C., seit 195 röm. Kolonie (*Liv.* 32, 29); Überfahrtsort nach Sicilien. *Strab.* 6, 252.

Byblis. *Βύβλις*, Tochter des Miletos und der Karierin Eidothea oder der Kyanee, einer Tochter des Maiandros, starb vor heftiger Liebe zu ihrem Bruder Kaunos, der sie verschmähte. Aus ihren Thränen entstand ein Quell. *Ov. met.* 9, 446 ff.

Byblos, *Βύβλος*, im A. T. Gebal, daher j. Dschebeil, phoinikische Stadt zwischen Tripolis und Berytos, an felsiger Küste, während die Altstadt in einiger Entfernung vom Meere auf einer Berghöhe lag; Sitz eigener Fürsten (*Arr.* 2, 20, 1), deren letzten Pompejus hinrichten ließ. Hier war der Mittelpunkt des Astarte- und Adoniskultus. In der Färbung, die der Fluß Adonis (6 km südl. von Byblos, j. Nahr Ibrahim) zu gewissen Zeiten von der roten Erde annimmt, erkannte man das Blut des von dem Eber getöteten Gottes. *Strab.* 16, 755.

Byrsa s. Karthago.

Byssos, *βύσσος*, viell. Baumwolle (*ἔριον ἀπὸ ξύλον*, gossypium arboreum). Die in Elis wachsende gelbe war sehr teuer (*Plin.* 19, 4. *Paus.* 5, 5, 2. 6, 26, 6. 7, 21, 14); die aus Indien eingeführte war jedesfalls wirkliche Baumwolle. Die Römer benutzten sie seltener zum Kleiderstoff als Wolle. Häufig wird byssus statt linum gesagt und umgekehrt, weil beide Stoffe große Ähnlichkeit hatten.

Byzacium, *Βυζάκιον*, bei Polybios *Βυζακίς*, *Βυσσᾶτις*, der mittlere Teil von Africa propria, d. h. dem ehemaligen Gebiete von Karthago, später eine eigene Provinz, prov. Byzacena, grenzte im S. an das innere Libyen, im O. an das Meer, im N. an den nördlichen Teil von A. propria, Zeugitāna, im W. an Numidien und war sehr fruchtbar und ergiebig. Unter den Städten sind zu nennen: Hadrumētum, Leptis minor, Thysdrus, Sufetula. *Pol.* 1, 29. *Diod. Sic.* 20, 8.

Byzantiner nennt man im engeren Sinne diejenigen Geschichtschreiber, welche die Geschichte des oströmischen Reichs oder des byzantinischen Kaiserreichs von Constantin dem Großen (325 n. C.) an bis auf den Untergang dieses Reichs 1453 entweder im ganzen oder teilweise behandelt haben. Ihr Wert besteht fast einzig darin, daß sie die ausschließlichen Quellen der mittleren Geschichte sowohl des byzantinischen Reichs als der angrenzenden Länder sind: weder reiner Stil noch Plan, Urteil und Geschmack zeichnen sie aus. Sie sind oft parteilich; am meisten verdienen sie Glauben, wo sie die Geschichte ihrer Zeit geben, während sie früher oft ohne Urteil abschreiben oder kompilieren. Die bedeutendsten sind: Zonaras († 1118), Niketas Akominatos oder Choniates († um 1216), Nikephoros Gregoras († 1359), Laonikos Chalkokondylas († um 1463), welche zusammen eine vollständige Geschichte von Constantin d. Gr. bis auf die Eroberung Constantinopels geben. Diese Historiker sind gesammelt unter Labb.s Leitung Paris 1645—1711 in 36 Bänden, welche in Venedig seit 1722 in 23 Bänden nachgedruckt sind. Dazu kamen später noch 5 von verschiedenen Gelehrten besorgte Bände, zuletzt Leo Diakonus von Hase (1829). Eine neue kritische und wertvolle Sammlung ist unter Niebuhrs Leitung erschienen: Corpus scriptorum hist. Byzantinae (Bonn 1818 ff., 48 BB.).

Byzantion, *Βυζάντιον*, von Milesiern unter Byzas im J. 658 v. C. an dem s. g. Goldenen Horn (*Χρυσόκερας*), einem Busen des Bosporos, der einen trefflichen Hafen bildet, auf 2 Hügeln gegründet zwischen der Propontis und einer Einbucht des Bosporos. Beim Herannahen des Xerxes gaben die Bewohner ihre Stadt auf und zogen nach Mesambria am Pontos. Doch erhob sich nach Verwüstung durch die Perser (*Hdt.* 6, 33) und nach deren Demütigung die Stadt besonders durch die Bemühungen des Spartaners Pausanias wieder zu einer bedeutenden See- und Handelsstadt von 40 Stadien Umfang. Der spartanische Einfluß mußte im peloponnesischen Kriege eine Zeit lang dem athenischen weichen; zur Zeit Philipps warfen sich die Byzantiner den Athenern ganz in die Arme, und diese leisteten ihnen gegen den König so nachdrücklichen Beistand, daß den Athenern aus Dankbarkeit das Bürgerrecht verliehen wurde (340 v. C.). Auch des Andrangs ihrer thrakischen Nachbarn erwehrte sich die Stadt mit Glück und blühte besonders durch Handel mit Getreide und geräucherten Thunfischen empor, eine Blüte, die sich noch steigerte, als die Römer ihr nicht allein ihre Gesetze ließen und ein ansehnliches Gebiet in Pontos abtraten, sondern auch einen Teil des bedeutenden Sundzolls zugestanden. Nun wurde die Stadt auch befestigt. Sehr schwer litt B. aber unter der Zerstörung durch den Kaiser Septimius Severus (199 n. C.), gegen den sie für den Pescennius Niger Partei genommen hatte. Erst unter Constantin dem Großen erstand sie aufs neue (330), indem er durch Hinzuziehung mehrerer Hügel eine zweite Siebenhügelstadt daraus zu machen suchte, die als neue und prachtvolle Residenz des Reichs Constantinopŏlis (*Κωνσταντινούπολις*) genannt wurde (s. Constantinopel oder Stambul). Der Umfang der befestigten und in 14 Regionen geteilten Stadt betrug $1\frac{1}{4}$ geographische Meilen.

C.*)

Cabillōnum, bedeutende Stadt der Äduer in Gallien am Arar, j. Chalons sur Saone, ansehnliche Handelsstadt, wo sich römische negotiatores aufhielten. *Caes. b. g.* 7, 42. 90. *Strab.* 4, 192.

Cabira s. Kabeira.

Cacus s. Herakles, 9.

Caduceātor und **Caducēus** s. *Κῆρυξ*.

Cadurci, ein keltisches Volk in Aquitanien mit der festen Bergstadt Uxellodunum. Die spätere civitas Cadurcorum hieß Divōna, j. wahrscheinlich Cahors. *Caes. b. g.* 7, 4. 64. 75.

Cadus s. Trinkgefäße und Vasa.

*) Die auch im Griechischen vorkommenden Namen s. unter K.

Caecilii, eine ausgebreitete und berühmte plebejische gens, die besonders im 3. Jahrh. v. C. zu großer Auszeichnung gelangte: 1) L. Cäc. **Metellus**, Konsul 251 und 247 v. C., Feldherr gegen die Karthager im ersten punischen Kriege auf Sicilien, ließ sich aus Furcht vor ihren Elefanten auf keinen Kampf ein. Erst 250 schlug er Hasdrubal bei dessen Angriff auf Panormos und erbeutete viele Elefanten. *Pol.* 1, 39. 40. *Cic. r. p.* 1, 1, 1. *Oros.* 4, 9. Als magister equitum diente er 249 unter Atilius Calatinus, 243 (*Cic. Cat. m.* 9, 30) wurde er pontifex maximus; als er bei Rettung des Palladiums aus dem brennenden Vestatempel sein Gesicht verlor, erhielt er die Auszeichnung, sich in den Senat fahren lassen zu dürfen. *Cic. Scaur.* 23, 48. *Val. Max.* 1, 4, 5. *Oros.* 4, 11. — 2) Q. Cäc. Met., dessen Sohn, bekleidete das Konsulat 206 v. C. (*Liv.* 28, 10), die Diktatur 205 (*Liv.* 29, 1), war Decemvir zur Ackerverteilung 201 (*Liv.* 31, 4), Gesandter bei Philipp von Makedonien 185, bei den Achaiern 183. *Liv.* 39, 24. 33. Als Redner nennt ihn Cicero (*Brut.* 14, 57. 19 77). — 3) L. Cäc. Met., des vorigen Bruder, suchte nach der Niederlage bei Cannä einen Teil vornehmer Römer zur Auswanderung zu gewinnen, was jedoch von Scipio verhindert wurde. *Liv.* 22, 53. *Oros.* 4, 17. Er erlitt dafür im J. 214 die schimpfliche Strafe, unter die Ärarier versetzt zu werden. *Liv.* 24, 18. 27, 11. In demselben Jahre jedoch erwählte das Volk ihn zum Tribunen. *Liv.* 24, 43. — 4) M. Cäc. Met., sein Bruder, war im J. 208 plebejischer Ädil, 206 Prätor, 205 Gesandter an Attalos, um das Bild der Göttermutter aus Asien nach Rom zu holen. *Liv.* 27, 36. 29, 10 f. — 5) Q. Cäc. Met. **Macedonicus**, Sohn des Lucius Metellus, als Prätor im J. 148 v. C. Besieger des Andriskos oder Pseudophilippos von Makedonien (*Flor.* 2, 14. *Vell. Pat.* 1, 11), woher er den Beinamen erhielt. Dann zog er gegen die Achaier, um eine der römischen Gesandtschaft in Korinth widerfahrene Beleidigung zu rächen, und schlug ihren Feldherrn Kritolaos im Engpaß von Thermopylai und bei Chaironeia, konnte aber den Krieg nicht zu Ende führen. Konsul im J. 143, besiegte er im nächsten J. die Celtiberer. *Liv. ep.* 53. *App. Iber.* 76. *Val. Max.* 9, 3, 7. *Flor.* 2, 16. Im J. 131 wurde er als der erste aus plebejischem Stande Censor, aber seine Strenge zog ihm große Feindschaft zu. C. Atinius Labeo, den er aus dem Senate gestoßen hatte, verfolgte ihn als Volkstribun mit seinem Haß und wollte ihn vom Tarpejischen Felsen stürzen, was nur durch die andern Tribunen verhindert wurde. *Liv. ep.* 59. *Gell.* 1, 6. *Cic. de dom.* 47, 123. Auch mit dem jüngeren Scipio stand er nicht auf gutem Fuße, ehrte aber nach dessen Tode das Andenken des großen Feldherrn. *Cic. off.* 1, 25, 87. *Val. Max.* 4, 1, 12. Als Feldherr gegen sein Heer streng, zeigte er gegen die Feinde Güte und Menschlichkeit; im Kriege bewies er Klugheit mit Schlauheit gepaart. Vgl. *Vell. Pat.* 1, 11. *Cic. r. p.* 1, 19, 31. Er hinterließ (*Cic. Phil.* 8, 4, 14) bei seinem Tode im J. 115 folgende 4 Söhne: 6) Q. Cäc. Met. **Balearicus**; besiegte als Konsul die seeräuberischen Bewohner der Balearischen Inseln (daher sein Beiname, *Flor.* 3, 8. *Oros.* 5, 13. *Strab.* 3, 167) und führte römische Kolonisten dahin, 123 v. C. Im J. 121 triumphierte er (*Cic. fin.* 5, 27, 82) und wurde im folgenden Censor. Seine Tochter **Cäcilia Metella** war Gattin des App. Claudius Pulcher und Mutter des Prätors App. Claudius und des Volkstribunen P. Clodius. — 7) L. Cäc. Met. **Diademātus**, Konsul im J. 117 v. C., wirkte für die Zurückberufung des Metellus Numidicus aus der Verbannung im J. 99. Seinen Beinamen hatte er von der Binde (diadema), welche er lange Zeit zur Bedeckung eines Geschwürs um die Stirn trug. *Plut. Coriol.* 11. — 8) M. Cäc. Met., Konsul im J. 115 v. C., Prokonsul auf Sardinien 114. — 9) C. Cäc. Met. **Caprarius** (ungewiß weshalb so zubenannt, Anspielung darauf *Cic. de or.* 2, 66, 267), besiegte als Konsul 113 v. C. die Thraker (*Eutr.* 4, 25) und verwaltete die Censur mit Metellus Numidicus im J. 102. *Vell. Pat.* 2, 8, 2. *App. b. c.* 1, 28. *Cic. Sest.* 47, 101. *Val. Max.* 8, 5, 1. — 10) Q. Cäc. Met. **Celer**, Sohn des Q. Metellus Nepos, Enkel des Metellus Balearicus, diente zuerst unter Pompejus als Legat gegen die am Kaukasus wohnenden Albaner im J. 66 v. C., als deren König Orōses die Römer am Flusse Kyros (Kur) überfiel (*Dio Cass.* 36, 36 f.; vgl. *Eutr.* 6, 14. *Plut. Pomp.* 34), verwaltete später (63) die Prätur (*Cic. Sull.* 23, 65), ein Amt, in welchem er die Verurteilung des Rabirius hintertrieb, widersetzte sich dem Treiben der Catilinarier in Oberitalien (*Sall. Cat.* 42) und versperrte ihnen den Weg nach den Alpen (*Sall. Cat.* 57) im März 62 (*Dio Cass.* 37, 39); er erhielt als Prokonsul, ohne Konsul gewesen zu sein, Gallien als Provinz (*Cic. ad fam.* 5, 23). Im J. 60 war er Konsul (*Hor. od.* 2, 1, 1). Dem Pompejus war er teils aus persönl. Gründen feind, da dieser seine Gemahlin, des Metellus Stiefschwester, verstoßen hatte, teils aus politischen, da Pompejus um die Gunst des Volkes buhlte, Metellus aber zur Optimatenpartei gehörte. Daher widersetzte er sich auch dem zu Gunsten des Pompejus wie des Volkes vorgeschlagenen agrarischen Gesetze des Tribunen Flavius mit solcher Festigkeit, daß das Gesetz nicht weiter zur Sprache kam. Ihn unterstützten dabei Lucullus, Crassus und Cato. *Dio Cass.* 37, 49 f. *Plut. Luc.* 42. *Pomp.* 46. *Cat min.* 31. Ebenso fest trat er der Absicht seines Vetters und Schwagers Clodius, in den plebejischen Stand zu treten, um Volkstribun werden zu können, entgegen. *Cic. ad Att.* 1, 18, 5. 2, 1, 4. Nicht so glücklich war er hinsichtlich des von Cäsar vorgeschlagenen neuen Ackergesetzes, welches nur dessen selbstsüchtigen Zwecken dienen sollte; Metellus mußte sich demselben fügen (im J. 59), ebenso Cato, sein eifriger Mitkämpfer. *Dio Cass.* 38, 1—7. *Cic. ad fam.* 13, 4. *App. b. c.* 2, 10. *Liv. ep.* 103. *Suet. Caes.* 20. *Vell. Pat.* 2, 44. 45. Er starb plötzlich im J. 59, und es fiel auf seine Gemahlin Claudia (Tochter des Appius Claudius Pulcher und der Cäcilia Metella) der Verdacht, ihn vergiftet zu haben. *Cic. ad Att.* 2, 1. 5. *Cael.* 24, 59. — 11) Q. Cäc. Met. **Nepos**, Bruder des vorigen, diente unter Pompejus im J. 67 v. C. als Legat gegen die Seeräuber (*Flor.* 3, 6), dann in Asien und wurde im J. 62 Volkstribun. Als solcher trat er zuerst gegen Cicero auf und untersagte ihm, die beim Schlusse des Konsulats übliche Rede ans Volk zu halten, so daß Cicero, als er sein Amt niederlegte, einfach erklärte, er habe die Republik (gegen Catilina) gerettet. *Cic. ad fam.* 5, 2, 6 ff. *Plut. Cic.* 23. Im weiteren Verlaufe seines Tribunats verfolgte

Nepos den Cicero mit seiner feindlichen Gesinnung, fand aber entschiedenen Widerstand beim Senat, welcher hinsichtlich der Catilinarier Ciceros Verfahren billigte. *Cic. ad Att.* 1, 13, 5. *Plut. Cic.* 23, 26. Alles, was Nepos that, geschah im Interesse des Pompejus, den jener gern gegen Cicero gebraucht hätte. Aber auch sein Kollege Cato hinderte sein gewaltthätiges Verfahren gegen den berühmten Redner, es kam sogar zu Thätlichkeiten, und Met. mußte sich zu Pompejus begeben. *Plut. Cat. min.* 26 ff. *Suet. Caes.* 14 ff. Als dieser aus Asien zurückkehrte, begleitete ihn Met. und trat von neuem gegen Cicero feindlich auf. Da Pompejus dem Cicero günstig gestimmt war, gab Met. als Konsul seine Einwilligung zu Ciceros Rückkehr aus der Verbannung im J. 57. *Cic. Sest.* 23, 72. *Dio Cass.* 39, 8. Seinen Verwandten Clodius verteidigte Met. gegen Milo, entzog ihn der Untersuchung, beförderte später seine Bewerbung um die Ädilität (*Cic. ad Att.* 4, 3, 4) und ging dann in seine Provinz Hispanien. In der Folge scheint zwischen ihm und Cicero ein freundlicheres Verhältnis geherrscht zu haben. *Cic. ad fam.* 5, 3. Als Prokonsul kämpfte er in der Provinz Hispanien, welche ihm durch Cäsar, dem er sich anschloß, auch ferner bewilligt war, gegen die kriegerischen Vaccäer mit abwechselndem Glücke (56 und 55). Er scheint bald nach seiner Rückkehr aus dieser Provinz verstorben zu sein. *Dio Cass.* 39, 54. — 12) L. Cäc. Met. Dalmaticus, Sohn des Calvus und Bruder des Metellus Numidicus, erhielt seinen Beinamen von einem fast thatenlosen Kriege gegen die Dalmatier, welchen er als Konsul im J. 119 v. C. führte. *App. Illyr.* 11. Als Censor im J. 115 zeichnete er sich durch Strenge gegen den Senat aus. *Cic. Cluent.* 42, 119. *Liv. ep.* 62. — 13) Seine Tochter, Cäcilia Metella, vermählte sich in zweiter Ehe mit Sulla, zu welchem sie (87 v. C.) bei den Unruhen des Cinna flüchtete, als er gerade vor Athen stand. Die ihr von den Athenern widerfahrenen Beleidigungen rächte Sulla durch strenges Verfahren gegen die Stadt. Sie starb im J. 81; noch vor ihrem Ende ließ sich Sulla von ihr scheiden. *Plut. Sull.* 35. — 14) Q. Cäc. Met. Numidicus, Bruder des Dalmaticus. Das erste von ihm verwaltete Amt war die Prätur. Im J. 109 v. C. zum Konsul gewählt, übernahm er den Krieg gegen Jugurtha (*Sall. Jug.* 43), den er nach Wiederherstellung der erschlafften Kriegszucht im Heere mit Energie führte, während er sich allen Versuchungen unzugänglich zeigte. *Sall. Jug.* 43. Den Jugurtha besiegte er zuerst am Flusse Muthul (das. 48 ff.). Als die eingeleiteten Unterhandlungen wegen Unterwerfung des Jugurtha sich zerschlagen hatten, und ihm der Oberbefehl verlängert war, griff Met. den Jugurtha im folgenden Jahre wiederum an, schlug ihn und eroberte die Stadt Thala. *Sall. Jug.* 62. 68 ff. *Oros.* 5, 15. Er rüstete sich gerade den Jugurtha und den mit ihm verbündeten König Bocchus von Mauretanien anzugreifen, als die Nachricht kam, sein Legat C. Marius, der schon lange gegen ihn intrigiert hatte, sei zu seinem Nachfolger ernannt (*Sall. Jug.* 73. 82). So nahe am Ziel, verließ Met. mit gerechtem Schmerze den Schauplatz seiner Thaten, erhielt jedoch zu Rom die Ehre des Triumphes. *Vell. Pat.* 2, 11. *Eutr.* 4, 27. Im J. 102 war er Censor und verwaltete sein Amt mit großer Strenge, besonders gegen den Saturninus (*App. b. c.* 1, 28), welcher im J. 100 als Volkstribun ein Ackergesetz einbrachte, dem sich Met. entschieden widersetzte. *Cic. Sest.* 47, 101. *Liv. ep.* 69. Als Marius und Saturninus seine Verbannung in Vorschlag brachten, ging er 100 freiwillig ins Exil nach Asien. *Cic Cluent.* 35. *de dom.* 31 f. *Plut. Mar.* 29. *Cat. min.* 32. *Flor.* 3, 16. Aber schon im J. 99 kehrte er nach dem Sturze des Saturninus zurück, nachdem außer Calidius auch seine zahlreiche Verwandtschaft sich dringend für ihn verwendet hatte. *Cic. Planc.* 28. *Val. Max.* 5, 2, 7. *Gell.* 13, 28. *App. b. c.* 1, 33. Er starb wahrscheinlich im J. 91, der Sage nach an Gift, nach andern gebrochenen Herzens. *Cic. ad fam.* 1, 9. Er war unbestreitbar ein Mann von großen Eigenschaften, streng und umsichtig als Feldherr, von großer Ruhe des Gemütes und tief bekümmert über die Lage seines damals durch wilde Parteistürme zerrissenen Vaterlandes. *Sall. Jug.* 43. 82. *Cic ad Att.* 1, 16, 4. *Balb.* 5, 11. Als Redner nennt ihn Cicero (*Brut.* 35, 135). Überhaupt besaß er wissenschaftliche Bildung und verbrachte daher bes. die Zeit seines Exils in Rhodos im Verkehr mit gebildeten Männern. *Liv. ep.* 69. — 15) Sein Sohn, Q. Cäc. Met. Pius (so genannt, weil er mit Bitten kindlicher Liebe die Rückkehr seines Vaters betrieb), verwaltete die Prätur 89 v. C. (*Cic. Arch.* 4, 7. 29, 69. *App. b. c.* 1, 103), schlug im J. 88 als Proprätor die italischen Bundesgenossen und eroberte Venusia (*App. b. c.* 1, 53), weigerte sich aber 2 Jahre später den Befehl über das Heer gegen Marius, wie die Soldaten es wünschten, zu übernehmen und begab sich, als das Heer sich deshalb auflöste, nach Afrika. *Plut. Mar.* 42. Im J. 83 schloß er sich an Sulla an, schlug die Marianer in mehreren Treffen im J. 82 (*App. b. c.* 1, 80), unterwarf dann ganz Oberitalien nach dem Siege bei Faventia (*App. b. c.* 1, 87 ff.), wurde Konsul mit Sulla (80) und führte dann den Krieg gegen Sertorius in Hispanien. *Plut. Sull.* 28. Anfangs gegen seinen ausgezeichneten Gegner nicht glücklich, schlug er ihn darauf mehrere Male, ohne daß Pompejus, der mit einem zweiten Heere nach Hispanien geschickt war, ihm beistand. Nach Sertorius' Tode (72) kehrte er nach Rom zurück und triumphierte, im J. 71. *Eutr.* 6, 5. Darauf wurde er Pontifex Maximus und starb wahrscheinlich im J. 64. Um seinen Ruhm zu verbreiten, begünstigte er die Dichter, selbst unbedeutende; mit dem Dichter Archias war er befreundet (*Cic. Arch.* 10, 26). — 16) Q. Cäc. Met. Pius Scipio, Enkel der an P. Scipio Nasica verheirateten Cäcilia, Tochter des Macedonicus, und Sohn des P. Cornelius Scipio Nasica. Durch Adoption des Q. Metellus Pius kam er in die Familie der Meteller. *Cic. Brut.* 58, 212. *Dio Cass.* 40, 51. Cicero verdankte ihm mehrere Mitteilungen über die Verschwörung des Catilina (*Plut. Cic.* 15) und verteidigte ihn (60 v. C.), da er als Volkstribun in Anklagestand kam. Seine Bewerbung ums Konsulat im J. 53 mißlang, da der damals allgewaltige Pompejus allein zum Konsul gewählt wurde. *Liv. ep.* 107. *Dio Cass.* 40, 50. Met. Scipio trat bald in ein engeres Verhältnis zu dem mächtigen Manne, der seine Schwester Cornelia heiratete (*Plut. Pomp.* 55), wurde sein Kollege im Konsulat und trat nun als offener Gegner Cäsars auf, indem er im J. 49 beantragte,

daß Cäsar sein Heer zu bestimmter Zeit entlassen sollte, wenn er nicht für einen Feind des Staates gelten wollte. *Caes. b. c.* 1, 2. Bei der Verteilung der Provinzen erhielt er Syrien. Hier zeigte sich seine Habsucht und seine Feigheit ebenso, wie später im Kriege gegen Cäsar, wenigstens nach Cäsars Darstellung; nicht einmal die Tempel waren vor seinen Räubereien sicher. Im Bürgerkriege wich er dem Kampfe gegen Cäsars Feldherrn Domitius aus (*Caes. b. c.* 3, 36 ff.; anders freilich *Dio Cass.* 41, 51), nahm an der Schlacht bei Pharsalos teil und ging von da nach Afrika, wo ihm Cato den Befehl überließ. Wie früher, ließ er sich auch hier in kleinliche Streitigkeiten ein, obgleich die Lage seiner Partei ein einträchtiges Zusammenhalten forderte. *Plut. Cat. min.* 56 f. *Dio Cass.* 42, 57. *Vell. Pat.* 2, 54. Statt sein Heer zu verstärken, drückte er auch hier die Provinzialen und prahlte zugleich mit seinen Thaten, ehe Cäsar erschien, erlitt aber, zum Kampfe gezwungen, die große Niederlage bei Thapsus (46). *Caes. b. Afr.* 79 ff. *Flor.* 4, 2, 66 f. *Plut. Cat. min.* 58 ff. Auf der Flucht nach Spanien an die Küsten Afrikas verschlagen, wurde er von Sittius, einem Feldherrn Cäsars, gefangen genommen und tötete sich selbst im J. 46. *Cic. ad fam.* 9, 18, 2. *Flor.* 4, 2, 68. — 17) Seine Tochter, **Cornelia Metella**, von der Lepida, vermählte sich nach dem Tode ihres ersten Gemahls, des Sohnes des reichen Crassus, der mit seinem Vater im parthischen Kriege (53 v. C.) fiel, mit Pompejus (*Plut. Pomp.* 55. 74), im J. 52, dem sie 48 auf seiner Flucht nach Ägypten folgte. Nach seiner Ermordung ging sie nach Italien, von Cäsar unbelästigt. Plutarch (*Pomp.* 55) rühmt sie als eine geistreiche und unter andern in der mathematischen Wissenschaft wohl unterrichtete Frau. — 18) Q. **Cäc. Met. Creticus**, ein rauher, strenger Soldat, erhielt 69 v. C. das Konsulat und übernahm als Prokonsul (68) den Krieg gegen Kreta, in dem er mit solcher Härte gegen die Bewohner der Insel verfuhr, daß diese, zur Verzweiflung gebracht, sich erboten, dem Pompejus sich zu unterwerfen. Bereits hatte Metellus mehrere Städte eingenommen (*Flor.* 3, 7), da erschienen, von Pompejus gesendet, Octavius und Sisenna, so daß Römer gegen Römer fochten, während Metellus ruhig, ohne die Einmischung des Pompejus zu beachten, den Krieg fortsetzte und auch die von des Octavius Soldaten besetzten Städte wegnahm. Nach 3 Jahren war Kreta unterworfen. *Eutr.* 6, 11. *Just.* 39, 5. *Vell. Pat.* 2, 34 f. *Cic. Flacc.* 13, 30. *Plut. Pomp.* 29. *Dio Cass.* 36, 1. Aber da inzwischen der Kampf mit Catilina begonnen hatte und Metellus an demselben teilnahm, triumphierte er erst im J. 62. *Vell. Pat.* 2, 34. *Eutr.* 6, 16. Mit Pompejus lebte er fortan in Feindschaft und widersetzte sich der Bestätigung seiner in Asien getroffenen Einrichtungen. *Vell. Pat.* 2, 40. *Flor.* 4, 2. — 19) L. **Cäc. Met.**, Bruder des vorigen, säuberte die Insel Sicilien vom J. 70 v. C. an von den Seeräubern und förderte den Wohlstand auf der durch Verres' Räubereien hart gedrückten Insel. *Cic. Verr. act.* 1, 9, 27. 2, 4, 10. 3, 65, 152. In späterer Zeit bemühte er sich dagegen, den Verres, mit dem er verwandt wurde, gegen fernere Klagen der Einwohner zu sichern. *Cic. Verr.* 3, 53, 122. Er starb im J. 68, bald nach Antritt seines Konsulats. *Dio Cass.* 35, 4. — 20) L. **Cäc. Met.**, weigerte sich als Tribun, dem Cäsar die Erbrechung des Ärariums zu gestatten (49 v. C.) *Cic. ad Att.* 10, 4, 8. *Plut. Caes.* 35. Cäsar drohte ihn töten zu lassen, wenn er seinen Widerstand nicht aufgäbe. Im J. 48 ließ ihn Cäsar daher aus Rom fortbringen, wohin er sich nach längerem Aufenthalte in Capua wieder begeben hatte. *Cic. ad Att.* 11, 7, 2. — 21) C. **Cäc. Bassus**, im J. 59 v. C. Quästor, war ein Anhänger des Pompejus und floh nach der Schlacht bei Pharsalos nach Tyros, wo er die Pompejaner sammelte, allerlei falsche Berichte ausstreute, dann die cäsarianischen Truppen, welche ihren Feldherrn S. Julius umbrachten, zu sich herüber zog und sogar von Arabern und Parthern Hülfe erhielt. Zwei Feldherren Cäsars konnten ihn nicht bezwingen, bis Cassius im J. 44 erschien und des Bassus Truppen durch Überredung auf seine Seite brachte. Bassus blieb ungestraft. *Cic. ad fam.* 12, 18, 1. *Deiot.* 8, 23. *Dio Cass.* 47, 26 ff. (anders *App. b. c.* 3, 77). — 22) Q. **Cäc. Niger**, aus Sicilien, gegen den Cicero die divinatio in Caecilium hielt, weil er ihm die Anklage des Verres hatte nehmen und selbst gegen denselben als Ankläger auftreten wollen. Er war ein *ἀπελευθερικὸς ἄνθρωπος, ἔνοχος τῷ ἰουδαΐζειν* (*Plut. Cic.* 7), also ein Jude. — 23) L. **Cäc. Rufus**, Stiefbruder des P. Cornelius Sulla (*Cic. ad Q. fr.* 3, 3, 2), suchte als Tribun (im J. 64 v. C.) ein gegen Sulla verhängtes Urteil (de ambitu) rückgängig zu machen und ihm den Zutritt zu Ämtern wieder zu verschaffen. *Cic. Sull.* 22, 62. Den Cicero unterstützte er, als derselbe sich dem agrarischen Gesetze des Rullus widersetzte (das. 23, 65). Auch später machte er sich um denselben verdient, da er die Aufhebung seines Exils betrieb. *Cic. post red. in sen.* 9, 22. Damals (57) Prätor (*Ascon. in Mil.* p. 43), wurde er in einen Streit mit Clodius verwickelt, der ihn haßte, weil er die Rückkehr Ciceros aus dem Exil betrieben hatte. *Cic. Mil.* 14, 38. — 24) **Statius Cäcilius**, von Geburt ein Insubrer (Gallier), kam, wahrscheinlich als Knabe kriegsgefangen, um 220 v. C. nach Rom, schloß sich nach seiner Freilassung namentlich an den im J. 204 nach Rom gekommenen Ennius (s. d.) an und starb bald nach ihm um 168. *Gell.* 4, 20, 13. Er dichtete nach dem Vorbilde des Plautus und Terenz Komödien, bes. nach Menander, auf den etwa 16 Titel hinweisen, in der Form regelmäßiger als Plautus, dagegen kräftiger als Terenz. Cicero (*opt. gen. or.* 1, 2) nennt ihn den größten Komiker Roms; vgl. auch *ad Att.* 7, 3, 10. *Hor. ep.* 2, 1, 59. *Quint.* 10, 1, 99. Wir kennen etwa 40 Titel von Stücken desselben; die Bruchstücke sind gesammelt von L. Spengel (1828) und von Ribbeck, scaenicae Rom. poes. fragm., Bd. II p. 35 ff.

Caecīnae, ein aus Volaterrä in Etrurien stammendes Geschlecht: 1) A. **Cäcina**, im J. 69 (oder 68) v. C. von Cicero in einer Erbschaftsangelegenheit wegen eines Landguts ohne Erfolg verteidigt. — 2) Sein Sohn, A. **Cäcina** (*Cic. ad fam.* 6, 9, 1), kämpfte auf der Seite des Pompejus wider Cäsar, gegen den er auch eine Schmähschrift verfaßte (*Suet. Caes.* 75), die seine Verbannung nach sich zog, 48 v. C. Er ging nach Asien (47) und dann nach Sicilien, wo ihn Cicero, der ihm sehr gewogen war, mehrfach empfahl. Um Begnadigung zu erlangen, schrieb er ein anderes Buch, querellae

(*Cic. ad fam.* 6, 6, 8). Mit Cicero stand er in Briefwechsel; auch schrieb er de Etrusca disciplina. *Sen. quaest. nat.* 2, 39. 49. 56. — 3) Cäc. Volaterranus, wurde von Augustus im J. 41 v. C. bei seinen Unterhandlungen mit Antonius gebraucht und stand bei ihm in großer Gunst. *Cic. ad Att.* 16, 8, 2. *App. b. c.* 5, 60. — 4) A. Cäc. Severus, bekämpfte den Aufstand der Dalmatier und Pannonier unter den beiden Batos (6 n. C.). Er war ein alter, rauher Krieger, der an 40 Feldzügen teilgenommen und mehrere Provinzen, zuletzt im J. 14 und 15 n. C. Untergermanien, verwaltet und daselbst einen Aufstand der Legionen glücklich unterdrückt hatte. *Tac. ann.* 1, 31 ff. 63 ff. 3, 33. — 5) A. Cäc. Alienus, ein Feldherr des Galba, von dem verletzt er zu Vitellius übertrat. *Tac. hist.* 1, 53. Er zog mit einem großen Heere durch das Land der Helvetier und über die Penninischen Alpen gegen Galba, erlitt eine Niederlage von Othos Feldherrn Suetonius Paulinus, gewann aber nachher die Schlacht bei Bedriacum über Otho. *Tac. hist.* 1, 61 ff. *Dio Cass.* 64, 7 ff. *Plut. Oth.* 7. Als Vespasian gegen den unfähigen Vitellius die Waffen erhob, trug dieser ihm auf, die Empörung zu dämpfen; Cäc. jedoch suchte seine Truppen für Vespasian zu gewinnen, weshalb sie ihn gefangennahmen. Den später befreiten nahm Vespasian gnädig auf, aber Titus ließ ihn im J. 79 wegen Teilnahme an einer Verschwörung gegen seinen Vater hinrichten. *Tac. hist.* 3, 13 ff. *Suet. Tit.* 6. *Aur. Vict. ep.* 20. *Dio Cass.* 66, 16.

Caecūbum (ager Caecubus), Landschaft im südlichen Latium am Cajetanischen Meerbusen und dem Fundanischen See, sumpfig, aber berühmt durch ihren vorzüglichen Wein (*Strab.* 5, 231. *Hor. od.* 1, 20, 9. 37, 5. 3, 28, 3 u. ö.), dessen Pflege man schon zu Plinius' Zeit verfallen ließ. *Plin.* 14, 6.

Caedicius, Marcus, ein plebejischer Centurio, wurde nach Roms Zerstörung durch die Gallier Befehlshaber der nach Veji geflüchteten Bürger und veranlaßte die Herbeirufung des Camillus. *Liv.* 5, 46.

Caelĭi s. Coelii.

Caenīna, alte sabinische Stadt in Latium auf dem Wege von Rom nach Tibur, die unter ihrem Könige Acron mit Rom Krieg führte, aber unterlag und sich mit ihm vereinigte. *Liv.* 1, 9 f. Von Acron trug Romulus spolia opima (s. d.) davon. *Prop.* 5, 10, 5 ff.

Caeparius, Marcus, Teilnehmer an der catilinarischen Verschwörung (*Cic. Cat.* 3, 6, 14), wiegelte die Hirten in Apulien auf, wurde später gefangengenommen und im Gefängnisse hingerichtet. *Sall. Cat.* 47. 55.

Caepĭo s. Fannii und Servilii.

Caere, bei den Griechen Ἄγυλλα, angeblich von Pelasgern erbaut, eine der 12 alten etruskischen Bundesstädte, blühend und stark, bei Vergil die Hauptstadt des Mezentius. Lange Zeit mit Rom in Freundschaft und Religionsgemeinschaft (daher angeblich der Ausdruck caerimoniae), nahm sie beim gallischen Brande die geflüchteten Priester und Vestalinnen bei sich auf (*Strab.* 5, 220. *Liv.* 5, 40. 50) und erhielt dafür das Bürgerrecht; später jedoch mit Rom verfeindet, verlor sie mit dem suffragium die Hälfte ihres Gebiets (das. 7, 19 f.) und die eigene Gerichtsbarkeit, wurde Präfektur und (unter Sulla) Militärkolonie. Jetzt Dorf Cervetri mit interessanten alten Gräbern.

Caerītes hießen alle römischen Bürger, welche das ius suffragii entbehrten (s. Caere). Im engeren Sinne hießen Cäriten die außerhalb Roms wohnenden Halbbürger, welche in Rom censiert wurden und kein Stimmrecht hatten; im weiteren Sinne auch diejenigen Bürger, welche von den Censoren zur Strafe in die Klasse der Cäriten gesetzt worden waren. Über die tabulae Caeritum s. Aerarii.

Caesar. Während die Benennung der römischen Kaiser durch den Beinamen Augustus, ursprünglich eine ehrende und über menschliche Verhältnisse erhebende Bezeichnung, sogleich bei dem ersten Träger desselben in den wirklichen Namen überging, dann durch das Recht der Erbschaft auf jeden Nachfolger sich übertrug und endlich seit Vitellius dem Kaiser als solchem zukam, ging die Bezeichnung: Caesar von der Familie aus und bezeichnete 1) jeden Prinzen aus kaiserlichem Geblüte, sei es durch Geburt oder Adoption, der Aussicht auf einstige Nachfolge haben sollte (Gaius, Lucius, Tiberius, Drusus, Germanicus, Britannicus und Nero; und nach dem Aussterben der wirklichen Cäsarfamilie: Piso, Titus und Domitian, Trajan u. s. w.). Nur Pertinax verweigerte für seinen Sohn den Cäsartitel bis zu dessen Mündigkeit, damit er nicht durch den Glanz des Namens und die Hoffnung, die er gäbe, verderbt würde, weshalb er ihn auch nicht am Hofe, sondern bei seinem Vater erziehen ließ. *Dio Cass.* 73, 7. — Später bezeichnete dieser Titel 2) den Kaiser selber. *Dio Cass.* 46, 47. Augustus nämlich hatte die Herrschaft faktisch unter dem Namen Cäsar, als Erbe der Macht seines Adoptivvaters, in Händen; auch Tiberius verweigerte alle sonstigen Namen, zufrieden mit dem einzigen Cäsar, wie er sich selber nannte (das. 57, 7). Als Otho sich gegen Galba Cäsar (*Suet. Oth.* 11) erhob, suchte er geflissentlich sein näheres Recht an den Thron äußerlich durch die Annahme des Namens Nero zu bezeichnen und begünstigte die Akklamationen des Volks, das ihm Nero zujauchzte (*Suet. Oth.* 7. *Tac. hist.* 1, 78), weil er durch diesen Beinamen die ausgestorbene Cäsarfamilie wieder zu erneuern schien. Vgl. jedoch *Dio Cass.* 64, 8. Dagegen Vitellius nannte sich zunächst nicht Cäsar, sondern Germanicus, wie er auch seinen Sohn ebenso nannte. Und allerdings war dieser Name für die Römer ein wohltönenderer, da das Andenken des Germanicus, des Sohnes des Drusus, von dem man gesagt hatte, er würde bei längerem Leben die Freiheit wiederhergestellt haben, noch lebte; zugleich bezeichnete dieser Name ebenfalls die Verwandtschaft mit dem augusteischen Hause. Als ihm jedoch die Herrschaft nicht mehr gehörte, suchte sein Aberglaube vergebens Schutz in der nunmehrigen Annahme des Titels Cäsar (*Tac. hist.* 3, 58). Die Soldaten des Orients, die weder den Otho Nero, noch den Vitellius Germanicus genannt hatten und keinen andern Kaiser kannten, als der auch Cäsar hieß, begrüßten ihren Vespasian sogleich mit dem Namen Cäsar (*Tac. hist.* 2, 80), und der Senat fügte bald die Bestätigung hinzu. Nunmehr war der eigentliche Ursprung dieses Namens vergessen, und es lag in ihm die Andeutung, daß der jedesmalige Kaiser sowohl durch Abstammung (*Dio Cass.* 53, 18), als auch überhaupt durch an-

geborene Majestät verdiene, Erbe und Inhaber der Macht des Julius Cäsar zu sein.

Caesar, C. Julius, s. Iulii, 8.

Caesarēa, *Καισάρεια*, Name vieler Städte, 1) in Kappadokien, früher Mazaca und Residenz der dortigen Könige, von Tiberius 18 n. C. zur Hauptstadt der Provinz gemacht und mit jenem Namen beehrt. Unter Valens blieb sie Hauptstadt von Cappadocia prima. J. Kaisarie. *Plin.* 6, 3. *Eutr.* 7, 6. — 2) C. Palaestinae, früher *Στράτωνος πύργος*, von Herodes dem Gr. nebst dem Hafen sehr vergrößert und C. Augusta (*Σεβαστή*) genannt, dann die gewöhnliche Residenz der römischen Prokuratoren und die offizielle Hauptstadt des Landes (*Tac. hist.* 2, 78), j. Kaisarije. Hier begann der jüdische Krieg, und hier wurde Vespasian zum Kaiser ausgerufen. Ferner war C. der Geburtsort des Kirchenhistorikers Eusebios und des Geschichtschreibers Prokopios. — 3) C. Panĕas, auch C. Philippi genannt, Stadt in Obergaliläa, j. Banias. In der benachbarten Pangrotte entspringt die östliche Jordanquelle. — 4) phoinikische Stadt, nördlich von Tripolis, ursprünglich Arca (ad Libanum), als Geburtsort des Kaisers Alexander Severus C. benannt. — 5) Hauptstadt von Mauretanien, von Juba II. so genannt, von Claudius zu einer Kolonie erhoben. Unter Valens von den Mauren zerstört, war sie unter Justinian wieder eine volkreiche Stadt; j. Scherschel. *Strab.* 17, 831. *Procop. b. Vand.* 2, 5.

Caesarĭon, *Καισαρίων*, Sohn der Kleopatra, geb. im J. 47 v. C., erhielt statt seines ursprünglichen Namens Ptolemaios diesen Namen mit Bewilligung Cäsars. *Suet. Caes.* 52. *Plut. Caes.* 49. Antonius begünstigte ihn wegen seines Verhältnisses zu Kleopatra, ernannte ihn zum Mitregenten über Ägypten und erklärte ihn im Senate für einen Sohn Cäsars, zum großen Ärger Octavians, der ihn nach der Schlacht bei Actium töten ließ. *Plut. Ant.* 54. 81. 82. *Suet. Oct.* 17.

Caesennĭus, 1) Cäs. Lento, machte unter Cäsar die Schlacht bei Munda mit (45 v. C.) und tötete den Cn. Pompejus auf der Flucht. Später trat er auf die Seite des Antonius. *Cic. Phil.* 11, 13. 12, 20. 23. 13, 2. 26. 37. *Flor.* 4, 2, 86 (wo er Cäsonius heißt). — 2) C. Cäs. Pätus, Feldherr des Nero (61 n. C.) unter Domitius Corbulo im Kriege gegen Vologeses, den König der Parther, wurde von letzterem bei seinem Versuche, die von den Parthern belagerte Hauptstadt Armeniens Tigranokerta zu entsetzen, besiegt und mußte einen schmachvollen Frieden schließen, wofür Nero ihn nach seiner Rückkehr mit Verachtung behandelte. *Tac. ann.* 15, 6. 8. 17. *Dio Cass.* 62, 21 ff. Er starb unter Vespasian als Prokonsul von Syrien.

Caesetĭus, L. Cäs. Flavius, im J. 44 v. C. Volkstribun, nahm das der Bildsäule Cäsars aufgesetzte Diadem weg und zog die, welche Cäsar König genannt hatten, zur Rechenschaft, wofür ihn Cäsar aus dem Senat stoßen ließ. *Plut. Caes.* 61. *Dio Cass.* 44, 9 ff.

Caesĭa silva, ein Bergwald zwischen Lippe und Yssel, j. vielleicht Weselerwald oder Häserwald oder (nach J. Grimm) der Heissiwald zwischen Essen und Werden. Andere setzen ihn in die Gegend von Coesfeld. *Tac. ann.* 1, 50. Den dort genannten limes a Tiberio coeptus will man bei der Stadt Dorsten und die saltus obscuri in dem Haardtgebirge zwischen Lippe und Ruhr entdeckt haben.

Caesĭus s. Bassus, 2.

Caestus, starke, rindslederne Riemen, worin Eisen- und Bleistücke an mehreren Stellen sich befanden, und womit die Faustkämpfer (pugiles), oft tödlich, auf einander losschlugen.

Caiēta, Amme des Aineias oder der Kreüsa oder des Ascanius, nach welcher ein Vorgebirge, ein berühmter Hafen und eine Stadt in Campanien (j. Gaeta) benannt waren. *Verg. A.* 7, 1 f. *Ov. met.* 14, 441. *Cic. de imp. Cn. Pomp.* 12.

Cajus s. Gaius.

Calabrĭa, *Καλαβρία*, wurde die flache Halbinsel genannt, welche sich von Tarent bis zum Japygischen Vorgebirge in südöstlicher Richtung erstreckt und auch die Namen Messapia, Japygia, Salentina führte; sie wurde auch häufig zu Apulia (s. d.) im weiteren Sinne gerechnet. Es ist ein teilweise fruchtbares, ursprünglich baumreiches Land; nur an Wasser ist stellenweise Mangel. Die Kultur der jetzigen Provinz Otranto ist freilich durchaus vernachlässigt. Zu den alten oskischen Bewohnern kamen frühzeitig illyrische Einwanderer, deren Sprache sich bis in die Kaiserzeit erhielt, und hellenische Kolonisten, angelockt durch die zum Handel günstige Lage. Daher fanden sich hier auch bedeutende Städte: Brundisium (j. Brindisi), Hydruntum (j. Otranto) und Tarentum, weniger bedeutend Uzentum, Uria (j. Oria), Rudiä (j. Rugge), Leuca (j. S. Maria di Leuca) u. a. Im Mittelalter wurde durch die byzantinischen Kaiser der Name auf die westliche Halbinsel Unteritaliens, das frühere Land der Bruttii, übertragen.

Calagurris, *Καλάγουρρις*, 1) j. Calahorra, Stadt der Vascones am Iberus im tarraconensischen Hispanien, römisches Municipium und Geburtsort des Rhetors Quintilianus. Im sertorianischen Kriege wurde die Stadt nach heldenmütigem Widerstande erobert. *Strab.* 3, 161. *Val. Max.* 7, 6. — 2) Stadt der Ilergeten im nordöstlichen Hispanien, j. Lahorre; die Einwohner Calagurritani. *Caes. b. c.* 1, 60.

Calantĭca s. Kleidung, 11.

Calatōres, eigentlich eine Art Ausrufer (*καλεῖν*, calare), Diener zum Rufen oder Herbeiholen (*Plaut.*), speziell die Diener und Aufwärter (nicht Sklaven) der Pontifices und übrigen Priester, die besonders Störungen bei den religiösen Feierlichkeiten verhüteten. Sie sind keine Gemeindediener, sondern persönliche Diener des betreffenden Priesters.

Calcĕus s. Kleidung, 10.

Calculātor, griechisch *λογιστής*, ein Berechner, Rechenmeister, teils Buch- und Rechnungsführer in den Häusern der Großen (sonst dispensator), teils Lehrer der Rechenkunst, welchen die bereits erwachsenen Knaben besuchten, um sich in der für die Römer so wichtigen Rechenkunst auszubilden. Er wurde besser bezahlt als der litterator. Über das Verfahren beim Rechnen s. Marquardt, Röm. Priv.-Altert. I S. 95 ff.

Calcŭlus, *ψῆφος*, eigentlich ein Steinchen, sowohl im Brettspiel als auch zum Zählen und Rechnen, daher für das Rechenbrett und die Rechnung selbst; bei Abstimmungen sprach der weiße Stein frei, der schwarze verurteilte, weshalb man calculus auch auf andere glückliche und unglückliche Dinge übertrug. Die freisprechende Stimmen-

gleichheit hieß calculus Minervae, weil diese Göttin bei dem Gerichte über Orest mit ihrer Stimme (ψῆφος τοῦ ἐλέου) sich zu Gunsten des Beklagten entschieden haben sollte.

Calda, ein warmes, wahrscheinlich gewürztes Getränk, aus Wein und warmem Wasser bestehend. Zur Bereitung und Warmhaltung der calda gab es besondere Gefäße mit doppeltem Boden, von denen der äußere Kohlen oder warmes Wasser aufnahm. Vgl. Becker-Göll, Gallus III S. 441 f.

Caldarium s. Bad, Bäder.

Calĕdonĭi, auch Calēdŏnes, die Bewohner des schottischen Gebirgslandes im Norden der Meerbusen des Clyde und Forth, keltischen Ursprungs, in deren Gebiet Agricola (s. d.) eindrang und dort die äußerste Grenze der römischen Provinz zog, die aber bald wieder aufgegeben wurde, kühne Jäger und Schwimmer. Die Pikten (keltischer, nicht aus dem lateinischen pictus abzuleitender Name) sind identisch mit ihnen, die Skoten kamen später hinzu, angeblich aus Irland eingewandert. Ihrem Eindringen in die römische Provinz Britannien vermochte schon Septimius Severus im Anfange des 3. Jahrh. nicht für die Dauer zu steuern; im 5. Jahrh. riefen die Briten wider sie die Hülfe der Sachsen an.

Calēnus s. Fufii, 1. 2.

Căles, gewöhnlich im Plural, uralte ausonische Stadt in Campanien, angeblich von Kalaïs erbaut, seit 331 v. C. eine Kolonie, von den Alten oft wegen des in der Nähe gebauten trefflichen Weins (Calenum) erwähnt; s. Calvi. *Hor. od.* 1, 20, 9. *Liv.* 27, 9. 29, 15.

Calēti oder **Calētes,** gallische Völkerschaft an der unteren Sequana und am Meere mit der Hafenstadt Juliobona (j. Lillebonne). *Caes. b. g.* 2, 4. 7, 75. 8, 7. *Strab.* 4, 189. 194. 199. Der Name ist erhalten in dem Namen der Landschaft Caux.

Calidĭi, 1) Q. Calidius, veranlaßte, während er Tribun war, im J. 99 v. C., daß Metellus Numidicus aus dem Exil zurückkehrte, weshalb dessen Sohn Pius ihm zur Erlangung der Prätur (79 v. C.) behülflich war. *Cic. Planc.* 28. 29. *Val. Max.* 5, 2, 7. Aus Hispanien zurückgekehrt, erlag er einer gegen ihn erhobenen Anklage. *Cic. Verr.* 1, 13. 3, 25. — 2) Sein Sohn, M. Calidius, Prätor im J. 57 v. C. (*Cic. p. red. in sen.* 9, 22), wirkte mit andern für Ciceros Rückkehr aus der Verbannung und beschützte später den Milo. Er suchte im J. 49 den Krieg zwischen Cäsar und Pompejus zu verhindern und schloß sich beim Ausbruch desselben an Cäsar an, der ihm die Verwaltung der Provinz Gallia Togata übertrug, wo er in Placentia starb. *Caes. b. c.* 1, 2. *Cic. ad fam.* 8, 4. Cal. hielt mehrere Reden für Angeklagte, für den Scaurus und Gabinius, und hatte selbst einmal eine Klage wegen Amtserschleichung zu bestehen. Seine Reden, die sich durch Feinheit der Sprache auszeichneten, werden sehr gerühmt. *Cic. Brut.* 79, 274 ff. *Vell. Pat.* 2, 36. *Quint.* 10, 1, 23. 12, 10, 11.

Caliendrum, *Hor. sat.* 1, 8, 48 mit dem Zusatze altum, eine hohe Frisur oder Kopfbedeckung bei den römischen Frauen, wie es scheint von aufgetürmten Lockenreihen, als Ersatz der fehlenden eigenen Haare oder zur Mummerei dienend.

Caligae, Soldatenschuhe, bei den gemeinen Soldaten einfache Halbstiefeln, die die Schienbeine bis zur Hälfte bedeckten, bei den höheren Chargen mit silbernen oder goldenen Nägeln geschmückt (clavi caligarii, *Plin.* 34, 14), daher *Suet. Cal.* 52 speculatoria caliga; wogegen das einfache caligati die gemeinen Soldaten bezeichnet (*Suet. Oct.* 25. *Tac. ann.* 1, 41. *Dio Cass.* 57, 5).

Caligŭla, Gaius Cäsar Caligula, jüngster Sohn des Germanicus, erhielt seinen Beinamen von den Soldatenstiefelchen (caligae), welche er als Knabe trug, da er während der Feldzüge seines Vaters sich im Lager befand und unter den Kriegern aufwuchs. Er wurde am 31. Aug. 12 n. C., wahrscheinlich zu Antium, von der Agrippina, der Enkelin des Augustus, geboren, kam als kleiner Knabe nach Germanien, wo Germanicus befehligte (*Suet. Cal.* 8. 9. *Tac. ann.* 1, 41), und begleitete ihn später nach Syrien. Vor den Verfolgungen des mächtigen Ministers Sejan war er durch die ihm von Tiberius bewiesene Gunst gesichert. Der zwanzigjährige Jüngling übte sich dem Mißtrauen des Tyrannen gegenüber so sehr in der Kunst der Verstellung, verbarg so schlau seine Gefühle über das Schicksal seiner nächsten Verwandten, daß der Kaiser ihm nichts anhaben konnte, obgleich er glaubte, die wahren Gesinnungen des Caligula zu erraten. *Suet. Cal.* 10. 11. *Tac. ann.* 6, 20. 46. Dieser gewann den einflußreichen Macro für sich und beteiligte sich am gewaltsamen Tode des Tiberius (16. März 37). *Tac. ann.* 6, 45 ff. *Suet. Cal.* 12. *Tib.* 73. Der Senat und das Volk, welche Caligula hinsichtlich seines Charakters ganz und gar zu täuschen gewußt hatte, riefen ihn zum Kaiser aus. Seine ersten Handlungen versprachen Gutes, er verzieh den Mördern seiner Verwandten, rief die Verbannten zurück, stellte die Rechte des Volks wieder her (*Suet. Cal.* 15. 16), schaffte die Majestätsprozesse für Wort und Schrift ab, vollzog gewissenhaft des Tiberius Testament mit persönlicher Freigebigkeit, versprach nur in Gemeinschaft mit dem Senate regieren zu wollen und bewies sich milde gegen fremde Fürsten, die den Römern unterthan waren. *Dio Cass.* 59, 2 ff. Doch dauerte dieser gute Anfang nicht lange. Bald wütete er gegen seine eigenen Angehörigen wie gegen seine Freunde gleich grausam (*Suet. Cal.* 23 ff.), ließ die edelsten Männer den wilden Tieren vorwerfen, um seiner Lust am Blutvergießen zu frönen, schändete Frauen und Jungfrauen, ja seine eigene Schwester Drusilla, hielt sich zuletzt sogar für eine Gottheit, verlangte deshalb bald in dieser, bald in jener Göttergestalt öffentliche Verehrung (das. 52) und trieb seine Tollheit so weit, daß er sein Lieblingspferd zum Konsul machen wollte (das. 55). Er war es, der dem ganzen römischen Volke Einen Kopf wünschte, um ihn abschlagen zu können. *Suet. Cal.* 30. *Dio Cass.* 59, 13. Dabei verschwendete er die gesammelten Schätze seiner Vorgänger und plünderte zuletzt seine eigenen Unterthanen auf unerhörte Weise, ja er wälzte sich nackt auf den zusammengeraubten Schätzen. *Suet. Cal.* 38 ff. *Dio Cass.* 59, 17. Ebenso trieb er es auf seinen Reisen in die Provinzen, welche wahre Raubzüge wurden, und verübte dort beim geringsten Verdachte die entsetzlichsten Grausamkeiten. Da er auch die Ehre eines Triumphes genießen wollte, zog er mit seinen Truppen gegen Britannien, hielt am Strande an, ließ seine Soldaten Muscheln sammeln und zog nun als Sieger heim nach Rom. *Suet. Cal.* 46. Doch bald nach

seiner Rückkehr fiel er durch Meuchelmord (24. Jan. 41), indem Cassius Chärea, Sabinus und andere Anführer seiner Garden sich gegen den blutdürstigen Tyrannen verschworen und ihn umbrachten. *Suet. Cal.* 56 f. Der Wissenschaft trat er feindlich gegenüber. *Suet. Cal.* 34. 53. — Caligula ist nicht geistig gestört gewesen, wie man im Altertume und in neuer Zeit angenommen hat, vielmehr litt er nur an einem ins Maßlose gehenden Omnipotenzschwindel. Er hat methodisch seine Allmacht entwickelt, begründet und erweitert. Auch hat er es wohl verstanden, mit den Verhältnissen zu rechnen. „Nie ist der Absolutismus wieder in so nackter, schamloser Weise hervorgetreten." Vgl. Schiller, Gesch. der röm. Kaiserzeit (1883—87) I, 1 S. 304 ff.

Calix s. Trinkgefäfse.

Cālōnes (von den Alten selbst auf κᾶλον, ein Stück Holz, Stecken oder Keule, ihre Waffe, zurückgeführt), Last- oder Packknechte, den Legionen zum Auf- und Abladen des Gepäcks, zum Holz- und Wasserholen und anderen niedrigen Diensten beigegeben. Ihre Stelle war bei dem Gepäck und den Lasttieren (*Caes. b. c.* 1, 5). In Zeiten schlaffer Kriegszucht waren sie in übermäßiger Zahl bei dem Heere. *Tac. hist.* 2, 87. Bisweilen unter die leichten Truppen untergesteckt, waren sie schlechte Kämpfer (*Caes. b. g.* 6, 40), doch beim Plündern stets voran.

Calpurnĭi, ein plebejisches Geschlecht, welches in mehrere Familien zerfiel: 1) Calpurnius Flamma, Kriegstribun im Heere des Atilius Calatinus, rettete durch Selbstaufopferung ein römisches Heer vom Untergange. Cato bei *Gell.* 3, 7. — 2) C. Calp. Piso, kämpfte in der Schlacht bei Cannä, geriet in Gefangenschaft und wurde von Hannibal wegen Auswechselung der Gefangenen nach Rom gesandt. *Liv.* 22, 61. Später verwaltete er mehrere Ämter. — 3) C. Calp. Piso, besiegte im J. 185 v. C. als Proprätor die Celtiberer und Lusitanier am Tagus (*Liv.* 39, 42) und triumphierte im nächsten Jahre. — 4) L. Calp. Piso Frugi, Volkstribun 149 v. C.; Konsul 133, Censor 120, erhielt wegen seiner Rechtschaffenheit den Beinamen Frugi. *Cic. tusc.* 3, 8. *Verr.* 4, 49. Er brachte zuerst ein Gesetz de pecuniis repetundis ein. *Cic. off.* 2, 21. *Brut.* 27, 106. Als Konsul besiegte er die empörten sicilischen Sklaven. Er war Gegner des C. Gracchus und schrieb Annalen in 7 Büchern, welche Livius und andere Historiker vielfach benutzten. Vgl. Peter, hist. Roman. rel. I p. 118 ff. fragm. p. 76 ff. Abhandlung von Liebaldt (1836). — 5) Sein Sohn, L. Piso Frugi, kämpfte unter seinem Vater in Sicilien und verwaltete die Provinz Hispanien um 112 v. C. *App. Hisp.* 99. *Val. Max.* 4, 3, 10. — 6) L. Calp. Bestia, Gegner des Gracchus, war Volkstribun 121 v. C. (*Cic. Brut.* 34, 128), führte als Konsul im J. 111 den Krieg gegen Jugurtha anfangs kräftig, ließ sich aber dann bestechen und schloß darauf einen nachteiligen Frieden. *Liv. ep.* 64. *Sall. Jug.* 27 ff. *Flor.* 3, 1. *Eutr.* 4, 26. Zur Zeit des marsischen Krieges verließ er, wie es scheint, ein Förderer der Wünsche der Bundesgenossen, im J. 90 freiwillig Rom, als der Tribun Varius eine Untersuchung gegen alle diejenigen, welche diesen Krieg veranlaßt hätten, beantragte. *Flor.* 3, 1. *App. b. c.* 1, 37. — 7) L. Calp. Bestia, ein sittenloser Mensch, Anhänger Catilinas, wurde später von Cicero gegen den Vorwurf der Amtserschleichung verteidigt. *Cic. Coel.* 11. — 8) Cn. Calp. Piso, Anhänger Catilinas, war später Gegner des Pompejus, dann Quästor in Spanien, wo er von den Spaniern, denen er sich durch Härte verhaßt gemacht hatte, umgebracht wurde. *Sall. Cat.* 18. — 9) M. Calp. Piso, kämpfte unter Pompejus im Seeräuberkriege, dann gegen Jerusalem, 67 v. C. Wahrscheinlich adoptierte ihn ein gewisser Pupius, da er fortan Pupius Piso Calpurnianus heißt. Im J. 62 diente er dem Pompejus im Kriege gegen Mithridates und wurde Konsul im folgenden Jahre. *Cic. ad Att.* 1, 13. *Ascon. in Pis.* p. 15. — 10) L. Calp. Piso Frugi, Enkel von Nr. 4 und Sohn von Nr. 5 (*Cic. Verr.* 4, 25), ein Mann von großer Rechtlichkeit und daher ein Gegner des Verres, mit dem er zugleich im J. 75 Prätor war. — 11) C. Calp. Piso, Sohn des vorigen, war vermählt mit Ciceros Tochter Tullia. Cicero schätzte seinen durch treffliche Geistesanlagen und vorzügliche Eigenschaften des Herzens ausgezeichneten Schwiegersohn sehr und wurde durch dessen frühzeitigen Tod (57) in große Trauer versetzt. *Cic. Cat.* 4, 2, 3. *Vatin.* 11, 26. *ad fam.* 13, 31, 1. 14, 1, 4. *ad Att.* 3, 22, 1. *Sest.* 31, 68. *Brut.* 78, 272. — 12) L. Calp. Piso Cäsoninus, ein zu seiner Zeit höchst einflußreicher Mann, dem der Glanz seines angesehenen Geschlechts zu Hülfe kam, aber nicht frei von Habgier. Seine Tochter Calpurnia war Cäsars Gemahlin, durch dessen Ansehen er im J. 58 v. C. Konsul wurde. Cicero, sein Gegner, fällt über ihn und seine Verwaltung Makedoniens ein hartes Urteil. *Cic. Pis.* 36. *Val. Max.* 8, 1, 6. Im Bürgerkriege zwischen Cäsar und Pompejus hielt er sich von allen Parteien fern. *Caes. b. c.* 1, 3. *Cic. ad fam.* 14, 14. *Dio Cass.* 40, 63. Nach seines Schwiegersohnes Ermordung trat er den Gewaltthätigkeiten des Antonius kühn entgegen, obgleich er in späteren Jahren sich zur Partei desselben hielt. — 13) M. Calp. Bibulus s. Bibulus. — 14) Cn. Calp. Piso, vielleicht Sohn des Cn. Piso, der Anhänger Catilinas war (Nr. 8), war Gegner des Pompejus, kämpfte unter Brutus und Cassius im Bürgerkriege und wurde von Augustus trotz seiner anerkannt republikanischen Gesinnung im Jahre 23 v. C. zum Konsul gemacht. *Vell. Pat.* 2, 89. *Caes. b. Afr.* 18. *Val. Max.* 6, 2, 4. — 15) Sein Sohn, Cn. Calp. Piso, im J. 7 v. C. Konsul, verwaltete Spanien mit großer Härte und wurde im J. 17 n. C., als Germanicus nach dem Orient gesandt wurde, wie es allgemein hieß, um denselben, dem er durchaus feindlich gesinnt war, zu überwachen, zum Statthalter Syriens bestellt. Als Germanicus in Antiocheia erkrankte und starb, fiel auf Piso der wahrscheinlich nicht gerechtfertigte Verdacht, ihn vergiftet zu haben. *Tac. ann.* 2, 43. 74. 3, 12. *Suet. Tib.* 52. Den Tiberius nötigte die laut ausgesprochene Unzufriedenheit des Volkes, den Piso vor Gericht zu stellen, doch wurde dieser noch während des Prozesses tot in seiner Wohnung gefunden. *Tac. ann.* 3, 15 f. *Suet. Cal.* 2. Seinen Starrsinn und den Stolz seines Geschlechtes verhehlte er selbst gegen Tiberius nicht. — 16) C. Calp. Piso, von Caligula durch Entführung seiner Gattin Orestilla gekränkt (37 n. C.) und verbannt (39), unter Claudius zurückgerufen, ein Mann von edlem Charakter, dem die Meinung seiner Zeitgenossen

den Kaiserthron bestimmte. Er leitete eine gegen Neros Leben gerichtete Verschwörung, an der die edelsten Männer teilnahmen, und starb nach Entdeckung derselben eines gewaltsamen Todes, 65 n. C. Ausgezeichnet durch Freigebigkeit und seine Sitten, war er auch als Sachwalter allgemein beliebt. *Tac. ann.* 15, 49 ff. Ihn verherrlichte unter Claudius ein uns dem Namen nach unbekannter junger Dichter (nach Haupt und Schenkl der Bukoliker Calpurnius, s. Calpurnii, 18.) in einem uns erhaltenen epischen Lobgedichte, das sich durch Eleganz und Gewandtheit des Versbaues auszeichnet (carmen ad Pisonem, laus Pisonis), zuletzt herausgegeben von Weber (1859) und Bährens, poet. Lat. min. I p. 221 ff. — 17) L. Calp. Piso Licinianus, geb. 38 n. C., von väterlicher Seite ein Nachkomme des Crassus, von mütterlicher des Pompejus, wurde am 10. Januar 69 n. C. von Galba adoptiert und zu seinem Nachfolger bestimmt, aber nach wenigen Tagen gleich Galba von den Soldaten der Leibwache auf Othos Anstiften ermordet. Trotz seiner Jugend bewies er einen seltenen Ernst, Festigkeit und Sittenreinheit. *Tac. hist.* 1, 14 f. *Dio Cass.* 64, 5 ff. *Plut. Galb.* 8 ff. — 18) (T.) Calp. Siculus. Unter diesem Namen gingen 11 Eklogen in lateinischer Sprache, in welchen Theokrit und die vergilischen Bucolica nachgeahmt werden. Aus zahlreichen Anspielungen und aus der metrischen Form ergibt sich, daß die 7 ersten Eklogen im Anfange der Regierung Neros verfaßt sind, während die 4 letzten von Nemesianus (s. d.) herrühren, also erst im 3. Jahrh. n. C. entstanden sind, nach Inhalt und Form den ersteren durchaus nachstehend. Alle diese Dichtungen hat man früher fälschlich zusammengeworfen und deshalb den Calp. in das 3. Jahrh. versetzt. Vgl. Haupt, de carminibus bucolicis Calpurnii et Nemesiani (1854; opusc. I p. 358 ff.). Ausgg. von Glaeser (1842), Bährens, poet. Lat. min. III p. 65 ff. 176 ff., und H. Schenkl (1885).

Calumnĭa, 1) im weiteren Sinne Ränke und Chikanen, namentlich Rechtsverdrehung und Advokatenkniffe; — 2) im engeren Sinne das Vergehen dessen, welcher einen Unschuldigen im Civil- oder Kriminalprozeß böswilligerweise belangt. Um dieses Verbrechen zu verhüten, hatte man 2 Gegenmittel angeordnet: a) actio oder iudicium calumniae, die Klage des unschuldig Angeklagten, welche derselbe sogleich nach erfolgter Freisprechung vor denselben Richtern gegen den ungerechten Ankläger anstellen konnte. Der Calumniator wurde, wenn er eine falsche Civilklage erhoben zu haben vom Gerichte für schuldig erklärt worden war, mit Geldstrafe belegt, wenn er aber eine ungerechte Kriminalklage nach dem Urteile der Richter angestellt hatte, zufolge der lex Remmia (s. d.) mit einem K vor der Stirne gebrandmarkt. b) ius iurandum calumniae, der Schwur des Klägers, daß er nicht chikanös klage, und des Angeklagten, daß er unschuldig sei oder recht zu haben glaube.

Calvīni, 1) T. Veturius Calv., Konsul 334 und 321 v. C., ward mit seinem Kollegen Sp. Postumius von den Samnitern unter C. Pontius in den Caudinischen Engpässen eingeschlossen und zu einem schimpflichen Frieden gezwungen. Zur Sühne des vom römischen Senate nicht bestätigten Vertrages wurde er an die Samniter ausgeliefert, von diesen aber wieder zurückgeschickt. *Liv.* 9, 1 ff. *App. Samn.* 3, 4 ff. — 2) C. Sextius Calv., Konsul mit C. Cassius Longinus 124 v. C., besiegte als Prokonsul im J. 122 die Salluvier im transalpinischen Gallien, gegen welche die Massilier römische Hülfe angerufen hatten, und gründete die nach seinem Namen benannte Kolonie Aquae Sextiae (s. Aix). *Liv. ep.* 61. *Vell. Pat.* 1, 15.

Calvisĭi, 1) C. Calv. Sabinus, diente unter Cäsar als Legat im J. 47 v. C. in Aitolien, welches er von den Pompejanern säuberte, dann 45 in Afrika, das er als Provinz verwaltete. Antonius bestätigte ihn nach Cäsars Ermordung in derselben, ohne daß er sich jedoch gegen den vom Senat gesandten Cornificius behaupten konnte. *Caes. b. c.* 3, 34 ff. *Cic. ad fam.* 12, 25, 1. *Phil.* 3, 10, 26. Im J. 39 diente er dem Octavian als Anführer seiner Flotte, kämpfte bei Cumä, wurde aber, weil er wenig Glück hatte, abgesetzt. *App. b. c.* 5, 81. 96. *Plut. Ant.* 58 f. — 2) C. Calv. Sabinus, Konsul unter Tiberius, entging mit Mühe einer gegen ihn erhobenen Anklage. Weniger glücklich war er unter Caligula, als eine neue Anklage gegen ihn erhoben wurde, die ihn zum Selbstmorde trieb. *Tac. ann.* 4, 46. 6, 9. *hist.* 1, 48. *Dio Cass.* 59, 18. — 3) Von einem andern Calv. Sabinus erzählt Seneca (*ep.* 27, 5 ff.), er habe sich, um seine Unwissenheit zu verbergen, gebildete Sklaven für hohe Preise angeschafft, welche bei seinen Gastmählern hinter ihm stehen und für die Unterhaltung passende Verse aus griechischen Dichtern zuflüstern mußten. — 4) Flavius Calv., verwaltete Ägypten unter Marcus Aurelius und schloß sich dem Aufstande des Avidius Cassius im J. 175 n. C. an. *Dio Cass.* 71, 18.

Calvus s. Licinii, 2—5.

Camalodūnum (Camaldunum, Camulodunum), benannt nach dem celtischen Kriegsgott Camulus, die erste römische Militärkolonie in Britannien, unter K. Claudius angelegt, 50 n. C., und valida veteranorum manu ausgerüstet (*Tac. ann.* 12, 32). Der Name scheint sich in dem heutigen Maldon bei Colchester nördlich von der Mündung der Themse erhalten zu haben.

Camarina s. Kamarina.

Camēnae s. Musae.

Camerinum (Camarinum), j. Camerino, mächtige Stadt in Umbrien an der Grenze von Picenum, von den Römern erobert und mit einer Kolonie versehen. *Liv.* 9, 36. Die Einwohner h. Camertes.

Camers s. Clusium.

Camilla, Tochter des Königs Metabus aus der volskischen Stadt Privernum, der, von seinen Unterthanen vertrieben, sie zu einer schnellfüßigen, jagd- und kampfliebenden Dienerin der Diana erzog. Im Kriege des Aineias gegen Turnus stand sie dem letzteren bei, verrichtete in der Schlacht gewaltige Thaten und fiel durch die Hand des Aruns. *Verg. A.* 7, 803. 11, 432 ff.

Camilli und Camillae, d. i. Diener und Dienerinnen, hießen Kinder freier Eltern, die zu Rom beim Opferdienst des Flamen Dialis (in früherer Zeit seine eigenen Kinder) und überhaupt bei religiösen Handlungen als Diener gebraucht wurden. *Dion. Hal.* 2, 22.

Camillus s. Furii, III.

Campānĭa, ager Campānus, *Καμπανία* (d. h. Ebene, von campus, *Liv.* 4, 37. *Plin.* 3, 63),

Landschaft Mittelitaliens am mare inferum oder Tuscum, grenzte im NW. an Latium, im NO. und O. an Samnium, im SO. an Lucanien (Grenzfluß Silarus), im SW. ans Meer. Der nördliche Teil vom Liris bis zum Vesuvius bildet eine 10 Meilen lange, 3 Meilen breite Ebene, die nach Samnium zu durch Zweige des Apennin, den Berg Tifata und den Taburnus, begrenzt wird, während an der Küste zwischen Cumä und Neapolis der Berg Gaurus und weiter östlich der Vesuvius liegt. Die wichtigsten Vorgebirge sind Misenum (j. Punta di Miseno) und das Prom. Minervae (j. Punta di Campanella) bei Sorrent, der Insel Capreä gegenüber. Die bedeutendsten Flüsse sind von NW. an: Savo (Saone), Volturnus (Volturno), Clanius oder Glanis (j. Lagno), der an seiner Mündung den Liternischen See bildet, Sebethus (Fiume della Maddalena) bei Neapolis, Sarnus (Sarno) bei Pompeji und Silarus (Sele). Die Seen sind alle Krater ehemaliger Vulkane: der Lucrinus, Avernus und der Acherusische. Überhaupt hat das Land einen vulkanischen Charakter, und dies ist der Hauptgrund seiner ungemeinen, fast sprichwörtlich gewordenen Fruchtbarkeit (Campania felix), besonders an Getreide, Obst und Wein. — Die Bewohner waren außer den griechischen Einwanderern in den Kolonien die Campani, gemischt aus Ausonern, Etruskern und Samnitern, von welchen beiden letzteren die Etrusker seit etwa 800 v. C., die Samniter etwa seit 430 v. C. das Land beherrscht hatten; in der Nordecke bei Teanum die Sidicini und im S. die Picentini. Die Bewohner Capuas (Καπύη), der größten und durch Handel reichen und üppigen Stadt, übergaben sich, von den Samnitern bedrängt, 344 v. C. den Römern (*Liv.* 7, 29 ff.), welche trotz ihres mit den Samnitern geschlossenen Bündnisses die Schutzbittenden annahmen; so entstanden die blutigen Samniterkriege, die mit dem Siege Roms endigten. Im zweiten punischen Kriege fielen die Campaner, besonders die Capuaner, zu Hannibal (der hier seine Winterquartiere nahm) ab, wofür sie sehr hart gezüchtigt wurden, indem nach der Eroberung der Stadt (*Liv.* 25, 18 ff. 26, 4 ff.) 70 der angesehensten Männer hingerichtet, 300 edle Campaner ins Gefängnis abgeführt wurden, während man andere in die latinischen Städte verteilte; die übrigen Bürger der Stadt wurden verkauft, nur die Nichtbürger blieben Bewohner derselben, und Capua bildete kein Gemeinwesen mehr, ein jährlich hingesendeter Präfekt übte die Rechtspflege. *Liv.* 26, 16. Durch ein Gesetz Julius Cäsars de agro Stellate et Campano sollten 20 000 Bürger als Kolonisten nach Capua geschickt werden; als Kolonie erhob sich die Stadt bedeutend, wurde nächst Rom die volkreichste Stadt Italiens und hielt sich, selbst nachdem sie für ihre Anhänglichkeit an Vitellius bestraft worden war. *Tac. hist.* 3, 57. 4, 3. Durch die Völkerwanderung aber zerstört, wurde sie bei Casilinum als Nova Capua wieder aufgebaut. Von der Größe der Stadt zeugen noch die Reste eines Amphitheaters. Die hiesige Fechterschule veranlaßte den Sklavenkrieg des Spartacus. Andere Städte waren von NW. an längs der Küste: Volturnum, Liternum, Cumä, Misenum, Bajä, Puteoli, Neapolis, Herculaneum, Pompeji, Surrentum, Salernum; im Lande: Teanum Sidicinum, Cales, Casilinum, Calatia, Nola, Abella, Atella, Acerrä, Nuceria. *Strab.* 5, 242. Vgl. Beloch, Campanien. Topographie, Geschichte und Leben (1879).

Campānus morbus, *Hor. sat.* 1, 5, 62, die nach dem Scholiasten in Campanien besonders häufig vorkommenden, zu hornartigen Auswüchsen werdenden Warzen, besonders an der Stirn und den Schläfen.

Campestre s. Kleidung, 10.

Campi lapidĕi, πεδίον λιθῶδες, hieß eine 8—10 □Ml. große, mit faustgroßen Kieselsteinen bedeckte Fläche unweit Massilia, wahrscheinlich der Grund eines ehemaligen Landsees; dazwischen wuchs Gras und Thymian, welche eine gesuchte Nahrung der Herden waren. J. la Crau. *Strab.* 4, 182. *Plin.* 3, 4, 5. 21, 10, 31.

Campi macri, Μακροὶ Κάμποι, war der Name einer großen Thalebene zwischen Parma und Mutina (j. Val di Montirone), in der noch zu Strabons Zeiten große Volksversammlungen stattfanden. *Strab.* 5, 216. *Liv.* 41, 18. 45, 12. Von einem besuchten Viehmarkte spricht Varro (*r. r.* 2, *praef.* 6). Die Wolle der dortigen Schafe wird gerühmt.

Campi Raudĭi, Ebene in Gallia transpadana, nicht bei Verona, sondern wohl unterhalb Vercellä unweit der Mündung der Sesia in den Padus, wo am 30. Juli 101 v. C. (*Plut. Mar.* 26) Marius und Catulus die Cimbern aufs Haupt schlugen. *Vell. Pat.* 2, 12. *Plut. Mar.* 24 ff. *Liv. ep.* 68.

Campus Martĭus s. Roma, 12 und 17.

Canarĭa s. Fortunatae insulae.

Candavĭa heißt eine bergige Gegend von Illyricum, nahe der makedonischen Grenze, durch welche die via Egnatia führte. Der Weg per deserta Candaviae war sehr beschwerlich. *Cic. ad Att.* 3, 7, 3. *Plin.* 3, 23, 26. *Sen. ep.* 31.

Candēla, die Kerze, d. i. eine mit Wachs (cerea) oder Talg (sebacea) umgebene Binse, war das älteste Beleuchtungsmittel, ehe die Öllampen aufkamen, und erhielt sich später nur in den Häusern der ärmeren Klasse, während die Reichen die lucerna gebrauchten.

Candelābrum s. Beleuchtung, 8.

Candidātus ist der sich um ein öffentliches Amt Bewerbende, so genannt von der weißen Toga, mit welcher bekleidet er sich bei den die Wahl leitenden Magistraten vor den Wahlkomitien meldete (nomen profiteri) und, wenn diese ihn annehmen zu wollen (nomen recipere, rationem habere) erklärt hatten, sich sodann dem Volke vorstellte und die Stimmen der Bürger erbat (ambire).

Candidātus princĭpis s. Quaestor, 5.

Canidĭa, der Spottname einer Libertine, die ursprünglich Gratidia geheißen haben soll. Horaz, mit ihr zerfallen, rächte sich in Schmähgedichten (*sat.* 1, 8. *epod.* 5 und 17). Die Palinodie *od.* 1, 16 ist schwerlich auf sie zu beziehen.

Canidĭus, P. Can. Crassus, einer der Feldherren des Antonius, zu dessen Gunsten er das Heer des Lepidus in Gallien, wo er damals (43 v. C.) diente, bearbeitete und den Anschluß an ihn bewirkte. *Cic. ad fam.* 10, 21. Als Antonius den Krieg gegen die Parther (38) unternahm, besiegte Canidius im J. 38 die Armenier, im J. 36 die Iberer und Albaner und unterwarf das Land bis an den Kaukasus (*Plut. Ant.* 34), war aber weniger glücklich gegen die Parther. *Plut. Ant.* 42. Beim

Ausbruch des Kampfes gegen Octavian war er einer der Feldherren des Antonius, drang auf die Entfernung der Kleopatra vom Heere und befehligte das Landheer, verließ dasselbe aber heimlich, als des Antonius Flotte geschlagen war, und entwich nach Ägypten, um Antonius den Ausgang des Kampfes zu melden. *Plut. Ant.* 63 ff. Später ließ ihn Octavian hinrichten. *Vell. Pat.* 2, 87. *Oros.* 6, 19.

Caninefātes oder **Canninefātes,** auf Inschriften Cannanefates, ein batavischer Volksstamm, wohnhaft auf der batavischen Halbinsel zwischen dem Meere und dem See Flevo (s. d.), zunächst den Friesen. Sie wurden von Tiberius besiegt (4 n. C. *Vell. Pat.* 2, 105), erhoben sich jedoch unter Caligula von neuem und nahmen später an dem Aufstande des Civilis teil, wobei sie im J. 71 die römische Flotte verbrannten. *Plin.* 4, 29, 32. *Tac. ann.* 4, 73. 11, 18. *hist.* 4, 15 f. u. ö.

Caninĭi, eine plebejische Gens: 1) M. Caninius Rebilus, Gesandter bei Perseus von Makedonien im J. 170 v. C. *Liv.* 43, 11. — 2) C. Can. Rebilus, nahm als Legat an Cäsars Feldzügen in Gallien teil, 52 und 51 v. C. *Caes. b. g.* 7, 83. 8, 24 ff. Im J. 49 gebrauchte ihn Cäsar als Unterhändler bei Pompejus. *Caes. b. c.* 1, 26. In den afrikanischen Feldzügen erlitt er mit Curio eine Niederlage durch Juba von Numidien, aus der er sich kaum rettete, eroberte nach der Schlacht Thapsus im J. 46, kämpfte darauf in Spanien und wurde im J. 45, als der Kollege Cäsars plötzlich starb, noch am letzten Tage Konsul. *Cic. ad fam.* 7, 30, 1. *Plut. Caes.* 58. *Tac. hist.* 3, 87. *Macrob. sat.* 2, 3. — 3) C. Can. Gallus, Volkstribun im J. 56 v. C. und Anhänger des Pompejus, dem dieser die Ordnung der Angelegenheiten Ägyptens übertragen wollte. *Plut. Pomp.* 49. Mit Cicero stand er in gutem Vernehmen. Im J. 51 hielt er sich in Griechenland auf; ob als Prätor, ist ungewiß. An den Kämpfen zwischen Cäsar und Pompejus nahm er keinen Anteil und starb im J. 43. *Cic. ad Att.* 16, 14. — 4) A. Can. Satyrus, war einer der Hausfreunde Ciceros und scheint nicht ohne Einfluß gewesen zu sein. Mit dem Wucherer Cäcilius (*Cic. ad Att.* 1, 1, 3), dem Oheim des Pomponius Atticus, hatte er einen Prozeß wegen mehrerer von ihm angeblich betrügerischerweise gekaufter Güter.

Cannae, *Κάνναι*, j. Canne, Flecken in Apulien nordöstlich von Canusium, am rechten Ufer des Aufidus, bekannt durch den großen Sieg des Hannibal im J. 216 v. C. Die Schlacht wurde übrigens höchst wahrscheinlich auf dem linken Ufer des Flusses geschlagen. *Liv.* 22, 46 ff. *Pol.* 3, 113 ff. *App. b. Hann.* 20 f. Abhandlung von H. Stürenburg (1883).

Cannutĭus s. Carfulenus.

Cantăbri, *Κάνταβροι*, ein wildes, kriegerisches, erst von August durch den cantabrischen Krieg 25—19 v. C. völlig unterworfenes Bergvolk des nördlichen Hispaniens, dessen Horaz (*od.* 2, 6, 2. 11, 1. 3, 8, 22) öfter gedenkt. Cäsar (*b. g.* 3, 23. 26. *b. c.* 1, 28) versteht unter ihrem Lande noch den ganzen nördlichen Küstenstrich Hispaniens bis zu den Pyrenäen; seit August war der Name meist beschränkt auf das westlich von den Asturen, östlich von den Vasconen begrenzte Land (also heutiges Biscaya, nördliches Burgos, westliches Guipuzcoa). Städte waren: Juliobriga im Gebirge (j. Reynosa), Coniana, Portus Victoriae (j. Santoña) am Meere, Blendium (j. Santander) desgleichen, Vellica u. a. *Strab.* 3, 155 ff.

Canthărus od. *κάνθαρος*, s. Trinkgefäße.

Cantĭcum hieß in der römischen Komödie und Tragödie und wohl auch in den Mimen eine Art von Monolog, gesangartig unter Begleitung der Flöte vorgetragen und zwar so, daß der Schauspieler das canticum, da es viele Mimik und körperliche Anstrengung erforderte, oft nur agierte, die Recitation aber und den Gesang einem andern überließ, welchen der Flötenspieler mit seiner Flöte begleitete. In diesem Teile des römischen Dramas herrschte starke Leidenschaft und viel Affekt. Während der Dialog (diverbium) meist in iambischen Senaren gehalten wurde, wechseln die Metra in den cantica häufig. Auch in den Handschriften sind diese beiden Partien durch besondere Bezeichnung bemerklich gemacht. In der späteren Zeit wurden die cantica auch allein und vom Drama abgesondert gesungen. Vgl. G. Hermann, de canticis in Roman. fab. scenicis (Opusc. I 290 ff.). Ritschl, canticum und diverbium bei Plautus (Rhein. Mus. 26, 599 ff. 27, 187 ff.). Vgl. auch Komoedia.

Cantĭi, das gebildetste Volk Britanniens in der südlichen Ecke der Halbinsel bis zum Vorgebirge Cantium, j. North Foreland (im heutigen Kent), mit den Städten Dubrä (j. Dover), Durovernum (j. Canterbury), Lemanus Portus (j. Lymne), Rutupiä (j. Richborough), Durobrivae (j. Rochester) und namentlich Londinium (j. London). *Caes. b. g.* 5, 14. *Strab.* 4, 199.

Canulēii, 1) Gaius, aus einer plebejischen Familie, war als Volkstribun im J. 445 v. C. Urheber des Gesetzes, das die Ehe zwischen Patriciern und Plebejern gestattete, und des Antrags, daß das Volk die Konsuln aus beiden Ständen nach Gutdünken wählen dürfte. *Liv.* 4, 1. 6. *Cic. r. p.* 2, 37. — 2) M. Canul., schlug um 420 v. C. als Tribun eine Ackerverteilung vor. *Liv.* 4, 44. — 3) L. Canul. Dives, verwaltete im J. 171 v. C. Spanien als Prätor. Da die Spanier häufig Klagen über die römischen Beamten, namentlich über ihre Habsucht, führten, so wurde von ihm im Auftrage des Senats ein Gericht von Senatoren angeordnet, um die Klagen zu untersuchen. Die Spanier durften sich die Verteidiger wählen, welche sie wollten. Canulejus brachte aber die Sache nicht weiter, als daß 2 Prätoren ein freiwilliges Exil wählten, worauf er in seine Provinz ging. *Liv.* 42, 28. 43, 2.

Canusĭum, *Κανούσιον*, Stadt am rechten Ufer des Aufidus in Apulien, j. Canosa, griechischen Ursprungs und der Sage nach von Diomedes gegründet (daher die campi Diomedis, *Liv.* 25, 12), so daß die Bewohner auch noch bei Horaz (*sat.* 1, 10, 30) bilingues heißen; in frühester Zeit mit blühendem Handel, später gesunken und römische Kolonie, von Horaz (*sat.* 1, 5, 91) wegen seines schlechten Brotes und seiner Wasserarmut verspottet. Hier fanden sich die Trümmer des bei Cannä geschlagenen Heeres wieder zusammen (*Liv.* 22, 50. 54); hier erlitt aber auch Marcellus nach mehrmaligem Siege über Hannibal eine Niederlage (208 v. C.). *Liv.* 27, 12.

Capella s. Marcianus.

Capēna, Stadt im südlichen Etrurien an der flaminischen Straße, früher oft in Abhängigkeit

von Veji (*Liv.* 5, 8), später römisches Municipium. Nach ihr war ein Thor Roms genannt (s. Roma, 12.).

Caper, Flavius, römischer Grammatiker im 2. Jahrh. n. C., von Priscian antiquitatis doctissimus inquisitor genannt, von dem de latinitate oder de lingua latina, de dubiis generibus u. a. Schriften von den späteren Grammatikern vielfach citiert werden. Die 2 unter seinem Namen erhaltenen kleinen Schriften de orthographia und de verbis dubiis (herausgeg. von Keil, grammat. Lat., Bd. VII p. 92 ff. und 107 ff.) können nur als dürftige Auszüge aus seinen ursprünglichen Werken gelten. Vgl. auch Agroecius.

Capillamentum und **Capilli** s. Haarputz.

Capita aut navia (navim), ein römisches Spiel, wobei ein Geldstück (as sextantarius) in die Höhe geworfen wurde und durch die niederfallende Seite, die eine mit einem Venuskopfe, die andere mit einem Schiffsschnabel versehen, Gewinn oder Verlust ankündigte. *Ov. fast.* 1, 239. *Macr. sat.* 1, 7, 22.

Capite censi s. Servii, 1.

Capitis deminutio. Caput heißt wie status der Rechtszustand und umfaßt alles, was den Menschen zum Bürger macht. Dieser Zustand bezog sich auf 3 Verhältnisse: Freiheit, Bürgerrecht und Familie. Darum unterschied man: 1) status libertatis, nach welchem die Menschen entweder Freie oder Sklaven waren. Wer aus der Freiheit in Sklaverei geriet, z. B. durch Kriegsgefangenschaft oder Kapitalstrafe, erlitt capitis deminutio maxima, die größte Verschlechterung des status. — 2) status civitatis. Jeder, welcher im römischen Reiche lebte, war Bürger, oder Latiner, oder Peregrinus (s. Civitas, Latium, 7. 8., Peregrinus). Wer die Civität verlor, z. B. durch Exil, erlitt cap. deminutio media. — 3) status familiae. Jeder war entweder sui iuris oder alieni iuris, d. h. er war entweder pater familias (s. d.) oder ein dem Hausvater Untergebener. Auch waren diejenigen sui iuris, welche, ohne Hausväter zu sein, in keines andern Gewalt standen, z. B. ein Kind, welches keine Eltern, Brüder oder Agnaten hatte, von denen es abhängig sein konnte. Wenn jemand aus der Familie in eine andere übertrat und dadurch die Rechte seiner bisherigen Familie verlor, so war dieses cap. deminutio minima, z. B. bei Adoption oder bei Verheiratung eines Mädchens mit in manum conventio. Vgl. Genz, Capitis deminutio (in Symbolae Joachimicae, 1880).

Capito s. Ateii und Sinnius Capito.

Capitolinus mons s. Roma, 2. 9.

Capitolium s. Roma, 3. 9. 16.

Capraria, 1) von den Griechen *Αἰγιλος* genannt, kleine Insel zwischen Populonia und der Nordspitze von Corsica, j. Capraja. Der Name ist von den wilden Ziegen herzuleiten. *Plin.* 3, 81. *Mela* 2, 122. — 2) eine der insulae fortunatae, s. d.

Capreae, *Καπρέαι*, *Καπρία*, kleine Insel an der campanischen Küste, dem Golf von Neapel südlich vorgelagert, j. Capri, hoch und felsig, aber reizend gelegen und mit mildem Klima. *Suet. Tib.* 40. *Tac. ann.* 4, 67 u. ö. In frühester Zeit wohnten Teleboer hier; später gehörte die Insel den Bürgern von Neapolis, denen sie 29 v. C. Augustus abkaufte. Dadurch kam Tiberius in ihren Besitz, der hier bekanntlich die 7 letzten Jahre seines Lebens zubrachte und die Insel mit herrlichen Gebäuden ausstattete, aber auch zum Schauplatz seiner Lüste machte.

Caprotina, römischer Beiname der Juno und der derselben als Festtag geweihten Nonen des Quintilis (Nonae Caprotinae, 7. Juli) zufolge der uns von Plutarch (*Camill.* 33) erzählten List der Tutula oder Philotis, die im Kriege mit den Latinern durch ihr Anerbieten den Römern einen Vorteil gewann. Jene hatten nämlich Weiber von den Römern begehrt und wurden nun, da die genannte Sklavin auf ihren Vorschlag mit andern in der Tracht freier Frauen dem Feinde übergeben worden war, von den mittelst eines Feuerzeichens, das sie von einem wilden Feigenbaume (caprificus) aus unter dem Schutze ihres Gewandes gab, herbeigeeilten Römern schlafend im Lager überfallen. Vgl. *Macr. sat.* 1, 11. Die offenbar märchenhafte Darstellung wird von andern anders erzählt.

Capsa, 1) Kapsel, Kästchen, Mappe, namentlich auch der cylinderförmige Bücherbehälter, vgl. Scrinium. — 2) Stadt des östlichen Numidiens, in der Landschaft Byzacium, wo sich die Schatzkammer des Jugurtha befand, von Marius zerstört, später von den Römern wieder aufgebaut (*Sall. Jug.* 89. 91); j. Gafsa.

Capsarius, ein Sklave, 1) welcher in den Bädern die Kleider der Badenden bewahrte; 2) welcher den Kindern seines Herrn die Lampe und Schulbücher nachtrug (s. Beleuchtung, 3.), oder seinem Herrn mit der capsa der Bücher nachfolgte.

Capua, *Καπύη*, früher Volturnum, eine alte und blühende Stadt Campaniens mit ausonischen und etruskischen Bewohnern. Ungeachtet der fruchtbaren Umgegend und des lebhaften Handels und Gewerbfleißes konnte die Stadt ihre Freiheit nicht behaupten, sondern erlag den kriegerischen Samnitern, die sie Capua nannten, 420 v. C. *Liv.* 4, 37. Als die Bewohner später wider diese den Sidicinern beistanden, mußten sie in Rom Hülfe suchen (*Liv.* 7, 31. 9, 20 ff.), im zweiten punischen Kriege aber dafür, daß sie auf Hannibals Seite traten, hart büßen (s. Campania). Seitdem übte ein jährlich wechselnder röm. Beamter daselbst die Rechtspflege aus. Die Stadt, nicht mit Unrecht in den Ruf der Weichlichkeit und Unsittlichkeit verfallen, sank mehr und mehr. Julius Cäsar schickte, um ihr aufzuhelfen, eine Kolonie dahin; ebenso Nero. *Suet. Caes.* 20. *Tac. ann.* 13, 31. Die Verwüstungen der Vandalen (456 n. C.) und Araber (856) haben nur bedeutende Trümmer, besonders eines Amphitheaters, davon übrig gelassen, die etwa in der Entfernung einer Stunde von der heutigen Stadt (bei Sta. Maria Maggiore di Capua) zu finden sind. S. auch Campania.

Caracalla (auch Caracallus), M. Aurelius Antoninus, Sohn des L. Septimius Severus von der Julia Domna. *Herod.* 4, 1. *Dio Cass.* 77, 2. Er war geb. am 4. April 188 n. C. (*Dio Cass.* 78, 6) und wurde schon in dem Kriege mit Albinus zum Nachfolger erklärt; später, im parthischen Kriege, zum Mitregenten erhoben, erhielt er den Augustustitel. Sein Vater vermählte ihn mit der Tochter eines sehr reichen Römers, der Plautilla, welche er jedoch nicht liebte. Den Schwiegervater, einen habsüchtigen, grausamen Mann, ließ er später unter dem Vorwande, er trachte ihm nach dem Leben,

hinrichten. *Herod.* 3, 11 ff. *Dio Cass.* 75, 14. 76, 3. Car., der diesen Namen von der gewöhnlich von ihm getragenen gallischen Kleidung erhielt (das. 78, 3), verriet schon frühzeitig ein grausames Gemüt und gab sich den größten Ausschweifungen hin, worin sein jüngerer Bruder Geta ihm gleich war; sonst herrschte zwischen den beiden Brüdern eine solche Abneigung, daß der darüber bekümmerte Vater oft Anlaß fand, sie zur Eintracht aufzufordern, und endlich sich genötigt sah, beide mit sich zu nehmen, als er nach Britannien zog, um die von Norden in dieses Land eindringenden Barbaren zu züchtigen, 208. *Dio Cass.* 76, 7. *Herod.* 3, 14. Car. benutzte, zum Teil aus Eifersucht gegen Geta, diese Gelegenheit sich beim Heere beliebt zu machen (*Dio Cass.* 76, 14), zettelte sogar eine Verschwörung an und erlaubte sich selbst Gewaltthätigkeiten gegen den Vater, als dieser plötzlich im J. 211 starb, nicht ohne daß der Verdacht einer Vergiftung auf Car. fiel. *Dio Cass.* 76, 15. *Spart. Sev.* 18. Freilich erreichte Car. seine Absicht nicht ganz, da das Heer ihn nur zugleich mit seinem Bruder Geta als Imperator anerkannte, weshalb Car., nachdem er einen schimpflichen Frieden mit den Feinden eingegangen war und sich scheinbar mit seinem Bruder versöhnt hatte, nach Rom zurückkehrte (noch 211), wo er, angeblich in der Notwehr, seinen Bruder in den Armen der Mutter niederstoßen ließ. *Dio Cass.* 77, 2. *Zonar.* 12, 12. *Herod.* 4, 4. *Aur. Vict. Caes.* 20, 32. Das Heer gewann er nun durch Geldverteilung und ließ alle Anhänger, Diener und Freunde seines Bruders umbringen (*Spart. Car.* 8. *Get.* 6), darunter den berühmten Juristen Papinian. Krieg war das einzige, dem Car. bis an sein Ende gleichmäßige Neigung entgegenbrachte. Deshalb war Alexander der Gr. sein Ideal (*Dio Cass.* 77, 7. *Herod.* 4, 8), und begierig ergriff er die Gelegenheit, sich als Feldherr zeigen zu können. Als Alamannenstämme in Gallien eingefallen waren, übergab er seiner Mutter die Vertretung (*Dio Cass.* 77, 18) und zog eilends nach Deutschland (213), um in das feindliche Gebiet einzufallen. Er errang einen entscheidenden Sieg. Sodann ging er zu erneuten Kämpfen an die Donau. Auch in Thrakien scheint er mit gotischen Scharen Krieg geführt zu haben. *Spart. Car.* 10. *Dio Cass.* 77, 16. Hierauf begab er sich nach Asien, die Ostgrenze des Reichs zu ordnen. Ein Aufstand in Ägypten rief ihn auch dorthin: Alexandreia wurde hart bestraft, der größte Teil der Bevölkerung getötet. *Dio Cass.* 77, 22 f. *Herod.* 4, 8 f. *Spart. Car.* 6. Nachdem er im J. 216 Arbela (Erbil) genommen und einen Teil Mediens verwüstet hatte, wendete er sich 217 gegen die Parther. Jedoch in der Nähe von Carrhae wurde er infolge einer Verschwörung, deren Seele der Gardepräfekt Macrinus (*Oros.* 7, 18) war, noch nicht 29 Jahre alt, ermordet, am 8. April 217. *Dio Cass.* 78, 4 f. *Zonar.* 12, 12. *Herod.* 4, 13. *Spart. Car.* 6 f. *Eutr.* 8. 20. *Aur. Vict. ep.* 21. Nach seiner Konsekration, die auf Verlangen der ihm treu ergebenen Soldaten erfolgte, führte er den Namen Divus Antoninus Magnus. *Dio Cass.* 78, 9. 18. 19. Vgl. Schiller, Gesch. d. röm. Kaiserzeit (1883—87) I, 2 S. 739—755.

Caracēni (Caracini), *Καρακηνοί, Καρακῖνοι*, kleiner Volksstamm im nördl. Samnium mit dem Hauptorte Aufidena. *Plin.* 3, 106.

Carălis, Carăles, *Κάραλις*, j. Cagliari, Stadt am Meerbusen und Vorgebirge gl. N. auf der Südküste der Insel Sardinia, mit einem guten Hafen, von den Karthagern gebaut, unter den Römern Sitz des Prätors und mit dem römischen Bürgerrecht beschenkt. *Strab.* 5, 224.

Caratăcus (minder richtig Cataratacus und Caractaces), ein britannischer Fürst aus dem Volke der Catuellaner, führte einen unglücklichen Krieg mit den Römern und fiel durch Verrat der Fürstin Cartimandua in ihre Gewalt. Der Kaiser Claudius ließ ihn nach Rom bringen und behandelte ihn wegen seines edlen Freimuts mit Milde, im J. 50 n. C. *Tac. ann.* 12, 33 ff. *hist.* 3, 45.

Carausĭus, aus einer gallischen Familie der Menapier, zeichnete sich im Kampfe mit den Bagauden (s. d.) im Jahre 285 n. C. aus. *Eutr.* 9, 21. Da er zugleich mit dem Seewesen vertraut war, gaben ihm Diocletian und Maximian, die damaligen Kaiser, den Befehl über eine Flotte, mit der er die batavischen und gallischen Küsten gegen die Angriffe der germanischen Seeräuber verteidigen sollte. Dies scheint ihn auf den Gedanken gebracht zu haben, nicht nur Schätze zu sammeln, sondern auch sich unabhängig zu machen, und als er deshalb in Verdacht geriet und Maximian ihm nach dem Leben trachtete, segelte er nach Britannien und ließ sich mit Hülfe der Flotte und der dort stehenden Soldaten zum Augustus (287) ausrufen. *Eutr.* 9, 21 f. *Oros.* 7, 25. *Eumen. pan.* 4, 12. Bei den im römischen Reiche herrschenden Wirren gewann er Zeit, sich in seiner Herrschaft durch Tüchtigkeit als Feldherr und gute Verwaltung zu befestigen, bis Constantius, einer der Cäsaren, einen Feldzug gegen ihn unternahm, aber nichts ausrichtete (*Eutr.* 9, 22) und ihn als Mitregenten anerkennen mußte (292). Doch genoß Carausius die durch Thätigkeit und Talent errungene Gewalt nur noch kurze Zeit, da er im J. 293 durch Meuchelmord fiel. *Eutr.* a. a. O. *Aur. Vict. Caes.* 39.

Carbo s. Papirii, I, 1—4.

Carcer, *δεσμωτήριον*. I. Die Gefängnisstrafe stand in Athen in alten Zeiten schon auf Nichtbezahlung einer Schuld an dem bestimmten Termin. Daher verloren viele athenische Bürger ihre Ehre und ihre Freiheit, bis Solon einer solchen Härte des Gesetzes in allen Privatverhältnissen ein Ende machte (vgl. *Φυλή*, 5.). Nachher konnten nur noch die Staatsschuldner und die säumigen Staatspächter ohne weiteres Rechtsverfahren gebunden und ins Gefängnis geworfen werden, wenn der Rat es für zweckmäßig fand (s. *Βουλή*, 3.). So konnten auch sogar säumige Trierarchen von den *ἀποστολεῖς* gebunden werden. In öffentlichen Klagen konnte demgemäß auch die Gefängnisstrafe, wo sie nicht durch das Gesetz schon geboten war, durch Strafschärfung (*προστίμημα*) hinzugefügt werden (vgl. Miltiades). Sonst durften Bürger nie gebunden noch verhaftet werden, wenn nur 3 andere derselben Klasse für den Betreffenden sich verbürgten. Freilich konnte derselbe auch nur auf diese Weise in den Fällen der *ἀπαγωγή, ἐφήγησις, ἔνδειξις* und *εἰσαγγελία* augenblicklicher Haft sich entziehen. Das Gefängniswesen stand unter den Elfmännern (s. *Ἕνδεκα*), nicht nur insofern das Gefängnis selbst zur Strafe diente, sondern auch insofern in demselben die meisten Leibes- und Lebensstrafen vollzogen wurden, be-

sonders die durch Schierling. Häscher waren die τοξόται und δημόσιοι δοῦλοι. — II. Die Haft wurde in Rom verschieden angewendet: 1) gegen widerspenstige und trotzige Bürger, welche von den Magistraten verhaftet wurden, 2) gegen zahlungsunfähige Schuldner (s. Nexum), 3) gegen Verdächtige oder Angeklagte, welche von der Flucht abgehalten werden sollten, 4) selten als eigentliche Strafe (carcer ad continendos homines, non ad puniendos haberi debet). In Rom gab es mehrere Staatsgefängnisse. Das älteste war der carcer Mamertinus am Capitolium (s. Robur). Ein späteres Gefängnis hieß Lautumiae, eigentlich Steinbruch (s. d.). Außer der Gefangenschaft in diesen Staatskerkern kannte man auch Hausarrest mit militärischer Bewachung und libera custodia, d. i. freie Haft im Hause eines angesehenen Bürgers für vornehme Angeklagte. Eigentümlich war die custodia militaris, wo Verbrecher und Soldat an Eine Kette gefesselt waren.

Carcĕres s. Circus unter Roma, 20.

Cardĕa (Carda), Göttin der Thürangeln (cardines) bei den Römern, daher Bewacherin des Hauses und des Familienlebens. Ihr Fest fiel auf den 1. Juni und war gestiftet von Junius Brutus. *Ov. fast.* 6, 101 ff. (wo sie Carna genannt wird); vgl. *Augustin. civ. d.* 4, 8.

Carfulēnus, Decimus, einer der Legaten Cäsars im J. 47 v. C. im alexandrinischen Kriege (*Caes. b. Alex.* 31), schloß sich nach Cäsars Tode den Anhängern der Republik an und wurde Volkstribun im J. 44. Als solcher war er Gegner des Antonius (*Cic. Phil.* 3, 9, 23), der ihn fürchtete und ihn im J. 43 mit T. Cannutius seines Sitzes im Senate beraubte. Im Kriege bei Mutina fiel er in einem Treffen gegen Antonius nach ruhmvollem Kampfe. *Cic. ad fam.* 10, 33, 4. *ad Att.* 15, 4. *App. b. c.* 3, 66 ff.

Carīnae s. Roma, 3. 13.

Carīnus, M. Aurelius, Sohn des Kaisers Carus, älterer Bruder des Numerianus; beide wurden im J. 282 n. C. vom Vater zu Mitregenten ernannt. Carinus verwaltete, während der Vater gegen die Parther zog, die abendländischen Provinzen von Rom aus, führte aber hier ein höchst ausschweifendes Leben und wurde wegen seiner Grausamkeit ein Gegenstand des Volkshasses. *Eutr.* 9, 19. *Vopisc. Carin.* 16 f. Als sein Vater in Asien das Opfer einer Militärverschwörung geworden (*Vopisc. Car.* 8, 2—7. *Aur. Vict. Caes.* 38, 3—4. *ep.* 38, 3. *Eutr.* 9, 18, 1), im J. 283, und Numerianus, der das Heer zurückführte, von dem Gardepräfekten Arrius Aper ermordet worden war (*Vopisc. Num.* 12. *Aur. Vict. Caes.* 38, 6—8. *ep.* 38, 4—5. *Eutr.* 9, 19, 2. *Oros.* 7, 24, 4), wählte der Rat der Offiziere zu Chalkedon den Diocletian zum Kaiser, 284. *Vopisc. Num.* 13 ff. *Aur. Vict. Caes.* 39, 1. *Eutr.* 9, 20, 1. *Oros.* 7, 25, 1. Gegen diesen zog Carinus, wurde aber in der Schlacht am untern Margus (Morawa) geschlagen und im entscheidenden Augenblicke des Kampfes von einem Tribunen aus Privatrache niedergestoßen. *Vopisc. Car.* 18, 2. *Aur. Vict. Caes.* 39, 12. *ep.* 38, 6—8. *Eutr.* 9, 20, 2. *Oros.* 7, 25, 1.

Carmēlus mons, Κάρμηλος, waldreicher, fruchtbarer Bergrücken in Untergaliläa, der sich von dem samaritischen Hügelland abzweigt und in nordwestl. Richtung, etwa 30 km lang, dem Meere zu streicht, wo er das Vorgebirge Carmelum (j. Kap Karmel) bildet, auf dem in der Kaiserzeit ein Orakel sich befand; j. Dschebel Mar Elias, nach 1. *Reg.* 18. *Tac. hist.* 2, 78. *Suet. Vesp.* 5.

Carmenta s. Evander.

Carmentālis porta s. Roma, 5.

Carni, Bewohner der von den Carnischen Alpen (s. Alpes) durchzogenen Landschaft Carnia (jetzt Krain), keltischen Ursprungs, von denen wir wenig wissen. *Liv.* 43, 5. *Strab.* 5, 206. Unter den Städten derselben sind zu nennen: Julium Carnicum (j. Zuglio), Forum Julii (j. Cividale in Friaul), Aquileja und Tergeste (j. Triest).

Carnĭfex (carnufex), der Scharfrichter, welcher die Hinrichtungen der Sklaven und Fremden zu vollstrecken hatte. Sein Amt war ein sehr verachtetes. Bürger wurden vom Liktor hingerichtet; die Erdrosselung im Kerker lag den tresviri capitales ob.

Carnuntum, alte keltische Stadt Oberpannoniens am Danuvius, später bedeutende römische Kolonie und wichtiger Waffenplatz, besonders im Markomannenkriege, wo sie der Mittelpunkt der Operationen war, auch Stationsort der Donauflotte und Quartier der 14. Legion. Hier schrieb Marc Aurel während eines dreijährigen Aufenthalts (171—174) einen Teil seines Werkes τὰ εἰς ἑαυτόν, hier wurde auch Severus zum Kaiser ausgerufen. Jetzt bedeutende Ruinen bei Petronell und Deutsch-Altenburg.

Carnūtes, gallische Völkerschaft zwischen Liger und Sequana mit den Hauptstädten Cenabum (j. Orleans) und Autricum (j. Chartres). Unter Vercingetorix waren sie eifrige Verfechter der Freiheit, wurden aber zuletzt zerstreut. *Caes. b. g.* 2, 35. 5, 25. 56. 6, 2. 4. 7, 2. 8, 5. Ein Teil war mit andern gallischen Völkerschaften nach Italien gezogen. *Liv.* 5, 34.

Carpātes, ὁ Καρπάτης, j. Karpathen und Tatra, nördliches Grenzgebirge Daciens gegen Sarmatien, das von der Grenze Germaniens und Sarmatiens in gerader östlicher Richtung bis zu den Quellen des Tyras (Dnjestr) und weiter südöstlich des Hierasos (Pruth) reicht.

Carpetāni, Καρπητανοί, oder Carpesii, iberisches Volk im tarracon. Hispanien am Anas und Tagus, mit der Hauptstadt Toletum (j. Toledo). *Liv.* 21, 5. 16 u. ö. *Pol.* 10, 7.

Carptor oder scissor, der Zerleger oder Vorschneider bei der röm. coena, der sein Amt oft mit bewunderungswürdiger Virtuosität übte. *Juv.* 9, 109. *Sen. ep.* 47, 5.

Carrhae, Κάρραι, Stadt in Mesopotamien (Osroëne), südöstl. von Edessa, am Skirtos (j. Daisan), einem Nebenfluß des Belichas (j. Belik), gelegen; im A. T. Haran oder Charan, j. Haran; bekannt durch die Niederlage des Crassus gegen die Parther, der sodann auf dem Marsch nach den armenischen Bergen seinen Tod fand (9. Juni 53 v. C.). 1. *Mos.* 11, 31. 24, 10. *Plut. Crass.* 18 ff. *Dio Cass.* 40, 16 ff.

Carrīnas, 1) Gaius, kämpfte im ersten Bürgerkriege unter Marius, befehligte (83 v. C.) ein Heer gegen Cn. Pompejus, sowie 82 gegen Metellus Pius, von dem er am Flusse Äsinus oder Äsis eine Niederlage erlitt. *Plut. Pomp.* 7. *App. b. c.* 1, 87. Später von Pompejus bei Spoletium geschlagen, versuchte er den in Präneste eingeschlossenen jüngeren Marius zu befreien, wurde aber von Sulla

besiegt, gefangen genommen und hingerichtet. *Eutr.* 5, 8. *App. b. c.* 1, 87 ff. — 2) Sein Sohn, Gaius Carrinas, consul suffectus im J. 43 v. C. nach dem Tode des Vibius Pansa, war Anhänger Cäsars, für den er, freilich ohne Glück, in Spanien gekämpft hatte (45). Im Jahre 41 erhielt er diese Provinz zur Verwaltung; später (38) dämpfte er einen Aufstand in Gallien und schlug die eingedrungenen Sueben über den Rhein zurück. *App. b. c.* 5, 92. *Dio Cass.* 51, 21. Im J. 36 focht er gegen den jüngeren Pompejus auf Sicilien. *App. b. c.* 5, 112. — 3) Carrinas Secundus, bekannt als Rhetor, zog sich durch seine Ausfälle gegen Caligula den Unwillen desselben zu. *Dio Cass.* 59, 20. — 4) Carrinas Celer, Rhetor und Senator zu Neros Zeit (65 n. C.), vielleicht der Sohn von Carr. Secundus. *Tac. ann.* 13, 10. 15, 45.

Carseŏli, Stadt der Äquer nahe der sabinischen Grenze in rauher Gegend an der zum Adriatischen Meere führenden Valerischen Straße, später römische Kolonie. Ruinen beim j. Carsoli. *Liv.* 10, 3. 27, 9. 29, 15.

Carsŭlae (Carsuli), in früher Zeit eine der bedeutendsten Städte Umbriens, westlich von Spoletium, später verfallen (*Tac. hist.* 3, 60); j. Dorf Casigliano.

Cartēia, *Καρτηΐα*, Stadt in Hispania Bätica nahe dem fretum Herculis, seit 171 v. C. römische Soldatenkolonie; j. Rocadillo. Hier waren reiche Gold- und Silberbergwerke. *Liv.* 38, 30. 43, 3.

Carthāgo s. Karthago.

Cartimandŭa, eine Fürstin der Briganten in Britannien, durch deren Verrat ihr Landsmann Caratacus (s. d.) im J. 50 n. C. in die Hände der Römer fiel. Später (53) schützten die Römer sie gegen die Angriffe ihres ersten von ihr verstoßenen Gemahls Venutius (*Tac. ann.* 12, 36 ff.), dem sie jedoch 16 Jahre darauf unterlag; nur mit Hülfe der Römer rettete sie ihr Leben. *Tac. hist.* 3, 45.

Carus, M. Aurelius, wahrscheinlich in Illyricum geboren (*Vopisc. Car.* 4, 2 ff.), diente unter Probus als Befehlshaber der Prätorianer, bestieg den Kaiserthron im J. 282 n. C. (*Vopisc. Car.* 5. *Prob.* 22) und ernannte zum Schrecken der Römer seine Söhne Carinus und Numerianus zu Mitregenten; dann kämpfte er gegen die Sarmaten, endlich gegen die Perser, denen er Ktesiphon abnahm. *Vopisc. Car.* 8. *Eutr.* 9, 18. *Oros.* 7, 24. Schon war er im Begriff, erobernd in Asien weiter vorzudringen, als er das Opfer einer Militärverschwörung wurde, weil die Offiziere des Heeres seine Eroberungslust nicht teilten (Dezember 283). *Vopisc. Car.* 8, 2 ff. *Aur. Vict. Caes.* 38, 3 f. *ep.* 38, 3. *Eutr.* 9, 18, 1. *Oros.* 7, 24, 4.

Carvilĭi, 1) Sp. Carvil. Maximus, Konsul im J. 293 v. C. (*Liv.* 10, 9), besiegte die Samniter und Etrusker (*Liv.* 10, 33 ff.) bes. bei Aquilonia und erhielt dafür die Ehre des Triumphes. Da er reiche Beute gemacht hatte, gab er seinen Soldaten große Geschenke und erbaute einen Tempel der Fortuna. *Liv.* 10, 46. Im J. 272 wurde er wiederum Konsul, schlug die Samniter abermals und besiegte Tarent. *Flor.* 1, 18. *Oros.* 4, 3. — 2) Sp. Carvil. Maximus, besiegte als Konsul im J. 234 v. C. die Sarden und Corsen. In seinem zweiten Konsulate, 228, scheint er einen Vorschlag des Tribunen Flaminius über Ackerverteilung gebilligt zu haben. *Cic. Cat. m.* 4, 11. *Zonar.* 8, 18. Er soll im J. 231 das erste Beispiel einer Ehescheidung gegeben haben. Er starb als Augur im J. 212. *Dion. Hal.* 2, 25. *Liv.* 26, 23.

Casa Romŭli, eine alte mit Stroh bedeckte Hütte über dem Lupercal auf der Höhe des Germalus, in welcher Romulus bei Faustulus gewohnt haben sollte. Sie wurde bis in die Kaiserzeit, in der sie mehrmals abbrannte, sorglich in stand gehalten. *Dio Cass.* 48, 43.

Casca s. Servilii, 18. 19.

Cascellĭus, Aulus, Schüler des Volcatius, Zeitgenosse Ciceros, gehörte zu den bedeutendsten Juristen seiner Zeit und war ein Mann von republikanischer Gesinnung, der der Willkür Cäsars und der Triumvirn unverzagt entgegentrat. Er schrieb ein Werk liber bene dictorum. *Plin.* 8, 40, 144. *Hor. a. p.* 371. *Macrob. sat.* 2, 6, 1. Vgl. Dirksen, Schriften II S. 435 ff.

Casilīnum, *Κασιλῖνον*, Stadt Campaniens, am rechten Ufer des Volturnus nordwestl. von Capua (j. Nova Capoa), zeichnete sich im zweiten punischen Kriege durch die ruhmvolle Verteidigung gegen Hannibal aus (*Liv.* 23, 17 ff.), sank aber später gänzlich, obwohl eine römische Kolonie dahin geführt worden war. In dieser Gegend war es, wo Hannibal den Fabius auf die bekannte Weise täuschte. *Liv.* 22, 15. *Strab.* 5, 227.

Casīnum, *Κάσινον*, Stadt der Volsker in Latium, nicht fern vom linken Ufer des Liris, am Fuße des Berges Casinus, wo jetzt das berühmte Kloster Monte Cassino steht. Die Stadt war in den Samniterkriegen als röm. Kolonie angelegt und später röm. Municipium. *Liv.* 9, 28. *Strab.* 5, 237. Die Einwohner h. Casinates.

Caspĭi, *Κάσπιοι*, ein Volk in der Nähe der Kaspischen Berge zwischen den Flüssen Kambyses und Kyros. *Hdt.* 3, 92 f. 7, 67. 86.

Caspĭi montes, *Κάσπια ὄρη*, das Grenzgebirge zwischen Armenien und Medien (j. Siah-Koh, d. i. Schwarzes Gebirge), während im weiteren Sinne wohl der ganze vom Kaukasus südlich ums Kaspische Meer laufende Zug darunter verstanden wird. Dort befinden sich auch die sogen. Kaspischen Pforten (*Κάσπιαι πύλαι*), Girduni-Sirdara, ein fast 3 Stunden langer Engpaß von der Breite eines Wagens durch die südlichen Ausläufer des Elburz, zwischen den Städten Rhagai und Thara, der einzige Weg aus dem nordwestl. Asien in die nordöstlichen Teile des persischen Reiches und deshalb von den Persern mit eisernen Thoren gesperrt und bewacht (claustra Caspiarum), übrigens nicht zu verwechseln mit dem oft gleich benannten Paß südwestl. vom Kaspischen Meer (s. g. Albaniae portae). *Arr.* 3, 19, 2. 20, 2. 4. 7, 10, 6.

Caspĭum mare, *ἡ Κασπία θάλασσα*, auch Hyrcanum mare, *Ὑρκανὶς λίμνη*, nach den anwohnenden Völkern, zwischen Scythia intra Imaum, Hyrkanien, Atropatene, Albania und dem asiat. Sarmatien. Es galt nach einem allgemeinen, auch bei Eratosthenes und Strabon herrschenden Irrtum für einen Busen des Oceans, obgleich schon Herodot (1, 202 ff.) bemerkt hatte, es sei ein für sich bestehendes Meer, und Ptolemaios es als ein Binnenmeer zeichnete. *Strab.* 11, 507 f. *Arr.* 5, 5, 4. 7, 16, 1 ff.

Cassĭi, eines der ältesten römischen Geschlechter von urspr. patrizischer Abkunft: 1) Sp. Cass.

Viscellinus, der erste aus diesem angesehenen Geschlechte, der sich in der Geschichte einen Namen erworben hat. Als Konsul besiegte er im J. 502 v. C. die Sabiner bei Cures. *Liv.* 2, 17. *Dion. Hal.* 5, 49. Im J. 501 wurde er der erste magister equitum, im J. 493 abermals Konsul, beförderte die Einigkeit der beiden Stände nach dem Auszuge der Plebejer auf den Heiligen Berg und schloß ein Bündnis mit den Latinern (*Liv.* 2, 18. 21. 33. *Cic. Balb.* 23, 53), wodurch sich beide Völker von der Herrschaft der Etrusker frei machten. Sieben Jahre später (486) wurde er zum drittenmale Konsul und brachte das erste Ackergesetz ein, nach welchem das von den Patriziern in Besitz genommene Gemeindeland unter die Bürger, Latiner und Herniker geteilt werden sollte. Der Senat war, obgleich Cassius mit dem Widerspruche seines Kollegen Virginius und selbst der Tribunen zu kämpfen hatte, weil er die Bundesgenossen nach Rom gerufen, genötigt, in alles zu willigen. Näheres über den Inhalt seines Vorschlags wissen wir nicht. Cassius wurde aber nach Ablauf seines Amtsjahres vor Gericht gezogen, wegen Gebrauchs strafbarer Mittel durch das Volk selbst zum Tode verurteilt und vom Tarpejischen Felsen gestürzt. Vgl. Schwegler, röm. Gesch. II S. 464 ff. *Dion. Hal.* 8, 69 ff. Livius (2, 41) hat einige Abweichungen, namentlich sagt er, daß die Zuziehung der Bundesgenossen bei der Verteilung ihn beim Volke verdächtig gemacht habe, welches mit Neid auf die Begünstigung derselben sah. Auch ging die Sage, Cassius' Vater habe, überzeugt, daß der patrizische Stand durch das Gesetz beeinträchtigt würde, den Sohn mit eigner Hand getötet. *Val. Max.* 5, 8, 2. Daher, meinte man, käme es, daß Cassius' Nachkommen nicht mehr dem patrizischen Stande angehörten. Andere freilich erklärten die Sache so: die Nachkommen hätten es verschmäht, länger einem Stande anzugehören, in welchem ein Verwandtenmord begangen worden sei; vgl. Mommsen, röm. Gesch. I S. 279 (6. Aufl.). Nach späteren Schriftstellern strebte er die Königswürde wiederherzustellen. *Cic. r. p.* 2, 27. 35. *Plin.* 34, 9. — 2) Q. Cass. Longinus, führte 167 v. C. den Perseus, König von Makedonien, in die Gefangenschaft nach Alba (*Liv.* 45, 42) und starb als Konsul im J. 164. — 3) Sein Enkel, L. Cass. Longinus, Prätor im J. 111 v. C., verbürgte mit seinem Worte dem Jugurtha bei seinem Aufenthalte in Rom persönliche Sicherheit (*Sall. Jug.* 31); er fiel als Konsul (107) im cimbrischen Kriege in einer Schlacht gegen die Tiguriner. *Liv. ep.* 65. *Caes. b. g.* 1, 7. *Oros.* 5, 15. — 4) L. Cass. Longinus Ravilla (wegen seiner graugelben Augen so genannt), gab im J. 137 v. C. während seines Tribunats ein Gesetz, daß fortan durch Tafeln abgestimmt werden sollte, wodurch er den Nobiles verhaßt wurde, zumal dasselbe ihr Ansehen beschränkte. Als Censor (125) bewies er große Strenge, ebenso als Richter, aber auch Gerechtigkeit und Weisheit. *Cic. legg.* 3, 16, 35 ff. *Rosc. Am.* 30, 86. *Brut.* 25. 27. *Vell. Pat.* 2, 10. *Val. Max.* 3, 7, 9. 8, 1, 7. Dieselben Eigenschaften zeigte er bei Verurteilung mehrerer Vestalinnen im J. 113. — 5) sein Sohn, L. Cass. Longinus, ein Gegner der Optimaten, gegen welche er als Tribun (104 v. C.) thätig auftrat. Nach seinen Gesetzen durfte kein vom Volk Verurteilter und Abgesetzter Senator sein. *Ascon. in Cic. Corn.* 78. — 6) C. Cass. Longinus, Decemvir für eine Ackerverteilung im J. 173 v. C. (*Liv.* 42, 4), 171 Konsul (*Liv.* 43, 5), bekam Gallien als Provinz und zog im J. 170 ohne Geheiß des Senates aus Gallien nach Makedonien. Auf dem Wege dahin verübte er an den am Adriatischen Meere wohnenden Völkern Räubereien und andere Gewaltthätigkeiten, weshalb sich dieselben durch Gesandte in Rom beschwerten. Der Senat schickte Gesandte an ihn, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen, und erklärte den beraubten Völkern, er könne ungehört den Cassius nicht verurteilen. *Liv.* 43, 5. Die Untersuchung scheint erfolglos geblieben zu sein. Im J. 154 war er Censor und erhob später gegen den greisen Cato eine Klage, gegen welche sich derselbe verteidigte. *Gell.* 10, 14. *Plut. Cat. mai.* 15. — 7) C. Cass. Longinus Varus, Konsul im J. 73 v. C., ließ zufolge eines von ihm und seinem Kollegen M. Terentius Varro gegebenen Gesetzes (lex Terentia Cassia) Getreide zur Verteilung unter das Volk aufkaufen. *Cic. Verr.* 3, 70. 5, 21. Im Kampfe gegen Spartacus erntete er keine Lorbeeren, da er als Prokonsul von ihm geschlagen (nach *Oros.* 5, 24 getötet) wurde, 72. *Liv. ep.* 96. *Plut. Crass.* 9. Nach Cäsars Tode ward er ein Opfer der von Octavian und Antonius gebotenen Ächtungen zu Minturnä. *App. b. c.* 4, 28. — 8) C. Cass. Longinus, war Quästor unter Crassus und nahm an dem Feldzuge gegen die Parther teil (53 v. C.), in welchem er, als seine heilsamen Ratschläge von Crassus unbeachtet blieben, den Rückzug der Reste des Heeres sicherte. *Plut. Crass.* 27. *Dio Cass.* 40, 28. Bei Carrhä entkam er aus der Schlacht glücklich nach Syrien, welches er gegen die Angriffe der Parther mutig und geschickt verteidigte. *Plut. Crass.* 29. *Vell. Pat.* 2, 46. *Cic. Phil.* 11, 14, 35. Im J. 51 schlug er die Parther völlig in der Nähe von Antiocheia. *Dio Cass.* 40, 28 f. *Cic. ad Att.* 5, 21. Im J. 49 schloß er sich als Volkstribun dem Pompejus an, über dessen Flotte er den Befehl übernahm, worauf er Cäsars Flotte an der sicilischen Küste schlug (*Caes. b. c.* 3 101); auch bei Pharsalos kämpfte er mit, ergab sich aber einige Zeit nachher dem Cäsar, der ihn zum Legaten machte. *Dio Cass.* 42, 13. *Cic. ad fam.* 15, 15, 2. *Plut. Caes.* 62. *App. b. c.* 2, 111. 3, 2. In den folgenden Jahren scheint er zwar am Kampfe gegen den Pharnakes teilgenommen, sich aber bald nach Rom zurückgezogen zu haben, wo er mit Cicero in freundlichem Verkehre stand; von dort ging er im J. 45 nach Brundisium, um den weiteren Gang der Ereignisse abzuwarten; er blieb mit Cicero in Briefwechsel. *Cic. ad fam.* 15, 16 ff. Bei aller Anhänglichkeit traute ihm Cäsar doch nicht und setzte ihn gegen M. Brutus, z. B. in der Prätur, zurück, so daß sich nach und nach bei Cassius eine Abneigung gegen den gewaltigen Mann und dessen ehrgeizige Pläne entwickelte. Daraus reifte bei ihm der Gedanke einer Verschwörung gegen Cäsar (*Plut. Brut.* 8 ff. *Dio Cass.* 44, 14), an der Brutus, der Stiefbruder seiner Gemahlin Junia, teilnahm. Nachdem sie noch eine Anzahl kühner, republikanisch gesinnter Männer gewonnen hatten, führten sie in einer Senatssitzung an den Iden des März im J. 44 ihren Anschlag durch Cäsars Ermordung aus. *Plut. Brut.* 14 ff. *Caes.* 66. *Suet. Caes.* 82. *Vell. Pat.* 2, 56. *App. b. c.* 2, 113 ff. *Flor.* 4, 2. Der Senat gewährte

zwar den Verschworenen, welche unmittelbar nach der That auf das Capitol geflüchtet waren, Verzeihung, doch Antonius reizte das Volk gegen sie auf, und mehrere ergriffen die Flucht. Cassius und Brutus verließen Rom erst später, verloren ihre Provinzen Syrien und Makedonien und erhielten dafür Kyrene und Kreta sowie den Befehl, Getreide für das Volk aufzukaufen. Da beide in Italien sich nicht für sicher hielten, legten sie abwesend ihre Prätur nieder, worauf Antonius ihnen ein beleidigendes Edikt zusandte. *Cic. ad fam.* 11, 3, 1. *ad Att.* 14, 5. *App. b. c.* 3, 8, etwas abweichend *Plut. Brut.* 19. Beide begaben sich nun in die ihnen ursprünglich bestimmten Provinzen Syrien und Makedonien. Cassius gewann die in Syrien und in andern Ländern Asiens stehenden Legionen, worauf nach Antonius' Niederlage bei Mutina der Senat dem Cassius die Provinz Syrien bestätigte. Er schlug seinen Gegner Dolabella, dem der Senat die Provinz kurz vorher, nachdem er sie dem Cassius entzogen, gegeben hatte, in und bei Laodikeia; Dolabella tötete sich selbst. *Vell. Pat.* 2, 69. *App.* 4, 60. *Plut. Brut.* 28. *Flor.* 4, 7. *Dio Cass.* 47, 20 ff. Als nun Antonius, Octavian und Lepidus das Triumvirat geschlossen hatten, vereinigten sich Brutus und Cassius zur Rettung der Republik gegen dieselben. Cassius zog, nachdem er Rhodus gezüchtigt (*Plut. Brut.* 30 f.) und in Asien Steuern eingetrieben hatte, nach Sardes (das. 34), wo er sich mit Brutus vereinigte. Beide gingen nun über den Hellespont nach Makedonien, lagerten sich mit etwa 100 000 M. bei Philippi und erwarteten hier das Heer der Triumvirn in günstiger Position. Da Antonius in dem ausgesogenen Lande sein Heer nicht halten konnte, griff er das feindliche Lager an. Brutus, der den einen Flügel befehligte, siegte zwar und eroberte Octavians Lager, Cassius aber, der aus seiner Stellung von Antonius verdrängt war, gab, da er von dem Siege des Brutus nicht unterrichtet war, alle Hoffnung auf und ließ sich durch einen Diener erstechen. Auf Thasos wurde seine Leiche von Brutus bestattet. *Plut. Brut.* 39 ff. *Dio Cass.* 47, 42 ff. *Flor.* 4, 7. *App.* 4, 107 ff. *Suet. Oct.* 13. *Vell. Pat.* 2, 70. Unter Ciceros Briefen ad familiares finden sich (12, 11—13) Berichte von ihm; auch ein vertraulicher Brief (15, 19). — 9) Sein Bruder, **L. Cass. Longinus**, Anhänger Cäsars, diente anfangs unter diesem in Thessalien, ging aber von da nach Griechenland und nahm an der Schlacht bei Pharsalos keinen Anteil. Volkstribun wurde er im J. 44 v. C. und widersetzte sich den Plänen des Antonius, der sich durch Ausschließung desselben aus dem Senat an ihm rächte. *Cic. Phil.* 3, 9, 23. Als Antonius sich mit Octavian versöhnt hatte, verließ Cassius Rom und ging nach Asien; doch erhielt er von Antonius daselbst Verzeihung (41). *App. b. c.* 5, 7. *Caes. b. c.* 3, 34 ff. 56. *Dio Cass.* 41, 51. — 10) Sein Sohn, **L. Cass. Longinus**, kämpfte unter seinem Oheim C. Cassius gegen Dolabella und fiel bei Philippi. *App. b. c.* 4, 135. — 11) **Q. Cass. Longinus**, nahe verwandt mit dem Mörder Cäsars, ein Mann von hartem Gemüte und habsüchtigem Charakter. Als solcher hatte er sich schon im J. 54 v. C. in Spanien durch Bedrückung der Einwohner äußerst verhaßt gemacht. Als Tribun setzte er die Vorlesung des Schreibens Cäsars im Senate durch (1. Januar 49 = 13. November 50 v. C.), mußte aber bald zu Cäsar entfliehen, der ihn wieder nach Spanien sandte (*Caes. b. c.* 2, 21. *Dio Cass.* 41, 1. 24), wo seine Erpressungssucht eine Verschwörung hervorrief, welche mit blutiger Strenge unterdrückt wurde. Aber mehrere Legionen empörten sich gegen ihn, der Quästor Marcellus schloß sich ihnen an, Cassius wurde bei Corduba eingeschlossen, erhielt aber von König Bogudes von Mauretanien Hülfe und verschaffte sich freien Abzug. Er dachte jetzt indes nur daran, die erpreßten Reichtümer zu retten, verließ Spanien zu Schiffe, ging aber mit demselben und seinen Schätzen an der Mündung des Iberus bei heftigem Sturme unter. *Dio Cass.* 42, 15. *Caes. b. Alex.* 48 ff. *b. Hisp.* 42 ff. — 12) **L. Cass. Longinus**, Nebenbuhler Ciceros bei dessen Bewerbung um das Konsulat (63), darauf Anhänger Catilinas und Unterhändler desselben mit den Allobrogern. *Cic. Cat.* 3, 4, 9. *Sall. Cat.* 44. Nach Entdeckung der Verschwörung verließ er Rom, welches er hatte anzünden wollen, und entzog sich so der Strafe. *Cic. Sull.* 19, 53. — 13) **Cass. Parmensis**, nahm teil an Cäsars Ermordung, befehligte (43 v. C.) des Cassius Flotte an der asiatischen Küste (*Cic. ad fam.* 12, 13), ging nach der Schlacht bei Philippi nach Sicilien und vereinigte sich daselbst mit dem jüngeren Pompejus. *App. b. c.* 5, 2. Im J. 36 trat er zur Partei des Antonius über, mit dem er bei Actium kämpfte. Bald nach der Schlacht ließ ihn Augustus, den er beleidigt hatte, hinrichten. *Vell. Pat.* 2, 87. *Val. Max.* 1, 7, 7. *Oros.* 6, 19. Er war auch Dichter, schrieb Briefe und Epigramme, zeichnete sich aber besonders durch seine Tragödien Thyestes (verschieden von der des Varius) und Brutus aus. *Hor. ep.* 1, 4, 3. *Plin.* 31, 2. *Suet. Oct.* 4. Weitschichtige Monographie von A. Weichert (1836). — 14) **C. Cass. Longinus**, verwaltete Syrien unter Claudius (50 n. C.), wurde von Nero, der darüber zürnte, daß er das Bild des Mörders Cäsars unter seinen Ahnenbildern hatte, in die Verbannung geschickt, aus der erst Vespasian ihn zurückrief. *Tac. ann.* 16, 7. 9. *Suet. Ner.* 37. *Plin. ep.* 7, 24. Als Jurist stand er in großem Ansehen und stiftete eine eigene Schule, die Cassiani. *Tac. ann.* 12, 12. Er hatte ein großes Werk über das ius civile verfaßt, welches sein Schüler Aristo kommentierte und Javolenus Priscus in 15 Büchern excerpierte. — 15) **Avidius Cass.**, nach einigen aus der Familie der Cassier, nach andern ein Syrer (*Dio Cass.* 71, 22), kämpfte in den Kriegen des Marc Aurel, eroberte und zerstörte unter L. Verus die Hauptstädte der Parther, Ktesiphon und Seleukeia (*Dio Cass.* 71, 2 ff.), und schlug im J. 173 n. C. die Sarmaten im Norden der Donau. *Capitol. Ver.* 7 f. *Volc. Gall. Av.* 4. Darauf befehligte er in Syrien und Armenien, unterdrückte einen Aufstand in Ägypten und ließ sich nun (175) von seinen Kriegern als Kaiser ausrufen. *Volc. Gall. Av.* 7. *Dio Cass.* 71, 21. Sein stolzer, herrschsüchtiger Sinn konnte es nicht ertragen, nur zu gehorchen; sein Feldherrntalent, das in vielen Kriegen sich bewährt hatte, versprach seiner Unternehmung günstigen Erfolg (*Dio Cass.* 71, 22 ff.). Schon hatte er in wenigen Monaten fast ganz Vorderasien bis zum Taurus unterworfen und Marc Aurel selbst zog gegen ihn ins Feld, da wurde er nach dreimonatlicher Herrschaft ermordet. *Dio Cass.* 71, 27.

Capitol. M. Ant. 25. *Volcat. Gall. Av.* 8. — 16) L. Caff. Hemina, lebte um 146 v. C. Plinius (13, 84) bezeichnet ihn als vetustissimus auctor annalium; die Fragmente seiner annales bei Peter, hist. Rom. rel. I p. 95. Fragm. p. 68 ff. — 17) T. Caff. Severus, Redner, lebte unter Augustus. Er war wegen seines verletzenden Witzes verhaßt und verwirkte dadurch seine Verbannung, erst nach Creta (8 n. C.), dann nach Seriphos (*Tac. ann.* 1, 72. 4, 21), wo er 33 n. C. starb. Die neue Zeit bedingte auch eine neue Form in der Beredsamkeit, die sich dem Tone der Deklamationen näherte. *Quint.* 10, 1, 116. *Tac. dial.* 19, 26. *Suet. Oct.* 56. *Calig.* 16. — 18) Cassius Dio s. Dio, 2. — 19) Cassius Chärea s. Chaerea.

Cassiodōrius (gew. Cassiodorus), Magnus Aurelius Caff. Senator, geboren zu Scyllacium in Bruttii zwischen 460 und 465 n. C., aus einer alten berühmten römischen Familie, bekleidete unter Odoaker und später unter dem Ostgotenkönige Theoderich und dessen Nachfolgern Athalarich und Vitiges mehrere wichtige Staatsämter, insbesondere als erster Minister und Staatssekretär. Als er sich um 540 nach dem von ihm erbauten Kloster Vivarese (Vivarium) in Calabrien zurückgezogen hatte, war er hier teils mit theol. Studien beschäftigt, teils für die Erhaltung und Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse unausgesetzt thätig, wie er denn auch viele Abschriften der Alten machen ließ. Er starb hier 575, über 100 Jahre alt. — In die letzte Periode seines Lebens fallen die meisten seiner zahlreichen Schriften; dieselben sind teils historisch, wie Chronica, welche von Adam bis 519 n. C. reichen, eine Geschichte der Goten, welche uns nur in der Bearbeitung des Jordanis (s. d.) erhalten ist, und Variarum libri XII, eine Sammlung der von ihm in seinen amtlichen Stellungen verfaßten Schriftstücke; teils theologisch und encyklopädisch, wie die institutiones divinarum et saecularium litterarum und de artibus et disciplinis liberalium artium, in denen eine Übersicht der septem artes liberales (die Rhetorik bei Halm, Rhetores lat. p. 495) für die Geistlichen gegeben war. Auch eine Kompilation de orthographia besitzen wir noch (herausgegeben von H. Keil, gramm. Lat., Bd. VII). Mit einer höchst achtungswerten Kenntnis und Hochschätzung der alten Litteratur verbindet Caff. einen tüchtigen Charakter; sein Stil ist schwülstig. Um die Erhaltung der alten Schriftsteller hat er sich sehr verdient gemacht. Vgl. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen I S. 55 ff. (4. Aufl.). Monographie von A. Thorbecke (1867).

Cassiterĭdes insŭlae, *Κασσιτερίδες νῆσοι*, Zinninseln, hießen anfangs die britischen Inseln überhaupt, woher die Phoiniker Zinn und Blei holten (*Plin.* 34, 16, 47), dann die westlich von Britannien gelegenen Scilly- oder Surlinginseln.

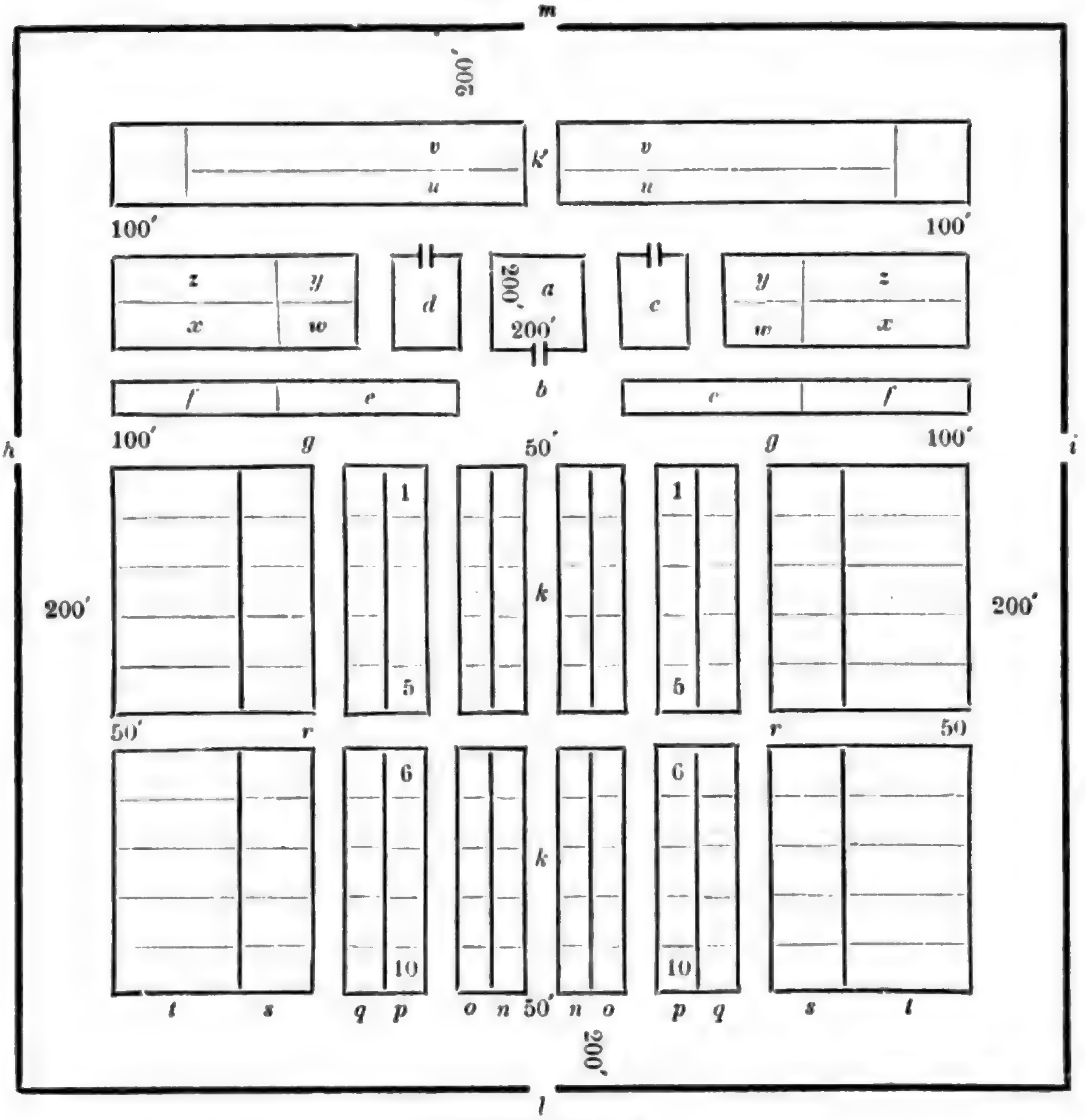
Cassivellaunus, ein Fürst der Britannier, stand an der Spitze der Völker Britanniens, als Cäsar von Gallien aus im J. 54 das zweitemal die Insel angriff. *Caes. b. g.* 5, 11. Da die Britannier im offenen Felde den Römern keinen Widerstand leisten konnten, zog sich Caff. in die unzugänglichen Wälder zurück und bedrängte von hier aus den Feind. Das. 5, 18 ff. *Dio Cass.* 40, 3. Nach Unterwerfung mehrerer Völkerschaften eroberte Cäsar die Hauptstadt des Caff., so daß er sich genötigt sah Frieden zu schließen und Geiseln zu geben, mit denen Cäsar aus Britannien abzog. *Caes. b. g.* 5, 22 ff. *Eutr.* 6, 17. *Oros.* 6, 9.

Castra. Zwei Beschreibungen eines römischen 1
Lagers sind uns aus sehr verschiedenen Zeiten überliefert worden, von Polybios aus der Zeit der punischen Kriege, also gerade aus einer für die innere Entwickelung des römischen Kriegswesens überhaupt, durch den Einfluß der großen feindlichen Feldherren, Pyrrhos und Hannibal, so wichtigen Epoche, und von Hyginus, der unter Trajan lebte, also aus einer Zeit, wo die römische Kriegswissenschaft durch die eigenen großen Feldherren und durch die Bekämpfung römischer Waffen und römischer Taktik mit gleichen Künsten den höchsten Gipfel längst erreicht hatte. Polybios kennt nur die Einteilung der Legion nach Manipeln und in Hinsicht der Waffen nach Principes, Hastati, Triarii und Velites, und beschreibt das Lager eines damaligen konsularischen Heeres von 2 Legionen, mit den dazu gehörigen Bundesgenossen (socii); Hyginus dagegen trennt nach der schon aus den Zeiten der ersten Bürgerkriege stammenden Einteilung in Kohorten mit gleicher Bewaffnung (vgl. Acies und Legio) und beschreibt das Lager von 3 Legionen mit einer großen Anzahl, freilich nicht notwendig dazu gehörender, Truppenkörper. Dagegen ist in der Entwickelung der 3 dazwischen liegenden Jahrhunderte für uns eine scheinbare Lücke; aber diesen Mangel hebt eine genauere Vergleichung der beiden überlieferten Lagerbeschreibungen, wenn man die Andeutungen, namentlich des Cäsar, Livius und Tacitus, dazu nimmt, so ziemlich wieder auf. Das polybische Lager muß wegen der angedeuteten militärischen Veränderungen sofort in den ersten Bürgerkriegen Umwandlungen erfahren haben, und auch diese müssen sich bei den verschiedenen Einteilungen der Legion und bei den Veränderungen in der Schlachtordnung immer von neuem mit geändert haben; aber dennoch sind die Grundverhältnisse desselben für die ganze spätere Zeit maßgebend, und das Lager des Hyginus ist kein anderes, sondern wesentlich ein aus dem polybischen hervorgegangenes, und man kann das spätere nicht verstehen ohne genaue
Einsicht des älteren. — Im allgemeinen brachte 2
ein römisches Heer nie eine Nacht ohne den Schutz von Wall und Graben zu; war das Lager nur für Eine Nacht bestimmt, so hieß es castra, in späteren Zeiten mansio; verweilte das Heer länger, so hieß es c. stativa, geschieden in c. aestiva und hiberna. Von dem Lager aus wurde die Schlacht begonnen, nach einer etwaigen Niederlage diente es zum Zufluchtsorte (*Liv.* 44, 39); daher mußte es mit der größten Umsicht und Sorgfalt angelegt werden. Das günstigste Terrain war der Abhang eines sanft abfallenden Hügels; vorzügliche Rücksichtnahme aber erforderte die erreichbare Nähe von Wasser, Holz und Futter und die gesunde Lage des Orts. *Tac. hist.* 2, 93. Um dies alles schon vorher zu erkundigen und auszuwählen, sandte der Feldherr einen Tribun, mit einer je nach der Nähe des Feindes bald größeren, bald kleineren Abteilung von Soldaten, dem Heereszuge voraus, ursprünglich in Begleitung eines Augur, zur Vermessung des gewählten Lagerraumes, weshalb das römische Lager etwas Heiliges war (vgl.

Disciplina militaris); später vertrat dessen
3 Stelle ein eigener metator (castra metari). Die Form des Lagers war bei Polybios ein Quadrat (quadrata), bei Hyginus ist es um ein Dritteil länger als breit (tertiata, nicht dreieckig). Das erste war die Bestimmung des Feldherrnzeltes (praetorium, weil vor alters die Konsuln praetores hießen) in möglichster Nähe des Feindes (vgl. die Abbildung I.). (*a*) Hier stellte sich der Augur mit dem Gesicht nach der Richtung hin-

I.

Ausmarsch des Heeres.



Einmarsch des Heeres.

schauend, von wo das römische Heer kam, und mit dem Rücken den Feinden zugewendet auf, und von dieser Stellung des Augur aus hat Polybios, für uns auffallend, diejenige Seite des Lagers, die vor ihm lag, und wo die nachfolgenden Römer einziehen mußten, die Vorderfronte (πρόσωπον, fron-) genannt, dagegen die dem Feinde zugekehrte Seite des Lagers die Hinterfronte. Auch die beiden Seitenthore erhalten dieser Stellung gemäß die Bezeichnung von dextra und sinistra (vgl. unten). Der für das Prätorium erwählte Platz (ein Quadrat von 200′ Seitenlänge) wurde mit einem weißen Fähnlein (vexillum) bezeichnet. Davor (nach der Stellung des Augur) dehnte sich ein freier Raum aus (principium, principia), wo die Altäre (arae), die Fahnen (signa) und die Rednerbühne des Feldherrn (tribunal) sich befanden, und der zum Versammlungsort der Soldaten diente (*b*). Neben dem Prätorium lag in einiger Entfernung links das Zelt (*c*) des Quästors (quaestorium), rechts das (*d*) für die beiden Legaten (forum), deren Thüren nach der Hinterfronte gingen.

Zu beiden Seiten vor dem Principium (*b*), 50′ von dem Quästorium (*c*) und Forum (*d*) entfernt, wurden die Zeltplätze (*e*) für die 12 Tribunen (jede Legion 6) und die 12 Präfecti (*f*) der Bundesgenossen mit roten Fähnlein bezeichnet. Vor dieser Zeltreihe blieb eine Straße von 100′ Breite (via principalis) frei (*g*), die zu den beiden Seitenthoren (portae principales), dextra (*h*) und sinistra (*i*), führte. Diese Straße teilte das ganze Lager der Breite nach in 2 ungleiche Teile, von denen die Vorderfronte (den einmarschierenden Römern zugewandt) zwei Dritteile, die Hinterfronte

4 (dem Feinde zugewandt) ein Dritteil umfaßte. Der Länge nach wurde das Lager durch eine 50′ breite Straße (via praetoria), die von der Mitte des Prätorium und des Principium aus nach der Vorderfronte führte (*k*) und sich auch auf der entgegengesetzten Seite hinter dem Prätorium fortsetzte (*k′*), in 2 Hälften geteilt. An den beiden Ausgangspunkten dieser Straße lagen die beiden Hauptthore, die porta decumana (*l*) an der Vorderfronte, dem Feinde abgewandt (später auch p. quaestoria genannt, vgl. unter *Liv.* 10, 32. 34. 47. 41, 2), durch welches das römische Heer einmarschierte, und die porta praetoria (*m*), dem Feinde zugewandt, aus welchem das Heer ausmarschierte. Kehren wir wieder zur via principalis (*g*) zurück, so wurde das Gros der Legionssoldaten und der Bundesgenossen (mit Ausschluß der extraordinarii, vgl. Legio) in der Vorderfronte je eine Legion zu beiden Seiten der v. praetoria (*k*) dergestalt untergebracht, daß die Bundesgenossen ebenso wie in der Schlacht die Flügel einnahmen. Die Zeltreihen wurden zunächst mit eingesteckten Spießen (hastae) bezeichnet, so daß das ankommende Heer sich ohne weiteres zurechtfand; zu beiden Seiten der Längenstraße (v. praet.) lagen die Zelte von je 10 Turmen römischer Ritter (*n*), unmittelbar dahinter die der Triarier (*o*), welche wegen ihrer halben Stärke (vgl. Legio) auch nur halb so viel Zeltraum bedurften. Der Ausgang ihrer Zelte führte auf eine Nebenstraße von 50′ Breite (strigae, doch heißen so vorzugsweise auch die Zeltreihen selber). Ihnen zugewandt auf der andern Seite der beiden Nebenstraßen kampierten die Principes (*p*), woran wieder unmittelbar die Hastati stießen (*q*), deren Zelte auf 2 andere Nebenstraßen von der angegebenen Breite führten. Von den 10 Kohorten jeder Legion (zur Zeit des Polybios aus je einem Manipel Hastati, Principes und Triarii mit den entsprechenden Leichtbewaffneten, velites, bestehend) befand sich die erste Kohorte zunächst der via principalis (*g*) und die zehnte an der porta decumana (*l*). Zwischen den fünften und sechsten Kohorten war zur größeren Gliederung des Lagers noch ein Breitenweg von 50′ Breite angelegt, via quintana (*r*), nach der daran kampierenden cohors quinta benannt. Endlich auf den beiden Flügeln, den Hastati (*q*) gegenüber, lagerten die Bundesgenossen, nach innen die equites (*s*), nach außen, auf den Wall schauend, die pedites (*t*).

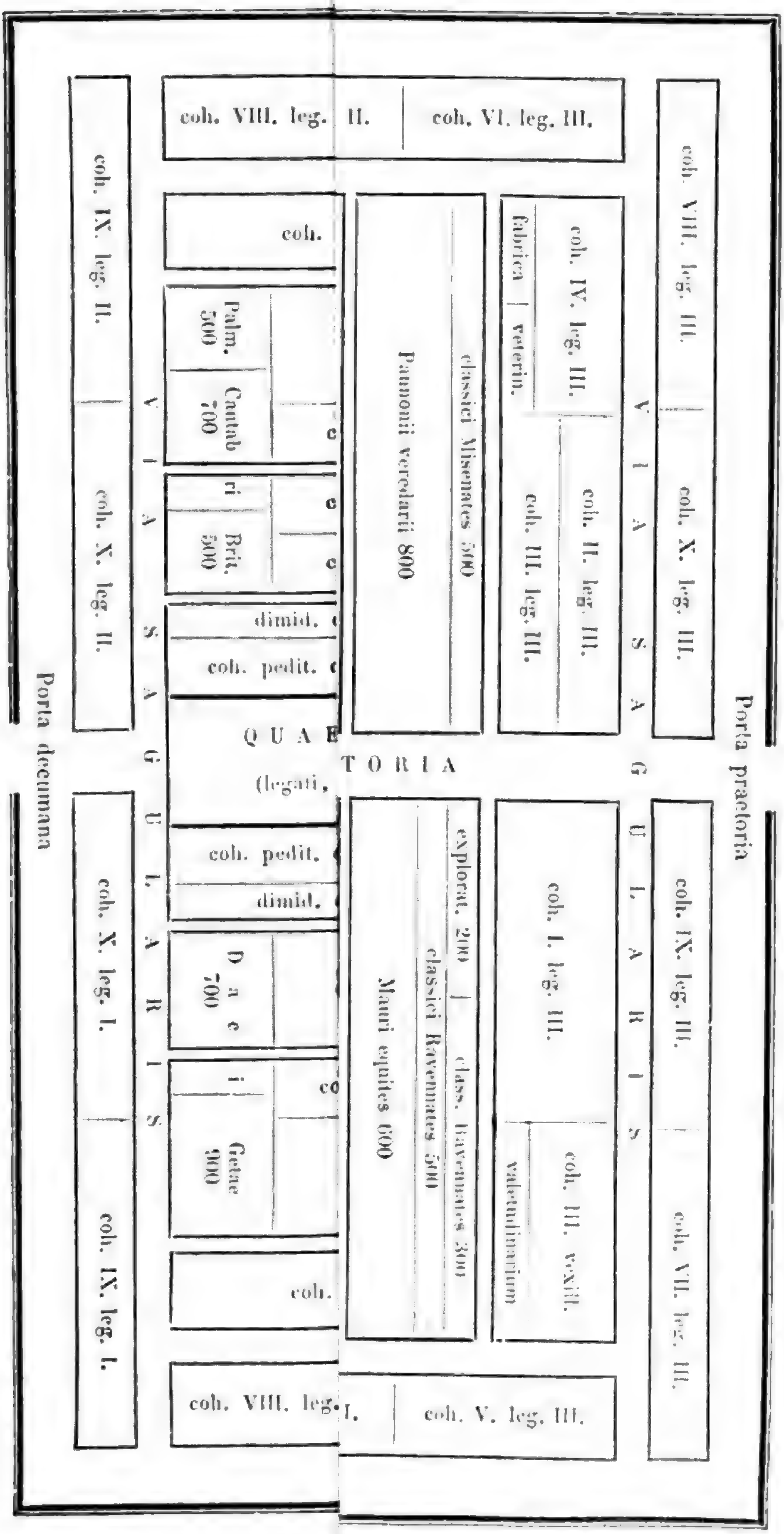
5 — Die abgesonderten Corps der extraordinarii, ἐπίλεκτοι (ein Fünfteil der zu jeder Legion gehörigen Bundesgenossen), kampierten in dem hinteren Teile des Lagers an der porta praetoria (*m*), und zwar zu beiden Seiten der nach diesem Thore führenden Fortsetzung der v. praetoria (*k′*). Ihre Zeltreihen liefen parallel mit dem Walle der Hinterfronte und war auf der andern Seite zwischen denselben und dem Prätorium (*a*) ein Abstand von 100′ Breite. Die equites extraordinarii kampierten wiederum nach innen (*u*), die pedites (*v*) nach dem Walle zu. Die von diesen Extraordinarii abgesonderten Leibwachen des Feldherrn, ablecti pedites und equites (ἀπόλεκτοι, vgl. Legio), lagen neben dem Quästorium (*c*) und Forum (*d*), ebenfalls die equites (*w*) nach innen und die pedites (*x*) nach außen. Daran schlossen sich unmittelbar die Zelte der evocati (vgl. Dilectus militum, 4.), sowohl equites (*y*) als pedites (*z*), Freiwillige, die nicht zu den gewöhnlichen Feld- und Lagerdiensten herangezogen wurden. Und waren endlich noch zufällig andere Truppen, etwa externa auxilia (vgl. Auxilia), zugegen, so lagerten diese neben den Extraordinarii. — Zwi- 6
schen diesem soeben beschriebenen inneren Lagerraum und dem Walle war auf allen Seiten ein Abstand von 200′ Breite, damit der Feind nicht etwa bei plötzlichen Überfällen Feuer auf die Zelte werfen könnte. Von diesem Raume aus begaben sich auch die einzelnen Abteilungen nach den für sie bestimmten Zelträumen, und endlich diente derselbe noch zur Aufstellung der Gepäckwagen und zur Unterbringung der Beute. Die Stärke und Tiefe des Walles und des Grabens war je nach den Umständen verschieden, die Nähe des Feindes erforderte auch größere Befestigung. An der Vorder- und Hinterfronte arbeiteten die beiden Legionen, an den Seitenbefestigungen die Bundesgenossen, alle unter der Oberaufsicht von 2 Tribunen, unter den Kaisern von einem eigenen praefectus castrorum. Ein Standlager (c. stativa) bedurfte natürlich noch größerer Befestigungen durch Kastelle, sowie der Wall auch mit Pallisaden und Brustwehren (loricae) versehen war. *Caes. b. g.* 5, 40. 7, 72. 8, 9. Längs des Walles kampierten bei Tage die Leichtbewaffneten (velites), die bei Nacht, namentlich wenn der Feind in der Nähe war, vor den Thoren im Bivouac lagen (daher (procubitores). Der Troß der Offiziere und Ritter (Reitknechte, agasones, und Packknechte, calones) befand sich im Lager dort, wo sie zu thun hatten (*Caes. b. g.* 6, 36), namentlich auch bei der Bagage der höheren Offiziere, die außer dem Gepäckraum am Walle entlang in dem Raume zwischen der Zeltreihe der Tribunen (*e*) und der Präfekten einerseits und dem Quästorium (*c*) und Forum (*d*), sowie den Zelten der Ablecti (*w* und *x*) anderseits aufgestellt wurde. Die Marketender (mercatores, lixae) standen außerhalb der porta decumana am Walle entlang (*Caes. b. g.* 6, 37. *Sall. Jug.* 44, 5), wo sie, entfernt von dem Feinde, die meiste Sicherheit hatten. *Tac. ann.* 1, 66. Die Zelte (tentoria, pelles) waren von Leder und wurden mit Stricken an Pflöcken ausgespannt und befestigt, die der höheren Offiziere heißen tabernacula. In Winterlagern wurden zum Schutze gegen die Witterung förmliche Hütten erbaut und mit Fellen oder Stroh bedeckt, casae stramenticiae. *Tac. ann.* 13, 35. *Caes. b. g.* 5, 43. Gewöhnlich lagen 10 Mann in jedem Zelte zusammen und bildeten ein contubernium, Zeltgenossenschaft, sie selber hießen contubernales, ihr Aufseher decanus. — Bei der 7
allmählichen Entwickelung und Ausbildung des römischen Lagers waren namentlich die beiden Gesichtspunkte der Sicherheit, sowohl nach außen als auch nach innen, und der Leichtigkeit des Zurechtfindens maßgebend. Eben dieselben galten noch zur Zeit des Hyginus, wie zur Zeit des Polybios; aber einesteils können dieselben Zwecke auf verschiedene Weise durch andere Mittel ebenso vollständig erreicht werden, anderenteils bedingen Veränderungen in verwandten Beziehungen, wie die überaus große Vervollkommnung der Fernwaffen und des schweren Geschützes, die verschiedene Einteilung der Legion, die Aufhebung des Waffenunterschiedes, sowie endlich der Umschwung des gesamten Kriegswesens auch Veränderungen

in der inneren Konstruktion des Lagers. Da nunmehr alle Abteilungen der Legion gleiche Stärke hatten, so war die Raumverteilung der Zelte auch gleich; nur die erste Kohorte jeder Legion enthielt die doppelte Mannschaftszahl, demnach erhielt sie auch doppelten Lagerraum. Außerdem aber gab es jetzt eine Masse selbständiger Truppenkörper neben den Legionen mit verschiedenen Rangordnungen, die je nach ihrem Verhältnisse zu der Person des Feldherrn in größerer oder geringerer Nähe des Prätorium kampierten (vgl. die beigefügte Tabelle II. des hyginischen Lagers nach Lange): zunächst an der einen Seite die jungen vornehmen Begleiter (comites imperatoris), an der andern die Beamteten (officiales imperatoris), sodann die verschiedenen cohortes praetoriae, die jetzige Leibwache und die neben höherem Solde zugleich einen höheren Rang einnehmenden equites praetoriani und singulares. Der Zwischenraum zwischen dem Wall und den Zelten war anstatt der früheren 200′ auf 60′ beschränkt, da diese gerade noch hinreichten, den obenangeführten anderweitigen Zwecken dieses Raumes zu genügen, und gegen feindliches Feuer, bei der vermehrten Wirkung der Wurfmaschinen, selbst jene früheren 200′
8 nicht mehr Sicherheit gewährten. Die Sicherheit im Innern, d. h. gegen den geheimen Groll der Bundesgenossen, suchte die alte Zeit in der Teilung derselben, weshalb im polybischen Lager das römische Heer nach innen, die Bundesgenossen nach außen lagerten. Diese Rücksichtnahme hörte auf, nachdem allen italischen Völkerschaften die Ehre des Legionendienstes oder seit Augustus auch der Dienst in selbständigen Kohorten von gleichem Range mit den Legionen offen stand (cohortes peditum und equitum, quingenariae und milliariae, vgl. die Tabelle), und nunmehr die an die Stelle dieser früheren socii getretenen auxilia (Pannonii veredarii, Mauri equites, Getae, Daci, Britones, Cantabri, Palmyreni) zu verschiedenartig an Abstammung und Bestrebungen waren, als daß plötzliche Gefahren von ihnen zu befürchten standen. Überdies ist es ja ebenso leicht und sicher, Meutereien durch Einschließung als durch Teilung zu verhindern und zu unterdrücken. Daher jetzt die Erscheinung, daß die Legionen dem Walle zunächst kampierten und das ganze innere Lager wie eine Mauer umschlossen. Ihre Zelte waren von dem übrigen Lagerraume durch die 4 viae sagulares von je 30′ Breite getrennt. Die übrigen Hauptstraßen des früheren Lagers waren selbst dem Namen nach geblieben: die v. praetoria, 60′ breit, führte jetzt von dem Prätorium zur porta praetoria, die beiden andern durch die Breite des Lagers; die v. principalis war ebenfalls 60′, dagegen die v. quintana 30′ breit. Die Nebenstraßen (viae vicinariae) zwischen den Zeltreihen (strigae) hatten 10′ oder 20′ Breite, je nachdem die Raumverhältnisse es gestatteten. Durch die principalis und quintana wurde das um ein Drittel längere als breite Lager (tertiata) in 3 Teile geteilt: 1) praetentura, die Vorderseite (jetzt dem Feinde zugewandt), zwischen der p. praetoria und der v. principalis; 2) latera praetorii, die Flügel des Prätorium, in der Mitte des Lagers zwischen v. principalis und quintana; 3) retentura, die hintere Seite, von der quintana bis zur p. decumana. Mit der Änderung in der Bezeichnung der Lagerfronte hatten die beiden Seitenthore, p. principales, auch im Vergleich zu der früheren Bezeichnung ihre Namen, dextra und sinistra, vertauscht. Wenn sich durch die Anwesenheit einer größeren Anzahl von Legionen noch mehr Ausgänge und Thore vernotwendigten, so wurden an den Enden der v. quintana ebenfalls Ausgänge gelassen (*Caes. b. g.* 6, 37: aegre portas nostri tuentur; reliquos aditus etc. *b. c.* 3, 54). Das Prätorium lag in der Mitte des Lagers zwischen der v. principalis und quintana, wie es auch früher der Fall war, wenn nur Eine Legion im Lager kampierte. Vor demselben war das Principium oder Forum, der Versammlungsort der Soldaten (*Tac. ann.* 1, 61. *hist.* 1, 48. 54. 3, 12. 13), mit den Altären, dem Auguratorium und dem Tribunal. (Von hier aus vermaß der metator auch das Lager, der Ort hieß groma, weshalb der Vermesser auch gromaticus genannt wurde.) Zu den Seiten des Prätorium kampierten die obengenannten Begleiter und Leibwachen des Feldherrn. In der retentura befand sich gerade hinter dem Prätorium an der andern Seite der v. quintana das Quästorium, welches jetzt zur Aufbewahrung der Geiseln und der Beute unter Aufsicht von Legaten diente. Der Quästor folgte als solcher nicht mehr dem Heere; war er zugegen, so war ihm der Befehl einer Abteilung übergeben (*Caes. b. g.* 1, 52. 4, 22 u. ö.), und er stand mit den Legaten gleich. — In der praetentura lagen zu beiden Seiten der v. praetoria parallel mit der v. principalis die Zelte der Legaten und Tribunen in je 2 Zeltreihen (scamnum) hintereinander. Neu hinzugekommen sind noch in dem hyginischen Lager die Zelte für die Handwerker (fabrica), die dem Heere in einer eigenen Abteilung unter dem praefectus fabrum folgten, daneben das veterinarium für kranke Tiere; auf der andern Seite der v. praetoria die Zelte für die erkrankten Soldaten, valetudinarium; vgl. *Caes. b. g.* 6, 36.

Castŭlo, *Καστaλών*, Stadt der Oretani im tarraconensischen Hispanien, an der Grenze von Bätica, an dem rechten Ufer des Bätis unweit seiner Quellen im Gerichtsbezirk von Neukarthago, röm. Municipium; j. Cazlona. Die nahen Berge enthielten reiche Silbergruben; Hannibals Gemahlin war von hier. Der Castulonensis saltus (*Caes. b. c.* 1, 38) heißt j. Castona la Vinja und ist ein Teil der Sierra Morena. *Strab.* 3, 142. 148 u. ö.

Catalauni (Catelauni), gallische Völkerschaft (in der jetzigen Champagne) an der Marne. *Amm. Marc.* 15, 11. *Eutr.* 9, 9. Auf den Catalaunischen Feldern (Mauriacus bei Troyes) wurden die Horden des Attila von Aëtius im J. 451 n. C. geschlagen.

Catăna, *Κατάνη*, vielleicht noch häufiger Catĭna, alte Stadt an der Ostküste Siciliens, am Südfuße des Ätna, am Flüßchen Amena oder Amenanus, j. Catania. Gegründet von Chalkidiern aus Naxos, 729 oder 730 v. C., wurde die Stadt bei der großen Fruchtbarkeit der Umgegend bald blühend. König Hieron von Syrakus versetzte die Einwohner 476 nach Leontinoi, führte dagegen 10 000 Syrakusier und Peloponnesier nach der Stadt, der er den Namen Aitne gab. Indessen bemächtigten sich nach seinem Tode die alten Bewohner ihrer Stadt wieder und stellten auch den alten Namen her, wurden aber wieder von Dionysios und später von Agathokles überwältigt, bis


coh. VIII. leg. II.
coh. VI. leg. III.
coh. IX. leg. II.
coh. X. leg. II.
coh.
Palm. 500
Cantab 700
ri
Brit. 500
dimid.
coh. pedit.
Pannonii veredarii 800
classici Misenates 500
fabrica
veterin.
coh. IV. leg. III.
coh. II. leg. III.
coh. III. leg. III.
coh. VIII. leg. III.
coh. X. leg. III.
VIA SAGULARIS
Porta decumana
Porta praetoria
QUAE
TORIA
(legati,
coh. pedit.
dimid.
D a c i 700
Getae 900
coh.
exploratores 200
classici Ravennates 500
class. Ravennates 300
Mauri equites 600
coh. I. leg. III.
coh. III. vexill.
valetudinarium
coh. IX. leg. III.
coh. VII. leg. III.
coh. X. leg. I.
coh. IX. leg. I.
coh. VIII. leg. I.
coh. V. leg. III.

die Stadt im ersten punischen Kriege in die Hände der Römer fiel. *Liv.* 27, 8. Catana blieb jedoch auch in späterer Zeit blühend und volkreich (vgl. *Cic. Verr.* 3, 83, 192. 4, 23, 50) und gewann unter August durch Kolonisierung mit Veteranen neuen Aufschwung, so daß es neben Messana von Strabon (6, 268. 272) als die volkreichste Stadt der Insel genannt wird. Frühe hatte es, wie jetzt, von den Ausbrüchen des Ätna zu leiden.

Catapulta s. Tormenta, 3.

Catellae, eine Art goldener oder silberner Halsbänder, aus kleinen Kettchen bestehend und über der Brust herabhängend, zum Schmuck von Frauen getragen (*Hor. ep.* 1, 17, 55); auch militärische Auszeichnung (s. Dona militaria, 5).

Catervarii wurden die beiden Parteien von Gladiatorenkämpfern genannt, wenn nicht bloß 2 Gegner, sondern ganze Haufen derselben auftraten und den Anblick einer förmlichen Schlacht gewährten.

Catilina s. Sergii, 8.

Catilius, L. Cat. Severus, bekleidete unter Hadrian das Konsulat (120 n. C.) in Rom und in den Provinzen hohe Staatsämter. Er war Prokonsul in Asien (*Corp. Inscr. Gr.* 3509), Legat in Syrien (*Spart. Hadr.* 5), Präfekt in Rom (das. 24) und wurde von Hadrian dieser Stelle entsetzt, weil er gegen die Adoption des Antoninus Pius sich aussprach (*Spart. Hadr.* 15. 24). Er war mit dem jüngern Plinius befreundet. *Plin. ep.* 1, 22. 3, 12.

Catillus oder **Catilus,** Sohn (nach andern Enkel) des Amphiaraos, wanderte nach der Sage mit seinen Brüdern Koras und Tiburtus aus Argos nach Italien und erbaute Tibur. *Hor. od.* 1, 18, 2, vgl. 2, 6, 5. *Verg. A.* 7, 670 ff. vgl. 11, 640.

Catinum, Nebenform catinus, auf Sicilien κάτινον, ein Napf oder Schüssel (vgl. Patina), bald flacher, bald tiefer, als Koch- und Tischgeschirr dienend (*Hor. sat.* 2, 4, 77), aber auch als Schmelztiegel aus Porzellanerde. *Plin.* 33, 4, 69.

Catius, ein epikureischer Philosoph in Rom, von Cicero (*ad fam.* 15, 16) als kürzlich (etwa 45 v. C.) gestorben genannt, von Quintilian (10, 1, 124) als in Epicureis levis quidem sed non iniucundus auctor bezeichnet. — Sicherlich eine andere Persönlichkeit ist Catius, der bei Horaz (*sat.* 2, 4) die Lehren der Kochkunst und die Regeln der Tafelordnung mit feierlichem Ernste vorträgt, eine feine Verspottung der Gourmands.

Cato s. Porcii, III.

Catōnis disticha ist Name einer, wahrscheinlich für pädagogische Zwecke bestimmten, aus dem 3.—4. nachchristlichen Jahrhundert stammenden, aus 4 Büchern bestehenden Sammlung von lateinischen Sprüchen in je 2 Hexametern, während des Mittelalters hochgeschätzt und vielfach übersetzt. Ausgg. von Hauthal (1869) und Bährens, poet. Lat. min. III p. 205 ff.

Catonius Iustus, bei Tiberius' Thronbesteigung, 14 n. C., von den empörten pannonischen Legionen an ihn abgeschickt (*Tac. ann.* 1, 29), wurde unter Claudius auf Befehl der Messalina umgebracht. *Dio Cass.* 60, 18.

Catullus, 1) Gaius (nach andern, doch minder richtig, Quintus) Valerius Cat., Roms größter Lyriker, wurde im J. 77 v. C. (nach Lachmann; nach andern früher, etwa 87 oder 84) zu Verona geboren und starb 30 J. alt 47 (oder um 54). Von seinem Leben ist nur weniges bekannt. Früh schon kam er in Rom mit den gebildetsten Männern seiner Zeit in Verkehr und schloß mit einigen derselben engere Freundschaft, wie mit dem Dichter C. Licinius Calvus (s. *carm.* 50), mit Cornelius Nepos (s. *c.* 1), mit dem Redner Hortensius (s. *c.* 65) u. a. Der Dichter besaß eine Villa im Gebiete von Verona auf der Halbinsel Sirmio, die sich vom Südufer in den lacus Benācus (s. Lago di Garda) erstreckt und von ihm als die schönste aller Halbinseln gepriesen wird (s. *c.* 31); außerdem hatte er eine Villa auf der Grenze des sabinischen und tiburtischen Gebietes (s. *c.* 44. 39, 10). Dennoch scheinen seine Vermögensumstände nicht die besten gewesen zu sein (s. *c.* 10 und 13). Er begleitete im J. 57 den Proprätor C. Memmius nach Bithynien (s. *c.* 28 und 10) und besuchte auf der Rückreise das Grab seines in Troas bestatteten Bruders (s. *c.* 101), dessen Verlust er auf eine sehr innige, wahrhaft ergreifende Weise betrauert (s. *c.* 65. 68). Jedoch den Mittelpunkt seines dichterischen Lebens und Schaffens bildete sein leidenschaftliches Liebesverhältnis zu einer von ihm Lesbia genannten Römerin, die mit wahrem Namen Clodia hieß und wahrscheinlich identisch ist mit der berüchtigten jüngsten Schwester des P. Clodius Pulcher (s. Claudii, 20.), der mit Q. Metellus Celer († 60 v. C.) vermählten Clodia, einem sittenlosen, doch durch Reize des Geistes und Körpers ausgezeichneten Weibe (s. Claudii, 21.). Dem Verhältnis zu ihr verdanken wir die edelsten Perlen seiner Poesie. Als Lesbia sich später auf die gemeinste Weise prostituierte, trennte sich der Dichter völlig von ihr (s. *c.* 76). Cat. bekleidete kein öffentliches Amt. Seine Abneigung gegen Cäsar, den er scharf tadelt und aller Laster beschuldigt, namentlich des schändlichsten Umganges mit Mamurra, dem dafür Cäsar die Schätze aller ausgesogenen Provinzen geschenkt habe (s. *c.* 29. 57. 102), scheint nicht auf politischen Gründen, sondern auf persönlichem Hasse gegen Mamurra zu beruhen. Die fruchtbarste Zeit der dichterischen Thätigkeit des Cat. waren die wenigen Jahre seines ungestörten Verhältnisses zu Clodia. — Wir besitzen von Catullus im ganzen 116 Gedichte, von welchen 18, 19 und 20 in den besten Handschriften fehlen; wir haben aber darin weder die ganze Zahl, noch die ursprüngliche Ordnung der Gedichte; außerdem sind einige mehr oder minder lückenhaft. Dem Inhalt nach lassen sich 2 Gruppen unterscheiden: 1) iambische und polemische; 2) lyrische Gedichte. Die ersteren sind teils politischen Inhalts, teils sprechen sie in beißenden Worten entweder Indignation über unsittliche Personen und Handlungen oder Spott über Thorheiten und Albernheiten seiner Zeit aus. Die lyrischen Gedichte sind teils größere, elegischen oder erzählenden Inhalts, meist griechischen Mustern nachgebildet, wie die dem Kallimachos nachgedichtete Elegie auf das Haar der Berenike (s. *c.* 66), die Hochzeitslieder (s. *c.* 61. 62) und das Epithalamium des Peleus und der Thetis (s. *c.* 64); teils kleinere, der erotischen und socialen Lyrik angehörige, in welchen Cat. eine Anmut und Innigkeit der Empfindung und eine Originalität der poetischen Erfindung zeigt, die ein reich begabtes Dichtergemüt und ein außerordentliches Talent offenbaren. Auf diesem Gebiete der Poesie hat ihn nicht bloß kein römischer

Dichter übertroffen, sondern steht er den griechischen Lyrikern völlig gleich. Hierzu kommt, daß Cat. der lyrischen Formen in hohem Grade mächtig ist; er hat sich zuerst der griechischen Versmaße mit Erfolg bedient. Seine Sprache ist einfach und natürlich, läßt aber in einzelnen Formen und Ausdrücken die ältere Zeit erkennen. — Ausgaben von Döring (1788 ff. und 1834), J. Sillig (1823), C. Lachmann (1829, 1861 und 1874), M. Haupt (mit Tibull und Properz, 5. Aufl. 1885), A. Roßbach (2. Aufl. 1860), L. Schwabe (1862 ff., bis jetzt 2 Bdd.; Textausgabe 1886), R. Ellis (2. Aufl. 1878), L. Müller (1870), Bährens (2 Bdd. 1876—1885), Riese (1884) und B. Schmidt (1887). Gelehrter Kommentar von Ellis (1876); Übersetzungen von Th. Heyse (1855) und R. Westphal (1867). Monographie über ihn von O. Ribbeck (1863). — 2) L. Valerius Cat. Messalinus s. Valerii, 41. — 3) Q. Lutatius (?) Catullus, ein Mimograph im 1. Jahrh. n. C., der als Possenreißer den Beinamen Urbicarius erhielt. Von ihm werden 2 Stücke erwähnt: Phasma, das Gespenst, und Laureolus, der gekreuzigte Sklave, welches oft gespielt ist. Heinrich zu Juvenal S. 467 u. 335.

Catŭlus s. Lutatii.

Caturīges, ein ligurischer Volksstamm in Gallia Narbonensis mit der Hauptstadt Eburodunum; j. Embrun. *Caes. b. g.* 1, 10.

Caudīum, Stadt der Caudini in Samnium an der Appischen Straße unweit der Caudinischen Pässe (furculae Caudinae) in den benachbarten Taburnischen Bergen, wo die Römer 321 v. C. durch die Samniter zu der bekannten schimpflichen Ergebung gezwungen wurden; j. Montesarchio unweit der Forchia Caudina. *Liv.* 9, 1 ff. *Cic. off.* 3, 30. *Cat. mai.* 12. *App. Samn.* 4, 2 ff.

Caulonīa, *Καυλωνία*, oder Caulon, Stadt im Lande der Bruttii, die früher Aulon oder Aulonia geheißen haben soll, gegründet von Krotoniaten, worauf auch der hier sehr gepflegte Kult des delphischen Apollon hinweist. Dionysios von Syrakus zerstörte die Stadt (*Strab.* 6, 261. *Diod. Sic.* 14, 106), doch wurde sie wieder aufgebaut, aber in den Kriegen mit Pyrrhos und zum drittenmale im zweiten punischen Kriege wieder zerstört, seit welcher Zeit sie verlassen blieb. *Liv.* 27, 12. 15. — Eine gleichnamige Stadt (oder Calloniana) auf Sicilien (j. Caltanisetta) soll von den Vertriebenen erbaut worden sein.

Caupōna. 1) Wirtshäuser zum Logieren der Reisenden (*Hor. ep.* 1, 11, 12) gab es in den Städten und an den Landstraßen (deversorium genannt), obwohl das Bedürfnis solcher Anstalten wegen des verbreiteten Gastrechts (hospitium) nicht so dringend war als bei uns. Vgl. Becker-Göll, Gallus III S. 27 ff. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengesch. Roms II S. 37 ff. der 3. Aufl. — 2) Auch Wein- und Speisehäuser wurden cauponae oder tabernae genannt, welche vorzüglich über die Straße verkauften. Eigentliche Restaurants oder Garküchen waren die popinae.

Causīa, *καυσία*, ein Hut mit breiter Krempe zum Schutz gegen die Sonne, besonders beim Sitzen im Amphitheater getragen, wenn des Windes wegen die Decken nicht darüber ausgebreitet werden konnten. *Plaut. Mil.* 4, 4, 41 f. *Mart.* 14, 29. *Val. Max.* 5, 1, 4. — Außerdem heißt so bei den Makedoniern (*καυσία*) eine Art Helme aus Häuten zum Schutze gegen die Kälte; endlich in der späteren Kriegssprache ein Schutzdach, vinea. *Veg. de re mil.* 4, 15.

Cautĭo, von cavere, bezeichnet die Handlung überhaupt, durch welche man sich sicher stellt. In juristischer Hinsicht ist dieses auf mehrfache Weise zu erreichen: 1) auf reale Weise, z. B. durch Bürgschaft oder Unterpfand; 2) durch schriftliche Dokumente, z. B. Schuld- und Stipulationsurkunden, Quittungen u. s. w. Endlich heißt cautio auch ein bloßes Versprechen (cavere ab aliquo, ein Versprechen von jemand sich geben lassen, *Cic. Verr.* 2, 23). Wichtig war die cautio de dolo (*Cic. off.* 3, 14) oder das Versprechen, daß man bei dem beabsichtigten Geschäfte keinen dolus im Sinne habe. Die cautio damni infecti (*Cic. top.* 4) bezieht sich auf die verlangte und gegebene Sicherheit, daß neue Bauanlagen (ob und unter der Erde) dem Nachbar keinen Schaden an seinem Eigentum bringen sollten.

Cavĕa, 1) der Zuschauerraum im römischen Theater, Amphitheater und Cirkus; zur Zeit der römischen Republik, allerdings nur im Theater, besonders die verschiedenen Abteilungen der Plätze nach dem Range. Daher die Ausdrücke cav. prima oder ima, die vordersten Reihen, cav. media, ultima, summa, von den mittleren und hinteren oder letzten Plätzen. — 2) ein fest verwahrter Behälter im Amphitheater für die zum Kampfe bestimmten wilden Tiere. — 3) metonymisch das ganze Theater. Vgl. Theatron.

Cedrīum, griechisch *κέδριον*, Cedernöl, gewonnen von dem Safte, welcher dem Cedernholze entträufelte, wenn man es um das Feuer herumlegte. *Plin.* 16, 11, 21. Man schützte durch Bestreichen damit die Bücherrollen vor den Motten, daher carmina linenda cedro (*Hor. a. p.* 332).

Celĕres war der vielfach gedeutete Name (am wahrscheinlichsten von celer, schnell) für eine Reiterschar von 300 Mann, die Romulus sich zur Leibwache aus den 30 Curien in 3 Centurien erwählt haben soll. Es waren aber diese Reitercenturien die Reiterkontingente der 3 Stämme: der Ramnes, Tities und Luceres. Später wurden sie durch Tarquinius Superbus verdoppelt und als centuriae Ramnensium, Titiensium, Lucerensium priorum et posteriorum bezeichnet. Ihr Anführer, tribunus celerum, entsprach in seinem Verhältnis zum König dem späteren magister equitum in dessen Verhältnis zum dictator. Später standen an der Spitze der einzelnen Abteilungen der durch Servius Tullius erweiterten Reiterei seviri.

Celsi, 1) Celsus Albinovanus, ein Freund des Horaz, aus Albinova, wird als comes und scriba des Tiberius und als Verfasser lyrischer Gedichte (*Hor. ep.* 1, 3, 24. 8, 1) erwähnt. Auf seinen Tod scheint sich zu beziehen *Ov. ex Pont.* 1, 9. — 2) Aulus Cornelius Cels., schrieb zur Zeit des Tiberius ein großes encyklopädisches Werk über Landwirtschaft, Heilkunde und Kriegswesen, von dem sich nur Buch 6—13, die Heilkunde enthaltend, erhalten haben. Diese 8 Bücher de medicina, das einzige auf uns gekommene medizinische Werk aus den guten Zeiten der römischen Litteratur, behandeln nach Hippokrates und Asklepiades die gesamte Medizin, mit gesundem Sinne und in einfacher reiner Sprache („medicorum Cicero"). Beste Ausg. von Daremberg (1859). — 3) P. Juventius Cels. und dessen gleichnamiger Sohn, lebten, beide Juristen, jener unter Vespasian, dieser

unter Hadrian. Der Sohn, welcher neben den Namen des Vaters auch die Namen T. Aufidius Hoenius Severianus führte, hatte sich 95 n. C. an einer Verschwörung gegen Domitian beteiligt, wurde 106 oder 107 Prätor (*Plin. ep.* 6, 5, 4) und bekleidete zweimal das Konsulat, zuletzt 129. Von seinen Schriften werden erwähnt Digestorum libri XXXIX, woraus in den Digesten sich 142 Stellen finden, außerdem commentarii, epistulae und quaestiones. — 4) Celsus, um 170 n. C., Anhänger Epikurs, Freund des Lukian, der ihm seinen Ἀλέξανδρος widmete, verfaßte ein Werk (ἀληθὴς λόγος), in dem er das Christentum lächerlich zu machen und Gewaltmaßregeln von seiten der Regierung gegen dasselbe zu veranlassen suchte. Es war nicht ohne sarkastischen Witz und bedeutenden Scharfsinn, aber ohne alles wirkliche Verständnis des Christentums geschrieben. Wir kennen es nur aus der Gegenschrift des Origenes (contra Celsum) in 8 Büchern.

Celtae s. Galli unter Gallia.

Celtibēri, Κελτίβηρες, ein durch Mischung eingewanderter Kelten mit den ursprünglichen Bewohnern, den Iberern, entstandenes Volk Hispaniens, welches besonders im Mittellande (doch auch zum Teil in Lusitanien und an der Nordküste) wohnte, auf der Hochebene, welche die Wasserscheide zwischen den zum Iberus und den nach dem W. zu fließenden Gewässern bildet (das südwestliche Arragon, Cuença, Soria und zum Teil Burgos). Die C. waren das tapferste Volk des Landes, bekannt sind ja die Bewohner Numantias durch ihren heldenmütigen Widerstand (eine eingehende Schilderung ihrer Sitten und Eigentümlichkeiten findet sich *Diod. Sic.* 5, 33). Daher war die Freundschaft der Celtiberer die mächtigste Stütze der Römer gegen Karthago; ihre Feindschaft führte schon den Untergang der beiden Scipionen herbei. *Liv.* 25, 33. Erst nach dem Untergange des Sertorius war ihre Kraft gebrochen. Sie zerfielen in mehrere Völkerschaften, in die Celtiberi im engeren Sinne im S., die Arevaci im NW., Pelendones östlich, Berones desgleichen, mit den Städten: Clunia, nördlich vom Durius, Numantia, Segontia, Miacum, Bilbilis, Segobrīga, Contrebia. *Strab.* 3, 161 ff.

Cenābum (nicht Genabum), Κήναβον, Hauptstadt der gall. Völkerschaft der Carnutes am Liger, später civitas Aurelianum oder Aurelianensis urbs, daher j. Orleans, ein wichtiger Handelsplatz, von Cäsar erbaut. *Caes. b. g.* 7, 11.

Cenomāni, Κενομανοί, mächtiger keltischer Stamm von dem Hauptstamme der Aulerci im cisalpin. Gallien, der sich nördlich bis Rhätien, im NO. bis zu den Euganei, östlich bis Venetia, südlich bis zum Padus ausbreitete, mit den Städten Brixia, Cremona, Bedriacum, Mantua, Verona. *Pol.* 2, 17. *Strab.* 5, 216.

Cenotaphium s. Sepulcrum, 5.

1 **Censor** und **Census** (die griechische τίμησις s. unter Staatshaushalt, I, 11. und Solon, 3.). Der römische Census ist eine Einrichtung des Königs Servius Tullius zur gerechten Regelung der Abgaben und des Kriegsdienstes (s. Servii, 1.). Nach *Dion. Hal.* 4, 15 sollten „alle Römer sich aufschreiben lassen und endlich ihr Vermögen in Geld schätzen, wobei sie schrieben, wer ihr Vater wäre; sie sollten ihr Alter sowie ihre Frauen und Kinder angeben, auch hinzusetzen, an welchem Orte der Stadt, oder in welchem Flecken des Landes sie wohnten“. Steuerpflichtig und deshalb anzugeben war nur, was sie ex iure Quiritium besaßen, d. i. namentlich der Grundbesitz mit Ausschluß des ager publicus und der Provinzialgrundstücke. Alle 5 Jahre sollte solche Schatzung sich wiederholen und jedesmal mit einem Reinigungsopfer (lustrum) beschlossen werden. Mit Eintritt der Republik ging die Abhaltung des Census auf die Konsuln als die Nachfolger der Könige über. Als jedoch im J. 443 v. C. die Plebejer die Teilnahme an der höchsten Staatsgewalt unter dem Namen der tribuni militares consulari potestate erlangten, suchten die Patrizier durch Abzweigung der Censur ihrem Stande noch ein Vorrecht zu bewahren, nach *Liv.* 4, 8 und andern Angaben, „weil die Konsuln zur Besorgung des Census keine Zeit hätten“.
So gab es seit 443 v. C. eigene Censoren. Im 2
J. 350 v. C. wurde auch dieses Amt den Plebejern zugänglich. Die ursprünglich 5jährige Amtsdauer der 2 censores wurde 434 v. C. durch Ämilius Mamercus auf 18 Monate beschränkt. Diese Kürze ihres Amtes hatte die notwendige Folge, daß ihr ursprünglicher Hauptberuf der Vermögensschatzung vor der Beschäftigung mit politischen Dingen zurücktrat. Schon die zweiten Censoren, 435, hatten ein Amtslokal (villa publica in campo Martio, *Liv.* 4, 22) eingerichtet und Erweiterung ihrer Amtsbefugnisse erstrebt; wie ja überhaupt ihrem freien Ermessen der weiteste Umfang gleich bei der Einsetzung der Censur anheimgegeben war (*Liv.* 4, 8. *Varr. l. l.* 5, 14, 81: censor, ad cuius censionem, id est arbitrium, censeretur populus). Allmählich erlangten sie, nacheinander gesetzlich übertragen, die censura morum im allgemeinen, sodann die Musterung des Senates (lectio), bald auch des Ritterstandes, die Aufsicht über die öffentlichen Bauten, sowie über das Staatseigentum überhaupt, endlich auch die Beaufsichtigung der Tributverhältnisse. Alle diese hinzugekommenen Pflichten der censores, namentlich die politische Thätigkeit der lectio senatus, wurden allmählich von der Zeit an die Hauptsache ihres Amtes, als einerseits durch die unermeßliche Beute des Ämilius Paulus 167 v. C. die Staatsabgaben der römischen Bürger aufhörten, andererseits durch Marius die Kriegsdienstpflicht eine allgemeine, auch die Besitzlosen treffende wurde, und die beiden ursprünglichen Gesichtspunkte ihres Amtes (Abgaben und Kriegsdienst) in Wegfall kamen. Darum hob Sulla die Censur ganz auf und übertrug die Besorgung der Bauten und die Aufsicht über die Finanzen auf die Konsuln und Prätoren, der Senat sollte sich selber ergänzen. Einige Jahre nach seinem Tode, 70 v. C., wurde jedoch die Censur wieder eingeführt, wahrscheinlich um in den durch Sullas Einfluß gebildeten Senat demokratische Elemente zu bringen. Durch Cäsar wurde das Amt als solches wieder abgeschafft, dafür wurde er 46 v. C. zum praefectus morum auf 3 Jahre, sodann 44 auf Lebenszeit erwählt. Augustus vereinigte ebenfalls als praefectus morum die gesamte frühere censorische Gewalt in seiner Person, bisweilen mit einem Amtsgenossen (Agrippa), auch wohl mit ausgedehnterer Vollmacht, als zur Zeit der Republik. Über alles dieses spricht er selber in seinem Monum. Ancyranum (s. d. Erklärungen von Zumpt und Mommsen).

So blieb es im allgemeinen für die spätere Zeit, mit wenigen Ausnahmen unter Claudius und
3 Vespasian. — Umkreis der amtlichen Wirksamkeit in der Republik: 1) Bei der Abschätzung des Vermögens (censum agere) mußte jeder Bürger die Wahrheit seiner Aussagen eidlich bekräftigen (ex animi sententia). Ob dabei noch eine uns unbekannte Schwurformel angewandt wurde, wie Zumpt auf Grund von *Gell.* 4, 20. 22, 21 mutmaßt, oder die angeführten Worte genügten, wie Becker behauptet, bleibt unerörtert. Die Richtigkeit der Angaben jedes einzelnen Bürgers zu prüfen, waren die Censoren nicht verpflichtet, obschon dazu berechtigt, wobei sie denn eintretenden Falls Geldbuße zu verfügen hatten (*Cic. r. p.* 2, 35). Sie nahmen die Selbstschätzung der Bürger (deferre censum) an (accipere censum) und ließen sie durch Unterbeamte in Listen (tabulae censoriae) eintragen. Das ganze Geschäft hieß censere, sowohl von seiten der Bürger als auch der Censoren gebraucht, von ersteren jedoch kommt auch censeri vor. Nach vollendeter Aufnahme des Personal- und Vermögensstandes wurde die Einteilung der Bürger vorgenommen und die Listen der Ritter und der Bürger nach ihren Vermögensklassen von dem Censor entworfen (s. Servii, 3.). Die Aufstellung der Liste der Senatoren (lectio senatus) erhielten die Censoren erst durch die bald nach den leges Liciniae Sextiae gegebene lex Ovinia. — Da sie hierbei auch moralische Schätzung halten mußten und nicht bloß das Vermögen ins Auge faßten, so erhielten die Censoren 2) auch ein allgemeines Sittenrichteramt. Manche Vergehen, vorzüglich solche, über welche kein Richter entschied, wurden gerügt und bestraft, z. B. schlechte Kindererziehung, lüderlicher Haushalt, unordentlicher Lebenswandel, Ehelosigkeit, Härte gegen Sklaven und Klienten, Impietät, überhaupt unwürdiges Benehmen der Magistrate, Meineid u. s. w. Die Strafe hieß nicht poena, sondern ignominia und nota, weil es Ehrenstrafen waren. Sie bestand, je nach dem Stande des Schuldigen, in Ausstoßung aus dem Senat (senatu movere) oder aus der Ritterschaft (equum adimere), oder in Versetzung in eine niedrigere Tribus (tribu movere), d. h. aus einer tribus rustica in eine minder angesehene urbana, oder in Ausstoßung aus den Tribus überhaupt (tribubus omnibus movere), wodurch der davon Betroffene zum aerarius gemacht wurde, womit eine höhere Steuerbelastung verbunden werden konnte (z. B. Ämilius Mamercus, *Liv.* 4, 24). Hieher gehört auch die Befugnis der Censoren, Verbote gegen Luxus und dergl., zum Schutze der altrömischen Sitte, zu erlassen (edicta cens.). — 3) finanzielle Thätigkeit der Censoren. Da sie vermöge des Census am bekanntesten mit den von den Bürgern zu zahlenden Abgaben waren (s. Tributum), und da sie überhaupt mit den praktischen Kenntnissen eines Finanzmannes ausgerüstet sein mußten, so erhielten sie noch andere dahin einschlagende wichtige Geschäfte: a) Verpachtung der öffentlichen Grundstücke, Nutzungen und Gefälle, also der Bergwerke, Zölle, des Salzhandels u. s. w. (s. Vectigal). b) Aufsicht über die Errichtung und Unterhaltung der öffentlichen Gebäude und Anlagen, wie Tempel, Brücken, Kloaken, Wasserleitungen, Mauern, Straßen, Monumente u. a. Die Ausführung dieser opera publica übertrugen die Censoren den Mindestfordernden (s. Locatio, 2.). c) Verakkordierung und Besorgung aller aus dem Schatze zu bezahlenden Dinge und Lieferungen, z. B. Ausrüstung des Heeres, Transport desselben u. s. w. Alle censorischen Papiere und Rechnungen hießen tabulae censorum. — In den Kolonien und Municipien hielten besondere Censoren die Schatzung und schickten die Listen nach Rom; auch in den Provinzen gab es für dieses Geschäft eigene Beamte. — Am Schluß des römischen Census wurde ein großes Lustrum oder eine allgemeine Sühnung des Volkes mit feierlichen Opfern gehalten (s. Lustratio, g. E.).

Censorīnus, 1) ein Grammatiker aus dem 3. Jahrh. n. C., verfaßte, außer verlorengegangenen grammatischen Schriften (z. B. de accentibus), eine noch vorhandene Schrift de die natali (238 geschrieben), worin er manche zum Teil unbekannte, besonders aus Suetons Pratum geschöpfte, historische Notizen gibt und namentlich den Einfluß der Gestirne und Genien auf die Geburt des Menschen behandelt. Es ist eine Festgabe zum Geburtstage eines reichen Gönners C. Cärellius und daher die affektierte rhetorische Darstellung zu erklären. Ausgg. von O. Jahn (1845) und Hultsch (1867). — 2) einer der sogenannten 30 Tyrannen zur Zeit des Gallienus, wurde nach kurzer Herrschaft von den Soldaten wegen seiner Strenge umgebracht. *Treb. Poll. trig. tyr.* 33.

Centenīus, 1) Gaius, erlitt als Proprätor im J. 217 v. C. nach der Schlacht am Trasimenischen See mit seiner Reiterei in Umbrien in einem Engpasse eine Niederlage durch Hannibal. *Liv.* 22, 8. *Pol.* 3, 86. — 2) Marcus, mit dem Beinamen Paenula, ein tapferer Centurio, wurde im J. 212 v. C. in Lucanien von Hannibal geschlagen und fiel selbst. *Liv.* 25, 19.

Centesĭma s. Staatshaushalt, 20.

Centesĭmae s. Usura.

Centimăni s. Hekatoncheiren.

Centōnes sind wollene nicht gewebte Matratzen, die im Kriege, namentlich bei Belagerungen, über Holzbauten (Türme, Schirmdächer) zur Schwächung der feindlichen Wurfgeschosse gelegt wurden, und die man auch von der Mauer herab gegen die Wirkung des Widderstoßes anzubringen suchte. Cäsar (*b. c.* 3, 44) erwähnt auch Tuniken und Mäntel der Soldaten aus centones verfertigt, quibus tela vitarent; auch Pferde- und Panzerdecken aus centones gab es (*Veget. ars vet.* 2, 59). — Da dieses Wort ursprünglich ein aus Lappen zusammengeflicktes Kleid bezeichnet, so nannte man so die aus Worten und Versen anderer Dichtungen zusammengeflickten Gedichte. Man hatte Homerocentones bei den Griechen; in Rom wurden besonders die Werke Vergils benutzt, wie von Ausonius in dem cento nuptialis und anderes in der lateinischen Anthologie, von Proba Faltonia oder Falconia die biblische Geschichte und von andern, welche die heidnischen Verse für christliche Stoffe verwendeten.

Centrōnes s. Ceutrones.

Centumvĭri, ein (vielleicht) uraltes Richterkollegium, im Gegensatz zu den für jeden Fall besonders gegebenen Einzelrichtern. Dieses Kollegium entschied über Civilsachen das römische Eigentum betreffend (*Cic. de or.* 1, 38), vorzüglich über erb-

rechtliche Streitigkeiten, stand aber insofern dem Kriminalgericht nahe, weil es im Namen des Volkes richtete und aus den Tribus ausgehoben war (105 Richter, je 3 aus jeder der 35 Tribus, später 180, welche in mehrere consilia geteilt waren). Den Vorsitz hatten gewesene Quästoren, seit August die Decemviri, und die Oberaufsicht stand den Prätoren zu. Als Symbol war diesem Gericht die hasta eigentümlich. Die Prozeßform der alten legis actio sacramento blieb dem Centumviralgerichte, auch nachdem die lex Aebutia die legis actiones aufgehoben hatte.

Centurĭa und Classis s. Servii, 1.

Centuripīni, Κεντόριπα, alte Stadt der Siculer im Innern Siciliens am Symaithosfluß, südwestl. vom Ätna, j. Centorbi, bedeutend durch Getreidebau, unter den Römern blühend. *Cic. Verr.* 3, 45. 4, 23. 5, 25. Centuripa statt des Namens der Bewohner ist zweifelhaft; vgl. Leontini, nie Leontium.

Ceparĭus s. Caeparius.

Cera, vgl. κηρός, Wachs, diente den Alten 1) als Schreibmaterial, indem hölzerne Täfelchen damit überzogen wurden, worauf man dann mit dem stilus oder eisernen Griffel schrieb, tabulae ceratae; 2) zum Siegeln auf Briefen und unter Dokumenten, wenigstens bei den Römern; 3) zur Wachsmalerei in der Enkaustik (*Plin.* 35, 11, 41); 4) in der Plastik u Modellen und bleibenden Werken (κηροπλαστική), besonders nötig für den Erzgießer, um hohle Formen zu bekommen. Auch bildete man in täuschend ähnlicher Weise Früchte (namentlich in Alexandreia) darin, Bilder von Göttern und Menschen, besonders von Verstorbenen, imagines maiorum. Seltener gebrauchte man es zu Kerzen, eher zu Salben und Pflastern.

Cerealĭa s. Demeter, 5.

Ceres s. Demeter.

Cerevisĭa, ein gallisches, aus Gerste oder Weizen gekochtes Getränk, welches von den Römern verachtet wurde. Auch bei den Germanen war es in Gebrauch. Tacitus (*Germ.* 23) bezeichnet es als umor ex hordeo frumento in quandam similitudinem vini corruptus, was sich auf die Gärung bezieht. Die Griechen und Römer verabscheuten dies Getränk.

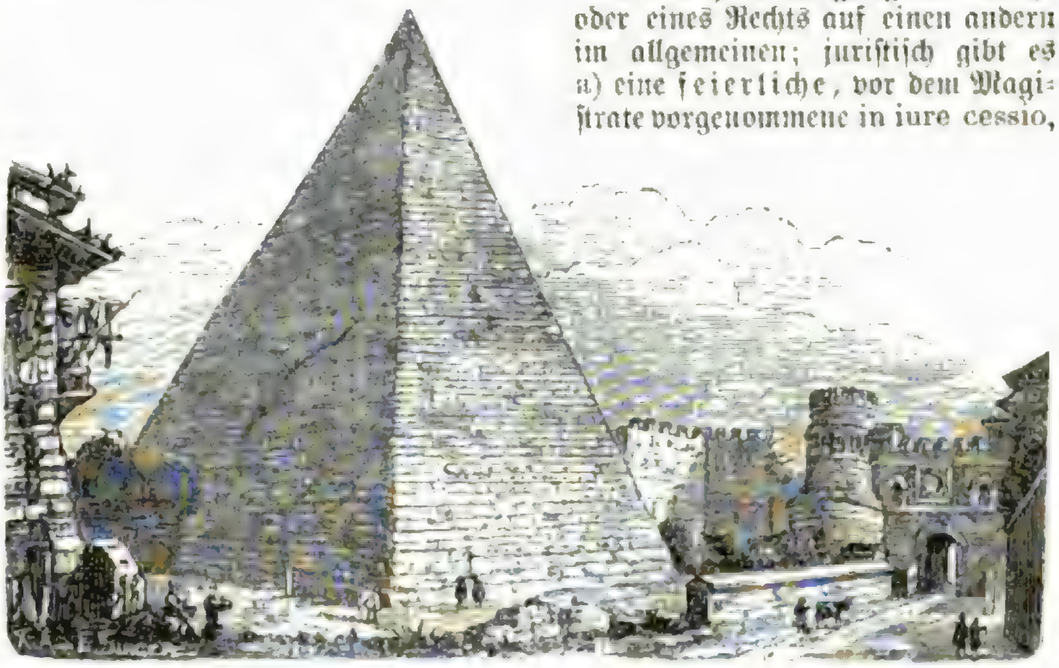
Ceriālis, 1) Anicius, zum Konsul designiert unter Nero, 65 n. C., schmeichelte ihm nach Entdeckung der pisonischen Verschwörung, tötete sich aber bald darnach selbst, als man ihn dem Nero verdächtig gemacht hatte. *Tac. ann.* 15, 74. 16, 17. — 2) s. Petillii, 2.

Cerretāni, ein besonders Viehzucht treibendes iberisches Volk in Hispania Tarraconensis, im heutigen Cerdagna in den Pyrenäenthälern, eingeteilt in Iuliani und Augustani, weil sie von Julius Cäsar die civitas, von August erweitertes Gebiet erhielten. *Plin.* 3, 22 f. Man rühmte die von dort kommenden Schinken.

Cervi sind gabelförmige, von der Ähnlichkeit mit einem Hirschgeweih so genannte, horizontale Pallisaden, mit weit vorstehenden Spitzen, „spanische Reiter“. *Caes. b. g.* 7, 72.

Cervidĭus, Q. Cerv. Scävola, ausgezeichneter Jurist im 2. Jahrh. n. C., Lehrer des berühmten Papinianus. Sein Hauptwerk waren Digestorum libri XL, außerdem Responsorum libri VI (vor 195), Quaestionum libri XX u. a., Schriften, die in den Pandekten vielfach benutzt sind.

Cerussa, Bleiweiß, griechisch ψιμύθιον, besonders von griechischen Frauen und Jungfrauen häufig zur Schminke gebraucht, während man zu der roten Schminke vegetabilische Stoffe (wie ἄγχουσα und φῦκος) nahm. Auch bei den Römern fing später, wenigstens bei den Frauen, dieselbe Unsitte an.


Die Pyramide des Cestius.

Cessĭo, Übertragung einer Sache oder eines Rechts auf einen andern im allgemeinen; juristisch gibt es a) eine feierliche, vor dem Magistrate vorgenommene in iure cessio, welche als Erwerbungs- und Veräußerungsart schon in der ältesten Zeit vorkommt; b) eine private cessio, ursprünglich nichts anderes als die einem andern gegebene Erlaubnis, sich einer Sache oder eines Rechts zu bedienen, vor Gericht ohne Wirkung, bis sie in der Kaiserzeit einen weiteren Umfang und juristische Wirksamkeit erhielt, z. B. die bonorum cessio, jedoch nur mit Anwendung der bei cessio in iure gültigen Förmlichkeiten.

Cestĭi, ein plebejisches Geschlecht: 1) Gaius, ein römischer Ritter, von Cicero mehrmals erwähnt (*Flacc.* 13, 31. *ad Att.* 5, 13, 1), vielleicht identisch mit dem Prätor vom J. 44 v. C. (*Phil.* 3, 10, 26), der ein Gegner des Antonius war. Ihm wurde nach seinem, wahrscheinlich schon 43 in den damaligen Proskriptionen erfolgten, Tode (*App. b. c.* 4, 26) von seinen Erben, zu denen auch M. Agrippa gehörte, vor der Porta Ostiensis zu Rom das unter dem Namen der Pyramide des Cestius bekannte, Grabmal errichtet, das in 330 Tagen beendigt wurde und noch gegenwärtig die Spuren von Malereien an den Wänden und an der Decke an sich trägt. — 2) Cestius Gallus, Statthalter von Syrien unter Nero, zog 64 n. C. mit einem Heere wider die gegen die römischen

Bedrückungen sich empörenden Juden, drang in Palästina ein, entriß ihnen die gemachten Eroberungen wieder, wurde aber dann von den durch messianische Weissagungen entflammten Juden gänzlich geschlagen und hob, als er sich des nördlichen Teils von Jerusalem bereits bemächtigt hatte, die Belagerung wieder auf. *Tac. hist.* 5, 10. 13. *Suet. Vesp.* 4. *Joseph. antiq.* 20, 11, 1. *b. Jud.* 6, 5. — 3) L. Cestius Pius, ein römischer Rhetor in der augusteischen Zeit, gebürtig aus Smyrna, machte sich besonders durch seine Herabsetzung Ciceros bekannt. Zahlreiche Stellen aus seinen Deklamationen hat Seneca erhalten.

Cethēgi s. Cornelii, 17—20.

Cetra, ein von den Hispaniern entlehnter Schild von Leder, der griech. πέλτη ähnlich (*Liv.* 28, 5), weshalb das. 31, 36 die griechischen Peltasten cetrati genannt werden. Überhaupt führten später leichtbewaffnete Kohorten die cetra, daher cetrati, cetratae cohortes. *Caes. b. c.* 1, 39. 70. 75.

Centrōnes, 1) belgisches Volk in der Nähe des heutigen Courtray oder Brügge in Westflandern. *Caes. b. g.* 5, 39. — 2) Volk in Gallia Provincia an der oberen Isère, in den Thälern Maurienne und Tarentaise. *Caes. b. g.* 1, 10. Die Handschriften bieten an beiden Stellen auch Centrones.

Cevenna (Cebenna) mons, τὸ Κέμμενον ὄρος, ein rauhes Gebirge im südöstlichen Teile von Gallien, westlich vom Rhodanus, das in einer Länge von 2000 Stadien im NO. bis Lugdunum reicht, im SW. mit den Pyrenäen zusammenhängt, die Grenze zwischen den Arvernern und Helviern sowie zwischen Gallia Narbonensis und Aquitania bildete und ergiebige Goldgruben enthielt; j. les Cévennes. *Caes. b. g.* 7, 8. 56. *Strab.* 4, 176 ff. 185 ff.

Chabrīas, Χαβρίας, ein Athener, schlug an der Spitze der Athener die Spartaner bei Aigina im J. 388 v. C. durch List und unterstützte dann den Euagoras von Kypros, welcher sich gegen die Perser erhoben hatte, sehr thätig und wirksam (*Xen. Hell.* 5, 1, 10 ff.), sowie später den Nektanabis in Ägypten (*Nep. Chabr.* 2) im J. 385. Er befehligte die griechischen Söldner desselben, kehrte aber, auf Verlangen der Perser von seiner Vaterstadt zurückberufen, nach Athen zurück. *Diod. Sic.* 15, 29. Des Sphodrias Erscheinen in Hellas mit einem spartanischen Heere und die Besetzung der Kadmeia durch Phoibidas bewirkten eine engere Verbindung der geflüchteten thebanischen Patrioten zur Befreiung Thebens, worauf die Annäherung Athens und Thebens folgte. Als Agesilaos im J. 378 mit einem spartanischen Heere in Boiotien eindrang (*Diod. Sic.* 15, 30), kam Chabrias den Thebanern zu Hülfe, suchte erst Spartas Bundesgenossen heim und erwartete dann das Heer des Agesilaos bei Theben auf unersteiglichen Höhen festen Fußes, so daß Agesilaos nach einigen mißlungenen Angriffen abziehen mußte. *Nep. Chabr.* 1. *Diod. Sic.* 15, 32. Sein kluges Verfahren erwarb dem Chabrias großen Ruhm und den Dank seiner Landsleute. Nach dem von ihm gewonnenen Seesiege bei Naxos, 16. Boëdromion (Septbr.) 376 (*Xen. Hell.* 5, 4, 61. *Diod. Sic.* 15, 34 f. *Plut. Phoc.* 6. *Camill.* 19) sandte seine Vaterstadt ihn nach Thrakien, wo er Abdera von den Angriffen der Barbaren befreite. *Diod. Sic.* 15, 36. Im Kampfe zwischen Theben und Sparta verteidigte er 368 Korinth gegen die Thebaner mit Erfolg, weniger glücklich aber den Isthmos gegen Epameinondas. *Xen. Hell.* 7, 1, 25. Einer wegen Übergabe von Oropos an Theben gegen ihn erhobenen Anklage entging er durch Freisprechung (366). Nach der Schlacht bei Mantineia kam er dem Könige Tachos von Ägypten zu Hülfe und befehligte dessen Flotte gegen die Perser. *Plut. Ages.* 27. *Diod. Sic.* 15, 92. Nach dem unglücklichen Ende desselben hielt Chabrias sich nicht lange in Athen auf und ging 358 nach Thrakien mit dem Auftrage, dem Kersobleptes bei Erfüllung des mit Charidemos geschlossenen Vertrages behülflich zu sein, richtete aber, von Athen nicht gehörig dazu ausgerüstet, wenig aus. In dem Bundesgenossenkriege Athens kämpfte er mit vor Chios und fiel, als das Schiff, auf welchem er sich befand, fast vernichtet war, tödlich verwundet nach mutigem Kampfe, im J. 357. *Diod. Sic.* 16, 7. *Nep. Chabr.* 4. Er war ein Mann von großem Ansehen (*Nep. Chabr.* 3) und einer der ersten Feldherrn seiner Zeit. Pausanias (1, 29, 3) fand sein Grab zu Athen in der Nähe der Gräber des Thrasybul und Phormion. Vgl. Rehdantz, vitae Iphicratis, Chabriae, Timothei Atheniensium (1845).

Chaerĕa, C. Cassius, diente als Centurio in Germanien (*Tac. ann.* 1, 32), später als Tribun in der kaiserl. Leibwache zu Rom. Seine weichliche Stimme und sein sanftes Benehmen reizten den Caligula zu manchen Schmähworten und höhnischen Beleidigungen (er nannte ihn Priapus, Venus u. s. w.), wodurch er ihn lächerlich zu machen suchte. Aus Rache stiftete Chärea eine Verschwörung, um bei den bevorstehenden Spielen, bei denen der Kaiser selbst als Tänzer auftreten wollte, ihn zu ermorden. Chärea brachte ihm die erste Wunde bei, und Caligula erlag den Streichen der Verschworenen. Chäreas Bestreben, nun die Republik wiederherzustellen, war jedoch vergeblich; Claudius wurde von den Soldaten als Kaiser begrüßt und ließ den Ch., welcher mutig in den Tod ging, und die andern Mörder seines Vorgängers sofort hinrichten. *Suet. Cal.* 56 ff. *Dio Cass.* 59, 29. *Suet. Claud.* 11. *Aur. Vict. Caes.* 3. *Sen. de const.* 18.

Chairēmon, Χαιρήμων, 1) tragischer Dichter in Athen um 375 v. C., der zur bedächtigen, abwägenden Lesung diente und alle Mittel des ausdrucksvollen malerischen Stils (der γραφικὴ λέξις) aufwendete, darum wegen der von ihm geforderten Aufmerksamkeit zur theatralischen Darstellung nicht taugte, wie man auch Philemon passender für die Lesung, Menander für die Aufführung hielt. Sein Stil ist überall fein, sentenzenreich, durch Redefiguren erhöht und mit den wärmsten malerischen Farben übergossen, auch durch Gewandtheit des glatten Versbaues empfohlen. Seinen Geschmack charakterisiert Athenaios (13, p. 607) durch erlesene Proben. Sammlung der Fragmente von Nauck, trag. Graec. fragm. p. 606 ff. Monographie von Bartsch (1843). — 2) ein Stoiker, Vorsteher der Bibliothek in Alexandreia, kam nach Suidas auf eine Einladung nach Rom und leitete mit dem Peripatetiker Alexander von Aigai die Erziehung des Nero. Er schrieb über die Hieroglyphen, sowie über Religion und Geschichte seines Vaterlandes. Die wenigen Bruchstücke sind gesammelt in Müllers fragm. histor. Graec., Bd. III p. 495.

Chairĕphon, Χαιρεφῶν, der Sphettier, ein edler und feuriger Verehrer des Sokrates (*Plat. apol.* 5), der einst zu dem delphischen Orakel sich mit der Frage begab: ob jemand weiser sei als Sokrates? und die Antwort erhielt: σοφὸς Σοφοκλῆς, σοφώτερος δ' Εὐριπίδης, ἀνδρῶν δ' ἁπάντων Σωκράτης σοφώτατος. Vgl. über ihn *Xen. mem.* 1, 2, 48. 2, 3, 1. Er wird auch als Verfasser einer Tragödie, die Herakliden, genannt.

Chaironeia, Χαιρώνεια, Stadt in Boiotien, am Abhange eines steilen Felsens zwischen dem Kephisos und dem Berge Thurion gelegen, bekannt durch Philipps Sieg über die Griechen, 7. Metageitnion 338 v. C., und des Sulla Sieg über Archelaos 86 v. C. (s. Orchomenos), sowie als Geburtsort des Geschichtschreibers Plutarchos. *Strab.* 9, 414. Von der Stadt, sowie von einem kolossalen Löwen, der östlich von derselben als Denkmal der in der Schlacht gegen Philipp gefallenen Thebaner stand, haben sich bedeutende Überreste erhalten, auf denen jetzt das Dorf Kapräna steht. Vgl. Vischer, Erinnerungen aus Griechenland S. 590 ff.

Chaldaei, Χαλδαῖοι, in den assyrischen Inschriften Kaldu, im A. T. Kasdim, sind ursprünglich die semitischen Bewohner des babylonischen, namentlich südbabylonischen Landes zwischen Euphrat und Tigris, die jedoch nicht aus Armenien (über die dortigen Chaldäer s. Chalybes), sondern wahrscheinlich aus Arabien stammen. Später, nach dem Untergang des babylonischen Reiches, wurden die Priester, welche sich durch ihr Wissen, namentlich ihre astronomischen Kenntnisse, auszeichneten, insbesondere Chaldäer genannt. In Rom hießen, seitdem man zwischen Astronomie und Astrologie (s. Astrologia) unterschied, alle diejenigen Chaldäer, welche die Kunst zu verstehen vorgaben, aus der Konstellation der Gestirne die Zukunft zu bestimmen. Andere Namen waren: Babylonii, astrologi, mathematici, genethliaci, planetarii, ἀποτελεσματικοί; ihre Kunst hieß: mathesis, ἀστρολογία πινακική (vergl. unten), γενεθλιαλογία, μετεωρολογία, ἀποτελεσματική. Nach ihr waren günstige und glückbedeutende Gestirne (ἀγαθοποιοὶ ἀστέρες): Venus, Jupiter, Luna, Virgo, Libra, Taurus; unglückverkündende (κακοποιοί, malefici): Saturn, Mars, Scorpio, Capricornus; dagegen Mercurius konnte beides, Glück und Unglück, bedeuten, je nach den übrigen Verhältnissen (ἐπίκοινος ἀστήρ). Zu Grunde gelegt wurde die Stunde der Geburt und darnach das Horoskop (ὡροσκόπος, θέμα), d. h. eine Vergleichung des gerade in der angegebenen Stunde vorherrschenden Gestirnes mit der Stellung der übrigen, angestellt. Dabei bedienten die Chaldäer sich gewisser Kalendertabellen (πίνακες, weshalb diese Kunst auch πινακική hieß, im Gegensatze zu κανονική, der Astronomie), in denen der Auf- und Untergang, die Bewegung und Entfernung (positus ac spatia, *Tac. ann.* 6, 21) der Gestirne für jeden einzelnen Tag angegeben waren. Um dies aber auf die Geburtsstunde zurückzuführen, gab es wieder Rechentabellen, aus denen sie außerdem auch die für irgend ein Vorhaben günstige Zeit des Beginnens berechneten; daher die Ausdrücke numeri Babylonii und Thrasylli, Chaldaicae rationes. *Hor. od.* 1, 11, 2. *Juv.* 6, 576. *Diod. Sic.* 2, 30 f. Wenngleich die Chaldäer zum Teil vielfach Betrüger waren, die die Leichtgläubigkeit und den natürlichen Trieb der Menschen, den Schleier der Zukunft zu lüften, selbstsüchtig benutzten, und die alten Autoren oftmals von der Nichtigkeit und Unzuverlässigkeit dieser Wissenschaft sprechen (*Cic. div.* 2, 42 ff. *Gell.* 14, 1), so findet sich doch daneben selbst bei den durch sittlichen Ernst Hervorragendsten eine Hinneigung zu dem Glauben an diese Kunst. Aus diesem Grunde war der Zulauf zu ihnen zahlreich und der Einfluß für den jedesmaligen Machthaber gefährlich, woraus sich wiederum das stets erneuerte Verbot wider sie und ihre Ausweisung aus Rom und Italien, selbst ihre Bestrafung mit dem Tode erklärt. Doch konnte alles dies weder diese Richtung noch den Glauben an sie und ihre Benutzung ausrotten, zumal da die Kaiser, den Anschauungen und Begriffen ihrer Zeit unterworfen, mit Übertretung der eigenen Gebote vorangingen. (Berühmt war namentlich der Chaldäer Thrasyllus, Freund des Tiberius, *Tac. ann.* 6, 21.) Sie tauchen deshalb bis in die spätesten Zeiten des römischen Heidentums immer wieder auf, und es ging der Ausspruch des Tacitus (*hist.* 1, 22) in Erfüllung: mathematici, genus hominum potentibus infidum, sperantibus fallax, quod in civitate nostra et vetabitur semper et retinebitur. Vgl. Häbler, Astrologie im Altertum (1879).

Chalkēdon s. Kalchedon.

Chalkidĭke, Χαλκιδική, große Halbinsel Makedoniens, zwischen dem Thermaischen und Strymonischen Meerbusen, mit den 3 kleineren Halbinseln Pallēne (früher Phlegra) im W., Sithonia in der Mitte zwischen dem Toronaischen und Singitischen Meerbusen, und Akte im Osten. Sie hatte ihren Namen von chalkidischen Ansiedlern erhalten. *Thuc.* 1, 58. 2, 79. 5, 31. Die bekanntesten Städte auf ihr waren: Olynthos, Potidaia, Mende, Akanthos, Stageiros.

Chalkioikos s. Pallas Athene, 4.

Chalkis, ἡ Χαλκίς, 1) die bedeutendste Stadt der Insel Euboia an der schmalsten Stelle des Euripos, über den schon in früher Zeit eine Brücke führte, unter welcher noch jetzt die Ebbe und Flut Wassermühlen treibt. Die Stadt, wahrscheinlich

aus einer Ansiedlung phoinikischer Purpurfischer hervorgegangen (dah. der Name, von χάλκη — κάλχη, Purpurschnecke), war wegen ihrer Lage und Befestigung eine Festung ersten Ranges und galt neben Demetrias in Magnesia und Akrokorinthos als eine der 3 Fesseln Griechenlands (πέδαι Ἑλλη-

Digitized by Google

νικαί). *Liv.* 32, 37. Sie wurde aristokratisch von den *Ἱπποβόται* regiert, bis Perikles diese vertrieb; bis dahin hatte sie zahlreiche Kolonien (nach Chalkidike in Makedonien, Naxos in Sicilien, Kyme u. a.) ausgesandt. In der Nähe war die Quelle Arethusa und die fruchtbare Lelantische Ebene mit Eisen- und Kupfergruben und warmen Quellen. Der Redner Isaios und der Dichter Lykophron waren dort geboren, der Philosoph Aristoteles gestorben. *Strab.* 10, 445 ff. — 2) Stadt in Aitolien, an der Mündung des Euenos, am Fuße des Berges Chalkis, daher auch Hypochalkis genannt. *Strab.* 10, 451 u. ö. *Thuc.* 1, 108. 2, 83. — 3) Stadt in Epeiros an der Quelle des Acheloosflusses am Pindosgeb., j. Khaliki. — Auch andere Städte führten diesen Namen.

Chalўbes, *Χάλυβες*, später auch Chaldäer genannt (*Xen. Cyr.* 3, 1, 24), armenisch Chalti, wie auch der höchste armenische Gott Chaldi heißt, aber mit den babylonischen Chaldäern (s. Chaldaei) durchaus nicht verwandt; ein rohes, besonders vom Fischfang und Bergbau lebendes Volk im östlichen Pontos, an der Grenze von Armenien. Sie galten als die Erfinder der Bearbeitung des Erzes, und weil die Griechen wohl von ihnen in älterer Zeit ihren Stahl erhielten, nannten sie denselben *χάλυψ*. *Strab.* 12, 549 ff. *Verg. G.* 1, 58. *Plin.* 7, 197.

Chamaelĕon, *Χαμαιλέων*, aus Herakleia am Pontos, peripatetischer Philosoph, Verfasser zahlreicher Schriften teils philosophischen, teils und namentlich litterarhistorischen Inhalts, die bis auf Bruchstücke verloren sind. Abhandlung von Köpke (1856).

Chamăvi, *Χάμαβοι*, germanisches Volk in unmittelbarer Nachbarschaft der Chattuarii zwischen Friesen und Brukterern, etwa zwischen Ems und Zuydersee. Dort ist im Mittelalter der Gau Hamaland. *Tac. ann.* 13, 55. *Germ.* 33. 34.

Chaŏnes, *Χάονες*, eins der 3 Hauptvölker in Epeiros, in der Landschaft Chaonia, zwischen dem Thyamisflusse und den Keraunischen Bergen; sie galten für *βάρβαροι* (*Thuc.* 2, 68. 80 ff.).

Chaos, *τὸ Χάος* (von *χάω, χαίνω, χάσκω*), nach *Hesiod. theog.* 116 der „gähnende“ unermeßliche Weltraum, der zuerst vor allem vorhanden war, der dunkle, lebendige Urquell alles Lebens in der Welt. Aus ihm entstanden Gaia, Tartaros und Eros. Darauf erzeugte Chaos das Erebos (die Urfinsternis) und die Nacht, Nacht und Erebos zeugten Aither und Hemera. Gaia gebiert den Uranos, die Gebirge und den Pontos; Gaia und Uranos zeugen die Titanen, Kyklopen und Hekatoncheiren. Spätere, namentlich auch die Philosophen, verstanden unter Chaos (das Wort fälschlich von *χεῖσθαι* ableitend) eine verworrene Masse, aus welcher sich die Welt gestaltete. *Ov. met.* 1, 5 ff. Nach der Lehre der Orphiker zeugte die ewige Zeit (Chronos) das Chaos. Nach einem andern Philosophen ging Chaos aus Caligo, dem Urdunkel, hervor und zeugte mit diesem Nacht und Tag, Erebos und Äther.

Charădra, *Χαράδρα*, Stadt in Phokis am Charadros, einem rechten Nebenfluß des Kephisos, auf hohem Felsen. *Hdt.* 8, 33. *Paus.* 10, 33, 6. Gleichnamige Städte lagen in Epeiros und Messenien.

Charădros, *Χαραδρος*, 1) rechter Nebenfluß des Kephisos in Boiotien; 2) Fluß in Achaia; 3) Nebenfluß des Inachos in Argolis; 4) Fluß in Messenien, durch die Ebene von Stenyklaros strömend; 5) Platz in der Nähe von Argos, wo vor dem Eintritt des Heeres in die Stadt über Militärvergehen gerichtet wurde (*Thuc.* 5, 60); 6) Hafenstadt im westlichen Kilikien.

Charax, *Χάραξ*, a) Städtename: 1) Stadt im nördlichen Medien, unweit der Kaspischen Pforten, südöstl. von Rhagai und vom h. Teheran. — 2) Stadt im südlichen Babylonien, an der Mündung des Euphrat und Tigris von Alexander gegründet und deshalb Alexandreia genannt; später von Antiochos III. weiter oben, wahrscheinlich am Einfluß des Choaspes, als Antiocheia neu aufgebaut; in der Partherzeit (130 v. C.) nach dem arabischen Fürsten Spasines *X. Σπασίνου* benannt, Hauptst. des kleinen Reiches Charakene oder Mesene. — 3) Stadt auf der Westküste Corsikas, j. Carghese. — b) Charax der Historiker, aus Pergamos, im 2. Jahrh. n. C., verfaßte nach Suidas 40 Bücher *Ἑλληνικῶν ἱστοριῶν*, bisweilen auch *Χρονικά* genannt. Ob er auch *Ἰταλικά* geschrieben, ist zweifelhaft. Sammlung der Bruchstücke bei Müller, fragm. hist. Graec. III p. 636 ff.

Chares, *Χάρης*, 1) ein athenischer Feldherr, machte sich bemerklich im J. 367 v. C., als er den Phliasiern Beistand leistete gegen die Argiver und Sikyonier. *Xen. Hell.* 7, 2, 18 ff. *Diod. Sic.* 15, 75. Übrigens war er kein sehr glücklicher Feldherr, ohne Umsicht, hart, habsüchtig und ungerecht, von leichtsinnigen Frauen selbst auf seinen Feldzügen umgeben, im Kampfe selbst feig, verschwenderisch gegen das Volk, das er dadurch gewann, sowie er sich auch nicht scheute, durch Bestechungen seinen Zweck zu erreichen. *Diod. Sic.* 15, 95. Einem so unzuverlässigen Manne, der besonders die Bundesgenossen Athens durch sein brutales Benehmen gereizt hatte, vertrauten die Athener im Kriege mit jenen ihre Flotte an, mit der er trotz eines furchtbaren Sturmes und gegen den besseren Rat seiner Mitfeldherren, Iphikrates und Timotheos, eine Schlacht wagen wollte. Letztere schwärzte er für ihren Widerspruch in Athen an und bewirkte, daß sie abgesetzt und mit hohen Geldstrafen belegt wurden. *Diod. Sic.* 16, 21. *Nep. Tim.* 3. Als er nun gar durch Unterstützung des aufrührerischen Satrapen Artabazos den Perserkönig gegen Athen reizte (*Diod. Sic.* 16, 22), wurde er zurückgerufen. Als Philipp im J. 349 Olynth angriff, sandten die Athener der befreundeten Stadt mehrere Male unter Chares, dem sie ein Heer von Bürgern, nicht von Söldnern mitgaben, Hülfe, ohne daß er die Stadt retten konnte, 348. Eine spätere ähnliche Sendung desselben zur Unterstützung von Byzanz zog ihm, der von früher her dieser alten Bundesgenossin Athens verhaßt war, Zurückweisung von der Stadt und ihren Verbündeten zu. Desto bereitwilliger wurde dann Phokion aufgenommen. *Plut. Phoc.* 14. In der Schlacht bei Chaironeia, in der er mit Lysikles Anführer war (*Diod. Sic.* 16, 85), fand er wahrscheinlich seinen Tod. — 2) s. Bildhauer, 12.

Charidēmos, *Χαρίδημος*, 1) aus Oreos auf der Insel Euboia, trat, nachdem er anfangs gegen Athen gefochten hatte, unter Iphikrates als Soldat in eine athenische Söldnerschar. Wegen eines gegen Athen verübten Verrats flüchtete er (360 v. C.) zu Kotys von Thrakien, trat jedoch bald wieder beim athen. Heer unter Timotheos ein und wurde

Bürger von Athen. Darauf ging er zu den griechischen Söldnern unter den Rhodiern Memnon und Mentor, welche gegen einen persischen Satrapen kämpften, kam aber auch hier durch eine an ihnen verübte Treulosigkeit in Bedrängnis, aus welcher er, ehe die von ihm gerufenen Athener unter Kephisodotos helfen konnten, durch die Nachsicht des persischen Statthalters Artabazos gerettet wurde, 359. Nach dem Tode des Kotys, dessen Tochter Charidemos geheiratet hatte (358), kämpfte er mit seinem Schwager Kersobleptes gegen Athen, ein echter Condottiere, bis innere Unruhen in Thrakien beide zum Frieden nötigten. Da er jedoch Versuche machte diesen zu umgehen, zwang ihn Chares mit einem athenischen Heere zur Ruhe und Nachgiebigkeit. Bald aber versuchte er von neuem mehrere von Athen beschützte thrakische Häuptlinge zu vertreiben, ließ jedoch die Athener über seine Absichten beruhigen und versprach, ihnen Amphipolis wieder zu verschaffen, was jedoch auch nach dem ihm günstigen Vorschlage des Aristokrates an dem Widerstande des Demosthenes und Euthykles scheiterte. — 2) aus Athen, wurde mit dem Redner Antiphon im J. 359 v. C. vergeblich als Gesandter zu Philipp geschickt, ihn um Beistand gegen Amphipolis zu bitten, und kämpfte später gegen ihn in Chalkidike. Nach der Schlacht bei Chaironeia dachte man daran, ihn an die Spitze des Heeres zu stellen, zog indes Phokion vor. *Plut. Phoc.* 16. Nach Philipps Tode, von dem er die Athener zuerst unterrichtete, forderte Alexander unter andern auch seine Auslieferung, begnügte sich indes mit der Verbannung (335). *Plut. Phoc.* 17. *Arr.* 1, 10, 4. 6. Er floh zu den Persern, mißbilligte aber die kriegerischen Anstalten derselben so freimütig, daß Dareios ihn im J. 333 hinrichten ließ. *Curt.* 3, 2, 10 ff. *Diod. Sic.* 17, 30, 2 ff.

Charĭkles, *Χαρικλῆς*, 1) Sohn des Apollodoros, nahm am peloponnesischen Kriege als Admiral teil und war nach dem Falle Athens einer der bedeutendsten unter den Dreißig. *Xen. Hell.* 2, 3, 2. — 2) Phokions Schwiegersohn, ließ sich von Harpalos bestechen und entzog sich der Vollziehung des Todesurteils durch die Flucht. *Plut. Phoc.* 21 ff. 33 ff.

Charĭklo s. Teiresias.

Charilāos, *Χαρίλαος*, auch *Χάριλλος*, König von Sparta, nachgeborner Sohn des Polydektes, Neffe des Gesetzgebers Lykurg (*Hdt.* 8, 131. *Plut. Lyc.* 3), bekämpfte die benachbarten Argiver und Tegeaten, wurde aber von den letzteren besiegt, gefangen genommen und nur gegen die Zusage, sie nicht wieder anzugreifen, losgelassen. *Paus.* 2, 36, 4. 3, 2, 5. 7, 3. 8, 5, 9. 48, 4.

Chariomēros (d. h. Heerberühmt), *Χαριόμηρος*, beherrschte während der Regierung des Domitian die Cherusker. Der Kaiser unterstützte ihn mit Geld, als die Chatten ihn wegen seiner Freundschaft mit Rom vertrieben hatten. *Dio Cass.* 67, 5.

Charis, Chariten, *Χάρις*, *Χάριτες*, Gratiae. Die Chariten hießen Töchter des Zeus und der Hera oder der Okeanide Eurynome, oder des Helios und der Aigle (Glanz), und waren den Griechen die Göttinnen der Anmut, der geselligen Freuden, des heiteren, festlichen Lebens. Hesiod (*theog.* 907) nennt 3 Chariten: Euphrosyne (festliche Freude), Aglaïa (festlicher Glanz) und Thalia (blühendes Glück). Sie sind befreundet mit den Musen, den Göttinnen des Gesanges, und wohnen mit ihnen auf dem Olympos; sie geleiten die Aphrodite, die Peitho (die Göttin der Überredung) und den Wohlredner Hermes, denn ohne die Anmut vermögen diese nicht zu wirken und zu fesseln. Die Werke der Kunst dürfen der Anmut nicht entbehren; darum ist Charis bei Homer (*Il.* 18, 382) die Gemahlin des Hephaistos. Die Chariten wurden in ältester Zeit besonders von den Minyern in Orchomenos verehrt, wo der König Eteokles ihren Dienst eingeführt haben sollte. Von da kam ihr Dienst an den Helikon und in andere Gegenden Griechenlands. In Sparta verehrte man 2 Chariten, Kleta und Phaënna, Schall und Schimmer, auch zu Athen nur 2: Auxo, Wachstumsförderin, und Hegemone, Führerin. Hier scheinen sie alte Witterungsgöttinnen gewesen zu sein, ähnlich den Horen, mit denen sie auch sonst häufig in Verbindung erscheinen; doch stehen sie diesen, nachdem sie einmal die oben angegebene Bedeutung angenommen haben, entgegen wie menschliches Leben der Ordnung der Natur. — Dargestellt werden die Chariten gewöhnlich in der Dreizahl vereint, da der Begriff der Geselligkeit bei ihnen vorherrscht; es sind schlanke, blühende, jungfräuliche Gestalten mit freundlicher Gesichtsbildung. Attribute: musikalische Instrumente, Myrten, Rosen, Würfel.

Charisĭi, 1) Flavius Sosipater Char., s. Grammatiker, 6. — 2) Aurelius Arcadius Char., ein gelehrter Jurist zur Zeit Constantins des Gr., aus dessen Schriften Auszüge in den Pandekten sich befinden. Er war magister libellorum und schrieb de officio praefecti praetorii, de muneribus civilibus, de testibus u. a.

Charisterĭa, *Χαριστήρια*, 1) Dankfest zu Athen für die Wiederherstellung der Demokratie durch Thrasybul, am 12. Boëdromion gefeiert (*Χαριστήρια ἐλευθερίας*). Vgl. Mommsen, Heortologie S. 217. — 2) Geschenke des Dankes für Heilung oder Rettung aus Gefahr, in Tempeln dargebracht, namentlich Darstellung geheilter Glieder, Votivgemälde von Schiffbrüchigen u. dgl.

Charĭton, *Χαρίτων*, 1) ein Jüngling, berühmt durch seine Freundschaft mit Melanippos aus Agrigent. Als der Tyrann Phalaris, dem Ch. nach dem Leben trachtete, diesen hinrichten lassen wollte, bekannte sich Melanippos als seinen Verführer, der Tyrann aber, durch diesen Edelmut gerührt, schenkte beiden das Leben und forderte nur die Verbannung aus Agrigent. *Aelian. v. h.* 2, 4. — 2) aus Aphrodisias in Phrygien, um 400 n. C., schrieb einen Roman mit einfacher Handlung und in leicht fließender griechischer Sprache in 8 Büchern: Chaireas und Kallirrhoë, der uns noch erhalten ist; herausgeg. von d'Orville (1750) und von Hercher, script. erot. Graec. II p. 1 ff.

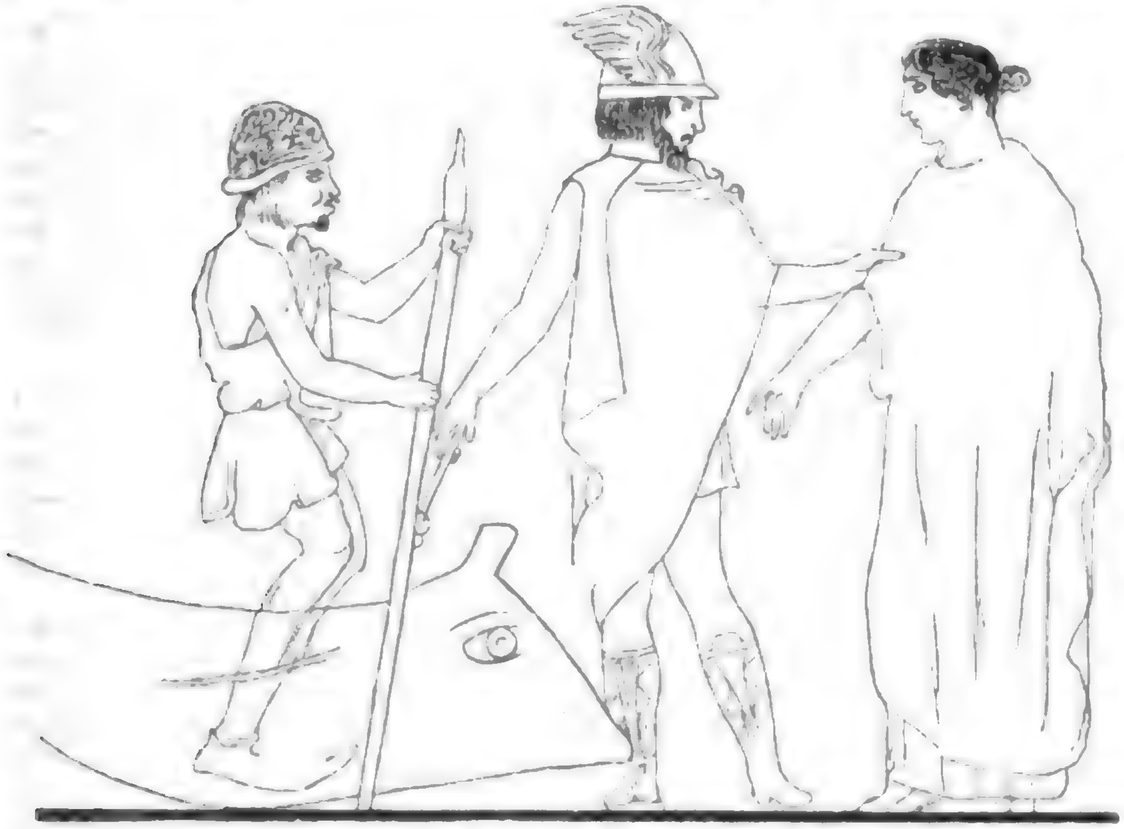
Charmădas, *Χαρμάδας*, akademischer Philosoph, Schüler des Karneades, um 110 v. C., Lehrer der Philosophie und Rhetorik zu Athen, von einigen als Stifter einer 4. Akademie angesehen. Cicero schreibt ihm große Beredsamkeit (*acad. pr.* 6, 16) und ausgezeichnetes Gedächtnis (divina prope memoria, *de or.* 1, 11. 18. 2, 88. *tusc.* 1, 24, 59) zu. Vgl. Madvig zu *Cic. de fin.* p. 620.

Charmides, *Χαρμίδης*, Oheim Platons, der nach ihm einen seiner Dialoge benannt hat, fiel mit seinem früheren Vormund Kritias zur Zeit der Dreißig im Treffen am Flusse Kephisos, 404 v. C. *Xen. Hell.* 2, 4, 19. *mem.* 3, 7, 1.

Charoiădes, *Χαροιάδης*, Feldherr der Athener, fiel (427 v. C.) im Kriege gegen Syrakus, gegen welches er mit einer Flotte der Stadt Leontinoi zu Hülfe geschickt worden war. *Thuc.* 3, 86. 90. Justin (4, 3) nennt ihn Chariades.

Charon, *Χάρων*, 1) Sohn des Erebos und der Nyx, der greise, häßliche, schmutzige Fährmann der Unterwelt, der die Schatten der beerdigten Toten über die Flüsse der Unterwelt setzt (nachhomerisch). Er erhielt als Fährgeld (*ναῦλον*) einen Obolos, den man dem Toten in den Mund legte. Lebende durfte er nur ausnahmsweise übersetzen. *Verg. A.* 6, 295 ff. — 2) Ch. von Lampsakos, Historiker, s. *Λογογράφοι*.

Chatti, *Χάττοι*, deutsches Volk, treten mit diesem Namen erst zur Zeit der germanischen Feldzüge des Drusus hervor. Sie erscheinen als rüstige Kämpfer gegen die Römer, aber auch im Streite mit den ihnen benachbarten Hermunduren und Cheruskern. *Tac. ann* 1, 55 f. 2, 7. 25. 41. 88. 12, 28. Ihr Land nimmt einen bedeutenden Raum in der Form eines Dreiecks ein, dessen eine Spitze um den Taunus an den Rhein reicht, die andere im oberen Werrathale liegt und die dritte unter der Diemel bei den Chamaven und Cheruskern endigt. Die Adrana durchfließt ihr Gebiet. Tacitus (*Germ.* 30 ff.) hat sie genau charakterisiert; ihr Name lebt in dem heutigen Hessen. J. Grimm, Gesch. der deutschen Spr. K. 21.



Chauci, *Χαῦκοι*, *Καῦχοι*, populus inter Germanos nobilissimus, quique magnitudinem suam malit iustitia tueri (*Tac. Germ.* 35). Sie hatten ihre Wohnsitze zwischen Ems und Elbe am Ocean, die großen von den kleinen (*Tac. ann.* 11, 19) durch die Weser getrennt, die heutigen Ostfriesen. Bei Tacitus (*ann.* 1, 38) haben sie römische Besatzung; sie senden (das. 1, 60. 2, 17) den Römern Hülfstruppen. Später empören sie sich mit den Friesen und kämpfen im batavischen Kriege gegen die Römer. Plinius (16, 1—2) schildert ihr Land in den düstersten Farben. Der Name wird von goth. hauhai „die Hohen" gedeutet; ob von der Körpergröße oder vom Stolze, bleibt dahingestellt. Hügelbewohner sind es schwerlich gewesen.

Charondas, *Χαρώνδας*, aus Katane auf Sicilien, lebte wahrscheinlich in der Mitte des 7. Jahrh. v. C. und gab seiner Geburtsstadt wie den andern chalkidischen Pflanzstädten Siciliens und Italiens Gesetze, die sich durch ihre ethische und juristische Schärfe neben denen des Zaleukos, mit welchem er bisweilen verwechselt wird, auszeichneten. Seine Gesetze enthielten das, was ihm aus andern Gesetzgebungen das Beste schien (*Diod. Sic.* 12, 11); eigentümlich war ihnen nach Aristoteles (*pol.* 2, 9, 8) nur die *ἐπίσκηψις ψευδομαρτυριῶν*, die Anklage wegen falschen Zeugnisses. Jede Änderung der Gesetze erschwerte er dadurch, daß er festsetzte, der, welcher einen Gesetzvorschlag machte, sollte mit einem Stricke um den Hals erscheinen, um erdrosselt zu werden, wenn der Vorschlag durchfiele. *Diod. Sic.* 12, 17. Als er, eben vom Lande zurückkehrend, gegen sein eigenes Gesetz bewaffnet in der Versammlung erschien, tötete er, darauf aufmerksam gemacht, sich selbst. *Diod. Sic.* 12, 19. *Sen. ep.* 90, 6. *Val. Max.* 6, 5, 4. Vgl. Gerlach: Zaleukus, Charondas, Pythagoras (1858).

Charta s. *Βίβλος*.

Charybdis s. Skylla.

Chasuarĭi, eine Völkerschaft im nördlichen Germanien, nach *Tac. Germ.* 34 im Rücken d. h. östlich der Chamaven wohnend, also wohl zwischen Ems und Weser zu suchen.

Cheilon, *Χείλων*, *Χίλων*, 1) s. Sieben Weise. — 2) Nebenbuhler des spartanischen Gesetzgebers Lykurg, vor welchem er ein Vorrecht zum Thron zu haben behauptete, da er dem alten Hause der Prokliden angehöre, jener aber nicht von königl. Abstammung sei. Lykurg mußte, als Cheilon einen großen Teil der Bürger durch Versprechungen von Ackerverteilung gewonnen hatte, fliehen, um nicht ermordet zu werden, bis Cheilon später durch die Bürger selbst genötigt wurde die Flucht zu ergreifen. *Pol.* 4, 81.

Cheilōnis, *Χειλωνίς*, Tochter des spartan. Königs Leonidas, Gattin des Kleombrotos, folgte erst ihrem Vater, dann ihrem Gatten in die Verbannung. *Plut. Agis* 17.

Cheiromanteia s. Divinatio, 12.

Cheiron s. Kentauren.

Χειρονομία, die mimische Bewegung und Darstellung, insbesondere die Aktion der Hände, in der griech. Orchestik; außerdem auch eine in der Palaistra geübte Art des Schattenkampfes (*σκιαμαχία*), worin der angehende Fechter die besten

Stellungen und Bewegungen einübte und namentlich die Arme auf das geschickteste zum Angriff und zur Verteidigung anwenden lernte. — Auch ein Name der πυῤῥίχη.

Χειροτονία, Aufheben der Hände, die gebräuchlichste Art der Abstimmung in den griech. Versammlungen sowohl bei Staatsverhandlungen als auch bei Wahlen; häufig nannte man dies ψηφίζεσθαι, daher das Resultat ψήφισμα. Die Abstimmung der Minorität hieß ἀποχειροτονία. Bei den einzelnen Phylen scheint dieselbe Handlung gewöhnlich αἵρεσις geheißen zu haben. Die also gewählten Beamten hießen χειροτονητοί oder αἱρετοί im Gegensatz der durch das Los bestimmten, der κληρωτοί oder κυαμευτοί. *Aeschin. Tim.* 21. *Ctes.* 13. 27. *Xen. mem.* 1, 2, 9.

Χελιδόνια, ein Frühlingsfest auf Rhodos im Monat Boëdromion, an welchem singende Knaben durch die Straßen zogen und Gaben im Namen der Schwalbe sammelten. Das Lied der χελιδονισταί, χελιδονισμός, sollte einer der 7 Weisen, Kleobulos von Lindos, gedichtet haben (*Athen.* 8, p. 360 b, wo der Text des Liedes mitgeteilt ist).

Chelidoniae, Χελιδόνιαι, eine Gruppe von 3 kleinen felsigen Inseln südlich der kleinasiatischen Landschaft Lykien, j. Khelidonia, gegenüber dem Chelidonischen oder Heiligen Vorgebirge, Χελιδονίη ἄκρη. *Strab.* 14, 666.

Χελώνη, eine peloponnesische Silbermünze mit dem Gepräge einer Schildkröte auf dem Rücken, daher der Name. Boeckh, metrol. Unt. S. 83. 86.

Chemmis, Χέμμις, auch Χέμβις, 1) uralte Nomoshauptstadt in Oberägypten, rechts vom Nil, j. Achmim; die heilige Stadt des Gottes Chem, der von den Griechen bald mit Perseus (so *Hdt.* 2, 91), bald mit Pan (daher der andere Name Panopolis) identifiziert wurde, Geburtsort des Dichters Nonnos (5. Jahrh. n. C.). *Strab.* 17, 813. — 2) schwimmende Insel in dem See Buto (s. d.) in Unterägypten, mit einem Horostempel. *Hdt.* 2, 156. *Mela* 1, 9.

Cheops, Χέοψ, ägyptisch Chufu oder Chaum-Chufu (daher bei Diodor Χέμμις gen.), König des alten Reiches von Memphis, aus der 4. Dynastie, um 3050 v. C.; Erbauer der größten Pyramide von Gizeh, welche ursprünglich an jeder Seite der Grundfläche 233 m breit, 146 m hoch war. *Hdt.* 2, 124 ff. *Diod. Sic.* 1, 63.

Chephren, Χεφρήν, ägyptisch Chafra, der zweite Nachfolger des Cheops, um 3000 v. C.; Erbauer der zweitgrößten Pyramide von Gizeh (138 m hoch). *Hdt.* 2, 127.

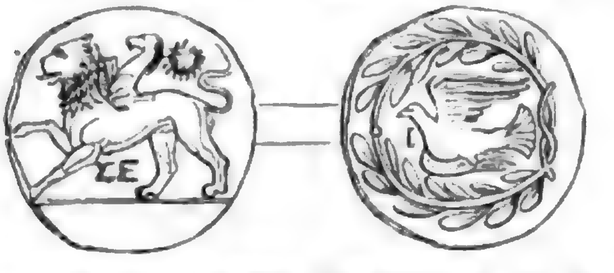
Chersonēsus, ἡ Χερσόνησος, attisch Χεῤῥόνησος. Die Halbinseln, welche so bezeichnet wurden, sind: 1) die thrakische Ch., auch ἡ ἐφ' Ἑλλησπόντῳ und häufig nur Chersones genannt, die in südwestlicher Richtung langgestreckte Halbinsel Thrakiens zwischen dem Thrakischen Meer und dem Hellespont, welche bei Kardia durch einen nur 36 Stadien breiten Isthmos (den eine Mauer schützte) mit dem Festlande zusammenhing; das westl. Vorgeb. am Eingange des Hellespont hieß Mastusia, j. Elles-burun. Die Griechen (Athener) hatten hier seit dem 7. Jahrh. Kolonien angelegt, wurden dann aber durch die Perser verdrängt, worauf Makedonien, Antiochos von Syrien und endlich die Römer in Besitz kamen. *Hdt.* 6, 33 ff. Jetzt heißt sie Halbinsel der Dardanellen oder von Gallipoli. — 2) die taurische oder skythische Ch., die j. Krim, Halbinsel im Pontos Euxeinos, hing durch die schmale Landenge Taphros oder Taphrai (j. Perekop) mit dem Lande der nomadischen Skythen zusammen. Ein Gebirgszug zog sich längs der südlichen Küste von W. nach O. Das südlichste Vorgebirge im W. war Kriu Metopon (Κριοῦ Μέτωπον), j. Kap Aitodor; noch etwas weiter westlich lag das Vorgeb. Parthenion, durch den Dienst im Tempel der Artemis Tauropolos mit Menschenopfern bekannt. Der kimmerische Bosporos scheidet die Halbinsel von der Ostküste des Pontos. Reich ist sie an Salzseen. Der westliche Teil wird auch wohl die herakleiische Chersonesos genannt, wo sich Herakliden aus Pontos angesiedelt und eine Stadt Chersonesos gegründet hatten. *Strab.* 7, 308. — 3) Ch. magna, Vorgeb. und Hafen in Afrika (Marmarika), j. Raxatin. — 4) die südlichste Spitze der Insel Sardinia, j. Capo Teulada. — 5) Stadt auf Kreta am Vorgeb. Zephyrion. — 6) die cimbrische Ch., die j. jütische Halbinsel, s. Cimbri. — Außerdem führten Landspitzen bei Sinope, am Athos, bei Teos, bei Karthago u. a. diesen Namen.

Cherusci, Χηρούσκοι, ein zuerst von Cäsar (*b. g.* 6, 10) erwähnter Stamm der Germanen, nachher ein Völkerbund, wohnten im mittleren Deutschland zwischen Weser und Elbe so, daß eine Spitze ihres Gebietes noch über die Weser hinüberging, wo sie mit Brukterern und Chatten grenzten. Zu Cäsars Zeit trennte sie die silva Bacenis von den Sueben; nach Tacitus bildete ihre Nordostgrenze ein latus agger in der Gegend zwischen Minden und Hameln. Drusus kam bei seinem Vordringen bis zur Elbe, 9 v. C., zuerst in ihr Gebiet. Anfangs wurden sie von den Römern abhängig und einzelne traten in ihre Dienste; als aber Quintilius Varus sie zu bedrücken anfing, verbanden sie sich mit den ihnen sonst verfeindeten Chatten, mit den Marsen und Brukterern und schlugen ihn unter Arminius' Anführung, 9 n. C., im Teutoburger Walde (s. Arminius). Mehr als die Einfälle des Germanicus im J. 15, während der Streitigkeiten zwischen Armin und Segest, und 16, wo Armin auf dem Felde Idisiaviso geschlagen ward, schadeten ihnen die inneren Spaltungen. Der zwischen Armin und Maroboduus, 17, ausgebrochene Krieg brachte die Langobarden und Senonen auf ihre Seite (*Tac. ann.* 2, 4. 44 ff.), und der aus Rom geholte Italicus, Sohn von Armins Bruder Flavus, konnte nur mit Hülfe der ersteren seine Fürstenwürde behaupten. *Tac. ann.* 11, 16. 17. Innere Zwietracht und Kämpfe mit den Chatten brachten sie immer mehr herunter, das sieht man aus der Schilderung des Tacitus (*Germ.* 36); später schwinden sie aus der Geschichte. Der Name muß von hairu, Schwert, abstammen, ist also dem Sinne nach dem Namen der Saxones gleich.

Chiliarchos, χιλίαρχος, χιλιάρχης, bei den Makedoniern der Anführer einer Chiliarchia; vgl. Exercitus, 7. — Bei den Persern war der Chiliarch der oberste der Generale, der Anführer der königl. Leibwache und zugleich eine hohe Staatsperson, der Erste nach dem König, der diesem über alles Vortrag zu halten hatte.

Chimaira, Χίμαιρα, ein feuerhauchendes, göttliches Ungeheuer, vorn ein Löwe, hinten ein Drache, in der Mitte eine Ziege, von Amisodaros, König

in Karien, aufgezogen und von Bellerophontes (s. d.) getötet (*Il.* 6, 179 ff. 16, 329); nach Hesiod (*theog.* 319) Tochter des Typhaon und der Echidna, ein Ungeheuer mit 3 Köpfen, eines Löwen, einer Ziege und eines Drachen. Spätere verbinden diese beiden Vorstellungen auf verschiedene Weise miteinander. Man versetzte sie nach Phrygien, Libyen, Ägypten, Indien und erklärte sie pragmatisierend für ein Bild der vulkanischen Beschaffenheit Lykiens. Ursprünglich scheint sie in Sikyon und Korinth zu Hause gewesen zu sein, als ein dunkles, winterliches Wesen, ähnlich dem Python. Sikyon und



Korinth führten das Bild der Chimaira auf ihren Münzen.

Chionides, *Χιωνίδης, Χιονίδης,* aus Athen, um 450 v. C., wird als **πρωταγωνιστὴς τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας**, d. h. als erster, der einen urkundlich aufgezeichneten Sieg davontrug, bezeichnet, jedesfalls der Komiker, dessen Stücke zuerst eine kunstmäßigere Behandlungsweise zeigten. Nur wenige Bruchstücke aus 2 Stücken sind erhalten. Vgl. Meineke, hist. crit. com. Gr. p. 27 ff. Kock, com. Att. fragm. I p. 4 f.

Chios, *Χίος*, Insel im NW. von Samos, der vom Gebirge Mimas gebildeten ionischen Halbinsel gegenüber, 60 Stadien vom Festlande. Die 18½ □M. große, äußerst fruchtbare Insel lieferte den besten griechischen Wein, sehr guten Marmor und den besten Mastix, außerdem Feigen und feinen Thon. Die höchste Spitze der bergigen Insel war das *Πελιναῖον ὄρος* im N.; das südöstl. Vorgeb. hieß Poseidonion, die Südspitze Phanai (j. Fana oder Kap Mastico). Die ältesten Bewohner, *Χῖοι*, waren tyrrhenische Pelasger oder Leleger, zu denen sich nachher Kreter, Karier und Euboier gesellten, bis später die Ionier sie in Besitz nahmen. Die Hauptstadt Chios (auch ionische Bundesstadt) mit gutem Hafen lag in der Mitte der Ostküste und war Vaterstadt des Homer (?), des Tragikers Ion und des Geschichtschreibers Theopompos; etwas nördlich lag Delphinion (j. Delphino) mit gutem Hafen; an der Westküste Bolissos. *Strab.* 14, 645.

Chirographum, im w. S. die Handschrift, im e. S. eine Schuldverschreibung des Debitor. Dasselbe war auch Syngrapha. Der von *Ps.-Ascon.* zu *Cic. Verr.* 1, 36 gemachte Unterschied zwischen beiden Urkunden ist falsch.

Χιτών s. Kleidung, 1.

Chlamys s. Kleidung, 2.

Chloë s. Demeter, 3.

Chloris s. Neleus, Flora und Winde, 6.

Choaspes, *Χοάσπης*, 1) Fluß in Medien und Susiana, j. Kerkha, berührt in seinem Oberlauf Stadt und Berg Bagistana (j. Behistan) mit der großen Dareiosinschrift, fließt dann westlich an Susa vorüber und mündet in den vereinigten Euphrat und Tigris. Er ist berühmt durch sein klares, wohlschmeckendes Wasser (*Hdt.* 1, 188). Ob der Eulaios (Ulai), von dem Plinius (6, 27. 31, 3) dasselbe aussagt, mit dem Ch. oder mit dem östlicheren Parallelfluß, dem h. Karun, identisch ist, steht noch nicht fest. — 2) Fluß in Indien, j. Kunar; mündet von N. her in den Kophen (j. Kabul), einen westl. Nebenfluß des Indos. *Strab.* 15, 697. *Curt.* 8, 10, 22. Bei Arrian (4, 23, 2) heißt er *Χόης*.

Χόες s. Dionysos, 8.

Choirilos, *Χοιρίλος*, 1) einer der ältesten attischen Tragiker, Nebenbuhler des Pratinas, Phrynichos und Aischylos, und zwar schon seit Ol. 64 (524), scheint über das Satyrspiel, als Anfang der Tragödie, wenig oder nie hinaus gekommen zu sein. Er soll dreizehnmal gesiegt und 160 Dramen gedichtet haben. Bruchstücke haben sich nicht erhalten. — 2) Choirilos von Samos s. Epos, 5.

Choros, *χορός*, chorus, bezeichnet eigentlich einen 1
umgrenzten Tanzplatz (daher *εὐρύχορος* als Epitheton von Städten bei Homer) und ist wahrscheinlich mit *χόρτος*, hortus verwandt. Dann bedeutet das Wort 1) eine jede größere oder kleinere Anzahl von Personen, die im Reigentanz bei religiösen Festen und feierlichen Aufzügen auftraten; 2) in der griechischen Tragödie und älteren Komödie eine bestimmte Anzahl von Schauspielern, die als teilnehmende Zeugen der eigentlichen Handlung beiwohnten und bestimmte Ruhepunkte derselben durch Gesang und Tanz ausfüllten. Chöre waren an den dionysischen Festen der ursprüngliche und hauptsächlichste Bestandteil der Festfeier und wurden die Grundlage der Tragödie und Komödie; ihre Gesänge und Tänze zu der Opferhandlung bildeten die eigentliche Festfeier. Nach und nach trat zwischen den einzelnen Teilen und Abschnitten ihrer Gesänge eine Person auf, die durch Erzählungen oder auch durch Unterredungen mit den Chorpersonen das Publikum unterhielt und dem Gesamtchore einige Ruhe und Erholung verschaffte. Hieraus entwickelte sich nach und nach der Dialog und das eigentliche Drama. Der Chor trat zurück, wurde gewissermaßen Nebensache und Beiwerk und erhielt diejenige Geltung und Stellung, welche er in den erhaltenen Tragödien und Komödien einnimmt. In diesen erscheint er als eine 2
bestimmte Anzahl von Personen (in der Tragödie 12, seit Sophokles, der jedoch im Aias die alte Zahl beibehalten zu haben scheint, 15, ebenso im Satyrdrama früher 12, später 15, in der Komödie 24), welche in der Rolle von erfahrenen, verständigen, leidenschaftslosen Männern oder Greisen, Frauen, ja auch Jungfrauen auftreten, mit den Personen der Handlung in irgend einer Beziehung und Verbindung stehen und fern von leidenschaftlicher Teilnahme, ruhig und überlegt, bald ratend, bald tröstend, auch aufmunternd und warnend, die Handlung auf der Bühne begleiten, ohne thätigen Anteil an derselben zu nehmen. Da, wo die Handlung einen gewissen Ruhepunkt erreicht hat, in den Zwischenakten, singt oder recitiert er größere lyrische Stücke, die mit der Handlung in einer Verbindung stehen, und wodurch er auf diese einzuwirken sucht, und zwar, wie neuere Untersuchungen festgestellt haben, in der Weise, daß bald alle Choreuten, bald der Halbchor, bald kleinere Abteilungen, z. B. 3 (*ζυγά*), bald nur einzelne Personen singen. Auf diese Chorgesänge, deren Vortrag auch mit ausdrucksvollem Tanz und Mimik begleitet war, legten die Tragiker großen Wert; sie wurden

sorgfältig und mit vieler Kunst ausgearbeitet. Die späteren Tragiker, von Agathon an, vielleicht auch schon Euripides, ließen zuweilen die Chorlieder außer Verbindung mit der Handlung und wende-
3 ten sogenannte ἐμβόλιμα an. Wo der Chor nicht singt, sondern spricht, vertritt ihn gewöhnlich der Führer desselben, κορυφαῖος (auch ἡγεμὼν τοῦ χοροῦ, ἄρχων χοροῦ, χορολέκτης u. s. w. genannt), in einzelnen Fällen die Führer der Halbchöre, παραστάται. Der Chor hatte seinen eigentlichen Platz in der Orchestra und verließ diese gewöhnlich nicht eher als am Ende des Stücks. Ausnahmsweise befand er sich auch auf der Bühne, entweder größtenteils, wie in den Eumeniden des Aischylos, oder in einzelnen Scenen, z. B. im Oidipus auf Kolonos des Sophokles (856 ff.). Selten trat er während der Handlung ab und erschien später wieder. So im Aias des Sophokles, in der Alkestis und Helena des Euripides. Das erste Auftreten des Chores, gewöhnlich den Zuschauern von der rechten Seite, hieß πάροδος und erfolgte entweder nach Gliedern, κατὰ στοίχους, d. h. in der Tragödie und im Satyrspiel 3 Mann breit und 4 (bezw. 5) Mann tief, in der Komödie 4 Mann breit und 6 Mann tief, oder (seltener) nach Rotten, κατὰ ζυγά, d. h. in der Tragödie und im Satyrspiel 4 (bezw. 5) Mann breit und 3 Mann tief, in der Komödie 6 Mann breit und 4 Mann tief; das Abtreten während des Stückes hieß μετάστασις, das zweite Auftreten ἐπιπάροδος (z. B. *Soph. Ai.* 866 ff. *Aeschyl. Eum.* 307 ff.); sein Weggang am Ende des Stücks ἄφοδος. Der Chor blieb das ganze Stück hindurch nicht immer in einer und derselben Stellung in der Orchestra, sondern veränderte nach Beschaffenheit des Stücks und seiner Gesänge den Platz. Häufig war seine Teilung in 2 Halbchöre (z. B. *Soph. Ai.* 866 ff.); doch führte er noch weit künstlichere Bewegungen und Evolutionen, namentlich Tänze, aus. Diese Tänze haben in den verschiedenen Gattungen des Dramas verschiedene Namen. Der Tanz in der Tragödie hieß ἐμμέλεια, in der Komödie κόρδαξ, im Satyrspiel σίκιννις. Auch die Chorgesänge hatten besondere Namen. *Πάροδος* hieß der erste des gesamten Chores nach dem Prologe; στάσιμα waren die Gesänge zwischen den einzelnen Epeisodien d. h. Akten oder Abschnitten eines Drama; κομμοί oder κομματικὰ μέλη sind Wechselgesänge zwischen dem Chore und den Schauspielern. — Der Dichter, welcher seine Dramen zur Aufführung bringen wollte, hatte beim Archon um einen Chor nachzusuchen (χορὸν αἰτεῖν); erhielt er denselben, so hatte ein bemittelter Bürger als χορηγός den Chor aus seinen Mitteln zu stellen und für alles zu sorgen, was zu seiner Unterhaltung, Ausstattung und Einübung nötig war, s.
4 Leiturgia, 2. Wegen Mangels an Choregen, und da auch die Parabase aus der Komödie verschwand, hörte endlich der komische Chor zwischen 403 und 389 v. C. auf. Seine Rolle wurde hinfort wohl von einer einzelnen Person gegeben. Diese Neuerung, die schon Aristophanes im Plutos erlebt hat, blieb in der s. g. mittleren und neueren Komödie und ging aus ihr in diejenige anderer Völker hinüber. — Die zusammengebrachten Choreuten, χορευταί, welche auch vom Staate einen Lohn bekamen, hatten zuvörderst eine Prüfung zu bestehen, wobei besonders darauf gesehen wurde, daß sie nicht Fremde waren. Sodann wurden sie vom χοροδιδάσκαλος (auch einfach διδάσκαλος genannt) eingeübt, dem auch ein ὀρχηστροδιδάσκαλος zur Seite stand. Anfangs haben die Dichter dies Geschäft wohl selbst besorgt, wenigstens wird es vom Aischylos bestimmt erwähnt. Die siegreichen Choregen weihten als Denkmal ihres Sieges einen vom Staate gelieferten ehernen Dreifuß oder kleine Rundtempel aus Marmor, auf deren kuppelförmigen Dächern diese Dreifüße aufgestellt waren. 2 solche choregische Denkmäler haben sich in Athen erhalten, eines aus dem Jahre 334 v. C. (s. Lysikrates) und ein anderes, das sogenannte Thrasyllosmonument, aus dem Jahre 320, das oberhalb der Cavea des Dionysostheaters steht.

Chosröës oder **Osröës**, Χοσρόης oder Ὀρρόης, parthischer König (etwa 108—130 n. C.), geriet mit Trajan über Armenien in Streit, kämpfte unglücklich 115 ff. und wurde sogar von Trajan für abgesetzt erklärt, erhielt aber von Hadrian die eroberten Provinzen zurück. *Dio Cass.* 68, 17. 30. *Spartian. Hadr.* 13. *Aur. Vict. Caes.* 13.

Chrysäor s. Gorgo.

Chryse, Χρύση, ἡ, 1) Stadt in Troas an der Westküste auf einem Hügel mit einem Hafen; nicht fern davon lag der Tempel des Apollon Smintheus, an dem Chryses, der Vater der Chryseïs, Priester war, und der noch zu Plinius' Zeit gezeigt wurde. *Strab.* 13, 604. *Plin.* 5, 30, 32. — 2) eine kleine, Lemnos benachbarte Insel, auf welcher Philoktet nach Sophokles von einer Schlange gebissen wurde, die den heiligen Raum der Nymphe Chryse bewachte. Später war diese Insel samt der geheimnisvollen Nymphe vom Meere weggespült (*Paus.* 8, 33, 2). — 3) s. Dardanos. — 4) s. Phlegyas.

Chryseïs, Chryses s. Agamemnon und Trojanischer Krieg, 4.

Chrysippos, Χρύσιππος, 1) s. Atreus. — 2) der Stoiker, geb. um 282 v. C., gest. um 208, Sohn des Apollonios, aus Tarsos oder Soloi in Kilikien, zu Athen Schüler des Kleanthes, vielleicht auch des Zenon, nach anderen auch der Akademiker Arkesilaos und Lakydes, nach Kleanthes' Tode dessen Nachfolger auf dem Lehrstuhle der Stoa. Ausgezeichnet durch Scharfsinn und dialektische Gewandtheit, wurde er bald die Stütze der Stoa, so daß von ihm gesagt werden konnte: εἰ μὴ γὰρ ἦν Χρύσιππος, οὐκ ἂν ἦν Στοά. Seine Produktivität war außerordentlich; man legte ihm 705 Schriften bei. *Diog. Laert.* 7, 7, 180. Er wandte sich mehr der praktischen Seite und der Ethik zu, bekämpfte die vorwaltend theoretische Richtung der Peripatetiker und legte den Grund zu einer naturgemäßen Rechtslehre. Auch verfaßte er Kommentare zu Homer, Hesiod und Pindar. Monogr. von C. Petersen (1827) und Baguet (1822). — 3) ein gebildeter libertus des Cicero, der ihn seinem Sohne Marcus zugesellte. Als er letzteren heimlich verließ und sich noch anderer Vergehen schuldig gemacht hatte, erklärte Cicero die Freilassung für ungültig. *Cic. ad Att.* 7, 2, 8. 5, 3.

Chrysogŏnus, Χρυσόγονος, L. Cornelius, Freigelassener und Günstling des Sulla, genoß bei dem Diktator ein Vertrauen, das ihn mit seinem Einflusse den schändlichsten Mißbrauch treiben ließ. So lernen wir ihn im J. 80 v. C. in falscher Anklage und verruchter Intrigue durch die Rede Ciceros für den Roscius von Ameria kennen. Vgl.

Halm-Laubmann, Einl. zur Ausg. von *Cic. Rosc. Am.* 2 f. der 10. Aufl.

Chrysopŏlis, Χρυσόπολις, fester Ort in Bithynien am Bosporos, Byzantion gegenüber, j. Skutari, der gewöhnliche Überfahrtsort zwischen Asien und Europa. *Xen. An.* 6, 3, 16. *Strab.* 12, 563.

Chrysostŏmos s. Dio, 1.

Chrysothĕmis s. Agamemnon.

Chthonĭos, Χθόνιος, 1) der Unterirdische, Beiname unterirdischer Götter (s. Religion, 4.), wie des Hades, Hermes, der Demeter, Persephone, auch des Dionysos; *οἱ Χθόνιοι*, die Unterirdischen, die Schatten. — 2) der Erdgeborene; so heißt einer der 5 Sparten, welche am Leben blieben, s. Kadmos, 1. — 3) der Einheimische, *Χθόνιοι θεοί*, Landesgötter.

Χύτροι s. Dionysos, 8.

Cĭcer, die Kichererbse, ein sehr gewöhnliches und wohlfeiles Nahrungsmittel der älteren Römer, welches sie sogar gekocht auf den Straßen kaufen konnten.

Cicerēius, Gaius, ehemaliger Schreiber des P. Cornelius Scipio Africanus, trat im Wettkampfe mit dessen Sohne L. (oder Cn.) Scipio bei der Bewerbung um die Prätur freiwillig zurück (174 v. C.), wurde aber Prätor 173, besiegte die Corsen, verwaltete dann die ihm übertragene Provinz Sardinien und triumphierte nach seiner Rückkehr nach Rom ohne Genehmigung des Senats. *Liv.* 42, 7. 21. Mehrmals übernahm er in der Folge Gesandtschaften nach Illyrien an den König Gentius. *Liv.* 42, 26. 45, 17.

Cicĕro s. Tullii, 3—11.

Cilnĭus, C. Cilnius Mäcenas (der Gentilname Cilnius bei *Tac. ann.* 6, 11), stammte aus einem sehr alten Lucumonengeschlechte der etrurischen Stadt Arretium, welches zum Teil königliche Gewalt gehabt hatte. *Hor. od.* 1, 1, 1. 3, 29, 1. *sat.* 1, 6, 1 ff. *Prop.* 3, 9, 1. Frühzeitig, vielleicht bald nach Gründung der Republik, war es nach Rom übergesiedelt, ohne weder im Kriege noch im Frieden sich auszuzeichnen, während andere meinen, erst Mäcenas (vielleicht von der Familie seiner Mutter so zubenannt) sei nach Rom gewandert. Sein Geburtstag war der 13. April (*Hor. od.* 4, 11, 13—20). Das Geburtsjahr und auch der Geburtsort lassen sich nicht bestimmen, doch fällt seine Geburt wahrscheinlich zwischen die Jahre 74—64 v. C. Er gehörte durch seine Geburt dem Ritterstande an. Erst in der Zeit, als Octavian nicht ohne Aussicht auf Erfolg um die Herrschaft rang, tritt Mäcenas hervor als einer der vertrautesten Freunde desselben und war diesem bei der Erlangung des Prinzipats im Kriege und im Frieden der getreueste Ratgeber und Beistand. Als solcher war er nicht nur daheim in Rom und Italien thätig, besonders wenn Octavian und Agrippa auf den Feldzügen und im Lager beschäftigt waren, sondern er begleitete den Octavian auch ins Feld, wennschon nicht als Mitkämpfer. *Prop.* 2, 1, 25—31. *Hor. epod.* 1, 1—4. Dies enge Verhältnis zu Octavian hatte außer in den übrigen ausgezeichneten Eigenschaften des Mäcenas besonders darin seinen Grund, daß dieser nach seinem politischen Standpunkt ein entschiedener Anhänger des monarchischen Prinzips war und in Octavian den Mann erkannte, welcher für die Übernahme des Prinzipats der tüchtigste und würdigste sei. Als daher Octavian nach dem Tode der Kleopatra nach Rom zurückkehrte und mit Agrippa und Mäcenas über die Beibehaltung der Alleinherrschaft sich beriet, suchte Mäcenas ihn von der Notwendigkeit derselben zu überzeugen (*Dio Cass.* 52, 41). Schon 43 v. C. war er im mutinensischen Kriege Begleiter des Octavian. Infolge eines Auftrags vermittelte er die Verheiratung Octavians mit der Scribonia, der Schwester des L. Scribonius Libo, im J. 40. *App. b. c.* 5, 53. Dieser war Schwiegervater des Sextus Pompejus, welcher damals von Sicilien aus mit seiner Seemacht die Küsten Italiens bedrohte, und Octavian hoffte, durch diese Ehe denselben enger an sich zu knüpfen. *Dio Cass.* 48, 16. *App. b. c.* 5, 53. In demselben Jahre erfolgte auf Vermittlung des M. Coccejus Nerva der Abschluß des brundisinischen Friedens zwischen Octavian und Antonius durch Mäcenas und Asinius Pollio. *App. b. c.* 5, 60—93. *Vell. Pat.* 2, 76. Da Fulvia, die Gemahlin des Antonius, kurz vorher gestorben war, so rieten Mäcenas und die übrigen Unterhändler dem Octavian, seine Schwester Octavia mit Antonius zu vermählen, und diese Ehe kam auch zustande. *Plut. Ant.* 31 ff. *App. b. c.* 5, 64. Im J. 38 schickte Octavian den Mäcenas zu Antonius, um diesen zur Teilnahme an dem Kriege gegen Sextus Pompejus zu bewegen, und nicht vergebens. *App. b. c.* 5, 94. Antonius erschien mit Hülfstruppen in Tarent, und hier kam im J. 37 durch des Mäcenas Mitwirkung das tarentinische Bündnis zustande (*App. b. c.* 5, 93 ff.), unter Vermittlung der Octavia. *Plut. Ant.* 35. In Verbindung mit diesem Ereignis steht wahrscheinlich die Reise des Mäcenas nach Brundisium, auf welcher Horaz und andere Dichter denselben begleiteten. *Hor. sat.* 1, 5. Während des sicilischen Krieges wurde dem Mäcenas die Obhut über Rom und Italien übertragen, im J. 36. *Dio Cass.* 49, 16. *App. b. c.* 5, 99. 112. *Tac. ann.* 6, 11. In dieser Stellung vertrat Mäcenas das Reichsoberhaupt während der Abwesenheit desselben, und zwar als Privatmann, nicht als öffentlicher Staatsbeamter (etwa als praefectus urbi), wie er denn überhaupt nie ein eigentliches Staatsamt bekleidet hat. Schon vorher war er während des Krieges zweimal nach Rom gesandt worden, um das wegen der Hungersnot unzufriedene Volk zu beruhigen, sowie er auch gegen die zunehmenden Räuberbanden wirksame Vorkehrungen traf. Die Gewalt, welche er als Stellvertreter des Octavian ausübte, war vorzugsweise eine polizeiliche, um die Sklaven und die aufsässigen Bürger im Zaum zu halten; er war dabei nicht nur mit der richterlichen Gewalt bekleidet, sondern teilte auch als Höchstkommandierender in Rom die Parole aus (*Sen. ep.* 114), so daß er wohl die ganze Militär- und Civilgewalt in Händen hatte. *Tac. ann.* 14, 53. *Vell. Pat.* 2, 88. Zum zweitenmale vertrat er diese Stellung 31 während des actischen Krieges. *Dio Cass.* 51, 3. Seine damalige Absicht, dem Octavian nach Actium zu folgen (*Hor. epod.* 1, 1—4), führte er wahrscheinlich nicht aus, jedesfalls war er nicht lange dort. Er war vielmehr meistens als Stellvertreter in Rom und erstickte damals durch Entfernung des M. Lepidus, des Sohnes des Triumvirs, der gegen Octavian eine Verschwörung angezettelt hatte, einen neuen und gefährlichen Bürgerkrieg im Keime. *Vell. Pat.* 2, 88. *Liv. ep.* 133. *Prop.* 2, 1, 30 ff. Lepidus

wurde dem Octavian nach Actium zugeschickt und hingerichtet. *App. b. c.* 4, 50. Frei von verlockendem Ehrgeize und zufrieden mit seiner Stellung zu Augustus, riet er im J. 22 diesem, seine Tochter Julia, die Witwe des Marcellus, mit Agrippa zu verheiraten. *Dio Cass.* 54, 6. In allen administrativen und diplomatischen Geschäften zeigte Mäcenas eine Gewandtheit und Einsicht, welche des Erfolges sicher war und ihm den Augustus sehr verband. Der persönliche Einfluß, den er als Arbeiter im Kabinett und als Freund auf jenen ausübte, wurde dadurch gesteigert. Daher bewog er bei mehreren Gelegenheiten mit Freimut den Augustus, besonders wenn derselbe in Gefahr stand zu leidenschaftlich zu werden, zur Milde und Schonung. In einem solchen Falle hielt er durch die denkwürdigen Worte: Surge tandem carnifex, den Augustus bei einer gerichtlichen Untersuchung davon ab, über viele das Todesurteil zu sprechen. *Dio Cass.* 55, 7. In späteren Jahren zog sich Mäcenas von der öffentlichen Thätigkeit in die Stille des Privatlebens zurück und hatte nicht mehr den Einfluß der früheren Zeit bei Augustus. *Tac. ann.* 3, 30. 14, 53. 55. Durch Mißhelligkeiten, wie das Verraten eines Staatsgeheimnisses an seine Gattin Terentia (nach *Suet. Oct.* 66, vgl. *Dio Cass.* 54, 3), durch das Verhältnis des Augustus zu dieser (vgl. *Dio Cass.* 55, 19 und 55, 7) u. a. wurde indes die Freundschaft beider nicht dauernd gestört, sondern sie währte fort bis zum Tode des großen Staatsmannes. In der That fühlte Augustus nach dem Tode desselben den Verlust des ihm im Leben so ergebenen Mannes schmerzlich. *Dio Cass.* 55, 7. *Sen. de ben.* 6, 32. Mäcenas starb kurz vor Horatius gegen Ende des Jahres 8 v. C., vom Volke wie von seinen Freunden ohne Ausnahme tief betrauert. In den 3 letzten Jahren seines Lebens litt er an beständiger Schlaflosigkeit und schon früher lange Zeit an einem unablässigen Fieber. *Plin.* 7, 57. In seinem Testamente setzte er (nach *Dio Cass.* 55, 7) den Augustus zum Universalerben ein. Bestattet wurde er auf den Esquilien, wo sein Haus stand, welches eine bedeutende Höhe hatte (*Hor. epod.* 9, 3. *od.* 3, 29, 5—12. *Suet. Ner.* 38. *Oct.* 72); neben demselben lagen seine berühmten Gärten. *Hor. sat.* 1, 8, 7. — Mäcenas besaß einen großen und männlichen Geist, der besonders in entscheidenden Augenblicken thätig, wach und geschickt im Handeln sich zeigte, aber ebenso sehr unter großer, fast weibischer Weichlichkeit litt. *Sen. ep.* 92. *Vell. Pat.* 2, 88. Er war dann ein rechter Lebemann und ergab sich ganz dem Vergnügen und der Lust. *Sen. ep.* 19. Er besaß einen großen Reichtum; dieser befriedigte seine (wie es scheint selbst von Augustus verspottete) Liebhaberei für kostbare Steine, Gemmen, Ringe und Perlen (*Macrob. sat.* 2, 4), seine Vorliebe für Pantomimen (*Dio Cass.* 54, 17), sein Gefolge von Parasiten (*Hor. sat.* 2, 8, 21 ff.) und selbst von Verschnittenen (*Sen. ep.* 114). Seine Kleidung verriet den Weichling; in herabhängender, ungegürteter Tunica, den Kopf bis auf die Ohren eingehüllt, ging er durch die Stadt. *Juv.* 12, 38. 39. Er schrieb in Prosa über naturhistorische Gegenstände, weshalb Plinius ihn als Gewährsmann anführt; ferner über Gemmen und ein Symposium (*Serv. ad Verg. A.* 8, 310); außerdem dichtete er kleine poetische Tändeleien in verschiedenen Versmaßen (Sammlung der wenigen Bruchstücke von Bährens, fragm. poet. Rom. p. 338 ff.). Der Stil war weichlich, gesucht, ungewöhnlich, artete in Künstelei und Affektation aus, war voll von salbungsreichen und gekräuselten Worten und daher verkehrt und unverständlich (*Sen. ep.* 114. *Quint.* 9, 4, 28. *Suet. Oct.* 86); daher war auch seine Beredsamkeit, zu der er Anlage hatte, eine entartete (*Sen. ep.* 19), seine Rede, voll übertriebenen Schmuckes und Künsteleien im Ausdruck, ein vollkommener Abdruck seiner ganzen Lebensweise (*Sen. ep.* 114. *Tac. dial.* 26). Aber er war Verehrer der schönen Kunst und ein großer Gönner der Dichter. Horaz, welcher durch Varius und Vergil bei Mäcenas eingeführt war (*Hor. sat.* 1, 6, 54 f.), wurde von ihm im J. 33 mit dem Sabinum beschenkt (*od.* 2, 18, 14) und blieb ihm stets nahe befreundet. Mäcenas empfahl ihn noch in seinem letzten Willen dem Augustus. Vergil war nicht minder mit Mäcenas befreundet und wurde durch ihn in seinen Studien wesentlich gefördert. Durch Asinius Pollio demselben empfohlen, erhielt er im J. 40 durch Mäcenas' Vermittelung sein väterliches Landgut zurück. *Mart.* 8, 56. Zum Dank dichtete er die Georgica; zur Äneide wurde er von Mäcenas ermuntert. Zu Mäcenas' engeren Freunden und dem sich in seinem Hause sammelnden Dichterkreise gehörten auch L. Varius Rufus (*Mart.* 12, 4, 1), Domitius Marsus, durch seine Freigebigkeit bereichert (*Mart.* 8, 56, 21), und Propertius, der sich eifrig um seine Gunst bemühte. *Prop.* 3, 1, 73 f. 9, 59. Monographien von Meibom (1653), Lion (2. Aufl. 1846) und P. S. Frandsen (1843).

Cimber s. Tillii.

Cimbri, *Κίμβροι*, ein Volk, welches mit 3 andern Völkern, den Teutonen, Ambronen und Tigurinern, 113 v. C. und in den folgenden Jahren 6 römische Heere schlug und die römische Herrschaft jenseits der Alpen bedrohte, so daß noch in späterer Zeit sein Name voll Schrecken genannt ward. So gewiß jene historischen Ereignisse sind, so ungewiß ist die Herkunft des Volkes. Der Name wird oft genannt: Cimbern plündern später mit andern osteuropäischen Völkern den delphischen Tempel; Strabon kennt sie an der Nordsee und am Ausfluß des Rheines (7, 291 ff.), Tacitus (*Germ.* 37), Plinius, Ptolemaios nennen sie zwischen der Nord- und Ostsee, und von ihnen erhielt die jütische Halbinsel den Namen der „cimbrischen Chersones". Die römischen, fast gleichzeitigen, Schriftsteller nennen die Cimbern, welche zu Ende des 2. Jahrh. v. C. Italien angriffen, stets Germanen; die germanische Abkunft der Teutonen ist unbestritten, und es ist wahrscheinlich, daß beide, die Cimbern und Teutonen, aus dem Norden Deutschlands und Nordalbingien heraufkamen in den Süden, wo sie sich mit den gallischen Tigurinern und den Ambronen ähnlichen Stammes vereinigten. Plutarch (*Mar.* 11) sagt:, mit dem Namen *Κίμβροι* hätten die Germanen Räuber (*λῃστάς*) bezeichnet. Deshalb hat man den Namen auf das ags. cempa, ahd. chempho zurückgeführt, wobei jedoch der Laut b Schwierigkeit macht. Darum hat Zeuß auch an ags. cimban d. i. pecten, crista gedacht. Die Zusammenstellung mit Cimmerii und mit den keltischen Kymren ist falsch. — Unbekannt ist die Veranlassung, welche diese Völker aus ihren Sitzen trieb, am wahrscheinlichsten war es die den Germanen angeborene Wanderlust. Mit der Bitte

um Bewilligung von Land erschienen sie in Illyricum und Noricum und besiegten 113 den Cn. Papirius Carbo bei Noreja, als dieser sich hinterlistig und treulos erwies. Trotz ihres Sieges wendeten sich die Cimbern und Teutonen nach Gallien, welches sie furchtbar verheerten; nur die Belgen schlugen die Feinde im offenen Felde zurück. *Caes. b. g.* 2, 4. 7, 77. Nachdem sie unter sicherer Bedeckung ihre Beute in Aduatuca gelassen (das. 2, 29), zogen sie südlich in die röm. Provinz und erneuerten hier ihre Bitte um Land mit dem Versprechen, den Römern im Kriege zu helfen: wieder abgewiesen, schlugen sie den M. Junius Silanus 109 (*Liv. ep.* 65. *Flor.* 3, 3, 4) und 107 den M. Aurelius Scaurus, den Legaten des Konsuls L. Cassius, welcher kurz vorher von den Tigurinern geschlagen und getötet worden war. *Caes. b. g.* 1, 7. 12. 13. Im J. 105 (6. Okt.) besiegten sie ein 80000 Mann starkes Heer unter Cn. Manlius Maximus, der mit Q. Servilius Cäpio die mit ihnen verbündeten Tektosagen und deren Stadt Tolosa angegriffen hatte. Fast kein Bote blieb, der nach Rom die furchtbare Nachricht von dem Siege der Feinde bringen konnte, den die Uneinigkeit der römischen Feldherren erleichtert hatte. *Sall. Jug.* 113. *Plut. Lucull.* 27. Marius wurde jetzt nach siegreicher Rückkehr aus Afrika viermal hintereinander zum Konsul ernannt, während die Cimbern nach Hispanien gezogen waren. *Plut. Mar.* 14. Hier von den Celtiberern zurückgeschlagen, kehrten sie nach Gallien zurück, und während die Teutonen und Ambronen den Weg über die Seealpen suchten, zogen sie selbst gen Noricum. Bei Aquä Sextiä wurden in zweitägiger Schlacht die Ambronen und Teutonen von Marius geschlagen und vernichtet, Sommer 102. *Liv. ep.* 68. *Plut. Mar.* 15 ff. Gegen die Cimbern glaubte Q. Lutatius Catulus die Alpenpässe nicht behaupten zu können und hatte sich am Athesis (Etsch) verschanzt, wurde aber gezwungen das Lager zu verlassen, und nun ergossen sich die Scharen über das fruchtbare Land, bis Marius, zum fünftenmale Konsul, sich mit dem Prokonsul Catulus verband und sie auf den Raudischen Feldern bei Vercellä vernichtete, am 30. Juli 101. *Liv. ep.* 68. *Plut. Mar.* 24 ff. *Vell. Pat.* 2, 12. Man kann in diesem, uns freilich nur sehr unvollständig und, was die Zahl der Getöteten betrifft, sehr übertrieben von den Alten dargestellten Zuge der Cimbern das Vorspiel zu dem Zuge des Ariovist und ähnlichen Zügen erblicken, welche später den Sturz des römischen Reiches zur Folge hatten. Vgl. Joh. Müller, bellum Cimbricum (1772). Pallmann, die Cimbern und Teutonen (1870). B. Sepp, die Wanderung der Cimbern und Teutonen (1882).

Ciminīus mons, auch saltus Cim. und silva Ciminia genannt, j. M. Cimino, bewaldeter Bergrücken in Etrurien zwischen dem See von Volsinii (Bolsena) und dem Ciminischen See (Lago di Ronciglione). *Liv.* 9, 11. 36. 10, 24. *Flor.* 1, 12, 3.

Cinăra, Name einer früh verstorbenen Freundin des Horaz, vielleicht derselben, die er auch unter den Namen Lalage und Glycera besungen hat. *Hor. od.* 4, 1, 4. 13, 21. *ep.* 1, 7, 28. 14, 33.

Cincĭi, 1) L. Cinc. Alimentus, befehligte als Prätor im J. 210 v. C., als Proprätor 209 in Sicilien und wurde um das J. 208 von Hannibal gefangen genommen. *Liv.* 26, 23. 27, 7. Bei dem Versuche, Locri Epizephyrii von der Seeseite zu nehmen, wurde er von Mago zurückgeschlagen. *Liv.* 27, 26. Er schrieb, gleich seinem älteren Zeitgenossen Q. Fabius Pictor in griechischer Sprache, Annalen, die oft mit Auszeichnung genannt werden. Fragmente gesammelt von Peter, hist. Rom. rel. I p. 40 ff. fragm. p. 31 ff. Treffliche Monographie von M. Hertz (de Luciis Cinciis, 1842), der auch nachgewiesen hat, daß die Schriften de fastis, de comitiis, de consulum potestate, de officio iurisconsulti u. a. staatsrechtlich-antiquarische Schriften einem jüngeren Juristen gleiches Namens angehören. Hertz und Peter setzen diesen in die Zeit Ciceros, während Plüß (de Cinciis rer. Rom. scriptoribus, 1865) sich für die augusteische Zeit entscheidet und, nach dem Vorgange Mommsens, die s. g. Annalen des Cincius für eine Fälschung dieser Zeit hält. — 2) M. Cinc. Al., bekleidete 204 v. C. das Volkstribunat und war Mitglied der an Scipio nach Sicilien abgeschickten Gesandtschaft (*Liv.* 29, 20), 193 Präfekt von Pisä. *Liv.* 34, 56. Als Tribun gab er die lex Cincia de donis et muneribus. *Liv.* 34, 4. *Cic. Cat. m.* 4, 10.

Cincinnātus (d. h. Lockenkopf), L. Quinctius, Repräsentant des alten Römertums mit seiner sittlichen Strenge und patriotischen Einfachheit, zog als consul suffectus 460 v. C. für den gefallenen Konsul Valerius gegen die Volsker. Nachdem er auch auf die Stimmung der streitenden Volksparteien günstig eingewirkt und das Ansehen des Senats hergestellt hatte, kehrte er gegen Ende des Jahres in die ländliche Stille zurück, wurde aber schon im J. 458 wieder vom Pfluge nach Rom als Diktator geholt, weil die Äquer und Sabiner den Konsul Minucius hart bedrängten. Nach einem glänzenden Siege kehrte er mit reicher Beute triumphierend heim und eilte dann nach 16tägiger Verwaltung der Diktatur wieder auf das Land zurück. *Liv.* 3, 25 ff. *Dion. Hal.* 10, 25. *Flor.* 1, 11.

Cinerarĭi oder **Ciniflōnes** s. Servi, 6.

Cingetŏrix, ein Trevirer, Nebenbuhler des Indutiomarus um die Herrschaft, war ein Anhänger der Römer (*Caes. b. g.* 5, 3. 4. 56) und erhielt nach der Unterjochung seines Volkes die höchste Civil- und Militärgewalt (das. 6, 8).

Cinithĭi, Völkerschaft des nördlichen Afrikas, in der Nähe der kleinen Syrte wohnend, nach Tacitus (*ann.* 2, 52) haud spernenda natio.

Cinna, 1) C. Helvius, s. Helvii, 6. — 2) s. Cornelii, 25—27.

Cippus, 1) eine steinerne Säule auf einem Begräbnisse, überhaupt jede steinerne Säule mit Inschriften, z. B. Legionenverzeichnisse &c. — 2) ein von Cäsar (näher beschrieben *b. g.* 7, 73) vor Alesia zum weiteren Schutze der schon vorhandenen Werke angelegter Verhau, aus oben zugespitzten Stämmen mit starken Ästen bestehend, in 5 hintereinander gezogenen Gräben eingesenkt und unten fest verbunden. Die ebenfalls zugespitzten Äste ragten darüber hervor (delibrata ac praeacuta cacumina). Aus dem Zusatze des Cäsar: hos cippos nominabant hat Napoleon geschlossen, es sei dies eine neue Erfindung Cäsars gewesen.

Circēii, uralte, angeblich von den Söhnen der Kirke zuerst bewohnte, später auf Tarquinius Superbus als Gründer zurückgeführte Küstenstadt Latiums mit gutem Hafen; j. Circello mit den Ruinen Città-Vecchia. *Liv.* 1, 56. *Plin.* 3, 5, 9.

Mela 2, 4, 9. In der Nähe das promunturium Circeium auf einer durch die Pontinischen Sümpfe vom Festlande fast ganz abgeschiedenen Landspitze, wohin manche alte Erklärer die Sage von der Kirke verlegten. *Strab.* 5, 232.

Circuitio, 1) der 3 Fuß breite äußere, mit Brustwehren versehene Gang um die Belagerungstürme. Vgl. Belagerung, 4. — 2) die Kontrollierung der Wachen, s. Disciplina militaris, 8.

Circumscriptor, der Übervorteiler, Betrüger, besonders derjenige, welcher die Unerfahrenheit der Jünglinge oder der Pupillen bei seinen Betrügereien mißbrauchte. *Cic. Cat.* 2, 4, 7. *Phil.* 14, 3, 7. *Juv.* 15, 135 (wo Heinrich S. 511 die Bedeutung genau entwickelt).

Circumvallāre s. Belagerung, 2.

Circus s. Roma, 17. 20.

Ciris, Name eines kleinen, fälschlich dem Vergil zugeschriebenen, doch aus guter Zeit stammenden, wertvollen Epos, das in 541 Hexametern den Verrat der Skylla an ihrem Vater Nisos (s. Nisos, 1.) und ihre Verwandlung in den Vogel Ciris (κεῖρις) erzählt. Der unbekannte Dichter, jünger als Vergil und wahrscheinlich ein Freund Messallas, hat namentlich Vergil und mehr noch Catull nachgeahmt, ja ganze Verse aus beiden entlehnt.

Cirta, *Κίρτα*, Stadt der Massylier im Binnenlande Numidiens, auf steilem Felsen an einem östlichen Nebenfluß des Ampsaga gelegen, die größte und reichste Stadt des Landes in fruchtbarer Gegend, seit Micipsa Residenz der Könige, später römische Kolonie und 312 n. C. dem Kaiser Constantin zu Ehren Constantina benannt; daher jetzt Constantine (arabisch Ksentina). *Sall. Jug.* 21. *Liv.* 30, 12.

Cisium s. Vehicula.

Civilis, Julius (Claudius?), ein Bataver von edler Abkunft, war, nachdem sein Bruder Julius Paulus, des Verrats angeklagt, hingerichtet worden, schon mehrere Male unter Nero und Vitellius eingekerkert, aber wieder freigelassen worden, 67 ff. n. C. Nach Vespasians Thronbesteigung rief der erbitterte Civilis seine Landsleute zu den Waffen. Den Batavern, welche wegen der Wichtigkeit ihres Landes bisher von den Römern als socii behandelt, jetzt aber durch römischen Druck gereizt waren, schlossen sich die benachbarten deutschen Stämme, besonders die Friesen, an. Civilis schlug die Römer am Rhein zu Wasser und zu Lande, besiegte darauf den Legaten Munius Lupercus und belagerte dann die Festung Castra vetera (Xanten), durch 8 barbarische Veteranenkohorten, die im römischen Heere dienten, verstärkt, 69. *Tac. hist.* 4, 12 ff. Die von Vespasian gesandten Truppen, welche die Festung zu entsetzen suchten, kämpften mit Mangel und empörten sich deshalb. Die durch solche Ereignisse entstandene Aufregung fachte Civilis noch mehr an und rief selbst in Gallien einen Aufstand hervor, wo die dort stehenden Legionen sich ihm anschlossen, während der römische Feldherr Flaccus Hordeonius ruhig in Mainz saß und die Empörung Nahrung gewinnen ließ. So gelang es dem Civilis, dessen Umsicht und Talent zahlreiche Scharen zu den Waffen rief, Castra vetera einzunehmen und 2 Legionen zu schlagen. *Tac. hist.* 4, 33 ff. 55 ff. 62. Da nun aber die Gallier mit den Batavern nicht im Einklang handelten, so wurden jene unter Julius Tutor von dem neuen römischen Feldherrn, dem tüchtigen Petillius Cerialis, besiegt, sowie auch Civilis bei Vetera gänzlich von demselben geschlagen. *Tac. hist.* 5, 14 ff. Obgleich die Aufständischen noch mächtig genug waren, so scheint doch eine friedlichere Gesinnung bei den Batavern sich geltend gemacht zu haben, als Cerialis nach der Insel der Bataver übergesetzt war; es kam eine Versammlung und in derselben ein Friedensschluß zustande. *Tac. hist.* 5, 23—26. Die Unterredung zwischen den beiden Heerführern fand auf einer in der Mitte abgetragenen Brücke des Nabaliaflusses (heute wohl Leck) statt, aber mit den ersten Worten des Civilis bricht die Darstellung des Tacitus ab. Der eigentliche Zweck des Krieges, Befreiung von dem fremden Joche, war nicht erreicht, aber auch das Verhältnis der Bataver nicht erschwert, sondern ihnen Steuerfreiheit bewilligt (*Tac. Germ.* 29). Vgl. Meyer, der Freiheitskrieg der Bataver unter Civilis (1856).

Civitas, das Bürgerrecht. Bis auf Servius Tullius waren nur die Patrizier eigentliche Bürger (s. Servius Tullius unter Servii, 1.), seit diesem Könige auch die Plebejer oder Neubürger. Die Rechte des Vollbürgers waren 1) im öffentlichen Leben a) ius suffragii, das Stimmrecht in den Comitien, b) ius honorum, das Recht, alle obrigkeitlichen Stellen erlangen zu dürfen, welches die Plebejer während des Ständekampfes nach und nach erlangten und seit 337 v. C., als Publilius Philo als erster plebejischer Prätor erwählt war, vollständig besaßen, c) seit der lex Valeria vom J. 509 v. C. auch das ius provocationis, das Recht, gegen Todesurteile der Magistrate (mit Ausnahme des Diktators) an das Volk zu appellieren, ein Recht, das später auch auf Vermögensbußen, die von den Magistraten verhängt wurden, ausgedehnt ward, d) seit den leges Porciae (zwischen dem zweiten und dritten punischen Kriege) auch Freiheit von allen entehrenden Strafen, wie Rutenstreiche, Kreuzigung oder Peitschenhiebe; — 2) in privatrechtlicher Hinsicht a) conubium, das Recht, eine nach dem Civilrecht gültige Ehe schließen zu können, b) commercium, das Recht, römisches Eigentum zu erwerben. — Die Civität wurde erlangt durch Geburt von römischen Eltern, durch Manumission (s. Libertinus) und durch die in einer lex oder einem plebiscitum ausgesprochene Verleihung. Diese stand ursprünglich den römischen Königen, später den Centuriat-, hernach den Tributcomitien zu. Man war aber sparsam damit und beschenkte zuerst nur die nach Rom Übersiedelnden mit der Civität, später ganze Städte und Völker (s. Municipium und Caerites). Kaiser Caracalla dehnte die Civität auf alle im römischen Reiche lebenden freien Personen aus, was er nur that, um den Fiskus zu bereichern. Das Bürgerrecht ging verloren durch capitis deminutio maxima, unter Umständen durch Verbannung, ferner durch Verkauf in die Sklaverei und freiwillige Auswanderung. — Über die beschränkte Civität s. Municipium und Latium, 6 ff.

Clanis, 1) Fluß Campaniens, auch Glanis oder Clanius, j. Lagni, bildet in seinem unteren Laufe den Liternischen Sumpf und nimmt diesen Namen an (vgl. Campania). — 2) rechter Nebenfluß des Tiberis in Etrurien, entspringt bei Cortona, fließt bei Clusium vorbei und mündet nicht fern von Volsinii; j. Chiana. *Plin.* 3, 5.

Classiarii bildeten die Bemannung der Schiffe, wozu nur die ärmeren Bürger (capite censi) und Freigelassene genommen wurden. In den ersten Zeiten haben wohl die Bundesgenossen die Flottensoldaten gestellt, daher socii navales, classici, die denn auch den Legionssoldaten (milites) an Rang nachstanden, auch anders bewaffnet waren. *Liv.* 27, 17. Bald mußten besondere Seesoldaten ausgehoben werden (zur Zeit des zweiten punischen Krieges, vgl. *Liv.* 22, 57), die als classiarii immer noch nicht in gleicher Ehre mit den Legionen standen, obschon sie jetzt dieselbe Bewaffnung hatten, weshalb sie auch bisweilen ohne weiteres zum Landdienst verwendet wurden (*Tac. hist.* 1, 87), und sehr eifersüchtig auf die Einstellung in Legionen waren. *Liv.* 32, 23. *Suet. Galb.* 12.

Classici hießen zunächst die zu einer classis, vorzugsweise zu der ersten Klasse gehörigen römischen Bürger, als die vornehmsten (*Gell.* 6, 13), außerdem die Flotten- oder Seesoldaten (s. Classiarii); speziell die Schriftsteller ersten Ranges nach dem s. g. Kanon der alexandrinischen Grammatiker.

Classicum war das durch die militärischen Musikinstrumente gegebene Zeichen zum Beginn der Centuriatcomitien (*Varr. l. l.* 5, 92) und der Schlacht. Zunächst wurde auf dem Zelte des Feldherrn (praetorium) als allgemeine Aufforderung, sich zu dem bevorstehenden Kampfe bereit zu machen (*Caes. b. g.* 2, 20), eine rote Fahne (tunica rubra, sagum rubrum, vexillum flammeum) aufgesteckt, sodann von allen Spielleuten der Legion zusammen (*Tac. ann.* 1, 68: cornua ac tubae concinuere. *Veg.* 2, 22: tibicines et cornicines pariter canunt) das Zeichen zum Antreten gegeben (classicum canere, auch intrans. classicum canit). Der Befehl dazu durfte nur von dem Imperator ausgehen und nur in seiner Gegenwart ausgeführt werden. Dasselbe Zeichen ertönte aber auch, wenn ein Soldat wegen eines Verbrechens mit dem Tode bestraft wurde. *Veg.* 2, 22. Auch bei Hinrichtungen vor der Stadt Rom erklang später das classicum. *Tac. ann.* 2, 32.

Classis s. Centuria.

Clastidium, *Κλαστίδιον*, Stadt der Ananes in Liguria, Municipium, unweit des Padus, j. Casteggio. Hier erfochten die Römer unter M. Claudius Marcellus (s. Marcelli, 1.) einen großen Sieg über die Gallier, 222 v. C. *Pol.* 2, 34. *Liv.* 21, 48. 29, 11. 32, 29.

Claudiānus s. Claudii, 32.

Claudii (Clodii), ein ursprünglich sabinisches Geschlecht, das im 6. Jahrh. v. C. unter Atta Clausus nach Rom wanderte und daselbst unter die Patrizier aufgenommen wurde (bis sich später ein plebejisch gewordener Stamm davon abzweigte), ausgezeichnet durch Standhaftigkeit und Thatkraft, aber auch durch unbeugsame Härte. — 1) Atta (Attus) Clausus, in Rom Appius Claudius Sabinus genannt (*Plut. Popl.* 21. *Liv.* 2, 16), zog wegen Feindschaft mit seinen Landsleuten samt seinen Klienten nach Rom (504 v. C.), wo sie die Claudische Tribus bildeten. *Liv.* 4, 3. 10, 8. *Tac. ann.* 11, 24. *Dion. Hal.* 5, 40. *Suet. Tib.* 1. Der in Rom bald zu großem Ansehen gelangte Mann behandelte seine Schuldner mit großer Härte. *Liv.* 2, 21 ff. Denselben Sinn offenbarte er 494 beim Auszuge des Volkes auf den Heiligen Berg, sowie 492 bei einer Hungersnot, und machte sich dadurch beim Volke äußerst verhaßt (*Liv.* 2, 29. *Dion. Hal.* 7, 15), ebenso später bei der Sache des Coriolanus. *Dion. Hal.* 7, 47 ff. — 2) Sein Sohn, Appius Claud. Sabinus, gab zuerst den Rat, den Widerspruch eines Tribunen, den er selbst (483 v. C.) bei seiner Bewerbung um das Konsulat erfahren hatte, dadurch zu entkräften, daß man andere Tribunen dagegen gewann. *Liv.* 2, 43 ff. *Dion. Hal.* 9, 1 ff. Als Konsul im J. 471 war er gegen die Einführung der Tributcomitien (*Liv.* 2, 56 f.) und übte Strenge gegen das Heer, das ihn im Kampfe gegen die Volsker verlassen hatte. *Liv.* 2, 59. *App.* 2, 7. Von den Tribunen Duilius und Sicinius wegen Verletzung der geheiligten Personen der Tribunen vor das Volksgericht geladen, starb er noch vor der Verurteilung an einer Krankheit, nach andern endigte er durch Selbstmord, im J. 470. *Liv.* 2, 61. *Dion. Hal.* 9, 51 f. *Zonar.* 7, 26. — 3) C. Claud. Sabinus, sein Bruder, zeigte gleich unbeugsame Härte gegen die Plebejer, wie sein ganzes Geschlecht, so daß er beim Aufstande des Herdonius (460 v. C.) es vorzog, ihn mit fremder Hülfe zu bezwingen, statt sich gegen die Plebejer nachgiebig zu zeigen. *Liv.* 3, 15 ff. *Dion. Hal.* 10, 14 ff. Auch bei andern Gelegenheiten bewies er seine Abneigung gegen die Plebejer, wie bei der Frage wegen Vermehrung der Tribunen und im Kampfe gegen die Decemvirn (457 und später 449) und bei der Verhandlung über die Wahl von Plebejern zum Konsulate. *Dion. Hal.* 10, 30. 11, 55 f. *Liv.* 4, 6. — 4) Sein Neffe, App. Claud., brachte die Wahl der Decemvirn in Vorschlag und wurde selbst einer derselben. *Liv.* 3, 32 f. Bei der Neuwahl von Decemvirn im J. 451 v. C., bei der er sich selbst wählte, änderte er sein Benehmen gegen das Volk (*Liv.* 3, 35 f. *Dion. Hal.* 10, 59 ff.), bedrückte dasselbe und maßte sich sogar die Leitung des Heeres in einem mit den Nachbarvölkern ausbrechenden Kriege an. Aber die meuchlerische Ermordung des wackeren Siccius Dentatus, des römischen Rolands, welche die Decemvirn veranlaßt hatten (*Liv.* 3, 42 ff.), sowie die Niederlage der Decemvirn im Felde und die Gewaltthätigkeit gegen die Verginia erregten den Zorn des geplagten Volkes, dessen Folge der Sturz der Decemvirn war. Appius endigte nach einigen durch Selbstmord, nach andern wurde er hingerichtet. *Liv.* 3, 56. 58. *Dion. Hal.* 11, 3 ff. 46. — 5) App. Claud. Crassus (Crassinus), als Kriegstribun im J. 403 v. C. Gegner der Volkstribunen, schlug (396) vor, die in Veji gemachte Beute unter die Soldaten als Sold zu verteilen. *Liv.* 5, 20. Er war gegen die Wahl der Plebejer zum Konsulate, die dennoch durchging (367), schlug als Diktator die Herniker, 362 (*Liv.* 7, 6 ff.), und starb 349 bald nach Antritt seines Konsulats. *Liv.* 7, 24 f. — 6) Appius Claud. Caecus, Censor im J. 312 v. C. Als solcher legte er in Rom eine Wasserleitung an (*Liv.* 9, 29), wodurch er den Bürgern gutes Trinkwasser verschaffte, ebenso die berühmte Appische Straße, welche vom Capenischen Thore 20 deutsche Meilen weit ging und später bis Brundisium fortgesetzt wurde. *Frontin. aquaed.* 1, 5. *Liv.* 9, 29. *Diod. Sic.* 20, 36. Außerdem ergänzte er den Senat durch Söhne von Freigelassenen (*Diod.* a. a. O. *Liv.* 9, 30. *Suet. Claud.* 24), aber nicht durch Plebejer, wie

es scheint, vielleicht, weil er nur bürgerliche Tüchtigkeit dabei zur Geltung bringen wollte. Auch nahm er alle niedrig geborenen Bürger in die Tribus auf, um die Macht der Plebs zu schwächen. Überhaupt zeigte er sich auch selbst als Feind der Plebejer, indem er sie vom Konsulate auszuschließen suchte und im J. 300 ihre von den Tribunen Q. und Cn. Ogulnius vorgeschlagene Zulassung zu priesterlichen Ämtern bekämpfte. *Liv.* 10, 6 ff. Im J. 310 mußte er, wie es scheint, die Censur, welche er über die gesetzmäßige Zeit hinaus bekleidet hatte, durch die Tribunen gezwungen, niederlegen. *Liv.* 9, 33 ff. Konsul war er zum erstenmal 307, dann im J. 296, wo er gegen die Samniter kämpfte und dieselben und die mit ihnen verbündeten Etrusker (*Liv.* 10, 19) besiegte, sowie noch einmal als Prätor im J. 295. Im hohen Alter erblindete er (daher sein Beiname), hielt aber dessenungeachtet, als Pyrrhos' Abgesandter Kineas den Senat zum Frieden zu stimmen suchte, eine (von *Cic. Brut.* 16, 61 gerühmte) feurige Rede dagegen und bewirkte die Abweisung des Gesandten (279). *Just.* 18, 2. *Plut. Pyrrh.* 18 f. *Liv. ep.* 13. *Cic. Brut.* 14, 55. *Cat. mai.* 6. *App. Samn.* 10. *Flor.* 1, 18, 20. Das Altertum erkannte in ihm auch den Begründer der Jurisprudenz (*Liv.* 10, 22) und der Grammatik, indem er die Unterscheidung von *R* und *S* durch die Schrift einführte und *Z* verbannte; sogar von Dichtungen wird berichtet (*Cic. tusc.* 4, 2, 4). Abhandlungen von Saal (1842) und Siebert (1863). — 7) Sein Bruder, Appius Claud. Caudex, Konsul 264 v. C., führte im Beginn des ersten punischen Krieges ein römisches Heer nach Sicilien hinüber, schlug die Karthager vor den Thoren Messanas (*Pol.* 1, 12) und später den Hieron bei Syrakus. *Frontin. strat.* 1, 4. *Zonar.* 8, 8. Über seinen Beinamen Caudex vgl. *Sen. brev. vit.* 13. — 8) P. Claud. Pulcher, Sohn des Cäcus, Konsul 249 v. C., ließ, als die Augurien bei einem beabsichtigten Angriffe auf die feindliche, bei Drepana liegende, Flotte Unglück weissagten, die heiligen Hühner ins Meer werfen. *Liv. ep.* 19. *Val. Max.* 1, 4, 3. *Cic. div.* 1, 16, 29. *Gell.* 10, 6, 2. Er erlitt eine vollkommene Niederlage (*Pol.* 1, 49) und mußte nach seiner Rückkehr einen Diktator wählen, ernannte aber zum Spott seinen Freigelassenen, Claudius Glicia, dazu. Einer Verurteilung wegen seiner Religionsspötterei entging er nur durch eine Naturerscheinung (*Val. Max.* 8, 1, 4), wurde aber bei einer neuen Anklage wegen Verletzung der Majestät des Volkes zu einer Geldstrafe verurteilt. Er überlebte sein Mißgeschick nicht lange. *Pol.* 1, 52. *Cic. n. d.* 2, 3. *div.* 2, 33. — 9) Appius Claud. Pulcher, Sohn des P. Claudius, focht mit in der Schlacht bei Cannä als Tribun (*Liv.* 22, 53), bemühte sich im J. 215 v. C., den Hieronymus von Syrakus für Rom zu gewinnen, und nahm unter Marcellus teil an der Belagerung von Syrakus. *Liv.* 24, 27 ff. Im J. 211 starb er an einer vor Capua erhaltenen Wunde. *Liv.* 26, 6. 16. — 10) Sein Bruder, Appius Claud. Pulcher, diente 198 und 197 v. C. unter Flamininus in Griechenland als Kriegstribun (*Liv.* 32, 35 ff.), dann 191 gegen Antiochos und die Aitolier (*Liv.* 36, 10. 22), gelangte zur Prätur 188, erhielt das Konsulat 185, schlug die Ligurier (*Liv.* 39, 32) und leitete später mehrere Gesandtschaften nach Makedonien und an die Aitolier. *Liv.* 39, 33 ff. 41, 25. — 11) Claudia Quinta, des vorigen Schwester, nahm im J. 204 v. C. das Bild der idäischen Göttermutter in Empfang. *Liv.* 29, 14. *Suet. Tib.* 2. *Aurel. Vict. vir. ill.* 46. — 12) C. Claud. Pulcher, Bruder der vorigen, bekleidete mehrere hohe Ämter und wurde im J. 177 v. C. Konsul, versäumte aber bei seiner Abreise nach Istrien die üblichen Gelübde und mußte sich wieder nach Rom begeben. Darauf ging er abermals in seine Provinz, besiegte die Istrier, nahm mehrere Städte ein (*Liv.* 41, 11 ff.) und zog dann gegen die Ligurier, welche er am Fluß Scultenna schlug. Im J. 176 besiegte er sie abermals und nahm die von ihnen eroberte römische Kolonie Mutina wieder ein (*Liv.* 41, 14). Im J. 171 kämpfte er gegen Perseus (*Liv.* 42, 19) und erlangte im J. 169 die Censur mit Ti. Sempronius Gracchus, der ihn später von einer Anklage wegen seiner in der Censur geübten und namentlich gegen die in Rom ohne Urlaub anwesenden Soldaten und gegen die Zollpächter gerichteten Strenge rettete. *Liv.* 43, 16. *Val. Max.* 6, 5, 3. *Cic. r. p. ap. Gell.* 7 (6), 16, 11; vgl. *Liv.* 44, 16. Beide vereinigten die Mehrzahl der Freigelassenen nach längerem gegenseitigem Streite in Eine Tribus im J. 169. *Liv.* 45, 15. Er starb im J. 167 als Augur. *Liv.* 45, 44. — 13) Appius Claud. Pulcher, schlug im J. 143 v. C. als Konsul nach einer von den Salassern, einem Alpenvolke, erlittenen Niederlage dieselben völlig und triumphierte eigenmächtig nach seiner Rückkehr, wurde aber von seiner Tochter Claudia, welche Vestalin war, von weiteren Folgen gerettet. Er war Gegner des Scipio Ämilianus. Im J. 136 wurde er Censor und starb 133, kurz nach dem Tode seines Schwiegersohnes, des Ti. Gracchus. *Liv. ep.* 53. *Oros.* 5, 4. *Cic. Coel.* 14, 34. *Val. Max.* 5, 4, 6. *Plut. Tib. Gracch.* 4. *Vell. Pat.* 2, 2. Cicero rühmt ihn als Redner (*Brut.* 28, 108.) — 14) Appius Claud. Pulcher, Prätor im J. 89 v. C., verlor 2 Jahre später sein Heer, das zu Cinna überging, weshalb ein Tribun ihn zur Rechenschaft zog. Da er nicht erschien, mußte er in die Verbannung gehen. *Cic. de dom.* 31, 83. 32, 84. Konsul war er im J. 79. *Cic. Planc.* 21, 51. *har. resp.* 1. *Oros.* 5, 23. — 15) Sein Bruder, C. Claud. Pulcher, erlitt durch Spartacus, gegen den er das erste Heer führte, eine Niederlage am Vesuv. *Oros.* 5, 24. *Flor.* 3, 20. — 16) C. Claud. Pulcher, Gegner des Tribunen Saturninus im J. 100 v. C., gebrauchte zuerst als Ädil Elefanten bei den Spielen (*Cic. off.* 2, 16, 57), verwaltete später (95) Sicilien und zeichnete sich durch seine Beredsamkeit aus. *Cic. Brut.* 45, 166. — 17) Appius Claud., öffnete im J. 87 v. C., als Marius und Cinna Rom angriffen, ihnen das Thor des Janiculum und erleichtete ihnen die Einnahme der Stadt. *App. b. c.* 1, 68. — 18) Appius Claud. Pulcher, Sohn des unter 14) genannten, Schwager des Lucull, unter welchem er gegen Mithridates kämpfte, im J. 70. *Plut. Luc.* 20 f. Sein raubsüchtiger und habgieriger Charakter zeigte sich bei mehreren Anlässen. In Griechenland raubte er (61) Bilder und Statuen und bedrückte während seiner Verwaltung Kilikiens die Einwohner schwer (53). Er war Gegner Ciceros, dessen Rückkehr aus dem Exil er zu verhindern suchte, söhnte sich aber später mit ihm aus (*Cic. ad fam.* 1, 9, 4. 19),

obgleich er in der Folge Ciceros Wünsche, der als Prokonsul des Appius Nachfolger in Kilikien wurde, unbeachtet ließ, ja sich sogar über ihn beschwerte, weil Cicero eine Gesandtschaft nach Rom, die für die angeblich treffliche Verwaltung des Appius danken sollte, verhinderte. Seine Habsucht zeigte sich auch bei Antiochos von Kommagene, den er beschützte, und in seiner Anklage des früheren Statthalters von Syrien, Gabinius, von dem er zur Abwendung der Klage Geld zu erhalten hoffte. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 2, 3. Ähnlich zeigte er sich im J. 54, indem er als Konsul (das. 2, 10, 1. 13, 3. 3, 4, 6) samt seinem Kollegen Domitius Ahenobarbus mit den Bewerbern für das nächste Jahr einen betrügerischen Kontrakt einging, der beiden Konsuln große Summen einzubringen versprach. *Cic. ad Att.* 4, 18, 2. *ad Qu. fr.* 2, 15, 4. 3, 1, 5. Kaum entging er einer Anklage. *Cic. ad Att.* 4, 16, 6. Dann verwaltete er Kilikien (53—51) in der schon angedeuteten Weise und verlangte nach seiner Rückkehr wegen, wie es scheint, glücklicher Bekriegung der kilikischen Bergvölker einen Triumph, erhielt ihn aber nicht. Als Censor zeigte er (50) große Strenge, reinigte den Senat von unwürdigen Mitgliedern, namentlich von den zahlreichen Freigelassenen, sowie dem Geschichtschreiber Sallust wegen seines Lebenswandels, und stieß viele Ritter aus ihrem Stande. *Dio Cass.* 40, 63 f. *Cic. ad Att.* 6, 9, 5. *Schol.* zu *Hor. sat.* 1, 2, 41 ff. Ein Streit mit dem Tribunen Curio (*Dio Cass.* 40, 63 f.) zog ihm Cäsars Feindschaft zu, vor dem er (49) aus Rom fliehen mußte, worauf er von Pompejus Griechenland als Provinz bekam (*Oros.* 6, 15 nennt ihn Censorinus) und auf Euboia kurz vor der Niederlage des Pompejus starb. *Lucan.* 5, 120 ff. Sein Sinn und Gemüt entsprachen überhaupt ganz der Weise seines Geschlechtes, dabei war er nicht ganz frei von Aberglauben (*Cic. legg.* 2, 13, 32), indem er an die Auspicien glaubte, vgl. *Cic. div.* 1, 58, 132. Er verfaßte eine Schrift de augurali disciplina, während er Augur war. *Cic. ad fam.* 3, 4. vgl. 9, 3. 11, 4. *Varr. r. r.* 3, 2, 2. In der Geschichte seines Volkes war er wohl bewandert und ein tüchtiger Redner. *Cic. Brut.* 77, 267. Eine ihm von den dankbaren Bewohnern von Herculaneum vor ihrem Theater errichtete Reiterstatue hat sich erhalten. — 19) **C. Claud. Pulcher**, Bruder des vorhergehenden, Prätor im J. 56 v. C., Proprätor 55 in Asien (*Cic. Scaur.* 15, 35. *Schol. Bob. in or. pro Scaur.* 374. vgl. *Cic. ad Att.* 4, 15, 2), welches er durch Erpressungen bedrückte, so daß er nach seiner Rückkehr angeklagt wurde; indem er aber seinen Ankläger bestach, entging er der Verurteilung (51). *Cic. Scaur* 10. *ad fam.* 8, 8, 2. *Dio Cass.* 39, 25. — 20) Sein Bruder, **P. Clodius** (so nennen sich in der letzten Zeit der Republik einige statt Claudius) **Pulcher**, nahm unter seinem Schwager Lucullus am Kriege gegen Mithridates teil, fand aber bei ihm nicht viel Anerkennung und reizte deshalb das Heer zum Aufstande. *Plut. Luc.* 34. Publius ging darauf nach Kilikien und fiel in die Hände der Seeräuber, wurde jedoch von ihnen freigelassen. *Dio Cass.* 35, 14. 17. 38, 30. Nachdem er sich zunächst nach Syrien begeben und auch hier Unruhen erregt hatte, ging er nach Rom (65 v. C.), wo er von dem durch ihn in Anklagestand versetzten Catilina bestochen wurde, wenn er auch an der Verschwörung desselben sich schwerlich beteiligte. *Cic. Pis.* 10, 23. Wegen eines Frevels gegen die Bona dea angeklagt, an deren Festfeier er sich (Ende 62) in weiblicher Kleidung in Cäsars Haus geschlichen hatte, entging er der Strafe durch dasselbe Mittel der Bestechung. *Cic. ad Att.* 1, 12, 3. *Mil.* 27. *Suet. Caes.* 6. *Plut. Caes.* 9. *Cic.* 28. *Dio Cass.* 37, 45. Cicero wurde bei diesem Anlasse sein heftiger Feind und ließ ihn seine Feindschaft auf jede Weise fühlen, obwohl Clodius als Volkstribun sein gefährlicher Gegner werden konnte. Clodius schloß sich enger an Cäsar an (59) und wurde noch in demselben Jahre, nachdem ein Plebejer ihn adoptiert hatte, zum Volkstribun gewählt. *Cic. de dom.* 16, 41. *Plut. Cat. min.* 33. *Dio Cass.* 38, 12. *Suet. Caes.* 20. Er bemühte sich nun durch Getreideverteilung und durch neue Gesetze sowohl das Volk als auch die Ritter und den Senat für sich zu gewinnen (*Dio Cass.* 38, 13 f.), ebenso die Konsuln durch Zusicherung der ihnen besonders erwünschten Provinzen, und richtete dann seine Angriffe gegen Cicero durch das Gesetz: wer einen römischen Bürger ohne Urteil und Recht getötet, solle mit dem Bannfluche belegt werden (*Plut. Cic.* 30. *Vell. Pat.* 2, 45. *Cic. ad Att.* 1, 13, 3. 14, 5), was auf Catilina und dessen Anhänger Bezug hatte. Gegen die von Cicero und dessen Freunden angelegten Trauerkleider übte man nicht nur Spott, sondern schritt auch mit Gewalt dagegen ein (*Cic. de dom.* 21, 54. *Plut. Cic.* 31), und Cicero mußte, von allen, auch von Cäsar, verlassen, in die Verbannung gehen, und zwar, nach einem neuen Vorschlage des Clodius, in eine Entfernung von 400 Mill. von Rom. *Cic. ad Att.* 3, 4. *de dom.* 18, 47. *Dio Cass.* 38, 17. Ciceros Besitzungen wurden von Clodius verwüstet und zerstört (*Plut. Cic.* 33. *App. b. c.* 2, 15. *Cic. Mil.* 32, 87. *Pis.* 11, 26); dessen Haus kaufte er selbst und maßte sich dabei noch Nachbarwohnungen an, wobei Gift und Willkür jeder Art nicht gespart wurden. *Cic. Sest.* 24, 54. 26, 56. *Plut. Cic.* 33. *Dio Cass.* 39, 11 ff. Clodius war fast Herr von Rom und setzte selbst den Pompejus in Schrecken, so daß sich derselbe lange Zeit in seiner Wohnung eingeschlossen hielt. Auch den Cäsar verschonte der übermütige Tribun nicht. Die Versuche, Ciceros Rückkehr zu bewirken, scheiterten. Erst im J. 57 machte einer der Tribunen den Vorschlag wieder, aber Clodius, dessen Tribunat bereits abgelaufen war, scheute sich nicht, nun zu offener Gewalt zu greifen. *Dio Cass.* 39, 7. *Plut. Cic.* 33. *Cic. Sest.* 35. *Pis.* 29. *Mil.* 14. *ad Att.* 3, 20, 3. Den Tribunen Milo behandelte er ebenso gewaltsam, ohne daß eine Klage half, und verübte in Mißhandlung von Personen, in Zerstörung öffentlicher Gebäude ungescheut und ungestraft die größten Gewaltthätigkeiten. Als Cicero endlich zurückkehrte und sein zerstörtes Haus wieder aufzubauen begann, verhinderte Clodius es gewaltsam. *Cic. ad Att.* 4, 3, 2. *Dio Cass.* 39, 20 ff. Als er im J. 56 Ädil wurde, klagte er deshalb den Milo an, der Ciceros Partei nahm und dessen Wohnung gegen einen Angriff des Clodius verteidigte, worauf Cicero die Gesetztafeln des Tribunen vom Capitol entfernte. Dieser hatte mittlerweile mit Pompejus wieder ein freundliches Verhältnis angeknüpft und beförderte dessen Bewerbung um das Konsulat. In den nächsten Jahren lebte Clodius ruhig in Rom und beschäf-

tigte sich mit Anklagen und Verteidigungen, bis er im J. 52, als Milo das Konsulat suchte und Clodius sich ihm widersetzte, auf der Appischen Straße nahe bei Bovillä von Milos Gefolge getötet ward (s. Milo). *Cic. Mil.* 10, 17 ff. *App. b. c.* 2, 20 f. 32. *Plut. Cic.* 35. *Dio Cass.* 40, 48 ff. *Liv. ep.* 107. — 21) Seine jüngste Schwester, Clodia, Gemahlin des Q. Metellus Celer, dessen Tod ihr vorgeworfen wurde (60 oder 59 v. C.). Den Cicero, der ihre Hand verschmäht hatte, haßte sie, er rächte sich aber an ihr in einer Verteidigungsrede für den M. Cälius, den sie der Giftmischerei angeklagt hatte (s. Coelii, 4.). *Cic. Cael.* 14, 20 ff. *Plut. Cic.* 29. Dieses schöne und geistreiche, aber sittenlose Weib (βοῶπις, *Cic. ad Att.* 2, 9, 1; quadrantaria Clytaemnestra, *Cael. ap. Quint.* 8, 6, 53) ist wahrscheinlich die von Catull als Lesbia besungene Freundin, s. Catullus, 1. — 22) Sextus Clod., verfaßte die Gesetzvorschläge des Clodius, dem er auch in allen Ruchlosigkeiten getreulich beistand. Einer Anklage durch Milo entging er glücklich durch die Parteiverhältnisse. Später verbannt, ward er von Antonius, jedoch mit Vorwissen Ciceros, zurückgerufen. *Cic. ad Att.* 14, 13. *Mil.* 13, 33. — 23) C. Claud. Centho, im J. 200 v. C. im makedonischen Kriege Legat, verteidigte gegen König Philipp die Stadt Athen und eroberte Chalkis. *Liv.* 31, 14. 22. — 24) Sein Bruder, Appius Claud. Centho, Prätor im J. 175 v. C., erhielt Spanien als Provinz und besiegte die Celtiberer. *Liv.* 41, 31. Im J. 172 wurde er an Perseus nach Makedonien gesandt; 2 Jahre später von den Illyriern geschlagen. *Liv.* 42, 25. 43, 11. — 25) C. Claud. Nero, kämpfte zuerst unter Marcellus im J. 214 v. C. auf Sicilien und eroberte als Prätor nach langer Belagerung Capua, 211. *Liv.* 26, 14. Noch glänzenderen Ruhm gewann er, nachdem er in den nächsten Jahren in Spanien und Italien gekämpft hatte, während seines Konsulats im J. 207 gegen Hannibals ausgezeichneten Bruder Hasdrubal, den er schon von Spanien her kannte. Als er hörte, daß derselbe über die Alpen gegangen sei und in Umbrien stehe, brach er, Hannibal täuschend, mit seinem Kollegen Livius Salinator (s. Livii, 6.) aus Unteritalien nach Umbrien auf und besiegte in der blutigen Schlacht am Metaurus unweit Sena Gallica seinen Gegner völlig, dessen Haupt, in Hannibals Lager geworfen, diesem die Botschaft des Unglücks bringen mußte. *Liv.* 27, 43 ff. *Pol.* 11, 1, 3. *App. Hann.* 52 ff. *Hor. od.* 4, 4, 37 ff. *Val. Max.* 4, 1, 9. 7, 4, 4. 9, 3, 1. *Flor.* 3, 6. Beide Konsuln triumphierten. *Liv.* 28, 9. — 26) Ti. Claud. Nero, war im J. 204 v. C. Prätor in Sardinien, Konsul 202 mit Scipio (*Liv.* 30, 27), segelte nach Afrika ab, ohne seine Rüstungen vollendet zu haben, und mußte, mehrmals von Stürmen überfallen, mit geschwächter Flotte wieder umkehren. *Liv.* 30, 27. 31, 39. — 27) Ti. Claud. Nero, von Cicero zu seinem Schwiegersohne ausersehen, während die Tochter Tullia sich unterdessen in Abwesenheit des Vaters schon mit dem Dolabella verlobt hatte. *Cic. ad Att.* 6, 6, 1. Unter Cäsar diente er im alexandrinischen Kriege und wurde später Pontifex, wollte aber gleichwohl nach dessen Ermordung die Mörder belohnt wissen. *Suet. Tib.* 4. Im perusinischen Kriege hielt er es mit L. Antonius, ging nach Beendigung desselben zum jüngeren Pompejus über, kehrte nach Herstellung der Einigkeit zwischen den Triumvirn nach Rom zurück und überließ dem Octavian auf dessen Wunsch seine Gattin Livia, von der er 2 Söhne hatte, Tiberius Nero und Drusus Nero. Er starb kurze Zeit nachher. *Dio Cass.* 48, 15. 44. *Vell. Pat.* 2, 75. *Tac. ann.* 5, 1. — 28) Ti. Claud. Nero, römischer Kaiser, s. Tiberius, 1. — 29) Claudius, Kaiser und Nachfolger des Caligula im J. 41 n. C., eigentlich Ti. Claudius Nero Germanicus, Sohn des Drusus Nero und jüngerer Bruder des Germanicus, geb. 1. August 10 v. C. zu Lugdunum in Gallien, hatte schon als Knabe von seinem Oheim Tiberius, wie später von Caligula, manche Zurücksetzung wegen seiner geringen Gaben und wegen Kränklichkeit zu erdulden. *Suet. Claud.* 2 ff. *Dio Cass.* 60, 2. Als Caligula ermordet wurde, geriet er in große Angst und versteckte sich, wurde aber von den Soldaten der Leibwache aufgefunden und zum Imperator ausgerufen, unter Zusicherung des Schutzes ihrerseits, so daß der Senat, der daran gedacht hatte, die Republik wieder herzustellen, ihn anerkennen mußte. *Suet. Claud.* 10. *Dio Cass.* 60, 1. *Zonar.* 11, 8. *Aur. Vict. Caes.* 3. *ep.* 4. Er erließ eine allgemeine Amnestie, ließ aber seines Vorgängers Mörder hinrichten. Im Anfange seiner Regierung trat er bescheiden und ohne Anmaßung auf, traf manche wohlthätige Maßregeln, schaffte die Majestätsgesetze ab, verfuhr rücksichtsvoll gegen den Senat, erbaute Wasserleitungen und unterstützte die ärmere Klasse der Bürger. Er war aber schwach von Charakter und ließ sich von Weibern beherrschen. Von Natur zur Furchtsamkeit geneigt (*Suet. Claud.* 12. *Dio Cass.* 60, 6. 12. *Tac. ann.* 11, 6. 12, 23), wollte er dennoch kriegerische Unternehmungen ausführen und zog nach Britannien, verließ es aber nach kurzem Aufenthalte wieder, im J. 43. *Dio Cass.* 60, 19 ff. *Tac. Agr.* 13. *hist.* 3, 42. 44. *Suet. Claud.* 17. Von seiner ersten Gemahlin Plautia, welche ihm einen früh verstorbenen Sohn, Drusus, und eine Tochter, Claudia, gebar, und seiner zweiten, Älia Pätina, von der er eine Tochter, Antonia, hatte, ließ er sich scheiden und heiratete die berüchtigte Messalina (s. Valerii, 37.), welche ihm eine Tochter, Octavia (s. Octavii, 13.), und einen Sohn, Britannicus (s. d.), gebar, und nach deren Hinrichtung seine Nichte Agrippina (s. Agrippina, 2.), die ihn bewog, ihren Sohn erster Ehe, Nero, an Kindesstatt anzunehmen und dadurch den Britannicus von der Thronfolge auszuschließen. *Tac. ann.* 12, 25 ff. *Suet. Claud.* 39. Vergebens suchte er diesen Schritt rückgängig zu machen und seine Ehe aufzulösen, seine eigene Gemahlin tötete ihn durch Gift, 12. Oktober 54, worauf Nero durch die Prätorianer als Kaiser begrüßt und durch den Senat bestätigt wurde. *Dio Cass.* 60, 14—16. 34. *Tac. ann.* 12, 64 ff. *Suet. Claud.* 44. 46. *Sen. lud.* 3, 4. *Plin.* 11, 37, 73. Claudius suchte auch als Schriftsteller zu glänzen und schrieb in griechischer Sprache 2 Werke über tyrrhenische und karthagische Geschichte, in lateinischer eine Geschichte seit dem Tode Cäsars und eine Selbstbiographie, welche von seinen Zeitgenossen, wie alle seine litterarischen Arbeiten, gering geschätzt und belacht wurde, ferner eine Schrift zur Verteidigung Ciceros gegen die Angriffe des Asinius Gallus (*Suet. Claud.* 11. 44), vielleicht die beste seiner Schriften. Auch in der

Grammatik suchte er etwas zu leisten und erfand im J. 47 3 neue Buchstaben (Ⅎ für das konsonantische *v*, Ↄ für bs und ps und ⊢ für den Mittellaut zwischen i und u), welche nach seinem Tode natürlich wieder außer Gebrauch kamen. Gern trat er auch als Redner bei verschiedenen Anlässen auf. *Tac. ann.* 13, 3. Der Rest einer von ihm gehaltenen Rede de civitate Gallis danda wurde im J. 1524 auf 2 ehernen Tafeln zu Lyon aufgefunden. Da Tacitus (*ann.* 11, 24) einen Auszug dieser Rede gibt, sind auch in den Ausgaben dieses Schriftstellers jene Tafeln mitgeteilt. Vgl. Lehmann, Claudius und Nero und ihre Zeit (Bd. I 1858). Abhandlungen von A. Ziegler (1879—82). — 30) M. Aurelius Flavius Claud. Gothicus, aus Illyrien gebürtig, ein ausgezeichneter Krieger unter den Kaisern Decius und Valerian, auch unter Gallienus im Kampfe gegen Aureolus. Nach Gallienus' Tode von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen, trieb er die Alemannen über die Alpen zurück und führte darnach von Rom aus über das weite Reich eine strenge, aber gerechte Herrschaft (268—270 n. C.). *Treb. Poll. Claud.* 1 ff. In seinen Bemühungen, die Ruhe und Ordnung im Innern herzustellen und zu sichern, wurde er durch die Goten aufgehalten, welche über die Donau drangen und furchtbare Verwüstungen anrichteten. Claudius schlug sie in 3 Schlachten bei Naissus, starb aber schon 270 zu Sirmium an der Pest, 56 Jahre alt, leider zu früh für das zerrüttete Reich, welches er 2 Jahre lang mit fester Hand regiert hatte. *Eutr.* 9, 11. — 31) Q. Claud. Quadrigarius, Zeitgenosse des L. Cornelius Sisenna, von Livius öfters erwähnt (z. B. 6, 42. 8, 19), schrieb Annalen Roms vom Gallischen Brande bis auf seine (d. h. Sullas) Zeit in mindestens 23 Büchern, ein Werk von hohem Werte. Die Sprache war altertümlich, trocken, ohne eleganten Satzbau, doch jedesfalls sehr nach dem Geschmacke der Zeit des Fronto und Gellius, welchem letzteren wir auch die meisten Bruchstücke verdanken. *Gell.* 15, 1. 9, 13. Monographie von L. Giesebrecht (1831); Sammlung der Fragmente von Peter, hist. Rom. rel. I p. 205 ff. fragm. p. 136 ff. — 32) Claud. Claudianus, geboren vielleicht zu Alexandreia, kam um das J. 395 n. C. nach Rom und fand hier an dem trefflichen Vandalen Stilicho einen Gönner und Freund, bei welchem er sich mehrere Jahre zu Mailand aufgehalten zu haben scheint (bis 400). Er bekleidete Ämter, unter andern das Tribunat, und lebte zuletzt zu Alexandreia; wie lange er den Sturz seines Gönners (408), der ihm in Rom ein Denkmal errichten ließ, überlebt hat, bleibt ungewiß. Unter den Dichtern der späteren Kaiserzeit ragt Claudian durch Reichtum der Phantasie, Vielseitigkeit, Eleganz, Kraft und Reinheit der Sprache hervor, wenn er gleich sich nicht immer von Schwulst und rhethorischen Floskeln frei gehalten hat. Den Stilicho preist er in seinen Gedichten de laudibus Stilichonis und de bello Getico, ebenso den Honorius in mehreren Gedichten auf sein Konsulat; während er die damaligen Minister des oströmischen Reichs, Rufinus und dessen Nachfolger, den Eunuchen Eutropius, in 2 Gedichten (in Rufinum et Eutropium) geißelt. Außerdem besitzen wir von ihm ein unvollendetes Epos: Raptus Proserpinae in 3 oder 4 Büchern, ausgezeichnet durch glänzende Schilderungen, so wie ein Fragment von 129 Versen aus der griechisch geschriebenen Gigantomachia, ein Gedicht de bello Gildonico (Sieg des Kaisers Honorius über einen afrikanischen Häuptling Gildo) und außer andern noch Epigramme, Episteln und Idyllen. Auch hinsichtlich des reichen historischen Stoffes sind seine Werke von erheblichem Werte. Die ihm zugeschriebenen Epigramme in griechischer Sprache gehören einem jüngeren Dichter gleiches Namens, vielleicht einem Sohne unseres Dichters, an. Ausgg. von Heinsius und Burman (1760), J. M. Gesner (1759) und L. Jeep (2 Bdd. 1876 ff.). S. auch Drusi und Marcelli.

Clavarĭum s. Dona militaria, 1.

Clavus, ein Purpurstreif, breit oder schmal, latus oder angustus, welcher an der vorderen Seite der Tunika vom Halse bis zum unteren Saume herablief (tunica laticlavia und angusticlavia). Der erste war eine Auszeichnung der Senatoren, der zweite der Ritter. Dies Abzeichen hat sich aus der tunica palmata der Beamten entwickelt.

Cledonĭus, ein Grammatiker aus Rom, lehrte in Constantinopel (im 5. Jahrh. n. C.) und verfaßte eine uns erhaltene ars, einen fortlaufenden Kommentar zu Donatus, der vielleicht aus Schulvorträgen hervorgegangen ist. Gedruckt bei Keil, gramm. lat. V p. 9—79.

Clemens, 1) Romanus, einer der s. g. apostolischen Väter, vielleicht der *Phil.* 4, 3 erwähnte *συνεργός* des Apostels Paulus, als Bischof von Rom Verfasser eines Briefes an die Korinther (vollständige Handschrift erst 1875 aufgefunden; Ausg. von Gebhardt und Harnack 1876), gestorben gegen 100 n. C. Die andern Schriften unter seinem Namen sind unecht. — 2) von Alexandreia, Titus Flavius Cl., wohl aus Athen, zuerst Heide, aber von aller Weltweisheit unbefriedigt und trotz aller Reisen in seinem Wahrheitsdurst ungestillt, erst als Mann Christ geworden, Schüler und (seit 190 n. C.) Nachfolger von Pantainos, dem Vorsteher der Katechetenschule zu Alexandreia, doch 202 durch die Verfolgung unter Septimius Severus nach Palästina vertrieben, dort gegen 220 gestorben. Cl. ist der erste große Vertreter der alexandrinischen Theologie, welche die antike Philosophie in den Dienst des Christentums zu stellen suchte, um so den Glauben zum Wissen, zur Gnosis zu erheben. In diesem Sinne will sein dreiteiliges Hauptwerk „die stufenweise Hinanbildung des Menschen zur Vollkommenheit", wie er selbst sagt, darstellen. Der *λόγος προτρεπτικὸς πρὸς Ἕλληνας* zeichnet das Heidentum als Vorstufe zum Christentum, der *παιδαγωγός* (3 Bücher) entwickelt die christliche Sittenlehre als Regel für die Lebensordnung, die *στρωματεῖς* oder *στρώματα* (8 Bücher, doch das achte unecht) besprechen die wichtigsten Fragen der christlichen Gnosis in bunter Reihe und absichtlich verhüllender Redeweise (beides soll der Name „Teppiche" andeuten). Als Anhang zum *παιδαγωγός* ist uns der älteste christliche Hymnus, ein etwas schwülstiges Lied auf Christus, erhalten. Über die Stellung des Christen zum irdischen Gut enthält die Schrift: *τίς ὁ σωζόμενος πλούσιος;* treffliche Bemerkungen. Ausgg. von Victorius (1550), Sylburg (1592 u. ö.), Potter (1715, 2 Bdd.), Klotz (1831 ff., 4 Bdd.), Dindorf (1868 f., 4 Bdd.).

Cleopătra s. Kleopatra.

Clepsydra, κλεψύδρα, Wasseruhr, eine Hohlkugel (κωδία) mit einem durch Pfropfen (πῶμα) verschließbaren Hals (αὐλός) zum Einfüllen des Wassers und mehreren kleinen Öffnungen (τρυπήματα), die einen Durchschlag (ἠθμός) bildeten und wodurch das Wasser allmählich durchsickerte, sich gleichsam heimlich durchstahl (κλέπτειν). Sie wurde als Zeitmesser namentlich bei gerichtlichen Verhandlungen gebraucht. Scipio Nasica Corculum (s. Cornelii, 16.) brachte die Wasseruhren nach Rom, wo sie in der Kaiserzeit sehr gewöhnlich wurden. S. auch Attika, 13.

Cliens s. Patronus.

Clio s. Musae, 3.

Clitumnus, Flüßchen im südlichen Umbrien bei Spoletum, aus einem *Plin. ep.* 8, 8 beschriebenen krystallhellen Borne in einem Cypressenhaine entspringend, ergießt sich bei Mevania links in die Tinia, einen linken Nebenfluß des Tiber; j. Clitunno. An seiner Quelle befand sich in einem uralten Cypressenhain ein Heiligtum des gleichnamigen Gottes. *Verg. G.* 2, 146.

Clivus Capitolinus oder **sacer** s. Roma, 10.

Cloācae s. Roma, 3.

Clodĭa und **Clodĭus** s. Claudii, 20. 21. 22.

Cloelĭi (od. Cluilii), ein patrizisches Geschlecht, welches aus Alba stammte (*Liv.* 1, 30): 1) C. Cloelius od. Cluilius, der letzte König von Alba Longa, starb während eines Feldzuges gegen die Römer. Nach ihm hieß noch in späterer Zeit der Graben, den er um sein Lager gezogen, fossa Cluilia; das Geschlecht zog nach Rom. *Dion. Hal.* 3, 2 ff. 4. *Liv.* 1, 22 f. — 2) Clōlia, eine heroische röm. Jungfrau, welche aus der Gefangenschaft des Porsena, dem sie mit andern römischen Jungfrauen als Geisel übergeben war, entfloh, durch den Tiber schwamm und nach Rom zurückkehrte. Aber der Senat ließ sie wieder zurückbringen, worauf Porsena, der ihren Mut und hohen Sinn bewunderte, sie frei ließ und ihr gestattete, sich eine Anzahl anderer zur Begleitung auszuwählen. Sie wählte die jüngsten. Andere erzählen diese That von der Valeria, der Tochter des Publicola (*Liv.* 2, 13. *Plut. Popl.* 19. *Val. Max.* 3, 2, 2); noch andere deuten sie auf die Venus Cluilia. *Serv. ad Verg. A.* 8, 646. — 3) Q. Clōl. Siculus, Konsul im J. 498 v. C., ordnete sich seinem Kollegen T. Lartius, den er mit der Diktatur bekleidete, freiwillig unter. *Liv.* 2, 21. — 4) T. Clōl. Siculus, bekleidete hohe Ämter in Rom und siedelte sich mit einer von ihm geführten Kolonie zu Ardea, im Lande der Rutuler, an, 442 v. C. *Liv.* 4, 11. *Diod. Sic.* 12, 34. — 5) Clōl. Tullus, Gesandter zu Veji beim Könige Tolumnius, wurde von diesem ermordet. *Liv.* 4, 17. *Diod. Sic.* 12, 80. — 6) Clōl. Gracchus, ein Äquer, kämpfte 458 v. C. an der Spitze seiner Landsleute gegen ein römisches Heer, welches gegen ihn gesandt und von ihm eingeschlossen wurde. Aber seinerseits von Cincinnatus umringt, mußte er von den Äquern an Rom ausgeliefert werden. *Liv.* 3, 25 f. 4, 9 f. *Dion. Hal.* 10, 22 ff.

Cluentĭus, 1) Lucius (nach Eutrop Aulus), Anführer der italischen Bundesgenossen gegen Rom, schlug den Sulla bei Pompeji, erlitt aber von ihm eine Niederlage bei Nola und fiel selbst. *Eutr.* 5, 3. *App. b. c.* 1, 50. *Val. Max.* 1, 6, 4. — 2) Aulus Cluent. Habitus, Sohn eines römischen Ritters zu Larinum in Samnium, dessen Tochter Cluentia auf Betreiben ihrer eigenen Mutter Sassia von ihrem Manne verstoßen wurde, damit die Mutter ihn heiraten konnte. Nach Ermordung ihres zweiten Mannes heiratete sie den Mörder wieder, welcher den jungen Cluentius, seinen Stiefsohn, durch Gift aus dem Wege zu räumen suchte. Dieser vereitelte aber den Anschlag und verklagte seinen Stiefvater, der in der Verbannung starb. Später wurde Cluentius von seiner eigenen Mutter angeklagt, den Stiefvater ermordet zu haben, indes durch Ciceros Verteidigungsrede glänzend gerechtfertigt. Vergl. *Cic. Cluent.* 5, 11. Den gleichnamigen Sohn desselben verteidigte Cicero später in seinem Streite mit Statius Albius Oppianicus (*Cic. Cluent.* 15, 44).

Clulĭi s. Cloelii.

Clupĕa s. Aspis.

Clusĭum, Κλούσιον, j. Chiusi, eine der Zwölfstädte Etruriens, früher Camers genannt. Die Stadt lag am Clanis auf einer Anhöhe in der Nähe eines kleinen Sees, sowie an der nach Rom führenden clodischen Straße, und tritt als Residenz des Königs Porsena (dessen Denkmal sich in der Nähe befand, *Plin.* 36, 13) früh in der römischen Geschichte hervor, sowie später beim Einfall der Gallier. *Liv.* 2, 9. 5, 36. 10, 25.

Clutorĭus s. Lutorius Priscus.

Cluvĭi, ein ursprünglich aus Campanien stammendes Geschlecht, welches später in Rom seßhaft war: 1) Faucula Cluvia, brachte den Römern, welche Hannibal zu Capua gefangen hielt, Lebensunterhalt. *Liv.* 26, 33 f. — 2) C. Cluvius, diente als Legat unter Ämilius Paulus in Makedonien gegen Perseus im J. 168 v. C. *Liv.* 44, 40. — 3) M. Cluv., leitete die Geldgeschäfte Ciceros den er auch bei seinem Tode zum Miterben ernannte. *Cic. ad Att.* 6, 2, 3. 13, 46, 3. — 4) M. Cluv. Rufus, von Tacitus (*hist.* 4, 43) dives et eloquentia clarus genannt, war Konsul vor 41 v. C., Augenzeuge von Caligulas Ermordung, Konsul suffectus unter Claudius (45), unter Galba Statthalter in Spanien, darnach Anhänger des Vitellius, vor dem er sich siegreich gegen eine Anklage verteidigte. *Tac. hist.* 1, 8. 76. *Suet. Ner.* 21. In späteren Jahren, vermutlich nachdem er sich von den Geschäften zurückgezogen, trat er als Historiker mit einem Werke über die Zeit von Caligula bis Nero und die Ereignisse der nächsten Zeit nach dessen Tode auf, das Tacitus mehrfach (z. B. *hist.* 4, 43. *ann.* 13, 20. 14, 2) erwähnt. Es scheint für Tacitus' Historien, für Suetons Galba, Otho und Vitellius und für Plutarchs Galba und Otho eine Hauptquelle gewesen zu sein. *Plin. ep.* 9, 19.

Coactores, 1) agminis, οὐραγοί, wurden die Zugschließer genannt, die darauf zu achten hatten, daß kein Soldat auf dem Marsche desertierte. *Tac. hist.* 2, 68. — 2) exactionum, und wohl auch coactores allein, hießen alle Leute, die Schuldiges beizutreiben oder Ausstehendes einzuziehen hatten, Diener der argentarii bei den Versteigerungen in den atriis auctionariis, wofür sie einen bestimmten Anteil vom Werte erhielten. Der Vater des Horaz (*sat.* 1, 6, 86. *Suet. vit. Hor.*) und der des Vespasian (*Suet. Vesp.* 1) bekleideten ein solches Amt, von dem wir nicht wissen, ob es ein öffentliches oder privates war.

Coccēii, ein angesehenes, wahrscheinlich aus Umbrien stammendes Geschlecht: 1) M. Cocc. Nerva, Konsul 36 v. C., Unterhändler zwischen

Antonius und Octavian und beider Freund. *Hor. sat.* 1, 5, 28. — 2) M. Cocc. Nerva, Konsul vor 24 n. C., curator aquarum 24—33, stand in vertrautem Verhältnisse zu Tiberius, dessen Handlungen er jedoch so wenig billigte, daß er aus Überdruß sich durch Hunger das Leben nahm. *Tac. ann.* 4, 58. 6, 26. *Dio Cass.* 58, 21. In der Jurisprudenz war er ein Schüler des Labeo und Lehrer des Proculus. — 3) Sein gleichnamiger Sohn, *Tac. ann.* 15, 72 als praetor designatus erwähnt, wird gleichfalls unter den nahmhaften Juristen genannt; er war der Vater des Kaisers Nerva (s. d.).

Cochlĕar, ein Löffel, welcher an dem andern Ende eine Spitze hat, während ligula in ovaler Form auslief.

Codānus sinus, j. Kattegat u. Sund. *Plin.* 4, 13, 27.

Codex, ein aus mehreren Wachstafeln (tabellae) zusammengesetztes Buch. Später erhielten diesen Namen auch die aus Papier und Pergament bestehenden Bücher. Kleine Wachstafeln hießen codicilli, welche oft als Nachträge zu Testamenten benutzt wurden.

Coelĭi, (Caelii), ein plebejisches Geschlecht, aus welchem folgende Männer hervorzuheben sind: 1) L. Cöl., kämpfte als Legat (169 v. C.) gegen Perseus und erlitt eine Niederlage bei Uscana. *Liv.* 43, 21. — 2) C. Cöl. Caldus, Volkstribun im J. 107 v. C., veranlaßte das Gesetz, daß auch über Hochverrat die Abstimmung durch Täfelchen stattfinden sollte (*Cic. legg.* 3, 16, 36), gegen seinen Feind Popilius wegen dessen schimpflichen Vertrages mit den Tigurinern. *Oros.* 5, 15. Im J. 94 war er Konsul (*Cic. Mur.* 8. *Q. Cic. pet. cons.* 3, 11), ging dann nach Spanien, kämpfte im J. 83 mit den Marianern gegen Sulla und Pompejus und wurde von letzterem geschlagen. *Plut. Pomp.* 7. — 3) Sein Enkel, C. Cöl. Caldus, erhielt als Prätor im J. 50 v. C. bei Ciceros Abgange aus Kilikien die Verwaltung der dortigen Statthalterschaft. *Cic. ad fam.* 2, 19. — 4) M. Cöl. Rufus, geboren nicht vor 83 v. C. (in einem Municipium, vielleicht Cumä), hatte den Cicero zum Lehrer in der Beredsamkeit und wurde im J. 66 mit Catilina befreundet, ohne an seiner Verschwörung Anteil zu nehmen. Einige Jahre später besuchte er Afrika und bewarb sich im J. 59 um die Quästur. Darauf geriet er selbst infolge eines gegen Sempronius Atratinus erhobenen Prozesses wegen Wahlumtrieben durch dessen Sohn in eine Anklage (56); Cicero verteidigte ihn indessen mit Erfolg gegen diese, wie gegen eine zweite Anklage von seiten der berüchtigten Clodia (s. Claudii, 21.). *Cic. Cael.* 2, 3 ff. 19, 44. *ad Qu. fr.* 2, 13. Darnach bewarb er sich um das Tribunat (52), erhielt dasselbe und setzte zu Gunsten Cäsars durch, daß dieser sich auch von seiner Provinz aus um das zweite Konsulat bewerben dürfte. Nach Ablauf seines Tribunats bewirkte er die Verbannung seines in Clodius' Gewaltthätigkeiten verwickelten Kollegen Q. Pompejus Rufus. *Val. Max.* 4, 2, 7. *Cic. ad fam.* 8, 1, 4. Ciceros Verdienste um ihn veranlaßten einen Briefwechsel zwischen beiden. Beim Ausbruche des Bürgerkriegs verließ er die Optimatenpartei und schloß sich an Cäsar an, zu dem er sich nach Ravenna begab. *Caes. b. c.* 1, 5. *Dio Cass.* 41, 2. Nachdem er ihn auf seinem Zuge nach Spanien (49) begleitet hatte, erhielt er von ihm die Prätur, aber nicht die einflußreichere städtische, welche dem Trebonius zuteil wurde, was ihn so sehr beleidigte, daß er einen Aufstand veranlaßte, infolge dessen der Senat gegen ihn einschritt und ihn absetzte. *Cic. ad fam.* 8, 17. Cölius mußte flüchten und suchte erst in Verbindung mit Milo, den er aus Massilia herbeigerufen, nach dessen Tode allein in Unteritalien eine Empörung zu erregen, wurde aber bei Thurii getötet, 48. *Quint.* 6, 3, 25. *Caes. b. c.* 3, 20 ff. *Dio Cass.* 42, 22 ff. Seine Briefe an Cicero, wichtig für die Geschichte seiner Zeit, besitzen wir noch in Ciceros Briefsammlung ad familiares Buch 8; von seinen Reden dagegen, welche Cicero wegen ihrer würdevollen Sprache (*Brut.* 79, 273) lobt, und welche neben einer großen Lebhaftigket der Diktion eine gewisse Härte des Stils nach dem Vorbilde der älteren Periode an sich trugen (*Tac. dial.* 21. 25), sind nur wenige Fragmente vorhanden. *Quint.* 10, 1, 115. Abhandlung von Wegehaupt (1878). — 5) M. Cöl. Vinicianus, anfangs Anhänger des Pompejus, dem er im J. 53 v. C. zur Erlangung der Diktatur behülflich zu sein suchte, trat später zu Cäsar über und focht unter ihm gegen Pharnakes. *Caes. b. Alex.* 77. — 6) Cöl. Anipater s. Antipater, 6. — 7) Cöl. Aurelianus s. Aurelianus, 2.

Coëmptĭo s. Mancipatio und Manus.

Coena s. Mahlzeiten, 8.

Cognatĭo ist die natürliche, auf gemeinsame Abstammung begründete Verwandtschaft, welche also auf den Frauen beruht, im Gegensatz zur agnatio (s. d.).

Cognitĭo, im weiteren Sinne jede richterliche Untersuchung und Entscheidung eines Magistrats im Gegensatz zu der eines Richters, wird gewöhnlich durch den Zusatz: extra ordinem bezeichnet.

Cognĭtor, 1) der gerichtliche Stellvertreter einer Partei. In der ältesten Zeit war Stellvertretung nur bei wenigen Sachen gestattet, später, nach Aufhören der legis actiones, wurde dieser Gebrauch freier, s. Procurator. — 2) der Identitätszeuge, welcher den Namen und den Charakter einer Person bezeugt. *Cic. Verr.* 1, 5. 5, 65.

Cognōmen s. Nomen, II.

Cohors bedeutet ursprünglich nur die Vereinigung mehrerer Truppen (Fußsoldaten) zu einem Ganzen. *Pol.* 11, 23: τρεῖς σπείρας· τοῦτο δὲ καλεῖται τὸ σύνταγμα τῶν πεζῶν παρὰ Ῥωμαίοις κόορτις. In der Manipularlegion des Polybios bildeten 3 Manipel, je einer der Hastati, Principes und Triarii, eine Kohorte, deren die Legion also 10 hatte. Als im zweiten punischen Kriege (*Liv.* 29, 24) eine Verstärkung des konsularischen Heeres für nötig befunden wurde, fügte man nicht eine Legion hinzu, sondern mehrte die Anzahl der Principes und Hastati je nach dem Bedürfnis (die Triarii blieben immer dieselbe Anzahl); daher unterschied man cohortes trecenariae (120 princ., 120 hast., 60 triar.), quadringenariae (170 princ., 170 hast., 60 triar.), quingenariae (220 princ., 220 hast., 60 triar.) und sexcenariae (270 princ., 270 hast., 60 triar.) Als seit Marius mit dem Waffenunterschiede auch die Manipeleinteilung als maßgebend aufhörte, zerfiel die Legion in 10 Kohorten von je 400—500 Mann. Unter den Kaisern bestand die erste Kohorte jeder Legion aus der doppelten Anzahl der Mannschaft, daher wurde sie cohors milliaria genannt, im Gegen-

satze gegen die übrigen 9 von durchschnittlich 500 Mann, daher cohortes quingenariae. Das Fußvolk der dazu gehörigen Bundesgenossen richtete sich stets nach der Einteilung der Legionssoldaten und hieß zum Unterschiede cohortes alariae. Außerdem werden aber von Cäsar (*b. c.* 1, 39. 70. 75) noch coh. cetratae erwähnt, so genannt von ihren ledernen Schilden (cetra). — Cohors praetoria bildete die Leibwache des Feldherrn und bestand zuerst aus den ablecti der Bundesgenossen. *Sall. Cat.* 60. Außerdem wählte P. Scipio Africanus unter demselben Namen sich noch aus den Rittern eine Leibwache aus, und endlich wurde auch noch die ganze nähere Umgebung des Feldherrn (der Quästor, die Legaten, Bekannten und Freunde oder comites, Schreiber, Dolmetscher, Herolde, Ärzte, Liktoren, Accensi u. s. w.) cohors praetoria oder praetoris genannt. *Cic. Verr.* 2, 4. Augustus behielt diesen Namen bei und errichtete 9 (*Tac. ann.* 4, 5; nach *Dio Cass.* 55, 24 unrichtig: 10) cohortes praetoriae von je 1000 Mann für die Ruhe Italiens, deren Zahl von Claudius auf 12 erhöht wurde. 3 Kohorten waren von ihnen stets zu Rom und zwar zuerst bei den Bürgern einquartiert (*Suet. Oct.* 49), die übrigen waren in andern umliegenden Städten Italiens untergebracht, bis Tiberius sie auf Veranlassung des Sejan um 18 n. C. sämtlich nach Rom verlegte und ihnen an der Ringmauer Roms vor der porta Viminalis ein eigenes Lager anwies, castra praetoria. *Suet. Tib.* 37. *Dio Cass.* 59, 19, 5. Sie bildeten nebst den equites praetoriani die kaiserliche Garde (vires et robur exercitus, *Tac. hist.* 1, 87) und hatten außer höherem Range und Solde das Vorrecht von nur 16 Dienstjahren (die Legionssoldaten 20 Jahre). Von Vitellius wurde diese Garde aufgelöst, weil sie für Otho gegen ihn gefochten hatte (das. 2, 67. *Suet. Vit.* 10); dafür errichtete er 16 neue cohortes praetoriae (*Tac. hist.* 2, 93) und 4 coh. urbanae anstatt der von Augustus für die polizeiliche Sicherheit Roms bestimmten 3 coh. urbanae, die ebenfalls an dem Kriege gegen Vitellius teilgenommen hatten (das. 1, 89). Augustus hatte sie dem etwaigen praefectus urbi zur Verfügung gestellt. Später verschmolzen diese beiden Truppengattungen und gab es deren nur 14 Kohorten, bis Constantin d. Gr. diese Garde ganz aufhob und die castra praetoria, als den fortdauernden Sitz der stets wiederkehrenden Militärrevolutionen, zerstörte.

Collatĭa, Stadt 5 Millien östlich von Rom am Anio, Wohnort des Tarquinius Collatinus, wo S. Tarquinius und seine Begleiter die Lucretia beim Spinnen trafen; j. Lunghezza. *Liv.* 1, 38. 57.

Collatīnus s. Tarquinii, 3.

Collegĭum (conleg. bis zu Augustus), eine Verbindung mehrerer Menschen (wenigstens 3), welche zusammen eine sogen. juristische oder moralische Person ausmachen. Weiteren Umfang hat die Bedeutung von sodalitas; ordo und corpus sind spätere Namen. In nicht technischem Sinne wird gesagt collegium consulum, praetorum, tribunorum u. s. w., denn diese sind unter sich Kollegen, bilden aber nicht Eine Person. — 1) Die ältesten römischen Korporationen waren, wie überhaupt alle Gemeinschaftlichkeit auf den sacra beruhte, religiöser Natur und für gewisse Kulte eingeführt. Collegium umfaßt beides, Pflege des Kultus einer Gottheit und Gemeinsamkeit der Begräbnisstatt (Pflege der Gräber), dagegen sodalitas bezeichnet speziell die religiöse Brüderschaft, daher z. B. sodales Titii, sodalitas germanorum Lupercorum u. a. Solche Sodalitäten waren auch die für den Kult der vergötterten Kaiser errichteten sod. Augustales, Claudiales, Flaviales u. a. — 2) Uralt waren auch die Handwerkerinnungen, collegia opificum, die zu einer zahllosen Menge heranwuchsen. — 3) Militärische Korporationen wie coll. Germanorum, Martensium, veteranorum u. a. — 4) Vereinigungen zur Feier von Spielen *Liv.* 5, 50. — 5) Coll. tenuiorum, Leichenkassenkollegien, welche ihren Mitgliedern nach deren Tode ein anständiges Begräbnis sichern wollten. — 6) Coll. in weiterem Sinne sind die städtischen Kommunen (civitates, municipia, coloniae) und der Staat selbst. — Die innere Einrichtung und Verfassung der verschiedenen Kollegien war sehr ähnlich, z. B. in Beziehung auf gemeinsames Vermögen, Vorsteher (magistri), Begründung und Auflösung, Privilegien u. s. w. Die meisten Korporationen vereinigten sich an bestimmten Tagen zu festlichen Mahlzeiten.

Collīna s. Tribus. **Collīna porta** s. Roma, 5.

Collis hortōrum s. Roma, 5.

Colonĭa. I. Unter den sehr vielen mit diesem Namen bezeichneten Städteanlagen ist besonders zu nennen Colonia Agrippina oder Agrippinensis (die Einwohner Agrippinenses) am Rhenus (j. Köln am Rhein). Früher eine Stadt der Ubier (oppidum Ubiorum, *Tac. ann.* 1, 36), wurde sie 50 n. C. auf Betrieb der Gemahlin des Kaisers Claudius, Agrippina, die hier geboren war, kolonisiert und nach ihr benannt, erhielt das ius Italicum und hob sich zu einer bedeutenden Größe und Blüte. *Tac. hist.* 1, 57 u. ö. — II. s. *Κληρουχία*, B.

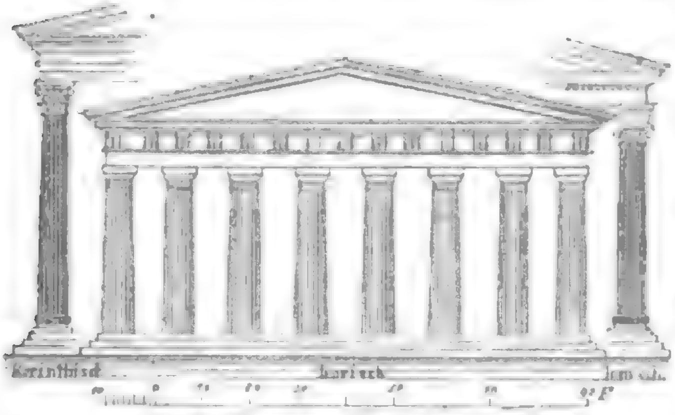
Colum, Sieb oder Durchschlag, gewöhnlich von Metall, mit kleinen Löchern versehen und zum Klären der Flüssigkeiten, besonders des Weines, angewandt.

Columbarĭum, 1) Taubenhaus; 2) das Innere der Grabgewölbe mit Nischen (loculi, lecti, solia), s. Sepulcrum, 6.

Columella, L. Junius Moderatus, geb. zu Gades, Zeitgenosse des Seneca und des Kaisers Nero, hielt sich eine Zeitlang als Tribun in Syrien auf und starb wahrscheinlich zu Tarent. Sein Werk über die Ökonomie (de re rustica) in 12 Büchern (darunter das zehnte, über den Gartenbau, in Nachahmung des von ihm verehrten Vergil in Hexametern), um 62 n. C. geschrieben und einem gewissen P. Silvinus gewidmet, ist in einer schmuckreich rhetorisierenden, aber fließenden Sprache mit Geist und Einsicht abgefaßt. Außerdem haben wir noch von ihm, vielleicht aus einem früher geschriebenen, aber verloren gegangenen ökonomischen Werke in 4 Büchern, eine Abhandlung über Baumzucht, de arboribus. — Ausgg. in den Scriptores rei rust. von J. M. Gesner und J. G. Schneider; Einzelausg. von Neß (1795).

Columna, griechisch *στήλη* oder *στῦλος*, auch *κίων*, eine Säule, ursprünglich nur zum Nutzen, eine Stütze oder eine Säule zum Tragen eines Daches, anfangs wohl aus Baumstämmen oder unbehauenen Steinblöcken, die erst allmählich eine edlere Gestalt bekamen. Sie fanden ihre Anwen-

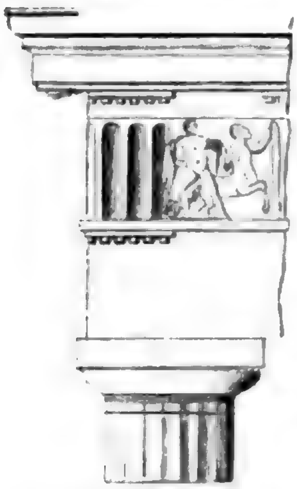
dung in jedem Hause und Tempel, da die Säulenhalle ein wesentlicher Teil derselben war, und daher überhaupt in allen Gebäuden, aber auch auf Gräbern und überhaupt bei Monumenten (vgl. Haus, Templum, Sepulcrum). Unterschieden wurden in Griechenland 3 Säulenordnungen, die



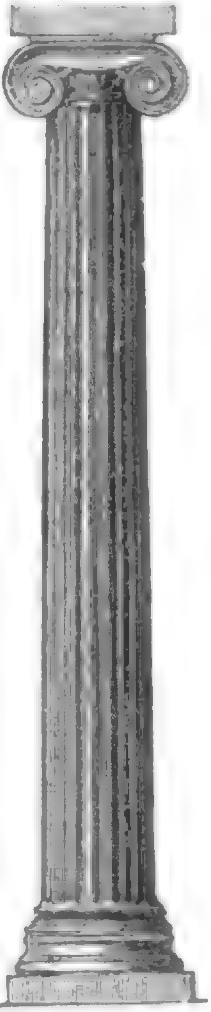
Parthenon zu Athen.

dorische, die ionische und die korinthische. — Die dorische und ionische treten fast gleichzeitig auf, und dorisch wurde der ältere Baustil, obschon er anfangs gerade in nichtdorischen Staaten wie in Athen geblüht zu haben scheint, später wohl nur im Gegensatz gegen den im kleinasiatischen Jonien nach Pausanias seit Ol. 33 gebräuchlichen Baustil genannt. Beide sind, wie P. W. Forchhammer (über Reinheit der Baukunst, 1856) nachgewiesen hat, eine Nachahmung der Holzarchitektur. Die Höhe der dorischen Säule ist gewöhnlich = $5\frac{1}{2}$ unteren Säulendurchmessern; die Säulenweite (an der schmalen Seite der Tempel pflegten 6 oder 8 zu stehen, wenn an der langen 13 oder 17 waren) ist desto enger, je älter die Tempel sind, aber doch höchstens $1\frac{1}{2}$ des Säulendurchmessers. Die dorische Säule hat gar keine Basis, sondern sie steht unmittelbar auf der κρηπίς (κρηπίδωμα) oder dem suggestus des Tempels. Der Schaft (σκᾶπος, καυλός, σῶμα κίονος) ist mit 20 (oder 16 oder auch 24) halbkreisförmigen Vertiefungen (ῥάβδωσις, striatura; ῥάβδοι, διαξύσματα, striae, canaliculi, Kannelierung) dergestalt umgeben, daß dieselben in scharfen Winkeln zusammenstoßen; dieselben wurden erst nach Aufstellung der Säule eingemeißelt. Die einzelnen Marmortrommeln (σφόνδυλοι, σπόνδυλοι), aus denen der Schaft zusammengesetzt ist, und die auch durch ein in der Mitte hindurchgestecktes Stück Cedernholz unverschiebbar gemacht werden, schwellen bis zur Mitte der Säule unmerklich an (ἔντασις) und verjüngen sich dann nach oben (contractura); ihre Fugen sind nach außen durch Schleifung unsichtbar gemacht. Die oberste Trommel, durch eine horizontale Kerbe von den übrigen gesondert, war aus Einem Stück mit dem Kapitäl (κεφάλαιον, κεφαλή, κιονόκρανον, ἐπίκρανον, capitulum) und hieß ὑποτραχήλιον; 3 vertiefte Ringe (anuli oder ἐντομαί) liefen da herum. Dagegen um das darüberliegende, kreisförmige, nach oben breiter werdende Polster (ἐχῖνος) liefen 3 erhöhte Ringe, wahrscheinlich um etwaigen Tropfenlauf zu verhüten. Über dem Echinos lag eine viereckige und vierkantig behauene Deckplatte, ἄβαξ, abacus genannt, das letzte vermittelnde Glied zwischen der stützenden, nach oben strebenden Säule und dem horizontalen Gebälk (ἐπιβολή). Zunächst ruhte nämlich darauf der Architrav (ἐπιστύλιον), ein schlichter, steinerner Balken, von Säule zu Säule reichend. Auf ihm lagen vortretend die Enden der Querbalken, eins über der Säule, eins zwischen 2 Säulen, vor deren Köpfen je eine Platte mit 2 Hohlschlitzen in der Mitte und je einem halben auf jeder Seite (Triglyphen, τρίγλυφοι) angebracht war. Die Zwischenräume der Triglyphen (Metopen, μετόπαι) wurden bald auch von innen mit Reliefplatten verkleidet (ζωφόρος, Fries). Über den Querbalken des Dachs (Triglyphen und Metopen) lag dann schließlich wieder ein ziemlich vortretender Längsbalken, das Kranzgesims, γεῖσον, corona, oben in gleichen Zwischenräumen mit kleinen Zähnchen oder Nagelköpfen, griechisch σταγόνες genannt, wie deren auch 6 unter jeder Triglyphe saßen, verziert. — Die ionische Bauart ist architektonisch nicht sehr von der dorischen verschieden, wohl aber in den Ornamenten. Während die dorische zu der vollendeten Schönheit ihrer Verhältnisse den Eindruck einfacher Kraft und sicher begründeter Würde hinzufügt, sucht die ionische durch schlankere Formen und zierliche Anmut dem Auge mehr zu gefallen. Die ionischen Säulen sind verhältnismäßig höher ($8\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{2}$ untere Säulendurchmesser), entfernter gestellt und geringer geschwellt. Sie sind schon darum höher, weil sie auf einer Basis stehen, welche nach unten den Übergang von der senkrechten Linie zu der horizontalen Linie des suggestus auf angenehme Weise vermittelt. Die Basis ist entweder die attische: auf einer viereckigen Platte (πλίνθος) eine σπεῖρα (σπεῖρα), ein τόρος oder τρόχιλος, torus, und wieder eine σπεῖρα; oder eine ionische: 1 viereckige Plinthos, 2 τρόχιλοι und 1 σπεῖρα, welche sich nach oben etwas verjüngen. An den Säulen laufen 24 Kanne-

Kapitäle nebst Gebälk vom Parthenon.

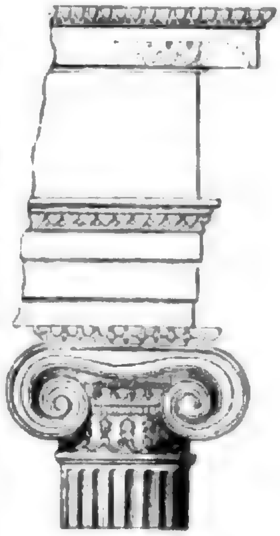


1) dorisch.



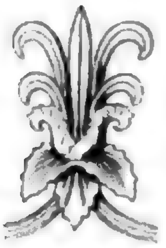
2) ionisch.

Vom Tempel des Erechtheus.

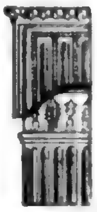


2) ionisch.

lierungen, tiefere und schmälere, in die Höhe, die nicht mehr durch scharfe Kanten, sondern durch

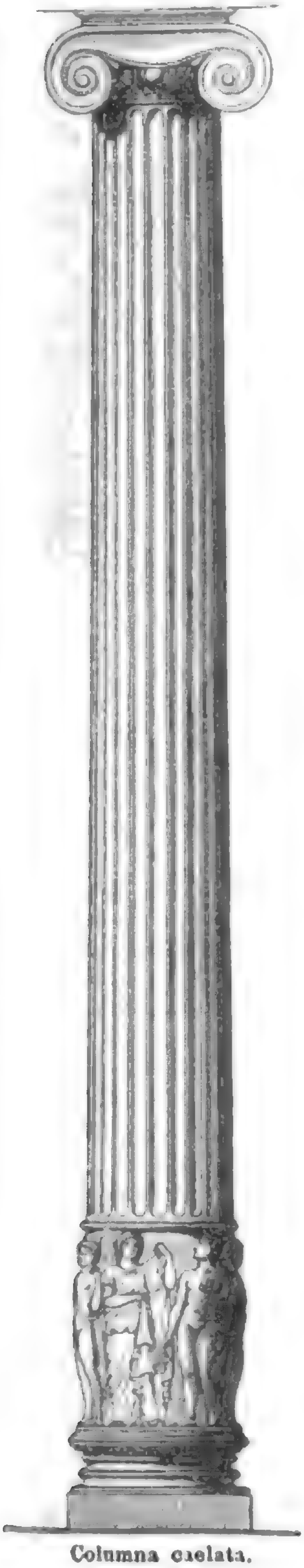


Vom Anthemion der ionischen Säule.



Seitenansicht des ionischen Kapitäls.

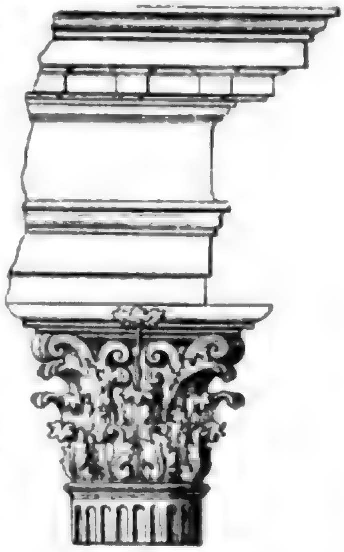
schmale Flächen (στρίγες, scamilli) getrennt sind. Das ὑποτραχήλιον ist hier zu einem ἀνθέμιον geworden und trägt statt der Kannelierung 5 Blätter in erhabener Arbeit. Über demselben liegt ein ganz kleiner mit sogenanntem Eierstab (ἀστράγαλος) in Relief verzierter Echinos; und darüber zuweilen noch wieder eine kleine σπεῖρα. Dann kommt das viereckige Polster (κριοί, volutae), auf dem vorn und hinten eine Menge von kleinen Linien oder Kanälen nebeneinander hinlaufen und sich in den gewundenen Hörnern der Voluten (ἕλικες) zu kleinen gewölbten Platten (ὀφθαλμοί) vereinigen. Von den beiden Seiten sieht dies Polster wesentlich anders aus. Über den Voluten liegt wieder ein kleiner viereckiger, mit Eierstäben verzierter Abacus. Der Architrav besteht aus 3 etwas übereinander vortretenden Balken (fasciae, ταινίαι); vor den auf diesem Architrav liegenden Balkenköpfen lief eine einzige große Verkleidung, der eigentliche Fries (θριγκός), hin, der, im Relief mit Menschen oder Tierfiguren geschmückt, ζωφόρος heißt. — Eine Abart der ionischen Säulen sind die skulpierten, d. h. unten am Schaft mit Reliefs geschmückten



Columna caelata.

Säulen, columnae caelatae, dergleichen sich am Artemistempel zu Ephesos fanden (s. die Abbildung). — Bei der korinthischen Säule sind Basis und Schaft wie bei der ionischen; das Anthemion aber hat das ganze Kapitäl überwuchert, indem es hier aus einem Kelch (κάλαθος) von 8 und darüber noch 8 Akanthusblättern mit andern Verzierungen dazwischen besteht, aus denen 4 nach oben in Form der Voluten gerundete Stengel (καυλοί) mit kleineren Blättern herauswachsen. Darauf liegt ein kleiner, nach oben breiter werdender Abacus, und dann das ionische Gebälk. Dieses korinthische Kapitäl soll nach *Vitr.* 4, 1, 9 von dem Architekten und Bildhauer Kallimachos aus Athen (s. Baukunst, 6.), der sich durch zierliche Eleganz im Detail auszeichnete, ungefähr um 415 v. C. erfunden und scheint an dem Tempel der Athene Alea in Tegea (395 v. C.) zuerst angewandt worden zu sein;

Von einer Stoa zu Athen.



3) korinthisch.

es war darin nämlich zwischen einer dorischen und einer ionischen auch noch eine dritte, eine korinthische Säulenstellung. — Die griechischen Säulen haben im allgemeinen nur als Träger eines Daches ihre architektonische, ihre vollendetste Anwendung. Sie vermitteln, namentlich in ihrem Kapitäl, die vertikale aufstrebende, stützende Linie mit der langgestreckten horizontalen, welche in ernster Würde über dem ganzen Bau des griechischen Tempels, als die beherrschende, schwebt. Nach allen Seiten zeigen sie die größte Symmetrie der Verhältnisse. Die ruhige Majestät und die ordnende Macht der Götter, die in dem Tempel selber

4) römische Säule.

wohnen, sich in mystischem Dunkel gegen alles Profane abschließend, ist in dieser Form, welche alles Phantastischen entbehrt, aber nach außen nur einfache imponierende Schönheit zeigt, plastisch verkörpert. — Allmählich aber wurden die Säulen ein besonderer Schmuck aller Prachtbauten, namentlich der Stoen und Basiliken. Die Halbsäulen und die Karyatiden (z. B. am Erechtheion aus Marmor

gebildete Korbträgerinnen) seien nur mit einem Worte erwähnt. Später kamen die Säulen vielfach auch einzeln stehend, und zum Teil von ansehnlicher Größe, als Ehrensäulen für ausgezeichnete Männer vor. — Die Römer haben keine neue Säulenform erfunden; meistens bauten sie in korinthischem Stil. Die sogenannte römische oder zusammengesetzte Säule (composita) ist nur eine überladene Abart der korinthischen; das Kapitäl nämlich vereinigt diese und die ionische Art. Die toskanische oder etruskische Säule, eine Abart der dorischen, mit einfacher Basis und einfachem Kapitäl, hatte einen gegen ihre Höhe verhältnismäßig dicken Schaft und, da sie nicht Steinplatten, sondern einen hölzernen Architrav trug, eine viel weitere Säulenstellung; sie hatte überhaupt den Charakter der Einfachheit und Kräftigkeit, so daß sie selbst rustica genannt ward. — An einzelnen Säulen in Rom werden uns namentlich folgende genannt: a) die des Antonin aus Granit, vom Senate errichtet und 1705 gefunden; b) die $29\frac{1}{2}$ m hohe des Marc Aurel aus weißem Marmor, von Papst Sixtus V. ausgebessert und dem Apostel Paulus geweiht; c) die des Trajan, 113 n. C. auf dem forum Traiani errichtet, die schönste von allen und noch auf ihrem Platze stehend, aus 34 Stücken weißen Marmors, 39 m hoch mit ihrem Postament (*στυλοβάτης*), inwendig hohl und mit einer Wendeltreppe von 185 Stufen versehen; die äußerlich sie zierenden, in 22 spiralförmigen Windungen sie umziehenden Reliefs enthalten Scenen aus dem dacischen Feldzuge mit 2500 menschlichen Figuren (ihre Spitze trägt seit 1589 die Bronzestatue des Apostels Petrus); d) die des Cäsar mit der Inschrift Parenti patriae auf dem Forum, 20 Fuß hoch, aus numidischem Marmor, nach Cäsars Tode von Dolabella zerstört; e) Maenia, eine starke Säule, die einen Balkon vor dem Hause ihres Erbauers Mänius trug, wo über Sklaven, Diebe und Schuldner Gericht gehalten wurde, daher solche Verbrecher columnarii hießen; f) rostrata, mit den bekannten Schiffsschnäbeln des Duilius; g) bellica vor dem Bellonatempel am Carmentalischen Thore, von wo aus der Konsul die Kriegserklärung gegen feindliche Völker zu sprechen pflegte. In Rom standen auch einzelne Säulen (col., auch pilae) vor der in irgend einer Halle angebrachten Bude (taberna) eines Buchhändlers mit dem ausgehängten Verzeichnis der neu erschienenen Schriften. *Hor. sat.* 1, 4, 71. — Auch Berge oder Felsen, besonders hervorragende Vorgebirge, wurden in übertragenem Sinne Säulen genannt, z. B. die Vorgebirge Calpe und Abyla, welche die heutige Straße von Gibraltar bilden, Säulen des Herkules; die äußerste Südwestspitze Italiens col. Rhegia u. s. w.

Colus, griechisch *ἠλακάτη*, der Wocken beim Spinnen, d. h. der Stab, um den die zum Spinnen bestimmte, gekrempelte Wolle (*τολύπη*, mollis lana, tractus) gebunden wurde, gewöhnlich aus Rohr gemacht. Die Spinnerin nahm den Wocken in die Linke, zog mit der Rechten einen Faden aus der Wolle (*στήμονα κατάγειν*, filum deducere), drehte ihn mit den Fingerspitzen fest, befestigte ihn an dem Haken (*ἄγκιστρον*) der Spindel (*ἄτρακτος*, fusus) und legte ihn um diese herum. Indem sie nun den um die Stange der Spindel herumgehenden Wirtel oder Wirbel (*σφόνδυλος*, verticillus, turbo) mit dem Daumen und Zeigefinger drehte (*ἄτρακτον ἑλίσσειν*, fusum versare) und zugleich den angefeuchteten Faden vom Wocken länger auszog, wurde der Faden (*στήμων*, filum) gedrillt (*στρέφειν*, versare oder torquere) und wickelte sich um die Spindel auf, welche nun an dem Faden hing (s. die Abbildung, die eine Frau darstellt, welche stehend und in der Linken den Wocken haltend, mit der Rechten den Faden auszieht, an dem die Spindel hängt). War die Spindel voll, so riß man den Faden ab (stamen abrumpere), streifte das gesponnene Fadenknäuel (*κλωστήρ*, glomus) von der Spindel ab (fusos evolvere) und legte es in den gewöhnlich aus Flechtwerk bestehenden Spinnkorb (*κάλαθος*, *τάλαρος*, calathus, quasillus). S. auch Fusus.

Comes, 1) Begleiter der Provinzialstatthalter und der Feldherren, namentlich Freunde und Verwandte und andere junge Leute, die sich für ihre künftige Staatscarrière ausbilden wollten (*Caes. b. g.* 1, 39). Diese Sitte blieb auch unter den Kaisern, wenn sie selber in die Provinzen gingen (*Tac. ann.* 1, 47). Im Feldlager hatten sie ihren besonderen Platz neben dem praetorium (s. unter Castra das Lager des Hyginus). — 2) Seit Constantin dem Gr. wurde comes ein Titel für alle Hof- und Staatsdiener. Diese comites zerfielen in 3 Rangklassen, bezeichnet durch viri illustres, spectabiles, clarissimi. Zu den illustres gehörten außer dem quaestor sacri palatii (dessen Stellung der des heutigen Reichskanzlers, cancellarius, gleicht) und dem magister officiorum (Hofmarschall) der comes sacrarum largitionum oder c. sacri aerarii (Finanzminister), der comes rei privatae, Berechner des gesamten Kronvermögens, sowie sämtliche weiteren aktiven oder wirklichen Beisitzer des Staatsrates (s. Consistorium). In der zweiten Rangklasse, viri spectabiles, standen die comites in consistorio, Staatsräte, die nur auf Einladung an den Beratungen teilnahmen, wozu auch professores und Rechtsgelehrte ernannt wurden. Der dritten Rangklasse, viri clarissimi, gehörten unter andern der comes auri an, (wahrscheinlich) Oberaufseher der kaiserlichen Silberkammer, comes vestis sacrae, Vorstand der kaiserlichen Kleiderkammer, comes stabuli (Oberstallmeister?), comes castrensis, Oberhofmeister, d. h. Beaufsichtiger der gesamten Hofdienerschaft.

Cominĭi, aus plebejischem Geschlechte, Publius und Lucius, 2 Brüder, klagten im J. 66 v. C. den früheren Tribunen Cornelius wegen Majestätsbeleidigung an, mußten aber der Gewalt weichen und fliehen. Bei der später erneuerten Anklage verteidigte Cicero den Cornelius. Die Rede des P. Cominius lobt Cicero (*Brut.* 78, 271) sehr, sowie auch Asconius, zu dessen Zeit sie noch existierte.

Comissatĭo, ein Trinkgelag, welches nach der coena oder Hauptmahlzeit gehalten wurde. Solche Gelage dauerten oft in die Nacht hinein und standen nicht in gutem Rufe, weil es dabei laut, ja sogar wild herging.

Comitĭa, die ordentlichen römischen Volksversammlungen. Sie übten die Volksgewalt oder die Hoheitsrechte aus; der Senat hatte nur die Vorberatung über das dem Volke Vorzulegende neben der Entscheidung über alle Administrativsachen, die Magistrate waren zur Ausführung der von dem Volke und dem Senate gefaßten Beschlüsse verpflichtet. 1) Comitia curiata, so genannt von den 30 Curien der Altbürger oder Patricier, welche unter den Königen bis Servius Tullius die einzigen Bürger waren (s. Curia und Patres). Diese Comitien wählten die Könige und erteilten ihnen das imperium, entschieden in Provokationsfällen und waren in dieser Beziehung die Oberrichter, endlich hatten sie in vielen, auf die Familienkreise der Curialen bezüglichen Verhältnissen großen Einfluß. So wurden vor ihnen die Testamente gemacht und Adoptionen vollzogen. Durch Servius Tullius verloren die Curiatcomitien die meisten der genannten Befugnisse und behielten nur a) die Entscheidung in den erwähnten Familiensachen, b) die Erteilung des imperium durch die lex curiata de imperio, c) die Bestätigung der in den Centuriatcomitien gefaßten Beschlüsse, welches Recht sie aber bald verloren. Früher präsidierte der König, später Konsuln, Prätoren oder Diktatoren. Die Abstimmung geschah nach Curien; gegen das Ende der Republik wurden die 30 Curien durch 30 Liktoren vertreten, und mit dem 3. Jahrh. der Kaiserzeit erlosch der letzte Schein dieser Versammlung. — 2) Comitia centuriata, so genannt nach den 193 Centurien, in welche Servius Tullius die ganze Bürgerschaft der Patricier und Plebejer geteilt hatte (s. Servii, 1.). Die Magistratswahlen, Legislation, Jurisdiktion in Provokationsfällen, auch die Entscheidung über einen Angriffskrieg, waren von Servius Tullius auf diese von ihm gestifteten Comitien übertragen worden. Die erwähnte Jurisdiktion erweiterte sich aber zu einer vollständigen Obergerichtsbarkeit in allen Kapitalsachen (durch die lex Valeria, 509 v. C., und durch die XII Tafeln). Ohne Zustimmung des Senats konnte kein Comitialbeschluß zustande kommen, aber diese Zustimmung sank immer mehr zu einer leeren Formalität herab. Der Versammlungsort war der campus Martius (*Gell.* 15, 27), das Präsidium hatten die höheren Magistrate, auch die Interreges. Diesen stand es zu, die Frage an das Volk zu richten (rogatio gen.): velitis, iubeatis Quirites (z. B. bellum indici u. dergl.), worauf die Abstimmung der Centurien begann und so lange fortgesetzt wurde, bis sich die Majorität ergab, was sehr häufig schon nach dem Suffragium der Ritter (18 Cent.) und der ersten Klasse (80 Cent.) der Fall war. Die Bürger stimmten vor alters mündlich, später schriftlich (per tabellas, mit Stimmtäfelchen). Bei legislativen Comitien schrieb man A., d. h. nein (antiquo), oder U. R., d. h. ja (uti rogas, so wie du vorschlägst); bei Wahlen bezeichnete man die Tafel mit dem Namen des Kandidaten; bei gerichtlichen Comitien schrieb man A, d. h. absolvo, oder C., d. i. condemno, oder N. L., d. h. non liquet; die diribitores (s. d.) ermittelten die Majorität der Stimmen. — 3) Comitia tributa, die tributim von den höheren patricischen Magistraten berufenen Bürgerversammlungen (seit 449 v. C.); sie erhielten ihren Namen von den lokalen Tribus, in welche Servius Tullius Stadt und Land geteilt hatte (s. Tribus). Demnach waren alle in den Tribus eingeschriebenen Bürger diese Comitien zu besuchen berechtigt, d. h. Patricier und Plebejer, je nachdem sie zu der einen oder der andern Tribus gehörten, während sie bei den Centuriatcomitien nach dem Census geordnet waren. — Zu unterscheiden sind sie von den concilia plebis (*Gell.* 15, 27), welche von den tribuni plebis berufen wurden und welche als Versammlungen der plebs auch dann galten, wenn thatsächlich Patricier dabei erschienen. Die concilia plebis hatten anfangs nur Angelegenheiten der plebs zu entscheiden, erhielten früh das Recht tribuni plebis und aediles plebei zu wählen, während ihre legislative Kompetenz, d. i. die allgemeine Verbindlichkeit der plebiscita, auf welche sich die lex Valeria Horatia von 449 v. C. und die lex Publilia von 339 v. C. bezog, erst durch die lex Hortensia von 287 v. C. definitiv festgestellt wurde. Die Jurisdiktion war anfangs eine auf Grund der lex sacrata und des plebiscitum Icilium 492 v. C. angemaßte, wurde aber durch die lex Aternia Tarpeia 454 v. C. und die Gesetze der Decemvirn innerhalb gewisser Grenzen anerkannt, so daß in der Folgezeit alle auf hohe Vermögensbußen lautenden Erkenntnisse der Tribunen und Ädilen von den concilia plebis bestätigt oder verworfen werden mußten. — Die comitia tributa hatten dagegen: 1) die Wahl der niederen Magistrate, d. h. der Quästoren, Ädilen, XXVI viri, und der außerordentlichen praefecti annonae, duumviri navales, triumviri coloniae deducendae u. a.; 2) legislative Befugnis, indem die höheren patricischen Magistrate anstatt der umständlicheren comitia centuriata meist die bequemeren comitia tributa bei ihren Gesetzesanträgen benutzten. Die Abstimmung erfolgte sowohl in den comitia tributa, als auch in den concilia plebis nach Tribus. Bei Priesterwahlen wurden nur 17 Tribus, wahrscheinlich durch das Los erwählt, zum Stimmen berufen. *Cic. de l. agr.* 2, 7. — Eine große Veränderung der Centuriatcomitien wurde vorgenommen, nachdem die Tribus bis auf 35 gebracht waren; man verschmolz nämlich die Centurien mit den Tribus, um die Comitien demokratischer zu machen. Die Bürger einer jeden Tribus stellten sich nach 5 Klassen in 2 Hälften, seniores und iuniores, so daß jede Tribus 10 Centurien enthielt (2 der ersten Klasse, 2 der zweiten u. s. f.), alle 35 Tribus also 350 Centurien, neben denen die 18 Reitercenturien und wahrscheinlich auch die 4 Handwerkercenturien nebst der centuria capite censorum fortbestanden. — Unter den ersten Kaisern verloren die Comitien ihre alten Rechte (Tiberius übertrug auch noch die Wahl der Prätoren auf den Senat, *Tac. ann.* 1, 15). Nach 2 Jahrhunderten hörten sie, als unverträglich mit der Monarchie, ganz auf.

Comitĭa calāta, „feierlich berufen von den Priestern" (calare). Hier wurde vorgenommen 1) die Inauguration der Flamines und des rex sacrorum, 2) die sacrorum detestatio (s. Sacra), 3) die Abfassung der Testamente. Wahrscheinlich waren com. calata nur com. curiata. *Gell.* 15, 27.

Comitiāles dies s. Dies, 3.

Comitĭum, ein Ort in Rom, zwischen dem Forum und der Curia (wahrscheinlich westl. der Basilica Aemilia) belegen und für Volksversamm-

lungen bestimmt. Auch Hinrichtungen und andere schwere Strafen wurden hier vollzogen. *Liv.* 22, 57. *Plin. ep.* 4, 11, 10. *Tac. Agr.* 2.

Commeātus ist der Urlaub, den die Soldaten auf gewisse Zeit erhielten, sei es zur Besorgung notwendiger Geschäfte oder auch zum Vergnügen. *Tac. Agr.* 5. Der Mißbrauch dieser Einrichtung wurde allmählich ein Verderb der römischen Disciplin. S. Beneficiarius.

Commentarĭi oder auch **commentarĭa**, abgeleitet von commentari. Dies bedeutet die gesamte geistige Thätigkeit, welche der Produktion in der schriftlichen Aufzeichnung vorausgeht, bei dem Redner also die Vorbereitung des Stoffs durch Nachdenken (meditatio) oder Aufschreiben von Notizen, Entwerfen der Disposition, Ausführung und Diktieren einzelner Teile (*Cic. Brut.* 88, 301). Daher commentatio (*Brut.* 105) diese Thätigkeit und commentarium die Skizze einer Rede (*Brut.* 164. *de or.* 1, 23, 108). Hiervon ist die Anwendung auf jede leicht hingeworfene schriftliche Darstellung gemacht. Cäsars Denkwürdigkeiten heißen commentarii im Gegensatz zu dem eigentlichen scribere historiam (*Cic. Brut.* 262). Sodann wurde das Wort gebraucht von den Aufzeichnungen, welche sich die Lehrer für ihre Vorlesungen machten, also von den Kollegienheften (Madvig zu *Cic. fin.* p. 621), wie dies von den Institutionen des Gaius Dernburg (1869) nachgewiesen hat, und wie Quintilians institutio oratoria gleichfalls aus einem Hefte hervorgegangen ist. In demselben Sinne gebrauchen die Griechen *ὑπομνήματα* und *σχολικὰ ὑπομνήματα* (Lehrs de Aristarchi stud. Hom. p 24). — In der römischen Litteratur werden erwähnt commentarii regum, Aufzeichnungen über Funktionen der Könige, comm. pontificum, sakralrechtliche Notizen, comm. augurum, censorum, consulum und anderer Beamten, die sich wohl auf den Geschäftskreis derselben bezogen haben.

Commercĭum, das Recht, strengrömisches Eigentum zu erwerben und zu übertragen, welches nur der römische Civis haben konnte. Später gab man sowohl einzelnen Peregrinen als ganzen Kommunen dieses Recht (s. Latium, 7.).

Comminiānus, ein lateinischer Grammatiker des vierten christl. Jahrhunderts, der besonders von Charisius benutzt ist und nicht sowohl für Gelehrte als für Schüler geschrieben zu haben scheint. Vgl. Keil, gramm. lat. I p. XLVIII.

Commĭus wurde von Cäsar zum Fürsten der unterworfenen Atrebaten gemacht und nach Britannien gesandt, um die Einwohner zur Unterwerfung aufzufordern, 55 v. C. *Caes. b. g.* 4, 21. Aus der Gefangenschaft, in die er geriet, befreite ihn Cäsar, den er auch auf seinem zweiten Zuge begleitete. Ihm zuliebe gestand Cäsar den Atrebaten manche Vergünstigungen zu (das. 7, 76). Als aber ganz Gallien sich erhob, trat er gleichfalls zur Sache seines Vaterlandes über und kämpfte bei Alesia (das. 7, 76) und später, wenn auch unglücklich, in Belgien gegen die Römer. Ein Versuch des Labienus, ihn zu ermorden, mißlang. Im J. 51 zog er germanische Hülfe herbei, floh aber nach mehreren Niederlagen. Später unterwarf er sich so weit, daß er an einem ihm bestimmten Orte seinen Aufenthalt nahm, mußte jedoch auch von da wiederum und zwar nach Britannien entfliehen.

Commodātum, Leihvertrag, wonach ein Gegenstand unter der Bedingung der unversehrten Zurückgabe einem andern unentgeltlich zum Gebrauche übergeben wurde.

Commŏdus, L. Älius Aurelius, oder, wie er sich als Kaiser nannte, M. Aurelius Commodus Antoninus, dem Marc Aurel zu Lanuvium von der Faustina geboren am 31. August 161 n. C., obwohl manche ihn zu einem Sohne der Faustina von einem Gladiator machen. *Lampr. Comm.* 1. Schon im J. 166 empfing er den Titel Cäsar, dann 172 den Beinamen Germanicus, wahrscheinlich als er den Vater nach Germanien begleitete. Mit diesem zog er nach dem Orient gegen Avidius Cassius im J. 175, 14 J. alt. *Lampr. Comm.* 2. Im J. 176 zum Imperator ernannt, wurde er im J. 178 mit Bruttia Crispina vermählt und folgte dem Vater gegen die ins Reich eingebrochenen Germanen und Sarmaten. *Dio Cass.* 71, 22. 33. *Capitol. M. Ant.* 27. Auf dem Feldzuge starb Marc Aurel plötzlich zu Vindobona; ohne Schwierigkeit folgte ihm Commodus. Kurze Zeit nachher kehrte C., der einige Erfolge über die Feinde davongetragen zu haben schien, des Krieges überdrüssig nach Rom zurück. *Dio Cass.* 72, 1 f. *Zonar.* 12, 4. *Aur. Vict. Caes.* 17. Hier zeigte er sich anfänglich keineswegs als ein völlig schlechter Mensch (*Herod.* 1, 7. *Dio Cass.* 72, 1; anders *Lampr. Comm.* 1), ja, er war sogar eine Zeitlang beliebt (*Herod.* 1, 7. 17); da ihm aber die zum Herrscher nötige Urteilsfähigkeit und Selbständigkeit abging, und da er eine unmännliche Ängstlichkeit und Furchtsamkeit besaß, unterlag er bald ganz dem bösen Einfluß seiner Umgebung und seinen Günstlingen. Zunächst ließ er sich von Perennis leiten, der als Gardepräfekt fast schrankenlos herrschte und den Senatoren die Offizierstellen zu entziehen suchte, übrigens das Reich kräftig und geschickt leitete. Beim Kaiser verdächtigt, wurde er getötet im J. 185. *Zonar.* 12, 4. *Lampr. Comm.* 6. Ihm folgte in der Gunst des Herrschers Kleander, ein Freigelassener, der auch mit 2 Kollegen später die Gardepräfektur inne hatte. *Herod.* 1, 9. *Amm. Marc.* 26, 6. *Lampr. Comm.* 6. Da er seine Stellung in eigenmächtiger Weise mißbrauchte, z. B. alle Ämter, die Senatorenwürde u. s. w. verkaufte, wurde auch er gestürzt, 189. *Lampr. Comm.* 7. 14. *Dio Cass.* 72, 13. *Zonar.* 12, 4. *Herod.* 1, 12 f. Zu der Finanznot, die unter Commodus im Innern des Reiches herrschte, kam eine Reihe von auswärtigen Kriegen, die die Schwachheit und Unfähigkeit des Kaisers immer mehr offenbarten. Dazu wütete die Pest im Reiche, auch gingen Teile der Stadt Rom in Flammen auf. Nachdem (183) eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers mißlungen war, richtete sich dessen feige Grausamkeit gegen seinen ganzen Hof. *Lampr. Comm.* 10. Von diesem wurde er daher auch gestürzt. Wie der Kaiser früher seine Gattin Bruttia Crispina wegen Verdachtes einer Verschwörung verbannt hatte, so sah jetzt seine Konkubine Marcia, die bisher viel bei ihm gegolten, samt mehreren Hofbeamten in den gleichen Verdacht geraten, harter Bestrafung entgegen. Dieser zuvorzukommen, beschlossen die Bedrohten die Ermordung des Kaisers, und ein starker Athlete mußte denselben erdrosseln, am 31. Dezember 192. *Dio Cass.* 72, 22. *Zonar.* 12, 5. *Lampr. Comm.* 17. *Herod.* 1, 16 f. *Aur. Vict.*

Caes. 17. Vgl. Zürcher, Commodus, in Büdingers Unters. z. röm. Kaisergesch. (1868) I S. 223 ff. Schiller, Gesch. d. röm. Kaiserzeit I, 2 S. 660 ff. Krakauer, Commodus und Pertinax (1883).

Compensātĭo, Tilgung einer Schuld durch eine gleichartige Gegenforderung, welche bei den Klagen bonae fidei von selbst eintrat, während sie bei actiones stricti iuris nur dann vorgenommen werden durfte, wenn sie in die Prozeßformel aufgenommen war.

Comperendinātĭo hieß die Festsetzung eines gerichtlichen Termins auf den dritten Tag (dies perendinus), welche sowohl von den Parteien erbeten als von dem Richter angeordnet werden konnte. In dem Formularprozesse heißt comper. der neue zweite Termin, welcher angesetzt wurde, wenn die Sache in dem ersten Termine nicht zur Entscheidung gekommen war. Sie unterschied sich von der ampliatio dadurch, daß in der comper. eine Entscheidung folgen mußte. Auch in dem Kriminalprozesse konnte sie angewandt werden.

Compitālĭa s. Lares.

Compromissum hieß der Vertrag der prozessierenden Parteien, sich dem Urteilsspruche des gemeinsam von ihnen zu wählenden Schiedsrichters (arbiter) zu unterwerfen, mit Stipulierung einer Geldstrafe für den Wortbrüchigen. Für das griechische Verfahren vgl. Ἐπιτροπή.

Compsa, Κῶμψα, j. Conza, Stadt der Hirpiner in Samnium an den Quellen des Aufidus. *Liv.* 23, 1. 24, 20. 44.

Comum, Κῶμον, j. Como, Stadt im cisalpinischen Gallien, an der Westspitze des Lacus Larius (Comersee), von den Römern, besonders von Cäsar, der 6000 Kolonisten in ihr ansiedelte, zu einer blühenden Kolonie gemacht, welche zugleich als Vorposten gegen die Alpenvölker diente, Geburtsort der beiden Plinius. Berühmt war die Stadt durch ihre Eisenfabrikate. *Strab.* 5, 213. *Liv.* 33, 46. *Plin. ep.* 1, 13.

Concăni, ein wilder cantabrischer Volksstamm im nördlichen Hispanien, mit der Stadt Concana. *Hor. od.* 3, 4, 34. *Mela* 3, 1, 10.

Concha s. Trinkgefäfse.

Concilĭum, 1) jede Versammlung überhaupt. — 2) Versammlungen nur eines Teiles des röm. Volks, z. B. der Plebejer im Gegensatze zu comitia (s. Comitia). — 3) Zusammenkunft der Völker und Städte, welche zu einem Bunde vereinigt waren, auch der Provinzialstädte, etwa wie die neuere Landesgemeinde. Solche Bundesversammlungen hielten die Latiner, Etrusker, Samniter u. s. w., um die gemeinsamen Interessen zu beraten.

Concordĭa, römische Personifikation der Eintracht, vornehmlich der Eintracht der Staatsbürger untereinander. Wenn Zwiespalt im Staate beigelegt wurde, baute man der Concordia einen Tempel. Den ersten gelobte ihr der Diktator Camillus im J. 367 v. C. während eines Streites der Patricier und Plebejer; nach Beilegung desselben wurde er in der Nähe des Forums erbaut. *Plut. Cam.* 42. Die Gründung anderer Concordiatempel s. *Liv.* 9, 46. 22, 33. *Plut. Gracch.* 17. Livia weihte der Concordia einen Tempel als der Eintracht der Ehe. *Ov. fast.* 6, 637. Feste derselben am 16. Januar und 30. März (das. 1, 639. 3, 881). Dargestellt wurde sie als Matrone, im linken Arme das Füllhorn, in der rechten Hand einen Ölzweig oder eine Schale haltend.

Concubīna ist eine mit einem unverheirateten Manne zusammenlebende unverheiratete Frau niedrigen Standes. Ein solches Verhältnis war nicht anstößig, aber entbehrte aller rechtlichen Folgen, welche die Ehe hatte; die Kinder galten als unehelich.

Condictĭo, 1) gemeinsame Verabredung (der etwa infolge derselben entstandene Prozeß hieß actio stricti iuris), sodann Ankündigung und Ladung; 2) jede persönliche Klage, welche ihren Namen von der alten legis actio per condictionem (d. h. Ladung, sich am dreißigsten Tage vor Gericht einzufinden) empfangen hatte, obwohl die Ladung nach Einführung des Formularprozesses ganz abgekommen war. Die Kondiktionen gingen immer auf ein Certum, d. h. eine bestimmte Geldsumme.

Condrūsi, ein Volk germanischen Stammes im belgischen Gallien, am rechten Ufer der Maas, nordöstlich vom Ardennerwald, zwischen den Treverern, deren Klienten sie waren, und den Eburonen — also im Reg.-Bezirk Aachen und der Provinz Lüttich. Ihr Name hat sich erhalten im Namen der Landschaft Condroz zwischen Huy und Lüttich. *Caes. b. g.* 2, 4. 4, 6. 6, 32.

Confarreātĭo, die älteste religiöse Eingehungsform der Ehe unter den Patriciern, welche den Eintritt der Frau in die rechtliche und soziale Gemeinschaft des Mannes bewirkte. Die Frau stand zu ihrem Manne filiae loco, denn sie ging aus der Hand des Vaters in die manus des Ehegatten über (*Cic. top.* 4, 23: mulier viro in manum convenit); ihr zugebrachtes Vermögen ging in den Besitz des Mannes, für sich konnte sie nichts erwerben, nur für den Mann. Diese Bestimmungen wurden allmählich für die immer mehr nach Emanzipation strebenden Frauen drückend, daher war schon zu Tiberius' Zeiten diese Art der Eheschließung viel seltener geworden, so daß Schwierigkeiten entstanden, die gesetzliche Auswahl für die Stellen der Vestalinnen und der flamines Diales, die nur aus solchen Ehen besetzt werden durften (letztere mußten auch selber in Ehen durch confarreatio geschlossen leben), innezuhalten. Deshalb setzte Tiberius, den tieferen Grund der Vernachlässigung durchschauend, zur weiteren Empfehlung der confarreatio ein Gesetz durch, daß auch die durch confarreatio verheirateten flaminicae Diales nur in sacris (sacrorum causa) in der Gewalt des Mannes verbleiben, im übrigen in dem gewöhnlichen rechtlichen Verhältnisse anderer Frauen stehen sollten. *Tac. ann.* 4, 16. Die confarreatio hatte ihren Namen von dem farreum libum, denn das charakteristische Element in dieser Eheschließung ist das Faropfer (farreum), dem das auspicale Schafopfer vorausging und ein Schweineopfer folgte, welches die nun Verheiratete in Gemeinschaft mit ihrem Ehegatten als mater familias darbrachte. *Gai.* 1, §. 112. S. Diffarreatio und Ehe, II.

Confessĭo hieß das Geständnis des Beklagten oder Angeklagten. Durch confessio war ein Civilprozeß beendigt, ohne daß ein Urteil nötig war, indem der Eingeständige ohne weiteres zur Zahlung oder Leistung des Versprochnen angehalten werden konnte; aber im Kriminalprozeß war auch nach dem Geständnis ein Urteil unerläßlich.

Confluentes, Stadt am Einfluß der Mosella

in den Rhenus, in Niedergermanien, s. Coblenz. *Suet. Cal.* 8. *Amm. Marc.* 16, 3.

Congiarium s. Largitio, II.

Congius s. Masse.

Coniuratio (coniurare), ursprünglich die gemeinschaftliche Vereidigung der Soldaten bei einem plötzlich ausgebrochenen Kriege, tumultus (»ese non abituros esse); auch die schleunige Anwerbung derselben (evocatio) mittelst des Ausrufs: qui rem publicam salvam esse vult.

Conquisitōres, Werbeoffiziere, welche bei drohenden Kriegen und in gefährlichen Zeiten, wie z. B. im zweiten punischen Kriege, vom Senate oder dem Machthaber den Auftrag erhielten, in den ihnen bezeichneten Gegenden alle zum Kriegsdienste Tauglichen aufzusuchen und einzustellen. Hiergegen schützte nicht die vacatio aetatis. *Liv.* 23, 32. 25, 5. *Caes. b. Alex.* 2. *Cic. ad Att.* 7, 21.

Consecratio s. Apotheose.

Consentes dii, bei den Römern die 12 höchsten Götter, welche Jupiters Rat bildeten und die gegenwärtige Weltordnung leiteten, 6 männliche und 6 weibliche: Jupiter, Neptunus, Vulcanus, Apollo, Mercurius, Mars, Juno, Minerva, Ceres, Venus, Vesta, Diana. Bei den Etruskern waren die dii consentes ein den Jupiter beratender Verein von 12 geheimnisvollen namenlosen Göttern untergeordneten Ranges. — Die dii consentes machten zusammen mit den dii selecti (Saturnus, Janus, Rhea, Orcus oder Pluto, Liber, Sol, Luna, Genius) bei den Römern die dii magni (unrichtig bei Neueren dii maiorum gentium) aus, die dii minores (unrichtig minorum gentium) dagegen umfaßten die dii indigĕtes (einheimische, unter die Götter versetzte Heroen, wie Äneas, Romulus) und dii Semōnes (von semi, Halbgötter?). Diesen dii magni und minores treten als dritte Klasse von Göttern an die Seite die fremden Gottheiten, dii peregrini.

Considii, 1) Quintus Cons., ein Plebejer, 476 v. C. Tribun, beförderte die Vorschläge wegen eines agrarischen Gesetzes und verklagte den Konsul Menenius als angeblichen Urheber des Todes der Fabier in der Schlacht an der Cremera. *Liv.* 2, 52. — 2. Q. Cons., Freund des Prätors Verres, aber sonst ein Mann von großer Gewissenhaftigkeit und Selbständigkeit, mahnte zur Zeit des Catilina, als Rom von großer Geldnot bedrängt wurde, keinen seiner Gläubiger. Einst, in einer schwach besuchten Senatssitzung, äußerte er gegen Cäsar, die Senatoren wären aus Furcht vor Cäsar nicht erschienen. Und als dieser fragte, warum er denn selbst zu kommen gewagt habe, antwortete er, er sei zu alt, um den Tod zu fürchten. *Plut. Caes.* 14. *Cic. ad Att.* 2, 24, 4. — 3) C. Cons. Longus, verließ zur Bewerbung um das Konsulat im J. 50 v. C. Afrika, das er als Proprätor verwaltete, nachdem er die Verwaltung dieser Provinz dem Ligarius übertragen hatte. Nach seiner Rückkehr im J. 49 hatte sich ein anderer in den Besitz Afrikas gesetzt, worauf Cons. Hadrumetum besetzte und längere Zeit behauptete. *Caes. b. c.* 2, 23. *b. Afr.* 3. 4. Dem Cäsar widersetzte er sich, führte von Hadrumetum aus Krieg gegen ihn und verließ den Ort erst nach Scipios Besiegung mit seinen Schätzen, wurde aber von den ihn begleitenden Afrikanern beraubt und getötet. *Caes. b. Afr.* 33. 43. 86. 93. — 4) M. Cons. Nonianus, verwaltete im J. 52 v. C. die Prätur und erscheint während der Bürgerkriege als Anhänger des Pompejus. *Cic. ad Att.* 8, 11 b, 2. — 5) P. Cons., einer der Befehlshaber Cäsars in den gallischen Feldzügen, in denen er sich auszeichnete. *Caes. b. g.* 1, 21 f.

Consilium, 1) der aus rechtskundigen Männern zusammengesetzte Rat, welcher den rechtsprechenden Magistraten (Konsuln, Prätoren u. s. w.) beistand, s. v. a. adsessores, auch unter der Monarchie beibehalten (*Dio Cass.* 57, 7. 60, 4). — 2) Consilium iudicum, eine Abteilung der gesamten Richter, welche über ein Verbrechen entscheiden sollten. Auf sie beziehen sich die Redensarten in consilium ire, cons. dimittere, de cons. sententia u. a. Auch die Centumviri bestanden aus 4 Consilien oder Kollegien. — 3) Consilium im e. S. bezeichnet ein stehendes Kollegium von 10 Personen (in Rom) oder von 20 (in den Provinzen), welche dem Magistratus bei gewissen Geschäften der freiwilligen Gerichtsbarkeit, z. B. bei Manumissionen u. dgl., zur Hand gingen.

Consistorium hieß seit Diocletian der kaiserliche Staatsrat, welcher aus den angesehensten Männern bestand und sich mit dem Kaiser über Legislation, Administration und Justiz beriet (s. Comes). Schon Augustus hatte sich bei seiner neuen Gesetzgebung vom Senate einen engeren Rat, aus 15 durch Los auf 6 Monate erwählten Senatoren bestehend, erbeten. *Dio Cass.* 53, 21. *Suet. Oct.* 35. Im J. 12 n. C. wurde dieser Staatsrat auf 20 für 1 Jahr erwählte Mitglieder ausgedehnt und Tiberius zu dessen Vorsitzer ernannt. Die ausgedehnten Befugnisse dieses Rates s. *Dio Cass.* 56, 28. — Ursprünglich hieß consistorium wohl der Saal, in welchem sich diese Räte versammelten.

Constans, der dritte Sohn Constantins des Großen und der Fausta, geb. etwa 323 n. C., wurde, 10 Jahre alt, Cäsar und erhielt nach seines Vaters Tode Afrika und Italien, wozu er nach seines Bruders Constantinus' II. Tode noch einen großen Teil des Reiches hinzufügte. *Zos.* 2, 39. 42. *Aur. Vict. ep.* 41. Durch Schmeichler verführt, gering geschätzt vom Heere wegen seiner Liebhaberei für die Jagd, wurde er bei einem Aufstande des Magnentius von seinen eigenen Soldaten verlassen und auf der Flucht in den Pyrenäen ermordet, 350. Über seinen Charakter s. *Amm. Marc.* 16, 7.

Constantia, 1) Schwester Constantins des Gr., Gemahlin des Licinius (313 n. C.), nahm sich, als dieser von ihrem Bruder besiegt war, seiner bei Constantin anfangs mit Erfolg an. Sie starb 327. — 2) Name mehrerer nach ihr oder dem K. Constantinus benannten Städte in Phoinikien, Palästina, Kypros 2c.

Constantina s. Cirta.

Constantinopŏlis s. Byzantion.

Constantinus, 1) C. Flavius Valerius Aurelius Claudius, geb. den 28. Febr. 274 n. C. entweder zu Naïsus in Mösien oder zu Drepanon bei Nikomedeia. Er war von Jugend auf mit dem Kriegsdienste beschäftigt, und deshalb wurde seine wissenschaftliche Ausbildung vernachlässigt. Als sein Vater Constantius zum Cäsar ernannt wurde (292), diente er dem Diocletian und dessen Augustus Galerius in ihren Kriegen im Orient, wurde aber von dem letzteren, der den Constantius fürchtete,

mit Argwohn betrachtet und von demselben nach der Abdankung des Diolectian nicht zum Cäsar ernannt, sondern in seiner Umgebung zurückbehalten, bis sein Vater endlich die Entlassung des Sohnes durchsetzte, worauf dieser sich schleunigst zu ihm begab und am Zuge gegen die in Britannien eingefallenen Pikten teilnahm. *Zos.* 2, 8. Als Constantius auf diesem Zuge erkrankte, ernannte er den Sohn zum Nachfolger mit Zustimmung des Heeres, obschon Constantin sich anfänglich weigerte. *Eumen. pan.* 8, 4. Am Todestage seines Vaters (25. Juli 306) rief das Heer ihn zum Kaiser aus, während Galerius, der seinen Ingrimm darüber klugerweise unterdrückte, ihn nur als Cäsar anerkannte. Darauf schlug Const. die Germanen am Rhein (*Eutr.* 10, 3) und sicherte die Grenzen. An den nun ausbrechenden Kämpfen zwischen Galerius und dem alten Maximian, der seinen sich zum Kaiser in Rom aufwerfenden Sohn Maxentius unterstützte, beteiligte sich der kluge Const. nicht (*Aur. Vict. Caes.* 40. *epit.* 58. *Zos.* 2, 9), obgleich Maximian ihm sogar seine Tochter Fausta vermählte; er beobachtete vielmehr den Gang der Sache mit scharfem Auge, um für sich den Gewinn daraus zu ziehen. Nach der Flucht seines Schwiegervaters aus Rom verfuhr er auch gegen diesen, der in seiner Herrschsucht ihn zu beseitigen suchte, mit Strenge und zeigte dabei eine kalte Berechnung, indem er selbst die Bande des Blutes nicht achtete, wenn er nur persönlichen Vorteil gewinnen konnte. Er drängte seinen Schwiegervater zur Flucht nach Massilia, zwang ihn zur Ergebung und nötigte ihn zum Selbstmord oder ließ ihn hängen. *Eutr.* 10, 3. *Aur. Vict. Caes.* 40. Nach Galerius' baldigem Tode begann Const. nun seinen Kampf mit den übrigen Mitregenten Licinius, Maximinus und Maxentius und bahnte sich durch denselben den Weg zur Alleinherrschaft. Den Maxentius, den in ganz Italien verhaßten Sohn des Maximian, also seinen Schwager, besiegte er nach einem blutigen Kriege im nördlichen Italien, besonders in der Schlacht bei Taurinum. *Eumen. pan.* 8, 16. *Eutr.* 10, 3. Dabei soll ihm sein Labarum (nach einem ihm im Traume erschienenen Kreuze mit der Inschrift τούτῳ νίκα), eine geweihte Fahne mit dem Zeichen des Kreuzes und dem Monogramm Christus (☧), welche der Behauptung der Christen gemäß während der Schlacht vom Himmel fiel und ihm den Sieg verlieh, große Dienste geleistet und sein zum Teil aus Christen bestehendes Heer begeistert haben, im J. 312. *Euseb. vit. Const.* 1, 27 ff. Noch einmal schlug er den Maxentius bei Rom an der Tiber, in welcher dieser seinen Tod fand (312). Die Römer erwiesen dem Sieger nach seinem Einzuge die größten Ehren (313). Nach der Verheiratung seiner Schwester Constantia mit Licinius (313) und nach dem bald darauf erfolgten Tode des Maximinus war Const. schon jetzt eigentlicher Herr des römischen Reiches. Er trachtete aber nach dem ganzen, unbestrittenen Besitze desselben. *Eutr.* 10, 5. Als es nun zwischen ihm und Licinius zum Streite kam, besiegte er den letzteren bei Cibalis in Pannonien (8. Okt. 314), dann bei Mardia in Thrakien und zwang ihn zur Abtretung eines Teiles seiner Länder. *Eutr.* 10, 5. *Zos.* 2, 18 ff. Doch begann nach verschiedenen Kämpfen mit germanischen Völkern ein abermaliger Krieg gegen Licinius. Wie immer sich die heidnischen Schriftsteller gegen Const. erklären und ihm Wortbrüchigkeit, Treulosigkeit und Herrschsucht vorwerfen, so auch diesmal, während die christlichen ihren Helden vergöttern und alle seine Kämpfe als den Weg zur Ausrottung des Heidentums durch den endlichen Sieg des Christentums darstellen. Const. gewann einen Sieg bei Adrianopel, während sein Sohn Crispus die Flotte des Licinius schlug (323). Licinius, gänzlich besiegt in der Schlacht bei Chrysopolis, j. Skutari (18. Sept. 324), unterwarf sich und erhielt das Versprechen der Sicherheit, endete aber trotz dieses eidlichen Versprechens bald hernach durch gewaltsamen Tod. *Eutr.* 10, 6. *Aur. Vict. Caes.* 41. *Zos.* 2, 22 ff. Const. hatte nun sein Ziel erreicht; er beherrschte das große, weite Reich der Cäsaren jetzt allein. Zugleich siegte mit ihm, wenn er auch erst auf dem Sterbelager die Taufe empfing, das Christentum, besonders seit der großen zu Nikaia abgehaltenen Kirchenversammlung, an der er selbst teilnahm, im J. 325. Doch schändete er seinen Sieg durch Greuelthaten gegen seine nächsten Angehörigen. Seinen trefflichen, begabten ältesten Sohn Crispus ließ er ermorden, vielleicht durch seine dem Stiefsohne abgeneigte Gemahlin Fausta bewogen, ebenso einen Sohn des Licinius, zuletzt ließ er die Fausta selbst in Dämpfen ersticken, als er sein Unrecht gegen Crispus erkannt und seine Mutter Helena ihm die heftigsten Vorwürfe wegen seiner Grausamkeit gemacht hatte. *Zos.* 2, 29. *Amm. Marc.* 14, 11, 20. Vielleicht wurde er durch sein eigenes gequältes Gewissen zum Christentum geführt, welches ihm Vergebung für seine Sünden bringen sollte. Gleichzeitig that Const. einen Schritt, der die nachherige Teilung des Reichs anbahnte, indem er von Rom, welches er ebenso wenig liebte, wie die Bewohner der ewigen Stadt ihn, den Sitz des Reiches nach dem an der Grenze zweier Erdteile vortrefflich gelegenen Byzantion verlegte, die Stadt Constantinopolis nannte und sie aufs prachtvollste ausbaute. Die folgenden weniger unruhigen Jahre waren mehrfachen Verbesserungen im Innern gewidmet. *Zos.* 2, 33 ff. *Aur. Vict. Caes.* 41. *Amm. Marc.* 19, 2. 21, 10. Dabei verteilte er 333 und 335 zur besseren Übersicht über das Ganze die Provinzen unter seine Söhne, welche er zu Cäsaren ernannte. In den letzten Jahren seines Lebens trug er sich mit dem Plane, die von den Persern entrissenen Teile des Reiches am Euphrat wieder mit demselben zu vereinigen, und rüstete sich zu einem Feldzuge gegen den Perserkönig Sapores, als ihn der Tod plötzlich auf seinem Landsitze bei Nikomedeia überraschte, den 22. Mai 337. *Eutr.* 10, 6 ff. Er starb, nachdem sein späterer Biograph, der Bischof Eusebios, ihn durch die Taufe ins Christentum aufgenommen hatte, und fand in Constantinopel seine Grabstätte, wo er in der Apostelkirche beigesetzt ward. Die Christen machten ihn zum Heiligen; sie hatten durch ihn den Sieg errungen, das Christentum war Staatsreligion geworden, er hatte dasselbe geschützt durch eigene Gesetze, besonders durch das Edikt von Mailand vom J. 313, das den Übertritt zum Christentume unbedingt freistellte, nachdem im Jahre vorher ein gemeinschaftlich mit Licinius gegebenes Toleranzedikt für alle Kulte vorausgegangen war. *Euseb. vit. Const.* 8, 14. — Const., der schon als junger Mann sich durch körperliche Schönheit und seltenen Mut auszeichnete und später

eine gute Erziehung genossen hatte, war doch nicht frei von großen Fehlern, deren Ursache teilweise in seiner Erziehung und in den Verhältnissen und Wirren der Zeit lag. Das Urteil über ihn lautet je nach dem christlichen oder heidnischen Standpunkte verschieden. Den Beinamen des Großen verdient er weniger durch die Energie, welche für die Neugestaltung des zerrütteten Reiches erforderlich war, als wegen der Schwierigkeiten, mit denen er kämpfen mußte, und der glücklichen Vereinigung der zerstückelten Teile zu Einem Ganzen. Seine Verdienste sind nicht gering. Er sicherte die Rechtspflege, schützte die Unterthanen vor Bedrückungen, beförderte Künste und Wissenschaften, gründete Rechtsschulen, unter andern zu Berytos in Phoinikien, und änderte das Kriegswesen, indem er die zu einer Macht im Staate gewordenen Prätorianer auflöste, eine neue Anordnung in der Zahl und Stellung der Feldherrn traf und das Heer in 2 Teile teilte, deren einer im Felde dienen, der andere die Ruhe im Innern aufrecht erhalten sollte. Den ganzen Hof bildete er neu, vielleicht etwas zu sehr nach orientalischem Muster. Die schon von Diocletian eingeführte Teilung des Reiches in 4 Hauptteile (Orient und Ägypten, Illyrien mit allen Ländern bis ans Aigaiische Meer, Italien mit Westafrika und den Ländern bis an die Donau, Gallien mit Britannien und Spanien) behielt er bei, stellte 4 Statthalter an die Spitze und übergab diesen die Justiz, die Polizei und die Finanzen. Sie bildeten den Verbindungspunkt zwischen den Unterthanen und dem Kaiser. Jeder Teil zerfiel wieder in kleinere Provinzen; jeder Beamte hatte bestimmte Auszeichnung, Gehalte und Titel. Die Abgaben ordnete er gleichfalls neu, führte aber auch neue lästige ein, namentlich Kaufpreis für Ämter und andere Taxen. Vgl. J. Burckhardt, die Zeit Konstantins d. Gr. (2. Aufl. 1880). — 2) Constantinus II., sein ältester Sohn, im J. 316 n. C. geboren, schon im nächsten Jahre Cäsar, erhielt eine vortreffliche Erziehung. Ruhm erwarb er in einem Kriege gegen die Sarmaten, welche sich zum Frieden bequemen mußten. Nach des Vaters Tode bekam er Gallien, Spanien und Britannien. Bald darnach geriet er mit seinem Bruder Constans in Krieg, der unglücklich für ihn endete, da er bei Aquileja geschlagen wurde und auf der Flucht in einem Flusse umkam. *Zos.* 2, 21. 41. — 3) Constantinus III., warf sich bei der im weströmischen Reiche herrschenden Verwirrung im J. 407 n. C. in Gallien, Spanien und seinem Vaterlande Britannien zum Kaiser auf und behauptete sich eine Zeitlang mit Hülfe germanischer Stämme. *Zos.* 5, 27. 6, 2 ff. Nach dem Tode seines Sohnes Constans, welchem Honorius die Würde eines Cäsar hatte zugestehen müssen, kämpfte er zuerst gegen den Gerontius, dann gegen den Feldherrn Constantius, der ihn und seine deutschen Hülfstruppen bei Arelate besiegte. Der gefangene Constantin wurde zu Rom hingerichtet, 411. *Oros.* 7, 42.

Constantius, 1) Chlorus (Flavius Valerius), Vater Constantins des Gr., war ein Sohn des Eutropius und einer Tochter des Kaisers Claudius II., Chlorus genannt nach seiner Lieblingsfarbe. Er wurde von den beiden Kaisern Diocletian und Maximian zu einem der Cäsaren ernannt, da man einsah, daß bei der Menge der das Reich bedrängenden Feinde Einer nicht imstande sei, das Ganze zu regieren. Const., der schon unter den früheren Kaisern mit Auszeichnung gedient, und den schon Carus hatte adoptieren wollen, erhielt Gallien, Spanien und Britannien, trennte sich auf Diocletians Wunsch bald hernach von seiner Gemahlin Helena, der Mutter des großen Constantin, und heiratete Maximians Stieftochter Theodora. *Zos.* 2, 8. *Oros.* 7, 25. Er schloß vorläufig Frieden mit Carausius, der sich in Britannien festgesetzt hatte, 289 n. C., rüstete sich aber im J. 292 zum neuen Kampfe gegen ihn, schlug die Franken, sicherte Gallien und war im Begriff nach Britannien überzusetzen, als er die Nachricht von der Ermordung des Carausius erhielt, 293, dem Allectus, der Mörder, gefolgt war. *Eutr.* 9, 22. Diesen griff Const. an und unterwarf die Insel wieder, 296. *Eutr.* 9, 23. Im J. 298 besiegte er die in Gallien eingedrungenen Alemannen im Gebiete der Lingoner bei Vindonissa. *Eumen. pan. Const.* 6, 4—6. *Zos.* 2, 34. *Oros.* 7, 25. Als Diocletian im J. 305 die Regierung niederlegte und mit ihm Maximian, wurden Const. und Galerius Auguste, jener, als der ältere, war auch der erste, starb aber schon am 25. Juli 306 auf einem Feldzuge gegen die in Britannien eingefallenen Pikten zu Eboracum. *Eutr.* 10, 1. *Aur. Vict. ep.* 43. Const. war zwar Heide, aber wohlwollend gegen die Christen, vielleicht auch innerlich dem Christentume zugeneigt, dabei einfach, uneigennützig und bei den sonst oft hart bedrückten Unterthanen beliebt. — 2) Constantius II., ein Sohn Constantins des Gr., geb. den 13. Aug. 317 n. C., ausgezeichnet gleich mehreren seiner Brüder durch körperliche und geistige Bildung, wurde schon im J. 324 Cäsar, heiratete 336 und war beim Tode seines Vaters im Orient. *Zos.* 2, 39. Bei der Teilung erhielt er Ägypten und Asien und sicherte durch Ermordung zahlreicher Verwandten seine Herrschaft. Er hatte heftige Kämpfe mit den Persern zu bestehen, denen er zahlreiche Schlachten lieferte, besonders die für ihn siegreiche bei Singara in Mesopotamien, 348. *Amm. Marc.* 18, 4. Sein durch frühzeitige Ausübung der Herrschaft verhärtetes Gemüt verleitete ihn zu manchen Grausamkeiten. Als im Jahre 350 mehrere Nebenbuhler sich erhoben, beseitigte er den einen, seiner Schwester Constantia zweiten Gemahl, Vetranio, den andern, Magnentius, besiegte er in der blutigen Schlacht bei Mursa an der Donau, 351. *Zos.* 2, 42 ff. *Aur. Vict. Caes.* 41. *Oros.* 7, 29. Const. eroberte Pannonien; Rom, durch Magnentius' Grausamkeit erbittert, unterwarf sich jenem; Magnentius tötete sich selbst zu Lugdunum im J. 353. *Amm. Marc.* 14, 5. *Aur. Vic. Caes.* 42. *Eutr.* 10, 12. Const. nahm Gallien ein und schloß Frieden mit den benachbarten Alemannen, ließ auch seinen früher verschonten, ja sogar aus dem Kerker auf den Thron berufenen und als Cäsar mit der Führung des Perserkrieges beauftragten Vetter Gallus, der sich durch Ausschweifung und Grausamkeit zur Regierung unfähig bewies, zur Verantwortung ziehen und hinrichten (354), während der 24jährige Bruder desselben, Julian, nur auf Bitten der Eusebia, Gemahlin des Const., gerettet ward. *Amm. Marc.* 14, 10 f. 15, 2. *Zos.* 3, 2. Nach kurzem Aufenthalte zu Rom zog Const. gegen die Sarmaten und Quaden, welche er schlug. *Amm. Marc.* 17, 12. Nicht lange darnach brach ein neuer Krieg mit dem Perserkönige Sapores aus, vor

dem sich der Kaiser nach Syrien zurückzog, während gleichzeitig Julian in Gallien Ruhm erwarb und, von den Truppen zum Augustus ausgerufen, des Const. Mißtrauen erregte, so daß er auch gegen ihn sich rüstete. Neue Einfälle der Perser veranlaßten ihn ins Feld zu rücken; da es aber zu keiner entscheidenden Schlacht kam, beschloß er, den Julian, von dem er unbedingte Unterwerfung forderte, anzugreifen, und brach vom Euphrat auf, starb jedoch unterwegs in Kilikien, im J. 361. *Amm. Marc.* 18, 5. 19, 11. 20, 8 ff. 21, 3—7. 22, 2. *Eutr.* 10, 15. *Oros.* 7, 29. Julian wurde nunmehr als Herrscher des ganzen Reichs anerkannt. — Const., trotz seiner vortrefflichen Bildung kein großer Fürst, war abhängig von Schmeichlern und Dienern, dabei mißtrauisch, wenn auch gewandt und mäßig; ebenso wenig ein bedeutender Feldherr, obwohl vom Glücke begünstigt. — 3) Constantius, Feldherr des Honorius (407 n. C.), besiegte zuerst den Gerontius, dann den Usurpator Constantin, der die Alemannen und Franken zu seiner Hülfe herbeigerufen hatte. Als Gemahl der Placidia, der Schwester des Honorius, erhielt er von diesem, obschon nicht freiwillig, den Titel eines Augustus und die Mitregentschaft, starb aber schon im nächsten Jahre. *Zos.* 5, 27. 6, 2 ff. *Oros.* 7, 42.

Constitūtum ist ein Vertrag, welcher das Versprechen enthält, eine bereits bestehende Verbindlichkeit zu erfüllen; wurde derselbe nicht gehalten, so trat die pecuniae constitutae actio ein.

Consuālĭa s. Neptunus unter Poseidon, 6.

1 **Consul.** Die republikanischen Vertreter der 510 v. C. vertriebenen Könige waren die beiden Konsuln (pari potentia), ursprünglich praetores (praeire) genannt, bis nach und seit der Decemviralverfassung der Name consules (ὕπατοι) vorherrschend wurde. Ihre Wahl (creare) erfolgte in den Centuriatcomitien auf 1 Jahr, bis zum J. 366 v. C. nur aus den Patriciern. Nach ihnen wurden, wie in Athen nach dem ἄρχων ἐπώνυμος, die Jahre benannt (gewöhnlich mit Auslassung eines et). Sie traten ihr Amt seit 154 v. C. regelmäßig am 1. Januar an. Ihnen, als den bestellten tutores reipublicae, mußten alle Magistrate, mit Ausnahme der tribuni plebis, gehorchen, während einer Diktatur cessierte ihre Amtsthätigkeit. Von ihrer Entscheidung stand die Appellation an das Volk durch die lex de provocatione (s. Provocatio) frei. Übrigens konnten sie für ihre Amtshandlungen nach Niederlegung ihrer Würde zur Rechenschaft gezogen werden. In der Stadt hatten sie kein imperium, das wurde ihnen erst dann, wenn sie ins Feld zogen, besonders durch die Curiatcomitien übertragen und erhielten sie dadurch das ius vitae necisque. In Rom hatten sie das Recht, den Senat und die Volksversammlung (Centuriatcomitien) zu berufen und in beiden den Vorsitz zu führen (ius cum populo et patribus agendi). Die Berufung der comitia tributa scheint ihnen seit der lex Valeria Horatia 449 v. C. (*Liv.* 3, 71. 72) ebenfalls freigestanden zu haben, weil infolge derselben auch die Patricier sich gezwungen sahen, in denselben durch Stimmenabgabe ihre Interessen zu vertreten. Das Oberrichteramt wurde den Konsuln im Jahre 366 v. C. abgenommen und auf die neu gegründete Magistratur der Prätoren übertragen, wie sie schon früher 443 v. C. durch Errichtung einer besonderen Censur (s. Censor, 1.) der Abhaltung des Census und der Beaufsichtigung über die Finanzen überhoben worden waren. Außergewöhnliche, ehrende Geschäfte, etwa Einweihung eines Tempels, Ernennung eines Diktators, veranlaßten oftmals Streit unter den beiden Kollegen, in Ermangelung eines gütlichen Ausgleichs entschied das Los. In Zeiten innerer und äußerer Gefahr bekamen sie von dem Senate durch das senatus consultum extremum (*Caes. b. c.* 1, 5): videant consules, ne quid respublica detrimenti capiat den Auftrag, einen Diktator zu ernennen (dicere); als diese Würde jedoch außer Anwendung kam, wurde durch jenen Auftrag das Konsulamt faktisch zur diktatorischen Gewalt gesteigert, indem die Konsuln dadurch auch domi imperium atque iudicium summum (*Sall. Cat.* 29. *Cic. Mil.* 26) erhielten. Freilich schützte den Cicero dies alles nicht, persönlich zur Rechenschaft gezogen
zu werden. — Die Zweizahl (die par potestas) 2
war für das Konsulat wesentlich, daher bei eintretendem Todesfall des einen Konsuls der andere sofort die Wahl eines neuen Kollegen anzuordnen hatte (comitia ad subrogandum oder sufficiendum consulem); der Erwählte hieß consul suffectus mit völlig gleicher Macht mit dem cons. ordinarius. Die Unterlassung solcher Wahl war beunruhigend für das Volk, kam auch selten vor, obwohl gleich im Anfang der Republik Publ. Valerius einige Zeit sine collega regierte. Im J. 499 v. C. unterließ man die Wahl wegen der Kürze der noch übrigen Amtszeit, im J. 67 v. C. wegen religiöser Bedenken, da der schon erwählte cons. suffectus ebenfalls noch vor Antritt seines Amtes starb. Ganz ungesetzlich blieb Carbo nach dem Tode des Cinna 83 v. C. ohne Kollegen, und daß man 51 v. C. den Pompejus zum consul sine collega wählte, geschah nur, um den Namen und die Unverantwortlichkeit eines Diktators zu vermeiden. — Im Felde hatte jeder Konsul 2 Legionen nebst den dazu gehörenden Bundesgenossen (exercitus consularis), im Oberbefehl wechselten beide Tag für Tag. Kämpften sie an verschiedenen Orten, so grenzten sie gegenseitig räumlich ihr Gebiet ab (provincia von provincere, der Erste, Mächtigere sein). Agierte nur Einer im Felde, so hieß er consul armatus, im Gegensatz zu dem in Rom verbleibenden Kollegen (cons. togatus). Ihre insignia waren in der Stadt je 12 lictores mit den Rutenbündeln (fasces; die Beile nahmen sie nur im Felde an); bei dem geschäftsführenden Konsul (cuius fasces erant, penes quem fasces erant, der Wechsel geschah monatweise) schritten die 12 lictores in langer Reihe voran, während sie bei dem andern hinterher gingen; in frühester Zeit hatte der letztere nur einen bloßen accensus (s. Accensi), der ihm vorauf ging. Über die Provinzen einigten sich beide gütlich (comparare, parare inter se provincias), wo nicht, mußte das Los entscheiden (sortiri provincias). Doch strebte oftmals der Senat darnach, diese Bestimmung seiner Entscheidung vorzubehalten und die Provinzen extra sortem, extra ordinem zu verteilen. Etwaige Reklamationen der sich beeinträchtigt glaubenden Konsuln bei den Tribunen oder dem Volke wurden selten vergebens angestrengt. — Mit der räumlichen 3
Zunahme des römischen Reiches reichten die beiden Konsuln nicht mehr zur Führung der Kriege aus, da half man sich durch Vermehrung der Prätoren

und teilte die Provinzen in prov. consulares und praetoriae, worüber die Bestimmung jedesmal vom Senate abhing; weil jedoch bei demselben oftmals persönliche Rücksichten vorwalteten, so setzte die lex Sempronia de provinciis consularibus des C. Gracchus 122 v. C. fest, daß die Bestimmung, welche Provinzen konsularische sein sollten, schon vor der Wahl der Konsuln stattfinden müßte. — Im letzten Jahrhundert der Republik traten durch Sulla durchgreifende Veränderungen in Bezug auf den Amtskreis der Konsuln ein. Sie blieben fortan während ihres Amtsjahres in Rom, dadurch verloren sie ihre Hauptstärke, das militärische imperium. Eine natürliche Folge davon war, daß sie mit ihrer nunmehrigen Amtsmacht den Staat dem Ehrgeize einzelner gegenüber nicht mehr zusammenhalten konnten. Durch den Einfluß solcher einzelner hervorragender Männer ging denn faktisch die Bedeutung des Konsulats während der Bürgerkriege verloren. Sulla als Diktator ließ zugleich dennoch das Konsulat bestehen, es war nur ein Schatten der früheren höchsten Amtsgewalt. Cäsar regierte als Konsul 59 v. C. nicht sowohl kraft seines Konsulates als thatsächlich nach der Macht des Triumvirats, daher die Ohnmacht seines Kollegen Bibulus. Pompejus war, ohne Konsul zu sein, in Wahrheit mächtiger als die erwählten Konsuln. Die vielen Konsulate des Cäsar neben seiner Diktatur waren nur noch formelle Sache, und die scheinbare republikanische Gewissenhaftigkeit, für einen halben Tag noch einen consul suffectus wählen zu lassen,
4 diente nur zur Täuschung des Volkes. Noch einmal im J. 43 v. C. nach Cäsars Tode lebte das Konsulat in Hirtius und Pansa als verfassungsmäßige Obmacht im Staate auf, doch das neue Triumvirat drückte es wieder herab. Es blieb unter den Kaisern bestehen, wurde aber allmählich Titelwesen und wurde nur für wenige (6 oder 4 oder 2) Monate verliehen, damit möglichst viele Anhänger durch dieses formell immer noch höchste Staatsamt geehrt und belohnt werden könnten; ja bald wurden auch bloß insignia consularia ohne Amt verliehen, daher der Unterschied zwischen consulatu functi und consulares honorarii. Einen wirklich reellen Nutzen hatten die viri consulares noch dadurch, daß die beiden reichsten Senatsprovinzen, Asia und Afrika, jährlich an die beiden ältesten consulares vergeben zu werden pflegten. Die wirklichen (ordinarii) Konsuln hatten jetzt nur eine Art von Jurisdiktion, Besorgung der Spiele im Cirkus und der für den Kaiser anzustellenden Festlichkeiten, auch verblieb ihnen das Präsidium im Senate. Vgl. Brambach, de consulatus mutata inde a Caesaris temporibus ratione (1861). Asbach, zur Gesch. des Konsulats in der röm. Kaiserzeit (1882).

Consus s. Neptunus unter Poseidon, 8.

Contĭo (aus conventio), die von einem Magistratus berufene Volksversammlung, um dem Volke etwas vorzutragen, im Gegensatze zu comitia, wo das Volk zur Entscheidung zusammenkam (*Gell.* 13, 14); auch die des Heeres, wenn es im Lager auf dem principium versammelt ward, um den Vortrag des Feldherrn zu vernehmen. Contionen wurden vor den Comitien gehalten, um Gesetzesvorschläge zu empfehlen oder davon abzuraten (suadere und dissuadere), auch um dem Volke Bericht über einen vollendeten Krieg zu erstatten u. s. w. Alle Beamte durften Contionen halten, aber am häufigsten thaten es die Konsuln und Volkstribunen. Der Platz war willkürlich, gewöhnlich auf dem Forum. Auch die in solchen Versammlungen gehaltenen Reden heißen contiones.

Contractus, im weiteren Sinne jeder Vertrag, im engeren der strengcivilrechtliche d. h. klagbare Vertrag, im Gegensatz zu pactum.

Contubernĭum, 1) in militärischer Beziehung die Zeltgenossenschaft im Lager (gewöhnlich 10 unter einem decanus, vgl. Castra, 6.). — 2) bezeichnet es das Verhältnis derjenigen jungen vornehmen Römer zu ihrem Imperator, die sich freiwillig demselben zu ihrer kriegerischen Ausbildung anschlossen (comites). Sie selber hießen contubernales und speisten mit dem Feldherrn im Prätorium zusammen. *Cic. Planc.* 11. *Cael.* 30. — 3) Sklavenehe, welche rechtlich nicht als Ehe gilt. Ebenso hieß die Mißheirat zwischen Freien und Sklaven, die nicht als Ehe angesehen wurde.

Contumacĭa (von contemnere), im e. S. Ungehorsam gegen die Befehle des Magistratus oder des Richters, vorzüglich Nichterscheinen vor Gericht. 1) Im Civilprozeß wurde der nicht erscheinende Beklagte condemniert, der nicht erscheinende Kläger verlor den Prozeß und konnte ihn nicht wieder erneuern. — 2) Im Kriminalprozeß erlitt der abwesende Angeklagte aquae et ignis interdictio, oder sein Vermögen wurde mit Beschlag belegt, später wurde er auch in der Fremde requiriert. Der ausbleibende Ankläger wurde angesehen, als nehme er seine Anklage zurück, später erlitt er Strafe wegen seines Ausbleibens.

Conubium s. Ehe, II.

Conventus, 1) der Gerichtstag, welchen der Statthalter in den größeren Städten der Provinz anberaumt hat (*Caes. b. g.* 1, 54. 6, 44 u. ö.); 2) der Ort, an welchem das Gericht gehalten wird, und der ganze dazu gehörige Sprengel (*Caes. b. Alex.* 56); 3) die Vereinigung der in einer Provinz lebenden römischen Bürger, welche eine Art von Korporation zu bilden pflegten. *Cic. Verr.* 2, 13. *Caes. b. c.* 1, 14.

Convivĭum, griechisch *συμπόσιον* (vgl. Mahlzeiten), *σύνδειπνον*, ein Gastmahl oder Schmaus, besonders leidenschaftlich geliebt und geübt von den Römern, aber auch mit begeisterter Ausschmückung von ihren Dichtern gepriesen. Bei den Griechen war die Unterhaltung mehr selbstthätig, bei den Römern traten mannigfaltige Ergetzungen für Auge und Ohr in den Pausen ein. Das Trinken wurde nach griechischer Weise und systematisch gehandhabt, ein rex oder arbiter bibendi (*βασιλεύς* oder *συμποσίαρχος*) ernannt, das Maß der Becher, die Stärke der Mischung vorgeschrieben und allerlei Sitten dabei beobachtet, wie ad numerum bibere, wobei man so viele Becher leerte, als der zu feiernde Name Buchstaben enthielt oder man ihm Lebensjahre wünschte. Kränze (coronae) und Salben (unguenta) durften natürlich nicht dabei fehlen, so wenig wie die Spendungen (libationes) und Leckerbissen (bellaria). Hieher gehört auch das in der Runde Trinken (circumpotatio) beim Leichenmahle, das so ausartete, daß besondere Gesetze der Decemvirn (wie früher des Solon in Athen) den Gebrauch abschafften. *Cic. legg.* 2, 24, 60.

Copa, Femin. zu caupo, die Schenkwirtin, Titel einer kleinen Elegie von 19 Distichen mit lebens-

lustigem Tone und Inhalt, gewiß aus augusteischer Zeit, doch sicher nicht von Vergil, dessen Namen sie in einigen Handschriften trägt.

Copiae s. Sybaris.

Coponii, 1) Titus, aus Tibur, wurde später Bürger von Rom und stiftete ein plebejisches Geschlecht, um 150 v. C. *Cic. Balb.* 23, 53. — 2) L. Cop., Senator um 134 v. C., unterzeichnete das Bündnis mit dem jüdischen Fürsten Johannes Hyrkanos. — 3) M. Cop., genannt von Cicero (*Brut.* 52, 194. *de or.* 1, 39, 180), hatte einen Prozeß mit M'. Curius, um das J. 91 v. C. — 4) C. Cop., focht unter Crassus gegen die Parther (53 v. C.) und sicherte nach der Niederlage bei Carrhä den Rückzug der Römer, *Plut. Crass.* 27. Im J. 49 schlug er sich auf die Seite des Pompejus, während er die Prätur verwaltete (*Cic. ad Att.* 8, 12 A 4. *div.* 1, 32, 68. *Vell. Pat.* 2, 83), befehligte dessen Flotte und entging der Ächtung später nur durch die hochherzige Aufopferung seiner Frau. Er lebte noch bis kurz vor der Schlacht bei Actium. *Caes. b. c.* 3, 5. *App. b. c.* 4, 40. *Cic. ad Att.* 8, 12, 4. — 4) Bildhauer zur Zeit des Pompejus, s. Bildhauer, 17.

Coptos, *Κοπτός*, *Κοπτώ*, alte oberägyptische Nomoshauptstadt, unterhalb von Thebai, wegen ihrer Lage an der östlichen Nilbiegung wichtig für den Handel mit Arabien und Indien über die Hafenstädte Leukos Limen (j. Koser) und Berenike; s. Kuft. *Juv.* 15, 28. *Strab.* 17, 815.

Coquus. Das Kochen besorgten in dem alten Rom die Hausfrauen oder die Sklavinnen. Später mietete man einen Koch vom macellum bei festlichen Gelegenheiten. Mit zunehmendem Luxus wurde ein eigener Koch angestellt. Coquus, sagt Livius (39, 6), vilissimum antiquis mancipium et aestimatione et usu in pretio esse et quod ministerium fuerat, ars haberi coepta. Untergeordnet waren ihm servi fornacarii für den Backofen und focarii für den Herd, opsonatores für den Einkauf der Eßwaren, pistores für die verschiedenen Arten des Gebäcks und culinarii als Gehülfen. Der Oberkoch heißt archimagirus (*Juv.* 9, 109).

Cora, *ἡ Κόρα*, latinische Stadt im Gebiete der Volsker (j. Cori), von hohem Alter, worauf die Reste kyklopischer Mauern und die Sage der Gründung durch den Argiver Koras deuten; sie litt in den Volskerkriegen durch die Römer sehr. *Liv.* 2, 16. 8, 19.

Corbulo s. Domitii.

Corduba, *Κορδύβη*, eine der bedeutendsten Handelsstädte Hispaniens, und in Bätica nächst Gades und Hispalis die größte, am rechten Ufer des von hier an schiffbaren Bätis; j. Cordova. Sie war die erste Kolonie der Römer, um 154 v. C. angelegt und mit ausgezeichneten Kolonisten besetzt, daher Patricia genannt (*Mela* 2, 6). Später war sie Hauptstadt der ganzen Provinz, Sitz des Statthalters und des höchsten Gerichtshofes. Die beiden Seneca und der Dichter Lucanus waren hier geboren. *Strab.* 3, 141 f.

Corfinium, alte Hauptstadt der Päligner in Samnium in der Nähe des Flusses Aternus (j. Ruinen von S. Pollino bei Pentima), war im Bundesgenossenkriege Mittelpunkt des Bundes und zur Hauptstadt der neu zu begründenden Herrschaft bestimmt, weshalb sie eine Zeitlang Italica (auf Münzen Italia oder Vitelio [oskisch]) genannt wurde. *Caes. b. c.* 1, 16 ff. *Vell. Pat.* 2, 15. *Cic. ad Att.* 8, 3, 7. 5, 2.

Corinthus s. Korinthia.

Coriolanus s. Marcii, 4.

Corioli, Waffenplatz und vielleicht Hauptstadt der Volsker in Latium, schon früh von C. Marcius, der davon den Beinamen Coriolanus erhielt, zerstört und in späterer Zeit spurlos verschwunden. *Liv.* 2, 35. 3, 71. *Plut. Coriol.* 8.

Corippus, mit vollem Namen Flavius Cresconius Cor., aus Afrika, verfaßte in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. C. 2 epische Gedichte panegyrischer Tendenz, Iohannidos s. de bellis Libycis l. VIII und de laudibus Iustini Augusti (565 bis 578 n. C.) l. IV. Die Form derselben ist guten Mustern, namentlich Vergil und Claudian, nachgebildet und fließend, der poetische Wert dagegen ein geringer. Ausgaben von J. Bekker (mit Merobaudes, 1836), Partsch (1879) und Petschenig (1886).

Cornelii, eines der angesehensten Geschlechter Roms, welches in patricische und plebejische Zweige zerfiel. Die älteste Linie war wohl die patricische der Maluginenses, welche jedoch schon im 5. Jahrh. Roms ihre Bedeutung verlor. — Die bedeutendsten Männer dieser Familie sind: 1) L. Corn. Maluginensis, Konsul 459 v. C., eroberte das abtrünnige Antium (*Liv.* 3, 22 ff. *Dion. Hal.* 10, 20) und verteidigte die Decemvirn. — 2) M. Corn. Malug., Decemvir 450 v. C., kämpfte unglücklich gegen die Äquer und wurde nach Absetzung der Decemvirn verbannt. *Liv.* 3, 35. 40 f. — 3) A. Corn. Cossus Malug., Konsul 428 v. C., tötete im Kampfe den Lar Tolumnius, König von Veji, mit eigener Hand und brachte zuerst nach Romulus die spolia opima nach Rom (*Liv.* 4, 19. *Prop.* 5, 10, 23 ff. *Plut. Marc.* 8), wurde 426 trib. mil. cons. pot. (*Liv.* 4, 30 ff.). — 4) Sein gleichnamiger Sohn, Diktator 385 v. C., stillte die Manlianischen Unruhen (*Liv.* 6, 11—13. 16). — Wichtiger die Scipionen*), so benannt, weil ein

---

*) L. Corn. Scipio.

- Cn. Corn. Scipio Asina (5).
  - P. Corn. Scipio Asina (6).
- L. Corn. Scipio (7).
  - Cn. Corn. Scipio Calvus (9).
    - P. Corn. Scipio Nasica (15).
      - P. Corn. Scipio Nasica Corculum, Schwiegersohn des Africanus major (16).
        - P. Corn. Scipio Nasica Serapio (17).
  - P. Corn. Scipio (8).
    - P. Corn. Scipio Africanus major (10).
      - P. Corn. Scipio (12). Dessen Adoptivsohn: P. Corn. Scipio Ämilianus Africanus minor Numantinus (13).
      - Cornelia, Gattin des Ti. Sempronius Gracchus (29).
    - L. Corn. Scipio Asiaticus (11).
      - L. Corn. Scipio Asiaticus.
        - L. Corn. Scipio Asiaticus (14).

Cornelier seinen blinden Vater pro baculo regebat (*Macrob. sat.* 1, 6): 5) Cn. Corn. Scipio Asina, bekam diesen Beinamen, als er einen mit Gold beladenen Esel als Unterpfand auf das Forum brachte (*Macrob. sat.* 1, 6), und geriet im J. 260 v. C. bei Lipara in karthagische Gefangenschaft (oder wurde nach andern zu einer Besprechung auf das feindliche Admiralschiff eingeladen und festgehalten), aus der Regulus ihn befreite. Glücklicher kämpfte er im J. 254 als Konsul auf Sicilien. *Pol.* 1, 21, 38. *Polyaen.* 6, 16, 5. *Flor.* 2, 2. — 6) Sein Sohn, P. Corn. Scipio Asina, bekämpfte als Konsul 221 v. C. glücklich die istrischen Seeräuber, verlor aber den Kopf, als Hannibal im J. 211 gegen Rom zog, und riet, nur Rom mit aller Macht zu verteidigen. *Liv.* 26, 8. — 7) L. Corn. Scipio, eroberte als Konsul im J. 239 v. C. Corsica und Sardinien. *Liv. ep.* 17. *Eutr.* 2, 20. — 8) Sein Sohn, P. Corn. Scipio, Konsul im J. 218 v. C., suchte von Massilia aus, wohin er sein Heer zur See führte, Hannibals Einfall in Italien zu verhindern und schiffte sich, als jener ihm auswich, mit einem Teile seines Heeres nach Italien ein, um denselben am Fuße der Alpen zu empfangen. Am Ticinus geschlagen und verwundet, zog er sich hinter die Trebia zurück, an welcher sein für ihn kommandierender Kollege Sempronius eine Niederlage erlitt. *Liv.* 21, 17. 39. 45 f. 52 ff. *Pol.* 3, 65 ff. 70 ff. Nach seiner Wiederherstellung ging er nach Spanien, wo inzwischen sein Bruder 9) Gnäus Corn. Scipio Calvus bereits festen Fuß gefaßt, den Karthager Hanno bei Scissis geschlagen und auch die punische Flotte an der Mündung des Ebro besiegt hatte. Darauf befreiten beide Brüder die in den Händen der Karthager befindlichen spanischen Geiseln, deren freundliche Behandlung ihnen die Zuneigung der Spanier verschaffte, schlugen den Hasdrubal bei Ibera und den Mago bei Illiturgis und abermals bei Intibilis, 216 und 215. *Liv.* 21, 60. 22, 19 ff. 23, 26 ff. 48 f. Nach wiederholten Siegen und nach der Einnahme Sagunts (*Liv.* 24, 41. 48) fiel Publius in einer blutigen Schlacht gegen die Karthager und den spanischen Fürsten Indibilis mit seinem ganzen Heere, worauf sich Gnäus, von jenen verfolgt, zurückziehen mußte, aber auf dem Marsche von den Feinden in öder Gegend ereilt, umringt und niedergehauen wurde, wahrscheinlich 212. *Liv.* 25, 32 ff. — Des Publius Sohn war 10) P. Corn. Scipio Africanus major. Schon als Jüngling zog er die Bewunderung seiner Landsleute auf sich, als er im Reitergefechte am Ticinus seinen Vater rettete. *Liv.* 21, 46. *Flor.* 2, 6. Im J. 216 v. C. focht er bei Cannä, 19 Jahr alt, als Tribun und verhinderte den von einer Anzahl von Jünglingen gefaßten Plan, Italien zu verlassen. *Liv.* 22, 53. Sein Mut und seine Talente zeigten sich in glänzender Weise, als (211) die Römer nach dem Untergange der Scipionen in Spanien ein neues Heer nach diesem Lande zu senden beschlossen. Scipio allein trat auf und bewarb sich um den Oberbefehl, kein älterer Feldherr meldete sich. Die edle Gestalt des Jünglings und seine begeisterte Rede an das Volk beseitigten alle Besorgnisse desselben wegen seiner Jugend, und er wurde gewählt. Scipio landete im J. 210 an der Mündung des Ebro und begann den Feldzug mit einer glänzenden Waffenthat, der Eroberung des festen und mit zahlreichen Vorräten für die punischen Heere wohl versehenen Neukarthago. Die hier in seine Gewalt geratenen spanischen Geiseln behandelte er gütig und gab sie frei. Dadurch gewann er alle Herzen, und bald traten zahlreiche spanische Häuptlinge und Städte zu ihm über. *Liv.* 26, 18. 41 ff. 51. 27, 7. 28, 35. *Pol.* 10, 2 ff. Der Sieg bei Bäcula über Hasdrubal sicherte Scipios Eroberungen, 209 (*Liv.* 27, 18 ff. *Pol.* 10, 37 f.), wenngleich dieser die neuen Rüstungen Hasdrubals und dessen Zug nach Italien nicht hindern konnte. Dafür unterwarf sich ihm im J. 207 nach einem neuen Siege über Hasdrubal, Gisgos Sohn, ganz Spanien, und er dachte nun an einen Zug nach Afrika (*Liv.* 28, 14 ff.), welchen er durch einen Besuch beim numidischen Könige Syphax vorbereitete. *Liv.* 28, 17 f. Nach der Dämpfung eines Aufstandes von 8000 Soldaten und der Einnahme von Gades war Spaniens Besitz gesichert, und Scipio begab sich im J. 206 nach Rom. *Liv.* 28, 38. Konsul im J. 205, drang er auf einen Feldzug nach Afrika, konnte seinen Plan aber, bei großem Widerspruche älterer Männer, welche noch immer den Hannibal fürchteten, nicht durchsetzen und mußte sich damit begnügen, daß ihm mit der Provinz Sicilien die Erlaubnis gegeben wurde, nach Afrika überzusetzen, wenn es für Rom heilsam wäre. Mit Hülfe der Bundesgenossen rüstete er nun ein Heer und eine Flotte aus und ging nach Sicilien. Doch beinahe hätten eifersüchtige Gegner seine Zurückberufung durchgesetzt, indem sie im Senate heftige Anklagen gegen ihn wegen seiner dem Legaten Pleminius, der in Locri scheußliche Verbrechen begangen hatte, bewiesenen Nachsicht erhoben; doch rechtfertigte sich Scipio, und ihr Plan scheiterte. *Liv.* 28, 40 ff. 29, 1 ff. 16 ff. Im J. 204 segelte Scipio nach Afrika hinüber, wo der von den Karthagern beleidigte Masinissa, König von Numidien, ihn erwartete, während Syphax sich den Karthagern zugewendet hatte. Nach vergeblicher Belagerung Uticas (204) schlug Scipio die Karthager und ihren Bundesgenossen Syphax bei einem Überfalle im J. 203; letzterer wurde nicht lange darauf Gefangener. Nun riefen die Karthager Hannibal aus Italien zurück, suchten jedoch inzwischen durch Friedensanerbietungen Zeit zu gewinnen. Ein kurzer Waffenstillstand wurde durch Plünderung römischer Schiffe von seiten des karthagischen Pöbels wieder gebrochen, während der aus Italien angelangte Hannibal nach vergeblichen Unterhandlungen mit den Römern von Scipio im Juli oder August 202 zwischen Zama und Naragara eine gänzliche Niederlage erlitt und seiner Vaterstadt dringend riet, Frieden zu schließen, der unter höchst nachteiligen Bedingungen für Karthago zustande kam. *Liv.* 29, 23 ff. 30, 3 ff. 25 ff. *Pol.* 15, 1 ff. *Nep. Hann.* 6. *App. Pun.* 40 ff. Den siegreichen Feldherrn ehrte Rom durch den Beinamen Africanus und einen glänzenden Triumph; die Censoren machten ihn wiederholt zum princeps senatus. Er ging im J. 193 als Schiedsrichter zwischen Karthago und Masinissa nach Afrika. Als die Römer (190) dem Antiochos von Syrien den Krieg erklärten und L. Scipio, dem Bruder des Africanus, den Befehl übertrugen, wurde Publius sein Legat. Die Schlacht bei Magnesia am Sipylos nötigte den Antiochos zum Frieden mit Rom.

Nach Scipios Rückkehr regten sich seine Feinde und Neider, welche ihm schon früher entgegengetreten waren, von neuem (*Liv.* 35, 10. 37, 1. 34 ff.) und klagten beide Brüder vor dem Volke der Bestechung durch Antiochos an. Die Sache ist nicht ganz klar. Einer Bestrafung entging Publius nur durch seine Entfernung auf sein Landgut bei Liternum und durch die Vermittelung des Tribunen Ti. Gracchus. *Gell.* 4, 18. *Liv.* 38, 56. Dort starb er in ländlicher Zurückgezogenheit, wahrscheinlich 183. Er war ein Freund griechischer Litteratur und Bildung, was ihm die strengeren Römer zum Vorwurf machten. Ihn erfüllte die römische Superstition, die ihn nichts ohne die Gottheit thun ließ und vielleicht den Gedanken in ihm befestigte, daß das glückliche Gedeihen seiner Thaten ein Werk der ihn beschützenden Götter sei, wie anderseits auch das Volk der festen Überzeugung war, ein so großer und so wunderbar begabter Mann müsse unter göttlicher Obhut stehen, ja wohl gar von göttlicher Herkunft sein. Als Redner lernen wir ihn kennen bei Livius (38, 51); vgl. *Gell.* 4, 18. Auch nach Cicero (*Brut.* 19, 77) war er non infans. Abhandlung von Gerlach (1868). — 11) L. Corn. Scipio Asiaticus, der Bruder des vorhergehenden, bekannt durch seine Kriegführung gegen Antiochos den Gr. von Syrien, den er bei Magnesia besiegte; doch gebührt wohl nicht ihm, der eben kein besonderer Feldherr war, sondern dem einsichtsvollen Rate anderer der Ruhm. *Liv.* 37, 59. Nach dem Feldzuge ward er wegen Unterschleifs angeklagt; es wurden ihm seine Güter entzogen, jedoch unterstützten ihn fortan seine Freunde und Verwandten. Im J. 184 v. C. bewarb er sich vergeblich um die Censur; Cato wurde Censor und nahm ihm sein Ritterpferd. *Liv.* 39, 40. 44. *Plut. Cat. mai.* 18. Cicero rühmt ihn als Redner (*Brut.* 47, 175). — 12) P. Corn. Scipio, Sohn des älteren Africanus und Adoptivvater des P. Corn. Scipio Ämilianus Africanus minor Numantinus, ein Mann von höchst zarter Gesundheit, aber großer Gelehrsamkeit. Cicero sagt von ihm (*Brut.* 19, 77): si corpore valuisset, in primis habitus esset disertus: indicant cum oratiunculae tum historia quaedam Graeca scripta dulcissime. Vgl. *Cic. off.* 1, 33, 121. *Cat. m.* 11, 35. — 13) P. Corn. Scipio Ämilianus Africanus minor Numantinus, der zweite Sohn des Ämilius Paulus und Adoptivsohn des vorigen (*Cic. Brut.* 19, 77. *Arch.* 7, 10. *Cat. m.* 11, 35. *off.* 1, 33, 121). Er ist 185 v. C. geboren. In der Schlacht bei Pydna (168) zeichnete er sich, kaum 17 J. alt, rühmlich aus. *Plut. Aem. Paull.* 22. Mit großer Liebe widmete er sich dem Studium griechischer Wissenschaft, worin Panaitios und der Geschichtschreiber Polybios seine Lehrer waren. Im übrigen nahm er sich den ehrwürdigen älteren Cato zum Muster und bemühte sich, die Tugenden, welche Rom einst groß gemacht hatten, zu erwerben. Im J. 151 meldete er sich freiwillig zum Kriegsdienste in Spanien, zeichnete sich hier aus, machte sich bei den Spaniern beliebt und führte eine Sendung nach Afrika, woher er von Masinissa Elefanten holte, glücklich aus. *Vell. Pat.* 1, 12. *Flor.* 2, 17. *Liv. ep.* 48. Beim Ausbruch des dritten punischen Krieges ging er als Tribun nach Afrika und erwarb sich daselbst durch seinen Mut, durch seine Talente und durch seine Rechtlichkeit in solchem Maße das Vertrauen des Heeres und selbst die Achtung der Feinde, daß er als Konsul im J. 147, da die bisherige Kriegführung die Bezwingung Karthagos nicht hatte vollbringen können, den Befehl über das Heer in Afrika erhielt. *Liv. ep.* 50 f. *App. Pun.* 112 ff. *Val. Max.* 8, 15, 4. Nachdem er die zerrüttete Kriegszucht wiederhergestellt hatte, schritt er zum Angriff auf Karthago, dessen einzelne Stadtteile er nacheinander einnahm und endlich auch die feste Burg eroberte. So fiel Karthago im J. 146 nach heldenmütigem Widerstande. *Pol.* 39, 1 f. *App. Pun.* 127 ff. *Liv. ep.* 51. *Vell. Pat.* 1, 12. Bei seiner Rückkehr wurde er mit großen Ehren empfangen. Im J. 142 verwaltete er die Censur mit Ernst und Strenge, wirkte besonders dem herrschenden Luxus entgegen und untersuchte nach Ablauf seines Amts auf Befehl des Senats den Zustand Asiens und Ägyptens. *Gell.* 4, 20. Darauf erhielt er im J. 134 in seinem zweiten Konsulate den Befehl gegen das bisher unglücklich bekämpfte Numantia in Spanien, mußte aber auch jetzt zuerst die Kriegszucht wiederherstellen, ehe er an die Belagerung der Stadt ging, welche er trotz hartnäckiger Gegenwehr einnahm und zerstörte, im J. 133. *App. Iber.* 85 ff. *Liv. ep.* 57 ff. *Vell. Pat.* 2, 4. *Flor.* 2, 18. Inzwischen waren die gracchischen Unruhen ausgebrochen. Scipio war ein Schwager der beiden Gracchen, deren Pläne er nicht aus Prinzip (wie er denn überhaupt dem Volke nicht abgeneigt war), sondern aus Furcht vor einer Zerrüttung Roms durch innere Unruhen mißbilligte. Da er aus dieser Ansicht kein Hehl machte, verscherzte er zum Teil die Gunst, in der er beim Volke stand, immer aber war sein Ansehen noch groß genug, um das Volk von leidenschaftlichen Ausbrüchen abzuhalten. *Cic. Lael.* 25. Vollends aber brachte er sich um die Volksgunst, als eine beabsichtigte Ackerverteilung unausgeführt blieb, und mit Mühe entging er der Wut des Volkes, 129. In der Nacht darauf starb er plötzlich eines unerwarteten Todes; man bezeichnete unter andern namentlich den Papirius Carbo als seinen Mörder. *Cic. ad fam.* 9, 21. *Liv. ep.* 59. *App. b. c.* 1, 20. *Vell. Pat.* 2, 4. Scipio, mit Polybios innig befreundet, war ein Mann von ausgezeichneter Bildung und großem Edelmute; das Schicksal der erbitterten Feinde Roms, der Karthager, beweinte er auf den rauchenden Trümmern ihrer Stadt, indem er dabei an das einstige Schicksal seiner tief verderbten Vaterstadt dachte. *App. Pun.* 132. Er war nicht unbedeutend als Redner (*Gell.* 5, 19) und gründlicher Kenner griechischer Litteratur (*Cic. de or.* 2, 37, 154. *Vell. Pat.* 1, 13). Von seinen Reden sind nur wenige Fragmente erhalten. Vgl. Gerlach, histor. Studien II S. 45 ff. — 14) L. Corn. Scipio Asiaticus, kämpfte als Konsul im J. 83 v. C. mit C. Norbanus gegen Sulla, wurde aber von seinem Heere verlassen und geriet in Sullas Gewalt, der ihn jedoch aus der Gefangenschaft entließ. *Liv. ep.* 85. *Eutr.* 5, 7. *Plut. Sull.* 27 f. *App. b. c.* 1, 80 ff. Er starb im Exil zu Massilia. Er war Schwiegervater des P. Sestius. *Cic. Sest.* 3, 7. — 15) P. Corn. Scipio Nasica, erhielt im J. 204 v. C. den Auftrag, das Bild der idäischen Göttermutter nach Rom zu holen. *Liv.* 29, 14. 35, 10. Im J. 193 kämpfte er in Spanien mit Glück und wurde im J. 191 Konsul. Seinen Vetter P. Scipio verteidigte er gegen die wider

ihn erhobenen Beschuldigungen. Er scheint ein Mann von großer Rechtlichkeit gewesen zu sein, da ihn die Spanier bei Untersuchung der von mehreren Statthaltern gegen sie verübten Bedrückungen zu ihrem Sachwalter wählten. — 16) P. Corn. Scipio Nasica Corculum, Schwiegersohn des älteren Africanus, diente unter Ämilius Paulus in Makedonien und unterwarf als Konsul (155 v. C.) die Dalmatier. *Liv. ep.* 47. Als Censor sowie als Konsul zeigte er große Strenge. Er war im Interesse Roms ein Gegner der Zerstörung Karthagos. *Aur. Vict. vir. ill.* 44. *Plut. Cat. mai.* 27. *App.* 8, 69. Ihm verdankt Rom den ersten Gebrauch der Wasseruhren (s. Clepsydra). — 17) P. Corn. Scipio Nasica Serapio, übernahm zuerst im J. 149 v. C. eine Sendung nach Karthago wegen Auslieferung der Waffen, wurde Konsul im J. 138, zeigte bei der Aushebung große Strenge und wurde vom Tribunen Curiatius, der ihm den Namen Serapio wegen seiner Ähnlichkeit mit einem Opfertierhändler gab, angefeindet. Aus Haß gegen die Volkspartei war er ein Gegner des Ti. Gracchus, weshalb der Senat ihn der Rache des Volkes durch eine Sendung nach Asien entziehen mußte, wo er bald darauf starb, im J. 132. *App.* 8, 80. *Val. Max.* 9, 14, 3. *Plut. Tib. Gracch.* 21. — Die Zweige der Lentuli und Sullae s. unt. d. Art. — Ein anderer Zweig der Cornelier sind die Cethegi: 18) M. Corn. Cethegus, Pontifex Maximus und Prätor (213 und 211 v. C.), Konsul 204, schlug als Prokonsul im folgenden Jahre in Insubrien den Mago, einen Bruder Hannibals. *Liv.* 30, 18. Nach Cicero (*Brut.* 15) war er ein begabter Redner. — 19) C. Cethegus, besiegte im J. 197 v. C. als Konsul die Gallier in Oberitalien und schlichtete einige Jahre später die zwischen Karthago und Masinissa ausgebrochenen Streitigkeiten. *Liv.* 32, 28 ff. 34, 62. — 20) P. Cethegus, wurde (88 v. C.) von Sulla geächtet, dem er sich später demütig ergab. Trotz der Flecken seines Privatlebens gewann er nach Sullas Tode großen Einfluß. *Cic. Cluent.* 31. *parad.* 5, 3. — 21) C. Cethegus, Freund des Catilina, von heftigem und tollkühnem Charakter, verriet sich durch seinen Brief an die Allobroger und wurde mit Lentulus bald nach Entdeckung der Verschwörung hingerichtet. — Der Zweig der Dolabellae: 22) P. Corn. Dolabella Maximus, besiegte im J. 283 v. C. als Konsul die Senonen. *Pol.* 2, 19 f. — 23) Cn. Dolabella, ein Anhänger Sullas, Konsul 81 v. C., bezwang die Thraker. Nach der Verwaltung der Provinz Makedonien wurde er 77 von Cäsar repetundarum angeklagt, aber nach der Verteidigung des Cotta und Hortensius freigesprochen. *Suet. Caes.* 4. *App.* 1, 100. *Vell. Pat.* 2, 43. *Plut. Sull.* 28 f. — 24) Cn. Dolabella, machte sich während der Verwaltung der Prätur in Kilikien berüchtigt, wo er mit Verres raubte und plünderte, weshalb er nach seiner Rückkehr nach Rom einer Anklage, zu welcher sein Genosse Verres die Beweise lieferte, unterlag und in die Verbannung gehen mußte. *Cic. Verr.* 1, 16, 44 ff. — 25) P. Corn. Dolabella, ein den größten Ausschweifungen ergebener Lüstling, gewann durch sein Benehmen die Zuneigung der Tochter Ciceros, der Tullia, mit welcher er sich verlobte, ehe noch der Vater seine Genehmigung erteilt hatte. Cicero wünschte diese Heirat nicht, weil Dolabella eben den Appius Claudius, dessen Freundschaft er suchte, angeklagt hatte. Im Bürgerkriege stand er anfangs auf der Seite des Pompejus, ging aber im J. 49 v. C. zu Cäsar über und kämpfte unter demselben, jedoch nicht besonders glücklich. Nach Rom zurückgekehrt, wurde er nach seiner Adoption durch einen Plebejer Lentulus Volkstribun und suchte nun unter heftigsten Kämpfen mit andern Kollegen ein Gesetz wegen Schuldenerlassung durchzubringen, erreichte aber seinen Zweck nicht, da Cäsar, inzwischen zurückgekehrt, denselben vereitelte. *Cic. ad Att.* 6, 6, 1. *ad fam.* 14, 14. Er mußte den Cäsar nun nach Afrika und Spanien, wo er verwundet wurde, begleiten: er sollte Konsul werden; Cäsars Tod vereitelte dies jedoch. *App. b. c.* 2, 129. *Cic. Phil.* 2, 32 f. *Vell. Pat.* 2, 58. Zwar schloß er nun sich Cäsars Mördern an und wütete selbst gegen eine columna des großen Toten, beruhigte sich aber, als Antonius ihm die Provinz Syrien verschaffte, wohin er, trotz seines Nebenbuhlers Cassius, abging. Unterwegs brachte er Gelder zusammen und ließ den Trebonius, einen von Cäsars Mördern, zu Smyrna umbringen. Wegen dieser Verbrechen in die Acht erklärt, wurde er von Cassius angegriffen und Laodikeia, sein Aufenthalt, eingenommen, worauf er sich durch einen Soldaten töten ließ. *Plut. Ant.* 11. *Brut.* 25. *Vell. Pat.* 2, 60. 69. *Dio Cass.* 47, 29. *Cic. ad fam.* 12, 15. Seine Gattin Tullia starb vor ihm, nachdem sie 2 Söhne geboren hatte, nach kurzer, nicht glücklicher Ehe, und auch Cicero, der ihn sonst liebgewonnen hatte, wandte sich wieder von ihm ab. Abhandlung von Wegehaupt (1880). — 26) L. Corn. Cinna, zeichnete sich zuerst im italischen Bundesgenossenkriege aus und erhielt im J. 87 v. C. das Konsulat als Anhänger der Volkspartei. Von Sulla bei dessen Abgange nach Asien durch einen Eid verpflichtet, die bestehenden Einrichtungen nicht anzutasten, machte er dennoch sofort mehrere Vorschläge, welche zu heftigen Kämpfen Anlaß gaben und ihn zur Flucht aus Rom nötigten. Mit Hülfe der bei Nola lagernden Truppen nahm er Rom ein, gab den Sklaven die Freiheit und mußte in den ersten Tagen den nach Blut dürstenden Marius gewähren lassen, bis er, um den Greueln desselben Einhalt zu thun, mit Sertorius eine große Anzahl der mordenden Sklaven niederhauen ließ. *App. b. c.* 1, 64 ff. *Flor.* 3, 21. *Cic. Phil.* 8, 2. Mit Marius auch im J. 86 Konsul, nach dessen baldigem Tode mit L. Valerius Flaccus, auch 85 und 84 (mit Cn. Papirius Carbo), rüstete er mit aller Kraft gegen den aus Syrien zurückkehrenden Sulla, 84, wurde aber in demselben Jahre bei einem Aufruhre von den Soldaten getötet. *Liv. ep.* 83. *Vell. Pat.* 2, 24. *App. b. c.* 1, 78. — 27) Sein Sohn, L. Corn. Cinna, ein Schwager Cäsars, kehrte nach längerem Aufenthalte bei Sertorius nach Rom zurück, lobte die Mörder Cäsars als Prätor im J. 44 v. C., weshalb die alten Krieger des Ermordeten ihn einst öffentlich mit Steinen warfen. Beim Leichenbegängnis entging er der Volkswut nur durch Verwechselung mit einem Anhänger Cäsars, Helvius Cinna, welcher umgebracht wurde. *Plut. Caes.* 68. *Brut.* 18. *Suet. Caes.* 5. 85. — 28) Cn. (nach Cassius Dio L.) Corn. Cinna Magnus, nahm, obwohl von Octavian vielfach begünstigt, doch an einer Verschwörung gegen ihn teil, der ihm abermals verzieh und ihn dadurch

ganz für sich gewann, 5 v. C. *Dio Cass.* 55, 14. *Sen. de clem.* 1, 9. — 29) Cornelia, die Tochter des älteren Scipio, vermählt mit Ti. Sempronius Gracchus (s. Sempronii, 13.). — 30) Cornelia, Tochter des ersten Cinna, Gemahlin Cäsars, Mutter der Julia, starb im J. 68 v. C. Siehe auch Cossi und Sullae. — Minder bedeutend sind die Mitglieder der Zweige Mammulae und Merulae. — Außer der patricischen Linie gab es plebejische Cornelier Balbi (s. d.).

Cornelĭus Nepos s. Nepos.

Corniculum, alte latinische Stadt an den gleichnamigen Bergen, nördlich von Tibur, bekannt als Stadt der Eltern des Servius Tullius; j. vielleicht Monticelli. *Liv.* 1, 38.

Cornificii, 1) Quintus Corn., aus plebejischem Stande, Mitbewerber Ciceros um das Konsulat (64 v. C.). Nach Entdeckung der catilinarischen Verschwörung wurde der an ihr beteiligte C. Cethegus seiner Obhut übergeben. Cicero hatte mit ihm Verkehr. *Cic. ad Att.* 12, 14, 2. *Sall. Cat.* 47. — 2) Sein Sohn, Q. Corn., Anhänger Cäsars, zu dessen Gunsten er im J. 48 v. C. Illyricum unterwarf. *Caes. b. Alex.* 42. Nach längerem Aufenthalte in Rom sandte ihn Cäsar (46) nach Syrien (*Cic. ad fam.* 12, 18, 1), worauf er nach dessen Tode die Provinz Afrika vom Senate erhielt und sie glücklich gegen den von Antonius gesandten Statthalter behauptete, 44. *Cic. ad fam.* 12, 25, 1. Später schloß er sich dem jüngeren Pompejus an und fiel im J. 41 im Kampfe gegen die Triumvirn. *Liv. ep.* 123. *App. b. c.* 4, 36. *Dio Cass.* 48, 17. Cicero, der ihm seinen orator sandte, stand, nach seinen Briefen (*ad fam.* 12, 17—30) zu schließen, in freundlichem Verhältnisse zu ihm. Auf Quintilians Zeugnis sind ihm mit guten Gründen die Rhetorica ad Herennium beigelegt worden (s. die Ausgabe von C. L. Kayser, 1854). Ob er identisch mit dem Dichter, welcher unter Catulls Freunden erscheint (*Catull. c.* 38. *Ov. trist.* 2, 436), und einem Grammatiker dieses Namens ist, bleibt zweifelhaft. — 3) L. Corn., Ankläger des jüngeren Brutus (*Plut. Brut.* 27), kämpfte als Anhänger Octavians im J. 38 v. C. und machte (36) einen ruhmvollen Rückzug mit den ihm auf Sicilien anvertrauten Truppen, wofür er das Jahr darauf Konsul wurde. *Dio Cass.* 49, 5—7. *App. b. c.* 5, 80. 86. 111 ff. *Vell. Pat.* 2, 79.

Cornŭa, 1) Blasinstrumente, s. Musica, 8. — 2) Im Seewesen der Römer bezeichnet das Wort die Enden der Raaen, griechisch ἀποκέραια. — 3) In der Schlachtreihe heißen so die beiden äußersten Flügel, daher cornu dextrum und sinistrum, wo die alae sociorum aufgestellt waren.

Cornūti, 1) Gaius, Tribun (61 v. C.) und Prätor (57), wird von Cicero, um dessen Rückkehr aus dem Exil er sich verdient machte, wegen seiner Sittenstrenge als Pseudo-Cato gelobt. *Cic. ad Att.* 1, 14, 6. — 2) M. Corn., befehligte im marsischen Kriege als Legat und wurde im J. 87 v. C. durch die List seiner Sklaven von dem Tode, womit ihn die Marianer bedrohten, gerettet. *App. b. c.* 1, 73. *Plut. Mar.* 43. — 3) M. Corn., verwaltete im J. 43 v. C. die städtische Prätur und vertrat zugleich die abwesenden Konsuln Hirtius und Pansa. *Cic. Phil.* 14, 14, 37. Als er bei der Annäherung des Octavian nach dem Tode der beiden Konsuln von seinen Soldaten verlassen wurde, tötete er sich selbst. *App. b. c.* 3, 92. — 4) L. Annäus Corn., geb. zu Leptis in Afrika 20 n. C., ein freimütiger und rechtlicher Mann, daher dem Nero unangenehm und von ihm auf eine einsame Insel verbannt, Freund und Ratgeber des Dichters Persius, dessen Satiren er aus seinem Nachlasse überkam und die herbe, bittere Sprache darin milderte, Anhänger der Philosophie der Stoiker, deren Lehren er treu befolgte. Er schrieb außer andern teils rhetorischen, teils philosophischen Schriften in griechischer Sprache eine noch vorhandene Schrift: περὶ τῆς τῶν θεῶν φύσεως, herausgeg. von Osann (1844). Die Scholien zu Persius, Cornuti commentum betitelt (am besten abgedruckt in O. Jahns Ausgabe), stammen nicht von diesem C., sondern aus viel späterer, vielleicht karolingischer Zeit. Unter demselben Namen haben wir ziemlich breite Scholien zu Juvenal.

Corollarĭum, von corolla, wahrscheinlich mit ergänztem aurum oder aes, zunächst ein aus goldenen und silbernen Blumen verfertigter Kranz, wie in der späteren Zeit der Republik und in der Kaiserperiode an Schauspieler oder Freunde zum Geschenk gegeben zu werden pflegte; daher jede freiwillige Zugabe, Vergütung, Douceur ꝛc. *Cic. Verr.* 3, 50, 118. 4, 22, 49.

Corōna, s. 1) Sternbilder, 6; 2) Dona militaria, 5.

Corsĭca, Κορσική, Κορσίς, doch gewöhnlich bei den älteren Griechen ἡ Κύρνος, 159 □Meilen große Insel des Mittelmeeres nördlich von Sardinien und von diesem durch die 90 Stadien (8 Millien) breite Meerenge τάφρος, fossa (j. St. Bonifazio) getrennt. Das in seiner ganzen Länge die Insel durchziehende, über 2600^{m} hohe Gebirge Aureus Mons, τὸ Χρυσοῦν ὄρος, j. Monte d'Oro, teilt dieselbe in eine östliche mäßig angebaute Hälfte und in eine bloß mit Wald bedeckte westliche; im W. liegt auch noch das Gebirge Rhoetium (j. Punta del Pinsolo). Das nördlichste Vorgebirge ist das Prom. sacrum (Ἱερὸν ἄκρον), j. Capo Corso. Unter den Flüssen sind zu merken: an der Ostküste der Tula, j. Golo, der bei Mariana mündet, südlicher der bei Aleria mündende Rhotanus (Ῥότανος), j. Tavignano. Außer den genannten Städten sind die wichtigsten an der Ostküste im N. Mantinorum urbs, bei dem heutigen Bastia, und Clunium (j. St. Catharina); an der Westseite: Centurium (j. Porto di Centuri), Urcinium (j. Orcine), Pauca; an der Südküste Marianum und Pella. Der beste Hafen war der Syracusanus Portus (Συρακόσιος λιμήν), j. Golfo di Porto Vecchio. — Hauptprodukte waren Schiffsbauholz, Pech, Teer, Honig, Wachs und Vieh. — Die Bewohner des ziemlich rauhen Landes, Corsi (Κορσοί), galten als rohe, meist von Viehzucht und Raub lebende, den Ackerbau vernachlässigende Barbaren. So faßt sie Strabon auf, etwas besser schildert sie Diodor (5, 14). Sie waren sehr gemischt, indem zu Bewohnern iberischen Stammes sich sehr viele Ligurer, sowie Tyrrhener, Karthager und Griechen gesellt hatten; letztere gaben aber ihre einzige Kolonie, Ἀλαλίη, Aleria, bald wieder auf. Die Römer, welche nach dem ersten punischen Kriege in Besitz der Insel kamen (s. Cornelii, 7.), verbanden sie mit Sar-

dinien zu Einer Provinz und führten unter Sulla und Marius Kolonien dahin. *Strab.* 5, 224.

Cortōna, *Κόρτωνα, Κρότων*, bei den Römern meist Crotona, die Einwohner Crotonenses genannt, j. Cortona, Stadt im östlichen Etrurien, nördlich vom Trasimenischen See am Fluß Clanis, eine der ältesten Zwölfstädte, vielleicht Hauptstadt des nördlichen Etruriens wie Tarquinii des südlichen. *Liv.* 9, 37. *Diod. Sic.* 20, 25. Als Kolonie der Römer kam sie nicht zu großer Blüte, doch zeugen noch die pelasgischen Mauerreste von ihrer Bedeutsamkeit in alter Zeit.

Coruncanĭi, 1) Tiberius, ein Plebejer, kämpfte (280 v. C.) als Konsul ruhmreich gegen die Etrusker und Pyrrhos (*Eutr.* 2, 12) und wurde im J. 253 der erste plebejische Pontifex Maximus. *Liv. ep.* 18. *Cic. Brut.* 14, 55. *n. d.* 1, 41, 115. *de dom.* 54, 139. Ein Freund des M'. Curius und Fabricius, stand er wegen seiner staatsmännischen Weisheit und Frömmigkeit, sowie wegen seiner juristischen Kenntnisse in großem Ansehen. *Cic. Lael.* 5, 18. *Cat. m.* 6, 15. 9, 27. — 2) C. und 3) L. Corunc., 2 Brüder, gingen als Gesandte im J. 230 v. C. nach Illyrien zu der Königin Teuta, deren Unterthanen durch ihre Seeräubereien den Römern mancherlei Schaden zugefügt hatten. Einer der Brüder sprach mit solcher Freimütigkeit, daß Teuta die schon abgereisten Gesandten wieder zurückholen und den Redner umbringen ließ (*Pol.* 2, 8); nach Florus (2, 5) wurden beide getötet (nach Appian schon vor der Landung). *App. Ill.* 7. *Oros.* 4, 13. *Liv. ep.* 20.

Corvīnus s. Valerii, 33.

Corvus, 1) römisches Cognomen, s. Valerii, 11. — 2) s. Belagerung, 16.

Cosa, richtiger Cossa, auf Münzen Colonia Julia Cossa, Stadt Etruriens, welche nach dem Falle von Falerii in die Reihe der Zwölfstädte eintrat, in der Nähe des Meeres am Berge Argentarius, mit gutem Hafen, Portus Herculis (noch j. P. d'Ercole), seit 275 v. C. römische Kolonie; j. Ruinen Ansidonia. *Liv.* 22, 11. 33, 24. *Tac. ann.* 2, 39.

Cosconĭi, 1) Marcus, fiel im J. 203 v. C. als Kriegstribun im Kampfe gegen den karthagischen Feldherrn Mago in Oberitalien. *Liv.* 30, 18. — 2) C. Cosc., kämpfte als Prätor im J. 89 v. C. im Bundesgenossenkriege gegen die Samniter mit wechselndem Glücke und unterwarf mehrere der aufständischen Völkerschaften. Er scheint später (78) in Dalmatien glücklich gefochten zu haben. *Eutr.* 6, 4. *Oros.* 5, 23. — 3) C. Cosc., Prätor im J. 63 v. C., protokollierte nach Entdeckung der catilinarischen Verschwörung als Mitglied der dazu ernannten Kommission alle die Verschwörung betreffenden Aussagen. *Cic. Sull.* 14, 41. Im J. 62 verwaltete er als Prokonsul das jenseitige Spanien und wurde nach seiner Rückkehr in einen Repetundenprozeß verwickelt. Er starb im J. 59 in Campanien. *Cic. Vat.* 5, 12. *ad Att.* 2, 19, 4. — 4) C. Cosc., Tribun 59 v. C., 2 Jahre später Ädil, Richter in der Sache des Sestius 56, darnach Prätor und 47 bei dem Aufstande der cäsarianischen Legionen ermordet. Er war mit Cicero sehr befreundet. *Cic. Vat.* 7, 16. *Plut. Caes.* 51. — 5) Q. Cosc., gelehrter Grammatiker im 1. Jahrh. v. C. — 6) ein Epigrammendichter zur Zeit Martials (*Mart.* 2, 77. 3, 69).

Cosroës s. Chosroës.

Cossi, eine zum cornelischen Geschlechte (s. d.) gehörige Familie, aus der folgende Männer hervorragen: 1) L. Corn. C. Maluginensis. — 2) A. Corn. Coss. Maluginensis. — 3) der gleichnamige Sohn desselben. S. Cornelii, 1—3. — 4) P. Corn. Rutilus Cossus, zu wiederholten Malen Trib. militum, erfocht 408 v. C. als Diktator einen unbedeutenden Sieg über die Volsker bei Antium. *Liv.* 4, 57. — 5) A. Corn. Cossus Arvina, Magister equitum unter dem Diktator T. Manlius Torquatus 349 v. C., Konsul 343, mußte gleich beim Ausbruch des samnitischen Krieges in Samnium einfallen, wo er aber auf einem ungünstig gewählten Terrain vom Feinde eingeschlossen und nur durch die Kühnheit und Klugheit seines Legionstribunen P. Decius Mus gerettet ward, so daß er einen entscheidenden Sieg in der Gegend der Caudinischen Pässe davon trug. *Liv.* 7, 28 ff. Er feierte einen Triumph, erhielt das Konsulat und 322 die Diktatur. *Liv.* 8, 17. 38. — 6) P. Corn. Cossus Arvina, Konsul im J. 306 v. C., zog mit einem Heere gegen die Samniter und besiegte sie. *Liv.* 9, 42 f. Im J. 294 war er Censor, 288 zum zweitenmal Konsul.

Cossinĭi, 1) L. Cossinius, ein Freund des Cicero und Atticus, gehörte dem Ritterstande an. *Cic. Balb.* 23, 53. *ad fam.* 13, 23, 1. — 2) Cossinius, gleichfalls aus ritterlichem Stande, Freund des Nero, starb bei einer Krankheit durch die Schuld eines unwissenden Arztes, welcher ihm Gift eingab. *Plin.* 29, 30, 93.

Cossutiānus Capĭto, benutzte unter Claudius seine Stellung als Sachwalter zu unerlaubtem Gelderwerb. Nicht besser machte er es unter Nero als Statthalter von Kilikien, 56 n. C. Von den Kilikiern deshalb verklagt und verurteilt, jedoch durch die Vermittelung seines Schwiegervaters Tigellinus gerettet, rächte er sich später an dem Anwalt der klagenden Kilikier, Thrasea Pätus, durch eine Anklage desselben. *Tac. ann.* 11, 6. 13, 33. 16, 21 ff. 28 ff.

Costum, costus, griechisch *κόστος, κόστον*, die Wurzel eines indischen Strauchs, gehört nebst nardum, dem Blatte einer Pflanze, zu den wohlriechendsten indischen Spezereien; beide hießen daher auch vorzugsweise radix et folium. *Plin.* 12, 12, 25. *Hor. od.* 3, 1, 44.

Cotta s. Aurelii und Aurunculeius.

Cottiae Alpes s. Alpes.

Cottĭus, 1) König mehrerer Alpenvölker, wurde von Augustus an die Spitze der von den Römern unterworfenen Völkerschaften in den Westalpen gestellt und legte Straßen durch die Gebirge an; auch errichtete er im J. 8 v. C. zu Ehren des Augustus den noch erhaltenen prächtigen Triumphbogen zu Segusio (Susa). *Amm. Marc.* 15, 10, 2. — 2) Sein Sohn, M. Julius Cottius, Präfekt der Cottischen Alpen, erlangte durch Claudius eine Vergrößerung seines Gebietes und den Königstitel. Nach seinem Tode wurde dasselbe von den Römern unter Nero in Besitz genommen und zur Provinz Alpes Cottiae gemacht. *Dio Cass.* 60, 24, 4. *Suet. Ner.* 18. *Eutr.* 7, 14.

Covinnarĭus s. Essedum.

Crassus s. Licinii, 8—19. u. Papirii, II, A.

Crates, Flechtwerk aus biegsamen Zweigen, das im Kriege mehrfach angewendet wurde, z. B.

als Bedeckung der Brücken (*Caes. b. g.* 4, 17), oder als Brustwehren auf Lagerwällen (*Veg.* 1, 24), oder zur Ausfüllung von Gräben (*Caes. b. g.* 7, 79), auch als Schanzkörbe, hinter denen die Schleuderer und Bogenschützen die feindliche Besatzung der Mauern beschossen. *Caes. b. g.* 7, 81. Über eine eigentümliche Art solcher mit Steinen gefüllten Körbe, metellae, und deren Bestimmung s. Belagerung, 4.

Cremĕra, rechtes Nebenflüßchen des Tiber, bei Fidenä mündend, bekannt durch den Untergang des fabischen Geschlechts, 479 v. C.; j. Valca. *Liv.* 2, 48 ff. *Dion. Hal.* 9, 5 ff. *Ov. fast.* 2, 195 ff.

Cremōna, *Κρεμώνη*, noch j. Cremona mit Ruinen, östlich von der Mündung der Addua in den Padus an letzterem Flusse, im Lande der Cenomanen, wichtiger Grenzposten gegen die gallischen Völker und 219 v. C. kolonisiert (*Liv.* 21, 25) mit den Rechten eines Municipiums. *Tac. hist.* 3, 30. 34. Glänzende Gebäude und das größte Amphitheater Italiens schmückten die Stadt, welche im vitellianischen Kriege im J. 69 n. C. von den Soldaten des Vespasian furchtbar zerstört wurde. *Tac. hist.* 3, 29 ff. 34. Erst im Mittelalter stieg sie wieder zu namhafter Bedeutung empor. *Strab.* 5, 216.

Cremutĭus Cordus, Aulus, ein Geschichtschreiber aus dem Zeitalter des August und Tiberius, durch seine Freimütigkeit dem letzteren verdächtig. Die ruhmvolle Erwähnung des Brutus und Cassius in seinem Geschichtswerke wurde ihm zum Verbrechen gestempelt; und obgleich er zu seiner Rechtfertigung auf das Beispiel des Livius und Asinius Pollio sich berief, konnte er doch der Hinrichtung wohl nur durch einen freiwilligen Hungertod entgehen, 25 n. C. Seine Tochter Marcia, an welche Seneca ein eigenes Trostschreiben richtete, soll des Vaters Schriften, welche zur Verbrennung verurteilt waren, gerettet haben, ohne daß sie jedoch auf uns gekommen sind. *Tac. ann.* 4, 34 f. *Suet. Tib.* 61. *Dio Cass.* 57, 24. *Quint.* 10, 1, 104 (wo nach der genialen Konjektur von Nipperdey zu lesen ist: habet amatores, nec immerito, Cremuti libertas, quamquam circumcisis, quae dixisse ei nocuerat). Abhandlungen von Jul. Held (1841) und Rathlef (1860).

Crepĭdae s. Kleidung, 10.

Cretĭo s. Erbrecht, II) 5.

Crimen s. Delictum.

Crispinus, 1) ein stoischer Tugendschwätzer, von Horaz (*sat.* 1, 1, 120. 3, 129. 4, 14. 2, 7, 45) verspottet. Die Scholien nennen ihn Plotius Crisp. und sagen: hic poeta fuit, qui sectam stoicam versibus scripsit. — 2) ein ägyptischer Sklave, der bei Domitian in große Gunst kam. *Juv.* 1, 24. 4, 1. — 3) s. Quintii, B, 5—7. — 4) s. Commodus.

Crispus s. Constantinus und Sallustius.

Crustae, auch wohl emblemāta, hießen bei den Römern die an kleinen Kunstwerken, z. B. Trinkgefäßen, in Relief eingelegten oder auch eingeschnitzten Arbeiten, die gleichsam als Überzug oder Rinde dienten, eine Art Stuccatur oder Musivarbeit. Außer Bernsteinbechern mit zierlichem Schnitzgebilde waren besonders goldene beliebt, in welche man Edelsteine einsetzte, teils ungeschnittene ganze, teils gravierte Halbedelsteine, die, um anderswo zum Zierat zu dienen, herausgenommen werden konnten, auch wohl in Ringkästchen oder Daktyliotheken verwahrt wurden. *Cic. Verr.* 4, 23. *Plin.* 35, 12, 45. *Juv.* 5, 38. — Auch nannte man so kleine Stückchen Marmor von verschiedener Art und Farbe, womit man die Fußböden der Häuser auslegte, sonst pavimenta sectilia (*Suet. Caes.* 46) oder emblemata vermiculata. Vgl. *Cic. de or.* 3, 43. Daher hießen auch Künstler, die mit dem Grabstichel Inschriften oder Verzierungen in Metall arbeiteten und sie mit Emaille, Gold oder Silber ausfüllten, crustarii. *Plin.* 23, 12, 55.

Crustumerĭa oder **-um,** sabinische Stadt nördlich von Rom und Fidenä, unfern vom linken Ufer des Tiber, eine der ersten Eroberungen des römischen Staats; j. Monte rotondo. *Liv.* 1, 9. 2, 19. 5, 37. Die Einwohner Crustumini.

Crux, die Kreuzesstrafe, welche aus dem Aufhängen an der arbor infelix hervorgegangen ist, war die härteste Strafe und wurde eigentlich nur bei Sklaven angewendet (servile supplicium, serviles cruciatus, *Tac. ann.* 3, 50), später auch bei Peregrinen und Bürgern, welche humiles waren. Straßenraub, Seeräuberei, Meuchelmord, Aufruhr und Hochverrat wurden am Kreuze gebüßt. Der Delinquent wurde, eine furca oder ein patibulum tragend, unter Geißel- und Rutenhieben an den Ort der Exekution geführt und an der crux, dem an der Richtstätte aufgerichteten Pfahle, so hinaufgezogen, daß das patibulum die Querbalken des Kreuzes bildete. Mit den Händen ward er an dieses, mit den Füßen an den Pfahl festgenagelt. Die evangelische Darstellung des sein Kreuz tragenden Heilandes widerstreitet der römischen Sitte nicht, obwohl neben patibulum fertur, damnati in crucem aguntur, tolluntur, cruci affiguntur sich cruci figere nicht findet. Untersuchung vom Standpunkte christlicher Archäologie von Zestermann in 2 Leipz. Programmen (1866, 1867).

Crystallĭna, sc. vasa, waren von reinem, weißem und durchsichtigem Glas, was wir auch Krystallglas nennen. *Plin.* 37, 2, 11. *Juv.* 6, 155.

Cubĭtal, eine Art Armpolster oder bequemes Kissen, welches man beim Essen oder anderm Liegen unter den Arm schob; bisweilen auch zum bequemeren Anlegen des Kopfes, wie bei den Griechen das *προσκεφάλαιον*. *Hor. sat.* 2, 3, 255.

Cubĭtus s. Mafs.

Cucullus s. Kleidung, 10.

Culcĭta, eigentlich jeder mit Federn, Wolle, Stroh oder andern Dingen gestopfte Sack, daher bisweilen auch im Kriege gebraucht, um dem Stoße des feindlichen Sturmbocks zu wehren; besonders aber ein Pfühl oder eine Matratze, oft von sehr prächtiger und kostbarer Art, wie sie beim Essen auf das Speisesofa (lectus) gelegt wurden. *Cic. tusc.* 3, 19. *Suet. Tib.* 54 u. ö.

Cūlĕus, 1) der lederne Sack, in welchen die parricidae eingenäht wurden, ehe sie in den Fluß hinabgesenkt wurden. *Cic. Rosc. Am.* 15. 16. 25. Heinrich zu Juvenal S. 344. — 2) ein Maß, s. Mafs.

Cŭlex, eins der kleineren angeblich vergilischen Gedichte, in welchem der Schatten einer getöteten Mücke eingeführt wird und seine Bestattung wünscht, „in Bezug auf Komposition und Ausführung ebenso schülerhaft, wie musterhaft hinsichtlich des Versbaues"; wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 1. christlichen Jahrhunderts. Es scheint die Nachdichtung eines von Vergil gedichteten, aber

von diesem vernichteten Gedichts zu sein; andere halten es in seinem Kerne für eine Jugendarbeit des Vergil, die durch zahlreiche Interpolationen (vielleicht von Schülern einer Rhetorenschule) ihren jetzigen Umfang erhalten habe (so Rich. Hildebrandt in seiner Abhandlung, 1887).

Culpa, im w. S. jede unsittliche oder rechtsverletzende Handlung, im e. S. Nichtanwenden der nötigen Sorgfalt ohne animus nocendi. Diese Lehre ist im Civilrecht wegen des für culpa zu leistenden Schadenersatzes und im Kriminalrecht wegen der Distinktion der Verbrechen sehr wichtig.

Cumae s. Kyme.

Cunĕus, 1) eine keilförmige Abteilung der Zuschauersitze im Theater, Amphitheater und Cirkus, gebildet durch die Treppen und Stiegen, welche von der untersten bis zur höchsten Sitzreihe hinaufliefen; griechisch *κερκίς* (s. Theatron, 4.). — 2) eine keilförmige Schlachtordnung, um auf einer Stelle den Angriff zu konzentrieren und durchzubrechen. *Veg.* 3, 19 f. *Caes. b. g.* 6, 40. In der gemeinen Soldatensprache wurde solcher Keil mit einem Schweinskopf verglichen und caput porcinum genannt. *Veg.* 3, 19. Man entging diesem Stoße durch den s. g. forceps, Zange, d. i. einen umgekehrten cuneus in Gestalt des Buchstaben V; man ließ den Keil in die Öffnung hineindringen und griff ihn alsdann von den Seiten an. *Liv.* 39, 31. In der Schlacht bei Cannä (*Liv.* 22, 47) schlugen die Römer den Andrang eines Keils zurück; indem sie aber zu eifrig nachdrangen und derselbe immer weiter hinter die übrige Schlachtreihe zurückwich, wurden sie überflügelt. — Bisweilen ist cuneus gleichbedeutend mit phalanx (*Liv.* 32, 17), eine tiefgestellte, schmale Abteilung (das. 8, 10), auch wohl im allgemeinen nur ein dichtes Viereck. *Tac. hist.* 4, 20.

Cunicŭli, Cuniculārii s. Belagerung, 5.

Cupa, ein großes irdenes Weingefäß, welches im Keller lag, wie die dolia und seriae. Diese wurden vor dem Gebrauche ausgepicht.

Cupido s. Eros.

Cupra maritĭma, ansehnlichste Seestadt in Picenum, j. Ruinen Grottamare in der Nähe des h. Marano, mit einem schönen, angeblich von Pelasgern erbauten, von Hadrian restaurierten Junotempel. *Strab.* 5, 241. *Mela* 2, 4.

Cupressus, auch nach dem Griech. cyparissus, ein immergrüner (semper virens, Linn.) südlicher Waldbaum, wächst einheimisch auf Kreta, vorzüglich auf den Idaiischen Bergen, und ohne große Pflege. „Die weibliche, in Pyramidengestalt, unterbrach die gereiheten Fichten oder Zirbelbäume der römischen Gärten (*Verg. G.* 4, 112); aus der männlichen zog man, wie aus Buchsbaum, geschorene Hecken und Vorstellungen von Landschaften, Jagden, Flotten." Voß zu *Verg. G.* 2, 84. Er erhebt sich in sehr hohen Pyramiden und gibt das dauerhafteste Bauholz. *Hom. Od.* 17, 340. *Verg. E.* 1, 25. Er war wegen des dunklen schwärzlichen Grüns seiner Blätter dem Pluton geheiligt und wurde vor den Häusern Gestorbener, um den Scheiterhaufen, am Grabe aufgepflanzt (darum funebris, *Hor. epod.* 5, 17; feralis, *Verg. A.* 6, 216. *Ov. trist.* 3, 14, 21; invisa, *Hor. od.* 2, 14, 23), nach der Erklärung des Festus ideo, quia huius generis arbor caesa non renascitur.

Cura s. Tutela.

Curatōres, ursprünglich außerordentliche Beamte, welche die Aufsicht über gewisse Dinge führten; in der Kaiserzeit sehr gewöhnlich, z. B. alvei et riparum, denen die Sorge für die Ufer des Tiber oblag, aquarum, Inspektoren der Aquädukte, cloacarum, der Kloaken, frumenti, mit der Verteilung des Getreides beauftragt (s. Largitio), monumentorum publicorum tuendorum, operum publicorum, pecuniae publicae, tabularum publicarum, viarum, regionum u. a., deren Bedeutung aus dem Titel, den sie führten, erhellt. Auch hatten manche Korporationen Curatoren, welche auf Inschriften oft genannt werden.

Cures, -ium, *Κυρεῖς*, j. Dorf Correse, die alte, von den Sabinern gegründete Hauptstadt des Volks, von der der Name Quirites herrühren sollte, Heimat des Titus Tatius und des Numa. *Liv.* 1, 13.

Curētes s. Kureten unter Zeus und Rhea Kybele.

Curĭa. Jede der 3 patricischen Tribus Ramnes, Tities und Luceres zerfiel in 10 Curien oder Abteilungen, so daß es zusammen 30 Curien waren. *Liv.* 1, 13. Jede Curie, als großer Geschlechterkomplex, enthielt eine Anzahl, nach der Ansicht einiger gerade 10 gentes und hatte besondere sacra, zu welchem Behufe eine jede Curie einen Versammlungsort und einen Opferplatz besaß, ebenfalls curia genannt. Aus den Curien wurden die Senatores und Equites genommen, alle Curialen aber waren Mitglieder der Curiatcomitien. Von den Namen der 30 Curien kennen wir nur wenige, z. B. Titia, Faucia, Calabra, Foriensis u. a. Nach der Sage waren sie von den sabinischen Frauen hergenommen. *Liv.* 1, 13. — Curiae hießen auch gewisse Versammlungsorte, z. B. des Senats. Über diese curiae, namentlich die des Tullus Hostilius und die nach dem Brande 52 v. C. erbaute curia Iulia, s. Roma, 8. 10.

Curiatĭi, Drillingsbrüder aus Alba Longa, welche im Kampf zwischen Rom und Alba um die Herrschaft mit den ihnen verwandten Horatiern, gleichfalls Drillingen, kämpften und nach Erlegung zweier Horatier von dem letzten derselben durch List einer nach dem andern getötet wurden. *Liv.* 1, 24 ff. *Dion. Hal.* 3, 13 ff. 22. 29. Der eine von ihnen, Attus Curiatius, war mit einer Schwester der Horatier verlobt. So nach der gewöhnlichen Erzählung. Nach neueren Untersuchungen scheinen beide Namen, der der Curiatier wie der der Horatier, so viel als Patricier zu bedeuten: also Männer patricischen Standes kämpften miteinander (nicht Männer aus dem gemeinen Volke), weshalb auch dem Janus Curiatius, d. h. dem Gotte der Patricier, ein Altar errichtet wurde. Später existierte, angeblich aus Alba verpflanzt, in Rom ein Geschlecht der Curiatier, aus welchem Livius (3, 32) einen Konsul für 453 v. C. und (das. 33) einen Decemvir nennt. Aus späterer Zeit wird für das Jahr 401 v. C. ein Volkstribun P. Curiatius genannt (*Liv.* 5, 11 f.), sowie im J. 138 v. C. ein Volkstribun C. Curiatius vorkommt, welcher die Konsuln des Jahres einkerkern ließ, weil sie die Befreiung von der Aushebung nicht hatten zugestehen wollen. *Liv. ep.* 55. *Cic. legg.* 3, 9, 20. *Val. Max.* 3, 7, 3.

Curiatĭus Maternus, Sachwalter zur Zeit des Domitian in Rom, war zugleich Redner und Dichter.

In Tacitus' dialogus de oratoribus tritt er als eine Hauptperson und als Lobredner der Dichtkunst, in welcher er sich selbst versuchte, auf. Er verfaßte Tragödien, einen Thyestes und eine Medea, behandelte aber auch Gegenstände aus der römischen Geschichte, z. B. den Cato, Domitius; doch ist nichts auf uns gekommen. Er scheint 91 n. C. durch Domitian getötet worden zu sein (*Dio Cass.* 67, 12).

Curii, 1) M'. Cur. Dentātus, aus plebejischem Geschlechte, ein homo novus (*Cic. Mur.* 8, 17), trat zuerst als Volkstribun gegen Appius Claudius Cäcus auf, als derselbe der Wahl eines Plebejers zum Konsulate entgegenwirkte, und schlug 290 v. C. als Konsul die Samniter völlig, darauf die Sabiner, die unterworfen und römische Bürger wurden. *Eutr.* 2, 9. *Vell. Pat.* 1, 14. Im J. 275 erhielt er abermals das Konsulat, rüstete mit aller Kraft und mit strenger Truppenaushebung gegen Pyrrhos und besiegte denselben in der entscheidenden Schlacht bei Beneventum, wodurch er Rom befreite. *Cic. Cat. m.* 16, 55. *Val. Max.* 6, 3, 4. *Flor.* 1, 18. Nach einem glänzenden Triumphe wählte ihn das dankbare Volk zum drittenmale zum Konsul, worauf er die von neuem aufgestandenen Völker Unteritaliens unterwarf (274). Er starb 272 bald nach Antritt der Censur. Er war ein Muster seltenster Einfachheit, Unbestechlichkeit und Uneigennützigkeit, daher auch Gegenstand des besonderen Lobpreises der Dichter (vgl. *Hor. od.* 1, 12, 41), Repräsentant der altehrwürdigen Sitte. Nach Besiegung der Sabiner nahm er von dem gewonnenen Lande nur ein kleines Stückchen für sich, wie es der geringste Bürger besaß, und bebaute es mit eigenen Händen, so oft er in den Privatstand zurückkehrte. Dort wies er einst die Geschenke der samnitischen Abgeordneten zurück, indem er sagte, er wolle lieber solche besiegen, welche Geld hätten, als es selbst haben. *Plut. Cat. mai.* 2. *Cic. Cat. m.* 16, 55. *Front. strat.* 4, 3, 12. *Val. Max.* 4, 3, 5. Auch von der großen, dem Pyrrhos abgenommenen Beute eignete er sich nur ein hölzernes Opfergeräte zu. — 2) M'. Cur., bekannt aus einem Erbschaftsprozesse vor 91 v. C. Er war durch substitutio pupillaris von einem gewissen Coponius zum Erben eingesetzt. Als aber diesem gar kein Sohn geboren wurde, erhob ein Verwandter des Erblassers Einsprache als Intestaterbe. Somit lag ein Konflikt zwischen dem scriptum und der sententia vor. Scävola verteidigte die Ansprüche des Coponius, weil die Bedingung des Testaments nicht eingetreten wäre; Crassus machte die Willensmeinung des Testators geltend. Cicero schildert die Verhandlungen sehr lebhaft (*Brut.* 52, 195) und kommt auch sonst oft darauf zurück, wie *de or.* 1, 39. 57. 2, 6. 32. 54. — 3) M'. Cur., ein Freund des Cicero und Atticus, lange Zeit Negotiator in Patrai, setzte jene Freunde zu Erben ein. Cicero rühmt ihn wegen seiner Humanität (*ad Att.* 7, 2, 3. Vgl. *ad fam.* 7, 28 ff.). — 4) Q. Cur., natus haud obscuro loco, Teilnehmer an der catilinarischen Verschwörung, deren Pläne er an Fulvia und Cicero verriet (*Sall. Cat.* 23. 26).

Curio, 1) der Vorsteher einer jeden Curie, der oberste curio maximus; sie besorgten die Curialsacra. — 2) s. Scribonii.

Curiosolites, gallische Völkerschaft in der Landschaft Aremorica (s. d.), deren Name in Corseult bei St. Malo sich erhalten hat. *Caes. b. g.* 2, 34. 3, 7. 7, 75.

Currus, 1) arcuatus, ein mit Leinwand bedeckter Wagen, dessen sich besonders die flamines bedienten. *Liv.* 1, 21. — 2) C. falcatus, *ἅρμα δρεπανηφόρον*, Sichelwagen, auf allen Seiten von langen scharfen Sicheln umgeben, der, mit starken Rossen bespannt, rasch in die feindlichen Haufen hineinjagte; ein vorzugsweise, wenn nicht ausschließlich, im Orient vorkommender Gebrauch, den Curtius (4, 35) genau beschreibt. Über die essedarii bei den Galliern und die covinnarii bei den Britanniern s. Essedum. — Über den currus triumphalis s. Dona militaria, 2.; überhaupt vgl. Wagen.

Cursor s. Papirii, II, B.

Curtii, 1) Mettius Curtius, aus einem wohl ursprünglich patricischen Geschlechte, wird als der erste dieser Familie genannt. Er war ein Sabiner, kämpfte nach dem sabinischen Jungfrauenraube mit seinen Landsleuten gegen die Römer, wobei er in einen Sumpf geriet, aus dem er nur mit genauer Not entkam, und siedelte sich nach der Versöhnung mit den Römern in Rom an. *Liv.* 1, 12 f. *Plut. Rom.* 18. — 2) M. Curt., ein mutiger Jüngling, stürzte sich, wie es heißt, 362 v. C. in einen auf dem Forum wahrscheinlich durch ein Erdbeben entstandenen Schlund, den man durch keine, noch so stark hineingeworfene Erde ausfüllen konnte, auf schön geschmücktem Rosse mit dem kostbarsten Schatze hinein, um, dem Orakelspruch gemäß, den Zorn der Götter zu sühnen, worauf sich der Schlund wieder schloß. *Liv.* 7, 6. *Dio Cass. fr.* 30. 45, 32. 53, 8. Vielleicht hängt die Sage mit dem eben genannten Mettius Curtius zusammen. — 3) Q. Curt. Rufus, Verfasser des Werkes de rebus gestis Alexandri M. in 10 Büchern (wovon die beiden ersten verloren sind). Über das Zeitalter dieses Historikers fehlen uns fast alle näheren Angaben, daher man bei Bestimmung desselben von August bis Theodosius hinuntergeht (Schriften darüber von Hirt, Buttmann, Zumpt, Berger, Wiedemann, Eußner, Teuffel Studien S. 387 u. a.). Sein Vater war wohl der Quästor Curtius Rufus (später Prätor, legatus pro praetore in Germania superior, Konsul, zuletzt Prokonsul in Afrika, *Tac. ann.* 11, 20 f.), und unser Historiker lebte demnach unter Claudius. Dazu passen denn auch des Curtius eigene Worte (10, 9, 3 ff.), worin er den Zustand des makedonisch-persischen Reiches nach Alexanders des Gr. Tode mit dem des römischen Reiches vor dem Anfange der Kaiserherrschaft vergleicht und darlegt, wie nach der inneren Zerrüttung infolge der Bürgerkriege ein gesegnetes Regiment wiederhergestellt worden sei, woran er den Wunsch knüpft, es möge in derselben Familie (eiusdem domus) recht lange fortdauern. Der hier erwähnte princeps, dessen ortus lucem caliganti (vielleicht Anspielung auf den Namen Caligula) mundo reddidit, ist dann Claudius, die nox die Nacht vom 24. zum 25. Januar 41 n. C., wo Caligula ermordet und Claudius auf den Thron erhoben wurde. Andere beziehen minder richtig diese Worte auf die Bürgerkriege nach Neros Tode und verlegen den Curtius in Vespasians Regierungszeit. — Er stand wahrscheinlich noch im besten Mannesalter, als er sein Geschichtswerk schrieb. Es ist nicht frei von Verstößen, namentlich gegen die Chronologie

und Geographie, und die Schlachtenbeschreibungen verraten sehr wenig technische Kenntnisse. Er ist auch zu sehr von Alexander eingenommen, was zum Teil an den von ihm, wenn auch nicht direkt, benutzten griech. Quellen, den Werken des Kleitarchos und Megasthenes (denen auch Diodor folgte), liegen mag. Die eingeflochtenen Reden sowie manche Schilderungen haben viel Anziehendes und Lebendiges. Seine Sprache, welche bisweilen sehr blühend und poetisch wird, verrät die Spuren des silbernen Zeitalters. Das Werk ist mehr vom rhetorischen als vom historischen Standpunkte aus zu beurteilen. — Hauptausgg. von J. Mützell (2 Bde. 1841) und Zumpt (1849); Schulausgg. von Mützell (1843), Zumpt (2. Aufl. 1864) und Vogel (2 Bde. 2. Aufl. 1875 ff. 1. Bd. 3. Aufl. 1885). Textausgg. von Baumstark (1829), Foß (1851), Hedicke (1867) und Vogel (1880). Abhandlung von Kinch (1883). S. Dossen, étude sur Quinte Curce (1887).

Curūlis s. Magistratus, A.

Custodĭa s. Carcer.

Custos, 1) Bezeichnung des paedagogus; 2) der Aufseher über die Stimmurnen in den Comitien, welcher freiwillig oder erbeten oder erlost zugegen war, um Unterschleif zu verhüten; vgl. Diribitor.

Cutiliae, alte sabinische, angeblich von Önotrern gegründete Stadt östlich von Reate, später verschwunden (*Liv.* 26, 11), in deren Nähe Vespasian auf seiner Villa starb. *Suet. Vesp.* 24. Dem Wasser des Sees, an dem sie lag (lacus Cutiliae, Aquae Cutiliae), wurden Heilkräfte zugeschrieben. *Plin.* 3, 12, 16.

Cymbălum, *κύμβαλον*, ein hohles, beckenförmiges Instrument, meist von Messing, mit gellendem Tone, vorzugsweise bei den Bacchanalien und Kybele-Festen gebraucht. *Liv.* 39, 8.

Cypriānus, *Κυπριανός*, Thascius Caecilius, geb. um 200 n. C., wahrscheinlich zu Karthago, dort zuerst heidnischer Rhetor, dann seit 248 Bischof; kein selbständiger und tiefsinniger Geist, wie sein Vorbild Tertullian, aber in Thaten und Schriften (de unitate ecclesiae u. a.) ein begeisterter und weiser Kirchenfürst, gestorben als Märtyrer unter Valerian 14. Sept. 258. Hauptausg. seiner Werke von Hartel (1868—71, 3 Bde.). Biogr. von Rettberg (1831) und Fechtrup (1878).

Cyrus s. Kyros.

D.

Dacĭa, das heutige Königreich Rumänien, Bukowina und Siebenbürgen, war reich an Getreide, Holz und Metallen, im Süden mehr eben, im Norden sehr gebirgig. Hauptflüsse waren außer den Grenzflüssen Danuvius (Donau) und Hierasus (Pruth) Aluta und Marisia (Marosch). Die Einwohner, *Δάκοι*, Daci, ohne Zweifel thrakischen Ursprungs, waren mächtig und kriegerisch, zugleich durch Sittenreinheit ausgezeichnet. Augustus nahm ihnen ihre Besitzungen südlich von der Donau in Mösien ab; doch erst Trajan, der gegen ihren mächtigen und tapfern König Decebalus einen heftigen Kampf bestand (101—107 n. C.), unterjochte sie und führte römische Ansiedler ins Land, welche rasch römische Sprache und Kultur unter ihnen verbreiteten (dah. noch ihr jetziger Name Rumänen). Hadrian teilte das Land in die 2 Provinzen D. superior (westlich) und D. inferior (östlich). Seit Gallienus (257) räumten die Römer das Land und überließen es den eindringenden germanischen Völkern, namentlich zur Zeit der Völkerwanderung den Goten, mit welchen die Urbewohner verwandt waren. Hauptstadt des Landes zur Zeit der Eroberung durch die Römer war Sarmizegetusa, die Residenz des Decebalus; militärische Hauptstadt der Römer Apulum, nach den Markomannenkriegen des Marc Aurel reorganisiert als municipium Aurelium Apulum, neben dem auch eine colonia Aurelia Apulum erscheint; s. Karlsburg. *Hor. od.* 3, 6, 13. *Tac. hist.* 3, 46. *Dio Cass.* 51, 22 ff. *Plin.* 4, 12. *Eutr.* 8, 6. Vgl. C. Goos, Studien zur Geographie und Geschichte des Trajanischen Daciens (1874).

Δᾳ̃δες νυμφικαί s. Beleuchtung, 2.

Dadĭcae, *Δαδίκαι*, persischer Volksstamm, welcher mit den Sattagyden, Aparyten und Gandariern die siebente Satrapie bildete, wahrscheinlich südlich von Margiana (s. d.). *Hdt.* 3, 91. 7, 66.

Dadūchen s. Eleusinia, 6.

Dahae, *Δάαι*, ein weit verbreitetes Volk skythischen Stammes, besonders an der Ostseite des Kaspischen Meeres, am Oxos und Margos — im heutigen Turkestan. Wir finden sie als Reiter in den Armeen des Dareios, des Alexander und des Antiochos des Gr. *Arr.* 3, 11, 3. 28, 9. 5, 12, 2. *Curt.* 7, 3. *Liv.* 35, 38. 37, 38. Nach Tacitus (*ann.* 11, 10) schied sie der Fluß Sindes von den Ariern.

Daidăla, *Δαίδαλα*, I) geographisch, 1) Gebirge an der lykischen Grenze in dem von den Rhodiern besetzten Landstriche von Karien, der Peraia der Rhodier; südlich davon lag am Glaukischen Meerbusen die Stadt Daidala. *Liv.* 37, 22. — 2) Stadt in Indien (*Curt.* 8, 10. *Just.* 12, 7), deren Lage aber ungewiß ist. — II) Feste des Zeus und der Hera in Boiotien, an welchen man die Ehe dieser beiden Gottheiten sinnbildlich darstellte. Hera schmollte mit ihrem Gatten und hatte ihn verlassen. Da verfertigte Zeus ein Holzbild (*δαίδαλον*) und führte es in bräutlicher Verhüllung auf einem Wagen nach dem Kithairon, unter dem Vorgeben, daß er Plataia, die Tochter des Asopos, als sein Weib heimführe. Hera eilte voll Eifersucht herbei, riß der Braut das Gewand ab und erkannte das Schnitzbild. Hierauf versöhnte sie sich mit dem Gatten und setzte sich selbst auf den Brautwagen. Zum Andenken stiftete sie das Daidalenfest, an welchem das Bild der Hera, bräutlich angezogen und eine Brautführerin zur Seite, auf einem Wagen in feierlicher Prozession auf den Kithairon geführt ward. Man unterschied die großen und die kleinen Daidalen. Die letzteren wurden von den Plataiern etwa alle 7 Jahre (?) durch eine bräutliche Prozession gefeiert, wozu sie das Bild der Hera aus einer Eiche fertigten, die sie in einem Hain bei Alalkomenai gefällt. An den großen Daidalen, welche alle 60 Jahre

von den gesamten Boiotern gefeiert wurden, waren 14 an den kleinen Daidalen gefertigte Schnitzbilder für die 14 Bundesstädte bereit; diese wurden dann von den Städten in einer durchs Los bestimmten Ordnung in gemeinsamer Prozession auf den Gipfel des Kithairon geführt, wo die einzelnen Abteilungen der Hera eine Kuh und dem Zeus einen Stier opferten und zuletzt durch Verbrennung der Bilder den großen 60jährigen Festcyklus schlossen. *Paus.* 9, 3.

Daidalĭon s. Keyx.

Daidălos, *Δαίδαλος*, Daedalus (eig. der Künstler, von *δαιδάλλω*), Sohn des Metion oder des Palamaon, Enkel des Eupalamos, Urenkel des Königs Erechtheus zu Athen, Zeitgenosse des Theseus und Minos. Er galt für den Erfinder der Standbilder, welche ausschreitend und mit geöffneten Augen dargestellt wurden, und mannigfacher Werkzeuge, wie der Axt, der Säge, des Bohrers, der Setzwage u. dgl. Auch war er ein geschickter Baumeister. Seinen Schwestersohn Talos, seinen Lehrling, der die Töpferscheibe, das Drechseleisen u. a. Werkzeuge erfand, tötete er aus Künstlereifersucht und mußte deshalb aus Athen fliehen. Er ging nach Kreta zu dem König Minos, dem er bei Knosos das Labyrinth, ein überirdisches Gebäude mit vielen Irrgängen, als Wohnung des Minotauros erbaute. Außer mehreren andern Kunstwerken schuf er hier auch einen Tanzplatz für des Minos Tochter Ariadne, welchen Hephaistos auf dem Schilde des Achilleus nachbildete (*Il.* 18, 590). Da Daidalos der Ariadne den Faden gab, mit welchem sich Theseus in den Irrgängen des Labyrinths zurecht fand, so wurde er von Minos nebst seinem Sohne Ikaros in das Labyrinth eingeschlossen; aber Daidalos bestach die Wächter und entfloh mit seinem Sohne auf Flügeln, die er kunstvoll aus Federn zusammengesetzt hatte, über das Meer. Bei dem Fluge erhob sich Ikaros allzuhoch, so daß die Wärme der nahen Sonne das Wachs, welches die Federn zusammenhielt, schmelzte und er in das Meer (das Ikarische) stürzte und ertrank. *Ov. met.* 8, 183 ff. Sein Leichnam trieb an eine Insel in der Nähe von Samos (Ikaria), wo er bestattet ward. Daidalos kam nach Cumä in Unteritalien, wo er dem Apollon (Cumäus) einen Tempel erbaute. *Verg. A.* 6, 14 ff. Pragmatisierende Erklärer erzählen, Daidalos (oder auch Ikaros) habe die Segel erfunden und sei mittelst derselben der Herrschaft und den Verfolgungen des Minos über das Meer entflohen. Von Cumä kam Daidalos nach Kamikos in Sicilien zu dem König Kokalos; Minos, der ihm nachgeeilt war, forderte ihn von Kokalos zurück, aber die Töchter des Kokalos, die den Daidalos wegen seiner Kunst liebgewonnen hatten, töteten Minos. Auch nach Sardinien soll Daidalos gekommen sein. Er starb auf Sicilien. Nach anderer Sage ging er mit Theseus von Kreta nach Athen zurück. — Daidalos ist der mythische Ahnherr des Daidalidengeschlechtes zu Athen, zu welchem auch Sokrates gehörte, und der mythische Repräsentant der attischen und der kretischen Kunst. Vgl. Bildhauer, 1.

Daimon, *Δαίμων*, Daemon. Bei Homer heißt der Gott *θεός* oder *δαίμων*, ohne daß durch beide Wörter verschiedenartige Wesen bezeichnet werden. *Θεός* bedeutet den Gott für sich in seiner seligen Ruhe und Abgeschiedenheit von der Menschenwelt, *δαίμων* in Bezug auf den Menschen, insofern er auf das Schicksal wohlthätig oder verderblich, gütig und fördernd oder schreckend einwirkt. Später aber entstand eine besondere Mittelklasse von göttlichen Wesen, die man Daimonen nannte. So sagt Hesiod (*opp. et dd.* 122), daß die Menschen des goldenen Geschlechts nach ihrem irdischen Leben Daimonen geworden seien, gute überirdische Wesen, Hüter der Menschen, welche, unsichtbar überall auf Erden umherschwebend, die Obhut haben über Recht und Unrecht und Reichtum gewähren. Doch hält man diese Stelle des Hesiod für später eingeschoben, da der Daimonenglaube nicht so hoch hinaufreiche. Die Philosophen haben die Lehre von den Daimonen erst recht ausgebildet; seitdem man begonnen hatte, auch die Heroen als höhere Wesen zu verehren, stellte man in die Mitte zwischen Götter und Heroen die Daimonen, welche, während die Götter immer mehr von einer Vermischung mit der Welt sich zurückzogen, in die entstehende Kluft zwischen Götter und Menschen eintraten, als Mittelwesen, die den Menschen nahe standen, empfindungs- und leidensfähig waren wie diese und in ihre Schicksale thätig eingriffen. Nach Platon (*symp.* 202 E) bringen sie, den christlichen Engeln ähnlich, die Befehle und Gaben der Götter zur Erde nieder und tragen die Bitten und Gebete der Menschen zu den Göttern hinauf. Von den Philosophen (die Neuplatoniker des ersten christlichen Jahrhunderts haben die Daimonenlehre besonders ausgebildet) gingen diese Vorstellungen auch in den Volksglauben über, wo sie dann in dem Kulte der Heroen und dem Totendienste die weitere Nahrung fanden. Die unsichtbar den Menschen umschwebenden Daimonen, welche Glück und Unglück bringen, teilte man nach diesem Unterschiede in gute und böse Daimonen, in Schutzgeister und Plagegeister (*ἀλάστορες*), für Einzelne und ganze Geschlechter, für Städte und Länder. Durch Sokrates und die platonische Schule kam der Glaube auf, daß jedem Einzelnen ein Daimon zugegeben sei, der ihn von seiner Geburt an schütze und moralisch leite, und wie man schon die Daimonen in gute und böse geteilt hatte, so gesellte man mit der Zeit jedem Einzelnen einen guten und einen bösen Daimon zu. — Bei den Römern sind die dii Indigetes, wie Romulus, Äneas, Latinus, sowie die Genii ähnliche Wesen. Die Juden und Christen haben später alle heidnischen Götter für Daimonen erklärt, und zwar für böse Daimonen, Teufel.

Daktylen, idaeische Daktylen, *Ἰδαῖοι Δάκτυλοι*, uralte phrygische Daimonen am Ida, denen die Auffindung und erste Bearbeitung des Eisens zugeschrieben ward, riesig und überstark. Der Begriff von Daimonen künstlicher Metallarbeit dehnte sich allmählich so aus, daß sie für Künstler überhaupt und sogar für magische Zauberer angesehen wurden. Als phrygische Daimonen kamen sie in Verbindung mit Rhea-Kybele, deren kunstfertige Diener sie waren, und wurden infolge davon mit den Kureten und Korybanten zusammengestellt; auch mit den samothrakischen Kabeiren und den Telchinen wurden sie verwechselt. Ihren Namen *Δάκτυλοι* erhielten sie von ihrer Kunstfertigkeit; er bezeichnet Finger, Kunstfinger; Cicero (*n. d.* 3, 16) übersetzt ihn mit Digiti. Der phrygischen Daktylen werden 3 genannt: Kelmis (Schmelzer, von *κηλέω*, schmelzen), Damnameneus (Hammer,

von δαμνάω, bändigen) und **Akmon** (Ambos). Man versetzte sie auch mit dem Dienste der Rhea-Kybele an den Ida in Kreta; hier waren ihrer 5 an der Zahl, nebst dem idaiischen Herakles. Auch nahm man deren 10 (5 männliche und 5 weibliche), 52, 100 an, vielleicht nach der Zahl der Städte Kretas.

Daktyliothēka, ein schön gearbeitetes Kästchen zum Aufbewahren der Ringe. *Mart.* 11, 59. — Vgl. auch Gemma.

Dalmatĭa (Delmatia), Δαλματία (Δελματία), ein Teil des alten Illyricums, ungefähr dem jetzigen Dalmatien entsprechend, bildete einen schmalen Küstenstrich vom nördlichsten Winkel des Adriatischen Meeres und vom Fluß Titos bis an die Grenze von Epeiros. Die Hauptstadt hieß Delminium (Δελμίνιον oder Δάλμιον); unter andern Städten, im ganzen 10, ragten Salonä (beim j. Spalatro) und Scodra, die Hauptstadt des Gentius, hervor. Die bebischen Gebirge durchzogen das Land, an dessen von Buchten zerrissenen Küsten zahlreiche größere und kleinere Inseln lagen. Es war fruchtbar an Wein, Öl und Getreide. Die Dalmatier trieben Jagd, Fischerei, Viehzucht, hauptsächlich aber Seeraub, worin sie durch die Beschaffenheit ihrer Küsten begünstigt wurden. Zuerst werden sie 156 v. C. erwähnt, als der Konsul M. Figulus sie bekriegte; sie wurden besiegt und ihr Land verheert. Einen gleichen Ausgang hatte der Feldzug des Cäcilius Metellus gegen sie, der auch Salonä eroberte. Zu Cäsars Zeit schlugen sie, stets durch ihre Berge geschützt, mehrere römische Heere, unterwarfen sich ihm später und empörten sich wiederum nach seinem Tode. Erst Augustus bezwang sie (35—33 v. C.), nachdem schon (39) Asinius Pollio sie mit Glück bekämpft hatte. *Hor. od.* 2, 1, 16. An dem Aufstande der Pannonier (5 n. C.) unter Bato beteiligten sie sich, wurden aber nach Unterdrückung desselben völlig unterworfen und bildeten fortan einen Teil von Illyricum. *Strab.* 7, 315. *Liv.* 44, 31. *Plin.* 3, 22. *App. Ill.* 11 ff. *Vell. Pat.* 2, 110 ff.

Dalmatĭus, 1) Stiefbruder Constantins des Gr., Sohn des Constantius Chlorus und der Theodora (jedoch nicht, wie einige meinen, identisch mit seinem Bruder Hannibalianus), starb noch vor Constantin, der ihn zum Censor erhoben hatte. — 2) der Sohn des erstern, scheint von großen Anlagen und gelehrter Bildung gewesen zu sein, weshalb Constantin der Gr. ihn sehr hochhielt und im J. 335 n. C. zum Cäsar ernannte. Er bezwang das empörte Cypern, erhielt von Constantin bei der Teilung des Reichs die thrakischen Länder und kam nach dessen Tode in einem Soldatenaufstande um. *Eutr.* 10, 9. *Aur. Vict. Caes.* 41.

Damălis, Δάμαλις, oder **Būs**, Βοῦς, Vorgebirge und Ort am Eingang des thrakischen Bosporos, Byzantion gegenüber, das heut. Dorf Karek Sarai. Hier soll Io, der die Kalchedonier eine eherne Kuh errichteten (*Pol.* 5, 43), hinübergeschwommen, und Damalis, die Gemahlin des athenischen Feldherrn Chares, begraben worden sein.

Damarete, Δαμαρέτη, Gemahlin des Tyrannen Gelon. *Diod. Sic.* 11, 26. Nach ihr ist benannt das Damareteion, Δαμαρέτειον, eine sicil. Münze, im Werte = 4 attischen Drachmen, die sie nach Diodor im J. 480 v. C. zuerst hatte schlagen lassen.

Damascus, Δαμασκός, im A. T. Dammések, j. Dimeschk, die uralte, noch heute blühende Hauptstadt von Koilesyrien, oft von ganz Syrien, auf der Kreuzung verschiedener Handelsstraßen, in herrlicher, wasserreicher Ebene am Fluß Chrysorrhoas oder Bardines (j. Barada) gelegen. Von David erobert, aber schon unter Salomo wieder selbständig, im 9. und 8. Jahrh. den Reichen Israel und Juda gefährlich, seit 732 in assyrischem Besitz, dann nacheinander unter babylonischer, persischer, seleukidischer, seit 64 v. C. unter römischer Herrschaft, doch zugleich unter nabatäischer Hoheit, wurde D. 106 n. C. von Trajan zur Provinz Syrien geschlagen, und hob sich seitdem noch mehr. Diocletian namentlich errichtete große Waffenfabriken, in welchen die berühmten Klingen gefertigt wurden. *Arr.* 5, 11, 9. 15, 1. *Curt.* 3, 12 ff. *Strab.* 16, 755 f.

Damasippus, 1) L. Junius, ein durch seine Ächtungen und Tötungen von Mitgliedern der sullanischen Partei, worunter Carbo, Scävola (Pontifex), Antistius u. a. waren, berüchtigter Marianer, der nach Sullas Siege mit dem Leben büßen mußte. *Sall. Cat.* 51, 32. *Cic. ad fam.* 9, 21, 3. *Vell. Pat.* 2, 26. *Val. Max.* 9, 2, 3. — 2) Ein anderer Licin. D. erscheint bei Cicero (*ad fam.* 7, 23, 2. *ad Att.* 12, 29, 2. 33, 1) als Liebhaber von Statuen, Käufer und Verkäufer von Parks und ist wahrscheinlich identisch mit dem von Horaz (*sat.* 2, 3) eingeführten Tugendschwätzer, der nach Vergeudung seines Vermögens sich der stoischen Philosophie in die Arme warf.

Damasithўmos, Δαμασίθυμος, Sohn des Kandaules, Fürst von Kalynda in Karien, wurde in der Seeschlacht bei Salamis mit seinem Schiffe von der fliehenden Artemisia zu ihrer eigenen Rettung in den Grund gebohrt. *Hdt.* 7, 98. 8, 87.

Damastes, 1) s. Theseus. — 2) D. aus Sige, griech. Historiker, jüngerer Zeitgenosse des Herodot und Hellanikos, dessen Schüler er genannt wird, scheint namentlich eine griech. Geschichte geschrieben zu haben. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. II p. 64 f. IV p. 654.

Damĭa s. Auxesia.

Damnum, der verschuldete Schaden, im juristischen Sinne der widerrechtlich bereits angerichtete oder drohende Schaden, für welchen der Urheber Ersatz geben mußte. Häufig sind folgende Verbindungen: 1) damnum iniuria datum, d. h. der durch Verletzung der einer andern Person gehörigen Tiere oder Sklaven bereitete Schaden, welcher schon zufolge der XII Tafeln ersetzt werden mußte. Die lex Aquillia (im 2. oder 3. Jahrhundert v. C.?) modifizierte diese Bestimmungen und führte die actio legis Aquilliae ein. *Cic. Brut.* 34, 131. *Tull.* 8, 11. 41 f. — 2) damnum infectum, der noch nicht vollbrachte, aber durch den drohenden Einsturz oder durch die neue Anlegung nachbarlicher Baulichkeiten bevorstehende Schaden. Der leidende Teil hatte, wenn er nicht eine Kaution vom Nachbar erhalten konnte, das Recht einer Klage. *Cic. top.* 4. *Verr.* 1, 56. Vgl. Cautio.

Damŏkles, Δαμοκλῆς, ein Günstling des älteren Dionysios von Syrakus, dem dieser durch das mitten in der reichsten und glänzendsten Fülle ihm über dem Haupte schwebende Schwert die Unsicherheit und Gefahr irdischer Hoheit vergegenwärtigte. *Cic. tusc.* 5, 21, 61. vgl. *Hor. od.* 3, 1, 17. *Pers.* 3, 40. *Amm. Marc.* 29, 2.

Damon s. Phintias.

Δαμοσία, das Zelt des lakedaimonischen Königs im Felde, welches zu der ihm vom Volke gegebenen Ausrüstung gehörte. Mit ihm wohnten darin die Polemarchen und andere Männer aus den Ὅμοιοι (s. d.), die für alles sorgten, was der König und die Polemarchen bedurften (*Xen. resp. Lac.* 13, 1. 15, 4), ***οἱ περὶ δαμοσίαν***. *Xen. Hell.* 4, 5, 8. 7, 4. 6, 4, 14.

Dana, *Δάνα*, bedeutende Stadt Kappadokiens, vielleicht identisch mit Tyane. *Xen. An.* 1, 2, 20.

Danăē s. Perseus.

Danaï s. Graecia, 10.

Danaïdes s. Danaos.

Δανάκη, der Obolos, den man den Verstorbenen als Fährgeld (***ναῦλον***) für den Charon in den Mund steckte, ursprünglich eine kleine persische Münze.

Danăos, *Δαναός*, Sohn des ägyptischen Königs Belos (dessen Eltern Poseidon und Libye waren) und der Anchinoë, Repräsentant der achaiischen Danaer. Die gewöhnliche Sage machte ihn aber zu einem Ägypter und erzählte, er sei aus Chemmis in Oberägypten mit seinen 50 Töchtern, den Danaïden (*Δαναΐδες*, nach ihrem Großvater auch Beliden genannt), vor den 50 Söhnen seines Bruders Aigyptos, die einen Aufstand erregt hatten, nach Argos geflohen und habe daselbst durch einen Richterspruch der Argiver die Herrschaft erhalten (s. Gelanor). Er baute die Burg von Argos und lehrte das Graben der Brunnen. Die Söhne des Aigyptos aber folgten ihm und warben um seine Töchter. Danaos vermählte sie, aber befahl seinen Töchtern, in der Nacht die Vettern im Schlafe zu ermorden. Dies thaten die Danaïden und begruben die Köpfe der Gemordeten in Lerna; nur Hypermnestra verschonte ihren Verlobten Lynkeus (vgl. *Hor. od.* 3, 11, 25 ff.). Die Danaïden wurden für diese Frevelthat in der Unterwelt bestraft, indem sie ewig Wasser in ein durchlöchertes Faß schöpfen mußten, ein Bild nie endender, vergeblicher Arbeit. Indem man den Mythos von den Danaïden von der Naturseite auffaßt, erklärt man sie als Repräsentanten der Flüsse und Quellen des trockenen argivischen Landes (***πολυδίψιον Ἄργος***), welche jährlich im Sommer versiegen. Sie wurden in Argos verehrt, weil sie das Land mit Brunnen versehen hätten, und 4 Brunnen waren ihnen daselbst geweiht. Eine derselben, Amymone, war die Geliebte des Poseidon, der ihr zuliebe eine Quelle gleiches Namens entspringen ließ. Danaos ward von Lynkeus ermordet, oder starb eines natürlichen Todes und hinterließ dem Lynkeus die Herrschaft. Als Abas, der Sohn des Lynkeus und der Hypermnestra, der später Abai in Phokis baute, seinem Vater die Nachricht von dem Tode des Danaos brachte, beschenkte ihn derselbe mit dem Schilde des Danaos, der die wunderbare Kraft hatte, Volksaufruhr zu beschwichtigen. Abas hängte ihn in dem Tempel der Hera auf und stiftete der Göttin die heraiischen Spiele (*Ἡραῖα*). Das Grabmal des Danaos stand auf dem Marktplatze zu Argos; auch Lynkeus und Hypermnestra, die Ahnen des Perseidengeschlechts, hatten in Argos ein gemeinsames Heiligtum. Die Sage von Danaos und den Danaïden, von ihrer Ankunft in Argos, ihrer Aufnahme bei dem Könige des Landes und ihrer Beschützung gegen die verfolgenden Aigyptiaden behandeln die *Ἱκέτιδες* des Aischylos.

Danaster, -ris, Fluß in Skythien, mit dem früheren Namen Tyras (*Τύρας*), j. Dnjestr, auf den Karpathen entspringend, strömt im südöstlichen Laufe zwischen Sarmatien und Dacien und ergießt sich nordöstlich vom Danuvius bei der Stadt Tyras (j. Akjerman) in den Pontos Euxeinos. Er ist früh schiffbar. *Hdt.* 5, 51 u. 5.

Dandarĭi, *Δανδάριοι*, oder Dandaridae, Völkerschaft an der Palus Mäotis und am nördlichen Arm des Kubanflusses. *Tac. ann.* 12, 15 f.

Danuvĭus (nicht Danubĭus), *Δανούβιος* (vom keltischen Adj. danu, fortis), früher Ister, *ὁ Ἴστρος*, Ister, Hister, ein Name, der vom unteren Laufe des Flusses zwischen Pannonien und Mösien auch später gebraucht wurde, war nach den Ansichten der Alten der größte Strom Europas, der in Germanien auf dem Abnobaberge (*Tac. Germ.* 1) entsprang, dann im östlichen Laufe Germanien von Rhätien und Noricum, Pannonien von Dacien und Dacien von Mösien schied und endlich in folgenden 7 Mündungen in den Pontos Euxeinos mündete: Peuke oder ***ἱερὸν στόμα***, ***Νάρακον στ.***, ***τὸ καλὸν στ.***, ***ψευδόστομα***, ***Βορεῖον στ.***, ***Θιαγόλα*** oder ***ψίλον στ.*** (von S. nach N. gerechnet; jetzt sind die Mündungen wesentlich anders). Erst in der Römerzeit wurden Ursprung und Lauf des Flusses bekannter, während früher die Vorstellungen darüber sehr verworren waren. Schon Hesiodos (*theog.* 338) kennt den Fluß, der nach Aischylos von den Hyperboreiern und den Rhipaien kommt, nach Herodot (2, 33. 4, 47 ff. 99) von Pyrene her aus dem Keltenlande ganz Europa durchströmt. Teilweise ließ man ihn sogar ins Adriatische Meer fließen (*Diod. Sic.* 4, 56. *Strab.* 7, 317). Der Name ist deutsch in Tuonouwe, Donau umgeformt. *Strab.* 7, 305. *Plin.* 4, 12, 79.

Daphne, *Δάφνη*, 1) s. Apollon, 4. — 2) s. Delphisches Orakel. — 3) die von Seleukos Nikator, König von Syrien, dem Apollon geweihte Vorstadt von Antiocheia in Syrien (s. Antiocheia, 1.), auch Epidaphne genannt, mit einem hochberühmten Tempel des Apollon und der Artemis, welcher 362 n. C. ein Raub der Flammen wurde. Asylrecht und Spiele waren mit ihm verbunden. *Liv.* 33, 49. Ein naher Lusthain von Kypressen und Lorbeerbäumen, 80 Stadien im Umfang, in herrlicher Gegend, machte den Ort zum Lieblingsaufenthalte der Seleukiden, des Pompejus und der späteren Römer. Die Üppigkeit der Sitten (Daphnici mores) machte indes später den Ort verrufen. Hier starb im J. 19 n. C. Germanicus. *Tac. ann.* 2, 83.

Daphnephorĭa, *ἡ Δαφνηφορία*, ein dem Apollon in Delphoi und Tempe und in Boiotien zur Erinnerung an seine Sühne von dem Morde des Python begangenes Fest (s. Delphisches Orakel). In Theben ward es dem Apollon Ismenios alle 9 Jahre gefeiert. Ein schöner Knabe (***δαφνηφόρος***), der den Apollon vorstellte, trug in feierlicher Prozession zu dem Tempel des Gottes einen mit Lorbeer, Blumen und Wollenbinden geschmückten Olivenstab, der oben mit einer ehernen Kugel, an welcher kleinere Kugeln herabhingen, und weiter unten mit einer ähnlichen, etwas kleineren Kugel versehen war. Die Kugeln bedeuteten Sonne, Mond und Sterne; das Fest hatte also zugleich

einen astronomisch-chronologischen Sinn. *Paus.* 9, 10, 4. *Phot. bibl.* p. 988 (Höschel).

Daphnis, *Δάφνις*, der schöne jugendliche Heros der Hirten auf Sicilien, ein Liebling der Götter, besonders der Musen und Nymphen. Er war der Sohn des Hermes und einer Nymphe, Jäger und Rinderhirt, geschickt im Blasen der Syrinx. Seine Mutter setzte ihn in einem Thale der Heraiischen Berge in einem Lorbeerhaine (daher der Name, von *δάφνη*) aus, und Nymphen oder Hirten erzogen ihn. Nais oder Nomia liebte ihn, und er versprach ihr, sich mit keiner andern Jungfrau zu verbinden. Da er aber sein Versprechen brach, strafte ihn die frühere Geliebte mit Blindheit (oder verwandelte ihn in Stein). Hermes entrückte ihn in den Himmel und ließ auf der Stelle, wo dies geschah, eine Quelle (Daphnis) hervorsprudeln, an welcher die Sicilier jährlich opferten. Das Geschick des Daphnis war ein Hauptgegenstand der bukolischen Dichtung; er selbst soll die ersten Hirtengedichte gesungen haben. Bei Theokrit (*id.* 1 und 7) hat die Sage eine andere Gestalt; hier stirbt Daphnis durch den Zorn der Aphrodite aus Liebessehnsucht nach einer unerreichbaren Geliebten (Xenia), weil er ein Mädchen floh, das er nach dem Willen der Aphrodite lieben sollte. Vergil verherrlicht in der 5. Ekloge unter der Person des Daphnis den 42 v. C. von den Triumvirn vergötterten Cäsar.

Dara oder **Daras,** j. Kara-Dere, starke Grenzfestung im nördlichen Mesopotamien gegen Persien, nicht weit von Nisibis, gegründet 507 vom Kaiser Anastasios, dah. auch Anastasiopolis geheißen, oft genannt in der Geschichte jener Zeit.

Dardăni, *Δάρδανοι*, 1) Bewohner der Landschaft Dardania in Obermösien, dem heutigen Serbien, nördlich vom Skardosgebirge bis zum Flusse Margus (j. Marowa), ein schmutziges, aber musikliebendes Volk. Ihre Hauptstadt hieß Scupi. *Liv.* 40, 57. *Caes. b. c.* 3, 4. *Strab.* 7, 315. 316. — 2) s. Dardania, 3.

Dardanĭa, *Δαρδανία*, 1) s. Dardani, 1. — 2) Stadt in Kleinasien am Hellespont am Fuße des Ida, von dem alten Könige Dardanos gegründet und dessen Wohnsitz (*Hom. Il.* 20, 216). — 3) kleine Landschaft über Troas, von Aineias beherrscht; bei Homer kommt nur der Name der Bewohner *Δάρδανοι* vor, was mit *Τρῶες* gleichbedeutend gebraucht wird.

Dardănos, 1) *ὁ Δάρδανος*, Sohn des Zeus und der Elektra, der Tochter des Atlas, der mythische Stammherr der Troer (und durch Aineias der Römer). Er wanderte aus Arkadien nach Samothrake und von da nach Phrygien; hier gab ihm der König Teukros Land zur Erbauung der Stadt Dardania. Seine erste Gemahlin Chryse hatte bei ihrer Vermählung das Palladion und die Heiligtümer der großen Götter von Athene als Mitgift erhalten; Dardanos richtete diesen Göttern auf Samothrake ihren Dienst ein und nahm die Götterbilder mit nach Dardania, von wo sie später durch seine Nachkommen nach Troja kamen. Seine zweite Gemahlin war Bateia, die Tochter des Teukros; mit dieser zeugte er den Erichthonios, den reichsten der Menschen, den Vater des Tros. *Il.* 20, 215 ff. Nach einigen stammte Dardanos aus Kreta oder aus Italien oder aus der Gegend von Troja selbst. Vgl. *Plut. Cam.* 20. *Δαρδανίδης* heißen bei Homer sein Enkel Priamos, Ilos und Anchises. — 2) *ἡ Δάρδανος*, Stadt an der Küste des Hellespont, am Vorgebirge gl. N. südlich von Abydos. Hier fiel im peloponnesischen Kriege eine für die Athener günstige Seeschlacht vor. *Thuc.* 8, 106 ff. Aus Pietät erklärten die Römer die Stadt nebst Ilion für frei im Frieden mit Antiochos dem Gr. (*Liv.* 38, 39); hier wurde endlich durch einen Frieden der erste mithridatische Krieg beendigt, s. Mithridates, 3.

Dareikŏs s. Münzen, I.

Dareios, *Δαρεῖος*, Dareus, altpers. Dârajavauſh, Name mehrerer Könige von Persien, nach Herodot (6, 98) „der Kräftige" oder „der Ordnung Haltende" bedeutend: 1) Dareios I., Sohn des Hystaspes (altpersisch Vistâspa), König 521—485 v. C., diente unter Kambyses im Feldzuge gegen Ägypten und bestieg nach der Ermordung des falschen Smerdis (Gumata), des Nachfolgers des Kambyses, wie es heißt infolge der List seines Stallmeisters Oibares und des bei den Persern üblichen Pferdeorakels (*Hdt.* 3, 70. 84) den persischen Thron. Durch Heirat verband er sich der Familie des Kyros, der er schon durch Abstammung angehörte, noch näher. Sein Bestreben war teils auf die Vergrößerung seines Reichs, teils auf die gute Verwaltung desselben gerichtet. Anfangs brach ein allgemeiner Aufstand gegen ihn aus, und die unterjochten Völker suchten ihre Unabhängigkeit wieder zu erringen, so daß sich der König fast allein auf das vor dem empörten Babylon stehende Heer verlassen konnte; aber nach Unterwerfung dieser gewaltigen Stadt, wobei ihn angeblich die Aufopferung des Zopyros unterstützte (*Hdt.* 3, 150 ff. *Just.* 1, 10), gelang ihm die Wiedereroberung der abgefallenen Provinzen (bis 519), und er unternahm dann mit 700 000 Mann im J. 513 (?) den Feldzug gegen die Skythen. Während er über den thrakischen Bosporos nach Europa ging, schickte er die Flotte an die Donau, um eine Brücke über diesen Strom zu schlagen. Die thrakischen Stämme, sowie die Geten wurden unterworfen. Bei der Brücke ließ er die kleinasiatischen Griechen zur Bewachung (auf 60 Tage) zurück. Nachdem ihn die Skythen durch Zurückweichen immer tiefer in ihre Steppen hineingelockt und das Land verwüstet hatten, mußte er den Rückzug antreten, erreichte nach großen Verlusten die Donau, wo nur Histiaios (s. d.) die durch Miltiades' Rat (s. d.) fast schon überredeten Griechen abgehalten hatte, die Brücke zu vernichten, und kehrte nach Asien zurück. *Hdt.* 4, 87 ff. Der in Thrakien zurückgelassene Feldherr Megabazos gewann außer dem Osten und Süden dieses Landes noch Makedonien, während Dareios das Reich im Osten bis zum Indos erweiterte. Der Aufstand der ionischen Griechen, den er trotz des diesen von seiten der Athener und Eretrier geleisteten Beistandes im J. 494 nach der Seeschlacht bei Lade unterdrückte, veranlaßte ihn, zur Unterwerfung der Griechen in Europa Vorbereitungen zu treffen. Sein Schwiegersohn Mardonios wurde im J. 493 ausgesandt. Die Flotte ging zum großen Teil am Vorgebirge Athos zu Grunde; das Landheer eroberte zwar Thrakien und Makedonien, erlitt aber große Verluste und mußte zurückkehren. Nun verlangte Dareios durch Gesandte von den Griechen Unterwerfung, nur Athen und Sparta weigerten sich die persische Oberhoheit anzuerkennen und mißhandelten die Gesandten. Daher

sandte Dareios den Datis und Artaphernes mit einem großen Heere und einer Flotte nach Griechenland; Eretria auf Euboia wurde zerstört, seine Einwohner nach Asien in die Gegend von Susa verpflanzt, Athens Bestrafung aber durch die Niederlage der Perser bei Marathon (490) vereitelt. *Plut. Arist.* 5. *Hdt.* 6, 94 ff. 102 ff. *Nep. Milt.* 5. Weitere Pläne des über die Niederlage ergrimmten Königs verhinderte dessen Tod im J. 485. *Hdt.* 7, 1 ff. Zum Gedächtnis seiner ersten Thaten ließ D. in Medien, am Oberlauf des Choaspes, an der Felswand des Berges Bagistana (j. Behistun), hoch über der Straße von Babylon nach Ekbatana, ein großes Reliefbild und eine lange Inschrift in persischer, susischer und babylonischer Keilschrift und Sprache anbringen, welche in unseren Tagen als wichtigstes Hülfsmittel für die Entzifferung der assyrischen Denkmäler gedient hat. *Diod. Sic.* 2, 13. 17, 110. — 2) Dareios II., Nothos (eigentlich Ochos), König 424—405 v. C., ein unehelicher Sohn des Artaxerxes Langhand, bahnte sich durch Ermordung seines Bruders den Weg zum Throne, hatte mit vielen Empörungen zu kämpfen und ließ sich von seiner klugen Gemahlin Parysatis beherrschen. Durch Bestechung und List dämpfte er die meisten Unruhen, nur Ägypten, wo sich Amyrtaios zum König aufgeworfen hatte, konnte er nicht wieder unterwerfen. Am peloponnesischen Kriege nahm er keinen unmittelbaren Anteil. Dareios starb 405, ohne, wie Parysatis wünschte, ihrem Lieblingssohne Kyros die Herrschaft zu hinterlassen. *Xen. An.* 1, 1. — 3) Dareios III., Kodomannos, König 336—330 v. C., ein Enkel des zweiten Artaxerxes, wurde von dem ägyptischen Eunuchen Bagoas nach des Arses gewaltsamem Tod auf den Thron erhoben. *Just.* 10, 3. *Diod. Sic.* 17, 5. Dareios, ein Fürst von edlen Eigenschaften und angenehmer Körpergestalt, besaß indessen mehr die Tugenden eines Privatmannes als eines Fürsten, der ein so zerrüttetes Reich, wie das persische, regieren sollte. Zwar trat er kräftig gegen den Bagoas auf, den er töten ließ, als derselbe ihm nach dem Leben trachtete, aber im Kampfe gegen Alexander den Gr. konnte er das Reich nicht retten. Er starb nach der Schlacht bei Gaugamela durch den Verrat des Bessos (s. d.) und seiner Genossen, 330 v. C. *Arr.* 3, 19 ff. *Curt.* 5, 7 ff. *Diod. Sic.* 17, 73. *Just.* 11, 15.

Dăres, *Δάρης*, Priester des Hephaistos in Troja (*Hom. Il.* 5, 9 ff.), galt für den Verfasser einer vorhomerischen Ilias, welche auf Palmblätter geschrieben und von Ailian (*var. hist.* 11, 2) nach seiner Aussage gesehen war, aber wahrscheinlich nie existiert hat. Unter seinem Namen (Dares Phrygius) geht eine ins Lateinische übersetzte Schrift de excidio Troiae, deren Verfasser sich für Cornelius Nepos ausgibt; in Wirklichkeit ist sie, wie der trockne Ton und der kümmerliche Stil beweisen, ein Erzeugnis etwa des 5. Jahrhunderts, wenngleich aus verlorenen Quellen geschöpft. Sie bildet die Grundlage für die mittelalterlichen Dichtungen über Trojas Untergang. Ausgg. von Dederich (1835 und mit Dictys 1837); am besten von Meister (1873). Vgl. Dunger, die Sage vom trojan. Kriege in den Bearbeitungen des Mittelalters (1869). Meister, über Dares von Phrygien (1871). Vgl. auch Diktys, 2.

Dassarētae, *Δασσαρῆται*, Bewohner der Landschaft Dassaretia im griechischen Illyrien, an der westlichen Grenze Makedoniens, mit der Stadt Lychnidos an einem See (j. Ochrida). *Liv.* 27, 32. 45, 26. *Strab.* 7, 316. 318.

Datămes, *Δατάμης*, Sohn eines Kariers Kamissares, erhielt wegen seiner im Kampfe gegen die Kadusier bewiesenen Tapferkeit Kappadokien als Satrapie von Artaxerxes Mnemon, der ihn auch sonst wegen seiner großen Verdienste sehr auszeichnete und bevorzugte. Darüber von den übrigen Günstlingen angefeindet, empörte er sich gegen den König und focht lange mit Glück und Talent gegen dessen Heere, fiel aber endlich durch Verrat. *Nep. Dat. Diod. Sic.* 15, 91, 2 ff.

Datapherues, *Δαταφέρνης*, ein Genosse des Bessos, den er später an Alexander verriet (*Arr.* 3, 29, 6. 30), wurde nachmals an Alexander, gegen den er sich an einer Verschwörung beteiligt hatte, ausgeliefert. *Curt.* 7, 5, 21 ff. 8, 3, 16.

Dātis, *Δᾶτις*, ein Meder, der bekannte Feldherr des Dareios I. (s. d.) Hystaspis im Kampfe gegen die Griechen, der in Verbindung mit Artaphernes (s. d.) mehrere Inseln des Aigaiischen Meeres erobernd und verwüstend durchzog und 12. September 490 v. C. bei Marathon geschlagen ward. *Hdt.* 6, 94 ff.

Daton, *Δᾶτον*, der durch die Gold- und Silberminen des Pangaiosgebirges sprichwörtlich gewordene Küstenstrich Makedoniens am Strymonischen Meerbusen, der Insel Thasos gegenüber. *Hdt.* 9, 75. *App. b. c.* 4, 104. *Plin.* 4, 11.

Daulis, *Δαυλίς* od. *Δαυλία*, j. Dorf Davlia, Stadt in Phokis, an der Straße von Orchomenos nach Delphoi, auf einem steilen, isolierten Felsrücken des Parnassos gelegen, mit einer kyklopischen Burg, wohin die Sage den Mythos von Tereus, Prokne und Philomela (die daher *Thuc.* 2, 29 *ἡ Δαυλιάς*, *Catull.* 65, 14 Daulias genannt wird) verlegt. *Hom. Il.* 2, 520. *Thuc.* 2, 29. Sie galt, zuerst von Xerxes, später am Ende des phokischen Krieges nochmals zerstört, noch in römischer Zeit wegen ihrer Lage als eine starke Festung. *Liv.* 32, 18.

Dauni und **Daunĭa** s. Apulia und Italia, 10.

Daunos s. Diomedes.

Dea Dia s. Arvales fratres.

Decebălus, *Δεκέβαλος*, eigentlich Dorpaneus, so daß der Name Decebalus so viel als König oder Fürst der Dacier bedeutet, war Beherrscher der dacischen Völkerschaften und veranlaßte durch seinen Einfall in die Provinz Mösien einen Feldzug des Domitian gegen ihn (*Tac. Agr.* 41. *Suet. Dom.* 6. *Oros.* 7, 10), dessen Feldherr Fuscus jedoch gänzlich geschlagen wurde. Erst der Feldherr Julian besiegte den tapfern Gegner (*Dio Cass.* 67, 10) in einem neuen Feldzuge; aber andere Unfälle, welche die Römer trafen, nötigten Domitian zu einem wenig ehrenvollen Frieden und zum Tribut (*Dio Cass.* 68, 6), wahrscheinlich im J. 90 n. C. Erst Trajan besiegte den Decebalus in einem abermaligen Kampfe in mehreren Schlachten, eroberte seine Hauptstadt Sarmizegetusa und zwang ihn zur Unterwerfung (103). Als Decebalus den Frieden brach, besiegte ihn Trajan im J. 106 gänzlich, worauf Decebalus sich selbst den Tod gab. Sein Reich wurde römische Provinz. *Dio Cass.* 68, 6 ff. Vgl. Franke, Gesch. Trajans S. 118.

Decemprimi s. Senatus, 1.

Decemvĭri, ein obrigkeitliches Kollegium, aus

10 Männern zusammengesetzt und nach ihren Funktionen verschieden bezeichnet: 1) Decemviri agris dividundis, eine nicht ständige mit der Assignation des ager publicus beauftragte Kommission (*Liv.* 31, 4). — 2) Decemviri legibus scribundis oder ferendis, zufolge der lex des Tribunen Terentilius Arsa aus den Patriciern 451 v. C. erwählt, um die durch Herkommen geheiligten Gesetze schriftlich aufzuzeichnen und dadurch zunächst der richterlichen Willkür der Konsuln Schranken zu setzen. Zugleich aber war dieses ein treffliches Mittel, die beiden Stände der Patricier und Plebejer durch die Gleichheit vor dem Rechte zu verschmelzen. Alle andern Magistrate, selbst das Tribunat (sowie auch die provocatio), wurden einstweilen aufgehoben, so daß einer dieser 10 Männer die Staatsregierung, namentlich die Rechtspflege, verwaltete, während die übrigen 9 ihrem Hauptberufe (Abfassung der Gesetze) oblagen. Jeder führte die Obergewalt und fasces Einen Tag, so daß die Reihe allemal in 10 Tagen herumkam (*Liv.* 3, 33: decumo die ius populo singuli reddebant). Der jedesmalige praefectus iuris (*Liv.* 3, 33) hatte die Insignien des geschäftsleitenden Konsuls (12 fasces), die übrigen je 1 accensus. Im ersten Jahre wurden 10 Gesetztafeln fertig. Bei Abfassung derselben soll ein gewisser Hermodoros, ein flüchtiger Philosoph aus Ephesos, Hülfe (interpres legum) geleistet haben. *Plin.* 34, 11. *Pompon. de orig. iuris* 1, 4. *Cic. tusc.* 5, 36. Die entworfenen Gesetze wurden zunächst zur öffentlichen Prüfung ausgestellt (*Liv.* 3, 34), sodann nach vorgenommenen Verbesserungen in den Centuriatcomitien gutgeheißen und in ehernen Tafeln eingegraben auf dem Comitium aufgestellt. Zugleich stellte sich allgemein die Notwendigkeit von noch 2 Ergänzungstafeln heraus, deshalb wurde die Decemviralverfassung auch noch für das folgende Jahr, 450 v. C., beibehalten. Doch die Decemvirn waren nach Ablauf ihrer gesetzmäßigen potestas nicht gesonnen, ihr Amt niederzulegen, sondern suchten es in unrechtmäßiger Weise (potentia) auch noch für 449 v. C. beizubehalten, sicherlich mit stillschweigender Einwilligung der Patricier, denen stets noch die (damals cessierende) Tribunengewalt verhaßt war. Die infolge der tyrannischen Willkür des Appius (Haupt der Decemvirn) gegen die Verginia hervorgerufene secessio der Plebs auf den Heiligen Berg machte der Decemviralgewalt ein Ende und traten die verfassungsmäßigen Verhältnisse von 2 Konsuln und jährlichen Tribunen (sowie auch die provocatio) wieder ein. Appius und Oppius töteten sich selber im Gefängnisse, die übrigen 8 gingen in die Verbannung, ihr Vermögen wurde eingezogen. *Liv.* 3, 44—58. — 3) Decemviri stlitibus iudicandis, ein uraltes, rätselhaftes Richterkollegium, welches die Prozesse über Freiheit, Civität u. dgl. entschied. Sie wurden neben den Tribunen und aediles plebis für sacrosancti erklärt durch die leges Valeriae Horatiae und waren deshalb wohl Richter in Sachen der Plebejer. Das Zeichen ihres Gerichts war die hasta (hastae praeesse). Die betreffenden Stellen sind: *Liv.* 3, 55. *Cic. Caecin.* 33. *de dom.* 29. *legg.* 3, 3. *Varr. l. l.* 9, 85. *Digest.* 1, 1, 2. Augustus machte sie zu Präsidenten des Centumviralgerichtshofes und nahm sie nur aus den Rittern, in welcher Eigenschaft sie sich sehr lange hielten. *Suet. Oct.* 36. *Dio Cass.* 54, 26. *Plin. ep.* 5, 21. *Spart. Hadr.* 2. Vgl. K. A. Schneider, de centumviralis iudicii apud Roman. origine. Zumpt, über den Ursprung des Centumviralgerichts. — 4) Decemviri sacrorum s. Divinatio, 15.

Decentĭus, Bruder des Magnentius, im J. 351 n. C. zum Cäsar ernannt, wurde in Gallien von den Alemannen besiegt und tötete sich selbst, 353. *Amm. Marc.* 15, 6. 16, 12.

Deciāni, 1) C. Appulejus Dec., bekannt (99 v. C.) als Volkstribun durch seine Anklage des Valerius Flaccus (*Cic. Flacc.* 32, 77) und des Tribunen Furius, mußte wegen seiner Verteidigung des Saturninus nach Pontos zu Mithridates flüchten. — 2) Sein Sohn, C. Appulejus Dec., Negotiator in Pergamon, war Gegner des Flaccus, Sohnes des Valerius Flaccus, weil derselbe ihn im J. 59 v. C. wegen Gewaltthätigkeiten gegen die Einwohner von Apollonis in Lydien verurteilt hatte. *Cic. Flacc.* 29, 70 f. — 3) Dec. Catus, Prokurator Britanniens zur Zeit Neros, mußte wegen seiner Habsucht vor den empörten Britanniern nach Gallien flüchten, 61 n. C. *Tac. ann.* 14, 32.

Decidĭi, 1) L. Dec. Saxa, aus Spanien gebürtig, wurde von Cäsar, unter dem er gegen Pompejus gefochten hatte, zum Volkstribunen (44 v. C.) ernannt, focht darnach als Anhänger des Antonius bei Mutina mit, befehligte dann einen Teil des Heeres im Kriege gegen Brutus und Cassius und fand später als Statthalter von Syrien im Kampfe gegen die Parther und Labienus seinen Tod, 40. *Cic. Phil.* 8, 9, 26. 11, 5, 12. 13, 13, 27. *Vell. Pat.* 2, 78. *Dio Cass.* 48, 24 f. — 2) Sein Bruder, Dec. Saxa, befehligte als Quästor unter ihm in Syrien, wo er Apameia verteidigte, sich indes nach des Bruders Tode dem Labienus ergeben mußte. *Dio Cass.* 48, 25.

Decii, ein angesehenes plebejisches Geschlecht zu Rom. Einer der berühmtesten derselben ist 1) P. Dec. Mus, welcher als Kriegstribun im J. 343 v. C. das von den Samnitern umringte römische Heer rettete und zur vollständigen Besiegung derselben wesentlich beitrug (*Liv.* 7, 34 ff.), wofür er reich belohnt und hoch geehrt wurde. Im J. 340 Konsul mit T. Manlius Torquatus gegen die Latiner, gewann er im Kampfe gegen die Latiner einen glänzenden Sieg, indem er, dazu veranlaßt, wie es heißt, durch ein Traumgesicht, sich freiwillig dem Tode opferte. *Liv.* 8, 6 ff. *Cic. div.* 1, 24, 51. *tusc.* 1, 37, 89. — 2) Sein Sohn, P. Dec. Mus, Konsul 312 v. C., kämpfte 3 Jahre später unter dem Diktator L. Papirius Cursor gegen die Samniter, darauf 308 als Konsul gegen die Etrusker und war (300) für die Rechte seiner Standesgenossen thätig, denen er die Teilnahme am Pontifikat erwarb. *Liv.* 10, 7 ff. In den Jahren 297—295 kämpfte er abermals gegen die Samniter und deren Bundesgenossen und starb in der Schlacht bei Sentinum, indem er, wie berichtet wird, gleich seinem Vater, sich den unterirdischen Göttern weihen ließ und in den dichtesten Reihen der Feinde den Heldentod fand. Seine Aufopferung begeisterte seine Krieger, und sie errangen den Sieg. *Liv.* 10, 27 ff. — 3) Dessen Sohn, P. Dec. Mus, wurde Konsul im Kriege mit Pyrrhos (279 v. C.) und nahm an der Schlacht bei Asculum teil, in welcher er sich, Vater und Großvater

gleich, den Todesgöttern geopfert haben soll. *Zonar.* 8, 5. *Eutr.* 2, 13. *Liv. ep.* 13. *Cic. tusc.* 1, 37, 89. — 4) P. Dec., belangte als Volkstribun (121 v. C.) den Konsul L. Opimius wegen Gewaltthätigkeiten, wurde aber später (115) vom Konsul Ämilius Scaurus, dem er nicht die ihm zukommende Achtung erwiesen, schimpflich behandelt. *Cic. de or.* 2, 30, 132. *Aur. Vict. vir. ill.* 72. Cicero (*Brut.* 28, 108) nennt ihn als nicht unbegabten, aber stürmischen Redner. — 5) Ein anderer P. Dec. wird von Cicero mit Spott behandelt, weil er sich, in Erinnerung an seine Vorfahren, wegen seiner Schulden geopfert, d. h. um von ihnen frei zu werden, sich dem Antonius angeschlossen habe. Er wurde im mutinensischen Kriege von Octavian gefangen genommen, aber wieder frei gelassen. *Cic. Phil.* 11, 6, 13. *App. b. c.* 3, 80. — 6) C. Messius Quintus Trajanus Dec., römischer Kaiser 249—251 n. C., stammte aus der Nähe von Sirmium in Pannonien, aus einer römischen oder wahrscheinlicher romanisierten Familie. Unter Philipp führte er den Krieg gegen die Goten, wurde hierbei von den Truppen zum Kaiser ausgerufen (Ende 248), und Philipp verlor gegen ihn bei Verona Schlacht und Leben. *Aur. Vict. Caes.* 28. *ep.* 28. *Eutr.* 9, 3. *Oros.* 7, 21. *Zonar.* 12, 20. *Zos.* 1, 22. Auch als Kaiser hatte D. Kämpfe mit den Goten zu bestehen, die in Massen ins Reich einfielen. Nachdem ihnen ein Handstreich auf Nikopolis, wo ihnen D. sich entgegenstellte, nicht geglückt war, warfen sie sich in den Balkan. D. zog ihnen nach, wurde aber bei Beröa in Makedonien besiegt und entkam mit Mühe und Not. Die Goten verwüsteten Thrakien und Makedonien, gingen dann aber über die Donau zurück. In den Sümpfen der Dobrudscha, wo ihnen D. den Rückweg verlegen wollte, fand er, wie es scheint, von seinem Feldherrn Trebonianus Gallus hierbei verräterisch im Stiche gelassen, mit seinem Sohne Herennius Etruscus kämpfend den Tod. *Jordan. Get.* 18. *Zonar.* 12, 20. *Zos.* 1, 23. *Aur. Vict. Caes.* 29. *ep.* 29. *Eutr.* 9, 4. „D. war vielleicht ein tüchtiger Soldat; auch mag er viele persönliche Vorzüge gehabt haben. Jedesfalls war er kein Staatsmann." Vgl. Schiller, Gesch. der röm. Kaiserzeit I, 2 S. 803 ff.

Decimĭi, ein angesehenes Geschlecht in Samnium, ausgezeichnet durch Reichtum und Adel: 1) Numerius Dec., zeichnete sich im J. 217 v. C. in einem Treffen des M. Minucius gegen Hannibal aus. *Liv.* 22, 24. — 2) C. Dec. Flavus, diente (209 v. C.) unter M. Marcellus und focht rühmlich gegen Hannibal. *Liv.* 27, 14. — 3) C. Dec., ging als römischer Gesandter an den Hof des Antiochos und Ptolemaios (170 v. C.) und verfuhr gegen die Rhodier, welche im Bunde mit Perseus von Makedonien gegen Rom feindselig gehandelt hatten, mit großer Milde. Im J. 169 war er Prätor Peregrinus. *Liv.* 43, 15. 44, 19. 45, 10.

Declamāre, declamatĭo und **declamātor** s. Rhetores.

Decoctor, der Verschwender, welcher sein Vermögen durchgebracht hat. Solche Menschen waren in Rom sehr verachtet und erlitten eine censorische Rüge. Nach der lex Roscia (s. d.) nahmen die Bankerutteurs im Theater einen besonderen, weniger anständigen Platz ein.

Decrētum, Befehl, Beschluß, Urteil oder Gutachten eines Kollegiums (z. B. decreta senatus, s. Senatus consultum), eines Magistratus (z. B. decr. tribunorum, consulum u. s. w.), der Augurn oder eines Richters, in welchem letzteren Falle es identisch mit sententia gebraucht werden konnte, später auch decreta principis, kaiserliche Entscheidungen in zweifelhaften Rechtsfällen.

Decŭma sc. pars, der Zehnte des Getreides, welchen die Bebauer des ager publicus (s. d.) an den Staat abzugeben hatten. Davon hieß das Zehntland ager decumanus.

Decumāna porta s. Castra, 4.

Decumānī s. Publicani.

Decurĭa, 1) eine Abteilung von 10 Personen überhaupt, welche bei den patricischen Curien, Rittern und Senatoren die älteste Anwendung fand. Auch die Richter und die meisten Kollegien waren in Decurien geteilt, ohne daß der Begriff der Zehntheit immer festgehalten worden wäre. Darum ist decuriare schlechtweg s. v. a. einteilen. — 2) s. Ala.

Decurĭo, 1) der Vorsteher einer decuria, z. B. bei den Rittern und in den Kollegien, auch wenn die Abteilung mehr oder weniger als 10 Mitglieder zählte. — 2) der Senator in den Municipalstädten und Kolonien, s. Senatus municipalis. — 3) s. Dux, 4.

Decursĭo, decursus, 1) eine militärische Übung, ein Manöver des ganzen Heeres, das die Rekruten daran gewöhnen sollte, den Fahnen zu folgen und in Reih und Glied zu bleiben (*Liv.* 23, 35. 24, 48), zur Zeit der Republik namentlich dann vorgenommen, wenn das Heer überwiegend aus Tironen bestand und der Feind noch Ruhe ließ, und überaus anstrengend, da es außer Erhaltung der Ordnung vorzüglich auf schnelle körperliche Bewegung unter der Last des Gepäcks ankam. Durch Augustus wurde die Decursio dreimal in jedem Monat vorgeschrieben (*Veg.* 1, 9. 27. 3, 4), außerdem auch bei außerordentlichen feierlichen Gelegenheiten besonders angesagt (*Suet. Ner.* 7). — Verschieden davon ist 2) die decursio funebris, *περιδρομή*, ein Umzug um den Grabhügel eines im Felde Gefallenen, schon bei Homer (*Il.* 23, 13) und von Vergil (*A.* 11, 188), namentlich aber von Statius (*Theb.* 6, 213) beschrieben und auf der Basis der columna Antonini Pii bildlich dargestellt. Vgl. *Liv.* 25, 17, 5. *Tac. ann.* 2, 7.

Dedicatĭo, die feierliche Einweihung und Eröffnung eines öffentlichen Gebäudes, besonders die Weihung eines Tempels (dedicare aedem deo, aber auch ded. deum, z. B. *Hor. od.* 1, 31, 1), entweder durch einen der Konsuln, oder durch den, der den Tempel gelobt und erbauet hatte, oder durch 2 eigens vom Volke erwählte Kommissarien (duumviri dedicando templo). Diese neben einem Priester faßten die Thürpfosten an, während der Oberpriester eine schriftlich verfaßte Weihformel vorsagte, welche jene Beamten nachsprachen. Zum Schluß bezeugte das Volk in lauten Zurufen seine Glückwünsche.

Dediticĭi, 1) die Unterthanen der Römer, welche mit den Waffen in der Hand unterworfen worden waren und sich deshalb das Härteste gefallen lassen mußten, namentlich Ablieferung der Waffen. Auch die hießen dediticii, welche freiwillig die Herrschaft der Römer annahmen, und deren Schicksal in Beziehung auf Freiheit, Steuern und Kriegslasten

ganz von der Willkür der neuen Herren abhing. Eine s. g. lex enthielt die näheren Bestimmungen, während die socii ein foedus hatten. — 2) Eine tiefstehende Klasse der Freigelassenen wurde seit der lex Aelia Sentia (4 n. C.) dediticii genannt. Diese konnten weder Bürger noch Latini werden (wohl aber ihre Nachkommen), weil sie als Sklaven früher eine entehrende Strafe erlitten hatten (*Suet. Oct.* 40).

Deductĭo, 1) die Begleitung des Patronus durch die Klienten und Freunde, namentlich zum Forum oder campus Martius. — 2) das Heimführen der Braut nach dem Hause des Bräutigams, s. Nuptiae, 3.

Defensor, 1) s. v. a. patronus, Sachwalter. — 2) Def. civitatis hieß vor Constantin d. Gr. der mit Besorgung eines Geschäfts von einer Stadt Beauftragte, wie actor oder procurator. Später wurde es ein stehendes Amt, dessen Inhaber die Bürger gegen Bedrückungen der Statthalter und andere Unbilden schützen sollte und Anteil an der Jurisdiktion in geringeren Fällen bekam.

Deïaneira s. Acheloos und Herakles, 11 f.

Deïdameia s. Neoptolemos.

Deiectum, das unvorsichtige Hinauswerfen oder Hinausschütten (effusum) auf die Straße, wurde mit dem doppelten Ersatz des etwaigen Schadens bestraft.

Δεῖγμα, die Warenprobe, nach der der Großhändler (*ἔμπορος*) verkaufte. Die Proben wurden teils herumgetragen, teils wurden sie an einem besonders dazu bestimmten Ort, der für Athen sich im Peiraieus befand und ebenfalls *δεῖγμα* hieß (s. Attika, 15.), ausgestellt.

Deinarchos, *Δείναρχος*, der letzte und wenigst bedeutende der in den s. g. alexandrinischen Kanon aufgenommenen 10 attischen Redner, Sohn des Sostratos und um 361 v. C. in Korinth geboren, kam früh nach Athen, wo er Schüler und Freund des Theophrast und Demetrios von Phaleron war, und lebte von der Ausarbeitung von Reden für andere. In politischer Beziehung war er ein Anhänger des Antipater und Kassander. 307 verbannt und nach Chalkis auf Euboia gezogen, wurde er erst 292 durch die Vermittelung des Theophrast zurückgerufen. Den 70jährigen, fast erblindeten Greis, den ein gewisser Proxenos um sein Vermögen gebracht hatte, ließ nach dem Tode seines Gönners Antipater Polysperchon hinrichten, um 290. — Deinarchos galt als ein Nachahmer des Demosthenes, erreichte ihn jedoch weder an Kraft noch an Klarheit, daher scherzhaft *Δημοσθένης ὁ κρίθινος* genannt. Von seinen zahlreichen (mindestens 58) Reden haben sich 3 erhalten: gegen Demosthenes (von mehreren angezweifelt), gegen Philokles und gegen Aristogeiton. Ausgg., außer in den Orat. Attici von Reiske, Bekker, Dobson, Baiter und Sauppe, C. Müller, von Mätzner (1842), Blaß (2. Aufl. 1888) und Thalheim (1887).

Deino s. Gorgo.

Deinokrătes s. Bildhauer, 12.

Deinomĕnes s. Gelon.

Deinon, *Δείνων*, aus Kolophon, Zeitgenosse Alexanders des Gr., schrieb in einem großen, *Περσικά* betitelten, Werke die Geschichte der asiatischen Reiche bis zum J. 340 v. C. *Nep. Con.* 5. *Plin.* 10, 136. *Cic. div.* 1, 23, 46. Trogus Pompejus, Plutarch (vit. Artax.) u. a. scheinen ihn viel benutzt zu haben.

Deïŏces, *Δηϊόκης*, nach Herodots (1, 73. 96 ff.) Erzählung der erste medische König, der nach der Befreiung von dem assyrischen Joch gewählt wurde, um in dem zerrütteten Lande für Recht und Ordnung zu sorgen, dann allmählich sich immer mehr Gewalt verschaffte, sich mit einer Leibwache umgab, durch ein strenges Zeremoniell sich abschloß, Ekbatana als Residenz erbaute und nach 53jähriger Regierung (700—647 v. C.) den Thron seinem Sohne Phraortes hinterließ; in den assyrischen Inschriften unter dem Namen Dajauku als einer der unterworfenen medischen Fürsten öfters (um 715) erwähnt; ohne Zweifel der Gründer der Dynastie, welche in dem Befreiungskampfe gegen die Assyrer das medische Volk einigte und führte.

Deïon s. Aiolos.

Deïŏneus s. Ixion.

Deiotărus, *Δηϊόταρος*, Tetrarch von Galatien, ein eifriger Anhänger der Römer, unterstützte die in Asien gegen Mithridates Krieg führenden römischen Feldherrn aufs thätigste. Daher erhielt er von Lucull und Pompejus, die sich seiner Hülfe erfreuten, manche Auszeichnungen (73 ff. v. C.), und der Senat ehrte ihn durch den Königstitel und durch Vergrößerung seines Gebietes. *Cic. Deiot.* 5, 13. 13, 37. *Phil.* 2, 37, 94. *Caes. b. Alex.* 68. Auch in den Kämpfen gegen die Parther (51 und 50) leistete er Hülfe. Beim Ausbruche des Bürgerkriegs zwischen Cäsar und Pompejus erklärte er sich für letzteren, nahm teil an der Schlacht bei Pharsalos und flüchtete, nach dem unglücklichen Ausgange derselben, nach Asien, um sein von Pharnakes, dem Sohne des Mithridates, angegriffenes Reich zu verteidigen. *Caes. b. c.* 3, 4. An diesen verlor er fast sein ganzes Reich und wurde nur durch Cäsar selbst, dem er sich unterworfen und Zahlungen zu leisten versprochen hatte, gerettet (47). *Caes. b. Alex.* 65 ff. *Cic. Deiot.* 5, 14. *Dio Cass.* 42, 46. Cäsar verzieh ihm seine Verbindung mit Pompejus und ließ ihm den größten Teil seines Reiches. 2 Jahre später (45) wurde er von seinem Enkel Kastor und seinem Arzt Philippus angeklagt, dem Cäsar früher, als derselbe nach dem Zuge gegen Pharnakes an des Dejotarus Hofe Aufnahme fand, nach dem Leben getrachtet zu haben. Seine eigenen Verwandten, besonders sein Schwiegersohn Brogitarus (s. d.) und sein zweiter Schwiegersohn Kastor (Vater des oben genannten Kastor, Saokondarius mit Beinamen), der neidisch darüber war, daß D. für seinen gleichnamigen Sohn vom römischen Senat den Königstitel erbeten, scheinen die Anklage betrieben zu haben. Cicero verteidigte den Angeklagten, wie es scheint mit dem Erfolge, daß Cäsar vorläufig die Sache fallen ließ. Nach dessen Tode bestätigte der durch eine große Geldsumme gewonnene Antonius (oder vielmehr dessen Gattin Fulvia) den D. auch in seinen früheren Besitzungen. Freilich hatte der König schon vor dieser Entscheidung eigenmächtig sein Land wiedererobert. *Cic. Phil.* 2, 37, 95. *ad Att.* 14, 12, 1. Trotzdem ging sein Wunsch, seinem Sohne das Reich zu hinterlassen, nicht in Erfüllung: es folgte ihm, als er starb (40), sein Enkel Kastor und dann sein Feldherr Amyntas. *Dio Cass.* 48, 33.

Deïphŏbe s. Sibylla.

Deïphŏbos, *Δηΐφοβος*, Sohn des Priamos und der Hekabe, Freund des Aineias und des Paris,

nach Hektor einer der ersten Helden unter den Troern (*Il.* 12, 94. 13, 156). Er und Paris sollen den Achilles getötet haben. Schon Homer bringt ihn mit Helena zusammen; er begleitete sie zu dem hölzernen Rosse der Griechen (*Od.* 4, 276); daher läßt ihn die spätere Sage (*Eur. Troad.* 952) sich nach des Paris Tode mit ihr vermählen. Da er stets gegen die Auslieferung der Helena gestimmt hat, trifft ihn nächst Paris und Hektor der Haß der Griechen am meisten. Sein Haus wird bei der Eroberung der Stadt von Odysseus und Menelaos zuerst zerstört (*Od.* 8, 517), und er selbst wird, von Helena verraten, von Menelaos schmählich verstümmelt. *Verg. A.* 6, 494 ff.

Δεῖπνον s. Mahlzeiten, 2.

Δεκαδοῦχοι, die 10 Oligarchen in Athen, einer aus jeder Phyle, die nach der Niederlage der Dreißig, von Lysander unterstützt, eine kurze Zwischenregierung mit unbeschränkter Gewalt führten, bis infolge des Vergleiches durch Pausanias die Demokraten zurückkehrten. Die 10 zogen sich ebenfalls nach Eleusis zurück bis zur Herstellung des inneren Friedens durch die Amnestie des Thrasybulos. *Xen. Hell.* 2, 4, 24. *Lys. Eratosth.* 54.

Δεκάτη, 1) ein von Alkibiades und von den andern athenischen Feldherrn im J. 411 v. C. bei Byzanz eingerichteter Schiffszoll für alle nichtathenischen Schiffe, die aus dem Pontos kamen (*Xen. Hell.* 1, 1, 22), und wohl auch für die, welche in den Pontos einliefen. Das Zollhaus (*δεκατευτήριον*) befand sich in Chrysopolis im Gebiet von Chalkedon. Durch die Niederlage bei Aigospotamoi ging der Zoll verloren. Ums J. 392 richtete ihn Thrasybulos wieder ein und verpachtete ihn. *Xen. Hell.* 4, 8, 27. Durch den antalkidischen Frieden ging er wahrscheinlich wieder verloren (387). Daß derselbe eine sehr reichliche Einnahmequelle für die Athener gewesen sei, läßt sich aus dem überaus lebhaften Handelsverkehr auf dieser Straße schließen. Wo Zehntenhäuser (*δεκατευτήρια*) erwähnt werden, ist immer von Seezöllen die Rede. — Übrigens kommen Zehnten, Zehntenpächter (*δεκατῶναι*), Zehnteneinnehmer (*δεκατηλόγοι*) auch sonst noch vor; erstlich von den Früchten der Ländereien, als Abgabe von einem nicht freien Besitz. So forderte der Tyrann den Zehnten von allen Unterthanen, so hatte der athenische Staat Zehnten von seinen Domänen, so besonders die Tempel, welche entweder durch Schenkung oder durch Eroberung in den Besitz von Grundstücken kamen, aber gegen den Zehnten dieselben an andere überließen. So versprachen die Hellenen nach glücklicher Beendigung des persischen Kriegs alle Staaten, welche dem Feinde Beistand geleistet, dem delphischen Gotte zu zehnten (*δεκατεύειν*), d. h. ihre Grundstücke zehntpflichtig zu machen. *Hdt.* 7, 132. Zweitens als *ἀπαρχή* von irgend einem gewonnenen Gute. Der Zehnte davon wurde den Göttern in irgend einer Form als Weihgeschenk gebracht. Das Standbild der Athene Promachos auf der Burg zu Athen war ein Weihgeschenk von dem Zehnten der zu Marathon gemachten Beute. *Paus.* 1, 28, 2. Von allen Konfiskationen und Bußen gehörte der 10. Teil in Athen dem Schatz der Stadtgöttin, der 50. dem der andern Götter; auch der 10. Teil der Tribute kam in den Schatz der Athene. — 2) in Athen ein Familienfest, das am 10. Tage nach der Geburt eines Kindes stattfand. Dies Fest begehen h. *δεκάτην θύειν* oder *ἑστιᾶν*. Das Kind wurde von den Verwandten beschenkt und erhielt gewöhnlich an diesem Tage seinen Namen. Die Feier dieses Festes galt auch als Beweis, daß das Kind vom Vater anerkannt sei.

Dekeleia s. Attika, 17.

Delatĭo nomĭnis s. Prozefs, II, 27.

Delātor, Angeber oder Anzeiger solcher Vergehen, welche Vermögensstrafen nach sich zogen. Unverschämte Menschen machten daraus in der Kaiserzeit ein einträgliches Gewerbe, denn sie erhielten bestimmte Anteile von der beizutreibenden Strafe; und trotz aller Strafen, mit denen die falschen Delatoren Unschuldiger bedroht wurden, hörte das Unwesen nicht auf. Auch Tiberius bestrafte sie oftmals, doch war er nicht geneigt, das Unwesen abzuschaffen, vielmehr nannte er die delatores custodes iurum, dagegen Tacitus (*ann.* 4, 30) genus hominum publico exitio repertum et ne poenis quidem unquam satis coërcitum.

Delegatĭo, Bezahlung einer Geldsumme durch Anweisung auf einen Dritten, s. Litterarum obligatio.

Delictum, im Gegensatz gegen crimen (ein Vergehen gegen den Staat, daher auch crim. publicum genannt) ein Vergehen gegen einen Einzelnen (z. B. Raub, Diebstahl, Injurie), welches den Verletzten zu einer privaten (daher auch delictum privatum) Schadenersatzklage berechtigte.

Delĭon, *Δήλιον*, j. Ruinen bei Dilisi, kleine Stadt Boiotiens im Gebiete von Tanagra am Euripos, mit einem großen, nach dem Muster des delischen gebauten Apollontempel, welchen die Athener im peloponnesischen Kriege als Festung gebrauchten; im J. 424 v. C. erlitten sie hier eine Niederlage durch die Boioter. *Thuc.* 4, 90. 100. *Strab.* 9, 403. *Cic. div.* 1, 54. *Liv.* 31, 45. 35, 50.

Dellĭus, Quintus, aus dem Ritterstande und Negotiator, wurde nach manchem Wechsel der Parteien Anhänger des Antonius, der ihn nach Ägypten sandte, um Kleopatra zu holen (im J. 41 v. C.). *Plut. Ant.* 25. Darnach begleitete er den Antonius (36) auf seinem Feldzuge gegen die Parther und ging kurz vor der Schlacht bei Actium aus Furcht vor der von ihm beleidigten Kleopatra zu Octavian über (daher wegen seines politischen Wankelmuts desultor bellorum civilium genannt. *Sen. suas.* 1). *Dio Cass.* 50, 13. *Vell. Pat.* 2, 84. Er soll eine Geschichte des Kriegs gegen die Parther verfaßt haben. *Strab.* 11, 523. *Plut. Anton.* 59. Vielleicht an ihn richtete Horaz *od.* 2, 3.

Dēlos, *Δῆλος*, j. Mikra Dili, die kleinste der Kykladen, aber hochberühmt und heilig als Geburtsstätte des Apollon und der Artemis; bei den Dichtern führte sie auch die Namen *Κυνθία*, *Ὀρτυγία*, *Χλαμυδία*. Der Hauptberg, ein rauher Granitfels, hieß *Κύνθος*, ein Bach *Ἰνωπός*. Der Sage nach ließ der Erderschütterer Poseidon durch einen Schlag seines Dreizacks die Insel dem Meere entsteigen (daher der Name = sichtbar), die nun unstät umherschwamm, bis Apollon sie zwischen Mykonos und Gyaros fesselte. Nach der Zerstörung von Korinth (146 v. C.) ward sie, namentlich wohl ihrer günstigen Lage wegen, allgemeiner Handelsplatz, besonders Sklavenmarkt; ungeheure Reichtümer wurden hier aufgehäuft, welche nur die Heiligkeit des Ortes schützte, denn die Stadt selbst hatte keine Mauern; aber Menophanes, der

Feldherr des Mithridates, plünderte und verwüstete sie aufs schmählichste, während die Perser sie geschont hatten. *Hdt.* 6, 96 ff. *Cic. de imp. Cn. Pomp.* 18. Der prachtvolle Apollontempel lag nahe am Hafen; bei demselben wurden alle 5 Jahre festliche Spiele gehalten, zu denen die griechischen Staaten Gesandtschaften schickten (θεωρίαι, das Schiff θεωρίς, die Teilnehmer θεωροί unter dem ἀρχιθέωρος). Die ionische Bevölkerung der Insel war unter des Kodros Söhnen hieher gekommen und im J. 506 v. C. durch attische Kleruchen verstärkt worden; hier befand sich seit 476 der Bundesschatz der attischen Symmachie (*Thuc.* 1, 96), hier wurden die Versammlungen gehalten, bis um 454 der Schatz nach Athen kam. *Plut. Arist.* 25. *Pericl.* 12. — Da nichts Totes auf Delos begraben werden durfte, so brachte man alles auf die nahe Insel Ῥηνίς oder Ῥήνεια, j. Megali-Dili. Jetzt ist die Insel eine trostlose Einöde, deren Trümmer selbst allmählich verschwinden, da sie von den Umwohnern als Baumaterial benutzt werden. *Strab.* 10, 485 f. Im J. 1883 veranstaltete Ausgrabungen haben zur Entdeckung eines Theaters und eines großen Privathauses geführt; auch die Fundamente des Tempels und andrer Gebäude sind bloßgelegt worden.

Delphi s. Phokis, 2.

Δελφίνια, ein Fest des über Sturm und Meer gebietenden Frühlingsgottes Apollon in Athen am 6. Munychion (Seeausfahrtsfest). Eine Anzahl von Jungfrauen begab sich mit Bittzweigen in den Händen in den delphinischen Tempel des Gottes, um ihn zu verehren. *Plut. Thes.* 18.

Delphinion, *Δελφίνιον*, 1) Stadt an der Ostseite der Insel Chios, fest und mit schönem Hafen. *Thuc.* 8, 38. 40. — 2) Hafenort bei Oropos in Attika mit einem Orakel des Amphiaraos. *Strab.* 9, 403. — 3) Gerichtshof in Athen am Tempel des Apollon Delphinios, wo über die gerichtet wurde, welche behaupteten, einen Mord mit rechtlicher Befugnis begangen zu haben; s. Ἐφέται.

Delphinus, auch **Delphin**, *δελφίν*, *δελφίς*, der Delphin, 1) eine kleine Walfischart, Symbol des Meeres und seiner Götter, zugleich eine Hindeutung auf die Seefahrten und den Seehandel der Alten. Die Geschwindigkeit des Tieres, seine Lust, sich den Schiffen anzuschließen, besonders von der Pfeife der Schiffer gelockt, seine Sprünge auf dem Meere beim Herannahen eines Sturmes, anscheinend eine Warnung für die Schiffer, waren Gegenstand und Veranlassung zu dichterischer Auffassungsweise. *Plin.* 9, 24 ff. Dies ging in den Mythos über: Melikertes, mit welchem Ino sich in die Wogen gestürzt hatte, wird vom Delphin nach Korinth getragen. Ähnlich die Geschichte mit Arion (s. d.), dessen Weihgeschenk schon zu Herodots (1, 23) Zeit in Tainaron gezeigt wurde. Es war wohl das Bild des Poseidon. — 2) s. Sternbilder, 3. — 3) eine delphinartige Kriegsmaschine auf den Schiffen, bestehend in einem großen Stücke Blei oder Eisen, das mit Rollen und Stricken an den Segelstangen herabhing und mit großer Kraft auf die feindlichen Schiffe geschleudert ward, um sie zu durchbohren. *Thuc.* 7, 41. *Arist. Equ.* 762. S. auch Spina. — Auch verschiedene delphinähnliche Prunkgeräte hießen so.

Delphisches Orakel. Nach Aischylos (*Eum.* 1 ff.) war die Urprophetin Gaia zuerst im Besitz des Orakels; sie übergab es ihrer Tochter Themis, diese ihrer Schwester Phoibe, welche es als Patengeschenk (γενέθλιον δόσιν) ihrem Enkel Poibos Apollon überließ. Nach andern Sagen besaß zuerst Gaia mit der Promantis Daphne, einer Nymphe des Gebirges, das Orakel, dann Gaia nebst Poseidon; Gaia überließ ihren Anteil der Themis, diese darauf dem Apollon, der auch den Anteil des Poseidon für Kalaureia eintauschte. Dem homerischen Hymnos auf den pythischen Apollon zufolge nimmt Apollon, von Delos kommend, bald nach seiner Geburt Besitz von dem Orakel, indem er den es bewachenden Drachen Python (oder Delphyne), einen Sohn der Gaia, mit seinen Pfeilen erlegt und kretische Männer aus Knossos als seine Priester einsetzt. Zur Sühne des Mordes des Python und zur Beschwichtigung des Zornes der Ge mußte Apollon flüchten und 8 Jahre (ein großes Jahr) dienen. Ein alle 8 Jahre wiederkehrendes Fest der Delphier stellte symbolisch diese Buße des Apollon und seine Reinigung dar. Ein Knabe, der den Apollon vorstellte, zog, nachdem man eine Hütte vor dem Tempel, die Hütte des Python, angezündet hatte und Hals über Kopf davongeflohen war, mit einer Prozession von Delphoi aus durch Lokris, Doris, über den Oite, durch das Land der Ainianen und Malier bis nach Tempe hinauf, wo er durch allerlei Sühngebräuche gereinigt ward. Erst nach seiner Reinigung nahm Apollon Besitz von dem Orakel, um den Willen seines Vaters Zeus den Menschen zu verkünden und eine schönere, gesittetere Zeit heraufzuführen. Die Orakelstätte war eine aufregende Dämpfe aushauchende Erdspalte, über welcher das ἄδυτον des großen Apollontempels erbaut war. Durch eine Ziege, welche an demselben in Verzuckungen fiel, sollten sie einst Hirten entdeckt haben. Über der Spalte stand ein kolossaler hölzerner, mit Gold bekleideter Dreifuß, auf welchem ein Gerät lag, welches als λέβης oder φιάλη oder κύκλος oder ὅλμος, lateinisch cortina, bezeichnet wird. Es war dies eine horizontale oder nur wenig vertiefte runde, durchbrochene Platte, über welcher die weissagende Priesterin auf einer Art Sessel ihren Platz nahm. In älterer Zeit war die Pythia eine Jungfrau, später eine Frau über 50 Jahre in jungfräulicher Kleidung. In der blühendsten Zeit des Orakels wechselten 2 Pythien stets in dem Dienste, und noch eine dritte diente als Stellvertreterin. Die Leitung des Orakels lag unmittelbar in der Hand einer Anzahl aristokratischer Familien. Diese ernannten aus ihrer Mitte ein Kollegium von 5 Männern, die die Aufsicht über das Heiligtum führten und die Priester des Tempels sowie die Pythia beriefen. Die rechte Zeit der Befragung war ursprünglich nur der siebente Tag des Frühlingsmonats Βύσιος (der Geburtstag des Gottes, im Anfang des Frühlings, um die Tag- und Nachtgleiche), später eine bestimmte Zeit in jedem Monat. Doch gab es natürlich auch ἡμέραι ἀποφράδες. Über die Reihenfolge der Befragenden (θεοπρόποι), welche dem Tempel Geschenke gaben, entschied das Los. Mit dem Lorbeerkranze und wollenen Binden geschmückt, brachten sie dem Gotte Gebet und Opfer (χρηστήρια) dar. War gemäß den Opferzeichen der Tag der Befragung ein günstiger (αἰσία), so bestieg die Pythia nach vorbereitenden Waschungen und Reinigungen, mit goldenem Haarputz und in langem, fließendem Gewande, den

Dreifuß und sprach, begeistert durch die aufsteigenden Dämpfe, die Weissagung, welche, wenn sie nicht schon in Versen bestand, von im Dienst stehenden Dichtern versifiziert wurde. Versmaß und Sprache waren episch; in späterer Zeit jedoch gebrauchte man die Prosa. Diese Sprüche wurden meist in symbolischer Form gegeben und hatten etwas Dunkles und Vieldeutiges. Eine Sammlung von Orakelsprüchen, wie man sie öfter benutzte, um sich daraus Rats zu erholen, hatte schon Peisistratos (*Hdt.* 5, 90). Zu dem sonstigen Personal des Orakels gehörten die ὅσιοι, die Opferpriester und Oberaufseher des Tempels aus den 5 delphischen Priestergeschlechtern, die **προφῆται**, die Orakelpriester oder Ausleger, **πρόςπολοι γυναῖκες**, Dienerinnen, **περιηγηταί**, Herumführer der Fremden. — Das delphische Orakel ist uralt, wiewohl jünger als das dodonaiische; schon zu Homers Zeit ist der pythische Gott und sein Orakel berühmt. *Od.* 8, 79. Es übte von alter Zeit her einen vielfachen Einfluß auf die Verhältnisse der griechischen Staaten (s. Apollon, 2.), der seine erste Begründung wohl in dem pythischen Amphiktyonenbunde (s. Amphiktyonen) hatte; namentlich genoß es hohe Autorität bei dem dorischen Stamme, zumeist in Sparta. Auch Barbarenvölker ehrten es, so besonders die lydischen Könige (*Hdt.* 1, 13. 14. 19. 25. 46 ff.) und die Völker Italiens. Bei den Hellenen stand es in Blüte bis ungefähr zum peloponnesischen Kriege, bis zur Zeit der hereinbrechenden Aufklärung. Zum Teil lag an ihm selbst die Schuld des Verfalls, indem es durch politische Parteinahme und Bestechlichkeit Mißtrauen gegen sich erregte und sich Verachtung zuzog, so daß Cicero (*div.* 2, 57) im Sinne griechischer Philosophen und besonders der Römer, denen das Orakelwesen fremd blieb, sagen konnte: cur isto modo iam oracula Delphis non eduntur, non modo nostra aetate, sed iam diu, iam ut nihil possit esse contemtius? Zur Zeit Hadrians hob sich das Orakel wieder etwas; aber die Dinge, über die man es befragte, waren jetzt nicht mehr politischer Art, sondern meist kleinliche Privatangelegenheiten. Von den Kirchenvätern bekämpft, von den Kaisern geplündert und mißhandelt, ward es endlich von Theodosius dem Gr. um 390 n. C. gänzlich geschlossen. — Der große, prächtige **Tempel des pythischen Apollon**, welcher über dem Erdschlunde erbaut stand, war von einem weitläufigen, mit zahlreichen Statuen und sonstigen Weihgeschenken, Schatzhäusern und Leschen angefüllten, Tempelhofe (Peribolos) umgeben. Die Reichtümer des Tempels kamen nicht bloß von den Gaben für gegebene Orakel, sondern auch von Geschenken an Zehnten, die infolge freudiger Begebenheiten geweiht waren. Die meisten hellenischen Staaten, ja selbst auswärtige, hatten dort Thesauren, und es kam auch vor, daß der Tempel selbst Geld sogar nach auswärts lieh (*Thuc.* 1, 121). So war also auch hier wie in Delos das amphiktyonische Bundesheiligtum eine Stätte des Geldhandels und der Geldhülfe, gewissermaßen eine Börse. Der älteste Tempel, den Agamedes und Trophonios gebaut haben sollten, war 548 v. C. abgebrannt (*Hdt.* 2, 180. 5, 62); er ward prächtiger in dorischem Stile wieder aufgebaut von den durch Peisistratos vertriebenen Alkmaioniden, welche den Bau für 300 Talente übernommen hatten. Die Vollendung dieses Neubaues scheint sehr lange Zeit erfordert zu haben, da die Giebelgruppen, von den Bildhauern Praxias und Androsthenes ausgeführt, erst um 430 vollendet wurden. Es war, wie die wenigen Überreste zeigen, ein großer Hypäthraltempel (s. Ὕπαιθρος), der im Innern ionische, im Äußern dorische Architektur hatte. In den Giebelfeldern befanden sich auf der Vorderseite die 3 delphischen Gottheiten Artemis, Leto und Apollon unter den Musen, auf der Hinterseite Dionysos mit den schwärmenden Thyiaden nebst dem sich neigenden Gespann des Helios. Vgl. Welcker, alte Denkm. I S. 151—178. Den Hauptbalken schmückten goldene Schilde der besiegten Perser und Gallier, welche beide den Tempel bedroht hatten. In dem mit vielen Weihgeschenken gefüllten Pronaos sah man die weisen Sprüche: *Γνῶθι σεαυτόν* und *Μηδὲν ἄγαν*, sowie das schon den Alten dunkele *Ei*. Vgl. Göttling, Abhandl. I S. 221. Bei diesen Sprüchen der Weisen stand die Statue des Homer. In dem Tempel selbst befanden sich an der Westseite die Bildsäulen der Moiren, des Zeus *Μοιραγέτης* und des Apollon *Μοιραγέτης*; ferner stand dort die goldene Bildsäule des Apollon und davor der Opferherd, auf welchem ein ewig brennendes Feuer unterhalten wurde. Auch sah man dort neben dem Opferherd das Bild des Erdnabels, einen mit Binden umwickelten Block von der Form eines abgestumpften Kegels aus weißem Marmor, *ὀμφαλὸς τῆς γῆς*, mit den auf beiden Seiten stehenden goldenen Bildern der Adler, welche einst, von den entgegengesetzten Enden der Erde von Zeus abgesandt, hier zusammengetroffen waren, woraus man erkannte, daß diese Stelle der Mittelpunkt der Erde wäre. Hinter der Cella des Tempels befand sich zunächst ein Gemach, in welchem die das Orakel Befragenden wartend sich niederließen; von da aus ging man in das tiefer gelegene, höhlenartig überbaute Adyton, in welchem sich der Erdschlund und darüber der Dreifuß befand. In dem Adyton stand eine goldene Statue des Apollon und ein alter Lorbeerbaum. Die Pythia aß, bevor sie den Dreifuß bestieg, von den Blättern des Lorbeers und trank aus der Quelle Kassotis, die im Peribolos entsprang. Vor dem Eingange des Tempels stand der große Brandopferaltar und dabei das eherne Bild eines Wolfes, des dem Apollon geheiligten Tieres, sowie der große goldene Dreifuß, welchen die Hellenen nach der Schlacht bei Plataiai geweiht hatten (*Hdt.* 9, 81): ein goldenes Becken auf einem ehernen Gestell von 3 ineinander gewundenen Schlangen, deren Hälse oben auseinander gingen. Ein Teil dieses Gestells scheint sich in Konstantinopel erhalten zu haben, dessen Echtheit mit Unrecht bestritten worden ist. Vgl. Frick, das Platäische Weihgeschenk in Konstantinopel (1859). *Paus.* 10, 5, 5 ff. 9, 1 ff. 24, 1 ff.

Delphoi s. Phokis, 2.

Delta s. Aigyptos und Nilus.

Delūbrum (luere), eigentlich der Entsühnungs- oder Reinigungsort, der Tempel, besonders die stille, heilige Wohnung der Götter, daher vorzugsweise, wie bei den Griechen *ναός*, der Platz, wo die Bildsäule der Gottheit und der dazu gehörige Altar stand. Die Alten gaben sehr verschiedene Erklärungen des Namens. *Macrob. sat.* 3, 4, 1.

Demādes, *Δημάδης*, ein Athener niederen

Standes, Sohn eines Fischers, soll als Ruderknecht gedient haben, schwang sich aber durch sein rednerisches Talent zu hohem Ansehen empor, freilich zum Nachteil des Staats, denn er war ein Gegner des Demosthenes, gegen den er auftrat, wie er auch später seinen Tod befördert haben soll. *Plut. Demosth.* 28. Nachdem es ihm durch seine Freimütigkeit gelungen war, sich und seinen bei Chaironeia gefangenen Mitbürgern die Freiheit zu verschaffen (*Diod. Sic.* 16, 87), war er ganz im Sinne des makedonischen Königs thätig und wußte sich auch Alexanders Gunst zu erhalten, wie es ihm denn in Gemeinschaft mit Phokion gelang, des heftig erzürnten Königs Rache von Athen abzuwenden. *Plut. Demosth.* 23. Seine Verschwendung und Üppigkeit brachten ihn mehrmals in Geldstrafen und sogar in Atimie. Als er an Antipater gesendet wurde, um zu bewirken, daß die makedonische Besatzung aus Munichia zurückgezogen würde, ließ dieser, da aufgefangene Briefe ein Komplott des Demades gegen ihn bewiesen, ihn ergreifen und hinrichten, 318 v. C. *Diod. Sic.* 18, 48. Sein Charakter war aller moralischen Grundsätze bar, den Schiffbruch (*ναυάγιον*) Athens nennt ihn Plutarch; dabei sprach er aber, selbst aus dem Stegreif, so trefflich und mit so vielem Witz, so unwiderstehlich, daß er selbst dem Demosthenes die Spitze bieten konnte. Schon Cicero und Quintilian kannten keine Schriften von ihm. *Cic. Brut.* 9, 36. *or.* 26, 90. *Quint.* 2, 17, 12. 12, 10, 49. *Plut. Demosth.* 8. 10. 11. Abhandlung von Lhardy (1834).

Δημαγωγός, Die Demagogie ist ein eigentümliches Erzeugnis der griechischen Demokratien und besonders in Athen zu einem das Gemeinwesen gefährdenden und untergrabenden Grade ausgebildet. Es war Prinzip in Athen (und überhaupt in Demokratien), die Macht der Magistrate möglichst zu beschränken und alle Angelegenheiten so viel als möglich vor die Volksversammlung zu ziehen. Unter dem Schutze der Redefreiheit (*ἰσηγορία*) konnte sich daher eine Macht ausbilden, die, rein auf dem persönlichen Ansehen und besonders der Beredsamkeit beruhend, das leichtbewegte Volk lenkte; dies war die Demagogie. Der Demagoge (auch die Ausdrücke *προστάτης τοῦ δήμου*, *τοῦ δ. προεστώς* kommen vor) lenkte ohne alle amtliche Verantwortlichkeit nur durch die Kraft seiner Rede das Volk. Solange die alte Sitte galt und die Achtung vor dem Gesetze im Volke lebte, trat das Gefährliche des Verhältnisses nicht hervor, und unter Perikles' demagogischer Leitung entwickelten sich die Kräfte Athens zu der höchsten Höhe hellenischen Lebens. Aber schon Perikles riß die letzten Dämme, die der Demagogie im Wege standen, nieder, und bald nach seinem Tode finden wir Kleon an der Spitze des Staates, der durch Keckheit und Unverschämtheit das Volk beherrschte. Die Gesetze wurden nicht geachtet, Parteiungen entstanden, und die schlimmsten Leidenschaften der Masse wurden als Hebel für den Ehrgeiz der Einzelnen (die Nachfolger des Perikles) gebraucht. Thukydides schon sagt (2, 65): *οἱ δὲ ὕστερον, ἴσοι αὐτοὶ μᾶλλον πρὸς ἀλλήλους ὄντες καὶ ὀρεγόμενοι τοῦ πρῶτος ἕκαστος γίγνεσθαι, ἐτράποντο καθ' ἡδονὰς τῷ δήμῳ τὰ πράγματα ἐνδιδόναι.*

Demarātos, *Δημάρατος*, 1) Sohn des Ariston, Königs von Sparta, Gegner des zweiten Königs, Kleomenes' I., wurde von diesem im Bunde mit Leotychides, welche beide ein dunkles Gerücht über seine Geburt zu seinem Nachteile benutzten (*Hdt.* 6, 63 ff.), gestürzt und flüchtete, verspottet und verhöhnt, zum Perserkönig Dareios, der auf seinen Rat den Xerxes zu seinem Nachfolger ernannte. *Hdt.* 7, 3. Als dieser seinen großen Zug gegen Griechenland unternahm (480 v. C.), begleitete ihn Demaratos; seine Ratschläge und Warnungen blieben jedoch unbeachtet. *Hdt.* 7, 101 ff. *Diod. Sic.* 11, 6. Des Demaratos Nachkommen herrschten noch im J. 399 v. C. über ein kleines Gebiet in Aiolis. *Xen. An.* 7, 8, 17. *Hell.* 3, 1, 6. — 2) Dem. aus Korinth, floh vor dem Tyrannen Kypselos nach Tarquinii in Etrurien; er ist der Vater des Tarquinius Priscus. *Cic. tusc.* 5, 37, 109. *r. p.* 2, 19, 34. *Liv.* 1, 34.

Demarchen s. *Δῆμοι*.

Demēter, *Δημήτηρ*, Ceres, die Tochter des 1
Kronos und der Rhea, Schwester des Zeus (*Hesiod. theog.* 454), war als die göttliche Mutter Erde (*Δημήτηρ = Γῆ-μήτηρ*) die Göttin der Pflanzenwelt und namentlich des Getreides. Sie war eine milde, segenbringende Göttin, die Ernährerin der Menschen. Bei Homer, der von Krieg und Schlachten und weiten Meerfahrten singt, wird sie, wie auch Dionysos, selten genannt und findet sich nicht unter den Göttern des Olympos. Er erwähnt nur den Mythos von Demeter und Jasion (*Od.* 5, 125; vgl. *Hesiod. theog.* 969), welche auf dreimal gepflügtem Saatland in dem fruchtbaren Kreta den Plutos (Reichtum) erzeugen; aber Zeus erschlägt aus Eifersucht den Jasion mit dem Blitz. Der Mittelpunkt ihres Mythos und Kultus ist das Verhältnis zu ihrer Tochter Persephone, welche von Hades geraubt ward (s. Persephone). Homer erwähnt diesen Mythos nicht, doch kennt er die Abstammung der Persephone von Zeus und Demeter (*Il.* 14, 326. *Od.* 11, 217); in dem homerischen Hymnos auf Demeter (Nr. 4.) dagegen wird er weitläufig erzählt. Demeter sucht die geraubte Toch- 2
ter 9 Tage lang, am zehnten erfährt sie von dem hellsehenden Helios, daß sie Hades entführt hat. Nun wandert sie trauernd und dem Zeus, mit dessen Willen Persephone geraubt ist, zürnend, auf der Erde umher, bis sie in Gestalt eines alten Weibes unter dem Namen *Δηώ* (die Suchende) nach Eleusis kommt, in das Haus des Keleos (Sohnes des Eleusis), dessen Gemahlin Metaneira ihr die Pflege ihres kleinen Sohnes Demophoon anvertraut. Diesen wollte die Göttin unsterblich machen; sie salbte ihn mit Ambrosia und hielt ihn nachts ins Feuer. Als aber einst Metaneira sie des Nachts bei dem Werke betraf und vor Schreck laut aufschrie, gab Demeter erzürnt das Werk auf; dem Demophoon aber wurde doch, weil er auf dem Schoße der Göttin geruht hatte, ewige Ehre zu teil. Demeter gab sich nun als Göttin zu erkennen; sie ließ sich einen Tempel bauen an dem Quell Kallichoros und lehrte die Menschen ihren Dienst. Den Olympos aber mied sie und die Erde machte sie unfruchtbar, bis Zeus ihren Zorn beschwichtigte, dadurch, daß er Persephone aus der Unterwelt heraufholen ließ. Zwei Dritteile des Jahres darf die Tochter auf der Oberwelt bei der Mutter weilen (s. Persephone). Bevor Demeter mit der Tochter in den Olymp ging, lehrte sie die Herrscher von Eleusis, Triptolemos, Diokles, Eu-

molpos und Keleos, den Gebrauch der heiligen
3 Opfer und die eleusinischen Weihen. Eleusis war ein uralter Sitz des Demeterkultus; sie wurde hier besonders verehrt als die Lehrerin des Ackerbaues, welche dadurch die Gründung fester Wohnsitze veranlaßte und bürgerliche Ordnung, Ehe und friedliches Leben einführte; daher ihr Beiname *Θεσμία*, *Θεσμοφόρος*, Gesetzgeberin. Über ihre Mysterien in Eleusis s. Eleusinia. Das Rharische Feld bei Eleusis wurde jährlich feierlich gepflügt, zum Andenken daran, daß hier das erste Getreide gesäet worden war. Triptolemos, der Sohn des Eleusis (oder auch Sohn des Keleos und an die Stelle des Demophoon gesetzt), hatte hier einen Altar und die sogenannte Tenne des Triptolemos; er soll den Pflug erfunden und im Auftrag der De-

meter den Ackerbau und die damit verbundene Kultur verbreitet haben, indem er auf einem Drachenwagen auf der Erde umherzog. Auch Demeter selbst soll, während sie, die Tochter suchend, umherwanderte, an vielen Orten den Getreidebau gelehrt haben. Als die Göttin der Erde, welche die Pflanzen und besonders die Saaten aufsprossen läßt (*Ἀνησιδώρα*, die Heraussenderin der Gaben, *Χλόη*, die Grünende), war Demeter auch eine unterirdische Göttin (*χθονία*) und trat so in alter Zeit an vielen Orten mit Poseidon, dem Repräsentanten des feuchten Elements, in eheliche Verbindung.
4 Der Dienst der Demeter war in alter pelasgischer Zeit (daher *Πελασγίς*) allgemein in Griechenland verbreitet, in Thessalien, Boiotien, Attika, Megara, Korinth, im ganzen Peloponnes u. s. f. Von Megara und Korinth kam er nach Sicilien, das wegen seiner Fruchtbarkeit ein Lieblingsaufenthalt der Demeter wurde. Hier wurde ihr und ihrer von Hades beim Blumenpflücken geraubten Tochter im Frühling und Herbste eine Reihe von Festen gefeiert unter dem Namen *Ἀνθεσφόρια*, *Θεογάμια*, *Ἀνακαλυπτήρια*, *Κόρεια*, *Θεσμοφόρια*. Seit der dorischen Wanderung wurde durch das Überwiegen der dorischen Bildung der diesem Heldenstamme fernstehende friedliche Demeterkult an vielen Orten Griechenlands zurückgedrängt, bis ihn allmählich der neu auflebende Einfluß des ionischen Stammes wieder zu allgemeinerer Geltung brachte und von Attika aus auch wieder in neuer Form in den Peloponnes einführte. Geopfert wurden der Demeter außer Stieren und Kühen besonders Schweine wegen ihrer Fruchtbarkeit, dann Früchte und Honigwaben; heilig war ihr die Ähre, der Mohn, der Obstbaum u. s. f. Von der Kunst wurde sie der Hera ähnlich dargestellt, nur mütterlicher, weicher und milder, mit einem Ährenkranze, mit der mystischen Fackel, mit dem Fruchtkorb (wie auf dem beigefügten pompejanischen Wandgemälde), Ähren, Mohn in den Händen. In späterer Zeit wurde sie mit Ge und Rhea-Kybele vermengt. —
Die Römer identifizierten Demeter mit ihrer Ceres 5
und verehrten diese ganz nach griechischer Weise (*Cic. Balb.* 24). Sie war besonders eine Göttin der Plebejer, welche ihr im Frühlingsmonat April das Fest der Cerealien (Cerealia) und die ludi Cereales feierten. *Ov. fast.* 4, 393. Man begab sich in festlichem Aufzuge in den Cirkus, wo Wettrennen mit Pferden veranstaltet wurden, die 8 Tage lang dauerten, trug weiße Kleider, und die Plebejer sandten sich Blumenkränze zu und veranstalteten sich festliche Mahlzeiten. Opfertier war das Schwein. Auch vor der Ernte opferte der Landmann der Göttin der Feldfrüchte ein Schwein (porca praecidanea) und die Erstlinge der Ernte (praemetium). Den ersten Tempel erhielt Ceres in Rom 496 v. C. von A. Postumius während einer Hungersnot am Cirkus unterhalb des Aventinus, des Hauptsitzes der Plebs. Die Römer vermengten in späterer Zeit die Göttin mit Tellus.

Demetrĭas, *Δημητριάς*, stark befestigte, thessalische Stadt der Landschaft Magnesia im innersten Winkel des Pagasaiischen Meerbusens, gegründet um 290 v. C. von Demetrios Poliorketes und gebildet durch Zusammenlegung zahlreicher Ortschaften (Neleia, Pagasai, Iolkos u. a.), lange einer der Schlüssel Griechenlands (*πέδαι Ἑλληνικαί*), infolge ihrer günstigen Lage wichtiger Handelsplatz und oftmals Residenz der Könige von Makedonien. Hier landete Antiochos der Gr. in seinem Kriege mit den Römern. Ruinen auf der Höhe von Goritza. *Liv.* 32, 37. 35, 31. 39, 23. *Pol.* 17, 11. *Strab.* 9, 436. Nach ihr heißt bei Livius (28, 5) der Pagasaiische Meerbusen sinus Demetriacus.

Demetrĭos, *Δημήτριος*, 1) Dem. Poliorketes, *Πολιορκητής*, Sohn des Antigonos, geb. 334 od. 335 v. C., nahm frühzeitig teil an den Kämpfen seines Vaters gegen Eumenes, Ptolemaios, Lysimachos und andere Feldherrn Alexanders um den Nachlaß des großen Königs (317 ff.). Sein großes Feldherrntalent und sein Mut wurden freilich oft durch Ungestüm und jugendliche Hitze verdunkelt, wie in der von ihm verlorenen Schlacht bei Gaza (312) gegen Ptolemaios von Ägypten; jene ersteren Eigenschaften aber ließen ihn bald nachher in

Syrien einen glänzenden Sieg über die Ägypter gewinnen. *Plut. Demetr.* 5. 6. *Diod. Sic.* 19, 80 ff. Ein Zug gegen Seleukos, dem er zwar die Stadt, aber nicht die mutig verteidigte zweite Burg von Babylon entriß, endigte mit einem baldigen Rückzuge im J. 311. *Plut. Demetr.* 7. In den folgenden Jahren vertrieb er nicht nur die ägyptischen Truppen, welche die Küstenstädte Kilikiens besetzt hatten, sondern befreite auch Athen (307) von der Herrschaft des Kassander, eroberte Munichia, zog triumphierend in die Stadt ein, welcher er reiche Geschenke an Getreide und Schiffsholz in Aussicht stellte, und wurde zum Dank mit königlichen Ehren belohnt. Von seinem Vater zum Kampfe gegen Ptolemaios abgerufen, segelte er nach Kypros, schlug des Ptolemaios Bruder Menelaos in einer Schlacht und belagerte die Hauptstadt Salamis. Die Erfindung und Ausstellung großartiger Kriegsmaschinen bei der Belagerung, die ihm den Beinamen des Städteeroberers, den ihm die Geschichte von dieser Zeit an gibt, verschaffen sollte, brachte die von Menelaos tapfer verteidigte Stadt erst dann in seine Hände, als er den zu Hülfe eilenden Ptolemaios in einer Seeschlacht besiegt hatte. Seitdem nahmen Antigonos und Demetrios den Königstitel an, 306. *Plut. Demetr.* 8 ff. 15 ff. *Diod. Sic.* 20, 45 ff. Dagegen mißlang die Belagerung (304) von Rhodos, und er mußte mit der Insel Frieden schließen. Hierauf eilte er wieder nach Griechenland, dessen Befreiung das erste Mal nicht ganz gelungen war, und wo Kassander Athen bedrohte (Herbst 304). Bei Demetrios' Ankunft zog sich jener zurück, Demetrios brachte den Winter in Athen zu und gab sich hier rauschenden Vergnügungen und Schwelgereien hin. Auch einen Teil des folgenden Jahres verweilte er daselbst, mußte aber (302) Athen und Griechenland verlassen, um seinem Vater gegen die verbündeten Feldherren Kassander, Lysimachos, Seleukos und Ptolemaios Hülfe zu bringen. In Vorderasien kam es (301) bei Ipsos in Phrygien zur entscheidenden Schlacht, in welcher Antigonos und Demetrios eine gänzliche Niederlage erlitten. *Plut. Demetr.* 29. *Diod. Sic.* 21, 2 Der erstere fiel, und der letztere entkam nur mit einer geringen Schar Fußvolk und 4000 Reitern nach Ephesos. Seine Hoffnung, mit seiner Seemacht und im Besitze der bedeutendsten Inseln und Seestädte Asiens von Athen aus, als dem Mittelpunkte seiner Unternehmungen, den Gegnern die Spitze bieten zu können, scheiterte an dem festen Entschlusse der Athener, ihn nicht aufzunehmen (*Plut. Demetr.* 30), worauf der in der Gefahr erfinderische und thatkräftige Demetrios die Küstenländer Thrakiens verwüstete und sich dann mit Seleukos, welcher gegen seine bisherigen Verbündeten Mißtrauen zu hegen anfing, verband. Seleukos heiratete des Demetrios Tochter Stratonike, welche der Vater ihm selbst nach Syrien zuführte. Als aber Seleukos seinem Schwiegervater vorschlug, Kilikien, welches dieser auf dem Zuge nach Syrien in Besitz genommen hatte, gegen eine entsprechende Geldsumme ihm abzutreten, weigerte Demetrios sich, sammelte, von neuem entschlossen sich ein Reich zu gründen, ein Heer und eine Flotte und brach nach Griechenland auf, um 298. Er eroberte Aigina und Salamis, dann Athen, rächte sich aber nicht an der Stadt wegen ihres bewiesenen Undankes, sondern begnügte sich mit Vorwürfen und beschenkte sie reichlich. *Plut. Demetr.* 33 f. Nachdem auch die Spartaner im Eurotasthale geschlagen waren, zog Demetrios rasch nach Makedonien, wohin ihn Alexander, Bruder des jungen Königs Antipater, rief. Da derselbe sich aber wankelmütig zeigte, sich an Pyrrhos von Epeiros wendete und sich der Hülfe gern entschlagen hätte, ließ Demetrios ihn ermorden (294) und wurde zum König ausgerufen, züchtigte dann die unruhigen Boioter und nahm Theben nach harter Belagerung ein. *Plut. Demetr.* 37. 39. *Just.* 16, 1. Er behandelte es aber milde, zog dann nach Epeiros, dessen König Pyrrhos die dem Demetrios feindlichen Aitolier unterstützte (289), und kehrte nach Verwüstung des Landes nach Makedonien zurück. *Plut. Pyrrh.* 7. *Demetr.* 41. Während hier die Abneigung der Einwohner gegen den schwelgerischen, ungestümen und despotisch auftretenden König immer höher stieg, trug sich dieser mit hochfahrenden Plänen zur Wiedereroberung der einst von seinem Vater besessenen asiatischen Länder. Zu diesem Zwecke traf er (289 88) so umfassende und bedeutende Rüstungen zu Wasser und zu Lande — gegen 110 000 Mann und 500 Schiffe brachte er, zum Teil durch die gewaltsamsten Mittel, zusammen —, daß Seleukos, Lysimachos und Ptolemaios ein Bündnis gegen ihn schlossen, dem auch Pyrrhos beitrat. Aber wie er die Zuneigung der Makedonier durch Verachtung ihrer nationalen Sitte und Hochmut verscherzt hatte, so gab sich bald in seinem Heere eine solche Unzufriedenheit kund, daß er, noch vor dem Ausbruche des eigentlichen Kampfes von den Soldaten verlassen, heimlich entfliehen mußte (288). *Plut. Demetr.* 41 ff. *Pyrrh.* 11. Er begab sich nach Griechenland und von da, nach der Belagerung Athens, nach Kleinasien. *Plut. Demetr.* 46. Nach einigen glücklichen Unternehmungen zog er sich vor Agathokles, des Lysimachos Sohn, nach Phrygien zurück, wurde aber von diesem genötigt, sich von da in das Gebiet des Seleukos zu flüchten, dem er sich ergeben mußte, da eine schwere Krankheit ihn zwang, den verzweiflungsvollen Kampf, den er anfangs gegen Seleukos in Kilikien begonnen hatte, aufzugeben, zumal da dieser ihm auch die Flucht zur See abgeschnitten hatte (287 oder 286). Zwar wies Seleukos große, ihm von Lysimachos für den Fall, daß er Demetrios töten lasse, gebotene Geldsummen entrüstet zurück, aber er schenkte auch den Bitten um dessen Freilassung kein Gehör. *Plut. Demetr.* 46 ff. Dem. selbst gab alle Hoffnung auf Besserung seiner Lage auf; er starb nach dreijähriger Gefangenschaft 282 oder 281 zu Apameia in Syrien. Die Griechen aller Länder ehrten ihn noch im Tode. *Dio Chrys.* 44, p. 598. *Plut. Demetr.* 52. Demetrios war ganz das Bild seiner aufgeregten Zeit, kühn bis zur Verwegenheit, leidenschaftlich oft bis zur Unbesonnenheit, im Augenblicke der Gefahr besonnen und thatkräftig und von raschem Entschlusse, zu abenteuerlichen Fahrten geneigt, voll hochfahrender, oft überschwenglicher Pläne, dabei witzig und geistreich, voll Anmut und feiner Bildung, aber auch ausschweifend und jeglicher Lust ergeben, oft mehr einem Condottiere des Mittelalters ähnlich, zu anderen Zeiten wieder ein wahrhaft großer Feldherr, kurz ein Mann des augenblicklichen Entschlusses und der Laune. Über seinen Charakter s. *Diod. Sic.* 20, 92. Droysen, Gesch. des Helle-

nismus II 2, 112 ff. 315 ff. — 2) **Demetrios II.**, Sohn des Antigonos Gonatas und Enkel des Demetrios Poliorketes, herrschte 10 Jahre lang über Makedonien unter heftigen Kämpfen mit den angrenzenden Völkern, von 239—229 v. C. *Just.* 28, 1, 3. — 3) **Demetrios I. Soter**, *Σωτήρ* (welchen Beinamen ihm die Babylonier gaben, die viel von ihrem Satrapen Timarchos, von welchem er sie befreit, zu dulden gehabt hatten), Sohn des Seleukos Philopator, verlebte seine Jugend als Geisel in Rom. Von da entwich er nach des Vaters Tode, da der Senat seine Bitte um Freilassung nicht gewährte, heimlich, um seine Rechte gegen seinen Bruder Antiochos geltend zu machen, vielleicht nicht ohne unter der Hand vom Senate, welcher öffentlich den Antiochos anerkannt hatte, unterstützt zu sein, da derselbe die Händel in der syrischen Königsfamilie benutzte, um Syriens Macht zu brechen. *Pol.* 31, 23. Rasch (161 v. C.) bemächtigte sich Demetrios des Thrones und wurde von Rom anerkannt. *Pol.* 32, 4 ff. Im Kriege gegen die Juden kämpfte er meist unglücklich. Der Trunkenheit ergeben, machte er sich dadurch und durch seine grausamen Handlungen in Syrien verhaßt und fiel im Kampfe gegen Alexander Balas, 150. *Pol.* 33, 14. — 4) Sein Sohn, **Demetrios II. Nikator**, *Νικάτωρ*, kam in früher Jugend als Geisel seines Vaters gleichfalls nach Rom, kehrte aber bald nach Syrien zurück und bestieg nach Alexander Balas' Vertreibung mit Hülfe des Ptolemaios Philometor den väterlichen Thron (147 v. C.), auf dem er sich unter fortwährenden Aufständen seiner Unterthanen nur mit Hülfe fremder Söldner und des Makkabäers Jonathan behaupten konnte. 1. *Makk.* 11, 39. *Just.* 35, 2. Als er aber die dem letzteren gegebenen Versprechungen brach, verlor er fast sein ganzes Reich, welches er nur mit Mühe wiedergewann. Ein anfangs glücklicher, nachmals unglücklicher Zug gegen die Parther brachte ihn in die Gefangenschaft ihres Königs Arsakes (140), der ihn mit seiner Tochter verheiratete. *Just.* 36, 1. Mehrmalige Versuche zu entfliehen mißlangen. Erst ein Krieg seines Bruders Antiochos mit den Parthern verschaffte ihm die Freiheit und nach des Antiochos Tode den Besitz von Syrien wieder (130); er wurde aber 4 Jahre später bei einem Aufstande ermordet. *Just.* 39, 1. — 5) **Demetrios aus Phaleron**, daher **Phalereus**, *ὁ Φαληρεύς*, mit Beinamen, Sohn des Phanostratos, geb. um 345 v. C., war ein Zögling des Philosophen Theophrast und des Komikers Menander. Ihm wurde von 318—307 von Kassander die Leitung des athenischen Staats übertragen, welche er mit so glücklichem Erfolge führte, daß die dankbaren Athener dem verdienten Manne zahlreiche (360) Statuen errichteten. *Cic. r. p.* 2, 1. *Nep. Milt.* 6. Als jedoch Demetrios Poliorketes Athen eroberte, mußte er flüchten, und das wankelmütige Volk ließ sich durch des Demetrios Gegner sogar zu einem Todesurteil gegen ihn bereden. *Plut. Demetr.* 8 ff. Nach kurzem Aufenthalte in Theben begab er sich zu Ptolemaios Lagi nach Alexandreia, der sich seines Rates oft bediente, wurde aber von dessen Sohn Ptolemaios Philadelphos in die Verbannung nach Oberägypten geschickt und starb nach dem J. 283, wie es heißt, durch den Biß einer giftigen Schlange. Demetrios war nicht nur ein sehr tüchtiger und begabter Staatsmann (*Cic. legg.* 3, 6, 14), sondern auch ein Freund der Wissenschaften (wie die durch ihn in Athen veranstalteten Vorträge der homerischen Gedichte beweisen) und ein ausgezeichneter Redner und Gelehrter. Cicero (*or.* 27. *Brut.* 9. 82. *de or.* 2, 23) und Quintilian (10, 1, 80) rühmen seine Beredsamkeit, besonders wegen ihrer Anmut, wenngleich er sich schon der gefälligen Manier der späteren Redner näherte. Wir kennen von seinen zahlreichen Schriften auf dem Gebiete der Geschichte, Philosophie, Grammatik und Beredsamkeit nur die Titel; auch von seinen Gedichten haben sich keine erhalten. Eine unter seinem Namen erhaltene Schrift *περὶ ἑρμηνείας* (herausg. von Göller, 1837, und im 9. Band von Walz' Rhetor. Graeci), eine gute Zusammenstellung der auf den rednerischen Ausdruck und eine richtige Darstellung bezüglichen Vorschriften, stammt aus späterer Zeit. — 6) s. **Bildhauer**, 6. — 7) ein von Horaz mit geringer Achtung erwähnter Dichter oder richtiger Deklamator. *Schol.* zu *Hor. sat.* 1, 10, 18. — 8) **Demetrios aus Sunion**, lebte in Rom zur Kaiserzeit von 40—90 n. C., war kynischer Philosoph und führte die Forderung der Bedürfnislosigkeit in dem luxuriösen Rom praktisch durch. Dies verschaffte dem zerlumpten Bettler die Achtung der bedeutendsten Männer. Thrasea widmete seine letzten Stunden einem Gespräche mit ihm über die Unsterblichkeit, und Seneca suchte seine Unterhaltung. *Sen. ben.* 7, 1. 8. *Suet. Vesp.* 13. — 9) **Demetrios aus Gadara**, Freigelassener des Pompejus, bei dem er in hoher Gunst stand und durch dessen Freigebigkeit er zu großem Reichtume gelangte. *Plut. Pomp.* 2. 40. *Cat. min.* 13. — 10) ein Günstling Cäsars, wurde nach dessen Tode von Antonius zum Statthalter von Kypros gemacht. *Dio Cass.* 48, 40. — 11) ein einflußreicher, aber lästiger Mann, von Cicero (*ad fam.* 16, 17) erwähnt. — 12) sein Freigelassener, **Demetrios Bellienus** genannt. Vgl. über ihn *Cael.* bei *Cic. ad fam.* 8, 15. 16, 22. — 13) **Demetrios aus Skepsis**, *ὁ Σκήψιος*, griechischer Geschichtschreiber, Verfasser eines *Τρωϊκὸς διάκοσμος* in 30 Büchern, worin er die homerischen Realien nach Aristarch und Hegesias aus Troas behandelte. Sammlung der Bruchstücke von Müller, fragm. histor. Graec. IV p. 382 ff., Stiehle (Philologus, Bd. V S. 528 ff. VI S. 344 ff.) und Gäde (1880). Abhandlung von Bohle (1858).

Δημιόπρατα, in Athen die von den Poleten (s. **Staatshaushalt**, I, 13) eingezogenen (*δημεύειν, δημοσιεύειν, ἀπογράφειν*) und zum Besten des Staates verkauften Güter von Privatleuten, über welche in der ersten Volksversammlung jeder Prytanie dem Volke Nachricht gegeben werden mußte; die Verzeichnisse derselben (vgl. *Ἀπογραφή*) waren auf Tafeln an verschiedenen Orten aufgestellt. — Die ungerechte und verderbliche Strafe der Güterkonfiskation war im Altertume sehr häufig. Sie fand bei Staatsschuldnern und Ehrlosen häufig statt und sogar regelmäßig, wo auf Verbannung (außer durch den Ostrakismos), Verkauf in die Sklaverei oder den Tod erkannt war. Sie konnte daher bei den verschiedensten Verbrechen eintreten, z. B. bei Mord, Tempelraub u. s. w. Namentlich wurden auch Schutzverwandte häufig von ihr betroffen, besonders wenn sie durch Reichtum die Habsucht reizten. So wurde mit Verkauf der Person

und Verlust des Vermögens bestraft, wer unrechtmäßigerweise das Bürgerrecht ausübte und in einer gegen ihn angestellten Klage (*γραφὴ ξενίας*) verurteilt war, oder wer, wenn er aus seinem Demos durch *διαψήφισις* ausgestoßen war, durch Appellation an ein Gericht den Rechtsweg betrat und hier zurückgewiesen wurde, oder wer als Metöke die Metökensteuer nicht erledigte (Klage *μετοικίου*).

Δημιουργοί, 1) Abteilung der theseischen Volkseinteilung in Attika (s. **Φυλή**, 1.). — 2) Beamte in einigen Staaten, z. B. im achaiischen Bunde, in dem die 10 Demiurgen zu den höchsten Obrigkeiten gehörten. *Liv.* 32, 22. 38, 30. *Pol.* 28, 6. 9. — 3) s. Opifices.

Demochăres, *Δημοχάρης*, Schwestersohn des Redners Demosthenes, gehörte zu den ausgezeichnetsten Männern Athens. Gebildet von seinem Oheim, bekämpfte er mit größter Kraft die makedonische Partei (*Plut. Demosth.* 21. *Demetr.* 24), als Demosthenes gestorben war. Ihn hob der Einfluß des Demetrios Poliorketes (307 v. C.), der die Demokratie in Athen wiederherstellte, ihn traf aber auch der Wechsel des Schicksals, indem er bald (303) aus Athen vertrieben wurde, im J. 298 zurückkehrte und seine von Demetrios abermals unterstützte Vaterstadt befestigte und zu sichern suchte. Mit mehreren Gesandtschaften an die Herrscher Makedoniens und Ägyptens betraut, machte er sich in der Zwischenzeit durch Regelung der Finanzen und gute Verwaltung um Athen verdient. Er starb wahrscheinlich 280, ein Mann von edler, patriotischer Gesinnung. *Pol.* 12, 13 ff. Eine Geschichte seiner Zeit in mindestens 21 Büchern ist nicht auf uns gekommen. *Plut. Demosth.* 30. *Cic. Brut.* 83, 283. Vgl. Müller, fragm. histor. Graec. II p. 445 ff.

Demodŏkos, *Δημόδοκος*, der blinde Sänger des Phaiakenkönigs Alkinoos, der, als Odysseus bei diesem als Gast war, beim Mahle vom Streite des Odysseus und Achilleus, von der Liebe der Aphrodite und des Ares und von dem hölzernen Pferde der Griechen sang. *Od.* 8, 44 ff. Später hielt man den Sänger, welchen Agamemnon bei Klytaimnestra zurückließ (*Od.* 3, 267), für den Demodokos.

Δῆμοι, die Unterabteilung der kleisthenischen Phylen (s. auch **Φυλή**, 8.). Kleisthenes schuf zum Behuf der Verwaltung anstatt der bisherigen Einteilung des Volkes und Landes in 4 Phylen, welche bestehen blieben, aber ohne politische Geltung nur auf ihre sakralen und religiösen Aufgaben beschränkt waren, ein neues System, dessen Grundlage die längst vorhandenen kleineren und größeren Ortschaften (*δῆμοι*) waren. Diese Verwaltungsbezirke brachte er durch allerlei Veränderung auf 100 und legte aus je 10 derselben eine Phyle zusammen. Die 10 Phylen hatten kein fortlaufendes Gebiet, denn die Demen einer und derselben Phyle waren oft durch dazwischen liegende Gebietsteile einer andern Phyle unterbrochen. Die einzelne Phyle sollte keine in sich zusammenhängende Bürgerschaft bilden, die Versammlungen der Phylen (*ἀγοραί*) fanden darum in der Hauptstadt Athen statt. Die Zahl der Demen vermehrte sich später; zu Strabons Zeit gab es 174. *Strab.* 9, 396. Roß (Demen von Attika, 1846) führt 161 Namen auf, Leake (Demen von Attika, übers. von Westermann, 1840) 199, darunter manche zweifelhafte; Gelzer in Hermanns griech. Staatsaltertümern S. 797 ff. (5. Aufl.) 182, zu denen noch 8 unsichere kommen. Ursprünglich war die Einteilung auf den Grundbesitz basiert, in der Art, daß jeder zu dem Demos gehörte, in dem er seinen Besitz hatte; später, da die Besitzverhältnisse sich änderten, konnte der Fall vorkommen, daß jemand Grundstücke auch in einem fremden Demos besaß. Ein solcher Besitz hieß *ἔγκτησις*, und es war für denselben an den Demos, in dem er gelegen war, eine Abgabe (*ἐγκτητικόν*) zu bezahlen. Die Demen hatten ihre Namen teils nach den kleineren Städten oder Flecken, teils von Geschlechtern, z. B. *Βουτάδαι*. Dies ist wohl so zu erklären, daß, wo ein Geschlecht an einem Orte zusammenwohnte, auf den Demos der Name des Geschlechts sich übertragen hatte. Notwendig aber ist es keineswegs, daß z. B. jeder, der zum Geschlechte der Butaden gehörte (*Ἐτεοβουτάδαι* zur Unterscheidung vom Demos), deshalb auch dem Demos dieses Namens angehörte. Alle Bürger mußten zu einem Demos gehören, und bei ihrer offiziellen Benennung setzte man zu ihrem Namen und dem des Vaters noch den Namen des Demos (z. B. *Δημοσθένης Δημοσθένους Παιανιεύς*). Im 18. Jahre wurde ein jeder in das *ληξιαρχικὸν γραμματεῖον* eines Demos eingeschrieben, zwei Jahre später in den *πίναξ ἐκκλησιαστικός*, wodurch er das Recht der Teilnahme an den Volksversammlungen erwarb. Verbunden waren die einzelnen Mitglieder des Demos (*δημόται*) durch gemeinschaftliche Sacra (*ἱερὰ δημοτικά*). Sie hatten ferner gemeinschaftlichen Gemeindebesitz, Gemeindegefälle, Gemeindeausgaben; auch hatten sie in Fällen der Not Beiträge (*εἰσφοραί*) an die Staatskasse zu zahlen. Zur Besorgung der ganz selbständigen Gemeindeverwaltung hatten die Demen eigene Beamten, namentlich einen Vorsteher (*δήμαρχος*) und einen Verwalter (*ταμίας*), letzteren besonders für die Geldangelegenheiten. Der Demarch hatte die Ortspolizei zu üben, die Gemeindeversammlungen zu berufen und zu leiten, die schon erwähnten Register, jedoch mit Zuziehung der Versammlung, zu führen, neue Mitglieder nach Bewilligung der Versammlung aufzunehmen u. s. w. Besonders wichtig war die Befugnis dieser Versammlung, vorkommenden Falles die Untersuchung über solche zu führen, welche unrechtmäßigerweise in das Bürgerrecht sich eingeschlichen hatten. Lag der Verdacht vor, daß Eindringlinge (*παρέγγραπτοι*) vorhanden wären, so wurden auf Volksbeschluß die Demen angewiesen, ihre Verzeichnisse einer Revision zu unterwerfen. Die im Verzeichnisse befindlichen Namen wurden vorgelesen. Über jeden der Vorgelesenen, dessen Bürgerrecht angezweifelt wurde, fand eine Abstimmung (*διαψήφισις*) statt. Derjenige, gegen den die Abstimmung ausfiel (*ἀποψηφισθείς*), schied damit ohne weitere Folgen für seine Person aus der Zahl der Bürger. Wer aber gegen diesen Ausspruch Appellation (*ἔφεσις*) einlegte, hatte, im Falle der Verurteilung, Verlust der Freiheit, Vermögenskonfiskation und Verkauf in die Sklaverei zu gewärtigen. Die demosthenische Rede gegen Eubulides ist für einen Athener geschrieben, welcher durch die erste und einzige in allen Demen zugleich abgehaltene Diapsephisis aus seinem Gau ausgestoßen worden war.

Demokēdes, *Δημοκήδης*, geb. zu Kroton in Unteritalien, kam als Jüngling nach Aigina, wo er sich als Arzt einen Ruf erwarb, von dort nach

Athen und dann nach Samos, von wo der Perserkönig Dareios I. ihn an seinen Hof berief. Nachdem er dessen verletzten Fuß geheilt hatte, kehrte er, reich belohnt, trotz des vom Könige ausgesprochenen Wunsches, ihn als Leibarzt bei sich zu behalten, nach seiner Vaterstadt zurück. Als er hier in Verbindung mit der aristokratischen Partei die Volkspartei bekämpfte, mußte er fliehen und fiel durch die Hand des Demokraten Theages, der den auf des Demokedes Leben gesetzten Preis dadurch verdiente. Demokedes ist das Haupt der ersten in Griechenland blühenden medizinischen Schule. *Hdt.* 3, 129 ff. Vgl. auch Ärzte.

Δημόκοινοι, *δήμιοι*, *δημόσιοι*, Gefängniswärter, Scharfrichter, Henkers- und Folterknechte, in Athen die Untergebenen der Eilfmänner (*ὁ τῶν ἕνδεκα ὑπηρέτης* bei *Plat. Phaed.* p. 116 B).

Δημοκρατία s. Staatsformen, 10.

Demokrĭtos, *Δημόκριτος*, geboren zu Abdera in Thrakien zwischen 470 und 460 v. C., mithin bedeutend jünger als Anaxagoras und noch zur Zeit des Sokrates am Leben. Sein Vater soll sehr reich gewesen sein und Xerxes auf seinem Zuge nach Griechenland bewirtet haben. Der Sohn verwandte nach des Vaters Tode das ansehnliche Vermögen auf Reisen nach Ägypten und in das innere Morgenland. Die Angaben, daß er 80 Jahre darauf zugebracht, daß er sich selbst geblendet habe (*Cic. fin.* 5, 29, 87) u. a., beruhen teils auf offenbarem Mißverständnisse (*π* [*πέντε*] = 5, *π'* = 80), teils auf der Sucht nach Wunderbarem. Ebenso beruht die Angabe von seiner Einweihung in die Geheimnisse der Magier auf einer falschen Auslegung von *Hdt.* 8, 120; eine andere Nachricht läßt ihn sogar zu den Gymnosophisten nach Indien gehen. Zurückgekehrt in seine Vaterstadt, scheint er bald, zum Verdrusse seiner Mitbürger, von den öffentlichen Angelegenheiten sich zurückgezogen und philosophischen und naturwissenschaftlichen Studien ergeben zu haben. Er starb in hohem Alter, 361. — D. gilt mit seinem Lehrer Leukippos als der eigentliche Begründer der Atomistik. Er nahm eine in der ganzen Welt verbreitete göttliche Substanz an, bestehend aus besonders gearteten Atomen von der subtilsten Beschaffenheit (*θεία οὐσία, κόσμου ψυχή*); von ihr stammen nicht bloß die einzelnen Götter, sondern auch die Seelen der lebendigen Wesen, denen durch Einatmen beständig Teile dieser in der Luft verbreiteten Substanz als Nahrung zugeführt werden. *Cic. n. d.* 1, 43, 120. Er behauptete einen Unterschied der Substanzen nur nach der Quantität, nicht nach der Qualität, indem es von ihm wie von Leukippos heißt: *στοιχεῖα μὲν τὸ πλῆρες καὶ τὸ κενὸν εἶναί φασι, λέγοντες τὸ μὲν ὄν, τὸ δὲ μὴ ὄν, τούτων δὲ τὸ μὲν πλῆρες καὶ στερεὸν τὸ ὄν, τὸ δὲ κενόν γε καὶ μανὸν τὸ μὴ ὄν.* Er unterschied ferner die Vorstellung von dem Wesen; nach der Meinung (*νόμῳ*) ist Warmes, Kaltes, Hartes, Süßes und Bitteres; nach der Wahrheit (*ἐτεῇ*) nur die Unteilbaren und die Leere. Die Seele nannte er kugelförmige Atome (*ἀτόμων τὰ σφαιροειδῆ ψυχὴν λέγει*) und ließ sich auf den Prozeß des menschlichen Bewußtseins, namentlich auf die Erklärung des Ursprungs der Empfindungen ein. Letztere erklärte er nämlich dadurch, daß von den Dingen gleichsam seine Oberflächen sich ablösen, die in die Augen und Ohren hineinfließen. Die Dinge selbst aber sind in ewiger Bewegung in dem leeren Raume, daher gibt es unendliche, an Größe unterschiedliche Welten (vgl. *Cic. acad. pr.* 17, 55); in einigen sei weder Sonne noch Mond, in einigen größere als bei uns, in andern mehrere; die Abstände zwischen ihnen seien ungleich, auch einige im Zunehmen, andere im Abnehmen begriffen; einige derselben seien entblößt von allen Geschöpfen, Pflanzen und allem Feuchten. Was die einzelnen Atome betrifft, so sind sie der Qualität nach gleichartig, aber der Gestalt nach sehr verschieden; als die wirkende Ursache aber, die sie zusammenbringt, kann nicht ein bewußtes, denkendes, vernünftiges Prinzip, ein *νοῦς*, sondern nur ein blindes Ungefähr, der gebieterische Zufall oder das Schicksal angenommen werden (ex his effectum esse caelum atque terram, nulla cogente natura, sed concursu quodam fortuito, *Cic. n. d.* 1, 24, 66). Es konnte mithin sich ein Glaube an eine die Welt regierende und erhaltende Vorsehung mit dieser materialistischen Auffassung nicht vereinigen lassen; wohl aber mußte die Vorstellung von einzelnen aus der göttlichen Substanz gewordenen Gebilden, von allerlei Erscheinungen (*εἴδωλα*), segenbringenden (*ἀγαθοποιά*) und verderblichen (*κακοποιά*) (animantes imagines, quae vel prodesse nobis soleant vel nocere, *Cic. n. d.* 1, 43, 120), sich daran anschließen, die im Traume wie im wachen Zustande durch den Körper in unsere Seele dringen und durch hörbare und sichtbare Äußerungen als Weissagungen der Zukunft gelten müssen. Als Ziel aller Erkenntnis setzt er die Gemütsruhe (*εὐθυμία*, aber auch sonst noch mit den verschiedensten Namen von ihm benannt), aber nicht die der bloß sinnlichen Lust, vielmehr eine sittliche, von Leidenschaften unbewegte (*καθ' ἣν γαληνῶς καὶ εὐσταθῶς ἡ ψυχὴ διάγει, ὑπὸ μηδενὸς ταραττομένη φόβου ἢ δεισιδαιμονίας ἢ ἄλλου τινὸς πάθους*). Darum hat vermutlich die Sage ihn zu dem stets lachenden (*γελασῖνος*), den Heraklit aber zu dem stets weinenden gemacht. Seine zahlreichen Schriften, unter welchen namentlich ein *μικρὸς διάκοσμος* hervorgehoben wird, umfaßten die verschiedensten Gebiete: Ethik, Physik, Naturgeschichte, Mathematik, Technik, Musik, und waren in einem blühenden, schwungvollen, fast dichterischen, doch von abderitischen Idiotismen nicht freien Stile geschrieben (*Cic. or.* 20, 67); in der römischen Kaiserzeit von Thrasyllos gesammelt und in Tetralogien verteilt, sind sie doch frühzeitig verloren gegangen und nur in spärlichen Bruchstücken auf uns gekommen. Sammlung der Fragmente von Mullach (1843). Abhandlung von Liard (1873).

Demōnax, *Δημῶναξ*, aus Kypros, geb. wahrscheinlich 90 n. C., lebte zur Zeit Hadrians, folgte der stoischen, dem Kynismos verwandten Richtung, wonach Unabhängigkeit von äußeren Gütern, Selbstgenügsamkeit (*αὐτάρκεια*) und dadurch erlangte innere Ruhe als das Ziel erschienen. Er wollte durch milde, freundliche Belehrung bessern, widmete sich Staatsgeschäften und genoß hoher Achtung. Er erreichte ein sehr hohes Alter, verurteilte sich aber, fast hundertjährig, um den Schwächen desselben zu entgehen, zum Hungertode. Die Athener begruben ihn prachtvoll auf Kosten der Stadt; die Philosophen trugen die Bahre zu Grabe. Den steinernen Sitz, auf welchem er ausgeruht hatte, hielt man heilig. Sein Freund Lukianos widmete

seiner Schilderung eine gleichnamige Schrift; andere Schriftsteller gedenken seiner nicht.

Demophănes s. Ekdemos.

Demophŏon oder Demŏphon, *Δημοφόων, Δημοφῶν*, 1) s. Demeter, 2. — 2) Sohn des Theseus und der Phaidra, König in Athen (s. Diomedes, 2.). Er kämpft in der nachhomerischen Sage vor Troja und erwirkt die Freiheit seiner Großmutter Aithra, welche als Sklavin der Helena (*Il.* 3, 144) nach Troja gekommen sein sollte. *Paus.* 10, 25, 3. Auf der Heimfahrt von Troja verlobte er sich mit Phyllis, der Tochter des thrakischen Königs Sithon; vor der Vermählung aber reiste er noch in die Heimat, um seine Angelegenheiten zu ordnen. Da er über die bestimmte Zeit ausblieb, erhängte sich Phyllis; sie ward in einen Baum verwandelt. *Ov. her.* 2. Die Herakliden schützte D. in Attika vor dem sie verfolgenden Eurystheus und erlegte diesen in der Schlacht (*Eur. Heraclidae*). Sein Bruder ist Akamas (s. d.), der ebenfalls vor Troja kämpfte.

Δημοποίητοι hießen die ins Bürgerrecht aufgenommenen Nichtbürger. Die einzelnen Staaten hielten ihre Bürgerlisten geschlossen (vgl. über Sparta *Hdt.* 9, 33. *Paus.* 3, 11, 6). Auch in Athen waren die Gesetze über die Aufnahme streng und erschwerend. *Demosth. Neaer.* p. 1375. Nur Verdienste um das Volk sollten dazu berechtigen (*ἀνδραγαθία εἰς τὸν δῆμον* a. a. O.). Sodann sollte der Vorschlag in 2 aufeinander folgenden Volksversammlungen wiederholt werden; und in der zweiten Volksversammlung mußte der Vorgeschlagene wenigstens 6000 in heimlicher Abstimmung abgegebene Stimmen für sich haben; selbst dann konnte der Vorschlag noch (wie alle Gesetze) ein Jahr lang durch eine *γραφὴ παρανόμων* angefochten werden. Trotz dieser Vorsichtsmaßregeln kam aber in späterer Zeit Verleihung des Bürgerrechts sehr oft vor, häufiger als es für den Staat zuträglich war. — Die Neubürger, auch *θέσει πολῖται* und *κατὰ ψήφισμα πολῖται* genannt, wurden einer Phyle und einem Demos zugeteilt, ihre Nachkommen wurden demnächst in eine Phratrie eingeführt. Sie selbst konnten weder Archonten werden noch Priesterstellen bekleiden; ihre Kinder aber, in bestimmten Fällen erst ihre Kindeskinder, traten in den Besitz des vollen Bürgerrechts ein.

Demosthĕnes, *Δημοσθένης*, 1) der Sohn des Alkisthenes, zeichnete sich als Feldherr der Athener im peloponnesischen Kriege aus. Im Sommer 426 v. C. segelte er mit 30 Schiffen um den Peloponnes herum zum Schutze der Bundesgenossen im Westen. Nach Verwüstung des Gebiets von Leukas beschloß er, die Aitoler anzugreifen, dann Doris und Phokis zu erobern und so in Boiotien einzufallen. Doch der Plan mißlang, da er mit Land und Kampfart der Aitoler unbekannt war; er sendete die Schiffe zurück nach Athen, blieb aber selbst zu Naupaktos aus Furcht vor dem Zorn der Athener. *Thuc.* 3, 91 ff. In Naupaktos jedoch leistete er die wesentlichsten Dienste, als der Spartaner Eurylochos mit 3000 Hopliten die Stadt angriff. Er schlug ferner denselben beim amphilochischen Argos vollständig und säete Zwietracht zwischen den Peloponnesiern und ihren Bundesgenossen dadurch, daß er nur den ersteren freien Abzug gewährte; ein zweites Heer der Ambrakioten wurde leicht geschlagen. *Thuc.* 3, 102. 105 ff. Nunmehr kehrte er nach Athen zurück (das. 3, 114) und machte schon im nächsten Sommer (425) sich um die Athener aufs neue verdient, indem er Pylos in Messenien einnahm und die auf der Insel Sphakteria gelandeten spartanischen Hopliten dort einschloß, ja sie auch endlich zur Übergabe zwang, obwohl der Demagog Kleon (s. d.) sich den Ruhm dieser That zuschrieb. *Thuc.* 4, 2 ff. 29 ff. In der folgenden Zeit hatten des D. Unternehmungen gegen Megara freilich nicht den gewünschten Erfolg, doch wurde die Hafenstadt Nisaia behauptet. *Thuc.* 4, 66 ff. Als durch die Maßregeln des Spartaners Gylippos sich die Lage der Athener auf Sicilien sehr bedenklich gestaltet hatte und Nikias um schleunige Hülfe bat, wurde Ende 414 Eurymedon mit einigen Schiffen vorangeschickt, dem im Frühling 413 D. mit einer Flotte folgte. *Thuc.* 7, 16 f. 20. 26. 31. 33. 35. 42. Ohne Schuld des D. mißlang aber der Angriff der Athener auf Epipolai (einen Teil von Syrakus, s. Syracusae). *Thuc.* 7, 43 ff. D. sah nun keine Möglichkeit auf Erfolg und schlug dem Nikias daher vor, abzuziehen oder wenigstens das Landheer in andere Stellungen rücken, die Flotte in See stechen zu lassen. Doch Nikias ging darauf nicht ein, der günstige Zeitpunkt zur Rückkehr blieb unbenutzt, und als Nikias doch endlich diese als notwendig erkannte, ging wegen abermaliger Unentschlossenheit desselben (Mondfinsternis) zuerst die Flotte verloren, dann aber erlitt auch das Landheer eine Niederlage, Nikias und D. wurden Gefangene und von den erbitterten Syrakusanern getötet, im Sept. 413. *Thuc.* 7, 47. 49. 69 ff. 75 ff. 86. — Den D. zeichnete Unternehmungsgeist, aber auch umsichtige Besonnenheit aus; er verstand einen Kriegsplan strategisch zu entwerfen, aber auch durch Erfassung des günstigen Moments die taktische Ausführung. Er verstand den Kampf mit Hopliten ebenso wie mit leichten Truppen, den Feind zu überraschen war sein Element. Sein persönlicher Charakter war untadelig. Staatsmann war er nicht, und deshalb gelang es ihm auch nicht, eine einheitliche, konsequente Führung des Kriegs durchzusetzen, da er in der Volksversammlung nichts vermochte. Die Andeutungen über D. in des Aristophanes Rittern widersprechen bei richtiger Auffassung dem Gesagten nicht. — 2) D. der Redner, Sohn des Demosthenes, aus dem Demos Paiania (*Παιανιεύς*), geb. in einem angesehenen glänzenden Hause wahrscheinlich Ol. 98, 4 od. 385/4 v. C., verlor 7 Jahre alt seinen Vater und sein Vermögen größtenteils durch treulose Vormünder. Sein Lehrer in der Beredsamkeit war zunächst Isaios (er erhielt 10 000 Drachmen), doch hatte D. mit allen Nachteilen zu kämpfen, welche ein schwächlicher Körper und mangelhaftes Organ ihm entgegenstellten; durch Beharrlichkeit überwand er alles. *Plut. Demosth.* 4. 6 ff. Die Nachricht, daß er auch ein eifriger Schüler Platons gewesen sei, ist besonders von den Römern (*Cic. de or.* 1, 20. *off.* 1, 1. *or.* 4) verbreitet worden, aber wenig glaublich. Seine rednerische Laufbahn betrat er mit der Klage gegen seinen Vormund Aphobos und dessen Schwager Onetor, doch selbst die Verurteilung des Aphobos brachte ihn nicht zu seinem Vermögen, und er mußte sich schließlich mit einer spärlichen Abfindung für seine großen Verluste begnügen. Dies Unglück führte ihn auf die rednerische Laufbahn. Durch diesen

Prozeß hatte D. sich aber die Feindschaft des einflußreichen **Meidias** zugezogen, der gewaltsam in des D. Haus einbrach, jedoch 8 Jahre lang sich der Ausführung des ihn verdammenden Urteils zu entziehen wußte; ja er ging so weit, daß er im J. 354, als D. die Choregie bei den großen Dionysien übernommen hatte, sich thätlich an ihm vergriff. Auch diesmal wußte Meidias den Prozeß in die Länge zu ziehen, bis er durch seine Bitten den D. bewog, denselben fallen zu lassen; D. that es, nicht weil er 30 Minen erhalten, wie sein Todfeind Aischines berichtet, sondern weil er einsah, daß er gegen die Mittel seiner Feinde augenblicklich nichts vermöge. Um dieselbe Zeit (355) war D. gegen **Leptines** und **Androtion** auch öffentlich vor dem Volke aufgetreten. Durch diese und andere Reden hatte er sich zu seiner großen politischen Laufbahn vorbereitet; seit dem Auftreten des Philippos von Makedonien fällt sein Leben mit der Geschichte Athens zusammen. Philippos hatte seit dem J. 358 sich allmählich der athenischen Besitzungen im N. Griechenlands, der Städte Amphipolis, Pydna, Potidaia, Methone bemächtigt und durch allerlei Kunstgriffe die Athener fern zu halten und zu bethören gewußt. Daß dies zum Untergange der griechischen Freiheit führen müsse, sah D. klar ein und sprach es seit 351 in seinen **philippischen** und **olynthischen** Reden ebenso entschieden aus. Die damaligen Verhältnisse Athens, die Indolenz des Volkes, der Mangel eines dem Philipp gewachsenen Feldherrn nahmen freilich seinen Vorschlägen den Erfolg, besonders da Aischines (s. d.) in jeder Beziehung als Freund der makedonischen Politik und als Feind des D. auftrat. Immer bleibt es das Verdienst des D., nicht bloß die Gefahr scharf erkannt, sondern auch erst die einsichtsvollen Bürger, dann die Mehrzahl des Volkes zu seiner Überzeugung gebracht zu haben. Vergebens klagte D. den Aischines des Hochverrats an, weil er den Frieden mit Philipp zum Nachteile Athens zu verzögern strebe (345); 2 Jahre später wiederholte er seine Anklage. Als 341 Philipp immer drohender vordrang, suchte D. ein allgemeines Bündnis gegen den König zustande zu bringen. Auf seinen Rat wurde Phokion nach Euboia geschickt und vertrieb die von Philipp eingesetzten Tyrannen. Eine goldene Krone, an den Dionysien 340 ihm gegeben, war der Lohn des D., dessen Bemühungen auch die folgenden glücklichen Kriegsthaten gegen Perinth und Byzanz zuzuschreiben sind. Aber nicht bloß nach außen war D. thätig, im Innern stellte er die Vergeudung der Staatsgelder ab und sorgte für eine Umgestaltung der Leistungen für das Seewesen. Aber bald drohte größere Gefahr. Als Pylagore zu Delphoi (340) veranlaßte Aischines den zweiten heiligen Krieg, in welchem Philipp selbst gegen Athen vorrückte. D. allein blieb bei dem allgemeinen Schrecken Meister seines Muts, forderte von der Rednerbühne zur Besonnenheit auf, brachte ein Bündnis zwischen Athen und Theben zustande, und in 2 kleinen Treffen siegten die Griechen. Da brach die Niederlage bei Chaironeia (D. hatte als Hoplit an dem blutigen Kampfe teilgenommen) im August 338 alle diese Hoffnungen. Aber trotz der Bemühungen der makedonischen Partei ward dem D. der ehrenvolle Auftrag, die öffentliche Leichenrede für die in der Schlacht Gefallenen zu halten; Ktesiphon stellte sogar den Antrag, für die bisher bewiesene Aufopferung dem D. eine goldene Krone zu schenken und dies durch öffentlichen Ausruf bei den großen Dionysien zu verkünden. Aischines, der Führer der makedonischen Partei, trat dagegen auf, aber nachdem sich die Sache 8 Jahre lang verzögert hatte, siegte D. in seiner **Rede vom Kranze** (*περὶ στεφάνου*) gegen des Aischines Rede *κατὰ Κτησιφῶντος*, und Aischines ging in die Verbannung. D. wurde auch durch das Vertrauen seiner Mitbürger zum Vorsteher der neu gebildeten Getreidekasse ernannt. Nach Philipps Tode ward D. sofort Stifter einer neuen Verbindung gegen Makedonien, doch Alexanders schwere Rache gegen Theben zerstörte sofort den Bund, und nur durch Vermittelung des feilen Demades gelang es, des D. und Lykurgos Auslieferung zu verhindern. — Bald fand der Parteihaß Gelegenheit, gegen D. aufzutreten. Als Harpalos mit den geraubten Schätzen Alexanders nach Athen kam und durch Bestechungen den Krieg gegen die makedonische Herrschaft in Athen zu entzünden suchte, kam auch D. (gewiß mit Unrecht) in Verdacht, gemeiner Bestechung sich zugänglich gezeigt zu haben. Die Nichtbezahlung einer Geldstrafe brachte ihn in den Kerker, aus dem er entfloh; mit feuchtem Auge blickte er von Aigina und Troizen nach Attika hinüber. Da erscholl die Nachricht von Alexanders Tode 323 — ganz Griechenland geriet in Bewegung, D. sprach und bewirkte überall in Griechenland Erhebung gegen Makedonien, mit einem Dreiruderer ward er nach Athen zurückgeführt und festlich empfangen (*Plut. Demosth.* 27), der Sachwalter der Freiheit. Als aber Antipater und Krateros siegten, wurden D. und seine Freunde in Anklagestand versetzt und auf Demades' Antrag zum Tode verurteilt. D. war auf die Insel Kalaureia bei Troizen in den Tempel des Poseidon geflüchtet und gab sich hier den Tod durch Gift (*Plut. Demosth.* 29 f.), am 16. Pyanepsion Ol. 114, 3 12. Oktober 322). Athen ehrte sein Andenken durch eine eherne Bildsäule auf Kalaureia. Viele Büsten von ihm sind noch heute erhalten. — Solange Tüchtigkeit der Gesinnung und Konsequenz sittlicher Bestrebung, nicht der äußere Erfolg, Maßstab der Beurteilung bleiben, wird D. als Mensch und Staatsmann den größten und edelsten Geistern aller Zeiten beizuzählen sein. Seine Reden sind der klarste Spiegel seines Charakters. Als Redner verachtete er, nur die Sache selbst im Auge behaltend, allen überflüssigen Schmuck, er war kein Redekünstler, sondern ein Redner. Wahrheit der Überzeugung treibt ihn und erwirbt ihm die gerühmte *δεινότης*; klare Anordnung des Stoffs, Schärfe der Gedankenentwicklung, Entschiedenheit der Gesinnung treten hervor in einer Sprache, die großartig ist und doch schlicht, ernst und doch gefällig, gedrängt und doch fließend, lieblich und doch eindringlich. Vgl. die Charakteristik bei Cicero (*Brut.* 7—13, besonders 8 und 9). — Das Altertum kannte 65 Reden des D.; unter den uns erhaltenen 61 sind entschieden einige unechte.

Das Hauptwerk über ihn ist A. Schäfer, Demosthenes und seine Zeit (2. revid. Aufl. 1885 ff., 3 Bdd.); vgl. außerdem A. G. Becker, Demosthenes als Staatsmann und Redner (1815 f.; 2 Bdd.), und Dem. als Staatsbürger, Redner und Schriftsteller (1830). O. Haupt, das Leben und staats-

männische Wirken des Dem. (1861). Blaß, die attische Beredsamkeit, 3. Abt. 1. Abschn. (1876). — Gesamtausgaben außer in den Sammlungen der Oratores Attici von Reiske, J. Bekker, Dobson, Baiter u. Sauppe, C. Müller, von W. Dindorf (3. Aufl. 1855, 3 Bdd.; 4. umgearb. Aufl. von Blaß, 1. Bd. 1885. 2. Bd. 1888), J. Bekker (1854 f., 3 Bdd.), Bömel (1843 ff. 2 Bdd.). Ausgewählte Reden von Doberenz (1848 ff.), Westermann (zuerst 1852 ff., 3 Bdd.; 1. Bd. 8. Aufl. 1883), Sörgel (1883 ff.); Ausgg. der Philippischen Reden von Franke (3. Aufl. 1875), Rehdantz (7. Aufl. von Blaß, 1884 ff.), H. Weil (2. Aufl. 1881), der übrigen Staatsreden von H. Weil (2. Aufl. 1883); Ausgg. einzelner Reden von F. A. Wolf, Buttmann, Dissen, Funkhänel, C. W. Weber, M. H. E. Meier, Rüdiger, Bömel, H. Lipsius.

Denarius s. Münzen, II.

Dendrophŏri, *Δενδροφόροι*, zunächst im gottesdienstlichen Sprachgebrauche diejenigen, die zu Ehren einer Gottheit, z. B. Dionysos, Kybele, mit der Wurzel ausgerissene Bäume bei Prozessionen durch die Stadt trugen. Im bacchischen Kult hat Silvan diese Aufgabe und erscheint daher mit dem Wurzelschoß einer Cypresse (*Verg. G.* 1, 20: teneram ab radice ferens cupressum). — Verschieden davon ist die Zunft der Dendrophoren, die das Material zu öffentlichen Gebäuden herbeischaffen mußten und in der römischen Kaiserzeit als eine geschlossene Genossenschaft (collegiati, corporati) erscheinen.

Denunciatĭo heißt im Civilprozeß Mitteilung der anzustellenden Klage von seiten des Klägers an den Beklagten (*Cic. Caec.* 32), Privatverabredung der Parteien, sich vor Gericht einfinden zu wollen, Aufforderung an die Zeugen, vor Gericht zu erscheinen, endlich seit M. Aurelius die gerichtliche Ladung des Beklagten. Im Kriminalprozeß ist denunciatio die Anzeige eines Verbrechens, ohne eigentliche Accusation, worauf inquisitorisches Verfahren folgte.

Deo s. Demeter, 2.

Depontāni hießen die Argei oder sexagenarii, welche nach uralter Sage durch Hinabwerfen von dem pons sublicius in den Tiber getötet wurden. Später bezog man den Ausdruck depontani scherzweise auf die den sechzigjährigen Greisen angeblich versagte Teilnahme an den Comitien und auf das Hinabstoßen derselben von den Stimmbrücken. *Cic. Rosc. Am.* 35, 100. Vgl. Argei.

Deportatĭo ist die unter den ersten Kaisern aufgekommene Art des Exils, wodurch dem Verbannten eine bestimmte Insel oder Stadt als Aufenthaltsort angewiesen wurde. Rechtlich stand diese Strafe der alten aquae et ignis interdictio ziemlich gleich. Der Deportierte erlitt capitis deminutio media und verlor die Civität, gewöhnlich auch sein Vermögen.

Deposĭtum, eine mit der Verpflichtung der Zurückgabe anvertraute Sache. Wer derselben nicht nachkam, erlitt Infamie. Wer aber ein Depositum fälschlich ableugnete, sollte nach Bestimmung der XII Tafeln zur Strafe das Doppelte zahlen.

Δέραια, ***περιδέραια***, Spielzeug, das den Kindern um den Hals gehängt wurde. Bei ausgesetzten Kindern dienten solche ***δέραια*** als Erkennungszeichen (*γνωρίσματα*). *Eur. Ion* 1430. *Dio Chrys. or.* 4, 25.

Derbe, *Δέρβη*, bedeutende, feste Stadt in Lykaonien, südöstlich von Ikonion, Sitz des Tyrannen Antipater, des Freundes Ciceros. Ein Bewohner der Stadt heißt Derbes. *Cic. ad fam.* 13, 73. *Strab.* 12, 569.

Derkĕtis und **Derkĕto,** *Δερκέτις*, *Δερκετώ*, korrumpiert aus *Ἀτάργατις*, d. h. die Astarte des Ate (eines nordsyrischen Gottes, in Lydien Attis), die Göttin der Liebe und Fruchtbarkeit, die Schirmherrin des Mauerrings der Städte, hauptsächlich zu Askalon und Bambyke (Hierapolis in Syrien) verehrt. Die Tauben und Fische waren ihr heilig. Sie selbst hatte sich in einen See gestürzt, war in einen Fisch verwandelt worden und wurde deshalb, wie der Philistergott Dagon, mit einem Fischleib dargestellt. Daraus erklären sich die in Joppe lokalisierte Sage von Perseus und Andromeda und die Erzählung des Ktesias von Semiramis als der Tochter der Derketo. *Hdt.* 1, 105. *Diod. Sic.* 2, 4. 30. *Lucian. de dea Syria* c. 14. 33. 39. *Strab.* 16, 748.

Derkyllĭdas, *Δερκυλλίδας*, *Δερκυλίδας*, ein Spartaner, zeichnete sich schon 411 v. C. im peloponnesischen Kriege in Asien aus (*Thuc.* 8, 61 f.), noch mehr aber seit 399, als er den Befehl über das spartanische Heer in Vorderasien übernahm. Durch Wiederherstellung der erschlafften Kriegszucht, durch energische Kriegsführung, durch seltene Schlauheit (er hieß deshalb Sisyphos, *Xen. Hell.* 3, 1, 8) gewann er große Erfolge über die Perser, deren Satrapen Tissaphernes und Pharnabazos er hinterging, den einen gegen den andern gebrauchend. Er eroberte einen großen Teil der unter Pharnabazos stehenden Landschaft Aiolis und erhielt deshalb die Verlängerung seines Kommandos für das Jahr 398. Zuerst traf er Maßregeln zum Schutze der griechischen Einwohner auf dem Chersonnes gegen die Thraker, darauf verabredete er mit Pharnabazos einen Einfall in Karien, wo Tissaphernes Güter besaß (*Xen. Hell.* 3, 1, 9 ff.), wurde aber von Pharnabazos treuloserweise verlassen und von ihm und Tissaphernes mit einem Angriffe bedroht. Aber im entscheidenden Augenblicke, als die Heere am Maiandros einander kampfgerüstet gegenüberstanden, schlugen beide Satrapen aus Scheu vor der Tapferkeit der Spartaner dem Derkyllidas einen Waffenstillstand vor, der bis zur Bestätigung der eigentlichen Friedensbedingungen (Unabhängigkeit der ionischen Städte von den Persern einerseits, Rückzug der Spartaner andererseits) durch Persien und Sparta gelten sollte (397). *Xen. Hell.* 3, 2, 1 ff. *Diod. Sic.* 14, 39. Als jedoch der Perserkönig sich gewaltig rüstete, und Agesilaos deshalb mit einem neuen Heere nach Jonien gesandt wurde, hielt sich Derkyllidas noch einige Zeit beim Heere auf und rettete (394) den Lakedaimoniern Abydos (*Xen. Hell.* 4, 8, 2), als nach Konons Seesiege bei Knidos Athen sein verlornes Übergewicht zur See wieder gewann. Das. 4, 8, 2 ff. Wir finden ihn in Abydos bis zum J. 389 (*Xen. Hell.* 4, 8, 32); über seine späteren Schicksale ist uns nichts bekannt.

Dertōna, *ἡ Δέρθων*, j. Tortona, bedeutende Stadt und seit 100 v. C. römische Kolonie mit dem Beinamen Iulia im cispadanischen Gallien an der Straße zwischen Genua und Placentia. *Strab.* 5, 217. *Cic. ad fam.* 11, 10.

Dertōsa, *Δερτῶσα*, j. Tortosa, Stadt der Iler-

monen im tarraconensischen Hispanien am linken Ufer des Iberus nicht weit von dessen Mündung, an der Hauptstraße von Valentia nach Tarracon. *Suet. Galb.* 10. *Strab.* 3, 159 f.

Desertor s. Disciplina militaris, 10.

Designātor (richtiger dissignator), 1) Aufseher über die Plätze im Theater. — 2) Ordner des Leichenpomps, welcher zur Handhabung der Polizei einen Liktor und Accensus bei sich hatte. *Hor. ep.* 1, 7, 6 f. *Sen. benef.* 6, 38, 4.

Δεσμωτήριον s. Carcer.

Δέσποινα, Herrin, Göttin, Beiname mehrerer Göttinnen, der Aphrodite, Demeter und besonders der Persephone bei den Arkadiern.

Desultōres, ἀποβάται, 1) Reiter, welche in den griechischen Kampfspielen (in Olympia von Ol. 71 bis 84. *Paus.* 5, 9, 1 f.) in vollem Laufe des Pferdes herabsprangen und mit dem Zaume in der Hand nebenher liefen. — 2) im Kriegsheere des Hannibal und später der Römer die numidischen Reiter, von Livius (35, 28) auch Tarentini genannt, die 2 Pferde hatten und im heftigsten Kampfe mit voller Rüstung von dem schon ermüdeten Pferde auf das andere hinübersprangen. *Liv.* 23, 29.

Detestatĭo sacrōrum s. Sacra.

Deukalĭon, *Δευκαλίων*, 1) Sohn des Prometheus und der Klymene, Herrscher im thessalischen Phthia, Gemahl der Pyrrha, der Tochter des Epimetheus. Als Zeus durch die große Flut das sündige eherne Geschlecht der Menschen vernichtete, rettete sich Deukalion nach dem Willen des Zeus mit seiner Gemahlin in einem Schiffe, das er sich auf den Rat des Prometheus gebaut hatte. Nach 9 Tagen landete er auf dem Parnaß oder dem Othrys, und opferte dem Zeus Phyxios (Fluchtschirmer). Das Orakel der Themis in Delphoi antwortete ihm auf die Frage, wie ein neues Menschengeschlecht entstehen könne, mit den Worten: Hüllet euch beide das Haupt und löst die gegürteten Kleider, Werfet sodann die Gebeine der großen Erzeugerin rückwärts. D. erklärte sich die Gebeine der großen Mutter als die Steine der Erde, und beide warfen nun Steine hinter sich. Die Steine des D. wurden Männer, die der Pyrrha Weiber (**λᾶας**, der Stein, **λαός**, das Volk). *Apoll. Rhod.* 3, 1085 ff. *Apollod.* 1, 7, 2. *Ov. met.* 1, 260 ff. D. zog nun vom Parnassos herab nach Opus oder Kynos im östlichen Lokris. Nach *Strab.* 9, 432 herrschte er in dem phthiotischen Thessalien. Auch in Athen sollte er gewohnt und das Heiligtum des olympischen Zeus erbaut haben. In der Nähe des Tempels des Zeus zeigte man sein Grab: das der Pyrrha war in Kynos. Der ursprüngliche Wohnort des Deukalion war Dodone, der älteste Sitz der Sage von der großen Flut. — Die Kinder des D. und der Pyrrha sind: Hellen (der Stammvater der Hellenen, Herrscher in Phthia und durch die Nymphe Orseis Vater des Aiolos, Doros und Xuthos), Amphiktyon, Protogeneia u. a. — 2) Sohn des Minos und der Pasiphaë (*Hom. Il.* 13, 451), Argonaut und kalydonischer Jäger, Vater des Idomeneus (dah. *Δευκαλίδης* genannt).

Deus als kaiserlicher Titel. Wenngleich Augustus schon von den Dichtern deus genannt wurde, so dachte damals noch keiner im Ernste an eine Vergötterung desselben bei seinen Lebzeiten, und war dies nur eine feine Schmeichelei der gebildeten Gesellschaft, die nach damaligen Begriffen durchaus nichts Anstößiges enthielt. Daß aber Caligula sich heros und deus begrüßen ließ und in seinen Edikten sich selber deus ac Iuppiter nannte, war Ausbruch seines Wahnsinns, und es erschien den Römern selber lächerlich, wenn er in seiner Kleidung und den äußeren Attributen bald diesen, bald jenen Gott, ja selbst verschiedene Göttinnen vorstellte. *Dio Cass.* 59, 26. 28. Selbst noch unter Nero war der Grundsatz: daß göttliche Ehren dem Fürsten erst dann zukämen, wenn er aufhöre auf Erden zu wandeln, der vorherrschende, bis endlich niedrige Schmeichelei des designierten Konsuls Anicius Cerialis ihm Vergötterung bei Lebzeiten vorschlug, die er jedoch ablehnte. *Tac. ann.* 15, 74. Der erste, welcher sich offiziell in Briefen und Edikten den Titel dominus et deus beilegte und in allen Schreiben so genannt wurde, war Domitian. *Suet. Dom.* 13. *Dio Cass.* 67, 13. Gute Kaiser verbaten sich von dem schmeichelnden Menschengeschlechte diesen Titel, doch die späteren fanden Gefallen daran, wenn sie nicht etwa wie Caracalla ihn deshalb ablehnten, um auch noch dieses Antriebes zu ehrenwerten Handlungen überhoben zu sein. *Dio Cass.* 77, 5.

Deverra (von deverrere, ausfegen). Um das Haus der Wöchnerin gingen in Rom des Nachts 3 Männer; der eine hieb mit einem Beil in die Schwelle an der Vorder- und der Hinterthüre, der zweite stieß mit der Mörserkeule darauf, der dritte kehrte sie mit einem Besen. Diese Zeichen der Kultur (das Fällen der Bäume durch die Axt, die Bereitung des Mahls durch die Mörserkeule und das Zusammenkehren der Früchte mit dem Besen) sollten den schreckenden Silvanus, den Waldbewohner, abhalten, in das Haus zu dringen und die Wöchnerin zu quälen. Die Schutzgötter, welche durch jene Ceremonien bezeichnet wurden, waren Deverra, Intercidona (von intercidere) und Pilumnus (von pilum, Mörserkeule). *August. civ. d.* 6, 9.

Devotĭo, Weihung als Opfer für die Götter, besonders für die unterirdischen, indem man sich entweder selbst für das Vaterland feierlich dem Tode weihte, wie die senatorischen Greise beim Einzug der Gallier in Rom (*Liv.* 5, 41) und die Decier (*Liv.* 8, 9, wo die Formel, vgl. 7, 6), oder verwünschend einen andern, ein feindliches Land oder eine Stadt, wie Gabii, Fregellä, den Göttern des Todes überantwortete (die Formel bei *Macr. sat.* 3, 9). Corp. Inscr. Lat. 1, p. 208.

Dexippos, *Δέξιππος*, P. Herennius, Rhetor und Historiker im 3. Jahrh. n. C., verfaßte 1) *τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον* in 4 Büchern, Geschichte Griechenlands und Makedoniens nach Alexander dem Gr.; 2) *χρονικὴ ἱστορία* in 12 Büchern bis zum Tode des Kaisers Claudius (270 n. C.); 3) *Σκυθικά*, Geschichte der Kriege Roms mit den Goten. Fragmente gesammelt von Müller, fragm. hist. Graec. III p. 660 ff., und von Dindorf, hist. Graec. min. I p. 165 ff.

Dia, *Δία*, 1) älterer, poetischer Name der Insel Naxos. *Diod. Sic.* 5, 50 ff. *Catull.* 64, 52. — 2) s. Kreta, 5.

Diabaterĭa s. Pallas Athene, 4.

Diadēma (*διάδημα*, von *διαδέω*), eine schmale, nur in der Mitte breitere Stirnbinde aus Seide, Wolle oder Garn zum Schmucke der Fürsten. Das

Diadem der ägyptischen Gottheiten und Könige war mit dem Symbol der heiligen Schlange versehen; das bacchische (*κρήδεμνον*), das die Kunst besonders bei dem indischen B. hat, umwindet Stirn und Schläfe mit herabhängenden Enden; das persische war um die aufrechtstehende Tiara (oder Kidaris) geschlungen, von blauer, weißdurchwirkter Farbe. Der Umstand, daß Antonius dem Cäsar ein solches an den Lupercalien aufsetzte, beförderte seine Ermordung. *Cic. Phil.* 2, 34, 85 ff. Die Kaiser enthielten sich zuerst dieses gehässigen Schmuckes; aber Diocletian führte das Diadem ein, und Constantin der Gr. schmückte es noch mit 1—2 Reihen von Perlen und Edelsteinen.

Διαδικασία, eine besondere Art der Rechtshändel in Athen, Prioritätsstreit. Sie trat ein, wenn zwei oder mehr Personen ausschließliche Ansprüche auf eine und dieselbe Sache zu haben behaupteten, oder wenn es streitig war, wer unter mehreren Personen zu einer bestimmten Leistung verpflichtet sei. Die Diadikasie läßt sich nicht auf bestimmte Fälle beschränken. Am häufigsten kam sie bei Erbschaftsstreitigkeiten und Leiturgien vor, ebenso bei Konfiskationen, wenn jemand die eingezogenen Güter oder einen Teil derselben beanspruchte. — Das Beanspruchen des Rechts oder Besitzes, welches schriftlich geschehen mußte, hieß *ἀμφισβητεῖν, ἀντιγράφεσθαι ἀμφισβήτησιν*. Beim Erheben des Einspruches war eine Parastasis (s. d.) zu erlegen. Meier und Schömann, Att. Prozeß S. 471 ff. der 2. Aufl. Vgl. auch Erbrecht, 4. und Leiturgia, 5.

Διάδοχος, der Nachfolger, spezieller Name für die Nachfolger Alexanders in den getrennten Reichen der großen makedonischen Monarchie bei den späteren Historikern; außerdem hieß so der Neuplatoniker Proklos (412 n. C.) als Nachfolger des Syrianos. Vgl. J. G. Droysen, Gesch. der Diadochen (2. Aufl. 1878). Gesch. der Epigonen (2. Aufl. 1878).

Diadumeniānus s. Macrinus.

Diadumĕnos s. Bildhauer, 6.

Diagŏras, *Διαγόρας*, 1) einer der größten hellenischen Athleten, gebürtig aus Rhodos, Zeitgenosse Pindars, der ihm die 7. Olympionike gewidmet hat. Er war *περιοδονίκης*, d. h. er hatte als Hauptkämpfer in allen 4 großen heiligen Spielen gesiegt, und begeisterte durch sein Beispiel seine Söhne und Enkel zu gleichen Siegen. Als 2 seiner Söhne in Olympia als Hieroniken gekrönt wurden, setzten sie ihre Kränze dem Vater auf und trugen ihn im Triumph unter dem Zujauchzen und Glückwünschen der ihm Blumenkränze zuwerfenden Menge umher. Da rief ein Lakedaimonier: Stirb, Diagoras, denn in den Himmel wirst du nicht aufsteigen. *Cic. tusc.* 1, 46, 111. *Plut. Pelop.* 34. Seine Statue von Kallikles stand in Olympia. — 2) Sohn des Telekleides, mit dem Beinamen *ἄθεος*, um die Mitte des 5. Jahrh. v. C., Zeitgenosse des Pindar und Simonides, des Demokrit, Protagoras und Sokrates, verließ früh seine Heimatsinsel Melos und lebte größtenteils in Athen. In seiner Jugend mit der Poesie (Dithyramben und Hymnen) sich beschäftigend, schloß er sich später der atomistischen Philosophie und Demokrit an und wurde so zu einem Gegner sowohl der Volksreligion als der Mysterien. Demgemäß leugnete er die herkömmlichen Götter, veröffentlichte und verspottete die Mysterien, in die er sich hatte einweihen lassen, und hielt andere von der Teilnahme daran ab. Dies erbitterte die Athener so, daß sie einen Preis auf seinen Kopf setzten (*Aristoph. Av.* 1073 f. mit d. Schol.) und seine Schriften vernichteten. Er floh nach Korinth, wo er gestorben sein soll. *Cic. n. d.* 1, 1, 2. 23, 63. 42, 117. 3, 37, 89. 2 kurze Fragmente seiner Gedichte s. bei Bergk, poet. lyr. Graec. III p. 562 der 4. Ausg.

Διαγραφεῖς s. Ἐπιγραφεῖς.

Dialos s. Achaia, 3.

Diaita, *δίαιτα*, ganz allgemeiner Ausdruck für jedes Zimmer, so für Speisesaal, Schlafzimmer, Gartensalon u. s. w., ja sogar für ein ganzes Logis oder einen Flügel des Hauses. — Auch die schiedsrichterliche Ausgleichung (s. *Διαιτητής*).

Διαιτητής. Schiedsrichter. Zur Vermeidung der meist kostspieligen Prozesse vor den ordentlichen Gerichtshöfen der Heliasten konnten die Parteien in Athen in Civilsachen die Entscheidung eines Schiedsrichters, Diaiteten, nachsuchen. Es gab öffentliche Schiedsrichter, aus bejahrten Männern gewählt, und durch Übereinkommen der Parteien gewählte Privatschiedsmänner. Ersterer gab es nach einer Inschrift (bei Roß, Demen S. 22) vom J. 325 v. C. wenigstens 104. Besoldet waren sie nicht, doch hatte der Kläger und der Verklagte jeder 1 Drachme als Gebühr (*παράστασις*) und 1 Drachme bei jedem Fristgesuch zu bezahlen. Sie konnten jederzeit wegen Vergehen in ihrer Amtsführung durch eine Eisangelie bei den Logisten belangt werden; die Strafe, die sie traf, wurde jedesmal nach der Größe des Vergehens abgeschätzt (*ἀγὼν τιμητός*). — Was die Kompetenz der Diaiteten betrifft, so konnte jede Civilsache an sie gebracht werden, und in den ältesten Zeiten bildeten sie vielleicht eine Instanz, die nicht übergangen werden durfte. In der demosthenischen Zeit aber war dies durchaus nicht der Fall, sondern es stand dem Kläger frei, seine Sache durch den prozeßeinleitenden Magistrat sogleich bei den Heliasten anhängig zu machen. Man wählte indessen gern die Diaiteten, einmal der geringeren Kosten wegen, und sodann, um die Instanz nicht zu verlieren. Es konnte nämlich unter allen Umständen von der Entscheidung des Diaiteten Appellation (*ἔφεσις*) an den Richter stattfinden. — Die Einführung des Rechtshandels vor den Diaiteten entsprach dem Verfahren, wie es in allen Civilsachen gesetzlich war. Der Kläger hatte sich also an den kompetenten Magistrat zu wenden (d. h. an den Magistrat, der auch in einem Heliastenprozesse in vorliegendem Falle die Hegemonie gehabt haben würde). Dieser übergab dann, wahrscheinlich ohne vorhergehende Untersuchung und Instruktion, die Sache einem einzelnen durchs Los bestimmten Diaiteten. Weiter hatten die Parteien die gewöhnlichen Eide (*διωμοσία, ἀντωμοσία*) zu leisten. Sodann wurde nach sorgfältiger Untersuchung (die Zahl der Verhandlungen war wohl nicht bestimmt) das Urteil (*ἀπόφασις, γνῶσις*) gesprochen und von dem Magistrate, der die Sache an den Diaiteten verwiesen hatte, verkündet. Erschien eine Person nicht an dem Schlußtermine (*κυρία*), ohne eine durch einen Eid (*ὑπωμοσία*) erhärtete Entschuldigung, so wurde in contumaciam erkannt. Das Rechtsmittel, dessen man sich gegen Kontumacialurteile bedienen konnte

(Restitutions- oder Nullitätsklage), τὴν ἔρημον (δίκην) ἀντιλαχεῖν, hieß bei Verurteilung durch den Diaiteten τὴν μὴ οὖσαν ἀντιλαχεῖν. Es bestand in der eidlich bekräftigten Angabe von Gründen, die den Verurteilten am Erscheinen verhindert hatten. Die Sache wurde dann, wenn der Opponent mit seiner Berufung durchgedrungen war, einem andern Diaiteten überwiesen. Übrigens konnte, wie schon erwähnt, gegen alle Urteile eines Diaiteten Appellation (ἔφεσις) eingelegt werden. Die Sache kam dann vor die Heliasten, die also in diesem Falle die zweite Instanz bildeten. — Privatschiedsmänner erwählten sich die Parteien durch Kompromiß (ἐπιτροπή), der eidlich und auch durch Stellung von Bürgen bekräftigt wurde. Dem Spruche eines solchen kompromissarischen Schiedsrichters mußte man sich, wenigstens im Zeitalter der Redner, im voraus unterwerfen; Appellation war nicht gestattet.

Diakrĭa s. Attika, 6. 17. und Parteien.

Diaktŏros s. Hermes, 2.

Dialektik, ἡ διαλεκτική, bei Platon Bezeichnung der Logik oder der Methode des höchsten spekulativen Denkens; Aristoteles dagegen unterschied wissenschaftliche Schlüsse von bloß dialektischen oder Wahrscheinlichkeitsschlüssen. So wurde die Dialektik allmählich zur Kunst des dialektischen Scheins, und wurde deshalb der Name διαλεκτικοί, dialectici, speziell für diejenigen Philosophen gebraucht, die beim Disputieren sich allerlei Kunstgriffe und Spitzfindigkeiten bedienten. Übertragen wurde dieser Name dann auf mehrere philosophische Schulen, besonders die megarische oder eristische und die stoische; außerdem hat eine Schule, gestiftet von dem Karthager Kleitomachos, einem Schüler des Karneades, speziell diesen Namen.

Διαμαρτυρία, eine Art der Einrede gegen die Zulässigkeit der Einführung eines Prozesses, welche durch Zeugen geltend gemacht wurde, zum Unterschied von einer andern Form der Einrede, welche der Betreffende persönlich erhob (παραγραφή). Am bekanntesten ist die διαμαρτυρία, durch welche ein Ascendent sein Recht an dem Nachlaß eines Verstorbenen geltend macht. Er behauptet (διαμαρτυρεῖται), gestützt auf das, was die Zeugen aussagen (διαμαρτυροῦσι), daß die Erbschaft nicht ἐπίδικος sei. Der zehnte Teil der streitigen Summe wird als παρακαταβολή niedergelegt und geht an den Gegner verloren, wenn dieser durch eine Klage ψευδομαρτυριῶν beweisen kann, daß die Ansprüche, welche jener als nächster Verwandter durch seine διαμαρτυρία geltend macht, nichtig sind. Verlor der Kläger gegen den Zeugen des Beklagten und erhielt er nicht wenigstens den fünften Teil der Stimmen, so verfiel er der ἐπωβελία (s. d.). Vgl. auch Prozeſs, 7. 9.

Διαμαστίγωσις, die Geißelung der spartanischen Knaben am Altare der Artemis Orthia, wahrscheinlich religiösen Ursprungs, ein Ersatz der dieser Gottheit zukommenden Menschenopfer, in der historischen Zeit ein durch die lykurgische Gesetzgebung vorgeschriebenes Erziehungsmittel, um die Jünglinge an standhafte Ertragung körperlichen Schmerzes zu gewöhnen. Es kam vor, daß der Gegeißelte tot, ohne einen Laut des Schmerzes auszustoßen, vor dem Altare niederfiel. Noch zur Zeit der römischen Kaiser wurden Geißelungen als Abhärtungsmittel ausgeübt. *Plut. Lyc.* 18. *Athen.* 8, 350 C. *Paus.* 3, 16, 7 ff. *Cic. tusc.* 2, 14. 5, 27.

Diāna s. Artemis.

Διαψήφισις s. *Δῆμοι*.

Diasĭa, τὰ Διάσια, ein Hauptfest des Zeus *Μειλίχιος* (Sühnzeus) zu Athen, am 23. Anthesterion (einem Tage des Götterzornes) zur Sühne des Volks mit unblutigen Opfern am Ilisos in der Nähe des Zeustempels gefeiert. *Thuc.* 1, 126. Doch wurden bei andern Gelegenheiten dem Zeus Meilichios auch blutige Opfer gebracht. S. Mommsen, Heortologie S. 381 ff.

Diaskenase, Diaskeuastes s. Homeros, 7.

Diatrēta sc. pocula oder vasa, Gefäße mit durchbrochener Arbeit, namentlich cälierte Glasvasen, die in den Gräbern oft noch gefunden werden, und deren Schönheit uns hohe Bewunderung einflößt.

Diaulos s. Gymnasium.

Dictātor (selten magister populi, in einer uralten von *Liv.* 7, 3 erwähnten lex auch praetor maximus genannt). Diese außerordentliche Magistratur wurde 9 Jahre nach Vertreibung der Könige (501 v. C.) zum erstenmal und später öfter bestellt (in asperioribus bellis aut in civili motu difficiliore). Dies war die letzte Zuflucht (ultimum consilium *Liv.* 4, 56, extremum *Caes. b. c.* 1, 5) nicht nur bei auswärtigen Gefahren (*Liv.* 8, 12), sondern auch bei inneren Unruhen (*Liv.* 2, 30), weshalb denn auch diese Diktatur bei dem niederen Volke so verhaßt war (*Liv.* 2, 18). Übrigens bedurften die Diktatoren, ebenso wie die Konsuln, einer ausdrücklichen Übertragung des imperium durch die Curiatcomitien (*Liv.* 9, 38. *Dion. Hal.* 5, 70), was natürlich dann nicht nötig war, wenn sie nur für vorübergehende, besondere Geschäfte ernannt wurden, z. B. den Jahresnagel im capitolinischen Jupitertempel einzuschlagen (dictator clavi figendi causa), die Comitien während der Abwesenheit der Konsuln zu halten (dict. comitiorum habendorum causa), den Census und namentlich die Senatsergänzung vorzunehmen, öffentliche Spiele zu feiern, Kultushandlungen zu vollziehen (z. B. dict. feriarum Latinarum causa), außerordentliche Kriminaluntersuchungen (quaestiones) anzustellen u. s. w. Ursprünglich hatte der Diktator die ganze absolute Königsgewalt, ja sogar ohne Provokation (*Liv.* 2, 18: neque provocatio erat, neque ullum usquam nisi in cura parendi auxilium), er war also unumschränkt, was nachher mit der zunehmenden Macht der Plebs abgeändert wurde. — Der Diktator wurde aus der Zahl der gewesenen Konsuln genommen. Die bisherigen Konsuln und andern Magistrate — die Volkstribunen ausgenommen — mußten ihre Stellen niederlegen, traten aber wieder ein, wenn der Diktator von seinem Amte zurücktrat. Außer dem ihm durch Übertragung des imperium zu teil gewordenen unumschränkten Militärbefehl hatte der in der Not zum Staatsruder berufene Diktator auch unbeschränkte Oberrichtergewalt. Um einem übrigens fast niemals vorkommenden Mißbrauch dieser hohen Gewalt zu begegnen, hatte man bestimmt, daß die Diktatur höchstens 6 Monate dauern sollte, und die Sitte forderte, daß der Diktator auch vorher abtrat, sobald er seinen Auftrag vollzogen hatte. Über die Finanzen hatte er keine unbedingte Verfügung.

Von Insignien hatte er außer der sella curulis und der praetexta anfangs 12, später 24 lictores mit fasces und secures. Die Ernennung des Diktators ging vom Senate aus, welcher in schwierigen Zeiten darüber Beschluß faßte und die Konsuln (videant consules, ne quid respublica detrimenti capiat) beauftragte, einen Diktator zu ernennen (dicere, selten creare, facere). Vgl. Consul. Diese Senatsberatung wird an den meisten Stellen erwähnt (z. B. *Liv.* 7, 3. 6, 21. 26. 8, 15 ff. 9, 7), und wenn an einigen Stellen nur der ernennende Konsul genannt wird, so ist das S. Consultum als etwas sich von selbst Verstehendes ausgelassen. Daß die tribuni militares consulari potestate ebenfalls einen Diktator ernennen konnten, lag in ihrer Vertretung der Konsuln, doch da der Wortlaut des alten Gesetzes einen ernennenden Konsul vorschrieb, mußten erst die befragten Augurn die erhobenen Bedenken (religionem) beseitigen. *Liv.* 4, 31. Nach der Ernennung wählte sich der Diktator einen magister equitum als Gehülfen und vorkommenden Falls auch als Stellvertreter. Derselbe war seinem Diktator zu dem strengsten Gehorsam verpflichtet, und wenn einmal, wie durch Minucius Rufus, dieses enge Band zerrissen wurde, so lag das in der Eigentümlichkeit der Wahl des Fabius Maximus, der in Abwesenheit eines ernennenden Konsuls von dem Volke, und deshalb nur zum Prodiktator erwählt worden war. *Liv.* 22, 8. Für die Plebejer wurde die Diktatur zum erstenmal 356 v. C. zugänglich. *Liv.* 7, 17. 22. — Gegen das Ende der Republik hatte man 120 Jahre keinen Diktator gehabt, bis Sulla zum dictator reipublicae constituendae gemacht wurde. Auch Cäsar nahm die Diktatur wiederholt an, bis er zuletzt wenige Wochen vor seiner Ermordung dictator perpetuus wurde (*Dio Cass.* 44, 8); aber Antonius schaffte durch eine lex dieses Amt für immer ab. *Cic. Phil.* 1, 1. 13. 5, 4. Deshalb schlug Augustus die Würde aus, und sie wurde niemals wiederhergestellt. *Suet. Oct.* 52. Vgl. Pardon, die römische Diktatur.

Dictātor Latīnus hieß der Vorstand des latinischen Bundes, welcher an die Stelle der albanischen Könige getreten war. Es ist aber nicht entschieden, ob der albanische Diktator regelmäßig zugleich der Diktator von Gesamtlatium war, oder ob die Hegemonie unter den verschiedenen Diktatoren in Latium wechselte. Die Thätigkeit dieses Bundespräsidenten zeigte sich in der Leitung der Bundesversammlungen, in der Anordnung der feriae Latinae, in oberpriesterlichen Handlungen u. s. w. Vgl. Lorenz, de dictatoribus Latinis et municipalibus (1841).

Dictātor municipālis. In den meisten Städten Latiums bildeten duumviri die höchste Obrigkeit, doch in Lanuvium, Aricia, Cäre, Nomentum, Fidenä stand ein alleiniger Diktator an der Spitze, dessen Name sich bis in die spätesten Zeiten erhielt.

Didaskalĭa, *διδασκαλία*, heißt 1) gewöhnlich ein öffentliches Denkmal, eine Tafel, oder auch eine Schrift, in welcher über die Aufführung von Schauspielen, von Komödien sowohl als auch von Tragödien, Nachricht gegeben war, indem der Dichter, Zeit und Ort der Aufführung, die mitkämpfenden Dichter und der Beifall, den die Stücke erhalten hatten, genau angegeben und verzeichnet waren. Es waren also kritische Repertorien über die aufgeführten Stücke, kurze Dramaturgien, von *διδάσκειν*, nämlich *δρᾶμα*, docere fabulam, ein Ausdruck, welcher: ein Stück zur Aufführung bringen bezeichnete. Die Verzeichnisse bestanden in Athen zunächst in Tafeln, mit Inschriften dieses Inhalts versehen, welche ihren Platz im Theater erhielten; kleine Bruchstücke derselben sind erhalten (Corp. inscr. Att. II, 977 a. b). Von diesen öffentlichen Denkmälern wurden später Abschriften gemacht, ihr Inhalt chronologisch geordnet, in besonderen Schriften mit Bemerkungen und Erläuterungen der Sammler niedergelegt, die gleichfalls *διδασκαλίαι* hießen. Aristoteles soll zuerst eine solche Schrift verfaßt haben. Ihm folgten alexandrinische Gelehrte, wie Dikaiarchos, Kallimachos, Aristophanes von Byzanz, Aristarchos u. a., aus deren leider verlorenen Schriften die kärglichen Angaben der Grammatiker und Scholiasten in den Argumenten zu den einzelnen Tragödien und Komödien geflossen sind. — Ähnliche Verzeichnisse, z. B. von Attius, gab es bei den Römern, wie die kurzen Notizen über die Zeit der Aufführung, über den Komponisten der cantica und über die Hauptrollen vor den Stücken des Terentius erkennen lassen. Vgl. Ritschl, Parerga S. 263. 325. — 2) s. v. a. die aufgeführten Stücke selbst, vgl. Tetralogia.

Didĭi, eine angesehene plebejische Familie zu Rom: 1) T. Did., war um das J. 100 v. C. Statthalter von Makedonien, besiegte die Skordisker und triumphierte über Makedonien. *Flor.* 3, 4. *Cic. Pis.* 25, 61. Im J. 98 wurde er Konsul und erhielt dann als Prokonsul das diesseitige Spanien, wo er die Vaccäer gänzlich schlug, mehrere ihrer Städte eroberte (*App. Hisp.* 99 f.) und dann die Celtiberer wiederholt besiegte und über sie triumphierte, 93. *Plut. Sert.* 3. Er fiel als Legat im marsischen Kriege im J. 90 (nach andern 89). *Vell. Pat.* 2, 16. *Ov. fast.* 6, 567 f. — 2) C. Did., diente unter Cäsar als Legat (46 v. C.) gegen den jüngeren Pompejus in Spanien, wo er mit Glück gegen ihn kämpfte und ihn bei Gades zur See besiegte, aber bei der Landung selbst durch die lusitanischen Soldaten desselben seinen Tod fand. *Caes. b. Hisp.* 37. 40.

Dido, *Διδώ*, oder Elisa, Elissa, *Ἔλισσα*, Tochter des tyrischen Königs Mutton, vermählt mit dessen Bruder Sicharbaal (Sichäus *Verg. A.* 1, 343, oder Akerbas), einem Priester des Melkart oder Herakles, Schwester des Pygmalion, mit welchem sie sich in die Herrschaft teilen sollte. Als aber dieser den Sicharbaal, nach seinen Schätzen lüstern, ermordete, floh Dido mit ihren Reichtümern, von einer großen Menge von Tyriern begleitet, übers Meer und landete zuerst auf Kypros. Von da gelangte sie nach glücklicher Fahrt ans Ufer von Afrika; hier kaufte sie von dem König Jarbas so viel Land, als mit einer Stierhaut belegt werden konnte, schnitt aber die Stierhaut in schmale Streifen und umspannte damit einen beträchtlichen Raum, auf dem sie die Burg Byrsa (*βύρσα*, Fell) erbaute. *Verg. A.* 1, 338 ff. So wurde sie die Gründerin von Karthago (angeblich 846, nach andern Nachrichten 826 oder 814 v. C.). Da die Stadt bald mächtig emporblühte, so warb Jarbas, um sich in ihren Besitz zu setzen, um die Hand der Dido, indem er im Verweigerungsfalle

mit Krieg drohte. Um der Ehe mit dem Barbaren zu entgehen, errichtete sie einen Scheiterhaufen und gab sich auf demselben mit dem Schwerte den Tod. Sie wurde von den Karthagern als Göttin verehrt. — Verschiedene Züge in dieser ganzen Sage, namentlich die Selbstverbrennung, stammen unverkennbar aus dem Mythos von der wandernden, todbringenden Göttin Astarte. In Karthago wurde eine strenge Göttin Dido durch Menschenopfer, ihre Schwester Anna (d. h. die anmutige) (*Verg. A.* 4, 9) durch einen fröhlichen Dienst geehrt. *Just.* 18, 4 ff.

Didyma s. Miletos.

Didymos, *Δίδυμος*, einer der berühmtesten griechischen Grammatiker, geb. 63 v. C., erhielt wegen seiner großen schriftstellerischen Thätigkeit, über welche die Alten (*Athen.* 4 p. 139 d. *Sen. ep.* 88) fabelhafte Angaben überliefern, den Beinamen *χαλκέντερος*. Ihm wurden 3500 oder gar 4000 Schriften beigelegt, besonders zahlreiche Werke über Homer (darunter *περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως*, sein Hauptwerk), außerdem über Pindar, Sophokles, Aristophanes und andere Dichter, sowie über die attischen Redner. Fragmentsammlungen von M. Schmidt (1854) und A. Ludwich (Aristarchs homer. Textkritik, 1. Tl. S. 175 ff.). Abhandlungen von La Roche (1859) und Ludwich (1865).

Διῆρες, ὑπερῷον s. Haus, 2. 4.

1 **Dies**, *ἡμέρα* (vgl. auch *Ἀφετοὶ ἡμέραι*), bezeichnet sowohl den natürlichen (naturalis) als den bürgerlichen (civilis) Tag. Jener ist die Zeit von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergange; umgekehrt die Zeit vom Untergange bis zum Wiederaufgange der Sonne heißt Nacht, nox, *νύξ*, mythisch und homerisch (*Il.* 14, 259) die Bändigerin der Götter und Menschen, der selbst Zeus mißfällig zu sein sich scheut. Dagegen wurde der bürgerliche Tag, *νυχθήμερον* bei den Griechen, weil er Nacht und Tag umfaßte, bei den Alten sehr verschieden bestimmt: die Babylonier rechneten von Morgen bis Morgen, die Umbrer von Mittag zu Mittag, die Griechen von Sonnenuntergang bis Sonnenuntergang, die Römer, wie wir, von Mitternacht bis Mitternacht. Bei Homer, wie in der ganzen Zeit bis zu der alexandrinischen Epoche, kommt eine Einteilung des Tages in Stunden nicht vor; vielmehr wird die Zeit nach dem Stande der Morgenröte und der Sonne bestimmt, wobei man wohl einen Vor- und Nachmittag (*Od.* 9, 56 ff.), einen Morgen, Mittag und Abend (*Il.* 21, 111. *Od.* 7, 288), *ἠώς* oder *πρωΐ, πρῲ τῆς ἡμέρας, μέσον ἦμαρ* oder *μεσημβρία*, und *δείλη* (selbst wieder zerfallend in *δείλη πρωΐα* und *δ. ὀψία*) oder *δείελον ἦμαρ* unterscheidet. Im übrigen half man sich durch einen Reichtum von Bezeichnungen, die meist den Beschäftigungen des täglichen Lebens entlehnt waren, z. B. *πληθούσης τῆς ἀγορᾶς* oder *περὶ πλήθουσαν ἀγοράν*. Seit der Erfindung des babylonischen Chronometers oder der Sonnenuhr (*πόλος* oder *ὡρολόγιον ἡλιακόν, σκιοθηρικόν*) und des Schattenzeigers (*γνώμων*) teilte man den Tag in 12 Stunden, die je nach der Jahreszeit bald länger bald kürzer waren. Die Nacht hat bei Homer wie der Tag 3 Teile (*Il.* 10, 252): die Abenddämmerung oder einbrechende Nacht (*ἕσπερος, κνέφας*), die Mitte der Nacht (*νυκτὸς ἀμολγός*) und den zum Morgen hin dämmernden Teil der Nacht (*ἀμφιλύκη νύξ*, *Il.* 7, 433, vgl. *ἐγγύθι δ' ἠώς*). Später nahm man, besonders wohl durch die Gewohnheit im Kriege, 3 Nacht-
wachen (*φυλακαί*) an, jede zu 4 Stunden. — Der 2
bürgerliche Tag der Römer hatte folgende Abschnitte: nox media und de media nocte, die Zeit unmittelbar nach Mitternacht, gallicinium, die Zeit des Hahnenschreis oder das Grauen des Tages, conticinium, die Zeit, wo die Hähne zu schreien aufhören, diluculum, der anbrechende Morgen, mane, der Frühmorgen, ad meridiem, meridies und de meridie, die Zeit eben vor oder gegen Mittag, der Mittag selbst und die Zeit unmittelbar darnach; suprema, die letzte Zeit des Tages nebst dem Sonnenuntergange, vespera, die Zeit vom Sonnenuntergange bis zu Aufgang des Abendsterns, crepusculum, die Abenddämmerung, dann die Zeit des Lichtanzündens, prima luce oder luminibus accensis; concubium, die Zeit des Schlafengehens, intempesta nox, die tiefste Nacht, deren Zeit nicht weiter abgeteilt wird, darauf ad mediam noctem und media nox. Auch bei ihnen kommt erst seit dem öffentlichen Gebrauche der Sonnen- (horologium solarium oder solarium descriptum, durch L. Papirius Cursor etwa 291 v. C. vor dem Kriege mit Pyrrhos nach Rom gebracht) und Wasseruhr (solarium ex aqua) durch den Censor L. Philippus (164 v. C.) und den Scipio Nasica (im J. 159 v. C., auch für die Nacht, s. Clepsydra) eine eigentliche Stundeneinteilung vor. Seitdem wurde die Nacht zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens, der Tag von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends gerechnet. Die Nacht bestand aus 4 vigiliae zu je 3 Stunden; nebenher zählte man auch die Nacht nach Stunden. Diese Stunden waren aber natürlich je nach dem Ab- oder Zunehmen des Tags kürzer oder länger, nur daß die sechste Stunde des Tags immer Mittag 12 Uhr und die sechste der Nacht Mitternacht blieb, so daß man von da aus einen sicheren Anhaltspunkt zur
annähernden Berechnung erlangt. — Nach den 3
verschiedenen Zwecken waren die Tage verschieden eingeteilt: für die Rechtspflege in dies fasti und nefasti, an welchen der Prätor lege agere oder die 3 Wörter: do, dico, addico aussprechen durfte oder nicht. *Varro l. l.* 6, 29. *Ov. fast.* 1, 48. Die dies fasti zerfielen wieder in dies fasti comitiales und dies fasti non comitiales. Jene, an denen nicht bloß der Prätor lege agere, sondern auch die zuständigen Magistrate cum populo agere (d. h. Volksversammlungen, comitia) halten und den Senat berufen durften, heißen daher schlechthin dies comitiales, diese, an denen nur das lege agere, nicht aber das cum populo agere stattfinden durfte, heißen im engeren Sinne dies fasti. Solcher dies fasti im engeren Sinne gab es jährlich 45, sie waren im römischen Kalender mit F. bezeichnet, dies comitiales 194. Außer diesen gab es noch gemischte, dies fissi und intercisi (in den Kalendern bezeichnet durch EN, d. h. endotercisi = intercisi), an denen es nur zu gewissen Tageszeiten erlaubt war, jene 3 Worte zu sprechen. Dies nefasti waren solche, an welchen aus religiösen Gründen weder Gerichtssitzungen noch Comitien gehalten werden durften, und zwar entweder dies feriati, d. h. alt-

hergebrachte Fest- und Freudentage (dies nefasti im engeren Sinne, 48 an Zahl, in den Kalendarien mit N^P bezeichnet), oder dies religiosi (s. d.) oder vitiosi oder atri, d. h. Unglückstage, z. B. der Jahrestag der Schlacht am Cremera (57, in den Kalendarien durch N bezeichnet). Von der Einteilung der Tage in dies fasti und nefasti ist prinzipiell zu unterscheiden eine nicht prinzipiell auf das lege agere und cum populo agere bezügliche Einteilung der Tage in sakraler Hinsicht, nämlich in dies festi und profesti, Fest- und Werkeltage. Doch berührt sich diese gottesdienstliche Einteilung mit der andern, die zwar auf religiösem Grunde ruht, aber wesentlich politisch ist. Endlich ist auch noch die altertümliche Einteilung in dies pari und religiosi (atri) zu erwähnen; die dies religiosi galten dem Volke in Bezug auf die Vornahme gewisser Handlungen, z. B. zur Eingehung der Ehe, zum Antritt einer Reise und dergleichen, als bedenklich.

Diespĭter s. Iupiter unter Zeus, 9.

Diffarreātĭo war die feierliche Auflösung einer durch confarreatio (s. d.) geschlossenen Ehe. Die Gegenwart der Priester war notwendig, weil Opfer vollbracht wurden, gerade wie bei der confarreatio, nur im entgegengesetzten Sinne (s. Divortium).

Digentĭa, ein Bach in Latium, der am Lucretilis entspringt und sich in den Anio ergießt. Er heißt jetzt Licenza und ist durch Horaz (*ep.* 1, 16, 12 und 18, 104), auf dessen Besitztum er entsprang, als sehr kalt bekannt.

Digitĭus, Sextus, diente unter P. Scipio dem Älteren, von dem er wegen Tapferkeit, die er bei Eroberung von Neukarthago (210 v. C.) bewiesen hatte, eine Mauerkrone erhielt. *Liv.* 26, 48. Wahrscheinlich befehligte er (nach andern sein Sohn) im J. 200 im diesseitigen Spanien, kämpfte indes unglücklich daselbst. *Liv.* 34, 43. 35, 1 f. Im J. 190 diente er unter L. Scipio Asiaticus, um Schiffe zusammenzubringen. *Liv.* 37, 4. Ob er derselbe S. Digitius ist, der im J. 174 Gesandter in Makedonien war (*Liv.* 41, 22), läßt sich nicht entscheiden.

Dii magni, minōres, indigĕtes, selecti, semōnes, peregrīni s. Consentes dii.

Διϊπόλια, Διπόλια oder ***Βουφόνια, τά***, ein uraltes athenisches Fest, am 14. Skirophorion (in der Dreschzeit) dem Zeus als Stadthort (*Z. πολιεύς*) an einem Altar auf der Burg (*Paus.* 1, 24, 4) gefeiert. Bei dem Opfer, das in einem Stier bestand, wurde die Heiligkeit des Ackerstiers symbolisch dargestellt. Der Priester, der den Stier erschlug, *βουφόνος*, mußte, sobald er den Streich geführt hatte, entfliehen, und man zog das Beil statt seiner zu Gericht und weihte es dem Fluche, indem man es ins Meer warf. Die Haut des Stiers, dessen Tötung dadurch gerechtfertigt wurde, daß er von dem heiligen Opferkorne auf dem Altar gefressen hatte, wurde ausgestopft und das so wiederhergestellte Tier an einen Pflug gespannt.

Δίκαι ἀπὸ συμβόλων s. *Ἔκκλητος πόλις*.

Dikaiarchīa s. Puteoli.

Dikaiarchos, *Δικαίαρχος*, Dicaearchus, peripatetischer Philosoph aus Messana in Sicilien, Schüler des Aristoteles neben Aristoxenos und Theophrastos, lebte meistens im Peloponnes und schrieb (außer einer *Γῆς περίοδος*) *Βίος Ἑλλάδος* in 3 Büchern, eine historisch-geographische Beschreibung Griechenlands nach seinen natürlichen, politischen und sittlichen Verhältnissen, mit eingelegten Dichterstellen, wovon nur 2 Fragmente übrig sind. Eine ihm beigelegte Schrift *περὶ μουσικῶν ἀγώνων*, worin auch wohl die von ihm herrührenden didaskalischen Notizen vorkamen, war vermutlich nur ein Teil jenes Werks. Eine iambische Beschreibung Griechenlands, *ἀναγραφὴ τῆς Ἑλλ.*, von der 150 schlecht geschriebene Verse noch vorhanden sind (herausg. mit Skymnos von Chios von Meineke, 1846), ist schwerlich echt und wird von einigen dem Dionysios, Sohn des Kalliphon, beigelegt. Seine von Cicero (*ad Att.* 2, 12, 4. 11, 2, 3) geschätzten philosophischen Schriften sind sämtlich verloren gegangen. Sammlung der Fragmente von Fuhr (1841) und von Müller, fragm. hist. Graec. II p. 225 ff.

Δικασταὶ κατὰ δήμους, οἱ τεσσαράκοντα (früher 30 an der Zahl, nach dem Archontat des Eukleides, wohl wegen der Gehässigkeit der Bezeichnung *τριάκοντα*, auf 40 erhöht), Gaurichter, eine nach sicherem Zeugnisse bereits von Solon eingesetzte, später durchs Los ernannte Behörde. Was ihre Kompetenz betrifft, so hatten sie unbedeutendere Privatsachen, z. B. leichte Realinjurien (*δίκαι αἰκίας* und *βιαίων*), Bagatellsachen bis zu 10 Drachmen, selbständig als Richter zu entscheiden; wichtigere Sachen hatten sie den Diaiteten oder Heliasten zur Entscheidung zu übergeben. Demosthenes stellt sie als eine unbedeutende Behörde dar, in die nur Ärmere träten; auch läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob ihre Jurisdiktion sich auf die ländlichen Demen beschränkte, oder ob sie die städtische Gerichtsbarkeit in den erwähnten Bagatellsachen hatten; ersteres ist wahrscheinlicher. *Demosth. Pantaen.* 33. *Isocr. antidos.* 237.

Δικαστήριον bezeichnet, wie das deutsche Gerichtshof, zunächst lokal die Stätte des Gerichtes, sodann aber auch das in dem Lokal versammelte Richterkollegium. Die Zahl der Gerichtshöfe in Athen läßt sich nicht ermitteln. Außer dem Areopag und den Ephetenhöfen, die ausschließlich für die Ausübung der Blutgerichtsbarkeit bestimmt waren, hat es aber noch eine nicht geringe Anzahl von Heliastenhöfen gegeben. Der Name für die Gesamtheit der Heliasten ist *ἡλιαία*, das Wort bezeichnet auch das Hauptlokal des Gerichtshofes, dessen Lage nicht fest steht. Außerdem aber gab es für die einzelnen Sektionen der Heliasten eine Anzahl von Lokalen, z. B. das Rote (*φοινικοῦν*), das Dreieckige (*τρίγωνον*) u. s. w., die zum größten Teile wohl in der Nähe der Agora lagen. Von solchen Gerichtslokalen sind die Amtslokale der 3 ersten Archonten zu scheiden, wo eine Klage, die zur Vorstandschaft des betreffenden Archonten gehörte, angebracht wurde, aber nicht abgeurteilt zu werden pflegte. Die 6 unteren Archonten hatten ihr Amtslokal im Thesmotheseion, begaben sich aber, wenn sie einer heliastischen Sektion präsidierten, in deren Lokal.

Δικαστικόν, *μισθὸς δικαστικός*, auch *τριώβολον ἡλιαστικόν*, der Richtersold in Athen, eingeführt von Perikles. Derselbe betrug zuerst 1 Obolos für jeden Gerichtstag; später wurde er, durch Kleon, von 1 auf 3 Obolen erhöht, indem die Angabe von einer vorhergegangenen Erhöhung auf 2 Obolen auf Mißverständnissen beruht. Zur

Deckung der sehr bedeutenden Kosten (nach einer Angabe des Aristophanes betrug der Richtersold jährlich 150 Talente) dienten zunächst wohl die Prytaneien (τὰ πρυτανεῖα), größere Gebühren, welche in fast allen Privatklagen und wenigen öffentlichen von beiden Parteien niedergelegt wurden. Der unterliegende Teil büßte sein Geld ein und erstattete außerdem dem obsiegenden das seinige. Ausgezahlt wurde der Sold von den Kolakreten (s. d.), und zwar nach jeder einzelnen Gerichtsversammlung. Jeder Richter erhielt beim Eintritt in den Gerichtshof ein Täfelchen (σύμβολον), welches er nach der Sitzung abzugeben hatte, um dafür den Richtersold in Empfang zu nehmen.

Dike, Δίκη, die Göttin der Gerechtigkeit, eine Tochter des Zeus und der Themis, eine der Horen (*Hesiod. theog.* 901), Beschützerin des Rechts und der Gerichte. Wenn ein Richter das Recht verletzt, so verklagt sie ihn am Throne des Zeus, dessen Beisitzerin (πάρεδρος) sie ist. *Hesiod. op. et d.* 256. *Soph. O. C.* 1377. Da sie durch ihre Wirksamkeit Gesetzmäßigkeit, Frieden und Ruhe bringt, so heißen ihre Schwestern bei Hesiod Eunomia und Eirene und ihre Tochter bei Pindar (*pyth.* 8, 1) Hesychia. Bei den Tragikern tritt sie mit den Erinyen verbunden als unbeugsame, streng strafende Göttin auf, welche dem Frevler das Schwert in die Brust stößt und die Strafe, wenn auch spät, in sein Haus bringt. *Aesch. Choëph.* 639. 947. Sie hat den Beinamen Astraia, Sternenjungfrau; als solche lebte sie im goldenen Zeitalter auf Erden, im ehernen Zeitalter aber ging sie, die letzte unter den Göttern (*Ov. met.* 1, 150), zum Himmel. Da glänzt sie als Sternbild im Tierkreise unter dem Namen Jungfrau.

Δίκη, das Recht, die Gerechtigkeit. Als Gottheit personifiziert; die ewig waltende Macht, die die Thaten der Menschen richtet, Lohn und Strafe verteilend, der Ursprung alles Rechtes, von der die ewigen ungeschriebenen Gesetze (ἄγραφοι νόμοι) ausgehen. („Dike und Nemesis, die beiden reinsten Götterbegriffe des Altertums, an welche der einfach erhabene Sinn der Griechen die ganze Weltregierung knüpfte." W. v. Humboldt zu *Aesch. Agam.* p. III.) Hieraus fließen dann die weiteren Bedeutungen des Wortes: Gericht und Tag des Gerichtes, und als Mittel zur Wiederherstellung des zerstörten Rechtszustandes: die Buße, Strafe. Aber auch der Rechtshandel selbst und vorzugsweise die Klage (actio), die ja denselben Zweck hat, ein geschehenes Unrecht auszugleichen, heißt ferner δίκη, mag nun die geschehene Rechtsverletzung privater (so daß der einzelne Unrecht erlitten hat) oder öffentlicher Art sein. Der einzuschlagende Weg (wir haben ausschließlich den athenischen Prozeß im Auge) bestand also darin, daß der Kläger (ὁ δικασάμενος) unter einer bestimmten Form sich an die einleitende Behörde (den ἡγεμών) wendet und ihn, unter Angabe des Klagegrundes (ἔγκλημα), um Einsetzung eines Gerichtes bittet, um zwischen Kläger (διώκων) und Beklagten (φεύγων) zu entscheiden. Wenn nun die δίκαι in der angegebenen weiteren Bedeutung nach mehreren Punkten hin unterschieden werden können, so liegt doch der wesentlichste Unterschied für das athenische Recht in der Verschiedenheit des Gegenstandes der Klage, des ἔγκλημα. Derselbe kann nämlich bestehen 1) in der Verletzung eines individuellen Rechts oder Interesses; 2) in der Verletzung eines Rechts der Gesamtheit, entweder unmittelbar, z. B. durch einen Angriff auf die bestehende Verfassung, oder mittelbar, wenn ein Verbrechen, z. B. ein Mord, verübt ist, das unmittelbar nur den einzelnen trifft, in seinen Folgen aber die Sicherheit der Gesamtheit selbst gefährdet. Erstere (die Privatklage) heißt ἀγὼν ἴδιος, δίκη ἰδία, δίκη im engeren Sinne; letztere (die öffentliche Klage), die stets ein Delikt zum Gegenstande hat, ἀγὼν δημόσιος, δ. δημοσία, γραφή (vgl. auch Γραφή). Unterscheidende Merkmale beider Arten von Klagen sind: 1) eine δίκη (natürlich im engeren Sinne) kann nur der unmittelbar Verletzte (oder für ihn sein κύριος) anstellen, öffentliche Klagen (ausgenommen die φονικά, die nur von den Verwandten des Getöteten oder Verletzten, ist es ein Sklave, von dem Herrn desselben verfolgt werden können) ein jeder Bürger, der im Besitze seiner Rechte ist (ὁ βουλόμενος, οἷς ἔξεστιν). 2) In Privatklagen fällt mit wenigen Ausnahmen die Buße oder der streitige Gegenstand ausschließlich dem gewinnenden Teile zu (Ausnahmen bei der ἐξούλης und ἐξαιρέσεως δίκη, s. nachher), abgesehen davon, daß mehrmalige Verurteilung öfters Atimie nach sich zog und es den Richtern bei einzelnen derselben frei stand, noch eine Prostimesis hinzuzufügen, z. B. bei der δ. κλοπῆς Gefängnis. (Es findet dies bei Klagen statt, die, da sie abgesehen von der Beschädigung des einzelnen auch gegen Verletzung der öffentlichen Ordnung gerichtet sind, schon nahe an die öffentlichen Klagen hinanstreifen.) In öffentlichen Klagen fällt mit wenigen Ausnahmen die Strafe ganz oder zum Teil dem Staate anheim, der hier nicht allein dem einzelnen zu seinem Rechte verhilft, sondern durch Strafen die Gesamtheit vor Angriffen einzelner zu sichern sucht. 3) In Privatklagen werden Prytaneien erlegt (τὰ πρυτανεῖα, s. Δικαστικόν und Prozeß, 5., unterschieden von παράστασις, welche, außer bei Diaiteten, nur der Kläger erlegt), in öffentlichen Klagen nicht. In diesen wird dagegen, mit Ausnahme der γρ. κακώσεως (s. Γραφή), der Kläger, wenn er nicht den fünften Teil der Stimmen erhält oder vor richterlicher Entscheidung von der Klage absteht (was in Privatklagen stets erlaubt war), mit einer Buße von 1000 Drachmen belegt und verliert das Recht eine solche Klage wieder anzustellen. — Nach dem Gegenstande der Anklage, dem ἔγκλημα, werden die δίκαι im engeren Sinne eingeteilt in δ. πρός τινα und δ. κατά τινος. Erstere begreifen die Klagen in sich, in denen es sich um Rechte an Sachen (Eigentumsrecht, Recht an einer fremden Sache) handelt, die in rem actiones, oder um Rechte an Handlungen, zu welchen eine Person durch Vertrag verpflichtet ist, in personam actiones. Die δίκαι κατά τινος dagegen richten sich gegen den, welcher ein Delikt begangen hat, z. B. die δ. κλοπῆς, δ. αἰκίας, δ. ψευδομαρτυριῶν u. s. w. Sie begreifen also im allgemeinen diejenigen Privatklagen in sich, in denen gegen den Verklagten, außer auf die Erfüllung seiner Verbindlichkeiten gegen den Kläger, noch auf die Buße an den Staat erkannt werden konnte (pönale Klage). Einige Arten derselben sind: αἰκίας δίκη, gegen den gerichtet, der einen Freien schlug, um

ihn zu kränken, ohne geschlagen zu sein; der Kläger schätzte die Größe der Beleidigung, etwaige Körperverletzung, in Geld, welches bei Verurteilung des Beleidigers dem Kläger zufiel; wer darauf verzichtete, konnte dasselbe Vergehen durch eine *γραφὴ ὕβρεως* verfolgen, bei der die Buße dem Staate anheimfiel; *ἐνοικίου δίκη*, gegen den Mieter erhoben, der seine Miete, *καρποῦ δίκη* gegen den Pächter, der seine Pacht nicht zur rechten Zeit bezahlt hatte; diese und die *συνθηκῶν παραβάσεως δ.* wurden auch gegen den, dem der Besitz eines Hauses und Grundstückes gerichtlich abgesprochen war, der aber dessenungeachtet nicht aus dem Besitze wich, angewendet, um ihn zur Zahlung des Ertrages des ihm abgesprochenen Gegenstandes an den siegreichen Kläger zu nötigen; *ἐξαιρέσεως* oder *ἀφαιρέσεως δ.* gegen den, der sich der Beschlagnahme eines von einem andern beanspruchten Sklaven (vgl. *Δοῦλος*, 5.) widersetzte; *ἐπιτροπῆς δίκη* oder *γραφή*, die Klage gegen den Vormund wegen schlechter Verwaltung des Vermögens seines Mündels, z. B. wenn er dasselbe nicht verpachtet hatte (*οἶκον μισθοῦν* ist der technische Ausdruck), oder wenn er sich offenbaren Betrug hatte zu schulden kommen lassen. Die öffentliche Klage konnte während der Minderjährigkeit des Mündels von jedermann angestellt werden. Sie war schätzbar und zog im Fall der Verurteilung wahrscheinlich immer die Entsetzung des Vormundes nach sich. Die Privatklage konnte nach geendigter Vormundschaft von dem Mündel gegen den Vormund angestellt werden (Demosthenes gegen Aphobos). Sie verjährte 5 Jahre nach geendigter Vormundschaft. Die *δίκη* und die *γραφὴ ἐπιτροπῆς* gehörten vor das Forum des Archon. Ferner *οὐσίας δίκη*, durch die der Kläger sich an das ganze Vermögen des Beklagten hielt, wenn z. B. die *ἐνοικίου* und *καρποῦ δίκη* nichts geholfen hatten; *ψευδομαρτυριῶν δ.* gegen den, der falsche Zeugen aufgestellt hatte, wofür er wahrscheinlich auch noch eine schätzbare Buße erlitt (vgl. Prozefs, 15.); *λειπομαρτυρίου δ.*, gegen den auf Schadenersatz, der gegen sein Versprechen vor Gericht nicht als Zeuge erschienen war; *ἔρημος δ.* s. Prozefs, 14. S. auch *Γραφή* und die besonderen Formen der öffentlichen Klage *δοκιμασία, εὔθυνα, ἀπαγωγή, εἰσαγγελία, ἔνδειξις, ἐφήγησις, φάσις, ὑφήγησις, προβολή.*

Dikte s. Kreta, 1.

Diktynna und Diktynnaion s. Britomartis und Kreta, 1.

Diktys, *Δίκτυς*, 1) s. Perseus. — 2) D. Cretensis, aus Gnossos auf Kreta, angeblicher Begleiter des Idomeneus zum trojanischen Kriege und Verfasser eines Tagebuchs (Ephemeris) über die Ereignisse desselben, welches, auf Palmblätter in phoinikischer Sprache geschrieben, mit ihm in seiner Geburtsstadt begraben worden sein soll. Dort soll es zur Zeit des Kaisers Nero, als sein Grab durch ein Erdbeben geöffnet wurde, in einer bleiernen Kapsel aufgefunden worden sein. Es wurde, der bisherigen Annahme nach, von einem damals lebenden Praxis oder Eupraxides verfaßt, dem Kaiser überreicht und infolge des großen Aufsehens, das es machte, von einem gewissen Septimius im 4. Jahrh. ins Lateinische übersetzt und vielfach, namentlich von den späteren Byzantinern, aber auch von den mittelhochdeutschen Dichtern, welche antike Stoffe behandelten, benutzt, bis es plötzlich im 15. Jahrh. wieder verschwunden sein sollte. In Wahrheit hat, wie H. Dunger (Dictys-Septimius, 1878) scharfsinnig nachgewiesen hat, ein griechischer Diktys nie existiert, sondern die Ephemeris ist ein, wahrscheinlich im 4. Jahrh. n. C. entstandenes, römisches Originalwerk und der Verfasser kein anderer als der L. Septimius, der sich nur als Übersetzer nennt. In der Sprache zeigt sich fleißige Benutzung und Nachahmung Sallusts und besonders Vergils. Ausgg. von A. Dederich (1832 und 1837) und Meister (1872).

Dilatio, Vertagung eines Prozesses im weitesten Sinne, welche wegen Krankheit, fehlender Zeugen, mangelnder Beweise nach Gutbefinden des Richters bewilligt werden konnte. Besondere Arten der dilatio waren ampliatio und comperendinatio.

Dilectus militum. Über die Aushebung 1
des Heeres in den früheren Zeiten der römischen Republik, als die Vermögenseinteilung des Servius Tullius dabei noch maßgebend war, finden sich in den alten Autoren, namentlich Polybios (Buch 6), folgende Angaben: Alle Jahre wurden 2 konsularische Heere von je 2 Legionen aus den 5 ersten Vermögensklassen ausgehoben; man legte später dabei die Einteilung des Volkes nach Tribus und die darnach aufgestellten Namenregister zu Grunde. *Liv.* 4, 46. Wenn nicht eine augenblickliche Gefahr zur Eile zwang (wo denn auch die Proletarier sich zum einstweiligen Kriegsdienste stellen mußten und Waffen vom Staate erhielten, militia tumultuaria, *Gell.* 16, 10), so dauerte der Akt der Aushebung 30 Tage. *Fest. s. v. iusti* sc. dies. Zunächst wurden die erforderlichen 24 Militärtribunen (für jede Legion 6) ernannt, und zwar 10, welche schon 10 Feldzüge, und 14, welche 5 Feldzüge mitgemacht hatten. Die Wahl derselben geschah ursprünglich durch die Konsuln; doch seit 361 v. C. hatte das Volk sich die Ernennung von 6 (*Liv.* 7, 5) und seit 311 v. C. durch die lex Atilia Marcia von 16 (*Liv.* 9, 30, doch s. Huschke, der statt seni deni mutmaßt seniores deni) vorbehalten. Die vom Volke gewählten hießen comitiati, die vom Feldherrn ernannten rufuli. Seit 207 v. C. wurden alle 24 vom Volke gewählt, so daß den Konsuln nur noch die Ernennung für die außerordentlicherweise aufgestellten Legionen verblieb (*Liv.* 27, 36); indessen verzichtete es bisweilen auf Ausübung dieses Rechtes. *Liv.* 42, 31. Von den beiden Legionen jedes Konsuls erhielt die eine aus der Gesamtzahl der Tribunen 4 ältere und 2 jüngere, die andere
3 ältere und 3 jüngere. — Die Militärpflichtigen 2
mußten sich auf dem Capitol (später auch auf dem Marsfelde) versammeln, wo die Konsuln auf ihren Amtsstühlen (sellae curules), umgeben von den 24 Tribunen, saßen und aus einer Liste die kriegspflichtigen Mitglieder jeder Tribus nach Namen, Stand und Alter aufrufen ließen (citare). Von je 4 in allen Beziehungen ungefähr Gleichstehenden wählten die Tribunen jeder Legion mit, der Reihe nach, abwechselndem Vorrechte der ersten Wahl sich ihren Mann aus, wodurch es möglich wurde, daß in jede Legion Jüngere und Ältere, Kräftige und Schwächlinge gleichmäßig verteilt wurden. Außerdem aber wurde bei dieser Aushebung auch noch auf Namen von guter Vorbedeutung gesehen, und waren alle solche schon in den angefertigten Re-

gistern der Tribus vorangestellt. *Cic. div.* 1, 45. War die Aushebung des Fußvolks abgemacht, so erfolgte die der Ritter aus den 18 Centuriae equitum; später, als nicht bloß Mitglieder der 18 Centuriae equitum, sondern alle Bürger, die den census equestris besaßen, zu Pferde dienten, geschah die Aushebung der Reiterei vor der der Legionen; es wurden jeder Legion 300 equites zugeteilt. Endlich wurden diese Konskribierten (conscripti) als triarii, die Ältesten, principes, die Kräftigsten, und hastati, die Jüngeren, dazu noch velites, die Ärmsten, als Leichtbewaffnete und Plänkler (milites velites oder volitantes) einge-
3 teilt (centuriare). — Als aber zur Zeit der Bürgerkriege durch und seit Marius der Gesichtspunkt geltend wurde, den Soldaten zu nehmen, wo man ihn fand, und man ohne Rücksicht auf den Census nur auf körperliche Tüchtigkeit sah, ging der Bürger in dem Soldaten unter, und es dienten die Heere nunmehr nicht dem Staate, sondern nur ihrem Anführer. Früher war jeder verpflichtet, vom 17. bis zum 46. (*Gell.* 10, 28), eventuell bis zum 50. Jahre (*Liv.* 42, 34) in das Heer einzutreten, so oft er aufgerufen wurde, doch er ging nach Beendigung des Feldzugs wieder in die Heimat und zu seinem Acker zurück. Seit dem zweiten punischen Kriege aber war es schon Sitte geworden, daß die Soldaten nicht eher entlassen wurden, als bis der Krieg zu Ende war, oder das 45. Lebensjahr sie vom Dienst befreite. Allmählich setzten sich 16, dann 20 Jahre als die Zeit des Kriegsdienstes fest, und diese Zahl wurde auch von Augustus bei seiner neuen Gestaltung der Militärverhältnisse beibehalten und galt, mit kurzer Unterbrechung unter Tiberius (*Tac. ann.* 1, 36. 52), bis in die spätere Kaiserzeit. Nach Verlauf dieser Dienstjahre trat jedoch noch nicht vollständige Befreiung vom Kriegsdienste ein, es sei denn, daß die Soldaten sich dieselbe durch Empörung erzwangen; sondern sie wurden einstweilen bis auf Weiteres in Kolonien entsandt, oder sie mußten beim Heere (in sogleich weiter unten zu erwähnenden Verhältnissen) bis
4 zur Entlassung (missio, s. d.) verharren. — Hiernach sind die evocati und vexillarii zu unterscheiden. Erstere waren der Form nach zwar als veterani entlassen und hatten von ihrem Anführer zum Lohne ihrer Dienste Ländereien angewiesen erhalten, doch mit der Verpflichtung, beim ersten Aufgebot (nominatim evocare) sich wieder zu den alten Fahnen zu versammeln. Erst wenn sie wieder in Dienst traten, hießen sie evocati. Doch folgten sie auch gern dem Rufe gleichgesinnter oder überhaupt ihre Hülfe in Anspruch nehmender Nachfolger. *Sall. Cat.* 59. *Cic. ad fam.* 15, 4, 4. Dieser Wiedereintritt in das aktive Heer gab ihnen eine höhere Stellung, oft auch den Rang der Centurionen (*Caes. b. c.* 1, 3); als solche wurden sie durch das ganze Heer verteilt (das. 3, 88). Sie waren Fußsoldaten, obschon ihnen nach Cäsar (*b. g.* 7, 65) wegen ihres höheren Ranges die Haltung eines Pferdes erlaubt war. Octavian zog die von Cäsar entlassenen und mit Ländereien beschenkten veterani, 10000 an der Zahl, als evocati wieder an sich. *Dio Cass.* 45, 12. *App. b. c.* 3, 40. In der neuen Militärordnung des Augustus verschwanden sie als besondere Truppengattung und kommen evocati nur stets einzeln vor; es sind entweder die noch lebenden früheren evocati des Augustus (*Suet. Oct.* 56: evocato quondam suo), oder es ist eine militärische Charge vom Range der Centurionen (*Tac. ann.* 2, 68), deren Abzeichen (vitis) sie auch nach *Dio Cass.* 55, 24 führten; doch unterscheidet derselbe (das.) sie als ein selbständiges Corps von Offizieren (*σύστημα ἴδιον*) noch zu seiner Zeit (*καὶ νῦν*). Kaiser Galba nannte ein neu von ihm eingerichtetes militärisches Pagencorps (aus Jünglingen des Ritterstandes) evocati, welche die Wache vor seinem Schlafgemach hatten. *Suet. Galb.* 10. Wahrscheinlich gehörte der von Otho zur Ermordung des Laco (*Tac. hist.* 1, 46) bestimmte diesen evocati an. Über die evocati der früheren Zeit vgl. Kraner, Einleit. zu *Caes. b. g.* p. 49f. — In Bezug auf die 5
vexillarii als eigene Truppengattung der Kaiserzeit müssen wir die Zeit der ersten Kaiser von der späteren trennen. Der Wendepunkt trat unter und seit Nero ein. Daher bezeichnet auch Tacitus in den Annalen mit vexillarii etwas anderes als in den Historien und dem Agricola. Diese Benennung der vexillarii als besonderer Truppengattung datiert seit der definitiven Militärordnung des Augustus, doch nicht in der Weise, daß dieselben vorbedacht eine Stelle in derselben erhalten hätten, sondern ihr Ursprung war die Not und der Mangel an neuen Soldaten. Nach *Dio Cass.* 55, 23 war nämlich mit Aufhebung einer früheren desfallsigen Bestimmung aus dem J. 12 v. C. (das. 54, 25) festgesetzt, daß die Legionare 20 Jahre bei den Fahnen zu verbleiben und alsdann sofort ihr praemium an Land in Empfang zu nehmen hätten. Doch die Not zwang, diese Veteranen nur formell aus dem Legionsverband zu entheben (dimissio, s. d.), im übrigen dieselben unter anderem Namen (*Tac. ann.* 1, 17: alio vocabulo) unter einem besonderen vexillum als vexillarii bis auf unbestimmte Zeit weiter dienen zu lassen, ohne irgend eine Erleichterung ihrer früheren Arbeit. Bei dem Aufstande der germanischen Legionen nach dem Tode des Augustus traf Germanicus das Abkommen mit ihnen: ihre Vexillarii sollten in besonderen Corps, von aller sonstigen Arbeit befreit, nur zur Abwehr des Feindes verwendet werden (*Tac. ann.* 1, 36). Diese ihnen mit 16 Jahren Dienstzeit gewährte Erleichterung wurde bald durch ein Dekret des Tiberius (das. 1, 78) wieder auf 20 Dienstjahre für das ganze Heer festgesetzt.
Demnach sind vexillarii die bei den Legionen nach 6
20 Dienstjahren, bei den Prätorianern nach 16 Jahren aus ihren Regimentern entlassenen (dimissi, exauctorati) Soldaten, die jedoch bis zu ihrer völligen Verabschiedung (missio) unter einem vexillum weiter dienten und in ruhigen Zeiten in demselben Lager verblieben, oder als Besatzung in die Nebenländer der Provinz geschickt wurden, im übrigen aber, von jeder Lagerarbeit befreit, nur zur Abwehr des Feindes verpflichtet waren. Zu unterscheiden von diesen Corps der vexillarii sind die Ausdrücke: vetus miles (*Caes. b. g.* 6, 40) und veterani (*Caes. b. c.* 3, 28. *b. Afr.* 1. *Tac. ann.* 1, 26. 39) als Bezeichnung ganzer Legionen oder der dienstältesten Soldaten, im Gegensatze der jüngeren, namentlich der Rekruten (tirones). Die vexilla legionum (*Tac. ann.* 4, 73. *Agr.* 18) bezeichnen auch in dieser Zeit nie, wie noch Nipperdey und Heräus mit Walch annehmen, die vexillarii, sondern stets entweder die Reiterei (auch)

sonst vexilla equitum genannt), oder ein von der zugehörigen Legion abkommandiertes Detachement, unter einem vexillum kämpfend, während der Adler bei der Legion verblieb (*Tac. hist.* 2, 89. 100). Als nämlich Nero den Zug gegen die Völker am Kaspischen Meer plante, wählte er aus den einzelnen Legionen des Abendlandes eine bestimmte Anzahl (2000?) Soldaten aus, die unter Vexillen die Expedition mitmachen sollten. Solche Abkommandierung wiederholte sich in den darauf folgenden Bürgerkriegen bis zum Ruin ganzer Legionen. Vgl. Pfitzner, Annalen des Tacitus S. 127—134, unter den Früheren außer Lipsius, Ernesti u. s. w. Walch, Tacitus' Agricola S. 240 ff. Hertel, Exkurs
7 zu Tacitus' Agricola. — Nachdem durch die lex Plautia Papiria 89 v. C. allen italischen Bundesgenossen das Bürgerrecht verliehen war, worauf durch ganz Italien für den Legionendienst Aushebungen stattfanden, wurden von dem Feldherrn entweder Legaten oder auch Senatoren mit diesem Geschäfte beauftragt (conquisitores), wobei sich denn wohl mehrere durch List, noch mehrere durch Bestechung dem Kriegsdienste entziehen konnten, obschon das Verbrechen der Umgehung des Kriegsdienstes mit dem Tode, wenigstens mit Entziehung der Freiheit bestraft wurde. *Cic. Caec.* 34. *Val. Max.* 6, 3 f. *Suet. Oct.* 24. Sonst gab Befreiung (vacatio militiae) nur erwiesene körperliche Untüchtigkeit (causaria vac., causarii. *Liv.* 6, 6), ein Alter von 50 Jahren oder Aufweisung der gesetzlichen Feldzüge (iusta, emerita stipendia), Verwaltung einer Magistratur oder einer Priesterwürde (*Plut. Cam.* 41), sowie endlich ausnahmsweise spezielle Belohnung von Verdiensten. *Cic. Phil.* 5, 19. *Liv.* 39, 19. Stellvertretung fand ursprünglich nicht statt (die angeführte Beweisstelle dafür, *Liv.* 42, 34, ist falsch verstanden), und kommt bis zur Zeit des Trajan, wo sie gesetzlich erlaubt war (*Plin. ep.* 10, 39), keine Andeutung davon vor. — Sobald der Grundsatz der körperlichen Tüchtigkeit bei der Aushebung vorwaltete, war es natürliche Folge, daß die Freigelassenen, die sonst nur mit den Proletariern zu dem weniger ehrenvollen Flottendienste ausgehoben wurden und nicht milites, sondern classici oder classiarii (s. d.) hießen, ebenfalls zu der Ehre des Legionendienstes gelangen konnten (vgl. *Caes. b. Afr.* 36), obschon sie bei der ersten Erteilung dieser Vergünstigung (im Bundesgenossenkriege) nur 12 eigene Kohorten bildeten. Pompejus und Cäsar hielten sogar unter auswärtigen Völkern Aushebung zur Errichtung neuer Legionen. *Caes. b. c.* 3, 4. *Cic. Phil.* 5, 5, 12. Dasselbe that Brutus in Makedonien. Man belohnte diese vernaculae legiones, wie man sie zum Unterschiede von den übrigen Legionen benannte (*Caes. b. Hisp.* 7. 12. *b. c.* 2, 20), bei der Entlassung ganz wie die römischen Bürgersoldaten mit Äckern (*Verg. E.* 1, 70); Cäsar hatte solche insgesamt mit dem römischen Bürgerrecht beschenkt. Ja, man zog endlich sogar die Sklaven und Gladiatoren gegen das Geschenk der Freiheit zum Kriegsdienste heran, sowohl als Reiter (*Caes. b. c.* 1, 24. *b. Afr.* 19. 76) als auch in die Legionen (*Plut. Brut.* 45); selbst ihrem Herrn entlaufene Sklaven verschmähte Sext. Pompejus nicht, doch gab Octavian dieselben in ihre früheren Verhältnisse zurück. — Unter den Kaisern kehrte man zunächst zu einer strengeren Hervorhebung des römischen Bürgerrechts als Erfordernis des ehrenvollen Legionendienstes zurück und nahm nur in Zeiten der Not zu Sklaven und Freigelassenen seine Zuflucht. Später, während der kaiserlichen Bürgerkriege unter Nero, Galba u. s. w., erhob man die Flottensoldaten, die keine Bürger waren, zu legiones adiutrices und beschenkte sie erst bei der Entlassung mit dem Bürgerrechte. Im allgemeinen galt aber der Grundsatz, daß in den Legionen nur römische Bürger dienen durften, weshalb auch bei vorkommenden Abweichungen davon die einzelnen sogleich bei der Einstellung dazu erhoben wurden. Dies Gemisch veranlaßte schon unter Augustus die geborenen Bürger zur Errichtung von cohortes oder alae civium Romanorum (voluntariorum), vgl. das Testament des Augustus, *Tac. ann.* 1, 8. Doch auch in diese drangen bald fremde Elemente ein. Bis Nero wurden keine neuen Legionen errichtet, doch war öftere Aushebung von Mannschaft, als Ergänzung der alten bestehenden, oder bei Teilung einer Legion in 2 verschiedene, notwendig; dabei galt der Grundsatz, die Ausgehobenen nach den in den entfernteren Provinzen kampierenden Legionen zu verteilen (*Tac. ann.* 13, 7. 16, 13), damit sie durch keine Bande der Natur oder Verwandtschaft etwa zu Ungehorsam verleitet würden. — Die prätorischen Kohorten, als der geehrteste Kriegsdienst, waren das Vorrecht der italischen Völker, die Legionen und Hülfsvölker ergänzten sich aus den Provinzen, und gingen die Verdienten aus den Hülfsvölkern in die Legionen, aus diesen in die prätorischen Kohorten über. — Ein bestimmtes Maß war für 9
die Konskriptionen nicht vorgeschrieben. Soldaten von 6 Fuß oder wenig darunter stellte man wohl in die ersten Kohorten ein, oder trieb Spielerei damit, wie Nero. *Suet. Ner.* 19. — Die Ausgehobenen mußten erst als tirones eingeübt werden, wofern der Krieg nicht zu Abweichungen davon zwang; sie bekamen zwar Sold, galten aber noch nicht für milites, da sie noch keiner Legion zugeteilt waren. Bevor dies geschah, mußten sie in Eid (sacramentum) genommen werden. Zur Zeit des Polybios leisteten sie deren zwei, den einen sogleich nach der Aushebung, den andern bei Beziehung des ersten Lagers. Seit Marius gab es nur Einen Soldateneid, der übrigens stets auf die Person des Feldherrn (iurare in verba consulis), später des Kaisers lautete. Die Worte desselben sind nicht genau bekannt; vgl. *Gell.* 16, 4. Die Soldaten antworteten, nachdem Einer aus ihrer Mitte dieselben vorgelesen hatte (praeire verba): idem in me. Die Bürgerkriege führten eine oftmalige Erneuerung des Eides ein, doch war dies auch schon zur Zeit des Scipio vorgekommen, vgl. *Liv.* 28, 29. Verschieden von diesem sacramentum war ein anderer freiwilliger Eid, iusiurandum, durch den sich die Soldaten unter sich zur Tapferkeit verpflichteten. *Caes. b. c.* 1, 76. 3, 13. Vgl. Harster, die Nationen des Römerreichs in den Heeren des Kaisers (1873).

Dimissio. In der republikanischen Zeit gab es für den Soldaten nur Eine missio, die nicht nach gewissen Jahren, sondern nach Absolvierung von 20 Feldzügen für den Fußsoldaten, von 10 Feldzügen für den Reiter (legitima stipendia) erfolgte. *Liv.* 23, 25. Durch Augustus wurden 20 Dienstjahre für die Legionen und 16 für die

Prätorianer festgesetzt, nach deren Verlauf die missio iusta oder honesta mit einem praemium an Land oder Geld eintreten sollte. Durch manche Kriegsverluste und andere Ursachen gebrach es indes an der notwendigen Anzahl der Soldaten für das stehende Heer. Daher bildete sich allmählich die Praxis aus, daß die Veteranen nach Ablauf ihrer gesetzlichen Dienstjahre dennoch nicht aus dem aktiven Dienst entlassen werden konnten. Doch suchte Augustus der Form zu genügen und entließ solche Veteranen aus dem Legionsverbande, behielt sie aber unter anderem Namen (*Tac. ann.* 1, 17: alio vocabulo d. i. vexillarii) unter einem besondern vexillum beim aktiven Heere mit all ihren bisherigen Dienstverpflichtungen (eosdem labores perferre) und auf ganz unbestimmte Zeit. Daher forderten die pannonischen und germanischen Legionare bei ihrer Empörung nach dem Tode des Augustus eine gesetzliche Regelung ihres Kriegsdienstes (certis sub legibus militia iniretur). Germanicus gewährte ihnen im Drange der Not ihr volles Verlangen, so daß fortan auch die Legionen ebenso wie die Prätorianer nach 16 Dienstjahren noch 4 Jahre als vexillarii beim Heere zu verbleiben und nur die Verpflichtung hätten, mit Befreiung von allen übrigen Diensten den Feind abzuhalten (*Tac. ann.* 1, 36). Tiberius bestätigte diese Vergünstigung, stellte jedoch bald darauf die ursprüngliche Zahl von 20 Dienstjahren wieder her. Alsdann erfolgte die dimissio (d. i. die vorläufige Entlassung aus der Legion) und später (nach unbestimmter Zeit) die wirkliche (missio) aus dem Dienste. Vgl. Dilectus militum, 5.

Dindymēne s. Rhea Kybele.

Dindymon, *Δίνδυμον*, 1) Berggipfel auf der Halbinsel in der Propontis, welche die Stadt Kyzikos trug, mit einem schon durch die Argonauten gegründeten Heiligtum der Kybele; j. Kapu-Dagh. *Apoll. Rhod.* 1, 985. — 2) Gebirge an der Grenze von Phrygien und Galatien, westlich von der Stadt Pessinus, gleichfalls der Kybele heilig, welche daher Dindymene heißt; j. Murad-Dagh.

Dio, *Δίων*, 1) Chrysostomos Coccejus (nicht Coccejanus), geb. zu Prusa in Bithynien um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. C., aus angesehener Familie, sorgsam erzogen, beschäftigte sich anfangs mit rhetorischen, darnach mit philosophischen Studien, in welchen er der Lehre der Stoiker zugethan war. Unter Domitian hielt er sich einige Zeit in Rom auf, wurde von diesem aber bald aus der Stadt getrieben, durchwanderte darauf die Donauländer des römischen Reiches und kehrte beim Regierungsantritte seines Freundes Coccejus Nerva nach Rom zurück, wo er von ihm und seinem Nachfolger Trajan hoch geehrt wurde. Nach einem kurzen Aufenthalte in seiner Vaterstadt (100) kam er nochmals nach Rom und starb daselbst, ungewiß wann. Seine ausgezeichneten Reden (80 an der Zahl, darunter eine unechte, der *Κορινθιακός*), welche ihm den Beinamen Chrysostomos verschafften, eigentlich mehr Aufsätze philosophischen und moralischen Inhalts, in einer sehr geschmackvollen Form und reinen Sprache, besitzen wir noch jetzt; sie zeigen uns den Verfasser als einen glücklichen Nachahmer des Platon, Demosthenes und Aischines und als den besten Stilisten seiner Zeit. Ausgg. von J. J. Reiske (1784. 1789), Emperius (1844), L. Dindorf (1857). Verloren ist seine Geschichte der Geten, *Γετικά*. — — 2) Sein Enkel, Dio Cassius Coccejanus (richtiger Cassius Dio), geboren zu Nikaia im J. 155 n. C., stammte aus senatorischer Familie und erhielt eine sorgfältige Erziehung. Im reiferen Alter trat er (186—190) in Rom als Redner auf, wurde Senator, später Prätor (194) und verwaltete unter Macrinus (218) Pergamos. Später bekleidete er zweimal das Konsulat, verwaltete nacheinander Afrika, Dalmatien und Pannonien und verlebte die letzten Jahre seines Lebens in Campanien, nachdem er sich mit Mühe dem Zorne der durch seine strenge Zucht ergrimmten Prätorianer unter Beihülfe des Alexander Severus entzogen hatte. Nach dem zweiten Konsulate ging er in seine Vaterstadt zurück und starb daselbst. Auf die Weisung der Gottheit im Traume schrieb er eine Regierungsgeschichte des Commodus, begann dann seine große römische Geschichte (*Ῥωμαϊκὴ ἱστορία*) und fand den Mut und die Kraft sie fortzusetzen und zu vollenden durch neue Träume, in welchen Tyche ihm die Unsterblichkeit verhieß. 22 Jahre hat er an dem Werke gearbeitet. Es enthielt, mit Aineias beginnend, 80 Bücher, in Dekaden abgeteilt, und war so gearbeitet, daß er die Ereignisse seiner Zeit am ausführlichsten darstellte. *Dio Cass.* 72, 18. Vorhanden sind davon Buch 37—54, von den übrigen mehr oder minder bedeutende Bruchstücke und vom 60. Buche an Auszüge des Xiphilinos, eines Mönchs zu Constantinopel im 11. Jahrhundert; die Fortsetzung bis Constantin den Gr. ist natürlich aus späterer Zeit, wahrscheinlich von einem Christen. Seine Darstellung und Sprache ist sorgfältig, oft beredt, mitunter aber auch schwerfällig. Die Hauptsache sind ihm die Kriegsthaten und später die Hofgeschichten, neben denen er eine Staatsgeschichte zu liefern nicht vermag. Die Vorfechter der Freiheit sind dem Hofmann verhaßt. Überall tritt seine abergläubische Wundersucht hervor. Ihm scheint hauptsächlich als Muster Polybios vorgeschwebt zu haben, den er in Beurteilung der Ereignisse und ihrer Entstehung nachahmt, ohne ihn indes erreichen zu können; in einzelnen Partien auch Thukydides und bei den politischen Betrachtungen in den eingeflochtenen Reden die Redner der klassischen Zeit. — Untersuchungen über Dios Quellen von Wilmanns, Baumgartner, Posner, Graßhof, Christensen, Sickel, Grohs u. a. Ausgg. von Fabricius und Reimarus (1750—52), F. W. Sturz (1824 ff.), J. Bekker (1849), L. Dindorf (1863 ff.).

Diocletiānus, C. Aurelius Valerius, regierte das römische Reich von 284—305 n. C. Er war ein Dalmatier, der Sohn eines Freigelassenen, führte von seiner Mutter den Beinamen Diokles, trat in Kriegsdienste als gemeiner Soldat und diente unter Aurelian und Probus. Als er einst in Lüttich in einem Wirtshause saß und seine täglichen Ausgaben berechnete, sprach eine bei ihm stehende Druidin zu ihm: Psui, Diokles, schäme dich deines Geizes. Auf seine Antwort: Laß mich nur erst Kaiser sein, dann soll es anders werden, antwortete sie ihm: Du wirst es werden, wenn du einen Eber (Aper) getötet haben wirst. Seitdem trug er sich mit dem Gedanken seiner göttlichen Bestimmung, wenn er auch jahrelang denselben nie aussprach. Er zeichnete sich aus und stieg bald

zu hohen Würden empor. *Vopisc. Numer.* 14 ff. Mit seinem späteren Genossen Maximianus, der des Diokles überlegene Besonnenheit, Vorsicht und Tapferkeit anerkannte, wurde er schon frühzeitig befreundet. Nach Probus' Tode folgte er dem Carus zum Kampfe gegen die Perser, und als Carus während desselben das Opfer einer Militärverschwörung ward (*Aur. Vict. Caes.* 38. *ep.* 38. *Eutr.* 9, 18. *Oros.* 7, 24), und seine schwachen Söhne sich nicht behaupten konnten gegen Aper, den Befehlshaber der Leibwache, wählte der Rat der Offiziere am 17. Sept. 284 in Chalkedon zum Kaiser den Diocletian, wie er sich von jetzt genannt zu haben scheint, der den Aper (Eber) tötete. *Aur. Vict. Caes.* 39. *Eutr.* 9, 20. *Oros.* 7, 25. *Zonar.* 12, 30. Nach Überwindung seiner Gegner und Nebenbuhler, die er mit großer Milde behandelte, gesellte er sich den Maximianus als Gehülfen in der Regierung bei, indem er ihn (285) zum Cäsar erhob und später zum Augustus ernannte. Maximianus besiegte zunächst die Bagauden (Bauern, die sich empört hatten) in Gallien ohne Schwierigkeit (*Eutr.* 9, 20. *Oros.* 7, 25. *Zonar.* 12, 31), hatte langwierige Kämpfe mit germanischen Scharen und vermochte gegen Carausius (s. d.), der sich in Britannien eine Herrschaft gegründet hatte, nichts auszurichten. *Aur. Vict. Caes.* 39. *Eutr.* 9, 21. Beide Herrscher nahmen 293 noch 2 Mitregenten an, Galerius und Constantius, und teilten die Regierungsgewalt, wobei Diocletian durch geistige Überlegenheit die Oberherrschaft behielt. *Eutr.* 9, 22. *Aur. Vict. Caes.* 39. Er dämpfte mit großer Härte (295) Unruhen in Ägypten, während Galerius nach einem anfangs unglücklichen Feldzuge im zweiten die Perser besiegte und sie zu einem den Römern vorteilhaften Frieden nötigte. *Amm. Marc.* 14, 11, 10. *Eutr.* 9, 24. Zugleich legte Diocletian zur Sicherung der östlichen Grenzen Festungen an. Zur Feier seiner zwanzigjährigen Regierung ging er nach Rom, zog sich aber durch seinen Geiz den Haß des Volkes zu, weshalb er die ihm überhaupt nicht liebe Stadt bald wieder verließ, um nach seiner gewöhnlichen Residenz Nikomedeia in Kleinasien zurückzukehren, 304 (nach andern 303). Eine schwere Krankheit, welche ihn unterwegs befiel, körperliche (nach christlichen Schriftstellern auch geistige) Schwäche brachten in ihm den schon seit längerer Zeit gehegten Entschluß zur Reife, abzudanken. Vielleicht lag es überhaupt in seinem Plane, daß, um Zwistigkeiten zu verhüten, jeder der Herrscher nach 20 Jahren zurücktreten sollte. Er führte seinen Entschluß zu Nikomedeia am 1. Mai 305 aus, überließ seinen alten und 2 neuernannten Mitregenten die Herrschaft und zog sich auf seine Villa bei Salona in seinem Geburtslande Dalmatien zurück, wo er sich besonders mit Gartenbau beschäftigte und die spätere Aufforderung, den Thron noch einmal wieder einzunehmen, beharrlich abwies. Hier starb er im Jahre 313. *Aur. Vict. ep.* 39. *Eumen. paneg. Const.* 15. Die von ihm gegründete Verfassung, bestehend in der Regierung mehrerer einander untergeordneter Herrscher, bewährte sich nur, solange er an der Spitze stand; sie fiel durch Constantins Ehrgeiz und größeres Talent. Mit seiner Organisation hängt es zusammen, daß er die Provinzen vermehrte, damit aber auch die Zahl der Beamten. Die Etikette und den äußeren Pomp seines Hofes entlehnte er vom persischen Hofe. Durch die Verminderung der prätorianischen Legionen ward der Tyrannei der Prätorianer entgegengetreten. Seine Mitregenten ehrten Diocletian selbst nach seiner Thronentsagung; um so weniger achteten und liebten ihn die christlichen Schriftsteller, welche die in den Jahren 303 und 304 von ihm auf Betrieb des Galerius veranlaßten Verfolgungen der Christen, welche sich sogar im Kaiserpalaste unter den Hofbeamten fanden, nicht vergessen konnten. Selbst die heidnischen Schriftsteller tadelten seinen Geiz und seinen orientalischen Pomp, obgleich er durch mancherlei dem Christentum entlehnte Einrichtungen (wie später Julian) das sinkende Heidentum zu heben und als öffentliches Religionssystem, dem er selbst als Oberpriester diente, gegenüber dem siegreichen Christentum zu erhalten sich bemühte. Aus dem Gedanken, den Thron auf die Religion zu stützen, entsprangen die Christenverfolgungen. Vgl. Vogel, Kaiser Diocletian (1857). Theod. Preuß, Kaiser Diocletian und seine Zeit (1869). Bernhardt, Diocletian in seinem Verhältnis zu den Christen (1862).

Diodōros, *Διόδωρος*, 1) mit dem Beinamen Kronos, aus Jasos in Karien, ein Philosoph der megarischen Schule, lebte am Hofe des Ptolemaios Soter und war als Dialektiker berühmt. *Diog. Laert.* 2, 111. *Strab.* 14, 658. 17, 838. — 2) aus Tyros, ein Peripatetiker, Schüler und Nachfolger des Kritolaos und der sechste Leiter der Schule des Aristoteles. Vacare omni molestia cum honestate erklärte er für das höchste Gut (*Cic. fin.* 5, 5, 14). — 3) der Perieget, Zeitgenosse des Theophrast, schrieb eine Periegese Attikas, von der ein wenigstens 3 Bücher umfassender Teil den Titel *περὶ μνημάτων* (über Grabdenkmäler) führte. *Plut. Them.* 32. *vit. X orat.* p. 849. — 4) mit dem Beinamen Siculus, *ὁ Σικελιώτης*, aus Agyrion auf Sicilien, lebte unter Julius Cäsar und Augustus. Von seinem Leben wissen wir nur, daß er, um die Schauplätze historischer Begebenheiten kennen zu lernen, 30 Jahre lang Europa und Asien bereiste und sich zum Teil in Rom aufhielt. *Diod. Sic.* 1, 4. In einem geordneten Überblick wollte er das bereits gewonnene historische Wissen zu einer Universalgeschichte zusammenstellen. Mit Benutzung der Hülfsmittel, die Rom ihm bot, verfaßte er, nicht vor 21 v. C., die *Βιβλιοθήκη ἱστορική* in 40 Büchern, wovon 6 die Urgeschichte, 11 die Zeit von den Troerkriegen bis zum Tode Alexanders, und 33 die Zeit von da bis zum Anfang des gallischen Kriegs (60 v. C.) umfaßten. Erhalten sind davon Buch 1—5: Mythologie und Urgeschichte der Orientalen und Griechen, und 11—20: von den Perserkriegen (480 v. C.) bis zu den Kriegen der Nachfolger Alexanders, eben vor der Schlacht bei Ipsos (301); außerdem ansehnliche Bruchstücke. — Die Darstellung ist in dem mythischen Teil ethnographisch, nachher annalistisch, daher der Zusammenhang nur ein äußerlicher, ohne tiefere Einsicht in die Gründe der Begebenheiten. Statt scharfer Charakteristik der Völker und Personen gibt er meistens nur einzelne Züge und gewisse Eigentümlichkeiten. Ohne poetischen Sinn huldigt er in der Mythologie dem Euhemerismus (s. Euhemeros): in der Geschichte sucht er das Walten einer *πρόνοια* nachzuweisen. Seine Glaubwürdigkeit ist abhängig von seinen Quellen, in deren Benutzung er ohne schärfere Kritik verfahren zu

sein scheint; schon die Sprache erinnert öfters an die Verschiedenartigkeit derselben, indessen lassen sie sich nur durch Vermutung nachweisen. Theopomp, Ephoros, Timaios, Ktesias, Kleitarchos, Hieronymos, Tyllos, Philinos, Diodotos, Duris und Megasthenes, auch Polybios und Poseidonios und für die älteste römische Geschichte Fabius Pictor scheinen besonders benutzt. Für uns ist sein Werk bei allen Mängeln in manchen Abschnitten der alten Geschichte, vorzüglich Siciliens, Hauptquelle und, obgleich öfters fernliegende Begebenheiten willkürlich in Ein Jahr zusammengedrängt werden, sehr wichtig. Der Stil ist einfach, deutlich und klar, leidet jedoch zuweilen an Breite und Einförmigkeit und entbehrt der rechten Lebendigkeit und Frische. — Ausgg. von Wesseling (1746), Dindorf (1826, 1828 ff., 1842 ff. und nochmals 1866 ff.) und J. Bekker (1853 f.; neue Ausg. von F. Vogel, 1888 f.). Untersuchungen über s. Quellen von Collmann, Volquardsen, Naun, Petersdorff, G. F. Unger, Bröcker, G. J. Schneider, Krall, Klüber, Haake, Rösiger, Rößler, Pohler u. a.

Diodŏtos, *Διόδοτος*, 1) ein Geschichtschreiber aus Erythrai, dessen (verloren gegangene) Tagebücher Alexanders d. Gr., *Ἐφημερίδες Ἀλεξάνδρου*, von Plutarch und Diodor von Sicilien benutzt worden sind. Vgl. Müller, scriptor. Alex. Magni p. 134 ff. — 2) ein Stoiker von großer Gelehrsamkeit, Lehrer des Cicero, namentlich in der Dialektik, in dessen Hause er lebte und starb (59 v. C.), und den er deshalb auch zum Erben seines Vermögens (100 000 Sesterzien) einsetzte. Obwohl er im Alter erblindete, fuhr er doch eifrig im Studium der Wissenschaften fort. *Cic. ad fam.* 13, 16, 4. *tusc.* 5, 39, 113. *n. d.* 1, 3, 6. *ad Att.* 2, 20, 6.

Diogĕnes, *Διογένης*, der Zeusentsprossene, ein im Altertume häufig vorkommender Name; die bedeutendsten Männer dieses Namens sind: 1) D. von Apollonia auf Kreta, *ὁ Ἀπολλωνιάτης*, Anhänger der ältesten s. g. ionischen Philosophenschule, *ὁ φυσικός* genannt, etwas jüngerer Zeitgenosse des Anaxagoras, Verfasser eines verloren gegangenen Werkes *περὶ φύσεως*, das auf den Fall des berühmten Meteorsteins bei Aigospotamoi Rücksicht nimmt, also nach 405 v. C. abgefaßt sein muß. Er stellte mit Anaximenes als Grundstoff (*ἀρχή*) die Luft auf, woraus er alle Erscheinungen der Natur, auch die menschliche Seele, ableitete, und der er lebende, schaffende und denkende Kraft zuschrieb. *Cic. n. d.* 1, 12, 29: aëre utitur deo. *Diog. Laert.* 9, 57. Monographie von Panzerbieter (1830). — 2) von Babylon, *ὁ Βαβυλώνιος*, aus Seleukeia am Tigris, stoischer Philosoph und Schüler des Chrysippos, von dessen Lehren er wenig abwich. Wegen seines hohen Ansehens als Haupt dieser Schule nach Zenon (magnus et gravis Stoicus, *Cic. off.* 3, 12, 51) wurde er in der berühmten Gesandtschaft mit dem Akademiker Karneades und dem Peripatetiker Kritolaos, 155 v. C., nach Rom abgeordnet, was zugleich die erste Veranlassung zur Bekanntschaft der Römer mit griech. Philosophie gab. In seinem Hauptfache, der Dialektik, war Karneades wieder sein Schüler. Seine zahlreichen Schriften aus verschiedenen Fächern sind sämtlich verloren gegangen. *Cic. de or.* 2, 38, 157. *acad.* 2, 45, 137. *tusc.* 4, 3, 5. — 3) der Kyniker, *ὁ Κύων*, geb. zu Sinope am Pontos Euxeinos in Paphlagonien 404 v. C., der berühmteste der kynischen Philosophen, gest. 323. Als sein Vater Hikesias wegen Münzfälschung vertrieben wurde, floh der Sohn mit ihm nach Athen, wo dieser nach anhaltenden Bitten von Antisthenes (s. d.) als Schüler aufgenommen wurde. Er bildete nicht allein das System des Lehrers mit größter Konsequenz fort, sondern ging auch namentlich in der praktischen Anwendung weit über dasselbe hinaus. Die Bedürfnislosigkeit verfolgte er aufs äußerste und machte sich dadurch, obwohl er eben nach Freiheit und Unabhängigkeit streben wollte, zu einem Sklaven seiner selbstgewählten Prüfungen und Entbehrungen. Er kämpfte oft mit dem Hunger, genoß die schlechtesten Speisen, konnte aber rohes Fleisch doch nicht verdauen und sammelte im Notfalle Almosen. Des Tags trieb er sich ohne Schuhe, ohne Mantel, mit langem Barte, einen Stock in der Hand und einen Quersack auf der Schulter, in den Straßen und auf den Marktplätzen Athens umher; nachts schlief er gewöhnlich in der Stoa des Zeus, so daß er wohl äußerte, die Athener hätten ihm einen prächtigen Aufenthaltsort bauen lassen, sonst auch in einem Fasse aus Thon, oder vielleicht richtiger in einem kleinen thönernen Hause, das der Spott der Athener ein Faß (*πίθος*) nannte. Auf einer Reise nach Aigina wurde er von Seeräubern ergriffen und nach Kreta gebracht; als er hier als Sklave verkauft werden sollte, fragte man ihn, was er denn verstehe?, worauf er antwortete: Menschen zu gebieten, und dem Herold auszurufen befahl: ob jemand einen Herrn kaufen wollte? Xeniades aus Korinth kaufte ihn und vertraute ihm die Erziehung seiner Kinder an. Seitdem lebte er den Sommer in Korinth, den Winter in Athen; dort traf ihn einst Alexander der Gr. im Kraneion, von dem er sich nur die Gnade erbat, daß er ihm aus der Sonne gehen möge, worauf der König den bekannten Spruch gethan haben soll: Wenn ich nicht Alexander wäre, möchte ich Diogenes sein (*Cic. tusc.* 5, 32, 92). Platon nannte ihn den toll gewordenen Sokrates (*Σ. μαινόμενος*); als D. in der Wohnung desselben mit schmutzigen Füßen auf kostbare Teppiche trat und dabei bemerkte, er trete den Hochmut Platons zusammen, antwortete dieser: Ja, aber mit einem andern Hochmut. — Die Lehre hat er nicht ausgebildet und daher auch Schriften schwerlich hinterlassen; seine ganze Philosophie ging in seiner Lebensweise auf. Tiefere Forschung verwarf er, Interesse für die sittlichen Verhältnisse des Staats (daher zuerst *κοσμοπολίτης*) und der Familie fühlte er nicht. Daher ist auch sein Leben nur reich an Anekdoten und witzigen oder beißenden Antworten; eine der besten unter diesen ist die, welche er einem Tyrannen auf die Frage: aus welchem Erze man Statuen gießen müsse? gab: Aus dem, woraus die Bildsäulen des Harmodios und Aristogeiton gegossen wurden. Er starb, angeblich auf der Straße, zu Korinth in hohem Alter; dort und in seiner Heimat wurden ihm Statuen errichtet. Vgl. Göttling, ges. Abhandlungen I S. 251 ff. — 4) Laërtios Diogenes, aus Laërte in Kilikien, als Grammatiker in Athen lebend, wahrscheinlich in der Zeit des Kaisers Hadrian oder einige Jahrzehnte später, dem wir ein Werk *βίων καὶ γνωμῶν τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ εὐδοκιμησάντων* in 10 Büchern verdanken, das zwar nur eine etwas unordentliche Kompilation und oft wenig genau und kritisch ist,

im übrigen aber, von seiner Vorliebe für Epikur abgesehen, ziemlich unparteiisch, für viele Gegenstände der Geschichte der alten Philosophie eine Hauptquelle und durch die Erhaltung zahlreicher Bruchstücke aus verloren gegangenen Schriften unschätzbar ist. Bestimmt war das Werk eigentlich für eine gelehrte Römerin Arria (s. d.). Der Text ist wahrscheinlich bedeutend verfälscht. Kommentare dazu von Casaubon und Menage (gesammelt in der Ausgabe von Meibom, 1692, sowie von Hübner und Jacobitz, 1830 ff.); Ausgg. von Hübner (1828 ff.) und Cobet (1850).

Διοικισμὸς *κατὰ κώμας*, die unter den Mitteln zur Herstellung eines aristokratischen Zustandes vorkommende Auflösung der großen Stadtgemeinden und Verteilung derselben in kleinere Ortschaften, wie Xenophon (*Hell.* 5, 2, 7) von dem Verfahren der Lakedaimonier nach dem antalkidischen Frieden in Mantineia berichtet.

Diŏkles, *Διοκλῆς*, 1) S. des Orsilochos, Enkel des Alpheios, Herrscher von Pherai in Messenien, dessen Söhne Krethon und Orsilochos mit gegen Troja zogen. *Hom. Od.* 3, 488. *Il.* 5, 541. — 2) ein Heros in Megara, dem die megarischen Jünglinge das Fest *Διόκλεια* feierten, weil er einst in einer Schlacht einen geliebten Jüngling mit Aufopferung seines eigenen Lebens gerettet hatte. *Schol. Theocr.* 12, 18. — 3) Herrscher in Eleusis, s. Demeter, 2. — 4) ein Dichter der alten att. Komödie, angeblich aus Phliûs; nur die Titel von 4 Stücken sind erhalten. — 5) ein Syrakusier, der im peloponnesischen Kriege die barbarische Behandlung der gefangenen Athener verschuldete. Darauf arbeitete er ein Gesetzbuch aus und begründete die demokratische Verfassung, wobei er anordnete, daß um die Staatsämter gelost werden sollte (413 und 412 v. C.). Nach einem ungünstigen Kampfe gegen die Karthager (409) wurde er durch seinen Gegner Hermokrates gestürzt und ging ins Exil. Doch scheint er bald zurückgekehrt zu sein. Weil er gegen sein eigenes Gesetz mit dem Schwert bewaffnet in die Volksversammlung kam, soll er sich selbst getötet haben. Dieselbe Sage geht freilich auch von Charondas. *Diod. Sic.* 13, 19. 33. — 6) D. Karystios, so genannt von seiner Vaterstadt Karystos auf Euboia, als Arzt gefeiert in der Zeit vor Aristoteles (*Plin.* 26, 2) und oft bei den griechischen Ärzten citiert. — 7) ein Rhetor aus der Zeit des Augustus, oft in den rhetorischen Schriften Senecas erwähnt. — 8) D. von Peparethos, griechischer Historiker um den Anfang des zweiten punischen Krieges, soll namentlich über die Urgeschichte Roms (*κτίσις Ῥώμης*) geschrieben haben. *Plut. Romul.* 3. 8. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. III p. 74 ff.

Diolkos, *δίολκος*, hieß eine breite Fahrbahn, welche den korinth. Hafen Lechaion mit der Bucht von Schoinûs am Saronischen Meerbusen verband, auf welcher Waren und kleinere Fahrzeuge über den niedrigen Rücken des Isthmos geschafft wurden. *Strab.* 8, 335. 380. *Arist. Thesmoph.* 648.

Diomēdes, *Διομήδης*, 1) Sohn des Ares und der Kyrene, s. Herakles, 9. — 2) Sohn des Tydeus, einer der Epigonen (s. Adrastos). Nach dem Epigonenzuge nimmt er als König von Argos, Nachfolger seines Großvaters Adrastos, teil an dem trojanischen Kriege in Gemeinschaft mit seinen treuen Genossen Sthenelos und Euryalos (s. Adrastos). *Hom. Il.* 2, 559 ff. Vor Troja ist er bei Abwesenheit des Achilleus in der Schlacht und im Rat der mutigste von allen, der mit stets vorstrebender und mutvoller Tapferkeit, unterstützt von Athene, selbst Götter anzugreifen sich nicht scheut. *Il.* 5. Als (*Il.* 8, 66 ff.) die Achaier in der Schlacht fliehen, gibt er durch einen kühnen Angriff auf Hektor der verlornen Schlacht eine günstige Wendung und wird nur durch den vor seinen Rossen niederfahrenden Blitz des Zeus zurückgetrieben. *Il.* 10, 220 ff. erbietet er sich zuerst zur nächtlichen Kundschaft, geht mit Odysseus aus dem Lager, tötet den troischen Kundschafter Dolon und überfällt den thrakischen König Rhesos in seinem Lager (das. 470 ff.); s. ferner *Il.* 11, 310 ff. Nach nachhomerischer Sage raubte er mit Odysseus, indem sie durch einen unterirdischen Gang in die Burg drangen und die Wächter erschlugen, das Bild der Pallas, das Palladion (*Verg. A.* 2, 163), welches er später entweder nach Argos brachte, oder Demophon ihm bei einer Landung in Attika raubte. Nach Eroberung Trojas kommt er glücklich nach Argos zurück. *Od.* 3, 180. Über seine weiteren Schicksale erzählt die nachhomerische Sage sehr verschiedenes. Aphrodite zürnte ihm, weil er sie vor Troja verwundet hatte (*Il.* 5, 330. 410), und verleitete daher sein Weib Aigiale oder Aigialeia, eine Tochter oder Enkelin des Adrastos, zum Ehebruch mit Hippolytos oder Kometes oder Kyllabaros; deshalb verließ er nach seiner Heimkehr entweder freiwillig oder von der Ehebrecherin vertrieben das Land und zog nach Aitolien, der Heimat seines Vaters Tydeus, wo sein Großvater Oineus noch lebte. Diesen hatte sein Bruder Agrios aus der Herrschaft vertrieben. Diomedes erschlägt den Sohn des Agrios, Epopeus, und setzt seinen Großvater (nach andern den Andraimon, s. d.) wieder in die Herrschaft ein. (Manche setzen diesen Zug nach Aitolien zwischen den Epigonenzug und den trojanischen Krieg und lassen Oineus mit nach Argos ziehen.) Auf der Rückfahrt nach Argos wird Diomedes verschlagen und kommt nach Italien ins Land der Daunier; er steht dem König Daunos (Sohn des Lykaon, Bruder des Iapyx und Peucetius) gegen die Messapier bei und erhält zum Danke dessen Tochter Euippe zur Ehe und die Herrschaft des Landes. Mit dieser Gemahlin zeugt er den Diomedes und Amphinomos. Er stirbt in Daunien oder Argos, wohin er zurückgekehrt war, oder verschwindet auf einer der nach ihm benannten, im Adriatischen Meer gelegenen Diomedischen Inseln, wo auch sein Grabmal sein sollte. An der Ostküste Italiens soll er mehrere Städte und Heiligtümer, besonders der Athene, gegründet haben: Beneventum, Argos Hippium (Argyripa, Arpi), Canusium (*Hor. sat.* 1, 5, 92), Brundusium u. a. *Strab.* 6, 283 f. Die Diomedēi campi in Apulien waren nach ihm benannt. In Italien wurde er in vielen Städten als Heros verehrt, in Argyripa, Metapont u. s. w. Auch in Griechenland galt er als Heros. In Argos wurde an dem Feste der Athene mit dem Palladion der Schild des Diomedes in feierlichem Zuge einhergetragen und sein Bild im Inachos gewaschen. Er war hier überhaupt ein eng mit Athene (die ihn zum Gotte machte, *Pind. nem.* 10, 7) verknüpftes Wesen, weshalb er auch bei Homer in engere Beziehung zu den olymp. Göttern gesetzt wird als irgend ein anderer Held.

Vgl. *Il.* 5. — 3) latein. Grammatiker, s. Grammatiker, 6.

Diomeia s. Herakles, 13.

Διωμοσία, ἀντωμοσία. Nach athenischem Rechte hatten bei der Einbringung des Prozesses beide Parteien, sowohl der Kläger als der Beklagte, ihre Behauptungen zu beschwören. Diese Eide hießen *διωμοσία* und *ἀντωμοσία*; die Ausdrücke sind bei den Rednern fast gleichbedeutend (s. auch Prozefs, 6.).

Dion, *τὸ Δῖον*, Dium, 1) Vorgeb. an der Nordseite Kretas, j. Kap Dia. — 2) Stadt am Fuße des Olympos und am Thermaïschen Meerbusen in Pieria in Makedonien (*Thuc.* 4, 78), j. Malathria, benannt nach einem Zeustempel, zu Polybios' Zeit sehr angesehen. *Pol.* 4, 62. *Liv.* 41, 7. Hier wurden die zum Andenken der am Granikos Gefallenen von Lysippos gegossenen Reiterstatuen aufgestellt, die später nach Rom kamen. *Arr.* 1, 16, 4. — 3) Stadt auf der chalkidischen Halbinsel Akte. *Hdt.* 7, 22. *Thuc.* 4, 109. — 4) Stadt auf Euboia am Vorgebirge Kenaion. *Hom. Il.* 2, 538. *Strab.* 10, 446.

Dion, *Δίων*, 1) ein edler Syrakusier, geb. 409 v. C., Sohn des Hipparinos, Bruder der Aristomache, der Gemahlin des älteren Dionysios, deren Tochter Arete er heiratete. Früh wurde er von Platon für die Philosophie gewonnen, stand aber ungeachtet seiner Freimütigkeit und Sittenstrenge auch in Ansehen bei dem älteren Dionysios. Doch suchte er vergebens auf diesen, sowie später auf seinen Sohn heilsam einzuwirken. Durch Philistos verdächtigt, wurde er 366 verbannt und ging nach Griechenland, wo er, hochgeachtet, im Umgang mit Philosophen lebte, bis die Tyrannei des jüngeren Dionysios und die Verfolgung seiner Familie (Arete wurde dem Timokrates vermählt, sein Sohn Aretaios oder Hipparinos zu Ausschweifungen verlockt) ihn bestimmten, mit seinem Bruder Megakles und dem Herakleides den Versuch zur Befreiung des Vaterlandes zu machen. Mit 800 Söldnern schiffte er sich in Zakynthos auf 3 Schiffen ein und wurde mit Freuden in Syrakus aufgenommen, 357; indes behauptete der aus Italien zurückgekehrte Dionysios die Burg. Es folgten längere Kämpfe. Unterhandlungen mit Dionysios und sein herbes Betragen entzogen ihm die Gunst des Volkes. Als Herakleides und Sosis ihn verdächtigten, als ob er selbst nach der Tyrannei strebte, zog er mit seinen Söldnern zu den Leontinern. Da aber die 25 Strategen die Stadt nicht zu schützen vermochten, wurde er in der Not wieder herbeigerufen. Ohne Verlangen nach Rache übernahm er abermals den Oberbefehl und überließ dem Herakleides das Kommando der Flotte. Endlich gelang es ihm, die Burg zur Übergabe zu zwingen. Als er nun bei aller Einfachheit und Mäßigung doch größere Strenge zeigte und besonders die zügellose Demokratie in eine Aristokratie umzugestalten strebte, fanden die Demagogen wieder williges Gehör bei dem Volke. Durch die Hinrichtung des Herakleides verlor er noch mehr die Volksgunst. Diese Stimmung benutzte der Athener Kallippos (Kallistratos); er stiftete, während er listigerweise sich bei Dion einschmeichelte, eine Verschwörung an, und Dion wurde von ihm und seinen Genossen in seinem Gemache ermordet, 353. Nach seinem Tode betrauerten ihn die Syrakusier und errichteten ihm als dem Wiederhersteller der Freiheit auf öffentliche Kosten ein Denkmal. *Plut. Dion. Nep. Dion. Diod. Sic.* 16. — 2) s. Dio.

Dione, *Διώνη*, Tochter des Okeanos und der Tethys (*Hesiod. theog.* 353), oder des Uranos und der Ge, eine Titanin, von Zeus Mutter der Aphrodite. *Hom. Il.* 5, 370. Daher heißt Aphrodite *Διωνεία* und sogar auch *Διώνη*. Dione war zu Dodona die Gemahlin des Zeus, statt der Hera, und enthielt ursprünglich dieselbe Idee wie der dodonaiische Zeus in weiblicher Gestalt (*Ζεύς, Διός, Διώνη*, Iuno); da aber das dodon. Orakel früh von andern verdunkelt wurde, so ward Dione von Hera ganz von der Seite des Zeus verdrängt und trat so in den Hintergrund, daß sie von manchen nur für eine dodonaiische Nymphe angesehen wurde.

Dionysia s. Dionysos, 6.

Dionysiădes, *Διονυσιάδης*, aus Tarsos in Kilikien, ein tragischer Dichter in der Zeit nach Alexander dem Gr., in die tragische Pleias aufgenommen. *Strab.* 14, 675. Es wird von ihm ein dramatisches Skizzenbuch, *χαρακτῆρες* oder *φιλοκωμῳδός*, erwähnt, eine Art Theater-Almanach.

Dionysische Künstler s. Schauspiele, 8.

Dionysĭos, *Διονύσιος*, 1) der Phokaier, Anführer der Ionier im Aufstand gegen Persien, zog nach der Schlacht bei Lade in die westlichen Meere, um als Freibeuter gegen Tyrrhener und Karthager zu kämpfen. *Hdt.* 6, 11 f. 17. — 2) der Ältere, Sohn des Hermokrates, geb. 431 v. C., focht mit Auszeichnung gegen die Karthager, mit denen Syrakus seit 410 Krieg hatte. *Diod. Sic.* 13, 87. Durch Anklage der Feldherren, welche Agrigent verloren hatten, verdrängte er, unterstützt von Philistos, dieselben und wurde selbst unter die neuen Feldherren gewählt. Nachdem er durch Zurückberufung der Verbannten seine Partei verstärkt und das Heer durch erhöhten Sold an sich gefesselt, wurde er nach Beseitigung seiner Kollegen alleiniger Feldherr; jetzt verschaffte er sich eine Leibwache, zog nach Syrakus und erklärte sich zum Herrn der Stadt, 406. *Cic. tusc.* 5, 20. Zwar erlitt er eine Niederlage bei Gela, sein Heer machte einen Aufstand, indes durch Abtretung von Himera und Agrigent erlangte er Frieden; und nun sicherte er seine Herrschaft durch Herbeiziehung von Mietsoldaten, besonders Campaniern, Befestigung des Stadtteils Ortygia und durch Eroberungen (*Diod. Sic.* 14, 7), im J. 406. Er heiratete die Tochter des Feldherrn Hermokrates und nach deren Tode zu gleicher Zeit die Aristomache, Schwester des Dion, und die Lokrierin Doris. Im J. 399 war er im Besitz des nichtkarthagischen Siciliens. Nach großen Rüstungen (Schiffe mit 5 Ruderbänken und Katapulte) begann er den zweiten Krieg gegen Karthago, 397. Er belagerte Motye, aber vor der überlegenen Macht des Himilko mußte er sich nach Syrakus zurückziehen und wurde hier belagert. Er verteidigte sich indes glücklich, gewann die Bürger durch Herablassung und Mäßigung und wurde endlich gerettet durch eine Pest im Lager der Karthager, 396. *Diod. Sic.* 14, 45. Himilko führte die Trümmer seines Heeres zurück, doch setzte Mago den Krieg fort, bis die Karthager 392 Frieden schlossen und Tauromenion abtraten. Inzwischen zeigte sich seine Härte darin, daß er viele Bürger, um Geld für den Krieg zu erhalten,

hinrichten ließ. Jetzt wandte Dionysios seine Angriffe gegen die griechischen Städte in Unteritalien, die Krotoniaten wurden besiegt, Rhegion nach 11monatlicher Belagerung durch Hunger zur Übergabe gezwungen und hart behandelt, 387. *Diod. Sic.* 14, 10 ff. 111 ff. Nach mehreren Friedensjahren, in welchen Beziehungen zu Sparta angeknüpft und die Seeherrschaft auf dem Adriatischen Meere befestigt wurde, fing er einen dritten Krieg gegen Karthago an, in welchem er über den Mago bei Kabala siegte; er erlitt dann aber eine Niederlage bei Kronion und mußte im Frieden einige Abtretungen an Karthago machen, so daß der Halykos die Grenze wurde, 383. *Diod. Sic.* 15, 13 ff. Nach Vereitelung seiner Anschläge gegen Epeiros und Delphoi begann er einen vierten Krieg gegen Karthago. Anfangs war er glücklich, doch seine Flotte ward im Hafen von Eryx vernichtet, worauf ein Waffenstillstand folgte. Bald darauf starb er, 367, durch Unmäßigkeit oder Gift von seinem Sohne, oder vor Freude über einen tragischen Sieg. *Diod. Sic.* 15, 74. Unmenschliche Grausamkeit gegen Nahestehende, hervorgerufen durch ein grenzenloses Mißtrauen, und Gottlosigkeit beflecken das Andenken des D. (*Val. Max.* 1, 1. 4, 7. 9, 17. *Plut. Dion* 5. *Cic. tusc.* 5, 21 und 22); doch darf anderseits nicht vergessen werden, daß an ihm gelegentlich auch bessere Regungen hervortraten und daß er sich während seiner Herrschaft große Verdienste durch Rettung des sicilischen Hellenentums vor den Karthagern erworben hat. Vgl. die Monographie von Baß (1881). — Aus Eitelkeit und einer krankhaften Neigung für die Tragödie wollte er Dichter sein ohne Talent. Seine Gedichte wurden von Philoxenos freimütig getadelt, in Olympia verhöhnt; indes in Athen erhielt er 367 für eine Tragödie (λύτρα Ἕκτορος) den Preis. Fragmente bei Nauck, trag. Graec. fragm. p 616. — 3) D. der Jüngere, Sohn des vorhergehenden von der Lokrierin Doris, in seiner Jugend aus Mißtrauen verwahrlost, folgte dem Vater in der festbegründeten Herrschaft (367 v. C.) und beendete, da er ohne kriegerischen Geist war, schnell den Krieg mit den Karthagern; auch sonst ist seine Regierung ohne bedeutende kriegerische Ereignisse. Da er von Natur weder grausam noch unfähig war, so hoffte Dion ihn durch Platon mit dem ethischen Gehalt des Königtums zu erfüllen, und Platon kam herbei, um den Versuch zu machen, hier das Heil eines Staats durch das Walten eines zur Tugend gebildeten Fürsten zu gründen. Zwar wurde er sehr ehrenvoll empfangen, indes durch Schmeichler (Philistos) wurde bald der Einfluß der Besseren zunichte gemacht. Dion wurde verbannt, Platon dagegen, an den eine gewisse eifersüchtige Liebe den Dionysios fesselte, nur ungern entlassen. Auf die Versprechungen und Einladungen des Dionys kam Platon noch einmal nach Sicilien, kehrte indes ebenso fruchtlos, nicht ohne Mißhandlungen und Gefahren, zurück, 360. Bald versank Dionysios in alle Laster und Launen der Tyrannis, und die Bande der Herrschaft lockerten sich. Während eines Zuges gegen die Lucaner kam Dion zurück, besetzte Syrakus, und auch die Burg mußte ihm später übergeben werden. Dionysios ging nach dem italischen Locri und herrschte dort mit gleicher Brutalität, bis er 346 wieder zur Herrschaft in Syrakus gelangte. Die Syrakusier jedoch baten, seiner Grausamkeit müde, zur Rettung der durch innere und äußere Wirren zerrütteten Stadt die Mutterstadt Korinth um Hülfe. Timoleon kam und zwang den Dionysios, die Burg zu übergeben und die Regierung niederzulegen, 343. Dieser segelte mit seinen Schätzen nach Griechenland und lebte später in Korinth als Privatmann, in wirklicher oder verstellter Dürftigkeit und Gemeinheit. *Cic. tusc.* 3, 12, 27. *Diod. Sic.* 15, 16. 16, 69 f. *Plut. Dion* und *Timoleon*. *Just.* 21, 5. — 4) aus Kolophon, s. Maler, 3. — Von Schriftstellern dieses Namens sind die bedeutendsten: 5) D. aus Milet, einer der Logographen, jüngerer Zeitgenosse des Hekataios, lebte bald nach 500 v. C.; er scheint in den Περσικά oder τὰ μέχρι Δαρείου den ersten Versuch gemacht zu haben, Begebenheiten der nächstvorhergehenden Zeit historisch darzustellen. Ob er auch eine περιήγησις οἰκουμένης geschrieben, ist nicht zu entscheiden. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. II p. 5 ff. — Er wird öfter verwechselt mit 6) D. von Samos aus der alexandrinischen Zeit, welcher ein mythologisches Handbuch in Prosa (κύκλος) und vielleicht auch andere mythologische und historische Werke verfaßte, welche Hauptquelle für die ersten Bücher des Diodor waren. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. II p. 9 ff. — 7) D. aus Sinope, Dichter der neueren Komödie um 350 v. C. Die erhaltenen Bruchstücke, darunter ein längeres von 43 Versen (*Athen.* 9, 404), s. bei Meineke, fragm. com. Graec. III p. 543 ff. (II p. 775 ff. d. klein. Ausg.), und Kock, com. Att. fragm. II p. 423 ff. — 8) D. Thrax (Θρᾷξ), Schüler des Aristarch, ungefähr 100 v. C., verfaßte die erste wissenschaftliche griechische Sprachlehre, τέχνη γραμματική, die großen Ruhm erlangte, aber in ihrer jetzigen Gestalt interpoliert ist. Ausgg. in Bekkers Anecd. Graec., Bd. II, und von Uhlig (1884). — 9) D. von Mytilene mit dem Beinamen ὁ Σκυτοβραχίων (Lederarm), schrieb um 100 v. C. mythologische Schriften, die Diodor dem dritten und vierten Buche seiner histor. Bibliothek zu Grunde legte. — 10) D. von Halikarnassos, kam, wie er selbst erzählt, am Ende des Bürgerkrieges zwischen Antonius und Augustus, also um 30 v. C., nach Rom, lebte dort 22 Jahre, wahrscheinlich als Lehrer der Rhetorik, und studierte dabei römische Sprache und Litteratur; gest. um 8 v. C. Außer einigen, uns nur dem Namen nach bekannten, historischen Werken schrieb er Ῥωμαϊκὴ ἀρχαιολογία in 20 Büchern, von der mythischen Geschichte der italischen Völker bis zum Beginn der punischen Kriege, wo das Werk des Polybios anfängt. Erhalten sind die 10 ersten Bücher vollständig, das elfte zum größten Teil (bis 443); von den übrigen nur Bruchstücke. D. bemüht sich, die Verwandtschaft mit dem Griechentum, sowie die Weisheit der römischen Gesetzgeber und Staatsordner nachzuweisen, um dadurch den Griechen die Unterordnung unter Rom erträglicher zu machen. Er weist hin auf das Walten der Götter in der Geschichte, läßt Kriegs- und Verfassungsgeschichte abwechseln und mischt vielfach Reden ein. Sein Urteil ist verständig, doch nicht gründlich, denn er vermischt Griechisches und Römisches sowie die verschiedenen Zeiten; es fehlt ihm an poetischer Auffassung des Altertums und an Verständnis der eigentümlich-römischen alten Verhältnisse. Doch ist er neben Livius Hauptquelle

für die alte Verfassungsgeschichte Roms, vielfach benutzt von Plutarch, Appian und Cassius Dio. Der Stil, der vielfache Nachahmung des Thukydides und Polybios verrät, ist fließend und nicht ohne Anmut, trägt jedoch vorzugsweise einen rhetorischen Charakter. — Erste Ausg. von R. Stephanus (1546 ff.), Ausg. mit latein. Übers. von Kießling und Prou (1886); Handausgaben von A. Kießling (1860 ff. 4 Bdd.) und Jacoby (1885 ff.). — Außerdem haben wir von Dion.: a) rhetorische Schriften: **περὶ συνθέσεως ὀνομάτων** (de compositione verborum), herausgegeben von Schäfer (1809) und Göller (1815), *τέχνη ῥητορική*, in ihrer jetzigen Gestalt nur ein Auszug oder verfälscht; b) kritisch-ästhetische Schriften: **τῶν παλαιῶν χαρακτῆρες**, **περὶ τῶν ἀρχαίων ῥητόρων ὑπομνηματισμοί**, Beurteilungen des Thukydides, Demosthenes u. a.; c) Briefe. Gesamtausgaben seiner Werke von Sylburg (1586) und Reiske (1774 ff. 6 Bdd.). — 11) D. der Perieget. Unbekannt ist sein Vaterland (Charax, Byzanz, am wahrscheinlichsten Alexandreia) und unsicher seine Zeit (zur Zeit Sullas [Mommsen], unter Augustus, Domitianus oder Septimius Severus). In seiner **περιήγησις οἰκουμένης** hat er die damals bekannte Welt in 1187 korrekten und wohlklingenden Hexametern beschrieben, älteren und jüngeren Quellen bunt durcheinander folgend. Von Späteren wurde sein Gedicht viel benutzt und kommentiert, namentlich von Eustathios; von Rufus Festus Avienus (s. d.) und dem Grammatiker Priscian (s. d.) ins Lateinische übersetzt. Ausgg. von G. Bernhardy (1828) und C. Müller (geogr. Graec. min., Bd. II). — 12) Dionysius Cato, s. Catonis disticha und Gnomische Poesie, a. E. — 13) D. von Byzanz, verfaßte vor 196 n. C. eine Beschreibung des thrakischen Bosporos, **ἀνάπλους Βοσπόρου**, von der Bruchstücke, teils im griechischen Original, teils in lateinischer Übersetzung, erhalten sind.

1 **Dionysos**, *Διόνυσος*, *Διώνυσος*, *Βάκχος*, Bacchus, Liber, der Sohn des Zeus und der Semele (*Hom. Il.* 14, 325), ist der Gott des Weines und des Weinbaues, der durch die Gabe des Weines des Menschen Herz erfreut (*χάρμα βροτοῖσιν*) und Sorgen und Leiden verscheucht (*Λυαῖος*, Sorgenlöser), zugleich aber auch dem Körper Gesundheit und Gedeihen verleiht; er ist somit ein Retter (*σωτήρ*) in geistiger und leiblicher Hinsicht. Durch seine Gabe werden die Menschen zu heiterer Geselligkeit, zu friedlichem Genusse des Lebens zusammengeführt; daher sind die Chariten, Eros und Aphrodite gern in seiner Gesellschaft. Er ist ein Freund der Musen und fördert ihre Künste (**Μελπόμενος**), das Drama und der Dithyrambos verdanken seinem Kulte Entstehung und Ausbildung. Auch dem Apollon tritt er nah, vermöge seiner begeisternden Kraft befähigt er zur Weissagung; er selbst ist ein **ἰατρόμαντις**, ein Arzt durch Weissagung, und hatte an manchen Orten Orakel, bekam Teil am Orakel zu Delphoi. In Bezug auf die Natur erhielt der Gott, der die Rebe hegt und pflegt, eine allgemeinere Bedeutung, er wurde überhaupt ein Förderer des Wachstums, der Blüten und der Früchte (**Φλοιός** von **φλοίω**, floreo, *Ἀνθεύς*, *Ἄνθιος*, *Δενδρίτης*, *Ὕης*, der durch die Feuchte Befruchtende) und nahm somit an der Wirksamkeit der Demeter teil, mit der er auch in Bezug auf das Menschenleben das gemein hat, daß er der Verbreiter milderer Sitten, der Kultur ist (*Θεσμοφόρος*). Homer nennt den 2
Dionysos wie die Demeter, diese friedlichen Gottheiten, selten; sie sind nicht im Vereine der olympischen Götter, sondern weilen freundlich auf der Erde bei dem Menschengeschlecht. Aber Homer kennt doch schon den orgiastischen Dienst des Gottes (*Il.* 6, 130 ff.). Seinen Ursprung hatte der Dienst wahrscheinlich bei den mythischen Thrakern in Boiotien; deshalb ist auch Boiotien das Geburtsland des Dionysos. Seine Mutter Semele, die Tochter des Kadmos, wohnte in Theben. Sie erbat sich auf Anstiften der eifersüchtigen Hera von Zeus, daß er ihr in seiner ganzen Herrlichkeit erscheine, und als ihr nun Zeus, durch sein Versprechen gebunden, mit Blitz und Donner nahte, ergriff die Flamme Semele und das Haus, und sie gebar sterbend ein unreifes Kind, welches Zeus sich in die Hüfte nähen und, als es gezeitigt war, der Ino, Gemahlin des Athamas in Orchomenos, zur Pflege übergeben ließ. Als aber Hera den Athamas in Raserei versetzte und Ino flüchtete (s. Athamas), wurde der junge Gott den Nymphen in dem Waldthal Nysa (daher *Διόνυσος*) übergeben und von diesen, in einer Höhle verborgen, mit süßer Nahrung aufgezogen. Das ursprüngliche Nysa, wenn nicht bloß ein Ort der Phantasie, war wohl in Boiotien; später verlegte man es nach Thrakien, Arabien, Indien u. s. w. Von Boiotien verbreitete sich der Dionysoskult nach Attika, an den Parnaß, nach Sikyon, Korinth, nach den Inseln, wie Naxos, Lesbos u. s. f. Auf Naxos ist Ariadne 3
(s. Theseus) seine Gemahlin, mit der er den Oinopion (Weintrinker), Euanthes (der Blühende) und Staphylos (Traubenmann) zeugte. Der Kultus des Dionysos verbreitete sich später als der der olympischen Götter über ganz Griechenland, und da er durch seine Weichheit und Hinneigung zu einem üppigen Lebensgenuß in einem gewissen Gegensatze zu dem ernsten und strengen Charakter des Dienstes der Olympier, namentlich des so einflußreichen Apollondienstes, stand, so fand seine Einführung an vielen Orten Widerstand. Darauf deuten viele Mythen, namentlich auch der (*Il.* 6, 130 ff. erwähnte) Mythos über Lykurgos, den Sohn des Dryas, König der Edoner in Thrakien. Dieser verscheuchte die Ammen des trunkenen Dionysos von dem nyseischen Gefilde, daß sie die heiligen Geräte auf die Erde fallen ließen und Dionysos selbst ins Meer sprang, wo Thetis ihn aufnahm. Deshalb haßten ihn die Götter, und Zeus blendete ihn und kürzte sein Leben (Homer); nach späterer Sage suchte nach dem Frevel des Lykurgos Unfruchtbarkeit sein Land heim, und er verfiel in Wahnsinn, in welchem er seinen Sohn für eine Rebe ansah und tötete, ebenso seine Gattin; da aber die Unfruchtbarkeit fortdauerte, führten ihn die Edoner auf den Pangaios, wo ihn Dionysos von Pferden zerreißen ließ oder des Dionysos Panther ihn zerfleischten. *Apollod.* 3, 5, 1. *Soph. Ant.* 955 ff. In Argos versetzte Dionysos die seinen Dienst fliehenden Weiber in Raserei, daß sie ihre eigenen Kinder töteten und verzehrten. Tyrrhenische Seeräuber, die ihn am Ufer des Meeres geraubt hatten, verwandelte er in Delphine, mit Ausnahme des Steuermanns, der in ihm den Gott erkannt hatte (s. Akoites, vgl. auch Pentheus).
Wohin der Gott kam, setzte er seinen Dienst ein; 4

siegreich zog er mit seinem dienenden Schwarme von Mainaden oder Bakchantinnen, von Satyrn und Silenen, welche den mit Reben und Epheu umwundenen Thyrsosstab als Waffe führten, in Hellas und dem Barbarenlande umher bis ins ferne Indien. Dieser bakchantische Zug nach Indien wurde erst nach Alexander ausgedichtet als mythisches Gegenbild zu dem Zuge des Makedoniers. Nachdem der Gott sich in aller Welt Anerkennung verschafft hatte, führte er seine Mutter aus der Unterwelt in den Olympos, wo sie als **Thyone** (*Θυώνη*, die Rasende, er selbst *Θυωνεύς*) der Unsterblichkeit genoß. — Der Kultus des Dionysos hatte von alters her den Charakter fröhlicher Heiterkeit. Plutarch sagt von demselben: „Vor alter Zeit feierte man das Bakchosfest ganz einfach, aber doch fröhlich genug; voran im Zuge wurde ein Krug mit Wein und Reben getragen, dann kam ein Bock und dann noch Einer, der einen Korb mit Feigen trug.“ Später verschwand diese Mäßigung immer mehr, man überließ sich einem ausgelassenen Sinnentaumel und zog mit rauschendem Lärm von Flöten, Pauken und Becken unter dem Ausrufe *εὐοῖ* in trunkener, ausschweifender Raserei umher,
5 zerriß Tiere und aß das blutige Fleisch. Daher erhielt Dionysos den Namen *Βάκχος*, der Lärmende (nicht vor Anakreon), *Βακχεύς*, *Βρόμιος*, *Εὔιος*. Eine Hauptrolle spielten bei diesen zum Teil nächtlichen Festen (Nyktelien) rasende Weiber, welche unter dem Namen **Bakchantinnen**, **Mainaden**, **Thyiaden**, **Mimallonen**, **Bassariden** (nach dem bunten langen Gewand, Bassara; D. selbst heißt Bassareus), **Bistoniden** die Begleiterinnen des Dionysos vorstellten. Dieser lärmende Dienst stammte wahrscheinlich aus Thrakien und war die Veranlassung, daß Dionysos mit Kybele und Atys in Verbindung gesetzt und mit **Sabazios** identifiziert ward, mit asiatischen Gottheiten, die ebenfalls in wildem Taumel verehrt wurden. Unter **Dionysos Sabazios** verstand man den Repräsentanten des blühenden Lebens der Natur, welches dem Tode verfällt und wieder erwacht. Dieselbe Idee liegt dem **Dionysos-Zagreus** (dem Zerrissenen) zu Grunde, welchen die Orphiker in die Mysterien der Demeter und Persephone einführten. Sie erzählten, Dionysos-Zagreus, der Sohn des Zeus und der Persephone, von dem Vater auf den Thron des Himmels gesetzt, sei von den Titanen zerrissen worden, Zeus habe sein zuckendes Herz verschlungen und den Dionysos aufs neue erzeugt. In den Mysterien der Demeter hat Dionysos den Namen **Jakchos** (*Ἴακχος*) und tritt, als Kind vorgestellt, als *Κόρος* der *Κόρη*, Persephone, an die Seite; er ist ihr Bruder oder Bräutigam. —
6 Von den Festen des D. erwähnen wir den dionysischen Festkyklos in Attika, der aus 4 Hauptfesten bestand, welche vom Spätherbst oder Dezember bis zum Frühjahre reichten. 1) Die **kleinen oder ländlichen Dionysien**, *Διονύσια τὰ κατ' ἀγρούς*, *ἐν ἀγροῖς*, *τὰ μικρά*, im Monat Poseideon (Dezember-Januar) auf dem Lande gefeiert, zu einer Zeit, wo man auf dem Lande wenigstens den jungen Wein zum erstenmal abließ und kostete. Ein Fest der Weinlese konnte es nicht sein, da diese höchstens bis zum Anfang November dauerte. Aristophanes (*Acharn.* 241 ff. 263 ff.) gibt ein lebendiges Beispiel dieser Feier, deren Hauptteil in einer feierlichen Prozession der Familienmitglieder zum Opfer bestand. Die Feier war verbunden mit allerhand bäuerischen Lustbarkeiten, burlesken Tänzen und neckischen Scherzen, in welchen der Keim zu der ausgebildeten dramatischen Poesie lag; wandernde Schauspielertruppen führten ihre Stücke auf, meistens solche, die schon in der Stadt gespielt worden waren. Eine besondere Ergetzlichkeit an dem mehrere Tage dauernden Feste waren die Askolien (*Ἀσκώλια*), wobei Knaben zum Gelächter der Zuschauer mit einem Fuße auf gefüllten, mit Öl bestrichenen Schläuchen umhersprangen. Zu derselben Zeit feierte man zu Eleusis und Athen das Tennenfest, *Ἀλῷα*, ein dem Dionysos, der Demeter und der Persephone gemeinschaftlich begangenes Fest. — Das nächste Fest 7
waren 2) die **Lenaien**, *Λήναια*, im Monat Gamelion (Januar-Februar), in Athen selbst gefeiert, eine Fortsetzung gleichsam der ländlichen Dionysien; denn sie waren ursprünglich ein länd-

liches, im Bezirk Lenaion gefeiertes Weinfest für Athen und die nächste Umgegend, bei welchem das Trinken des jungen Weines die Hauptsache war. Zu den Festlichkeiten gehörte ein großer Schmaus, zu welchem die Stadt das Fleisch lieferte, dann eine Prozession durch die Stadt mit den bei Dionysosfesten üblichen Neckereien *ἐξ ἁμαξῶν*; auch Tragödien und besonders Komödien kamen zur Aufführung. — In den folgenden Monat auf den 8
11.—13. **Anthesterion** fielen 3) die **Anthesterien**, *Ἀνθεστήρια*. Am ersten Tage derselben feierte man das Anzapfen des nun völlig ausgegorenen Weins (*Πιθοίγια*, Faßöffnen); am zweiten Tage, dem Kannenfeste (*οἱ Χόες*), trank man den neuen Wein bei einem großen öffentlichen Mahle um die Wette; wer seine Kanne zu-

erst geleert hatte, erhielt einen Schlauch Wein als Preis. Die wichtigste Handlung an diesem Tage war das geheime Opfer, welches die Gemahlin des Archon Basileus dem Dionysos in seinem Tempel in dem Lenaion brachte, und die Vermählung derselben mit dem Gotte. Der dritte Tag heißt *Χύτροι*, Topffest, weil man an demselben Töpfe mit gekochten Hülsenfrüchten als Opfer für den chthonischen Hermes und die Seelen der Verstor-
9 benen ausstellte. — 4) Die großen oder städtischen Dionysien, *Δ. μεγάλα, τὰ κατ' ἄστυ, τὰ ἀστικά*, auch *Διονύσια* schlechthin, wurden vom 8. bis 13. Elaphebolion (März-April) gefeiert und zogen durch ihren Pomp eine große Menge Volks vom Lande und aus der Fremde in die

Stadt. Das alte von Eleutherai nach Athen gekommene Holzbild des Gottes wurde am zweiten Tage in glänzender Prozession vom Lenaion nach einem kleinen Tempel auf dem Wege nach der Akademie, in welchem es sich wahrscheinlich früher befunden hatte, und wieder ins Lenaion zurück in die Mitte der großen Festversammlung gebracht; dabei ertönten von jubelnden Chören zu Ehren des *Δ. ἐλευθέριος* Dithyramben, welche von den berühmtesten Dichtern zu dieser Feier gedichtet waren. Komödien und Tragödien, und zwar neue Stücke (*καινοῖς τραγῳδοῖς*), wurden an den 3 letzten Tagen mit dem größten Aufwand vor einer ungeheuren Zahl von Einheimischen und Fremden aufgeführt, weshalb man auch in diesen Versammlungen öffentliche Auszeichnungen, wie die Bekränzung des Demosthenes, bekannt machte. Vgl. Boeckh, kleine Schriften, Bd. 5, S. 65—152. A. Mommsen, Heortologie S. 323 ff. 345 ff. 387 ff. — In der künstlerischen Darstellung ist die ältere Form des alten oder indischen D. in majestätischer Gestalt mit reichem Haupt- und Barthaar, mit klaren, blühenden Zügen, in fast weiblicher, asiatischer Kleidung (Hauptstatue der S. 332 beigefügte s. g. Sardanapalos, im Museum des Vaticans), von der späteren des jugendlichen Dionysos zu unterscheiden. Dieser, im Alter des Epheben, hat eine weiche, ineinander fließende Muskulatur und halb weibliche Körperformen, träumerische Züge voll unbestimmter, süßer Sehnsucht; eine Mitra und ein Kranz von Reben und Epheu umgeben das weiche, langgelockte Haar, ein leichtes Rehfell ist gewöhnlich über den nackten, behaglich und bequem angelehnten Körper geworfen (s. die obige Statue aus dem Museum des Louvre). Die Kunst liebte ihn in Gesellschaft von Mainaden, Satyrn, Silenen, Kentauren, Nymphen und Musen (*θίασος* heißt ein solcher Bakchoszug) darzustellen; er selbst hält sich in der Mitte dieses trunkenen Getümmels in seliger Ruhe, oft in Verbindung mit der holden Braut Ariadne. Heilig sind ihm die Rebe und der Epheu, Panther, Luchs und Tiger, der Esel,
der Delphin, der Bock. — Dem griechischen D. 10
entspricht der römische Weingott Bacchus oder Liber (bei den Sabinern Loebasius), dem eine Libera zur Seite stand. Beide Namen sind wahrscheinlich bloße Übersetzungen von *Κόρος* und *Κόρα*, doch führten die Römer sie gewöhnlich auf liber, frei, zurück wegen der Freiheit und Ausgelassenheit ihres Dienstes. Der Kult des Liber kam wahrscheinlich von den Griechen Unteritaliens zu den Römern wie zu andern italischen Völkerschaften. Man feierte ihm am 17. März die Liberalien (*Ov. fast.* 3, 713 ff.) mit Schauspielen in der Stadt; auf dem Lande beging man sein Fest wie in Attika mit allerlei lustigen Scherzen und fröhlichen Liedern. *Verg. G.* 2, 385 ff. Das Fest der Liberalien hatte Liber gemeinsam mit Ceres, mit welcher er und Libera überhaupt als ländliche Segensgottheiten in enger Verbindung standen. So war der von Aulus Postumius im J. 496 v. C. gebaute Tempel der Ceres zugleich auch jenen beiden Gottheiten geweiht. Neben dem öffentlichen Dienste schlich sich in Rom auch die geheime Bacchusfeier ein, die Bachanalien (*Ὄργια*), welche bei nächtlicher Weile mit der größten Schamlosigkeit begangen wurden, so daß der Senat im J. 186 v. C. mit aller Strenge gegen dieselben einschreiten mußte (SCons. de Bacanalibus). *Liv.* 39, 8 ff. Doch dauerten sie im geheimen bis in die Kaiserzeit fort. Libera, welche sonst keinen besonderen Kult hatte, galt in diesem Geheimdienst für die Gemahlin des Liber und wurde deswegen mit Ariadne identifiziert.

Diopeithes, *Διοπείθης*, von Sunion, Zeitgenosse des Demosthenes, einer der besseren athenischen Feldherren aus den letzten Zeiten der Freiheit, der indes oft unfähigeren den Platz räumen mußte. Als Philipp von Makedonien während des Friedens die griechischen Städte auf dem Chersonesos unterwerfen wollte, trat ihm Diopeithes hindernd entgegen, 343 v. C. Demosthenes verteidigte den in Athen von Philipp wegen Friedensbruches verklagten D., und selbst Phokion

riet zum Widerstand. *Demosth. de Cherson.* und *Phil. III.* So begann der letzte Krieg mit Philipp, 340. D. fiel bald nachher im Kampfe.

Diophănes, *Διοφάνης*, ein griechischer Redner aus Mytilene um 140 v. C., von Cicero (*Brut.* 27, 104) Graeciae disertissimus genannt, Lehrer des Ti. Gracchus und Teilnehmer seiner politischen Bestrebungen, daher auch mit demselben umgebracht. *Plut. Tib. Gracch.* 8. 20.

Diophantos, *Διόφαντος*, 1) ein bedeutender Redner, Freund des Demosthenes und Zeuge für diesen gegen Aischines, 352 v. C., Urheber des Vorschlages einer Festfeier zum Danke für die Götter, welche Philipp verhindert hätten, durch die Thermopylen in Griechenland einzudringen. *Demosth. de fals. leg.* 436 u. ö. — 2) ein Mathematiker, aus Alexandreia, vielleicht im 4. Jahrh. n. C., war der erste Schriftsteller über den jetzt Algebra genannten Teil der Mathematik. Er schrieb 13 Bücher *Ἀριθμητικά*, von denen die 6 ersten erhalten sind, doch nicht in der ursprünglichen Gestalt. Ausg. von Bachet (1621); deutsche Übersetzung von O. Schulz (1821).

Diores s. Amarynkeus und Automedon.

Dioskorĭdes, *Διοσκορίδης*, 1) s. Anthologia graeca. — 2) s. Gemma. — 3) Pedanius Diosk., ein griechischer Arzt aus Kilikien, der unter der Regierung Neros kurz vor Plinius lebte. Von ihm haben wir 5 Bücher *περὶ ὕλης ἰατρικῆς*, welche lange Zeit als Hauptwerk über die materia medica gegolten haben. Die oft als sechstes und siebentes Buch hinzugefügten Alexipharmaca und Theriaca gehören vielleicht einem jüngeren D. aus Alexandreia an; auch die Schrift *περὶ εὐποριστων ἁπλῶν τε καὶ συνθέτων φαρμάκων* ist nicht echt. Die beste Ausgabe ist von K. Sprengel (1829, 2 Bdd.).

Dioskūren, *Διόςκουροι*, d. i. Söhne des Zeus, Kastor und Polydeukes (Pollux), die Söhne der Leda und Brüder der Helena und Klytaimnestra, zu Amyklai geboren. Sie gelten entweder für die Söhne des Tyndareos, daher Tyndariden genannt, oder des Zeus, der nach späterer Sage sie in Gestalt eines Schwanes gezeugt haben sollte, weshalb man sie auch aus einem Ei hervorgehen ließ. Nach Homer sind sie schon vor dem trojanischen Kriege von der Erde verschwunden, „doch auch unter der Erde von Zeus mit Ehre begabet, leben sie jetzt um den andern Tag und jetzo von neuem sterben sie hin; doch Ehren genießen sie gleich den Göttern." *Il.* 3, 236. *Od.* 11, 298. Es waren 2 Heldenjünglinge, von denen Kastor als Rossebändiger (*ἱππόδαμος*), Polydeukes als Faustkämpfer (*πὺξ ἀγαθός*) ausgezeichnet war. Sie machten einen Zug nach Attika, um ihre von Theseus entführte Schwester Helena wieder zu befreien, begleiteten die Argonauten und bekämpften die Söhne des Aphareus, Idas und Lynkeus, deren Bräute Phoibe und Hilaeira, Töchter ihres gemeinsamen Oheims Leukippos, die Leukippiden, sie geraubt und geheiratet hatten (s. Idas). Als in diesem letztern Kampfe Kastor, welcher der sterbliche Sohn des Tyndareos sein sollte, fiel, bat Polydeukes, der unsterbliche Sohn des Zeus, aus Liebe zu dem Bruder seinen Vater, daß er auch sterben dürfte. Zeus aber ließ ihm die Wahl, ob er bei ihm ewig im Olympos wohnen oder mit dem Bruder zugleich einen Tag im Olymps und den andern wiederum im Hades weilen wolle; Polydeukes wählte das letztere. So erklärte die spätere Sage den von Homer erwähnten Wechsel eines sterblich-unsterblichen Lebens. Beide waren ursprünglich wahrscheinlich altpeloponnesische (streitende) Lichtgottheiten, welche von den eingedrungenen Doriern adoptiert und als ritterliche Heroen verehrt wurden. Zu Sparta waren sie Schirmer des Staats und Vorsteher der Gymnastik; später vermengte man sie mit den samothrakischen Kabeiren und machte sie zu Geleitern der Schiffer und zu Schirmern der Gastfreundschaft (s. *Θεοξένια*). Als Zeichen ihrer Nähe betrachtete der Schiffer die St. Elmsfener. Die Feste der Dioskuren hießen *Διοςκούρεια* oder auch *Ἀνάκεια*, von *Ἄνακες* gleich *Ἄνακτες*, die Herrscher und Obwalter, wie die Dioskuren an manchen Orten, namentlich zu Athen, genannt wurden.

Diospŏlis, *Διὸς πόλις*, 1) s. Kabeira. — 2) St. in Unterägypten, j. Menzale. *Strab.* 17, 802. — 3) s. Thebai, 2. — 4) *Δ. ἡ μικρά*, j. Hau, Stadt in Thebaïs in Ägypten, Hauptstadt des Nomos Diospolites. *Strab.* 17, 814. — 5) D. oder Lydda, Stadt in Palästina (im Stamm Benjamin), j. Ludd.

Diotīma, *Διοτίμα*, nach der, wahrscheinlich fingierten, Darstellung Platons im Symposion eine Priesterin aus Mantineia, von welcher Sokrates die Lehren über das Wesen der Liebe empfängt, die Platon ihn in jenem Gespräche vortragen läßt.

Diotīmos, *Διότιμος*, 1) athenischer Flottenbefehlshaber im Kriege zwischen Korinth und Kerkyra, Sohn des Strombichos, Vater des Strombichides. *Thuc.* 1, 45. 8, 15. — 2) athenischer Flottenbefehlshaber in dem persisch-athenischen Seekriege gegen Sparta. *Xen. Hell.* 5, 1, 25. — 3) aus dem attischen Demos Euonymia, Sohn des Diopeithes, Flottenbefehlshaber 338 v. C. und Anhänger des Demosthenes. Alexander der Gr. verlangte im J. 335 seine Auslieferung. *Arr.* 1, 10, 4.

Diotrĕphes, *Διοτρέφης*, bekam 411 v. C. den Auftrag, auf Thasos die Demokratie aufzuheben und oligarchische Verfassung einzuführen; nachdem er aber die Insel verlassen hatte, fiel dieselbe von Athen ab. *Thuc.* 4, 53, 1. 8, 64, 1.

Dioxĭppos, *Διώξιππος*, 1) komischer Dichter in Athen, der Zeit der neueren Komödie angehörig. Von seinen Stücken sind 4—5 den Titeln nach und aus einzelnen Bruchstücken bekannt. Vgl. Meineke, fragm. com. Graec. IV p. 541 ff. — 2) D. aus Athen, berühmter Faustkämpfer. Er war Zeitgenosse und Begleiter Alexanders des Gr. und überwand im Zweikampfe ohne Waffen einen bewaffneten Makedonier. Deshalb von den Makedoniern beneidet und fälschlich des Diebstahls bezichtigt, gab er sich selbst den Tod, 326 v. C. *Diod. Sic.* 17, 100. *Curt.* 9, 7, 16 ff.

Diphĭlos, *Δίφιλος*, 1) Dichter der neueren attischen Komödie aus Sinope, Zeitgenosse des Menander und Philemon, lebte in Athen und starb in Smyrna. Gegen 100 Stücke soll er geschrieben haben, von denen etwa 50 nach ihren Titeln und aus Bruchstücken noch bekannt sind. Er wählte besonders mythische Stoffe und machte von der Allegorie oft Gebrauch; einfach und natürlich war seine Sprache, dabei rein und dem älteren Atticismus angemessen. Mit Menander und andern

Dichtern der neueren Komödie bot dieser geistreiche Dichter den römischen Komikern die Muster und Vorbilder für ihre Stücke; Plautus' Casina und Rudens sind nach Dramen des D. gebildet; vgl. auch *Ter. Adelph. prol.* 10. Sammlung der Fragmente bei Meineke, fragm. com. Graec. IV (Bd. II p. 1066 ff. der kleinen Ausg.), und Kock, com. Att. fragm. II p. 541 ff. — Verschieden von ihm ist 2) ein älterer Dichter Diphilos, Verfasser von einer Theseïs und von Spottgedichten. — 3) ein tragischer Schauspieler zur Zeit des Pompejus. *Cic. ad Att.* 2, 19, 3. — 4) ein Schreiber und Vorleser des L. Crassus. *Cic. de or.* 1, 30, 136. — 5) ein Philosoph, Schüler des Ekphantos und Stilpon. *Diog. Laert.* 2, 113. — 6) ein Stoiker, Zeitgenosse des Panaitios. *Diog. Laert.* 5, 84. — 7) ein anderer Stoiker, der wegen seiner gekünstelten Untersuchungen das Labyrinth genannt wurde. *Luc. sympos.* 6. 9 u. ö. — 8) ein gelehrter Arzt aus Siphnos (kyklad. Insel) unter Lysimachos, einem Nachfolger Alexanders des Gr., der ein umfassendes Werk über die den Kranken und Gesunden zuträglichen Nahrungsmittel geschrieben hat. — Endlich 9) ein Architekt, der über das Maschinenwesen geschrieben hat. *Vitr. praef. lib.* 7. *Cic. ad Quint. fr.* 3, 1. 9.

Diphrĭdas, *Διφρίδας*, ein tüchtiger spartanischer Feldherr, wurde 393 v. C. nach Asien geschickt, um den Befehl über das Heer des Thibron zu übernehmen. *Xen. Hell.* 4, 8, 20—23. Ein Ephor gleiches Namens (*Plut. Ages.* 17) ist vielleicht mit ihm identisch.

Διφθέρα s. Kleidung, 5.

Diplōma, *δίπλωμα*, eine Urkunde, aus 2 zusammengelegten Blättern bestehend (tabulae duplices), die in früherer Zeit dem im Namen des Staats Reisenden ad cursum publicum gegeben wurde, damit er das zur Reise Nötige schnell erhielte; also eine Art Reisepaß. Nur so kennt das Wort Cicero; in der Kaiserzeit dagegen war es jedes vom höchsten Magistrat ausgefertigte Schreiben zur Empfehlung, Beglaubigung, Erteilung irgend eines Vorteils oder eines Privilegiums u. dgl. m. *Cic. Pis.* 37. *ad fam.* 6, 12. *Plin. ep.* 10, 14 u. ö. *Suet. Oct.* 50 u. ö.

Diptўcha, *δίπτυχα*, zusammengefaltete Schreibtäfelchen, ursprünglich einfach und zum Hausgebrauch, bei den späteren Römern meist aus Elfenbein, Gold oder Silber, inwendig mit Wachs überzogen, dienten zu Aufzeichnungen von vorübergehendem Werte. Wenn sie mehrere Tafeln enthielten, hießen sie triptycha, polyptycha, tabulae duplices, triplices u. s. w. Die römischen Konsuln pflegten beim Antritte ihres Amtes kostbare Diptycha aus Elfenbein zu verschenken, deren äußerer Deckel mit Schnitzwerk versehen war. Die erhaltenen sind gesammelt von Gori in dem thesaurus diptych. (1759. 3 Fol.), die in Illyricum gefundenen, aus den Jahren 131 bis 167 n. C. stammenden von Mommsen, Corp. inscr. Lat. III p. 921 ff. Man verwandte sie gern zu Einbänden kostbarer Handschriften. — Ein starker Gebrauch wurde später in der christlichen Kirche von ihnen gemacht.

Dirae s. 1) Valerii, 27. — 2) s. Erinyen.

Diribĭtor. Bei den Comitien waren Diribitoren angestellt, welche die abgegebenen Stimmtäfelchen aus den Stimmkisten (cistae) nahmen und diribierten (diribēre = dishibere), d. h. ordneten und zählten, um die Majorität der Centurien oder Tribus zu ermitteln. *Cic. Planc.* 6, 14. 20. *Pis.* 15, 36. Der Diribitor bezeichnete bei Wahlcomitien die Stimmenzahl durch Punkte unter dem Namen der Kandidaten, woher der Ausdruck entstand: puncta ferre, d. h. Stimmen erhalten. *Cic. Caec.* 22. *Mur.* 34. *Hor. a. p.* 343. Unter August entstand zu diesem Behufe auf dem Marsfeld ein besonderes Gebäude, diribitorium genannt. Vgl. Wunder, Var. Lect. praef. p. 126.

Dirke s. Amphion und Thebai.

Discessĭo, die im Senat übliche Abstimmungsweise, bei Fassung eines Beschlusses auf die eine oder andere Seite zu treten, wo die Urheber der verschiedenen Vorschläge Platz genommen hatten (discedere in sententiam, ire oder pedibus ire in sent., transire). Über diese und andere Abstimmungsweisen s. Senatus, 3.

Disciplīna militāris. I. Die militärische Disci- 1
plin ging bei den Griechen mit ihrem ganzen Staatsleben und mit dem verschiedenen Charakter Hand in Hand. Der Spartaner war zu Hause ein Muster der Ordnung und Gesetzmäßigkeit, es bedurfte daher bei ihm für den Kriegsdienst einer besonderen Disciplin nicht. Geborene Oberfeldherren mit unumschränkter Macht, jedoch in der Ausübung ihrer Machtfülle bald durch die sie begleitenden Ephoren überwacht (*Xen. resp. Lac.* 13. *Nep. Paus.* 3), waren die beiden Könige (*Aristot. pol.* 3, 9, 2), oder bei Minderjährigkeit derselben ihr Vormund, später, seit Demaratos auf einem Zuge gegen die Athener (kurz vor den Perserkriegen) aus Eifersucht gegen seinen Mitkönig Kleomenes Zwist erregte, gewöhnlich nur der eine. Der Krieg war für die Spartaner die Probe der Erziehung und nur eine Fortsetzung des übrigen staatlichen Lebens, die Schlacht und der Tod in derselben eine Ehre und Freude; daher schmückten sie sich beim Beginn der Schlacht wie zu einem Feste und nahmen den Sieg wie etwas sich von selbst Verstehendes auf. — Dagegen stach die 2
Beweglichkeit des ionischen Charakters bei den Athenern sehr ab. Während diese in ihrer gewandten Leichtigkeit imstande waren, den Augenblick und die wechselnden Verhältnisse der Schlacht zu benutzen und durch kühne Angriffe den Sieg zu erringen, konnte der spartanische, in den Regeln der starren Ordnung gefesselte, Charakter keine Abweichung von denselben dulden, und wurde z. B. der Feldherr Isadas von den Ephoren mit einer Strafe von 1000 Drachmen belegt, weil er, obschon siegreich, ohne die volle Rüstung, wie es sich nach den vollständigen Regeln der Kriegsordnung geziemte, den Angriff unternommen hatte. *Plut. Ages.* 30. *Xen. resp. Lac.* 9, 5. Auch bei den Athenern galt der Tod fürs Vaterland als etwas Rühmliches, aber sie redeten und dichteten viel davon (*λόγοι ἐπιτάφιοι*), während der Spartaner es als bloße Pflichterfüllung ansah. Strenge Sub- 3
ordination konnte gar nicht von dem Freiheitsgefühl der sich ihres persönlichen Wertes und ihrer politischen Rechte bewußten athenischen Bürger gefordert werden, was sich namentlich nach einer verlorenen Schlacht durch die Auflösung aller Disciplin bekundete. *Thuc.* 7, 14: *χαλεπαὶ γὰρ αἱ ὑμέτεραι φύσεις ἄρξαι.* Doch wirkte diesem auflösenden Elemente in der militärischen Disci-

plin das sonstige Pflichtgefühl, die Vaterlandsliebe und die Aussicht auf äußere Vorteile, auf Beute, Ruhm und Ehre, Statuen und Ackerverteilung, entgegen, sowie auch die Bestimmung von mehrfachen Strafen wegen entehrender Handlungen während des Kriegs, die von dem Gerichte, dessen Vorstand die Strategen waren, oder auch von dem Oberbefehlshaber allein, der an sich αὐτοκράτωρ war, aber nach Beendigung seines Amtes vor dem Volksgerichte belangt werden konnte, verhängt wurden. — Bei den Makedoniern bildete sich das Söldnerheerwesen mit seinen zum Teil strengen, zum Teil aber auch wieder lockeren Verhältnissen aus. Die wirklichen makedonischen Krieger besaßen aber wohl bei aller hervortretenden Subordination manche Freiheiten und Rechte, denen selbst ein Alexander nicht immer widerstehen konnte. —
4 II. Die Kriegsdisciplin bei den Römern ist der Grund der römischen Staatsgröße. Was Rom über ein Jahrtausend war, war es durch den unbedingten Gehorsam der Untergebenen gegen ihren Feldherrn. Diesem Verhältnis lag durchaus kein moralisches Prinzip zum Grunde, nur Patriotismus und Ordnung hielt die äußere Ehre des Soldaten, und in den schwierigsten Zeiten um so fester, aufrecht. Auch dem römischen Soldaten war ursprünglich, wie dem Spartaner, das Lagerleben eine Fortsetzung des bürgerlichen Staatslebens, so daß ihm also im Felde nichts von dem erlaubt war, worauf zu Hause censorische Rüge erfolgte. Ja, die Strafen waren im Dienste härter, da der Feldherr unbedingte Gewalt über Leben und Tod hatte, wie es Cicero in den Büchern de legibus (3, 3) mit den Worten formuliert: militiae ab eo, qui imperabit, provocatio ne esto — militiae summum ius habento, nemini parento. Wenngleich in den letzten Zeiten der Republik die ganze Disciplin durch das Beispiel der Feldherren und Führer litt, ging doch damit nicht die Anerkennung jener strengen und starren Gerechtigkeit unter, die mehrmals den Vater als Feldherrn den Tod über den eigenen Sohn verhängen ließ. *Liv.* 8, 7. 30. *Val. Max.* 2, 17. Um so williger unterwarf sich der römische Soldat, wenngleich freier Bürger, aller der Strenge, welche der Dienst zur Erweiterung
5 seines Reiches von ihm erheischte. Als unter der Kaiserherrschaft ein stehendes Heer aus andern Bestandteilen als in den alten Zeiten der Republik sich bildete, suchte Augustus den alten Geist des Soldatenlebens nach den die Disciplin mannigfach auflösenden Unruhen der Bürgerkriege wieder zu beleben. Deshalb wurde dem Soldaten keine Zeit und Gelegenheit gelassen, zu erschlaffen und seine Bestimmung zu vergessen. Der Krieg war die beste Schule der Disciplin. Heere aber, die keinen Feind hatten, wurden durch besondere vorgeschriebene militärische Übungen (*Veget.* 1, 27), z. B. ambulatio (s. d.) und decursio (s. d.), in Thätigkeit erhalten; und in soweit diese nicht ausreichten, verwendete man ihre Hände und Kräfte zu öffentlichen Anlagen von Kunststraßen und Bauten von Amphitheatern und dergl. Es war Grundsatz, alles, was man zum Kriege gebrauchte, im Lager selbst anzufertigen. Wenn in langen Friedenszeiten das Heer einer Provinz entartet war, wurde als Heilungsmittel stets die alte Einrichtung zurückgerufen, die denn freilich, als ungewohnt und nie gekannt, um so drückender war, aber doch befolgt werden mußte. *Tac. ann.* 11, 18. 13, 35. Übungen im Springen und Schwimmen mußte selbst der Troß (lixae und agasones) mitmachen. Überhaupt wiederholten sich außer den besonderen Lagerarbeiten im Felde dieselben Übungen, welche die Gymnastik erforderte. Namentlich wurde die 6
Kraft, Gewandtheit und Geschicklichkeit der Soldaten durch die s. g. palaria geübt, ein Exercitium, welches darin bestand, daß man mit doppelt schweren Stoßwaffen auf einen durch einen Pfahl (palus, stipes) von 6 Fuß Höhe fingierten Feind eindrang. *Veget.* 1, 11. Die Leitung solcher Übungen war den älteren Soldaten gegen Lieferung von doppelten Getreideportionen übertragen. Das Augenmerk aller solcher Übungen ging dahin, daß die Soldaten ihre Waffen wie Glieder ihres Körpers gebrauchen und in ihrer Gewalt haben lernten und Selbstvertrauen bekamen, das keine Wunden und selbst den Schlachtentod nicht scheute. *Cic. tusc.* 2, 16. Das Lager als ihre Heimat und Wohnung umschloß auf dem Principium ihre Altäre und ihre Fahnen und in der Kaiserzeit die Bildnisse ihres Imperators, weshalb dieser Ort ein heiliger war und es mit Entrüstung erfüllte, wenn die heilige Scheu vor demselben nicht von meuterischen oder gemeinen Handlungen abschreckte. Nachdem 7
(zur Zeit des Polybios) von einem Teile der Legionen die Lagerwälle an der Vorder- und Hinterfronte, dagegen von den Bundesgenossen die an den beiden Seiten aufgeworfen waren, wurde der Lagereid (vgl. Sacramentum unter Dilectus militum, 9.): „Nichts zu stehlen und das Gefundene seinem Besitzer zurückzugeben oder den Tribunen zu bringen" (*Pol.* 6, 33. *Gell.* 16, 4) von den Tribunen abgenommen. Die spezielle Lagerdisciplin bestand in der bestimmten und streng geordneten Handhabung der Wachen im Innern des Lagers (excubiae, Tageswachen, vigiliae, Nachtwachen) und nach außen gegen den Feind, stationes. Diese letzteren versah zur Zeit immer 1 Kohorte Fußvolk und 1 Turma Reiterei an jedem Thore (*Caes. b. g.* 4, 32. 6, 37), sowie auch eine Anzahl Leichtbewaffneter (je 10 velites an jedem Thore) und der leichten Bundesgenossen. Die ganze Länge des Walles war der Wache der velites übertragen. Seit Ämilius Paullus wurden die Thorwachen um Mittag (*Liv.* 44, 33) abgelöst. Bei Nacht lagen die Leichtbewaffneten vor dem Lager im Freien, und standen Reiterabteilungen außerhalb der Thore auf Wache. Der Wachdienst im Innern des Lagers sowie die Reinigung und polizeiliche Aufsicht der öffentlichen Plätze lag nach der von Polybios beschriebenen Einrichtung den Hastaten und Principes ob, die Triarier sahen auf die Pferde der Reiterei, daß durch diese kein Tumult oder Unordnung und Schaden angerichtet werde; auch leisteten sie die Ehrenwache bei dem Feldherrn vor dem Prätorium. Die Nachtwachen (vigiliae) zerfielen in 4 gleiche Abteilungen von Untergang bis zu Aufgang der Sonne, jede zu 3 Stunden, die man nach der clepsydra, Wasseruhr, berechnete. *Veget.* 3, 8. Das Zeichen des 8
Aufziehens und der Ablösung wurde durch die bucina gegeben (*Liv.* 25, 16); nach *Veget.* 3, 8 das Aufziehen durch die tuba, die Ablösung durch die cornua. Die Nachtparole (tessera), welche aus irgend einem bezeichnenden oder willkürlichen Worte, z. B. laboremus (*Spart. Sev.* 23), Hor-

cules invictus, bestand, wurde von dem Feldherrn an die Tribunen und Präfekten und Reiteranführer (decuriones) ausgeteilt, diese schrieben sie auf kleine Täfelchen und fügten für jede Truppengattung den Anfangsbuchstaben (H. P. T.) und den Namen tesserarius hinzu. Dieser wurde nämlich von jeder zehnten Kohorte zu den Tribunen abgesandt und holte für seinen Centurio das Täfelchen ab; von da wurde es zu dem betreffenden Centurio der neunten Kohorte u. s. w. geschickt, stets in Gegenwart von Zeugen, bis es noch vor Einbruch der Nacht mit den Unterschriften der einzelnen Centurionen zu den Tribunen zurückkam, so daß etwaige Nachlässigkeit sogleich bemerkt und bestraft werden konnte. Die auf die Nachtwache aufziehenden Soldaten erhielten jeder ein kleines Täfelchen (tessella), mit dem Namen seiner Abteilung und der Wachezeit bezeichnet. Dieses wurde ihm bei der Visitation der Wachen abgenommen; war er auf seinem Posten eingeschlafen oder von demselben weggegangen, so wurde diese Pflichtvernachlässigung durch Zeugen aufgenommen. Das Geschäft der Visitation (circuitio, die Visitatoren circuitores) lag zur Zeit des Polybios täglich je 4 Reitern der Legion ob, zur Kaiserzeit den Centurionen; doch sahen oft auch die Tribunen, selbst der Oberfeldherr und die Legaten nach. Von den nicht im Wachdienste beschäftigten Soldaten durfte sich keiner weiter vom Lager entfernen, als der Trom-
9 petenschall reichte. — Fehlte jemand gegen die festgesetzte Dienstordnung, so traf ihn unerbittliche Strafe. Die Oberfeldherren hatten selbst unter den Kaisern unbeschränkte Strafgewalt; nur über die höheren Offiziere, die sie bis dahin ebenfalls mit dem Tode bestrafen konnten (*Cic. legg.* 3, 3. *Val. Max.* 2, 7, 8), durften sie nach einer Bestimmung des Augustus kein Todesurteil verhängen. *Dio Cass.* 52, 22. In den ersten 2 Jahrh. n. C. war die nächste Sorge für die Lagerdisciplin auf den praefectus castrorum übertragen, deren bei jeder Legion einer sein mußte, weil jede ihr besonderes Winterquartier hatte. Die Würde wurde nur alten und erprobten Centurionen übertragen. Vgl. Wilmanns, Ephemeris epigr. 3 p. 81. Unter Constantin wurde die militärische Gerichtspflege 2 Auditorien übertragen, von denen das eine für die Fußsoldaten, das andere für die Reiter bestimmt war.
10 — Todesstrafe stand auf jede Vernachlässigung der Subordination, und wurde dieselbe vor dem Decumanischen Thore entweder durch die dazu bestellten Sklaven und Gladiatoren (*Tac. ann.* 1, 22) oder durch die speculatores vollzogen. Ihr am nächsten stand das fustuarium, namentlich unter den Kaisern, doch auch in den Zeiten der Republik gebräuchlich, wobei der Tribun den Verurteilten mit einem Stock berührte und die Legionssoldaten ihm mit Stöcken und Steinen so zusetzten, daß er gewöhnlich seinen Geist aufgab. Diese Strafe wurde in dem Principium des Lagers vollzogen (*Liv.* 28, 24) und traf den, welcher sich in Bezug auf den Wachdienst Vergehen oder schwere Nachlässigkeit hatte zu schulden kommen lassen, den Dieb im Lager, falschen Zeugen, Deserteur (*Liv.* 5, 6 f., desertor; so hieß aber, wer über den gegebenen Urlaub, commeatus, ausblieb oder sich vom Heere weiter entfernte, als man die Trompete hören konnte; bei den Griechen hieß er λειποτάκτης und mußte zum Spott 3 Tage lang in weiblicher Kleidung auf dem Markte sitzen) u. s. w. War eine ganze Abteilung, namentlich wegen Feigheit oder Meuterei, dieser Strafe verfallen, so wurde sie selten an allen vollzogen (*Liv.* 28, 28), wie an der Legion in Rhegium im Kriege gegen Pyrrhos (271 v. C.), sondern man wählte durchs Los den je zehnten Mann aus (decimare) und während der Kaiserzeit in gemilderter Form den je zwanzigsten oder hundertsten (decimatio, vicesimatio, centesimatio); dagegen wurden die Centurionen gewöhnlich gestäupt und enthauptet. *Liv.* 2, 57. Gelindere Strafen für geringere Vergehen waren zunächst körperliche, durch den Rebstock (vitis), das Abzeichen der Centurionen, und von diesen verhängt, zwar nicht entehrend, aber doch bisweilen Grund zu Empörungen; härter und schimpflicher war die Züchtigung mit Rutenstreichen (virgae); ferner Verkürzung des Soldes (aere dirutus) und der Beute (pecuniaria multa), Abnahme der Waffen auf bestimmte Zeit, Degradation, durch die ein Ritter unter die Fußsoldaten, und diese unter die Leichtbewaffneten versetzt wurden, zeitweilige Entfernung aus dem bisherigen Contubernium, auch wohl Kampieren außerhalb des Lagers, Wachdienst ohne militärische Kleidung, bisweilen auch barfuß, munerum indictio, auch Exercieren unter dem Gepäcke, und endlich Verabreichung eines schlechteren Brotes aus Gerste statt sonst aus Weizen. Außer der für das Vergehen bestimmten Strafe wurde oftmals noch die ignominiosa missio, die entehrende Ausstoßung aus dem Heere, ausgesprochen, die selbst ganze Heeresabteilungen traf. *Liv.* 8, 34.

Discordĭa s. Eris.

Diskos, δίσκος, die Wurfscheibe, eine runde oder ovale Platte, in der Mitte etwas stärker, nach der Peripherie zu schwächer auslaufende Scheibe ohne Handhabe, welche, wenn sie von Stein war, eigentlich δίσκος, auch λίθος oder λᾶς (*Hom. Od.* 8, 190 u. ö.), wenn sie von Eisen war (und dann wohl besonders groß), σόλος (*Hom. Il.* 23, 826 u. ö.) genannt wurde, wiewohl diese Unterscheidung nicht immer gleichmäßig so angegeben wird. Das bei den Alten (auch bei den heutigen Griechen, besonders den Palikaren) so beliebte Diskosspiel (δισκοβολία) bestand darin, daß die Scheibe auf eine angegebene Wurfweite oder überhaupt am weitesten geschleudert wurde; wer am weitesten warf, war Sieger, es mochte nun vorher ein Zeichen (σῆμα) verabredet sein oder nicht. War kein σῆμα vorhanden, so bezeichnete man die Stelle, wo der fallende Diskos zuerst den Boden berührte, und entschied so nach der Weite den Sieg, daher ὑπερβάλλειν = übertreffen. — „Beim Abwurfe legte sich der Oberleib in einer mehr oder weniger beträchtlichen, nach der rechten Seite hin gebildeten Krümmung vor, und zugleich beugte sich das Haupt so weit rechtshin, daß die Augen die linke Seite des Oberleibs überschauen konnten; der rechte Arm bewegte sich nun von unten zuerst rückwärts bis zur Höhe der Schultern und beschrieb dann in rascher Bewegung vorwärts einen Bogen, wodurch dem Diskos Schwung und Richtung aus der Tiefe in die Höhe gegeben wurde (δ. κατωμάδιος, *Hom. Il.* 23, 431): der Schwerpunkt des Leibes ruhte beim Abwurfe bald auf dem rechten, bald auf dem linken Fuße, welcher dann in diesem Momente das Knie ein wenig bog, während der andere Fuß

entweder in noch stärkerer Bewegung rückwärts gehalten oder in geringerer Krümmung vornehin gestellt wurde; der Werfende folgte nun dem der Hand entschwebenden Diskos einen oder auch wohl mehrere Schritte nach.“ (Friedreich, Realien in der Il. und Od. S. 351 f.) Durch den Wurf entstand ein schwirrendes, sausendes Geräusch, eine natürliche Folge der linsenförmigen, die Luft schärfer und rascher durchschneidenden Gestalt des Diskos. Es war eine gute Vorübung zum Kriege, namentlich für die Fertigkeit im sicheren Steinwurf. Die Beschreibung eines Wettkampfes haben wir bei Statius (*Theb.* 6, 646 ff.); unter den einen Diskoswerfer (δισκοβόλος) darstellenden Statuen war die des Myron die berühmteste (s. Bildhauer, 4.). Vgl. übrigens Gymnasium, Gymnastik und Bötticher, Olympia S. 107 ff.

Dispensātor hieß der in vornehmen Häusern mit Führung der Kasse und der Rechnungsbücher beauftragte Sklave, der Buchführer und Zahlmeister, welcher dem Herrn auch Rechnung abzulegen hatte (*Suet. Galb.* 12. *Vesp.* 22. *Tac. hist.* 1, 49); s. auch Procurator, 1.

Dissignātor s. Designator.

Dithyrambos, *Διθύραμβος*, bakchisches Festlied (schwerlich verwandt mit *τίτυρος* = *σάτυρος*, sondern wohl persisches Wort), das, in den ältesten Zeiten zugleich mit dem Kulte des Dionysos vermutlich in Phrygien oder Lydien entstanden, dem begeisterten Charakter dieses Kultus gemäß in wild aufgeregter, stürmischer Weise die Thaten und die Geschicke des Dionysos zur Frühlingsfeier besang. In Attika, auf den ionischen und aiolischen Inseln, in Boiotien, in Phliûs, Sikyon, Korinth und an andern Orten mit blühendem Bakchosdienste wurden solche Lieder von schwärmenden Zügen der Bakchosverehrer in roher kunstloser Form gesungen, bis Arion (s. d.) dem Dithyrambos in Korinth die erste künstlerische Begründung gab und ihn antistrophisch von Chören (*κύκλιοι χοροί*), aus denen später die Tragödie hervorging, vortragen ließ. Seine weitere Ausbildung erhielt der Dithyrambos besonders in Athen, wo an den glänzenden Dionysosfesten die ausgezeichnetsten Lyriker mit ihren Dithyramben wettkämpfend auftraten, wie Lasos von Hermione (um 500 v. C.), Simonides von Keos, Pindar u. a. In den Dithyramben dieser älteren Dichter herrschte allerdings ein hoher Schwung der Begeisterung, eine stürmische Bewegung in Sprache und Rhythmus; aber männliche Kraft und Würde hielt noch das bewegte Gemüt in Regel und Schranken. Seit Melanippides von Melos (dem jüngeren) dagegen (um 415 v. C.) begann die Ausartung des Dithyrambos; die Musik gewann die Oberhand über die Poesie und ward weichlich und verkünstelt; man erging sich mit schrankenloser Phantasie in hohlen, pomphaften Phrasen und schwülstigen, unnatürlichen Bildern, hob den antistrophischen Bau auf und vernachlässigte alle bisherigen Regeln des Rhythmus. Die namhaftesten Dichter dieser Periode der Ungebundenheit und des Verfalls waren Philoxenos von Kythera (gest. 380 v. C.), Kinesias von Athen und Phrynnis von Mytilene (um 415), Timotheos von Milet (gest. 357 v. C.), Verfasser einer Skylla, Kyklops, Laertes und Elpenor, und seine Zeitgenossen Polyeidos und Telestes. Durch diese Männer wurde der Dithyrambos allmählich zu musikalischen Mimen umgestaltet, welche anstatt von Chören von einzelnen Virtuosen aufgeführt wurden. Was den Inhalt anlangt, so hatten schon die älteren Dichter auch Gegenstände aus der heroischen Mythologie gewählt, Helden und Heldinnen, die gleich dem Dionysos Kämpfe und Leiden zu erdulden gehabt hatten. Darin folgten ihnen dann die Späteren. — Von Dithyramben sind nur Bruchstücke übrig geblieben (am besten gesammelt von Bergk, poet. lyr. Graec. P. III.); doch gibt uns der Chor in Euripides' Bakchen (64—165) das Bild eines Dithyrambos. Vgl. Hartung im Philol. 1 S. 397 ff. und M. Schmidt, diatribe in dithyrambum poetarumque dithyr. reliquias (1845).

Divinatio, 1) die Kunst und Gabe der Weis- 1
sagung, bei den Griechen *μαντική* sc. *τέχνη*. Der Glaube an das Vermögen der Menschen zu weissagen, vermöge einer durch die Gottheit gewirkten Kraft ohne die gewöhnlichen Mittel des Verstandes den Willen der Götter zu erkunden und das Zukünftige vorauszusehen, findet sich in den Religionen des Altertums allgemein verbreitet und hat namentlich auch bei Griechen und Römern eine Menge eigentümlicher Gebräuche und Institutionen hervorgerufen, die mit den verschiedenen Lebensverhältnissen dieser Völker aufs innigste verflochten sind. Er beruht auf der Überzeugung, daß die Götter in steter Achtsamkeit und Fürsorge den Menschen ihren Willen offenbaren wollen. Schließen wir hier die Mitteilungsform der unmittelbaren Rede eines Gottes an den Menschen, wie sie in alter mythischer Zeit im Verkehr der Götter und Menschen vorgekommen sein soll, aus, so bleiben noch für die Zeit, wo die Götterwelt als den Menschen ferner stehend betrachtet wurde, 2 Arten göttlicher Offenbarung übrig; entweder nämlich vernimmt der Mensch die Offenbarung innerlich ohne äußere, sinnliche Zeichen, oder äußerlich durch Vermittelung erst zu deutender sinnlicher Zeichen. Aus diesen beiden Offenbarungsformen sind die beiden Arten, in welche alle Divination zerfällt, hervorgegangen: die s. g. natürliche oder kunstlose (*ἄτεχνος*) und die künstliche (*ἔντεχνος*)
Divination. A) Die kunstlose Divination. 2
Das Charakteristische dieser Divinationsart ist ein Ergriffensein des Menschen von dem göttlichen Geiste, ein Überströmen des göttlichen Geistes in den menschlichen, eine Inspiration, indem der Mensch, durch eine *θεόπνευστος ὁρμή*, einen furor divinus getrieben, das von der Gottheit Eingegebene auszusprechen, ein Organ des göttlichen Geistes wird, ohne jedoch, wie dies wohl auf der niedrigsten Stufe der Naturreligion der Fall ist, seine menschliche Individualität aufzugeben und zu einem willenlosen Werkzeuge herabzusinken. Die edelste und höchste Form dieser Divination zeigt sich im Prophetentum der Hebräer, wo erleuchteten Gemütern in unvermitteltem, stetigem Verkehr mit der Gottheit bei klarer Besonnenheit und dem Bewußtsein ihrer Freiheit die Offenbarungen Gottes sich erschließen; es finden sich übrigens schwache Spuren derselben auch im griech. und röm. Heidentum. So hat z. B. der homerische *μάντις* im engeren Sinn, wie Kalchas, der die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft kennt, bei völliger Freiheit des Bewußtseins eine fortwährende Inspiration, die nicht erst durch irgend einen äußeren Anlaß geweckt werden muß; bei ihm ist die Scheide-

wand zwischen göttlichem und menschlichem Wissen aufgehoben. Allein dieses Übergewicht des freien Bewußtseins ist in dem Heidentum nie recht zum Siege gelangt; es treten in ihm mehr solche Formen der göttlichen Offenbarung hervor, bei denen das Subjekt mehr in ungeistigen, bewußtlosen Zuständen sich befindet, die weissagende Kraft sich auf einzelne Momente beschränkt und durch irgend eine äußere Vermittelung gewonnen wird. Von dieser niederen Art der kunstlosen Divination unterscheiden wir 3 Arten: die Ekstase, die Träume,
3 die Orakel. 1) Die Ekstase (*Cic. div.* 1, 31) ist ein momentaner Zustand ungewöhnlicher Aufgeregtheit, in welchem die divinatorische Kraft hervortritt, indem die Seele des Menschen, von dem Körperlichen abgezogen, in einen innigeren Verkehr mit dem Göttlichen getreten ist. Die Seele hat nach der Ansicht der Alten diese Divinationskraft von Natur in unvollkommenem Grade; damit sie aber gelöst und zur Thätigkeit geweckt werde, bedarf es gewisser äußerer, meist ungeistiger Einwirkungen. Die elementarischen Kräfte des Wassers, der Erde, des Feuers vermögen durch ihre Einwirkung auf den Körper jene Kraft frei zu machen; besonders auch tritt sie hervor bei krankhaften Körperzuständen und namentlich im Augenblicke des Todes. *Plat. Apol.* 39 C. *Cic. div.* 1, 30. 38. Auch bei Homer findet sich diese letztere Art der Weissagung (*Od.* 18, 153. *Il.* 6, 447. 22, 358. 16, 843 ff.). Das weibliche Geschlecht hielt man für besonders befähigt, in solche weissagerische Ekstase versetzt zu werden (Kassandra, die Sibyllen, die Pythia). —
4 2) Der Traum galt für eine momentane Offenbarung der Gottheit; in dem eigentümlichen, zwischen Bewußtsein und Bewußtlosigkeit schwebenden, Zustande des Schlafes schien die menschliche Seele besonders empfänglich für den Verkehr mit der Gottheit und für göttliche Mitteilungen. „Der Traum stammt von Zeus" (*Hom. Il.* 1, 63). Einen Traumgott, der später wohl vorkommt (*Paus.* 2, 10, 2), kennt Homer auch *Il.* 2, 6 nicht. Die Traumerscheinungen sind in einen Scheinkörper gekleidete wesenlose Gestalten; aber statt ihrer tritt auch zuweilen der Geist eines Verstorbenen (Patroklos, *Il.* 23, 65) oder eine Gottheit selbst (*Od.* 6, 13) ein. Die Traumbilder stehen in der Gewalt der einzelnen Gottheit, welche sie sendet, und haben nur für die Dauer des Traumes ein kurzes Scheinleben. Was diese Traumerscheinungen aussprechen, ist eine einfache Offenbarung, welche keiner Erklärung bedarf; daneben aber gibt es eine andere Art von Träumen, welche ihre Offenbarungen auf symbolische Weise in einem Bilde darstellen (*Od.* 19, 535 ff.) und darum einer Deutung unterworfen sind. Das Geschäft der kunstgerechten Traumauslegung übt der *ὀνειροκρίτης*, der auch *ὀνειροπόλος* heißen kann. Die Offenbarungen des Traumes gelten übrigens schon bei Homer nicht durchgängig für zuverlässig. Er unterscheidet zwischen täuschenden und wahren Träumen (*Od.* 19, 560 ff.); selbst der Gott kann durch den Traum betrügen wollen (*Il.* 2, 1 ff.), weshalb sich der Mensch nach Kriterien für die Zuverlässigkeit des Gesichts und die redliche Absicht des traumsendenden Gottes umzusehen hat. Auch ist nicht jeder Traum bedeutsam. Neben der Beachtung der zufälligen Träume ist bei den Griechen und Römern noch die absichtliche Veranstaltung zur Einholung von Träumen, die *ἐγκοίμησις*, incubatio, bei den Traum- und Toten-
orakeln merkwürdig. — 3) Orakel. Die Orakel- 5
stätte heißt *μαντεῖον*, *χρηστήριον*, das Befragen des Orakels *χρῆσθαι*, der Orakelspruch *χρησμός*, *μάντευμα*, *φήμη*, *θεοπρόπιον*, *θέσφατον*, *λόγιον*; mit *λόγιον* stimmt das lat. oraculum, von os, oris, orare, am meisten überein; *χρησμῳδός* oder *χρησμολόγος* heißt der begeisterte Seher; indes versteht man unter *χρησμολόγος* auch sowohl den Orakeldeuter und Ausleger, als den, welcher Orakel sammelt und solche in seinem Besitz befindliche Orakel mitteilt oder anwendet. Das Gemeinsame und Eigentümliche der Orakel ist, daß bei ihnen die Weissagung an eine bestimmte Örtlichkeit und einen Tempelkultus geknüpft ist, und daß als das vermittelnde Organ zwischen dem Menschen und dem Gotte eine ansässige Priesterschaft dasteht. Solche Stätten, an welchen eine an Bildung höher stehende Priesterschaft, die Beschaffenheit und Überlieferung des Orts benutzend, ein geordnetes Orakelinstitut gegründet hatte, dessen Autorität durch den Glauben an die Nähe des Gottes legitimiert war, und das sich durch seine Weissagungen stets von neuem beglaubigte, genossen ein größeres Vertrauen als die vereinzelten Zeichen der Götter und
die zufälligen Träume. — Eine besondere Art nun 6
dieser Orakel waren die oben genannten Traum- und Totenorakel (*νεκυομαντεῖα*, *νεκρομαντεῖα*, *ψυχοπομπεῖα*), welche größtenteils mit dem Kult von Heroen oder sonstigen chthonischen Wesen verbunden waren. Hieher gehören die Heiligtümer des Sehers Amphiaraos zu Oropos, des Amphilochos und Mopsos in Kilikien, des Kalchas und Podaleirios am Vorgebirg Garganus in Apulien, des Asklepios zu Epidauros, in deren Tempeln man sich, um göttliche Offenbarungen namentlich zur Heilung von Kranken zu erhalten, auf dem Felle des Opfertieres zum Schlafen niederlegte. An solchen Stätten der Totenorakel stiegen die *εἴδωλα* der Toten aus der Erde hervor und erschienen im Traume (bisweilen auch den Wachenden auf den Gräbern), vorzüglich durch Totenopfer und Anrufung der chthonischen Mächte zum prophetischen Dienste hervorgerufen. Diese Art von Orakeln wurde besonders von dem Aberglauben
des gemeinen Lebens gesucht. — Von viel höherer 7
Bedeutung waren bei den Griechen die Spruchorakel, wo die Offenbarung durch den Mund eines Menschen geschah, wo Männer oder Frauen in ekstatischem Zustande, der gemeiniglich durch physische Einflüsse, durch Quellen u. dgl. hervorgerufen wurde, Worte hören ließen, die dann von den Priestern des Heiligtums zu Sprüchen verbunden und auf vorgelegte Fragen angewendet wurden. Der in diesen Orakeln waltende Gott war vorzugsweise der Weissagegott Apollon, der den Willen seines Vaters Zeus, des Urquells aller Weissagung, dem Menschengeschlechte kund that. Das berühmteste Spruchorakel war das zu Delphoi (s. d.). Von ähnlicher Art waren die zu Abai in Phokis (*Hdt.* 1, 46. 8, 33. *Soph. Oed. T.* 899), zu Aidepsos in Euboia (*Strab.* 10, 445), am Berge Ptoon (*Hdt.* 8, 135), zu Hysiai (*Paus.* 9, 2, 1) in Boiotien, zu Argos, wo sich die weissagende Priesterin durch das Blut des Opfertieres begeisterte (*Paus.* 2, 24, 1). In Kleinasien waren die bedeutendsten das Orakel des klarischen Apollon bei Kolophon und das des didymaiischen bei Milet.

Das klarische Orakel wurde der Sage nach von Kretern unter Anführung des Rhakios gegründet, der die von Delphoi ausgesandte Tochter des Teiresias, Manto, heiratete, woraus man die Verbindung des klarischen Orakels mit dem delphischen erkennt. Die Weissagung hatte hier ein Priester, der in die heilige Grotte stieg und, nachdem er hier von dem begeisternden Wasser getrunken, seine Antworten in Versen gab. *Tac. ann.* 2, 54. Das Orakel zu Didyma (*Hdt.* 6, 19. *Strab.* 9, 421. 14, 634) war wohl auch eine kretische Gründung. Den ersten Tempel soll Branchos, ein Sohn des Apollon und der Stammvater des dortigen Priestergeschlechts der Branchiden, gebaut haben. Wie in Delphoi weissagte hier ein Weib, das den Saum seines Kleides und seine Füße aus der Quelle benetzte und den daraus aufsteigenden Dampf an sich zog.

8 — Eine dritte Klasse von Orakeln waren die Zeichenorakel. Zu diesen gehörte unter andern das Orakel des Zeus zu Olympia, dessen Priester die Jamiden waren, und das in älterer Zeit sehr besucht war. Man weissagte aus dem geschlachteten Opfertier und den Erscheinungen während des Opfers. *Hdt.* 8, 134. *Strab.* 8, 353. *Xen. Hell.* 4, 7, 2. Ähnlich war die Weissagung im Ismenion des Apollon bei Theben. Auch das berühmte dodonaiische Orakel (s. Dodon. Orakel unter Zeus, 4.) war ein Zeichenorakel; es wurde nämlich dort aus den Bewegungen der Blätter der heiligen Eiche (φυλλομαντεία), dem Murmeln des Quells und dem Tone eherner Becken geweissagt. Bei dem Orakel zu Delos prophezeite man aus dem Rauschen des Lorbeers. Die Zeichenorakel, deren Zeichen sehr verschieden sein konnten, reichten schon mehr zu der künstlichen Mantik hinüber, da hier eine Deutung der Zeichen notwendig war. Und auch bei den Spruchorakeln fand mehr oder weniger schon eine kunstvolle Vermittelung statt, insofern nicht unmittelbar der Befragende selbst, sondern das dem Gotte nahestehende und von ihm inspirierte Orakelpersonal, die Priesterschaft, die dem Profanen unverständliche Offenbarung empfing und erst durch ihre Deutung dem Konsultierenden

9 verständlich machte. — Die Orakel stammen aus der ältesten griechischen Zeit; schon Homer erwähnt das dodonaiische (*Od.* 14, 327. *Il.* 16, 235) als ein geordnetes und hebt an dem pythischen seinen Reichtum hervor (*Il.* 9, 404). Auch muß dieses schon einen politischen Einfluß gehabt haben (*Od.* 8, 80). Eine bei weitem größere Bedeutung aber erhielten die Orakel seit der dorischen Zeit; namentlich hat sich seitdem das delphische gehoben, so daß es alle andern,[1] auch das dodonaiische, weit überstrahlte. Die Wirksamkeit der Orakel in dieser Zeit für Kultur und Sitte und der politische Einfluß derselben muß sehr hoch angeschlagen werden. Solange eine gebildete Priesterschaft, unterstützt von den Besten und Weisesten des Volkes, fern von Eigensucht, im Dienste des Vaterlandes, der Religion und der Sittlichkeit wirkte, blieb ihr Einfluß und ihr Ansehen bestehen; beides aber schwand, seit mit dem Verfall des Nationalgeistes die Orakel Parteizwecken dienten und die Priesterschaft bei Überhandnehmen des Unglaubens und Aberglaubens nur ihren Vorteil und ihre Bereicherung, oft durch Mittel des Trugs und der Täuschung, suchte. — Bei den Römern und überhaupt bei den italischen Völkern gab es in ältester Zeit wohl auch Orakel ähnlich den griechischen, allein sie sind bei ihnen gegen die später zu besprechenden Arten künstlicher Divination ganz in den Hintergrund

getreten. — B. Die künstliche Divination. 10
Cic. div. 1, 49. 2, 11. Das Charakteristische derselben ist, daß sie nicht auf einer innerlichen göttlichen Inspiration beruht, sondern auf Beobachtung und Deutung gewisser Zeichen, welche die Gottheit sendet, weshalb diese Art von Divination als eine Kunst erscheint, die z. B. bei Homer als ein förmliches Gewerbe neben das der Ärzte, Herolde u. s. w. gestellt wird. *Od.* 17, 383. Sie hat es bei dem Aufsuchen des übernatürlichen Zusammenhangs der gegebenen Zeichen zu einer gewissen festen Methode gebracht, obgleich sie sich dabei nicht auf die gewöhnlichen Schlüsse des Verstandes stützt, sondern, da ihr Gebiet das des religiösen Gefühls und der Phantasie ist, einem abenteuerlichen, phantastischen Kombinieren verfällt. Diese Art von Divination ist bei den Griechen und Römern sehr verbreitet. Jede ungewöhnliche Erscheinung galt als ein Zeichen göttlicher Offenbarung, als τέρας, signum, um so mehr, je bedeutender der Lebensmoment, und je erregter die Gemütsstimmung war, mit der die Erscheinung zusammenfiel. Ein solches τέρας konnte ein ungesucht sich darbietendes sein, oder es war von dem Menschen gesucht und durch irgendwelche

Veranstaltung herbeigeführt. a) Griechen. Bei 11
Homer herrscht die erste Klasse von Zeichen, die ungesuchten, vor. Die hauptsächlichsten τέρατα oder σήματα bei ihm sind Erscheinungen am Himmel, dem Sitze der Götter, namentlich des Zeus, der vorzugsweise als Urheber der τέρατα gilt, wie Donner und Blitz, Regenbogen, das plötzliche Erscheinen eines großen, hochfliegenden Vogels (οἰωνός), eines Adlers, Habichts, Reihers, weil diese als Boten der Götter aus dem Olympos angesehen werden. Auch das unerwartet und bedeutsam zutreffende Menschenwort (φήμη, κληδών), das Niesen u. s. w. waren τέρατα, selten jedoch kommen widernatürliche Erscheinungen vor, wie der Blutregen. *Il.* 11, 53. 16, 459. *Od.* 20, 345 ff. 12, 394. Bedeutsam war bei manchen dieser Erscheinungen die Richtung rechts oder links (*Il.* 2, 353. 12, 201), oder die Zeit, z. B. nach einem Gebet. In allen diesen Fällen ergab sich die Deutung leicht von selbst; sie kündeten meist auf einfache Weise Glück oder Unglück an. Oft aber traf ein τέρας so mit menschlichen Handlungen zusammen, daß ihm ein bestimmterer Gehalt untergelegt werden mußte, und dann war die deutende Kunst der Mantik nötig, die von dem sachverständigen μάντις geübt ward, der, von dem ἱερεύς verschieden, als Dolmetscher des göttlichen Willens, als προφήτης, θεοπρόπος, dastand. Diese μάντεις sind entweder fürstliche Seher, wie Amphiaraos, Helenos, oder δημιοεργοί. *Od.* 1, 416. 15, 255. 17, 383. Als Unterarten der μάντεις nennt Homer die οἰωνοπόλοι oder οἰωνισταί, augures (*Od.* 1, 202), und die θυοσκόοι, haruspices (*Il.* 24, 221), doch ohne genauere Angabe ihres Charakters. Zuweilen wurde ein solches τέρας auch von einem Nichtzünftigen durch unmittelbare Eingebung erklärt. Bedeutungskraft hatten dabei bisweilen bloß Nebenumstände, wie Ort und Zahl (*Il.* 8, 245 ff. 2, 300 ff.); oft aber enthielt das τέρας eine symbolische Darstellung des Zukünftigen selbst. *Od.* 15, 525 ff. 2, 146 ff. *Il.*

12, 200 ff. — In späterer griechischer Zeit hatte 12

diese Mantik auch noch ihre Geltung, wiewohl sie, von den Orakeln in den Hintergrund gedrängt, vorzugsweise bei Privatangelegenheiten in Anwendung kam. Es kommt außer den vorhergenannten ungesuchten Zeichen noch eine Menge anderer vor, wie Sonnen- und Mondfinsternisse, Kometen, Sternschnuppen, Stürme, Austreten von Flüssen, die Bewegung und der Geruch des aufsteigenden Dampfes (*καπνομαντεία*); bedeutsam waren ferner allerlei Tiere, Spinnen, Hasen, Schlangen, besonders aber Vögel, denen vor allen eine geheimnisvolle Natur zugeschrieben ward. Man beachtete ihren Flug, ihr Sitzen, ihre Laute. Dieses *οἰωνοὺς* oder *ὄρνιθας γνῶναι* war die Kunst des *οἰωνιστής* oder *οἰωνοπόλος*. — Von der Weissagung aus gesuchten Zeichen erwähnen wir die aus den Eingeweiden der Opfertiere (*ἱερομαντεία*, *ἱεροσκοπία*), welche in Griechenland vielfach geübt wurde. Die Beschauer der Eingeweide heißen *βωμοσκόποι*, *ἱεροσκόποι*, *θυοσκόποι*, *σπλαγχνοσκόποι*, *ἡπατοσκόποι*.

Davon verschieden ist die von den *πυρκόοι* getriebene *ἐμπυρομαντεία*, die Weissagung aus dem Brennen der Opferflamme, welche von Amphiaraos herstammen sollte. Eine tiefer stehende Art von Mantik, wobei der Mensch auf eine abergläubische Weise den Zufall so zu sagen herbeiführt, um in ihm eine göttliche Offenbarung zu finden, ist die *πηγομαντεία* oder *ὑδρομαντεία*, wobei man acht hatte, ob ein Gegenstand im Wasser schwamm oder untersank, oder die durch einen ins Wasser geworfenen Stein verursachten Kreise beobachtete, ferner die *κοσκινομαντεία*, die Weissagung durchs Sieb. Man hängte ein Sieb an einen oder mehrere Fäden auf und nannte, während es sich umdrehte, mehrere Namen; bei welchem es stille stand, der galt für den Gesuchten. Dahin gehört auch die *χειρομαντεία* oder die Kunst, aus der Hand und deren Linien zu weissagen, von Aristoteles bereits erwähnt, von Artemidor im 2. Jahrh. n. C. zur Theorie erhoben. Vgl. auch Axinomantia. Vgl. Hermann, Lehrbuch der griech. Antiquitäten, Bd. 2 (2. Aufl. 1857). Nägelsbach, Homer. Theologie, 4. Abschnitt. Nachhom. Theol., 4. Abschnitt.

13 — b) Römer. Bei diesen war die kunstvolle Divination viel wichtiger und ausgebildeter als bei den Griechen. Die Benennungen der bedeutungsvollen Zeichen, die hier in Frage kommen, sind ostentum, portentum, monstrum, prodigium, omen. Portentum oder ostentum bezeichnen gewöhnlich außerordentliche Erscheinungen in der leblosen Natur, monstrum und prodigium ungewöhnliche Erscheinungen in der Menschen- und Tierwelt, und zwar ist monstrum eine widernatürliche Erscheinung. Diesen Bezeichnungen sichtbarer Zeichen gegenüber bedeutet omen vorzugsweise ein hörbares. Übrigens sind die Unterschiede dieser Ausdrücke nicht immer streng festgehalten. Wir wollen im Gegensatz zu den hörbaren Zeichen, den omina, die sichtbaren prodigia nennen. Beide treten besonders als ungesuchte Zeichen auf. Die Prodigien wurden bei den Römern in ungewöhnlicher Menge und Mannigfaltigkeit beobachtet, da der Geist dieses Volkes mit besonders abergläubischer Aufmerksamkeit auf solche Dinge gerichtet war. Die Geschichtsbücher des Livius erwähnen deren eine große Zahl. War ein prodigium eingetreten, so war, zumal wenn es Unglück vorausverkündete, eine procuratio, Sühnung, nötig. Der Mensch konnte, wenn er das Gehörige beobachtete, nötigenfalls durch Gebete und Sühnungen, besonders mit Hülfe der Priesterschaft, das drohende Unglück abwenden und sich der göttlichen Gnade wieder versichern. Die gewöhnlichen von Privaten wie vom Staate gebrauchten Sühnmittel waren Gebete, Bittgänge, Opferfeste, Göttermahle u. dgl. *Liv.* 1, 20. 31. 4, 21. 5, 13. 21, 1. In vielen Fällen lag es auch in der Willkür des Subjekts, ein Zeichen anzunehmen und auf sich zu beziehen, oder es von sich zu weisen, oder ihm durch schnelle Besonnenheit in dem Augenblick, wo es sich aufdrängte, eine passende glückliche Deutung zu geben und so das scheinbar Ungünstige in Günstiges zu verwandeln. Auf dieselbe Weise verhielt sich der Mensch auch gegen das omen, unter dem man im engeren Sinne jedes profane gesprochene Menschenwort verstand, sofern es als Vorzeichen gefaßt ward. Ein omen hatte nur Bedeutung für den Menschen, wenn er es annahm (accipio omen, placet omen, oder non ad me pertinet). Auf den Sinn des Sprechenden kam es bei dem omen nicht an; die Hauptsache war die Auffassung dessen, der das Gesprochene auf sich bezog. Diesem war es in vielen Fällen ganz in seine Willkür gestellt, welchen Sinn er ihm beimessen, ob er das omen als bonum oder malum annehmen wollte; bei solchen Wörtern und Ausdrücken jedoch, die an und für sich etwas Günstiges oder Ungünstiges bezeichneten, hatte die subjektive Willkür eine Grenze. Der Römer bewies sich, trotzdem daß ihm manche Freiheit gegen omen und prodigium vergönnt war, doch im höchsten Grade furchtsam und vorsichtig gegen dasselbe. Bei feierlichen Handlungen suchte man jede derartige Störung mit der ängstlichsten Vorsicht fernzuhalten. Der Opfernde verhüllte sich das Haupt, um sich gegen jede ungehörige Erscheinung abzuschließen; man machte bei dem Opfer Musik, damit man keine schlimmen omina hörte; bei Truppenaushebungen und beim Census rief man zuerst solche auf, die günstig lautende Namen trugen, wie Salvius, Valerius u. dgl. —

Die zweite Klasse künstlicher Divination, welche 14
kein zufällig sich darbietendes Zeichen benutzt, sondern absichtlich Offenbarungen sucht, knüpfte bei den Römern ihre Weissagungen an fest bestimmte Erscheinungen und wurde als eine wirkliche Kunst nach traditioneller Wissenschaft durch dazu berufene Körperschaften geübt. Die so entstandenen Institute waren öffentlich sanktioniert und hatten einen vielfachen, tief eingreifenden Einfluß auf den Staat; sie hatten bei den Römern diejenige Stellung und Wirksamkeit, welche bei den Griechen den Orakeln zukam. Diese öffentlich und institutmäßig wirkende Divinationsweise zerfällt in 4 Arten: die Sortes, die sibyllinischen Bücher, die Haruspicien und die Augurien. Ihrem Rang und ihrer öffentlichen

Bedeutung nach sind die letzten die wichtigsten. 1) Sortes, Losorakel. Die wichtigsten waren die zu Präneste und Cäre. Die Entstehung und Befragungsart des zu Präneste gibt Cicero (*div.* 2, 41) an. Eichene Stäbchen mit eingeschnittenen uralten Buchstaben, in dem Tempel der Fortuna aufbewahrt, wurden durch die Hand eines Knaben gezogen und darnach die Antwort erteilt. *Macrob. sat.* 1, 23. *Suet. Cal.* 57. *Domit.* 15. Die sortes zu Cäre waren ähnliche Stäbchen. Indem sie einschwanden, fiel zuweilen ein Stäbchen aus dem Bündel heraus, und die darauf stehende Inschrift diente dann als Weissagung. *Liv.* 21, 62. 22, 1
15 (sua sponte sortes attenuatae). — 2) Die sibyllinischen Bücher. Tarquinius Priscus oder Superbus hatte von der cumäischen Sibylla (deren Prophezeiungsanstalt Vergil [*A.* 3, 441 ff.] beschreibt) 3 (oder 9) Bücher Weissagungen erworben, in denen man nach angestellter Untersuchung Prophezeiungen über wichtige Vorfälle des römischen Staats zu finden glaubte. *Lactant.* 1, 6, 7. *Gell.* 1, 19. *Plin.* 13, 13. Zu diesen kamen die Orakel der Sibylla zu Tibur, die auf dem Anio und Tiber nach Rom getrieben worden sein sollen, und die sogenannten Bücher der Gebrüder Marcii. Diese carmina Marciana waren in lat. Sprache geschrieben (*Liv.* 25, 12), während die sibyllinischen Bücher griechisch abgefaßt waren. Letztere wurden auf dem Capitol in einem Gewölbe des Jupitertempels in einem steinernen Kästchen aufbewahrt. Als sie im J. 84 v. C. durch eine Feuersbrunst zerstört wurden, machte man aus den überall verbreiteten Sprüchen eine neue Sammlung; Augustus und Tiberius nahmen eine neue Sichtung derselben vor. Sie befanden sich seit Augustus in 2 goldnen Schränken unter dem Fußgestell der Statue des Apollo im Tempel des Apollo Palatinus. *Suet. Oct.* 31. Die Aufsicht dieser Bücher und die Weissagung aus denselben war dem Kollegium der Interpretes oder Sacerdotes Sibyllini übergeben, das anfangs, wahrscheinlich schon zur Königszeit (*Liv.* 3, 10. 5, 13), aus 2, seit 367 v. C. aus 10 (5 Patriciern und 5 Plebejern, vgl. *Liv.* 6, 37. 42), unter Sulla und August aus 15 Priestern bestand, Duumviri, Decemviri, Quindecemviri sacrorum, sacris faciundis. Frei von allen andern Staatsdiensten hatten sie die Pflicht, auf Befehl des Senats und in Gegenwart von Magistratspersonen die heiligen Bücher aufzuschlagen (adire, consulere, inspicere libros), um die Aussichten einer wichtigen Unternehmung, die von den Göttern verlangte Sühnung von Prodigien u. dgl. zu erkunden. *Liv.* 3, 10. 5, 13. 6, 37. 7, 27. 10, 8. Die sibyllinischen Weissagungen erhielten ihr Ansehen sehr lang und genossen sogar später von christlicher
16 Seite eine gewisse Anerkennung. — 3) Haruspices oder Aruspices, Opferschauer, im weiteren Sinn Wahrsager und Zeichendeuter. Die Ableitung des Namens ist unsicher; einige führten ihn auf *ἱεροσκόπος*, andere auf haruga = hostia zurück. Sie waren Weissager aus Etrurien, wo man seit alter Zeit eine ausgebildete Divinationslehre besaß. Diese Disciplin (Etrusca disciplina) war ein göttliches Geschenk; sie sollte von Tages, einem Enkel Jupiters (*Ov. met.* 15, 553), den Etruskern übergeben worden sein und wurde in ordentlichen Büchern (libri Tagetici, Etrusci) aufbewahrt. Sie ward in Rom schon früh aufgenommen und mit dem römischen Auguralwesen vereinigt; doch waren die Haruspices in Rom während der ganzen Zeit der Republik keine Römer, sondern Etrusker, welche man, wenn es not that, aus Etrurien holte. Sie standen als fremde Mietlinge den aus den vornehmsten römischen Familien genommenen Augurn nicht gleich, genossen aber doch große Ehre. In der republikanischen Zeit bildeten die Haruspices kein Priesterkollegium; erst der Kaiser Claudius gründete ein den übrigen Priesterständen gleiches Kollegium der Haruspices (*Tac. ann.* 11, 15) aus 60 Mitgliedern mit einem Magister publicus an der Spitze. In dieses Kollegium, das bis zur Zeit des Honorius 419 n. C. fortbestand, traten wahrscheinlich auch geborene Römer ein. Die Hauptgeschäfte der Haruspices in Rom waren 1
a) die procuratio prodigiorum. Prodigien konnten zwar auch durch die Decemviri, Pontifices, durch den Senat und durch die Konsuln gedeutet und gesühnt werden, eine höhere Instanz jedoch bildeten die sibyllinischen Bücher und die höchste die haruspices ex Etruria acciti. *Liv.* 27, 39. 32, 1. 24, 10. Auch in Privatangelegenheiten dieser Art wurden die Haruspices bisweilen befragt. Ihre responsa scheinen sie schriftlich abgegeben zu haben. b) die ars fulguratoria. Die Römer gebrauchten die Haruspices bloß, um Blitze zu bestatten und zu sühnen. Jeder Blitz nämlich, der einen bekannten Ort getroffen hatte, wurde gesühnt: der Blitz wurde begraben, indem man das getroffene Erdreich zusammenfaßte und an derselben Stelle mit einem Feuerstein, dem Symbole des Blitzes, einscharrte; der Ort wurde ringsum eingeschlossen, blieb aber oben offen. Daher hieß er puteal; auch bidental nannte man ihn von dem bei der Sühne geschlachteten zweijährigen Opfertier. Die Klasse der Haruspices, denen die Sorge des Blitzes oblag, hieß fulguratores. Bei den Etruskern hatten sie außer der Sühnung des Blitzes auch die Beobachtung desselben; bei den Römern aber kam diese den Magistraten und Augurn zu. c) die extispicina, Eingeweideschau, welche in Rom in der Zeit vor Cicero die in Mißkredit gekommene Vogelschau verdrängte. An dem Opfertier wurde besonders die mit der Galle zusammenhängende Leber, dann die Lunge, das Herz, die Netzhaut u. s. w. zum Behufe der Weissagung untersucht. — 4) Augures, Vogel- 1
schauer, in älterer Zeit auch auspices genannt. Neben der Beobachtung sonstiger Zeichen war die Vogelschau ein Hauptgeschäft der Augurn. Sie bildeten ein angesehenes Priesterkollegium, das von Romulus eingesetzt und von Numa bestätigt worden sein soll. Romulus wählte 2 (oder 3) Augurn, aus jeder Tribus einen, durch Numa kamen 2 weitere hinzu (*Liv.* 10, 6. *Cic. div.* 1, 15. *r. p.* 2, 14. 26); vielleicht jedoch ist es richtiger anzunehmen, daß die ursprüngliche Zahl von 3 Augurn durch Tarquinius Priscus verdoppelt wurde. Als im J. 300 v. C. durch die lex Ogulnia auch Plebejer an dem ursprünglich patricischen Amte Teil erhielten, wuchs die Zahl auf 9 (4 Patricier, 5 Plebejer); Sulla setzte 15 ein (*Liv. ep.* 89), und diese Zahl blieb die regelmäßige, Julius Cäsar 16 (*Dio Cass.* 42, 51). Das Kollegium, in dem die größte Einigkeit herrschen mußte, hatte das Recht, sich selbst durch die Wahl neuer Mitglieder zu ergänzen, bis 154 v. C. durch den Volkstribun Cn.

Domitius Ahenobarbus (lex Domitia de sacerdotibus) die Auswahl aus 3 Denominierten dem Volke oder vielmehr einer durch Auslosung von 17 Tribus gebildeten Minorität des Volkes übertragen wurde. Die Augurn wurden inauguriert, d. h. sie traten ihr Amt nur nach vorausgegangenem Augurium an; ein glänzendes Inaugurationsmahl (coena aditialis), dem alle Augurn beiwohnen mußten, durfte nicht fehlen. Ihr Amt erlosch nur mit dem Tode. Ihre äußere Auszeichnung war die trabea, das Staatskleid, purpurn und scharlach gestreift, und der lituus, ein knotenloser Krummstab. Auch hatten sie Landbesitz im vejentischen Gebiet. Die Wissenschaft der Augurn hieß ius augurum oder augurium und war in gewissen Schriften aufbewahrt (*Cic. legg.* 2, 13. *n. d.* 2, 4); ihre Entscheidungen auf vorhergegangene Anfragen (referre ad augures) hießen decreta oder responsa augurum. *Cic. div.* 1, 17. 2, 28. 36. Während jedermann zufällige Zeichen beachten und erkennen konnte, war es das Amt der Augurn, den Willen der Gottheit nach Regeln zu erforschen und Bedingungen auszusprechen, unter denen die Zeichen erscheinen mußten und günstig oder ungünstig waren. Diese Zeichen waren von fünferlei Art: signa ex caelo, ex avibus, ex tripudiis, ex quadrupedibus, ex diris. a) Die **signa ex caelo**, die bedeutendsten von allen, waren fulmina, Blitze, fulgura, Wetterleuchten, tonitrua, in der Augurnsprache manubiae Iovis genannt. *Cic. div.* 2, 18—21. *Fest.* p. 129 M. b) **signa ex avibus**. Die Vögel zerfielen in oscines, solche, die durch ihre Stimme (Rabe, Krähe, Eule, Specht, Hahn), und alites, solche, die durch ihren Flug bedeutsam waren (Adler, Geier). Der Augur befragte (consulebat) oder beobachtete sie (servabat, observabat); bestätigten sie ein begonnenes Unternehmen (addicere, admittere, secundare), so hießen sie addictivae, admissivae, praepetes, secundae; im entgegengesetzten Fall, wo sie abdicebant, arcebant, monebant, refragabantur, hießen sie adversae oder euphemistisch alterae. c) Die **signa ex tripudiis** oder auguria pullaria, Zeichen durch die fressenden Hühner, traten, da sie kurz und bequem waren, vielfach an die Stelle der Beobachtung de caelo und ex avibus; sie wurden bei Comitien und namentlich vor einem Krieg und einer Schlacht gesucht, weshalb den Feldherrn jedesmal ein pullarius in den Krieg begleitete. Der pullarius, Hühnerwärter, hielt junge Hühner (pulli) in einem Käfig eingeschlossen; wenn diese, aus dem Käfig herausgelassen, hastig auf die vorgeworfene Speise (offa pultis) losstürzten und sie so begierig fraßen, daß aus ihren Schnäbeln wieder Stücke auf den Boden fielen, so war dies ein günstiges Augurium und hieß tripudium solistimum. *Cic. div.* 1, 15. 2, 34. Wenn dagegen die Hühner nicht fraßen oder den Käfig gar nicht oder langsam verließen oder davonflogen, so galt dies für ein Unglück verheißendes Zeichen. Bisweilen erzwang man ein günstiges Zeichen durch Aushungern der Hühner oder erlog ein solches (*Liv.* 10, 40). d) **auguria ex quadrupedibus** oder **pedestria**, von vierfüßigen Tieren, wenn z. B. einem ein Fuchs, ein Hund u. s. w. über den Weg lief, wurden mehr als Privataugurien betrachtet und können, da sie ungesuchte Zeichen waren, nur uneigentlich als Augurien gelten, insofern sie von den Augurn auch nach bestimmten Regeln erklärt wurden. Dasselbe galt e) von den Zeichen **ex diris**. Unter dira (dirus = malus, ominosus, gravia mala portendens) verstand man jedes zufällige schlimme Zeichen, das nicht zu den 4 vorhergehenden gehörte, z. B. Anstoßen mit dem Fuße, Reißen des Schuhriemens, Niesen u. dgl. — Die signa ex caelo und ex avibus mußten von einem bestimmten Ort aus beobachtet werden. Man wählte dazu immer einen erhöhten Punkt mit weiter Aussicht; in der Stadt wurden die auspicia urbana von dem auguraculum auf der Burg aus vorgenommen. Die Zeit der Beobachtung war gewöhnlich um Mitternacht bei heiterem Himmel und windstiller Luft. Nach verrichtetem Opfer und Gebet begrenzte der Augur mit dem lituus das Gebiet (templum) am Himmel und auf der Erde, innerhalb dessen er seine Beobachtungen anstellen wollte (templum capere, facere), und weihte es. Zu diesem Raume schied er wieder ein engeres templum ab zur Aufschlagung seines Zeltes (tabernaculum capere), das mit Pfählen, Spießen, Leintüchern und Brettern eingezäunt ward (locus saeptus, templum linteatum) und nur Einen Ausgang haben durfte. Dann setzte er sich mit verhülltem Haupte nieder und erwartete die Zeichen. Nach etruskischer Disciplin richtete der Augur sein Antlitz nach Süden, so daß der Osten, die Seite des Lichts und des Glückes, ihm zur Linken, der Westen, die Seite der Finsternis und des Unheils, zur Rechten war. Die glücklichen Zeichen waren also sinistra, die unglücklichen dextra. *Verg. A.* 2, 693. 9, 631. *Ov. fast.* 4, 833. Bei den griechischen Sehern war es umgekehrt; sie wendeten sich mit dem Angesicht gegen Norden, so daß ihnen also die rechte Seite Glück, die linke Unglück brachte; und dieser Sprachgebrauch findet sich auch häufig bei römischen Dichtern. *Hor. od.* 3, 27, 15. Bei den Auspicien war eine Hauptsache das silentium, daß alles in Stille und ohne irgendwelche Störung vor sich ging. Außer der Beobachtung (spectio) gehörte aber zum Geschäfte des Augurs die nuntiatio, die Verkündigung des Beobachteten, welche, wenn sie unglücklich und hemmend war, obnuntiatio, hieß. — Vgl. Marquardt und Mommsen, Handbuch der römischen Altertümer, Bd. 6 (2. Aufl. 1885). — II) Divinatio im juristischen Sinne ist die richterliche Untersuchung darüber, welchem von mehreren Anklägern vor Gericht die Anklage zu übertragen sei. Die andern, welche ebenfalls dieselbe Anklage anstellen wollten, wurden von dem Oberrichter entweder zurückgewiesen oder erhielten die Erlaubnis, sich als subscriptores (s. Subscriptio) anzureihen. Auch die Rede, welche die zukünftigen Ankläger hielten, um ihre Ansprüche auf die Anklage geltend zu machen, hieß divinatio, z. B. die Rede Ciceros gegen Cäcilius welcher sich auch als Ankläger des Verres gemeldet hatte.

Divisor. Als bei den Wahlcomitien Bestechlichkeit einriß, machten manche Leute ein Geschäft daraus, für die Kandidaten die Stimmen zu erkaufen. Sie schlossen mit den Kandidaten einen Accord und übernahmen das ganze Geschäft gegen eine vorher ausgemachte Geldsumme; s. Ambitus, Interpres und Sequester.

Divitiacus, 1) beim Anfang des gallischen Krieges das Haupt einer Partei unter den Äduern,

mußte eine Zeitlang seinem Bruder Dumnorix, der an der Spitze der nationalen Partei sich mit den Helvetiern und Ariovist verband, nachstehen, hob sich dann aber wieder durch engen Anschluß an Cäsar und die Römer. Nach Besiegung der Helvetier bat er im Namen vieler Völker um Unterstützung gegen Ariovist und nahm teil an diesem Kampfe, sowie im folgenden Jahre am Kriege gegen die Belgier. Später scheint er sein Ansehen wieder verloren zu haben. *Caes. b. g.* 1, 16 ff. 2, 5. 10. 14 f. 6, 12. Als er sich in Rom aufhielt, hatte er Ciceros Bekanntschaft gemacht, der ihn *div.* 1, 41, 90 als Druide bezeichnet. — 2) ein mächtiger König der Suessionen, bei Cäsar (*b. g.* 2, 4) erwähnt.

Divodūrum, später Mediomatrici, Hauptstadt der Mediomatriker im belgischen Gallien an der Mosella, im Mittelalter Metis oder Mettis, daher jetzt Metz. *Tac. hist.* 1, 63. *Amm. Marc.* 15, 1. 17, 1.

Divortĭum (von disverto, auseinandergehen, daher die Nebenform divertium) h. eigentlich die Ehescheidung, welche von beiden Seiten ausging, im Gegensatz von repudium d. h. einseitiger Auflösung. Von jeher galt in Rom, von seiten des Mannes, völlige Freiheit der Ehescheidung, mit Ausnahme der patricischen Confarreationsehen, welche ursprünglich unauflöslich waren (*Dion. Hal.* 2, 25), bis auch für diese auf Grund eines Verbrechens der Frau die diffarreatio als Ehescheidungsform eingeführt wurde. Nur die confarreierten Ehen der Priester blieben für alle Zeiten unauflöslich. Obwohl aber die Scheidungen gestattet waren, so sah man doch die Ehe für etwas so Heiliges an, daß dieselben nur im Falle der strengsten Notwendigkeit vorkamen. Es existierten rechtliche Scheidungsgründe (*Plut. Rom.* 22), und das Familiengericht hatte darüber zu untersuchen. Wer dieses hintansetzte und sich leichtsinnig trennte, erlitt eine censorische Nota. *Val. Max.* 2, 9, 2. Auch die XII Tafeln sprachen von den Scheidungen, ohne daß wir die Bestimmungen kennen. *Cic. Phil.* 2, 28. Trotzdem erzählen mehrere Schriftsteller, daß die erste Ehescheidung in Rom erst 234 v. C. vorgekommen sei (*Gell.* 4, 3. 17, 21. *Val. Max.* 2, 1, 4), was aus vielen Gründen unmöglich ist. Man muß vielmehr annehmen, daß diese Scheidung die erste ohne Verschuldung der Frau vollzogene Trennung war, woraus man später die absolut erste machte. Seitdem trat Willkür an die Stelle der alten Zucht und Sitte; Mißfallen oder der Wunsch eine neue Ehe einzugehen genügten. Sulla hat 5, Cäsar 4, Pompejus 5, Antonius außer der Kleopatra 4 Frauen gehabt, und Ciceros Tochter 3 Männer. Cicero schied sich von seinen beiden Frauen ohne besondere Veranlassung. In der Kaiserzeit wurde es noch schlimmer. Die Frauen, welche nach und nach ebenfalls das Recht, sich zu scheiden, erlangt hatten, machten davon in derselben leichtsinnigen Weise Gebrauch. Es gab jedoch vermögensrechtliche Nachteile für den schuldigen Teil, s. Dos und Prozefs, 28. Unter den christlichen Kaisern trat größere Strenge und Beschränkung der alten Scheidungsfreiheit ein. — Die Formen der Scheidung waren, abgesehen von der diffarreatio, ursprünglich wohl nicht gesetzlich vorgeschrieben. Der Mann sagte zur Frau: res tuas tibi habeto oder agito, foras exi u. dgl. Auch kündigte man die Ehe mündlich durch einen Boten auf, was August zur gesetzlichen Form erhob, und was im Beisein von 7 Zeugen geschehen mußte. Endlich schickte man die Scheideformel schriftlich (libellus divortii). — Romancipatio ist nur Auflösung der manus, s. d.

Dĭyllos, *Δίυλλος*, aus Athen, setzte die allgemeine Geschichte des Ephoros von 357 bis 336 und in einem andern Werke bis 296 v. C. fort. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. II p. 360 f.

Doctor. Wer andere etwas lehrte, hieß in späterer Zeit bei den Römern doctor oder professor; namentlich auf die Lehrer der Philosophie (*Tac. ann.* 14, 52. 16, 34) und der Grammatik (*Suet. gramm.* 1), sowie überhaupt der freien Künste (liberalium artium, *Suet. Caes.* 42) angewandt. Auch beim Heerwesen hießen später die, welche die Rekruten in Waffen und Schwenkungen einübten, doctores, z. B. cohortis, sagittariorum, auch armorum doctores oder campidoctores.

Dodōna s. Epeiros.

Dodonaisches Orakel s. Zeus, 4.

Δοκιμασία ist die Prüfung der Befähigung jemandes zu einer gewissen Stellung im Staate oder in der Volksgemeinde. Sie findet z. B. statt bei der Aufnahme in das *ληξιαρχικόν*, wobei untersucht wurde, ob der Aufzunehmende Ansprüche auf das Bürgerrecht habe, ob er also von bürgerlichen Eltern abstamme u. s. w. (daher *δοκιμασθῆναι* soviel wie *εἰς ἄνδρας ἐγγράφεσθαι*). Besonders wichtig war in Athen die Dokimasie der Beamten. Dieselbe fand nach der Wahl vor Antritt des Amtes vor dem Rate oder vor einem Gerichtshofe statt. Bei den Archonten (ob auch bei andern Behörden, ist ungewiß) kommt ein doppeltes Verfahren vor, zuerst vor dem Rate. Es wurden dem Kandidaten gewisse Fragen vorgelegt (*ἀνακρίνειν*); beantwortete er dieselben nicht genügend, oder bezweifelte ein Kläger seine Berechtigung, so wurde die Sache an einen Gerichtshof gewiesen, der schließlich über die Zulassung des Kandidaten entschied. Das Verwerfen desselben hieß *ἀποδοκιμάζειν*. Die vorgelegten Fragen bezogen sich durchaus nicht auf die individuelle Befähigung zu dem anzutretenden Amte; diese wurde vielmehr in dem demokratischen Athen bei jedem Bürger vorausgesetzt und konnte bei der Übung und Kenntnis, die die Öffentlichkeit des Staatslebens einem jeden verschaffte, und bei der verhältnismäßig geringen Bedeutung und Wirksamkeit der einzelnen Zweige der vielfach zerspaltenen obrigkeitlichen Gewalt im allgemeinen wirklich vorausgesetzt werden. Nur bei Ämtern, die eine besondere technische Fertigkeit und Erfahrung voraussetzten, wie z. B. die militärischen Ämter, mögen die vorgelegten Fragen auch vielleicht auf die besondere Befähigung des Kandidaten zu dem bestimmten Amte sich bezogen haben. In der Regel aber suchte man durch die Prüfung nur zu ermitteln, ob der Erwählte die zur Übernahme eines Amtes notwendigen bürgerlichen Eigenschaften habe: ob er von bürgerlichen Eltern abstamme (bei den Archonten wurden früher bürgerliche Eltern und Großeltern, eine echte Abstammung *ἐκ τριγονίας*, erfordert), ob er gewissen Staatskulten (des Zeus Herkeios und des Apollon Patroos) zugethan sei, ob er die gesetzmäßigen Kriegsdienste geleistet, ob er im vollen Besitze der bürgerlichen Rechte (nicht *ἄτιμος*) sei, ob er das gesetzmäßige Alter (bei den

Mitgliedern des Rates das dreißigste Jahr) erreicht habe u. s. w. In der älteren Zeit kam bei den Archonten noch die Frage nach dem Vermögen hinzu, die natürlich seit Aristeides, durch den die Befähigung zum Archontat auf alle Klassen ausgedehnt wurde, fortfiel. Auf die Dokimasie der Beamten beziehen sich 3 im Senate gehaltene Reden des Lysias, gegen den Euander, der zum Archon gewählt war, sowie gegen Philon und für Mantitheos, beide zu Mitgliedern des Rates erwählt. Vgl. Meier und Schömann, att. Prozeß S. 235 ff. der 2. Aufl. — Zu erwähnen ist noch die *δοκιμασία ῥητόρων*. Die Redner wurden zwar in keiner Weise zu den Beamten gerechnet, da jeder, der sich dazu für berufen hielt, vor dem Volke auftreten durfte. Doch war dies Auftreten nur dem gestattet, der im Vollbesitz der bürgerlichen Rechte (*ἐπίτιμος*) war. Wer nun durch richterliches Erkenntnis *ἄτιμος* geworden war und sich dennoch öffentliches Auftreten in der Volksversammlung erlaubte, gegen den konnte eine Endeixis angewendet werden (vgl. *Ἀτιμία*). Wer dagegen eine Handlung begangen hatte, die gesetzlich Atimie nach sich zog, ohne daß er jedoch durch Richterspruch schon mit dieser Strafe belegt war, gegen den konnte eine *ἐπαγγελία δοκιμασίας* angestellt werden, wenn man z. B. behauptete, daß er sich der schlechten Behandlung der Eltern (*κάκωσις γονέων*), der Feigheit (*δειλία*) oder anderer militärischer Vergehen schuldig gemacht, daß er sein väterliches Erbgut (*τὰ πατρῷα*) verschwendet habe u. s. w. Angekündigt wurde dies Verfahren dem Redner von dem Ankläger in der Volksversammlung; bis nach ausgemachter Sache mußte sich der Redner wahrscheinlich des Auftretens enthalten. Die einleitende Behörde waren die Thesmotheten. Die Folge für den schuldig befundenen Beklagten war offenbar, daß die wegen der vorgeworfenen Handlung ihn treffende Atimie jetzt gerichtlich gegen ihn ausgesprochen wurde.

Dolabella s. Cornelii, 21—24.

Dolĭche, *Δολίχη*, 1) Stadt einer Tripolis im nördlichsten Teile von Thessalien an der Westseite des Olympos, wahrscheinlich beim heutigen Kastri. *Liv.* 42, 53. 44, 2. — 2) Stadt der Landschaft Kommagene in Syrien, berühmt durch warme Bäder und den Tempel des Zeus Dolichenos; später Duluk. — 3) = Dulichion, s. Echinades.

Δόλιχος s. Gymnasium, Gymnastik.

Doliŏnes, *Δολίονες*, eine mysische Völkerschaft bei Kyzikos zwischen den Flüssen Aisepos und Rhyndakos. Sie nahmen die Argonauten liebreich auf und lieferten ihnen dann durch Mißverständnis bei nächtlicher Weile eine Schlacht. *Apoll. Rhod.* 1, 936 ff. *Strab.* 12, 575. *Plin.* 5, 40.

Dolĭum, ein irdenes großes, kürbisförmiges Weingefäß, aus welchem der Wein nach vollendeter Gärung in die Amphoren (s. d.) abgezogen (defundere) wurde. Hölzerne Fässer kamen erst auf, nachdem man diese in Gallien kennen gelernt hatte. *Plin.* 14, 21. Vgl. auch Vasa, 2.

Dolon s. Diomedes.

Dolŏpes s. Graecia, 10.

Dolus, ein Wort, das auch in der griechischen und oskischen Sprache erscheint, ist im Lateinischen vox media und wird daher mit den Prädikaten bonus und malus verbunden bis in das 5. Jahrh. d. St. Seitdem wird es in dem Sinne der Arglist genommen, aber in der sorgsameren juristischen Sprache als dolus malus bezeichnet, bis auch hier die nachlässige Redeweise Eingang fand. Eine Definition des Sulpicius Rufus steht bei Ulpian (*Dig.* 4, 3, 1. § 2): machinatio quaedam alterius decipiendi causa, cum aliud simulatur et aliud agitur, oder des Labeo: est omnis calliditas, fallacia, machinatio ad circumveniendum, fallendum, decipiendum alterum adhibita. Erweitert wurde der Begriff, als man ihn der bona fides entgegenstellte und damit alles bezeichnete, was den Forderungen der bürgerlichen Sitte über Treue und Redlichkeit widerstreitet. Die jetzigen Juristen haben darin den Betrug gefunden; mit Unrecht, weil dies den Begriff zu eng faßt. Wichtig ist die Lehre im Obligationenrecht, weil dolus zum Ersatz des Schadens verpflichtet. Im Kriminalrecht ist dolus malus mehr der rechtswidrige Vorsatz und die böse Absicht als die Handlung selbst. Bei den meisten Vergehen kam sehr viel darauf an, ob sie mit oder ohne dolus verübt waren, d. h. ob die böse That beabsichtigt war, oder ob sie culpā oder casu geschah; die Strafe richtete sich ganz nach der Absicht.

Domĭnium, Eigentum und Eigentumsrecht. Dieses hatte ursprünglich nur der römische Bürger, weil dieser allein commercium besaß (s. d.), und man nannte dasselbe dominium iustum, ex iure Quiritium. Dem echtrömischen Eigentum stand das natürliche gegenüber, dominium in bonis genannt, das Eigentum der Peregrinen, welche des strengrömischen nicht fähig waren. Die älteste Eigentumsklage ist die vindicatio (s. d.), neben welcher noch andere eingeführt wurden.

Domĭnus, der Herr, wird bald von dare (geben), bald und richtiger von domare (*δαμάω*, sanskr. dâmjâmi [zähmen]) abgeleitet; die von *Fest.* p. 67 M. überlieferte Form dubenus scheint verschrieben aus dumenus. Nach ursprünglicher römischer Anschauung konnte jemand Herr nur über Sachen sein (vgl. Dominium), und da die Sklaven als solche galten, stand der dominus den servis gegenüber. In den frühesten Zeiten waren auch die Kinder im wirklichen dominium des Vaters, daher ist die Sitte, daß Väter sich von ihren Kindern dominus nennen ließen, wie wir sie von Sueton (*Oct.* 53) und Martial (1, 82) erwähnt finden, gewiß eine uralte. Als in der Kaiserzeit die feinere griechische Bildung immer mehr alle Umgangsverhältnisse durchdrang, wurde dominus und domina gewissermaßen als bloßes Formwort zunächst im vertraulichen Umgange von Brüdern gegen Brüder (*Sen. ep.* 105), von dem Manne gegen die Frau (*Suet. Claud.* 39) und umgekehrt (*Verg. A.* 4, 214) gebraucht, wie auch bei den Griechen die Gattin *δέσποινα* hieß; doch auch in fremderen Verhältnissen nannten Männer die erwachsenen Jungfrauen domina, *κυρία*, und grüßten sich fernstehende Bekannte mit der allgemeinen Anrede dominus, auch domine frater (*Sen. ep.* 3). — Namentlich war es aber in der Kaiserzeit das Streben niedriger Schmeichelei, die Imperatoren mit diesem Namen als die einzig würdigen Herren zu ehren. Augustus und Tiberius verbaten sich aufs strengste solche Bezeichnung (der erstere durch ein eigenes Edikt, *Suet. Oct.* 53) als eine Beschimpfung, da sie nicht über Sklaven, sondern als principes über freie Römer herrschen

wollten. *Tac. ann.* 2, 87. *Suet. Tib.* 27. Caligula schon ließ sich diesen Titel gern gefallen (*Dio Cass.* 59, 3), Domitian verlangte ihn (*Suet. Dom.* 13), und die meisten Nachfolger (Aurelian und Julian verbaten sich ihn) nahmen ihn ohne weiteres an; selbst Trajan, von dem Plinius (*pan.* 2. 7. 45. 55) so sehr die Unterscheidung der dominatio und des principatus, des princeps und dominus rühmt, wird in allen Briefen von demselben (*ep.* 10) domine angeredet. Auf Münzen kommt die Bezeichnung des Kaisers als dominus erst seit Caracalla vor.

Domitiānus, T. Flavius, geb. 51 n. C., wurde unter der Regierung seines Vaters Vespasianus und seines Bruders Titus, die seinen leidenschaftlichen Ehrgeiz fürchteten, in mannigfacher Weise zurückgesetzt und von wichtigeren Staatsgeschäften ferngehalten. Durch solche Behandlung erbittert und mißtrauisch gemacht, folgte er seinem Bruder Titus als Kaiser (14. September 81 bis 18. September 96) und führte die Zügel der Herrschaft mit autokratischer Strenge und Härte. Entschlossen, der Gleichberechtigung von Fürst und Senat ein Ende zu machen, übernahm er 84 die Censur und bekleidete sie bis zu seinem Lebensende. *Dio Cass.* 67, 4. 53, 18. Da er sich hierdurch das Recht der lectio senatus wahrte und somit diese Körperschaft nach Belieben zusammensetzen konnte, so war es um die Bedeutung des Senats geschehen, der deshalb dem Kaiser beständig Opposition machte und sein Regiment haßte. *Suet. Dom.* 23. *Plin. ep.* 1, 12. *pan.* 48. Bei dieser im Innern herrschenden Mißstimmung suchte der Herrscher eine Ableitung durch äußere Kriege: durch sie hoffte er sein Regiment zu stärken und zu sichern. Britannien verwaltete (seit 78) der Schwiegervater des Tacitus, Agricola (s. d.), der eine Reihe von Feldzügen bis zum J. 85 unternahm, in welchem er von D. abberufen wurde. D. selbst zog von Gallien aus, wohin er sich angeblich zur Abhaltung eines Census begeben hatte, 84 mit Erfolg gegen die Chatten. *Dio Cass.* 67, 5. *Suet. Dom.* 6. *Aur. Vict.* 11. *Eutr.* 7, 23. Auch an der Donau gab es Kämpfe zu bestehen. Im J. 86 drangen die Daker, geführt von Decebalus (*Dio Cass.* 67, 6), in Mösien ein. Gegen sie, sowie gegen die gleichzeitig sich erhebenden Quaden, Markomannen, Sueben und Sarmaten (Jazygen) waren die Römer wenig glücklich: D. war gezwungen, zunächst mit den Dakern Frieden zu schließen, in welchem er dem Könige Decebalus Arbeiter, Geld und wie es scheint Handelsverkehr bewilligte, wofür dieser Vasall des Kaisers wurde. *Dio Cass.* 67, 7. *Martial.* 5, 3. 6, 10. Diesem Friedensschlusse folgte ein weiterer mit den Quaden, Markomannen und Jazygen, der für D. ebenfalls nicht ungünstig gewesen zu sein scheint. Im Reichsregiment hat sich D. durchaus als kluger und thatkräftiger Herrscher gezeigt. Vor allem bewahrte er sich, entsprechend seinen autokratischen Grundsätzen, in jeder Beziehung Selbständigkeit und nie hat er sich von Günstlingen leiten lassen. Städtische wie Provinzial-Beamte mußten beständig seiner strengen Kontrolle gewärtig sein, und die Geschworenengerichte wurden sorgfältig von ihm überwacht. Eine peinlich geübte Polizeiaufsicht mußte seinen mancherlei Maßregeln Geltung verschaffen. Dabei besserte er die Finanzen des Reichs, machte große Geschenke an das Volk (*Dio Cass.* 67, 4. 8 f. *Suet. Dom.* 4. 9), gab demselben glänzende Spiele und erübrigte auch noch Geld zu kostspieligen Bauten (*Suet. Dom.* 5) und zur Erhöhung des Soldes seiner Truppen. *Suet. Dom.* 7. *Zonar.* 11, 19. Doch alles dieses vermochte nicht die Opposition der durch D. machtlos gewordenen senatorischen Kreise zu ersticken. Wuchs schon hierdurch das Mißtrauen des Kaisers, so wurde dieser geradezu zum Menschenfeinde nach dem Aufstande des Saturninus. *Suet. Dom.* 10. *Aur. Vict. ep.* 11. Jetzt wurde gegen die aristokratische Oppositionspartei, der auch die griechischen Philosophen angehörten, mit Ausweisungen und Hinrichtungen vorgegangen (*Dio Cass.* 67, 13. *Zonar.* 11, 19. *Tac. Agr.* 2. 45. *Plin. pan.* 47. *ep.* 1, 5. 3, 11 u. ö.), jetzt fanden Delatoren wieder ein reiches Feld für ihre ehrlose Thätigkeit, und Majestätsprozesse waren an der Tagesordnung. Doch wurde dem Kaiser schließlich nicht von der Aristokratie, sondern vom Hofe der Untergang bereitet. D. hatte schon früher (Jan. 96) seinen des Hochverrats verdächtigen Vetter Flavius Sabinus (*Dio Cass.* 67, 14. *Suet. Dom.* 15), neuerdings dessen Bruder Flavius Clemens (*Suet. Dom.* 10) ermorden lassen. Jetzt fürchtete die Kaiserin Domitia Augusta, deren Liebhaber, der Tänzer Paris, auf des Herrschers Geheiß getötet worden war, für ihr Leben, obwohl D. sie wieder zu Gnaden angenommen hatte. *Dio Cass.* 67, 3. *Zonar.* 11, 28. *Suet. Dom.* 3. Sie stiftete eine Verschwörung, die Teilnehmer derselben überfielen den Kaiser und ermordeten ihn. *Dio Cass.* 67, 15 ff. *Zonar.* 11, 19. *Suet. Dom.* 14. 17. *Eutr.* 7, 23. — Der Litteratur wendete D. reges Interesse zu. Selbst Dichter (*Suet. Dom.* 2. 18), pflegte er Umgang mit Statius und Martialis und wurde als Freund der Litteratur von Valerius Flaccus, Silius Italicus und Quintilian verherrlicht. Monographie von Imhof (1857). Vgl. Schiller, Gesch. der röm. Kaiserzeit I, 2 S. 520—538.

Domitii, eine ansehnliche plebejische Familie mit den beiden Hauptzweigen der Ahenobarbi und Calvini. A. Die merkwürdigsten Männer aus derselben sind: I. Ahēnŏbarbi (ahenea barba, rötlicher Bart, nach einer mythischen Erzählung von einem Bestätigungszeichen, das die Dioskuren für den Sieg am Regillersee gegeben haben sollten, *Suet. Ner.* 1 f. *Plut. Aem. Paul.* 25): 1) Cn. Dom. Ahenob., weihte als curulischer Ädil 194 v. C. einen Tempel des Faunus (*Liv.* 33, 42) und führte Krieg mit den Bojern, bis ihr Land verwüstet und die Unterwerfung erzwungen war (das. 35, 22. 40. 36, 37). — 2) Sein Sohn, Cn. Dom. Ahenob., war 167 v. C. unter den Abgeordneten, die mit L. Ämilius Paulus die Angelegenheiten in Makedonien ordneten. *Liv.* 45, 17. — 3) Sein Sohn, Cn. Dom. Ahenob., Konsul 122 v. C., bekämpfte siegreich die Allobroger und Arverner (*Cic. Font.* 12, 26), zum Teil mit Hülfe seiner die Feinde schreckenden Elefanten. *Vell. Pat.* 2, 10. Als Censor stieß er 115 unwürdige Mitglieder aus dem Senate (*Cic. Cluent.* 42, 119. *Liv. ep.* 62); von ihm war auch die via Domitia in Gallien angelegt. *Cic. Font.* 4, 8. — 4) Sein Sohn, Cn. Dom. Ahenob., Konsul 96 v. C., gab als Tribun 104 die lex de sacerdotiis, wonach die Priesterstellen nicht mehr durch Kooptation von den Priesterkollegien, sondern vom

Volke durch 17 erloste Tribus besetzt werden sollten (*Cic. Lael.* 25, 96 und das. Seyffert; *leg. agr.* 2, 7, 17 f.), nachdem ein ähnlicher Vorschlag des Tribunen C. Licinius Crassus an der Behauptung des Augurs C. Lälius, daß derselbe auf die Entweihung der religio sacrorum ausgehe, gescheitert war. *Vell. Pat.* 2, 12. Über seinen Streit mit M. Ämilius Scaurus s. *Cic. Deiot.* 11, 31. *Val. Max.* 6, 5, 5. Als Censor mit L. Crassus, dem berühmten Redner, 92, erließ er ein Edikt gegen die neu erstandenen lateinischen Rhetorschulen als ludos impudentiae (*Plin.* 17, 1. *Gell.* 15, 11) und ward mit seinem Kollegen in eine altercatio verwickelt, bei welcher dieser ihm os ferreum und cor plumbeum vorwarf. *Cic. Brut.* 44, 164. *Suet. Ner.* 2. — 5) Sein Bruder, L. Dom. Ahenob., Konsul 94 v. C., bekämpfte den Tribunen Saturninus 100 und wurde als Sullaner auf Marius' Befehl durch den Prätor Damasippus in der curia Hostilia ermordet. *Val. Max.* 9, 2, 3. *Flor.* 3, 21. — 6) Dessen Sohn, Cn. Dom. Ahenob., Schwiegersohn des Cinna, von Sulla 82 v. C. als Marianer geächtet, stellte zu Clupea in Afrika sich an die Spitze seiner geflüchteten Parteigenossen, fiel aber, von Pompejus bei Utica besiegt, in den Vorderreihen kämpfend. *Plut. Pomp.* 10 ff. *Val. Max.* 6, 2, 8. — 7) L. Dom. Ahenob. (Sohn von Nr. 4), Freund Ciceros, Konsul 54 v. C., vir neque satis constans et ingenio truci (*Suet. Ner.* 2), Gatte der Porcia, der Schwester des Cato Uticensis, unversöhnlicher Feind Cäsars, zu dessen Nachfolger in Gallien er bestimmt ward. *Caes. b. c.* 1, 6. Er sammelte ein Heer zu Corfinium in Samnium und wollte zu Pompejus in Apulien stoßen, was aber durch Pompejus' Ausbleiben und Cäsars Dazwischenkunft vereitelt ward. Seine Truppen unterhandelten für sich mit Cäsar und erhielten freien Abzug. Er fiel in Cäsars Hände, der ihn großmütig samt der Kriegskasse entließ (das. 16 ff.). Bei Pharsalos stand er dem Antonius gegenüber auf dem rechten Flügel, floh aber bei dem Siege Cäsars aus dem Lager auf eine Anhöhe, wo die Reiter des Antonius ihn einholten und niederhieben (das. 3, 99). *Cic. Phil.* 2, 29, 71. *App. b. c.* 2, 82. — 8) Sein Sohn, Cn. Dom. Ahenob., nahm an den letzten Schicksalen seines Vaters bei Corfinium und Pharsalos teil, erhielt aber von Cäsar Erlaubnis zur Rückkehr nach Italien. Hier schloß er sich der Verschwörung gegen Cäsar an (*Cic. Phil.* 2, 11, 27) und folgte später dem Brutus nach Makedonien. *Suet. Ner.* 3. Als Anführer der Flotte im Jonischen Meere vernichtete er die Schiffe der Triumvirn gänzlich, überlieferte aber nach der Schlacht bei Philippi die von ihm befehligte Flotte dem Antonius, mit dem er sich durch Vermittelung des Asinius Pollio ausgesöhnt hatte. Er verließ ihn jedoch wieder, als er sein Verhältnis zur Kleopatra kennen lernte, und ging zu Octavian über, starb aber bald nachher. *Tac. ann.* 4, 44. *Suet. Ner.* 3. *App.* 4, 86 ff. 115 f. *Dio Cass.* 50, 13. — 9) Sein Sohn, L. Dom. Ahenob., Konsul 16 v. C., Prokonsul von Afrika 12 v. C., vermählt mit der älteren Antonia, Tochter des Triumvirs Antonius und der Octavia, führte als Statthalter von Illyricum (vielleicht auch von Rhätia und Noricum) ein Heer über die Elbe und drang weiter als irgend ein Römer vor ihm in Deutschland vor. *Dio Cass.* 55, 10. *Tac. ann.* 1, 63. 4, 44. Er war anmaßend und roh und gab Gladiatorenspiele mit beispielloser Grausamkeit. *Suet. Ner.* 4. 6. Er starb 25 n. C. — 10) Sein Sohn, Cn. Dom. Ahenob., Gemahl der jüngeren Agrippina, der Tochter des Germanicus, Vater des Kaisers Nero, verwaltete als Prokonsul Sicilien und war ein höchst verworfener Mensch. *Suet. Ner.* 6. — II. Calvini: 1) Cn. Dom. Calv. Maximus, Konsul 283 v. C., schlug mit seinem Amtsgenossen Dolabella die verbündeten Sennonen, Bojer und Etrusker völlig, die großen Schrecken in Rom verbreitet hatten. Später war er auch Diktator und der erste Censor aus plebejischem Stande (280). *Pol.* 2, 19 ff. — 2) Cn. Dom. Calv., Konsul 53 v. C. mit M. Valerius Messalla, nachdem eine frühere Bewerbung nach geübter Bestechung fehlgeschlagen war. *Cic. ad Att.* 4, 16. Anhänger Cäsars, befehligte er in der Schlacht bei Pharsalos das Mitteltreffen (*Caes. b. c.* 2, 42. 3, 34. 78. 89) und ward nach derselben als Statthalter Cäsars vom König Dejotarus unterstützt, bei dessen im J. 45 von Cicero geführter Verteidigung er zugegen war. *Cic. Deiot.* 5, 14. 11, 32. Während Cäsar in Ägypten beschäftigt war, wollte er Mithridates' Sohne Pharnakes, dem Könige des bosporanischen Reichs, der erobernd durch Kolchis nach Kleinarmenien, dem Lande des Dejotarus, und Kappadokien vorgedrungen war, auf Dejotarus' Bitten entgegentreten, wurde aber mit letzterem zusammen bei Nikopolis geschlagen. *Dio Cass.* 42, 46, *Caes. b. Alex.* 34 ff. 65 ff. *App. b. c.* 2, 91. *Mithr.* 120. Darauf führte er die Flotte der Triumvirn im Jonischen Meere, die (s. Domitius Ahenobarbus, 8.) verloren ging, und bekämpfte in Spanien die aufständischen Cerretaner, wofür ihm, wenn auch erst spät, die Ehre eines Triumphes zu teil ward. *Dio Cass.* 48, 42. — B. Unter den bemerkenswerten Frauen dieser Familie sind folgende zu nennen: 1) Domitia, Tochter des L. Dom. Ahenob. (Nr. 7), Tante des Kaisers Nero, der sie im hohen Alter vergiften ließ, um sich ihres Vermögens zu bemächtigen. *Suet. Ner.* 34. *Tac. ann.* 13, 19. — 2) Ihre Schwester, Dom. Lepida, Mutter der Messalina, wurde auf Anstiften der Agrippina hingerichtet. *Suet. Ner.* 7. *Claud.* 26. *Tac. ann.* 11, 37 f. 12, 64 f. — 3) Flavia Dom. (Domitilla), eine Freigelassene, Gemahlin des Vespasian und Mutter des Titus und des Domitian, starb, noch ehe ihr Gemahl Kaiser wurde. — 4) Dom. Longina, Tochter des Corbulo, die schöne, aber ausschweifende Gattin Domitians, die von ihm wegen ihres Umgangs mit dem Tänzer Paris eine Zeitlang verstoßen ward und später eine Verschwörung des Petronius zur Ermordung des Kaisers veranlaßte. *Dio Cass.* 66, 3. 26. 67, 3. 15. — Andere, nicht zur gens Domitia gehörige, Domitier sind: 1) Dom. Afer s. Afer. — 2) L. Dom. Aurelianus s. Aurelianus. — 3) Cn. Dom. Corbŭlo, Bruder der Cäsonia, der Gemahlin des Kaisers Caligula, ausgezeichneter Feldherr, der als legatus pro praetore von Germania inferior über die von Gannascus geführten Chauci an der Wesermündung (47 n. C.) und, nachdem er zwischen 50 und 54 Prokonsul von Asien gewesen, seit 54 Legat in Armenien und Syrien, in Armenien über Tiridātes und dessen Bruder Vologeses, König der Parther (58 und

63 n. C.) die größten Siege erfocht, zugleich aber Milde mit Rechtschaffenheit in seltenem Maße verband. Dies erweckte Neros Eifersucht, der ihm daher, als er nach Griechenland beordert war, nach Kenchreai das Todesurteil entgegenschickte, dessen Vollstreckung jener im J. 67 durch Selbstmord zuvorkam. *Tac. ann.* 11, 18 ff. 13, 6 ff. 34 ff. 14, 23 ff. 15, 3 ff. 9 ff. 25 ff. *hist.* 2, 76. *Dio Cass.* 62, 19 ff. 63, 6. 17. 66, 3. Er schrieb Memoiren über seine Erfahrungen im Orient (von Plinius d. ä. und Tacitus öfter benutzt), wovon sich nichts erhalten hat, war ausgezeichnet als Redner und berühmt durch die sprichwörtlich gewordene Größe und Stärke seines Körpers. *Juv.* 3, 251. Vgl. Egli in Büdingers Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte, Bd. 1 S. 336—343. — 4) Dom. Marsus, ein angesehener Dichter der augusteischen Zeit, unterrichtet von Orbilius, Zeitgenosse und Freund des Vergil und Tibull (Horaz nennt ihn niemals), auf dessen frühzeitigen Tod er ein in den Tibullhandschriften stehendes elegisches treffliches Epitaphium verfaßte, das für die Bestimmung der Zeitverhältnisse Tibulls wichtig ist. Er schrieb elegische (Amores oder, nach seiner Geliebten, Melaenis) und epische (Amazŏnis; eine witzige Anspielung darauf enthält vielleicht *Hor. od.* 4, 4, 18 ff.) Gedichte, auch beißende Epigramme, von denen eins uns erhalten ist, sowie Fabeln (fabellae). Quintilian (6, 3, 102) erwähnt von ihm eine Schrift de urbanitate; aber es ist nicht nachweisbar, daß dieselbe in Prosa verfaßt war. Vgl. Weichert, poet. Lat. rel. p. 241—269, und Bährens, fragm. poet. Rom. p. 346 ff.

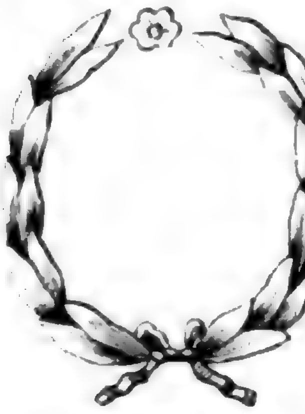
Domna, Julia D., aus Emesa in Syrien, Tochter des Bassianus (*Herodian.* 5, 3, 2), zweite Gemahlin des Septimius Severus und Mutter des Caracalla und Geta, starb bald nach dem Sturze Caracallas, vielleicht freiwilligen Todes. *Dio Cass.* 78, 30. *Herod.* 4, 13, 16.

Domus s. Haus.

1 **Dona militaria.** Die militärischen Geschenke und Auszeichnungen waren erstlich allgemeine und bestanden als solche in Geldverteilungen an jeden einzelnen nach dem Verhältnis seines gewöhnlichen Soldes. *Liv.* 39, 5. Namentlich in der Kaiserzeit wurde das donativum nicht für allgemeine Verdienste, sondern bei feierlichen Gelegenheiten, die sich auf die Person des Fürsten oder auf Glieder des kaiserlichen Hauses bezogen, z. B. bei Thronbesteigungen, an Geburtstagen u. s. w., ausgezahlt, oft auch nur einstweilen versprochen und die Erfüllung auf spätere Zeit verschoben. *Tac. hist.* 4, 19. *Suet. Cal.* 46. Gewöhnlich war damit ein congiarium für das Volk verbunden. *Tac. ann.* 12, 41. *Suet. Ner.* 7. Eine eigene Art des donativum war das clavarium, Nägelgeld, zur Anschaffung oder Erhaltung der Soldatenschuhe (caligae). *Tac. hist.* 3, 50. — Unter den besonderen Auszeichnungen für einzelne, wegen bewiesener Tapferkeit und militärischer Tüchtigkeit verliehen, ragt zunächst der Triumph (triumphus, θρίαμβος) des Feldherrn hervor. Während der republikanischen Zeit wurde derselbe auf Bitten und Antrag des Feldherrn vom Senate verliehen. Vorbedingungen der Verleihung waren ursprünglich ein selbständiges ordentliches Magistrats-Imperium (suis auspiciis rem gerere), weshalb P. Cornelius Scipio, der außerordentlicherweise zum Prokonsul bestellt war, nach der Besiegung der Karthager in Spanien nicht triumphieren konnte (*Liv.* 28, 38. *Val. Max.* 2, 8, 5), Beendigung des Krieges (*Liv.* 26, 21) und Erweiterung der Grenzen des römischen Reiches. *Liv.* 39, 29. *Dion. Hal.* 11, 59. Auch mußte der Feldherr in Einer Schlacht wenigstens 5000 Feinde erlegt haben. Wer eine falsche Zahl der gefallenen Feinde angab, war nach der lex Maria Porcia (63 v. C.) strafbar. Die Richtigkeit der vor dem Senate angegebenen Zahl mußte vor dem Quaestor urbanus beschworen werden. *Val. Max.* 2, 8, 1. Den nach Ablauf ihrer Amtszeit als Prokonsuln triumphierenden Feldherren mußte durch einen Volksbeschluß für den Tag des Triumphs das Imperium bewilligt werden. *Liv.* 26, 21. 45, 35.
Weil der Feldherr vor einem Triumphe die Stadt 2
nicht betreten durfte, so versammelte sich der Senat zur Anhörung seines Berichts außerhalb, gewöhnlich in dem Tempel der Bellona. *Liv.* 31, 47. An dem von dem Senate zu dem Triumphe bestimmten Tage hielt der Imperator im Gefolge seines Heeres und von der ganzen Stadt begleitet seinen feierlichen Einzug durch die porta triumphalis bis auf das Capitol. Er selber saß auf einem vergoldeten und mit 4 weißen Rossen bespannten Wagen (*Liv.* 5, 23. 10, 7), oft von seinen Kindern umgeben. *Liv.* 45, 40. *Tac. ann.* 2, 41. Seine sonstigen Verwandten und seine Klienten gingen neben seinem Wagen in weißen Togen; dagegen erschien der Triumphator in dem Gewande des Jupiter (*Juv.* 10, 36), in der tunica palmata und der toga picta, mit Lorbeer bekränzt. Ein öffentlicher Sklave stand hinter ihm auf dem Wagen, eine goldene Krone über seinem Haupte haltend und ihm zurufend, daß er sich seines Glückes nicht überheben möge. Vor dem eigentlichen Zuge wurde die Kriegsbeute auf Wagen vorgeführt, die Namen der besiegten Völker und die Abbildungen der überwundenen Länder und Städte, darauf die hervorragenden Gefangenen in Fesseln, umgeben von ihren Angehörigen; doch zogen diese nicht auf das Capitol, sondern wurden, sobald der Wagen des Triumphators zum Forum gelangte, in die Gefängnisse geführt und oftmals sogleich getötet. *Cic. Verr.* 5, 30. *Liv.* 26, 12. *Dio Cass.* 40, 41.
Hinter den Gefangenen folgten die für den Jupiter 3
Capitolinus bestimmten Opfer, und dann unmittelbar vor dem Triumphwagen die Liktoren mit den fasces laureati; um sie herum hatten die Musikanten (cornicines) und Sänger zum Absingen der Triumphlieder ihren Platz. An den Triumphwagen schloß sich das siegreiche Heer, jeder Soldat mit Lorbeer geschmückt und in dem Glanze seiner errungenen Belohnungen und Ehrenzeichen (*Liv.* 45, 38), alle mit dem Geschrei: Io triumphe!, was unaufhörlich von dem begleitenden und umwogenden Volke wiederholt wurde. *Hor. od.* 4, 2, 49. Auch sangen sie Loblieder auf die Großthaten ihres Feldherrn, unter die sie bisweilen scherzhaften Spott mischten. *Dion. Hal.* 2, 34. 7, 72. *Liv.* 39, 7. 45, 38. *Plut. Aem. Paul.* 34. *Suet. Caes.* 49. So ging der Zug nach dem Capitol, wohin sich schon vorher der Senat in weißen Kleidern begeben hatte. Hier brachte der Triumphator dem Jupiter seinen Dank und sein Opfer dar und deponierte seine goldene Krone und einen Teil der Beute; darauf wurde das Heer mit seinem Anteil an der

Beute entlassen; das Ganze beschloß ein feierliches Mahl, bei welchem die Konsuln, obschon eingeladen, nicht erschienen, damit niemand von höherem Imperium gegenwärtig sei (*Val. Max.* 2, 8, 6). — Wurde der Antrag des Feldherrn auf einen Triumph vom Senate abgelehnt, so kam es vor, daß er eigenmächtig auf dem Albanischen Berge triumphierte; der erste, welcher dies that, war Papirius 232 v. C. (*Val. Max.* 3, 6, 5); bisweilen fand auch eine Appellation an das Volk mit Erfolg statt, zuerst 447 v. C. *Liv.* 3, 63 f. *Dion. Hal.* 11, 50. Unter den Kaisern mußten die Feldherren auf den Triumph selber verzichten, da sie stets unter den Auspicien ihres Kaisers die Kriege führten und deshalb nur dieser triumphieren konnte; dagegen erhielten sie als Auszeichnung die ornamenta oder insignia triumphalia d. h. das Recht, bei feierlichen Gelegenheiten in der toga picta, der tunica palmata, mit dem scipio eburneus und corona laurea zu erscheinen, die Errichtung einer Bildsäule des Siegers in diesem Schmucke und, wenn ein Feldzug vorangegangen war, die Anordnung einer supplicatio (*Dio Cass.* 44, 24. 31. *Suet. Tib.* 9. *Tac. ann.* 4, 18. 44. 12, 3), wobei jedoch oftmals nicht die Thaten, sondern die Hofgunst entschied. *Tac. ann.* 1, 3. 4, 23. 26. — Waren die Bedingungen zu einem Triumphe nicht vorhanden und schien dennoch eine Auszeichnung angemessen, so trat in der republikanischen Zeit die ovatio (ἐλάττων θρίαμβος) ein. Der Feldherr zog zu Fuß (daher πεζὸς θρίαμβος, *Dion. Hal.* 9, 36) oder zu Pferd ein und war nur mit der toga praetexta bekleidet und nur mit Myrten geschmückt. Auch brachte er nicht einen Stier, wie der Triumphator, zum Opfer, sondern ein Schaf (*Gell.* 5, 6), weshalb einige den Namen der Ovation von ovis ableiten (*Serv. ad Verg. A.* 4, 550), dagegen andere von dem Ausrufe der Bewunderung O! O! (*Fest.* s. v. ovantes). *Dion. Hal.* 5, 47. *Dio Cass.* 54, 8. *Liv.* 3, 10. 26, 21 u. ö.

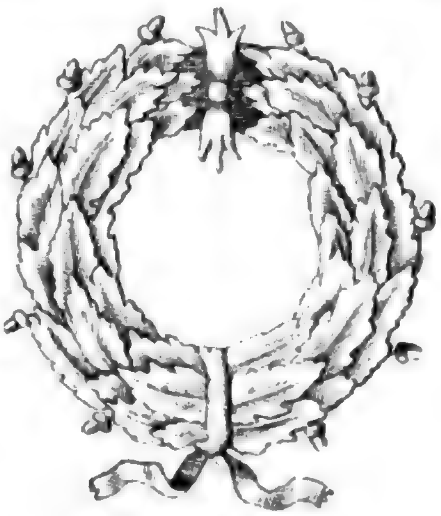
4 — Die andern militärischen Belohnungen und Ehrenzeichen lagen in der Hand und Entscheidung des Anführers, weshalb auch nach einer Bestimmung des Augustus in der Kaiserzeit der Feldherr nicht mit den Auszeichnungen geschmückt werden konnte, die er selber zu verteilen die Macht hatte. Sie bestanden zunächst in Kronen und hießen, außer den oben schon angedeuteten coronae triumphales aus Lorbeer, unter den späteren



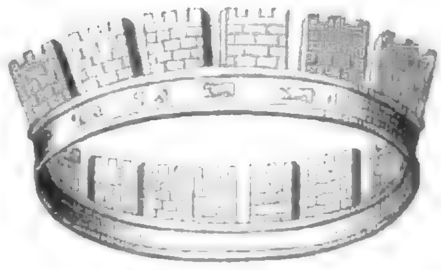
Corona triumphalis.

Corona ovalis.

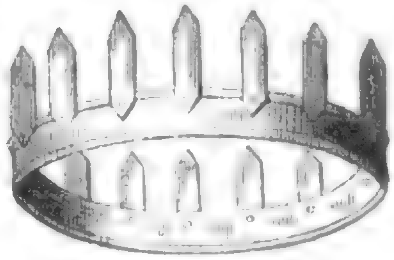
Kaisern aus Gold (*Plin.* 22, 3, 4), und cor. ovales aus Myrten, a) corona civica (*Gell.* 5, 6) aus Eichenlaub, für die Rettung eines Bürgers, daher die Inschrift ob civem servatum. *Liv.* 10, 46. *Tac. ann.* 3, 21. b) corona muralis aus Gold, für den, welcher zuerst die Mauer einer belagerten Stadt erstieg; deshalb hatte sie auch die Gestalt der Mauerzinnen. *Liv.* 26, 48. Ähnlich war c) die corona castrensis oder vallaris, ebenfalls von Gold und für den, welcher zuerst den Wall eines feindlichen Lagers betrat; sowie auch d) corona navalis, an der goldene Schiffsschnäbel waren, für den, welcher zuerst ein feindliches Schiff erstieg (*Plin.* 7, 39, 115. *Dio Cass.* 49, 14), auch rostrata corona (*Verg. A.* 8, 684. *Plin.* 16, 4) und classica corona (*Vell. Pat.* 2, 81) genannt. Endlich e) die corona obsidionalis, nicht von dem Feldherrn an seine Soldaten verliehen, sondern ihm selber von einer belagerten Stadt überreicht, die er von der Gefahr befreit hatte; sie bestand aus Gras (graminea). *Liv.* 7, 37. *Plin.* 22, 3. — 5
Andere geringere Ehrenzeichen waren ein Spieß (hasta) oder Becher für die Fußsoldaten und Brustgehäng (phalerae) für die Reiter, doch



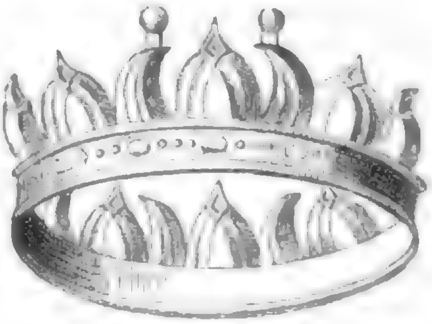
Corona civica.



Corona muralis.



Corona vallaris.



Corona navalis.

Corona obsidionalis.

wurden sie auch als Schmuck der Pferde verteilt (*Liv.* 32, 52). Beide Auszeichnungen erhielten diejenigen, welche besonders zur Erreichung eines Sieges mitgewirkt hatten, vgl. *Verg. A.* 6, 760. *Sall. Jug.* 85. Ferner armillae, Armspangen, torques und catellae, Halsbänder (*Tac. ann.* 2, 9. 3, 21), aus gewundenen Ketten mit silbernen oder goldenen Fäden bestehend, jene kürzer und bisweilen noch mit Edelsteinen geschmückt, diese länger und über die Brust hinabhängend; endlich cornicula, Helmverzierungen aus Silber. Auch kleine Fähnlein wurden verteilt und zwar vexilla caerulea für Seesoldaten (*Suet. Oct.* 25) und vex. purpurea für die Infanterie. Endlich wurde für manche auch als Belohnung das gelieferte Getreide verdoppelt, weshalb die so beschenkten duplicarii oder duplarii hießen. *Liv.* 2, 58 f. 7, 37.

Donatio, das Rechtsgeschäft, durch welches jemand Stücke seines Vermögens auf einen andern aus Freigebigkeit überträgt. Die Übertragung erfolgte ursprünglich sogleich mit allen Förmlichkeiten, d. h. durch mancipatio, in iure cessio oder traditio. Schenkungsversprechen ohne sofortige traditio des Geschenks waren vor alters ungültig, wenn sie nicht eine besondere Form hatten, z. B. stipulatio. — Verschwendung durch Geschenke war dem römischen Charakter fremd (*Pol.* 32, 13), und als sie dennoch bei dem steigenden Luxus namentlich zur Erreichung politischen Einflusses jedes Maß überstieg (besonders in Neujahrs- und Geburtstagsgeschenken), so beschränkte der Senat sogar die Freiheit derselben, s. Lex Cincia.

Donatio ante oder **propter nuptias.** Einem alten Herkommen zufolge, welches erst die christlichen Kaiser gesetzlich bestätigten, pflegte der Gatte vor Anfang der Ehe seiner zukünftigen Frau eine Summe Geldes zu schenken, welche zur Sicherung ihrer Mitgift diente und nach dem Tode des Mannes der Witwe und den Kindern ein sorgenfreies Auskommen sichern sollte.

Donatio inter virum et uxorem. Schenkungen unter Ehegatten waren ganz untersagt, weil durch Schenkungen und einseitiges Vermögensinteresse die innige Gemeinschaft der Gatten gestört und die Reinheit und Würde der Ehe aufgehoben würde. Später waren sie erlaubt, doch gingen sie erst nach dem Tode des Schenkenden in das Eigentum des Beschenkten über und hießen dann donatio mortis caussa.

Donativum s. Largitio, II, und Dona militaria, 1.

Donātus, 1) Älius, ein römischer Grammatiker und Rhetor um 350 n. C., vom Kirchenvater Hieronymus als sein Lehrer bezeichnet. Die wesentlich aus denselben Quellen, wie die Lehrbücher von Charisius (s. d.) und Diomedes (s. d.), geschöpfte ars Donati grammatici urbis Romae besitzen wir in einer kürzeren Bearbeitung (ars minor), welche die 8 Redeteile in katechetischer Form behandelt, und in einer ausführlichen ars grammatica in 3 Büchern, die von den Späteren vielfach kommentiert ist. Die erstere blieb nach Beseitigung der mittelalterlichen Grammatik das Hauptlehrbuch für den Elementarunterricht und wurde deswegen frühzeitig in xylographischen Drucken verbreitet. Beide stehen jetzt in dem vierten Bande der Grammatici latini von Keil, S. 367 ff., der ebendaselbst und im fünften Bande die Kommentatoren (Servius, Pompejus u. a.) hat drucken lassen. Anderes der Art ist noch in vielen Handschriften des Mittelalters vorhanden. — Außerdem schrieb Donat einen Kommentar zu den Komödien des Terenz, der uns bis auf den zum Heautontimorumenos, wenn auch nur in einer Kompilation aus mehreren Kommentaren, erhalten ist und sowohl das sprachliche als das sachliche Verständnis sehr fördert (abgedruckt in den Ausgaben des Terenz). Ein Kommentar zu Vergils Georgica und Äneis ist nur aus zahlreichen Anführungen bei Servius bekannt. — 2) Nicht zu verwechseln mit ihm ist ein etwas jüngerer Grammatiker, Tiberius Claudius D., wahrscheinlich um 400 n. C., von dem eine, nicht wertlose, aber mit kritischer Vorsicht zu benutzende, Lebensbeschreibung Vergils und einige Bruchstücke eines Kommentars zur Äneide stammen, die jedoch entweder unecht oder verfälscht sind. Außerdem besitzen wir von ihm einen Kommentar zu der ars Donati und eine metrische Kompilation, Centimeter.

Donūssa, *Δονοῦσσα*, 1) Städtchen in Achaia, von den Sikyoniern zerstört. *Paus.* 7, 26, 13. — 2) Insel im Aigaiischen Meere, östlich von Naxos, wohin zur römischen Kaiserzeit Verbannte geschickt wurden. *Tac. ann.* 4, 30. Vergil (*A.* 3, 127) nennt sie viridis, nicht, wie Servius meint, wegen des grünen Marmors, der dort gebrochen wurde, sondern wegen der Wälder und Felder. Jetzt Denosa oder Stenosa.

Dorieus, *Δωριεύς*, 1) Sohn des Anaxandridas und Bruder des Königs Kleomenes I. von Sparta, sowie des Leonidas I. und des Kleombrotos. Da er sich für befähigter hielt für den Thron als seinen Bruder Kleomenes, verließ er unzufrieden sein Vaterland (um 520 v. C.), ging nach Libyen, dann nach Sicilien und fiel hier im Kampfe mit den Egestäern und Phoinikiern. *Hdt.* 5, 41 ff. 7, 153. 205. *Diod. Sic.* 4, 23. — 2) Sohn des auch durch Pindaros' Siegesgesang (*ol.* 7) verherrlichten Athletenheros Diagoras von Rhodos, hatte zu Olympia als Pankratiast 3 Siege errungen, 8 Preise in den Isthmien, 7 in den Nemeen, 1 in den Pythien — er war also Periodonike. *Thuc.* 3, 8. *Paus.* 6, 7, 1. Während des peloponnesischen Kriegs zwangen ihn die politischen Verhältnisse auf Rhodos, sich nach Thurioi in Großgriechenland zu begeben; später zurückgekehrt, kämpfte er eifrig auf spartanischer Seite, ward jedoch dabei von den Athenern gefangen genommen, aber seines Ruhmes wegen wieder freigelassen. *Xen. Hell.* 1, 5, 19. *Paus.* 6, 7, 1.

Dōris, *Δωρίς*, a) Personenname, s. Nereus. — b) Ländername: 1) eine kleine, nach ihren früheren Einwohnern, den Dryopern, auch Dryopis genannte, kaum 4 □Ml. große Landschaft Mittelgriechenlands zwischen Aitolien im W., Thessalien im N., den ozolischen Lokrern und Phokis im S. und den epiknemidischen Lokrern im O., wichtig nur als Wiege der dorischen Staaten. Zwischen Oite, Kallidromos, Korax und den Ausläufern des Parnassos zieht sich das vom oberen Laufe des boiotischen Kephisos (Mavroneri) und von dessen Nebenflusse, dem Pindos, durchströmte Ländchen hin; es ist rauh und unfreundlich. Die 4 Städte Pindos (bald zerstört), Erineos, Kytinion und Boion (s. Mariolates) bildeten die sogenannte

dorische Tetrapolis, über deren Verfassung uns Nachrichten fehlen; seit dem Falle Spartas waren sie mit Aitolien vereinigt. Das rauhe, abgeschlossene Gebirgsland gewährt einen kärglichen Ertrag (daher der Spottname *λιμοδωριεῖς*). *Strab.* 9, 427. — 2) der Theil Kariens an der kleinasiatischen Küste und diejenigen nahen Inseln, deren dorische Bewohner, um 950 v. C. eingewandert, sich zu einem Städtebunde, der sogenannten dorischen Hexapolis, verbunden hatten: Knidos und Halikarnassos auf dem Festlande, Jalysos, Lindos, Kameiros auf Rhodos und Kos auf der gleichnamigen Insel. *Hdt.* 1, 144. Die Bundesfeste und Versammlungen wurden bei dem triopischen Heiligtume (*τὸ Τριοπικὸν ἱερόν*) auf dem Vorgebirge gleiches Namens bei Knidos zu Ehren des Apollon und der Demeter gefeiert. Die Bundesgesetze wurden so streng gehalten, daß selbst Halikarnassos vom Bunde ausgeschlossen wurde, als nur einer seiner Bürger sich gegen den triopischen Apollon vergangen hatte. *Hdt.* a. a. O. In der Geschichte erscheinen die Dorier bei Herodot (7, 93) als Unterthanen des Xerxes, bei Thukydides (2, 9) als Bundesgenossen der Athener. Trotz der ansehnlichen Macht von Halikarnassos und Rhodos spielte der Bund keine bedeutende Rolle.

Doriskos, *Δορίσκος*, Ebene und feste Stadt in Thrakien an der Mündung des Hebros, wo Xerxes auf seinem Zuge gegen Griechenland eine Zählung und Musterung seines Heeres veranstaltete. *Hdt.* 7, 58 ff. *Liv.* 31, 16.

Doros, *Δῶρος*, mythischer Stammherr der Dorier, Sohn des Hellen und der Nymphe Orseïs, Bruder des Xuthos und Aiolos, Vater des Tektamos, oder Sohn des Apollon und der Phthia (Hellen wohnte in Phthia), oder des Poseidon. *Apollod.* 1, 7, 3. 6.

Dorylaion, *Δορύλαιον*, Stadt in Phrygien am Thymbris, bedeutend besonders als Mittelpunkt der nach Pessinūs, Ikonion und Apameia führenden Straßen, sowie durch warme Bäder (*Cic. Flacc.* 17, 39); j. Eski Scheher. *Diod. Sic.* 20, 108. *Strab.* 12, 576.

Δορυφόρημα bezeichnet als Kollektivwort das auf dem griechischen Theater neben den Hauptpersonen auftretende Gefolge, welches aus Trabanten (*δορυφόροι*), Statisten (*κωφὰ πρόσωπα, κενὰ πρός.*) u. a. bestand.

Δορυφόροι, die besoldeten Leibwachen, welche die Tyrannen zum Schutze ihrer Herrschaft unterhielten, meist aus Fremden bestehend, wie denn auch Aristoteles (*pol.* 3, 9, 4) es als charakteristischen Unterschied zwischen rechtmäßigen Königen und Tyrannen anführt, daß jene von den Bürgern, diese von den Fremden sich bewachen lassen. *Xen. Hier.* 5, 3.

Dos (über *προίξ* s. Ehe, 3.), die Mitgift, das dem Manne von der Frau zugebrachte Vermögen. *Varr. l. l.* 5, 175. Das Geben der dos war eine Ehrensache für den Vater der Braut, und der Staat begünstigte das Geben derselben als Beförderungsmittel der Ehen. Die von dem Vater gegebene dos heißt profectitia, d. h. von dem Familienvermögen herrührend, die von einem andern oder von der Braut selbst oder von dem Staat an Töchter verdienter Männer bestellte adventitia. So gering die Summe der dos in alter Zeit war, so hoch stieg sie in den Zeiten des Luxus, und in den reichen Familien belief sie sich wohl auf 1 Million Sestertien. *Tac. ann.* 2, 86. *Juv.* 10, 335. Die Bestellung (constitutio) der dos konnte auf mehrfache Art geschehen: 1) durch förmliches sofortiges Hingeben derselben (datio), 2) durch das Versprechen, eine dos geben zu wollen, und zwar entweder mit promissio (feierliche Stipulationsform) oder mit dictio, d. h. einfaches mündliches Zusagen, ebenso bindend als promissio. Der Gatte wurde selbständiger Herr und Verwalter der dos, obwohl er stets daran denken mußte, sie zu restituieren. Die dos profectitia mußte nämlich zurückgegeben werden, wenn die Gattin zuerst starb, während die dos adventitia bei dem Gatten blieb. Schied sich der Gatte willkürlich oder betrug er sich so schlecht, daß die Frau sich von ihm zu scheiden befugt war, so mußte natürlich auch die Rückgabe der dos erfolgen. War dagegen die Frau an der Scheidung schuld, so gab der Mann nicht die ganze dos zurück, sondern machte, wenn sie vor der Heirat ausdrücklich festgesetzt war, Abzüge davon, nämlich retentio propter liberos (für die Kinder) und propter mores (wegen der schlechten Sitten der Frau). Wenn die Frau adulterium begangen hatte, bekam sie vor alters nichts von der dos zurück, s. Prozess, 28. Die Klagen auf Zurückgabe der dos waren actio ex stipulatu und actio rei uxoriae oder de dote, wenn der Mann sich nicht besonders zur Zurückgabe der dos verpflichtet hatte, daher actio bonae fidei. *Cic. top.* 15. *off.* 3, 15.

Dosithĕus Magister, ein Grammatiker, der zu Anfang des 3. Jahrhunderts n. C. griechischen Unterricht in Rom erteilte, und von dem im 16. Jahrhundert durch den Rechtsgelehrten Cujas in St. Gallen ein Werk *Ἑρμηνεύματα* in 3 BB. aufgefunden worden ist, das in den beiden ersten Büchern eine latein. Grammatik und ein latein.-griech. Glossarium enthält, im dritten, wohl von fremder Hand hinzugefügten, aber viele Übungsstücke, namentlich eine Sammlung von Aussprüchen und Bescheiden des K. Hadrian mitteilt, denen eine lateinische Übersetzung beigegeben ist. Letzteres Buch ist herausgegeben worden von Ed. Böcking (1832), die grammatica lat. und griech. von H. Keil (1869—1871, dann im VII. Bande der grammat. Lat.). Das in dem dritten Buche enthaltene juristische Stück de iuris speciebus et manumissionibus haben die Juristen auf verschiedene Verfasser zurückgeführt, wie auf Gajus (Dirksen) oder Paulus oder Scävola.

Dossennus galt wegen *Hor. ep.* 2, 1, 173 fälschlich als Atellanendichter. Es ist aber vielmehr der Name des buckeligen (dorsum) Beutelschneiders, welcher eine der stehenden Figuren in den Atellanen abgab, s. Atellanae fabulae.

Dotĭon, *Δώτιον πεδίον* oder *ἄργος*, Name einer offenbar nach ihrer Fruchtbarkeit benannten Ebene im südöstlichen Thessalien, in der die beiden Seen Nessonis und Boibeïs (s. d.) lagen, zum Teil Eigentum der Bewohner von Larissa. *Strab.* 9, 442.

Drachma s. Münzen, 1.

Draconarĭus s. Signa, a. E.

Dracontĭus, mit vollem Namen Blossius Ämilius Dracontius, Advokat zu Karthago zu Ende des 5. Jahrh. n. C., ein Mann von nicht geringer dichterischer Begabung und einer für seine Zeit staunenswerten Belesenheit in der römischen

Litteratur, verfaßte außer Gedichten christlichen Inhalts, wie dem Hexaëmeron in 3 BB. und der Satisfactio an den Vandalenkönig Guthamund (484—496), eine Reihe kleiner Gedichte, z. B. Hylas, raptus Helenae, deliberatio Achillis an corpus Hectoris vendat, Medea. Seine Maßlosigkeit in Bildern und im Anhäufen rhetor. Floskeln verrät den Afrikaner mit seiner wilden, ungezügelten Phantasie. Ausgabe der kleinen Gedichte von F. von Duhn (1873). — Die Ähnlichkeit der Sprache und Metrik und die vielfache Übereinstimmung in Gedanken und Halbversen machen es sehr wahrscheinlich, daß auch die s. g. Orestis tragoedia, ein Epos von 974 Hexametern, von ihm herrührt. Ausgg. von C. W. Müller (1859), J. Mähly (1866), Schenkl (1867) und Peiper (1875). Gesamtausgabe von Bährens, poet. lat. min. V p. 126 ff.

Drakon, *Δράκων*, 1) Archon 621 v. C., der erste Gesetzgeber Athens, vermochte die Unzufriedenheit des von der herrschenden Aristokratie hart bedrängten und in bitterer Not lebenden Volkes, das der Willkür der richterlichen Gewalt gegenüber eine schriftliche Gesetzgebung verlangt hatte, nicht zu beruhigen, weil die bestehende Verfassung fast durchaus unverändert blieb, er vielmehr nur das alte Herkommen, besonders Strafbestimmungen, gesetzlich machte und die Willkür der im ältesten Hellas üblichen Blutrache durch die Gerichtshöfe der Epheten hemmte. Die Strenge seiner Satzungen, die nicht auf persönliche Härte des Dr., sondern auf die strengere Denkweise der älteren Zeit zurückzuführen ist, war schon im Altertum sprichwörtlich (das drakon. Gesetz sei mit Blut geschrieben, sagte der Redner Demades); doch ist selbst nach den mangelhaften auf uns gekommenen Nachrichten über die Gesetze (*θεσμοί*) manches der Art als übertrieben anzusehen. *Plut. Sol.* 17. Die auf Tötung bezüglichen Gesetze (*οἱ φονικοὶ νόμοι*) bestanden auch unter Solon fort. Über die Strenge seiner Gesetze s. *Aristot. pol.* 2, 9, 9; auch gegen leblose Gegenstände. *Paus.* 6, 11, 6. — 2) Grammatiker und Metriker, aus Stratonikeia in Karien, um 100 n. C., Verfasser zahlreicher Werke. Die unter seinem Namen erhaltene Schrift *περὶ μέτρων* (herausg. mit Tzetzes von G. Hermann, 1812, und Lehrs in seiner Ausgabe von Herodiani scripta tria, 1848) ist nur ein aus später Zeit stammender Auszug.

Drakonische Verfassung (s. Drakon). Manche Spuren leiten uns darauf hin, daß das alte geschlechtlich aristokratische Band der Stämme, Phratrien und Geschlechter, welches die Staatseinheit in Attika umschlang und erhielt, sich dort früh gelöst habe (vergl. *Ναυκραρία*). Die Lockerung dieses strengen Verhältnisses, das durch neue Staatsformen noch nicht ersetzt war, führte zu anarchischen Bestrebungen und inneren Zwistigkeiten, infolge deren Unsicherheit des Eigentums und der Personen notwendig eintreten mußte. Der erste kräftige Versuch, dieser Verwilderung entgegenzutreten, ist die drakonische Gesetzgebung. Wir wissen von derselben bei dem Mangel an Überlieferungen mit Sicherheit nicht viel mehr zu sagen, als daß die Gesetze das Übel durch eine grausame Strenge zu heilen suchten. Eine neue Verfassung scheint von Drakon nicht beabsichtigt gewesen zu sein, wie Aristoteles (*pol.* 2, 9, 9) ausdrücklich berichtet, der die einzige Eigentümlichkeit der drakonischen Einrichtungen, die einem bereits bestehenden Gemeinwesen gegeben wären, in der Härte der Satzungen sieht. Die Tendenz seiner Gesetze ist also wahrscheinlich die gewesen, dem Verfalle der altaristokratischen Verhältnisse durch Anwendung der äußersten Mittel entgegenzuarbeiten. Ob eine organische Einrichtung wie die Naukrarien, die vielleicht ebenfalls den Zweck hatte, dem Zerfall der alten Verhältnisse durch Anwendung neuer Mittel entgegenzuwirken, von Drakon herrührte, muß dahingestellt bleiben (vgl. auch *Ναυκραρία*). Irrtümlich ist dagegen die Angabe des Pollux, daß er die Ephetenhöfe eingesetzt habe (s. *Ἐφέται*). Übrigens war der Erfolg der drakonischen Gesetze so wenig den Absichten des Gesetzgebers entsprechend, daß durch den Streit der lokalen Parteien, der Pediaier, Paralier und Diakrier, sowie durch den kylonischen Aufstand der Staat an den Rand des Verderbens geführt wurde und nur durch das Einschlagen ganz neuer Bahnen gerettet werden konnte.

Drama und dramatische Poesie s. Komoedia und Tragoedia.

Drangiāna, *Δραγγιανή*, Satrapie von Ariana, das heutige Sedschistan, deren Bewohner Drangai (*Δράγγαι*) oder Zarangai u. ä., d. i. Seeanwohner hießen (von dem Zendworte Zaraja, See, wie die Anwohner den in ihrem Lande gelegenen, von den Griechen Areia benannten See nannten). *Hdt.* 3, 93. 117. *Arr.* 3, 21, 1. 7, 6, 3. 10, 5. *Curt.* 6, 6.

Dravus, *Δράβος*, j. Drau, rechter Nebenfluß des Danuvius, entspringt auf den Norischen Alpen bei Aguntum, durchströmt in raschem Laufe Noricum und Pannonien, nimmt den Murius (Mur) als nördlichen Nebenfluß auf und fällt bei Mursa (j. Essek) in den Hauptstrom. *Strab.* 7, 314. *Plin.* 3, 25.

Dreifsig Männer, 1) in Athen. Im Herbst 405 v. C. war die Schlacht bei Aigospotamoi geliefert (s. Peloponnesischer Krieg). Gleich nach derselben organisierte sich in Athen die oligarchische Faktion unter 5 Ephoren, und die trügerische Gesandtschaft des Theramenes zwang die Stadt, sich zu ergeben, am 16. Munychion (März 404). Lysander wandte sich darauf gegen Samos, den Oligarchen die Ordnung der inneren Verhältnisse überlassend. Indes durch die Beratungen über die Verfassungsänderung und die versuchte Gegenrevolution der Demokraten wurde die Sache mehrere Monate verzögert, bis Theramenes den Lysander wieder herbeirief, um durch den Anblick der Gewalt die Widerspenstigen einzuschüchtern. Nachdem dieser unter Flötenspiel die Mauern hatte niederreißen lassen, trat Drakontides, ein nichtswürdiger Mensch, mit dem Vorschlag in der Volksversammlung auf, die Staatsverwaltung an 30 Männer zu übergeben. Bei der Unterstützung des Theramenes und den Drohungen des Lysander war der Widerstand der Volkspartei vergeblich. *Xen. Hell.* 2, 3, 2. Von den Ephoren wurden 10, von Theramenes 10 und aus der anwesenden Menge vom Demos 10 gewählt, und diesen 30 Männern (bei den Älteren *οἱ τριάκοντα*, erst bei Späteren ganz unpassend *οἱ τριάκοντα τύραννοι*), August 404, nicht die eigentliche Regierungsgewalt übertragen, sondern nur der Auftrag erteilt, die Grundgesetze des Staats durchzusehen und mit der veränderten Lage der Dinge in Einklang zu bringen. Die außerordent-

lichen Vollmachten sollten mit der Vollendung der gesetzgeberischen Thätigkeit wieder erlöschen. Die meisten waren früher Mitglieder des Rats der Vierhundert gewesen. Dem gemäßigten, aber schwankenden Theramenes und seinen Anhängern standen zur Seite die rücksichtslosen Ultra-Oligarchen: Charikles, früher Haupt einer Hetairie, und besonders Kritias, ein nach allen Seiten hin gebildeter Geist, Schüler des Sokrates, Philosoph, Dichter und Redner, dessen Grausamkeit nicht das Ergebnis der Laune war, sondern die Konsequenz einer durch philosophische Abstraktion gebildeten Idee. Die Dreißig beachteten ihre eigentliche Aufgabe wenig, sondern gingen nur darauf aus, sich die Organe des Staats dienstbar zu machen und jeden Widerspruch zu entkräften. Die Ämter wurden durch Männer ihrer Partei besetzt, in den Senat nur Oligarchen berufen. Die Gerichte wurden dem Senate übertragen, doch unter Vorsitz der Dreißig, die sich die Entscheidung in Anklagen auf Hochverrat selbst vorbehielten. Im Peiraieus, dem Herde demokratischer Bewegungen, wurde eine polizeiliche Behörde von Zehnmännern eingesetzt, die Eilfmänner, eine Exekutivbehörde in liquiden Kriminalfällen, aus ganz ergebenen Individuen, unter welchen Satyros besonders berüchtigt wurde, zusammengesetzt und als stets bereites Werkzeug der Gewalt benutzt. Zur Sicherheit wurden von Sparta 700 Mann zur Besetzung der Burg unter dem Harmosten Kallibios bewilligt, außerdem hatten die Herrscher eine athenische Reiterschar im Solde. Die Macht des Demos aber wurde gebrochen, indem nur 3000, in einen Katalog eingetragen, volle Bürgerrechte behielten, von denen keiner ohne Bewilligung des Senats getötet werden durfte; die übrigen (*οἱ ἔξω καταλόγου*) wurden entwaffnet und das Kriegsgerät auf die Burg geschafft. Um endlich auch die Grundlagen der früheren Volksfreiheit zu vernichten, wurde der rhetorische Unterricht unter strenge Aufsicht gestellt und die unteren Schichten von aller höheren Bildung fern gehalten, auch die Schiffswerften für 3 Talente zum Abbrechen verkauft (die Umkehr der Rednerbühne nach dem Lande, um den Ausblick auf das Meer zu hindern, ist eine Fabel). Wie sich Theramenes schon den letzten Maßregeln widersetzt hatte, so wurde sein Widerspruch lebhafter, als unter dem Vorgeben, die Stadt von Frevlern und Sykophanten zu säubern und die übrigen Bürger zur Tugend und Gerechtigkeit anzuhalten, die Gewalt sich mehr und mehr gegen die Individuen richtete. Allein das Prinzip der Humanität wurde überflügelt von der Konsequenz des Terrorismus; Kritias ließ den Theramenes, nach einem vergeblichen Versuch ihn zu gewinnen, als Verräter hinrichten, und ungehindert schritt die Gewaltherrschaft jetzt immer weiter. *Xen. Hell.* 2, 3, 21 ff. 51 ff. *Cic. tusc.* 1, 40. *Diod. Sic.* 14, 4. Aus Habsucht wandten sich die Tyrannen zuerst gegen die reichen Metoiken, deren eine Anzahl, worunter Polemarchos, der Bruder des Redners Lysias, aus ihren Häusern geschleppt, hingerichtet und ihr Vermögen eingezogen wurde. Peison und Theognis waren dabei besonders thätig. Dann erstreckten sich die Verfolgungen auch auf die Bürger: Anhänger der Demokratie, Reiche oder politisch Andersgesinnte. Viele wurden hingerichtet, entweder ganz ohne Gericht (*ἄκριτοι*) oder nach scheinbarer Untersuchung; im ganzen 13—1500 (Leon, der Salaminier Nikeratos, Sohn des Nikias, Lykurg, der Großvater des Redners Lykurg u. a.); mehr als 5000 wurden aus der Stadt, dann auch aus dem Peiraieus und dem Lande vertrieben. *Diod. Sic.* 14, 32. Doch von innen und von außen war schon der Sturz der Gewalt vorbereitet. Gegen die immer herber hervortretende Tyrannei des Kritias und Charikles erhoben Pheidon und wahrscheinlich auch Eratosthenes im Geiste der Mäßigung Opposition; an den Grenzen sammelten sich die Verbannten, besonders in Theben unter Thrasybulos, Archinos, Anytos u. a. Thrasybulos besetzte im Winter mit einer kleinen Schar die Grenzfeste Phyle, seine Macht wuchs bald auf 700; die Tyrannen suchten vergeblich den Thrasybulos auf ihre Seite zu ziehen, ein abgesandtes Heer wurde bei Acharnai geschlagen, und, die Gefahr erkennend, sicherten sie sich schon einen Zufluchtsort in Eleusis. 5 Tage nach der Schlacht bei Acharnai besetzte Thrasybulos den Peiraieus, die Dreißig rückten mit ihrer ganzen Macht gegen ihn aus, im Demos Munichia kam es zum Kampfe, wobei Kritias selbst getötet und das Heer der Tyrannen besiegt ward. *Xen. Hell.* 2, 4, 19. In Athen traten nun Spaltungen ein; von den 3000 versagte die Majorität den Tyrannen den Gehorsam, und diese zogen sich, 8 Monate nach ihrer Einsetzung, bis auf Pheidon und Eratosthenes, nach Eleusis zurück; 10 Männer (*Δεκαδοῦχοι*), meist gemäßigte Oligarchen, traten an ihrer Statt an die Spitze der Verwaltung. Diese setzten indes den Krieg gegen die Demokraten im Peiraieus fort, deren Unternehmen eine gefährliche Wendung nahm, als Lysander mit einem angeworbenen Heere heranzog. Doch bald folgte der König Pausanias als Oberfeldherr mit der Absicht, dem unheilvollen Kriege ein Ende zu machen. Nach einigen unbedeutenden Gefechten fing er Unterhandlungen an, und ein Friede kam zustande unter der Bedingung, daß ein jeder in den ungestörten Besitz seines Eigentums zurückkehren solle mit Ausnahme der Dreißig, der Eilfmänner und der Zehnmänner im Peiraieus. *Plut. Lys.* 21. Am 12. Boëdromion (August oder September 403) zog Thrasybulos mit den Seinigen wiederum in die Stadt ein und brachte der Athene ein Opfer auf der Burg; eine allgemeine Amnestie wurde beschworen, und Eukleides erhielt wahrscheinlich sofort das Archontat. Diejenigen von den Dreißig, die nach Eleusis gezogen, gaben zwar nicht gleich ihre Sache auf, das Volk aber zog in Masse gegen sie aus, ihre Führer wurden zu einer Unterredung herangelockt und hinterlistig ermordet; andere fielen später, da ihnen das Betreten der meisten griechischen Städte verwehrt wurde, den Athenern in die Hände. Monographie von Scheibe, die oligarchische Umwälzung zu Athen (1841). Grosser, die Amnestie des Jahres 403 v. C. (1868). — II) in Rom. Triginta tyranni hießen in der römischen Kaiserzeit nach Trebellius Pollio eine Reihe (20—25) von Usurpatoren, welche sich unter Gallienus (250—260 n. C.) in den Provinzen des Reiches für unabhängig erklärten und von ihren Heeren den Kaisertitel erhielten, aber meist ein gewaltsames Ende nahmen. Die bedeutendsten sind Tetricus und Odenathus nebst dessen Gemahlin Zenobia. Der Name ist eine sehr unpassende Nachahmung der Dreißigmänner Athens. Vgl. Hoyns, Geschichte der s. g. 30 Tyrannen (1852).

Drepanĭus s. Pacatus.

Drepănon, *Δρέπανον*, d. h. Sichel. Von mehreren nach der sichelförmigen Gestalt so genannten Landzungen und Hafenstädten, z. B. auf der Südwestseite der Insel Kypros (j. Kap Kephalos) und in Achaia (s. d.), ist besonders zu merken Drepanon, auch *Δρέπανα*, Stadt und Hafen auf der Nordwestküste Siciliens, j. Trapani, angelegt zu Anfang des ersten punischen Krieges vom Karthager Hamilkar (*Diod. Sic.* 23, 14) und für Karthago seiner Lage nach als Schiffsstation sehr wichtig, später ebenso für die Römer. *Pol.* 1, 46. *Liv.* 28, 41.

Δρόμος s. Gymnasium, Gymnastik.

Druentĭa, *Δρουεντίας*, j. Durance, linker Nebenfluß des Rhodanus, entspringt auf den Cottischen Alpen und mündet bei Avenio (Avignon); sehr reißend, im Altertum schiffbar. *Liv.* 21, 31. *Strab.* 4, 179.

Druiden, Druĭdes, Druidae, *Δρυΐδαι*, der neben dem ritterlichen Adel in Gallien herrschende Priesterstand. Sie bildeten keine eigentliche Priesterkaste aus einer bestimmten Anzahl von Familien, sondern waren eine geschlossene, aus verschiedenen Klassen oder Graden bestehende Korporation mit einem lebenslänglichen Oberpriester an der Spitze, zu welcher, da sie den vornehmsten Stand im Staate ausmachte und von allen Staatslasten frei war, sich viele Jünglinge selbst aus den ersten Adelsfamilien hinzudrängten. Obgleich sie nicht von dem Volke abgesondert lebten, führten sie doch ein ernstes, eingezogenes Leben und unterschieden sich äußerlich durch eine Ordenskleidung, welche in einem kurzen, vorn zugesteckten Unterkleid mit eng zugehenden Ärmeln und in einem Mantel bestand. Sie waren die Priester und Lehrer des Volks in heiligen und profanen Dingen, schlichteten die Streitigkeiten der einzelnen und ganzer Staaten, waren die Ärzte und Weissager und überhaupt die Träger des gesamten geistigen Lebens des Volks. Bei dem Volke standen sie im höchsten Ansehen und hatten auf die öffentlichen wie Privatverhältnisse einen großen Einfluß; wen sie wegen eines Vergehens oder wegen einer Widersetzlichkeit mit dem Banne belegten, der war von dem ganzen Volke geflohen. Jährlich hielten sie einmal zu einer bestimmten Zeit im Lande der Carnuten, welches, wie man glaubte, in der Mitte von ganz Gallien lag, an einem geweihten Orte eine Sitzung, in der sie den aus allen Gauen zusammenkommenden streitenden Parteien Recht sprachen. Ihre Wissenschaft war eine Geheimlehre, die auf sinnbildliche, allegorische Weise gelehrt wurde und nicht schriftlich aufgezeichnet werden durfte. Die Neuaufgenommenen brauchten oft 20 Jahre, um in deren vollen Besitz zu kommen. Außer der gesamten religiösen Disciplin lernten sie Ethik und Rechtskunde, Mathematik, Astronomie und Naturlehre, Heilkunde und Weissagung, alles mit mysteriösem Aberglauben in reichem Maße untermischt. Der Hauptsitz dieser Druidenlehre war Britannien (und hier die Insel Mona), und von da sollte sie nach Gallien gekommen sein. Bei ihrem religiösen Dienste, der besonders in heiligen Eichenhainen, auf einsamen Bergen und Inseln geübt ward, wurden sogar Menschen geopfert. Als Cäsar nach Gallien kam, waren die Druiden noch im vollen Besitz ihrer Würde und ihres Einflusses; sobald aber durch Romanisierung des Landes die alte nationale Religion der Kelten unterging, schwand auch nach dem Verluste ihres politischen Einflusses das priesterliche Ansehen der Druiden. Von Kaiser Tiberius und dann von Claudius wurde die Druidenreligion verboten und verfolgt. *Suet. Claud.* 25. Seitdem zogen sie sich von der Öffentlichkeit des Lebens in ihre Schulen zurück und wirkten noch im Geheimen durch Mantik und Zauberei bei dem Volke fort bis in spätere christliche Zeiten. — Auch Druidenfrauen, Druiădes, Druĭdes, werden als Weissagerinnen genannt; doch weiß man nichts Näheres über ihr Verhältnis zu den Druiden. Hauptstelle: *Caes. b. g.* 6, 13. 14. 16. Vgl. *Strab.* 4, 197. *Mela* 3, 2. *Amm. Marc.* 15, 9, 8.

Drusi (über den Namen *Suet. Tib.* 3): 1) M. Livius Drus., Kollege des C. Gracchus in dessen zweitem Tribunat, 122 v. C., wurde von den Optimaten gewonnen, um die senatorischen Rechte gegen die Eingriffe des Gracchus zu verfechten. Als Gracchus schon durch die rogatio de suffragiis sociorum das Mißfallen des Volkes erregt, trat Drusus, des Gracchus Vorschlag auf Gründung von Kolonien überbietend, mit dem Vorschlag auf, daß die ärmeren Bürger durch Gründung von 12 (italischen?) Kolonien zu je 3000 Ackerlosen versorgt werden sollten. Während darauf Gracchus $2^1/_2$ Monate von Rom entfernt war, um an der infolge der lex Rubria nach Karthago geführten Kolonie als Triumvir teilzunehmen, gelang es seine Partei so sehr zu schwächen, daß er nicht zum drittenmale zum Tribun gewählt wurde. Drusus aber, als patronus senatus gefeiert, wurde im J. 112 Konsul, erhielt Macedonien als Provinz und besiegte die Skordisker. *Cic. de or.* 3, 1, 2. *Flor.* 3, 4, 5. *Plut. C. Gracch.* 7 ff. — 2) M. Livius Drus., Sohn des vorigen, ein Mann von unbescholtenen Sitten und glänzender Beredsamkeit. Freund des Adels und bemüht, die gesunkene Macht des Senats zu heben, aber zugleich begierig nach Volksgunst (*Cic. de or.* 1, 7, 24), wollte er die damaligen Übelstände, Verarmung der Volksmasse, Käuflichkeit der Gerichte und Gegensatz zwischen Bürgern und Nichtbürgern, rasch entfernen, rechnete aber dabei zu sehr auf Reinheit des Willens bei den Parteien. Als Volkstribun im J. 91 v. C. erneuerte er mehrere Gesetze der Gracchen über Ackerverteilung, Kornspenden u. s. w., schlug vor, daß die Gerichte den Rittern, deren Parteilichkeit sich besonders im Prozeß des Rutilius gezeigt, wieder entzogen und dem durch 300 Ritter vermehrten Senat zurückgegeben werden sollten (lex iudiciaria), endlich daß die italischen Bundesgenossen das römische Bürgerrecht erhalten sollten (lex de civitate sociis danda). Wenn schon die Reform der Gerichte den Ritterstand gegen ihn aufgeregt und auch viele der Senatoren nicht befriedigt hatte, so fand der folgende Vorschlag Widerstand bei allen Parteien. Durch die Gunst des Volkes zu großer Macht erhoben, setzte er die l. iudiciaria, den Vorschlag über die Getreidespenden und die Anlegung von Kolonien durch. Aber der Wunsch den italischen Bundesgenossen das Bürgerrecht zu erteilen stürzte ihn. Als entschiedenster Gegner trat der Konsul Philippus auf, und seine Feinde ruhten nicht eher, als bis er in seinem eigenen Hause von einem Meuchelmörder getötet war. Seine Gesetze wurden aufgehoben, die Italiker begannen den Bundesgenossenkrieg.

Cic. de or. 1, 7. 3, 1. *Mil.* 7. *Vell. Pat.* 2, 13 f. *App. b. c.* 1, 35 f. *Aur. Vict. vir. ill.* 66. *Cic. legg.* 2, 6. — 3) Nero Claud. Drus., Sohn des Ti. Claudius Nero (s. Claudii, 27.) und der Livia, aber geboren im dritten Monate, nachdem diese mit dem Augustus vermählt war (*Suet. Claud.* 1), im J. 38 v. C. Nachdem er früh die Quästur bekleidet, wurde er im J. 15 gegen die Rätier geschickt; er schlug diese auf den Tridentinischen Alpen und eroberte ihre Bergfesten (*Hor. od.* 4, 4 und 14), dann aber überließ er den Krieg dem Tiberius, folgte dem Augustus nach Gallien, um die Niederlage des Lollius zu rächen, und blieb da, als Augustus nach Rom zurückkehrte. In seinem fünfundzwanzigsten Jahr übernahm Drusus, gleich sehr durch Schönheit des Äußern als durch Geistesbildung und milde Sitten ausgezeichnet, bewährt in Regierungsgeschäften und der Kriegführung, die Last des germanischen Krieges. Zur Unterwerfung Germaniens ergriff er die umfassendsten Maßregeln, legte 50 Kastelle am Rhein an und begann wahrscheinlich schon im ersten Jahre (13 v. C.) die Moles oder den Agger Drusi bei Cleve zur Regulierung der Rheinausflüsse (vollendet von Paullinus Pompejus 55 n. C., *Tac. ann.* 13, 53), sowie die Fossa Drusiana, einen Kanal zwischen Rhein und Sala (Yssel), um durch diese und den Flevo (Zuidersee) in den Ocean zu gelangen und die Germanen auch zu Wasser anzugreifen. Im J. 12 dämpfte er zuerst einen Aufstand in Gallien, schlug dann, von der Insel der Bataver seinen Ausgang nehmend, die Sigambern und drang in das Land der Usipeter ein, darauf schiffte er in den Ocean, bemächtigte sich mehrerer Inseln, worunter Burchanis (Borkum), gewann die Friesen zu Bundesgenossen, schlug (nach einer nicht ganz wahrscheinlichen Nachricht des Strabon) die Brukterer auf der Ems und geriet im Lande der Chauken, als seine Schiffe durch die Ebbe aufs Trockne kamen, in große Gefahr, woraus ihn die Friesen retteten. Nach Rom zurückgekehrt, wurde er Praetor urbanus, aber mit dem Frühling eilte er im J. 11 wieder zum Kriege, besiegte die Sigambern und Usipeter, schlug eine Brücke über die Lupia (Lippe) und drang durch das Land der Cherusker bis an die Visurgis (Weser) vor. Hier wurden vielleicht die Tropaea Drusi errichtet. Mangel an Lebensmitteln, das Nahen des Winters und Prodigien nötigten zur Rückkehr; auf dieser aber geriet das Heer in große Gefahr in einem Engpaß bei Arbalo (*Plin.* 11, 17, 55); nur durch die Sorglosigkeit der Feinde, die, des Sieges gewiß, schon die Beute verteilten, wurde es gerettet. 2 Burgen ließ Drusus in diesem Jahre errichten: Aliso am Zusammenflusse der Lippe und Alme (wahrscheinlich j. Dorf Elsen bei Paderborn) und eine im Lande der Chatten (Castel bei Mainz oder die Saalburg). Nachdem Drusus in Rom mit den Insignien des großen Triumphes seinen Einzug gehalten, kehrte er mit Augustus und Tiberius nach Gallien zurück. Nur ein Zug gegen die bisher den Römern verbündeten Chatten wird uns aus diesem J. (10) berichtet; Zeit und Kraft wurde wahrscheinlich vorzugsweise auf Befestigungsanlagen verwendet. — Fürs nächste Jahr zum Konsul bestimmt, eilte Drusus im J. 9 noch vor Antritt des Amtes an den Rhein, drang in das Land der Chatten, besiegte die Markomannen, wandte sich dann ohne Zweifel weiter nördlich, eröffnete den Hercynischen Wald und gelangte über die Weser bis an die Elbe; an beiden Flüssen soll er militärische Stationen errichtet haben (*Flor.* 2, 30). Auf dem Rückzuge starb er an der Saale, nachdem er einen Monat vorher bei einem Sturze mit dem Pferde sich eine schwere Verletzung zugezogen hatte, gegen Ende des J. 9. *Dio Cass.* 55, 1. *Zonar.* 10, 35. *Liv. ep.* 140—142. *Strab.* 7, 292. Seine Leiche wurde nach Italien gebracht; am Rheine aber wurde ihm in Moguntiacum (Mainz) ein Triumphbogen und ein Kenotaphium errichtet. — Er hinterließ von der jüngeren Antonia, Tochter des Antonius und der jüngeren Octavia, 2 Söhne, Germanicus und Claudius. — 4) Drus. Cäsar, Sohn des Tiberius und der Vipsania Agrippina, geboren 15. Oktober 15 v. C., wurde nach dem Regierungsantritt des Vaters nach Pannonien geschickt, um einen Aufstand der Legionen zu dämpfen, was ihm durch geschickte Benutzung zufälliger Ereignisse, wie eine Mondfinsternis, und Bestrafung der Schuldigsten gelang. *Tac. ann.* 1, 24 ff. Im J. 15 n. C. war er Konsul; 17 ging er nach Illyricum, um die germanischen Angelegenheiten zu überwachen; die von Marbod drohende Gefahr wendete er ab, indem er die Germanen zu innerem Streit anregte. Als Konsul, 21, widersetzte er sich dem Vorschlag des Severus Cäcina: kein Magistratus dürfe seine Gattin mit in die Provinz führen. Nachdem er (22) Teilnehmer an der tribunicischen Gewalt geworden, wandten sich gegen ihn die Nachstellungen des Sejan; derselbe verdächtigte ihn dem Tiberius, verführte seine Gemahlin Livia (Livilla), die Schwester des Germanicus, und ließ ihn endlich im Einverständnis mit derselben durch den Eunuchen Lygdus umbringen. *Tac. ann.* 4, 11. *Dio Cass.* 56, 11. 57, 22. *Zonar.* 11, 2. So starb er im J. 23 mit Hinterlassung zweier Kinder, des Tiberius, später von Caligula aus den Wege geräumt, und der Julia. Obwohl den Kaiser dieser Schlag sehr hart traf, gestattete ihm doch sein Stolz nicht, seinen Schmerz zu äußern. — 5) Drus., jüngerer Sohn des Germanicus und der Agrippina, wurde, als des Tiberius Sohn, Drusus, (23) an Gift gestorben war, samt seinem älteren Bruder Nero vom Kaiser dem Senate als künftiger Kaiser empfohlen. *Tac. ann.* 4, 8. 9. 12. *Suet. Tib.* 54. Sejan aber, selbst nach der Krone lüstern, schwärzte die Agrippina mit ihrem Anhange beim Kaiser an, der zunächst die Partei der Agrippina vernichtete und letztere mit ihren Söhnen militärisch überwachen ließ. *Tac. ann.* 4, 67. Später (29) wurde Drusus, des Hochverrats bezichtigt, im Palatium eingekerkert. Als aber nach der Entdeckung der Verschwörung des Sejan (31) Tiberius von wildem Menschenhasse erfüllt war, mußte auch Drusus (im J. 33 n. C.) sterben, vielleicht weil Tiberius eine Verbindung von Sejans Genossen mit ihm fürchtete. *Suet. Tib.* 54. *Cal.* 7.

Drusilla, 1) jüngste Tochter des Germanicus, zuerst mit C. Cassius Longinus (*Tac. ann.* 6, 15), später mit Ämilius Lepidus (*Dio Cass.* 59, 11) vermählt. Ihr Bruder Caligula, der mit ihr in sträflichem Verhältnisse gelebt haben soll, ließ sie nach ihrem Tode vergöttern und ihr unter dem Namen Panthea Spiele feiern und Altäre errichten. *Suet. Cal.* 24. — 2) Tochter des jüdischen Königs Herodes Agrippa I. (s. Bere-

nike, 3.), Gemahlin des Prokurators Felix. *Act. apost.* 24, 24.

Dryădes s. Nymphae.

Drymaia, ἡ Δρυμαία (Δρύμος, *Hdt.* 8, 33), Stadt im nördlichen Phokis, mit einem Tempel der Demeter; Ruinen beim j. Glunitza. *Paus.* 10, 33, 12.

Drymos, Δρύμος, 1) s. Drymaia. — 2) s. Attika, 16.

Dryŏpes s. Graecia, 10.

Dryops, Δρύοψ, Sohn des Flußgottes Spercheios und der Danaide Polydora, oder des (arkadischen) Lykaon und der Dia, oder des Apollon und der Dia, einer Tochter des Lykaon, Stammherr der ursprünglich am Spercheios und Parnassos, später im Peloponnes wohnenden Dryoper. Die dryopischen Asinaier in Messenien verehrten ihn als ihren Stammvater und begingen ihm zu Ehren ein Jahr um das andere ein mystisches Fest. *Paus.* 4, 34, 6 ff.

Dubis s. Arar.

Ducenarĭus, eine erst spätere Bezeichnung für 1) einen Offizier über 200 Mann, namentlich bei den kaiserlichen Haustruppen; — 2) für die Bureauchefs von manchen Magistraten, so genannt, weil dieselben häufig vorher jene Militärcharge bekleidet hatten; — 3) für einen Einnehmer der Steuern, vielleicht der von Tiberius anstatt der früheren centesima verordneten ducentesima. *Tac. ann.* 2, 42. — 4) Unter Augustus bezeichnet es einen Richter aus der letzten (infimo censu, 200 000 Sestertien) der 4 Richterdecurien (s. Iudex, 3.).

Duellōna s. Bellona.

Duilĭi und Duillii (die alten Formen sind Duelius und Duellius), ein plebejisches Geschlecht: 1) M. Duil., unterstützte als Tribun im J. 471 v. C. die lex Publilia und war fortwährend der Vertreter seines Standes. Als die Decemvirn im dritten Jahre (449) unrechtmäßig ihre Gewalt behaupteten und vielleicht Tyrannei übten, veranlaßte er die Plebs, welche schon im Aufstande den Aventinus besetzt hatte, auf den Mons sacer auszuwandern. Durch Unterhandlungen mit dem Senat wurde das Decemvirat abgeschafft; die tribunicische Gewalt wurde wiederhergestellt. Duilius aber war die Seele des Kollegiums. Auf seinen Antrag wurden wieder Konsuln gewählt, ebenso festgesetzt, daß von ihnen Provokation ans Volk freistände. Durch die leges Valeriae Horatiae wurde die Verfassung festgestellt, die Decemvirn wurden vor Gericht gefordert; aber als Appius Claudius und Oppius sich durch Selbstmord der Strafe entzogen, und die Patricier weitere Verfolgungen fürchteten, wurden die Mitschuldigen auf des Duilius Antrag begnadigt. *Liv.* 2, 58. 61. 3, 52 ff. 59. 64. Ein Duilius war unter den Decemvirn. — 2) C. Duil., Konsul 260 v. C. Als sein untüchtiger Kollege Cn. Cornelius Scipio Asina mit 16 Schiffen in dem Hafen von Lipara eingeschlossen und gefangen worden war, übernahm er, der bisher an der Spitze des Landheeres in Sicilien gestanden hatte, den Oberbefehl über die Flotte. Diese war eine neue Schöpfung der Römer und daher besonders an Manövrierfähigkeit der karthagischen nicht gewachsen. Die Erkenntnis davon hatte die Erfindung der Enterbrücken (corvi) veranlaßt. Dieselben konnten von einem Maste auf dem Vorderteil, an dem sie befestigt waren, auf das feindliche Schiff hinabgelassen und vermittelst derselben die 2 Manipeln, die von nun an die Bemannung der römischen Schiffe bildeten, hinübergesandt und so der Kampf einer Landschlacht ähnlich gemacht werden. So gerüstet ging Duil. der karthagischen Flotte bei Mylä entgegen; die Manöver derselben waren vergeblich, die Schiffe wurden von den Enterbrücken erfaßt, 50 Schiffe erobert und zerstört, und Duil. errang den ersten Seesieg. *Pol.* 1, 20 ff. *Eutr.* 2, 20. *Zonar.* 8, 10. Er feierte einen Triumph und erhielt die lebenslängliche Auszeichnung, daß, wenn er vom Gastmahl heimkehrte, ein Fackelträger ihm vorleuchten, ein Flötenbläser ihn begleiten durfte. *Cic. Cat. m.* 13, 44. *Liv. ep.* 17. *Flor.* 2, 2. *Val. Max.* 3, 4. Ein Denkmal (Columna rostrata) mit einer Inschrift verherrlichte den Sieg. Die uns erhaltene auf dieser Säule angebrachte Inschrift ist wohl erst unter K. Claudius mit gesuchter Nachbildung archaistischer Redeweise angefertigt. Vgl. Ritschl, priscae latin. monum. XCV., und opusc. IV p. 183. 240, sowie Mommsen, Corp. I. L. I p. 37.

Duketĭos, Δουκέτιος, ein Sikuler, vereinigte, als im 5. Jahrh. v. C. die griechischen Kolonien auf Sicilien ihre Tyrannen vertrieben und Demokratien gründeten, dann aber in innere Kriege verwickelt wurden, die Eingebornen, um sie vom Joche der Fremden zu befreien, 451. Geschlagen von den Syrakusiern, ging er nach Korinth, kehrte aber später zurück und starb in Sicilien um 440. *Diod. Sic.* 11, 76. 12, 29.

Dulgubnĭi oder nach andern Handschriften Dulgibini wird bei Tacitus (*Germ.* 34) ein deutscher Stamm genannt, östlich von den Angrivariern, also um den Fluß Aller und das heutige Celle; Ptolemaios nennt Δουλγούμνιοι südlich von den Langobarden — vielleicht hatte das Volk später seine Sitze geändert. Der Name scheint „die Verwunder, Krieger“ zu bezeichnen.

Dulichĭon s. Echinades.

Δοῦλος, δουλοσύνη, Sklave, Sklaverei, Skla- 1
venstand. — Der Zustand der persönlichen Unfreiheit war bei den Griechen, wie in seinen Ursachen, so in seiner Erscheinung verschiedenartig. Wir finden nämlich in vielen Staaten einen Zustand der Unfreiheit, der in seiner Erscheinung und in seinen rechtlichen Verhältnissen der Leibeigenschaft der neueren Zeit entspricht. Als Ursache dieses Verhältnisses kann man im allgemeinen die Unterwerfung der ursprünglichen Bewohner durch eingewanderte siegreiche Ankömmlinge bezeichnen. Die Unterworfenen traten zu den neuen Herren des Landes durch Vertrag oder unbedingte Unterwerfung und Unterjochung in ein Abhängigkeitsverhältnis, das verschiedene Abstufungen der Unfreiheit zuließ und in den einzelnen Ländern von einander abweichende Erscheinungen darbietet. So finden wir in Thessalien die Penesten, in Sparta die Heloten, über deren Stellung wir am genauesten unterrichtet sind (das Nähere darüber s. unter Helo-
tes). — Von diesen Leibeigenen unterschieden sind 2
die eigentlichen Sklaven, die *δοῦλοι* (obgleich auch die Penesten, Heloten und andern Leibeigenen mit diesem Namen bezeichnet werden), deren Unfreiheit, ursprünglich durch Gefangennehmung im Kriege (schon bei Homer, *Od.* 1, 398) oder Verkauf (so von der Eurykleia, *Od.* 1, 430, vom Eumaios, das. 15, 482) entstanden, sich auf ihre Nachkommen forterbte. Veranlaßt ist dies Verhältnis durch das, besonders in den Staaten, die keinen Stand der

Leibeigenen hatten, hervortretende Bedürfnis, die niederen Arbeiten, deren Besorgung des freien Staatsbürgers (**πολίτης**) unwürdig schien, durch Nichtbürger ausführen zu lassen. Als erster Staat, der förmlichen Sklavenhandel trieb, wird Chios genannt. — Die rechtliche Begründung des Verhältnisses bei den griechischen Philosophen und Staatslehrern hängt eng zusammen mit der im griechischen Volksbewußtsein tief eingewurzelten Unterscheidung des Hellenentums und Barbarentums (vgl. auch Barbari). Seiner Natur nach herrscht der Grieche über den Barbaren (*Arist. pol.* 1, 2). Diese Anschauung, verbunden mit der Notwendigkeit der häuslichen Dienstleistung, die der Herr nicht durch Automaten wie die des Daidalos oder Hephaistos verrichten lassen konnte (*Arist. pol.* 1, 4), ließ einen Zweifel an der Rechtmäßigkeit der Sklaverei gar nicht aufkommen. Sache der Humanität war es dagegen, hellenischen Kriegsgefangenen den Loskauf zu gestatten. Die Sklaven waren daher ursprünglich fast alle barbarischer Herkunft, besonders Phryger, Thraker, Skythen. Sklavenmärkte waren besonders auf Delos, Chios und zu Byzantion, doch hatte auch Athen
3 einen solchen. — Bei der Betrachtung der rechtlichen Verhältnisse der Sklaven haben wir vorzugsweise auf Athen Rücksicht zu nehmen. Der Sklave war nicht nur der Diener, sondern der wirkliche Besitz des Herrn, eine Sache, der willkürlichen Verfügung des Herrn anheimgegeben. Die Schroffheit und Härte dieses Verhältnisses, das strenggenommen einer vollkommenen persönlichen Rechtlosigkeit gleichkommt, wurde indessen durch die Humanität und Gesittung der Athener bedeutend gemildert. Tötung eines Sklaven wurde gerichtlich verfolgt (Epheten im Palladion hatten darüber zu richten); ebenso war die Mißhandlung (ὕβρις), wenigstens in gewissen Fällen, gesetzlicher Ahndung unterworfen. Selbst der Herr durfte den Sklaven ohne Richterspruch nicht mit der Todesstrafe belegen, wenngleich die Strafe des Herrn, der den Sklaven getötet hatte, nur in einer religiösen Buße bestand. — Der grausamen Behandlung des Herrn konnte sich der Sklave durch Flucht zu einem Asyle, namentlich zum Theseion, entziehen und von dort aus um den Verkauf an einen andern Herrn bitten (**πρᾶσιν αἰτεῖν**). Ob und in welchen Fällen der Herr genötigt war, der Forderung nachzugeben,
4 steht nicht fest. — Im übrigen war die rechtliche Sphäre der Sklaven, ihrer Stellung als Besitz des Herrn gemäß, äußerst beschränkt. Sie ermangeln der Rechtsfähigkeit und können daher auch keine Klage anstellen. Dies Recht hat nur der Herr, in dessen Besitz sie stehen, und für den die Verletzung eines Sklaven zugleich eine Kränkung seines Eigentumsrechtes ist. Anders war es mit solchen Sklaven eines Ausländers, die, in Athen wohnhaft, auf Rechnung des Herrn oder gegen eine Abgabe (**ἀποφορά**) selbständig ein Geschäft betrieben. Diese wurden als Freie angesehen und behandelt. Auch als Zeugen durften sie nicht auftreten; doch galt ihre Aussage, die stets mit der Tortur verbunden war, für ein gerichtliches Beweismittel von großem Gewichte. (Über das Verfahren bei der Tortur
5 vgl. Βασανιστής.) — Eine Klage gegen Sklaven (stets vor den Diaiteten) konnte wohl nur in dem Falle angestellt werden, wenn der Sklave ohne Auftrag seines Herrn eine Handlung begangen hatte, durch die ein anderer verletzt war. War eine solche Handlung im Auftrage des Herrn geschehen, so war, wie es scheint, gegen ihn auch die Klage zu richten. Gegen einen entlaufenen Sklaven konnte von seiten des Herrn (sowie auch jedes andern, der ein Interesse dabei hatte, jemanden als Sklaven anerkannt zu sehen) eine ἀπαγωγή angewendet werden, d. h. man konnte den flüchtigen Sklaven auf der Straße oder in Wohnungen (ausgenommen sind natürlich Orte, die das Asylrecht haben) aufgreifen und in seine Wohnung bringen (ἄγειν, ἄγειν εἰς δουλείαν). Erhob der Sklave selbst, oder ein dritter, in dessen Gewalt er sich gerade befand, dagegen Widerstand (**ἀφαίρεσις, ἐξαίρεσις, ἀφαιρεῖσθαι, ἐξαιρεῖσθαι**), so konnte der ἄγων eine **δίκη ἀφαιρέσεως** anstellen, entweder beim Archon oder, wenn der in Anspruch Genommene für einen nichtbürgerlichen Freien galt (vgl. Ἀρχή), beim Polemarchen. Konnte er sein Eigentumsrecht nachweisen, so hatte der Beklagte ihm Schadenersatz zu leisten und außer-
dem an den Staat eine Buße zu zahlen. — Eine 6
besondere Stellung nahmen in Athen die Staatssklaven (οἰκέται δημόσιοι, δημόσιοι) ein, die zu niederen Verrichtungen im Dienste des Staates gebraucht wurden. Solche waren zunächst die s. g. Skythen oder Bogenschützen, ein Corps anfangs von 300, dann 600, endlich 1200 Mann (von einem gewissen Speusinos, der die Errichtung dieses Corps bewirkt hatte, auch Speusinier, **Σπευσίνιοι**, genannt). Sie dienten als Gendarmen oder Polizeisoldaten und hatten ihr Wachthaus anfangs auf dem Markte, später auf dem Areopag. Auch im Kriege wurden sie gebraucht. — Außer ihnen werden noch 200 Hippotoxoten genannt. Ferner waren die niederen Diener der öffentlichen Beamten, Ausrufer, Schreiber, Häscher, Büttel, Gefangenwärter, Nachrichter u. s. w., meistenteils, die letzteren immer, öffentliche Sklaven, ebenso auch die Arbeiter in der Münze. Solche Leute hatten unzweifelhaft Eigentumsrecht und einen eigenen Haushalt (χωρὶς οἰκοῦντες) und standen in der Fähigkeit Prozesse zu führen wahrscheinlich den Schutzgenossen gleich. Aus dieser bevorzugten Stellung läßt sich auch schließen, daß sie gewiß nie an einen Privaten verkauft wurden. — Die Behandlung der Sklaven war natürlich von der Sinnesart des Herrn abhängig; im allgemeinen läßt sich indessen nicht, wie schon erwähnt, in Abrede stellen, daß bei den Athenern die Behandlung der Sklaven ziemlich milde war, und daß sie in Athen eine größere Freiheit genossen als in andern Staaten. Zum Teil mag dies von der Milde des athenischen Charakters herrühren, zum Teil mochte die Klugheit bei der ungeheuren Menge der Sklaven eine gewisse Schonung derselben rätlich machen. Xenophon (*resp. Ath.* 1, 10) führt als Grund der größeren ἀκολασία der athenischen Sklaven den Umstand an, daß sie sich in der Kleidung nicht vom Volke unterschieden und daher auch Mißhandlungen und Schläge von seiten anderer wenig zu erdulden hatten, da niemand sich der Gefahr aussetzen mochte, einen Bürger zu beleidigen, in der Meinung, es mit einem Sklaven zu thun zu haben. Der Zutritt zu den Tempeln und Heiligtümern, sowie Teilnahme am häuslichen Gottesdienst und öffentlichen Feiern war den Sklaven im allgemeinen nicht
verwehrt. — Die Preise der Sklaven waren nach 7

ihrer Geschicklichkeit und Tüchtigkeit sehr verschieden, in Athen gewöhnlich zwischen 1 bis 10 Minen, obgleich auch höhere Preise vorkommen; Nikias z. B. kaufte einen Aufseher in die Bergwerke für 1 Talent. Die Verkaufsplätze hießen *κύκλοι*. Der Sklavenmarkt scheint gewöhnlich am Neumond (*νουμηνία*) stattgefunden zu haben (*Arist. Equit.* 43 mit dem Schol.). — Von den durch Kauf erworbenen Sklaven werden noch die im Hause geborenen (*οἰκότριβες*, wenn beide Eltern Sklaven sind, auch *ἀμφίδουλοι*), deren Zahl sehr beträchtlich war, unterschieden. Die Anzahl der Sklaven in Attika belief sich in den blühenden Zeiten auf ungefähr 365 000 gegen 90 000 bürgerliche Bewohner; das Verhältnis war also ungefähr wie 4 : 1.
8 — Die Stellung der Sklaven war verschieden nach den Verrichtungen und Diensten, die sie zu leisten hatten. Zum Teil hatten sie die häuslichen Geschäfte in der weitesten Ausdehnung zu besorgen, den Herrn oder die Frau auf Ausgängen zu begleiten (es galt als Zeichen großer Einfachheit, daß die Frau des Phokion sich nur von Einer Sklavin begleiten ließ), als *παιδαγωγοί* die Erziehung der Knaben zu besorgen, dieselben in die Gymnasien und Schulen zu begleiten und zu beaufsichtigen. Auch der ärmere Bürger hatte wenigstens Einen Sklaven zur Besorgung seines Hauswesens; in jeder mäßigen Haushaltung brauchte man deren viele zu allen möglichen Geschäften. Außer diesen Haussklaven gab es aber noch andere, welche außer dem Hause als Handwerker und Fabrikarbeiter dienten und eine verhältnismäßig freiere und unabhängigere Stellung hatten. Sie arbeiteten entweder auf Rechnung des Herrn oder hatten von ihrem Erwerb demselben eine Abgabe (*ἀποφορά*) zu zahlen. So wurden die Sklaven in Bergwerke vermietet gegen eine tägliche Abgabe an den Herrn; auch nahmen sie für eigene Rechnung Arbeiten in Accord, übernahmen auch vielleicht die selbständige Bebauung von Äckern gegen einen dem Herrn zu entrichtenden Pachtpreis. Ein Beispiel der andern Art, wo die Sklaven unmittelbar auf Rechnung des Herrn arbeiteten, haben wir an Demosthenes' Vater, der in seiner Waffenfabrik 302 oder 303, in einer Sänftenfabrik 20
9 Sklaven beschäftigte. — Beim Eintritt eines neugekauften Sklaven wurde Naschwerk (*καταχύσματα*, *τραγήματα*) ausgestreut der guten Vorbedeutung wegen. — Freilassungen kamen aus verschiedenen Gründen nicht selten vor, z. B. durch Verkauf an eine Gottheit, namentlich auch durch Loskauf der Sklaven von dem, was sie sich erspart hatten; wahrscheinlich jedoch konnte der Herr seine Einwilligung verweigern. Auch kam es vor, daß Sklaven, die im Seedienst (wobei sie besonders als Ruderer gebraucht wurden) sich ausgezeichnet hatten, wie bei den Arginusen, massenweis freigelassen wurden. Auch nach der Schlacht bei Chaironeia wurden die mitkämpfenden Sklaven (auch bei Marathon schon haben Sklaven mitgestritten) für frei erklärt; dasselbe fand statt als Belohnung für die geschehene Anzeige schwerer Verbrechen. Auch testamentarische Freilassungen (*ἀπελευθέρωσις*) sind nicht selten. — Die Freigelassenen (*ἀπελεύθεροι*, *ἐξελεύθεροι*) traten in das Verhältnis der Metoiken und waren an den ehemaligen Herrn als *προστάτης* gebunden, der gewisse Leistungen von ihnen zu beanspruchen hatte. Undankbarkeit gegen den Herrn berechtigte diesen zu einer Klage *ἀποστασίου*, die im Falle der Verurteilung erneute Sklaverei zur Folge hatte, im Falle der Freisprechung denselben von allen Pflichten gegen den *προστάτης* befreite und den freigebornen Metoiken gleichstellte (s. auch *Ξένος*). Vgl. Becker-Göll, Charikles III S. 1 ff.

Dumnŏrix s. Divitiacus.

Duris, *Δοῦρις*, von Samos, griechischer Historiker um 250 v. C., schrieb *Ἱστορίαι* (auch *Ἑλληνικά* und *Μακεδονικά* genannt), die vom J. 370 anfingen und wenigstens noch den Demetrios Poliorketes behandelten; *τὰ περὶ Ἀγαθοκλέα*, *Σαμίων ὧροι* (d. h. Annalen) u. a. Werke. Er war ein vielgelesener Schriftsteller und wird oft von Diodor, Plutarch, Athenaios u. a. angeführt. Sammlung der Bruchstücke von Hullemann (1841) und von Müller, fragm. hist. Graec. II p. 466 ff.

Durius, *Δούριος*, j. span. Duero, portugies. Douro, bedeutender Fluß Hispaniens, entspringt auf dem Idubeda im Gebiete der Pelendonen, strömt bei Numantia vorbei, bildet dann die Grenze zwischen Lusitania und dem tarraconensischen Hispanien und mündet zwischen Kale und Langobriga (beim heut. Oporto) ins Atlantische Meer. Rechts nimmt er den Areva, Pisorăca (j. Pisuerga) und Astura (j. Esla), links den Cuda (j. Coa) auf. Er sollte goldhaltig sein. *Strab.* 3, 153. 162. *Sil.* 1, 234.

Durocortŏrum, Hauptstadt der Remi im belgischen Gallien, j. nach dem späteren Namen Remi Reims, wichtig als Mittelpunkt mehrerer sich kreuzender Straßen. *Caes. b. g.* 2, 3. 6, 41.

Duronia, eine in der Nähe der Caudinischen Pässe gelegene Stadt der Samniter. *Liv.* 10, 39.

Duronii, eine plebejische gens: 1) L. Dur., im J. 181 v. C. Prätor, verwaltete Apulien und erhielt dazu Istrien, um den Seeräubereien der Istrier zu steuern. *Liv.* 40, 18. Ihm wurde die Untersuchung über die Bacchanalien übertragen. Die Seeräuber im Adriatischen Meere züchtigte er. *Liv.* 40, 42. — 2) M. Dur., von dem Censor M. Antonius aus dem Senat gestoßen, 98 v. C., weil er als Tribun ein zur Beschränkung des Aufwandes bei Gastmählern gegebenes Gesetz kassiert hatte, rächte sich durch eine gegen diesen angestellte actio ambitus, welche jedoch erfolglos blieb. *Val. Max.* 2, 9, 5. *Cic. de or.* 2, 68, 274.

Duumvĭri (duoviri) hießen in den römischen Municipien und Kolonien die beiden höchsten Magistratspersonen, welche alle Jahre wechselten. In der Kaiserzeit bildete sich aber der Unterschied, daß die Municipien in der Regel Quatuorviri, die Kolonien dagegen Duumviri hatten. Ihr vollständiger Name war duumviri iuri dicundo, und ihr Amtsdienst glich im kleinen dem der römischen Konsuln, obwohl sie niemals Konsuln hießen, sondern nur etwa im Scherz so genannt wurden, wie *Cic. Pis.* 11. *de dom.* 23. Sie waren die obersten Stadtrichter, Präsidenten des städtischen Senats und Aufseher über die ganze städtische Verwaltung. Sie trugen die praetexta und wurden von 2 Liktoren begleitet, welche Stöcke trugen. Die Wahl derselben geschah in der Kaiserzeit allenthalben von dem Municipalsenat, früher auch in den Municipalcomitien, und nur Municipalsenatoren waren später wählbar; doch verlor dieses Amt in der Kaiserzeit viel von seinem alten Ansehen, weil ihre Jurisdiktion sehr beschränkt wurde

und die Freiheit der Städte überhaupt zu sinken begann.

Duumviri capitales s. Perduellio

Duumviri navales, außerordentliche Seepräfekten, Admirale, besorgten die Einrichtung und Ausrüstung der Kriegsschiffe und scheinen auch Oberanführer der Flotten gewesen zu sein, wie Appian (*Samn.* 7, vgl. *Pol.* 3, 25) den Duumvir Cornelius im Kriege gegen die Tarentiner erwähnt. Die Einsetzung dieses Amtes bestimmt Livius (9, 30) auf 312 v. C.

Duumviri aedi faciundae und **aedi dedicandae** besorgten nach erhaltenem Auftrag den Bau oder die Weihung eines Tempels. *Liv.* 28, 42. 7, 28.

Duumviri sacrorum oder **sacris faciundis** oder **Sibyllini** s. Divinatio, 15.

1 **Dux,** 1) jeder Heerführer zu Lande und zu Wasser. In den Zeiten der römischen Republik war der Konsul der erste Befehlshaber seines Heeres, oder die tribuni militum consulari potestate, so oft diese in der Zeit von 445—366 v. C. an Stelle der Konsuln gewählt waren. In Zeiten der Gefahr bekam der Konsul, welcher gerade die fasces hatte (*Liv.* 8, 12), von dem Senate den Auftrag, einen dictator (s. d.) zu erwählen. Derselbe mußte aus der Zahl der Konsularen ernannt werden (dicere, *Liv.* 2, 18), eine Regel, die oft verletzt worden ist. Unter ihm kommandierte ein von ihm ernannter magister equitum. Doch war dies immer nur ein zeitweiliger und vorübergehender Oberbefehl. Wenn beide Konsuln bei dem Heere gegenwärtig waren, so wechselte ihr Befehl Tag um Tag (*Liv.* 22, 41); reichten sie aber nicht hin für die Führung der aufgestellten Heere, so verlängerte man den vorjährigen Konsuln ihr imperium (prorogare) und schickte selbst Prätoren in die Provinzen zur Übernahme des militärischen Oberbefehls. Vor dem Abgange aus Rom zogen diese Oberbefehlshaber auf das Capitol, um dort Opfer und Gelübde darzubringen, und von da gingen sie, mit dem Feldherrnkleide (paludamentum), einem wollenen, purpurbesetzten Gewande, angethan (*Liv.* 42, 49) und von ihrer cohors prae-
2 toria umgeben, ins Feld. Dieser Generalstab bestand aus dem Quästor, den Legaten und den Kriegstribunen samt den Präfekten der Bundesgenossen. Die Bestimmung des Quästors war jedoch (außer bei besonderem Auftrage) nicht die eines Befehlshabers, sondern er hatte die Geldangelegenheiten und die Verproviantierung des Heeres zu besorgen. Die Legaten ernannte für gewöhnlich der Senat nach den von dem Feldherrn gemachten Vorschlägen (*Cic. ad Qu. fr.* 1, 1); die öfter vorkommende willkürliche Wahl derselben durch die Feldherren selber war an sich ungesetzlich (*Cic. Sest.* 14), bisweilen ausdrücklich erlaubt (*Liv.* 44, 18). Sie wurden aus der Zahl der gewesenen Beamten entnommen; jeder Konsul hatte meistens 2 Legaten, deren jeder 3 Liktoren führte. *Liv.* 29, 9. *Cic. ad fam.* 12, 30. Die eigentlichen Anführer der Legion aber waren die Kriegstribunen, deren 6 bei jeder Legion standen (über ihre Wahl s. Dilectus militum, 1.). Ihr Befehl wechselte so, daß auf 2 Monate 2 alle Tage sich ablösten, so daß jeder im Jahre zweimal auf 2 Monate an die Reihe kam und sowohl im Sommer an dem Felddienste als auch im Winter an dem Lagerdienste teil hatte. *Liv.* 40, 41. Ebenso war es mit den Präfekten der Bundesgenossen; über ihre Verpflichtungen im Lagerdienste vgl. Disciplina militaris, 8. Das Abzeichen ihres Amtes war ein goldener Ring, im Lager besaßen sie eine
Wache. — Unter den Subalternoffizieren (duces 3
minores) nahmen die Centurionen die erste Stelle ein. Sie waren Anführer der Centurien, deren jeder Manipel 2 hatte. Sie wurden durch die Tribunen aus der Zahl der eingestellten hastati, principes und triarii dergestalt ernannt, daß die ersten 10 jeder Waffengattung centuriones priores und die letzten 10 cent. posteriores hießen. Je ein cent. prior und posterior befehligten zusammen einen Manipel, jener die eine Centurie auf dem rechten, dieser die andere auf dem linken Flügel, doch mit Unterordnung des letzteren; bei eintretenden Verhinderungsfällen des cent. prior versah der cent. posterior die Stelle desselben. Den höchsten Rang unter den cent. priores nahm der von allen zuerst ernannte als Centurio des ersten Manipels der Triarier ein. Man sah bei ihm auf Kriegserfahrung und Tapferkeit, da er zugleich Mitglied des Kriegsrats war, in welchem die höheren Offiziere (duces maiores), die Legaten, der Quästor und die Kriegstribunen, saßen, und ihm der Legionsadler anvertraut wurde. Er hieß zur Unterscheidung von den übrigen centurio primi pili (die Manipeln der Triarier hießen pili), primipilus oder geradezu primus cen-
turio. *Liv.* 7, 41. 25, 19. Die Centurionen der 4
Hastati und Principes hießen: centurio primi hastati oder primus hastatus, secundus u. s. w., primus princeps u. s. w. Das Abzeichen der Centurionen war seit Scipio Ämilianus der Rebstock (vitis, daher vite donari), außerdem in der Schlacht ein Helmbusch. Ihr Dienst war die Aufsicht bei den Lagerarbeiten, Einübung der Manipeln in Waffen und Märschen und die Visitierung der Wachen. Unter den Centurionen standen als Unteroffiziere die optiones, ebenfalls 2 bei jedem Manipel; ihre Stellung war am Ende der Centurie, daher heißen sie als Zugschließer bei den griechischen Schriftstellern οὐραγοί, früher nannte man sie auch accensi. Ursprünglich wurden sie von den Tribunen bestimmt, später überließ man ihre Wahl den Centurionen selber, daher optio von optare. Außerdem erwählten die Centurionen sich aus ihrem Manipel 2 kräftige und tüchtige Soldaten zu Fahnenträgern, signiferi oder vexillarii (von vexillum, der Standarte des Manipels). Der zweite diente als Ersatzmann des ersten, wenn derselbe verwundet oder gefangen war. Endlich war noch über je 10 Mann ein decurio (decem) als Unteranführer gesetzt. — Bei der Legionsreiterei (300 bei jeder Legion) war der praefectus equitum Anführer. Er hatte 30 decuriones unter sich, von denen jeder je 10 Mann, die ersten 10 überdies noch die Turmen
(jede von 30 Reitern) kommandierten. — Nachdem 5
die Einteilung der Legion nach den 3 verschiedenen Waffengattungen verwischt war und die 30 Manipeln der Legion 10 Kohorten bildeten, erhielten sich doch die früheren Benennungen der Centurionen, z. B. octavus princeps, primus hastatus. *Caes. b. c.* 1, 46. Durch die eingetretene Wichtigkeit und den Vorrang der ersten Kohorte mußte aber auch das Ansehen aller Centurionen derselben

steigen, daher sind (nach Rüstow) die von Cäsar so vielfach erwähnten centuriones primorum ordinum (*b. g.* 1, 41. 5, 28. 37. *b. c.* 1, 74) oder primi ordines (*b. g.* 5, 30. 6, 7) nicht mehr die oben angegebenen: primus pilus, primus hastatus prior, primus princeps prior, sondern sämtliche Centurionen der ersten Kohorte (vgl. *Tac. hist.* 3, 22), die nunmehr auch Mitglieder des Kriegsrats waren (*Caes. b. g.* 5, 28). Überhaupt trat die Tüchtigkeit und das Ansehen der Centurionen viel mehr hervor, seitdem man in den letzten Zeiten der Republik anfing, bei der Besetzung des Tribunats weniger auf militärische Erfahrung und auf Verdienst zu sehen, als auf Gunst und Geburt, da junge vornehme Leute (*Caes. b. g.* 1, 39), namentlich aus dem Ritterstande (*Caes. b. g.* 3, 7. 10), sogleich im zweiten (*Cic. Brut.* 89, 304), ja sogar im ersten Dienstjahre (*Hor. sat.* 1, 6, 48) zu Tribunen ernannt wurden. Daher kam es auch, daß Cäsar anstatt der beiden Tribunen, die zur Zeit Führer der Legion sein sollten, den einzelnen Legionen tüchtige Leute aus der Zahl der Legaten zu Anführern gab. *Caes. b. g.* 2, 20. 5, 24. 7, 45.
6 — Augustus erhob diesen Gebrauch zu einer festen Einrichtung und ernannte zu Kommandeuren der einzelnen Legionen die legati (*Tac. ann.* 1, 44. 4, 73. 14, 32; über den von Tacitus [*hist.* 1, 82] erwähnten praefectus legionis s. Praefectus), die zum Unterschiede von den legatis consularibus, den Statthaltern der Provinzen, auch legati praetorii (*Tac. Agr.* 7) hießen, weil sie gewöhnlich aus der Zahl der prätorischen Männer genommen wurden. Unter ihnen befehligten die Tribunen, die jedoch in Notlagen auch jetzt wohl noch die eigene Führung der Legion übertragen erhielten. *Tac. hist.* 3, 9. Sie wurden ebenfalls vom Kaiser ernannt (*Suet. Tib.* 41), waren aber im allgemeinen ohne besondere tüchtige Kriegserfahrung, weil die Söhne der Senatoren (*Suet. Oct.* 38) und Ritter mit dieser Würde ihre kriegerische Laufbahn begannen; und da die ersteren das Recht hatten, mit Annahme der männlichen Toga auch den latus clavus an der Tunika zu tragen, so unterschied man die tribuni laticlavii von den
7 angusticlavii. *Suet. Oth.* 10. Seit Claudius war der Andrang der jungen Leute zum Tribunate so groß, daß die wirklichen Stellen im Heere gar nicht mehr ausreichten, weshalb er denn überzählige Tribunen (supra numerum, imaginariae militiae genus, *Suet. Claud.* 25) ernannte. Um so mehr mußten jetzt die Centurionen Erfahrung besitzen und um so höheres Ansehen genießen, namentlich die centuriones primorum ordinum. Ihnen wurden von Augustus die Augustales, von Vespasian Flaviales genannt, als außerordentliche (extraordinarii) Centurionen beigesellt. Zu den höheren Offizieren kamen in der Kaiserzeit noch der praefectus castrorum, der das ganze Lagerwesen überwachte (*Tac. ann.* 1, 32. 14, 37), und der praefectus fabrûm, Chef der Handwerker, hinzu, unter dessen Befehl auch die Wurfmaschinen standen (das. 2, 20. 15, 9), beide im Range der Tribunen. — 2) Seit Diocletian militärische Oberbefehlshaber in den Provinzen. — 3) Titular-Duces im kaiserlichen Konsistorium und verdiente Militärpersonen, welche bei dem Abschied diesen ehrenden Titel empfingen.

Dyardănes, bei Strabon (15, 719) *Οἰδάνης*, Nebenfluß des Ganges, vermutlich der heutige Brahmaputra, nährt Krokodile und Delphine. *Curt.* 8, 9.

Dymānes s. *Φυλή*, 9.

Dymas, 1) s. Priamos. — 2) s. Aigimios.

Dyme, *Δύμη*, Dymae, 1) Stadt im westlichen Achaia (s. d.), erst nach 750 v. C. durch Zusammensiedelung der Bewohner von 8 kleineren Ortschaften gebildet, wohin Pompejus kilikische Seeräuber verpflanzte; s. Karavostasis. *Strab.* 8, 378. — 2) Stadt in Thrakien, an der Egnatischen Straße und am Flusse Hebros, j. Feredjik.

Δυνάστης (*δυναστεία*), der Gewalthaber. Nach älterem Sprachgebrauch, z. B. bei Herodot, werden mit diesem Ausdrucke die kleineren Machthaber in nichtgriechischen Ländern bezeichnet. Aristoteles gebraucht das Wort zur Bezeichnung einer bestimmten Staatsform, der ausgearteten Oligarchie. Die Dynastie ist ihm (*pol.* 4, 5, 1) die Form der Oligarchie, *ὅταν ἄρχῃ μὴ ὁ νόμος, ἀλλ' οἱ ἄρχοντες*; sie steht zur gesetzlichen Oligarchie in eben dem Verhältnisse, wie die Ochlokratie zur Demokratie und die Tyrannis zur Monarchie. Dieser Gebrauch des Wortes ist aber wohl nicht erst von Aristoteles festgestellt worden, sondern hat schon früher gegolten. Bei Thukydides heißt es von den Thessaliern: *εἰ μὴ δυναστείᾳ μᾶλλον ἢ ἰσονομίᾳ ἐχρῶντο*; und in der Rede der Thebaner gegen die Plataier (*Thuc.* 3, 62, 2) wird die *ὀλιγαρχία ἰσόνομος* der *δυναστεία ὀλίγων*, die zur Zeit der Perserkriege bei den Boiotern geherrscht hat, entgegengestellt und dabei bemerkt, daß diese Staatsform der Tyrannis am nächsten stehe (*ἐγγυτάτω τυράννου*). Athenagoras (*Thuc.* 6, 38, 2) stellt *τυραννίδας καὶ δυναστείας ἀδίκους* zusammen. Es ist somit die Dynastie in ihrer eigentlichen Bedeutung als die ungesetzliche Gewaltherrschaft Weniger zu fassen, sowohl von der *τυραννίς* wie von der *ὀλιγαρχία ἰσόνομος* unterschieden. So wird man also z. B. auch die Dreißig in Athen nicht als Tyrannen, sondern als Dynasten zu bezeichnen haben. Vgl. auch Staatsformen, griechische.

Dyras, *Δύρας*, j. Gurgo, thessalischer Fluß in Phthiotis, der sich südlich vom Spercheios in den Malischen Meerbusen ergoß, während er jetzt dem Spercheios zufließt (s. die Karte zu Thermopylai). *Hdt.* 7, 198.

Dyrrhachĭum s. Epidamnos

Dysaules, *Δυσαύλης*, Vater des Triptolemos und Eubuleus, Bruder des Keleos, führte, nach der Sage der Phliasier, von Ion aus Eleusis vertrieben, in Phlius die Mysterien der eleusinischen Demeter ein. *Paus.* 1, 14, 2. 2, 14, 2. Er war ein Heros des Ackerbaues, urspr. Disaules, der „zweimal Furchende", wie in Pheneos ein Trisaules, ein im Jahr „dreimal Pflügender" (*Paus.* 8, 15, 1). Zu Phliûs befand sich sein Grab neben dem des Aras, „des Pflügers".

Dysōros, *Δύσωρον ὄρος*, ein von N. nach S. bis an den Thermaischen Meerbusen streichendes Gebirge Makedoniens mit Goldminen. *Hdt.* 5, 17.

Dyspontĭon s. Elis, 5.

E.

Ebŏra, Name mehrerer Städte auf der hesperischen Halbinsel: 1) Stadt in Lusitanien mit dem Beinamen Liberalitas Iulia, zwischen Tagus und Anas, j. Evora. *Plin.* 4, 35. — 2) Ebŏra oder Ebūra, j. St. Lucar di Barrameda, feste Stadt der Turduler, östlich von der Mündung des Bätis.

Eborăcum s. Brigantes.

Ebūdae insulae oder Haebudes, *Ἔβουδαι νῆσοι*, werden von Ptolemaios und Plinius (4, 16, 30) genannt unter den Inseln des westlichen Oceans; die jetzigen Hebriden. S. auch Haemodae.

Eburōnes, *Ἐβούρωνες*, belgische Völkerschaft, welche zwischen Rhein und Schelde wohnte, mit der Hauptstadt Aduatuca. *Caes. b. g.* 6, 32. Sie waren mit den Condrusen Schutzgenossen der Treverer gewesen; zu Cäsars Zeiten standen sie unter der Herrschaft des Ambiorix (s. d.) und Catuvolcus. Ihre Empörung nahm ein trauriges Ende, indem Cäsar ihr Land einer furchtbaren Verwüstung preisgab. An ihre Stelle treten die Tungri. *Liv. ep.* 106. 107. *Caes. b. g.* 2, 4. 4, 6. 5, 24 ff. 6, 34. 35. 43.

Ebūsus, *Ἔβυσος*, d. h. Fichteninsel, j. Iviza, die größte der Pityusischen Inseln an der Ostseite Hispaniens, gebirgig und wenig fruchtbar, doch bekannt durch ihre Feigen, Harz und Pech; die Stadt gleiches Namens, auch jetzt, hatte einen trefflichen Hafen. *Strab.* 2, 123. 159. 167. Im zweiten punischen Kriege berannten die Römer die Stadt vergebens, verwüsteten aber die Insel. *Liv.* 22, 20.

Ecĕtra, *Ἐχέτρα*, eine feste Stadt der Volsker, vielleicht ihre Hauptstadt, südlich von Anagnia, südwestlich von Ferentinum, wird in den Volskerkriegen als wichtiger Punkt wiederholt genannt. *Liv.* 2, 25. 3, 4. 6, 31. *Dion. Hal.* 10, 647.

Echekrătes, *Ἐχεκράτης*, aus Phliūs, war einer der letzten Pythagoreer, der nach den Verfolgungen seiner Schule in Großgriechenland sich über Rhegion nach Phliūs begeben hatte, zu welcher Stadt als Geburtsstadt der Vorfahren ihres Meisters die Pythagoreer in genauerer Beziehung gestanden zu haben scheinen. *Paus.* 2, 13, 2. Der Umstand, daß Phaidon dem E. in dem bekannten Dialoge des Platon die letzten Gespräche und den Tod des Sokrates mitteilt, scheint auf eine nähere Verbindung Platons mit E. zu deuten; nach *Cic. fin.* 5, 29, 87 und *Val. Max.* 8, 7, 3 hat Platon zu Lokri in Italien den Unterricht des Echekrates genossen.

Echĕmos s. Herakles, 15.

Echĕtlos, Echetlaios, *Ἔχετλος, Ἐχετλαῖος.* In der marathonischen Schlacht erschien ein Mann im griechischen Heere in ländlicher Tracht, der eine Menge Feinde mit dem Pfluge erschlug und nach der Schlacht nirgends zu sehen war. Die Athener befragten deshalb das Orakel und erhielten die Antwort, sie sollten den Heros Echetlos (*ἐχέτλη*, die Pflugsterze) verehren. *Paus.* 1, 15, 3. 32, 5.

Echĕtos, *Ἔχετος*, ein grausamer König in Epeiros, der die Fremden auf gräßliche Weise verstümmelte und seine einzige Tochter Metope blendete. *Hom. Od.* 18, 85. 21, 308.

Echidna, *Ἔχιδνα*, Tochter des Chrysaor und der Kalliroë (*Hesiod. theog.* 295, oder wahrscheinlicher des V. 270 genannten Phorkys und der Keto), oder des Tartaros und der Ge, ein räuberisches, furchtbares Ungeheuer, zur Hälfte Jungfrau, zur Hälfte Schlange (*ἔχιδνα*). Sie wohnte mit Typhaon bei den Arimern (Kilikien) und zeugte mit ihm den Hund des Geryones Orthros, den Kerberos, die lernaiische Hydra, die Chimaira, die Sphinx, den nemeischen Löwen, die Skylla und andere Ungeheuer. *Hesiod. theog.* 306 ff. Argos Panoptes überfiel sie im Schlafe und tötete sie.

Echinădes, *Ἐχινάδες*, hießen die an der Mündung des Acheloos (s. Akarnania) angeschwemmten, sehr fruchtbaren Inseln, welche natürlich vielen Veränderungen unterworfen waren, j. Kurtzolares. Sie werden schon von Homer (*Il.* 2, 625) erwähnt. Strabon nennt eine derselben *Δολίχα* und identifiziert sie wohl mit Unrecht mit dem homerischen *Δουλίχιον* (*Od.* 1, 246. 14, 335. 16, 247); es ist wahrscheinlich die größere, gerade vor dem Ausflusse des Acheloos gelegene, jetzt *Ὀξεῖα* genannte Insel. *Strab.* 10, 458. *Plin.* 4, 12, 19, 53.

Ἐχῖνος, eine metallene oder auch irdene Kapsel, in der die bei der Instruktion eines Prozesses in Athen von beiden Parteien gesammelten Beweismittel bis zum Gerichtstage aufbewahrt wurden. *Demosth. Con.* 27. *Steph.* 1, 58.

Echīnos, *Ἐχῖνος*, 1) Stadt in Akarnanien am Ambrakischen Busen (*Plin.* 4, 1, 2, 5), vielleicht Hafenplatz der eine Stunde landeinwärts gelegenen Stadt Thyrion (*Xen. Hell.* 6, 2, 37). — 2) Hauptstadt der Myrmidonen in Phthiotis (Thessalien), später der Malier, am Malischen Busen; *Aristoph. Lysistr.* 1171 (wo sie *Ἐχινοῦς* heißt), j. Akhinos. *Dem. Phil.* 3 p. 120. *Liv.* 32, 33. 33, 13.

Echīnus, 1) ein als Speise beliebtes Schaltier, Meerigel. *Mart.* 13, 86. — 2) ein Spülgefäß. *Hor. sat.* 1, 6, 117.

Echīon, *Ἐχίων*, 1) s. Kadmos, 1. — 2) Sohn des Hermes und der Antianeira, in Alope wohnend, kalydonischer Jäger und Argonaut. *Pind. pyth.* 4, 179. *Ov. met.* 8, 310. — 3) s. Maler, 6.

Echo, *Ἠχώ* (Widerhall), eine boiotische Oreade, welche, von Hera bestraft, weder zuerst zu reden, noch, wenn ein anderer redet, zu schweigen vermag. Einsam im Walde lebend, entbrannte sie von Liebe zu dem schönen Jäger Narkissos (Narcissus) von Thespiai, dem Sohne des Kephisos und der Leiriope; von dem Spröden verschmäht, verschmachtete sie aus Kummer, daß ihr Gebein zu Felsen ward und nur noch die Stimme von ihr übrig blieb. Narkissos aber mußte zur Strafe sein eigenes Bild lieben. Er betrachtet in der Quelle sein Bildnis und verzehrt sich in unbefriedigter Selbstliebe; er wird zur Blume gleiches Namens. So lösen sich beide in unbefriedigter Liebe auf. *Ov. met.* 3, 341—510. — Echo ist auch eine Geliebte des Pan und erzeugt mit ihm die Iynx (s. d.).

Eculĕus (auch equuleus, von equus) bezeichnet eine Foltermaschine, welche, weil sie aus einem Querbalken mit 4 Füßen bestand, Ähnlichkeit mit einem Pferde hatte. Es handelte sich um eine Ausreckung der Hände und Füße, s. Tormenta, 1.

Edessa, ἡ Ἔδεσσα, 1) früher Orrhoë oder Osroë geheißen, von den Makedoniern auch Antiocheia Kallirrhoë genannt, Stadt im nordwestlichen Teile Mesopotamiens, in der nach ihr benannten Landschaft Osroëne, j. Urfa, am Flusse Skirtos; Hauptstadt des osroënischen Reichs (von 132 v. C. bis 216 n. C.). Der Kaiser Caracalla wurde hier ermordet. Unter Kaiser Justin I. wurde sie durch ein Erdbeben zerstört, unter dem Namen Justinopolis aber wieder aufgebaut. — 2) Stadt der makedonischen Landschaft Emathia, j. Vodena, am Fluß Ludias und der via Egnatia, nach *Just.* 7, 2 früher Aigai genannt (s. d.). *Strab.* 7, 323. 10, 449. *Plut. Pyrrh.* 43. *Liv.* 45, 28.

Edetāni, Ἠδετανοί, Völkerschaft im tarraconensischen Hispanien mit den Städten Valentia, Saguntum, Sucro u. a., also ein Teil der heutigen Provinz Valencia. Sedetani heißen sie bei Livius (28, 24. 34, 20).

Edictāles hießen in der Kaiserzeit Rechtsschüler, welche das prätorische Edikt studierten, was gewöhnlich im zweiten Studienjahre geschah.

Edictum, Verordnung, Befehl und Bekanntmachung einer obrigkeitlichen Person, entweder von vorübergehender Bedeutung oder das ganze Amtsjahr hindurch geltend. Zu den vorübergehenden gehören die Ankündigung der Comitien, der Senatssitzungen, der Festspiele, eines iustitium u. s. w.; zu den dauernden die polizeilichen Verbote und Bestimmungen der Censoren, sowie das Edikt der Volkstribunen, in welchem sie (wahrscheinlich) erklärten, unter welchen Bedingungen sie ihre Amtshülfe gewähren würden. Im engeren Sinne ist edictum die von einem Recht sprechenden Magistratus getroffene Bestimmung, sowohl für einen besonderen Fall als ganz allgemein und bleibend für die Jurisdiktion bestimmt. Von höchster Wichtigkeit ist das jährliche Edikt des städtischen Prätors, auch album praetoris genannt, in welchem das Gewohnheitsrecht und die fortschreitende Rechtsentwickelung repräsentiert wird. Demnach war das prätorische Recht (ius honorarium und praetorium), auf aequitas basiert, dem strengen Civilrecht entgegengesetzt. Jenes war mild und schuf allmählich freie Rechtsinstitute, welche die Härte des alten Civilrechts linderten und einschränkten, z. B. die bonorum possessio, das prätorische Eigentum in bonis, die prätorischen Obligationen u. a. Obgleich die Edikte alljährlich erschienen, so waren die nachfolgenden von den früheren selten wesentlich verschieden und schlossen sich in den Hauptsachen immer an die ersteren an. Von Hadrian empfing dies album praetoris eine umfassende neue Redaktion, so daß es von nun an nur unbedeutende Ergänzungen erhalten zu haben scheint, aber unter den Rechtsquellen fortwährend einen Hauptplatz einnahm (genannt Edictum perpetuum). Das Edikt der Ädilen handelte von dem Marktverkehr, von dem Schadenersatz für die bei dem Verkauf nicht angegebenen Fehler, z. B. bei Vieh oder Sklaven. — In den Provinzen gaben die Statthalter ein besonderes ed. provinciale, welches dem Edikt des städtischen Prätors nachgebildet war. *Cic. ad Att.* 5, 21. 6, 1. *Verr.* 1, 43. 45. 46. Alle diese genannten Edikte wurden jedes Jahr bei dem Amtsantritt des Magistratus, auf Holz, Stein oder Erz geschrieben, öffentlich aufgestellt. Das prätorische hieß auch album praetoris. Auch die Kaiser erließen Edikte, sowie die kaiserlichen höheren Beamten, besonders der praefectus urbi und praefectus praetorio.

Editĭo, 1) actionis, die in Gegenwart des Oberrichters vorzunehmende mündliche Mitteilung der Klage von seiten des Klägers an den Beklagten, während denunciatio die private Mitteilung genannt wurde. — 2) ed. instrumentorum, gerichtliches Vorlegen von Urkunden und Beweismitteln, namentlich schriftlichen. — 3) editio iudicum, s. Judex, 3.

Edōni, Ἠδωνες, Ἠδωνοί, thrakisches Volk zwischen den Flüssen Strymon und Nestos, wurde seit Philipp II. zu Makedonien gerechnet. Bei den Dichtern, z. B. Horaz (*od.* 2, 7, 27), wird der Name für Thraker gebraucht. *Thuc.* 4, 109. *Hdt.* 7, 100.

Eĕtĭon, Ἠετίων, 1) König der Kilikier im hypoplakischen Thebe (Mysien), Vater der Andromache, der Gattin des Hektor. Als Achilleus Thebe einnahm, erschlug er ihn nebst 7 Söhnen und errichtete ihm einen Grabhügel aus Erde. Unter der Beute befand sich eine schwere eiserne Wurfscheibe, die einst Eetion geworfen und Achill später als Kampfpreis bei den Leichenspielen des Patroklos aussetzte, ferner das Roß Pedasos und eine kostbare Phorminx, welche Achilleus in seinem Zelte spielte. *Il.* 6, 396. 415 ff. 9, 186. 16, 152. 23, 826. — 2) König von Imbros, Gastfreund des Lykaon, eines Sohnes des Priamos; diesen kaufte Eetion, als er, von Achilleus gefangen, nach Lemnos verkauft worden war, los und sandte ihn nach Arisbe am Hellespont. *Hom. Il.* 21, 40 ff. — 3) Vater des Podes, ein Trojaner. *Il.* 17, 575. — 4) Vater des Kypselos, des Tyrannen von Korinth. *Paus.* 2, 4, 4.

Effātum hieß die Weiheformel oder das Gebet, welches der römische Augur bei der Weihung eines Bezirks oder Platzes (templum) zum Zwecke seiner Augurien sprach; daher auch diese Abgrenzung eines Bezirks durch die symbolische Spruchformel selbst technisch effari templum hieß.

Egerĭa, Ἠγερία, auch Aegeria, Αἰγερία, italische weissagende Quellnymphe oder Camene, Gemahlin des Königs Numa, mit der er geheime Zusammenkünfte hatte, und nach deren Rat er in Rom seine gottesdienstlichen Einrichtungen machte. *Liv.* 1, 19. Hain und Grotte, wo sie zusammenkamen, weihte Numa den Camenen. *Liv.* 1, 21. Die Römer haben ihr helfende Kraft bei den Entbindungen zugeschrieben, und deshalb brachten schwangere Frauen ihr Opfer. *Paulus* bei *Fest.* p. 77. Es gab 2 Haine nebst Quelle der Egeria; der eine war bei Rom vor dem Capenischen Thor, wohin Numa gewöhnlich gegangen sein soll, der andere bei Aricia am Heiligtum der Diana Nemorensis (s. d. unter Artemis). Hieher soll Egeria nach des Numa Tod geflohen und vor Trauer in eine Quelle zerflossen sein. *Ov. met.* 15, 485; vgl. *fast.* 3, 259.

Egesta s. Segesta.

Egestas, die darbende Armut, als Göttin personifiziert und bei römischen Dichtern mit andern Schreckgestalten am Eingange der Unterwelt aufgestellt. *Verg. A.* 6, 276. *Sil.* 13, 585.

Ἐγγύησις s. Ehe, 3.

Ἐγκοίμησις s. Divinatio, 4.

Egnatĭa, Ἐγνατία, oder Gnatia, Gnathia,

Seestadt Unteritaliens in Apulien am Adriatischen Meere; j. Ruinen bei Torre d'Agnazzo. Der Ort verdankte seine Berühmtheit dem Umstande, daß hier die Appische Straße ans Meer stieß; die jenseitige Fortsetzung derselben über Dyrrhachium, Apollonia, Thessalonike und Byzantion führte nach ihr den Namen der Egnatischen Straße (vgl. Epidamnos). Horaz (*sat.* 1, 5, 97) berührt Gnatia auf der brundisinischen Reise und nennt es lymphis iratis exstructa, entweder wegen des schlechten Wassers, oder weil es, am Fuße eines Hügels gelegen, durch die herabrinnenden Wasser kotig war. *Strab.* 6, 282. 7, 322. *Mela* 2, 4, 7.

Egnatii, ein samnitisches Geschlecht. Der älteste desselben ist wohl 1) Egnat. Mecennius, welcher seine Frau, die gegen das Gesetz Wein getrunken hatte, umbrachte, ohne von Romulus gestraft zu werden. *Plin.* 14, 13. — 2) Gellius Egnat., befehligte im J. 296 v. C. die Samniter und beredete die Etrusker zum Kampfe gegen Rom, wurde aber von den Römern angegriffen, als er zum Fouragieren ausgezogen war, und geschlagen. *Liv.* 10, 16 ff. Auch im folgenden Jahre erlitten die verbündeten Samniter, Gallier und Umbrer unter seiner Anführung bei Sentinum eine Niederlage, in der er bei Erstürmung des samnitischen Lagers durch die Römer fiel. *Liv.* 10, 21. 29. — 3) M. Marius Egnat., wurde zur Zeit des C. Gracchus von einem römischen Konsul im Übermute körperlich gemißhandelt. *Gell.* 10, 3. — 4) Sein Sohn ist wahrscheinlich Marius Egnat., im italischen Bundesgenossenkriege (90 v. C.) Feldherr der Samniter, vielleicht einer der von den Italern erwählten Prätoren. In den von ihm gelegten Hinterhalt geriet wohl das römische Heer unter L. Cäsar, der zum Entsatze von Acerrä ausgezogen war, in der Nähe des Mons Massicus und wurde gänzlich vernichtet. *App. b. c.* 1, 45. *Flor.* 3, 18. Im folgenden Jahre fand Egnatius in einer Schlacht gegen die römischen Prätoren Cosconius und Lucceius seinen Tod. *Liv. ep.* 75. Nach Aussöhnung der Bundesgenossen mit Rom finden wir Egnatier als Mitglieder des römischen Senates. — 5) Ein Egnatius nahm unter Crassus teil an dessen Partherzuge, aus dem er sich mit wenigen Reitern rettete, 53 v. C. *Plut. Crass.* 27. — 6) L. Egnat. Rufus (*Cic. ad fam.* 13, 43 und 74), wird von Cicero im J. 55 v. C. als ein reicher, dienstfertiger Mann gerühmt. — 7) Sein Sohn war vielleicht M. Egnat. Rufus, Ädil im J. 21 v. C., ein beim Volke wegen des Mutes, den er bei Feuersbrünsten bewiesen hatte, sehr beliebter Mann. Später trachtete er dem Octavian nach dem Leben und wurde deshalb hingerichtet. *Suet. Oct.* 19. *Dio Cass.* 53, 24. *Vell. Pat.* 2, 91. — 8) ein Dichter, schrieb de rerum natura nach *Macrob. sat.* 6, 5. — 9) P. Egnat. Celer, ein Stoiker zur Zeit Neros, veranlaßte durch seine heuchlerische Freundschaft die Verbannung seines Freundes Barea Soranus, den er verriet. Unter Vespasian erlitt er infolge einer Anklage dieselbe Strafe. *Juv.* 1, 133. 3, 116. *Tac. ann.* 16, 32.

Egnatulēius, Lucius, aus patricischem Geschlechte, erhielt auf Ciceros Antrag die Vergünstigung, sich vor der vom Gesetz bestimmten Zeit um höhere Staatsämter bewerben zu dürfen (*Cic. Phil.* 3, 3. 4, 2. 5, 19), weil auf seine Veranlassung, als er Quästor war, im J. 44 v. C. die vierte Legion von Antonius abgefallen und zu Octavian übergegangen war.

Ehe. 1. Bei den Griechen (*γάμος*). Der Zweck 1
der Ehe bei den Griechen war, rechtmäßige Nachkommenschaft zu erzielen und auf diese Art einer dreifachen Pflicht zu genügen, gegen die Götter, denen man Diener hinterlassen soll (*Plat. legg.* 6, p. 773 E), gegen den Staat, dessen Bestehen man durch Hinterlassung von Nachkommenschaft sichern soll (in Sparta, wo das individuelle Leben ganz in dem Staate aufging, war dies sogar der einzige Zweck der Ehe, und die Ehelosigkeit [*ἀγαμία*] daher sogar mit einer gewissen Atimie belegt, *Plut. Lyc.* 15), und endlich gegen das eigene Geschlecht, von dessen Erhaltung zugleich auch die fortdauernde Erfüllung der Pflichten gegen die Verstorbenen, Ausschmückung ihrer Gräber, Ausübung der Familiensacra, bedingt war. Die Liebe im modernen Sinne trat gegen diese Rücksichten vollkommen in den Hintergrund und war überhaupt dem hellenischen Altertume fremd, daher denn auch bei der Wahl der Braut vorherrschend äußere Rücksichten auf Mitgift, Geschlecht u. s. w. das Entscheidende waren. Oft wählte daher der Vater für den Sohn, da es auf persönliche Neigung durchaus nicht ankam, wie denn auch eine solche bei der Eingezogenheit, in der z. B. in Athen das weibliche Geschlecht lebte, sich gar nicht bilden konnte. —
Das erste Erfordernis einer rechtsgültigen Ehe 2
war für Athen, auf das wir hier besonders Rücksicht nehmen, daß Gatte und Gattin bürgerlicher Abkunft (*ἀστός* und *ἀστή*) waren. Die Kinder aus der Ehe eines Bürgers und einer Nichtbürgerin waren illegitim (*νόθοι*) und hatten nach dem Tode des Vaters nur auf ein Geschenk von höchstens 1000 Drachmen (*νοθεῖα*) Anspruch, waren auch bereits nach solonischem Gesetze vom Bürgerrechte ausgeschlossen. Diese Bestimmung wurde zweimal, durch Perikles (460 v. C.) und durch ein Gesetz des Aristophon unter dem Archon Eukleides (403 v. C.), erneuert. Bigamie war nicht erlaubt, doch kam es vor, daß der Mann neben der rechtmäßigen Gattin (*γαμετή*, *ἐγγυητή*, bei Homer *κουριδίη ἄλοχος*) noch ein Kebsweib (*παλλακή*) hatte, ein Verhältnis, das schon bei Homer vorkommt. Verwandtschaft war kein Hindernis; es werden sogar Ehen zwischen Halbgeschwistern erwähnt, wenngleich dieselben nicht eben häufig waren und von der allgemeinen Sitte wahrscheinlich nicht gebilligt wurden. Gesetzlich verboten war die Ehe zwischen Halbgeschwistern von derselben Mutter (uterini). Bei entfernteren Verwandtschaftsgraden galt die Ehe zwischen Verwandten sogar für wünschenswert und war in einem gewissen Falle gesetzlich geboten
(s. *Ἐπίκληρος* unter Erbrecht, 2.). — Der 3
Verheiratung mußte gesetzlich die Verlobung (*ἐγγύησις*) vorangehen, indem die Braut von dem Vater, oder wer sonst ihr *κύριος* (Bruder, Agnaten, Vormund) war, dem Manne feierlich verlobt wurde (*ἐκδοῦναι*, *ἐγγυᾶν* vom Kyrios, *ἐκδοθῆναι*, *ἐγγυηθῆναι* von der Frau, *ἐγγυήσασθαι* vom Verlobten). Der Mangel dieser Förmlichkeit schloß die Kinder sowohl von ihren staatsbürgerlichen Rechten, als auch von der Phratrie des Vaters und von Erbansprüchen aus. Bei der Verlobung wurden die Ehepakten aufgesetzt und die Mitgift (*προίξ* oder *φερνή*) bestimmt, deren Mangel kein gesetzliches Ehehindernis war, aber für unschicklich

galt, so daß zuweilen, um ein solches Mißverhältnis auszugleichen, wohlhabende Bürger sich vereinigten, um aus eigenen Mitteln unbemittelte Bürgerinnen auszustatten. Dieselbe wurde nicht Eigentum des Mannes, sondern er hatte nur den Nießbrauch. Außerdem bekam aber die Braut noch mannigfaltige Aussteuer mit, welche freilich von Solon auf ein gewisses Maß beschränkt ward (*Plut. Sol.* 20). Die lykurgischen Gesetze untersagten, um nicht mehrere Güter in den Besitz eines einzelnen gelangen zu lassen, jegliche Mitgift. — In der heroischen Zeit ist das Verhältnis umgekehrt, indem der Mann die Frau durch Geschenke (*ἕδνα*) gewinnt, gewissermaßen kauft. *Aristot. pol.* 2, 8.
4 — Dem Hochzeitstage gingen verschiedene Gebräuche voran. Den Schutzgöttern der Ehe (*θεοὶ γαμήλιοι*) wurde ein feierliches Opfer (*τὰ προτέλεια γάμων* oder *προγάμεια*) dargebracht, dem Zeus und der Hera, der Artemis, den Moiren und auch wohl den *θεοῖς ἐγχωρίοις*. Am Tage der Hochzeit nahmen Bräutigam und Braut ein Bad, wozu das Wasser aus einer wohl für jede Stadt bestimmten Quelle, für Athen aus der Kallirrhoë (seit Peisistratos *Ἐννεάκρουνος*) geschöpft wurde. Die Wasserträgerin (ob auch Knaben als Wasserträger, ist zweifelhaft) für das *λουτρὸν νυμφικόν* heißt *λουτροφόρος*. In dem Hause der Braut wurde nach mancherlei Ceremonien, von denen wir jedoch nichts Näheres wissen, das Hochzeitsmahl (*γάμος, θοίνη γαμική*) abgehalten, wobei die Frauen mit der Braut von den Männern getrennt saßen. Die Hochzeitsgäste galten als Zeugen der geschlossenen Verbindung. — Gegen Abend nach dem Mahl wurde die Braut vom Bräutigam (*νύμφιος*) selbst auf einem Wagen (*ἐφ' ἁμάξῃ*) heimgeholt, in welchem sie zwischen dem Bräutigam und einem nahen Verwandten, dem *παράνυμφος* oder *πάροχος* (von *ὄχημα*, Wagen), saß. In Sparta herrschte statt dieser Heimführung die Sitte, daß der Bräutigam die Braut, natürlich mit Zustimmung der Eltern, raubte. *Plut. Lyc.* 15. — Bei einer zweiten Ehe des Mannes fand die Heimführung der Braut nicht statt, sondern sie wurde ihm durch einen Verwandten oder
5 Freund (*νυμφαγωγός*) zugeführt. — Dem Zuge des Brautpaares, das mit festlichen Kleidern, Kränzen und Salben, die Braut auch mit einem Schleier, geschmückt war, wurden Fackeln vor- und nachgetragen. Die Mutter der Braut zündete die Hochzeitsfackel an. Unter Absingung des Hymenaios mit Flöten- und Kitharenbegleitung ging der Zug in das mit Laubgewinden geschmückte Haus des Bräutigams, wo bei der Ankunft Naschwerk (*καταχύσματα*) ausgestreut wurde. Darauf folgte öfters noch ein zweites Hochzeitsmahl. Als ein besonderes Hochzeitsgeschenk werden bei dem Mahle die Sesamkuchen (*πέμματα* oder *πλακοῦς γαμικὸς ἐκ σησάμων πεποιημένος*) erwähnt. Nach dem Mahle wurde die Braut von der Brautführerin (*νυμφεύτρια*) verschleiert in das Brautgemach (*θάλαμος, παστάς*) geführt, vor dessen Thüre das Epithalamion gesungen wurde. Nach der Hochzeit (ob gleich am folgenden Tage, *ἐπαύλια*, oder erst am dritten Tage, ist zweifelhaft) wurden der Frau vom Manne und Verwandten und Freunden Geschenke (*ἀνακαλυπτήρια, ὀπτήρια*, weil sie jetzt sich unverschleiert zeigen durfte) gebracht. Auch der Mann
6 wurde beschenkt. — Der Aufenthalt der verheirateten Frau war das Frauengemach (*γυναικωνῖτις*, s. Haus, 2.). Die Mahlzeiten waren gemeinschaftlich, außer wenn Gäste bei dem Manne speisten. Die Thätigkeit der Frau bezieht sich auf die Verwaltung des Hauswesens, die bei dem eingezogenen Leben der athenischen Jungfrauen oft erst in der Ehe gelernt werden mußte, und auf die Erziehung der Kinder, der Knaben bis zur Zeit des Unterrichts, der Mädchen bis zur Verheiratung (s. Erziehung, 9.). Sie hatte also die Aufsicht über Vermögen, Sklaven, Wirtschaft, Küche, in reicheren Häusern von einer *ταμία* unterstützt. Ihnen lag die gesamte Krankenpflege ob, die sich auch auf die Sklaven erstreckte. Daß in ärmeren Häusern die Hausfrau manche Verrichtungen selbst zu besorgen hatte, die sonst nur den Sklaven zukamen, versteht sich von selbst. — Das 7
Verhältnis der Gatten untereinander war im allgemeinen mehr auf gegenseitige Achtung, als auf Liebe in unserem Sinne begründet. Der Mann war der Herr und das anerkannte Oberhaupt des Hauses, wenn auch der Fall nicht selten eintrat, daß persönliche Eigenschaften oder die Größe des mitgebrachten Vermögens der Frau ein Übergewicht über den Mann gaben, daher sich auch Platon gegen jede Mitgift ausspricht (*legg.* 6 p. 774 C: *ὕβρις δὲ ἧττον γυναιξὶ καὶ δουλεία ταπεινὴ καὶ ἀνελεύθερος διὰ χρήματα τοῖς γήμασι γίγνοιτ' ἄν*). In Sparta, wo der Mann dem Hause weniger angehörte, war die Stellung der Frauen eine freiere, und ihre Herrschaft eine allgemein anerkannte. Bei Plutarch (*Lyc.* 14) sagt eine Fremde zu einer Spartanerin: *Μόναι τῶν
ἀνδρῶν ἄρχετε ὑμεῖς αἱ Λάκαιναι.* — Mit großer 8
Strenge wurde bei den Athenern auf die eheliche Treue von seiten der Frau gehalten, wenngleich Verbrechen der Art in Athen viel häufiger waren als in Sparta, wo der Ehebruch in älterer Zeit ein unerhörtes Verbrechen war. In Athen hatte der beleidigte Ehemann das Recht, den Ehebrecher auf der Stelle zu töten. Die Frau traf Atimie, wie auch den Gatten, wenn er sie bei sich behielt. In diesem Falle war also die Scheidung der Ehe gesetzlich geboten; aber auch sonst trat dieselbe häufig ein und war, besonders für den Mann, mit geringen Schwierigkeiten verbunden, s. *Ἀποπέμπειν*. Vgl. Becker-Göll, Charikles III S. 361 ff. —
II. Bei den Römern hatte die Ehe von Anfang 9
an eine gewisse Heiligkeit (dignitas matrimonii, *Cic. Cluent.* 12), vgl. *Liv.* 1, 9: illas (die geraubten Sabinerinnen) in matrimonio, in societate fortunarum omnium civitatisque et, quo nihil carius humano generi sit, liberorum fore. Ursprünglich und selbst noch in der Zwölftafelgesetzgebung hatten das ius conubii, d. i. die Fähigkeit, eine römisch gültige Ehe einzugehen, nur Bürger desselben Standes, bis die lex Canuleia 445 v. C. den Patriciern und Plebejern gegenseitiges conubium verlieh. Mit der Ausdehnung der Civität verbreitete sich dieses ius conubii dann über Latium, später über ganz Italien, endlich unter Caracalla über das ganze römische Reich. Peregrinen und Sklaven ermangelten des conubium gänzlich. Die in einer Ehe, ohne das Recht des conubium, erzeugten Kinder folgten nach der lex Minicia dem Stande der Mutter, mit Ausnahme des Falles, wenn diese eine römische Bürgerin war. In früherer Zeit ging mit einem

matrimonium iustum die Frau aus der väterlichen potestas in die Gewalt des Mannes über in manus venire, conventio in manus). Die Folge davon war, daß ihre Mitgift, dos (ihr ganzes Vermögen, omnia, quae mulieris fuerunt, viri fiunt, dotis nomine. *Cic. top.* 4), in das Vermögen des Mannes überging, doch mußte er dieselbe bei einer etwaigen Scheidung, die ohne Schuld der Frau erfolgte, wieder herausgeben. Die Frau, welche in manum mariti convenit, hieß materfamilias, sie gehörte dem Gatten wie eine Tochter an (filiae loco) und war ganz in dessen Familie und Agnatenverband übergetreten. Solches matrimonium iustum wurde auf dreierlei Weisen geschlossen: 1) durch confarreatio, (s. d.); 2) durch coëmptio, eine Art Scheinkauf (aus dem uralten Kauf der Gattin entstanden); die Formel des Mannes war: An sibi materfamilias esse vellet, der Frau: se velle; 3) durch usus (gewissermaßen Verjährung oder Usucapion), wenn die Frau 1 Jahr lang ohne Unterbrechung in des Gatten Hause blieb. Nach der Zwölftafelgesetzgebung (*Gell.* 3, 2) hob die Entfernung der Frau 3 Nächte hintereinander aus dem Hause des Mannes die manus, d. i. die Gewalt des Mannes über seine Frau, auf. Sie war alsdann nicht mehr materfamilias, sondern matrona oder uxor tantum, hatte als solche (in patria potestate oder sui iuris) Dispositionsrecht über ihr Vermögen, konnte aber auch ihren Mann nicht mehr beerben. Übrigens war auch diese durch usus geschlossene Ehe noch ein iustum matrimonium und wurde später, namentlich unter den Kaisern, überwiegend die gewöhnliche Eheschließung. — Über die Hochzeitsgebräuche s. Nuptiae, vgl. Concubina. Über die Scheidung s. Divortium. Vgl. Becker-Göll, Gallus II S. 5 ff. und das Hauptwerk: A. Roßbach, über die röm. Ehe (1853).

Ehescheidung s. *Ἀποπέμπειν* und Divortium.

Eid. I. Bei den Griechen, *ὅρκος*. Hier ist der Eid, anders wie bei den Römern, ursprünglich aus dem Gesichtspunkte eines religiös-sittlichen Instituts zu betrachten, zu dem erst später die bürgerlich-rechtliche Bedeutung hinzutrat. Der Schwörende stellte sich unter den Bann des angerufenen Gottes, der seinen Meineid strafen konnte, entweder nach Belieben, oder in der durch die Eidesformel selbst ausgesprochenen Weise. Der oberste Rächer alles Meineids ist Zeus (*ὅρκιος*); darum tritt auch der Horkos, der schon früh ein eigenes dämonisches Wesen und nach Hesiods Theogonie (804) ein Sohn der Eris ist, bei Sophokles (*O. C.* 1767) als Diener an die Seite des Zeus, während bei Euripides (*Med.* 209) die eidrächende Themis *ὁρκία* des Zeus genannt wird. Der Schwörende mußte, Blick und Hand zum Himmel gerichtet, dastehen. Bei welchen und wie vielen Göttern geschworen wurde, war sehr verschieden. Die Heliasten in Athen schwuren ihren Richtereid bei dem Apollon patroos (oder Poseidon), der Demeter und dem Zeus; in den Blutgerichten des Areopag kommt auch der Schwur bei den Erinyen, in dem Eide der Epheben bei ihrer Wehrhaftmachung die Anrufung von mindestens 6 Gottheiten vor. Die Götter selbst schwören beim Styx, der Macht des Todes (*Hom. Il.* 2, 755. *Od.* 5, 184. *Hesiod. theog.* 400. 775—806); Achilleus schwört bei seinem Scepter, Odysseus bei seinem Herde. Beteuerungen im täglichen Leben bei Göttern und Heroen kamen häufiger vor, und da man das Abschwächende des vielfachen Gebrauchs fühlte, griff man, wie Sokrates gern that, zu vermeintlich unverfänglichen Formeln (beim Hunde, bei der Gans, bei der Hand, Platane rc.), die doch schon immer ein trübes Zeugnis gaben, wie sehr die strenge Wahrhaftigkeit aus dem Leben gewichen sei. — Die Eidesleistungen pflegten mit Libationen und selbst mit blutigen Opfern, wobei bisweilen Hände oder Waffen in das Opferblut getaucht wurden und die symbolische Bedeutung eines zu erleidenden gleichen Schicksals mit dem Tiere zu Grunde lag, verbunden zu sein; diese hießen *ὅρκια*, daher *ὅρκια τέμνειν* von dem unter feierlicher Eidesleistung geschlossenen Vertrage, ähnlich wie *σπονδαί* und *σπένδεσθαι* dafür gebraucht werden (vgl. auch *Hom. Il.* 3, 245 ff. 19, 250 ff.). Zu der Feierlichkeit der Handlung trug besonders auch die Heiligkeit des Orts und die vorgestellte Präsenz der Gottheit oft wesentlich bei. Bisweilen sind die Eide mit Handlungen verbunden, die das Ganze als ein unmittelbar wirkendes Gottesurteil oder Ordal erscheinen lassen (*Soph. Ant.* 264 ff.; vgl. Palici); dies schloß sich mit besonderer Wirkung an einige Örtlichkeiten an, bei denen die Vergeltung des Meineids für unausbleiblich und unverzüglich galt. Die Strafe für den Meineid lag daher überhaupt außerhalb der menschlichen Gerichtsbarkeit, ausschließlich in den Händen der Götter; eine *γραφὴ ἐπιορκίας* kommt so wenig als eine gesetzliche Bestrafung vor. Die *δίκη ψευδομαρτυριῶν* (s. d. unter *Δίκη*) war nur auf Schadenersatz gerichtet. — Die Eidschwüre bezogen sich aber nicht bloß auf Vergangenes und Thatsächliches, sondern dienten auch zur Einschärfung der Gewissenspflicht, daher die zahlreichen Amtseide. So schwuren in Sparta die Könige wenigstens beim Regierungsantritt, den Gesetzen gemäß zu regieren, und die Ephoren (wahrscheinlich zum öfteren wiederholt), daß sie jenen die königliche Macht ungemindert bestehen lassen wollten; die Mitglieder der *βουλή* (s. d.) in Bezug auf alle Pflichten und Verrichtungen des Rats, die Preisrichter bei den verschiedenen Agonen, die Bürger, die Väter bei der Einschreibung ihrer Kinder in die Phratrie des Vaters in Bezug auf die legitime Geburt derselben, der Ephebe beim Eintritt in den Kriegsdienst. Am zahlreichsten sind die gerichtlichen Eide, und nicht bloß wurde, was sich von selbst versteht, der Richter zur gewissenhaften Rechtsprechung eidlich verpflichtet, sondern auch beim Beginn des Prozesses der Kläger auf seine Klage, der Beklagte auf seine Einrede vereidigt (s. Prozefs, 6.), ebenso sehr oft der Zeuge vor seiner Aussage, oder bei der Ablehnung derselben, wo die eidliche Versicherung, daß er keine Kenntnis von der Sache habe (*ἐξωμοσία*), notwendig war; ebenso bei Fristgesuchen, die einer eidlichen Begründung (*ὑπωμοσία* und von der Gegenpartei *ἀντωμοσία* oder *ἀνθυπωμοσία*, s. Prozefs, 6.) bedurften. — II. Bei den Römern, ius iurandum, der bürgerliche Eid, im Gegensatz zu sacramentum, dem Soldateneide. Anwendung des Eides bei den Römern: 1) der Soldateneid, s. Dilectus militum, 9.; 2) im Völkerrecht bei Abschließung der foedera durch die Fetialen, s. Foedus; 3) im Staatsrecht, a) bei

dem Antritt eines Amtes, allemal in den ersten 5 Tagen geschworen mit dem Gelöbnis, die Gesetze treu beobachten zu wollen, b) an dem Ende des Magistratsjahres, daß man die Gesetze befolgt habe, c) der Eid der Senatoren und Magistrate, auch unliebsame, aber durch das Volk zum Gesetz erhobene Bestimmungen anzunehmen und aufrecht zu erhalten, d) der nach Cäsars Tod eingeführte Eid der Senatoren, die acta principis aufrecht erhalten zu wollen, e) der Bürgereid bei dem Census, s. Censor, 3.; 4) im Kriminal- und Civilprozeß, a) der Richtereid, s. Judex, 4.; b) der Calumnieneid der Parteien, s. Calumnia; c) der Eid der Parteien in iure vor Konstituierung des iudicium. Wenn die eine Partei der andern den Eid zuschob (deferre), so mußte diese schwören oder den Eid zurückschieben (referre), wo nicht, so verlor sie den Prozeß; d) Eid der Parteien in iudicio zur Ergänzung des Beweises; e) ius iurandum in litem, Eid des Forderungsberechtigten, wodurch er den Wert der Sache oder die zu fordernde Summe, die der andere nicht geleistet hatte, bestimmte; f) der Zeugeneid, s. Testis; 5) in privatrechtlichen Fällen und im gemeinen Leben, namentlich in obligatorischen Verhältnissen. — So schimpflich es war, unnötig zu schwören, so konnte sich andrerseits niemand einem gesetzlich vorgeschriebenen Eidschwure entziehen; nur die Vestalinnen brauchten nicht zu schwören, und der flamen Dialis durfte es nicht einmal. Die Meineidstrafe s. Periurium.

Eidothĕa s. Proteus.

Εἰδύλλιον s. Theokritos.

Εἰκοστή. Als die durch den Tribut und die außerordentlichen Kriegssteuern (s. *Ἀργυρολογεῖν*) erschöpften athenischen Bundesgenossen nicht mehr imstande waren, ihren Verpflichtungen regelmäßig nachzukommen, und zwar zu einer Zeit, wo die Athener des Geldes mehr als je bedurften, führte man im J. 413 v. C. statt der direkten Abgaben einen Hafenzoll, den zwanzigsten Teil (*εἰκοστή*) aller aus- und eingehenden Waren, ein; vgl. *Thuc.* 7, 28, 4. Aber bereits im J. 409 sind wieder Tribute gezahlt worden, also ward jetzt dieser Zoll aufgehoben.

Eileithyia, *Εἰλείθυια*, *Ἐλείθυια*, ion. *Εἰλήθυια* und *Ἐλευθώ*, die Geburtsgöttin. Homer nennt mehrere Eileithyien, Töchter des Zeus und der Hera (*Il.* 11, 269. 19, 119); in der Einzahl kommt Eileithyia, die in Kreta bei Amnisos eine Grotte hat, vor: *Hom. Il.* 16, 187. 19, 103. *Od.* 19, 188. *Hesiod. theog.* 922 (wo sie Tochter der Hera und des Zeus heißt). Auch Hera selbst sowie Artemis heißen als bei der Geburt helfende Göttinnen Eileithyien. Der Dienst der Eileithyia war heimisch auf Kreta, von wo er sich mit dem apollinischen Dienste über Delos nach Attika und weiter verbreitete; sie hatte Heiligtümer und Standbilder an vielen Orten. Der Name deutet auf die Geburtswehen, von *εἴλω*, *εἰλέω*; andere ziehen ihn zu dem Stamme *ἐλυθ-*, die Kommende.

Eïon, *Ἠιών*, Hafenstadt von Amphipolis an der Mündung des Strymon, j. Contessa. *Hdt.* 7, 25. 113. 8, 118. *Thuc.* 1, 98. *Xen. Hell.* 1, 5, 16.

Eira s. Ira.

Eirēne, *Εἰρήνη*, Pax, Göttin des Friedens. Zu Athen wurden ihr nach dem Siege am Eurymedon und dem des Timotheos bei Leukas Altäre errichtet. *Nep. Timoth.* 2. *Paus.* 1, 8, 3. 18, 3. In Rom erhielt Pax am 4. Juli 13 v. C. einen Altar auf dem Marsfelde, auf welchem jährlich geopfert wurde (*Ov. fast.* 1, 709. 3, 882); er wurde errichtet vom Senat, weil Augustus damals bedeutende Unruhen in Gallien und Spanien unterdrückt hatte. Vgl. Mommsen, res gestae d. Augusti p. 31. Die Friedensgöttin wird dargestellt als jugendliches Weib mit dem Füllhorn, dem Ölzweig, dem Scepter, mit Ähren, weil im Frieden der Ackerbau gedeiht, den Plutos, den Gott des Reichtums, im Arme (s. die Abbildung zu Plutos). — Als eine der Horen ist Eirene Tochter des Zeus u. der Themis. *Hesiod. theog.* 902.

Εἴρενες (*ἴρενες*) hießen in Sparta die Jünglinge vom zwanzigsten bis zum dreißigsten Jahr, und zwar die jüngeren *πρωτεῖραι*, die älteren *σφαιρεῖς*. Sie waren zum Dienst in der Linie verpflichtet und berechtigt (vgl. *Plut. Lyc.* 17), die Scharen (*ἀγέλαι*) der Knaben zu beaufsichtigen und ihre Spiele sowie die körperlichen Übungen zu leiten.

Eiresiōne s. Pyanepsia u. Homeros, 9.

Eirkte oder **Erkte,** *Εἱρκτή* (*Pol.* 1, 56), hochgelegene Bergfeste im nordwestlichen Teile Siciliens, auf dem heutigen Monte Pellegrino bei Palermo, bekannt als Stützpunkt der Punier im ersten punischen Kriege.

Εἰςαγγελία, eine besondere Form der Klage bei den Athenern, angewendet bei außerordentlichen, besonders erschwerenden oder gemeingefährlichen Verbrechen. Sie unterschied sich von den übrigen *γραφαί* wohl durch die Form der Klage selbst, worüber wir indessen nicht unterrichtet sind, sodann durch die besondere Art der Einführung und Gefahrlosigkeit für den Kläger, der weder, wie bei den Privatklagen (*δίκαι*), Parastasis zu zahlen oder *πρυτανεῖα* niederzulegen hatte, noch auch, wie bei den andern öffentlichen Klagen (*γραφαί*), wenn er den fünften Teil der Stimmen nicht erhielt, von der üblichen Geldstrafe (1000 Drachmen) betroffen wurde. Erst im J. 330 v. C. etwa, als wegen der Gefahrlosigkeit Anklagen dieser Art zu sehr sich gehäuft hatten, wurde für die dritte Art in dem erwähnten Falle die Buße von 1000 Drachmen für den Kläger festgesetzt. Die beiden andern blieben gefahrlos. Ferner unterschied sie sich von jenen durch die augenblicklichen Folgen für den Angeklagten und zum Teil wenigstens, wie schon angeführt, durch den besonderen Charakter der Verbrechen. Es kommen 3 verschiedene Arten der Eisangelie vor, 1) gegen die Diaiteten (s. d.), 2) die *εἰςαγγ. κακώσεως* (s. d.), welche vor das Forum des Archon gehörte (gegen die, welche Eltern, Gattinnen, Erbtöchter, Unmündige mißhandelten oder übervorteilten), und 3) eine beim Rat der Fünfhundert oder dem Volke anhängig gemachte Eisangelie. Die dritte Art ist ein außerordentliches, von dem gewöhnlichen Gerichtsgange abweichendes Verfahren, welches bei außerordentlichen Verbrechen eintrat, d. h. wenn der Kläger nachweisen konnte, daß durch das betreffende Vergehen der Staat in seinen Interessen unmittelbar oder mittelbar verletzt sei. Hypereides in seiner Rede für Euxenippos bespricht den *νόμος εἰςαγγελτικός* und zählt Fälle auf, in denen die Eisangelie angewandt werden könne. Seine Aufzählung ist aber unvollständig, da wir diese Klagform angewandt finden in Fällen, welche er nicht erwähnt.

Bei unserer unvollständigen Kenntnis läßt sich nur so viel sagen, daß die Eisangelie nicht auf die von Hypereides genannten Vergehen beschränkt werden kann; den vollen Umfang ihrer Anwendbarkeit kennen wir jedoch nicht. In vielen Fällen hing es wohl vom Kläger ab, ob er zur Verfolgung eines Verbrechens sich der Eisangelie oder einer andern Klageform bedienen wollte. — Das Verfahren bei Eisangelien war durch ein besonderes Gesetz (*νόμος εἰςαγγελτικός*) bestimmt. Was die beim Senate eingebrachte Eisangelie betrifft, so wurde zuerst eine Klageschrift (*εἰςαγγελία*) bei den Prytanen eingereicht. Nahmen diese oder der Senat dieselbe an, so wurde der Angeklagte verhaftet, außer wenn er 3 Bürgen stellte, eine Vergünstigung, welche bei der Anklage auf *προδοσία* oder *κατάλυσις τοῦ δήμου* wegfiel. Bei der nun folgenden Verhandlung im Senate ward zuerst über Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten abgestimmt. Fiel die Abstimmung gegen den Angeklagten aus, so bestimmte der Senat entweder die Strafe innerhalb des ihm zustehenden Strafmaßes von 500 Drachmen, oder wenn diese Strafe nicht für ausreichend befunden ward, so wurde die Sache an die Thesmotheten zur Aburteilung durch ein heliastisches Gericht verwiesen. Der weitere Prozeßgang entsprach dem gewöhnlichen Gerichtsverfahren. — Auch kam es vor, daß der Senat die Entscheidung über die Eisangelie vor das Volk brachte; das Verfahren in diesem Falle war dann im wesentlichen dasselbe, wie bei den unmittelbar beim Volke eingebrachten Eisangelien. Zur Einbringung dieser war die erste regelmäßige Volksversammlung jeder Prytanie bestimmt. Nachdem der Kläger und Beklagte gesprochen (auch andern zum Reden vor dem Volke Berechtigten stand es frei, für oder wider den Kläger zu sprechen; außerdem hatten die Staatsanwälte, *συνήγοροι*, die Pflicht, die Anklage zu unterstützen), wurde über Ablehnung oder Annahme der Eisangelie entschieden; im Fall der Annahme wurde der Angeklagte (mit den oben angegebenen Modifikationen) verhaftet, sodann in einer der nächsten Volksversammlungen darüber abgestimmt, ob das Volk das Urteil selbst fällen oder die Sache durch die Thesmotheten an einen Gerichtshof gelangen lassen wollte. Im ersteren Falle wurde, wo besondere Strafbestimmungen fehlten, zuerst über die den Angeklagten im Falle der Schuld treffende Strafe, sodann in einer der folgenden Versammlungen stammweise, doch so, daß die einzelnen Stimmen zusammengezählt wurden, über die Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten abgestimmt (so bei der Eisangelie gegen die Feldherren nach der Schlacht bei den Arginusen). Im Falle der Verweisung an den Gerichtshof wurde, wo Strafbestimmungen fehlten, die Strafe im voraus durch Volksbeschluß festgesetzt. Auch das Erwählen der Ankläger (*προβαλέσθαι κατήγορον*) bei der gerichtlichen Verhandlung war Sache des Volkes. Eine Vorladung (*πρόςκλησις*) fand, da mit der Annahme der Eisangelie Verhaftung oder Bürgschaftsstellung des Angeklagten verbunden war, nicht statt (s. Prozeſs, 3.).

Εἰςαγωγεῖς, allgemeine Bezeichnung der prozeßleitenden Behörden. Vorzugsweise gehören hieher die Archonten, deren Hauptthätigkeit die Einleitung der Prozesse war, und bei denen die Mehrzahl der Rechtshändel anhängig gemacht wurde (vgl. *Ἀρχή* — *Ἄρχοντες*). Aber auch die andern Behörden, z. B. die Logisten und Strategen, hatten die Gerichtsbarkeit in den in ihre amtliche Sphäre fallenden Verbrechen, so die Strategen in allen Militärvergehen. Besonders zu erwähnen als prozeßeinleitende Behörde sind noch die Elfmänner (s. *Ἕνδεκα*), vor deren Forum die Apagoge, Endeixis und Ephegesis *τῶν κακούργων* (s. *Κακοῦργοι*) gehörte, und deren Jurisdiktion also eine sehr ausgedehnte war. Vgl. im allgemeinen noch Prozeſs, A.

Εἰςιτήρια s. *Βουλή*, 2.

Εἰςφορά s. Staatshaushalt, I, 10. 12.

Ekbatāna, *Ἐκβάτανα, Ἀγβάτανα*, altpers. Hagmatāna, j. Hamadan, Hauptstadt von Medien und wegen ihrer kühlen, quellreichen Lage Sommerresidenz der persischen und später der parthischen Könige. *Hdt.* 1, 98. 3, 64. 92. 110. 153. *Curt.* 5, 8. *Arr.* 3, 19, 2. 4, 7, 3. 7, 4, 1. *Xen. Cyr.* 8, 6, 22. *An.* 3, 5, 15. *Strab.* 11, 522. 524. Sie war sehr alt, nach Herodot (1, 98) von Deïokes gegründet, und besonders die feste Burg von wunderbarer Pracht (goldenes und silbernes Getäfel), welche die Habgier Alexanders und der Seleukiden reizte.

Ekdēmos, *Ἔκδημος*, und sein Freund Demophanes, *Δημοφάνης*, waren 2 angesehene Bürger aus Megalopolis, welche als Schüler des Akademikers Arkesilaos die Philosophie besonders auf das praktische Leben und den Staat anzuwenden suchten. Aus Megalopolis hatten sie den Tyrannen Aristodemos, aus Sikyon mit Aratos den Nikokles vertrieben und hatten dann in Kyrene das Staatswesen geordnet, worauf sie sich nach ihrer Rückkehr der Erziehung des Philopoimen widmeten. *Plut. Philop.* 1. *Arat.* 5. *Pol.* 10, 25.

Ἔκδικος (ecdicus), der Staatsanwalt, der die Interessen des Staates vertreten und besonders in Sachen des Fiskus als Anwalt und Kläger für ihn auftreten mußte, sonst cognitor civitatis genannt. *Cic. ad fam.* 13, 56. *Plin. ep.* 10, 110.

Ἐκεχειρία heißt der Gottesfriede, welcher allen zur Feier eines auch von auswärts besuchten Festes Reisenden überall in Griechenland zugesagt war, wo die Abhaltung dieses Festes öffentlich durch einen Herold war angekündigt worden. Namentlich war mit Abhaltung der Nationalspiele ein solches sicheres Geleit verknüpft, und die Dauer desselben war ein Monat, der deshalb ein heiliger hieß (*ἱερομηνία*). Während desselben ruhten alle öffentlichen und Privatfeindseligkeiten. Man führte diese Anordnung für Olympia auf den Iphitos zurück, weshalb der Diskos, auf welchem die Formel dieser Waffenruhe eingegraben war, *ὁ Ἰφίτου δίσκος* hieß. *Paus.* 5, 20, 1.

Ἐκκλησία, Volksversammlung, in den griechi- 1
schen Republiken der eigentliche Sitz der Souveränetät, in den verschiedenen Staaten aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt und mit verschiedenen Befugnissen bekleidet. Wir haben vorzugsweise die athenische und spartanische *ἐκκλησία* zu betrachten. — I) Die athenische *ἐκκλησία*, die Versammlung des ganzen Volkes, der Bürger von 20 Jahren an (*ἀγοραί* sind die Versammlungen der Phylen und Demen). In jeder Prytanie (s. *Βουλή*, 4.) wurden 4 ordentliche (*νόμιμοι*) Versammlungen gehalten, die erste hieß *κυρία* (in früheren Zeiten wohl die einzige in der Prytanie); zuweilen werden

auch alle 4 als κύριαι bezeichnet. In besonderen Fällen, die eine rasche Erledigung erforderten, wurden die Bürger, auch vom Lande, zu einer außerordentlichen Versammlung (σύγκλητος oder κατάκλητος ἐ., auch κατακλησία) berufen. Für jede der ordentlichen Versammlungen waren bestimmte Klassen von Gegenständen festgesetzt, z. B. für die erste die Epicheirotonie der Beamten, die Anklagen wegen Staatsverbrechen, die Bekanntmachung der konfiscierten Güter und der bei den Gerichten angemeldeten Erbansprüche; für die zweite die Bittgesuche an das Volk und Anträge auf Begnadigungen; für die dritte die Verhandlungen mit auswärtigen Staaten; für die vierte endlich religiöse und öffentliche Angelegenheiten insgemein. Außerdem mußten der Regel nach von den Vorsitzenden die Gegenstände der Verhandlung durch Anschläge vorher bekannt gemacht werden (προγράφειν ἐκκλησίαν, Gegensatz: ἐκκλησία ἀπρόγραφος). An welchen Tagen der Prytanie dieselbe stattfand, und ob in allen Prytanien an denselben
2 Tagen, läßt sich nicht angeben. — Die Berufung geschah durch den ἐπιστάτης der πρυτάνεις, später der πρόεδροι (s. Βουλή, 4.); bisweilen, namentlich in Kriegszeiten, durch die Strategen. Ladung durch die Herolde brauchte wohl nur zu den κατακλησίαι zu geschehen. Ort der Versammlung war in früheren Zeiten der Markt, dann besonders die Pnyx und seit dem 3. Jahrhundert gewöhnlich (außer bei den Beamtenwahlen) das Theater, in besonderen Fällen auch das Theater im Peiraieus. Am Eingange erhielt jeder ein Täfelchen, gegen dessen Abgabe er den Sold (ἐκκλησιαστικόν), bestehend in 1, später in 3 Obolen, ausgezahlt erhielt. Das Eindringen Unberechtigter hatten die 6 Lexiarchen und ihre Diener zu verhüten. Wer zu
3 spät kam, verlor den Sold. — Die Eröffnung der Versammlung geschah durch Opfer (περίστια) und Gebet. Sodann brachte der Vorsitzende, der die Versammlung berufen hatte (s. das Nähere unter Βουλή, 4.), den Gegenstand der Verhandlung zur Sprache. Zuerst erfolgte eine Abstimmung darüber, ob das Volk dem den Antrag gewöhnlich begleitenden Senatsgutachten beitreten wolle (γνώμην βουλῆς συμβάλλεσθαι εἰς τὸν δῆμον). Die Abstimmung darüber hieß προχειροτονία. An den Verhandlungen, die folgten, wenn man sich für eine weitere Diskutierung ausgesprochen hatte, konnte jeder teilnehmen, der nicht Atimie verwirkt hatte. Die Dokimasie der Redner bezog sich allein auf die Untersuchung, ob der Redner im Besitz der bürgerlichen Rechte sei (s. Δοκιμασία). Offizielle Redner gab es nicht, es herrschte vielmehr ἰσηγορία, obgleich natürlich zu allen Zeiten einzelne durch staatsmännische Tüchtigkeit und Überlegenheit ausgezeichnete Männer, oft auch durch Zungenfertigkeit und Schmeichelei beim Volke beliebte Demagogen, das Reden vor dem Volke zum eigentlichen Lebensberufe machten: wie denn ja die Volksversammlung das einzige Feld für die
4 Thätigkeit des Staatsmanns war. — Während der Rede war der Redner bekränzt, zum Zeichen der Unverletzlichkeit. Wich er aber von dem vorliegenden Gegenstande ab, oder verging er sich gegen Sitte und Gesetz, so stand es dem Vorsitzenden zu, ihn von der Rednerbühne und selbst aus der Versammlung entfernen zu lassen und in eine Strafe bis zu 50 Drachmen zu nehmen. Bei größeren Vergehen konnte er dem Senate oder der nächsten Volksversammlung zur Bestrafung übergeben werden. In der späteren Zeit indes, als leichtfertige Demagogen den Ton angaben, wurden diese Bestimmungen nicht mehr mit der alten Strenge ausgeführt. Da die Versammlung in keiner Weise an das Probuleuma des Senats gebunden war, so stand es jedem Redner frei, selbst einen Antrag zu stellen, der dem Senatsgutachten leicht gerade entgegengesetzt sein konnte. Ein solcher Antrag wurde während der Versammlung bei den Vorsitzenden eingereicht, die entschieden, ob derselbe dem Volke zur Abstimmung vorzulegen sei (ἐπιψηφίζειν, ἐπιχειροτονίαν oder διαχειροτονίαν διδόναι, ἐπιτρέπειν ψηφίζεσθαι, ἐπάγειν ψῆφον), wobei jedoch ein einziger, wenigstens der ἐπιστάτης, gegen den Beschluß der übrigen, auf die Gefahr einer ἔνδειξις hin, die Abstimmung, wenn der Antrag gesetzwidrig war, hindern konnte (wie Sokrates in dem Prozeß der Strategen, s. *Plat. Apol.* p. 32). Ja, jeder aus der Versammlung konnte Einspruch erheben, indem er eidlich erklärte (ὑπόμνυσθαι, ὑπωμοσία), den Antragsteller wegen gesetzwidrigen Antrages (παρανόμων) belangen zu
wollen. — Die Gestattung der Abstimmung über 5
einen gesetzwidrigen Antrag konnte in gewissen Fällen Atimie nach sich ziehen. — Die Abstimmung erfolgte durch Handaufheben (χειροτονεῖν, χειροτονία), in persönlichen Fragen, wie im Gerichte, durch Stimmtäfelchen oder Steinchen (ψῆφοι), daher ψηφίζεσθαι, was indessen auch ganz allgemein für abstimmen gebraucht wird. Der Beschluß heißt ψήφισμα. Derselbe wird in das öffentliche Archiv eingetragen, oft in Erz oder Stein eingegraben, und an öffentlichen Orten aufgestellt. Die Form der Beschlüsse ist aus folgenden Inschriften zu ersehen: Ἔδοξεν τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ· Κεκροπὶς ἐπρυτάνευε, Μνησίθεος ἐγραμμάτευε, Εὐπείθης ἐπεστάτει. Καλλίας εἶπε (stellte den Antrag) ἀποδιδόναι u. s. w. (aus Ol. 86, 3. 434/3 v. C.). Zuweilen tritt auch eine nähere Zeitbestimmung, nämlich Archontenname, Angabe der Prytanie und des Tages derselben hinzu, z. B. Ἐπὶ Ναυσινίκου ἄρχοντος. — ἐπὶ τῆς Ἱπποθοοντίδος ἑβδόμης πρυτανείας (aus Ol. 100, 3. 378/7 v. C.) und ἐνάτῃ καὶ εἰκοστῇ τῆς πρυτανείας (aus Ol. 109, 4. 341/0 v. C.); die Angabe des Prytanientages, selbst des Monatstages ist in späterer Zeit das Gewöhnliche. — Seit Ol. 100, 3 wird der ἐπιστάτης nicht mehr aus den Prytanen genommen, sondern aus einer φυλὴ μὴ πρυτανεύουσα. Seit 369/8 v. C. nachweisbar wird dieser ἐπιστάτης in den Dekreten bezeichnet und mit τῶν προέδρων ἐπεψήφιζε oder ἐπεστάτει und später, nachweisbar 314/3 v. C., wird hinzugefügt καὶ συμπρόεδροι. Über die Bedeutung dieser Personen s. Βουλή. Nach dem Schlusse der Verhandlungen wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden durch den Herold entlassen. Eine Vertagung trat ein, wenn die Verhandlungen nicht zum Abschluß gekommen waren, oder wenn Blitz und Donner oder andere διοσημίαι die Fortsetzung der Versammlung hinderten. — Übrigens war der Antragsteller, auch für den Fall der Annahme, ein Jahr lang für seinen Antrag verantwortlich und konnte παρανόμων belangt werden (vgl. Γραφή). — Die Geschäfte und 6
Befugnisse der Volksversammlung waren folgende:
1) Mitwirkung bei der Gesetzgebung. In der ersten

Volksversammlung des Jahres stellten die Vorsitzenden die Frage, ob alle Gesetze unverändert beibehalten werden sollten, oder ob Veränderungen notwendig wären. Zur besseren Übersicht hatten zugleich die Thesmotheten etwaige widersprechende Gesetze oder veraltete, aber noch nicht förmlich aufgehobene Bestimmungen zusammenzustellen und dem Volke vorzulegen. Außerdem stand es jedem andern frei, Anträge der Art zu machen. Die neu vorgeschlagenen Gesetze (an die Stelle jedes aufzuhebenden Gesetzes mußte ein neues treten) wurden zur allgemeinen Kenntnisnahme öffentlich ausgestellt. Das Volk wählte nun Verteidiger der alten Gesetze (*συνήγοροι* und *σύνδικοι*), und in der dritten Volksversammlung Nomotheten (*νομοθέται*) aus den Heliasten des laufenden Jahres, vor denen ein förmlicher Prozeß des alten und des neuen Gesetzes stattfand. Ersteres verteidigten die Synegoren, letzteres die Antragsteller. Die Nomotheten hatten unter Vorsitz der Thesmotheten die Entscheidung, die indessen, wenn sie für ein neues Gesetz ausfiel, gerade wie ein Psephisma, durch eine *γραφὴ παρανόμων* angegriffen werden konnte und von einem Richterspruch ihre Bestätigung oder Verwerfung zu erwarten hatte. Das ganze Verfahren hieß *ἐπιχειροτονία νόμων*. In den Zeiten des Verfalls setzte sich das Volk über diese strenge Form oft hinweg und ließ seine Beschlüsse (*ψηφίσματα*) an die Stelle der Gesetze treten. —
7 2) Die Wahl der Magistrate, soweit dieselbe durch *χειροτονία* geschah und nicht nach der späteren demokratischen Einrichtung durchs Los bestimmt wurde. Bestehen blieb die Wahl bei den Beamten, deren Stellung besondere Fachtüchtigkeit oder Garantie in Bezug auf das Vermögen erforderte, so bei den Militär- und Finanzbeamten und einigen andern. Die Wahlversammlungen, deren Zeit sich nicht mit Sicherheit bestimmen läßt, heißen *ἀρχαιρεσίαι*. Den Vorsitz hatten bei denselben die 9 Archonten. Die Bewerber hießen *σπουδάρχαι*, das Bewerben heißt *ἀρχαιρεσιάζειν, σπουδαρχιᾶν*. Absetzung der Beamten konnte stattfinden, und es wurde daher in der ersten Versammlung jeder Prytanie von den Archonten die Frage gestellt, ob die Beamten in ihrem Amte zu belassen, oder ob Absetzungen nötig seien (*ἐπιχειροτονία τῶν*
8 *ἀρχόντων* oder *ἀρχῶν*). — 3) Beschlüsse gegen einzelne, *ὀστρακισμός*. Die Verbannung durch den Ostrakismos ist keineswegs als Strafe anzusehen und war auch für Ehre und Vermögen des Verbannten ohne nachteilige Folgen. In einer Versammlung vor dem Beginn der siebenten Prytanie wurde gefragt, ob ein solches Verfahren gegen einzelne (natürlich aus politischen Gründen) nötig scheine. Wurde die Frage bejaht, so hatte in einer Versammlung auf der *Ἀγορά* jeder den Namen dessen, den er verbannt wünschte, auf einer Scherbe geschrieben anzugeben. Wer 6000 Stimmen gegen sich hatte, mußte die Stadt auf 10, später auf 5 Jahre verlassen, konnte aber durch Volksbeschluß wieder zurückberufen werden. Der letzte durch Ostrakismos Verbannte war Hyperbolos (417 v. C.); wahrscheinlich verschwand die ganze Einrichtung mit den euklidischen Reformen (s. Eukleides, 1.). — 4) Richterliche Befugnisse hatte das Volk nur in außerordentlichen Fällen, die durch Eisangelie verfolgt wurden, und auch hier hatte der Gerichtshof meist die letzte Entscheidung (s. *Εἰσαγγελία*). Bei der *προβολή* (s. d.) war das Urteil des Volkes nur ein vorläufiger Ausspruch, der auf das Urteil des Gerichtshofes rechtlich keinen Einfluß hatte, — Anklagen gegen Magistrate wurden beim Volke angebracht durch die *προβολή*, natürlich von Richtern entschieden. — 5) Endlich hatte das Volk, 9
unter gesetzlich bestimmter Mitwirkung des Rates, die oberste Entscheidung in allen Staatsangelgenheiten: über Krieg und Frieden, Bündnisse und Verträge. Die Vollmachten der Gesandten gingen vom Volke aus. Zurückkehrende Gesandte, sowie Gesandte fremder Staaten wurden in der Volksversammlung empfangen, nachdem sie vorher sich im Rate vorgestellt hatten. Die Verwendung der öffentlichen Gelder, wie die Veränderung der Tribute und Zölle hing von der Entscheidung des Volkes ab. Ebenso wurden die Angelegenheiten der Religion, z. B. Aufnahme neuer Kulte u. s. w., vom Volke selbst verwaltet. Sodann erteilte neben andern Körperschaften das Volk Ehren und Rechte an einzelne, z. B. Bekränzung, Speisung im Prytaneion. Endlich war die Erteilung des Bürgerrechts an Fremde Sache des Volks. Vgl. das Hauptwerk: Schömann, de comitiis Atheniensium (1819). — II. Ἐκκλησία in Sparta. Die 10
ἐκκλησία (dorisch *ἀλία*) bestand aus den sämtlichen Vollbürgern im ursprünglichen Sinne des Worts, ehe unter der herrschenden dorischen Bevölkerung selbst Unterschiede eingetreten waren, d. h. also aus allen Spartiaten, die das dreißigste Lebensjahr zurückgelegt, ihren Bürgerpflichten Genüge geleistet und keine Atimie verwirkt hatten. Daß, wie einige wollen, auch die Perioiken teilgenommen haben, ist sehr unwahrscheinlich. Die Volksversammlung war, wenngleich, solange alle politische Macht sich in der *γερουσία* konzentrierte, mit sehr beschränkten Befugnissen, der Sitz der Souveränetät in Sparta. Sie hatte die Vorschläge der Gerusia oder der Könige zu verwerfen oder zu genehmigen, durfte sich jedoch keine eigenmächtigen Veränderungen derselben erlauben. Alle Zusätze der Art konnten von dem Könige oder dem Senate für ungültig erklärt werden. Eine Debatte fand in der Regel nicht statt, da das Recht, in der Versammlung zu reden, von der besonderen Erlaubnis der Obrigkeiten abhängig war. Die Abstimmung erfolgte ziemlich formlos durch lauten Ruf (*βοῇ οὐ ψήφῳ*, *Thuc* 1, 87) und nur, wenn die Entscheidung durch den Ruf zweifelhaft war, durch eine secessio in partes. Der Ort der Versammlung, die stehend abgehalten wurde, während man in Athen saß, war, nach der Vorschrift Lykurgs (*Plut. Lyc.* 6), zwischen Babyka und Knakion, *μεταξὺ Βαβύκας τε καὶ Κνακιῶνος*, d. h. innerhalb des Bezirks der Stadt (s. die Karte zu Lakonika), in späterer Zeit die sogenannte Skias an der Agora. Als 11
später im 4. Jahrhundert durch Abnahme der bürgerlichen Bevölkerung und besonders durch das Gesetz des Epitadeus, welches freie Verfügung über den Grundbesitz durch Schenkung bei Lebzeiten oder für den Fall des Todes gestattete, die ursprüngliche, in den sogenannten lykurgischen Institutionen begründete, Vermögensgleichheit bedeutende Veränderungen erlitt, und auf diese Art die Bürgerschaft sich in 2 Klassen, die Begüterten oder Gleichen (*ὅμοιοι*) und die Geringeren (*ὑπομείονες*), gespalten hatte, wird neben der Versammlung des gesamten spartiatischen Volkes noch eine Versamm-

lung der Homoien angeführt, die in dieser Beziehung ἔκκλητοι hießen. *Xen. Hell.* 2, 4, 38. 6, 3, 3. 5, 2, 11. 33. Wie die Befugnisse beider Versammlungen abgegrenzt waren, läßt sich nicht ermitteln. — Die Gegenstände, welche der Entscheidung der Volksversammlung anheimfielen, waren die Wahl einiger Obrigkeiten und der Senatoren, die Entscheidung der königlichen Erbfolge in zweifelhaften Fällen, Freilassung von Heloten, Gesetzgebung, Entscheidung über Verträge, über Krieg und Frieden (s. u. a. die Verhandlung über Krieg und Frieden *Thuc.* 1, 67—88). — Auch in andern dorischen Staaten, z. B. in den kretischen Städten, waren die Befugnisse der Volksversammlung ebenso beschränkt als in Sparta. In den Worten des Aristoteles (*pol.* 2, 10): *Ἐκκλησίας δὲ μετέχουσι πάντες· κυρία δ' οὐδενός ἐστιν ἀλλ' ἢ συνεπιψηφίσαι τὰ δοκοῦντα τοῖς γέρουσι καὶ τοῖς κόσμοις* liegt indessen gewiß nicht, daß sie nicht das Verwerfungsrecht gehabt haben. — Der achaiische Bund hielt jährlich 2 ordentliche Volksversammlungen (1 im Frühjahr und 1 im Herbst) in Aigion, später auch in andern Städten, wo nach Städten abgestimmt wurde. *Pol.* 4, 37. 2, 54.

Ἐκκλησιαστικόν, der Volksversammlungssold, nicht von Perikles, sondern wahrscheinlich erst einige Zeit nach dem peloponnesischen Kriege eingeführt, früher 1, später 3 Obolen betragend, nach jeder Versammlung zu beziehen (s. Ἐκκλησία, 2.). Die Kosten, die dem Staate aus diesem Solde erwuchsen, beliefen sich auf jährlich 30 bis 50 Talente. *Arist. Eccl.* 284. 303. 315. 404.

Ἐκκλητεύειν s. Prozefs, 3.

Ἔκκλητος πόλις. *Σύμβολα* sind die Verträge zwischen 2 Staaten über das Verfahren, welches bei Rechtshändeln beiderseitiger Staatsangehörigen eingehalten werden sollte; die daraus hervorgehenden Prozesse hießen *δίκαι ἀπὸ συμβόλων*. Näheres über Verträge der Art, wie sie z. B. Athen mit vielen Staaten abgeschlossen hatte, ist nicht bekannt. Auch mußten die Bestimmungen der Verträge sehr verschieden sein, da sie sich natürlich den Gesetzen der kontrahierenden Staaten anschlossen. Ein allgemeines Verfahren aber war es, daß der in dem fremden Staate unterliegende Teil an die Gerichte des eigenen Staates, vielleicht auch, daß der in seinem Staate unterliegende in der fremden Stadt appellieren (*ἐκκαλεῖν*) konnte. Die Stadt, an welche die Appellation ging, hieß dann ἔκκλητος πόλις, der Prozeß *δίκη ἔκκλητος*. In Athen wurden Prozesse der Art bei den Thesmotheten angebracht. — Nach den Grammatikern heißen die Prozesse der unterworfenen Bundesgenossen, die bekanntlich ihre Prozesse in Athen führen lassen mußten, ebenfalls *δ. ἀπὸ συμβόλων*, wobei es indessen zweifelhaft scheint, ob nur die Prozesse der Athener mit Unterthanen, oder auch die der Unterthanen verschiedener Staaten, oder endlich auch die der Unterthanen desselben Staates mit diesem Namen bezeichnet worden sind. — Über die Abschließung solcher Verträge Athens mit freien Staaten ist noch zu bemerken, daß die Verträge Gültigkeit hatten, sobald eine athenische Kommission (*δικαστήριον*) unter Vorsitz der Thesmotheten sie bestätigt hatte, ohne daß dem andern kontrahierenden Staate alsdann noch gestattet worden wäre, Veränderungen zu beantragen. Die Gesandten des andern Staates mußten daher die Vollmacht haben, nicht allein die Verhandlungen zu führen, sondern auch zum Abschluß zu bringen und den Vertrag zu ratifizieren. — Noch ist hinzuzufügen, daß ἔκκλητος πόλις auch den Staat bezeichnet, der von 2 andern streitigen Staaten zum Schiedsrichter erwählt wird (Austrägalgericht).

Ἐκκύκλημα, eine Theatermaschine, durch welche der Hintergrund der Bühne geöffnet und dem Zuschauer das Innere des Palastes oder Hauses dargestellt wurde. Ihre Einrichtung ist nicht genauer bekannt und läßt sich schwerlich aus den wenigen Stellen, die ihrer gedenken, sicher ermitteln. Höchst wahrscheinlich ist es eine kleine hölzerne Bühne gewesen, die durch die großen Thüren der Scenenwand hervorgerollt und dann, wenn das Innere wieder unsichtbar werden sollte, wieder zurückgerollt wurde. Minder richtig haben andere die Ansicht aufgestellt, daß die Scenenwand von beiden Seiten auseinander- und zurückgezogen und so die Darstellung innerer Räume bewirkt worden sei. Es gründet sich diese Ansicht vorzüglich auf *Verg. G.* 3, 24 und *Sen. ep.* 88. Solche Ekkyklemen-Scenen kommen vor *Aesch. Agam.* 1372, vgl. 1379. 1438. *Soph. Ant.* 1293. *Ai.* 334 ff. *Eur. Med.* 1314. *Hippol.* 869. *Electr.* 1187. *Aristoph. Acharn.* 408. *Thesmoph.* 96. — Verschieden davon war die *ἐξώστρα* (s. d.).

Eklipsis (ecl.), *ἔκλειψις*, die Verfinsterung der Himmelskörper, Sonnen- und Mondfinsternis, sonst defectus solis, lunae; schon frühzeitig ein Gegenstand aufmerksamen Nachdenkens bei den Griechen. Thales von Milet war der erste, der die bekannte Sonnenfinsternis (585 v. C.) vorhergesagt und auf ihre wahre Ursache zurückgeführt haben soll. Ebenso kündigte der römische Kriegstribun Sulpicius Gallus, später Konsul neben Marcellus, am Tage vor der Niederlage des Königs Perseus von Makedonien eine Finsternis an. *Plin.* 1, 10.

Eklŏga (ecl.), *ἐκλογή*, ein auserlesenes Schriftstück, meist zum Vorlesen bestimmt, aber auch wohl ausgewählte Poesien aus größeren Sammlungen. Bisweilen werden von den Grammatikern die Episteln und Satiren des Horaz so genannt; vorzugsweise gebraucht man aber den Ausdruck von den bukolischen Gedichten des Vergil, ohne daß der Dichter selbst ihn dafür angewandt hat, und er ist seitdem dem Schäfergedicht und der Idylle eigen geblieben.

Ἐκλογεῖς, außerordentliche Kommissionen oder Beamte in Athen (auch *ζητηταί*, *ἐπιγραφεῖς*, *συλλογεῖς* genannt) zur Eintreibung rückständiger Zahlungen von Einzelnen oder von den Städten der tributpflichtigen Bundesgenossen. Regelmäßig lieferten die Bundesgenossen den Tribut an den großen Dionysien nach Athen, wo 10 durchs Los ernannte Apodekten (s. Staatshaushalt, I, 13) sie in Empfang nahmen.

Ἐκμαρτυρία s. Prozefs, 9.

Eknŏmos, Ἔκνομος λόφος, Berg an der Südküste Siciliens am rechten Ufer des südlichen Himera, jetzt Monte Sant' Angelo; hatte seinen Namen (ruchlos, gesetzwidrig) angeblich von dem akragantinischen Tyrannen Phalaris, der hier seinen bekannten ehernen Stier (worin die Verurteilten gebraten wurden) aufgestellt hatte. Hier hatte Dion (357 v. C.) bei seinem Unternehmen eine Stütze. *Plut. Dio* 26. Im Jahre 257 v. C. besiegten die Konsuln M. Atilius Regulus und M.

Manlius Vulso hier die karthagische Flotte. *Pol.* 1, 25 ff.

Ekphantĭdes, Ἐκφαντίδης, einer der ältesten Dichter der alten attischen Komödie, früher als Kratinos, der als ein jüngerer Zeitgenosse über ihn spottete und ihm den Namen Καπνίας, der Rauchmann, erteilte, weil seine Darstellung den λαμπρὸν χαρακτῆρα nicht hatte; auch habe er sich bei seinen Stücken von seinem Sklaven Choirilos helfen lassen. Nur wenige Fragmente sind übrig, sicher bekannt nur der Titel eines Stückes, Σάτυροι. *Schol. Arist. Vesp.* 151. Vgl. Meineke, com. Graec. fragm. II p. 12 f. Kock, com. Att. fragm. I p. 9 f.

Ekphantos, Ἔκφαντος, 1) Führer einer demokratischen Partei auf Thasos, befreite 409 v. C. Thasos von der lakedaimonischen Verfassung und übergab die Insel den Athenern. *Demosth. Lept.* p. 474. — 2) ein Pythagoreer aus Syrakus, einigemale bei Stobaios erwähnt.

Ἐκφυλλοφορία (ἐκφυλλοφορεῖν), das vorläufige Ausstoßen unwürdiger Mitglieder des athenischen Rates durch ihre Amtsgenossen; der Name des vom Amte zu Entfernenden wurde von den gegen ihn stimmenden Buleuten auf Blätter des Ölbaums geschrieben. Es folgte dann eine genauere Untersuchung. *Aeschin. Timarch.* 129.

Elaia s. Aiolis.

Elaios, Ἔλαιος, Küstenfluß in Bithynien, westlich von Herakleia Pontike mündend. An seiner Mündung lag eine Stadt gleiches Namens.

Elaiūs oder **Elēūs,** Ἐλαιοῦς, Ἐλεοῦς, 1) alte Kolonie der Teier an dem Vorgebirge Mastusia auf dem thrakischen Chersones, bekannt durch das Grabmal des Protesilaos. *Hdt.* 6, 140. 7, 33. *Thuc.* 8, 102. 107. — 2) ein Demos in Attika. — 3) Stadt auf der Insel Tenos. — 4) kleine Insel nördlich von Rhodos, nahe an der Küste des Festlandes, auch Elaiussa genannt, j. Cavaliere. *Strab.* 14, 651.

Elăos, Ἔλαος, fester Ort in der Nähe von Kalydon in Aitolien, von Philipp III. von Makedonien 219 v. C. erobert. *Pol.* 4, 65.

Ἐλαφηβολιών s. Jahr I, 9.

Elateia s. Phokis.

Elătos, Ἔλατος, 1) ein Kentaur. — 2) Sohn des Arkas und der Leaneira, König in Arkadien, Gemahl der Laodike, Vater des Stymphalos, Aipytos, Kyllen, Pereus (*Apollod.* 3, 9, 1. 10, 3), wanderte vom Kyllene aus nach Phokis und baute Elateia. *Paus.* 10, 34, 3. — 3) Lapithenfürst zu Larissa in Thessalien, Vater der Argonauten Kaineus und Polyphemos und des Ischys, häufig mit dem Arkadier vermischt.

Elăver, j. Allier, linker Nebenfluß des Liger (Loire), entspringt auf dem Mons Cevenna und bildete in seinem nördlichen Laufe zuletzt die Grenze zwischen den Biturigern und Bojern (*Caes. b. g.* 7, 34. 35. 53), in späterer Zeit zwischen Aquitania und Gallia Lugdunensis. Er mündete bei Noviodunum (Nevirnum, j. Nevers) in den Liger.

Elbo, Ἐλβώ, eine Insel im Nildelta zwischen der phatnischen und tanitischen Mündung, im h. See Menzaleh. Auf derselben fand der blinde König Anysis gegen den Aithiopier Sabakon und später Amyrtaios gegen die Perser Schutz. *Hdt.* 2, 140. *Thuc.* 1, 110.

Elĕa s. Velia.

Elĕgie, τὰ ἐλεγεία, später ἡ ἐλεγεία, eine Gattung der lyrischen Poesie. Ἐλεγεῖον bezeichnet ein Distichon, die Verbindung des Hexameters und Pentameters, und unter τὰ ἐλεγεῖα oder ἡ ἐλεγεία verstand der Grieche jedes in Distichen abgefaßte Gedicht ohne alle Rücksicht auf seinen Inhalt. Man darf daher in der griechischen Elegie ursprünglich nicht die heutige Bedeutung eines Trauer- und Klageliedes suchen, obgleich das dem W. ἐλεγεῖον zu Grunde liegende ἔλεγος dem Griechen einen Weh- und Trauergesang bezeichnete, der von der Flöte begleitet wurde. Da in der dem Phrygischen engverwandten armenischen Sprache elēgn „Rohr" (αὐλός) heißt, so mag ἔλεγος, wozu ἐλεγεῖον Adjektivum ist, ein zur Flöte gesungenes Lied, eine Flötenmelodie, und Elegie jedes zur Flöte gesungene Lied geheißen und alle lebhaften Gefühle, Freude und Schmerz, Liebeslust, Trauer um die Toten und Kampfesmut umfaßt haben, während der klagende Ton erst in der alexandrinischen Zeit herrschend wurde. Die Elegie hat sich um den Anfang der Olympiaden bei dem ionischen Stamme in Kleinasien, bei dem auch das Epos entstand und blühte, aus diesem hervorgebildet, sie ist der erste schüchterne Schritt von dem Epos zur Lyrik; in ihr tritt der Dichter, der in der epischen Poesie hinter seinem aus der Vergangenheit gewählten Gegenstande verborgen steht, selbst hervor mit seinem Wollen und Wünschen, um in die Gegenwart einzugreifen. Aber zu einem freien, hohen Schwunge der Gedanken, wie er in der ausgebildeten Lyrik herrscht, vermag der Elegiker sich noch nicht zu erheben; der Stoff, in dem er sich bewegt, nicht, wie bei dem Epiker, ein großartiges Völkerleben und gewaltige Katastrophen eines ganzen Volkes umfassend, sondern aus der nächsten Umgebung, aus den Verhältnissen des engeren Vaterlandes und des geselligen Privatlebens gewählt, übt noch zu sehr jene fesselnde Macht über den Geist des Dichters, so daß er gleich dem Epiker nur mäßigem Fluge sich überlassen kann. Dem ist dann das dem epischen Versmaße nahestehende Distichon ganz angemessen. Auch in der Sprache und dem Dialekte schließt sich die Elegie an das Epos an; sie gebraucht mit geringen Abweichungen den episch-ionischen Dialekt. — Man kann 3 Epochen der elegischen Dichtkunst unterscheiden nach den Stämmen, welche sie gepflegt haben. Die Anfänge gehören den Ioniern, ihnen folgen die Attiker, den Beschluß machen Alexandriner. Als Begründer der Elegie gilt bei den Griechen meistens Kallinos von Ephesos um 776 v. C. oder nach andern später (um 652). Von seinen Lebensverhältnissen ist nichts bekannt; wir besitzen noch eine Elegie kriegerischen Inhalts von ihm, in welcher er seine erschlafften Landsleute zum mutigen Kampfe gegen den Feind anspornt. Wahrscheinlich hatten auch seine übrigen Elegien kriegerischen und politischen Charakter, wie teilweise die seiner nächsten Nachfolger, des Tyrtaios, Solon, Phokylides, Theognis und teilweise des Archilochos (s. Iambographen), Mimnermos, Xenophanes. Zu den älteren Elegiendichtern gehört auch Asios von Samos, der zugleich Epiker war (s. Parodia). Die politische Elegie liebt es, kurze Sprüche (Gnomen, Sentenzen) politischer und ethischer Natur als Resultate gewonnener Lebensweisheit einzuflechten; daher werden die obigen

Dichter, wie Solon, Theognis, Xenophanes, auch gnomische Elegiker genannt. Mit der Zeit zog sich die Elegie vom politischen Leben in die bescheidenen Kreise des Privatlebens zurück, wodurch dann besonders die sympotische (die Elegie des heiteren Mahles), die erotische (Liebeselegie) und threnetische Elegie (Trauerelegie) entstand. Die Anfänge der sympotischen Elegie gehen bis auf Archilochos zurück, die threnetische Elegie hat besonders Simonides von Keos ausgebildet, die erotische Mimnermos. Der Vorläufer der alexandrinischen Kunst ist Antimachos (um 400 v. C.); besonders traten in dieser hervor Alexander der Aitoler, Hermesianax, Phanokles, Eratosthenes, Philetas und Kallimachos. Es ward eine mehr gelehrte Dichtung, die auf die römische Dichtung dieses Namens einen großen Einfluß geübt hat, besonders auf Properz. Die Elegien wurden zum Teil, besonders die politischen, in größeren öffentlichen Versammlungen, meistens aber bei festlichen Mahlen (Symposien) vorgetragen. Bei den letzteren wurde der gehobene, lebhafte Vortrag gewöhnlich durch Flötenspiel eingeleitet und hier und da unterbrochen. In späterer Zeit wurden wahrscheinlich auch threnetische Elegien öfters für den Gesang mit Flötenbegleitung komponiert. — Beste Sammlung der Fragmente der griechischen Elegiker von Bergk, poet. lyr. Graeci P. II. (4. Aufl. 1882); Übersetzung von W. E. Weber (1826) und Hartung (1859). Auswahl von Schneidewin (1838) und in den Anthologien von Stoll (1. Bd., 5. Aufl 1882) und von Buchholz (3. Aufl. 1880 ff.). — In Rom wurde die Elegie besonders seit dem Ende der Republik gepflegt. Catull eröffnet die Reihe, ihm folgte Cornelius Gallus, am meisten treten Tibullus, Propertius und Ovidius (*Ov. trist.* 4, 10, 51 ff.) als treffliche, ihren griechischen Vorbildern überlegene Elegiendichter hervor, und noch im ersten christlichen Jahrhundert blieb die Elegie Modedichtung. Besonders die erotische wurde bearbeitet.

Eleios, Ἠλεῖος, Heros von Elis: 1) Sohn des Poseidon und Vater des Augeias, König der Epeier. *Paus.* 5, 1, 6. 7. — 2) Sohn des Tantalos, nach dem Elis benannt sein soll. — 3) Sohn des Amphimachos, zur Zeit des dorischen Einfalls König in Elis. *Paus.* 5, 3, 4.

Elektra, Ἠλέκτρα (die Strahlende), 1) Tochter des Okeanos und der Tethys, von Thaumas Mutter der Iris und der Harpyien. *Hesiod. theog.* 265. — 2) eine der Pleiaden, deren eigentümlicher Sitz Samothrake war. Hier gebar sie dem Zeus den Jasion und Dardanos (s. d.), der sich im troischen Lande eine Herrschaft gründete, und die Harmonia (s. Kadmos, 2.). Das Palladion soll sie nach Ilion gebracht und ihrem Sohne Dardanos übergeben haben. Das Elektrische Thor von Theben war nach ihr benannt. Nach späterer Sage war sie Gemahlin des italischen Königs Korythos, dem sie den Jasion und Dardanos geboren haben soll. — 3) Tochter des Agamemnon. Sie ist von tiefstem Hasse gegen die Mörder ihres Vaters, Klytaimnestra und Aigisthos, erfüllt und wird von diesen aufs unwürdigste behandelt. (*Soph. El.* 86 ff.); sie sorgt für die Vollführung der Blutrache, indem sie den kleinen Orestes (s. d.) ins Ausland rettet.

Elektron, ἤλεκτρον, electrum, hatte schon im Altertume eine doppelte Bedeutung, indem man bald eine Metallmischung von etwa 4 Teilen Gold und 1 Teile Silber (*Plin.* 33, 4. 23; nach Oken enthält das vom Schlangengebirge in Sibirien kommende „Electrum" Gold mit einem Silbergehalte von 36 Prozent), bald den Bernstein (*Plin.* 37, 11, 1 f.) darunter verstand. *Paus.* 5, 12, 6. Selbst für Homer ist die Frage, welches von beiden darunter zu verstehen, immer noch nicht ganz entschieden: Millin, Voß und Buttmann erklären es für Bernstein, Nitzsch, Wachsmuth, Hoffmann u. a. denken an die Metallmischung. Die Entscheidung ist nicht leicht, möglicherweise ist es an den 3 Stellen, wo es bei Homer vorkommt, bald das eine, bald das andere. Denn *Od.* 4, 73, wo Telemach die Schätze des Hauses bewundert, und es in Verbindung mit Kupfer, Gold und Silber genannt wird, kann nur an die Metallmischung gedacht werden; dagegen *Od.* 15, 460 und 18, 296, wo ein mit Elektron verziertes goldenes Band erwähnt ist, möchte wohl (schon um des Plurals willen, ἠλέκτροισιν) der Bernstein und zwar die Bernsteinkorallen zu verstehen sein, die als perlenartige Ausstattung dienen mochten. Vereinigen läßt sich beides (nach Hüllmann) durch die Annahme, daß unter El. überhaupt die Edelsteine, ihres schimmernden Glanzes wegen (ἠλέκτωρ, Sonne), zu verstehen seien, da sonst weiter bei Homer keine Edelsteine vorkommen. Bei Hesiod (*scut.* 141 ff.) findet es sich am Schilde des Herakles vor. Der Bernstein, besonders sein durchscheinender Glanz, wird mehrmals von den attischen Tragikern erwähnt; so nennt Sophokles (*Ant.* 1037) das ἤλεκτρον, Hellgold, Silbergold, von Sardes. Nach Philemon wurde El. von verschiedener Farbe, weiß, wachsartig, rötlich, in Skythien an einigen Stellen gefunden; Kallistratos nennt eine eigene Art desselben, die von goldähnlicher Farbe sei und leicht brenne; Pausanias (5, 12, 5) erwähnt eines im Tempel des olympischen Zeus befindlichen Bildnisses des August aus El., welches er dem El. als Metall gegenüberstellt; in Vergils Äneide (8, 624), bei der Beschreibung der Rüstung des Aineias, ist es ein Metall, welches nebst Eisen und Gold von Hephaistos verarbeitet wird. — Den Bernstein gebrauchten die Alten zum Räuchern in den Tempeln und als Frauenschmuck, besonders zu Hals- und Armbändern, Fingerringen, kleinen Gefäßen, Waffenzieraten, Amuletten. Am höchsten geschätzt wurde der dunkle (hochgelb oder rötlich), besonders der von der Ähnlichkeit mit der Weinfarbe „Falerner" genannte, am wenigsten der weiße und wachsgelbe. Der Handel damit war zuerst in phoinikischen Händen; doch ist er wahrscheinlich ausschließlich auf dem Wege des Landhandels vom Baltischen Meere (Ostsee) zwischen Oder und Weichsel über Pannonien und Thrakien sowie Oberitalien zu den südlichen Völkern gekommen. Die Etrusker namentlich schafften ihn von den Mündungen des Padus über ihre Städte Hadria und Spina nach Griechenland und in den Orient. Daher wird der Padus zum Eridanus (s. d.), an dessen Ufern nach der Sage die Schwestern des Phaëthon, in Pappeln verwandelt, Thränen um den Bruder vergießen, die zu Bernstein werden. *Ov. met.* 2, 364 ff. In der römischen Kaiserzeit kam der Bernstein in solcher Menge nach Rom, daß er ganz im Werte sank. Die Germanen nannten ihn glesum (Glas) (*Tac. Germ.* 45), weshalb die Römer eine von ihnen entdeckte vorzügliche Bernsteininsel, die Auste-

raria oder Austrania hieß, als Glessaria (viell. h. Ameland) bezeichneten. Vgl. Waldmann, der Bernstein im Altertum. Eine histor.-philol. Skizze (Fellin, 1883).

Eleos, Ἔλεος, Mitleid, hatte als Dämon zu Athen auf dem Markte einen Altar, zu welchem Flüchtlinge, die den Beistand der Athener suchten, ihre Zuflucht nahmen, wie Adrastos und die Herakleiden. Die Athener waren die einzigen unter den Hellenen, welche das Mitleid göttlich verehrten. *Paus.* 1, 17, 1. *Apollod.* 2, 8, 1. 3, 7, 1.

Elephantine, Ἐλεφαντίνη, j. Djesiret Assuan, Nilinsel, 7 Stadien unterhalb der Katarakten, der Stadt Syene gegenüber, mit einem Tempel des Knuphis und dem Nilmesser bei der gleichnamigen Stadt. Hier war die Grenze gegen Aithiopien. *Hdt.* 2, 17. 20. 28. 69. 3, 19.

Elephantis, Ἐλεφαντίς, eine Schriftstellerin zur Zeit der ersten römischen Kaiser, zeichnete sich durch den unzüchtigen lasciven Ton ihrer Schriften in Prosa und Poesie aus. *Suet. Tib.* 43.

1 **Elephantus.** Dieses Tier hat eine doppelte Bedeutung in der alten Geschichte, in der Kunst und im Kriegswesen. A. In der Kunst. Lange, ehe man den Elefanten selbst kannte, wurde das Elfenbein (ἐλέφας, ebur) neben Gold, Elektron u. s. w. zu Verzierungen verwandt. *Hom. Od.* 4, 73. 8, 404. *Paus.* 1, 12, 4. Homer nennt das Tier noch nicht, und ἐλέφας ist bei ihm das vielfach neben Gold und Silber zur Zimmerdekoration verwendete Elfenbein, was es auch wohl ursprünglich bezeichnet hat, so daß das Tier erst darnach benannt worden ist. Herodot ist der älteste auf uns gekommene Schriftsteller, der das Tier mit diesem Namen benennt. Bei Homer wird das Elfenbein bei den verschiedensten Gegenständen angebracht: ein Schlüssel mit elfenb. Griff kommt *Od.* 21, 7, ein mit Elfenbein und Silber gezierter Sessel das. 19, 56, ein mit Elfenbein, Gold und Silber geziertes Bett 23, 200, eine Schwertscheide von geglättetem Elfenbein 8, 404 vor. Vor Troja erscheint kein Hellene damit, wohl aber hat der Trojaner Mydon mit Elfenbein geschmückte Pferdezügel (*Il.* 5, 583). Geglättet gab es das blendendste Weiß (*Od.* 18, 196); es scheint auch, daß man es mit Purpur zu färben verstand (*Il.* 4, 141). Die Griechen erhielten aus Indien (wegen der schöneren Farbe vorgezogen) und aus Afrika Elefantenzähne von bedeutender Größe. Durch Spalten und Zersägen (ἐλ. πριστός), durch Erweichung, Spaltung und Biegung (*Sen. ep.* 90), eine verlorene, aber im Altertume sicher vorhandene Kunst, bildete man Platten von 12 bis 20 Zoll Breite. Diese wurden nun, gewöhnlich mit Gold verbunden (χρυσελεφάντινα ἀγάλματα), zur schmückenden Belegung von Geräten, Waffen, Thüren u. a., sowie später zu Bildsäulen verwandt. Die einzelnen, besonders nackten Teile wurden durch Sägen, Schaben und Feilen in Elfenbein dargestellt und diese dann über einem Kern von Holz, Thon und Metallstäben, meistens wieder in Verbindung mit Gold, zusammengesetzt; doch bedurfte das Zusammenhalten der Elfenbeinstücke beständiger Sorgfalt; Anfeuchtung mit Öl diente besonders zur Konservierung. Schon um die fünfzigste Olympiade wird diese Kunst erwähnt; die größten Werke des Pheidias waren dieser Art. — Auch bei den Römern diente das Elfenbein zu mancherlei Schmuck; die sella curulis bestand daraus (*Liv.* 27, 4; daher ebur curule, *Ov. fast.* 5, 51); Bildnisse der Götter (*Verg. G.* 1, 480), Geräte, besonders Tischgefäße, musikalische Instrumente, wie Flöten, Leiern u. a. wurden daraus verfertigt oder wenigstens damit belegt. — B. Im 2
Kriegswesen. 1) In den Kriegen Alexanders des Großen gegen Asien erschienen die Elefanten zuerst in dem persischen Heere, in geringer Anzahl von den verbündeten Indern gestellt. *Arr.* 3, 8. *Paus.* 1, 12, 4. Aus dem indischen Zuge entsendete Alexander 200 Elefanten nach Karmanien. Daß er sie selber in seinem Heere verwenden, doch nicht die bisherige Hauptbedeutung der Hoplitenphalanx aufgeben, sondern gerade aus beiden Gründen seine Verbindung der makedonischen und persischen Nationalwaffen ins Leben rufen wollte, ist mit großer Wahrscheinlichkeit in der Geschichte des griechischen Kriegswesens von Rüstow und Köchly S. 365 f. nachgewiesen. Die Nachfolger Alexanders nahmen diesen Plan nicht auf, sondern die Stärke ihrer Heere beruhte ganz auf der Zahl der Elefanten. Dieselben wurden aus Indien bezogen, weshalb der dortige Satrap, Eudemos, von allen Parteien viel umworben wurde. Seleukos besaß in der Schlacht bei Ipsos 400—480 Kriegselefanten. In der Schlacht war gewöhnlich ein Leitelefant (ἡγούμενος), auf dessen Erlegung es den Feinden vorzüglich ankam. *Diod. Sic.* 18, 33 ff. Ein vollständig ausgerüsteter Elefant trug einen Turm auf seinem Rücken, der gewöhnlich mit 4 Bogenschützen besetzt war zur Deckung und Beschützung des Tieres. Der Führer saß mit dem Rücken an den Turm gelehnt auf dem Nacken desselben. Später versah man sie auch mit einem Stirnpanzer (frontale) und putzte sie überdies noch mit bloßem kriegerischem Schmuck aus, z. B. durch Federbüsche (cristae). *Liv.* 37, 40. Nach Polyainos (4, 3, 6) führten die Gegner zur Abwehr der durch die Elefanten drohenden Gefahr Schweine bei ihrem Heere mit sich, die sie mit flüssigem Pech bestrichen, dann anzündeten und auf die Elefanten lostrieben, wo diese dann durch das Geschrei und die feurige Erscheinung der Tiere scheu gemacht wurden und gegen ihre eigenen Heere umkehrten. Daher gab Antigonos den Indern den Befehl, für die Zukunft stets Schweine mit den Elefanten zusammenzuhalten, damit sie daran gewöhnt würden. —
2) Für die Römer waren die Elefanten ebenfalls 3
eine höchst lästige Erscheinung, da beim ersten Zusammentreffen mit Pyrrhos 282 v. C. ihre Pferde aus Scheu vor jenen Tieren umbogen und auch die Reihen des Fußvolks mit in die Unordnung und Flucht hineinzogen. *Liv. ep.* 13, 7. *Just.* 18, 1. *Plin.* 6, 8. Daher mußten sie, nachdem das Glück erst einige solche Tiere in ihre Gewalt hatte kommen lassen, die Pferde förmlich an den Anblick derselben gewöhnen; bald auch sahen sie, daß, wenn dieselben nur erst verwundet wären, sie mit noch größerem Ungestüm sich rückwärts wandten und unter den Ihrigen gräßliche Niederlagen anrichteten. *Liv.* 27, 14. Diesem vorzubeugen, gab Hasdrubal den Befehl, daß die Führer der Kriegselefanten in solchem Fall dieselben mit einem spitzen Eisen zwischen den Ohren, wo der Kopf sich an den Nacken schließt, sogleich töten sollten. *Liv.* 27, 49. Aber auch mit Feuer konnten sie scheu gemacht werden, weshalb die Römer eigens dazu eingerichtete (*Liv. ep.* 13, 38) Wagen, mit Pferden bespannt und mit Soldaten besetzt, gegen die Ele-

fantenlinie entsandten, um sie mit Geschossen und Feuerbränden zu überschütten. Schwierig war es, diese Tiere über Meere und Flüsse zu transportieren; man mußte sie namentlich dadurch täuschen, daß der Bretterboden der eigens zu diesem Zwecke eingerichteten flachen Fahrzeuge mit Erde bedeckt wurde. *Liv.* 21, 28. *Pol.* 3, 46. Von den Römern wurden die Elefanten anfangs lucanische Ochsen (bos Luca) genannt, weil sie dieselben zuerst in Lucanien sahen, und der Ochse bis dahin nach ihrer Kenntnis das größte Tier war. *Liv. ep* 14, 34. Nachdem sie deren mehrere erbeutet hatten, wendeten sie dieselben ebenfalls im Kriege, zum erstenmal gegen Philipp von Makedonien, an (*Liv.* 31, 36); doch haben sie nie einen wesentlichen Bestandteil des römischen Heeres ausgemacht. Die an sich schon unglaubliche Nachricht (*Dio Cass.* 60, 21: *καὶ παρασκευή γε ἐπὶ τῇ στρατείᾳ πολλή, τῶν τε ἄλλων καὶ ἐλεφάντων προσυνείλεκτο*), daß der Kaiser Claudius auf seinem Zuge gegen die Britannier auch Elefanten hatte, ist höchst wahrscheinlich eine Verwechselung mit der leg. V. Alauda, die das Insigne eines Elefanten führte. — Man benutzte die Elefanten lieber zur Belustigung im Cirkus. Die verschiedenen Arten von Elefantenkämpfen, welche als die Spitze und der Glanzpunkt der venationes gewöhnlich bis zum letzten Tage aufgespart wurden (*Cic. ad fam.* 7, 1), z. B. gegen Bären, Stiere, auch mit Bogen bewaffnete Numidier, erwähnen Livius (44, 18) und namentlich Plinius (8, 6 f.); vgl. *Plut. Pomp.* 52. Auch noch unter den Kaisern, z. B. Commodus (*Dio Cass.* 72, 10), werden Elefanten im Cirkus angeführt. Dabei hatten die Römer eine außerordentlich hohe Meinung von den Eigenschaften und der Klugheit dieser Tiere; Cicero (a. a. O.) stellt sie beinahe den Menschen gleich, und Plinius schreibt ihnen (8, 1) sogar eine religio siderum, Solisque et Lunae veneratio zu. Als Zugtiere hat sie zuerst Pompejus verwendet, dann blieb es ein Vorrecht der Kaiser, Elefanten zu halten. Nur dem Cornificius hatte Augustus gestattet, mit Elefanten zu fahren, so oft er von einem Gastmahl nach Hause zurückkehrte (*Dio Cass.* 49, 7).

Elephēnor, *Ἐλεφήνωρ*, Sohn des Chalkodon, Fürst der Abanten auf Euboia, zog mit gegen Troja, wo er durch Agenor fiel. *Hom. Il.* 2, 540. 4, 463.

Elĕūs s. Elaiūs.

1 **Eleusĭnĭa,** *τὰ Ἐλευσίνια*, der Kultus der Demeter und Persephone zu Eleusis, der gegen 2 Meilen von Athen an der Grenze von Megaris gelegenen Stadt des gleichnamigen attischen Demos (s. Attika, 16.). Wahrscheinlich bestand derselbe in alter Zeit nur in einfachen ländlichen Festen, die sich auf Ackerbau, auf Saat und Ernte und auf Gründung eines gesitteten Lebens bezogen; später bekam er aber, indem man an die Vorstellung von dem Ersterben und Aufleben des Samenkorns, das in der Geschichte der Persephone sein mythisches Gegenbild hat, tiefere religiöse Ideen über Unsterblichkeit knüpfte, einen entschieden mystischen Charakter, er wurde zu einem Geheimkultus, in welchen der einzelne sich durch besondere mysteriöse Gebräuche einweihen lassen mußte, und dessen Geheimnisse er auf keine Weise in die Öffentlichkeit bringen durfte. Demeter selbst hatte in Eleusis, als sie die geraubte Persephone suchte, ihren Dienst eingesetzt (s. Demeter); zu diesem Demeter- und Persephonekult kam aber schon früh, wahrscheinlich aus Boiotien durch die Thraker, deren Repräsentant Eumolpos (s. d.) ist, der Kultus des Dionysos-Jakchos. In späterer Periode machten die Orphiker ihren Einfluß auf das eleusinische Göttersystem geltend, indem sie, die bisherige hellenische Bestimmtheit der Götterindividuen auflösend, die thrakisch-phrygischen Gottheiten Rhea-Kybele, Dionysos-Zagreus und Hekate mit Demeter, Jakchos und Persephone verschmolzen. — Der eleusinische Dienst wurde in der ältesten Zeit nur von den Eleusiniern geübt; seit der Vereinigung von Eleusis aber mit Athen zu Einem Staate, die in der Besiegung des Eumolpos durch den athenischen König Erechtheus mythisch dargestellt wird, nahm Athen an dem Gottesdienst in Eleusis teil und verschaffte ihm eine weitere Verbreitung. Von dieser Zeit an wurden die jährlichen Feste der eleusinischen Götter zum Teil in Athen, zum Teil in Eleusis gefeiert, doch so, daß Eleusis immer der Hauptsitz des Kultus blieb. Die Feste bezogen sich auf die wechselnden Zustände der Persephone, deren Hinabgang (*κάθοδος*) zur Unterwelt und Vermählung mit Hades im Herbste, wo das Getreide von den Feldern verschwindet und das Winterkorn in die Erde versenkt wird, durch ganz Griechenland gefeiert wurde, während man im Frühjahr ihre Rückkehr (*ἄνοδος*) zur Oberwelt und zur Mutter, sowie ihre Vermählung mit dem blühenden Dionysos beging. Darnach zerfiel die eleusinische Festfeier in die des Frühlings und die
des Spätjahrs. Im Frühjahr waren das Haupt- 2
fest die kleinen Eleusinien, welche im Monat Anthesterion (Februar-März) in der Vorstadt Agrai am Ilisos beim Eleusinion *ἐν Ἄγραις* unter mysteriösen, aber im einzelnen nicht bekannten Gebräuchen gefeiert wurden. Sie sollten dem Herakles zu Gefallen gestiftet worden sein, weil dieser nach den damaligen Gesetzen als Fremder nicht in die großen Eleusinien habe eingeweiht werden können; vgl. Struve, Bilder-Kreis von Eleusis (1870). Im Spätjahr feierte man zwischen der Ernte- und Saatzeit vom 15. Boëdromion (Sept.-Okt.) an 9 Tage lang die großen Eleusinien. Die Aufeinanderfolge der Tage ist schwer zu bestimmen. An den ersten Tagen fanden allerlei Vorbereitungen zu dem Hauptteile des Festes statt, Opfer, Reinigungen und Waschungen bei einem Festzuge zum Meere (*ἅλαδε μύσται*), Fasten, lärmende Umzüge und dergl. Am sechsten Tage hielt man auf der „Heiligen Straße" den großen Jakchoszug von Athen nach Eleusis, an dem außer den Priestern und Obrigkeiten Tausende von Mysten, mit Myrte und Eppich bekränzt, mit Ähren und Ackergerät und Fackeln in den Händen, teilnahmen. Der Zug, als dessen Führer der lärmende Jakchos galt, nahm wahrscheinlich an dem städtischen Eleusinion, einem Tempel an der Agora an der nordwestlichen oder südwestlichen Ecke der Burg, seinen Anfang und wurde in der zweiten Hälfte des Tages unternommen, so daß man nach einem Wege von 2 Meilen mit Einbruch der Nacht in Eleusis ankam. Unterwegs fielen allerlei Lustbarkeiten vor, wie die Neckereien an der Brücke über den Kephisos
bei Athen, die s. g. *γεφυρισμοί*. Nach der An- 3
kunft in Eleusis wurden in der nächsten und den folgenden Nächten auf der Thriasischen Ebene an

der Küste des Eleusinischen Busens und um den Quell Kallichoros, sowie in dem großen, von Perikles prachtvoll ausgeführten Mysteriengebäude, μυστικὸς σηκός (τελεστήριον, μέγαρον, ἀνάκτορον), verschiedene Festlichkeiten veranstaltet, welche das traurige Suchen der verschwundenen Persephone und deren endliches freudiges Wiederfinden darstellten. Den Übergang von dem Suchen zum Finden, von der Trauer zur Freude bildete der das vorausgehende Fasten beschließende Genuß des κυκεών, des Mischtranks aus Wasser, Mehl und Polei, den einst Demeter nach langem Trauern und Fasten im Hause des Keleos zu Eleusis zuerst genossen haben sollte. Den Schluß der ganzen Feier machte die s. g. Πλημοχόη, eine Wasserspende aus eigentümlichen Gefäßen, von denen man mit dem einen gegen Aufgang, mit dem andern gegen Niedergang spendete. Die nächtliche Feier von dem Jakchoszug an bis zur Πλημοχόη begingen wahrscheinlich die Mysten und Epopten gesondert an verschiedenen Orten. Die nämlich, welche sich in die Mysterien einweihen ließen (Fremde bedurften bloß eines Attikers als Mystagogen, Einführers in die Mysterien), wurden in der Regel zuerst an den kleinen Eleusinien im Frühjahr in die kleinen Mysterien (τὰ μικρὰ μυστήρια) eingeführt und nahmen dann als Mysten (μύσται) im Herbste desselben Jahres an den großen Mysterien (τὰ μεγάλα μυστήρια) der großen Eleusinien teil, gelangten aber erst im folgenden Jahre an den großen Eleusinien als Epopten (ἐπόπται, d. h. Schauende) zur völligen Weihe.
4 Während nun wahrscheinlich die Mysten ihre nächtlichen Umzüge auf dem Thriasischen Felde hielten und wohl auch in die Vorhallen des Tempels zugelassen wurden, begingen die Epopten in dem τελεστήριον eine geheime Feier, welche besonders in einem heiligem Drama (δρᾶμα μυστικόν) bestand, bei dem ihnen die Geschichte der Demeter, der Persephone und des Jakchos durch Vorzeigen verschiedener heiliger Symbole unter Ausrufungen und Gesängen mit großer Pracht dargestellt wurde. Dabei wird besonders der erschütternde Übergang vom Dunkel zur Helle, von Angst zur Freude und beseligenden Anschauungen hervorgehoben. Plutarch sagt davon (*de an.* fr. 6, 2, p. 270 der Ausg. von Hutten): „Zuerst Irren und ermüdendes Umherlaufen und durch eine gewisse Dunkelheit ängstliche und weiheloſe Wanderungen; dann vor der Weihe selbst alles Harte, Schauern und Zittern und Schweiß und Erstaunen. Hierauf aber trifft sie ein wunderbares Licht, oder nehmen sie liebliche Orte und Auen auf, voll Stimmen, Reigen und ehrwürdig heiligen Gesängen und Erscheinungen.“ Die Epopten scheinen, analog dem Schicksal der Persephone, durch Bilder von Tod und Schattenwelt zu heiterem, seligem Leben im Lichte hindurchgeführt worden zu sein, aus dem
5 Tartaros ins Elysion. So erweckten diese symbolischen Darstellungen, ohne jedoch von irgend einer dogmatischen Belehrung über neue Heilswahrheiten begleitet zu sein, in dem Geweihten selige Hoffnungen über das jenseitige Leben. „Dreimal selig jene Sterblichen, sagt Sophokles (fr. 753 Nauck), welche diese Weihen geschaut haben, wenn sie zum Hades hinabgehen; ihnen ist allein ein Leben in der Unterwelt, den andern eitel Drangsal und Not.“ Es ist natürlich, daß je nach der Bildungsstufe der einzelnen ihre Auffassungen und Deutungen verschieden waren; der Ungebildete mochte sich ziemlich rohe und sinnliche Vorstellungen von dem jenseitigen Leben machen und die zu erwartenden Freuden nicht als Lohn für einen sittlichreinen Wandel, sondern lediglich als Folge der Weihe und der Teilnahme an der geweihten Genossenschaft betrachten, während er die Ungeweihten ohne Unterschied als zu ewiger Pein verdammt ansah. Darum ließ man sich oft noch auf dem Sterbebette in die Mysterien aufnehmen. — Die Oberaufsicht über diese Eleusinien hatte der Archon Basileus, dem 4 vom Volke gewählte Epimeleten zur Seite standen, und zwar wurden 2 aus den Geschlechtern der Eumolpiden und Keryken, 2 aus allen Athenern gewählt. Die Priestertümer waren im erblichen Besitz alter heiliger Geschlechter. Das 6
höchste Priesteramt war das des Hierophanten (ἱεροφάντης, dem eine ἱερόφαντις zur Seite stand, ὁ τὰ μυστήρια δεικνύων), welcher dem Geschlechte der Eumolpiden angehörte. Ihm lag bei dem mystischen Drama das Zeigen der heiligen Symbole (δεῖξις τῶν ἱερῶν) ob. Übrigens scheint er dieses wie manches andere mit dem Daduchen (δᾳδοῦχος) gemeinschaftlich gehabt zu haben, beiden wird vorzugsweise das μυεῖν τὰ Ἐλευσίνια zugeschrieben; eigentümlich aber muß dem Hierophanten das Singen gewesen sein, wornach das Geschlecht der Eumolpiden benannt war, während dem Daduchen das Ehrenamt des Fackelhaltens als besondere Funktion zukam. Das Daduchenamt besaß früher das von Triptolemos stammende Geschlecht der Kallias und Hipponikos, später bis in die letzten Zeiten des Heidentums die Lykomiden. Der Hierokeryx (Herold) und Epibomios (ἱεροκήρυξ und ἐπιβώμιος, ὁ ἐπὶ βωμῷ, Aufseher des Altars) hatten ebenfalls mehrere Funktionen, die sich besonders auf die Besorgung der Opfer bezogen zu haben scheinen, gemein. Das Geschlecht der ersteren leitete sich von Hermes und einer Tochter des Kekrops, oder von Keryx, dem Sohne des Eumolpos, her. Die eleusinischen Priestergeschlechter bildeten einen heiligen Rat, welcher die ἐξήγησις τῶν ἱερῶν καὶ ὁσίων und einen Teil der Gerichtsbarkeit in betreff des eleusinischen Kultus in Händen hatte. — Die eleusinischen Mysterien standen lange bei den Griechen in hohem Ansehen. Ihren Glanzpunkt hatten sie erreicht zur Zeit zwischen den Perserkriegen und der Periode der Aufklärung, und selbst in dieser Periode der Aufklärung kamen Frivolitäten und Zeichen des Unglaubens nur bei einzelnen aus den höheren Ständen, wie bei Alkibiades und seinen Genossen, vor, während der Staat und die Gesamtheit des griechischen Volkes die Achtung vor ihrer Heiligkeit bis in die Kaiserzeit hinein bewahrte. Nach den Antoninen begannen die Zerstörungen in Eleusis, und nachdem gegen Ende des vierten Jahrh. die Mönche im Gefolge des Westgoten Alarich die heilige Stätte völlig verwüstet hatten, hob Theodosius die Geheimfeier ganz auf. — Vgl. O. Müller Art. Eleusinia in der Allg. Encykl. I, Bd. 33 S. 268—296. Baumeister, Kulturbilder aus Griechenl. S. 43 ff. Mommsen, Heortologie S. 222 ff.

Eleusis oder **Eleusin** s. Attika, 16.

Eleuteti (zweifelhafte Lesart), eine der gallischen Völkerschaften, qui sub imperio Arvernorum esse consuerunt (*Caes. b. g.* 7, 75).

Eleutherai s. Attika, 16.

Ἐλευθέρια, τά, 1) ein ursprünglich an die ältere spartanische Symmachie angeschlossenes Fest aller griechischen Stämme, welche gegen die Perser gefochten hatten. Es war nach der Schlacht bei Plataiai zu Ehren des Zeus Ἐλευθέριος gestiftet und sollte jährlich zu Plataiai stattfinden. Bald aber wurde ein Lokalfest daraus. *Strab.* 9, 632. *Plut. Arist.* 21. — 2) ein Fest auf Samos zu Ehren des Eros, der die Männer anfeuere, im Kampfe für Freiheit und Ehre treu zusammenzuhalten. — 3) Fest der aus der Sklaverei Freigelassenen.

Ἐλευθερολάκωνες h. die Bewohner Lakoniens, Heloten und Perioiken, welche seit dem Falle der Macht Spartas zur Zeit des Philopoimen für unabhängig erklärt worden waren und in römischer Zeit einen Städtebund (τὸ κοινὸν τῶν Ἐλευθερολακώνων) bildeten. Es waren ursprünglich 24 zumeist an der See gelegene Städte; Augustus bestimmte ihre Zahl auf 21. *Strab.* 8, 366. *Paus.* 3, 21, 6 f.

Elleïus s. Juppiter unter Zeus, 9.

Elimeia oder **Elimiōtis**, Ἐλίμεια, Ἐλιμιῶτις, südwestliche Landschaft Makedoniens, zu beiden Seiten des Haliakmon (j. Vistritzafl.), mit der Stadt Elyma. *Arr.* 1, 7, 5. *Thuc.* 2, 99. *Liv.* 31, 40. 42, 53. 45, 30. *Strab.* 7, 326. Die Einwohner h. Ἐλιμιῶται. *Thuc.* 2, 99.

1 **Elis**, Ἦλις oder Ἠλεία, nach dem einheimischen Dialekte Valis, Valeia, Ϝᾶλις, Ϝαλεία, „Tiefland", westliche Landschaft des Peloponnes, grenzte im N. an Achaia, im O. der ganzen Länge nach an Arkadien, im S. an Messenien, im W. an das Ionische Meer und zerfiel in 3 Hauptteile: 1) Elis im engeren Sinne im N., dessen westlicher Teil das „hohle Elis", ἡ κοίλη Ἦλις, der östliche Gebirgsbezirk Akroreia hieß; 2) Pisatis oder Pisaia in der Mitte, 3) Triphylia, das Gebirgsland im S. Diese anfangs politische Einteilung war später bloß lokal. Die Gebirge von Achaia und Arkadien reichen von N. und O. ins Land: der felsige Skollis (j. Santa Meri) im N., wahrscheinlich die homerische πέτρη Ὠλενίη, der Erymanthos (j. Olonos, 2225 m hoch) und Lampeia (j. Astras) mit leuchtendem Schneehaupt im NO.; südlich daran stößt die 600 m hohe Hochfläche Pholoë (j. Plateau von Lala) an der arkadischen Grenze, deren östliche Ausläufer Κρόνιον und Σαύρου δειράς (ein Paß) sind; durch Triphylien endlich ziehen sich in westlicher Richtung das Phellongebirge (j. Palatia), die Grenze gegen Pisa bildend, Minthe (j. Alvena), 1220 m hoch, und Lapithos, die westliche Fortsetzung des Lykaion bildend. Die Küste ist meist flach, sogar sumpfig, nur 2 Punkte treten dort mit Höhen hervor, das Vorgebirge Chelonātas (j. K. Tornese), das Westende des Peloponnes, und südlich das Vorgebirge Ichthys (j. Katakolo), in alter Zeit wohl kleine Inseln, die durch Anschwemmungen mit dem Lande verbunden und zu Halbinseln um-
2 gebildet wurden. — Die Bewässerung ist reichlich. Die Grenze gegen Achaia bildete der Larisos. Der Peneios (j. Fluß von Verveni und, nach der Vereinigung mit dem Ladon, Gastuniotikos) kommt vom Erymanthos und durchströmt in westlicher Richtung das hohle Elis, von S. her den eleïschen Ladon (j. Tschelebẏ), der auch Sellēeis genannt wird, aufnehmend. Südlich des Vorgebirges Ichthys mündet der aus Arkadien kommende Alpheios (j. Rufia) (s. d.), von dessen Nebenflüssen folgende hieher gehören: rechts der Erymanthos (Doana), zum Teil Grenzfluß gegen Arkadien, Kladeos, Enipeus; links der Diagon (arkadischer Grenzfluß), Talion, Acheron, Selinūs. In Triphylien ist zu nennen der Anigros (Fluß von Hagios Isidoros), der homerische Μινυήιος (*Il.* 11, 722), mit dem Nebenfluß Akidas oder Jardanes, der an der Mündung die stinkenden Lagunen von Kaiaffa bildet; noch südlicher der messenische Grenzfluß, die Neda (j. Buzi). — Der Kyllenische Meerbusen, von der Hafenstadt 3
Kyllene benannt, reicht südlich bis zum Vorgebirge Chelonatas; zwischen diesem und Ichthys liegt der Chelonatische Busen, an den sich südlich der Kyparissische schließt. Häfen bietet die Küste fast gar nicht. — Das Klima ist gesund und angenehm, wo nicht die feuchten Niederungen das Gegenteil bewirken. In den Ebenen gedeiht Wein- und Ackerbau und die treffliche Byssosstaude (unter allen hellenischen Landschaften hat E. allein die Kultur der Baumwollenstaude), die Höhen bieten herrliche Weiden, und dies alles, verbunden mit der heiligen Ruhe, verschaffte dem Lande den Namen eines ewigen Frucht- und Lustgartens. — Zu den alten Autochthonen des Oinomaos und Pelops sollen vor Homer 2 verwandte thessalische Völker, die Epeier und Aitoler (bei der Stadt Elis), gekommen sein; in Triphylien werden Kaukonen und Minyer aus Lakonien genannt; mehrere Städte der letzteren wurden von den Eleiern zerstört. *Hdt.* 4, 148. Die Bevölkerung war bedeutend, nach Clinton etwa 186 000 M. auf 46 (nach andern gegen 60) □M.; sie sprach einen weder zum dorischen noch zum aiolischen gehörigen Dialekt. — Städte im eigentlichen 4
Elis: Buprasion, bei Homer (*Il.* 11, 756) das weizenreiche genannt, wohl keine Stadt, sondern eine wohlbebaute Gegend, die jetzt fast unbewohnt ist; Myrsinos, später Myrtuntion, Kyllene, befestigte Hafenstadt von Elis, der ansehnlichen Hauptstadt des Landes, vom Peneios durchströmt, von Oxylos gegründet, doch offen erst 471 v. C. entstanden, mit Akropolis und 3 großen Gymnasien; Pylos, das eleische genannt, zum Unterschiede vom triphylischen und messenischen, am Ladon, 70 Stadien nordwestlich von Olympia am Zusammenfluß des Ladon und Peneios gelegen; Ephyra, alte Pelasgerstadt am Selleeis. — In der Akroreia lagen die festen Grenzorte Lasion, Thraustos oder Thraistos, Thalamai, Alion, Eupagion und Opūs. — In Pisatis: Pisa (ἡ Πίσα, Πίσα), alte Hauptstadt von Pelops' Reiche, von den Spartanern nach dem dritten messenischen Kriege so gänzlich zerstört (455 v. C.), daß man schon im Altertum an ihrer Existenz zweifelte; Olympia, am rechten Ufer des Alpheios, keine Stadt, sondern weitläufige Anlagen von Tempeln, Hainen u. s. w., am Einflusse des Kladeos in den Alpheios (s. Olympia), bekannt durch die Kampfspiele. Von Olympia nach Elis führte am Fuße des Gebirges an der Küste hin die Heilige Straße, an welcher Dyspontion (j. Pyrgos) lag, im Kriege zwischen den Eleiern und Pisaiern zerstört; Harpinna, Kykesion, bedeutende Stadt, Letrinoi (beim heutigen Hagios

Joannes), Pheia. — In Triphylia: **Epitalion**, das homerische Thryoessa, südlich vom Alpheios nahe der Mündung; **Skillūs**, am Selinūs, von den Spartanern dem Xenophon geschenkt (*Paus.* 5, 6, 4. *Xen. An.* 5, 3, 7. *Hell.* 6, 5, 2). Nördlich davon der Fels **Typaion**, von welchem die Weiber gestürzt wurden, die bei den olympischen Spielen zugeschaut hatten. **Samikon** oder Samos, wichtig als militärischer Punkt, weil es den Engpaß zwischen dem Minthegebirge und den Lagunen der Küste beherrschte, mit einem Tempel des samischen Poseidon, wo die Bundesfeste der Triphylier gefeiert wurden. Das triphylische **Pylos** (nicht Nestors Sitz, s. Pylos) am Mamaosflusse, **Lepreos** (j. Strowitzi), **Epeion**, das homerische ἐΰκτιτον Αἰπύ, **Pyrgos** u. a. *Strab.* 8, 335 ff. Vgl. Curtius, Peloponnesos II S. 3 ff. Bursian, Geogr. von Griechenland II S. 267 ff.

Elisa (Elissa) s. Dido.

Ἐλλιμένιον, eine Hafenabgabe in Athen für die Benutzung des kostspieligen Hafens, deren Höhe sich nicht mit Sicherheit angeben läßt und die nicht mit dem Aus- und Eingangszoll, welcher $^1/_{50}$ des Wertes betrug (πεντηκοστή), verwechselt werden darf. — Die Personen, welche mit dem Einnehmen dieser Abgabe beschäftigt waren, hießen *ἐλλιμενισταί*, Hafenzöllner. Sie standen im Dienste der Zollpächter (τελῶναι, s. d.) und hatten namentlich auch darauf zu achten, daß keine Umgehungen vorkamen.

Ellopĭa, Ἐλλοπία, 1) kleine Landschaft im N. der Insel Euboia am Vorgebirge Kenaion. *Hdt.* 8, 23. — 2) alter Name der von den Ellopes oder Hellopes bewohnten Umgegend Dodonas und einer gleichnamigen Stadt.

Elogĭa stammt nicht etwa von ἐλεγεῖον, weil die römische Sitte nichts mit jenem griechischen Namen gemein hat, sondern von eligere und bezeichnet zunächst die historischen Aufschriften, mit welchen in den Stammbäumen (stemmata) der Geschlechter diejenigen Familienglieder, welche curulische Ämter bekleidet hatten, ausgezeichnet wurden. Später wurden dergleichen Familiendenkmäler auch in Tempeln aufgestellt, deren noch vorhandene Beispiele Mommsen (Corp. I. L. I p. 277 ff.) gesammelt hat. Seltener scheinen dieselben an Statuen und Hermen angebracht worden zu sein. Erst Augustus ließ auf dem nach ihm benannten Forum Statuen berühmter Römer von Aineias und Romulus an aufstellen (*Suet. Oct.* 31. *Hor. od.* 4, 8, 13) und mit Elogien versehen, von denen eines auf Marius sicher, einige andere wahrscheinlich erhalten sind. Auch in andern Städten wie Arezzo, Pompeji sind dergleichen gefunden. S. Mommsen a. a. O. S. 283. Erst dadurch ist Klarheit in diese Denkmäler gekommen, die man bei Zell (die römischen Elogien, 1847) oder Göttling (Opusc. p. 139) durchaus nicht findet.

Elpēnor, Ἐλπήνωρ, einer der Gefährten des Odysseus, jung und leichtsinnig. Bei ihrem Aufenthalte bei Kirke hatte er sich am Abend vor der Abfahrt zur Unterwelt trunken auf das Dach des Hauses zum Schlafe gelegt, stürzte in der Nacht bei dem entstehenden Lärm des Aufbruchs herab und brach den Hals. In der Unterwelt verspricht ihm Odysseus, ihn zu bestatten, was bei seiner Rückkehr zur Insel der Kirke geschieht. *Od.* 10, 552. 11, 51 ff. 12, 10.

Elpinīke s. Kimon, 2.

Elusātes, gallisches Volk in Aquitania mit der Hauptstadt Elusa, j. Ruinen Ciutat bei Eauze. *Caes. b. g.* 3, 27.

Elymāïs, Ἐλυμαΐς, Landschaft in Susiana an der Grenze von Persis (im A. T. wird ganz Susiana Elam genannt), bewohnt von einem mächtigen und kriegerischen, aber zugleich räuberischen Volke, den Elymaiern, welche sich besonders als Bogenschützen hervorthaten. *Strab.* 16, 744 f. *Liv.* 37, 40.

Elȳmos oder **Helȳmos,** Ἔλυμος, ein Trojaner, natürlicher Sohn des Anchises, Bruder des Eryx, welcher vor Aineias mit Segestus oder Ägestus, Acestes (s. Aineias) nach Sicilien ins Gebiet der Sikaner an den Fluß Krimisos wanderte. Die hier sich ansiedelnden Trojaner nannten sich nach ihm Elymer.

Elysĭi oder richtiger **Elisĭi** werden von Tacitus (*Germ.* 43) zu den Völkern lygischen Stammes gerechnet. Aus Vergleichung mit Ptolemaios, der eine Ortschaft Lugidunum (nach der Gradbestimmung das heutige Liegnitz) nennt, hat man die Gegend des jetzigen Öls in Schlesien als Wohnsitz dieser Völkerschaft bestimmt.

Elysĭon, Ἠλύσιον πεδίον (Flur der Hinkunft), später bloß Ἠλύσιον, Νῆσοι μακάρων, Insulae beatorum, fortunatorum, Ins. fortunatae. Bei Homer (*Od.* 4, 563 ff.) ist es ein schönes Gefilde, Ἠλύσιον πεδίον, am Westrande der Erde diesseits des Okeanos, wo die Menschen mühelos in Seligkeit leben; dort ist kein Schnee, kein Wintersturm und kein Regen, sondern ewig wehet leiser Zephyr herüber von dem Okeanos, die Menschen zu kühlen. Da wohnt der blonde Rhadamanthys, und dahin kommen auch andere Lieblinge des Zeus, ohne den Tod zu sehen, wie Menelaos, weil er ein Eidam des Zeus ist. Vgl. *Eur. Hell.* 1676. Hesiod (*op. et d.* 167 ff.) spricht von Inseln der Seligen, νῆσοι μακάρων, an dem Okeanos, wo die Heroen des vierten Menschengeschlechts unter der Herrschaft des Kronos nach dem Tode ein seliges Leben führen. Pindar (*ol.* 2, 61 ff.) macht einen Unterschied zwischen Elysion, dem unter der Erde befindlichen Aufenthalte der Guten, und den Seligen Inseln. An diesen letzteren Ort des höchsten Glückes kommen nach orphisch-pythagoreischer Lehre diejenigen, welche dreimal unsträflich den Kreislauf durch Ober- und Unterwelt (Elysion) durchwandelt haben; hier ist die Burg des Herrschers Kronos, der sich den Rhadamanthys als Beisitzer und Richter erwählt hat; es wohnen da Peleus und Kadmos und Achilleus. — Die lateinischen Dichter folgen den Griechen in ihren Schilderungen des Elysiums. Vergil (*A.* 6, 541 ff.) bringt es wie die späteren Griechen in Verbindung mit der Unterwelt. Man suchte diese Phantasiegebilde auch in der wirklichen Welt (Canarische Inseln, Madeira), so daß von einer Auswanderung dahin die Rede sein konnte (*Hor. epod.* 16, 41. *Plut. Sert.* 8).

Emancipatĭo. Die Freilassung des Sohnes aus der väterlichen Gewalt wurde bewirkt, indem der Vater vor dem Magistratus seinen Sohn an einen dritten (pater fiduciarius genannt, der Vertrauensvater, welcher den Sohn nicht behalten zu wollen versprochen hatte) mit feierlicher Mancipation zum Scheine dreimal verkaufte, denn die

XII Tafeln sagten: si pater filium ter venum duit, filius a patre liber esto. Nach jedem der 3 Scheinverkäufe remancipierte der Vertrauensvater den Sohn an den wirklichen Vater (fiducia inter bonos agier, *Cic. off.* 3, 15), worauf dieser den Sohn förmlich in Freiheit setzte, so daß dieser nun nicht mehr in der patria potestas stand, sondern sui iuris wurde. Erst in den letzten Zeiten der Kaiser kamen diese eigentümlichen Formalitäten außer Gebrauch.

Emathĭa, *Ἠμαθία*, alter Name von Makedonien (*Hom. Il.* 14, 226), davon eine Landschaft Makedoniens zwischen den Flüssen Haliakmon und Axios, durchströmt von dem Ludias, der Ursitz des makedonischen Königtums, mit den Städten Beroia, Aigaiai oder Aigai, später Edessa, wo Philipp II. ermordet wurde, Europos, Idomene, Kition, Kyrrhos u. a. Auch eine Stadt dieses Namens wird erwähnt (*Liv.* 43, 7. 44, 44).

Emathĭon s. Eos.

***Ἐμβατήριον*,** 1) ein Marschlied in Anapästen (*Tyrt. fragm.* 15. 16 Bergk) und die Marschmusik bei den Spartanern, auf Flöten von hellem Ton (*αὐλοῖς ἐμβατηρίοις*) geblasen; 2) ein bei der Einschiffung dargebrachtes Opfer.

Emblēma, *ἔμβλημα*, eine metallene kompakte Reliefplatte, welche mit Blei in andere Metallgefäße eingelötet wurde und zu deren Schmuck diente. Dünnere Plättchen und Streifen, welche nicht ein-, sondern aufgelötet wurden, hießen crustae. Andeutungen s. *Cic. Verr.* 4, 23. Auch die in die Mosaik-Fußböden eingelegten feineren musivischen Stücke heißen emblemata vermiculata. *Lucil.* bei *Cic. de or.* 3, 43, 171. *or.* 44, 149. *Brut.* 79, 274.

Embolĭma, *Ἐμβόλιμα*, Stadt in Indien (*Arr.* 4, 28, 7), von Curtius (8, 12, 1) Ecbolima genannt.

Embolĭum, *ἐμβόλιον*, bezeichnet ein Spiel, das den Zwischenraum zwischen der Aufführung von 2 Dramen ausfüllt, komischen Inhalts oder den Tänzen der Mimen entsprechend. Auf letzteres führt die Anwendung bei *Cic. Sest.* 54, 116. Die Mime Galeria Copiola zur Zeit Sullas heißt bei Plinius (7, 47, 158) emboliaria, wie exodiarius. Über den Ursprung des Namens *Arist. poet.* 18.

Emĕsa, *Ἔμεσα*, bei den Byzantinern *Χέμψ*, j. Homs, Stadt in Syrien, östlich vom Orontesflusse, später Hauptstadt der Provinz Phoinikia Libanesia, unter Caracalla römische Kolonie, Vaterstadt des Alexander Severus. An dem prächtigen Sonnentempel war der Kaiser Heliogabal Oberpriester. Im J. 273 n. C. schlug Aurelian hier die Zenobia. *Herodian.* 5, 3. *Vopisc. Aurel.* 25.

Emmaūs, *Ἐμμαοῦς*, später Nikopolis, j. Amwâs, nach A. Latrun, Stadt in Palästina an der Straße von Joppe nach Jerusalem (22 Millien oder 176 Stadien entfernt), wurde mehrmals erobert und verbrannt. — Verschieden davon ist ein zweites Emmaus, 60 Stadien von Jerusalem, j. Cubeibi, wo eine Kirche an dem Orte steht, da Christus den Jüngern das Brot brach. *Ev. Luc.* 24, 13.

Ἐμμέλεια hieß der Tanz in der griechischen Tragödie. Er war im Gegensatz zu dem Tanze der Komödie (Kordax) und des Satyrspiels (Sikinnis) würdig, ernst und gemessen, ohne deshalb ausdrucksvolle Lebhaftigkeit auszuschließen. Er scheint hauptsächlich in einer dem Inhalte der Chorgesänge angemessenen Gestikulation mit den Händen bestanden zu haben. Telestes, ein Tänzer des Aischylos, soll den Inhalt der Gesänge durch Tanz zu versinnlichen besonders verstanden haben. Als eine besondere Art der Emm. wird der *ξιφισμός* genannt, entweder ein Schwertertanz, da der Chor oft aus Bewaffneten bestand, oder weil man durch Ausstrecken der Hand den Gebrauch und die Anwendung des Schwertes nachahmte.

Emmenĭdae, *Ἐμμενίδαι*, ein edles Geschlecht in Gela und Agrigent, leiteten sich von Polyneikes ab. Durch sie wurde der Tyrann Phalaris gestürzt um 550 v. C.; sie führten dann selbst die Herrschaft in Agrigent. Der berühmteste unter ihnen war Theron 488—472, Teilnehmer an dem Siege bei Himera, dessen grausamer Sohn Thrasydaios vertrieben wurde, 470. Pindar war mit ihnen verwandt und befreundet. *Pind. ol.* 2, 5. 3, 38.

Ἔμμηνοι δίκαι sind in Athen solche Prozesse, in denen die Entscheidung innerhalb des dreißigsten Tages nach der Anhängigmachung der Klage erfolgen muß. Es gehören dahin die *δίκαι ἐμπορικαί*, *ἐρανικαί*, *μεταλλικαί*, *προικός* und einige andere. *Demosth. Apatur.* 23. *Halonn.* 12.

Emōdi montes, *τὸ Ἠμωδὸν ὄρος* oder *ὁ Ἠ.*, d. i. Hèmôta = Schneegebirge, jetzt der östliche Teil des Himalayagebirges, beginnt im W. am Imaos und streicht in gleicher Parallele mit dem Tauros im südöstlichen Bogen durch India extra Gangem bis nach Serica hin. So Plinius (6, 17, 21) und Ptolemaios; nach andern hieß so die nordöstliche Fortsetzung des Parapanisos (j. Belurtagh). S. Imaus.

***Ἔμπασις*,** dorisch das Recht des Grundbesitzes in einem fremden Staate (attisch *ἔγκτησις*); s. auch *Ξένος*.

Empedŏkles, *Ἐμπεδοκλῆς*, der Philosoph, geb. aus einer edlen und reichen Familie in Agrigent um 490 v. C. Wie sein Vater Meton teilgenommen an der Vertreibung des Tyrannen Thrasydaios 470, so stürzte er 444 die Aristokratie, schlug, für politische Freiheit begeistert, die ihm angebotene Königswürde aus und führte eine reine Demokratie ein. Er scheint, einen Ausflug nach Thurioi abgerechnet, in der Heimat geblieben zu sein; im höheren Alter aber, als er die Volksgunst verloren hatte, verließ er seine Vaterstadt und ging nach dem Peloponnes; seinen Feinden gelang es seine Rückkehr zu hindern, und er starb in der Fremde um 430. Ausgezeichnet als Staatsmann, Naturkundiger, Philosoph, Redner und Arzt, galt E. zugleich als besonderer Liebling der Götter, im Leben als Wunderthäter, nachher als Heros. Bewunderung seiner Freunde und Haß seiner Feinde hüllten die Geschichte seines Lebens und besonders seines Todes in schwer zu entwirrende Fabeln. Bei geringerem Maße der Wirksamkeit gleicht er dem Pythagoras, wenn er auch keine Genossenschaft stiftete wie dieser. Er beschränkte sich nicht auf naturphilosophische Spekulationen, sondern übte auch eine politische Thätigkeit (vielleicht nicht fern von der Aufstellung einer gewissen politischen Theorie) und war der erste, der theoretische Grundsätze öffentlicher Beredsamkeit aufstellte. — E. hinterließ bloß poetische Schriften, die einen Übergang bilden von den mythischen Kosmogonien zur eigentlichen Spekulation. Sein Hauptwerk wird unter dem Namen *περὶ φύσεως* (*φυσικά*) angeführt; es umfaßte 2000 Verse in 3 Büchern,

wovon das erste die allgemeinen Gesetze des Seins und die Lehre vom All, das zweite die Entstehung der einzelnen Naturwesen, das dritte die Bildung und Entwickelung des Menschen, besonders die Lehre von der Seele, enthielt. Die *καθαρμοί* (angeblich 3000 Verse) waren eine Art Ethik und enthielten vielleicht die Lehre von der Seelenwanderung; außerdem wurde ihm beigelegt ein *λόγος ἰατρικός*, ein ärztliches Lehrgedicht, sowie, jedoch ohne Gewähr, Tragödien und mehrere politische und historische Schriften. E. schrieb im ionischen Dialekt und wurde zu den Mustern des harten und strengen Redestils gezählt; die zahlreichen Fragmente beurkunden eine bilderreiche und gedankenschwere Darstellung. Die Fragmente sind gesammelt von Sturz (1805), Karsten (1838), Stein (1852) und von Mullach in den Fragm. philosoph. graec. (1860). — Wie E. der Schüler des Anaxagoras, Parmenides, Pythagoras, Herakleitos u. a. genannt wurde, so scheint er versucht zu haben, die ionische Physik, die eleatische Metaphysik und die pythagoreische Harmonienlehre zu kombinieren. In der mythisch-poetischen Entwickelung erschienen folgende Hauptpunkte: Nichts entsteht und vergeht, Werden und Vergehen ist nur Mischung und Trennung des Gemischten. Ursprünglich sind 4 Elemente (*ῥιζώματα*), mythisch genannt: *Ζεὺς ἀργὴς Ἥρη τε φερέσβιος ἠδ' Ἀϊδωνεύς Νῆστίς θ' ἢ δακρυόεσσα*, daneben 2 gestaltende Prinzipien, *φιλία* und *νεῖκος*. Diese 6, die auch Seelen und Götter genannt werden, sind ursprünglich verbunden im *σφαῖρος* (mythisch geschildert als das goldene Zeitalter, in welchem Kypris allein in der Welt herrschte), welcher geistig gefaßt die Weltharmonie ist, die Einheit des Alls und der wahre Gott, materiell das Zusammensein der Elemente, das Chaos. Durch die Macht des *νεῖκος* kommt Bewegung in die Elemente, sie trennen sich; die *φιλία* aber verbindet sie wieder zu Gestalten. Durch ein Aufsteigen von schlecht verbundenen Bildungen zu vollkommneren Organismen entstehen die Tiere; die höchste Stufe ist der Mensch, in welchem das Feuer und die *φιλία* vorwalten; die Seele aber steht als eine Vereinigung aller Elemente mit allem in Verbindung; so ruht das Erkennen und Denken in den Sinnen: die *νόησις* ist *αἴσθησις*. — Doch kommt E. dabei auch auf ein höheres Geistiges, wenn er eine *τρίτη δύναμις* erwähnt, einen inneren Drang des Gleichen zum Gleichen, als oberes Prinzip in dem wechselnden Obsiegen der widerstreitenden Kräfte, sowie einen *δίκαιος λόγος συναγωνιζόμενος τῇ φιλίᾳ*, auch *Μοῦσα* genannt. Die Ethik des E. beruht auf einem allgemeinen ewigen Weltgesetz (*ἀνάγκη*), überall durch Luft und Himmel verbreitet; damit wird verbunden eine pythagoreische Asketik und Diaitetik, damit die durch Verbrechen verunreinigte Seele durch Reinigung und Läuterung wieder sich erhebe und in ihre frühere Stellung gelange; dazu dient auch die Wanderung durch Tiere und Pflanzen. Hier ist es indes schwer, in der poetischen Einkleidung den wahren Kern zu erkennen. Neben der Seele werden auch Daimonen erwähnt, die vom Sphairos losgerissen und verbannt sind, sowie neben den obgenannten Göttern auch die Götter der Volksreligion. — In der Monographie: Empedokles und die Ägypter, von A. Gladisch (1858) wird der Nachweis versucht, daß E. gleichsam der Exponent des ägyptischen Wesens ist, und daß alle sicheren Überlieferungen über die Weltanschauung der Ägypter samt den Bild- und Bauwerken, die auf uns gekommen sind, ganz einfach mit der Lehre des E. zusammenstimmen und darin ihre Erklärung finden.

Ἐμπέλωροι, Beamte in Sparta zur Aufsicht über das Marktwesen, wohl mit richterlicher Gewalt in ihrer Amtssphäre.

Emphyteusis, *ἐμφύτευσις*, ein dem Eigentum nahe stehendes dingliches Pachtverhältnis und unserem „Erbpacht" analog. Dasselbe bildete sich erst im 3. Jahrh. n. C., und zwar in Griechenland, wo kaiserliche Grundstücke gegen eine gewisse Abgabe (pensio, reditus, vectigal, canon) in Erbpacht gegeben wurden. Die agri vectigales der republikanischen Zeit hatten viel Ähnliches mit diesem späteren Verhältnis.

Empirici, *ἐμπειρικοί*, wurde diejenige ärztliche Schule genannt, die im Gegensatz der dogmatischen, welche auf Spekulation und allgemeine Theorien ihre Kunst begründen wollte, den von Hippokrates vorgezeichneten Weg der Erfahrung betrat, sich aber freilich auch in dem Kampfe mit der ihr gegenüberstehenden Schule oft zur unwissenschaftlichen, materialistischen Auffassung hinreißen ließ. Sie bestand etwa von 280 v. C. bis ins 2. Jahrh. n. C.; ihr Stifter war Philinos von Kos, sie erlosch mit dem besonders gefeierten Lehrer derselben, Theudas von Laodikeia.

Emporium, *ἐμπόριον*, hieß der Stapelplatz der Waren, aber auch jede vorzugsweise dafür geeignete Stadt; der Tummelplatz der Großhändler (vgl. *Ἔμπορος*). Das berühmteste war im Peiraieus zu Athen, wo der für Handelsschiffe bestimmte Teil des „großen Hafens" mit diesem Namen bezeichnet ward, demnächst auch die Umgebung des Hafens mit seinen Magazinen (*στοαί*), dem Bazar für Proben, welcher zugleich als Börse diente (s. *Δεῖγμα*). — In Rom war ein emporium am Aventinus, angelegt von den Ädilen M. Ämilius Lepidus und L. Ämilius Paullus, 193—174 v. C.

Emporium, Emporiae, griechisch *Ἐμπορεῖον* und *Ἐμπόριαι*, Stadt und Hafen der Indigetes in Hispania Tarraconensis an einer ins Mittelländische Meer vorspringenden Spitze der Pyrenäen, j. Ampurias; ursprünglich phokaiische Kolonie von Massilia aus, später blühendes römisches Municipium und von Cäsar begünstigt. *Strab.* 3, 159 f. *Liv.* 21, 60. 26, 19.

Ἔμπορος (*ἐμπορία*, vgl. Mercatura), der Großhändler, unterschieden vom *αὐτοπώλης* und *κάπηλος*. Der *αὐτοπώλης* verkauft die von ihm selbst produzierten Waren, wie der Landmann, der die Landesprodukte zur Stadt bringt, der Handwerker, der seine Waren, das Mädchen, das seine Kränze feil bietet. Der *κάπηλος* ist dagegen der Kleinhändler, Krämer, Detaillist, der aufgekaufte Waren, besonders auch Eßwaren, auf dem Markte oder auch sonst in der Stadt in Verkaufsbuden und Läden (*καπηλεῖα*) wiederverkauft (daher auch *παλιγκάπηλος*). Übrigens war das Gewerbe des *κάπηλος* so verachtet, daß nur Leute aus der niedrigsten Volksklasse sich damit abgaben (daher *ἀγοραῖος* Bezeichnung eines gemeinen Menschen). Angesehener war der Großhändler, wenngleich auch die persönliche Ausübung dieses Gewerbes wohl

nicht zu allen Zeiten frei von Makel war. Die *ἐμπορία* umfaßt den gesamten großen Handelsverkehr zur See, und bereits im heroischen Zeitalter finden sich Spuren derselben (*Od.* 1, 184. *Il.* 7, 467. 23, 740 ff., Tauschhandel), wenngleich in dieser Zeit die Phoiniker, mit denen schon früh die Kreter wetteiferten, die eigentlichen Vermittler des großen Handelsverkehrs waren. Verbunden findet sich der Seehandel damals noch mit der für nicht unehrenhaft geltenden Beschäftigung mit der Seeräuberei. *Thuc.* 1, 5. Der Haupthandelsplatz für jene Zeit war in Griechenland Korinth, allmählich kamen andere Staaten, wie Aigina, Chios und Athen, empor; die Richtung auf die See und in die Ferne spricht sich schon im Argonautenzug und im trojanischen Kriege aus und war durch diese Unternehmungen gefördert worden. Die Schiffsbaukunst wird ausgebildet (der Korinther Ameinokles baut den Samiern die ersten Trieren); die Griechen treten in die erste Reihe der seefahrenden Nationen; daher das Übergewicht der Küstenstaaten gegen die Binnenlandschaften. Begünstigt wurde der Handelsverkehr durch demokratische Verfassungen, obschon das oligarchische Korinth, wie im Mittelalter Venedig, stets einen hohen Rang einnahm. Der Haupthandelsplatz wurde aber Athen, das seine hervorragende Stellung in dieser Beziehung auch nach dem peloponnesischen Kriege behielt. Die Entwickelung der Seemacht hatte natürlich auch die Entwickelung der Handelsmarine mächtig gefördert und unterstützt. Dazu kamen noch mannigfache staatliche Einrichtungen, die dasselbe Ziel vor Augen hatten, Befreiung der Seefahrer vom Kriegsdienste, Bestimmungen über Maße, Gewichte und Handelsrecht, Beamte, Handelsverträge mit andern Staaten (*σύμβολα*, s. Ἔκκλητος πόλις). Die Vertretung der einzelnen Staaten im Auslande in Handelsangelegenheiten hatten die *πρόξενοι*, die mit unseren Konsuln verglichen werden können (vgl. *πρόξενος* unter Ξένος). Nach Athens gänzlicher Schwächung blühte eine Zeitlang noch der Handel von Rhodos. Ein Resultat der Handelsthätigkeit und des Seeverkehrs waren die zahlreichen griechischen Pflanzstädte, die die Küste des Mittelländischen Meeres bedeckten; daß das Emporblühen dieser selbst wieder auf den Verkehr wirkte und denselben außerordentlich hob, ist natürlich, zumal da durch die Kolonien der Verkehr mit den im Innern des Landes wohnenden Barbaren ermöglicht und vermittelt wurde. So bildeten sich besonders folgende Straßen für den großen Handelsverkehr: 1) die östliche, nach der Küste Kleinasiens und ins Binnenland, mit dem Haupthandelsplatz Ephesos; 2) die nordöstliche, von den Kykladen durch das Aigaiische Meer nach Thrakien, der Propontis und dem Pontos; Hauptplätze: Pantikapaion, Phanagoria, Olbia, von wo Straßen tief ins innere Skythien gingen; 3) die südöstliche und südliche, nach Kypros, Ägypten und Kyrene, von da in das Innere von Afrika; Hauptplatz war Naukratis; 4) die nordwestliche, nach dem Ionischen und Adriatischen Meere (Epidamnos); 5) die westliche, bis an die Säulen des Herkules (Massalia). Die Gegenstände des Großhandels waren die mannigfaltigsten, besonders Getreide (aus den Kolonien am Kimmerischen Bosporos, Sicilien, Ägypten), griechische Weine, Schiffsbauholz, Sklaven, Haustiere, Metalle u. s. w. — Die Bequemlichkeit des heutigen Handels, namentlich der Kommissionshandel, fehlte den Alten. Der Eigentümer der Ladung fuhr selbst mit oder schickte einen zuverlässigen Bevollmächtigten mit. Schiffseigentümer oder Reeder waren gewöhnlich mehrere beisammen, doch auch einzelne legten ihr Geld auf diese Art an. Das Geld zu Handelsunternehmungen, die meist von Fremden betrieben wurden, pflegte von Kapitalisten gegen Verpfändung der Ladung bis zu 36 Prozent verliehen zu werden. Davon verschieden ist die Bodmerei, die darin besteht, daß der Reeder zur Ausrüstung des Schiffes zu einem den landesüblichen bei weitem übersteigenden Zinsfuß Geld aufnimmt, wofür dann das Schiff nebst Ladung selbst Unterpfand war. Der Gläubiger übernimmt alle Gefahr für Schiff und Ladung; Fahrt und Rückfahrt (da das *δάνεισμα* meist *ἀμφοτερόπλουν* d. h. für Hin- und Rückfahrt gegeben ist, *τόκος ναυτικὸς ἀμφοτερόπλους*) ist dem Reeder vorgeschrieben, die Fälle, wo er von der angegebenen Fahrt, in Hoffnung auf größeren Gewinn, abweichen darf, sind festgesetzt, willkürliche Abweichungen werden meist mit einer festgesetzten Konventionalstrafe gebüßt. Die Rückzahlung erfolgte bei Darlehen auf einfache Hinfahrt (*ἑτερόπλους*) nach Vollendung der letzteren an Personen, welche die Gläubiger gewöhnlich mitschickten, bei Darlehen auf Hin- und Rückfahrt (*ἀμφοτερόπλους*) nach der Zurückkunft des Schiffes an die Gläubiger selbst. Zahlte der Schuldner nicht, so konnte sich der Gläubiger nicht nur an Schiff und Ladung als Hypothek, sondern an das ganze Kapital des Schuldners halten. Erlitt ein Schiff oder eine Ladung bedeutenden Schaden auf der Fahrt, so übernahm der Gläubiger als Versicherer diesen Verlust und erhielt dafür die Überreste der Ladung oder das Wrack. — Durch Alexanders Eroberungen erlitt auch der Handelsverkehr große Umwandlungen, und Alexandreia wurde das Hauptemporium für den Welthandel, der sich unter der römischen Herrschaft direkt bis nach Indien und in das Innere von Afrika erstreckte. Der Mittelpunkt für den eigentlich griechischen Verkehr wurde Rhodos. — Geregelt wurde der Verkehr in Athen durch die *νόμοι ἐμπορικοί* (auch *νόμος ἐμπορικός* kollektivisch). Namentlich war die Ausfuhr von Bauholz und Getreide streng verboten, die Einfuhr aber besonders begünstigt; daß jedoch durch Solon alle Ausfuhr mit Ausnahme des Öls verboten worden sei, ist ein Irrtum Plutarchs (*Sol.* 24). Desto strenger aber waren auch die Strafen gegen Übertretungen der Handelsgesetze. Das Bedürfnis nach Getreide war so groß, daß Ausländer, die mit Getreide in Athen einliefen, wenigstens 2 Dritteile davon in Athen verkaufen mußten. Gegen Spekulanten war ein Gesetz gerichtet, welches bei Todesstrafe den Ankauf von mehr als 50 Scheffeln Getreide auf einmal zum eigenen Vorrat verbot. Die Prozesse, die aus den Handelsverhältnissen entstehen, also alle Prozesse von Kaufleuten, insofern sie sich auf die *ἐμπορία* beziehen, heißen *δίκαι ἐμπορικαί*. Natürlich konnten auch hier Übertretungen stattfinden, die einem Kriminalverfahren unterworfen waren (vielleicht begreift der Ausdruck *δίκαι ἐμπορικαί* auch diese Fälle in sich). Gegen derartige Übertretungen wurde *φάσις* angewendet; die Fälle gehörten vor das Forum der *ἐπιμεληταὶ τοῦ ἐμπορίου* oder

der Thesmotheten. — In Civilprozessen waren ebenfalls die Thesmotheten Vorsitzende. Das Gericht wurde aus Sachverständigen zusammengesetzt, namentlich den Nautodiken Die Prozesse fanden in den Wintermonaten vom Boëdromion bis zum Munychion statt. Diese *δίκαι* waren *ἔμμηνοι*, d. h. zwischen der Anhängigmachung und Entscheidung durfte nur Ein Monat verfließen. Der unterliegende Teil hatte, bei Vermeidung augenblicklicher Einkerkerung bis zur Bezahlung, dem Urteile sogleich nachzukommen. — Wenn auch im allgemeinen alle Waren im Handel gleich waren und jedem verkäuflich, so kommt es doch vor, daß sowohl im Interesse der Finanzen einzelne Handelszweige monopolisiert wurden, als auch gegen feindliche Staaten des Druckes wegen gänzliche Handelssperre eintrat.

Emptĭo vendĭtĭo, der Kaufkontrakt, welcher gegen das Ende der Republik durch die actio empti oder venditi geschützt wurde. Diese Klage hatte der Käufer wegen der nicht erfolgten Erfüllung des Kontraktes oder der Verkäufer wegen nicht gezahlten Kaufgeldes anzustellen.

Emptor, 1) bonorum, der Käufer einer Konkursmasse, s. Bonorum emptio. — 2) familiae, der Scheinkäufer, welcher bei Abfassung eines Mancipationstestamentes nötig ist, s. Testamentum und Mancipatio.

Ἐμπυρομαντεία s. Divinatio, 12.

Empūsa, *Ἔμπουσα*, ein nächtliches Gespenst und menschenfressender Popanz mit Eselsfüßen, mit dem man die Kinder schreckte. Zu den Empusen rechnete man auch die Lamien und Mormolyken (*Λαμία, Μορμολύκη, Μορμώ*), welche schönen Jünglingen das Blut aussaugten und ihr Fleisch verzehrten. Sämtliche derartige Schreckbilder, zu denen Akko, Alphito, Gorgo gehörten, nannte man *μορμολυκεία*. — Empusa war auch Schimpfwort für lüderliche Frauen (z. B. die Mutter des Aischines).

Enarĕte s. Aiolos, 1.

Ἔνδειξις, eine der *ἀπαγωγή* (s. d.) verwandte Klageform bei den Athenern. Das Unterscheidende derselben in der Form von andern Klagen bestand wohl darin, daß der Kläger ohne vorhergehende Vorladung des Beklagten durch seine Klageschrift den Vorstand des Gerichts veranlaßte, den Beklagten zu verhaften oder zur Bürgschaftsleistung anzuhalten. Welche Fälle alle zu dieser Klage gehörten, läßt sich nicht genau ermitteln. Sie wurde angewendet gegen denjenigen, der sich die Ausübung bürgerlicher Rechte anmaßte, die ihm durch das Gesetz oder infolge eines richterlichen Erkenntnisses versagt war, so gegen die Staatsschuldner und andere der bürgerlichen Rechte Beraubte (*ἄτιμοι*), die öffentliche Klage anstellten, vor dem Volk redeten und andere Rechte ausübten, die ihnen nicht zustanden (vgl. *Ἀτιμία*). Auch gegen Mörder konnte *ἔνδειξις* angewendet werden, in welchem Falle, ist nicht klar; wohl wenn der Mord notorisch war, so daß es sich nicht um eine Untersuchung (*κρίσις*), sondern nur um eine Strafe (*τιμωρία*) handelte. Auch konnten diese von jedem, nicht bloß von den eigens dazu vor den Blutgerichten Verpflichteten oder Berechtigten, belangt und vor ein heliastisches Gericht unter dem Vorsitz der Elfmänner (s. *Ἕνδεκα*) gezogen werden.

Endolos s. Bildhauer, 2.

Endrōmis, eine grobe, warme Decke (vestis villosa), die die Athleten nach vollendeter Übung umhingen, um sich nicht zu erkälten. Ursprünglich ist *ἐνδρομίς* der Jagdstiefel; das Wort hat bei der Verpflanzung eine andere Bedeutung erhalten.

Endymĭon, *Ἐνδυμίων*, der schöne Schläfer und Geliebte der Selene. Die Sagen über ihn weisen zum Teil nach Elis, zum Teil nach Karien. In Elis war er Sohn des Aëthlios (vgl. *ἄεθλος*, der Wettkampf) oder des Zeus und der Kalyke, König des Landes, Vater des Epeios, Aitolos und Paion, die er um die Herrschaft in Olympia einen Wettlauf halten ließ; Epeios siegte. Endymion zeugte mit Selene 50 Töchter: diese bezeichnen die 50 Mondmonate der Pentaëteris zwischen den olympischen Spielen. Sein Grabmal war in Olympia. — Nach anderer Sage zog er hinüber nach Karien, oder er war ein karischer Jäger oder Hirte, der auf dem Berge Latmos in einer Grotte in ewigem Schlummer liegt; Selene liebt den schönen Jüngling und steigt allnächtlich vom Himmel herab, um ihn zu küssen und bei ihm zu ruhen. Endymion ist nach diesem Mythos Personifikation des beschleichenden (*ἐνδύω*) Schlafes, er ruht im Berge der Vergessenheit (*Λάτμος* für *Λάθμος* von *λάθω, λανθάνω*, wie *Λητώ* statt *Ληθώ*), geküßt von Selene, der Freundin des Schlummers. Es ist eine Naturdichtung, die von dem Monduntergang an den weißgrauen Felsenwänden des Latmos entstanden ist. Als Selene zur Artemis wurde, wandelte sich Endymion in einen schönen Jäger oder Hirten des Gebirges.

Ἐνεχυρασία oder *Ἐνεχυρασμός* (*ἐνεχυράζειν, ἐνέχυρα λαβεῖν* oder *φέρειν*), das Zwangsmittel der Pfändung gegen den zu einer Zahlung an den Kläger verurteilten Beklagten, wenn derselbe *ὑπερήμερος* war, d. h. den bestimmten Zahlungstermin versäumte, oder wenn irgend welche Bürger sich weigerten, eine Leiturgie zu übernehmen. Der Kläger konnte die Pfändung allein ausüben oder sich von dem Demarchen seines Gaues begleiten lassen. Wurde man an der Pfändung gehindert, so konnte man die *δίκη οὐσίας* (s. *Δίκη*, g. E.) gegen den Zahlungspflichtigen anwenden, und half das nichts, so trat die *δίκη ἐξούλης* ein, infolge deren der Verurteilte nun zugleich mit derselben Summe Staatsschuldner wurde. Fuhr der Verurteilte fort sich zu widersetzen, so wurde er als Staatsschuldner *ἄτιμος*.

Engyĭon, *Ἐγγύϊον*, Engium, Stadt im nördlichen Sicilien am Monalosfluß, der Sage nach von Kretern gebaut, wahrscheinlich aber sikulisch, mit einem Tempel der „großen Mutter"; j. vielleicht Gangi. *Plut. Marc.* 5. *Cic. Verr.* 3, 43. 4, 44. 5, 72.

Enīpeus, *Ἐνιπεύς*, 1) Flußgott in Thessalien, geliebt von Tyro, der Tochter des Salmoneus; in seiner Gestalt zeugte Poseidon mit Tyro die Zwillingsbrüder Pelias und Neleus (*Od.* 11, 235 ff.), und mit Iphimedeia die Aloaden. *Ov. met.* 6, 116. — 2) Flußgott in Elis, wohin auch der Mythus von Tyro verlegt wird. *Strab.* 8, 356. — S. auch Elis und Peneios.

Enkaustik, *ἐγκαυστική* (*τέχνη*), eine von den Alten häufig sowohl in gewöhnlicher Handwerksthätigkeit als auch im Kunsthandwerk und zur Herstellung von Gemälden angewandte Maltechnik,

deren Eigentümlichkeit darin bestand, daß die Farben durch Einbrennen, auch mit Hülfe von Wachs, inniger mit der zu bemalenden Fläche verbunden wurden. „Die enkaustische Wachsmalerei nahm, in Anbetracht der Leuchtkraft ihrer mit dem Spatel (*κέστρος*) aufgetragenen und mit glühenden Stäbchen (*ῥαβδίον*) verarbeiteten Farben, im Altertum etwa die Stellung der modernen Ölmalerei ein. Doch eignete sie sich der Mühsamkeit ihrer Technik wegen nur für kleinere Bilder" (Wörmann). Über den Umfang der Anwendung und manche Einzelheiten der Technik läßt sich Sicheres nicht sagen. Vgl. Donner, Einl. zu Helbig: Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens (1868).

Enkelădos s. Giganten.

Ἐγκώμιον, encomium, ursprünglich der Lobgesang, womit der Festzug oder *κῶμος* bei den hellenischen Spielen den Sieger begleitete, zum Unterschied von dem *ἐπινίκιον*, welches der Chor feierlich im Tempel vortrug; später jede Lobschrift, Lobrede, Lobgedicht.

Ἐγκύκλιος *παιδεία*, *ἀγωγή*, *ἐγκύκλια μαθήματα* hieß nach dem Sprachgebrauche des Aristoteles sowohl der Kreis der Kenntnisse, als auch der Unterricht und endlich die einzelnen Lehrzweige, die als ein Bedürfnis der gebildeten oder freigeborenen Jugend angesehen wurden. Der neuere Begriff der Encyklopädie ist (nach *Quint.* 1, 10, 1) fälschlich daraus abgeleitet worden. S. Erziehung, 13.

Enna oder Henna, *Ἔννα*, j. Castro Giovanni, eine uralte, feste Stadt der Sikuler in der Mitte der Insel (*ὀμφαλὸς Σικελίας*) am See Pergos (j. Percusa oder Laghitello), an der Straße, welche von Katana nach Akragas führte, in herrlicher fruchtbringender Gegend (Weizen), weshalb hier das Hauptheiligtum der Demeter war und von hier auch Pluton die Kore oder Persephone geraubt haben sollte. Jetzt ist die Gegend öde und unfruchtbar. Während des Sklavenkriegs unter Eunus war hier der Hauptsammelplatz der Sklaven. *Cic. Verr.* 3, 18. 83. 4, 48. *Liv.* 24, 37. *Ov. met.* 5, 385 ff. *Diod. Sic.* 5, 3. *Strab.* 6, 272.

Ennaĕtēris, *Ἐνναετηρίς* (von *ἐννέα* und *ἔτος*), in der griechischen Chronologie ein Zeitraum von 8 Jahren (daher auch bisweilen *ὀκταετηρίς*, oktaëtēris genannt), so daß mit dem neunten Jahre ein neuer Cyklus begann. Sie bestand aus 2922 Tagen, die in 96 wirkliche und 3 Schaltmonate verteilt waren, und hieß ein großes Jahr (*μέγας ἐνιαυτός*). Wahrscheinlich ist dieses der älteste astronomische Cyklus, nach dem in Athen gerechnet wurde; sicher existiert sie seit Solon. Gab es vor dieser Zeit eine andere Periode, so war dies die Triëteris. Als Urheber der Ennaëteris gilt Kleostratos von Tenedos zwischen Herodot und dem attischen Astronomen Meton (432 v. C.); ihr erster Ursprung ist jedoch in alten Festperioden zu suchen. So kommt im apollinischen Kultus der achtjährige Cyklus vor, die pythischen und die olympischen Spiele waren ursprünglich ennaëterisch. Durch Teilung in 2 Hälften entstand aus der Ennaëteris die Pentaëteris und aus dieser durch die Halbierung die Triëteris. — Unter demselben Namen wurden auch in neunjähriger Wiederkehr mehrere Feste gefeiert: *Σεπτήριον* (*Σεπτήρια*) in Delphoi als Nachahmung des Kampfes Apollons mit dem pythischen Drachen, *Ἡρωΐς* und *Χαρίλα*, die sich zwar daran anschlossen, aber einen mehr bakchischen Charakter verraten. Plutarch (*quaest. gr.* 12) beschreibt dieselben näher und erzählt namentlich von dem Ursprunge des letztgenannten Festes folgendes: In einer durch große Dürre herbeigeführten Hungersnot sei ein armes Mädchen zum Könige gekommen und habe flehentlich um Brot gebeten; der König habe im Zorne ihr (sie hieß Charila) seinen Schuh ins Gesicht geworfen, sie aber im Grame darüber sich erhängt. Da habe die Pythia bei steigender Not den Ratfragenden zum Bescheide gegeben: Die Not werde so lange steigen, bis Charila versöhnt sei. Und durch große (alle 9 Jahre wiederholte) Opfer sei der Zorn der Götter besänftigt worden.

Ἐννέα ὁδοί hieß die Gegend in Thrakien, wo nachher Amphipolis gegründet wurde. *Hdt.* 7, 114. *Thuc.* 1, 100. 4, 102.

Enneakrūnos s. Attika, 4.

Ennĭus, Quintus, wurde im J. 239 v. C. in Rudiä, einer ostischen Stadt Calabriens (dah. Calabrae Pierides *Hor. od.* 4, 8, 20), geboren. *Cic. Brut.* 18, 73. *Gell.* 17, 21, 43. Seine Erziehung in dem griechisch gebildeten Unteritalien, wahrscheinlich in Tarent selbst, machte ihn frühzeitig mit der griechischen Litteratur vertraut. Während des zweiten punischen Krieges wurde er, wie es scheint, zum Kriegsdienst für das römische Heer ausgehoben und kam als Soldat nach Sardinien, wo er die Aufmerksamkeit Catos auf sich zog, als dieser als Quästor im J. 204 auf der Rückreise aus Afrika die Insel berührte *Nep. Cat.* 1. Cato nahm ihn mit sich nach Rom, wo er bald eine bleibende Wohnstätte fand und durch Privatunterricht im Griechischen und Lateinischen seinen Unterhalt gewann. Seine Kenntnis der griechischen Sprache und Litteratur und seine mit großem Beifall aufgenommenen Stücke erwarben ihm die Freundschaft der römischen Großen, unter denen er besonders von dem fein gebildeten Geschlechte der Scipionen geehrt wurde. *Cic. Arch.* 9, 22. *de or.* 2, 68, 276. Im J. 189 begleitete er den Konsul M. Fulvius Nobilior als Zeuge und Herold seiner Thaten auf seinem Zuge nach Aitolien (*Cic. tusc.* 1, 2. *Aur. Vict. vir. ill.* 52, 3); aber erst spät, um das Jahr 184, gelangte er durch den Sohn seines eben genannten Freundes, Q. Fulvius Nobilior, in den Besitz des römischen Bürgerrechtes (*Cic. Brut.* 20) und eines kleinen Landgutes in Picenum und lebte auch dann noch in beschränkten Verhältnissen. Er starb an der Gicht im siebzigsten Lebensjahre, 168. *Cic. Brut.* 20. *Cat. mai.* 5. — Ennius' dichterische Thätigkeit umfaßte alle Gebiete der Poesie, vorzugsweise aber beruhte sein Ruhm auf dem großen historischen Gedichte Annales (später Romais betitelt), welches in 18 Büchern (der Symmetrie wegen in 6 Triaden gegliedert) in chronologischer Folge die gesamte römische Geschichte von der Ankunft des Aineias bis zu den Zeiten des Dichters herab behandelte und durch seinen Inhalt ebenso wie durch die poetische Darstellung ganz geeignet war, den Römern den Mangel eines nationalen Epos zu ersetzen. Er gab in seinen ersten Büchern die erste zusammenhängende Erzählung der römischen Sagen und schilderte in den folgenden mit besonderer Vorliebe die großen Kriegsthaten der späteren Zeit, deren Zeuge der Dichter zum Teil selbst gewesen war. Ennius

setzte in demselben zuerst den Hexameter an die Stelle des bisher gebräuchlichen saturnischen Verses und that damit den entscheidenden Schritt, die lateinische Sprache für die vollständige Aufnahme der griechischen Metrik geschickt zu machen. Außerdem schrieb er eine große Anzahl von Tragödien, in denen er sich genau an griechische Muster, namentlich des Euripides (Medeia, Hekabe, Andromache u. a.), angeschlossen zu haben scheint, sowie auch praetextae (Ambracia und Sabinae). Weniger bedeutend waren seine Komödien, von denen wir 2 Titel, Caupuncula und Pancratiastes, kennen. Ferner werden ihm Saturae (mindestens 6 Bücher) beigelegt, nicht Satiren in dem späteren Sinne des Wortes, sondern, der ursprünglichen Bedeutung des Namens entsprechend (s. Satira), Mischgedichte von höchst verschiedenem Inhalte und in ebenso verschiedenem Metrum, welche einen sehr mannigfaltigen Stoff in einem freien und ungebundenen Tone behandelten. Zu den Satiren gehörten wahrscheinlich mehrere der sonst dem Ennius beigelegten Gedichte, größtenteils Übersetzungen oder Bearbeitungen griechischer Originale: Sota, genannt von den sotadischen Versen, in denen es geschrieben war; Praecepta oder Protrepticus; Hedyphagetica (fälschlich Hedypathia), eine Schilderung von Leckerbissen nach einem griechischen Gedichte von Archestratos; Euemerus, eine Darstellung griechischer Göttersagen nach den Grundsätzen des Euhemeros (s. Euhemeros); Epicharmus, naturphilosophischen Inhaltes, in trochäischen Tetrametern, endlich Epigramme. Ob das Gedicht Scipio, eine Verherrlichung des Siegeszuges des älteren Scipio Africanus, zu den saturae gehört habe oder eine Tragödie (praetexta) oder ein Epos in trochäischen Tetrametern gewesen sei, bleibt zweifelhaft; am wahrscheinlichsten ist die letzte Ansicht. — Der späteren, nach den feinsten Regeln griechischer Kunst gebildeten Poesie gegenüber galt Ennius als der Vertreter der nationalrömischen Poesie. Was ihm an Kraft der Form fehlte, ersetzte er durch die Kunst seiner Phantasie, welche sich ebenso sehr in einer schöpferischen Sprachbildung als in echt poetischen Schilderungen zeigte. *Ov. trist.* 2, 22. *Lucr.* 1, 118 ff. Daher wurde er auch in der späteren Zeit trotz der veralteten Form eifrig gelesen, in der Schule erklärt und kritisch behandelt. Bezeichnend ist *Quint.* 10, 1, 88: Ennium sicut sacros vetustate lucos adoremus, in quibus grandia et antiqua robora non tantam habent speciem quantam religionem. Sammlungen s. Fragmente von J. Vahlen (1854), Luc. Müller (1884) und Bährens, fragm. poet. Rom. p. 58 ff.; der Fragmente seiner Dramen von Ribbeck in s. Scaenicae Roman. poes. fragm., kritische Beiträge besonders von Bergk. Vgl. L. Müller, Q. Ennius. Eine Einleitung in das Studium der röm. Poesie (1884).

Ennodĭus, Magnus Felix Enn., 473—521 n. C., aus Gallien, Bischof von Pavia, verfaßte außer andern Schriften eine nicht wertlose Biographie seines Vorgängers Epiphanius, einen unerträglich schwülstigen Panegyricus auf König Theodorich den Großen und 9 Bücher Briefe; außerdem 2 Bücher Gedichte, die eine gewisse Gewandtheit der Form zeigen, doch von metrischen Fehlern nicht frei sind. Ausgaben von Hartel (1882) und Vogel (1885).

Ennŏmos, Ἔννομος, 1) Bundesgenosse der Troer in Mysien, berühmt als Wahrsager aus dem Vogelfluge. *Il.* 2, 858. 17, 218. — 2) ein Troer, von Odysseus getötet. *Il.* 11, 422.

Ἐνοικίου δίκη s. *Δίκη*.

Ἐνωμοτία war bei den Spartanern eine von Lykurg eingerichtete Genossenschaft für die Bildung des Kriegsheeres. *Hdt.* 1, 65. Sie bestand nach Thukydides (5, 68) aus 32, nach Xenophon (*Hell.* 6, 4, 12) aus 36 Mann (Fußvolk). Zwei Enomotien bildeten eine *πεντηκοστύς* (Anzahl von 50; daher auch die Annahme, daß eine *ἐνωμοτία* abweichend von den beiden bestimmten Angaben nur aus 25 Mann bestand). Diese verschiedenen Angaben beziehen sich auf je einzelne Fälle, da das jedesmalige Aufgebot (*λόχος*) nach den gerade vorliegenden Verhältnissen verschieden war (s. Exercitus, 1.). Zwei Pentekostys machten einen *λόχος*, vier Lochos eine *μόρα* aus. *Xen. r. Lac.* 11, 4. Herodot, dessen Kenntnis hierin wohl ungenau ist, nennt Triakaden (überhaupt nur bei ihm vorkommend) als Unterabteilung der Enomotie.

Enŏpe, Ἐνόπη, Stadt in Lakonien, nahe der Grenze von Messenien, welche Agamemnon dem Achilleus als Mitgift verspricht; später ist der Name verschwunden und Gerenia üblich. *Il.* 10, 150. 292.

Entella, Ἔντελλα, alte Stadt Siciliens im westlichen Teile der Insel am Krimissos, für die Geschichte der Insel zu den Zeiten der Dionyse nicht unwichtig. *Diod. Sic.* 14, 9. 15, 73. 16, 67. *Cic. Verr.* 3, 43. 103. — Einen Fluß gleiches Namens in Etrurien nennt Ptolemaios.

Entorĭa, die Tochter eines römischen Landmannes, gebar dem Saturn, welcher ihren Vater besucht hatte, 4 Söhne: Janus, Hymnus, Faustus und Felix. Saturn unterwies den Landmann im Anbau und in der Bereitung des Weins, und dieser unterrichtete darin auch seine Nachbarn, welche dann, von dem Getränke berauscht, ihn steinigten. Deshalb erhängten sich die 4 Söhne der Entoria. Bei einer späteren Hungersnot, welche man als Strafe des Gottes auslegte, stiftete Lutatius Catulus einen Tempel und darin einen Altar mit 4 Gesichtern am Tarpejischen Felsen. Vgl. Ikarios.

Enyalios, Ἐνυάλιος, Beiwort des Ares, selten bei Homer als Adjektiv, öfter substantivisch als Name des Gottes (*Il.* 13, 519. 22, 132 u. ö.). Einen besondern Dämon dieses Namens wollte man sonst in dem attischen Ephebeneide finden. Jetzt ist das Komma zwischen Ἄρης und Ἐν. gestrichen. Der Name kommt von Ἐννώ, der Personifikation des Kriegsgetümmels.

Enȳo s. Bellona, Gorgo und Rhea Kybele.

Eordaia, Ἐορδαία, oder Eordia, Ἐορδία, eine von den illyrischen Eordi bewohnte Landschaft des südlichen Makedoniens am Bermiosgebirge und Haliakmonfluß, durch welche die Egnatische Straße ging, mit den Städten Kellai, Arnissa, Phiska und Galadrai. *Hdt.* 7, 185. *Thuc.* 2, 99. *Pol.* 18, 16, 3. 34, 12, 8. *Liv.* 31, 39 f. 33, 8. 42, 53. 45, 30.

Eos, Ἠώς, Aurora, die Göttin der Morgenröte, Tochter des Hyperion und der Theia, Schwester des Helios und der Selene. *Hesiod. theog.* 371. Der Name *ἠώς*, aiol. *αὔως*, kommt von *ἄημι*, *αὔω*, wehen, weil mit dem Anfange des Frührots gewöhnlich Windhauch verbunden ist; so kommt Aurora von aura. Die rosenfingrige (*ῥοδοδά-*

κτυλος, „von den 5 blaßroten, perpendikulär am Horizonte aufsteigenden Lichtstreifen, die man in Kleinasien und Griechenland [überhaupt im Süden] vor dem Aufgange der Sonne wahrnimmt", Ameis zu *Hom. Od.* 2, 1), hellglänzende Göttin im Safrangewande (κροκόπεπλος, vgl. *Verg. A.* 7, 26: Aurora in roseis fulgebat lutea bigis) erhebt sich des Morgens in aller Frühe von ihrem Lager aus dem Okeanos und bringt, indem sie mit ihrem Gespann weißer und rötlicher Rosse ihrem Bruder Helios voran an den Himmel fährt, den Menschen und Göttern das Licht des Tages. So ist sie bei Homer die Göttin des Tagesaufgangs, des Tageslichts im allgemeinen, aber nicht die Göttin der Tagesdauer; erst bei den Tragikern wird sie der Hemera gleich, welche bei Hesiod, noch von Eos verschieden, eine Tochter der Nyx und des Erebos ist (*theog.* 124, vgl. 748). Die Göttin des Frührots, welche noch beim Flimmern der Sterne mit Windeshauch sich hebt, gebar dem Sternenmann Astraios die Winde Argestes, Zephyros, Boreas und Notos, sowie den Heosphoros und die übrigen Sterne (*Hesiod. theog.* 378); wie die hinwegraffenden Sturmesgöttinnen, die Harpyien, entführt sie Menschen, jedoch nur, um ihrer Liebe sich zu erfreuen, so den Tithonos, den Sohn des troischen Königs Laomedon. Zeus gewährte ihr für denselben ewiges Leben. Allein sie hatte nicht um ewige Jugend für denselben gebeten; daher trockneten seine Glieder aus, und es schwand seine Stimme. Sie verschloß ihn daher in ein Gemach (*Hom. hymn. in Ven.* 3, 219 ff.) oder verwandelte ihn in eine Cikade. Die Vergänglichkeit der Schönheit der Eos wird auf den grau gewordenen Gatten übertragen. Sie gebar dem Tithonos den Emathion und Memnon (*Hesiod. theog.* 984), den König der Aithiopen, welcher vor Troja kämpft und von Achilleus erlegt wird. Auch den Orion entführt sie, den Kleitos, den Sohn des Mantios (*Od.* 5, 121. 15, 250), und von dem Gipfel des Hymettos in Attika den Kephalos, den Gatten der Prokris. *Ov. met.* 7, 700 ff. Einen Kultus hatte Eos nicht. Dargestellt wird sie entweder auf dem Wagen, in prächtiger Gestalt, oder als Führerin der Sonnenrosse, eine Fackel in der Hand. — Bei den lateinischen Dichtern ist Aurora ganz gleich mit Eos.

Ἐπαγγελία hieß in Athen die in der Volksversammlung ausgesprochene, bisweilen selbst eidlich bekräftigte Erklärung, eine Kriminalklage gegen jemanden anstellen zu wollen (*δοκιμασίαν τινὶ ἐπαγγέλλειν*), besonders gegen Redner und Staatsmänner, die vor dem Volke auftreten wollten, gerichtet, um im Vorwege das in sie gesetzte Vertrauen zu schwächen.

Ἐπαγωγή hieß 1) der magische Bannspruch, womit man namentlich die unterirdischen Götter zum Beistande der Menschen oder böse Geister zum Schrecken eines andern heraufbeschwor, oft verbunden mit ἐπῳδή (*Plat. legg.* 11, 933. *r. p.* 2, 364 C); — 2) in der Logik und Rhetorik die Induktion, der Beweis aus der Erfahrung, vom Einzelnen zum Allgemeinen aufsteigend, im Gegensatze des eigentlichen Syllogismos.

Epakria s. Attika, 6. 17.

Epakten, ἐπακταί (*ἡμέραι*), die Überschußtage, die durch die Zusammenstellung zweier ungleicher Zeiträume entstehen, namentlich die (11 an der Zahl), welche das Sonnenjahr vor dem Mondjahre voraus hat.

Epameinondas, Ἐπαμεινώνδας, boiotisch Ἐπαμιν., der Thebaner, Sohn des Polymnis, aus einer edlen, aber unvermögenden Familie, war um 418 v. C. geboren. Bis zu seinem vierzigsten Jahre verwandte er sein Leben auf körperliche und geistige Ausbildung, besonders hatte auf ihn die Lehre und der Umgang des Pythagoreers Lysis aus Tarent Einfluß, der in seinem Hause eine Freistätte gefunden hatte. *Plut. mus.* 31. *Cic. de or.* 3, 34. *Paus.* 9, 13, 1. *Nep. Epam.* 2. Die politische Richtung der damaligen Pythagoreer bewahrte ihn indes davor, sich einem beschaulichen Philosophenleben hinzugeben. Seine gymnastischen Übungen hatten kriegerische Tüchtigkeit zum bestimmten Ziel, und neben Philosophie, Musik und einer strengen Tugendübung, die sich in Entsagung des Sinnenreizes, Verschmähung des Reichtums und aller Weichlichkeit, Selbstverleugnung und Bescheidenheit äußerte, war doch Thätigkeit und Aufopferung für Vaterland und Mitbürger die höchste Idee seines Lebens. Gerade aber weil ihm vielleicht unter allen Griechen die hohe Aufgabe einer Republik zum klarsten Bewußtsein gekommen war, hielt er sich fern von politischen Parteiungen, obwohl ihn die engste Freundschaft mit Pelopidas u. a. vereinigte. Daher blieb er ungefährdet, als von Leontiades mit Hülfe der Spartaner die demokratische Partei gestürzt und eine Oligarchie eingeführt wurde, 383; von seiner Armut und philosophischen Zurückgezogenheit schien man nichts zu befürchten. Doch arbeitete er für die Zukunft, indem er mit Gorgidas eine Schar von Jünglingen an sich zog, sie in republikanischer Tugend heranbildete und sie öfters veranlaßte, sich mit der spartanischen Besatzung im Wettkampf zu messen. *Plut. Pel.* 18. *Polyaen.* 2, 5, 1. Er hielt sich fern von der Verschwörung, die 379 unter der Leitung des Pelopidas und Mellon die Oligarchen stürzte (*Plut. gen. Socr.* 24), weil er es für unrecht hielt, einen Bürger ungerichtet zu töten, und den Mißbrauch der durch Gewalt wiedergewonnenen Freiheit fürchtete; doch nach vollbrachter That war er die zuverlässigste Stütze der neuen Freiheit. Durch das Auftreten mit seiner Schar bewirkte er, daß die Bürger sich allgemein für die neuen Verhältnisse erklärten, dagegen Ausbrüche der Rache gegen die gestürzte Partei unterdrückt wurden und alle Kräfte zur Bekämpfung der auswärtigen Feinde sich vereinigten. Es trat wieder hervor eine Volksversammlung, daneben ein Rat, 7 Boiotarchen standen an der Spitze des Staates. Die spartanische Besatzung auf der Kadmeia wurde zum Abzug gezwungen, in den meisten boiotischen Städten erhob sich die Demokratie und erklärte sich für Theben, gegen Sparta wurden die Athener zu Bundesgenossen genommen. Noch im Jahre 379 machte Kleombrotos eine kriegerische Demonstration gegen Theben. 378 und 377 führte Agesilaos größtenteils vor und um Thespiai den Krieg, 376 zog Kleombrotos wieder herbei, kehrte aber am Kithairon um; dann versetzten die Spartaner den Krieg auf die See. Nichts Entscheidendes war ausgeführt; zwar war Boiotien verwüstet, aber die Kraft und das Selbstvertrauen der Thebaner war gehoben. Die folgende Zeit benutzten dieselben, um die boiotischen Städte unter ihrer Hegemonie zu ver-

einigen; mit Härte und Grausamkeit wurden die spartanisch gesinnten Städte Plataiai, Thespiai, Orchomenos zur Symmachie gezwungen und später wegen Abtrünnigkeit zerstört, Plataiai 373, Thespiai 372, Orchomenos 364. — Während dieser Zeit nahm Ep. keine hervorragende Stellung ein; ohne Zweifel war er thätig, das Heer heranzubilden; oft mahnte er zur Milde und Menschlichkeit gegen die Besiegten. Daß er aber bisher besonders staatsmännische Thätigkeit entwickelt, scheint daraus hervorzugehen, daß er zuerst bedeutend hervortrat als thebanischer Gesandter auf dem Friedenskongreß in Sparta, 371. Schon 374 hatte Athen einen Frieden mit Sparta abgeschlossen, der aber keinen Bestand gehabt; jetzt veranlaßte er aufs neue Friedensunterhandlungen. Zurückziehung der spartanischen Harmosten und Autonomie der griechischen Städte waren die Bedingungen. Als aber Ep., der sich schon bei den Verhandlungen als großer Redner gezeigt hatte, verlangte, für die boiotischen Städte den Frieden zu beschwören, und erklärte, Theben würde die Hegemonie über dieselben nur aufgeben, wenn Sparta Lakonien freigäbe, da tilgte Agesilaos den Namen der Thebaner aus der Friedensliste und kündigte ihnen Krieg an (Juni 371). Kleombrotos rückte sofort mit seinem Heere aus Phokis über Ambrysos, Thisbe und Kreusis in die Ebene von Leuktra. In Theben herrschte Mutlosigkeit; Ep. hatte sein Feldherrntalent noch nicht bethätigt, doch gewann er 3 der Boiotarchen für den Kampf, trat dem Aberglauben des Volkes entgegen — bald wurden auch bessere Wahrzeichen verkündet — und zog mit einem Heere, welches nach Entlassung der unzuverlässigen Thespier nur ungefähr 6000 Mann betrug, den an Zahl weit überlegenen Feinden entgegen; indes es galt Freiheit und Vaterland. Sein Scharfblick erkennt, daß es darauf ankomme, die geschlossene Phalanx der Spartaner durch eine hinter der Fronte gebildete und mit aller Wucht anstürmende Angriffskolonne zu sprengen und zu verwirren; so entsteht die schiefe Schlachtordnung (λοξὴ φάλαγξ, s. Acies, 3.); er stellt seinen linken Flügel 50 Mann hoch auf und läßt den schwach besetzten rechten sich zurückziehen. Nachdem die boiotische Reiterei die spartanische geworfen hat, während Pelopidas mit der heiligen Schar die Feinde hindert sich zu entfalten, durchbricht Ep. unaufhaltsam die Phalanx; der König Kleombrotos und über 1400 Mann im spartanischen Heere werden getötet, Anfang Juli 371. *Xen. Hell.* 6, 4, 4. 12. 15. 7, 1, 35. *Diod. Sic.* 15, 51 ff. — Nach der Schlacht bemühen sich die Thebaner um Bundesgenossen, in Athen wird die Siegesbotschaft kühl aufgenommen; Jason, Tyrann von Pherai, geht einen Bund ein, aber bemüht, als Vermittler zwischen den Parteien Einfluß in Griechenland zu gewinnen, bestimmt er sie, dem spartanischen Heere freien Rückzug zu gestatten. Des Ep. Milde stimmt dem bei. — Eine Folge des Sieges war der Abfall der meisten peloponnesischen Städte vom spartanischen Bunde, der Argiver, Eleer und Arkader, welche Megalopolis gründen. Von diesen gerufen, geht Ep. nach dem Peloponnes, 370, bringt ein Heer von 50—70 000 Mann zusammen, dringt in Lakonika ein, steht indes von einem Angriff auf Sparta ab, wendet sich nach Messenien, gründet Messene am Fuße des Ithome und stellt Messenien wieder her. Auf dem Rückzuge umgeht er den, den Spartanern zu Hülfe ziehenden, Iphikrates, übernimmt allein die Verantwortlichkeit wegen des 4 Monate zu lange bekleideten Boiotarchats und beschämt vor Gericht seine Gegner, 369. *Diod. Sic.* 15, 62 ff. — Im Sommer unternimmt er einen zweiten Feldzug gegen die Lakedaimonier, besiegt das Heer derselben, welches das Oneische Gebirge (am Isthmos) besetzt hat, und dringt in den Peloponnes ein; allein als auch Dionysios von Syrakus den Spartanern Hülfe schickt, verläuft der Krieg wenig glücklich, die Eroberung von Sikyon ist der einzige Gewinn. Die Thebaner, aufgebracht über die anscheinende Erfolglosigkeit, entsetzen den Ep. seines Amtes. — Eine Zeitlang richteten sich die Anstrengungen der Thebaner nur nach dem Norden. Als Pelopidas hinterlistig von Alexander von Pherai gefangen war, sandten sie ein Heer unter Kleomenes nach Thessalien. Ep. diente als Gemeiner im Heere; als aber dieses durch ungeschickte Führung in Gefahr kam, übernahm er auf allgemeines Verlangen den Oberbefehl und führte das Heer zurück; durch einen zweiten Feldzug zwang er den Alexander zur Freigebung des Pelopidas und Ismenias, 368. *Diod. Sic.* 15, 71 ff. Nach einem vergeblichen Versuche des Perserkönigs, einen allgemeinen Frieden zustande zu bringen, zog Ep. zum drittenmal nach dem Peloponnes und gewann Achaia für die thebanische Symmachie, 367. Indes vermochte er nicht die zerrütteten Verhältnisse fest und bleibend zu ordnen. Die Kraft der Thebaner wurde durch die fortwährenden Kriege zu sehr in Anspruch genommen, die Peloponnesier sagten sich wieder los vom Bunde, Pelopidas fiel in Thessalien, 364, und Epameinondas scheint eine Zeitlang von der Leitung der Angelegenheiten durch Faktionen zurückgedrängt worden zu sein. Er bemühte sich in den folgenden Jahren Theben auch zur Seemacht zu erheben, veranlaßte den Bau von 100 Trieren, lief auch mit der Flotte aus und gelangte bis Byzanz, doch kehrte er bald zurück, ohne etwas Größeres ausgerichtet zu haben; bei der Abneigung der Thebaner gegen das Seewesen hatte die Sache keinen Erfolg; doch gab sie vielleicht Veranlassung zu dem späteren Abfall der Bundesgenossen von Athen. *Just.* 16, 4. *Diod. Sic.* 15, 78. — Als aber im Peloponnes die Dinge sich immer unglücklicher gestalteten, die Achaier und Eleer abfielen, und die Arkader unter sich in Uneinigkeit gerieten, da rückte Ep. zum viertenmal (362) zur Hülfe der noch treuen Bundesgenossen (Argos, Messene, Tegea, Megalopolis u. a.) in den Peloponnes ein. Zwar gelang es ihm nicht, Sparta unvorbereitet zu überfallen (*Xen. Hell.* 7, 5, 9. *Pol.* 9, 8, 3), doch drang er auf den Markt vor, dann aber wandte er sich, das Gefährliche seiner Lage erkennend, nach Mantineia, und hier kam es zur Schlacht (Anfang Juli 362). Nachdem die feindlichen Reiter durch die in einem Keil aufgestellte und mit Fußvolk gemischte thebanische Reiterei zurückgeschlagen waren, stürzte sich Ep. selbst in den Kampf, die Phalanx wurde durchbrochen, das ganze feindliche Heer ergriff die Flucht, aber in dem Augenblick des Sieges war Ep. tödlich verwundet worden. Noch lebend wurde er aus dem Schlachtgetümmel getragen; als ihm aber sein Schild gebracht war und er vernahm, daß die Thebaner gesiegt hatten, ließ er die Lanzenspitze

aus der Wunde ziehen und verschied ruhig und heiter. Fern von aller Eitelkeit, konnte er sich nicht verhehlen, daß Thebens Größe von seiner Persönlichkeit bedingt war. Deshalb riet er in seiner Sterbestunde, als er gehört hatte, daß auch seine Hauptleute Iolaidas und Diophantos gefallen, seinen Mitbürgern, Frieden zu schließen, was einem gänzlichen Aufgeben des bisher verfolgten Strebens gleichkam. Vgl. *Xen. Hell.* 7, 5, 4 ff. ***Plut. Pelop.*** und *Ages. Paus.* 9, 13—15. ***Nep. Epam.*** Vgl. Bauch, Epam. und Thebens Kampf um die Hegemonie (1834). Pomtow, das Leben des Ep., sein Charakter und seine Politik (1870). W. Vischer, Ep. (Kleine Schriften, Bd. I, 1877).

Epăphos s. Apis und Io.

Epaphroditos, Ἐπαφρόδιτος, 1) gelehrter Grammatiker, der als Freigelassener zur Zeit Neros aus Ägypten nach Rom kam und dort bis zur Regierung Nervas lebte, Verfasser von (verloren gegangenen) Kommentaren zu Homer, Hesiod, Pindar und andern Dichtern. — 2) ein Geheimschreiber und Vertrauter des Nero; der Philosoph Epiktet war sein Sklave. *Tac. ann.* 15, 55. ***Suet. Ner.*** 49. *Dom.* 14.

Ἐπάριτοι, die nach der Vereinigung der einzelnen arkadischen Städte zu einer großen Volksgemeinde (*οἱ μύριοι*), infolge der durch die Schlacht bei Leuktra bewirkten Schwächung der Lakedaimonier, aus den Kontingenten jener gebildete bewaffnete Macht (5000 an der Zahl), welche die Befehle der gemeinschaftlichen Obrigkeit auszuführen hatte. *Xen. Hell.* 7, 4, 22. 33. 36. 5, 3.

Epēi, ***Ἐπειοί***, seit alter Zeit Bewohner von Nord-Elis, welche ihren Namen von Epeios, dem Sohne des Endymion, herleiteten (*Il.* 2, 619); der Sage nach waren sie aus Thessalien gekommen. Nach Ephoros (*Strab.* 10, 464) waren sie 6 Menschenalter vor dem troischen Kriege unter Anführung des Aitolos nach Aitolien hinübergegangen, hatten die Kureten vertrieben und sich mit ihnen vermischt, „offenbar eine Umkehr des wirklichen Verhältnisses, hervorgerufen durch das Bestreben, den Eroberern, wie dies die Aitoler und Epeier in Elis sind, ein mythisches Anrecht auf das von ihnen eroberte Land zu verschaffen" (Bursian). Sie sind wie die Aitoler und Lokrer dem Volksstamme der Leleger zuzuzählen.

Epeigeus, *Ἐπειγεύς*, Sohn des Agakles, ein Myrmidone, welcher wegen der Ermordung seines Vetters aus Budeion zu Peleus floh und mit Achilleus gegen Troja zog, wo er von Hektor im Kampfe getötet wurde. *Il.* 16, 571.

Epeios, *Ἐπειός*, 1) s. Endymion. — 2) Sohn des Panopeus, ein kunstverständiger Heros, der, unterstützt von Athene, das ilische Roß baute und zugleich als Faustkämpfer ausgezeichnet war. *Od.* 8, 492. 11, 523. *Il.* 23, 664. 839. *Verg. A.* 2, 264. Er kam von den Kykladischen Inseln nach Troja und soll später das italische Pisä und Metapont gegründet haben. Spätere Sagen stellen ihn als einen Feigling hin, so daß seine Feigheit zum Sprichwort wurde.

Epeiros, *Ἤπειρος* (Festland), Epirus, die westliche Landschaft Nordgriechenlands, etwa 200 □M. groß, grenzte im W. an das Ionische Meer, im O. an Thessalien, im N. an Illyrien, im S. an den Meerbusen von Ambrakia, Akarnanien und Aitolien. Zur Zeit der Römer wurde noch ganz Akarnanien dazu gerechnet. Die rauhen, bis zu 2000 m hohen Gebirge, durch vulkanische Einflüsse zerklüftet, geben dem Lande etwas Schauerliches, nur am Meerbusen von Ambrakia findet sich eine größere Ebene, sonst kleine Teile und besonders die über 400 m hohe Hochebene beim heutigen Janina mit einem See, dem ein sichtbarer Abfluß fehlt. Die Keraunischen Berge bilden die Grenze gegen N., auslaufend in dem Vorgebirge Akrokeraunion (j. Glossa, ital. Linguetta); im O. streift das rauhe Pindosgebirge (j. Grammos), gegen S. 2600 m hoch — Tymphe, Lakmon, Tymphrestos sind Namen einzelner Teile —; in der Mitte findet sich der Paß von Phaika (j. Paß von Dugliana), die Hauptstraße zwischen Epeiros und Thessalien, zum großen Teile nur ein schmaler, im Winter wegen der großen Schneemassen oft wenigstens für Saumtiere ungangbarer Pfad. Nach dem Innern zu bei Dodona zog sich das Tomaros- oder Tmarosgebirge (j. Olytzika, die Gegend Tomarokhoria). Auf dem im nordöstlichen Winkel des Landes liegenden Hochgebirge Lakmon entspringen 4 Flüsse: der Aoos geht nach Nordwesten, der makedonische Haliakmon nach Nordosten, der thessalische Peneios nach Südosten, der Arachthos (Aratthos) nach Süden; der am südwestlichen Fuße dieses Gebirges entspringende Fluß trug bis zu seiner Vereinigung mit dem aus der Dolopia kommenden Acheloos den Namen Inachos. Außerdem ist zu erwähnen der Acheron mit dem Kokytos (s. Acheron). — Die ursprünglich pelasgischen Bewohner, die sich selbst *Γραικοί* genannt zu haben scheinen, wurden durch Berührung mit den Illyriern mehr und mehr barbarisiert (*Thuc.* 2, 80. *Strab.* 7, 321 u. ö.); sie zerfielen in die Chaoner (*Χάονες*) im NW. bis zum Thyamis, die Thesproter (*Θεσπρωτοί*) südöstlich an der Küste, die Molosser (*Μολοσσοί*) landeinwärts nördlich vom Ambrakischen Meerbusen. Außerdem werden noch Athamanen, Helloper, Kassopaier, Atintanen u. a. genannt. Der mächtigste dieser Stämme waren anfangs die Chaoner, die nach Thukydides (2, 80) unter 2 jährlich wechselnden Anführern aus einem alten Geschlecht standen; später jedoch bemächtigten sich die aus dem Stamme der Aiakiden stammenden Könige der Molotter der Hegemonie, und König Pyrrhos vereinigte alle Landschaften von Epeiros zu einem Gesamtstaate von nicht geringer Bedeutung, die freilich durch die Römer gebrochen wurde. *Strab.* 7, 322. Etwa seit Vespasian bildete Epirus mit Akarnania eine eigene Provinz. — Städte in Chaonia: Antigoneia, Orikos (Eriko), nördliche Grenzstadt gegen Illyrien, kolchische Kolonie mit trefflichem Hafen, beide jenseit der Keraunischen Berge gelegen; Palaiste, wo Cäsar im Kriege gegen Pompejus landete (***Caes. b. c.*** 3, 6. *App. b. c.* 2, 54), j. Paleassa; die Hafenstädte Phoinike, Panormos, Onchesmos; Buthroton (Butrinto). — In Thesprotia: Ephyra und Kichyros an der Mündung des Acheron; Nikopolis oder Actia Nicopolis (j. Prevesa mit bedeutenden Ruinen), Aktion gegenüber am Ambrakischen Meerbusen von Augustus nach der Besiegung des Antonius (31 v. C.) gebaut, unter Constantin d. Gr. Hauptstadt von Epeiros; Pandosia, Elatreia od. Elatia (*Liv.* 8, 24), Bitia und Bucheta im Lande der Kassopaier. — In der Molossis: Passaron, Dodona (*Δωδώνη*,

Δωδιών) am Fuße des Tomaros, nach neueren Ausgrabungen höchst wahrscheinlich in der rauhen Gegend am Südufer des Sees Pambotis (See von Janina) südwestlich vom j. Janina im Thale von Tscharakovista gelegen, bei Homer (*Il.* 2, 750. 16, 234) „das winterliche", δυσχείμερος, genannt. Hochberühmt war Dod. durch sein Orakel (das älteste in Griechenland), über dessen Entstehung die Priester des Zeus im ägyptischen Theben sagten, 2 heilige Weiber seien durch Phoiniker aus Ägypten geraubt, die eine sei nach Libyen, die andere zu den Hellenen verkauft worden; so seien die Orakel von Ammon und Dodona entstanden. *Hdt.* 2, 54. Die Dodonaier selbst aber erzählten, 2 schwarze, wilde Tauben seien aus dem ägyptischen Theben geflogen, die eine nach Libyen, die andere nach Dodona; diese habe sich hier auf eine Eiche gesetzt und mit menschlicher Stimme befohlen, dort ein Orakel zu gründen. Herodot meint, die Frauen habe man wohl mit Vögeln verglichen, wegen der fremden Sprache und Hautfarbe; als sie dann der pelasgischen Sprache kundig geworden, habe man gesagt, sie hätten mit menschlicher Stimme gesprochen. Den Mittelpunkt des Heiligtums bildete die heilige Eiche des Zeus (δρῦς, φηγός), an deren Fuße ein Quell sprudelte; das Gemurmel desselben und das Rauschen der Eiche wurden durch die Priesterinnen, πελειάδες, gedeutet. In späteren Zeiten kam die Weissagung durch das Δωδωναῖον χαλκίον hinzu. Zwei Säulen von gleicher Höhe standen nahe bei einander; auf der einen stand ein Knabe mit einer Peitsche, auf der andern ein ehernes Becken, welches bei dem Luftzuge von den Drahtschnuren der Peitsche berührt wurde. *Strab.* 7, 327 f. — Als die ältesten Bewohner werden Ἔλλοι oder Ἔλλοπες genannt. Vgl. Gerlach, Dodona (1859). Über die Streitfrage, ob es neben dem epeirotischen Dodona noch ein thessalisches gegeben habe, das *Il.* 2, 750 und 16, 234 gemeint sei, vgl. Bergk im Philol. XXIII S. 126 gegen Unger, ebendas. XX S. 577. — Außerdem wurden zu Epeiros oft noch gerechnet Argos Amphilochikon, östlich vom Ambrakischen Meerbusen (s. d.), und Ambrakia i. N. des gleichn. Meerbusens (s. d.). — Vgl. über Epeiros Bursian, Geographie von Griechenland I S. 9 ff.

Eperătos, Ἐπήρατος, 1) ein spartanischer Ephor während des peloponnesischen Krieges. *Xen. Hell.* 2, 3, 10. — 2) aus Pharai in Achaia, ein den Makedoniern zugethaner Feldherr des achaiischen Bundes und Gegner des Aratos, der natürlich die Hülfsmittel des Bundes wenig im wahren Interesse desselben benutzte. *Pol.* 4, 82, 8. 5, 91, 4.

Epeunakten s. Helotes.

Ἔφηβος, 2 Jahre (oder im zweiten Jahre) nach Eintritt der Mannbarkeit (ἐπὶ διετὲς ἡβήσαντες), im achtzehnten Lebensjahre, wurden in Athen die jungen Männer durch Eintragung in das ληξιαρχικόν (das Gemeindebuch ihres Demos) für volljährig und bürgerlich selbständig erklärt. Der Eingetragene leistete seinen Bürgereid im Heiligtum der Agraulos (*Lycurg. Leocr.* 76. *Pollux* 8, 105 ff. *Plut. Alcib.* 15), wurde wehrhaft gemacht, bekam das Recht vor Gericht aufzutreten, sich zu verheiraten u. s. w. *Isae. Arist.* 12. *Demosth. Steph. II*, 20. 24. Das Recht, an der Volksversammlung teilzunehmen, erhielt der Ephebe erst 2 Jahre später, durch Eintragung in den πίναξ ἐκκλησιαστικός, im zwanzigsten Lebensjahre, nachdem er vorher 2 Jahre als Grenzwächter (περίπολος) gedient hatte. Von da an konnte er im Kriegsdienste auch zu auswärtigen Kriegen verwendet werden. Abgesehen von dieser engeren und genauen Bedeutung des Wortes gibt es jedoch noch eine weitere, nach welcher ἔφηβος jeder dem Knabenalter entwachsene junge Mensch genannt werden kann. In der Kunst sehen wir junge Leute dieses Alters mit kurzgeschorenem Haar im Gegensatz zu Knaben und Männern, welche das Haar länger tragen (κομᾶν). Diese Haarschur fand vor dem ἐπὶ διετὲς ἡβῆσαι statt, wahrscheinlich im sechzehnten Jahre, und vielleicht hieß nach diesem Akte der dritte Tag des Apaturienfestes (s. Apaturia) κουρεῶτις (von κουρά, κείρω).

Ἔφεδρος (der Bei- oder Danebensitzende) hieß derjenige Agonist, der bei einer ungleichen Kämpferzahl bei der Entscheidung des Loses nicht mit getroffen war und nun also bis zuletzt sitzen mußte, um dann mit dem übrig gebliebenen Sieger den letzten entscheidenden Kampf mit frischen Kräften zu bestehen. *Plut. Sull.* 29. *Pomp.* 59. Eine Anspielung darauf vielleicht *Soph. Ai.* 610.

Ἐφήγησις s. Ἀπαγωγή.

Ἐφημερίς, ephemĕris, 1) ein Tagebuch, Reisejournal, wie bei den Römern, die das griechische Wort jedoch mitunter auch gebrauchen (*Cic. Quint.* 18, 57. *Nep. Att.* 13, 6), commentarii und diarium, und zwar sowohl in militärischer als geschichtlicher Beziehung; auch kommt es in dem Sinne eines täglichen Rechnungsbuchs für Einnahme und Ausgabe vor. — 2) ein Kalender, vielleicht erst bei den Römern (*Juv.* 6, 573), und da besonders bei den Astrologen, die darin die Stellung der Gestirne für jeden Tag verzeichneten, um so für die Wahl der zu bestimmten Geschäften vorteilhaften oder ungeeigneten Zeiten vermeintliche Anhaltspunkte zu haben. Vgl. Chaldaei.

Ἐφέσια, τά, ein nächtliches Fest der ephesischen Artemis mit Ausschweifungen jeder Art, zu welchem nur Männer, unverheiratete Frauen und Sklavinnen zugelassen wurden.

Ephesĭae litterae, Ἐφέσια γράμματα, nannte man gewisse rätselhafte Formeln (6), welche von den idaiischen oder phrygischen Daktylen erfunden (daher auch phrygische genannt), nach andern an der Bildsäule der ephesischen Artemis eingeschrieben sein sollten; der Aberglaube legte denselben, wenn man sie als Amulette bei sich trug, zauberhafte Wirkungen bei. *Athen.* 12, 548 c.

Ἔφεσις, die Appellation. Gegen den Ausspruch eines Heliastengerichtes konnte eine eigentliche Appellation nicht stattfinden. Nur beim Kontumacialverfahren konnte der Verurteilte unter dem Einwande, daß seine Entschuldigung der Abwesenheit unrechtmäßigerweise nicht berücksichtigt worden, oder daß er ohne eigenes Verschulden die Entschuldigung versäumt habe, auf Restitution antragen (τὴν μὴ οὖσαν ἀντιλαχεῖν, wenn die Sache vor Diaiteten [s. d.], τὴν ἔρημον ἀντιλαχεῖν, wenn sie vor Richtern verhandelt war). Dagegen fand häufig Appellation von einem Spruche eines öffentlichen Diaiteten statt an ein Heliastengericht (ἐφεῖναι εἰς τὸ δικαστήριον, εἰς τοὺς δικαστάς), mit Niederlegung einer besonderen Gerichtssportel, des παράβολον, von seiten des Appellierenden (s. Διαι-

τητής). Vgl. Meier und Schömann, att. Prozeß S. 984 ff. d. 2. Aufl.

Ephĕsos, *Ἔφεσος*, j. Ruinen beim Dorfe Ayasuluk, bedeutende ionische Zwölfstadt in Kleinasien am Fuße der Berge Koressos und Pion (Prion), an der Mündung des Kaystrosflusses; südlich von der Stadt floß der Bach Kenchreios. Der berühmte Tempel der Artemis (das Artemision), dessen Bau vom Knossier Chersiphron um 590 v. C. begonnen und nach 120 Jahren vollendet worden war, wurde von Herostratos verbrannt in der Nacht, da Alexander der Gr. geboren ward (21. Juli 356 v. C.); aber die kleinasiatischen Griechen bauten ihn unter Leitung des Deinokrates in solcher Größe und mit solcher Pracht wieder auf, daß er zu den 7 Wunderwerken der Welt gerechnet wurde. Es war ein ionischer Dipteros (s. Templum 3.), viermal so groß als der Parthenon, die Säulen, im unteren Teile des Schaftes teilweise skulpiert d. h. mit Reliefs geschmückt (columnae caelatae), 60 Fuß hoch. Die Lage des Tempels ist erst im J. 1871 durch Ausgrabungen des Engländers J. T. Wood ermittelt worden; er stand im Nordosten der Stadt zwischen dem Berge Pion (Prion) und der steilen Anhöhe, auf der das Kastell von Ayasuluk erbaut ist, etwa 200^m^ westlich von Ayasuluk. — Eph., wohl eine Anlage der Phoiniker, war der Sage nach von Amazonen gegründet, dann von Karern und Lelegern bewohnt, bis es von Androklos, dem Sohne des Kodros, in Besitz genommen wurde. Die Stadt war immer mächtig gewesen, stieg aber besonders nach dem Falle Milets (494 v. C.) zur reichsten und mächtigsten unter allen ionischen Städten auf; unter den Kaisern war sie die bedeutendste Stadt der Provinz Asia. Der frühere Seehafen, Panormos, ist jetzt durch die Alluvionen des Kaystros versandet; außerdem gab es 2 künstlich gegrabene Häfen im Flußbette des Kaystros, deren einer bis an das Artemision reichte. — Eph. war die Heimat des Elegiendichters Kallinos, des Jambographen Hipponax, des Philosophen Herakleitos, der Maler Apelles und Parrhasios, des nachmals aus seiner Vaterstadt vertriebenen Hermodoros (*Cic. tusc.* 5, 36), der den Decemvirn in Rom bei Abfassung ihrer Gesetze hülfreiche Hand geleistet haben soll, u. a. Vgl. *Strab.* 14, 640 f. Guhl, Ephesiaca (1843). Hyde Clarke, Ephesus (1863). E. Curtius, Beiträge zur Geschichte und Topographie Kleinasiens (1872). Ders., Ephesus (1874). Wood, discoveries at Ephesus (1877).

Ἐφέται, Richterkollegium in Athen, dessen Einsetzung von alten Überlieferungen in die mythische Zeit, von Pollux (8, 124) mißverständlich auf Drakon zurückgeführt wird. Unter den verschiedenen Ableitungen ist die eine: *πρὸς ὃν ἐφίεται*, also Appellationsrichter, nicht ohne sprachliche Bedenken, nach andern waren sie „Anweiser" des Rechts, die Anweisung zu geben hatten, wie in jedem Falle gegen den Angeklagten oder Verurteilten zu verfahren sei. Es waren ihrer 51, ausschließlich aus dem Adel erwählt (*ἀριστίνδην αἱρεθέντες*), und sie hatten über Blutsachen zu richten. Sie waren also wahrscheinlich in Civilsachen nur Appellations-, in Kriminalsachen aber gewiß öfters erste und zugleich einzige Instanz. Ihre Einsetzung scheint einen neuen Sieg der attischen Gesamtaristokratie über das Archontat zu bezeichnen, indem durch Zulassung der Appellation an einen eigenen Gerichtshof die Richtergewalt der Archonten sehr beschränkt wurde. Nach Pollux hat es ursprünglich 5 Ephetenhöfe gegeben, denen Solon den Areopag hinzugefügt hätte. Wir finden aber später nur 4 Gerichtsstätten der Epheten, *ἐπὶ Παλλαδίῳ, ἐπὶ Δελφινίῳ, ἐπὶ Πρυτανείῳ* und *ἐν Φρεαττοῖ*, und haben daher für die ältere Zeit nicht ohne Wahrscheinlichkeit noch ein fünftes Gericht, *ἐν Πρυτανείῳ*, anzunehmen, in dem die *Πρυτάνεις τῶν Ναυκράρων* richteten (vgl. *Ναυκραρία*). — Den wichtigeren Teil der Blutgerichtsbarkeit (über vorsätzlichen Mord, Tötung durch Gift, böswillige Verletzung, Brandstiftung 2c.) entzog Solon dem Ephetenkollegium und übertrug ihn dem von ihm neuorganisierten Areiopagos (s. d.). In der nachsolonischen Zeit haben die Ephetenhöfe ihre Bedeutung größtenteils verloren. Es blieb ihnen nur noch die Entscheidung über gewisse Fälle, die zum Teil ihre praktische Bedeutung verloren hatten, indessen wegen des religiös altertümlichen und heiligen Charakters, der dem Blutrechte beiwohnte, bestehen blieben. Sie richteten stets als ganzes Kollegium unter dem Vorsitze des (*ἄρχων*) *βασιλεύς*. Die Fälle, die vor den einzelnen Ephetenhöfen zur Entscheidung kamen, waren folgende: 1) Am Palladion wurde entschieden, wenn der Mörder behauptete, daß der Mord ohne Vorbedacht vollbracht sei (*φόνος ἀκούσιος*). Wurde auf *φόνος ἀκούσιος* entschieden, so mußte der Mörder das Land so lange verlassen, bis er von den Verwandten des Getöteten die Erlaubnis zur Rückkehr erhalten hatte. 2) Am Delphinion wurde *φόνος δίκαιος* gerichtet, z. B. wenn jemand aus Notwehr einen andern erschlagen hatte. Zu Demosthenes' Zeit scheinen diese beiden Gerichtshöfe verdrängt und ihre Gegenstände den Heliasten übertragen worden zu sein. 3) Am Prytaneion wurde nach althergebrachter Sitte über leblose Gegenstände und Tiere gerichtet, die den Tod eines Menschen veranlaßt hatten. Der Gegenstand mußte infolge eines förmlichen Gerichts über die Grenze geschafft werden. 4) Das *δικαστήριον ἐν Φρεαττοῖ*, einem Orte an der Küste in der Nähe des Hafens Zea (s. Attika, 15.), betraf einen ganz besonderen Fall, wenn jemand, wegen unfreiwilligen Mordes flüchtig, in der Zeit einen andern Mord begangen hatte. Da er das Land nicht betreten durfte, so wurde er, in einem Kahne stehend, von den Epheten wegen des neuen Mordes vernommen. Wurde er verurteilt, so traf ihn lebenslängliche Verbannung. — Eine neue Ansicht über die Epheten hat zuletzt L. Lange (die Epheten und der Areopag vor Solon, 1874) aufgestellt und scharfsinnig begründet. Nach ihm sind die Eph. nicht bloß der Blutgerichtsbarkeit wegen eingesetzt worden, sondern übten sie als Mitglieder der vorsolonischen eupatridischen *βουλὴ ἐν Ἀρείῳ πάγῳ*, die aus 60 lebenslänglichen Mitgliedern bestand, von denen jährlich 9, von der Bule selbst aus ihrer Mitte bestellt, unter dem Namen *ἄρχοντες* oder *πρυτάνεις* die Regierung übernahmen, während die übrigen 51 unter dem Namen von *ἐφέται* (*οἱ ἐφ' ἔταις*, Vorsteher der Vollbürger, Eupatriden [Gegensatz von *δῆμος*]), d. h. Bürgervorsteher, teils an den Beratungen der Bule teilnahmen, teils entweder bei vorsätzlichem Morde in Verbindung mit den Archonten auf dem Areopag oder in den übrigen Fällen unter dem Vorsitze des (*ἄρχ.*) *βασιλεύς* als des damaligen

Vorstehers der Archonten an den übrigen 4 Wahlstätten richteten. Die Einsetzung durch Drakon ist nach ihm unmöglich. Vgl. auch Philippi, der Areopag und die Epheten (1874).

Ephialtes, Ἐφιάλτης, 1) s. Aloaden. — 2) ein Gigant (s. Giganten.) — 3) ein Malier oder Trachinier, der dem Xerxes einen Seitenweg über den Kallidromos zeigte (beim j. Dorfe Drakospelia), auf welchem Hydarnes eine persische Heeresabteilung den Spartanern bei Thermopylai in den Rücken führte. *Hdt.* 7, 213 f. *Diod. Sic.* 11, 8. *Frontin.* 2, 2, 13. Von den Amphiktyonen geächtet, wurde er später in Antikyra erschlagen. Sowohl Herodot als Ktesias geben an, daß auch andern Personen dieser Verrat zugeschrieben wurde. — 4) ein Athener, Sohn des Sophonides, nicht, wie er öfter bezeichnet wird, ein unwürdiger Demagog, sondern ein ehrenwerter Bürger, arm und dennoch freigebig, an Gerechtigkeit und Uneigennützigkeit dem Aristeides und Kimon vergleichbar (*Plut. Cim.* 10), Genosse des Perikles in seinen demokratischen Tendenzen. Er widersetzte sich dem Antrage des Kimon, den Spartanern gegen die empörten Heloten Hülfe zu senden (*Plut. Cim.* 16), und beantragte, die Gesetztafeln des Solon von der Burg auf den Markt und in das Prytaneion zu bringen (*Poll.* 8, 128); besonders aber ist sein Name geknüpft an die im J. 461 v. C. beschlossene Schmälerung der Macht des Areiopagos (s. d.). *Arist. pol.* 2, 9, 3. Er wurde, wahrscheinlich auf Anstiften der oligarchischen Partei, im J. 457 ermordet. *Plut. Per.* 10. — 5) ein athenischer Demagog der antimakedonischen Partei, dessen Auslieferung von Alexander nach der Zerstörung von Theben verlangt wurde, der aber nach Persien floh (*Plut. Demosth.* 23. *Arr.* 1, 10, 4 f.) und bei einem Ausfalle aus Halikarnaß das Leben verlor, im Herbste des J. 334. *Diod. Sic.* 17, 26 f.

Ephippium, ἐφίππιον, auch ἐφίππια sc. στρώματα, die Pferdedecke, die sich bei den Griechen bald in einen förmlichen Sattel mit Gurten (ἔποχον) verwandelte und mit vielfachem Schmuck versehen wurde. Ebenso gingen bei den Römern diese Pferdedecken bald in vollständige Sättel über, später mit köstlichen und kostbaren Zieraten versehen. Auch die gallische Reiterei Cäsars waren ephippiati equites, deshalb wurden sie von den Germanen, die nichts für schimpflicher und unmännlicher hielten, als den Gebrauch der Pferdedecken, verachtet. *Caes. b. g.* 4, 2. Vgl. Equus, 2.

Ephippos, Ἔφιππος, Dichter der neueren attischen Komödie, von dessen Dramen sich nur wenige Titel und Bruchstücke erhalten haben, ges. von Meineke, fragm. com. Gr. III p. 322 ff. (II p. 657 ff. d. klein. Ausg.), und Kock, com. Att. fragm. II p. 250 ff.

Ἐφόδιον, das Reisegeld (Diäten), welches aus der athenischen Staatskasse den öffentlichen Gesandten gezahlt zu werden pflegte und 2—3 Drachmen täglich betrug. *Aristoph. Acharn.* 66.

Ἔφοροι. 1) spartanische Behörde, aus fünf jährlich im Herbstäquinoctium, d. h. zu Anfang des lakonischen Jahres, aus dem Volke, ursprünglich von den Königen ernannten, später vom gesamten Volke designierten Mitgliedern bestehend, teils für die Rechtspflege in Privatstreitigkeiten, teils um stellvertretend die Funktion der Könige auszuüben. Eingesetzt waren sie nach einigen Nachrichten bereits von Lykurgos, nach andern von Theopompos (757 v. C.), was aus inneren Gründen größere Wahrscheinlichkeit für sich hat, wenn nicht vielmehr ihre Macht durch ihn zu einer das Königtum beschränkenden und kontrollierenden geworden ist. Ihre Macht ist eine richterliche und verwaltende zugleich. Sie hatten (*Arist. pol.* 3, 1, 7) die δίκας τῶν συμβολαίων (Civilprozesse), die Gerusia die δ. φονικάς zu entscheiden. Ihre richterliche Macht erweiterte sich bald, indem ihnen die εὐθύναι der Behörden zufielen (die neugewählten Ephoren hatten dabei über ihre Vorgänger zu richten). Die übrigen Behörden konnten sie noch während ihres Amtsjahres zur Verantwortung ziehen und ihnen selbst eine Geldstrafe auferlegen, die Könige mit eingeschlossen. In Prozessen gegen die Könige auf Tod und Leben traten sie als Ankläger auf; der Gerichtshof war in diesem Falle die Gerusia. So sehen wir, wie aus ihrer richterlichen Befugnis sich allmählich ihre ausgedehnte politische Gewalt entwickelte. — Ihre außergerichtliche Thätigkeit bestand ursprünglich, ihren richterlichen Befugnissen entsprechend, in der Aufsicht über den Markt, d. h. den gesamten Handelsverkehr Spartas. Auf dem Markte hatten sie auch ihr Amtslokal (ἀρχεῖον). Mit der richterlichen erweiterte sich aber auch ihre politische Gewalt sehr rasch, so daß sie bald die einflußreichste Behörde Spartas wurden und als Vertreter des gesamten Volkes (daher auch mit den römischen Volkstribunen verglichen, ein Vergleich, der indessen nur in einigen Beziehungen paßt) zuerst ein Gegengewicht gegen Könige und Gerusia bildeten, bald ein Übergewicht über dieselben gewannen, welches die lykurgische Verfassung gefährdete und allmählich untergrub. Sie erhielten das Oberaufsichtsrecht über die gesamte öffentliche Zucht; sie konnten schon früh das Volk berufen und Gesetze vorschlagen, sie konnten Gesandte zulassen oder abweisen und übten überhaupt großen Einfluß auf die äußere Politik; sie hatten das Recht, in Kriegszeiten Heere abzusenden, wenn es ihnen beliebte, sie bestimmten wahrscheinlich die Größe der Mannschaften, sie ernannten die Feldherren (meist die Könige), beschränkten dieselben durch Beigeordnete (σύμβουλοι, *Thuc.* 5, 63; später folgten 2 von ihnen dem Könige in den Krieg, *Xen. Hell.* 2, 4, 36), konnten sie durch die Skytale zurückberufen. Die Quelle ihrer großen Macht ist die ἐκκλησία, deren eigentliche Vertreter sie sind. Nach einjähriger Amtsverwaltung traten sie in den Privatstand zurück. Für wichtige Maßregeln war die Übereinstimmung der Mehrheit im Kollegium erforderlich. Das Zunehmen ihrer Macht bezeichnet das Wachsen des oppositionellen Elements in der Verfassung und somit die Veränderung in der inneren und äußeren Politik des Staates (sie vertreten in den hellenischen Händeln die unruhige Kriegspartei den Königen und der Gerusia gegenüber). Ihrer Macht erlag der edle Agis III. bei seinem Versuche, die lykurgische Verfassung wiederherzustellen; und Kleomenes III. mußte seine Reformen mit der Aufhebung des Ephorats beginnen. Nach seinem Falle durch die Niederlage bei Sellasia (221 v. C.) wurde auch das Ephorat wiederhergestellt. Noch ist zu bemerken, daß etwa seit Ol. 11 (724 v. C.) der erste Ephor ἐπώνυμος des Jahres war. — Auch in andern, namentlich dorischen Staaten, z. B. in Messene, Thera, Kyrene, Hera-

kleia, gab es Beamte dieses Namens. Vgl. O. Müller, Dorier I S. 111 ff., Schömann, griechische Altert. I S. 237 ff. Schäfer, de ephoris Lacedaem. (1863), Dum, Entst. und Entwickelung des spart. Ephorats (1878). — 2) 5 Männer, die von den Hetairien der Oligarchen in Athen nach der Schlacht bei Aigospotamoi als geheimer Centralausschuß eingesetzt wurden, um die gemeinsamen Interessen der Verschworenen wahrzunehmen und durch verräterische Maßregeln der Verteidigung der Stadt gegen Lysandros Hindernisse in den Weg zu legen. *Lys. Eratosth.* 43 ff.

Ephŏros, *Ἔφορος*, aus Kyme in Aiolis (etwa zwischen 405 und 330 v. C.), Sohn des Demophilos, genoß zugleich mit Theopompos den Unterricht des Isokrates und wurde von diesem auf die Behandlung der älteren Geschichte geleitet. *Strab.* 13, 622. *Cic. de or.* 2, 13, 57. Mit vielem Fleiß sammelte er den Stoff durch Reisen und aus den mannigfaltigsten Quellen, faßte zuerst den Plan einer allgemeinen Völkergeschichte (*τὰ καθόλου*, *Pol.* 5, 33), verließ aber dabei ganz die Mythenzeit und begann mit der Rückkehr der Herakliden. In 30 Büchern stellte er dar die Begebenheiten bis zur Belagerung von Perinthos im J. 340 v. C. (nach Suidas 750 Jahre); jedoch wurde das dreißigste Buch, von dem heiligen Kriege an, seinem Sohne Demophilos beigelegt. *Diod. Sic.* 16, 14. *Athen.* 6, 232 d. Eph. ging aus von der geographischen Beschreibung der einzelnen Länder, deutete vorkommende Mythen auf historische Weise und bereitete durch Einführung des räsonnierenden Elements den Pragmatismus des Polybios vor. Die Darstellung hatte einen rhetorischen Anstrich, sank aber doch, ungeachtet der Korrektheit und Reinheit des Ausdrucks, öfters zur Monotonie hinab. Sein viel gelesenes, viel bewundertes, doch auch schwer getadeltes Werk, eine Hauptquelle des Diodor von Sicilien, auch von Strabon, Trogus Pompejus, Plutarch und Pausanias viel benutzt, wurde im alexandrinischen Zeitalter fortgesetzt von Diyllos von Athen, Psaon von Plataiai und Menodotos von Perinth. Noch wird ihm ein Werk *εὑρήματα* in 2 BB. beigelegt. — Sammlung der Bruchstücke von Meier Marx (1815) und von Müller, fragm. hist. Graec. I p. 234 ff. Vgl. auch Skymnos.

Ephȳra, *Ἐφύρη* (ob aiol. für *ἐφόρα* = Warte?), pelasgischer Städtename: des späteren Korinthos (s. d.), in Elis am Selleeisfluß (*Il.* 2, 659. 6, 152), in Thessalien (später Krannon), in Aitolien (*κώμη Ἐφ.*, *Thuc.* 3, 106. 111), in Epeiros und zwar in Thesprotien (später Kichyros). *Thuc.* 1, 46. Dies scheint auch das von Homer (*Od.* 1, 259, s. dazu Nitzsch) genannte Ephyra zu sein, während andere hier das elische finden. *Strab.* 8, 338. Noch andere halten das Ephyre der Ilias und der Odyssee für identisch und zwar für eine Binnenstadt in Argos. Außerdem hieß so eine Insel im Argolischen Meerbusen.

Ἐπιβάται heißen im allgemeinen alle Personen auf dem Schiffe, die nicht zur eigentlichen Bemannung gehören, die Reisenden und namentlich die Seesoldaten. Diese wurden in Athen meist aus der letzten Vermögensklasse, den Theten, genommen und nur in außerordentlichen Fällen aus den höheren Klassen. *Thuc.* 3, 16. 8, 24. — In Sparta hießen so die Bürger, welche den Nauarchen mitgegeben wurden, um sie zu beraten. *Thuc.* 8, 61.

Ἐπιβολή bezeichnet eine in Geld bestehende Polizei- oder Ordnungsstrafe, die ein Magistrat (nicht bloß die eigentl. *ἄρχοντες*, sondern auch die auf bestimmte Frist und mit bestimmtem Mandat ernannten Kommissare, *ἐπιμεληταί*, ja selbst die Choragen und vielleicht auch die Trierarchen), sowie der Rat und der Areopag innerhalb eines bestimmten Maßes bei Vergehungen, die in seinen Amtskreis fallen, von Amts wegen selbständig auferlegen konnten (*ἐπιβολὰς ἐπιβάλλειν*), während bei schwereren Vergehungen oder im Falle, daß die *ἐπιβολή* nicht wirkte, der Gesetzesübertreter gerichtlich zu belangen war. So wurde, wer Waisen beleidigte, vom Archon, in dessen Obhut dieselben standen, entweder, wenn die Beleidigung eine geringere war, selbständig in Strafe genommen, oder, bei schwereren Kränkungen, vor Gericht gezogen. Appellation gegen eine *ἐπιβολή* scheint zulässig gewesen zu sein. Unbekannt ist die Höhe der Summe, innerhalb deren die Strafbefugnis der einzelnen Behörden bestand. Abhandlung von Siegfried (1876).

Epibomĭos s. Eleusinia, 6.

Epichăris, *Ἐπίχαρις*, eine römische Freigelassene, welche wahrscheinlich als Geliebte eines Bruders des Seneca (der auch in die Sache verwickelt war) Kunde von der Verschwörung des Piso 65 n. C. erhalten hatte und nun auf alle Weise dieselbe zu fördern suchte. Zwar konnte ihr anfangs nichts bewiesen werden, als Volusius Proculus, Nauarch auf der Flotte zu Misenum, sie dem Nero verraten hatte; als man aber später der Verschwörung näher auf die Spur kam, spannte man sie auf die Folter. Indes vermochte keine Peinigung sie zur Verräterin zu machen; sie benutzte vielmehr, als sie abermals zur Folter getragen wurde, die Gelegenheit, um sich mit einer aus dem Busen gezogenen Binde an der Lehne des Sessels zu erdrosseln. *Tac. ann.* 15, 51. 57. *Dio Cass.* 62, 27. *Polyaen. strat.* 8, 62.

Epicharmos, *Ἐπίχαρμος*, aus Kos, geb. um 540 v. C., Sohn des Elothales, eines Arztes, ein berühmter griechischer Komiker, verließ frühzeitig seine Vaterstadt und hielt sich abwechselnd in verschiedenen Städten Siciliens, besonders in Megara, auf. Nach Zerstörung dieser Stadt kam er nach Syrakus, wo er unter Hierons Regierung als komischer Dichter sich hervorthat. Dort soll er auch in einem Alter von 90 Jahren gestorben sein, etwa 450. Von diesem seinem Aufenthalte in Sicilien heißt er Siculus (*Cic. tusc.* 1, 8, 15. *ad Att.* 1, 19, 8). In früheren Jahren soll er sich der Philosophie des Pythagoras zugeneigt haben, auch Arzt gewesen sein, später aber widmete er sich ausschließlich der Komödie. Ihm verdankt die sogenannte dorisch-sicilische Komödie ihre Ausbildung zu einer geregelten, kunstvolleren Form, wofür neben ihm auch Phormis und Deinolochos, nach ihm Sophron und Xenarchos wirkten. Als echte Dramen des Epicharmos wurden 35 anerkannt, deren Titel sich auch jetzt noch herausfinden lassen. Bruchstücke sind nur in geringer Zahl und mit unechten vermischt vorhanden (gesammelt am besten von A. O. F. Lorenz, 1864); von keinem Stücke läßt sich aus denselben Plan und Inhalt mit einiger Sicherheit angeben. Die Mehrzahl der Titel bietet leere Namen, nur wenige

treten in einem helleren Lichte hervor, z. B. Ἄβας γάμος, Ἥφαιστος oder Κωμασταί. Andere gaben Scenen und Abenteuer aus gangbaren Mythenkreisen, wie Βούσιρις, Ἄμυκος, Κύκλωψ, Ὀδυσσεὺς ναυαγός, Πύρρα καὶ Προμαθεύς, Σειρῆνες u. s. w. Was Plan und Ökonomie im allgemeinen betrifft, so lassen die Winke der Alten (*Hor. ep.* 2, 1, 58) erkennen, daß der Dichter nach Art der römischen comoedia motoria zu eilen pflegte und einen einfachen Stoff ohne Vertiefung der Charakteristik und ohne kunstvolle Verwicklung rasch exponierte und dem Ende zuführte. Der Dialekt seiner Stücke galt für gut dorisch. Einfach, aber nicht streng korrekt behandelt waren seine Metra; am liebsten gebrauchte er den trochäischen Tetrameter im Dialoge (metrum Epicharmium).

Ἐπιχειροτονία hieß ein doppelter Akt des Beschlusses durch Stimmenmehrheit in Athen: 1) ἐ. τῶν νόμων, die alljährlich in der ersten Volksversammlung vorgenommene Gesetzrevision, worauf die Nomotheten für das Weitere zu sorgen hatten, s. Ἐκκλησία, 6.; — 2) ἐ. τῶν ἀρχῶν, die in der ersten Volksversammlung jeder Prytanie wiederholte Bestätigung der Ämter, indem der Archon fragte: εἰ δοκεῖ καλῶς ἄρχειν ἕκαστος, wobei es jedem freistand eine Beschwerde vorzubringen (προβάλλεσθαι, προβολή, s. d.) und auf die Entfernung eines Beamten anzutragen. Die auf diese Weise Verworfenen (ἀποχειροτονούμενοι) verloren ihren Kranz und wurden suspendiert, bis die Sache, welche gegen sie vorlag, durch ein heliastisches Gericht entschieden war.

Epidamnos, Ἐπίδαμνος, bedeutende Handelsstadt am Adriatischen Meere auf einer Halbinsel im griechischen Illyrien, Kolonie der Kerkyraier. Die Streitigkeiten beider waren mit Veranlassung zum peloponnesischen Kriege. *Thuc.* 1, 24 ff. Hier begann die Egnatische Straße nach Byzantion, eine Fortsetzung der Appischen in Italien, von wo man sich in Brundisium einschiffte. Die Römer verwandelten den Namen, der ominös an damnum erinnerte (*Plaut. Men.* 2, 1, 39), in Dyrrhachium; s. Durazzo oder Drasch. *Liv.* 29, 12. *Caes. b. c.* 3, 13 ff. *Cic. ad fam.* 14, 1. 3. *Planc.* 41. *ad Brut.* 1, 6.

Ἐπιδαύρια, τά, ein Fest zu Athen, wahrscheinlich am vierten Tage der eleusinischen Mysterien zu Ehren des Asklepios gefeiert. *Paus.* 2, 26, 8. Vgl. Mommsen, Heortologie S. 250.

Epidauros s. Argos, 7.

Epidauros Limēra s. Lakonika, 6.

Ἐπιδόσεις, in Athen freiwillige Beiträge der Bürger und Metoiken an die Staatskasse, direkt oder z. B. durch Übernahme einer Leiturgie außer der gesetzlichen Reihenfolge. *Demosth. Mid.* 13. 160. 165. *Phorm.* 38. *Lycurg. Leocr.* 110. Gegensatz ist εἰσφορά, vom Staate ausgeschriebene ordentliche Steuer.

Ἐπιγαμία, das römische conubium, das Recht der Ehegenossenschaft, welches sowohl im griechischen als im römischen Altertum (man denke an die Kämpfe der Plebejer um die Erlangung des Conubium mit den Patriciern) für den Ausdruck der politischen Zusammengehörigkeit galt, indem die Alten sehr viel auf unvermischte Reinheit der Abstammung hielten. Im allgemeinen bestand Epigamie zwischen den sämtlichen Bürgern desselben Staates; nur in einigen Oligarchien findet sich in dieser Beziehung eine ähnliche Trennung zwischen Adel und Volk, wie in Rom vor dem canulejischen Gesetze, so daß Epigamie nur zwischen den Angehörigen des herrschenden Standes stattfand; Nichtbürger dagegen, auch die Metoiken, waren, selbst in dem sonst gegen Fremde sehr humanen Athen, von der Epigamie ausgeschlossen; und nur in besonderen Fällen wird Epigamie durch Volksbeschluß verliehen zugleich mit dem Bürgerrecht, sowohl an einzelne, als auch bisweilen an ganze Staaten, z. B. an die Plataier. Nach Lysias (ὑπὲρ τῆς πολιτ. § 3) scheinen die Euboier die Epigamie bekommen zu haben, ohne Bürger von Athen zu sein.

Epigĕnes, Ἐπιγένης, 1) aus Sikyon, ein alter griechischer Tragiker, lebte noch vor Thespis und gehört den ersten Anfängen der griechischen Tragödie an. Sonst nicht näher bekannt. — 2) ein Dichter der neueren attischen Komödie, Zeitgenosse des Antiphanes. 5 Stücke sind den Titeln nach bekannt und wenige Bruchstücke erhalten, gesammelt von Meineke, fragm. com. Graec. III p. 537 ff. (II p. 773 d. kleineren Ausg.), und Kock, com. Att. fragm. II p. 416 ff. — 3) Sohn des Kriton und Schüler des Sokrates. *Xen. mem.* 3, 12, 1. — 4) Sohn des Antiphon aus Athen, gleichfalls Schüler des Sokrates. — 5) aus Rhodos, hatte eine jetzt verlorene Schrift über den Landbau verfaßt. — 6) mit dem Beinamen Gnomonikos, aus Byzanz, Astronom, dessen Schriften verloren sind, der aber von Plinius (7, 5, 56 und 57) und von Seneca (*nat. qu.* 7, 3 und 6) erwähnt wird und seine Kenntnis von den Chaldäern erhalten hatte.

Epigonen, Ἐπίγονοι, 1) s. Adrastos. — 2) Name eines kyklischen Gedichtes (s. Epos, 4.), das von einigen dem Homer beigelegt wurde. *Hdt.* 4, 32. Vgl. Kinkel, ep. Graec. fragm. I p. 13 f.

Epigramm, ἐπίγραμμα, ist dem Wort und Ursprung nach eine poetische Aufschrift auf einem Weihgeschenk, einem Grabmal, einem Kunstwerk, um unter Angabe des Weihenden oder des Verfertigers und mit Bezeichnung des Zweckes den geistigen Gehalt des dem Auge sich darbietenden Gegenstandes auszudrücken. Die Haupttugend eines solchen kleinen Gedichtes war bei aller Einfachheit Schärfe und Abrundung des Gedankens und des Ausdrucks. Schon die älteren Dichter, Archilochos, Sappho u. a., haben sich in Abfassung von Epigrammen versucht; der eigentliche Begründer aber der epigrammatischen Kunst war Simonides von Keos. Seine Epigramme, zum großen Teil für die Monumente der Kämpfer in den Perserkriegen gedichtet, sind vollendete Muster poetischer Auffassung, ausgezeichnet durch Schärfe des Gedankens und großartige Einfachheit. — Das Epigramm diente aber nicht bloß als Aufschrift für wirkliche Gegenstände, sondern man fingierte auch solche Aufschriften, z. B. auf Grabmäler von Dichtern und Philosophen und auf berühmte Kunstwerke; man wählte sich ferner bedeutsame Situationen aus dem äußeren Leben, um in geistreichen Kombinationen den inneren Kern desselben zur allgemeinen Sentenz zu erheben oder ein kleines artiges Bild zu entwerfen. So wurde das Epigramm zum Sinngedicht und Gelegenheitsgedicht. Am meisten wurden diese letzten Arten des Epigramms von den Alexandrinern bearbeitet, zu einer Zeit, wo

die griechische Poesie die Kraft zu größeren Produktionen verloren hatte. In diesen kleineren Gedichten aber entfaltete der poetische Sinn der Griechen noch immer eine große Anmut und Feinheit, Vielseitigkeit und Gewandtheit. Die Stoffe waren gewöhnlich aus dem Kreise der Litteratur und Kunst und aus dem Privatleben gewählt. Die von den Alexandrinern geübte Epigrammendichtung wurde in der Folge bis in die römische und byzantinische Kaiserzeit, allerdings oft mit wenig Geist, aber gewöhnlich doch noch mit einigem Geschick, fortgesetzt. Über einzelne Epigrammendichter der Griechen vgl. Anthologia Graeca. — Bei den Römern hat das Epigramm in derselben Mannigfaltigkeit wie bei den Griechen seine Pflege gefunden. Von Ennius an lassen sich die Dichter verfolgen, die in dem 7. Jahrhundert und in dem augusteischen Zeitalter zahlreicher werden. Unter Domitian tritt Martialis, später Ausonius hervor. Über die Sammlungen vgl. Anthologia Latina. — Das dem Epigramm geeignetste Versmaß ist das Distichon; doch wurden bisweilen auch andere Maße angewendet. Der Dialekt des griechischen Epigramms ist gewöhnlich der ionische, doch wich man auch je nach der Örtlichkeit davon ab.

Ἐπιγραφεῖς oder *διαγραφεῖς*, *ἐπιγνώμονες*, athenische außerordentliche Beamte, hatten die Beiträge umzulegen, welche von einzelnen Kontribuenten zu einer Steuer zu erheben waren, z. B. von den Symmoriten (hier auch *ἐκλογεῖς* genannt), von den Bürgern zur *εἰσφορά* u. s. w.; sie mußten auch die säumigen Zahler belangen.

Epikaste s. Oidipus.

Ἐπίκληρος s. Erbrecht, 2.

Epiknemidii s. Lokris, 4.

Epikrătes, *Ἐπικράτης*, aus Ambrakia, Dichter der neueren attischen Komödie um 350 v. C., verband mit Geist und Witz Gewandtheit im Ausdruck und metrische Sorgfalt. Von 7 Stücken sind Fragmente übrig, gesammelt von Meineke, fragm. com. Graec. III p. 365 ff. (II p. 680 ff. d. klein. Ausg.), und Kock, com. Att. fragm. II p. 282 ff.

Epiktētos, *Ἐπίκτητος*, geboren zu Hierapolis in Phrygien, lebte lange in Rom als Sklave des Epaphroditos, eines Günstlings des Nero, der ihm später, ergriffen von seinem hohen und freien Geiste, die Freiheit gab. Epiktet hörte darauf den Musonius Rufus, und ganz eingenommen für die Lehre der Stoa, suchte er sie in Rom zu verbreiten, doch ohne besonderen Erfolg. Als nach einem Befehl des Domitian 94 n. C. alle Philosophen Rom verlassen mußten, ging er nach Nikopolis in Epeiros, lebte da bis in die Regierungszeit des Hadrian, lehrte nach der Weise seines Vorbildes Sokrates durch freies Gespräch in Hallen und auf Plätzen und sammelte eine große Anzahl Schüler, zu denen namentlich Arrian und Favonius gehörten. Schriftliches hat er nicht hinterlassen. Dagegen veröffentlichte Arrian nach dem Tode des Lehrers die *Ἐπικτήτου διατριβαί*, in 8 Büchern, von welchen 4 erhalten sind, und stellte unter dem Namen *Ἐγχειρίδιον* die Hauptpunkte der Lehre des Epiktet in einer Reihe kurzer Sätze zusammen. Beide Werke hat Schweighäuser mit dem Kommentar des Simplikios und einigen späteren Paraphrasen herausgegeben (1799 f. in 5 Bdd.), nach ihm Dübner (1840). Ausg. des Encheiridion von Heyne (3. Aufl. 1783). — Fern von dem gewöhnlichen Hochmut der damaligen Stoiker suchte er dem bereits absterbenden, sich besonders in Dialektik und Physik gefallenden griechischen Stoicismus eine durch sokratische Gedanken gemilderte Tugendlehre entgegenzustellen. Für Erörterungen, die nicht der Erweckung und Belebung der Sittlichkeit sich förderlich erweisen, hat er keine Muße. Darin entsagt er der anmaßlichen Weisheit der Stoa und neigt sich einer mehr eklektischen Richtung zu. Die Logik hatte besondere Bedeutung, insofern sie zur Selbstkenntnis, sowie zur Unterscheidung zwischen Gutem und Bösem anleitete. Die Ethik begründete er nicht auf dem Prinzip früherer Stoiker, in Harmonie mit der Natur zu leben, sondern er ging aus von dem Menschen selbst. „Einiges steht in unserer Macht, als Meinen, Begehren, Abneigung u. s. w., anderes nicht, als unser Leib und Leben, Ruhm, Herrschaft, überhaupt alles, was nicht unsere That ist. Nur in jenes Gebiet gehört das Gute und Böse. Gut ist, was der wahrhaften Natur des Geistes entspricht, bös, was derselben zuwiderläuft; das Böse ist also ein Irrtum. Was nicht in unserer Macht steht, ist für uns ein *ἀδιάφορον*; und die Tugend besteht nun besonders in der Abwehr dieser äußeren Dinge, die unsere Freiheit stören." Der höchste Grundsatz des Lebens und der Lehre des Epiktet war daher Geduld und Enthaltsamkeit (*ἀνέχου καὶ ἀπέχου*). Im ganzen ist aber seine Ethik weniger gerichtet auf eine objektive Entwickelung der Ideen und wissenschaftliche Begründung, als auf praktische Anwendung (*ἐν τῇ χρήσει τῶν θεωρημάτων*). Die Divination verwarf er nicht, räumte ihr aber keinen besonderen Wert ein, als zu den äußeren Dingen gehörend; dagegen wich er ab von den älteren Stoikern durch Annahme von Dämonen oder Genien, die Zeus jedem Menschen beigegeben, um ihn überall zu begleiten und zu bewachen.

Epikūros, *Ἐπίκουρος*, Stifter der nach ihm benannten epikureischen Philosophie oder Schule der Epikureer (Epicurei, *Ἐπικούρειοι*), aus dem attischen Demos Gargettos, geb. 342 v. C., zog mit seinem Vater Neokles in einer athenischen Kolonie nach Samos, lehrte aber im Alter von 18 Jahren, während Aristoteles in Chalkis lebte, nach Athen zurück, wo er das Studium von Demokritos' Philosophie fortsetzte und mit dem Platoniker Xenokrates und mit Theophrast Umgang pflegte. Zuerst als Lehrer eines philosophischen Systems trat er in Mytilene auf Lesbos und zu Lampsakos in Kleinasien auf und setzte dieses von seinem 36. Lebensjahre an in Athen fort, wo er in einem von ihm angekauften Garten einfach und enthaltsam den Wissenschaften lebte. Das Lob Ciceros (*fin.* 2, 25: bonum, comem et humanum) tönt auch in andern Zeugnissen des Altertums nach; als er im 71. Jahre seines Alters starb, folgte ihm eine seltene Liebe und Verehrung seiner dankbaren Schüler. Diese bildeten auch unter sich eine feste, fast geschlossene Vereinigung und hingen so treu an des Meisters System, daß außer dem Metrodoros keiner genannt wird, der eine Änderung oder weitere Ausführung desselben versucht habe, was auch wohl in seinem Wesen und Charakter begründet lag. — Epikurs Philosophie bildet einen gewissen Gegensatz zu der stoi-

schen; letztere setzte den Begriff als das Wahre und machte das Sein zu einem gedachten. Epikur dagegen läßt alle Gewißheit auf sinnlicher Wahrnehmung und diese wiederum auf Empfindung beruhen; er nahm damit im wesentlichen die Lehre der Kyrenaiker (s. Aristippos) wieder auf und erhob dieselbe zu größerer Wissenschaftlichkeit. Die Philosophie zerfällt ihm in Kanonik, Metaphysik, Physik und Ethik. In der ersten dieser Disciplinen macht er die 3 Stufen der Erkenntnis in der Empfindung, αἴσθησις, der Vorstellung, πρόληψις, und der Meinung, δόξα, deutlich. Die inneren Empfindungen oder Affekte sind die Kriterien für das Praktische; sie sind doppelter Art, Befriedigung und Schmerz, die erste als dem Empfindenden angehörig, also positiv, der andere als ihm fremd, also negativ. Aber sowohl hieraus als auch aus seiner Metaphysik gehen nur dürftige psychologische Wahrheiten und Grundsätze des Erkennens hervor. Unsere Beziehung zu den Gegenständen, die wir erkennen, denkt er sich ungefähr so: Von der Oberfläche der Dinge geht ein beständiger Fluß aus, der sehr fein und darum für die Empfindung nicht sehr bemerkbar ist, weil der Gegenstand selbst noch beharrt und sich nicht verändert. Weil aber die Ablösung der Oberfläche keine Tiefe hat, so bewegt sie sich äußerst schnell durch die Luft und geht so in uns über, daß wir es nicht merken, aber doch ein Zeugnis unserer Zustimmung erteilen. Erlangt die Vorstellung dieses nicht für sich und geht in uns eine solche Veränderung mit ihr vor sich, daß die Empfindung nicht mehr rein ist, so entsteht der Irrtum. Dies hängt mit der Atomenlehre des Leukippos und Demokritos zusammen und geht nicht wesentlich über dieselbe hinaus. Die Atome haben nach ihm keine Eigenschaft, außer Figur, Schwere und Größe, sie ändern sich nicht, während alle Eigenschaften der Veränderung unterworfen sind. Diese Veränderung und Unterbrechung ist die andere Seite zu den Atomen, das Leere. Der Einfluß hiervon auf die Erklärung der Welt, ihrer Entstehung und Regierung ist leicht zu erkennen, die teleologische Betrachtung der Stoiker, insbesondere die Weisheit des Schöpfers bei ihrem Plan und Endzweck, fällt ganz weg, und alles wird durch ein äußerliches, zufälliges Zusammenkommen der Figurationen der Atome bestimmt. Die Seele besteht ihm aus den feinsten und rundesten Atomen, noch ganz anders als das Feuer; sie ist ein feiner Geist, der durch die ganze Zusammenhäufung des Körpers zerstreut (παρεσπαρμένον) ist und an der Wärme desselben teil hat. Endlich machte er in der Ethik nach der einseitigen Form abstrakter Einzelheit das Prinzip der Empfindung geltend, und zwar nach der Seite des Genießens, des absoluten Fürsichhabens, in gleicher Weise wie die Stoiker, nur in der entgegengesetzten Richtung des absoluten Entbehrens. Er machte daher, wie die Kyrenaiker, die ἡδονή oder das Vergnügen, die sinnliche Lust, zum Prinzipe des Handelns, wenn er es auch ebenfalls betonte, daß es sehr darauf ankomme, welche unter den verschiedenen Weisen des Genusses die dauerndste und befriedigendste sei. Er trachtete nach der durch Vernunft zu erwerbenden Glückseligkeit; denn es sei vorzuziehen, mit Vernunft unglücklich zu sein (εὐλογίστως ἀτυχεῖν) als mit Unvernunft glücklich (ἀλογίστως εὐτυχεῖν). Freiheit von Furcht und Begierde (ἀταραξία) und Mühelosigkeit (ἀπονία) gelten als die höchsten Vergnügungen (καταστηματικαὶ ἡδοναί). Darum schienen ihm auch die Götter die Ideale des seligen Lebens, die sich natürlich nicht um das kümmern dürfen, was diese ihre Seligkeit stören oder trüben kann, und darum in den Zwischenräumen der Welt wohnen, wohin kein Ungemach der Erde, kein Sturm und Regen dringt. Das Wesen derselben ist unzerstörbar (ἄφθαρτον), ihre Erkenntnis evident (ἐναργής). — Epikur hat zwar zahlreiche Schriften hinterlassen, aber sie sind nicht auf uns gekommen, und wir kennen daher sein System fast nur aus der mangelhaften Darstellung des Diogenes von Laërte, der uns aber das Testament desselben, 3 Briefe (von denen freilich nur der erste und dritte als vollkommen authentisch gelten können, während der zweite als ein Auszug aus dem Werke περὶ φύσεως zu betrachten ist) und 44 moralische Aussprüche (κύριαι oder ῥηταὶ δόξαι [eine Art von Katechismus der epikureischen Lehre, schwerlich von Epikur selbst herrührend]) aufbewahrt hat; auch die in Herculaneum aufgefundenen Fragmente von seinem Hauptwerke (περὶ φύσεως in 37 BB.) geben uns wenig Aufklärung (herausg. von J. C. Orelli. 1818). Die Briefe über Physik und Meteorologie hat Schneider (1813) herausgegeben. Die epikureische Physik haben wir in dem ausgezeichneten Lehrgedichte des Römers Lucretius. Ein unverdächtiges Zeugnis über seine moralischen Ansichten gibt *Sen. de vit. beat.* 12 und 13, denn nur seine Gegner haben ihn als einen Lüstling geschildert. Ausgezeichnete Sammlung der Fragmente nebst Untersuchungen über Epikuros' Leben und Schriften von Usener (Epicurea, 1887).

Epikydes, Ἐπικύδης, 1) ein athenischer Demagog, Nebenbuhler des Themistokles. *Plut. Them.* 6. — 2) ein in Karthago geborener Syrakusier, wurde zugleich mit seinem Bruder Hippokrates zu Hieronymos nach Syrakus geschickt, um die karthagischen Interessen zu fördern, 215 v. C. Als nach Hieronymos' Ermordung die Syrakusier sich wieder den Römern zuwandten, begab er sich zu den Leontinern und wiegelte diese auf, dann kehrte er nach Syrakus zurück, leitete zum Teil die Verteidigung gegen Marcellus, wandte sich nach der Eroberung von Syrakus nach Agrigent und scheint, als dieses von M. Valerius Lävinus erobert wurde (210), nach Karthago zurückgekehrt zu sein. *Liv.* 24, 6. 23. 25, 23. 40. 26, 40.

Ἐπιλαχόντες, Ersatzmänner, suffecti. Um bei der Erledigung eines Amtes durch Entsetzung oder Tod dasselbe sogleich wieder besetzen zu können, wurden im voraus für jeden Beamten, sowie für die Buleuten Ersatzmänner bestimmt (ἑκάστῳ τῶν λαχόντων ἕτερος ἐπελάγχανεν), die ἐπιλαχόντες hießen und in dem erwähnten Falle sogleich in das erledigte Amt eintraten. Der Ausdruck gilt jedoch nur für solche Ämter, die durchs Los besetzt wurden. Für die durch Wahl besetzten trat in jedem einzelnen Falle Nachwahl ein. *Demosth. Theocrin.* 29. *Aesch. Ctes.* 62.

Ἐπιμαχία, Schutzbündnis zur Verteidigung, im Falle einer der Verbündeten angegriffen wird, während συμμαχία ein Schutz- und Trutzbündnis bezeichnet (ὥστε τοὺς αὐτοὺς ἐχθροὺς καὶ φίλους νομίζειν). So schließen die Athener mit den

Kerkyraiern keine Symmachie, um nicht, im Falle eines Angriffes der Kerkyraier gegen Korinth, zum Bruche des Bündnisses mit den Peloponnesiern genötigt zu sein, wohl aber eine Epimachie für den Fall, daß jemand Kerkyra oder Athen oder die beiderseitigen Bundesgenossen (σύμμαχοι) angriffe. *Thuc.* 1, 44.

Ἐπιμεληταί, eine Art Beamten in Athen, welche sich von den ἄρχοντες im eigentlichen Sinne dadurch unterschieden, daß sie meist nur für einen bestimmten Zweck (z. B. Besorgung öffentlicher Bauten, gewisser Festfeiern) ernannt wurden, vielfach nicht vom Volke, sondern von den einzelnen Phylen, ferner meistens keine Vorstandschaft in Prozessen (ἡγεμονία) hatten und schließlich der Prüfung vor dem Antritt (δοκιμασία) gewöhnlich nicht unterworfen waren. Oft ist die Grenze zwischen ἐπιμέλεια und ἀρχή nicht zu ziehen, z. B. *Aeschin. Ctes.* 398, wo scharfe Unterscheidung vermißt wird. Eigentliche Epimeleten (Kuratoren) sind die ἐπιμεληταὶ τῶν φυλῶν (s. Φυλή, 8.). Dagegen gibt es 2 Arten von ἐπιμεληταί, welche allen Bedingungen nach wirkliche Beamte sind: die 10 ἐπιμεληταὶ τοῦ ἐμπορίου (Hafenpolizei) und die 10 ἐπιμεληταὶ τῶν νεωρίων (Vorsteher der Werfte).

Epimenĭdes, Ἐπιμενίδης, aus Phaistos (Knossos) auf Kreta, war allgemein bekannt und gefeiert als ein von den Göttern mit geheimnisvollen Gaben ausgestatteter Sühn- und Weihepriester. Schon von früher Zeit an sind sein Leben und seine Wirksamkeit durch sagenhafte und wunderbare Fabeln ausgeschmückt worden (er sollte lange Jahre in einer Höhle geschlafen haben, sollte nur Malven und Asphodelos genießen u. s. w.). Doch sind wir deshalb durchaus nicht genötigt, ihn (wie das z. B. neuerdings Niese und Rohde gethan) ganz in die Fabelwelt zu verweisen. Nach der jüngeren Überlieferung wird die Thätigkeit des Epim. in Athen mit der Sühnung des kylonischen Frevels in Verbindung gesetzt. Hiernach ließen die Athener, als es die durch das Κυλώνειον ἄγος (s. Kylon) befleckte Stadt zu entsühnen galt, den Epim. berufen, der durch Sühnungen und Stiftungen die Stadt reinigte und weihte, den beunruhigten Gemütern ihre Ruhe wiedergab und als Freund des Solon dessen Reformen anbahnte, indem er der Bürger Herzen für Gerechtigkeit und Eintracht gewann, im J. 596/5. *Plut. Sol.* 12. Die ältere und glaubwürdigere Überlieferung aber läßt den Epim. nicht infolge des kylonischen Frevels nach Athen berufen werden, sondern auf Befehl der Pythia infolge einer Pest, welche in der Stadt wütet. *Diog. Laert.* 1, 109. Da nun nach Platon (*legg.* 1, 642 D) Epim. 10 Jahre vor dem Zuge der Perser in Athen erschien, und da aus einer Grabinschrift (Corp. I. A. 1, 475) mit Klarheit erhellt, daß wirklich um das J. 500 Athen von einer Pest heimgesucht worden ist, „so wird man ohne Bedenken annehmen dürfen, daß bei dieser Gelegenheit Epim. die Stadt reinigte, und daß man später seine Wirksamkeit mit Solon in Beziehung setzte." Vgl. Busolt, griech. Gesch. (1885 ff.) I S. 508 ff. Monographie über Epim. von Schulteß (1877). — Einige kosmogonische Lehren wurden auf ihn zurückgeführt. Von mehreren Gedichten und prosaischen Schriften, die ihm beigelegt wurden, mögen am ersten Orakelsprüche (χρησμοί) und Sühnlieder (καθαρμοί) ihm angehört haben. Bekannt ist daraus der Spruch auf die Kreter im Briefe des Paulus an Titus 1, 12.

Epimētheus s. Prometheus.

Ἐπίμορτοι, Theten in Athen, welche um den sechsten Teil des Ertrages die Ländereien der Reicheren bestellten; daher auch ἑκτημόριοι genannt, s. Φυλή, 4.

Ἐπινίκια, τά, bei den Griechen 1) die Siegesfeier zu Ehren eines Siegers an den großen Festspielen, in einem großen Festmahle bestehend, entweder von dem Sieger selbst oder von dessen Freunden veranstaltet. — 2) Ἐπινίκια (ᾄσματα), die Siegeslieder, welche zu Ehren des Siegers gedichtet waren und oft wohl bei dem Mahle gesungen wurden. Solche ἐπινίκια hat Simonides und namentlich Pindaros gedichtet (*Hor. od.* 4, 2, 17 ff.), s. Pindaros.

Epiōne s. Asklepios, g. E.

Ἐπιπαματίς oder **Ἐπιπάμων**, die Erbtochter in Sparta = ἐπίκληρος in Athen, s. Erbrecht, 2.

Epiphaneia, Ἐπιφάνεια, 1) Stadt im östlichen Kilikien, wenig nördlich von Issos und eine Tagereise von den Amanischen Pforten, im Seeräuberkriege durch Pompejus mit Piraten bevölkert. Cicero (*ad fam.* 15, 4) erwähnt die Stadt bei Gelegenheit seiner Kriegszüge in dieser Gegend. Der frühere Name war Oiniandos. — 2) alte Stadt in Obersyrien am Orontes, von den Bewohnern Hamath genannt, von Antiochos IV. umgenannt, j. wieder Hamah.

Ἐπισημαίνεσθαι s. Λογισταί.

Ἐπισίτιοι, arme Leute, welche um die Kost dienten. *Plat. r. p.* 4, 420 A.

Ἐπίσκοποι, Aufseher, die die Athener bisweilen zu den Bundesgenossen schickten, um die Angelegenheiten derselben zu kontrollieren, politische Agenten, ähnlich den Harmosten der Spartaner. *Arist. Av.* 1023 u. Schol.

Ἐπιστάται τῶν δημοσίων ἔργων, im Auftrage des Volkes von den einzelnen Phylen erwählte Beamte in Athen zur Besorgung öffentlicher Arbeiten, Bauten und dergl. Es gehören zu ihnen z. B. die τειχοποιοί, ταφροποιοί, τριηροποιοί; es gab auch solche der Wasserleitungen, der Tempel, der Gymnasien. *Aeschin. Ctes.* 27 ff. Die Gelder zur Herstellung der betreffenden Arbeiten wurden aus der Staatskasse angewiesen. Daß die ἐπιστάται τ. δ. ἔ. in Sachen, die in ihren Amtskreis fielen, die gerichtliche Hegemonie hatten, läßt sich vielleicht annehmen. Über den ἐπιστ. des Rats s. Βουλή, 4.

Epistŏla (epistula). Die Briefe der Griechen und Römer wurden auf Holztäfelchen, welche mit Wachs überzogen waren (tabellae, pugillares, s. Diptycha), oder auf Papyrus (charta) mit einer Art schwarzer Tinte (Tusche) geschrieben. Darauf faltete man das Papier zusammen oder legte die Täfelchen aufeinander und knüpfte einen Faden herum (obligare), den man dann versiegelte (obsignare sigillo, σφραγίς) und die Adresse hinzufügte. *Plaut. Bacch.* 4, 4, 64. *Cic. ad Att.* 8, 5. Vornehme Römer schrieben die wenigsten Briefe selbst, sondern sie hatten dazu Sklaven oder Freigelassene, genannt librarii ab epistulis, amanuenses. Die Versendung bewirkte man durch

Privatkuriere, tabellarii genannt. Erst in der Kaiserzeit wurde eine Art Postinstitut organisiert, s. Postwesen. — Zu Anfang des Briefes stand regelmäßig der Name des Absenders, welcher den Empfänger begrüßt, z. B. M. Tullius Cicero C. Iulio Caesari s. d. (salutem dicit); zum Schlusse sagte man gewöhnlich vale oder cura ut valeas. Der gewöhnliche Gruß der Griechen war χαῖρε und am Schlusse ἔρρωσο. Vgl. Becker-Göll, Charikles II S. 153 ff. Gallus II S. 456 ff.

Ἐπιστολεύς, selten Ἐπιστολιαφόρος (*Xen. Hell.* 6, 2, 25), in Sparta Unterbefehlshaber zur See, dem Nauarchen beigegeben, zum Teil wohl zur Kontrolle. Lysander wurde Epistoleus des Nauarchen Arakos, da niemand zweimal Nauarch sein durfte, erhielt aber gleichwohl den Befehl über die Flotte. *Xen. Hell.* 2, 1, 7.

Epistrŏphos, Ἐπίστροφος, 1) Sohn des Argonauten Iphitos, Enkel des Naubolos in Phokis, führte mit seinem Bruder Schedios die Phokier nach Troja. *Il.* 2, 517. — 2) Sohn des Euenos, wurde von Achilleus auf dem Zuge gegen Lyrnessos (in Mysien) getötet. *Il.* 2, 692. — 3) Heerführer der Halizonen, ein Bundesgenosse der Troer. *Il.* 2, 856. — 4) Vater des Amphimnestos, welcher letztere zu den vielen Werbern um die Hand der Tochter des Kleisthenes von Sikyon gehörte. *Hdt.* 6, 127.

Epitădeus, Ἐπιτάδευς, ein spartanischer Ephor, gab wahrscheinlich zur Zeit der Nachfolger des Agesilaos ein Gesetz, welches gestattete, durch Schenkung oder Testament einem andern nach freier Wahl seine Güter zu überlassen, und wahrscheinlich auch die Vererbung auf Töchter zuließ. Die Folge davon war, daß der Grundbesitz in die Hände weniger und besonders der Erbtöchter kam, und daß die Zahl der grundbesitzenden Bürger immer mehr vermindert wurde. *Plut. Agis* 5. *Arist. pol.* 2, 6.

Epitalĭon s. Elis.

Ἐπιτάφιος (scil. λόγος), d. i. Leichenrede, hieß in Athen besonders die Rede, welche zur Feier der Bestattung der im ruhmvollen Kampfe für das Vaterland Gefallenen von einem von seiten des Staates dazu aufgeforderten Redner gehalten wurde. Diese öffentliche Verkündigung des Ruhmes der Gefallenen sollte die Überlebenden zu gleicher Tapferkeit anspornen. Zuerst scheint Aristeides durch die Leichenrede auf die bei Plataiai Gebliebenen dieser Feier eine größere, allgemeinere Bedeutung gegeben zu haben, und die bedeutendsten Redner hielten seitdem den Vortrag solcher Reden für rühmlich. So hielt Perikles die epitaphische Rede auf die bei Samos, und dann die von Thukydides (2, 35 ff.) mitgeteilte Rede auf die in den ersten Jahren des peloponnesischen Krieges Gefallenen. Allmählich kam es dahin, daß nicht nur von Staats wegen solche Reden gehalten, sondern dieselben überhaupt zum ehrenden Andenken ausgezeichneter Männer abgefaßt wurden, wie wir denn wissen, daß Gorgias, Lysias, Isokrates, Hypereides und Demosthenes solche verfaßt haben. In späterer Zeit, wo das öffentliche Leben und die Verdienste um dasselbe keinen Stoff mehr geben konnten, boten ihn die Privatverhältnisse der einzelnen. So ist die große Zahl solcher Prunkreden, die das Altertum kannte, erklärlich und die Genauigkeit, mit welcher die Rhetoren darüber handeln. — Ähnlich sind die laudationes funebres der Römer, die freilich ihrem panegyrischen Charakter nach keine lauteren Quellen der Geschichte waren. Vgl. *Cic. Brut.* 16, 61. *legg.* 2, 25.

Epithalamĭum s. Lyrische Poesie, 5.

Ἐπίτιμος heißt in Athen, wer im vollen Besitze seines Bürgerrechtes und mit keiner Art der Atimie belegt ist. Vgl. Ἀτιμία, ἄτιμος.

Ἐπιτροπή ist in Athen der Kompromiß, den 2 streitende Parteien eingehen, die Entscheidung ihrer Sache Privatschiedsrichtern, nicht den öffentlichen Diaiteten (s. d.) zu übertragen (ἐπιτρέπεσθαι δίαιταν). *Isocr. Callim.* 11. *trapez.* 19. *Demosth. Apat.* 14. Bei diesem Verfahren fiel die Zulässigkeit einer weiteren Appellation fort.

Ἐπίτροπος, der Vormund vaterloser Waisen in Athen, welcher, wenn eine testamentarische Verfügung des Vaters (κύριος) darüber nicht vorhanden war, oder wenn der vom Vater Ernannte untauglich war oder die Vormundschaft abschlug, vom Archon mit besonderer Rücksichtnahme auf die nächsten Verwandten bestimmt ward. Es konnten ein oder mehrere Vormünder ernannt werden. Ein Vormund, der sein Amt schlecht verwaltet hatte, konnte durch die ἐπιτροπῆς δίκη oder γραφή belangt werden, s. Δίκη. — Der Ausdruck (Aufseher, Beschützer) kommt auch als Beiname mehrerer Götter vor, z. B. des Hermes. *Pind. ol.* 1, 106.

Epizephyrĭi s. Lokris, 6.

Ἐπωβελία, eine Buße, den sechsten Teil des streitigen Gegenstandes betragend (einen Obolos von der Drachme), die in gewissen Privatprozessen der Kläger, wenn er nicht den fünften Teil der Stimmen erhalten hatte, an den Gegner als Entschädigung zahlen mußte. Bei der ἀντιγραφή (s. d.) traf diese Buße auch den ursprünglichen Beklagten, wenn er in seiner Gegenklage nicht den fünften Teil der Stimmen erhalten hatte, desgleichen bei der παραγραφή. In welchen Klagen die Epobelie eintrat, ist zweifelhaft, da wir nicht wissen, was unter den δίκαι χρηματικαί, in denen sie nach der Angabe von Grammatikern eintrat, zu verstehen ist. Daß sie in Vormundschaftsklagen eintrat, wissen wir aus Demosthenes; wahrscheinlich trat sie auch in Handelsklagen ein. — In öffentlichen Prozessen fand sie nicht statt, außer wahrscheinlich in der Phasis (vgl. Φάσις) neben der Buße von 1000 Drachmen, welche in allen öffentlichen Klagen außer in der Eisangelie gezahlt wurde. Bei der Phasis aber trat deshalb doppelte Strafe ein, weil hier, neben dem Interesse des Staates, auch noch das einer Privatperson verfolgt wurde. Vgl. Meier und Schömann, att. Prozeß S. 947 ff. der 2. Aufl.

Epŏcha, ἐποχή, ein Stillstands- oder Anhaltspunkt von besonderer geschichtlicher Wichtigkeit, der eben deshalb den Beginn einer neuen Zeitrechnung, Aera, bildet. Letzteres (eigentlich Plural von aes, daher Rechnungsposten, gegebene Zahl in der Mathematik) ist die von einem solchen Zeitpunkte an gerechnete Jahresreihe, z. B. Weltära (seit Erschaffung der Welt), christl. Ära (seit Christus). In dem gewöhnlichen Sprachgebrauche bezeichnet Ära auch einen längeren oder kürzeren Zeitraum, etwa wie „Periode“.

Epōdos, ἐπῳδός, 1) Nachgesang, der letzte Teil eines lyrischen Gedichtes, der nach der Strophe und Antistrophe gesungen wurde. Gedichte mit solchen Schlußgesängen hießen ἐπῳδικά. Solche

Gedichte sind die des Pindar und viele Chorgesänge in den griechischen Dramen (z. B. *Soph. Oed. Col.* 1211 ff. *Trach.* 497 ff.). — 2) der in einem Gedichte nach bestimmten Zwischenräumen wiederkehrende Refrain, wie bei Theokrit (*Id.* 1) und Vergil (*E.* 8). Solche Schaltverse hießen auch versus intercalares oder epiphthegmatici. — 3) eine besondere Gattung lyrischer Gedichte, in denen auf einen langen Vers ein kürzerer (*ἐπῳδός* scil. *στίχος* d. h. Nachvers) folgt, mit Ausschluß des elegischen Distichon, wie sie Horaz in seinen Epoden dem Archilochos, dem Erfinder dieser Gattung, was die Form betrifft, genau nachgebildet hat, wenn auch der satirische Inhalt der Gedichte des Archilochos nicht überall beibehalten worden ist.

Ἔποικοι, in eine schon gegründete Kolonie (*ἀποικία*) meist mit ungleichen Rechten nachgesandte Ansiedler (vgl. Krüger zu *Thuc.* 2, 27, 1).

Epŏna, römische, ursprünglich wohl keltische (zuerst von Juvenal erwähnte) Göttin der Zucht der Pferde, Esel und Maultiere und Schutzpatronin der Fuhrleute, Maultiertreiber und Stallknechte, weit und breit in Italien und besonders den romanisierten Ländern in den Ställen, wo ihre Bilder angebracht waren, verehrt. Außer einer Trankspende wurden ihr Schweine geopfert. Zahlreiche Bildwerke von ihr haben sich an allen Sitzen römischer Truppen erhalten. Der Name kommt her von dem keltischen epo „Pferd“. Neben Epona verehrte man eine Bubona, Göttin der Rindviehzucht.

Ἐπώνυμοι, 1) *ἐπ.* oder *ἀρχηγέται*, die alten attischen Stammheroen, nach denen Kleisthenes seine Phylen benannte (s. *Φυλή*, 7.). Sie hatten Bildsäulen auf der *ἀγορᾷ*. Auch die Demen hatten ihre *ἐπώνυμοι*. — 2) (nicht offizielle) Bezeichnung der Behörden in den verschiedenen Staaten, nach deren Namen das Jahr bezeichnet wurde. In Athen war es der erste Archon (s. *Ἀρχή*, *Ἄρχοντες*), in Sparta die Ephoren, später die Patronomen, in Argos die Priesterin der Hera (*Thuc.* 2, 2: *ἐπὶ Χρυσίδος ἐν Ἄργει τότε πεντήκοντα δυοῖν δέοντα ἔτη ἱερωμένης*), in Boiotien für den Bund der oberste Boiotarch, in Kreta der *πρωτόκοσμος*, im achaiischen Bunde der Grammateus u. s. w. — 3) die *ἐπώνυμοι* (*οἱ τῶν ἡλικιῶν*) in Athen, die Archonten, insofern sie zur Bezeichnung der zum Kriegsdienst einzuziehenden dienstpflichtigen 42 Altersklassen vom achtzehnten bis sechzigsten Jahre dienten. Bei der Einzeichnung der Epheben wurde der Archon desselben und des vorhergehenden Jahres mit eingetragen, so daß der Archon gewissermaßen der *ἐπώνυμος* dieser Altersklasse wurde, und daß man dieselbe mit Bezeichnung ihres Eponymos einberief. — 4) ein Beamter in Athen in der Kaiserzeit, dessen Befugnisse wir nicht kennen.

Epōpeus, *Ἐπωπεύς*, Sohn des Poseidon und der Kanake, Bruder (oder Sohn, *Paus.* 2, 1, 1) des Aloeus, kam aus Thessalien nach Sikyon, wo er König ward. Er raubte die Antiope (s. Amphion) aus Theben oder nahm sie auf ihrer Flucht auf und ward deshalb von ihrem Vater Nykteus bekriegt; beide starben an ihren Wunden. *Apollod.* 3, 5, 5. *Paus.* 2, 6, 1. 11, 1.

Epoptes s. Eleusinia.

Eporedĭa, *Ἐπορεδία*, Stadt im cisalpinischen Gallien an der Duria, im Lande der Salasser an der Straße von Augusta Prätoria (Aosta) nach Ticinum; s. Ivrea. Nach dem Ausspruch der sibyllinischen Bücher sendeten die Römer 100 v. C. eine Kolonie dorthin (*Brut.* bei *Cic. ad fam.* 11, 20. 23); von den Salassern überfallen und zerstört, wurde sie wieder aufgebaut und später Municipium. *Tac. hist.* 1, 70. *Strab.* 4, 205.

Eporedŏrix. Cäsar nennt 2 edle Äduer, welche beide ohne weitere Unterscheidung diesen Namen führten, wahrscheinlich Vater und Sohn. Der erstere bekämpfte die Sequaner schon vor Cäsars Zeit und geriet im J. 52 v. C. in dessen Gewalt, als Vercingetorix, der gallische Feldherr, seine Landsleute zum Kriege gegen die Römer vereinigt hatte. *Caes. b. g.* 7, 67. Der jüngere Eporedorix befehligte die Reiterei der Äduer, welche dem Cäsar gegen Gergovia zu Hülfe zog. *Caes. b. g.* 7, 39. Als der Anführer des Fußvolkes der Äduer, Litavicus, dasselbe unter falschen Vorspiegelungen von der Vernichtung der Reiterei und dem Tode ihres Anführers durch die Römer zum Übertritt zu den verbündeten Galliern unter Vercingetorix zu veranlassen suchte, entdeckte und vereitelte Eporedorix dies Vorhaben. Aber unmittelbar darauf fiel derselbe mit seinem Kollegen Viridomarus unter dem Vorwande, den flüchtigen Litavicus verfolgen zu wollen, von Cäsar ab, wiegelte die Äduer auf (das. 7, 54 f.) und vereinigte sich mit Vercingetorix, welcher zum Anführer der Gallier gewählt wurde (das. 7, 63), obschon Eporedorix für sich selbst wohl eine gleiche Hoffnung gehegt hatte. Er erhielt später neben Commius, Viridomarus und Vercassivellaunus den Oberbefehl über das zum Entsatz von Alesia bestimmte Heer (das. 7, 76). Nach der Unterwerfung der aufgestandenen Gallier verschwindet sein Name aus der Geschichte.

Epos. I. bei den Griechen. Homer bezeichnet 1
die epischen Lieder überall mit dem Worte *ἀοιδή*, während ihm *ἔπος*, *ἔπεα* Wort, Rede, Erzählung und Geschichte bedeutet, im Gegensatz von *μῦθος*, das den Nebenbegriff der subjektiven Gestaltung und Darstellung des Geschichtlichen hat. Erst spätere Schriftsteller von Pindar an gebrauchen *ἔπη*, um die Dichtkunst, besonders die epische im Gegensatz zur lyrischen, zu bezeichnen. — Schon die einfache Betrachtung, daß ein so vollendetes Epos, wie das homerische, nicht plötzlich und ohne Vorgänger im Volke entstehen konnte, muß uns überzeugen, daß schon vor Homer die epische Poesie geübt worden ist. Nur daraus erklärt sich bei Homer unter anderm die Festigkeit und Bestimmtheit in den Vorstellungen von der Welt und den Göttern, die stehenden Epitheta der Götter, die kurzen Erwähnungen von Helden und Heldensagen, wie des Perseus (*Il.* 14, 320), der Heraklessagen, der Argonauten (*Od.* 12, 66), welche durch Behandlung in früheren Gedichten so bekannt gewesen sein müssen, daß Homer nur durch eine leise Andeutung den ganzen Sagenkreis in das Gedächtnis seiner Hörer zurückrufen konnte. Wahrscheinlich entstand, wie die griechische Poesie überhaupt, so besonders auch der epische Gesang bei dem gesangreichen Volke der Thraker in Pierien, am Olympos und am Helikon, von dem der Dienst der Musen, der Gesangesgöttinnen, sich über Hellas verbreitete, und dessen Sänger Eumolpos, Orpheus, Musaios, Thamyris als die Väter aller Poesie galten. Wenn auch die Poesie dieser mythischen Sänger vorzugsweise als eine Priesterpoesie mystisch-enthusiastischer

Art bezeichnet wird, deren Erzeugnisse Kosmogonien, Orakelsprüche, Hymnen und dergl. waren, so
2 erscheint doch **Thamyris** (*Il.* 2, 594) schon mehr als ein epischer Sänger, ähnlich einem Phemios und Demodokos. Jene dem Kultus dienende Hymnenpoesie nahm allmählich einen epischen Charakter an, indem sie, wie ein Teil der homerischen Hymnen, die Geschichten der Götter, ihre Thaten und ihre Leiden erzählte. Mit diesen mythischen Überlieferungen von den Göttern und ihrer Verehrung flossen dann die Geschlechts- und Stammessagen der Fürsten und Völker zusammen, um den Stoff für das entstehende Epos abzugeben. Die Sänger vor Homer, welche bei Festen und musischen Wettkämpfen auftraten und an den Höfen der Fürsten die Mahle durch ihren Gesang erheiterten, wählten sich aus dem reichen Sagenschatze der Vorzeit irgend eine Begebenheit von geringer Ausdehnung zur Verherrlichung aus, wie **Demodokos** bei den Phaiaken die Liebe des Ares und der Aphrodite und aus dem troischen Sagenkreis den Streit des Achilleus und Odysseus und die Eroberung Trojas durch das hölzerne Pferd (*Od.* 8, 74. 266. 499), **Phemios**, der Sänger auf Ithaka, den Freiern die traurige Heimfahrt der Achaier von Ilios sang (*Od.* 1, 326). So wurde der epische Gesang ohne Zweifel in einem großen Teile Griechenlands schon lange vor Homer geübt, eine besondere Ausbildung aber ward ihm bei dem ionischen Stamme zu teil, der unter dem glücklichen Himmel Kleinasiens und der Inseln in geistiger Bildung und namentlich auch in der Poesie den übrigen Stämmen vorauseilte.
3 Und in diesem Stamme hat vor allen **Homeros** das Epos zur höchsten Stufe der Ausbildung erhoben. Von den älteren Sängern überkam er seine Stoffe und die metrische Form, den daktylischen Hexameter, sowie einen schon fest bestimmten epischen Stil, welche beide, von ihm noch weiter ausgebildet, für alle Zeiten vom griechischen Epos beibehalten wurden; wesentlich aber unterschied er sich von seinen Vorgängern dadurch, daß er, während jene nur einzelne Handlungen aus der Heroenwelt in kurzen Gesängen behandelten oder auch längere Reihen von Abenteuern äußerlich aneinander fügten, einen Gegenstand aus der Sagenmasse herausgriff und in künstlicher Komposition nach dem Gesetze der Einheit einen ganzen Sagenkreis mit seinen bedeutendsten Helden zur Entwickelung brachte. So sind seine Schöpfungen **Ilias** und **Odyssee** der Urtypus des **Heldenepos** geworden und geben für die Charakterisierung dieser Gattung überhaupt den Maßstab ab; das Charakteristische ist ruhige, leidenschaftslose, aber lebendige Darstellung der objektiven Welt, welche für das Heldenepos das ideale, von Wundern und großen Thaten erfüllte mythische Zeitalter mit seinen Göttern und Heroen ist (s. **Homeros**). Verschieden von dem objektiven heroischen Epos des Homer ist das **didaktische**, religiös-sittliche Epos des ungefähr 100 Jahre nach jenem lebenden Aioliers **Hesiodos** aus dem boiotischen Askra und seiner Schule (s. **Hesiodos**).
4 Dem homerischen Epos dagegen schlossen sich enger die s. g. **kyklischen Epiker** bei den Ioniern an, welche, ungefähr von dem Anfang der Olympiaden an, in homerischer Weise, doch nicht mit homerischer Kunst und homerischem Geiste dichtend, ihre Werke so mit Ilias und Odyssee zu verknüpfen suchten, daß das Ganze einen großen mythologischen Kyklos aus dem troischen Sagenkreise und der verwandten Heldensage bildete. Vgl. Welcker, der epische Cyklus oder die homerischen Dichter (2 Bdd., 2. Aufl. 1865—1882). Es mangelte ihren Gedichten an wahrer Einheit, an homerischer Ausführung und Motivierung, sie wendeten sich zur Allegorie, zur Reflexion und Philosophie und wichen von Homer vielfach im Mythos ab, wurden aber von den Tragikern vielfach benutzt. Zu den Kyklikern gehört **Stasinos** (nach andern **Hegesias**) von Kypros um Ol. 1, der in den **kyprischen Gedichten** (*τὰ ἔπη τὰ Κύπρια*) die Begebenheiten von der Hochzeit des Peleus und der Thetis bis zum Anfang der Ilias erzählte (Abhandlungen von Henrichsen, 1828, und Schlie, 1874); **Arktinos** von Milet zu derselben Zeit, dichtete ein Epos, dessen erster Teil, **Aithiopis**, sich unmittelbar an das Ende der Ilias anschließend, in 5 Büchern den Zug und den Untergang des Aithiopenfürsten Memnon, den Tod des Achilleus, den Waffenstreit und den Selbstmord des Aias behandelte, während der zweite Teil in 2 Büchern die **Zerstörung Trojas** (*Ἰλίου πέρσις*) umfaßte. **Lesches** (vielleicht kein Eigenname, sondern ein Appellativum, den in der *λέσχῃ* vortragenden Sänger bezeichnend) von Mytilene, um 708 v. C., nach andern erst um 650, dichtete die **kleine Ilias** (*Ἰλιὰς μικρά*) in 4 Büchern als Ergänzung der größeren, die Begebenheiten des Krieges von dem Waffenstreite und dem ersten Auftreten des Neoptolemos bis zur Einnahme der Stadt behandelnd. Zwischen die Gedichte des Arktinos und Lesches und die Odyssee traten die **Nostoi** (Rückfahrten der Helden von Troja) des **Agias** oder **Hegias** aus Troizen in 5 Büchern; eine Fortsetzung der Odyssee endlich war die **Telegonia** des **Eugammon** von Kyrene in 2 Büchern, um 570 v. C., worin als unmittelbare Fortsetzung der Odyssee die Geschichte des Odysseus von seiner Rückkehr bis zu seinem Tode erzählt ward. Ferner gab es eine kyklische **Oidipodeia** (ob von Kinaithon?), **Thebaïs** (Abhandlung von v. Leutsch, 1830), **Epigonen**, **Alkmaionis** u. s. w. Neben diesen Gedichten her lief eine bedeutende Anzahl **historisch-genealogischer Epen**, die größtenteils im griechischen Mutterlande entstanden waren, z. B. die *Ναυπάκτια ἔπη* eines unbekannten Verfassers, die fälschlich dem Hesiodos (s. d.) beigelegten *κατάλογος γυναικῶν* und *μεγάλαι ἠοῖαι*, die Chronik des **Chersias**, die *Κορινθιακά* des angeblichen **Eumelos** u. a. Sammlung der Fragmente der Kykliker und der gleichzeitigen Dichter von Düntzer (1839) und Kinkel (Epicorum Graec. fragm. Vol. I, 1877). — Von den Kyklikern an, von wo an die 5
Zeit der Reflexion bei den Griechen begann und die lyrische und später die dramatische Poesie sich ausbildete, tritt das Epos, dessen Charakter objektive Beschauung ist, in den Hintergrund und verliert seine Popularität. Was bei Homer der natürliche Ausfluß eines glücklich schaffenden Genius ist, war nach und nach eine feste Regel geworden, der man mit künstlicher Berechnung nachzukommen suchen mußte, und über der lebendigen, phantasievollen Kunst der Darstellung erhielt das Stoffliche des Mythos und der Historie das Übergewicht. — So bereitete sich allmählich in einer

Zeit des Übergangs und der Gärung, in welcher Peisandros von Kamiros auf Rhodos, um 648 v. C. (Herakleia, in 2 Büchern, in welchen er zuerst die Abenteuer des Helden mit systematischer Auswahl vortrug), Xenophanes von Kolophon, geboren um 620 (oder 568) (Κτίσις Κολοφῶνος), Panyasis von Halikarnaß, um 480 (Herakleia in 14 Büchern), u. a. dichteten, das historische Epos vor, das von Choirilos aus Samos, um 404, durch seine Perseïs (Geschichte der Perserkriege) vertreten wird (vgl. das vortreffliche Werk von Näke: Choerili Samii quae supersunt, 1817. Nachtrag 1827), sowie das gelehrte heroische Kunstepos des Antimachos von Kolophon (s. d.), eines Zeitgenossen von Choirilos, dem mehrere in der alexandrinischen Periode folgten, doch so, daß die meisten sich Gegenstände von geringerem Umfange zur Behandlung wählten. Wir nennen unter den Alexandrinern Kallimachos (s. d.), Rhianos von Bene auf Kreta, um 275—195 v. C. (Ἡράκλεια, Ἀχαϊκά, Μεσσηνιακά), und Euphorion (s. d.). Apollonios Rhodios (s. d.) suchte, abweichend von seinen Zeitgenossen, zu der Einfachheit des Homer zurückzukehren, ohne
6 jedoch sein Ziel zu erreichen. — Ungefähr im 5. Jahrh. n. C. lebte die epische Poesie durch die Studien der Rhetorik und Sophistik in dem s. g. mythographischen Epos noch einmal für kurze Zeit zu einem Scheinleben auf. In diese Zeit fallen Quintus (Κόϊντος) Smyrnäus (Calaber genannt, weil eine Handschrift seines Gedichtes in Calabrien im 15. Jahrh. aufgefunden worden war), in seinem Epos τὰ μεθ' Ὅμηρον ein geistloser Nachahmer des Homer (Ausg. von Köchly, 1850; Textausg. 1853), ferner Nonnos aus Panopolis in Ägypten, der in seiner Jugend als Heide ein Epos Βασσαρικά oder Διονυσιακά (die Mythen von Dionysos) und später als Christ eine epische Metaphrase des Evangeliums Johannis dichtete. Beide sind erhalten. Er ist der eigentümlichste Dichter jener Zeit, neu durch besondere Behandlung des Hexameters, durch ungewöhnliche, rhetorisch-leidenschaftliche Sprache, launenhafte Phantasie und überspanntes Pathos, Eigenschaften, die das damalige schlaffe Zeitalter wohl für einige Zeit ansprechen konnten, aber dem Charakter des Epos völlig widerstreiten. Ausgg. der Dionys. von Gräfe (2 Bdd. 1819 ff.) und von Köchly (2 Bdd. 1858); der Metaphrase von Passow (1834) und Scheindler (1881). Wahrscheinlich in den Anfang des 6. Jahrh. fallen Tryphiodoros oder Triphiodoros, ein Grammatiker aus Ägypten, der eine Ἰλίου ἅλωσις dichtete (Ausgg. von Wernicke, 1819, und Köchly, 1850), Kolluthos aus Lykopolis in Ägypten, von dem eine ἁρπαγὴ Ἑλένης erhalten ist (herausg. von Lennep, 1747, Bekker, 1816, und Abel, 1880), und Musaios (s. d.), dessen kleines Epos τὰ καθ' Ἡρὼ καὶ Λέανδρον sich durch Lieblichkeit und Wärme der Empfindung auszeichnet und jedesfalls das beste aus der Kaiserzeit ist. Joh. Tzetzes, gelehrter aber geschmackloser Grammatiker aus Konstantinopel, beschließt im 12. Jahrh. durch seine Iliaka das Epos der Griechen. Ausgg.
7 von Jacobs (1793) und Bekker (1816). — Neben dem sich an Homer anschließenden mythischen oder heroischen Epos, dessen Geschichte wir eben verfolgt haben, geht das s. g. didaktische Epos der Hellenen her, anlehnend an die Poesie des Hesiod. Zu dieser Klasse gehören die philosophischen Lehrgedichte des Xenophanes zwischen 580 und 480 v. C. (περὶ φύσεως), Parmenides aus Elea, geb. um 516 v. C. (περὶ φύσεως), Empedokles aus Akragas, um 444 (φυσικά u. a.), und das alexandrinische Lehrgedicht, in denen beiden das Dichterische dem Sachlichen untergeordnet ist. Unter den alexandrinischen Lehrdichtern erwähnen wir Aratos von Soloi (s. d.) und Nikandros von Kolophon, um 150 v. C., von welchem noch Θηριακά (Mittel gegen den Biß giftiger Schlangen) und Ἀλεξιφάρμακα (Mittel gegen vergiftete Speisen) übrig sind, beide dunkel, schwerfällig und ohne dichterischen Wert (beste Ausg. von O. Schneider, 1856), während andere, wie die von Ovid in den Metamorphosen viel benutzten Ἑτεροιούμενα in 5 Büchern, verloren sind. In der späteren römischen Zeit vor und nach Chr. setzte sich dieses trockene, unpoetische Lehrgedicht der Medizin, Astronomie, Geographie und anderer praktischen Fächer fort bis zu den Byzantinern. — Die alexandrinischen Gelehrten stellten in dem s. g. Kanon der Epiker als die vortrefflichsten auf: Homeros, Hesiodos, Panyasis, Antimachos und vielleicht Choirilos. — II. Bei den Römern tritt 8
das Epos sofort mit den Anfängen ihrer Litteratur auf, denn bereits Livius Andronicus übersetzte die Odyssee und Nävius behandelte sogleich die Zeitgeschichte in seinem bellum Punicum. Ennius wählte statt der Saturnier das daktylische Versmaß der Griechen und gab durch seine Annales das Muster und Vorbild für die Behandlung der nationalen Geschichte. Nach ihm würden Hostius, Furius, Accius zu nennen sein, wenn sich ihre historischen Epen erhalten hätten. Cicero dichtete einen Marius und besang sein eigenes Konsulat, P. Terentius Varro Atacinus den Sequanerkrieg Cäsars, und in der ersten Kaiserzeit fehlte es nicht an solchen, welche die Ereignisse ihrer Zeit in Epen und Panegyrici verherrlichten. Später kam Lucanus mit der Pharsalia, Silius Italicus mit Punica, bis Claudianus diese Richtung mit seinen zahlreichen panegyrischen Epen abschließt. Die Vorliebe für alexandrinische Studien, welche sich in dem ersten Jahrhundert v. C. in Rom allgemein zeigt, führte zu der Pflege des heroischen Epos, aber das meiste, was auf diesem Gebiete der Kunstpoesie geliefert wurde, ist verloren, wie die Epen des Varro, Helvius Cinna, Pedo, Furius Bibaculus, Julus Antonius, Domitius Marsus, Ämilius Macer u. a.; nur Statius (Thebais, Achilleis), Valerius Flaccus (Argonautica), Claudianus (raptus Proserpinae, Gigantomachia) sind erhalten. Die Mitte zwischen beiden Richtungen nimmt Vergilius ein mit der Aeneis, die durch die Behandlung der einheimischen Sagen den allgemeinsten Beifall erhielt und in der Art der Ausführung Muster für die Nachfolger wurde. — Mit großer Vorliebe haben die Römer zu allen Zeiten das Lehrgedicht behandelt; die Darstellung der epikureischen Philosophie durch Lucretius, die Georgica des Vergilius, die Dichtungen Ovids sind hervorzuheben, aber auch in den späteren Zeiten dichteten Gratius Faliscus (Cynegetica), Manilius und verschiedene Bearbeiter des Aratos (Astronomica), Columella und Palladius

(Landbau), Ausonius (Mosella), Avienus (Geographie); ja zuletzt werden Lehrbücher für Rhetorik und Metrik in dieser Form gegeben, z. B. von Terentianus Maurus (de litteris, syllabis, metris).

Eppĭus, Marcus, Anhänger des Pompejus im J. 49 v. C., focht nach dessen Tode in Afrika unter Scipio und unter Sextus Pompejus. *Cic. ad Att.* 8, 11 B 1. Von Cäsar wurde er (*b. Afr.* 89) nach der Schlacht bei Thapsus begnadigt.

Eprĭus Marcellus, lebte zur Zeit Neros und zeichnete sich durch seine Beredsamkeit aus. Geboren zu Capua in niedrigen Verhältnissen, bekleidete er schon frühzeitig hohe Ämter, wurde Prätor, dreimal Prokonsul (*Tac. ann.* 12, 4) unter Claudius und Nero und war unter dem letzteren Statthalter in Vorderasien, wo er sich durch Erpressungen verhaßt machte. *Tac. ann.* 13, 33. Später betrieb er besonders das Geschäft eines Angebers, namentlich gegen den edlen Thrasea; noch unter den folgenden Kaisern zogen ihm seine früheren Angebereien viele Verfolgungen zu, besonders durch den Schwiegersohn Thraseas, den Helvidius Priscus. *Tac. ann.* 16, 22. 33. *hist.* 4, 6—10. Eprius wußte sich jedoch später bei Vespasian in Gunst zu setzen, so daß alle Anklagen unschädlich wurden. *Tac. dial.* 5. 8. *hist.* 4, 43 f. Als aber eine von ihm gegen Vespasian angezettelte Verschwörung entdeckt wurde, kam er der Hinrichtung durch Selbstmord zuvor, im J. 79 n. C. *Dio Cass.* 66, 16.

Epŭlae, Epŭlum, bei den Römern die feierlichen, öffentlichen Mahlzeiten bei Götterfesten, Tempelweihen, Amtsantritten (besonders priesterlichen), Triumphen, Leichenbegängnissen u. s. w. (epulae sacrificales, funebres u. s. w.). Epulae heißen solche Mahle besonders, wenn sie mit Spielen verbunden sind, während die bei Tempelweihungen und Amtsantritten auch coenae heißen. Das Epulum ludorum causa wurde bei den Spielen im Cirkus dem Volke von den Ädilen gegeben (*Liv.* 31, 4. 33, 42). Die vornehmen, reichen Römer entwickelten bei solchen Schmausereien einen ungeheuren, stets wachsenden Luxus; daher wurden die Coenae Pontificum und besonders die Epulae Saliares wegen ihrer Üppigkeit sprichwörtlich. *Hor. od.* 2, 14, 25. 1, 37, 2 f. *Cic. ad Att.* 5, 9. Da sie sich ursprünglich an die gottesdienstliche Feier anschlossen, so war ihre Anordnung und Beaufsichtigung in älterer Zeit den Pontifices übertragen; aber seit 198 v. C. waren dazu tresviri epulones bestellt. *Liv.* 33, 42. *Cic. de or.* 3, 19, 73. Ihre Funktionen und Vorrechte s. *Cic. har. resp.* 10. Später stieg ihre Zahl auf 7, z. Z. Cäsars auf 10.

Epulōnes s. Epulae.

Equirĭa s. Mars unter Ares.

1 **Equitātus.** Bei den Ägyptern finden wir ursprünglich statt der Reiterei nur Streitwagen, bei den Assyrern beides nebeneinander. Die Perser und ebenso später die Parther betrachteten die Reiterei als den Kern ihrer Heere. — Auch in dem heroischen Zeitalter der Griechen gab es keine Reiterei, sondern Streitwagen, doch sind die Thessalier schon früh als Reitervölker berühmt. *Hdt.* 7, 173. 196. Selbst die s. g. Ritter (ἱππεῖς) bei den Spartanern, ein Corps von 300 Mann (*Hdt.* 8, 124. *Dion. Hal.* 2, 13) und Leibwache der Könige, kämpften wenigstens immer zu Fuß, auch die Skiriten, im NO. von Lakonien, stellten als besonderes Kontingent keine Reiterei, wie man mit Unrecht aus Xenophon (*Cyr.* 4, 2, 1) geschlossen hat, sondern Fußvolk. *Thuc.* 5, 67. *Xen. Hell.* 5, 4, 52 f. Erst im peloponnesischen Kriege wird die Aufstellung von einer Abteilung spartanischer Reiterei als etwas Ungewöhnliches erwähnt. *Xen. Hell.* 4, 5, 11. *r. L.* 11, 2. Aber auch später, als zu jeder Mora Hopliten noch eine Mora Reiterei unter dem Befehle eines Hipparmosten hinzukam (*Xen. Hell.* 6, 4, 10 f.), blieb dieselbe unbedeutend. — Etwas besser war die Reiterei bei den Athenern gestaltet, die anfangs nur 100, in der marathonischen Schlacht gar keine Reiter hatten, aber gleich nach den Perserkriegen schon anfingen 300, hernach 600 Reiter aufzustellen und diese Zahl beim Beginn des peloponnesischen Krieges auf 1200 erhöhten (*Thuc.* 2, 13), zu denen noch die ἱπποτοξόται kamen. Im allgemeinen war bei den Hellenen das Verhältnis der Reiterei zum Fußvolk wie 1:10. Ihre Verwendung in der Schlacht war eine sehr beschränkte und ziemlich unwesentliche, an geschlossenes Fußvolk stürmte sie nicht heran, wie sie überhaupt nicht die heutige Bedeutung durch den Chok kannte; nur Reiterei oder fliehendes Fußvolk griff sie an. Ihr Standpunkt in der Schlacht war auf den beiden Flügeln, weshalb es auch 2 Hipparchen gab. — Bei den 2
Boiotern findet sich die der germanischen Sitte ähnliche Vereinigung von Reiterei und leichtem Fußvolk (ἅμιπποι). — Philipp und Alexander von Makedonien erkannten mehr die Bedeutung der Reiterei, weshalb der erstere namentlich Verbindungen mit Thessalien anknüpfte und von dorther nicht bloß bessere Pferde einführte, sondern auch die verschiedenen Stämme bewog, in seinen Dienst zu treten. Sie bildeten das Corps der Sarissophoren, leichte Reiterei, ungefähr 1000 Mann in 8 Ilen. Die schwere Reiterei, gegen 3000 Mann, bestand aus Makedoniern und zerfiel in (wahrscheinlich) 15 Ilen. Eine eigene sechzehnte Ile bildete die königliche Reitergarde als Agema (s. d.). Alexander vermehrte seine Reiterei außer durch die thessalische auch noch durch die griechische Bundesgenossenreiterei. *Diod. Sic.* 17, 57. Überhaupt bedurfte er der Reiterei nach Zertrümmerung des persischen Reiches in großer Anzahl zur energischen Verfolgung der verschiedenen flüchtigen, aber doch noch fortwährend Widerstand leistenden Völkerschaften. Zur leichteren Beweglichkeit teilte er die Ilen in 2 Lochen und die gesamte Reiterei in 2 Chiliarchien, doch war dies alles wie auch noch andere spätere Änderungen in der Gestaltung der Reiterei vorübergehend. — Bei den Römern trat 3
gleich ursprünglich die Reiterei neben den Fußsoldaten hervor. Schon unter Romulus gehörten zu dem Heere die Celeres (s. d.), 300 Reiter in 3 Centurien, doch hatten sie keine Entscheidung in den Schlachten, sondern beruhte die Stärke des Heeres zu allen Zeiten auf dem Fußvolk (Legion). Was sie an Reiterei außer der ihrigen bedurften, mußten die Bundesgenossen (in doppelter Zahl) stellen. Deren Stelle in der Schlacht war ebenfalls auf den Flügeln, daher equites alarii (bundesgenössische Reiterei), unterschieden von equites legionarii (römische Reiterei). Über die Bewaffnung der römischen Reiterei vgl. Waffen, 12. Zu bemerken sind noch die barbarischen equites cata-

phracti, auch loricati (*Tac. hist.* 1, 79. *ann.* 3, 43. *Verg. A.* 11, 771 und das. Servius), die nebst ihren Pferden vom Kopf bis zu den Füßen mit einem Schuppenpanzer von Eisenblech auf einer ledernen oder leinenen Unterlage bedeckt waren. Über die Unterabteilungen und Befehlshaber vgl. Celeres und Dux, 4. Allmählich fing man an, mit der Reiterei abgesondert von den Legionen zu agieren, so schon im jugurthinischen Kriege. *Sall. Jug.* 55. 99. Daher auch die Erscheinung, daß die Römer selber gar keine Reiterei mehr stellten, wie es wenigstens in den Kriegen des Cäsar feststeht (*b. g.* 1, 42). Auch unter Augustus und den nachfolgenden Kaisern gab es keine aus römischen Bürgern bestehende Reiterei, wohl aber wurden aus den equites sociales jeder Legion 120 equites legionum (*Tac. ann.* 4, 73) zuerteilt (*Joseph. b. Jud.* 3, 6, 2). Erst seit Vespasian kommen wieder alae civium Romanorum vor, Mannschaften aus den Bundesgenossen, die während ihres treuen Dienstes das römische Bürgerrecht erhalten hatten. Es gab alae quingenariae und miliariae, indem man seit Marius unter alae nicht mehr die sämtliche Mannschaft der socii (*Liv.* 23, 45. 25, 21. *Pol.* 6, 26), sondern nur die Reiterei verstand. *Gell.* 16, 4. *Cic. off.* 2, 13. Die alae quing. zerfielen in 16 (vgl. *Tac. hist.* 2, 14), die miliar. in 24 Turmen und standen unter praefecti alarum mit Tribunenrang (*Suet. Oct.* 38), worin Claudius jedoch eine Änderung eintreten ließ. *Suet. Claud.* 25. Ihre Bewaffnung bestand im allgemeinen nach Josephos (*b. Jud.* 3, 5, 5) in einem Schwerte an der rechten Seite, einem langen Wurfspieße (oder Spieße, hasta, *Tac. ann.* 14, 37), Köcher und 3 langen Pfeilen, in Brustharnisch und Helm. Auch die Vereinigung von Reiterei und Fußsoldaten fand unter Vespasian statt, nachdem schon Cäsar diese germanische Sitte dadurch eingeführt hatte, daß die antesignani neben und zwischen den Reitern kämpften (*Caes. b. c.* 3, 75. 84; vgl. *b. g.* 8, 13). Vespasian bildete sogenannte cohortes equitatae oder equestres, aus 120 Reitern und 600 Fußsoldaten bestehend, alle leichtbewaffnet. *Joseph. b. Jud.* 3, 4, 2. Später gab es cohortes equitatae quingenariae und miliariae (120 Reiter und 380 Fußsoldaten, 240 Reiter, 760 Fußsoldaten).

1 **Equites** haben in verschiedenen Zeiten eine verschiedene Bedeutung gehabt. 1. Zeit, von Romulus bis zu den Gracchen. Während der Königszeit waren equites ein Teil des römischen Heeres, also von rein militärischer Bedeutung. Romulus ließ aus jeder der 3 Urtribus, der Ramnes, Tities, Luceres, 100 equites auswählen, auf jede der 30 Curien kamen 10 equites. Je 100 bildeten eine Centurie und trugen den Namen der Tribus, welche sie repräsentierten, je 30 machten eine Turma aus und je 10 hatten einen Decurio. Alle standen unter dem Tribunus Celerum (s. d.). Die weiteren, bei der Zunahme der römischen Bevölkerung wiederholt nötigen Änderungen bis Servius Tullius werden von den römischen Schriftstellern (*Liv.* 1, 30. 36. *Cic. r. p.* 2, 20) selber zu verschieden angegeben, als daß hier etwas Bestimmtes gesagt werden könnte. Seit Servius Tullius war ein gewisser Census nötig, um Ritter zu werden. Alle, welche in den 18 Centurien standen und später von den Konsuln, sodann von den Censoren (alle 5 Jahre bei dem Census) ernannt und in das Album eingetragen wurden, erhielten vom Staate einen equus publicus, d. h. Geld zu dem Ankauf eines Kriegsrosses, aes equestre (später 10 000 asses) nebst einem Beitrag zur Unterhaltung des Rosses, aes hordearium (2000 asses) (s. Aes). Solange der Ritter den equus hatte, stimmte er in den 18 Rittercenturien, doch konnte er das Roß auch behalten, nachdem seine Dienstzeit abgelaufen war, ja sogar auch noch, wenn er in den Senat gekommen war, bis ein von Cicero (*r. p.* 4, 2) erwähntes Plebiscit bestimmte, daß der eques bei dem Eintritt in den Senat den equus publicus abgeben und demzufolge auch nicht mehr
in den Rittercenturien stimmen solle. Seit 403 2
v. C. bildete sich eine neue Ritterschaft, equites equo privato, indem sich bei der Belagerung von Veji viele junge Leute von dem Rittercensus als freiwillige equites meldeten und auf eigenen Rossen dienen wollten. Der Senat nahm das Anerbieten an, doch hatten sie nicht den Rang der equites equo publico, auch nicht das Stimmrecht in den 18 Centurien. Seitdem aber der ältere Scipio Africanus im zweiten punischen Kriege viele Hülfstruppen zu Pferde angenommen hatte, wurde dies allmählich zur Regel und verschwanden römische equites ganz aus den Heeren. Damit hörte die militärische Bestimmung der equites auf, der equus publicus wurde nicht mehr gegeben, blieb jedoch als bloßer Titel bis in die Kaiserzeit. Anstatt der aufgehobenen militärischen Bestimmung der equites treten dieselben allmählich als ein besonderer bürgerlicher Stand im Staate, als equester ordo, eine Mittelstufe zwischen Senat und Volk, auf. Vgl. Gerathewohl, die Reiter- und Rittercenturien zur Zeit der römischen Republik. —
2. Zeit. Diese staatliche Stellung wurde nament- 3
lich durch die lex iudiciaria des C. Sempronius Gracchus 123 v. C. begründet. Diese verordnete, daß alle, welche den Rittercensus (400 000 Sest. = 1 000 000 Sextantarasse) und ein gewisses Alter hatten, zu Richterstellen befähigt sein sollten. Bald aber fing man an, alle Bürger von 400 000 Sest., welche zu dem Richteramte berufen waren oder dazu berufen werden konnten, Ritter zu nennen. Die Staatspächter, publicani, als die reichsten, bildeten den Kern dieses neuen Standes (s. Publicani), und wenn ihnen auch bald und wiederholt das Richteramt entzogen wurde, so waren doch diese publicani als Vertreter des jetzigen ordo equester und als Geldaristokratie ein bedeutendes Gegengewicht gegen den ordo senatorius. — Die ritterlichen Insignien waren: 1) trabea (s. d.), 2) angustus clavus an der Tunica (s. Tunica unter Kleidung, 8.), 3) anulus aureus (s. Anulus), 4) ein besonderer Platz im Theater seit der lex Roscia theatralis, auf den sogenannten quattuordecim sedes. — Augustus sprach die Erblichkeit des Ritterstandes aus und erhob diejenigen equites, welche den senatorischen Census besaßen,
zu equites illustres. Besonders waren seit Augustus 4
die equites equo publico zu dem höheren Dienste berufen. Aus ihnen nahmen die Kaiser ihre amici, comites, Räte, höhere Beamte, Statthalter, praefecti aller Art u. s. w. Auch verlieh der Kaiser den Titel eques equo publico (denn ein equus publicus wurde gar nicht mehr gegeben)

zur Belohnung an gediente Offiziere. Als Korporation hatten die unter Seviri und dem Princeps iuventutis stehenden 6 Ritterturmen (so waren sie eingeteilt im Anschlusse an die alte Einteilung in Ramnes, Tities, Luceres priores und posteriores) keine Bedeutung. Zuweilen traten sie aber zusammen, so zur Begehung alter sacra und zur recognitio, welche vor alters der Censor bei dem Census alle 5 Jahre gehalten hatte, dergestalt, daß jeder einzelne vor den Censor trat, um hier geprüft und gebilligt zu werden (mit den Worten traduc equum) oder Ausstoßung zu erleiden (vende equum). Augustus ordnete die recognitio alljährlich an und stellte sie mit der alten transvectio in Verbindung. Diese an den Iden des Julius zu haltende Feierlichkeit bestand in einem Aufzug der geschmückten Ritter vom Tempel des Mars oder des Honos über das Forum nach dem Capitolium. Auch an den Geburtstagen der Kaiser, bei der Wahl eines Patronus und bei andern geringfügigen Gelegenheiten trat das Rittercorps zusammen. — 3. Zeit. Als Constantin die Residenz nach Byzanz verlegte, sanken die Ritterturmen in Rom zu einer städtischen Ritterkorporation herab, welche ihren Rang zwischen dem Senat und den Zünften hatte. Sie besaßen noch einige Privilegien und wurden von einigen Kaisern begünstigt. Endlich schlief das Institut ganz ein.

Equus, 1) in natur- und kulturhistorischer Beziehung, von den Alten nicht bloß als nützlich, sondern auch als besonders edel (*ἵππος εὐγενής*) und mutig (*κἂν ᾖ γέρων, θυμὸν οὐκ ἀπώλεσεν Soph. El.* 25) geschätzt. Wegen seiner Schnelligkeit lassen die Dichter es von den Winden abstammen, wegen seiner ganzen Vortrefflichkeit oft von Götterpferden entsprossen oder von Göttern erzogen sein. Auch steht es unter dem Schutze besonderer Gottheiten, z. B. der Epona (s. d.) (Beschützerin der Pferde), deren Bildnisse oder Statuen in Pferdeställen aufgestellt waren. Als wesentliches Mittel erleichterten Verkehrs wird es mit dem Schiffe verglichen und dies das Pferd des Meeres (equus ligneus, *Plaut. Rud.* 1, 5, 10) genannt. Daher vielleicht die Sage, die seine Erschaffung dem Poseidon (*Ἵππιος*, Equester) zuschrieb. Dichter und Künstler haben vielfach besondere Rosse verherrlicht, Homer die des Achilleus (Xanthos und Balios), des Agamemnon (Aithe), des Menelaos (Podargos), Pindar das Siegesroß des Hieron (Pherenikos), weiter bekannt sind des Alexander Bukephalos und des Hadrian Borysthenes (*Dio Cass.* 69, 10), dem er ein eigenes Grabmal herstellte (*Spart. Hadr.* 20). Dieselbe Ehre übrigens erwiesen schon die Griechen solchen Rossen, die dreimal zu Olympia gesiegt hatten (*Aelian. de an.* 12, 40. *Plin.* 8, 42). Berühmt durch Pferdezucht waren Argos (*ἱππόβοτον*, aptum equis) und Thessalien, außerdem Kyrene in Afrika und Sicilien. Die Römer entnahmen zur Zeit des Germanicus ihre Kriegsrosse aus Gallien (*Tac. ann.* 2, 5). Der Farbe nach waren die weißen am meisten geschätzt; ihrer bedienten sich auch die Römer bei Triumphzügen (*Liv.* 5, 23), sowie die Germanen bei religiösen Handlungen (*Tac. Germ.* 10). Als Gefährten des Menschen in der Schlacht bedurften die Rosse der Erziehung und des Unterrichts (*Verg. G.* 3, 180 ff.). — 2) Die Reitkunst war frühzeitig ein Gegenstand besonderer Pflege, selbst auf mythischen Ursprung zurückgeführt (*Verg. G.* 3, 115 ff.) und von Xenophon litterarisch behandelt (*περὶ ἱππικῆς*). Besonders mutigen Tieren wurde ein Gebiß mit eisernen Stacheln oder Zähnen (frena lupata, *Hor. od.* 1, 8, 6. *Ov. trist.* 4, 6, 3) angelegt. Sättel, sonst clitellae, Steigbügel (später stapiae) und Hufeisen waren im frühen Altertum nicht bekannt, obwohl man letzteres schon aus dem homerischen Beiwort *χαλκόπους* hat schließen wollen; die soleae ferreae aber bei den späteren Römern wurden wenigstens nicht mit Nägeln angeschlagen. Decken auf den Pferden hatte man wohl (equi constrati, *Liv.* 21, 54, s. Ephippium), wenn auch nicht immer (die Germanen verachteten sie, *Caes. b. g.* 4, 2). Die Jugend übte sich an hölzernen Pferden auf dem Marsfelde im leichten Hinaufschwingen, auch half die Lanze oder ein Sklave oder ein kleiner Bock, auf der Landstraße auch die an der Seite stehenden Steine. — 3) s. Sternbilder, 3.

Equus Tuticus oder Aequum Tuticum, kleines Städtchen der Hirpiner (im südlichen Samnium), bekannt besonders, weil Horaz (*sat.* 1, 5, 87) es nicht nennt, nach dem Scholiasten aber meint: oppidulo, quod versu dicere non est. Doch stimmt weder die Lage dieses Ortes (*Cic. ad Att.* 6, 1) mit der Reiseroute des Horaz, noch würde, getrennt, der Name in einem Hexameter unmöglich sein.

Er, *Ἤρ*, Sohn des Armenios, ein Pamphylier, der, als er in einer Schlacht gefallen war, 10 Tage lang ohne zu verwesen liegen blieb und darauf auf dem Scheiterhaufen wieder lebendig ward und erzählte, was er in der Unterwelt gesehen. Man führte seine Geschichte oft zum Beweise der Unsterblichkeit der Seele an. *Plat. r. p.* 10, p. 614 B. *Cic. r. p.* 6, 3, 2. 6, 6. 7, 7. *Val. Max.* 8, *ext.* 1 (wo der Name Pheres lautet).

Erăna, *ἡ Ἔρανα*, 1) Stadt an der Westküste Messeniens in der Nähe des Vorgebirges Kyparissíon. *Strab.* 8, 348. — 2) Hauptort der Eleutherokilikes am Amanosgebirge (Zweig des Tauros), genannt von Cicero (*ad fam.* 15, 4) bei Gelegenheit seiner dortigen Kriegsunternehmungen.

Ἔρανοι, ursprünglich Mahlzeiten, die von gemeinschaftlichen Beiträgen (*συμβολαί*, die Marke hieß *σύμβολον*) bestritten wurden, wie z. B. die Phiditien und Syssitien bei den Doriern; sodann in Athen Verbindungen zu verschiedenen Zwecken, namentlich um zu bestimmten Zeiten auf gemeinschaftliche Kosten zu schmausen und sich zu vergnügen; viele derselben waren auch Kultgenossenschaften. Auch der Beitrag hieß *ἔρανος*; die Mitglieder hießen *ἐρανισταί*, die Vorsteher *ἐρανάρχαι* oder *ἀρχερανισταί*. — Unter demselben Namen wurden Vereine, wenn auch nur auf gewisse Zeit, zu gegenseitiger Unterstützung in Unglücksfällen geschlossen, hauptsächlich durch Geldvorschüsse, *ἔρανοι, εἰσφοραί, φοραί*; den Beitrag einfordern, was wohl in der Regel der Verarmte selbst that, hieß: *ἔρανον αἰτεῖν, συλλέγειν, συλλέγεσθαι, ἐρανίζειν τινά τι*, ihn hergeben: *πληροῦν, εἰσενεγκεῖν, ἐρανίζειν τινί*. Der Empfänger übernahm damit die Verpflichtung sowohl zu Gegendiensten als auch zu terminweiser Zurückerstattung der Beiträge, wenn er in bessere Umstände gekommen war. Die rechtlichen Verhältnisse der *ἔρανοι* waren durch eigene Gesetze geregelt (*νόμοι ἐρανικοί*), die daraus hervorgehenden Rechtsstreitig-

keiten hießen δίκαι ἐρανικαί (z. B. wenn ein Mitglied bei der ersteren Art seinen Beitrag verweigerte, oder bei der zweiten, wenn jemand, obgleich er in der Lage war, ein ὄφλημα ἐξ ἐράνου nicht zurückzahlte). Die Prozesse mußten binnen Monatsfrist abgemacht werden. Prozeßeinleitende Behörde waren wahrscheinlich die Thesmotheten. — Schon von Homer (*Od.* 1, 226) wird der ἔρανος genannt.

Erasinĭdes, Ἐρασινίδης, 1) athenischer Feldherr, welcher im J. 406 v. C., obwohl er die Seeschlacht bei den Arginusen mitgewonnen, zu Athen mit 4 seiner Amtsgenossen wegen versäumter Bestattung der Toten und Rettung der Schiffbrüchigen in Fesseln geworfen und auf ganz ungesetzliche Weise zum Tode verurteilt wurde. Der Demagog Archedamos hatte ihn vorher wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder und Pflichtverletzung während seiner Strategie angeklagt. *Xen. Hell.* 1, 5, 16. 6, 16. 7, 2. 29 ff. — 2) Feldherr der Korinther, welcher den Syrakusiern während der Angriffe der Athener im peloponnesischen Kriege Hülfe brachte, im J. 414. *Thuc.* 7, 7.

Erasīnos, Ἐρασῖνος, häufiger Flußname in Griechenland, s. bes. Argos, 3.

Erasistrătos, Ἐρασίστρατος, 1) ein Athener, Vater des Phaiax und wahrscheinlich derselbe, welcher unter den 30 Tyrannen zu Athen genannt wird. *Thuc.* 5, 4. *Xen. Hell.* 2, 3, 2. — 2) ein berühmter Arzt aus Iulis auf Keos, war um 304 v. C. Leibarzt des Seleukos Nikator. Ihm verdankte die Heilkunde große Fortschritte in der Anatomie, ja er war nahe daran, den Kreislauf des Blutes zu entdecken. Seine Schüler, Erasistrateer genannt, bildeten eine eigene Schule. *Plin.* 29, 1, 3. *Plut. Demetr.* 38.

Erăto s. Musae, 3.

Eratosthĕnes, Ἐρατοσθένης, 1) einer der 30 Tyrannen, Anhänger des milderen Theramenes, blieb bei der Flucht der Dreißig nach Eleusis mit Pheidon in Athen unter dem Schutze des Amnestiedekrets. Doch wurde er von Lysias in der einzigen von diesem selbst gehaltenen Rede auf Leben und Tod angeklagt, als Mitschuldiger an dem Tode seines Bruders Polemarchos. Das Resultat ist uns nicht bekannt. *Lys. in Eratosth. Xen. Hell.* 2, 3, 2. — Auf einen andern des Namens bezieht sich die Rede des Lysias *de caede Eratosthenis.* — 2) E. aus Kyrene, der größte Geograph Griechenlands und bedeutender Polyhistor, geb. 275 v. C., genoß in Alexandreia den Unterricht des Lysanias und Kallimachos, kam dann nach Athen und hörte daselbst die Philosophen Ariston von Chios, Arkesilaos u. a. Aus Athen berief ihn Ptolemaios III. Euergetes nach Alexandreia zurück und machte ihn nach Kallimachos zum Vorsteher der großen Bibliothek im J. 230, eine Stellung, in der er wenigstens bis nahe vor seinem Tode blieb; fast erblindet soll er eines freiwilligen Todes gestorben sein (195). Seine Schüler waren Aristophanes von Byzanz, Mnaseas u. a., indessen wissen wir weniger von seiner Thätigkeit als Lehrer; dagegen bezeichnet seinen Ruhm als Gelehrten eine Reihe von Beinamen, die ihm Bewunderung oder Neid beilegte: πένταθλον u. a.; der Beiname βῆτα war aber ohne Zweifel nur eine äußere Charakteristik, nicht ihm beigelegt, weil er in allem Wissen die zweite Stufe einnahm; er selbst nannte sich φιλόλογος als Freund liberaler Bildung jeder Art (*Suet. gramm.* 10). Obgleich in keinem Objekt menschlichen Wissens Fremdling, wandte er sich doch mit Beiseitesetzung der technischen Grammatik und Kritik besonders der historischen Seite der Altertumswissenschaft, sowie den aufblühenden exakten Wissenschaften zu. Er hinterließ außer Gedichten, darunter die berühmte Elegie Erigone (s. Ikarios) und das mathematisch-astronomische Epos Hermes (Sammlung der Fragmente von Hiller, 1872), eine große Anzahl Schriften, die sich auf Mathematik, Philosophie, Litterärgeschichte (περὶ τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας) und Chronologie (χρονογραφίαι, Ὀλυμπιονῖκαι) bezogen und sich auch durch Reinheit der Sprache auszeichneten. Sein Hauptwerk waren die 3 Bücher Γεωγραφικά oder Γεωγραφούμενα, in welchen er zuerst eine wissenschaftliche Geographie begründete. Das erste Buch enthielt eine Kritik der Quellen, besonders der poetischen Nachrichten, und die physikalische Geographie, das zweite die mathematische Geographie auf dem Grunde einer bestimmten Gradmessung, das dritte die Chorographie. Das Werk ist nur aus späteren Benutzungen, besonders dem Auszug des Strabon, bekannt. — Erhalten sind unter des Eratosthenes Namen nur Καταστερισμοί, eine trockene Aufzählung von 475 Sternen in 44 Sternbildern mit Angabe der sich daran knüpfenden Mythen (herausgeg. von Maaß, 1878); jedesfalls ein viel späteres Machwerk, entweder eine griechische Bearbeitung von Hygins (s. d.) Poeticon Astronomicon, welches aus Eratosthenes' poetischer Darstellung des Himmelsgewölbes (Ἑρμῆς) ausgezogen zu sein scheint, oder Excerpte aus Kommentaren zu Aratos (s. d.). Ausgg. der Bruchstücke von G. Bernhardy (1822) und C. Müller in der Didotschen Ausgabe des Herodot (1844); der geographischen von H. Berger (1880). Vgl. Maaß, analecta Eratosthenica (1883).

Erbrecht, 1) Attisches. Die Erbfolge in 1
Athen hing davon ab, ob der Erblasser ein Testament gemacht hatte, oder nicht. Vor Solon war dies nicht gestattet, sondern es blieb das Vermögen beim Geschlechte (γένος). Die solonische Gesetzgebung hob diesen Zwang auf und gestattete, für den Fall, daß keine legitime Descendenz da wäre, testamentarische Verfügung; es war sogar gestattet, über sein Vermögen auch dann zu verfügen, wenn die Descendenz nur weiblich war, aber in der Art, daß die Erben die Töchter heiraten mußten. Die Erbeinsetzungen geschahen, da es sich um Fortsetzung des Geschlechts handelte, unter der Form der Adoption, die selbst da, wo sie von dem Kinderlosen versäumt war, von den Verwandten nachgeholt zu werden pflegte (ἵνα μὴ ἀνώνυμος γένηται ὁ οἶκος). Daher durfte auch der Adoptierte nicht in das Haus des Vaters zurückkehren, ohne in dem des Adoptivvaters Kinder hinterlassen zu haben. Blieb der Adoptierte kinderlos, so war eine neue Adoption nicht gestattet, und das Vermögen fiel an den Seitenverwandten zurück. — Ist kein Testa- 2
ment hinterlassen, so daß also die Intestaterbfolge eintritt, so gelten folgende Bestimmungen (Hauptstelle: *Demosth. Macart.* p. 1067, § 51): Hauptgrundsatz ist, daß Männer und Descendenten von Männern den Vorzug vor Weibern und Descendenten von Weibern haben, insofern diese nicht ein näheres Stammhaupt als jene mit dem Erb-

lasser gemein haben. Die nächste Berechtigung haben die direkten männlichen Nachkommen, Kinder, Enkel u. s. w. Ist keine männliche Nachkommenschaft vorhanden, so geht die Erbfolge auf die Töchter über, die in diesem Falle ἐπίκληροι (später κληρονόμοι: in Kreta πατρωιοῦχοι) heißen. Auf die Erbtochter hatte aber, da dieselbe nicht sowohl als selbständige Erbin, sondern als Mittel, die Erbschaft auf Männer zu übertragen, angesehen wurde, der nächste männliche Verwandte Ansprüche, die so weit gingen, daß er sie selbst dem Mann, mit dem sie sich vor Erlangung des Vermögens verheiratet hatte, streitig machen konnte. Die Nähe der Ansprüche wurde durch ein gerichtliches Verfahren ermittelt (s. unten). Arme Erbtöchter (θῆσσαι) konnten von dem nächsten Verwandten gerichtlich beanspruchen, sie zu heiraten oder seinen Vermögensumständen gemäß auszustatten. Die Sorge für die Erbtöchter, selbst noch während der Ehe, hatte der Archon, der ihnen zugefügte Beleidigungen innerhalb seines Strafmaßes selbst ahnden oder ge-
3 richtlich verfolgen konnte (s. *Κάκωσις*). — Waren Söhne da, so beschränkte sich das Erbrecht der Töchter (ἐπίπροικοι) auf eine Mitgift, die ihr κύριος ihnen zu geben hatte, die aber im Falle der Scheidung oder Kinderlosigkeit an jenen zurückfiel. Nach dem Tode des Mannes konnte die Tochter in das Haus des κύριος zurückkehren oder in dem der Kinder bleiben, denen dann, sobald sie mündig waren, die Mitgift zufiel. — In zweiter Linie, wenn keine Descendenz vorhanden ist, folgen die Kollateralverwandten (συγγενεῖς), nach dem oben angegebenen Grundsatze, zunächst die Brüder, dann deren Söhne, Enkel u. s. w., dann die Schwestern mit ihren Nachkommen. Bei den entfernteren Kollateralen, die nicht von demselben Vater mit dem Erblasser abstammen, ging die Erbfähigkeit nur bis ins dritte Glied. — Illegitime Kinder (νόθοι) hatten kein Erbrecht. —
4 Erbstreitigkeiten. Waren natürliche Descendenten vorhanden, so war die Erbschaft nicht streitig (ἀνεπίδικος) und wurde ohne weiteres von diesen in Besitz genommen. War dies nicht der Fall und war die Erbschaft noch niemandem zuerkannt, so hatte der sie Beanspruchende, auch wenn er durch Testament adoptiert war, einen Antrag deshalb (λῆξις, ἐπιδικασία τοῦ κλήρου) beim Archon zu machen (λαγχάνειν, ἐπιδικάζεσθαι τοῦ κλήρου), was zu jeder Zeit, außer im Monat Skirophorion, dem letzten des attischen Jahres, geschehen konnte. Der Antrag ward ausgestellt, in der nächsten κυρία ἐκκλησία vorgelesen und gefragt, ob jemand die Ansprüche bestreite und seinerseits Ansprüche erhebe (ἀμφισβητεῖν, παρακαταβάλλειν, der Unterschied beider Ausdrücke nicht klar). Trat niemand mit Ansprüchen auf, so sprach der Archon sie dem zu (ἐπιδικάζειν), der zuerst sie beansprucht hatte. Traten mehrere mit Ansprüchen auf, so fand ein Rechtsstreit statt, der διαδικασία τοῦ κλήρου hieß und auf dem Rechtswege entschieden wurde. — Wenn die Erbschaft schon jemandem zugesprochen war, so konnte bei seinem Leben und noch bis 5 Jahre nach seinem Tode von jedem, der sich berechtigt glaubte, die Erbschaft ihm streitig gemacht werden, was ebenfalls zu einer διαδικασία τοῦ κλήρου führte. — Ganz dasselbe Verfahren galt bei Ansprüchen auf eine Erbtochter, die von dem Vermögen unzertrennbar war (διαδικασία τῆς
ἐπικλήρου). — II) Römisches. Die Erbschaft nach 5
den Formen des alten strengen Civilrechts hieß hereditas, im Gegensatz zu dem neueren und freieren prätorischen Erbrecht, s. Bonorum possessio. Im Testament konnten einer oder mehrere zu Erben eingesetzt sein (heredis institutio), jedoch galten alle Miterben für Haupterben und empfingen dem Testament zufolge Quoten der Erbschaftsmasse. As galt als Einheit der Masse, und die 12 unciae (Zwölftelbrüche) als Teile derselben. Der Universalerbe hieß daher heres ex asse; die coheredes waren nach ihren Erbschaftsteilen bezeichnet: heres ex triente d. i. Erbe des dritten Teils, ex parte dimidia, ex deunce d. i. Erbe von 11 Teilen, ex uncia, Erbe von einem Zwölftel. Diese Teilungen hätten durch Legate leicht umgangen werden können, allein es galt als Ehrensache, zu Erben eingesetzt zu werden. Die Erben mußten commercium haben (s. d.), darum konnte ein Peregrine nicht Erbe sein. Ein solcher konnte nur Fideikommisse erhalten (s. Fideicommissum). Auch die Frauen waren ausgeschlossen (s. Lex Voconia), und die juristischen Personen waren nur zu Fideikommissen befähigt, bis sie unter den Kaisern auch Legate erwerben durften. Die angebotene Erbschaft mußte von den Erben angetreten werden, wozu die sui (d. h. Kinder und Frau in manu) und necessarii heredes (Sklaven) keine besondere Form anzuwenden brauchten. Doch in späterer Zeit erteilte ihnen der Prätor das Recht, die väterliche Erbschaft unter Umständen abzulehnen (abstinendi beneficium). Die andern Erben hatten ihre Geneigtheit (adire hereditatem) zu erkennen zu geben, was durch cretio geschah (durch eine ausdrückliche Erklärung) oder stillschweigend durch pro herede gestio. Mit dem Antreten übernahm der Erbe das Vermögen des Erblassers, aber auch die Schulden und die auf dem Vermögen lastenden sacra, weshalb eine sine sacris hereditas für ein großes Glück galt. Lagen Gründe vor, die das Antreten der Erbschaft nicht als wünschenswert erscheinen ließen, so durfte er sie
ablehnen (repudiatio hereditatis). — Heredi- 6
tas legitima heißt die gesetzlich bestimmte oder Intestatsuccession, welche neben der testamentarischen Erbfolge steht. Starb ein Römer ohne Testament, so beerbten ihn zuerst die in seiner Gewalt befindlichen Personen (Frau in manu und Kinder, d. h. die sui), welche zusammen sui hießen. In Ermangelung der sui erbten die Agnaten und, wenn auch diese nicht vorhanden waren, die Gentilen. In der Kaiserzeit wurden die Agnaten zu Gunsten der Kognaten immer mehr zurückgesetzt. Den ohne Testament verstorbenen Libertus beerbten ebenfalls die sui und, wenn diese fehlten, der Patronus oder dessen Kinder und nach diesen die Gentilen des Patronus. — Die Enterbung hieß exheredatio. Nach dem alten Rechte konnte jeder, welcher seinen nächsten Angehörigen nichts zuwenden wollte, diese in seinem Testamente übergehen (praeterire), aber zu Ciceros Zeit wurde es Brauch und Gesetz, die Kinder, welche nichts erhalten sollten, im Testamente namentlich zu erwähnen und zu bemerken, aus welchen Gründen sie enterbt werden sollten. *Cic. Caec.* 25. *Rosc. Am.* 19. Die andern Verwandten, welche nichts erhalten sollten, brauchten nicht besonders erwähnt zu werden.

Erĕbos s. Chaos und Unterwelt, 1.

Erechtheion, *Ἐρέχθειον*, hieß auf der Burg zu Athen der uralte, von Kekrops erbaute Tempel der Athene Polias mit dem vom Himmel gefallenen Schnitzbilde der Göttin, an der Stelle wo Athene mit Poseidon um den Besitz des Landes gestritten hatte (der offizielle, inschriftlich bezeugte Name war: *ὁ νεὼς ὁ ἐμ πόλει ἐν ᾧ τὸ ἀρχαῖον ἄγαλμα*). Der damals von ihr geschaffene Ölbaum und der von Poseidon hervorgerufene Salzquell befanden sich in demselben. Athene hatte das Heiligtum gemeinsam mit Poseidon-Erechtheus, neben welchen auch noch als dritter Schutzgott Zeus-Polieus verehrt ward, dessen Altar unter dem Ölbaum stand. Nachdem das Heiligtum von Xerxes zerstört worden, erneuerte man es glänzend in der perikleischen Zeit; doch fällt seine

Vollendung erst gegen Ende des peloponnesischen Krieges (407). Da das Heiligtum von alter Zeit her aus 3 zusammenhängenden Tempeln bestand, der Athene, des Poseidon-Erechtheus (das eigentliche Erechtheion) und der Pandrosos, und man bei der Wiederherstellung das alte Terrain beibehielt, so erhielt es eine sehr unregelmäßige Grundform. Über den Bau haben sich sehr interessante Inschriften erhalten, aus denen O. Müller, Böckh, Thiersch u. a. die Baugeschichte des Tempels festgestellt haben.

Erechtheus, *Ἐρεχθεύς*, in älterer Zeit dieselbe Person mit Erichthonios, *Ἐριχθόνιος*, erst seit Euripides (*Ion* 280) von demselben geschieden, ein athenischer Heros, der mit dem Athenedienst eng zusammenhing. Er war ein Sohn der Erde (oder der Atthis, der Tochter des Kranaos, und des Hephaistos) und ward aufgezogen von Athene. *Il.* 2, 547. Zur Hälfte soll er die Gestalt einer Schlange gehabt haben, ein Symbol der Autochthonie. Athene übergab den Knaben den Töchtern des Kekrops, Aglauros, Pandrosos und Herse, in einer Kiste mit dem Verbot sie zu öffnen. Als Aglauros und Herse dennoch die Kiste öffneten, sahen sie das Kind von einer Schlange umwunden (oder das Kind als Schlange) und wurden von der Schlange getötet, oder sie stürzten sich, von Wahnsinn ergriffen, von dem Felsen der Burg herab ins Meer. Erechtheus ward durch Vertreibung des Amphiktyon König von Athen, setzte den Dienst der Athene ein und baute ihr einen Tempel auf der Burg, wo sein Dienst mit dem der Athene und des Poseidon gemeinschaftlich war (s. Erechtheion). Den Streit der Athene und des Poseidon um Attika soll er entschieden haben. Da er zuerst ein Viergespann anschirrte, so ward er als „Fuhrmann" unter die Sterne versetzt. Mit der Najade Praxithea erzeugte er den Pandion, der von ihm die Herrschaft erbte und mit Zeuxippe die Prokne und Philomela und die Zwillinge Erechtheus und Butes (s. d.) erzeugte. Erechtheus (der zweite, ursprünglich aber dieselbe Person mit E. I.) ward König von Athen und durch Praxithea Vater von Kekrops, Pandoros, Metion, Orneus, Prokris, Kreüsa, Chthonia, Oreithyia. *Apollod.* 3, 15, 1. Als Erechtheus den den Eleusiniern gegen die Athener beistehenden Thraker Eumolpos, einen Sohn des Poseidon, im Kampfe erlegte, verlangte Poseidon, daß eine Tochter des E. geopfert werde, und es starben freiwillig zusammen die 4 Schwestern. Erechtheus aber ward auf Poseidons Bitte von Zeus mit dem Blitz erschlagen.

Erembi, *Ἐρεμβοί*, ein Volk, welches Homer

Digitized by Google

nahe den Sidoniern nennt (*Od.* 4, 84), nach Hellanikos und den meisten alten Geographen Troglodyten (von ἔρα, Erde, und ἐμβαίνειν), welche östlich von Ägypten in Arabien wohnten. Andere versetzten sie nach Kypros, noch andere rechneten sie zu den Aithiopen.

Ἔρημος δίκη s. Δίκη und Prozeſs, 14.

Erĕsos oder **Eressos** s. Lesbos.

Eretrĭa s. Euboia.

Eretrĭci s. Menedemos.

Erētum, Ἤρητον, alte Sabinerstadt am Tiberis, wurde zur Römerzeit bald unbedeutend; j. Grotta Marozza. *Liv.* 3, 26. 29. 42. 26, 11. 23. *Verg. A.* 7, 711. *Strab.* 5, 228.

Ereuthalĭon s. Areïthoos.

Ἐργαδεῖς s. Φυλή, 2.

Ergāne s. Pallas Athene, 2.

Ergastŭlum. Vor alters hieß ergastulum der Schuldturm, in welchen die reichen Schuldherren die insolventen Schuldner einsperrten und zur Arbeit benutzten. *Liv.* 2, 23. Von Juvenal (14, 24) wird ein carcer rusticus genannt als das Sklavengefängnis, welches die reichen Römer auf ihren Villen, seltener in ihren städtischen Wohnungen hatten. Hier wohnten die vincti compede fossores (*Ov. trist.* 4, 1, 5), d. h. die Sklaven, welche die harten Feldarbeiten gefesselt besorgen mußten (s. Servi, 2.).

Ergīnos s. Herakles, 4., Agamedes und Argonauten, 2.

Erianthos, Ἐρίανθος, auch Erianthes, Ἐριάνθης, genannt, Repräsentant von Theben, als nach dem Ende des peloponnesischen Krieges über das Geschick Athens beraten wurde. *Paus.* 10, 9, 9. Auf seinen Antrag stimmten die Thebaner und Korinther für gänzliche Vernichtung Athens; die Phokier widersprachen zuerst. *Plut. Lys.* 15.

Eriboia (Eeriboia) s. Aloaden.

Erichthonĭos s. Dardanos u. Erechtheus.

Eridănos, Ἠριδανός, 1) mythischer Strom, als Stromgott Sohn des Okeanos und der Tethys. *Hesiod. theog.* 338. Homer nennt ihn nicht. Herodot (3, 115) erwähnt ihn als einen im Westen Europas ins nördliche Meer fließenden Strom, von dem der Bernstein herkomme, der ihm aber nicht weiter bekannt sei. In späterer Zeit erklärte man den Eridanos für den Padus in Oberitalien, weil hier das Hauptlager für den Bernsteinhandel war; vgl. Padus. Er wird auch in die Unterwelt versetzt. — 2) Nebenfluß des athenischen Ilisos, s. Attika, 4.

Erigŏne s. Ikarios und Orestes.

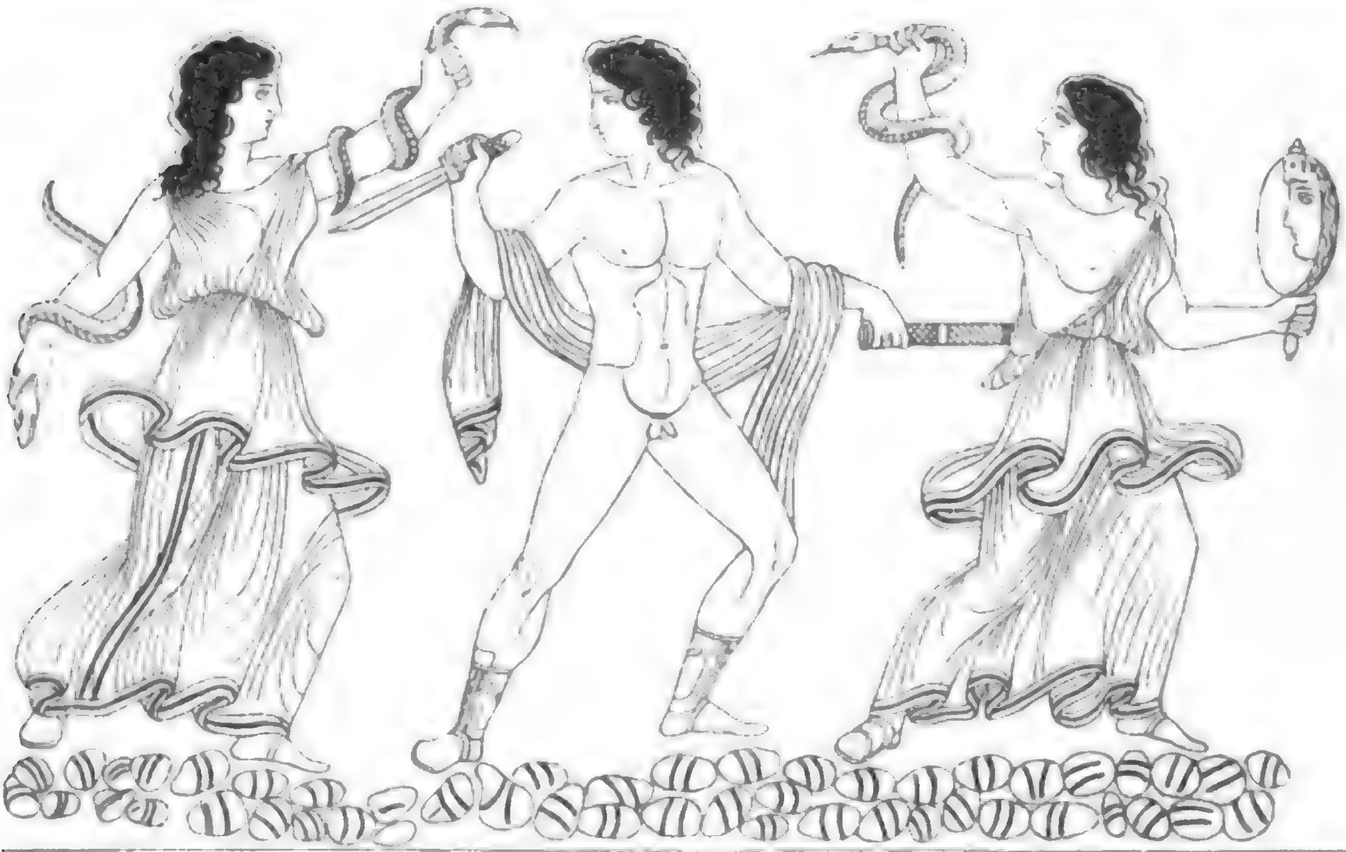
Erigŏnus, Ἐριγών, rechter Nebenfluß des Arios in der makedonischen Landschaft Paionia, j. slavisch Tzerna, türkisch Karasu. *Arr.* 1, 5, 5. *Liv.* 31, 39. 39, 53. Es scheint der von Herodot (4, 90) genannte Agrianes zu sein.

Erinĕos s. Doris.

Erinna, Ἤριννα, berühmte griechische Dichterin aus der Sporadeninsel Telos oder aus Teos oder Tenos oder Rhodos, angeblich Zeitgenossin und Freundin der Sappho; also um 600 v. C. Wegen ihres Aufenthaltes bei dieser hieß sie auch Λεσβία und Μυτιληναία. (Mehrere alte Schriftsteller machen sie zu einer Zeitgenossin des Redners Demosthenes, wodurch Neuere, z. B. Bergk, bewogen wurden, 2 Dichterinnen dieses Namens anzunehmen.) Sie starb als Jungfrau von 19 Jahren. Das berühmteste ihrer Gedichte war die aus 300 Hexametern bestehende, verloren gegangene Ἠλακάτη, die Spindel; von ihren Epigrammen sind 3 erhalten. Vgl. Welcker, kl. Schr. II S. 145 ff. Bergk, poet. lyr. Graec. III p. 141 ff. d. 4. Aufl. — Das noch existierende lyrische Gedicht εἰς Ῥώμην in 5 sapphischen Strophen mit der Überschrift: Μελιννὼ ἢ μᾶλλον Ἤριννη Λεσβία, in welchem Rom als Weltbeherrscherin gepriesen wird, gehört nicht der Erinna, sondern der Melinno an; diese war wahrscheinlich eine Griechin aus Locri Epizephyrii in Unteritalien zur Zeit des Pyrrhos oder des ersten punischen Krieges. Vgl. Welcker a. a. O. S. 160 ff.

Erinўen, Ἐρινύς oder Ἐριννύς, -ύες (sanskr. Saranjûs), Eumeniden, Εὐμενίδες, Furiae, die alten furchtbaren Göttinnen des zürnenden Fluchs und der rächenden Strafe. Wenn im Menschenleben gegen heilige Rechte gesündigt wird, wenn namentlich die Bande des Blutes freventlich verletzt werden, die Eltern von den Kindern, der ältere Bruder von den jüngeren Geschwistern schwer und schmählich gekränkt wird, so erheben sich gegen den Frevler die Erinyen und stellen durch ihre Strafe die verletzte sittliche Weltordnung wieder her. Der Unwille über die schmachvolle Kränkung bricht in dem Fluche (ἀρά, daher heißen die Erinyen bei Aischylos Ἀραί; neben den Er. nennt die Ἀρά *Soph. El.* 111) hervor und ruft die im Erebos wohnenden Rachegöttinnen zur Strafe des Sünders auf (daher Ποιναί, die Strafenden, bei Aischylos); sie verfolgen ihn mit ihrer furchtbaren Macht auf der Erde und strafen ihn sogar noch unten im Hades. *Od.* 11, 279. *Il.* 9, 571. 21, 412. Übrigens erweiterte sich die Bedeutung der Erinyen; schon bei Homer haben auch die Bettler, die Schutzflehenden und Gastfreunde ihre Erinyen, welche die ihnen angethane Schmach rächen (*Od.* 17, 475); sie strafen jeden Frevel in menschlichen Verhältnissen, den Mord, den Meineid u. s. w. *Il.* 19, 259, vgl. *Hesiod. op. et d.* 803. Ja, sie führen den Menschen selbst zu Übermut und Verblendung, daß er in Sünde und in Unglück verfällt. *Od.* 15, 233. *Il.* 19, 87. Auch bei den Tragikern sind die Erinyen oft allgemein Verderben bringende, strafende Gottheiten; vornehmlich aber treten sie als Rächerinnen auf, wenn die durch die Natur geheiligten Rechte der Familie verletzt sind; so verfolgen sie besonders die Muttermörder Orestes (s. d. und die Abb. S. 406) und Alkmaion (s. d.) sowie Oidipus (s. d.), der den Vater erschlug und mit der Mutter im Ehebunde lebte. Sinnverwirrend, wahnsinneinhauchend verfolgen sie den Frevler wie Hunde ein gehetztes Wild und singen ihm den schauerlichen Erinyengesang, der fesselnde Bande um ihn schlingt. Doch unerweichbar sind die Göttinnen nicht; wenn der Sünder gebüßt hat und gereinigt ist von seiner Schuld, so lassen sie ab von seiner Verfolgung und werden wohlwollende Göttinnen, Εὐμενίδες. — Homer spricht bald von Einer Erinys, bald von mehreren, doch nennt er ihre Zahl, ihre Namen und ihre Abstammung nicht. Bei Hesiod (*theog.* 185) sind sie Kinder der Gaia, entsprossen aus dem Blute des von seinem Sohne Kronos verstümmelten Uranos; sie verdanken also ihren Ursprung einem Frevel gegen die Bande des Blutes. Aischylos nennt sie Töchter der Nyx, Sophokles des Skotos (Finsternis) und der Ge. *Aesch. Eum.* 321. *Soph. O. C.* 40. 106. Die Dreizahl findet sich zuerst bei Euripides, und die

Namen Alekto (Ἀληκτώ, die nie Rastende), Tisiphone (Τισιφόνη, die Rächerin des Mordes) und Megaira (Μέγαιρα, die Feindliche) erst bei Apollodor. In Attika, wo sie ein Heiligtum am Areopag und auf dem Hügel Kolonos hatten, hießen sie vorzugsweise Semnai (Σεμναὶ θεαί, die Ehrwürdigen); der Name Eumeniden war in Sikyon heimisch; in der arkadischen Landschaft Parrhasia hatten sie den Beinamen Μανίαι, die in Raserei versetzenden (die schwarzen und die weißen, d. h. die zürnenden und die versöhnten, *Paus.* 8, 34, 1 ff.). — Die Idee der Erinyen hat sich ursprünglich aus der Vorstellung der Demeter-Erinys, der zürnenden Demeter, entwickelt, welche in Boiotien und in Arkadien in uralter Zeit verehrt ward und durch ihren Zorn furchtbar in dem Labdakidengeschlechte zu Theben, zu welchem Oidipus gehörte, waltete. Als Opfer brachte man den Erinyen weinlose Spenden und schwarze Schafe dar. — Gestalt und Aussehen dieser furchtbaren Gottheiten, die von Menschen und Göttern gehaßt und geflohen wurden, war grauenerregend. Aischylos, der sie zuerst auf die Bühne brachte, stellte sie den Gorgonen und Harpyien ähnlich dar, als häßliche alte Frauen mit Schlangenhaaren, blutigen Augen, vorhängender Zunge und gefletschten Zähnen; sie trugen lange schwarze Gewänder mit blutrotem Gürtel. Euripides stellte sie weniger grauenhaft dar, als schnelle, geflügelte, jungfräuliche Jägerinnen mit Fackeln und Schlangen in den Händen. Diese Form wählte auch gewöhnlich die bildende Kunst (s. d. Abbildung). — Die Furiae (Dirae deae) der römischen Dichter sind eine Übertragung der griechischen Erinyen. Sie werden gewöhnlich als quälende Wächterinnen der Verbrecher in die Unterwelt versetzt, kommen aber bisweilen auf die Oberwelt, um den Menschen blutige Mordgedanken und Wahnsinn einzuflößen. *Verg. A.* 6, 570. 605. 7, 324 ff. *Ov. met.* 4, 451. 481.



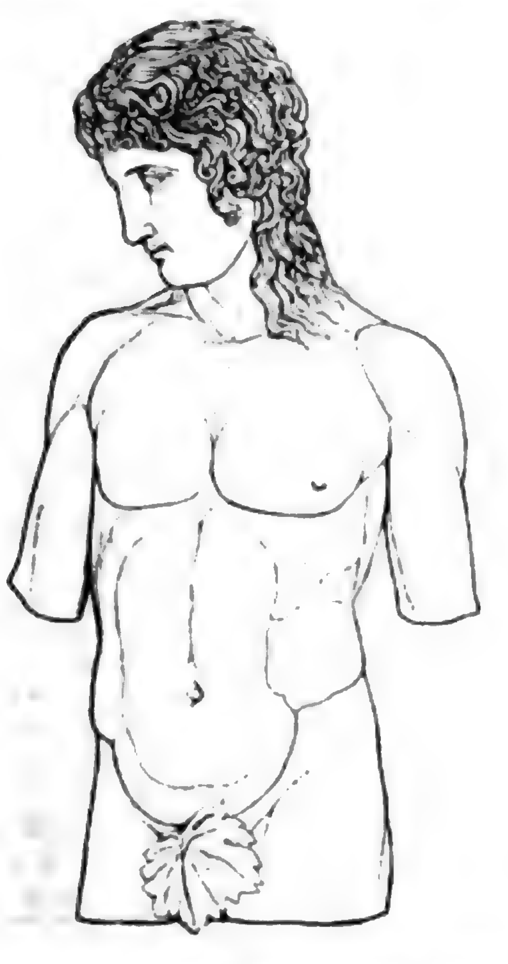
Eriphyle s. Alkmaion und Amphiaraos.

Eris, Ἔρις, Göttin der Zwietracht, des Kampfes und Streites, „klein anfangs, aber in kurzem hebt sie an den Himmel das Haupt und schreitet auf der Erde" (*Il.* 4, 440). Sie ist Schwester und Begleiterin des Ares im Kampf, mit unersättlicher Blutgier weilt sie noch froh im Getümmel, wenn alle andern Götter schon die Schlacht verlassen haben. *Il.* 11, 3. 74. 20, 48. Bei Hesiod (*theog.* 225 ff.) ist sie Tochter der Nacht, Mutter der Mühsal, der Vergessenheit, des Hungers, der Schmerzen, des Mordes, der Kämpfe und Schlachten, des Haders, der Trugreden u. s. w. Aber neben dieser verderblichen gibt es noch eine gute Eris, die Personifikation des Wetteifers. *Hesiod. op. et d.* 11 ff. — Die römische Discordia (*Verg. A.* 8, 702) ist eine Übertragung der griechischen Eris und erscheint deshalb auch im Gefolge der Bellona.

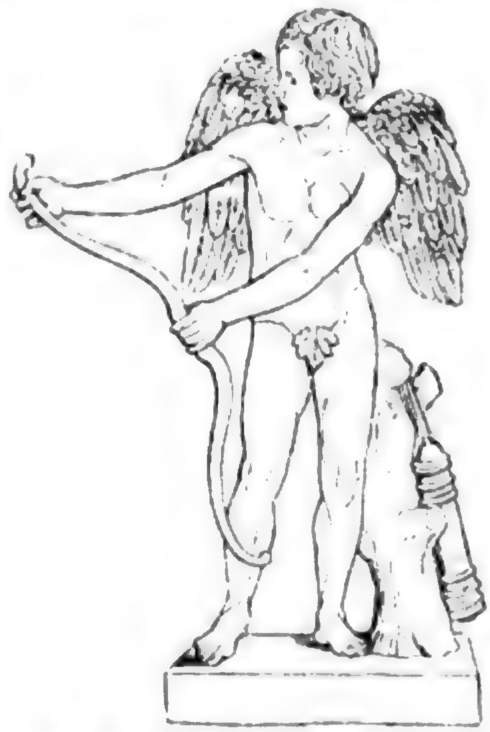
Ἐριστικοί s. Eukleides, 2.

Eros, Ἔρως, Ἔρος, Amor, Cupido, der Gott der Liebe. Bei Homer wird er noch nicht genannt; bei diesem ist nur Aphrodite die liebeerweckende Göttin. Hesiod dagegen nennt ihn (*theog.* 120) unter den ältesten Göttern: zuerst ward das Chaos, dann die Erde und Tartaros und Eros. Eros ist also hier die einigende und bindende Macht, durch die alle Wesen der Welt entstehen und zu harmonischer Ordnung gebracht werden. Zu Thespiai verehrte man diesen alten Naturgott unter dem Symbol eines rohen Steines und feierte ihm alle 5 Jahre die Erotidien (Ἐρωτίδια oder Ἐρώτια). — Ganz verschieden von diesem kosmischen Eros ist die Vorstellung von Eros, wie er bei den späteren Dichtern als der jüngste der Götter auftritt. Dieser ist ein schöner Knabe, entweder dem Jünglingsalter oder dem Kindesalter nahe, voll List und Schalkheit ein grausamer Peiniger der Menschen und der Götter;

selbst den Zeus und die eigene Mutter Aphrodite verschont er nicht. Auf goldenen Flügeln fliegt er umher, bewaffnet mit dem Bogen und dem mit Pfeilen gefüllten Köcher, und verwundet alles, was lebt auf Erden und im Himmel, im Meer und in der Unterwelt. Als seine Eltern gelten gewöhnlich Aphrodite und Ares, aber auch Zeus und Aphrodite, Hermes und Aphrodite, Zephyros und Iris; oder es heißt, die Eltern des Eros seien unbekannt, er habe eine Mutter, aber keinen Vater u. s. f. In späterer griechischer und römischer Zeit umgab man den Eros mit einer Menge gleichartiger Wesen, junger *Eroten*, *Amoretten*, und gesellte ihm einen Bruder *Anteros* zu, den Gott der Gegenliebe, der durch sein wetteiferndes Spiel den kleinen Eros zum Wachsen brachte. — Eros war nicht bloß der Gott der Liebe zwischen den beiden Geschlechtern, sondern auch der Liebe und Freundschaft unter den Männern, zwischen Männern und Jünglingen und Knaben. Darum war die heilige Schar der thebanischen Jünglinge dem Eros geweiht, und in Athen ehrte man ihn als Befreier der Stadt, weil das Freundespaar Harmodios und Aristogeiton die Stadt von der Tyrannis der Peisistratiden befreit haben sollte. — In späterer Zeit brachte man Eros in die verschiedensten Situationen zu *Psyche*, der Personifikation der menschlichen Seele, die oft unter dem Bilde des Schmetterlings oder als Jungfrau mit Schmetterlingsflügeln dargestellt ward. Eros ist entweder in Liebe mit ihr vereinigt, oder er quält sie, besonders unter dem Bilde des Schmetterlings, indem er diesen über eine



Fackel hält, ihm die Flügel ausreißt und dergl. Apulejus hat in seinen Metamorphosen (4, 28—6, 24) aus den verschiedenen Situationen dieses Mythenkreises eine anmutige märchenhafte Erzählung gebildet folgenden Inhalts: Ein König hatte 3 Töchter, von denen Psyche die jüngste und schönste war. Eros liebte sie und brachte sie an einen abgeschiedenen Ort, wo sie in Liebe mit ihm vereint lebte, ohne ihn jedoch je zu sehen und ohne ihn zu kennen. Sie ließ sich aber wider sein



Gebot von ihren bösen Schwestern, die sie besuchten, verleiten, nach seinem Antlitz zu forschen, und wurde deshalb von ihm verlassen. Sie suchte ihn unter tausend Mühsalen, bis sie endlich, durch die erduldeten Leiden von der Befleckung gereinigt, wieder mit ihm auf ewig vereinigt ward. Ihre Tochter hieß Glückseligkeit. Apulejus hat dieser Erzählung einen philosophischen Sinn untergelegt; Eros ist hier ein großer Dämon, der die Menschen zum Guten und dadurch zur Glückseligkeit erzieht, eine Vorstellung, welche schon vor ihm von andern Philosophen, wie von Platon im Symposion, ausgebildet worden ist. — Die Kunst stellt den Eros entweder als einen schönen reifen Knaben an der Grenze des Jünglingsalters dar, oder als ein anmutiges, oft geflügeltes Kind. Letztere Darstellung ist die spätere. Seine Attribute sind Bogen, Pfeile, Köcher, Fackeln. — Außer Thespiai und Athen verehrte man ihn besonders zu Sparta, auf Kreta und Samos, zu Megara u. a. O. Neben ihm erscheinen oft *Pothos* und *Himeros*, Personifikationen der Sehnsucht und des Verlangens, *Tyche*, das Glück, *Peitho*, die *Chariten* und *Musen*. — Der römische *Amor* oder *Cupido* ist eine bloße Übertragung des griechischen Eros, welcher oft Himeros und Pothos gleichbedeutend ist.

Eros, *Ἔρως*, 1) ein Schauspieler in Rom, der zuerst mißfiel, später aber, als er sich zum Schauspieler Q. Roscius in die Lehre begeben hatte, durch dessen Unterricht einer der bedeutendsten Komöden ward. *Cic. Rosc. Com.* 11, 30. — 2) ein Sklave des Triumvir Antonius, der von Antonius das Schwert erhielt, um ihn zu töten, sich selbst aber damit vor den Augen desselben ermordete. *Plut. Ant.* 76.

Erotiānos, *Ἐρωτιανός*, ein griechischer Grammatiker zur Zeit des Nero, schrieb ein Glossar zu den Werken des Hippokrates (*τῶν παρ' Ἱπποκρά-*

τει λέξεων συναγωγή), welches wir, wenn auch nicht in seiner ursprünglichen Fassung, noch besitzen. Ausgabe (zugleich mit den Gloss. des Galenos und Herodotos) von Franz (1780).

Erotidien s. Eros.

Errhephoria s. Arrhephoria.

Erucii, 1) C. Eruc., aus plebejischem Stande, war Ankläger des Sext. Roscius aus Ameria im J. 80 v. C. Den Charakter seiner Beredsamkeit bezeichnet der Beiname Antoniaster; er war ein ungeschickter Nachahmer des Antonius. *Cic. Rosc. Am.* 16. — 2) S. Eruc. Clarus, der Sohn eines Sachwalters (*Plin. ep.* 2, 9, 4) gleiches Namens und der Septicia, erlangte die Quästur, das Volkstribunat und zweimal (zuletzt 146 n. C.) das Konsulat. *Spart. Sev.* 1. Als Legat nahm er im parthischen Kriege Seleukeia ein (*Dio Cass.* 68, 30); auch Stadtpräfekt ist er gewesen (*Gell.* 7, 6, 12. 13, 18, 2). Als gelehrten Dilettanten bezeichnet ihn Gellius (13, 18). — 3) Eruc. Clarus, Konsul 192 n. C., entging glücklich der von K. Commodus beabsichtigten Ermordung, fand aber einige Jahre später durch Severus den Tod. *Dio Cass.* 72, 22. 74, 9. *Spart. Sev.* 13.

Erycina s. Aphrodite, 2.

Erymanthos, *Ἐρύμανθος*, 1) Gebirge, s. Achaia und Arkadia. — 2) Fluß, s. Alpheios.

Erysichthon, *Ἐρυσίχθων*, 1) Sohn des Triopas in Thessalien, der frevelnd in den Hain der Demeter einfiel und die heiligen Bäume fällte, um sich einen Speisesaal zu bauen; dafür wurde er mit nie zu stillendem Heißhunger (*αἴθων*) bestraft. Der Name bedeutet „Erdaufreißer", d. h. „Pflüger". Vgl. Mestra. — 2) Sohn des Kekrops und der Agraulos, der das Bild der Eileithyia von Delos nach Athen brachte. Er starb kinderlos noch zu Lebzeiten seines Vaters. *Paus.* 1, 2, 6. 18, 5. *Apollod.* 3, 14, 2.

Erytheia s. Herakles, 9.

Erythrai, *Ἐρύθραι*, *Ἐρυθραί*, 1) Stadt in Boiotien, zu Pausanias' Zeit verödet, in der Nähe des Schlachtfeldes von Plataiai (*Hdt.* 9, 15. 19), östlich des jetzigen Dorfes Katzula, schon *Il.* 2, 499 genannt und Mutterstadt von 2) einer der 12 ionischen Städte Kleinasiens, auf einer Halbinsel gelegen, welche die Berge Mimas und Korykos der Insel Chios gegenüber bilden; j. Ruinen Ritri. Der Kodride Knopos nahm sie in Besitz, daher auch Knopupolis. *Hdt.* 1, 142. *Strab.* 14, 644. 2 Tempel des Herakles und der Athene Polias waren von hohem Alter. — 3) Küstenstadt der ozolischen Lokrer östlich von Naupaktos. *Liv.* 28, 8.

Erythraeum mare, Rubrum mare, *ἡ Ἐρυθρὰ θάλασσα*, hieß zunächst, wohl nach der Farbe der Korallenbänke, der Meerbusen zwischen Arabien, Susiana, Persis und Karmania (vgl. *Tac. Agr.* 12), später sinus Persicus genannt (s. d.); dann überhaupt das Meer zwischen Indien, Arabien und Afrika, mit Inbegriff des Persischen und Arabischen Meerbusens (*Hdt.* 1, 1. 2, 158; ebenso in Pseudo-Arrians *περίπλους τῆς Ἐρ. θαλ.*); später, z. B. bei Ptolemaios und Agathemeros (wo für jenes gesamte Meer der Ausdruck *Ἰνδικὸν πέλαγος* aufkommt), nur der Meeresteil zwischen der Straße Bab-el-Mandeb und der Südostküste Arabiens.

Eryx, *Ἔρυξ*, 1) Sohn der auf dem Berg Eryx verehrten Aphrodite und des Poseidon oder des Athener Butes. Butes sprang als Teilnehmer der Argonautenfahrt, als die Argo an den Seirenen vorbeifuhr, durch den Gesang derselben verlockt, ins Meer, ward aber von Aphrodite nach Lilybaion gerettet, wo sie mit ihm den Eryx zeugte. Dieser ward König der Elymer am Berg Eryx. Er war ein gewaltiger Faustkämpfer, der dem Herakles ein Rind von der Herde des Geryones nahm und deswegen in einen Kampf mit demselben geriet, in dem er getötet ward. *Apollod.* 2, 5, 10. — 2) (auch Erycus), jetzt St. Giuliano, isolierter 751^{m} hoher Berg auf Sicilien im W. unweit Drepana, auf dessen Höhe der angeblich von Aineias gegründete (*Verg. A.* 5, 759. *Tac. ann.* 4, 43), reiche Tempel der Venus Erycina stand, deren Dienst ein etwas lasciver war. Eine am westlichen Abhange des Berges liegende Stadt gleiches Namens wurde von den Karthagern zu Pyrrhos' Zeit und dann abermals im ersten punischen Kriege zerstört und die Einwohner nach Drepana versetzt. Von ihren Mauern haben sich bedeutende Reste erhalten. *Hdt.* 4, 45. *Thuc.* 6, 2. *Diod. Sic.* 4, 83. *Strab.* 6, 272. Zumpt zu *Cic. Verr.* p. 256.

Eryximachos, *Ἐρυξίμαχος*, Sohn des Akumenos, ein angesehener Arzt in Athen, der die Vorträge des Sophisten Hippias gehört hatte. In Platons Symposion p. 186—188 E hält auch er einen Vortrag über die Liebe.

Erziehung, I. griechische. Auch in der Erziehung tritt, wie in allen Kreisen des öffentlichen und Privatlebens, die Stammverschiedenheit bei den Griechen klar und deutlich hervor. Während bei dem dorischen Stamme und namentlich in Sparta, wo alles darauf gerichtet war, die ganze Existenz des einzelnen an den Staat zu knüpfen und in demselben aufgehen zu lassen, schon in der Kindheit der einzelne der Familie entfremdet wurde und das Ziel seiner ganzen Ausbildung ausschließlich Tüchtigkeit und Brauchbarkeit für die Zwecke des Staates war, herrschte bei dem ionischen Stamme, als dessen Repräsentanten wir hier Athen betrachten können, eine freiere Ansicht von dem Verhältnis des einzelnen zur Gesamtheit der Art, daß bei den Athenern, ohne Vernachlässigung der Staatsinteressen (die ja auch dem athenischen Bürger das Höchste sein sollten), auch die andern Seiten und Beziehungen der menschlichen Natur Anerkennung fanden und eine selbständige Berechtigung behaupteten, und daß namentlich eine vom Staate nicht unmittelbar abhängige und demselben nicht unmittelbar dienende Bildung (*παιδεία*) nicht nur gestattet war, sondern bis zu einem gewissen Grade sogar gefordert wurde, indem der Mangel einer solchen für des freien Bürgers nicht würdig galt. Diese Eigentümlichkeit der Athener, über die schon Thukydides im Gegensatz zu Sparta so schön wie treffend sich ausspricht (vgl. u. a. die Rede des Perikles 2, 35 ff.), mußte natürlich auf die Erziehungsgrundsätze einen wesentlichen und entscheidenden Einfluß ausüben. — A) Die Quelle für die Erziehung im Heroenalter ist hauptsächlich Homer (natürlich fast ausschließlich für die Erziehung der Herrscher und Fürsten, *βασιλεῖς*, *ἄνακτες*, da der *δῆμος* überall sehr in den Hintergrund tritt und als ungegliederte, wenn auch keineswegs rechtlose, Masse erscheint). Die erste Nahrung und Erziehung erhielt

das Kind von der Amme und von der Mutter. Einem einzelnen Sohne oder einer Tochter wurde wohl ein Gefährte beigesellt (Phoinix und Patroklos dem Achill; Eumaios der Ktimene). Lesen und schreiben konnte man noch nicht. Die Mädchen lernten wohl weben und spinnen. Gymnastische und agonistische Übungen waren gewiß schon früh ausgebildet (vgl. *Il.* 23, 306 ff.). Der eigentliche heroische Repräsentant der Erziehung ist aber Cheiron, der Erzieher des Jason, Achilleus und anderer jugendlicher Helden. Er unterrichtet sie in Jagd- und Waffenübungen, in der Heilkunde (*ἰατρική*) und Kräuterkunde, im Gesang und Saitenspiel (*μουσική*), in der Wahrsagekunst (*μαντική*) und in Recht und Gesetzen (*δικαιοσύνη*); er lehrt sie den Eid heilig zu halten, die Götter zu fürch-
3 ten und ihren Zorn zu sühnen. — Gehen wir jetzt auf die Erziehung in der historischen Zeit über, so sehen wir, wie sich dieselbe aus diesen Anfängen nach den Stämmen verschieden entwickelt hat. Während nämlich in Sparta Knaben und Mädchen zusammen auf dieselbe Weise erzogen wurden, blieben die Mädchen in Athen durchaus der häuslichen Zucht der Mutter überlassen und lernten daher auch gewöhnlich nur einige weibliche Arbeiten; die Ausbildung der Bürgersöhne dagegen blieb ebenfalls gänzlich Privatsache. Der Staat baute ihnen weder Schulhäuser, noch stellte er Lehrer an. Die Palästren und Gymnasien dienten nicht ausschließlich der Jugend. Der Unterricht zerfiel in Gymnastik, Musik und Grammatik. Unbemittelte werden ihre Söhne früh zum Geschäft angehalten haben. Sonst dehnte sich die Unterrichtszeit bis zum Ephebenalter aus, also verhältnismäßig weiter als bei uns; und in der Zeit, da schon ein wissenschaftliches Treiben begonnen hatte, in den Hörsälen der Sophisten und Rhetoren bis weit über das Jünglingsalter hinaus. Denn die Griechen „waren sich bewußt, daß, um in das Staatsleben einzutreten und an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten teilzunehmen, sorgfältige Vorbereitung und Reife des Geistes erforderlich sei. In unreifen Jahren sich um die Staatsangelegenheiten zu bekümmern, galt für ungebührlich, und wohlgesittete Jünglinge sah man nicht leicht auf dem Markte oder in den Ge-
4 richtslokalen“. — B) In Athen wurde das neugeborene Kind nach dem ersten Bade in Windeln (*σπάργανα*) gewickelt. Am fünften oder siebenten oder zehnten Tage nach der Geburt wurde es durch die *Ἀμφιδρόμια* (s. d.) feierlich in die Familie aufgenommen. Die Ammen, *τίτθαι, τιθῆναι* (denn die wohlhabenden Mütter ernährten die Kinder selten selbst), waren meist Sklavinnen, aber auch arme Bürgerinnen, auch Lakonierinnen, letztere besonders gesucht. Sodann kam das Kind in die Hände der Wärterin, *τροφός*, die das Kind pflegte und es herumtrug (auch um es einzuschläfern, da Wiegen, *εὐκίνητα κλινίδια*, erst spät vorkommen). Klappern, crepundia, *πλαταγαί*, auch Puppen, *κόραι*, und sonstiges Spielzeug fehlten nicht. — Mittel der Zucht waren Ermahnungen, aber auch Schläge; auch schreckten die Wärterinnen die Kinder durch allerlei Schreckbilder und Fabeln (*μορμολύκεια, βρίκελοι*, s. Empusa) von Unarten ab. Auch die Ammenmärchen, *μῦθοι*, spielten eine Rolle
5 als die erste geistige Nahrung des Kindes. — Vom sechsten Jahre an bis zum Ephebenalter wurden die Kinder der Aufsicht des Pädagogen (*παιδαγωγός*) anvertraut. Dieser war in der Regel ein Sklave, und zwar nicht immer, wie man es hätte erwarten sollen, ein vorzüglich gebildeter. Sein Geschäft bestand darin, die Knaben überall zu begleiten, namentlich in die Schule (*διδασκαλεῖον*) und in die Paläftra. Er ist nicht Lehrer, sondern Erzieher und soll einen sittlichen Menschen aus dem anvertrauten Kinde machen. Der erste Unterricht, den der *γραμματιστής* erteilte, bestand in Lesen (auf deutliche und bestimmte Aussprache wurde gehalten) und Schreiben, *γράμματα μανθάνειν*. Die Schulen waren Privatanstalten, und eine Aufsicht des Staates über den Unterricht fand gar nicht oder in sehr beschränktem Maße statt, daher die Ärmeren, im Gegensatze zu den *ἐλευθέρως πεπαιδευμένοι*, oft früh zu einem Handwerk übergingen; ja es mochte in einzelnen, wiewohl sehr seltenen, Fällen vorkommen, daß Kinder ganz ohne Unterricht blieben. Der Staat führte über die Schulen nur eine polizeiliche Überwachung. Die Elementarlehrer standen übrigens nicht in besonderer Achtung, da viele sich ohne Beruf und Neigung nur des noch dazu geringen Erwerbes wegen mit dem Unterrichte beschäftigten. Natürlich gab es unter ihnen auch angesehene und geachtete Männer. Die Einnahme der Lehrer bestand ausschließlich im Honorar, welches wohl nach dem Rufe und der Tüchtigkeit derselben verschieden war. Der Unterricht begann am frühen Morgen und dauerte auch am Nachmittage fort. (Gesetz bei *Aeschin. in Timarch.* p. 35 erwähnt, daß keine Schule weder für das Lesen noch für die Gymnastik vor Aufgang der Sonne geöffnet, noch nach Sonnenuntergang offen gehalten werden dürfe.) Zu dem Lesen und Schreiben kamen im *διδασκαλεῖον* auch noch die Anfangsgründe des Rechnens. —
Nach Vollendung des Elementarunterrichtes trat 6
bei dem *γραμματικός* ein höherer Unterricht ein, der besonders im Lesen, Auswendiglernen und Vortragen poetischer Stücke bestand. Grundlage dieses ganzen Unterrichtes waren neben ethischen Gedichten und Fabeln die Gesänge des Homer, dessen Ansehen und Herrschaft in der Schule die abweichenden Ansichten einiger Philosophen, die ihn wegen leichtfertiger Ansichten von den Göttern aus der Schule verbannt wissen wollten, nicht zu erschüttern vermochten. Homer blieb die Quelle und der Mittelpunkt der hellenischen Bildung: ihn lernten die Knaben, die sich Bücher nicht leicht anschaffen konnten, durch Hören auswendig und zwar in sehr großem Umfange. Von Homer ging man zu andern Dichtern über. — Neben diesem grammatischen Unterrichte trat dann etwa im dreizehnten Jahre der musikalische ein, der nicht allein des Vergnügens wegen betrieben wurde, sondern um die Stunden der Muße, wie Aristoteles sagt, anständig hinzubringen, um des *καλῶς σχολάζειν* willen, so daß die Musik nicht unbedingt notwendig für die *παιδεία*, aber als edelste Beschäftigung während der Muße des Freien besonders würdig war. Die große ethische Bedeutung der Musik haben die Griechen schärfer erkannt als die Neueren. Die Hauptinstrumente waren in Athen *κιθάρα* und *λύρα*; die Flöte stand nicht immer in gleichem Ansehen, da man zu derselben nicht singen konnte und das Flötenspiel die ruhige Haltung der Seele zu stören schien. Erst seit der

Mitte des 4. Jahrh. ist das Zeichnen ein allgemeiner Lehrgegenstand in den Schulen. Besser erging es den mathematischen Fächern, die von Anfang an Männern und Jünglingen von Philosophen und Sophisten vorgetragen wurden und im 5. Jahrh. schon allgemeiner Unterrichtsgegenstand
7 für Knaben waren. — Ein wesentlicher Teil der παιδεία war ferner die Turnübung in der Paläſtra und dem Gymnasium, die gewiß nicht vor dem siebenten Jahre begann und vom Leichten, den kindlichen Kräften Entsprechenden (Ballspiel, Laufen, Springen) stufenweis zum Schweren (Ringkampf, Faustkampf, Pankration) fortschritt. Damit verbunden waren Übungen im Schwimmen, wie auch in der Orchestik. Im Ephebenalter trat als Vorbereitung zum Kriegsdienst die Übung in den Waffen und in der Reitkunst ein. Den Unterricht in der Gymnastik leiteten die Paidotriben, die Sophronisten sahen auf Anstand und Ordnung, die Aleipten hatten die diätetische Aufsicht und besorgten das Einreiben mit Öl. Die Zucht war streng, und auf Anstand, edle Haltung (εὐκοσμία) und Sitte (αἰδώς) wurde ein besonderes Augen-
8 merk gerichtet. — Abgeschlossen wurde die geistige Ausbildung durch den Unterricht bei den Sophisten (z. B. Gorgias, Protagoras) und Rhetoren (Isokrates), der besonders die Rhetorik, Philosophie und Staatskunst umfaßte. Dieser höheren Ausbildung konnten indessen sich nur Reichere erfreuen, da die Honorare für diesen Unterricht sehr bedeutend waren. So ließen sich Isokrates und Aristippos 1000 Drachmen für ihren Unterricht zahlen, Protagoras sogar 100 Minen. Dabei wurden die Honorare mit Strenge gefordert und ohne Nachsicht eingetrieben. Übrigens blühten die Schulen der Sophisten besonders nach der Zeit des peloponnesischen Krieges, als mit dem Verfalle der alten Sitte auch die strenge Zucht der Jugend gesunken war und Zügellosigkeit, zum Teil Frechheit an die Stelle der alten Bescheidenheit und Ehrerbietung gegen das Alter getreten war, ein Verfall, den unter andern Aristophanes bitter beklagt. Das Bedürfnis nach diesem höheren Unterrichte trat ein, als die alten einfachen und klaren Verhältnisse zerrüttet waren und der Auflösung anheimfielen, als die geistige Thätigkeit auseinanderging und sich ausbreitete, so daß die aus dem praktischen Leben und dem täglichen Umgange, wie aus der beständigen Beteiligung der einzelnen an dem Gesamtleben des Staates erworbene Befähigung und Tüchtigkeit nicht mehr ausreichte, die mannigfachen Interessen des öffentlichen Lebens und die erweiterten Kreise der Bildung ohne theoretische Ausbildung vollständig zu umfassen. —
9 Die Ausbildung des weiblichen Geschlechtes geschah ausschließlich im Hause und wurde wohl nur von den Müttern und Wärterinnen besorgt, daher höhere Bildung beim weiblichen Geschlecht (und dies ist eine der tiefsten Schattenseiten des griechischen Lebens) fast immer mit sittlicher Leichtfertigkeit und Zügellosigkeit verbunden ist und sich fast nur bei Hetären findet. Die Familie war wohl der Sitz und Mittelpunkt der Zucht, nicht aber der Bildung, die daher in manchen Beziehungen so auflösend auf das griechische Leben gewirkt hat. Vgl. Stoll, Bilder aus dem altgriechischen Leben
10 S. 392 ff. — C) In Sparta, das wir als Vertreter des dorischen Stammes betrachten, hatte, wie schon bemerkt, die Erziehung den Zweck, den einzelnen vollständig dem Staate zu unterwerfen und in demselben aufgehen zu lassen. Ein Familienleben gab es nicht. Schon gleich nach der Geburt entschieden die Ältesten der Phyle über das Leben des Kindes, das bei einer günstigen Entscheidung bis zum siebenten Jahre in der Familie blieb. War das Kind häßlich oder schwächlich, so wurde es in eine Bergkluft am Taygetos (Ἀποθέται) geschleudert. Vom siebenten Jahre also an gehörte der Knabe dem Staate vollständig an und wurde der öffentlichen Erziehung überwiesen. Gegenstände des Unterrichtes waren Gymnastik, die besonders Stärkung und Abhärtung bezweckte, und erst in zweiter Reihe alles, was zur geistigen Ausbildung gehörte, Lesen, Schreiben (beides noch wenig allgemein) und Kenntnis des Homer, der auch den Spartanern nicht fremd war, sowie Musik, alles einfach, mit Verschmähung aller Neuerungen. Dieser Erziehung (ἀγωγή) wurden die Vollbürger und Mothaken (s. Helotes) und vielleicht mit Beschränkung auch die Halbbürtigen (νόθοι) teilhaftig. — Vom siebenten Jahre an hießen die 11
Knaben μίτυλλα. Mit dem zwölften Jahre trat nun härtere Lebensweise und Behandlung ein. Die Knaben mußten das ganze Jahr im Mantel, ohne Chiton, ohne Schuhe, zubringen und auf die gewöhnlichen Bequemlichkeiten des Lebens verzichten. Sie wurden einer der βοῦαι παίδων (Schar) zugewiesen, die wieder mehrere ἴλας (Rotten) umfaßten. Gegen das sechzehnte Jahr hießen sie σιδεῦναι, die ältesten unter ihnen μελλείρενες. Die bereits 2 Jahre dem Knabenalter entwachsenen hießen εἴρενες, aus denen bereits Aufseher über die Knaben in den Ilen entnommen wurden. Die Leitung der Erziehung hatten der παιδονόμος (zur Vollziehung der Strafen waren ihm die Mastigophoren untergeordnet) und die 5 βίδυοι, welche über die gymnastischen Übungen und die Wettkämpfe gesetzt waren. Die kunstmäßige Orchestik trat besonders bei den Gymnopaidien hervor. Zu den Einrichtungen, die Gewandtheit und Abhärtung bezweckten, gehörte ferner noch die Erlaubnis, heimlich Lebensmittel zu entwenden, sowie die κρυπτεία (s. d.). Wie den Knaben, so wurde, im geraden Gegensatze zu Athen, auch den Mädchen eine gymnastische Erziehung zu teil, doch an gesonderten Übungsplätzen. Daher fand man in den spartanischen Frauen einen fast männlichen Charakter und eine gewisse Derbheit. — Der gymna- 12
stischen Ausbildung stand die musikalische zunächst; überall aber herrschte das Gesetz der Einfachheit und eine entschiedene Abneigung gegen Neuerungen. Die viersaitige φόρμιγξ blieb das herrschende Instrument, von welchem ihre Chöre und Paiane begleitet wurden. Wenn im übrigen der Unterricht sich auf die γράμματα beschränkte, so darf man sich die Spartaner doch nicht als ungebildet denken. Das Zusammenleben, von einer großartigen Staatsidee getragen, entwickelte Geistesschärfe und Gewandtheit, die sich in jenen berühmten kurzen, aber schlagenden Antwoten (βραχυλογία) äußerte. Daß ihre hervorragenden Männer die politischen Verhältnisse scharf und geistvoll aufzufassen verstanden, zeigt sowohl der Gang der Geschichte selbst, wie es auch durch die Reden bewiesen wird, die Thukydides den Führern ihrer Politik und ihrer Heere in den Mund legt. —

13 Von dem Verfalle des politischen Lebens der Hellenen wurde die hellenische Bildung nicht gleichmäßig betroffen. Zwar verlor sie an Frische und Lebendigkeit, gewann aber an Ausdehnung und Systematik. Die Wissenschaften schieden sich fachmäßig, und in den Hauptplätzen der Bildung und Gelehrsamkeit, Athen, Alexandreia, Rhodos, Tarsos, entwickelte sich der Inbegriff der Wissenschaften, welche den höheren Bildungskreis ausfüllten, die *ἐγκύκλιος παιδεία*: Grammatik, Rhetorik, Philosophie oder Dialektik, Arithmetik, Musik, Geometrie mit Geographie, Astronomie. So ragte die griechische Bildung noch unmittelbar bestimmend und herrschend in eine Zeit hinein, in der das griechische Leben längst abgestorben war, und selbst der römische Sieger mußte, wenn auch widerstrebend, seine eigene Bildung und Wissenschaft aus dem besiegten, äußerlich und innerlich zerfallenen Hellas holen. Vgl. Becker-Göll, Charikles II S. 19 ff. Bernhardy, Grundriß der griechischen
14 Litt. I S. 60 ff. — II. Römische Erziehung. Dem Charakter des Volkes gemäß mußte die Erziehung bei den Römern eine von der griechischen wesentlich verschiedene sein. Ging die letzte Arbeit dieses Volkes auf den Krieg und auf das Recht hinaus, so mußte auch das junge Geschlecht mehr für praktische Zwecke herangebildet werden. Zugleich darf aber nicht vergessen werden, einerseits, daß die Grundlagen des römischen Volkslebens auf Ackerbau, also Besitz und Erwerb beruhten, und andererseits, daß in einem höheren Maße das weibliche Geschlecht zu seinem Rechte gelangt, und eine größere Innerlichkeit im Leben der Familie hervortritt. Es ist nicht der humane Beruf, sondern das praktische Staatsbürgertum, zu welchem der junge Römer heranreifen soll. Bildung und Wissenschaft lösen sich mehr vom Leben ab, und aus dem Volke wächst allmählich ein besonderer Stand der Gebildeten und Gelehrten hervor. Völlig selbständig ist allerdings auch nach dieser Seite das römische Leben nicht; es lehnt sich in vielen Stücken an das etruskische an und teilt mit demselben im allgemeinen das aristokratische Element, das auch in der Erziehung, gegenüber der demokratischen bei den Athenern, sich geltend macht, sowie die spezielle Anweisung zur gottesdienstlichen Lehre als einem von einem besonderen Kreise des Volkes zu bewahrenden Heiligtume. Eigentümlich war aber ohne Zweifel dem römischen Leben die viel größere Achtung und Würde der Frauen (mater familias), die zuerst als Erzieherinnen der Söhne und Töchter auftreten und in glänzenden Beispielen, wie die Mutter Coriolans, der Gracchen u. a., eine große Macht über ihre Söhne offenbaren. *Tac.*
15 *dial.* 28. *Agr.* 4. *Cic. Brut.* 58, 210 ff. — Sobald ein Kind geboren war, wurde es vor den Vater gelegt, um angenommen oder verstoßen zu werden. Hatte er es einmal von der Erde aufgehoben, so wurde es dann aufrecht gestellt, so daß es mit den Füßen die Erde berührte, ein symbolisches Zeichen seiner Erhaltung; damit verpflichtete sich der Vater zugleich zur Erziehung desselben (tollere infantes, suscipere liberos). Die Knaben wurden am neunten, die Mädchen am achten Tage (nundinae) nach der Geburt durch Opfer gereinigt (dies lustricus, ein häusliches Fest, *Suet. Ner.* 6). Bei dieser Feierlichkeit erhielten die Kinder zugleich ihren Namen (dies nominum) und bekamen allerlei Spielwerk (crepundia) geschenkt, selbst von den Sklaven; dies wurde am Halse getragen und hatte daher vom Klappern (crepare) seinen Namen. Hierauf folgte wohl die Einschreibung ins Bürgerbuch im Tempel der Lucina, wobei ein kleines Geldstück gezahlt wurde (bei Knaben ein Quadrans, bei Mädchen ein Sextans). Der Besitz von 16
Kindern gab den Vätern einen unbedingten Vorzug und selbst staatliche Vorrechte; dies zeigte sich in der Bevorzugung derer, die viele Kinder hatten, bei der Verteilung des vejentischen Gebietes, und später in dem ius trium liberorum seit August u. dgl. m.; eben damit hing auch die große Gewalt der Väter über ihre Söhne zusammen, so daß sie, solange sie nicht emancipiert waren, das Recht zu ihrem Verkaufe, ja selbst, wenigstens in Verbindung mit der Familie, über Leben und Tod hatten, und auch dann noch, wenn die Söhne erwachsen waren und Staatsämter bekleideten, das väterliche Ansehen (patria potestas) höher galt als ihre Staatswürde. Hierin lag freilich zugleich ein Ausdruck der Strenge des römischen Charakters und des selbständigen Hanges zum Gebieten, während bei den Griechen Humanität und richtiges Gefühl eine frühere Selbständigkeit der Jugend eintreten ließ. — Die Aussetzung fand nur bei krüppelhaften oder mißgestalteten Kindern statt; ein besonders häufiger Platz für dieselbe war der Gemüsemarkt in der elften Stadtregion neben der columna lactaria, um mitleidige Seelen zur Ernährung des Kindes durch Milch zu bewegen — gewissermaßen das erste Findelhaus. Vgl. Expositio infantum. — Die erste Erziehung ge- 17
schah zur Zeit der Republik im elterlichen Hause unter den Augen und der Leitung der Mutter, deren Sorgfalt sich so gut über die ernsten Beschäftigungen, wie über die Erholungen und Spiele erstreckte. Besonders vorsichtig war man in der Wahl der zur Wartung und Bedienung nötigen Sklaven, paedagogi, damit sie nicht durch üble Reden und schlechte Sprache den Kindern schadeten (*Quint.* 1, 1, 3). Zucht und Strenge sollte die unverdorbene Natur behüten und der Seele die frühzeitige Weihe zu den edlen Künsten (bonae artes) geben. Sie erstreckte sich gewöhnlich bis zum vollendeten fünfzehnten Lebensjahre (vielleicht in älterer Zeit am Schlusse des sechzehnten Jahres, aber schwerlich nach dem Ermessen des Vaters zur beliebigen Zeit, wenn sie auch unter Umständen später eintrat), oder bis zur Annahme der toga virilis, die der Jüngling vor dem Richterstuhle des Prätors an den Liberalien (17. März) empfing; hierauf wurde er im Tempel der Juventus in die libros iuniorum eingeschrieben und brachte dann in Begleitung seiner Jugendgenossen den Göttern ein feierliches Opfer auf dem Capitol. Bis dahin trugen alle langes Haar und, wenn sie nicht Kinder von Freigelassenen waren, die toga praetexta und die goldene bulla (s. d.), letztere in einer goldenen Kapsel an einer Kette. Die Teilnahme 18
der praetextati an den Verhandlungen des Senats hörte mit dem Papirius (bekannt wegen seines würdigen Benehmens gegen die neugierige Mutter) auf. Voran stand die Zucht zur Mäßigung und Enthaltsamkeit: die Jünglinge durften vor dem dreißigsten Jahre keinen Wein trinken; dann die lebendige hohe Achtung vor dem Alter, die, den Römern eigentümlich, doch auch von gleicher Ach-

tung und Scheu vor der Jugend begleitet war (*Juv.* 14, 47: maxima debetur puero reverentia) und bei gemeinsamen Mahlzeiten und Festen mit dem von der Flöte begleiteten Lobgesange auf die Thaten der Vorfahren erhöht ward. Erziehung und Unterricht waren eng verbunden; Cicero und der Vater des Atticus verschmähten es nicht, ihre eigenen Söhne im frühesten Alter schon zu unterweisen. So lehrte der ältere Cato seinen Sohn nicht bloß die Elemente, sondern auch die Gesetze und Gebräuche seines Volkes, übte ihn aber auch
19 in allen Künsten der Gymnastik. — Die nächste Zeit der durch die toga virilis erlangten größeren persönlichen Selbständigkeit galt als ein Probejahr der Aufführung; mit dem siebzehnten Lebensjahre pflegte der junge Römer in das Heer einzutreten. Mit demselben Zeitabschnitte hörte auch die Begleitung der (in der ältesten Zeit ganz unbekannten und erst aus Griechenland hieher verpflanzten) aus den Sklaven genommenen Pädagogen auf, die allerdings wohl nur in den reicheren Familien vorkamen, es aber nie zu einer gewissen Geltung brachten, vielmehr immer mit Argwohn betrachtet wurden, obwohl man ihnen später einen Teil des Unterrichts anvertraute und in der Kaiserzeit jeder Knabe im Hause einen eigenen Pädagogen bekam. Sie führten ihre Zöglinge in die Schule (*Suet. gramm.* 23. *App. b. c.* 4, 30), ins Theater, wo ihnen August einen eigenen Platz neben ihren Schülern anwies, und an andere öffentliche Orte. Den ersten ludus litterarius soll in Rom ein Freigelassener Sp. Carvilius zwischen dem ersten und zweiten punischen Kriege errichtet haben, aber sicher hat es schon vor ihm Schulen gegeben. Der Elementarlehrer (litterator, später nach dem Griechischen grammatista oder allgemein ludi magister genannt) erhielt an den Idus das Schulgeld in monatlichen Raten, aber während der Monate Juli bis Oktober fiel der Unterricht und auch das Honorar aus. Gelehrt wurde Lesen, Schreiben und Rechnen, für welches in späterer Zeit die bereits erwachsenen Knaben den Unterricht eines calculator benutzten. Seit dem zweiten punischen Kriege trat der Unterricht des grammaticus hinzu, durch welchen die Bekanntschaft mit der griechischen Litteratur vermittelt wurde. Gelesen und erklärt wurden griechische und lateinische Dichter, auch Prosaiker; selbst die Werke der Dichter der augusteischen Zeit traten frühzeitig
20 unter den Lehrgegenständen auf. — Eine wesentliche Änderung brachte hierin im letzten Jahrhundert der Republik die Eröffnung der Rhetorenschulen hervor, indem Erziehung und Unterricht immer mehr vom häuslichen Leben getrennt wurde, so daß infolge dessen die Erziehung fast ganz zurücktrat und der Unterricht der hauptsächliche oder alleinige Zweck blieb. Indem aber zugleich auch der Mangel an positiven Kenntnissen immer fühlbarer wurde, trat an die Stelle des Wissens der leere Schein, und jene Schulen wurden Anstalten der Unverschämtheit und Zuchtlosigkeit, was in den edleren Gemütern einen heftigen Gegenkampf hervorrufen mußte. Krates von Mallos war der erste, griechisch redende Lehrer der Grammatik auf römischem Boden; ihm folgte bald in lateinischem Vortrage der Rhetorik L. Plotius Gallus und fand viele Zuhörer, obwohl manche noch den Übungen im Griechischen den Vorzug geben wollten. Die enge Verbindung aber, in 21
welcher Grammatik und Rhetorik untereinander und letztere wieder mit der Philosophie stand, macht uns erklärlich, daß in die ganze Erziehung des Volkes ein sophistisches Wesen einzudringen drohte, das, verbunden mit manchen der Volkstümlichkeit nachteiligen Wirkungen, sogar ein ernstes öffentliches Einschreiten veranlassen konnte. So wurde denn 161 v. C. den Philosophen und Rhetoren der Aufenthalt in der Stadt untersagt; da wir indessen nicht lange nachher Karneades, Kritolaos und Diogenes in verschiedenen Systemen der Philosophie und mit mannigfaltiger Begabung nicht ohne glücklichen Erfolg in Rom als Lehrer auftreten sehen, so dürfen wir daraus wohl entnehmen, daß der römische Sinn darum doch einem ernsten Studium der Philosophie nicht abwendig gemacht worden war. Cato fand dies freilich sehr gefährlich und riet deshalb, die römischen Jünglinge, die nur auf Gesetz und Obrigkeit hören sollten, möglichst bald von ihnen zu entfernen. Auch trieben bald nachher die lateinischen Rhetoren ihr Unwesen wieder mit besonderer Frechheit. Es erschien daher wider sie das mißbilligende Edikt der Censoren Cn. Domitius Ahenobarbus und L. Licinius Crassus 92 v. C. Julius Cäsar aber leistete 22
ihnen neuen Vorschub und verschaffte ihnen, wie den Ärzten (bis dahin Sklaven) und Lehrern der freien Künste, das Bürgerrecht, so daß von nun an die eigentlichen Verfolgungen derselben aufhörten, während gegen die Philosophen noch öfter (z. B. unter Vespasian, 74, und Domitian, 94 n. C.) Bestimmungen erlassen wurden. Augustus ließ seine Enkel durch einen Freigelassenen, den Grammatiker Verrius Flaccus, unterrichten, der seine Schüler miteinander wetteifern ließ und den Siegern Belohnungen in guten und seltenen Büchern erteilte (Anfang der Schulprämien). August wies ihm und seiner Schule das Haus des Catilina auf dem Palatium und eine jährliche Einnahme von 100 000 Sesterzien (ungefähr 17 500 Mark) an. Für die Römer war ein neues und heilsames Bildungsmittel geworden, daß Cicero zum erstenmal es unternommen hatte, philosophische Gegenstände in römischer Sprache wissenschaftlich zu behandeln. Je faßlicher und anziehender seine Darstellungsform für die vorwärts strebenden Römer war, um so mehr mußte das Nachdenken über die ernstesten und tiefsten Fragen des Lebens ein Gegenstand des Strebens aller Gebildeten werden, wenn es auch die Sehnsucht nach einer befriedigenden Erkenntnis nicht zu stillen vermochte. Vgl. Becker-Göll, Gallus II S. 61 ff., Bernhardy, Grundriß der röm. Litt. S. 35 ff., Stoll, Bilder aus dem altröm. Leben, S. 471 ff., Rothenberg, die häusliche und öffentliche Erziehung bei den Römern (1887) und im allgemeinen Krause, Geschichte der Erziehung, des Unterrichts und der Bildung bei den Griechen, Etruskern und Römern (1851). Ussing, Darstellung des Erziehungs- und Unterrichtswesens bei den Griechen und Römern, deutsch von Friedrichsen (neue Bearbeitung 1885). Grasberger, Erziehung und Unterricht im klassischen Altertum (1864—1881, 3 Bdd.). — Alles Weitere hierüber, was zum eigentlichen Unterricht gehört, s. unter Schulwesen.

Esquiliae s. Roma, 3. 5. 14.

Essĕdum, teils zwei-, teils vierräderige Streit-

wagen (bigae, quadrigae falcatae, *Caes. b. Afr.* 75), mit Sicheln versehen, die namentlich von den Belgen und Britanniern in Schlachten angewandt wurden, um die feindlichen Reihen zu schrecken und in Verwirrung zu bringen. *Caes. b. g.* 4, 33. Die Wagenkämpfer werden gewöhnlich essedarii, von Tacitus (*Agr.* 36) covinnarii genannt. — In Rom ahmte man diese Kämpfe in den Spielen nach. *Suet. Cal.* 35. *Claud.* 21. Auch gebrauchte man diese Wagen als zweiräderige leichte Reisewagen.

Esubii (nicht Esuvii), keltisches Volk in der Normandie, in der Nähe der Aulerci. *Caes. b. g.* 2, 34. 3, 7. 5, 24.

Eteobutaden s. Butes, 2.

Eteŏkles s. Charis und Oidipus.

Eteŏklos s. Iphis.

Eteōnos, Ἐτεωνός, Stadt in waldiger Berggegend des südlichen Boiotiens mit einem Heiligtum der Demeter, worin das Grab des Oidipus gezeigt wurde; später Skarphe genannt. *Il.* 2, 497. *Strab.* 9, 408.

Etovissa, bei Ptolemaios (2, 6, 63) Ἠτόβησα oder Ἠτόβημα, Stadt der Edetaner im tarraconensischen Hispanien, nahe der Küste, wahrscheinlich das h. Segorbe. *Liv.* 21, 22.

1 **Etruria** oder Tuscia, griech. Τυῤῥηνία, Τυρσηνία, Landschaft Mittelitaliens, grenzte im W. an das nach ihr benannte Meer und den Macrafluß, der sie von Ligurien schied, im N. an den Apenninus (Gallia Cispadana), im Osten und Südosten an Umbrien und Latium, wo der Tiberis die Grenze in einem Bogen bildete. Die Vorberge des Apennin bedecken das Land — besonders treten hervor der Mons Argentarius (j. M. Argentaro), bei Cosa ins Meer hinausragend, weit nach der vom Tiber gebildeten Ecke zu der Saltus Ciminius und Soracte. Unter den Flüssen sind zu nennen der Tiberis mit seinen westlichen Zuflüssen Clanis und Cremera; der Arnus, Umbro, Albinia, Armenta, Marta, Minio; unter den Seen der Lacus Trasimenus (Tarsumennus, j. L. di Perugia) zwischen Clusium und Perusia (Schlacht 217 v. C.), an der Küste L. Prelius (L. di Castiglione), L. Volsiniensis (L. di Bolsena), L. Ciminius (L. di Vico), L. Vadimonis (Laghetto di Bassano) und L. Sabatinus (L. di Bracciano). —
2 Das Land war außerordentlich fruchtbar, Ackerbau, Viehzucht, Jagd, Fischerei blühten; daneben Industrie: Leinenweberei in Tarquinii und Falerii, Wollenspinnerei, Töpferkunst und Vasenmalerei, Erzgießerei. — Die ältesten Bewohner, wahrscheinlich Ligurer und Siculer, wurden von den Umbrern verdrängt; angeblich 290 Jahre vor Roms Erbauung siedelten sich namentlich im südlichen Teile pelasgische Tyrrhener an, zu welchen sich ein aus Rätien eingewanderter Stamm gesellte, der sich selbst Rasena oder Rasenna (Ῥασέναι, verwandt mit Raeti) nannte, während die Umbrer Turskumnumen oder Tuscomnome, Griechen und Römer Τούσκοι, Θούσκοοι, Tusci, Etrusci, Thusci sagten. Nach der märchenhaften Erzählung Herodots (1, 94) war ein Teil der kleinasiatischen Lyder unter Tyrsenos, dem Sohn des Atys, nach Italien gewandert und hatte daselbst den Namen Tyrsener angenommen. *Strab.* 5, 219. Dieser Überlieferung folgten die Römer der augusteischen Zeit (*Verg. A.* 2, 781. 8, 479. 9, 11. 10, 155. *Ov. met.* 3, 583. *Hor. sat.* 1, 6, 1) und erkannten sie von Staats wegen an. Dionysios von Halikarnaß (1, 28, 30) sieht sie dagegen als ein Urvolk an. Keine dieser Annahmen kann als richtig gelten: weder ist die etruskische Nation über das Meer gekommen, noch ist sie von einer kleinen Landschaft vorgedrungen, noch ist sie in Italien autochthon, sondern ist vielmehr von den Alpen und der Poebne her, wo ihre Herrschaft vom Meerbusen von Venedig im Osten bis zu den Seealpen im Westen reichte, in großen Völkerzügen zu Lande und in langen Zwischenräumen in die italische Halbinsel eingewandert, hat die einheimischen Völkerschaften sich zeitweilig unterwürfig gemacht und an der Westküste bis nach Campanien hinab geherrscht (Nissen). — Die Etrusker ragten in politischer, religiöser und künstlerischer Bildung vor den andern italischen Völkern hervor, weshalb die Römer vieles von ihnen entlehnten, z. B. die baulichen Einrichtungen des Hauses und der Tempel, die Insignien der Magistrate, die öffentlichen Spiele u. s. w. Sie bildeten einen aus 12 Städten bestehenden Bund mit aristokratischer Verfassung, der in den beiden ersten Jahrhunderten Roms seine höchste Blüte hatte, bis die Kämpfe mit den Römern ihrer Oberherrschaft ein Ende machten. In diesen Städten waren die herrschende Kaste die Lucumonen; sie allein waren zu den Staats- und Priesterwürden berechtigt. Aus ihnen wurden die Könige gewählt. — Die Sprache der Etrusker, in der zahlreiche auf uns gekommene Inschriften abgefaßt sind, ist ein noch immer ungelöstes Problem. Zwar glauben in neuester Zeit Corssen (über die Sprache der Etrusker, 1874 ff., 2 Bdd.), Deecke und Bugge gegen O. Müller, Stickel, Kiepert u. a. erwiesen zu haben, daß dieselbe ein Glied des indo-germanischen Sprachstammes und mit den übrigen alt-italischen Sprachen verwandt gewesen sei, allein andere, wie Windisch, Aufrecht und Breal, leugnen dies wiederum und sind geneigt, sie zu den finnisch-turanischen Sprachen zu rechnen, und noch andere leugnen in bestimmtester Weise die Möglichkeit, die Etrusker in einen bestimmten Sprachstamm einzuordnen. — Wenn im folgenden 3
mehr als 12 Namen von Bundesstädten genannt werden, so scheint dies daher zu kommen, daß manche eine gemeinschaftliche Stimme hatten; die wichtigsten 12 sind mit * bezeichnet. Städte von NW. an: Luna (j. Ruinen Luni bei Sarzana) an der Macra und an der Ämilischen Straße, seit 179 v. C. römische Kolonie, mit trefflichem Hafen und schönen Marmorbrüchen; Luca, j. Lucca, am Ausus, sei Augustus von Ligurien zu Etrurien geschlagen, 178 v. C. Kolonie; *Pisae, j. Pisa, schon von Pelasgern gegründet, am Arnus 20 Stadien von der Mündung, mit sehr gutem Hafen und in der Nähe warmer Heilquellen (aquae Pisanae), seit 182 v. C. Kolonie; Pistoria, j. Pistoja, bekannt durch die Niederlage und den Tod des Catilina, 62 v. C.; *Faesulae, j. Fiesole, auf einem Hügel, Hauptwaffenplatz des Catilina, von Sulla durch Veteranen kolonisiert; Florentia am Arnus im Mittelpunkte mehrerer sich kreuzender Straßen, im 1. Jahrh. v. C. angelegt, j. Firenze; *Arretium (s. d.), j. Arezzo; *Cortōna, j. gl. N., alt und fest, vielleicht Hauptstadt des nördlichen Teiles, unweit der Quellen des Clanisfl.;
*Volaterrae, etruskisch Velathri, j. Volterra, die 4
größte der Bundesstädte, auf steilem Felsen und stark befestigt; ihr bis zu der sumpfigen Küste,

Vada Volaterrana (noch j. Maremma Volterrana), reichendes Gebiet enthielt Mineralquellen, Salinen, Alabasterbrüche; zu ihr gehörte Populonia und die Insel Ilva (s. d.); Sena, seit August Kolonie und Sena Julia genannt, j. Siena; *Vetulonia, unter der römischen Herrschaft ganz gesunken, von wo die Römer die Insignien ihrer Magistrate und den Gebrauch der Tuba entlehnt haben sollen; *Rusellae in der Nähe des L. Prelius; *Clusium (s. d.), j. Chiusi; Perusia, j. Perugia, auf einem Berge zwischen dem Trasimenischen See und Tiberis, später römisches Municipium mit den Rechten einer Kolonie, von Octavian in dem s. g. perusinischen Kriege (41—40 v. C.) gegen L. Antonius zerstört, später aber mit dem Beinamen Augusta wiederhergestellt; *Volsinii, etruskisch Velsuna, j. Bolsena, anfangs auf steiler Höhe gelegen, aber, nachdem die Römer dies alte V. (j. Orvieto) zerstört hatten, am nordöstlichen Ufer des Sees gl. N. im Thale wieder aufgebaut; Saturnia, früher Aurinia, an deren Stelle im Bunde Rusellae trat; Cosa (s. d.) und Volci, früher
5 vielleicht auch Bundesstadt; *Tarquinii, j. Ruinen mit der wichtigen unterirdischen Nekropole am Hügel von Corneto, wahrscheinlich Bundeshauptstadt, wenigstens im südlichen Teile, am linken Ufer der Marta, Vaterstadt der Tarquinier, außerdem berühmt durch Vasenfabrikation und Leinwandmanufakturen; Graviscae in der sumpfigen Küstengegend, daher Cato ihren Namen von gravis aër ableitete, römische Kolonie 183 v. C., guter Wein; Centum Cellae (j. Civita Vecchia), früher unbedeutender Küstenflecken, seit Trajan aber mit herrlichem Hafen (Trajanum) versehen und bedeutend; Pyrgi, die reiche Hafenstadt von Caere, mit berühmtem Tempel der Eileithyia, von Dionysios dem Älteren im J. 384 v. C. geplündert; *Caere (s. d.), Alsium (s. d.), Forum Cassii,
6 F. Clodii; Ferentinum, Geburtsstadt des Kaisers Otho; *Falerii, auch Falesia und Falisci (Φαλέριοι, Φαλίσκοι), Aequum Faliscum, auf felsiger Höhe (*Plut. Cam.* 9. *Ov. am.* 3, 13, 5) an der Flaminischen Straße, von einer nicht etruskischen, sondern den Latinern verwandten Bevölkerung bewohnt (vgl. Deecke, die Falisker, 1888). Sie führte viele Kriege mit den Römern, besonders zur Zeit des Camillus (*Liv.* 5, 27. *Plut. Cam.* 10), an die sich ein Freundschaftsbündnis schloß. Als aber bei der allgemeinen Erhebung der Etrusker im J. 293 v. C. auch F. sich anschloß, mußte nach der Besiegung das Volk seine Höhe verlassen und sich in der Ebene ansiedeln (*Liv.* 10, 46). An der Stelle der alten Stadt gründeten die Römer später Colon. Iunonia Falisci. Besonders verehrt wurden hier Juno und Minerva. Opferstiere, Magenwürste, Leinwandmanufakturen gaben der Stadt gleichfalls Ruhm. Capēna; Fescennium in der Nähe des Soracte, j. wohl Città Castella, bekannt durch die fescenninischen Verse (s. d.); Sutrium, j. Sutri; Nepĕte, j. Nepi, Sieg des Camillus
7 395 v. C.; Veji (*Οὐήϊοι*), 12 Millien nördlich von Rom auf steilem Felsen am Fluß Cremera, bekannt durch seine Kämpfe mit Rom, besonders durch den 10jährigen, an den trojanischen Krieg erinnernden, Kampf unter Camillus (404—395 v. C.), mit berühmtem Junotempel. *Liv.* 5, 7 ff. Nach der Eroberung sank die Stadt so, daß Florus sagt: wer erinnert sich noch, daß es Vejenter gab? — Vgl. im allgemeinen *Strab.* 5, 718 ff. O. Müller, die Etrusker (2 Bdd. 1828. Neu bearb. von Deecke. 2 Bdd. 1876 ff.).

Euadne, *Εὐάδνη*, 1) s. Iamos. — 2) Tochter des Iphis, Gemahlin des Kapaneus. Sie liebte ihren Gatten so sehr, daß sie sich mit dessen Leichnam verbrennen ließ. *Eur. Suppl.* 987. *Apollod.* 3, 7, 1.

Euagŏras s. Evagoras.

Euamerĭon s. Asklepios.

Euangĕlos, *Εὐάγγελος*, 1) ein talentvoller Sklave des Perikles, der ein von Philopoimen geschätztes Werk über Kriegskunst, *Τακτικά*, geschrieben haben soll. *Plut. Philop.* 5. — 2) ein griechischer Dichter der neueren Komödie. Vgl. Meineke, fragm. com. Graec. IV p. 572. — 3) einer der Sprecher in den Saturnalien des Macrobius, der den Vergil angreift.

Euăthlos, *Εὔαθλος*, ein reicher Jüngling, der bei Protagoras um hohen Preis die Redekunst gelernt hatte, ohne jedoch irgend einen Erfolg in eigenen Leistungen zu zeigen. *Quint.* 3, 1, 10.

Euboia, *Εὔβοια*, Euboea, j. ital. Negroponte, griech. Egribos oder Evvia, eine Insel, welche sich von NW. nach SO. wie ein langgezogener Schutzwall längs der Küste von Boiotien und Attika erstreckt, 1200 Stadien (25 M.) lang, daher auch *Μακρίς* genannt. Die Breite wechselt zwischen 6 und 320 Stadien; der Flächeninhalt beträgt 76 □M. Ein ödes, z. T. reich bewaldetes Kalkgebirge durchzieht die Insel, genannt Telethrion (j. Galtzades) im N., Dirphys (j. Delphi) und Kotylaion in der Mitte, Oche (j. Hagios Elias) im S. Die höchste Kuppe des Dirphys erreicht eine Höhe von 1745 m. Die schroffe Ostseite war wenig für Städtegründungen geeignet, Herodot (8, 23) nennt dort Stranddörfer, *κῶμαι παραθαλάσσιαι*; der Westabhang dagegen bietet zum Teil fruchtbare Ebenen, z. B. die noch jetzt mit Weingärten, Ölbaum- und Feigenpflanzungen und Getreidefeldern bedeckte Lelantische Ebene bei Chalkis, lange Zeit ein Gegenstand hartnäckiger Kämpfe zwischen den Bewohnern von Chalkis und Eretria. Diese Ebenen an der Westseite führten den passenden Namen *τὰ Κοῖλα*, denn die Gebirge der Insel und des nahen Festlandes geben ihnen eine muldenförmige Gestalt. Für einen Zusammenhang der Insel mit dem Festlande spricht die Übereinstimmung zwischen den gegenüber liegenden Küsten: dem Oite entspricht das hohe Vorgebirge Kenaion (j. Lithada). Die Insel könnte ohne große Lücken an das Festland herangeschoben werden, jetzt trennt beide das Euboiische Meer, der Euripos (*Εὔριπος*), an der schmalsten Stelle nur 240′ breit und wegen seiner geringen Tiefe (7—8 Fuß) nur für flache Schiffe passierbar. Unter den Vorgebirgen sind außer Kenaion zu nennen im N.: Artemision mit einem Tempel der Artemis Proseoa, in dessen Nähe die Seeschlacht gegen die Perser vorfiel, 480 v. C.; im O. Chersonesos; im S. Kaphareus (j. Kawo Doro), wo im J. 480 200 Perserschiffe Schiffbruch litten, Geraistos (K. Mandilo) und Leuke Akte (j. Paximadi). — Unter den unbedeutenden Bächen sind zu merken der Budōros an der Ostküste und der Lelantos, welcher die Ebene gl. N. durchströmt. — Ackerbau und Viehzucht gaben guten Ertrag, in der Lelantischen Ebene war auch Kupfer und Eisen, bei Karystos Marmor und trefflicher Asbest. — Als Bewohner nennt Homer die Aban-

tes, im N. saßen ferner die **Hestiaier** und **Elloper**, im S. **Dryoper** und besonders aus **Attika** kommende **Ionier** (mit Chalkis und Eretria) schon vor den troischen Zeiten. Seit 446 v. C. war E. ganz in der Gewalt der Athener. Später fielen die wichtigsten Plätze in die Hände der Makedonier; die Römer fügten die Insel zu der Provinz Makedonien. — An der Westküste lagen von N. nach S.: **Aidepsos** (Lipso) mit warmen, schwefelhaltigen Quellen (s. d.); **Orobiai** mit berühmtem Orakel des selinuntischen Apollon, 426 v. C. durch ein Erdbeben zerstört, j. **Oroviaes**; **Chalkis** (s. d.); **Eretria** mit dem Hafen Porthmos (P. Bufalo), die zweite Stadt der Insel, 490 v. C. von dem Perser Datis zerstört, der die Bewohner nach Susa mitnahm (*Hdt.* 6, 99 ff.), bald darauf mit Hülfe Athens von zurückgekehrten Flüchtlingen etwas südlicher unter dem Namen **Neu-Eretria** wieder aufgebaut, Heimat des Menedemos, des Stifters der eretrischen Schule; **Amarynthos** mit berühmtem Artemistempel; **Styra**; **Karystos** mit Marmorbrüchen. An der Ostküste: **Kerinthos**, kleine Seestadt am rechten Ufer des Budoros; an der Nordküste **Histiaia** oder Hestiaia, wegen ihres Weines von Homer (*Il.* 2, 537) gepriesen, von Perikles zerstört und unter dem Namen **Oreos** mit 2000 Kleruchen kolonisiert. Unbekannt ist die Lage des von Herakles zerstörten **Oichalia** (s. Herakles, 12.). *Strab.* 10, 444 ff.

Eubulīdes, *Εὐβουλίδης*, 1) aus Milet, suchte die dialektische Kunst seines Lehrers Eukleides von Megara weiter auszubilden, wobei er dem Spotte der komischen Dichter nicht entging, und war auch als Komödiendichter thätig. Er soll als Lehrer des Demosthenes diesen durch anhaltende Übung dahin gebracht haben, den Buchstaben R, den er nicht herausbringen konnte, auszusprechen. — 2) Bildhauer zu Athen, der nach Pausanias (1, 2, 5) ein Denkmal aus 13 Statuen, der Athene, dem Zeus, der Mnemosyne, dem Apollon und den Musen bestehend, gefertigt und geweiht hatte. Sein Name findet sich auf mehreren in Athen gefundenen Inschriften.

Eubūlos, *Εὔβουλος*, 1) Sohn des Euphranor, Dichter der neueren griechischen Komödie, lebte um 376 v. C. und soll 104 Stücke gedichtet haben. Fragmente und Titel von mehr als 50 Komödien haben sich erhalten, ges. von Meineke, fragm. com. Graec. III p. 203 ff. (I p. 594 ff. d. klein. Ausg.), und Kock, com. Att. fragm. II p. 164 ff. Er bearbeitete besonders mythische Stoffe und verspottete die älteren Tragiker, namentlich den Euripides, in Parodien. Viele Sätze der Lebensweisheit sind erhalten; sie zeichnen sich durch ihren feinen, glänzenden Stil und durch Grazie aus. — 2) aus dem attischen Demos **Anaphlystos**, ein vielgeltender Redner und Demagog, Liebling des Volks, aber von dem nachteiligsten Einfluß, besonders in der Finanzverwaltung, durch das Gesetz, daß die Überschüsse aus allen Kassen zum Theorikon (s. d.) verwandt werden, und jeder mit dem Tode bestraft werden solle, der eine Änderung beantrage. Erst kurz vor der Schlacht bei Chaironeia wurden diese Überschüsse ihrer ursprünglichen Bestimmung, der Kriegskasse, zurückgegeben. — Eubulos war ein heftiger Gegner des Demosthenes, dem er gegenüber stand in der Verteidigung des Meidias und des Aischines (*de falsa legat.*), welcher früher sein Schreiber gewesen war; durch seinen Einfluß nahm die Klage gegen den letzteren eine günstige Wendung für den Angeklagten. Als Gesandter an Philipp wurde er von demselben gewonnen und schloß den ungünstigen Frieden 346. Er starb vor Demosthenes 330 v. C. Theopompos gibt von seinem Charakter keine günstige Schilderung. Einiges daraus steht bei Suidas s. v., anderes *Athen.* p. 166 e. Vgl. Schäfer, Demosthenes I S. 164 ff. — 3) aus Alexandreia, ein Philosoph der skeptischen Schule. — 4) aus Messene in Sicilien, ein Pythagoreer.

Euchēnor, *Εὐχήνωρ*, 1) Sohn des Korinthiers Polyidos, wurde von Paris verwundet und starb, wie ihm der Vater geweissagt hatte. *Il.* 13, 663. — 2) Sohn des Aigyptos, von seiner Gemahlin, der Danaide Iphimedusa, ermordet. *Apollod.* 2, 1, 5.

Eucherīus, Bischof in Lugdunum (Lyon) 434, gestorben etwa 450, dessen Schriften (z. B. de contemtu mundi et saecularis philosophiae) sich in den Sammlungen der Kirchenväter finden. — Eine christliche Dichterin **Eucheria** gehört dem 6. oder 7. Jahrhundert an.

Eudamīdas, *Εὐδαμίδας*, befehligte im J. 384 v. C. ein gegen Olynth gesandtes spartanisches Heer. Da sein Bruder Phoibidas, statt ihm zu Hülfe zu kommen, in Theben blieb, so konnte er sich nur geringer Erfolge erfreuen. *Xen. Hell.* 5, 2, 24. Nach einer Angabe bei Diodor (15, 21) soll er in einer Schlacht gegen die Olynthier besiegt, nach Demosthenes gefallen sein.

Eudēmos, *Εὔδημος*, aus Rhodos, nächst Theophrast der Hauptschüler des Aristoteles. *Gell.* 13, 5. Er war Arzt und Mathematiker, verfaßte eine Geschichte der Geometrie und Astronomie und schrieb Kommentare zu Aristoteles' Physik, mit dem er in seinen Ansichten durchaus übereingestimmt zu haben scheint. Von einigen wurde er als Verfasser der nach ihm benannten *Ἠθικὰ Εὐδήμεια* bezeichnet. Sammlung der Bruchstücke von Spengel (2. Aufl. 1870).

Eudoros, *Εὔδωρος*, 1) Sohn des Hermes und der Polymele (später Gemahlin des Echekleus), einer der 5 Führer der Myrmidonen unter Achilleus vor Troja *Il.* 16, 179. — 2) ein peripatetischer Philosoph zu Alexandreia, der eine von Strabon (17, 790) erwähnte Schrift über den Nil verfaßt hatte.

Eudoxīa, *Εὐδοξία* oder *Εὐδοκία*, 1) Tochter des Frankenhäuptlings Bauto, Gemahlin des K. Arcadius und Mutter Theodosius des Jüngeren, Hauptfeindin des Chrysostomos, gestorben 404 n. C. — 2) die 401 n. C. geborene Tochter des Philosophen Leontios, Athenaïs, Eud. genannt, nachdem sie zum Christentum übergetreten und 421 Gemahlin des Kaisers Theodosius II. geworden war. 445 zog sie nach Jerusalem und starb daselbst 460. Ihre Dichtungen behandelten geschichtliche und biblische Stoffe. Vgl. Gregorovius, Athenaïs (1882). — 3) die Gemahlin des Kaisers Constantin X. Dukas, später des Romanos Diogenes, die zuletzt seit 1071 im Kloster lebte, verfaßte ein historisch-mythologisches Wörterbuch *Ἰωνιά* (Violarium), welches Villoison zuerst in den anecd. Graeca 1781 herausgegeben hat. Neue Ausgabe von Flach (1880).

Eudoxos, *Εὔδοξος*, 1) aus Knidos, geboren um 408 v. C., Schüler des Platon, von dessen

Lehren er aber sowohl in Physik als Ethik abwich, während er sich den Ansichten des Anaxagoras und Aristipp zuneigte, lebte einige Zeit in Ägypten und führte um 370 eine neue Verfassung in seiner Vaterstadt ein. Er war außerdem Arzt, besonders berühmt aber als Mathematiker, Astronom und Geograph, gab zuerst für die Kugelgestalt der Erde mathematische Beweise und führte die Einteilung derselben in Zonen ein. Er legte Sternwarten an, machte Beobachtungen und verbesserte die von Kleostratos 540 v. C. erfundene Oktaeteris zur Vereinigung des Sonnen- und Mondjahres. Zahlreiche Schriften werden ihm beigelegt. Die *Φαινόμενα καὶ Διοσημεῖαι* arbeitete Aratos (s. d.) in ein Gedicht um. — 2) aus Kyzikos, um 100 v. C. Seine Beobachtungen auf Reisen wurden von Strabon (2, 98 ff.) benutzt.

Euēnos, *Εὔηνος, Εὐηνός,* 1) zwei griechische elegische Dichter aus Paros, von denen einige kleine Fragmente übrig sind, ohne daß man den Verfasser der einzelnen Stücke bestimmen kann. Der eine von ihnen (ob der ältere oder der jüngere, ist ungewiß) war Zeitgenosse des Sokrates und dessen Lehrer. *Plat. Apol.* p. 20 B. *Phaed.* p. 60 D. *Phaedr.* p. 267 A. — Von einem dritten Dichter dieses Namens scheinen einige erotische Elegien herzurühren, die sich in der Anthologie finden. Vgl. Bergk, poet. lyr. Graec. II p. 269 ff. der 4. Aufl. — 2) Fluß, s. Aitolia. — 3) s. Idas.

Εὐεργέτης, Wohlthäter, in Griechenland ein Ehrentitel, der Ausländern, die sich um einen Staat besonders verdient gemacht hatten, oft in Verbindung mit Proxenie und andern Privilegien erteilt wurde.

Eugammon s. Epos, 4.

Euganĕi, ein nicht keltischer Stamm in den Rätischen Alpen, der südlich bis in die Gegend von Verona und Patavium hinabreichte, wo noch jetzt die Euganeischen Berge den Namen bewahren. Zu ihnen scheinen auch die Camuni (im j. Camonicathale) und die Triumpilini oder Trumpli (im j. Trompiathale) gehört zu haben. Livius (1, 1) setzt ihre Sitze zwischen den Larischen See und Athesis bis zum Adriatischen Meer, von wo sie durch die Heneter verdrängt wurden.

Eugraphĭus, von dem wir ein commentum zu Terenz besitzen, muß vor dem 10. Jahrhundert gelebt haben. Er hat nur aus älteren Scholien kompiliert und besitzt deshalb keinen selbständigen Wert.

Eugubĭum und Eugubīnae tabŭlae s. Iguvium.

Euhemĕros, *Εὐήμερος,* wahrscheinlich aus dem sicilischen Messana, lebte am Hofe Kassanders und war ein Anhänger der kyrenaïschen Schule, welcher mehrfach Gottlosigkeit vorgeworfen wurde. Er war Verfasser der *ἱερὰ ἀναγραφή* oder der heiligen Tempelinschriften, worin er erzählte, wie er auf einer Sendung nach Arabien und den südlichen Meeren nach der Insel Panchaia gekommen sei und dort auf einer goldenen Säule im Tempel des Zeus Triphylios die ganze Urgeschichte der Welt von Uranos an eingeschrieben gefunden habe. In dieser Einkleidung entwickelte er die Ansicht, daß die ganze Göttersage nichts als menschliche, ins Wunderbare gezogene Geschichte sei; daß alle Götter und Heroen nur durch Kraft und Einsicht hervorragende Menschen gewesen, denen man nach dem Tode göttliche Ehre erwiesen; die hauptsächlichsten Stätten ihres Kultus aber seien ihre Grabstätten. *Cic. n. d.* 1, 41, 119. *Sext. Emp. adv. math.* 9, 17. Solche Ansichten waren nicht neu, sie fanden eine Stütze in dem Heroenkult und den Apotheosen der Fürsten, besonders aber in den kretischen Sagen von der Geburt und dem Grabe des Zeus. Schon die ionischen Historiker (Hekataios, Herodoros u. a.) und dann Ephoros hatten diese pragmatisch-historischen Grundsätze bei manchen Mythen in Anwendung gebracht, aber erst von Euhemeros wurden sie konsequent durchgeführt, so daß die erhabensten und phantasiereichsten Mythen ganz ins Gemeine herabgezogen wurden, und daher das System Euhemerismus genannt. — Besonnene Schriftsteller, wie Kallimachos und Eratosthenes, waren über diese von allem geistigen und ideellen Gehalt entblößte Lehre entrüstet; indes zu einer Zeit, wo der religiöse Glaube und die alte Götterwelt sehr abgeschwächt waren, mußte sie bald Anklang finden. Diodor ist ganz von dieser Richtung durchdrungen. Ennius hat die Schrift des Euhemeros lateinisch bearbeitet (*Cic. n. d.* 1, 42, 119. *Augustin. civ. d.* 7, 26), ob in trochäischen Tetrametern oder in Prosa, ist zweifelhaft. Die Kirchenväter, besonders Lactantius, haben von diesem Werke Notiz genommen, um dadurch den heidnischen Götterglauben zu bekämpfen. Vgl. Krahner, Grundlinien zur Gesch. der römischen Staatsreligion (1837), S. 37. Gerlach, histor. Studien I S. 152 ff.

Εὔκλεια, Fest der Artemis Eukleia. *Xen. Hell.* 4, 4, 2.

Eukleides, *Εὐκλείδης,* 1) Archon Eponymos in Athen 403 v. C., Ol. 94, 2. Mit seinem Archontat sollte in Athen eine ganz neue Ära beginnen durch Erlassung einer Amnestie und Wiederherstellung der solonischen Gesetze, deren Revision dem Nikomachos übertragen wurde (*Lys. in Nicom.*). Auch in der Litteratur bildet das Jahr Epoche durch Einführung des ionischen Alphabets mit 24 Buchstaben. *Plut. Arist.* 1. — 2) Stifter der megarischen Schule, *Μεγαρικοί,* besuchte von seiner Heimat Megara aus ungeachtet der ihm deshalb drohenden Lebensgefahr bei Nacht und in Weiberkleidern den Sokrates (*Gell.* 6, 10) und gewährte nach dem Tode desselben seinen Schülern, namentlich dem Platon, ein Asyl in Megara, wodurch sich bei aller Verschiedenheit der Ansichten zwischen beiden eine fortwährende Freundschaft bildete. Er suchte die Lehre der Eleaten, die er schon früher studiert (*Cic. acad.* 2, 42), mit der des Sokrates zu kombinieren, indem er die abstrakte All-Einslehre jener mit einem ethischen Gehalt belebte durch den Satz, daß es nur Ein Wahres gebe, welches das Gute sei, aber auch mit andern Namen, *θεός, φρόνησις, νοῦς,* benannt werden könne; wobei die Mannigfaltigkeit und das Werden der Dinge geleugnet wurde. In der Verteidigung dieser Lehre gegen die Resultate der Erfahrung zeigte sich die zweite Seite des Eukleides, die sophistische Dialektik, die mit Zurücksetzung der Ethik und Physik von seinen Nachfolgern Eubulides und Diodoros Kronos weiter ausgebildet wurde und der Schule den Namen der *Ἐριστικοί* oder *Διαλεκτικοί* verschaffte. Er soll 6 Dialoge verfaßt haben (*Diog. Laert.* 2, 108), die verloren sind. — 3) berühmter Mathematiker, lebte um 300 v. C. in Alexandreia;

von seinen Lebensverhältnissen ist nichts bekannt. Er verfaßte: 1) *Στοιχεῖα* (elementa matheseos) in 13 Büchern, denen Hypsikles um 170 v. C. ein 14. und 15. hinzufügte (herausg. von Camerer und Hauber, 2 Bdd., 1824 ff., von Neide, 1825, von August, 2 Bdd., 1829). Diese Elemente brachten frühere Versuche in Vergessenheit und wurden ungeachtet einzelner Unrichtigkeiten bis in die neuesten Zeiten als Muster eines Lehrbuches angesehen. Proklos und Theon von Alexandreia schrieben darüber Kommentare; auch Boëtius folgt hauptsächlich dieser Schrift. Nach den arabischen Übersetzungen sind die ersten lateinischen Bearbeitungen gemacht, durch welche diese Schrift im Mittelalter bekannt wurde. — 2) *Δεδομένα* (data), Zusammenstellung der für die einzelnen Fälle der geometrischen Analysis gegebenen Stücke, in 90 (95) Sätzen; 3) *Πορίσματα*, in Bruchstücken bei Pappos erhalten. Andere mathematische Schriften sind verloren gegangen. Auch 2 Schriften über die Theorie der Musik werden ihm beigelegt. Sicherer ist die Echtheit eines erhaltenen astronomischen Werkes, *Φαινόμενα* betitelt. — Gesamtausgaben seiner Werke von Grégory (1703), Peyrard (1814), Heiberg und Menge (1883 ff., 5 Bdd.).

Eukrātes, *Εὐκράτης*, zur Zeit Kleons, der sein Gegner war, in Athen einer der angesehensten Demagogen. Im Kampfe mit Kleon stand sein Sohn Diodotos ihm treu zur Seite (*Thuc.* 3, 41 f.); später zog er sich vor Kleon zurück. Über seinen Stand s. *Arist. Equit.* 129.

Eumaios s. Odysseus, 7.

Eumēlos, *Εὔμηλος*, 1) s. Admetos. — 2) epischer Dichter aus Korinth, um 750 v. C., dichtete *Κορινθιακά*, wovon eine prosaische Bearbeitung dem Pausanias vorgelegen hat, *Εὐρωπία* (die Sage von Europa und der Gründung von Theben), *Βουγονία*, *Τιτανομαχία* u. a. Sammlung der spärlichen Bruchstücke von Marckscheffel: Hesiodi, Eumeli, Cinaethonis, Asii et carminis Naupactii fragmenta (1840), und Kinkel, epic. Graec. fragm. I p. 185 ff. Abhandlung von Wilisch (1875).

Eumeneia, *Εὐμένεια* oder *Εὐμενία*, Stadt in Phrygien an der Straße von Dorylaion nach Apameia, von Attalos II. gegründet und nach seinem Bruder und Vorgänger Eumenes II. benannt; j. Ischikli. *Strab.* 12, 576. *Eutr.* 4, 2.

Eumĕnes, *Εὐμένης*, 1) aus Kardia in Thrakien, geboren um 363 v. C., stammte (*Plut. Eum.* 1. *Nep. Eum.* 1) aus einer angesehenen Familie. Da sein Vater mit König Philipp von Makedonien in freundschaftlicher Verbindung stand, kam Eum. als achtzehnjähriger Jüngling an dessen Hof und wurde Geheimschreiber des Königs (bis zum Tode desselben (336). Gleiches Ansehen genoß er bei Alexander dem Gr., welcher seine Fähigkeiten, Treue und Klugheit nach Verdienst zu schätzen wußte. Desto mehr haßte der makedonische Adel in ihm den Griechen und behandelte ihn oft mit großer Abneigung, obgleich seine Klugheit, in der man Schlauheit und Verschlagenheit zu sehen meinte, dieselbe unschädlich zu machen wußte. Alexander selbst mußte nicht selten eingreifen, um den Haß des Adels gegen Eum. zu beschwichtigen und namentlich seinen Liebling Hephaistion zur Friedfertigkeit gegen denselben zu stimmen. Nicht mit Unrecht indes warfen die Makedonier dem Kardianer Habsucht und Geiz vor. Wie hoch Alexander ihn hielt, bewies er auf der großen Hochzeit zu Susa, auf der er ihn mit Artonis, einer Tochter des Artabazos, im J. 324 vermählte. *Plut. Eum.* 2. *Curt.* 10, 4. Jedoch zeigte Eum. (gleich Epameinondas) sich bei Lebzeiten Alexanders mehr, wie es scheint, als Staatsmann, denn als Feldherr. Letztere Eigenschaft entwickelte er in Verbindung mit ersterer in glänzender Weise erst nach Alexanders Tode, als grenzenlose Verwirrung über das mühevoll erkämpfte und seines Hauptes beraubte Reich hereinzubrechen drohte. Bei dem sofort eintretenden Streite um die Herrschaft enthielt er sich als Grieche jeder Teilnahme, wirkte aber, als Thätlichkeiten bevorstanden, zur Aussöhnung (*Plut. Eum.* 3) und schloß sich eng an den Reichsverweser Perdikkas und an das von diesem vertretene königliche Haus an, weshalb er bei der folgenden Teilung der Provinzen Paphlagonien, Kappadokien und die Pontosgegenden bis Trapezunt (*Diod. Sic.* 18, 3. *Plut. Eum.* a. a. O.) erhielt, die er aber erst erobern sollte. An dem Zuge des Leonnatos nach Europa teilzunehmen, lehnte er ab, unterwarf seine Satrapie, in der er sich ein tüchtiges eingeborenes Heer bildete (*Plut. Eum.* 4), erhielt von Perdikkas eine Vergrößerung derselben vor dessen Zuge gegen Ptolemaios (*Nep. Eum.* 3) und übernahm es, demselben den Rücken zu decken und Asien gegen Antipater und Krateros zu verteidigen. Er besiegte zuerst den untreu gewordenen Satrapen Neoptolemos von Armenien und dann, als die Unterhandlungen mit Antipater und Krateros sich zerschlagen hatten, auch den letzteren, im J. 321. In derselben Schlacht tötete Eum. im persönlichen Kampfe den zu Krateros gestoßenen Neoptolemos, während Krateros ebenfalls seinen Tod fand. *Plut. Eum.* 5 ff. *Nep. Eum.* 3 f. *Diod. Sic.* 18, 29 ff. *Just.* 13, 8. Da aber die in Eumenes' Heere dienenden Makedonier über den Tod des bei ihnen sehr beliebten Krateros tief betrübt waren, ließ Eum. die Leiche seines ehemaligen Freundes feierlich bestatten. Nichtsdestoweniger trat seitdem die Abneigung der Makedonier gegen Eum. immer schärfer hervor, und derselbe wurde, als die Nachricht von Krateros' Fall bald nach des Perdikkas Ermordung nach Ägypten gelangte, dort nebst vielen andern Anhängern des Reichsverwesers geächtet, verteidigte aber auch fortan die königliche Sache mit Talent und Erfolg und bildete sich in seinen Gebieten ein zuverlässiges Heer, mit dem er dem Antigonos, der seitdem immer mehr und mehr an Bedeutung gewann, die Spitze bot und von 319—316 in ruhmvollen und zum Teil glücklichen Kämpfen entgegentrat. Aufs glänzendste bewährte Eum. sein Feldherrntalent nicht nur in größeren Schlachten, sondern auch in der Verteidigung der uneinnehmbaren Bergfestung Nora in Kappadokien, aus welcher er endlich heimlich entwich. Er hatte während seiner Einschließung in Nora die größten Beweise von Mut, Schlauheit und Erfindungsgabe gegeben, zugleich aber auch von seiner unverbrüchlichen Anhänglichkeit an Alexanders Haus, welche auch nicht durch die größten Verheißungen und Anerbietungen seiner Gegner gelockert werden konnte. Als endlich Antigonos des gewandten Gegners nicht Herr werden konnte (s. Antigonos, 1.), suchte er die Makedonier in Eumenes' Heer zu gewinnen. So gelang es ihm, den gefürchteten Mann in seine Gewalt zu bekom-

men. Eum. starb eines gewaltsamen Todes, ungefähr 45 Jahre alt, 316. Mit ihm fiel die letzte Stütze des königlichen Hauses. Auch als Schriftsteller zeichnete er sich aus und verfaßte *ἐφημερίδες Ἀλεξάνδρου*, Tagebücher über die Züge Alexanders, welche von alten Schriftstellern sehr gelobt werden. *Ael. var. hist.* 2, 23. Vgl. Droysen, Gesch. des Hellenismus (2. Aufl. 1877—78). — 2) Eumenes I., Herrscher von Pergamos 263—241 v. C., Neffe des Philetairos (s. d.), erweiterte sein Reich, besiegte Antiochos I. (Soter) in einer Schlacht bei Sardes und schützte Künste und Wissenschaften. — Seine Neffe, 3) Eumenes II., Sohn Attalos' I., regierte über Pergamon von 197—159 v. C. und war ein treuer Freund der Römer fast sein ganzes Leben hindurch. Dieser Freundschaft verdankte er auch bedeutende Vergrößerungen seines kleinen Reiches. Er beteiligte sich an der Unterdrückung des Tyrannen Nabis von Sparta, 195 (*Liv.* 34, 26 ff.), unterstützte Rom im Kampfe gegen Antiochos den Gr. von Syrien (s. d.) (*Liv.* 35, 39. 36, 42 ff. *Pol.* 21, 8) und bewirkte durch sein Erscheinen in Rom, daß ihm ein großer Teil Vorderasiens bis zum Taurus zu teil wurde. *Liv.* 38, 39. Im Kriege mit Prusias von Bithynien, dem Hannibal mit seinem Rate zur Hand ging, unterlag er und wurde nur durch die Einmischung Roms gerettet, 183. *Nep. Hann.* 10. *Liv.* 39, 51. Ebenso überwand er mit Roms Hülfe Pharnakes von Pontos (*Pol.* 25, 4 f.) und geriet darnach in Streit mit den Rhodiern, welche in Rom sich über ihn bitter beschwerten (172). *Liv.* 42, 14. Obgleich aber die Römer selbst diese Streitigkeiten zwischen Eum. und seinen Nachbarn durch die ihm angewiesene Stellung absichtlich herbeigeführt hatten, um ihn nicht zu mächtig werden zu lassen, so ließen sie ihn doch nicht im Stich und nahmen ihn, als er im J. 172 nach Rom kam, zum großen Ärger des älteren Cato mit großen Ehren auf. *Plut. Cat. mai.* 8. Bei der Rückreise durch Griechenland geriet er, vielleicht auf Anstiften des Perseus von Makedonien, in große Lebensgefahr und entkam nur mit Mühe. Das Gerücht von seinem Tode war schon nach Asien gelangt, und sein Bruder Attalos machte Anstalt, den Thron zu besteigen, als Eum. selbst erschien. Am Kriege der Römer gegen Perseus nahm er teil (*Liv.* 42, 55 f.), jedoch nicht mit dem früheren Eifer für Rom, da ihn die Abhängigkeit von demselben drückte, so daß er sogar in Unterhandlungen mit Perseus trat. Das vergaßen ihm die Römer nicht, bedrängten ihn auf alle Weise, reizten, obgleich erfolglos, sogar den eigenen Bruder gegen ihn auf, versagten ihm die Erlaubnis, in Rom zu erscheinen (*Pol.* 30, 17), und forderten zuletzt alle Feinde des Eum. auf, ihre Klagen gegen ihn vorzubringen. Sein Bruder Attalos (s. Attalos, 4.), den er, um ihn zu verteidigen, nach Rom sandte, wurde daselbst mit Auszeichnung behandelt. Mit seinen Brüdern überhaupt lebte er in großer Eintracht. Zugleich förderte er Künste und Wissenschaften, hatte an seinem Hofe eine Reihe ausgezeichneter Schriftsteller, wie Krates von Mallos, das Haupt der sog. pergamenischen Grammatikerschule, gründete die berühmte pergamenische Bibliothek (vgl. Wegener, de aula Attalica, 1836) und schmückte seine Hauptstadt mit herrlichen Bauwerken (s. Pergamon, 1.). Er starb im J. 159.

Eumeniden s. Erinyen.

Eumenĭus, geboren um 255 n. C., Lehrer des Constantius Chlorus, folgte demselben längere Zeit auf seinen Feldzügen und brachte seine spätere Lebenszeit in seiner Vaterstadt Augustodunum (j. Autun) in Gallien zu, wo er als Lehrer der Rhetorik auftrat und sich um die Schule daselbst hoch verdient machte. Er gehört zu den lateinischen Panegyrikern. Wir besitzen noch 4 Reden von ihm, welche sich vor andern Arbeiten der Art dadurch vorteilhaft auszeichnen, daß sie nicht so sehr in die gewöhnlichen Fehler übergroßer Lobhudelei verfallen: die Rede pro instaurandis scholis, 297, den panegyricus auf Constantius Chlorus, in demselben Jahr zu Trier gehalten, außerdem einen panegyricus auf Constantin und eine gratiarum actio an denselben, gehalten 310 oder 311. Gedruckt sind sie in den Ausgaben der Panegyrici von Cellarius, Arntzen, Jäger u. a., am besten in der von Bährens (1874).

Eumolpĭdae, *Εὐμολπίδαι*, eins der beiden altpriesterlichen Geschlechter in Athen — das andere war das der Keryken —, die unter der Aufsicht des Archon Basileus dem Kultus der eleusinischen Mysterien vorstanden. Aus ihnen wurden die vornehmsten Priester erwählt, die zugleich mit der Priesterin der großen Göttinnen, Demeter und Kore, und zahlreicher Dienerschaft nicht nur die einzelnen Besucher weiheten, sondern namentlich auch zu der mimisch-orchestischen Darstellung der Schicksale der beiden Göttinnen mitwirkten. Schon ihr Name deutet auf die Hymnen und Gebete. In Prozessen wegen Verletzung der Mysterien hatten sie richterliche Gewalt. *Andoc. myst.* 28. 31. *Demosth. Androt.* 27. Im übrigen s. Eleusinia, 5. 6.

Eumolpos, *Εὔμολπος*, Sohn des Poseidon und der Chione, der Tochter des Boreas, ein in Eleusis eingewanderter Thraker, Krieger, Priester der Demeter und Sänger. Er hilft den Eleusiniern im Kriege gegen Athen und wird von Erechtheus (s. d.) samt seinen Söhnen Phorbas und Immarados erschlagen. Oder: Erechtheus und Immarados fallen, und man schließt Frieden unter der Bedingung, daß die Eleusinier sich den Athenern unterwerfen, aber die Feier der Mysterien allein besorgen. Diese Mysterien der Demeter und des Dionysos soll Eumolpos gestiftet (*Hom. hymn. in Cer.* 154. 476) und nebst den Töchtern des Keleos besorgt haben. Der Dienst blieb bei seinem Geschlechte, den Eumolpiden (s. d.). Einem E. werden Weihungslieder (*τελεταί*) und die Erfindung des Weinbaus und der Baumzucht zugeschrieben. Wegen seiner mannigfachen Beziehungen nahm man mehrere Eumolpos an: 1) den Thraker, dessen Sohn Keryx der Stammvater des attischen Geschlechts der *Κήρυκες* war; — 2) den Sohn des Keryx; — 3) den Sohn des Musaios, den Gründer der Mysterien. — 4) E. heißt der geschmacklose Dichter, welchem bei Petronius die Troiae halosis (*c.* 89) in Senaren und das bellum civile (*c.* 110—124) in Hexametern in den Mund gelegt sind.

Eunapĭos, *Εὐνάπιος*, griechischer Rhetor in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. C., geboren zu Sardes, gebildet in Athen, lebte später in seiner Heimat als Rhetor und Arzt. Feind des Christentums, verfaßte er in affektierter Sprache *βίοι φιλοσόφων καὶ σοφιστῶν*, Biographien von

23 Sophisten seiner Zeit (beste Ausgabe von Boissonade, 1822, in 2 Bdd.), und eine Fortsetzung der Geschichte des P. Herennius Dexippos (s. Dexippos), bis zum J. 404, *χρονικὴ ἱστορία μετὰ Δέξιππον* in 14 Büchern, wovon sich größere Bruchstücke erhalten haben (herausgeg. von Bekker und Niebuhr, 1829, und von L. Dindorf, hist. Graec. min. I p. 205 ff.).

Eunĕos, Euneus, *Εὔνηος* (ionisch), *Εὐνεύς*, *Εὔνεως* (der gute Schiffer), Sohn des Jason und der Hypsipyle, der Königin auf Lemnos, König von Lemnos, im Handelsverkehre mit den Griechen vor Troja. *Hom. Il.* 7, 468. 23, 747.

Eunomĭa s. Horae.

Eunŏmos, *Εὔνομος*, König von Sparta aus dem Hause der Eurypontiden, Vater des Königs Polydektes und des Lykurgos, wurde bei einem Aufstande erstochen. *Plut. Lyc.* 1 f.

Eunūs, *Εὔνους*, ein Syrer und Sklave zu Enna auf Sicilien, gewann durch allerlei Gaukeleien, durch die er in den Ruf eines Zauberers kam, seine Mitsklaven, stellte sich an ihre Spitze und veranlaßte den ersten sicilischen Sklavenaufstand. In kurzem hatte der von den Sklaven zum Könige gewählte Eunus ein zahlreiches Heer gesammelt, mit welchem sich ein zweites unter Kleon vereinigte, so daß mehrere Hunderttausend unter den Waffen standen. Der Aufstand, dessen Keime sich vielleicht schon in den Jahren 141 und 140 v. C. bildeten, brach im Jahre 134 aus. Nach mehreren Niederlagen römischer Feldherren gelang erst dem Konsul Rupilius im J. 132 die Bezwingung der Sklaven. Der flüchtige Eunus wurde in einer Höhle aufgefunden, starb aber noch vor seiner Hinrichtung. *Plut. Sull.* 36. *Liv. ep.* 56. 59. *Flor.* 3, 19. *Diod. Sic. fragm.* 34.

Eupalămos s. Daidalos.

Eupalĭon, *Εὐπάλιον*, Stadt der ozolischen Lokrer, nordwestlich von Antikyra, mit einem Hafen Erythrai. *Thuc.* 3, 95. 96. *Strab.* 9, 427. *Liv.* 28, 8.

Εὐπατρίδαι s. ***Φυλή***, 1.

Eupeithes, *Εὐπείθης*, vornehmer Ithakesier, Vater des Antinoos, wollte den Tod seines Sohnes an Odysseus rächen, indem er die aufrührerischen Ithakesier gegen diesen führte, wurde aber von Laërtes getötet. *Od.* 1, 383. 16, 424. 24, 469. 522.

Εὐφημία, die heilige Stille, die jeder Opferhandlung und jedem Einleitungsgebete zu derselben vorausgehen und durch eine bestimmte Ermahnung, *εὐφημία ἔστω* oder *εὐφημεῖτε*, bei den Römern favete linguis, angekündigt werden mußte. Bei den letzteren kam die Vorstellung von der notwendigen Abwehr unglücklicher Vorbedeutungen hinzu.

Euphēmos, *Εὔφημος*, Sohn des Poseidon und der Europa, der Tochter des Tityos, Gemahl der Laonome, der Schwester des Herakles, ein Phlegyer aus Panopeus in Phokis, später in Tainaron wohnend, kalydonischer Jäger und Argonaut, der durch Vergünstigung seines Vaters auf dem Meere wandeln konnte. Als die Argonauten an den Tritonsee kamen, übergab Triton in Gestalt des Eurypylos dem Euphemos eine Scholle des Landes. Medeia weissagte, wenn Euphemos die Scholle in die Gebirgsschlucht von Tainaron werfe, wo der Eingang zur Unterwelt sein sollte, so würden seine Nachkommen im vierten Gliede nach Libyen kommen und dasselbe beherrschen. Da aber die Scholle bei der Insel Kalliste oder Thera verloren ging, so mußte der Anbau Libyens von da aus geschehen, so daß erst der Nachkomme des Euphemos im siebzehnten Geschlecht, Battos, von Thera aus nach Libyen ziehen und Kyrene gründen konnte. *Pind. pyth.* 4. *Hdt.* 4, 150.

Euphorbos, *Εὔφορβος*, Sohn des Panthoos, ein tapferer Troer, der zuerst den Patroklos verwundete und dann von Menelaos getötet wurde. *Hom. Il.* 16, 806. 17, 1 ff. Menelaos weihte seinen Schild in dem Tempel der Hera bei Mykenai. Pythagoras, der die Seelenwanderung annahm, behauptete, zuerst dieser Euphorbos gewesen zu sein. *Diog. Laert.* 8, 1, 4. *Hor. od.* 1, 28, 10 ff.

Euphorĭon, *Εὐφορίων*, 1) Sohn des Achilleus und der Helena, auf der Insel Leuke (s. Achilleus, 6.) erzeugt, so genannt, weil sein auf Leuke als *Ποντάρχης* verehrter Vater Achilleus den Schiffern glückliche Fahrt verlieh. — 2) aus Athen, Vater des Dichters Aischylos. — 3) Sohn des Aischylos, der mit Stücken seines Vaters nach dessen Tode viermal siegte, auch mit einer eigenen Tetralogie den Sieg gegen Sophokles und Euripides erlangte. 2 Verse desselben sind erhalten bei *Clem. Alex. strom.* 5, p. 718. — 4) aus Chalkis auf Euboia, geboren um 276 v. C., gestorben als Bibliothekar des syrischen Königs Antiochos des Gr., gelehrter und fruchtbarer Dichter und Schriftsteller ganz im Sinn und Geist der gelehrten Alexandriner. In seinen Gedichten hatte er eine gesuchte Ausdrucksweise und dunkle Sprache. Außer prosaischen Werken verfaßte er Epen (*Ἡσίοδος*, *Μοψοπία* u. a.), Elegien und Epigramme, von denen nur wenige Verse übrig sind. Die Römer stellten ihn hoch (*Verg. E.* 10, 50. *Quint.* 10, 1, 56), der Elegiker Cornelius Gallus soll ihn nachgeahmt und übertragen haben (cantores Euphorionis, *Cic. tusc.* 3, § 45). Gelehrte Monographie von A. Meineke (1823), neu bearbeitet in den Analecta Alexandrina (1843), p. 1—168.

Euphrănor, *Εὐφράνωρ*, s. Bildhauer, 9. und Maler, 6.

Euphrătes, *Εὐφράτης*, hebräisch Phrath, altpersisch Ufratu, wird gebildet durch 2 Quellflüsse aus dem armenischen Hochland, einen südöstlichen, Arsanias (j. Murad-Su), aus der Gegend des Vansees, und einen nordwestlichen (j. Frat), aus der Nähe von Erzerum, durchbricht oberhalb von Samosata den Taurus, tritt dann in das mesopotamische Steppenland ein und vereinigt sich heutzutage bei Korna mit dem Tigris, um 20 Meilen unterhalb (unter dem gemeinsamen Namen Schat-el-Arab) in den Persischen Meerbusen zu münden. Nebenflüsse von links: der Bilechas (j. Belik) mit dem Skirtos (j. Daisan) bei Nikephorion (Rakka), und der Chaboras (Chabur) bei Kirkesion (Abu-Serai). Kanäle: auf der Westseite der Naarsares und der Pallakopas, jener oberhalb, dieser unterhalb von Babylon; vom Euphrat bis zum Tigris hinüber der Naarmalcha (s. d.) nebst 3 anderen. *Hdt.* 1, 180. 185. 193. *Xen. An.* 1, 4, 11. *Strab.* 11, 521. 527. 16, 746.

Euphron, *Εὔφρων*, 1) ein Bürger in Sikyon, der mit Hülfe der Armen sich der obersten Gewalt in der Stadt bemächtigte. Von den Reichen, welche er bedrückte, wieder vertrieben, ging er nach Theben, wo er ermordet wurde, im J. 366 v. C.

Xen. Hell. 7, 1, 44 ff. 2, 11 ff. 3, 2. — 2) ein Dichter der neueren griechischen Komödie um 315 v. C. Nur wenige Fragmente sind erhalten, gesammelt von Meineke, fragm. com. Graec. IV p. 486 ff. (II p. 1128 ff. der klein. Ausg.), und Kock, com. Att. fragm. III p. 37 ff.

Euphrosyne s. Charis.

Eupŏlis, *Εὔπολις*, einer der vorzüglichsten Dichter der älteren attischen Komödie, Zeitgenosse des Kratinos und Aristophanes, mit denen er oft zusammen als Repräsentant der alten Komödie genannt wird (z. B. *Hor. sat.* 1, 4, 1). Er war der Sohn des Atheners Sosipolis, trat schon in seinem siebzehnten Jahre auf, wahrscheinlich unter fremdem Namen wie Aristophanes, und siegte siebenmal. Er verlor vor dem Schlusse des peloponnesischen Krieges sein Leben. Über seinen Tod sind widersprechende Sagen vorhanden; sein Grab zeigte man an mehreren Orten. — Eupolis und Aristophanes sind die Meister der alten Komödie. Es ist natürlich, daß diese beiden, durch Talent, Kühnheit und Witz nahe verwandt, eine Zeitlang zusammengingen, dann aber wieder bei so vielfachen Veranlassungen zur Eifersucht sich trennten und in heftiger Fehde ihre poetischen und moralischen Schwächen gegenseitig einer beißenden Kritik unterwarfen. Die Alten erteilen dem E. das höchste Lob, sie rühmen seine plastische Darstellung und großartige Phantasie, sie bewundern seinen edlen Zorn und erhabenen Patriotismus, den feinen Scherz, den treffenden Spott und die höchste Grazie; dagegen bezeichnen sie als Schattenseiten den Hang zur Schmähsucht und Sinnlichkeit. Die Zahl seiner Stücke wird verschieden, bis auf 20, angegeben; von 15 lassen sich sicher Titel, von 12 Fragmente (gesammelt von Runkel, 1829, Meineke, fragm. com. Graec., Bd. II p. 426 ff. [I p. 158 ff. der klein. Ausg.], und Kock, com. Att. fragm. I p. 258 ff.) nachweisen. Die berühmtesten waren: *Δῆμοι*, welches Athens verkehrte Staatsverwaltung und die Übergriffe der Demokratie lächerlich machte; *Πόλεις*, bezog sich auf die Bedrückungen der Bundesstaaten von Athen; *Βάπται*, war gegen Alkibiades' und seiner Kameraden ausschweifendes Privatleben gerichtet; *Κόλακες*, verspottete den reichen und schwelgerischen Kallias und seine Schmarotzer (siegte 422 v. C. über Aristophanes' Frieden); *Μαρικᾶς* (siegte 421), gegen den Demagogen Hyperbolos, der Kleons Rolle in Athen spielen wollte, gerichtet.

Eupompos s. Maler, 4.

Eurīpĭdes, *Εὐριπίδης*, der dritte der 3 größten griechischen Tragiker, dessen Dramen uns zum Teil noch erhalten sind. Er war geboren nach der gewöhnlichen Angabe 480 v. C. auf der Insel Salamis, gerade am Tage der berühmten Seeschlacht, wie eine Fabel sagt. Seine Eltern waren beim Herandringen des persischen Heeres aus Athen geflüchtet und hatten mit vielen andern Einwohnern von Athen auf dieser Insel einen Zufluchtsort gesucht. Richtiger scheint die Angabe, daß 485 v. C. sein Geburtsjahr sei. Sein Vater hieß Mnesarchos oder Mnesarchides und war angeblich ein Krämer oder Schänkwirt (*κάπηλος*); die Mutter hieß Kleito und soll eine Gemüsehändlerin (*λαχανόπωλις*) gewesen sein. Daß Euripides' Vater in Athen nicht ganz unbemittelt gewesen sei, dürfte man aus der sorgfältigen Erziehung schließen, die er seinem Sohne angedeihen ließ. Er wurde mit Eifer in den gymnastischen Künsten geübt, um für die Agonen fähig zu werden, und der Knabe soll auch einmal, wahrscheinlich an den Panathenaien, gesiegt und den Preis erlangt haben. Auch habe er einmal an den Thargelien zu den Knaben gehört, die den Festtänzern den Wein reichten, eine Ehre, welche nur Söhnen edler und einheimischer Familien zu teil wurde. Ferner soll er auch die Malerei getrieben haben; ein Gemälde von ihm habe man später noch in Megara gezeigt. Alle diese Dinge gehören, falls sie sicher und gewiß sind, dem Knabenalter und der früheren Jugend des Dichters an. Denn als Jüngling schloß er sich bald dem Anaxagoras an, der damals in Athen mit großem Beifall lehrte, später hörte er auch die Sophisten Prodikos und Protagoras, und mit Sokrates schloß er eine innige, lebenslängliche Freundschaft. Von der philosophischen Richtung, welche Eur. durch Anaxagoras erhielt, von dessen Lehren und Philosophemen sind unverkennbare Spuren in E.'s Tragödien vorhanden, ebenso von seiner Empfänglichkeit für die rhetorischen Künste der Sophisten, die er in seinen Tragödien anzuwenden und zu benutzen gleichfalls nicht unterlassen hat. Diesen philosophischen Studien scheint E. seine Jugendzeit hauptsächlich gewidmet zu haben; dagegen ist von einer Teilnahme an öffentlichen Angelegenheiten, von einer Bewerbung um Ämter, kurz von politischen Bestrebungen in E.'s Leben nirgends eine Nachricht zu finden. Aber auf die eigene Lebensweise und Gemütsart scheint der eifrige Verkehr mit Anaxagoras eingewirkt zu haben. Er war nämlich mürrisch (*μισογέλως*), finster und wenig zugänglich. Für seine Zurückgezogenheit und besonders für seine ausschließliche Beschäftigung mit den Wissenschaften spricht auch die Nachricht von der ansehnlichen Büchersammlung, die er gehabt haben soll. Ob der ihm oft vorgeworfene Weiberhaß, den man in mehreren Tragödien, besonders im Hippolytos, finden will, in diesem mürrischen Charakter oder in des Dichters ehelichen und häuslichen Verhältnissen seinen Grund gehabt, läßt sich nicht bestimmt sagen; jedesfalls muß er dem weiblichen Geschlechte ein unermüdliches Studium zugewandt haben, aus welchem in seinen Stücken ebensoviel Ehre als Schande für dasselbe hervorgeht. E. war zuerst verheiratet mit einer Tochter des Mnesilochos, Choirine oder richtiger Choirile. Diese gebar ihm 3 Söhne. Der älteste war Mnesarchides, ein Kaufmann, der andere Mnesilochos, ein Schauspieler, der dritte der gleichnamige Euripides (nach andern des Dichters Neffe), der nach des Vaters Tode einige Tragödien desselben auf die Bühne brachte. Seine Frau wurde ihm aber untreu, und er verstieß sie. Darauf heiratete er die Melito, die aber nicht besser war und ihn selbst wieder verließ. — Wann E. die dramatische Laufbahn begonnen hat, steht ebenfalls nicht fest. Nach einer an sich wahrscheinlichen Nachricht trat er in seinem sechsundzwanzigsten Jahre, nach andern schon 18 Jahre alt zuerst auf. Zu dieser Didaskalie gehörten die **Peliaden**, ein jetzt verlornes Stück. Von jetzt an hat E. unausgesetzt mit den damals lebenden Tragikern seine Thätigkeit dem Theater gewidmet. Die meisten Biographen geben ihm 92 Dramen, darunter 8 Satyrspiele, Varro dagegen nur 75; die Alexandriner nennen 78 Stücke, unter denen sie 3 für

unecht hielten. Somit kommen auch bei diesen 75 Stücke heraus. Nachweisbar sind etwa 80 Titel. Gesiegt hat E. nur viermal. Die Aufführungszeit ist nur von wenigen Stücken genau bekannt. Die große Anzahl seiner Dramen, verglichen mit den wenigen ihm zu teil gewordenen Siegen und Preisen, zeigt nicht geringe Beharrlichkeit, auf der einmal betretenen Bahn mutig fortzugehen, unbeirrt durch die Opposition der Komiker und durch die nicht günstigen Urteile der Preisrichter. Daß aber seine Poesien viel unter dem Volke verbreitet und bekannt gewesen sein müssen, kann die Sage lehren, daß viele der in Sicilien gefangenen Athener ihre Rettung und ihren Unterhalt der Kenntnis euripideischer Tragödien verdankten, indem sie durch Recitation von Versen und Stellen aus ihnen die Bewohner der Insel rührten und entzückten. Erst spät im hohen Alter begab sich E. von Athen weg: nach Aufführung seines Orestes (408) ging er nämlich nach Magnesia, wo er als öffentlicher Gast behandelt wurde. Daß der Grund dieser Auswanderung die beständigen Spöttereien der Komiker und die unangenehmen häuslichen Verhältnisse gewesen, ist wenig wahrscheinlich. Bald darauf begab er sich nach Pella in Makedonien an den Hof des Königs Archelaos, wo er, mit dem Tragiker Agathon, dem Musiker Timotheos und dem Maler Zeuxis vereinigt und vom Könige hochgeehrt, die beiden letzten Jahre seines Lebens verbrachte. Er starb um Ol. 93, 2 oder 406 v. C., nach einer wenig glaubwürdigen Sage von Jagdhunden tödlich verwundet. — E. fügte sich als Dichter mehr und mehr dem Geiste seiner Zeit; die frühere Tragödie wurde durch ihn vorzüglich auf die nackte Wahrheit des wirklichen Lebens herabgebracht. Er schilderte die Menschen seiner Zeit, wie sie im Leben wirklich waren. Dabei brachte er die Ergebnisse und Grundsätze der damaligen Philosophie auf die Bühne und bediente sich einer sophistischen Dialektik. Lange Erzählungen in den ihm eigentümlichen Prologen, sowie die oft vorkommende Lösung des Knotens durch einen Gott — den s. g. deus ex machina — zeigen, daß ihm die dramatische Handlung und deren natürliche Entwickelung weniger am Herzen lagen. So stehen auch die Chorgesänge mit der Handlung und den Charakteren nicht mehr in dem innigen, beziehungsvollen Zusammenhange, wie bei Aischylos und Sophokles; sie erscheinen mehr als etwas Hergebrachtes und Übliches, das beibehalten werden mußte, ohne eigentlich an sich notwendig zu sein. Ausgezeichnet ist aber E. als Kenner des menschlichen Herzens und seiner Leidenschaften. Mitleid und Rührung zu erregen, ist ihm ein Hauptzweck, daher bei den Alten *τραγικώτατος* genannt. Als Anhänger des Anaxagoras befindet er sich mit dem Volksglauben und dem Inhalte der Mythen oft in Widerspruch, indem er sie entweder als unwahr verwirft oder edle Charaktere und Handlungen als klein und gemein darstellt. Aristophanes sieht ihn gleichsam als Repräsentanten der ganzen neueren Richtung an, welche die Tragödie durch E. und seine Zeitgenossen erhielt, und verspottet daher ihn vorzugsweise, namentlich in den Fröschen. Er hat ihn als Dichter und Organ der Ochlokratie hingestellt und damit einen Maßstab zur Beurteilung des E. gegeben, den in jüngster Zeit seine unbedingten Lobredner (wie Hartung) oder Tadler nicht genug beachtet haben. — Erhalten sind von E. 18 Tragödien und 1 Satyrdrama: 1) *Ἑκάβη*, vor 423 aufgeführt, enthält das Sühnopfer der Polyxena am Grabe Achills und Hekabes Rache an Polymestor, dem Mörder des Polydoros. 2) *Ὀρέστης*, 408 aufgeführt, eins der schwächsten Stücke. Orestes wird als Muttermörder von Tyndareos, seinem Großvater, angeklagt. Menelaos wird von Orestes um Hülfe und Beistand gebeten, verweigert sie aber. Da beschließt Orestes, um sich zu rächen, Helena zu töten; sie wird aber von Apollon gerettet, und es kommt eine Doppelheirat zwischen Orestes und Hermione, Pylades und Elektra zustande. Das Stück hat viele Ähnlichkeit mit der Alkestis und war vielleicht für denselben Zweck gearbeitet. 3) *Φοίνισσαι*, nach dem Chore phoinikischer Jungfrauen benannt, hat den Tod der feindlichen Brüder, Eteokles und Polyneikes, zum Inhalte. Es ist dies eines der letzten Stücke, die E. in Athen aufgeführt hat, aber seinem Werte nach gewiß keines der geringsten. 4) *Μήδεια*, 431 aufgeführt, Rache der Medeia an ihrem Gatten Jason, der im Begriff steht, sich mit der Tochter des Königs Kreon von Korinth zu verheiraten. Sie tötet letztere, mordet die eigenen Kinder und entflieht auf einem Drachenwagen nach Athen zu Aigeus. 5) *Ἱππόλυτος στεφανηφόρος*, 428 aufgeführt und mit dem ersten Preise ausgezeichnet. Dieses Stück stellt die Liebe der Phaidra, der Gattin des Theseus, zu ihrem reinen Stiefsohne Hippolytos dar. Phaidra vermag die Schmach der Beschämung von ihrem Stiefsohne nicht zu ertragen. Sie stirbt, verleumdet aber vorher den Sohn beim Vater, welcher den Sohn verbannt und seinen Tod veranlaßt. Die Unschuld des Hippolytos wird am Ende von Artemis offenbart. Denselben Stoff hatte der Dichter in einer andern Weise schon früher einmal behandelt in dem verlorenen *Ἱππόλυτος καλυπτόμενος*. Medeia und Hippolytos sind unter den erhaltenen Dramen die Meisterstücke, die des Dichters Dramaturgie in höchstem Glanze und vollkommenster Form zeigen. 6) *Ἄλκηστις*, 438, der Zeitfolge nach das erste uns erhaltene Stück. Alkestis weiht sich, um das Leben ihres Gatten Admetos zu verlängern, freiwillig dem Tode; Herakles, welcher früher bei Admet gastliche Aufnahme gefunden hatte, führt sie aus der Unterwelt zurück. Das Stück gleicht mehr einem modernen Schauspiele als einer antiken Tragödie und hat, besonders am Ende, komische Züge. Es wurde an der vierten Stelle der Tetralogie aufgeführt anstatt eines Satyrspiels; daher dieser Charakter. 7) *Ἀνδρομάχη*, nach 420, enthält den Tod des Neoptolemos, welcher zuerst Hektors Witwe Andromache nach Trojas Einnahme, dann des Menelaos Tochter Hermione, die verlobte Braut des Orestes, geheiratet hat. Orestes, darüber erzürnt, läßt ihn umbringen, nachdem er seine Braut nach Sparta zurückgeführt hat. 8) *Ἱκέτιδες*, wahrscheinlich um 420 aufgeführt. Die Mütter der 7 vor Theben gefallenen Heerführer begeben sich mit dem argivischen Könige Adrastos nach Eleusis zu Theseus und bitten ihn, die von Kreon verweigerte Bestattung der Toten zu erzwingen. Theseus bringt die Leichname nach Eleusis, wo sie verbrannt werden. Adrastos verspricht, daß die Argiver nie gegen Athen kämpfen werden. Die Tragödie hat mehrfache politische

Beziehungen auf den Streit der Athener mit den Boiotern nach der Schlacht bei Delion. 9) Ἰφιγένεια ἡ ἐν Αὐλίδι, gleich den Bakchen erst nach des Dichters Tode zur Aufführung gebracht. Iphigeneia wird in Aulis dem ihr bestimmten Opfertode durch Artemis selbst entrückt, welche eine Hindin unterschiebt und die Jungfrau zu ihrer Priesterin in Taurien macht. Der Schluß dieses geistreichen Dramas (V. 1506 ff.) ist unecht. 10) Ἰφιγένεια ἡ ἐν Ταύροις. Orestes kommt mit Pylades zum König Thoas nach Taurien, um auf Apollons Befehl das Bild der Artemis zu holen. Er soll dort der Landessitte gemäß geopfert werden, wird aber von seiner Schwester Ihigeneia erkannt. Beide entwerfen einen Plan zur Flucht; Artemis hält den Thoas von ihrer Verfolgung ab. 11) Ῥῆσος (unecht), aus dem zehnten Buche der Ilias, die nächtliche Expedition des Odysseus und Diomedes ins feindliche Lager, Tod des Dolon und des thrakischen Fürsten Rhesos. E. hatte einen Rhesos gedichtet; das vorhandene Drama jedoch ist die Schülerarbeit eines unbekannten Verfassers. 12) Τρωάδες, 415. Ilions Untergang und das traurige Los des Königshauses des Priamos werden in einzelnen Gemälden und Situationen, die bunt aneinander gereiht sind, geschildert. 13) Βάκχαι; Bakchos' Ankunft in Theben, Pentheus' Ermordung durch seine eigene Mutter Agaue als Strafe dafür, daß er sich dem Dienste des Gottes widersetzte, sind der Inhalt. 14) Ἡρακλεῖδαι, um 421. Die Nachkommen des Herakles, von Eurystheus verfolgt, suchen Schutz in Athen beim König Demophon, der ihn gewährt, Eurystheus wird bekriegt, gefangen und das Opfer ihrer Rache. Nicht ohne politische Beziehung auf die Undankbarkeit der dorischen Bevölkerung im Peloponnes. 15) Ἑλένη, 412. Nach Trojas Einnahme kommt Menelaos nach Ägypten, findet dort die Helena und erfährt, daß er und die Griechen um ein Trugbild vor Troja gekämpft haben. Der dortige König Theoklymenos will Helena heiraten; durch List entkommt sie glücklich mit ihrem Gatten Menelaos. 16) Ἴων, vielleicht um 420. Jon, Sohn des Apollon und der Kreusa, Tochter des Königs Erechtheus in Athen, wird als Kind von seiner Mutter ausgesetzt, in Delphoi aber unter den Priestern von der Pythia zum Tempeldienst erzogen. Apollon bringt den König Xuthos, dessen Gattin Kreusa ist, durch ein Orakel zu dem Glauben, daß Jon sein vor der Ehe erzeugter Sohn sei. Kreusa will den ungekannten Sohn und den für treulos gehaltenen Gatten töten, ebenso Jon an der ihm unbekannten Mutter den Mordversuch rächen. Jon wird von seiner Mutter erkannt und von Xuthos zum Nachfolger bestimmt. 17) Ἡρακλῆς μαινόμενος, um 422. Der von Hera in Raserei versetzte Herakles tötet seine Gattin Megara und seine Kinder. Zum Bewußtsein zurückgekehrt, büßt er durch Sühnopfer sein Vergehen und sucht in Athen Ruhe. 18) Ἠλέκτρα, das schwächste Drama, enthält den Muttermord der Klytaimnestra, durch Orestes und seine Schwester Elektra vollzogen. 19) Κύκλωψ, das einzige erhaltene Satyrdrama, gibt die Blendung des Kyklopen Polyphemos durch Odysseus nach dem neunten Buche der Odyssee. Der Chor besteht aus Satyrn, die mit ihrem Führer Silenos an die Insel verschlagen worden sind. — Um die Kritik und Erklärung des Euripides, dessen Text durch Interpolationen und die Nachlässigkeit der Abschreiber schwer gelitten hat, haben sich Valckenaer, Porson, Elmsley und G. Hermann, in neuerer Zeit besonders Kirchhoff und Nauck verdient gemacht. — Gesamtausgg. von Musgrave (1778, wiederholt von Morus und Beck, 1778 ff.), von Matthiä (1813 ff.) und von Kirchhoff (1855). Textausgaben von L. Dindorf (1825), A. Witzschel (1841; 1855 f.), Kirchhoff (1867), W. Dindorf (5. Aufl. 1868) und A. Nauck (3. Aufl. 1871). Anfang einer neuen krit. Ausg. von Prinz (seit 1878, bis jetzt drei Stücke). Unvollendet die Ausgaben von Porson (4 Stücke, 1797 u. ö.), Seidler (3 Stücke, 1812 f.), G. Hermann (8 Stücke, 1831 ff.), von Pflugk und Klotz (11 Stücke, 1829 ff., einzelne Stücke in mehreren Auflagen). Ausgewählte Tragg. von W. Bauer (1870 ff.). — Ausgg. der Phoinissen von Valckenaer (1755 und 1802), Geel (1846) und Kinkel (1871); der Medeia von Elmsley (1818; 1822), Kirchhoff (1852), Schöne (1853), Wecklein (2. Aufl. 1880), von Arnim (1886), S. Mekler (1886); des Hippolytos von Valckenaer (1768), Monk (1811; 1821), Barthold (1880) und Wecklein (1885); der Alkestis von Monk (1816; 1823), G. Hermann (1825), W. Dindorf (1834); der Andromache von Lenting (1829); der Hiketiden von G. Hermann (1811) und v. Wilamowitz-Möllendorf (1875); der beiden Iphigeneien von Markland (1771; 1811); der Iphig. in Aulis von Vater (1845); der Taurischen Iphig. von Schöne (1853, 3. Aufl, von Köchly, 1872), Wecklein (2. Aufl. 1888) und Ziegler (2. Aufl. 1886); des Rhesos von Vater (1837); der Troades von Kirchhoff (1852); der Bakchai von Elmsley (1821), G. Hermann (1823), Schöne (2. Aufl. 1858) und Wecklein (1879); der Herakliden von Elmsley (1813); des Jon von G. Hermann (1827) und van Herwerden (1875); des rasenden Herakles von G. Hermann (1810). Die besten Übersetzungen haben Donner (3. Aufl. 1876) und Fritze (voll. von Kock, 1856 ff.) geliefert. Übersetzung ausgew. Dramen von M. Bruch (1883). Scholia in Euripidem ed. Schwartz (Vol. I. 1888).

Euripos s. Euboia.

Europa, Εὐρώπη, 1) Beiname der Demeter in Boiotien (die finsternächtliche). — 2) s. Euphemos. — 3) Tochter des Phoinix und der Perimede (*Hom. Il.* 14, 321), nach späterer Sage eine Phoinikierin, Tochter des phoinikischen Königs Agenor und der Telephassa. Zeus verwandelte sich aus Liebe zu ihr in einen Stier und trug sie auf seinem Rücken übers Meer nach Kreta. *Mosch. id.* 2. *Ov. met.* 2, 850 ff. *Hor. od.* 3, 27, 25. Hier zeugte er mit ihr den Minos, Rhadamanthys und nach späterer Sage den Stammhelden von Lykien, Sarpedon. Später ward Asterion, Sohn des Teutamos, König in Kreta, ihr Gemahl; er erzog ihre und des Zeus Söhne und hinterließ ihnen die Herrschaft über die Insel. Sie genoß in Kreta unter dem Namen Ἑλλωτίς göttliche Ehre und hatte dort ein Fest Ἑλλώτια. Die Deutung der Sage auf die von dem Himmelskönig Zeus in der Gestalt des Sonnenstiers vom Aufgange nach dem Untergange getragenen Mondgöttin ist sehr ansprechend. — 4) Tochter Philipps II. von Makedonien und der Kleopatra (s. Kleopatra, 4.). — 5) der kleinste der 3 von den Alten unterschiedenen Erdteile, dessen Name wohl nicht von einer griechischen

Wurzel (*Εὐρώπη*, weit anzuschauen, longe patens), sondern von dem hebräischen ערב, Abend, griechisch *ἔρεβος*, abzuleiten ist, also „Westland" bedeutet (ohne Zweifel phoinikische Benennung). — Zuerst erscheint der Name in *Hom. hymn. Apoll.* 251. 291, wo aber nur das nördliche Griechenland bezeichnet wird. Deutliche Kunde findet sich zuerst bei Herodot (4, 36. 42. 45), der es indes noch unentschieden läßt, ob E. im Norden begrenzt werde. Gegen Osten nahm man früher den Phasis, Araxes und das Kaspische Meer als Grenzen an, später aber den Fluß Tanaïs und die Maiotis. Über die Größe herrschten so unrichtige Vorstellungen, daß selbst Plinius Europa noch für den größten Erdteil hält und ihn 5/12 der ganzen Erdoberfläche einnehmen läßt. Die Vorzüge Europas durch die Mannigfaltigkeit seiner Terrainverhältnisse und die daraus sich ergebenden Vorteile für die Entwickelung seiner Bewohner erkannte schon Strabon.

Euros s. Winde, 3.

Eurōtas s. Lakonika, 4.

Eury̆ăle s. Gorgo.

Eury̆ălos s. Adrastos, Diomedes, 2. und Nisos, 2.

Eury̆ănax, *Εὐρυάναξ*, ein Spartaner und Sohn des Dorieus, neben Pausanias Anführer der Spartaner bei Plataiai. *Hdt.* 9, 10. 53.

Eurybătes, *Εὐρυβάτης*, 1) Ithakesier, Herold des Odysseus vor Troja, häßlich, aber dem Odysseus treu ergeben und darum von ihm geehrt. *Hom. Il.* 2, 184. *Od.* 19, 244. — 2) Herold des Agamemnon. *Hom. Il.* 1, 320. 9, 170.

Eurybătos, *Εὐρύβατος*, 1) ein Ephesier, dessen Name neben dem des Phrynondas sprichwörtlich für einen Verräter war (*Plat. Protag.* 327); er hatte den Kroisos, welcher ihn zur Anwerbung von Truppen nach Griechenland geschickt hatte, an Kyros verraten. — 2) ein Lakedaimonier, der erste Olympionike im Ringkampf, Ol. 18. — 3) Schiffsbefehlshaber aus Kerkyra (*Thuc.* 1, 47) in der Seeschlacht gegen die Korinther bei den Sybotainseln.

Eurybĭa, *Εὐρυβία*, 1) Tochter des Pontos und der Gaia, Gemahlin des Titanen Koios, Mutter des Astraios, Pallas und Perses. *Hesiod. theog.* 239. 375. — 2) Tochter des Thespios, welche dem Herakles den Polylaos gebar. — 3) Amazone, von Herakles getötet.

Eurybiădes, *Εὐρυβιάδης*, Sohn des Eurykleides, Oberbefehlshaber der griechischen Flotte im Kriege gegen Xerxes. Obgleich er sich als Feldherr wenig bewährte, vielmehr sich mut- und ratlos zeigte, erteilten die Spartaner ihm doch nach dem Siege bei Salamis den Preis der Tapferkeit, dem Themistokles den der Weisheit. *Hdt.* 8, 2. 42. 74. 124. *Plut. Them.* 11. 17.

Eurydămas, *Εὐρυδάμας*, 1) Sohn des Aigyptos, von seiner Gemahlin, der Danaïde Pharte, ermordet. — 2) ein Teilnehmer der Argonautenfahrt. — 3) Freier der Penelope, von Odysseus getötet. *Od.* 18, 297. 22, 283. — 4) ein troischer Seher, der die Kunst der Traumdeutung verstand. *Il.* 5, 149.

Eurydĭke, *Εὐρυδίκη*, 1) s. Orpheus. — 2) Gemahlin des Nestor, eine Tochter des Klymenos. *Od.* 3, 452. — 3) Gemahlin des Kreon zu Theben. *Soph. Ant.* 1180. Bei Hesiod (*scut. Herc.* 83) heißt sie Henioche. — 4) Gemahlin des Ilos, Tochter des Adrastos. *Apollod.* 3, 12, 3. — 5) Gemahlin des Akrisios. *Apollod.* 2, 2, 2. — 6) s. Audata. — 7) Tochter der Kynna (s. d.), hieß vor ihrer Verheiratung Adea (*Arr.* bei *Phot. bibl.* 92 p. 70 b 2 Bk.); sie wurde mit Philippos III. Arrhidaios vermählt. War ihr Gatte ein schwachsinniger Mensch, so zeichnete sie sich durch männliche Energie, Stolz und Kühnheit aus. Mit Olympias, der Mutter Alexanders des Gr., und dem Reichsverweser Polysperchon lebte sie in Feindschaft, dagegen förderte sie eifrig den Kassander (s. d.), durch den sie politischen Einfluß zu gewinnen hoffte. *Just.* 14, 5. Im J. 317 v. C. kam sie samt ihrem Gemahl in die Gewalt der Olympias, nachdem sie dieser und dem Polysperchon vergebens in offener Feldschlacht Widerstand zu leisten versucht hatte. *Athen.* 13 p. 560 f. *Diod. Sic.* 19, 11. *Just.* a. a. O. Olympias rächte sich auf schaudererregende Weise an den Gefangenen erst durch Einkerkerung und Entziehung von Nahrung, dann durch Tötung des Philippos. Als auch jetzt noch Eur. ihre Kühnheit bewahrte und die Königsherrschaft als ein ihr gebührendes Erbe von Olympias forderte, schickte ihr diese ein Schwert, einen Strang und einen Becher mit Gift und hieß sie wählen. Darauf machte Eur. ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. *Diod. Sic.* a. a. O. *Aelian. v. h.* 13, 36. *Paus.* 8, 7, 7. 1, 11, 4. *Just.* a. a. O.

Eurykleia, *Εὐρύκλεια*, Tochter des Ops, treue Sklavin im Hause des Odysseus, von Laërtes in ihrer Jugend gekauft, Amme des Odysseus und Erzieherin des Telemachos. Sie erkannte den heimgekehrten Odysseus zuerst beim Fußwaschen an einer Narbe und benachrichtigte Penelope von der Heimkehr des Gatten. *Od.* 1, 429. 4, 742. 19, 353 ff. 22, 391 ff. 23, 1 ff.

Eurylŏchos, *Εὐρύλοχος*, Verwandter und Gefährte des Odysseus; ihn traf das Los mit der Hälfte der Schar zur Wohnung der Kirke zu gehen, und er entging allein von diesen der Verwandlung in Schweine. Auf der Insel Thrinakia verleitete er seine Genossen, einige von den Rindern des Helios zu schlachten, und brachte dadurch sich und den andern den Tod (s. Odysseus). *Od.* 10, 203 ff. 11, 23. 12, 339 ff.

Eurymĕdon, *Εὐρυμέδων*, 1) s. Giganten. — 2) Wagenlenker des Agamemnon (*Hom. Il.* 4, 228), mit diesem von Aigisthos erschlagen. — 3) Feldherr der Athener, wurde im J. 427 v. C. und nochmals 425 nach Kerkyra gesandt, um die Demokraten zu unterstützen, besiegte 426 Tanagra, ging 425 mit einer Flotte nach Sicilien, ohne etwas auszurichten, wurde jedoch im J. 415 abermals dahin geschickt und fiel 413 vor Syrakus. *Thuc.* 3, 80 f. 85. 91. 115. 4, 2 f. 8. 46 f. 65. 7, 16. 31. 33. 35. 42 f. 49. 52. — 4) j. Köprüsu, schiffbarer Fluß Pamphyliens, der bei Aspendos vorüberfloß und 60 Stadien unterhalb ins Meer mündete, berühmt durch den Sieg des Kimon, wahrscheinlich im J. 466 (oder 467) v. C. *Thuc.* 1, 100. *Xen. Hell.* 4, 8, 30.

Eurynŏme, *Εὐρυνόμη*, 1) s. Charis. — 2) eine zweite Schaffnerin des Odysseus. *Od.* 17, 495. 19, 96.

Eurypy̆los, *Εὐρύπυλος*, 1) Sohn des Euaimon, König von Ormenion in Thessalien, zog mit 40 Schiffen vor Troja, wo er, einer der Haupthelden, sich zum Zweikampf mit Hektor erbietet.

Die von Paris geschlagene Wunde heilt Patroklos. *Hom. Il.* 2, 736. 7, 167. 11, 575 ff. 809 ff. 15, 390. Eur. erscheint auch als Heros von Hyria (hier ist er Sohn des Poseidon und der Kelaino, der Tochter des Atlas) und als König in der Gegend von Kyrene, auch ist er in den Kult des Dionysos Aisymnetes verflochten. Hephaistos hatte ein von ihm gefertigtes Bild des Dionysos in einer Kiste dem Dardanos übergeben, welcher es als Schutzheiligtum aufbewahrte. Bei der Teilung der troischen Beute fiel die Kiste dem Eurypylos zu; als er sie öffnete, verfiel er in Wahnsinn. Das delphische Orakel befahl ihm, um geheilt zu werden, solle er die Kiste da weihen, wo er Menschen träfe, die ein fremdartiges barbarisches Opfer brächten. Er kam nach Aroë in Achaia, wo man der Artemis Triklaria den schönsten Jüngling und die schönste Jungfrau als jährliches Opfer brachte. Der blutige Dienst wurde abgeschafft und der des Dionysos-Aisymnetes (d. i. Herr) dafür eingesetzt. *Paus.* 7, 19, 1. 6 ff. 21, 7. — 2) Sohn des Poseidon und der Astypalaia, König der Meroper in Kos, von Herakles auf der Heimfahrt von Troja getötet. Mit seiner Tochter Chalkiope zeugte Herakles den Thessalos. *Hom. Il.* 2, 677. *Apollod.* 2, 7, 1. — 3) Sohn des Telephos und der Astyoche, der Schwester des Priamos, König in Mysien, kam dem Priamos zu Hülfe und ward nach vielen tapferen Thaten von Neoptolemos getötet. *Od.* 11, 519. Seine Mutter war von Priamos durch das Geschenk eines von Hephaistos gefertigten goldenen Weinstocks, welchen Zeus dem Tros als Gegengeschenk für Ganymedes gegeben hatte, bewogen worden, den Sohn in den Kampf ziehen zu lassen. Er war nach dem Tode des Memnon und der Penthesileia der letzte Helfer der Troer.

Eurysăkes s. Aias, 2.

Eurysthĕnes s. Herakles, 16.

Eurystheus s. Herakles, 3. 6.

Eurytĭon, *Εὐρυτίων*, 1) ein Kentaur des Pelion, Peirithoos. Er befand sich später bei denen, welche die Höhle des Pholos stürmten (s. Herakles, 7.), und ward von Herakles getötet. — 2) ein Sohn des Aktor aus Phthia, Argonaut und kalydonischer Jäger, reinigte den flüchtigen Peleus vom Morde des Phokos und gab ihm seine Tochter zur Ehe (s. Aiakos), wurde aber unabsichtlich von ihm getötet. — 3) Sohn des Lykaon, Bruder des Pandaros, Bogenschütze, Begleiter des Aineias. *Verg. A.* 5, 495. — 4) Rinderhirt des Geryones. *Hesiod. theog.* 293.

Eurȳtos, *Εὔρυτος*, 1) Sohn des Hermes und der Antianeira, Zwillingsbruder des Echion, Argonaut, heißt auch Erytos, *Ἔρυτος*. *Apoll. Rhod.* 1, 51. *Pind. pyth.* 4, 179. — 2) Sohn des Melaneus, König von Oichalia, Vater der Iole, s. Herakles, 4. 11. 12. — 3) einer der Molioniden, s. Herakles, 8. — 4) s. Giganten.

Eusebĭos, *Εὐσέβιος*, der Vater der Kirchengeschichte, durch den Beinamen Pamphili (scil. amicus) von E. von Emĕsa und E. von Nikomedeia unterschieden, geboren zu Cäsarea in Palästina um 265, Bischof daselbst 313, gestorben 340. Seine *ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία* in 10 Büchern reicht bis 324 und fand mehrere namhafte Fortsetzungen. Die Biographie Constantins ist eine christliche Apotheose des Kaisers. Sehr wichtig ist sein Chronicon, eigentlich *παντοδαπὴ ἱστορία*, in 2 Teilen. Von dem ersten, einem Grundriß der Weltgeschichte bis 325 n. C., waren lange Zeit nur griechische Fragmente vorhanden, nach welchen Jos. Scaliger (1606) den Versuch einer Rekonstruktion machte; den zweiten Teil, einen Auszug aus dem ersten in Tabellenform, hatte Hieronymus frei ins Lateinische übertragen und bis 378 fortgesetzt. 1792 wurde eine armenische Übersetzung des ganzen Werkes aufgefunden. Ausgg. von Auger (1818), Mai (1818 und 1833), besonders aber von Schöne (1866—1875. 2 Bdd. mit dem gesamten Material). Noch sind zu nennen 2 apologetische Werke mit vielen wertvollen Notizen aus dem klassischen Altertum: *προπαρασκευὴ εὐαγγελική*, praeparatio evangelica (Heidentum und Judentum), in 15 Büchern, und *ἀπόδειξις εὐαγγ.*, demonstratio evang. (das Christentum), in 20, jetzt nur noch 10 Bücher. Ausg. der praep. von Gaisford (1843, 4 Bdd.); der demonstr. von dems. (1852, 2 Bdd.). Gesamtausgabe von Dindorf (1867—1871, 4 Bdd.).

Eustathĭos, *Εὐστάθιος*, 1) aus Kappadokien, ein Neu-Platoniker, Schüler des Jamblichos, ausgezeichnet durch Beredsamkeit, übernahm 358 n. C. eine Sendung des Kaisers Constantius an den Perserkönig Sapores (*Amm. Marc.* 17, 14), die zwar ohne Erfolg war, ihm aber große Achtung bei den Persern brachte. — 2) geb. in Konstantinopel, Erzbischof in Thessalonike im 12. Jahrh., Verfasser eines Kommentars zur Ilias und Odyssee (*παρεκβολαὶ εἰς τὴν Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσσειαν*), der zwar nur aus abgeleiteten Quellen geschöpft ist und für die Kritik wenig Wert hat, aber für die Erklärung die Schätze ausgebreiteter Gelehrsamkeit bietet. Seine Bedeutung hat durch die Scholien verloren. Erste Ausg. Rom 1542—1550 in 4 Fol., wiederholt Leipzig 1825—1830 in 6 Quartanten. Auch Kommentare zu des Dionysios Erdbeschreibung (teilweise erhalten) und zu Pindar hat er verfaßt.

Euterpe s. Musae, 1.

Euthydēmos, *Εὐθύδημος*, 1) Feldherr der Athener, der im J. 421 v. C. die Urkunde des durch Nikias vermittelten Friedens mit unterzeichnete (*Thuc.* 5, 19) und später (414) bei der sicilischen Expedition nebst Menander dem kranken Nikias beigegeben wurde. *Thuc.* 7, 16. — 2) attischer Sophist, geboren auf Chios, hielt sich längere Zeit in Thurii auf, besonders bekannt durch den seinen Namen führenden Dialog des Platon. — Platon erwähnt aber auch noch (*r. p.* 1, 328 B) 3) einen E., Sohn des Kephalos und Bruder des Redners Lysias. — 4) Sohn des Diokles, Schüler des Sokrates und von diesem besonders geliebt, *ὁ καλός* genannt. *Plat. symp.* 222 B. *Xen. mem.* 4, 2.

Euthykrătes s. Bildhauer, 11.

Euthȳmos, *Εὔθυμος*, ein berühmter Faustkämpfer aus dem italischen Lokri zur Zeit des Xerxes. Er befreite die Stadt Temesa (Temessa) von dem bösen Geiste Polites (einem Genossen des Odysseus), dem jährlich eine Jungfrau geopfert werden mußte. Dann soll er von der Erde verschwunden sein, ohne eigentlich zu sterben. *Paus.* 6, 6, 4.

Εὔθυνα (in späterer Gräcität *εὐθύνη*) bezeichnet bald in weiterem Sinne jede Art rechtlichen Verfahrens und die in demselben erkannte Buße, bald in engerer und eigentümlicher Be-

ziehung das rechtliche Verfahren und die in demselben erkannte Buße gegen solche, welche irgend einen Teil des gemeinen Wesens verwaltet hatten und davon Rechenschaft abzulegen hatten, eine Verpflichtung, die sich auf alle athenischen Magistrate erstreckte und bei den jährlichen ordentlichen Beamten wahrscheinlich insgesamt in den ersten 30 Tagen nach niedergelegtem Amte stattfand. Die über die Amtsführung zu gebende Auskunft bestand bei den Magistraten, die irgend mit öffentlichen Geldern zu thun hatten, aus dem *λόγος*, der eigentlichen Rechnung, und den *εὔθυναι* oder einem mehr oder weniger ausführlichen Bericht ihrer ganzen Amtsführung; bei einer Behörde, die nichts mit Geld zu thun hatte, nur aus dem letzten Stück. Die Behörde, welche die Rechenschaft abnahm, waren die Logisten, bei denen auch jeder als Kläger gegen den Rechnungspflichtigen auftreten konnte, wegen allgemeiner Mißbräuche in der Amtsführung, wegen unterschlagener Gelder, Bestechung, Verrats u. s. f. Die Logisten leiteten dann nach geschehener Vorprüfung die *εὔθυναι* bei einem heliastischen Gerichtshofe ein. S. *Λογισταί*. Meier und Schömann, attischer Prozeß S. 257 ff. der 2. Aufl.

Εὔθυνοι s. *Λογισταί*.

Euthynŏos, *Εὐθύνοος*, 1) ein Athener, gegen den Isokrates eine noch vorhandene Rede hielt. — 2) ein Thespier, der dem Agesilaos die Absicht des Epameinondas meldete, auf Sparta los zu marschieren, wodurch es den Spartanern möglich ward, sich zur Gegenwehr zu rüsten und die Einnahme der Stadt zu verhindern. *Plut. Ages.* 34.

Εὐθύτονα s. Tormenta, 3.

Eutropĭus, *Εὐτρόπιος*, 1) ein römischer Geschichtschreiber im 4. Jahrh. n. C., von unbekannter Herkunft, vielleicht der Eutr., welcher unter Constantin dem Gr. die Stelle eines Geheimschreibers bekleidete, nahm an Julians Feldzuge gegen die Parther teil (*Eutr.* 10, 16, 1) und schrieb außer andern Schriften im Auftrage des Kaisers Valens (*praef.* und 7, 12) um 367 ein breviarium ab urbe condita, unrichtig breviarium historiae Romanae ad Valentem genannt, in 10 Büchern. Er mag um 370 gestorben sein. Jenes Werkchen umfaßt die ganze römische Geschichte von der Gründung der Stadt bis zum Tode Jovians, 364, mehr die äußeren Begebenheiten, namentlich die Kriege und Siege der Republik, als die innere Entwickelung oder die kulturgeschichtlichen Zustände behandelnd. Erst die 4 letzten Bücher, welche die Kaisergeschichte enthalten, geben auch genauere, durch Unbefangenheit und Unparteilichkeit sich empfehlende, Charakteristiken der Regenten. Die leicht verständliche und selbst korrekte Darstellung hat diese Übersicht bei den Zeitgenossen bis auf die neuere Zeit sehr empfohlen und das Buch in die Schulen gebracht, aus denen es nicht lange erst und noch nicht ganz verdrängt ist. Diesem Beifalle verdanken wir auch die verloren gegangene griechische Übersetzung des Lykiers Capito (zur Zeit Justinians) und die noch fast vollständig erhaltene, für die Kritik des Eutr. nicht unwichtige, des Paianios (s. d.). Das Versprechen, auch die Geschichte des Valentinian und Valens zu schreiben und zwar maiore stilo und maiore scribendi diligentia (10, 18), ist nicht erfüllt. Ausgg. von Cellarius (1678 u. ö.), Haverkamp (1729), Verheyk (1762), Tzschucke (1796), Dietsch (1849), Hartel (1872), Droysen (1878), Wagener (1884) und Rühl (1887). — 2) der verrufene Eunuch und Günstling des Kaisers Arcadius, ursprünglich ein Sklave. Er kam zuerst zu Ansehen unter Theodosius dem Gr., wurde dann von Arcadius sehr begünstigt (395 n. C.) und stürzte den Minister Rufinus, an dessen Stelle er trat. Im J. 398 zum Konsul ernannt, zeichnete er sich durch Habsucht, Feigheit und Grausamkeit aus, begünstigte den Alarich, feindete dagegen den edlen Vandalen Stilicho an, statt daß er gegen die Goten das zerrüttete Reich mutig hätte verteidigen sollen. Von dem schwachen Arcadius wurde er (399) den ungestümen Forderungen des Goten Gainas und der Kaiserin Eudoxia geopfert, erlangte mit Mühe die Zusicherung des Lebens, wurde aber bald danach zu Chalkedon, wohin man ihn aus seinem Exile auf Kypros gebracht hatte, umgebracht.

Eutychĭdes s. Bildhauer, 13.

Evagŏras, *Εὐαγόρας*, 1) Ev. I., König von Salamis auf Kypros, stammte aus der uralten Herrscherfamilie der Stadt, welche jedoch die Gewalt an einen Phoinikier verloren hatte. *Isocr. Evag.* 8. Dadurch war Kypros unter persische Botmäßigkeit gekommen. Nach dem Sturze desselben floh Evagoras, welcher bis dahin in Salamis gelebt hatte, nach Kilikien, um den Nachstellungen der Mörder des Tyrannen zu entgehen, ging aber von hier, nur von Wenigen begleitet, zurück nach Salamis (410 v. C.) und befreite seine Vaterstadt, über welche er nun die Herrschaft erhielt, in der er sich mit großem Erfolge um die Einführung griechischer Bildung bemühte (das. 10). Er hob durch seine großen Talente die Macht und den Wohlstand der nach und nach unter seine Herrschaft geratenen Insel zu seltener Blüte (das. 20 f.) und bot zugleich zu friedlicheren Verhältnissen mit dem Perserkönig Artaxerxes II. Mnemon die Hand. Nachdem er so seine Herrschaft gesichert hatte, unterstützte er den von den Persern begünstigten Athener Konon, den er nach der Eroberung Athens gern bei sich aufgenommen hatte, so kräftig, daß die dankbaren Athener nach der durch den Sieg Konons bei Knidos erfolgten Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit dem Evagoras im J. 391 Schiffe zu Hülfe sandten, als derselbe von den Persern angegriffen wurde. *Diod. Sic.* 14, 98. Ev. schloß mit dem Könige Akoris von Ägypten ein Bündnis, brachte die Küstenländer Vorderasiens gegen die Perser in Aufstand und veranlaßte dadurch den Artaxerxes im J. 387 nach dem für Griechenland so ungünstigen Frieden des Antalkidas zu bedeutenden Rüstungen. Ev. konnte zwar die Landung der Perser nicht verhindern (vgl. *Xen. Hell.* 4, 8, 24. *Isocr. Evag.* 22. 23. *Diod. Sic.* 14, 110. 15, 2, 8), schnitt ihnen aber die Zufuhr ab und verteidigte sich mit Mut und Entschlossenheit. Erst eine Niederlage seiner Flotte bei Kition (*Diod. Sic.* 15, 3), nach der Salamis von den Feinden eingeschlossen wurde, und das Scheitern seiner Hoffnung auf Hülfe bewog ihn zu Unterhandlungen. Jedoch Uneinigkeiten unter den persischen Heerführern erleichterten ihm bald wieder die Verteidigung seines Reiches, und nach zehnjährigem Kampfe erlangte er (376) einen ehrenvollen Frieden. 2 Jahre später fiel er durch die Hand eines Meuchelmörders. *Diod. Sic.* 15, 47. Der athenische Redner Isokrates rühmt

mit Recht nicht nur seine Talente als Herrscher, sondern auch seine Bildung und Tugenden. — 2) Ev. II., Enkel des vorigen, Sohn des Nikokles, erhielt, nach kurzer Herrschaft von Protagoras gestürzt, mit Hülfe Persiens seine Herrschaft wieder, verlor sie aber später an denselben Protagoras, der ihn in Susa verleumdet hatte, und starb, zunächst zum Satrapen einer vorderasiatischen Provinz bestellt, dann flüchtig wegen Erpressungen, auf Kypros eines gewaltsamen Todes. *Diod. Sic.* 16, 42 ff. Vgl. Engel, Kypros I S. 286 ff.

Evander, *Εὔανδρος*, Sohn des Hermes und einer arkadischen Nymphe, oder der Weissagerin Carmenta, die auch Nikostrate und Themis genannt wird, oder Sohn des Echemos (s. Herakles, 15.) und der Timandra. Er soll 60 Jahre vor Trojas Zerstörung eine pelasgische Kolonie aus Pallantion in Arkadien nach Latium geführt und auf dem Palatinischen Berge an der Stelle, wo später Rom stand, eine Stadt gegründet haben, welche nach seinem Großvater (oder Sohn oder Enkel) Pallas Pallanteum, Palantium, Palatium genannt ward. Er brachte zu den rohen Bewohnern Latiums den Gebrauch der Schrift, die Musik und andere Künste und führte den Kultus der Ceres, des Neptunus Consus, des Herkules, des lykaiischen Pan, der in Latium Faunus oder Inuus genannt ward, ein. *Liv.* 1, 6. 7. *Ov. fast.* 1, 471 ff. 5, 99. *Dion. Hal.* 1, 31—33. *Strab.* 5, 230 (s. Herakles, 9.). Bei Vergil (*A.* 8) ist er sowohl wie sein Sohn Pallas, dessen tragisches Ende in dem Kampfe im zehnten und elften Buche der Äneide erzählt wird, ein Bundesgenosse des Aineias. Er wurde zu Rom unter den einheimischen Heroen (Indigetes) verehrt und hatte einen Altar am Aventinischen Hügel. Seine Mutter Carmenta oder Carmentis, welche ihn nach Latium begleitet haben sollte, hatte an dem nach ihr benannten Carmentalischen Thore am Fuße des Capitols ein Heiligtum (*Verg. A.* 8, 335 ff.), wo ihr am 11. und 15. Januar die Carmentalia gefeiert wurden. Teil an diesem Feste hatten ihre Gefährtinnen Porrima (oder Prorsa, Antevorta) und Postvorta, von denen jene die dunkle Vergangenheit, diese die Zukunft verkündete.

Eventus, Bonus Eventus, urspr. der Gott des Gedeihens der Feldfrüchte, dann überhaupt des guten Erfolges und glücklichen Ausganges. Er scheint hervorgegangen aus der Idee des griechischen Triptolemos und von Unteritalien mit dem Bacchus- und Ceresdienst nach Rom gekommen zu sein. Er wird dargestellt als jugendlicher Heros auf geflügeltem Drachenwagen, in der rechten Hand eine Opferschale, in der linken Mohn und Kornähren, Füllhorn. Auf dem Capitol stand seine Bildsäule neben der der bona Fortuna; auf dem Marsfeld hatte er einen Tempel.

Evictĭo ist die von seiten des wirklichen Eigentümers zu bewirkende Zurückforderung seines Eigentums, welches gegen sein Wissen und Willen in andere Hände gekommen ist. Selbst in dem Falle, wenn der unrechtmäßige Besitzer die arripierte Sache verkauft hatte, war der Käufer zur Herausgabe verpflichtet, ohne Schadenersatz. Deshalb suchte derselbe beim Kaufe sich durch die praestatio evictionis, d. i. die ausdrücklich ausgesprochene Haftung des Verkäufers, sicher zu stellen.

Evocāti s. Dilectus militum, 4.

Ἐξάγγελος hieß auf dem griechischen Theater der Bote, welcher das in dem Innern der Häuser Vorgefallene berichtete, z. B. einen Mord, wie *Soph. Ant.* 1277 ff. und *Oed. Tyr.* 1223 ff. Der *ἄγγελος* dagegen trat von außen her auf und meldete das, was im Freien und in der Ferne geschehen war.

Ἐξαιρέσεως od. **Ἀφαιρέσεως δίκη** s. *Δίκη*.

Exauctorāre (das Subst. exauctoratio ist nicht nachweisbar) war in früheren Zeiten gleichbedeutend mit missionem dare und behielt im gewöhnlichen Leben auch später diese Bedeutung (*Lamprid. Alex. Sever.* 52: tantae severitatis fuit in milites, ut saepe legiones integras exauctoraverit. *Plin. ep.* 6, 31. *Suet. Oct.* 24). Als aber bei Beginn des Principats mit den neuen Militäreinrichtungen auch neue Ausdrücke und Bezeichnungen sich vernotwendigten und namentlich an die Stelle der früher nach 20 stipendia erfolgten missio eine dimissio (s. Dilectus militum, 5.) trat, kam der nicht offizielle Ausdruck exauctorare ins Schwanken, so daß schon die vorläufige Entlassung aus dem Legionsverbande (dimissio) mit dem Worte exauctorari bezeichnet wurde (*Tac. ann.* 1, 36), während derselbe Ausdruck auch noch mit der vollständigen Entlassung (honesta missio) sämtlicher prätorianischen Kohorten durch Vitellius (*Tac. hist.* 2, 67) als gleichbedeutend galt (nuper exauctoratos, *Tac. hist.* 2, 96).

Exceptĭo, Einrede, Einwendung des Beklagten gegen den Kläger, wodurch er das Klagerecht des Klägers, das er an sich nicht bestreiten konnte, auf Grund der aequitas (s. d.) ausschließen wollte und auf eine Ausnahme vom strengen Rechte Anspruch machte. Eine dieser Exceptionen war exc. pacti, ne intra certum tempus petatur. *Gai.* 4, 116.

Excubĭae s. Disciplina militaris, 7.

Excusatĭo, Befreiungs- oder Entschuldigungsgrund, wodurch man ein Amt oder lästiges Geschäft von sich ablehnt, z. B. als Richter, Vormund, Municipalsenator (decurio) u. s. w. Am häufigsten war die exc. aetatis, d. h. wegen hohen Alters.

Exĕdra (exhedra), 1) eine halbrunde, mit Sitzen versehene Nische der Säulenhalle in den Gymnasien, wo man sich zu unterhalten pflegte; — 2) in den Privathäusern gewölbte Salons, deren beide Enden in einen Halbkreis mit einer an der Wand umherlaufenden Bank zum Sitzen ausliefen. In heißen Tagen waren sie ein wegen der angenehmen Kühle gesuchter Platz, um dort Siesta zu halten. Noch mehr wurden sie als Konversationszimmer benutzt. *Cic. de or.* 3, 5. *n. d.* 1, 6.

Ἐξελιγμός. Bei den griechischen Hoplitenheeren (Phalanx) standen in der ersten Linie (Fronte) die tüchtigsten Krieger, je weiter nach hinten die schwächeren, welche nicht sowohl zum Kampfe als zum Nachdrängen bestimmt waren. Daher war, wenn der Feind zufällig nicht von vorn, sondern etwa gerade von hinten angriff, eine vollständige Umstellung der Fronte notwendig (Contremarsch). Die sehr rasche Ausführung dieses Contremarsches hieß *ἐξελιγμός*. Derselbe wird bei den griechischen Schriftstellern unterschieden in Contremarsch nach Rotten (*ἐξελιγμὸς κατὰ λόχους* oder *κατὰ στίχους*) und nach Gliedern (*κατὰ ζυγά*). In der Ausführung verschieden

waren der lakonische, makedonische und persische Exeligmos.

Exequiae s. Bestattung, II, 6.

Exercitia armorum waren die verschiedenen Arten von Waffen- und Marschübungen. In der alten, strengen Zeit der Römer war freilich schon die Gymnastik der Knaben und Jünglinge eine Vorbereitung zum baldigen Kriegsdienste, doch betraf dies im ganzen nur die allgemeine Vorbildung und Abhärtung. Sobald sie mit dem siebzehnten Jahre ausgehoben waren, warteten ihrer zunächst schon manche Übungen, die sie daran gewöhnen sollten, in Gemeinschaft und in Reih' und Glied nach dem bestimmten Takte zu marschieren. Aber sobald sie als wirkliche milites (vgl. Dilectus militum, 2.) einer Legion zugeteilt waren, traten spezielle Übungen ein, die unter der Kaiserherrschaft gesetzlich in bestimmten Zeitpunkten vorgeschrieben waren, und zu denen die einzelnen Feldherren je nach dem Bedürfnisse und ihrer eigenen Energie noch andere Übungen anordneten. Namentlich in den Winterlagern, aber auch sonst, wenn der Krieg ruhte, zogen die Soldaten unter ihren Centurionen, auch wohl unter der Leitung eines bloßen ductor armorum (der als solcher doppelten Proviant bekam, *Veg.* 1, 13) aus, um Marschübungen (vgl. Ambulatio) anzustellen, die oftmals in Laufübungen (cursus), doch mit Aufrechterhaltung der Ordnung, übergingen. Über die vollständigen Manöver vgl. Decursio. Über die übrigen mehr vereinzelten Übungen, z. B. Anleitung zum Angriff auf einen fingierten Feind, palaria, Unterricht in dem Gebrauche und der Anwendung der größeren und kleineren Wurfgeschosse, armatura, Spring- und Schwimmübungen, saltus, natatio, vgl. Disciplina militaris, 5. Auch waren bei allen diesen Übungen Belohnungen und für die Untüchtigen und Unfertigen Strafen angeordnet, die namentlich in Quantität und Qualität des verabreichten Brotgetreides bestanden. Zu unterscheiden von diesen rein militärischen Übungen sind noch die anderweitigen Verwendungen von ganzen Legionen und einzelnen Abteilungen zu allerhand Bauten, z. B. Straßen, Amphitheatern, Kanälen u. s. w.

1 **Exercitus.** I. Bei den Griechen kann in der heroischen Zeit von der organischen Gliederung eines Kriegsheeres, wie es in dem Begriffe von exercitus liegt, noch nicht die Rede sein. Später war die Organisation des Heeres ein vollständiger Abglanz ihrer bürgerlichen Staatseinrichtungen, daher betrachteten sie das Recht des Kriegsdienstes als einen nur den Freien, und unter diesen dem Mehrbesitzenden auch in höherem Maße zukommenden Vorzug, der aber zugleich auch die Wehrpflicht mit einschloß. Mit den Änderungen der bürgerlichen Volkseinteilung aber mußte auch zugleich die Einteilung des Heeres wechseln. Wiederum treten hier die beiden griechischen Hauptvölker in den Vordergrund, und ist bei den wenigen Kenntnissen, die wir von den übrigen haben, anzunehmen, daß das Heerwesen derselben nicht bedeutend und wesentlich von dem jener beiden abwich. — Bei den Spartanern war das Verhältnis der Spartiaten, Perioiken und Heloten maßgebend. Die ersteren, die Herrschenden, Bürger der Stadt Sparta, zerfielen in 5 Gemeinden (κῶμαι), jede stellte einen λόχος, der je nach der zufälligen und wechselnden Anzahl der Gemeindeglieder oder auch nach der Gesamtgröße des für nötig erachteten Aufgebots an Zahl verschieden sein konnte. Die Ephoren hatten hierüber die nähere Bestimmung, und waren die Spartiaten vom zwanzigsten bis sechzigsten Lebensjahre kriegspflichtig; vom achtzehnten bis zwanzigsten Jahre übten sie wahrscheinlich einen Polizeidienst im Lande. Über die Gesamtsumme der streitbaren Männer liegen keine Angaben vor, bei Plataiai waren es 5000. Alle 2
dienten als schwerbewaffnetes Fußvolk (ὁπλῖται), selbst die sogenannten Ritter (ἱππεῖς), eine Elite von 300 Mann (*Hdt.* 1, 67. 7, 205. 8, 124) als Ehrenwache des Königs. Die Perioiken, Bewohner der Landstädte, dienten ebenfalls als Hopliten, doch in besonderen Corps, waren aber nie stärker als das Heer der Spartiaten, obschon sie an Anzahl im allgemeinen dieselben weit übertrafen. Bei Plataiai waren es ebenfalls 5000. *Diod. Sic.* 11, 4. Die Heloten folgten den Spartiaten als Diener (θεράποντες) und Schildträger (ὑπασπισταί) nur im persönlichen Dienste der Herren, nicht als Teil des Heeres. Doch lag es in Zeiten der Not zu nahe, auch sie, oder einen Teil derselben, dazu zu verwenden, wo sie dann als μάχιμοι ψιλοί, d. h. leichtbewaffnete Streiter, erscheinen, doch nicht in der späteren Bedeutung von Leichtbewaffneten als eigenen Heerhaufen im Gegensatze gegen die Hopliten. In der Schlacht bei Plataiai waren 35 000 Heloten, 7 auf 1 Spartiaten gerechnet. *Hdt.* 9, 28. 30. Gewöhnlich werden diese Heloten bei Angabe der Stärke des spartanischen Heeres nicht mitgerechnet. Sie bildeten aber oftmals in der Phalanx die hinteren Glieder und gaben dadurch dem Ganzen einen größeren Druck; ihre weitere militärische Bestimmung war, die durch die Waffen der immer weiter vorrückenden Hopliten verwundeten und gefallenen Feinde vollends zu töten (deshalb κορυνηφόροι, Keulenträger) und ihre eigenen verwundeten Herren aus der Schlacht zu retten (ἐρυκτῆρες, Retter). In dieser einfachen früheren Gliederung des spartanischen Heeres brachte einmal der große Verlust an Vollbürgern durch das Erdbeben in Lakonien (465 v. C.) sowie auch der Ausbruch des dritten messenischen Krieges (465—455 v. C.) durchgreifende Veränderungen hervor. Die Unterdrückung der Aufständigen war gemeinschaftliches Interesse der Spartiaten und Perioiken, deshalb lag, zumal bei der nunmehr höchst geringen Zahl der ersteren, die militärische Gleichstellung beider und ihre Verschmelzung in dem Hoplitenheere sehr nahe. Infolge davon mußte 3
aber auch die frühere Gemeindeeinteilung von 5 Komen und den diesen entsprechenden 5 Lochen einer neuen weiter greifenden und auch die Perioiken mit einschließenden Verteilung der streitbaren Mannschaft in 6 Moren (μόραι) weichen. Jede Mora zerfiel in 4 Lochen, 8 Pentekostyen und 16 Enomotien; die Anführer waren der Polemarch, die Lochagen, Pentekonteren und Enomotarchen. Doch zog dieses Heer nie ganz in den Kampf, sondern nur je nach dem Bedürfnis der erste oder die beiden ersten Lochen jeder Mora, der dritte (die Alten) und vierte (die Jünglinge) dienten in der Regel nur zur Verteidigung der Stadt. Außer diesen 6 Moren blieben die obenerwähnten ἱππεῖς bestehen, und stellten außerdem

noch die Skiriten (in dem heutigen Mainottenlande) ein eigenes Corps, von dem wir nur wissen, daß es Fußsoldaten mit leichteren Waffen waren. Die Heloten sind nach dem dritten messenischen Kriege (455 v. C.) ganz aus dem spartanischen Heere verschwunden. Über die Reiterei, die erst gegen Ende des peloponnesischen Krieges bei den Spartanern erscheint, vgl. Equitatus, 1. Wurde in den Zeiten nach dem peloponnesischen Kriege ein Heer weit außer Land geschickt, so hatte dasselbe eine wesentlich andere Zusammensetzung; es bestand aus Perioiken, Neodamoden, Mothaken und Heloten, und nur 30 Spartiaten folgten dem Feldherrn als dessen Adjutanten und Ratgeber. Verstärkt wurde solches Heer durch Werbungen
4 unter den Bundesgenossen. — Bei den Athenern wurden nach den Anordnungen des Solon nur die 3 ersten Steuerklassen als Hopliten ausgehoben; auch hier waren die ἱππεῖς (die zweite Klasse) weiter nichts als Hopliten. Die vierte Klasse (Theten, θῆτες) bildete besondere Corps und wurde zum Seedienst und zu Lande als Leichtbewaffnete (mit Bogen) auf Staatskosten ausgehoben. Nach der Einrichtung des Kleisthenes (510 v. C.) lieferten die 10 Phylen auch 10 φυλαί Hopliten, deren jede in 5 ναυκραρίαι zerfiel. Jede Phyle hatte ihren στρατηγός, sämtliche Strategen zogen ins Feld und wechselten täglich in dem Oberkommando. Jeder Athener war vom achtzehnten Jahre (ἔφηβος) bis zum sechzigsten zum Kriegsdienste verpflichtet. Die Jünglinge wurden erst 2 Jahre lang innerhalb der Grenzen zum Kriege vorbereitet. Sie bildeten als περίπολοι die Besatzungen der nach den Perserkriegen angelegten Grenzfestungen und versahen den Wachdienst im Lande. Sie dienten in leichter Rüstung und wurden nur ausnahmsweise über die Grenze geführt, wie *Thuc.* 4, 67. Auch in Athen (wie in Sparta) marschierte nur eine bestimmte Anzahl aus jeder Phyle außerhalb Landes, deren Stärke je nach dem jedesmaligen Bedürfnisse wechselte. Solches teilweise Aufgebot hieß ebenfalls φυλή oder τάξις. Die Zurückbleibenden bildeten die Besatzung der Stadt, die bisweilen wohl durch die Metoiken (ansässige Fremde) verstärkt wurde. Außerdem stellte Athen ein ansehnliches Reitercorps, im Anfang des peloponnesischen Krieges 1200 Mann,
5 vgl. Equitatus, 1. — Solange der kriegerische Sinn bei den Griechen unter den Bürgern vorherrschend war, erschienen die Soldtruppen, die etwa die Tyrannen, wie Peisistratos und Polykrates, aufstellten, nur als etwas Vorübergehendes, namentlich gaben sich die Arkadier und Karier dazu her. *Hdt.* 1, 77. 2, 163. 3, 4. 11. Epochemachend aber war für die Gestaltung von griechischen Söldnerheeren die von den Spartanern unterstützte Werbung des persischen Prinzen Kyros von 13 000 Mann Griechen, die nach dem Falle des Kyros den berühmten Rückzug unter Xenophon (400 v. C.) machten und sogleich wieder Dienste in dem spartanischen Heere nahmen, welches den hellenischen Städten Kleinasiens gegen den Perserkönig unter Agesilaos zu Hülfe gesandt wurde. Durch sie kam ein ganz neues Element in die griechischen Heere. Die früher etwa vorkommenden Werbungen gaben vorzugsweise eine leichte Truppengattung, nunmehr drangen die Söldner auch in das eigentliche Heer (Hopliten), und wenngleich die griechischen Staaten (im engeren Sinne) nur für den gerade gegenwärtigen Krieg die Soldaten warben und mieteten, so findet sich doch schon der Anfang von stehenden Söldnerheeren bei den Fürsten der 6
im Norden Griechenlands wohnenden Völkerschaften, namentlich Jason von Pherai. An die Stelle der früheren Strategen und Polemarchen traten jetzt Söldnergenerale, Iphikrates, Chabrias u. s. w.; je berühmter sie waren, und je mehr Geld die einzelnen Staaten, welche sie in Dienst nahmen, ihnen gewährten, desto mehr Zulauf zu ihren Fahnen. Ihr Name war ebenfalls στρατηγός, sie sendeten ihre Hauptleute (λοχαγοί) aus, und diese brachten Compagnien verschiedener Truppengattungen von je 100 Mann, alle λόχοι genannt, zusammen. Da diese Söldner sich aber ihre ziemlich kostspielige Bewaffnung selber halten mußten, so war der Sold (μισθός, die eigentliche Löhnung, und σιτηρέσιον, σῖτος, Verpflegungsgeld) ziemlich bedeutend, bei den Reitern natürlich höher als bei dem Fußvolk. Außer den Hopliten kommt in diesen Söldnerheeren leichtes Fußvolk vor, von leichterer Rüstung und für den Fernkampf bewaffnet, ἀκοντισταί Speerschützen, τοξόται Bogenschützen, σφενδονῆται Schleuderer, alle diese ohne Schild und deshalb mit dem allgemeinen Namen γυμνῆτες, γυμνοί, Ungerüstete, oder ψιλοί bezeichnet. Von ihnen sind die durch Iphikrates geschaffenen Peltasten zu unterscheiden, leichtes Linien-Fußvolk, gewissermaßen eine Mitteltruppe zwischen dem eigentlichen leichten Fußvolk und den Hopliten, mit weniger schweren Schutz- und verlängerten Angriffswaffen, s. Waffen, 7.
— In der Schlacht bei Chaironeia standen dem 7
griechischen Heere von etwa 50 000 Mann zu Fuß und einiger Reiterei von seiten Philipps 30 000 Mann zu Fuß und 2000 Reiter entgegen. Alexander begann die Zertrümmerung des persischen Reiches mit 30 000 Mann zu Fuß und 4500 Reitern, in Makedonien blieben unter Antipater 12 000 Mann zu Fuß und 1500 Reiter; zu dem indischen Feldzuge standen ihm 160 000 Mann (40 000 Makedonier und 120 000 Asiaten) zu Gebot. Diese soeben angedeuteten 3 Zeitpunkte sind in der Gestaltung des makedonischen Heerwesens zu unterscheiden. Die Hauptstärke war die Phalanx der Hopliten, aus freien, aber nicht adeligen Makedoniern bestehend, eine dichte, 16 Mann tief stehende, undurchdringliche und trotz aller Präcision in der Bewegung ziemlich schwerfällige Masse. Vierzehn- bis sechzehnfüßige Lanzen (σάρισσαι) ragten von den 5 ersten Gliedern dem Feinde entgegen, und dahinter lagen die Lanzen der übrigen Glieder auf den Schultern der Vordermänner. Oftmals war solche Phalanx auch nur 12 Mann tief. Sie wurde auch Taxis (τάξις) genannt und bestand gewöhnlich aus 4000 Mann, obschon diese Zahl von der zufälligen Bevölkerung der 6 makedonischen Landesbezirke abhing, deren jeder eine Taxis stellte. Daher sind die Unterabteilungen auch nicht an eine bestimmte Zahl gebunden: 4 χιλιαρχίαι (die Fronte der Taxis nach hinten hin in 4 Teile geteilt), jede Chiliarchie 4 συντάγματα (ebenso), und wiederum jedes Syntagma
4 τετραρχίαι. Leichter bewaffnet und beweglicher 8
war das Corps der Hypaspisten (Trabanten), doch zu unterscheiden von der sogleich zu erwähnenden leichten Truppe der Schützen. Ihre Be-

waffnung ist nicht bestimmt angegeben, doch läßt sich aus ihrer ganzen Bestimmung als mehr und rascher angreifendes Corps schließen, daß sie anstatt der Sarisse ein langes Schwert führten. Sie waren ein stehendes Corps und als solches tüchtig einexerciert. Im Kriege, wo ihre Zahl wohl noch bis zu 6000 Mann verstärkt sein mag, bildeten sie die Lagerwache des Königs. Außer diesem Heere der ersten makedonischen Zeit (6 Taxen schweren Fußvolks, jede zu 4000 Mann, und 6000 Mann leichteren Fußvolks, Hypaspisten) finden wir noch in der ersten Zeit Alexanders ein Corps Schützen von 2000 Mann, die in agrianische Speerschützen (ἀκοντισταί) und makedonische Bogenschützen zerfielen. Von der Reiterei war die aus der makedonischen Ritterschaft bestehende, schwerbewaffnet, mit der Stoßlanze (δόρυ, ξυστόν), 3000 Mann stark und in 15 Ilen geteilt, wozu als sechzehnte das Agema der Ritter, die königliche Ehrengarde (ἴλη βασιλική) trat; dazu kamen als leichte Reiterei 8 Ilen Sarissophoren, die mit der oben beschriebenen Sarisse von 14—16 Fuß Länge bewaffnet waren. Vgl. Equitatus, 2. Diese soeben dargestellte Gliederung des makedonischen Heeres unter Philipp war auch wesentlich in dem Heere Alexanders gegen Persien beibehal-
9 ten. Dazu kamen aber die Kontingente der griechischen Bundesgenossen, sowohl Fußvolk als auch Reiterei, und die Söldner, schweres Fußvolk. Als aber nach Zertrümmerung des persischen Reiches es dem Alexander einmal wegen rascherer Verfolgung der einzelnen, noch im Widerstand beharrenden Völkerschaften auf den Besitz von leichten Truppen vorzüglich ankam, und er auf der andern Seite auch die Asiaten allen seinen übrigen europäischen Bundesgenossen in dem Verhältnisse von bloßen Unterthanen gleichstellte, und er überhaupt die Nationalitäten verwischen wollte, mußte sein Heer mehrfache Änderungen erleiden, die sich selbst auf die Benennungen der größeren Abteilungen erstreckten. Zu den früheren Garden kamen jetzt auch noch unter andern die Argyraspiden (s. d.) mit silberüberzogenen Schilden. Der ursprünglich kleine Troß des makedonischen Heeres nahm ins Unendliche zu, da mit der unermeßlichen Beute auch die Bequemlichkeit des Soldaten stieg und wegen des langjährigen Dienstes nunmehr Weiber und Kinder eine Beigabe des Heeres waren. Über die Anwendung der schweren Geschütze s. Tormenta, 2. und über die Elefanten s. Elephantus, B. 1.). Vgl. Rüstow und Köchly, Geschichte des griechischen Kriegswesens (1852), und H. Droysen, Heerwesen und Kriegführung der Griechen
10 (1. Hälfte. 1887). — II. Bei den Römern hieß exercitus jede größere oder geringere, für sich abgesondert und selbständig agierende Truppenmasse, daher bezeichnete in den früheren Zeiten der römischen Republik exercitus consularis das aus 2 Legionen bestehende Heer jedes Konsuls. Zur Kaiserzeit hieß außer der Gesamtheit der Legionen selbst Eine Legion, wenn sie die ganze Besatzung einer Provinz ausmachte und als solche allein den Krieg führte, wie z. B. in Afrika, exercitus. Über die Gliederung der Legionen und die Aushebung derselben s. Legio und Dilectus militum. Über die ursprüngliche Heerverfassung von Romulus bis Servius schwanken die Angaben der römischen Schriftsteller selber, aus dem natürlichen Grunde, weil der allmähliche Zuwachs der römischen Bevölkerung ja stets veränderte Heereseinrichtungen notwendig machte. Im allgemeinen scheint festzustehen, daß nach Vereinigung der 3 Stämme der Ramnenses, Titienses und Luceres das Heer aus 3000 Mann zu Fuß (aus jeder Tribus 1000 Mann) und 300 Reitern in 3 Centurien bestand, vgl. *Dion. Hal.* 2, 2. *Plut. Rom.* 13. Die Celeres (s. d. und Equites, 1.) waren gerade diese 300 Reiter. Durch Servius Tullius wurden die politischen Rechte und militärischen Pflichten nach dem Grundsatze, daß, wer mehr besitze, auch mehr für die Verteidigung des Vaterlandes einzustehen habe, geregelt. War der Feldzug zu Ende, so begab sich jeder wieder zu seinem Pfluge, und wer diesmal Feldherr gewesen war, diente das nächste Mal in einer vielleicht weit niedrigeren Stellung, und niemand fand darin eine Berechtigung oder auch nur den Trieb, von der strengsten Subordination und Disciplin sich für entbunden zu halten. Die durchgreifende und von Anfang bis in die spätesten Zeiten dauernde Einteilung des römischen Heeres war die Legion, deren numerischer Bestand jedoch nach den verschiedenen Zeiten seit Servius Tullius zwischen 4200 bis 6000 Mann wechselte; das Besondere
über dieselbe s. Legio. Im allgemeinen zerfiel 11
die Legion in die 3 besonderen Truppenreihen: hastati, principes und triarii (vgl. Acies und Legio) nebst den organisch damit verbundenen leichten Truppen (accensi, velites) und der geringen Reiterei (300 Mann) zur Deckung der Flügel (alae). Der Übergang des Königtums in die Republik änderte zunächst nichts in militärischer Hinsicht, nur daß nunmehr anstatt des Königs die beiden Konsuln Anführer der Heere waren. Doch gehörten seit dem Vertrage mit der sabinischen Eidgenossenschaft 494 v. C. zu dem römischen Heere noch die Bundesgenossen (socii), zu jeder Legion ebenso viele bundesgenössische Truppen mit gleicher Bewaffnung und Einteilung, nur daß sie an Reiterei die doppelte Anzahl stellten; darüber vgl. Equitatus, 3. und über das Weitere Socii. Als die Römer ihre Macht über die Grenzen Italiens hinaus ausdehnten, kamen außerdem noch die Hülfstruppen verbündeter oder unterworfener Könige zu dem Heere (auxilia, auxiliares), doch in mehr für sich abgesondert von den Legionen bestehenden Corps. Über den weiteren Unterschied zwischen ihnen und den Bundesgenossen vgl. Auxilia. Sie dienten ursprünglich nur als leichte Truppen; als aber durch die lex Iulia und die lex Plautia Papiria alle italischen Völkerschaften mit dem Bürgerrechte auch die Verpflichtung zu dem Legionsdienste erlangt hatten, mußten die auxilia die Stelle der früheren socii vertreten.
— Mietssoldaten fanden sich zuerst im römi- 12
schen Heere zur Zeit des zweiten punischen Krieges (213 v. C.), indem man die Celtiberer in Hispanien für denselben Sold mietete, für den sie früher den Karthagern gedient hatten. *Liv.* 24, 49. Doch hat das Söldnerwesen der griechischen Heere durchaus keinen Anknüpfungspunkt auf römischem Boden finden können; indessen wenngleich die römischen Soldaten auch zugleich römische Bürger waren, und selbst nach dem durch die Bürgerkriege veränderten Charakter der römischen Heere im ganzen die Forderung des Bürgerrechtes zur Aufnahme

unter die Fahnen aufrechterhalten blieb, indem in entgegengesetzten Fällen entweder sogleich bei der Aushebung dasselbe verliehen oder doch wenigstens versprochen wurde: so waren dennoch seit Marius die römischen Soldaten in Wahrheit nichts anderes als gerade Söldnertruppen. Marius und nach ihm die andern Heerführer sahen nicht mehr auf das Vermögen der zur Aushebung Herbeigezogenen, sondern nur auf körperliche Tüchtigkeit, weshalb denn auch die bis dahin von dem eigentlichen Legionendienste ausgeschlossenen Capite censi eine willkommene Ergänzungsmannschaft darboten, ja selbst Freigelassene und Sklaven mit dem Geschenke der Freiheit und des Bürgerrechts nicht verschmäht wurden. Die frühere Ausübung der Bürgerpflicht der freien Bürger war nunmehr ein Kriegs**handwerk** geworden, und statt der früheren, dem Staate und dessen Verherrlichung dienenden Heere waren sie jetzt eng mit dem Interesse ihres Feldherrn verbunden. Allerdings mag diese Veränderung zum Teil mit dem hochfahrenden Ehrgeize des Marius (*Sall. Jug.* 86) verbunden gewesen sein, doch würde sie nicht Bestand gehabt haben, wenn sie nicht in der ganzen Zeitrichtung gelegen hätte, und der Kriegsdienst schon vielen eine drückende Last war und dagegen den Besitzlosen eine erwünschte Gelegenheit zur Bereicherung bot. *Sall. Jug.* 84 f.

13 — Mit dem früheren Charakter des römischen Bürgerheeres schwand denn auch die Einteilung in Hastati, Principes und Triarii; die Legionssoldaten waren fortan alle gleichbewaffnet (vgl. Waffen, 9.). Endlich mit Einführung des Principats trat ein **stehendes Heer** auf. Die 45 Legionen, welche vor der Schlacht bei Actium vorhanden waren, vereinigte Augustus in 23, seit 6 n. C. 25 Legionen, die er durch **seine** Provinzen verteilte, nur Afrika, obgleich Senatsprovinz, bekam 1 Legion. Dazu kamen die auxilia in gleicher Stärke. *Tac. ann.* 4, 5. *Dio Cass.* 55, 24. Nehmen wir den damaligen Bestand der Legion zu 6000 Mann — bestimmte Angaben fehlen darüber, zur Zeit des Trajan waren es nur 5280 Mann —, so bestand das stehende Heer mit den Hülfsvölkern aus ungefähr 300 000 Mann. An der Spitze der einzelnen Heere standen die Statthalter der Provinzen, **Legaten**, zum Unterschiede von den Befehlshabern der einzelnen Legionen, die ebenfalls Legaten hießen, legati pro praetore consulari potestate genannt, die ein festgesetztes jährliches Gehalt bezogen (*Dio Cass.* 52, 23. 53, 13); über ihre Machtbefugnis s. Legatus. Zu diesem durch die kaiserlichen Provinzen verteilten Heere kamen noch die zum Schutze Roms und Italiens errichteten 9 Kohorten der **Prätorianer** (*Tac. ann.* 4, 5; doch *Dio Cass.* 55, 24 gibt, irregeleitet durch die Zahl der späteren Zeit, 10 coh. praetoriae an), Kerntruppen und höheren Ranges als die Legionssoldaten, auch piae vindices genannt, weil ihnen der Schutz des Kaisers anvertraut war, und 3 cohortes urbanae, sowie endlich noch 7 cohortes vigilum, die freilich, ursprünglich aus Freigelassenen bestehend und nur als Feuer- und Polizeiwache bestimmt, damals noch nicht zu dem eigentlichen Heere gerechnet
14 werden können (vgl. Cohors). — Nach Augustus bildete sich allmählich, wie es denn auch schon in der Absicht desselben lag, durch die Einrichtung des stehenden Heeres ein förmlicher Soldaten**stand** heraus im Gegensatz gegen die bürgerlichen Stände, und zu immer größerer und bestimmterer Erweckung eines sogenannten Corpsgeistes wurde den Soldaten ein Privilegium nach dem andern verliehen, z. B. für die Ausgedienten bei den öffentlichen Schauspielen der Ritterplatz, Erleichterung in der Abfassung von Testamenten, Befreiung von Abgaben auch nach der Entlassung. Wenngleich Augustus durch mannigfache Anordnungen die in den Bürgerkriegen gesunkene Disciplin (vgl. Disciplina militaris), und zwar auch mit Erfolg, wieder zu heben suchte, so lag doch schon in der Hervorrufung eines förmlichen Soldatenstandes der Keim zu allmählicher Depravation des Heeres, der selbst nachfolgende tüchtige Kaiser gar nicht mehr widerstehen konnten. Denn nachdem Tiberius trotz aller sonstigen militärischen Strenge die Macht und das Ansehen des Präfectus Prätorio (s. d. unter Praefectus) zu einer dem Ansehen und Bestehen des Kaiserthrones selber gefährlichen Höhe erhoben, und Claudius durch übertriebene und unverdiente Gunstverleihungen an die Soldaten das ganze Heerwesen noch mehr in eine falsche Bahn gebracht hatte, half es weder dem Galba noch dem Vespasian, die alte bewährte Zucht wieder einführen zu wollen. Es fehlten ihnen dazu schon die tüchtigen Werkzeuge und Anführer. Die Soldaten waren einmal an Gelderwerb gewöhnt; wer ihnen also das meiste bot, war, solange keiner mehr gab, ihr Liebling. Nunmehr hatten nicht die Kaiser, sondern die Soldaten das Regiment in Händen. Zu dieser militärischen Sittenverderbnis kam auch noch während der kaiserlichen Bürgerkriege durch Vitellius die Schwächung des Heeres durch ein- und wohl zweimalige Teilung der ursprünglichen kräftigen Legionen, so daß Tacitus (*hist.* 4, 14 f.) dieselben nur noch bloße Schattenlegionen (inania nomina legionum) nennen konnte. Mit Hadrian trat freilich eine durchgreifende Veränderung im ganzen Heerwesen ein; doch wenngleich der Verfall des ganzen römischen Heerwesens dadurch auch in etwas verschoben wurde, so konnte derselbe doch nicht ganz verhindert werden, und anstatt der früheren kräftigen Römerweise, die mit den Waffen in der Hand nach außen unterhandelte, war das Heer allmählich so erschlafft und heruntergekommen, daß der Friede mehrmals von den Barbaren erkauft werden mußte. *Dio Cass.* 73, 6. 77, 14. — Die 15
25 Legionen des Augustus waren nach und nach und zunächst bis Nero durch Teilung einer Legion in 2 (leg. 22 und leg. 15), dann durch Errichtung ganz neuer unter Trajan bis auf 30 Legionen vermehrt worden. Unter Hadrian bestand das Heer in den Provinzen außer den Hülfstruppen, die nunmehr in loserem Verbande mit den Legionen standen und mehr selbständig in der Schlacht agierten, aus 28 Legionen, jede wiederum 6000 Mann (unter Trajan 5280 Mann). Wenn aber die spätere Zeit außer einer großen Zahl anderweitiger Truppen das Heer im Orient auf 70 Legionen, im Occident auf 62 angibt, so liegt darin keine enorme Vergrößerung des Heeres gegen früher, sondern es waren nur ebenso viele 1000 Mann, als die Zahl der Legionen angab.

Exheredatio s. Erbrecht, 6.

Exilium, φυγή (ἀειφυγία, lebenslänglich), Entfernung von der Heimat (ex solo). Abgesehen

vom Ostrakismos kommt sie als gesetzliche Strafe beim Blutbann oder Gericht über φονικά vor. Im übrigen hat sie ihre Stelle im politischen Leben und tritt namentlich bei bürgerlichen Unruhen häufig ein; in diesem Falle ist sie vielfach mit Atimie und Vermögenskonfiskation verbunden (s. Ostrakismos). — In Rom umfaßte exilium in der Königszeit und in der republikanischen Periode die freiwillige und die gezwungene Verbannung. Eine eigentliche Landesverweisung gab es ursprünglich nicht, sondern nur einen Bann, aquae et ignis interdictio, die Untersagung des gemeinsamen Wassers und Feuers, wodurch es dem damit Belegten unmöglich gemacht wurde in Rom zu leben. Dieser Bann wurde sowohl gegen eine Person ausgesprochen, welche sich freiwillig entfernt hatte und durch den Bann von der Rückkehr abgehalten wurde (*Cic. Caec.* 34), als gegen solche, welche durch den Bann zur Auswanderung gezwungen wurden; denn wenn der davon Betroffene in Rom geblieben wäre, so galt er als vogelfrei und durfte von niemand aufgenommen und geschützt werden. Mehrere Verbrechen waren mit diesem von den Comitien, später auch von den quaestiones perpetuae auszusprechenden Banne bedroht, wie Majestätsverbrechen, veneficium, incendium, vis publica u. a., und der Bestrafte verlor die Rechte des Bürgers (capitis deminutio media, s. d.). Jedem Angeklagten stand es frei, vor seiner Kondemnation Rom zu verlassen und in einem andern Staate Bürgerrecht zu erwerben; so konnte man sich z. B. zur Zeit, als die oppida Latina noch souverän waren, nach Tibur, Präneste u. a. O. in ein iustum exilium begeben. *Liv.* 26, 3. *Cic. de or.* 1, 39. Konfiskation war mit dieser Strafe an sich nicht verbunden, sondern anfangs wurde Vermögenskonfiskation nur bei den Verbrechen angewendet, welche in der ältesten Zeit des Staates mit sacratio capitis bedroht gewesen waren. Das Nähere s. unter Publicatio. — Gegen das Ende der Republik kam aquae et ignis interdictio fast nur als Landesverweisung vor, z. B. bei T. Annius Milo, P. Rutilius Rufus, A. Gabinius, L. Memmius, T. Munatius Plancus Bursa u. a. Im 1. und 2. Jahrhundert der Kaiserzeit ging diese Strafe in die deportatio über (s. d.), neben welcher sich die mildeste Art des Exils, die relegatio (s. d.), bildete. Vgl. Hartmann, de exilio apud Romanos inde ab initio bellorum civilium usque ad Severi Alexandri principatum (1887).

Ἐξιτήρια s. Βουλή, 2.

Exodium, ἐξόδιον, eigentlich Ausgang einer Aufführung, Schluß, heißt bei den Römern ein heiteres, lustiges Nachspiel, welches nach ernsthaften Dramen zuletzt aufgeführt wurde, etwa wie bei den Griechen die Satyrspiele nach den Tragödien. Schon frühzeitig gab es solche Farcen; als aber die Atellanen (s. d.) einheimisch wurden, gebrauchte man neben den mimi jene gewöhnlich zu diesem Zwecke, daher Exodia und Atellanae fabulae fast identisch und exodium Atellanicum (*Suet. Tib.* 45) im Gebrauch. Der in diesem Nachspiele auftretende Possenreißer hieß exodiarius.

Ἐξωμοσία bedeutet in Athen 1) die Ablehnung eines Amtes (einer Leiturgia) unter eidlicher Erhärtung der Gründe, z. B. wegen Schwäche oder Krankheit (das Ablehnen ἐξομνύναι, ἐξόμνυσθαι); 2) den Schwur eines Zeugen, daß er von der Sache nichts wisse; 3) die Einrede gegen Zulässigkeit einer Klage.

Ἐξώστρα (von ἐξωθέω, hinausstoßen), 1) eine Theatermaschine, die ähnlichen Zweck wie das Ekkyklema (s. d.) hatte, nämlich etwas aus dem Innern der Häuser zu zeigen. Sie scheint eine Art Balkon, der im oberen Stockwerke angebracht wurde, gewesen zu sein. — 2) s. Belagerung, 14.

Expilatio hereditatis, Entwendung von Erbschaftsgegenständen vor Besitznahme des Erben, hat bei den Römern bis in die späteste Kaiserzeit nicht als Diebstahl (furtum) gegolten. Unter Marc Aurel wurde solche Entwendung als crimen extraordinarium (s. Extra ordinem, 2.) bestraft, nachdem schon Hadrian den Erben die Zurückforderung solcher Entwendungen durch Senatsbeschluß zugestanden hatte.

Expositio infantum, das Kinderaussetzen, war nach romulischem Recht, d. h. durch altes Herkommen, gestattet, vorausgesetzt daß der Vater das Kind vorher 5 am nächsten wohnenden männlichen Verwandten zeigte, welche zu untersuchen hatten, ob das Kind als Mißgeburt oder allzugebrechlich ausgesetzt werden dürfe. *Dion. Hal.* 2, 15 (vgl. Erziehung, 16.). Dasselbe bestimmten die XII Tafeln. *Cic. legg.* 3, 8. Trotz dieser Beschränkung verfuhren die Väter ziemlich willkürlich und setzten Kinder auch aus andern Gründen aus, z. B. aus Armut, ohne daß der Staat einzugreifen wagte. *Ter. Hec.* 3, 3, 40. *Dio Cass.* 41, 1. *Plin. ep.* 10, 71 f. Als unmoralische, unnatürliche Handlung galt es aber immer. *Suet. Cal.* 5. Gesetze dagegen erschienen erst in dem 2. Jahrhundert n. C., welche von den christlichen Kaisern seit 374 geschärft wurden. Noch im 5. Jahrhundert klagt Hierokles darüber, daß man beständig Kinder aussetze, weil man ein zu dürftiges Auskommen für sie fürchte, aber selbst er erklärt, daß es eine Konsequenz der Ehe sei, alle oder doch die meisten Kinder zu erziehen.

Exsilium s. Exilium.

Extispices s. Divinatio, 17.

Extraordinarii s. Legio und Castra, 5.

Extra ordinem hieß im allgemeinen alles, was von dem geltenden Gesetz und von dem alten Herkommen abweicht (im Gegensatz von legitimus ordo u. s. w.), speziell 1) cognitio extraordinaria, d. h. der neue Civilprozeß, welcher von dem alten ordo abweicht, und der neue Kriminalprozeß, s. Prozeß, B. — 2) Crimen extraordinarium, Verbrechen, welches außerordentlich untersucht und bestraft wird, weil es in den früheren Gesetzen nicht verpönt ist. — 3) Poena extraordinaria u. dgl.

Ἐξούλης δίκη s. Ἐνεχυρασία.

Exuperantius, Julius, im 4. oder 5. Jahrhundert n. C., ist Verfasser einer in einer einzigen Handschrift erhaltenen epitome, einer auf Sallust beruhenden kurzen und oberflächlichen Darstellung des ersten Bürgerkrieges, herausgegeben zuerst von Sylburg (1588), dann als Anhang vieler Ausgaben des Sallust, einzeln zuletzt von Bursian (1868).

F.

Fabiānus Papirīus, ein römischer Philosoph zur Zeit des älteren Seneca, ein Mann von ernstem sittlichem Lebenswandel und ausgezeichneter Beredsamkeit (*Sen. ep.* 40), hielt öffentliche Vorträge über Philosophie, schrieb (*Sen. ep.* 100) philosophische Schriften und verfaßte auch ein naturgeschichtliches Werk (causarum naturalium libri). Monographie von Hösig (1852).

Fabĭi. Die patricische gens Fabia rechnete sich zu den ältesten römischen Geschlechtern (sie leitete ihr Geschlecht von Herkules und einer Tochter des Evander ab, daher Herculea gens, *Ov. fast.* 2, 237); wahrscheinlich waren sie sabinischen Ursprungs, der Sage nach bildeten sie die Genossen des Remus bei der Feier der Lupercalien. *Ov. fast.* 2, 375 ff. *Aur. Vict. or. gent. Rom.* 22. Die Fabier und die Quintilier, letztere die Genossen des Romulus, hatten wohl die Opfer bei diesem Feste zu besorgen. *Prop.* 5, 1, 26. So waren also die Fabier anfänglich zugleich Priester. Nach Plinius (18, 3) hatten sie ihren Namen von faba, Bohne, also bedeutete Fabii so viel als Bohnenpflanzer; nach Plutarch (*Fab. Max.* 1) und andern war Fabii aus Fovii oder Fodii entstanden, d. h. Wolfsgrubenjäger. Die bedeutendsten Männer aus diesem Geschlechte sind: 1) Q. Fabius Vibulanus, bekleidete im J. 485 v. C. das Konsulat, besiegte die Volsker und Äquer und wurde abermals Konsul im J. 482, in welchem er gegen die Vejenter Krieg führte. *Liv.* 2, 41 ff. Er fiel 2 Jahre später als Proprätor im Kampfe gegen die Etrusker. *Liv.* 2, 46. *Dion. Hal.* 9, 11. — 2) Käso Fab. Vibul., des vorigen Bruder, Quästor 485 v. C. Dem Volke verhaßt, ward er doch Konsul im J. 484 mit L. Ämilius, dem er im Kampfe gegen die Volsker Hülfe brachte, widersetzte sich sowohl in diesem Konsulate einem vorgeschlagenen Ackergesetze, als auch in seinem zweiten (481) einem ähnlichen des Tribunen Icilius und kämpfte glücklich gegen Veji, obwohl ihn seine Leute im Stiche ließen. Im folgenden Jahre entschied er unter dem Befehl seines Bruders Marcus, welcher damals Konsul war, eine Schlacht gegen die Vejenter zu Gunsten der Römer. *Liv.* 2, 43. 46. Seine menschenfreundliche Behandlung der Verwundeten gewann ihm und seiner Familie die Liebe des Volkes, welches bis dahin den Fabiern wegen ihres Widerspruchs gegen die Ackergesetze gegrollt hatte. *Liv.* 2, 47. Daher wurde er (479) wiederum zum Konsul erwählt und riet nun, obwohl vergebens, dem Senat zur Ackerverteilung. *Liv.* 2, 48. Darauf führte er glückliche Kriege mit den Äquern und Vejentern und erhielt Erlaubnis, mit den männlichen Mitgliedern seines Geschlechtes die Grenzen gegen Veji zu schützen. Daraus entspann sich der Kampf der 306 Fabier (*Liv.* 2, 49 ff. *Ov. fast.* 2, 195 ff. *Dion. Hal.* 9, 15 ff. *Eutr.* 1, 15. *Gell.* 17, 21) nebst ihren Clienten am Flüßchen Cremera, worin die ganze Schar nach heldenmütigem Widerstande vernichtet wurde. Das ist wohl die einfachste Darstellung eines Ereignisses, welches von den Alten oft erwähnt und vielfach ausgeschmückt worden ist. Nicht unwahrscheinlich ist die Angabe, die Fabier seien auf einem Zuge von der Grenze nach Rom, wo sie Opfer ihres Geschlechtes am Feste der Lupercalien darzubringen hatten, in einem Hinterhalte vernichtet worden. Der Tag ihrer Niederlage wurde fortan als ein Unglückstag betrachtet, das Thor, aus welchem sie in den Kampf hinausgezogen waren, hieß fortan porta scelerata. Nur Einer von dem Geschlechte soll als Knabe in Rom zurückgeblieben sein, obgleich schon die Alten zum Teil an der Richtigkeit dieser Angabe zweifelten. Übrigens warf das Volk den Patriciern vor, den Untergang der Fabier dadurch veranlaßt zu haben, daß nichts zu ihrer Rettung geschehen wäre. — 3) M. Fab. Vibul., Bruder des vorigen, Konsul im J. 483 v. C., bekriegte die Volsker, wurde abermals im J. 480 zum Konsul erwählt und besiegte die Vejenter, wobei sein Bruder Quintus fiel, weshalb er den ihm bewilligten Triumph ablehnte. *Liv.* 2, 45 ff. *Val. Max.* 5, 5, 2. Den Sieg erfocht er hauptsächlich durch den Ingrimm seiner von den Feinden verhöhnten Soldaten. Auch er stand wegen der den Verwundeten bewiesenen Sorgfalt beim Volke in großer Gunst. Er fiel im Gefechte an der Cremera. *Dion. Hal.* 9, 15. — 4) Q. Fab. Vibul., des vorigen Sohn, der einzige der Fabier, der zur Zeit ihres Unterganges in Rom als Knabe zurückgeblieben sein soll, wurde Konsul im J. 467 v. C. (*Liv.* 3, 1) und 465, besiegte die Äquer in mehreren Schlachten, bewirkte die Führung römischer Kolonisten nach Antium und trat 462 dem Vorschlage des Tribunen Terentilius, die konsularische Gewalt zu beschränken, entgegen. *Liv.* 3, 9. In den folgenden Jahren führte er römische Heere mit Erfolg gegen die benachbarten Völker, wurde im J. 450 einer der Decemvirn mit Appius Claudius und lud als solcher wegen seines engen Anschlusses an Appius den Haß des Volkes, wie es scheint, nicht unverdient auf sich. *Liv.* 3, 41. Nach dem Sturze der Decemvirn scheint er, mit ihnen verbannt, im Exil gestorben zu sein. *Liv.* 3, 58. — 5) Sein Sohn, M. Fab. Vibul., war Konsul im J. 442 v. C. (*Liv.* 4, 11), bewirkte die Führung einer Kolonie nach Ardea, kämpfte 437 gegen die Vejenter, 431 gegen die Äquer und war Pontifex Maximus im J. 390. Bei der in diesem Jahre stattfindenden Einnahme Roms durch die Gallier soll er das Leben verloren haben. *Liv.* 5, 41. — 6) Sein Bruder, Numerius Fab. Vibul., kämpfte 421 v. C. als Konsul mit den Äquern und wurde 415 und 407 Kriegstribun mit konsularischer Gewalt. — 7) Auch sein anderer Bruder, Q. Fab., bekleidete 423 v. C. das erstere, 416 und 414 das letztere Amt. — 8) Numerius Fab. Ambustus, der Sohn von Nr. 5, eroberte (406 v. C.) die Stadt Anxur im Lande der Volsker als Kriegstribun, bei welcher Gelegenheit er uneigennützig auf seinen Beuteanteil verzichtete. *Liv.* 4, 59. Im J. 391 war er unter den an die Gallier nach Clusium abgeschickten Gesandten. *Liv.* 5, 35 f. — 9) Käso Fab. Ambustus, war mehrere Male Kriegstribun, besonders im Kriege gegen Veji (401 v. C.). *Liv.* 5, 12. — 10) Q. Fab. Ambustus, Bruder des vorigen, gehörte zu der an die

Gallier, welche Clusium (391 v. C.) bedrohten, abgehenden Gesandtschaft (*Liv.* 5, 35), nach deren Fehlschlagen die Gesandten am Kampfe gegen die Gallier teilnahmen, dafür aber, statt an die erbitterten und darüber sich beschwerenden Gallier ausgeliefert zu werden, vom Volke zu Kriegstribunen für das J. 390 erwählt wurden. Die Niederlage der Römer an der Allia rächte die Schuld der Gesandten. Erst nach der Besiegung der Gallier durch Camillus wurden die Gesandten zur Rechenschaft gezogen; Fabius aber starb vor dem Urteilsspruch. *Plut. Cam.* 18. *Liv.* 6, 1. — 11) M. Fab. Ambustus, Sohn von Nr. 8, besiegte in seinem ersten Konsulate (360 v. C.) die Herniker (*Liv.* 7, 11), im zweiten die Falisker und Tarquinier (356), deren Priester Furien ähnlich mit brennenden Fackeln und Schlangen vor der Schlachtreihe auf- und nieder rannten und anfangs den Römern Schrecken einflößten (*Liv.* 7, 17); im dritten schlug er (354) die Tiburtiner. Im J. 351 wurde er Diktator, weil man das licinische Gesetz wegen Gleichberechtigung beider Stände zum Konsulat umgehen wollte. *Liv.* 7, 22. — 12) M. Fab. Ambustus, Sohn des Käso Fab. Ambustus. Eine seiner Töchter war an den Plebejer C. Licinius Stolo, die zweite mit dem Patricier Serv. Sulpicius verheiratet. Eine der ersteren von der letzteren zugefügte Beleidigung veranlaßte Fabius, den Licinius Stolo, der 369 v. C. Tribun war, in Verbindung mit dem späteren Volkstribunen L. Sextius, in der Durchführung seiner Pläne zu unterstützen (*Liv.* 6, 34—36), obwohl er später der patricischen Partei sich wieder zugewendet zu haben scheint. *Liv.* 7, 17 ff. — 13) C. Fab. Ambustus, kämpfte als Konsul im J. 358 v. C. unglücklich gegen die Tarquinier. *Liv.* 7, 15. — 14) C. Fab. Dorsuo, vielleicht ein Bruder des vorigen, zeichnete sich, noch jung, zur Zeit des gallischen Krieges im J. 390 v. C. aus (*Liv.* 5, 46. 52), indem er zur Darbringung eines Opfers vom Capitol herab durch das gallische Heer ging und ebenso wieder sich dahin zurückbegab. *Flor.* 1, 13. — 15) Q. Fab. Maximus Rullianus, Sohn von Nr. 11, verwaltete die Ädilität im J. 331 v. C. und lieferte als magister equitum gegen den Willen des Diktators Papirius Cursor den Samnitern eine siegreiche Schlacht (*Liv.* 8, 30 ff.), im J. 325. Doch entging er durch die Fürbitte des Senats und Volkes der Strafe des erzürnten Diktators. Konsul im Jahre 322, kämpfte er abermals gegen die Samniter, ebenso als Diktator im J. 315, in welchem er bei Lautulä in Latium von den mit großer Macht andringenden Feinden eine Niederlage erlitt. *Liv.* 9, 23. Zum zweitenmale Konsul im J. 310, vertrieb er die Etrusker, welche Sutrium belagerten (*Diod. Sic.* 20, 27. 35; vgl. *Liv.* 9, 33 ff.), und beschloß dann einen Einfall in Etrurien, weshalb er zur Erforschung des Landes Kundschafter voraussandte (*Liv.* 9, 36) und mit einer umbrischen Völkerschaft ein Bündnis schloß. Dann drang er durch den Ciminischen Wald in Etrurien ein, schlug die Etrusker bei Perusia, eroberte ihr Lager (*Liv.* 9, 37) und zwang den Norden Etruriens zum Frieden. *Diod. Sic.* 20, 35. Hierauf nötigte er die südlichen Städte Etruriens und die mit ihnen verbündeten Umbrer zur Unterwerfung (*Liv.* 9, 39). Abermals zum Konsul für das Jahr 308 erwählt, besiegte er die Samniter, Marser und Päligner und schlug darauf die gegen Rom anrückenden Umbrer bei Mevania. *Liv.* 9, 41. Auch in den nächsten Jahren führte er in mehreren Feldzügen den Oberbefehl, scheint aber nicht immer mit gleichem Glücke gekämpft zu haben; auch arbeitete Appius Claudius in Rom seinem Einflusse entgegen. Erst als Censor (304) gelangte er zu neuem Ansehen. Er stellte mit seinem plebejischen Kollegen P. Decius Mus gegen die revolutionären Reformversuche des App. Claudius das Übergewicht der tribus rusticae her, indem er die turba forensis auf die tribus urbanae beschränkte. *Liv.* 9, 46. Dann wurde er zum viertenmale Konsul im J. 297, schlug die Samniter am Berge Tifernus (*Liv.* 10, 15), erhielt das Konsulat wiederum 295, wie im J. 297 mit Decius Mus, drang bis in das Gebiet der senonischen Gallier vor und rächte die Niederlage einer römischen Legion in Etrurien durch den großen Sieg bei Sentinum über die verbündeten Gallier, Samniter, Etrusker und Umbrer. Decius starb in der Schlacht den Heldentod fürs Vaterland (*Pol.* 2, 19. *Liv.* 10, 27 ff.), Fabius hielt in Rom einen glänzenden Triumph. Eine Niederlage seines (292) zum Konsul erwählten Sohnes Q. Fabius Gurges in Campanien bereitete dem Vater, welcher ohnehin schon mit der Feindschaft der Appier zu kämpfen hatte, vielen Kummer; ihm wurde indes die Genugthuung zu teil, als Unterfeldherr seines Sohnes diesem zu einem großen Siege über den berühmten samnitischen Feldherrn Pontius behülflich zu sein. Nach seinem Tode trug das dankbar seiner Thaten und Verdienste sich erinnernde Volk freigebig zu den Kosten seiner Bestattung bei. *Aur. Vict. vir. ill.* 32. — 16) Sein Sohn, der schon erwähnte Q. Fab. Max. Gurges, erhielt diesen Beinamen von seiner verschwenderischen Lebensweise, zeichnete sich aber später durch strenge Sitten aus, erlitt 292 v. C. als Konsul eine Niederlage, besiegte dann den Samniter Pontius, schlug in seinem zweiten Konsulate (276) die Samniter und ihre Bundesgenossen noch einmal und fiel in seinem dritten Konsulate (265) im Kampfe mit den empörten Sklaven vor Volsinii in Etrurien. *Flor.* 1, 21. — 17) Q. Fab. Maximus Verrucosus (wegen einer Warze auf der Lippe), von Späteren Cunctator genannt, wie es scheint eine ehrenvolle Bezeichnung, weil er durch sein Zögern Rom rettete (*Enn.* bei *Cic. off.* 1, 24, 84 und *Cat. mai.* 4, 10), auch Ovicula wegen seines sanften Charakters zubenannt, diente frühzeitig seiner Vaterstadt in den höchsten Ämtern. Nachdem er im J. 233 v. C. als Konsul über die Ligurier triumphiert (*Zonar.* 8, 18) und darauf die Censur (230) verwaltet hatte, gelangte er zwei Jahre später abermals zum Konsulate und schloß wahrscheinlich während desselben einen Vertrag mit dem Karthager Hasdrubal. *Pol.* 2, 13. Nach der Eroberung Sagunts durch Hannibal ging er an der Spitze einer Gesandtschaft nach Karthago (*Liv.* 21, 18), von wo er nach der bekannten Erzählung, daß er seine Toga hingehalten und den Karthagern die Wahl zwischen Krieg und Frieden gelassen, den ersteren nach Rom zurückbrachte. Im J. 217 nach mehreren Niederlagen der Römer zum Prodiktator erwählt, lagerte er sich bei Arpi dem Feinde gegenüber, jede entscheidende Schlacht vermeidend. Dem hin- und herziehenden Hannibal folgte er auf dem Fuße und blieb ihm stets zur Seite. Als jener sich nach

Campanien zurückzog, suchte Fabius ihm den Weg in einem Gebirgspasse zu versperren, wurde aber von Hannibal überlistet, indem dieser ihn durch eine Zahl von 2000 Ochsen, an deren Hörner brennende Reisigbündel gebunden waren, täuschte. Als Fabius bald darauf nach Rom ging und inzwischen seinem magister equitum, Minucius, das Kommando übertrug, benutzte derselbe des Fabius Abwesenheit, diesen in Rom zu verunglimpfen und den an sich schon wegen seines Zögerns nicht geringen Unwillen des Volkes gegen ihn noch höher zu steigern, so daß auf Antrag eines Volkstribunen das Volk dem Minucius die Teilnahme am Oberbefehle zugestand. *Plut. Fab.* 1. 4 ff. *Pol.* 3, 87 ff. *Liv.* 22, 8. 10. 15. 24 ff. Aber eine dem so begünstigten Minucius vom Feinde beigebrachte Niederlage bewog diesen, freiwillig sich dem Fabius wieder unterzuordnen. Bald hernach legte Fabius aus eigenem Antriebe den Oberbefehl nieder. *Liv.* 23, 30. *Plut. Fab.* 13. Als die Nachricht von der Niederlage bei Cannä nach Rom kam, stillten des Fabius weise Maßregeln die Aufregung und gaben dem Volke Mut und Besonnenheit zurück. Im J. 215 wählte man ihn abermals zum Konsul und übertrug ihm den Krieg in Campanien, in welchem er mehrere abgefallene Städte unterwarf. *Liv.* 23, 39. Auch für das folgende Jahr zum Konsul erwählt, eroberte er wiederum eine Reihe von Städten und durchzog verheerend die abgefallenen Städte Unteritaliens, mied indes auch jetzt jedes Zusammentreffen mit Hannibal, weil er noch immer überzeugt war, daß Rom daraus Vorteil zöge, wenn der Feind in vergeblichem Hin- und Herziehen seine Kraft aufriebe. Auch in den nächsten Jahren kämpfte er bald als Legat seines zum Konsul erwählten Sohnes Quintus, bald als Konsul selbst gegen Hannibal, namentlich bei Tarent, das 212 an Hannibal verloren gegangen war, wurde inzwischen princeps senatus (*Liv.* 27, 11) und eroberte dann (209) Tarent wieder (*Liv.* 27, 15 ff. *Plut. Fab.* 21 ff. *Cic. Cat. m.* 4, 11), wo er reiche Beute machte. Deshalb feierte er einen glänzenden Triumph. Fabius starb im J. 203 und erlebte also das Ende eines Krieges, an dem er so rühmlichen Anteil genommen hatte, nicht. Das römische Volk betrauerte seinen Tod tief. *Liv.* 30, 26. Ruhe und Besonnenheit, gepaart mit Mut und Selbstverleugnung, waren Hauptzüge seines Charakters. In seinem späteren Alter bemächtigte sich des sonst so edlen, milden Mannes grämliches Wesen und Eifersucht, namentlich gegen jüngere Männer, z. B. Scipio, dessen hochstrebendem, jugendlichem Sinne er oft heftig entgegentrat (*Liv.* 28, 40 ff.). Vgl. über ihn *Cic. Cat. m.* 4, 10 ff. Cicero rühmt seine Rednergabe (*Brut.* 14, 57). — 18) Sein Sohn, Q. Fabius Max., that seine ersten Kriegsdienste im J. 217 v. C. unter seinem Vater, wurde Konsul 213 (*Liv.* 24, 43) und zeichnete sich durch die Eroberung von Arpi in Apulien aus. *Liv.* 24, 44 ff. Er starb plötzlich, wahrscheinlich um 207. — 19) Q. Fab. Max. Ämilianus, Sohn des Ämilius Paullus und Bruder des Scipio Ämilianus, von einem Fabier adoptiert (180 v. C.). *Plut. Aem. Paul.* 5. Als Freund des Polybios (*Pol.* 32, 10) genoß er dessen belehrenden Umgang, wurde im J. 154 als Gesandter zu Prusias geschickt (*Pol.* 33, 6) und verwaltete im J. 145 das Konsulat, während dessen er mit Glück gegen Viriathus kämpfte. *Liv. ep.* 52. *Cic. Lael.* 25, 96. — 20) Sein Bruder, Q. Fab. Max. Servilianus, bekämpfte gleichfalls als Konsul (142 v. C.) Viriathus, gegen den er in grausamer Weise den Krieg führte. — 21) Q. Fab. Max. Allobrogicus, ein Sohn des Fab. Ämilianus, führte in seiner Jugend ein lockeres Leben, welches er jedoch im reiferen Alter aufgab, focht, mit Hülfe seines Oheims, des Scipio Africanus, zuerst als Quästor gegen Numantia und nahm im J. 132 v. C. am Sklavenkriege auf Sicilien teil, jedoch nicht mit Auszeichnung. Darnach verwaltete er Hispanien als Proprätor und zog sich wegen der ihm zur Last gelegten Bedrückung dieser Provinz auf Veranlassung des jüngeren Gracchus, des Volkstribunen, einen Verweis zu. Als Konsul besiegte er im J. 121 die Allobroger in Gallien in einer großen Schlacht, wofür ihm ein glänzender Triumph zu teil wurde. *Liv. ep.* 61. *Vell. Pat.* 2, 10. Als Redner nennt ihn Cicero (*Mur.* 36). Er erbaute den nach ihm fornix Fabianus benannten Triumphbogen. — 22) Q. Fab. Max. Eburnus, Konsul im J. 116 v. C., wurde später, als er seinen ungeratenen Sohn mit dem Tode bestraft hatte (*Oros.* 5, 16), deshalb verurteilt und ins Exil geschickt. *Cic. Balb.* 11, 28. — 23) Q. Fab. Maximus, ein Enkel des Allobrogicus, diente unter Cäsar in Hispanien als Legat (46 v. C.). Wegen der großen von ihm geleisteten Dienste ernannte ihn Cäsar im folgenden Jahre zum Konsul. *Plut. Caes.* 58. Er starb plötzlich am 31. Dezember 45. — 24) Paullus Fab. Maximus, 11 v. C. Konsul, ein Anverwandter des Dichters Ovid und Freund des Augustus, welchen er im J. 14 n. C. auf dessen geheimer Reise zum Agrippa Posthumus begleitet haben sollte, bei dem er aber in Verdacht kam, seiner Gemahlin über diese Zusammenkunft mit Agrippa Mitteilungen gemacht zu haben, die Livia davon in Kenntnis gesetzt haben sollte. Er starb bald nachher. Vgl. *Hor. od.* 4, 1. *Ov. ex Pont.* 1, 2, 119. 4, 6, 9. *Tac. ann.* 1, 5. — 25) Q. Fab. Pictor, aus einer Seitenlinie des fabischen Geschlechtes, welche von der Liebe ihres Ahnherrn für die Malerei den Beinamen empfing (*Plin.* 35, 4, 7), geboren um 254 v. C., diente in den Kriegen gegen die Gallier und Hannibal, wurde im J. 216 zum delphischen Orakel gesendet (*Liv.* 22, 57. *App. Hann.* 27) und war der erste Römer, welcher, jedoch gleich Cincius Alimentus in griechischer Sprache (*Dion. Hal.* 1, 6), in seinen Annalen eine Geschichte Roms schrieb, welche Livius (z. B. 1, 44. 2, 40) oft benutzte. In derselben bearbeitete er die Geschichte seines Volkes von Aineias an bis auf seine Zeit herab, letztere natürlich ausführlicher, da er als Augenzeuge Erlebtes berichten konnte (vgl. *Dion. Hal.* a. a. O.). Auch die älteren römischen Sagen scheint er in sein Werk verwebt zu haben. Polybios (1, 14. 58) und Dionysios (4, 6. 30) tadeln ihn zwar mehrfach, haben ihn jedoch oft als Hauptquelle benutzt, ebenso Livius; und noch spätere Geschichtschreiber, z. B. Diodorus Siculus und Plutarch, schätzten ihn sehr. Das griechische Werk ist auch in einer lateinischen Bearbeitung vorhanden gewesen, von der es zweifelhaft ist, ob sie der Verfasser selbst oder ein anderer ausgeführt hat. Manche (Mommsen) denken an eine vielleicht ältere lateinische Abfassung durch denselben Verfasser, Peter dagegen an 2 berühmte

Annalisten des Namens Fabius; jedesfalls ist die lateinische Bearbeitung späteren Ursprungs als die griechische. Ob F. auch über das ius pontificium geschrieben, ist zweifelhaft. Beste Sammlung der Fragmente von Peter, histor. Rom. rel. I p. 5 ff. 109 ff. fragm. p. 6 ff. Vgl. im allgem. Peter, rel. p. LXIX ff. und Nitzsch, die römische Annalistik (1873), S. 267 ff. — 26) Serv. Fab. Pictor, ein sehr gebildeter Redner und Kenner der älteren römischen Geschichte, lebte zur Zeit des älteren Cato und schrieb de iure pontificio, wovon bei Cicero, Gellius und anderen noch Bruchstücke erhalten sind. *Cic. Brut.* 21, 81. — 27) Fab. Rusticus, ein Freund des älteren Seneca, schrieb eine nicht auf uns gekommene Geschichte Neros. *Tac. ann.* 13, 20. 14, 2. 15, 61. *Agr.* 10 (recentium eloquentissimus auctor). Da er im Testamente des Dasumius, das uns durch eine berühmte Inschrift (abgedr. bei Wilmanns, exempla inscr. Lat. [1873] I p. 100 ff.) überliefert ist, erwähnt wird, muß er 108 oder 109 n. C. noch am Leben gewesen sein. Auf ihn bezieht sich vielleicht *Quint.* 10, 1, 104. — 28) C. Fabius Valens, vgl. *Tac. hist.* 1, 52.

Fabrateria, Stadt der Volsker in Latium am Trerusfluß, später römische Kolonie, j. Falvaterra. *Liv.* 8, 19. *Cic. ad fam.* 9, 24. *Cluent.* 68, 192. *Juv.* 3, 224.

Fabricii, ein hernikisches Geschlecht aus der Stadt Aletrium. Der berühmteste Mann dieses Geschlechts, 1) C. Fabr. Luscinus (der einäugige), siedelte, vielleicht bald nach 306 v. C., aus Aletrium nach Rom über, als die meisten hernikischen Städte nach ihrer Besiegung durch den Konsul Marcius das römische Bürgerrecht ohne Suffragium hatten annehmen müssen. *Liv.* 9, 43. Aletrium gehörte zu den Städten, die sich nicht empört hatten und ihre Rechte behielten. Daher kam Fabr. bald zu großem Ansehen in Rom und wurde vom Senat als Gesandter nach Tarent geschickt, um die Stadt vom Kriege gegen Rom abzumahnen, 285, jedoch daselbst gegen das Völkerrecht längere Zeit gefangen gehalten. Als Konsul besiegte er (282) die Lucaner und Bruttier bei Thurii und befreite die von ihnen belagerte Stadt. *Liv. ep.* 12. *Val. Max.* 1, 8, 6. Außerdem gewann er bedeutende Beute, drang nach freiwilliger Unterwerfung der kleineren griechischen Kolonien bis Rhegion vor und ließ daselbst eine Legion zurück. *Pol.* 1, 7. *Val. Max.* 1, 8, 6. Die dankbaren Thurier ehrten ihn sehr. *Plin.* 34, 6. An der Schlacht bei Herakleia (280) nahm er wahrscheinlich teil und ging im Verlaufe des Krieges als Gesandter an Pyrrhos nach Tarent wegen Auswechselung der Gefangenen. Alle Lockungen, alle Anerbietungen des Königs, ihn zu gewinnen, scheiterten an der unbestechlichen Rechtlichkeit des F.; doch nahm er die (wahrscheinlich) unentgeltliche Entlassung der Gefangenen an (nach andern durften sie nur nach Rom gehen zur Feier der Saturnalien). *Plut. Pyrrh.* 18. Die Erzählung, Pyrrhos habe den Römer durch einen Elefanten schrecken wollen, gehört wohl der Sage an. *Plut. Pyrrh.* 20; vgl. 26. *Val. Max.* 2, 7, 15. Später kämpfte er als Legat in der Schlacht bei Ausculum in Apulien, 279. Als Pyrrhos darauf wegen seines beabsichtigten Zuges nach Ausculum, vielleicht auch veranlaßt durch die ihm drohende Vergiftung (*Plut. Pyrrh.* 24. *Gell.* 3, 8), wovon ihm Fabr. die erste Nachricht gegeben haben soll, einen Waffenstillstand geschlossen hatte, unterwarf Fabr. die Lucaner, Bruttier, Tarentiner und Samniter, 278 (vgl. Aemilii, III, 2). *Eutr.* 2, 13 ff. Als Censor (275) stieß er den habsüchtigen P. Cornelius Rufinus wegen Verschwendung und Luxus aus dem Senate. *Cic. Lael.* 11. *Gell.* 17, 21. *Liv. ep.* 14. Fabr., dem seine Redlichkeit (iustus) nie gestattet hatte, Reichtümer zu sammeln, starb arm, aber hochgeehrt. *Cic. tusc.* 3, 23. Seinen Töchtern gab der Staat später eine Ausstattung (*Val. Max.* 4, 4, 10). — Weniger bekannt sind aus diesem Geschlechte 2) C. Fabr. Luscinus, Prätor Urbanus 195 v. C., Legat des L. Scipio Asiaticus 190 (*Liv.* 37, 4); — 3) Q. Fabr., Volkstribun, verteidigte 57 v. C. Cicero gegen Clodius und schlug des Redners Rückkehr aus der Verbannung vor, mußte aber der Gewalt des Clodius weichen. *Cic. Sest.* 35 f. — 4) Unter den Kaisern lebte A. Fabr. Vejento, welcher wegen Schmähschriften gegen Priester und Senatoren, sowie wegen anderer Ungehörigkeiten unter Nero 62 angeklagt und verbannt wurde. *Tac. ann.* 14, 50. Unter Domitian Konsular und als Angeber berüchtigt, erfreute er sich der Gunst Nervas. *Plin. ep.* 4, 22. 9, 13. 19. *Juv.* 4, 113 ff.

Fabula (von fari), jede Sage und Erzählung, besonders eine erdichtete, auch der Inhalt und Gegenstand eines Drama, wie das griechische Wort μῦθος, dann das Drama selbst, sowohl Komödie als auch Tragödie und Satyrspiel. Eine römische Komödie mit griechischem Stoffe und nach griechischen Originalen hieß fabula palliata; war Stoff und Haltung römisch, so hieß sie fab. togata, und diese war wieder praetexta oder trabeata oder auch tabernaria, s. Komoedia. — Bei den Griechen gab es auch eine Tierfabel (αἶνος). Vgl. Aisopos und Babrios. Schon bei Hesiod (*op. et d.* 303) kommt die Fabel vom Habicht und der Nachtigall vor. Vgl. O. Keller, Untersuchungen über die Geschichte der griechischen Fabel (1862). — Die älteste römische Fabel ist die des Menenius Agrippa vom Magen und den Gliedern (*Liv.* 2, 22). Phädrus bearbeitete eine Anzahl äsopischer Fabeln in 5 Büchern. Nach ihm gab Flavius Avianus äsopische Fabeln in elegischem Versmaße heraus.

Faces, griechisch δᾳδες, Fackeln, s. Beleuchtung, 4.

Factiones, Bezeichnung der Parteien in Bezug auf die Wettrennen in den circensischen Spielen, die sich durch ihre Farben, rot (russata), blau (veneta), grün (prasina), weiß (albata oder candida), unterschieden, wozu noch unter Domitian die aurea und purpurea kamen, die jedoch bald wieder eingegangen zu sein scheinen; die Gunst der Zuschauer gegen die eine oder andere führte später zu höchst blutigen Kämpfen. Vgl. Auriga und Heinrich zu Juvenal S. 439.

Faenus s. Fenus.

Faesulae s. Etruria, 3.

Falarica s. Belagerung, 6.

Falces waren im allgemeinen scharfe Werkzeuge, um etwas abzuschneiden, und deshalb nach vorn zu gekrümmt. An Größe waren sie, je nach ihrer näheren Bestimmung, verschieden, so daß wir dies Wort bald Hippe, bald Sichel, bald Sense übersetzen können. Je nach der speziellen Bestim-

28*

mung hatte man falces arborariae (*Cat. r. r.* 10, 3), vinitoriae (*Colum.* 4, 25), putatoriae, krumme Gartenmesser. Die Sicheln und Sensen zum Einernten des Getreides und des Grases beschreibt Plinius (28, 28), eine größere (f. maioris compendii) zum Mähen, eine kleinere (alterum genus brevius Italicum) zum bloßen Abschneiden des Getreides. Man schnitt nämlich damals das Getreide nur dicht unter den Ähren ab und sammelte dieselben in Körben, dazu konnte man nur die Sichel (falx messoria) gebrauchen. Das Stroh wurde später zur Dachbedeckung oder zu Viehfutter abgemäht. Hierzu, sowie auch zum Mähen des Grases konnte man sich nur der Sensen (falces foenariae) bedienen (*Colum.* 2, 21: f. veruculatae, Sensen mit langem Stile). Eine kleinere Sense (falx ad pabulandum) gehörte auch zur Ausrüstung des römischen Soldaten, wozu noch ein Riemen kam, um die Fourage zur bequemeren Fortschaffung zusammenzuschnüren. Bei Belagerungen wurden falces, sichelförmige Haken, an langen Stangen und Balken (*Veg.* 4, 14) gebraucht, um die Wälle und deren Brustwehr (*Caes. b. g.* 7, 86) zu zerstören, oder Steine aus der durch den Widder (aries) beschädigten Mauer herauszureißen (f. murales. *Liv.* 38, 5: asseres falcati). Die Belagerten suchten von der Mauer herab die falces mit Schlingen (laquei, *Caes. b. g.* 7, 22) oder eisernen Klauen (ancorae ferreae, auch lupi) zu fassen und in die Höhe zu ziehen, wo sie dann das Eisen abbrachen. In der Seeschlacht gegen die überaus hohen Schiffe der Veneter bediente Cäsars Flottenführer Brutus sich solcher an langen Stangen befestigter falces (ähnlich den f. murales, *Caes. b. g.* 3, 14), mit denen man die feindlichen Segeltaue zu fassen suchte und durch Heranziehen zerschnitt, so daß die Segel auf die Schiffe niederfielen. Als Kriegswaffe dienten den Barbaren die krummen Säbel (κοπίδες), aus dem Morgenlande stammend, von den Römern enses falcati genannt, und außerdem noch currus falcati, quadrigae falcatae, Sichelwagen, ausführlich von Livius (37, 41), beschrieben, die jedoch nie bei den Römern Eingang fanden und geradezu ein inane ludibrium genannt wurden, weil sie durch die scheu gemachten Pferde ebenso verderblich für die Ihrigen als für die Feinde werden konnten.

Falerĭi s. Etruria, 6.

Falernum vinum, ein Ergebnis des ager Falernus am mons Massicus in Campanien, galt nächst dem Cäcuber für den besten der italischen Weine und war von hellgelber Farbe. Er durfte weder zu jung noch zu alt sein, vom fünfzehnten Jahre an war er am besten. Man mischte ihn wohl mit Wasser, Honig und Chierwein (*Hor. sat.* 1, 10, 24. 2, 2, 15. 4, 24. 8, 16. *od.* 2, 11, 18). Horaz ist überhaupt seines Lobes voll (*od.* 1, 27, 10. 2, 6, 19 u. ö.). Anziehende Erzählung bei *Sil. It.* 7, 163. Vgl. Weber, de agro et vino Falerno (1855).

Falisci s. Etruria, 6.

Falsum. Fälschung und Betrug waren im ältesten römischen Recht nicht kriminell strafbar, sondern nur einzelne Arten, z. B. Ablegen eines falschen Zeugnisses, nach den XII Tafeln. *Gell.* 20, 1. Die lex Cornelia de falsis bedrohte Testaments- und Münzfälschung mit aquae et ignis interdictio. In der Kaiserzeit wurde der Kreis des falsum durch SConsulta und kaiserliche Gesetze sehr erweitert und ausgedehnt, z. B. auf jede Urkundenfälschung, Bestechlichkeit der Advokaten u. s. w. Die Strafe war jetzt deportatio et omnium bonorum publicatio.

Fama s. Ossa.

Fames s. Λιμός.

Familĭa (von dem oskischen famel, famulus) heißt im w. S. alles, was einer Person angehört, sowohl Menschen als Sachen. *Liv.* 3, 55. 45, 40. Im e. S. bezeichnet familia 1) alle einem pater familias unterworfenen Personen, wie Frau, Kinder, Sklaven; — 2) alle einem pater familias unterworfenen freien Personen, d. h. alle Familienglieder, welche unter dem Hausvater stehen, die Hausgenossenschaft; — 3) die Mitglieder einer größeren Familie, welche Ein cognomen führen und sich als Agnaten angehören, sogar die Mitglieder einer gens (*Liv.* 9, 29. 33); — 4) die zu einem Hause gehörenden Sklaven, bei denen die Scheidung einer fam. rustica und urbana eintrat (s. Servi, 4.); — 5) das Vermögen Verstorbener (*Liv.* 2, 41).

Fannĭi. Der erste, welcher aus diesem plebejischen Geschlechte genannt wird, ist 1) C. Fannius, beteiligt als Volkstribun im J. 187 v. C. an der Verurteilung des L. Scipio Asiaticus. *Liv.* 38, 60. — 2) Sein Sohn, C. Fann. Strabo, gab im J. 161 v. C. ein Aufwandsgesetz. *Gell.* 2, 24, 2 ff. — 3) C. Fann., des vorigen Sohn, Konsul im J. 122 (*Plut. C. Gracch.* 8 ff.) und Gegner des C. Gracchus, obgleich er ihm die Erlangung des Konsulats verdankte, als Redner genannt von Cicero (*Brut.* 26). — 4) C. Fann. Strabo, nahm teil an der Eroberung Karthagos, dessen Mauern er mit unter den ersten erstieg, und kämpfte gegen Viriathus, 122 Konsul. *Plut. Tib. Gracch.* 4. *App. Hisp.* 67. Er liebte philosophische Studien und führte die Lehre der Stoiker in Rom ein. Ihm wird (*Cic. Brut.* 26) die Abfassung eines geschichtlichen Werkes nach Art der Annalen beigelegt, dessen Zuverlässigkeit von Sallust in seinen Historien hervorgehoben wurde, und das M. Brutus in einen Auszug gebracht haben soll. *Cic. ad Att.* 12, 5. Es zählte mindestens 8 Bücher und war nicht ohne Eleganz geschrieben. Die spärlichen Fragmente s. bei Peter, hist. Rom. rel. I p. 138 ff. fragm. p. 87 ff. Vielleicht sind 3) und 4) Eine Persönlichkeit. — 5) M. Fann., einer von den Richtern des Sext. Roscius Amerinus (*Cic. Rosc. Am.* 4). — 6) L. Fann., ein Anhänger des Sertorius, zwischen welchem und dem Mithridates er ein Bündnis vermittelte und zu dem Zwecke selbst nach Spanien reiste. Später kehrte er zu Mithridates zurück. *Plut. Sert.* 24. *Oros.* 6, 2. — 7) C. Fann., Gegner und Ankläger des Clodius 61 v. C., später wahrscheinlich Anhänger des Sext. Pompejus, von welchem er zu Antonius überging. *App. b. c.* 5, 139. — 8) Ein anderer ist wohl C. Fann., welcher als Tribun im J. 58 v. C. Gegner Cäsars war (*Cic. Sest.* 53). Er starb bald nach dem Tode des Pompejus, auf dessen Seite er gestanden hatte, 47 v. C. — 9) C. Fann. Cäpio, starb als Teilnehmer an einer Verschwörung des Terentius Varro Murena (s. d. unter Licinii, E, 5.) gegen Augustus, nachdem er sich längere Zeit mit Hülfe eines Sklaven verborgen gehalten hatte, durch

Henkershand. *Suet. Oct.* 19. *Tib.* 8. *Vell. Pat.* 2, 91. — 10) Fann. Quadratus, Schwelger und Schmarotzer zu Rom, war von niedriger Gesinnung und ließ, während er durch schlechte Verse zu glänzen suchte, seine Tadelsucht an besseren Dichtern aus, besonders an Horaz, vgl. *Hor. sat.* 1, 4, 21. 10, 80. — 11) C. Fann., zur Zeit des jüngeren Plinius, schrieb ein von diesem (*ep.* 5, 5) gerühmtes, aber unvollendetes Werk über die unter Nero Hingerichteten oder Verwiesenen. — 12) Fannia, nahm aus Dankbarkeit wegen eines früher ihr geleisteten Dienstes den C. Marius auf seiner Flucht (88 v. C.) gastlich in ihrem Hause zu Minturnä auf. *Plut. Mar.* 38.

Fanum. Unter den Städten des N. sind zu merken: 1) F. Feroniae in Etrurien zwischen Pisä und Luca, j. Pietra Santa. — 2) F. Fortunae, große Stadt Umbriens an der Mündung des Metaurus, j. Fano, verdankte ihren Namen einem berühmten Fortunatempel; Triumphbogen des Augustus. *Caes. b. c.* 1, 11. *Tac. hist.* 3, 50.

Fartor (von farcire), der Geflügelhändler und Mäster. Weniger sicher ist, ob fartor auch Wurstmacher bezeichnet hat.

Fasces, vermittelst eines Riemens von roter Farbe geknüpfte Rutenbündel aus Ulmen- oder Birkenholz (virgae), aus deren Mitte ein Beil (securis) hervorragte. Dieses symbolische Zeichen der Amtsgewalt überkamen die römischen Könige aus Etrurien. Nach Vertreibung derselben bekamen die Konsuln 12 lictores, die, jeder ein Rutenbündel aufrecht tragend, einer hinter dem andern, dem jedesmaligen consul maior während seines Amtsmonats (s. Consul, 2.) vorangingen. *Liv.* 24, 44. Bald nach Errichtung der Republik, schon durch Valerius Publicola, wurden die Beile aus den fasces innerhalb der Stadt Rom herausgenommen. Die Prokonsuln behielten ihre 12 fasces; von demselben Publ. ging auch die Sitte aus, die fasces vor dem Volke, als dem nunmehrigen Innehaber der maiestas, zu senken (demittere. *Liv.* 2, 7. *Flor.* 1, 9. *Plut. Public.* 10). Dem Diktator kamen 24 Liktoren zu, die Prätoren hatten außerhalb Roms wie die Proprätoren 6 (innerhalb der Stadt wahrscheinlich 2), die kaiserlichen Legaten 5 Liktoren. Die Censoren entbehrten der fasces, weil sie keine exekutive Gewalt besaßen, ebenso später die kaiserlichen Prokuratoren. Siegreiche Feldherren umkränzten die fasces mit Lorbeerzweigen (fasces laureati). *Cic. Ligar.* 3. *Caes. b. c.* 3, 71. Unter den Kaisern waren diese fasces laureati eine Auszeichnung verdienter Feldherren für bedeutende kriegerische Erfolge, bisweilen auch ohne solche Verdienste (*Tac. ann.* 13, 9). Die späteren Kaiser bedienten sich für ihre Person nur mit Lorbeer umkränzter und mit goldenen Zieraten geschmückter Fasces.

Fasciae, Bänder, 1) Haarbinden, f. oder vittae crinales; — 2) Busenbänder, die Stelle des modernen Schnürleibes vertretend; — 3) Schenkel- und Beinbinden, f. crurales, auch genannt fasciolae, feminalia, cruralia, tibialia, mit welchen man die Beine umwickelte, was aber für ein Zeichen der Weichlichkeit galt. — 4) Binden um den Leib und um den Hals, ventralia und focalia.

Fascinum bedeutet Bezauberung, Behexung und zugleich das Mittel gegen dieselbe. Griechen wie Römer glaubten nämlich an feindliche, neidische Dämonen, welche durch das Glück des Menschen, besonders wenn er in froher Zuversicht sich ein unbedachtsames Wort des Eigenlobes und des Selbstgefühls entschlüpfen ließ, gereizt würden, ihm zu schaden und sein Glück zu vergällen. Auch böse, neidische Menschen sollten die Macht haben, durch bösen Blick, böses Wort und andere Zaubereien zu schaden. Gegen solche dämonische Einwirkungen suchte man sich durch allerlei Mittel zu schützen, welche προβασκάνια, fascina hießen. Hieher gehörte besonders das Tragen von Amuletten bei Kindern und Erwachsenen; das Bild des deus Fascinus, dessen Kult den Vestalinnen oblag, hängte man den kleinen Kindern um, und triumphierende Feldherren banden es unter ihren Wagen. Solche Amulette waren gewöhnlich obscöne Figuren, eine besondere Art von Ringen, gewisse Worte und Namen, die man geschrieben bei sich trug u. s. w. Auch gewissen Handlungen schrieb man eine schützende Macht gegen Verzauberung zu, besonders dem Ausspucken; man spuckte sich z. B., wenn man sich selbst lobte, dreimal in den Busen (*Theocr.* 6, 39. 20, 11. *Tibull.* 1, 2, 96); wenigstens vergaß man bei solcher Gelegenheit nicht, die Formel: praefiscine! oder absit invidia verbo! auszusprechen. *Plaut. Cas.* 5, 2, 43. *Asin.* 2, 4, 84. Das lateinische Wort wird mit βασκαίνω in Verbindung gesetzt.

Fasti 1) s. Dies, 3. — 2) der römische Kalender, d. h. das Verzeichnis der dies fasti (Spruchtage), nefasti, intercisi, comitiales, mit Aufzählung der auf jeden Tag fallenden Feste, Spiele, Opfer u. dgl. und Hinzufügung von Notizen über geschichtliche Ereignisse sowie Angaben über den Auf- und Untergang von Sternbildern, ursprünglich von den Pontifices geführt, seit 304 v. C. auch von Privatpersonen behandelt und veröffentlicht (*Liv.* 9, 46), wie denn Ovid einen poetischen Festkalender unter dem Namen Fasti verfaßte (s. Ovidius). Bruchstücke amtlicher und nicht amtlicher (z. B. fasti Praenestini von Verrius Flaccus) fasti, auf Stein gegraben oder gemalt, haben sich erhalten, am besten herausg. von Mommsen im 1. Bande des Corp. Inscr. Lat. — 3) die einen Anhang des Kalenders bildenden und daher ebenfalls fasti genannten Jahresverzeichnisse mit Angabe der eponymen Magistrate (fasti consulares, praetorii), der jeweiligen Priester (fasti sacerdotales, fasti fratrum arvalium), der in jedem Jahre gefeierten Triumphe (fasti triumphales). Bruchstücke auch solcher fasti sind auf uns gekommen, namentlich die berühmten fasti Capitolini (so genannt nach ihrem jetzigen Aufbewahrungsorte, ursprünglich auf einer Wand des Castortempels oder der Regia [s. d.] eingegraben), ein chronologisches Verzeichnis der Konsuln, Censoren, Diktatoren und Reiterobristen, ebenfalls abgedruckt Corp. Inscr. Lat., Bd. 1 p. 415 ff. Besondere Ausg. der fasti consulares von Cäsars Tode bis Diocletian von Klein (1881), der fasti praetorii von Wehrmann (1875) und Hölzl (1876); der fasti censorii von de Boor (1873).

Fatum s. Moira, 4.

Fatŭus und **Fatŭa** s. Faunus.

Faunus (von faveo, der günstige, gute) war den Römern ein Gott des Feldes und Waldes und ein Beschützer der in Feld und Wald weidenden Herden. Er war also ein dem Silvanus verwandtes Wesen und ward mit dem griechischen Weidegott Pan identifiziert (s. Evander). Wie Pan liebte er es in den Wäldern die Menschen zu necken und zu schrecken, und diese Lust trieb ihn auch in die Wohnungen der Menschen, um sie im Schlafe zu beängstigen; daher hieß er Incubus (der Alb). Eine besondere Eigenschaft an ihm ist die Gabe der Weissagung; an den Standpunkten seiner Orakel, die sich in Waldgegenden befanden, legte man sich auf dem Felle eines geopferten Schafes nieder und erhielt die Weissagung im Traume durch Bilder und Töne. *Verg. A.* 7, 81. *Ov. fast.* 4, 649. Von der Weissagung hatte er den Namen Fatuus, Fatuellus (v. fari). Er galt für einen Sohn des weissagerischen Picus und Enkel des Saturnus, war durch die Nymphe Marica Vater des Latinus (*Verg. A.* 7, 45) und wurde von pragmatisierenden Schriftstellern für einen König von Latium erklärt. Durch griechischen Einfluß wurden auch Fauni in der Mehrzahl wie Silvani angenommen und mit den Nymphen in Verbindung gebracht. — Die Faunalia wurden am 5. Dezember von Hirten und Landleuten im Freien begangen. Man opferte Böcke mit Wein- und Milchspenden und hielt fröhliche Schmäuse; das Vieh ließ man frei in den Wäldern umherschweifen, und auch den Sklaven gönnte man an diesem Tage eine lustige Freude auf Wiesen und Kreuzwegen. *Hor. od.* 3, 18. Als Herdengott hatte Faunus den Beinamen Lupercus (= Wolfsabwehrer, richtiger wohl von lues und parcere, also = averruncus luis), und unter diesem Namen wurde ihm am 15. Februar das von Romulus und Remus eingesetzte Fest der Lupercalien (Lupercal, Lupercale sacrum, Lupercalia) zur Sühne der Hirten und Herden gefeiert. Es wurden ihm an diesem Feste Ziegen oder Böcke mit eigentümlichen Sühngebräuchen geopfert; man berührte zwei herbeigeführten Jünglingen die Stirne mit dem blutigen Opfermesser und wischte sogleich die Blutflecken wieder mit in Milch getauchter Wolle ab, worauf die Jünglinge auflachten. Nach dem Opfer und Opferschmaus schnitten sich die Priester, die Luperci hießen, aus den Fellen der Opfertiere Riemen und liefen von der Opferstätte, dem Lupercal am Palatinischen Berge, nur mit einem aus denselben Fellen geschnittenen Schurze bekleidet, durch die Stadt. Verheiratete Frauen gingen ihnen gern entgegen und ließen sich mit den Riemen schlagen, im Glauben, daß dies den Segen der Ehe herbeiführe und reinige und sühne. *Ov. fast.* 2, 267 ff. Deshalb nannte man diesen Tag dies februatus, von februare, reinigen und sühnen; februum, Reinigungsmittel, aber hieß das Fell, und der Monat des Festes Februarius. — Dem Faunus stand ein gleichbedeutendes weibliches Wesen zur Seite, Fauna oder Fatua, auch Luperca genannt.

Fausta, jüngere Tochter des Kaiser Maximianus, zweite Gemahlin Constantins des Gr., auf dessen Befehl im Bade erstickt.

Faustina, 1) Annia Galeria F., Gemahlin des Kaisers Antoninus Pius, schon im dritten Jahre ihrer Ehe gestorben, zu deren Gedächtnis eine Erziehungsanstalt für Waisenmädchen gestiftet wurde. *Capit. Ant. P.* 5 ff. — 2) Annia F., Gemahlin des Marcus Aurelius Philosophus, Tochter der vorigen, begleitete ihren Gemahl auf seinen Feldzügen und starb in dem Vicus Halala am Fuße des Taurus im J. 175 n. C. *Capit. Ant. Phil.* 26. *Dio Cass.* 71, 29.

Faustŭlus s. Acca Larentia.

Favonĭus, 1) Marcus, Nachbeter des älteren Cato (Catonis simius), bewarb sich im J. 60 v. C. vergeblich um das Tribunat, war Mitglied des Senats (*Plut. Cat. min.* 32) und Gegner der Triumvirn, vorzüglich des Pompejus, über dessen zu große Gewalt er sich ereiferte. Er wurde im J. 53 zum Ädil erwählt. (*Plut.* das. 46), besonders durch den Einfluß des jüngeren Cato. Mit großem, in jener Zeit oft gefährlichem Freimute widersetzte er sich dem ehrgeizigen Streben des Pompejus fortwährend (*Dio Cass.* 39, 34 ff.), erlangte im J. 49 die Prätur und wollte im folgenden Jahre von keinem Vergleich mit dem anrückenden Cäsar wissen, weshalb er jetzt sich sogar dem Pompejus anschloß, den er auch im Unglück nicht verließ und auf seiner Flucht begleitete; erst nach dessen Tode kehrte er nach Rom zurück. *Plut. Pomp.* 67. 71. *Cic. ad fam.* 8, 9, 5. *Caes. b. c.* 3, 36. 57. Cäsar benadigte ihn. Nach dessen Ermordung wegen seiner Verbindung mit Brutus und Cassius geächtet, geriet er bei Philippi in die Gefangenschaft der Triumvirn und wurde auf Befehl des Octavian hingerichtet. *Suet. Oct.* 13. *Plut. Pomp.* 60. *Brut.* 34. Cicero nennt ihn mehreremal als Redner (*ad Att.* 2, 1. 4, 16). — 2) s. Zephyrus unter Winde, 3.

Favorinus, Φαβωρῖνος, Rhetor unter Kaiser Hadrian, aus Arelate in Gallien, Schüler des Dion Chrysostomos und befreundet mit Plutarch und Fronto, verfaßte in griechischer Sprache encyklopädische Werke, z. B. *Παντοδαπὴ ἱστορία*, *Ἀπομνημονεύματα*, *Γνωμολογικά*, galt jedoch auch als Kenner der römischen Litteratur. Abhandlung von Marres (1853).

Febris, Personifikation des Fiebers; doch verehrte man nicht die Krankheit selbst, sondern die Göttin, welche sie abzuwenden vermochte. Sie hatte in Rom 3 Tempel, darunter einen auf dem Palatinus; Heilmittel, welche man bei Kranken angewendet hatte, wurden in diese Tempel gebracht. *Cic. n. d.* 3, 25, 63. *legg.* 2, 11, 28.

Februarĭus s. Jahr, II, und Faunus a. E.

Felicĭtas (Faustitas, *Hor. od.* 4, 5, 18), die Personifikation des Glücks, der Glückseligkeit, dargestellt als Matrone mit Füllhorn, Modius und Caduceus. Sie hatte einen Tempel in der fünften Region (*Cic. Verr.* 4, 2, 4. 57, 126), der unter dem Kaiser Claudius abbrannte.

Felix, Antonius (so *Tac. hist.* 5, 9), oder Claudius, Freigelassener des Kaisers Claudius, verheiratet mit Drusilla, einer Enkelin von Antonius und Kleopatra, später mit der gleichnamigen jüngsten Tochter des Königs Herodes Agrippa I., Prokurator von Judäa etwa 52—60 n. C., in seiner Verwaltung rücksichtslos und grausam, so daß unter dem politisch und religiös fanatisierten Volke ein Aufstand auf den andern folgte, und F. nach seiner Abberufung und Ersetzung durch den tüchtigen Porcius Festus (60—62) einer Bestrafung

auf die Klage der Juden nur durch Verwendung seines Bruders Pallas bei Nero entging. *Tac. ann.* 12, 54. *Suet. Claud.* 28. *Act. apost.* 24.

Fenestella, römischer Historiker, starb 70 Jahre alt im J. 19 n. C., lebte also unter Augustus und Tiberius. Er schrieb Annalen, welche von der Königszeit an bis zum Untergange der Republik gingen und von römischen Schriftstellern oft genannt werden. Er hatte überall besonders auf die rechtlichen und kulturgeschichtlichen Verhältnisse Rücksicht genommen und wird deshalb namentlich auch von den Grammatikern, z. B. schon von Asconius, angeführt. Abhandlungen von Merklin (1844) und Poeth (1849). Sammlung der Bruchstücke von Peter, histor. Roman. fragm. p. 272 ff. — Die unter dem Namen L. Fen. herausgegebenen Bücher de magistratibus et sacerdotiis Romanorum sind eine Fälschung von Fiocchi (Floccus, † 1452).

Fenestrae s. Haus, 11. und Belagerung, 8.

Fennius (Faenius) Rufus, praefectus annonae unter Nero, ein Mann von seltener Uneigennützigkeit und Redlichkeit, wurde später Befehlshaber der Leibgarde. *Tac. ann.* 14, 51. Bei dem Fürsten gegen den blutdürstigen und lasterhaften Tigellinus (s. d.) zurückstehend und seines Lebens nicht mehr sicher, schloß er sich (65 n. C.) der Verschwörung des Piso an (*Tac. ann.* 15, 50), verriet aber nach Entdeckung derselben seine Genossen und, um feig sein Leben zu retten, sogar den Seneca; Nero ließ ihn aber gleichwohl hinrichten. *Tac. ann.* 15, 66 f.

Fenus (richtiger faenus, von feo, wie *τόκος* von *τίκτω*) ist gleichsam die Frucht des ausgeliehenen Kapitals, der von dem Gläubiger einzunehmende Zins. Usura ist sachlich dasselbe und bedeutet die für den Gebrauch von dem Schuldner zu zahlende Vergütung. *Varr. l. l.* 5, 183. Schon unter den Königen pflegte sich der Gläubiger von dem Schuldner Zinsen auszubedingen, und zwar von nicht geringer Höhe, so daß schon damals die Armen über den Zinsendruck klagten. Zu dem hohen Zinsfuß kam ein anderer Übelstand, nämlich die große Härte, welche in der gewöhnlichen Darlehnsform lag, dem nexum (s. d.). Scharenweise schmachteten die armen Plebejer in den Schuldtürmen (ergastulum) der reichen Patricier, die alljährlichen Kriege richteten den häuslichen Wohlstand der ersteren zu Grunde, und nur die letzteren zogen Vorteil von den erfochtenen Siegen, namentlich dadurch, daß die Plebejer nicht zu dem Genusse des eroberten ager publicus gelangen konnten. Mehrmals erfolgte Aufruhr und Secession, mehrmals wurden Vorschläge gemacht, dem Übel zu steuern, aber stets wußten die Patricier es so einzurichten, daß nur vorübergehende Maßregeln getroffen wurden, z. B. Freilassung der Schuldgefangenen, Stundung der Zinsen u. dgl. *Liv.* 2, 23—33. So hatte allmählich das Wort fenus die Bedeutung von wucherischem Zins angenommen. Die XII Tafeln gaben wirkliche Abhülfe. Die Hauptstelle ist *Tac. ann.* 6, 16. 17: ne quis unciario faenore amplius exerceret. Nach der früheren Erklärung sollte unciarium faenus $^1/_{12}$ des Kapitals jährlich bezeichnen, das würde also für das zehnmonatliche Jahr $8^1/_3$, für das zwölfmonatliche 10 pro Cent betragen. Dagegen hat Nipperdey (s. zu *Tac. ann.* 6, 16) mit Recht bemerkt: „Die Römer berechneten ihre Zinsen monatlich. Unciarium faenus ist $^1/_{12}$ und semunciae $^1/_{24}$ für das Hundert monatlich, also 1 und $^1/_2$ pro Cent jährlich. Dieser Ausdruck kann nicht anders erklärt werden, als alle übrigen, in denen die Zinsen mit Bruchteilen der Einheit (des as) angegeben werden, von welchen es feststeht, daß sie das monatliche Zinsquantum vom Hundert bezeichnen." Doch kamen diese Bestimmungen bald wieder in Vergessenheit. Nachdem die lex Licinia Sestia (s. d.) durch Abzug der bis dahin zuviel bezahlten Zinsen von dem Kapitale eine Erleichterung gewährt hatte (376—367), erneuerte die lex Duilia Maenia 356 v. C. (*Liv.* 7, 16, 1) die Bestimmung der XII Tafeln und bedrohte die Wucherer mit harter Geldstrafe. Bald darauf, 346 v. C., wurde der Zinsfuß auf die Hälfte herabgesetzt, faenus semunciarium (*Liv.* 7, 27, 3), ja endlich wurde durch die lex Genucia 341 v. C. das Darleihen auf Zinsen ganz untersagt (vetita versura, *Tac.*). *Liv.* 7, 42. *App. b. c.* 1, 54. Trotzdem begegnen wir bald darauf maßloser Willkür und häufigen Bestrafungen des Wuchers, welcher ganz gewerbmäßig betrieben wurde. Auch fehlte es nicht an einschränkenden und prohibitiven Gesetzen, z. B. lex Iunia, Valeria u. a. Mittlerweile war durch den Verkehr mit Asien und Griechenland ein neuer Zinsfuß in Rom aufgekommen, usura centesima, d. h. monatlich 1 pro Cent, also jährlich 12 pro Cent. Dieser hielt sich und blieb bis in die spätesten Zeiten die anerkannte Norm; wenn auch Wucherer sehr oft mehr nahmen und das Doppelte oder noch mehr erpreßten. Vgl. z. B. *Cic. ad Att.* 5, 21. 6, 1. 2. 3, wo wir ersehen, daß die Römer auch in den Provinzen schamlosen Wucher trieben, obwohl die lex Gabinia (s. d.) gerade den Schutz der Provinzialen gegen den römischen Wucherer bezweckt hatte. Auch unter den Kaisern blieb die alte Klage über Zinswucher (*Tac. ann.* 6, 17), und die Verbote waren nicht imstande, das Unwesen ganz auszurotten. Justinian setzte den Zinsfuß auf 6 pro Cent herab. — In alter Zeit trieben die Patricier den Zinswucher fast ausschließlich, später wurde solcher Wucher für eines Senators unwürdig gehalten und verblieb dieses Geschäft dem inzwischen neu gebildeten Stande der equites, vorzüglich den Staatspächtern (publicani) und Geschäftsmännern (negotiatores), sowie den Bankiers und Wechslern (argentarii); doch waren auch viele andere reiche Leute feneratores. Die Zinsen wurden monatlich an den Kalenden einkassiert. Der früher gestattete Anatokismos, d. h. das Zusammenziehen des Kapitals und der rückständigen Zinsen am Ende des Jahres zu einem neuen Kapitale, trug nicht wenig dazu bei, die Reichtümer der feneratores zu vermehren.

Feralia oder **Parentalia,** ein Fest, welches man zu Rom am 21. Februar den Verstorbenen feierte. Man glaubte, daß an diesem Tage den Geistern der Toten gestattet sei, auf der Oberwelt umherzuschweifen, und brachte den verstorbenen Verwandten Sühnopfer und ehrte ihre Gräber. *Ov. fast.* 2, 569. An dem auf die Feralien folgenden Tage vereinten sich die lebenden Anverwandten zu einem frohen Liebesmahl an dem Feste der Caristia oder Charistia. *Ov. fast.* 2, 617. Wenn man die Parentalia von den Feralia unterscheidet, so versteht man unter ihnen Sacra privata, die am Todes- oder Begräbnistage einer gewissen Person begangen wurden.

Ferculum, 1) ein Gang der coena (s. d.), eigentlich die große Schüssel oder das große Brett, auf welchem die verschiedenen Speisen hereingebracht wurden, und sodann die Speisen selbst; — 2) eine Tragbahre, z. B. für die Götterbilder bei Prozessionen, oder für andere Gelegenheiten.

Ferentarii, früher gleichbedeutend mit rorarii (vgl. Acies, 6.), sind auch später (*Sall. Cat.* 60), selbst noch unter den Kaisern (*Tac. ann.* 12, 35) jedesfalls eine leichte Truppengattung, die als Plänkler (iaculatores, quos antea ferentarios nominabant, *Veg.* 3, 14) das Gefecht vorbereiteten und begannen, nach Varro (*l. l.* 6, 3, 92) Reiterei, nach Vegetius (1, 20) Fußvolk und mit Schleuderern (funditores) zusammengestellt.

Ferentina, eine latinische Gottheit von unbekannter Bedeutung, vielleicht gleich Diana. Am Fuße des Albanischen Berges war ihr ein Hain (lucus Ferentinae) geweiht, wo die Latiner Versammlungen zu halten pflegten. *Liv.* 1, 50. 52.

Ferentinum, 1) Stadt in Etrurien, richtiger Ferentium, Geburtsort des Kaisers Otho, j. Ruinen Ferento. *Suet. Oth.* 1. *Plin.* 3, 5. *Strab.* 5, 226. — 2) Stadt der Herniker in Latium, im zweiten punischen Kriege zerstört und dann kolonisiert; j. Ferentino. In dem nahen Hain am Bach der Ferentina (s. d.) hielten die Latiner ihre Beratungen. *Liv.* 1, 50. 2, 30. 4, 51. 9, 43. 10, 34 u. ö. *Tac. ann.* 15, 53.

Feretrius s. Iupiter unter Zeus, 9.

Feriae. Die Tage des Jahres teilten die Römer in dies festi, die dem Dienste einer Gottheit geweiht waren, und dies profesti, Werkeltage, an denen die gewöhnlichen öffentlichen und Privatgeschäfte betrieben wurden. Die dies festi hießen auch feriae, besonders wenn sie mehrere Tage nacheinander dauerten. Man teilte sie ein in feriae publicae und privatae; die letzteren wurden von einzelnen Personen oder Familien begangen, z. B. bei Geburtstagen, einer Totenfeier (feriae denicales) u. s. f. Die publicae sind legitimae, die regelmäßigen Festtage, und die conceptivae, welche entweder jährlich auf bestimmte oder willkürliche Tage (deshalb indictivae) oder auch außerordentlich angesetzt wurden. Die feriae imperativae wurden bei besonderen Fällen des Glücks oder Unglücks angesagt. Solche feriae imperativae waren die f. novemdiales. *Liv.* 1, 31. Durch die Bearbeitung der Fasti in Mommsens Corp. I. L. I p. 293—412 ist der römische Festkalender für das ganze Jahr klargestellt.

Feriae Latinae, uralte Bundesfestversammlung der latinischen Städte unter der Hegemonie von Alba Longa. Nach Zerstörung desselben und der Übersiedelung der Einwohner nach Rom stellten sich die römischen Könige an die Spitze des Bundes und vollzogen das jährliche Bundesopfer zunächst in dem Tempel der Diana (*Liv.* 1, 45) auf dem Aventinischen Berge, später wieder auf dem Albanischen Berge (j. Monte Cavo). Diese feriae Latinae wurden selbst nach mehrmals wiederholten Kriegen mit den Latinern und bei ganz veränderter staatlicher Stellung von Rom und Latium bis in die spätesten Zeiten beibehalten, und jährlich mußten sich die beiden Konsuln zwecks Darbringung eines Opfers nach dem Albanischen Berge begeben. Auf die Zeit ihrer Abwesenheit wurde in Rom ein praefectus urbi gewählt (s. d., 3.), auch praefectus feriarum latinarum genannt. *Liv* 5, 17. 21, 63 u. ö.

Feriae scholarum. Besondere Schulferien gab es in Griechenland wohl nicht. In Rom waren regelmäßige Schulferien an den Saturnalien und Quinquatrien (*Hor. ep.* 2, 2, 197. *Plin. ep.* 8, 7), unregelmäßige an den Tagen der Spiele und anderer öffentlicher Festlichkeiten. In den Elementarschulen gab es 4 Monate Sommerferien, nämlich von den Iden des Juni bis zu denen des Oktober, was wegen der Wein- und Olivenernte zweckmäßig war. *Hor. sat.* 1, 6, 75. *Mart.* 10, 62. Vgl. Becker-Göll, Gallus II S. 88 ff.

Feronia, eine altitalische Göttin, am Berge Soracte im Lande der Capenaten, wo es an das der Latiner und Sabiner grenzte, verehrt. Sie hatte dort einen heiligen Hain und einen sehr reichen Tempel und erhielt die Erstlinge der Früchte zum Opfer. In der Nähe wurden starke Märkte gehalten. Dionysios von Halikarnaß (2, 49) nennt sie Ἀνθηφόρος, Φιλοστέφανος oder Περσεφόνη. *Liv.* 26, 11. 27, 4. 33, 26. *Strab.* 5, 226. Ihr Sohn war Herilus, König in Präneste, dem sie 3 Seelen gegeben hatte, so daß er dreimal von Evander getötet werden mußte. *Verg. A.* 8, 561 ff.

Feroniae lucus hieß ein Hain der Göttin Feronia (s. d.) nebst reichem Tempel bei Capena in Etrurien am Soracte, wo ein besuchter Markt gehalten wurde. *Liv.* 1, 30. 26, 11. 27, 4. 33, 26. *Verg. A.* 11, 785. *Dion. Hal.* 3, 32. — Ein anderer Hain der Feronia mit Quelle befand sich nach Horaz (*sat.* 1, 5, 24) in der Nähe von Anxur.

Ferula, griechisch νάρθηξ, eine Staude, die auf starken, ästigen Stielen mit vielem Marke 10 F. und noch höhere Blätter und gelblich blühende Dolden treibt. Man schnitt Ruten zur Züchtigung daraus. *Hor. sat.* 1, 3, 120. *Juv.* 6, 479. Vgl. auch Νάρθηξ.

Fescennina carmina s. Satira.

Fescennium s. Etruria, 6.

Festuca hieß der Stab (auch virga, vindicta), welchen der Herr seinem bisherigen Sklaven bei dem feierlichen Entlassungsakte (s. Manumissio) auf das Haupt legte. *Plaut. mil.* 4, 1, 15. *Pers.* 5, 88. Daraus wurde später ein Backenstreich, den der Freizulassende empfing.

Festus, 1) Sextus Pompejus. Als in der Zeit des Augustus viele Ausdrücke bei den älteren Schriftstellern für die damalige stark veränderte Sprache unverständlich zu werden anfingen, schrieb der gelehrte und in seiner Zeit allgemein verehrte Grammatiker und Altertumsforscher M. Verrius Flaccus ein ausführliches Werk unter dem Titel de significatu verborum, in welchem er in alphabetischer Folge (jeder Buchstabe umfaßte mehrere Bücher) nicht nur veraltete Wörter erklärte, sondern auch die Bedeutung der ältesten Staatseinrichtungen und religiösen Gebräuche mit großer Gelehrsamkeit erläuterte. Aus diesem Werke veranstaltete der sonst gänzlich unbekannte Grammatiker S. Pompejus Festus, wahrscheinlich im 2. Jahrhundert n. C., einen Auszug in 20 Büchern unter demselben Titel, welcher dem Bedürfnis der damaligen Zeit besser entsprach, als das ausführliche Werk des Verrius, und dieses bald ganz verdrängte. Der Auszug des Festus aber wurde von dem Priester Paulus (ohne sichere Berechtigung gewöhnlich Diaconus zubenannt) unter der Regierung Karls

des Großen aufs neue in einen dürftigen Auszug gebracht, indem die gelehrten Ausführungen, welche auch in dem Buche des Festus noch stehen geblieben waren, ganz weggefallen und nur kurze Erklärungen von einzelnen Ausdrücken, aber meistens mit den eigenen Worten des Festus, übrig geblieben sind. Nur dieser letzte Auszug ist uns vollständig und in vielen Handschriften erhalten; von dem Werke des Festus besitzen wir nur größere Bruchstücke, welche in einer einzigen aus dem 11. Jahrh. stammenden, sehr verstümmelten Handschrift (jetzt in Neapel) erhalten und durch eine Menge von auserlesenen grammatischen und antiquarischen Notizen von der höchsten Wichtigkeit sind. Hauptausg. von Otfried Müller (1839; neue unveränderte Ausg. mit Anhang 1880); Textausg. von Egger (1838). — 2) Rufus Festus, s. Rufus, 3.

Fetiāles (nach Servius zu *Verg. A.* 1, 62 von fides oder foedus, wofür Ennius auch fidus sagte, nach L. Lange von fateri, fari, fas, also „Sprechmänner"). Dem von Numa oder Ancus Marcius eingesetzten Kollegium der Fetialen, das aus 20, nach *Plin.* 28, 2 aus 15 Mitgliedern bestand, lag ob, unter heiligen Gebräuchen den Krieg anzukündigen und Friedensverträge abzuschließen. Sie wurden aus den angesehensten Familien durch Kooptation lebenslänglich gewählt und waren unverletzlich. Hatte ein Volk dem römischen Staate eine Beleidigung zugefügt, so gingen gewöhnlich 4 Fetialen in die nächste Grenzstadt desselben und forderten Genugthuung (res repetere, clarigatio); erfolgte diese binnen 30 Tagen nicht, so gingen sie wieder bis zur feindlichen Grenze, und der Sprecher warf unter den Worten: bellum iustum indico facioque eine Lanze (hasta ferrata, sanguinea praeusta) ins feindliche Land. *Liv.* 1, 32. 4, 30. *Dion. Hal.* 2, 72. Als diese Ceremonie an der Grenze wegen der Ausdehnung des Reichs nicht mehr möglich war, verlegte man sie zur Zeit des Pyrrhos in die Nähe des Tempels der Bellona. *Ov. fast.* 6, 205. *Serv. ad Verg. A.* 9, 53. Auch in späteren Zeiten kehrte diese Sitte wieder; z. B. Octavian erklärte durch solche Ceremonie der Kleopatra den Krieg (*Dio Cass.* 50, 4) und Antoninus (177 n. C.) den Skythen (das. 71, 33). Bei Friedensschlüssen schlachtete der pater patratus (ein jedesmal aus der Mitte des Kollegiums dazu ernannter Fetial) ein Schwein mit steinernem Messer (foedus icere, ferire, percutere) und warf dann das Messer weg mit den Worten: si sciens fallo, tum me Diespiter salva urbe arceque bonis eiciat, ut ego hunc lapidem. Anders *Liv.* 1, 24: Tu, Iuppiter, populum Romanum sic ferito, ut ego hunc porcum hic feriam. Id ubi dixit, porcum saxo silice percussit. Auch bei andern italischen Völkerschaften kommen die F. vor. *Fest.* s. v. Feretrius.

Fibrēnus, ein Flüßchen, das Ciceros Grundstück in Arpinum berührte (*Cic. legg.* 2, 1, 1. 3, 6) und sich in den Liris ergoß; j. Fiume della Posta oder Fibreno.

Fictilĭa s. Vasa, 1.

Fictĭo, eine durch das prätorische Recht geschaffene Milderung des starren Rechts, eigentlich eine Rechtsumgehung, nach welcher etwas als geschehen oder als vorhanden angenommen werden soll, wenn es auch nicht der Fall ist. So z. B. ward für manche Klagen ein Peregrinus als Bürger vorgestellt, weil er die Klage als Peregrinus nicht hätte anstellen können, oder es wurde jemand, der in der Kriegsgefangenschaft gestorben war, um seinem Testamente Gültigkeit zu verschaffen, angesehen als einer, der in der Freiheit gestorben.

Fideï commissum hieß die in dem Testament ausgesprochene Bitte des Erblassers an die Erben, einzelne Teile der Erbschaft an gewisse Personen auszuhändigen, welche nach dem strengen Recht gar nichts oder nur eine geringe Summe hätten erben dürfen, z. B. an Peregrinen, Frauen u. a. Bis auf August hing es ganz von der Fides und Pietät der Erben ab, ob sie die letzte Bitte erfüllen wollten; seit Augustus wurden die Fideikommisse auch rechtlich anerkannt und zuletzt den Legaten ganz gleichgestellt.

Fideiussĭo ist die spätere, allgemeinste Form der Bürgschaft, welche wahrscheinlich aus dem prätorischen Rechte stammt. Auf die Frage: idem fide tua esse iubes? antwortete der Bürge: fide mea esse iubeo und verpflichtete sich dadurch.

Fidēnae, seltener Fidena, eine Meile nordöstlich von Rom zwischen Tiberis und Anio auf dem jetzigen Felsen Giubileo gelegene Stadt, gehörte ursprünglich zum Gebiete der Sabiner, schloß sich aber stets an Veji an, so daß die Römer zu mehreren harten Kriegen gezwungen waren und im J. 437 v. C. die Stadt zerstörten, worauf dieselbe sich nicht wieder zur Bedeutung erhob, sondern nur als Landgemeinde fortbestand. *Liv.* 1, 14. 27. 4, 17. 22. 31. Zur Zeit des Tiberius stürzte das schlechte hölzerne Theater ein, wobei 20 000 (*Suet. Tib.* 40) oder gar 50 000 (*Tac. ann.* 4, 62) Menschen umkamen.

Fidentĭa oder **Fidentiŏla,** j. Borgo S. Domino, Stadt im cisalpinischen Gallien, an der Straße von Placentia nach Parma. Hier siegte Sulla im J. 82 v. C. über Carbo. *Vell. Pat.* 2, 28. *Liv. ep.* 88.

Fidepromissĭo, eine alte civilrechtliche Bürgschaftsform, von der die Peregrinen ursprünglich ausgeschlossen waren. Hier wurde gefragt: idem fide tua promittis?

Fides, Personifikation der Treue im Halten der Versprechungen und Eide. Sie hatte von Staats wegen (f. publica) einen sehr heiligen Dienst, welchen Numa eingesetzt haben sollte. *Liv.* 1, 21. Er hatte ihr ein Heiligtum erbaut und ein Fest angeordnet, an welchem ihre Priester, während sie ihr Weihrauch opferten, die Hände bis an die Fingerspitzen umhüllt hatten. Ein Tempel mit einer Bildsäule der Göttin im weißen Gewande (f. candida, *Hor. od.* 1, 35, 21) stand auf dem Capitol in der Nähe des Jupitertempels (*Cic. n. d.* 2, 23, 61); in diesem, von A. Atilius Calatinus (s. Atilii, 1.) erbauten Tempel wurden Staatsverträge aufgestellt. Ihre Symbole und Attribute sind Ähren und Früchte, verschlungene Hände und eine Turteltaube.

Fidĭus deus s. Sancus.

Fiducĭa, eine Abmachung, welche bei der auf Zeit beschränkten Übergabe einer Sache mit dem Vertrauen der Zurückgabe geschah, die aber ursprünglich nur von der Fides des letzteren abhing. Dieser Vertrag wurde angewendet bei Übergabe eines Pfandes (s. Pignus) oder eines Depositum, ebenso bei der Emancipation (s. Emancipatio). Die Erfüllung des Versprechens galt als heilige

Pflicht und konnte durch eine actio fiduciae erzwungen werden.

Figŭlus s. Nigidius.

Fimbrĭa s. Flavii, 7. 9. 10.

Finanzen s. Staatshaushalt.

Firmĭcus, Julius Firm. Maternus, ein lateinischer Schriftsteller des 4. Jahrh. n. C., schrieb außer andern Büchern um 336 ein größeres Werk Matheseos libri VIII an den Prokonsul Mavortius Lollianus (355 Konsul), das aber nur astrologischen Inhalts ist und sich hauptsächlich über den Einfluß der Gestirne auf das Leben und die Schicksale der Menschen verbreitet. Erst im 13. Jahrh. wird es erwähnt, seit 1551 ist es nicht wieder gedruckt, weil die Astrologie ihre Bedeutung verloren hat. Selbst Lessings Ergänzungen (Bd. 9 S. 409—430 der Lachmannschen Ausgabe) haben noch keinen zur Verbesserung des sehr verdorbenen Textes und schlecht geschriebenen Buches veranlassen können. Vergleiche über seine Sprache die Abhandlung von H. Dressel: lexikalische Bemerkungen zu Firm. Maternus (1882). — Noch besitzen wir unter demselben Autornamen eine christlich-apologetische Schrift: de errore profanarum religionum ad Constantium et Constantem Augustos, welche den Polytheismus vom euhemeristischen Standpunkt aus bekämpft und die weltliche Gewalt zur Unterdrückung der Mysterien und der sonstigen Reste des heidnischen Glaubens geradezu aufruft. Die Abfassungszeit derselben (zwischen 343 und 348) sowie die genaue Kenntnis mehrerer klassischen Schriftsteller und der orientalischen Religionen würde für die Identität des Verfassers mit dem erstgenannten Firm. Maternus sprechen, der ja inzwischen zum Christentum übergetreten sein könnte. Aber es scheint festzustehen, daß dieser noch 354 ein Heide war. Ausgg. von Bursian (1856) und Halm (1867, zusammen mit Minucius Felix).

Firmum s. Picenum.

Fiscus, eine von Augustus neben der Staatskasse (aerarium, s. d.) eingerichtete kaiserliche Privatschatulle, über die der Kaiser selbständig verfügen konnte. Sie wurde gefüllt durch Einnahmen aus den kaiserlichen Provinzen sowie aus den kaiserlichen Gerechtsamen in den senatorischen Provinzen (s. Procurator und *Tac. ann.* 2, 47), durch Erbschaften, die dem Kaiser durch Testament zufielen, bisweilen auch durch eingezogene Güter Verurteilter, insoweit sie frühere Schenkungen aus der kaiserlichen Kasse betrafen. *Tac. ann.* 4, 20. 6, 2.

Fistŭla s. Syrinx.

Flabellum, Fächer und Wedel, um Insekten zu verscheuchen und um Kühlung zuzufächeln. Sie waren aus Pfauenfedern und dünnen Holzplatten und andern leichten Stoffen kunstreich verfertigt.

Flaccus, 1) s. Horatii, 6. — 2) C. Valerius Fl., ein römischer Epiker des 1. Jahrh. n. C., wahrscheinlich ein Provinziale, vielleicht aus Hispanien stammend, lebte in Rom, wo er das Amt eines Quindecimvir sacris faciundis bekleidet zu haben scheint, und starb frühzeitig, jedesfalls vor 90, weil Quintilian (10, 1, 90) mit den Worten multum in Valerio Flacco nuper amisimus seinen kurz vorher erfolgten Tod beklagt. Die in Handschriften sich findenden Beinamen Balbus Setinus sind unsicher und nicht zu erklären. Dem Kaiser Vespasian hat er sein episches Gedicht Argonautica in 8 Büchern gewidmet, das uns nicht bloß sehr verdorben, sondern auch unvollständig in dem letzten Buche überliefert ist. Daß er sich in Bezug auf den Stoff an Apollonios von Rhodos (s. d.) angeschlossen hat, ist unzweifelhaft, aber er hat sein Gedicht auf einen größeren Umfang angelegt und wenigstens 12 Bücher beabsichtigt. Hauptsache ist die malerische Beschreibung der Gegenden, welche die Argonauten auf ihrer Fahrt berühren. Hat er in einigen Teilen durch Lebendigkeit der Schilderung, schärfere Charakterzeichnung und Motivierung der Begebenheiten sein Vorbild übertroffen, so steht er ihm in andern Teilen wegen seiner schwülstigen Übertreibungen, rhetorischen Ausschmückungen, unpassenden Bilder und Vergleichungen nach. Dies macht auch das Verständnis ebenso schwierig als die mühselige Gelehrsamkeit, die er in lästiger Fülle entwickelt. Sein Vorbild in der Sprache war Vergil, dem er freilich an Klarheit und Geschmack weit nachsteht. Diese Härte und Dunkelheit ist die Veranlassung gewesen, daß sein Werk schon im Altertum weniger beachtet worden ist. — Ältere Ausgg. von N. Heinsius (1680) und P. Burman (1702 und 1724), neuere von Thilo (1863), Schenkl (1871) und Bährens (1875).

Flagellum, Geißel oder Knute, aus Leder geflochten und durch allerlei Mittel empfindlicher gemacht, später sogar gegen die Christen mit eingeflochtenen Bleikugeln (plumbatae). Nur die Sklaven wurden damit gezüchtigt (*Juv.* 6, 478), in gelinderer Form mit der scutica (*Hor. sat.* 1, 3, 119); außerdem diente es als Peitsche zum Antreiben der Tiere; s. auch Verbera.

Flamen, Flamĭnes (a filo filamen, quod per syncopam flamen dicimus, *Prisc.*; in neuerer Zeit von flare, d. h. vom Anblasen des Feuers, richtiger wohl von flag- [flagrare] abgeleitet, „der Feuerzünder"). Die Flamines waren in Rom Priester einzelner Gottheiten, 15 an der Zahl, zum Teil wenigstens von Numa (*Liv.* 1, 20) eingesetzt und in späterer Zeit vom Pontifex Max. inauguriert. Ihr Amt (flamonium, nicht flaminium) war lebenslänglich, konnte aber bei gewissen Fällen verloren gehen. Sie trugen einen Hut (apex, s. d.), woran ein kurzer Zweig mit Wolle war, oder statt des Hutes ein Band (filum) um die Priestermütze, weil es ihnen nicht erlaubt war, ganz barhaupt zu gehen. Sie zerfielen in Flamines maiores, die aus patricischen, und Fl. minores, die auch aus plebejischen Geschlechtern gewählt wurden. Die Fl. maiores waren der Fl. Dialis, Fl. Martialis und Fl. Quirinalis. Zu den minores gehörten unter andern der Fl. Volcanalis, Pomonalis, Carmentalis, Floralis. In der Kaiserzeit kamen zu den 15 Flamines auch noch Flamines vergötterter Kaiser. Der vornehmste unter allen war der Fl. Dialis, der Priester des Jupiter. Er hatte als Auszeichnung einen Liktor, die sella curulis und die toga praetexta, hatte nach altem Recht Sitz im Senate, durfte aber in alter Zeit kein Staatsamt bekleiden (*Liv.* 4, 54, 7). Er mußte durch gewissenhafte Beobachtung von allerlei Vorschriften die Reinheit und Heiligkeit seiner Person zu erhalten suchen. *Gell.* 10, 15. So durfte er nicht reiten, kein Heer unter Waffen sehen, nicht schwören, keinen Ring tragen, er sei denn durchbrochen, keinen Knoten an sich tragen

(Ring und Knoten sind Zeichen der Fesselung), durfte niemanden arbeiten sehen und dergl. mehr. Er mußte aus einer durch Confarreatio geschlossenen Ehe entsprossen sein und selber in solcher Ehe leben, die nicht aufgelöst werden konnte (*Tac. ann.* 4, 16. *Gell.* 10, 15); starb seine Frau, so mußte er sein Amt niederlegen. *Plut. quaest. rom.* 50. Er durfte früher keine Nacht, später keine 2 Nächte, auch nicht öfter als zweimal im Jahre, außer der Stadt bleiben, damit er die täglichen Opfer des Jupiter bringen konnte. *Tac. ann.* 3, 71. Nur im Notfall verrichtete diese seine Gemahlin, die Flaminica Dialis. Diese war stets Priesterin der Juno; sie trug ihr mit purpurnem wollenem Bande durchflochtenes Haar in Form einer Pyramide (tutulus), hüllte das Haupt in einen Schleier (flammeum) und trug ein langes Kleid von Wolle und auch mit Wolle genäht, wahrscheinlich purpurn (*Gell.* 10, 15, 27), ihre Schuhe waren von einem geopferten Tiere (*Serv. ad Aen.* 4, 518). Seit dem ersten Bürgerkriege (der letzte flam. Dialis, Merula, tötete sich selbst 86 v. C.) blieb dieses Priestertum unbesetzt bis 13 v. C. (*Tac. ann.* 3, 58), nach *Dio Cass.* 54, 36 bis 10 v. C.

Flaminia via s. Via.

Flaminica s. Flamen.

Flaminii, eine plebejische Familie: 1) C. Flaminius, Urheber eines Ackergesetzes im J. 232 v. C., das er als Volkstribun (*Pol.* 2, 21, 7) trotz des Widerspruches des Senats (vermutlich 228, *Cic. Cat. m.* 4, 11) durchsetzte, wenngleich erst nach langen und heftigen Kämpfen, in denen er auch mit seinem eigenen Vater in Konflikt geriet. *Cic.* a. a. O. *Brut.* 14. Prätor im J. 227, machte er sich in seiner Provinz Sicilien sehr beliebt. *Liv.* 33, 42. Als Konsul schlug er 223 die insubrischen Gallier an der Addua (*Liv.* 22, 6), wenngleich die ihm feindlichen Optimaten, welche die Konsulwahl für ungesetzlich erklärten, seine Zurückberufung noch vor der Schlacht veranlaßt hatten; doch gehorchte er diesem Befehle nicht. *Pol.* 2, 32 f. *Plut. Marc.* 4. *Liv.* 21, 63. Als Censor (220) legte er die via Flaminia und den circus Flaminius an. Später erwarb er sich, als Gegengewicht gegen den Haß der Optimaten, die Gunst des Volkes in hohem Grade, besonders da er der einzige Senator war, der das gegen den Handel der Senatoren gerichtete Gesetz des Tribunen Claudius unterstützte. Darauf übernahm er, zum zweitenmal Konsul, den Oberbefehl gegen Hannibal, wurde aber, als er seinem Gegner unvorsichtig entgegenzog, am Trasimenischen See gänzlich geschlagen und fiel selbst in der blutigen Schlacht. *Liv.* 22, 3 ff. *Plut. Fab. Max.* 2 f. *Pol.* 3, 77 ff. *App. Hann.* 8 ff. *Nep. Hann.* 4. — 2) Sein Sohn, C. Flam., focht unter Scipio im J. 210 v. C. in Spanien, ward darauf Ädil und schenkte dem Volke eine große Menge Getreide. Nachmals Prätor, kämpfte er wiederum in Spanien (193) mit Glück. Als Konsul (187) besiegte er die Ligurier (*Liv.* 39, 1); auch gründete er im J. 181 die Kolonie Aquileja (*Liv.* 40, 34). Vielleicht hat er an der Erbauung der Straße nach dieser Kolonie einigen Anteil. — 3) C. Flam., mit M. Plätorius iudex quaestionis de sicariis im J. 66 v. C. (*Cic. Cluent.* 53), vorher curulischer Ädil. — 4) C. Flam. von Arretium, nur bekannt als einer der Teilnehmer an der Verschwörung Catilinas. *Sall. Cat.* 36.

Flaminini s. Quintii, C.

Flavii, Name sabinischer, tuskischer und anderer altitalischer Familien: 1) M. Flav., Volkstribun im J. 328 und 323 v. C. *Liv.* 8, 22. 37. — 2) Cn. Flav., Schreiber des Appius Claudius Cäcus, wahrscheinlich ein Sabiner, curulischer Ädil 304 v. C. Mit Unterstützung seines Patrons stellte er ein Verzeichnis der dies fasti und nefasti auf dem Forum auf (*Liv.* 9, 46) und legis actiones composuit d. h. er verfaßte ein juristisches Werk, ius Flavianum nach ihm benannt, in welchem die Formeln und symbolischen Handlungen, mit denen Klagen einzuleiten waren, zusammengestellt waren. *Cic. Mur.* 11, 25. *de or.* 1, 41, 186. *Val. Max.* 2, 5, 2. — 3) Flavius oder Flavus, ein Lucaner, verriet den Prokonsul Ti. Sempronius Gracchus im zweiten punischen Kriege (213 v. C.) den Karthagern, so daß er den Tod fand. *Liv.* 25, 16. — 4) Ein anderer Flav. war Kriegstribun im römischen Heere (210 v. C.). — 5) Flav. (nach andern Fulvius) Flaccus, Senator, verriet dem Ti. Gracchus im J. 133 v. C., daß man seine Ermordung beabsichtige. *Plut. Tib. Gracch.* 18. — 6) C. Flav. Fimbria, schwang sich (als homo novus) aus niederem Stande zu hohen Ämtern empor (*Cic. Verr.* 5, 70) und wurde Konsul (104 v. C.). Wegen Erpressungen während seiner Provinzialverwaltung angeklagt, wurde er trotz des Zeugnisses des Ämilius Scaurus freigesprochen. Cicero, der einen weisen Richterspruch von ihm anführt (*off.* 3, 19, 77), nennt ihn (*Brut.* 34, 129) auch als Redner. — 7) C. Flav. Pusio, aus dem Ritterstande, Gegner des Tribunen Livius Drusus und seines Gesetzes wegen Bestechung der als Richter fungierenden Ritter, 91 v. C. *Cic. Cluent.* 56. — 8) C. Flav. Fimbria, Genosse des Marius und Cinna, ein Mensch von der größten Tollkühnheit und Ruchlosigkeit (*Cic. Rosc. Am.* 12), trachtete dem Q. Mucius Scävola nach dem Leben, ging mit dem Konsul L. Valerius Flaccus im J. 86 v. C. nach Asien, erwarb sich hier durch allerlei Künste die Gunst des Heeres, geriet mit dem Konsul in Streit, erregte eine Meuterei gegen ihn und tötete den flüchtigen, aber von ihm verfolgten und eingeholten Konsul zu Nikomedeia in Bithynien. *Plut. Sull.* 23. *Oros.* 6, 2. Fimbria besiegte den Mithridates darauf in mehreren Treffen, bestrafte die Anhänger Sullas mit Härte und verübte die größten Grausamkeiten. Als aber Sulla (84) selbst nach Asien kam, schlug dieser ihn bei Thyateira in Lydien und belagerte ihn. Als Fimbria nach vergeblichem Versuche, Sulla durch Meuchelmord zu töten, sich von dort nach Pergamos geflüchtet hatte, ließ er sich daselbst durch einen Sklaven den Tod geben. *Vell. Pat.* 2, 24. *Plut. Sull.* 23 ff. — 9) Sein Bruder, Flav. Fimbria, diente im Kriege gegen Sulla unter Norbanus (82 v. C.) und starb durch Meuchelmord. — 10) L. Flav., Zeuge gegen Verres (*Cic. Verr.* 5, 59), römischer Ritter. — 11) C. Flav., Freund des Calpurnius Piso, Schwiegersohnes des Cicero. *Cic. ad fam.* 13, 31. — 12) L. Flav., Prätor im J. 58 v. C., von Cicero sehr begünstigt. *Cic. ad Qu. fr.* 1, 2, 3. Als Tribun (60) brachte er ein Ackergesetz zu Gunsten der Veteranen des Pompejus ein. *Cic. ad Att.* 1, 19. Später scheint er es mit Cäsar gehalten zu haben, der ihm Sicilien übertrug. — 13) C. Flav., Freund des Bru-

tus, fiel bei Philippi. *Plut. Brut.* 51. — 14) Flav. Gallus, Kriegstribun unter Antonius, fiel in dessen parthischem Feldzuge. *Plut. Anton.* 42 f. — 15) Flav. Scävinus, Senator zur Zeit Neros, nahm teil an der Verschwörung des Piso. *Tac. ann.* 15, 49 ff. — 16) Flav. Subrius, diente unter den Prätorianern als Tribun und war nach Tacitus (*ann.* 15, 49 ff.) einer der entschlossensten Teilnehmer an der Verschwörung Pisos. — 17) Flav. Caper, s. Caper. — 18) Flav. Philostratos s. Philostratos, 2. — 19) s. Vespasiani.

Flavus (der Blonde), 1) s. Flavii, 3. — 2) Bruder des Arminius (s. d.), diente im römischen Heere und nahm an dem Zuge des Germanicus nach Germanien im J. 16 n. C. teil. *Tac. ann.* 2, 9 f.

Flēvo lacus, See Germaniens im Gebiete der Frisii, hart an der Küste; durch ihn ging ein Arm des Rhenus, Flevum ostium, noch jetzt Vliestrom genannt. Eine Insel befand sich in demselben. *Mela* 3, 2, 8. Durch mächtige Sturmfluten, die in das Festland einbrachen, ist er im 13. Jahrh. in einen Meerbusen verwandelt worden, den heutigen Zuydersee.

Flora, die römische Göttin der Blüte und des Frühlings, deren Dienst Titus Tatius angeordnet und der Numa einen besonderen Flamen Floralis eingesetzt haben soll. Ihr Tempel befand sich in der Nähe des Circus Maximus. Vom 28. April bis zum 3. Mai feierte man ihr die Floralia, an denen man die Thüren mit Blumenkränzen schmückte und sich, mit Blumen bekränzt, einem fröhlichen, ausgelassenen Lebensgenusse überließ. Die Frauen trugen dann bunte Kleider, was sonst verboten war. *Ov. fast.* 5, 183 ff. Die Floralia sind schon 241 v. C. gestiftet und 173 ein stehendes Fest geworden. *Ov. fast.* 5, 277. *Tac. ann.* 2, 49. Die dabei üblichen circensischen Spiele wurden von den Ädilen, curulischen und plebejischen, veranstaltet. — Flora wurde einer griechischen Frühlingshora ähnlich dargestellt. Man identifizierte sie mit der griechischen Chloris (der Blühenden), der Gemahlin des Zephyros und Mutter des Karpos (Frucht).

Florālĭa s. Flora.

Florentĭa s. Etruria, 3.

Floriānus, M. Annius, Bruder des Kaisers Tacitus (s. d., 2.), wurde nach dessen im April 276 n. C. erfolgten Tode als Kaiser anerkannt, kam aber bereits nach 3 Monaten, im Begriff gegen den Gegenkaiser Probus zu Felde zu ziehen, zu Tarsos durch eine Soldatenverschwörung um. *Vopisc. Flor.* 1. *Zos.* 1, 64.

Florus, 1) Julius, gehört zu den jüngeren Freunden, welche Horaz durch Gedichte geehrt hat. Der dritte Brief des ersten und der zweite des zweiten Buches der Briefe sind an ihn gerichtet. In dem ersteren finden wir ihn unter der gelehrten Umgebung des Tiberius, als dieser im J. 20 v. C. von Augustus mit einem Heere nach Armenien gesandt wurde, um dort Tigranes als König einzusetzen (*Vell. Pat.* 2, 94. *Tac. ann.* 2, 3), in dem andern gleichfalls unter den Begleitern des Tiberius, wahrscheinlich in dem pannonisch-dalmatischen Feldzuge (11 v. C.). Daß Horaz sein Talent hochschätzt, daß er ihm als Redner oder Sachwalter oder Dichter gleich günstigen Erfolg verspricht, zeigt *ep.* 1, 3, 20—25 ganz deutlich. Das amabile carmen ist nicht auf Liebesgedichte zu beschränken, sondern paßt auf alle kleineren Dichtungen. Porphyrion, der Scholiast, nennt ihn satirarum scriptor und läßt von ihm eine Auswahl aus den Werken der ausgezeichnetsten Satiriker, des Ennius, Lucilius und Varro, veranstalten. Über seine Verhältnisse ist Genaueres nicht bekannt, und die Beziehung auf gleichnamige Personen jener Zeit durchaus unsicher. M. Seneca (*contror.* 9, 2, 23) nennt einen Florus unter den Zuhörern des berühmten Rhetors Latro, Quintilian (10, 3, 13) einen Julius Florus in eloquentia Galliarum princeps, und Tacitus (*ann.* 3, 40) bei dem Aufstande der Gallier 20 n. C. gleichfalls einen Julius Florus als exstimulator acerrimus inter Treviros (s. Iulii, 14.). Eine an ihn gerichtete Ode des Horaz, die 1778 in Rom gefunden und von Villoison zuerst bekannt gemacht ist, wird jetzt niemand mehr für echt halten. — 2) Florus, der Geschichtschreiber, lebte im 2. Jahrh. n. C., etwa unter der 117 beginnenden Regierung Hadrians, jedesfalls nach Trajan (*praef.*: a Caesare Augusto in saeculum nostrum haud multo minus anni ducenti, quibus inertia Caesarum quasi consenuit atque decoxit, nisi quod sub Traiano principe movit lacertos et praeter spem omnium senectus imperii quasi reddita iuventute reviruit), und stammte wahrscheinlich aus Afrika. Über seine Person herrschen wegen der vielen gleichnamigen Männer sehr verschiedene Ansichten. Die besten Handschriften nennen ihn Julius, nicht L. Annäus Florus, sein Buch nicht epitomae de gestis Romanorum ll. IV, sondern epitomae de Tito Livio bellorum omnium annorum DCC libri II. Wichtige ältere Ausgg. von Salmasius (1609 u. ö.), Grävius (1680) und besonders Duker (1722; Neudruck 1832), die neuesten von O. Jahn (1852) und Halm (1854). Florus behandelt die Kriegsgeschichte Roms von der Zeit der Könige bis zu der Regierung des Augustus und scheidet die Epochen nach den 4 Menschenaltern der infantia (250 J.), adulescentia (gleichfalls 250 J.), iuventus et quasi robusta maturitas und senectus (200 J.) und hält eine bestimmte Anordnung und Gruppierung der Begebenheiten fest. Eine Menge von Verstößen gegen die geschichtliche Wahrheit und gegen die Richtigkeit in den Zeitangaben geben dem Buche nur geringen Wert, der durch die schwülstige und geschmacklose Darstellung, die deklamatorische Übertreibung selbst in der stark dichterisch gefärbten Sprache (Vergil, Horaz, Lucan, Silius, auch Tacitus sind viel benutzt) nicht erhöht wird. Der Rhetor ist nirgends zu verkennen, dem es um einen Panegyrikus auf Rom, um Unterhaltung von verbildeten Lesern oder Hörern zu thun war. Trotzdem ist er von den späteren Historikern Jordanis, Orosius u. a., auch von den Chronisten des Mittelalters viel benutzt und deshalb in sehr verderbtem Zustande uns überliefert. Jener Titel des Werkchens ist Veranlassung gewesen, daß man ihm auch die prosaischen epitomae des Livius zugeschrieben hat, wozu kein genügender Grund vorliegt. — 3) ein Dichter, der mit Hadrian persönlich bekannt und, wie man aus einer, in scherzhafte Verse gefaßten, kleinen Korrespondenz (*Spartian. Hadr.* 15) ersieht, ziemlich vertraut war. Es ist jedesfalls derselbe, dessen der Grammatiker Cha-

risius zweimal als Briefstellers an Hadrian und als Dichters gedenkt. Ihm sind auch in Rieses Anthol. lat. 1 p. 101 und 168 mehrere Gedichte zugeschrieben. Ein in Brüssel entdecktes Fragment über die Frage Vergilius poeta an orator macht es wahrscheinlich, daß dies P. Annius Florus ist, ein Afrikaner, etwa unter Vespasian geboren, der, von Domitian bei dem agon Capitolinus (90 n. C.?) gekränkt, Rom verließ, lange in der Welt umherstreifte und zu Tarraco in Hispanien in der selbstgewählten Thätigkeit des Jugendunterrichts Befriedigung fand. Ihn mit dem Historiker zu identifizieren, wie Mommsen und Halm thun, bleibt wegen des Namens bedenklich. Vgl. Annii, 7. — 4) Julius Florus, ein gallischer Häuptling, s. Iulii, 14.

Fluch s. Gebet.

Focus, der alte Feuerherd im Atrium (s. Haus, 7. 11.). Bei Familientrauer wurde auf dem Herde kein Feuer angezündet. *Juv.* 3, 214.

Foedus hieß im weiteren Sinne jeder Vertrag, im engeren der mit religiösen Feierlichkeiten abgeschlossene Staatsvertrag. Die ältesten römischen foedera waren a) aequa, d. h. zur Regulierung eines gegenseitigen Rechtsstandes (amicitia, pax esto), z. B. mit den Äquern, Volskern, Samnitern u. a., oder zur Begründung des engsten Bundesverhältnisses, zu Schutz- und Trutzverbindung, wahre Allianz-Traktate (z. B. mit Latium, mit den Hernikern, s. Latium, 6.); b) foed. non aequa, Friedensverträge zwischen dem Sieger und dem Besiegten, in denen gewöhnlich der letztere allerlei Opfer bringen mußte, um dadurch Frieden und Fortdauer seiner Selbständigkeit zu erhalten. Mit Roms wachsender Macht und steigender Größe gewannen die foedera einen ganz andern Charakter. Nach den samnitischen Kriegen wollten die stolz gewordenen Römer die Völker Italiens nicht mehr mit sich auf gleichen Fuß stellen oder als gleichberechtigt anerkennen. Die foedera waren nun nicht mehr zweiseitige, auf gleicher Basis und auf gegenseitigem Vorteil beruhende Verträge, sondern sie wurden immer mehr einseitige Zugeständnisse, die der Mächtige dem Schwächeren einräumte. Foedera aequa des alten Typus waren sehr selten (außer etwa mit dem Auslande) und bestanden eigentlich nur dem Namen nach, z. B. mit Camertum, Iguvium, Massilia, Saguntum, Rhodos u. a. Diese Föderierten hießen liberi, liberae civitates, liberi populi, liberi reges; doch wurden dieselben Namen auch auf die übertragen, welche foedere non aequo den Römern untergeordnet waren. Sehr zahlreich dagegen sind die foedera non aequa und zwar a) Friedenstraktate nach geendigtem Kriege, z. B. mit Karthago, Antiochos u. a., b) Verträge mit fremden Staaten und Königen, welche sich freiwillig aus Furcht vor dem römischen Namen und um sich durch dieses foedus Sicherheit vor Rom oder andern Feinden zu verschaffen, angeschlossen hatten, z. B. Masinissa, Dejotarus u. a. Diese hießen socii et amici, civitates sociae u. s. w., dem Namen nach frei, in der That römische Vasallen mit der Verpflichtung, Hülfstruppen, Schiffe u. s. w. zu jeder Zeit an Rom zu stellen. Die gewöhnliche Formel war: eosdem hostes se habituros, maiestatem populi Romani comiter se conservaturos. Mit großer Staatsweisheit verstanden die Römer die foedera abzuschließen. Manche wurden durch großmütige Behandlung treue socii, andere wurden durch harte Verträge aller Widerstandsmittel beraubt u. s. w. *Liv.* 34, 57. Als nach dem Bundesgenossenkriege ganz Italien die Civität erhalten hatte, hörte die Bedeutung der foedera für Italien ganz auf, und seitdem konnte es nur außeritalische geben, deren Zahl aber immer kleiner wurde, da sich Rom alles unterthänig machte. Endlich blieb der Ausdruck civitates foederatae nur noch für einige privilegierte Provinzialstädte. — Formalitäten. Unter den Königen hing das Abschließen eines foedus von dem Könige ab, der dabei zuvor den Rat des Senats einholte. Nach Einführung der Republik war Zustimmung des Senats, später auch der Tributcomitien notwendig. Dann erst vollzogen die Fetialen an der Grenze oder an dem in Rom selbst bestimmten Platze die mit Eidschwüren und Opfern verbundenen Ceremonien. Der Pater patratus legte den Eid im Namen des römischen Volkes ab. Wichtige foedera wurden häufig auf Erztafeln eingegraben und auf dem Capitolium aufgestellt, teils an den Tempelmauern, teils im Archiv, s. Tabularium.

Follis s. Spiele, 10.

Folter s. Βασανιστής.

Fonteii, ein plebejisches Geschlecht aus Tusculum (*Cic. Font.* 18, 41), zog wohl erst spät nach Rom: 1) Ti. Font. Crassus, focht unter P. Scipio im J. 212 v. C. in Spanien und führte nach dessen Tode mit dem Ritter L. Marcius den Befehl über die Römer. *Liv.* 25, 34. 26, 17. — 2) Ti. Font. Capito, befehligte von 178—176 v. C. in Spanien. *Liv.* 40, 59. — 3) M. Font., wurde 91 v. C. mit dem Prokonsul Servilius, dessen Legat er war, in Asculum getötet, als Servilius die von Rom abgefallenen Bewohner der Stadt wiederzugewinnen versuchte. Dieser Vorfall war das Signal zum Ausbruch des Bundesgenossenkrieges. *Cic. Font.* 18, 41. — 4) Sein Sohn, M. Font., triumvir monetalis, Quästor, durch Sulla Legat in Spanien (*Cic. Font.* 16), von 74—72 v. C. Proprätor im narbonensischen Gallien, in Rom wegen Erpressungen belangt, von Cicero (in einer teilweise erhaltenen Rede) im J. 69 verteidigt und wahrscheinlich verurteilt. — 5) P. Font., adoptierte als imberbis adulescentulus den P. Clodius, welcher damit in ein plebejisches Geschlecht hineinkam. — 6) Font. Capito, Freund des Antonius, Begleiter des Mäcenas, als dieser von Octavian im J. 37 v. C. abgesandt wurde, den Frieden zwischen Antonius und Octavian wiederherzustellen (*Hor. sat.* 1, 5, 32). Später holte er im Auftrage des Antonius Kleopatra nach Syrien. — 7) Sein Sohn, C. Font. Capito, Konsul im J. 12 n. C., darauf Prokonsul in Asien. *Tac. ann.* 4, 36. — 8) Font. Agrippa, Prokonsul in Asien unter Vespasian, dann in Mösien, fiel gegen die Sarmaten. *Tac. hist.* 3, 46. — 9) Font. Magnus, ein Bithynier, Redner zur Zeit des jüngeren Plinius (*ep.* 5, 20, 4), der seine Zungenfertigkeit und langen Perioden mißbilligt.

Fontes, die Quellen, waren den Römern, wie alle fließenden Gewässer, heilig. Man opferte ihnen Blumen, Wein, Öl, Kuchen, Schafe und Böckchen. Fons oder Fontus, der Quellgott, der Sohn des Janus und der Quellnymphe Ju-

turna, hatte ein Heiligtum auf dem Janiculum. Am 13. Oktober feierte man ein allgemeines Quellfest, Fontinalia, Fontanalia, an welchem man die Brunnen bekränzte und Kränze in die Quellen warf. *Varr. l. l.* 6, 22.

Forentum, Stadt an der Grenze von Apulien und Lucanien in der Nähe des Vulturberges und Venusias, nach Horaz (*od.* 3, 4, 16) in fruchtbarer Feldmark niedrig gelegen (humile For.), aber stark befestigt (*Liv.* 9, 20); sie wurde im J. 315 v. C. von den Römern genommen. Plinius rechnet die Stadt zu Apulien, das heutige Forenza liegt schon in dem früheren Lucanien.

Fores, die Flügelthüren, im Gegensatz zu valvae oder Klappthüren, s. Haus, 5.

Formĭae, *Φορμίαι*, Stadt in Latium am Cajetanischen Meerbusen und an der Appischen Straße, beim j. Mola di Gaeta, sehr alt, aber schon früh mit dem römischen Bürgerrecht beschenkt. *Liv.* 8, 14. 38, 36. Die Gegend lieferte einen trefflichen Wein (*Hor. od.* 1, 20, 11) und war mit zahlreichen Landhäusern besetzt, unter denen Ciceros Formianum bekannt ist (*Cic. ad Att.* 2, 14. 4, 2. *ad fam.* 16, 10), in dessen Nähe er den Tod fand. *App. b. c.* 4, 19. *Strab.* 5, 233.

Formŭla. Nachdem der alte schwerfällige und unbequeme Legisaktionenprozeß (s. Legis actio) durch die lex Aebutia (und 2 leges Iuliae) abgeschafft worden war, trat ein neues Verfahren an dessen Stelle, der s. g. Formularprozeß (litigare per formulas). Dieser hat seinen Namen von den Formeln, welche der Prätor dem Richter bei jedem Prozeß gab, und in welchen eine Instruktion oder Anweisung lag und namentlich die Gründe der Entscheidung angegeben waren, nach welchen der Richter zu verurteilen oder freizusprechen hatte. Die formulae standen in dem prätorischen Edikt verzeichnet (*Cic. Rosc. com.* 8), und der Kläger wählte unter Umständen eine aus, um deren Verleihung er den Prätor bat. Diese Vorverhandlungen vor dem Prätor hießen ius, in iure, an welche sich das eigentliche iudicium, das Verfahren vor dem iudex, anschloß, sobald der Prätor die Formula gegeben hatte. Die Formel hatte als Hauptbestandteile: 1) demonstratio, den Klagegegenstand, 2) intentio, das Verlangen des Klägers, 3) condemnatio, den Befehl des Prätors an den Richter, zu condemnieren oder zu absolvieren, und zuweilen 4) adiudicatio, die Erlaubnis, bei Teilungsprozessen die Teilung vorzunehmen und jeder Partei das Ihrige zuzusprechen. Nebenbestandteile der Formel, welche nur bei manchen Prozessen vorkamen, waren die exceptiones (s. d.), praescriptiones und sponsiones (s. d.). — Auch wurde formula statt actio gebraucht, z. B. formula de dolo statt actio doli. — Im Anfange der Kaiserzeit fing das Formularverfahren oder der regelmäßige ordo iudiciorum an außer Gebrauch zu kommen; der Prätor oder richtende Magistratus entschied nun selbst, formulae wurden nicht mehr gegeben. Dieser Prozeß hieß daher extra ordinem, obgleich er der regelmäßige wurde.

Fornax bedeutet den Ofen, und man dachte sich eine Göttin dieses Namens, die dem Rösten des Getreides im Ofen, bevor es gemahlen wurde, vorstand. Numa setzte dieser Göttin das Fest Fornacalia ein; es war kein stehendes, sondern wurde von dem Curio Maximus, dem obersten Curienvorsteher, angekündigt und fiel in den Februar. Es wurde mit festlichen Schmäusen nach Curien begangen. *Ov. fast.* 2, 527. Die, welche an diesem Feste die Opfer versäumt hatten, feierten sie an dem letzten Tage der Quirinalien (17. Februar) nach, weshalb dieser Tag feriae stultorum hieß.

Fornix, sowohl der Schwibbogen, als das durch mehrere solcher Schwibbögen gebildete Gewölbe. Horaz (*sat.* 1, 2, 30) bezeichnet damit den Aufenthalt feiler Dirnen. Vgl. *Suet. Caes.* 49. Bei Livius (36, 23) sind fornices gewölbte Öffnungen in den Festungsmauern, um allenthalben Ausfälle machen zu können.

Fors, **Fortūna** } s. Tyche.

Fortunātae insŭlae, *αἱ τῶν μακάρων νῆσοι*, j. Canarische Inseln, im W. Afrikas, vor der Mündung der Flüsse Massa und Daradas. In dem Bürgerkriege zwischen Marius und Sulla wollte sich Sertorius dorthin zurückziehen (*Plut. Sert.* 8. *Flor.* 3, 22); ebenso später Statius Sebosus (s. Statii, 4.). Sie waren sehr reizend und reich an Obst aller Art. Von N. nach S. sind besonders folgende 6 zu nennen: 1) Aprositos (*Ἀπρόσιτος*), j. Lancerota, nach andern Palma; 2) Iunonis Insula (*Ἥρας ν.*), j. Fuertaventura; 3) Pluitala oder Pluvialis (*Πλουιτάλα*), j. Ferro; 4) Kaspeiria oder Capraria (*Κασπειρία*), j. Gomera; 5) Canaria (*Καναρία*) oder Planaria, j. Canaria, nach der Menge der Hunde benannt; 6) Ninguaria (Convallis), auch Nivaria, wegen des mit Schnee bedeckten Piks, j. Teneriffa. — Weiter nördlich — 625 Stadien — lagen die Purpurinseln, Purpurariae insulae, zu denen gewiß auch die Insel Junonia (*Ἥρας* oder *Αὐτολάλα νῆσος*), j. Madeira, gehörte. *Plin.* 6, 36.

Forum ist I) im allgemeinen ein Ort, wo viel Volks zusammenströmt, sei es zu Gerichtsverhandlungen oder zu Märkten oder in sonstiger Veranlassung, wie auch in dem von Polybios beschriebenen Lager (s. Castra, 3.) der Raum neben dem Prätorium, das Zelt der beiden Legaten, Forum genannt wurde. In späterer Zeit hieß Forum im Lager der Versammlungsort des ganzen Heeres (früher principium genannt) vor dem praetorium, wo die Rednerbühne (tribunal), die arae und das auguratorium sich befanden. — II) Der Versammlungsplatz des Volkes, besonders für Gerichte und Märkte. In Rom mehrte sich die Zahl der Fora mit dem Wachstum der Stadt; auf einigen wurden Geschäfte des Staats und der Bürger abgemacht (fora civilia), auf andern Kauf und Verkauf getrieben (fora venalia), z. B. dem Forum boarium und Forum olitorium. — Auch die zahlreichen Städtenamen dieser Art verdanken ihre Entstehung solchen Gerichtsplätzen oder Jahrmärkten. Besonders sind zu merken: 1) F. Appii in den Pomptinischen Sümpfen an der Appischen Straße, j. Treponti. *Cic. ad Att.* 2, 10. *Hor. sat.* 1, 5, 3. 2) F. Aurelii in Etrurien an der Aurelischen Straße, j. wohl Castellaccio. *Cic. Cat.* 1, 9, 24. 3) F. Cornelii im cispadanischen Gallien, j. Imola, zwischen Bononia und Faventia, vom Diktator Sulla gegründet. *Cic. ad fam.* 12, 5, 2. 4) F. Gallorum im cisalpinischen Gallien zwischen Mutina und Bononia (j. Castel Franco). Hier

siegte Hirtius über Antonius, der kurz vorher den Pansa geschlagen hatte. *Cic. ad fam.* 10, 30. *App. b. c.* 3, 68 ff. 5) F. Iulii oder Iulium, j. Frejus mit bedeutenden Ruinen, von Julius Cäsar 600 Stadien nordöstlich von Massilia angelegt (54 v. C.) an der Mündung des Argenteus (j. Argens), Heimat des Elegiendichters Gallus und des Julius Agricola. Zur Kaiserzeit ankerte hier ein Teil der Flotte. *Tac. ann.* 2, 63. 4, 5. *hist.* 2, 14. 3, 43. *Agr.* 1. 6) F. Vulcani (ἡ τοῦ Ἡφαίστου ἀγορά), eine rings eingeschlossene vulkanische Ebene in Campanien bei Puteoli, j. Solfatara. *Strab.* 5, 247. — III) Im Sinne als Gerichtsstand: a) im Civilprozesse. Dem Forum des Königs und darauf der Konsuln waren alle Bürger unterworfen. Über Streitigkeiten der Bürger und Peregrinen enthielten die foedera die notwendigen Bestimmungen, und Recuperatoren pflegten zu entscheiden (s. Recuperatio). Als Rom sein Gebiet vergrößert und fremde Provinzen erobert hatte, mußte der Kläger sich an das Forum des Beklagten wenden. Der Provinziale wurde vor seiner städtischen Obrigkeit oder vor dem Statthalter belangt, der römische Bürger in seiner Heimatstadt oder in Rom. Fremde, welche nicht aus Provinzen stammten, konnten in Rom vor dem praetor, qui inter cives Romanos et peregrinos ius diceret, oder in ihrer Heimat verklagt werden. — b) im Kriminalprozesse. Über römische Bürger richteten die Magistratus in Rom, über Verbrechen zwischen Römern und Peregrinen richtete gewöhnlich der Staat des beleidigten Teiles, zufolge des foedus. Als Roms Gebiet sich weit ausgedehnt hatte, galt in den Provinzen der Grundsatz, daß sich der Ankläger an das Forum des Angeklagten zu wenden habe (forum domicilii), neben welchem das forum delicti commissi Ausdehnung gewann, d. h. der Ort, wo das Verbrechen vorgefallen war. Peregrinen, die nicht reine Unterthanen waren, wurden von den römischen Magistraten gerichtet, wenn man ihrer habhaft war. Unter den Kaisern brachten Willkür und Gunst manche Änderungen hervor, doch die Statthalter der Provinzen behielten ihr altes Recht.

Fosi, ein deutscher Stamm, nur von Tacitus (*Germ.* 36) genannt. Darnach waren sie den Cheruskern benachbart, wurden auch in den Sturz derselben verwickelt. Ihr Name ist wohl erhalten in Fuhse, einem Nebenfluß der Aller.

Fossae, wie im Griechischen τάφροι, hießen mehrere Kanalanlagen, so 1) F. Corbulonis, auf der Bataverinsel angelegt von Domitius Corbulo zur Verbindung der Maas und des Rheins — die Lage ist jetzt nicht mehr zu ermitteln. *Tac. ann.* 11, 20. — 2) F. Mariana, ein Kanal an der östlichen Mündung des Rhodanus, von C. Marius angelegt, um den Schiffen das Einlaufen zu erleichtern. *Plut. Mar.* 15. — 3) F. Neronis, sollte den Averner See bei Bajä mit der Tibermündung in einer Länge von 160 Millien verbinden, kam aber nicht zustande. *Suet. Ner.* 31. — 4) F. Drusianae hießen Kanäle, welche in den J. 12 und 11 v. C. an der rechten Seite des Rhenus von Drusus gegraben wurden (*Suet. Claud.* 1); nach Tacitus (*ann.* 2, 8) konnte man durch eine F. D. aus dem Rhein in den Zuydersee und in den Ocean gelangen. Genaueres läßt sich nicht bestimmen. — 5) F. Philistinae, verbanden den unteren Padus mit dem Athesis vermittelst des Tartarusflusses. *Plin.* 3, 16.

Framĕa, eine von Tacitus (*Germ.* 11. 13. 18. 24) erwähnte Waffe der alten Germanen, bezeichnet warscheinlich die *ann.* 2, 21. *hist.* 5, 18 erwähnten und Fußvolk und Reiterei gemeinschaftlich zukommenden praelongae hastae. Mit dem Pfriem hat das Wort nichts gemein. J. Grimm hält es für Franca, Streitaxt.

Franci, ein aus Sigambrern, Chamaven, Amsivariern, Bructerern, Chatten bestehender Bund germanischer Völker am Niederrhein, zuerst genannt ums J. 240 n. C. *Vopisc. Aurel.* 7. Die Franken beschleunigten durch ihre Einfälle in das römische Gebiet das Sinken der römischen Macht, drangen in das nördliche Gallien ein, vermischten sich mit der Bevölkerung und nahmen zum Teil deren Sitten an. Nachdem ihr König Chlodwig 486 bei Soissons den römischen Feldherrn Syagrius, bei Tolbiacum (oder Zülpich?) 496 die Alamannen und 507 unweit Poitiers (bei Boullon oder Boulon) die Westgoten geschlagen hatte, wuchs ihre Macht bald zu welthistorischer Größe unter den Karlingen.

Fregellae, Φρεγέλλαι, j. Opio bei Ceprano, bedeutende Volskerstadt in Latium am Liris, von den Römern im Samniterkriege eingenommen und kolonisiert 327 v. C. (*Liv.* 8, 22), von L. Opimius 125 zerstört, weil sie sich auf Grund einer Verabredung mit den übrigen Kolonien empört hatte. Bekannt war der Wein der Gegend. *Strab.* 5, 233. *Liv. ep.* 60. *Vell. Pat.* 2, 6.

Frento, Fluß in Unteritalien, j. Fortore, an der Nordwestgrenze Apuliens ins Adriatische Meer mündend, galt zugleich mit dem ins Tyrrhenische Meer strömenden Silarus als Grenze von Mittel- und Unteritalien. Nordwestlich erstreckte sich längs des Adriatischen Meeres das sehr fruchtbare Gebiet der oskisch redenden Frentani (urspr. Frentrani), der ager Frentanus, ἡ Φρεντανή. *Strab.* 5, 241 f. *Liv.* 9, 16. 45. *Caes. b. c.* 1, 23.

Frigidarĭum, das Zimmer des kalten Bades (s. Bad) und das kalte Bad selbst.

Friniātes s. Briniates.

Frisĭi, Φρίσσιοι, Φρείσιοι, deutsches Volk, das durch allen Wechsel der Zeiten seinen Namen behauptet hat, an beiden Ufern des Rheins, nahe seiner Mündung, rings um die weiten Seen, welche jetzt der eine Zuydersee (Flevo l.) begreift, an der Meeresküste hin bis an die Ems. Sie grenzten südlich an die Bructerer, östlich an die Chauken. Cäsar kennt ihren Namen noch nicht; seit Augusts Zeiten waren sie den Römern bekannt und erlegten einen geringen Tribut. *Tac. ann.* 4, 72. Den Drusus unterstützten sie treu, bis großer Druck eines römischen Befehlshabers sie veranlaßte, sich zu erheben und sich die Freiheit zu erkämpfen, 28 n. C. Corbulo besiegte sie aber 47 n. C. und wies ihnen bestimmte Grenzen an, die sie unter Nero vergebens auszudehnen suchten. *Tac. ann.* 4, 72. 11, 19. 13, 54. Später nahmen sie an dem Aufstande der Bataver unter Civilis teil. *Tac. hist.* 4, 79. Tacitus (*Germ.* 34) teilt sie in größere und kleinere, vielleicht sind die letzteren identisch mit den Frisiavonen des Plinius (4, 15).

Frontīnus, Sextus Julius, von unbekannter Herkunft, geboren um 40 n. C., erscheint zuerst

im J. 70 n. C. als Stadtprätor (*Tac. hist.* 4, 39), worauf er unter Petilius Cerealis dem Feldzuge in Britannien 75 bis 78 beiwohnte und nach dessen Tode selbst an die Spitze des Heeres trat, mit dem er große Schwierigkeiten glücklich überwand (*Tac. Agr.* 17) und die Siluren besiegte, wie er auch in den germanischen Kriegen sich rühmlich ausgezeichnet hat. Unter der Regierung Domitians lebte er zurückgezogen von Staatsgeschäften und mit litterarischen Arbeiten beschäftigt bald in Rom (*Plin. ep.* 5, 1), bald in ländlicher Abgeschiedenheit (*Mart.* 10, 58). Nerva zog ihn wieder hervor und übertrug ihm 97 die Stelle eines curator aquarum, welche immer von den angesehensten Männern des Staates verwaltet worden war. In dem Augurate ward der jüngere Plinius 103 sein Nachfolger (*ep.* 4, 8). Die Verwaltung eines doppelten Konsulats (das erste wird in das Jahr 74 gefallen sein, das zweite 100, nachdem er 97 consul suffectus gewesen) ist aus Martial (10, 48) gefolgert. Gestorben ist er um 105. Die Anerkennung, welche er sich durch seine amtliche Wirksamkeit verschafft hatte, und die ihm die Zeitgenossen zollten (princeps vir, *Plin. ep.* 4, 8), ließ ihn auch mit Bestimmtheit auf Nachruhm rechnen (*Plin. ep.* 9, 19). — Seine Schriften sind 1) die beiden agrimensorischen de agrorum qualitate und de controversiis libri II, welche in Auszügen aus der Vermischung mit späteren herausgeschält zu haben Lachmanns Verdienst ist. Die Verhältnisse der Limites, die Anfänge und ersten Grundsätze des Limitierens, Anweisung zum Ausmessen eines Ackers sind der Inhalt; daß er zu gemeinen Feldmessern in der Handwerkssprache redet, wird einem Unbefangenen nicht auffallend sein und darf am wenigsten zur Annahme eines andern Verfassers führen. 2) Strategematōn (Strategematicōn) libri IV, eine Sammlung von Anekdoten, welche manche, sonst nicht bekannte geschichtliche Notizen enthält und in einem viel ausgebildeteren Stile geschrieben ist als die früheren Schriften. Die Schrift ist vielfach interpoliert; das vierte Buch weicht wesentlich von Frontins Art ab und ist höchst verdächtig. (Ältere Ausgg. von Oudendorp und Schwebel; neue Ausg. von Gundermann, 1888.) 3) Liber de aquis (aquae ductibus) urbis Romae, eine Denkschrift, die er im Anfange seiner Verwaltung der Wasserleitungen im Jahre 97 zu seiner eigenen Unterweisung und Richtschnur abfaßte und nach Nervas Tode vollendete und herausgab, und die über Anlage, Bau und Unterhaltung jener für Rom wichtigen Bauwerke viel Interessantes enthält. Ausgg. von Dederich (1841) und von Bücheler (1858). Gesamtausgg. von Keuchen (1661) und von Dederich (1855). Verloren ist ein taktisches Werk de re militari, das Vegetius benutzt hat und rühmend erwähnt.

Fronto, M. Cornelius, unter Domitian oder Nerva zu Cirta in Afrika geboren, nennt unter seinen Lehrern die Rhetoren Athenodotos und Dionysius Tenuior. In Rom gelangte er als Lehrer der Beredsamkeit und als Sachwalter zu hohem Ansehen und gewann die besondere Gunst der Kaiser Hadrianus und Antoninus Pius, so daß ihm die Erziehung der kaiserlichen Prinzen M. Aurelius und L. Verus übertragen wurde. Hiedurch und durch rhetorischen Unterricht erwarb er sich ansehnliche Reichtümer, von denen er prächtige Bauten unternehmen und den Park des Mäcenas kaufen konnte. Im Sommer 143 n. C. erhielt er auf 2 Monate die konsularische Würde; von der Verwaltung einer prokonsularischen Provinz wußte er sich in Rücksicht auf seine schwächliche Gesundheit (er litt an Podagra) frei zu machen. Diese Kränklichkeit und viele Unglücksfälle in der Familie (er verlor 5 Kinder durch den Tod und hinterließ nur eine Tochter Gratia) verbitterten ihm seine besten Lebensjahre. Um das Jahr 170 ist sein Tod erfolgt. — Fronto stand bei seinen Zeitgenossen in dem größten Ansehen; als Romanae eloquentiae non secundum, sed alterum decus bezeichnet ihn Eumenius (*panegyr. Const.* 14), und eine ganze Reihe von Zeugnissen weist ihm in der Geschichte der römischen Beredsamkeit seinen Platz neben den gefeiertsten Rednern an. Eine eigene Schule, die Frontoniani, nahm ihn als Muster und Vorbild. Diesem glänzenden Rufe haben die im Jahre 1815 durch den Kardinal A. Mai in einem aus dem 6. Jahrh. stammenden überschriebenen Pergament-Codex der ambrosianischen Bibliothek zu Mailand und in der vatikanischen in Rom entdeckten Schriften dieses Mannes nicht entsprochen. Es ist hauptsächlich die Korrespondenz des Konsulars mit Antoninus Pius, mit Marcus in 2 Büchern und mit L. Verus, nebst einigen Antworten dieser Fürsten, unter denen Marcus Antoninus in der ganzen Liebenswürdigkeit seines Charakters erscheint, epistularum ad amicos ll. II, welche fast nur Empfehlungsschreiben enthalten, außerdem längere Schreiben wissenschaftlichen, besonders rhetorischen Inhalts. Dazu kommen historische Fragmente de bello Parthico, principia historiae, und rhetorische Prunkstücke, wie laudes fumi et pulveris, laudes negligentiae, Arion u. a. Auch eine Anzahl von griechischen Briefen hat sich in jenen Palimpsesten gefunden. Vieles andere ist verloren und gewiß nicht zum Nachteile des Mannes, der ohne diese Entdeckungen viel mehr gerühmt werden würde. So sehr nämlich seine Bemühung, dem Übergewichte der griechischen Sprache und Litteratur entgegenzuarbeiten, Anerkennung verdient, so sehr die schwülstige Form der Afrikaner, gegen die er ankämpfte, Tadel verdiente, so wenig richtigen Geschmack verrät doch seine Empfehlung der ältesten Autoren, seine Verwerfung der eigentlichen Klassiker. Seine Schriften machen nach der Seite der Darstellung einen ebenso unangenehmen Eindruck als wegen der Dürftigkeit des Inhalts und der Beschränktheit des Urteils. „Sein Stil ist mühselig aus Archaismen und veralteten Autoren zusammengesetzter Hausrat, ein buntgewirkter Cento, mit dem er die Blößen seiner Armut an Wissen und Gedanken verhüllt; aber an so geistlosen Studien zehrt er mit einem peinlichen Fleiß, der an Fanatismus grenzt" (Bernhardy). — Ausgg. von A. Mai (1815; 1823; 1846), Niebuhr (1816, mit Beiträgen von Buttmann und Heindorf) und Naber (1867). — Die Schriften, die man vor jener Entdeckung ihm zuschrieb, die exempla elocutionum und de differentiis vocabulorum (herausgegeben von H. Keil im VII. Bande der grammatici Latini), gehören einem späteren Grammatiker Arusianus Messius an, der schwerlich Schriften Frontos benutzt hat.

Frumentatio, Frumentum. Unter dem all-

gemeinen Namen frumentum begriff man Roggen, Gerste, Weizen, Hafer, Hirse u. a. Die Behandlung des Säens und Erntens war bei den Griechen und Römern etwas verschieden, wurde aber bei den letzteren mit methodischer Aufmerksamkeit behandelt und daher auch wissenschaftlich bearbeitet. Nach Varro säete man gewöhnlich von der Herbstgleiche bis gegen die Wintersonnenwende; die Ernte begann, wenn das Ährenfeld gleichmäßig gelb zu werden anfing. Alsdann wurde mit der falx messoria das Getreide nahe unter den Ähren abgeschnitten und dann erst das stehengebliebene Stroh dicht am Boden abgemäht, um es zum Decken der Gebäude oder zu Futter zu verwerten. *Varr. r. r.* 1, 50: stramenta stantia in segete (d. h. auf dem Acker) relinquunt, ut postea subsecentur. Die Ähren wurden in Körben auf die Tenne gebracht, die sich meist auf freiem Felde befand (s. Area). Die Griechen banden sie in Garben, wie wir. Auf die Tenne wurden die Ähren mit dem Schnitt gegen Süden gelegt, dann durch Lasttiere oder Dreschwagen und Schleifen (trahae, tribula) zertreten, und das reine Getreide schließlich in Körben geborgen und in die Scheunen oder Magazine (granaria, horrea) gebracht, bisweilen auch, zu längerem Aufbewahren, in Gruben (scrobes) gelegt. Vor dem Mahlen (s. Mola) wurde das Getreide gedörrt, um das Zerstampfen oder Mahlen zu erleichtern. — Als Italien durch das Überhandnehmen des Luxus und durch die Anlegung von Villen mit Gärten und Seen nicht mehr den Getreidebedarf decken konnte, bezog Rom seinen Bedarf namentlich aus Sicilien, später unter den Kaisern auch aus Ägypten und Afrika. Die Provinzialen waren zur Lieferung gegen Zahlung verpflichtet. Dieses Getreide hieß frumentum emtum. In Rom wurde dasselbe entweder umsonst oder für einen niedrigen Preis unter die ärmeren Bürger verteilt (frumentatio), früher durch die Ädilen, später hatten besondere praefecti annonae die Verpflichtung, für rechtzeitige Verproviantierung der Stadt Sorge zu tragen. Für das Bedürfnis der Statthalter und ihrer ganzen Kohorte hatten die Provinzialen Getreide ebenfalls gegen Entschädigung zu liefern, solche Lieferung hieß frumentum in cellam, und wenn der Statthalter sich für das Getreide von den Einwohnern den Preis bezahlen ließ, hieß es frumentum aestimatum. — Unter frumentatio versteht man auch das Herbeiholen von Getreide für das Heer aus Feindesgebiet. *Caes. b. g.* 6, 39. *Liv.* 31, 36. — Frumentarii waren ein eigenes Corps, Mannschaften aus den verschiedensten Legionen.

Frusĭno, *Φρουσινών*, j. Frosinone, Stadt der Herniker in Latium an der Pränestinischen Straße im Thale des Cosaflusses, von den Römern kolonisiert, bekannt durch ihre vielen Prodigien. *Liv.* 10, 1. 26, 9. 27, 37 u. ö.

Fucīnus lacus, j. Lago di Celano oder Capistrano, See Mittelitaliens im Gebiete der Marser, das Bassin, in welches sich die Gebirgswässer des Apennin sammelten, ohne daß ein sichtbarer Abfluß vorhanden war. Nachdem unter Kaiser Claudius vergeblich eine Ableitung in den Tiber versucht worden war, kam unter Hadrian eine solche, wenn auch nicht vollständig, in den Liris zustande. In neuester Zeit (1854—1865) ist der See durch Anlegung eines Tunnels nach dem Liris auf Kosten des Fürsten Torlonia trocken gelegt worden. *Suet. Claud.* 20. *Tac. ann.* 12, 56. *Strab.* 5, 240.

Fucus, *φῦκος*, bezeichnet 1) eine Algenart (fucus marinus; s. Orseille), welche benutzt wurde, um bei den Konchylienfarben mit untermischt zu werden (nicht etwa zur vorausgehenden Grundierung der in Purpur zu färbenden Wolle). *Plin.* 26, 10, 66. *Hor. ep.* 1, 10, 27. *od.* 3, 5, 27. — 2) Schminke, eine vom Orient nach Griechenland und von da nach Italien gekommene Sitte, die in späterer Zeit sehr überhand nahm. Die Augenbrauen machte man schwarz mit schwarzgebranntem Kalk des Spießglases (stibium, *στίμμις*) oder mit einer Kienrußfarbe (*Juv.* 2, 93); die Wangen blühend mit Mennig (minium, *μίλτος*) oder mit dem Wurzelsafte einer Pflanze; die Haut weiß mit Bleiweiß (cerussa, *ψίμυθος*); die Adern an den Schläfen malte man blau und erhöhete die Festigkeit dieser Farben durch Honig und Wachs. Man bediente sich dazu einer Bürste oder des Fingers.

Fuficius, C. Fuf. Fango, ursprünglich Söldner, wurde Senator und von Octavian zum Statthalter von Afrika und Numidien ernannt, geriet aber in Krieg mit T. Sextius und tötete sich nach einer Niederlage selbst. *Dio Cass.* 48, 22 f.

Fufidii, ein plebejisches Geschlecht, wahrscheinlich aus Arpinum: 1) L. Fufid., Freund des M. Ämilius Scaurus, der ihm seine Autobiographie (in 3 Büchern) widmete (*Cic. Brut.* 29), stand in dem Rufe eines tüchtigen Juristen. — 2) Fufid., von niederer Geburt, gelangte durch Sulla zu hohen Ehren, kämpfte später gegen Sertorius in Spanien, wurde aber von ihm geschlagen. *Plut. Sert.* 12. — 3) Q. Fufid., im J. 46 v. C. Ädil zu Arpinum, wird von Cicero erwähnt (*ad fam.* 13, 11. 12). — 4) Jurist zur Zeit Vespasians, schrieb quaestiones. — 5) ein von Horaz (*sat.* 1, 2, 12 ff.) verspotteter Wucherer.

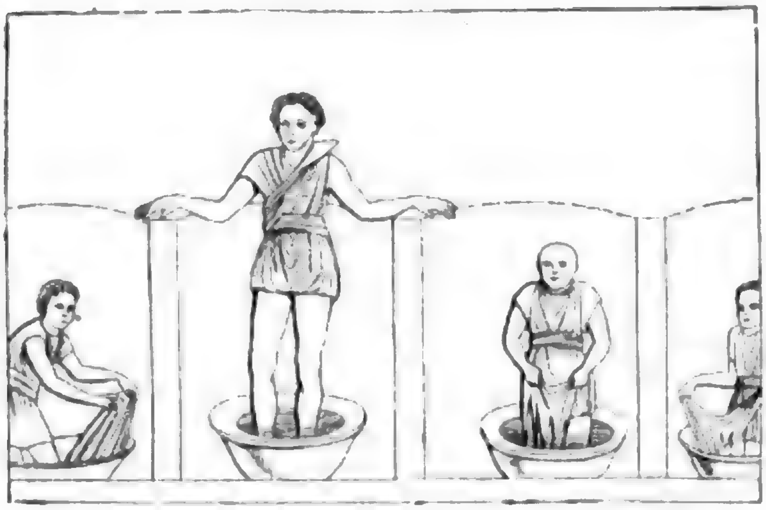
Fufii (fälschlich Fusii), eine plebejische Gens, wahrscheinlich aus Cales in Campanien, daher ihr Beiname Caleni. Der erste, der aus diesem Geschlecht genannt wird, ist 1) Q. Fuf. Calenus, ein Gegner des Ti. Gracchus, dessen Ermordung er dem Scipio Nasica hoch anrechnete. *Cic. Phil.* 8, 4, 13. — 2) L. Fuf., belangte 98 v. C. den M'. Aquilius repetundarum; die Verteidigung desselben übernahm der berühmte Redner M. Antonius (*Cic. Brut.* 62. *off.* 2, 14). — 3) Q. Fuf. Calenus, im J. 61 v. C. Volkstribun, veranlaßte durch seinen Vorschlag, den berüchtigten Clodius seinen ordentlichen Richtern nicht zu entziehen, gegen Erwartung vieler Gegner des Clodius die Freisprechung desselben. *Cic. ad Att.* 1, 16. Darauf ergriff er als Prätor Partei für Cäsar (59) und leistete diesem wesentliche Dienste, focht auch unter ihm als Legat im gallischen Kriege, 51. *Caes. b. g.* 8, 39. Dasselbe that er im Kampfe gegen Pompejus, zuerst in Spanien. *Cic. ad Att.* 9, 5. *Caes. b. c.* 1, 87. Auf der Rückkehr aus diesem Lande verlor er einen Teil der ihm anvertrauten Flotte (*Caes. b. c.* 3, 14. 26) und unterwarf darnach einen Teil Griechenlands, wohnte der Schlacht bei Pharsalos indes nicht bei. *Caes. b. c.* 3, 55. Im J. 47 ernannte Cäsar ihn zum Konsul. Nach dem Tode Cäsars schloß er sich an Antonius an (*Cic. Phil.* 8, 4) und trat namentlich gegen Cicero auf, den er von früher her haßte. Er starb im J. 41.

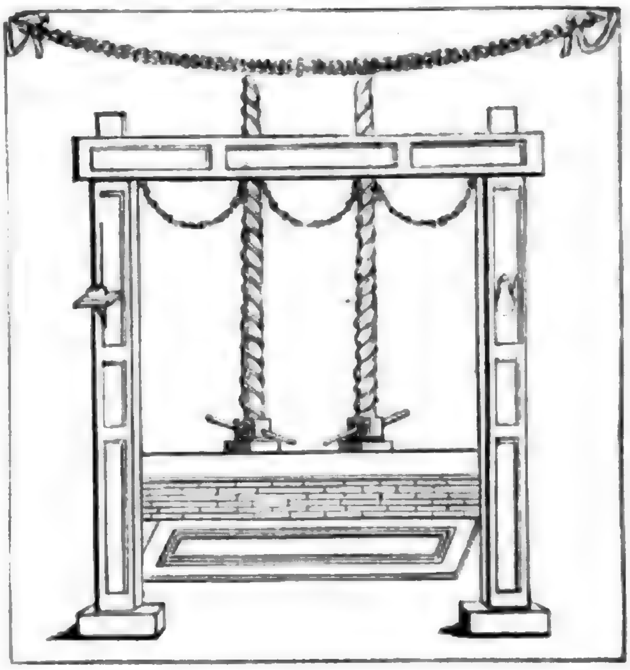
— 4) Fuf. Geminus, Statthalter in Pannonien unter Augustus. — 5) Fuf. Geminus, Konsul im J. 29 n. C., ein Günstling der Livia, später auf Befehl des Tiberius hingerichtet. *Tac. ann.* 5, 1. 6, 10.

Fulcinii. Genannt werden: 1) C. Fulc., als Gesandter Roms von den Fidenaten ermordet im J. 438 v. C. *Liv.* 4, 17. — 2) L. Fulc. Trio, zur Zeit des Tiberius, Günstling des Sejan, Konsul im J. 31 n. C., trieb das Geschäft eines Angebers und starb durch eigne Hand im Gefängnisse, in welches ihn eine Anklage geführt hatte. *Tac. ann.* 5, 11. 6, 4. 38.

Fulgentius, Fabius Planciades Fulg., Grammatiker aus Afrika, verfaßte um 520 n. C. in geziertem und bombastischem Stile eine Anzahl Schriften, von denen 4 erhalten sind, darunter Mythologiarum libri III. Abhandlung von Jungmann (Ritschl, Acta societ. philol. Lips., Bd. 1.).

Fullo, auch lavator oder lotor, griechisch *κναφεύς* oder *γναφεύς*, der Walker, welcher die neugewebten Kleider appretiert und die unreinen sowohl wäscht als auch glättet, vestimenta lavare, polire, expolire, interpolire u. s. w. Das farbige Gewand wird in nassem Zustande unter Beimischung von Walkererde (creta) und Urin in Trögen oder Gruben (lacunae, lacus, *πλυνοί*) getreten (terere, *λακτίζειν*), geschlagen (*κόπτειν*) und gezogen, wodurch die weichen Einschlagfäden sich so verfilzen (cogi, conciliari, *πιλεῖσθαι*), daß man die Fäden des Gewebes nicht mehr sieht. Darauf wird das Fabrikat gewaschen, geschwefelt, getrocknet und durch die spina fullonica, *γναφικὴ ἄκανθα*, eine unserer Kardendistel verwandte Distelart, gerauht. Zuletzt folgt das Bürsten, Scheren und Pressen. Alle diese Arbeiten sind auf den Bildern der





fullonica, officina fullonum, *κναφεῖον*, einer im J. 1825 in Pompeji gefundenen und 1826 ausgegrabenen Walkerwerkstatt, deren Wände mit entsprechenden Gemälden versehen sind, dargestellt (s. die Abb.). — Die fullones bildeten eigene collegia und sodalicia und begingen am 19. März das Fest ihrer Schutzgottheit, der Minerva. *Ov. fast.* 3, 821. Für die Benutzung der öffentlichen Wasserleitungen zahlten sie eine Abgabe. Vgl. Blümner, Technologie und Terminol. I S. 157 ff.

Fulmen s. Divinatio, 17. und Zeus, 9.

Fulvii, ein plebejisches Geschlecht, welches aus Tusculum stammte (*Cic. Planc.* 8, 20). Es gab verschiedene Zweige dieses berühmten Geschlechts: I) Pätini, dazu gehört 1) M. Fulv. Pät., Konsul im J. 299 v. C., besiegte die Umbrer. *Liv.* 10, 9. — II) Centumali, dazu gehört 2) Cn. Fulv. Maximus Centumalus, besiegte als Konsul (298 v. C.) die Samniter bei Bovianum

und kämpfte als Proprätor gegen die Etrusker. *Liv.* 10, 26. — 3) Cn. Fulv. Cent., geriet im J. 219 v. C. in Ligurien in Hannibals Gefangenschaft. — 4) Cn. Fulv. Cent., besiegte im J. 229 v. C. als Konsul die Königin Teuta von Illyrien (*Pol.* 2, 8 ff.) und fiel (210) im Kampfe gegen Hannibal bei Herdonea in Apulien. *Liv.* 27, 1. — 5) M. Fulv. Cent., traf als Prätor (191 v. C.) die ersten Rüstungen gegen Antiochos von Syrien. *Liv.* 35, 20. — III) Flacci, darunter 6) Q. Fulv. Flaccus, schlug als Konsul die Gallier (237 v. C.), wurde Pontifex Maximus im J. 216 (*Liv.* 23, 21), dann Prätor, rüstete gegen Sardinien, wurde abermals Konsul 212, kämpfte glücklich gegen die Karthager unter Hanno in Campanien (*Liv.* 25, 13) und schützte durch rechtzeitiges Erscheinen das von Hannibal bedrohte Rom. Darauf eroberte er Capua wieder (211), dessen Einwohner hart von ihm gestraft wurden. *Liv.* 26, 8 ff. Später bekleidete er noch einmal das Konsulat (209). — 7) Cn. Fulv. Flacc., Bruder des vorigen, erlitt als Prätor eine Niederlage von Hannibal bei Herdonea in Apulien und mußte deshalb nach Tarquinii in die Verbannung gehen. *Liv.* 25, 20 f. 26, 2 f. — 8) Q. Fulv. Flacc., Sohn von 6), besiegte als Prätor im J. 183 v. C. die Celtiberer (*Liv.* 40, 16) mehreremale, ward von ihnen aber auf seiner Rückkehr nach Rom im J. 182 im Gebirge überfallen. Doch besiegte er sie. *Liv.* 40, 30 ff. Er wurde Konsul im J. 179 und unterwarf die Ligurier, dann Censor und später Pontifex. Er endigte durch Selbstmord. *Liv.* 42, 28. — 9) M. Fulv. Flacc., Konsul 125 v. C., schlug die Ligurier und Gallier und verteidigte als Anhänger der Gracchen das Ackergesetz derselben. Er fiel bei der Unterdrückung des zweiten gracchischen Aufstandes 121. *Cic. Phil.* 8, 4. Als mittelmäßigen Redner nennt ihn Cicero (*Brut.* 28). — 10) Serv. Fulv. Flacc., besiegte während seines Konsulats die Illyrier, 135 v. C. Nach Cicero (*Brut.* 21) war er auch Redner. — IV) Nobiliores, wozu gehören: 11) Serv. Fulv. Nobilior, besiegte als Konsul (255 v. C.) im ersten punischen Kriege die Karthager. — 12) M. Fulv. Nob., erlangte (191) nach siegreichem Kampfe in Hispanien die Auszeichnung einer ovatio (*Liv.* 36, 21), besiegte als Konsul (189) die Aitoler (*Liv.* 38, 4 ff.) und verwaltete nachmals die Censur. Er war ein entschiedener Freund griechischer Bildung. Bei dem Feldzuge gegen die Aitoler nahm er Ennius als Begleiter mit, was ihm Cato zum Vorwurfe machte. Auch hatte er die Kriegsbeute zum Bau eines Tempels der Musen verwendet. *Cic. Arch.* 11. — Sein ältester Sohn, 13) M. Fulv. Nob., war Konsul 159 v. C.; der jüngere, 14) Quintus, war gleich seinem Vater ein Gönner des Dichters Ennius (*Cic. Brut.* 20). — V) Curvi, darunter 15) M. Fulv. Curvus, Konsul im J. 305 v. C. gegen die Samniter, welche er bei Bovianum besiegte. *Liv.* 9, 44. — VI) Bombaliones, dazu gehört 16) M. Fulv. Bomb., der unbedeutende Vater der Fulvia, welche zuerst Gemahlin des berüchtigten Clodius war, von welchem sie eine Tochter Claudia hatte, die an Octavian verheiratet war, dann des Curio, später des Triumvir Antonius. Sie hatte mehr männlichen als weiblichen Charakter und erschien nicht selten im Lager. Sie starb nach Octavians Siege auf der Flucht zu Sikyon in Griechenland. *Cic. Phil.* 3, 6. *Vell. Pat.* 2, 74. — VII) Gillones, unter welchen am bekanntesten ist 17) Q. Fulv. Gillo, der unter dem älteren Scipio (203 v. C.) als Legat diente (*Liv.* 30, 21) und später die Prätur bekleidete. — Außerdem werden noch genannt 18) P. Fulv. Nervatius, Gegner des Milo, und 19) Fulv. Aurelius, tüchtiger Unterbefehlshaber des Otho. *Tac. hist.* 1, 79.

Fumarĭum, die Rauchkammer, die benutzt wurde, um den Wein milde zu machen (s. Vinum, 4.), aber auch zum Trocknen des frisch gefällten Holzes diente. *Colum.* 1, 6, 20.

Funāles equi, die Nebenpferde, welche noch neben dem eigentlichen Geschirr angespannt waren, die homerischen παρήοροι. *Suet. Tib.* 6.

Funalĭa, Pechfackeln oder Kerzen aus Werg und dünnen Stricken (funis), sodann auch im weiteren Sinne Leuchter zum Aufstecken der Wachskerzen, ja sogar später für Kandelaber gebraucht.

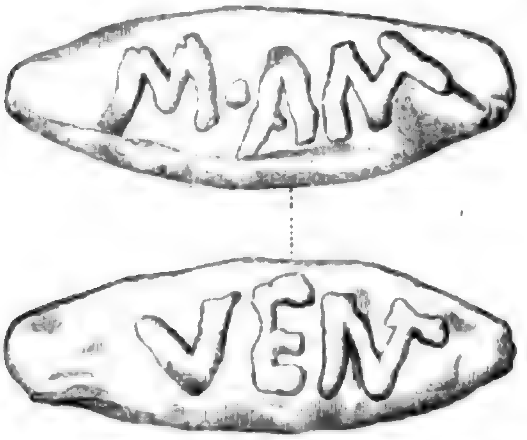
Funambŭli, Seiltänzer, auch schoenobatae und neurobatae genannt, gewöhnlich dem Sklavenstande angehörig.

Fundanĭi, plebejischen Standes: 1) C. Fund. Fundulus, stand als Konsul im J. 243 v. C. dem Hamilkar Barkas auf Sicilien gegenüber und wies den wegen Auslieferung der Toten zu ihm geschickten Herold der Punier schnöde ab, während Hamilkar, an den sich Fund. später mit dem gleichen Verlangen wendete, in edler Weise die Leichen der gefallenen Römer herausgab. *Diod. Sic.* 24, 9, 2 f. — 2) C. Fund., Anhänger des Pompejus, darauf des Cäsar (*Caes. b. Hisp.* 11), befreundet mit Cicero (*Cic. ad Q. fr.* 1, 3, 10). — 3) M. Fund., geriet in einen Prozeß, in welchem ihn Cicero 66 v. C. verteidigte. *Q. Cic. pet. cons.* 5, 19. — 4) Fundania, Tochter des C. Fundanius und Gemahlin des M. Terentius Varro, des berühmten Gelehrten. *Varr. r. r.* 1, 1, 1.

Fundi, Φοῦνδοι, j. Fondi, Stadt und später Municipium in Latium im ager Caecubus an der Appischen Straße unweit des nach ihr genannten lacus Fundanus, mit kyklopischen Mauern, die auf hohes Alter hindeuten. In der Nähe wuchs trefflicher Wein. *Liv.* 8, 14. 19. *Hor. sat.* 1, 5, 34.

Funditōres, σφενδονῆται, auch mit libritores verbunden (*Tac. ann.* 2, 20. 13, 39), Schleuderer, jene mit der funda Steine oder Bleikugeln (glandes), diese größere Steine mit Hülfe der lora (Riemen) werfend, bildeten eine leichte Truppe in dem Heere der Römer, namentlich aus Balearen bestehend. Schon in der Ilias (13, 599 f.) wird eine Schleuder aus sehr feiner Wolle erwähnt; später bestand sie aus Binsen und meistens aus Leder. Die beiden daran befindlichen Riemen, welche der Schleuderer in die Hand nahm, und deren einen er während des Herumschwenkens in der Luft losließ, bestanden (nach *Liv.* 38, 29) aus mehreren zusammengenähten Schichten, um durch Vermeidung des Schlenkerns größere Sicherheit im Treffen zu erzielen. Die damit geworfenen Steine oder Kugeln, von Thon und mit Brennstoff angefüllt, oder von Blei (glandes, μολυβδίδες) und mit einer Spitze versehen (*Liv.* 38, 21), sollen mit überraschender Wirkung abgeschossen worden sein. *Verg. A.* 9, 588. *Ov. met.* 14, 825. *Sen. quaest. nat.* 2, 57. Solcher glandes haben sich viele erhalten (s. d. Abb. S. 452). Sammlung der

Inschriften der erhaltenen glandes von Zangemeister (Ephemeris epigraphica Corp. inscr. Lat. suppl. Vol. VII. 1885). Vgl. Bergk, Inschriften römischer Schleudergeschosse (1876). Vervollkommnet wurde diese Waffe in der Kaiserzeit durch die Stockschleudern (fustibali), an denen statt des einen Riemens ein 4 Fuß langer Stock befestigt war



(*Veg.* 3, 14), und die mit beiden Händen geschwungen wurden und größere Massen und Gewichte fortschnellten. Man nannte diese Waffengattung fundibalatores oder fustibalatores. Beide Arten von Schleudern waren eine gefährliche Kriegswaffe, da sie gegen 600 Fuß Entfernung noch mit ziemlicher Sicherheit ihr Ziel trafen.

Fungus, der Schwamm, eine beliebte Speise, namentlich die boleti, Morcheln (tubera) u. a. *Hor. sat.* 2, 4, 20 f.

Funus s. Bestattung, II.

Furca, ein aus 2 Schenkeln bestehender gabelförmiger Halsblock, welcher den Verbrechern auf die Schulter gelegt wurde, so daß die Arme an beide Seiten der Gabel gebunden werden konnten. Dieser Block wurde zur Strafe Sklaven auferlegt, welche davon furcifer hießen, was übrigens ein ganz gemeines Schimpfwort wurde (*Plaut. Amph.* 1, 1, 129 u. ö.). Auch legte man die furca Sklaven auf, welche gegeißelt oder gekreuzigt werden sollten. Sehr spät heißt furca auch so viel als Galgen, patibulum.

Furcŭlae Caudīnae s. Caudium.

Furĭae s. Erinyen.

Furĭi, ein patricisches Geschlecht, welches sich besonders in den Kriegen gegen die Gallier hervorthat. Es stammte wohl aus Tusculum, wie Inschriften beweisen. Unter den zu dieser gens gehörigen Familien sind zu nennen I) Phili, deren berühmteste Mitglieder: 1) P. Fur. Philus, Konsul 223 v. C. und als solcher siegreich gegen die Gallier, starb als Censor, 214. *Liv.* 24, 11. 18. 43. — 2) L. Fur. Philus, nahm als Konsul (136 v. C.) seine Gegner Metellus und Q. Pompejus mit sich als Legaten nach Spanien, wobei er wegen seines Verfahrens gerühmt wird. Er war ein Freund des Scipio und Lälius und wird von Cicero (*Brut.* 28. *de or.* 2, 37) als Redner und Gelehrter gerühmt. In Ciceros Schrift de re publica tritt er als Sprecher auf. — II) Medullini; dazu gehören: 3) Sp. Fur. Med., welcher als Konsul (481 v. C.) gegen die Äquer glücklich kriegte. — 4) P. Fur. Med., kämpfte als Legat gegen die Äquer (464 v. C.) und fiel mit seiner Schar. *Liv.* 3, 5. — Sein Bruder, 5) Sp. Fur. Med. Fusus, erlitt als Konsul (464 v. C.) von den Äquern eine Niederlage, besiegte sie aber nachher gänzlich (*Liv.* 3, 4); er starb an der Pest 453. *Dion. Hal.* 10, 53. — 6) Agrippa Fur. Medull., Konsul im J. 446 v. C., kämpfte siegreich gegen die Volsker, wobei er den Fahnenträgern die Fahnen wegriß und sie in die Feinde schleuderte. *Liv.* 3, 66. 70. — 7) L. Fur. Med., siebenmal Kriegstribun mit konsularischer Gewalt, wurde Konsul 413 v. C. (*Liv.* 4, 51) und besiegte die Volsker. *Liv.* 4, 54 f. — 8) L. Fur. Med., diente als Legat unter M. Furius Camillus gegen die Volsker. Da er mit des Konsuls Vorsicht unzufrieden war, lieferte er den Feinden eine Schlacht, würde aber eine gänzliche Niederlage erlitten haben, wenn ihn nicht Camillus gerettet hätte. Gleichwohl wählte ihn Camillus später gegen andere Feinde zum Kollegen. *Liv.* 6, 23 ff. — 9) Sp. Fur. Med., gleichfalls, wie die beiden vorigen, Kriegstribun, führte ein Heer gegen die Volsker, deren Land er verwüstete. *Liv.* 6, 31. — III) Camilli: 10) M. Fur. Camillus, legte schon im J. 431 v. C. in der Schlacht am Algidus (gegen Volsker und Äquer), in welcher er sich durch Tapferkeit auszeichnete, den Grund zu seinem nachmaligen Ruhme. *Plut. Cam.* 2. Im J. 403 wurde er Censor (*Val. Max.* 2, 9, 1) und in den Jahren 401—381 sechsmal Kriegstribun mit konsularischer Gewalt. Nachdem er sich in den Kriegen gegen die Falisker ausgezeichnet hatte (*Liv.* 5, 12), erhielt er als Diktator den Oberbefehl gegen Veji, eroberte im zehnten Jahre der Belagerung (396) diese Stadt (die erste Eroberung außerhalb der Grenzen Latiums) und machte reiche Beute. *Liv.* 5, 21. *Diod. Sic.* 14, 93. *Plut. Cam* 5. 2 Jahre später gewann er Falerii, gegen das er ausgezogen war, wie es heißt, durch seinen Edelmut. *Liv.* 5, 27. Darauf ging er, der Unterschlagung eines Teiles der in Veji gemachten Beute beschuldigt (vielleicht infolge des erneuerten Ständehaders), in die Verbannung, mit dem ausgesprochenen Wunsche, wenn er Unrecht leide, möchte Rom seiner bald wieder bedürfen. *Liv.* 5, 32. Nach der Niederlage an der Allia und der Einnahme Roms durch die Kelten wendete der Senat sich in der Not an ihn und ernannte ihn abermals zum Diktator, 390. *Liv.* 5, 46. Er sammelte die überall zerstreuten Flüchtlinge, zog gegen Rom und schlug, wie berichtet wird, nach Besiegung einiger Abteilungen das Hauptheer der Feinde völlig. *Liv.* 5, 49 ff. *Suet. Tib.* 3. *Plut. Cam.* 22—29. Ihm wurde dafür der Ehrenname pater patriae beigelegt. Dann baute er die zerstörte Stadt wieder auf (*Liv.* 5, 50 ff. 6, 4) und hinderte die vorzüglich von den Plebejern beabsichtigte Übersiedelung nach Veji. Hierauf legte er sein Amt nieder, erhielt es aber im J. 389 von neuem und besiegte die Volsker, Etrusker und Äquer (*Liv.* 6, 1, 4). Noch mehreremale war er Diktator (im ganzen fünfmal), zuletzt 367 gegen die wieder eindringenden Kelten, welche er in der Nähe von Alba gänzlich besiegte. *Liv.* 6, 38. 42. In den Streitigkeiten um die Ackergesetze des Licinius, deren Gegner er war (367), konnte er die Rechte seines Standes nicht schützen und mußte wegen seines Widerstandes gegen die Gesetze in die Curie flüchten (vgl. *Plut. Cam.* 42); ihm gelang es wohl, die Annahme jener Gesetze eine Zeitlang aufzuhalten, nicht aber, sie abzuwenden. Im J. 364 starb er an der Pest, welche damals grassierte.

Livius (7, 1) feiert mit Recht das Lob des ausgezeichneten Mannes. — Sein ältester Sohn, 11) Sp. Fur. Cam., wurde Prätor 365 v. C., der zweite, 12) L. Fur. Cam., Diktator 350 und besiegte die Gallier bei Alba (*Liv.* 7, 23 f.), sicherte dem Senate den Besitz des Konsulats und besiegte als Konsul im J. 349 die Gallier bei den Pomptinischen Sümpfen. — Sein Brudersſohn, 13) L. Fur. Cam., unterwarf 338 v. C. als Konsul Latium, wofür ihm und seinem Kollegen außer dem Triumphe die seltene Ehre zu teil wurde, daß ihnen Reiterstatuen auf dem Forum errichtet wurden. Die Latiner behandelte er mild und schonend. *Liv.* 8, 13 f. — Zur Kaiserzeit brachte zuerst nach langer Zeit den Namen des Geschlechts wieder zu Ehren 14) M. Fur. Cam., Konsul 8 n. C., welcher im J. 16 unter der Regierung des Tiberius die aufrührerischen Numidier unter Tacfarinas unterwarf. *Tac. ann.* 2, 52. Er starb wahrscheinlich im J. 37. — 15) Sein Sohn, M. Fur. Cam. Scribonianus, Statthalter von Dalmatien, erregte 42 n. C. einen Aufstand gegen Claudius, wurde aber schon nach 5 Tagen auf der Insel Lissa getötet. *Tac. hist.* 1, 89. 2, 75. *Suet. Claud.* 13. — IV) Aculeones, darunter 16) C. Fur. Visellius Aculeo, ein naher Verwandter Ciceros, von dem er (*de or.* 1, 43. 48) wegen seines Scharfsinns und seiner Kenntnis des Civilrechts sehr gerühmt wird, befreundet mit dem Redner Crassus. — 17) Sein Sohn, C. Visellius Varro, diente 79 v. C. als Kriegstribun in Asien und zeichnete sich nachher durch seine Rednergabe aus. Als Vetter Ciceros wirkte er für dessen Rückkehr aus der Verbannung. *Cic. Brut.* 264. *ad Att.* 3, 23, 4. — 18) C. Fur. Aculeo, wurde als Quästor des Scipio Asiaticus wegen Verdachts, von Antiochos Geld genommen zu haben, verurteilt, 188 v. C. *Liv.* 38, 55. — V) Bibaculi, darunter 19) Lucius, ausgezeichnet durch Frömmigkeit. — 20) M. Furius Bib., nach des Hieronymus nicht zweifelloser Angabe geb. 103 v. C. zu Cremona, nicht unbedeutender Dichter, verfaßte namentlich Spottgedichte in der Art Catulls (*Quint.* 10, 1, 96), ferner ein Sammelwerk, lucubrationes genannt (*Plin. praef.* 24), vielleicht auch ein Epos über Cäsars gallischen Krieg. Zweifelhaft ist, ob ihn Horaz (*sat.* 2, 5, 40 f.) verspottet; noch fraglicher, ob er mit dem von demselben (*sat.* 1, 10, 36 f.) als turgidus Alpinus (s. d.) bezeichneten Dichter, dem Verfasser einer Aethiopis und eines Gedichts über den Rhein, identisch ist. Nach Porphyrio zu der letztern Stelle hieß Alpinus mit wahrem Namen Cornelius Alpinus. *Gell.* 18, 6. Sammlung der wenigen Bruchstücke in L. Müllers Ausgabe des Catull, S. 89, und in Bährens' fragm. poet. Rom. p. 317 ff. — VI) Purpureones; dazu gehört 21) L. Fur. Purpureo, der unter Marcellus im J. 212 v. C. gegen Hannibal diente, darauf die Gallier und den Karthager Hamilkar bei Cremona (*Liv.* 31, 5. 21), später 197 die Bojer in Oberitalien besiegte. *Liv.* 33, 37. Nach dem Frieden mit Antiochos d. Gr. leitete er die Verhandlungen, 190. *Liv.* 37, 55. — VII) Pacili; dazu gehört 22) C. Fur. Pacilus, Konsul 441 v. C., 435 Censor zur Abhaltung einer Volkszählung. *Liv.* 4, 12. 22. Die Censur verwaltete er mit Strenge und stieß den früheren Diktator Ämilius aus seiner Tribus. Im J. 426 kämpfte er gegen die Vejenter unglücklich. *Liv.* 4, 31. — Aus einem andern Zweige dieses Geschlechtes stammte 23) der Dichter A. Fur. Antias, aus Antium gebürtig, Freund des Q. Lutatius Catulus, des Kollegen des Marius im Konsulate 101 v. C., und Verfasser eines aus mindestens 11 Büchern bestehenden Gedichts, betitelt Annales, von dem nur wenige Verse vorhanden sind. Vergil soll ihn nachgeahmt haben. *Macrob. sat.* 6, 31 ff.

Furina, eine Göttin der Römer, deren Bedeutung schon zu Varros (*l. l.* 6, 3, 56) Zeit unbekannt war. Vermutlich war sie eine unterweltliche Gottheit. In ihrem Haine jenseit des Tiber verlor C. Gracchus das Leben. *Plut. C. Gracch.* 17 (wo er der Hain der Erinyen genannt wird). Sie hatte einen Flamen und ein Fest Furinalia, am 25. Juli gefeiert.

Furnii, ein plebejisches Geschlecht aus den letzten Zeiten der Republik: 1) C. Furn., im J. 50 v. C. Volkstribun, ein Freund Ciceros (*Cic. ad fam.* 8, 11, 2), im J. 49 Anhänger Cäsars, von welchem er mit einem Briefe an Cicero gesandt wurde (*Cic. ad Att.* 9, 6, 6), nach Cäsars Tode Anhänger des Antonius, so sehr ihm auch Cicero dies widerriet (*Cic. ad fam.* 10, 25). Antonius gebrauchte ihn im perusinischen Kriege als Vermittler bei Octavian, nahm ihn dann mit zum parthischen Feldzuge im J. 39 und übertrug ihm (35) die Statthalterschaft von Asien, ein Amt, in welchem er einen Kampf mit dem flüchtigen Sext. Pompejus zu bestehen hatte. *App. b. c.* 5, 30. 75. 137 ff. Nach des Antonius Besiegung begnadigte Octavian den Furnius, der im J. 29 zum Konsular ernannt ward. *Dio Cass.* 52, 42. Die späteren Jahre seines Lebens scheint er in Ruhe den Wissenschaften gewidmet zu haben. Auch als Redner wird er mit Ehren genannt. *Cic. ad fam.* 10, 26. *Tac. dial.* 21. *Plut. Ant.* 58. — Sein Sohn, 2) C. Furn., kämpfte als Legat im J. 25 v. C. unter Augustus gegen die Celtiberer, welche er 3 Jahre später als Statthalter von Spanien gänzlich unterwarf. *Dio Cass.* 54, 5. Er starb bald nach Erlangung des Konsulates, 17 v. C. — 3) Furn., vielleicht des ebengenannten Sohn, wurde im J. 26 n. C. auf Befehl des Tiberius wegen Ehebruchs mit der Claudia Pulchra hingerichtet. *Tac. ann.* 4, 52.

Furor ist sowohl völlige Raserei als Verrücktheit, welche für den Menschen in rechtlicher Beziehung manche Folgen hat. So z. B. steht der furiosus unter der Cura seiner Agnaten und Gentilen, ist unzurechnungsfähig wegen verübter Verbrechen, kann keinen Vertrag eingehen u. s. w.

Furtum (von ferre), der Diebstahl. Schon in den XII Tafeln gab es furtum manifestum, d. h. wenn der Dieb auf der That ertappt wurde, oder wenn jemand bei einer von dem Bestohlenen angestellten Haussuchung, die nach früherem Rechte erlaubt war, als Dieb befunden wurde. Diese Haussuchung durfte der Bestohlene aber nur nackend und mit einem Gürtel und einer Schüssel versehen vornehmen (furti per lancem et licium conceptio, *Gell.* 2, 1. 11, 18. 16, 10). Dem furtum manifestum stand furtum nec manifestum gegenüber. Der fur manifestus wurde gegeißelt und dem Bestohlenen zugesprochen, der nec manifestus hatte den Wert des Gestohlenen doppelt zu ersetzen. Der fur nocturnus konnte impune getötet werden, der fur diurnus nur dann, wenn er sich mit einer

Waffe gegen den Besitzer wehrte. Später traten Milderungen ein, so daß der fur manifestus nicht mehr Kapitalstrafe erlitt, sondern durch vierfachen Ersatz büßen sollte. In der Kaiserzeit wurden einzelne Arten des Diebstahls als besonders strafbar bezeichnet und extra ordinem kriminell geahndet, z. B. Viehdiebstahl, Taschendieberei, Einbruch (bei Nacht verübt, noch strenger, poena metalli). Über das furtum pecuniae publicae s. Peculatus. Endlich aber konnte jeder Diebstahl als Kriminalvergehen angesehen werden, und der Verletzte klagte nach seinem Belieben civil oder kriminell.

Fustuarĭum s. Disciplina militaris, 10.

Fusus, ἄτρακτος, die Spindel, und colus, ἠλακάτη, der Wocken. Über das Spinnen s. Colus. Der Spindel bedient man sich schon bei Homer; sie ist bei der Helena von Gold. Für die zu spinnende Wolle hat man ein eignes länglich rundes Körbchen von Flechtwerk, bisweilen von Silber. Die Göttinnen erscheinen sogar mit goldener Spindel (χρυσηλάκατοι), besonders Athene als Vorsteherin der weiblichen Handarbeiten. Auch bei den römischen Frauen ist das Spinnen (lanam facere) eine der hauptsächlichsten Beschäftigungen (*Hor. ep.* 1, 13, 14. *Ov. met.* 4, 220 ff.), daher sie auch auf Statuen gewöhnlich mit einer Spindel erscheinen. Der in das Haus des Verlobten einziehenden Braut pflegte ein mit Wolle angelegter Wocken vorausgetragen zu werden. Das Spinnrad ist neuere Erfindung.

G.

Gabăli, Γαβαλεῖς, eine gallische Völkerschaft in Aquitanien, südlich von den Arvernern, im heutigen Gévaudan in den Cevennen, trieb Bergbau und Viehzucht. *Caes. b. g.* 7, 64. 75. *Strab.* 4, 191.

Gabĭi, Γάβιοι, j. Ruinen bei Castiglione, Stadt in Latium zwischen Rom und Präneste am Gabinischen See, eine der ältesten und mächtigsten Städte des latinischen Bundes, eine Gründung von Alba Longa. Romulus sollte hier erzogen sein (*Plut. Rom.* 6. *Dion. Hal.* 1, 84); später bemächtigte sich Tarquinius Superbus ihrer durch List (*Liv.* 1, 53), dann aber verfiel sie früh. *Hor. ep.* 1, 11, 17. Hier blühte ein alter Kult der Juno. Die ungeheuern Steinbrüche der Gegend boten namentlich nach dem Brande Roms unter Nero zum Wiederaufbau der Stadt treffliches Material (Gabinum saxum igni impervium). *Tac. ann.* 15, 43.

Gabīna via, eine Straße, die von Rom nach Gabii führte. Auf ihr soll Camillus die von Rom abziehenden Gallier eingeholt und fast gänzlich vernichtet haben. *Plut. Cam.* 29. *Liv.* 5, 49.

Gabinĭi, ein plebejisches Geschlecht: 1) Gabin., Befehlshaber zu Scodra in Illyrien, 167 v. C. *Liv.* 45, 26. — 2) Aulus Gabin., Urheber einer lex tabellaria, 139 v. C. Vgl. *Cic. legg.* 3, 16, 35. — 3) A. Gab., fiel im Kriege gegen die Bundesgenossen, 89 v. C. *Flor.* 3, 18, 13. — 4) A. Gab., Kriegstribun, kämpfte unter Sulla bei Chaironeia, 85 v. C., und wurde dann von ihm mit einem Auftrage an Murena nach Asien gesandt. — 5) A. Gab., im J. 67 v. C. Volkstribun, zeichnete sich durch seine blinde Anhänglichkeit an Pompejus aus und machte mehrere Gesetzesvorschläge, namentlich den, daß dem Pompejus die höchste Gewalt für den Seeräuberkrieg übertragen werden sollte. *Cic. de imp. Pomp.* 17. *Plut. Pomp.* 25. Im J. 66 ging er mit Pompejus als Legat nach Asien, nahm, obgleich mit geringem Ruhme, am Kriege gegen Mithridates und (65) gegen die Parther teil, ging hierauf nach Judäa und schlichtete hier den Streit zwischen Hyrkanos und Aristobul zu Gunsten des letzteren, wofür er wie überall in Asien große Geldsummen empfing, mit denen er seine Schulden bezahlte. Im J. 61 wurde er Prätor, 58 Konsul. *Plut. Pomp.* 48. *Caes.* 14. *Dio Cass.* 38, 13. *Caes. b. g.* 1, 6. Er erhielt Syrien als Provinz, betrieb mit dem berüchtigten Clodius Ciceros Verbannung und wirkte mit seinem Kollegen Piso im Interesse der Triumvirn, besonders des Pompejus, trotz der Gegenbemühungen Catos und einer, wiewohl vergeblichen, Anklage des Gabinius. Auch nach Clodius' Zerwürfnis mit Pompejus blieb er diesem ergeben. *Cic. Mil.* 27. *de dom.* 25. *Dio Cass.* 38, 30. Im J. 57 ging er als Prokonsul nach Syrien, besiegte die aufständischen Juden unter Alexander bei Jerusalem, baute mehrere zerstörte Städte wieder auf und ordnete die Verwaltung des Landes. *Plut. Ant.* 3. Dagegen war er nicht glücklich im Kampfe gegen die Araber. Durch seine Erpressungen, welche ihm abermals erkleckliche Summen zur Bezahlung seiner Schulden einbrachten, erregte er neue Aufstände. Auch im J. 55 behielt er gegen die Sitte Syrien, unterdrückte den jüdischen Aufstand, setzte dann auf Pompejus' Geheiß den Ptolemaios Auletes wieder als König von Ägypten ein (*Cic. Phil.* 2, 19. *Just.* 42, 4. *Caes. b. c.* 3, 4. 103. *Dio Cass.* 39, 55 ff.) und bereicherte sich durch Geschenke und Erpressungen. Die während seiner Abwesenheit in Syrien und Judäa gestörte Ruhe stellte er wieder her und schlug den an der Spitze des Aufstandes stehenden Alexander am Tabor. Am Ende des J. 55 mußte er Syrien seinem Nachfolger Crassus übergeben. Unbeachtet zog der selbstsüchtige Mann (im J. 54) in Rom ein. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 1, 9. Von allen Seiten, vom Senate, von Cicero, der gegen ihn zeugte, von den Konsuln, Tribunen, Rittern wurden Anklagen gegen ihn geschleudert; indes Gab. verteidigte sich und wurde freigesprochen (*Cic. Pis.* 21. *Phil.* 2, 19. *ad Att.* 4, 16, 5), freilich nur durch Bestechung und durch Hülfe des Pompejus. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 4. Er erlag aber bald einer neuen Anklage wegen Erpressung und mußte trotz Ciceros Verteidigung ins Exil gehen. *Dio Cass.* 39, 55. 68. *Cic. Rab. Post.* 4. Im J. 49, nach Ernennung Cäsars zum Diktator, durfte er zurückkehren. Gegen Pompejus focht er nicht mit, erst nach dessen Tode diente er dem Cäsar, ging auf dessen Befehl nach Illyricum, erlitt von den Dalmatiern eine Niederlage bei Salona und starb in dieser Stadt, 47. *Caes. bell. Alex.* 42. Sein größter Fehler war seine Verschwendung, die ihn wieder zu Erpressungen in den Provinzen trieb. In letzteren ging

er nur darauf aus, sich zu bereichern, weshalb er allgemein gehaßt war. Vor allen gram war ihm Cicero, der ihn als das schwärzeste Ungeheuer schildert (*Cic. Pis.* 17. *ad Qu. fr.* 3, 1). — Sein Sohn, 6) A. Gabin. Sisenna, kämpfte mit Ruhm unter seinem Vater in Syrien, 57 v. C., und verwaltete dasselbe während dessen Abwesenheit in Ägypten. *Dio Cass.* 39, 56. — 7) P. Gabin. Capito (auch Cimber Gabinius), ein eifriger und thätiger Anhänger Catilinas, der mit den Allobrogern verhandelte, wurde später hingerichtet. *Sall. Cat.* 17. 40. *Cic. Cat.* 3, 3.

Gabīnus cinctus hieß bei den Römern eine eigentümliche Schürzung der Toga, welche bei heiligen Gebräuchen üblich war (*Verg. A.* 7, 612. *Liv.* 8, 9. 10, 7); die Gürtung geschah nicht mittelst eines besondern Gürtels, sondern mit einem Teile der Toga selbst, dem über die linke Schulter zurückgeschlagenen Zipfel, der gürtelartig unter der Brust um den Körper gezogen und geknotet ward. Bis zur Einführung des sagum war diese Gürtung die allgemeine militärische Kleidung gewesen. Sie blieb dann für bestimmte feierliche Gelegenheiten, z. B. bei der Öffnung des Janustempels; auch vollzog der Konsul bei Eröffnung eines Feldzuges die dabei erforderlichen Kultushandlungen in einer so gegürteten Toga. Der Gebrauch kam wohl von den Gabinern, wenngleich des Servius Erzählung, die Gabiner hätten einst, während sie beim Opfern beschäftigt waren, bei einem feindlichen Angriff nicht Zeit zu ordentlicher Rüstung gehabt und sich so geholfen, wohl eine müßige Erfindung ist.

Gabrēta silva, *Γαβρήτα ὕλη*, ein Hauptwald Germaniens, wahrscheinlich der Böhmerwald, nach andern der Thüringerwald bis zum Fichtelgebirge. *Strab.* 7, 292.

Gadăra, *τὰ Γάδαρα*, j. Ruinen Mkês, eine große feste Stadt in Palästina Peräa am Fluß Hieromax in der fruchtbaren Landschaft Gadaris, Heimat des Epikureers Philodemos und des Satirendichters Menippos. *Strab.* 16, 759.

Gades, -ium, *τὰ Γάδειρα*, j. Cadix (alter Name Aphrodisias), alte von den Phoinikiern (unter dem Namen Gadir d. h. Festung) gegründete See- und Handelsstadt in Hispania Bätica, außerhalb der Säulen des Herakles, auf einer Insel Erytheia (j. Leon). Ein an der schmalsten Stelle nur ein Stadium breiter Meeresarm, über den eine Brücke führt, j. Puente de Suazo, verbindet die Insel mit dem Festlande, wo sich eine Hafenstadt, j. Puerto S. Real, befand. Nach dem ersten punischen Kriege bemächtigten sich die Karthager der Stadt, im zweiten ergab sie sich freiwillig den Römern und erhielt dadurch manche Vorzüge, sowie später durch Cäsar das Bürgerrecht; sie war ein Municipium (municipium Augustum) und führte den Namen Augusta Iulia urbs Gaditana. G. war bedeutende Handelsstadt (gesalzene Fische), aber auch durch seine üppigen Sitten bekannt. Von Gades aus erhielten die Römer nicht bloß die schwarzen Sklaven und Sklavinnen, sondern auch die üppigen Tänzerinnen (Gaditanae), welche in der Kaiserzeit sehr in Mode waren. Heinrich zu Juvenal S. 433. An Einwohnerzahl wurde es zu Strabons Zeit nur von Rom übertroffen. Unter den Gebäuden sind ein Heraklestempel mit Orakel und ein Kronostempel zu erwähnen. *Strab.* 3, 168 f.

Gadrosĭa, *Γαδρωσία*, später auch Gedrosia, *Γεδρωσία*, die südöstliche Landschaft der persischen Provinz Ariana, das heut. Beludschistan, grenzte im W. an Karmanien, im N. an Drangiana und Arachosia, im O. an India, im S. an das Erythraiische Meer. Das Land, an der Küste sandig, unfruchtbar und dürr, war bewohnt von einem dunkelfarbigen Volke, den asiatischen Aithiopen; das Innere dagegen ist teilweise fruchtbar und wohl bewässert. *Strab.* 15, 721. *Arr.* 3, 28, 1. 6, 22, 1. 23, 1. 27, 1.

Gaesăti, *Γαισάται*, *Γεσσάται*, gehörten zu den Völkern, welche in dem gallischen Kriege von den Römern bei Clastidium am Padus (222 v. C.) geschlagen wurden, wahrscheinlich so genannt von der Bewaffnung mit dem gaesum, Wurfspieß (s. d.); sie werden meist für Gallier gehalten, waren aber vielleicht germanischen Stammes. *Pol.* 2, 22 f. 33 f. *Plut. Marcell.* 3. 6.

Gaesum, ursprünglich wohl ein keltisches Wort, doch von den Römern mehrfach gebraucht (*Liv.* 26, 6. *Caes. b. g.* 3, 4), bezeichnet eine gallische Angriffswaffe, nach Festus einen schweren Wurfspieß (*δόρυ ὁλοσίδηρον*). Tapfere Männer hießen darnach bei den Galliern Gaesati (*Serv. ad Verg. A.* 8, 662). Diese Waffe ging auch durch die Etrusker (*Liv.* 9, 36) auf die Römer über, die ihre leichten Truppen damit bewaffneten. *Liv.* 8, 8.

Gaetūli, *Γαίτουλοι*, ein weit ausgebreitetes Volk des nordwestlichen Libyens zwischen dem Atlantischen Ocean im W., Mauritanien und Numidien im N., den Garamanten und dem Gebirge Usargala im O. und dem Fluß Nigir im S. — also das südliche Marokko und der westliche Teil der Sahara —, entweder Stammesgenossen ihrer nördlichen Nachbarn oder ein Mischvolk von einheimischen Libyern und eingewanderten Asiaten, rohe Nomaden (*Sall. Jug.* 80), als deren Stämme die Autololes, die Pharusier, die Darä und die Melanogätuler genannt werden. Als Hauptprodukte des Landes werden Purpurschnecken und ausgezeichneter Spargel erwähnt. Die Gätuler wurden von Marius begünstigt und gingen in der Folge von Juba zu Cäsar über. *Caes. b. Alex.* 32. 55. *Strab.* 27, 826. 829 u. ö.

Gaetulĭcus s. Lentuli, 9.

Gaia, Ge, *Γαῖα*, *Γῆ*, Tellus, die Erde, wurde seit ältester Zeit als eine ehrwürdige Göttin verehrt, die alles Leben aus ihrem Schoße gebiert und an ihrer Brust trägt und nährt. Als diese Allmutter Erde war sie in Dodona mit dem befruchtenden Himmelsgott Zeus in Verbindung; dort sangen die Priesterinnen: „Zeus war, Zeus ist und Zeus wird sein; o größester Gott Zeus! Früchte spendet die Ge; drum nennet Mutter die Gaia!“ Bei Homer wird die glorreiche Göttin bei Eidschwüren neben Zeus, Helios, Himmel und Unterwelt angerufen und erhält als Opfer ein schwarzes Lamm (*Il.* 3, 103. 278. 15, 36. 19, 258). Die zeugungskräftige uralte Göttin spielt in den Theogonien eine ausgezeichnete Rolle; sie ist Mutter einer zahlreichen Nachkommenschaft, besonders stammen von ihr finstere, furchtbare Wesen und gewaltige Riesen, wie Tityos. *Od.* 11, 576. 7, 324. Nach Hesiod (*theog.* 117. 126 ff. 183. 233) entstand sie nach dem Chaos und erzeugte aus sich selbst den ihr gleichen Himmel (Uranos), die Gebirge und den Pontos, dann mit Uranos die Titanen, Kyklopen und Hekatoncheiren, aus dem Blute des

verstümmelten Uranos die Erinyen, die Giganten und melischen Nymphen (Gottheiten des mordenden Kampfes), mit Pontos den Nereus, Thaumas, Phorkys, die Keto und Eurybie. Auch die Autochthonen heißen ihre Kinder, wie Erechtheus (*Il.* 2, 548, Ἄρουρα hier gleich Γῆ). Sie ist die Nährerin der Menschen und besonders der Jugend (κουροτρόφος), und weil die zur Weissagung begeisternden Dämpfe der Erde entsteigen, ist sie eine Weissagegöttin. Das delphische Orakel gehörte ihr in alter Zeit. Sie ward verehrt zu Athen, Sparta, Delphoi, Olympia u. a. O. Erhaltene Bildnisse der Göttin, nicht zahlreich und teilweise angezweifelt, zeigen sie gewöhnlich in voller matronaler Gestalt mit langem, wallendem Haar (z. B. im Gigantenfries zu Pergamon). Man vereinigte sie in späterer Zeit mit Kybele und Demeter. — Ebenso brachten die Römer ihre Tellus mit Ceres zusammen. An den Saatfesten (feriae sementivae) opferte man die ihr von Numa eingesetzten Fordicidia (Schlachtung trächtiger Tiere). *Ov. fast.* 1, 657. 4, 629. Der Tellus stand bei den Römern eine männliche Gottheit von gleicher Bedeutung, Tellumo, zur Seite.

Gaĭus, der Name eines der angesehensten römischen Rechtsgelehrten, dessen Lebensumstände unbekannt sind, und dessen Lebenszeit annähernd zu bestimmen erst in neuerer Zeit möglich geworden ist. Seine Jugend fällt in die Zeit Hadrians; unter Marc Aurel hat er noch gelebt. Unter einer größeren Anzahl von juristischen Schriften haben die 161 n. C. abgefaßten Institutionum commentarii quattuor, welche eine wissenschaftlich geordnete Übersicht des römischen Privatrechts enthielten und in dem ersten Buche die Lehre von den Familienverhältnissen, in dem zweiten und dritten die Lehre von den Vermögensverhältnissen, in dem vierten endlich die von den Aktionen behandelten, in den Rechtsschulen wegen ihrer Faßlichkeit für Anfänger allgemeinen Eingang gefunden und Jahrhunderte hindurch die Grundlage der Vorlesungen gebildet. Bruchstücke davon waren in der Collatio legum Mosaicarum et Romanarum, in den Pandekten, bei Boëtius, Priscian u. a., in der lex Romana Visigothorum enthalten, das vollständige Werk aber verloren, bis es Niebuhr auf der Reise nach Rom im J. 1816 glückte, in der Bibliothek des Domkapitels zu Verona eine Handschrift des Hieronymus zu entdecken, unter welcher, mit Abrechnung einiger Lücken, das ganze Werk des Gaius in seiner ursprünglichen Gestalt gefunden wurde. Der Fleiß deutscher Gelehrten, Göschen, Bekker, von Bethmann-Hollweg, Bluhme, K. Lachmann, A. W. Heffter (s. d. Ausgg. von Ed. Böcking, 1841, 1865 und 1866, auch die Sammlung von Huschke), hat die Handschrift entziffert, und die erste Ausgabe (1820) eine solche Regsamkeit auf dem Gebiete der Rechtsstudien hervorgerufen, daß man mit der Auffindung des Gaius den rechten Anfang der historischen Schule machen kann und mit ihm erst genaue Einsicht z. B. in die Aktionen erhalten hat. Im Auftrage der Berliner Akademie hat W. Studemund ein Apographum des Codex genommen und (1874) eine faksimilierte Ausgabe besorgt. Abdruck von Krüger und Studemund (2. Aufl. 1884), von Huschke (1878). Vgl. Dernburg, die Institutionen des G., ein Kollegienheft (1869).

Galaesus, weniger richtig Galesus, Γαλαῖσος, Γαλησός, ein kleines, 5 Millien östlich von Tarent strömendes Flüßchen, an welchem Hannibal bei der Belagerung der Burg von Tarent s. Lager aufschlug (*Liv.* 25, 11. *Pol.* 8, 35), berühmt durch die feinwolligen Schafe, welche an seinen Ufern weideten. *Hor. od.* 2, 6, 10. *Verg. G.* 4, 126.

Galaktophăgoi, Γαλακτοφάγοι, ein von Ptolemaios genanntes Volk im asiatischen Skythien, besonders von Milch lebend.

Galateia, Galatēa, Γαλάτεια, Tochter des Nereus und der Doris, eine Meernymphe, unter der das stille, glänzende Meer personifiziert ist. *Il.* 18, 45. *Hesiod. theog.* 250. Späteren Dichtern ist die Liebe des Kyklopen Polyphemos zu ihr ein häufiger Gegenstand anmutiger Dichtung. *Theocr.* 6. 11. Polyphem verfolgt sie mit rasender Liebe, sie aber will von dem ungeschlachten Liebhaber nichts wissen, denn sie liebt den schönen Akis, den Sohn des Faunus und der Symaithis. Aus Eifersucht zerschmettert der Kyklop den Akis mit einem Felsblock; Akis wird zur Quelle. *Ov. met.* 13, 750 ff.

Galatĭa, ἡ Γαλατία, oder Gallograecia, Γαλλογραικία, Γ. ἡ Ἑλληνίς, bildete seit dem 3. Jahrhundert v. C. eine eigene Landschaft in Kleinasien, welche im W. an Phrygien, im S. an Lykaonien und Kappadokien, im O. an Pontos, im N. an Bithynien und Paphlagonien grenzte. Der nördliche Teil war rauhes Gebirgsland, der südliche Steppe und Salzwüste, enthielt aber auch fruchtbare Ebenen und Viehweiden, besonders für feinwollige Schafe (und Angoraziegen). An der Nordgrenze lag der Olympos und das Orminiongebirge, im W. der Dindymos; unter den Flüssen ist der Sangarios (j. Sakaria) mit seinen Nebenflüssen und weiter östlich der Halys zu merken. Die von Nikomedes I. von Bithynien 278 v. C. herbeigerufenen, seit 275 von der Niederdonau und Thrakien eingewanderten keltischen oder gallischen Stämme, mit griechischer Form Galatai, Γαλάται, später wegen ihrer Vermischung mit Griechen Gallogräci, Γαλλογραικοί, genannt, verbreiteten sich zuerst erobernd über das ganze vordere Asien, bis um 235 Attalos I. von Pergamos sie besiegte und auf die obigen Grenzen beschränkte. Sie zerfielen in 3 Hauptstämme: die Trokmer (Hauptstadt Tavia) östlich vom Halys, die Tektosagen (Hauptstadt Ankyra, j. Angora, s. Ancyra, 1.) westlich von demselben, und die Tolistobojer (Hauptstadt Pessinus) noch weiter westlich. Die einzelnen Teile wurden politisch, da sie in 4 Gaue geteilt waren, Tetrarchien genannt, an deren Spitze sogenannte Tetrarchen standen, bis Dejotarus zur Zeit des Pompejus das Ganze unter sich vereinigte und als römischer Bundesgenosse mit dem Titel eines Königs von Pompejus den westlichen Teil von Pontos und Kleinarmenien erhielt (65 v. C.). Augustus machte unter dessen Nachfolger Amyntas im J. 25 v. C. das Land mit Ancyra als Hauptstadt zur Provinz, die später durch Paphlagonien und das südliche Phrygien noch vergrößert wurde. Außer den 3 schon genannten Städten sind für die Geschichte des Dejotarus die beiden in der Nähe von Pessinūs gelegenen Kastelle Lucejum (bei Strabon Βλούκιον), seine Residenz (*Cic. Deiot.* 6, 17. 7, 21), und Peïon (Πήϊον), seine Schatzkammer, außerdem Gordion, die alte phrygische Königsstadt, zu merken. *Strab.* 12, 566 ff.

Galba, 1) Servius (eine Zeitlang Lucius) Sulpicius G., aus edlem Geschlechte, wurde auf einem Landsitze bei Terracina geboren im J. 5 v. C. am 24. Dezember und war mit Augustus' Gemahlin Livia durch Adoption seiner Stiefmutter verwandt. Reich und angesehen, stieg er rasch zu hohen Würden und wurde Konsul im J. 33 n. C. Statthalter von mehreren Provinzen, unter andern auch von Ober-Germanien, wo er mehrfach siegte, that er sich bald als Feldherr hervor und zeigte große Strenge. Den Aufforderungen, unter den auf Augustus folgenden Kaisern die Herrschaft an sich zu nehmen, obgleich schon Tiberius ihm einst dieselbe prophezeit haben soll (*Tac. ann.* 6, 20. *Dio Cass.* 57, 19), widerstand er, verwaltete unter Claudius Afrika (*Suet. Galb.* 7. 8. *Dio Cass.* 60, 9), unter Nero, nach längerer Zurückgezogenheit, 8 Jahre lang, das tarraconensische Spanien. Als aber der Statthalter von Gallien, C. Julius Vindex, der den Sturz Neros beabsichtigte, Galba den Vorschlag machte, sich zum Kaiser wählen zu lassen, ging er auf dessen Vorschlag ein. In Rom bot nunmehr der Gardepräfekt Numpidius Sabinus den Garden große Summen im Namen Galbas an, diese fielen von Nero ab, der Senat entschied sich ebenfalls für Galba, Nero gab sich selbst den Tod, und Galba ward, trotz seines hohen Alters, allgemein als Herrscher anerkannt (Juni 68). Von Otho begleitet kam er nach Rom. Aber von Geiz und Habsucht erfüllt, sowie von schlechter Umgebung beeinflußt, verweigerte er den Soldaten die versprochenen Belohnungen, auch entfremdete er sich dieselben durch Verletzung ihres Corpsgeistes und durch übergroße Strenge. Ebenso beging er, ein kurzsichtiger Regent, in der Civilverwaltung viele große Fehler. Zwar suchte er der überall wachsenden Gärung dadurch entgegenzuwirken, daß er den wackeren L. Calpurnius Piso Frugi Licinianus zu seinem Mitherrscher und Nachfolger erkor. Aber Piso genoß beim Heere keine Sympathien, und Otho, der sich in seiner Hoffnung von Galba zum Nachfolger ernannt zu werden getäuscht sah, veranlaßte eine Empörung der Garde, infolge deren Galba samt Piso und seinen Günstlingen ermordet, Otho aber auf den Thron erhoben wurde (15. Jan. 69). *Tac. hist.* 1, 7—49. *Dio Cass.* 63, 22 ff. *Suet. Galba. Plut. Galba.* — 2) König der gallischen Völkerschaft der Suessiones zu Cäsars Zeit. *Caes. b. g.* 2, 4. 13. Außerdem vgl. Sulpicii, 9. 11. 12. 18. 21.

Galēnos, *Γαληνός*, Claudius, ein Arzt, dessen Lebens- und Bildungsgeschichte uns aus zahlreichen Andeutungen in seinen Werken bekannt ist. Er wurde 131 n. C. in Pergamon geboren. Sein Vater Nikon, ein Geometer und Architekt, war ein ebenso wohlhabender als kenntnisreicher Mann und ließ dem Sohne eine sehr sorgfältige Erziehung geben. In seinem fünfzehnten und sechzehnten Lebensjahre benutzte er besonders den Unterricht ausgezeichneter Philosophen von den verschiedenen Schulen, welche sich in seiner Vaterstadt aufhielten, namentlich der Peripatetiker, die ihn frühzeitig zu einem eifrigen Studium der Schriften des Aristoteles und Theophrast anleiteten. In der Medizin unterrichteten ihn Satyros, Ficianus, Stratonikos, Älianus Meccius und Aischrion. Nach dem Tode seines Vaters begab er sich, einundzwanzig Jahre alt, nach Smyrna, um Pelops, den Anatomen, und den Platoniker Albinus zu hören, dann nach Korinth zu Nemesianus und nach Alexandreia, wo ihn anatomische Studien unter Heraklianos fesselten. 158 kehrte er nach Pergamon zurück und erhielt die ärztliche Behandlung der Gladiatoren, was für ihn die beste Schule der Chirurgie wurde. 164 ging er, vierunddreißig Jahre alt, nach Rom, wo er durch glückliche Kuren, durch öffentliche Vorträge und litterarische Thätigkeit zu großem Ansehen gelangte. Der neidischen Anfeindungen seiner ärztlichen Kollegen überdrüssig, verließ er Rom nach einem dreijährigen Aufenthalte, machte eine wissenschaftliche Reise durch mehrere Länder und ließ sich dann in seiner Vaterstadt nieder. Schon nach einem Jahre beriefen ihn die Kaiser Marc Aurel und Lucius Verus nach Italien zurück; er traf sie, aber auch die Pest, in Aquileja. Die Kaiser begaben sich nach Rom, wohin er ihnen folgte und Leibarzt des jungen Commodus wurde. Hier schrieb er mehrere seiner bedeutendsten Werke, von denen ein Teil bei dem Brande des Friedenstempels zu Grunde ging. Noch unter Pertinax und Septimius Severus war er in Rom; gestorben ist er in den ersten Jahren des 3. Jahrh. — Die hohe Achtung, welche ihm die Zeitgenossen zollten, wird durch die Verehrung, welche er bei der Nachwelt fand, noch übertroffen. Sie ist begründet auf eine wissenschaftliche Thätigkeit, der an Umfang die keines andern Schriftstellers im Altertume gleichkommt. 125 Schriften allgemeineren Inhalts sind verloren gegangen; von den medizinischen sind noch 100, offenbar echte, erhalten, 18 werden bezweifelt, von 19 sind mehr oder minder beträchtliche Fragmente vorhanden, 24 sind untergeschoben. Sie beziehen sich auf alle Teile der Medizin, sind aber am großartigsten in der Anatomie und Physiologie, wenn man die Schwierigkeiten dieses Studiums erwägt. 9 Bücher *περὶ ἀνατομικῶν ἐγχειρήσεων* handeln von den Muskeln, den Organen der Verdauung, des Atmens, dem Gehirn und Rückenmark. Dahin gehören auch die Werke *περὶ ὀστῶν*, *περὶ φλεβῶν καὶ ἀρτηριῶν*, *περὶ νεύρων ἀνατομῆς*, *περὶ μήτρας ἀνατομῆς*, *περὶ μυῶν κινήσεως*, *περὶ τῶν τῆς ἀναπνοῆς αἰτιῶν*, *περὶ σπέρματος*, *περὶ ὀσφρήσεως ὀργάνου* u. a. Die Physiologie lernen wir vorzüglich aus den 17 Büchern seines Hauptwerkes *περὶ χρείας τῶν ἐν ἀνθρώπου σώματι μορίων*, welches nachzuweisen sucht, daß jeder Teil des Körpers nach dem Plane einer höheren Intelligenz und seinem Zwecke durchaus entsprechend gebildet ist. Es ist wahrhaft von religiöser Wärme durchdrungen. Auch in der Pathologie hat er die Schärfe seines Geistes bewährt, sein Hauptwerk *περὶ τῶν πεπονθότων τόπων* umfaßt 6 Bücher; *περὶ διαφορᾶς νοσημάτων*, *περὶ τῶν ἐν τοῖς νοσήμασιν αἰτιῶν*, *περὶ συμπτωμάτων διαφορᾶς*, *περὶ τῶν ἐν ταῖς νόσοις καιρῶν*, *περὶ διαφορᾶς πυρετῶν*, *περὶ δυσπνοίας*, *περὶ πλήθους*, *περὶ τρόμου καὶ παλμοῦ καὶ σπασμοῦ καὶ ῥίγους*, *περὶ μαρασμοῦ*; auch der Kommentar zu den Aphorismen des Hippokrates und die damit in Verbindung stehenden gegen Lykos und Julianus gehören hieher. In der Semiotik hat er in verschiedenen Schriften die Lehre vom Pulse behandelt, über die kritischen Tage und über die Krise geschrieben und besonders die Einwirkung und den Einfluß der Träume hervorgehoben, wobei er

natürlich den Vorurteilen seiner Zeit sich nicht hat entziehen können. Für die Arzneimittellehre schrieb er *περὶ κράσεως καὶ δυνάμεως τῶν ἁπλῶν φαρμάκων* in 9 Büchern, *περὶ δυνάμεως φαρμάκων τῶν κατὰ τόπους* in 10 Büchern, *περὶ συνθέσεως φαρμάκων κατὰ γένη* in 7 Büchern; auch die 2 Bücher *περὶ ἀντιδότων* und *περὶ τῆς θηριακῆς* gehören hieher. In der Therapie verfuhr er nach hippokratischen Grundsätzen; auch er geht darauf aus, den krankhaften Zustand durch einen entgegengesetzten zu bekämpfen, Hitze durch Kälte, Trockenheit durch Anfeuchtung u. s. w. zu heben. Seine *τέχνη ἰατρική* war lange Zeit als Lehr- und Schulbuch vorherrschend und vielleicht unter allen seinen Schriften am meisten verbreitet; die *θεραπευτικῆς μεθόδου βιβλία* (14 BB.) verteidigen die hippokratische Heilkunde; die Schriften über Aderlaß, die Verhaltungsregeln für einen epileptischen Kranken, die Gesundheitslehre in 6 Büchern, 3 Bücher von den Kräften der Nahrungsmittel, von den guten und schlechten Säften der Nahrungsmittel, über den Gerstentrank, über Blutegel u. s. w. müssen hieher gezählt werden. Auf die Diätetik legte er großen Wert. Die Chirurgie ließ er nicht ungeübt und unbearbeitet, obschon er dieselbe namentlich in Rom den Chirurgen von Profession überließ. — Viele seiner Schriften sind auch in arabischen, lateinischen, sogar hebräischen Übersetzungen vorhanden, ein Beweis für das hohe Ansehen, das er selbst im Abendlande genossen hat, und das bis in das 16. Jahrh. unerschüttert blieb. Manches liegt noch handschriftlich verborgen. Die ungeheuere Produktivität macht es erklärlich, daß die Form in diesen Werken häufig vernachlässigt und nichts weniger als klassisch erscheint. Er leidet auch hier an den Fehlern seiner Zeit, an Breite und Weitschweifigkeit, an dialektischen Spitzfindigkeiten und unfruchtbaren Wortklaubereien, bleibt aber trotzdem einer der ausgezeichnetsten Geister des Altertums, den seine Fachgenossen ganz mit Unrecht vernachlässigen. — Gesamtausgabe seiner Werke von C. G. Kühn (20 Bdd., 1821—1833); Ausg. der kleinen Schriften von Marquardt, Iwan Müller und Helmreich (1. Bd. 1884).

Galĕpsos, *Γαληψός*, 1) Stadt an der thrakischen Küste zwischen Strymon und Nestosfluß, östlich von Apollonia, welche Perseus nach der Schlacht bei Pydna auf der Flucht berührte; auch im peloponnesischen Kriege wird sie genannt. *Thuc.* 4, 107. 5, 6. *Plut. Aem. Paull.* 23. *Liv.* 44, 45. — 2) Stadt in Chalkidike am Toronaiischen Meerbusen zwischen Torone und Sermyle. *Hdt.* 7, 122.

Galerĭus, 1) M. Gal. Trachalus, nach den Fasten Konsul des J. 68 n. C., wird von Quintilian als ein ausgezeichneter Redner gepriesen, der Lebhaftigkeit mit einer trefflichen Stimme verbunden habe. *Quint.* 10, 1, 119. 12, 5, 5. 10, 11. In Rom herrschte die Ansicht, daß er für den Kaiser Otho die von diesem vor dem Senat und dem Heere gehaltenen Reden verfertigte. *Tac. hist.* 1, 90. Trotzdem blieb er nach Othos Sturze, von des Vitellius Gemahlin Galeria beschützt, unbehelligt. *Tac. hist.* 2, 60. — 2) s. Maximianus, 2.

Galērus und **galērum,** nach Gellius (10, 15) eine Kopfbedeckung, ohne Ränder zum Unterschiede von dem petasus, die im Freien, auf Reisen und auf dem Felde getragen wurde. Sie bestand aus Fellen (*Serv. ad Verg. A.* 2, 683) und wurde auch von Soldaten gebraucht (*Verg. A.* 7, 688), namentlich von den velites (*Pol.* 6, 22). Als Kopfbedeckung des flamen Dialis durfte der galerus nach Varro (*Gell.* 10, 15) nur von weißer Farbe sein. Wegen der Ähnlichkeit hießen die Perücken der Frauen (auch der Männer) galericula, auch galeri (*Iuv.* 6, 120). Der blonde, schwarze oder rötliche Kopfaufsatz, welchen vor der Einführung der Masken die Schauspieler trugen, hieß ebenfalls galerus.

Galilaia, *Γαλιλαία*, der nördliche, früher sehr fruchtbare Teil von Westpalästina, der im W. an Phoinikien und das Meer, im N. an Syrien, im O. an den Jordan und den See von Genezareth oder Tiberias (auch „Galiläisches Meer" genannt), im S. an Samaria grenzt. Ober- oder Nordgaliläa, das Gebiet der Stämme Asser und Naphtali, ist ein schönes Bergland, während Nieder- oder Südgaliläa, der Sitz des Stammes Sebulon und eines Teils von Isaschar, aus einer Reihe terrassenförmiger Hochebenen besteht. Die Bewohner waren von jeher und namentlich seit der Eroberung durch Tiglath Pilesar II. (734 v. C.) stark mit Nichtjuden vermischt, deshalb und wegen ihrer platten Sprache von ihren Volksgenossen verachtet, stets furchtlos und unruhig. Aus der Bibel sind die Berge Tabor und Gilbon, die Städte Kapernaum, Magdala und Tiberias am See, Kana und Nazareth im Inneren, Naïn, Jesreel und Megiddo im Süden bekannt. *Strab.* 16, 760.

Galinthĭas, *Γαλινθιάς*, die Tochter des Proitos in Theben, welche durch die falsche Nachricht, ihre Freundin oder Herrin Alkmene habe einen Knaben geboren, während die Parzen und Lucina der Hera zu Gefallen durch Verschränkung der Hände die Geburt zu verhindern suchten, dieselben so in Schrecken setzte, daß sie die Hände öffneten und Herakles nun wirklich geboren wurde. Zur Strafe wurde sie in ein Wiesel (*γαλῆ*) verwandelt; Herakles aber baute ihr ein Heiligtum. *Ov. met.* 9, 280 ff. (wo sie Galanthis heißt).

Gallaecĭa, früher Callaecia, *Καλλαικία*, j. Galicia, der nordwestliche Winkel Hispaniens mit Bewohnern keltischen Stammes, die als besonders roh galten, im W. und N. vom Atlantischen Meere, im O. von den Asturen begrenzt, im S. von Lusitanien durch den Durius geschieden. Sie zerfielen in die südlich wohnenden Callaeci Bracarii, nach der Hauptstadt Bracara, j. Braga, genannt, und in die C. Lucenses mit der Stadt Lucus Augusti, j. Lugo, mehr im N.; die Nordostecke nahmen die Artabri ein. Außer den genannten Städten ist zu merken Brigantium bei Corunna, mit großem, noch vorhandenem Leuchtturm. *Strab.* 3, 147. 152. 155 u. ö.

Galli s. Rhea.

Gallĭa, 1) *ἡ Κελτική*, später *Γαλατία*, auch G. Transalpina (*ἡ ὑπεραλπειος Κελτική*) oder ulterior im Gegensatz zu G. Cisalpina oder citerior (Oberitalien) genannt, hatte unter Augustus folgende Grenzen: im S. das Mittelmeer, hier Gallicus sinus genannt, und die Pyrenäen gegen Hispanien, im W. das Atlantische Meer, im NW. das fretum Gallicum und den Germanischen Ocean, im O. den Rhenus (gegen Germanien), den Varus und die Alpen gegen Italien, so daß der Name

außer dem heutigen Frankreich noch Belgien, einen Teil der Niederlande, das überrheinische Deutschland und einen großen Teil der Schweiz umfaßte. Die früher sehr ungünstigen Berichte der Römer über Boden und Klima änderten sich bei genauerer Kenntnis. Das Innere durchziehen mäßige Höhenzüge. Das Grenzgebirge gegen Hispanien sind die Pyrenäen, gegen Italien die Alpen; der Mons Cebenna (τὸ Κέμμενον ὄρος), j. Cevennen, zieht sich in südlicher Richtung und in einer Länge von 250 römischen Meilen an der Westseite des Rhodanus auf der Grenze von Aquitania und Gallia Narbonensis hin, ein einzelner Berg desselben war der M. Lesŏra (j. Lozère) bei Anderitum. Der M. Jura (Ἰόρας) zieht vom Lacus Lemanus bis zum Rhenus; ein östlicher Teil ist M. Vocetius (j. Bözberg). Nördlich schließt sich daran M. Vosĕgus (nicht Vogesus), französisch les Vosges, deutsch Wasgau, Vogesen, längs dem Rhein bis zur Mosella streichend; die Ardnenna silva endlich (j. Ardennen mit der Eifel) reicht vom Rhenus westlich bis zu den Scaldis- (Schelde-) Quellen. — Von den Flüssen strömen zum Mittelmeer: Varus (j. Var), Rhodanus (Rhône) mit Arar (später Saucona, daher jetzt Saône) nebst Dubis (Doubs) und Vardo (Gard) rechts, Isara (Isère) und Druentia (Durance) links; Atax (Aude), Telis (Tet); zum Ocean: Aturins (Adour), Garumna (Garonne) mit Tarnis (Tarn) und Veronius (Aveyron), Oltis (Lot), Duranius (Dordogne) rechts; Carantonus (Charente); Liger (Loire) mit Elaver (Allier) links, Sartha (Sarthe) und Meduana (Mayenne) rechts; Sequana (Seine) mit Icaunus (Yonne) und Ebura (Eure) links, Matrŏna (Marne), Isara (Oise) und Axona (Aisne) rechts; Samara (Somme); zum Germanischen Ocean: Scaldis (Schelde), Mosa (Maas) mit Sabis (Sambre); Rhenus (Rhein) mit Ararius (Aar), Helella (Ill), Nava (Nahe), Mosella (Mosel) nebst Saravus (Saar). — Unter den Seen ist bemerkenswert der Lacus Lemānus (Λεμάνος), j. Lac Léman oder Genfer See, von dem Rhodanus durchströmt. — Das Land war reich an allen Getreide- und Obstarten, trefflichen Bäumen, auch Pferden, Rindvieh, Schweinen, Hasen, Gänsen u. s. w.; das Mineralreich gab reichen Ertrag an Gold, Kupfer, Blei, Eisen, Krystall. — Als älteste Bewohner der südlichen Teile werden genannt: im W., von Garumna und Rhodanus eingeschlossen, die Iberer, hier Aquitanier genannt, darunter der bedeutendste Stamm die Basken in den Pyrenäen, daher das Land im Mittelalter Vasconia (Gascogne); im O. in den Alpen die Ligurer, bei den Griechen Λίγυες, ein den Kelten wahrscheinlich nicht stammverwandtes Volk, mit den Stämmen der Salluvii oder Salyes und der Vocontii. Beide wurden teils verdrängt, teils unterworfen (an der Südküste erst um 300 v. C.) durch die von O. und N. her eingewanderten keltischen (Κέλται) oder gallischen Völker, welche außerdem auch seit ältester Zeit die britischen Inseln, das westliche und südliche Germanien und sämtliche Oberdonauländer bewohnten. Sie teilen sich ihren noch jetzt lebenden Dialekten nach in wenigstens 3 große Zweige: den nordwestlichen gälischen (eigentlich gadhélischen), dem die Iren und Scoten angehören, den eigentlich keltischen, im mittleren Gallien, und den kymrischen meist im SO., zu dem die südlichen Britannier, die Helvetier, Bojer, Vindeliker und die südöstlichen Stämme bis nach Kleinasien hinein gehören. Von dem mittleren Stamme, welcher den Griechen zuerst an der ligurischen Küste bekannt ward, wurde der Name Κέλται im griechischen Sprachgebrauch auf die ganze Nation übertragen, während die Römer dafür den Namen Galli (d. h. die Krieger, von dem Schlachtgeschrei) (griechisch Γαλάται) anwendeten, der auch den oberitalischen Keltenvölkern als Galli Cisalpini eigen war. Der gemeinsame Stamm dieser Namen findet sich schon bei den Alten in dem Namen Γλῆτες, Sing. Γλῆς statt Γῆλς. Die Kelten waren wohl nicht, wie die meisten der Alten annahmen, Ureinwohner, sondern gleich den andern Indogermanen wahrscheinlich von Osten (aus Asien?) eingewandert. — Nördlich von der Sequana und Matrona wohnten die Belgen (auch verwandt mit den Gadhélen), denen sich am linken Ufer des Rheins Germanen (in Germania superior und inferior) anschlossen und vermischten. — Die Bewohner Galliens waren kräftig, tapfer und kriegerisch, aber auch oft unbesonnen und neugierig, unzuverlässig und wanderlustig (Einfälle in Italien). Sie zerfielen in eine Menge unabhängiger Völkerschaften, die zur Zeit, als Cäsar sie bekriegte, eine meist aristokratische Verfassung hatten. Nachdem die Römer die oberitalischen Gallier besiegt hatten, drangen sie 128 v. C., von den Massiliern gegen die Salyer zu Hülfe gerufen, über die Alpen und machten 122 den südlichen Teil zur Provinz, gewöhnlich nur Provincia genannt (später Prov. Narbonensis, daher jetzt Provence). Julius Cäsar (s. Einteilung *b. g.* 1, 1) unterwarf seit 58 v. C. den größten Teil, worauf Augustus 27 v. C. ganz Gallien auf Grund der früheren Einteilung in 4 Teile teilte: Gallia Narbonensis (die frühere Provincia), mit der Hauptstadt Narbo (118 erste römische Kolonie außerhalb Italiens), deren Verwaltung dem Senat überlassen wurde, G. Aquitania (zwischen Pyrenäen, Atlantischem Ocean, Liger und Cevennen), G. Lugdunensis (nördlich bis jenseit der Sequana) mit der Hauptstadt Lugdunum, und Belgica, diese 3 unter je einem selbständigen kaiserlichen Statthalter. Der atlantische Küstenstrich, besonders an der Meerenge, führte ohne Rücksicht auf die Bevölkerung den Namen Aremorica, von seiner Lage am Meer (keltisch mór). Unter Constantin dem Gr. oder Diocletian zerfiel das Land in 14, noch später in folgende 17 Provinzen: a) G. Narbonensis, 1) Narbonensis I. mit der Hauptstadt Narbo Martius (j. Narbonne), 2) Narbonensis II. mit Aquā Sextiā (Aix), 3) Alpes maritimae mit Ebūrodunum (Embrun), 4) Viennensis mit Vienna (Vienne), 5) Alpes Graiae et Penninae mit Civitas Centronum (Centron). b) G. Aquitania in: 6) Novempopulana mit Elusa (Eauze), 7) Aquitania I. mit Civ. Biturigum oder Avaricum (Bourges), 8) Aquit. II. mit Burdigala (Bordeaux). c) G. Lugdunensis in: 9) G. Lugd. I. mit Lugdunum (Lyon), 10) Lugd. II. mit Rotomăgus (Rouen), 11) G. Lugd. III. mit Civ. Turonum (Tours), 12) G. Lugd. IV. mit Civ. Senonum oder Agedincum (Sens). d) Belgica in: 13) Belgica I. mit Civ. Trevirorum (Trier), 14) Belgica II. mit Durocortorum oder Civ.

Remorum (Reims), 15) Germania I. (superior) mit **Magontiacum** (Mainz), 16) Germ. II. (inferior) mit **Colonia Agrippinensis** (Köln), 17) Maxima Sequanorum mit **Vesontio** (Besançon). — Die Völkerschaften und Städte s. unter den einzelnen Artikeln. Die oft wiederkehrenden Endungen in den Städtenamen haben folgende Bedeutung: aber, Mündung; bona, Grenze; briga, Burg; briva, Brücke; dunum, Hügel; durum, Burg; magus, Feld; nemetum, Heiligtum; rigum, Graben; ritum, Furt. Seit dem 4. Jahrh. n. C. wurden die Namen der einzelnen Völkerschaften fast durchaus auf deren Hauptstädte übertragen, woraus zum Teil die heutigen Namen der Städte entstanden sind. *Strab.* 4, 176 ff. — 2) **Gallia cisalpina** und **trans-** und **cispadana**, s. **Italia**, 12.

Galliēnus, P. Licinius, Sohn des Kaisers Valerian, lebte 218—268 n. C. Sein Leben fällt in die Zeit der sogenannten 30 Tyrannen, unter welchen das Reich durch Einfälle der Nachbarvölker und innere Unruhen tief erschüttert wurde. Sein Vater ernannte ihn 253 (nach Ranke 254) zum Cäsar. Nach dessen Gefangennehmung durch die Perser bestieg er den Thron 259, ohne weiter an des Vaters Befreiung zu denken. Den Odenatus ernannte er zum Statthalter für das Morgenland, während er selbst mit wiederholten Aufständen in den europäischen und afrikanischen Provinzen und mit verschiedenen Gegenkaisern zu kämpfen hatte. Auch die Goten besiegte er mehreremal. In Rom, wo er einen großen Teil seiner Regierung verlebte, gab er sich einem sehr schwelgerischen Leben hin, förderte aber auch Künste und Wissenschaften, wie er überhaupt große Talente besaß. Er starb im März des J. 268, als er den Aureolus, der sich empört hatte, in Mailand belagerte, durch die Hand eines Meuchelmörders. Sein Leben hat Trebellius Pollio geschrieben. *Zos.* 1, 37 ff. *Treb. Poll. Gallienus.*

Gallĭi, ein plebejisches Geschlecht: 1) **Q. Gallius**, Ädil 67 v. C., von Calidius im J. 65 de ambitu und wegen Vergiftungsversuches angeklagt, wurde von Cicero verteidigt (*Q. Cic. pet. cons.* 5, 19. *Cic. Brut.* 80), freigesprochen und erhielt in demselben Jahr die Prätur. — 2) Seine Söhne, **Q.** und **M. Gallius**, rächten den Vater an Calidius. Marcus ist im J. 47 Anhänger Cäsars, dann des Antonius; Quintus wurde eines Mordversuches gegen Octavian beschuldigt und auf dessen Befehl hingerichtet. *Cic. ad fam.* 8, 4, 1. *App. b. c.* 3, 95. *Suet. Oct.* 27.

Gallīnarĭa, 1) Insel im Ligurischen Meere, südlich von Albium Ingaunum, öde, aber wegen ihres Reichtums an Hühnern bekannt und genannt von Varro und Columella, j. Isola d'Albergo. — 2) **G. silva**, Fichtenwald in Campanien bei Cumä zwischen den Mündungen des Volturnus und Clanis. *Cic. ad fam.* 9, 23. *Juv.* 3, 307.

Gallĭo, Name zweier Rhetoren der Kaiserzeit: 1) **L. Junius Gallio**, ein Freund des Ovid und des Rhetors Seneca, Verfasser einer von Quintilian citierten rhetorischen Schrift und von, noch im 5. Jahrh. vorhandenen, Deklamationen, adoptierte Senecas ältesten Sohn (den Bruder des Philosophen L. Seneca), Annäus Novatus, welcher seitdem 2) **L. Junius Gallio** hieß. Auch er war ein trefflicher Rhetor und von sehr mildem Charakter; dessen ungeachtet ließ ihn Nero 65 n. C. hinrichten, wenn er sich nicht selbst das Leben genommen hat. *Tac. ann.* 15, 73. *Dio Cass.* 62, 25. Er war im J. 55, als der Apostel Paulus seine zweite Missionsreise machte, Prokonsul von Achaja (*Acta apost.* 18, 12).

Gallograecĭa s. **Galatia**.

Gallonĭi, ein plebejisches Geschlecht: 1) **P. Gallon.**, ein Schwelger zur Zeit der Gracchen, der sein Vermögen in kostbaren leckeren Mahlzeiten verschwendete, weshalb Lucilius ihn verspottete. *Lucil. ap. Cic. fin.* 2, 8, 24. 28, 90. *Hor. sat.* 2, 2, 47. — 2) **C. Gallon.**, wurde im J. 49 v. C. als Anhänger des Pompejus in Spanien zum Befehlshaber von Gades ernannt, doch mußte er nach der Niederlage der Pompejaner diese Stadt verlassen und fliehen. *Caes. b. c.* 2, 18 ff.

Gallus, I. Personenname: 1) s. **Sulpicii**, 10. — 2) **C. Älius Gall.**, ein Jurist im 1. Jahrh. v. C., Verfasser einer vielleicht alphabetisch angelegten Schrift de significatione verborum, quae ad ius civile pertinent, deren Fragmente Heimbach (1823) und Huschke in der Iurisprud. anteiustinianea (4. Aufl. 1878) gesammelt haben. — 3) **Älius Gall.**, Statthalter von Ägypten, unternahm auf Augusts Befehl eine Expedition nach Arabien 24 v. C., bei welcher er viel Unglück unterwegs und hartnäckigen Widerstand der Bewohner jenes Landes erfuhr, so daß er nach einem halben Jahre mit kümmerlichen Resten seines Heeres nach Alexandreia zurückkehrte. *Plin.* 6, 28. *Dio Cass.* 53, 29. *Strab.* 16, 780. 17, 819. — 4) **C.** (oder **Cn.**) **Cornelius Gall.**, geb. zu Forum Julii in Gallien 69 v. C., aus unedlem Geschlechte entsprossen, aber durch die Gunst des Augustus zu ritterlicher Würde erhoben und von demselben, als er Ägypten zur Provinz machte, zum ersten Statthalter (praefectus) derselben eingesetzt (im J. 30). L. Pinarius Scarpus hatte, von dem unglücklichen Ausgange der Schlacht bei Actium unterrichtet, die Truppen, auf deren Unterstützung Antonius rechnete, dem Gallus übergeben, der aus Afrika gegen ihn heranzog. Der glückliche Ausgang der Unternehmung gegen die Hafenstadt Paraitonion und die Gefangennehmung der Kleopatra verschafften ihm jene ausgezeichnete Stellung, in welcher er unabhängig vom Senate dem Princeps allein verantwortlich war. *Dio Cass.* 51, 9 ff. Aber das Glück dauerte nicht lange; die Härte und Anmaßung, mit welcher er auftrat, machten ihn zu Rom verdächtig, Verleumdungen kamen hinzu; er machte deshalb im J. 26 in seinem dreiundvierzigsten Lebensjahre durch freiwilligen Tod seinem Leben ein Ende. *Suet. Oct.* 66. — Gallus ist zunächst als Redner thätig gewesen und nicht ohne Namen geblieben (*Donat. vit. Verg.* § 38); doch haben wir bloß Kunde von 2 Reden in Pollionem (*Quint.* 1, 5, 8) und in Alfenum Varum (*Serv. ad Verg. E.* 9, 10). Wichtiger ist er als Dichter durch 4 Bücher Elegien, in denen er eine unglückliche Liebe zu der Lycoris in zusammenhängenden Liedern, etwa in der Art von Properz' Cynthia, besang. Er ist der älteste unter den römischen Elegikern (*Ov. trist.* 4, 10, 53. *am.* 3, 9, 63 f.), insofern Catullus und Calvus weniger auf diesem Gebiete der Poesie sich versucht haben. Da er sich an griechische Vorbilder, hauptsächlich an Euphorion, anschloß, so mag der

harte Stil dieses Vorgängers auch ihm das Prädikat durior zugezogen haben, mit welchem ihn Quintilian (10, 1, 93) charakterisiert. Einiges über Inhalt und Charakter seiner Gedichte läßt sich aus den Gedichten Vergils, seines Jugendfreundes, abnehmen, der ihm nicht bloß in der sechsten Ekloge gehuldigt, sondern auch die zehnte gewidmet und einen Abschnitt der Georgica bestimmt hat. Auch die übrigen Zeitgenossen, Properz (3, 32, 91), Ovid (*am.* 1, 15, 30) und Martial (8, 73, 61), gedenken seiner anerkennend. Parthenios widmete ihm seine erotischen Erzählungen. Die von A. Manutius 1590 zuerst herausgegebenen Disticha auf Lycoris und 3 Epigramme (abgedruckt bei Riese, Anthologia latina, 1869 f., 914—917) sind Produkte einer späteren Zeit, wahrscheinlich des 15. Jahrhunderts, Centonen aus den Dichtern der augusteischen Zeit. Das pseudovergilische Gedicht Ciris will ihm Völker, der 1840 und 1844 eine Monographie über ihn geschrieben hat, beilegen nach dem Vorgange von Voß. — 5) s. Constantius, 2. — II) Flußname: rechter oder östlicher Nebenfluß des Sangarios in Bithynien, der von Modra am Olympos in nordwestlichem Laufe herabkommt, j. Mudurly-su. *Strab.* 12, 543. — III) Naturgeschichtlich: gallus, der Haushahn, war dem Mars heilig wegen seiner Streitlust, seiner Wachsamkeit und weil er durch Krähen den Sieg verkündigt (wie dem Themistokles den Sieg über die Perser, den Thebanern den über die Spartaner); ferner dem Äsculapius, sowie der Göttin der Nacht und den Laren, weil er das Haus durch seine Wachsamkeit schützt. Durch Themistokles sollen die Hahnenkämpfe (*ἀλεκτρυονομαχίαι*) eingeführt worden sein. Tanagra, Rhodos, Chalkis und Medien lieferten die besten Kampfhähne. Die Tiere wurden mit Knoblauch gefüttert und die Beine mit scharfen Sporen bewaffnet. Auf einem Tische stellte man die Tiere zum Kampfe gegenüber. Wetten wurden dabei angestellt. An Abbildungen auf Gemmen und Vasenbildern fehlt es nicht. S. *Ἀλεκτρυόνων ἀγῶνες*.

Gamăla, feste Stadt auf einem, einem Kamelrücken ähnlichen, Hügel am Ostufer des Sees Genezareth in Palästina, Tiberias gegenüber, wurde von Vespasian erobert und zerstört. *Suet. Tit.* 4.

Γαμηλία, Mahlzeit, die bei der Einführung der Frau in die Phratrie des Mannes den Phratoren gegeben wurde (*γαμηλίαν εἰσφέρειν*). *Demosth. Eubul.* 43. 69.

Gamelĭon s. Jahr, I.

Gandărae, *Γανδάραι, Γανδάριοι*, j. Gandhâra, indisches Volk in der Landschaft *Γανδαρῖτις* am rechten, südlichen Ufer des Kophen (j. Kabul), gehörte zur siebenten Satrapie des Perserreiches und zog auch mit gegen Hellas. *Hdt.* 3, 91. 7, 66. — Namensverwandt sind die Gandaridae, *Γανδαρίδαι*, zwischen Akesines (j. Tschanab) und Hydraotes (j. Ravi), deren König, ein Großneffe des Poros, von Alexander dem Gr. vertrieben wurde. *Plut. Alex.* 62. *Strab.* 15, 699.

Gangarĭdae, *Γαγγαρίδαι*, Volk an den Mündungen des Ganges mit der Hauptst. Gange, eigentlich Banga genannt, mit den Gandariden nicht zu verwechseln. *Curt.* 9, 2, 2. *Just.* 12, 8. *Strab.* 15, 719.

Ganges, *Γάγγης*, j. Gangâ, Ganges, teilt ganz Indien in Vorder- und Hinterindien (India intra G. und extra G.), nach den Alten der größte Fluß der Erde, entspringt auf den Emodischen Bergen, fließt südlich bis zur Stadt Gange, dann östlich bis Palibothra, nimmt 19 schiffbare Nebenflüsse auf und ergießt sich nach Strabon und Plinius in einer, nach Mela und Ptolemäios in 5 (oder 7) Mündungen in den nach ihm benannten sinus Gangeticus. Die Alten geben dem G. meistens eine Breite von 80—100 Stadien (2—2½ Meilen), während Diodor von Sicilien (2, 37. 17, 93.) richtiger von 32 Stadien (etwa 6 km.) spricht. *Strab.* 15, 689. 702. 719.

Ganos, *Γάνος*, einer der 3 festen Plätze in Thrakien an der Propontis, welche der Thrakerkönig Seuthes den aus Asien zurückkehrenden Zehntausend auszuliefern verhieß. *Xen. An.* 7, 5, 8.

Ganymēdes, *Γανυμήδης* (heiter gesinnt, Herzerfreuer), altlateinisch Catamitus, 1) Sohn des Königs Tros, Bruder des Ilos und Assarakos, der schönste der Sterblichen, welchen die Götter in den Himmel raubten, daß er dort ewig lebe und dem Zeus den Becher fülle. *Il.* 20, 231 ff.

Später nahm man an, Zeus habe ihn entführt, entweder durch seinen Adler oder selbst in Gestalt eines Adlers. *Hor. od.* 4, 4, 1 ff. *Verg. A.* 5, 254. *Ov. met.* 10, 155. Als Entgelt für den Sohn gab Zeus dem Tros ein Gespann göttlicher Rosse. *Il.* 5, 266 (vgl. Eurypylos, 3.). Seit Pindar (*ol.* 1, 44) wird der schöne Mundschenk der Götter und besonders des Zeus der Geliebte des letzteren. Da er als Schenk die Urne führt, identifizierte man ihn später mit dem Dämon der Nilquellen, und Astronomen versetzten ihn als Wassermann unter die Sterne. Die Kunst stellte ihn dar als zarten angehenden Jüngling mit der phrygischen Mütze, mit Zeus oder dem Adler zusammen, vom Adler geraubt. — Abbildung (S. 461): der von dem Adler des Zeus in den Himmel getragene Ganymedes, mit dem Hirtenstab in der Rechten, Statue des Vatikan (nach Leochares). — 2) Name eines Eunuchen, der Achillas tötete und Cäsar angriff. *Caes. b. Alex.* 4. 6. 33.

Garamantes, *Γαράμαντες*, ein Volk des inneren Afrika, besonders in der Oase Phazania (j. Fezzan), aber auch weiter nach S. hin an beiden Seiten des Girflusses, also im Lande der jetzigen Tibbos, einem Teile von Sudan und Bornu bis nach Darfur hin. Sie trieben teils Ackerbau und Viehzucht, teils Handel. *Hdt.* 4, 174. 183. Ihre Städte waren Gira am Gir, j. vielleicht Gerara, Garama, j. Dscherma in Fezzan, Cydamus, j. Ghadames. Durch den Zug des L. Cornelius Balbus, 19 v. C., und den Aufstand des Tacfarinas kamen die Römer in nähere Berührung mit den Garamanten. *Liv.* 29, 33. *Tac. ann.* 2, 52. 3, 20. 74. 4, 23. 26. *hist.* 4, 50. *Strab.* 17, 835.

Garganus mons, *τὸ Γάργανον ὄρος*, j. unter verschiedenen Namen Monte Gargano, Calvo, Origone u. s. w., die zwischen der Frentomündung und der Stadt Sipontum sich halbkugelförmig ins Adriatische Meer ausbuchtende Küste Apuliens, im Umfang 300 Stadien, besetzt mit Eichenwaldung. *Hor. od.* 2, 9, 7. *ep.* 2, 1, 202. In der Nähe lag das Matinische Gestade (*Hor. od.* 1, 38, 3. 4, 2, 27). Auf dem Gipfel des zu ihm gehörigen Berges befand sich ein Denkmal und Orakel des Kalchas, am Fuße ein Denkmal des Podaleirios. *Strab.* 6, 284.

Gargaphĭa, *Γαργαφία*, eine Thalquelle bei Plataiai, die Mardonios trüben und verstopfen ließ, um die dabei gelagerten Griechen zu verderben (*Hdt.* 9, 25. 47: *συνετάραξαν καὶ συνέχωσαν*).

Gargarenses, *Γαργαρεῖς*, ein den Amazonen benachbartes (mythisches) Volk am Kaukasos. Zur Erzielung von Kindern lebten beide 2 Monate im Jahre zusammen, worauf dann die Knaben zu den Gargarensern kamen, die Mädchen bei den Müttern blieben. *Strab.* 11, 504.

Gargăron, *τὸ Γάργαρον* oder *τὰ Γάργαρα*, die südliche Spitze des Idagebirges in Troas (die nördliche hieß Kotylos), 1750 m hoch, mit einem Tempel des Zeus, *Il.* 8, 48. 14, 292. 352. — Die Stadt Gargara, *τὰ Γάργαρα*, lag am Adramyttischen Meerbusen zwischen Assos, dessen Kolonie es war, und Antandros. *Strab.* 13, 583. 606.

Gargettos s. Attika, 16.

Gargilĭus Martiālis, im 3. Jahrh. n. C., verfaßte außer einer Schrift über die Lebensweise des Kaisers Alexander Severus ein größeres Werk über die Landwirtschaft, das reiche Belesenheit, gesundes Urteil und sorgsame Quellenbenutzung zeigte. Ansehnliche Stücke, namentlich über Obst (de pomis) und Rinderzucht (de cura boum), haben sich erhalten, herausgegeben von Val. Rose (1875).

Garten, hortus, *κῆπος*. Gärten werden schon von Homer erwähnt als Besitz des Alkinoos auf Scheria und des Laërtes auf Ithaka mit mannigfaltigen Fruchtbäumen. Die Griechen gaben verhältnismäßig sehr wenig auf Gartenanlagen, da sie des häuslichen Familienlebens ziemlich entbehrten (vgl. übrigens Haus, 3. a. E.). — Die persischen Satrapen (Kyros der jüngere fand daran besonderes Gefallen) legten sich Baumgärten und Parkanlagen (*παράδεισοι*) an. Aus noch früherer Zeit berühmt sind die s. g. hängenden Gärten der Semiramis (eigentlich der Anuitis, Gemahlin Nebukadnezars) in Babylon. — Der Römer verstand unter hortus im Singular meist einen Nutz- und Gemüsegarten, mochte derselbe am Wohnhause der Stadt oder außerhalb derselben oder in einer Villa gelegen sein, welche in der älteren Sprache (*Plin.* 19, 4, 19) diese Benennung selbst hatte. Der Bearbeiter eines solchen Gartens hieß holitor (*Hor. ep.* 1, 18, 36), oft auch vilicus, weil dieser (ein Sklave) die Aufsicht über das Gärtnergeschäft mitführte (*Juv.* 3, 228. *Sen. ep.* 12); dagegen ist hortulanus eine spätere Benennung. Anders verhält es sich mit dem Plural horti, welcher einen Lust- oder Kunstgarten bezeichnet, daher auch hortuli = Gartenanlagen. Der Grund dieses Sprachgebrauchs liegt in dem Begriffe der Mannigfaltigkeit, sowohl der Beete als auch der verschiedenen Plätze für besondere Zwecke, als pomaria, rosaria, topiaria, viridaria, platanones, murteta u. dgl. Derartige Anlagen fanden sich meist bei den Villen (daher die Vertauschung der Ausdrücke horti, hortuli und villa, *Cic. off.* 3, 14), s. *Plin. ep.* 5, 6. Der Kunstgärtner, welchem das Bekleiden der Terrassen mit allerlei Schlingpflanzen, als Epheu, Immergrün, Bärenklau, die zierliche Einfassung und Gestaltung der Beete, der künstliche Schnitt der Bäume zu allerlei Formen oblag, hieß topiarius (*Cic. parad.* 5, 2. *ad Qu. fr.* 3, 1, 2). Selbstverständlich werden große Parkanlagen in eminentem Sinne horti genannt. Zu den berühmtesten derselben mag zu zählen sein der Park des Hortensius auf seinem Laurentinum, der aus einem Walde von 50 Morgen bestand, in welchem allerlei Wild gehegt wurde (*Colum.* 3, 13); ferner der große Lustgarten des Lucullus, welchen derselbe zu Rom auf dem Pincischen Berge (collis hortorum genannt) angelegt hatte. Er wurde später ein Besitztum der kaiserlichen Familie. *Tac. ann.* 11, 1. 32. 37. *Plut. Luc.* 37. 39. 81. Lucullus scheint den orientalischen Gartengeschmack nach Rom verpflanzt zu haben. Dem Beispiele desselben folgte Pompejus, dessen umfangreiche Anlagen (nordwestlich von Lucullus' Gärten) später M. Antonius erstand (*Plut. Pomp.* 42. 44). Dieser hatte jedoch noch eine derartige Schöpfung neben Cäsars Gärten (*Dio Cass.* 47, 40). Letztere lagen jenseit des Tiber (*Hor. sat.* 1, 9, 18), wurden bei einem Besuche der Kleopatra und ihres Gemahls von derselben zeitweilig zum Ärger der Patrioten bewohnt (*Cic. ad Att.* 15, 15. *Dio Cass.* 43, 27) und von Cäsar dem römischen Volke ver-

macht (*Suet. Caes.* 83. *Tac. ann.* 2, 41). Augustus verwendete einen Teil derselben zu einer Naumachie, um dem schaulustigen Volke die Darstellung einer Seeschlacht zu geben. Im Thale, welches den Quirinal von dem Pincius trennt, waren die großartigen horti Sallustiani gelegen, welche von dem Neffen des Geschichtschreibers in den Besitz der Kaiserfamilie übergingen (*Tac. ann.* 13, 47). Auf dem Esquilin hatte Mäcenas sich einen Parkgarten geschaffen, von dessen Palaste (turris Maecenatiana) man eine weite und wahrhaft entzückende Aussicht genoß. Nach seinem Tode wurde auch dieser ein Besitztum der Kaiser (*Tac. ann.* 15, 39. *Suet. Ner.* 31). Eine besondere Berühmtheit erlangten während der Kaiserzeit die im Vatikanischen Thale gelegenen horti Gai, später horti Gai et Neronis genannt. C. Caligula hatte dieselben von seiner Mutter, der älteren Agrippina, geerbt und darin einen kleinen Cirkus angelegt, den ein ägyptischer Obelisk (der dritte in Rom) schmückte (*Plin.* 36, 11, 15). Nach der Ermordung desselben kam der Park an den Kaiser Claudius und von diesem durch die jüngere Agrippina an deren Sohn, den Kaiser Nero, welcher die herrlichen horti dem Volke öffnete, die jedoch Privateigentum der kaiserlichen Familie blieben (*Tac. ann.* 15, 44). An die eben genannten horti stießen den Fluß aufwärts die Gärten der Domitia, der Tante Neros, nach deren Tode sie in Neros Besitz kamen. Sie waren ein Lieblingsplatz des Hadrian, der hier das nach ihm benannte, aber erst durch Antoninus Pius vollendete Mausoleum (moles Hadriani) baute. Wie aber alle diese großartigen Gartenanlagen nach ihrer inneren Natur beschaffen gewesen, darüber gehen uns, mit Ausnahme etwa der beiden Landhäuser des Plinius (*ep.* 2, 17 und 5, 6), die erwünschten Nachrichten ab. Im allgemeinen läßt sich nur behaupten, daß die unmittelbar an Rom stoßenden Gärten den Reichen angehörten, die nach Verschiedenheit ihres Geschmacks entweder der Kunstnatur oder der Naturkunst huldigten. Eigentliche Hausgärten hatten die Römer fast gar nicht oder doch nur in früheren Zeiten. Diesen Mangel ersetzten einigermaßen die beiden freien Räume innerhalb des Hauses, nämlich das hinter dem atrium liegende cavaedium und das mit diesem in Verbindung stehende längliche Viereck, peristylium genannt. Im ersteren war ein mit dem frischesten Grün (viridarium) umzogener Rasenplatz, in dessen Mitte ein Wasserbehälter stand; auch ein alter Familienbaum, meist laurus, beschattete diesen anmutigen Hausraum, und, je nachdem es das Lokalverhältnis zuließ, durften Blumen nicht fehlen. Das größere, mit einer Säulenreihe gezierte, Peristyl enthielt schon mehr eine eigentliche Gartenanlage. Inmitten derselben plätscherte ein Springbrunnen, Rosen streuten hier ihren Wohlgeruch aus, und während der schattige Myrtenhain flüsterte, rauschte der Wind durch hohe Platanen und Pinien oder Lotosbäume. Das traute Familienleben fand in diesem kühligen Raume seine Weihestätte. Und wenn der excentrische Sinn der römischen Großen sogar Gärten mit Blumen und Bäumen auf den Dächern (solaria) anlegte (*Sen. ep.* 122), so freute sich der Arme seines Fenstergärtchens, in welchem er Gartensalat, Petersilie, Raute, Fenchel, auch wohl einige Blumen zog. Was aber dem gemeinen Bürger in der Weltstadt Rom an Naturgenüssen abging, das fiel dem entfernteren Provinzbewohner als ein glückliches Los zu. Davon zeugt das aufgefundene Pompeji, wo in den Häusern und um dieselben Gärten mit symmetrischen Formen nach Art des französischen Geschmacks angelegt waren. Die Beete und Rabatten waren meist mit Buchsbaum eingefaßt. Die vorzugsweise in den Gärten gepflegten Blumen waren von unseren jetzigen kaum verschieden. Für die Königin aller galt die Rose, die sogar im Winter getrieben oder aus Ägypten, sowie aus Neukarthago bezogen wurde. Den Winter hindurch verwahrte man die Gewächse in Glashäusern (*Mart.* 8, 14). Den Tafeln der Reichen fehlten auch im Winter die Weintrauben nicht, gleichwie die Gärtner des Tiberius das ganze Jahr hindurch Gurken und Melonen in Bereitschaft hielten. Ein Verzeichnis von Blumen und Gemüsen findet sich bei Columella (im zehnten Buche de cultu hortorum), ein Garten- und Wirtschaftskalender bei demselben (11, 3).

Garum, eine aus dem Blute und den Eingeweiden gewisser Seefische (namentlich des scomber) bereitete Sauce, womit man die Austern beträufelte, oder welche man auch als Reizmittel genoß, etwa wie unsern Kaviar. *Plin.* 31, 7, 43. *Hor. sat.* 2, 8, 46.

Garumna, Garunna, Garunda, ὁ Γαρουνᾶς, j. Garonne, im Unterlaufe Gironde, Hauptstrom Aquitaniens, strömt von den Pyrenäen kommend in nordwestlicher Richtung, ist 2000 Stadien weit schiffbar und erlangt bei Burdigala (Bordeaux) eine seeähnliche Breite, so daß Ebbe und Flut bemerkbar sind. Die wichtigsten Nebenflüsse sind rechts: Tarnis, j. Tarn, mit dem Veronius, j. Aveyron, Oltis, j. Lot, Duranius, j. Dordogne. An den Quellen des Flusses wohnten die Garumni. *Caes. b. g.* 3, 27. *Strab.* 4, 193 f.

Gauda, Mastanabals Sohn, Masinissas Enkel, körperlich und geistig gleich schwach. *Sall. Jug.* 65.

Gaugamēla, τὰ Γαυγάμηλα, Ort in der assyrischen Landschaft Aturia, zwischen Ninive und dem großen Zab (Lykos), am Bumodos, bekannt durch die Entscheidungsschlacht zwischen Dareios und Alexander (1. Oktober 331 v. C.), minder richtig auch Schlacht bei Arbela genannt. *Arr.* 3, 8, 7. 6, 11, 5. *Plut. Alex.* 31. *Curt.* 4, 9, 10. *Strab.* 16, 737.

Gaulos s. Melita.

Gaurus mons, Gaurani montes, ein vulkanisches Gebirge Campaniens zwischen Cumä und Neapolis bei Puteoli, mit ausgebrannten, zu Seen gewordenen Kratern, so besonders dem Averner See. Dort befindet sich auch die ἀγορὰ τοῦ Ἡφαίστου, die j. Solfatara. *Strab.* 5, 246. Die Abhänge trugen die edelsten Reben des Falerner- und Massiker-Weines. Bekannt durch den Sieg des Konsuls M. Valerius Corvus über die Samniter, 343 v. C. *Liv.* 7, 32 ff.

Gausăpe, leinenes Zeug, welches durch besondere Bearbeitung auf der einen Seite zottig war. Bald aber machte man gausape auch aus Wolle (*Plin.* 8, 48) und verwendete diesen Stoff zur paenula (daher gausapina, *Mart.* 14, 145). Außerdem gebrauchte man ihn zu Abwischtüchern (*Hor. sat.* 2, 8, 11), Tafeltüchern (*Mart.* 14, 138), Überzügen kostbarer Tische u. s. w.

Gaza, *Γάζα*, 1) eine der 7 nördlichen Grenzfestungen in Sogdiana, von Alexander dem Gr. wegen Empörung erstürmt und in Brand gesteckt. *Arr.* 4, 2, 1. 3. — 2) G., richtiger *Γάζακα*, Hauptstadt der medischen Landschaft Atropatene, Sommerresidenz der medischen Könige, am Südufer des Matianischen Salzsees (j. Urmiasee), 45 Meilen nordwestlich von Ekbatana. *Strab.* 11, 523. — 3) die südlichste und bedeutendste der 5 Philisterstädte, starke Grenzfestung auf einem Hügel in der fruchtbaren Ebene, aber auch lebhafte Handelsstadt mit dem Hafen Majumas; nach Strabon (16, 759) 7, nach Arrian (2, 26, 2 ff. 27, 6 ff.) 20 Stadien vom Meer entfernt; ägyptisch Kazatu, daher bei Herodot (2, 159. 3, 5) *Κάδυτις*, j. Ghazze. Alexander der Gr. eroberte die Stadt Ende 332 nach fünfmonatlicher, Alexander Jannäus 96 v. C. nach einjähriger Belagerung. In der römischen Kaiserzeit 67 n. C. von den Juden zerstört, war G. bald wieder die größte Stadt Palästinas, ein Hauptsitz der hellenistischen Bildung. *Curt.* 4, 5, 7 ff. *Diod. Sic.* 17, 48.

Gebet. Das Gebet (*εὐχή*, Dankgebet *ἔπαινος*), begründet in dem Gefühle menschlicher Abhängigkeit von den Göttern und in der Überzeugung von ihrer Macht und Bereitwilligkeit zu helfen, wurde an die einzelnen Götter, in deren besonderer Macht und unter deren besonderem Schutze man zu stehen glaubte, oder auch an sämtliche Götter zugleich gerichtet, teils um für einzelne Fälle ihre Hülfe zu erflehen, teils um für empfangene Wohlthaten zu loben und zu danken, oder um überhaupt die Anerkennung menschlicher Abhängigkeit vom göttlichen Willen auszusprechen. Eine feste Gewähr für die Erhörung gab es nicht, obgleich man dem Gebete besonders frommer Menschen bei Griechen und Römern eine außerordentliche Wirkung zuschrieb (s. Aiakos); auch fand der Heide in seinem Gebete nie den bei dem Christen auf den Glauben an die barmherzige Liebe Gottes in seinem Sohne begründeten Trost; die Ergebung des Griechen und Römers beruhte vorzugsweise auf der Vorstellung von der Macht der Götter. Bei Homer, wo meistens Bittgebete um eine einzelne Gnade in einem speziellen Falle vorkommen, hat das Gebet eine bestimmte, feste Form; nach der Anrede der Gottheit folgt meist die Bitte nebst der Begründung eines Anspruchs auf Erhörung, indem man sich auf früheren Beistand sowie auf dargebrachte Opfer u. dgl. beruft. *Il.* 5, 115. 1, 37. 451. Vor dem Gebete wurden Waschungen als Symbol innerer Reinigung vorgenommen (*Il.* 6, 266. *Od.* 2, 261. *Ov. fast.* 4, 778), während desselben erhob man die Hände (manus supinae). Wenn man zu Meergottheiten betete, so streckte man gewöhnlich die Hände gegen das Meer (*Il.* 1, 351, vgl. dagegen *Od.* 9, 526), wenn zu einem unterirdischen Gotte, gegen die Erde. *Il.* 9, 568. Im Tempel wandte man sich gegen den Altar und das Bild des Gottes, oder man umfaßte den Altar. Platon sagt, daß jedes Unternehmen mit der Anrufung der Götter beginnen solle, und daß es für einen tugendhaften Mann das Schönste sei, wenn er die Götter durch Opfer verehre und durch Gebete und Gelübde fortwährend Gemeinschaft mit ihnen unterhalte. Gewöhnlich wurde eine Dreizahl von Göttern angerufen. Der Römer verhüllte sich gewöhnlich beim Gebete, indem er die Toga schleierartig über dem Hinterkopfe in die Höhe zog, während beim griechischen Ritus mit unbedecktem Haupte gebetet und geopfert ward. Griechen und Römer gaben ihren öffentlichen Angelegenheiten eine religiöse Weihe; so eröffneten die Griechen mit einem Gebet an Zeus die politischen Versammlungen, Kriegsunternehmungen, die Spiele, das Theater u. s. w. Ähnliches thaten die Römer bei Beginn ihrer Comitien, Senatssitzungen, Volksmusterungen. — Eine besondere Art des Gebetes war die Verwünschung oder der Fluch (*ἀρά*, *ἀραί*, dirae, exsecrationes), der entweder von einzelnen bei tiefer persönlicher Verletzung (Oidipus gegen seine Söhne) oder offiziell von dem Staate durch die Priester über den Frevler (z. B. Alkibiades) ausgesprochen wurde, indem man von den Göttern, besonders den unterirdischen, das Verderben desselben erflehte. In Athen wandten sich die Priester bei dem Ausspruche des feierlichen Fluches gegen Abend und schwangen blutrote Gewänder durch die Luft. Die Römer verfluchten feierlich eine zu erobernde Stadt, nachdem sie vorher die Götter evociert hatten. Vgl. v. Lasaulx, über die Gebete der Gr. und R. (1842); über den Fluch bei Gr. und R. (1843).

Gedrosĭa s. Gadrosia.

Geganĭi, ein patricisches Geschlecht, gehörte zu den ältesten Familien Roms und stammte wahrscheinlich aus Alba. *Liv.* 1, 30. Genannt werden: 1) T. Geg. Macerinus, Konsul im J. 492 v. C., und 2) sein Bruder, L. Geg., welche eine in diesem Jahre herrschende Hungersnot durch Getreideaufkauf linderten. *Liv.* 2, 34. *Dion. Hal.* 7, 1. — 3) M. Geg. Macerinus, Konsul in den Jahren 447, 443, 437 v. C., besiegte die Volsker und verwaltete die im J. 443 eingerichtete Censur 435. *Liv.* 4, 22 ff. 9, 33. — 4) L. Geg., fand seinen Tod beim Aufstande des Saturninus, 100 v. C. *Oros.* 5, 17.

Gela, *ἡ Γέλα*, Stadt an der Südküste Siciliens am Fluß gl. N. (j. Fiume Oliva), wahrscheinlich beim h. Terranuova, gemeinsam gegründet von Antiphemos aus Lindos auf Rhodos und Entimos aus Kreta (690 oder 689 v. C.) und demnach von dorischer Sitte und Verfassung. Die bald mächtig gewordene Stadt wurde später durch ihre noch mächtigere Tochterstadt Akragas verdunkelt und teilte mit andern sicilischen Städten das Schicksal, fremden und einheimischen Tyrannen unterworfen zu sein; Gelon, Hieron, Thrasybulos stammten aus ihr. Zu Strabons Zeit war die Stadt nicht mehr bewohnt. *Strab.* 6, 272. — Nördlich von G. lagen die kornreichen Geloischen Gefilde, *Γελῷον πεδίον*; daher hat G. auch das Beiwort die „weizenreiche" *πυροφόρος* erhalten, angeblich von Aischylos, der hier starb und bestattet wurde.

Gelănor, *Γελάνωρ*, Sohn des Sthenelas, Abkömmling des Inachos, König in Argos, als Danaos ins Land kam. Als Danaos, der gleichfalls von Inachos abstammte, auf die Herrschaft von Argos Anspruch machte und das argivische Volk sich zur Entscheidung hierüber versammelte, fiel ein Wolf in die vor der Stadt weidende Rinderherde und bezwang den Stier. Die Argiver sahen dies als ein Zeichen der Götter an und entschieden zu Gunsten des Danaos, der, wie der siegreiche Wolf, bisher nicht unter ihnen gelebt habe. Nach des Aischylos Schutzflehenden ist in Argos bei der

Ankunft des Danaos Pelasgos König. Er verteidigt den Danaos und seine Töchter gegen die Söhne des Aigyptos, wird besiegt und verläßt das Land; die Argiver aber wählen den Danaos zu ihrem König.

Geldŭba, fester Ort der Ubier in Untergermanien, nahe am Rhein bei Novesium (Neuß), j. Dorf Gelb zwischen Kaiserswerth und Urdingen, Standquartier der zehnten Legion und angeblich eins der von Drusus am Rhein angelegten Kastelle. *Tac. hist.* 4, 26. 32. 35 f. 58. *Plin.* 19, 5, 28.

Γελέοντες s. *Φυλή*, 2.

Gellĭas, *Γελλίας*, ein reicher, angesehener Agrigentiner zur Zeit der höchsten Blüte der Stadt, um die Mitte des 5. Jahrh. v. C. Er kann als echter Typus des agrigentinischen Charakters gelten. Seinen großen Reichtum wendete er in der uneigennützigsten Weise zur Unterstützung seiner Mitbürger an, indem er offene Tafel hielt, arme Mädchen ausstattete, Reisende beherbergte, die Not linderte. *Val. Max.* 4,8. *Diod. Sic.* 13,83. Obgleich unansehnlichen Körpers, besaß er hellen Verstand und treffenden Witz. Als er einst als Gesandter in die Volksversammlung eines kleinen Städtchens trat und sich ein allgemeines Gelächter über ihn erhob, sprach er ganz gelassen: man solle sich nicht wundern, es sei Sitte bei den Agrigentinern, zu mächtigen Städten Gesandte von großer Statur, in geringe Städte aber kleine Leute zu senden. Als im J. 406 bei Eroberung der Stadt die Karthager auch die Tempel nicht schonten, zündete er den Pallastempel an und rettete so sich und das Heiligtum vor Beschimpfung und Entheiligung. *Diod. Sic.* 13, 90.

Gellĭi, ein samnitisches Geschlecht; aus diesem stammten: 1) Gell. Statius, Anführer der Samniter im J. 305 v. C., wo er von den Römern gefangen genommen wurde. *Liv.* 9, 44. — 2) Gell. Egnatius, einer der tüchtigsten samnitischen Feldherrn, fiel (295 v. C.) in der Schlacht bei Sentinum (s. Egnatii). *Liv.* 10, 19 ff. — Später siedelte sich dieses Geschlecht in Rom an. Genannt werden aus demselben noch 3) L. Gell. Poplicola, geb. um 120 v. C., Konsul im J. 72, darnach wahrscheinlich Prokonsul von Achaja (*Cic. leg.* 1, 20), als welcher er in Athen die Streitigkeiten unter den Philosophen beilegen wollte; er war ein Feind des Prätor Verres (*Cic. Verr.* 1, 48). Am Kampfe gegen Spartacus nahm er rühmlichen Anteil und besiegte den Unterfeldherrn desselben, Crixus, in der Schlacht am Garganus, 72 (*Plut. Crass.* 9. *Cat. min.* 8); doch erlitt er später durch Spartacus selbst mehrere Niederlagen. *App. b. c.* 1, 117. *Eutr.* 6, 7. *Flor.* 3, 20, 10. Im J. 70 erhielt er, nach langer Unterbrechung dieses Amtes, die Censur, die er sehr streng verwaltete. Bekannt ist, wie damals der Konsul Pompejus, als er den Censoren sein Pferd vorführte, die Frage, ob er allen Feldzügen, die das Gesetz verlange, beigewohnt, mit den Worten beantwortete: Ja, allen und zwar unter meinem eigenen Oberbefehl! *Plut. Pomp.* 22. *Val. Max.* 5, 9, 1. *Gell.* 5, 6. Im Seeräuberkriege befehligte Gellius als Legat. Den Cicero achtete er sehr hoch, weil er die catilinarische Verschwörung entdeckt und vereitelt hatte. *Cic. Pis.* 3. *Gell.* 5, 6. Daher nahm er sich auch später des Vorschlags, Cicero aus der Verbannung zurückzurufen, eifrig an. Er wird wiederholt von Cicero als ausgezeichneter Redner genannt (*Brut.* 47. *ad Att.* 12, 21). — 4) Gell. Poplicola, Bruder des vorigen, Freund des Clodius und daher heftiger Gegner Ciceros, frühzeitig der Ausschweifung und der Zügellosigkeit verfallen. *Cic. Sest.* 51. *ad Att.* 4, 3, 2. — 5) L. Gell. Poplicola, Sohn von Nr. 3, wurde von einer gegen ihn erhobenen Anklage, seinem Vater nach dem Leben getrachtet zu haben, freigesprochen, rechtfertigte jedoch später den Verdacht, da er im J. 43 v. C. sowohl dem M. Brutus, als auch dem Cassius nachstellte. *Val. Max.* 5, 9, 1. Begnadigt auf Fürbitte seiner Mutter, warf er sich dem Antonius in die Arme und wurde dafür Konsul, 36. Er kämpfte auf dessen Seite in der Schlacht bei Actium. *Dio Cass.* 49, 1. *Plut. Ant.* 65 f. — 6) Cn. Gellius, Zeitgenosse des L. Cälius Antipater, schrieb in wenigstens 27 (97?) Büchern Annalen von Roms Gründung an in großer Ausführlichkeit. Sammlung der erhaltenen Bruchstücke bei Peter, histor. Roman. rel. I p. 165 ff. fragm. p. 92 ff. — 7) Aulus Gellius, in früherer Zeit fälschlich Agellius genannt, ein römischer Schriftsteller aus dem 2. Jahrhundert n. C. Genaueres über sein Geburts- (etwa 130) oder Todesjahr, sowie über seine Familie wissen wir nicht. Jedesfalls hat er eine sehr gute Erziehung genossen und bereits in Rom bei Sulpicius Apollinaris grammatische (7, 6. 13, 16. 18, 4), bei T. Castricius (13, 20) rhetorische Studien gemacht und sich außerdem des näheren Umgangs mit Fronto und Favorinus erfreut (19, 8). Behufs der philosophischen Studien ging er nach Athen (19, 8), wo er den Unterricht des Platonikers Calvisius Taurus genoß (1, 26. 12, 5. 17, 8), oft in dem Hause desselben verkehrte und auch auf kleineren Reisen ihn begleitete. Auch andere Philosophen wurden von ihm gehört, wie Peregrinus Proteus (12, 11. 8, 3); selbst Herodes Atticus nahm ihn freundlich auf (1, 2). Nach seiner Rückkehr übertrugen ihm die Prätoren richterliche Funktionen (14, 2. 12, 13), die ihn jedoch nicht verhinderten, den Umgang mit ausgezeichneten Gelehrten, wie dem Philosophen Favorinus, fortzusetzen und gelehrte Studien zu betreiben. Eine Frucht derselben sind die uns erhaltenen Noctium Atticarum libri XX, von denen bloß das achte verloren gegangen ist. Den auffallenden Namen des Buches erklärt er selbst daraus, daß er es in langen Winternächten in Attika bereits begonnen habe. Es enthält Excerpte aus allerlei Schriftstellern, griechischen und römischen (besonders älteren), kurze Aufzeichnungen aus den Gesprächen mit gelehrten Zeitgenossen, die sich sowohl auf Sprachliches als auf Antiquarisches und Litterarhistorisches beziehen. Da er sich überall als einen ehrlichen und bescheidenen Mann zeigt und in der Benutzung seiner Quellen Gewissenhaftigkeit an den Tag legt, so hat der Inhalt seines Werkes für uns einen hohen Wert und bietet eine reiche Fundgrube dar. Seine Darstellung freilich leidet an allen Mängeln jener Zeit und der Schule der Frontoniani, zu welcher er gehört; sie ist affektiert durch das Haschen nach altertümlichen, durch das Bilden von neuen Ausdrücken, breit und prunkend, und nur verkehrter Geschmack konnte ihn als vir elegantissimi eloquii et multae ac facundae scientiae preisen (*August. civ. dei* 9, 4). Der sehr verdorbene Text (früher am besten von Joh.

Friedr. und Jac. Gronov 1706 herausgegeben) hat neuerdings an M. Hertz (1883—85, 2 Bdd.; kleine Ausgabe, 2 Bdd. 2. Aufl. 1886) einen ausgezeichneten Bearbeiter, an F. Weiß (1875, 2 Bdd.) einen geschmackvollen Übersetzer gefunden. Abhandlungen von Theod. Vogel (1860) und Friedländer (1869). Vgl. M. Hertz, opuscula Gelliana (1886).

Gelon, *Γέλων*, aus Gela auf Sicilien, Sohn des Deinomenes, der die 4 Söhne Gelon, Hieron, Polyzelos und Thrasybulos hinterließ, war wegen seiner Tüchtigkeit Befehlshaber der Reiterei unter dem Tyrannen Hippokrates, der schon die Nachbarstädte unterworfen hatte. *Hdt.* 7, 154. Nach dessen Tode (wahrscheinlich 491 v. C.) führte er die Regierung zuerst für die Söhne desselben, dann im eigenen Namen. Als in Syrakus die Gamoren (d. i. Reichen), von dem Volk und den Sklaven vertrieben, nach Kasmenai flohen, führte er sie zurück; Syrakus ergab sich ihm; er verlegte dahin die Herrschaft (485) und überließ Gela seinem Bruder Hieron. Seine in kurzer Zeit über den größten Teil von Sicilien ausgedehnte Macht befestigte er durch die Vermählung mit Damarete, der Tochter des Theron von Agrigent, die Stadt Syrakus aber vergrößerte er, indem er alle Einwohner von Kamarina, die von Gela und vom eroberten Megara zum Teil dahin verpflanzte. Die von Xerxes bedrohten Griechen baten ihn (im Winter 481/80) um Hülfe; da er aber selbst von den Karthagern bedroht war, verweigerte er dieselbe und war sogar bereit, sich den Persern, wenn sie siegen würden, zu unterwerfen. *Hdt.* 7, 157—165. Im Frühsommer 480 griffen die von dem Schwiegersohne des von Theron vertriebenen Terillos von Himera, dem Anaxilaos, herbeigerufenen Karthager Sicilien mit großer Macht unter Hamilkar an, wurden aber besonders durch das kriegerische Talent des Gelon bei Himera zu Wasser und zu Lande gänzlich geschlagen. *Pind. pyth.* 1, 146. *Hdt.* 7, 163. 166. Daß die Schlacht an demselben Tage mit der Schlacht bei Salamis stattgefunden, erzählten später die Sikuler. Ebenso ist es wahrscheinlich eine Erfindung Späterer, welche die sicilischen Kolonien, weil sie das Mutterland nicht unterstützt hatten, entschuldigen, dagegen die Humanität derselben hervorheben wollten, daß die Karthager, von den Persern angestiftet, Sicilien angegriffen hätten, und daß ein Friede abgeschlossen sei unter der Bedingung, daß die Karthager sich der Menschenopfer enthalten sollten. *Diod. Sic.* 11, 20. Nach dem Siege erlangte Gelon durch Milde gegen Bundesgenossen und Besiegte allgemeinen Ruhm, wurde als Retter und Wohlthäter gefeiert und vom versammelten Volke als König begrüßt. *Diod. Sic.* 11, 26. 27. Die Insel blühte im Glücke der Ordnung und des Friedens. Wenige Jahre darauf (wahrscheinlich im Herbst 478) starb er an der Wassersucht und wurde als Heros verehrt. *Diod. Sic.* 11, 38. Hieron folgte ihm in der Regierung.

Geloni, *Γελωνοί*, ein sarmatischer Stamm am Borysthenes, verwandt mit den Budinern (*Hdt.* 4, 108. 123), mit der Stadt Gelonos, hatten die Sitte des Tättowierens, daher picti Geloni bei Vergil (*G.* 2, 115. 3, 461). Horaz (*od.* 2, 9, 23. 20, 19. 3, 4, 35) bezeichnet durch sie die Ferne und die Roheit. Sie wohnten etwa in der jetzigen Ukraine.

Gemelli colles, Gebirgszug Siciliens, der von der Mitte der Insel (an den Quellen des nördlichen Himerafl., j. Fiume Grande) in südwestlicher Richtung in der Gegend der selinuntischen Thermen das Meer erreicht. *Plin.* 3, 8, 14.

Gemini s. Servilii, 6. 8. 9. 10.

Geminii, wahrscheinlich, wie so manche andere Familien, aus Tusculum stammend: 1) Gem. Mettius (Mäcius), latinischer Reiteroberst im Kriege gegen Rom 340 v. C., bestand einen Zweikampf mit Manlius, dem Sohne des römischen Konsuls. *Liv.* 8, 7. — 2) Anhänger des Pompejus, ermordete den M. Brutus, den Freund des Lepidus. *Plut. Pomp.* 16. — 3) bekannt dadurch, daß er seinem Freunde M. Antonius offen den ihm aus der Verbindung mit der Kleopatra entstehenden Nachteil darlegte, 31 v. C. *Plut. Ant.* 59. — 4) C. Gem. Rufus, Mitglied des römischen Senats, Freund des Sejanus, wurde von Tiberius des Hochverrats beschuldigt und zum Tode verurteilt. Zwar suchte er sich zu retten, indem er dem Kaiser einen Teil seines Vermögens vermachte, gab sich aber, als dies nicht gelang, selbst den Tod. *Tac. ann.* 6, 14. *Dio Cass.* 58, 4.

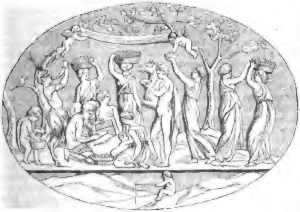
Gemma, griechisch *λίθος*, eine Gemme, künstlich geschnittener wertvoller Stein. Schon im entferntesten Altertume beschäftigte man sich mit der Kunst, edle Steine zu gravieren und zu polieren; von Babylonien und Ägypten kam dieselbe nach Vorderasien und Griechenland. Aber hier wurde sie vervollkommnet und, bei den beschränkten Grenzen, auf die sie ihrer Natur nach angewiesen ist, beinahe bis zum höchsten Maße der Vollendung gebracht. Man pflegte dazu die schönsten und an Farben mannigfaltigsten, aber minder spröden zu nehmen, besonders den Achat, Amethyst, Karneol, Jaspis und Onyx, weniger den Aquamarin (Beryllus oder Smaragdus Scythicus), Saphir (Hyacinthus), Topas (Chrysolithus), am wenigsten den Diamant (Adamas) und Rubin (Carbunculus). Die Bearbeitung, wie uns die Alten sie schildern (*Plin.* 37, 4. 15, 76) wich von der unsrigen wenig ab. Wenn nämlich der Schleifer (politor) den Stein bearbeitet und ihm eine ebene oder gewölbte Form gegeben hatte, griff ihn der Steinschneider (scalptor oder sculptor, cavarius) mit eisernen, mit naxischem Staube und Öl bestrichenen Instrumenten, bald mit runden, bald mit spitzigen und bohrartigen, bisweilen aber auch mit der in Eisen gefaßten Diamantspitze an. Ob die Künstler sich dabei der Vergrößerungsgläser bedienten, ist ungewiß. Am häufigsten getragen wurden die Steine in Ringe gefaßt. In diesem Falle lieferte der Steinschneider sie an den Goldschmied (aurifex oder anularius) ab, der sie einfaßte. Die Figuren wurden entweder vertieft eingeschnitten (gemmae sculptae, exsculptae, *ἀνάγλυφα*, Intaglios), oder auf der Oberfläche hervorragend (caelatae, *ἔκτυπα*, Kameen), entweder einzeln oder verbunden, hinter- oder nebeneinander (capita iugata) oder gegeneinander gekehrt (adversa) oder von einander weggewandt (aversa). Die ersteren wurden hauptsächlich zum Siegeln, die letzteren zum Schmucke gebraucht. Der Ring hieß *δακτύλιος*, anulus, das eingegrabene Bild, neben welchem sich gewöhnlich noch der Name des Besitzers darauf befand, *σφραγίς* (s. d.), *σφραγίδιον*, die sie bearbeitenden Künstler *δακτυ-*

λιογλύφοι, scalptores anulorum, anularii. Als Sulla, Lucullus, Pompejus u. a. Sammlungen schöner geschnittener Steine (δακτυλιοθῆκαι) aus Griechenland und Kleinasien nach Rom gebracht hatten, erwachte und verbreitete sich auch hier die Liebe dafür, und Sullas Stiefsohn Scaurus, Pompejus selber, Cäsar u. a. legten solche Sammlungen an, ohne daß jedoch Rom jemals ausgezeichnete Künstler darin hervorgebracht hätte. So verlor diese Kunst, als sie vom Hofe der Ptolemaier auf den des Augustus überging, für welchen Dioskorides arbeitete, schon viel an reiner Schönheit des Stils, gewann dafür aber ein eigenes römisches Gepräge wieder. — Unter allen Kunstdenkmalen sind diese in größter Anzahl auf uns gekommen; sie fingen aber erst dann an recht zahlreich zu werden, als der großartige Kunststil zu erlöschen begann. Auch in dieser Beziehung hat die Gemme große Ähnlichkeit mit dem Epigramm der griechischen Anthologie, und beide können sich gegenseitig zur Erläuterung dienen. Der erste anerkannte Meister im Steinschneiden war Pyrgoteles, der allein Alexanders Bild in Stein schneiden durfte; aber den Gipfel dieser Kunst bezeichnet der Kameo Gonzaga, jetzt im Besitz des Kaisers von Rußland, das Brustbild des Ptolemaios Philadelphos und seiner Schwester

1.

2.

3.



4.

und Gemahlin Arsinoë (nach andern Olympias und Alexander) (s. Abb. 5.). Dieser Onyx eines uns unbekannten Künstlers ist das Schönste, Zarteste und Geistreichste, was in dieser Art auf uns gekommen, wogegen ein denselben Gegenstand behandelnder schöner Wiener Kameo nur als schwache Nachahmung erscheint. Ein anderes vortreffliches Kunstwerk ist ein Sardonyx aus der ersten Kaiserzeit, der, durch die Tempelherren nach Europa gebracht, in Frankreich verschwand, aber am Ende des 16. Jahrhunderts von Kaiser Rudolf II. für 12 000 Dukaten gekauft ward und seitdem in der Sammlung der Altertümer zu Wien sich befindet. Weniger schön und wertvoll ist ein tiberianischer Achat in Paris (mit 25 Figuren, die Familie des August und die von ihm besiegten Nationen darstellend), den Graf Balduin von Flandern aus

5.

dem byzantinischen Kaiserschatze dem heiligen Ludwig verehrte. Diese beiden sind die größten unter allen uns bekannten geschnittenen Steinen. Ein Achatonyx, früher im herzoglichen Museum zu Braunschweig, 12 Figuren in 3 Feldern enthaltend, bezieht sich wahrscheinlich auf die Mysterien des Dionysos und der Demeter. Eine Gemme des Michel Angelo mit einer ländlichen Scene (Weinlese) gehört schwerlich dem Altertume an. Auch gab es gemmae astriferae mit dem Geburtszeichen und der Konstellation der Planeten, als Amulette am Halse getragen. — Die hier beigegebenen Holzschnitte stellen dar: 1) die 5 griechischen Helden, die sich über die Heerfahrt gegen Theben beraten, mit den etruskischen Namen (einer der ältesten vertieft geschnittenen Steine etruskischer Arbeit aus der Berliner Gemmensammlung); 2) die sitzende Isis mit dem Horus auf dem Schoß (s. d.); 3) den Zeus Aigiochos; 4) Geburtsfest des Dionysos, auch als Weinlese und Kelterfest bezeichnet; 5) die Köpfe des Ptolemaios Philadelphos und der Arsinoë (nach mutmaßlicher Annahme). Vgl. auch die Abbildung zu Artikel Giganten. — Verzeichnis der Gemmenschneider bei Brunn, Geschichte der griechischen Künstler II S. 443 ff.

Gemoniae. Die scalae Gemoniae oder, wie

Digitized by Google

Plinius sie nennt, gradus gemitorii (Seufzerstufen) bezeichnen eine in einen Felsen ausgehauene und zum Tiberis führende Treppe, auf der die Leichname der im Carcer Hingerichteten durch Haken in den Fluß geschleppt wurden. Die Lage dieser Gemoniae ist von den Erklärern verschieden angegeben, entweder am Abhang des Aventinus oder des Capitolinus. 2 Stellen (*Val. Max.* 6, 3, 3 und *Dio Cass.* 58, 5) scheinen für den M. Capitolinus zu sprechen, andere geben keinen Anhalt.

Genauni, *Γεναῦνοι*, ein rätischer Stamm, wohnten auf dem rechten Ufer des Athesis (Etsch) zwischen den Venostes, Triumpilini und Euganei und töteten alle männlichen Gefangenen, selbst die Frucht im Mutterleibe, wenn sie dieselbe für männlich hielten, daher bei Horaz (*od.* 4, 14, 10) implacidum genus. Drusus besiegte sie samt den Breuni *Hor.* a. a. O. *Plin.* 3, 29. *Strab.* 4, 206.

Genăva (nicht Geneva oder Genua), j. Genève, Genf, Stadt der Allobroger am Austritt des Rhodanus aus dem Lacus Lemanus, auf der Straße von Vienna nach Aventicum. Hier führte eine Brücke über den Fluß. *Caes. b. g.* 1, 6.

Γενέσια, τά, im weiteren Sinne Tage zu Ehren der Verstorbenen, im engeren ein allgemeines Totenfest in Athen, am fünften Tage des Boëdromion zum Andenken an die Verstorbenen gefeiert. Der eigentliche Name für dieses Fest scheint *Νεκύσια* oder *Νεμέσεια* gewesen zu sein. Vgl. Mommsen, Heortologie S. 209 ff.

Genethliăci s. Chaldaei.

Γενέθλιος ἡμέρα und ***τὰ γενέθλια*** hieß der Geburtstag und die jährlich wiederkehrende Feier desselben bei Lebzeiten der Person; die Erinnerungsfeier des Tages für den schon Verstorbenen hieß *γενέσια* (s. d.). Die *θεοὶ γενέθλιοι* sind die Schutzgötter der Geburt, wahrscheinlich Zeus, Hera, Artemis, sowie auch die Stammgötter der Familien, Geschlechter, Völker, = *πατρῷοι*. Die *θεοὶ πατρῷοι* und die *ἱερὰ πατρῷα* sind in Athen vom Privatkult zu verstehen (wozu auch der Kult des Apollon *πατρῷος* gehörte); auf öffentlichen Kult deuten die Ausdrücke *ἱερὰ πάτρια*, *θεοὶ πάτριοι*.

Genius, von geno, redupl. gigno, bei den Römern eigentlich der Gott der Lebenserzeugung. Jeder Mensch hat seinen Genius, der ihn als sein besseres Ich, gewissermaßen als der Inbegriff seiner höheren Geistesanlagen, von der Geburt bis zum Grabe schützend geleitet und mannigfach auf seinen Lebensweg einwirkt. Darum feierte man besonders an Geburtstagen, sowie am Hochzeitstage und bei anderen wichtigen Abschnitten des Lebens seinen Genius mit Opfern und Weihrauch, Wein und Blumen und überließ sich ihm zu Ehren einem frohen Lebensgenusse. Denn der Genius will, daß man das von ihm geschenkte Leben froh genieße und durch weisen Genuß verlängere; sich das Leben erheitern heißt daher: seinem Genius zu Gefallen leben (indulgere Genio), sich das Leben verkümmern heißt: den Genius beleidigen (defraudare Genium). *Hor. ep.* 2, 1, 144. 2, 187. *Plaut. Aul.* 4, 9, 15. *Terent. Phorm.* 1, 1, 10. Nach dem Tode bleibt der Genius auf der Oberwelt und weilt gern an dem Grabe seines Schützlings. Der Genius ist vorzugsweise der gute Geist des Menschen; doch wie der Grieche einen *κακοδαίμων* neben dem *ἀγαθοδαίμων* annahm, so glaubten die Römer auch an böse Genien. Die Genien der Frauen hießen Junones. Wie der einzelne Mensch seinen Genius hatte, so auch jede Familie und Genossenschaft, Städte und Staaten (Genius publicus, G. populi Romani, *Liv.* 21, 62). Auch gab es Genien der Orte und Gegenden (Genii locorum), der Bäder, Theater u. s. w. Die Ortsgenien dachte man sich gewöhnlich in Gestalt von Schlangen, welche von vorgestellten Früchten essen (*Verg. A.* 5, 84 ff.); den Genius der Menschen dagegen stellte man dar als Jüngling in der Toga mit verhülltem Haupte, mit Schale und Füllhorn. Man identifizierte den Genius mit dem griechischen Dämon.

Gens. Cicero definiert die gentiles (*top.* 6) durch: qui inter se eodem nomine sunt, ab ingenuis oriundi, quorum maiorum nemo servitutem servivit et qui capite non sunt deminuti. Darnach bedingt der Ausdruck gens nicht die gemeinschaftliche Abstammung und ursprüngliche Blutsverwandtschaft, sondern bezeichnet die bei der Gründung des römischen Staates festgesetzte Vereinigung von je 10 Familien zu einer Curie mit gemeinsamen sacra, gleichem Nomen (entweder hergenommen von einer in der Curie hervorragenden Familie oder einem aus ihrer Mitte hervorgegangenen tapfern Anführer) und geschlossenem Ackerbesitz. So Niebuhr, Röm. Gesch. Doch da statt gens auch in demselben Sinne genus gebraucht wurde (*Liv.* 2, 46. 10, 3. 5. *Gell.* 15, 27), so ist die Annahme gemeinsamer Abstammung und ursprünglicher Verwandtschaft die gewöhnliche. Die Erklärung war schon bei den Römern nicht klar vorliegend, wie aus einem Prozesse der patricischen Claudier mit den plebejischen Marcellern (beide gehörten zur gens Claudia) über die Hinterlassenschaft eines Libertinus hervorgeht; die ersteren machten ihre Ansprüche geltend vermöge der gens, die letzteren vermöge der stirps (*Cic. de or.* 1, 39). Jedesfalls gehörten in späterer Zeit viele Familien, die entweder nie in Verwandtschaft gestanden hatten, oder deren Blutsverwandtschaft wenigstens nicht mehr nachweisbar war, zu Einer gens; somit sind familiae Unterabteilungen der gens, obwohl das Wort familia ungenau zuweilen statt gens gebraucht wurde (vgl. Familia). In jeder gens sind zu unterscheiden die vollberechtigten wahren Gentilen und die untergeordneten Gentilen (s. d.), Freigelassene und Clienten, welche den Namen der gens haben, aber keine andere Gerechtsame besitzen als den Schutz der gens und der Familie, welcher sie angehören. *Cic.* a. a. O. Die ältesten gentes konnten nur patricisch sein, da Patricier die einzigen Vollbürger waren, und vermutlich gab es irgendwann einmal eine geschlossene Anzahl der gentes in den 3 Urtribus der Ramnes, Tities und Luceres. Die von Tarquinius Priscus in den Patricierstand erhobenen plebejischen Familien hießen gentes minores, im Gegensatz zu den Ramnes, Tities und Luceres als maiores. An die Stelle der ausgestorbenen gentes wurden unter den Königen und später mehrmals neue aufgenommen, aber es geschah immer seltener, und so schmolz die Zahl der ursprünglichen patricischen gentes sehr zusammen (s. Patres). Seit Servius Tullius erhoben sich auch plebejische Familien, welche die Gentilrechte unter sich ausübten, aber des Anteils an den Curien, Auspicien u. s. w. entbehrten. Öfters fanden sich in einer gens patricische und

plebejische familiae, z. B. in der gens Claudia, Cornelia, Iunia u. s. w. Dies geschah, wenn eine plebejische Familie patricisch wurde, während die verwandten Familien Plebejer blieben, oder wenn ein Patricier durch Mißheirat (d. h. vor der lex Canuleia) plebejische Kinder zeugte, oder wenn Neubürger den Namen dessen erhielten, welcher ihnen die Civität ausgewirkt hatte, z. B. die sullanischen Cornelier. — Die Rechte der Gentilen: 1) Rechte des einzelnen an die gens. Hieher gehört der Anspruch auf Schutz, Unterstützung und Vertretung in jeder Not und Verlegenheit, z. B. bei gerichtlicher Anklage, bei Gefangenschaft, bei Unmündigkeit (s. Tutela). Auch hat jeder Anrecht auf das der gens gemeinsame Eigentum, wie das sepulcrum, in welchem alle Gentilen bestattet wurden, und auf die gemeinsamen sacra, welche jedoch in späterer Zeit als eine unbequeme Verpflichtung angesehen wurden. — 2) Rechte der gens an den einzelnen. Der einzelne war im Interesse der gens Beschränkungen unterworfen. So z. B. war die gens gegen die Gefahr gesichert, das Vermögen eines Gentilen zu verlieren, und daher konnte kein Testament, keine Arrogation ohne Zustimmung der gentiles vorgenommen werden (s. Adoptio). Ebenso hatten die Gentilen auch Erbrecht an dem Vermögen des ohne Testament und ohne Hinterlassung von sui und agnati verstorbenen Genossen. Aus der Sorge für das Gentilvermögen erklärt sich die cura furiosi und prodigi, wenn kein Agnat da war (s. Tutela). Endlich ist zu gedenken, daß jeder einzelne an die Beschlüsse (decreta) der gesamten gens gebunden war, z. B. verbot die gens Manlia den Vornamen M., die gens Claudia den Vornamen L. — 3) Verhältnisse der gens zum Gesamtstaat (beziehen sich nur auf die patricischen Geschlechter). Bei seiner Gründung bestand der Staat aus lauter gentes, und nur diejenigen hatten bürgerliche Rechte (z. B. Stimmrecht in den Comitien), welche einer gens angehörten. Mit Servius Tullius hörte die Exklusivität der Geschlechterberechtigung auf, indem eine andere Basis für die Entwickelung des bürgerlichen und militärischen Lebens der Römer, nämlich der Census, bestimmt worden war. Die bleibenden Vorzüge der patricischen Geschlechter beschränkten sich auf die sakralen Verhältnisse, sowohl in Beziehung auf die Auspicien, als auf einige nur den Patriciern zugängige priesterliche Ehrenstellen. Was die Gentilsacra betrifft, so ist zu bemerken, daß manche lediglich sacra privata waren, während einige zu den publica gezählt werden müssen, nämlich solche, welche der Staat gewissen Geschlechtern als erblichen Verwaltern zugeteilt hatte. Solche sacra waren die der gens Aurelia, Iulia, Pinaria, Fabia u. s. w. In der Kaiserzeit hörte die Bedeutung der alten gentes ganz auf, und der Begriff ward immer mehr identisch mit familia.

Gentĭus, bei den Griechen *Γένθιος* und *Γέντιος*, König Illyriens (des Stammes der Labeaten) und Bundesgenosse des makedonischen Königs Perseus gegen die Römer. Er kam sehr jung zur Regierung, zeichnete sich aber durch seine Wildheit und Trunksucht aus, wie sich dies in der Ermordung seines Bruders Plator oder Pleuratus und in der Bedrückung seiner Unterthanen zeigte. *Pol.* 29, 5. *Liv.* 44, 30. Durch seine Seeräubereien und seine Verbindung mit Perseus hatte er die Aufmerksamkeit der Römer auf sich gelenkt schon um 180 und 172 v. C., wo Gesandte von der Insel Issa den Römern seine Absichten mitteilten, die nun im J. 170 durch eine Flotte von 8 Schiffen und eine Abteilung von 4000 Mann Landtruppen die Anwohner Illyriens zu schützen suchten. *Liv.* 40, 42. 42, 26. 43, 9. Das Bündnis zwischen beiden Königen kam erst 168 förmlich zustande, worauf Gentius 2 römische Gesandte, M. Perperna und L. Petilius, auf Perseus' Antrieb gefangen setzte. *Liv.* 44, 27. *Plut.-Aem. Paul.* 13. Auf den Rat des makedonischen Gesandten Pantauchos griff er nun die den Römern verbündete Stadt Bassania an und ließ durch seine Bootsflottille das Gebiet von Dyrrhachium und Apollonia verwüsten. *Liv.* 44, 30. Der römischerseits zur Führung des Krieges ernannte Prätor L. Anicius besiegte mit leichter Mühe die illyrische Flotte und eilte dann mit dem Landheere zum Schutze Bassanias herbei. Gentius floh in seine Hauptstadt Scodra, mußte sich aber, nachdem sein Heer geschlagen war, dem Sieger auf Gnade und Ungnade ergeben, welcher ihn mit seiner Familie nach Rom sendete. Anicius hatte den Krieg in 30 Tagen vollendet (*Liv.* 44, 30—32) und feierte im folgenden Jahre einen Triumph, bei welchem die Gefangenen aufgeführt wurden. Dann wurde Gentius den Spoletinern und, da diese ihn nicht bewachen wollten, den Iguvinern in Gewahrsam gegeben. Illyrien wurde durch Senatsbeschluß für frei erklärt, doch aber zur römischen Provinz gemacht. *Liv.* 45, 26. 43. *Plut. Aem. Paul.* 29. — Die herba Gentiana hat von ihm den Namen erhalten. *Plin.* 25, 7.

Genŭa, *Γένουα*, j. Genŏva, Genua, wichtige Handelsstadt der Ligurier am Ligurischen Meerbusen, weshalb sich die Römer schon vor Beginn des zweiten punischen Krieges derselben bemächtigten. Während desselben nahm sie der Karthager Mago ein und zerstörte sie (*Liv.* 21, 32. 28, 46. 30, 1); die Römer bauten sie später wieder auf. *Liv.* 30, 1. *Strab.* 4, 201 ff. 211. 216 f.

Genucĭi, ein patricisches und ein plebejisches Geschlecht, zu den ältesten römischen Geschlechtern gehörend: 1) T. Gen., im J. 476 v. C. Volkstribun, Urheber eines Ackergesetzes. — Dasselbe war der Fall mit 2) Cn. Gen., Volkstribun 473 v. C., fiel durch Meuchelmord. *Liv.* 2, 54. *Dion. Hal.* 9, 38. — 3) M. Gen. Augurinus, Konsul 445 v. C., Gegner der Rogationen des Canulejus. *Liv.* 4, 1 ff. — Sein Bruder, 4) T. Gen., vielleicht mit einer Plebejerin verheiratet, schlug 445 v. C. die Ernennung von 6 Kriegstribunen (consulari potestate) vor statt der bisherigen Konsuln, deren 3 Patricier und 3 Plebejer sein sollten, um die Rogation des Canulejus unwirksam zu machen. *Dion. Hal.* 11, 56. 60 f. — 5) Cn. Gen. Augurinus, Sohn des M. Genucius, Kriegstribun 399 und 396 v. C., fiel im Kampfe gegen die Falisker. *Liv.* 5, 18. — 6) L. Gen. Aventinensis, des vorigen Enkel, ein Plebejer, Konsul im J. 365 v. C., zum zweitenmale 362, verlor gegen die Herniker, die ihn in einen Hinterhalt lockten, das Leben. *Liv.* 7, 1. 6. *Diod. Sic.* 16, 4. — 7) L. Gen., gab als Volkstribun (341 v. C.) eine lex de fenore, welche alles Zinsnehmen verbot. *Liv.* 7, 42. — 8) C. Gen., einer der ersten Augurn aus plebejischem Stande,

300 v. C. *Liv.* 10, 9. — 9) C. Gen. Clepsina, plebejischer Konsul im J. 276 v. C., zum zweitenmal 270, und 10) vielleicht sein Bruder, L. Gen. Clepsina, Konsul 271 v. C. Einer von beiden, wahrscheinlich der erstere (Mommsen setzt das Ereignis ins J. 270) zog gegen die empörte campanische Legion in Rhegium, erstürmte nach langer Belagerung die Stadt und ließ die Campaner und andern Italiker stäupen und enthaupten, die vorgefundenen Römer sandte er nach Rom zur Bestrafung. *Pol.* 1, 7. *Liv. ep.* 15. *Oros.* 4, 3. — 11) Volkstribun 241 v. C., erlitt eine Beschimpfung durch die Falisker, weshalb diese bekriegt wurden. *Plut. C. Gracch.* 3. Vielleicht ist er derselbe mit dem Prätor Gen. Cippus, dem einst nach der Rückkehr aus der Schlacht Hörner aus der Stirn wuchsen (*Ov. met.* 15, 564 ff.); als ihm geweissagt worden war, er würde König werden, sobald er nach Rom zurückkehre, begab er sich lebenslänglich ins Exil. Vgl. *Val. Max.* 5, 6, 3. — 12) M. Gen., fiel als Kriegstribun im J. 193 v. C. gegen die bojischen Gallier. *Liv.* 35, 5.

Genusus, *Γενουσός*, Fluß Illyriens, der 3 geographische Meilen südlich von Dyrrhachium mündet, j. Schkumbi oder Uschkomobin; dort lieferte Cäsar den Pompejanern ein glückliches Reitertreffen. *Caes. b. c.* 3, 75. *Liv.* 44, 30.

1 **Geographia,** *γεωγραφία*, von *γέα*, *γῆ* und *γράφειν*, bezeichnet bei den Griechen und Römern gewöhnlich, was wir Erdbeschreibung nennen, wird jedoch von den Griechen auch im Sinne eines Erdabrisses, einer Landkarte (sonst *πίναξ γεωγραφικός*, lat. tabula) gebraucht. Die Entwickelung der Geographie als Wissenschaft haben die Alten nicht zustande gebracht; ihre geographischen Kenntnisse haben sich im Verlaufe von 4 Perioden allmählich entwickelt, und wir betrachten in der Geschichte der alten Geographie: 1) die mythische Geographie von den ältesten Zeiten bis auf Herodotos (444 v. C.); 2) die historische Geographie bis auf Eratosthenes (276 v. C.); 3) die systematische Geographie bis auf Ptolemaios (160 n. C.); 4) die mathematische Geographie (bis 476 n. C.).

2 — Erste Periode. Die ältesten schriftlichen geographischen Nachrichten liefern uns die Inschriften der Ägypter, der Babylonier und Assyrer; sind es dort nur Aufzählungen der unterworfenen Länder, so bekommen wir hier auch Verzeichnisse von Städten, Flüssen und Gebirgen, die nach der geographischen Lage geordnet sind. Die biblische Erzählung von dem Paradies mit 4, aus Einem Strom sich abzweigenden Flüssen: Pison (Indus oder Ganges?), Gihon (Nil?), Hidekel (Tigris) und Phrat (Euphrat), erklärt sich aus der Unvollkommenheit der geographischen Vorstellung. Auch den Israeliten war die Erde eine runde, vom Meer umflossene Scheibe. Das meiste von ihrem geographischen Wissen verdankten sie den Phoinikiern, welche durch ihre Handelsfahrten den Stoff der Länderkunde wenigstens vergrößerten. — Bei den Griechen gaben die Dichter die ersten Andeutungen, zuerst unter ihnen Homer. Nach ihm umfließt der Strom Okeanos die Erdscheibe; im W. hat er eine Einströmung ins Meer (*Od.* 10, 508. 12, 1), im O. liegt der Sonnenteich. *Od.* 3, 1. Hellas bildet die Mitte der Scheibe, und zunächst der Berg Olympos als Sitz der Götter. Das eherne Himmelsgewölbe ruht im W. auf dem Atlas, eine ähnliche Wölbung nach unten enthält den Tartaros. Von den Himmelsgegenden nennt H. nur den Osten (*πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε*) und den Westen (*πρὸς ζόφον*), Tag- und Nachtseite. *Od.* 13, 241. *Il.* 12, 240. Nur Hellas und Kleinasien kennt der Dichter genauer, außerdem nennt er noch Thrake mit den Hippomolgen und Abiern, Phoinike im O. und das Land der Erember, Aithiopen und Arimer, etwas nördlicher; im S. Aigyptos und Libye und das Land der Lotophagen; im W. mehrere fabelhafte Inseln, unter denen etwas deutlicher Thrinakia mit den Kyklopen und Laistrygonen hervortritt. Die fabelhafte Insel Ogygia bildet im NW. den Mittelpunkt des Meeres. Jenseit des Okeanos im W. wohnen die Kimmerier. Hesiodos (um 800 v. C.) kennt schon in Italien die Tyrrhener und Latiner, den Ätna, die Ligyes in Gallien u. s. w.; Istros, Phasis, Neilos sind ihm bekannt. Bei den Kyklikern, bei Pindaros (522—442 v. C.) und Aischylos (525—456 v. C.) finden wir bereits 4 Himmelsgegenden und die 3 Erdteile Asien, Libyen und Europa zwischen Phasis, Nil, Säulen des Herakles, Kimmerischem Bosporos; der Okeanos erscheint schon als Meer. Schiffahrt und Gründung zahlreicher Pflanzstädte hatten dabei entschieden fördernd gewirkt. Die Philosophen der ionischen Schule, 3
Thales, Anaximander, Anaximenes, besonders aber Pythagoras (um 548 v. C.), Anaxagoras, Herakleitos, Demokritos waren nur bemüht über Gestalt und Beschaffenheit der Erde Aufklärung zu geben; Pythagoras kam zuerst zur Ansicht von einer Erdkugel. Die sogenannten Logographen oder die ältesten Historiker vor Herodotos, besonders Hekataios (540—486 v. C.) und Hellanikos (496—411 v. C.), legten in ihren Werken, z. B. einer *γῆς περίοδος* des ersteren, die allmählich erweiterten Kenntnisse nieder. Die Länder am Mittelmeer, besonders Iberien oder Hispanien und Italien, der Pontos und seine Umgebungen sind ihnen schon genauer bekannt. Ihre Kenntnisse endigen im W. mit den Säulen des Herakles, im N. mit dem thrakischen Gebirge, dem Pontos und Kaukasos, im O. an der Grenze des persischen Reiches; im S. kennen sie wenig. — Endlich erweiterten Entdeckungsreisen die Kenntnisse. Auf Befehl des ägyptischen Königs Necho haben Phoinikier um 600 v. C. Afrika umschifft. Skylax von Karyanda (in Karien) machte 515 auf Befehl des Dareios Hystaspis eine Entdeckungsreise den Indos hinab, dann der Küste entlang bis zum Arabischen Meerbusen. Um 500 umschiffte der Karthager Hanno die Westküste Afrikas bis zur Sierra-Leone-Küste und gründete Kolonien, während gleichzeitig Himilko im N. die britischen Inseln entdeckte. — Zweite Periode. Herodo- 4
tos (484—408 v. C.) bereiste einen großen Teil der damals bekannten Welt selbst und legte das Ergebnis seiner scharfen Beobachtungen und sorgfältigen Forschungen in seinem historischen Werke nieder. Die ovalrunde Erdscheibe teilt er in 2 große Hälften, deren nördliche Europa und Nordasien oberhalb des Phasis und Kaspischen Meeres, die südliche den übrigen Teil Asiens und Libyen (welches nur ein Teil von jenem sei) umfaßt. H. kennt auch den Kaspischen See schon als Binnensee. Der Arzt Ktesias (400 v. C.) legte in seinen (verlorenen) Schriften viele neue, obwohl zum Teil fabelhafte Nachrichten über den Osten, besonders

über dessen Bewohner, ihre Sitten und Gebräuche, nieder, Xenophon (445—355 v. C.) giebt durch Autopsie besonders gute Nachrichten über die Euphrat- und Tigrisländer und Kleinasien; für Griechenland enthält dann des Thukydides (471—400 v. C.) Werk reiche Beiträge. Außerdem trugen Ephoros, Theopompos und besonders Eudoxos (um 360 v. C.) zur Förderung der Erdkunde bei: nach letzterem ist die Erde eine in 5 Zonen geteilte Kugel, auch nahm er auf Produkte und
5 Naturmerkwürdigkeiten der Länder Rücksicht. — Ungleich größer aber wurde der Umfang der griechischen Länderkunde, namentlich im S. und O., durch Alexanders Feldzüge und die in deren Folge im Orient sich bildenden griechischen Reiche und Koloniestädte; namentlich trugen hierzu bei die Seleukiden (durch Kriege in Indien), die Lagiden und Ptolemaier (durch Entdeckungen an der Küste Arabiens und Afrikas); die Ausmessung der von den makedonischen Heeren zurückgelegten Wege durch Ingenieure (βηματισταί), sowie die wenn auch unvollkommenen Beobachtungen der geographischen Breite mittelst des mittäglichen Schattens gaben schon festere Grundlagen für die Konstruktion der Karten (Erdkarten des Dikaiarchos aus Messana 310 v. C.). Aristoteles (384—322 v. C.) und seine Schüler Theophrastos und Herakleides aus Pontos gaben die wichtigsten Bereicherungen. Aristoteles bewies die Kugelgestalt der Erde und nahm eine südliche Hemisphäre an. Im NW. unternahm Pytheas von Massilia 334 v. C. eine Entdeckungsreise und brachte genauere Nachrichten über die britischen Inseln wie über die Küsten Galliens und Germaniens; er entdeckte auch die
6 Insel Thule (Island?). — Dritte Periode. Auf solche Beobachtungen gestützt und von der richtigen Ansicht der Kugelform der Erde (deren Umfang zu 250 000 Stadien = 6250 Meilen berechnet) ausgehend, konnte Eratosthenes von Alexandreia (276—196 v. C.) ein vollständigeres System der Geographie aufstellen. Durch den von ihm in 60 Teile geteilten Äquator dachte er sich die Erdkugel in 2 gleiche Hälften geteilt. Er zog auf der Erdkugel 8 Parallelkreise und 7 Meridiane; da er sich dieselben aber rechtwinklig schneiden ließ, so verschob er die Form der Länder. Das östliche und nördliche Asien, das westliche und südliche Afrika, nach unserer Auffassung, fehlen ihm eigentlich ganz; besonders bemerkenswert ist die falsche Richtung der atlantischen Küste von Afrika, sowie die Annahme einer Verbindung des Kaspischen Sees (den schon Herodot richtig als Binnensee erkannte) mit dem nördlichen Meer, welcher sich nach vorhandenen Spuren allerdings früher weiter nördlich erstreckte. — Des Eratosthenes Gegner war der große Astronom Hipparchos (um 150 v. C.), welcher viele Irrtümer berichtigte und namentlich durch Zuziehung der Astronomie die Geographie fester begründete. Nicht minder verdient machte sich Poseidonios (um 150 v. C.), sowie in den Werken des Historikers Polybios (205—122 v. C.) schätzbare Beiträge aus den Resultaten seiner Reisen in Gallien, Hispanien, Libyen, Ägypten sich finden. Dem Strabon (66 v. C. bis 24 n. C.) verdanken wir das erste noch vorhandene große und systematisch geordnete, die ganze Erde umfassende Werk über die alte Erdkunde in 17 Büchern. Er benutzte alle Werke seiner Vorgänger mit Umsicht und konnte die durch die Kriege der Römer bekannten Gegenden des Westens genauer beschreiben als Frühere (s. Strabon); für den Osten und Süden hatte etwas früher Marinos aus Tyros dasselbe
gethan. Sehr wichtig für die Konstruktion richtiger 7
Karten wurden namentlich die seit Augustus (zuerst durch M. Agrippa) angestellten Vermessungen aller Straßen des römischen Reichs, welche Vermessungen in der s. g. peutingerschen Tafel (um 230 n. C.) (Ausgg. von Mannert, 1824, Desjardins, 1868 ff., und Miller, 1888) und in dem Itinerarium Antonini und Hierosolymitanum (im 4. Jahrh.) niedergelegt sind. Außer den Historikern dieser Periode ist hier als Quelle noch zu nennen des Pomponius Mela (geb. um 40 n. C.) Schrift de situ orbis in 3 Büchern und der ältere Plinius (23—79 n. C.) in seiner naturalis historia. — Vierte Periode. Die schon von Eratosthenes und Strabon auf einen wissenschaftlichen Standpunkt erhobene Geographie bearbeitete Klaudios Ptolemaios (um 140 n. C.) zuerst in streng geometrischer Weise, und sein Buch (γεωγραφικὴ ὑφήγησις) blieb bis zum 16. Jahrh. das allgemeine Lehrbuch der Erdkunde und bildet nebst dem Werke des Strabon noch jetzt die Hauptquelle und Grundlage der alten Geographie. Sein Hauptverdienst besteht, außer der weit vollständigeren Aufzählung der einzelnen Völker, Städte, Flüsse, Berge u. s. w., darin, daß er die Grenzen der Länder, den Anfang und das Ende der Gebirgszüge, der Inseln, Meerbusen, Quellen und Mündungen der Flüsse und die Lage der Orte nach Graden der Länge und Breite genau bestimmt und dieses Maß beisetzt. In den seinem Werke beigegebenen Karten wendet er auch schon eine richtige Projektionsart an und zieht Parallelen und Meridiane nicht mehr als gerade, sich rechtwinkelig
durchschneidende Linien. Die nördliche Küste Germa- 8
niens freilich kennt er nicht genauer, über die Gestalt der Ostsee, sowie über Gestalt und Größe Skandinaviens hat er unrichtige Vorstellungen. Das östliche Asien kennt er bis zu den Sinae (China), dem Gangetischen Meerbusen (j. Bengalischer B.), der goldenen Halbinsel (Malacca) und Java. Dann aber glaubt er an einen Zusammenhang Asiens und Afrikas und zieht deshalb die Küste Hinterindiens südlich herum, wodurch der Indische Ocean zum Binnenmeer wird. — Im einzelnen vervollkommnete sich die Topographie noch besonders durch Arrianos (im 2. Jahrh. n. C.), vornehmlich durch den Bericht über eine auf Befehl des Kaisers Hadrian im J. 137 unternommene Umschiffung des Schwarzen Meeres. Für Griechenland ist das Werk des Pausanias (um 174 n. C.) sehr wichtig. — Endlich ist noch das bedeutende Werk des Stephanos aus Byzantion (zu Anfange des 6. Jahrh. n. C.) zu erwähnen, Ἐθνικά, ein mit großem Fleiße aus fast 300 Schriftstellern zusammengetragenes Lexikon in alphabetischer Form über Länder, Völker und Berge; wir besitzen nur noch einen von Hermolaos zu Ende des 7. Jahrh. gemachten Auszug. — Beste Ausgabe der Geographi Graeci minores, d. h. aller griechischen Geographen außer Strabon, Pausanias, Ptolemaios und Stephanos von Byzanz, von C. Müller (1855—61, 2 Bdd. mit Atlas); Sammlung der Geographi Latini minores von A. Riese (1878). Vgl. Berger, Geschichte der Erdkunde der Griechen

(1. Band 1869). Kiepert, Lehrbuch der alten Geographie (1878), S. 1—14.

Geometria s. Mathematica.

Γεωμόροι, in Athen einer der s. g. theseischen Stände (s. *Φυλή*, 1.). — In manchen, namentlich dorischen, Staaten, wie Syrakus, bezeichnet der Ausdruck (dorisch *γαμόροι*) den grundbesitzenden Adel, der, selbst in der Stadt als dem staatlichen Mittelpunkte wohnend, auf den Landbesitzungen Bauern hatte. Das Verhältnis ist im allgemeinen durch Einwanderung und Unterdrückung, oder doch wenigstens Beschränkung der früheren Besitzer, entstanden.

Geoponici heißen die Schriftsteller der Alten, welche über den Ackerbau und die Landwirtschaft geschrieben haben (*γεωπονικά*). Von griechischen Schriften dieser Art besitzen wir wenig: von Xenophon den *Οἰκονομικὸς λόγος*, manches in den Schriften des Aristoteles und seines Schülers Theophrastos. Aus diesen und aus einer großen Reihe von Schriften anderer, die uns verloren gegangen sind, kompilierte Kassianos Bassos aus Bithynien auf Befehl des Kaisers Constantin VII. um das Jahr 950 ein noch vorhandenes Werk in 20 Büchern unter dem Titel *Γεωπονικά*. Ausgabe von J. N. Niclas (1781 in 4 Bdd.). — Weit reicher ist dieser Zweig der Litteratur bei den Römern vertreten, da zur Zeit der Freiheit der römische Staat den Landbau besonders ehrte und pflegte. Der Senat ließ das Werk des Karthagers Mago übersetzen. So tritt denn M. Porcius Cato Censorius mit einem in späterer Überarbeitung noch vorhandenen Werke de re rustica auf; nach ihm zwei Saserna, Vater und Sohn, und Cn. Scrofa Tremellius, deren Schriften verloren sind. Das vorzüglichste Werk dieser Gattung, des M. Terentius Varro aus Reate 3 Bücher de re rustica, besitzen wir noch; es zeichnet sich durch Gelehrsamkeit, gebildete, wenn auch eintönige Sprache und Ordnung aus. Vergils Georgica behandeln die Landwirtschaft dichterisch. In der Kaiserzeit vollendeten Julius Hyginus, Cornelius Celsus, Julius Atticus und Julius Gräcinus diese Wissenschaft; L. Junius Moderatus Columella schrieb dann um 50 n. C. ein Werk de re rustica in 12 Büchern in schöner Sprache, ja das zehnte Buch über den Gartenbau sogar in Versen; er führte somit die Landwirtschaft in den Kreis der allgemeinen Litteratur ein. Das Werk fand namentlich gute Aufnahme in Südgallien und Hispanien, und fortan bildete der Ackerbau einen Unterrichtszweig in den höheren Lehranstalten. Im 3. Jahrhundert schrieb Gargilius Martialis, im 4. Jahrhundert entstand zum Gebrauche der Schule das Kompendium des Palladius (Rutilius Taurus Ämilianus). — Sammlungen der scriptores rei rusticae latini von J. M. Gesner (1735 in 3 Bdd. und 1773 in 2 Bdd.) und von Schneider (1794—96 in 4 Bdd.). Eine neue Ausgabe hat H. Keil begonnen (Bd. I. 1882—1884).

Ger, *Γείρ*, Gir, Fluß Innerafrikas, der auf dem Gebirge Usargala entspringen und sich dann auf seinem östlichen Laufe in 2 Arme teilen sollte (nach Ptolemaios), deren einer nordöstlich in den See Chelonides münde (der h. in den Tittensee fließende Bar el Ghazal?), der andere sich unter der Erde verliere, dann wieder hervorkomme und in den Nubasee münde (der h. Yaou und der Tschadsee?). *Plin.* 5, 1, 1.

Geraistos s. Euboia. — Geraesticus portus war ein Hafen der Teïer. *Liv.* 37, 27.

Geraneia s. Graecia, 3. und Megaris.

Γέρανος, 1) ein Krahn, um Lasten aus dem Schiffe zu heben oder um Wasser auszuschöpfen; auch zur Bezeichnung einer Flugmaschine auf dem Theater gebraucht, mittelst welcher Götter und Heroen auf die Bühne herabstiegen oder aufwärts durch die Lüfte emporgehoben wurden. — 2) eine Art Tanz, von Knaben und Mädchen mit verschlungenen Händen besonders auf der Insel Delos aufgeführt, vermutlich im Frühlinge beim Wegziehen der Kraniche. Er sollte aus der Zeit des Theseus, der ihn nach der Rettung aus dem Labyrinth mit den Befreiten tanzte, stammen, und seine künstlichen Schlingungen sollten die Windungen des Labyrinths darstellen, wenn sie nicht vielmehr den Flug der Kraniche nachahmten.

Geräsa, *τὰ Γέρασα*, bedeutende Stadt in Palästina Peräa, von deren Glanz noch die mächtigen Ruinen (Dscherasch genannt) zeugen, nördlich von Jabbok, südwestlich von Bostra. *Plin.* 5, 16.

Gerenia, *Γερηνία*, oder Gerēnos, *Γέρηνος*, nach E. Curtius das j. Zarnata, in Messenien (später zu Lakonien gehörig), wo Nestor entweder geboren war oder wohin er sich geflüchtet hatte, während Herakles Pylos zerstörte, daher *Γερ. ἱππότα Νέστωρ*, auch *Γερ. οὖρος Ἀχαιῶν*. *Il.* 10, 150. 292. *Strab.* 8, 340. 360. Jetzt bringt man das Wort bald mit *γέρας*, bald mit *γέρων* in Verbindung und erklärt es „altersfrisch“.

Gergis, Gergithos, Gergithes, *Γέργις*, *Γέργιθος*, Stadt in Troas, nördlich vom Ida nicht fern vom Granikosfluß, Sitz der Teukrer. Nach der Zerstörung Trojas gründeten die Reste der Bewohner im Verein mit Mysiern diese Stadt in weinreicher Gegend; zu Augusts Zeit war sie schon verschwunden. *Hdt.* 5, 122. 7, 43. *Xen. Hell.* 3, 1, 15. *Liv.* 38, 39.

Gergovia, Stadt, vielleicht Hauptstadt der gallischen Arverni (in der jetzigen Auvergne), wahrscheinlich auf einem 744ᵐ hohen Berge, 6 Kilometer südlich von Clermont-Ferrand, deren Name in der Domaine Gergovie sich erhalten hat. Cäsar suchte die Stadt vergebens zu nehmen. *Caes. b. g.* 7, 4. 34. 44. 45.

Germālus s. Roma, 2.

Germania, *ἡ Γερμανία*, von den Römern zum Unterschiede der am linken Rheinufer liegenden germanischen Provinzen (s. Gallia g. E.) Germania Magna, G. Transrhenana oder Barbara genannt, wurde im W. durch den Rhenus von Gallien, im S. durch den Danuvius von Vindelicien, Noricum und Pannonien, im O. durch die sarmatischen und durch die Vistula-Gebirge von Sarmatien geschieden, während im N. das mare Suebicum (Ostsee) und m. Germanicum (Nordsee) nebst den beide verbindenden sinus Codanus (Kattegat und Sund) und Lagnus (Belt) es von Skandinavien schieden, welches jedoch unter dem Namen Scandiae insulae von den Alten mit hinzugerechnet wurde, so daß dann der Oceanus septentrionalis oder das Nördliche Eismeer die Grenze machte. Das Land wurde seit Cäsar und auch nur notdürftig bekannt, etwas genauer im S. und W.; die Schilderungen von der Rauheit und Unfrucht-

barkeit desselben (*Tac. Germ.* 1. 5. *hist.* 4, 73) sind stets im Vergleich zu den gesegneten Ländern am Mittelmeer zu nehmen, und namentlich scheint die oft wiederkehrende Klage über die germanischen Sümpfe übertrieben, wenngleich allmähliche Lichtung der Waldungen hierbei vorteilhaft gewirkt haben wird. Im N. war das Land eben und sumpfig, in der Mitte und im S. gebirgig und waldbedeckt. Der ganze zusammenhängende Waldgebirgsgürtel Mitteldeutschlands vom Rhein bis zu den Karpathen hieß Hercynia silva (Ἑρκυνία ὕλη, Ὀρκυνία, von dem keltischen ar, er, und dem Subst. cyn die Höhe), nach Cäsar (*b. g.* 6, 24) 60 Tagereisen lang, 9 breit; später hieß so vorzugsweise der Teil zwischen den Sudeten und Karpathen. Besondere Namen sind Abnŏba (Schwarzwald), Alpii montes (τὰ Ἄλπια ὄρη) od. Alba (Rauhe Alp), Melibŏcus (Harz), Semāna (Erzgebirge), Sudeti montes (Thüringer Wald), Gabrēta (Böhmerwald), Asciburgius mons (τὸ Ἀσκιβούργιον ὄρος) wahrscheinlich mit den Vandalischen Bergen (Riesengebirge), Luna (Böhm.-Mährisches Gebirge), die Sarmatischen Berge (Anfänge der Karpathen), Taunus, d. i. keltisch Höhe (j. „die Höhe“, Taunus am Rhein und Main), Rhetico (Siebenhaar- und Rothaargebirge?), der saltus Teutoburgiensis (Osning, zwischen Lippe, Ems, Weser). Im höchsten Norden wird noch das Gebirge Sevo (Kjölen) genannt, herabreichend bis zum Codanischen Busen, dessen Spitze das promunturium Cimbrorum (Skagen in Jütland) war. Außerdem werden noch genannt Caesia silva im Lande der Marser, lucus Baduhennae bei den Friesen, Naharvalorum silva zwischen Oder und Weichsel. — Flüsse: 1) Rhenus mit seiner südlichen Mündung, Vahalis oder Vacalus (Waal) genannt, mit den Nebenflüssen (rechts) Nicer (Neckar), Moenus (Main), Laugona oder Logana (Lahn), Siga (Sieg), Rura (Ruhr), Luppia (Lippe). 2) Danuvius (Donau) mit: (links) Nava (Naab), Regānus (Regen), Cusus (Gusen), Margus (March), Ducha (Waag), Granua (Gran). 3) Vistula (Weichsel, deutschen Ursprungs), deren Nebenflüsse nicht genannt werden. 4) Viadus oder Viadrus (Οὐΐαδος, Oder), von den Anwohnern auch Sunbus genannt. 5) Albis (Elbe) mit Sala (thüringische Saale). 6) Visurgis (Weser) mit Adrana (Eder). 7) Amisia oder Amisius (Ems). 8) Vidrus (Vechte). Unter den Seen ist besonders der Flēvo (Zuydersee) zu merken, durch welchen ein Arm des Rhenus (j. der Vliestrom) floß. — Eine Schilderung des Landes und seiner Bewohner giebt Tacitus in seiner Germania. Produkte des Landes waren Urochsen, Wisente, Elentiere, Bären, Eber, Rinder, Pferde, Jagdhunde, Schweine, Schafe, Gänse, Fische, Bienen; das Pflanzenreich lieferte viel Holz, aber kein edles Obst; Getreide, besonders Gerste, Hafer, Weizen, Bohnen, große Rettige (nach Plinius von der Größe eines kleinen Kindes); auch an Metallen fehlte es nicht. Das charakteristische Hauptprodukt an der Nordküste war der Bernstein. — Das jetzige Deutschland bewohnten zur Zeit des Anfangs historischer Kunde von Nordeuropa zum großen Teile, besonders aber im ganzen Süden an der Donau und im Westen zu beiden Seiten des Rheins, Völker keltischen, und zwar vorzugsweise kymrischen Stammes (s. Gallia, Bewohner). So erklärt sich die meist keltische Benennung der Flüsse und Gebirge. Namentlich werden von keltischen Völkerschaften angeführt die Volcae Tectosages im östlichen Teile des Hercynischen Waldes, die Bojer an der oberen Elbe (davon Boiohaemum, Beeheim, Böhmen), die Helvetier, ursprünglich am Main und Neckar und bis zu den Alpen, erst im 1. Jahrhundert v. C. weiter südwärts gedrängt, und kleinere Völkerschaften wie Turonen zwischen Main und Neckar, Campi am Gabretawald. Der Name der Bewohner der deutschen Waldgebirge, Germāni (Γερμανοί), d. h. wahrscheinlich Wäldner, Waldlandbewohner (nach andern: Nachbarn), ist keltischen Ursprungs, wurde zuerst von Cäsar und überhaupt von den Römern auf die ganze Masse der deutschen Völker ausgedehnt und wird auch jetzt beibehalten, da ein einheimischer Name für das ganze Volk sich nicht findet. Die Römer im 2. und 3. Jahrh. n. C. nannten auch wohl die am Ostufer des Rheins entstehenden Völkerbündnisse der Alemannen und später der Franken Germanen, im Gegensatz zu den Küstenvölkern und dem der Sueven an der Donau und im Innern. Auf Grund einer mythischen Stammsage (*Tac. Germ.* 2) zerfielen die Germanen in 3 große Hauptstämme: Ingävonen (Ingväonen), Herminonen (richtiger als Hermionen) und Istävonen (richtiger als Iscävonen), mit patronymischer Form von den Söhnen des Mannus d. h. des Menschen, des denkenden Wesens. „Es ist ein vergebliches Bemühen, die verschiedenen Völkerschaften, welche in der Geschichte auftreten, auf diese Stämme zurückzuführen“ (Ranke). Doch umfaßten vielleicht die ersten die Völker an der Küste, besonders der Nordsee, mit altfriesischem und altsächsischem Dialekt, die zweiten die Völker im Mittellande und längs der Donau, mit althochdeutschem Dialekt, die Hermunduren, Semnonen, Marcomannen; die letzten endlich die Völker des westlichen Deutschlands am Rhein. — Nach ihren Wohnsitzen unterscheiden wir unter den Germanen folgende Völker: 1) Völker des Küstengebiets vom Rhein bis zum Baltischen Meere (von W. nach O.): Frisii vom Vliestrom bis zur Ems, Chauci in den Moorniederungen von der Weser bis zur Elbe; im inneren Lande an der Ems die Amsivarii; östlich an der Weser die Angrivarii (später Engern) mit den Fosi und Dulgibini; jenseit der Elbe (im späteren Nordalbingien) die Saxones, der Kern der späteren Völkervereinigung d. N., die kleineren Völker der cimbrischen Halbinsel, welche bei den Germanen Cartris hieß, die Chaviones oder Aviones, Edusii (Sed.) oder Eudosi, die Harudes, die Angeln, Angili, in der noch jetzt so genannten Landschaft Schleswigs, die Svardoni, Teutones oder Juti. 2) die Völker im Mittellande und an der Donau: Cherusci, Chatti (Vorfahren der späteren Hessen) mit der Stadt Mattium, Hermunduri (die späteren Thüringer). 3) die Völker im Westen: die Sugambern oder Sigambern, die Ubier, Usipier und Tencterer, die Marser, Bataver, Tubanten, Chamaven, Chattuarier und Bructerer. — Ostgermanische Stämme, die Plinius zusammen Vandilier oder Vindilier nennt, waren: die Semnones zwischen Elbe und Oder, nördlich von ihnen die Langobardi und Varini an der unteren Elbe, die Lugiones oder Ligii in den Ebenen der oberen Oder und

Weichsel, die Marcomannen und Quaden in Böhmen und den angrenzenden Ländern, an der unteren Donau die Bastarner und Peukiner. Die äußersten östlichen Grenzvölker endlich sind Burgundionen, Rugier, Skiren und Guttonen (auch Gotonen, Gotti, später Gothi gen.). — Städte hatten die alten Germanen fast gar nicht, die vorhandenen Namen lassen sich ihrer Lage nach nicht immer sicher bestimmen. Die Städte am Rhein und an der Donau waren römische Anlagen.

Germanicus Caesar, Sohn des Nero Claudius Drusus und der jüngeren Antonia, der Tochter des Triumvirs Antonius und der jüngeren Octavia, Neffe des Tiberius, Adoptivenkel und Großneffe des Augustus, geboren 24. Mai 15 v. C., erhielt nebst seinem Bruder durch Senatsbeschluß den Beinamen Germanicus, führte denselben aber vorzugsweise vor seinem Bruder Claudius, dem nachmaligen Kaiser. Augustus hatte lange Zeit die Absicht, den trefflichen Jüngling zu seinem Nachfolger zu ernennen, und gebot später dem dazu bestimmten Tiberius, ihn zu adoptieren. *Suet. Tib.* 15. 52. *Tac. ann.* 1, 3. *Dio Cass.* 55, 13. Seine ersten Lorbeeren gewann er mit Tiberius im Kriege gegen die aufrührerischen Pannonier, von 7—9 n. C., und erhielt dafür später die Ehre des Triumphes. Im zweiten Jahre nach der Niederlage des Varus (11 n. C.) drang er unter seinem Adoptivvater in Deutschland vor und lagerte inmitten des Landes. Doch überließ er die Fortsetzung des Kampfes dem Tiberius und ging im Winter nach Rom, wo er (12) das Konsulat verwaltete. *Dio Cass.* 56, 26. Als Konsul übernahm er die Verteidigung der Angeklagten oft selbst und erwarb sich die Zuneigung und Liebe des Volkes in hohem Grade. Nachdem er am 16. Januar 13 triumphiert hatte, begab er sich an den Rhein, ohne indes in diesem oder dem folgenden Jahre Wichtiges zu unternehmen; er begnügte sich mit der Verteidigung der Rheingrenze. *Dio Cass.* 57, 3. *Vell. Pat.* 2, 123. Auf die Nachricht vom Tode des Augustus (14) erhoben sich die germanischen Legionen gegen Tiberius und wollten den Germ. zur Übernahme der Führung zwingen (*Vell. Pat.* 2, 125. *Dio Cass.* 57, 4. *Tac. ann.* 1, 31. 35; nach *Dio Cass.* 57, 5 und *Zonar.* 11, 1 wurde er sogar als Imperator ausgerufen); es gelang jedoch seiner Beredsamkeit und seinem Edelmute, die Ruhe unter den meuterischen Legionen herzustellen und dem neuen Kaiser die Treue des Heeres zu sichern, obgleich es nicht ohne blutige Strenge gegen die Empörer abging. Darauf ging er eigenmächtig über den Rhein, drang bis über die Ems vor, schlug die Marser, zerstörte ihr Heiligtum, den Tempel der Tanfana, und kam unter heftigen Kämpfen mit den Germanen glücklich wieder über den Rhein. *Tac. ann.* 1, 49 ff. Tiberius freute sich zwar über die Siege, wurde aber auf das Ansehn des Germanicus beim Heere eifersüchtig, ohne daß er es zunächst wagte ihn zurückzurufen. Germanicus ging inzwischen (15) zum zweitenmale über den Rhein und besiegte die Chatten, während sein Feldherr Cäcina die Cherusker schlug. *Tac. ann.* 1, 55. Darauf zog er auf Bitten des Segestes (wiederum eigenmächtig) gegen die Cherusker unter Arminius und schlug sie. Als darauf Arminius die deutschen Völker aufwiegelte, unternahm Germanicus, der wegen seiner Siege den Titel Imperator erhalten hatte, einen neuen Zug gegen die Cherusker und Bructerer, drang bis an die Ems vor, verwüstete alles Land rings umher, bestattete im Teutoburger Walde die Gebeine der unter Varus gefallenen Krieger (*Tac. ann.* 1, 57 ff.), lieferte dem Arminius eine blutige Schlacht und trat dann, stets von den Deutschen verfolgt und angegriffen, den Rückzug an. Im J. 16 beschloß er einen neuen Einfall in Germanien, indem er einen Teil seines Heeres über den Rhein gehen ließ, während er selbst von der Insel der Bataver her an der Mündung der Ems landen wollte. Von hier aus drang er über die Weser vor, schlug den Arminius auf dem campus Idisiaviso, dann nochmals weiter östlich (etwa in der Gegend des Steinhuder Meeres) und trat dort den Rückzug an die Ems an, wo er sein Heer wieder einschiffte und nach Überstehung eines heftigen Sturmes unter schweren Verlusten mit dem Rest der Flotte wieder heimkehrte. *Tac. ann.* 2, 6—25. *Suet. Cal.* 3. *Dio Cass.* 57, 18. Da die Germanen sich aber nach seinem Abzuge sogleich wieder empörten, sann er auf neue Unternehmungen, als Tiberius ihn zurückrief. Er wurde in Rom mit Jubel empfangen und hielt am 26. Mai des Jahres 17 einen glänzenden Triumph. *Tac. ann.* 2, 26. 41. *Strab.* 7, 291. Darauf sandte ihn der Kaiser nach Asien zur Ordnung der dortigen Angelegenheiten (17). Vorher bereiste er Griechenland, wurde glänzend aufgenommen und ging dann nach Syrien, ordnete die Verhältnisse der einzelnen Provinzen, erwarb dem Reiche neue und besuchte dann Ägypten. *Tac. ann* 2, 43. *Vell. Pat.* 2, 129. Inzwischen hatte der Statthalter von Syrien, Cn. Piso (s. Calpurnii, 14.), der von Tiberius angewiesen war, dem Germ. eine Politik auf eigene Hand unmöglich zu machen, dessen Anordnungen umgestoßen oder wenigstens ganz illusorisch gemacht. *Tac. ann.* 2, 69. Als Germanicus aus Syrien zurückkam, verfiel er plötzlich in eine Krankheit, wie er und seine Umgebung meinten und erklärten, von Pisos Gattin Plancina vergiftet. Er starb im Oktober 19. Zwar wurde gegen Piso die Beschuldigung auf Vergiftung des Germanicus erhoben, doch hat sich bei dem gerichtlichen Verfahren die Schuld des Angeklagten keineswegs nachweisen lassen. *Tac. ann.* 2, 82. 3, 11. *Suet. Cal.* 1. *Plin. n. h.* 11, 37, 187. Groß war die Trauer im ganzen Reiche, am größten in Rom, wo sie sich bei der Ankunft der Asche durch den tiefsten Schmerz kundgab. Nur Tiberius und Livia scheinen denselben nicht geteilt zu haben. *Tac. ann.* 3, 1 ff. Allgemein beliebt bei allen Ständen, ein Mann von den edelsten Herzenseigenschaften, der seltensten Bildung (Redner und Dichter, *Suet. Cal.* 3. *Ov. ex Pont.* 4, 8, 65 ff.), hatte er große Hoffnungen erweckt. Seine Reden rühmen die Alten sehr; auch griechische Komödien hatte er verfaßt. — Wir besitzen von ihm (wie von Cicero und Avienus) eine poetische Bearbeitung des Lehrgedichts von Aratos unter dem Titel Claudii Caesaris Arati Phaenomena, die sich durch dichterischen Schwung und geschickten Versbau auszeichnet und schon im Altertume kommentiert worden ist. Mit Unrecht hat man sie dem Domitian zugeschrieben. Ausgg. (mit Phädrus) von Orelli (1831), Giles (1838), samt den Scholien von Breysig (1867) und in Bährens' poet. Lat. min. I p. 142 ff. — Abhandlung von Zingerle (1867).

Germanĭi, *Γερμάνιοι*, persischer Stamm. *Hdt.* 1, 125.

Germinĭi, Völkerschaft des nördlichen Epeiros mit dem Kastell Chimaira. *Caes. b. c.* 3, 6.

Gerrhaei, *Γερραῖοι*, Bewohner der reichen und mächtigen Stadt Gerrha an der Ostküste Arabiens nicht fern (200 Stadien) vom Erythraiischen (Persischen) Meerbusen; die Stadt hatte 5 Millien im Umfang. *Strab.* 16, 766. 778.

Γερουσία (*βουλὴ γερόντων*), der Rat der Alten, Name der obersten Staatsgewalt in aristokratischen Staaten (s. *Βουλή*). In Sparta bestand die Gerusia aus 28, mit den beiden Königen, die Stimme und den Vorsitz im Senate hatten, aus 30 Mitgliedern. Sie mußten das sechzigste Lebensjahr überschritten haben und wurden auf Lebenszeit gewählt, und es galt, früher wenigstens, für die größte Auszeichnung und höchste Belohnung der Tugend, in den Senat zu gelangen (*ἀρετῆς ἆθλον*, *Demosth. Lept.* p. 489). Seitdem die Trennung der Homoien von den übrigen Bürgern eingetreten war, wurden die Geronten natürlich aus den ersteren gewählt. — Die Gerusia war nach Lykurgos' Einrichtung die wichtigste und einflußreichste Staatsbehörde, die Macht der Könige wie die der Ekklesia beschränkend. Schon die Lebenslänglichkeit und Unverantwortlichkeit ihrer Mitglieder gab ihr eine hervorragende Stellung. Ihre Thätigkeit war eine doppelte, einmal eine richterliche über gewisse schwere Vergehungen, die mit Tod oder Atimie bestraft wurden, namentlich über Verbrechen der Könige, sodann eine politische, indem in der Gerusia die dem Volke vorzulegenden Gesetze und Beschlüsse vorberaten wurden. Eine Bestätigung der Senatsbeschlüsse durch das Volk war im allgemeinen notwendig. Mit dem wachsenden Einflusse des Ephorats, das sich besonders auf die Ekklesia stützte, mußte das Ansehn der Gerusia, an deren Spitze die Könige standen, wie der lykurgischen Einrichtungen überhaupt sinken. — Ähnlich war bei den Kretern die Macht der Gerusia, die auch als *βουλή* bezeichnet wird. Die Zahl der Mitglieder belief sich wahrscheinlich auf 28 oder 30. Erwählt wurden sie aus den 10 *κόσμοι* (s. Kreta, 6.) nach tadelfreier Vollendung ihres Amtes. — Die homerischen Geronten sind die „Volksältesten", d. h. die vornehmsten, dem Oberkönige zur Seite stehenden Häupter der edelsten Familien, wo der Begriff des Alters zurücktritt, wie im senatus in Rom, der signoria in Venedig, bei dem seigneur in Frankreich.

Geryŏnes s. Herakles, 9.

Γῆς ἀναδασμός. Äckerverteilung, nebst dem Schuldenerlaß (*χρεῶν ἀποκοπή*) eine der Maßregeln, die in griechischen Staaten beim Siege des Demos über die herrschende Oligarchie einzutreten pflegten. Über den weisen und vermittelnden Weg, den Solon, dem Verlangen der Volkspartei nach diesen Maßregeln gegenüber, einschlug, die s. g. *σεισάχθεια*, s. *Φυλή*, 5.

Gesetzgebung. I. In dem ursprünglichen Zustande des hellenischen Staats wie des Staats überhaupt erscheinen die Gesetze (*νόμοι*) nicht als etwas Gewordenes, Werdendes und Veränderliches, sondern als die feste Macht, die den Staat bestimmt, unveränderlich und ohne nachweisbaren Ursprung (s. auch *Ἄγραφοι νόμοι*). Der König als Repräsentant der Richtergewalt ist der oberste Verwalter und Ausleger der Gesetze. Wo nach dem allmählichen Absterben der patriarchalischen Staatsform die aus dem Zustande innerer Zerrüttung hervorgegangene Bildung neuer Verhältnisse und Beziehungen der staatlichen Elemente untereinander auch neue Gesetze, um die sich trennenden und befeindenden Elemente zu vereinigen und zusammenzuhalten, notwendig machte, war der gewöhnliche Weg der, daß die gesetzgeberische Thätigkeit einem einzelnen, in allgemeinem Vertrauen stehenden Manne übergeben wurde. So finden wir im epizephyrischen Lokri Zaleukos, in Katana Charondas, in Lakedaimon Lykurgos, in Athen Drakon und Solon durch das Vertrauen ihrer Mitbürger zur Herstellung eines neuen und geordneten Staatswesens berufen (s. auch Aisymnetes). Wo nun aber einmal geordnete und gesetzmäßige Zustände vorhanden waren, wurde das Aufheben bestehender und das Einführen neuer Gesetze sehr erschwert, so auch in dem demokratischen Athen, so lange wenigstens als wirklich das Gesetz und nicht die Willkür der Ekklesia den Staat beherrschte, solange nicht *ψηφίσματα* an Stelle der *νόμοι* gesetzt wurden. Die Gesetzgebung war vielmehr nach der solonischen Verfassung der Gewalt der Volksversammlung so weit entnommen, daß in derselben (in der ersten zur Revision der Gesetze bestimmten Versammlung des Jahres) nur etwa mangelhafte Punkte bezeichnet und Wünsche ausgesprochen, Vorschläge gemacht wurden; die Entscheidung fiel dann den aus der Zahl der geschworenen Heliasten entnommenen Nomotheten anheim (s. *Demosth. Lept.* p. 485). Über das Verfahren vor den Nomotheten, welches dem gerichtlichen Verfahren entsprach, s. *Ἐκκλησία*, 6. — II. Eine Hauptstelle über die Entwickelung der römischen Gesetzgebung findet sich in einem Exkurse des Tacitus (*ann.* 3, 26—28). Nach ihm war der erste wirkliche Gesetzgeber unter den Römern Servius Tullius, die Vorgänger begnügten sich mit einzelnen Bestimmungen. Doch werden von andern auch schon Gesetze des Romulus und der nächsten Nachfolger mit wörtlichen Citaten erwähnt; man nannte sie im allgemeinen regiae leges (commentarii regum, *Cic. Rab.* 5, 15), die jedoch nach *Dion. Hal.* 3, 36 nur eine Sammlung von Formeln des sakralen Rechts waren. Sie sollen von einem Papirius gegen Ende der Königszeit (ius Papirianum) gesammelt worden sein. Einen Kommentar dazu verfaßte Granius Flaccus zur Zeit des Cäsar (liber ad Caesarem de indigitamentis scriptus). Auch Kaiser Claudius suchte noch Gesetze des Königs Tullus Hostilius hervor (*Tac. ann.* 12, 8). Die Gesetzgebung des Servius Tullius beruhte auf aristokratischer Grundlage, insofern sie auf dem Unterschied des Vermögens und dem staatlichen Übergewicht der Reichen basierte. Nach Vertreibung der Könige wurden wieder nur einzelne Gesetze gegen die Übergriffe der Patricier gegeben, die aber doch die Freiheit der Bürger schützten und den Streit der beiden Stände im ganzen in organische Bahnen leiteten, bis die Zwölftafelgesetze der Decemvirn 451 und 450 v. C. die geschriebene Grundlage alles späteren Rechts für die Römer schufen. Wir kennen Fragmente nur aus den zerstreuten Angaben späterer Autoren, namentlich aus Cicero *de legibus*, aus Festus und aus Gaius, bisweilen

mit der Angabe der betreffenden Tafeln (vgl. Tabulae, 5.). Den ersten Versuch der Wiederherstellung und Anordnung derselben machte Jacob Gothofredus in seinen quatuor fontes iuris civilis (1653); vervollständigt sind sie von Dirksen (1824), in neuerer Zeit von R. Schöll herausgegeben: Legis duodecim tabularum reliquiae (1866). Tacitus datiert von diesen 12 Tafeln an den Verfall der römischen Gesetzgebung (duodecim tabulae finis aequi iuris). Die leges Liciniae Sextiae 366 v. C. sicherten den Plebejern die staatliche Gleichstellung mit den Patriciern. Die nun zunächst folgenden 2 Jahrhunderte waren wegen der fortdauernden Kriege mit auswärtigen Völkern der Entwickelung der Gesetzgebung nicht günstig, sie brachten vielmehr die Licinischen Gesetze in Vergessenheit und schufen in Verbindung mit andern Verhältnissen ein Proletariat, das früher oder später den gänzlichen Ruin des römischen Staatswesens drohte. Die wohlgemeinten Reformversuche der beiden Gracchen, 134—122 v. C., von vielen angesehenen und hervorragenden Männern des Staats an sich gebilligt, doch von vornherein als ein vergebliches Unternehmen angesehen, erregten schließlich den vollsten Haß der Nobilität gegen die Gesetze der auch noch heute verschieden beurteilten Männer. Gewiß ist, daß auf Grund dieser Gesetze und ihrer weiteren Konsequenzen durch Saturninus und Drusus die Demokratie ihr Haupt erhob und mit dem Untergange der Republik zur Monarchie überführte. Zwar stellte Sulla durch seine Reformgesetzgebung 82 v. C. (s. Leges Corneliae) das Übergewicht der Aristokratie, freilich in derselben Einseitigkeit, wieder her (vgl. Zachariä, L. Cornelius Sulla), doch sogleich nach seinem Tode im J. 78 regte sich wieder die Opposition der Demokratie mit wechselndem Erfolge. Da konnte die Gesetzgebung es nur zu sogenannten stets wiederholten privilegia bringen (in singulos homines latae quaestiones). Im J. 52 v. C. bekam endlich Pompejus Auftrag, im Staate wieder gesetzmäßige Zustände zu begründen (Leg. de vi und de ambitu, *Dio Cass.* 45, 51 ff. *App. b. c.* 2, 23. 24). Er selber jedoch trug kein Bedenken, sich über seine eigenen Gesetze zu stellen (suarum legum auctor idem ac subversor, *Cic. ad Att.* 8, 3, 3). *Plut. Pomp.* 55. 56. Und nun gar in den folgenden 24 Jahren bloßer persönlicher Machtbestrebungen und Intriguen zwischen Cäsar und Pompejus, und darauf des letzten Ringens der Republik wurde alles Heilige mit Füßen getreten und das Recht verkehrt (non mos, non ius). Erst mit der Kaiserherrschaft durch Augustus kehrten geordnete Zustände wieder durch Gesetze, die den Verhältnissen der Fürstenherrschaft und den Erfordernissen des Friedens gemäß waren. Augustus stellte diese seine Gesetzgebung unter den Schutz und die Aufsicht jedes Bürgers (custodes legum inditi). Sofort bildete sich ein förmliches Geschäft der öffentlichen Ankläger (delatores), namentlich seit im J. 9 n. C. die lex Papia Poppaea durch verheißene Belohnung dazu anlockte. Bald verfolgten diese Delatoren mehr persönliches als das Staatsinteresse und brachten unsägliches Elend über alle Familien, bis endlich 20 n. C. Tiberius durch eine Kommission von 15 Männern zwar nicht die lex Pap. Popp. aufhob, aber doch für den Augenblick manche persönliche Erleichterung gewährte. Das Institut der öffentlichen Gesetzeswächter dauerte aber noch lange im römischen Staate fort; wenn auch oftmals mit den härtesten Strafen belegt, erhoben sie stets wieder ihre selbstsüchtige Stimme (*Tac. ann.* 4, 30: genus hominum publico exitio repertum et ne poenis quidem unquam satis coërcitum). Allmählich ging in der Folgezeit die Gesetzgebung auf den kaiserlichen Willen über, die positive Quelle der Gesetzgebung war versiegt, aber doch erwarb sich Justinianus (s. d.) durch die formelle Zusammenstellung des römischen Rechts in dem corpus iuris und durch die Abfassung der 4 Bücher institutiones unbestrittenes Verdienst für alle Folgezeit. Vgl. Iuris consulti.

Gessius (nicht Cestius) **Florus**, aus Klazomenai in Kleinasien, seit dem J. 64 n. C. Prokurator von Judäa, rief durch seine Erpressungen und seine Grausamkeiten den jüdischen Krieg hervor (6. August 66), der auch nach dem Falle Jerusalems (2. September 70) erst im J. 72 ganz beendigt wurde. *Tac. hist.* 5, 10. *Suet. Vesp.* 4. *Joseph. bell. Jud.* 2, 14 ff.

Gestatio hieß überhaupt das Herumtragen in der Sänfte (lectica); sodann der in den Villen und Gärten reicher Römer für das Herumtragen angelegte besondere Raum (ein breiter, wenn auch nicht immer geradliniger Gang), welcher unseren Alleen ähnlich gewesen sein mag.

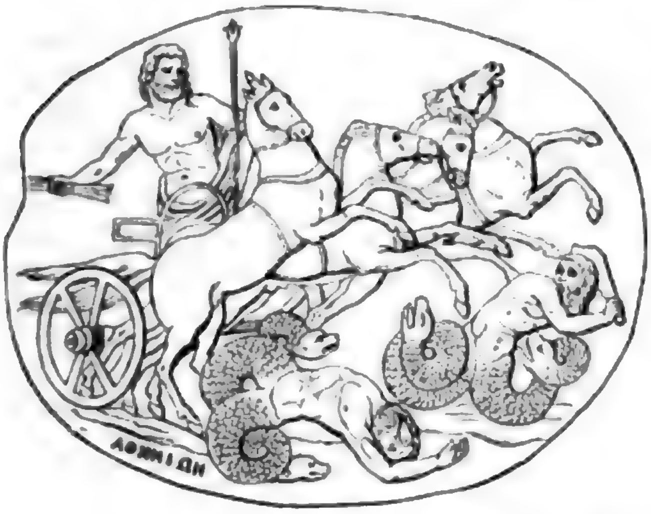
Gestio, 1) pro herede gestio, die stillschweigende Antretung einer Erbschaft, indem der Erbe Handlungen vornimmt, welche nur dem gesetzlich bestimmten Erben zukommen; — 2) gestio sc. negotiorum, die Geschäftsbesorgung des Vormundes für seinen Mündel mit späterer Rechnungsablegung.

Geta (Antoninus) s. Caracalla.

Getae, *Γέται*, ein thrakisches, eigentlich mit den Dakern identisches Volk (letzterer Name ist römisch seit Augusts Zeit), zu beiden Seiten des Ister (*Thuc.* 2, 96. *Hdt.* 4, 93) von der Mündung aufwärts bis zur Theiß um die Flüsse Marisia (Marosch), Aluta (Oltu oder Alt), Hierasos (Sereth). Das um 50 v. C. gegründete getisch-dakische Reich des Burebistas zerfiel bald nach dessen Tode zur Zeit des Augustus. Unter Decebalus scharte sich zu Domitians und Trajans Zeiten noch einmal eine bedeutende Macht zusammen, die aber Trajan 106 n. C. völlig besiegte, so daß das Land römische Provinz wurde und bis 274 blieb. Die Geten waren ein religiöses Volk, welches nach Strabons Bericht sich tierischer Nahrung enthielt. *Strab.* 7, 294 ff. Vgl. auch Gothi.

Giganten, *Γίγας*, *Γίγαντες*, Gigantes, bei Homer ein riesiges, frevelhaftes Menschengeschlecht in der Gegend von Hypereia, also in der Nähe von Thrinakia, doch wie die Kyklopen und Phaiaken den Göttern verwandt. Ihr König war Eurymedon: dieser wurde samt seinem Volke wegen seines Frevels von den Göttern vertilgt. *Od.* 7, 58. 206. 10, 120. Bei Hesiod (*theog.* 185) sind sie Söhne der Gaia, entsprossen aus dem Blute des verstümmelten Uranos, gewaltig und groß. Die späteren Dichter vermengten die Giganten oft mit den Titanen, und man erschuf, wie es von alter Zeit her eine Titanomachie gab, auch eine Gigantomachie, einen Kampf der Giganten gegen Zeus und die Olympier. Die riesigen Giganten mit schuppigen Drachenschwänzen statt der Füße, mit

langem Haupt- und Barthaar und furchtbarem Antlitz (von der Kunst zum Teil geflügelt, einzelne auch mit Löwenkopf und Löwentatzen, andre dagegen ganz menschlich dargestellt), griffen auf den Phlegraiischen Feldern (in Thessalien, auf dem makedonischen oder thrakischen Pallene, in



Arkadien, Campanien, im äußersten Westen, immer aber in vulkanischen Gegenden) mit Felsblöcken und Baumstämmen den Himmel an; aber Zeus und die Olympier in Verbindung mit Herakles töteten sie alle. *Apollod.* 1, 6, 1 f. *Ov. met.* 1, 151. *fast.* 5, 35. Unter den Giganten werden namhaft

gemacht: Alkyoneus und Porphyrion (beide zeichneten sich im Gigantenkampf besonders aus), Agrios, Ephialtes, Pallas, Enkelados, Klytios, Thoon, Hippolytos, Polybotes, Eurytos, Chthonophylos, Erysichthon, Ochthaios. Manche derselben werden unter Vulkanen liegend gedacht. — Die großartigste und zugleich mannigfaltigste Darstellung der Giganten zeigt der kolossale Fries von Pergamon (j. in Berlin, s. Pergamon), die altertümlichste der in Olympia in den letzten Jahren aufgefundene Giebel vom Schatzhause der Megareer (etwa aus der Mitte des 6. Jahrh. v. C. und wahrscheinlich ein Werk aus der Schule des Dipoinos und Skyllis, s. Bildhauer, 3.). — Abbildgn.: 1) Darstellung der von Zeus niedergekämpften Giganten auf einem berühmten Cameo aus Sardonyx in der königlichen Sammlung zu Neapel, einem Werke des Athenion. — 2) Gruppe aus dem Gigantenfries von Pergamon: Athene im Kampf mit einem geflügelten Giganten, gekrönt von Nike, während Ge, die Mutter der Giganten, mit klagender Gebärde aus der Tiefe auftaucht.

Giskon, *Γίσκων, Γέσκων*, Name mehrerer karthagischer Feldherren: 1) ein Sohn Hamilkars, flüchtete nach der unglücklichen Schlacht am Himerafluß nach Selinūs. — 2) ein Sohn Hannos, zeichnete sich im Kampfe gegen Timoleon als tüchtiger Feldherr aus, 340 v. C. *Plut. Timol.* 34. — 3) befehligte um 241 v. C. in Lilybaion und führte die Söldner in kleinen Scharen nach Afrika hinüber, wogegen freilich die Karthager mit der Auszahlung des Soldes so lange warteten, bis der ganze Haufe versammelt war. Auf den Wunsch der Söldner kam Giskon wegen Abschließung eines Vertrages in ihr Lager. Auf Veranlassung des Spendios aber, eines ihrer Anführer, wurde G. gefangen genommen und später, um eine Aussöhnung zu verhindern, unter großen Martern getötet. *Pol.* 1, 66 ff.

Glabrĭo s. Acilii.

Gladiatoren- oder **Fechterkrieg** s. Spartacus.

Gladiatōres. Die Gladiatorenspiele waren ur- 1
sprünglich bei den Etruskern Leichenspiele, welche an die Stelle der zum Andenken der Verstorbenen

vollzogenen Menschenopfer getreten waren (*Tertull. de spect.* 5, 6); aber bei den Römern verschwand diese Bedeutung bei ihrem Freiheitsstolze bald vor dem Vergnügen, welches das Anschauen des Todeskampfes der Sklaven, die nach ihren Begriffen weder moralischen noch politischen Wert hatten, gewährte (vile damnum, *Tac.*). Zu ihrer weiteren Empfehlung trug die Rücksicht auf die Erziehung und die Erhaltung des kriegerischen Sinnes der Römer bei, der durch sie für jede menschliche Regung gegen Feinde abgestumpft werden mußte, sowie auch endlich der zum Bewußtsein gekommene Gedanke, daß solche Gladiatorenkämpfe ein höchst förderliches Mittel wären, sich der Gunst des großen Haufens zu versichern. Mit solchen Sophismen verteidigen Cicero (*tusc.* 2, 17), Plinius (*pan.* 33) und Seneca die Gladiatorenkämpfe gegen Stimmen, welche dieselben ein grausames und allem menschlichen Gefühl widerstrebendes Schauspiel nannten. Als Leichenspiele treten uns die munera gladiatoria in Rom zuerst im J. 265 v. C. entgegen, durch die beiden Brüder M. und D. Brutus zu Ehren ihres verstorbenen Vaters auf dem forum boarium gegeben. *Liv. ep.* 16. *Val. Max.* 2, 4, 7. Mehrere andere Gladiatorenkämpfe, welche bei den Bestattungen berühmter Männer stattfanden, werden auch später erwähnt; die eigentliche Ausbildung dieses Instituts aber fällt erst in die letzten Zeiten der Republik. Auch Cäsar veranstaltete ein Gladiatorenspiel auf dem forum (*Plin.* 15, 20), sowie überhaupt bei der Anlage neuer Städte in Italien der Marktplatz stets mit Rücksicht auf die Gladiatorenkämpfe angelegt wurde. Gegen Ende der Republik (der erste C. Scribonius Curio, 53 v. C.) wurden eigene Amphitheater dazu erbaut (s. Theatron, 17 f.) mit offener Arena. —

2 Die Gladiatoren waren gewöhnlich Kriegsgefangene, die früher einem lanista übergeben wurden, um in jeder Weise für eine tapfere, geschickte und interessante Kunstdarstellung eingeübt zu werden. Bald unterhielten diese Lanistae auf eigene Hand eine hinlänglich große Anzahl von Gladiatoren (familiae gladiatorum, lanistarum, ludi gladiatorii genannt) und vermieteten oder verkauften davon an diejenigen, welche dem Volke solches Schauspiel veranstalten wollten. Ja selbst jeder mächtige oder reiche Römer hielt sich solche Gladiatoren, die in jenen unruhigen und bewegten Zeiten, wie sie der Kaiserherrschaft voraufgingen, vielfaches Elend für den Staat und mannigfaches Unglück für den einzelnen herbeiführten, wie namentlich aus den Streitigkeiten des Milo und Clodius hervorgeht. Unter den Kaisern entstanden kaiserliche Fechterschulen, wie z. B. Domitian in der Hauptstadt 4 anlegte. In Pompeji hat man eine Gladiatorenkaserne gefunden, deren innere Einrichtung auf eine Familie von 122 Gladiatoren schließen läßt. Bei dem Lanista mußten die Gladiatoren eine bestimmte Diät beobachten (sagina gladiatoria, *Tac. hist.* 2, 88. *Plin.* 36, 69), weshalb sie früher wegen ihrer Kost aus Gerstenmehl auch hordearii genannt wurden (*Plin.* 18, 14). Auf bestimmte allgemeine Waffen kam es nicht an, es genügte, wenn ein Gladiator sich nur in irgend einer Art des Kampfes einübte und auszeichnete. Hatte der tiro sein erstes öffentliches Auftreten glücklich bestanden, so erhielt er ein elfenbeinernes Täfelchen (tessera gladiatoria) mit der Inschrift SP., seltener SPECT. oder SPECTAT. (spectatus), von denen sich nach Ritschls Nachweisung (die tesserae gladiatoriae der Römer, 1864; Opusc. IV p. 572) eine große Zahl erhalten hat (gesammelt und herausgegeben von Mommsen, Corp. inscr. Lat. I p. 717 ff.). Erwarb er sich wiederholt durch Tapferkeit und Geschicklichkeit bei der Aufführung der Gladiatorenkämpfe die Zuneigung des Volkes, so wurde er auf öffentliches Verlangen von dem Lanista oder dem, welcher die Spiele gab (editor munerum), mit der rudis (s. d.) beschenkt, wodurch er zwar noch nicht die Freiheit an sich, wohl aber die Befreiung von weiterem Gladiatorendienst erlangte. Er selbst hieß alsdann rudiarius und weihte seine bisherigen Waffen in dem Tempel des Herkules. *Hor. ep.* 1, 1, 2 ff. Bisweilen aber ließen sie sich zu den Gladiatorenspielen für großen Lohn, auctoramentum (s. d.), wieder anwerben. *Suet. Tib.* 7. Selbst auch freie, in ihrem Vermögen herabgekommene Männer, unter den Kaisern sogar vornehmen Standes (*Juven.* 2, 143), traten für solches auctoramentum in den Festspielen auf. Diese auctorati mußten aber vor dem Auftreten in der Arena einen Eid ablegen, ihr Leben im Kampfe nicht schonen zu wollen. Daß gar Frauen in der Arena kämpften (*Suet. Domit.* 4. *Tac. ann.* 15, 32), und zur besonderen Ergetzlichkeit auch Zwerge (nani, vgl. *Stat. silv.* 1, 6, 57), ist nur einzelne Erscheinung. —

3 Die Abhaltung eines munus gladiatorium wurde durch öffentlichen Anschlag (edictum) von dem editor des Kampfspieles angekündigt, bisweilen auch mit Abbildungen der Fechter (*Hor. sat.* 2, 7, 95 ff. *Plin.* 35, 7); die weiteren Anordnungen enthielt ein vorher ausgegebenes und weithin in die Provinzen verschicktes Programm, libellus; unter den späteren Kaisern geschah die Ankündigung auch in der Staatszeitung. Diese Programme enthalten die Veranlassung des Festes (z. B. in Pompeji nr. 1196: pro salute domus Augustae), den Namen des editor munerum, die Zahl der auftretenden Paare, die in Pompeji bis zu 30 steigt, und das Datum; außerdem wird die Art der Kämpfe hinzugefügt. Sobald der festliche Tag erschien, zogen die paarweise geordneten Gladiatoren in feierlichem Aufzuge nach dem Amphitheater; hier in der Arena bestimmte der Lanista die besonderen Paare und zeigte dem editor die verschiedenen Waffen zur Prüfung vor. *Suet. Tit.* 9. Nachdem die Gladiatoren einige Zeit das Publikum durch Scheinkämpfe mit stumpfen Waffen (arma lusoria) oder durch die ventilatio, d. h. durch Werfen und Fangen der hasta, unterhalten, oft auch gelangweilt (*Sen. ep.* 117) hatten, gab die Tuba das Zeichen zum ernsten Kampfe. Das Kommando war: ponite iam gladios hebetes, pugnatur iam acutis. Sodann bezeichnete der Lanista die Mensur, innerhalb welcher der Kampf geführt werden sollte. Der in dem Zweikampf Unterliegende konnte, wenn ihm die Wunde noch Hoffnung zum Leben ließ, durch Erhebung des Zeigefingers das Mitleid und die Gnade des Volkes anflehen (misericordiam populi tentare, provocare ad populum, exorare populum); die Gewähr der Bitte hieß missio und wurde von den Zuschauern durch die Emporhaltung der geballten Hand mit eingezogenem Daumen (pollicem pre-

mere, *Hor. ep.* 1, 18, 66. *Plin.* 28, 2) verliehen, dagegen die Tötung durch die ausgestreckte Hand (verso pollice, *Juv.* 3, 36) ausgesprochen. Doch die zum Tode (ad gladium) Verurteilten, wenn sie als Fechter auftreten mußten, konnten nicht begnadigt werden. Plinius (a. a. O.) erwähnt die unmenschliche Erscheinung, daß bisweilen das Blut der Gefallenen von Leuten, die mit schlimmen Krankheiten behaftet waren, getrunken wurde. Die Leichname wurden mit Haken (unci) aus der Arena durch die porta Libitinae des Amphitheaters in das spoliarium geschleppt und dort begraben. —
4 Der editor muneris (auch munerarius genannt) hatte, wenn er eine Privatperson war, während der Dauer der Spiele das Recht, die Magistratsinsignien anzulegen; später unter Tiberius wurde das Recht, solche Spiele dem Volke zu geben, nach jenem Unglück, das mit dem Einsturz eines von Atilius bei Fidenä sorglos erbauten Theaters über 50 000 Menschen hereinbrach, auf die wirklich Vermögenden (ne quis gladiatorium munus ederet, cui minor quadringentorum milium res, *Tac. ann.* 4, 62 f.) beschränkt. In dem letzten Jahrhundert der Republik wurde es auch Sitte, daß gewisse Magistratspersonen die Pflicht hatten, Gladiatorenspiele dem Volke zu veranstalten. Das Volk beanspruchte solche als Anerkennung und Belohnung seiner durch die Wahl bezeugten Gunst, und die Unterlassung derselben hatte auch leicht die Entziehung der Volksgunst zur Folge, zumal es durch ein von Cicero durchgesetztes Gesetz (de ambitu) verboten war, während der 2 Jahre vor der Bewerbung um ein Amt solche Fechterspiele zur günstigen Stimmung des Volkes zu geben. *Cic. Vat.* 15.
5 Namentlich lag es den Ädilen ob, sobald sie ihr Amt angetreten, durch die munera aedilium Dank und Bitte für die Zukunft auszusprechen. Darin lag denn auch die Erscheinung begründet, daß einer immer den andern zu überbieten suchte und die Gladiatorenspiele nicht nur an sich bis zu einer enormen Höhe der gestellten Fechterpaare stiegen, sondern der Luxus auch noch andere Ergetzlichkeiten durch Tierkämpfe oder durch Gegenüberstellung von Tieren und Menschen (vgl. Bestiarii) hinzufügte. Diese munera aedilium dauerten je nach der Stimmung der Herrscher bald beschränkt, bald erweitert bis in die späteste Kaiserzeit fort. Augustus gab auch Gesetze über die Gladiatorenkämpfe (er beschränkte die Zahl auf 60 Paare) und machte die Erlaubnis zur Abhaltung derselben vom Senate abhängig, sowie er auch die Oberaufsicht sämtlicher Spiele und Festlichkeiten den Prätoren übertrug, sie aber zugleich selber zur Bestreitung und Abhaltung von Gladiatorenspielen verpflichtete. Dazu wurde ihnen eine bestimmte Summe aus dem Ärarium zur Beihülfe gegeben und, um den Wetteifer zu verhüten, die Bestimmung getroffen, daß keiner mehr darauf verwende als der andere. Tiberius verordnete noch weitere Beschränkungen (*Suet. Tib.* 34. *Tac. ann.* 4, 63), aber unter den folgenden Kaisern fielen
6 dieselben wieder weg. — Bei der Unterscheidung und den verschiedenen Benennungen der Gladiatoren sind die allgemeineren Namen von den speziellen abzusondern. Die gladiatores meridiani und bestiarii dienten zur Ergetzung, wann keine ordentlichen wirklichen Gladiatorenkämpfe (ordinarii) statt hatten; die bestiarii des Morgens oder Vormittags gegen wilde Tiere (wozu sich selbst Kaiser hergaben, sonst nur zum Tode verurteilte Verbrecher oder entlaufene Sklaven), die meridiani des Mittags (*Suet. Claud.* 34), nach Beendigung der venatio. Die Kämpfer waren nur mit einer kurzen Tunika bekleidet und hatten nicht die geringste Schutzwaffe, weshalb sie mit Gewalt und mit Schlägen zum Kampfe getrieben werden mußten. *Sen. ep.* 1, 7. Die gladiatores bustuarii kämpften am Leichenhügel (ad bustum, rogum), die cubicularii beim Gastmahle im cubiculum, eine von den Campanern (*Liv.* 9, 40) in späterer Zeit nach Rom verpflanzte Sitte. Die ordinarii bezeichneten nur einen Gegensatz sowohl gegen die eben erwähnten meridiani, die weder geübt noch mit ordentlichen und bestimmten Schutzwaffen versehen waren, als auch gegen die catervarii, die massenweise gegeneinander fochten (catervatim, gregatim pugnantes). Aus Sueton (*Dom.* 10) hat man auch einen gladiator munerarius entnehmen wollen, in gleicher Bedeutung mit ordinarius, doch ist es dort der editor muneris d. h. Domitian selber. Gladiatores postulaticii und fiscales (in der späteren Kaiserzeit) waren kaiserliche Gladiatoren, in jeder Beziehung ausgezeichnete, deren Auftreten das Volk durch öffentlichen Aufruf vom Kaiser zum Schlusse des Festes erbat. *Suet. Dom.* 4. Sie hießen auch Caesariani, aulici. Die von Sueton (*Cal.* 26) erwähnten pegmares waren wohl alte ausgediente Gladiatoren, die auf einem Brettergerüst (pegma) aufgestellt waren und von Caligula den wilden Tieren entgegengestellt wurden. — Die ordentlichen 7
Gladiatorenkämpfe fanden so statt, daß Gegner mit verschiedenen Waffen einander bekämpften. Zusammengehörig waren der retiarius und secutor, jener mit einem Netze, das er seinem Gegner über den Kopf zu werfen suchte, und in der linken Hand mit der fuscina, einem Dreizack, zur Tötung des mit dem Netze umschlossenen Gegners versehen, ohne Kopfbedeckung und nur mit einer Tunika bekleidet (*Suet. Cal.* 30. *Claud.* 34. *Juv.* 2, 143), dieser mit Helm, Schild und Schwert bewaffnet. Gelang dem retiarius der Wurf mit dem Netze nicht, so mußte er vor seinem Verfolger (secutor) fliehen; doch siegte er gewöhnlich durch seine Geschicklichkeit, da er auf der Flucht immer wieder das Netz zu neuem Wurfe zurichtete. In späterer Zeit traten anstatt der retiarii auch laquearii auf, die außer einem kurzen Schwerte eine Schlinge führten, die sie zum Wurfe über den Kopf des Gegners künstlich zusammenlegten. Einem retiarius wurde auch wohl ein murmillo (genannt von der seinen Helm zierenden Figur eines Fisches, *μορμύλος*) gegenübergestellt. Er war nach Festus auf gallische Weise bewaffnet, mit Helm, Schild (scutum) und Schwert. Gewöhnlich aber stand dem murmillo ein Thraex mit thrakischen Waffen, einer parma und sica, einem kurzen, krummen Schwerte, gegenüber. Die ebenfalls nach ihren samnitischen Waffen Samnites benannten Gladiatoren waren sehr vollständig bewaffnet, mit einem oben breiteren scutum, das nach unten keilförmig zulief, um eine raschere Bewegung des Kämpfenden zu gestatten, mit Brustharnisch, Beinschienen am linken Beine und einem durch einen Helmbusch verzierten Helme. *Liv.* 9, 40.

Obwohl sie zu den ordentlichen Gladiatoren (ordinarii) gehörten, die immer gegen anders bewaffnete kämpften, so finden sich doch keine Angaben über ihre Gegner. Zur Zeit der Kaiser kommt der Name nicht mehr vor, wahrscheinlich wurden sie damals hoplomachi (*Suet. Cal.* 35) genannt. Abbildungen solcher Kampfscenen auf einem zu Nennig gefundenen Mosaikfußboden hat von Wilmowsky in Bonn herausgegeben; wichtig ist auch ein in Pompeji gefundenes großes Basrelief, welches die mannigfachen Situationen der Gladiatorenkämpfe darstellt (nr. 1182 bei Zangemeister). Vgl. Overbeck, Pompeji S. 164 ff. der
8 3. Aufl. — Außer diesen eben genannten kommen noch vor (gleiche Waffen): die essedarii, eine Nachahmung gallischer Kämpfer auf einem mit 2 Pferden bespannten Wagen, essedum (*Caes. b. g.* 4, 33. *Suet. Cal.* 35); die andabatae zu Pferde (*Cic. Sest.* 56) mit einem Helme, der das ganze Gesicht bedeckte, die mit dem Speere (spiculum) blind aufeinander anjagten (*Cic. ad fam.* 7, 10), daher das Sprichwort: andabatarum more pugnare (*Mart.* 5, 24) von Gegnern, die beide sich nicht den eigentlichen Streitpunkt klar gemacht haben; endlich die dimachaeri, erst in sehr später Zeit, in jeder Hand mit einem kurzen Schwerte versehen. Außer der rudis (s. d.), die immer die Hauptbelohnung des Gladiators bildete, wurde der Sieger mit der palma gladiatoria als bloßem Siegespreis beschenkt (*Suet. Cal.* 32. *Cic. Rosc. com.* 6, 17), unter und seit Augustus auch mit Geld. *Suet. Oct.* 45. Unter Commodus wird eine eigene Kasse erwähnt, aus der Gladiatoren vor ihrem Auftreten kleinere Summen, Commodus selber sehr große, ausgezahlt erhielten. —
9 Die Gladiatorenspiele wurden schon früh von Rom aus nach den Provinzen verpflanzt, z. B. durch Scipio nach Karthago. *Liv.* 38, 21 In Italien war namentlich Campanien die Heimat der oben genannten Gladiatorenschulen. Mehrmals wurden diese Schulen wegen der ungeheueren Sklavenmassen, die dort ihre Ausbildung fanden, eine große Gefahr und Plage für Rom. Spartacus, mit Crixus und Önomaus aus der Schule des Lentulus entsprungen, nahm seine Zuflucht hierhin und versammelte aus den verschiedenen Gladiatorenschulen Campaniens, namentlich Capuas, in kurzem 10 000 Mann um sich, die nur mit der größten Anstrengung nach vielen Verlusten und mehreren Niederlagen vernichtet werden konnten. Wiederum wurde Rom unter Nero durch einen Aufstand der Gladiatoren zu Präneste in Schrecken gesetzt. *Tac. ann.* 15, 46. In den Bürgerkriegen zwischen Otho und Vitellius wurden die Gladiatoren auch in das Heer aufgenommen und leisteten ihrer ganzen Einübung nach dann die besten Dienste, wenn es zum Handgemenge gekommen war. Im übrigen waren sie gesuchte Werkzeuge zur Vollbringung von Mordthaten. *Suet. Dom.* 17. — Die Gladiatorenspiele erhielten sich bis in die spätesten Zeiten, selbst das Christentum war nicht imstande, sie ganz zu beseitigen, da politische Gründe und die Unsicherheit des Thronbesitzes die Kaiser zwangen, durch dieses Mittel sich in der aura popularis festzusetzen und die Volksgunst zu erkaufen, denn der große Haufen schrie nach wie vor nach panis et circenses. Vgl. Friedländer, Sittengeschichte Roms, 2. Teil, II, 2. P. J. Meier, de gladiatura romana (1881). Buschmann, Bilder aus dem alten Rom, S. 139 ff.

Gladius, 1) das Soldatenschwert, s. Waffen, 10. — 2) das Richtschwert, verdrängte das uralte Beil bei allen Exekutionen, war aber früher eigentlich nur bei den Soldatenhinrichtungen gebraucht worden (s. Securis). Zu den mit Enthauptung bestraften Verbrechen gehörten Majestätsverbrechen, Meuchelmord u. s. w. — Das ius gladii als Recht über Leben und Tod der Soldaten wurde von den Kaisern den Statthaltern der kaiserlichen Provinzen verliehen. Die Statthalter der Senatsprovinzen hatten dieses Recht nicht.

Glans s. Funditores.

Glaucia s. Servilii, 20.

Glauke, 1) s. Argonauten, 6. — 2) s. Telamon unter Aiakos.

Glaukias, Γλαυκίας, 1) ein gelehrter Arzt und einer der frühesten Erklärer des Hippokrates. — 2) ein Erzgießer aus Aigina, etwa um 500 v. C., schuf namentlich Statuen olympischer Sieger, z. B. des Gelon und des Theagenes von Sikyon: *Paus.* 6, 9, 5. 9. 10, 3. 11, 9.

Glaukos, Γλαῦκος, 1) ein weissagerischer Meergott, mit dem gewöhnlichen Beinamen πόντιος, der in der Argonautensage ungefähr dieselbe Rolle spielt wie Proteus in der Odyssee und Nereus in der Heraklessage. Ursprünglich war er ein Gott der Schiffer und Fischer zu Anthedon in Boiotien; von da ging er als Heros in die Argonautensage über. Er war Baumeister und Steuermann der Argo, der nach der Schlacht der Argonauten mit den Tyrrhenern ein Meerdämon ward und dem Jason weissagte. Die Anthedonier erzählten, Gl. sei ein Fischer und Taucher gewesen, der, als er einst halbtote Fische auf ein Kraut geworfen und diese dadurch wieder munter und lebendig werden sah, von dem Kraute aß und nun sich plötzlich getrieben fühlte, ins Meer zu springen, worauf ihn Okeanos und Tethys zu einem hülfreichen Gotte machten, dem Schutzpatrone der Fischer und Taucher Er war ein ähnliches Wesen wie Melikertes. Man nannte auch Delos seinen Wohnsitz; dort soll er mit den Nereiden geweissagt und den Apollon in der Weissagung unterrichtet haben. Als sein Vater gilt Kopeus oder Polybos oder Poseidon oder Anthedon. Man dachte sich ihn als Greis mit einem in einen Fischschwanz ausgehenden Leibe, mit langem, struppigem Bart und Haupthaar. Vgl. Gaedechens, Gl. der Meergott (1860). — 2) ein Korinther, Sohn des Sisyphos und der Merope, welcher mit Eurymeda den Bellerophontes zeugte. *Hom. Il.* 6, 152 ff. Er ward bei den Leichenspielen des Pelias in Iolkos von seinen wütenden Rossen zerrissen und galt auf dem Isthmos für einen Dämon, der die Pferde beim Wettrennen scheu machte (Ταράξιππος). Er stand zu Poseidon, der auch als Vater des Bellerophontes genannt wird, in enger Beziehung und war wahrscheinlich ursprünglich dasselbe Wesen mit dem vorigen. Was in Boiotien in dem Fischer und dem Gott Glaukos vereint war, scheint man in Korinth getrennt zu haben, so daß das Göttliche auf Melikertes, das Menschliche auf den Heros Glaukos übertragen ward. — Der Urenkel dieses Glaukos war 3) Glaukos, der Sohn des Lykierfürsten Hippolochos, eines Sohnes des Bellerophontes. Dieser ist einer der tapfersten Bundes-

genossen des Priamos vor Troja, Gastfreund des Diomedes. *Hom. Il.* 2, 876. 6, 119 ff. 12, 309 ff. 387. 14, 426. 16, 490 ff. — Er ward von dem Telamonier Aias getötet. — 4) Sohn des Minos und der Pasiphaë, fiel als Knabe, indem er eine Maus verfolgte, in ein Honigfaß und starb. Der Vater erhielt von den Kureten die Auskunft, in seinen Herden befinde sich eine Kuh, welche von 4 zu 4 Stunden weiß, rot und schwarz werde; wer auf diese den besten Vergleich machte, würde das Kind finden. Da die einheimischen Seher ihm die Antwort schuldig blieben, löste Polyīdos aus Argos oder Korinth, ein Seher und dionysischer Priester, Urenkel des Melampus, das Rätsel, indem er die Kuh mit einer allmählich reifenden Brombeere (oder Maulbeere) verglich. Man fand den Knaben, und Polyidos ward mit dem Leichnam eingeschlossen, damit er ihn lebendig mache. Eine Schlange näherte sich dem Leichnam und ward von dem Seher erschlagen; da kam eine zweite Schlange und erweckte jene durch Auflegen eines Krautes. Polyidos belebte mit demselben Kraute nun auch den Glaukos, welchen der Seher seine Kunst lehren mußte. Als er jedoch nach Argos zurückging, hieß er den Gl. ihm in den Mund spucken, worauf er die Wahrsagekunst wieder vergaß. *Apollod.* 3, 3, 1. 2. An die Stelle des Polyidos tritt auch Asklepios. Verborgene Wissenschaft kann vermittelst des Speichels, der die Zunge netzt, übertragen und genommen werden. Uhland, Schriften Bd. 6 S. 223. — 5) bedeutender Bildhauer aus Chios zwischen Ol. 22 und 45, soll das Löten des Erzes erfunden und sich um das Härten und Erweichen desselben durch Feuer und Wasser verdient gemacht haben. Ein Werk desselben weihte Alyattes von Lydien nach Delphoi. *Hdt.* 1, 25. *Paus.* 10, 16, 1.

Γλαῦξ s. Noctua.

Glossa, *γλῶσσα*, bedeutet schon früh Mundart, Dialekt, = *διάλεκτος*, dann aber bezeichnete man damit auch spezieller einzelne Wörter, die einer besonderen Mundart angehörten, Provinzialismen oder fremdländische Ausdrücke oder minder gebräuchliche Wörter der älteren Sprache. In Griechenland, besonders in Athen, beschäftigte man sich schon früh damit, solche, nicht jedem verständliche, Wörter zu sammeln und zu erklären, und während früher das Wort selbst „Glossa" hieß, kam später die Benennung für die Erklärung in Gebrauch. In der makedonisch-römischen Zeit wendeten die Grammatiker in dieser Beziehung auch solchen Wörtern ihre Aufmerksamkeit zu, welche im Laufe der Zeit eine veränderte Bedeutung erhalten hatten. Man hatte hierbei besonders den Unterricht und die stilistische Bildung im Auge. So erhielt das Wort eine immer weitere Ausdehnung und bedeutete überhaupt Ausdrücke, die zu dem angeführten Zweck erklärt wurden. Man sammelte sie in Glossarien, welche von den *Γλωσσογράφοι* zusammengestellt wurden. Zunächst finden wir dies in Griechenland, und die Werke des Hesychios, Suidas, Pollux, das Etymologicum magnum u. a. bewahren noch zahlreiche Reste derselben. — In Rom machte die Unverständlichkeit der älteren Werke frühzeitig Erklärungen einzelner veralteter Ausdrücke nötig, die in alphabetischer Folge von Verrius und später von Nonius zusammengetragen wurden. Zahlreiche Glossographen fand besonders Plautus. Aus solchen reichen Sammlungen sind die vielen Glossare hervorgegangen, die im Mittelalter entstanden und in sehr verschiedenen Handschriften erhalten sind. Einzelne derselben sind herausgegeben. Eine Sammlung und Sichtung des großen Materials ist sehr zu wünschen. Einen dankenswerten Anfang hat dazu G. Löwe gemacht; vgl. dessen Prodromus corporis glossariorum latinorum (1876) und Glossae nominum (herausgegeben von Götz, 1884). Götz u. Gundermann, Glossae latinograecae et graecolatinae (1888) — Insofern solche kurze, oft den Schriftstellern beigeschriebene Erklärungen von unkundigen Abschreibern mit in den Text hineingeschrieben wurden, hat Glosse, Glossema die Bedeutung eines fremdartigen Einschiebsels erhalten. Als im 11. Jahrh. in Italien, besonders in Bologna, durch Irnerius das Studium des römischen Rechts wieder aufblühte, wurden den justinianischen Rechtsbüchern Bemerkungen sprachlicher und sachlicher Art beigefügt, welche man Glossae interlineares oder Glossae marginales nannte, je nachdem sie zwischen- oder nebengeschrieben waren.

Glycĕra, *Γλυκέρα*, 1) ein armes Mädchen aus Sikyon von großer Schönheit, beschäftigte sich mit dem Winden von Kränzen. Ein im Altertum sehr berühmtes Gemälde des Pausias, der sie liebte, stellte sie als Blumenwinderin — *στεφανοπλόκος* — dar. *Plin.* 35, 123. — 2) der wahrscheinlich fingierte Name einer Geliebten des Dichters Horaz (*od.* 1, 19, 5. 30, 3. 3, 19, 28). Auch eine Geliebte des Dichters Tibull hieß so (*Hor. od.* 1, 33, 2), vielleicht die von ihm besungene Nemesis.

Glykon, *Γλύκων*, 1) ein griechischer Lyriker, nach welchem ein besonderes Metrum benannt ist. — 2) ein Bildhauer aus Athen, Verfertiger der Kolossalstatue des farnesischen Herkules (s. die Abbildung zu Herakles). Sie wurde, scheint es, zur Zeit Caracallas nach Rom gebracht und ist in dessen Thermen aufgefunden worden. — 3) ein Rhetor mit dem Beinamen Spiridion (*Quint.* 6, 1, 41), dessen der ältere Seneca sehr häufig gedenkt.

Gnatĭa s. Egnatia.

Gnidos und **Gnidus** s. Knidos.

Gnipho, M. Antonius, aus Gallien, berühmter Rhetor in Rom in der ersten Hälfte des 1. Jahrh. v. C. Als seine Schüler werden besonders Cicero und Atejus Philologus (s. d.) genannt; sein Hauptwerk führte den Titel de latino sermone. *Suet. gramm.* 7. *Quint.* 1, 6, 23.

Gnomische Poësie, in ursprünglicher Kraft und Frische ein Erzeugnis des hellenischen Lebens. In einem Volke, das die innige Vereinigung des sapere und fari so glänzend beurkundete, mußte notwendig der körnige, sinnvolle Spruch, *γνώμη*, sententia, in welchem Gedanke und Form sich aufs vollkommenste zusammenschlossen, einen unbedingten Wert behaupten. Keiner ihrer Dichter entbehrte derselben, die vollendetsten, wie Sophokles, Pindar u. a., haben ohne Absichtlichkeit den reichsten Schatz davon. Diejenigen, von denen die Gnome speziell gepflegt wurde, wandten sie als Ratschläge und Lehren auf das praktische Leben an, dessen reichhaltige Beobachtungen und Erfahrungen darin niedergelegt wurden. Und da Recht und Sitte, Gesetz und Lehre in ältester Zeit noch wenig von einander geschieden waren, so erschienen die ältesten

Satzungen und Gewohnheitsrechte meist in der Gestalt von Gnomen, deren dichterische Form der Jugend die feste Einprägung erleichterte. „Das Eigentümliche in allen diesen Sprüchen ist nicht eine besondere Weisheit, sondern eine tüchtige Gesinnung, die sich ihrer eigenen Grundsätze bewußt wird, und dies wieder nicht durch Reflexion, sondern durch ein plötzliches Einleuchten. Nimmt man diesen Gesichtspunkt, so begreift man auch die Bewunderung, ich möchte sagen, den freudigen Schreck, den Sätze, wie „Erkunde dich selbst", „Folge dem Gott", bei den Zeitgenossen hervorbrachten, indem sie ein allen innerlich Bewußtes mit Energie und Klarheit zu aller Genüge aussprachen." (K. O. Müller, Dorier 2, 391.) Gnomen fanden sich auch eingegraben in öffentlich aufgestellten Säulen, wie an den Hermensäulen in Athen. Das dafür gewählte Versmaß ist gewöhnlich der Hexameter oder das Distichon. Ihrem künstlerischen Charakter nach ist die gnomische Dichtung ein Element der elegischen Poesie (s. Elegie) und zunächst der politischen nebengeordnet. Neben Solon und Xenophanes, Archilochos und Mimnermos ragt am entschiedensten Theognis als Meister in dieser Gattung hervor; ihm geistesverwandt ist Phokylides, während Aisopos, Simonides, Euenos schon in die begrenztere Form des Epigramms hinübergehen, innerhalb dessen sich in dem späteren Zeitalter noch eine große Schöpfungskraft zeigte, wenn auch mehr als Erzeugnis der Kunst denn des Lebens. Mit dem Eintritt des didaktischen Lehrgedichts war der Raum für die Gnome verschwunden. — Bei den Römern war sie nur ein Kunstprodukt; wir haben eine derartige Sammlung Disticha unter dem Namen des Dionysius Cato in 4 Büchern. Ausg. von Hauthal (1869).

Gnomon s. Solarium.

Γνώριμοι, die Angesehenen, eine der vielen Bezeichnungen der Vornehmen und Adligen, im Gegensatze zum *δῆμος*, den *κακοί, δειλοί, πονηροί*. Andere Bezeichnungen waren: *ἐπιφανεῖς*, die Erlauchten, *χαρίεντες*, zur Bezeichnung der feineren Bildung der höheren Stände, ebenso *ἐπιεικεῖς*, ferner *πλούσιοι, παχεῖς, εὔποροι, καλοὶ κἀγαθοί*, die Wackeren, Braven, Anständigen, ein Ausdruck, der, wie das englische gentleman, nicht bloß einen ständischen Unterschied bezeichnete; ferner die *ἄριστοι* und *βέλτιστοι*, die fast ausschließlich nicht den inneren Wert, sondern die politische Stellung bezeichnen; endlich Ausdrücke, die das Hervorragen oder die Macht bezeichnen, die *ὑπείροχοι* und *δυνατοί*.

Gnosos s. Kreta, 4.

Gobrўas, *Γωβρύας*, altpersisch Gaubaruva, 1) Feldherr des Kyros, der im Sommer 539 v. C. Babylon einnahm und zum Statthalter des Landes ernannt wurde (so nach neuentdeckten Inschriften, wozu vielleicht *Xen. Cyr.* 7, 5, 24. *Plin.* 5, 30 zu vergleichen sind). — 2) ein Perser, der mit 6 andern den falschen Smerdis (Gumata) entthronte, indem er den Magier ergriff und mit ihm rang, weshalb der hinzukommende Dareios erst nach wiederholten Aufforderungen des Gobryas, nötigenfalls ihn selbst zu treffen, von seinem Dolche Gebrauch machte und den Betrüger erstach. Gobryas kämpfte mit Dareios gegen die Skythen jenseits der Donau. Sein Sohn war der bekannte Mardonios. *Hdt.* 3, 70 ff. 4, 132 ff. 7, 2. 5. *Just.* 1, 9. — 3) Feldherr des Artaxerxes Mnemon. *Xen. An.* 1, 7, 12.

Golgi, *Γολγοί*, Stadt auf Kypros, in der fruchtbaren Binnenebene bei Idalion; phoinikische Gründung, später Kolonie von Sikyon, j. Athiene, wo neuerdings ein Tempel mit interessanten Skulpturen aufgedeckt worden ist. *Theocr.* 15, 100. *Catull.* 36, 14. 64, 96. *Paus.* 8, 5, 2.

Gomphi, *Γόμφοι*, thessalische Grenzfestung gegen Epeiros (in Hestiaiotis), die westlichste Stadt des Landes, südwestlich von Trikka, von Cäsar zerstört, später aber wiederhergestellt (*Caes. b. c.* 3, 80. *Liv.* 31, 41. 32, 14 u. ö.), j. Paläa Episkopi beim Dorfe Gelanthi.

Gonnos, Gonni, *Γόννος, -οι*, j. Lykostomon, wichtige Feste am westlichen Eingang des Thales Tempe, am rechten Ufer des Peneios, Stadt der Perrhaiber im thessalischen Pelasgiotis. Die Stadt, von der sich bedeutende Mauerreste erhalten haben, deckte außer dem Eingange zum Tempe noch eine zweite Straße, die über die östlichen Vorberge des Olympos nach Makedonien führte. Nach den Kriegen der Makedonier und Römer wird der Ort nicht mehr genannt. *Hdt.* 7, 128. 173. *Pol.* 17, 23. 18, 10. *Liv.* 36, 10. 42, 53. 54.

Gordiāni, Vater, Sohn und Enkel: 1) M. Antonius Gord. Africanus (nach einigen Antoninus), der berühmten Familie der Gracchen entsprossen und mütterlicherseits, wie es hieß, mit Trajan verwandt, besaß großen Reichtum und Bildung und war auch auf litterarischem Gebiete thätig. Als achtzigjähriger Greis wurde er im Frühjahr 238 n. C. in Afrika, dem er als Prokonsul vorstand, von aufständischen Bauern zum Kaiser gegen Maximinus ausgerufen. Frei von Ehrgeiz, erklärte er sich doch zur Annahme der Würde bereit, da ihm sonst der Tod sicher gewesen wäre, und da er auf die Unterstützung der senatorischen Kreise Roms rechnete. *Capit. Gord.* 2—4. 8. 9. *Max.* 14. *Herod.* 7, 5. 6, 1 f. *Zonar.* 12, 16. *Zos.* 1, 14. Er erkor sich seinen Sohn zum Mitregenten (*Capit. Gord.* 9, 6), und sie fanden wirklich beim Senat, sowie bei Soldaten und Volk Anerkennung. *Capit. Max.* 14. 16. *Gord.* 10 f. *Herod.* 7, 7, 2 f. Aber im Kampfe gegen den von ihnen abgesetzten Statthalter von Numidien, Capellianus, und die dritte Legion, die dem Maximinus treu geblieben war, fand Gordian der Sohn seinen Tod, worauf der Vater, um nicht in die Gewalt des Feindes zu geraten, durch Erhängen seinem Leben ein Ende machte. *Capit. Max.* 19. *Gord.* 15 f. *Herod.* 7, 9. *Zonar.* 12, 17. — 2) M. Antonius Gord. Africanus, Sohn des vorigen, war ein energieloser Mensch, der mehr Vergnügen am Umgange mit seinen zahlreichen Frauen, als an Beschäftigung mit ernsten Dingen fand. *Capit. Gord.* 15. 19. Vgl. auch Nr. 1. — 3) M. Antonius Gord., ein Enkel des älteren G., mußte nach dem Tode der beiden vorigen vom Senate neben den Kaisern Pupienus und Balbinus zum Cäsar erhoben werden. *Capit. Max.* 20. *Gord.* 22. Nach der Ermordung der letzteren (238) wurde er, ein Knabe von ungefähr vierzehn Jahren (*Capit. Gord.* 22. *Max. et Balb.* 3), von der Garde zum Augustus ausgerufen. *Capit. Gord.* 22 f. *Max. et Balb.* 14. Anfangs war er ohne allen Einfluß, als er aber im J. 242 die Tochter eines

wackeren Offiziers, des Timesitheus, heiratete und letzteren zum Gardepräfekten ernannte, ward dieser sein treuer Berater und kräftiger Leiter. *Capit. Gord.* 24 f. Begleitet von Timesitheus brach Gord. (242) mit einem Heere nach Asien auf zum Kampfe gegen den Perserkönig Shapûr I. (Sapor), der das Reich bedrohte. Unterwegs besiegte er die Sarmaten und Goten und schickte sich schon, nachdem der Perserkönig in einer Schlacht besiegt war, zum Vormarsche auf Ktesiphon an, als sein Schwiegervater plötzlich starb (243). *Capit. Gord.* 28. Hierauf wurde Gord. bei einem Soldatenaufstande, den der neuernannte Gardepräfekt Philippus erregt hatte, ermordet, und letzterer zum Kaiser ausgerufen (Anfang 244). *Capit. Gord.* 30. *Zonar.* 12, 18. *Zos.* 1, 19. *Aur. Vict. ep.* 27. *Caes.* 27.

Gordĭon, *Γόρδιον*, *Γορδίειον*, alte Residenz der phrygischen Könige, am mittleren Laufe des Sangarios, nach Ritter das spätere Juliopolis (was Mordtmann bestreitet), der Sage nach gebaut von Gordios, Vater des Midas. Als dieser, ein einfacher Landmann, auf seinem Acker mit Pflügen beschäftigt war, setzte sich ein Adler auf das Joch, welches Zeichen ein weissagendes Mädchen aus Telmissos auf Verleihung der Königswürde deutete. Und so kam es; denn die Phrygier, denen das Orakel befohlen hatte, zum König den zu wählen, der ihnen zuerst mit einem Wagen auf dem Wege zum Tempel des Jupiter begegnen würde, trafen den Gordios und riefen ihn zum Könige aus: er wurde Gründer einer Dynastie, deren Könige sich abwechselnd Gordios und Midas nannten, und die erst im 6. Jahrh. v. C. erlosch. *Strab.* 12, 568. *Hdt.* 1, 14. 35. 45. Der glückbringende Wagen wurde in dem Tempel aufgestellt; den daran befestigten künstlichen Jochknoten zerhieb Alexander; nach andern löste er ihn durch Ausziehen des Pflocks wirklich. *Arr.* 2, 3, 1. *Curt.* 3, 1, 15. *Plut. Alex.* 18.

Gorgĭas, *Γοργίας*, 1) aus Leontinoi, nach einigen ein Schüler des Empedokles, kam, schon ziemlich bejahrt, im J. 427 v. C. mit Tisias als Gesandter seiner Vaterstadt nach Athen, um Hülfe gegen Syrakus zu verlangen. Daselbst erregte er Aufsehen durch die Neuheit seiner Redeweise; einige Zeit später begab er sich bleibend nach Griechenland, durchwanderte die griechischen Städte und gewann durch Prunkreden in Privatversammlungen (*ἐπιδείξεις*) und durch Unterricht Geld und Ruhm. Zuletzt finden wir ihn im thessalischen Larissa, wo er, über hundert Jahre alt, nach Sokrates, vielleicht erst 375, starb. In seiner Schrift **περὶ τοῦ μὴ ὄντος ἢ περὶ φύσεως** ging er aus von der Lehre der Eleaten, daß die Wahrheit eine sich durchaus gleiche, widerspruchslose Einheit sei, und indem er den philosophischen Gründen das Einleuchtende der Erfahrungsvorstellungen entgegensetzte, die verschiedene Bedeutung der Worte (z. B. *εἶναι*) auf eine spitzfindige Weise benutzte, kam er zu den skeptischen Resultaten, 1) daß nichts sei, 2) daß, wenn auch etwas sei, es doch nicht erkannt werden könne, 3) daß, wenn auch etwas sei und erkannt werden könne, es doch nicht mitteilbar sei. Den Namen eines Tugendlehrers lehnte er ab, ging auf das Wesen der Tugend nicht ein, sondern schilderte nur, worin die Tugend des Mannes, des Weibes u. s. w. bestehe; unsittliche Grundsätze werden ihm nicht vorgeworfen. Die Lehre, daß es keine Wahrheit gebe, übertrug er auch in das Gebiet der Beredsamkeit; diese verwandelte sich ihm in eine dialektische Kunst zum willkürlichen Bejahen und Verneinen, in die Kunst, ganz unabhängig von der Kenntnis der Sache den Menschen zu überreden, also eine bloße Scheinkunst. *Plat Gorg.* 447. *Men.* 73. Dabei hatte er indes Verdienste um die formelle Ausbildung der Beredsamkeit. Anknüpfend an die Sicilier Korax und Tisias, die schon die Redekunst gelehrt und Anweisungen dazu geschrieben hatten, trat er zuerst als Lehrer der Beredsamkeit in Griechenland auf. Da aber das Ohr der Griechen noch hauptsächlich an Poesie gewöhnt war, so beruhte seine Theorie auf Gebundenheit und rhythmischer Architektonik der Rede; besonders in den rhetorischen Figuren, Antithesen und Isokolen hatte er seine Stärke (*γοργιάζειν*, *Γοργίεια σχήματα*). Sein Unterricht der Jugend bezog sich auf kunstvolle Ausbildung, sowohl im Gespräch als in fortlaufender Rede; die Methode war sehr unwissenschaftlich und bestand in der Mitteilung von gewissen Kunstgriffen, solche Wendungen, Trugschlüsse u. s. w. einübend, die am häufigsten Anwendung finden mochten. Nur gegen den Rhetor G. wendet sich Platon in seinen Dialogen. Monographie von Foß (1828); außerdem vergleiche Frei im Rhein. Museum Bd. 7, S. 527. Blaß, die attische Beredsamkeit von Gorgias bis Lysias (2. Aufl. 1888), S. 47 ff. — Die unter des Gorgias Namen erhaltenen Reden Encomium Helenae und Apologia Palamedis (abgedruckt in den orat. Attici von Bekker Bd. 5, sowie von Baiter und Sauppe, Bd. 2) sind unecht. — 2) Zu unterscheiden ist von ihm ein Rhetor aus Athen (*Quint.* 9, 2, 102), dessen Unterricht der junge M. Cicero benutzte (*Cic. ad fam.* 16, 21, 6), jedoch später auf den Rat des Vaters aufgab. Von ihm stammten 4 Bücher *περὶ σχημάτων διανοίας καὶ λέξεως*, die wir in der verkürzten Übertragung des Rutilius Lupus zum Teil noch haben (s. Lupus).

Gorgĭdas, *Γοργίδας*, ein Thebaner, hatte in früherer Zeit das Amt eines Hipparchen bekleidet, blieb nach der Einnahme der Kadmeia unangefochten von den Oligarchen in Theben, obgleich er mit den Verbannten in Verbindung stand. *Plut. gen. Socr.* 5. Mit Epameinondas sammelte und bildete er eine Schar von Jünglingen (*Plut. Pelop.* 14. 18), die nach der Vertreibung der Oligarchen zuerst hervortrat, sich in der Schlacht bei Tegyra im J. 375 v. C. auszeichnete und später von Pelopidas zur heiligen Schar organisiert wurde. Gorgidas war Boiotarch 378 (*Polyaen.* 2, 5, 2); sonst wird er kaum mehr erwähnt.

Gorgo, Gorgŏnen, *Γοργώ*. Homer redet nur von dem Haupte der Gorgo (*Γοργείη κεφαλή*), einem furchtbar blickenden Schreckbilde des Hades und auf der Aigis des Zeus. *Hom. Od.* 11, 634. *Il.* 5, 741. 8, 349. Bei Hesiod (*theog.* 270) werden 3 genannt, Stheno (die Gewaltige), Euryale (die Weitschweifende) und die sterbliche Medusa (die Herrschende), Töchter des Phorkys und der Keto (*Φορκίδες*). Sie wohnen am Westrande der Erde in der Nähe der Hesperiden, geflügelte, furchtbare Wesen, mit schrecklichem, versteinerndem Blick, mit Schlangenhaaren und mit Schlangen gegürtet. Später wurden sie, besonders

Medusa, von der Kunst als schöne Jungfrauen gebildet. Mit Medusa verbindet sich Poseidon und zeugt mit ihr Chrysaor (Vater des Geryones und der Echidna, *Hesiod. theog.* 287) und Pegasos, die, als ihr von Perseus (s. d.) das Haupt abgeschlagen wird, hervorspringen. *Hesiod. theog.* 278. Wahrscheinlich repräsentieren die Gorgonen die furchtbare Seite der Athene, welche selbst bisweilen Gorgo heißt. Die Schwestern der Gorgonen sind die Graien (*Γραῖαι*), Personifikationen des Alters. Hesiod (*theog.* 270) nennt deren 2, Pephredo und Enyo, schönwangig, grauhaarig von Geburt an; später wird noch eine dritte, Deino, hinzugefügt. Bei Aischylos (*Prom.* 793) sind sie schwanengestaltig, haben ein gemeinschaftliches Auge und einen gemeinschaftlichen Zahn; sie wohnen in dem Gorgoneischen Gefilde von Kisthene (in Libyen), weder von Sonne noch Mond beschienen, in der Nähe der Gorgonen, als deren Wächterinnen sie gelten (s. auch Empusa). Vgl. Roscher, die Gorgonen (1879).

Gorgobīna (nicht Gergovia), Stadt der ausgewanderten gallischen Bojer zwischen Liger und Elaver in unbestimmter Lage, vielleicht das heutige Charlieu an der Loire oder St. Parize-le-Chatel zwischen Allier und Loire. *Caes. b. g.* 7, 9.

Gorgophŏne s. Perseus, 1.

Gortys, Gortȳna s. Kreta, 5.

Gossypīnum, nach Plinius' (19, 14. 12, 39) Bericht ein Strauch des oberen Ägyptens, aus dem feine, weiche, weiße Gewänder verfertigt wurden, die besonders zu heiligen Zwecken der Priester dienten. Einige halten den Stoff für Leinen, andere (z. B. Blümner) richtiger für eine Art des baumwollenen Byssus.

Goti, Gotōnes (*Tac. ann.* 2, 62), auch Guttones, *Γύθωνες* (*Plin.* 37, 2), scheinen ursprünglich an der unteren Weichsel bis zum Pregel ihre Wohnsitze gehabt zu haben. Gegen die besonders von J. Grimm aufgestellte Identifizierung mit den thrakischen Geten sprechen viele Gründe (Holtzmann, Kelten und Germanen S. 14—18). Diese Gotones des Tacitus suchten an einem aestuarium des Oceans den Bernstein, den sie an die Teutonen verkauften. — Vielleicht ganz verschieden von ihnen sind die Goti, die mit den Bastarnae identisch zu sein scheinen. Später, im 3. Jahrh. n. C., finden wir sie als ein mächtiges Volk in den Küstenländern des Schwarzen Meeres, von wo aus sie die römischen Grenzprovinzen beunruhigten und in häufige Kriege mit den Römern gerieten, besonders seit Caracallas Zeit. Nach und nach zogen sie sich südwestlich nach Dacien hinein, zur Zeit des Kaisers Philippus (244), drangen über die Donau in Mösien ein und eroberten nach Vernichtung eines römischen Heeres die Stadt Adrianopolis, rückten von hier südwärts nach Makedonien und schlugen den Kaiser Decius 251 in den Sümpfen der heutigen Dobrudscha, wobei derselbe den Tod fand. Durch ihre Niederlassung am Schwarzen Meere waren sie zu weiten Seezügen veranlaßt worden und kamen einerseits bis Trapezunt, anderseits durch die Meerenge bis in den Archipelagus hin, wobei sie zahlreiche und bedeutende Seestädte an den Küsten von Asien verheerten. *Zosim.* 1, 32 ff. *Oros.* 7, 22. Der weiteste Seezug erstreckte sich im J. 269 bis Kypros. In demselben Jahre wurden sie vom Kaiser Claudius II. gänzlich besiegt, erneuten ihre Einfälle indes bald wieder. Aurelian überließ ihnen Dacien. Um 330 drangen sie über die Donau und bestanden mit Constantin dem Gr. heftige Kämpfe, mußten sich jedoch endlich zum Frieden bequemen. *Eutr.* 10, 4. Unter ihrem Fürsten Hermanrich blieben sie den Römern fern. Um so gefährlicher für Rom war der blutige Kampf der Goten gegen Valens III., welcher in der Schlacht bei Adrianopel Sieg und Leben verlor, 378. Die Verwüstungen der östlichen Provinzen des Reiches dauerten fort. Später machten sie, nachdem seit der Völkerwanderung das Volk nach seinen Wohnsitzen in Ost- und Westgoten geschieden wurde, unter Alarich selbst Einfälle in Italien bis zum Tode dieses jugendlichkräftigen Fürsten (400—410). In späteren Zeiten stifteten sie in Italien (Ostgoten) und Spanien (Westgoten) mächtige Reiche. Sie zerfielen in zahlreiche kleinere Stämme, welche unter besonderen Führern standen. Seit Constantin hatten die häufigen Berührungen mit Rom auf die Milderung ihrer Sitten und die Verbreitung des Christentums (Ulfilas) unter ihnen großen Einfluß, und namentlich waren es wohl römische Kriegsgefangene, sowie die öfteren Einfälle der Goten in die griechischen Provinzen, welche sie mit der griechischen Sprache und dem griechisch geschriebenen Evangelium bekannt machten.

Gotīni oder **Cotīni** (vgl. *Κοτινοί* bei *Dio Cass.* 71, 12, 3), ein von Tacitus (*Germ.* 43) erwähntes, im Rücken der Markomannen und Quaden, d. h. nördlich von der Donau an den vorderen Karpathen, wohnendes Volk, vielleicht keltischen Ursprungs und Nachkommen der Volcer-Tektosagen.

Grachi s. Sempronii, E, 11—18.

Gradīvus s. Mars unter Ares.

Graecĭa, bei den Griechen *ἡ Ἑλλάς*, grenzt 1
im NW. an das griechische Illyrien, im N. an Makedonien, während an den 3 andern Seiten das Meer die Grenze bildet, im W. das Ionische, im S. und O. das Aigaiische Meer. Es zerfällt seiner Gliederung nach in Nordgriechenland, das wellenförmige Bergland zwischen dem Ambrakischen und Malischen, dem Korinthischen und Saronischen Meerbusen (das eigentliche Hellas, Graecia propria, j. Livadien), die Peloponnesos und die ihrer Bildung nach zu Griechenland gehörigen Inseln. — Die nördliche Grenze gegen Illyrien und Makedonien bildet keine zusammenhängende Bergkette, sondern einzelne Gebirgsglieder, namentlich die Keraunischen oder Akrokeraunischen Berge (s. Akrokeraunia), endend mit dem gleichnamigen Vorgebirge (j. C. Glossa oder Linguetta), während im östlichen Teile der 2973 m hohe und waldige Olympos (*Ὄλυμπος*), j. Elimbos, bei den Türken Semevat Evi d. i. Sitz des Himmlischen, sich erhebt, der Sitz der Götter und bei Homer Mittelpunkt der ganzen Erde. Durch die Mündung des 2
Peneios unterbrochen — Thal Tempe — setzt sich das System des Olympos als Ossa (*Ὄσσα*), j. Kissavo, und Pelion (*Πήλιον*), j. Plessidi, längs des Meeres in südöstlicher Richtung bis zum Vorgebirge Sepias (j. Hagios Georgios) fort; während der 2700 m hohe Pindos (j. Grammos), in seinen nördlichen Teilen Lakmon und Tymphe genannt, die Grenze gegen Epeiros bildend und die Wasserscheide zwischen dem Adriatischen und Aigaiischen Meere bezeichnend Thessalien durchzieht und öst-

wärts den 1700^{m} hohen Othrys (j. Mavrika) entsendet, welcher den Malischen vom Pagasaiischen Meerbusen scheidet und nach S. mit dem Typhrestos und Bomios in Aitolien zusammenhängt. Der 2150^{m} hohe Oite (Οἴτη), j. Katavothra, streicht am Südufer des Spercheios in östlicher Richtung, bildet dort den berühmten Paß der Thermopylen und hängt mit dem Knemis zusammen, der mit Kallidromos, Ptoon, Messapios eine an der Ostküste des Festlandes südwärts streichende Höhenkette bildet, während nach Attika hinein in der Richtung auf den Korinthischen Meerbusen Parnassos, Helikon, Kithairon, Parnes, Pentelikon, Hymettos streichen. Die Gebirgsgruppen Akarnaniens und Aitoliens hängen mit dem Pindos zusammen (Korax, Taphiassos, Chalkis, Arakynthos). Mit den Berggruppen Mittelgriechenlands stehen in offenbarem Zusammenhange die Inseln, — auf ihnen setzen sich die Gebirge fort: Astypalaia (j. Stampalia) gehört seinem Charakter nach zu Europa, Kos schon zu Asien. Euboia, Andros, Tenos und Mykonos schließen sich an den Othryszug, Keos, Syros, Paros, Naxos, Astypalaia bilden die Fortsetzung der andern Reihe
3 über Sunion. — Wesentlich ohne Zusammenhang mit dem andern Gebirgssysteme ist das der Peloponnesos, denn der Korinthische Isthmos liegt an seinen höchsten Punkten nur etwa 80^{m} über dem Meeresspiegel. Die Eselsberge, Oneia (j. Karydhi), und die Kranichberge, Geraneia (j. Makriplagi), lagern nördlich in Megaris vor. Abgesehen von den Halbinseln, welche hier und da ausgebildetere Gebirgszüge enthalten, bietet der eigentliche Kern des peloponnesischen Hochlandes (im NO. in Arkadien) ein Chaos dichtgedrängter und doch wieder vielfach zerrissener Massen. Hauptgebirge sind Kyllene (j. Ziria) und Erymanthos (j. Olonos) im N. Arkadiens, von denen nach den verschiedenen Richtungen Zweige auslaufen: Arachnaion zwischen Argolis und Korinthia, Artemision, Parthenion, Parnon im O. Arkadiens, Mainalos und Taygetos im S. — Eine treffliche Charakteristik der peloponnesischen Gebirge s. bei A. von Roon, Grundzüge
4 der Erdkunde II S. 645. — Wesentlich unterscheidet sich die ganze Osthälfte von Hellas von der westlichen durch jene merkwürdigen rings geschlossenen Gebirgskessel, welche teils zu Landseen wurden, teils bewohnbare, sehr ergiebige Ebenen bilden. Das großartigste Beispiel bietet Thessalien nördlich vom Othrys, bevor der Peneios durchbrach, der Boibeïssee, die Gegend um den Kopaissee in Boiotien und die zahlreichen Kessel in Arkadien (bei Stymphalos, Pheneos, Mantineia, Tegea). Westgriechenland zeigt in Epeiros nur Ein Beispiel dieser Art am heutigen See von Janina (Pambotissee). — Außer den schon genannten Vorgebirgen Nordgriechenlands, Akrokeraunion im W. und Sepias im O., sind zu merken im eigentlichen Hellas: Antirrhion, das mit dem peloponnesischen Rhion an der engsten Stelle des Korinthischen Meerbusens die sogenannten kleinen Dardanellen bildet; Sunion (j. Kap Kolonnaes), Attikas Südspitze; Hera Akraia (j. Hagios Nikolaos), Westspitze des Isthmos, Olmiai, ebendaselbst. In der Peloponnesos gegen N.: Araxos (j. Papa), Rhion, Drepanon (Drepano), Nordspitze der Halbinsel, Speiraion, dem Südende von Salamis gegenüber; im O. Skylaion (j. Skyli); im S. Malea (j. Malia), Tainaron (j. Matapan), Südspitze der Halbinsel, Akritas (Gallo); im W. Koryphasion, Kyparissia (j. Kyli), Ichthys (j. Katakolo), Chelonatas (j. Glarentsa), Westspitze der Peloponnesos. — Daß Griechenlands Boden von vulkanischen Elementen durchdrungen ist, beweisen die heißen Quellen und häufigen Erdbeben seit den ältesten Zeiten. Treffliche Charakteristik von Forchhammer, Hellenika
S. 2. — Bei etwa 1130 □M. Flächeninhalt 5
enthält Griechenland 340 M. Küsten, was das Verhältnis von 1 M. Küste zu $3\frac{1}{3}$ □M. gibt, während in Italien das Verhältnis wie 1:8 oder 9, auf der pyrenäischen Halbinsel wie 1:25 ist; am günstigsten ist das Verhältnis im eigentlichen Hellas (1: nicht völlig $2\frac{1}{2}$), wo auf 284 □M. 115 M. Küste kommen. — Bewässerung. Zahlreich sind die Flüsse und Bäche, aber auch durchgängig unbedeutend und besonders so wasserarm, daß die meisten nur Gießbäche (χείμαρροι) sind, die im Sommer austrocknen. Ihr kurzer Lauf erklärt sich aus der geringen Breite des Landes (zwischen Kap Akrokeraunion und dem Thermaïschen Busen 35 M., zwischen dem Ambrakischen und Malischen Meerbusen 17 M., in der Mitte der Peloponnesos nur 12 M.), ihr Wassermangel aus der schwachen Bewaldung der Berge. Die bedeutendsten sind: Peneios (j. Salambria), in Thessalien, 24 M. lang, Spercheios (j. Hellada), 14 M. lang, ebendaselbst, Acheloos (j. Aspropotamo), zwischen Aitolien und Akarnanien, 26 M. lang, Euenos (j. Phidari), in Aitolien, 12 M., Kephisos (j. Mavroneri) in Phokis und Boiotien, 10 M. lang, Asopos (Asopo), 8 M. lang, an der attisch-boiotischen Grenze. In der Peloponnesos: der Alpheios (j. Rufia), 16 M. lang, der Eurotas (Iri), 11 M. lang, in Lakonien, der Pamisos (j. Mavrozumenos), in Messenien, der breiteste Fluß der Halbinsel, aber von seiner nie versiegenden Hauptquelle (j. Kephalophrysi) an nur 100 Stadien = $2\frac{1}{2}$ M. lang, obwohl Bäche in ihn fallen, die 8 M. von der Mündung ent-
springen. Der Grieche wußte daher das Wasser 6
zu schätzen (ἄριστον μὲν ὕδωρ, *Pind. ol.* 1, 1), selbst Athen konnte nur aus 2 Quellen stets Wasser schöpfen, und bei den Mainoten (im alten Lakonien) gilt der Besitzer einer Cisterne für einen reichen Mann. — An Seen sind zu nennen: der See Pambotis (j. See von Janina), in Epeiros in der Gegend des alten Dodona, Boibeïs (j. Karlassee), in Thessalien, Xynias (j. Xini Limni), desgleichen, Kopaïs (j. See von Topolia oder Livadia), in Boiotien; mehrere Seen in Aitolien und Akarnanien; der See von Stymphalos oder die Metopa (j. See von Zaraka), der See von Pheneos (j. See von Phonia) und von Orchomenos (j. von Kalpaki), in Arkadien. Auf den rings umgebenden Wiesen weideten zahlreiche Herden. — Meerbusen: der Pagasaiische Busen (B. von Volo) im O., der Malische Busen (B. von Lamia oder Zituni), zwischen Nordgriechenland und dem eigentlichen Hellas; der Saronische Busen (B. von Egina), zwischen Attika und Argolis, mit den Baien von Eleusis und Kenchreai; der Argolische Busen (B. von Nauplia), der Lakonische Busen (B. von Marathonisi), der

Messenische Busen (B. von Koron), der Kyparissische, Chelonatische, Kyllenische Busen, alle 3 an der Westseite der Peloponnesos; der Busen von Korinthos (B. von Lepanto oder Korinth), dessen Teile der Krissaiische Busen (B. von Salona oder Galaxidi), der Busen von Antikyra (B. von Asprapitia), der Halkyonische Busen; der Ambrakische Busen (B. von Arta). Das Euboiische Meer mit der Opuntischen Bai (B. von Talanti) und dem Euripos lag zwi-
7 schen dem Festlande und Euboia. — Eine außerordentliche Abwechselung zeigt das Klima, das die Alten hoch preisen (*Hdt.* 3, 106 ff.); allein für seine südliche Lage ist Griechenlands Klima etwas kühl. Im März ist es in Messenien Sommer, in Lakonien Frühling, in Arkadien Winter. Im Sommer herrscht in den Ebenen oft eine furchtbare Glut, der Winter besteht meist nur aus Stürmen mit Gewittern und dichten Regengüssen (ἀθέσφατος ὄμβρος). — Mannigfach sind auch die Produkte: reichlich gab es die verschiedenen Steinarten, besonders Marmor; von edlen Metallen fand sich im ganzen wenig (Siphnos, Thasos, Laurion), Kupfer (χαλκός) auf Euboia, Eisen (σίδηρος) ebendaselbst und in Lakonien. Das Pflanzenreich gibt alle Baumarten südlicher Gegenden, besonders auch den Ölbaum, den Weinstock und Feldfrüchte, letztere freilich beim Mangel brauchbaren Ackerlandes in nicht hinreichender Menge, so daß andere Länder, namentlich Thrakien, die Pontosküsten und Ägypten, aushelfen mußten. Im Tierreich sind besonders Ziegen, Schafe und Fische zu nennen. Reißende Tiere fanden sich nur sparsam; Löwen werden nur in mythischer Zeit erwähnt. *Hdt.* 7, 126. Eine große Landplage waren die Heuschrecken. — Nordgriechenland enthielt die beiden Landschaften Epeiros im W., Thessalien im O.; das eigentliche Hellas von W. an: Akarnania, Aitolia, das Land der ozolischen Lokrer, Doris, das Land der östlichen (epiknemidischen und opuntischen) Lokrer, Phokis, Boiotien, Attika, Megaris; die Peloponnesos: Korinthia, Sikyonia, Phliasia, Achaia, Eleia, Messenia, La-
8 konika, Argolis, Arkadia. — Inseln im Ionischen Meere: Kerkyra, Leukadia, Kephallenia, Ithaka, Zakynthos, Kythera; im Saronischen Busen: Kalaureia, Aigina, Salamis; im Aigaiischen Meere: Euboia, weiter nördlich: Lemnos, Samothrake, Thasos; dann die Kykladen, um Delos herumliegend; im Kretischen Meere: Kreta. — Name und älteste Bewohner. Einen gemeinsamen Namen für ganz Griechenland kannte die älteste Zeit nicht. Hellas bezeichnete ursprünglich nur eine Stadt in Thessalien, dann (zu Homers Zeiten) den südlichen Teil von Thessalien, weiter Mittelgriechenland, im Gegensatz zur Peloponnesos, welche letztere indes seit den Perserkriegen hinzugerechnet wurde. In makedonischer Zeit hieß alles Land so, wo Hellenen wohnten. Der Name Graecia war bei den Römern gebräuchlich; Γραικοί hießen ursprünglich nur die Umwohner von Dodona. Als römische Provinz hieß das Land (außer Thessalien, Epeiros, Akarnanien, den westlichen
9 Inseln und Kreta) Achaia. — Als älteste Bewohner werden genannt Karer und Leleger, letztere namentlich in allen Süd- und Westküstenländern (Lakonien, Messenien, Elis, Aitolien, Lokris, Phokis, Euboia), wozu vielleicht auch die Kaukonen in Aitolien und Akarnanien, Hyanten, Abanten, Aonen in Phokis, Boiotia, Euboia gehören, wahrscheinlich den späteren Hellenen urverwandt und dem illyrischen Stamme angehörig. Außerdem erscheint für die Urbewohner in fast allen Teilen Griechenlands und darüber hinaus (in Italien, Kleinasien) der fast nur mythische Name der Pelasger (in Thessalien auch später in der Landschaft Pelasgiotis und an den Nordküsten des Aigaiischen Meeres in dem der tyrrhenischen Pelasger fortdauernd), mit welchem wahrscheinlich, soweit es sich bei der Schwierigkeit der Untersuchung bestimmen läßt, dasselbe Volk bezeichnet wird, welches sich in historischer Zeit, unter veränderten politischen Verhältnissen, Hellenen nannte, während manche Gelehrte in ihnen ein semitisches Volk erblicken (so noch neuerdings Kiepert und O. Crusius), andere sie für Illyrier, also Verwandte der heutigen Albanesen, halten. Die Hellenen schieden noch in historischer Zeit alle mit fremden Nationen vermischten und auch in der Kultur tiefer stehenden nördlichen Stämme (Epeiroten, Makedonier, Illyrier, italische Pelasger u. s. w.) von sich aus; ursprünglich gehörte der Name einem Stamme im südlichen Thessalien an, in Phthia und dessen Pflanzorten (Panhellenion auf Aigina), von wo er sich erst durch die Amphiktyonie der 12 Völker (zu Thermopylai) und durch die dorische Wanderung nach Süden verbreitete. In heroischer Zeit werden nur einzelne
Stämme genannt. Als uransässige, später helle- 10
nisch gewordene Stämme werden genannt im Süden: 1) Arkader mit den Kynuriern; 2) Danaer (wohl ungriechisches Wort) in Argos; 3) Ionier (urspr. Ἰάϝονες, daher altpersisch Jauna, sanskritisch Javana, ägyptisch Uinin, hebräisch Javan), sowohl in der Peloponnesos längs der Nordküste, als in Attika und auf der Nordküste des Korinthischen Busens sowie auf Euboia; 4) Kadmeier im südlichen Boiotien — auch tyrrhenische Pelasger genannt; im N. traten neben den thessalischen Pelasgern (wozu Haimonier, Magneten, Dryoper, Doloper, Perrhaiber u. s. w. gehören) als eigentliche hellenische Stämme auf: 5) Dorer, zuerst am Olympos, dann südlicher am Oite und Parnassos; 6) Achaier im südlichen Thessalien, dann eingewandert in der Peloponnesos (Argos, Lakonien, Pisa am Alpheios); 7) Aioler (in der Mythe auch Minyer) in Westthessalien, dann Hauptbevölkerung Mittelgriechenlands, mit
Ausnahme Attikas, als Boioter, Lokrer, Phoker,
Aitoler, Akarnaner. — Durch die große Völker- 11
bewegung (nach der gewöhnlichen Annahme seit 1124 v. C., nach heutiger Forschung seit frühestens 1050 v. C.) gestaltete sich die auch in historischer Zeit fortbestehende Verteilung der Bevölkerung so, daß Thessaler, aus Epeiros gekommen, das nach ihnen benannte Land einnahmen. Nun wanderten die aiolischen Boioter aus Thessalien nach dem von ihnen genannten Boiotien, die Aitoler gingen teilweise zu den verwandten Epeiern in Elis, die Dorer besetzten die südliche und östliche Peloponnesos (mit ihnen zum Teil Dryoper) und verbreiteten sich selbst nach Kreta; die Achaier, durch die Dorer zum Teil aus ihren Sitzen verdrängt, nahmen die ionische Küste der Peloponnesos dauernd ein und wanderten außerdem nach Lesbos und dem nordwestlichen Klein-

asien, wo sie die aiolischen Kolonien gründeten; die peloponnesischen Ionier besetzten Euboia und die meisten Kykladen, sowie mit andern aiolisch-pelasgischen Stämmen die lydische Küste und gründeten die ionischen Kolonien. — Hauptwerk über die Geographie des alten Griechenlands: Bursian, Geographie von Griechenland (2 Bdd., 1862—72). Lolling, Hellen. Landeskunde u. Topographie (Iwan Müllers Handb. d. klass. Altertumswissenschaft III S. 101 ff.). Für Schulzwecke: Bobrik, Griechenland in altgeogr. Beziehung (1842). Buttmann, kurzgef. Geographie von Altgriechenland (1872).

Graecia Magna, ἡ μεγάλη Ἑλλάς, wurde zuerst von Polybios das untere Italien genannt, südlich von den Flüssen Silarus und Frento, wegen der zahlreichen, seit dem 8. Jahrh. v. C. angelegten griechischen Ansiedelungen, besonders um den Tarentinischen Meerbusen herum, wohlverstanden, insofern sich solche Ansiedelungen dort befanden. An und für sich wurde der Name nicht für Unteritalien gebraucht, sondern nur für die griechischen Städte und ihre Gebiete. Strabon nennt sogar die Hellenen Italiens und Siciliens das „große Hellas“.

Graecostăsis s. Roma, 8.

Graien s. Gorgo und Perseus.

***Γραμματεῖον*,** 1) mit dem Zusatz *ληξιαρχικόν*, hieß in Athen die von jedem Demarchen in seinem Demos geführte Bürgerliste. Jeder volljährige Bürger (daher der Name ληξιαρχικόν, von λῆξις, Erbteil; sie konnten ihr Vermögen selbst verwalten) wurde hier durch Vermittelung des Vaters oder eines Verwandten eingetragen, nachdem seine Berechtigung dazu geprüft war. Die Einzeichnung geschah jährlich einmal an einem bestimmten Tage, an welchem die Amtswahlen in den Demen stattfanden, zu Ende des Jahres oder im Anfange des neuen Jahres. *Lycurg. Leocr.* 76. *Aeschin. Timarch.* 18. Auf Grund dieser Gemeindebücher wurden alle andern Bürgerverzeichnisse, deren die Behörden zu verschiedenen Zwecken bedurften, zusammengestellt. — 2) Das κοινὸν oder φρατορικὸν γραμμ. war das Stammregister der Mitglieder der Phratrien. *Harpocrat.* s. v.

***Γραμματεύς*.** Jede Behörde in Athen hatte ihren Schreiber, der ihr entweder beigegeben oder von den Beamten selbst gewählt wurde. Die meisten Mitglieder dieser sehr zahlreichen Klasse nahmen eine sehr untergeordnete und wenig geachtete Stellung ein, daher sie auch aus der niedrigsten Volksklasse, zum Teil aus den Staatssklaven, genommen wurden. Eine angesehenere Stellung hatten folgende: 1) der γραμματεὺς κατὰ πρυτανείαν, der für jede Prytanie aus den Buleuten erlost wurde und dem die Bewachung der während seiner Prytanie von ihm abgefaßten öffentlichen Schriftstücke anvertraut war, wohl derselbe, dessen Name den Psephismen älterer Form (s. Ἐκκλησία, 5.) vorgesetzt war; 2) der γραμματεὺς τῆς βουλῆς (auch τῶν βουλευτῶν), durch Cheirotonie vom Rate erwählt und mit der Bewahrung der Gesetze beauftragt; 3) der γραμματεὺς τῆς πόλεως (auch γρ. τοῦ δήμου oder τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου oder ὑπογραμματεύς genannt), vom Volke erwählt. — Hier sind auch noch die beiden ἀντιγραφεῖς zu erwähnen, welche die Kontrolle und Kontrasignatur besonders der vorzulegenden Rechnungen hatten: 1) der ἀντιγραφεὺς τῆς βουλῆς, der die finanziellen Schriften des Rates zu kontrasignieren und in jeder Prytanie einmal über die eingelaufenen Gelder dem Volke Rechenschaft abzulegen hatte, durch Cheirotonie, spät erst durch Los erwählt; 2) der ἀντιγραφεὺς τῆς διοικήσεως, wahrscheinlich ebenfalls vom Volke erwählt, der dem Schatzmeister (ταμίας τῆς διοικήσεως) zur Kontrolle und Kontrasignatur der Rechnungen beigegeben war. — Im Aitolischen Bunde gehörte der γραμματεύς nebst den Strategen und Hipparchen zu den von Bundes wegen erwählten höheren Bundesbeamten, ebenso im Achaiischen Bunde.

Grammatiker, 1) Griechische. Schon früh trat 1 bei den Griechen das Bestreben hervor, die Gesetze der Sprache nach ihrem inneren Zusammenhang zu betrachten und zu entwickeln, und so finden sich denn schon bei Platon, bei dem dies Bestreben sich namentlich zuerst zeigt, die Ausdrücke γραμματικός, γραμματική (τέχνη), welche sich anfangs freilich nur auf die Verhältnisse der Buchstaben, γράμματα, bezogen. Mit der Lehre der allerdings nicht sehr angesehenen γραμματισταί begann bei den Griechen der erste Elementarunterricht. Bald ging man über das bloße mechanische Lesen in diesem Unterrichte hinaus, und wenn je Lehrer ihre Schüler über den Inhalt des Gelesenen aufklären wollten, mußten sie Gelehrsamkeit besitzen und einen richtigen Text, z. B. des Homer, herstellen können; so trat die Kritik und die Hermeneutik mit hinzu, wenngleich von eigentlichen Gelehrten noch nicht wohl die Rede sein kann. Erst in den alexandrinischen Zeiten wurde in der Sprachwissenschaft Bedeutendes geleistet. Der Beruf des Grammatikers, die γραμματική, umfaßte nun die ganze Gelehrsamkeit über das Altertum, und γράμματα waren die Schätze der Litteratur in formaler und realer Beziehung. So sagt Cicero (*de or.* 1, 42): in grammaticis conclusa est poëtarum pertractatio, historiarum cognitio, verborum interpretatio, pronuntiandi quidam sonus. So wurde also der γραμματικός als Sprachlehrer mit dem φιλόλογος und dem κριτικός gleichbedeutend, wenngleich man bei genauer Scheidung ersterem namentlich das historische Wissen, die Erklärung der Worte und Sachen, letzterem die philosophische Seite der Sprachberichtigung zuwies. Man teilte nun die Grammatik in 3 Teile: τὸ τεχνικόν, d. i. Kritik und Grammatik im engeren Sinne, τὸ ἱστορικόν, Erklärung der Sachen und des Sinnes, und τὸ ἰδιαίτερον. Dionysios Thrax (s. Dionysios, 8.) nennt 6 Teile: Vortrag, Erklärung des Inhalts, kurze Sach- und Worterklärung, Etymologie, Analogie, Kritik. Bald unterschied man auch höhere und niedere Grammatik. — Bei der Universalität der 2 alexandrinischen Grammatiker ist es begreiflich, daß sich ihre Thätigkeit nicht auf einzelne grammatische Untersuchungen beschränkte, sondern auch namentlich Recensionen ganzer Werke, vorzüglich der homerischen Gedichte, herzustellen suchte; auch entwarfen sie Verzeichnisse der für klassisch gehaltenen Schriftsteller. Die bedeutendsten Grammatiker waren: Zenodotos (280 v. C.), Aristophanes aus Byzantion (221 bis 180), Aristarchos von Samothrake (um 160), Krates von Mallos, der Gegner der Alexandriner (um 170), Dionysios Thrax (60), Didymos aus Alexandreia (30), Zoïlos, Asklepiades, Tryphon aus Alexandreia zur Zeit des Augustus, Ālius Dionysios aus Halikarnassos (seit 31 v. C. in Rom), Apollonios Dyskolos

aus Alexandreia unter Hadrian und Antonin, sein Sohn Älius Herodianos, Drakon aus Stratonike, Hephaistion, Lehrer des Kaisers Verus, Dionysius Cassius Longinos (um 250 n. C.), Proklos, Arkadios, Dositheos, Lesbonax, Georgios Choiroboskos. Abgedruckt sind sie in der Aldina (1495—1524, 6 Bdd.), in den anecdota Graeca von Villoison, J. Bekker, L. Bachmann und Cramer, sowie in den Schriften von Lehrs, Friedländer und Lenz. Beginn einer krit. Gesamtausgabe Leipzig (Teubner) 1878 (Apollonii Dyscoli scripta minora a Rich. Schneidero
3 edita). — II) Römische. In Rom wurde das Studium der Grammatik nach vereinzelten dahin einschlagenden Untersuchungen bei den ältesten Historikern zuerst durch den griechischen Grammatiker Krates angeregt, der im J. 159 v. C. mit einer Gesandtschaft des Königs Attalos von Pergamos nach Rom kam und daselbst während eines längeren Aufenthalts Vorträge über die griechische und lateinische Sprache hielt. Teils waren es angesehene Staatsmänner, welche ihre Muße gelehrten Arbeiten widmeten, teils bildete sich eine eigene Klasse von Gelehrten, welche neben dem mündlichen Unterricht, den sie erteilten, wissenschaftliche Werke über grammatische Gegenstände schrieben. Doch standen die eigentlich grammatischen Arbeiten noch lange Zeit hinter den antiquarischen und litterarhistorischen zurück und beschränkten sich meistens auf die Erklärung der einzelnen Schriftsteller und veralteter, schwer verständlicher Wortformen. Die bedeutendsten Grammatiker dieser ältesten Periode sind: Aurelius Opilius, außer der Erklärung älterer Dichter bekannt durch ein grammatisches Werk Musae; Älius Stilo Präconinus, besonders auf etymologische Untersuchungen gerichtet, und vor allen der Schüler des letzteren, M. Terentius Varro aus Reate, der mit seiner alles umfassenden Gelehrsamkeit auch den grammatischen Studien einen neuen, nachhaltigen Aufschwung gab.
4 Durch eine ähnliche Gelehrsamkeit wie Varro zeichnete sich ungefähr um dieselbe Zeit P. Nigidius Figulus aus, der außer mehreren philosophischen und antiquarischen Schriften auch commentarii grammatici schrieb; ferner Santra (de verborum antiquitate), Sinnius Capito, außer andern grammatischen Schriften durch eine Sammlung und Erklärung von Sprichwörtern bekannt, und Atejus mit dem Beinamen philologus. Eine Begründung der Formenlehre versuchte Cäsar in dem Buche de analogia ad M. Terentium Varronem. In der augusteischen Periode wurden die grammatischen Studien in Verbindung mit antiquarischen besonders durch Verrius Flaccus und Julius Hyginus fortgesetzt. Als Erklärer ciceronischer Schriften war um dieselbe Zeit Q. Asconius Pedianus (aus Pedum in Latium) ausgezeichnet. Die Kritik und Erklärung der Dichter, namentlich des Vergil, wurde gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. C. in bedeutender Weise gefördert durch den gelehrten Grammatiker M. Valerius Probus aus Berytos, unter dessen Namen wir noch einen Kommentar zu Vergils Bucolica und Georgica besitzen. Als Lehrer der Grammatik blühte um dieselbe Zeit Q. Remmius Palämon; und von den grammatischen Studien des älteren Plinius geben seine libri dubii sermonis, von denen zahlreiche Fragmente erhalten sind, Zeugnis. Auch von Suetonius werden uns mehrere grammatische Schriften genannt. — Eine neue Epoche 5
für das Studium der Grammatik beginnt mit der Zeit Hadrians, der die Schulen der Grammatiker mit Vorliebe begünstigte. Von nun an traten die systematischen, ausschließlich auf die Sprache gerichteten Werke mehr und mehr hervor; zugleich aber beschränkte man sich auch darauf, aus den Arbeiten der Vorgänger das für den Zweck der Schule Dienliche auszuziehen und zusammenzufassen, statt durch selbständige Forschungen eigenes Material zu gewinnen. In dieser Weise erstrecken sich die grammatischen Werke von den späteren Zeiten des römischen Kaiserreichs bis weit in das Mittelalter hinein; und auf solchen Kompilationen, Excerpten und Überarbeitungen beruht vorzugsweise unsere Kenntnis von der Lehre der römischen Grammatiker, da von den älteren Schriften nichts vollständig erhalten ist. Sie sind für uns weniger durch die Spuren der alten Theorie, welche sich in denselben finden, als durch die Citate aus den älteren Schriftstellern und durch die archaistischen Wortformen, deren Kunde sie uns erhalten haben, wichtig. Der größte Teil dieser Schriften enthält eine systematische Darstellung der Grammatik, welche mit dem Namen ars bezeichnet zu werden pflegt. Diese ist fast ausschließlich auf die Formenlehre gerichtet, welche nach den 8 Redeteilen, wie sie sich in der Theorie der Grammatiker ausgebildet hatten, nomen, pronomen, verbum, adverbium, participium, coniunctio, praepositio, interiectio, abgehandelt wird. Daran schließt sich meistens eine Behandlung der Metrik und Prosodie, der Redefiguren (de tropis et figuris) und des Fehlerhaften in der Sprache (de barbarismo et soloecismo). Die wichtigsten Grammatiker dieser Art 6
sind: Flavius Sosipater Charisius, wahrscheinlich im 4. Jahrhundert. Seine ars grammatica in 5 BB. (leider nicht vollständig erhalten) besteht fast ganz aus einer höchst ungeschickten Zusammenstellung von Excerpten aus älteren Grammatikern, namentlich Cominianus, Palämon und Julius Romanus, von denen besonders die letzteren reich an wertvollen Citaten aus der älteren Litteratur sind. Wenig später, wie es scheint, schrieb Diomedes de arte grammatica 3 BB., die an vielen Stellen wörtlich mit dem Werke des Charisius übereinstimmen, aber weit planmäßiger angelegt sind. Besonders wichtig ist das dritte Buch. Von Priscianus aus Cäsarea, im Anfang des 6. Jahrhunderts, Lehrer der Grammatik in Constantinopel, haben wir außer mehreren kleinen grammatischen Schriften institutiones grammaticae in 18 BB., von denen die beiden letzten de constructione die Syntax behandeln, das ausführlichste Werk über lateinische Grammatik, das uns erhalten ist und als Hauptquelle für die Kenntnis der lateinischen Sprache lange eifrig gelesen ward. Neben ihm hat für die späteren Zeiten keiner unter allen lateinischen Grammatikern größere Bedeutung gewonnen, als Älius Donatus (im 4. Jahrhundert), der sonst auch als Verfasser eines uns erhaltenen Kommentars zu Terenz bekannt ist. Die ars, welche seinen Namen trägt, in 2 Abteilungen oder editiones, gibt einen sehr kurz gefaßten Abriß des gewöhnlichen grammatischen Systems, wurde aber eben deshalb lange Zeit hindurch als Lehrbuch benutzt und in vielen, zum Teil sehr ausführlichen

Kommentaren erklärt und erweitert. Die bedeutendsten unter den letzteren sind mehrere Schriften unter dem Namen des **Servius** (Maurus Servius Honoratus, Verfasser eines Kommentars zu Vergil) und **Sergius**, und das weitschweifige commentum des **Pompejus**. 7 Den Namen des **Probus** tragen außer einigen kleinen Abhandlungen eine ars, welche eine ausführliche und gut geordnete Darstellung der Grammatik, aber ohne besondere Gelehrsamkeit, gibt, und der Auszug institutiones grammaticae in 2 BB. Mit dem berühmten Grammatiker des 1. Jahrhunderts haben indes beide nichts als den Namen gemein. Ebenso verhält es sich mit der dürftigen ars grammatica des **Palämon**. Ähnlicher Art wie die genannten Schriften sind die zum Teil sehr späten artes von **M. Claudius Sacerdos**, **Cledonius**, **Asper**, **Augustinus** u. a. Andere behandeln einzelne Teile des ganzen Systems abgesondert, wie **Phocas** de nomine et verbo, **Consentius** de nomine et verbo und de barbarismo, **Eutychius** de discernendis coniugationibus, **Macrobius** de differentiis verbi graeci et latini. Vorzugsweise metrischen Inhalts ist das Buch des **Terentianus Maurus** de literis, syllabis, pedibus et metris, ein Gedicht von 3000 Versen in verschiedenem Metrum, wahrscheinlich erst aus dem 3. Jahrhundert. Noch ausführlicher ist derselbe Gegenstand behandelt von **Marius Victorinus**, einem berühmten Rhetor des 4. Jahrhunderts, in den libri IV artis grammaticae. Kürzere Schriften über die Metrik haben wir unter den Namen des **Marius Plotius Sacerdos**, **Cäsius Bassus**, **Atilius Fortunatianus**, **Maximus Victorinus**, **Rufinus**, **Mallius Theodorus** und **Beda**. Als Schulbuch für die Metrik wurde lange Zeit hindurch benutzt **Servius** de centum metris, eine trockene Aufzählung der verschiedenen Versarten mit beigefügten Musterversen. Mit besonderer Sorgfalt endlich wurde in der späteren Zeit der Abschnitt de orthographia behandelt, woran sich leichte etymologische und andere grammatische Bemerkungen anschlossen. Die dahin einschlagenden Schriften, welche die zweifelhaften Wörter in alphabetischer Reihenfolge aufzählen und besprechen, tragen den Namen des **Flavius Caper**, an den sich noch eine Schrift von **Agroecius** anschließt, **Terentius Scaurus** (berühmter Grammatiker zur Zeit Hadrians), **Velius Longus**, **Cassiodorius**, der eine Zusammenstellung von orthographischen Excerpten aus 12 älteren Grammatikern gibt, und **Beda**. Aus den Arbeiten der alten Glossographen und Grammatiker ist das Buch des unwissenden und oberflächlichen **Nonius Marcellus** de compendiosa doctrina per literas (im 4. Jahrhundert n. C.) gezogen, eine Zusammenstellung altertümlicher Wortformen und Ausdrücke, in verschiedenen Abschnitten alphabetisch geordnet und ohne alle Kenntnis der Sache angelegt, aber durch die reiche Beispielsammlung aus alten Schriftstellern von hohem Wert (herausg. von Mercier 1583 und 1614; von Gerlach u. Roth 1842; neueste Ausgabe von Luc. Müller, 2 Bdd. 1887/88). Das letzte Werk, das noch auf einem Studium älterer Quellen beruht, sind die origines des **Isidorus**, Bischofs von Sevilla im 7. Jahrhundert, eine Art von Encyklopädie aller Wissenschaften in einem dem Bedürfnis der Zeit angepaßten Auszuge. — Ältere Sammlungen der lateinischen Grammatiker von D. Godefroi (Gothofredus) (1595) und El. Putsche (1605); neuere begonnen von Lindemann (1830), jetzt kritisch berichtigt seit 1856 von H. Keil (1856—1880, 7 Bdd.) nebst einem supplementum von Hagen (1870).

Grampius mons s. Graupius.

Granii, ein plebejisches Geschlecht: 1) **Q. Granius**, seinem Berufe nach ein praeco, ein geistreicher Mensch, den Cicero besonders wegen seines altrömischen Witzes (*Brut.* 46) rühmt und neben Lucilius nennt. Er schonte die angesehensten Männer nicht und stand in Freundschaft mit Crassus, dem Tribunen Livius Drusus und andern angesehenen Männern. *Cic. Planc.* 14. *ad fam.* 9, 15. — Seine Söhne sind 2) **Cn. Gran.** und 3) **Q. Gran.**, von welchen einer wahrscheinlich später Stiefsohn des Marius wurde und sich von Minturnä aus zur See vor den Anhängern Sullas rettete. *Plut. Mar.* 37. 40. — 4) **Gran. Flaccus** in libro quem ad Caesarem de indigitamentis scriptum reliquit (*Censorin. de die nat.* 3, 2); er lebte im 1. Jahrhundert v. C. — 5) **Gran. Marcellus**, zur Zeit des Tiberius Statthalter von Bithynien, wegen Erpressungen angeklagt im Jahre 15 n. C. *Tac. ann.* 1, 74. — 6) **Gran. (Gavius) Silvanus**, Mitverschworener des Piso gegen Nero (65 n. C.), mußte als Tribun den Seneca verhören und tötete sich später selbst, obgleich er begnadigt war. *Tac. ann.* 15, 60. 71. — 7) **Gran. Serenus**, unter Hadrian, nahm sich der Christen gegen den Kaiser mit Erfolg an. *Oros.* 7, 13. — 8) **Gran. Licinianus**, römischer Historiker im Zeitalter der Antonine oder auch noch später (nach Madvig im 3. oder 4. Jahrhundert), von dessen Annalenwerke 1853 in London durch de Lagarde und Pertz Bruchstücke des sechsundzwanzigsten, achtundzwanzigsten und sechsunddreißigsten Buchs in einem codex palimpsestus aufgefunden worden sind, die die Geschichte der Jahre 163 und 78 v. C. behandeln. Die erste Ausgabe besorgte Pertz (1857), eine kritische jüngere Philologen der Bonner Schule (1858), die ihn mit Unrecht für einen Zeitgenossen Ciceros und Sallusts halten, dessen Werk später interpoliert worden sei.

Granikos, *Γρανικός*, Fluß in Mysien, auf dem Kotylos, der nördlichen Spitze des Ida, entspringend und durch die Ebene Adrasteia in die Propontis mündend zwischen Priapos und Kyzikos; bekannt durch die erste Schlacht Alexanders gegen die Perser (Mai 334) und den Sieg des Lucullus über den Mithridates (Frühling 73 v. C.); s. Tschautschai. *Strab.* 13, 587. *Arr.* 1, 13, 1. *Diod. Sic.* 17, 18 ff. *Plut. Alex.* 16 ff. *Lucull.* 11.

Γραφή, Schriftklage, bezeichnet im weitern Sinn 1 sowohl jeden öffentlichen Rechtshandel als auch jede Form der Klage bei öffentlichen Rechtshändeln, im engeren Sinne eine bestimmte Form der Klage bei öffentlichen Rechtshändeln, die nämlich, bei der man nur eine schriftliche Klage einzureichen hatte, zum Unterschiede von den Klageformen, bei denen, wie bei der Endeixis, Apagoge u. s. w., zu der Einreichung der schriftlichen Klage noch ein anderes eigentümliches Verfahren hinzukam. Angewendet werden konnte sie in allen Fällen, für die die Gesetze nicht eine bestimmte andere Klageform, z. B. die *ἀπαγωγή* und *ἐφήγησις*, festgesetzt hatten. — Wenn *γραφή* auch für Privatklage gebraucht wird,

so ist dies eine Ungenauigkeit des Ausdrucks (vgl. Δίκη). — Die hauptsächlichsten Arten der Klage sind: Ἀγαμίου γραφή, eine, wie es heißt, schon von Solon gegen Ehelose festgesetzte Klage, über deren Folgen für den Beklagten, wenn er schuldig befunden wurde, wir nichts wissen. Sie gehörte ihrer Natur nach vor das Forum des Archon. — Bei den Spartanern kamen nur Klagen κακογαμίου und ὀψιγαμίου, wegen unpassender
2 oder zu später Verheiratung, vor. — Ἀγραφίου γραφή ist die Schriftklage gegen den Staatsschuldner, der, ohne seine Schuld bezahlt zu haben, aus dem Verzeichnis der Staatsschuldner ausgestrichen war. So sagt wenigstens Demosthenes gegen Theokrines (p. 1338, 15), indem er die Meinung widerlegt, als ob gegen den, welcher gar nicht eingetragen war, diese Klage angestellt werden könne. Sie gehörte vor das Forum der Thesmotheten. Die Strafe ist unbekannt, wahrscheinlich schätzbar. — Ἀλογίου γραφή, Klage gegen rechenschaftspflichtige Beamte, die keine Rechenschaft abgelegt hatten. Forum: wahrscheinlich die Logisten. Die Folgen der Klage sind unbekannt. — Ἀναυμαχίου γραφή, gegen den angestellt, der, zum Kriegsdienst auf der Flotte ausgehoben, ohne sein Schiff zu verlassen, an der Schlacht keinen Anteil nahm. Jurisdiktion: die Strategen; Strafe: Atimie. — Ἀνδραποδισμοῦ γραφή, gegen ἀνδραποδιστάς gerichtet, d. h. gegen den, der freie Männer zu Sklaven macht oder fremde Sklaven ihrem Herrn raubt. Die Klage gehörte zur Jurisdiktion der Elf-Männer. Strafe: Tod, vgl. Ἕνδεκα. — Ἀποστασίου γραφή s. Δοῦλος, 9. — Ἀπροστασίου γραφή. Da jeder Metoike und jeder Freigelassene in Athen einen Patron (προστάτης) haben mußte, so konnte gegen den, der einen solchen nicht hatte und seine bürgerlichen Geschäfte selbständig verwaltete, beim Polemarchen eine Schriftklage angestellt werden; mit welchen Folgen für den Angeklagten, wissen wir nicht. Dieselbe Anklage scheint auch als mildere Form, statt der ἀπαγωγὴ μετοικίου, gegen den zuweilen angestellt worden zu sein, der sein Schutzgeld
3 (μετοίκιον) nicht bezahlte. — Ἀργίας γραφή war eine Anklage, die wegen Müßiggangs oder Geschäftslosigkeit beim Areopag erhoben ward, sobald namentlich diese den Angehörigen zum Nachteil gereichte. Die Strafe, falls einer für schuldig erkannt ward, bestand zuerst in einer Geldbuße, im Wiederholungsfalle in Atimie. — Ἀσεβείας γραφή umfaßte viele Fälle in sich. Für ἀσέβεια galten alle Angriffe auf die Gottheit, Ableugnung und Verspottung derselben, Einführung neuer Kulte, Entweihung des Heiligen, Abweichung von den Gebräuchen des Kultus, Versäumnis der den Toten gebührenden Pflichten, Ausplaudern der Mysterien, Ausgraben öffentlicher Ölbäume, Umgang mit Personen, die mit Blutschuld behaftet waren. Das Forum war der Areopag, bisweilen finden wir jedoch auch, daß Heliasten in diesen Fällen gerichtet haben. Das Verfahren war bis auf wenige Ausnahmen schätzbar, wie z. B. in dem Prozesse des Sokrates. — Ἐπιτροπῆς γραφή s. Δίκη. —
4 Παρανόμων γραφή, eine Klage, die den Zweck hatte, die demokratische Verfassung in Athen gegen alle Angriffe, die auf dem Wege der Gesetzgebung gegen dieselbe gerichtet werden könnten, zu schützen; die aber später oft ein heilloses Mittel in den Händen der Demagogen wurde, die notwendigsten Gesetze zu hindern oder wenigstens aufzuschieben. Es konnte nämlich jeder Volksbeschluß (ψήφισμα), wie auch jedes Gesetz, sowohl vor als auch nach der Beschlußfassung, durch eine γρ. παρανόμων angegriffen werden, weil der Antrag mit einem noch bestehenden Gesetze in Widerspruch stände, oder schädlich für den Staat wäre, oder Formfehler enthielte. Die Ankündigung einer παρ. γρ. mußte mit einem Eide (ὑπωμοσία), sonst auch gerichtlichem Fristgesuch begleitet werden, des Inhalts, daß der Kläger eine π. γρ. anstellen wolle. Die nächste Folge davon war, daß die Verhandlung ausgesetzt oder, wenn der Beschluß schon gefaßt war, das Gesetz bis zur gerichtlichen Entscheidung suspendiert wurde. Der Urheber des Gesetzes hatte noch bis zu einem Jahre nach der Annahme desselben persönliche Verantwortlichkeit für dasselbe. Die Strafe, die den verurteilten Angeklagten traf, war willkürlich; es konnte selbst auf den Tod erkannt werden. Jedesfalls verlor, wer dreimal παρανόμων verurteilt worden war, ipso facto das Recht, Anträge zu stellen. Mit der Verurteilung war natürlich das Gesetz oder Psephisma ohne weiteres aufgehoben. Forum: die 9 Archonten. Vgl. Meier und Schömann, attischer Prozeß S. 233 ff. der 2. Aufl.

Grātia, 1) s. Charis. — 2) die Gemahlin des Rhetors Fronto, dem sie 5 Kinder gebar. — 3) Eine, der Mutter gleichnamige, Tochter derselben war mit C. Aufidius Victorinus vermählt und hatte 2 Söhne, deren einer, Victorinus Fronto, bei dem Großvater erzogen wurde, der andere frühzeitig in Germanien starb.

Grātiānus s. Valentinianus I.

Grātidii, stammten aus Arpinum: 1) M. Gratid., Urheber einer lex tabellaria für seine Vaterstadt, gegen welche der Großvater Ciceros, obwohl er seine Schwester zur Gattin hatte, energisch auftrat. *Cic. legg.* 3, 16. Er war ein Mann von feiner Bildung und ein sehr tüchtiger Redner (*Cic. Brut.* 45), kämpfte unter M. Antonius (dem Redner) gegen die kilikischen Seeräuber und fiel in diesem Kriege 103 v. C. — 2) M. Gratid., diente von 61—59 v. C. unter Q. Cicero als Legat in Asien. *Cic. Flacc.* 21. — 3) Gratidianus, M. (C.) Marius, Sohn des zuerst genannten M. Gratidius und von dem Bruder des C. Marius an Kindesstatt angenommen. Um 84 v. C. war er zum ersten- (*Cic. off.* 3, 20. *Plin.* 33, 46. *Sen. de ira* 3, 18), im Jahre 82 zum zweitenmale Prätor. Er wurde von Sulla geächtet und von Catilina ermordet. *Val. Max.* 9, 2, 1. *Ascon. in or. in tog. cand.* p. 75.

Grātius, richtiger **Grattius,** mit dem Beinamen Faliscus, der seine Heimat Falerii bezeichnen soll, ist ein Zeitgenosse des Ovid, der seiner (*ex Pont.* 4, 16, 34) mit Anerkennung gedenkt. Von seinen Lebensumständen wissen wir nichts; daß er kein Sklave gewesen, ergibt sich aus einer Stelle des seinen Namen tragenden Gedichts über die Jagd, Cynegetica. Sprache und Ton desselben tragen die unverkennbarsten Zeichen des augusteischen Zeitalters. Es umfaßt 536, gegen den Schluß verstümmelte, Hexameter. Dieses Gedicht bildet mit Ovidii Halieutica und Nemesiani Cynegetica Eine Sammlung und empfiehlt sich durch einfache Anlage, angemessenen Ton, kräftigen und

körnigen Ausdruck, durch eine reiche und edle, von aller Affektation entfernte Sprache, durch harmonischen Versbau, durch originelle Auffassung und Behandlung des Stoffes. Daß er noch ein verlorenes Gedicht de aucupio geschrieben habe, wird vermutet. Ausgg. von Stern (mit Nemesianus, 1832), Haupt (mit Ovids Halieutica und Nemesianus, 1838) und Bährens im 1. Band der poet. Latini minores (1879), p. 29 ff.

Graupĭus mons, Gebirge oder Berg in Caledonia, in dessen Nähe Agricola die Britannier unter Anführung des Calgacus schlug. *Tac. Agr.* 29 ff. „Die falsche Lesart Grampius hat Lokalgelehrte des vorigen Jahrhunderts auf den Einfall gebracht, das Central-Gebirge Hochschottlands Grampian Mountains zu taufen" (Kiepert).

Graviscae, uralte etrurische Stadt im Gebiet von Tarquinii, in den Maremmen, seit 183 v. C. römische Kolonie, bekannt durch ihren guten Wein, aber ebenso durch die feuchte Luft (gravis aër), woher nach Cato der Name. *Liv.* 40, 29. *Plin.* 14, 8.

Griphi, *γρῖφοι*, eigentlich „Netze", bedeutete namentlich in der späteren griechischen Zeit der Alexandriner metaphorisch eine schwierige Art von Rätseln in Poesie und Prosa, bei deren Lösung der Scharfsinn besonders in Anspruch genommen wurde; dadurch eben scheinen sie sich von den *αἰνίγματα* zu unterscheiden. Athenaios führt viele Griphen an. Sie haben Ähnlichkeit mit den französischen Calembourgs. Als Beispiele mögen dienen: *Ἕκτορα τὸν Πριάμου Διομήδης ἔκτανεν ἀνήρ*, dieser *Διομήδης* ist natürlich Achill, „der vom Zeus beratene". Oder auch der von Platon angeführte Griphos des Klearchos: Ein Mann, der zugleich kein Mann war, sah einen Vogel, der kein Vogel war, auf einem Holz, das kein Holz war, sitzen und tötete ihn mit einem Stein, der kein Stein war, d. i.: Ein Verschnittener sah eine Fledermaus auf einer Narthexstaude sitzen und tötete sie durch einen Bimsteinwurf.

Groma, das kunstlose, bei der Vermessung dienende Instrument, wohl eine latinisierte Form für *γνῶμα* in dem Sinne von *γνώμων*, norma, dem rechtwinklichten Maßstabe. Es waren 2 kreuzweise in rechtem Winkel zusammengefügte Arme, an deren Enden dünne, durch Gewichte beschwerte, Fäden dergestalt angebracht waren, daß der Feldmesser von einem Faden zum andern visierend die Richtung, in welcher die Meßstangen aufzustecken waren, genau bestimmen konnte. Das Kreuz war auf einem Gestelle (ferramentum) drehbar. Bei den Römern wurde ursprünglich (erst später gab es eigene agrimensores) keine Stadt, kein Tempel gegründet, kein Acker verteilt und kein Lager abgesteckt, ohne daß die Vermessung unter Leitung des Augurs vor sich ging (vgl. Castra, 2.). Dabei gab es jedoch nach den verschiedenen römischen Völkerelementen auch verschiedene Ritus, die aber als solche eben nur äußerliche Verschiedenheiten, z. B. in der Stellung des Augurs nach Osten (sabinischer Ritus), nach Süden (etruskische Sitte), in der Benennung der mit dem Pfluge zu ziehenden Linien u. s. w. enthielten, im wesentlichen aber auf Eins hinauskamen. Nach beiden, sowohl dem sabinischen als etruskischen Ritus, wurden 2 Linien: decumanus limes von W. nach O. (auch prorsus limes im Verhältnis zu der Stellung des sabinischen Augurs genannt) und der cardo oder transversus von N. nach S. gezogen; der Durchschnittspunkt beider hieß mundus. Noch verschieden von den beiden genannten Vermessungen war die latinisch-griechische, die bei einem viereckigen Pomörium (weshalb das anfängliche Rom auf dem Palatinischen Berge auch Roma quadrata hieß, *Dion. Hal.* 1, 88. 2, 65) den decumanus von N. nach S. und den cardo von O. nach W. bezeichnete und den oben erwähnten mundus als Durchschnittspunkt groma oder gruma nannte. Erst mit dem Ende der Republik erlangte die gromatische Kunst eine Bedeutung als selbständige Profession. In Augustus' Zeit fallen die ersten Anfänge der hier einschlagenden Litteratur; der erste uns erhaltene Schriftsteller ist Frontinus aus der Zeit des Diocletian, der ausschließlich die juristische Seite der Gromatik behandelt; nur wenig später ist Hyginus, dessen Werk nur zum kleineren Teile erhalten ist, und Balbus. Daran schließt sich das Buch des Siculus Flaccus de conditionibus agrorum. Balbus, ein Offizier unter Trajan, hat in der expositio et ratio omnium formarum die Resultate wissenschaftlicher geometrischer Studien zusammengestellt, wahrscheinlich nach einem griechischen Originale Herons. Auch aus späterer Zeit ist vieles teils mit, theils ohne Namen erhalten. Nach Mommsens Vermutung ist die uns vorliegende Sammlung der gromatischen Schriftsteller aus dem Bureau des Vicarius der Stadt Rom, welcher eine Anzahl Mensoren unter sich hatte, im 5. Jahrhundert hervorgegangen. Ausgg. der Gromatiker von Rigault (1614), Goes (1674) und besonders Lachmann (1848—52. 2 Bdd.).

Grumentum, eine im zweiten punischen Kriege öfter genannte (z. B. *Liv.* 23, 37. 27, 41) bedeutende Stadt im Innern Lucaniens, am Zusammenfluß des Sora und Aciris, j. Saponara. *Strab.* 6, 254.

Gryllos, *Γρύλλος*, 1) der Vater des Geschichtschreibers Xenophon; — 2) der Sohn des X., welcher tapfer kämpfend in dem Hülfsheere der Athener bei Mantineia 362 v. C. fiel; die Athener nahmen für ihn sogar den Ruhm in Anspruch, den Epameinondas tödlich verwundet zu haben. *Paus.* 8, 9, 5. 10, 8, 11.

Gryneia oder **Grynĭon,** *Γρύνεια*, *Γρύνιον*, feste Hafenstadt an der Südgrenze von Mysien (Aiolis), 50 Stadien südlich von Elaia, am Elaïtischen Busen, bekannt durch einen Tempel und ein berühmtes Orakel des Apollon, sowie durch die Erstürmung durch Parmenion, der die Bewohner als Sklaven verkaufte. *Strab.* 13, 618. 622. *Hdt.* 1, 149. *Diod. Sic.* 17, 7. *Xen. Hell.* 3, 1, 6. Wahrscheinlich ist dasselbe castrum Grynium, welches Pharnabazos von seiner Satrapie (Phrygien) dem Alkibiades schenkte mit einem Ertrage von 50 Talenten. *Nep. Alcib.* 9.

Gryphus, Gryps, -phis, *Γρύψ*, *-πός*, der Greif, ein fabelhaftes Tiergeschlecht mit einem Löwenleib, Kopf eines Adlers und Flügeln, von der Sage an die Rhipäengebirge versetzt, wo sie, zwischen den Hyperboreern und den einäugigen Arimaspen wohnend, das Gold des Nordens bewachen. Die Arimaspen kommen zu Pferd und kämpfen mit ihnen um das Gold; daher Feindschaft zwischen Roß und Greif. Die Vorstellung von ihnen stammte aus Babylonien, wo sie sehr alt war; bei den Griechen scheinen sie zuerst Hesiod

und Aristeas in seinem Gedicht von den Arimaspen, dann Herodot erwähnt zu haben. In späterer Zeit setzte man sie als Goldwächter auch nach Indien, Äthiopien u. s. w. Sie kommen oft auf Bildwerken vor, die Köpfe als Trinkgefäße gestaltet, in Arabesken, Götterwagen ziehend u. s. f. *Hdt.* 3, 116. 4, 13. 27. 79. 152.

Gubernacŭlum, *πηδάλιον*, s. Schiffahrt, 4.

Gugerni, germanische Völkerschaft am linken Ufer des Niederrheins, nördlich von den Ubiern, mit den Ortschaften Castra vetera (j. Xanten) und Colonia Traiana. *Tac. hist.* 4, 15. 26 u. ö. *ann.* 1, 45. 58.

Gulussa, *Γολόσσης, Γολοσσῆς*, Sohn des Masinissa, Königs von Numidien, vertrat im Jahre 172 v. C. seinen Vater in Rom gegen die Anschuldigungen der Karthager und war im Jahre 151 Gesandter desselben in Karthago. Hier aber feindlich behandelt, rächte er die Beleidigung durch Besiegung der Karthager. *Liv.* 42, 23 ff. 43, 3. Nach seines Vaters Tode wurde er gemeinschaftlich mit seinen Brüdern Micipsa und Mastanabal König von Numidien und kämpfte im dritten punischen Kriege mit den Römern gegen Karthago. *Pol.* 39, 1. Er starb vor dem Jahre 118 und hinterließ einen Sohn Massiva. *Sall. Jug.* 5. 35. *App. Pun.* 70 ff. 106 ff.

Gustus oder **gustatĭo,** das Voressen der coena, s. Mahlzeiten, 8. Außerdem wurde gewöhnlich mulsum genossen, eine Art Met, s. Mulsum. Auch hieß gustus ein kleines Frühstück, z. B. nach dem Bade.

Guttus s. Vasa, 3.

Gyăros, *Γύαρος*, j. Giura, eine wenig über 1 Meile lange und an der breitesten Stelle etwa ³/₄ Meile breite Insel der Kykladen zwischen Keos und Tenos, die in der Kaiserzeit einer der gefürchtetsten Verbannungsorte für Staatsverbrecher war. Jetzt ist sie unbewohnt. *Strab.* 10, 485. *Tac. ann.* 3, 68. 69. 4, 30. *Juv.* 1, 73.

Gyes s. Hekatoncheiren.

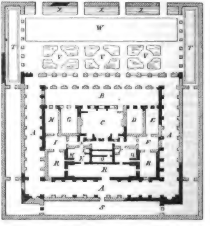
Gygaeum stagnum, *Γυγαίη λίμνη*, später *Κολόη*, jetzt Mermere-göl, ein See Lydiens, 40 Stadien nördlich von Sardes. Auf der Hochebene zwischen seinem Süduser und dem Hermosfluß liegen die Gräber des Gyges und der andern alten Könige. *Hdt.* 1, 93. *Strab.* 13, 626. *Plin.* 5, 30.

Gyges, *Γύγης*, Sohn des Daskylos, lydischer König (nach *Hdt.* 1, 8 ff. 716—678, wahrscheinlich etwa 686—650 v. C.), Gründer der Dynastie der Mermnaden (bis 546). Zuerst Leibwächter und Günstling des Königs Kandaules, stürzte er diesen durch eine Palastrevolution, über die wir nur unsichere, meist märchenhafte Berichte (von einem Hofskandal oder einem Zauberring) besitzen, und ließ sich durch das delphische Orakel als Herrscher bestätigen. Er war ein tüchtiger Kriegsmann, der Mysien und Troas unterwarf, Magnesia und Kolophon eroberte; doch mußte er, um sich der von Norden her eingefallenen Kimmerier zu erwehren, dem assyrischen König Assurbanipal huldigen (um 660) und fand, als er im Bunde mit Psammetich von Ägypten wieder abfiel, im Kampf gegen die abermals eingebrochenen Scharen den Tod. *Plat. r. p.* 359. *Just.* 1, 7. *Cic. off.* 3, 9, 38. *Strab.* 13, 590. 14, 620.

Gylippos, *Γύλιππος*, ein spartanischer Feldherr, aus der Klasse der Mothonen, d. h. Sohn eines edlen Spartaners (Kleandridas) und einer Helotin. Im Jahre 414 v. C. führte er Flotte und Heer der Spartaner und Verbündeten nach Sicilien zur Unterstützung der Syrakusier gegen Athen. Er landete mit seiner nicht bedeutenden Macht bei Himera, drang, von den Himeraiern unterstützt, gegen Syrakus vor, eroberte Epipolai, erlitt zwar einige Verluste gegen Demosthenes, bewirkte aber doch durch seine große Tüchtigkeit bis zum September 413 die Vernichtung der athenischen Streitkräfte und die Gefangennahme des Nikias und Demosthenes, die wider seinen Willen von den Syrakusiern hingerichtet wurden. *Thuc.* 6, 93. 104. 8, 13. *Plut. Nic.* 19. Nachher befleckte er seinen Ruhm durch Raub an öffentlichem Gute und mußte, um sich der Strafe zu entziehen, aus der Heimat entweichen. *Plut. Lys.* 16 f. *Nic.* 28. *Diod. Sic.* 13, 106.

Gymnasiarchĭa s. Leiturgia, 2.

Gymnasĭum, Gymnastik. Die Gymnastik war eines der eigentümlichsten Institute des griechischen Lebens, schon bei Homer in voller Blüte und zu allen Zeiten gepflegt und gefeiert, wenn sie auch, die zuerst dem Schönheitssinn ebensowohl diente, wie sie die Kräfte und Gewandtheit des Körpers zu entwickeln bezweckte, später in mannigfache Entartungen verfiel und daher von dem praktischen Römer nicht eben günstig beurteilt wurde. — Der Platz der Übungen, die unter dem Namen der Gymnastik begriffen wurden, war das Gymnasium (*γυμνάσιον*) und die Palästra (*παλαίστρα*), letztere die eigentliche Ringschule, die in Athen neben den Gymnasien, z. T. wohl wegen der Entfernung der letzteren von der Stadt, entstand und vorzugsweise, wenn auch nicht ausschließlich, zur Übung für die Jugend gebraucht wurde. Von einfachen, mit Säulenhallen umgebenen, Höfen entwickelten sich die Gymnasien zu größerer Ausdehnung und Pracht. Keine griechische Stadt war ohne Gymnasium, und größere Städte, z. B. Athen,



hatten deren mehrere. Vitruv (5, 11) hat eine vollständige Beschreibung gegeben. Das Gymnasium enthält zunächst einen großen Hof (*περιστύλιον*), von einem Umfang von 1200 Fuß (2 Stadien),

auf 3 Seiten von einfachen Säulengängen (*A*), gegen Mittag von einem doppelten (*B*), eingeschlossen, innerhalb dessen sich das Ephebeion (*C*), ein Übungsplatz der Jünglinge, befand, an beiden Seiten mit Bädern (frigidaria, tepidaria, caldaria) und andern Räumlichkeiten (*D*—*Q*) versehen. In den übrigen Hallen befanden sich die Exedren, wo Philosophen, Rhetoren u. a. zu Unterhaltungen zusammenkamen, mit steinernen Bänken an den Wänden. Der große freie Raum, der von dem Peristyl eingeschlossen war, wurde zu Übungen und Spielen (σφαιριστήριον, *L*) benutzt. An diesen Teil des Gymnasiums, teils ihn einschließend, teils sich an ihn anschließend, reihten sich nun noch verschiedene Säulengänge (*S*), worunter die ξυστοί (*T*), welche auf beiden Seiten eine Erhöhung für Spaziergänger und in der Mitte eine Vertiefung für die Kämpfe hatten; mit Bäumen bepflanzte Spaziergänge (παραδρομίδες, *V*) und das Stadium mit Sitzen für eine große Zuschauermenge (*W*). Auf würdige Ausschmückung der Gymnasien, namentlich mit plastischen Kunstwerken, wurden große Kosten verwendet. Gehoben wurde die Bedeutung der Gymnasien noch durch die großen Nationalspiele, bei denen die in der Palästra erworbene Kunst vor ganz Griechenland sich zeigen konnte. — Die Übungen und Kämpfe geschahen nackt; der Körper wurde von Aleipten gesalbt, um ihn geschmeidiger zu machen. Die verschiedenen Übungen waren: 1) der Wettlauf (δρόμος oder στάδιον), oft auch verdoppelt (δίαυλος), auch mit Waffen (ὁπλιτῶν oder ὁπλίτης δρόμος); eine Art desselben war der δόλιχος, der sich vielleicht bis auf 24 Stadien, also mehr als eine halbe Meile, erstreckte. Das στάδιον galt als eine für Knaben ganz besonders geeignete Übung. 2) der Sprung (ἅλμα); 3) das Ringen (πάλη, παλαισμοσύνη, καταβλητική), der eigentliche Kern der hellenischen Gymnastik; 4) die δισκοβολία, Diskoswurf, das Werfen mit der Wurfscheibe; 5) das Spießwerfen (ἀκοντισμός). Diese 5 einfachen Kampfarten zusammengesetzt bildeten den Fünfkampf (πένταθλον), in einem Pentameter des Simonides zusammengefaßt: ἅλμα, ποδωκείην, δίσκον, ἄκοντα, πάλην. Indem die 5 Kampfarten zusammengefaßt und an Einem Tage vorgeführt wurden, wurden natürlich der Kämpfer immer weniger, so daß für das Ringen nur 2 blieben und einer derselben als Sieger im Pentathlon hervorging. Vgl. Pinder, über den Fünfkampf (1867). 6) der Faustkampf (πύξ, πυγμή, die Agonisten πυγμάχοι, πύκται), eine der schwersten Kampfarten, bei der die Hände mit Riemen umwunden waren, die man später noch mit Nägeln und Buckeln besetzte; 7) das παγκράτιον, eine Verschmelzung des Faust- und Ringkampfes, bei der die Hände ohne den Kampfriemen waren, dem heroischen Zeitalter unbekannt. Der Faustkampf und das Pankration wurden bei den Spartanern nicht geübt. Es versteht sich von selbst, daß die vollkommene Ausbildung in den schwierigsten dieser Kampfarten nicht sowohl Sache der Erziehung war, als vielmehr den Kämpfern von Fach, den eigentlichen Athleten (ἀθληταί), zukam. Die Lehrer in der Gymnastik waren die γυμνασταί und παιδοτρίβαι; die ersteren die angeseheneren, die das Ganze der Gymnastik auch theoretisch umfaßten, während die Paidotriben den Unterricht in der Ausführung der einzelnen Übungen erteilten. — Vgl. Chr. Petersen, das Gymnasium der Griechen (1858). Baumeister, Denkmäler des klassischen Altertums I S. 609. — Bei den Römern hat die Gymnastik nie so allgemeinen Eingang gefunden, wie bei den Griechen. Die Leibesübungen galten nur als eine Vorschule zum Kriege.

Gymnesiae insulae s. Baleares.

Γυμνῆτες (oder **Γυμνήσιοι**), in Argos diejenigen unter den unterworfenen alten Einwohnern, die zu den Siegern in ein persönlich unterthäniges Leibeigenschaftsverhältnis traten, in der Art wie in Sparta die Heloten. Ihren Namen haben sie daher, daß sie auch zum leichten Kriegsdienst gebraucht wurden.

Gymnopaidien. Γυμνοπαιδίαι, ein berühmtes in Sparta im Juli 6—10 Tage lang gefeiertes Fest. Die Festlichkeiten bestanden in einer mannigfaltigen Mischung von musikalischen, orchestischen und gymnastischen Übungen, bei welchen die Spartaner sich an der Schönheit des eigenen Daseins, namentlich an der Jugend der Stadt erfreuten, so daß die religiösen Beziehungen wenn auch nicht ganz wegfielen, so doch sehr in den Hintergrund traten. An diesen Tagen hob der Spartaner die sonstige Abgeschlossenheit auf und bewirtete eine Menge zuströmender Fremden. Die Stiftung des Festes wird in Ol. 27, 3 (670 v. C.) verlegt; seit der Schlacht bei Thyrea in Argolis (Ol. 59. *Hdt.* 1, 82) wurde durch dasselbe zugleich das Andenken der 300 in jenem Kampfe gefallenen Spartaner gefeiert. Es hatte eine so hohe Geltung, daß man sich nicht leicht durch irgend ein störendes Ereignis von dem Begehen desselben abhalten ließ. *Thuc.* 5, 82. *Xen. Hell.* 6, 4, 16. *Plut. Ages.* 29. *Plat. legg.* 1, 633 C. *Athen.* 15, 678 b. vgl. 14, 630 d. 631 b.

Gymnosophistae, Γυμνοσοφισταί, hieß eine Klasse der indischen Weisen, die nackt in den Wäldern lebten; es gab ihrer 2 Sekten, Brachmanen und Samanäer. Curtius (8, 9, 31) nennt sie Sapientes; vgl. *Plut. Alex.* 64.

Γυναικεῖον oder **Γυναικωνῖτις** s. Haus, 2.

Γυναικονόμοι oder **Γυναικοκόσμοι**, eine wahrscheinlich von Demetrios Phalereus eingesetzte Behörde in Athen, welche die Luxusgesetze handhabte. Sie hatten z. B. darauf zu sehen, daß bei Hochzeiten und andern Mahlzeiten die Zahl von 30 Gästen nicht überschritten würde. Ebenso hatten sie die Aufsicht über den Putz der Frauen, über die Ausstattung der Wohnungen und dergleichen. Ob sie durch das Los oder durch Wahl bestimmt wurden, läßt sich nicht mit Gewißheit ermitteln. — Behörden desselben Namens finden sich auch in andern griechischen Städten, z. B. in Chaironeia, Samos, Andania und in Syrakus. *Athen.* 6, 245 a—c.

Gyndes, Γύνδης, linker Nebenfluß des Tigris, assyrisch Turnat, daher bei Plinius (6, 132) Tornadotus, später auch Διάλος oder Σίλας genannt, j. Dijala, entspringt auf den Bergen von Matiene in Medien (dem späteren Atropatene), fließt durch Assyrien und ergießt sich Seleukeia gegenüber in den Hauptstrom. Auf dem Zuge gegen Babylon teilte Kyros ihn in 360 Arme, von welcher Teilung jetzt keine Spur mehr ist. *Hdt.* 1, 189. 202. 5, 52.

Gypsum, γύψος, der Gips, wurde teils aus Steinen gebrannt, z. B. in Phoinikien, Syrien, teils gegraben, z. B. auf Kypros. Er wurde benutzt zu Verzierungen an Gebäuden, dann aber

auch als Aufbewahrungsmittel für schöne Früchte, indem sie damit überstrichen wurden, und selbst als mildernde Zuthat des Weins. Juvenal (2, 4) gebraucht gypsum für eine Büste aus diesem Stoffe. Über die vielfache Verwendung des Gipses zu technischen und künstlerischen Zwecken vgl. Blümner, Technologie und Terminologie II S. 139 ff.

Gyrtōne, *Γυρτώνη*, später *Γυρτών*, Stadt in der thessalischen Landschaft Pelasgiotis, unterhalb Larissa am Peneios, schon von Homer (*Il.* 2, 738) genannt. *Thuc.* 2, 22. *Pol.* 14, 5. *Liv.* 36, 10. 42, 54. *Strab.* 7, 329. 9, 443. Die Bewohner der Gegend hießen früher Phlegyer. Die Zeugnisse der Alten über ihre Lage sind sehr unbestimmt.

Gythĭon oder **Gytheion,** *Γύθιον*, *Γύθειον*, j. Marathonisi, Hafenstadt in Lakonien am Gytheatischen (einem Teile des Lakonischen) Busen, in sehr günstiger Naturlage (*Pol.* 5, 19, 7) am Flüßchen Gytheios. G. mit seinen gegrabenen Bassins, Arsenalen und einer Akropolis ist als Hafenstadt Spartas anzusehen. Hier hatte in den Perserkriegen die lakonische Flotte ihre Station (*Plut. Themist.* 20. *Arist.* 20. *Cic. off.* 3, 11), im Jahre 455 v. C. vernichtete der Athener Tolmidas daselbst die Schiffe der Lakedaimonier, nach der Schlacht bei Leuktra (371) wurde die Gegend von Epameinondas verwüstet (*Xen. Hell.* 6, 5, 24), 195 nahmen es die Römer ein (*Liv.* 34, 29), worauf G. zu den Eleutherolakonenstädten gerechnet wurde und dem Achaiischen Bunde bis zu dessen Ende angehörte. August ließ G. wiederherstellen. Es wurde der Hauptstapelplatz des lakonischen Handels. Dieser Zeit der Nachblüte gehören die noch vorhandenen bedeutenden Ruinen an.

H.

Haarputz. Griechen und Römer haben auf das Haupthaar meist eine besondere Sorgfalt verwandt, was bei dem reicheren Schmucke desselben in den südlichen Ländern um so natürlicher war.

I. Die Griechen, namentlich die Spartaner, ließen es lang wachsen, nur die Knaben trugen es kurz; geschnitten wurde es in der Barbierstube (*κουρεῖον*) vom Barbier (*κουρεύς*), der zugleich für das zierliche Verschneiden des Bartes, das Schneiden der Nägel u. s. f. zu sorgen hatte, weil alle Griechen das *εὐσχημονεῖν* liebten. Die Abbildungen des Apollon zeigen den altattischen *κρωβύλος*, eine Flechte auf dem Vorderkopfe (s. Apollon, Abb. b und c). Das Abschneiden des Haares war auch ein Zeichen der Trauer. Schwarze Haare waren wohl die gewöhnlichsten, aber hochblonde die beliebtesten, die man daher oft auch künstlich zu erzeugen suchte. Ein starker, voller Bart, *πώγων βαθύς* oder *δασύς*, schien ein Zeichen edler Männlichkeit, und man ließ ihn daher sowohl um die Wangen (*πώγων*) als die Lippen (*ὑπήνη*) und Kinn (*γένειον*) wachsen (nur in der Trauer schnitt man ihn ab), bis Alexander die Sitte des Bartscherens üblich machte. Bei den Frauen wurde das lange reiche Haar weder geflochten, noch in künstliche Locken gedreht, sondern meist nach hinten oder auch selbst über dem Scheitel in einen Büschel oder Knoten zusammengefaßt und gebunden. Er reichte ziemlich tief über die Stirne herab, weil ein schmaler Stirnbogen (vgl. tenuis frons, *Hor. od.* 1, 33, 5) für schön galt. Am häufigsten sieht man das Haar auf Vasenbildern durch ein verschieden geformtes Band oder durch ein haubenartig umgeschlungenes Tuch, ein Netz oder Ähnliches zusammengehalten. Diese haubenartigen Kopfbedeckungen kann man in Netze (*κεκρύφαλος*), Haarsäcke, (*σάκκος*) und Tücher (*μίτρα*) einteilen. — II. Die Römer trugen bis 300 v. C. langes Haupthaar und lange Bärte. Damals kamen die ersten tonsores aus Sicilien nach Rom; der jüngere Scipio soll der erste gewesen sein, welcher sich täglich mittelst des Rasiermessers (novacula) rasieren (radere) ließ. Doch hat sich die neue Mode erst allmählich verbreitet. Das Haupthaar wurde entweder wellenförmig getragen oder mit Hülfe eines Brenneisens (calamistrum) in Löckchen (cincinni) gelegt. Die Moden haben später oft gewechselt, und in der Kaiserzeit kamen auch künstliche Haartouren (capillamentum) in Gebrauch. Die Tabernen der tonsores (s. d.) waren ein beliebter Sammelplatz für den Stadtklatsch. Die Frauen durchflochten ihr Haar mit kostbaren Nadeln, acus crinales, und trugen nicht bloß nachts, sondern der Bequemlichkeit halber auch am Tage, zumal bei häuslichen Verrichtungen, ein die Haare umschließendes Netz über den Kopf (reticulum), das häufig aus Goldfäden gestrickt war (auratum), welche Sitte Juvenal (2, 96) sogar an Männern rügt.

Hades, *Ἅιδης*, episch *Ἀΐδης* und *Ἀϊδωνεύς*, *Πλούτων*, Pluto, Dis, Sohn des Kronos und der Rhea (*Hesiod. theog.* 453 ff.), Bruder des Zeus und Poseidon, der Herrscher der Unterwelt, der unterirdische Zeus (*Ζεὺς καταχθόνιος*, *ἄναξ ἐνέρων*, *Hom. Il.* 15, 188. 9, 457). Er herrscht in der Unterwelt, die ihm nach Besiegung der Titanen bei der Verteilung der Weltherrschaft zugefallen ist, zugleich mit seiner Gemahlin Persephone über die Schatten, wie Zeus mit Hera im Olympos herrscht. Dorthin ruft er streng und unerbittlich die Seelen der Menschen und hält sie eingeschlossen, daß niemand zurückkehren kann zum Licht des Tages; daher seine Beiwörter *πυλάρτης*, der Festverschließende, *πολυδέγμων* und *πολυδέκτης*, der Vielaufnehmende, *παγκοίτης*, der Allbettende. Bei Homer (*Il.* 5, 654) heißt er auch *κλυτόπωλος*, der Rosseberühmte, der Gott mit dem herrlichen

Rossegespann, und man hat dies Beiwort auf den Raub der Persephone, welche er auf einem Wagen zur Unterwelt holte, bezogen; allein es ist sehr die Frage, ob Homer die Sage von dem Raube der Persephone kennt, wenigstens erwähnt er sie nirgend. Wahrscheinlich liegt dem Worte die alte Vorstellung zu Grunde, daß Hades die Seelen von der Oberwelt auf seinem Wagen hinabholt. Später hat dieses Amt der Seelenführung Hermes (ψυχοπομπός), wiewohl noch Pindar (*ol.* 9, 34) von dem Stabe des Hades spricht, mit dem er die

Schatten in sein Reich treibt. Die Scharen der Toten, welche in des Hades Gewalt sind, scheinen durch die Rinderherden, die ihm von Menoitios in der Unterwelt und auf Erytheia geweidet werden, symbolisch bezeichnet zu werden. Den im gewöhnlichen Leben und in den Mysterien üblichen milderen Namen Pluton, poetisch Pluteus, erhielt Hades, weil er der in der Erdtiefe herrschende Gott ist, aus welcher dem Menschen aller Reichtum der Gewächse sowohl wie der Metalle kommt. Der in der Tiefe verborgene und verborgen wirkende Gott (*Ἀΐδης*, der Unsichtbare) war im Besitz eines gleich der Tarnkappe deutscher Sagen unsichtbar machenden Helmes; als diesen Athene in der Schlacht vor Troja aufsetzte, konnte selbst Ares, der Gott, sie nicht sehen. *Hom. Il.* 5, 845. Außer dem Raube der Persephone (s. d.) gab es von Hades wenig Mythen. Als Herakles den Neleus angriff (s. Herakles, 11.), kam Hades den Pyliern zu Hülfe, ward aber von Herakles verwundet. *Hom. Il.* 5, 395. *Apollod.* 2, 7, 3. *Pind. od.* 9, 33. — Heilig war dem Hades die Kypresse und der Narkissos; man opferte ihm schwarze Schafe, indem man dabei das Antlitz abwandte; wenn man ihn anrief, so schlug man mit den Händen die Erde. *Hom. Od.* 10, 527 ff. *Il.* 9, 568. Es gibt wenig Statuen und Büsten von Hades; er wurde seinen Brüdern Zeus und Poseidon ähnlich dargestellt, aber mit düsteren Zügen und mit in die Stirne hangenden Haaren, gewöhnlich in weitem Gewande und mit dem Scepter; er trägt den Schlüssel der Unterwelt in der Hand und hat zur Seite den Kerberos. Als Pluton wird er sanfter dargestellt und hält ein großes Füllhorn. Über den Hades als Ort, als Unterwelt s. Unterwelt. — Die römische Vorstellung des Pluto oder Dis (= dives, der Reiche) sowie der Proserpina als der Herrscher der Unterwelt scheint eine ziemlich späte Übertragung des griechischen Pluton und der Persephone zu sein. Beide werden wenigstens nicht in den alten Formeln der Todesweihe, wie des Decius Mus (*Liv.* 8, 9), worin die Mächte der Unterwelt angerufen werden, genannt.

Hadrānum s. Adranum.

Hadrĭa s. Adria.

Hadrianopŏlis, *Ἀδριανούπολις*, j. Edirneh oder Adrianopel, Stadt in Thrakien, in einer weiten Ebene am Flusse Hebros, da wo sich der Tonsos (j. Tundscha) in denselben ergießt, ist unter den vielen von Kaiser Hadrianus benannten Städten die bedeutendste; ihre Blüte fällt indes erst in die Zeit des Mittelalters. Die Stadt war fest und wurde von den Goten vergebens belagert; ausgezeichnet waren die hiesigen Waffenfabriken. *Eutr.* 6, 8. *Amm. Marc.* 14, 11. — Eine andere Stadt des Namens lag in Kyrenaïke, eine dritte in Phrygien.

Hadriānus, P. Älius (oder Imperator Cäsar Trajanus Hadrianus, wie er sich nach der Thronbesteigung nannte), geboren den 24. Januar 76 n. C. zu Rom, aus edlem Geschlechte, welches aus Italica in Spanien stammte, war ein Anverwandter des Kaisers Trajan und wurde nach dem Tode seines Vaters unter dessen Aufsicht erzogen. In seiner Jugend beschäftigte er sich eifrig mit den Wissenschaften und trat frühzeitig in Staatsdienste. Er kam in seinem fünfzehnten Jahre nach Spanien, wo er auch Kriegsdienste that; doch berief ihn Trajan bald wieder zu sich nach Rom. Nachdem er mehrere Ämter bekleidet hatte, sandte ihn Domitian gegen das Ende seiner Regierung nach Mösien, von hier aus brachte er dem Trajan nach seiner Adoption durch Nerva die Glückwünsche des Heeres nach Rom. Hierauf kam er nach Obergermanien und übermittelte von hier, und zwar zu Fuß reisend, dem Trajan im Jahre 98 die

Nachricht von Nervas Tode. Jetzt vermählte er sich mit der Großnichte des neuen Kaisers, der Sabina, begleitete denselben in den Krieg gegen Decebalus (101—107), erhielt darauf die Statthalterschaft von Pannonien, sowie später die von Syrien mit dem Oberkommando über das Heer (*Dio Cass.* 68, 33. 69, 1. *Spart. Hadr.* 5. 4. 3. *Zon.* 11, 23) und that sich so hervor, daß Trajan ihn als seinen Nachfolger in Aussicht nahm. Ob freilich Trajan selbst noch seine Absicht, Hadrian zu adoptieren, ausgeführt hat, oder ob erst nach des Kaisers Tode dessen Gemahlin Plotina die Adoption vorgenommen hat (*Dio Cass.* 69, 1), läßt sich nicht entscheiden, Thatsache aber ist, daß H. die Adoption im August 117 (*Spart. Hadr.* 4) in Antiocheia erfuhr, sofort von den Soldaten als Imperator begrüßt und vom Senate bestätigt wurde. *Dio Cass.* 69, 2. *Spart. Hadr.* 6. Überzeugt davon, daß ohne neue Steuerauflagen die Eroberungen Trajans nicht zu halten seien, und daß der inneren Verwaltung des Reichs mehr Fürsorge zugewendet werden müsse als bisher, gab H. das parthische Reich auf. *Spart. Hadr.* 5. *Dio Cass.* 69, 5. *Aur. Vict. Caes.* 14. *Eutr.* 8, 7. Auch in Armenien setzte er wieder einen Vasallenkönig ein. *Spart. Hadr.* 21. Doch schützte er überall in den aufgegebenen Ländern die Grenzen durch Befestigungen. *Spart. Hadr.* 12. *Dio Cass.* 69, 9. Obwohl sich das Heer unter keinem Kaiser in besserem und kampfbereiterem Zustande befunden hat als unter ihm, führte er nur dann Krieg, wenn er mußte. So kämpfte er gleich im Jahre 117 glücklich an der Donau gegen Roxolanen und Jazygen, die sich gegen Rom erhoben hatten. *Spart. Hadr.* 5 f. Ferner führte er Krieg mit den Juden, die er durch Gründung einer Militärkolonie (Aelia Capitolina) in Jerusalem, durch Errichtung heidnischer Altäre an der Stätte des alten Jehovahtempels, sowie durch Beseitigung der jüdischen Sitte der Beschneidung erbittert hatte. *Dio Cass.* 69, 12. *Zon.* 11, 23. *Spart. Hadr.* 14. Führer der Juden in ihrem Verzweiflungskampfe war Bar-Kokaba. Diesem wurde der tüchtige römische Feldherr Julius Severus entgegengestellt, welcher den blutigen Krieg (in dem 580 000 Juden getötet worden sein sollen) ziemlich schnell (im Jahre 134) beendete und Bar-Kokaba gefangen nahm. *Dio Cass.* 69, 13 f. *Zon.* 11, 23. Schon im Jahre 118 war in Rom eine Verschwörung von Offizieren und Beamten gegen das Leben H.s entdeckt worden, deren Teilnehmer der Senat zum Tode verurteilt hatte. *Dio Cass* 69, 2. *Spart. Hadr.* 7. Zwar bemächtigte sich seit dieser Zeit des Kaisers eine gewisse Verbitterung, doch hinderte ihn diese glücklicherweise nicht, eine große organisatorische Thätigkeit im Innern des Reichs zu entwickeln, die eine „allmähliche Gleichstellung der Provinzen mit dem Mutterlande" bezweckte. Die beste Gelegenheit, die Bedürfnisse des Reichs kennen zu lernen, bot sich ihm bei seinen langjährigen, ausgedehnten Reisen, auf denen er, zum Teil zu Fuß, die römischen Provinzen von Britannien an bis nach Ägypten durchzog. Fast überall hinterließ er segensreiche Spuren seiner Anwesenheit, indem er Tempel (*Spart. Hadr.* 19), Theater (*Dio Cass.* 69, 10), Wasserleitungen (*Spart. Hadr.* 20. *Dio Cass.* 69, 5) und Straßen anlegte, Städte (z. B. mehrere Hadrianopolis) gründete oder durch reiche Geldspenden zu neuer Blüte brachte. Rom verschönerte er mit dem gewaltigen Tempel der Venus und der Roma und durch Erbauung seines Grabmals, dessen Überreste in die Engelsburg (s. Roma, 22.) verbaut sind. *Spart. Hadr.* 19. *Dio Cass.* 69, 23. Die Macht des Senats suchte H. allmählich zu beschränken. Von Günstlingen hat er sich nie beherrschen lassen (*Spart. Hadr.* 21), auch das Verhältnis zu seinem Liebling, dem bekannten Antinous (s. d. 2.), wird ein edleres gewesen sein, als man gewöhnlich glaubt. *Dio Cass.* 69, 7. 11. *Spart. Hadr.* 14. *Aur. Vict. Caes.* 14. In Ermangelung eigener Kinder hatte er den L. Commodus Verus adoptiert, welcher indes zum Glück für Rom bald darnach starb. Darauf bestimmte er den Titus Aurelius, der nachmals Antoninus Pius (s. d.) hieß, zu seinem Nachfolger unter der Bedingung, daß derselbe den Sohn des Verus, L. Verus, an Kindesstatt annehmen sollte. *Capit. Ant. P.* 1. Hadrian starb zu Bajä am 10. Juli 138. Vgl. Gregorovius, Kaiser Hadrian (2. neugeschriebene Auflage 1884). J. J. Müller in Büdingers Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte. Bd. III S. 33 ff. Schiller, Geschichte der römischen Kaiserzeit I, 2, 602 ff.

Hadrumetum s. Adrumetum.

Hadyleion s. Boiotia.

Haedi s. Sternbilder, 4.

Haedilĭa s. Sabini.

Haedŭi s. Aedui.

Haemōdae oder Aemodae, 7 Inseln Germaniens, in der Nähe des Codanischen Busens (Kattegat), vielleicht die Shetlandsinseln, wenn sie nicht identisch sind mit den Haebudes insulae (Ἔβουδαι νῆσοι) des Plinius und Ptolemaios, worunter die jetzigen Hebriden zu verstehen sind. *Mela* 3, 6, 7. *Plin.* 4, 16, 30.

Haemonĭa oder **Haimonĭa** s. Thessalia.

Ἁγνισμοί s. Lustratio.

Haimon, *Αἵμων*, 1) Sohn des Pelasgos, Vater des Thessalos, von welchem Thessalien den älteren Namen Haimonia erhalten haben sollte. *Plin.* 4, 7, 14. — 2) Sohn des Lykaon, Gründer von Haimoniai in Arkadien. *Paus.* 8, 44, 2. — 3) der schöne Sohn des Thebaners Kreon, von der Sphinx getötet. Nach Sophokles ist er mit Antigone, der Tochter des Oidipus, verlobt. Als diese, von seinem Vater zum Tode verurteilt, sich erhängt hatte, ermordete er sich bei ihrer Leiche. *Soph. Ant.* 1236. Nach Hygin (*fab.* 72) übergibt Kreon die Antigone seinem Sohne, sie zu töten; der aber verbirgt die Braut bei Hirten und gibt, als Kreon die Sache entdeckt, sich und ihr den Tod. — 4) ein Rutuler. *Verg. A.* 9, 685.

Haimos, Haemus, *ὁ Αἷμος*, *τὸ Αἷμον ὄρος*, j. bulgarisch Stara-Planina (d. h. altes Gebirge), türkisch Kodscha-Balkan oder einfach Balkan, ein bedeutendes Gebirge Thrakiens, welches sich vom Skomiosgebirge (j. Curbetsca-Planina) östlich bis zum Schwarzen Meere erstreckt, wo es nördlich von der Stadt Mesembria in einem Vorgebirge (j. Kap Emineh) endigt. Obwohl nicht sehr hoch (die übertriebenen Angaben der Alten widerlegt schon Strabon), in seinen höchsten Gipfeln etwa 2300 m, ist es doch oft und lange mit Schnee bedeckt. Von 7 Pässen ist der westlichste im Altertum der wichtigste, die Succorum angustiae oder Porta Traiani, zwischen Philippopolis und Serdica,

der heutige Sulu Derbend. Herodot (4, 49) dehnt den Namen übrigens weiter aus, wie auch der Karthager Hannon in seinem Periplus und Ammianus Marcellinus. *Thuc.* 2, 96. *Strab.* 7, 313. *Amm. Marc.* 21, 10.

Αἵρεσις s. *Χειροτονία*.

Halai, *Ἁλαί*, 1) Araphenides und Aixonides s. Attika, 18. — 2) der innerste nördlichste Winkel des Peiraieus, ein von ihm durch einen Damm abgeschnittenes seichtes und schlammiges Wasserbecken, vielleicht zur Gewinnung von Seesalz benutzt. *Xen. Hell.* 2, 4, 34.

Halaisos, *Ἁλαισός*, Halaesus, unechter Sohn oder Gefährte Agamemnons, flüchtete nach der Ermordung desselben nach Etrurien, gründete die Stadt Falerii (s. Etruria, 6.) und gab den Faliskern den Namen. *Ov. fast.* 4, 73. *am.* 3, 13, 31 ff.

Halesa, *Ἄλαισα* und *Ἄλεσα*, Stadt Siciliens an der Nordküste am Halesosflusse (j. Pittineo), j. Ruinen bei Tusa. Sie war gegründet auf Veranlassung des Sikulerfürsten Archonides von griechischen Söldnern mit Beihülfe von Kolonisten aus Herbita. Die Lage beförderte den Verkehr, und die Römer hoben die Blüte noch mehr durch Erteilung der Rechte eines Municipiums und Steuerfreiheit. *Cic. Verr.* 3, 73. 2, 7. *ad fam.* 13, 32. *Diod. Sic.* 14, 16. *Strab.* 6, 266.

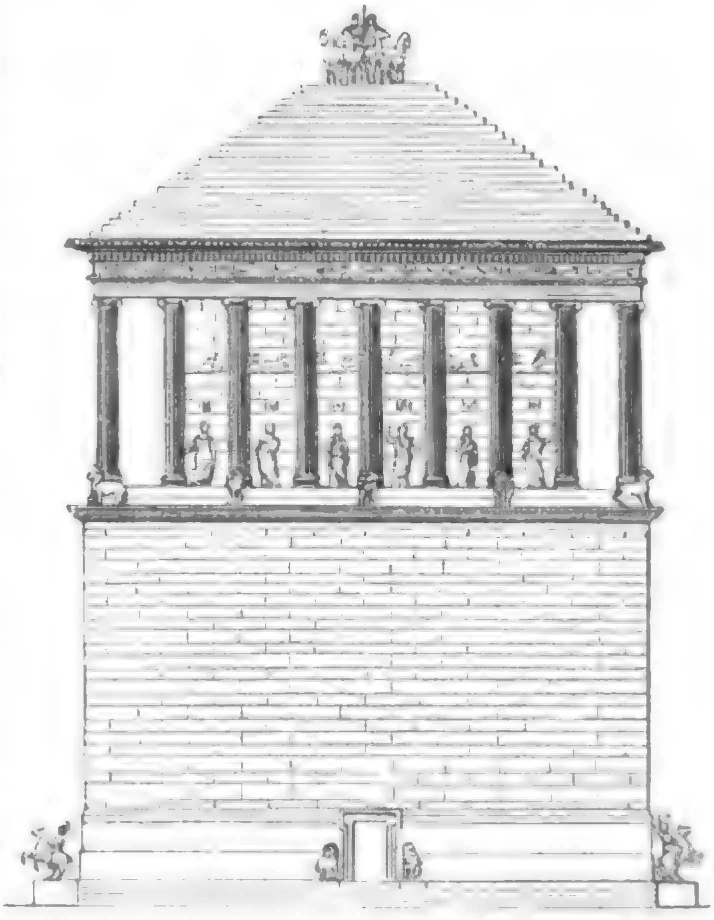
Haliakmon, *Ἁλιάκμων*, j. Bistritza, türkisch Indsche-Karasu, Fluß Makedoniens, entspringt auf dem Gebirge Tymphe an der Grenze von Epeiros und Illyrien, strömt erst südöstlich, dann nordöstlich und ergießt sich in den Thermaïschen Meerbusen. *Hdt.* 7, 127. *Strab.* 7, 330. Die Bezeichnung bei Cäsar (*b. c.* 3, 36) als Grenzfluß zwischen Makedonien und Thessalien ist ungenau. *Liv.* 42, 53.

Haliartos, *Ἁλίαρτος*, j. Ruinen bei Mazi, alte Stadt Boiotiens am südlichen Rande des Kopaïschen Sees und am Flüßchen Melas, wird als „grasreich", *ποιήεις*, schon von Homer (*Il.* 2, 503) genannt. Xerxes zerstörte die Stadt, welche zur Sache Griechenlands gestanden hatte, doch erlangte sie bald wieder große Bedeutung. *Thuc.* 4, 95. Als sie aber im Winter 171—170 v. C. wegen ihrer Anhänglichkeit an Perseus von den Römern zerstört worden war, hob sie sich nicht wieder bedeutend; das fruchtbare Gebiet wurde den Athenern auf ihre Bitte überlassen und hinfort durch athenische Landvögte (*ἐπιμεληταί*) verwaltet. *Liv.* 42, 63. Zu Pausanias' Zeit verfielen die Tempel schon. *Paus.* 9, 32, 5. 33, 3. Vor den Mauern von H. verlor Lysandros 394 v. C. Schlacht und Leben. *Xen. Hell.* 3, 5, 18 ff. *Plut. Lys.* 28 f.

Halieis, *Ἁλιεῖς* oder auch *Ἁλίκη*, der Name einer alten Ortschaft in Argolis südlich von Hermione, ursprünglich eine Niederlassung hermionischer Fischer und Salzsieder, die durch Zuwanderung von Tirynthiern verstärkt wude. Schon zur Zeit Strabons scheint keine Ortschaft dieses Namens bestanden zu haben. *Hdt.* 7, 137. *Strab.* 8, 373.

Halicyae oder Halycïae, *Ἁλικύαι*, Stadt auf Sicilien zwischen Lilybaion und Entella; j. Salemi. Lange hatten sie die Karthager in Besitz; zu Ciceros Zeit war sie tributfreie Municipalstadt. *Cic. Verr.* 2, 28. 3, 6. *Diod. Sic.* 14, 55. 22, 7.

Halikarnassos, *Ἁλικαρνασσός*, j. Budrum mit Ruinen, bedeutendste Stadt in Karien am Abhange eines steilen Felsens am Keramischen Meerbusen, mit einem durch die Insel Arkonnesos gebildeten Hafen. Sie war stark befestigt und hatte im O. eine Akropolis (mit der berühmten Statue des Ares von Leochares), im W. am Meere die Burg Salmakis (mit einer Quelle, deren Wasser verweichlichen sollte). Dorer aus Troizen und Argiver hatten sie gegründet; sie gehörte zur dorischen Hexapolis, aus welcher sie aber infolge eines Zwistes ausgestoßen wurde. *Hdt.* 1, 144. 7, 99. Unter den Tyrannen, welche dort herrschten, ist besonders Lygdamis zu nennen, dessen Witwe Artemisia bei Salamis für Xerxes kämpfte, sodann Mausollos († 352 v. C.) und dessen Schwester und Gemahlin Artemisia, die Gründerin des Mausoleion. Dieses Grabmal (*Plin.* 36, 30. 31), wahrscheinlich schon unter Mausollos selbst entworfen



und begonnen, unter seiner Witwe Artemisia (351—348) weiter gebaut, aber erst nach deren Tode ganz vollendet, eines der 7 Wunderwerke der alten Welt, bestand aus einem viereckigen mit 36 Säulen umgebenen Unterbau, 411 Fuß im Umfang und 37½ Elle hoch, der die eigentliche Grabkammer enthielt; darüber erhob sich ein ebenso hoher Aufsatz, ein Tempel, in dem Mausollos und Artemisia göttliche Verehrung genossen, dessen Dach sich in 24 Stufen zu einer Pyramide zuspitzte, auf deren Spitze eine Quadriga aus Marmor von der Hand des Pythis stand. Die Architekten waren Satyros und Pythis (Pythios), die Skulpturarbeiten waren im Wettstreit von Skopas, Bryaxis, Timotheos und Leochares auf je einer Seite gemacht. 1856—59 sind im Auftrage der englischen Regierung unter Newtons Leitung die vorhandenen Reste freigelegt und Werke griechischer Skulptur von teilweise hervorragendem Werte hervorgezogen worden (j. in London); eine Restauration des Denkmals hat außer andern namentlich der Architekt Pullan versucht (s. die Abbild.). — Alexander der Gr.

eroberte und zerstörte die Stadt (*Arr.* 1, 20, 3 ff. *Diod. Sic.* 17, 23 ff.), welche sich seitdem nie wieder recht erholen konnte (*Cic. ad Qu. fr.* 1, 1, 8), doch sicherte ihr fester Felsengrund sie vor den Gefahren, die andern Städten durch Erdbeben drohten. *Tac. ann.* 4, 55. — H. war Vaterstadt der beiden Geschichtschreiber Herodotos und Dionysios. *Strab.* 14, 656.

Halĭmūs, Ἁλιμοῦς, attischer Demos etwa 1½ Stunde südlich von Athen, mit Tempeln des Herakles und der Demeter, Geburtsort des Historikers Thukydides.

Halirrhothĭos, Ἁλιρρόθιος, Sohn des Poseidon, der, als er in Attika die Tochter des Ares und der Agraulos, Alkippe, angriff, von Ares erschlagen ward. Ares ward wegen des Mordes von Poseidon auf dem Areopag, wo die 12 Götter zu Gericht saßen, angeklagt, aber freigesprochen. *Apollod.* 3, 14, 2.

Halĭtherses, Ἁλιθέρσης, Sohn des Mastor in Ithaka, berühmter Wahrsager, der dem Telemachos gegen die Freier beistand. *Hom. Od.* 2, 157. 253. 24, 451.

Halĭzōnes, Ἁλιζῶνες, werden bei Homer (*Il.* 2, 856. 5, 39) unter den Hülfsvölkern des Priamos genannt, das „ferne Alybe“ war ihre Hauptstadt. Sie wohnten am Pontos in Bithynien als Nachbarn der Paphlagonier; es sind wahrscheinlich die späteren Chalyber (*Strab.* 12, 544. 14, 677 ff.). Merkwürdig war nach Pausanias (1, 32, 1) bei ihnen die Zahmheit der Bienen, welche in enger Gemeinschaft mit den Menschen lebten und bauten. Sie sind nicht zu verwechseln mit den skythischen Alazones.

Halkyŏne s. Keyx.

Halōa s. Dionysos, 6.

Halonēsos, Ἁλόνησος, Insel mit gleichnamiger Stadt im Aigaiischen Meere zwischen Skiathos und Peparethos, bekannt als Schlupfwinkel von Seeräubern; dieser Insel wegen fanden Streitigkeiten zwischen Athen und Philipp von Makedonien statt. *Dem. Hal.* 77. *de cor.* 248. *Aeschin. Ctes.* 83. Kiepert versteht darunter d. heut. Hagios Eustratios bei Lemnos, Bursian Skanzura zwischen Chelidromia und Skyros, andere Xeronisi bei Ikos. — Eine zweite ganz unbedeutende Insel des N. lag am Korykischen Vorgebirge in Ionien.

Halos, Ἅλος, ὁ und ἡ, Stadt in Phthiotis auf einer steilen Vorhöhe des Othrys, einst der Hauptsitz des Geschlechts des Athamas, gehörte zur Herrschaft des Achilleus; sie lag in der fruchtbaren Athamantischen Ebene nicht fern vom Amphrysosfluß und unweit des Pagasaiischen Meerbusens. Jetzt Ruinen Kephalosi. *Hom. Il.* 2, 682. *Hdt.* 7, 173. *Strab.* 9, 433.

Haltēres, ἁλτῆρες, benutzten die Griechen, um beim Springen dem Körper die gehörige Schwungkraft und namentlich bei dem Weitsprunge Sicherheit in der Richtung zu geben. Sie glichen in der Form unsern Hanteln.

Haluntĭum s. Aluntium.

Halȳkos, Ἅλυκος, Name zweier Flüsse auf Sicilien, die beide an der Südküste münden. Der größere, östliche, j. Platani genannt, entspringt auf den Nebrodischen Bergen und ergießt sich bei Herakleia Minoa ins Meer; er berührt in seinem Laufe Salzquellen, daher vielleicht der Name. Der kleinere, westlicher fließende, j. Delia oder Arena genannt, mündet nach kurzem Laufe bei Mazara. Der größere Halykos bildete meistenteils die Grenze zwischen den Gebieten der Karthager und der Hellenen auf Sicilien. *Diod. Sic.* 15, 17. *Plut. Timol.* 34.

Halys, Ἅλυς, j. Kysyl-Irmak, der größte Fluß Kleinasiens, entspringt auf dem Antitauros, läuft zuerst gegen W., dann aber, Galatien durchströmend, als Grenzfluß zwischen Paphlagonien und Pontos gegen N., wo er sich in den Pontos Euxeinos ergießt. *Strab.* 12, 546. Früher schied er das lydische Reich vom persischen (*Hdt.* 1, 72. *Thuc.* 1, 16), später mit dem Tauros Kleinasien von dem andern Asien.

Hamadryădes s. Nymphae, 4.

Hamaxĭtos, ἡ Ἁμαξιτός, Stadt an der südwestlichen Küste von Troas, nahe am Meere, nördlich vom Vorgebirge Lekton; wahrscheinlich von Aiolern gebaut, aber schon zu Augusts Zeit verschwunden, da Lysimachos die Bewohner gezwungen hatte, nach Alexandreia Troas zu ziehen. In der Nähe waren die (an der Mündung des Tuzla noch vorhandenen) tragasaiischen Salinen, τὸ Τραγασαῖον ἁλοπήγιον, nach welchen die ganze Küstenstrecke bis Lekton hinab Ἁλήσιον πεδίον hieß. *Thuc.* 8, 101. *Xen. Hell.* 3, 1, 13. *Strab.* 10, 473. 13, 604 u. ö.

Hamilkar, Ἀμίλκας, 1) Sohn des Mago, von Gelon in der Schlacht bei Himera geschlagen, 480 v. C., wobei er das Leben verlor. *Hdt.* 7, 166. — 2) H. Rhodanus, Gesandter der Karthager an Alexander den Gr. 332 v. C., ein Mann von großer Beredsamkeit. Trotz aller seiner Verdienste wurde er nach seiner Rückkehr hingerichtet. *Just.* 21, 6. — 3) Befehlshaber der Karthager auf Sicilien zur Zeit des Agathokles, zu dessen Gunsten er einen Frieden zwischen demselben und den griechischen Städten zustande brachte, weshalb die Karthager ihn mit dem Tode bedrohten. *Just.* 22, 2 f. — 4) befehligte im J. 260 v. C. auf Sicilien, siegte bei Thermai (*Pol.* 1, 24), verlor aber im Jahre 257 eine Seeschlacht beim Vorgebirge Tyndaris. Als Regulus in Afrika gelandet war, wurde H. (256) im Kampfe bei Adis (*Diod. Sic.* 23, 9) gefangen genommen und soll in Rom mit Härte behandelt worden sein. — 5) H. Barkas oder Barak (d. h. Blitz), ὁ Βάρκας, Vater Hannibals, einer der größten Feldherren Karthagos. Seine Vaterstadt sandte ihn im Jahre 247 v. C. nach Sicilien, um den noch von den Karthagern besetzten Teil der Insel zu verteidigen. Da Karthago dem jungen, tüchtigen Manne wenig oder gar keine Mittel gewährte, schuf er, durch die reichen Gaben seines Geistes begünstigt, aus angeworbenen Söldnern, denen somit des Feldherrn Persönlichkeit die Vaterlandsliebe ersetzen mußte, ein Heer, welchem die Römer den Rest Siciliens vergebens zu entreißen suchten. Vom Berge Erkte (dem jetzigen Monte Pellegrino bei Palermo) aus (*Pol.* 1, 59. *Nep. Ham.* 1) kämpfte er, nachdem er in Vorpostengefechten seine Krieger zum Kampfe gegen die römischen Legionen vorbereitet hatte, in sehr günstiger Stellung mehrere Jahre gegen die Römer, durchstreifte das platte Land, rüstete in dem am Fuße des Berges liegenden Hafen eine Flotte aus und brandschatzte die Küsten Italiens und Siciliens bis Kyme und Katana hin. Dann bemächtigte er sich von diesem stark befestigten

Punkte aus auch des Berges Eryx und belagerte den auf der Spitze des Berges liegenden und von punischen Überläufern mit dem Mute der Verzweiflung verteidigten Tempel der Venus Erycina, während die Römer ihn selbst von der Ebene aus einschlossen. Immer mehr wuchs durch siegreiche Erfolge der Mut des Heeres, immer tüchtiger wurde es, da rüsteten die Römer mit Anstrengung aller Kräfte eine Flotte und besiegten die Karthager in der Seeschlacht bei den Ägatischen Inseln, worauf Karthago einen Frieden schließen und Ham. Sicilien räumen mußte, 241. *Pol.* 1, 20—56. *Diod. Sic.* 24. *Nep. Ham.* 1. Nach seiner Rückkehr nach Karthago brach der Aufstand der Söldner aus, denen der Sold nicht bezahlt werden konnte. Sie rissen ganz Numidien mit sich fort und brachten Karthago an den Rand des Verderbens, bis Ham. durch List und Gewalt den Aufstand niederschlug, dabei aber mit Hanno (s. d.), dem Haupte der aristokratischen Partei, in erbitterte Feindschaft geriet. *Pol.* 1, 88. Nach Besiegung der Numider führte H. seinen Plan aus, durch Eroberung des an Metallen und streitbaren Männern reichen Spaniens seinem Vaterlande für das verlorene Sicilien Ersatz und dadurch die Mittel zum abermaligen Kampfe gegen Rom zu verschaffen. Er ging hinüber nach Spanien und gebot bei dem großen Ansehen, in welchem seit 241 seine Familie in Karthago stand, daselbst fast als unbeschränkter Herrscher. *Pol.* 2, 1. Er bildete hier ein Heer, welches seinem noch größeren Sohne das Mittel zur Bekämpfung Roms verschaffte, ein Heer, welches sich selbst durch die Schätze des eroberten Landes erhielt, ohne Karthago etwas zu kosten, welches aus diesem Lande seine hauptsächlichste Ergänzung und kriegerische Kraft zog. In den Jahren 236—229 unterwarf er einen großen Teil Spaniens und fiel zuletzt in einer Schlacht gegen die Vettonen, eine spanische Völkerschaft in der Gegend des heutigen Madrid. *Just.* 44, 5. *App.* 6, 5. 7, 2. In Spanien muß seine Thätigkeit dauernde Spuren hinterlassen haben, da noch ein Menschenalter nach seinem Tode der ältere Cato bei allem Haß gegen Karthago ausrief, neben H. sei kein König wert genannt zu werden. — 6) ein karthagischer Feldherr, der 218 v. C. auf der Insel Malta gefangen genommen wurde. *Liv.* 21, 51. — 7) befehligte in den letzten Jahren des zweiten punischen Krieges in Oberitalien, wo er noch im Jahre 200 v. C. den Kampf fortsetzte und die Gallier gegen Rom aufwiegelte. Auf die Klage der Römer über sein Benehmen wurde er in Karthago mit dem Exile bestraft und sein Vermögen eingezogen. Er fiel im Jahre 197 in einer Schlacht als Anführer der Gallier gegen die Römer (*Liv.* 31, 10. 19. 21; anders 33, 23).

Hannĭbal, *Ἀννίβας*, 1) ein Sohn Giskos, kam 409 v. C. den Segestanern mit einem Heere zu Hülfe, starb im Jahre 406 an der Pest auf Sicilien. — 2) befehligte um 265 v. C. eine karthagische Flotte bei Lipara und versuchte, jedoch vergeblich, Messana, wo die Mamertiner sich empört hatten, in seine Gewalt zu bringen. Darnach verteidigte er (262) das von den Römern angegriffene Agrigent 7 Monate lang mit großer Geschicklichkeit und zog sich mit dem Reste der Besatzung, als er die Stadt nicht länger behaupten konnte, glücklich und von den Römern unbemerkt nach Lilybäum zurück. *Pol.* 1, 17 ff. *Val. Max.* 7, 3. Später starb er den Tod am Kreuze. — 3) Sohn des Hamilkar, brachte dem hartbedrängten Lilybäum im Jahre 250 v. C. Zufuhr und zog sich darauf glücklich vor der überlegenen römischen Flotte nach Depranon zurück. *Pol.* 1, 44 ff. Er fiel im Söldnerkriege. *Pol.* 1, 86. — 4) der Rhodier, ein kühner Seeheld, der im ersten punischen Kriege mitten durch die feindlichen Flotten hindurchfuhr und der Stadt Lilybäum Hülfe brachte. Bei einem späteren Versuche nahmen ihn die Römer gefangen. *Pol.* 1, 46. — 5) der älteste Sohn des Hamilkar Barkas, geboren 247 v. C. (nach Mommsen 249), begleitete seinen Vater als Knabe im J. 237 nach Spanien. In dem feurigen Knaben pflegte und nährte der Vater unversöhnlichen Groll gegen Rom. *Liv.* 21, 1. *Nep. Hann.* 2. *App.* 7, 3. *Pol.* 3, 11. *Flor.* 2, 6, 2. Nach einigen blieb er seitdem in Spanien und erlernte im Kriegslager und unter des Vaters Augen den Kriegsdienst, nach andern kehrte er nach Afrika zurück und kam erst 224 (*Liv.* 25, 5) wieder nach Spanien. Doch ist das erstere wahrscheinlicher. So erwarb er sich eine ungewöhnliche Kriegserfahrung. Glänzende körperliche und geistige Eigenschaften, große Gewandtheit, Enthaltsamkeit, Ausdauer, Mut, Klugheit, Scharfsinn zeichneten ihn aus, kaltblütige Entschlossenheit hielt ihn auch in der größten Gefahr aufrecht. Sein Feldherrntalent stellt ihn unter die größten Krieger aller Zeiten, seine Gabe, die verschiedenartigen Bestandteile seines Heeres zusammenzuhalten und zu einem harmonischen Ganzen zu verbinden, seine Ausdauer und Aufopferung, durch welche er sich der Soldaten Liebe und unbedingte Hingebung gewann und sicherte (*Liv.* 21, 4), sein scharfer Verstand, sein schneller Blick machten ihn geeignet zur Übernahme der großen Aufgabe, die sein Geschlecht sich gestellt, Karthagos Demütigung an dem gewaltigen Gegner zu rächen und dem bedrohten Vaterlande die Herrschaft über Rom zu erringen. Nach des Vaters Tode diente H. unter seinem großen Schwager Hasdrubal als Befehlshaber der Reiterei und zeigte in dieser Eigenschaft durch persönliche Tapferkeit und glänzende Führung den großen Feldherrn. So war es begreiflich, daß nach Hasdrubals Ermordung aller Augen auf ihn gerichtet waren und das Heer, bei dem die Macht war, den jungen Feldherrn mit vollem Vertrauen an seine Spitze berief. *Pol.* 2, 36. 3, 13. *App.* 6, 8. Er übernahm das Kommando und führte es, wenn das Glück ihm zuletzt auch untreu wurde, mit jener Vorsicht und Thatkraft, jener Besonnenheit und Begeisterung, welche den großen Mann kennzeichnen. Dabei besaß er die hervorstechenden Eigenschaften seines Volkes, Verschlagenheit und Verschmitztheit, welche ihn in plötzlichen und ungeahnten Überfällen und Listen oft überraschende Erfolge erringen ließen, in hohem Grade. Er übernahm nun 221 den Oberbefehl, unterwarf Spanien bis an den Ebro, arbeitete an der Ausbildung des Heeres unverdrossen und sammelte einen tüchtigen Generalstab um sich, der aus den langerprobten, bewährten Feldherren seiner Vorgänger bestand. Dann that er den entscheidenden Schritt, der den Krieg mit Rom herbeiführen mußte. Nach dem unter Hasdrubal zwischen Rom und Karthago geschlossenen Vertrage sollte der Ebro die Grenze der karthagischen Herrschaft bilden. H. überschritt nicht nur den Fluß, sondern be-

lagerte auch die griechische, den Römern befreundete Kolonie Sagunt, welche er nach hartnäckigem Kampfe (Juni 218) einnahm. *Pol.* 3, 17. *Liv.* 21, 7 f. *Eutr.* 3, 7. Während die Römer vergebliche Versuche zur Bestrafung des dreisten Feldherrn in Karthago machten und den Krieg erklärten, rüstete H., obschon nicht mit völliger Zustimmung Karthagos, gewaltig, sicherte Afrika und Spanien durch starke Besatzungen und Flotten, versicherte sich der Treue der Spanier durch Geiseln und versprach den Libyern nach Beendigung des Krieges das karthagische Bürgerrecht. *Pol.* 3, 39. 5, 1. *Liv.* 21, 18 ff. Im Spätsommer 218 brach er mit mehr als 100 000 Mann und 37 Elefanten von Neukarthago auf. In Italien wollte er Rom besiegen, denn sonst würde ohne Zweifel, so meinte er, Rom dasselbe gegen Karthago in Afrika versuchen. Es galt, dem zuvorzukommen. Er überschritt den Ebro, ging, nachdem er sich mit einigen Keltenstämmen verständigt hatte, über die Pyrenäen und drang nach Besetzung der Pyrenäenpässe unter steten Kämpfen gegen den Rhodanus vor. Dann überstieg er unter großen Schwierigkeiten und Gefahren und nach großem Verluste, während die Römer seinem Heranzuge längs der gallischen Küste entgegensahen, kühn die Alpen, wahrscheinlich den Mont Cenis (s. Alpes). Mit einem durch stete Kämpfe und unerhörte Strapazen geschwächten Heere von etwa 50 000 Mann erreichte er zum Schrecken der Römer Oberitalien, gewann durch kluge und milde Behandlung die dortigen Gallier und verstärkte durch sie sein Heer. Dann schlug er mit Hülfe seiner trefflichen numidischen Reiterei die Römer am Ticinus (nach diesem Flusse wird das Treffen benannt, obgleich es einen Tagemarsch von ihm entfernt am Po geliefert ward), zog darauf über den Po und gewann die blutigen Schlachten an der Trebia (Dezember 218) und am Trasimenischen See (26. oder 27. Juni nach dem unberichtigten Kalender, nach dem berichtigten April 217). *Liv.* 21, 52 ff. 22, 4. 7. *Pol.* 3, 68 ff. 82 ff. *Plut. Fab.* 3. In Rom wählte man nun den Q. Fabius Maximus zum Diktator, der in vorsichtiger Kriegführung den Karthagern stets auf den Höhen nachfolgte (216), zum großen Verdruß seiner Soldaten, und sich weder durch Spott und Hohn noch durch ihre Unzufriedenheit in seinem Verfahren irre machen ließ. Einem Überfall entging H. durch List und durchzog die Gebirgslandschaften Hirpinums und Samniums, in denen er zwar reiche Beute machte, aber nirgends Bundesgenossen fand. Die mit Fabius unzufriedenen Römer nötigten ihn zu einer Teilung des Heeres mit seinem Magister Equitum M. Minucius Rufus; indes ein diesem zugestoßener Unfall brachte den Zauderer (cunctator) Fabius bald wieder an die Spitze des ganzen Heeres. *Liv.* 22, 9 ff. 24 ff. *Pol.* 3, 90 ff. Als aber die Zeit seiner Diktatur abgelaufen war, wählte man 2 neue Konsuln, L. Ämilius Paulus und C. Terentius Varro, und durch des letzteren Schuld ging (216) die blutige Schlacht bei Cannä verloren und wurde das große 80 000 Mann starke Heer, das Rom mit Anstrengung aller Kräfte zusammengebracht hatte, von H. nur mit 50 000 Mann durch weise Benutzung des Terrains und der Witterung bis zur Vernichtung geschlagen. Rom wäre verloren gewesen, wenn H., dem Rate Maharbals folgend, es sofort mit Energie angegriffen hätte. *Liv.* 22, 43 ff. *Pol.* 3, 107 ff. *Plut. Fab.* 15. Aber er wollte, weil er sich zu einem solchen Schlage für zu schwach hielt, Rom erst seiner Stützen in Italien, der mittelitalischen Völkerschaften — die unteritalischen hatten sich größtenteils den Puniern angeschlossen — berauben und dann die isolierte Stadt mit einem Schlage vernichten. Darum begnügte er sich klugerweise damit, nach der cannensischen Schlacht die Stadt durch sein Erscheinen zu schrecken, wollte aber nicht durch einen Angriff das noch nicht genug geschwächte Rom zu einem Verzweiflungskampfe treiben. Er verbrachte die nächste Zeit im üppigen Capua, dessen mildes Klima und Sinnenlust nachteilig auf sein Heer einwirkte, verstärkte sich von Karthago aus, wenn auch nur ungenügend, und rieb die beste Kraft seines Heeres in zahllosen kleinen Kämpfen und Städtebelagerungen auf, während in M. Claudius Marcellus ihm ein fast ebenbürtiger Gegner erwuchs. *Liv.* 23, 14 ff. 35 ff. 25, 16 ff. *App.* 7, 28. So durchzog H. in dem dritten Zeitraume dieses Krieges von 215—208 Unteritalien, ohne Rom bezwingen zu können oder von seiner Vaterstadt gebührend unterstützt zu werden, und zog sich endlich, nachdem die Hoffnung, von seinem Bruder Hasdrubal Unterstützung zu erhalten, durch dessen Tod (207) vereitelt war (s. Hasdrubal, 3.), in die äußerste Ecke Italiens zurück, bis er im Jahre 203 nach Scipios Landung in Afrika nach Karthago zurückgerufen wurde. *Liv.* 27. 28. *Pol.* 11, 1, 3. *App.* 5, 52 ff. *Flor.* 2, 6. Er traf ausgezeichnete Verteidigungsmaßregeln, unterlag aber seinem großen Gegner Scipio und dem numidischen König Masinissa in der Schlacht bei Naragara (andere Zama) im Juli oder August des Jahres 202, in der er seine ganze, auch von seinen Gegnern anerkannte Feldherrngröße aufs glänzendste bewährte. *Pol.* 15, 15. *Liv.* 30, 35. *App.* 8, 40. Mit wenigen Reitern vom Schlachtfelde entfliehend, begab er sich nach Karthago, wo er dringend zum Frieden riet. *Liv.* 30, 36 f. Nach dessen Abschlusse trat er an die Spitze der inneren Verwaltung und zeigte sich nicht minder groß als Staatsmann wie als Feldherr. Sichtbar blühte unter seiner klugen, umsichtigen Leitung sein heruntergekommenes Vaterland wieder auf, erregte aber gerade dadurch den Argwohn Roms. Dieses schickte, von H.s Feinden, den Optimaten und dem Könige Masinissa von Numidien, angestachelt, eine Kommission zur Untersuchung der gegen ihn erhobenen Anklagen nach Karthago, obwohl der edle und billig denkende Scipio sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Karthagos widersetzte. Der verleumdete H. mußte, um sein Leben zu retten, flüchten (195, nach *Nep. Hann.* 7 im Jahre 196; vgl. *Liv.* 33, 45—49. *Jul. Obs.* 50. *App.* 10, 4. *Just.* 31, 2) und fand bei Antiochos dem Gr. von Syrien gastlichen Schutz. Diesen versuchte er zu einem Einfalle in Italien zu bewegen, Antiochos jedoch zögerte und ließ den günstigen Augenblick vorübergehen (*Liv.* 34, 60. 35, 13. *Pol.* 3, 11); als er zu spät den Krieg im Jahre 190 begann, unterlag er, da er H.s verständige Ratschläge unbeachtet ließ. *Liv.* 36, 7 ff. 37, 23. *Nep. Hann.* 8. Seiner im Frieden mit Antiochos von den Römern bedungenen Auslieferung entging H. durch die Flucht zum Könige Prusias von Bithynien; von diesem an die ihn auch dorthin verfolgenden Römer ver-

raten, gab er sich durch Gift, welches er stets bei sich trug, selbst den Tod, 183. Es scheint, daß nicht der Senat, sondern Flamininus der Urheber dieser Verfolgung des greisen Flüchtlings gewesen ist. *Nep. Hann.* 9 ff. *Liv.* 39, 51. *Plut. Flamin.* 20 f. Er hat ein Alter von 64 (oder, wie Nepos sagt, von 67) Jahren erreicht. Seine großen, seltenen Eigenschaften, die unbestritten anerkannt werden, gleichen die ihm von seinen Gegnern vorgeworfenen (*Liv.* 21, 4. 26, 38) Fehler der Unmenschlichkeit, Unwahrheit, Treulosigkeit, gegen die ihn andere verteidigen, und welche wohl mit größerem Rechte seinen Unterfeldherren zur Last fallen, vollkommen aus (vgl. Mommsen, römische Gesch. I S. 569 der 6. Aufl.). Dem merkwürdigen Manne fehlte es, ungeachtet er im rauhen Soldatenleben aufgewachsen war, keineswegs an gründlicher Bildung, was auf seine Erzieher, den Vater und Schwager, wohl ein günstiges Licht wirft. Er erlernte noch im Alter vom Spartaner Sosilos die griechische Sprache, welche er sprach und in der er selbst schrieb. — Vgl. Rospatt, Untersuchungen über die Feldzüge Hannibals (1864). Vincke, der zweite punische Krieg und der Kriegsplan der Karthager (1841). W. Streit, zur Gesch. des zweiten punischen Krieges nach der Schlacht von Cannä (1887).

Hanno, Ἄννων, 1) der Seefahrer, ein Sohn Hamilkars, bekannt durch eine von ihm wahrscheinlich um 470 v. C. oder vielleicht schon 510 unternommene Entdeckungsreise längs der Nordwestküste Afrikas, durch welche er die Macht und den Handel Karthagos zu erweitern beabsichtigte und auf der er viele Kolonien gründete. Die ursprünglich in punischer Sprache abgefaßte Reisebeschreibung (περίπλους) wurde frühzeitig ins Griechische übertragen und ist noch vorhanden. Dieser griechische Text ist mit den sogenannten kleinen Geographen oft herausgegeben (zuletzt von K. Müller, 1855), besonders von Falconer (1797) und Kluge (1829). — 2) besiegte den Rest des von Agathokles in Afrika zurückgelassenen Heeres im Jahre 310 v. C. *Diod. Sic.* 20, 60. — 3) kämpfte gegen die Römer im ersten punischen Kriege auf Sicilien und erlitt eine Niederlage bei Agrigent (*Pol.* 1, 18 f.), nachdem er zuerst glücklich gewesen war. — 4) der Große, Statthalter Libyens um 240 v. C., erregte hauptsächlich durch seine Bedrückungen den Aufstand der Libyer in Verbindung mit den Söldnern, gegen die er als tüchtiger Krieger den Oberbefehl bekam. Er siegte bei Utika, zog sich aber dann sorglos zurück, wurde von den Söldnern überfallen und erhielt den Hamilkar Barkas zum Mitfeldherrn. Mit Erlaubnis des Senates zu Karthago wählte das Heer, weil Hanno aus Mißgunst den Hamilkar nicht gehörig unterstützte, diesen zum Anführer. *Pol.* 1, 67. 74. Seitdem lebte Hanno mit ihm in erbitterter Feindschaft, welche durch eine Aussöhnung nicht dauernd beseitigt wurde; denn nach Besiegung der Söldner war Hanno Ankläger des Hamilkar, jedoch ohne Erfolg. *Pol.* 1, 82 ff. Auch später zeigte er sich als Feind der Barkiner, namentlich des Hasdrubal und des Hannibal, deren Macht er für gefährlich hielt, sowie er in ihrer Kriegslust gegen Rom ein Unglück für sein Vaterland sah. Nach der Schlacht bei Zama war er unter den Gesandten, die im Namen Karthagos um Frieden baten. Er starb in hohem Alter. *Liv.* 21, 3. 23, 12 ff. *App.* 8, 49. — 5) erhielt den Befehl, die Pyrenäenpässe zu bewachen, wurde aber von Cn. Scipio geschlagen. *Liv.* 21, 23. 60. — 6) Unterfeldherr Hannibals, dessen Übergang über den Rhodanus er sehr geschickt deckte. *Liv.* 21, 27. — 7) befehligte bei Cannä den linken Flügel des karthagischen Heeres. Nach der Schlacht kämpfte er in Unteritalien, eroberte mehrere griechische Städte, wurde 214 v. C. von Ti. Gracchus bei Beneventum geschlagen, siegte aber in Lucanien. *Liv.* 23, 37. 24, 1 ff. 14 ff. — 8) befehligte im Jahre 211 v. C. ein Heer auf Sicilien, erlitt aber durch Verrat eine Niederlage und entkam nur mit Mühe nach Afrika. *Liv.* 26, 40. — 9) wurde in Spanien von Silanus geschlagen. *Liv.* 28, 1 ff.

Harĭi s. Arii.

Harma, Ἅρμα, 1) Flecken in Boiotien (bei dem j. Dorfe Kastri), nicht weit von Tanagra zwischen Theben und Aulis (*Hom. Il.* 2, 499), soll genannt sein nach dem Wagen des Adrastos, der hier brach, oder von Amphiaraos, der hier mit seinem Wagen von der Erde verschlungen wurde. *Strab.* 9, 404. — 2) ein kleiner See in dem Gebiete von Theben, östlich von den Seen Kopaïs und Hylike. Nach der Ansicht einiger Gelehrten dagegen ist Harma nur ein anderer Name für den Hylike-See.

Harmătūs, Ἁρματοῦς, Stadt und Vorgebirge der Südküste von Troas, Methymna gegenüber, wo der Spartaner Mindaros vor der Schlacht bei Kynossema (Juli 411) mit seiner Flotte ankerte. *Thuc.* 8, 101.

Harmodĭos, Ἁρμόδιος, und **Aristogeiton,** Ἀριστογείτων, 2 athenische aus dem Geschlechte der Gephyraier stammende Jünglinge, verschworen sich, gereizt durch eine Privatbeleidigung, die verschieden angegeben wird, aber jedesfalls in der Lüsternheit des Hipparch ihren Grund hatte, zur Ermordung der Peisistratiden. Am Feste der Panathenaien, Ende Juli 514 v. C., überfielen sie, ihre Dolche unter Myrtenzweigen verbergend, den Hipparch und stießen ihn nieder. Harmodios wurde darauf von der Leibwache niedergehauen, Aristogeiton gefangen und von Hippias, nachdem er auf der Folter die Freunde des Tyrannen als Teilnehmer der Verschwörung angegeben, hingerichtet. *Hdt.* 5, 55 ff. *Thuc.* 1, 20. 6, 54—59. Obgleich die Tyrannei erst 4 Jahre später beseitigt wurde, so galten Harmodios und Aristogeiton doch in der Folge als Wiederhersteller der Freiheit (*Plat. symp.* p. 182. *Arist. pol.* 8, 8, 9 B. p. 1311 a). Ihre Nachkommen wurden durch die σίτησις ἐν Πρυτανείῳ und andere Vorrechte geehrt; ihnen selbst wurde fast Heroenehre erwiesen und Bildsäulen errichtet, ihr Andenken zu allen Zeiten durch Dichter, besonders in den Tischliedern (σκόλια, παροίνια), gefeiert. Vgl. Corp. inscr. Att. I, 8. Bergk, poet. lyr. Gr. III p. 647 der 4. Aufl.

Harmonĭa s. Kadmos, 2.

Ἁρμοσταί (*Xen. Hell.* 4, 8, 39 ἁρμοστῆρες), 1) in Sparta, 20 an der Zahl, wahrscheinlich Vögte über die Perioikendistrikte. — 2) die Statthalter, welche die Spartaner zur Zeit ihrer durch den peloponnesischen Krieg wieder erworbenen Hegemonie in die abhängigen Staaten schickten, um als Befehlshaber ihrer Besatzungen die den Spartanern ergebenen oligarchischen Parteien zu schützen. Der Übermut dieser Harmosten besonders trug

mit dazu bei, die spartanische Hegemonie ebenso verhaßt zu machen, als es früher die athenische gewesen war.

Ἁρμόσυνοι, Behörde in Sparta, die über die Zucht der Frauen (*ἐπὶ τῆς εὐκοσμίας τῶν γυναικῶν*) zu wachen hatte.

Harpăgo bezeichnet lange hölzerne Stangen (longurii), vorn mit eisernen Haken beschlagen (*Liv.* 30, 10: asseres ferreo unco praefixi, harpagones vocant); in der Mitte wurden sie an einem Tau befestigt, das in einem galgenförmigen Gerüste herabhing. Man suchte mit dem eisernen Haken die Mauerzinnen zu fassen und sie durch Ziehen an dem andern Ende der Stange niederzureißen. *Caes. b. g.* 7, 81. In der Seeschlacht bezeichnete es Enterhaken, schon bei den Griechen in Gebrauch, später auch mit manus ferreae verwechselt (*Curt.* 4, 2; vgl. *Caes. b. c.* 1, 59 f.). S. Seekrieg, 5.

Harpăgos, Ἅρπαγος, 1) der vom medischen Könige Astyages mit der Tötung des jungen Kyros beauftragte vornehme Meder, der dies Geschäft aber dem Hirten Mithradates übertrug und dadurch den Groll des Königs sich in dem Maße zuzog, daß derselbe, als er von der Erhaltung des Kyros hörte, den Sohn des Harpagos heimlich töten und dem unglücklichen Vater vorsetzen ließ. Als dieser die unnatürliche That erfuhr, verbarg er seine Rache bis zu gelegener Zeit und führte dann mit Hülfe des geretteten Kyros die Meder zum Aufstande gegen ihren König, wobei Astyages blind genug war, den Harpagos an die Spitze seines Heeres zu stellen. *Hdt.* 1, 108 ff. 118 f. 123 u. ö. *Just.* 1, 4, 6 f. 5, 6 ff. 6, 8 f. So die Sage. Geschichtlich steht fest, daß Astyages 550 von seinen eigenen Truppen an Kyros ausgeliefert wurde, und daß Harpagos 546 den lydischen Feldzug mitmachte und in den folgenden Jahren Ionien, Karien und Lykien unterwarf. — 2) Feldherr des Dareios Hystaspis zur Zeit des ionischen Aufstandes. *Hdt.* 6, 28. 30.

Harpălos, Ἅρπαλος, 1) ein Makedonier und naher Anverwandter des Antigonos, wurde vom Hofe Philipps, an welchem er lebte, um 336 v. C. durch den König verbannt, weil er Alexander den Gr. gegen seinen Vater aufhetzte. *Plut. Alex.* 10. *Arr.* 3, 6, 5. Alexander der Gr. rief ihn zurück und ernannte ihn zum Schatzmeister (vgl. Demosthenes, 2.). Wegen eines Vergehens entfloh er um das Ende des J. 333 nach Griechenland, kehrte aber zum Könige zurück, da dieser ihm gänzlich verzieh. Als jedoch Alexander seinen Feldzug nach Indien angetreten hatte, überließ sich Harpalos einem schwelgerischen Leben und verpraßte ungeheuere Summen, die in dem von ihm verwalteten Schatze zu Babylon sich befanden. Nach Alexanders Rückkehr aus Indien floh er mit vielem Gelde und 6000 Söldnern nach Attika, 324. Die dem Alexander sonst keineswegs geneigten Athener wiesen ihn jedoch zurück, weshalb er vom Vorgebirge Tainaron aus die bedeutendsten Männer und Redner Athens durch Bestechung zu gewinnen suchte. Nun durfte er nach Athen kommen, wurde aber, als Antipater seine Auslieferung verlangte, trotz des ihm zu teil gewordenen Schutzes verhaftet; er entfloh nach Kreta, wo er ermordet wurde. *Diod. Sic.* 17, 108 f. *Curt.* 10, 2. *Paus.* 1, 37. 2, 33. *Plut. Phoc.* 22. *Alex.* 10. 41. — 2) ein griechischer Astronom vor Meton, der sich bemühte, durch Aufstellung eines bestimmten Jahrescyklus eine übereinstimmende Jahresrechnung herbeizuführen.

Harpalўke, Ἁρπαλύκη, Tochter des Harpalykos, Königs der Amymnaier in Thrakien, eine durch ihre Schnellfüßigkeit berühmte, in allen männlichen Leibesübungen geschickte Heldin, die nach dem Tode ihres Vaters in den Wäldern als Räuberin lebte, endlich aber von Hirten in Schlingen gefangen und getötet wurde. *Verg. A.* 1, 316.

Harpăsos, Ἅρπασος, 1) linker Nebenfluß des Maiandros in Karien (*Liv.* 38, 13), bei der Stadt Harpasa vorbeifließend, j. Ak-tschai. — 2) von Xenophon (*An.* 4, 7, 18) genannter Fluß, ergoß sich in den Araxes in Armenien.

Harpokration, Ἁρποκρατίων, Valerius, ein griechischer Rhetor und Grammatiker, aus Alexandreia, über dessen Lebenszeit die Ansichten zwischen dem 2. und 4. nachchristlichen Jahrhundert schwanken, da namentlich die Anführungen späterer Schriftsteller kritisch ziemlich unsicher sind (s. Meier, opusc. II p. 151). Wir haben von ihm ein *Λεξικὸν τῶν δέκα ῥητόρων*, teils geschichtliche Nachrichten über mehr oder minder bekannte Personen und Begebenheiten, deren die attischen Redner gedenken, teils Erläuterungen der bei denselben vorkommenden Ausdrücke aus dem Gerichtswesen, zusammengestellt mit Benutzung mancher jetzt verlorenen Quellen. Außerdem enthält das Werk Beiträge zur Geschichte der attischen Beredsamkeit und der griechischen Litteratur überhaupt. — Die Arbeiten der früheren Herausgeber dieses Werks, Maussac (1614), H. Valesius und N. Blancard (1683), J. Gronov (1696) sind vereinigt in der Leipziger Ausgabe (1824, 2 Bdd.). Neuere Ausgg. von J. Bekker (1833) und W. Dindorf (1855).

Harpyien, Ἅρπυιαι (von ἁρπάζω), die Göttinnen des raffenden Sturmes (= *θύελλαι*). Bei Homer, der ihre Zahl und ihre Namen nicht vollständig angibt und nur die Podarge, Fußschnelle, nennt (*Il.* 16, 150), sind es schnelle Göttinnen, welche die Menschen, die spurlos verschwunden waren, geraubt haben sollten. *Hom. Od.* 1, 241. Hesiod (*theog.* 267) nennt sie geflügelte, schönlockige Göttinnen, Töchter des Thaumas und der Elektra, mit Namen Aëllo und Okypete. Später vermehrte man ihre Zahl (Aëllopus, Thyella, Kelaino u. s. w.) und machte sie zu geflügelten Mißgestalten, Vögeln mit einem Mädchengesicht (s. Abb. S. 503). Sie kommen besonders in der Argonautensage als Plagegeister des blinden thrakischen Sehers Phineus vor, dem sie das Mahl rauben und verunreinigen, bis die Argonauten Zetes und Kalais, die geflügelten Boreassöhne, sie vertreiben und töten, oder bis zu den Strophadischen Inseln verfolgen, wo sie eidlich versprechen, den Phineus nicht mehr heimzusuchen. Hier trifft sie Aineias (*Verg. A.* 3, 209 ff.). Nach ihrer Auffassung in der Argonautensage erscheinen sie nicht mehr als die Göttinnen des raffenden Sturmes, sondern sind Repräsentanten des alles wegraffenden, schmutzigen Hungers.

Harūdes, Charudes, *Χαροῦδες*, nennt Ptolemaios unter den Bewohnern der Kimbrischen Halbinsel. Sie dienten auch im Heere des Ariovist. *Caes. b. g.* 1, 31. 37. 51.

Haruspĭces s. Divinatio, 16. 17.

Hasdrŭbal, Ἀσδρούβας, Name mehrerer berühmter Karthager: 1) Sohn Hannos, wurde bei Adis (256 v. C.) von Regulus besiegt, erhielt später (254) den Befehl auf Sicilien und erlitt 250 von Metellus eine Niederlage bei Panormos. *Pol.* 1, 38 ff. — 2) Schwiegersohn des Hamilkar Barkas, ein talentvoller Mann und ausgezeichneter Feldherr. *Liv.* 21, 2. Nach seines Schwiegervaters Tode (229) erhielt er den Oberbefehl in Spanien, vollendete die Unterwerfung dieses Landes und gründete Neu-Karthago. *Just.* 44, 5. *App. Hisp.* 7 f. *Diod. Sic.* 25, 10. 12. Mit den Römern schloß er den bekannten Vertrag hinsichtlich des Ebro als Grenzflusses. *Liv.* 21, 2. Ihn ermordete 221 ein rachsüchtiger Spanier. — 3) Sohn des Hamilkar Barkas, jüngerer Bruder des Hannibal, einer der größten Feldherren Karthagos, befehligte im zweiten punischen Kriege zuerst in Spanien, welches er ruhmvoll gegen die beiden Scipionen und andere römische Feldherren verteidigte, und gewann glänzende Siege. Darauf von seinem Bruder Hannibal im Jahre 207 zu Hülfe gerufen, zog er mit einem großen Heere über die Pyrenäen und Alpen nach Italien, verband sich mit den oberitalischen Galliern, ging über den Po und lagerte sich in Umbrien am Flüßchen Metaurus in der Nähe der kleinen Stadt Sena. Hier wurde er von den römischen Konsuln Livius Salinator und Claudius Nero nach heftigem Kampfe besiegt und fiel in der Schlacht. *Liv.* 27, 1 ff. *Pol.* 11, 2. *App. Hann.* 52 ff. — 4) ein Sohn Giskos, kämpfte unter dem vorigen in Spanien gegen die Römer von 214 bis 207 v. C. und traf später mit dem älteren Scipio bei Syphax, König von Numidien, zusammen. *Liv.* 28, 18. Wegen seiner Tochter Sophonibe, welche zwar unfreiwillig aber aus Vaterlandsliebe sich mit Syphax, der den Karthagern Unterstützung versprach, vermählt hatte, obgleich sie vorher mit Masinissa verlobt gewesen war, zerfiel er mit diesem heftig, bekämpfte ihn später (205—204), betrieb dann eifrige Rüstungen gegen die in Afrika gelandeten Römer, war aber unglücklich und wurde seines Amtes als Feldherr entsetzt. Erst auf Hannibals Verlangen wurde er begnadigt und leistete diesem gute Dienste. Die Schuld der Niederlage desselben schob man indessen ihm zu und nötigte ihn, durch Gift seinem Leben ein Ende zu machen. *Liv.* 28, 18. *App.* 8, 10. 24. 36. 38. — 6) H. Calvus, verlor ein Heer auf Sardinien, 215 v. C. *Liv.* 23, 32 ff. 40 f. — 7) ein karthagischer Feldherr, erhielt den Befehl, Hannibals Heer nach Afrika überzuführen. — 8) H. Hädus, Gegner der barkinischen Partei, war 201 v. C. als karthagischer Friedensunterhändler in Rom und erwies sich hier als kluger und gewandter Redner. *Liv.* 30, 42. *App.* 8, 34. — 9) kämpfte (151 v. C.) anfangs mit Glück gegen Masinissa, erlitt aber nachher eine Niederlage und erkaufte den freien Rückzug mit Annahme harter Bedingungen. Der Todesstrafe entging er durch die Flucht. Später begnadigt, befehligte er bei Einschließung seiner Vaterstadt ein Heer außerhalb Karthagos, kämpfte oft siegreich mit den Römern unter dem Konsul Manilius, mußte sich aber endlich doch nach der Einnahme des Stadtteils Megara in die Stadt werfen. Hier feuerte er seine Mitbürger zur Gegenwehr an, lähmte aber ihren Mut durch unzeitige Grausamkeit gegen römische Gefangene; darauf flüchtete er in die feste Burg, in der er nach standhafter Gegenwehr zuletzt verzagte, so daß er ins römische Lager floh und Scipio um Gnade anflehte, während seine Gattin samt ihren Kindern den Tod in den Flammen suchte. Er starb in Italien. *App.* 8, 80 ff. 114. 130. *Pol.* 39, 2. *Flor.* 2, 15.

Harpyie.

Hasta, sabinisch quiris, der Speer, die Lanze, war ursprünglich identisch mit sceptrum, scipio, festuca, vindicta und galt als Symbol der Eroberung oder des durch Kriegsrecht gewonnenen Eigentums, sodann des römischen Eigentums überhaupt. 1) Im Völkerrechte diente die hasta bei Devotionen, indem der dem Tode sich Weihende auf einer hasta stand, und bei Kriegserklärungen der Fetialen, welche die Lanze auf das feindliche Gebiet warfen. — 2) Im ius publicum brauchte man die hasta bei öffentlichen Verkäufen (praedae sectio, venditio bonorum proscriptorum) und Verpachtungen, welche die Prätoren veranstalteten. Ebensowenig fehlte die hasta bei Privatauktionen, als einfaches Symbol des zu übertragenden Eigentums (Subhastation). Desgleichen war bei Centumviralgerichten die hasta aufgepflanzt. — 3) Im Privatrecht erscheint die hasta bei dem solennen Mancipationsakt als festuca oder vindicta. Bei der Hochzeitsfeier wurde mit der klei-

nen hasta caelibaris das Haar der Braut geordnet, um die Gewalt des Mannes über seine Frau anzudeuten. — 4) Kriegswaffe der Triarier und der Velites (hasta velitaris), s. Waffen, 9. 10. — Besonders zu bemerken ist hasta pura, eine militärische Auszeichnung für Tapferkeit (*Sall. Jug.* 85. *Suet. Claud.* 28), eine Lanze ohne eiserne Spitze; auch ein Attribut (Scepter) von Göttern und Göttinnen sowie von hochstehenden Männern. *Verg. A.* 6, 760.

Hastāti s. Legio.

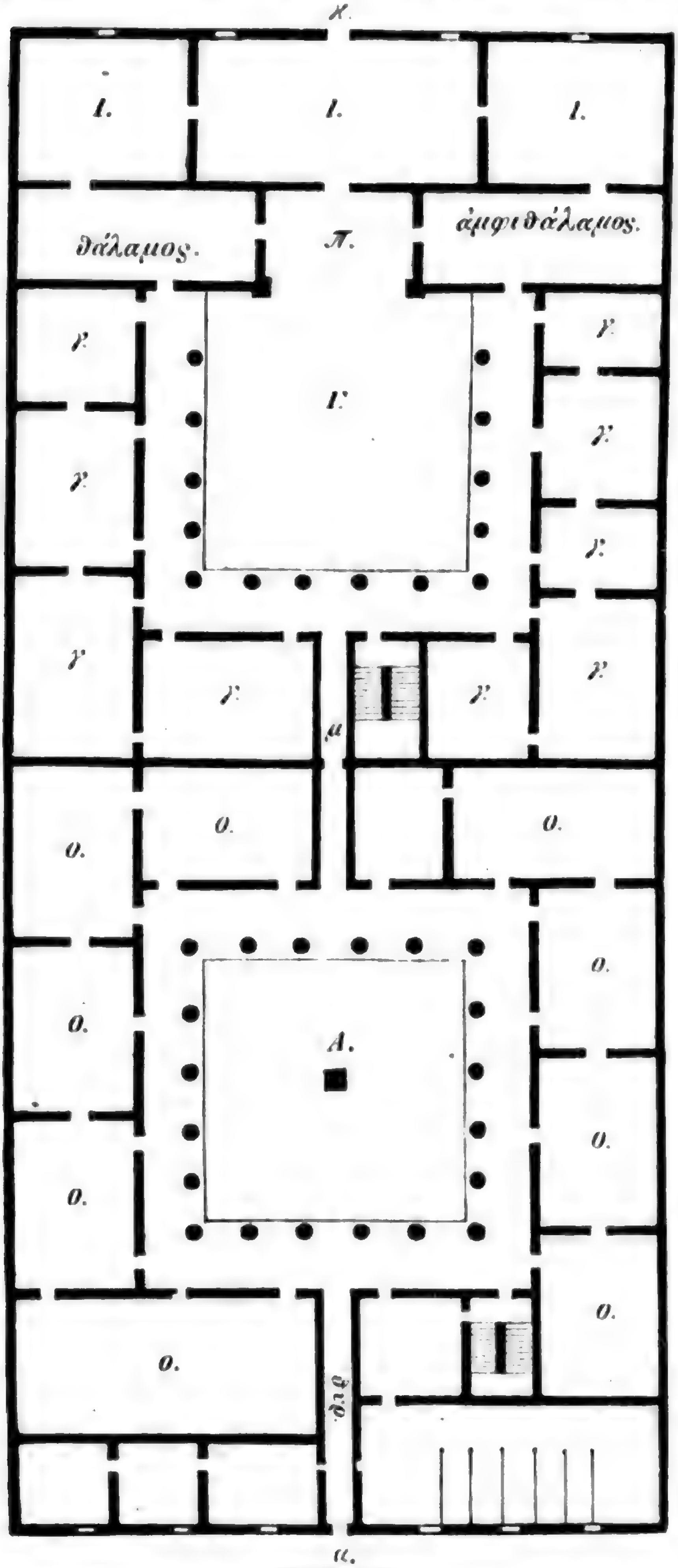
Haterĭus, Quintus Hat. Agrippa, ein Redner der augusteischen Zeit, der, ein Enkel des M. Agrippa und des Asinius Pollio, bis zum Konsulate gelangte und hochbejahrt 26 n. C. starb. *Tac. ann.* 1, 77. 2, 33. 3, 49 f. 4, 61. *Suet. Tib.* 27. 29. Proben aus seinen Reden finden sich in Menge bei dem Rhetor Seneca. Er zeichnete sich mehr durch Fülle und Geläufigkeit als durch Sorgfalt aus. *Sen. ep.* 40, 10. *Sen. controv.* 4. *praef.* 7—11.

Hatra, *αἱ Ἄτραι*, Stadt in einer Oase des südlichen Mesopotamiens, deren starke Mauern den Angriffen von Trajan (117 n. C.) und Septimius Severus (198) widerstanden, damals Residenz des Fürsten der Wüstenstämme, doch 241 von Sapores I erobert; s. die mächtigen Ruinen el-Hadhr, 6 Meilen westlich vom Tigris. *Dio Cass.* 68, 31. 75, 10. *Herod.* 3, 9.

1 **Haus,** I) griechisches (nebst einem Grundrisse, s. S. 506). Die Konstruktion des griechischen Hauses ist bei dem Mangel an Überresten alter Wohnhäuser, sowie bei der Abgerissenheit, Verwirrung und Unvollständigkeit der Überlieferungen (Vitruv ist am vollständigsten, gibt indessen auch kein klares Bild), die namentlich auf die Verschiedenheit der Bauart in den verschiedenen Zeitaltern keine Rücksicht nehmen und daher nicht selten Ungehöriges miteinander verbinden, von großen Schwierigkeiten begleitet. Wir müssen daher das homerische Haus von dem späteren unterscheiden und jenes zunächst ausführlicher beschreiben, da es für das Verständnis der homerischen
a Gedichte unerläßlich ist. — Von dem Haus des Odysseus läßt sich aus den Andeutungen der Odyssee ein annähernd deutliches Bild gewinnen, wenn man voraussetzt, daß im allgemeinen die größeren Häuser auf eine und dieselbe Art gebaut waren, und diese Annahme ist wohl, wenn auch die Häuser der Fürsten vor denen anderer Leute sich sehr auszeichneten, doch eine berechtigte. Den ganzen Bau bezeichnet *οἶκος* mit Digamma. Er besteht im wesentlichen aus 3 Teilen, einem Frauengemach (*θάλαμος*), einem Männersaal (*μέγαρον*) und einem Hofe (*αὐλή*). Jene beiden sind überdacht und bilden das eigentliche Haus, *δόμος* oder *δῶμα*, auch im Plural *δόμοι* oder *δώματα*, auch *μέγαρα* und selbst *μέγαρον* genannt. Sie sind um so höher gebaut, weil sie wenige Öffnungen für frische Luft und nur in der Mitte der Decke eine Rauchöffnung haben. Sie hängen das eine mit dem andern zusammen; das Ganze war mit einer gemeinschaftlichen Mauer (*ἕρκος*) um-
b geben. — Durch diese Außenmauer führte zunächst von der Straße ein längerer Thorweg (*πρόθυρα*) in den Hof, welcher vorn und hinten durch hohe und zweiflügelige Thüren oder ein zweiflügeliges Thor verschlossen werden konnte (*θύραι εὐερκέες δικλίδες ὑψηλαί*). Diese standen gewöhnlich, wie überhaupt alle Thüren bis auf die der Schatzkammer, am Tage offen. Alle Thüren gingen einwärts, ruhten auf Angeln oder Zapfen und wurden durch lange, von Wand zu Wand gehende Querriegel geschlossen. Der Thorweg hatte an den Seiten weißgetünchte Wände (*ἐνώπια παμφανόωντα*). Der Raum zwischen der äußeren Straßenmauer und der vorderen Mauer des eigentlichen Hofes diente zur Einstellung von Rindern, Mauleseln, Pferden und zur Aufbewahrung des Mistes. Hier lag der treue Hund Argos, der den Odysseus noch wieder erkannte. In diesen Thorweg fuhren Fremde mit ihren Wagen hinein, von hier fuhren sie wieder ab; hier blieben die abgeschirrten Wagen stehen. Dieser Thorweg (*πρόθυρα*) ist gemeint, wenn Odysseus zur Absperrung des Hauses die *θύραι αὐλῆς* zu schließen befiehlt (*Od.* 21, 240. 389; vgl. 23, 135 ff.), oder wenn gesagt wird, daß die erschlagenen Freier *ἐπ' αὐλείῃσι θύρῃσι* liegen, d. i. an der inneren Seite, neben der Mündung dieses Thorwegs, ebenda, wo Odysseus den besiegten Iros placierte. Dieselbe Thür heißt *Od.* 18, 102 *αἰθούσης θύραι*. — Der c
eigentliche Hofplatz nämlich hatte vor und neben dem Thürweg eine überdeckte Säulenhalle (*αἴθουσα αὐλῆς*) und eine gleiche (*αἴθουσα δώματος*) an der entgegengesetzten Vorderwand des eigentlichen Hauses, zum Schutz gegen die Sonnenhitze; in der Mitte entlang war der freie Himmel. Dieser freie Raum hieß auch *ἕρκεα*, und es stand ein Altar des *Ζεὺς ἑρκεῖος* darinnen (*Od.* 22, 333 ff.). Hier waren gewöhnlich die Freier versammelt, außer wenn Gelage und Festlichkeiten sie zu den Tischen im Saale zogen. In den Seitenmauern müssen fensterartige Löcher gewesen sein, wenn die Freier *Od.* 16, 343 von hier aus das Schiff des Antinoos erblicken konnten (vgl. 16, 165). Hier in der *αἴθουσα δώματος* waren am Morgen die Dienerinnen beschäftigt, die aus dem *μέγαρον* geholten Gegenstände, die am Abend vorher gebraucht waren, wieder zu reinigen, ehe die Freier kämen, und bedienten sich dazu der Gerätschaften, die im Tholos (Rotunde) lagen, d. h. auch im Bereiche der *αὐλή*. Der Hof nämlich bildet mit seinen verschiedenen Räumlichkeiten das Vorhaus (*πρόδομος*), und es ist *ἐν αὐλῇ* der Gegensatz von *ἔντοσθε δόμοιο* (*Od.* 1, 126. 18, 237, vgl. 22, 203 f.). Der Fußboden war wohl gestampft (*δάπεδον τυκτόν*), vielleicht auch gepflastert. Neben dem Hofe in gleicher Linie mit der *αἴθουσα δώματος*, also außer dem eigentlichen Hause, lag auf der einen Seite ein Zimmer (*οἶκος*), in welchem 12 Mägde auf ebensovielen Handmühlen das nötige Getreide mahlten, und auf der andern Seite ein kuppelförmiges Küchengewölbe (*θόλος*), das zur Aufbewahrung von Gerätschaften diente, die bei Gastmählern und Gelagen gebraucht wurden. Beide
Gemächer hatten Thüren nach dem Hofe. — Aus d
der *αὐλή* führte eine breite Vordiele (*μέγας οὐδός*, auf welchem für Odysseus und Iros zugleich Platz war), mit einer doppelten Schwelle, vorn und am Ende, und Flügelthüren (*κολληταὶ σανίδες* und *εὖ ἀραρυῖαι*) und geweißten Seitenwänden (*ἐνώπια παμφανόωντα, Od.* 22, 120) in den mit einer hohen Decke (*ὀροφή*) überdachten Saal, das eigentliche *μέγαρον* (*ἐϋσταθέος μεγάροιο*). Die nach dem Hofe zu gelegene Schwelle (*οὐδὸς μέλινος*)

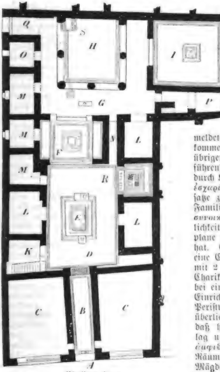
war von geglättetem Eschenholz mit Pfosten von hellbraunem Cypressenholz (*σταθμοὶ κυπαρίσσινοι*, *Od.* 17, 340 ff.), die innere Schwelle war eine steinerne (*λάϊνος*). Auf der Diele selbst war an einem der langen Strebepfeiler, auf denen überhaupt das Dach ruhte (*κίονες μακραί*), ein Speerbehälter (*δουροδόκη*) angebracht, in den der Eintretende seine Waffe stellte, ehe er das Speisezimmer betrat. Waffen des Odysseus pflegten auch im Saale zu hängen oder zu stehen (an den *ἐΰδμητοι τοῖχοι*) zwischen den Strebepfeilern, sie waren, als Odysseus zurückkehrte, vom Rauch geschwärzt. Das Zimmer war natürlich, da gehörige Fenster nicht erwähnt werden, ziemlich dunkel (*σκιόεντα*, vgl. *ὁπότ' ἄν σε δόμοι κεκύθωσι*, *Od.* 6, 302) und rauchig (*αἰθαλόεντα*); des Abends wurde es durch Gestelle mit Kienspänen und durch Herdfeuer erleuchtet. In dem festgestampften Estrich aus Thon (*κραταίπεδον οὖδας*) konnten Löcher gemacht werden, wie für die Äxte bei der Probe mit Odysseus' Bogen, so daß nachher das Blut der Erschlagenen mit dem Staube sich mischte und das Reinigen nur durch Abschaben geschah. —
e Der Herd (*ἐσχάρη*) war zugleich Opferaltar, von da verbreitete sich der Fettdampf durch das ganze Haus. Ameis denkt ihn nicht als feste Feuerstätte, sondern als tragbares Becken. Hier an den Herd, im hintersten Teil des Saales (*μυχὸς μεγάρου*), setzte sich auf einen Lehnstuhl die Phaiakenkönigin Arete (*Od.* 7, 141), hier auch Penelope, als sie den Odysseus prüfen wollte, und ihr gegenüber an der andern Wand, durch die Thür zum Thalamos von ihr getrennt, an eine freistehende Säule Odysseus. Der Herd lag also nicht weit von der gewöhnlich offenen Thür zur Frauenwohnung. Hier im Bereiche des Herdes genossen Fremde das Gastrecht (*Od.* 7, 153). Hier ging mit der Hinterwand parallel quer durch den Saal eine Reihe von freistehenden Säulen (*Od.* 6, 307. 23, 90), auf denen ein Durchzugsbalken (*μέλαθρον*, *Od.* 18, 150, *κρωὔχον*, 19, 544) ruhte. Dieser diente zugleich als Träger der Deckbalken (*δοκοί*) und als Halt für eine Art niederer Galerie oder Bühne (*καλαὶ μεσόδμαι*, kunstvoll verziert), die über dem hintersten Teil des Saales erbaut war und an dem oberen Balken gleichsam zu hängen schien. (Die Alten verstehen unter den *μεσόδμαι* die zwischen den Wandpfeilern gebildeten Nischen oder auch die Wandpfeiler selbst, Döderlein gar die Querbalken der Decke.) Auch der Mischkrug stand in dieser Gegend des Saales zu innerst, nahe dem Herde (*Od.* 21, 146); gewöhnlich nimmt man an, daß
f dieser auf der rechten Seite war. — Aus diesem Saal nun führte wiederum eine doppelte Flügelthür mit steinerner Schwelle in den hinteren zweistöckigen *θάλαμος*, die Frauenwohnung, die übrigens auch zuweilen *μέγαρον* genannt ist. Durch eine Luke, Springthüre (*ὀρσοθύρη*), auf der rechten Seite des Saales konnte man sich auf die Bühne hinaufschwingen und alsdann durch eine Thüre in einen Gang (*λαύρη*) hinabgelangen, der außerhalb des Hauses auf der rechten Seite des Männersaales bis zu der Halle der Hausfront und der vorderen Thüre des Saales, und ebenso nach der entgegengesetzten Seite längs des hinter dem Männersaale gelegenen Frauengemachs zu den hintersten Kammern des Hauses führte, unter denen sich auch die Waffenkammer befand. Durch die *ὀρσοθύρη* schlüpfte der Geishirt Melanthios, um aus der Waffenkammer Waffen für die Freier zu holen. Die Frauenwohnung war zweistöckig; in dem g
Frauengemach zu ebener Erde war die Hausfrau gewöhnlich mit der Schar ihrer Mägde beschäftigt, doch zog sich Penelope oft allein oder mit ihren vertrauten Dienerinnen in den Oberstock, den Söller, zurück, um dem lärmenden Treiben der Freier ferner zu sein. Dort in dem Oberstock webte sie auch das berühmte Gewebe, das sie in der Nacht stets wieder aufzog; im Obergemach schlief sie während der Abwesenheit ihres Gemahls, auch schliefen daselbst alle weiblichen Personen des Hauses. Das Schlafgemach des Hausherren und der Hausfrau aber war zu ebener Erde im Innersten des Hauses. Dort hatte sich Odysseus sein h
Ehebett kunstlich auf dem abgekuppten Stamm eines grünenden Ölbaums verfertigt (*Od.* 23, 192 ff.). — Zu den hintersten Räumen des Hauses gehörte die wohlverschlossene weite Vorratskammer, welche etwas tiefer als die andern Gemächer im Erdgeschoß lag. Hier befand sich außer vielen und mancherlei Vorräten und Kostbarkeiten auch der berühmte Bogen des Odysseus. Ob die Waffenkammer des Odysseus mit der Vorratskammer derselbe Raum war, ist zu bezweifeln; jedesfalls gehörte auch sie zu den hintersten Gebäulichkeiten. — Telemach hatte sein Schlafgemach neben der *αὐλή*, wahrscheinlich soll es an der Seitenmauer gedacht werden (*Od.* 1, 425), so daß er von hier bei der hohen Lage des Palastes durch die fensterartigen Löcher der Umfassungsmauer hindurch (vgl. oben) einen weiten Fernblick über die Insel genoß. — Fremde pflegten ihre Schlafstätte im Vorderhause unter der *αἴθουσα δώματος* angewiesen zu erhalten, wahrscheinlich nicht in besonderen Zimmern, wie das des Telemach eins war, wenngleich solche an der Seitenwand noch außerdem mögen gewesen sein. — Im Männersaal wurde getafelt. Des Morgens hatten die Dienerinnen die Tische und Stühle wieder zu reinigen und die übrigen Geräte zu gleichem Zwecke aus dem *μέγαρον* durch die Halle in den Tholos zu bringen. — Im Hofe endlich und im Vorhaus wurden die Spiele mit dem Diskos und was noch dahin gehört, sowie die Unterhaltungen außerhalb der Zeit des *δεῖπνον* abgehalten. Vgl. Iw. Müller, griech. Privataltertümer (Handbuch der klass. Altertumswissenschaft IV, 1. 1887), S. 350 ff. — Bei dem spä- 2
teren griechischen Hause berücksichtigen wir ausschließlich Athen und vorzugsweise die Zeit vom peloponnesischen Kriege bis zu Alexander dem Gr., in der die altgriechische Bauart sich noch unvermischt erhalten hatte und die Einfachheit der Privatwohnungen auch Reicherer noch einen Gegensatz gegen die Pracht und Großartigkeit öffentlicher Bauten bildete. Letzteres gilt namentlich für die Häuser in der Stadt; daß die Wohnungen auf den Landgütern der Reicheren mit größerer Pracht ausgestattet waren, läßt sich aus Thukydides (2, 65) schließen, wo er von der Unzufriedenheit der Athener spricht, sich in die Stadt hinüberzusiedeln (vgl. auch 2, 16). Was nun die Bauart der Stadtwohnungen betrifft, so hatten dieselben in der Regel 1 Stockwerk mit 2 Abteilungen, nach der Straße zu die Männerwohnung (*ἀνδρωνῖτις*), im Hinterhause die Frauenwohnung (*γυναικεῖον*, *γυναικωνῖτις*). Dieselbe war auch öfter

in einem oberen Stockwerk (ὑπερῷον, auch διῆρες), wo auch Wohnungen für Sklaven und Fremdenzimmer sein konnten. Auf der Straße vor dem Hause stand gewöhnlich ein zum Hause gehörender Altar des Apollon Agyieus, oder ein den Gott selbst vorstellender Spitzpfeiler (κίων, κιονοειδὴς κίων, auch Ἀγυιεύς), auch wohl eine Herme. Zu der Hausthüre (αὔλειος, αὐλεία, αὔλιος oder αὐλία θύρα, auf dem beistehenden Grundriß α) führten wahrscheinlich zuweilen einige Stufen (ἀναβαθμοί). Durch die Hausthüre, in der Flucht der Façade oder auch etwas zurückgestellt, so daß sich vor der Thüre noch ein πρόθυρον oder προπύλαιον befand, trat man in den Hausflur (θυρωρεῖον oder θυρών), auf dessen einer Seite sich die Wohnung des Thürhüters, θυρωρός, auf der andern Ställe und sonstige Räume befanden. Aus dem Thyroreion trat man in den Hof (αὐλή oder περιστύλιον, A) der Andronitis. Die αὐλή ist auf allen 4 Seiten mit bedeckten Säulengängen (στοαί) umgeben, auch πρόστοα genannt, wenn darunter nicht bloß die zunächst am Eingange des Thyroreion liegende und vielleicht die gegenüberliegende Halle zu verstehen ist. Um die unter freiem Himmel befindliche αὐλή herum liegen die Säle für die Symposien der Männer (οἶκοι, ἀνδρῶνες, O), ferner ein Besuchzimmer mit Sitzen (ἐξέδρα) und kleinere Zimmer (δωμάτια, οἰκήματα), zuweilen Vorratskammern. In der αὐλή pflegte der Altar des Ζεὺς ἑρκεῖος zu stehen. — In der Mitte der dem Eingange 3 gegenüberstehenden Halle (das καταντικρὺ προστόον) befindet sich die μέταυλος oder μέσαυλος θύρα, durch die man in die (bei kleineren Häusern gar nicht vorhandene) αὐλή der γυναικωνῖτις (Γ) gelangte (μέταυλος, weil sie hinter der αὐλή der Andronitis liegt, μέσαυλος in den Häusern, wo die Gynaikonitis in demselben Stockwerk, wie die Männerwohnung, liegt und ihre eigene αὐλή hat, wo die genannte Thüre also wirklich in der Mitte zwischen beiden αὐλαί sich befindet). Der Gang, der die beiden αὐλαί verbindet, und in dessen Mitte sich die μέσ. θ. befindet, heißt μέσαυλος (μ). Diese hintere αὐλή ist auf 3 Seiten von Säulen umgeben; an der der Mesaulosthüre gegenüberliegenden Seite begrenzen 2 Pfeiler (bei Vitruv antae) einen nach dem Hofe zu offenen Raum, eine Art Saal, dessen Tiefe um ein Drittel kleiner war, als die durch den Abstand der Pfeiler bezeichnete Breite (προστάς oder παραστάς, π). Auf beiden Seiten der Prostas liegen auf der einen der θάλαμος (auch παστάς), das eheliche Schlafgemach, auf der andern der ἀμφιθάλαμος, dessen Bestimmung jetzt als Schlafraum der Töchter angenommen wird. Auf den übrigen 3 Seiten des Peristyls lagen die täglichen Speisezimmer (nur die Symposien, bei denen fremde Männer als Gäste zugegen waren, wurden in der Andronitis gehalten) und Zimmer



Griechisches Haus.

zu wirtschaftlichen Zwecken (γ). Auf der vierten Seite befanden sich hinter dem Thalamos, der Prostas und dem Amphithalamos die ἱστῶνες, Säle für Webstühle und andere weibliche Arbeiten (I). Gegenüber der schon erwähnten μέσαυλος ϑ. lag die κηπαία ϑύρα (κ), die, wie es scheint, aus den Histones in den Garten, der sich wohl meistenteils bei dem Hause befand, führte.
4 — Das obere Stockwerk (ὑπερῷον), wo sich ein solches befand, gewöhnlich nicht über das ganze Haus sich hinziehend, wurde meist als Sklavenwohnung und auch als Fremdenzimmer benutzt.



Römisches Haus.

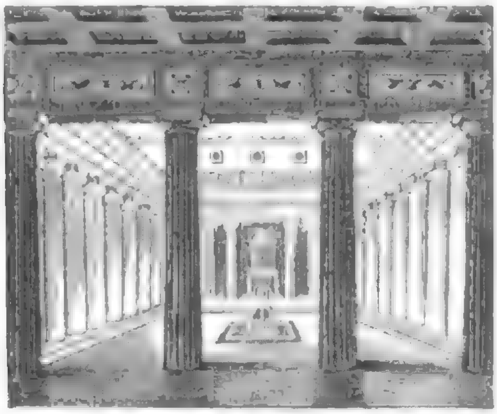
Erklärung der Buchstaben.

A vestibulum.
B ostium.
C C 2 tabernae.
D atrium.
E impluvium mit 2 kleinen Cisternen.
F tablinum (mit Mosaikboden).
G peristylium mit 2 kleinen Wasserbehältern.
H viridarium.
I triclinium oder oecus (mit Mosaikboden).
K cella ostiarii.
L L L 3 Wohnzimmer oder kleine triclinia.
M M M 3 cubicula.
N fauces (Korridor).
O Studierzimmer.
P culina.
Q posticum (Hinterpforte).

Eigene an das Hausgebäude angebaute Fremdenwohnungen (hospitalia bei Vitruv) hat es wohl nur in seltenen Fällen gegeben. In dem Hause des reichen Kallias z. B. wohnen die vielen Fremden nicht in einem besonderen Hause, sondern alle bei dem Wirte selbst, der sogar Wirtschaftszimmer zu ihrer Aufnahme eingerichtet hat. *Plat. Protag.* p. 315 D. — Die Ausschmückung des Hauses war in früheren Zeiten einfach, der Fußboden ein Estrich, später erst getäfelt, die Wände geweißt. Doch schon Alkibiades zwang den Maler Agatharchos, sein Haus zu malen. *Plut. Alcib.* 26. Außer den Malereien gab es noch ποικίλματα (auch ποικιλίαι), wahrscheinlich Stuccaturarbeiten am Gesims und an den Decken. — Die Dächer waren meist platt, doch sind auch hohe Dächer vorgekommen. Statt der inneren Verbindungsthüren werden auch Vorhänge (πετάσματα) erwähnt. — Die Hausthüren öffneten sich meist nach innen (ἐνδοῦναι vom Öffnen, ἐπισπάσασθαι, ἐφελκύσασθαι vom Schließen nach außen); Thüren, die nach außen sich öffneten, wurden von Hippias dem Tyrannen besteuert. Wer eintreten wollte, klopfte an die Thür (κρούειν τὴν ϑύραν). Der ϑυρωρός öffnete und meldete den Fremden an. — Daß Fenster (ϑυρίδες) vorkommen, ist unzweifelhaft. Das meiste Licht empfingen übrigens die Zimmer durch die nach dem Peristylion führenden Thüren. — Die Heizung geschah zum Teil durch Kamine, zum Teil durch tragbare Herde (ἐσχάραι, ἐσχαρίδες) oder Kohlenbecken (ἀνϑράκια). — Im Gegensatze zu den οἰκίαι, den von deren Besitzer mit der Familie bewohnten Häusern, hießen größere Mietshäuser συνοικίαι. Es ist selbstverständlich, daß in der Wirklichkeit mancherlei Abweichungen von diesem Normalplane vorkamen, bei dem Vitruvius als Anhalt gedient hat. Ein erhaltener Privatbau (in Delos) zeigt auch eine Cisterne. — Der Grundriß eines größeren Hauses mit 2 Peristylen (s. Abbildung S. 506) ist aus Beckers Charikles genommen; doch müssen wir annehmen, daß bei einer Wohnung mit 1 Peristyl dieses ungefähr die Einrichtung hatte, wie auf dem Beckerschen Plan das Peristyl der Gynaikonitis, daß also die dem Flur gegenüberliegende Seite der αὐλή keine Säulenhalle hatte, daß hier die προστάς (π) mit dem Altar der Hestia lag und auf beiden Seiten derselben der ϑάλαμος und ἀμφιϑάλαμος. Dahinter befanden sich dann größere Räume für die unter Aufsicht der Hausfrau arbeitenden Mägde. Auf die 3 Säulenhallen der αὐλή mündeten verschiedene Gemächer, Vorratskammern, Schlafzimmer für die männlichen Mitglieder der Familie, für Sklaven und Fremde, Speisesäle u. s. w. In der Prostas, gleichsam der Grenzscheide für den öffentlichen und Familienverkehr, versammelte sich die Familie gewöhnlich zu den gemeinschaftlichen Mahlzeiten, zu den Opfern an dem Herde der Hestia u. s. f. Vgl. Becker-Göll, Charikles II S. 105 ff. Hermann-Blümner, griechische Privataltertümer, S. 143 ff. — II) Römisches. In 5
dem römischen Hause sind die notwendigen und allenthalben an derselben Stelle wiederkehrenden Räume, welche gleichsam das Gerippe des Hauses bilden, von den unwesentlichen zu trennen. Jene sind vestibulum, ostium, atrium, tablinum, fauces, cavaedium, peristylium. Die Anordnung ist immer die gleiche; nämlich das atrium ist der erste Saal nach dem Eintritt, hinter demselben liegt das tablinum und daneben der Korridor, fauces, welcher nach dem inneren Hofe

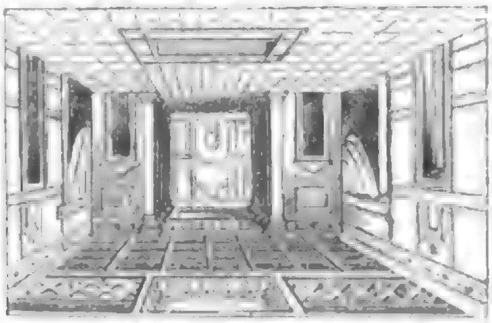
Digitized by Google

oder cavaedium führt. Darauf folgen ein oder mehrere Peristylien hintereinander, je nach dem Vermögen des Hausherrn. — Vor dem Hause lag das **vestibulum**, auf 3 Seiten eingeschlossen, wenn das Haus 2 bis an die Straße reichende Flügel hatte, oder wenn die Hausthüre einige Schritte in das Haus eingerückt war. In der Kaiserzeit entstanden vor dem Hause Säulenhallen. Die Thüre (**fores**) war von Holz, später oft mit Elfenbein und Gold geschmückt; sie öffnete sich stets nach innen, während sie an den öffent-
6 lichen Gebäuden auswärts schlug. Die **valvae** waren eigentlich Klappthüren aus mehreren Abteilungen oder Tafeln bestehend, welche zum Zusammenschlagen eingerichtet waren. Die Thüre hing aber nicht wie bei uns in den Angeln, sondern es befanden sich an derselben keilförmige Angelzapfen (cardines), welche in der oberen und unteren Schwelle (limen superum und inferum) eingelassen waren. Das Verschließen der Thüre geschah vermittelst eines hölzernen Querbalkens (sera) oder durch 2 sich begegnende, miteinander zu verbindende Riegel (**repagula**), oder durch Riegel (**pessuli**), welche durch einen Schlüssel (clavis) vor- und rückwärts bewegt wurden, ganz unseren Schlössern analog. Die beiden ersten Arten dienten, um von innen, die letzteren, um auch von außen zu verschließen. Endlich hatte man bei Flügel- und Klappthüren noch kleine Riegel an dem oberen und unteren Ende derselben (wahrscheinlich auch pessuli genannt), welche man in die Schwelle und in den Thürsturz einschob. —
7 Unmittelbar hinter der Thüre war die Hausflur, **ostium**; doch umfaßt dieses Wort im weiteren Sinne auch den Eingang mit, nämlich Schwellen, Pfosten und Sturz der Thüre. Im Ostium hinter der Thüre hatte der Portier (ianitor, ostiarius) eine kleine Loge (cella), wo sich auch sehr häufig ein Hund befand. An das Ostium schloß sich das **atrium** (corinthium, prächtig, mit Säulen;



Atrium corinthium.

tuscanicum, einfach, ohne Säulen), das des Lichts oder Rauchs wegen eine größere oder kleinere Dach-



Atrium tuscanicum

öffnung hatte. Dieser Raum, welcher anfangs einem Saal, später mehr einem Hofe glich, war vor alters der Mittelpunkt des ganzen Familienlebens. Hier stand der Herd (focus) für irdische und religiöse Zwecke (Platz der Penaten), und von dem Schwärzen durch den Rauch erhielt das atrium seinen Namen (so schon Servius; vgl. griechisch μέλαθρον; nicht von αἴθριον); hier empfing man die besuchenden Freunde und Klienten, hier thronte die Hausfrau im Kreise der fleißigen Dienerinnen, hier stand der thalamus nuptialis und die Geldkasse des Hausherrn, hier wurden die Leichen auf dem Paradebett ausgestellt, hier wurden die Erinnerungen an die Verstorbenen aufgehängt (s. **Imagines**). Als die alte einfache Sitte allmählich erlosch, als man große Gastmähler zu geben anfing und ganze Scharen von Besuchern allmorgendlich erschienen, wurde das Verhältnis ein anderes. Der alte Familienherd, die Penaten, die Dienerinnen, der thalamus verschwanden aus dem Atrium, welches nur der große Empfangssaal blieb. Die Dachöffnung mußte größer werden, 8
und die Notwendigkeit forderte Säulen, um das Dach zu stützen. Unter der Öffnung (impluvium) war ein kleines Bassin für das von den Dächern herabfallende Regenwasser und daneben häufig ein Springbrunnen angebracht. Gegenüber dem Eingang an der hinteren Seite des Atrium befand sich ein offener Saal, das **tablīnum**, das Geschäftslokal des Hausherrn und Archiv (so genannt von tabula) der Familie, neben welchem 1 oder 2 Korridore (**fauces**) nach dem inneren Hofe (**peristylium, cavaedium**) führten, welcher in keinem Hause fehlte und größer als das Atrium war. Bedeckte Gänge schlossen den offenen Mittelraum ein, in welchem sich eine Cisterne und ein fließender Brunnen befanden. Um das Bassin lagen Rasenplätze und Blumenanlagen (viridaria).
— Die andern Räume, welche dem täglichen Ge- 9
brauch und dem Luxus dienten, wurden nach der Lokalität und nach dem Gefallen des Besitzers um das Atrium und um die Höfe herum gruppiert, nämlich die kleineren Wohn- und Schlafzimmer (cubicula), Speisezimmer (triclinia), Prachtsäle (oeci, auch zum Speisen dienend), Gesellschafts- und Konversationslokale (exhedrae), Hauskapelle (sacrarium oder lararium), Bildergalerie (pinacothēca), Bibliothek, Bad (balineum), Sklavenzimmer (cellae servorum), teils im oberen Stockwerk, teils in den hinteren und abgelegenen Räumen, Küche (culina oder coquina), Vorratskammern (cellae penariae) für die Speisen, Wein, Öl u. s. w., Bäckerei (pistrinum, welches auch die Mühle mit in sich begreift, s. d.), Tabernen s. **Taberna**. Vgl. auch **Diaita**. — Das Erdgeschoß diente zur eigentlichen Wohnung; nur einzelne Teile des Hauses hatten ein oberes Stockwerk, cenacula genannt, zu dem schmale und steile Treppen führten. Das Dach endlich (s. **Tectum**) war gewöhnlich flach und mit Weinreben, Blumen und Sträuchern besetzt, welche kleine Gärten solaria hießen. Damit nicht zu verwechseln sind die söllerartigen Vorbaue oder Balkons, pergulae und maeniana. — **Innere** 10
Einrichtung. Der Fußboden (solum) war niemals gedielt, sondern bestand aus Estrich (pavimentum, ruderatio, opus ruderatum) oder aus Estrich mit Backsteinscherben gemischt (opus testa-

ceum und signianum), oder aus Steingetäfel von viereckigen Marmorplatten (solum marmoreum, pavimentum marmoreum). Feiner war das pav. sectile, aus geometrisch zugeschnittenen Stücken verschiedenfarbigen Marmors bestehend, und am feinsten pav. texellatum und musivum (Mosaikboden). Die kleinen bunten Stifte der Mosaik waren von Thon, Glas, Marmor oder andern Steinarten und wurden auf das kunstreichste zusammengesetzt, so daß wertvolle Gemälde entstanden. Die **Wände** (parietes), vor alters nur geweißt (dealbati), wurden später mit Marmor belegt (crustae marmoreae). Die tectores und marmorarii bekleideten die Wände auch mit künstlichem Marmor. Weit häufiger wurde die Malerei zum Schmuck der Wände angewendet, und zwar malte man mehr auf nassen Kalk (al fresco) als auf trockenen (a tempera). In der Regel schnitt man Fries und Sockel von der Wand ab und gewann einen gewaltigen Effekt, indem man die hellsten Farben neben die dunkelsten setzte. Die Gegenstände der Gemälde waren sehr mannigfach, architektonisch, historisch, mythologisch, landschaftlich u. s. w. Es fehlten nicht einmal die modernen Genrebilder und Stillleben. Die **Decken** erhielten ein zierliches Ansehen, indem man ein Netz von Balken machte, wodurch vertiefte Felder entstanden (lacunar, laquear), welche wir Cassetinen und Carrés nennen, und welche von den laquearii kostbar gemalt und sowohl mit Stuck als mit Gold verziert wurden. **Fenster** (fenestrae) waren im Erdgeschoß selten, da die Zimmer desselben nach dem Atrium und Cavädium gingen und von diesen durch die weite Thüröffnung Licht empfingen. Dagegen die oberen Stockwerke hatten immer Fenster und auch häufig nach der Straße zu, doch waren sie ziemlich klein. Vor alters waren die Fenster durch Läden oder Vorhänge (vela) verschlossen, später auch durch Marienglas (lapis specularis) und sogar durch unser Fensterglas (s. Vitrum). — Die **Heizung** geschah durch Kamine (caminus, focus), eherne Kohlenbecken und tragbare zierliche Öfen, deren man mehrere in Pompeji gefunden hat. In Ober-Italien, Gallien, Germanien heizten die Römer am häufigsten durch Röhren (tubi oder tubuli), welche von dem hohlen, durch Feuer erwärmten Fußboden ausgingen (suspensura, hypocaustum) und die Wände durchzogen. Auch begnügte man sich mit dem erwärmten Fußboden, ohne daß Röhren damit in Verbindung standen. In den alten Zeiten gab es wohl keine **Essen**, und der Rauch entwich durch die Thüren oder Fenster oder durch die Dachöffnung des Atrium; aber seit den Zeiten des verfeinerten Luxus gab es auch Schornsteine, wenn sie auch in Unter-Italien, wo man überhaupt der Heizung wenig bedurfte, selten waren. — Das Hauptcharakteristische des römischen Hauses bestand hauptsächlich in folgendem: 1) Der ganze Bau war von außen unregelmäßig, niedrig und im ganzen unansehnlich. Auch verwendete man wenig Schmuck auf die Außenseite. Höchstens ließ man in der Mauer rote und gelbe Ziegel streifenweise abwechseln, bis die steigende Prachtliebe Säulen an den Thüren oder Bildhauerei und Stuccatur hinzufügte. 2) Die inneren Räume waren, soweit sie für den Gebrauch der einzelnen dienten, klein und heimlich, an das Atrium oder Cavädium sich anschließend und dadurch vor Zugluft und Sonne trefflich geschützt. Die den Mittelpunkt bildenden offenen Hallen waren dagegen groß und vermittelten den Verkehr zwischen allen andern Zimmern. Die Wirkung, welche ein römisches Haus nach innen auf den Beschauer hervorbrachte, muß eine bezaubernde gewesen sein. — Zur Verdeutlichung ist ein Grundriß des 1824—1825 aufgefundenen **Hauses des tragischen Dichters in Pompeji** nebst einer Erklärung der einzelnen Teile beigefügt (s. die Abb. S. 507). Vgl. Becker-Göll, Gallus II S. 213 ff. Marquardt, das Privatleben der Römer I S. 208 ff.

Hebe, Ἥβη, **Juventas**, die personifizierte **ewige Jugend**, Tochter des Zeus und der Hera (*Hesiod. theog.* 950), Dienerin der Götter, welche ihnen den Nektar einschenkt (*Hom. Il.* 4, 2), mit dem vergötterten Herakles vermählt (s. Herakles, 12.). Sie ward an manchen Orten Griechenlands verehrt. In Phliûs und Sikyon heißt sie Ganymeda und Dia. — In Rom hatte **Juventas** mehrere Heiligtümer; sie war hier nicht bloß Personifikation der jugendlichen Mannschaft, auf der die Kraft des Staates beruht, sondern auch der ewigen Jugendblüte des Staates selbst. Abbildungen, der Mutter Hera ähnlich, sind selten.

Hebros, Ἕβρος, j. Maritza, der Hauptstrom Thrakiens, entspringt auf einem Gebirgsknoten des Skomios und Rhodope (*Thuc.* 2, 96), nimmt unter vielen Nebenflüssen besonders den Tonsos (j. Tundschah) und den mit dem Tearos vereinigten Agrianes oder Ergines (j. Ergine) auf, wird schon von Philippopolis an schiffbar und ergießt sich in 2 Armen, von denen der eine den Stentorissee bildet, als ein großer Fluß bei Ainos ins Meer. *Hdt.* 4, 90. 7, 59.

Hedoniker s. Aristippos.

Hegelŏchos, Ἡγέλοχος, 1) ein griechischer Schauspieler, der bei der Aufführung von Euripides' Orestes V. 279 anstatt γαλήν' ὁρῶ, ich sehe Ruhe, sprach: γαλῆν ὁρῶ, ich sehe ein Wiesel, und dadurch bei den Zuschauern ein allgemeines Gelächter erregte. — 2) ein Anführer der makedonischen Reiterei auf Alexanders Feldzuge in Asien.

Hegemŏne s. Charis, Chariten.

Ἡγεμονία. 1) In den Verhältnissen der einzelnen griechischen Staaten unter einander bezeichnet Hegemonie das Übergewicht eines Staates über die andern und die damit verbundene Leitung der Bundesangelegenheiten (lateinisch principatus). Natürlich ist dieses Verhältnis nach den besonderen Bundesbestimmungen, wie auch nach der Macht des leitenden Staats, ein verschiedenes gewesen; im allgemeinen läßt sich indessen darüber folgendes angeben. Die einzelnen Staaten waren politisch unabhängig. Über Krieg und Frieden von Bundes wegen entschied der Bundesrat, in dem alle einzelnen Staaten gleiches Stimmrecht hatten. Der leitende Staat bildete dagegen den Mittelpunkt der gemeinschaftlichen Beratungen, hatte die Führung im Kriege, forderte die Geldbeiträge ein und bestimmte, der wievielte Teil der festgesetzten Kontingente ausrücken sollte, sandte den Kontingenten auch Oberbefehlshaber (ξεναγούς). Vgl. auch Συμμαχία. — 2) In der attischen Gerichtssprache ist ἡγεμονία τοῦ δικαστηρίου die Vorstandschaft der Gerichte, die nach der Beschaffenheit der vorliegenden Fälle verschiedenen Behörden

zukam. Die betreffende Behörde hatte die Klage anzunehmen, den Prozeß zu instruieren und bei dem gerichtlichen Verfahren den Vorsitz zu führen. — 3) Über die *ἡγεμονία τῶν συμμοριῶν* s. Leiturgia, 4.

Hegesander, *Ἡγήσανδρος*, 1) Genosse Xenophons in der Zurückführung der 10 000 Griechen aus dem Innern Asiens in ihre Heimat; vgl. *Xen. An.* 6, 1, 5. — 2) aus Delphoi, vielleicht im 2. Jahrhundert v. C., Verfasser einer mindestens aus 6 Büchern bestehenden Schrift *ὑπομνήματα*, die encyklopädischer oder vermischter Art gewesen zu sein scheint und von Athenaios vielfach benutzt ward, und eines *ὑπόμνημα ἀνδριάντων καὶ ἀγαλμάτων*, also kunstgeschichtlichen Inhalts.

Hegesias, *Ἡγησίας*, 1) ein Anhänger der kyrenaischen Schule, lebte im 3. Jahrhundert v. C. in Alexandreia. Er hielt die Lust für die Blüte und den Zweck des Lebens; aber bei den vielen Unglücksfällen, denen der Mensch ausgesetzt ist, glaubte er die Hoffnung, diesen Zweck zu erreichen, aufgeben zu müssen und erklärte daher, es sei besser zu sterben, als solches Los zu ertragen. Diese Lehre trug er in seiner Schrift, *Ἀποκαρτερῶν* genannt, in so grellen Farben vor, daß manche seiner Schüler (Hegesiaci) Hand an sich legten; er selbst aber bekam den Beinamen *Πεισιθάνατος*. *Cic. tusc.* 1, 34, 83 f. — 2) Sophist und Rhetor aus Magnesia am Sipylos, lebte um 300 v. C. Cicero (*Brut.* 83, 286. *or.* 67, 226) nennt als sein Muster den Charisios, der als Nachahmer des Lysias bezeichnet wird. Heg. zog eine einfacher gegliederte Schreibart vor, verdarb aber dieselbe in eine zerhackte (infregit conciditque numeros. *Cic. or.* 69, 230). Er wird als der Haupturheber des asianischen Stils bezeichnet und von besonnen urteilenden Schriftstellern scharf getadelt. Auch Alexanders Geschichte scheint er geschrieben zu haben, aber wenig glaubwürdig (*Gell.* 9, 4. *Plut. Alex.* 3).

Hegesilŏchos, *Ἡγησίλοχος*, 1) errichtete in Rhodos nach dem Sturze der Demokratie mit seinen Freunden eine Oligarchie, unterstützt von Mausollos von Karien, welcher Rhodos unter seine Gewalt zu bringen strebte, im Jahre 356 v. C., machte sich aber berüchtigt durch jegliche Ausschweifung und Zügellosigkeit des Lebens. Nach dem Tode des Mausollos machten sich die Rhodier wieder frei. — 2) im Jahre 171 v. C. Oberhaupt von Rhodos und Freund der Römer. *Liv.* 42, 45.

Hegesīnūs, *Ἡγησίνους*, aus Pergamon, um 185 v. C., akademischer Philosoph, Schüler des Euandros und Lehrer des Karneades. *Cic. academ.* 2, 6, 16. *Diog. Laert.* 4, 60.

Hegesippos, *Ἡγήσιππος*, 1) athenischer Staatsmann und Redner, Zeitgenosse des Demosthenes, nach der Meinung vieler Gelehrten Verfasser der unter dem Namen des letzteren erhaltenen Rede *περὶ Ἀλοννήσου*. Vgl. Schäfer, Demosthenes, Bd. II S. 440 ff. der 2. Aufl. Blaß, attische Beredsamkeit III, 2 S. 116 ff. — 2) aus Mekyberna in Makedonien, schrieb außer andern Werken *Παλληνικά* und *Μιλησιακά*, von *Dion. Hal.* 1, 49 unter die *ἄνδρες ἀρχαῖοι καὶ λόγου ἄξιοι* gerechnet. Bruchstücke bei Müller, fragm. histor. Graec. IV p. 422 ff. — 3) Unter diesem Namen ging lange Zeit eine (nach der Ansicht mancher Gelehrten von Ambrosius herrührende) lateinische Übersetzung und Bearbeitung von Josephos' Geschichte des jüdischen Krieges, welche etwa dem 4. Jahrhundert n. C. angehört (herausg. von Weber und J. Cäsar, 1864). Der Name ist aus Josephus verdorben. Abhandlung von F. Vogel (1880).

Hegesistrătos, *Ἡγησίστρατος*, 1) Sohn des Peisistratos, der nach Vertreibung der Mytilenaier aus Sigeion durch seinen Vater die Oberherrschaft gewann. *Hdt.* 5, 94. — 2) ein Eleer aus dem Geschlechte der Telliaden. *Hdt.* 9, 37. — 3) ein Sohn des Samiers Aristagoras, der im Auftrage seiner Landsleute vor der Seeschlacht bei Mykale zum König Leotychides kam und um Befreiung Joniens vom persischen Joche bat. *Hdt.* 9, 90 ff.

Hegĭas s. Bildhauer, 3. und Epos, 4.

Hekăbe s. Priamos.

Hekamēde, *Ἑκαμήδη*, Tochter des Arsinoos aus Tenedos, welche, als Achilleus die Insel eroberte, die Sklavin Nestors wurde. *Hom. Il.* 11, 624. 14, 6.

Hekataios, *Ἑκαταῖος*, 1) Sohn des Hegesandros, der Logograph, stammte aus einem edlen Geschlecht in Milet (*Hdt.* 2, 143), geboren wahrscheinlich 549 v. C., gestorben bald nach der Schlacht bei Plataiai. Noch vor seinem politischen Auftreten unternahm er weite Reisen. Er nahm lebhaften Anteil an den Angelegenheiten seines Vaterlandes während des Aufstandes gegen Persien, aber seine weisen Ratschläge wurden nicht beachtet. *Hdt.* 5, 36. 125. Selbst die Perser sollen ihn so hoch geschätzt haben, daß auf seine Bitte Artaphernes im Jahre 494 den ionischen Städten gegen einen bestimmten Tribut die Autonomie zurückgab. *Diod. Sic.* 10. *fragm.* 59. H. brachte in die Geschichtschreibung der Logographen, die bisher nur in der Umschreibung der Dichter in poetische Prosa bestand, Fortschritt und eine neue Richtung: teils nämlich fing er an Kritik zu üben, die freilich nur in einer pragmatischen Deutung von einzelnen Mythen bestand, teils wandte er sich nach vielen Reisen der Geschichte des Auslandes zu; daher er der erste Historiograph genannt wird. Er hat 2 große Werke geschrieben, die *περίοδος γῆς* und die *γενεηλογίαι*, alle anderen Titel, wie *περιήγησις* und *ἱστορίαι*, sind teils ungenaue Bezeichnungen, teils Titel einzelner Abschnitte. Die *περίοδος*, eine Erläuterung der von ihm verbesserten Erdkarte des Anaximander, umfaßte in 2 Büchern erst Europa, dann Asien und Libyen; mit Unrecht ist die Echtheit derselben im Altertum angezweifelt (*Arr.* 5, 6, 5), aber schon von Eratosthenes behauptet. Er schrieb in unvermischtem ionischem Dialekte (*τῇ διαλέκτῳ ἀκράτῳ Ἰάδι καὶ οὐ μεμιγμένῃ*), einfach und schmucklos. — Fragmente sind gesammelt von Fr. Creuzer (1806), Klausen (1831) und Müller, fragm. histor. Graec. I p. 1 ff. — 2) Philosoph und Geschichtschreiber aus Abdera, begleitete Alexander den Gr. auf seinen Reisen und war später im Gefolge des Ptolemaios Lagi. Er scheint eine Geschichte der nördlichen Gegenden und ein Werk über Ägypten geschrieben zu haben; dagegen wird das ihm beigelegte Werk *περὶ τῶν Ἰουδαίων βιβλίον*, woraus Photios bedeutende Auszüge gibt, von manchen für unecht erklärt. Müller, fragm. histor. Graec. II p. 384 ff. — 3) Tyrann von Kardia zur Zeit Alexanders des Gr., Gegner des Eumenes, der bei Alexander die Befreiung seiner Vaterstadt nicht durchsetzen konnte. Später ging er als Gesandter zu Leonnatos, um ihn nach Makedonien zu berufen. *Plut. Eum.* 3.

Hekăte, Ἑκάτη, Hecate, Tochter des Perses oder Persaios und der Asterie, eine Titanin, oder Tochter des Zeus und der Demeter oder der Hera, Tochter des Tartaros u. s. w. Bei Homer geschieht ihrer keine Erwähnung; doch scheint sie eine alte Gottheit gewesen zu sein, die aber erst durch die Orphiker in späterer Zeit zu weitverbreitetem Ansehen kam. Von diesen ist auch wahrscheinlich die Stelle im Hesiod (*theog.* 411—452) eingeschoben; hier wird sie als eine vor allen Titanen hochgeehrte Göttin gerühmt, welche im Himmel, auf Erden und im Meere waltet (daher τρίμορφος genannt), Glück und Sieg, Weisheit in den Versammlungen und den Gerichten, glückliche Schiffahrt und Jagd, Gedeihen der Jugend und Wachstum der Herden verleiht. Durch den Einfluß der Orphiker ward sie eine mystische Gottheit und als solche mit andern mystischen Göttinnen, wie Demeter, Persephone, Rhea Kybele, vermengt. Auch mit Artemis, die selbst Hekate hieß, ward sie identifiziert und wurde, wie diese, eine Mondgöttin und

Herrscherin der Nacht. Mit Demeter und Persephone steht sie schon (an zweifelhafter Stelle) in dem homerischen Hymnos auf Demeter in Beziehung; sie gewahrt den Raub der Persephone, sucht sie mit Demeter und wird ihre geleitende Dienerin (V. 25. 52. 441). So wird sie denn seit den Tragikern eine unterirdische Gottheit, welche als Krataiis (Κραταιΐς) furchtbar und gewaltig unter den Schatten waltet und zugleich als nächtliche, gespenstische Zaubergöttin über die bösen und schädlichen Dämonen herrscht, die Geister der Toten aus der Unterwelt ruft und die Menschen durch Gespenster schreckt. Sie schwärmt mit den Geistern der Toten in der Nacht auf Dreiwegen (ἐνοδία oder εἰνοδία, τριοδῖτις, trivia) und an den meist an den Straßen liegenden Gräbern (τυμβιδία) umher, von stygischen Hunden begleitet; die erschrockenen Hunde verkünden durch Heulen und Winseln ihre Nähe. Die Zauberinnen, welche in der Nacht die durch ihr Mondlicht gekräftigten Zauberkräuter aufsuchen und ihre verderblichen Beschwörungen vornehmen, stehen unter ihrem Schutz und haben ihre Kraft von ihr gelernt. — Hekate, ursprünglich wohl eine an den nördlichen Küsten des Aigaiischen Meeres verehrte Mondgöttin, hatte teils öffentlichen teils Geheimkult, besonders zu Samothrake, Lemnos, in Thessalien (dem Lande des Aberglaubens und der Zauberei), Aigina, Athen u. a. O. Man stellte ihr vor und in den Häusern und auf Dreiwegen kleine Kapellen und Hekatesäulen (Ἑκαταῖα) auf und setzte ihr an Dreiwegen am Anfang jedes Monats Speisen aus, die von den Armen verzehrt wurden. Geopfert wurden ihr Hunde, schwarze weibliche Lämmer, Honig. Die Dichter schildern sie als eine furchtbare Gestalt mit Schlangenhaaren und Schlangenfüßen, mit 3 Köpfen, mit einem Pferde-, einem Hunds- und einem Löwenkopf (τρικέφαλος, triceps, triformis, tergemina u. s. w.). Die bildende Kunst stellte sie teils eingestaltig, teils dreigestaltig und dreiköpfig (so auf dem berühmten Gigantenfries von Pergamon) dar, weil ihre Bildnisse oft an Dreiwegen aufgestellt wurden. Ihre Attribute sind Hunde, Schlangen, Fackeln, Schlüssel, Dolche.

Hekatombe s. Opfer.

Hekatompylos, Ἑκατόμπυλος, -ον, Hauptstadt von Parthien, 1260 Stadien (etwa 32 Meilen) nordöstlich von den Kaspischen Pforten, j. Schah-rud. Den alten einheimischen Namen kennen wir nicht,

Digitized by Google

der griechische soll von dem Zusammentreffen vieler Straßen herrühren. *Strab.* 11, 514.

Hekăton, Ἑκάτων, Stoiker aus Rhodos, Schüler des Panaitios, schrieb περὶ καθηκόντων in wenigstens 6 Büchern (*Cic. off.* 3, 15, 63. 33, 89) und scheint bei seinen Zeitgenossen wie bei Späteren (Seneca erwähnt ihn wiederholt) in großem Ansehen gestanden zu haben. Von seinen zahlreichen Schriften, unter welchen περὶ ἀγαθῶν, π. ἀρετῶν, π. παθῶν, π. παραδόξων, περὶ τέλους noch erwähnt werden, hat sich nichts erhalten. *Diog. Laert.* 7, 87. 9, 101. 110 u. ö. Vgl. Panaetii et Hecatonis librorum fragmenta coll. Fowler (1885).

Hekatoncheiren, Ἑκατόγχειρες, -οι, Centimani, hundertarmige Riesen mit 50 Köpfen, 3 an der Zahl, Aigaion-Briareos (der gewaltige Wogenmann, *Hom. Il.* 1, 401; hier ist sein Vater Poseidon), Kottos und Gyes, Söhne der Gaia und des Uranos, aber gegen den Vater feindlich gesinnt, weshalb dieser sie gefesselt in der äußersten Tiefe der Erde verborgen hielt. Im Titanenkampfe führten die Olympier sie aus der Tiefe der Erde hervor und gebrauchten ihre Hülfe zur Bezwingung der Titanen. Diese wurden seitdem im Tartaros von den Hekatoncheiren bewacht *Hesiod. theog.* 147. 617. 734. Sie sind Repräsentanten der gewaltigen Macht des Wassers.

Hektēnes, Ἑκτῆνες, werden unter den ältesten Bewohnern des asopischen Boiotiens zur Zeit des Ogyges genannt; eine Pest soll sie weggerafft haben. *Paus.* 9, 5, 1.

Hektor, Ἕκτωρ, ältester Sohn des Priamos und der Hekabe, der Führer der Troer im trojanischen Kriege, Schützling des Apollon. *Hom. Il.* 2, 816. Er ist der tapferste Held der Troer, festen Herzens und stets unerschrockenen Mutes, den selbst Achilleus anzugreifen stutzt (*Il.* 3, 60. 7, 113), ein Mann von hohem Edelmut, ein zärtlicher Gatte und Vater, ein liebender Sohn und treuer Freund. Obgleich er den Untergang Trojas ahnt, kämpft er doch mit stets gleichem Mute, die Schmach mehr scheuend als den Tod und die Verteidigung des Vaterlandes als sein höchstes Ziel betrachtend (*Il.* 6, 392 ff., die schöne Unterredung mit seiner Gattin, als er eben in die Schlacht zieht; 12, 243). Wir erwähnen von seinen Hauptthaten in der Schlacht die Verteidigung des verwundeten Sarpedon (*Il.* 5, 680 ff.), seinen Zweikampf mit Aias dem Telamonier (7, 1 ff.), die Erstürmung des griechischen Walles und Sprengung des Thores (*Il.* 12). Darauf zündet er die Schiffe der Griechen an und erschlägt den Patroklos (*Il.* 16, 816 ff.). Bald nachher wird er von Achilleus (s. d.) getötet (*Il.* 22, 330). Achilleus wirft den Leichnam vor dem Totenlager des Patroklos in den Staub und bestimmt ihn den Hunden zum Fraße; aber Aphrodite schützt ihn durch Salben mit Ambrosia vor Verwesung, und als Achill ihn dreimal um das Grab des Patroklos schleift (nach späterer Sage wird er dreimal um die ganze Stadt geschleift), schirmt ihn Apollon vor jeder Verletzung. *Il.* 24, 15. Auf des Zeus Befehl gibt Achill den Leichnam dem Priamos zurück, Hektor wird im Hofe des Palastes ausgestellt und beklagt und darauf feierlich verbrannt. Ende der Ilias. — Die Gemahlin des Hektor ist Andromache, Tochter des Eetion, ein edles Weib; sie gebar ihm den Astyanax oder Skamandrios (*Il.* 6, 400 ff.), der bei der Eroberung der Stadt von der Mauer hinabgeschleudert ward, weil verkündet war, daß er dereinst das von den Griechen zerstörte Reich von Troja wiederherstellen würde. *Ov. met.* 13, 415.

Helĕna, Ἑλένη, 1) Tochter des Zeus (*Il.* 3, 426 und der Leda, der Gemahlin des lakedaimonischen Königs Tyndareos, oder Tochter der Leda und des Tyndareos (*Hdt.* 2, 112), Schwester des Kastor und Polydeukes und der Klytaimnestra, Timandra und Philonoë, das schönste Weib ihrer Zeit. Als Jungfrau ward sie von Theseus entführt und nach Aphidna gebracht, aber von ihren Brüdern wieder befreit. Tyndareos (s. d.) vermählte sie mit Menelaos, der König von Sparta ward und mit ihr die Hermione zeugte. In dessen Abwesenheit wird sie von Paris (s. d.), dem Sohne des Priamos, mit vielen Schätzen geraubt und nach Troja gebracht. Dies gibt die Veranlassung zum trojanischen Kriege. *Il.* 3, 40 ff. 156 ff. Während des Krieges weilt sie in Troja als Gemahlin des Paris und von Priamos und den Troern, obgleich sie unsägliches Leid über sie bringt, wegen ihrer Schönheit bewundert und geliebt (*Il.* 3, 161 ff.); sie selbst aber bereut den Leichtsinn ihrer Jugend und bekennt offen ihre Schuld. *Il.* 3, 139. 171 ff. Ihr Herz stimmte sich um für die Achaier und sehnte sich nach der Heimat, nach dem früheren Gemahl, ihren Eltern und der zurückgelassenen Tochter. *Od.* 4, 260 ff. Nach dem Tode des Paris vermählte sie sich mit Deïphobos, einem Sohne des Priamos, was vielleicht schon Homer annahm. *Od.* 4, 276. 8, 517. Bei der Einnahme von Troja war sie den Griechen behülflich und lieferte den Deïphobos in die Hände des Menelaos (*Verg. A.* 6, 517 ff.); nach derselben kehrt sie mit Menelaos nach achtjähriger Irrfahrt in die Heimat zurück, wo sie noch längere Zeit mit demselben in Frieden und Eintracht lebt. *Od.* 4. Hier hatte sie in Therapne ein mit Menelaos gemeinschaftliches Grabmal (*Paus.* 3, 19, 9). Nach anderer Sage wurde sie nach des Menelaos Tode von dessen unehelichen Söhnen vertrieben und floh nach Rhodos, wo sie an einem Baume erhängt ward, weshalb die Rhodier der Helena Dendritis einen Tempel errichteten. Nach ihrem Tode sollte sie auf der Insel Leuke, mit Achilleus (s. d.) vermählt, fortleben. — Helena wird von Homer zwar als ein schwaches, aber nicht als ein gemeines Weib dargestellt; in ihrer Jugend erlag sie den Lockungen der Sinnlichkeit, aber der angeborne Adel ihres Gemütes führte sie zur Reue und zur Vernunft zurück (s. noch Proteus). Vgl. Lehrs, über die Darstellungen der Helena in der Sage und den Schriftwerken der Griechen (in dessen Popul. Aufs. aus dem Altertum, S. 1 ff.). — 2) Tochter des Paris und der Helena. — 3) Tochter des Aigisthos und der Klytaimnestra. — 4) Mutter Kaiser Constantins des Gr., die Christin wurde. — 5) Tochter Constantins des Gr. und der Fausta, Gemahlin des Julianus Apostata 355 n. C., gestorben 360.

Helĕnos s. Priamos.

Ἑλέπολις, Name einer von Demetrios Poliorketes erfundenen und bei der Belagerung von Rhodos zuerst angewendeten Belagerungsmaschine. *Diod. Sic.* 20, 95. *Vitr.* 10, 22 (s. Belagerung, 14.).

Heliădes s. Helios.

Ἡλιαία, *ἡλιαστής, ἡλιάζεσθαι.* Die Heliaia, wahrscheinlich an den Markt stoßend, war der größte athenische Gerichtshof (ursprünglich überhaupt eine Versammlung bezeichnend, wie *ἐκκλησία*), nach welchem dann auch das Kollegium der Richter überhaupt Heliaia und Heliasten genannt wurde, und zwar nicht bloß, wenn sie in der Heliaia richteten. Die richterliche Gewalt wurde in Athen von angeblich 6000 jährlich aus dem Volke erlosten Geschworenen, die das dreißigste Jahr überschritten haben mußten (*δικασταί, ἡλιασταί*), dem „offiziell festgesetzten Äquivalent für den Begriff *πάντες Ἀθηναῖοι*," ausgeübt (über den Ort ihrer feierlichen Verpflichtung s. Ardettos). Wahrscheinlich kamen auf die einzelnen Phylen gleiche Zahlen, nämlich 600. Das Geschäft der Losung besorgten die Archonten. Diese 6000, die sehr selten alle zusammentraten, zerfielen in 10 Abteilungen, aus je 500 Richtern bestehend (die 1000 übrigbleibenden wurden ohne Zweifel vorkommenden Falles zur Ergänzung gebraucht). Übrigens war die Anzahl der Richter nicht für alle Fälle dieselbe; es kamen 200, 300, und durch Vereinigung mehrerer Abteilungen 1000 oder 1500 Richter vor; zu diesen runden Zahlen kam immer der für die Abstimmung notwendigen Ungleichheit wegen noch Einer hinzu. Nach geleistetem Eide erhielt jeder Geschworene ein Täfelchen mit seinem Namen, der Nummer seiner Abteilung, der er für das Jahr angehörte, und dem Gorgoneion als Stadtwappen. Vor jeder Sitzung fand durch das Los die Bestimmung der Gerichtsstätten statt, die, meist am Markte liegend, durch Nummern und Farben unterschieden waren. Vor dem Eintritt in den Gerichtshof bekam jeder Richter einen Stab mit der Nummer und Farbe des Gerichtshofs und eine Marke (*σύμβολον*), gegen die er den von Perikles eingeführten Richtersold (1 Obolos, seit Kleon 3, *τριώβολον ἡλιαστικόν*) von den Kolakreten erhielt. — Vgl. dagegen die treffliche Schrift von M. Fränkel, die attischen Geschwornengerichte (1877), der die herkömmliche Ansicht, daß alljährlich aus der Gesamtzahl der attischen Bürger 6000 Geschwornenrichter als Heliasten ausgelost worden seien, (mit Recht) bestreitet und beweist, daß von einer nach Gesetz und fester Sitte alljährlich bestellten und fest bestimmten Zahl ebensowenig als von einer Losung oder Wahl der Heliasten die Rede sein könne; Heliasten seien alle Männer reiferen Alters von mindestens 30 Jahren gewesen, konstituiert als eine Instanz über der die gesamte Bürgerschaft in sich schließenden Ekklesia.

Helĭke, *Ἑλίκη,* 1) die alte Hauptstadt Achaias, angeblich eine Gründung des Ion, mit einem Tempel des Poseidon Helikonios, dem Stamm-Heiligtume der Achaier, 12 Stadien oberhalb der Mündung des Selinūs. *Hom. Il.* 2, 575. 8, 203. Durch das schreckliche Erdbeben (373 v. C.), welches Strabon, Pausanias (7, 24) und Diodor (15, 24) erwähnen, wurde sie bei nächtlicher Weile von dem Meere verschlungen und verschwand spurlos. Auch das mehr landeinwärts gelegene Bura wurde durch dasselbe Erdbeben zerstört, erhob sich aber bald wieder aus seinen Trümmern. — 2) s. Sternbilder, 2.

Helĭkōn, *Ἑλικών,* berühmtes, oft genanntes Gebirge im südlichen Boiotien, mehr als 1749^{m} hoch, wald- und quellenreich mit lieblichen Bergabhängen und Thälern, vollkommen geeignet zum Sitz der Musen und des heilenden Apollon. Schattige Wälder ziehen sich längs den gras- und weidenreichen Abhängen hin, welche, vor allen Bergen Griechenlands durch trefflichen Boden ausgezeichnet, keine einzige schädliche Pflanze, wohl aber viele heilkräftige Kräuter tragen. Hier sprudelte der Musenquell Aganippe (bei Askra) und die Hippokrene, unterhalb deren der Musenhain sich befand, geschmückt mit zahlreichen Statuen der besten Meister. *Paus.* 9, 29—31. Der jetzige Name ist Zagora.

Heliodōros, *Ἡλιόδωρος,* 1) genannt *περιηγητής,* aus Athen, verfaßte eine von Plinius vielfach benutzte Beschreibung der Akropolis in 15 Büchern, welche, vielleicht nur Teil eines größeren Werkes über Athen, bis auf wenige Fragmente verloren gegangen ist. Er schrieb um 150 v. C. — 2) aus Syrien, Rhetor zu Rom und Sekretär des Hadrian, wurde später Präfekt von Ägypten und ist Vater des ausgezeichneten Feldherren Avidius Cassius, der sich gegen Marc Aurel auflehnte. Nicht ohne Wahrscheinlichkeit ist er mit dem Metriker Heliodoros identifiziert worden, obgleich andere diesen in dem rhetor, Graecorum longe doctissimus erkennen, welcher den Horaz im Jahre 37 v. C. von Rom nach Aricia begleitete (*sat.* 1, 5, 2). So Bergk und Ritschl (Opusc. I p. 119). — 3) aus Emesa in Syrien, Sohn des Theodosios, lebte gegen 400 n. C. und soll Bischof von Trikka in Thessalien gewesen sein. In seiner Jugend schrieb er *σύνταγμα τῶν περὶ Θεαγένην καὶ Χαρίκλειαν Αἰθιοπικῶν,* einen erotischen Roman in 10 BB., der die Reihe der erhaltenen griechischen Romane eröffnet, durch Anlage der Handlung, Durchführung der Charaktere und moralischen Gehalt das beste Werk dieser Art. Er enthält die Abenteuer der Charikleia, Tochter des aithiopischen Königs Hydaspes, und des Thessaliers Theagenes, die, durch Liebe verbunden und oft getrennt, in allen Gefahren des Todes und der Verführung die gelobte Treue in unverletzter Keuschheit bewahren und endlich am Throne des Königs von Aithiopien und am Altar, auf welchem Theagenes geopfert werden soll, den Lohn für ihre Treue empfangen. Ausgg. von Schmid (1772), Koraës (1805, 2 Bdd.), J. Bekker (1855) und in der Sammlung der Erotiker von Hirschig (1856); deutsche Übersetzungen von Göttling (1822) und Jacobs (1837).

Heliogabălus, *Ἡλιογάβαλος,* oder Elagabalus, römischer Kaiser, hieß eigentlich Varius Avitus Bassianus, Sohn der Julia Soāmis, Tochter der Julia Mäsa, und dadurch nahe verwandt mit Caracalla. Nach des letzteren Tode verließ seine Familie auf Befehl des Macrinus Antiocheia und begab sich nach Emesa in Syrien; hier wurde Bassianus zum Sonnenpriester geweiht und nahm den Namen des Gottes El-Gabel, Elagabalus, an. Da seine Ähnlichkeit mit dem von den Soldaten hochgeehrten Caracalla und seine Schönheit die dort befindlichen Truppen in Erstaunen setzte, ward seine Großmutter veranlaßt, ihn für einen Sohn Caracallas auszugeben und den 17jährigen Jüngling von den mit großen Geschenken bestochenen Kriegern unter dem Namen M. Aurelius Antoninus (16. Mai 218 n. C.) zum Kaiser ausrufen zu lassen. Nach des Macrinus Besiegung zeigte er dem Senat seinen Sieg an, brachte die erste Zeit seiner Re-

gierung in Nikomedeia zu, zog dann erst nach Rom und beschäftigte sich hier, während er die Regierung vernachlässigte und seiner Großmutter überließ, vorzugsweise mit der Einführung des Sonnenkultus und mit der Erbauung von Tempeln für den Sonnengott. Im höchsten Grade ausschweifend und wollüstig, wurde er bald den Soldaten verächtlich, mußte seinen Vetter, den edlen Alexander Severus, adoptieren, ward aber, als er das bereute und diesem nach dem Leben trachtete, von den Soldaten ermordet (222). Sein Leben hat Älius Lampridius geschrieben. *Herodian.* 4, 12 ff. 5, 1 ff. *Dio Cass.* 78, 31 ff. 79, 3 ff. *Zon.* 12, 13 f.

Heliopŏlis, Ἡλίου πόλις, 1) Stadt in Koilesyrien, in dem Hochthal zwischen Libanon und Antilibanon (daher ἡ πρὸς τῷ Λιβάνῳ), nahe den Quellen des Flusses Lita (Leontes) gelegen, in der Landessprache Baaldach, j. Baalbek, von den Griechen wegen des Kultus des Sonnengottes Baal Heliopolis gen.; unter Augustus römische Kolonie, im Zeitalter der Antonine mit prachtvollen Tempelbauten, dem großen Sonnentempel und dem kleineren Jupitertempel, in korinthischem Stil geschmückt, von denen großartige Ruinen noch vorhanden sind. *Strab.* 16, 753. *Plin.* 5, 22. — 2) Nomoshauptstadt in Unterägypten, an der südlichen Grenze des Delta, 8 km. nordöstlich von Memphis, an dem Kanal vom Nil zum Arabischen Meerbusen; ägypt. Anu, im A. T. On oder Beth-Schemesch, j. Matarie mit dem schönen 20 m hohen Obelisken, dem einzigen Rest des reichen Tempels des Sonnengottes Tum, welchem der hellfarbige Stier Mnevis heilig war. In H. befand sich die berühmteste, auch von Platon und Eudoxos besuchte Priesterschule, von welcher hauptsächlich die monotheistische Geheimlehre ausging. Ebenso knüpfte sich an H. die Sage von dem Vogel Phoinix (s. d.). Schon unter den Ptolemaiern zerfallen, war die Stadt zu Strabons Zeit bis auf die Tempelgebäude und Priesterwohnungen gänzlich verödet. *Hdt.* 2, 3. 7 ff. 59. 73. *Arr.* 3, 1, 3. *Strab.* 17, 803. 805 ff. *Cic. n. d.* 3, 21. *Diod. Sic.* 1, 84.

Helĭos, Ἥλιος, Ἠέλιος, Sol, der **Sonnengott**, Sohn des Titanen Hyperīon und der Theia (Ὑπεριονίδης oder auch Ὑπερίων, vorzugsweise Titan genannt), Bruder der Selene und Eos. *Hesiod. theog.* 371. Des Morgens steigt er im Osten aus der Bucht des Okeanos (λίμνη, *Hom. Od.* 3, 1) auf, um den glänzenden Sonnenwagen mit dem feuerschnaubenden Rossegespann am Himmel hinzuführen, und des Abends senkt er sich im Westen in den Okeanos nieder und fährt in der Nacht in goldenem becherförmigem Kahne um die Nordhälfte der Erde zum Osten zurück, wo er einen prächtigen Palast hat. Homer weiß noch nichts von einem Sonnenpalaste im Osten; auch spricht er nicht von einem Wagen und Gespann des Helios und von der Rückfahrt in dem Kahne. Helios dringt mit seinen Strahlen überall hin und sieht alles (πανδερκής); daher ruft man ihn als den Gott, der in das Verborgenste sieht, bei Eidschwüren und Beteuerungen an. *Il.* 3, 277. Auf der Insel Thrinakia hatte er 7 Herden Rinder und 7 Herden Schafe, jede zu 50 Stück, welche sich nie mehren noch mindern (*Od.* 12, 127; s. Odysseus). Diese waren eine bildliche Bezeichnung der Tage des Jahres, das in alter Zeit aus 50 Wochen zu je 7 Tagen und 7 Nächten bestand. Mit Rücksicht auf diese Vorstellung hielt man dem Helios an den Orten seiner Verehrung gewöhnlich Herden von weißer oder rötlicher Farbe. Die Herden auf Thrinakia wurden von den Töchtern des Helios und der Neaira, Phaëthusa (φάος) und Lampetie (λάμπω), geweidet. Außer diesen zeugte er mit Perse oder Perseïs den Aietes und die Kirke, mit Klymene den **Phaëthon** (φαέθων ist ein Beiwort des Helios, *Od.* 5, 479). Dieser suchte, als er zum Jüngling herangewachsen war, seinen Vater auf und erlangte von ihm, daß er für einen Tag den Sonnenwagen führen durfte. Da aber seine schwache Hand die feurigen Rosse nicht zu zügeln vermochte, so wich er bald nach oben, bald nach unten von der Bahn ab, so daß er den Himmel und die Erde verbrannte, und Zeus, damit nicht die ganze Welt zerstört werde, ihn mit dem Blitz erschlagen mußte. Er fiel in den Fluß Eridanos. Seine Schwestern, die Heliaden (Heliădes) oder Phaëthontiden, beweinten ihn und wurden in Erlen (*Verg. E.* 6, 63) oder Pappeln verwandelt (*Ov. ex Ponto* 1, 2, 31); aus ihren Thränen entstand der Bernstein (ἤλεκτρον; Helios heißt ἠλέκτωρ, *Il.* 19, 398). *Ov. met.* 2, 1 ff. Helios ward seit Euripides mit Apollon identifiziert, der allsehende Sonnengott mit dem allkundigen Gotte der Weissagung; daher auch sein Beiname Φοῖβος. Verehrt ward er an vielen Orten, zu Korinth, Argos, Elis, auf Rhodos, wo sein kolossales Bild an dem Eingange des Hafens stand. Geweiht waren ihm der Hahn und weiße Tiere, besonders Pferde. Die Kunst stellte ihn dem Apollon ähnlich dar, nur mit vollerem Gesichte.

Hellisson, Ἑλισσών, mehrfach vorkommender Flußname in Griechenland, besonders ein rechter Nebenfluß des Alpheios in Arkadien, an welchem Megalopolis (s. d.) lag; j. Barvutzena oder Flüßchen von Dawia. *Paus.* 2, 12, 2. 5, 7, 1 u. ö.

Hellanikos, Ἑλλάνικος, ein Logograph (s. Λογογράφοι), geboren in Mytilene auf Lesbos um 480 v. C. (nach einigen erst um 455), gestorben, weil er die Schlacht bei den Arginusen erwähnt, nach 406, vielleicht um 395, wenn er wirklich 85 Jahre alt geworden ist. Von seinen Schriften sind 28 Titel überliefert, welche Zahl sich nach Prellers Untersuchungen sehr reduziert. Sie zerfallen in 3 Abteilungen: 1) genealogische, wie Δευκαλιώνεια, Φορωνίς, Ἀτλαντιάς, Τρωικά, welche letztere nicht als Teil der Atlantias zu betrachten sind; 2) chorographische: Ἀτθίς bis auf den peloponnesischen Krieg, Αἰολικά oder Λεσβιακά, Περσικά; 3) chronologische: ἱέρειαι τῆς Ἥρας, Καρνεονῖκαι. Alle übrigen Schriften sind unecht. Als unzuverlässig bezeichnet ihn Strabon (10, 451). — Fragmente gesammelt von Sturz (2. Aufl. 1826) und von Müller, fragm. hist. Graec. I p. 45 ff. IV p. 629 ff. Vgl. Preller, Verm. Auff. S. 23—68.

Hellanodĭkae s. Olympia, 5.

Hellas, Ἑλλάς, eine Stadt in Phthiotis (Thessalien), nach der Sage von Hellen gegründet, zum Gebiet des Achilleus gehörig; auch das Gebiet dieser Stadt zwischen Enipeus und Asopos hatte diesen Namen. *Hom. Il.* 2, 683. 9, 395. *Od.* 11, 496. Hellas und Argos (der Peloponnes), zusammen καθ' Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος (*Od.* 1, 344. 15, 80), bezeichnete gleichsam als Grenzpunkte die Strecke der von den stammverwandten Achaiern bewohnten Länder vom Norden bis zum

Peloponnes. Die spätere Ausdehnung des Namens s. Graecia, 8.

Helle s. Athamas.

Hellebŏros (Elleborus), *ἐλλέβορος*, Nieswurz, wovon die Alten schon 2 Gattungen erwähnen, niger zum Abführen und albus zum Erbrechen. Der erstere wuchs auf dem Oite, der zweite (nach *Strab.* 9, 418) am schönsten bei der phokischen Stadt Antikyra, wodurch diese Stadt eine Art Kurort wurde, da er dort auch am besten bereitet wurde. Wahrscheinlich durch einen Zusatz bereitete man ein Wahnsinn heilendes Mittel daraus, das vielfach von Antikyra selbst herbeigeholt wurde, um es unverfälscht zu erhalten; daher tribus Anticyris caput insanabile, *Hor. a. p.* 300; vgl. *ep.* 2, 2, 137 und *sat.* 2, 3, 82.

Hellen s. Deukalion.

Ἑλληνοταμίαι waren die athenischen Beamten, welche die Beiträge (*φόροι*) der Bundesgenossen (zuerst 460 Talente betragend, stieg der Tribut im peloponnesischen Kriege bis gegen 1300 Talente) einzutreiben und die gemeinsame Bundeskasse, die im Jahre 460 v. C. auf Antrag der Samier von Delos nach Athen verlegt wurde, zu verwalten hatten (vgl. *Συμμαχία*).

Hellespontos, *Ἑλλήσποντος*, hieß die Meerenge, welche die thrakische Chersonesos von Asien (Troas, Kleinphrygien) trennt. Sie hatte ihren Namen angeblich von Helle, der Tochter des Athamas und der Nephele, welche auf der Flucht nach Kolchis hier von dem goldvliesigen Widder fiel und ertrank (*πορθμὸς Ἀθαμαντίδος Ἕλλας*, *Aesch. Pers.* 69). Jetzt heißt diese Verbindungsstraße des Aigaiischen Meeres mit der Propontis Dardanellenstraße, Straße von Gallipoli. Die engste Stelle ist zwischen Sestos und Abydos, wo Leander durchgeschwommen sein soll, 7 Stadien oder 1350 m breit; im Jahre 1810 that Lord Byron ein Gleiches. Auch hieß so die Gegend am Hellespont, besonders in Asien (*Thuc.* 2, 9. *Xen. Hell.* 1, 7, 2), und *ὁ Ἑλλησποντίας* ein vom Hellespont wehender Wind. *Hdt.* 7, 188.

Ἑλλοί s. Zeus, 4.

Hellopĭa s. Ellopia, 4.

Helōrus, oder **-um,** *Ἕλωρος, -ον*, j. Trümmer Colisseo S. Filippo, alte befestigte Stadt auf der Ostküste Siciliens, unweit der Mündung des gleichnamigen Flusses (j. Tellaro) zwischen Syrakus und dem Vorgebirge Pachynon. Die liebliche Gegend wurde wohl auch „das helorische Tempe“ genannt. *Cic. Verr.* 5, 34, 90. *Liv.* 24, 35. *Hdt.* 7, 154. *Pind. nem.* 9, 40.

Helos, *τὸ Ἕλος*, 1) Flecken in Lakonien am Meere (östlich vom Eurotas) in einer sumpfigen Niederung, die noch jetzt Helos heißt. Bei Homer (*Il.* 2, 584) ist es eine Seestadt, *ἔφαλον πτολίεθρον*. Die Versumpfung der Küste hat den Verfall der Stadt veranlaßt. Strabon (8, 363) kennt sie als Dorf. Über die Ableitung der Heloten von dieser Stadt s. Helotes. Zu Pausanias' Zeit lag die Stadt schon in Trümmern. *Paus.* 3, 20, 6. 22, 3. — 2) Flecken in Elis am Alpheios, zu Strabons Zeit unbekannt. *Strab.* 7, 350.

Helōtes, *Ἕλωτες, Εἵλωτες, Εἱλῶται.* Bei der Unterwerfung der ursprünglichen Bevölkerung des Peloponneses durch die siegreichen dorischen Einwanderer behielt ein Teil der Unterworfenen seine persönliche Freiheit, wie auch das Eigentumsrecht an Grund und Boden (wenn auch ein Teil desselben wohl an die Sieger überging), wofür sie aber Tribut zu entrichten hatten, ohne jedoch des Bürgerrechtes in dem von den Siegern gegründeten Staate teilhaftig zu werden. Sie heißen mit gemeinschaftlichem Namen *περίοικοι*, die Umwohnenden, im Gegensatze der Hauptstadt der siegreichen Einwanderer; in Sparta behalten sie den Namen des Landes *Λακεδαιμόνιοι*, während die dorischen Sieger den Namen *Σπαρτιᾶται* annehmen. Wohl zu unterscheiden von ihnen sind diejenigen Unterworfenen, welche mit der politischen Freiheit zugleich Grundbesitz und persönliche Freiheit verloren und vor den wirklichen gekauften Sklaven (*δοῦλοι*) nur das voraus hatten, daß sie von dem Herrn nicht getötet oder außer Landes verkauft werden durften. Zur Bezeichnung dieses Verhältnisses, welches nicht allein in dorischen Staaten vorkommt, finden wir verschiedene Namen. In Kreta hießen die Leibeigenen Klaroten oder Aphamioten (*κλαρῶται, ἀφαμιῶται*, im Stadtrecht von Gortys *οἰκέες*), in Sikyon *κορυνηφόροι*, in Argos *γυμνῆτες* oder *γυμνήσιοι*; in Thessalien stehen die Penesten in einem ähnlichen Verhältnisse. In Sparta heißen sie Heiloten oder Heloten, ein Name, der schon im Altertum von der Stadt Helos hergeleitet wurde, deren Einwohner infolge eines Aufstandes unterjocht worden seien; andere leiten ihn von den sumpfigen Niederungen, *ἕλη*, her, am wahrscheinlichsten ist aber wohl die von Lennep aufgestellte und von O. Müller vertretene Ableitung von *ἕλω = αἱρέω*, also *Εἵλωτες = οἱ ἐξ αἰχμαλώτων δοῦλοι*, wonach das Wort Kriegsgefangene bezeichnet. Die Heloten waren Staatssklaven, den einzelnen Familien nur zur Nutzung überlassen; sie wohnten auf den Gütern und bebauten dieselben. Von dem Ertrage lieferten sie einen gesetzlich bestimmten Teil ab, 82 Medimnen Gerste und ein Bestimmtes an Öl und Wein; was übrig blieb, gehörte ihnen. Sie mußten ferner die Herren bedienen und auch Kriegsdienste thun, in der Regel als Leichtbewaffnete im Verhältnis von 7 zu 1 zu den Spartiaten (*Hdt.* 9, 10. 28), selten als Hopliten (*Thuc.* 4, 80. 5, 34. 7, 19), endlich als Matrosen auf der Flotte (*Xen. Hell.* 7, 1, 12). Ihre Lage war wohl durch die strenge Scheidung von den Spartiaten gedrückt, doch haben spätere Schriftsteller auch etwas stark aufgetragen. Sie standen zwischen den Freien und den gewöhnlichen Sklaven, konnten zu einiger Wohlhabenheit gelangen (*Plut. Cleom.* 23), ja unter Umständen, besonders für die Tapferkeit im Kriege, die Freiheit erhalten. *Thuc.* 7, 58. 4, 80. 5, 34. Die wegen geleisteter Dienste freigelassenen hießen *νεοδαμώδεις* (s. d.); die Erlangung des Bürgerrechts gehörte zu den Seltenheiten, wie nach den Verlusten im zweiten messenischen Kriege bei den sog. Epeunakten (*Ἐπεύνακτοι*). Die *Μόθακες* oder *Μόθωνες* waren Helotenkinder, meist wohl von spartanischen Vätern mit Helotinnen erzeugt, welche mit den jungen Spartiaten erzogen wurden und von Jugend auf die Freiheit und durch eine Art von Adoption auch öfter das Bürgerrecht hatten; solche Mothaken waren selbst Gylippos, Kallikratidas, Lysander. Das gespannte Verhältnis bei der numerischen Stärke der Heloten (vor der Schlacht bei Leuktra etwa 224 000; nach O. Müller 56 000 Waffenfähige bei einer Gesamtbevölkerung von

400 000) forderte stets zur Hut und Vorsicht auf, wodurch die Vertilgung von 2000 Heloten (*Thuc.* 4, 80) ihre Erklärung findet, sowie das verrufene (*Plut. Lyc.* 28) Institut der *Κρυπτεία* (s. d.), welches sich nach Platon (*legg.* 1, p. 633. 6, p. 763) indes weniger blutig herausstellt. Die jungen Spartiaten mußten vor ihrem Eintritt in den regulären Kriegsdienst zur Übung bei spärlicher Kost bewaffnet das Land bis in seine verstecktesten Schlupfwinkel durchstreifen, wobei sie dann auf das Thun der stets verdächtigen Heloten ein wachsames Auge hatten und jede Gesetzwidrigkeit auf der Stelle straften. Übrigens war die Tötung derselben durch den Herrn nicht erlaubt, Verkauf außerhalb Landes unbedingt verboten; auch die Freilassung konnte nur mit Genehmigung des Staates stattfinden.

Helvetii, *Ἑλουήτιοι*, ein keltischer Stamm, hatten ursprünglich das Land am Main und Neckar und bis zu den Alpen inne, wurden aber im 1. Jahrhundert v. C. südlicher gedrängt. In die Geschichte treten sie zuerst zur Zeit des cimbrischen Krieges, wo die Abteilung der Tiguriner unter Divico am Genfersee den Konsul L. Cassius schlug, später aber nach der Niederlage der Cimbern ungefährdet in die Heimat zurückkehrte. *Caes. b. g.* 1, 7. 12. Nach Strabon (4, 192) und Cäsar (*b. g.* 1, 2) wohnten sie zwischen dem Juragebirge, Genfersee, Rhodanus, Rhenus bis zum Bodensee und südlich zum Teil bis zum St. Gotthard. Sie hatten 400 vici und waren in 4 Gaue (pagi) geteilt (*Caes. b. g.* 1, 5. 12), von denen der berühmteste der pagus Tigurinus; außerdem wird nur der pagus Verbigenus genannt. Im Jahre 58 v. C. veranlaßte der Häuptling Orgetorix (er selbst kam vorher um) einen Zug der Helvetier in das südliche Gallien, den uns Cäsar (*b. g.* 1, 6 ff.) beschreibt, und der in Rom durch seine Vorbereitungen große Besorgnisse erregte (*Cic. ad Att.* 1, 19); es waren im ganzen 368 000 Menschen mit 92 000 Kämpfern. 6000 Mann des verbigenischen Pagus kamen um, 110 000 Menschen kehrten auf Cäsars Befehl in ihre alte Heimat zurück (*b. g.* 1, 2. 30; andere Zahlen giebt *Strab.* 4, 193). Von nun an suchte man den ager Helvetiorum zu einem Grenzwall gegen den Andrang der Germanen zu machen, weshalb Cäsar im Jahre 45 v. C. eine colonia equestris zu **Noviodunum** (j. Nyon) am Genfersee (*Cic. Balb.* 14) und später August **Augusta Rauricorum** (j. Augst) anlegte; zugleich erhoben sich **Aventicum** (j. Avenche oder Wiflisburg) (*Tac. hist.* 1, 68) und **Vindonissa** am Arurius (j. Windisch an der Aare) unweit der Mündung in den Rhein. Die Landschaft erhielt sich manche Rechte und wurde erst allmählich in eine Provinz verwandelt, deren Wohlstand erst durch die schreckliche Strafe erschüttert wurde, als die Helvetier den am Rhein ausgerufenen Kaiser Vitellius nicht anerkennen wollten. *Tac. hist.* 1, 67 ff. Seit Vespasian verliert sich der Name der Helvetier allmählich; die im 3. Jahrhundert nach Süden dringenden Alemannen hielten selbst längere Zeit einen Teil des Landes besetzt.

Helvidii. Die Familie dieses Namens stammte wahrscheinlich aus Samnium. Als der erste derselben wird 1) P. **Helvid. Rufus** genannt, ein römischer Ritter, Freund des Cluentius. *Cic. Cluent.* 70. — 2) **Helvid. Priscus**, stillte im Jahre 51 n. C. die in Kappadokien und Armenien ausgebrochenen Unruhen, hauptsächlich durch Milde und Klugheit. *Tac. ann.* 12, 49. — 3) **Helvid. Priscus**, Sohn eines Primipilaren, aus Cluvia im Gebiete der Caraceni, ein Mann von republikanischer Gesinnung, lebte zur Zeit des Nero und Vespasian und hatte sich, nachdem ein Helvidius Priscus ihn adoptiert hatte, frühzeitig mit wissenschaftlichen Studien, namentlich mit der stoischen Philosophie, beschäftigt. *Tac. hist.* 4, 5. Unter Nero wurde er zuerst Quästor, dann Prätor, darnach Volkstribun, 56 n. C. *Tac. ann.* 13, 28. Allein da er, gleich seinem Schwiegervater Thrasea Pätus, aus seiner Anhänglichkeit an die Republik und ihre letzten Verteidiger kein Hehl machte, wies ihn Nero im Jahre 66 aus Italien, worauf er bis zu dessen Sturze in Apollonia lebte. *Tac. ann.* 16, 28 ff. *Plin. ep.* 7, 19. Nach seiner Zurückberufung durch Galba im Jahre 68 beteiligte er sich an den inneren Kämpfen unter diesem und den folgenden Kaisern, trat mutig im Senat gegen den Wüstling Vitellius auf (*Tac. hist.* 2, 91) und zeigte auch unter Vespasian im Jahre 70 seine unbeugsame republikanische Gesinnung. Da er dem Kaiser sowohl in als außer dem Senate entgegentrat, verbannte derselbe ihn, und als er auch dann nicht aufhörte gegen ihn zu wirken, wurde er, vielleicht gegen des Kaisers Willen, hingerichtet. *Suet. Vesp.* 15. *Dio Cass.* 66, 12. Auf Bitten seiner Gemahlin Fannia schrieb Herennius Senecio sein Leben. *Tac. Agr.* 2. *Plin. ep.* 7, 19, 5. — 4) **Helvidius**, Sohn des eben genannten, wurde im Jahre 87 consul suffectus, lebte dann in ländlicher Zurückgezogenheit, erregte aber doch durch ein Spottgedicht den Zorn Domitians und starb im Kerker, 93. *Suet. Dom.* 10. *Plin. ep.* 9, 13. Durch einen Sohn desselben (*Plin. ep.* 4, 21, 4) wurde die Familie forterhalten und ist noch am Ausgange des 2. Jahrhunderts nachweisbar.

Helvii, I) gallische Völkerschaft am rechten Ufer des Rhodanus, etwa der Isaramündung gegenüber, mit trefflichem Weinbau. Ihre Hauptstadt hieß Alba Augusta (j. Alps). *Caes. b. g.* 7, 8. *b. c.* 1, 35. — II) Name eines plebejischen Geschlechtes: 1) M. **Helv.**, fiel als Kriegstribun 209 v. C. unter Marcellus im Kampfe gegen Hannibal. *Liv.* 27, 12. — 2) Cn. **Helv.**, fand als Kriegstribun im Jahre 203 v. C. im Kampfe mit dem Punier Mago seinen Tod. *Liv.* 30, 18. — 3) C. **Helv.**, 198 v. C. Prätor mit Cato, verwaltete Gallien. *Liv.* 32, 8. — 4) M. **Helv. Blasio**, Ädil 198 v. C., dann Prätor im jenseitigen (ulterior) Spanien, bestand heftige Kämpfe gegen die Spanier. Auf der Rückkehr aus seiner Provinz besiegte er die Celtiberer bei Illiturgis, 195. *Liv.* 32, 27. 34, 10. — 5) **Helv. Mancia**, auffällig durch seine Häßlichkeit, weshalb C. Julius Cäsar Strabo ihn öffentlich lächerlich machte. *Cic. de or.* 2, 66, 266. 68, 274. *Quint.* 6, 3, 38. — 6) C. **Helv. Cinna**, im Jahre 44 v. C. Tribun, Anhänger Cäsars, kam bei dem Leichenbegängnisse desselben infolge einer Verwechselung mit Cornelius Cinna durch das erbitterte Volk um. *Plut. Brut.* 20. Mit H. ist nach der gewöhnlichen, freilich sehr zweifelhaften Annahme Eine Person der gleichnamige Dichter, Freund des Catull und Vergil, Verfasser eines Gedichtes propempticon Pollionis, bestimmt vielleicht für eine Reise, die Asinius Pollio im Jahre 46 v. C. nach Griechenland unternahm, sowie eines in der

Weise der alexandrinischen Dichter gedichteten Epos Smyrna, welches den Mythus der unnatürlichen Liebe der Myrrha zu ihrem Vater Kinyras behandelte. 10 Jahre hat er daran gearbeitet (*Catull.* 95, 9) und es dadurch nur unverständlich gemacht. Auch auf andern Gebieten der Dichtkunst hat er sich versucht. Über ihn vgl. A. Weichert in den Poet. lat. reliq. p. 147 ff. Bährens, fragm. poet. Rom. p. 323 und die Abhandlung von A. Kießling (commentat. Momms. 351). — 7) Helv. Blasio, Freund des D. Brutus, tötete sich selbst. — 8) M. Helv., bekannt durch einen Feldzug gegen ein pannonisches Volk im Jahre 34 v. C. — 9) Helv. Rufus, zur Zeit des Tiberius, erhielt wegen Rettung eines Bürgers im Kriege gegen Tacfarinas in Numidien eine Bürgerkrone. *Tac. ann.* 3, 21. — 10) Helvia, aus einer alten Familie in Corduba stammend, Mutter des Philosophen Seneca, der aus der Verbannung eine Trostschrift an sie richtete, die uns erhalten ist.

Hemĕra s. Eos.

Ἕνδεκα, οἱ, die Elfmänner (nichtamtlich auch *ἐπιμεληταὶ τῶν κακούργων*, und zur Zeit des Phalereers Demetrios auch *νομοφύλακες* genannt, nicht zu verwechseln mit den früheren *νομοφύλακες*), waren eine wichtige Behörde in Athen, die die Aufsicht über die Gefängnisse führte und die Vollziehung der Strafen, namentlich der Todesstrafen, zu leiten hatte, weshalb man sie auch mit den römischen triumviri capitales verglichen hat. Ihre Zahl bestand eigentlich nur aus 10 Personen, die durchs Los aus den Phylen ernannt wurden, aber ein Schreiber, der an den Geschäften einen sehr wesentlichen Anteil hatte, wurde dem Kollegium beigezählt, ohne wirklich Mitglied zu sein. Es lag ihnen also ob, für die sichere Bewachung der Gefangenen zu sorgen, diejenigen Gefangenen, die eingesperrt waren, damit man für ihr Erscheinen vor Gericht Sicherheit hätte, zur rechten Zeit vor den Gerichtshof zu schicken, bei den Gefangenen, die sich zur Strafe im Gefängnis befanden, dafür zu sorgen, daß sie nicht vor und nicht nach dem bestimmten Zeitpunkte entlassen würden u. dgl. Wenn Staatsschuldner vor Tilgung der Staatsschuld gestorben waren, so hatten sie wahrscheinlich für die Gefangensetzung der Söhne derselben zu sorgen. Ferner hatten sie auf ordnungsmäßige Vollstreckung der Todesurteile zu sehen. Ihre Diener (*ὑπηρέται; ὁ τῶν ἕνδεκα ὑπηρέτης* [*Plat. Phaed.* p. 116, 3] ist der Diener, der dem Sokrates ankündigt, daß es Zeit sei den Giftbecher zu trinken) hießen auch *παραστάται*; zu denselben gehörten auch die Scharfrichter (*δήμιοι, δημόσιοι*). Sie hatten ferner über solche Verbrecher, auf deren Vergehen gesetzlich Gefängnis- oder Todesstrafe stand, wenn sie auf der That selbst betroffen waren, zu richten und, wenn sie es eingestanden, dieselben sofort zu bestrafen, sonst aber eine gerichtliche Untersuchung einzuleiten und darin den Vorsitz zu führen. Dazu gehörten die *ἀπαγωγή, ἔνδειξις* und *ἐφήγησις τῶν κακούργων*, d. h. solcher Missethäter, die List und Gewalt angewendet und die öffentliche Sicherheit gefährdet hatten, worunter namentlich die Diebe und Hauseinbrecher (*τοιχωρύχοι*), Kleiderräuber (*λωποδύται*), Menschenräuber (*ἀνδραποδισταί*), Raubmörder (*φονεῖς*; darüber, daß nicht jeder Mord die Klageform der *ἀπαγωγή* nach sich ziehen konnte, s. *Ἀπαγωγή*), Tempelräuber (*ἱερόσυλοι*), Seeräuber (*λῃσταί*), Beutelschneider (*βαλαντιοτόμοι*) waren. — Ferner haben sie die Verzeichnisse konfiszierter Güter zu führen, verborgen gehaltene Staatsgüter anzuzeigen und den *πωληταί* zum Verkaufe zu überweisen und über daraus entspringende Rechtsstreitigkeiten den Prozeß zu instruieren und dem Gerichte vorzustehen.

Heniŏchi, Ἡνίοχοι, Seeräubervolk an der Nordostküste des Pontos Euxeinos, am Fuße der Koraxischen Berge. Zur Zeit des Mithridates wurden sie von 4 Königen beherrscht. J. Hainukh. *Strab.* 11, 495 f. *Vell. Pat.* 2, 40. *Tac. ann.* 2, 68.

Henna s. Enna.

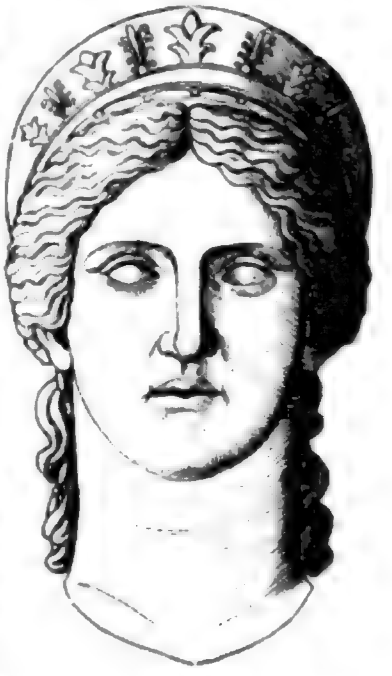
Hephaistīon, Ἡφαιστίων, 1) Sohn des Amyntas, Freund Alexanders des Gr., s. Alexander, 7. — 2) ein Grammatiker aus Alexandreia um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. C., schrieb ein vielleicht nicht ganz vollständig erhaltenes *ἐγχειρίδιον περὶ μέτρων καὶ ποιήματος*, das Hauptwerk des Altertums über die Metrik, das trotz aller Fehler und Lücken besonders wegen der vielen aus jetzt verlorenen Dichtern entlehnten Beispiele einen hohen Wert hat. Über die Metra ist in 16, über die Gedichte in 15 Kapiteln gehandelt; den Anfang machen 3 über Silbenquantität u. s. w., dann folgen die einzelnen Versarten, deren Eigenschaften gezeigt und Beispiele dazu angeführt werden. Es sind zu dem Buche doppelte Scholien, sowie Prolegomena von Longinos vorhanden. Ausgg. von Gaisford (1810 und nochmals 1855) und von Westphal (1866 als 1. Band der Scriptores metrici Graeci).

Hephaistos, Ἥφαιστος, Volcanus, Sohn des Zeus und der Hera, oder auch der Hera allein (*Hesiod. theog.* 927), bezeichnete in ältester Zeit die gewaltige Naturkraft des Feuers, wie sie besonders in vulkanischen Gegenden hervortritt, und war ein mächtig schöpferisches Wesen; seitdem er aber in die Zahl der Olympier gesetzt und dem Zeus untergeordnet wurde, verlor er seine umfassende Macht und Bedeutung und ward ein kunstfertiger Werkmeister, der durch die Macht des Feuers die Metalle schmilzt und bearbeitet (*κλυτοτέχνης, κλυτόεργος, χαλκεύς*). So erscheint er bei Homer; auf dem Olympos hat er seine Werkstätte mit 20 künstlichen Blasebälgen (*Hom. Il.* 18, 470), er hat sich und den andern Göttern eherne Paläste gebaut (*Il.* 18, 370. 1, 607); dem Achilleus schmiedet er die kunstvolle Rüstung, dem Diomedes einen Harnisch, für Pelops ein Scepter, die Aigis des Zeus (*Il.* 2, 101. 15, 309), die Hunde des Alkinoos (*Od.* 7, 91), das Netz, in welches er Ares und Aphrodite verstrickt (*Od.* 8, 268 ff.). *Il.* 18, 478 ff. 8, 195, vgl. 14, 238. *Od.* 7, 91. 24, 74. Nach Späteren hat er seine Esse im Ätna, wo die Kyklopen seine Gesellen sind. Wie das Feuer anfangs als schwacher Funke erscheint, so ward Hephaistos als lahmes (*χωλός, κυλλοποδίων*) und häßliches Kind geboren; deshalb warf ihn seine Mutter aus dem Olympos, aber die Meergöttinnen Thetis und Eurynome fingen ihn auf, und er weilte 9 Jahre bei ihnen und verfertigte ihnen allerlei kunstvolle Geräte (*Il.* 18, 394 ff.). Er kehrt in den Olympos zurück; da er aber einst seiner von Zeus gemißhandelten Mutter Hülfe leisten will, wird er abermals von Zeus aus dem Himmel geworfen. Er fällt auf der Insel Lemnos nieder, wo ihn sintische Männer

freundlich empfangen (*Il.* 1, 590), und seitdem ist ihm diese vulkanische Insel das liebste Land auf Erden. Nach späteren Sagen ward er erst durch diesen Fall lahm. Seiner Lahmheit hat er durch die Kunst abzuhelfen gesucht, er hat sich 2 goldene redende und sich selbst bewegende Sklavinnen gefertigt, auf die er sich stützt. *Il.* 18, 417. Die Gemahlin des Hephaistos ist in der Ilias Charis (18, 382), bei Hesiod (*theog.* 945) Aglaïa, in einer Stelle der Odyssee (8, 267), die aber wahrscheinlich späteres Einschiebsel ist, Aphrodite. Mit Athena, der Göttin der Künste, tritt er, besonders in Athen, in nahe Verbindung, ohne sich jedoch zu ihrer Erhabenheit emporzuschwingen; man feierte beiden gemeinsame Feste mit Fackellauf und stellte ihre Bilder in den Tempeln nebeneinander. Außer in Athen und Lemnos wurde der Gott wenig verehrt. Seine Feste heißen *Ἡφαίστεια* und *Χαλκεῖα*. Von der Kunst wurde er dargestellt als rüstiger, bärtiger Mann, an dem die Lahmheit nur leise angedeutet war. — Der mit Hephaistos identifizierte Volcanus der Römer ist Feuer- und Herdgott und auch, wie Hephaistos, vorzugsweise der Gott künstlicher Metallarbeit (Mulciber, der Schmelzer). Er hatte aber auch, ähnlich wie die Herdgöttin Vesta, eine politische Bedeutung. Das Volcanal, die Kultusstätte des V., eine über dem Comitium erhöhte Fläche ohne Tempel, war gleich dem Tempel der Vesta eine Art von Staatsherd, an dem Versammlungen der Patricier und des Senats gehalten wurden. Die Tempel des V. (als Gottes der Feuersbrünste) verlegte man lieber außerhalb der Stadt. Seit er mit Hephaistos identifiziert war, gab man ihm Venus zur Gemahlin. Sein Fest Volcanalia fiel auf den 23. August und ward durch Spiele in der flaminischen Rennbahn verherrlicht.

Heptanōmis s. Aigyptos.

1 **Hera,** *Ἥρα*, *Ἥρη*, Juno, älteste Tochter des Kronos und der Rhea, daher Saturnia, aufgezogen im Hause des Okeanos und der Tethys (*Hom. Il.* 14, 200), Schwester und Gemahlin des Zeus, mit dem sie nach samischer Volkssage 300 Jahre in heimlicher Ehe lebte, bis er sie öffentlich für seine Gemahlin und für die Königin der Götter erklärte. Doch ist sie bei Homer nicht in dem vollen Sinne, wie Zeus der Herrscher des Himmels und der Erde, die Königin des Himmels und der Götter; sie ist nur als Gemahlin und älteste Schwester des Zeus unter den Göttinnen die erhabenste und geehrteste. Zeus selbst ehrt sie hoch und teilt ihr seine Ratschläge mit; aber er hält sie doch immer in den Schranken ihrer untergeordneten Stellung. Denn oft pocht sie auf ihre hohe Würde und auf ihre ehelichen Rechte und verlangt mehr, als Zeus ihr gewähren kann; daher entsteht oft Hader und Zank zwischen den Ehegatten. *Il.* 1, 536 ff. Besonders in der Ilias zeigt Hera diese Streitsucht, trotzigen Starrsinn, Strenge und Eifersucht, Charakterzüge, die wahrscheinlich aus alten Herakleen in die Ilias übergegangen sind; denn wie überhaupt die Geliebten und die Kinder des Zeus, so haßte und verfolgte sie vor allen den Herakles. Als dieser einst von Troja zurückschiffte, beredete sie den Hypnos, daß er den Zeus einschläferte, und regte selbst gegen den Helden das Meer so auf, daß er an den Rand des Verderbens kam. Als Zeus erwachte und das Unheil sah, hätte er den Hypnos sicher ins Meer gestürzt, wenn dieser nicht zu der ehrwürdigen Mutter Nacht geflohen wäre; die Hera aber band er in furchtbarem Zorn mit unlösbaren goldenen Fesseln an den Äther und hängte 2 schwere Amboße an ihre Füße, und als die Götter ihr zu Hülfe herbeikamen, warf er jeden, den er erfaßte, über die Schwelle des Himmels herab auf die Erde. *Il.* 14, 249 ff. 15, 18 ff. Da sie mit Gewalt wenig gegen den starken Himmelskönig ausrichten kann, so wendet sie sich oft zu kluger List. *Il.* 19, 97. 14, 159 ff. In dem Kampfe um Ilios nimmt sie leidenschaftlich Partei gegen die Troer und für die geliebten Achaier; denn die Achaierstädte Argos, Mykenai und Sparta sind ihre Lieblingssitze, die Troer aber haßt sie wegen des Urteils des Paris, dem sie auch als Ehegöttin zürnen muß. *Il.* 4, 7 ff.
50. 24, 25. — Ihre Ehe mit Zeus — ursprüng- 2
lich die Verbindung des Himmels und der Erde — ist der Grundzug ihres Wesens, der auch als *ἱερὸς γάμος* bei den an ihren Festen üblichen Ceremonien am meisten in den Vordergrund tritt; als das einzige wahre Eheweib im Olympos ist sie die Schützerin der Ehen und der Geburten (*τελεία, γαμηλία, ζυγία, εἰλείθυια*), und die Geburtsgöttinnen, die Eileithyien, heißen ihre Töchter (*Il.* 11, 270). Darum war ihr der Granatapfel, das Symbol der Ehe und der Liebe, und der Kuckuck heilig, der Verkünder des Frühlings, wo die Göttin mit Zeus sich vermählt hatte. Außerdem war ihr der Pfau und die Krähe geweiht. Die Hauptorte ihrer Verehrung waren Argos



a.

(daher *Ἀργεία*, Argiva), wo ihr Haupttempel mit der herrlichen, von Polyklet aus Gold und Elfenbein gefertigten Kolossalstatue zwischen Argos und Mykenai lag und alle 5 Jahre die Heraien (*Ἡραῖα*) mit Wettspielen gefeiert wurden, ferner Mykenai, Korinth, Sparta, wo sie als *αἰγοφάγος* (Ziegenesserin, wegen des Ziegenopfers so genannt) einen Tempel hatte, Samos,
Plataiai (s. Daidala), Sikyon u. a. — Die 3
Kunst stellt Hera dar als die hohe Gemahlin des Zeus von edler erhabener Gestalt, in reifer blühender Schönheit, mit sanftgerundetem, ehrfurchtgebietendem Antlitz, schöner Stirn, vollem Haar, großen, stark geöffneten Augen (*βοῶπις*). Ihre berühmteste Statue war die oben erwähnte von Polyklet zu Argos; sie saß auf einem Throne, hatte eine Art Krone (*στέφανος*) auf dem Haupte mit den Bildern der Chariten und Horen, hielt in der einen Hand den Granatapfel, in der andern ein Scepter mit einem Kuckuck auf der Spitze; über einen langen, nur Hals und Arme freilassenden Chiton war ein Himation geworfen, das um die Mitte der Gestalt geschlungen war. *Strab.* 8, 372. *Paus.*

2, 17, 4. Der eheliche Schleier ist gewöhnlich nach dem Hinterhaupte zurückgeworfen. — Die römische Juno (gleichen Stammes mit Jovis) ward mit Hera identifiziert und heißt infolge davon eine Tochter des Saturnus und der Ops und Schwester des Jupiter. Sie war die Gemahlin des Jupiter und Himmels- und Götterkönigin, und zwar mit

b.

größerer Macht und in vollerem Sinne, als dies bei der griechischen Hera der Fall war. Sie steht dem Jupiter Capitolinus herrschend und Macht verleihend als Capitolina und Regina (*Liv.* 5, 22. 22, 1) zur Seite und bildet mit diesem und Minerva einen Dreiverein, der den römischen Staat mächtig schützt. Politische Bedeutung hatte auch die Juno Sospita, deren Hauptkult zu Lanuvium war. *Liv.* 22, 1. 8, 14. Eine andere Seite, welche in dem Wesen der römischen Juno besonders hervortritt, war ihr Verhältnis zu dem weiblichen Geschlecht und zur Ehe. Sie griff in alle Verhältnisse des Weibes ein und geleitete es durch das Leben, wie den Mann sein Genius, weshalb auch die Genien der Frauen Junones hießen. Ihre hieher gehörigen Beinamen sind: Virginalis und Matronalis, Schützerin der Jungfrau und der Ehefrau; als Ehegöttin heißt sie Jugalis, Domiduca, Unxia (vom Salben der Thürpfosten, wenn die Braut in das Haus des Gemahles einzog); Lucina heißt sie als Geburtsgöttin. Die Ehefrauen feierten ihr am 1. März (Kalendae feminarum) die Matronalia, indem sie bekränzt zu dem Tempel der J. Lucina auf dem Esquilinischen Hügel zogen und unter Gebeten für das Glück der Ehe Blumen weihten. Dies Fest war der Sage nach von Romulus zum Andenken an die Stiftung der Ehen eingesetzt. *Ov. fast.* 3, 179 ff. Ein ähnliches Fest feierten die Frauen mit den Sklavinnen am 7. Juli der Juno Caprotina (Ziegenjuno) am Ziegensumpfe, die s. g. caprotinischen Nonen (*Plut. Camill.* 33), s. Caprotina. Die Gans war der römischen Juno heilig, nicht der griechischen Hera. — Abb.: a) kolossaler Kopf der Hera mit dem Diadem, in der Villa Ludovisi zu Rom. b) Statue der Hera, das Scepter in der einen, eine Opferschale in der andern Hand, in der Vatikanischen Sammlung.

Heraei montes, *τὰ Ἡραῖα ὄρη*, Gebirgszug auf Sicilien, der sich in der Gegend von Engyion von den Nebroden abzweigt und in südlicher und südöstlicher Richtung bis zum Vorgebirge Pachynon ausdehnt. *Diod. Sic.* 4, 84.

Heraia, 1) *Ἡραία*, Stadt im SW. Arkadiens, am rechten Ufer des Alpheios, unweit der Grenze von Elis, im 4. Jahrh. v. C. durch Vereinigung von 9 benachbarten Ortschaften gebildet, besaß manche Tempel und Merkwürdigkeiten, deren Beschreibung wir dem Pausanias (8, 26) verdanken. Vgl. *Liv.* 28, 8. 32, 5. 33, 34. *Thuc.* 5, 67. *Xen. Hell.* 6, 5, 11. — 2) *Ἡραῖα* (Herafest), s. Hera, 2.

Herakleia, *Ἡράκλεια*, I. oft (etwa 40 mal) vorkommender Städtename: 1) Stadt in Medien (in Rhagiana), von den Makedoniern gebaut. — 2) *Η. Πόντου* oder *ἡ ἐν Πόντῳ*, j. Eregli, bedeutende Stadt Bithyniens im Lande der Mariandyner, nahe dem Lykosflusse an seiner Mündung in den Pontos, 559 v. C. von megarischen Ansiedlern angelegt, mit trefflichem Hafen, der ihr bald zu Handel und Macht verhalf, welche unter der Herrschaft von Tyrannen kurz vor den Perserkriegen noch wuchs, bis die Kriege des Mithridates ihre Blüte vernichteten, Mutterstadt vieler Kolonien, ausgezeichnet auch durch Pflege von Kunst und Wissenschaft. Hier war der Philosoph und Polyhistor Herakleides geboren. *Xen. An.* 6, 2. *Strab.* 12, 542. — 3) Stadt in Makedo-

Digitized by Google

nien (in Lynkestis), westlich vom Erigon an der Egnatischen Straße, unweit der nach Illyrien führenden Engpässe, j. Vitolia. *Caes. b. c.* 3, 79. — 4) *Ἡ. Σιντική*, Stadt in Thrakien in der Landschaft Sintike, am Strymon nordöstlich von Kreston. *Liv.* 42, 51. 45, 29. — 5) *Ἡ. Πέρινθος*, Stadt Thrakiens an der Propontis, mit trefflichem Hafen, alte Pflanzstadt der Samier; j. Eregli. — 6) *Ἡ. ἡ ἐν Τραχῖνι*, Stadt des südlichen Thessaliens in der Landschaft Malis, ganz in der Nähe der Thermopylen, im 6. Jahre des peloponnesischen Krieges von den Spartanern (6 Stadien von Trachis) gegründet, 371 v. C. von den Thessaliern erobert und zerstört, besaß einen berühmten Artemistempel und wurde, nachdem sie von den Maliern wieder aufgebaut worden war und sich 280 dem Aitolischen, 189—146 dem Achaiischen Bunde angeschlossen hatte, später von den Römern erobert und verwüstet. Sie wird auch H. Phthiotidis genannt, weil der ganze Küstenstrich zu Phthiotis gerechnet wurde. *Liv.* 36, 16. 22. 24. *Just.* 13, 5. — 7) Stadt in Elis (Pisatis), nordwestlich von Olympia, am Flusse Kytherios, mit einer heilkräftigen Quelle und einem Heiligtum der Nymphen. — 8) Name einer Insel aus der zwischen Ios, Naxos und Amorgos liegenden Inselgruppe, j. Raklia, wo sich Reste einer kleinen befestigten Ortschaft erhalten haben. — 9) Pflanzstadt der Tarentiner (432 v. C. an der Stelle des alten ionischen Siris) in Lucanien, an der Mündung des Flusses Akiris in den Tarentinischen Golf, j. Policoro. In dieser bedeutenden See- und Handelsstadt fanden die Kongresse der griechischen Städte Unteritaliens statt, hier fiel im J. 280 v. C. die erste Schlacht zwischen Pyrrhos und den Römern vor. *Plut. Pyrrh.* 16. 17. H. war der Geburtsort des Malers Zeuxis. Vgl. *Liv.* 1, 18. 8, 24. *Cic. Arch.* 4 nennt sie civitas aequissimo iure ac foedere. — 10) *Ἡ. ἡ Μινώα*, Stadt auf der Südküste Siciliens, an der Mündung des größeren Halykos-Flusses, urspr. eine phoinikische Niederlassung Namens Rus-Melkarth (d. h. Vorgebirge des Melkarth, des s. g. tyrischen Herakles), aber um 500 v. C. von Spartanern besetzt und Herakleia genannt. *Hdt.* 5, 46. Ums Jahr 460 zerstörten die Karthager die Stadt (*Diod. Sic.* 4, 23), stellten sie jedoch selbst wieder her, da sie ihnen der Lage wegen wichtig war; wie sie ihnen denn auch im zweiten punischen Kriege als Stützpunkt ihrer Operationen diente. *Liv.* 24, 35. 25, 40. Seit 133 war sie römische Kolonie. *Cic. Verr.* 2, 50. 3, 43. Jetzt sind nur noch Ruinen bei Capo Bianco vorhanden. *Strab.* 6, 264. — Andere minder wichtige Städte dieses Namens gab es in Indien, Libyen, Lydien, Karien u. s. w. — II. Feste des Herakles, s. Herakles, 13.

Ἡρακλεῖδαι s. Herakles, 15.

Herakleides, Ἡρακλείδης, 1) Anführer der Reiterei unter Dionysios d. j., später landesflüchtig, beteiligte sich an den Unternehmungen des Dion, wurde aber nachher als Urheber von Unruhen ermordet (s. Dion). — 2) Name mehrerer berühmter Ärzte: a) Vater des Hippokrates; — b) aus Tarent, im 3. Jahrh. v. C., ein Mann von großer Gelehrsamkeit, dessen Gewissenhaftigkeit gerühmt wird, nichts zu schreiben, was er nicht selbst geprüft hatte. Er schrieb *περὶ σκευασίας καὶ δοκιμασίας φαρμάκων*. — c) aus Erythrai um Chr. Geb., bearbeitete Hippokrates' Schriften. — 3) Her. Pontikos, aus Herakleia am Pontos, reich und von edler Familie, blühte um 340 v. C. Er war in Athen ein Zuhörer des Platon und Speusippos; in seiner Vaterstadt nahm er teil an dem Sturze des Tyrannen Klearchos, machte sich aber später verächtlich durch Betrug und Gaukelei und soll vom Schlage gerührt worden sein, als er durch ein falsches Orakel seine Mitbürger veranlaßte, ihn durch eine goldene Krone auszuzeichnen. Mehr als 50 Werke wurden ihm zugeschrieben, ethischen, physischen, grammatischen, historischen und geographischen Inhalts, welche durch Gelehrsamkeit anziehend waren, aber durch Einmischung von wunderbaren Märchen und kindischen Fabeln Mangel an Kritik verrieten. — Wir haben noch Bruchstücke *ἐκ τῶν Ἡρακλείδου περὶ πολιτειῶν*; da aber ein Werk dieses Namens nie erwähnt wird, so ist es wahrscheinlich, daß es eine unechte Fragmentensammlung aus den Schriften des Herakleides ist. Ausgabe von Schneidewin (1847). Sammlung der Fragmente von Müller, fragm. hist. Graec. II p. 197 ff. — Verschieden von diesem ist 4) der Verfasser der *ἀλληγορίαι Ὁμηρικαί*, Deutungen der homerischen Mythen im Sinne der stoischen Schule zur Rechtfertigung des Dichters gegen den Vorwurf der Gottlosigkeit, und einer Schrift *περὶ ἀπίστων*, Erklärung alter wunderbarer Fabeln auf natürliche Weise, der freilich auch den Beinamen Pontikos führt, aber auch Herakleitos heißt. Er gehört wahrscheinlich in den Anfang der Kaiserzeit. — 5) aus Milet, später nach Alexandreia übergesiedelt, um 100 v. C., bedeutender Grammatiker, dessen Werke *περὶ καθολικῆς προσῳδίας* und *περὶ δυσκλίτων ῥημάτων* von späteren Grammatikern vielfach benutzt worden sind. Sammlung der Bruchstücke von L. Cohn (1884); Abhandlung von Frye (1883).

Herakleion, Ἡράκλειον, war Name für jeden Tempel des Herakles, dann aber auch Bezeichnung mancher Städte und Vorgebirge: 1) Stadt in Campanien (s. Herculaneum). — 2) Stadt im südlichen Makedonien am Thermaischen Meerbusen. *Liv.* 44, 8. — 3) Stadt bei Gindaros in der syrischen Landschaft Kyrrhestike, wo Ventidius den Parther Pacorus schlug (9. Juni 38 v. C.). *Strab.* 16, 751. — 4) Stadt in Ägypten bei Kanopos, an der herakleischen (kanopischen) Nilmündung. *Hdt.* 2, 113. *Strab.* 17, 788. *Tac. ann.* 2, 60. — 5) südlichstes Vorgebirge Italiens im Lande der Bruttier, j. C. Spartivento.

Herakleitos, Ἡράκλειτος, Heraclitus, aus Ephesos, blühte um 500 v. C., war also teilweise noch ein Zeitgenosse des Parmenides. Er zog sich von den öffentlichen Angelegenheiten zurück, widmete sich ganz der Wissenschaft und lebte in der Einsamkeit nur der Philosophie. Von seinem Leben wissen wir äußerst wenig; er soll seinen Mitbürgern auf ihre Aufforderung die Teilnahme an der Staatsverwaltung abgeschlagen und die Einladung des Dareios Hystaspis, nach Persien zu kommen und ihn der griechischen Weisheit teilhaftig zu machen, verneinend beantwortet haben. H. schrieb angeblich nur Ein Werk, das nach einigen die Inschrift *Μοῦσαι*, nach andern *περὶ φύσιος* trug; er hat es im Tempel der Artemis zu Ephesos niedergelegt, und es scheint später noch vorhanden gewesen zu sein. — H. war schon im

Altertume wegen seiner Dunkelheit bekannt und hieß deshalb *σκοτεινός*, was Cicero (*n. d.* 1, 26, 71. *fin.* 2, 5, 15) sicher mit Unrecht als absichtliche Dunkelheit versteht; sie beruhte wohl mehr auf vernachlässigter Wortfügung und Mangel an Ausbildung der Sprache. Aber die größte Dunkelheit seiner Philosophie lag in der Tiefe seiner spekulativen Gedanken; darum hat er eifrige Pfleger seines Systems an Platon wie an Hippokrates gefunden. Einige Hauptgrundzüge seiner Lehre waren: *πάντα εἶναι καὶ μὴ εἶναι* und *οὐδὲν μᾶλλον τὸ ὂν τοῦ μὴ ὄντος εἶναι.* Er geht also über die Lehre der Eleaten von dem abstrakten Sein noch hinaus; das Absolute ist ihm die Einheit des Seins und Nichtseins, das Wesen besteht ihm in der Veränderung, die Wahrheit und das Prinzip alles Seins ist das Werden. Daher auch die Bezeichnungen, daß alles fließe (*πάντα ῥεῖ*), nichts bestehe noch je dasselbe bleibe; daher er die Dinge mit dem Strome eines Flusses vergleicht, mit dem Zusatze, daß man nicht zweimal in denselben Strom hineinsteigen könne. Nur Eins ist, sagt er bei Aristoteles, was bleibt; aus diesem wird alles andere umgestaltet. Er beschränkte sich aber nicht auf das logische Gebiet, sondern hat seiner Idee einen realen Ausdruck gegeben. Um dieser naturphilosophischen Richtung willen ist H. bisweilen zur ionischen Schule gerechnet worden, von der er sich aber wesentlich unterscheidet. Er sagte unter anderem: Die Zeit sei das erste körperliche (richtiger: sinnliche) Wesen; sie gilt ihm als die erste Form des Werdens, in dem Anschaubaren ist die Zeit das Erste. Indem er aber den Prozeß der Zeit näher auf physikalische Weise bestimmen wollte, fand er das Feuer, als das erste Wesen; es ist die physikalische Zeit, die absolute Unruhe, das absolute Auflösen des Bestehens, das immerwährende Vergehen und Nichtbleiben. Und die Erscheinung dieses Elements weiter verfolgend, fand er die ihm eigentümliche Verwandlung des Bestimmten als Verdunstung und Ausdampfung (*ἀναθυμίασις*); er beschrieb deshalb auch an diesem realen Prozesse 2 verschiedene Seiten; das Feuer wird verdichtet zu Feuchtigkeit, und zum Stehen kommend wird es Wasser, das erhärtete Wasser wird zur Erde; und dies ist der Weg nach unten (*ὁδὸς κάτω*). Die Erde wird dann wieder flüssig, und aus ihr wird Feuchtigkeit, und aus dieser die Ausdünstung des Meeres, aus der dann alles entsteht; dies ist der Weg nach oben (*ὁδὸς ἄνω*). Er nannte die Augen und Ohren schlechte Zeugen (doch hielt er die Augen für zuverlässiger als die Ohren), den Logos die Richterin der Wahrheit, das Bewußtsein des Allgemeinen galt ihm allein als Bewußtsein der Wahrheit, den Irrtum sah er in der Vereinzelung des Denkens, das Böse in der Ausscheidung vom Allgemeinen. Die Seele war ihm unsterblich (*ὅτε ἡμεῖς ἀποθνήσκομεν, τὰς ψυχὰς ἀναβιοῦν καὶ ζῆν*), und die trockenste (feurigste) die beste. Er sagte zwar, das Universum habe kein Gott und kein Mensch gemacht, sondern wäre und sei und bleibe ein immer lebendiges Feuer, das sich nach seinem Maße entzünde und erlösche; aber die Lehre von dem allgemeinen Weltbrande ist wohl eine Vorstellung der Phantasie. Sammlung der Bruchstücke von Bywater (1877). Monographie von Schleiermacher in Wolfs Museum der Altertumswissensch. Bd. 1. Schuster, Heraklit von Ephesos (1873). — 9 unter seinem Namen erhaltene Briefe rühren von einem hellenistischen Juden aus der Zeit des Augustus her. Abhandlung von J. Bernays (1869).

Herakleopŏlis, *Ἡρακλέους πόλις*. 1) *Ἡρ. μεγάλη*, im A. T. Chanès, Nomoshauptstadt in Mittelägypten südöstlich von Arsinoë und dem Mörissee, auf einer von dem Hauptstrom des Nils und dem Josephskanal gebildeten Insel, Sitz des Ichneumonkultus; j. Ahnas. *Strab.* 17, 789. 809. 812. — 2) *Ἡρ. μικρά* oder Sethroë, Stadt in Unterägypten zwischen Tanis und Pelusion, j. von dem See Menzaleh bedeckt.

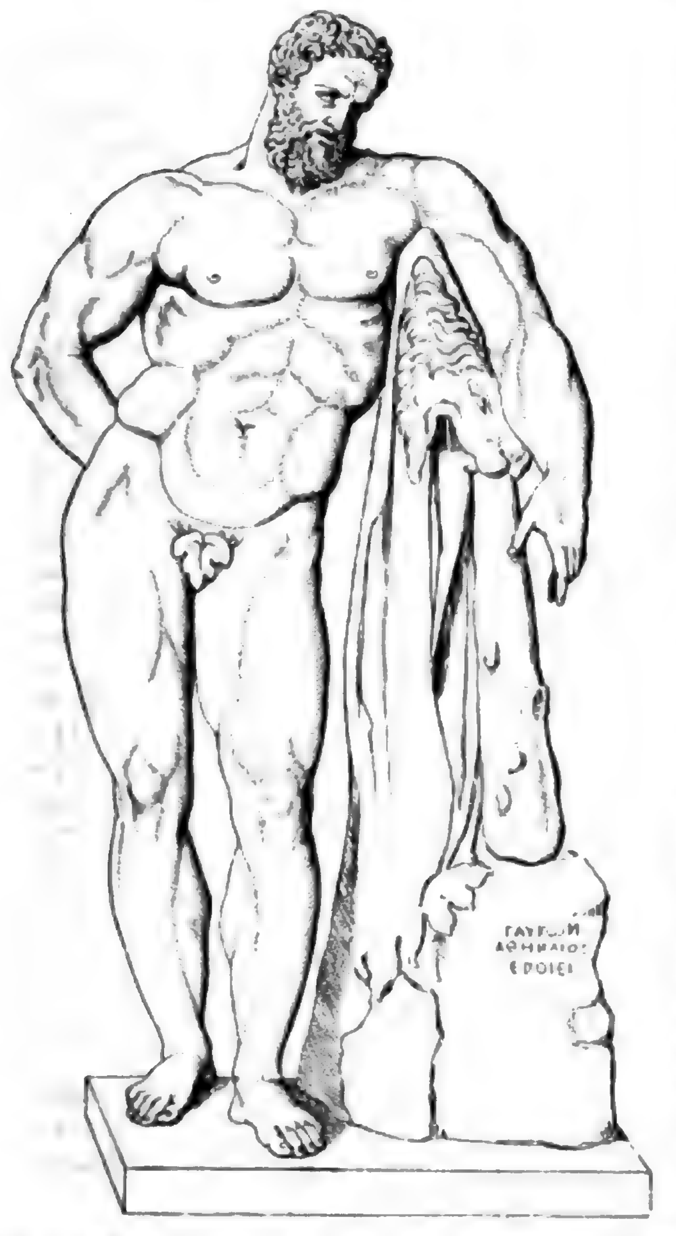
Herăkles, *Ἡρακλῆς*, Hercules, das höchste 1
Ideal griechischer Heldenkraft, der Nationalheros der Griechen, welcher, von Zeus, dem höchsten Gotte, und einem sterblichen Weibe entsprossen, mit gewaltiger Kraft begabt, die schwersten Arbeiten auf Erden vollführte und die Welt von Ungeheuern und allerlei Übeln reinigte, dann aber, nachdem er gerungen und gekämpft, gedient und geduldet, gefehlt und gebüßt, geläutert zum Olympos hinaufging und die Unsterblichkeit gewann. Seine Thaten wurden bereits vor Homer in Herakleen besungen, so daß wir in Homer, der für uns die älteste Quelle ist, schon die Hauptzüge der Heraklessage entwickelt finden. Bei ihm, wie bei Hesiod, tritt H. ganz als griechischer Held mit griechischer Heldenbewaffnung auf und gelangt in seinen Thaten nicht gar weit über die Grenzen Griechenlands hinaus; später aber gab ihm Peisandros (650 v. C.) in seiner Heraklee statt der gewöhnlichen Waffen die Keule und als Kleidung die Löwenhaut. Man erweiterte seinen Sagenkreis, vermischte ihn mit ähnlichen Helden anderer Völker und trug deren Thaten auf ihn über, nahm besonders phoinikische und ägyptische Elemente auf und brachte nach diesen orientalischen Anschauungen die Thaten und Züge des H. in Beziehung zu dem Laufe der Sonne. So wurden denn fast alle Länder der bekannten Welt der Schauplatz seiner Thaten, und es sammelte sich um seinen Namen eine solche Masse von Sagen, wie um keinen andern Helden der Hellenen. Wir teilen das Ganze nach den Hauptlebensabschnitten. a) Abkunft und Ge- 2
burt des Herakles. H. stammte aus dem Geschlechte des argivischen Perseus; sein menschlicher Vater Amphitryon war Sohn des Alkaios, Enkel des Perseus und König in Tiryns, während Elektryon, der Bruder des Alkaios, König in Mykenai war. Als die Söhne des Pterelaos mit den Taphiern in das Gebiet des Elektryon eingefallen waren und ihm im Kampfe alle seine Söhne bis auf Likymnios getötet und die Herden fortgetrieben hatten, übergab Elektryon, in der Absicht einen Rachezug gegen die Taphier zu unternehmen, dem Amphitryon das Reich und seine Tochter Alkmene (d. h. die Stärke) zur Gemahlin, Amphitryon aber holte die geraubten Herden in Elis, wohin die Taphier sie getrieben hatten. Bei seiner Rückkehr erschlug er den Elektryon unversehens oder absichtlich und wurde nun von Sthenelos, dem Bruder des Elektryon, vertrieben. Er floh mit seinem Weibe und Likymnios nach Theben zu seinem mütterlichen Oheim Kreon, der ihn entsühnte und ihm mit mehreren andern Helden die Insel Taphos erobern half.

3 In Theben ward H., während Amphitryon auf dem Taphierzug abwesend war, von Zeus erzeugt. *Hom. Il.* 14, 323. *Od.* 11, 266 (daher Θηβαγενής, nach seinem Stiefvater Ἀμφιτρυωνιάδης genannt). An dem Tage, wo Alkmene gebären sollte, rühmte sich Zeus in der Versammlung der Götter, daß heute ein Mann geboren werde, der über alle Umwohnenden herrschen würde, über die Männer des Geschlechts, das von ihm stamme (die Perseiden). Hera aber, durch das zuversichtliche Wort gereizt, ließ sich dasselbe durch einen Eid bekräftigen und veranstaltete nun als Geburtsgöttin, daß an diesem Tage nicht Herakles, sondern von dem Weibe des Sthenelos Eurystheus geboren ward. *Il.* 19, 95 ff. So kam H. in die Dienstbarkeit des Eurystheus, eines viel schwächeren Mannes. Dem H. wurde noch ein Zwillingsbruder, Iphikles, der Sohn des Amphitryon, beigegeben. *Hesiod. scut. Herc. Pind. nem.* 10, 19. *isthm.* 7, 5. *Eur. Herc. fur. Heraclid.* 37. 210. *Alcest.* 508. 512. 842. H. war ursprünglich der Heros der in Thessalien wohnenden dorischen Herakliden, welche ihn, als sie sich des Peloponnes bemächtigt hatten, um ihren Besitz des Landes zu legalisieren, zu einem Perseiden in Argolis machten, der der rechtmäßigen Ansprüche auf dieses Land beraubt worden wäre. Nach Theben kam H. teils durch dorische Herakliden, teils durch den von Delphoi aus sich dorthin ver-
4 breitenden Apollonkultus. — b) Kindheit und Jugend des H. bis zu seiner Dienstzeit. Als H. und Iphikles geboren waren, sandte Hera, welche den Helden sein ganzes Leben hindurch haßte und verfolgte, 2 ungeheure Schlangen zu dem Lager der Kinder, um sie zu verderben; aber H. ergriff sie und würgte sie zu Tode. So erzählt zuerst Pindar (*nem.* 1, 49 ff.), wie denn überhaupt die Sagen dieses Zeitraums alle späteren Ursprungs sind. Homer sagt nur im allgemeinen, daß H., von Zeus und Athene beschützt, von Hera verfolgt, in Kraft aufwuchs und im Gefühle seiner Kraft selbst Götter zu verwunden wagte. Sein Vater Amphitryon unterrichtete ihn selbst im Wagenlenken, im Waffenkampf aber Kastor, im Ringen Autolykos, im Bogenschießen Eurytos, in der Musik Eumolpos oder Linos, den er mit der Leier erschlug, in den Wissenschaften Cheiron oder Linos. Als er den Linos getötet hatte, schickte ihn sein Vater aus Furcht vor seiner unbändigen Kraft zu den Herden auf den Kithairon, wo er den gewaltigen kithaironischen Löwen erschlug. Mit der Haut desselben, oder nach andern mit der des nemeïschen Löwen, umkleidete er sich so, daß der Rachen ihm als Helm diente. Der Sophist Prodikos verlegte in diese Zeit seines Aufenthalts auf dem Kithairon die von ihm gemachte Fabel von H. am Scheidewege: Der Jüngling saß einsam da, überlegend, welchen Lebensweg er einschlagen sollte; da traten zu ihm heran 2 Frauen, von hoher, aber sehr verschiedener Gestalt, die Weichlichkeit (ἡδονή) und die Tugend (ἀρετή). Jene malte ihm ein Leben voll üppiger Freuden vor, diese zeigte ihm den mühevollen Weg zum Ruhm; H. wählte den Weg der Tugend. *Xen.*
5 *mem.* 2, 1, 11. *Cic. off.* 1, 32. Als H., achtzehn Jahre alt, nach Theben zurückkehrte, traf er auf die Gesandten des Erginos, des Minyerkönigs in Orchomenos, die zu Theben den jährlichen Tribut von 100 Ochsen holen wollten. H. schnitt ihnen Nasen und Ohren ab, sandte sie gefesselt nach Hause und zwang in dem darauf folgenden Krieg die Orchomenier, den empfangenen Tribut doppelt zurückzugeben. Aus Dankbarkeit gab ihm König Kreon seine Tochter Megara (*Od.* 11, 269) zum Weibe. Bald darauf rief Eurystheus, König in Tiryns oder Mykenai, den H. in seine Dienste. Er sollte, so hatte es Zeus bestimmt, 12 Arbeiten, die ihm Eurystheus auferlegen würde, ausführen und dadurch zur Unsterblichkeit gelangen. Als ihm das delphische Orakel befahl, dem Rufe zu folgen, verfiel er in Wahnsinn, in welchem er seine 3 Kinder von Megara und 2 Kinder des Iphikles ermordete. In jenem Orakelspruch soll er zuerst Herakles (Ἡρα-κλέος) genannt worden sein, als der Held, welcher durch der Hera Verfolgungen Ruhm erlange, während er bisher Alkaios oder Alkeides (von ἀλκή, Stärke) geheißen habe. Von seiner Raserei geheilt, begab sich H. nach Tiryns
in die c) Dienstbarkeit des Eurystheus, in 6
welcher er 12 gewaltige Arbeiten ausführte. Homer erwähnt von diesen bloß das Heraufholen des Kerberos (*Il.* 8, 362. *Od.* 11, 623); von der Zwölfzahl der Arbeiten weiß er nichts, so wenig als Hesiod, der des Kampfes mit dem nemeïschen Löwen, mit der lernaiischen Schlange und mit Geryones Erwähnung thut (*theog.* 287. 313. 327). Bei den Dichtern der folgenden Zeit, bei Pindar und den Tragikern, kommen alle von Eurystheus geforderten Thaten vor. Der bestimmt abgeschlossene Kreis der 12 Arbeiten stammt wahrscheinlich von dem Epiker Peisandros (s. Peisandros, 4.). Diese 12 Arbeiten sind: 1) der Kampf mit dem nemeïschen Löwen, der unverwundbar war und von Typhon und Echidna stammte. H. trieb ihn in seine Höhle und erwürgte ihn in seinen Armen. Als er das Tier nach Mykenai brachte, flüchtete sich der feige Eurystheus, erschreckt durch die ungeheure Stärke des Helden, in ein ehernes Faß unter die Erde und befahl dem H., in Zukunft die Beweise seiner Thaten vor den Thoren der Stadt
zu zeigen. *Apollod.* 2, 5, 1. 2) Die lernaiische 7
Schlange (Hydra) im Sumpf Lerna südlich von Argos, ebenfalls von Typhon und Echidna stammend, mit 9 (100, 10 000) Köpfen, von denen einer unsterblich war, scheuchte H. mit glühenden Pfeilen von ihrem Lager auf und hieb ihr die Köpfe ab. Da aber statt eines abgehauenen Kopfes immer wieder 2 hervorwuchsen, brannte er die Stümpfe der Hälse mit glühenden Baumstämmen ab; auf den unsterblichen Kopf aber warf er einen großen Felsblock. Mit der giftigen Galle der Hydra bestrich er seine Pfeile, so daß ihre Wunden unheilbar wurden. Iolaos, der Sohn des Iphikles, Gefährte und Wagenlenker des H., war ihm bei diesem Kampfe behülflich. Deshalb wollte Eurystheus diesen Kampf nicht gelten lassen. *Apollod.* 2, 5, 2. 3) Der erymanthische Eber, der in Arkadien verwüstend hauste, ward von H. in tiefen Schnee getrieben und lebendig gefangen. *Apollod.* 2, 5, 4. Als auf dem Wege zu dieser Jagd H. am Berge Pholoë von dem Kentauren Pholos (Höhlenmann) mit gebratenem Fleische gastlich bewirtet ward und, um zu trinken, das gemeinschaftliche Weinfaß der Kentauren öffnete, griffen ihn die übrigen Kentauren mit Baumstämmen und Felsblöcken an; aber H. trieb sie auseinander und verfolgte sie bis zu dem durch die

Lapithen vom Pelion nach Malea vertriebenen Cheiron, der durch einen vergifteten Pfeil des H. wider dessen Willen eine unheilbare Wunde erhielt (s. Kentauren). Solche von Eurystheus nicht aufgetragene Kämpfe hießen *πάρεργα*, Nebenarbeiten. 4) Die kerynitische Hirschkuh auf dem Berge Keryneia, zwischen Arkadien und Achaia, oder auf dem arkadischen Berge Mainalos (mainalische Hindin), mit goldenem Geweih und ehernen Läufen, der Artemis heilig, verfolgte H., da er sie lebendig bringen sollte, ein Jahr lang, bis er sie im Lande der Hyperboreer oder am Ladon in Arkadien mit einem Pfeile in den Fuß traf und fing. *Apollod.* 2, 5, 3. 5) Die stymphalischen Vögel am See von Stymphalos in Arkadien, mit ehernen Krallen, Flügeln und Schnäbeln und mit Federn, die sie wie Pfeile abschossen, jagte H. mit einer ehernen Klapper auf und er-
8 legte oder vertrieb sie. *Apollod.* 2, 5, 6. 6) Den Gürtel der Amazonenkönigin Hippolyte holte H. für Admete, des Eurystheus Tochter. Anfangs wollte Hippolyte den Gürtel freiwillig geben; allein Hera erregte einen Kampf, in welchem Hippolyte fiel. Auf dem Rückwege erlegte Herakles bei Troja ein Seeungeheuer, dem Hesione, die Tochter des Königs Laomedon, ausgesetzt worden war; da ihm Laomedon die vorher versprochenen Rosse, welche Zeus für den geraubten Ganymedes gegeben hatte, verweigerte, zog er mit der Drohung eines baldigen Krieges ab. *Apollod.* 2, 5, 9; vgl. *Hom. Il.* 20, 145. 5, 638. 7) Der Viehhof des Augeias. Augeias oder Augeas (*Αὐγείας*, *Αὐγέας*), Sohn des Helios oder des Phorbas oder des Eleios, König der Epeier in Elis, hatte ungeheuren Reichtum an Herden. H. erhielt den Auftrag, an Einem Tage den Viehstall desselben von dem Miste zu reinigen; er that es, indem er einen Fluß, nach einigen den Alpheios und Peneios, durch den Hof leitete und so den Mist fortschwemmte. Er hatte sich von Augeias dafür den zehnten Teil der Herden erbeten; da aber Augeias erfuhr, daß ihm die Arbeit von Eurystheus aufgetragen war, verweigerte er den Lohn. *Apollod.* 2, 5, 5. H. zog deswegen mit einem Heere heran, das aber, während er selbst erkrankt war, von den Neffen des Augeias, den Molioniden Eurytos und Kteatos, in den Engpässen von Elis durch einen Überfall geschlagen wurde. Dafür erschlug H. die Molioniden bei Kleonai in Argos, dann verwüstete er das Land des Augeias und tötete ihn nebst seinen Söhnen. Darauf stiftete er die olympischen Spiele. *Apollod.* 2, 7, 2.
9 *Pind. ol.* 11, 24 ff. 3, 13. 8) Den kretischen Stier, welchen Poseidon aus dem Meere hatte steigen lassen, aber rasend machte, weil Minos ihn nicht, wie er geheißen war, opferte, brachte H. lebendig nach Mykenai und ließ ihn dann wieder frei. Er lief der attischen Sage zufolge ins Gefild von Marathon, wo ihn Theseus fing. *Apollod.* 2, 5, 7. 9) Die Stuten des Diomedes. Diomedes, König der Bistonen in Thrakien, warf die Fremden seinen wilden Stuten zum Fraße vor. H. bezwang ihn und ließ ihn selbst von den Rossen fressen; diese aber brachte er dem Eurystheus, der sie wieder frei ließ. *Apollod.* 2, 5, 8. 10) Die Rinder des Geryones. Geryones, Sohn des Chrysaor und der Kallirrhoë, auf der im äußersten Westen im Okeanos gelegenen Insel Erytheia wohnend, aus 3 vom Bauche an zusammengewachsenen Körpern bestehend, besaß große Herden, die von dem Hirten Eurytion und dem zweiköpfigen Hunde Orthros (oder Orthos) geweidet wurden. H. zog, sie zu holen, durch Europa und Libyen, setzte an der Grenze beider Erdteile (an der Straße von Gibraltar) die s. g. Säulen des Herakles als Zeugen seiner weitesten Fahrt und gelangte an den Okeanos. Als ihn hier der nahe Helios allzusehr brannte, spannte er seinen Bogen gegen ihn, und Helios lieh ihm wegen dieser Kühnheit seinen goldenen Sonnenkahn oder Sonnenbecher, auf dem er über den Okeanos fuhr. Auf Erytheia erschlug er den Orthros und Eurytion und trieb die Rinder fort. Geryones, dem Menoitios, welcher hier die Rinder des Hades weidete, den Raub gemeldet hatte, eilte ihm nach, ward aber von H. erschlagen. Auf dem Rückweg zog H. über die Pyrenäen und die Alpen, durch Ligurien und Italien. *Apollod.* 2, 5, 10. Als er sich hier im Lande der Aboriginer bei der Stadt des Euander, Palantium, wo später Rom gegründet ward, der Ruhe überließ, stahl ihm der furchtbare Riese Cacus einen Teil seiner Herde und zog die Tiere rückwärts in seine Höhle, damit die Fußstapfen derselben ihren Aufenthaltsort nicht verrieten. H. entdeckte den Räuber durch das Brüllen der Tiere und erschlug ihn nach gewaltigem Kampfe. Darauf opferte er dem Pater Inventor (Jupiter); Euander aber, der mit den Hirten der Gegend herbeigekommen war, erbaute einen Altar (Ara Maxima) und opferte dem H., weil er das Land von dem räuberischen Unhold befreit hatte. Die Familien der Potitii und Pinarii wurden die Vorsteher des damals eingesetzten und später von den Römern beibehaltenen Herculeskultus. *Liv.* 1, 7. *Verg. A.* 8, 185 ff. *Ov. fast.* 1, 543 ff. In diese weite Fahrt werden noch mehrere andere *πάρεργα* eingeschoben, der Kampf mit Antaios (s. d.), mit Eryx (s. d.), mit Alkyoneus (s. d.). 11) Die goldenen Äpfel 10
der Hesperiden, welche einst der Hera bei ihrer Vermählung von Gaia geschenkt worden waren, wurden im äußersten Westen von den Hesperiden (s. Atlas) und dem Drachen Ladon bewacht. H. sollte 3 derselben nach Mykenai bringen. Da er den Ort, wo sie sich befanden, nicht wußte, so mußte er lange umherirren; endlich gelangt er zu Atlas. Dieser holt 3 von den Äpfeln, während H. für ihn den Himmel trägt. Bei seiner Rückkehr hatte Atlas nicht Lust, den Himmel wieder aufzunehmen; er wollte selbst die Äpfel zu Eurystheus tragen. Aber H. bat ihn, nur für kurze Zeit noch die Last zu tragen, damit er unterdessen sich ein Polster um das Haupt legen könne. Atlas ließ sich überlisten, und H. ging mit den Äpfeln davon, welche ihm Eurystheus schenkte und er der Athene weihte. Diese aber brachte sie wieder an ihren früheren Ort zurück. *Apollod.* 2, 5, 11. 12) Das Heraufholen des Kerberos aus der Unterwelt war die schwierigste aller Arbeiten, und darum wird sie gewöhnlich als die letzte angenommen. H. stieg bei Tainaron hinab und erhielt von Hades die Erlaubnis, den Hund zur Oberwelt zu führen, wenn er ihn ohne Waffen bezwänge. H. würgte und fesselte ihn und brachte ihn zur Oberwelt; nachdem er ihn dem Eurystheus gezeigt, führte er ihn wieder zum Hades. *Apollod.* 2, 5, 12; vgl.

11 *Hom. Il.* 8, 362. *Od.* 11, 623. — d) Die Zeit nach der Dienstbarkeit. Nach Vollendung der 12 Arbeiten ist H. seines Dienstes ledig. Er begibt sich nach Theben, vermählt seine frühere Gemahlin Megara mit Iolaos und zieht dann nach Oichalia (in Thessalien, nach späterer Sage in Messenien oder auf Euboia), um von dem König Eurytos sich seine Tochter Iole zur Ehe zu erbitten. Eurytos verweigert die Tochter, und da ihm gerade damals von Autolykos seine Rinder gestohlen wurden, hält er den H. für den Dieb. Um ihn zu rechtfertigen, geht Iphitos, des Eurytos Sohn, mit ihm aus, die Rinder zu suchen; zu Tiryns aber stürzt H. den jungen Freund in einem Anfall von Raserei von der Mauer, daß er stirbt. *Apollod.* 2, 6, 1. 2, vgl. *Hom. Od.* 21, 22 ff. H. muß deswegen auf Befehl des delphischen Orakels der Omphale, Tochter des Jardanos, Witwe des Tmolos, Königin in Lydien (eigentlich wohl eine lydische Göttin), 3 Jahre dienen. Bei dem Weibe weibisch geworden, spann er in weichlichen Kleidern Wolle, während die Königin Keule und Löwenhaut führte. Doch verrichtete er auch während dieser Zeit männliche Thaten; auch fesselte er damals bei Ephesos die Kerkopen, verschmitzte neckische Kobolde; durch ihre Witze aber ergetzt, ließ er sie wieder laufen. *Apollod.* 2, 6, 3. Seine und der Omphale Nachkommen regierten bis 720 v. C. in Lydien (s. Gyges). Nach seiner Rückkehr von Omphale schiffte H. mit 18 Schiffen gegen Ilion, um sich an Laomedon zu rächen. Die Stadt wurde erobert und Laomedon samt seinen Söhnen, mit Ausnahme des Podarkes, niedergeschossen. Telamon, der zuerst die Mauer erstiegen, erhielt die Hesione als Kampfpreis; diese kaufte den Bruder Podarkes mit ihrem Schleier los, weshalb er Priamos (der Losgekaufte) genannt ward. Darauf fuhr H. nach Griechenland zurück und unternahm den Zug gegen Augeias und dann gegen Pylos. Hier vernichtete er das Geschlecht des Neleus mit Ausnahme des Nestor und verwundete den Hades, der den Pyliern beistand. *Apollod.* 2, 7, 2. 3; vgl. *Hom. Il.* 20, 145. 5, 638. 14, 251. 15, 18. 11, 689. 5, 395. Bald darauf erwarb H. Deïaneira, die Tochter des Aitolerkönigs Oineus (s. Acheloos), und führte sie als Gattin nach längerem Aufenthalt in Kalydon nach Trachis, wo er die Gastfreundschaft seines Freundes Keyx genoß. Unterwegs tötete er am Flusse Euenos den Kentauren Nessos, der der Deïaneira Gewalt anthun wollte (*Ov. met.* 9, 101 ff.), und in der Nähe von Trachis den Kyknos, Sohn des Ares. In diesem Kampfe stehen ihm Iolaos und Athene bei, während dem Kyknos Ares zur Seite steht. Ares selbst wird von H. verwundet. *Hesiod. scut. Herc.* Von Trachis aus unterstützt H. den Aigi-
12 mios (s. d.). *Apollod.* 2, 7, 7. — e) Letzte Schicksale und Apotheose. Von Trachis aus unternimmt H. einen Rachezug gegen Eurytos, er erobert Oichalia, erschlägt den Eurytos nebst seinen Söhnen und führt die Iole mit sich fort. Als er sich Trachis nähert, schickt ihm Deïaneira, um seine Liebe an sich zu fesseln, ein mit einem vermeintlichen Liebeszauber, den ihr einst der sterbende Nessos gegeben, getränktes Prachtgewand; sobald aber das Gewand an seinem Leibe warm geworden ist, zerfrißt das für einen Liebeszauber gehaltene Gift den Leib des Helden, so daß er von furchtbaren Schmerzen gequält wird und, wie von Wahnsinn erfaßt, den Überbringer des Kleides, Lichas, ins Meer schleudert (Lichasfelsen). Als Deïaneira hört, welches Unglück sie angerichtet hat, tötet sie sich selbst, H. aber läßt sich nach Trachis bringen, und nachdem er seinem Sohn Hyllos befohlen hat, Iole zu heiraten, geht er auf den Oite, errichtet einen Scheiterhaufen, steigt hinauf und läßt ihn von dem vorübergehenden Poias oder von dessen Sohn Philoktetes anzünden. Für diesen Dienst gibt er ihm seine Pfeile. Als die Flamme lodert, fallen Blitze vom Himmel, und der verklärte Held steigt unter dem Rollen des Donners in einer Wolke zum Himmel. *Ov. met.* 9, 134 ff. So hat ihn der Vater Zeus zu den Unsterblichen erhoben. Ausgesöhnt mit Hera, die ihn im Leben verfolgt, lebt er als Gatte der Hebe, der ewigen Jugend, auf dem Olympos. Hebe gebar ihm den Alexiares und Aniketos. Homer erzählt nichts über die Art, wie H. gestorben, er sagt nur, daß auch ihn, den gewaltigen Sohn des Zeus, das Todeslos bändigte (*Il.* 18, 117). Auch weiß er noch nichts von der Vergötterung des H.; nach den bei ihm herrschenden Vorstellungen kann H. nur als Schatten in der Unterwelt existieren. Die Stelle (*Od.* 11, 601 ff.), wo sein Schattenbild mit gespanntem Bogen und furchtbarem Wehrgehenke in der Unterwelt einherschreitet, während er selbst im Olympos lebt, widerstreitet unserer Behauptung; allein die ganze Stelle ist späteren Ursprungs, namentlich sind die V. 602 und 603
erst von Onomakritos eingeschoben. — f) Ver- 13
ehrung. H. wurde gleich nach seinem Verschwinden von der Erde der Sage zufolge von seinen Freunden auf der Brandstätte durch ein Opfer als Heros verehrt, worin ihnen bald die Nachbarn und allmählich das gesamte Hellenenvolk folgten. Als einem Gott opferte ihm zuerst der Athener Diomos, Sohn des Kolyttos, und später alle Griechen, so daß ihm an verschiedenen Orten zugleich Heroen- und Götteropfer dargebracht wurden. Auch feierte man ihn durch Kampfspiele. Seine Feste heißen Ἡράκλεια; solche gab es zu Sikyon, zu Theben, Lindos, auf Kos und a. a. O. Zu Athen feierte man ihm unter Scherz und Späßen die Διόμεια. Als Mann der Kraft ist H. als Heros Enagonios der Vorsteher aller Gymnasien und Palästren; ihm weihen die abtretenden Gladiatoren in Rom ihre Waffen. Als der ruhmreiche Sieger (καλλίνικος) und als der vom Kampfe ausruhende Held erheiterte er sich gern durch Musik und Gesang und kam so mit den Musen in Verbindung, wurde als Ἡρ. Μουσαγέτης (Herc. Musarum) verehrt. — In Italien genoß Hercules einen ausgebreiteten Kultus, namentlich hatte er auch in Rom viele Tempel und Heiligtümer. Wie es scheint, verband sich in Italien der griechische Herakles durch den Einfluß Großgriechenlands mit einem alten italischen Heros gleicher Art. Nach Sicilien, Corsica, Sardinien, Malta, Gades in Hispanien kam der Herakleskult durch die Phoiniker. Denn auch diese, sowie die Ägypter, Perser, Lyder, hatten ähnliche Heroen, die man mit der Zeit mit dem griechischen Herakles identifizierte. Bei den Galliern und Germanen fand man ebenfalls einen Hercules vor. *Tac. Germ.* 3. 9. 34. —
Beinamen hatte Herakles eine große Menge, 14
wir erwähnen davon: ἀλεξίκακος, Unheilabwender,

μυίαγρος, ἰποκτόνος, κορνοπίων, Fliegen-, Wurm-, Heuschreckenvertreiber, *πρόμαχος*, Vorkämpfer, *καλλίνικος*, ruhmvoller Sieger, victor, pacifer, claviger, Keulenträger, laborifer, Dulder, custos, Kampfhüter, *παλαίμων*, Ringer, und als solcher *ἀδηφάγος*, *βουφάγος*, *φιλοπότης*, viel essender und trinkender, *ὀλύμπιος*, *ἀρχηγέτης*, Stammherr, *μάντις*, Weissager (durch Würfel und Inkubation, somnialis), *Ἰδαῖος*, idaiischer Daktyl. — Heilig waren ihm die Silberpappel, der Ölbaum, der Epheu, die warmen Quellen. — Die Kunst hat ihn sehr häufig dargestellt, als Kind, Jüngling und Mann. Als Mann stellte ihn die älteste Kunst in Waffen dar; gewöhnlich aber tritt er auf



mit der Keule, mit Bogen und Löwenhaut, als Vollender ungeheurer Kämpfe mit starken Gliedern und Muskeln, kurzem, stierartigem Nacken, breiter Brust, verhältnismäßig kleinem Kopfe und kleinen Augen, starkem und kurzem Haar, mächtig vorgedrängter Unterstirn, ernstem Antlitz. Die 12 Arbeiten des H. waren dargestellt auf den Metopen des Zeustempels zu Olympia, von denen ansehnliche Bruchstücke auf uns gekommen sind. Eine berühmte, noch erhaltene Statue des Helden ist der s. g. farnesische Hercules in ausruhender Stellung, dessen Abbildung hier beigegeben ist, das einem Original des Lysippos nachgebildete Werk des Atheners Glykon. Der Held in augenblicklicher Abspannung lehnt die Wucht seines müden Körpers auf seine mit der Löwenhaut gleichsam überpolsterte Keule und blickt mit melancholischem Ausdrucke auf sein von Mühen und Drangsalen erfülltes Leben nicht ohne Verstimmung zurück. — Die Herakleiden, *Ἡρακλεῖδαι*, Nachkommen des H., sind 15
außerordentlich zahlreich. Vorzugsweise trug diesen Namen der Stamm des Hyllos, der mit den Dorern in den Peloponnes zog, um die von ihrem Ahnherrn früher unterworfenen Lande, wie Argos, Lakedaimon, das messenische Pylos, wieder zu erobern. Bald nach dem Tode des H. wurden seine Söhne, deren ältester Hyllos war, von Eurystheus verfolgt; sie flohen von Trachis oder von Argos und Mykenai aus, wo H. zuletzt geherrscht haben sollte, schutzsuchend nach Athen zu Theseus. Eurystheus kommt mit Heeresmacht, wird aber von den Athenern und Herakleiden bei den Skironischen Felsen besiegt und von Hyllos oder Iolaos erschlagen. Makaria, Tochter des H. und der Deianeira, hatte sich vor der Schlacht zum Heil ihrer Brüder freiwillig dem Tode geweiht. Darauf fielen die Herakleiden in den Peloponnes ein, wurden aber durch eine Pest vertrieben und zogen über Athen nach Thessalien, wo Aigimios (s. d.) dem Hyllos den dritten Teil seines Landes abtrat. Nach drei Jahren zog Hyllos abermals, nachdem er von Delphoi das Orakel erhalten hatte, die Herakleiden sollten die dritte Frucht abwarten und auf der Wasserenge in den Peloponnes dringen, mit einer Schar Dorer über den Isthmos nach dem Peloponnes, um dem Atreus das Reich des Eurystheus zu entreißen, fiel aber (10 Jahre vor dem trojanischen Kriege) in einem Zweikampfe mit dem für Atreus kämpfenden Echemos, König von Arkadien, Sohn des Aëropos, auf der Grenze von Korinth und Megara. Die Herakleiden hatten versprochen, wenn Hyllos falle, so wollten sie in 50 oder 100 Jahren ihren Angriff auf den Peloponnes nicht erneuern, und zogen sich daher zurück. Der Sohn 16
des Hyllos, Kleodaios, und später dessen Sohn, Aristomachos, zur Zeit, wo Tisamenos, Orestes' Sohn, im Peloponnes herrschte, wiederholten die Einfälle, aber kamen gleichfalls um. Da ward endlich den Söhnen des Aristomachos, Temenos, Kresphontes und Aristodemos, vom Orakel der frühere Spruch dahin erläutert, daß die dritte Frucht das dritte Geschlecht, und die Wasserenge das Meer zur Rechten des Isthmos sei; da aber der erste Versuch wegen eines an einem Seher begangenen Frevels mißlang, und Aristodemos vom Blitz erschlagen wurde, wählten sie sich auf den Rat des Orakels, einen Dreiäugigen an ihre Spitze zu stellen, den Aitolerkönig Oxylos, der einäugig auf einem Maultiere ihnen aufstieß, zum Führer und gingen nun bei Naupaktos übers Meer, besiegten und erschlugen den Tisamenos und teilten das eroberte Land unter sich; Temenos erhielt Argos, Kresphontes Messenien, die Söhne des Aristodemos, Prokles und Eurysthenes, Lakedaimon. Oxylos mit seinen Aitolern setzte sich in Elis fest. *Apollod.* 2, 8, 1 ff. — Seitdem werden die Herakleidenzüge erst geschichtlich. Die Brüder und ihre Nachkommen regieren von jetzt an über die Hauptländer des Peloponnes: Argolis, Messenien und Lakonien; ein anderer Herakleide, Aletes, erhielt Korinth. Es zeigt sich in dieser Erzählung das Streben, die Eroberung des Peloponnes als eine in den rechtmäßigen An-

sprüchen der Herakleiden begründete Wiedereinnahme darzustellen, mit Benutzung der dorischen Hauptphyle der Hylleer (Ὑλλεῖς oder Ὕλλοι), welche auf den schon traditionellen oder als mythischen Repräsentanten dieser Phyle singierten Hyllos zurückgeführt wurde. In Lakonien herrschten Herakleiden bis zum Jahre 221 v. C., in den andern
17 Ländern verschwinden sie viel früher. — Wenn die makedonischen Könige sich von Temenos ableiteten und Herakleiden nannten (*Hdt.* 8, 137), so wollten sie damit ohne Zweifel ihre hellenische Abkunft im Gegensatz gegen das barbarische Volk darthun. — Die lydische Dynastie der Herakleiden, die sich ableitete von Herakles und einer Sklavin des Jardanos und 505 Jahre lang vor den Mermnaden über Lydien herrschte (*Hdt.* 1, 7), stand ursprünglich in Verbindung mit dem assyrischen Heros Sandon, der Herakles von den Griechen genannt wurde, und deutet hin auf eine Ausdehnung der assyrischen Macht über Lydien. — Auch nach Rom wurde der Mythus von H. übertragen und derselbe dort mit einheimischen Gottheiten, dem sabinischen Sancus u. a., identifiziert; er galt als Gott des Segens, besonders als der segnende Genius der römischen Stadtflur. Einige römische Geschlechter, die Potitier und Pinarier, sowie die Fabier leiteten sich von H. ab. Varro (*Serv. ad Verg. A.* 8, 564) zählt 24, Cicero (*n. d.* 3, 16) 6, Lydus 7 Hercules. — Der von Tacitus unter diesem Namen erwähnte Gott der Germanen ist wohl Donar; der bei dem Beginne der Schlacht besungene (*Germ.* 3) ein Heros (primus virorum fortium).

Herbēssos, Ἑρβησσός, meist Ἐρβ., 1) Stadt zwischen Leontinoi und Syrakus in der Nähe des Flusses Myla (*Liv.* 24, 30. 35), ursprünglich eine Stadt der Sikuler, mit welcher Dionysios der ältere nach vergeblicher Belagerung einen förmlichen Frieden schloß. Im zweiten punischen Kriege belagerten und eroberten sie die Römer unter Marcellus. — 2) Stadt in der Nähe nordöstlich von Akragas an der Quelle des Akragas, woselbst die Römer bei Belagerung letzterer Stadt ihr Depot hatten, welches Hanno von Herakleia aus zerstörte. *Pol.* 1, 18. J. vielleicht li Grutti.

Herculanēum, Ἡράκλειον, Stadt in Campanien, südöstlich von Neapolis am westlichen Fuß des Vesuvius nahe dem Meere gelegen; eine sehr alte oskische, später tyrrhenische, dann von den Griechen bebaute und endlich von den Römern kolonisierte Stadt, die durch den furchtbaren Ausbruch des Vesuvius 24. August 79 n. C. verschüttet wurde, nachdem sie 16 Jahre vorher durch ein Erdbeben schon bedeutend gelitten hatte. *Dio Cass.* 66, 23. Auf der 50—100′ dicken Lava- und Aschenschicht wurden die Orte Portici und Resina gebaut. Durch Graben eines Brunnens kam man im Jahre 1721 auf die Scene des alten Theaters und fand 3 weibliche Statuen (die 3 Gewandfiguren in Dresden). Seit 1738 erfolgten nun mehrere Ausgrabungen, ein zweckmäßigeres Verfahren aber wurde seit 1760 durch den Schweizer Karl Weber eingeleitet und nach einem Stillstand während der französischen Revolution die Arbeiten eifrig fortgesetzt, besonders unter Joseph Napoleon und Murat (1806—15). Die Ausbeute an wertvollen Sachen und Gemälden ist sehr bedeutend, während die Architektonik nur wenig gewann, da zur Sicherung der darüber gebauten Stadt Portici das meiste wieder verschüttet werden mußte. Die Ausgrabungen haben übrigens gezeigt, daß H. eine Stadt von bedeutendem Umfange und großer Wohlhabenheit war. Die schönsten Gemälde und Ornamente sind in dem Werke von Zahn trefflich dargestellt. Die zahlreichen 1753 gefundenen Bücherrollen enthalten hauptsächlich Werke späterer griechischer Philosophen, wie Epikuros und Philodemos, deren Veröffentlichung seit 1793 in den Herculanensia volumina begonnen hat und 1873 bis zum 2. fasc. des 8. Bandes gediehen war.

Hercŭles s. Herakles.

Herculēum fretum, ὁ Ἡράκλειος πορθμός, ὁ κατὰ τὰς στήλας πόρος, Meerenge zwischen Mauretanien in Afrika und Hispanien in Europa, j. Straße von Gibraltar; die Säulen des H. bilden in Afrika der Abylaberg (Ἀβύλη), j. Almina bei Ceuta, in Europa Kalpe, j. Gibraltar.

Hercŭlis promunturĭum, τὸ Ἡράκλειον. 1) Vorgebirge in Bruttii, die Südspitze von ganz Italien, j. Kap Spartivento. *Strab.* 6, 259. — 2) Vorgebirge Britanniens, j. Hartland Point im Kanal von Bristol.

Hercŭlis silva, ein dem Hercules heiliger Wald in Deutschland (*Tac. ann.* 2, 12), östlich von der Weser, vielleicht das heutige Süntelgebirge.

Hercynĭa silva, auch Hercynius saltus, Hercynium iugum, Ἑρκυνία ὕλη, Ἑρκ. δρυμός, Ἀρκύνια, Ὀρκύνια, Gebirge in Germanien. Ursprünglich begriffen die Alten darunter wohl das ganze zusammenhängende (60 Tagereisen lange, 9 Tagereisen breite) Waldgebirge des mittleren Deutschlands nördlich von der Donau vom Rhein bis zu den Karpathen und den Grenzen Daciens (*Caes. b. g.* 6, 24. 25. *Plin.* 4, 13, 97. *Tac. ann.* 2, 45. *Germ.* 28. 30. *Mela* 3, 3); später verstand man (z. B. Ptolemaios) darunter nur das die Sudeten mit den Karpathen verbindende Gebirge, und die andern Teile führten besondere Namen. Bei Tacitus wird bald die Rauhe Alp, bald der Taunus und der Westerwald darunter verstanden. Die Ableitung des Namens aus dem Keltischen führt auf die Partikel ar, er, und cyn, die Höhe; andere haben minder richtig an das gotische fairguni, Gebirge, gedacht. Mit dem Harze, der noch im Mittelalter hart genannt wird, hat der Name nichts gemein.

Herdonēa, Ἑρδωνία, bei den Gromatikern (p. 260) Ardana, Stadt in Apulien, nördlich von Asculum, von Hannibal zerstört, der die Bewohner nach Metapont versetzte. *Strab.* 6, 282. *Liv.* 25, 21. 27, 1. 14. Doch bestand der Ort noch in späterer Zeit; j. Ordona.

Herdonĭus, 1) Turnus Herd. aus Aricia, wiegelte die latinischen Anführer gegen Tarquinius Superbus auf und wurde auf dessen Anstiften ermordet. *Liv.* 1, 50 f. — 2) Appius Herd., ein Sabiner, überfiel im J. 460 v. C. mit einer Schar römischer Klienten, Verbannten und Sklaven plötzlich das Kapitol und bemächtigte sich desselben, wurde aber von den Römern und einem ihnen zu Hülfe kommenden tusculanischen Heere unter seinem Feinde L. Mamilius besiegt, gefangen genommen und getötet. *Liv.* 3, 15 ff. 29.

Herēdĭtas s. Erbrecht, II.

Herennĭi, samnitischen Ursprungs: 1) C. Pontius Her., der Sieger von Caudium, 321 v. C.

Liv. 9, 1. *Cic. Cat. mai.* 12. — 2) C. Her., Triumvir bei einer Ackerverteilung, 218 v. C. *Liv.* 21, 25. — 3) Her. Bassus, Senator zu Nola, verweigerte die Übergabe der Stadt an Hannibal, 215 v. C. *Liv.* 23, 43. — 4) M. Octavius Her, trieb große Handelsgeschäfte und wurde einst von Seeräubern überfallen, verteidigte sich aber mutig gegen sie. *Macrob. sat.* 3, 6. — 5) M. Her., Konsul 93 v. C., mittelmäßiger Redner. *Cic. Brut.* 45, 166. — 6) L. Her., ein angesehener Kaufmann, auf Verres' Befehl in Syrakus hingerichtet. *Cic. Verr.* 5, 59, 155. — 7) C. Her., weigerte sich als Zeuge gegen C. Marius aufzutreten, da dessen Familie eine Klientin der seinigen wäre. *Plut. Mar.* 5. — 8) C. Her., im J. 80 v. C. Volkstribun. — 9) C. Her., Legat des Sertorius, fiel in einer unglücklichen Schlacht bei Valentia gegen Pompejus im J. 75 v. C. *Plut. Pomp.* 18. — 10) C. Her., 60 v. C. Volkstribun, Gönner des Clodius. *Cic. ad Att.* 1, 18, 4. 19, 5. — 11) C. Her., lebte zur Zeit Ciceros; ihm hat Cornificius (s. Cornificii, 2.) die rhetorica ad Herennium gewidmet. — 12) Her. Gallus, Schauspieler, wurde von Cornelius Balbus zu Gades in den Ritterstand erhoben. *Cic. ad fam.* 10, 32. — Unter mehreren Männern dieses Namens aus der Kaiserzeit sind am bekanntesten: 13) Her. Macer, beleidigte den Caligula und zog sich deshalb den Unwillen desselben zu. *Sen. de const.* 18. — 14) Her. Gallus, fiel als Legat im Kampfe gegen Claudius Civilis. *Tac. hist.* 4, 70. 77. — 15) Her. Senecio, aus Hispania Baetica, verfaßte eine freimütige Lebensbeschreibung des Helvidius Priscus, weshalb Domitian ihn 93 n. C. hinrichten ließ. *Tac. Agr.* 2. 45. *Plin. ep.* 4, 11. 7, 33. — 16) Älius Florianus Her. Modestinus, der letzte der älteren römischen Juristenschule, Lehrer des Kaisers Maximinus Thrax und Schüler des berühmten Ulpianus, lebte in der ersten Hälfte des 3. Jahrh. n. C. und war 244 praefectus vigilum. Aus seinen vielen Schriften, von welchen wir keine mehr besitzen, sind zahlreiche Auszüge in die Digesten übergegangen.

Herĭi, ursprünglich ein sabellisches Geschlecht: 1) Herius Potilius, vereitelte im J. 259 v. C. eine Verschwörung der zum Flottendienst ausgehobenen Samniten und Sklaven. *Zonar.* 8, 11. — 2) Her. Pettius, Senator in Nola im J. 215 v. C. *Liv.* 23, 43.

Herillos, Ἥριλλος, ein Stoiker aus Karthago, Schüler des Zenon, blühte um 260 v. C. Er erklärte für das höchste Gut (τέλος) das Wissen und Erkennen (ἐπιστήμη), nahm aber für die Menge, die nicht nach der Weisheit strebe, noch ein anderes Gut (ὑποτελίς) an, während er das, was zwischen Tugend und Laster in der Mitte liege, als ἀδιάφορον bezeichnete. *Cic. fin.* 2, 13. 4, 14. 15. 5, 25. *tusc.* 5, 30. *Diog. Laert.* 7, 165 ff.

Herīlus s. Feronia.

Hermae, ἑρμαῖ, hießen viereckige, unten schmälere, nach oben sich verbreiternde Pfeiler mit Phallus und Kopf. Sie hatten ihren Namen davon, daß die Pelasger den Hermes ohne Hände und Füße bildeten. In Athen hatte Hipparch in der Mitte der Stadt Hermen setzen und mit Epigrammen versehen lassen. Daher entstand die Sitte, in Palästen und Häusern Hermen mit Sinnsprüchen und Rätseln zu schmücken. Aber auch ohne diese Bestimmung waren Hermen häufig aufgestellt. Sie bezeichnen wohl den ältesten Anfang der Bildhauerkunst und kamen von Griechenland nach Italien, wo sie besonders als Grenzscheiden (termini, statuae viales) gebraucht zu sein scheinen (vgl. Hermes, 4.). Die Alten betrachten sie auch als ein Bild stupider Unthätigkeit. *Juven.* 8, 53. — Verschieden sind die ἕρμαια, Steinhaufen, die auf unbekannten Wegen dem Wanderer anzeigten, daß er sich von einer bestimmten Richtung nicht verloren habe. Der Vorübergehende legte im Gefühl der Dankbarkeit seinen Stein hinzu.

Hermaeum promunturĭum, Ἑρμαῖον λέπας, Ἑρμαία ἄκρα, 1) Vorgebirge auf der Südseite der Insel Kreta, die Südspitze der Weißen Berge (Leuke), j. Kap Plaka. — 2) Vorgebirge in Afrika Zeugitana (bei den Römern Mercurii prom., *Liv.* 29, 27), die nordöstlichste Spitze des Meerbusens von Karthago, j. Kap Bon. *Strab.* 17, 832. 834. *Pol.* 1, 29. 36. — 3) Vorgebirge östlich von Paraitonion, am kleinen Katabathmos an der libyschen Küste; j. Ras el-Kanâis. — 4) Ort und Vorgebirge am Thrakischen Bosporos (europäische Seite), wo Dareios eine Brücke schlug. — 5) Vorgebirge auf Lemnos. *Aesch. Agam.* 283. *Soph. Phil.* 1459. — 6) Ἑρμαῖος λόφος, Hügel auf Ithaka, hinter der Stadt, am Berge Neïon. *Hom. Od.* 16, 471.

Hermagŏras, Ἑρμαγόρας, 1) griechischer Rhetor, der im 1. Jahrh. v. C. durch ein besonderes System der Rhetorik zu großem Ansehen gelangte und der Begründer einer besonderen Schule, der Hermagorei, wurde (*Cic. Brut.* 76. 78. *Plut. Pomp.* 42). Ihm ist besonders die scharfe Unterscheidung der 4 στάσεις und überhaupt die Entwickelung des rhetorischen Fachwerks zu verdanken (*Cic. inv.* 1, 11, 16. *Quint.* 3, 6, 60). Cicero in den Büchern de inventione folgt einem Gewährsmanne, der sich wesentlich an Herm. angeschlossen hatte; auch der s. g. auctor ad Herennium (s. Cornificii, 2.) hat ihn vielfach benutzt. — 2) Ein jüngerer Rhetor d. N. lebte unter Augustus und Tiberius und war ein Schüler des Theodoros von Gadara. *Quint.* 3, 1, 18. Eine Schrift desselben περὶ πραγματικῆς wird erwähnt.

Hermaphrodītos, Ἑρμαφρόδιτος, mehr eine Künstlerphantasie als ein Natursymbol, wahrscheinlich aus dem orientalischen Dualismus hervorgegangen; mythologischer Sohn des Hermes und der Aphrodite, von Nymphen auf dem Ida erzogen, als Knabe nach Karien gekommen, wo die Nymphe der Quelle Salmakis, in der er sich badete, ihn vergeblich um Gegenliebe anflehte. Auf ihr an die Götter gerichtetes Flehen um ewige Vereinigung mit ihm wurden ihre Leiber so verbunden, daß ein Doppelwesen, halb Mann, halb Weib, daraus wurde. *Ov. met.* 4, 285 ff.

Hermarchos, Ἕρμαρχος, aus Mytilene, Schüler des Epikuros und dessen Nachfolger in der Leitung der Schule. Seine Schriften lernen wir aus *Diog. Laert.* 10, 25 kennen. Einen Brief des Epikur an ihn hat Cicero (*fin.* 2, 30) erhalten. Vgl. Madvig zu *Cic. fin.* p. 308.

Hermeias, Ἑρμείας, 1) aus Kurion in Kypros, in unbestimmter Zeit, ist Verf. von 5, von Athenaios (13, 563 d) uns erhaltenen, Choliamben,

in denen die Scheinheiligkeit der Stoiker verspottet wird. — 2) von Atarneus, s. Aristoteles, S. 139.

a.

1 **Hermes,** Ἑρμῆς, Ἑρμείας, Mercurius, Sohn des Zeus und der Maia, einer Tochter des Atlas (*Hesiod. theog.* 938), auf dem arkadischen Berge Kyllene geboren (daher Κυλλήνιος). Kaum geboren, verläßt er die Windeln und die Höhle seiner Mutter und stiehlt 50 Rinder von den Herden der Götter, welche Apollon in Pierien weidet; er weiß sie so geschickt zu führen und in einer Höhle in Pylos zu verbergen, daß man keine Spur von ihnen entdecken kann, und begibt sich dann wieder in seine Windeln. Aber Apollon entdeckt den Dieb durch seine Weissagung und führt ihn, da er leugnet, in den Olympos vor Zeus, der ihm befiehlt, die Rinder zurückzugeben. Als aber Apollon den Hermes die Lyra, die er aus der Schale einer Schildkröte gemacht hat, spielen hört, schenkt er ihm für das Instrument seine Rinder, die Hermes hinfort weidet; auch gibt er ihm den goldenen dreisprossigen Stab des Glücks und des Reichtums und heißt ihn zu den Thrien, 3 geflügelten Jungfrauen auf dem Parnassos, gehen, um von ihnen die niedere Weissagung zu lernen, während er für sich selbst die höhere Weissagung behält. Zeus aber macht ihn zu dem Herolde der Götter, der zugleich auch das Amt hat, die Toten zum Hades zu führen. *Hom. hymn. in Merc.* Dieser Hym- 2
nus hebt besonders hervor, wie Hermes, der arkadische Weidegott, durch seine List und Gewandtheit zu seiner Würde und hohen Stellung unter den Olympiern gelangt, und wie er sich mit Apollon, mit dem er ursprünglich manche Eigenschaften gemein hatte, über den Kreis ihrer beiderseitigen Wirksamkeit auseinandersetzt. Die Klugheit, Gewandtheit und das Anstellige in allen Verhältnissen ist der Grundzug in dem Wesen des Hermes. Wegen dieser Eigenschaften ist er auch seit Homer der Herold der Götter, der Eilbote, der Vollführer von dem Willen des Zeus, der ausrichtende Bote, der durch seine Geschicklichkeit alles zu gutem Ende führt (διάκτορος, von διάγω). Nirgends ist er, wie Iris, ein bloß verkündender Bote. Durch seine kluge List befreit er Ares aus den Fesseln der Aloaden, schützt Odysseus gegen die Ränke der Kirke (*Od.* 10, 277 ff.), führt Priamos ins Zelt des Achilleus, tötet den die Io

Digitized by Google

bewachenden Argos (daher vielleicht der Beiname Ἀργειφόντης). Als der Bote des Zeus ist er auch Führer der Träume, der Boten des Zeus, und Schlafgeber, der mit seinem Stabe die Augen der Menschen schließt und sie wieder zum Leben erweckt. Deshalb spendete man ihm vor dem Schlafengehen. Auch die übrigen Eigenschaften des Hermes, durch die er besonders dem Menschengeschlechte als helfender und Glück und Wohlstand bringender Gott nahe steht, beruhen auf der Einen Grundeigenschaft desselben, auf seiner Gewandtheit
3 und anstelligen List. Er ist der Gott mannigfacher Erfindungen, der Lyra und Syrinx, der Buchstaben und Zahlen, des Gottesdienstes, des Ölbaus u. s. w.; der Gott der Gymnastik (ἐναγώνιος), der Gott der gewandten, klugen Rede (λόγιος, facundus) und des Verkehrs, der durch

b.

List und Trug, selbst durch Diebstahl und Meineid zum Wohlstand verhilft, wenn es nur mit einer gewissen Anmut und Anstelligkeit getrieben wird. Ferner ist er der Gott der Wege, der den Wanderer geleitet (ἡγεμόνιος, ἐνόδιος) und selbst das zufällige Glück des Fundes (ἕρμαιον) gewährt; die Toten führt er hinab zum Hades (ψυχοπομπός, ψυχαγωγός, Totenführer). Er schützt und mehrt die Herden, er ist Herden- und Weidegott. Der segnende Gott verdient also mit Recht die Beinamen ἐριούνιος, ἀκάκητα, δωτὴρ ἐάων, χαριδότης. Schon in vorhomerischer, pelasgischer Zeit war er ein gewinn- und segenbringender Gott der ausgedehntesten Wirksamkeit, ein Ordner und Füger, ein Vermittler im Natur- und Menschenleben, dessen Macht groß war im Himmel und auf Erden. Seit er aber in dem geordneten Götterstaate des Olympos sich unter Zeus stellen und neben den andern Olympiern seinen Platz nehmen mußte, büßte er von seiner bisherigen Machtfülle ein und mußte sich zu der Stellung eines dem höchsten Weltordner und Regierer untergeordneten Dieners bequemen; jedoch auch in dieser untergeordneten Stellung hatte er noch immer eine sehr mannigfaltige Wirksamkeit. — Der älteste Sitz seines 4
Kultus war das pelasgische Arkadien, doch wurde er schon frühzeitig in ganz Griechenland verehrt. Seine Bilder und Altäre standen an den Straßen und Wegen, an öffentlichen Plätzen und am Eingang der Ringschulen. Diese Bildnisse waren meistens bloße Säulen mit einem Hermeskopf, die sog. Hermen oder Hermessäulen (Ἑρμαῖ, s. Hermae). Man opferte ihm am vierten Tage des Monats, und zwar Weihrauch, Honig, trockene Feigen, Kuchen, ferner Schweine, Lämmer, Böcklein, Widder, die Zunge der Opfertiere. Die Kunst bildete ihn als kräftigen, schlanken Jüngling, mit ruhigen, einen feinen Verstand und freundliches Wohlwollen bekundenden Zügen, mit Flügeln an den Sohlen (alipes) und einem flachen Reisehut mit breiter Krempe (πέτασος), an den man später auch Flügel setzte. Er trägt in der Hand den goldenen Zauberstab (τριπέτηλος ῥάβδος) des Glücks und Segens, von dessen 3 Sprossen die beiden oberen zu einem Knoten verschlungen sind (Caducifer). Man sah diesen Stab schon frühzeitig für einen Heroldstab an. Hermes wird auch, obwohl seltener, als kleiner Junge dargestellt, mit dem Geldbeutel in der Hand, oder mit gebundenen Händen neben Apollon, in Bezug auf den Rinderdiebstahl. — Der Mercurius der 5
Römer war ursprünglich ein Gott des Handels und Gewinnes, dessen Name mit merx, mercari zusammenhängt. Wegen dieser Eigenschaft wurde er mit Hermes identifiziert und erhielt dann auch in der Folge die übrigen Eigenschaften des griechischen Gottes. Er wurde besonders von den Kaufleuten verehrt. Diese feierten ihm am 15. Mai ein Fest, an dem sie Weihrauch opferten. An diesem Tage war im Jahre 495 v. C. sein erster Tempel in der Nähe des Circus maximus geweiht worden, und das Kollegium der Kaufleute (mercuriales; anders *Hor. od.* 2, 17, 29, wo die Dichter Mercuriales viri heißen) gestiftet. *Liv.* 2, 21. 27. Auch befand sich vor dem Capenischen Thore ein Altar des Gottes bei dem sog. Wasser des Mercurius, wo die Kaufleute opferten und ihre Waren mit Wasser besprengten, um sie vor bösen Einflüssen zu schützen. *Ov. fast.* 5, 673. — Abbildungen: a) Hermes mit dem Dionysosknaben auf dem Arme, Marmorstatue, Originalwerk des Praxiteles, 1877 in Olympia ausgegraben (mit den Ergänzungen von Schaper); b) Hermes, bei einer Sendung, die er im Fluge vollführt, auf einem Felsensitz zu kurzer Rast niedergelassen, Bronzestatue von Herculaneum, eines der besten uns erhaltenen Bilder des Gottes.

Hermesiănax, Ἑρμησιάναξ, aus Kolophon, elegischer Dichter zur Zeit Alexanders des Gr. und jüngerer Freund des Philetas. Von seinem aus 3 Büchern bestehenden, nach dem Muster von Antimachos' Lyde gedichteten elegischen Werke *Λεόντιον*, das von seiner Geliebten den Namen trug und der erotischen Elegie angehörte, sind noch bei Athenaios (13, 597) 98 Verse aus dem dritten Buche

erhalten. Dieses in sachlicher und sprachlicher Hinsicht manche Schwierigkeiten darbietende Bruchstück erzählt in lose anknüpfender hesiodeischer Form Liebesgeschichten von Dichtern und Weisen, die auf historische Wahrheit geringen Anspruch machen können. Der Dichter verarbeitet, wie die späteren alexandrinischen Dichter, eine Fülle gelehrten mythologischen und historischen Stoffes und zeigt eine gewisse Leichtigkeit in der poetischen Erfindung und in Behandlung der hier und da affektierten Sprache. „Der üble Zustand des Textes, eines der verdorbensten Denkmäler der griechischen Poesie, verkümmerte den Genuß; langsam aber mit großer Anstrengung hat die Kritik diese Blätter lesbar gemacht" (Bernhardy). Ausgg. von G. Hermann (Opusc. Bd. IV.), Rigler und Axt (1828). Abhandlung von Bergk (1844).

Herminii. Aus dieser Familie werden genannt: 1) T. Hermin. Aquilinus (*Liv.* 2, 10), welcher dem Horatius Cocles anfangs in Verteidigung der Tiberbrücke beistand und auch später im Kampfe gegen Porsenna Ruhm erntete. Im Jahre 506 v. C. war er Konsul; 10 Jahre später kämpfte er als Legat heldenmütig gegen die Latiner in der Schlacht am See Regillus (496) und tötete den feindlichen Feldherrn Mamilius, fiel aber darauf selbst in der Schlacht. *Liv.* 2, 10. 20. — 2) Lar Hermin. Aquilinus (Continisanus), Konsul im Jahre 448 v. C. *Liv.* 3, 65. Des letzteren Vorname, sowie andere Zeichen deuten darauf hin, daß diese Familie aus Etrurien stammte. (*Val. Max.*) *de praen.* 4.

Herminius mons, τὸ Ἑρμίνιον ὄρος, j. Sierra Estrella, Gebirge Lusitaniens, beginnt im N. am Durius (Duero) und endigt in südwestlicher Richtung streichend an der Mündung des Tagus. *Caes. b. Alex.* 48. *Suet. Caes.* 54. *Dio Cass.* 37, 52.

Herminŏnes (falsch Hermiones) werden die Bewohner des Inneren von Deutschland genannt, wahrscheinlich die oberdeutschen Völker bis zur Donaugrenze (nach einem Stammhelden Hermin, dessen Name in Irmin erhalten zu sein scheint). Zu ihnen gehörten die Cherusker, Chatten und Hermunduren (s. Germania). *Tac. Germ.* 3. *Mela* 3, 3.

Hermiŏne, Ἑρμιόνη, 1) Stadt in der Landschaft Hermionia in Argolis am Fuße des Berges Pron und am Hermioneischen Meerbusen (der Insel Hydrea gegenüber), meist von Bewohnern dryopischen Stammes bewohnt, auch Ἑρμιών genannt; j. Kastri. Als manche der bedeutenderen Städte Griechenlands durch die Zeitverhältnisse sanken, stieg H., begünstigt durch seine ruhige, abgeschiedene Lage, und trat dem Achaiischen Bunde bei. *Pol.* 2, 44. Pausanias (2, 34) fand H. mit seinen Tempeln und Merkwürdigkeiten noch wohl erhalten, darunter einen Tempel der chthonischen Demeter auf dem Berge Pron. In der Nähe des Tempels war der Erdschlund, durch welchen Herakles den Kerberos aus der Unterwelt heraufgebracht haben sollte. *Strab.* 8, 373. — 2) Beiname der Demeter und der Persephone in Syrakus. — 3) Tochter des Menelaos und der Helena, vor Troja von dem Vater dem Neoptolemos zur Ehe versprochen und nach der Rückkehr mit demselben vermählt. *Hom. Od.* 4, 4 ff. In nachhomerischer Sage war sie vor dem Zuge gegen Troja dem Orestes verlobt worden, welcher von Neoptolemos ihre Abtretung verlangte und, von demselben zurückgewiesen, die Delphier veranlaßte, ihn zu ermorden, selbst aber die Hermione aus dem Hause des Peleus entführte. *Eur. Androm.* 890 ff. Oder: Hermione war während des trojanischen Krieges von ihrem Großvater Tyndareos dem Orestes verlobt oder vermählt worden; Neoptolemos aber, dem sie vor Troja versprochen worden war, entreißt sie dem Orestes und wird deswegen von diesem zu Delphoi erschlagen. *Verg. A.* 3, 327. Sie gebar dem Orestes den Tisamenos. *Paus.* 1, 33, 8. 2, 18, 6.

Hermippos, Ἕρμιππος, 1) ein Dichter der alten Komödie in Athen, Sohn des Lysis, Bruder des Komikers Myrtilos. Suidas gibt ihm 40 Stücke, wir kennen nur 9 aus erhaltenen Titeln und Bruchstücken, die in metrischer und sprachlicher Hinsicht vortrefflich sind. Ihr Inhalt war politisch und namentlich gegen Perikles und Aspasia, auch gegen Hyperbolos gerichtet. Auch Parodien (φορμοφόροι) und ἴαμβοι in archilochischer Weise soll er geschrieben haben. Sammlung der Fragmente im 2. Bande von Meinekes fragm. com. Graec. (I p. 138 ff. der kleinen Ausg.) und im 1. Bd. von Kocks fragm. com. Att. p. 224 ff. — 2) Anhänger des Alexandriners Kallimachos, um 220 v. C., gewöhnlich der Smyrnaier und Peripatetiker genannt, verfaßte ein größeres biographisches Werk, Βίοι, worin er die 7 Weisen Griechenlands, den Pythagoras und spätere Philosophen behandelte. Nur unbedeutende Fragmente sind erhalten, gesammelt von Lozynsky (1832) und von Müller, fragm. hist. Graec. III p. 32 ff. — 3) aus Berytos, Schüler des Philon, schrieb, wahrscheinlich unter Hadrian und Trajan, περὶ τῶν διαπρεψάντων ἐν παιδείᾳ δούλων.

Hermodōros, Ἑρμόδωρος, 1) aus Salamis, baute den Marstempel im flaminischen Cirkus zu Rom und die navalia gegen Ende des 2. Jahrh. v. C. *Cic. de or.* 1, 14, 62. — 2) aus Ephesos; von seinen Mitbürgern vertrieben, soll er den Decemvirn bei der Redaktion des Landrechts in den XII Tafeln Hülfe geleistet haben und dafür mit einer Statue geehrt worden sein. *Cic. tusc.* 5, 36. *Plin.* 34, 5. *Strab.* 14, 642.

Hermogĕnes, Ἑρμογένης, 1) aus Tarsos, trat schon im fünfzehnten Jahre in Rom unter M. Aurelius als Rhetor auf und erregte allgemeine Bewunderung; aber schon im vierundzwanzigsten Jahre verlor er seine Geisteskräfte, starb indes erst im Greisenalter. Wir haben von ihm 5 rhetorische Schriften, unter dem Namen τέχνη ῥητορική zusammengefaßt: 1) περὶ στάσεων, in seinem achtzehnten Jahre geschrieben, über die Ausmittelung der bei bürgerlichen Streitigkeiten besonders in Betracht kommenden Punkte; 2) περὶ εὑρέσεων, Anweisung zum Entwerfen von Reden; 3) περὶ ἰδεῶν, über die Redeformen, mit Beispielen aus Rednern, Dichtern und Philosophen; 4) περὶ μεθόδου δεινότητος, über die zweckmäßige Anwendung der in der vorigen Schrift gegebenen Anweisungen; 5) προγυμνάσματα, rhetorische Vorübungen, übersetzt von Priscian. Abgedruckt in den Rhetores Graeci von Walz, Bd. 1, von L. Spengel, Bd. 2. — 2) Tigellius Herm., ein Musiker zur Zeit des Augustus, Gegner des Horaz. *Hor. sat.* 1, 3, 129. 9, 25. 10, 80. 90. Er ist zu unterscheiden von dem Sänger Tigellius aus

Sardinien (Sardus Tigellius, *Hor. sat.* 1, 2, 3. 3, 3), dessen Adoptivsohn er gewesen sein soll.

Hermokrătēs, Ἑρμοκράτης, Sohn des Hermon, ein patriotischer und kriegstüchtiger Syrakusier (*Thuc.* 6, 72), vereitelte den ersten Angriffsversuch der von den Leontinern herbeigerufenen Athener, indem er unter den sicilischen Städten in Gela einen allgemeinen Frieden zustande brachte, im J. 424 v. C. *Thuc.* 4, 58 ff. Als die Athener, von den Segestanern gerufen, zum zweitenmal heranzogen und schon bei Rhegion lagen, forderte er die Syrakusier vergebens zu Verteidigungsanstalten auf, der Demagog Athenagoras trat ihm entgegen (*Thuc.* 6, 32 ff.); erst als die Gefahr wirklich hereinbrach, fanden seine Ratschläge Anklang (415). Er wurde zum Feldherrn erwählt, suchte Hülfe in Korinth und Sparta und leitete den Krieg gegen die Athener. *Thuc.* 6, 72. 7, 21. 73. *Plut. Nic.* 21. 26. Er zog dann (412) mit einer sicilischen Flotte den Spartanern zu Hülfe, nahm rühmlichen Anteil an mehreren Schlachten, wurde aber 410 auf Antrieb des Diokles als Aristokrat verbannt. *Thuc.* 8, 85. Anfangs trug er die Verbannung mit Ergebenheit, bald aber führte ihn Sehnsucht nach der Heimat nach Sicilien zurück; er sammelte Mannschaft zu Unternehmungen gegen die Karthager, und als er dadurch das Volk für sich gewonnen, gelang es ihm den Diokles zu stürzen (409); allein er selbst wurde nicht zurückgerufen. Da zog er mit 3000 Streitern heran; zu kühn begab er sich mit geringer Mannschaft in die Stadt und wurde erschlagen (408). *Xen. Hell.* 1, 1, 27 ff. *Diod. Sic.* 13, 63. 75. Seine Tochter wurde vermählt mit Dionysios dem älteren, dessen Vater ebenfalls Hermokrates hieß. Gute Monographie von Riedel (1878).

Hermon, Ἕρμων, der südlichste und höchste (2650 m) Teil des Antilibanon, meist mit Schnee bedeckt, die Nordgrenze von Palästina, j. Dschebel esch-Schêkh.

Hermonthis, Ἕρμωνθις, ägyptisch j. Erment, oberägyptische Nomoshauptstadt, 1 Meile oberhalb von Thebai, links vom Nil, in der späteren Kaiserzeit Standort der legio secunda Valentiniana. *Strab.* 17, 817.

Hermos, Ἕρμος, Fluß Kleinasiens, entspringt auf dem Gebirge Dindymos in Phrygien, fließt in sehr gekrümmtem, erst süd-, dann nordwestlichem Laufe durch die lydische Ebene (wo sich rechts der Hyllos und Lykos, links der Kogamos und der Paktōlos unterhalb Sardes in ihn ergießen) und mündet durch das Ἕρμον πεδίον in den nach ihm genannten Hermaiischen Busen, den Meerbusen von Smyrna. Der jetzige Name ist Ghediz-tschaï. *Hdt.* 1, 80. *Strab.* 12, 554. 13, 626 u. ö. *Arr.* 1, 17, 4. 5, 6, 4.

Hermundūri, Ἑρμουνδοῦροι, Ἑρμόνδοροι, d. h. die mächtigen, großen Duren, woraus der Landesname Duringen, Thüringen, entstand, ein großes und mächtiges Volk Germaniens, nördlich von den Sudeten, östlich von den Chatten, nordöstlich von den agri Decumates wohnend, im südlichsten Teil des heutigen Thüringens, in Franken und dem südwestlichen Teile des Königreichs Sachsen. Sie gehörten zu den Sueben, mit welchen die Römer (unter Cäsar und August) zuerst bekannt wurden. *Vell. Pat.* 2, 106. *Tac. ann.* 2, 63. 12, 29. 30. *Strab.* 7, 290.

Hermupŏlis, Ἑρμούπολις, Stadt des Hermes, d. h. des Thot, 1) ἡ μεγάλη, ägyptisch Chmun, j. Aschmunên, bedeutende Nomoshauptstadt an der Südgrenze von Mittelägypten, links vom Nil, Antinoë gegenüber; am Anfang des Josephkanals, deshalb mit einem Zollamt für die den Nil herabkommenden Waren. *Hdt.* 2, 67. *Strab.* 17, 812 f. — 2) ἡ μικρά, Tema-en-Her, j. Damanhur, Stadt am kanobischen Nilarm, westlich von Saïs. *Strab.* 17, 802 f.

Hernĭci, Ἑρνικοί, kleine Völkerschaft sabinischen Stammes (nach Festus von herna, der Fels, genannt), nördlich vom Fluß Trerus, traten 486 v. C. dem Latinischen Bunde (wahrscheinlich mit 16 Städten) bei (*Liv.* 2, 41) und wurden daher zu Latium gerechnet. Nach wiederholten Kriegen wurden sie 306 besiegt, behielten aber ihre Gesetze. *Liv.* 9, 42 ff. Ihre Hauptstadt war Anagnia (s. d.); andere Städte: Frusino, Ferentinum, Verulä und Alatrium.

Hero s. Leander.

Herōdes, Ἡρώδης, Name mehrerer jüdischen Fürsten, 1) H. der Große, Sohn des von Cäsar zum Prokurator Palästinas ernannten Idumäers Antipatros, 41 v. C. Tetrarch, 40—4 v. C. König von Judäa (Palästina) durch Beseitigung der Makkabäer, regierte klug und energisch, aber tyrannisch. — Von seinen Nachkommen sind zu nennen: 2) ein Sohn, H. Antipas (Antipatros), Tetrarch von Galiläa und Peräa seit 4 v. C., verheiratet zuerst mit einer Tochter des Nabatäerkönigs Aretas, dann mit seiner Nichte Herodias, 39 n. C. abgesetzt. — 3) H. Agrippa I., Bruder der Herodias, Sohn eines Aristobulos, 37 n. C. Tetrarch über das nördliche Palästina, 41 König über das ganze Reich seines Großvaters, gest. 44. — 4) dessen Sohn, H. Agrippa II., seit 50 König über Teile von Nordpalästina, Bruder von Berenike und Drusilla, gestorben 100. *Strab.* 16, 765. *Tac. hist.* 2, 81. 5, 1. 9. 11. *ann.* 12, 23. 13, 7.

Herōdes Attĭcus s. Atticus. 2.

Herodiānos, Ἡρωδιανός, 1) der Geschichtschreiber, wahrscheinlich unter Marcus Aurelius, um 170 n. C., geboren und um 240 gestorben. Von seinen Lebensverhältnissen ist wenig bekannt. Er scheint von Geburt ein Grieche aus Syrien gewesen zu sein, aber in Rom gelebt oder doch längere Zeit sich dort aufgehalten zu haben; nach einer (freilich unsicheren) Vermutung Borghesis ist er kaiserlicher Prokurator und Legat in Sicilien gewesen. Seine noch vorhandene römische Kaisergeschichte, τῆς μετὰ Μάρκον βασιλείας ἱστορίαι in 8 Büchern, stellt die Ereignisse seit dem Ende der Regierung des Marc Aurel von Commodus an bis auf Gordian III. (180—238) dar und liefert getreu und wahr von dieser durch eine Fülle der mannigfachsten Begebenheiten denkwürdigen Zeit ein anziehendes und ergreifendes Bild, wenn er auch manches einzelne, auf die Staatsverhältnisse Bezügliche, was wir jetzt ungern missen, die Ausdehnung des römischen Bürgerrechts unter Caracalla und das Umsichgreifen des Christentums, überging, auch mehrmalige Verstöße gegen die Chronologie und geographische Irrtümer sich zu schulden kommen ließ. Benutzt ist sein Werk von den Scriptores historiae Augustae, Ammianus Marcellinus und Zosimos. In der neuesten Zeit hat man versucht, seinen Wert als Geschichtsquelle

sehr herabzusetzen, und dabei vergessen, daß er uns mancherlei überliefert hat, worüber uns Cassius Dio im unklaren läßt. Seine Sprache hat hier und da Latinismen, ist aber frei von der gesuchten und gekünstelten, in einem übertriebenen Atticismus sich gefallenden Schreibweise seiner Zeitgenossen. Spuren einer Nachahmung der älteren Klassiker, besonders des Thukydides, sind mehrfach zu bemerken. Latein. Übers. von Ang. Politianus (1493); Ausgaben von Irmisch (1787—1805 in 5 Bdd.), F. A. Wolf (1792), Weber (1816), Lange (1824), J. Bekker (1826 und nochmals 1855) und Mendelssohn (1883; bester Text). Vgl. Sievers, über das Geschichtswerk des H. im Philologus, Bd. 26, 19—43, 243—270. Bd. 31, 631—666 und die Untersuchungen der Schweizer in Büdingers Unters. zur röm. Kaisergesch., Bd. 1 und 3. Abhandlung von Volckmann (1859). — Verschieden von diesem und der Zeit nach etwas früher ist 2) H. der Grammatiker, *ὁ τεχνικός*, mit dem Beinamen Älius, den er wahrscheinlich in Rom bei seiner Aufnahme als römischer Bürger erhielt. Er war in Alexandreia geboren, der Sohn des Apollonios Dyskolos, und kam wahrscheinlich unter Marc Aurel nach Rom. Von seiner umfangreichen schriftstellerischen Thätigkeit sind uns zahlreiche Bruchstücke erhalten, die nach den Vorarbeiten von Lehrs (1848) und Mor. Schmidt (1860) mit großem Fleiß gesammelt und gründlich erklärt hat A. Lentz: Herodiani reliquiae (1867—69, 2 Bdd.). Er behandelte in 21 Büchern *περὶ καθολικῆς προσῳδίας*, seinem Hauptwerke, die ganze Accentlehre und die Lehre von Quantität und Spiritus.

Herodĭkos, *Ἡρόδικος*, 1) aus Selymbria, gelehrter Arzt, hat zuerst die bei der Gymnastik zu beobachtenden Gesundheitsregeln behandelt. Er wird Lehrer des Hippokrates genannt. — 2) aus Babylon, ein Grammatiker aus der Zeit vor Didymos, von dessen Schriften bei Athenaios genannt sind *κωμῳδούμενα, σύμμικτα ὑπομνήματα* und *πρὸς τὸν Φιλοσωκράτην*.

Herodōros, *Ἡρόδωρος*, aus Herakleia am Pontos, jetzt nachgewiesen als ein dem Herodot vorausgegangener Geschichtschreiber um 500 v. C., also einer der s. g. Logographen. *Aristot. h. a.* 6, 5. 9, 12. *Plut. Thes.* 26. Er verfaßte *τὰ καθ' Ἡρακλέα* in wenigstens 17 Büchern, ohne Zweifel eine Hauptsammlung der herakleischen Sagen, und *Ἀργοναυτικά*. Sammlung der erhaltenen Bruchstücke von Müller, fragm. hist. Graec. II p. 27 ff. — Ein gleichnamiger Grammatiker aus der Zeit des Caligula wird in Anführungen der Späteren zuweilen mit ihm verwechselt.

Herodŏtos, *Ἡρόδοτος*. Unter allen, welche in der griechischen Litteraturgeschichte diesen Namen führen, ist der berühmteste der bekannte Geschichtschreiber, der Vater der Geschichte genannt (*Cic. legg.* 1, 1, 5). Seine näheren Lebensverhältnisse sind wenig bekannt und zum Teil sagenhaft. Er war geboren zu Halikarnassos in Karien zwischen 490—480 v. C. und gehörte durch seine Abstammung einer der angesehenen Familien dieser Stadt an. Sein Vater wird Lyxas genannt, seine Mutter Dryo oder Rhoio, sein Bruder Theodoros; unter seinen Verwandten findet sich auch der epische Dichter Panyasis, welcher durch Lygdamis, den Tyrannen seiner Vaterstadt, das Leben verlor. Über die Jugendbildung des H. fehlen uns alle Nachrichten. Daß er mit dem Studium der älteren Dichter, namentlich des Homer, begonnen, überhaupt eine genaue Kenntnis der griechischen Dichter besessen hat, sich dann die Kenntnis der Periegeten und Logographen angeeignet haben mag, ist aus verschiedenen Gründen mehr als wahrscheinlich, obschon Dahlmann zu erweisen versucht hat, daß er außer Hekataios keinen Logographen benutzt habe. Auch seine Reiselust scheint schon frühe erwacht zu sein, die durch den Aufenthalt in einer durch Handel blühenden Seestadt leicht erregt werden konnte, wenn nicht vielleicht politische Rücksichten hier mitwirkten. Nach einer Notiz bei Suidas hätte nämlich der Tyrann Lygdamis den H. zu einer Auswanderung nach Samos genötigt, wo er sein Werk ausgearbeitet habe; von da sei er wieder nach Halikarnassos zurückgekehrt, habe zur Vertreibung des Lygdamis mitgewirkt und sei dann, von seinen Mitbürgern mit Neid und Mißgunst verfolgt, nach Thurioi in Italien ausgewandert. In dieser Nachricht ist wohl verschiedenes durcheinander geworfen. Jedesfalls aber fallen in die Zeit seiner Jugend die ausgedehnten See- und Landreisen (wahrscheinlich 6), welche er nach Asien und Afrika, zunächst nach Ägypten, unternahm, ferner nach den Inseln, Küstenstrecken und Seehäfen von Kleinasien und Griechenland. Vgl. Hermes, Bd. 6 S. 392—486. Eine Übersiedelung von Samos nach dem Festlande, zunächst wohl nach Athen, von wo aus er später nach Italien zog, mag ihn auch mit dem Innern Griechenlands innerhalb und außerhalb des Peloponnes bekannt gemacht haben; auch in dem südlichen Italien und Sicilien scheint er umhergereist zu sein. Er gedenkt in seinem Geschichtswerke öfter dieser Reisen und beruft sich zur Bekräftigung seiner Erzählung auf das an Ort und Stelle selbst Gesehene oder Gehörte, doch gewöhnlich nur gelegentlich, so daß die Folge der einzelnen Reisen und die Zeit des Aufenthalts in den einzelnen Orten genau zu bestimmen nicht möglich ist. Sie waren aber ohne Zweifel sehr ausgedehnt und erstreckten sich fast über alle, den Hellenen nur einigermaßen zugänglichen Orte. Einen Hauptpunkt in denselben bildet das Wunderland Ägypten, das er bis zu den äußersten Grenzen im Süden durchwandert, genau beobachtet und getreu geschildert hat. Vor dem J. 456 scheint H. von seinen fernen Wanderungen nach Griechenland, nach Samos oder Athen, zurückgekehrt zu sein, beschäftigt, das gesammelte Material zu dem Werke zu verarbeiten, welches wir noch besitzen, wenn es auch damals noch nicht in der Gestalt, wie es jetzt vorliegt, und bis zu dem Ende zustande gekommen ist. Jedesfalls sind aber einzelne Teile des Ganzen, namentlich die, welche Asien und den Orient angehen, in jener Periode ausgearbeitet (Kirchhoff hat die Ansicht aufgestellt, daß H. den ersten Teil bis 3, 119 bereits 445—443 in Athen geschrieben habe) und in die vorliegende Form gebracht worden. Auch scheint er bei seinen Wanderungen durch das hellenische Mutterland den zeitweiligen Aufenthalt an bedeutenden Orten dazu benutzt zu haben, einzelne von ihm ausgearbeitete Abschnitte und Teile einem Kreise, der sich um ihn gesammelt hatte, öffentlich vorzulesen. Eine solche Vorlesung soll bei den olympischen Festspielen vor den versammelten Hellenen statt-

gefunden haben; eine Erzählung, die, obgleich ausgeschmückt, doch darum in ihrem eigentlichen Kerne als eine Thatsache bestehen kann. Noch andere Vorlesungen werden von alten Schriftstellern erwähnt; so eine zu Athen, eine andere zu Korinth und eine dritte zu Theben. Für die Vorlesung in Athen soll er nach Plutarch auf Antrag des Staatsmannes Anytos eine Belohnung von 10 Talenten aus der Staatskasse erhalten haben. Einer solchen Vorlesung soll Thukydides als Knabe beigewohnt haben und so ergriffen worden sein, daß er Thränen vergossen und den Entschluß gefaßt habe, sich ebenfalls der Geschichtschreibung zu widmen. Auf einen längeren Aufenthalt des H. in Athen läßt der Umstand schließen, daß er an dem Zuge teilnahm, der von dort aus im J. 444 nach Italien abging, um Thurioi zu gründen. Auf alle Fälle hat er in Thurioi sich längere Zeit aufgehalten, sich auch dort unablässig mit der Ausführung seiner Geschichte beschäftigt. Im Herbst 431 kehrte er nach Athen zurück und förderte hier das Werk; dann scheinen politische Verhältnisse einen hemmenden Einfluß geübt zu haben. 429/28 gedieh die Arbeit bis zu dem Anfang des neunten Buches, dessen Reste wohl 428 fertig wurden, schließlich blieb sie ganz liegen. „Das ganze großartig angelegte Werk blieb ein Torso.“ Gestorben ist er um 424. Die neueste Behandlung der Frage ist die von Bauer (die Entstehung des herodotischen Geschichtswerks, 1878; Herodots Biographie, 1878), der mehr scharfsinnig als überzeugend zu beweisen versucht, daß Herodot zu verschiedenen Zeiten eine Anzahl von unabhängigen λόγοι geschrieben und diese schließlich teils in Thurioi teils in Athen zu einem zusammenhängenden Werke redigiert habe, wobei jedoch zahlreiche Spuren der ersten Redaktion zurückgeblieben seien. Zu den ältesten Bestandteilen des Werkes gehöre die Geschichte des Xerxeszuges, zu den spätesten die Schilderung Ägyptens. Vgl. Kirchhoff, die Entstehungszeit des herod. Geschichtswerks (2. Aufl. 1878), und Hachez, de Herodoti itineribus et scriptis, der für die Abfassung sogar 6 verschiedene Zeiträume annimmt. — Das Geschichtswerk des H., in 9 Bücher, jedes mit dem Namen einer Muse bezeichnet, von alexandrinischen Kritikern abgeteilt, ist die erste bedeutende Erscheinung der Geschichtschreibung, die wir kennen. H. hat nicht mehr, wie die sogenannten Logographen (s. d.), die Geschichte einer Stadt oder eines Stammes geschrieben, sondern viele verschiedene Thaten aus Europa und Asien in eine zusammenhängende historische Darstellung gebracht. Er beginnt bei den Königen der Lyder und geht bis auf die Perserkriege; er umfaßt alle hervorragenden Thaten, welche in diesen 240 Jahren von Hellenen und Barbaren vollbracht sind. So charakterisiert ihn Dionys von Halikarnassos. Gegenstand und Inhalt machen das Werk zu einem wahrhaft nationalen. Denn es soll zunächst darstellen den Kampf zwischen Europa und Asien, dessen letzter Akt die in den Perserkriegen errungene Freiheit Griechenlands ist. Diese Aufgabe bildet den Mittelpunkt des in so viele Episoden und Digressionen ausschweifenden Werkes, in welches der Verfasser zugleich alles mit aufgenommen hat, was er auf seinen Wanderungen über die Zustände der verschiedenen Länder und Gegenden, über deren Geschichte und Merkwürdigkeiten zu erfahren imstande gewesen ist. Auf diese Weise liegt dem ganzen Werke eine innere Einheit zu Grunde, die man gewissermaßen als eine epische bezeichnen kann, welche an die Zeit erinnert, in welcher die ungebundene Rede der Prosa aus der epischen Ausdrucksweise hervorgegangen ist. Daneben aber ist nicht minder eine religiöse Ansicht (s. K. Hoffmeister, die religiöse Weltanschauung des Herodot, 1832) bemerkbar, die ebenso sehr den Kern des Ganzen bildet und H. von allen späteren Historikern Griechenlands unterscheidet. Es ist dies der Glaube an eine übersinnliche Ordnung der Dinge, die, außer der Natur und dem Menschen liegend, einem jeden seine Bestimmung angewiesen und eine bestimmte Grenze gesetzt hat, die er nicht überschreiten kann, ohne diese ewige Ordnung der Dinge zu stören und dadurch sich selbst ins Unglück zu stürzen. Diese ewige Ordnung erscheint ihm als die Gerechtigkeit (νέμεσις), die alles im Gleichgewichte erhält, jedem das Seine zuweist und jeden innerhalb der gesetzten Schranken hält. So wird die Gottheit (τὸ θεῖον) zu einer Verwalterin der sittlichen Weltordnung. In diesem Sinne hat man es auch aufzunehmen, wenn H. von einem Neide (φθόνος) der Gottheit spricht und diese als ein neiderfülltes Wesen bezeichnet. Einen Fortschritt gegen die Vorgänger bezeichnet auch die von H. angewendete Kritik, indem er aus den verschiedenen Berichten den zuverlässigsten hervorhebt oder wenigstens dem Leser die Entscheidung überläßt. Als seine Quellen nennt er ὄψις, γνώμη und ἀκοή. Das Werk, im ionischen Dialekte geschrieben, umfaßt einen Zeitraum von etwa 300 Jahren, von den Zeiten des Königs Gyges an bis auf die Schlacht bei Mykale, 479 v. C.; die Geschichte der Perserkriege ist am ausführlichsten behandelt. Man hat bisweilen die Glaubhaftigkeit des H. in Zweifel gezogen, allein mit Absicht hat er gewiß nie täuschen wollen. Allerdings bilden den Grundstock seiner Erzählungen über den Orient ausführliche Geschichten sagenhaften Charakters, die teils dem Volksmunde entnommen, teils sehr deutlich von griechischer Spekulation und Kombination beeinflußt sind. Auch seine Chronologie ist nicht immer zuverlässig. Aber er hat uns manche wichtige authentische Nachricht erhalten und ist in seinen auf Autopsie beruhenden Angaben gewiß glaubwürdig. Wo er Falsches und Ungenaues sagt, ist er selbst im Irrtum gewesen und falsch berichtet worden, und vieles, was man ehedem für Fabel hielt, haben neuere und genaue Untersuchungen der Reisenden als richtig befunden. Vgl. F. C. Dahlmann, Herodot, aus s. Buche s. Leben (1823). — Ausgg. von H. Stephanus (1570 und 1592), Valckenaer und Wesseling (1763), Schweighäuser, mit einem lexicon Herodoteum (1816), Bähr (2. Aufl. 1856 ff., die Hauptausgabe für die sachliche Erklärung), H. Stein (1869—71). Schulausgg. von Krüger (1855 ff., einige Hefte in 2. Aufl.), Abicht (3. Aufl. 1874—82; 1. Bd. 4. Aufl. 1884) und Stein (5. Aufl. 1883 ff.). Textausgg. von Stallbaum, Matthiä, J. Bekker, Dietsch (2. Aufl. 1884), Palm, Abicht, Stein (1884), Holder (2 Bdd. 1886 ff.). Lateinische Übersetzung von Lor. Valla, deutsche von Lange (2. Aufl. 1824), von Stein (1875) u. a., englische mit gelehrtem Kommentar von Rawlinson (1858 ff.). — Außer dem Historiker

werden noch erwähnt: 1) ein von Pindar in der ersten isthmischen Ode gepriesener Sieger aus Theben; — 2) ein olympischer Sieger, von Pausanias (6, 19) genannt; — 3) ein Bildhauer, Zeitgenosse des Praxiteles; — 4) ein gelehrter Arzt aus Tarsos, Lehrer des Sextus Empiricus; — 5) ein unter Hadrian in Rom lebender Arzt, welcher in großem Ansehen stand.

Hērōn, Ἥρων, ein in den mathematisch-mechanischen Wissenschaften ausgezeichneter Alexandriner um die Mitte des 3. Jahrhunderts v. C. unter Ptolemaios Philadelphos und Ptol. Euergetes, von dem wir nur noch einige Schriften besitzen, wie die πνευματικά d. i. von den Druckwerken, περὶ αὐτοματοποιητικῶν d. i. von der Verfertigung der Automate u. a. Andere auf die Mechanik und Optik bezügliche Schriften sind verloren. Ausgabe von Hultsch (1864). — Ein zweiter Mathematiker dieses Namens, Lehrer des Proklos, fällt in das 5. Jahrhundert n. C.; ein dritter erst in das 7., ja vielleicht noch später.

Heroopŏlis, Ἡρώων πόλις, Pitum oder Thuku (im A. T. Pithom oder Sukkoth), j. Tell el-Maschuta, Stadt in Unterägypten, im östlichen Teil des Wadi Tumilat, nicht weit von der Einmündung des Trajanskanals in den Timsahsee. Nach H. hieß der westliche Arm des Arabischen Meerbusens, der übrigens damals weiter nach N. reichte, sinus Heroopoliticus (j. Golf von Suez). Die Landschaft Gosen (mit der Stadt Kosem, Φάκουσα, j. Fakus), in welcher sich die Israeliten 400 Jahre aufhielten, lag zwischen H., Tanis und Bubastis. *Strab.* 16, 759. 767. 17, 803 ff. *Arr.* 3, 5, 4. 7, 20, 8.

Herophĭlos, Ἡρόφιλος, ein ausgezeichneter griechischer Arzt aus Chalkedon in Bithynien, Schüler des Praxagoras von Kos, Anhänger des Hippokrates, dessen Schriften er kommentierte, lebte zu Alexandreia unter Alexander dem Gr. und den ersten Ptolemaiern. Er erwarb sich um die Anatomie sehr große Verdienste, hatte ungemein viele Schüler und schrieb über verschiedene Zweige der Medizin, wovon uns manches durch Galen u. a. bekannt ist, sonst jedoch nur Bruchstücke auf uns gekommen sind. Er gab viel auf die Erfahrung und stellte zuerst eine Pulslehre auf; die empirische Schule wurde aber erst von einigen seiner Schüler gegründet.

Heros, ἥρως, der Held. Der Grieche verstand unter den Heroen, den Helden der Vorzeit, Idealbilder menschlicher Kraft und ritterlicher Gesinnung; sie waren ihm die Repräsentanten des Volkes aus alter Zeit, die Vermittler zwischen dem Volk und seinen Göttern, welche, von den Göttern entsprossen, die Wohlthäter ihres Geschlechts, die Gründer ihrer Städte und Staaten und der gesetzlichen Ordnung waren und wegen ihrer göttlichen Abstammung und ihrer Großthaten nach dem Tode von den Göttern ein vor den gewöhnlichen Sterblichen ausgezeichnetes Los und von den Menschen Verehrung erlangten. Die Heroen sind weder rein historisch als gewöhnliche Menschen, noch rein symbolisch als bloße Begriffe zu fassen; es sind Idealmenschen, von der poetisierenden Sage der Zufälligkeit und Beschränktheit des gewöhnlichen Lebens enthoben und zu plastisch schönen Individualitäten verklärt. Manche von ihnen sind bloße Gebilde der Phantasie ohne historische Grundlage, wie besonders die sog. κτίσται oder οἰκισταί, Stifter und Ahnherren von Städten, von Innungen (z. B. Byzas, Gründer von Byzanz, Daidalos; andere mögen wirklich historische Personen sein, aber durch die Sagen den Schranken der historischen Welt entrückt, wie die meisten trojanischen Helden; wieder andere sind aus Göttern Heroen geworden, wie Trophonios, oder repräsentieren wenigstens als verselbständigte Personen eine Seite irgend eines Gottes. Bei Homer ist fast nur von Heroen die Rede; jeder ritterliche, ehrenhafte, freie Mann hat bei ihm den Namen Heros (*Od.* 2, 15. 8, 483. *Il.* 2, 110); besonders aber heißen so die Fürsten und Mitglieder der edlen Geschlechter, welche ihren Ursprung von irgend einem Gotte ableiten (διογενεῖς, entgegengesetzt den ἀνέρες δήμου); sie sind nur durch größere Körperkraft den übrigen Menschen überlegen; nur einzelne von ihnen, Lieblinge der Götter, wie Menelaos und Rhadamanthys, sind dem Tode überhoben und gehen lebendigen Leibes zu seligem Leben ins Elysion ein. Von göttlicher Verehrung aber finden sich erst bei Hesiod und den folgenden Epikern Spuren. Hesiod (*opp. et dd.* 156 ff.) nennt zuerst die Heroen Halbgötter (ἡμίθεοι, Homer nur *Il.* 12, 23), jenes Geschlecht der Kämpfer vor Theben und Troja, ausgezeichnet durch Gerechtigkeit, Stärke und Heldenmut; nach dem Tode leben sie geschieden von den andern Menschen auf den Inseln der Seligen. Bei Pindar stehen die Heroen als übermenschliche Wesen in der Mitte zwischen Menschen und Göttern und sind Gegenstand religiöser Verehrung. Der Kultus derselben schloß sich vornehmlich an ihre Gräber (ἡρῷα) an, doch baute man ihnen mit der Zeit auch Tempel und Altäre an Orten, die ihren Gräbern fern lagen; bei den meisten aber war der Kultus einzelner nur an einzelne Gegenden geknüpft. Geheimes segnendes Wirken der Heroen als der δαίμονες ἐπιχώριοι aus der Tiefe des Grabes herauf, Erscheinungen derselben an ihren Gräbern sowie in Schlachten und sonstigen Gefahren, wo sie rettende Hülfe leisten (wie Theseus bei Marathon), bezeugen den Verehrern noch ihre stete Wirksamkeit und Teilnahme. Der Kultus bestand in einer eigentümlichen Art von Opfern, die sich von den den Göttern dargebrachten Opfern völlig unterschieden; es waren Totenopfer (ἐναγίσματα), deren Hauptbestandteil eine Spende aus Honig, Wein, Wasser, Öl, Milch war. Diese Spenden (χοαί) wurden bei einer ἐσχάρα (Opferherd) am Grabe des Heros in eine westlich vom Grabe gemachte Grube gegossen, indem man sich mit dem Gesichte nach Westen, der Gegend der Finsternis und der Unterwelt, kehrte. Wenn dem Heros Tiere geopfert wurden, so ließ man das Blut in die Grube fließen und verbrannte das Fleisch. — In späterer griechischer Zeit wurden auch historische Personen zu Heroen erhoben, wie Harmodios und Aristogeiton und Brasidas, ja man nannte sogar zuletzt jeden Toten einen Heros, für μακαρίτης.

Herostrătos, Ἡρόστρατος, aus Ephesos, der berüchtigte Zerstörer des schönen Tempels der Artemis zu Ephesos, den er, wie die Überlieferung sagt, in derselben Nacht, in der Alexander der Gr. (356 v. C.) geboren ward, einäscherte, so daß nur die Mauern und viele Säulen erhalten blieben. Her. fand dafür einen grausamen Tod, aber der

Beschluß der ionischen Städte, seinen Namen, den er bloß dadurch auf die Nachwelt hatte bringen wollen, zur ewigen Vergessenheit zu verurteilen, ist nicht in Erfüllung gegangen: Theopompos hat ihn erhalten. *Strab.* 14, 640. *Plut. Alex.* 3. *Val. Max.* 8, 14. *ext.* 5. *Gell.* 2, 6.

Herse s. Kekrops.

Herūli, auch Eruli, Ἔρουλοι, Ἔρουλοι, germanisches Volk, wohnten ursprünglich in den Steppengegenden am Schwarzen Meer und an der Donau, waren als leichtbewaffnete Krieger ausgezeichnet und dienten nicht nur für Sold ihren germanischen Landsleuten, sondern selbst den Römern. Zuerst werden sie unter den Kaisern Gallienus und Claudius als Bundesgenossen der Goten genannt, deren König Hermanrich sie sich später unterwarf. Auch am Rhein kommen sie bald darauf vor, lassen sich dort nieder und dienen den Römern sogar als Hülfstruppen, wie sie auch zur See umherstreifen (*Amm. Marc.* 20, 1. 27, 1. 8) und später sich den Hunnen anschließen. Sie erscheinen demnach als ein unstetes Nomadenvolk ohne feste Wohnsitze, bis der Rugier Odoaker, dem sich der größte Teil der Heruler anschloß, das weströmische Kaiserreich vernichtet (476 n. C.) und sich zum Könige von Italien macht, nachdem sie bereits nach dem Zerfallen des Hunnenreichs sich an der Donau festgesetzt und mehrere deutsche Stämme sich unterworfen hatten. Jedoch von diesen Stämmen empörten sich die Langobarden, besiegten die Heruler und zerstreuten sie, so daß ein Teil Aufnahme in Pannonien suchen mußte (512) und den Oströmern zinsbar wurde. Aber unruhig, wie sie waren, lehnten sie sich auch hier bald auf. Ein Teil kämpfte gegen das oströmische Reich, während ein anderer ihm treu blieb und gegen die Ostgoten in Italien unter Belisar stritt. Überall zeichneten sie sich durch Mut und ungestüme Tapferkeit aus, aber auch durch schreckliche Verheerungssucht und Zügellosigkeit. Roh von Sitten, blieben sie unter allen deutschen Völkern am längsten dem Heidentum treu. Nach dem Jahre 530 verschwinden sie gänzlich aus der Geschichte.

Hesiŏdos, Ἡσίοδος, epischer Dichter des aiolischen Stammes, der nach der herrschenden Ansicht des Altertums entweder gleichzeitig mit Homer oder noch vor demselben gelebt haben sollte, dessen Zeitalter aber jedesfalls um 100 Jahre nach Homer, etwa um den Anfang der Olympiaden, anzusetzen ist. Von seinen Lebensverhältnissen wissen wir aus seinen eigenen Mitteilungen einiges. Sein Vater Dios war aus dem aiolischen Kyme in die frühere Heimat der Aioler, nach Boiotien, in das am Helikon gelegene Askra gezogen (*opp. et dd.* 635), wo Hesiod geboren ward und lebte und dichtete, bis der Streit mit seinem Bruder Perses ihm die Heimat verleidete. Er scheint sich in Naupaktos niedergelassen zu haben, in Oineon soll er ermordet worden sein; seine Gebeine aber sollen nach dem boiotischen Orchomenos gebracht worden sein, wohin die Askraier nach der Zerstörung ihrer Stadt durch die Thespier übergesiedelt waren. Durch den am Helikon verbreiteten Musendienst und durch den Verkehr seines Vaterlandes mit den asiatischen Aiolern, bei denen schon längere Zeit die epische Poesie geblüht hatte, war Hesiod zur Dichtkunst angeregt worden; seine Poesie aber erhielt durch das verschiedene Volksleben, in dem sie wurzelte, sowie durch seine eigentümlichen Lebensverhältnisse einen von der homerischen Poesie verschiedenen Charakter. Während Homer, der Schöpfer des ionischen Heldenepos, in freier Phantasie sich sorglos an dem freudigen Leben der alten Heldenzeit ergetzte, bildete Hesiod, ein Hirte und Ackerbauer, aus einem gedrückten, sorgenvollen Leben sich emporringend, die ernste, reflektierende Gattung des didaktischen Epos von episch-religiösem Charakter aus. Unter seinem Namen sind erhalten: 1) Ἔργα καὶ Ἡμέραι, Opera et dies, ein Gedicht, das die Boioter für das einzige echte Werk des Hesiod hielten. Hesiod war nach dem Tode seines Vaters bei der Teilung des Erbes von seinem jüngeren Bruder Perses, der die Richter bestochen, übervorteilt worden, und als nun Perses nach Verschwendung seines Vermögens dem Bruder durch einen neuen Prozeß seinen Teil entziehen wollte, verfaßte Hesiod das genannte Gedicht. Nachdem er in dem ersten Teile den Bruder von seinem ungerechten Vorhaben abzubringen gesucht und ermahnt hat, durch Arbeit sich Vermögen zu erwerben, gibt er ihm von V. 383 an ökonomische Lehren über Ackerbau, Schiffahrt, Haushalt u. dgl. Den Schluß des Ganzen bilden die ἡμέραι, in denen man eine Art Bauernkalender zu finden geglaubt hat. Das Ganze ist durchwebt mit Mythen, Fabeln, Schilderungen und Sentenzen. Obgleich das Gedicht einen geringen künstlerischen Wert hat, indem die einzelnen Teile lose und ohne besondere Kunst der Komposition miteinander verbunden, auch durch Einfügung vieler ethischen Sprüche, zum Teil in alphabetischer Ordnung (wie besonders Lehrs erkannte), interpoliert sind, wurde es doch von den Alten wegen seines sittlichen Inhalts hoch gehalten und von den Alexandrinern philologisch behandelt. Ausgg. von Spohn (1819), Vollbehr (1844) und Lennep (1847). Vgl. Lehrs, quaestt. epicae (1837), und Steitz, Hes. Werke und Tage, nach ihrer Komposition geprüft und erklärt (1869). — 2) Θεογονία, der erste Versuch, die verwirrende Mannigfaltigkeit der an den verschiedenen Orten Griechenlands entstandenen Göttersagen in Zusammenhang zu bringen, die Vorstellungen von der Entstehung der Welt und der Götter, von dem Rang und der Verwandtschaft derselben in ein System zu ordnen und miteinander zu vereinigen und auszugleichen. Das frühere Altertum hat die Theogonie als echtes Werk anerkannt, erst Pausanias spricht sie Hesiod ab, allein auf die Tradition der Tempelführer am Helikon sich stützend. Auch unter den Neueren sind viele geneigt den Verfasser von dem askraiischen Dichter zu trennen, indem man auf die Verschiedenheit des Tones und der Behandlung, auf Abweichungen im Dialekt (einzelne delphische Formen) und in der Behandlung einzelner Mythen hinweist. Man hat sie in die Zeit der Fälschungen unter Peisistratos gesetzt oder auch als ein Aggregat sehr verschiedenartiger Bestandteile betrachtet, was für einzelne Partien auch nicht bezweifelt werden darf. Die neuere Kritik hat die verschiedensten Versuche an dem Werke gemacht und die abenteuerlichsten Vermutungen aufgestellt, die Bernhardy, Grundr. d. Griech. Litt. II S. 302, sorgfältig registriert. Ausgg. von Wolf (1783), Lennep (1843), Gerhard (1856), Welcker (1865) und Flach (1873). — 3) Ἀσπὶς Ἡρακλέους, Scutum Herculis, ein kleines Gedicht,

welches den Kampf des Herakles im pagasaiischen Haine des Apollon mit Kyknos, dem Sohne des Ares, behandelt, dessen Hauptteil jedoch eine Beschreibung des Schildes des Herakles nach dem Muster des homerischen Schildes des Achilleus bildet. Doch ist diese Beschreibung insofern von der homerischen verschieden, als sie Rücksicht auf vorhandene Kunstwerke nimmt, während die Bildwerke auf dem Schilde des Achilleus reine Phantasiegebilde sind. Die Entstehung des Gedichtes fällt in spätere Zeit; schon Aristoteles erklärte es für nichthesiodeisch. Ausgg. von Heinrich (1802), mit Wolfs Kommentar von Ranke (1840) und van Lennep (1854). — Ein verlorenes hesiodeisches Gedicht war der *Κατάλογος γυναικῶν* in drei Büchern, ein genealogisches Gedicht, das von den Liebeshändeln der Götter mit sterblichen Frauen ausging. Von einem jüngeren Dichter rührten die sogenannten *Ἠοῖαι* her, ein Gedicht, welches die Abstammung und Thaten berühmter Heroen behandelte, indem es bei der Zusammenstellung derselben an die Namen der Heldenfrauen anknüpfte, mit denen die Götter jene Helden erzeugt hatten. Das Verhältnis beider Gedichte zu einander ist dunkel; wahrscheinlich waren des gemeinsamen Inhalts wegen beide später zu einem Ganzen vereinigt. Ferner wurden dem Hesiod zugeschrieben die verloren gegangenen Epen *Μελαμποδία*, *Αἰγίμιος*, *Κήυκος γάμος*, ein *ἐπιθαλάμιον εἰς Πηλέα καὶ Θέτιν*, *Θησέως εἰς Ἅιδου κατάβασις* und das Spruchgedicht *Χείρωνος ὑποθῆκαι*, sogar eine *Ὀρνιθομαντεία*. Vgl. die gründliche Schrift von Marckscheffel: Hesiodi, Eumeli, Cinaethonis, Asii et carminis Naupactii fragmenta (1840). Kinkel, ep. Graec. fragm. I p. 78 ff. — Gesamtausgg. von Heinsius (1603 und 1613), Grävius (1667), Lösner (1778), Gaisford (1814), Göttling (3. Aufl. von Flach, 1878), Köchly und Kinkel (1. Bd. 1870); Textausgg. von L. Dindorf (1825), Schömann (1869), Köchly (1870), Flach (1878) und Rzach (1884). Versuch einer Zerlegung der Gedichte in ihre Teile und einer Zurückführung auf ihre ursprüngliche Form von Fick, Hesiods Gedichte (1887).

Hesiŏne s. Aiakos und Herakles, 8. 11.

Hesperĭa s. Hispania und Italia, 1.

Hesperiden und **Hesperidenäpfel** s. Atlas und Herakles, 10.

Hesperĭum promunturĭum, *Ἑσπέρου ἄκρα* oder *κέρας*, Vorgebirge an der Westküste Afrikas, j. Kap Verde. Vielfach ließen die Alten mit demselben die Südküste jenes Erdteils beginnen; nur Hanno von Karthago ist unzweifelhaft weiter nach Süden vorgedrungen. — Unter den Inseln der Hesperiden sind bald die Kanarischen Inseln (insulae fortunatae) und die Madeiragruppe (ins. purpurariae, wegen der Purpurfärbereien so genannt), bald die Kapverdischen Inseln gemeint. *Strab.* 3, 150. *Plin.* 6, 36 f. *Mela* 3, 10.

1 **Hestĭa**, *Ἑστία*, *Ἱστίη* (mit Digamma), Vesta, Tochter des Kronos und der Rhea (*Hesiod. theog.* 453), Schwester des Zeus, die Göttin des häuslichen Herdes. Poseidon und Apollon warben um ihre Ehe, aber sie schwur einen heiligen Eid, allezeit Jungfrau zu bleiben. Dafür verlieh ihr Zeus die Ehre, daß sie auf jedem Herde als schützende Göttin verehrt werde; auch in den Palästen der Götter war dies ihr heiliger Sitz, und da man den Göttern auf dem Herde opferte, so brachte man ihr als der Vorsteherin des Opfers beim Opferschmause zu Anfang und zu Ende heilige Spenden und verehrte sie in den Tempeln der andern Götter. Darum wurde sie auch zugleich mit Hermes, dem Erfinder des Opfers, verehrt. Da der Herd als der Mittelpunkt des Hauses und der Vereinigungsort der Familie galt, so war Hestia die Schützerin der häuslichen Eintracht, des Friedens und des Segens und ward als solche zugleich mit Zeus angerufen. *Hom. hymn.* 4 *in Ven.* 22—32. *hymn.* 24 und 29 *in Vestam.* Flüchtlinge und Verfolgte suchten Schutz an dem Herde; deshalb war Hestia die Göttin der Schutzflehenden, und da man bei dem Herde und dem gastlichen Tische des Zeus schwur (*Hom. Od.* 14, 159. 17, 156. 19, 302), war sie nebst Zeus Schirmerin des Eides.
Stadt- und Staatsgemeinden wurden angesehen 2
als größere Familien, welche ihren gemeinschaftlichen Herd und Mittelpunkt in den Prytaneien hatten; darum hatte die Göttin als *πρυτανῖτις* in diesen ihr besonderes Heiligtum (*θάλαμος*) mit ihrem Standbilde und einem Herde, auf welchem ihr ein ewiges Feuer von unvermählten Frauen unterhalten wurde. Das unauslöschlich brennende Feuer des heimatlichen Stadtherdes verpflanzten die ausziehenden Kolonisten in ihren neuen Wohnort. So ist sie das Sinnbild bürgerlicher Eintracht, gemeinsamen Wohnsitzes und gemeinsamer Gottesverehrung. Besondere Tempel hatte die Göttin wegen ihrer Verehrung in den Prytaneien wenige. Geopfert wurden ihr einjährige Kühe, junge Saat, die Erstlinge der Früchte, Spenden von Wasser, Wein und Öl. Statuen von ihr waren selten; sie ward dargestellt als ernstes erhabenes Weib mit klaren, einfachen Zügen. — Bei Homer wird Hestia als Göttin nicht erwähnt, und man ist in Zweifel, ob ihre Verehrung erst nach seiner Zeit aufgekommen ist, oder ob sie, wie manche behaupten, eine uralte Gottheit sei, deren aber Homer zufällig nicht gedacht habe. Auf diesem Zweifel beruht auch die doppelte Annahme, daß Hestia das älteste oder daß sie das jüngste von den Kindern des Kronos gewesen sei. Spätere Mystiker und Philosophen machten sie zu dem Herde des Universums, dem Centralfeuer der Welt, und vermengten sie mit andern mystischen Gottheiten, Kybele, Gaia, Demeter. — Die römische Vesta 3
war gleich der Hestia die Göttin des häuslichen Herdes und Herdfeuers und wurde gemeinsam mit den Laren und Penaten in jedem Hause verehrt. Ihr Hauptdienst war aber der öffentliche in dem Vesta-Heiligtum, einem von einer Säulenhalle umgebenen, etwa 20 m tiefen Rundtempel am Forum, an dem alten Königshause (Regia), das für den Mittelpunkt der Stadt galt, und worin nach der Königszeit der Pontifex Maximus, dem die Aufsicht über den Dienst oblag, wohnte. In dem Heiligtume wurde der Göttin von 6 Priesterinnen, Vestales, Vestalinnen (*Liv.* 1, 20), ein ewiges Feuer unterhalten, das am 1. März jedes Jahres auf eine uns unbekannte Weise erneuert ward. Dieses Feuer war gleichsam das Bild der Göttin, eine Bildsäule war nicht in dem Tempel (*Ov. fast.* 6, 291); dagegen glaubte man, daß sich die Penaten des Staates in demselben befänden, aber nur dem Pontifex Maximus und den Vestalinnen bekannt wären. Die Vestalinnen, welche in dem

neben der Regia gelegenen, in den letzten Jahren durch Ausgrabungen an das Tageslicht gekommenen sog. atrium Vestae wohnten, hatten mit der größten Gewissenhaftigkeit ihren Dienst zu versehen; erlosch das Feuer, was als ein großes Unglück des Staates angesehen ward, so wurde die schuldige Priesterin von dem Pontifex Max. gegeißelt, das Feuer aber wurde durch Brennspiegel oder durch Bohren oder Reiben von Brettern wieder angezündet.
4 Die Priesterinnen standen als geheiligte Personen im höchsten Ansehen. Als Mädchen von 6—10 Jahren wurden sie für den Dienst ausersehen, und dann mußten sie 30 Jahre in reinem jungfräulichem Stande der reinen Göttin dienen, worauf es ihnen erlaubt war, ins bürgerliche Leben zurückzutreten und sich zu vermählen. Allein dies geschah selten. Brach eine das Gelübde der Keuschheit (Vergehen des incestus), so wurde sie auf dem Campus sceleratus lebendig begraben. — Ein altes, auch von den Römern verehrtes Heiligtum der Vesta war zu Lavinium, der Mutterstadt der Latiner und der Römer. Dorthin sollte Aineias das Vestafeuer und die Penaten Trojas gebracht haben. Wenn die römischen Konsuln und höheren Beamten ihr Amt antraten, zogen sie nach Lavinium, um dort im Vestaheiligtume zu opfern. — Jährlich am 9. Juni feierte man zu Rom die Vestalien (*Ov. fast.* 6, 249 ff.) mit Ceremonien, welche die Vesta als eine Göttin bezeichneten, die die Familie mit dem täglichen Brote versorgte.

Hestiaiōtis, *Ἑστιαιῶτις* oder *Ἱστιαιῶτις* (*Ἱστιαιῆτις, Hdt.* 1, 56), 1) Name einer der 4 thessalischen Landschaften (Tetraden), der westlichste Teil des Landes, der im W. an Epeiros, im N. an Makedonien, im O. an Pelasgiotis, im S. an Thessaliotis grenzte. Es ist eine gebirgige Landschaft. Die Bewohner waren die pelasgischen Hestiaioten. Unter den Ortschaften sind bemerkenswert: Gomphoi, Grenzfestung gegen Epeiros und von Cäsar zerstört (*Caes. b. c.* 3, 80), südöstlich davon Trikka (j. Trikkala) am Lethaios, mit einem uralten und berühmten Asklepiostempel; Pelinnaion am Peneios; Metropolis; Ithome, von ihrer Lage „die klimmfelsige", *κλιμακόεσσα* genannt, Oichalia, beide schon von Homer genannt, desgleichen Oloosson, Mylai, Phalannon u. a. — 2) Gebiet der euboiischen Stadt Hestiaia oder Histiaia. *Hdt.* 7, 175. 8, 23. Sie lag an der Nordseite der Insel und wird schon von Homer (*Il.* 2, 537) genannt. 445 v. C. legten die Athener eine Kolonie in Oreos (s. d.) an, mit der sie die Bewohner des verlassenen Histiaia vereinigten.

Ἑστιάσεις, große Volksspeisungen in Athen, die an gewissen Festtagen und bei Opfern stattfanden und von dem Theorikon bestritten wurden. In der Zeit der Entartung erreichten sie, in Verbindung mit anderem auf die Zerstreuung und Unterhaltung des Volkes berechneten Aufwande, eine Ausdehnung, welche den Staatsschatz erschöpfte. — Die *ἑστίασις τῶν φυλετῶν* (*φυλετικὰ δεῖπνα*) war eine Leiturgie (vgl. *Λειτουργία*, 3).

Hesychīos, *Ἡσύχιος*, 1) aus Alexandreia. Mit diesem Namen ist eine Sammlung von Glossen und Namenserklärungen der griechischen Sprache bezeichnet, deren Verfasser unbekannt ist. Nach Welckers Meinung war Hes. ein Heide, lebte zu Ende des 4. Jahrhunderts n. C. und verfaßte auf dem Grunde früherer Glossographen, besonders des Diogenianos, sein Lexikon, welches, obwohl durch Abschreiber und Interpolatoren sehr entstellt, doch ein ausgezeichnetes Denkmal griechischer Lexikologie und für das Verständnis und die Kritik der griechischen Dichter, Redner und Historiker von höchster Wichtigkeit ist. Wahrscheinlicher ist, daß Hes. erst im 5. Jahrhundert gelebt hat. Monographie von K. F. Ranke (1831); Ausg. von Alberti und Ruhnken (1746—66); die neueste und beste von Mor. Schmidt (1857 ff. 4 Bdd.; kleinere Ausg. 1864). — 2) aus Milet, mit dem Beinamen Illustrius, im 6. Jahrhundert n. C., Verfasser eines für die Geschichte der griechischen Literatur wichtigen litterarhistorischen Lexikons: *Ὀνοματολόγος ἢ πίναξ τῶν ἐν παιδείᾳ ὀνομαστῶν*, das uns nur aus den von Suidas gemachten Auszügen bekannt ist. Sammlung der Bruchstücke von Flach (1882).

Hetairen, *ἑταῖραι* (amicae), hießen bei den Griechen die Buhlerinnen, die zuerst zahlreich in Korinth auftraten (in Verbindung mit dem Kultus der Aphrodite, s. Hierodulen), seit Solon, der in ihnen zugleich einen Schutz für die unverletzte Treue der Ehe suchte, auch in Athen waren, durch Geist und Feinheit im Umgange zum Teil die ausgezeichnetsten Männer um sich sammelten, sogar politische Bedeutsamkeit erlangten, durch Bildsäulen verherrlicht wurden u. s. w.; sie bilden den Mittelpunkt der neueren griechischen Komödie. Genannt werden namentlich Aspasia, Thaïs, Myrrhina, Lamia, Thargelia, Laïs, Leaina, Theodota und vor allen Phryne aus Thespiai, die dem Praxiteles bei seinen Darstellungen der Aphrodite als Muster diente. Vgl. F. Jacobs, vermischte Schriften, Bd. IV S. 341 ff.

Ἑταιρίαι hießen in den griechischen Demokratien die Vereinigungen der Vornehmen, die, um sich gegen den oft unerträglichen Druck des Volkes zu schützen, in Klubs zusammentraten. Diese Hetairien hatten zunächst den Zweck der gegenseitigen Unterstützung, z. B. bei Bewerbungen, bei Prozessen u. dgl. Nach und nach wurde ihr Einfluß bedeutender und ihre Tendenz immer gefährlicher, indem sie, als wohlgeordnete Geheimbünde organisiert, mit Konsequenz ein politisches Prinzip, dem Demos entgegenzuwirken, verfolgten und, wenn die Gelegenheit sich bot, kein Mittel scheuten ihre Pläne zu verwirklichen und ihren leidenschaftlichen Haß zu befriedigen. (Von der Heftigkeit und Rücksichtslosigkeit des Parteihasses gibt der von Aristoteles [*pol.* 5, 9] angeführte Oligarcheneid ein Beispiel: *καὶ τῷ δήμῳ κακόνους ἔσομαι, καὶ βουλεύσω ὅ,τι ἂν ἔχω κακόν.*) Die Organisation der Hetairien war um so kräftiger und ihr gefährlicher Einfluß um so größer, als ihr Zusammenhang ein weit verzweigter war, so daß die Parteien der verschiedenen Staaten miteinander in Verbindung standen. So ging aus den athenischen Hetairien in Verbindung mit Sparta die Herrschaft der Dreißig hervor, nachdem schon vorher durch sie die bekannte oligarchische Zwischenregierung eingeführt war. Natürlich stützte sich Lysander bei seiner willkürlichen Umgestaltung der Verhältnisse in den einzelnen Staaten ganz besonders auf diese Verbindungen. Ebenso natürlich war es, daß der jetzt eintretende Druck der herrschenden Oligarchien Hetairien der demokratischen Gegenpartei hervorrief, deren Konflikte die

Staatsgewalt immer mehr untergruben und so nicht wenig zum Verfalle der griechischen Gemeinwesen beitrugen. Vgl. Büttner, Gesch. der politischen Hetärien in Athen (1840).

Hetruria s. Etruria.

Hiarbas, Ἰάρβας, 1) s. Iarbas. — 2) König von Numidien, Verwandter des Jugurtha, erhielt nach dem Falle des letzteren einen Teil seines Reiches. Während der Kämpfe zwischen Sulla und den Anhängern des Marius stand er (82 v. C.) auf Seite der letzteren. Später, als die Marianer in Afrika von Pompejus besiegt worden waren, mußte Hiarbas sich ergeben und wurde getötet. *Sall. Jug.* 111. *Aur. Vict. vir. ill.* 77. *Plut. Pomp.* 12.

Hiberna s. Castra, 2.

Hibernia (*Caes. b. g.* 5, 13. *Tac. Agr.* 24. *ann.* 12, 32), richtiger Ivernia (kymrisch Vergyn, d. h. die westliche), bei den Griechen früher Ἰέρνη, später Ἰουερνία, das heutige Irland, war den Römern sehr wenig bekannt, da sie wohl Tauschhandel mit den Bewohnern trieben, nie aber sie zu unterwerfen suchten (sie betraten das Land nicht einmal); Cäsar hielt es für halb so groß als Britannia. Durch Agricolas Umschiffung Britanniens (84 n. C.) ward Lage und Zustand zuerst genauer bestimmt, bis später Ptolemaios Gestalt und Größe der Insel mit trefflicher Zeichnung der Küsten und Buchten richtig angab, doch ihre Lage zu weit nördlich setzte. Unter den Flüssen mündete der Bargus, j. Barrow, an der Südküste, der Senus, j. Shannon, am südlichen Teile der Westküste. Die Bewohner, Ivernii, waren Stammverwandte der altkeltischen oder gaelischen Bewohner des nördlichen Britanniens; das Druidentum hatte hier z. T. seinen Sitz, daher die Insel auch die „heilige" genannt wurde. Von den Völkerschaften der Insel wohnten die Briganten in der SO.-Spitze (im heutigen Werford) am Fluß Bargus, an der Südküste die Vodier, und nach Westen sich anschließend die Ivernier, an der W.-Küste die Vellebőri, Ganganen, Autinen, Nagnaten mit der bedeutenden Küstenstadt Nagnata, j. Donegal, die Vennikniér, Darini im N., an der Ostküste die Voluntier, Eblaner mit der Stadt Eblana, j. Dublin, und die Manapii mit der Stadt Manapia. Im Innern werden noch 6 Städte, darunter 2 Königssitze (im NO. und SW.), genannt.

Hiempsal, Ἰάμψας, 1) ein Enkel des Masinissa, Sohn des numidischen Königs Micipsa (vgl. über 1) und 2) die Stammtafel unter Jugurtha), geriet nach dem Tode des Vaters mit seinem Bruder Adherbal und seinem Vetter Jugurtha, mit welchen er das väterliche Reich teilen sollte, in Streit und wurde auf Befehl Jugurthas ermordet, 117 v. C. *Sall. Jug.* 5 ff. *Flor.* 3, 1. — 2) König von Numidien mit Hiarbas nach der Besiegung des Jugurtha, Vater Jubas I., nahm den jüngeren Marius auf dessen Flucht (im Jahre 88 v. C.) bei sich auf (*Plut. Mar.* 40) und wurde im Jahre 81 durch Hiarbas und die mit ihm verbündeten Marianer des Thrones beraubt, bis Pompejus ihn wieder einsetzte (*Plut. Pomp.* 12) und sogar sein Reich vergrößerte (75), obschon die ihm zugewiesenen Ländereien durch ein Gesetz des Tribunen Rullus dem römischen Volke vorbehalten waren. *Cic. leg. agr.* 1, 4, 10. 2, 22, 58. Auch Cäsar scheint (*Suet. Caes.* 71) einen Nachkommen Masinissas, Masintha, gegen Hiempsal begünstigt zu haben (61). Über seine libri Punici s. *Sall. Jug.* 17.

Hiĕra, eine der Aiolischen Inseln, s. Aiolia.

Hierapŏlis, Ἱεράπολις, 1) Stadt in einer quellenreichen Oase Obersyriens, westl. vom Euphrat, mit einem vielbesuchten Derketotempel, in spätrömischer Zeit Hauptstadt der sog. euphratensischen Provinz; syrisch Mabog, daher zuerst Βαμβύκη genannt, j. Membidsch. *Plin.* 5, 19. *Plut. Ant.* 37. Strabons (16, 748) Angabe, daß H. auch Edessa geheißen habe, ist wohl ein Irrtum. — 2) Stadt im südlichen Phrygien, unweit von Laodikeia und dem Maiandros; bekannt durch ihre heißen Quellen, welche ungemein viel Tuffstein absetzen. *Strab.* 13, 629 f.

Hierodūlen, ἱερόδουλοι, ἄνδρες ἱεροί, ἱεραὶ γυναῖκες und παρθένοι ἱεραί. Mit diesem Namen bezeichnete man ursprünglich die dem delphischen Tempel dienenden Jungfrauen. Im weitesten Sinne waren es alle mit dem Tempeldienst einer Gottheit verbundenen Personen, also auch die Priester; gewöhnlich versteht man aber darunter im engeren Sinne eine Klasse von Menschen, die die niederen Dienste des Tempels und des Kultus auszuüben hatten. Diese waren zum Teil Sklaven, zum Teil aber auch freie Leute beiderlei Geschlechts, die aus freiem Entschluß oder durch fremde Stiftung Diener des Gottes wurden. Die freiwillige Hierodulie bei den Griechen ist wahrscheinlich durch orientalischen Einfluß entstanden, wie die ἱερόδουλοι ἑταῖραι der Aphrodite in Korinth und auf dem Eryx. In Asien war die Hierodulie im höchsten Grade ausgebildet; oft waren bei einem Heiligtum 3—6000 Hierodulen, die, in verschiedene Klassen geteilt, die Musik und den Gesang bei den Opfern, den Ackerbau und die Viehzucht auf den zum Tempel gehörigen Ländereien, das Wassertragen und Holzhauen u. dgl. besorgten. An manchen Tempeln, namentlich der Aphrodite, opferte das weibliche Personal zum Erwerb des Heiligtums die Keuschheit.

Hierokēryx s. Eleusinia, 6.

Ἱερομαντεία oder **Ἱεροσκοπία** s. Divinatio, 12.

Ἱερομηνία, heilige Monatszeit, je nach dem Fest auf Einen oder mehrere Tage beschränkt oder auf einen Monat ausgedehnt. Während derselben ruhten alle Geschäfte und durfte nichts, was den allgemeinen Frieden und die Festfeier störte, vorgenommen werden. Für die größeren Feste pflegte ein Gottesfriede (ἐκεχειρία, s. d.) angesagt zu werden.

Ἱερομνήμονες s. Amphiktyonen.

Hiĕron, Ἱέρων, 1) der älteste Bruder des Gelon, war Regent über die Vaterstadt Gela, als Gelon die Herrschaft nach Syrakus übertrug (wahrscheinlich im Sommer 485 v. C.), und folgte demselben in der über ganz Sicilien ausgedehnten und durch den Sieg bei Himera gegen die Karthager gesicherten Herrschaft 478. Doch nach dem Tode des mächtigen Gelon, des „Retters und Wohlthäters", erhoben sich wieder die Faktionen gegen Hieron, der für habsüchtig, mißtrauisch und gewaltthätig galt, schon früher mit dem Thrasybulos den beiden andern Brüdern gegenüberstanden und sich gegen Gelon empört hatte. Nachdem er die epizephyrischen Lokrer von Anaxilas von Rhegion befreit hatte, schien ihm sein Bruder Polyzelos

gefährlich. Er beauftragte denselben, an der Spitze eines Heeres den Sybariten gegen Kroton zu Hülfe zu ziehen, aber Polyzelos floh, Nachstellungen befürchtend, zu seinem Schwiegervater Theron von Agrigent; beide standen an der Spitze des einheimischen Adels, während sich Hieron auf fremde Soldtruppen stützen mußte. Während auf beiden Seiten Vorbereitungen zum Kriege getroffen wurden, versprachen dem Hieron Gesandte aus Himera die heimliche Übergabe dieser Stadt sowie Teilnahme am Kriege gegen Theron. Dieser wünschte daher den Frieden, und da auch Hieron am Kriege mit Agrigent nicht viel gelegen war, kam noch in letzter Stunde ein Ausgleich zustande. Die Bewohner von Naxos und Katana wurden (476/5) nach Leontinoi verpflanzt, und in Katana Peloponnesier und Syrakusier angesiedelt, auch erhielt diese Stadt nun den Namen Aitne sowie dorische Einrichtungen. *Diod. Sic.* 11, 48 f. So sicherte H. durch despotische Maßregeln seine Herrschaft, später aber erwarb er sich den Ruhm eines hochsinnigen Fürsten und Beschützers der Schwachen, als er den Cumäern gegen die Etrusker uneigennützigen Beistand leistete, 474, und die Agrigentiner von dem grausamen Thrasydaios befreite und mit ihnen unter Bewilligung ihrer Selbständigkeit einen Bund schloß, um 470. *Diod. Sic.* 11, 51 ff. *Pind. pyth.* 1, 50. 72 ff. *ol.* 12. Er bemühte sich den Frieden zu erhalten, gewährte den Künsten und Wissenschaften Schutz und zog berühmte Dichter an seinen Hof. Simonides mit seinem Neffen Bakchylides erfuhr besonders seine Freigebigkeit und sein Vertrauen und gewann bedeutenden Einfluß, Pindar feierte ihn in mehreren Oden, scheint aber als Aristokrat nicht mit ihm harmoniert zu haben; Aischylos war mehrmals in Sicilien und verfaßte da die *Αἰτναῖαι* mit eigentümlich sicilischer Fabel; Xenophon (s. d.) benannte nach ihm eine kleine Schrift. Hieron starb 466 in der von ihm neu begründeten Stadt Aitne. *Diod. Sic.* 11, 66. Vgl. Lübbert, Syrakus zur Zeit des Gelon und Hieron (1875). — 2) H. der Jüngere, aus dem alten Königsgeschlechte, war sorgfältig erzogen und hatte sich unter Pyrrhos zum Heerführer gebildet. *Just.* 23, 4. Im Jahre 270 v. C., als in Syrakus, wo schon lange Zwietracht und Gesetzlosigkeit herrschten, ein Aufstand zu Gunsten der Demokratie ausbrach, wurden von dem gegen die Mamertiner ausgesandten und bei Megara lagernden Soldheer Hieron und Artemidoros zu Feldherren gewählt. *Pol.* 1, 8 ff. Mit Hülfe der befreundeten Aristokraten kam Hieron heimlich in die Stadt, dämpfte den Aufstand und ordnete mit Weisheit und Mäßigung die Regierung. Nachdem er sich von den meuterischen Soldtruppen befreit, sich ein neues Heer geschaffen und damit die Mamertiner bei Mylai geschlagen hatte, wurde er zum König ausgerufen. Durch kluge Verwaltung suchte er, auf Bürgertruppen gestützt, die tief gesunkene hellenische Macht wiederherzustellen; doch was er errungen, ging bald durch Einmischung der Römer und Karthager wieder verloren. Als unter den Mamertinern die römische Partei obsiegte, verband sich Hieron zuerst mit den Karthagern, und beide besetzten Messana; aber, geschlagen von Appius Claudius Caudex, schloß er ein Freundschaftsbündnis mit den Römern, zahlte 100 Talente und behielt unter römischem Schutze die Regierung über ein verkleinertes Gebiet. Den Römern leistete er Hülfe im ersten punischen Kriege, besonders durch Schiffe und Proviant, aber auch die Freundschaft der Karthager sicherte er sich durch Unterstützung im Kriege gegen die aufrührerischen Soldtruppen, 241—238. *Pol.* 1, 9 ff. 16 ff. 62. 83, 5, 88. *Diod. Sic. exc.* 22. 23 ff. *Zonar.* 8, 9 ff. *Flor.* 2, 2. Im Jahre 248 erließen ihm die Römer den bisher bezahlten Tribut. Infolge der Milde und Weisheit, mit der er nach dem Frieden regierte, lebte die alte Blüte von Syrakus wieder auf; er sorgte durch weise Maßregeln für Gewerbe und Ackerbau, bei allgemeinem Wohlstande füllte sich sein Schatz und wurde verwandt zu Prachtbauten (das Schiff des Hieron) und königlichen Geschenken an die Römer und Griechen, besonders an die Rhodier nach dem Erdbeben, 218. *Plut. Marc.* 14. *Theocr.* 16. Den Römern bewahrte er die Treue unter den mißlichsten Verhältnissen, unterstützte sie im zweiten punischen Kriege nach den Niederlagen am Trasimenus und bei Cannä (*Liv.* 21, 19 f. 22, 37), obgleich die Karthager alles aufboten, ihn auf ihre Seite zu ziehen (*Liv.* 22, 56); selbst sein Sohn und Mitregent Gelon wurde gewonnen, starb jedoch vor dem Vater eines frühzeitigen Todes (*Liv.* 23, 30). Noch als 90jähriger Greis mußte Hieron den im Volke gärenden Aufstand dämpfen und starb nach 54jähriger Herrschaft gegen Ende des Jahres 216 (*Liv.* 24, 7. *Pol.* 7, 8); mit ihm sank die Herrlichkeit von Syrakus. Seinen Palast bewohnten später die römischen Prätoren. *Cic. Verr.* 4, 53, 118.

Hieronymos, *Ἱερώνυμος*, 1) aus Kardia, ein jüngerer Zeitgenosse Alexanders des Gr., ward nach dessen Tode von seinem Freunde Eumenes, der sich nicht an Antigonos anschließen wollte, zum Reichsverweser Antipater geschickt, um mit diesem Verbindungen anzuknüpfen, 320 v. C. *Diod. Sic.* 18, 42. Nach des letzteren Tode bot er (319) dem auf Nora eingeschlossenen Eumenes im Namen des Antigonos Freundschaft und Waffenbündnis gegen den neuen Reichsverweser Polysperchon an. Das. 18, 50. Mit Eumenes (316) bei Gabiene an Antigonos ausgeliefert, wurde er von diesem gnädig behandelt (das. 19, 44) und später sogar zum Aufseher der Asphaltfischereien am Toten Meere gemacht. Das. 19, 100. Nach Antigonos' Tode setzte ihn Demetrios als Harmosten über Boiotien. Hieronymos erwarb sich auch die Freundschaft des Pyrrhos, den er überlebte (*Paus.* 1, 13), und starb hochbetagt in der Umgebung des Antigonos Gonatas. Er war ein sorgfältig und nach den besten Materialien arbeitender Historiker, dessen Nachlaß, die Hauptquelle für die Geschichte der Diadochen und deren Nachfolger bis über den Tod des Pyrrhos, von Diodor (Buch 18—20) und Plutarch (im Leben des Pyrrhos) benutzt worden ist. Die Fragmente bei Müller, fragm. hist. Graec. 2, 450 f. — 2) aus Rhodos, ein Schüler des Aristoteles. Außer einer Schrift *περὶ μέθης* werden besonders häufig seine *Ὑπομνήματα* erwähnt. Auch Cicero gedenkt seiner wegen seines Grundsatzes, daß Schmerzlosigkeit das höchste Gut sei (*fin.* 2, 3, 8. 5, 5, 14. *tusc.* 2, 6, 15. 30, 84 u. ö.). — 3) aus Syrakus, Sohn des Gelon, Enkel Hierons II., nach dessen Tode er 216 v. C. Herrscher von Syrakus wurde. Durch Üppigkeit und Grausamkeit machte er sich bald verhaßt und fand durch eine Verschwörung seiner

Krieger nach nur dreizehnmonatlicher Regierung seinen Tod. Im zweiten punischen Kriege unterstützte er die Karthager gegen die Römer. *Pol.* 7, 2 ff. *Liv.* 24, 4 ff. *Sil. It.* 14, 79 ff. — 4) **Hieron. Sophronios Eusebios**, Kirchenvater, geboren um 335 zu Stridon in Dalmatien, seit 386 Mönch in Bethlehem, gestorben 30. September 420, „der Vermittler griechisch-kirchlicher und hebräischer Gelehrsamkeit für das Abendland, doch ohne Tiefe des Charakters und des Geistes“. Von seinen zahlreichen Werken sind zu nennen: die Bibelübersetzung, welche die Grundlage für die Vulgata geworden ist, die Bearbeitung der Chronik des Eusebios und die Schrift de viris illustribus (herausgeg. von Herding 1879), eine Art kirchlicher Litteraturgeschichte nach dem Muster der damals noch vorhandenen, gleich betitelten Schrift von Sueton. Ausgg. von Erasmus (1516—20), den Benediktinern (1693—1706) und Vallarsi (1734—42). Vgl. Zöckler, Hier., sein Leben und Wirken (1865).

Hierophantes s. Eleusinia, 6.

Ἱεροποιοί. Behörde in Athen, die mit der Abhaltung der religiösen Feste und der Besorgung der Opfer, aber auch mit der Verwaltung der ökonomischen Angelegenheiten der Tempel und der Aufsicht über die Gelder und Kostbarkeiten zu thun hatte. Die 3 (oder 10) ἱεροποιοὶ τῶν σεμνῶν θεῶν (d. h. der Eumeniden) wurden jährlich vom Areiopag bestellt; von den andern ἱεροποιοί ist die Art der Ernennung ungewiß. Ein Kollegium von 10 Hieropoien, die jährlich durch das Los ernannt wurden, mußte die vom Orakel befohlenen und die pentaëterischen Festopfer besorgen.

Hierosolyma, τὰ Ἱεροσόλυμα oder bloß Σόλυμα, hebräisch Jeruschalajim, assyrisch Ursalimmu, Jerusalem, arabisch el Kuds (die Heilige), die stark befestigte Hauptstadt Palästinas, fast in der Mitte von Judäa, im Stamme Benjamin. Die Stadt lag auf einer Landzunge, die auf drei Seiten durch tief eingeschnittene Thäler, östlich durch das Thal Kidron (später Thal Josaphat), südlich und westlich durch das Thal Ben Hinnom, abgeschlossen, also nur im Norden dem Feinde zugänglich war. Der nördliche Teil dieses Plateaus hieß Bezetha, d. h. Olivenort; der südliche war durch eine Thalsenkung, Tyropoion (d. i. Käsemacherthal) genannt, wieder in einen östlichen und einen westlichen Bergrücken getrennt. *Strab.* 16, 759 ff. — Ob das Salem zu Abrahams Zeit mit Jerusalem identisch ist, steht dahin. Später stand auf jenem Plateau eine Stadt **Jebus**, der Sitz der Jebusiter. David eroberte dieselbe (um 1010 v. C.) und machte sie zu seiner Residenz; doch lag die „**Davidsstadt**“ mit der **Burg Zion** nicht, wie man lange angenommen hat, auf dem westlichen, breiteren und um 33 Meter höheren Hügel, sondern ohne Zweifel in der Mitte des östlichen. Salomo (um 970) fügte einen Palast und den Tempel auf dem Berg Morijah, nördlich von der Burg Zion, hinzu und umgab die beiden Stadtteile, die **Oberstadt** (Jerusalem im engeren Sinne) im Westen und die Davidsstadt im Osten, mit einer Mauer. Unter späteren Königen, besonders Jotham (um 740), Hiskia (um 700) und Manasse (um 660), wurde um den Hügel **Ophel**, im Süden von Zion, und um die nach und nach im Norden der Altstadt entstandene Neustadt eine **zweite Mauer** aufgeführt. Nach der Zerstörung durch Nebukadnezar (Sommer 588) und nach der Rückkehr der Juden unter Kyros (536) wurde die Stadt durch Esra und Nehemia (um 450) im alten Umfang, mit der doppelten Mauer und dem Tempel, wiederhergestellt. Die syrischen Könige legten um 170 v. C. für ihre Besatzung die starke **Burg Akra**, wahrscheinlich nordwestlich vom Tempel, an; nach derselben wurde später der ganze umliegende Stadtteil benannt. Die Makkabäer rissen sie nieder und errichteten dafür in jener Gegend zum Schutz des Tempelberges die Feste **Baris**. Herodes der Gr. verstärkte die letztere und benannte sie dem Triumvir Antonius zu Ehren **Antonia**. Ebenso

Alte Mauer d. Josephus — Zweite Mauer d. Jos. — Grosse M. d. Jo[s.] — Heutige Mauer — Jetzige Umgrenzung des Haram esch-Scherif
1. Eherne oder korinthische Th. 2. Rossthor 3. Wasserthor 4. Brunnenthor 5. Mistthor 6. Thor Gennath 7. Ephraimsthor 8. Mittel Thor 9. Altes Thor 10. Benjamins Th. 11. Fischthor 12. Schafthor 13. Stephansthor 14. Kerkerthor 15. Turm Phasael 16. „ Mariamne 17. Johannes Brücke 18. Davids Haus 19. Hasmonäer Pal.

führte er den Tempel neu und mit großer Pracht auf, erbaute sich einen Palast im Nordwesten der Oberstadt, dabei 3 mächtige Befestigungstürme, südlich davon ein Theater, westlich vom Tempel ein Rathaus u. s. w. Endlich umgab Herodes Agrippa I. (41—44 n. C.) die weiter hinzugekommene Vorstadt **Bezetha** im Norden mit einer **dritten Mauer**. Nach hartnäckiger Verteidigung von April bis September 70 n. C. wurde Jerusalem (longe clarissima urbs orientis, non Judaeae modo, sagt Plinius 5, 15) durch Titus erobert und zerstört (*Tac. hist.* 2, 4. 5, 1. 8 ff. *Dio Cass.* 66, 4 ff. *Oros.* 7, 9. *Joseph. bell. Jud.*), dann seit 130 von Hadrian unter dem Namen Aelia Capitolina, jedoch mit Ausschluß des Ophel und des südlichen Teiles des Westhügels, wiederhergestellt und besteht im wesentlichen in diesen

Digitized by Google

Grenzen noch heute. Von den aus der Bibel bekannten Örtlichkeiten lag der Teich Bethesda wahrscheinlich nördlich vom Tempel, der Teich Siloah am südlichen Fuße des Ophel, Gethsemane am Westabhang des Ölbergs jenseits des Kidron, Golgatha nach der Tradition mitten im heutigen Christenviertel, also auch innerhalb der einstigen Vorstadt, ohne Zweifel aber etwas außerhalb der Stadtmauer, wohl im Norden oder Nordwesten.

Hikĕtas oder Iketas, Ἱκέτης, 1) Tyrann von Leontinoi um 350 v. C. Die Syrakusier riefen ihn zu Hülfe gegen Dionysios d. j.; als sie aber seine Pläne, sich selbst der Stadt zu bemächtigen, wahrnahmen, baten sie die Korinther um Hülfe. Er wurde von Timoleon (s. d.) bei Adranon geschlagen, bei einem zweiten Versuche gefangen und hingerichtet. *Plut. Timol.* 12. — 2) Herrscher über Syrakus nach Vertreibung des Menon, fing Krieg an gegen die Agrigentiner, wurde aber nach 9 Jahren von Thynion gestürzt, 280 v. C. *Diod. Sic.* 22, 2 ff. — 3) ein Pythagoreer aus Syrakus, auch Niketas genannt; Cicero legt ihm die Lehre von der Bewegung der Erde um ihre Achse bei (*acad.* 2, 39, 123).

Hilarotragoedĭa s. Rinthon.

Hillevĭōnes s. Scandia.

Himĕra, ἡ Ἱμέρα (verwandt mit χείμαρρος, χίμαιρα), 1) bedeutende Stadt an der Nordküste Siciliens, östlich von Panormos, wurde 648 v. C. von Chalkidiern aus Zankle gegründet. *Thuc.* 6, 5. Dem agrigentinischen Tyrannen Phalaris scheint die Stadt um 560 unterworfen gewesen zu sein. Später herrschte Terillos, wurde jedoch von dem Agrigentiner Theron verjagt und wendete sich an die Karthager (*Hdt.* 7, 165), welche einen großen Heereszug unter Hamilkar unternahmen, von Theron aber und seinem Verbündeten, Gelon von Syrakus, 480 v. C. geschlagen wurden. Nachdem die Himeraier einmal vergebens versucht hatten, die Gewaltherrschaft des Thrasydaios (Therons Sohn) abzuschütteln, gelang es ihnen später mit Hülfe des Hieron von Syrakus. Nun erhielt Himera seine freie Verfassung wieder und blühte empor im Bunde mit Syrakus. *Thuc.* 7, 1. Als aber 409 Hannibal, Gisgons Sohn, einen Rachezug unternahm, fiel die Stadt nach verzweifelter Gegenwehr und wurde dem Boden gleich gemacht. An der Stelle, wo 480 Hamilkar gefallen war, wurden 3000 Gefangene geopfert. Weiter westlich erhob sich bald die karthagische Kolonie Thermai (τὰ Θέρμα, *Diod. Sic.* 13, 59—62), bekannt durch die dem Herakles heiligen warmen Salzquellen (Θερμαὶ αἱ Ἱμεραῖαι oder τῶν Ἱμεραίων), welche besonders von den Römern geschätzt wurden; wegen ihrer Treue erhielt sich Thermai ihr eigenes Gebiet und freie Verfassung. Scipio gab der Stadt einen großen Teil der geraubten Bildwerke zurück. *Cic. Verr.* 2, 85 ff. J. heißt der Ort Termini. Himera war Vaterstadt des Dichters Stesichoros, Thermai des Tyrannen Agathokles. — 2) Neben der Stadt mündete der nördliche Himerafluß, Ἱμέρας, entspringend auf den Gemelli colles, jetzt Fiume di S. Lionardo oder Fiume Grande. *Strab.* 6, 266. — 3) Der südliche Himerafluß, j. Fiume Salso (wegen der Salzquellen, die er berührt), strömt von den Nebroden in südlicher Richtung herab und mündet an der Südküste. Er trennte die Gebiete der Karthager und der Syrakusier. Irrtümlich glaubte man im Altertum, er habe Eine Quelle mit dem nördlichen Fluß. *Pol.* 7, 4. *Strab.* 6, 272. *Liv.* 24, 6.

Himerĭos, Ἱμέριος, ein griechischer Sophist, Sohn des Rhetors Ameinias, aus Prusa in Bithynien, geboren um 315, gestorben um 386 n. C. Um sich auszubilden, begab er sich frühzeitig nach Athen, machte zu gleichem Zwecke mehrere Reisen, ging dann wieder nach Athen zurück und trat hier als Rhetor auf. Seine berühmtesten Schüler waren Basileios und Gregorios von Nazianz. Der Kaiser Julian ließ ihn zu sich nach Antiocheia kommen und machte ihn zu seinem Sekretär. Nach dessen Tode kehrte er nach Athen in seine frühere Stellung zurück und lebte dort bis zu seinem Tode. Him. war und blieb ein Heide, zeigt aber in seinen Schriften Mäßigung und Duldsamkeit gegen die Christen. Seine Werke sind nur teilweise auf uns gekommen. Photios kannte 71 Reden, μελέται, und Vorträge verschiedenen Inhalts, von 36 derselben hat er Auszüge mitgeteilt. Vollständig erhalten sind 24 Reden, zu denen noch Bruchstücke von andern hinzukommen. Es sind meist Prunk- und Gelegenheitsreden, im Ton und Geist der späteren Rhetorik gehalten, die, obschon von den Zeitgenossen bewundert, an übertriebenem Schmuck, an dunkeln Allegorien, an Schwulst und affektiertem Wesen leiden. Ausgg. von Wernsdorf (1790) und (mit Philostratos, Kallistratos und Eunapios) von Dübner (1849). Abhandlung von Teuber (1882).

Ἵμερος s. Aphrodite, 1. und Eros, g. E.

Himilkon, Ἰμίλκων, ein karthagischer Name: 1) ein Seefahrer, welcher um 550 v. C. durch die Säulen des Herakles, der europäischen Küste entlang, bis zu den Zinninseln, d. h. Britannien, gelangte. *Plin.* 2, 67. — 2) ein Feldherr der Karthager, kämpfte im Jahre 406 v. C. unglücklich auf Sicilien und tötete sich 396 durch Hunger. *Just.* 19, 3. — 3) überwand ein Heer des Archagathos in Afrika. *Diod. Sic.* 20, 60. — 4) verteidigte Lilybaion gegen die Römer. *Pol.* 1, 42 ff. — 5) ein karthagischer Admiral, schützte im Jahre 217 v. C. die Küsten Hispaniens, befehligte dann ein Landheer dort (*Liv.* 22, 19. 23, 28) und starb nach ruhmvollem Kampf gegen die Römer auf Sicilien an der Pest im Jahre 212. *Liv.* 24, 35 ff. 25, 26. — 6) H. Phameas, ein tüchtiger Feldherr, beunruhigte im Anfange des dritten punischen Krieges die Römer durch zahlreiche, geschickt ausgeführte Streifzüge, ging aber darauf (148 v. C.) mit 2200 Reitern zu ihnen über, erhielt dafür vom Senate große Geschenke und kämpfte fernerhin bis zum Ende des Krieges für seine neuen Bundesgenossen. *App. Lib.* 100 ff.

Hipparchos, Ἵππαρχος, 1) s. Hippias. — 2) Dichter der neueren attischen Komödie. Erhalten haben sich Bruchstücke von 4 Dramen, abgedruckt bei Meineke, com. Graec. IV p. 431 ff. Kock, com. Att. fragm. III p. 272 ff. — 3) berühmter Mathematiker und Astronom, geboren in Nikaia, blühte 160—125 v. C. in Rhodos und Alexandreia. Er war ein Mann von unendlichem Fleiße und strenger Wahrheitsliebe und wurde durch die Genauigkeit seiner mit selbst erfundenen Instrumenten (Astrolabium) gemachten Beobachtungen, sowie durch die darauf beruhenden Berechnungen und Bestimmungen der Schöpfer der eigentlich

wissenschaftlichen Astronomie. Seine Beobachtungen bezogen sich zuerst auf den Auf- und Untergang der Gestirne, dann unterwarf er die gesamte Astronomie seiner Zeit einer genauen Prüfung, bestimmte die Länge des Sonnenjahrs auf 5 Minuten weniger als die damals angenommene Zeit von 365 Tagen 6 Stunden, berechnete Größe, Entfernung und Bewegung von Sonne, Mond und Erde und versuchte zuerst eine Zählung der Fixsterne, sowie Bestimmungen der Örter nach Länge und Breite. Von seinen zahlreichen Schriften sind nur erhalten *τῶν Ἀράτου καὶ Εὐδόξου φαινομένων ἐξηγήσεις* in 3 Büchern und *ἔκθεσις Ἀστερισμῶν*, ein Fragment, welches sich bei Ptolemaios findet. Erste Ausgabe von P. Victorius (1567). Sammlung der geograph. Fragmente von Berger (1869).

Ἵππαρχος (*ἱππάρχης*). 1) In Athen waren die beiden jährlich durch Wahl ernannten Hipparchen die Befehlshaber der Reiterei. 2 Hipparchen waren nötig, weil die Reiterei in der Schlacht auf beide Flügel verteilt war (s. Equitatus, 1.). Ihnen untergeben waren die 10 Phylarchen (*φύλαρχοι*), ebenfalls durch Wahl ernannt, welche die Stelle bei der Reiterei hatten, wie die Taxiarchen beim Fußvolk. *Xen. Hipp.* 1, 8. In ihrer Sphäre hatten die Hipparchen auch gerichtliche Vorstandschaft. — 2) Im Aitolischen und Achaiischen Bunde hieß so nach dem (im Achaiischen Bunde nach den 2) Strategen der bedeutendste Bundesbeamte. *Liv.* 38, 11. 30 f. *Pol.* 5, 1. 91. 25, 1. 22, 13. — 3) Auch in Boiotien, Syrakus, Thessalien u. a. O. finden wir Hipparchen neben Polemarchen als angesehene Behörden.

Hippăris, Ἵππαρις, Fluß des südlichen Siciliens, der den Sumpf von Kamarina durchfließt und unterhalb der Stadt sich ins Meer ergießt; j. Cammarana. *Pind. ol.* 5, 1. 27. *Sil. Il.* 14, 230.

Ἱππεῖς oder **ἱππῆς**, in Athen die zweite Klasse in der solonischen Klasseneinteilung (s. **Φυλή**, 6.); in Sparta s. Exercitus, 2.

Hippemolgi, Ἱππημολγοί, d. i. Rossemelker (*Hom. Il.* 13, 5), waren wohl skythische Nomaden, die gleich den Galaktophagen von Stutenmilch lebten. Strabon (7, 302 f. 311) setzt sie in den hohen Norden und rechnet sie zu den Kimmeriern. Unter den Alten haben einige das Epitheton *ἀγαυοί* als Volksname und *ἱππημολγοί* als Epitheton genommen.

Hippĭas, Ἱππίας, 1) Sohn des Peisistratos, stand mit seinem Bruder Hipparchos (ein dritter Bruder, Thessalos, wird selten erwähnt) schon bei der zweiten Vertreibung des Vaters 550 v. C. demselben zur Seite. *Hdt.* 1, 61. Nach dem Tode des Peisistratos (527 v. C.) folgte Hippias als Tyrann (*Hdt.* 5, 55. *Thuc.* 1, 20), doch nahm auch Hipparch eine hervorragende Stellung ein. Hippias zeigte sich als einsichtsvollen und tüchtigen Herrscher, übte milde Gewalt, setzte die vom Vater aufgelegte Abgabe von $^1/_{10}$ auf $^1/_{20}$ herab und ließ die meisten Gesetze in Kraft. *Thuc.* 6, 54. Doch werden daneben auch tyrannische Gewaltmaßregeln, selbst Eingriffe in das Eigentum und in die Privatverhältnisse, erwähnt. Dabei zeigt sich ein Streben nach äußerem Glanz und Festgepränge; dem Hipparch aber insbesondere wird die Sorge für Geisteskultur zugeschrieben. *Hdt.* 7, 6. (*Plat.*) *Hipparch.* 228, 6 C. Ein Kreis von Dichtern, Anakreon, Simonides u. a., versammelte sich in Athen, und die Kunde der homerischen Gedichte wurde befördert. Nachdem aber Hipparch durch Privatrache den Tod gefunden (514), wurde die Herrschaft des Hippias härter, und in Besorgnis vor einer Umwälzung knüpfte er Verbindungen mit dem Auslande an. So gab er seine Tochter dem Sohne des Tyrannen Hippoklos von Lampsakos, Aiantides, zur Frau, da diese Fürsten beim Perserkönige Einfluß hatten. *Hdt.* 5, 94. *Thuc.* 6, 59. Da veranlaßten die landesflüchtigen Alkmaioniden, die vergebens versucht hatten mit eigener Macht zurückzukehren, nachdem sie im Auftrage der Amphiktyonen den Tempel in Delphoi prächtig aufgebaut hatten, einen Orakelspruch, der den Spartanern befahl, dieselben zurückzuführen und die Tyrannis zu stürzen. *Hdt.* 5, 62 f. Der erste Feldzug unter Anchimolios mißlang, besonders durch die den Peisistratiden zu Hülfe gekommene thessalische Reiterei. Doch der König Kleomenes unternahm selbst einen zweiten Angriff, und Hippias, auf der Burg belagert, wurde, als seine von ihm heimlich fortgeschickten Kinder in die Hände seiner Feinde geraten waren, zu einem Vertrage genötigt, nach dem er Attika räumen mußte (510). *Hdt.* 5, 63 ff. Er begab sich nach Sigeion zu seinem Bastardbruder Hegesistratos und dann nach Lampsakos, die Hoffnung auf Rückkehr nicht aufgebend; selbst mit den Lakedaimoniern knüpfte er dazu Verbindungen an. *Hdt.* 5, 91. Erst später wandte er sich durch Artaphernes an Dareios. *Hdt.* 5, 96. *Thuc.* 6, 59. Diesen reizte er zum Kriege gegen Athen, führte die Perser nach Marathon (*Hdt.* 6, 102) und ist nach einigen in der Schlacht gefallen (*Just.* 2, 9), wahrscheinlicher aber auf der Rückkehr nach Asien im hohen Alter an einer Krankheit auf Lemnos gestorben. — 2) Sophist aus Elis, Zeitgenosse des Sokrates, hielt Lehrvorträge und Prunkreden in den griechischen Städten, besonders in Athen, war aber dabei ein Mann von der größten Eitelkeit, wollte als Vielwisser und Tausendkünstler glänzen und erbot sich nicht nur über jede aufgeworfene Frage in einer längern zusammenhängenden Rede sich auszulassen, sondern war auch stolz darauf, alles, was zum Putze eines feinen Mannes gehöre, selbst verfertigen zu können. *Xen. mem.* 4, 4 ff. *Cic de or.* 3, 32. Seine Ruhmredigkeit ist besonders in den nach ihm benannten platonischen Dialogen charakterisiert, in denen auch seines glücklichen Gedächtnisses gedacht ist. Außer philosophischen werden auch rhetorische und historische Schriften (*ἀναγραφὴ Ὀλυμπιονικῶν* und *Τρωϊκὸς λόγος*) desselben angeführt.

Ἱπποβόται, Name der Adeligen und Aristokraten in Chalkis (*οἱ δ' ἱπποβόται ἐκαλέοντο οἱ παχέες τῶν Χαλκιδέων*, *Hdt.* 5, 77).

Hippodameia, 1) s. Achilleus, 2. — 2) s. Pelops. — 3) s. Peirithoos. — 4) s. Aineias.

Hippodămos, Ἱππόδαμος, aus Milet, bedeutender Architekt um 440 v. C., machte sich durch regelmäßige Anlegung von Städten, namentlich dem Peiraieus, Rhodos und Thurioi, bekannt. Abhandlung von K. F. Hermann (1841).

Hippodrŏmos s. Olympia, 3.

Hippokleides, Ἱπποκλείδης, ein durch Schönheit und Reichtum ausgezeichneter Athener, Sohn des Tisandros. Von ihm berichtet Herodot (6, 126 ff.), er habe sich mit vielen andern um Agariste, die

Tochter des Kleisthenes von Sikyon, beworben, habe aber dadurch, daß er bei einem Feste sich mit dem Kopfe auf einen Tisch stellte und mit den Beinen in der Luft schlenkerte, die anfangs gewonnene Gunst des Kleisthenes verscherzt. Das habe ihm aber seine heitere Stimmung durchaus nicht geraubt, sondern er habe zu Kleisthenes gesagt: „Das kümmert den Hippokleides nicht" (*οὐ φροντὶς Ἱπποκλείδῃ*). Nach Herodot ist dieser Ausspruch seit dieser Zeit von den Athenern sprichwörtlich angewendet worden, in Wirklichkeit wird aber das Sprichwort wohl bei einem andern Anlaß entstanden und die von Herodot erzählte Geschichte später dazu erfunden worden sein.

Hippokŏon, *Ἱπποκόων*, 1) Sohn des Oibalos und der Nymphe Bateia, Halbbruder des Tyndareos und Ikarios, in Sparta. Er vertrieb seine Brüder wegen der Herrschaft, aber Herakles führte den Tyndareos zurück und erschlug den Hippokoon mit seinen vielen Söhnen. Ikarios blieb in Akarnanien, wohin die Brüder geflohen waren; hier zeugte er mit Polykaste oder mit der Naïs Periboia die Penelope, Gemahlin des Odysseus, den Alyzeus, Thoas u. a. *Paus.* 3, 1, 4. *Apollod.* 3, 10, 4, 5. — 2) Thrakerfürst, Verwandter und Begleiter des Rhesos vor Troja. *Hom. Il.* 10, 518. — 3) Sohn des Hyrtakos, Begleiter des Aineias, guter Bogenschütze. *Verg. A.* 5, 492.

Hippokrătes, *Ἱπποκράτης*, 1) Vater des Peisistratos. — 2) Sohn des Alkmaioniden Megakles und mütterlicher Großvater des Perikles. — 3) Bruder und Nachfolger des Tyrannen Kleander von Gela, welcher 498 v. C. ermordet wurde. Durch Treulosigkeit gegen die Einwohner von Zankle vergrößerte er seine Macht, bekriegte und besiegte die Syrakusier und erhielt nach einem Vergleiche Kamarina. Er starb 491; sein Nachfolger war Gelon. *Hdt.* 6, 23. *Thuc.* 6, 5. — 4) ein athenischer Feldherr, Sohn des Ariphron, fiel in der Schlacht bei Delion im J. 424 v. C. — 5) der berühmte griechische Arzt aus Kos, geb. um 460 v. C. Nur weniges wissen wir von seinem Leben. Er gehörte dem Geschlechte der Asklepiaden an, und sein Großvater, Hippokrates I., lebte in den Zeiten der Perserkriege; sein Vater hieß Herakleides, seine Mutter Phainarete. Seine erste Bildung erhielt er jedesfalls durch seinen Vater in der Heimat und durch andere koische Ärzte; als andere Lehrer werden Herodikos aus Selymbria an der Propontis, die Sophisten Prodikos von Keos und Gorgias von Leontinoi, auch Demokritos von Abdera genannt, wiewohl das letztere Lehrer- und Schülerverhältnis nicht ganz sicher ist. Schon frühzeitig scheint er seine Heimat verlassen und weitere Reisen unternommen zu haben, doch läßt sich weder der Gang derselben, noch die Dauer des Aufenthaltes an den einzelnen Orten bestimmt angeben. Auch sein Aufenthalt in Athen während der Pest im peloponnesischen Kriege ist nicht sicher zu ermitteln, obwohl er sich dort während des Krieges einige Zeit mag aufgehalten haben. Überhaupt sind über sein Leben mehrfach verschiedene Angaben und sagenhafte Berichte vorhanden. Sein Name ist ebenso wie der des Homeros Kollektivname geworden. Auch von den ihm beigelegten Schriften (72 größeren und kleineren; Hauptausgg. von C. G. Kühn, 1825, 3 Bdd.; von Littré mit französischer Übersetzung seit 1838, und besonders von Ermerins, 1859—1863 in 3 Bdd.) sind gewiß viele teils untergeschoben, teils schon frühzeitig durch fremde Zusätze vermehrt worden, hauptsächlich wohl von seinen Söhnen Thessalos und Drakon und seinem Schwiegersohn Polybos. Schon Galenos suchte die echten und unechten Schriften zu scheiden und einen Kanon festzustellen und hielt höchstens 13 für echt. Die gegenwärtige Verfassung stammt aus der alexandrinischen Zeit; die Echtheit aber, die Albrecht von Haller von 18, Grunert nur von 8 annahm (s. C. Petersens Monogr., 1839), läßt sich kaum von einer einzigen vollkommen nachweisen, obwohl gewöhnlich 6 Schriften als echt gelten. Unter diesen sind die *Ἀφορισμοί* am meisten verbreitet. Sie enthalten gleichsam den Kern der ganzen Heilkunde des H., dessen Verdienst um die Medizin darin besteht, daß er sie zuerst wissenschaftlich begründete, indem er sich gleich fern hielt von geistloser Empirie und von trügerischen Hypothesen. Seine Theorie und Praxis gründeten sich auf langjährige und scharfe Beobachtung und Erforschung der menschlichen Krankheiten. Dadurch vervollkommnete er die Pathologie und Therapie. Auch die Chirurgie hob er. Seine echten Schriften sind im ionischen Dialekte geschrieben und später von Griechen, Römern und Arabern vielfach erklärt worden. H. starb zu Larisa in Thessalien spätestens 359 v. C. in hohem Alter und erhielt daselbst auch ein Denkmal. — 6) Sohn des Thessalos und Enkel des großen Arztes. Er soll über verschiedene Teile der Heilkunde geschrieben haben. — 7) Sohn des Drakon und gleichfalls ein Enkel des berühmten H., Zeitgenosse Alexanders des Gr., Arzt in Makedonien und Verfasser medizinischer Schriften. — Noch gab es unter diesem Namen 2 medizinische Schriftsteller, die Söhne des Thymbraios aus Kos, und endlich einen Pythagoreer aus Chios, der sich um die Geometrie Verdienste erworben haben soll.

Hippokrēne, *Ἵππου κρήνη* oder *Ἱπποκρήνη*, j. Kryopigadi, Quelle auf dem etwa 1570m hohen Gipfel der Hauptkette des Helikon in Boiotien, entstanden durch den Hufschlag des Pegasos und für die Musen der Quell wahrer Begeisterung. In der Nähe befand sich der mit herrlichen Statuen geschmückte Musenhain. *Hesiod. theog.* 6. *Ov. fast.* 5, 7. *Paus.* 2, 31, 8. 9, 31, 3.

Hippolŏchos s. Glaukos.

Hippolўte s. Amazonen und Herakles, 8.

Hippolўtos, *Ἱππόλυτος*, 1) Sohn des Theseus und der Amazone Antiope oder Hippolyte. Seine von ihm verschmähte Stiefmutter Phaidra verleumdete ihn bei Theseus (*Eur. Hippolytus. Cic. off.* 1, 10. 3, 25); dieser fluchte ihm und bat seinen Vater Poseidon, ihn zu verderben. Als nun H. am Meeresufer hinfuhr, schickte Poseidon einen Stier aus dem Meer, daß die Pferde scheu wurden und ihn zu Tode schleiften. Als seine Unschuld bekannt ward, tötete sich Phaidra; H. aber ward (*Ov. met.* 15, 489; anders *Hor. od.* 4, 7, 25 f.) von Asklepios wieder zum Leben erweckt und von Artemis nach Latium in den Hain der Egeria bei Aricia gebracht, wo er unter dem Namen Virbius herrscht (s. Artemis). — 2) ein Gigant. *Apollod.* 1, 6, 2.

Hippomĕdon, *Ἱππομέδων*, Sohn des Talaos oder des Aristomachos, eines Bruders des Adra-

stos, aus Argos, zieht mit Adrastos gegen Theben (s. Adrastos), wo er fällt. Er hatte seinen Herrschersitz in der Gegend von Lerna. *Paus.* 2, 36, 8.

Hippomĕnes s. Atalante.

Hippon, ὁ Ἱππών, 1) H. Regius, *Βασιλικός*, später Hippone, in Numidien an einem Busen gleiches Namens, Anlage der Tyrier, von Masinissa zur Hauptstadt gemacht (daher ihr Beiname ὁ *βασιλικός*, regius), später römische Kolonie. *Sall. Jug.* 19. *Liv.* 29, 3. 32. *Strab.* 17, 832. H. wurde 430 n. C. durch die Vandalen zerstört, nachdem der Bischof Augustinus während der Belagerung gestorben; in der Nähe große Eisenbergwerke. Ruinen beim j. Bona. — 2) H. Diarrhytus, *Διάρρυτος*, richtiger Zarytus, auch Hippakra und Hippagreta, j. Bizerta, in der römischen Provinz Afrika (in Zeugitana), an einer tiefen Meeresbucht und einem Landsee, westlich von Utica, tyrische Kolonie und stark befestigt, unter den Römern eine freie Stadt. *Plin. ep.* 9, 33. *App.* 8, 110. *Mela* 1, 7, 2.

Hippōnax s. Iambographen.

Hipponīkos s. Kallias.

Hipponĭon s. Vibo.

Hipponŏos s. Bellerophontes.

Hippophăgoi, Ἱπποφάγοι, d. i. Pferdeesser, werden 2 Völker des asiatischen Nordens genannt, die sarmatischen H., in der Gegend des heutigen Perm, und die skythischen H., an der Ostseite des Imaos (Altai). *Ptolem.* 5, 9. 6, 15. Noch jetzt nähren sich die in jenen Gegenden wohnenden Nomaden in ähnlicher Weise.

Hippotădes und **Hippŏtes** s. Aiolos, 2.

Hippothŏon, Ἱπποθόων, Sohn des Poseidon und der Alope, einer Tochter des Kerkyon (s. Theseus, 2.), Heros Eponymos der attischen Phyle Hippothoontis (s. *Φυλή*, 7.). Alope setzte ihn aus, aber eine Stute nährte das Kind, Hirten fanden es und zogen es auf. Als später Theseus den Kerkyon überwunden und getötet hatte, übergab er dem Hippothoon auf seine Bitte die großväterliche Herrschaft in Eleusis. Alope war, nachdem die Geburt des Hippothoon bekannt geworden war, von ihrem Vater zum Tode eingekerkert worden, und Poseidon hatte sie in eine Quelle verwandelt, die man noch später zu Eleusis zeigte.

Hippothŏos, Ἱππόθοος, 1) s. Aipytos, 2. — 2) Sohn des Priamos. *Hom. Il.* 24, 251. — 3) Sohn des Lethos, Enkel des Teutamos, der den Troern pelasgische Hülfsvölker von Larisa zuführte, von dem Telamonier Aias getötet. *Hom. Il.* 2, 840. 17, 288 ff.

Hippotoxŏtae, Ἱπποτοξόται. Im Anfange des peloponnesischen Krieges zählte die attische Reiterei 1200 M. (*Thuc.* 2, 13); darunter befand sich auch ein Corps leichter Kavallerie von 200 Bogenschützen (*ἱπποτοξόται*, *Thuc.* 5, 84. 6, 94), wahrscheinlich aus gekauften Staatssklaven bestehend. — Auch in der späteren römischen Kaiserzeit stellten die asiatischen Völker Bogenschützen zu Pferde (hippotoxotae oder sagittarii equites), die samt ihren Pferden am ganzen Körper mit einem Schuppenpanzer versehen waren, auch equites cataphracti, loricati genannt (vgl. Equitatus, 3.).

Hippys, Ἵππυς, aus Rhegion, lebte nach Suidas zur Zeit der Perserkriege und schrieb eine Reihe historischer Schriften, wie *Σικελικά* oder *χρονικά* in 5 BB., *κτίσις Ἰταλίας*, *Ἀργολικά*. Die spärlichen Fragmente sind gesammelt von Müller, fragm. hist. Graec. II p. 12 ff.

Hirpīni (Irpini), Ἱρπῖνοι, benannt nach dem sabinischen Wort hirpus (Wolf), die südlichste Völkerschaft Samniums, bewohnten einen großen, schönen und fruchtbaren Bergkessel der Apenninen, im W. von Campanien, im S. von Lucanien, im O. von Apulien, im N. von den Caudinern eingeschlossen, mit den Städten Äclanum, Equus Tuticus, Aquilonia, Compsa. *Liv.* 22, 13. 61. 23, 37. 27, 15. *Strab.* 5, 250.

Hirtĭi, Name einer Familie plebejischen Standes. Am bekanntesten ist A. Hirtius, Anhänger Cäsars, der unter demselben in Gallien 58 v. C. diente, wo er sehr weichlich lebte (*Cic. ad fam.* 16, 27, 2). Bestimmtere Nachrichten finden wir von ihm erst in späterer Zeit. Er begleitete Cäsar nach Rom, nach Ägypten und im J. 47 nach Antiocheia, wo er dem Q. Cicero von Cäsar Verzeihung auswirkte. *Cic. ad Att.* 11, 20. Während des Krieges in Afrika lebte er auf seinem Gute bei Tusculum, feierte prächtige Spiele zu Präneste und empfing dann Cäsar bei seiner Rückkehr. *Cic. ad Att.* 12, 2, 2. Cicero stand mit ihm in freundschaftlichem Verkehre (*ad fam.* 7, 33. 9, 18. 20). Im J. 46 schlug Hirtius als Prätor ein Gesetz wegen Ausschließung der Anhänger des Pompejus von allen Ämtern vor (*Cic. Phil.* 13, 16), erhielt von Cäsar die konsularischen Ehrenzeichen (*Suet. Caes.* 76), folgte ihm im J. 45 nach Hispanien zum Kampfe gegen den jüngeren Pompejus, war aber weniger mit dem Schwerte als mit der Feder (*Cic. ad Att.* 12, 40) thätig. Mit seinem Freunde Pansa wurde er für das J. 43 zum Konsul designiert; aber nach Cäsars Ermordung zog er sich, wiewohl er zu Antonius hinneigte, allmählich zurück und lebte, wenn er gleich einigemale in Rom erschien, doch ruhig auf seinem Landgute, wo er den Verkehr mit Cicero eifrig pflegte. *Cic. ad fam.* 16, 24, 2. Letzteren, der seinen Schwiegersohn Dolabella nach Syrien zu begleiten wünschte, bat er dringend in seiner Nähe zu bleiben. Den Rest des Jahres fesselte ihn eine schwere Krankheit ans Krankenlager. Endlich trat er nach Wiederherstellung am 1. Jan. 43 mit Pansa das Konsulat an, so wenig Vertrauen man auch auf beide setzte, veranlaßte im Senate Beschlüsse zur Belohnung derer, welche sich gegen des Antonius Anmaßungen erhoben hatten, namentlich des jungen Octavian, und zog dann mit einem Heere ins Feld, war jedoch entschlossen, den Ausgang der mit Antonius angeknüpften Unterhandlungen abzuwarten. *Cic. Phil.* 7, 4. 10, 8. Als diese sich zerschlagen hatten, vereinigten sich beide Konsuln bei Bononia. Pansa verlor hier ein Treffen, Hirtius dagegen schlug den Antonius am 14. April 43 und lieferte dann demselben die Schlacht bei Mutina zwischen 25. und 27. April, in welcher Antonius unterlag. Hirtius fiel, Pansa starb am folgenden Tage an seinen Wunden. *Cic. Phil.* 14, 9 f. *ad fam.* 10, 30. 12, 25. *Ov. trist.* 4, 10, 6. *App.* 3, 66 ff. *Vell. Pat.* 2, 61. *Tibull.* 3, 5, 18. *Plut. Ant.* 17. Einige warfen dem Octavian vor, den Tod der Konsuln veranlaßt zu haben, um auf ihren Fall seine Macht zu gründen. *Suet. Oct.* 11. *Tac. ann.* 1, 10. Von ihm,

einem wissenschaftlich gebildeten Manne, ist das achte Buch hinter Cäsars Kommentarien de bello Gallico, vielleicht auch das bellum Alexandrinum verfaßt.

Hirtulēius, wahrscheinlich Quästor im J. 86 v. C. (*Cic. Font.* 1, 2) und Urheber der Einführung doppelter Rechnungen in Bezug auf das vom Konsul Valerius in demselben J. gegebene Gesetz über die Herabsetzung der Schulden. Vielleicht ist er Eine Person mit jenem L. Hirtulejus, welcher als Quästor unter Sertorius in Hispanien mit Auszeichnung kämpfte und im J. 79 den Domitius, sowie im J. 78 den Prokonsul Manilius besiegte. Aber von Sertorius im J. 76 am Bätis aufgestellt, wurde er von Metellus bei Italica besiegt und verlor im J. 75 gegen denselben bei Segovia Schlacht und Leben. *Oros.* 5, 23. *Liv. ep.* 91. *Flor.* 3, 22.

Hispălis, Ἴσπαλις, j. Sevilla, berühmte Handelsstadt der Turduler in Hispania Bätica am Bätis, der hier, 500 Stadien von seiner Mündung, noch schiffbar für Seeschiffe war, nächst Corduba und Gades die bedeutendste Stadt der Provinz und Sitz eines conventus iuridicus. Von Cäsar erhielt sie den Namen colonia Iulia Romula oder Romulensium. *Caes. b. c.* 2, 18. 20. *b. Hisp.* 27. 35. 42 u. ö. *Strab.* 3, 141. Nur wenige Reste der alten Stadt sind erhalten.

1 **Hispania,** Ἱσπανία, von den Griechen früher Ἰβηρία, von den Dichtern auch Ἑσπερία, Hesperia genannt, begriff im Altertum die ganze Pyrenäische Halbinsel und hängt nur im N. durch die Pyrenäen mit Gallien zusammen, während an dem westlichen Teile der Nordseite der Aquitanische Meerbusen, im W. der Atlantische Ocean, im S. bis zu den Säulen des Hercules derselbe, von da an östlich das Mittelländische Meer die Küsten bespülen. Außer den Pyrenäen an der Nordgrenze sind von Gebirgen zu merken: an der Nordküste im Gebiet der Vasconen, Cantabrer und Asturen der Saltus Vasconum und der Vindius; von diesem Zuge trennt sich in südöstlicher Richtung längs des rechten Iberusufers hinstreichend der Idubĕda (Ἰδουβέδα), j. Sierra de Oca, S. de Lorenzo und S. de Albaracin, mit verschiedenen Zweigen. Der Orospeda oder Ortospeda (Ὀρτόσπεδα), j. Sagra Sierra, beginnt in der Mitte beim Idubeda, anfangs rauh und kahl, dann waldiger an der Küste, und zieht sich nach Bätica bis zu den Quellen des Bätis hin; im südlichen Teile heißt er Mons Argentarius. Längs der Südküste von Bätica streicht der Solorius (j. Sierra Nevada), an den sich westlich bis zum Vorgebirge Kalpe der Illipula (j. las Alpujarras) anschließt. Zwischen dem Bätis und Anas liegt der Mons Marianus (j. Sierra Morena), steil und metallreich, dessen östlicher Zweig, Saltus Castulonensis (S. de Cazorle), die Verbindung mit dem Ortospeda bildet. In Lusitanien zwischen Durius und Tagus streicht in südwestlicher Richtung der Mons Herminius (j.
2 S. Estrella). — Die bedeutendsten Vorgebirge sind am Mittelmeere von NO. anfangend: Pyrene (j. Cabo Creuz) mit einem Tempel der Aphrodite; Tenebrium oder Dianium (j. Cabo Nao), den Pityusischen Inseln gegenüber; Saturni Prom. (Ptol. Σκομβρασία ἄκρα, j. Cabo de Palos) östlich von Neukarthago; Vorgebirge des Charidemos am Meerbusen von Urci (j. Cabo de Gata); Kalpe (j. Gibraltar) an der Gaditanischen Meerenge; davon etwas westlich Iunonis Prom. (j. Cabo Trafalgar); Prom. Cuneus (j. St. Maria), die Südspitze des von den Römern Cuneus genannten Winkels von Lusitanien zwischen dem Anasflusse und dem Prom. Sacrum (j. C. St. Vincent), der Südwestspitze; Prom. Barbarium (j. C. Espichel) und Prom. Magnum (j. C. la Roca), zu beiden Seiten der Tagusmündung; Prom. Nerium oder Celticum (j. C. Finisterre), die Nordwestspitze; Coru oder Trileucum Prom. (Κόρου ἄκρον τὸ καὶ Τρίλευκον, j. C. Ortegal), die Nordspitze. — Unter der Menge von Flüssen (mehr als 60 kennen die Alten) sind bemerkenswert an der Ostküste: Alba, Rubricatus (Llobregat), Iberus oder Hiberus mit seinen Nebenflüssen (s. d.), Turia (Guadalaviar), Sucro (Xucar), Tader (Segura); an der Südwestküste nach W. herum: Bätis (Guadalquibir) mit seinen Nebenflüssen, Urium (Tinto), Anas (Guadiana), Kallipūs (j. Sadao) in Lusitanien, Tagus (Tajo und Tejo), Munda (Mondego), Vacua (Vouga), Durius (Duero) mit seinen Nebenflüssen (s. d.), Minius (Minho) oder Bänis, Tamaris (Tambre); an der Nordküste: Navia, Melsus (Narcea), Nerva (Fl. von Ordunna).
— Hispanien galt besonders in seiner südlichen 3
Hälfte für sehr fruchtbar; ungleich waren die mittleren Striche, die nördlichen Teile meist rauh und minder ergiebig. Seine Produkte, besonders auch die des Mineralreiches, verschafften dem Lande Wohlstand, vermittelt durch einen bedeutenden Handel besonders nach Rom. — Die Bewohner, Ibēres (Ἴβηρες) oder Iberi, deren Nachkommen die sprachlich mit keinem andern Volke verwandten Basken (Euscaldunac) sind, waren von uns unbekannter Abkunft und galten den Alten für Ureinwohner. Zu ihnen wanderten über die Pyrenäen herüber Kelten; zu diesen gehörten namentlich die Völker der Westküste und des inneren Hochlandes: Baccäer, Pelendoner, Arevaker, Beroner und Lusoner, sowie in dem südwestlichen Teile, dem sogenannten Cuneus, die Celtici, wahrscheinlich die Kyneten oder Kynesier, die Herodot (2, 33. 4, 49) am äußersten Westende als Nachbarn der Kelten kannte, die sich mit jenen zu Einem Volke vermischten und nun Celtibēri, -es (Κελτίβηρες) genannt wurden, namentlich im Mittellande wohnhaft, während am Fuße der Pyrenäen im Lande der heutigen Basken bis auf den heutigen Tag sich die iberische Bevölkerung rein erhalten hat. An den Küsten waren viele teils phoinikische (und karthagische), teils griechische Kolonien; später, aber nachhaltig in seinen Wirkungen, war der Einfluß der Römer. Bis zum J. 238 v. C., wo die Karthager sich für den Verlust Siciliens und Sardiniens in Hispanien zu entschädigen begannen, hatte man nur dunkle Kunde von den phoinikischen Kolonien Tartessos und Gadeira (Gades). Im J. 229 wurde Neu- 4
karthago gegründet, und nach und nach der südliche Teil des Landes erobert. Als Hannibal gegen den 228 mit den Römern abgeschlossenen Vertrag Saguntum zerstört und den Iberus überschritten hatte, begann der zweite punische Krieg, welcher seit 206 die Römer in den Besitz des südlichen Teiles setzte; die übrigen bisher freien

Teile wurden gänzlich erst nach 200 J. unterworfen. Die Celtiberer unterwarf Ti. Gracchus 180—178, ein Teil der Lusitanier unterwarf sich nach dem Fall Numantias 133, der nördliche Teil erst seit 61 (Julius Cäsar); und die Asturer und Cantabrer wurden erst 22 v. C. durch Augusts Feldherrn Vipsanius Agrippa gebändigt. Die frühere Einteilung in Hispania citerior und ulterior hatte ursprünglich ihren Grund im Laufe des Iberus; durch Augustus wurde die Provinz citerior — nach der Hauptstadt Tarraco, wohin Augustus den Sitz der Regierung von Neukarthago verlegt hatte, auch Tarraconensis genannt — so erweitert, daß sie den nördlichen und östlichen Teil des Landes umfaßte (Grenzen: der Durius bis zur Stadt Septimanca, j. Simancas; dann eine südwärts den Anas treffende Linie, welche sich dann ostwärts wendet und, den Saltus Castulonensis südlich liegen lassend, unterhalb Neukarthago ans Meer reicht); ulterior zerfiel in 2 Provinzen, deren Grenze der Lauf des Anas bildete: die westliche Lusitania, die südliche Bätica, von dem Bätisfluß genannt. Außerdem war das Land nach den Ober-Gerichtshöfen in
5 14 Conventus iuridici geteilt. — Die Hauptvölker in Lusitania waren: die Lusitani zwischen Tagus und Durius, östlich am Saltus Herminius die Vettones, südlich vom Tagus die Celtici. Die bedeutendsten Städte: Balsa, j. Tavira, römisches Municipium an der Südküste, Myrtilis, j. Mertola, am Anas, Pax Julia, j. Beja, westlich vom Anas, römische Kolonie und Sitz eines Conventus iuridicus; Salacia, j. Alcaçer do Sal, am Kallipus; Augusta Emerita, j. Merida, römische Kolonie am Anas, in welcher Augustus Veteranen ansiedelte (daher der Name), eine der bedeutendsten Städte Hispaniens, Sitz eines Ober-Gerichtshofes; Ebŏra, j. Evora; Norba Cäsarea am Tagus, j. Alcantara; Olisipo, j. Lisboa, Lissabon, am Tagus unweit seiner Mündung; Salmantica (oder Hermantica), j.
6 Salamanca. — Die Hauptvölker in Bätica waren: die Turdetani zu beiden Seiten des Bätis, die Turduli am östlichen Ufer des Bätis und am Singulis, die Bastuli an der Südküste, an welche sich östlich die Bastetani anschlossen; zwischen dem Anas und dem Marianusberge in NW. in der Landschaft Bäturia die bätischen Kelten. Unter den 175 (nach Strabon sogar 200) Städten des stark bevölkerten Landes waren die bedeutendsten: Astigi, Gades (s. d.), Carteja, Malaca, Illiturgis, Munda (j. wohl Montilla, etwa 35 km südlich von Corduba), Illiberis, Hispalis, Italica, Corduba, Astapa, Bäcula
7 (s. d.). — Hispania Tarraconensis (größer als die beiden andern zusammengenommen) bewohnten folgende Völker: an der Ostküste die Bastetani mit den Städten Basti (j. Baza), Acci (j. Guadix) u. a., die Contestani mit den Städten Carthago Nova, der größten Handelsstadt des Landes, Saetabis (j. Jativa), Ilici (Elche) und Lucentum (Alicante), die Edetani oder Sedetani mit den St. Valentia, Saguntum, Etovissa, Edeta Liria; die Ilercavones an beiden Seiten des unteren Iberus mit Dertosa, die Cessetani mit Tarraco (Tarragona), der Hauptstadt der ganzen Provinz, die Lacetani um den Rubricatus mit Barcino (j. Barcelona) an der Mündung des Flusses. Landeinwärts an den Pyrenäen die Ausetani, Cerretani, die Ilergetes mit Salduba oder Cäsarea Augusta (j. Saragossa), Osca und Ilerda (j. Huesca und Lerida); die Vascones mit Calagurris (im sertorianischen Kriege 71 v. C. erstürmt, Geburtsstadt des Quintilian, j. Calahorra) und Pompaelo (vielleicht aus Pompejopolis verstümmelt, j. Pamplona); die Varduli und Autrigŏnes mit Flaviobriga (j. vielleicht Portugalete oder Bilbao); Cantabri (s. d.) mit Juliobriga, Pisoraca (j. Herrera am Pisuerga), Concanum und Blendium; die Astures von der Nordküste bis zum Durius hinab mit Legio VII Gemina (Leon), Asturica Augusta (Astorga); die Galläci im NW. in der Landschaft Galläcia und die Artabrer mit Brigantium, Lucus Augusti, Bracara (j. Braga). Südlich von den Asturen im Innern wohnten die Vaccaei mit Pallantia (j. Palencia); weiter südöstlich die die Mitte des Landes einnehmenden Celtiberi (s. d.), welche zerfielen in die Celtiberi im engeren Sinne im S., die Arevaci im NW., Pelendones und Berones östlich, mit den Städten Clunia, Segovia, Numantia (j. Garray bei Soria), Segontia, Bilbilis, Vaterstadt des Martial, Segobriga, Contrebia. Die südwestlichen Nachbarn der C. und die bedeutendsten Stämme der Halbinsel waren die Carpetani zwischen Tagus und Anas, mit Toletum (j. Toledo), und die Oretani, an der Grenze von Bätica, mit den Städten Oretum und Castulo (j. Ruinen Cazlona). *Strab.* 3, 137 ff. *Ptol.* 2, 4 ff. *Plin.* 3, 1 ff. 4, 20 ff. *Mela* 2, 6. 3, 1.

Histiaia s. Hestiaiotis, 2.

Histiaios, Ἱστιαῖος, Tyrann von Milet unter persischer Oberherrschaft, wie solche um 500 v. C. in vielen ionischen Städten regierten, widersetzte sich aus Selbstsucht, da das Interesse des Königs und der Tyrannen zusammenfiel, dem Vorschlag des Miltiades, hinter dem in das Land der Skythen eingedrungenen Dareios die Donaubrücke abzubrechen, um durch den Untergang des Heeres die Befreiung der asiatischen Griechen herbeizuführen. *Hdt.* 4, 137 f. *Nep. Milt.* 3. Dafür mit einem Strich Landes am Strymon beschenkt, wurde er später dem Dareios verdächtigt und unter einem ehrenvollen Vorwand nach Susa berufen. *Hdt.* 5, 11. 23 f. Als sein Schwiegersohn Aristagoras seinen Aufstand vorbereitete, trieb ihn Histiaios, mit seiner Stellung unzufrieden, im geheimen dazu an (das. 5, 35). Er wurde von Dareios abgesandt, um den Aufstand zu dämpfen, im J. 498 (das. 5, 105 ff.); aber vom Satrapen Artaphernes in Sardes geradezu als die Seele des Aufstandes bezeichnet, floh er nach Chios und bestimmte die Chier ihn nach Miletos zu bringen. Von den Milesiern nicht aufgenommen, mußte er nach Chios zurückkehren. Hierauf wendete er sich nach Mytilene und ging mit 8 mytilenaiischen Schiffen nach Byzanz (das. 6, 1 ff.), trieb von da aus Seeraub, wurde aber von Harpagos gefangen genommen und auf Befehl des Artaphernes im Frühling 494 in Sardes hingerichtet (das. 6, 26 ff.)

Historia, ἱστορία, eigentlich die Erkundigung oder Geschichtsforschung, demnächst die Geschichtsdarstellung, in der hellenischen Litteratur den Anfang der Prosa bezeichnend. I. Bei den Griechen erwachte erst kurz vor den Perserkriegen aus dem

Drange nach Thaten und der Lust an den Schicksalen der Vergangenheit das Bemühen, die Sagen der Vorzeit aufzuzeichnen. Hier sind zuerst die s. g. **Logographen** (s. d.), λογογράφοι (*Thuc.* 1, 21), zu nennen, welche sich an die dichterische Darstellung der überlieferten Mythen anschlossen und zum Teil nur das poetische Gewand in ein prosaisches verwandelten. Als der früheste derselben verdient **Kadmos von Milet** genannt zu werden, trefflicher schon war **Hekataios**; außerdem **Charon von Lampsakos**, **Hellanikos von Mytilene**, **Akusilaos von Argos**, **Hippys von Rhegion** u. a. Bald jedoch wurden ihre Bemühungen durch den Vater der Geschichte, **Herodot**, verdunkelt, der als *ἱστοριογράφος* die auf Reisen und durch mündliche Erkundigungen gesammelten Züge um den Mittelpunkt der nationalen Kriege der Hellenen wider die Perser einigte, während **Thukydides** als *συγγραφεύς* die selbsterlebte Geschichte der inneren Kämpfe der Hellenen schilderte, die er in der Verbannung begann, ohne das Werk überhaupt ganz zu vollenden. Er zeigte sich zugleich als Schöpfer des Pragmatismus und der vollendetsten Charakteristik. Eine Fortsetzung seines Werkes wurden die *Ἑλληνικά* **Xenophons**, der zugleich in der Anabasis ein einfaches und anschauliches Gemälde eines zum großen Teile von ihm selbst geleiteten Heereszuges und in der Kyrupaideia einen Fürstenspiegel gab. Die Geschichtsbücher des **Ktesias**, der lange am Hofe von Susa lebte, klärten die ältere Geschichte Asiens auf; **Ephoros** versuchte zuerst eine Universalgeschichte, blieb jedoch, wie **Philistos** und **Theopompos**, hinter den großen Meistern zurück. In der alexandrinischen Periode bewahrten **Nearchos** und **Onesikritos** in den Darstellungen Alexanders nicht die nötige Unbefangenheit; **Timaios** aus Sicilien, zwar etwas pathetisch, machte sich jedoch um die Chronologie verdient; die babylonische Geschichte schrieb der Baalpriester **Berosos** zu Ehren des Geschlechts der Seleukiden, die ägyptische **Manethon**. Ausgezeichnete Sammlung der Bruchstücke der griechischen Historiker von Carl und Theodor Müller: fragmenta historicorum Graecorum (5 Bdd., 1841 ff.). — II. Bei den **Römern** wird als der früheste Geschichtschreiber **Q. Fabius Pictor** (zur Zeit des zweiten punischen Krieges) genannt, der aber, wie **L. Cincius Alimentus** und **C. Acilius**, griechisch schrieb. Wichtiger und das erste Geschichtswerk in lateinischer Sprache waren **Catos** Origines, trocken und formlos die Schriften des **L. Calpurnius Piso** und **Cassius Hemina**. Um so wertvoller war die Bemühung des mit römischem Leben vertrauten **Polybios** um die Mitte des 2. Jahrh., die Zeit vom zweiten punischen Kriege bis zur Unterjochung Griechenlands universalhistorisch und pragmatisch zu behandeln. Von da an erhob sich die Geschichtschreibung von der trockenen Annalistik zur historischen Kunst. **L. Cälius Antipater** und **Valerius Antias** waren zwar noch trocken und altertümlich, und **L. Cornelius Sisenna** beschrieb den Bundesgenossen- und Bürgerkrieg in gesuchter, harter Sprache und mit Parteilichkeit, während **Sulla** sein Leben in griechischer Sprache beschrieb. **C. Julius Cäsar** aber gab der Memoirendarstellung bei etwas subjektiver Haltung eine vollendete Form, die seine Fortsetzer nicht erreichten. Groß dagegen steht durch sein Streben nach Wahrheitsliebe und Unparteilichkeit, durch die Kunst der Charakterzeichnung und Originalität der Sprache **C. Sallustius Crispus** in seinem bellum Jugurthinum und Catilinarium, vor allen aber in seinen Historiae da, die jedoch leider nur fragmentarisch auf uns gekommen sind. **Cornelius Nepos**, der aus den uns erhaltenen Schriften schwer zu beurteilen ist, hat griechische Muster vor sich gehabt, außer im Leben des Cato und Atticus. **Livius** dagegen hat in umfassender Anlage das julische Geschlecht und augusteische Haus durch sein großes Geschichtswerk von 142 BB. verherrlichen wollen. Während unter den ersten Kaisern die eigentliche Zeitgeschichte nur in den Actis diurnis behandelt wurde, wendete sich bei der Gefahr, die Gegenwart zu schildern, der Fleiß der Darsteller mit Vorliebe der Vergangenheit zu. **Vellejus Paterculus** versuchte einen Abriß der römischen Geschichte ohne große Selbständigkeit der Beurteilung; **Valerius Maximus** sammelte allerlei Thatsachen zu sittlich veredelndem Zwecke; **Curtius Rufus** behandelte in vorwiegend rhetorischer Haltung die Geschichte Alexanders des Gr. Groß aber steht durch sittlichen Ernst, vollendete Darstellung und die Kunst der Seelenmalerei **Tacitus** da, mit prophetischem Blick in die Zukunft seines Volkes und die Bedeutung der demselben gegenüberstehenden germanischen Stämme ausgestattet und in der biographischen, beschreibenden und rein historischen Gattung gleich ausgezeichnet. Weniger wertvoll in künstlerischer Beziehung, aber wichtig als Sammlungen sind die griechisch geschriebenen Arbeiten von **Diodor von Sicilien**, **Dionys von Halikarnaß**, **Cassius Dio**, **Appian** und besonders **Plutarch**. Etwas später lebten der griechisch schreibende **Arrian** und unter den Römern **Sueton**, **Florus**, **Justin**, **Aurelius Victor**, **Eutrop**; für besondere Zeiträume sind wichtig **Ammianus Marcellinus** und die 6 Geschichtschreiber der Kaiser. Die Überreste der Schriften der römischen Historiker sind gesammelt von A. Krause (1833), Roth (Anhang zu Gerlachs Ausg. des Sallust, 1852) und am besten von Herm. Peter (1. Bd. 1870; kleinere Ausgabe 1883). — Vgl. im allgemeinen Ulrici, Charakteristik der antiken Historiographie (1833). Creuzer, die historische Kunst der Griechen (2. Aufl. 1845). Gerlach, die Geschichtschreiber der Römer (1855). A. Schäfer, Abriß der Quellenkunde der griechischen und römischen Geschichte (1. Abt. 3. Aufl. 1882. 2. Abt. 1881).

Histrĭa s. Istria.

Homarĭon, *Ὁμάριον* oder *Ἀμάριον*, hieß ein östlich der achaiischen Stadt Aigion gelegener, dem Zeus Homarios oder Amarios (= Homagyrios) geweihter heiliger Hain mit einem Altar der Hestia, wo die achaiische Bundesversammlung zusammenzutreten pflegte. *Pol.* 5, 93. *Strab.* 8, 385. 387. *Paus.* 7, 7, 2. 24, 4.

Homēros, *Ὅμηρος*. Die Nachrichten der Alten 1
über Zeitalter, Lebensverhältnisse und Schicksale des Homer sind größtenteils Mutmaßungen und sagenhafte, zum Teil symbolische Erzählungen aus später griechischer Zeit, aus denen die historische Forschung nur geringe und unsichere Resultate ziehen kann. Vgl. Bernhardy, Grundr. der griech.

Litt. II, 1 S. 73 ff. Die Deutung des Namens hat schon die Alten viel beschäftigt. Ephoros wollte, an die Sage anknüpfend, den Blinden (ὁ μὴ ὁρῶν) darin erkennen. Die Neueren denken bald an den Meister der epischen Komposition, den Zusammenfüger (ὁμοῦ-ἄρω); andere an eine engverbundene Sängerzunft (ὅμηροι, Gesellen), woraus der Name für den idealen Ahnherrn der Genossenschaft entlehnt sei; noch andere haben ihn mit dem Namen des alten thrakischen Sängers Θάμυρις identifiziert und ihn zu dem abstrakten Dichter gemacht; in neuester Zeit hat Bergk von jeder symbolischen Bedeutung der Geisel oder des Bürgen abgesehen und einfach an der historischen Persönlichkeit festgehalten. — Über das Zeitalter des Dichters weichen die Alten sehr von einander ab. Während Krates von Mallos behauptete, er habe vor der Herakleidenwanderung gelebt, setzte Aristarch ihn in die Zeit des ionischen Auszugs (1043), Theopomp und Euphorion 500 Jahre nach dem trojanischen Kriege an, so daß die älteste ihm zugewiesene Epoche von der jüngsten nicht weniger als 460 Jahre absteht. Der Wahrheit am nächsten mag die Kombination des Herodot (2, 53) kommen, daß die Blüte Homers 400 Jahre vor seine Zeit, also ungefähr um 854 v. C. zu setzen sei. Ebenso streitig wie das Zeitalter ist das Vaterland des Homer. Gewöhnlich wurden 7 Städte angeführt, die sich um die Ehre, sein Geburtsort zu sein, stritten. Ein Epigramm bei Gellius (3, 11) nennt: Smyrna, Rhodos, Kolophon, Salamin (auf Kypros), Jos, Argos, Athen, während Variationen dieses Epigramms noch Kyme, Chios, Pylos und Ithaka erwähnen. Manche von diesen Städten schrieben sich den Homer zu, weil homerische Poesie bei ihnen besonders gepflegt wurde, andere Ansprüche gründeten sich auf Kolonialverbindungen. Die ältesten Zeugen weisen auf die ionische Küste Kleinasiens und die benachbarten Inseln hin, namentlich auf Smyrna, Jos, Chios und Kolophon. So wurde Smyrna ein fruchtbarer Boden für die epische Poesie, auf welchem ein Homer erwachsen konnte, den wir im Hinblick auf den ganzen Charakter wie auf einzelne Züge seiner Gedichte für einen Jonier halten müssen. Über die Zustände der epischen Poesie vor Homer s. Epos. Der große Schritt nun, welchen Homer in der Ausbildung der epischen Poesie vorwärts that, besteht darin, daß er, während die Dichter vor ihm nur kleinere Teile aus dem großen Gebiete der Sage in kurzen Gesängen behandelten, größere, abgeschlossene Ganze eines Sagenkreises nach den Gesetzen der poetischen Einheit in künstlerischer Komposition zusammenfaßte. Der Sagenkreis, aus welchem Homer die Stoffe für seine beiden großen Epen, Ilias und Odyssee, nahm,
2 ist der troische. — Die Ilias behandelt einen kleinen Zeitraum von 51 Tagen aus dem zehnten Jahre des trojanischen Krieges, den Zorn des Achilleus und dessen Folgen bis zum Tode Hektors. Achilleus ist von Agamemnon durch den Raub der Briseis schwer gekränkt worden und hält sich daher, allen Griechen zürnend, von dem Kampfe fern, bis sein heißgeliebter Freund Patroklos, den er, halb erweicht durch das Unglück seiner Landsleute, in seiner Rüstung mit den Myrmidonen hat ausziehen lassen, von Hektor in der Schlacht erschlagen wird. Dies Ereignis ist der eigentliche Mittel- und Wendepunkt des Ganzen, der von dem Dichter allmählich und mit großer Kunst herbeigeführt wird. Vom Anfang des Gedichtes an werden wir mit dem Grunde des Zornes bekanntgemacht, worauf alsdann die Kampfesscenen folgen, in denen es dem Dichter möglich wird, während Achilleus grollend in seinem Zelte liegt, die einzelnen Haupthelden der Griechen, vor allem im fünften Gesange Diomedes, in den Vordergrund treten zu lassen. Aber alle Heldenkraft und Tapferkeit ist fruchtlos, so daß man mit steigendem Verlangen dem endlichen Auftreten des Achilleus entgegensieht. So wird der große Held auch in seiner Zurückgezogenheit verherrlicht; endlich tritt er auf, aus einem versöhnten Griechenfeinde ein furchtbar zürnender Troerfeind geworden, und führt mit unwiderstehlicher Gewalt die ersehnte Änderung des Kriegsglücks herbei: er rächt den gefallenen Freund durch Erlegung des Hektor. Während der erste Teil der Ilias nur langsam und zögernd fortschreitet, eilt der letzte rascher seinem Ziele zu. Doch endet das Gedicht nicht unmittelbar mit dem Tode Hektors; erst mit der Auslieferung und Bestattung seiner Leiche, nachdem der wilde Zorn des Achilleus sich in eine milde Wehmut umgestimmt hat, kommt das Ganze zu einem das erregte Gemüt des Hörers beruhigenden Schluß. — Die Odyssee behandelt die Rück- 3
kehr des Odysseus in einem engen Rahmen von 40 Tagen; aber auch in diesen engen Grenzen ist ähnlich wie in der Ilias eine Masse Begebenheiten zusammengefaßt, so daß die beiden Gedichte uns eine Übersicht über den ganzen trojanischen Sagenkreis liefern. Die Odyssee zerfällt in 4 Hauptpartien. Die erste („der abwesende Odysseus") umfaßt B. 1—4. Während Odysseus in weiter Ferne auf der Insel Ogygia bei der Nymphe Kalypso weilt, drohen in seinem Hause die Freier seiner Gattin Penelope, sein ganzes Vermögen zu Grunde zu richten; aber sein Sohn Telemachos, der sich eben als Mann zu fühlen beginnt, ist entschlossen, ihrem Treiben entgegenzutreten, und unternimmt auf den Rat der Pallas Athene hin eine Reise nach Pylos und Sparta, um nach dem Vater zu forschen. Der zweite Teil, B. 5—13, 92 („der zurückkehrende Odysseus"), führt Odysseus von Ogygia zum Lande der Phaiaken, denen er seine früheren Irrfahrten und Abenteuer erzählt, und von da nach Ithaka. Im dritten Teile, B. 13, 93 — B. 19 („der Rache sinnende Odysseus"), schmiedet er mit seinem zurückkehrenden Sohne bei seinem treuen Diener, dem Sauhirten Eumaios, den Plan zur Rache an den Freiern, welcher im vierten Teile, B. 20—24 („der Rache übende Odysseus"), zur Ausführung kommt. Auch die Odyssee ist wie die Ilias ein nach einem kunstvollen Plane angelegtes Ganze, in welchem alle Teile auf ein gemeinsames Ziel, auf die Heimkehr und Rache des Odysseus, hinstreben und überall das Interesse auf den einen Haupthelden gerichtet ist; der Plan ist um so kunstvoller und verwickelter, weil mit der einfachen Geschichte von der Rückkehr des Odysseus eine zweite Handlung verflochten ist, das Auftreten des Telemach gegen die Freier und seine Reise. So spielen die Ereignisse und Handlungen auf verschiedenem Felde, und während uns der Dichter nach der einen Seite hin in die wunderbaren

Länder der Ferne führt, läßt er uns auf der andern Seite einen Blick thun in die zerrütteten Verhältnisse von Ithaka und zugleich im Gegensatz dazu in die friedlichen, behäbigen Verhältnisse anderer von Troja schon zurückgekehrter Helden.
4 — Obgleich Ilias und Odyssee in Ton, Sprache und Versbau im allgemeinen übereinstimmen, so gehört doch die Odyssee einer in Bezug auf sociales, religiöses und sittliches Leben fortgeschrittenen Zeit an, so daß man die Entstehung der Odyssee später als die der Ilias setzen muß; daher die Annahme der s. g. Chorizonten (*Χωρίζοντες*, die Trennenden) unter den alten griechischen Grammatikern (Xenon, Hellanikos u. a.) und mancher neueren Forscher, daß Ilias und Odyssee zweien ganz verschiedenen Verfassern (die vielleicht an 100 Jahre voneinander abständen) angehören. Die Verschiedenheit ist indes nach mancher Ansicht nicht so groß, daß man nicht annehmen könnte, sie sei einesteils durch die Beschaffenheit der behandelten Gegenstände selbst veranlaßt und beruhe anderenteils auf der verschiedenen Anschauungsweise und Gemütsstimmung desselben Dichters in einem früheren und späteren Alter. Daher halten viele an Homer als einer historischen Person fest, und zwar als dem Verfasser der Ilias und Odyssee; denn auch die in neuerer Zeit über die Persönlichkeit des Homer und damit zusammenhängend über die Entstehung der homerischen Gedichte aufgestellten Hypothesen, daß sie das Werk einer Sängerschule oder Sängerinnung (Homeriden) sei, die einen Homeros sich als ihren Heros eponymos erdichtet habe, oder daß aus kleineren Liedern, die zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Personen gedichtet worden, entweder schon in älterer Zeit oder erst unter Peisistratos, Ilias und Odyssee zusammengesetzt worden seien (Lachmann), entbehren der sicheren Begründung.
5 — Nimmt man (mit Wolf) an, daß zur Zeit Homers und auch lange nachher die Schreibekunst bei den Griechen noch nicht für litterarische Zwecke verwendet worden sei, so ist es für uns allerdings schwierig, uns von der Entstehung und Verbreitung so großer Epen einen Begriff zu machen. Denn wenn wir auch im Hinblick darauf, daß noch Männer zu des Sokrates Zeit die ganze Ilias und Odyssee aus dem Gedächtnis wiederholen konnten, den Menschen jener alten Zeit eine gleiche oder größere Gedächtniskraft zutrauen, so war es doch wohl einem Dichter kaum möglich, ein größeres Werk, das er entworfen und ausgeführt, sowohl seinem eigenen als auch fremdem Gedächtnis bis ins einzelnste vollständig einzuprägen. Nun hat aber die Forschung in den letzten Decennien festgestellt, daß die Schrift seit undenklichen Zeiten im Besitze der Griechen war, und daß wenigstens zur Zeit der ersten Olympiaden die Schreibekunst bei den Griechen in allgemeinem Gebrauch war, ja manche neueren Forscher nehmen nicht ohne triftige Gründe an, daß schon Homer seine Gedichte niedergeschrieben habe. War dies der Fall, so hatte die Erhaltung der Ilias und Odyssee in ihrer Totalität und die Verbreitung derselben keine Schwierigkeit. Diejenigen, welche sich den mündlichen Vortrag der homerischen Gedichte als Beruf erwählt, prägten sich die Worte des Dichters mit Hülfe geschriebener Exemplare ein. Denn die epischen Gedichte waren, wenn sie auch hier und da von Freunden der Poesie gelesen wurden, hauptsächlich für den mündlichen Vortrag bestimmt, sie wurden von wandernden Sängern bei Festen und sonstigen Versammlungen vorgetragen, und dies war der Weg, auf welchem die Mehrzahl der Nation die Werke ihres großen Meisters kennen lernte. Man behauptet, daß die s. g. Homeriden, Sängerinnungen, welche den Homer als ihren Heros eponymos ansahen und ehrten, sich ein besonderes Verdienst um die Erhaltung und Verbreitung der homerischen Gedichte erworben haben. Indes kennt das Altertum nur Ein Homeridengeschlecht auf Chios, das von Homer selbst abgeleitet wurde und wahrscheinlich von Smyrna aus, wo Homer lebte, durch Aiolier vertrieben, auf jener Insel sich niederließ. Diese Nachkommen des Homer mögen Abschriften seiner Gedichte besessen und sich mit dem Vortrag derselben beschäftigt und auch selbst Dichter unter sich gehabt haben; aber dafür, daß sie eine eigentliche, von Homer gestiftete Sängerinnung oder Sängerschule gebildet hätten, haben wir kein Zeugnis aus dem Altertum. Der Name Homeriden ging bald auf alle Sänger über, welche homerische Gedichte vortrugen, auf die homerischen Rhapsoden (s. d.), ein Name, der überhaupt einen Sänger bezeichnete, der einen epischen Stoff, mochte er eigenes oder fremdes Werk sein, in episch recitierender Weise vortrug. Solche Sänger trugen neben andern epischen Gedichten die homerischen Gesänge bei Festversammlungen teils vollständig und in ihrem ursprünglichen Zusammenhange, teils einzelne Partien derselben vor. Als aber später neben dem rhapsodischen Gesang auch andere Arten poetischen Vortrags sich geltend machten, da reichte bei solchen Versammlungen die Zeit für den Vortrag der vollständigen Epen nicht mehr aus, und von nun an wurden Ilias und Odyssee zerrissen und nur noch in einzelnen kleineren Stücken vorgetragen (*σποράδην ἀείδειν*) und verbreitet. Bei der früheren wie bei der späteren Art der Verbreitung geschah es leicht, daß von dichtenden Rhapsoden dem ursprünglichen Ganzen einzelne Stücke zur Ergänzung und Erweiterung eingefügt wurden, und daß die einzelnen Lieder, in welche das Ganze zerrissen ward, durch die vortragenden Rhapsoden manche Änderung in Sprache und Ton erlitten und oft willkürlich verbunden wurden. Daraus lassen sich nach der Ansicht mancher Forscher am einfachsten die Verschiedenheiten, welche man noch heute in den einzelnen Teilen der Ilias und Odyssee entdeckt, erklären. Mit Rücksicht auf den Inhalt erhielten die einzelnen Gesänge im Altertum besondere Benennungen, deren sich Herodot, Platon u. a. bei Anführungen homerischer Stellen bedienen, und die sich noch erhalten haben.
— Um der durch die Rhapsoden entstandenen Verwirrung zu steuern, verordnete Solon zu Athen, daß die homerischen Gesänge bei den öffentlichen Vorträgen *ἐξ ὑποβολῆς* (mit Zugrundelegung schriftlicher Exemplare) vorgetragen werden sollten. Diese Manuskripte enthielten wahrscheinlich nur einzelne Teile der homerischen Gedichte; erst Peisistratos erwarb sich im Verein mit mehreren (4) Dichtern, an deren Spitze der Orphiker Onomakritos von Athen stand, das Verdienst, Ilias und Odyssee aus den einzelnen Stücken, in welche sie allmählich zerfallen waren, allerdings mit einigen zu Gunsten 6

Athens gedichteten kleinen Einschiebseln, wieder zu organischen Ganzen zusammengefügt zu haben. Zugleich verordnete er (wenn dies nicht von seinem Sohne Hipparchos ausging), daß die Rhapsoden die so wiederhergestellten Gedichte an den Panathenaien vollständig und im Zusammenhange vortragen sollten, und zwar ἐξ ὑπολήψεως, d. h. indem sie einander ablösten. (*Plat.*) *Hipparch.*
7 p. 228 B. — Die athenische Recension des Peisistratos bildete wahrscheinlich die Grundlage für sämtliche an den verschiedenen Orten Griechenlands befindliche Recensionen der Ilias und Odyssee, welche zum großen Teil später im Original oder in Abschrift in der alexandrinischen Bibliothek vereinigt wurden; und nachdem von Peisistratos an bis zum alexandrinischen Zeitalter sich einzelne ohne feste Grundlage für ihre Kritik manche Änderungen des Textes und Einschiebsel (Diaskeuasen) erlaubt hatten, waren die gelehrten alexandrinischen Kritiker bemüht, wieder auf die Recension des Peisistratos zurückzugehen. Dieselben haben vielen Fleiß und große Gelehrsamkeit auf die Kritik und Erklärung des Homer verwendet; wir nennen unter ihnen außer dem trefflichen Zenodotos von Ephesos, dem (wahrscheinlich mit Unrecht) die Einteilung der beiden homerischen Gedichte in je 24 Bücher zugeschrieben wird, und Aristophanes von Byzanz nebst seinem Schüler Kallistratos den Aristarchos von Samothrake (um 160 v. C.), einen Schüler des Aristophanes, den gelehrtesten und um Homer verdientesten Grammatiker der alten Zeit, der kritische Recensionen und ausgezeichnete erklärende Kommentare dazu geliefert hat, deren Überreste uns besonders in den trefflichen Venetianischen Scholien vorliegen, herausgegeben von Villoison (1788), J.
8 Bekker (1825) und W. Dindorf (1875 ff.). — Die Gedichte Homers waren für die Bildungsgeschichte der Griechen von außerordentlicher Wichtigkeit; sie waren die Grundlage aller höheren Bildung dieses Volkes in Kunst und Wissenschaft und das erste Buch, das dem Knaben zum Unterricht in die Hand gegeben wurde. Wie Herodot (2, 53) sagt, hat Homer nebst Hesiod den Griechen ihre Götter gemacht, d. h. die religiösen Vorstellungen, welche diese Dichter ausgeprägt haben, blieben maßgebend für alle Folgezeit; und wie auf das religiöse Leben, so hatte Homer (selbst durch Partien von untergeordnetem Kunstwert, wie durch den Schiffskatalog der Ilias) auch auf das moralische und staatliche Leben den größten Einfluß, so daß es uns nicht wundern kann, wenn wir ihn wie einen Heros mit Altären und Tempeln geehrt sehen. Und noch heute übt der Geist des großen Meisters seinen bildenden Einfluß auf die Welt; denn seine Werke sind für alle Zeiten Grundform und Muster ihrer Gattung. — Die homerischen Gedichte zeichnen sich durch den unerschöpflichen Reichtum der dargestellten Welt aus; einfach, natürlich und wahr führt Homer uns ohne spannende Erwartung und Überraschung, aber mit stets gleicher Lebendigkeit seine bewegte Welt vor, während er selbst anspruchslos hinter derselben verborgen steht. Bewunderswert ist die Mannigfaltigkeit seiner Heldencharaktere; obgleich allen derselbe Grundzug des Charakters, die Heldenmütigkeit, eigen ist, so ist doch jeder einzelne von den übrigen durch irgend einen eigentümlichen Zug, durch Großmut oder durch Weisheit oder durch Schlauheit, durch rohen Übermut, Stolz, Bescheidenheit u. s. w. ausgezeichnet. Und dasselbe mannigfaltig ausgeprägte Leben wie auf der Erde ist in dem Olympos. Die sinnliche Natürlichkeit aber und die bisweilen ans Rohe streifende Kraft wird veredelt durch einen milden sittlichen Geist, der über das Ganze verbreitet ist. Die Sprache fließt ungezwungen in gleichmäßigem Strome dahin, einfach, wohltönend und voll Anmut. Sie ist das Muster für alle späteren Epiker und selbst die Grundlage für die Sprache der lyrischen und dramatischen Poesie und der Prosa geworden. — An die obige Darstellung, die den konservativen Standpunkt festhält, muß sich eine gedrängte Darstellung der homerischen Frage anschließen, die seit fast 100 Jahren die besten philologischen Kräfte beschäftigt hat und sobald noch nicht zum Abschluß gebracht sein wird. Abgesehen von vereinzelten Stimmen der früheren Zeit (Hedelin, Vico, Wood) hat Fr. A. Wolf in den Prolegomena (1795; 3. Aufl. 1884) die Geschichte der homerischen Dichtung entwickelt und ist dabei, indem er einem so frühen Zeitalter den Gebrauch der Schrift für litterarische Zwecke absprach, zu der Ansicht gekommen, daß wir in Homer die dichterische Produktion eines langen Zeitraumes vor uns haben, welche, allein durch die Kraft des Gedächtnisses erhalten, in der Zeit des Peisistratos gesammelt und vereinigt worden sei. Wolf hat seine Forschungen nicht abgeschlossen, aber durch das Gegebene in weitesten Kreisen Interesse für den Gegenstand erweckt. Nach G. Hermann hat ein Dichter den Zorn des Achilleus und die Rückkehr des Odysseus in 2 wenig umfangreichen Gedichten besungen, die durch Erweiterungen allmählich die gegenwärtige Gestalt erhalten haben (ähnlich in neuester Zeit B. Niese in seinem Werke: die Entwickelung der homerischen Poesie, 1882). K. Lachmann hat, geleitet durch die Vergleichung mit dem nationalen Epos der Nibelungen, die Ilias zuerst 1837 in einzelne Lieder zerlegt (Liedertheorie), die von verschiedenen Verfassern herrühren und in sich abgeschlossene Ganze bilden. Auf dem Wege, die ursprüngliche Ilias wiederherzustellen, ist ihm Köchly gefolgt, der nicht bloß in seinen dissertationes (1850—1859) den Inhalt des Gedichtes einer genauen Analyse unterworfen, sondern auch in seiner Ausgabe alle unechten Zuthaten (von seinen 16 Liedern) auszuscheiden versucht hat. Andere, besonders C. A. Hoffmann, Gisefe und Kluge, haben aus den Eigentümlichkeiten der Sprache und des Versbaues den verschiedenen Ursprung einzelner Partien festzustellen gesucht. Nachdem man sich bis dahin meist auf die Ilias beschränkt hatte, ging A. Kirchhoff (die homerische Odyssee und ihre Entstehung, 1859. Die Komposition der Odyssee, 1869; beide vereinigt 2. Aufl. 1879) auch an dieses Gedicht, dessen echter Kern nach seiner Ansicht durch Umdichtungen entstellt ist. Diesen Bestrebungen gegenüber fehlt es nicht an eifrigen Bekämpfern der Liedertheorie und sogenannten Unitariern, unter denen Nitzsch, Nutzhorn, Kiene, Bergk, Volkmann und besonders Kammer (die Einheit der Odyssee, 1874) eine hervorragende Stelle einnehmen, obgleich auch diese weit entfernt sind, die Integrität der Dichtungen zu behaupten. Noch andere nehmen eine vermittelnde Stellung ein, z. B. Ritschl, der in Homer

den Dichter der beiden großen Epen erkennt, die er aus den einzelnen Liedern verschmolzen habe, oder Grote, der die Einheit der Odyssee zugibt, aber aus der Ilias eine Achilleis (B. 1. 8. 11. 22) und eine Ilias (B. 2. 7. 10) herausschält (ebenso Friedländer 1853), oder Christ, welcher sich die Ilias aus 40 Liedern entstanden denkt, die er 4 Dichtern, 2 Hauptdichtern und 2 Nebendichtern, beilegt, oder Fick, der 5 verschiedene Bestandteile der Ilias annimmt u. s. w. Eine gute Zusammenstellung gibt H. Bonitz, über den Ursprung
9 der homerischen Gedichte (5. Aufl. 1880). — Außer Ilias und Odyssee wurden von den Alten dem Homer noch zugeschrieben die s. g. homerischen Hymnen. Diese aber, sehr ungleich in Sprache und poetischer Anlage und zu sehr verschiedenen Zeiten entstanden, gehören sicher den nachhomerischen Jahrhunderten an, und zwar scheint keiner Olympiade 1 zu erreichen, während die jüngsten aus der alexandrinischen Zeit stammen mögen. Sie sind teilweise Werke von Rhapsoden, welche sie zum Teil als kurze Einleitungen ihren poetischen Vorträgen vorausschickten; die größeren Hymnen dagegen (auf den delischen Apollon, den pythischen Apollon, auf Hermes, Demeter und Aphrodite), welche Sagen von lokalem Gepräge zum Teil mit großer Anmut in einfacher altepischer Weise ausführlich behandeln, scheinen als Einleitungen zu Rhapsodenwettkämpfen an Festen der betreffenden Götter gedient zu haben. Außerdem besitzen wir noch fälschlich unter dem Namen des Homer 16 kleinere, Ἐπιγράμματα genannte, Gedichte, unter denen *Κάμινος* und *Εἰρεσιώνη* am anziehendsten sind, ferner die *Βατραχομυομαχία* (Froschmäusler), eine kleine Parodie der Ilias, vielleicht im 5. Jahrh. v. C. entstanden, als deren Verfasser Pigres von Halikarnaß galt. Weit berühmter war das scherzhafte Epos Margites, das selbst Aristoteles (*poet.* 4) dem Homer zuschreibt. — Ausgaben: Ed. princ. von Demetrios Chalkondylas (1488 f.), Schrevel (1655), Barnes (1711), Clarke-Ernesti (1779), F. A. Wolf (1794 u. ö.), G. Hermann (1832), J. Bekker (1843 und nochmals 1858), Bäumlein (1854), W. Dindorf (zuletzt 1884), A. Nauck (1874 ff.). — Ausgg. der Ilias von Heyne (1802 ff.; kl. Ausg. 1804), Spitzner (1832 ff.), Döderlein (1863), La Roche (1873; Schulausg. 3. Aufl. 1883 ff.), Düntzer (2. Aufl. 1873 ff.), B. H. Koch (1868 ff.), Fäsi-Franke (6. Aufl. 1879 ff.; 7. Aufl. begonnen 1888), Ameis-Hentze (1868 ff.; 4. Aufl. begonnen 1887), Stier (1886 ff.), Christ (1884 ff.), Rzach (1886 f.). — Ausgg. der Odyssee von Ameis-Hentze (8. Aufl. 1884 ff.), B. H. Koch (1872 ff.), Fäsi (zuerst 1849; neu bearbeitet von Kayser, Hinrichs und Renner, 8. und 7. Aufl. 1884 ff.), Düntzer (2. Aufl. 1875 ff.), Weck (1886 ff.), Cauer (1886 f.). Anmerkungen zur Ilias von Nägelsbach (B. 1—3; 3. Aufl. 1864), zur Odyssee von Nitzsch (B. 1—12; 1826 ff.). Ausgg. der Batrachomyomachie von Baumeister (1852), Draheim (1874) und Brandt (Parodorum epicorum Graec. —reliquiae, Bd. I, 1888); der Hymnen, Batrachomyomachie und klein. Gedichte von Ilgen (1786), Franke (1828), Baumeister (1860; Textausg. 1874) und Abel (1886); der Hymnen und Epigramme von G. Hermann (1806), der Hymnen von Gemoll (1886). — Wichtige Hülfsmittel: J. Bekker, homerische Blätter (1863 und 1873); Döderlein, homerisches Glossarium (1850 ff.); Nägelsbach, homerische Theologie (3. Aufl. 1884); A. Göbel, Lexilogus zu Homer und den Homeriden (1878 ff.); Buchholz, die homerischen Realien (1871—85); Ebeling, lexicon Homericum (1871—85). Schulwörterbücher von Crusius-Capelle (9. Aufl. 1889), Autenrieth (5. Aufl. 1887), Suhle u. a. Helbig, das homerische Epos aus den Denkmälern erläutert (2. Aufl. 1887).

Homerus Latinus s. Pindarus Thebanus.

Ὅμοιοι. Nach der lykurgischen Verfassung bildete die siegreiche, eingewanderte dorische Bevölkerung, im Gegensatze gegen die unterworfene, aber persönlich freie und besitzende ursprüngliche Bevölkerung, die Perioiken, und die geknechteten Heloten (s. Helotes), die eigentlich herrschende Volksgemeinde. Die durch Lykurgs Einrichtungen hergestellte Gleichheit des Grundbesitzes war die Grundlage der gleichen politischen Berechtigung, zu der der einzelne durch die spartiatische Erziehung, die Lebensweise, die gemeinschaftlichen Syssitien und die andern, das Aufgehen der Individualität in die große Staatsgemeinschaft bezweckenden, Einrichtungen befähigt wurde. Die Verminderung der Bürgerzahl durch Kriege und die durch das Gesetz des Epitadeus (nach dem peloponnesischen Kriege; eine genaue Zeitbestimmung läßt sich nicht geben) gestattete freie Verfügung über den Grundbesitz durch Schenkung bei Lebzeiten oder auf den Fall des Todes brachte Ungleichheiten in dem Besitze hervor, die zur Erschütterung der alten Verfassung führten. Denn indem bei der Ungleichheit des Besitzes die Ärmeren nicht mehr imstande waren, in vollem Maße an der alten Erziehung und der gemeinschaftlichen Lebensweise teilzunehmen, war es ganz folgerecht, daß sie auch in ihren Berechtigungen gegen die Vermögenderen zurücktraten; letztere erhielten nun ausschließlich den Namen der Gleichen (ὅμοιοι), der früher alle spartanischen Bürger als gleichberechtigte bezeichnete; die Minderbegüterten wurden *ὑπομείονες* (geringere) genannt. Die Homoien bildeten wahrscheinlich die *μικρὰ ἐκκλησία*, und aus ihnen wurden die Geronten genommen, während die Hypomeiones nur den Zutritt zum Ephorat hatten und die civilen Rechte behielten. *Xen. resp. Lac.* 3, 4. 10, 7. *An.* 4, 6, 14.

Homŏle, Ὁμόλη oder Ὁμόλιον, der nördlichste Punkt der thessalischen Halbinsel Magnesia, ein fruchtbarer, wasserreicher Vorberg des Ossa (s. d.) gegen das Tempethal hin, nebst einer gleichnamigen Stadt. *Strab.* 9, 443. *Paus.* 9, 8, 6. *Liv.* 42, 38.

Honor, Honos, Personifikation der Ehre, steht in enger Verbindung mit Virtus, der Personifikation kriegerischer Tapferkeit. Marcellus erbaute beiden gemeinschaftlich einen Tempel vor der Porta Capena, welchen er in der Schlacht bei Clastidium am Padus (222 v. C.) gelobt hatte. Da aber die Pontifices erklärten, 2 Gottheiten könnten einen Tempel nicht gemeinschaftlich haben, so wurde neben dem ersten noch ein zweiter gebaut. *Liv.* 27, 25. Einen gemeinschaftlichen Tempel erhielten beide Gottheiten von Marius nach Besiegung der Cimbern.

Honorarĭum, griechisch *τιμή* oder *μισθός*, ein schon in der republikanischen Zeit von den Provinzialen den römischen Beamten gewährtes Ge-

schenk, zuerst in Naturalien bestehend; unter den Kaisern das Geld, das diejenigen Provinzialen bezahlen mußten, die zu einem Amte, besonders zu dem eines Decurio (decurionatus), in ihrem Orte gelangten. *Plin. ep.* 10, 113. 114. Diese Abgabe floß in die Gemeindekasse. *Plin. ep.* 10, 48. — Auch die griechischen Redner ließen sich als Sachwalter einer Partei für ihre Bemühung ein Honorar bezahlen, ebenso geschah es auch bei den Römern. Dagegen trat die lex Cincia 204 v. C. auf: ne quis ob causam orandam donum munusve caperet. Dies kam später in Vergessenheit, und z. B. Clodius und Curio ließen sich gut bezahlen. Augustus führte die Bestimmung der lex Cincia wieder ein. *Dio Cass.* 54, 18. Claudius (*Tac. ann.* 11, 5. 7) ließ Erleichterung eintreten und setzte als höchstes Maß des honorarium die Summe usque ad dena sestertia fest, „doch in der Weise, daß kein Lohn oder Geschenk ausgemacht oder versprochen werden durfte, daß aber nach Beendigung der Sache eine freiwillige Remuneration bis zu der angegebenen Summe gestattet war". Nero hob diese Bestimmung wieder auf und erneuerte das Verbot der lex Cincia (*Tac. ann.* 13, 5), ließ jedoch später eine bestimmte Entschädigung zu (*Suet. Ner.* 17). Zur Zeit des Trajanus setzte man in sophistischer Vereinigung der lex Cincia und des Herkommens fest, daß die Parteien zuvor schwören mußten, ihrem Advokaten nichts gegeben, nichts selber, auch nicht durch andere versprochen zu haben (nihil se ob advocationem cuiquam dedisse, promisisse, cavisse), aber nach Entscheidung des Prozesses durfte der Rechtsanwalt ein honorarium decem milium (etwa 900 *M*) beanspruchen (*Plin. ep.* 5, 21). — Ebenso wurde sowohl in Athen als in Rom den Lehrern der Künste und Wissenschaften ein honorarium bezahlt (pretium disciplinae), vgl. Schulwesen. — Die Ärzte, vorzüglich bei den Griechen, empfingen neben der Staatsbesoldung (*δημοσιεύοντες ἰατροί* im Gegensatze zu den *ἰδιωτεύοντες*, Privatärzten) eine Vergütung von den behandelten Kranken, *σῶστρον* (s. Ärzte).

Honorius, Flavius, Sohn Theodosius' I., wurde im Jahre 384 n. C. geboren, 393 zum Augustus erhoben und nach dem Tode seines Vaters im Jahre 395 Kaiser des weströmischen Reiches unter Vormundschaft des Vandalen Stilicho. Der letztere stützte durch seine Kraft und Energie das wankende Reich, that aber nichts für die geistige Entwickelung des unmündigen Kaisers, der bis an seinen Tod ein Spielball seiner Günstlinge blieb. Solange Stilicho lebte, schützte er das Reich gegen die Einfälle deutscher Völker unter Alarich und (406) Rhadagais, den er bei Florenz vernichtete; als aber Honorius, obschon mit des Stilicho Tochter vermählt, im Jahre 408 seinen Schwiegervater hatte umbringen lassen, da erlag das Reich in den Jahren 408—410 den Anfällen deutscher Stämme, welche eine Provinz nach der andern abrissen und in denselben neue Reiche gründeten. Zuletzt mußte Honorius seinem siegreichen Feldherrn Constantius seine zuvor mit dem Westgotenkönig Athaulph vermählte Schwester Placidia vermählen (417) und ihn zum Mitregenten annehmen (421). Er starb im August 423. *Zos.* 5, 26 ff. 6, 2 ff.

Ὅπλητες s. Φυλή, 2.

Ὁπλῖται, Fußkämpfer mit schwerer Rüstung in den Heeren der Griechen, waren in der Heroenzeit nur die unwesentlichere Beigabe des Einen Edlen, Fürsten. Nach der dorischen Wanderung änderte sich das Kriegswesen dahin, daß die Hopliten nicht bloß den hauptsächlichsten Teil des Heeres, sondern das Heer selber bildeten, und alle übrigen, wie die etwaige Reiterei (vgl. Equitatus), die Heloten u. s. w., für sich nichts galten. In einer geschlossenen Phalanx vereinigt, kämpfte nun das Heer in Massen, im Gegensatze zu den Einzelkämpfen der heroischen Zeit. Die Gliederung des Hoplitenheeres s. Exercitus und Phalanx. Die Bewaffnung der Hopliten war nur auf den Nahkampf berechnet, Aufgabe demnach durchzubrechen und zu siegen. Der Spieß wurde nur zum Stoße verwandt, nicht zum Wurfe; er maß 7—9 Fuß und wurde bei bloßer Abwehr eines anprallenden Feindes wohl in einen Seiteneinschnitt des großen Ovalschildes (*ἀσπίς*), der an einem Wehrgehänge getragen und mittelst einer Handhabe (*πόρπαξ*) regiert wurde, aufgelegt. Außerdem führte der Hoplit als Angriffswaffe noch ein Schwert, zum Schutze einen ehernen Panzer, Helm und Beinschienen, — alles zusammen gegen 70 Pfund. In der Schlacht mußte er es selber tragen, auf dem Marsche nahm ihm einer seiner Sklaven einen Teil ab (s. Ὑπασπιστής), so daß ihm ungefähr 40 Pfund blieben. — In dem makedonischen Heere wurden die Hopliten Phalangiten, *φαλαγγῖται*, genannt, freie, aber nicht adelige Makedonier. Ihre Bewaffnung bestand in einem runden Schilde von 2 Fuß Durchmesser und 10—12 Pfund Gewicht, einem Lederkoller mit erzenen Beschlägen, rundem Filzhute und Beinschienen; dazu kam ein kurzes Schwert und der makedonische Spieß, die 15—16 Fuß lange Sarissa, *σάρισα*.

Hora s. Dies und Solarium.

Horae, Ὧραι, die Horen, Göttinnen der Ordnung in der Natur, der gleichmäßig wechselnden Jahreszeiten, welche durch den Wechsel der Witterung der Pflanzenwelt Gedeihen und Fruchtbarkeit bringen. Bei Homer stehen diese blühenden Witterungsgöttinnen in enger Verbindung mit Zeus, dem Herrscher des Himmels; sie heißen seine Dienerinnen und öffnen und schließen die Thore des Himmels (*Od.* 24, 344. *Il.* 5, 749). Namen und Zahl nennt Homer nicht. Bei Hesiod (*theog.* 901) heißen sie Töchter des Zeus und der Themis, mit Namen Eunomia (Gesetzmäßigkeit), Dike (Recht) und Eirene (Friede). Aus diesen Namen erkennt man, daß bei Hesiod die Witterungsgöttinnen schon zu sittlicher Bedeutung gelangt sind, welche wie in der Natur so auch im Menschenleben Ordnung und Gesetzmäßigkeit schaffen und erhalten. Man dachte sich gewöhnlich die Horen in der Dreizahl, weil man 3 Jahreszeiten anzunehmen pflegte, Frühling, Sommer und Winter; später sprach man auch von 4 Horen; in ältester Zeit aber nahm man wahrscheinlich nur 2 an. In Athen verehrte man von alters her eine Frühlingshore, Thallo (*Θαλλώ* von *θάλλω*), und eine Hore des Sommers, Karpo (*Καρπώ* von *καρπός*). Die Göttinnen, welche die Pflanzen zur Blüte und Vollendung führen, ernähren auch die aufblühende Jugend und bringen das Thun der Menschen zu glücklichem Ende. *Hom. Il.* 21, 450. *Theocr.* 15, 104. Von der Kunst werden sie teils

einzeln, teils in Gemeinschaft dargestellt als schöne, jugendliche Gestalten, geschmückt mit den Erzeugnissen der verschiedenen Jahreszeiten. Sie hatten Heiligtümer zu Athen, Korinth, Argos und an andern Orten.

Horapollon, Ὡραπόλλων, ein Name, der in die Zeit der Verschmelzung der ägyptischen und hellenischen Nationalität gehört, wird bei Suidas zwei Schriftstellern beigelegt, von denen der eine, aus Phenebethis in Ägypten, unter Theodosius lebte, der andere, einfach als Ägypter bezeichnet, unter dem Kaiser Zeno. Vielleicht ist mit diesem der H. identisch, der, aus der Stadt Nikopolis stammend, ein Werk über Hieroglyphen verfaßte, welches ein gewisser Philippos im 4. Jahrhundert n. C. ins Griechische übersetzte. Die Übersetzung ist mehr umschreibend als interlinear, ja er hat manches hinzugethan, was nicht in dem Original stehen konnte. Auch Übersetzungsfehler lassen sich mit großer Wahrscheinlichkeit nachweisen. Die Erklärung der Hieroglyphen geschieht meist in der Art, daß zuerst die Bedeutung, dann das Zeichen angegeben wird, worauf dann eine längere oder kürzere Erklärung des Zusammenhanges zwischen Sinn und Bild folgt. Ausgg. von de Pauw (1727) und Leemans (1835).

Horatii, ein patricisches Geschlecht, was schon der Name andeutet (s. Curiatii), von latinischem Ursprunge. Zuerst werden aus diesem Geschlechte genannt: 1) die 3 Horatii, die den Kampf gegen die Curiatier bestanden. *Liv.* 1, 26. Der überlebende dieser Brüder, P. Horatius, soll im Zorne seine Schwester, welche den Tod ihres Bräutigams, des einen erschlagenen Curiatiers, betrauerte, getötet haben, später aber vom Volke von einer deshalb erhobenen Anklage freigesprochen worden sein. *Cic. Mil.* 3, 7. *Val. Max.* 6, 3, 6. *Liv.* 1, 26. An diese Ereignisse erinnerten noch in spätester Zeit Denkmäler, Gräber und das Feld der Horatier in Rom. Publius (oder Marcus, nach *Cic. Mil.* 3, 7) soll später die Zerstörung Albas ausgeführt haben. *Dion. Hal.* 3, 28 ff. — 2) M. Hor. Pulvillus, ein Nachkomme des vorigen, erster römischer Konsul im Jahre 509 v. C. (*Liv.* 2, 8. *Plut. Publ.* 12), soll schon bei der Vertreibung des letzten Königs mitgewirkt haben, indem er das Heer bei Ardea zum Abfall bewog. — Sein Bruder, 3) P. Hor. Cocles (der einäugige, *Plin.* 11, 37), rettete der Sage nach im Kriege mit Porsena Rom dadurch, daß er mit noch 2 andern die Sublicische Brücke gegen die Etrusker verteidigte, bis sie hinter ihm abgebrochen war, worauf er sich in den Tiber stürzte und ans jenseitige Ufer schwamm. *Liv.* 2, 10. *Plut. Publ.* 16. *Dion. Hal.* 5, 23. *Cic. legg.* 2, 4, 10. *off.* 1, 18, 61. Für diese Heldenthat belohnten ihn seine dankbaren Mitbürger durch eine Statue und reiche Geschenke. — 4) C. Hor. Pulvillus, Sohn von Nr. 2, Konsul im Jahre 477 v. C., kämpfte siegreich gegen Volsker und Etrusker (*Liv.* 2, 51) und bekleidete im Jahre 457 noch einmal das Konsulat. Er starb 453 als Augur. *Liv.* 3, 32. — 5) M. Hor. Barbatus, Gegner der Decemvirn, 449 v. C., nach deren Sturz er die Patricier und das zum zweitenmal aus der Stadt gezogene Volk wieder miteinander aussöhnte. *Liv.* 3, 53. Konsul im Jahre 449 (*Liv.* 3, 55), gab er mit seinem Kollegen Valerius Publicola die berühmten leges Horatiae Valeriae über die Gültigkeit der Tribusbeschlüsse für das ganze Volk, über die Unverletzlichkeit der Volkstribunen und einiger andern Beamten, zog dann gegen die Sabiner ins Feld und kämpfte gegen sie mit Glück und Ruhm. *Liv.* 3, 57 ff. Den vom Senate verweigerten Triumph feierte er auf Beschluß des Volkes. *Liv.* 3, 63. *Zonar.* 7, 19. — 6) Q. Horatius Flaccus, geboren im Jahre 689 u. c. = 65 v. C. am 8. Dezember zu Venusia auf dem Grenzgebiete von Lucanien und Apulien, in einer romantisch wilden, durch den brausenden Aufidus (Ofanto) und den waldreichen Voltur ausgezeichneten Gegend. Als Sohn eines Freigelassenen, wahrscheinlich aus der tribus Horatia, hatte er auf die Stellung eines Freibürtigen (ingenuus) Anspruch. Sein Vater verkaufte das von ihm erworbene Grundstück, um nach Rom zu ziehen und dem Knaben eine bessere Erziehung zu geben. Das rührend liebliche Bild, das der Dichter uns von der weisen und liebevollen Führung des Vaters entwirft (*sat.* 1, 6), macht dem Sohne wie dem Vater gleich viel Ehre. Zur Vollendung dieser seiner Bildung ging er, vermutlich bald nach angenommener toga virilis, nach Athen und widmete sich dort dem Studium der Philosophie, indem er den Akademiker Theomnestos, den Peripatetiker Kratippos und den Epikureer Philodemos hörte, sich aber dabei die möglichste Freiheit geistiger Bewegung bewahrte. Wie schon in Rom, kam er noch mehr in Athen mit einer ausgewählten Schar begabter junger Römer aus den angesehensten Familien in engere Verbindung. Da drang die Kunde von der am 15. März 44 geschehenen Ermordung Cäsars nach Athen hinüber, und als im Spätsommer Brutus erschien, um Flotte und Heer zur Erhaltung der Republik zu sammeln, fand er hier an einer begeisterten Jugend ein freudiges Entgegenkommen. Horaz, von Brutus zum Kriegstribun erwählt, unterbrach sofort seine Studien und folgte den Fahnen des Brutus, entweder sogleich oder erst im Frühjahr 43, bei welcher Gelegenheit er die später von ihm in einzelnen treffenden Zügen vorgeführten Küstenstriche Kleinasiens und Inseln des Archipelagos kennen gelernt haben mag. Über die verhängnisvolle Schlacht bei Philippi im Jahre 42 haben wir sein eigenes anziehendes Zeugnis (*od.* 2, 7), doppelt wichtig, weil wir daraus die ganze Stellung des Dichters zur Republik und zu der eingetretenen Alleinherrschaft des Augustus ermessen können. Er ist mit Überzeugung konservativer Anhänger der alten Form und Verfassung des öffentlichen Lebens; in dem idealen Streben seines jugendlichen Sinnes ist es ihm entgangen, daß der alte Geist längst daraus gewichen ist, und daß ohne diesen die leer gewordene Form nicht mehr bestehen kann. Der Ausgang der Schlacht bei Philippi, in welcher er den Heldenmut der Unterliegenden nicht minder als das Glück der Sieger erkennt, ist ihm ein Beweis, daß die alte Form unrettbar verloren ist; hatten ja doch auch die beiden Hauptverteidiger derselben sie verzweiflungsvoll aufgegeben. Er beschuldigt sich selbst dabei keiner Feigheit, sondern bezeugt nur den wunderbaren Schutz, in welchem er, nachdem er leider seinen Schild dort zurückgelassen, mitten durch alle Gefahren hindurch in seine Heimat geleitet worden ist. Von nun an konnte seinem, durch die Erfahrung belehrten, Sinne nur

dasjenige Streben und diejenige Kraft als eine glückliche erscheinen, durch welche die in wildem Aufruhr tobenden Wogen des öffentlichen Lebens wieder zur Ruhe gebracht würden. In diesem Sinne erschien ihm Octavian als der Pacificator orbis terrarum, der endlich die lang ersehnte Ruhe wieder brachte. — Inzwischen war sein Vater wahrscheinlich gestorben, und das väterliche Erbteil von den Siegern eingezogen; da trieb ihn die kühn machende Armut, mit den ersten Versuchen seines dichterischen Talents sich die Gunst mächtiger Gönner zu erwerben (*ep.* 2, 2, 49 f.). Die Dichter Vergil und L. Varius empfahlen ihn dem Mäcenas, der ihn zu sich kommen, aber dann erst nach 9 Monaten wieder rufen ließ und ihn unter die Zahl seiner amici oder litterarischen Gesellschafter aufnahm, wahrscheinlich im Jahre 39 (*sat.* 1, 6, 54 ff.). Durch ihn wurde er auch mit Octavian bekannt, als dieser im Sommer 29 von den parthischen und pannonischen Kriegen nach Rom zurückkehrte. Vielleicht erst nach der Bekanntschaft mit Mäcenas hat er die Anstellung als scriba quaestorius erworben, und da hierfür eine öffentlich zu stellende Kaution erforderlich war, für die meistens ein Grundstück verpfändet wurde (daher praedium), scheint Mäcenas ihm (nach der nicht unwahrscheinlichen Vermutung Zumpts) gerade dazu das Sabinum (s. d.) geschenkt oder das Geld zum Ankaufe desselben gegeben zu haben. Sein gewöhnlicher Aufenthalt ist auch wohl von da an Rom geblieben; doch finden wir ihn bisweilen in Tibur und in dem an sich nicht reizenden, aber dem Dichter sehr lieben Sabinum selber. Verheiratet war er nie. Allmählich ward er in der vertrautesten Freundschaft des Mäcenas ein so unentbehrliches Glied, daß sich die Sehnsucht nach ihm bei dem hohen Gönner bis zu krankhafter Schwermut steigerte. Und wie er es ihm geweissagt hatte, starb er kurz nach dem Tode des Mäcenas, im fast vollendeten 57. Jahre seines Lebens, am 27. November 8 v. C. Seine Asche wurde neben der des Mäcenas auf den Esquilien beigesetzt. — Horaz hat als Dichter das große Verdienst, die lyrische Poesie in ihren schönsten und ausgeprägtesten Formen, wie sie bis dahin nur die hellenische Dichtung entfaltet hatte, auf den Boden Latiums und Italiens verpflanzt zu haben. Er ist nach dieser Seite hin also allerdings mehr ein poëta als ein vates; indessen fehlt ihm doch unverkennbar auch nach einer andern Seite hin die poetische Begabung nicht. Die dichterische Richtung und Stimmung ist bei ihm nicht ein gemachtes, ein künstlerisches Erzeugnis, sondern ein Produkt seiner Lebenserfahrung. Durch das Scheitern der Ideale seiner Jugend geriet er in Konflikt mit der Wirklichkeit; er fand Beruhigung und Wahrheit nur in einer Welt, die nicht unmittelbar um ihn wirklich war. Er erkannte zunächst und am stärksten an ihr nur die einzelnen Auswüchse, die im täglichen Leben draußen in der vielbewegten Weltstadt sich kundgaben, die aber dem Geiste der ehrwürdigen Ahnen nicht mehr entsprachen. Hiedurch erwuchs ihm eine satirische Richtung, die, anfangs in voller Stärke hervortretend, mit der Zeit allmählich milder, ernster, innerlicher wurde, aber bis zu der letzten seiner Dichtungen hin nicht völlig erloschen ist. In der Mitte seiner Laufbahn erhebt sie sich zu der Würde einer ernsten und tiefen sittlichen und religiösen Mahnung, durch die er, wenn auch vergebens, den entschwundenen Geist der edelsten und reinsten republikanischen Zeit wieder heraufzubeschwören bestrebt ist. Es ist auf diese Weise zugleich der Gang seiner dichterischen Entwickelung bezeichnet, wie er uns in seinen erhaltenen Gedichten unverkennbar vorliegt. Zugleich aber ist hierin ein Wink für die rechte Würdigung seiner poetischen Leistung gegeben; nicht der Schwung oder die Tiefe, nicht die Neuheit der Gedanken oder die Fülle überraschender Wendungen, nicht der Glanz der Diktion (er hatte sich offenbar für seinen Zweck Worte, Wendungen und Strukturen bisweilen erst nach Maßgabe der metrischen Form zu schaffen) oder der Reichtum an Bildern, für die das römische Idiom schwer zugänglich blieb, ist es, was der horazischen Poesie ihren eigentümlichen Reiz und Wert verleiht, sondern die Wahrheit der Empfindungen, der Adel der Gesinnung, die Natürlichkeit der Gedanken, und das alles in der einfachsten und ansprechendsten Form. Eben darum ist er, wie ihm selbst eine kühne Ahnung sagte, der Liebling aller Zeiten geworden. — Die Zeitbestimmung der einzelnen von ihm abgefaßten Werke ist schwierig. So viel aber steht fest: er hat zuerst die beiden Bücher der Satiren, dann das Buch der Epoden, hierauf die 4 Bücher der Oden oder Carmina nebst dem Säculargesange, zuletzt die 2 Bücher der Briefe mit Einschluß der s. g. ars poetica verfaßt. Der große englische Kritiker Bentley stellte hierfür die, lange Zeit angenommene, chronologische Bestimmung auf, wonach I. Sat. zwischen dem 26. und 28., II. Sat. zw. dem 31. und 33., Epod. zw. dem 34. und 35., I. Carm. zw. dem 36. und 38., II. Carm. zw. dem 40. und 41., III. Carm. zw. dem 42. und 43., I. Epist. zw. dem 46. und 47., IV. Carm. zw. dem 49. und 51. Lebensjahre des Dichters, das übrige zu einer nicht näher zu bestimmenden späteren Zeit entstanden sei. Erst in neuerer Zeit hat Kirchner die Unhaltbarkeit mehrerer dieser Anordnung zur Grundlage dienenden Annahmen dargethan, insbesondere die, daß der Dichter zur Zeit immer nur Einer Gattung der litterarischen Produktion sich sollte gewidmet haben, und daß alle Gedichte, z. B. eines Buches der Carmina, als fertig abgefaßt anzusehen sein sollten, ehe Gedichte eines andern Buches derselben entstanden, während doch wahrscheinlich die 3 ersten Bücher der Carmina zusammen herausgegeben worden sind. Hiernach würden die beiden Bücher der Satiren in die Jahre 41—36, die Epoden 41—30, die 3 ersten Bücher der Carmina 39—18, das erste Buch der Briefe 27—15, das vierte Buch der Carmina 18—10, das zweite Buch der Briefe 11—8 v. C. fallen. Später ist jedoch auch diese Annahme durch mehrere deutsche Gelehrte, namentlich Grotefend, Franke, Teuffel und Christ, noch im einzelnen mehrfach modifiziert worden. Aus jeder dieser Anordnungen geht aber so viel hervor, daß der verschiedene Charakter der Satiren und Episteln, in denen manche eine völlige Gleichheit haben erkennen wollen, schon in dieser Zeit und Aufeinanderfolge der Abfassung begründet ist. — Frühzeitig ist Horaz von den Grammatikern in den Schulen erklärt worden; daraus sind die Scholien des Porphyrion erhalten und eine andere mit Un-

recht den Namen des Acron tragende Sammlung. Ausgg. von Pauly (1858 ff.) und Hauthal (1864 ff.), des Porphyrio von Meyer (1874). — Die Zahl der Handschriften ist sehr groß, aber nur wenige gehen in das Mittelalter zurück. Einzelne Interpolationen müssen schon früh vorgekommen sein und sind auch von früheren Kritikern nicht verkannt. Seitdem Hofman-Peerlkamp (1834 und 1862) in seiner Ausgabe der Oden an ihre Beurteilung den Maßstab der höchsten Vollendung, d. h. seinen Maßstab, gelegt und darnach „mit der Konsequenz einer fixen Idee" eine Anzahl von Gedichten und Strophen für unecht erklärt hat, ist man in Deutschland auf diesem Wege fortgeschritten, nicht gerade mit Gelehrsamkeit und strenger Methode, wie etwa nur Martin, Linker, Haupt, Scheibe, Meineke, Heynemann (1871), sondern mit subjektiver Willkür, wie Lehrs (1869) und ganz besonders Gruppe (Minos 1859, Äacus 1872), zahlreicher jugendlicher Versuche nicht zu gedenken. — Gesamtausgg.: Ed. princ. (o. O. u. J., um 1470), von Lambin (1561 u. ö.), Cruquius (1579 u. ö.), Bentley (1711 u. ö., neuester Abdruck 1869), Fea (2. Aufl. 1821 ff.), Döring (1. Bd. 5. Aufl. 1839; 2. Bd. 3. Aufl. 1836; kl. Ausg. 1830), Orelli (4. Aufl. 1885 ff.; kl. Ausg. 6. Aufl. 1881 ff.), Düntzer (1849; Schulausg. 1868), Dillenburger (7. Aufl. 1881), Pauly (1855), Ritter (1856 f.), Keller und Holder (1864 ff.; kl. Ausg. 1878), Lehrs (1869), Kießling (3 Bdd. 1884—89); Textausgg. von Jahn (6. Aufl. 1855), Meineke (3. Aufl. 1854), Stallbaum (1854), Ritter (1854), Haupt (4. Aufl., bes. von Vahlen, 1881), Linker (1856), Luc. Müller (1874 u. ö.), Petschenig (1883), Keller und Häußner (2. Aufl. 1888) u. a. Ausgg. der Satiren von Heindorf (3. Aufl. 1859), Kirchner-Teuffel (1854 ff.), Hofman-Peerlkamp (1863), Krüger (mit den Episteln, 11. Aufl. 1885), Fritzsche (1875 f.), Schütz (1881), Breithaupt (1888) u. a.; der Oden (und Epoden) von Jani (2. Aufl. 1809), Mitscherlich (1800), Hofman-Peerlkamp (2. Aufl. 1862), Obbarius (1848; Schulausg. 1856), K. W. Nauck (12. Aufl. 1885), Herbst (1866), Schütz (2. Aufl. 1880), Luc. Müller (1882), Rosenberg (1883) u. a.; der Episteln von Schmid (1828 ff.), Obbarius (1837 ff., nur 1. Buch), Krüger (mit den Satiren, 11. Aufl. 1885), Anton (1888) u. a. Über des Dichters Leben und Freundeskreis vgl. Weber, Horatius als Mensch und Dichter (1844); Karsten, Q. Horatius Flaccus (deutsch von Schwach, 1863); Gerlach, Leben und Dichtung des Horaz (1867), Jacob, Horaz und seine Freunde (2. Aufl. 1889), Detto, Horaz und seine Zeit (1883).

Ὅροι, in Athen steinerne Tafeln, die vor verpfändeten Grundstücken als Zeichen der Verpfändung aufgestellt wurden. Ein Grundstück durch Aufstellung der Tafeln als Hypothek für eine Schuld bezeichnen hieß *ἀφορίζειν τὸ χωρίον*, das Grundstück selbst *ἀφωρισμένον*. Es wurde auf der Tafel der Name des Archon, des Gläubigers und die schuldige Summe vermerkt (z. B. *ἐπὶ Θεοφράστου ἄρχοντος ὅρος χωρίου τιμῆς ἐνοφειλομένης Φανοστράτῳ Παιανιεῖ δισχιλίων δραχμῶν*). Sie entsprachen also unsern Hypothekenbüchern.

Horologĭum s. Solarium.

Horos, Oros, Ὧρος, Ὦρος, ägyptischer Gott mit Sperberkopf, Sohn von Osiris (s. d.) und Isis, Bruder der Bubastis (s. d.), „der Rächer seines Vaters" an dem argen Set (Typhon), d. h. der Gott der immer wieder siegreich über der Finsternis aufsteigenden Sonne, von den Griechen deshalb Apollon genannt (*Hdt.* 2, 144. 156), besonders in der oberägyptischen Stadt Abtu (Apollinopolis magna, j. Edfu) verehrt. Weil er jeden Morgen am Horizont neu geboren wird, heißt er „Horos das Kind" (Harpechrod, Harpokrates), und wird auch als Kind, das noch nicht sprechen kann, den Finger auf dem Mund, dargestellt. Den Griechen und Römern, zu welchen seine Verehrung später auch überging, galt er als der nachgeborene, schwächliche Sohn des Osiris und deshalb als der Gott der Wintersonne, doch auch als Repräsentant der Frühlingsvegetation, identisch mit Priapos (*Plut. de Is.* 19. 65. 68). Ferner machte man ihn wegen jener Gebärde zum deus silentii. In dieser Bedeutung kommt er bei den Römern gewöhnlich vor (*Ov. met.* 9, 692. *Varr. l. l.* 4, p. 17), daher der Ausdruck facere, reddere aliquem Harpocratem (einen zum Schweigen bringen, *Catull.* 74, 4). Als der Gott des Geheimnisses und der Verschwiegenheit wird er auch der Gott des Familienlebens.

Horrĕum (*ὡρεῖον, σιτοφυλακεῖον, ἀποθήκη*), auch granarium genannt, ein zunächst zur Aufbewahrung des Getreides bestimmter Speicher, entweder über oder unter der Erde (subterranea, vinaria) gebaut oder auf Pfeilern ruhend (pensilia oder sublimia). Die ersteren empfahlen sich durch möglichst luftdichten Verschluß des Getreides, so daß es sich lange halten konnte, bei den letzteren war der Luftzug das Hauptaugenmerk, um den Kornwurm (curculio) abzuhalten (*Plin.* 18, 30). Seit C. Gracchus wurden von Staats wegen horrea angelegt, um die Ärmeren zur Zeit der Teuerung mit Getreide zu versorgen, was unter den Kaisern in sehr ausgedehntem Maße geschah. Später wurden auch Magazine, sowohl für alle sonstigen Vorräte, Kaufmannswaren (horrea penaria), als auch zur Aufbewahrung sonstiger wertvoller Sachen, unter andern auch von Büchern, so benannt, und selbst öffentlich solche für Gelder und Kostbarkeiten errichtet, worüber horrearii die Aufsicht führten. Auch die Speisekammer mit ihren Vorräten an Gewürzen u. s. w. heißt horreum oder apotheca. *Plin. ep.* 2, 17.

Hortensĭi, ein plebejisches Geschlecht: 1) Q. Hort., Diktator im Jahre 287 v. C., bewog das aus Rom ausgezogene Volk zur Rückkehr. Er starb während der Amtsführung. *Liv. ep.* 11. *Zonar.* 8, 2. — 2) L. Hort., zog sich als Prätor wegen seiner Räubereien in Thrakien und Griechenland eine Klage und einen Verweis des Senates zu (170 v. C.). *Liv.* 43, 4. 7 ff. — 3) Q. Hort. Hortalus (Ort.), der große römische Redner, war 114 v. C. geboren, also 8 Jahre älter als sein berühmter Zeitgenosse Cicero. Bereits im neunzehnten Lebensjahre trat er als Sachwalter auf und widmete sich diesem Berufe 44 Jahre lang. Dem marsischen Kriege hat er im Jahre 91 als Legionar, 90 als Kriegstribun beigewohnt, von den einzelnen Staatsämtern die Quästur, 75 die Ädilität, in der er es nicht verabsäumte sich durch glänzende Spiele (*Cic. off.* 2, 16) und Getreidespenden das Volk zu gewinnen, 72 die Prätur (*Cic. Verr.* 1, 13, 38) bekleidet, nach welcher er keine Provinz übernahm,

um unter den Augen des Volkes zu bleiben und die Bewerbung um das Konsulat vorzubereiten. Er wurde für das Jahr 69 Konsul, und damit war der Höhepunkt in seinem Leben und in seiner Kunst erreicht, von dem er rasch hinabgestiegen sein würde, wenn nicht das Konsulat seines Rivalen Cicero ihn zu erneutem Streben erweckt und einen Wetteifer hervorgerufen hätte, der erst durch den im April 50 erfolgten Tod des Hort. sein Ende fand. So starb er im vierundsechzigsten Lebensjahre, bevor die schweren Stürme über Rom hereinbrachen, die sein Lebensglück gestört haben würden. *Cic. Brut.* 1. In dem Besitze eines großen Vermögens hatte er mit Geschmack seine Häuser und Landgüter eingerichtet und nichts verabsäumt, was zu einem nicht bloß behaglichen, sondern auch üppigen Leben gehörte. Hausgeräte, Gemälde, Statuen, Kunstschätze aller Art waren kostbar, der Reichtum seines Weinkellers, die Güte seines Wildes und seiner Fische wurden gerühmt, und über die Sorgfalt, mit welcher er als ein echter piscinarius die Pflege der letzteren besorgte, oftmals gespottet. Pfauen sollen bei seinem Auguralschmause zum erstenmal auf der Tafel erschienen sein. Er teilte hierin die Verdorbenheit seiner Zeit. Wie er andere als Sachwalter bestach, so ließ er sich auch selbst bestechen und verkaufte seine Überzeugung, sogar zu betrügerischen Zwecken. In seiner politischen Stellung blieb er Optimat, bemüht, alles zu hintertreiben, was die bestehende Ordnung der Dinge erschüttern konnte. Obschon er nicht entschieden genug auftrat und bei ernsten Gefahren schnell sich zurückzog, so machte ihn doch sein rednerisches Talent und seine kluge Vorsicht zu einem hervorragenden Mitgliede seiner Partei, von deren Kämpfen nur der Hang zur Bequemlichkeit ihn abschreckte. — Über den Gang seiner rednerischen Bildung wissen wir nichts; möglich ist, daß er den Unterricht des Archias genossen hat (*Cic. Arch.* 3), wie den des Molo von Rhodos, der mehrmals in Rom war. *Cic. Brut.* 89, 307. Sein Talent und sein Fleiß (*Cic. Brut.* 88, 302) sicherten ihm vom Anfange an, selbst neben einem Crassus und Antonius, neben Cotta und Sulpicius, ein hohes Ansehen, in dem ihn nachher der noch begabtere und noch eifrigere Cicero überflügelte. Neue Anstrengungen hatten keinen Erfolg, seine Gutmütigkeit gönnte dem Cicero seinen Triumph, er wurde socius et consors gloriosi laboris. Seine Stärke war der mündliche Vortrag. Dabei unterstützte ihn ein ausgezeichnetes Gedächtnis (*Cic. Brut.* 88, 301), welches es ihm leicht machte, die Einteilung bei der Disposition (partitiones, *Brut.* 88, 302. *Quint.* 4, 5, 24) scharf hinzustellen und am Schlusse der Rede alle Argumente sicher rekapitulierend zusammenzufassen (collectiones). Der Vortrag war sorgfältig studiert (vox canora et suavis, motus et gestus etiam plus artis habebat quam erat oratori satis, *Cic. Brut.* 88, 303) und erhielt dadurch einen fast theatralischen Anstrich. *Gell.* 1, 5. *Val. Max.* 8, 10, 2. Die glänzende, wort- und gedankenreiche asianische Manier bezauberte die Jüngeren und die Menge, konnte aber in seinen späteren Jahren nicht mehr den früheren Eindruck machen. *Cic. Brut.* 95, 325. Deshalb wendete er sich auch mehr extemporaler Beredsamkeit als schriftlicher Aufzeichnung seiner Reden zu. *Cic. or.* 38, 132. *Quint.* 11, 3, 8. So ist es gekommen, daß nicht nur keine seiner Reden uns erhalten ist, sondern selbst nur spärliche Notizen von einigen 20 überliefert werden. Gegen Cicero sprach er in P. Quintium, mit Cicero pro C. Rabirio, pro L. Murena, pro L. Sulla, pro L. Valerio Flacco, pro P. Sestio. Daß er über loci communes geschrieben, erhellt aus Quintilian (2, 1, 11). Auch auf andern Gebieten hat er sich als Dilettant versucht. Seine Gedichte nennt Ovid (*trist.* 2, 441) wegen ihrer Schlüpfrigkeit improba, Gellius (19, 9) invenusta, rudia und absona, Catull (95, 3) hat ihn sicher wegen seiner Schmiererei verspottet. In Bezug auf seine annales nennt ihn Cicero (*ad Att.* 12, 5, 3) einen bonus auctor in rebus ad historiam pertinentibus, und klare Behandlung rühmt Vellejus (2, 16, 2). Monographie von C. Luzac (1810). — 4) Q. Hort. Hortalus, der unwürdige Sohn des vorigen, vergeudete sein Vermögen; daher der Zwiespalt mit dem Vater. *Cic. ad Att.* 6, 3, 9. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges war er Anhänger Cäsars, befehligte eine Flotte an der Küste Etruriens und wurde von Cäsar zum Statthalter Makedoniens ernannt, überließ aber nach dessen Tode die Provinz dem Brutus. Nach der Besiegung desselben fand er infolge der Proskriptionen den Tod. *Plut. Caes.* 32. *Brut.* 25. 28. *Cic. Phil.* 10, 6. *Dio Cass.* 47, 21. — 5) Des Redners Tochter, Hortensia, gilt als Beispiel weiblicher Beredsamkeit. Sie sprach im Jahre 42 v. C. für sich und die andern reichen Frauen und Erbinnen, welche die Triumvirn besteuern wollten, und erreichte zum Teil ihre Absicht. *Quint.* 1, 1, 6. *Val. Max.* 8, 3, 3.

Hortus s. Garten.

Hospitium. Der griechische Nationalcharakter neigte sich im allgemeinen zu freundlicher Aufnahme und Behandlung der Fremden; ja selbst Mörder standen, wenn sie bei fremden Städten um Schutz baten, unter dem Schirme des *Ζεὺς φύξιος* und *ἱκετήσιος* und genossen Gastrecht, mochten es Vornehme oder Bettler sein. Im ganzen erhielt sich diese Auffassung bis in die späteste Zeit. — Von den Germanen rühmen Cäsar (*b. g.* 6, 23) und Tacitus (*Germ.* 21) die ungemeine Gastlichkeit, es wurde für Frevel gehalten, Obdach zu versagen. — Dagegen war in Rom der Fremde an sich rechtlos (s. Hostis), doch half man diesem Zustande durch foedera und hospitia ab, bei deren Schließung tesserae hospitales gewechselt wurden, welche man als Erkennungszeichen für die späteren Nachkommen treulich aufbewahrte. Dieses Institut verpflichtete die Gastfreunde nicht bloß zu gegenseitiger gastlicher Aufnahme, sondern auch zu Schutz und Hülfe in allen politischen und Privatangelegenheiten, z. B. zur Vertretung vor Gericht u. s. w. Auch ging das Verhältnis auf die Nachkommen über und wurde stets heilig gehalten (*Gell.* 5, 13), bis etwa eine Aufkündigung des Bundes (renuntiatio) erfolgte. *Cic. Verr.* 2, 36. Sehr häufig findet sich darum paternus amicus et hospes (*Cic. div. in Caec.* 20, 67). Doch nicht bloß einzelne Familien der verschiedenen Städte schlossen Gastbündnisse, sondern solches **hospitium** konnte auch von Rom von Staats wegen (**hospitium publicum**) an einzelne für ausgezeichnete Verdienste erteilt werden, z. B. an den Liparenser Timasitheus, 393 v. C.,

der die römische Gesandtschaft nach Delphoi vor Seeräubern geschützt hatte (*Liv.* 5, 28). Dieses Verdienst wurde noch in seinen Nachkommen bei der Eroberung der Insel Lipara (252 v. C.) geehrt (*Diod. Sic.* 14, 94: *τῶν τε εἰσφορῶν ἀτελεῖς ἀφῆκε καὶ ἐλευθέρους ἐποίησεν*). Auch die etruskische Stadt Cäre erhielt für die Aufnahme der römischen Heiligtümer bei der Eroberung Roms durch die Gallier 389 v. C. das hospitium (*Liv.* 5, 50), womit nach *Gell.* 16, 13 und *Strab.* 5, 210 das Bürgerrecht sine suffragii iure verbunden war (vgl. Caerites). Auswärtige Könige ehrte Rom noch bis in die Kaiserzeit außer dem Titel amicus et socius (*Tac. ann.* 4, 26. *Caes. b. g.* 1, 43) ebenfalls mit dem hospitium publicum; wenn dieselben nach Rom kamen, wurden sie öffentlich empfangen und auf Staatskosten bewirtet. Umgekehrt schlossen fremde Städte mit angesehenen Römern ein hospitium, womit gewöhnlich die Wahl des Römers zum patronus verbunden war, wie viele Inschriften zeigen (s. Patronus).

Hostilĭa, j. Ostiglia, Stadt in Oberitalien am Padus, südlich von Verona, südöstlich von Mantua, auf der Straße von Verona nach Bononia, mit einem wichtigen Padusübergange. *Tac. hist.* 2, 100. 3, 9. 14. 21. 40.

Hostilĭi, ein altes, angesehenes Geschlecht, dessen bedeutendste Mitglieder folgende sind: 1) L. Hostilius Mancinus, fiel bei einer Rekognoscierung im zweiten punischen Kriege (217 v. C.) mit seiner ganzen Schar. *Liv.* 22, 15. — 2) C. Host. Tubulus, verhinderte im Jahre 208 v. C. als Proprätor in Arretium einen Aufstand zu Gunsten Hannibals (*Liv.* 27, 22 ff.) und schlug im Jahre 207 einen starken Heerhaufen der Karthager in einem glänzenden Treffen. *Liv.* 27, 40. — 3) A. und L. Host. Cato, waren im Jahre 201 v. C. mit der Verteilung von Ländereien in Mittelasien beschäftigt, kämpften unter L. Scipio gegen Antiochos und wurden wegen Unterschleifs angeklagt, aber nur A. Host. ward für schuldig befunden und verurteilt (187). *Liv.* 31, 4. 38, 55. — 4) A. Host. Mancinus, führte als Konsul im Jahre 170 v. C. den Krieg gegen Perseus von Makedonien, ohne besonderes Glück zu haben, und mehr verteidigungsweise. Doch schützte er die Bundesgenossen und hielt auf strenge Zucht im Heere. *Liv.* 43, 4 ff. 9. 11. 44, 1. — 5) L. Host. Mancinus, diente als Flottenführer und Legat im dritten punischen Kriege 148 v. C. Mehrere Festungen, namentlich Aspis, belagerte er vergeblich, doch eroberte er das bei Karthago liegende Kastell Magalia. *Liv. ep.* 51. *App. Pun.* 110 ff. Nach der Einnahme Karthagos veranschaulichte er den Römern die Stadt und ihre Lage durch Gemälde, welche er ihnen auf dem Forum erklärte. *Plin.* 35, 4. Im Jahre 145 war er Konsul. — 6) C. Host. Mancinus, Konsul im Jahre 137 v. C., erlitt durch die kriegerischen Numantiner in Hispanien mehrere Niederlagen und ging darnach mit ihnen einen Vertrag ein, welcher in Rom beanstandet wurde, weil man ihn für zu schimpflich hielt. Ti. Gracchus war damals als Quästor in seinem Heere, um dessen willen hatten die Numantiner den Vertrag geschlossen. Den Bruch desselben suchte der Senat im Jahre 136 durch Auslieferung des Konsuls zu sühnen, die Numantiner aber nahmen dieselbe nicht an. Später stießen die Censoren ihn sogar aus dem Senate; er ward jedoch nachmals wieder eingesetzt. *Liv. ep.* 55 f. *Plut. Ti. Gracch.* 5. *Vell. Pat.* 2, 1. *Cic. off.* 3, 30, 109. *de or.* 1, 40, 181.

Hostis hieß vor alters s. v. a. peregrinus oder Fremder, denn damals war der Gegensatz zwischen römischen Bürgern und Fremden ein sehr scharfer. Der Fremde und der Feind waren identisch. *Cic. off.* 1, 12. *Varro l. l.* 5, 1, 4. *Plaut. Curc.* 1, 1, 5. Später aber wurde hostis die Bezeichnung des äußeren Feindes, während perduellis den inneren Feind bezeichnete.

Hostĭus, ein römischer Epiker im Anfange des 7. Jahrh. d. St., besang als Fortsetzer der Annalen des Ennius das bellum Histricum in mindestens 3 Büchern. Vgl. Weichert, poet. lat. vitae p. 3 ff., und Bährens, fragm. poet. Rom. p. 138 f.

Hyaden, *Ὑάδες*, „die Regnenden“, ein Sternbild am Kopfe des Stiers, mit dessen Aufgang die regnerische Zeit beginnt. Sie galten daher als Nymphen, welche durch die Feuchte nähren, und als solche waren sie die Ammen des Dionysos und hießen nysaiische Nymphen; unter dem Namen dodonaiische Nymphen waren sie die Ernährerinnen des Zeus. Dieser versetzte sie aus Dankbarkeit unter die Gestirne. Die Angabe über ihre Abstammung, ihre Zahl und ihre Namen sind sehr verschieden. Sie heißen Töchter des Atlas und der Aithra oder der Pleione, Schwestern der Pleiaden, oder Töchter des Okeanos oder des Melisseus u. s. w. Ihre Zahl wird angegeben auf 2—7. Hesiod nennt 5: Phaisyle, Koronis, Kleeia, Phaio und Eudore. Von den sonstigen Namen führen wir noch an: Althaia (Amaltheia), Ambrosia; auch Dione, welche zu Dodona des Zeus Gemahlin ist, heißt eine Hyas. Weil man sich das Sternbild als eine Herde junger Eber vorstellte, gaben ihm die Römer den Namen Suculae (sus = ὗς).

Hyakinthos, *Ὑάκινθος*, Sohn des Amyklas, Gründers von Amyklai in Lakonien, und der Diomede, wegen seiner Schönheit von Apollon geliebt. Aber auch Zephyros (oder Boreas) liebte den Jüngling, und als einst Apollon am Eurotas sich mit dem Geliebten am Diskoswerfen ergetzte, trieb er aus Eifersucht die Diskosscheibe auf das Haupt des Hyakinthos, daß er starb. Apollon ließ aus dem Blute des Erschlagenen die dunkeln, mit dem Klagelaut *AI — AI* gezeichneten Blumen gleiches Namens entsprießen. *Ov. met.* 10, 162 ff. Sein Grab befand sich unter dem Altar und Bilde des Apollon zu Amyklai (s. d.). Dieser früh vom Tode dahingeraffte Jüngling bezeichnete, wie Adonis, die aufblühende und schnell dahinsterbende Natur; darauf deutet das ihm zu Amyklai von den Spartanern gefeierte Fest der Hyakinthien, *Ὑακίνθια*, welche in den spartanischen Monat Hekatombaion (Juli) fielen und 3 Tage dauerten. Am ersten Tage veranstaltete man dem Hyakinthos Heroen- oder Totenopfer in stiller Trauer, an den beiden folgenden Tagen dagegen dem Apollon fröhliche Festzüge und Wettspiele. Dieses Fest feierten die Spartaner noch bis in die Kaiserzeit hinein; es war uralt und wahrscheinlich erst durch die Dorier mit dem Apollonkult in Verbindung gebracht worden. — Nach anderer Sage war Hyakinthos ein Sohn des Pieros und der Muse Kleio, von Thamyris und Apollon geliebt.

Hyampeia s. Phokis, 3.

Hyampŏlis, Ὑάμπολις oder auch Ὕα, Stadt in Phokis, östlich vom Kephisos an dem Nebenflüßchen Assos und an der Hauptstraße von Orchomenos nach Boiotien, einige Minuten von dem jetzigen Dorfe Bogdana, soll ihren Namen von den aus Boiotien durch Kadmos vertriebenen Hyanten erhalten haben. Xerxes zerstörte die Stadt (*Hdt.* 8, 28), welche wieder aufgebaut, aber von Philipp von Makedonien abermals, und zwar gänzlich, zerstört wurde. *Liv.* 32, 18. Umfangreiche Ruinen sind erhalten. — Das von Xenophon (*Hell.* 6, 4, 27) erwähnte Ὑαμπολιτῶν τὸ προάστειον ist das Örtchen Kleonai, nördlich davon an der lokrischen Grenze.

Hybla, Ὕβλα oder Ὕβλη, Name dreier Städte auf Sicilien: 1) Ὕβλη ἡ μείζων, Großhybla am Symaithos, j. Paterno am Fluß Giaretta, am südlichen Abhange des Ätna, ursprünglich Stadt der Sikuler mit dem Kult der Göttin Hyblaia, deren Priester Zeichen- und Traumdeuter waren. *Paus.* 5, 23, 5. Die Hyblenses nennt Cicero (*Verr.* 3, 43); später war der Ort verlassen. — 2) Ὕβλη Ἡραία oder ἐλάττων, Stadt zwischen Gela und Syrakus, vielleicht j. Chiaramonte. — 3) Ὕβλη τὰ Μέγαρα, an der Ostküste der Insel, nördlich von Syrakus. Dorer aus Megara fanden das Städtchen Hybla (mit dem Beinamen Γελεᾶτις, Γερεᾶτις, Γαλεῶτις) schon vor und nannten es Megara (729 v. C.); die Bewohner hießen Μεγαρεῖς Ὑβλαῖοι. Seit Gelons Zeit gehörte Hybla zum Gebiet von Syrakus (*Hdt.* 7, 156. *Thuc.* 6, 4. 94) und war zugleich eine kleine Festung. *Liv.* 24, 30. *Thuc.* 6, 75. 94. Von den Römern wurde die Stadt im zweiten punischen Kriege durch Marcellus erobert und zerstört (*Liv.* 24, 35); Cicero kennt sie noch unter dem Namen Megaris (*Verr.* 5, 25). Der von den Dichtern (*Verg. E.* 1, 55. *Ov. trist.* 5, 13, 22) viel gepriesene hybläische Honig gehörte dieser Stadt an.

Ὕβρις war juristisch jede Beleidigung, δι' αἰσχρουργίας, Schändung des Körpers (z. B. Mißhandlung von Sklaven), oder διὰ πληγῶν, Schläge, oder διὰ λόγων, Schmähungen. Die beiden ersten Arten konnten Gegenstand einer γραφὴ ὕβρεως sein. Die Klage war schätzbar; es konnte selbst auf den Tod erkannt werden. Forum: die Thesmotheten. — Auch heißt ὕβρις die absichtliche That (dolus) im Unterschiede von der unvorsätzlichen, ἄτη (culpa).

Hydaspes, Ὑδάσπης, altindisch Vitastâ, j. Behât oder Dschelam, unter den 5 linken Zuflüssen des Indos im Pandschab der westlichste. Alexander gründete an seinen Ufern die Städte Bukephala und Nikaia, letztere auf der Stätte seines Sieges über Poros, und fuhr im November 326 auf dem H. bis zu seiner Einmündung in den Akesines hinab. *Arr.* 5, 4, 2. 8, 4. 19, 4. 6, 1, 1 u. ö. *Strab.* 15, 691. 696 f.

Hydraotes, Ὑδραώτης, richtiger bei Strabon (15, 694. 697. 699) Ὑάρωτις, altindisch Iravati, j. Ravi, der mittlere Pandschabsfluß. *Arr.* 5, 21, 4. 6, 5, 7. 13, 1 u. ö.

Hydraulus, ὕδραυλος, auch organon hydraulicum, eine von dem Mechaniker Ktesibios erfundene Wasserorgel, die 7 Pfeifen, teils von Bronze, teils von Rohr, enthielt und in der durch Wasser die Luftsäulen in Bewegung gesetzt und so die Töne erzeugt wurden. Zu der Zeit Neros erfand man eine neue Konstruktion. Das Spielen geschah mittelst einer Klaviatur. *Cic. tusc.* 3, 18, 43. *Plin.* 6, 23, 26. Eine Beschreibung davon gibt *Vitr.* 10, 8.

Hydrĕa, Ὑδρέα, j. Hydra, kleine Insel vor der Bucht von Hermione an der argolischen Küste (*Hdt.* 3, 59), etwas über 5 Stunden lang, durchschnittlich 1 Stunde breit; erst in neuerer Zeit als einer der wichtigsten Seeplätze Griechenlands wichtig und durch die hervorragende Teilnahme der Bewohner am griechischen Freiheitskampfe berühmt geworden.

Hydrophorĭa, τὰ Ὑδροφόρια, die Wasserspende, ein in Griechenland allgemein im Frühling gefeiertes Fest zur Sühnung der chthonischen Götter und der Verstorbenen. In Athen feierte man dies Fest am 13. Anthesterion und warf Totenopfer, Kuchen aus Mehl und Honig, in einen Schlund in dem heiligen Bezirke der Ge und des Zeus Olympios, in welchem zur Zeit der deukalionischen Flut sich das Wasser sollte verlaufen haben. Denn man behauptete, das Fest zur Erinnerung der in dieser Flut Umgekommenen zu begehen. *Paus.* 1, 18, 7. — In Aigina war dies Reinigungs- und Sühnfest dem Apollon geweiht und fiel in den Monat Delphinios.

Hydruntum, ὁ Ὑδροῦς, j. Otranto, eine der ältesten Städte Calabriens an der Ostküste, mit einem trefflichen Hafen, war später römisches Municipium und diente als Überfahrtsort nach Griechenland. *Liv.* 36, 21. *Cic. ad fam.* 16, 9. *ad Att.* 15, 21. 16, 5. *Strab.* 5, 231.

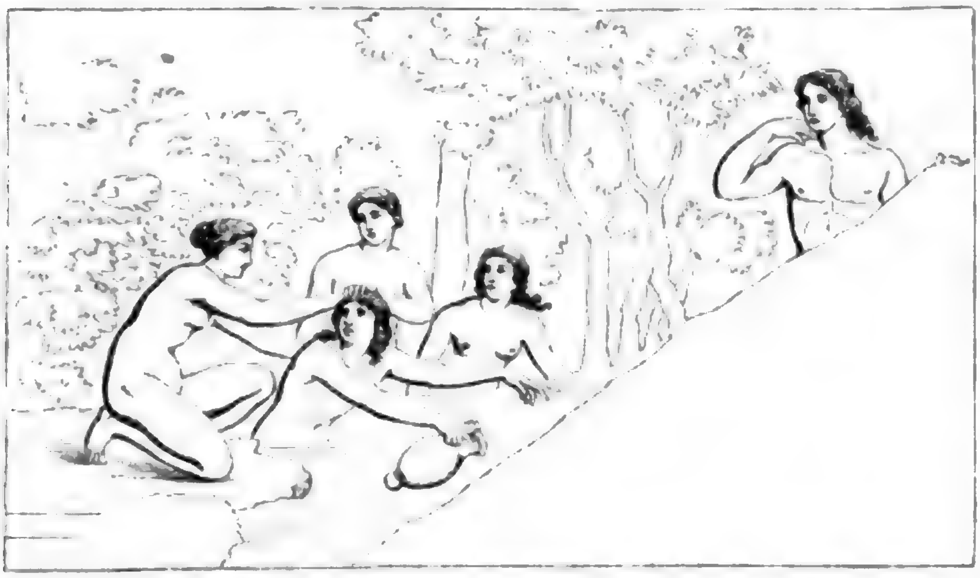
Hygieia (Hygeia) s. Asklepios.

Hygīnus, 1) C. Julius H., aus Hispanien, ein Freigelassener des Augustus, erhielt von demselben das Amt eines Aufsehers über die palatinische Bibliothek. *Suet. gramm.* 20. Seine Studien waren teils grammatische, in welchen er sich auszeichnete, teils antiquarische; jedoch besitzen wir von seinen verschiedenen und mannigfaltigen Werken (de viris claris, exempla, genealogiae, de situ urbium Italicarum, commentaria in Vergilium, de agricultura u. a.; s. auch Nepos) nichts mehr, wenn nicht etwa der Hyginus, der als Verfasser eines Werkes, fabularum liber (in 277 Fabeln), und eines poëticon astronomicon (4 Bücher astronomisch-mathematischen Inhalts) bekannt ist, mit ihm dieselbe Person ist, obgleich Sprache und Inhalt beider Schriften eher auf einen Verfasser späterer Zeit (des Trajan oder der Antonine) schließen lassen. Vielleicht sind diese Werke Auszüge oder Bearbeitungen gleichnamiger Werke des ersteren. Ausgg. der fabulae von Scheffer (1674), Muncker (in den Mythographi lat., 1681), van Staveren (in den Auctores mythogr. lat., 1742), Bunte (1857) und Mor. Schmidt (1872); des poet. astron. von van Staveren, Bunte (1875). — 2) Verschieden von ihm ist Hyginus mit dem Beinamen Gromaticus, zur Zeit des Domitian, Nerva und Trajan, von welchem wir eine Schrift über die Feldmeßkunst (herausg. von Lachmann in seiner Ausgabe der Schriften der römischen Feldmesser) und über das Lager der Kaiserzeit (s. Castra) besitzen (de castrametatione oder de munitionibus castrorum), herausg. von L. Lange (1848), Gemoll (1879) und A. von Domaszewski

(1887). Letztere Schrift gehört wahrscheinlich einem andern Verfasser und einer späteren Zeit (dem 3. Jahrh.) an.

Hykkăra, Ὕκκαρα, alte Sikanerstadt an der Nordküste Siciliens, westlich von Panormos, genannt von einer Art Seefische; j. Carini. Im peloponnesischen Kriege wurde sie von den Athenern geplündert und dann den Segestanern übergeben. *Thuc.* 6, 62. 7, 13. Mit den in die Sklaverei verkauften Einwohnern kam auch die Hetäre Timandra, des Alkibiades Geliebte, nebst ihrer Tochter, der nachher so berühmten Laïs, nach Athen. *Plut. Alc.* 39.

Hylas, Ὕλας (Waldkind), Sohn des Dryoperkönigs Theiodamas und der Nymphe Menodike (oder des Herakles selbst), ein schöner von Herakles geliebter Knabe, den in Mysien die Nymphen aus Liebe zu sich in ihren Quell hinabzogen (s. Argonauten, 4.). Die Einwohner von Kios (später Prusias) feierten dem vergötterten Hylas ein Fest, indem sie an der Quelle opferten und, den Namen Hylas rufend, in den Bergen umherstreiften.



Hyle, Ὕλη oder Ὕλαι, Stadt am nördlichen Ende eines Sees (Hylike, Ὑλικὴ λίμνη, j. Likeri) im südlichen Boiotien, Sitz des begüterten Oresbios (*Hom. Il.* 2, 500. 5, 708) und des Künstlers Tychios, der den Schild des Aias verfertigt hatte. *Hom. Il.* 7, 221.

Ὑλλεῖς s. Herakles, 16. und Φυλή, 2.

Hyllos, Ὕλλος, 1) Fluß in Lydien, nach *Strab.* 13, 626 später Phrygios genannt, mündet in den Hermos; j. Demirdschi. *Hom. Il.* 20, 392. *Hdt.* 1, 80. — 2) Sohn des Herakles, s. Herakles, 15.

Hymēn, Hymenaios, Ὑμήν, Ὑμέναιος, der Gott der Vermählung, welcher in dem Hochzeitsgesang oder Hymenaios angerufen wurde, weil er, so erzählt die Sage, von Seeräubern entführte Mädchen aus der Gefangenschaft befreit hatte. Mit Bezug auf den Hochzeitsgesang heißt er Sohn des Apollon und einer Muse (Kalliope, Urania, Terpsichore), Bruder des Ialemos (Erfinders des nach ihm benannten Trauerliedes Ἰάλεμος) und Orpheus, oder seine Eltern sind Magnes und Kalliope, Dionysos und Aphrodite; er war der Geliebte des Apollon, des Hesperos, des Thamyris, ein Freund und Begleiter des Eros. Die Kunst hat ihn dargestellt als reifen Knaben mit ernsterem Ausdrucke als Eros, geflügelt, mit der Brautfackel und dem Hochzeitsschleier in der Rechten.

Hymenaios, 1) s. Hymen. — 2) s. Lyrische Poesie, 5.

Hymettos s. Attika, 2.

Hymnos s. Lyrische Poesie, 4.

Ὕπαιθρος (ναός), nach der herkömmlichen, auf *Vitr.* 1, 2, 5. 3, 2 begründeten Ansicht ein in dem mittleren Raume der cella oder des eigentlichen ναός, wo die Bildsäule der Gottheit stand, mit keinem Dache versehener Tempel. Hypäthraltempel waren z. B. der Parthenon in Athen, der Tempel des Apollon bei Phigaleia in Arkadien, beide von Iktinos erbaut, der des Poseidon zu Pästum, des Zeus in Olympia u. a. Zwar haben L. Roß in seinen Hellenika und andere zu zeigen sich bemüht, daß der Ausdruck bei Vitruv nur von einem noch unvollendeten Heiligtume verstanden werden könne, daß solche Hypäthraltempel wegen des schlimmen Einflusses der Witterung und wegen der Gefahr des Tempelraubes unmöglich, dagegen alle bekannten Tempel des Altertums mit einem vollständigen schrägen Dache und einer flachen Decke im Innern versehen und nur das τέμενος oder templum im engeren Sinne des Worts in der Regel unbedeckt gewesen sei. Indessen zweifelt jetzt niemand mehr an der Existenz solcher Hypäthraltempel, da schon der Mangel an Fenstern zu der Anlage eines offenen Mittelraumes führte und der offene Hof des Wohnhauses dem entsprach. Wie freilich diese Öffnung (ὀπαῖον) architektonisch gestaltet war, und wie sie bei schlechter Witterung überdeckt wurde, ist nicht sicher zu bestimmen.

Hypaipa, τὰ Ὕπαιπα, Stadt Lydiens in der kilbianischen Ebene, nördlich vom Kaystrosfluß. *Strab.* 13, 627. *Paus.* 5, 27, 5. *Tac. ann.* 4, 55. *Ov. met.* 6, 13. 11, 150. *Plin.* 5, 29, 31.

Hypănis, Ὕπανις, 1) Fluß im europäischen Sarmatien, j. Bug, mündet bei Olbia; an seinen Ufern wohnten die Alazones. *Hdt.* 4, 47. 52. *Strab.* 2, 107. 7, 306. *Verg. G.* 4, 370. *Cic. tusc.* 1, 39. — 2) Fluß im asiatischen Sarmatien, auch Ἀντικείτης genannt, j. Kuban, mündet bei Phanagoria in den kimmerischen Bosporos. *Strab.* 11, 494 f. — 3) s. Hyphasis.

Ὑπασπιστής, in dem griechischen Heere der Schildknappe (Sklave), welcher auf dem Marsche seinem Herrn den Schild, auch wohl den Helm, einen Teil des Gepäckes und Proviant auf 3 Tage nachtrug. — In dem makedonischen Heere hieß so eine besondere Gattung von Fußvolk, s. Agema, 8.

Hypăta, τὰ Ὕπατα oder ἡ Ὑπάτα, Ὑπάτη, noch jetzt Hypati oder Neapatra, Stadt der Ainianer und Oitaier in Südthessalien am nördlichen Abhange des Oite, nicht fern vom Spercheios. Die Aitolier hatten den festen Ort, als Schlüssel Thessaliens, besetzt und hielten hier öfter die Versammlungen der Abgeordneten des Aitolischen Bundes. *Liv.* 36, 28. *Pol.* 21, 2. Eine heiße Heilquelle und der Umstand, daß in der Nähe guter Helle-

boros wuchs, hat die Stadt mit der thessalischen Zauberkunst besonders in Beziehung gebracht.

Hypatĭa, *Ὑπατία*, Tochter des Mathematikers Theon in Alexandreia, durch strenge Tugend eine Zierde, durch Bildung und Gelehrsamkeit ein Wunder ihres Geschlechts. Nachdem sie in den mathematischen und philosophischen Wissenschaften den trefflichsten Unterricht genossen hatte, nahm sie den Philosophenmantel an und wurde um 383 n. C. zur Lehrerin der platonischen Schule in Alexandreia erhoben. Obgleich tolerant gegen das Christentum, blieb sie doch Heidin, auch war sie nicht verheiratet. Ihr Haus wurde ein Sammelplatz der ausgezeichnetsten Geister, aber der außerordentliche Beifall und Anhang, der ihr zu teil ward, beförderte ihren Untergang, den sie durch christlichen Fanatismus fand. Obgleich von dem Statthalter Orestes geschützt, wurde sie bei einem Aufstande der Anhänger des Bischofs Kyrillos gegen den Statthalter auf der Straße überfallen und in einer Kirche grausam ermordet. Abhandlungen von Wolf (1879) und Meyer (1886).

Ὑπήκοοι s. Kreta, 6.

Hyperbŏlos, *Ὑπέρβολος*, ein von den griechischen Komikern, besonders Aristophanes (vgl. *Cic. Brut.* 62, 224), oft verspotteter Volksredner in Athen, von niederer Herkunft. Durch Handel mit Lampen wohlhabend geworden, suchte er nach Kleons Tode alle großen Männer herabzusetzen und machte sich dadurch beim Volke so beliebt, daß er sogar Oberbefehlshaber der Armee ward. Seine Intriguen gegen Nikias, Alkibiades u. a. sowie seine Unredlichkeit zogen ihm erst die Verbannung und nachher die Ermordung durch oligarchisch Gesinnte zu, 411 v. C. *Plut. Alcib.* 13. *Nic.* 11. *Thuc.* 8, 73. *Arist. nub.* 623. *ran.* 570. *thesmoph.* 840. *Acharn.* 846.

Hyperborēi, *Ὑπερβόρειοι*, ein fabelhaftes Volk, dessen Name ein nördliches Volk bezeichnet, das jenseits des Boreas wohnt, damit der kalte Nordwind es nicht treffe. Herodot (4, 32—36) zweifelt an dem Vorhandensein eines solchen, wogegen Plinius die Hyperboreer für ein bestimmtes historisches Volk erklärt. Dichter und Geographen bemühten sich, den Hyp. im N. oder W. der Erde ihre Sitze anzuweisen. Eratosthenes hielt sie für die nördlichst Wohnenden. Unter den Neueren setzen manche sie nach Skandinavien, andere nach Germanien, andere nach Italien, noch andere an die Nordseite des Pontos. Trotz sonstiger Widersprüche und Gegensätze stimmen die Schilderungen der Alten in der ethisch-religiösen Auffassung der Hyperboreer. Sie sind ein seliges Volk in ihrem Land, wo ihnen nur einmal die Sonne auf- und einmal untergeht, und die Früchte aufs schnellste reifen. Weder Hader noch Streit kennen sie, nie der rächenden Nemesis verfallend, dem Dienste des Apollon geweiht, der gern bei ihnen weilt (*Alc. fr.* 2—4. ed. Bergk). Tausendjähriges Alter war ihnen bestimmt, doch der Lebensmüde kürzte seinen Lauf durch feierliches Hinabstürzen vom Felsen in das Meer. Der ganzen Sage liegt ein Zusammenhang Griechenlands mit den Ursitzen des apollinischen Kultus im Norden Thessaliens zu Grunde.

Hyperēnor, *Ὑπερήνωρ*, 1) einer der Sparten, s. Kadmos, 1. — 2) Sohn des Troers Panthoos, von Menelaos erlegt. *Hom. Il.* 14, 516. 17, 24. — 3) Sohn des Poseidon und der Alkyone, Bruder des Hyrieus. *Apollod.* 3, 10, 1.

Ὑπηρέται s. *Ἀρχή*, 1.

Hyperīdes, *Ὑπερείδης* (jüngere, durch Inschriften nicht gesicherte Form *Ὑπερίδης*), einer der 10 attischen Redner, wahrscheinlich jüngerer Zeitgenosse des Demosthenes, Sohn des Glaukippos, aus dem Demos Kolyttos in Attika, um 380 (nach einigen schon 395) v. C. geboren. Er war ein Schüler des Platon und Isokrates und schloß sich in seiner politischen Richtung an die patriotische und volkstümliche Partei des Demosthenes an. Er erfuhr daher auch ähnliche Schicksale mit ihm; als nach Philipps Tode die Athener und Thebaner sich gegen Alexander vereinigten, schloß er sich diesen an, entging jedoch nach erfolgter Niederlage der Gefahr der Auslieferung glücklich. Nach Alexanders Tode erwachte seine patriotische Hoffnung aufs neue, und er beteiligte sich eifrig bei dem lamischen Kriege. Als aber auch hier die Griechischgesinnten unterlagen, floh er nach Ägina, wo er ergriffen und auf Antipaters Befehl (322 v. C.) qualvoll hingerichtet ward. — Von den ihm beigelegten 77 Staatsreden erkannten die Alten 52 als echt an; wir besitzen seit 1847 aus den in Ägypten gefundenen Papyros die Rede für Euxenippos, den *ἐπιτάφιος* (1856 gefunden), *κατὰ Δημοσθένους* und Fragmente einer Rede für Lykophron. Diese neuen Entdeckungen haben die Gelehrten viel beschäftigt. Ausgg. von Tell (1861) und Blaß (2. Aufl. 1881); der Rede für Eux. und des *ἐπιτάφιος* von Cobet (2. Aufl. 1877). Erste deutsche Übers. von Teuffel (1865).

Hyperīon, *Ὑπερίων*, „der Sohn der Höhe", urspr. Beiname des Sonnengottes, z. B. *Od.* 1, 8 = *Ὑπεριονίδης*, *Od.* 12, 176. Dann personifiziert ein Titane, Sohn des Uranos und der Gaia, Vater des Helios, der Selene und der Eos. *Hesiod. theog.* 134. 371 ff. *Apollod.* 1, 1, 3. 2, 2.

Hypermnestra s. Danaos.

Ὑπεύθυνος (verantwortlich). Die wirklichen Staatsbeamten (*ἀρχαί*) im Gegensatze zu den Subalternen (*ὑπηρέται*) waren in Athen der obersten Staatsgewalt verantwortlich, und es ist diese Verantwortlichkeit und Rechenschaftspflichtigkeit vor den Euthynen und Logisten eines der Merkmale der *ἀρχή*. S. *Εὔθυνα*.

Hyphăsis, *Ὕφασις*, auch Hypasis (*Curt.* 9, 1) und *Ὕπανις* (*Strab.* 15, 697. 700), altindisch Vipâçâ, j. Vjâsa oder Bejas, unter den 5 Pandschabflüssen der vierte gegen O., bekannt durch Alexanders Umkehr (August 326); eigentlich aber der Nebenfluß des fünften, des *Ζαδάδρης*, Satadrû, j. Satledsch. *Arr.* 5, 25, 1. 29, 2 u. ö.

Hypnos, *Ὕπνος*, Somnus (von sopire), der Schlafgott, Sohn der Nacht (Nyx), Zwillingsbruder des Todes (Thanatos), mit dem er in der Unterwelt wohnt. Hera sucht ihn in Lemnos auf. *Hom. Il.* 16, 672. 14, 231. *Hesiod. theog.* 211. 758. Während der Tod, erbarmungslosen Herzens und selbst den Göttern Entsetzen erregend, starren Todesschlummer den Sterblichen bringt, verleiht der freundliche, Götter und Menschen beherrschende Schlaf (*πανδαμάτωρ*, *Hom. Il.* 24, 5) süße Ruhe und macht Leid und Arbeit vergessen. Selbst über Zeus hat er Gewalt; einst schläferte er ihn auf Bitten der Hera ein, als diese den

von Troja zurückkehrenden Herakles verderben wollte. Aber als Zeus erwachte, hätte er im Zorn den Hypnos ins Meer geworfen, wenn ihn nicht die Nacht, die Bezwingerin der Götter und Menschen, gerettet hätte. Nichtsdestoweniger ließ er sich später nochmals von Hera, die ihm die Charis Pasithea zur Ehe versprach, zu einem ähnlichen Wagnis verleiten. *Hom. Il.* 14, 231 ff. An dem Kasten des Kypselos (s. d. 2.) zu Olympia war die Nacht abgebildet, wie sie einen schwarzen und einen weißen Knaben in den Armen hält, mit der Unterschrift: Thanatos und Hypnos. *Paus.* 5, 18, 1. Beide wurden von der Kunst als schlafende Knaben oder als Genien mit umgekehrter Fackel gebildet. Attribute des Schlafes sind der einschläfernde Stab, Mohn, ein Horn mit Schlummersäften. Bei Ovid (*met.* 11, 592 ff.) wohnt der Schlaf im Lande der Kimmerier in dunkler, stiller Grotte, umgeben von der Schar der Träume.

Ὑποβολεύς hieß der Souffleur auf dem griechischen Theater, bei den Römern monitor. Über seinen Platz auf dem Theater läßt sich nichts Bestimmtes sagen.

Hypocaustum, der unter dem Boden angebrachte Heizapparat, dessen Konstruktion aus zahlreichen Trümmern ersichtlich ist, s. Haus, 11.

Ὑπογραμματεύς s. Γραμματεύς.

Ὑποκριτής s. Schauspiele, 6.

Hyporchēma s. Lyrische Poesie, 4.

Ὑποσκήνιον, die Unterbühne, bezeichnet den ganzen Raum unter dem hölzernen Boden des Proskenion, dessen der Orchestra zugekehrte Außenwand mit Säulen und Bildwerken geschmückt war. Aus ihm führten die *χαρώνειοι κλίμακες* auf das Proskenion. Auf diesem Wege stiegen die Geister Verstorbener und die Flußgötter empor.

Hypothēbai, Ὑποθῆβαι (*Hom. Il.* 2, 505), ein Ort, über den schon die Alten verschiedener Meinung waren. Nach Strabon (9, 412) verstanden einige darunter das spätere Potniai in Boiotien, andere wahrscheinlicher die Unterstadt von Theben; denn die Kadmeia, die Burg und Oberstadt, war von den Epigonen zerstört und zur Zeit des trojanischen Krieges noch nicht wieder aufgebaut.

Hypothēca, ein Pfand, welches nicht als pignus (Faustpfand) dem Gläubiger übergeben wurde, sondern denselben insofern sicher stellte, als es, wenn der Schuldner nicht zahlte, zur Befriedigung des Gläubigers verkauft wurde. *Cic. ad fam.* 13, 56.

Hypsaeus s. Plautii, 8.

Hypsipўle, Hypsipyleia, Ὑψιπύλη, Ὑψιπύλεια, Königin auf Lemnos zur Zeit, als die Argonauten dort landeten, Tochter des Königs Thoas. Die lemnischen Frauen hatten damals ihre Männer, weil sie ihnen untreu geworden waren, sämtlich ermordet; nur Hypsipyle hatte ihren Vater heimlich erhalten, indem sie ihn entfliehen ließ. Als dies die lemnischen Frauen erfuhren, mußte Hypsipyle fliehen; sie ward von Seeräubern gefangen und an den König Lykos in Theben, oder an Lykurgos verkauft, den König in Nemea, wo sie die Wärterin des Opheltes (s. Adrastos) ward. Da Opheltes durch ihre Schuld von einer Schlange getötet ward, wurde sie eingekerkert, aber von ihren Söhnen Thoas und Euneos, die sie von Jason (*Hom. Il.* 7, 468) geboren hatte, befreit.

Hyrĭa, Ὑρία, 1) See in Aitolien, später *Λυσιμάχεια* genannt (*Strab.* 10, 460. *Ov. met.* 7, 371 ff.), j. See von Angelokastro. — 2) kleine Stadt am Euripos in Boiotien, nahe bei Aulis. *Hom. Il.* 2, 496. — 3) Stadt in Iapygia (Apulien) zwischen Brundisium und Tarent, auch Uria; j. Oria. *Hdt.* 7, 170.

Hyrĭeus s. Agamedes und Amphion.

Hyrkanĭa, Ὑρκανία, altpersisch Varkana, neupersisch Gurgan, j. Masenderan, wo noch jetzt eine Stadt (einst Hyrkania) und ein Fluß Dschordschan heißen; die Landschaft im S. des Kaspischen Meeres, das deshalb seit Eratosthenes auch Hyrkanisches Meer genannt wird; im W. und SW. von Medien, im O. und SO. von Parthien begrenzt; mit üppigen Küstenstrichen, fruchtbaren Thälern und reichen Wäldern, aber auch mit den rauhen Höhen des Elburs und mit häufigen Erdbeben. Als Bewohner werden genannt die Tapurer, die Amarder oder Marder am Fluß Mardos (j. Kysylusen), die Gelen im jetzigen Gilan und die Kadusier gegen den Araxes hin. Hauptstadt war Zadrakarta (j. wahrscheinlich Asterabad), östlich davon Tape. Die von Cicero (*tusc.* 1, 45) erwähnte Sitte, die Leichen Hunden und Vögeln zum Fraß zu überlassen, findet sich auch bei Nachbarstämmen und wurde später durch das Avesta religiöses Gesetz in ganz Iran. *Strab.* 11, 508 ff. *Plin.* 6, 23, 27. *Arr.* 3, 23 ff.

Hyrmīne, Ὑρμίνη, Stadt in der hohlen Elis, daneben das Vorgebirge gleiches Namens oder Ὅρμινα (*Hom. Il.* 2, 616), zu Strabons Zeit verschwunden. *Strab.* 8, 341.

Hyrnethĭa s. Φυλή, 9.

Hyrtăkos, Ὕρτακος, 1) ein Troer, welchem Priamos, als er die Hekabe heiratete, seine erste Gemahlin Arisbe überließ, Vater des Asios und des Nisos. *Hom. Il.* 2, 837. 13, 759. 771. *Verg. A.* 9, 177. 406. — 2) Vater des Hippokoon. *Verg. A.* 5, 492.

Hysĭai, Ὑσιαί, 1) Stadt in Argolis (s. Argolis, 5.) an der Grenze der Landschaft Kynuria, wo die Argeier von den Lakoniern geschlagen wurden. Im peloponnesischen Kriege wurde die Stadt 417 v. C. von den Spartanern zerstört. *Thuc.* 5, 83. Von den Argeiern wieder hergestellt, lag sie zur Zeit des Pausanias in Trümmern. *Paus.* 2, 24, 7. *Strab.* 8, 376. Ein Stück der Ringmauer hat sich erhalten. — 2) Flecken in Boiotien, dicht am Schlachtfelde von Plataiai. *Hdt.* 9, 15. 25. *Thuc.* 3, 24. Schon Pausanias fand den Ort in Trümmern.

Hystaspes, Ὑστάσπης, altpersisch Vishtâçpa, 1) Statthalter von Parthien unter Kambyses, aus der jüngeren Linie der Achaimeniden, Vater des Dareios I. *Hdt.* 1, 209. 3, 70. 7, 11. 224. Die Nachricht des Ammianus Marcellinus (23, 6), daß H. bei den indischen Brahmanen Weisheit gelernt, und Zoroaster unter ihm gewirkt habe, ist zum mindesten eine Verwechselung mit einem früheren baktrischen König. — 2) der jüngste Sohn des Dareios I. von der Atossa, persischer Heerführer im J. 480. *Hdt.* 7, 64.

I (J).

Jahr, Einteilung des Jahres bei den Griechen und Römern. I. Bei den Griechen, die gleich den Römern ursprünglich Mondmonate hatten, hieß der erste Tag des Monats, der, an dessen Abend der Neumond aufging, *νουμηνία*, dem Apollon geheiligt; Vollmond war folglich Mitte des Monats. Der Monat bestand also aus 29 Tagen und ungefähr 13 Stunden, man wechselte mithin zwischen dreißigtägigen (*πλήρεις*) und neunundzwanzigtägigen (*κοῖλοι*) Monaten. Um nun das Mondjahr mit dem Sonnenjahr auszugleichen, schob man seit Solon innerhalb eines „großen Jahres (*μέγας ἐνιαυτός*)" von 99 Monaten in jedem dritten, sechsten und achten Jahre einen Schaltmonat (*μὴν ἐμβολιμαῖος*) von 29 oder 30 Tagen ein, so daß das gewöhnliche Jahr aus 354, das Schaltjahr aus 383 oder 384 Tagen bestand. Aber auch das Schaltjahr (*τριετηρίς*) war 7½ Tage zu lang, und so mußte denn, um dies wieder zu heben, ab und zu der Schaltmonat ausgelassen werden. Der Astronom Meton stellte zur Zeit des Perikles einen neunzehnjährigen Cyklus (*ἐννεακαιδεκαετηρίς*) auf, der auch später benutzt wurde. Das Kalenderwesen stimmte übrigens in den einzelnen griechischen Staaten ebensowenig überein, wie die religiösen Feste. Das attische Jahr begann mit dem ersten Neumond nach der Sommersonnenwende (während das spartanische mit dem Herbstäquinoctium, das der Aiolier mit der Wintersonnenwende anfing); dadurch entsteht folgende Reihenfolge der attischen Monate: 1) *Ἑκατομβαιών*, zweite Hälfte des Juli und erste des August. 2) *Μεταγειτνιών*, zweite Hälfte des August und erste des September. 3) *Βοηδρομιών*, zweite Hälfte des September und erste des Oktober. 4) *Πυανεψιών*, zweite Hälfte des Oktober und erste des November. 5) *Μαιμακτηριών*, zweite Hälfte des November und erste des Dezember. 6) *Ποσειδεών*, zweite Hälfte des Dezember und erste des Januar. 7) *Γαμηλιών*, zweite Hälfte des Januar und erste des Februar. 8) *Ἀνθεστηριών*, zweite Hälfte des Februar und erste des März. 9) *Ἐλαφηβολιών*, zweite Hälfte des März und erste des April. 10) *Μουνυχιών*, zweite Hälfte des April und erste des Mai. 11) *Θαργηλιών*, zweite Hälfte des Mai und erste des Juni. 12) *Σκιροφοριών*, zweite Hälfte des Juni und erste des Juli. Der Schaltmonat war ein zweiter Poseideon, der in die Mitte des Jahres eingeschoben wurde. Jeden Monat teilte man wieder in drei Dekaden: *ἱσταμένου* oder *ἀρχομένου*, *ἐπὶ δέκα* oder *μεσοῦντος*, und *φθίνοντος*, *παυομένου*, *λήγοντος* oder *ἀπιόντος*. Die Tage der letzten (dritten) Dekade wurden abnehmend gezählt, so daß der einundzwanzigste Tag des Monats *δεκάτη φθίνοντος* hieß, der zweiundzwanzigste *ἐνάτη φθίνοντος* u. s. f. Vgl. K. F. Hermann, über griechische Monatskunde (1844). Bergk, Beiträge zur griechischen Monatskunde (1845). — II. Bei den Römern soll Romulus das Jahr in 10 Monate geteilt und den ersten nach seinem göttlichen Vater Mars Martius benannt haben, den zweiten Aprilis von dem Aufgehen (aperire) der Knospen an den Pflanzen, den dritten Maius nach der Maja, der Mutter Mercurs, den vierten Junius nach der Juno, die übrigen nach der Zahl Quintilis, Sextilis, September, October, November, December. — Numa Pompilius soll den Januarius (vom Gotte Janus) und den Februarius hinzugefügt haben, der von dem allgemeinen, am Schlusse eines jeden Jahres (denn dies war anfänglich der letzte Monat) dargebrachten großen Sühnopfer (Februalia) seinen Namen hatte; so entstand ein Mondjahr von 355 Tagen. Um dies mit dem Sonnenjahre auszugleichen, ließ er alle 2 Jahre einen Monat, mensis intercalaris (-ius) oder Mercedonius (Mercid.), zwischen dem 23. und 24. Februar einschalten. Wahrscheinlich aber bezieht sich das zehnmonatliche Jahr des Romulus nur auf die Berechnung der Waffenstillstandsfristen nach 10 wirklichen Mondumläufen, während der römische Festkalender von jeher aus 12 Monaten (März bis Februar) bestand und mit dem Sonnenjahre durch die in jedem zweiten Jahre stattfindende Einschaltung eines Schaltmonats auszugleichen versucht wurde. Der Anfang des Monats wurde nach dem Neumond bestimmt; von einem eigens dazu erbauten Hause auf dem capitolinischen Hügel (Curia Calabra) aus mußte ein Beamter, später der Pontifex Maximus, den Neumond ausrufen (kalare, daher Kalendae). Daneben wurde die Mitte des Monats als Idus bezeichnet (von dem etruskischen iduare, teilen, vgl. div-idere), den Eintritt des Vollmondes anzeigend; den neunten Tag vor den Iden, diesen und den Tag der Iden mitgerechnet, nannte man Nonae (von novem). März, Mai, Juli und Oktober hatten 31 Tage, Februar 28, die übrigen 7 Monate je 29 Tage; es fielen daher in den 4 erstgenannten die Iden und Nonen auf den fünfzehnten, resp. siebenten Tag des Monats, während sie in den übrigen auf den dreizehnten, resp. fünften fielen. Die übrigen Tage wurden von diesen aus rückwärts als Vortage bezeichnet, sogar mit der Form ante diem Kalendas u. s. w. — Da das Verfahren, wodurch man Mond- und Sonnenjahr auszugleichen versuchte, nicht ausreichte, durch die Nachlässigkeit und Willkür der Pontifices aber, welche durch die lex Acilia (191 v. C.) Vollmacht erhalten hatten nach Belieben einzuschalten, erst recht große Unordnung einriß und die Monate des Kalenders, also auch die Feste, sich mit dem Naturjahre nicht deckten, so ließ Julius Cäsar als Pontifex Maximus durch den alexandrinischen Mathematiker Sosigenes einen verbesserten Kalender aufstellen, zu dessen Einführung im J. 46 v. C. (annus confusionis ultimus) außer dem gewöhnlichen Schaltmonat im Februar nochmals 67 Tage zwischen November und Dezember eingeschaltet wurden. Es bekamen jetzt auch Januar, Sextilis und Dezember 31 Tage, die übrigen (außer Februar) 30, so daß ein Jahr von 365 Tagen hergestellt war. Der Quintilis wurde seitdem Cäsar zu Ehren Julius genannt (*Cic. Att.* 16, 4, 1); ebenso der Sextilis August zu Ehren Augustus. Das Kalenderjahr begann nun mit dem 1. Januar, mit welchem Tage die Konsuln seit 153 v. C. ihr Amt angetreten hatten. Im Schaltjahr, wenn der

Februar 29 Tage hatte, wurden der vierundzwanzigste und fünfundzwanzigste Tag sextus Kalendas Martias und das Jahr Bisextilis genannt. — Die Wochen teilten die älteren Römer nach Markt- oder Gerichtstagen ein (nundinae von novem dies), wo sie vom Lande zur Stadt kamen; unter den Kaisern zählte man nach siebentägiger Zeit (hebdomades). Die ganze Jahresübersicht hieß Kalendarium; darunter verstand man aber auch ein Schuldbuch, weil an den Kalenden die Zinsen bezahlt werden mußten.

Iakchos s. Dionysos, 5. und Eleusinia.

Ialĕmos s. Hymen.

Ialmĕnos s. Askalaphos.

Ialȳsos, Ἰαλυσός und Ἰάλυσσος, ionisch Ἰηλυσός und Ἰήλυσσος, 1) Stadt auf Rhodos, nahe der Nordspitze der Insel, j. Philérimos, mit der Burg Ὀχύρωμα, schon von Homer (*Il.* 2, 656) genannt, urspr. phoinikische Kolonie, um 1000 v. C. von Doriern erobert, eine der 6 Städte des dorischen Bundes, doch wie Halikarnassos vorwiegend ionisch, gründete 408 v. C. mit den beiden andern Inselstädten Kameiros und Lindos die neue Hauptstadt Rhodos und wurde von dieser dann weit überflügelt, deshalb von Plinius auch mit ihr verwechselt. *Hdt.* 1, 144. *Thuc.* 8, 44. *Strab.* 14, 654 f. — 2) Sohn des Kerkaphos, Bruder des Lindos und Kameiros, mit denen er Rhodos teilte, Gründer von Ialysos auf Rhodos. *Pind. ol.* 7, 74. *Cic. n. d.* 3, 21, 54. *Verr.* 4, 60, 135.

Iamblĭchos, Ἰάμβλιχος, 1) aus Babylon oder Syrien, im 2. Jahrh. n. C., verfaßte ein δραματικόν, einen erotischen Roman (Liebesgeschichte des Rhodanes und der Sinonis) voll seltsamer Abenteuer, in denen Magie und Theurgie eine große Rolle spielten. Ein Auszug ist bei Photios erhalten. — 2) ein Neuplatoniker aus Chalkis in Koilesyrien, zur Zeit Constantins des Gr., Schüler des Porphyrios und Anatolios. Wir besitzen 5 Bücher seines Werkes περὶ Πυθαγόρου αἱρέσεως in 10 Büchern, deren jedes ein besonderes Ganze bildete. Das erste Buch handelt περὶ βίου Πυθαγορικοῦ, wichtig, wenn auch nur eine unkritische Kompilation (herausg. von Kießling, 1815, Westermann [in Cobets Ausg. des Diogenes Laërtios] und Nauck, 1884), von dem zweiten ist ein προτρεπτικὸς λόγος εἰς φιλοσοφίαν erhalten (herausg. von Kießling, 1812), von dem dritten περὶ μαθηματικῆς ἐπιστήμης (Fragm. bei Villoison, Anecd. II p. 188—225). Zweifelhaft ist die Echtheit des περὶ μυστηρίων λόγος (herausg. von Parthey, 1857). Kommentare über Platon, Aristoteles und die chaldäische Philosophie sind verloren. — Unter Vermischung der Lehren des Pythagoras und Platon sowie orientalischer Religionsvorstellungen behandelte Iambl. „ein schwärmerischer Mystiker und unselbständiger Kompilator", die Entstehung der Götter (θεοὶ νοητοί), der Dämonen, Welt- und Menschenseelen und der Materie durch allmähliches Herabsteigen von einem lichten und vernünftigen Urwesen, lehrte die Notwendigkeit der Mantik und Theurgie zur Wiedervereinigung mit der Gottheit, wegen der Schwäche und Sündhaftigkeit der Menschen, suchte das hellenische Altertum dem Christentum gegenüber zu verherrlichen und erlangte selbst den Ruhm eines heiligen und wunderthätigen Mannes, von dessen Thaten sein Biograph Eunapios berichtet.

Iambographen, ἰαμβογράφοι. Ungefähr zu derselben Zeit, wo bei den Griechen sich die Elegie aus dem bisher allein herrschenden Epos herausbildete, entstand auch die iambische Poesie; aber während die Elegie durch Beibehaltung des daktylischen Versmaßes und der epischen Sprachweise sich noch eng an das Epos anschloß, schlug die iambische Poesie, die es sich als Zweck vorgesetzt hatte, das Mangelhafte, Schwache und Schlechte in den menschlichen Verhältnissen und der menschlichen Natur schonungslos aufzudecken und anzugreifen, mutig und keck in sprachlicher und metrischer Hinsicht eine ganz neue, eigentümliche Bahn ein. Die Sprache ist, abweichend von dem Epos, einfach und schmucklos und von der Ausdrucksweise des gewöhnlichen Lebens entlehnt; das iambische Versmaß aber gehört dem s. g. doppelten Rhythmengeschlecht (γένος διπλάσιον) an, in welchem die Arsis die doppelte Länge der Thesis hat, und zeigt, gegenüber dem ruhigen, feierlichen daktylischen Versmaße, in welchem Arsis und Thesis von gleicher Länge sind, etwas Leichtes, Bewegliches, keck Angreifendes. Iambos hieß ursprünglich das an den Festen der Demeter übliche Necken und Spotten, und wahrscheinlich hat die iambische Dichtungsart ihre erste Entstehung in jener Eigentümlichkeit des Demeterkultes (Iambe heißt eine Magd der Demeter); ihre künstlerische Ausbildung aber verdankt sie dem genialen Geiste des Archilochos von Paros. Dieser muß als der eigentliche Schöpfer dieser Dichtungsart und als Erfinder des dabei angewandten iambischen Trimeters angesehen werden, sowie er denn überhaupt für die Ausbildung der griechischen Verskunst von größter Wichtigkeit ist, indem er eine große Menge neuer Metren erfand. Er stammte aus einer edlen priesterlichen Familie und war der Sohn des Telesikles, welcher Ol. 15 oder 18 (720 oder 708 v. C.) eine Kolonie von Paros nach dem goldreichen Thasos führte. Archilochos begleitete seinen Vater dorthin; da er sich aber in seinen Erwartungen getäuscht fand, verließ er die Insel wieder und begab sich, wahrscheinlich nach längerem Umherwandern, nach Paros zurück, wo er in einem Kriege gegen Naxos gefallen sein soll. Er war ein Mann von reizbarer Gemütsart, voll Bitterkeit und Schmähsucht, der, in sich selbst unglücklich, mit seiner Welt in steten Kämpfen und Zerwürfnissen lebte. Am meisten erfuhr seinen Zorn die Familie des Lykambes. Dieser hatte ihm die jüngere seiner Töchter, Neobule, zur Ehe versprochen; später aber brach er sein Wort und wurde nun mit seinen Töchtern von Archilochos in so bitteren und schonungslosen Iamben angegriffen und gelästert, daß sie sich sämtlich aus Scham und Verzweiflung erhängt haben sollen. *Hor. ep.* 1, 19, 25. *Ov. Ib.* 53. Wenn auch dieser letzte Zug der Erzählung sagenhaft ist, so charakterisiert er doch das Vernichtende der archilochischen Iamben. Archilochos war als Dichter sehr vielseitig; außer den Iamben dichtete er Elegien und Epigramme, trochäische Tetrameter, Epoden, Hymnen u. s. w. Doch haben wir von seinen in altionischem Dialekte geschriebenen Gedichten nur noch eine Anzahl kleiner Fragmente (herausg. von Liebel, 2. Aufl. 1818, und Bergk, poet. lyr. Graec. II p. 382 ff. d. 4. Aufl.). Auch in der Musik leistete Archilochos Bedeutendes. Die Alten hielten ihn sehr

hoch; sie stellten ihn mit Homer, Pindar und Sophokles auf Eine Stufe. *Cic. or.* 1, 2. *Quint.* 10, 1, 60. *Val. Max.* 5, 3. *Vell. Pat.* 1, 5, 2. *Longin. de subl.* 33, 5. — An Archilochos schließt sich sein (jüngerer?) Zeitgenosse Simonides von Amorgos, des Krines Sohn, an, der 2 Bücher Elegien und 2 Bücher Jamben dichtete. Auf Samos geboren, führte er eine Kolonie nach Amorgos; sonst wissen wir von seinen Lebensverhältnissen nichts. Von seinen Jamben sind Bruchstücke erhalten, worunter 2 längere, von 24 und von 118 Versen. Das letztere (carmen de mulieribus) enthält eine allgemein gehaltene Schilderung weiblicher Charaktere der Art, daß er die verschiedenen schlechten Eigenschaften der Weiber aus den charakteristischen Eigenschaften der Tiere herleitet, von denen sie abstammen sollen. Des Simonides Jamben enthalten überhaupt allgemeinere Betrachtungen des Lebens, Angriffe auf ganze Klassen von Menschen, nicht, wie die des Archilochos, auf einzelne Personen. Dem Archilochos steht er an Genialität und Kraft, wie an Grazie und Leichtigkeit weit nach. (Sammlung der Bruchstücke von Welcker, 1835, und Bergk, poet. lyr. Graec. II p. 441 ff.) — Der dritte Repräsentant der Jambenpoesie ist Hippōnax aus Ephesos, um Ol. 60 (540 v. C.) blühend. Er flüchtete vor den Tyrannen seiner Vaterstadt Athenagoras und Komas nach Klazomenai; hier wahrscheinlich kam er in Zerwürfnis mit den beiden chiischen Bildhauern Bupalos und Athenis, welche den kleinen, häßlichen Hipponax in einem Karikaturbilde dargestellt hatten. Dafür rächte sich der Dichter durch beißende Jamben von solcher Schärfe, daß auch sie sich, wie die Lykambiden des Archilochos, erhängt haben sollen. Hipponax steht in der leidenschaftlichen Bitterkeit dem Archilochos nahe, er ist geistreich und witzig wie dieser, ohne jedoch dessen Feuer und Begeisterung zu haben; auch ist er in seiner Satire weniger persönlich. Eigentümlich und neu ist er in Behandlung des iambischen Verses; er setzte nämlich in dem iambischen Trimeter an die Stelle des letzten Jambus einen Spondeus oder Trochäus, wodurch der Lauf des Verses plötzlich und auf lächerliche Weise gebrochen und gelähmt wird. Man nennt solche Verse Choliamben (Hinkiamben, Skazonten). Außer den iambischen Gedichten verfaßte Hipponax auch Parodien, als deren Erfinder er von manchen genannt wird. *Athen.* 15, 698b. Auch von ihm sind nur noch Bruchstücke vorhanden. — Wahrscheinlich Zeitgenosse des Hipponax war Ananios, dem auch von einigen die Erfindung der Hinkiamben zugeschrieben wird, während andere so unterscheiden, daß Hipponax den Skazon, Ananios den Ischiorrhogikos, der auch im fünften Fuß schon einen Spondeus hat, erfunden habe (Sammlung der Bruchstücke des Hipponax und Ananios von Welcker, 1817, der Choliamben von Meineke in Lachmanns Ausg. des Babrios). — Unter den älteren Jambographen erwähnen wir noch den Solon, der in seiner humanen Weise den Jambos weniger zum Angriff als zur Verteidigung gebrauchte gegen solche, die ihn wegen seiner politischen Thätigkeit angriffen. Wir haben von seinen Jamben noch einige Fragmente, worunter ein größeres von 21 Versen. Von späteren Jambendichtern nennen wir Aischrion aus Samos oder Mytilene (332 v. C.), Phoinix aus Kolophon (um 308 v. C.), Parmenon aus Byzanz, Hermeias aus Kurion, Herodes oder Herondas aus der alexandrinischen Periode, Erfinder der s. g. Mimiamben, kleiner Charaktergemälde mit spöttischer Tendenz, von den Römern, z. B. von Cn. Matius, nachgeahmt. Beste Ausg. der Fragmente der griechischen Jambendichter von Bergk, poet. lyr. Graec., Bd. II. — Auch die Römer haben den iambus in dem carmen maledicum benutzt. Die namhaftesten Dichter in dieser Gattung sind Furius Bibaculus, Catullus, Calvus und Horaz in den Epoden. Aus der Kaiserzeit können nur einige Gedichte des Martial und Ausonius hieher gerechnet werden.

Iămos, Ἴαμος, Sohn des Apollon und der Euadne, einer Tochter des Poseidon und der Pitane, ein berühmter Seher und Stammvater der Jamiden, des Seher- und Priestergeschlechtes zu Olympia. Die Mutter hatte ihn in Arkadien am Alpheios in dunklem Haine geboren und daselbst unter blühenden Veilchen liegen lassen; daher sein Name. Von Aipytos, dem Arkaderkönig in Phaisana, wurde er aufgezogen und ging, zum Jüngling herangereift, auf Weisung Apollons nach Olympia, wo er aus den Stimmen der Vögel und den brennenden Häuten der Opfertiere weissagte. *Pind. ol.* 6, 29 ff.

Janicŭlum und **Janicŭlus** s. Roma, 2. 4.

Janĭtor (auch ostiarius), der Thürwärter in dem Hause der vornehmen Römer, ein Sklave, der wie der moderne Portier einen Stab in der Hand trug (*Petron.* 134), mit welchem er auch wohl die Zudringlichen zurücktrieb, s. Haus, 7. Die Einlaß Begehrenden klopften mit dem an der Thür befestigten Hammer (malleus) oder zogen an der dort angebrachten Glocke (tintinnabulum). *Suet. Oct.* 91. Nach Nennung des Namens öffnete der ianitor durch Wegschiebung eines leichten Riegels, oder wies den Besuch auf Befehl des Herrn ab. *Cic. de or.* 2, 68.

Janŭa. Nach Cicero (*n. d.* 2, 27) heißen die Thüren der gewöhnlichen Häuser (profanarum aedium) ianuae im Gegensatze gegen die Tempelthüren (fores). Sie waren aus Eichenholz, bisweilen auch aus Erz (*Plin.* 34, 3: Camillus aerata ostia habebat in domo) verfertigt, und ebenso wie die valvae (s. Haus, 5. 6., namentlich *Cic. Verr.* 4, 56) mit Gold und Elfenbein ausgelegt. Die ianuae öffneten sich nach innen, und es gehörte zu besonderer Ehrenbezeugung, wenn jemand seine Hausthür nach der Straße öffnen durfte (was bei den fores der Tempel stets stattfand), z. B. P. Valerius Publicola und sein Bruder (*Plin.* 36, 15). In diesem Falle mußte vor Öffnung der Thür drinnen angeklopft werden (pulsare), damit die auf der Straße zufällig Gehenden gewarnt würden.

Janus, 1) einer der vornehmsten römischen Götter, dem kein Wesen der griechischen Religion entspricht. Er war der Gott der Eingänge und Durchgänge, der Thüren und Thore, unter dessen Schutz Aus- und Eingang eines jeden in Haus und Stadt stand. Darum trug er einen Schlüssel in der Hand, mit dem er die Thüre schloß und öffnete (claviger, clusius, patulcius), und einen Stab oder eine Rute, wie die an den Hausthüren wachenden Sklaven. Seine Bilder, welche an Thü-

ren und Durchgängen angebracht wurden, hatten 2 Gesichter, die nach entgegengesetzten Seiten, das eine nach außen, das andere nach innen, schauten (geminus, bifrons, biceps). Er ist aber nicht bloß der Gott des Eingangs in örtlicher Bedeutung, sondern auch in Bezug auf die Zeit und jede Thätigkeit, er ist der Gott des Anfangs und Beginnens im weitesten Sinne. Durch seine Macht erhält jedes Ding und jedes Werk in seinem Beginne die segnende Weihe und dadurch glücklichen Fortgang und Gedeihen; denn auf einem glücklichen Anfang beruht auch der gute Erfolg. Janus ist also ein in allen Verhältnissen waltender Gott von hoher Bedeutung, der durch Verleihung eines guten Anfangs fördert und segnet, der sich zu Jupiter, dem Lenker aller Schicksale, verhält, wie der erste zum höchsten. Als der Gott des Anfangs in Bezug auf die Zeit wurde er an jedem Morgen von den Priestern unter dem Namen pater matutinus angerufen (*Hor. sat.* 2, 6, 20), denn er öffnete am Morgen als der Thorhüter des Himmels die Pforten des Olympos und verschloß sie am Abend; ihm war der erste Monat des Jahres (Januarius) geweiht, und der erste Tag des Jahres (Kalendae Januariae) war sein Hauptfest. Es wurde ihm dann ein Opfer, das besonders aus einem Kuchen von Mehl bestand (Janual), gebracht, man enthielt sich aller Worte von schlimmer Vorbedeutung, wünschte sich mit freundlichen Worten Glück und beschenkte sich mit Süßigkeiten, zum Zeichen, daß das Jahr süß verlaufen möge. Auch jeder erste Tag des Monats war dem Janus heilig, er erhielt an demselben ein Opfer von Wein, Weihrauch und Früchten. Die Sage, daß Janus zuerst vor Saturnus und Jupiter in Italien geherrscht und allen Göttern ihre Tempel gegründet habe, beruht ebenfalls auf der Bedeutung eines Gottes aller Zeitanfänge. Bei jeder wichtigen Unternehmung rief man ihn an, der Konsul erflehte beim Antritt seines Amtes seinen Segen, der Landmann opferte ihm beim Beginne der Saat und der Ernte (consivius); in jedem Gebete rief man ihn zuerst an, und bei großen Götterfesten erhielt er die ersten Opfer. Eine besonders feierliche Verehrung genoß der Gott bei der Eröffnung eines Krieges, wenn das Heer durch die erschlossenen Thore ins Feld rückte, und wahrscheinlich auch nach dem Friedensschluß. Numa hatte am untersten Teile des am Forum gelegenen Argiletum einen ianus, eine Thorhalle, zum Anzeiger des Kriegs und Friedens gemacht; geöffnet sollte er bezeichnen, daß der Staat unter den Waffen stehe, geschlossen, daß Friede mit allen Völkern umher sei. *Liv.* 1, 19. Dieser ianus war dem Gotte Janus geweiht, dessen Bildnis daselbst stand; in späterer Zeit wird er gewöhnlich Tempel genannt und heißt: Janus Geminus, J. Bifrons, J. Quirinus (*Hor. od.* 4, 15, 8), portae belli von Ennius her bei Horaz (*sat.* 1, 4, 61) und bei Vergil (*A.* 7, 607). Wenn der Beschluß zu einem Kriege gefaßt war, zog der Konsul zu diesem Tempel des Janus und eröffnete die Doppelthore desselben, indem er die waffenfähige Jugend aufforderte, mit ihm das Thor zu durchschreiten. *Verg. A.* 7, 601 ff. Eine dem entsprechende Ceremonie muß nach Abschluß des Friedens, wenn das Janusthor geschlossen ward, stattgefunden haben. — Über Janus siehe *Ov. fast.* 1, 63 ff. — Dies war die Bedeutung des Janus bei den Römern. Ursprünglich aber war er wohl, was man besonders im Hinblick auf die Etymologie des Wortes (Janus = Ζάν = Ζεύς) und auf einen mit Janus zusammengestellten etruskischen Auspicalgott angenommen hat, ein Gott des Himmels oder der Sonne neben einer Jana als Mondgöttin, der die Wandlungen des Naturlebens bedingt und regelt, ein Jahres- und Zeitengott, der das Jahr und die Monate und die Tage heraufführt. — 2) ein überwölbter Durchgang, Portal, Schwibbogen, bestehend aus einem steinernen Gewölbe mit Säulen und andern Verzierungen, mit 4 Thoren und Giebeln, daher quadrifrons. Solche dienten teils als Prachtgebäude, teils als Versammlungsplätze von Wechslern, Kaufleuten u. a., also eine Art Börse, bes. ad medium Janum. Bei Horaz (*sat.* 2, 3, 18. *ep.* 1, 1, 54) kommt namentlich ein ianus summus et imus beim arcus Fabianus in der Nähe des Castortempels vor; außerdem fanden sich später solche in allen Regionen der Stadt, namentlich aber auch in den Portikus und Tabernen, die das Forum rings umgaben. Bei Livius (41, 32) lesen wir von 3 iani, welche der Censor Fulvius Flaccus 175 v. C. zu Sinuessa errichten ließ. Daß die Prachtliebe auch an ihnen immer höher stieg, ist selbstverständlich; man wählte parischen und andern kostbaren Marmor dazu und zierte sie mit den glänzendsten und reichsten Bildsäulen.

Iapĕtos, Ἰαπετός, Sohn des Uranos und der Gaia, ein Titane. Mit Asia oder Klymene, den Okeaninen, erzeugte er den Prometheus, Epimetheus, Atlas und Menoitios. *Hesiod. theog.* 507 ff. Während die übrigen Titanen die wilden, ordnungslosen Mächte der äußeren Natur bezeichnen, sind die Söhne des Japetos blinde, keinem höheren Gesetze sich fügende Naturgewalten in der menschlichen Seele; in ihnen sind Zustände und Eigenschaften der Menschennatur personifiziert, und zwar stellen Atlas und Menoitios Eigenschaften des Gemütes, dagegen Prometheus und Epimetheus Eigenschaften der menschlichen Verstandeskraft dar. Atlas ist der „gewaltige Träger“, seine Eigenschaften sind Ausdauer, Strebsamkeit, Standhaftigkeit und Geduld. Der überstolze Menoitios, welchen Zeus wegen seines Frevelsinnes und seiner übermütigen Kraft in den Erebos warf, bezeichnet trotzigen Mut, frevelhafte Überhebung, Zorn und Leidenschaft. Prometheus, „Vorbedacht“, vertritt die menschliche, gegen die himmlischen Mächte sich erhebende Klugheit und Verstandeskraft, Epimetheus, „Nachbedacht“, menschliche Kurzsichtigkeit und Unverstand. — Zur Strafe für die Teilnahme an der Empörung gegen Zeus sitzt Japetos im Tartaros. *Hom. Il.* 8, 479. Er wird auch unter die Giganten gezählt und heißt als solcher Sohn des Tartaros und der Gaia.

Iapydes oder **Iapŏdes,** Ἰάποδες, ein Volksstamm im römischen Illyrien, im nördlichsten Striche des inneren Landes an der Grenze des heutigen Kroatiens. Sie waren ein illyrisch-keltisches Mischvolk, das keltische Waffen führte und sich tättowierte. Im Jahre 128 v. C. wurden sie von den Römern besiegt, aber erst unter Augustus völlig mit Liburnien vereinigt. *Liv.* 43, 5. *ep.* 59. *Verg. G.* 3, 475. *Strab.* 4, 207. 7, 313 ff.

Iapȳges, Ἰάπυγες, Völkerschaft in Apulien und

Calabrien (daher zusammen von den Griechen noch lange in römischer Zeit Ἰαπυγία genannt, *Hdt.* 4, 99. *Thuc.* 7, 33. *Pol.* 2, 24, 11), die ihre Nationalität bis in die erste Zeit Roms erhielt, dann gräcisiert und zuletzt romanisiert wurde. *Pol.* 2, 24. *Strab.* 6, 277. 280. 282. Zahlreiche uns erhaltene Inschriften, besonders Grabschriften, sind Denkmäler ihrer Sprache: dieselbe ist indogermanisch und „steht der hellenischen so nahe, daß man sie eine hellenobarbarische Mundart nennen kann" (Nissen). S. Italia, 11. und Apulia.

Iapygium promunturium oder Salentinum prom., Ἰαπυγία ἄκρα, Südostspitze von ganz Italien, mit welcher der Tarentinische Meerbusen im O. schließt, j. Capo di Leuca. *Strab.* 2, 109. 123 u. ö.

Iapyx, Ἴαπυξ, 1) Sohn des Lykaon, nach andern des Daidalos, wanderte mit einer Kolonie Kreter, die nach ihm Japyger hießen, nach Italien. *Strab.* 6, 279. 282. *Hdt.* 7, 170. — 2) s. Winde, 4.

Iarbas, ein Sohn des Jupiter Ammon und König eines libyschen Volkes. Während seiner Herrschaft kam Dido nach Libyen; er bot sich ihr zum Gemahl an, wurde aber von ihr verschmäht. *Verg. A.* 4, 196 ff. *Just.* 18, 6. Vgl. Dido.

Iasion, Ἰασίων, oder Iasios, Ἰάσιος (*Hesiod. theog.* 969), Sohn des Zeus und der Elektra, einer Tochter des Atlas, oder Sohn des Korythos und der Elektra, Bruder des Dardanos, Liebling der Demeter (*Hom. Od.* 5, 125), deshalb von Zeus mit dem Blitz erschlagen; s. Plutos. Mit Dardanos zog er von Kreta oder von Italien oder von Arkadien aus nach Samothrake, wo er von Zeus in den Mysterien der Demeter unterwiesen wurde; auch in Sicilien soll er umhergewandert sein und die Mysterien der Demeter verbreitet haben. Er wird als ein Dämon der fruchttreibenden Erde betrachtet und der Name von ἵημι abgeleitet.

Iāson 1) s. Argonauten. — 2) s. Pherai.

Iăsos, Ἴασος, ein in der argivischen Sage häufiger Name: 1) Sohn des Phoroneus, Bruder des Pelasgos und Agenor. — 2) Sohn des Argos und der Euadne, Vater des Agenor, Großvater des Argos Panoptes. — 3) Sohn des Argos Panoptes, Vater der Io. Letzterer heißt auch Sohn des Triopas, Enkel des Phorbas. — 4) Sohn der Io. Außer diesen argivischen Heroen nennen wir noch — 5) den Sohn des Arkaders Lykurgos, Gemahl der Klymene, einer Tochter des Minyas, Vater der Atalante. — 6) Vater des Amphion, Königs der Minyer in Orchomenos. *Hom. Od.* 11, 283. — 7) Führer der Athener vor Troja. *Hom. Il.* 15, 337. — 8) König von Kypros. *Hom. Od.* 17, 443.

Iăsos, Ἴασος oder Ἴασσος, Stadt im westlichen Karien an einem nach ihr genannten Meerbusen (*Plin.* 5, 29) auf einer dicht am Lande befindlichen kleinen Insel, nur 10 Stadien im Umfang, aber doch sehr wohlhabend durch ihren Fischhandel. Die Stadt wurde von Argeiern gegründet und von Milesiern erweitert. Eine in der Nähe im Freien befindliche Statue der Vesta wurde durch Regen nie benetzt. *Thuc.* 8, 28. 29. *Pol.* 16, 12. 17, 2. 3. *Strab.* 14, 658. *Liv.* 33, 30. *Arr.* 1, 19, 10. Jetzt Ruinen Assyn Kalessi.

Iatraliptae, ἰατραλεῖπται, s. Ärzte.

Javolēnus Priscus, ein römischer Rechtsgelehrter, geboren 79, gestorben 138 n. C., aus dessen Schriften viele Auszüge in den Digesten sich finden, bekleidete in Afrika und Syrien Beamtenstellen. Er war Nachfolger des berühmten Juristen Cälius Sabinus. Plinius (*ep.* 6, 15) erwähnt seine dubia sanitas.

Iaxartes, Ἰαξάρτης, mit einheimischem Namen Silis, j. Sir-Darja, Fluß in Turkestan, der auf dem Imaus Scythicus (j. Thianschan) entspringt, zuerst nach N., dann nach W., endlich nach NW. fließt, so die Grenzprovinz des Perserreiches, Sogdiana, von dem Gebiet der „nomadischen Skythen" scheidet und in den lacus Oxianus (j. Aralsee) mündet. Die Alten hatten von ihm sehr verworrene Vorstellungen, ließen ihn auf den montes Comedarum (j. Mustagh) oder gar auf dem Caucasus Indicus (j. Hindukusch) entspringen und in das Kaspische Meer, das mit der palus Maeotis zusammenhängen sollte, münden. *Arr.* 3, 30, 7. *Strab.* 11, 507. 509 f. 518. Sie nannten ihn nicht bloß oft Tanais, sondern verwechselten ihn auch mit dem europäischen Tanais (j. Don), vielleicht auch mit dem Araxes in Armenien (*Hdt.* 1, 202. 205. 4, 40). Am südlichen Ufer des J., in der Nähe von Kyreschata oder Kyropolis, gründete Alexander die Stadt Ἀλεξανδρεία ἡ ἐσχάτη, j. Kodschend. *Arr.* 4, 1, 3. 4, 1. *Curt.* 7, 6, 13. 25.

Ibēra, Stadt westlich vom Iberusfluß, in der Nähe des Meeres, der bedeutendste Ort dieser Gegend im zweiten punischen Kriege nach *Liv.* 23, 28. Sonst wird die Stadt nicht weiter genannt. Hier wurde Hasdrubal 216 v. C. von den beiden Scipionen geschlagen.

Ibērĭa, Ἰβηρία, 1) = Hispania, s. d. — 2) bei den Byzantinern Georgia, daher jetzt ebenso oder Grusien, war eine meist fruchtbare Ebene auf dem kaukasischen Isthmus, deren Grenzen im W. Kolchis (die Moschischen Berge), im N. der Kaukasos, im O. Albanien (der Alazoniosfluß), im S. Armenien waren. Nur 4 Zugänge führten in das Land: 1) von Kolchis her bei dem Kastell Sarapana, 2) aus Armenien über den Kyrosfluß (Straße der Römer), 3) aus Albanien über den Alazoniosfluß, 4) durch die Kaukasischen Pforten aus Sarmatien. Der Hauptfluß des Landes war der Kyros (j. Kur). — Das Volk, Iberes oder Iberi, beschäftigte sich meist mit dem Ackerbau und gehörte, wenigstens in den herrschenden Klassen, wahrscheinlich zum iranischen Stamme; es zerfiel in die 4 Kasten der Edlen, der Priester und Richter, der Krieger und Landbauer und der βασιλικοὶ δοῦλοι, also Leibeigenen. Unter den Städten ist zu merken: Harmozika, d. i. Ahuramazdafeste, Hauptstadt am Kyros und dem südlichen Passe. Die heutige Hauptstadt Tiflis kommt erst seit dem 6. Jahrhundert n. C. vor. Seit Trajan gehörte das Land dem Namen nach zum römischen Reiche, kam aber seit Julian wieder unter persische Herrschaft. *Strab.* 11, 499 ff. *Plin.* 6, 10, 11.

Ibērus oder **Hibērus,** Ἴβηρ, Ἴβηρος, j. Ebro, einer der 6 Hauptströme Hispaniens, entspringt auf den cantabrischen Gebirgen bei Juliobriga und durchströmt dann in südöstlicher Richtung eine große Ebene, 260 Millien weit, von der Stadt Varia (j. Varea) an schiffbar; unterhalb Dertosa mündet er in einem Delta. Die ältere Einteilung des Landes in ein diesseitiges und jenseitiges Hispanien beruht auf dem Laufe dieses Flusses, wes-

halb man ihn auch häufig zu weit südlich setzte, ja sogar in den Ocean münden ließ. Seine Nebenflüsse sind links: Gallicus (s. Gallego), Sikoris (Segre) mit Cinga; rechts: Salo (Xalon).

Ibis s. Ovidius.

Ibykos, *Ἴβυκος*, aus Rhegion in Unteritalien, lyrischer Dichter der Griechen, um Ol. 63 (528 v. C.) blühend. Er führte ein wanderndes Leben und verweilte eine geraume Zeit zu Samos am Hofe des Tyrannen Polykrates. Bekannt ist die Erzählung, daß er auf dem Wege zu den isthmischen Spielen von Räubern erschlagen, und der Mord durch Kraniche (sprichwörtlich *αἱ Ἰβύκου γέρανοι*) ans Licht gebracht worden sei (vgl. über die Sage Welcker, kl. Schriften I S. 100 ff.). Von seinen Gedichten, die in 7 Bücher zusammengefaßt waren, sind nur Bruchstücke erhalten (gesammelt von Schneidewin, 1833, und von Bergk, poet. lyr. Graec. III p. 235 ff. der 4. Aufl.). Es waren zum Teil lyrische Gedichte, welche mythische Stoffe behandelten, zum Teil erotische Lieder. In jenen schloß er sich in Bezug auf die Stoffe, auf poetischen Stil und Sprache eng an Stesichoros von Himera an; selbständiger dagegen war er in seinen erotischen Gedichten, durch die er besonders Ruhm erlangt hat, und in denen sich eine seltene Glut der Leidenschaft kund gab.

Icarĭum mare s. Ikaros, 1.

Iccĭus (in alten Handschr. Itius), ein Freund des Horaz, der den philosophischen Studien mit Eifer oblag, im Jahre 24 v. C. aber sich an dem Feldzuge beteiligen wollte, welchen der Statthalter von Ägypten Älius Gallus auf Befehl des Augustus gegen die Araber unternahm. Als Humorist hat der Dichter mit freundschaftlichem Scherze in der 29. Ode des ersten Buches seine Verwunderung darüber ausgesprochen. Ob Icc. wirklich teilgenommen, ist nicht bekannt. Im Jahre 20 v. C. finden wir ihn (*ep.* 1, 12) in Sicilien mit der Landwirtschaft beschäftigt, neben welcher er die Philosophie wieder betrieb. Ob er dort nur als Prokurator des Agrippa gelebt und durch dessen Freigebigkeit seinen Unterhalt gehabt, oder auf eigene Hand in einer kleinen sicilischen Stadt Acrilla ein Gütchen bewirtschaftet hat, bleibt ungewiß. Den Charakter des Mannes hat Wieland als aus niedriger Habsucht, schmutzigem Geize und dünkelhafter Aufgeblasenheit zusammengesetzt geschildert und in ihm dem Dichter einen Freund gegeben, dessen sich dieser nur zu schämen hätte. Fr. Jacobs dagegen hat eine Ehrenrettung des Iccius geliefert, die sich allgemeiner Zustimmung zu erfreuen gehabt hat, während wieder Jacob eine ganz andere Auffassung des Iccius, als eines heiteren, Carrière machenden jungen Mannes von großer Gutmütigkeit, versucht hat.

Icēni oder (bei Ptolemaios) Simēni, *Σιμενοί*, mächtige Völkerschaft an der Ostküste Britanniens, mit den Städten Cambŏritum (Cambridge), Combretonium (Brettenham) und Venta (Caistor bei Norwich) — also im heutigen Norfolk und Suffolk. — Sie waren tapfer und wehrhaft, wurden aber trotz ihrer Ergebenheit gegen die Römer von diesen gemißhandelt, so daß sie sich auf Antrieb ihrer Königin Boadicea (s. d.) empörten. *Tac. ann.* 12, 31. 14, 31. *Agr.* 16.

Ichthyophăgi, *Ἰχθυοφάγοι*, nannten die Alten verschiedene Küstenvölker der südlichen Meere, von denen man, bei übrigens sehr mangelhafter Kenntnis, wußte oder voraussetzte, daß sie größtenteils von Fischen lebten. Die bekannteren sind: 1) die im äußersten Osten zwischen dem Äquator und dem Meerbusen von Siam, Sinus magnus, wohnenden; 2) an der Küste von Gedrosia am Erythraiischen Meere (*Arr.* 6, 28, 5), woselbst jetzt noch ähnlich lebende Völker wohnen; 3) an der nordöstlichen Küste des Glücklichen Arabiens am Persischen Meerbusen; 4) in der Landschaft Troglodytike in Afrika, am Arabischen Meerbusen südöstlich von Ägypten und Äthiopien, auf sehr niedriger Kulturstufe stehend (*Hdt.* 3, 19 f. 23. *Strab.* 16, 772 f.); 5) auf der Westseite Afrikas südlich vom Masitholosfluß (dem heutigen Gambia?).

Ichthys s. Elis, 1.

Icilĭi, ein plebejisches Geschlecht, welches die Rechte und Interessen des Volkes lange Zeit mit großem Eifer verfocht (*Liv.* 4, 54): 1) Spurius Ic., einer der Abgesandten des Volkes an den Senat bei der Secession auf den Heiligen Berg (493 v. C.), gab als Volkstribun (492) ein Gesetz (nach andern späteren Ursprungs), welches den Tribunen bei schwerer Strafe für den Unterbrecher das Recht des freien Vortrages an das Volk zu sichern bestimmt war. *Dion. Hal.* 7, 17. Als er nachher Ädil war, sollte er auf Geheiß der Tribunen den Coriolan festnehmen, was die Patricier gewaltsam verhinderten. *Liv.* 2, 58. *Dion. Hal.* 7, 26. *Plut. Coriol.* 17. — 2) C. Icil. Ruga, im Jahre 493 v. C. gewählt für das neuerrichtete Volkstribunat. — Sein Sohn, 3) L. Icil. Ruga, Tribun im Jahre 456 v. C., verschaffte den Tribunen das Recht der Senatsberufung, sowie den Plebejern den Aventinischen Hügel. *Dion. Hal.* 10, 31 f. Wiedergewählt für das folgende Jahr, kämpfte er zuerst gegen die Konsuln wegen ihrer Gewaltthätigkeit bei der Aushebung, dann gegen die Patricier wegen eines Ackergesetzes. *Dion. Hal.* 10, 35 ff. Im Jahre 449 verteidigte er als Bräutigam der Virginia seine Braut gegen Appius Claudius (*Liv.* 3, 44 ff.) und brachte nach ihrem Tode das ganze Volk gegen die Decemvirn in Aufruhr, zog das gegen die Sabiner im Felde stehende und gewonnene Heer herbei, besetzte den Heiligen Berg und leitete die Verhandlungen des Volkes mit dem Senate. Das. 3, 53. Nach geschehener Aussöhnung zog er den Appius Claudius zur Rechenschaft und sicherte durch ein Gesetz die Unantastbarkeit aller, die an der Volkserhebung vorher teilgenommen hatten (das. 3, 54). — 4) L. Icil., vielleicht des vorigen Sohn, Tribun im Jahre 412 v. C., schlug, aber ohne Erfolg, ein Ackergesetz vor. 3 Jahre später war er mit zwei andern Iciliern abermals Volkstribun und setzte ein Gesetz durch, daß die Plebejer von 4 Quästoren 3 aus ihrem Stande wählen dürfen sollten. Im folgenden Jahre (408) erwarben sie den Plebejern auch das Recht, an der Wahl von Kriegstribunen teilzunehmen. *Liv.* 4, 56.

Ida, *ἡ Ἴδη, Ἴδα*, 1) Gebirge im westlichen Mysien, nördlich von dem Adramyttischen Busen, j. Kazdagh, wald- und quellenreich (*πολυπίδαξ Il.* 8, 47), bis zu 1750 m hoch, mit 2 Hauptspitzen, Gargaron im S. und Kotylos im N. *Strab.* 13, 583. 602. — 2) Gebirge in der Mitte der Insel Kreta, gegen Süden und Südwesten steil abstür-

zend, dessen höchster, j. Psiloriti genannter, Gipfel 2460 m hoch und meist mit Schnee bedeckt ist.

Idaea mater s. Rhea, Kybele.

Idaios, *Ἰδαῖος*, 1) Sohn des Dardanos und der Chryse, der mit seinem Vater aus dem Peloponnes über Samothrake nach Phrygien wanderte und, während sein Vater sich in Troas niederließ, die nach ihm benannten Idaiischen Berge am Hellespont besetzte. Hier führte er den Geheimdienst der phrygischen Göttermutter ein. *Dion. Hal.* 1, 61. — 2) Herold der Troer. *Hom. Il.* 3, 248. 7, 276. 24, 325. — 3) Sohn des Dares, des troischen Priesters des Hephaistos. *Hom. Il.* 5, 11.

Idalion, *Ἰδάλιον*, Stadt in der fruchtbaren Ebene im Innern von Kypros, zwischen Golgoi und Tamassos, auf den assyrischen Inschriften Idial, j. Dali, ursprünglich phoinikische Gründung, im 7. Jahrhundert v. C. selbständiges Fürstentum, im 4. zu Kition gehörig; von den Dichtern (z. B. *Verg. A.* 1, 681. 10, 86) oft verwechselt mit Pedalion, dem südöstl. Vorgebirge von Kypros, auf dessen Höhe sich ein Tempel der Aphrodite befand, die deshalb Idalia heißt. *Strab.* 14, 682. Bei J. fand sich eine Bronzetafel mit einer 31zeiligen Inschrift, bis jetzt der einzigen größeren in jenen eigentümlichen Zeichen (s. Kypros); es ist nicht, wie man zuerst meinte, ein Pachtkontrakt, sondern ein Dekret zu Gunsten eines Militärarztes, vom Jahre 364 v. C.

Idas, *Ἴδας*, 1) idaiischer Daktyl bei den Eleiern. — 2) einer der Gäste auf der Hochzeit des Perseus, von Phineus getötet. *Ov. met.* 5, 90. — 3) einer der Begleiter des Diomedes, die von der zürnenden Aphrodite in Vögel verwandelt wurden. *Ov. met.* 14, 504. — 4) Sohn des Aphareus oder des Poseidon und der Arene, aus Arene in Messenien, Bruder des Lynkeus und des Peisos (*Apollod.* 3, 10, 3), Gemahl der Marpessa, der Tochter des Euenos. Während Apollon um Marpessa warb, entführte sie Idas auf einem von Poseidon ihm geschenkten geflügelten Wagen. Euenos und Apollon setzten ihm nach, und da ihn Euenos nicht einholen konnte, stürzte er sich in den nach ihm benannten Fluß; Apollon aber erreichte jenen in Messene. Der starke Idas wagte mit dem Gotte einen Kampf; aber Zeus trennte die Kämpfenden und überließ der Jungfrau die Wahl. Diese wählte den Idas, weil sie befürchtete, Apollon möchte sie später wieder verlassen. Sie gebar dem Idas die Kleopatra oder Alkyone, die Gemahlin des Meleagros. *Apollod.* 1, 7, 8 f. *Hom. Il.* 9, 556 ff. Die beiden Brüder, Idas und der scharfblickende Lynkeus, der durch die Erde und Steine hindurchblicken konnte, nach ihrem Vater Aphareiden genannt, die Heldenbrüder Messeniens, ähnlich den lakedaimonischen Dioskuren, nahmen teil an der kalydonischen Jagd und dem Argonautenzuge; am berühmtesten aber ist ihr Kampf mit den Dioskuren, mit denen sie als Geschwisterkinder (Aphareus war Bruder des Tyndareos) aufgewachsen waren. Sie entzweiten sich einst wegen der Teilung einer Herde, welche sie gemeinschaftlich als Beute aus Arkadien weggetrieben hatten, und in dem daraus entstehenden Kampfe erschlug Idas den Kastor, Polydeukes den Lynkeus; Zeus aber tötete den Idas mit dem Blitze. *Apollod.* 3, 11, 2. *Pind. nem.* 10, 60 ff. Nach einer andern Sage sind die Veranlassung zu dem Kampfe die Töchter des Leukippos, eines Bruders des Tyndareos und Aphareus, Hilaeira und Phoibe (die Leukippiden), welche, den Aphareiden verlobt, von den Dioskuren entführt wurden. *Theocr.* 22, 136 ff. Der Kampf wird entweder nach Messenien, an das Grabmal des Aphareus, oder nach Lakedaimon verlegt (*Eur. Hel.* 1466). Das Grab der Aphareiden ward zu Sparta gezeigt. *Paus.* 3, 13, 1. — 5) zwei Helden des thebanischen Krieges, der eine aus Onchestos in Boiotien, der andere aus Tainaron. *Stat. Theb.* 6, 553 ff. 7, 588.

Idisiaviso (Idisiavisus, nach Müllenhoff Idisiavisa) hieß die Thalebene, wo Germanicus 16 n. C. den Arminius schlug (*Tac. ann.* 2, 16: in campum, cui Idisiaviso [in der Handschrift: Idistaviso] nomen). Nach der Beschreibung derselben bei Tacitus ist wohl anzunehmen, daß J. auf dem rechten Ufer der Weser oberhalb Minden in der Gegend der Porta Westphalica zu suchen ist. Der Name bedeutet nach J. Grimm Walkyrenwiese, Jungfernhaide.

Idmon, *Ἴδμων*, 1) Sohn des Apollon und der Asterie, der Tochter des Koronos, ein Seher, der den Argonautenzug mitmachte, obgleich er voraussah, daß er auf demselben seinen Tod finden würde. Er starb im Lande der Mariandyner in Bithynien durch Krankheit oder durch einen Eber oder eine Schlange. *Apoll. Rhod.* 1, 139. 436. 2, 815 ff. Die Megarer und Boioter, welche Herakleia gründen sollten, bauten auf Befehl Apollons die Stadt um das Grab des Sehers und verehrten ihn als Stadtschirmer. — 2) Vater der Arachne.

Idomeneus, *Ἰδομενεύς* 1) Sohn des kretischen Deukalion, daher *Δευκαλίδης*, Enkel des Minos, Urenkel des Zeus, Fürst der Kreter. *Hom. Il.* 13, 449 ff. *Od.* 19, 172 ff. Er war unter den Freiern der Helena und zog später mit 80 Schiffen, begleitet von Meriones, dem Sohne seines Halbbruders Molos, nach Ilios, wo er einer der tapfersten Helden ist und von Agamemnon vor allen geehrt wird. *Hom. Il.* 2, 645. 4, 257 ff. Nach der Zerstörung Trojas kehrte er glücklich heim. *Hom. Od.* 3, 191. Nach späteren Sagen geriet er auf der Heimkehr in einen Sturm und gelobte, dem Poseidon für seine Rettung das zu opfern, was ihm bei seiner Landung zuerst begegnen würde. Ihm begegnete zuerst sein Sohn, und als er diesen nun opferte, entstand eine Pest, und er ward aus dem Lande getrieben. Er begab sich in das salentinische Gebiet in Calabrien, wo er der Athene einen Tempel baute, und später nach Kolophon, wo er sich am Tempel des klarischen Apollon ansiedelte. Dort soll er auf dem Berge Kerkaphos begraben liegen. Die Kreter aber zeigten sein Grab zu Knosos, wo er mit Meriones als Heros verehrt ward — 2) von Lampsakos, um 260 v. C., Schüler und Freund Epikurs, schrieb *περὶ τῶν Σωκρατικῶν* und *περὶ δημαγωγῶν*. *Plut. Per.* 10. *Demosth.* 23. Fragmente bei Müller, fragm. hist. Graec. II p. 489.

Idothea s. Proteus.

Idumaia, Edom, das Land der Idumaei, *Ἰδουμαῖοι*, eines den Israeliten stammverwandten Volkes, das ursprünglich in der Arabah, der Einsenkung zwischen dem Ailanitischen Busen (Hafenstadt Elath, *Αἶλα, Αἴλανα*) und dem Toten Meer, sowie auf dem Gebirge Seïr westlich und östlich davon (Hauptstadt Selah, *Πέτρα*) wohnte und von den jüdischen

Königen öfters unterworfen wurde, seit etwa 300 v. C. aber, von den Nabataiern verdrängt, den Süden von Judäa einnahm. *Strab.* 16, 760.

Idus s. Jahr, II.

Idyll s. Theokritos.

Jericho, Ἱεριχώ, Ἱεριχοῦς, feste Stadt in Palästina, 150 Stadien nordöstlich von Jerusalem, 60 westlich vom unteren Jordan, in tropisch heißer Thalebene, bekannt durch ihre Palmen, Rosen und Balsamstauden; in der Nähe j. er-Richa. *Strab.* 16, 763. *Tac. hist.* 5, 6.

Jerusălem s. Hierosolyma.

Igilĭum, kleine Insel im Tyrrhenischen Meere, dem Mons Argentarius gegenüber; j. Giglio. *Caes. b. c.* 1, 34.

Ignominĭa, aus in und nomen, s. v. a. malum nomen, unterschied sich von infamia nach *Fronto* (*de differ. verb.*): ignominia imponitur ab eo, qui potest animadversione notare, infamia ex multorum sermone nascitur. Solche üble Nachrede entstand z. B. infolge der Verletzung der Trauerpflicht, eines doppelten Verlöbnisses, unzüchtigen Lebens, Auftretens als Schauspieler u. dergl. Ignominia war die durch ein richterliches Urteil oder censorisches Edikt ausgesprochene Schande. Allmählich verwischte sich dieser Unterschied, indem die früher nicht vom Gesetze berührten infamierenden Handlungen nach und nach mit gerichtlicher Strafe geahndet wurden. Zu Ciceros Zeit infamierte die Verurteilung bei allen Kriminalverbrechen, vorher nur bei einigen, die im Gesetz besonders angegeben waren. Konkurs zog stets infamia nach sich. Die rechtlichen Nachteile der ignominia und der infamia im w. S. waren Verlust der Freiheit oder der Civität, der infamis verlor das ius suffragii und honorum, konnte gerichtlich weder für sich noch für andere auftreten; er unterlag gewissen Beschränkungen in Bezug auf Eingehung der Ehe u. s. w. Ob er in allen Fällen vom Kriegsdienste ausgeschlossen war, ist zweifelhaft. Nach der allgemeinen Volksansicht lag auch auf gewissen Gewerben, die an sich noch nicht entehrten, eine ignominia (turpes, humiles, viles personae).

Iguvĭum, auf der Tab. Peut. Agubium, umbrisch tota Ijovina, j. Eugubio oder Gubbio, ansehnliches Municipium in Umbrien, am südlichen Abhange des Apennin, welches Cäsar nach dem Überschreiten des Rubico zu besetzen sich beeilte (*b. c.* 1, 42). In der Nähe an der Flaminischen Straße scheint ein Tempel des Jupiter Apenninus gelegen zu haben, in dessen Ruinen 1444 durch einen Bauer 7 wohlerhaltene Erztafeln mit umbrischen Inschriften gefunden wurden, welche sich noch auf dem dortigen Rathause befinden und für die Kenntnis der italischen Dialekte von höchster Wichtigkeit sind, indem wir dadurch über 1000 umbrische Wörter kennen lernen. Ausgg. von Aufrecht und Kirchhoff (die umbrischen Sprachdenkmäler, 1849—51), Huschke (1859), Breal (1875) und Bücheler (Umbrica, 1883).

Ikarĭa s. Ikaros, 3.

Ikarĭos, Ἰκάριος, 1) ein Athener, der unter Pandions Regierung von Dionysos, den er freundlich aufgenommen, die Rebe und den Wein erhielt. Als er, um den Weinbau zu verbreiten, mit den weingefüllten Schläuchen im Lande umherfuhr, und Hirten sich an der Gabe berauscht hatten, wurde er von deren Genossen erschlagen, weil sie glaubten, er habe jene vergiftet. Die Mörder warfen ihn in einen Brunnen oder begruben ihn unter einem Baume auf dem Hymettos; hier fand seine Tochter Erigone, Ἠριγόνη, nach langem Suchen, von dem treuen Hund Maira, *Μαῖρα*, begleitet, das Grab und erhängte sich an einem Baume über demselben (Erigone, die „frühgeborne Rebe"). Ikarios wurde mit seinem Becher als Bootes oder Arkturos, Erigone als Jungfrau, Maira als Hundsstern an den Himmel versetzt. Die Athener aber wurden von Dionysos durch Pest und Raserei der Jungfrauen bestraft, so daß diese sich wie Erigone erhängten. Zur Abwehr des Unglücks stiftete man der Erigone ein Schaukelfest, *Αἰώρα*, und brachte ihr nebst Ikarios Opfer von Früchten dar. Nach Ikarios war ein attischer Demos benannt. — 2) s. Hippokoon, 1.

Ikăros, ὁ Ἴκαρος, 1) s. Daidalos. — Icarium mare, *Ἰκάριον πέλαγος*, hieß der südöstliche Teil des Aigaiischen Meeres um die Insel Ikaros herum (und von ihr genannt), längs der Küste von Doris, Karien und Ionien. Dem Mythus nach gab der hineingestürzte Ikaros dem Meere den Namen. *Hom. Il.* 2, 145. *Hdt.* 6, 95. *Hor. od.* 1, 1, 15. *Ov. trist.* 1, 1, 90. — 2) s. Thestor, 1. — 3) ἡ Ἴκαρος oder Ἰκαρία, j. Nikaria, Insel an der kleinasiatischen Küste, 80 Stadien westlich von Samos, zu den Sporaden gehörig, etwa 300 Stadien im Umfang. Das nordöstliche Vorgebirge hieß Drakanon oder Drepanon, in dessen Nähe ein gleichnamiges Städtchen lag; im W. lagen die 2 Städtchen Oinoë und Istoi mit einer Reede und einem Artemistempel, Tauropolion. Die Insel war und ist reich an Bau- und Brennholz, das nahe Meer hat großen Fischreichtum. Der Mythus bringt den Namen mit Ikaros, des Daidalos Sohn, zusammen. *Thuc.* 3, 92. 8, 99. *Arr.* 7, 20, 5. *Strab.* 10, 488. 14, 639. — 4) attischer Demos, s. Attika, 16. — 5) Insel des Persischen Meerbusens, 120 Stadien von der Mündung des Euphrat, reich an Wild, das nur zu Ehren der Artemis erlegt werden durfte. Ihren Namen empfing sie durch Alexander nach Nr. 3. *Arr.* 7, 20, 3. *Strab.* 16, 766.

Ikonĭon, Ἰκόνιον, Stadt in Kleinasien, j. Konia, in fruchtbarer Gegend, nach Xenophon (*An.* 1, 2, 19) noch in Phrygien, seit der Diadochenzeit als Hauptstadt von Lykaonien bedeutender, römische Kolonie, in der Zeit der Kreuzzüge als Hauptstadt des Seldschukenreiches oft genannt. *Strab.* 12, 568. *Cic. ad fam.* 3, 8. 5, 20. *Act. apost.* 14.

Iktīnos, Ἰκτῖνος, Zeitgenosse des Perikles und Pheidias, einer der berühmtesten Architekten Griechenlands. Als seine bedeutendsten Werke werden genannt der Tempel der Demeter und Persephone zu Eleusis, der Tempel des Apollon Epikurios zu Phigaleia und der Parthenon, s. Baukunst, 5. und Phigalia. *Paus.* 8, 41, 5. *Strab.* 9, 395 f. *Vitruv.* 7, *praef.* 16.

Ile s. Exercitus, 8.

Ilerda, Ἰλέρδα, j. Lerida, Stadt am Sicoris (Segre) auf einer Anhöhe und römische Kolonie in Hispania Tarraconensis, wo Julius Cäsar zu Anfang des Bürgerkrieges die Legaten des Pompejus zur Kapitulation brachte (2. August 49 v. C.). *Caes. b. c.* 1, 41. 43. 45. Vgl. *Hor. ep.* 1, 20, 13, wo es als ein Ort genannt wird, in welchem,

wie auch in andern spanischen Küstenstädten, Trieb nach römischer Bildung erwacht war. *Lucan.* 4, 144. 261.

Ilergetes, Ἰλέργητες oder Ἰλεργῆται, Ἰλεργέται, Völkerschaft im tarraconensischen Hispanien nördlich vom Iberus, mit den Städten Celsa, Ilerda, Osca und Salduba, als römische Militärkolonie Cäsarea Augusta geheißen (j. Saragossa). In der Geschichte des zweiten punischen Krieges wird sie mehrfach genannt, teils auf Seiten der Römer, teils sich gegen dieselben auflehnend. *Liv.* 21, 23. 61. 22, 21. 28, 33. 29, 13. 34, 11. *Strab.* 3, 161.

Ilĭa s. Rea Silvia.

Ilĭas s. Homeros.

Ilĭon s. Troia.

Iliŏne s. Polydoros.

Ilisos s. Attika, 4.

Illibĕris, Ἰλλιβερίς, 1) Stadt der Turduler in Hispania Bätica nahe den Quellen des Singalisflusses; j. Elvira. — 2) Stadt am Nordfuße der Pyrenäen im Gebiet der Sardones (in Gallia Narbonensis), an einem Fluß gl. N. (sonst auch Tichis genannt, daher jetzt Tac), an der Straße von Narbo nach Hispanien, früher bedeutend, dann heruntergekommen und von Constantin dem Gr. unter dem Namen Helena erneuert; daher j. Elne.

Illiturgis, Iliturgi, Ἰλιτουργίς, bedeutende Stadt der Turduler in Hispania Bätica, auf steilem Felsen am Bätis, beim heutigen Andujar. Im Jahre 210 v. C. nahm Scipio sie ein und zerstörte sie; in der Folge wurde sie mit dem Beinamen Forum Julium wieder aufgebaut. *Liv.* 28, 19. Über ihre frühere Parteistellung s. *Liv.* 23, 49. 24, 41. 26, 17.

Illyrĭcum (sc. regnum), τὸ Ἰλλυρικόν, bei den Römern, Ἰλλυρίς oder Ἰλλυρία bei den Griechen, umfaßte alle östlichen Küstenländer am Adriatischen Meere mit den dahinter liegenden Gebirgslandschaften (j. Dalmatien, Bosnien und Albanien). 1) Der nördliche Teil bildete seit etwa 380 v. C. ein selbständiges Reich, das um 250 unter König Agron die größte Ausdehnung erlangte, 168 aber (s. Gentius) von den Römern vernichtet wurde, seitdem die eigentliche römische Provinz Illyria (daher I. Barbara oder Romana) zwischen den Flüssen Savus und Drilon. Die Gebirge M. Albius (j. Alben), Bebii und Adrius ziehen längs der Küste hin nach dem Innern zu. Die Einwohner, ein roher, den Thrakern verwandter zahlreicher Stamm, tapfer, aber als treulos verrufen, zerfielen namentlich in 3 Teile: die Iapŏdes oder Iapydes (s. d.) im nördlichsten Teile des innern Landes, die Liburni, ein mächtiges, als treffliche Seeleute bekanntes Volk (daher die schnellsegelnden naves Liburnae, s. d., denen Octavian zumeist den Sieg bei Actium verdankte. *Hor. od.* 1, 37, 30. *epod.* 1, 1), 176 v. C. von den Römern unterworfen, und die Dalmatae oder Delmatae, in dem südlichsten Teile des Landes bis zum Drilon, welche nach langen Kämpfen (schon L. Cäcilius Metellus 119 v. C.) erst 33 v. C. völlig unterworfen wurden. Die Benennung Dalmatia wurde dann weiter ausgedehnt (s. Dalmatia). Die bedeutendsten Städte von N. herab waren: Metullon, Hauptstadt der Japyden (j. vielleicht Möttling), Arupium, Senia (j. Zengg), Jader (j. Zara), Salonae (bei Spalato), Skodra (j. Skutari), eine feste, schwer zugängliche Stadt im Gebiete der Labeates (*Caes. b. c.* 3, 25) an der Südspitze des Labeatissees (j. See von Skutari). Vor der Küste des Landes lagen viele zum Wein- und Ölbau sehr geeignete Inseln, welche unter dem Namen der Liburnischen zusammengefaßt wurden: Curicta (j. Veglia), die beiden Apsyrtides (j. Cherso und Osero), Arba (j. Arbe), Jssa (j. Lissa), Pharos (j. Lesina), Corcyra Nigra (j. ital. Curzola), Melita (j. Meleda) u. a. Sie wurden schon früh teils von Inselgriechen, sodann um 380 v. C. von Dionysios von Syrakus mit Kolonien besetzt. Seit 250 gehorchten sie dem illyrischen Reiche, bis von 150 an die Römer sich allmählich in ihren Besitz setzten. — 2) Das südliche J., d. h. die südlich vom Drilon (j. Drino) belegenen Gebiete bis nach Epeiros herab, im O. an Makedonien grenzend, also der größte Teil des heutigen Albaniens. Das Skardosgebirge bildete die Grenze gegen Dalmatien, im Osten lagen die 2300m hohen Kandavischen Berge (j. Lenia und Gebirge von Elbassan). Die Flüsse Genusos (j. Schkumbi), Apsos (j. Uzumi, n. a. Beratino), Aoos (j. Vovussa) u. a. flossen alle bis ins Adriatische Meer. Das Land war sehr gebirgig und mehr zur Viehzucht als zum Ackerbau geeignet, doch aber fruchtbar an den Küsten. Die bedeutendsten Stämme der Bewohner waren die Taulantier an der Küste, die Dassareten mehr im Innern, desgl. die Parthiner. Das schon seit Philipp II. mit Makedonien vereinigt gewesene Land kam im Jahre 205 v. C. unter die Herrschaft der Römer, nachdem die von Griechen angelegten Küstenstädte Apollonia (j. Pollina) und Epidamnos (später Dyrrhachion, j. Durazzo) schon seit 229 v. C. unter ihrer Botmäßigkeit gestanden hatten. Außer diesen sind zu merken: Lissos am linken Ufer des Drilon, j. Alessio oder Liesch, Aulon (j. Avlona, ital. Valona) östl. vom Akrokeraunischen Vorgebirge, Hafenstadt von Apollonia, Orikos (Oricum, j. Ericho); im Innern Lychnidos (j. Ochrida) an dem nach ihr benannten ansehnlichen See Lychnitis.

Illyrischer Krieg s. Teuta.

Ilos, Ἶλος, 1) Sohn des Dardanos und der Bateia, der Tochter des Teukros; als er kinderlos starb, erbte sein Bruder Erichthonios die Herrschaft von Dardania. — 2) Sohn des Tros und der Kallirrhoë, der Tochter des Skamandros, Enkel des Erichthonios, Urenkel des Dardanos, Bruder des Assarakos, Ganymedes und der Kleopatra, Vater des Laomedon. *Hom. Il.* 20, 231 ff. Als er einst in Phrygien in einem Wettkampfe gesiegt hatte, gab ihm der dortige König 50 Jünglinge und 50 Jungfrauen als Kampfpreis und dazu, einem Orakel zufolge, eine scheckige Kuh, mit dem Auftrag, wo sich dieselbe niederlege, eine Stadt zu gründen. So gründete er auf dem s. g. Hügel der phrygischen Ate die Stadt Ilion. Er bat nun Zeus, ihm irgend ein Zeichen zu schicken, und fand am folgenden Tage vor seinem Zelte das Palladion. *Apollod.* 3, 12, 3. Den Tantalos und dessen Sohn Pelops soll er aus Paphlagonien vertrieben haben. Sein Grabmal befand sich in der Ebene von Ilion, etwa in der Mitte zwischen dem Schiffslager der Achaier und dem Skaiischen Thore. *Hom. Il.* 11, 166. 371. — 3) Sohn des

Mermeros, Urenkel des Jason und der Medeia, im thesprotischen Ephyra, von dem Odysseus Gift zur Bestreichung seiner Pfeile holen wollte. Er aber verweigerte es aus Scheu vor den Göttern. *Hom. Od.* 1, 259 ff. 2, 328.

Ilva, bei den Griechen *Αἰθάλη*, *Αἰθάλεια*, *Αἰθαλία*, d. h. Rußinsel (so auch *Liv.* 37, 13), j. Elba, Insel im Tuskischen Meer, der Stadt Populonia gegenüber, zu der sie gehörte, mit reichen Eisengruben (*Verg. A.* 10, 174) und vortrefflichem Hafen an der Nordseite Ἀργῷος λιμήν (j. Porto Ferrajo), wo schon Jason gelandet sein sollte. *Apoll. Rhod.* 4, 658. *Strab.* 5, 223 ff.

Ilvātes, eine ligurische Völkerschaft im heutigen Montferrat. Im Verein mit den andern gallischen Völkerschaften im cisalpinischen Gallien empörten sie sich, als nach Beendigung des zweiten punischen Krieges die Römer gegen Makedonien ins Feld zogen: sie griffen Placentia an, plünderten und verbrannten es; Cremona zu nehmen, gelang ihnen nicht. Als darauf die übrigen Gallier sich unterwarfen, waren sie die letzten. *Liv.* 31, 10. 32, 29. 31.

Imagĭnes, die aus Wachs gefertigten Ahnenbilder oder Wachsmasken (cerae), welche in dem Atrium der vornehmen Römer in kleinen Schränken (armaria) an der Wand hingen (*Plin.* 35, 2) und durch Laubgewinde dergestalt verbunden waren, daß sie in der Gesamtheit einen Familienstammbaum bildeten. Darunter angebrachte tituli zeigten Namen, Würden und Thaten des Verstorbenen an. Die Wahl des atrium (prima aedium pars) für die Schränke begründet Valerius Maximus (5, 8, 3) also: ut maiorum virtutes posteri non solum legerent, sed etiam imitarentur. Das ius imaginum besaßen nur diejenigen, von deren Ahnen einer oder mehrere ein curulisches Amt bekleidet hatten. *Pol.* 6, 53. *Sen. de ben.* 3, 28. *Plin.* 35, 2, 2. *Juv.* 8, 1 ff. Bei großen Leichenbegängnissen wurden die imagines vorangetragen, indem in das historische Kostüm gekleidete Personen die Wachsmasken vor das Gesicht nahmen und die Ahnen repräsentierten. Auch die imagines der verwandten Familien wurden zuweilen zur Verherrlichung der pompa funebris dazu genommen. Abhandlungen von Eichstädt (1805 f.) und Drygas (1872).

Imāos, τὸ Ἴμαον ὄρος, entstanden aus dem indischen Himâlaja (d. i. Schneestätte), bezeichnete bei den Alten, besonders bei Ptolemaios, nicht bloß den westlichen Teil des bekannten Gebirges im N. von Indien, im Unterschied von den Emōdi montes (s. d.), sondern auch die j. Mustagh und Thianschan genannten Gebirge, so daß es ein Scythia intra und extra Imaum gab. *Strab.* 11, 519. 15, 689.

Imbrăsos, Ἴμβρασος, früher Parthenios, ein kleiner, auf dem Gebirge Ampelos entspringender Fluß der Insel Samos, die nach ihm früher auch den Namen führte. Er floß an dem Heiligtum der Hera bei der Stadt Samos vorüber; Hera sollte an ihm geboren sein, daher Imbrasia genannt (*Apoll. Rhod.* 1, 187). Auch für Artemis findet sich dieser Beiname (*Callim. h. in Dian.* 228).

Imbros, Ἴμβρος, j. Imvros, griechische Insel im SO. von Samothrake, westlich von der thrakischen Chersonesos, voll hoher Berge (*παιπαλόεσσα*) und Wälder, doch auch mit fruchtbaren Thälern, wie Samothrake berühmt durch den Dienst der Kabeiren und des Hermes. Von einer Stadt gl. N. finden sich noch Trümmer (s. Kastro). Miltiades eroberte von der thrakischen Chersonesos aus die Insel, die, gleich Lemnos, seitdem im dauernden Besitze Athens blieb. *Hom. Il.* 13, 33. 24, 78. *Hdt.* 5, 26.

Immarădos s. Eumolpos.

Immunĭtas, aus in und munus, bezeichnet 1) Steuerfreiheit, wie sie sowohl einzelnen Personen und Ständen (*Suet. Oct.* 40. *Tac. ann.* 13, 51) als ganzen Gemeinden verliehen wurde, auf Zeit bei großen Unglücksfällen (*Tac. ann.* 2, 47), auch auf immer (*Suet. Claud.* 25). — 2) Freiheit von öffentlichen Dienstleistungen (z. B. Kriegsdienst, Vormundschaft u. a.), welche entweder auf einem gesetzlichen Entschuldigungsgrund (excusatio) oder einem Privilegium beruhte. Vgl. Beneficiarius.

Imperātor, 1) im w. S. der Magistratus, welchem durch eine lex curiata de imperio das imperium (s. d.) erteilt worden war, vorzugsweise der Oberfeldherr, solange er im Felde war. — 2) im e. S. ein dem Feldherrn nach einem großen Siege von den Soldaten auf dem Schlachtfelde gegebener Titel (*App. b. c.* 2, 44. *Caes. b. c.* 2, 26), welcher wiederholt erworben werden konnte (*Tac. ann.* 1, 9), doch mit der Rückkehr nach Rom aufhörte; indessen gab er begründeten Anspruch auf die Verleihung eines Triumphes. Diese Sitte wurde selbst unter der Kaiserherrschaft zunächst beibehalten, bis endlich Bläsus unter Tiberius die Reihe dieser Imperatoren schloß (*Tac. ann.* 3, 74). Fortan nahmen die Kaiser selber, da ihre Feldherren unter ihren Auspicien kämpften, diesen Titel für sich in Anspruch (*Tac. ann.* 2, 18. 13, 41). — 3) C. Julius Cäsar erhielt vom Senat den Titel Imperator in einem höheren Sinne, nämlich lebenslänglich dauernd und auf die Nachkommenschaft forterbend. Ebenso geschah es mit Augustus, und allmählich wurde imperator gleichbedeutend mit princeps oder Kaiser. Auch die Prinzen erhielten durch kaiserliche Gnade für Auszeichnung gegen den Feind den Imperatortitel (imperatorium nomen). *Tac. ann.* 1, 3. 58. 2, 26. — Zur Zeit der Republik wurde der Titel imperator dem Namen nachgesetzt, bei den Kaisern stand er voran.

Imperĭum heißt die höchste Gewalt im Staate, welche nur diejenigen Beamten besaßen, denen dieselbe ausdrücklich durch die lex curiata de imperio verliehen war, d. h. in königlicher Zeit der rex, in republikanischer die consules, der dictator, die praetores. Sie ist verschieden von der potestas, derjenigen Amtsgewalt, die nicht bloß den genannten magistratus cum imperio, sondern auch den andern Magistraten zukam. Das imperium konnte über die Dauer der Amtszeit prorogiert werden (proconsules, propraetores), auch ward es bisweilen in außergewöhnlicher Weise Privaten verliehen. Es war in seinem Ursprunge das höchste Befehlsrecht im Krieg und Frieden, mit dem Rechte über Leben und Tod der Bürger; wurde dann aber in republikanischer Zeit in mannigfacher Weise beschränkt. Als Ausfluß desselben erscheinen noch am Ende der Republik: a) die Vorsteherschaft des gesamten Militärwesens nebst dem Recht über Leben und Tod des Soldaten, doch nur im Kriege; b) die Civiljurisdiktion mit dem Recht, Ungehor-

same durch Multen oder Gefängnis zu strafen. Das imperium der Konsuln war gegenüber dem der Prätoren ein maius imperium, das der Prätoren gegenüber dem der Konsuln ein minus. Das imperium der Statthalter in den Provinzen war durch die Grenzen der Provinz beschränkt (finitum); das imperium aber, welches z. B. Pompejus im Seeräuberkriege erhielt, hieß, weil es nicht auf eine einzelne Provinz beschränkt war, infinitum. Auch das imperium der Statthalter konnte prorogiert werden, bis die lex Julia de provinciis (s. d.) im J. 46 v. C. dies für die prätorischen Provinzen verbot, für die konsularischen auf 2 Jahre beschränkte.

Inăchos, Ἴναχος, 1) der älteste König von Argos, eigentlich der Gott des gleichnamigen Flusses, ein Sohn des Okeanos und der Tethys, der die Argiver nach der deukalionischen Flut von den Bergen in die Ebene geführt und diese wohnlich gemacht haben sollte, indem er die Gewässer derselben in den nach ihm benannten Fluß zusammenleitete. Als Poseidon und Hera über den Besitz von Argos stritten, entschied er zu Gunsten der Hera und opferte ihr. Er galt für einen Ureinwohner des Landes, ward aber von der späteren Sage für einen eingewanderten Ägypter erklärt. Er erzeugte mit einer melischen Nymphe oder mit seiner Schwester Argeia den Phoroneus, Aigialeus, die Jo und den Argos Panoptes. *Apollod.* 2, 1, 1. 3. 4. — 2) der bedeutendste Fluß der peloponnesischen Landschaft Argolis, j. Panitza, entspringt auf dem Berge Lyrkeion an der Grenze Arkadiens, nimmt links den Kephisos und rechts den unter den Mauern von Argos vorbeifließenden Charadros (j. Xerias) auf und fällt dann in die nördlichste Spitze des Argolischen Meerbusens; oft freilich versumpft er, bevor er das Meer erreicht. — 3) rechter Nebenfluß des Acheloos, der im nördlichen Teile des Pindos entspringt und bei seiner Vereinigung mit dem Acheloos denselben an Größe übertrifft. — 4) rechter Nebenfluß des unteren Spercheios, j. Vistritza.

Inarĭme s. Aenaria.

Inăros s. Artaxerxes, 1.

Incendĭum, absichtliche Brandstiftung, wurde in den XII Tafeln mit harter, uns unbekannter Strafe bedroht. Die lex Cornelia de sicariis subsumierte dieses Verbrechen unter das Verbrechen des Mordes, die lex Pompeia de vi und lex Julia de vi auch unter das Verbrechen der Gewaltthat. Die Strafe war aquae et ignis interdictio (s. Exsilium).

Incensus. Wer sich dem Census entzog, wurde als ein des Bürgerrechts Unwürdiger in die Sklaverei verkauft (*Cic. Caec.* 34), vor alters vielleicht sogar mit dem Tode bestraft. *Liv.* 1, 44.

Incestus, incestum, von in und castus, bezeichnet 1) in religiöser Hinsicht Unkeuschheit der Vestalinnen, s. Hestia, 4., und Entweihung des Heiligtums durch andere Personen, wie z. B. Clodius angeklagt wurde, s. Claudii, 20.; — 2) verbotene Verbindung zwischen Blutsverwandten oder Blutschande, z. B. zwischen Geschwistern u. s. w.

Incubatĭo s. Divinatio, 4. 6.

Index hieß in Rom derjenige, welcher die Thäter eines Verbrechens oder die zu einem beabsichtigten Verbrechen Verschworenen bei der Obrigkeit anzeigte. Eine solche Anzeige hieß in Griechenland μήνυσις; die Behandlung derselben war im wesentlichen überall gleich. Sie war nur bei großen Verbrechen gegen den Staat und das allgemeine Beste zulässig, z. B. Brandstiftung, Verschwörung, Verrat u. s. w. In den Zeiten der Republik machten bloß gemeine Personen, namentlich Sklaven, solche Anzeigen und empfingen dafür vom Senat und vom Volke Belohnungen zuerkannt, wie Geld, das Bürgerrecht oder die Freiheit. Zahlreiche Beispiele hat Livius (2, 5. 4, 45. 61. 8, 15. 18. 26, 14). Vgl. *Cic. Sull.* 18. *Cat.* 3, 4. In der Kaiserzeit wurde den wegen Majestätsverbrechen Angeklagten die Strafe erlassen, wenn sie sich bereit erklärten, Anzeige zu machen (*Tac. ann.* 6, 7. 15, 71); es scheinen die indices großen Einfluß gehabt zu haben (das. 6, 9).

Indĭa, Ἰνδία, ἡ Ἰνδική, nannten die Alten nach dem Grenzfluß Indos die große Ländermasse, welche gegen N. an Scythia extra Imaum, Serica und das Land der Sinae, gegen O. an letztere und den Östlichen Ocean, gegen S. an den Indischen Ocean, gegen W. (durch den Indos geschieden) an Gedrosien, Arachosien und das Land der Parapanisaden grenzte. Über die Größe herrschten sehr verschiedene, zum Teil stark übertriebene Vorstellungen (1/3 der ganzen Erdoberfläche). Ptolemaios, der an einen Zusammenhang der Ostküste mit Afrika denkt, scheidet das Ganze in India intra und extra Gangem (ἡ ἐντὸς und ἐκτὸς Γάγγου Ἰνδική). Von Gebirgen sind folgende anzuführen: in India extra Gangem das Semanthinische an der Ostgrenze, der Maiandros links, der Bepyrrhos rechts von dem mittleren Brahmaputra; in India intra G. der Uxentos (indisch Rixavanta) westlich vom unteren Ganges, der Vindios (j. Vindhya), der Bettigo (wahrscheinlich j. die Ghats). Von den Flüssen münden in den sinus magnus (j. Busen von Siam) der Doanas (j. Mekong) und Sobanas (j. Menam), in den sinus Gangeticus (j. Busen von Bengalen) der Besynges (j. Saluen) und Temalas (j. Irawadi). Das Tiefland von India intra Gangem wird durch die Stromgebiete des Ganges (indisch Femin. Ganga) und des Indos (indisch Sindhu) gebildet. In den ersteren, vermeintlich den größten Strom der Erde, mündet rechts Diamuna oder Jomanes (j. Dschamna), links Oidanes oder Dyardanes (j. Brahmaputra). — In dem südlichen Tafelland (j. Dekhan) fließen nach O. Manadas (j. Mahanadi), Maisolos (j. Godavari), Tynna (j. Krischna) und Chaberos (j. Kaveri), nach W. Namadas (j. Narbada oder Nerbuda). Über die Nebenflüsse des Indos s. d.; die Ebene an den 5 östlichen heißt jetzt das Pendschab, d. i. Fünfstromland. — Die Bewohner von Vorderindien, die Inder, Ἰνδοί, Indi, welche sich selbst Arja (die Edlen) nannten, treten erst ziemlich spät in Berührung mit den westlichen Kulturvölkern und damit in das Licht der Geschichte. Sie sind etwa 2000 v. C. aus dem Quellgebiet des Oxos und Jaxartes, wo sie mit den Iraniern zusammengelebt hatten, in das „Siebenstromland", d. h. die Thäler des Indos und seiner 6 Nebenflüsse, eingewandert und haben dann im Kampf mit einer älteren, dunkelfarbigen Bevölkerung das Gangesthal und die eigentliche Halbinsel erobert. Aus der ältesten Zeit stammen die Opferlieder der Vedas; auf die Jahrhunderte

des Kampfes weist das große Heldengedicht Mahabharata zurück. Später erstarrte die Naturreligion zu den Satzungen des Brahmanismus mit der drückenden Kastenordnung, der strengen Askese und den phantastischen Spekulationen. Um 590 v. C. stiftete der Fürstensohn Gautama die mildere Lehre des Buddhismus, welche mit ihrer Predigt von Mäßigung und Mitleid als dem Weg zur Erlösung aus dem Jammer der Welt raschen Eingang fand, aber etwa 700 n. C. durch den neu erstarkten Brahmanismus wieder verdrängt wurde. Die vielbewunderten Tempel der Inder, und zwar die Freibauten (Pagoden) wie die Grottenanlagen (von Ellora, Karli, Salsette), sind meistens auch erst in nachchristlicher Zeit entstanden. — Um 950 v. C. bezog Salomo indische Produkte durch phoinikische Seefahrer aus Ophir (wohl nicht in Vorderindien, sondern in Südarabien). Die assyrischen Kriegszüge haben den Indos nicht erreicht. Kyros erst unterwarf die Assakener und Gandarer nördlich und südlich vom Kophen (j. Kabul); Dareios I. machte 515 aus dem Lande rechts vom Indos seine zwanzigste Satrapie mit der Stadt Kaspatyros (j. wohl Kabul) und ließ durch Skylax den Fluß bis zur Mündung befahren. Als Alexander im Frühling 326 den Indos überschritt, traf er dort eine Reihe von Fürstentümern und Republiken: in dem Hochthal von Kaschmir das Reich des Abisares (Abhisara), zwischen Indos und Hydaspes das des Taxiles (Takschasila), zwischen Hydaspes und Akesines das des Poros (Paurava); dann östlich vom Hyarotes die Kathaier (Khattia), an seiner Mündung die Maller (Malava); am Unterlauf des Indos wieder verschiedene kleine Reiche, so das des Musikanos (Muschika). Alexander bildete aus dem Fünfstromland die obere, aus dem Süden die untere indische Satrapie und erbaute zur Sicherung seiner Herrschaft auf den Schlachtfeldern am Hydaspes die Städte Bukephala und Nikaia, dem Indos entlang mehrere Städte seines Namens, im Delta den Handelsplatz Pattala. Zwar mußte Seleukos I. um 305 v. C. dieses gesamte Gebiet abtreten an König Sandrakottos (Tschandragupta), der das alte Reich von Magadha am mittleren Ganges erobert und das große, ganz Nordindien umfassende Reich der Prasier (*Πράσιοι*, richtiger *Πράξιοι*, indisch Pratschija, d. h. die Östlichen) mit der Hauptstadt *Παλίβοθρα* (indisch Pataliputra, j. Trümmer bei Patna) gestiftet hatte. Da aber dasselbe schon nach dem Tod seines Enkels Asoka (263—226) wieder zerfiel, so kam das Indosland an das griechisch-baktrische, dann an das griechisch-indische Reich; im 1. Jahrh. n. C. stand es unter den parthischen Königen, seit 78 n. C. unter einer skythischen oder sakischen Dynastie. — So war Indien, bei Herodot und Ktesias noch ganz das Land der Wunder und Märchen, seit Alexander den Abendländern aufgeschlossen. Am Hof des Sandrakottos und seiner Nachfolger verweilten Gesandte der Seleukiden und Ptolemaier, namentlich Megasthenes, auf dessen Angaben sich Strabon stützt. Noch besser sind dann Mela, Plinius und der Verfasser des Periplus maris Erythraei unterrichtet, aus deren Schriften Ptolemaios und Arrian schöpften. In der römischen Kaiserzeit bestand ein regelmäßiger Handelsverkehr zwischen Ägypten und der Westküste Indiens, besonders den Städten Theophila auf der Halbinsel Syrastrēne (diese j. Guzerat), Barygāza (j. Barotsch) an der Mündung des Namadas, und Muziris (j. wohl Mangalore) südlich davon. Die Insel Taprobane oder Salike, j. Ceylon, deren Größe man freilich stark überschätzte, wurde besucht. Am Oberlauf des Indos lernte man die Derdai (j. Dardu) als das goldsammelnde Volk Herodots, in Kaschmir die Kaspeirer kennen. Die Halbinsel Malakka nannte man „die goldene Chersonesos“. Die Bewohner von Bengalen hießen die Gangariden mit der Hauptstadt Gange und dem Hafen Tamalites (j. Kalkutta). — *Hdt.* 3, 94. 98 ff. 4, 40. 44. 7, 65 f. *Strab.* 15, 685 ff. *Mel.* 3, 7, 2 ff. *Plin.* 6, 17, 21 ff. *Ptol.* 7, 1. 2. *Arr. An.* 5, 6, 2. 7, 20, 2 u. ö. *Indica* (ö.). Vgl. Lassen, indische Altertumskunde (4 Bdd. 2. Aufl. 1867 ff.). Duncker, Gesch. des Altertums, 3. Bd. (5. Aufl. 1879). Lefmann, Gesch. des alten Indiens (1879 ff.).

Indigētes s. Consentes Dii und Daimon.

Indigitamenta s. Pontificii libri.

Indos, *Ἰνδός*, Indus, indisch Sindhu, d. h. Strom, der große Fluß, welcher die Westgrenze von India intra Gangem gegen Gedrosia, Arachosia und den Parapanisos bildet. Er entspringt nach den Alten am Südabhang des indischen Kaukasos oder des Parapanisos (in Wirklichkeit auf der Nordseite des Imaos), nimmt eine Menge bedeutender Flüsse (nach Arrian und Strabon 15, nach Plinius 19) auf und teilt sich 20 Meilen vor seiner Mündung in den Indischen Ocean in 2 Arme, welche ein Delta, die Insel Pattalene, bilden (*Arr.* 5, 4, 1. 6, 18, 2. 20, 1. *Strab.* 15, 688 ff. 696 ff.). Der westliche Ausfluß hatte 3 Mündungen: *τὸ Σάγαπα στόμα* (j. Pittyfluß); *τὸ Σίνδων στ.* (j. Darrawayfluß), *τὸ Χρυσοῦν στ.* (j. Ritschelfluß); der östliche 4: *τὸ Χάριφον στ.* (j. Fittyfluß), *τὸ Σάπαρα στ.*, *τὸ Σάβαλα στ.* und *τὸ Λωνιβάρη στ.* (jetzige Namen unbekannt). Der Akesines, welcher den Hydaspes, Hydraotes, Hyphasis und Zadadros (s. d.) in dem Pendschab (d. h. Fünfstromland) in sich aufnimmt, ist der bedeutendste Nebenfluß von links, wie der Kophen, j. Kabul, von rechts. Arrian (5, 20, 9. 6, 14, 5) giebt dem Indos an verschiedenen Orten eine Breite von 15, 40 oder 100 Stadien. Sein Wasser war besonders kalt und meerfarbig. *Curt.* 8, 9, 4. Alexander und seine Begleiter meinten seltsamerweise, in den Quellen des Akesines die Nilquellen entdeckt zu haben, nahmen also eine Verbindung zwischen dem Nil und dem Indos an. *Arr.* 6, 1, 2 f.

Indulgentĭa, Begnadigung eines Schuldigen, ist möglich 1) vor der Strafsentenz, 2) nach gefälltem Urteil vor der Vollstreckung, 3) nach begonnener Strafe. In der republikanischen Zeit war eine eigentliche Begnadigung vor oder nach der Sentenz unmöglich, und nur Aufschub konnte eintreten, z. B. durch Intercession oder Flucht zu einem Asyl. Wohl aber konnte vor angestellter Anklage Senat und Volk beschließen, das Verbrechen aus Staatsrücksichten ununtersucht zu lassen (s. g. Amnestie). *Liv.* 3, 54. 7, 41. Nach eingetretener Exilstrafe konnte Begnadigung, in integrum restitutio, durch Volksbeschluß erfolgen (s. Restitutio). In der Kaiserzeit war Begnadigung, Niederschlagung und Straferlaß in allen Stadien des Prozesses und nach demselben etwas Häufiges, z. B. bei feierlichen Gelegenheiten,

wie Geburtstag oder Regierungsantritt des Kaisers u. s. w.

Infamĭa s. Ignominia.

Infēlix arbor, ein Unglücksbaum, den unterirdischen Göttern geweiht, im Gegensatz der arbores felices. Die arbor infelix diente, um die Strafe des Aufhängens und Kreuzigens zu vollstrecken.

Infĕrum mare hieß bei den Römern das Tyrrhenische Meer längs der ganzen Westküste Italiens von Ligurien bis Sicilien, im Gegensatz zu dem superum mare, dem Adriatischen Meere. *Mel.* 2, 4, 1.

Infŭla, στέμμα, eine Kopfbedeckung von weißer, seltener von rotgefärbter Wolle, bald als breite Binde diademartig um den Kopf gelegt, bald wie ein Turban um das Haupt gewunden, mit an beiden Seiten herabhängenden Bändern (*Serv. ad Verg. A.* 10, 538), Zeichen der Unverletzlichkeit und besonders Attribut der priesterlichen Würde (*Cic. Verr.* 4, 50), daher auch von den Vestalinnen, später auch von den Kaisern und höchsten Beamten (sacrosancti) getragen. Die religiöse Grundbedeutung zeigt sich auch darin, daß Schutzflehende sie trugen (*Caes. b. c.* 2, 13), Opfertiere damit geschmückt, selbst leblose Gegenstände an heiligen Orten damit bekleidet wurden.

Ingaevŏnes oder vielleicht richtiger Ingvaeones ist der Name des dritten germanischen Hauptstammes, den Tacitus (*Germ.* 2) auf einen Sohn des Mannus, des Sohnes Tuiscos, zurückführt. Es sind wohl die germanischen Völker des altniederdeutschen, besonders altfriesischen und altsächsischen Dialekts zwischen Rhein und Oder längs der Küste. Zu ihnen gehörten die Friesen, Chauken, Amsivarier, Brukterer, Angrivarier (Engern), Saxonen, Angeln, Suardonen, Teutonen.

Iniurĭa, Ehrenkränkung und persönliche Beleidigung überhaupt. Schon in den XII Tafeln waren 2 Arten von Ehrenverletzungen verboten, Spottgedichte und Pasquille (famosa oder mala carmina), welche mit der Todesstrafe bedroht waren (*Cic. tusc.* 4, 2. *Hor. sat.* 1, 3, 60 ff.), und Körperverletzungen, welche mit Geld oder in der Urzeit mit talio gebüßt wurden. Alle andern Beleidigungen unterlagen einer Geldstrafe von 25 Asses. Das prätorische Edikt gestaltete diese Bestimmungen förmlich um und führte für alle Injurien die actio iniuriarum ein, nach welcher der Verletzte eine, nach Recht und Billigkeit vom Richter zu bestimmende, Geldentschädigung empfing. Als Injurien wurden betrachtet a) körperliche Mißhandlung aller Art, b) Störung im Hausrecht und im Besitz überhaupt (*Cic. Caec.* 12) (iniuriae atroces), c) Ehrenverletzung durch Schimpfen, Pasquille, Verleumdung u. s. w. Gegen die beiden ersteren schritt Sulla durch seine lex Cornelia de iniuriis mit Kriminalstrafen ein. In der Kaiserzeit konnte man bei allen Injurien entweder eine Kriminal- oder Civilklage anstellen.

Ino Leukothĕa s. Athamas.

Inscriptiōnes s. Urkunden.

Insignĭa triumphalĭa s. Dona militarĭa, 3.

Instĭtor, römischer Kleinhändler. Solche handelten entweder als Faktors oder Agenten größerer Kaufleute oder auch für eigene Rechnung, sowohl in offenen Tabernen (*Juven.* 8, 221) als herumziehend, wie unsere Hausierer. Das Geschäft war ein verachtetes, weshalb nur Freigelassene und geringe Leute es betrieben. *Hor. od.* 3, 6, 30 (dedecorum pretiosus emtor). Doch war es einträglich und verschaffte Ansehen, wie das Beispiel des C. Terentius Varro zeigt (*Liv.* 22, 25).

Instrumentum umfaßt das zu einem Hause oder zur Betreibung eines Geschäftes notwendige Inventar. So z. B. enthält das instrum. eines Landgutes alle ökonomischen Gerätschaften, Sklaven und Vieh. Im weiteren Sinne begreift instrum. auch die ganze supellex.

Insŭbres, Ἴνσουβρες, Ἴνσουβροι, nächst den Bojern der mächtigste und zahlreichste Keltenstamm in Italien, im transpadanischen Gallien, zwischen dem Flusse Ticinus und dem Lacus Larius, mit der Hauptstadt Mediolanium (s. d.). Im Jahre 222 v. C. wurden sie von den Römern besiegt und nahmen bald römische Sprache und Sitte an. *Liv.* 5, 34. 38. 30, 1.

Insŭla hieß ein isoliert stehendes Haus oder ein Komplex mehrerer Häuser, um welche rings herum eine Straße führte. Oft versteht man unter insula ein großes, einzeln stehendes, zu mehreren Mietswohnungen benutztes Haus, deren es in Rom etwa 46 000 gab (im Gegensatz zu den domus, Herrschaftshäusern, deren Zahl in Rom 1790 betrug), ja sogar die einzelne Mietswohnung selbst. Der Sklave, welcher von dem Herrn des Hauses die Aufsicht über das Haus, die Vermietung und Einkassierung des Mietzinses erhalten hatte, hieß insularius.

Intemelĭi s. Liguria.

Interamna, 1) Stadt im südlichen Umbrien am Flusse Nar (daher die Bewohner Interamnates Nahartes) und von einem aus demselben abgeleiteten Kanal umflossen. Sie lag an der Flaminischen Straße und war der Geburtsort der Kaiser Tacitus und Florianus. *Cic. Mil.* 17. *Tac. hist.* 2, 64. 3, 63. *ann.* 1, 79. J. Terni. — 2) Stadt der Volsker in Latium mit dem Beinamen Lirenas, oberhalb der Mündung des Casinus in den Liris, römische Kolonie, die aber bald verfiel; j. Ruinen Termini. *Liv.* 9, 28. 10, 36. 27, 9. 29, 15. *Strab.* 5, 237.

Intercalāris s. Jahr, II.

Intercessĭo, 1) Bürgschaft oder Versprechen, für die Schuld eines andern haften zu wollen, welche Verpflichtung durch sponsio, fidepromissio und fideiussio bewirkt wurde. Die lex Cornelia machte gesetzliche Beschränkungen der Bürgschaft. Frauen durften in der Kaiserzeit gar nicht Bürgen sein. — 2) Einschreiten eines Magistratus gegen seine Kollegen oder unter ihm stehende Beamte und der Volkstribunen gegen alle. *Gell.* 14, 7. *Cic. legg.* 3, 3. Das Recht dazu folgte aus der par oder maior potestas, bei den Tribunen aus ihrem ius auxilii in Verbindung mit ihrer Unverletzlichkeit. *Tac. ann.* 1, 13. Selten sind die Beispiele von Intercession eines Konsuls gegen den andern, eines Prätors gegen einen andern Prätor (par potestas), wie auch die Intercession des Konsuls gegen den Prätor (kraft der maior potestas). Häufig dagegen sind Intercessionen der Tribunen, sowohl untereinander, als auch gegen Konsuln und Prätoren in Bezug magistratischer Handlungen derselben, insbesondere gegen prozessua-

lische Edikte, gegen Senatusconsulta und gegen Rogationen.

Intercidōna s. Deverra.

Intercisi dies s. Dies, 3.

Interdictum, ein Zwischenspruch des Magistrats zwischen 2 Parteien, worin ein Befehl enthalten ist, welcher irgend ein faktisches Verhältnis schützen soll. Wenn die Partei, an welche der Befehl erging, nicht gehorchte, so kam es zum Prozeß, für welchen eine Formel nach dem gegebenen interdictum gebildet wurde. Der Richter untersuchte die Sache und entschied wie in jedem andern Prozesse. Die Interdikte waren gebietend (restitutoria und exhibitoria) oder verbietend (prohibitoria) und bezogen sich sowohl auf res divini iuris als auf Sachen, die dem öffentlichen Gebrauch dienten, z. B. agri publici, Wasserleitungen und dergl., und auf Privatsachen. Am wichtigsten waren die den Besitz betreffenden Interdikte: a) retinendae possessionis, um den Besitz, in dem sich jemand befand, vor Störung zu bewahren; b) recuperandae poss., um den verlorenen Besitz wieder zu erhalten, z. B. interd. de vi; c) adipiscendae poss., um den Besitz zu erwerben. *Cic. Caec.* 13.

Internum mare oder Intestinum m. (ἡ ἔσω, ἐντὸς θάλασσα, ἥδε ἡ θάλασσα *Hdt.* 1, 185. 4, 39 u. ö.), auch wohl mare nostrum (ἡ ἡμετέρα, παρ' ἡμῖν, καθ' ἡμᾶς θάλασσα), war der allgemeine Name des den Alten vollständig bekannten Mittelmeeres, im Gegensatz zu dem außerhalb der Säulen des Hercules flutenden Ocean. Der Name mediterraneum mare kommt zuerst bei Solinus (22, 18), also im 3. Jahrh. n. C., vor, findet aber viel später seine Verbreitung.

Interpres, Mittelsperson, z. B. bei Kauf s. v. a. Mäkler, bei Gesprächen von Menschen verschiedener Abkunft s. v. a. Dolmetscher (solche begleiteten den Statthalter in die Provinz und wurden im Senat bei vorkommenden Klagen zugezogen, *Cic. div.* 2, 64), bei Bestechungen Unterhändler. *Cic. Verr.* 1, 12. 3, 37. Auch hießen interpretes die Erklärer und Deuter überhaupt, z. B. auspiciorum (nämlich die Augurn).

Interrex (Zwischenkönig) hieß der Magistrat, welcher nach des Königs Tode bis zur Neuwahl die Stelle des rex versah. Die Stelle bekleideten die Senatoren nach einer durch das Los gebildeten Reihenfolge. *Liv.* 1, 17. *Cic. r. p.* 2, 12. Der interrex hielt allemal die Wahlcomitien (das. 17). Auch in der republikanischen Zeit gab es Interregen dann, wenn beide Konsuln gestorben waren oder abgedankt hatten. In diesen Fällen wählte der Senat einen interrex zur Abhaltung der Wahlcomitien auf 5 Tage (*Liv.* 6, 41. 5, 31). Wenn diese Zeit, wie gewöhnlich, nicht ausreichte, so ernannte der Abtretende einen Nachfolger u. s. w., so daß die Zahl der interreges wohl auf 14 stieg (*Liv.* 8, 23), bevor die Wahl der neuen Konsuln beschafft werden konnte. In der Kaiserzeit war an dieses Amt nicht mehr zu denken.

Interrogatĭo, 1) Befragen der Zeugen, s. Testis. — 2) Befragen des Beklagten durch den Kläger in Anwesenheit des Prätors. Wenn der Beklagte in der Antwort das Recht des Klägers einräumte und Genugthuung gab, so kam es nicht zum Prozeß; wenn er aber leugnete, so wurde die Sache näher untersucht. — 3) Im Kriminalprozeß war int. ein besonderer Akt, ehe es zur Aufnahme eines Protokolls (inscriptio) kam, indem der Ankläger Fragen an den Angeklagten in betreff der Anklage richtete. *Liv.* 45, 37. *Tac. ann.* 14, 46. 16, 21. *Cic. Verr.* 1, 5. 3, 95.

Intestabĭlis bezeichnete eine besondere, mildere Art der infamia, indem der intestabilis zur Strafe das Recht verlor, ein Zeugnis abzulegen oder andere als Zeugen zuzuziehen, so daß er nicht einmal ein Testament machen durfte. *Schol. ad Hor. sat.* 2, 3, 181. Pasquillanten wurden den XII Tafeln zufolge so bestraft. Im weiteren Sinne hieß intestabilis ein ehrloser, verächtlicher Mensch (*Sall. Jug.* 67. *Tac. ann.* 15, 55), und gewöhnlich steht improbus daneben.

Intibĭli, Stadt unweit Iliturgis in Hispania Bätica. Hier schlugen die Scipionen die Karthager, welche die Stadt belagerten, 215 v. C. *Liv.* 23, 49.

Io, Ἰώ, Tochter des argivischen Königs Inachos (oder des Iasos oder des Argos u. s. w.), die schöne Priesterin der Hera zu Argos. Wegen ihres Liebesverhältnisses zu Zeus wurde sie von der eifersüchtigen Hera in eine Kuh verwandelt und von Argos Panoptes (s. d.) bewacht. Hermes erschlug den Argos im Auftrage des Zeus, aber Hera machte die Kuh rasend und ließ sie durch eine Bremse verfolgen, so daß sie auf der ganzen Erde umherschweifte, bis sie endlich in Ägypten ihre menschliche Gestalt wieder erhielt und von Zeus den Epaphos gebar, der König von Ägypten wurde und Memphis erbaute. *Apollod.* 2, 1, 3. *Ov. met.* 1, 583 ff. Von des Epaphos Tochter Libya stammte Belos, von diesem Danaos und Aigyptos. Daß Io mit der ägyptischen Göttin Isis identifiziert wurde, hatte seinen Grund darin, daß beide mit Kuhhörnern dargestellt wurden. *Aesch. Prom.* 562 ff. — Io (von ἰέναι) bedeutet die Wandlerin, die am Himmel hinwandelnde Mondgöttin, welche von dem mit 1000 Augen besäeten Argos Panoptes, d. h. dem Sternenhimmel, gleichsam bewacht wird; die Sage versetzte aber ihre Irrfahrten vom Himmel auf die Erde. Die Kuh mit ihren Hörnern ist ein Symbol des Halbmondes. Nach anderer Deutung ist Io (für Διώ, vgl. Διώνη) vielmehr die Erdgöttin.

Iobătes s. Bellerophontes.

Iokaste s. Oidipus.

Iolāos s. Herakles, 7.

Iŏle s. Herakles, 11. 12.

Iŏlkos, Ἰωλκός, Stadt in der thessalischen Landschaft Magnesia, auf einer Anhöhe an der innersten östlichen Bucht des Pagasaiischen Meerbusens, gegründet von Kretheus, berühmt durch Iason (der hier geboren sein sollte) und die Argonauten, die eine Sage von hier absegeln läßt. Später verfiel I., da die Bewohner zur Bevölkerung des nur 7 Stadien entfernten Demetrias herbeigezogen wurden, während der Name besonders zur Bezeichnung der Bucht (Volo), oberhalb deren die alte Stadt gestanden, noch im Gebrauch blieb. *Liv.* 44, 12. 13. *Hom. Il.* 3, 712. *Od.* 11, 256.

Ion, Ἴων, 1) s. Xuthos. — 2) Ion von Chios, Zeitgenosse des Perikles, gestorben 422 v. C. in Athen, „ein beweglicher und weltkundiger Ionier", verfaßte außer prosaischen Schriften (z. B. Ἐπιδημίαι, d. h. Erinnerungen von seinem Aufenthalte in Athen, Sparta u. a. Städten, und Χίου κτίσις)

Elegien, Dithyramben, Komödien und namentlich Tragödien, die sich mehr durch Korrektheit und Glätte als durch Originalität und Genialität auszeichneten. Nur spärliche Bruchstücke sind erhalten. Monographien von Nieberding (1836) und Köpke (1836); Sammlung der Fragmente bei Nauck, trag. Graec. fragm. p. 732 ff. d. 2. Aufl.

Ionia, Ἰωνία, kleinasiatische Landschaft an der Meeresküste zwischen Aiolis und Karien (von Phokaia und dem Hermos an bis hinab unterhalb Milets). Als die Ionier nach der Einwanderung der Dorier in den Peloponnes von den Achaiern aus ihren Wohnsitzen an der Nordküste vertrieben wurden, wendeten sie sich nach Attika und manchen Inseln; und ums J. 1044 v. C. (nach neuerer Berechnung etwa 100 Jahre später) führten die beiden Söhne des Kodros, Neleus und Androklos, zahlreiche Scharen Ionier an die lydische Küste, in eine der reizendsten Gegenden der ganzen Erde. *Hdt.* 1, 142. Hier bildete sich nun ein Bund von 12 Städten, nach dem Hauptvolke der Ionische genannt. Die Namen dieser (bei den einzelnen Artikeln näher betrachteten) Städte sind: Phokaia, Erythrai, Klazomenai, Teos, Lebedos, Kolophon, Ephesos (in Lydien), Miletos, Myûs, Priene (in Karien) — diese 10 lagen auf dem Festlande —, Samos und Chios auf den Inseln dieses Namens. Bald schloß sich ihnen noch das ursprünglich aiolische Smyrna an. Durch Handel und politische Freiheit erhoben sich die einzelnen Teile des Bundes (dessen gemeinsame Angelegenheiten in dem *Πανιώνιον*, einem heiligen Haine am nördlichen Abhange des Vorgebirges Mykale in der Nähe von Priene, besprochen wurden) auf eine hohe Stufe der Kultur und Macht, so daß sie als die Wiege der ganzen griechischen Kunst und Wissenschaft zu betrachten sind. Unter Kroisos wurden sämtliche ionische Städte auf dem Festlande der lydischen Herrschaft unterworfen und kamen nach dem Falle des lydischen Reichs 546 v. C. unter die persische Herrschaft, bald auch Chios und Samos. Diese Verhältnisse änderten in den inneren Angelegenheiten des Bundes sehr wenig, wurden indes den freiheitliebenden Griechen so unerträglich, daß im J. 500 ein allgemeiner Aufstand der Ionier ausbrach (s. Aristagoras), der aber nach der Einnahme Milets (Ende Sommers 495) durch die Perser so gänzlich unterdrückt wurde, daß die kleinasiatischen Griechen in den Perserkriegen mit Schiffen und Mannschaft gegen das Mutterland ziehen mußten. In der Schlacht bei Mykale (479) verließen aber die Ionier die Reihen der Perser und gingen zu den Griechen über, worauf Kimons Sieg am Eurymedon (469) ihre Freiheit sicherte. Der Friede des Antalkidas (387) brachte sie wieder unter persische Herrschaft, nach deren Ende sie unter Makedonien und Rom kamen. Unter römischer Herrschaft sanken die Städte gänzlich zu Provinzialstädten herab, in denen jedoch Wissenschaft und Kunst blühten. Erst durch die Osmanen verschwanden die letzten Spuren der Blüte und des Wohlstandes. — Die Ionier waren von allen hellenischen Stämmen der reizbarste, sinnlich erregbarste, aber auch in geistiger Beziehung der empfänglichste und thätigste. Dichtkunst, Philosophie und Geschichtschreibung gingen von hier aus, wie Homeros, Mimnermos, Anakreon, Thales, Anaximander, Anaximenes, Xenophanes, Anaxagoras, Dionysios, Hekataios u. a. beweisen. Die beiden größten Maler, Apelles und Parrhasios, waren geborene Ionier. Ein im hohen Grade ausgebildetes Kolonisationssystem verbreitete diese Bildung nach den verschiedensten Seiten. *Strab.* 14, 632 ff.

Ionium mare, Ἰόνιος πόντος, hieß ein Teil des Mare internum oder Mittelmeeres, zwischen Italien und Griechenland (von Hydruntum und Orikos südlich) und an der westlichen Küste der Inseln Korkyra, Kephallenia, Zakynthos bis zur Südspitze des Peloponnes. Die Griechen nannten auch das Adriatische Meer Ἰόνιος μυχός (*Aesch. Prom.* 840), während man später wohl auch das Ionische Meer mit unter dem Adriatischen begriff. Den Namen leitete man gewöhnlich von dem der Io her (*Aesch. Prom.* 839 ff.); wahrscheinlicher aber kommt er von den ionischen Niederlassungen auf den westlichen Inseln, besonders auf Kephallenia.

Iŏphon, Ἰοφῶν, Sohn des Sophokles von der Nikostrate, Vater des jüngeren Sophokles (Corp. inscr. Att. II, 672, 37), soll den Vater als παραφρονῶν (s. Sophokles) vor dem Familiengerichte der Phratoren verklagt haben. Er war selbst tragischer Dichter und siegte mehrmals bei Lebzeiten des Vaters, mit dessen Stücken die seinigen große Ähnlichkeit gehabt haben sollen, daher er beschuldigt ward, denselben ausgebeutet zu haben, dabei aber frostig und langweilig (ψυχρὸς καὶ μακρός) gewesen zu sein. Er soll 50 Tragödien gedichtet haben; genannt werden die Titel von 6 Tragödien, erhalten aber sind nur 2 Fragmente (abgedruckt bei Nauck, trag. Graec. fragm. p. 761 ff. d. 2. Aufl.). Abhandlungen von Wolff (1882 und 1884).

Ioppe, Ἰόππη, Ἰόπη, uralte phoinikische Hafenstadt, am südlichen Ende der blumenreichen Ebene Saron; erst durch die Makkabäer gewonnen, von Vespasian als Piratennest zerstört; j. Jaffa, noch immer der Hafen für das etwa 8 Meilen entfernte Jerusalem. Hieher versetzten die Griechen den Mythus von Andromeda, die Juden das Erlebnis des Propheten Jona. *Strab.* 16, 759.

Iordānes, Ἰορδάνης, im A. T. Jardên, der einzige größere Fluß Palästinas, entspringt auf dem Hermon aus 3 Quellen, durchströmt das Land in raschem Laufe von N. nach S., etwa 25 Meilen lang, bildet die Seen Merom oder Samachonitis (j. Bahr Chule) und Genezareth oder Tiberias (j. Bahr Tabarije, 208^{m} unter dem Meer, und mündet in das Salzmeer, den lacus Asphaltites (j. Bahr Lut, 394^{m} unter dem Meere). *Strab.* 16, 755. *Tac. hist.* 5, 6.

Jordānis (nicht Jornandes) oder **Jordānes**, Bischof oder Mönch gotischen oder alanischen Ursprungs, schrieb 551 und 552 n. C. 2 Geschichtswerke, de origine actibusque Getarum (eine Geschichte der Goten), ein flüchtiger und ungeschickter, doch nach dem Untergange des Originalwerkes höchst wichtiger Auszug aus Cassiodorius (s. d.) (herausg. von Cloß, 1861 und von Holder, 1882, übers. von Martens, 1884), und de summa temporum vel origine actibusque gentis Romanae (früher de origine mundi oder de breviatione chronicorum genannt), eine aus den gewöhnlichsten Hülfsmitteln ohne alles Geschick kompi-

lierte Weltchronik (herausg. von Lindenbrog, 1611). Treffliche Ausgabe beider Werke von Theod. Mommsen (1882). Vgl. über ihn Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter I S. 62 ff. (4. Aufl.), und Mommsens Vorrede.

Ios, ἡ Ἴος, j. Nios, eine der griechischen Kykladeninseln (von andern zu den Sporaden gerechnet) zwischen Thera und Paros, östlich von Sikinos, früher Phoinike; die Insel ist 2 deutsche Meilen lang und durchschnittlich eine Meile breit, ziemlich fruchtbar und mit einem guten Hafen versehen. Sie gehörte zu der delischen Amphiktyonie. Homer soll hier gestorben und begraben sein; noch im 2. Jahrh. n. C. zeigte man den Fremden sein Grab, das neuere Reisende wiedergefunden zu haben glaubten. Aus der historischen Zeit wissen wir nur, daß die Insel dem älteren attischen Seebunde angehört hat. Die Einwohner h. Ἰῆται. *Paus.* 10, 24, 2. *Strab.* 10, 484.

Iosēphos, Ἰώσηφος, später Flavius Josephus genannt, Sohn des Matthäus, stammte aus einem Priestergeschlechte und war zu Jerusalem 37 n. C. geboren. Er erhielt eine gelehrte Bildung und ging im J. 63 nach Rom, wo er sich die Zuneigung der Poppäa, der Gemahlin des Nero, zu erwerben wußte. Nach seiner Rückkehr in die Heimat war er vergeblich bemüht, eine Empörung der Juden gegen die Römer niederzuhalten. Zuletzt schloß er sich der Empörung selbst an, wurde Befehlshaber von Galiläa, geriet aber in römische Gefangenschaft, aus der ihn jedoch seine Prophezeiung von der künftigen Größe Vespasians befreite. *Suet. Vesp.* 5. Er nahm den kaiserlichen Familiennamen Flavius an, war bei der Belagerung Jerusalems unter Titus und brachte sein übriges Leben in Rom zu, wissenschaftlicher Thätigkeit hingegeben, deren Früchte in seinen meist historischen Schriften uns noch vorliegen. Diese sind: 1) eine Geschichte des ersten Krieges der Römer mit den Juden in 7 Büchern (περὶ τοῦ Ἰουδαϊκοῦ πολέμου oder Ἰουδαϊκὴ ἱστορία περὶ ἁλώσεως), ursprünglich in syrochaldäischer Sprache geschrieben um 75, aber ins Griechische übersetzt; 2) Ἰουδαϊκὴ ἀρχαιολογία in 20 Büchern, eine Geschichte des jüdischen Volkes von Erschaffung der Welt bis zum zwölften Jahre von Neros Regierung, geschrieben 93; 3) eine Selbstbiographie, βίος, um 100, mit Supplementen zu seiner jüdischen Geschichte; 4) περὶ ἀρχαιότητος Ἰουδαίων κατὰ Ἀπίωνος, eine Streitschrift gegen Apion; 5) εἰς Μακκαβαίους λόγος ἢ περὶ αὐτοκράτορος λογισμοῦ, eine Schrift, deren Echtheit bezweifelt wird. Von der ersten Schrift existiert eine lateinische Übersetzung aus dem 4. Jahrh., die lange Zeit unter dem Namen Hegesippus (s. d.) ging. Ausgg. von Havercamp (1726), Oberthür (1783), W. Dindorf (1845 ff.), Imm. Bekker (1855, 6 Bdd. 2. Aufl. von Naber, 1888 ff.) und B. Niese (2 Bdd. 1885—1887; kl. Ausg. 1888).

Joviānus, Flavius, Sohn eines hohen römischen Offiziers, des comes Varronianus, geboren zu Singidunum in Obermösien, Offizier der Nobelgarde (domestici), wurde im J. 363 n. C. von dem Heere zum Kaiser ausgerufen. *Amm. Marc.* 25, 5, 1 ff. *Eutr.* 10, 9. Der Umstand, daß sein Vater ein verdienter Mann und er selbst ein eifriger Christ war, bewirkte seine Wahl. Mit dem Perserkönig Shâpûr schloß er einen unrühmlichen Frieden auf 30 Jahre und mußte eine Anzahl fester Städte abtreten, darunter das wichtige Nisibis. *Amm. Marc.* 25, 6 ff. Julians Gesetze gegen die Christen hob er auf, übte indes kluge Toleranz gegen das Heidentum und erklärte sich gegen die Zwistigkeiten innerhalb der Kirche. Er starb, 33 Jahre alt, plötzlich zu Dadastana im J. 364; seine durch den mit dem Perserkönig abgeschlossenen Frieden in ihrer militärischen Ehre gekränkten Soldaten scheinen Rache an ihm genommen zu haben. *Amm. Marc.* 25, 10, 13.

Iphianassa, Ἰφιάνασσα, 1) eine der Töchter des Proitos (s. d.). — 2) eine Tochter des Agamemnon bei Homer (*Il.* 9, 145. 287). Die späteren Dichter nehmen neben ihr noch eine Iphigeneia als Tochter Agamemnons an.

Iphigeneia, Ἰφιγένεια, Tochter des Agamemnon und der Klytaimnestra; sie heißt auch Tochter des Agamemnon und der Astynome, der Tochter des Chryses, oder Tochter des Theseus und der Helena, die von Klytaimnestra an Kindesstatt angenommen worden sei. Als die Griechen

im Hafen von Aulis durch eine Windstille, welche die von Agamemnon oder Menelaos erzürnte Artemis gesandt hatte, von der Fahrt nach Troja abgehalten wurden, erklärte der Seher Kalchas, daß Iph. der Artemis geopfert werden müsse. Agamemnon wurde durch die Bitten des Mene-

laos vermocht, seine Tochter unter dem Vorwande, daß sie mit Achilleus vermählt werden sollte, ins Lager kommen zu lassen und das Opfer zu bereiten. Artemis aber setzte während des Opfers eine Hirschkuh an die Stelle der Jungfrau und entführte diese in einer Wolke nach Taurien, damit sie dort ihre Priesterin werde. Hier versah sie lange Zeit den grausamen Tempeldienst der taurischen Artemis, bis sie mit ihrem Bruder Orestes (s. d.), der, um das Bild der Artemis nach Griechenland zu holen, an die Küste gekommen war, entfloh und nach Griechenland zurückkehrte. *Eur. Iphig. Aul.* u. *Taur. Soph. El.* 566 ff. *Pind. pyth.* 11, 22. *Ov. met.* 12, 27 ff. *ex Pont.* 3, 2, 59 ff. — Artemis hatte an mehreren Orten Griechenlands den Beinamen Iph., wie zu Hermione, und die Taurier behaupteten, daß Iph. die von ihnen verehrte Göttin sei; nach Hesiod sollte Iph. nicht gestorben, sondern von Artemis zur Hekate gemacht worden sein. *Paus.* 1, 43, 1; vgl. *Hdt.* 4, 103. Man erkennt daraus, daß Iph. ursprünglich eine besondere Form der Artemis gewesen sein muß, sie fällt zusammen mit der s. g. taurischen Artemis (s. Artemis). Zu Brauron in Attika, wo diese Artemis verehrt ward, sollte Iph. gestorben und bestattet sein; auch hatte sie hier einen Kultus. Auch zu Megara zeigte man ein Grab und Heroon derselben. Nach anderer Sage sollte sie, von Artemis mit Unsterblichkeit begabt, unter dem Namen Orsilochia als Gemahlin des Achilleus (s. d.) auf der Insel Leuke leben. — Die beigefügte Abbildung, ein pompejanisches Wandgemälde aus der casa del poeta tragico, stellt die Opferung der Iph. dar. Kalchas erwartet mit dem Opfermesser die Jungfrau, welche eben von Odysseus und Diomedes über den Altar gehoben werden soll, während ihr Vater verhüllten Hauptes zur Seite steht. Eine Nymphe führt durch die Lüfte auf Befehl der Artemis die stellvertretende Hindin herbei. Die Verhüllung des Agamemnon erinnert an das Gemälde des Timanthes (*Plin.* 35, 10. *Cic. or.* 22, 74), in welchem die Steigerung in der Betrübnis der um den Altar Herumstehenden ausgedrückt war.

Iphĭkles, Iphĭklos, Ἰφικλῆς, Ἴφικλος, -εύς, 1) Sohn des Amphitryon und der Alkmene, Halbbruder des Herakles (s. Herakles, 3. 4.), Vater des Iolaos. Er nahm teil an der kalydonischen Jagd und an mehreren Zügen des Herakles (gegen Laomedon, Augeias, Hippokoon) und fiel im Kampfe gegen die Söhne des Hippokoon, oder er ward in der Schlacht gegen die Molioniden verwundet und starb zu Pheneos in Arkadien, wo er als Heros verehrt ward. — 2) Sohn des Thestios, kalydonischer Jäger und Argonaut. — 3) Sohn des Phylakos, Enkel des Deïon, oder Sohn des Kephalos, aus Phylake in Thessalien, ein schneller Läufer (*Hom. Il.* 23, 636), Vater des Podarkes und Protesilaos. Er war reich an schönen Rindern, welche Melampus (s. d.) durch seine Sehergabe gewann und dem Neleus nach Pylos brachte. *Hom. Il.* 2, 705. 13, 698. *Od.* 11, 288 ff. Er beteiligte sich am Argonautenzuge.

Iphikrătes, Ἰφικράτης, athenischer Feldherr von geringem Stande (sein Vater soll Lederarbeiter gewesen sein), übernahm im korinthischen Kriege, 20 Jahre alt, den Oberbefehl über die Mietssoldaten und unterlag mit diesen im korinthischen Hafen Lechaion den Spartanern (393 v. C.). Seitdem bemühte er sich um die Organisation der allgemeiner werdenden Mietstruppen. Er bewaffnete sie mit kleinem, rundem Schild (πέλτη), daher der Name πελτασταί, gab ihnen einen um die Hälfte verlängerten Spieß und ein Schwert von der doppelten Größe des bisher gebräuchlichen, statt des metallenen Panzers einen leinenen und machte selbst die Fußbekleidung bequemer. *Nep. Iph.* 1. *Diod. Sic.* 15, 44. *Just.* 6, 5. Auch gewöhnte er sie an schnelle und pünktliche Bewegungen und sorgte für regelmäßigen Sold. Durch strenge Kriegszucht und Entwickelung der Kraft der einzelnen zu Evolutionen (ἐξελιγμοί, τακτικαὶ διέξοδοι) bildete er eine der spartanischen Phalanx gewachsene Waffengattung. *Diod. Sic.* 15, 44. *Nep. Iph.* 2. Er machte nun Einfälle in die Gebiete der Phliasier, Sikyonier, Arkadier, verschaffte sich aber zuerst hohen Ruhm durch Vernichtung der spartanischen Mora der Hopliten, welche die Besatzung von Lechaion bildete und die Amyklaier bis vor Sikyon geleitet hatte (392). *Xen. Hell.* 4, 5, 11 ff. *Plut. Ages.* 22. Bald darauf wurde er abgesetzt, weil er sich den Anmaßungen der Argiver in Korinth widersetzt hatte. Im Jahre 390 ging er nach Thrakien, um dort das Ansehen der Athener wiederherzustellen, besiegte auch den spartanischen Harmosten in Abydos, Anaxibios (*Xen. Hell.* 4, 8, 31 ff.); aber Antalkidas entriß ihm im Kampfe und durch seinen Frieden die errungenen Vorteile. In den folgenden Jahren scheint er Züge gegen die Thraker gemacht zu haben, stellte die Herrschaft des Seuthes wieder her, bekriegte den Kotys (387—384), schloß aber dann ein Bündnis mit ihm und heiratete seine Tochter (382). Als die Perser sich an die Wiedereroberung von Ägypten machten (380), sandten die Athener auf Bitten des Artaxerxes, dessen Freundschaft sie damals suchten, den Iphikrates als Führer des hellenischen Soldheeres; aber entzweit mit Pharnabazos über die Belagerung von Memphis, kehrte er, nachdem das persische Heer durch eine Nilüberschwemmung aufgerieben war, nach Athen zurück, 374. *Nep. Iph.* 2. *Diod. Sic.* 15, 29. *Polyaen.* 3, 9, 56. Hier veranlaßte er die Absetzung des Timotheos und wurde selbst mit einer Flotte nach Kerkyra geschickt, welches die Spartaner unter Mnasippos belagerten. Die Kerkyraier hatten zwar bei seiner Ankunft schon mit eigener Macht die Spartaner geschlagen, doch gelang es ihm, die denselben von dem Tyrannen Dionysios zu Hülfe geschickten Schiffe wegzunehmen und ihnen durch Streifzüge Schaden zuzufügen. *Xen. Hell.* 6, 2, 27 ff. Darauf verwüstete er die Küsten Lakoniens. Da ihn schon seit dem Angriff auf Timotheos der Unwille der Vornehmen getroffen, so wurde er nach dem Frieden (371) von Harmodios angeklagt, wahrscheinlich wegen der ihm gesetzten Bildsäule; er verteidigte sich aber in einer kräftigen Rede, die zwar von einigen dem Lysias beigelegt wurde, ihm aber auch ohne Zweifel den Ruhm als Redner verschaffte. Im Jahre 369 schickten ihn die Athener im Bunde mit Sparta demselben gegen Theben zu Hülfe; er führte indes den Krieg ohne Energie und ließ den Epameinondas ungehindert aus dem Peloponnes zurückkehren (das. 6, 5, 51). Von 368 an finden wir ihn mehrere Jahre in Thrakien, um

Amphipolis zu unterwerfen, doch errang er keine bedeutenden Erfolge; auch der Einfluß, den er den Athenern durch Unterstützung der Witwe des Amyntas, Eurydike, in Makedonien verschaffte, war nicht bleibend. Als 357 der Bundesgenossenkrieg ausgebrochen, übergaben die Athener dem Chares, Timotheos und Iphikrates den Oberbefehl. *Diod. Sic.* 16, 21. Bei Samos standen sie den Feinden gegenüber; weil aber, gegen die tollkühne Forderung des Chares, bei einem entstandenen Sturm die beiden klügeren Führer sich weigerten die Schlacht zu liefern, wurden sie der Verräterei angeklagt. Durch die Entschlossenheit des Iphikrates entgingen sie zwar der Verurteilung zum Tode, wurden aber doch mit einer Geldbuße belegt. Iph. begab sich wahrscheinlich nach Thrakien, wo er bis zu seinem Tode, der ins Jahr 353 zu fallen scheint, sich aufhielt. Vgl. Rehdantz, vitae Iphicratis, Chabriae, Timothei (1845).

Iphimedeia, Ἰφιμέδεια, Tochter des Triops, Mutter der Aloaden (s. d.).

Iphis, Ἶφις, 1) König in Argos, Sohn des Alektor, Enkel des Anaxagoras, Vater des Eteoklos, der mit den Sieben gegen Theben gezogen sein soll, und der Euadne, der Gemahlin des Kapaneus; seine Herrschaft erbte Sthenelos, des Kapaneus Sohn. — 2) Sohn des Sthenelos, Bruder des Eurystheus, Argonaut, der im Kampfe mit Aietes fiel. — 3) ein Jüngling zu Salamis auf Kypros, der sich wegen der Hartherzigkeit der von ihm geliebten Anaxarete, einer Jungfrau aus dem Geschlechte des Teukros, an deren Thüre erhängte. Als Anaxarete aus ihrem Fenster die Leiche des Jünglings vorübertragen sah, wurde sie von Aphrodite in Stein verwandelt. *Ov. met.* 14, 698 ff.

Iphĭtos, Ἴφιτος, 1) s. Herakles, 11. — 2) Sohn des Naubolos, Vater des Schedios und Epistrophos in Phokis, wie Nr. 1. Argonaut. *Hom. Il.* 2, 518. 17, 306. — 3) Sohn des Haimon, des Praxonides, des Iphitos, Nachkomme des Oxylos, in Elis. Er erneuerte mit Lykurg von Sparta die olympischen Spiele. *Paus.* 5, 4, 5.

Ipsos, Ἶψος, kleiner Ort in Phrygien, östlich von Synnada, bekannt durch die große Schlacht 301 v. C., in der Antigonos Thron und Leben gegen Lysimachos und Seleukos verlor. *Plut. Pyrrh.* 4. *Demetr.* 28 f. *Just.* 15, 4. *App. Syr.* 55.

Ira, Ἰρά oder Εἶρα, Bergfeste in der nördlichen Ecke Messeniens auf dem Berge Kerausion, unfern des Flusses Neda, berühmt durch des Aristomenes 11jährige Verteidigung im zweiten messenischen Kriege. Daß die von Homer (*Il.* 9, 150) erwähnte Stadt Ἰρή hiermit nicht identisch ist, sondern darunter das spätere Abia nahe an der lakonischen Grenze zu verstehen ist, scheint ziemlich sicher. Jetzt bei Homer Ἱρή. *Paus.* 4, 17, 10. 20, 1. 5. 30, 1.

Iris, 1) ὁ Ἶρις, Fluß im westlichen Pontos, entspringt auf dem Antitauros östlich von Comana Pontica, fließt zuerst in westlicher, dann in nordöstlicher Richtung, nimmt von links den Skylax, von rechts den Lykos auf und mündet östlich von Amisos in den Pontos, j. Jeschil-Irmak. *Xen. An.* 5, 6, 9. 6, 2, 1. *Strab.* 12, 547. — 2) ἡ Ἶρις (von ἱέναι, Botengängerin, oder von εἴρω, Sprecherin = ἄγγελος), Tochter des Thaumas und der Elektra, Schwester der Harpyien (*Hesiod. theog.* 265), Personifikation des den Himmel mit der Erde verbindenden Regenbogens, die Botin der Götter, welche den Verkehr der Götter untereinander und mit den Menschen vermittelt. Sie ist eine ποδήνεμος, ταχεῖα, ἀελλόπους (*Hom. Il.* 15, 170), goldgeflügelte (χρυσόπτερος) Jungfrau und trägt stürmenden Fußes die Aufträge der Götter auf die Erde, ins Meer und in die Unterwelt. *Hom. Il.* 24, 77. *Hesiod. theog.* 784 ff. *Verg. A.* 9, 803. Vorzugsweise wird sie von Zeus und Hera gesendet; bei späteren Dichtern ist sie besonders Botin und zugleich Dienerin der Hera. In der Odyssee, wo Hermes als Bote der Götter erscheint, kommt Iris nicht vor. Von Hermes aber ist sie insofern verschieden, als dieser nicht nur ein Besteller und Bote, sondern auch ein kluger und gewandter, die Dinge zu glücklichem Ende führender Gott ist, während Iris vorzugsweise nur das Amt einer ausrichtenden Botin versieht. Dadurch ist aber nicht ausgeschlossen, daß sie nicht auch bisweilen einen Rat erteilt oder selbst helfend eingreift. *Hom. Il.* 23, 198 ff. 15, 203. — In Statuen findet sich diese leichte, zarte Göttin nicht dargestellt; auf Vasen und Reliefs erscheint sie als leichte, geflügelte Gestalt mit dem Hermesstabe, oder auch mit einer Kanne in der Hand, in der sie den Wolken Wasser zutragen sollte.

Isagŏras, Ἰσαγόρας, ein athenischer Aristokrat, stritt mit Kleisthenes um die Obergewalt; von diesem, der das Volk für sich gewonnen, verdrängt, erhielt er Hülfe von den Spartanern, welche die Aristokratie zu erhalten strebten. Er vertrieb mit Hülfe des Königs Kleomenes den Kleisthenes mit 700 Familien und wollte einen Rat von 300 aus seiner Partei einsetzen; aber von den unzufriedenen Athenern auf der Burg belagert, mußten die Spartaner schon nach 3 Tagen mit Isagoras nach einem Vertrage abziehen; die Anhänger des Isagoras wurden ermordet, im Jahre 508 v. C. Weitere Versuche, Isagoras den Athenern als Tyrannen aufzudringen, mißlangen. *Hdt.* 5, 66 ff. *Thuc.* 1, 126.

Isaios, Ἰσαῖος, 1) der fünfte in der Reihe der 10 attischen Redner, geboren in Chalkis, jedoch athenischer Bürger, blühte in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. C. (die erste der erhaltenen Reden ist 391, die letzte 353 verfaßt). An politischen Angelegenheiten scheint er keinen Anteil genommen zu haben. Er genoß den Unterricht des Lysias und Isokrates, schrieb dann Reden für andere, besonders in privatrechtlichen Streitigkeiten (δικανικαί), und errichtete eine Rednerschule. Demosthenes war sein Schüler, der seinen Unterricht mehrere Jahre allein genoß. Von den 64 Reden, die zur Zeit des Plutarch vorhanden waren, galten 14 für unecht; 10 und ein Teil der 11. sind noch erhalten, die sich alle auf Erbschaftsangelegenheiten beziehen. Der Charakter seiner Rede ist dem des Lysias am ähnlichsten durch Reinheit, Klarheit und Sorgfalt; er zeigt aber eine mehr ausgebildete Kunstform und ersetzt durch Schärfe, Kraft und Gedrungenheit, was ihm an Natürlichkeit und Leichtigkeit abgeht. — Abgedruckt in den Sammlungen der griechischen Redner von Reiske, J. Bekker, Dobson, Baiter und Sauppe, C. Müller; besonders herausg. von G. F. Schömann (1831), Textrec. von C. Scheibe (2. Aufl. 1874) und Bürmann (1883). — 2) ein Sophist

aus Assyrien, der hochbejahrt nach Rom kam und unter Trajan lebte. Plinius (*ep.* 2. 3) und Juvenal (3, 74) sprechen mit Anerkennung von ihm. Sein Leben erzählt Philostratos (*vit. soph.* 1, 20).

Isăra, ὁ Ἴσαρ, 1) reißender linker Nebenfluß des Rhodanus, kommt von den Alpen und vereinigt sich bei Valentia mit dem Hauptstrom; j. Isère. Hier erfocht Q. Fabius Maximus Allobrogicus (s. Fabii, 22.) 121 v. C. einen Sieg über die Allobroger und Arverner. — 2) rechter Nebenfluß der Sequana in Gallien (j. Oise), nimmt von links die Axona (j. Aisne) auf.

Isaurĭa, Ἰσαυρία, der südwestliche Teil von Lykaonien, anstoßend an Pisidien und Kilikien, ein rauhes, schwer zugängliches und wenig bekanntes Gebirgsland auf der Höhe und am Nordabhange des Tauros, mit den beiden Seen Karalis und Trogitis. Die wilden, kriegerischen Bewohner beunruhigten stets die Nachbarländer und nahmen an den Seeräubereien der Kilikier lebhaften Anteil. P. Servilius besiegte sie zwar 76 v. C. (deshalb Isauricus gen., s. Servilii, 16.), Pompejus schlug das Land 63 zu der Provinz Kilikien, und Antonius setzte Amyntas, den König von Galatien (36—25), zugleich über Is. Aber immer wieder entzogen sie sich der römischen Herrschaft und unternahmen besonders seit Alexander Severus in Verbindung mit den westlichen Kilikiern, die nun auch Isaurier heißen, die verwegensten Züge, so daß endlich um ihr Gebiet ein Militärkordon gezogen wurde. Später traten manche in byzantinische Dienste; einer aus ihrer Mitte, Zenon, kam auf den Kaiserthron (474—491). Die feste Hauptstadt Isaura wurde von Perdikkas (322 v. C.) und von Servilius zerstört, durch Amyntas an benachbarter Stelle wieder aufgebaut, j. Ulubunar. Nördlich davon Lystra, j. Karadagh. *Strab.* 12, 560 f. 14, 665.

Isidōrus, Bischof von Hispalis (Sevilla), 599—636, daher Hispalensis, Verfasser gelehrter Sammelwerke. Die Summe seiner Kenntnisse hat er mit Benutzung guter Quellen, z. B. Suetons, niedergelegt in seinen origines s. etymologiae, libri XX; die 5 ersten behandeln die septem artes liberales nebst Medizin und Rechtswissenschaft, dann folgt Theologisches, l. IX—XX haben bunt encyklopädischen Inhalt. Gesamtausg. von Arevalo (1797—1803); Ausgg. der Etymologiae von Otto (1833) und Becker (1857); das Rhetorische auch in Halms rhet. lat. p. 505 ff.

Isis, Ἶσις, eine der angesehensten ägyptischen Göttinnen, Tochter des Erdgottes Seb (Kronos) und der Himmelsgöttin Nut (Rhea), Schwester des Osiris (Dionysos), des Set (Typhon) und der Nephthys (Aphrodite), zugleich Gemahlin des Osiris, Mutter des Horos und der Bubastis (*Hdt.* 2, 156). Wenn Osiris die strahlende Sonne, den befruchtenden Nil, die zeugende Kraft bedeutet, so ist Isis die Göttin des östlichen Himmels und darum auch des Jahresanfangs, die von dem Nilwasser getränkte Erde, das mütterliche Naturprinzip. Ihr heiliges Tier ist die Kuh; sie selbst trägt auf dem Haupte die Sonnenscheibe zwischen Kuhhörnern, in der Hand das Blumenscepter und das Henkelkreuz, das Symbol des Lebens (*Hdt.* 2, 41. 132). Die Griechen, welche die Kuhhörner für die Mondsichel, die Sonnenscheibe für den Mond hielten, machten die Isis zu der lebenspendenden Mondgöttin, wie denn die Alten ohnedies dem Monde einen Einfluß auf die Erzeugung und Ernährung von Pflanzen, Tieren und Menschen zuschrieben. Da Isis mit dem von Set getöteten Osiris zur Unterwelt hinabstieg, so wurde sie von den Griechen den unterirdischen Gottheiten zugezählt, als Königin der Unterwelt und Richterin der Toten, die den Schlüssel der Unterwelt in Händen hat. Von dort sendet sie Erscheinungen herauf und offenbart in Träumen den Kranken wirksame Heilmittel. Sie wirkt segensreich oder verderblich auf die Menschenwelt ein, schenkt Blinden das Gesicht und hilft bei Geburten, straft aber auch mit Blindheit und andern Gebrechen. So erhielt sie denn einen Wirkungskreis ähnlich wie Demeter, Persephone und Hekate, oder wie Artemis, Athene, Hera, oder auch wie Nemesis, Tyche u. s. w., und wurde vielfach mit diesen Göttinnen, besonders mit Demeter (*Hdt.* 2, 59), zusammengeworfen. Seit der alexandrinischen Zeit wurde sie auch eine Göttin des Meeres, welche das Segel erfunden hatte, über die Winde gebot und aus Sturmesnot rettete. Wie Demeter tritt sie unter die Gottheiten der sittlichen Weltordnung ein: sie wird zur Gesetzgeberin (θεσμοφόρος), zur Beschützerin der Ehe, zur Stifterin und Erhalterin der Staaten; sie hat auch die Religion und die Mysterien, in denen sie selbst verehrt wird, eingeführt. So ist sie allmählich ein Wesen von der umfassendsten Bedeutung geworden, dessen Macht sich über Himmel und Erde erstreckt. Von späteren Philosophen wurde sie geradezu für die Grundsubstanz der Welt erklärt, für die Eine göttliche Macht, welche allen Einzelerscheinungen in der Natur, im Menschen- und Götterleben zu Grunde liegt. „Una, quae es omnia, dea Isis“, wird sie in einer Inschrift angeredet. „En adsum“, sagt Isis bei Apulejus (*met.* 11, 5. p. 241), rerum Natura parens, elementorum omnium domina, saeculorum progenies initialis, summa numinum, regina marium, prima caelitum, deorum dearumque facies uniformis etc. — Isis und Osiris wurden allein von allen Göttern in ganz Ägypten verehrt, hauptsächlich zu Buto und Busiris im Delta, zu This oder Abydos im oberen Lande und auf der Insel Philai (*Hdt.* 2, 42. 59). Schon zu Herodots Zeiten war der Kultus der Isis über Ägyptens Grenzen hinaus, z. B. nach Kyrene (*Hdt.* 4, 186), gedrungen. Seit Alexander dem Gr. verbreitete er sich über alle von Griechen bewohnten Länder. — In Rom findet sich eine Spur davon schon im zweiten punischen Kriege; wiederholt ausgetrieben (z. B. *Tac. ann.* 2, 85), erlangte der Dienst der Göttin seit Vespasian im ganzen Reiche Geltung. Der Kultus bestand in Lustrationen, Festzügen und geheimen Weihen, entbehrte aber mit dem wilden Klagegeheul und den bacchantischen Gebärden völlig der Würde und bildete nicht selten den Deckmantel für grobe Ausschweifungen. Griechen und Römer pflegten, wenn das Meer wieder schiffbar wurde, einen feierlichen Umgang zu halten und am 5. März (navigium Isidis) der Göttin ein mit Weihgeschenken gefülltes Schiff darzubringen. Daher die Nachricht des Tacitus (*Germ.* 9) von den Donausueben: Isidi sacrificant, wobei natürlich irgend eine germanische Gottheit gemeint ist (Grimm denkt an Holda oder Berchta). Die Priester der Isis zerfielen in verschiedene Klassen und Grade und waren einer

strengen Lebensweise unterworfen; sie hatten ein glattgeschorenes Haupt und ein langes leinenes Gewand und trugen bei Prozessionen vor dem Gesicht die Anubis-(Schakal-)Maske, in der Hand die Lotosblume, den Schlangenstab oder das Sistrum (die den Set verscheuchende Klapper). *Plut. de Is. et Osir. Diod. Sic.* 1, 14 ff. *Juv. sat.* 6, 522 ff.

Ismăros, *Ἴσμαρος*, Stadt in Thrakien an einem Berge gleiches Namens, wird schon von Homer (*Od.* 9, 40. 198) als Stadt der Kikonen genannt und wegen ihres starken Weines gerühmt. *Verg. E.* 6, 30. *G.* 2, 37.

Ismēne s. Oidipus.

Ismenĭas, *Ἰσμηνίας*, 1) ein reicher Thebaner, stand längere Zeit an der Spitze der demokratischen Partei in seiner Vaterstadt. Er zeigte sich thätig bei der Wiederherstellung der Demokratie in Athen, 403 v. C. Als Agesilaos die Perser bedrängte, soll er mit andern Demagogen, von Tithraustes durch Geld gewonnen, den korinthischen Krieg angezettelt haben (*Xen. Hell.* 3, 5, 1. 5, 2, 35); gegen eine Bestechung spricht aber die Achtung, die er fortwährend genoß. Im Kriege bewährte er sich als Feldherr; er eroberte Herakleia und besiegte die Phokier bei Naryкos in Lokris (das. 3, 5). Im Jahre 384 war er zugleich mit dem Haupte der aristokratischen Partei Leontiades Polemarch, so daß sich beide Parteien das Gleichgewicht gehalten zu haben scheinen. Nachdem aber Phoibidas mit seinen Spartanern die Kadmeia besetzt hatte, wurde Ism. verhaftet und ein anderer Polemarch ernannt. Er wurde angeklagt, mit den Persern Verbindungen angeknüpft und den korinthischen Krieg veranlaßt zu haben, und, obgleich er sich gegen diese Beschuldigungen verteidigte, dennoch als ein ränkevoller und unruhiger Mensch verurteilt und hingerichtet. Das. 5, 2, 25 ff. *Plut. Pelop.* 5. — 2) vielleicht der Sohn des eben genannten, gehörte zu den Thebanern, die, als Phoibidas die Kadmeia besetzt hatte, nach Athen flüchteten, und war später Genosse des Pelopidas bei seiner Gefangenschaft in Pherai 368 und bei seiner Gesandtschaft an den Perserkönig 367. *Plut. Artax.* 22. *Diod. Sic.* 15, 71.

Ismenĭos, *Ἰσμήνιος*, 1) Beiname des Apollon bei den Thebanern, dessen Heiligtum Ismenion südlich vor den Thoren Thebens am Ismenos lag. *Hdt.* 5, 59. — 2) Sohn des Apollon und der Melia, von welchem der Fluß Ismenos seinen Namen erhalten haben soll.

Ismēnos, *Ἰσμηνός*, auch Ismenios, *Ἰσμήνιος*, genannt, Fluß Boiotiens, der aus der Quelle Melia südlich von Theben am Ismenioshügel (auf welchem ein Apollontempel und Orakel, *Hdt.* 1, 52) entspringt, Theben durchfließt, sich mit der Quelle Dirke vereinigt und dann in den See Hylike mündet. Seine Hauptquelle h. jetzt Kephalari des Hagios Joannes. Vgl. Thebai.

Isokrătes, *Ἰσοκράτης*, berühmter Redner in Athen, war der Sohn eines wohlhabenden Atheners, des Theodoros, der eine Fabrik von musikalischen Instrumenten besaß und dem 436 v. C. geborenen Sohne eine angemessene Erziehung gab. Außer den Sophisten Teisias, Prodikos, Protagoras und namentlich Gorgias hörte er auch Sokrates und erweckte in dem Kreise der Freunde desselben große Erwartungen. Wegen körperlicher Schwäche und aus Schüchternheit trat er zwar nicht als Staatsredner auf, suchte aber durch Unterricht zu nützen. Damit erwarb er sich auch ein bedeutendes Vermögen. Nach einer Angabe soll er an 100 Schüler gehabt haben, von denen ein jeder ihm 1000 Drachmen (etwa 780 *M*) bezahlte. Auch stand er im Verkehr mit auswärtigen Fürsten (z. B. Philipp von Makedonien, Nikokles und Euagoras von Kypros), die ihn um Rat fragten, für die er Reden fertigte und von denen er auch fürstliche Bezahlung erhielt. Durch das allgemeine Unglück seiner Vaterstadt am Ende des peloponnesischen Krieges litt auch Is., da sein Vater sein Vermögen verloren hatte. Nach der Herrschaft der Dreißig schrieb er zunächst in Athen gerichtliche Reden, begab sich aber später, etwa 392, nach Chios und eröffnete dort die zweite Periode seiner Thätigkeit, die der *λόγοι ἐπιδεικτικοί* und *συμβουλευτικοί*. Nachdem er sich als Lehrer auf Chios Ruf erworben hatte, kehrte er 388 nach Athen zurück. Indem er sich nun von Staatsämtern und der Rednerbühne fern hielt, wirkte er dagegen als Lehrer durch Umgang und Unterricht mittelbar auf die Verhältnisse bedeutend ein. Die Kunst der Darstellung, angeknüpft an große und würdige Stoffe, hob er hierbei besonders hervor: denn wer Reden verfertigen wolle, die des Lobes wert seien, müsse sich auch mit großen und würdigen Gedanken befassen und an ihre Betrachtung gewöhnen. Sein großer Ruf zog bald viele Schüler, selbst Ausländer, an, die 3 bis 4 Jahre blieben; zu ihnen gehörten die Redner Isaios, Lykurgos und Hyperides, die Historiker Theopompos und Ephoros und viele andere, auch Konons Sohn, der später berühmte Feldherr Timotheos, der seine Erfolge bei der Gewinnung von Bundesgenossen der Milde und Gerechtigkeit, die Is. ihn gelehrt, zu verdanken hatte. Ein anderer Freund, der kyprische Fürst Nikokles, soll ihm für eine Rede 20 Talente gegeben haben. Belehrend über des Is. Einfluß in weiten Kreisen ist die berühmte Stelle des Cicero (*Brut.* 8, vgl. auch *de or.* 2, 22). Aus Verzweiflung über den unglücklichen Ausgang der Schlacht bei Chaironeia gab er sich 338 selbst den Tod. — Is., von schwacher Stimme und schüchternen Wesens, schrieb seine Reden nicht für den Vortrag in der Volksversammlung, sondern zum Lesen. Er soll 60 Reden verfaßt haben, von denen noch 21 übrig sind, meistens politische Prunkreden. Die bekannteste ist der *Πανηγυρικός*, 380 veröffentlicht, eine Art Festrede, in welcher in glänzendem Vortrage und mit schwungvollem Patriotismus Athens Verdienste um Hellas aufgezählt werden, um nachzuweisen, daß dieser Stadt die Hegemonie gebühre. Eine Lobrede auf Athen und Attika ist auch der *Παναθηναϊκός*, 339, und im *Ἀρειοπαγιτικός*, um 355, wird die Wiederherstellung der von Kleisthenes abgeänderten solonischen Verfassung zum Zwecke einer Wiedergeburt Athens empfohlen. Die Sprache des Is. ist durchaus einfach und im reinsten Atticismus gehalten. Die größte Sorgfalt hat er auf die technische Ausbildung des Ausdrucks verwendet und deshalb den größten Ruhm als Redekünstler erworben. Die Gegenüberstellung entsprechender Satzglieder ist sein Streben, in dem er eine große Mannigfaltigkeit zeigt. Die Alten erwähnen, daß er den *κύκλος*, die periodische Abrundung (*Cic. de or.* 52 ff.), eingeführt habe. Die

Grundsätze, welche er bei seinem Unterrichte befolgte, hatte er in einer besonderen *τέχνη* entwickelt, welche bei den alten Rhetoren oft angeführt wird. — Ausgg. in den Sammlungen der griechischen Redner von J. Bekker, Dobson, Baiter und Sauppe, C. Müller; besondere Ausgg. von H. Wolf (1570), Lange (1803), Korais (1807), Benseler (2. Aufl. von Blaß, 1878 f.); Auswahl von Rauchenstein (5. Aufl. 1882) und O. Schneider (2 Bdd., 3. Aufl. 1886 f.).

Ἰσονομία und **Ἰσοπολιτεία** s. Staatsformen, 9.

Ἰσοτελής s. Ξένος, 2.

Issa, j. Lissa, Insel im Adriatischen Meere an der dalmatischen Küste, von trefflichen Seeleuten bewohnt, deren Schiffe, lembi Issaei, in besonderem Rufe standen. *Caes. b. c.* 3, 9. *Liv.* 31, 45. 32, 21 u. ö. *Strab.* 4, 315. 317.

Issedŏnes, Ἰσσηδόνες, bei den Römern Essedones, ein weit verbreitetes Volk in Scythia extra Imaum bis nach Serica hinein. Herodot (1, 201. 4, 13. 25 f.) setzt sie östlich von den Massageten, bis zum Fluß Oichardes hin. 2 Städte, Issedon in Skythien und in Serica, werden bei ihnen genannt.

Issos, Ἰσσός, oder **Issoi,** Ἰσσοί (*Xen. An.* 1, 2, 24. 4, 1), Stadt Kilikiens, im innersten Winkel des nach ihr genannten Issischen Meerbusens (j. Busen von Skanderun), noch zu Alexanders Zeiten blühend, später aber durch das nahe Alexandreia sehr herabgekommen. Hier schlug im Jahre 333 v. C. Alexander den Dareios. *Strab.* 14, 676. *Arr.* 2, 7 ff. *Diod. Sic.* 17, 33 ff. *Plut. Alex.* 32 ff.

Istaevŏnes oder **Istvaeŏnes,** der dritte der von den Söhnen des Mannus hergeleiteten germanischen Stämme (*Tac. Germ.* 2). Jak. Grimm hat die Form Iscaevones vorgezogen und dabei an die Entstehung des ersten Menschen aus der Esche gedacht; andere an Istu. Nach Plinius (4, 99) sind es die am Rheine wohnenden Völkerschaften.

Ister s. Danuvius.

Isthmĭa, τὰ Ἴσθμια. Unter den großen Festspielen der Hellenen waren nach den olympischen vorzugsweise bedeutend die isthmischen, welche auf dem korinthischen Isthmos in der Umfassung eines dem Poseidon geheiligten Fichtenhains (*Ποσειδώνιον τέμενος*), bei einem Tempel des isthmischen Poseidon, nach Verlauf von 2 Jahren in der Mitte des Sommers gefeiert wurden, und zwar auf der Grenzscheide zwischen dem vierten und ersten, wie zwischen dem zweiten und dritten Olympiadenjahr, so daß sie bald in den letzten bald in den ersten Monat des olympischen Jahres fielen. Den zwischen den Festen liegenden Zeitraum, Isthmias (*Ἰσθμιάς*), bezeichnete man als eine Trieteris, deren 2 eine Olympiade ausfüllten. Die Sage läßt die Isthmien als Leichenspiele zur Ehre des Melikertes, eines Sohnes der Ino, gestiftet werden; später aber verwandelte sie Theseus in Festspiele des ionischen Poseidon (*Plut. Thes.* 25). Die Eleer waren von dem Feste ausgeschlossen, dagegen genossen die Athener die Ehre der Proëdrie; auch zahlten diese ihren Bürgern, wenn sie in den Kampfspielen siegten, eine Geldsumme von 100 Drachmen. Die günstige Lage und der Reichtum Korinths (der Vorsteherin der Spiele) verliehen den Spielen vorzüglichen Glanz, der nach den Perserkriegen besonders erhöht wurde, während des peloponnesischen Krieges freilich etwas sank, aber zur Zeit des Achaiischen Bundes und selbst nach der Zerstörung Korinths sich wieder mehrte (Sikyon hatte nur einige Zeit die Leitung der Spiele, welche nach Korinths Herstellung an diese Stadt zurückkam); die römischen Kaiser schenkten diesen Spielen besondere Aufmerksamkeit. — Die 3 Hauptteile großer Festspiele, der gymnische, der ritterliche und der musische Agon, finden sich auch bei den Isthmien, ausgebildet wohl in der angegebenen Ordnung: Wettlauf im Stadion und im Dolichos (Langlauf von 7 Stadien), Ring- und Faustkampf, Pankration und Pentathlon bildeten den gymnischen Agon (s. Gymnasium); Wettrennen mit dem Viergespann und Reiterrennen den ritterlichen Agon; der musische Agon, bestehend in Recitationen von Gedichten und Instrumentalmusik, kam wahrscheinlich erst in späterer Zeit hinzu. — Das Charakteristische der 4 großen Spiele bestand vorzugsweise darin, daß dem Sieger kein materieller Gewinn zu teil wurde (wie bei Homer), sondern nur ein Ehrenpreis, bestehend in einem Kranze. Bei den isthmischen Spielen bestand dieser Kranz lange aus Eppich, *σέλινον* (*Pind. nem.* 4, 88. *ol.* 13, 31), so noch zur Zeit des Timoleon, Ol. 110 (*Plut. Tim.* 26); erst lange Zeit nach der Zerstörung Korinths trat der Fichtenkranz, *ἡ πίτυς*, an die Stelle. Niemand durfte sich während der Spiele mit dem Kranze der Sieger schmücken; wer dawider handelte, wie einmal Diogenes von Sinope, wurde von den Kampfrichtern ermahnt, nichts Gesetzwidriges zu thun. Außer dem Kranze wurde auch, wie bei den andern Spielen, dem Sieger die Palme gereicht; ebenso kamen auch hier öffentliche Bekränzungen und Belobigungen einzelner verdienter Männer und ganzer Staaten vor, nicht minder wurden Verträge der hellenischen Staaten hier zu schneller Kenntnisnahme auf Säulen eingegraben. *Thuc.* 5, 18. Während der Festfeier erklärte einst (196 v. C.) der römische Feldherr T. Quinctius Flamininus durch einen Herold die Hellenen für autonom (*Plut. Flam.* 12. *Liv.* 33, 32), ähnlich später Nero (*Suet. Ner.* 22. 24). Der auch während der Isthmien verkündete Gottesfriede, *Ἰσθμικαὶ σπονδαί*, wurde übrigens nicht so streng gehalten als der zu Olympia, woran wohl mit die Lage schuld war.

Isthmos s. Korinthia, 1.

Istrĭa, Ἰστρία, oder Histria, der größere westliche Teil der von dem Tergestinischen und von dem Flanatischen Meerbusen eingeschlossenen Halbinsel am nördlichen Ende des Adriatischen Meeres. Die Flüsse Timavus, Formio, Ningus und Arsia bewässerten dies von niedrigen Berghöhen (Carusadius, j. ital. Carso, deutsch Karst) aus Kalk durchzogene Ländchen, dessen Bewohner, die Istri oder Histri, eine rohe und wilde, dem Seeraub ergebene illyrische Völkerschaft, 177 v. C. von den Römern unterworfen wurden. *Liv.* 41, 15 f. Die wichtigsten Städte waren Tergeste oder Tergestum, j. Triest, Pola, j. gl. N., Parentium, j. Parenzo. *Strab.* 5, 209. 215. *Mela* 2, 3, 12. 4, 4.

Istros s. Ἀτθίς und Danuvius.

Isyllos, Ἴσυλλος, von Epidauros, in der zweiten Hälfte des 4. oder zu Anfang des 3. Jahrhunderts v. C., Verfasser eines Paian auf Apollon und 4 andrer Gedichte, die vor einigen Jahren auf einer

Marmortafel zu Epidauros aufgefunden worden sind, doch ohne allen poetischen Wert sind. Vgl. U. v. Wilamowitz-Möllendorff, Isyllos von Epidauros (1886).

1 **Italia**, ἡ Ἰταλία, oskisch Vitellium (angeblich von dem oskischen Worte vitlu [lateinisch vitulus], Rind, eine etymologische Ableitung, deren Richtigkeit neuerdings von Kiepert bestimmt in Abrede gestellt wird, während Nissen den Stamm von einer nach ἰταλός, vitlu benannten, früh verschwundenen Völkerschaft Ϝιταλοί ableitet, andere an das semitische Wort atal [Dunkel, Abend, also Italia = Hesperia] denken), hieß anfangs nur die südlichste Spitze der großen Halbinsel, die im N. durch die Alpen und die Flüsse Varus und Arsia, im W. durch das Tyrrhenische Meer, im S. durch das Sikulische, im O. durch das Adriatische Meer begrenzt wird, nämlich das etwa 120 Quadratmeilen große Gebiet vom Isthmus zwischen den Busen von Terina und Scylacium bis zur sicilischen Meerenge; dann wurde der Name von den Griechen allmählich auf ganz Unteritalien (von Poseidonia im W. bis Taras im O.), und endlich von den Römern nach der Unterwerfung Unteritaliens (266 v. C.) auf die Halbinsel bis zu den Flüssen Macra und Rubico, also auf ein Gebiet von etwa 2500 Quadratmeilen, ausgedehnt, bis Augustus auch das Padus-Land (bisher das cisalpinische Gallien) mit einschloß. *Strab.* 5, 209. Andere, dichterische Namen (*Verg. A.* 1, 530) sind Hesperia, das Abendland für die Griechen, Ausonia (Opica), Önotria in Bezug auf einzelne Völkerschaften. — Die Halbinsel wird im N. von den nach S. schroff abfallenden Alpen halbbogenförmig eingeschlossen. An den südwestlichen Teil dieses Bogens schließt sich der Apenninus (s. d.), anfangs in östlicher Richtung etwa bis zu dem h. Paß von Pietra mala, dann südöstlich der Richtung der Halbinsel folgend. Nachdem das Gebirge in Samnium die Höhe von über 2900 m erreicht, nimmt es an der Grenze von Samnium, Lucanien und Apulien eine südliche, weiterhin südwestliche Richtung an, durchzieht das westliche Bruttii und endigt beim Vorgebirge Leukopetra
2 (C. dell' Armi). — Einen besonderen Bestandteil bildet im Norden das weite Pothal, einst ein Busen des Adriatischen Meeres, mit dem daran grenzenden Gebirge, Oberitalien, bis zu Augusts Zeit nach seinen Bewohnern keltischen Stammes Gallia cisalpina oder citerior genannt. Der Padus (s. d.) empfängt aus den Alpen seine bedeutendsten Nebenflüsse: Duria minor und major (Dora Ripera und Baltea), Sesites (Sesia), Ticīnus (Tessin, Ticino), Addua (Adda), Ollius (Oglio), Mincius (Mincio), welche letztere 4 die Alpenseen (ehemalige Fjorde) Lacus Verbanus (L. Maggiore), L. Larius (L. di Como), L. Sevinus (L. d'Iseo) und L. Benacus (L. di Garda) durchströmen. Vom Apennin aus ergießen sich in den Po: Tanarus (Tanaro), Trebia (Trebbia), Tarus (Taro). Nördlich des Padus fließen dem Meere zu: Atesis (s. d., j. Etsch), nach dem Padus Italiens größter Fl., Meduacus (Brenta), Plavis (Piave), Tiliaventus (Tagliamento) und Sontius (Isonzo). — Das übrige Italien wird durch den Hauptkamm des Apennin in eine östliche und westliche Hälfte geteilt; außerdem zieht man noch eine Grenzlinie von O. nach W., gebildet durch den Frentofluß (j. Fortore) und Silarus (j Sele), und scheidet darnach Mittel- und Unteritalien. Die Osthälfte ist an Ausdehnung wie an geschichtlicher Bedeutung die weniger bedeutende. Die ans Meer auslaufenden Querketten gestatten in ihren kurzen Thälern nur kleinen Flüssen den Lauf, die bedeutendsten sind: Metaurus (Metaro), Äsis (Esino), Aternus (Aterno und Pescara), Frento (Fortore), Aufidus Ofanto), welcher letztere in seinem unteren Laufe eine dürre Ebene — Winterweide für die Herden der Gebirge — durchströmt.
Zwischen beiden zuletzt genannten erhebt sich am Meere 3
vereinzelt die Höhe des Garganus. Die größere Westhälfte ist auch mannigfaltiger teils durch die dem Hauptkamm parallel laufenden Höhenzüge, teils durch vulkanische Einflüsse, welche die Bildung des Bodens bedingt haben. Etwa vom Monte Falterone an zieht sich eine Gebirgsreihe parallel mit dem Hauptkamm herab, welche die oberen Flußthäler des Arnus (Arno) und des Tiberis (Tiber) scheidet, einen westlichen Ausläufer ans Meer entsendet (den Mons Argentarius in Etrurien), während die Gebirgsreihe selbst sich am rechten Ufer des Tiber in dem Mons Ciminius und dem mehr einzeln liegenden Soracte fortsetzt. Südlich vom Tiber und seinem Nebenflusse Nar (Nera) setzt sich die Westwand des Apennin zunächst im Sabiner-, Äquer- und Hernikergebirge fort; vor ihnen liegen dem Meere zu der Algidus, die Albanerberge u. s. w. an dem rechten Ufer des Trerus (Sacco oder Tolero), der in den Liris (Garigliano) mündet, und die südlich von den Pomptinischen Sümpfen ans Meer stoßenden Volskergebirge. Das zwischen jenen Ge- 4
birgen und dem Hauptstamm des Apennin liegende Gebirgsland enthält den Kessel des jetzt ausgetrockneten Lacus Fucinus (L. di Celano) und die Quellen des in das Adriatische Meer strömenden Aternus, des in den Nar mündenden Himella und Velinus, des Anio (Teverone), der in den Tiber fällt, und des Liris. Zwischen letzterem und dem oberen südlichen Laufe des Volturnus ziehen sich um Campanien in einem Bogen die Höhen des Massicus (M. Dragone), Tifata und Taburnus (M. Taburno) mit den Caudinischen Pässen, deren Ausläufer der Insel Capreä gegenüber das Promunturium Minervae (Punta Campanella) ist: Gaurus und Vesuvius erheben sich nahe dem Meere in dieser herrlichen campanischen Ebene, die vom unteren Lauf des Volturnus durchflossen wird. Die ganze Bodenformation, das Dasein vieler kleiner Seen zeigen es deutlich, daß der Strich zwischen dem Minervavorgebirge hinauf bis zum M. Argentarius vulkanischen Einflüssen seine Bildung verdankt. Der nördliche Teil dieses Gebietes, von dem Tiber in 2 ziemlich gleiche Teile geteilt, ist es, der jetzt den Namen der römischen Campagna führt, ein jetzt teils dürres, teils versumpftes, dabei fast durchgängig ungesundes Land, das sich aber in der alten Zeit bis auf geringe Ausnahmen der reichsten Kultur und der dichtesten Bevölkerung erfreute. Etwa 3 Meilen oberhalb der Tibermündung liegen auf dem linken Ufer die 7 Hügel, welche dazu bestimmt waren, die Stadt Rom zu tragen, sämtlich Tufffelsen von nicht mehr als
50 m Höhe. — Wie oben erwähnt, nimmt das Ge- 5
birge etwa vom Mons Vultur ab eine südliche

Richtung an und zieht durch Lucanien nach Bruttii, wo es die Namen Clibanus und Silawald führt; beide Landschaften trennt das Flüßchen Laus (Lao). Die Ostseite, die Landschaften Apulia und Calabria begreifend, ist mehr eine Hochebene. Der Bradanus (j. Bradano) scheidet Apulien von Lucanien. Aus den gegebenen Andeutungen wird sich erkennen lassen, daß die Menge kleinerer, durch die Gebirgszüge abgeschlossener Thäler für die Gründung eines umfassenden Reichs nicht besonders günstig war. Je geringeren Anteil also die Natur des Landes an der Weltherrschaft der Römer hat, desto höher werden wir die sittlichen und geistigen Kräfte zu schätzen haben, die dennoch die Gründung einer solchen möglich machten. —

6 Die Bevölkerung der Halbinsel war eine höchst gemischte. Bei dem Dunkel, welches in vieler Beziehung über die dahin einschlagenden Verhältnisse herrscht, läßt sich etwa folgendes feststellen. Im Po-Thale werden für die älteste Zeit die Tusker oder Etrusker, bei den Griechen Tyrrhener, als Bewohner genannt; neben ihnen die Ombriker oder Umbrer. Vom 6. Jahrhundert v. C. an dringen nach und nach Kelten vom Norden her ein und bemächtigen sich des Landes ostwärts vom Apennin bis zum Äsis; im Apennin selbst und westlich dem Meere zu wohnten Ligurer. Kelten und Ligurer wurden von den Römern durchaus als Barbaren behandelt. In Mittelitalien ist das weitest ausgedehnte Volk zunächst das der Umbrer; sie wohnten auf der Ostseite des Apennin bis zum Garganus hinab und hatten im W. noch das Land bis zum Tiber inne. Zur Zeit, als sie mit den Römern zusammentrafen, waren sie indes schon beschränkt auf ein nicht sehr ausgedehntes Gebiet am linken Ufer des oberen Tiber bis zum Adriatischen Meere. Für die spätere historische Zeit weit bedeutender sind die Tusker oder Etrusker, griechisch Tyrrhener, mit dem einheimischen Namen Rasenae genannt, welche den Umbrern 300 Städte entrissen haben sollen, einen aus 12 Städten bestehenden Bund gründeten und sich nördlich und südlich ausdehnten. Die Tyrrhener waren (nach Herodot) pelasgischen Stammes und aus Lydien übers Meer gekommen. Nimmt man aber die Nachricht des Hellanikos von einer Einwanderung aus Norden hinzu, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß sich diesen Elementen aus Rätien ein Volk, die Rasenae, zugesellte, und daß aus deren Vermischung und Verbindung dann das Volk der Tusker entstand; so wird auch das Vorhandensein von Tuskern in Norditalien besser erklärlich. —

7 Der südliche Zweig des umbrischen Stammes begriff diejenigen Völker, die bei den Griechen Ausoner oder Opiker (Osker) hießen, deren Sprache die oskische genannt wird. Dazu gehören die Apuler im engeren Sinne, die eigentlichen Opiker, Ureinwohner des späteren Samniums und Campaniens, die Aurunker (Aurunci = Ausonici), die Volsker und Äquer im östlichen Gebirgslande des späteren Latium, und in gewisser Hinsicht auch die Latiner, indem wenigstens das Volk der sogenannten Aboriginer (Ἀβοριγῖνες, deren Name nicht von origo abzuleiten, sondern auch auf die Aurunker zurückzuführen ist), welches, von N. her durch die Sabiner aus dem Velinusthal um Reate vertrieben, über den Anio wanderte und in Vereinigung mit den an der Westküste wohnenden sikulischen und pelasgischen Ureinwohnern die latinische Nation bildete, sicher ausonischen Stammes, unter deren Völkern den Oskern und Umbrern zunächst verwandt war. Der Stamm der Sabiner oder Sabeller wohnte ursprünglich in den Hochthälern des Gebirges am Aternus, von wo aus sie bis zum Zusammenfluß des Anio und Tiber vordrangen. Eine eigentümliche Sitte der Sabeller war das sogenannte ver sacrum, der heilige Frühling; bei entstandener Not nämlich gelobten sie den Göttern den Ertrag des nächsten Frühlings zu weihen, worauf dann Früchte und Tiere geopfert wurden, die Jugend aber nach 20 Jahren ausgeschickt wurde, um sich eine neue Heimat zu suchen. 8

So sollen die Picenter, die Herniker, Vestiner, Marruciner, Päligner, Marser entstanden sein, welche letztere 4 durch ein Bündnis verbunden waren. Seit 450 v. C. etwa verbreiteten sie sich unter dem Namen der Samniten (abgeleitet von dem Kollektivnamen Samnium = Sabinium, Savinium, griechisch Σαυνῖται) über das oskische Süditalien; sie zerfielen in die Caracener oder Sariciner im N., Pentrer, Caudiner, Hirpiner. Nördlich vom Frento ließen sich die Frentaner nieder. Daß die Niederlassungen der Sabeller an der Ostküste noch weiter abwärts gingen, ist wahrscheinlich. Die Samniten setzten ihre Eroberungen auch an der Westküste weiter fort. Zunächst gegen SW. nahmen sie seit 440 v. C. das bis dahin oskische und tuskische (richtiger tyrrhenische) Campanien ein, dessen Hauptstadt Capua 437 v. C. fiel, worauf 420 die Etrusker ermordet worden sein sollen. Die Campaner waren aus der samnitisch-oskischen Mischung ein eigenes Volk geworden. Als griechische Stadt hielt sich selbständig nur Parthenope, seitdem wahrscheinlich Palaiopolis genannt, indem flüchtige Kymaier daneben Neapolis bauten. Nördlich vom Volturnus blieb das oskische Volk der Sidiciner (mit den Städten Teanum und Cales) von den Samniten unabhängig. 9

In Unteritalien breiteten sich die Samniten seit 420 auch unter dem Namen Lucaner über das alte Önotrien aus und eroberten den größten Teil des Binnenlandes, von den griechischen Städten selbst nur Poseidonia und Pyxus (seitdem Pästum und Buxentum); seit 390 v. C. unterwarfen sich diese Lucaner fast die ganze südliche Halbinsel oder das alte Italien in seiner engsten Bedeutung, welches um diese Zeit — mit Ausnahme der Städte Großgriechenlands — den Namen Lucania führte. Die ursprünglichen italisch-sikulischen Bewohner (Morgeten und Sikeler), bis dahin Unterthanen der griechischen Städte, verbanden sich mit ihnen und erschienen etwa 360 v. C. als selbständiges Volk unter dem Namen Bruttii, griechisch Βρέττιοι (die Sikeler waren wohl Eines Stammes mit den keltischen Briten, s. darüber Sicilia), welche den ager Bruttius bewohnten. Die griechischen zahlreichen Kolonien der unteritalischen Küste führen den Namen Großgriechenland (s. Graecia magna).

Aus dem nachmaligen Illyrien endlich waren 10

nach der Ostseite Unteritaliens einzelne Stämme übergegangen: Japyges, dasselbe Volk, welches die Römer Apuler nannten, und die Stämme der Daunier, Peuketier (römisch Pödiculer) und Calabrer nebst den Messapiern oder Salentinern. Anderseits werden allerdings die

Peuketier und Messapier nebst den unter den Sikelern die südliche Halbinsel bewohnenden Chones, die auch mit dem umfassenderen Namen Önotrer bezeichnet werden, von urgriechischen oder pelasgischen Stämmen abgeleitet. Dies das Allgemeine in Hinsicht der Bevölkerung. Über Latium ins-
11 besondere s. d. — Erst der neueren Sprachforschung ist es gelungen, nach den Überresten der einheimischen Sprachen außer den eingewanderten Kelten 3 italische Urstämme zu unterscheiden, den iapygischen, den etruskischen und den italischen, von welchen der letztere sich in 2 Hauptzweige spaltet, das latinische Idiom und dasjenige, dem die Dialekte der Umbrer, Marser, Volsker und Samniten angehören. Der iapygische Stamm im südöstlichen Italien, in Calabrien und Apulien, schwindet mehr und mehr beim Beginn unserer geschichtlichen Kenntnis und wird namentlich durch die Hellenen in Unteritalien sehr bald entnationalisiert. Der italische Stamm nahm das ganze mittlere Italien ein, er ist stammverwandt mit den Hellenen, ein Glied des arischen Sprachstammes. Der latinische Zweig nahm den ganzen Westen, südlich vom Tiber besonders Latium und Campanien ein; nur in dem eigentlichen Latium hat er sich rein erhalten. Der andere Zweig begriff die Umbrer und Samniten, deren Sprachen, das Umbrische und Oskische (φωνὴ Ὀπικῶν, τῶν Ὄσκων ἡ διάλεκτος, lingua obsca, osca), sich einander näher stehen als dem Lateinischen. Vgl. Mommsen, die unteritalischen Dialekte (1850). Bücheler, Umbrica (1883). Die Sprachdenkmale der Etrusker sind bis jetzt noch zu wenig erklärt, um diesem isolierten Stamm seine Stellung genau anzuweisen (s. Etruria, 2.). —
12 Oberitalien von den Alpen bis Macra und Rubico zerfiel in: 1) Liguria (s. d.) am Ligurischen Meerbusen mit den Städten Nicäa (Nizza), Asta (Asti), Genua (j. gl. N.), Dertona (Tortona). 2) Gallia cisalpina, seit der Eroberung Mediolaniums 222 v. C. Provinz, durch den Padus in cispadana und transpadana geschieden. Im W. wohnten die Tauriner, ein keltisch-ligurisches Mischvolk, mit Augusta Taurinorum (j. Turin), in der N.-Westecke die keltischen Salassier mit Augusta Prätoria (j. Aosta) und Eporedia (j. Ivrea), die keltischen Insubrer zwischen Ticinus und dem L. Larius mit der Hauptstadt Mediolanium (j. Milano, Mailand); die Cenomanen mit Brixia (Brescia), Cremona und Verona; südlich vom Padus der mächtige Keltenstamm der Bojer mit Parma, Mutina (Modena) und Bononia (Bologna); östlich von ihnen bis zur Küste die Lingonen mit Ravenna. 3) Venetia östlich vom Atesis bis zum Timavus mit Patavium (Padua) und Altinum (j. Dorf Altino) und nördlich die Carni; und 4) das östlich vom Timavus liegende Istrien. *Strab.* 5, 209 ff. — In Mittelitalien liegen an der Westseite die Landschaften: 1) Etruria, gegen O. und S. fast durchaus von dem Laufe des Tiber begrenzt; 2) Latium bis südlich über den Liris hinaus mit den Landschaften der Äquer, Herniker, Volsker und Aurunker; 3) Campania; im O. 4) Umbria, südlich bis zum Äsis und dem Nar (Nebenfluß des Tiber); 5) Picenum an der Ostküste vom Äsis bis zum Salinus; 6) das Land der Sabiner, Vestiner, Marruciner, Päligner und Marser; 7) Samnium mit den Völkerschaften, der Caracener, Pentrer, Caudiner, Hirpiner, und östlich an der Küste die Frentaner, südlich bis zum Frento. — Unteritalien endlich enthielt an der Ostseite die Landschaften Apulia (mit Daunia und Peucetia) und Calabria, im W. Lucania und Bruttii. Das Genauere s. bei den einzelnen Artikeln. *Plin.* 3, 38—138. *Strab.* 5, 209 ff. Nissen, Italische Landeskunde (1. Band 1883).

Italĭca, 1) Stadt im Gebiete der Turdetaner in Hispania Bätica, eine im zweiten punischen Kriege von Scipio gegründete und mit Veteranen bevölkerte Stadt, etwas nordwestlich von Hispalis am Bätis. Seit Augustus war die Stadt Municipium, später erhielt sie den Namen colonia victrix oder Ulpia. Zahlreiche und große Ruinen bei Santiponce zeugen für die Größe der Stadt. Sie war die Vaterstadt der Kaiser Hadrian und Trajan, vielleicht auch des Dichters Silius Italicus (s. Silii, 8.). *Caes. b. c.* 2, 20. *b. Alex.* 53. *Strab.* 3, 141. — 2) s. Corfinium.

Italĭcum bellum s. Marsicum bellum.

Italĭcus, 1) s. Silii, 8. — 2) Sohn von Arminius' (s. d.) Bruder Flavus, Fürst der Cherusker. *Tac. ann.* 11, 16. 17.

Italus s. Elektra, 5.

Itănos, Ἴτανος, Stadt an der Ostküste der Insel Kreta, etwa südlich vom Vorgebirge Salmonion, hatte nach Herodot (4, 151) Purpurfärbereien und besaß ein nicht unbedeutendes Gebiet.

Ithăka, Ἰθάκη, j. Ithaki oder Thiaki, die kleine (3 □M. große), aber berühmte Insel des Odysseus an der Ostseite von Kephallenia oder Same, von Homer (*Od.* 9, 25) jedoch die westlichste der Inseln genannt. Ein Bergrücken durchzieht die ganze nach NNW. sich erstreckende Insel (*Od.* 4, 605. 13, 195); die nördliche, 807 m hohe, Höhe hieß *Νήριτον* (j. St. Elias oder Anoi, *Od.* 9, 22. 13, 371), die südliche *Νήϊον* (j. Hagios Stephanos, *Od.* 1, 186. 3, 81); auf die schroffen Felsen passen die homerischen Beiwörter *αἰγίλιψ* und *κραναή*. Die jetzt meist kahlen Höhen waren nach Homer mit Wald bedeckt (*Νήϊον εἰνοσίφυλλον*, *Il.* 2, 632. *Od.* 1, 186. 9, 22 u. ö.), auch wasserreich nennt er das Land (*Od.* 13, 245). In den kleinen Thälern und an Abhängen wuchs viel Getreide (*Od.* 13, 244), Wein, Feigen, Oliven (*Od.* 24, 245 f.); desgleichen war die Viehzucht bedeutend (*Od.* 4, 606. 13, 246. 404. 14, 107). An der Nordseite lag der Felsen Korax und die Bucht des Phorkys nebst der Quelle Arethusa (*Od.* 13, 102 ff. 351). Der Hafen Rheithron (*Od.* 1, 186), j. Porto Molo, von NO. stark einschneidend, verschmälert die Insel in der Mitte (derselbe ist wohl der *λιμὴν πολυβενθής*, *Od.* 16, 324. 352). An dem Rheithron sowie an dem Fuße des Neion lag die Stadt Ithaka (*Od.* 3, 81. 2, 397, 16, 331), j. Aëto bei dem jetzigen Hauptorte Vathy, doch aber lag sie immer noch hoch (*Cic. de or.* 1, 44: Ithacam in asperrimis saxulis tanquam nidulum affixam) auf der schmalen Stelle der Insel. — Die Angaben über die Örtlichkeiten sind in den verschiedenen Teilen der Odyssee widersprechend, noch weniger entsprechen dieselben den jetzigen Verhältnissen. Offenbar hat der Dichter die Insel niemals gesehen und lokale Einzelheiten erfunden. Trotzdem haben neuere Forscher (Gell, Rühle

v. Lilienstern, Schreiber und selbst Fr. Thiersch, s. sein Leben Bd. II S. 333) noch jetzt alles Homerische wiederfinden wollen, wogegen sich Hercher aus Autopsie ausspricht (Hermes Bd. I S. 263—280; wieder abgedruckt in dessen homer. Abhandlungen). Vgl. K. A. v. Baer, über die homer. Lokalitäten in der Odyssee. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von L. Stieda (1878). von Warsberg, Odysseische Landschaften (3 Bdd. 1878 f.). Ithaka (1888).

Ithōme, *Ἰθώμη*, 1) Berg in der Mitte Messeniens am rechten Ufer des Balyraflusses (802m hoch), nächst Korinth das zweite Horn (*κέρας*) des Peloponnes (*Pol.* 7, 11. *Strab.* 8, 361) von Demetrios von Pharos genannt. Auf dem Gipfel befand sich ein Heiligtum des Zeus Ithomatas, des Landgottes von Messenien, der ohne Tempel und Bild mit Opfern und musischen Wettkämpfen verehrt wurde. Zugleich diente die mit starken Mauern umgebene obere Fläche als Burg und Hauptfestung des Landes. Während des ersten messenischen Krieges (743—724 v. C.) wurde diese Burg heldenmütig 10 Jahre lang von Aristodemos gegen die Spartaner verteidigt und von letzteren darauf eingenommen; bald aber ward Ith. aufs neue befestigt, so daß sie später als Akropolis der darunter liegenden Stadt Messene betrachtet wird. Am südlichen Fuße des Berges legte nämlich Epameinondas im Jahre 369 die feste, gesund gelegene Hauptstadt Messene an, von welcher sich noch merkwürdige und bedeutende Ruinen finden. Der Berg Ith. heißt jetzt Vurkano. *Thuc.* 1, 103. *Paus.* 4, 26, 5 ff. Vgl. den Plan zu Messenia und die schöne Schilderung von Vischer, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland S. 442 ff. — 2) feste Stadt im westlichen Thessalien, auf steiler Felshöhe gelegen, deren Bewohner später mit Metropolis vereinigt wurden. *Strab.* 9, 437.

Itineraria, Reisebücher, waren bei den Römern doppelter Art (*Veget. de re mil.* 3, 6), entweder It. adnotata s. scripta oder It. picta, entstanden aus den Vermessungen und kartographischen Darstellungen, welche in der Kaiserzeit angefertigt wurden. Die It. scripta sind Reiserouten (nach Art unserer Kursbücher), welche die Namen und Entfernungen der verschiedenen Orte, die man berühren mußte, ohne weitere Bemerkungen enthielten. Uns sind folgende derartige Werke erhalten: 1) die beiden Itineraria Antonini (dem Kaiser Antonin zugeschrieben, doch nicht vor Diocletian abgefaßt), das größere Distancen zu Lande nach Millien, das kleinere Distancen zur See in Stadien enthaltend. 2) Itinerarium Hierosolymitanum oder Burdigalense vom Jahre 333, enthält die Route eines christlichen Pilgers von Burdigala nach Hierosolyma, und von Herakleia über Rom nach Mediolanium sehr genau. Ausgg. von Wesseling (1735), Fortia d'Urban (1845), Parthey und Pinder (1848). 3) It. Alexandri, ein kurzer Abriß des Zuges gegen die Perser, hauptsächlich nach Arrian, für den Kaiser Constantinus angefertigt, herausgegeben zuerst von A. Mai (1817) und seitdem von C. Müller (in Dübners Ausgabe des Arrian, 1846) und am besten von Dietr. Volkmann (1871). — Von der zweiten Klasse, den It. picta, den ersten rohen Versuchen der Postkarten, hat sich auch ein Exemplar erhalten, die nach ihrem früheren Besitzer, dem Augsburger Ratsherrn Konrad Peutinger, genannte Tabula Peutingeriana (jetzt in Wien) etwa aus dem Jahre 230 n. C.; das vorhandene Exemplar ist eine im Jahre 1265 zu Colmar gezeichnete und kolorierte Kopie auf 12 Pergamenttafeln in Folio und umfaßt die ganze den Römern bekannte Erde; nur der Hispanien und Britannien enthaltende Anhang ist verloren gegangen. Weder die Gestalt der Länder noch die geographische Lage ist darauf berücksichtigt, sondern nur die Entfernungen sind auf einem von W. nach O. gehenden Streifen bezeichnet, das Zeichen der Stadt ist nach der Größe verschieden. Außerdem sind die Flüsse und die Namen der Länder angegeben. Ausgg. von Scheyb (1753), Mannert (1824) und namentlich Desjardins (1868 ff.); Schulausgabe von Miller (Weltkarte des Castorius, 1888).

Itius portus, *τὸ Ἴτιον*, Hafenstadt der gallischen Moriner, wo Cäsar seine Truppen vor seiner zweiten Überfahrt nach Britannien sammelte (*Caes. b. g.* 5, 2. 5. 8), nach Napoleons III. wohl richtiger Meinung das h. Boulogne (also = Gesoriăcum), nach v. Göler Calais, nach Heller und Kiepert Wissant, dessen Hafen jetzt freilich völlig versandet ist. Abhandlung von Rud. Schneider (1888).

Itys s. Philomele.

Juba, *Ἰόβας*, 1) Juba I., König von Numidien, ein Sohn Hiempsals II. (s. die Stammtafel unter Jugurtha). Nachdem sein Vater beim Ausbruch des Bürgerkriegs zwischen Marius und Sulla sich dem letzteren angeschlossen hatte, darauf von Marius verdrängt, jedoch von dem jungen Cn. Pompejus wieder eingesetzt worden war, wurde der Sohn durch die Verhältnisse auf Pompejus' Seite gedrängt und zog sich Cäsars Feindschaft zu. *Plut. Pomp.* 12. *App. b. c.* 1, 80. Als nämlich Juba im J. 63 v. C. im Auftrage seines Vaters nach Rom ging, um die Wirkungen des von Cäsar unterstützten servilischen Ackergesetzes, welches für Numidien den Verlust von Ländereien nach sich ziehen konnte, zu verhindern, berücksichtigte man in Rom freilich des Juba Verhältnis zu Pompejus; allein im J. 62 beleidigte Juba den Cäsar in der Person eines von ihm begünstigten Numidiers, des Masintha, so daß Cäsar den Juba persönlich antastete. *Suet. Caes.* 71. Als nun später der Bürgerkrieg ausbrach, bestand Juba, der von Cäsar keine Nachsicht zu hoffen hatte, zuerst einen heftigen Kampf gegen dessen Feldherrn C. Scribonius Curio (49), welcher als Tribun vorgeschlagen hatte ihm sein Reich zu nehmen. *Vell. Pat.* 2, 54 f. Juba lockte den Gelandeten durch List in eine Ebene, umzingelte ihn hier und vernichtete ihn samt seinem Heere. *Caes. b. c.* 2, 40 ff. Wegen dieser und anderer Thaten, bei denen es Juba freilich nicht an Gewaltthätigkeiten und Treulosigkeit hatte fehlen lassen, erhielt er von Pompejus den Königstitel. Als nun später Cäsar selbst in Afrika erschien, erhob Juba, auf seine Verdienste pochend, Ansprüche auf den Oberbefehl über die Pompejaner und hätte ihn von dem sonst so stolzen, aber unfähigen Scipio auch erhalten, wenn sich nicht Cato dem widersetzt hätte. *App. b. c.* 2, 46. *Plut. Cat. min.* 57 f. So übernahm Scipio den Oberbefehl. Dadurch verletzt, zog sich Juba anfangs zurück; als aber Cäsar in Ruspina eingeschlossen war, zog auch Juba heran (47), wurde jedoch zum Rückzuge genötigt, da (wohl nicht ohne

Zuthun Cäsars) nicht nur von Westen her eingeborene, auf Jubas Macht eifersüchtige Fürsten in sein Reich einbrachen, sondern auch im Süden desselben maurische Stämme sich empörten. *Caes. b. Afr.* 25. 57. 77. Nur dringende Bitten des Scipio und zuletzt die Zusicherung einer Vergrößerung seines Reiches veranlaßten ihn, wieder zum römischen Heere zu stoßen (*Dio Cass.* 43, 3), worauf er den Scipio mit Hochmut behandelte (*Caes. b. Afr.* 57). Nach der unglücklichen Schlacht bei Thapsus (46), in der Juba zuerst die Flucht ergreifen mußte, kam er nach Utica, von Cato hier abgewiesen, nach Zama, wo die Einwohner die Thore vor ihm verschlossen und ihm sogar die Auslieferung seiner Familie und seiner Schätze verweigerten. So überall verlassen und durch die Niederlage seines letzten Heeres unter Saburra gegen die Mauretanier und Gätuler unter dem Römer Sittius entmutigt, suchte er auf einer seiner Villen Zuflucht. Hier gab er sich, mit dem Hasse seiner Unterthanen beladen, wahrscheinlich mit eigener Hand den Tod (nach andern tötete er erst den Petrejus im Zweikampf und ließ sich dann von einem Sklaven erstechen), im J. 46. Sein Land wurde römische Provinz und erhielt in dem Geschichtschreiber Sallustius seinen ersten Statthalter. *Caes. b. Afr.* 93 f. *App. b. c.* 4, 53 f. *Dio Cass.* 43, 9. — 2) Sein Sohn, Juba II., gestorben 23 n. C., wurde in Zama von Cäsar gefangen genommen und nach Rom geschickt, wo ihm römische Erziehung zu teil wurde. Octavian vermählte ihn mit Kleopatra Selene, einer Tochter des Antonius und der Kleopatra, und übergab ihm dann im J. 25 v. C. nicht nur Numidien, sondern auch Mauretanien. J. erwarb sich durch geographische und historische Schriften (z. B. *Λιβυκά*, *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία*, *περὶ Ἀσσυρίων*), die Zeugnisse gründlicher Kenntnisse sind und von Plutarch, Appian und Cassius Dio vielfach benutzt worden sind, einen nicht unbedeutenden Ruf. *Plut. Ant.* 87. *Caes.* 55. Abhandlung von Herm. Peter (1879). — 3) ein römischer Artigraph des 3. Jahrh. n. C., der in seinen metrischen Schriften sich an den Griechen Heliodoros und an Cäsius Bassus angeschlossen hat. Fragmente gesammelt von ten Brink (1854), Wentzel in den symb. ad histor. script. rei metr. lat. p. 18—25 und Hense, act. soc. philol. Lips. 4 (1875), 1.

Judaea, *Ἰουδαία*, zunächst die südlichste und wichtigste der 3 Landschaften Palästinas diesseits des Jordan, das Gebiet des „Reiches Juda", das nach dem mächtigsten israelitischen Stamm benannt war, aber auch den Stamm Simeon und Teile von Dan und Benjamin in sich begriff. Die Grenzen bildeten im N. Samaria, im O. der Jordan und das Tote Meer, im S. Idumäa, im W. Philistäa; doch verstand man in der römischen Kaiserzeit unter Judaea häufig alles Land diesseits des Jordan oder auch ganz Palästina. *Strab.* 16, 749. 760. *Tac. hist.* 4, 3. 5, 6. 9.

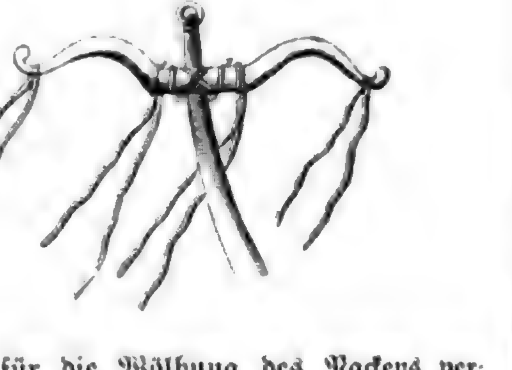
1 **Judex,** I) allgemein, 1) bezeichnet eine Magistratsperson und zwar sowohl in der ältesten Zeit des römischen Freistaats (wo sogar die Konsuln indices heißen) als in der Kaiserzeit, wo man deshalb iudices civiles und militares unterschied. — 2) Wichtiger ist die Bedeutung einer mit der Untersuchung und Entscheidung eines Civil- oder Kriminalprozesses beauftragten Privatperson. Im e. S. ist iudex ein Kriminalrichter oder ein Civilrichter. A) Judex als Kriminalrichter. Vor Einführung der quaestiones perpetuae gab es keine eigentlichen iudices. Der Senat gab in vorliegenden Fällen durch ein Senatskonsult den Tribunen den Auftrag, das Volk zur Anordnung eines Gerichtes und Ernennung eines Vorsitzers aufzufordern (*Liv.* 4, 51). Seit aber die erste quaestio perpetua 149 v. C. durch die lex Calpurnia repetundarum (s. Repetundarum) eingeführt war, entwarf der praetor urbanus alle Jahre, nicht durchs Los, sondern nach eidlicher Verpflichtung aus bester Überzeugung eine Liste der für die Quästionen wahlfähigen Richter (album iudicum). Diese hießen nach Rein (römisches Privatrecht) selecti iudices, andere wagen bei der Unsicherheit der Angaben (*Sen. de ben.* 3, 7. *Cic. Cluent.* 43. *Verr.* 2, 13) nicht, über diesen Begriff zu entscheiden. Nach Plinius (33, 2: decuriae pluribus discretae nominibus fuere, tribunorum aeris et selectorum et iudicum) werden selecti noch besonders neben iudices erwähnt, sie scheinen eine besondere Richterdecurie (deren jede immer einen Stand vertrat), also die Ritterdecurie (iudices Senatorendecurie) bezeichnet zu haben. — Bis auf die Gracchen waren die iudices nur Senatoren, aber von da an begann ein langer Kampf der Stände um die Richterwürde. C. Gracchus nahm die Gerichte den Senatoren und gab sie denen, welche 400 000 Sestertien besaßen (den bisherigen ritterlichen Census). *Tac. ann.* 12, 60. *Vell. Pat.* 2, 6. (Doch anders *Liv. ep.* 60 und *Plut. C. Gracch.* 5.) Die beiden leges 2
Serviliae (*Tac. ann.* 12, 60: rursum Serviliae leges senatui iudicia redderent) gaben dem Senate die Gerichte wieder zurück, die lex des Konsuls Q. Servilius Cäpio 106 v. C. vollständig und ausschließlich, die bald darauf erfolgende lex des Tribunen Servilius Glaucia nur teilweise, indem nach irgend einem uns unbekannten Modus Senat und Ritter gemeinschaftlich Richter sein sollten. Im Gegensatze zu dem sempronischen Gesetze des C. Sempronius Gracchus, das ausschließlich die Ritter als Richter bestimmte, durfte Tacitus auch das zweite servilische Gesetz (des Glaucia) als im Interesse des Senats bezeichnen und von einer Zurückgabe der Gerichte an den Senat sprechen. Gegen diese Auffassung würde allerdings Asconius (S. 79 zu *Cic. pro Corn.*) sprechen, der behauptet, daß vor der lex Plautia 89 v. C. niemals Senat und Ritter gemeinschaftlich das Richteramt verwaltet hätten, indessen scheinen auch sonst schon im Altertume Verwechselungen der beiden leges Serviliae stattgefunden zu haben (vgl. *Cic. inv.* 1, 49). Verschiedene Auffassungen s. Mommsen, Zeitschrift für die Altert.-Wissensch. 1843 Nr. 102 ff., Zumpt, de legibus iudiciisque repetund. p. 28 ff. Der Tribun M. Livius Drusus (s. Drusi, 2.) wollte im J. 91 v. C. die Gerichte wieder ausschließlich dem Senate übertragen und doch zugleich auch die Ritter, welche bis dahin nach der lex Servilia (des Glaucia) in Gemeinschaft mit dem Senate das Richteramt verwaltet hatten, befriedigen. Daher schlug er vor, es sollten zuvörderst 300 Ritter in den Senat aufgenommen werden (*App. b. c.* 1, 35; scheinbar anders *Vell. Pat.* 2, 13), doch der Senat erklärte das schon angenommene Gesetz für ungültig. Vgl.

Willy Strehl, M. Liv. Drusus Volkstribun 91 v. C. (1887). Auch die lex Plautia des M. Plautius Silvanus 89 v. C., welche die Wahl der Richter in der Weise dem Volke übertrug, daß dasselbe aus jeder Tribus 15 iudices (Senatoren, Ritter, Plebejer) erwählte, galt nur kurze Zeit. Sulla berief durch seine lex Cornelia iudiciaria 81 v. C. die Senatoren wieder ausschließlich zu Richtern. Die Bestechlichkeit dieser senatorischen Richter veranlaßte die lex Aurelia des L. Aurelius Cotta 70 v. C., nach welcher 3 Richterdecurien aus den Senatoren, Rittern und
3 Ärartribunen genommen werden sollten. C. Julius Cäsar schloß die letzteren wieder aus (*Suet. Caes.* 41. *Dio Cass.* 43, 25), 46 v. C., und M. Antonius stiftete 2 Jahre darauf an deren Stelle eine Decurie aus Centurionen und Soldaten, was der Senat im J. 43 wieder abschaffte. Augustus fügte den 3 früheren Richterdecurien eine vierte hinzu (*Suet. Oct.* 32: ex inferiore censu, quae ducenariorum vocaretur; 200 000 Sestertien, d. i. ducenta sestertia), deren Bestimmung die Aburteilung geringfügiger Sachen sein sollte. Caligula fügte noch eine fünfte Decurie hinzu. *Suet. Cal.* 16. — Über das Alter, das zum Richteramte befähigte, ist die Hauptstelle *Suet. Oct.* 32, wo richtige Rechnung statt der handschriftlichen Zahl XXX die Zahl XXV verlangt. Darnach konnte früher nur mit dem dreißigsten Jahre das Richteramt angetreten werden, Augustus setzte das fünfundzwanzigste Lebensjahr fest. Das Amt dauerte 1 Jahr zu allen den Zeiten, wo die Richter nicht ausschließlich aus den Senatoren genommen wurden. *Dio Cass.* 54, 18. — Die Gesamtzahl der iudices war in verschiedenen Zeiten eine verschiedene. Die lex Plautia bestimmte 525 Richter für alle Quästionen, während die lex Servilia (Glaucia) für die Repetunden allein 450 verordnet hatte. Auch Pompejus verfügte 52 v. C. für seine Quästionen 360 Richter. Augustus brachte die Zahl der Richter auf 4000 und verordnete, daß zur Erleichterung des richterlichen Amtes wechselsweise jede der 4 Decurien 1 Jahr frei sein solle; überdies setzte er auch noch 2 Monate Gerichtsferien fest (*Suet. Oct.* 32), die jedoch Galba wieder aufhob (*Suet. Galb.* 14). — Aus dem allgemeinen album wurden die Richter für jede Quästio ausgelost, und aus der Richterzahl einer jeden Quästio wurden bei jedem einzelnen Prozeß die Richter gewählt (editio iudicum, iudices editicii, *Cic. Planc.* 15 ff.). Doch war dies das seltnere Verfahren, das gewöhnlichere die Auslosung (sortitio und subsortitio, wenn die Parteien einige abgelehnt haben). Bestechliche Richter wurden vor alters mit einer Kapitalstrafe bedroht (*Gell.* 20, 1),
4 später gelinde bestraft. — B) Judex als Civilrichter. Schon in der ältesten Zeit pflegten Magistrate die Untersuchung und Entscheidung der Prozesse Privatpersonen zu übertragen, welche an die von dem Magistratus erhaltene Instruktion gebunden waren. Diese Einrichtung, iudicis datio genannt, wurde zur Regel und bestand, solange der s. g. ordo iudiciorum privatorum dauerte. Später entstand das Extraordinarverfahren, nach welchem der Magistratus selbst untersuchte und entschied, und dieses war seit dem 3. Jahrh. n. C. das einzige. Anfangs waren die Richter gewiß Senatoren (*Pol.* 6, 17), darauf nahm man die Richter auch aus den andern Ständen, zuweilen wohl aus dem album, was August gesetzlich bestimmte. Der Magistratus konnte in jedem einzelnen Falle nur den zum Richter machen (constituere, collocare), mit welchem beide Parteien zufrieden waren, und gewöhnlich ließ er den Kläger vorschlagen (iudicem ferre). Der ernannte Richter hatte das Recht, sich Ratgeber zu nehmen (assessores, consiliarii), s. Assessor. Vereidigung des Richters war regelmäßig. — Unfähig zum Richteramt waren Taube, Stumme, Wahnsinnige, infames u. s. w. Es gab auch einzelne Befreiungsgründe, z. B. ein gewisses höheres Alter u. s. w. — II. Judex pedaneus, *χαμαιδικαστής*, ein Ausdruck der Kaiserzeit, bezeichnet einen gegebenen Hülfs- oder Unterrichter, dem von den Magistraten einzelne Civilsachen zur Untersuchung überwiesen wurden. — III) Judex quaestionis hieß der Präsident einer Quaestio perpetua, welcher aber nicht Magistratus war (s. Quaesitor und Quaestio perpetua). Manche glaubten mit Unrecht, iudex quaestionis sei ein untergeordneter Gehülfe des präsidierenden Prätor und in dessen Abwesenheit dessen Stellvertreter gewesen. An allen Stellen, wo iudices quaest. erwähnt werden, erscheinen sie als Gerichtspräsidenten, ohne einen Prätor über sich zu haben, aber gleichwohl waren sie keine Magistrate. Da es mehr Quästionen als Prätoren gab, erhielten mehrere Quästionen Einen iudex quaest. zum Vorsteher, welcher bei jedem Prozeß besonders beeidigt wurde und während seines Amtsjahres angeklagt werden konnte. *Cic. Cluent.* 33 ff. 53; vgl. noch *Verr.* 1, 61.

Judicia s. Prozess, II.

Jugĕrum, ein römisches Flächenmaß, dem griechischen *πλέθρον* entsprechend, doch etwas größer, 240 Fuß in der Länge, 120 Fuß in der Breite, 28 800 Quadratfuß, ungefähr gleich unserm Morgen Landes (Juchart). Der Name stammt nach einigen von iugum, weil es mit einem Stiergespann an Einem Tage umgepflügt werden konnte. In Anwendung auf die Uncialeinteilung des As zerfiel es in 288 scrupula. — Zwei iugera bildeten ein heredium, 100 heredia eine centuria, 4 centuriae einen saltus. Zwei iugera fielen nämlich nach der Tradition ursprünglich jedem Bürger als erb- und eigentümlich zu, wenn er seine Familie ernähren konnte.

Jugum, 1) das auf dem Nacken der Zugtiere ruhende, an der Wagendeichsel befestigte Joch, welches aus Holz verfertigt war. Oft war es ein einfacher Bügel, gewöhnlicher aber mit 2 runden



Ausschnitten für die Wölbung des Nackens versehen, s. Vehicula. — 2) ein Querbalken überhaupt, z. B. an der Wage, bei den Weinstöcken,

bei dem Webstuhl u. s. w. — 3) das iugum ignominiosum des Kriegswesens, beschrieben von Livius (3, 28).

Jugurtha, Ἰογόρθας, ein Sohn des Mastanabal und Enkel des berühmten Masinissa*), Königs von Numidien. Sein Vater hielt ihn vom Hofe fern, und erst nach dessen Tode ließ ihn sein Oheim Micipsa, ein schwacher Fürst, dem mehr wissenschaftliche Beschäftigungen am Herzen lagen als die Herrschaft, mit seinen beiden eigenen Söhnen Adherbal und Hiempsal erziehen. *Sall. Jug.* 10. Schon früh verriet Jug. große Talente, welche um so gefährlicher waren, je ungemessenere Herrschsucht er neben andern Fehlern zeigte. Schon seine körperlichen Vorzüge, seine Geschicklichkeit als Reiter und Jäger empfahlen ihn seinen Landsleuten; ihre volle Liebe gewann er sich durch kluge Leitung der Staatsangelegenheiten unter seinem schwachen Oheim, der ihm die Zügel überließ. Daher schickte ihn dieser, um ihn zu entfernen, mit einer numidischen Hülfsschar nach Numantia, wo er mit Marius zusammen war. *Sall. Jug.* 8. Seine kriegerische Tüchtigkeit gewann ihm hier auch die Gunst der Römer, und nach seiner Rückkehr entschloß sich Micipsa später, um Jug.s Einfluß in Rom und Numidien zu Gunsten seiner noch jungen Söhne zu benutzen, ihn zu adoptieren und mit jenen zum Erben einzusetzen. Im J. 118 v. C. starb Micipsa. Aber Adherbal und Hiempsal entzweiten sich bald mit ihrem Vetter. Eine Teilung des Landes mißlang, da keine Einigung erzielt werden konnte, und Rom, unter dessen Schutz die letzwillige Verfügung Micipsas wegen der Nachfolge gestellt war, kümmerte sich um nichts. Jug. erhob Ansprüche auf das ungeteilte Reich, ließ Hiempsal durch Meuchelmord beseitigen und nötigte den Adherbal zur Flucht nach Rom (*Sall. Jug.* 9 ff. *Flor.* 3, 1), wo er Hülfe suchte (117). Als nun der römische Senat es an der Zeit hielt, sich in die Sache zu mischen, schickte Jug. Gesandte nach Rom. Der schlaue Numidier hatte im Lager vor Numantia gelernt, wie man die stolzen Römer bearbeiten und gewinnen konnte. Sie wußten die Sache zu Jug.s Gunsten zu wenden, und wenngleich selbst Senatoren mit Schrecken die begangenen Ungerechtigkeiten erkannten, so beschloß doch der Senat, daß das Reich zwischen Adherbal und Jug. gleich geteilt werden sollte. Römische Gesandte gingen deshalb nach Afrika, numidisches Geld leitete ihre Handlungen; der größere, fruchtbare Teil fiel an Jug. (*Sall.* 15 ff.). Auch den andern wollte Jug. gewinnen, reizte den Adherbal zum Kampfe, belagerte ihn in Cirta und ließ nach Eroberung der Stadt den unglücklichen Fürsten umbringen (*Sall.* 20—26. *Diod. Sic.* 34, 31). Eine römische Gesandtschaft, welche den Streit zu schlichten gekommen war, wurde hingehalten und mußte unverrichteter Sache zurückkehren (112). Die Einwohner Cirtas, sowie die dort lebenden Italiker fielen durch das Schwert. Auf die Nachricht von diesen Ereignissen, welche Rom mit Entrüstung erfüllten, brachte im J. 112 der Volkstribun Memmius, der sich mit Eifer der Sache annahm, sie öffentlich zur Sprache und drängte den schwankenden fried- (und geld-) liebenden Senat zur Kriegserklärung, 111. Jug.s Gesandte wurden abgewiesen, ein römisches Heer unter dem Konsul Bestia (s. Calpurnii, 6.) erschien in Afrika, mehrere Städte unterwarfen sich, Jug.s Schwiegervater Bocchus von Mauretanien gelobte den Römern Freundschaft, Jug. selbst wurde mutlos. Doch er kannte ein Mittel: Geld verschaffte ihm Ruhe und Frieden, der dem faulen Kriege ein Ende machte (*Sall.* 28). Der Tribun Memmius indes, von dem allgemeinen Unwillen in Rom unterstützt, ruhte nicht. Er setzte es durch, daß Jug., da er sich durch den Friedensschluß unterworfen habe, in Rom erscheinen sollte. Derselbe erhielt freies Geleit und kam nach Rom, vom Volke mit Ingrimm empfangen, gewann aber hier durch Bestechung den Tribunen Bäbius, der ihm, als er vor dem Volke reden sollte, Schweigen gebot. Ja, er ließ hierauf sogar den Massiva, seinen Vetter, welcher in Rom lebte und nun gleichfalls seine Ansprüche auf Numidien geltend zu machen suchte, durch seinen Vertrauten Bomilkar unter den Augen des Senats umbringen (111), veranlaßte aber durch diese That den Wiederausbruch des Krieges im J. 110 und mußte aus Rom flüchten (sein berühmter Ausspruch: o urbem venalem et cito perituram, si emptorem invenerit). *Sall. Jug.* 35. *Liv. ep.* 64. *Flor.* 3, 1. *Oros.* 5, 15. *App. Num.* 1. Der Konsul Albinus fand bei seiner Ankunft das römische Heer vollkommen zerrüttet, mit aufgelöster Disciplin, mehr Plünderer und Räuber, als Krieger. Er richtete daher nichts aus, noch weniger sein Bruder, der einen Zug gegen Jug. unternahm, auf welchem dieser sich des Lagers der Römer bemächtigte. Ein schimpflicher Vertrag war die Folge davon (109). *Sall. Jug.* 36 ff. Nun aber regte sich die beleidigte Ehre der Römer, und Q. Cäcilius Metellus erhielt den Oberbefehl. Nachdem er die erschlaffte Kriegszucht mit unbeugsamer Festigkeit wiederhergestellt hatte, begann er die Feindseligkeiten und bekämpfte, selbst jeder Bestechung unzugänglich, den numidischen König mit seinen eigenen Waffen der List und Bestechung. *Sall. Jug.* 43 ff. Er wählte tüchtige Unterfeldherren, den Rutilius Rufus, C. Marius und andere, und gewann, als Jug. einen klug geleiteten Angriff machte, nach heißem Kampfe die blutige Schlacht am Flusse Muthul (*Sall. Jug.* 48 ff.). Jug. beschränkte sich nun auf den kleinen Krieg, den er mit Gewandtheit führte, während Metellus Numidien verheerte und die Unterthanen zum Abfall zu verlocken suchte. Das von ihm belagerte Zama wurde indes von Jug. entsetzt (*Sall.* 55 ff.). Dieser erbot sich nun zum Frieden und zur Unterwerfung, Bomilkar wurde von Metellus gewonnen, sein Verkehr mit den Römern aber von Jug. entdeckt und mit dem Tode bestraft, worauf die Unterhandlungen zwischen Jug. und Metellus abgebrochen wurden. Der römische Konsul bestrafte einen Auf-

*) Masinissa 238—149 v. C.

Micipsa † 118		Gulussa † vor 118	Mastanabal † vor 118	
Adherbal † 112	Hiempsal I. † 117	Massiva † 111	Gauda † vor 78	Jugurtha † 104
			Hiempsal II. † um 60	
			Juba I. † 46	
			Juba II. † nach 14 n. C.	

stand der numidischen Stadt Vaga (Vacca) mit blutiger Strenge. *Sall. Jug.* 66 ff. Während nun das Jahr 108 verfloß, suchte Metellus Jug.s Anhänger durch Bestechung zu gewinnen. Dann besiegte er ihn in einer zweiten Schlacht (107), eroberte darauf das in der Wüste liegende Thala, aus dem Jug. und seine Familie indes entkamen, und nötigte ihn zur Flucht zu Bocchus, welchen Jug. endlich zur Hülfeleistung überredete. Beide verbündete Könige erschienen mit zahlreichen Reiterscharen bei Cirta, wo Metellus ihren Angriff erwartete. Da erhielt er die kränkende Nachricht, daß sein bisheriger Legat C. Marius, der schon bisher gegen ihn Ränke gesponnen hatte, zum Konsul erwählt und sein Nachfolger geworden sei (107); dessen Verleumdungen, Metellus führe den Krieg nicht energisch genug, hatten in Rom Eingang gefunden. *Plut. Mar.* 8. *Sall. Jug.* 73. *Vell. Pat.* 2, 11. Metellus kehrte schwer gekränkt nach Rom zurück, wo man ihn durch einen Triumph und den Beinamen Numidicus zu trösten suchte. Marius eroberte einzelne Städte, besonders Capsa, lieferte Plänkeleien und kleine Gefechte, wodurch er sein zum Teil aus Neulingen bestehendes Heer einübte und abhärtete, nahm dann eine Felsenburg ein, wohin Jug. seine Schätze hatte bringen lassen, und wurde am Flusse Molochat (Mulucha) von den vereinten Heeren des Bocchus und Jug. umringt und angegriffen (*Sall.* 87 ff.). Anfangs gewannen die Afrikaner einige Vorteile, in der Nacht aber ließen sie sich von den Römern überfallen und gänzlich schlagen. Inzwischen erhielt Marius Verstärkung aus Italien, besonders an Reiterei, durch Sulla, durch dessen Geschicklichkeit er bei Cirta, wo Sullas talentvolle Leitung den Sieg entschied, den Jug. abermals schlug. *Flor.* 3, 1. In Cirta überwinterten nun die Römer, und von hier aus knüpfte Marius bald Unterhandlungen mit Bocchus an. Sulla ging als Gesandter an ihn ab und leitete nun die Sache mit solchem Mute und solcher Gewandtheit, daß Bocchus sich dahin entschied, den Schwiegersohn gefesselt an die Römer auszuliefern, im J. 105. *Sall. Jug.* 102 ff. *Plut. Mar.* 10. Marius feierte nach glücklicher Beendigung des Krieges einen glänzenden Triumph, den Jug. im königlichen Schmucke und in Fesseln zieren mußte. *Val. Max.* 6, 9, 14. Darauf wurde er ins Tullianum („wie kalt ist euer Bad" sprach dabei der Hinabgestoßene), das unterirdische Stadtgefängnis, hinabgeworfen, in welchem er nach sechstägigem Ringen mit dem Hungertode erdrosselt worden sein soll (104). *Plut. Mar.* 12.

Juliānus, 1) Salvius Julianus, ein bedeutender Jurist zur Zeit Hadrians, in Afrika geboren und später mehrere Male Konsul, der Vorfahr des Kaisers Didius Julianus. Er hat die Edikte der Prätoren aus der Zeit der Republik gesammelt und geordnet (edictum perpetuum), Digestorum libri XC (woraus in Justinians Digesten zahlreiche Fragmente) und andere Schriften verfaßt. — 2) M. Salvius Jul., ein tüchtiger, beim Heere beliebter Feldherr unter Antoninus Pius, dem selbst, wenn er gewollt, der Thron offen gestanden hätte, wurde unter Commodus hingerichtet. *Lamprid. Comm.* 3. 4. *Dio Cass.* 72, 5. — 3) M. Didius Severus Jul., bekleidete schon früh die bedeutendsten Reichsämter, verwaltete im J. 178 n. C. Belgien, wo er mit Auszeichnung gegen die Chauken kämpfte, und erhielt zum Lohne von Marcus Aurelius das Konsulat, 179. Den der Teilnahme an einer Verschwörung Beschuldigten verbannte Commodus nach Mediolanium, verwendete ihn indes bald wieder im Staatsdienste. Doch scheint sich Jul. schon damals jenem schwelgerischen Leben ergeben zu haben, welches frühzeitig seine Energie lähmte. Als nach Commodus' Tode und der Ermordung des Pertinax 193 (28. März nach Ranke) der erledigte Thron öffentlich von den Prätorianern feilgeboten wurde, erstand ihn Jul. für die Summe von 25 000 Sestertien für jeden Prätorianer. So zur Herrschaft gelangt, wurde er zwar von dem Senate, den die Schwerter der Soldaten bedrohten, bestätigt, genoß aber weder Ruhe noch Gehorsam. Bald erhoben die Legionen in den Provinzen die Fahne der Empörung; Septimius Severus, von welchem er es am wenigsten erwartet hatte, rückte gegen Rom und reizte die Prätorianer zum Aufstande; ein Soldat erstach ihn nach sechsundsechzigtägiger Regierung (2. Juni nach Ranke). *Herodian.* 2, 6 ff. *Dio Cass.* 73, 11 ff. *Zonar.* 12, 7. *Spart. Did. Jul.* 1 ff. — 4) Flavius Claudius Jul., mit dem Beinamen Apostăta, Sohn des Julius Constantius, eines Bruders Constantins des Gr., geboren 331 n. C., erhielt als Knabe eine tüchtige Erziehung, die sich besonders auf klassische Studien und alte Philosophie erstreckte. Um 344 entfernte ihn der argwöhnische Vetter Constantius nach Kappadokien, um ihn der Gefahr des Prätendententums zu entziehen. Gebetübungen und fromme Werke, zu denen er hier gezwungen wurde, machten ihm schon damals das Christentum verhaßt. Nach kurzem Aufenthalte in Konstantinopel von Constantius nach Nikomedeia geschickt, wurde er in seiner Vorliebe für die althellenische Religion durch den Philosophen Maximus so bestärkt, daß er innerlich mit dem Christentum brach und nur den äußeren Schein aus Furcht beibehielt, 351. Als sein Bruder Gallus getötet worden war, schwebte er selbst längere Zeit in Todesgefahr: nur der Fürsprache der Kaiserin Eusebia verdankte er seine Rettung. Hierauf studierte er eifrig in Athen. 355 zum Cäsar ernannt und nach Gallien gesandt, um die Einfälle der Germanen abzuwehren, gewann er durch Mut und Talent das Heer und warf daher bald in offener Empörung die Maske ab. Constantius starb auf dem Zuge gegen ihn, und Julian, dem sich alles unterwarf, trat (im Dezember 361) in Konstantinopel die Herrschaft als Kaiser an. Er wollte das Heidentum auf alle mögliche Weise wiederherstellen, heben und veredeln, verbot den Christen in Grammatik und Rhetorik zu unterrichten, wandte die Formen des christlichen Kultus, die christliche Sorge für die Armen und die Sittlichkeit auf die heidnische Religion an, opferte und predigte als Pontifex Maximus und führte dabei ein beinahe übertrieben einfaches und enthaltsames Leben. Das Judentum hob er, um dadurch das Christentum herabzudrücken: deshalb gestattete er den Juden nach Jerusalem zurückzukehren und dort zu wohnen, deshalb versprach er ihnen den Jehovahtempel wieder aufzubauen. Nachdem er einen großen Feldzug wider die Perser gerüstet und ihre Friedensvorschläge verworfen hatte, stürzte er sich an

einem heißen Tage ohne Panzer in die Schlacht und starb, von einer Lanze verwundet, im Juni 363, nach einer Regierung von nur 1½ Jahren. Die Christen hielten seinen Tod für eine Strafe Gottes, und bald wurde das Gerücht verbreitet und geglaubt, Julian sei von einem christlichen Römer tödlich verwundet worden und habe sterbend gerufen: νενίκηκας Γαλιλαῖε. — Die Urteile der Alten lauten über ihn sehr verschieden, je nach dem religiösen Standpunkt. Während Zosimos den heidnischen Kaiser lobt und preist, überhäufen ihn die christlichen Schriftsteller mit Tadel. Eutropius (10, 16) nennt ihn liberalibus disciplinis apprime eruditus, Graecis doctior, atque adeo, ut Latina eruditio nequaquam cum Graeca conveniret, facundia ingenti et prompta. Daher haben wir von ihm nur griechische Schriften und epideiktische Reden, 63 Briefe, die aber nicht alle echt sind, mehr sophistische Deklamationen als Briefe, die Caesares, eine treffende Charakteristik der Kaiser von Cäsar an, und eine Satire auf die Antiochener, die seiner gespottet hatten. Gesamtausgg. von Spanheim (1696) und Hertlein (1875 ff. 2 Bdd.); die Caesares von Heusinger (1741) und Harleß (1783), die Briefe von Heyler (1828). Seine Stellung zum Christentum hat besonders theologische Monographien veranlaßt, wie von Neander (1812) und Mücke (1866 und 1869 in 2 Bdd.). Vgl. Teuffel, Studien S. 168—190. Lübker, Kaiser Julians Kampf und Ende (1864). Rode, Gesch. der Reaktion Kaiser Julians gegen die christliche Kirche (1877). Vgl. auch die Abhandlungen von Rendall (1879), Hecker (1886) und Schwarz (1888).

Julii, ein uraltes römisches Geschlecht, welches ohne Zweifel aus Alba Longa stammte und seinen Ursprung von dem Sohne des Aineias, Ascanius oder Iulus, herleitete. Als Tullus Hostilius Alba zerstörte, verpflanzte er die Julier nach Rom. *Liv.* 1, 30. *Tac. ann.* 11, 24. Der erste aus diesem Geschlechte, welcher genannt wird, ist 1) C. Jul. Julus, 489 v. C. Konsul. — 7 Jahre später bekleidete 2) C. Julius, mit dem Beinamen Pilosus, Sohn des vorigen, dasselbe Amt und kämpfte, aber ohne besonderes Glück, gegen die Vejenter. *Dion. Hal.* 8, 91. — 3) C. Jul., Konsul 447 v. C., vermittelte mit großem Geschicke die Streitigkeiten zwischen Tribunen und Patriciern. In seinem zweiten Konsulate (435) focht er gegen die Vejenter. *Liv.* 3, 65. 4, 21. — 4) Cn. (C.) Jul. Mento, Konsul 431 v. C., lebte in Zwist mit seinem Kollegen Quinctius Cincinnatus, weigerte sich aber in Übereinstimmung mit ihm, bei einem Angriff der Äquer und Volsker einen Diktator zu ernennen. *Liv.* 4, 26—29. — 5) L. Jul. Julus, nahm als Kriegstribun im J. 401 v. C. am Kampfe gegen Veji, im J. 397 gegen Tarquinii rühmlichen Anteil. *Liv.* 5, 9. 16. — Dasselbe Amt bekleidete 6) L. Jul. Julus im J. 388 v. C. gegen Tarquinii und im J. 379 gegen die Volsker. *Liv.* 6, 4. 30. — Aus der Familie der Cäsares (nach einigen von einem maurischen Worte, das ist Elefant, nach andern vom starken Haupthaare [caesaries] des Neugeborenen, oder auch von den blauen, lebhaften Augen. *Serv. ad Verg. A.* 1, 285. *Spart. Helius* 2) sind besonders zu nennen: 1) S. Jul. Cäsar, focht als Prätor (208 v. C.) im zweiten punischen Kriege. *Liv.* 27, 21 ff. — 2) L. Jul. Cäsar, kämpfte im J. 90 v. C. als Konsul meist unglücklich gegen den Marius Egnatius und andere Feldherren der italischen Bundesgenossen, namentlich bei Acerrä in Campanien. *App. b. c.* 1, 39 f. Darauf schlug er ein Gesetz vor, durch Erteilung des Bürgerrechts den weiteren Abfall der Bundesgenossen zu verhüten. Er verwaltete im J. 89 die Censur und suchte während derselben den Luxus zu beschränken. In den Unruhen des J. 87 wurde er von den Marianern ermordet. *Vell. Pat.* 2, 15 ff. *Gell.* 4, 4, 3. *Flor.* 3, 21. *Cic. de or.* 3, 3, 10. *Balb.* 8. — Sein Bruder, 3) C. Jul. Cäsar Strabo, bewarb sich im J. 87 v. C. um das Konsulat und veranlaßte dadurch, da Marius ihm entgegenarbeitete, Unruhen in Rom (*Cic. Brut.* 63). Auf der Flucht vor Marius' Nachstellungen kam er durch Verrat eines Freundes ums Leben (das. 89). Cicero rühmt seine Beredsamkeit (*de or.* 2, 54. *off.* 2, 14). Ganz besonders zeichnete er sich durch humoristische Begabung aus (*de or.* 3, 8). Es werden erwähnt eine Rede pro Sardis 103 (*Cic. off.* 2, 14) und eine oratio, qua Sulpicio respondit im J. 88. Auch in der Tragödie versuchte er sich (*Cic. Brut.* 48). — 4) L. Jul. Cäsar, Sohn von Nr. 2, im J. 64 v. C. Konsul, stimmte für den Tod seines Schwagers Lentulus Sura wegen dessen Teilnahme an der Verschwörung des Catilina (*Cic. Cat.* 4, 6, 13), kämpfte unter dem Diktator Cäsar in Gallien (*Caes. b. g.* 7, 65. *b. c.* 1, 8), war später Gegner seines Neffen M. Antonius, des Triumvir, und nahm teil an der gegen denselben erlassenen Achtserklärung. Antonius vergalt ihm dasselbe bald mit Gleichem, verzieh ihm aber später auf Bitten der Julia, des Antonius und des Cäsar Schwester. *App. b. c.* 4, 12. *Vell. Pat.* 2, 67. *Plut. Ant.* 19. *Cic.* 46. — 5) L. Jul. Cäsar, Sohn des vorigen, Anhänger des Pompejus, kämpfte mit Cato in Utica und übergab die Stadt nach Catos Tode dem Diktator Cäsar, wofür Cäsar dem um sein Leben Flehenden verzieh. Bald darauf fand er den Tod (*Cic. ad fam.* 9, 7, 1, wo auf den Diktator die Schuld davon geschoben wird, vgl. *Suet. Caes.* 75). — 6) C. Jul. Cäsar, starb eines plötzlichen Todes beim Ankleiden. Er verfaßte eine Geschichte Roms in griechischer Sprache. — Eines gleichen Todes starb 7) sein Sohn, C. Jul. Cäsar, 85 v. C., Vater des Diktators. — 8) C. Jul. Cäsar (vgl. die Stammtafel), geboren am 12. oder 13. Juli, nach der gewöhnlichen, wohl richtigen Annahme 100 v. C., also 6 Jahre jünger als Cicero und Pompejus, nach Mommsen schon 2 Jahre früher. *Macrob. sat.* 1, 12. *App. b. c.* 2, 106. Sein Vater, C. Julius Cäsar (Nr. 7), der es nicht über die Prätur hinaus brachte, starb im sechzehnten Lebensjahre des Sohnes; die Mutter Aurelia, den angesehensten Männern dieses hochgeachteten Geschlechts nahe verwandt, hatte auf seine sorgfältige Erziehung den größten Einfluß und wurde von ihm bis an ihr Lebensende (54) mit größter Ehrerbietung behandelt. Der feine Sinn für Korrektheit und Schönheit der Sprache, den er sowohl praktisch in seinen Reden und Schriften, wie theoretisch in eigenen wissenschaftlichen Arbeiten bewährte, ist ohne Zweifel in ihm früh durch den Grammatiker Antonius Gnipho angeregt und später durch den berühmten Rhetor Molo,

den er als junger Mann auf Rhodos aufsuchte, ausgebildet worden. Seine Knabenjahre fielen in die Zeiten des marsischen Krieges und in den Anfang des Bürgerkrieges zwischen Marius und Sulla. Die vornehmsten Männer seiner Verwandtschaft standen auf seiten der Optimaten und fielen zum Teil durch das Schwert der Marianer; aber Marius selbst war mit Cäsars Vaterschwester vermählt und zeichnete nach seinem Siege über die Sullaner den dreizehnjährigen Neffen dadurch aus, daß er ihn zum flamen dialis erwählen ließ. Die Erfahrungen seiner Jugend, die ihm weder vor den Menschen noch vor der Verfassung des Staates Achtung einflößen konnten, brachten die großen Eigenschaften seines Geistes früh zu ungewöhnlicher Reife; so gewann er zu dem klaren Blick in Personen und Verhältnisse, zu der natürlichen Offenheit und Freundlichkeit seines Gemütes, zu der hochstrebenden Thatkraft und kühnen Unternehmungslust die umsichtigste Besonnenheit und ruhigste Selbstbeherrschung, wodurch es ihm möglich wurde, ebenso sehr die Kunst des klugen Zuwartens unter unsicheren Verhältnissen, wie des raschen Eingreifens im rechten Augenblicke zu üben. — 1) (bis zum Jahre 60). C. wurde persönlich zuerst von dem furchtbaren Parteikampfe infolge seiner Vermählung mit Cornelia, der Tochter des Cinna, berührt, die er, 17 Jahre alt, aus Neigung geschlossen hatte. Sulla verlangte von ihm (82) die Verstoßung der Tochter des noch im Tode gehaßten Gegners; aber C. trug lieber die Gefahren einer blutigen Verfolgung und wandte sich, nachdem Sullas Zorn durch Fürbitte anderer besänftigt war, nach Asien, wo er an der Unterdrückung des Aufstandes von Mytilene und dem Kriege gegen die Seeräuber teilnahm und Beweise von persönlichem Mute gab. Nach Sullas Tode (78) kehrte er nach Rom zurück, hütete sich aber wohl, an dem übereilten Unternehmen des M. Lepidus zum Umsturz der sullanischen Staatseinrichtungen sich zu beteiligen, das an der Übermacht der Sullaner scheiterte. Dagegen wagte er es, einzelne unter diesen, den Cn. Cornelius Dolabella und C. Antonius, wegen Erpressungen anzuklagen, und erreichte, obgleich die damals senatorischen Gerichte ihre Verurteilung verweigerten, den doppelten Zweck, die Unzufriedenheit gegen die herrschende Partei zu steigern und die Aufmerksamkeit auf seine Talente und sein Bestreben zu richten. Dennoch hielt er es für geraten, sich noch einmal dem Hasse seiner Gegner durch einen einjährigen Aufenthalt auf Rhodos zu entziehen, wo er im Umgange mit Molo seine praktisch erprobte Anlage zur Beredsamkeit zu der Vollendung ausbildete, die Cicero später zu dem Urteil veranlaßte: illum omnium fere oratorum latine loqui elegantissime (*Brut.* 72, 252. 74, 261). Auch bot sich ihm auf dieser Reise dadurch, daß er Seeräubern in die Hände fiel, erwünschte Gelegenheit, sowohl durch den kecken Übermut, durch den er sich von ihnen befreite, wie durch die Verwegenheit, mit der er auf eigene Hand an ihnen die Züchtigung vollzog, in Rom von sich reden zu machen. Nach seiner Rückkehr nach Rom (73), wo er zum Pontifex erwählt wurde, unterstützte er die Agitationen des Tribunen C. Licinius Macer und verfolgte dann einige Jahre, ohne durch öffentliche Handlungen hervorzutreten, den wohlüberlegten Plan, sich durch freiwillige Geld- oder Getreidespenden die Gunst des Volkes zu gewinnen, indem er die Schulden, in die er sich stürzte, bei einer günstigen Entwickelung seines Schicksals decken zu können hoffte. Dagegen vermied er es, sich an den Kriegen gegen Sertorius, gegen Spartacus und an dem zweiten mithridatischen zu beteiligen, in welchen der militärische Ruhm mancher Optimaten sich abnutzte. Um so mehr ist es zu bewundern, wie der Mann, der den Krieg nur in unbedeutenden Kämpfen oder durch Beobachtung aus der Ferne kennen gelernt hatte, ihn mit genialer Meisterschaft zu behandeln wußte, als seine Stunde geschlagen hatte. Als Pompejus aus Spanien mit dem Glanz des Sieges und den höchsten Ansprüchen, welche den Argwohn der Nobilität erregten, zurückkehrte und mit M. Crassus (70) sein erstes Konsulat bekleidete, bot C. ihm seine Unterstützung an und trat zu ihm in das klug berechnete Verhältnis, durch welches er ihn immer weiter auf die Seite der Volkspartei zu drängen und mit den Optimaten zu verfeinden, die Früchte dieser veränderten Parteistellung aber allmählich für sich selbst zu gewinnen wußte. Die Herstellung des Tribunats und die populärere Anordnung der Gerichte durch die lex Aurelia, die unter seinem Konsulate zustande kam (s. Judex, 3.), zog den ganzen Haß der sullanischen Partei auf Pompejus, der freilich nicht die Gabe besaß, die Volksgunst mit Kühnheit und Leichtigkeit zu seinem Zwecke zu benutzen. Bereitwillig unterstützte C. mit dem Einfluß, den er bei der Menge gewonnen hatte, Pompejus' Bestrebungen, seinen Kriegsruhm zu erhöhen, und trat fürs erste gern hinter dem Glanze des berühmteren Feldherrn zurück, um später mit seinem Beistand sich seine eigene Macht um so sicherer zu gründen. — Das Jahr seiner Quästur — wahrscheinlich 68 — wurde ihm durch einen zwiefachen Trauerfall in seiner Familie getrübt, durch den Tod seiner Gattin Cornelia und seiner Vatersschwester, der greisen Julia, Marius' Witwe. Aufsehen und den Unwillen der Optimaten erregte es, daß er für beide Frauen auf dem Forum unter großem Beifall des Volkes Lobreden hielt, in denen er das Andenken der ihm verwandten Volkshäupter, des Marius und Cinna, zum erstenmale seit ihrem Tode öffentlich pries. Darauf begleitete er den Prätor Antistius Vetus ins jenseitige Spanien, wo er Beweise von großer Geschäftstüchtigkeit gab. Persönlich verband er sich mit Pompejus damals näher durch seine zweite Vermählung mit der Pompeja, einer seiner Verwandten und Enkelin des Sulla, und öffentlich unterstützte er (67), zum großen Verdruß des Senats, den Antrag des Tribunen A. Gabinius, dem Pompejus die Führung des Krieges gegen die Seeräuber mit unbeschränkter Vollmacht zu übertragen, und, nach der raschen Beendigung desselben, im folgenden Jahre den noch weiter gehenden des C. Manilius, der durch Ciceros eifrige Vertretung so bekannt geworden ist, auch den mithridatischen Krieg und damit die Entscheidung über den gesamten Orient in seine Hände zu legen. Während Pompejus so die volle Befriedigung seines Ehrgeizes erlangte und 7 Jahre lang fern von Rom verweilte, hatte C. das freieste Feld, seine Stellung in der Gunst des Volkes als die unbestritten erste zu befestigen. Gelegenheit

ia.

3. Gem. Livia d.
Deren Söhne vom frühe

s Claudius Nero
psania Agrippina
ilia d. Ält.

Gem. Antonia d.

ius Drusus Cäsar
us d. Jüng.)
pilla, Schw. d.
rmanicus

Germanicus
Gem. Agrippina
d. Ält.

Liv
Ge
S. d.
Dru

iberius Germanicus

1.
Drusu

C. Cäsar Caligula
1. Gem. Junia Claudilla
2. „ Livia Orestilla
3. „ Lollia Paulina
4. „ Milonia Cäsonia

4.
Drusilla

Ag
1. G
2. C
3. R

Spaniens,
drückenden
ratie das
noch leb-
Frevel des
Bona Dea
Maximus
äsars mit
für seine
Bürgschaft
eine Ver-
arch kluge
r siegreich
s heutige
rung der
uldgesetze
r reichen
t Schätze
ie meisten
Juni 60
rruhm,
hlt hatte,
hre des
rlangung
erwerben
n zurück-
wählung
rmehrten
ergewicht
lus, 1.)
hl gegen
schlüssen
Bestäti-
, brachte
ats das
er fürs
ten aus-
ie Spitze
en Pom-
n Geld-
ine nicht
Gegner
heimen,
räfte zu
errschaft
mit dem
nn ihn
ats ist
bindung
offiziell
ublicae
wesent-
htbaren
schichte
rium-
Konsul
he von
ohl die
flichtete
rch das
Unbe-
Anwei-
obgleich
den ist.
atsein-
erluste
den
ten

den er als ji
ausgebildet w
die Zeiten d
Anfang des
Sulla. Die v
schaft standen
zum Teil dur
Marius selbst
wählt und ze
Sullaner den
daß er ihn zu
Erfahrungen
den Menschen
Achtung einfl
Eigenschaften
licher Reife;
in Personen
Offenheit un
der hochstreb
nehmungslust
ruhigste Selb
lich wurde, e
wartens unt
raschen Eing
üben. — 1)
sönlich zuerst
infolge seine
ter des Cinn
Neigung ge
ihm (82) die
Tode gehaßt
Gefahren ei
sich, nachdem
besänftigt w
drückung de
Kriege gege
weise von P
Tode (78) b
aber wohl,
M. Lepidus
einrichtunge
macht der S
es, einzelne
bella und C
klagen, und
rischen Ger
den doppel
die herrsche
merksamkeit
zu richten.
noch einmal
einjährigen
wo er im 1
probte Anla
ausbildete,
laßte: illu
elegantissi
bot sich ihn
räubern in
sowohl dur
von ihnen
mit der er
tigung voll
Nach seiner
Pontifex er
tationen d
verfolgte d
Handlunge

dazu bot ihm besonders die kurulische Ädilität, die er (65) bekleidet e. C. benutzte nicht nur die gewöhnlichen ädilicischen Mittel, durch prachtvolle Bauwerke und durch glänzende Spiele seine Popularität zu erhöhen, sondern er ließ auch keinen Zweifel über das Ziel seines Strebens, indem er einst zum freudigen Staunen der Menge die von Sulla umgestürzten Siegesdenkmäler des Marius auf dem Kapitol wieder aufrichten ließ. Unbeirrt durch das heftige Grollen der Optimaten verurteilte er als Vorsitzender der quaestio de sicariis den L. Luscius und L. Bellienus, die sich zu Sullas Zeiten durch Ermordung Geächteter hervorgethan hatten, und unterstützte im Jahre 63 die Anklage gegen C. Rabirius, der wegen der vor 36 Jahren geschehenen Tötung des meuterischen Tribunen L. Apulejus Saturninus vor Gericht gestellt wurde. Diese Schritte zielten teils auf den Umsturz des sullanischen Systems, teils auf die Sicherung des Tribunats bei ähnlichen Unternehmungen. Auch bei dem verwegenen Agrargesetz, welches der Tribun P. Servilius Rullus beantragte und Cicero 63 mutvoll und glücklich bekämpfte, hatte C. insgeheim seine Hände im Spiel, nicht sowohl um das thörichte Beginnen ernstlich durchzuführen, als um sich selbst für besser berechnete Pläne der Art die Wege zu bereiten. Die Volksgunst, die er sich in steigendem Maße gewann, verschaffte ihm in diesem Jahre die Würde des Pontifex Maximus und bald darauf die Prätur für das Jahr 62. Bei der grenzenlosen Erbitterung, welche seine Erfolge ihm bei der bedrohten Aristokratie erregten, ist es nicht zu verwundern, daß, als die Entdeckung der catilinarischen Verschwörung den Staat in Bestürzung versetzte, C., wie es scheint unverdientermaßen, auch der Teilnahme an diesem frevelhaften Unternehmen beschuldigt wurde. Wenn C. bei der Verhandlung im Senat über die Bestrafung der Catilinarier gegen Cato die mildere Ansicht vertrat (*Sall. Cat.* 51), so beruhte sein Rat teils auf richtiger Beurteilung der Verhältnisse, deren Befolgung Cicero viel Trauriges erspart haben würde, teils auf einer natürlichen Scheu vor blutigen Verfolgungen in bürgerlichen Unruhen, welche durch die Erinnerung an die Proskriptionen wohl gerechtfertigt war. Als er bald darauf den gefährlichen Antrag des Tribunen Q. Metellus Nepos, daß Pompejus an der Spitze des Heeres nach Rom zurückkehren möge, unterstützte, und Cato, gleichfalls Tribun, die Gegenpartei führte, kam es auf dem Forum zu den ärgerlichsten Auftritten, und der Senat entzog durch einen eignen Beschluß dem Metellus und Cäsar die Ausübung ihrer Ämter. Jener ging ins Lager des Pompejus; C. aber beschwichtigte selbst die heftige Aufregung der Menge gegen die Optimaten und machte durch großmütige Mäßigung dem Senate seine furchtbare Macht um so fühlbarer. — Im Anfang des Jahres 61 kehrte Pompejus nach der Beendigung des mithridatischen Krieges, der Unterwerfung Syriens und der Eroberung von Jerusalem nach Rom zurück und hielt nach Entlassung des Heeres seinen glänzenden Triumph. Von den Optimaten mit Mißtrauen angesehen und zur geschickten Benutzung der Volkspartei nicht geeignet, sah er sich auf die engere Verbindung mit C. angewiesen. Dieser kam ihm freundlich entgegen, übernahm aber gern im nächsten Jahre als Proprätor die Verwaltung des jenseitigen Spaniens, während welcher Pompejus in seinem drückenden Verhältnis zu der eifersüchtigen Aristokratie das Bedürfnis des Anschlusses an ihn nur noch lebhafter empfand. Inzwischen führte der Frevel des Wüstlings Clodius, der am Feste der Bona Dea sich verkleidet in das Haus des Pontifex Maximus geschlichen, zu einer Trennung der Ehe Cäsars mit der Pompeja. Das letzte Hindernis aber für seine Abreise nach Spanien wurde durch die Bürgschaft des reichen M. Crassus gehoben. — Seine Verwaltung Spaniens zeichnete sich sowohl durch kluge Benutzung der Gewalt der Waffen, die er siegreich in das Land der Lusitaner und bis in das heutige Gallicien hineintrug, wie durch Verbesserung der Rechtspflege und der Steuer- und Schuldgesetze aus. Die günstige Gelegenheit, in der reichen Provinz für sich selbst, wie für den Staat Schätze zusammenzuraffen, ließ C. so wenig, wie die meisten seiner Amtsgenossen, sich entgehen. Im Juni 60 kehrte er mit dem frischgewonnenen Feldherrnruhm, der ihm noch zum höchsten Ansehn gefehlt hatte, nach Rom zurück, opferte aber die Ehre des Triumphes für das höhere Ziel der Erlangung des Konsulats auf. Unter seinen Mitbewerbern bewog er den L. Lucceius zu seinen Gunsten zurückzutreten, und indem er seine eigene Erwählung mit glänzender Majorität erlangte, vermehrten die Optimaten noch sein persönliches Übergewicht dadurch, daß sie ihm den Bibulus (s. Bibulus, 1.) zum Kollegen gaben. Als der Senat sowohl gegen C. wie gegen Pompejus mit feindseligen Beschlüssen vorging und namentlich dem letzteren die Bestätigung seiner Anordnungen in Asien versagte, brachte C. noch vor dem Antritt seines Konsulats das wichtige Bündnis zustande, durch welches er fürs erste jeden Widerstand gegen seine Absichten auszuschließen gedachte, um später allein an die Spitze des Staates zu treten. Es gelang ihm, den Pompejus zu überzeugen, daß die ungeheuren Geldmittel, über die Crassus gebot, für ihre Pläne nicht zu entbehren seien, und so die bisherigen Gegner auszusöhnen. Alle 3 schlossen dann den geheimen, durch Eide besiegelten Bund, alle ihre Kräfte zu den gemeinsam verabredeten Zielen ihrer Herrschaft zu vereinigen, „den Bund der Klugheit mit dem Ruhme und dem Reichtum", wie Drumann ihn bezeichnet. Der Name des Triumvirats ist dieser unter Privatleuten geschlossenen Verbindung auch nur privatim gegeben; es ist kein offiziell anerkannter, wie der der triumviri reipublicae constituendae vom Jahre 43. Allein der wesentlich gleiche Zweck und Charakter beider furchtbaren Bündnisse hat den Gebrauch in die Geschichte eingeführt, sie als das erste und zweite Triumvirat zu unterscheiden. — 2) 59—49. Als Konsul des Jahres 59 setzte C. zuerst eine Reihe von Gesetzen durch, durch welche er sich sowohl die unteren Stände als den Ritterstand verpflichtete und den Pompejus noch enger verband. Durch das julische Ackergesetz erhielten etwa 20 000 Unbemittelte alsbald ihre Versorgung, und die Anweisungen dauerten noch Jahre lang fort, obgleich das Gesetz nie vollständig durchgeführt worden ist. Den Rittern, welche als Pächter der Staatseinkünfte im mithridatischen Kriege große Verluste erlitten hatten, erwirkte er durch einen bei den Tribus durchgesetzten Antrag Erlaß des dritten

Teils der Pachtsumme. Dem Pompejus erfüllte er seine lange gehegten Wünsche dadurch, daß er ihm für alle seine Anordnungen in Asien die bisher versagte Bestätigung verschaffte. Zur ferneren Befestigung ihres Bundes gab C. in diesem Jahre 59 dem Pompejus seine Tochter Julia zur Gemahlin; er selbst aber vermählte sich damals zum drittenmal mit Calpurnia, der Tochter des fürs nächste Jahr designierten Konsuls L. Calpurnius Piso (s. Calpurnii, 12.). — Außer jenen mit persönlichen Zwecken zusammenhängenden Maßregeln traf er als Konsul noch mehrere gesetzliche Bestimmungen von allgemeiner Bedeutung, namentlich zur Beschränkung der Willkür der höchsten Beamten in der Verwaltung der Provinzen. Aber wie sehr er auch durch dieses Gesetz gegen die Erpressungen seine Einsicht in einige der Hauptschäden des Staates bewies, so besaß er doch weder die Mittel, dem allgemeinen Verderben zu steuern, noch den Willen, selbst das Beispiel der Strenge und Uneigennützigkeit zu geben. Zum Schluß seiner konsularischen Wirksamkeit ließ C. sich durch den unwürdigen Tribunen P. Vatinius ohne Senatsbeschluß in den Tributcomitien das cisalpinische Gallien samt Illyricum mit 3 Legionen auf 5 Jahre als Provinz zusprechen. Der Senat fügte aus freien Stücken das jenseitige Gallien und eine vierte Legion hinzu, sicher in der Hoffnung, C. durch den gefährlichen Krieg, der von dort drohte, auf lange Zeit beschäftigt zu sehen. Auch Pompejus und Crassus mochten ähnliche Gedanken hegen, als sie eifrig für die Ausrüstung ihres Verbündeten mit so ungewöhnlicher Kriegsmacht wirkten; C. aber kannte beide zu gut, um zu besorgen, daß es ihnen gelingen werde, ihm selbst während seiner Abwesenheit in der Gunst des Volkes den Vorrang abzulaufen. Wichtiger war es für ihn, 2 andere Männer, die er durch sein rücksichtsloses Verfahren beleidigt hatte, nicht an der Spitze seiner Gegner in seinem Rücken zu lassen: Cicero und Cato. Nachdem er vergeblich versucht hatte, jenen, vor dessen ungemeinen Talenten er stets die größte Achtung hegte, durch freundschaftliche Anerbietungen auf seine Seite zu ziehen, ließ er es geschehen, daß P. Clodius, dem er selbst zum Übertritt aus dem patricischen in den plebejischen Stand und dadurch zur Erlangung des Tribunats behülflich gewesen war, als Tribun unter andern den Antrag stellte: demjenigen Feuer und Wasser zu untersagen, welcher ohne Urteil und Recht einen römischen Bürger getötet habe; infolge dessen verließ Cicero sogleich Rom. Nicht minder gelang es, Cato unter dem Vorwand eines ehrenvollen Auftrags, die Insel Kypros für das römische Volk in Besitz zu nehmen, für einige Zeit aus Rom zu entfernen. Beide Maßregeln wartete er noch in der Stadt ab und eilte dann im April 58 in seine Provinz, wo seine Gegenwart schon dringend notwendig war. — Die 9 Jahre seiner gallischen Kriegsführung und Verwaltung, von denen er uns selbst in den Büchern de bello Gallico den meisterhaften Bericht hinterlassen hat, zeigen die außerordentlichen Eigenschaften seines Geistes im glänzendsten Lichte. Während er als Feldherr mit bewundernswürdiger Thätigkeit und Klugheit eine reiche und große Provinz bezwingt und sich selbst eine stets schlagfertige Heeresmacht schafft, hält er unablässig seine Blicke und seinen Einfluß auf die Dinge in Rom gerichtet, um im rechten Momente die Schranken niederzuwerfen, die ihn noch von der Alleinherrschaft trennen. Freilich muß vor diesem Streben seines Ehrgeizes jede andere Rücksicht verstummen. Ohne von Natur zur Grausamkeit geneigt zu sein, scheute er auch vor dem Härtesten nicht zurück, wo es darauf ankam, sein Übergewicht zu behaupten und warnenden Schrecken zu verbreiten. Zugleich verstand er es im höchsten Grade, sich die aufopfernde Anhänglichkeit seines Heeres zu erwerben und sich eine große Zahl tüchtiger und ergebener Offiziere heranzubilden. — Folgende Ereignisse des gallischen Krieges sind die wichtigsten: Seit der Eroberung des cisalpinischen Galliens kurz vor dem zweiten punischen Kriege (222 v. C.) und der Begründung der narbonensischen Provinz mit den Städten Aquae Sextiae und Narbo Martius (122 und 118), von welcher Marius die Cimbern und Teutonen durch den blutigen Sieg bei Aquae Sextiae (102) abwehrte, hatten die Römer auf dieser Seite keine Erweiterung ihres Besitzes unternommen. Die Eifersucht der zahlreichen gallischen Stämme untereinander hatte dieselben weder im Inneren zu größerer Macht gelangen lassen, noch der römischen Provinz ernstliche Gefahren bereitet. Als C. im April 58 in Genava eintraf, war diese Stadt durch die Kunde von einem beabsichtigten Einbruch der Helvetier in Schrecken gesetzt. Nachdem er denselben den Weg in die Provinz verlegt hatte, wandten sie sich nordwestlich in das Gebiet der Äduer (in der Bourgogne), wo sie auf Einverständnis rechneten, erlitten aber bei Bibracte (Autun) durch die Tapferkeit der römischen Legionen eine schwere Niederlage, worauf die zerstreuten Reste der Auswanderer in die Heimat zurückkehren mußten. Tiefer noch wurde C. in die Angelegenheiten der gallischen Völkerschaften hineingezogen durch die Stellung, welche der germanische Häuptling Ariovist unter ihnen eingenommen hatte. Von den Sequanern gegen ihre verhaßten Nachbarn, die Äduer, zu Hülfe gerufen, hatte er diese bezwungen und sich auch unter jenen eine Herrschaft gegründet, die er auf zahlreiche hereingerufene germanische Scharen stützte. Da er C.s Forderung, den gallischen Boden zu räumen, stolz zurückwies, wurde auch er in einem harten Kampfe völlig besiegt und floh über den Rhein zurück, und C. stand als Schutzherr der befreiten gallischen Völker da. Aber die Annäherung der römischen Waffen erregte auch in den entfernteren belgischen Landschaften Unruhe. Die Rüstungen bei allen Stämmen von der Maas bis zum Meer, von denen C. Kunde erhielt, wurden als eine Verschwörung gegen das römische Volk ausgelegt, und es wurde Rechenschaft gefordert. Da sie nicht genügte, rückte C. im nächsten Frühjahr (57) mit den 8 Legionen, auf welche er willkürlich sein Heer gebracht hatte, in ihr Gebiet ein. Nicht ohne hartnäckige Gegenwehr, besonders der Nervier, brachte er alle Völkerschaften zur Unterwerfung, ohne freilich ihre Kraft für immer zu brechen. Zur Vorbereitung weiterer Unternehmungen ließ er die Truppen zum Teil ihre Winterquartiere an der mittleren Loire beziehen. Die Zurückweisung der Forderung von Lebensmitteln fürs römische Heer seiten der Völker in der Bretagne und Normandie gab erwünschten Anlaß, weiter vorzudringen. Durch

gleichzeitigen Angriff zu Lande und von der Küste aus mit einer schnell erbauten Flotte wurden auch sie im Sommer 56 genötigt, die Hoheit Roms anzuerkennen. Während C. selbst die Operationen leitete, war sein Legat P. Crassus so glücklich, die aquitanischen Völker bis an den Fuß der Pyrenäen zu bezwingen. Nachdem die gallischen Völker so durch den ersten Überlauf zu einer Ruhe der Betäubung gebracht waren, begegnete C. auf seinem nächsten Feldzug (55) deutschen Volksstämmen, Usipetern und Tencterern, welche, von mächtigeren vorgedrängt, auf dem linken Ufer des Niederrheins neue Wohnsitze suchten und bei den unterworfenen Galliern leicht die Hoffnung der Befreiung erregen konnten. Während der Unterhandlungen, die wohl von beiden Seiten in der Absicht der Überlistung geführt wurden, kam es zu einem Kampfe, der mit der Vernichtung der germanischen Scharen endigte. Nur ihre Reiter, welche bei der Schlacht nicht zugegen gewesen, gelangten ungefährdet über den Rhein zurück ins Land der Sigambrer. Das gab C. den Vorwand, seine Waffen auch über den Rhein zu tragen, den Deutschen zur Einschüchterung und zugleich um in Rom in einem wichtigen Zeitpunkt den Glanz seines kriegerischen Ruhmes zu erhöhen. Auf einer sorgfältig angelegten Brücke ging er oberhalb Bonn über den Rhein, begnügte sich aber, den Sigambrern und auch den Sueben, wie man ihm berichtete, Schrecken eingeflößt zu haben, und kehrte nach kurzem Aufenthalte zurück. Noch mehr setzte er die Römer in Erstaunen, da er noch im Herbste desselben Jahres einen Übergang nach Britannien ausführte, das damals noch fast völlig unbekannt war. Von der Küste der Moriner (bei Boulogne) ging er aus, landete nicht ohne Gefahr und geriet durch die Beschädigung, welche seine Schiffe durch Unwetter erlitten, in nicht geringe Bedrängnis. Allein mit Besonnenheit und Kaltblütigkeit wies er die Angriffe der feindlichen Stämme zurück, zwang sie, einen Frieden durch das Versprechen von Geiseln zu erkaufen, und führte seine Truppen glücklich an die gallische Küste zurück. Der Senat erkannte das Außerordentliche seiner Thaten durch den Beschluß, ein zwanzigtägiges Dankfest zu feiern, an. Im Frühjahr (54) wiederholte C. eine Landung im südöstlichen Britannien, während er seinen Legaten T. Labienus mit einer ansehnlichen Streitmacht in Gallien zurückließ. Der Widerstand der Britannier unter Cassivelaunus war beharrlicher und entschlossener, als das erste Mal, doch unterlagen sie der römischen Kriegskunst und der eigenen Zwietracht. C. begnügte sich mit den Zeichen der Unterwürfigkeit und trat die Rückfahrt an, wohl wissend, daß er keine bleibende Eroberung gemacht habe. Da brach gegen die vereinzelten Heeresabteilungen ein furchtbarer Aufstand, zuerst bei den Trevirern durch Indutiomarus und bei den Eburonen an der Maas durch Ambiorix, aus. Die Legaten Q. Titurius Sabinus und L. Aurunculejus Cotta wurden mit einer Legion und 5 Kohorten niedergehauen. Im Lande der Nervier (in Brabant, südlich von Brüssel) entging Q. Cicero nur durch heldenmütige Verteidigung des mit großer Übermacht bestürmten Lagers demselben Schicksal, bis C. selbst, der auf die erste Kunde von diesen Unfällen herbeigeeilt war, ihn durch einen kühnen Marsch entsetzte. Labienus, der im Lande der treugebliebenen Remer (in der Champagne) von den Trevirern unter Indutiomarus angefallen wurde, schlug den Angriff ab und tötete den Führer, das Haupt des ganzen Aufstandes. Dadurch war fürs erste Ruhe gewonnen, aber um gründliche Rache zu nehmen, ließ C. im cisalpinischen Gallien 2 neue Legionen ausheben. Solcher Übermacht vermochten die gallischen Völkerschaften nicht standzuhalten: sie wurden (53) der Reihe nach bezwungen, und vor allen die Schuldigsten, die Nervier, traf die Strafe der Verwüstung ihrer Landschaft. C. ging darauf zum zweitenmal, etwas oberhalb des vorigen Übergangspunktes, über den Rhein, begnügte sich damit, die fliehenden Feinde vor sich her in die Gebirge zurückzutreiben, und vollzog auf dem Rückmarsch zur Rache für Sabinus und Cotta mit großer Grausamkeit die Züchtigung an den Eburonen in den Maas- und Sambregegenden; und doch entging Ambiorix, der Urheber des Aufstandes, seinen Verfolgern. Aber auch dies Strafbeispiel schreckte andere Stämme nicht ab, sondern regte zu dem Versuche an, ehe es zu spät wäre, die noch ungebrochenen Kräfte zur Wiedereroberung der Freiheit aufzuraffen. Der gefährliche Aufstand des J. 52 nahm bei den Carnuten in der Gegend von Orleans durch Niedermetzelung römischer Kaufleute seinen Anfang und gewann seine Hauptstärke bei den Arvernern (Auvergne), an deren Spitze der kühne und ehrgeizige Vercingetorix trat, der den Aufruhr weit über die angrenzenden Landschaften verbreitete. Während Labienus zwischen Seine und Loire zur Niederhaltung der dortigen Bewegungen zurückblieb, wandte sich C. gegen die Hauptpunkte, in denen die Feinde ihren Widerstand konzentrierten. Avaricum im Lande der Bituriger (Bourges) fiel nach verzweifelter Gegenwehr; Gergovia, die Hauptstadt der Arverner (bei Clermont), hielt sich trotz der größten Anstrengungen der Römer. C. mußte nach schweren Verlusten den Angriff aufgeben, als er die Kunde empfing, daß auch die Äduer und Atrebaten, bisher die treuesten der unterworfenen Stämme, in seinem Rücken sich empörten. Er zog daher den Labienus mit seinen 4 Legionen bei Agedincum (Sens) zum Entscheidungskampfe an sich, und auch die Feinde vereinigten alle ihre Kräfte in und um Alesia, im Lande der Mandubier (in der Nähe von Dijon). Nach blutigen Kämpfen drang C. bis in die Nähe der Stadt vor, schloß sie durch ausgedehnte Belagerungswerke ein und sicherte sein Lager durch die großartigsten Anstalten gegen Überfälle von außen. In diesen Verschanzungen bestand er unter ungeheuern Anstrengungen die verzweifelten Angriffe der Feinde. Mit ihrer Niederlage war das Schicksal Galliens entschieden. Vercingetorix ergab sich dem Sieger, der ihn bis zu seinem Triumph (46) in Haft hielt und dann töten ließ. Die Äduer unterwarfen sich. Dennoch war noch die volle Thätigkeit des Jahres 51 nötig, um in ganz Gallien die Reste der weit verzweigten Empörung zu unterdrücken. Nachdem dies endlich gelungen, lag es in C.s eigenem Interesse, die Kräfte der Provinz zu schonen, um sie für seine Zwecke zu benutzen. Da ihm schon 55 durch das Gesetz der Konsuln Pompejus und Crassus das Prokonsulat auf weitere 5 Jahre erneuert war, so beschloß er, so lange in Gallien zu verweilen, bis die Ange-

legenheiten in Rom zu seinem entscheidenden Auftreten reif waren. — Hier hatte sich seit C.s Entfernung Pompejus zwischen der Nobilität, die er gegen sich aufgebracht, und der Volkspartei, die er nicht zu leiten verstand, in unbehaglicher Lage befunden. Da sich Clodius nach Ciceros Vertreibung auch gegen ihn richtete und selbst julische Gesetze anzutasten sich nicht scheute, so setzte Pompejus mit C.s Zustimmung und durch den Beistand des T. Annius Milo (57) die Zurückberufung Ciceros durch. Dieser bewirkte zwar, daß dem Pompejus bei der herrschenden Teuerung auf 5 Jahre die Aufsicht über das Getreidewesen übertragen wurde. Da ihm aber durch die Eifersucht der Optimaten jedes militärische Kommando versagt blieb und C.s steigender Kriegsruhm seinen Neid erregte, so beschloß er, durch engeren Anschluß an Crassus seinem sinkenden Ansehen einen neuen Aufschwung zu geben und zunächst mit diesem vereint das Konsulat zu gewinnen. Um sich dazu C.s Mitwirkung zu sichern, hielten die Triumvirn im April 56 eine Zusammenkunft in Lucca. Hier kam zwischen ihnen der geheime Vertrag zustande, nach welchem sie sich gegenseitige Unterstützung zur Erreichung ihrer besonderen Wünsche zusagten. Nachdem darauf die Konsulwahl des Pompejus und Crassus durch List und Gewalt durchgesetzt war, wurden durch die Rogationen des befreundeten Tribunen C. Trebonius dem Pompejus beide Spanien und Afrika, dem Crassus Syrien, und durch eine Rogation der Konsuln selbst dem Cäsar seine gallischen Provinzen auf neue 5 Jahre zugesprochen. Allein da Pompejus nach Crassus' Abgang nach Syrien zum parthischen Kriege, in welchem er 53 umkam, in Rom blieb und auf seine eigene Diktatur hinarbeitete, erregte er C.s Argwohn, dem es nicht entging, daß jener ihn nur als ein Werkzeug zu benutzen gedachte. Durch den Tod der Julia, im Sommer 54, war ein persönliches Band zwischen beiden zerrissen; durch den Fall des Crassus wurde der Gegensatz zwischen ihnen der Entscheidung näher gerückt. Als die Anarchie und die wildeste Unordnung in der Stadt, in welcher Clodius von Milos Raubgesindel erschlagen wurde, aufs äußerste gestiegen waren, ließ Pompejus sich für 52 zum alleinigen Konsul erwählen. Um jeder Bewerbung C.s zuvorzukommen, nahm er sich später seinen jetzigen Schwiegervater, Metellus Scipio, zum Kollegen und stützte sich von nun an wieder entschieden auf die Partei der Optimaten. Offener trat im nächsten Jahre 51 der Konsul M. Claudius Marcellus, Pompejus' eifriger Anhänger, mit dem Antrage hervor, dem C. Nachfolger zu schicken, da der gallische Krieg beendigt sei, und dem Abwesenden die Bewerbung um das Konsulat nicht zu gestatten. Da er hiermit nicht durchdrang, beleidigte er jenen aufs empfindlichste dadurch, daß er das Bürgerrecht der latinischen Kolonie Novum Comum im cisalpinischen Gallien, welcher C. römisches Bürgerrecht verliehen hatte, nicht respektierte. Die Entscheidung sollte das Jahr 50 bringen, für welches Pompejus abermals auf den Beistand der beiden Konsuln L. Ämilius Paulus und C. Claudius Marcellus und des gewandten Tribunen C. Curio rechnete. Aber letzterer, durch C. gewonnen, lenkte die Verhandlungen im Senate über die Forderung, daß C. seine Truppen entlassen und nicht abwesend sich um das Konsulat bewerben sollte, mit großer Geschicklichkeit dahin, daß er C.s Resignation davon abhängig machte, daß auch Pompejus zuvor sein Kommando niederlegen müßte. Der Senat begnügte sich mit dem schwächlichen Beschluß, jeder von ihnen solle eine Legion zum parthischen Kriege abgeben; und da nun Pompejus von C. eine ihm früher geliehene Legion zurückforderte, sandte dieser ohne Zögern 2 Legionen, welche, da sie zunächst in Italien blieben, auch unter den übrigen Truppen eine günstige Stimmung für ihren glücklichen Feldherrn verbreiteten. Während dessen gefiel sich Pompejus in den Huldigungen seiner Parteigenossen, die immer lauter zu offenem Kampfe gegen den eigenmächtigen Prokonsul von Gallien drängten, ohne doch auf ernstliche Rüstungen gegen ihn Bedacht zu nehmen. Curio aber brachte gegen Ende des Jahres dem C., der schon, auf alles gefaßt, in Ravenna stand, die genaueste Kunde von dem Haß und der Unfähigkeit seiner Gegner und riet dringend, einem Angriff zuvorzukommen. Doch beschränkte sich C. noch darauf, Curio an die Konsuln des Jahres 49 mit einem Schreiben zu schicken, worin er erklärte, er sei bereit in den Privatstand zurückzutreten, wenn Pompejus ein Gleiches thäte; wenn man es aber von ihm allein verlange, um ihn zu verderben, so sei er entschlossen, für seine Sicherheit zu sorgen. Curio überreichte das Schreiben am 1. Januar 49 im Senate, und die neuen Tribunen Q. Cassius Longinus und M. Antonius, C.s Anhänger, der letztere sein früherer Quästor, verlangten die Verlesung. Es entsteht eine heftige Debatte; der Senat stimmt für den Antrag des Metellus Scipio, C., wenn er nicht vor einem bestimmten Tage sein Heer entlassen habe, als Feind des Vaterlandes anzusehen; aber bei dem Einspruch der Tribunen kann er nicht zum Gesetz erhoben werden, bis am 6. Januar Cassius und Antonius aus der Curie gewiesen, und damit der Krieg gegen C. erklärt wird. Die Tribunen flüchten verkleidet zu C. Der Senat überträgt dem Pompejus die Führung des Krieges, bewilligt alle Mittel zu demselben und verteilt die Provinzen an die zuverlässigsten Männer der Partei. So kam der Bürgerkrieg zum Ausbruch. — 3) 49—44. C. unternahm den Kampf mit dem Entschluß, die Alleinherrschaft über die Stadt zu gewinnen, und im Besitz der unbedingten Gewalt über sein kriegsgeübtes Heer; Pompejus, von dem Einfluß einer anmaßenden Partei eingeengt und selbst immer in der Täuschung befangen, den Nebenbuhler leicht in seine Schranken zurückweisen zu können. Durch die rasche Überschreitung des Rubico mit einer einzigen Legion und 300 Reitern und die Besetzung der Stadt Ariminum erreichte C. seinen Zweck, unter seinen Gegnern Bestürzung zu verbreiten. Sofort gab man die Verteidigung Roms auf; Capua sollte zum Sitz der Regierung gemacht werden. Aber da C. ungehindert vordrang, da seine gallischen Legionen in Anmarsch waren, und da der Ruf seiner Milde ihm schneller noch als die Waffen die Städte öffnete, kam Pompejus bald zu dem Entschluß, Italien zu räumen und in den östlichen Provinzen die Verteidigung zu führen. Nur Domitius, der ihm mit 30 Kohorten bis Corfinium entgegengegangen war, versuchte Widerstand, war aber froh, als C. bei den angeknüpften Unterhand-

lungen den Führern Leben und Freiheit zusagte und die Truppen in seine Dienste aufnahm. Für solchen Abfall war es ein geringer Ersatz, daß T. Labienus, den C. unter allen seinen Legaten am meisten ausgezeichnet hatte, gleich anfangs sich für den Senat erklärte. Durch die Zögerung, welche C.s Marsch wegen der Verhandlungen mit Domitius erlitt, gelang es dem Pompejus, sich mit dem größten Teil der Optimaten und einem Heere von etwa 30 000 Mann zu Brundisium nach Dyrrhachium einzuschiffen. Ganz Italien war ohne Schwertstreich in C.s Händen, in Rom selbst suchte er jede Furcht vor Gewaltmaßregeln zu beseitigen und sogar durch das Versprechen, mit Pompejus Unterhandlungen anzuknüpfen, die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgang zu erregen. Gleichwohl rüstete er unablässig und trug kein Bedenken, sich in den Besitz der für die äußerste Not des Staates im Saturnustempel aufbewahrten heiligen Gelder zu setzen. Seine Feldherren in die verschiedensten Gegenden verteilend, eilte er selbst nach Spanien, um sich den ganzen Westen zu sichern, ehe er sich nach Osten gegen Pompejus wendete, und erreichte dies mit bewundernswürdiger Schnelligkeit. Den Legaten des Pompejus, Afranius und Petrejus, bewilligte er freien Abzug zu Pompejus; ihre Soldaten traten meist in seine Dienste über. Nach 40 Tagen konnte C. Spanien der Verwaltung des Q. Cassius übergeben und, nachdem er auf dem Rückweg auch Massilia zur Unterwerfung genötigt, nach Italien zurückkehren, wo er inzwischen zum Diktator ernannt war. Sardinien und Sicilien waren in derselben Zeit für ihn gewonnen; aber C. Curio hatte im Kampfe gegen eine überlegene Macht bei Utica seinen Untergang gefunden, und auch C. Antonius hatte sich mit 15 Kohorten dem Pompejaner Octavius in Illyricum ergeben müssen. — Nach Rom zurückgekehrt, benutzte C. die unbeschränkte Macht, welche ihm die Diktatur gab, um in 11 Tagen, die er in der Stadt verweilte, eine Reihe von populären Maßregeln durchzusetzen und unter gesetzlichen Formen sich und seinen Anhängern alle höchsten Staatsämter übertragen zu lassen. Er beseitigte die durch Zahlung wucherischer Zinsen veranlaßte Verarmung vieler Bürger, hob zahlreiche Verbannungsbeschlüsse auf, gab den Nachkommen der unter Sulla Geächteten ihre bürgerlichen Rechte wieder und erteilte den transpadanischen Galliern, deren Patronat er schon vor seiner Provinzialverwaltung geführt hatte, das römische Bürgerrecht. Dann ließ er sich selbst mit P. Servilius Isauricus zum Konsul für 48 wählen und eilte nun, noch vor Ablauf des Jahres 49, nach Brundisium, um den Entscheidungskampf zu suchen. — Pompejus hatte inzwischen seine Streitkräfte bedeutend vermehrt und geübt. Außer 9 Legionen, einer Reiterei von 7000 Mann und 500 Kriegsschiffen hatte er auch von barbarischen Fürsten und Völkern zahlreiche Hülfstruppen an sich gezogen. Er hatte zu Thessalonike eine Art von Hofhaltung und Staatsregierung eingesetzt, behauptete aber Dyrrhachium als Mittelpunkt seiner militärischen Stellung; an der Spitze der Flotte stand M. Bibulus, C.s alter Nebenbuhler. Cäsar wagte es zu Anfang 48 mit viel geringerer Macht über das Jonische Meer zu gehen, landete glücklich bei Oricum am Keraunischen Vorgebirge und besetzte diesen Ort und Apollonia. Aber da der Versuch Dyrrhachium zu überrumpeln fehlschlug, und sein Heer nach mehreren Verlusten in Gefechten und durch Mangel an Lebensmitteln in große Bedrängnis geriet, so faßte er den kühnen Entschluß, über die hohen epeirotischen Gebirge nach Thessalien zu gehen und in dem von den Feinden besetzten Lande seinen Truppen Nahrung und sich selbst ein Schlachtfeld zu gewinnen. Es gelang ihm vollkommen, und das pompejanische Heer folgte ihm in die Ebene von Pharsalos nach. Im Vertrauen auf seine Überzahl (etwa 45 000 gegen 22 000) und durch die Ungeduld seiner Umgebung gedrängt, gab Pompejus seine Absicht, die Gegner auszuhungern, auf und bot die Schlacht an, die C. über alles wünschte. Sobald der Angriff der überlegenen Reiterei an der Kaltblütigkeit der erprobten Fußsoldaten C.s scheiterte, verlor Pompejus selbst und seine Oberoffiziere alle Besonnenheit; die germanische und gallische Reiterei, die C. in seinem Heere hatte, trieb die Gegner ins Lager zurück, und als er dieses sogleich im Sturmschritt angreifen ließ, erfolgte Verwirrung und Flucht. Da C. jedem Gnade verheißen ließ, der den Widerstand aufgäbe, so warfen die meisten die Waffen weg, und ganze Kohorten ergaben sich. Der Tag des entscheidenden Sieges, nach dem damals noch nicht berichtigten Kalender der 9. August, fällt nach unserer Rechnung auf den 6. Juni des Jahres 48. — Pompejus eilte, jeder Fassung beraubt, über Larisa an die Küste und von dort über Mytilene nach Ägypten, wo ihm der elende König Ptolemaios, auf die Kunde von seiner Flucht, ein Boot mit Mördern entgegensandte, die ihn vor der Landung niederstießen. C., der mit wenig Begleitern dem Flüchtling nachgeeilt war, empfing bei seiner Ankunft in Ägypten Kopf und Siegelring des erschlagenen Feindes; seine Thränen über den ungeheuren Umschwung des Schicksals waren gewiß nicht erheuchelt. — Mit der größten Verwegenheit behauptete sich C. darauf in dem Königspalaste der Ptolemaier zu Alexandreia und in einem gefährlichen Straßenkampfe gegen die zügellosen Rotten, durch welche der Eunuch des Königs, Pothinos, ihn zu erdrücken gedachte. Nachdem er einige Verstärkungen an sich gezogen, blieb er Sieger, und da Ptolemaios umgekommen war, setzte er dessen Schwester Kleopatra, die ihn durch ihre Reize gewonnen hatte, zur Königin ein. Mit geringer Mühe jagte er dann den bosporanischen König Pharnakes, der sich während der Verwirrung des römischen Staates in Vorderasien festzusetzen versucht hatte, in die Grenzen seines fernen Königreichs zurück — damals schrieb er sein berühmtes: veni vidi vici nach Rom (*Suet. Caes.* 37. *Plut. Caes.* 50) — und wollte sich nun gegen die Trümmer der pompejanischen Partei wenden, die sich unter Cato und Metellus Scipio, Pompejus' Schwiegervater, in Afrika, und unter seinen Söhnen, Gnäus und Sextus, in Spanien gesammelt hatten. Zuvor begab C. sich (gegen Ende 47) nach Rom, wo ihm inzwischen das Konsulat auf 5 Jahre, die tribunicische Gewalt auf Lebenszeit und die Diktatur zuerkannt waren. Auf dem Wege von Brundisium nach Rom empfing C. mit großherziger Versöhnlichkeit viele angesehene Männer der Gegenpartei, die ihm mit Vertrauen entgegenkamen, keinen mit größerer Auszeichnung, als Cicero, und wenn auch Berechnung der eigenen

Interessen dabei mitwirkte, so ehrt doch der hohe Wert, den C. auf Ciceros Freundschaft legte, beide Männer. In Rom ließ C. sich nur so viel Zeit, um die äußere Ordnung herzustellen, und ging mit einem kleinen Heere nach Afrika hinüber. Da er die dort vereinigten Streitkräfte den seinigen weit überlegen fand, so wartete er die Ankunft einiger Verstärkungen ab. Als aber die Feinde ihn auf einer Halbinsel, auf welcher das feste Thapsus liegt, abgeschnitten zu haben hofften, brach er in stürmischem Angriff durch und vernichtete und zerstörte ihr ganzes Heer (den 6. April 46). Von allen Führern hielt sich nur Cato in Utica mit einer schwachen Besatzung und gab sich, da Verteidigung unmöglich war, den Tod, zu C.s Betrübnis, der ihm viel lieber durch Verzeihung seine Achtung bewiesen hätte. Numidien wurde römische Provinz. — Bei seiner Rückkehr nach Rom genoß C. die ersten Früchte seiner Siege; er feierte 4 Triumphe (über Gallien, Ägypten, die Könige Pharnakes und Juba), durch nie gesehene Festlichkeiten, Spiele, Volksspeisungen, Geld- und Getreidespenden wurde die Menge über die unbeschränkte Herrschaft Eines Mannes hinweggetäuscht. Zu einem bleibenden Andenken weihte er damals sein neu gegründetes Forum Julii und den Tempel der Venus Genetrix und ließ den in große Verwirrung geratenen Kalender mit Hülfe des alexandrinischen Mathematikers Sosigenes in Ordnung bringen und für die Zukunft feststellen (annus confusionis). — Abermals zum Diktator für das J. 45 und zum alleinigen Konsul erwählt, brach er, nachdem er ihm völlig ergebene Männer, wie Lepidus, Balbus und Oppius, zu Stadtpräfekten eingesetzt, im Dezember 46 nach Spanien, der letzten Burg der Pompejaner, auf. Die Verzweiflung gab den Söhnen des Pompejus, Gnäus und Sextus, und den Männern, die bei ihnen das letzte Heil für sich suchten, u. a. dem Labienus, für diesen letzten Kampf die größte Entschlossenheit und Ausdauer. Nachdem C. Monate lang gegen sie vergebens sein Feldherrntalent und seine Kräfte aufgeboten hatte, brachte er es endlich den 17. März 45 bei Munda, nördlich von Granada, zur entscheidenden Schlacht. Sie ist die einzige in diesem Bürgerkriege, in der hart und lange gestritten worden ist. C. selbst geriet in Lebensgefahr und mußte die größten Anstrengungen machen, um das Feld zu behalten und seine Truppen zum Siege zu führen; endlich behauptete er ihn. Cn. Pompejus, Attius Varus, T. Labienus fielen; S. Pompejus fand Zuflucht bei den Celtiberern und hat nach C.s Tode noch eine bedeutende Rolle gespielt. Die völlige Unterwerfung Spaniens erforderte noch Monate; erst im September kehrte C. nach Rom zurück. — Das Übermaß von abgöttischer Verehrung, welches ihn hier empfing, war nicht geeignet seine geringe Achtung vor den noch bestehenden Staatsformen zu vergrößern. Um so auffallender ist es, daß wir ihn in der noch übrigen Zeit seines Wirkens nicht von bestimmten Gedanken einer Neubildung erfüllt sehen. Das damalige Rom hätte vielleicht eine kühne und rasche Umwandlung der Verfassung, in der sein entschiedener Wille nach Alleinherrschaft offenen Ausdruck gefunden hätte, besser ertragen, als das fortgesetzte Spiel mit Formen, die keine Wahrheit hatten. Die Macht zu den eingreifendsten Änderungen wurde in seine Hände gelegt, die Diktatur auf Lebenszeit, das Konsulat auf 10 Jahre, die beständige praefectura morum, d. h. alle Befugnisse der alten Censur, und in dem ihm als Vornamen verliehenen Imperatortitel auch der Inbegriff der höchsten militärischen Gewalt. Allein an eine Umgestaltung der Verfassung hat er nicht Hand gelegt, sondern sich teils vor, teils nach dem hispanischen Kriege mit denjenigen legislatorischen Maßregeln begnügt, die die Ruhe und Sicherung des augenblicklichen Zustandes bezweckten. Er verschärfte die Gerichte durch Aufhebung der Richterdecurie der tribuni aerarii und durch neue Gesetze über die Prozesse wegen Gewalt und Majestätsverbrechen; er reinigte die Stadt von einer Masse brot- und geschäftslosen Gesindels und sorgte für Beschäftigung der Zurückbleibenden; er suchte den übermäßigen Aufwand der Reichen in Bauten, Kleiderpracht und Tafelluxus zu beschränken. Es war ein plötzlicher Übergang von der leidenschaftlichen Aufregung zu einer thatenlosen Stille eingetreten, in welcher die Menge sich nicht mehr von Demagogen umworben, die Vornehmen sich ohne Einfluß sahen. Zwar gedachte C. keineswegs lange müßig zu rasten: die gewaltigsten Pläne von einem Rachekriege gegen die Parther erfüllten seine Seele. Aber er ließ doch während der 5 Monate seines Verweilens in Rom, wo er deutlich genug seine Gelüste nach der Krone verriet, ohne doch mit kühnem Griff sie sich aufzusetzen, den trüben Elementen, die sich gegen ihn regten, Zeit, sich zum gemeinsamen Ausbruch zu vereinigen. Unter den mehr als 60 Verschworenen, welche meistens entweder alte und oft begünstigte Anhänger C.s oder von ihm mit Schonung und Auszeichnung behandelte Pompejaner waren, sind M. Junius Brutus und C. Cassius Longinus die hervorragendsten. Jener war von C., der ihn von früh auf kannte und liebte, gleich nach der pharsalischen Schlacht wieder aufgenommen und für das J. 44 mit der einflußreichen städtischen Prätur betraut. Er hing ehrlich an der Hoffnung, die alten Zeiten der Republik wiederhergestellt zu sehen, und hielt dafür die Hinwegräumung seines Wohlthäters für kein zu großes Opfer. Cassius aber, der unter Pompejus eine angesehene Stellung eingenommen hatte, sah seinen Ehrgeiz durch C. nicht hinlänglich befriedigt und fühlte sich noch zuletzt durch die niedere Prätur, die jener ihm übertragen hatte, zurückgesetzt; er stillte durch C.s Mord die Rachsucht seines finsteren Gemüts. Das Gerücht, daß in der Versammlung des Senats, die auf den 15. März 44 in das Theater des Pompejus auf dem Marsfelde berufen war, ein neuer Antrag auf Übertragung der Königswürde gestellt werden sollte, bestimmte die Verschworenen, diesen Tag und Ort zur Ausführung zu wählen. Im Senate konnte C. am wenigsten einen Anschlag fürchten, das Erscheinen der Verschworenen, die alle Senatoren waren, am wenigsten auffallen. Obgleich gewarnt durch drohende Anzeichen und durch ängstliche Vorstellungen seiner Gemahlin Calpurnia, begab er sich, auf einer Sänfte getragen, in den Senat. Alsbald wurde er durch die Verschworenen umringt und von seinen Freunden abgedrängt. Tillius Cimber, der sich unter einem Vorwande ihm am meisten genähert hatte, gab das Zeichen, indem er ihm die Toga von der

Schulter riß, Casca führte den ersten Streich, mit wilder Blutgier folgten die andern. Auch Brutus blieb nicht zurück; daß C. den letzten schmerzlichen Zuruf: „Auch du, mein Sohn!" an ihn gerichtet habe, wird von Sueton u. a. bezweifelt. Nach kurzem Widerstande verhüllte C. das Haupt und sank, von 23 Wunden bedeckt, an der Statue des Pompejus tot nieder. — Nur zu bald zeigten die Verwirrungen der nächsten Zeit, die Greuel der wieder ausbrechenden Bürgerkriege und die kluge List, mit welcher der nachfolgende Beherrscher den Staat umstrickte, daß Rom in Cäsar seinen größten Mann verloren hatte. So sehr es zu beklagen ist, daß die edlen Eigenschaften seines Geistes durch große Verschuldungen verdunkelt wurden, so darf man doch sagen, daß seine Tugenden den inneren Kern seines Wesens bildeten, seine Fehler meist in den Versuchungen einer verwilderten Zeit ihren Ursprung genommen haben. Sein Ehrgeiz kannte keine Schranken; er hat ihn zum Siege durch unverantwortliche Thaten geführt, und unwürdige Menschen haben sich ihm angehängt. Und doch blieben bis ans Ende seines Lebens da, wo er am meisten nach seiner Selbstbestimmung handeln konnte, Wohlwollen, Offenheit und Großmut die Grundzüge seines Charakters; Neid und kleinliche Intriguen waren seinem Wesen fremd. Sein Leben haben dargestellt Drumann, Gesch. Roms, Bd. III S. 120—762; Köchly und Rüstow, Einl. zu den Kommentarien über den gall. Krieg S. 9—50, und Kaiser Napoleon III., histoire de Jules César (1865 ff. 2 Bdd., unvollendet). Vgl. auch von Göler, Cäsars gallischer Krieg und Teile seines Bürgerkrieges (2. Aufl. 1880, 2 Bdd.) und Stoffel, histoire de Jules César. Guerre civile (2 Bdd. 1887). — Cäsars geistige Anlagen waren von so bewundernswürdiger Vielseitigkeit, daß er als Staatsmann, Feldherr, Redner, Geschichtschreiber und in ganz verschiedenen Fächern der Wissenschaft, wie in der Sprachforschung und Mathematik, Großes geleistet hat. Überall vereinigte er die größte Schärfe, Klarheit und Leichtigkeit der Auffassung mit der höchsten Thatkraft und Ausdauer der Ausführung. Die uns erhaltenen Schriften, die 7 Bücher de bello Gallico (herausgegeben 51) und die 3 de bello civili (geschrieben confecto bello, also 45/44), tragen in der schmucklosen Einfachheit und Natürlichkeit des Ausdrucks und der Darstellung das Siegel der größten Überlegenheit und feinsten Bildung des Geistes an sich. Ausgg. von Davis (1727), Oudendorp (1737; neuer Abdr. 1822), Nipperdey (1847) und Dübner (1867), des bellum Gallicum von Schneider (1840) und Holder (1882); Textausgg. von Nipperdey (3. Aufl. 1872), Hoffmann (1856), Kraner (1861), Dinter (2. Aufl. 1884 ff.) u. a. Zahlreiche Schulausgg., des bellum Gall. von M. Seyffert (3. Aufl. 1879), Kraner (14. Aufl. 1886), Doberenz (8. Aufl., bes. von Dinter, 1882), Walter (1882 ff.), Menge (1883 ff.), Rheinhard (6. Aufl. 1889) u. a.; des bell. civ. von Kraner (9. Aufl. 1885), Doberenz (5. Aufl., bes. von Dinter, 1884) u. a. Lexika von Merguet (1884 ff.), Meusel (1. Bd. 1884—87) und Menge und Preuß (begonnen 1884). — Die Zeitgenossen haben Cäsar als Redner sehr hoch gestellt (*Cic. Brut.* 252. 261 f. *Quint.* 10, 1, 114); nur dem Cicero stand er in der Beredsamkeit nach (Fragmente der Reden bei Nipperdey S. 749 ff.). Auch Verse hat er nicht bloß in seiner Jugend gemacht (*Suet. Caes.* 56. *Tac. dial.* 21). Selbst in den Winterquartieren während des gallischen Krieges verfaßte er zwei Bücher de analogia (*Suet. Caes.* 56. *Gell.* 19, 8, 3) oder, wie Cicero (*Brut.* 72, 253) sagt: etiam in maximis occupationibus ad te ipsum — de ratione loquendi accuratissume scripserit, deren Fragmente Schlitte de C. Julio Caesare grammatico (1865) nach Lersch (Sprachphilosophie 1, 129) und Nipperdey (S. 753 ff.) gesammelt haben. Gegen Ciceros Lobschrift auf Cato richtete er duo Anticatones, in denen er bei aller Anerkennung für Cicero den Cato als lächerliche Person darstellte (*Suet. Caes.* 56. *Plut. Caes.* 54. *Plin. ep.* 3, 12).

Nach seinem Tode veranstaltete man auch mehrere Sammlungen seiner Briefe (Nipperdey S. 766—783); erhalten haben sich einige Briefe von ihm an Cicero u. a. in dem ciceronischen Briefwechsel, z. B. *ad Att.* 9, 6 A; 7 C; 10, 8 B. — Die erhaltenen Fortsetzungen seiner Kommentare, nämlich de bello Gallico l. VIII., de bello Alexandrino, Africano, Hispaniensi, sind wahrscheinlich auf 3 Verfasser zurückzuführen, nämlich de bello Gall. l. VIII. und bell. Alexandrinum (herausg. von R. Schneider, 1888, und in Walters Ausg. des bell. Gall., Heft 4), die am besten stilisiert sind, auf A. Hirtius, das schwülstige bell. Africanum vielleicht (nach der scharfsinnigen Vermutung von G. Landgraf) auf C. Asinius Pollio (s. Asinii, 1.), wieder auf einen andern das bell. Hispaniense mit seiner „zerhackten und stammelnden Darstellung". Vgl. S. Preuß, vollständiges Lexikon zu den pseudo-cäsarianischen Schriftwerken (1884). — C. war von hoher, imponierender Gestalt; sein Gesicht, durch Adlernase und lebhafte schwarze Augen ausgezeichnet, trug den Ausdruck des Wohlwollens und der Freundlichkeit; obgleich er periodisch an heftigen Kopfschmerzen und selbst an epileptischen Zufällen litt, stärkte er die Gesundheit durch die kriegerischen Anstrengungen und ging seinen Soldaten in Ertragung der äußersten Beschwerden mit seinem Beispiel voran. Sein Bild ist auf vielen Münzen und in Bildwerken uns erhalten. — 9) Sext. Jul. Cäsar, Vatersbruder des Diktators, bekleidete im J. 91 v. C., als der Tribun Livius Drusus seine Gesetze gab, das Konsulat. — 10) Sext. Jul. Cäsar, des vorigen Enkel, focht im J. 49 v. C. in Hispanien gegen die Pompejaner und wurde in Syrien im J. 46 ermordet. *Caes. b. c.* 2, 20. — 11) Julia, Tochter des Augustus, vermählt zuerst mit Marcellus, dann mit Agrippa, darauf mit dem nachmaligen Kaiser Tiberius, ist berüchtigt wegen ihres lockeren Lebenswandels (s. Octavianus). — Ihre gleichnamige Tochter, 12) Julia (von Agrippa), ergab sich gleichfalls einem ausschweifenden Leben, weshalb Augustus sie aus Rom verbannte. *Tac. ann.* 3, 24. 4, 71. — 13) Julia, Tochter des jüngeren Drusus, zuerst mit Nero Drusus, dann mit Sejan, dann mit Rubellius Blandus vermählt. — 14) Julia Livilla, die jüngste Tochter des edlen Germanicus, geboren im J. 18 n. C., war ihrem Vater sehr unähnlich. Vermählt mit M. Vinicius, wurde sie wegen unsittlichen Verkehrs mit Caligula und wegen Teilnahme an einer Verschwörung des Lepidus nach der Insel Pontia verbannt. Nach Caligulas Tode zurückgerufen und bald nachher auf Antrieb der eifersüchtigen Messalina abermals verbannt, wurde sie auf Befehl des Claudius ermordet. *Tac. ann.* 6, 15. *Suet. Cal.* 24. 29. — 15) Jul. Florus und Jul. Sacrovir, 2 angesehene Gallier, veranlaßten im J. 21 n. C. einen Aufstand der Gallier. Florus gab sich nach einem unglücklichen Kampf im Ardennerwalde selbst den Tod, Sacrovir tötete sich nach einer Niederlage durch den Legaten Silius. *Tac. ann.* 3, 40 ff. 43 ff. 4, 18. — 16) Jul. Aquila, besiegte den bosporanischen König Mithridates im J. 49 n. C., als dieser, von den Römern entsetzt, seine Herrschaft wieder zu erlangen suchte. *Tac. ann.* 12, 15 ff. — 17) C. Jul. Vindex s. Vindex. — 18) Jul. Sabinus, ein Lingoner, wiegelte in Verbindung mit Jul. Classicus und Jul. Tutor, 2 Trevirern, während des Aufstandes des Civilis die Völker Galliens zum Aufstande auf (*Tac. hist.* 4, 55. 57. *Dio Cass.* 66, 3), legte sich den Titel Cäsar bei, suchte die Sequaner durch Waffengewalt zum Anschluß zu bewegen, wurde aber besiegt und flüchtete in die unterirdischen Räume eines Landhauses, wo er mit seiner treuen Gattin Epponina (*Tac. hist.* 4, 67) 9 Jahre lang lebte, endlich aber ergriffen und in Rom auf Befehl Vespasians hingerichtet wurde. *Dio Cass.* 66, 16. *Plut. amat.* 25. — 19) Julius Bassus, von edler Herkunft, verbannt von Domitian, aber zurückberufen von Nerva, wurde Prokonsul in Bithynien. Als er wegen dieser Verwaltung 103 oder 104 n. C. angeklagt ward, verteidigten ihn der jüngere Plinius und Varenus Rufus mit Erfolg. 105 war er Konsul. *Plin. ep.* 4, 9. 5, 20. 6, 29. — 20) Julius Bassus, ein Rhetor, dessen Seneca in den controversiae sehr häufig gedenkt. — Über andere Julii s. Florus, Frontinus, Hyginus, Obsequens, Secundus, Solinus.

Iūlis s. Keos.

Iūlus, 1) s. Aineias. — 2) s. Antonii, 8.

Junĭi, I) ein altes berühmtes Geschlecht patricischen Ursprungs, von welchem zuerst 1) M. Junius, als aus trojanischem Blute abstammend, genannt wird, vermählt mit einer Schwester des Tarquinius Superbus, samt seinem ältesten Sohne von dem Könige umgebracht. *Liv.* 1, 56. — Der zweite Sohn war 2) L. Jun. Brutus, der angeblich von Tarquinius den letzteren Beinamen bekam, weil er sich blödsinnig stellte, um sein Leben vor dem mißtrauischen Oheim sicher zu stellen. *Dion. Hal.* 4, 67. 77. Tarquinius gab ihn seinen Söhnen unbedenklich als Begleiter mit auf eine Reise nach Delphoi, von wo sie mit dem Orakelspruch heimkehrten, es werde in Rom einst derjenige herrschen, welcher bei der Rückkehr zuerst die Mutter küssen werde. Brutus deutete den Spruch allein richtig auf die Erde als gemeinschaftliche Mutter aller. *Cic. Brut.* 14, 53. *Liv.* 1, 56. Nachdem er die Rolle eines Blödsinnigen lange Zeit gut gespielt hatte, fand die Entehrung der Lucretia, Gemahlin des Tarquinius Collatinus, durch Sextus Tarquinius statt. Brutus war bei der Erzählung von ihrer Schmach und bei ihrem Tode gegenwärtig. Er schwur den Tarquiniern Rache, wiegelte das Volk auf und setzte, während Tarquinius Ardea belagerte, die Absetzung und Verbannung desselben durch. *Liv.* 1, 59. Auf die Kunde davon eilte der König nach Rom, fand aber die Thore verschlossen, während inzwischen Brutus sich nach Ardea begeben und das Heer zum Abfall bewogen hatte. Brutus wurde mit Tarquinius Collatinus zum ersten Konsul erwählt für das Jahr 509 v. C. und entdeckte durch Verrat eines Sklaven eine von jungen Adeligen angesponnene Verschwörung. Während Collatinus seine daran beteiligten Neffen zu retten suchte, weshalb er nach vergeblichen Bemühungen Rom verlassen mußte, verurteilte Brutus seine eigenen Söhne zum Tode und ließ sie vor seinen Augen hinrichten. *Liv.* 2, 3 ff. Als es bald nachher Tarquinius gelang, mit Hülfe der Vejenter und Etrusker ein Heer gegen Rom zu führen, kam es zum Kampfe, in welchem des Königs Sohn Arruns und Brutus nach hitzigem Gefechte einander

durchbohrten und von ihren Pferden herabstürzten. *Liv.* 2, 6. *Cic. Cat. m.* 20. *tusc.* 4, 22, 50. *Dion. Hal.* 5, 14 f. Tief betrauerte ihn das römische Volk und ehrte sein Andenken durch eine Bildsäule auf dem Kapitol. Mit ihm starb der patricische Zweig der Junier aus; desto zahlreicher sind in späteren Zeiten die plebejischen Junier, obwohl ohne Zusammenhang mit jenem erloschenen Zweige, wie es scheint. — II) Plebejer, a) Bruti: 1) L. Junius Brutus, nahm den Beinamen Brutus an, ohne daß ihm Verwandtschaft ein Recht darauf gab. Er vertrat seinen Stand bei dem Auszuge auf den Heiligen Berg mit großem Eifer und wurde einer der ersten Volkstribunen. *Dion. Hal.* 7, 14 ff. 6, 70 ff. — 2) Decimus Jun. Brut. Scäva, Konsul im Jahre 325 v. C. mit Furius Camillus, führte glücklichen Krieg gegen die Vestiner. *Liv.* 8, 29. — 3) C. Jun Bubulcus Brutus, Konsul 317 und 313 v. C. *Liv.* 9, 20. 28. Zum drittenmal 311 Konsul, führte er einen rühmlichen Krieg gegen die Samniter, weshalb er im Jahre 309 vom Diktator Papirius als Magister equitum in einen neuen Krieg gegen Samnium mitgenommen wurde, wo er mit Ruhm kämpfte. Als Diktator focht er im Jahre 302 gegen die Äquer. *Liv.* 9, 30. 38. 10, 1. — 4) D. Jun. Brutus Gallaecus, Konsul 138 v. C., verwaltete Hispanien, wo er den entwaffneten Anhängern des Viriathus Äcker anwies und das Land möglichst von Räubern reinigte. *App. Hisp.* 71 ff. *Vell. Pat.* 2, 5. Er schlug die Galläker im nordwestlichen Hispanien (daher sein Beiname) und trug (bis zum Jahre 134) zur Beruhigung Spaniens nicht wenig bei; er triumphierte deshalb 132. *Eutr.* 4, 19. *Cic. Brut.* 47, 175. Er war ein feingebildeter, beredter Mann und ein Freund des Dichters Accius. *Cic. Arch.* 11, 27. *Brut.* 28, 107. — Sein Sohn, 5) D. Jun. Brutus, Konsul im Jahre 77 v. C., Gemahl der Sempronia, die Teilnehmerin der catilinarischen Verschwörung war (*Sall. Cat.* 25. 40), stand schon im Jahre 100 gegen Saturninus auf seiten der Partei, welche die alten Zustände zu erhalten wünschte; gleichfalls hochgebildet. — 6) Dessen Sohn, D. Jun. Brutus, bisweilen Albinus genannt, weil A. Postumius Albinus ihn adoptiert hatte, geboren wahrscheinlich 84 v. C., erntete seine ersten Lorbeeren unter Cäsar in Gallien gegen die Veneter (56), deren Flotte er entscheidend schlug. Später focht er gegen Vercingetorix und bei Alesia. Im Bürgerkriege befehligte er die Seemacht Cäsars im Jahre 49 vor Massilia, besiegte die Flotte der Gegner und dämpfte in Gallien eine Empörung, wofür er von Cäsar nach seiner Rückkehr mit großen Ehren überhäuft wurde. *Caes. b. g.* 3, 11 ff. 7, 87. *b. c.* 1, 36. 56 ff. Auch bestimmte Cäsar ihn zum Statthalter des cisalpinischen Galliens und gab ihm viele andere Proben seiner großen Zuneigung. *Vell. Pat.* 2, 64. Dennoch schloß er sich der Verschwörung gegen Cäsar an (*Plut. Brut.* 12), wie es scheint aus Überzeugung, daß das Wohl des Vaterlandes Cäsars Tod erheische. Nach Cäsars Tode begab er sich in seine Provinz. Als jedoch Antonius sich des Brutus Provinz geben ließ und diesem dafür Makedonien bestimmte, so erklärte Brutus dem nicht Folge leisten zu wollen, sondern sammelte ein Heer, wobei Cicero ihn ermunterte und unterstützte. *Cic. ad fam.* 11, 5. 6. 13. Rasch rückte er nach Mutina, wo er sich stark verschanzte. Hier wurde er von Antonius, obwohl der Senat denselben von seinem Beginnen abzuhalten suchte, den ganzen Winter über belagert, bis Antonius von Hirtius, Pansa und Octavian nach mehrfachem Zögern am 25. April 43 besiegt und für einen Feind des Vaterlandes erklärt wurde. Brutus hatte erst nach der Schlacht, an der er selbst keinen Anteil nahm, eine Zusammenkunft mit Octavian, mit dem er sich seines Mißtrauens ungeachtet vereinigte. Als aber bald darauf Antonius von neuem ein Heer sammelte, und einzelne Unterbefehlshaber des Brutus zu ihm übergingen, auch Octavian in Rom Cäsars Mörder zur Strafe zog, beschloß Brutus, zu M. Brutus nach Makedonien zu ziehen. Da inzwischen 6 seiner Legionen zu Octavian abfielen, mußte er die Flucht ergreifen. Auf dem Wege nach Aquileja wurde er in den Alpen von einem Gastfreunde Camillus, bei welchem er Schutz suchte, verraten und festgenommen, worauf Antonius ihn durch abgesandte Mörder töten ließ. *Vell. Pat.* 2, 64. 87. *App. b. c.* 3, 97 f. *Dio Cass.* 46, 53. — 7) M. Jun. Brutus, Abgesandter des Senats an Sulla im Jahre 88 v. C., tötete sich nach Besiegung der Marianer selbst. — 8) M. Jun. Brutus, Vater von Nr. 9, schlug als Volkstribun im Jahre 83 v. C. vor, nach Capua eine starke römische Kolonie zu senden, was Cicero (*de leg. agr.* 2, 36, 98) sehr scharf tadelt. Im Bürgerkriege hielt er zu Marius und kämpfte im cisalpinischen Gallien, mußte aber Mutina an Pompejus gegen freien Abzug übergeben und wurde bald nachher von einem Diener des Pompejus ermordet (77). *Plut. Pomp.* 16. *App. b. c.* 2, 111. *Cic. ad Att.* 9, 14. Er war ein gelehrter, des Rechts sehr kundiger Mann, ohne eigentlich Redner zu sein. *Cic. Brut.* 62, 222. Seine Gemahlin war die berühmte Servilia, Stiefschwester Catos von Utica. *Plut. Brut.* 2. — 9) M. Jun. Brutus, Sohn des vorigen, geboren 85 v. C. Seine eben genannte Mutter leitete mit Einsicht und Sorgfalt die Erziehung ihres Sohnes, wurde aber eines strafbaren Umganges mit Cäsar beschuldigt. Daß Brutus des letzteren Sohn gewesen sei, ist freilich nur eine ziemlich grundlose Erfindung, da Cäsar nur 15 Jahre älter war als jener. Auf seine geistige und sittliche Ausbildung hat das Beispiel seines Oheims Cato, auf welchen er mit großer Verehrung hinblickte, entschiedenen Einfluß gehabt. Die Neigung zu philosophischen und historischen Studien gab seinem Geiste eine mehr beschauliche als praktische Richtung, und wenn er von seinem Oheim in der Vorliebe für die akademische, nicht stoische Philosophie abwich, so bewahrte er sich dadurch wohl eine größere Freiheit und Vielseitigkeit der Interessen, stärkte aber weniger die Kraft seines Willens für ein klarbewußtes und entschlossenes Handeln. Dennoch gewannen ihm die Reinheit und Unbescholtenheit seiner Sitten, der Ernst seines ganzen Wesens und die Würde der Freimütigkeit seines Auftretens die Achtung und Zuneigung der angesehensten Männer und ein unbedingtes Vertrauen in weiteren Kreisen. Im öffentlichen Leben wird Br. zuerst im Jahre 59 genannt, da er einer angeblichen Verschwörung gegen Pompejus mit beschuldigt wurde; doch befahl Cäsar sogleich die Anklage gegen ihn fallen zu lassen. Der Vorfall beweist, daß auf den Namen

des jungen Brutus schon bedeutendes Gewicht gelegt wurde. Doch hielt er sich noch längere Zeit von den Staatsangelegenheiten zurück und begnügte sich damit, im Gefolge seiner angesehenen Verwandten, im Jahre 58 des Cato bei dessen Sendung nach Kypros, im Jahre 53 des Appius Claudius, seines Schwiegervaters, der als Prokonsul nach Kilikien ging, sich in der Ferne Geschäftskunde und Erfahrungen zu sammeln. Ohne Zweifel verwandte er seine Muße auf litterarische Beschäftigung und den Umgang mit griechischen Gelehrten und Philosophen, den er sehr liebte. Wahrscheinlich gehören die philosophischen Schriften, die von ihm angeführt werden (über die Pflichten, über die Geduld, über die Tugend), in diese frühere Zeit. Nach seiner Rückkehr nach Rom nahm er seine Stellung auf seiten der Optimaten, erklärte sich für Milo, dessen Tötung des Clodius er als ein Verdienst um den Staat darstellte, und verteidigte seinen Schwiegervater, der wegen Mißbrauchs seiner Amtsgewalt in der Verwaltung von Kilikien angeklagt war. Daher entschied er sich auch beim Ausbruch des Bürgerkrieges (49) für Pompejus, obgleich dieser einst seinen Vater getötet hatte, ging anfangs mit P. Sestius nach Asien, traf aber noch zu rechter Zeit in Griechenland ein, um an den Gefechten bei Dyrrhachium und an der Schlacht bei Pharsalos teilzunehmen. Cäsar hatte, sowohl aus persönlicher Zuneigung, wie aus Freundschaft für seine Mutter Servilia, ausdrücklich Befehl gegeben, ihn zu schonen, und nahm ihn auf sein erstes Gesuch ehrenvoll bei sich auf. *Plut. Brut.* 5 f. *Lucan.* 7, 586 ff. Br. hielt sich zwar von dem fortgesetzten Kampfe, in welchem seine bisherigen Parteigenossen und seine nächsten Verwandten, namentlich Cato, unterlagen, zurück, nahm aber doch schon 46, noch vor Beendigung des afrikanischen Krieges, von Cäsar die Verwaltung des cisalpinischen Galliens an, wo er wegen seiner Gerechtigkeit und Uneigennützigkeit den günstigsten Ruf zurückließ. Auch trug er kein Bedenken, 45, nach seines Oheims Cato Tode, eine Lobrede auf diesen herauszugeben und sich mit dessen Tochter Porcia, der Witwe des M. Bibulus, nachdem er selbst seine Ehe mit Appius Claudius' Tochter Claudia gelöst hatte, aus Achtung und Neigung zu vermählen. *Cic. ad Att.* 13, 9, 2. Um diese Zeit gab Cicero, welcher wie jener zwischen der Liebe zur Republik und der Bewunderung des geistig überlegenen und liebenswürdigen Cäsar hin- und herschwankte, ihm große Beweise seiner Achtung, indem er ihm seinen Orator, die Bücher de finibus, de natura deorum, die disputationes Tusculanae und die paradoxa widmete und ihm im Brutus die Hauptrolle zuerteilte. Vgl. Boissier, Cicero und seine Freunde, S. 377 ff. der deutschen Übersetzung. Als indes Cäsar im September 45 siegreich aus Hispanien zurückkehrte, schloß Brutus sich ihm an und empfing von ihm fürs Jahr 44 unter den 16 Präturen, die damals zum erstenmal eingerichtet wurden, als besondere Auszeichnung die städtische. Die unselige Verschwörung gegen Cäsars Leben, welche in fanatischen und haßerfüllten Gemütern reifte, ist nicht das Werk des Brutus; aber sie glaubte sich in den Augen der Welt keine bessere Weihe als die seines Namens geben zu können. *App. b. c.* 2, 112. *Dio Cass.* 44, 12. *Plut. Brut.* 9. *Suet. Caes.* 80. C. Cassius, Gemahl seiner Stiefschwester Junia Tertulla († 22 n. C., *Tac. ann.* 3, 76), derselbe Mann, der sich vergebens auf die städtische Prätur Hoffnung gemacht hatte und deshalb Cäsar und ihm zürnte, machte ihm die ersten Anträge, und geheimnisvolle Mahnungen, die an ihn als den Träger des glorreichen Namens des Befreiers von Rom ergingen, übten auf sein edles, aber unklares Gemüt die wohlberechnete Wirkung. Frei von persönlichem Ehrgeiz, aber in dem thörichten Glauben, alle die verschiedenen Bestrebungen der Herrschsucht und der rohesten Leidenschaften, welche nur durch die Hand des Mächtigen niedergehalten wurden, würden nach dessen Falle sich für das Wohl der Republik vereinigen, bot er seine Hand zu der unglücklichen That und half sie am 15. März 44 in der Kurie des Pompejus vollbringen. Wenn auch der bekannte Zuruf des sterbenden Cäsar an Br.: „Auch du, mein Sohn!" auf späterer Ausschmückung der tragischen Geschichte beruht (*App. b. c.* 2, 117. *Suet. Caes.* 82. *Plut. Brut.* 17. *Dio Cass.* 44, 19), so ist doch darin die gewiß wahre Voraussetzung angedeutet, daß nichts seinen Tod mehr verbitterte, als der Anblick des Br. unter seinen Mördern. Als gleich nach der That unter den Urhebern sich weder Einigkeit noch Besonnenheit zeigte, trug Br. am meisten zu dem völligen Mißlingen des Planes bei, indem er Antonius, den gefährlichsten Gegner, entschieden zu schonen verlangt hatte und in die öffentliche Leichenfeier auf dem Forum einwilligte. Sie wurde das Mittel, trotz einer scheinbaren Versöhnung zwischen den Parteien, die Wut des Volkes gegen die Mörder Cäsars aufzustacheln. Die meisten verließen Rom, auch Br. ging um die Mitte des April auf seine Güter, wo er noch bis zum September in der vergeblichen Hoffnung verweilte, daß in Rom, welches völlig den neuen Gewalthabern, Antonius und dem jungen C. Octavianus, überlassen blieb, eine Umstimmung zu seinen Gunsten vorgehen würde. Er ging hierauf zuerst nach Athen und gedachte Makedonien, das ihm noch von Cäsar als Provinz zuerteilt war, in Besitz zu nehmen. Aber er blieb unthätig und unentschlossen, bis M. Antonius seinem Bruder C. Antonius Makedonien zusprechen ließ. Da sammelte Br. die Pompejaner in diesen Gegenden und drängte den C. Antonius auf Apollonia zurück, wo er ihn im März 43 zur Übergabe zwang und später hinrichten ließ. Aber weder er noch C. Cassius, der in Syrien und Vorderasien stand, thaten Schritte, um Italien vor der Gefahr des im November errichteten Triumvirats zu schützen. Br. ging sogar nach Asien zu C. Cassius, um mit ihm Verabredungen zu treffen und stärkere Rüstungen zu betreiben, ließ es aber darüber geschehen, daß die Truppen der Triumvirn ungefährdet nach Epeiros übergingen und sich Makedoniens und Thrakiens bemächtigten. Cassius hatte mit einem Zuge gegen Rhodos, Br. mit einem Einfalle in Syrien, um Geld aufzubringen, längere Zeit hingebracht. Endlich vereinigten sie sich in Sardes, und nachdem die Gefahr eines drohenden Zwiespalts mit Mühe abgewandt war, gingen sie über den Hellespont. Das Heer, mit welchem sie sich in Makedonien an den Pässen des Pangaion, bei Philippi, lagerten, war etwa 80 000 Mann an Fußvolk und 12 000 Mann an Reiterei stark. Die Truppen des Antonius und Octavianus waren anfangs viel weniger

zahlreich; aber man ließ ihnen Zeit, sich zu verstärken. Br. stand auf der linken Seite in einem abgesonderten Lager dem Octavianus, Cassius auf der rechten dem Antonius gegenüber. Die Stellung der Heere war eine so ausgedehnte, daß die Feldherren nicht die Übersicht über das Ganze behalten konnten. Obgleich daher Br. über Octavianus einen entschiedenen Sieg davongetragen und ihn bis ins Lager verfolgt hatte, gab Cassius, dessen Truppen durch den ungestümen Angriff des Antonius geworfen wurden, nach der Flucht der Seinen alles verloren und ließ sich töten. Br. sammelte zwar die geschlagenen Cassianer und bezog auch mit seinen siegreichen Truppen ihr günstiger gelegenes Lager, aber er hatte doch mit dem Tode seines Genossen Hoffnung auf Sieg verloren und fühlte seine Seele durch traurige Visionen, die ihm wiederholt erschienen sein sollen, umdüstert. Um die Kampfeslust seines Heeres zu erhalten, hatte er ihm die Plünderung von Thessalonike und Sparta im Fall des Sieges versprechen müssen; aber als es 20 Tage nach dem ersten Treffen durch die beständigen Anreizungen des Antonius wieder zur Schlacht kam, schlugen sie sich doch nicht mit der früheren Tapferkeit. Zwar behauptete Br. selbst sich auf seinem Flügel noch längere Zeit; aber nachdem das übrige Heer in völlige Auflösung gebracht, und das Lager in seinem Rücken von dem Feinde besetzt war, flüchtete er sich mit einer kleinen Schar auf einen benachbarten Hügel. Hier stürzte er sich in der folgenden Nacht, da er vergebens seine vertrautesten Diener um den letzten Dienst gebeten hatte, in sein eigenes Schwert. Antonius schickte seine Asche an seine Mutter Servilia, die ihn überlebte. Porcia soll sich auf die Kunde von seinem Untergange durch das Verschlingen glühender Kohlen getötet haben. *Dio Cass.* 47, 35 ff. *Plut. Brut.* 38 ff. *Vell. Pat.* 2, 69 ff. *App. b. c.* 4, 110 ff. Drumann, Geschichte Roms, T. 3 und 4. — Von Br.s philosophischen Schriften (er neigte zur alten Akademie in den Büchern de virtute, de officiis, de patientia) und seinen Reden ist uns nichts erhalten; 2 in Verbindung mit C. Cassius an M. Antonius gerichtete Briefe enthält das elfte Buch von Ciceros *Epp. ad fam.* Die unter seinem Namen auf uns gekommenen griechischen Briefe sind ein Machwerk der Rhetorenschulen. — Vielleicht identisch mit ihm ist der von Cicero (*Phil.* 10, 25 f. *ad Att.* 2, 24, 2), erwähnte Q. Cäpio Brutus. — Ein anderer Zweig der Junier heißt b) Silanus: 1) M. Jun. Sil., zeichnete sich im zweiten punischen Kriege in Hispanien aus, wohin er den Scipio (211 v. C.) begleitete und wo er den Mago und Hanno schlug (206). Er fiel im Jahre 196 im Kriege gegen die bojischen Gallier. *Liv.* 28, 1 ff. 33, 36. — 2) D. Jun. Sil. Manlianus, wurde von seinem eigenen Vater im Jahre 141 v. C. nach seiner Rückkehr aus Makedonien wegen Erpressungen verurteilt, worauf er sich erhängte. *Cic. fin.* 1, 7, 24. — 3) M. Jun. Sil., Konsul im Jahre 109 v. C., wurde von den Cimbern in Gallien gänzlich geschlagen. *Flor.* 3, 3, 4. — 4) D. Jun. Sil., Stiefvater des M. Brutus (*Cic. Brut.* 68, 240), Konsul 62 v. C., gab als designierter Konsul zuerst seine Stimme ab bei Verurteilung der Catilinarier *Sall. Cat.* 50. *Cic. Cat.* 4, 4, 7. Im Jahre 62 gab er als Konsul mit Licinius Murena die lex Junia Licinia. Er wird von Cicero wegen seiner Rednergabe gerühmt. *Cic. Brut.* a. a. O. — Sein Sohn war 5) M. Jun. Sil., Schwager des Lepidus und Cäsars Legat in Gallien. *Caes. b. g.* 6, 1. Nach Cäsars Tode ging er zu Antonius über, womit sein Schwager unzufrieden war. Als er sich aber mit Antonius entzweit hatte, schloß er sich an Sextus Pompejus an, bis ihm später Augustus im Jahre 25 v. C. das Konsulat gab. *Cic. ad fam.* 10, 34. *Dio Cass.* 46, 51. 53, 25. — 6) M. Jun. Sil., Konsul im Jahre 19 n. C., unter Caligula Statthalter in Afrika, wurde auf Befehl desselben, der seine Tochter zur Frau hatte, aus dem Wege geräumt. *Tac. hist.* 4, 48. *Agr.* 4. *Suet. Cal.* 23. Er zeichnete sich durch Beredsamkeit aus. *Tac. ann.* 3, 24. — 7) L. Jun. Sil., ein Mann von ausgezeichnetem Charakter, wurde von Nero, der in ihm einen Nebenbuhler sah, unter falschen Vorwänden verbannt und bald darauf im Jahre 65 n. C. ermordet. *Tac. ann.* 16, 7 ff. — c) Andere Junier sind: 1) M. Jun. Pera, Diktator nach der cannensischen Niederlage. *Liv.* 22, 57 ff., 23, 14 — 2) L. Jun. Pullus, verlor seine Flotte im ersten punischen Kriege in einem Sturme und gab sich selbst den Tod. *Pol.* 1, 52 ff. — 3) Jun. Pennus, im Jahre 126 v. C. Volkstribun, Gegner des C. Gracchus. *Cic. off.* 3, 11, 47. — 4) Jun. Bläsus, Oheim des Ministers Sejanus, diente, als Tiberius Kaiser wurde, als Statthalter in Pannonien, wo er mehrere Aufstände der Truppen nur mit Mühe dämpfte. Von Tiberius erhielt er den Titel Imperator, der nach ihm keinem wieder zu teil wurde. *Tac. ann.* 1, 16 ff. 3, 35. 58. 74. Nach Sejans Sturze sank sein Einfluß (31 n. C.), im Jahre 36 mußte er sich das Leben nehmen. *Tac. ann.* 6, 40. — 5) Jun. Bläsus, des vorigen Sohn, diente unter seinem Vater in Pannonien (*Tac. ann.* 1, 19) und später mit Auszeichnung unter demselben in Afrika. *Tac. ann.* 3, 74. Er unterstützte den Vitellius, der ihn indes haßte und hinrichten ließ, 69. *Tac. hist.* 3, 38. — 6) C. Junius, wurde als Untersuchungsrichter in der Sache des Cluentius wegen Verurteilung des Oppianicus der Bestechlichkeit angeklagt und verurteilt. *Cic. Verr.* 1, 61, 157. *Cluent.* 20. 27. 29. 33. — 7) L. Jun. Arulenus Rusticus, ein angesehener Römer, Volkstribun 66 n. C., Prätor 69, im Jahre 93 auf Domitians Befehl hingerichtet, weil er den Pätus Thrasea und Helvidius Priscus wegen ihrer republikanischen Gesinnung in Schriften gepriesen hatte. *Suet. Dom.* 10. *Tac. Agr.* 2. *ann.* 16, 26. *hist.* 3, 80. *Dio Cass.* 67, 13. Er war stoischer Philosoph und ein Freund geschichtlicher Studien. — 8) M. Junius Gracchanus, Freund des C. Gracchus, Altertumsforscher, verfaßte ein Werk de potestatibus in mindestens 7 Büchern, gewidmet seinem Freunde Pomponius, dem Vater des T. Pomp. Atticus. *Cic. legg.* 3, 20, 49. *Plin.* 33, 2, 35. 2 Abhandlungen von Mercklin (1840 und 1841).

Juno s. Hera, 4 f.

Junōnis Promunturĭum, *τὸ τῆς Ἥρας ἀκρωτήριον*, 1) Vorgebirge an der Südseite Hispaniens, j. Kap Trafalgar, welches die Straße des Herkules im W. schließt. *Mela* 2, 6, 9. — 2) Vorgebirge am Korinthischen Meerbusen, ein Ausläufer der Geraneïschen Berge, nördlich vom Isthmos, j. Kap Hagios Nikolaos, benannt nach einem hier

befindlichen Tempel und Orakel der Hera Akraia, die von Medeia gegründet sein sollten. *Xen. Hell.* 4, 5, 5.

Jupiter s. Zeus, 9 f.

Jura, Ἰόρας oder Ἰουράσιος, Ἰουρασσός, das noch jetzt diesen Namen führende, sehr holzreiche Gebirge Galliens, nördlich vom Lemanischen See bis in die Nähe des Rheins bei Augusta Rauricorum streichend. Es bildete die nördliche Grenze vom narbonensischen Gallien gegen Gallia Belgica und trennte die Sequaner auch von den Helvetiern. Cäsar ließ (nach einer Inschrift) durch Sprengen von Felsen einen alten Paß durch dasselbe wegbar machen: mons pertusus, j. Pierre pertuis. *Caes. b. g.* 1, 2. 6. 8. *Strab.* 4, 208.

Iuridici war der von Marc Aurel eingeführte Name der von Hadrian ernannten 4 italischen Distriktsrichter. Hadrians Richter hießen consulares und hatten höheren Rang gehabt. Später trat an die Stelle der 4 iuridici eine größere Anzahl sogen. correctores. Auf Inschriften kommen vor ein Jurid. Campaniae, regionis Transpadanae und Apuliae. — Ganz verschieden ist der iurid. Alexandriae, welcher unter dem Präfekt von Ägypten als Rechtsverwalter stand und beschränkte Befugnisse hatte.

Juris consulti oder iure consulti, iuris periti, i. auctores, i. prudentes, i. sacerdotes u. s. w., die römischen Rechtskundigen, die auf die Fortbildung des Rechts einen großen Einfluß hatten (s. Jus civile). Ihre Stellung war in den verschiedenen Perioden sehr verschieden. Erste Periode. Die Rechtskunde ohne wissenschaftliche Form und die Rechtskundigen ohne besonderen Beruf. Vor alters war die Rechtskunde ein Prärogativ der Patricier und speziell der Priester, denn das Civil- und Staatsrecht war mit dem ius sacrum auf das engste verbunden. Die Gesetze waren zwar nicht unbekannt, allein was zur Anwendung des Rechts gehörte, befand sich in den Pontifikalbüchern verschlossen, z. B. die Bestimmungen über die Zeit der gerichtlichen Handlungen und über die solennen Formen. Demnach zeigte sich die Thätigkeit der rechtskundigen Patricier in Belehrung über die Gerichtstage und Abfassung der Rechtsformeln, beschränkte sich aber auf einen engen Kreis von Freunden und Klienten. Nach und nach wuchs das Ansehen der Plebejer, das Privatrecht entzog sich den Fesseln des ius sacrum und hörte auf ein Eigentum der Patricier zu sein. Das sogen. ius Flavianum (s. d.), welches einen Gerichtskalender und eine Zusammenstellung der Klag- und Geschäftsformeln erhielt, war hierauf von wichtigem Einfluß. — Zweite Periode. Die Rechtskunde wird ein besonderer Beruf, aber eine wahre Rechtswissenschaft gibt es noch nicht. Die Juristen (wie P. Sempronius Sophus, 304 v. C., Ti. Coruncanius, 254 v. C., M. Porcius Cato Censorius, P. Mucius Scävola, Q. Mucius Augur u. a.) waren angesehene Männer, welche sich auf eine bloß praktische Thätigkeit beschränkten, indem sie auf dem Markte (*Cic. de or.* 3, 33. *legg.* 1, 3) und zu Hause in bestimmten Stunden Rat und Gutachten gaben (respondere), wenn sie befragt wurden (consulere, davon consulti genannt), allerlei Rechtsurkunden, wie Klagen, Testamente, Kontrakte, abfaßten (scribere) und Kautionsformulare aufsetzten (cavere). Der Einfluß der Juristen auf die Gestaltung des Rechts selbst bestand in der Interpretation der Gesetze, namentlich der XII Tafeln. Ihre Bildung beruhte nicht auf wissenschaftlichem Unterricht der älteren Rechtskundigen, sondern teils auf dem Studium der Gesetze und der wenigen juristischen Bücher (Erklärungen der XII Tafeln, Gutachten über spezielle Rechtsfälle und Formularbücher), teils auf der persönlichen Gegenwart bei der praktischen Thätigkeit eines berühmten Juristen. Der jüngere hieß auditor oder discipulus. *Cic. Brut.* 89. *de or.* 1, 43 ff. *Mur.* 11 ff. — Dritte Periode. Die Rechtskunde als wahre Wissenschaft (ars), welche Veränderung Q. Mucius Scävola Pontifex und Ser. Sulpicius Rufus durch ihre wissenschaftliche Behandlung des Rechts herbeiführten. Die sehr gewachsene Masse der römischen Rechtssätze verlangte eine tiefere Auffassung und ein gründlicheres Studium; dazu kam das sich immer mehr geltend machende Prinzip der aequitas und das ius gentium, welches die Juristen mit dem alten strengen Recht vermitteln mußten. Überhaupt hatte der wissenschaftliche Geist in Rom mehr Eingang gefunden, und die Verfassungsveränderung führte die edelsten Kräfte, die sich bisher dem Staat und der Beredsamkeit gewidmet hatten, der Rechtswissenschaft zu. Der Einfluß der Juristen stieg, als Augustus verordnete, daß die responsa derselben bei streitigen Rechtsfragen vor Gericht Gesetzeskraft haben sollten. *Gell.* 4, 2. 13, 13. Vor allem aber strebten die Juristen darnach, systematische Einheit des Rechtsstoffes herzustellen, die Gesetze zu erklären und das alte Recht durch Anwendung des ius gentium zu ergänzen und zu verbessern. Die Bildung ruhte noch auf dem alten praktischen Unterricht, aber dazu kamen förmliche Rechtsschulen (*Gell.* 13, 13), aus denen die Fakultäten in Rom, Konstantinopel und Berytos hervorgingen. Die Lehrer hießen professores iuris civilis, die Schüler studiosi, welche ein honorarium oder salarium zu zahlen hatten. Die Hauptjuristen waren bis Augustus außer den beiden oben genannten C. Aquilius Gallus, C. Älius Gallus, P. Alfenus Varus, C. Trebatius Testa, A. Cascellius. Seit Augustus bildeten sich 2 besondere Schulen, Proculiani (gestiftet von Q. Antistius Labeo, benannt nach seinem Schüler Sempronius Proculus) und Sabiniani (von C. Atejus Capito stammend, benannt nach seinem Schüler Masurius Sabinus). Zu jenen gehörten die beiden M. Coccejus Nerva und P. Juventius Celsus, Novatius Priscus u. a., zu diesen Masurius Sabinus, C. Cassius Longinus, Javolenus Priscus u. s. w. Alle aber wurden durch folgende 5 verdunkelt: Gaius, Ämilius Papinianus, Julius Paullus, Domitius Ulpianus und Herennius Modestinus. Die sehr zahlreichen Schriften waren: 1) Gesetz- oder Ediktkommentare, 2) Rechtssysteme, 3) Quellensammlungen, 4) responsa und quaestiones, 5) regulae, sententiae, opiniones u. s. w. — Vierte Periode. Der Verfall der römischen Jurisprudenz. Daran war teils die Despotie der Kaiser, teils die Verflachung und Verderbtheit des römischen Lebens überhaupt schuld. Die Juristen waren nur auf Gelderwerb bedacht und vernachlässigten die ernsten Studien. Um so größer wurde

der Einfluß der oben erwähnten sogen. klassischen Juristen, deren Schriften an die Stelle der responsa traten und volle Gesetzeskraft hatten. Die große Menge, der hohe Preis, die häufigen Widersprüche der juristischen Bücher hatten für die Rechtspflege viel Unbequemes, weshalb Kaiser Justinian alle Schriften excerpieren und die Excerpte nach einem gewissen Plane zusammenstellen ließ (s. Justinianus). Auch in Westrom haben die deutschen Fürsten Sammlungen des römischen Rechts veranstaltet, so König Alarich II. 506 das breviarium Alaricianum, bei den Burgunden 472 die lex Burgundionum, König Erich die lex Visigothorum.

Juris dictĭo, die Civilgerichtsbarkeit, war ein Teil des imperium und stand nur den höheren Magistraten zu. Das Wort iuris dictio hat eine doppelte Bedeutung: 1) in nicht strengem Sinne umfaßt i. d. die extraordinären Funktionen, die mehr zu dem imperium als zu der eigentlichen i. d. gehören, und die sogen. freiwillige Gerichtsbarkeit, z. B. das Recht, bonorum possessio, missio in possessionem und in integrum restitutio zu erteilen; 2) die eigentliche i. d. bestand im Erteilen eines richterlichen Urteils (decretum) oder in der Ernennung eines Richters (iudicis datio). Sprichwörtlich faßte man die i. d. in 3 Worten zusammen: dare (iudicem), dicere (sententiam), addicere (rem). *Ov. fast.* 1, 47. *Varr. l. l.* 6, 30. — Die Magistrate, welche die Richtergewalt übten, waren der König, dann die Konsuln, dann die Prätoren und teilweise die curulischen Ädilen, in den Städten die Stadtmagistrate und Präfekten, in den Provinzen die Statthalter. In der Kaiserzeit traten die Konsuln und Prätoren in den Hintergrund, dagegen hatten die praefecti praetorio und urbi oder deren Vicarii die höchste Instanz erhalten. Über die Gerichtsbarkeit der Statthalter s. Provincia.

Jus, 1) im objektiven Sinne eine Rechtsnorm für das Thun und Lassen der Menschen, und zwar sowohl ein systematischer Inbegriff von Rechtsbestimmungen, z. B. ius civile, gentium, pontificium, praetorium, oder ein Teil desselben, als das von dem Magistratus gesprochene Recht (ius dicere und reddere); 2) im subjektiven Sinne die durch das objektive Recht begründeten Befugnisse und Rechtsverhältnisse der Menschen, z. B. ius cognationis, gentilicium, Quiritium, Latii u. s. w.; 3) in abgeleiteter Bedeutung a) der Inbegriff der von dem Prätor vorgenommenen Akte (im Gegensatz zu iudicium), b) der Ort, wo Recht gesprochen wurde (in ius vocare), endlich c) die Rechtswissenschaft (iuri operam dare).

Jus Aeliānum s. Jus Flavianum.

Jus civīle, 1) das positive durch die XII tabulae und deren Kommentare fixierte Recht des römischen Volks im Gegensatz zu ius gentium und ius naturae (*Cic. top.* 2); — 2) das Civilrecht im Gegensatz zum Kriminalrecht (*Cic. Caec.* 2. *Verr.* 1, 42); — 3) das durch den Einfluß der Juristen (iuris consulti) gebildete Recht, so viel als auctoritas iuris peritorum (s. Juris consulti).

Jus commūne, das allgemeine Recht im Gegensatz zu ius singulare oder proprium, welches eine Abweichung oder Ausnahme von dem strengen Rechte enthält.

Jus Flaviānum. Wenngleich durch die XII tabulae das ius im allgemeinen den Plebejern bekannt war, blieben die Patricier und die Pontifices doch noch immer in ausschließlichem Wissensbesitz von den dies fasti und nefasti, die nicht alljährlich an bestimmten Tagen wiederkehrten, aber doch die Rechtsgültigkeit eines Rechtsgeschäftes bedingten. Ein Schreiber des Appius Claudius Cäcus, der Plebejer Cn. Flavius, der sich Kunde darüber verschaffen konnte (*Plin.* 33, 1: consultando assidue sagaci ingenio), verfaßte einen Gerichtskalender (fasti) und machte mit demselben zugleich auch die legis actiones (in dem Sinne von legitimae actiones), d. i. eine Sammlung der Klag- und Geschäftsformeln, öffentlich bekannt, 304 v. C. *Liv.* 9, 46. *Cic. Mur.* 11. *ad Att.* 6, 1. Dieses Werk nannte man das ius Flavianum. Diese nunmehr auch den Plebejern bekannte Rechtswissenschaft (*Cic. de or.* 1, 41, 186) suchten die Patricier dadurch wieder hinfällig zu machen, daß sie gewisse notae erfanden, d. h. neue einschränkende Bestimmungen, andere Rechtsformeln, die ihre Hülfe und ihren Rat nun doch noch in Streitsachen wieder notwendig machten (*Cic. Mur.* 11: notas quasdam composuerunt, ut omnibus in rebus ipsi interessent). Diese neuen Bestimmungen veröffentlichte 204 v. C. Älius Catus (Konsul 198 v. C.), so daß man dieses ius Aelianum mit Recht eine Erweiterung des ius Flavianum hat nennen können. Es bestand dieses Werk aus 3 Teilen (tripartita), deren erster die XII Tafeln, der zweite die interpretatio derselben, der dritte die legis actiones enthielt.

Jus gentĭum und **ius natūrae.** Aus den Rechten der einzelnen fremden Völker bildete sich in Rom durch den Peregrinenprätor ein besonderes positives Recht für die Peregrinen, ius gentium, welches dem Verkehr der Peregrinen unter sich und mit den Römern zu Grunde lag. Es beruhte dasselbe auf der höchsten Billigkeit und der naturalis ratio, d. h. dem gemeinsamen natürlichen Rechtsbewußtsein der Menschen, und deshalb hielt man ius gentium und ius naturae für gleichbedeutend, als allgemeines oder natürliches Menschenrecht. *Cic. top.* 13. *off.* 3, 3, 5. 17. *Sest.* 42. Wenn man aber ius gentium und ius naturae getrennt findet, dann ist ius naturae im engsten Sinne zu verstehen, nämlich als die Rechte und Verhältnisse, welche sich auf die in der Natur der Menschen und Tiere gemeinsam liegenden Triebe gründen, z. B. Ehe, Kinderzeugung. *Auct. ad Her.* 2, 13. *Cic. off.* 1, 4. *fin.* 3, 19. Das ius gentium war von großem Einfluß auf das römische Recht (ius civile), indem manche freie Formen des i. g. durch das prätorische Edikt in das römische Recht aufgenommen wurden (s. Edictum). — Einige Male heißt ius gentium auch das Völkerrecht, ius belli et pacis, zu welchem das Institut der Fetialen gehörte. *Cic. Rab. Post.* 15.

Jus honorarĭum (honor = magistratus) ist das prätorische Recht, welches in dem Edikt niedergelegt ist, hervorgegangen aus dem Billigkeitsprinzip und aus dem ius gentium.

Jus italĭcum erhielten nur Kolonien, und zwar scheint dieses Recht unter Augustus entstanden zu sein, indem er die durch Veteranenkolonien vertriebenen Italiker in Provinzialkolonien führte und

deren Rechte nicht schmälern wollte. Diese Rechte waren: 1) libertas d. h. das Recht der freien Verfassung und selbständigen Vermögensverwaltung, 2) immunitas, d. h. Befreiung von Kopf- und Grundsteuer, der die anderen Provinzialstädte unterworfen waren, 3) die Fähigkeit des Bodens, in quiritarischem Eigentum zu stehen, so daß die Formen des römischen Rechts, wie usucapio, mancipatio u. a, anwendbar waren. Als die freie Verfassung und die Steuerfreiheit der italischen Städte unter Diocletian aufgehört hatte, dauerte das ius Italicum in den Provinzen noch fort.

Jus iurandum s. Eid, II.

Jus Latĭi s. Latium, 7 f.

Jus liberōrum (trium, quatuor, quinque). Die lex Julia und Papia Poppaea knüpften an den Besitz mehrerer Kinder besondere Privilegien, welche bald noch erweitert und auch solchen Personen verliehen wurden, welche gar keine Kinder oder wenigstens nicht die gesetzliche Zahl hatten. *Plin. ep.* 2, 13. 10, 2. 95. Das ius lib. verlieh Vorzug bei Amtsbewerbungen und bei der Verteilung der Provinzen, Befreiung von lästigen Ämtern, Milderung von Strafen und allerlei Vorteile im Erbrechte.

Jus natūrae s. Jus gentium.

Jus oscŭli, die alte Bestimmung, daß sich die Frauen und ihre und ihres Gatten Cognaten bis zu dem Grade der Consobrinen küssen durften, erklärt sich durch die symbolische Auffassung des Kusses, welcher als ein Zeichen des enggeschlossenen Familienkreises angesehen wurde. *Pol.* 6, 2. *Plut. Rom.* 1. Die spätere Kaiserin Agrippina fesselte unter dem Scheine dieses ius osculandi ihren Oheim Claudius, so daß er sie den übrigen Bewerberinnen um seine Hand vorzog. *Suet. Claud.* 26. *Tac. ann.* 12, 3. *Dio Cass.* 60, 31. Daß Tiberius das ius osculi überhaupt durch ein Edikt (*Suet. Tib.* 34: quotidiana oscula prohibuit edicto) aufgehoben, ist nicht anzunehmen; es bezieht sich auch auf die Sitte des kaiserlichen Hofceremoniells, nach der der Kaiser ihm nahestehende oder befreundete Männer mit einem Kusse begrüßte und entließ (*Suet. Ner.* 37. *Oth.* 6). Dies hatte sich bald zu einem bloßen Handkuß gestaltet (*Tac. ann.* 6, 50. *Suet. Tib.* 72. *Cal.* 56), was jedoch die Römer immer als Hochmut der Kaiser auslegten, weshalb Plinius (*paneg.* 24, 2) es von Trajan so hoch rühmt, daß er diese Erniedrigung der Bürger nicht zuließ.

Jus Papiriānum hieß eine von Papirius gemachte Sammlung der sogenannten königlichen Gesetze, d. h. der ältesten Bestimmungen des sakralen Rechts. Vgl. Gesetzgebung, II.

Jus pontificĭum, im weiteren Sinne s. v. a. ius sacrum oder divinum, das Sakralrecht (Kultus, Sakralverfassung und Divination), dessen Kenntnis und Handhabung den Priestern angehörte (*Liv.* 1, 10. 20); — im engeren Sinne das die pontifices betreffende Recht in ihrem Verhältnis zu dem Staate und dessen Instituten.

Jus privātum und publĭcum. Das erste umfaßte die Rechte und Verhältnisse der in einem Staate lebenden Individuen untereinander (*Cic. top.* 2), das zweite begriff die Rechte des Staats gegen die Bürger und die Verhältnisse der Bürger zum Staate. Es enthielt daher die gesamte Staatsverfassung und Staatsverwaltung, also ius sacrum, die Kriegsverfassung, das Finanzwesen, den Civilprozeß und das Kriminalrecht. *Liv.* 3, 34. *Gell.* 10, 20. *Cic. Brut.* 59.

Jus Quiritĭum bezeichnet ursprünglich das Bürgerrecht, welches im Innern den einzelnen Bürgern gewährt ist, also vorzüglich das privatrechtliche Element der Civität, z. B. dominium ex iure Quiritium, während ius civitatis das Recht des Bürgers im Verhältnis zum Ausland, also vorzüglich das publizistische Element bezeichnete. Aus dieser Urbedeutung erklärt es sich, wie man in der Kaiserzeit sagen konnte, der Peregrine, welcher Bürger werde, erhalte ius civitatis (weil er gleichsam von außen eintrat), der Latiner, welcher Vollbürger werde, erhalte ius Quiritium (weil er schon Halbbürger war und bloß den ihm noch fehlenden Rest der Civität bekam). Civitas ist etwas Allgemeines und Ungeteiltes, ius Quiritium ist nur ein Teil der Civität geworden, der dem Latinus an dem Vollbürgerrecht mangelt. *Plin. ep.* 10, 22. 23. 105. 106. 108.

Jus sacrum und **divinum** s. Jus pontificium.

Jus scriptum und **non scriptum.** Das erste umfaßt alles Recht, welches in schriftlicher Form hervortritt, also Gesetze des Volkes, Senatus-Konsulte, kaiserliche Gesetze, die Edikte der Magistrate, die responsa der Juristen. Als non scriptum wird nur das Herkommen genannt, quod usus comprobavit.

Jus strictum, das alte starre Civilrecht, im Gegensatz zu dem Billigkeitsprinzip (aequitas). Daher unterschied man actiones stricti iuris und bonae fidei, s. Actio.

Justiniānus, oströmischer Kaiser, geboren am 11. Mai 482 zu Tauresium in Illyrien, erhielt eine gute juristische Bildung unter Theophilus. Als Konsul im J. 520 suchte er durch glänzende Spiele für sich zu gewinnen und erlangte auch bei der Unfähigkeit seines Oheims Justinus immer mehr Einfluß auf die Regierung. Noch vor dem Tode desselben wurde er am 1. April 527 zum Kaiser ernannt. In seiner langen Regierung (er starb am 14. November 565) hat er gegen die Feinde seines Reiches durch diplomatische Künste, durch Bestechungen, aber auch im offenen Kriege gekämpft. Feldherren, wie Belisar und Narses, haben darin Tüchtiges geleistet. Die bedeutendsten Kriege hat er geführt gegen die Perser, die Vandalen und die Ostgoten in Italien. — Hier kommt er in Betracht, weil unter seiner Regierung das Recht in dem Corpus iuris formell zusammengestellt ist. Unter Tribonians Leitung wurden zuerst die kaiserlichen Konstitutionen in den zwölf Büchern des codex Justinianeus vereinigt; dann wurden die Auszüge aus den Schriften der Juristen in den 50 Büchern Digesta gesichtet und schließlich ein neues Lehrbuch in den 4 Büchern Institutiones ausgearbeitet. Gleich nachher kamen die Novellae, meist in griechischer Sprache, hinzu. Mag ihn auch die Eitelkeit bei diesem Unternehmen geleitet haben, unbestritten ist, daß durch diese Kodifikation die Schätze der alten Jurisprudenz zum Teil erhalten sind, die uns sonst wohl ganz verloren gegangen sein würden. In andern Dingen war seine Eitelkeit die Triebfeder, z. B. bei den zahlreichen Bauten (wie bei der Sophienkirche), bei welchen er unermeßliche Summen verschwendete,

daher er bei seinem Tode einen leeren Staatsschatz hinterließ. Seiner Gemahlin Theodora, der Tochter eines Bärenwärters, gestattete er zu großen und nachteiligen Einfluß und ließ ihr als Mitregentin Treue schwören. Über sein dämonisches Wesen und die Folgen seiner Regierung äußert sich Prokopios (*Anecd.* Buch 12).

Justīnus, in einer guten Handschrift M. Junianus Justinus genannt, ein römischer Geschichtschreiber, vermutlich zur Zeit der Antonine (nach manchen erst im 3. Jahrh.), ist Verfasser eines Auszugs aus dem umfassenden historischen Werke des Trogus Pompejus, welcher unter Augustus lebte (s. Pompeii, 20.), unter dem Titel historiae Philippicae in 44 Büchern. Dies gibt uns eine allgemeine Weltgeschichte, hauptsächlich jedoch makedonische Geschichte, ohne sorgfältige chronologische Reihenfolge der einzelnen Begebenheiten, von Orosius viel benutzt und im Mittelalter sehr geschätzt. Vgl. Rühl, die Verbreitung des Justinus im Mittelalter (1871). Die einfache, gedrängte Darstellung hat, wenn sie auch nicht immer vor den Augen der Kritik bestehen kann, viel Anziehendes und ist noch immer zu empfehlen. — Ältere Ausgg. von J. Bongarsius (1581), Js. Vossius (1640), Grävius (1688 u. ö.), Abr. Gronov (1719; neue Ausg. 1827 ff.), J. F. Fischer (1757); neuere von Benecke (1830) und Fittbogen (1835); Textausgg. von Jeep (1859; kl. Ausg. 1862) und F. Rühl (1886); Schulausgg. von Hartwig (2. Aufl. 1859), Domke und Eitner (1865).

Justitĭa, römische Personifikation der Gerechtigkeit, gleich der griechischen Dike (Astraia), s. Aequitas. Sie verließ im eisernen Zeitalter zuletzt von den Himmlischen die blutbefleckte Erde. *Ov. met.* 1, 150. *fast.* 1, 251.

Justitĭum bezeichnet einen Stillstand der Gerichte und ein Stocken sämtlicher öffentlicher Geschäfte. Dieser Stillstand wurde von dem Senate und den Magistraten in Zeiten der Not, der Gefahr und der allgemeinen Bestürzung angeordnet (decernere, edicere, indicere) und nach Beseitigung der Gefahr wieder aufgehoben (remittere, exuere). In der Kaiserzeit fand iustitium nur bei Staatstrauer statt, und zwar bei Todesfällen der Kaiser oder in der kaiserlichen Familie (z. B. *Tac. ann.* 1, 16. 50).

Justus Fabĭus, vermutlich ein angesehener Rhetor, Zeitgenosse des jüngeren Plinius (*Plin. ep.* 1, 5, 8. 11. 7, 2) und Tacitus, der ihm den dialogus de oratoribus gewidmet hat.

Juturna, latinische Quellnymphe (Naïs, *Ov. fast.* 2, 606), der man am 11. Januar, an welchem Tage ihr bei ihrer Quelle auf dem Campus Martius ein Tempel geweiht worden war, zu Rom das Fest Juturnalia feierte. *Ov. fast.* 1, 464. Sie galt für eine Schwester des Turnus, welche, von Jupiter geliebt, mit der Unsterblichkeit und der Herrschaft über die Gewässer beschenkt ward. *Verg. A.* 12, 138 ff. *Ov. fast.* 2, 585 ff. Dem Janus gebar sie den Quellgott Fontus. Das Wasser ihrer Quelle zwischen Laurentum und Ardea am Albanischen Berge, mit dem bei Ardea mündenden Flüßchen Numicus oder Numicius sich verbindend, sollte Heilkräfte (daher Ableitung von iuvare) enthalten, ebenso das Wasser der Juturna auf dem Campus Martius, das für das reinste, heiligste und wohlthätigste gehalten und zu Rom fast bei allen Opfern gebraucht wurde. Auch ein Teich auf dem Forum in der Nähe des Dioskurentempels hieß nach ihr lacus Juturnae. *Ov. fast.* 1, 708.

Juvăvum (Claudium Juvavum), j. Salzburg mit zahlreichen Altertümern, am Fluß Isonta oder Ivarus(?), j. Salzach, Stadt in Noricum, in einem weiten, fruchtbaren Thale am Nordabhange der Gebirge. Mehrere hier zusammenlaufende Straßen gaben in der späteren Zeit dem Orte eine große Bedeutung.

Juvenālis, Decimus Junius, wurde unter der Regierung des Claudius um das Jahr 47 n. C. zu Aquinum im Volskerlande (*Juv.* 3, 319) geboren. Er besuchte nach dem gewöhnlichen Bildungsgange der damaligen Zeit die Schulen der Grammatiker und Rhetoren in Rom (1, 15), diente dann als Tribun im Heere und bekleidete später in seiner Vaterstadt das Amt eines Censors. Die schwere Zeit der Regierung Domitians veranlaßte ihn, sich von dem öffentlichen Leben zurückzuziehen. Zorn und Schmerz über die Verderbtheit der Zeit führte ihn zu der Satirendichtung (1, 30: difficile est saturam non scribere. 89: facit indignatio versum). Seine Hauptthätigkeit fällt in die Regierung Trajans, wo nach langem Druck eine freie Betrachtung der nächsten Vergangenheit gestattet war, und erstreckt sich bis in die Zeit Hadrians (15, 27: consule Junco, im J. 127). Nach einigen Erzählungen soll er wegen freimütiger Äußerungen in seinen Satiren von dem Kaiser (Trajan oder Hadrian, keinesfalls Domitian) verbannt worden sein, vermutlich unter der Form einer militärischen Verschickung, entweder nach Britannien oder (vgl. 15, 45) nach Ägypten. — Wir besitzen von Juvenal in 5 Büchern 16 Satiren, welche zum größten Teil Schilderungen aus den Zeiten Domitians enthalten. Mit genauer Kenntnis des Lebens verbindet er ein großes Talent für Sittenschilderung: in wenigen bezeichnenden Zügen führt er einzelne Personen und Begebenheiten vor, an denen er die Verworfenheit, welche sich in allen Verhältnissen des Lebens bis in die höchsten Kreise hinauf zeigte, in den grellsten Farben darstellt, indem er das Laster mit unverhohlener Offenheit in seiner häßlichsten und gemeinsten Gestalt aufdeckt. Dabei zeigt er überall eine ehrenhafte Gesinnung, welche sich mit Abscheu von den entarteten Zuständen seiner Umgebung abwendet und sich nach den Tugenden der großen Vorzeit zurücksehnt. Nur selten wird der bittere, strafende Ton seiner Satire von einzelnen komischen Scenen unterbrochen. Obgleich sein Stil eine starke rhetorische Färbung hat, so tragen seine Schilderungen doch durchaus den Charakter der Wahrheit und gewähren uns ein anschauliches Bild von der Größe des sittlichen Verderbens, das neben dem höchsten Glanze des äußeren Lebens in den Zeiten der Kaiserherrschaft in Rom um sich gegriffen hatte. Mit Unrecht ist die Echtheit der beiden letzten Satiren von einigen Gelehrten bestritten worden, während Ribbeck für juvenalisch gar nur die 9 ersten Satiren, die elfte und allenfalls noch die sechzehnte, die übrigen für Arbeiten eines seichten Schwätzers und philiströsen Phrasenmachers hält, ohne überzeugende Gründe dafür beizubringen. Die erhaltenen Scholien sind Excerpte aus einem etwa 400 in Rom verfaßten Kommentar, der von einem belesenen Grammatiker verfaßt sein muß (am besten

herausgegeben von O. Jahn in seiner Ausgabe von 1851); eine zweite Klasse von Scholien stammt wohl erst aus der karolingischen Zeit und ist wertlos. — Ausgg. von Henninius (1685 und 1695), Ruperti (2. Aufl. 1819), Weber (1825), Heinrich (1839), O. Jahn (1851, beste krit. Ausg.), Weidner (2. Aufl. 1889); Textausgg. von K. F. Hermann (1854), Ribbeck (1859), O. Jahn (2. Aufl., mit Persius und Sulpicia, 1886); Übersetzungen von v. Siebold (1858), Hertzberg und Teuffel (1864 ff.).

Juvencus, C. Vettius Aquilius Juvencus, ein spanischer Presbyter im 4. Jahrh. n. C., verfaßte eine historia evangelica in 4 Büchern und die historia veteris testamenti, in epischem Versmaße und mit der Phraseologie der römischen Epiker, jedoch in schon schwankender Prosodie. Ausg. von F. Arevalo (1792).

Juventas s. Hebe.

Juventii, wanderten um 380 v. C. aus Tusculum nach Rom, wo sie bald zu großem Ansehen gelangten: 1) T. Juv., fiel als Tribun in einer Schlacht gegen die Gallier, 197 v. C. *Liv.* 33, 22. — 2) T. Juv. Thalna, Prätor im J. 194 v. C. *Liv.* 34, 42. — 3) M'. Juv. Thalna, Konsul im J. 163 v. C., nachdem er schon 170 Volkstribun gewesen war, unterwarf als Konsul die Insel Korsika und starb vor Freude in dem Augenblicke, wo ihm das Senatsschreiben eingehändigt wurde, nach dem seine Verdienste durch die Feier eines öffentlichen Dankfestes belohnt werden sollten. *Val. Max.* 9, 12, 3. *Plin.* 7, 53. — 4) M. Juv. Laterensis, diente wahrscheinlich im Kriege gegen Mithridates, wurde nachher Quästor, kam dann nach Kyrene und gab seine Bewerbung um das Tribunat im J. 59 v. C. auf aus Abneigung gegen Cäsar und dessen Ackergesetz (*Cic. Planc.* 5, 13). Später soll er an einer Verschwörung gegen Pompejus sich beteiligt haben. *Cic. ad Att.* 2, 24, 3. Sein Verhältnis zu Cäsar zog ihm auch wohl eine Niederlage bei der Bewerbung um die curulische Ädilität zu, 55. *Cic. Planc.* 5, 12. 22, 52. Sein Mitbewerber Plancius siegte, wurde aber kurz nachher von Juv. angeklagt, daß er gesetzwidrige Wahlgenossenschaften gebildet habe. Cicero, der dem Plancius sehr verpflichtet war, übernahm, trotz seiner Freundschaft mit Juv., die Verteidigung des Plancius und erlangte dessen Freisprechung. Später wurde Juv. Prätor und Augur (*Cic. ad fam.* 8, 8, 2. *ad Att.* 12, 17). Nach Cäsars Tode war er Legat des Lepidus in Hispanien (43) und suchte diesen mit Munatius Plancus, dem Statthalter Galliens, gegen Antonius zu gewinnen, richtete aber nichts aus, sondern mußte sehen, wie die Soldaten des Lepidus zu dem heranrückenden Antonius übergingen, und gab sich, bis zum Tode republikanischer Gesinnung treu, selbst den Tod. *Cic. ad fam.* 10, 23. *Vell. Pat.* 2, 63. *Dio Cass.* 46, 51. — 5) ein jüngerer Zeitgenosse des Terenz, dichtete fabulae palliatae (s. Palliata). Sammlung der spärlichen Bruchstücke von Ribbeck, com. Lat. rel. p. 82 f. — 6) Juv. Celsus, Anhänger des Juristen Proculus, war angesehener Jurist zur Zeit des Vespasian. — 7) Sein Sohn, P. Juv. Celsus, gleichfalls ein ausgezeichneter Jurist, wurde von Domitian 95 n. C. wegen Teilnahme an einer Verschwörung vor Gericht gestellt, rettete sich aber, ohne irgend jemand anzugeben, durch Schmeichelei und List, indem er die Sache bis zum Tode des Tyrannen hinzog. Nerva und Trajan zeichneten ihn aus, und der letztere machte ihn zum Konsul, ein Amt, das er (129) unter Hadrian zum zweitenmal bekleidete. Letzterer zog ihn in seinen Rat. *Spart. Hadr.* 18.

Ixion, Ἰξίων, Sohn des Phlegyas oder des Ares, König der Lapithen oder Phlegyer, Vater des Peirithoos (daher Ixionides genannt, *Prop.* 2, 1, 38. *Ov. met.* 8, 566). Als Deïoneus, der Vater seiner Gemahlin Dia, die Brautgeschenke von ihm forderte, lud ihn Ixion zu sich ein und stürzte ihn in eine mit Feuer gefüllte Grube — das erste Beispiel von Verwandtenmord. Da ihn niemand von diesem Morde reinigen wollte, entsühnte ihn Zeus und zog ihn sogar an die Tafel der Götter. Aber der Undankbare ertrug, gleich Tantalos, nicht das Glück, das die Gnade der Götter ihm gewährte; er trachtete nach der Liebe der Hera. Für seinen Frevel ward Ixion in der Unterwelt gestraft, indem er, mit Händen und Füßen an ein feuriges Rad gebunden, rastlos umhergetrieben wurde. *Pind. pyth.* 2, 21 ff. *Ov. met.* 4, 461. Bei Homer findet er sich noch nicht unter den in der Unterwelt bestraften Verbrechern. Mit einem von Zeus geschaffenen Wolkenbilde, das der Hera ähnlich war (Nephele), soll Ixion die Kentauren gezeugt haben.

Iynx, Ἴυγξ. Das Wort bezeichnet einen Vogel, den Wendehals, der durch seine auffallende Unruhe und Aufgeregtheit ein Sinnbild leidenschaftlicher Liebe wurde, und dem man eine magische Gewalt, Liebe zu erregen, zuschrieb. — Mythologisch machte man die Iynx zur Tochter der Peitho, der Echo, des Pan, und dichtete, sie habe den Zeus durch Zaubermittel an sich und an Io zu fesseln gesucht und sei dafür von Hera in den gleichnamigen Vogel verwandelt worden. Jason soll zuerst von Aphrodite gelehrt worden sein, den Vogel Iynx auf einen vierspeichigen Kreisel zu spannen und unter Zaubersprüchen herumzudrehen, um so Medeias Liebe zu erwecken. *Pind. pyth.* 4, 213 ff. Dies war die gewöhnlichste Art, den Vogel als Liebeszauber anzuwenden. Wegen dieses Gebrauchs hat das Wort auch überhaupt die Bedeutung magischen Liebreizes erhalten, und besonders heißt so der drei- oder vierspeichige, mit purpurnen Wollenfäden umwundene Zauberkreisel (s. *Theocr. id.* 2).

K.

Kabalia s. Milyas.

Kabeira, τὰ Κάβειρα, auch Sebaste, später Neokaisareia genannt, j. Niksar; Stadt im mittleren Pontos am Lykos, etwa 150 Stadien südöstlich von Eupatoria oder Magnopolis; Hauptquartier des Mithridates, der hier von Lucullus 72 v. C. geschlagen wurde. *Strab.* 12, 556 f. *Plut. Luc.* 14. *App. Mithr.* 78.

Kabeiren, sicherlich von כַּבִּירִים, die Gewaltigen, die Großen, ein Kreis von 7 oder 8 phoinikischen Gottheiten, die Genien der Ordnung und des Rechtes, die Lehrer des geheimen Wissens und überhaupt aller Künste, die Schutzgeister auf den kühnen Meerfahrten; von den aus Boiotien Vertriebenen auf Lemnos, Imbros, Samothrake vorgefunden und dann umgebildet; in mysteriösem Kultus verehrt. *Hdt.* 2, 51. 3, 37. Ihr von Pausanias (9, 25) genanntes Heiligtum nahe bei Thebai ist 1887 aufgedeckt worden. *Strab.* 10, 470 ff.

Kadmeia s. Thebai, 1.

Kadmos, *Κάδμος*, 1) Sohn des phoinikischen
1 Königs Agenor und der Telephassa, Bruder der Europa, des Phoinix und Kilix. Als Europa von Zeus geraubt worden war, sandte Agenor seine Söhne aus, sie zu suchen, mit dem Befehle, nicht eher zurückzukehren, als bis sie die Schwester gefunden. Kadmos, von seiner Mutter Telephassa begleitet, kam nach Thrakien, wo diese starb; darauf wandte er sich nach Delphoi und erhielt das Orakel, von dem Suchen der Schwester abzustehen, aber einer Kuh zu folgen und da, wo sie sich niederlege, eine Stadt zu gründen. In Phokis fand er in der Herde des Pelagon eine Kuh, wie sie ihm vom Orakel bezeichnet worden war, folgte ihr nach Boiotien und gründete an der Stelle, wo sie sich niederlegte, die Stadt Theben, deren Burg nach ihm Kadmeia genannt ward. Als er die Kuh (der Erde, der Athene, dem Zeus) opfern wollte, schickte er einige Gefährten zu der nahen Quelle des Ares, um Wasser zu holen. Diese aber wurden von dem Drachen des Ares, einem Sohne des Ares und der (Demeter) Erinys Tilphosa, welcher die Quelle bewachte, getötet, und nun ging Kadmos selbst zur Quelle und erschlug den Drachen. Die Zähne desselben säete er auf Athenes Rat, und es wuchsen bewaffnete Männer aus denselben hervor, welche sich untereinander bekämpften und erschlugen bis auf 5: Echion (Schlangenmann), Udaios (Bodenmann), Chthonios (Erdentsprossener), Pelor oder Peloros (der Riesige), Hyperenor (der Übergewaltige). *Ov. met.* 3, 1 ff. Diese furchtbaren Erdensöhne, die Spartoi (Gesäete), waren die Stammheroen des thebanischen Adels, auch nennt sich oft das ganze thebanische Volk das Geschlecht der Sparten; das Hervorwachsen aus der Erde
2 aber bezeichnet die Autochthonie. Für den Mord des Drachen mußte Kadmos dem Ares 8 Jahre (ein großes Jahr) dienen, und darnach erhielt er von Athene die Herrschaft über Theben, und Zeus gab ihm die Harmonia (Eintracht), Tochter des Ares und der Aphrodite, zur Gemahlin. An der Hochzeit auf der Kadmeia nahmen alle Götter teil; Kadmos gab der Harmonia als Brautgeschenk ein Gewand (*πέπλος*) und ein von Aphrodite oder von Europa erhaltenes Halsband, an denen das Verderben hing. In Samothrake, wo ein Teil der alten Bewohner Thebens zur Zeit der dorischen Wanderung sich niedergelassen und thebanische Sagen und Kulte mit einheimischen verbunden hatte, erzählte man, Kadmos habe sich hier, nachdem er die samothrakischen Weihen empfangen, mit Harmonia vermählt, diese aber sei eine Tochter des Zeus und der Elektra, Schwester des Dardanos und Jasion. Die Kinder beider waren: Autonoë (Mutter des Aktaion), Ino (Mutter des Melikertes), Semele (Mutter des Dionysos), Agaue (Mutter des Pentheus) und Polydoros. Später zog Kadmos mit Harmonia nach Illyrien, wo er, nebst Harmonia in Drachen verwandelt, ins Elysische Gefild einging. *Ov. met.* 4, 563 ff. Nach einer andern Sage kam er zu den Encheleern in Epeiros, besiegte die Illyrier und wurde König von Epeiros. *Apollod.* 3, 5, 4. *Strab.* 7, 326. — Kadmos (von 3
קֶדֶם, der Ostmann), der auszieht, die Europa (עֶרֶב, das Westland) zu suchen, der Schrift, Erzrüstung, Burgbau und künstliche Bewässerung einführt, ist in Thebai, auf Samothrake und Thasos der Repräsentant phoinikischen Wesens. In Thebai namentlich weist eine Reihe von Spuren auf eine phoinikische Ansiedelung hin. Seine Verbindung mit der Harmonia ist nichts anderes als die heilige Hochzeit des Melkart mit der Astarte. — 2) Kadmos von Milet, um 550 v. C., ein Zeitgenosse des Hekataios, einer der ältesten Logographen (s. *Λογογράφοι*), dessen Existenz Müller in den fragm. hist. Graec. überhaupt bezweifelt hat, und den auch A. Schäfer für eine mythische Person erklärt. Er schrieb angeblich *κτίσις Μιλήτου καὶ τῆς ὅλης Ἰωνίης* in 4 Büchern, eine Schrift, die Dionys (*de Thuc.* 23) für unecht hält.

Κάδοι, die Stimmurnen bei gerichtlichen Abstimmungen, eine für die verurteilenden, die andere für die freisprechenden *ψῆφοι*. Seit Eukleides gab es in Athen nur Einen *κάδος* (*καδίσκος*) und verschiedene *ψῆφοι*, schwarz und weiß, oder ganz und durchlöchert (*ἄτρητος* und *διατετρυπημένη*). S. Prozeß, 13.

Kadusier, *Καδούσιοι*, kriegerische Völkerschaft in dem Gebirge an der Westseite des Kaspischen Meeres, südlich vom Araxes, gute Schleuderer und Bogenschützen. *Strab.* 11, 508. 523 f. *Arr.* 3, 8, 5. 19, 3. 7. *Liv.* 35, 48.

Kaikos, *Κάϊκος*, Fluß in Mysien, j. Bakyr-Tschaï, entspringt am Fuße des Temnos in der Landschaft Teuthrania, nimmt den Mysios, Selinus und Keteios auf und fällt, nachdem er bei Pergamon die Fruchtebene *τὸ Καΐκου πεδίον* durchströmt hat, in den Meerbusen von Elaia. *Hdt.* 6, 28. *Xen. An.* 7, 8, 8. *Arr.* 5, 6, 4. 7. *Strab.* 13, 616.

Kaineus, *Καινεύς* (d. h. Würger, von *καίνω*), Sohn des Elatos und der Hippeia, Vater des Koronos, ein Lapithe aus Gyrton in Thessalien (*Il.* 2, 746. *Apoll. Rhod.* 1, 57 ff.). Er sollte ursprünglich eine Jungfrau Namens Kainis (Caenis) gewesen und von Poseidon auf ihre Bitten in einen Mann verwandelt und unverwundbar gemacht worden sein. *Ov. met.* 12, 172 ff. *Verg. A.* 6, 448. Er nahm teil an der kalydonischen Eberjagd und am Argonautenzuge. In dem Kampfe der Lapithen mit den Kentauren auf der Hochzeit des Peirithoos wurde er von den Kentauren getötet, indem sie wegen seiner Unverwundbarkeit ihn durch eine Masse über ihn geworfener Bäume und Steine in die Erde versenkten; oder er ward in einen Vogel verwandelt. *Ov. met.* 12, 459 ff.

Κάκωσις bezeichnet im juristischen Sinne 1) schlechte Behandlung der Eltern und Adoptiveltern von seiten der Kinder durch Worte oder Schläge, Versagung der Subsistenzmittel (von welcher Pflicht nur uneheliche Kinder frei waren), Nichterweisung der letzten Ehre; 2) Mißhandlung der Frau von seiten des Mannes (auch eheliche Untreue gehört wohl hieher); 3) pflichtwidrige

Behandlung der Epikleren von seiten ihres Mannes oder der zu ihrer Verheiratung und Ausstattung verpflichteten Anverwandten (s. Erbrecht, 2.); 4) schlechte und ungesetzliche Behandlung der Unmündigen, besonders von seiten ihrer Vormünder (*ὀρφανῶν κάκωσις*). — Verfolgt werden konnten diese Vergehen durch eine Schriftklage oder eine *εἰσαγγελία* (s. d.), vielleicht auch in gewissen Fällen auf privatrechtlichem Wege durch eine *δίκη*, die *κ. ὀρφανῶν* auch durch Apagoge. Schätzbar: wer der *κ. γονέων* schuldig erklärt war, verfiel in Atimie. Forum: der Archon.

Κακοτεχνιῶν δίκη s. *Δίκη*.

Κακοῦργοι, Missethäter, die List und Gewalt anwenden, im technischen Sinne gemeine Verbrecher; s. *Ἕνδεκα* und *Ἀπαγωγή*.

Kalăïs, *Κάλαϊς*, Sohn des Boreas und der Oreithyia, Bruder des Zetes (Boreaden), beide geflügelt. *Ov. met.* 6, 711 ff. Sie nahmen teil am Argonautenzug, befreiten, als sie nach dem thrakischen Salmydessos zu Phineus kamen, ihre Schwester Kleopatra, die an Phineus verheiratet, aber auf Betrieb der zweiten Frau desselben mit ihren Söhnen gefesselt war (*Soph. Ant.* 966), übergaben die Herrschaft den Söhnen des Phineus und schickten die Stiefmutter in ihre Heimat Skythien zurück. Oder: sie befreiten den Phineus von den Harpyien (s. d.). Nach einigen kamen die Boreaden bei der Verfolgung der Harpyien um, oder sie wurden von Herakles in der Nähe der Kykladeninsel Tenos erschossen. Auf letzterer waren ihre Gräber mit Grabsäulen, deren eine von Boreas im Winde bewegt werden sollte.

Kalămis s. Bildhauer, 4.

Kalănos, *Κάλανος*, einer der s. g. Gymnosophisten oder Brachmanen, den Alexander der Gr. in Indien kennen lernte; er begleitete den König nach Persien und endigte, als er von einer Krankheit befallen wurde, sein Leben durch freiwilligen Tod auf dem Scheiterhaufen. *Arr.* 7, 3. *Strab.* 14, 686. 15, 715 ff. *Plut. Alex.* 69. Sein einheimischer Name soll Sphines gewesen sein.

Κάλαθος, calăthus, auch *τάλαρος*, ein lilienförmiger Korb der Frauen zum Zwecke ihrer weiblichen Arbeiten, besonders zur Aufbewahrung von Garn und Wolle, aber auch von Früchten, Blumen u. dgl. m. Bei den Römern war dies der qualus (vgl. *Hor. od.* 3, 12, 4) oder quasillus; woher der Name der spinnenden Dienerinnen, quasillariae. Speziell hieß *κάλαθος* der heilige Fruchtkorb der Demeter, der am 4. Tage der Eleusinien in feierlicher Prozession auf einem heiligen Wagen unter dem Volksrufe: *Χαῖρε Δήμητερ* herumgeführt wurde.

Kalaurĕia, *ἡ Καλαύρεια*, j. Poros, Insel mit gleichnamiger Stadt im Saronischen Meerbusen an der argolischen Küste, der Stadt Troizen gegenüber (deren Reede dadurch gebildet wurde), mit der kleinen Insel Sphairia, j. Damale, durch eine Sandbank zusammenhangend. In die Freistatt des (in Trümmern bei Palatia noch vorhandenen) Poseidontempels, der seit alter Zeit Mittelpunkt einer Amphiktyonie von 7 seefahrenden Staaten (Prasiai, Nauplia, Hermione, Epidauros, Aigina, Athen, Orchomenos) war, die erst durch den Eintritt von Argos und Sparta (statt Nauplia und Prasiai) ihre Bedeutung verlor, flüchtete sich Demosthenes und gab sich durch Gift den Tod, worauf er innerhalb des heiligen Bezirks bestattet wurde, 12. Oktober 322 v. C. *Plut. Demosth.* 29. *Paus.* 1, 8, 2. *Strab.* 8, 374.

Kalchas, *Κάλχας* (*καλχαίνω*), Sohn des Thestor, aus Mykenai (oder Megara), der bekannte Seher, der die Griechen nach Troja begleitete. Er sagte in Aulis den abfahrenden Griechen ex passerum numero die Dauer des Krieges voraus und deutete vor Troja den Zorn des Apollon. *Hom. Il.* 1, 68 ff. 2, 300 ff. *Ov. met.* 12, 19 ff. Nach einem Orakel sollte er sterben, wenn er auf einen besseren Seher treffe; dieser war Mopsos, mit dem er im Haine des klarischen Apollon bei Kolophon zusammentraf, und der ihn in der Weissagung besiegte. Kalchas starb aus Gram oder tötete sich selbst. In Daunien hatte er ein Heroon und Orakel, an welchem man, auf dem Felle eines schwarzen Widders schlafend, die Weissagung erhielt. *Strab.* 6, 284. 14, 642. 643. 668.

Kalchēdon, *Καλχηδών* (auf Münzen *Καλχαδών*), weniger richtig *Χαλκηδών*, Stadt Bithyniens am südlichen Ende des Bosporos, Byzantion gegenüber, Kolonie der Megarer 675 v. C., bedeutende Handelsstadt, sank dadurch, daß Nikomedes von Bithynien einen Teil der Bewohner nach Nikomedeia führte (140 v. C.). Später hieß sie Justiniana und war Hauptort der Provinz Bithynien oder Pontica prima. Hier befand sich ein berühmtes Orakel und ein Tempel des Apollon; auch war der Philosoph Xenokrates hier geboren. Jetzt Kadi-Köi. *Hdt.* 4, 144. *Thuc.* 4, 75. *Xen. An.* 7, 1, 20. 2, 24. *Strab.* 7, 320. 12, 563.

Kallĭas, *Καλλίας*, ein Name, der oft in einem der reichsten und vornehmsten Geschlechter Athens wiederkehrt, zu dem auch mehrere mit dem Namen Hipponikos gehören. Diese beiden Namen wechselten später in dem Geschlechte, so daß stets der eine Kallias, der folgende Hipponikos hieß (Abhandlung von Welzel, 1888): 1) Hipp., bereicherte sich durch den schlechten Gebrauch, den er von einer ihm durch Solon (*Plut. Sol.* 15) hinsichtlich der Schuldentlastung gewordenen Mitteilung machte. — 2) Kall., ein reicher Mann, siegte in den pythischen und olympischen Spielen und kaufte des verbannten Peisistratos Besitzungen. *Hdt.* 6, 121. — 3) Sein Sohn, Hipp., genannt Ammon, soll die von einem der (490 v. C.) nach Persien weggeführten Eretrier ihm anvertrauten Schätze für sich behalten haben. — 4) Sein Sohn, Kall., war in Athen der reichste Mann seiner Zeit (*Plut. Arist.* 25) und soll einst in einer Grube Schätze gefunden haben, die ihm ein Perser zeigte. Später wirkte er bei Artaxerxes Makrocheir für eine Verständigung mit Persien (449). *Hdt.* 7, 151. *Plut. Cim.* 13. — 5) Sein Sohn, Hipp., vermehrte die vom Vater ererbten Schätze. Seine Frau verließ ihn und heiratete den Perikles, sowie seine Tochter Hipparete den Alkibiades. Er kämpfte für seine Vaterstadt im peloponnesischen Kriege und fiel in der Schlacht bei Delion, 424 v. C. *Thuc.* 3, 91. — 6) Sein Sohn, Kall., ein leichtsinniger Mensch, der in die Hände von Parasiten fiel und mit ihnen sein großes Vermögen vergeudete, verstieß eine Frau nach der andern und führte einen höchst unordentlichen Lebenswandel. Im J. 392 v. C. diente er unter Iphikrates in Korinth und war dann Gesandter Athens in Sparta. In seinen letzten Lebensjahren war er so arm, daß er

Mangel litt. *Xen. Hell.* 6, 3, 4. — 7) Sein Sohn, **Hipp.**, war Schwiegersohn des Alkibiades. — 8) Ein anderer Kall., wohl aus anderer Familie, fiel bei Potidaia (432 v. C.), nachdem er schon 445 den dreißigjährigen Frieden mit Sparta geschlossen. *Thuc.* 1, 61. 63. — 9) Tyrann von Chalkis auf Euboia um 350 v. C., beabsichtigte die Eroberung der ganzen Insel mit Hülfe des makedonischen Königs Philipp. Aber weder bei diesem noch in Theben fand er Unterstützung für seinen Plan und wandte sich nun an Athen, mit welchem er früher (350) in Krieg verwickelt gewesen war (343). Demosthenes beförderte die Angelegenheit aus Feindschaft gegen Philipp, doch kam dieselbe nicht zustande, trotz der Hülfe, die ihm gegen die von Philipp in mehreren euboiischen Städten eingesetzten Tyrannen geleistet wurde. Er lebte zuletzt mit seinem Bruder Taurosthenes in Athen und erhielt das attische Bürgerrecht (341). — 10) komischer Dichter in Athen, der jedesfalls der älteren Komödie angehört, Sohn des Lysimachos, jüngerer Zeitgenosse des Kratinos und Verfasser von 6 Stücken, von denen spärliche Bruchstücke vorhanden sind. Einem Kallias, der von dem Komiker schwerlich verschieden sein dürfte, wird von Athenaios eine *Γραμματικὴ τραγῳδία* beigelegt, eine rätselhafte Dichtung. Bernhardy, Gr. d. griech. Litt. 2, 2 S. 30, stellt die Vereinigung mit dem Komiker in Abrede und vermutet in dem seltsamen Werk eine Formenlehre des tragischen Stils. — 11) ein Syrakusier, schrieb ein geschichtliches Werk über die Thaten des Agathokles bis zu dessen Tode, 289 v. C., in 24 Büchern (*τὰ περὶ Ἀγαθοκλέα*), von welchem noch einzelne Bruchstücke vorhanden sind, gesammelt bei Müller, fragm. hist. Graec. II p. 382 f.

Kallibĭos, *Καλλίβιος*, befehligte die Spartaner, welche zur Beschützung der Dreißig im J. 404 v. C. in Athen als Besatzung lagen. *Plut. Lys.* 15. *Xen. Hell.* 2, 3, 14.

Kallikrătes, *Καλλικράτης*, 1) ein Baukünstler, mit Iktinos Erbauer des Parthenon (s. **Baukünstler**, 5.); — 2) ein Feldherr der Syrakusier im Kriege gegen die Athener (415 v. C.), der im Kampfe gegen Lamachos fiel; — 3) ein Achaier, der 1000 angesehene Mitbürger an die Römer verriet und auslieferte; — 4) ein griechischer Geschichtschreiber aus Tyros, um 280 n. C., der das Leben des Kaisers Aurelian schrieb. *Flav. Vop. Aurel.* 4.

Kallikratĭdas, *Καλλικρατίδας*, ein Spartaner, wurde im J. 406 v. C. der Nachfolger Lysanders im Oberbefehl der den Athenern an der asiatischen Küste entgegengestellten Flotte und gewann sich durch seine Offenheit und Redlichkeit, sowie durch seine Tüchtigkeit sehr bald allgemeine Anerkennung, so schwierig auch durch die Ränke der Partei Lysanders seine Stellung war. Es gelang ihm, den Athener Konon, nach einem Verluste von 30 Schiffen, bei Mytilene einzuschließen und den Versuch des Diomedon, der ihn befreien wollte, zu vereiteln. Die Athener hatten unterdes eine über 150 Segel starke Flotte aufgebracht, um Konon zu entsetzen, dieselbe stellte sich zwischen Lesbos und dem Festlande bei den Arginusischen Inseln auf. Mit 120 Schiffen (50 hatte er zur Überwachung Konons zurückgelassen) wollte nun K. einen nächtlichen Angriff unternehmen, indes ein Gewitter vereitelte den Plan, und am folgenden Morgen stand ihm die stärkere feindliche Flotte kampfbereit gegenüber. Sich vor der Übermacht zurückzuziehen hielt er für schimpflich; er begann daher den Kampf, dessen Ausgang noch keineswegs zum Nachteil der Lakedaimonier entschieden war, als ein unglücklicher Sturz des K. von seinem Schiffe ins Meer seinen Untergang und dadurch die Besiegung des linken Flügels der Lakedaimonier und weiter die Flucht derselben herbeiführte. *Xen. Hell.* 1, 6, 1—33. *Plut. Lys.* 5 ff.

Kallimăchos, *Καλλίμαχος*, 1) s. **Bildhauer**, 6. — 2) Nachkomme des Battos (daher Battiades bei römischen Dichtern, z. B. *Ov. trist.* 2, 367), aus dem berühmten Geschlechte der Battiaden zu Kyrene, daher oft *ὁ Κυρηναῖος* genannt, lebte in Alexandreia, wo er von Ptolemaios Philadelphos ins Museion berufen und um 260 v. C. Vorsteher der königlichen Bibliothek wurde, welches Amt er bis zu seinem Tode (um 240—230) verwaltete. Er war ein Mann von der umfassendsten Gelehrsamkeit, der durch mündliche Lehre wie als Schriftsteller einen ausgedehnten Einfluß auf Mit- und Nachwelt übte und für einen der ersten Gelehrten und Dichter unter den Alexandrinern galt. Zu seinen Schülern (*Καλλιμάχειοι*) gehörten die berühmtesten Gelehrten der damaligen Zeit, wie Eratosthenes, Aristophanes von Byzanz, Apollonios Rhodios u. a. Er soll an 800 teils prosaische, teils poetische Schriften verfaßt haben. Von seinen Poesien sind uns erhalten 5 epische Hymnen und ein Hymnos (auf das Bad der Pallas) in elegischem Versmaß und dorischem Dialekte, ohne besonderen poetischen Wert, aber wichtig für uns durch die in ihnen niedergelegte Gelehrsamkeit. Ausgezeichneteres leistete er in seinen Epigrammen, von denen wir noch 60 übrig haben, und in der Elegie. Die Römer stellten seine Elegien sehr hoch (*Quint.* 10, 1, 58. *Ov. ex Pont.* 4, 16, 32) und nahmen sie sich zum Muster. (Eine Nachbildung ist Catulls Gedicht de coma Berenices [66]; Ovids zwanzigste Heroide hat die „Kydippe" des K. zum Vorbild.) Erhalten sind nur noch Bruchstücke. Zu den verlorenen Gedichten des Kallimachos gehörten die *Αἴτια*, 4 Bücher in elegischen Distichen, welche eine Masse von Mythen und antiquarischen Gegenständen umfaßten, und *Ἑκάλη*, ein episches, viel gelesenes und studiertes Gedicht. Im allgemeinen zeichnete er sich in seinen Gedichten weniger durch dichterisches Talent, als durch Gelehrsamkeit in Sprache und Sachen und durch künstlichen Vortrag aus (quamvis ingenio non valet, arte valet, *Ov. am.* 1, 15, 14). Von seinen zahlreichen prosaischen Schriften historischen und grammatischen Inhalts waren von besonderer Wichtigkeit die *Πίνακες* (*τῶν ἐν πάσῃ παιδείᾳ διαλαμψάντων καὶ ὧν συνέγραψαν*) in 120 Büchern, ein beurteilender Katalog der Bücherschätze der alexandrinischen Bibliothek, nach bestimmten Fächern übersichtlich geordnet. Dieses Werk ist als der Anfang der alexandrinischen Litteraturgeschichte anzusehen; von Späteren wurde es ergänzt und durch Kommentare erläutert. — Ausgaben von Ez. Spanheim (1697), J. A. Ernesti (1761), Blomfield (1815), A. Meineke (1861), O. Schneider (2 Bdd., 1870—74, Hauptausgabe); Textausgabe von v. Wilamowitz-Möllendorff (1882).

Kallimedon, *Καλλιμέδων*, mit dem Beinamen

ὁ Κάραβος, ein gemeiner Verräter, dessen schielende Augen und Schlemmerei, besonders in Fischen, oft von den Komikern erwähnt werden. Da er zur makedonischen Partei gehörte, ergriff er im J. 322 v. C. nach dem Aufstande Athens gegen Makedonien die Flucht und beförderte durch sein Zureden den lamischen Krieg. Antipaters Sieg führte ihn in seine Vaterstadt zurück, bis er im J. 318 zur Zeit der Verurteilung Phokions, in dessen Schicksal er verflochten war, abermals flüchten mußte, um dem Tode durch den Giftbecher zu entgehen. *Plut. Phoc.* 27. 33 ff. *Demosth.* 27.

Kallīnos s. Elegie.

Kalliŏpe s. Musae, 3.

Kallĭphon, Καλλιφῶν, ein von Cicero (*fin.* 2, 6, 11. 5, 8, 25. *tusc.* 5, 30, 85. *off.* 3, 33, 119) mehrfach angeführter griechischer Philosoph, der die Prinzipien der Lust (ἡδονή, voluptas) und der Sittlichkeit (καλοκαγαθία, honestas) zu vereinigen und darin das Ziel des menschlichen Lebens zu erfassen strebte.

Kallirrhŏë, Καλλιρρόη (die schönströmende), 1) Tochter des Okeanos, von Chrysaor Mutter des Geryones. *Hesiod. theog.* 981. — 2) Tochter des Acheloos, s. Alkmaion. — 3) Tochter des Skamandros, Gemahlin des Tros, Mutter des Ilos und Ganymedes. — 4) eine kalydonische Jungfrau, geliebt von Koresos, einem Priester des Dionysos. Da sie den Bewerber verschmähte, und deshalb Dionysos auf Bitten des Priesters die Einwohner mit Wahnsinn heimsuchte, sollte einem Orakel zufolge K. zur Sühnung des Gottes von Koresos geopfert werden; aber dieser, von neuer Liebe ergriffen, opferte sich am Altare für sie, und K. tötete sich darauf an einer nach ihr benannten Quelle. *Paus.* 7, 21, 1. — 5) Name einer Quelle in Athen, s. Attika, 13. — 6) Beiname von Edessa in Mesopotamien (s. d.). — 7) Stadt mit heißen Mineralquellen, östlich vom Toten Meere.

Kallisthĕnes, Καλλισθένης, 1) geboren um 360 v. C. zu Olynth, Neffe des Philosophen Aristoteles, von dem er zugleich mit Alexander dem Gr. unterrichtet wurde. Darauf lebte er zu Athen, wo er sich besonders mit Geschichte beschäftigte. Als Alexander seinen Zug gegen Persien antrat, begleitete ihn Kallisthenes, zog sich aber später, als Alexander, durch Schmeichler verdorben, die kriechende Verehrung seiner Person nach persischer Sitte verlangte, dessen Unwillen zu, da er sich diesem Gebrauche, als des Griechen unwürdig, widersetzte. *Curt.* 8, 5. Da sein Freimut und seine strengen Sitten, sowie sein rauhes Wesen dem Könige immer mehr mißfielen, ließ dieser seinen Jugendgefährten in Anlaß einer Verschwörung, an der teilgenommen zu haben er beschuldigt wurde, in Ketten legen, und Kall. ist dann während des indischen Feldzuges (327) nach Aristobulos' Bericht als Gefangener gestorben, nach Ptolemaios' Angabe gefoltert und dann gehängt worden. *Plut. Alex.* 52 ff. *Arr.* 4, 14, 1. — Seine historischen Schriften waren Ἑλληνικά in 10 Büchern, die Jahre 387—357 umfassend, περὶ τοῦ ἱεροῦ πολέμου, Μακεδονικά und Θρακικά und vielleicht ein περίπλους, wenn dieser nicht von einem gleichnamigen Sybariten verfaßt ist. Die Thaten Alexanders hat er in den Περσικά behandelt. Auch naturhistorische Studien, wofür er dem Umgange mit Theophrast während seines Aufenthalts in Athen große Vorliebe verdankte, nahmen ihn in Anspruch. Seine historischen Schriften wurden von späteren Geschichtschreibern Alexanders oft benutzt. Vgl. Westermann, de Callisthene Olynth. comm. quattuor (1838—42). Fragmente bei Geier, Alexandri histor. scriptor. p. 232—272, u. Müller, script. histor. Alex. m. p. 1 ff. (Anhang zu Dübners Ausgabe des Arrian). — Ein unter seinem Namen erhaltenes, romanhaft ausgeschmücktes Werk über Alexander, die Hauptquelle für die mittelalterlichen Bearbeitungen der Alexandersage (z. B. die lat. Alexandreis des Gualtherus de Castellione und das mittelhochdeutsche Alexanderlied des Pfaffen Lamprecht), ist ein spätes Machwerk, vielleicht im 4. Jahrhundert n. C. in Ägypten entstanden, Ausgg. von Müller (in Dübners Ausg. des Arrian), und H. Meusel, N. Jahrb. f. Phil. Suppl. V (1871). Vgl. Zacher, Pseudocallisthenes (1867). — 2) ein attischer Redner, der bei dem Anmarsch des Philippos am Ende des phokischen Krieges die Stadt in Verteidigungszustand setzen ließ und später unter den von Harpalos Bestochenen genannt wird. Ob die von Deinarchos verfaßte εἰσαγγελία κατὰ Καλλισθένους auf ihn oder einen andern des Namens sich bezieht, ist ungewiß.

Kallisto, Καλλιστώ, Tochter des Lykaon, oder des Keteus, oder des Nykteus, aus Arkadien, Jägerin und Begleiterin der Artemis, mit der Zeus den Arkas zeugte. Von der zürnenden Hera (*Ov. met.* 2, 476) oder von Zeus, um sie der Hera zu verbergen, in eine Bärin verwandelt, ward sie von Artemis erschossen und von Zeus unter dem Namen Arktos unter die Gestirne versetzt (s. Sternbilder, 2.). Oder: als Arkas auf der Jagd seine Mutter in Gestalt einer Bärin eben erlegen will, verwandelt Zeus beide in Gestirne, den Arkas in den Arkturos. Das Grab der Kallisto befand sich in Arkadien 30 Stadien von der Quelle Krunoi auf einem Hügel, auf dem der Tempel der Artemis Kallisto (der schönsten) stand. In Kallisto hat sich das Attribut der arkadischen Artemis Kallisto zu einer besonderen Person verselbständigt.

Kallistrătos, Καλλίστρατος, 1) berühmter athenischer Redner aus Aphidna, dessen Beredsamkeit den Demosthenes mit Liebe für die Redekunst erfüllt haben soll. Als Strateg befehligte er im Jahre 377 v. C. mit Timotheos und Chabrias, im Jahre 373 mit letzterem und Iphikrates; K. aber bemühte sich, friedliche Verhandlungen einzuleiten, und ging zum Abschluß eines Friedens nach Sparta zugleich mit Kallias. Seine Rede über Oropos, welches der Zankapfel zwischen Athen und Theben war, begeisterte den Demosthenes und erwarb dem Redner wohlverdienten Ruhm. Spätere Mißhelligkeiten mit seinen Mitbürgern trieben ihn nach Methone, dann nach Daton und Byzanz ins Exil, aus welchem er ohne Erlaubnis heimkehrte und hingerichtet wurde. *Xen. Hell.* 6, 2, 39. 3, 3. 10. *Lycurg. Leocr.* 93. — 2) Schüler des Aristophanes von Byzanz (um 150 v. C.), war einer der sorgfältigsten Erklärer der alten Schriftsteller, unter denen Homer (διορθωτικά und gegen Aristarch πρὸς τὰς ἀθετήσεις), Aristophanes, Euripides, Pindar und andere genannt werden. Abhandlung von Schmidt in Naucks Sammlung der Fragmente des Aristophanes von Byzanz (1848). — 3) Sophist, etwa im 3. Jahrh. n. C., lieferte nach dem Beispiele der beiden Philostratos (s. Philostratos, 2. 3.)

in einer *ἐκφράσεις* benannten, trocken und affektiert stilisierten Schrift eine wertlose Beschreibung von 14 Statuen des Skopas, Praxiteles und anderer berühmter Künstler; zugleich mit den *εἰκόνες* der beiden Philostratos herausgegeben von Jacobs (1825), mit den ges. Werken der beiden Phil. von Kayser (2. Aufl. 1853) und von Westermann (zugl. mit Eunapios von Boissonade und Himerios von Dübner, 1849).

Kallixĕnos, *Καλλίξενος*, ein Athener, beredete das Volk zur Hinrichtung der Feldherrn, die (406 v. C.) bei den Arginusen gesiegt hatten. Bald darauf, als dasselbe die Verurteilung bereute, entging er einem ähnlichen Schicksale zwar durch die Flucht, tötete sich aber, als ihn später nach seiner Rückkehr (403) die Verachtung des Volkes traf, durch Hunger. *Xen. Hell.* 1, 7, 8 ff.

Kallon s. Bildhauer, 3.

Καλοὶ κἀγαθοί, ursprünglich ein Ausdruck für die sittliche und bürgerliche Vortrefflichkeit, bezeichnet in der Sprache der Aristokraten, wie *γνώριμοι* u. a. Ausdrücke, die Vornehmen im Gegensatze zu der Masse, den *κακοί*, *πονηροί* u. s. w.

Kalpe, *Κάλπη*, 1) s. Abyla columna. — 2) *Κάλπης λιμήν*, Hafenstadt in Bithynien, westlich von Herakleia, am Fluß Kalpas, j. Flecken und Hafen Kerpe. *Xen. An.* 6, 4, 1 ff. *Strab.* 12, 543.

Kalȳdon, *Καλυδών*, Stadt in Aitolien in der Nähe des rechten Ufers des Euenos, auf einem Vorsprunge des Arakynthos, nebst Pleuron die Hauptstadt des Landes; hochberühmt zu Homers Zeit (*Il.* 2, 640. 9, 589), in der Sage bekannt durch des Meleagros (s. d.) Jagd auf den kalydonischen Eber. Noch zu Cäsars Zeit war sie befestigt (*Caes. b. c.* 3, 45), sank aber unter Augustus durch die Anlage von Nikopolis. Ruinen der Mauern, Thore, der Akropolis und des Theaters sind noch jetzt unweit des Dörfchens Bochori vorhanden.

Kalykadnos, *Καλύκαδνος*, auch *Κάλυδνος*, bedeutender Fluß Kleinasiens, entspringt an der Grenze von Isaurien, durchströmt in südöstlichem Laufe Kilikien und mündet unterhalb Seleukeia; j. Seleph oder Ghök-Su, derselbe Fluß, in welchem Friedrich I. Barbarossa 1190 ertrank. *Strab.* 14, 670.

Kalynda, *Κάλυνδα*, Stadt im südöstlichen Karien am Fluß Axon, deren Bewohner unter ihrem Könige Damasithymos in der Schlacht bei Salamis auf seiten der Perser fochten, später unbedeutend, j. Dolaman. *Hdt.* 1, 172. 8, 87. *Strab.* 14, 651.

Kalypso s. Odysseus, 5.

Καλύπτρα hieß der Schleier, mit welchem die Jungfrauen in Gegenwart der Männer erschienen, und den sie erst 3 Tage nach ihrer Verheiratung ablegen durften (s. Anakalypteria). *Hom. Od.* 5, 232. *Aesch. Pers.* 529.

Kamarīna, *Καμαρίνη*, *Καμάρινα*, Stadt auf der Südseite Siciliens an der Mündung des Hipparis (j. Camarana) und Oanis, eine Kolonie der Syrakusier 600 v. C., aber wegen Ungehorsams von denselben zerstört, worauf Hippokrates von Gela sie 492 wieder aufbaute. Gelon hob die Stadt zum zweitenmal auf, 484, und verpflanzte die Einwohner nach Syrakus. 461 wurde die alte Bürgerschaft zusammen mit Bewohnern von Gela nach Kam. zurückgebracht und die Stadt durch den olympischen Sieger Psaumis (452) berühmt. *Pind. ol.* 4 und 5. Im peloponnesischen Kriege wanderte der größte Teil der Bewohner nach Leontinoi. Die vierte Neugründung erfolgte durch Timoleon, 399, ihr folgte eine vierte Zerstörung durch die Römer, 258. Seitdem ist die Stadt nicht wieder aufgebaut worden. Als die Bewohner einen nahen Sumpf gl. N. trocken legen wollten, antwortete das Orakel auf ihre Frage: *μὴ κίνει Καμάριναν, ἀκίνητος γὰρ ἀμείνων*. Sie befolgten die Weisung nicht und erleichterten so den Feinden die Einnahme der Stadt; so entstand das Sprichwort *μὴ κίνει Καμάριναν*, um jemanden zu warnen, daß er sich nicht selbst schade. *Hdt.* 7, 154 ff. *Thuc.* 6, 5. *Diod. Sic.* 11, 76. 13, 14 u. ö. *Strab.* 6, 266. 272.

Kambȳses, *Καμβύσης*, persisch Kambudschija, ältester Sohn des Kyros von der Kassandane, folgte seinem Vater Anfang 529 v. C. Nachdem er sich auf dem Throne befestigt hatte, traf er umfassende Rüstungen zu einem Zug gegen die einzige noch selbständige Großmacht, gegen Ägypten, ließ aber vorher (so die Behistaninschrift, gegen *Hdt.* 3, 30) seinen Bruder Smerdis (persisch Bardija), den noch Kyros zum Statthalter von Baktrien, Parthien und Karmanien eingesetzt hatte, aus Mißtrauen heimlich töten. Anfang 525 begann der Krieg. Soeben (Ende 526) war Amasis von Ägypten gestorben, Psammetich III. (*Hdt.* 3, 10: Psammenit) zur Regierung gelangt. Die kleinasiatischen Griechen und die Phoiniker, wie die Kyprier und Polykrates von Samos, die sich jetzt freiwillig unterwarfen, stellten dem K. die Flotte. Die Schlacht bei Pelusion und die Eroberung von Memphis entschieden über das Schicksal des Landes (Sommer 525). Auch die angrenzenden Libyer und die Griechen von Kyrene erkannten nun die persische Oberhoheit an. Auf einer Expedition gegen Aithiopien (524) gelangte K. über die Hauptstadt Napata hinaus und brachte die Stämme im Süden von Ägypten in dauernde Abhängigkeit, erlitt aber auf dem Rückweg durch einen Sandsturm schwere Verluste. Ein ähnlicher Unfall soll eine nach dem Ammonium ausgesandte Heeresabteilung vollständig vernichtet haben, und der Plan, auch Karthago zu bezwingen, scheiterte an der Weigerung der Phoiniker, gegen ihre Landsleute zu kämpfen. Verstimmt und unthätig, immer gereizter und dem Weine ergebener, verweilte K. noch über ein Jahr in Ägypten, bis ihn die Kunde von dem Aufstand des Magiers Gaumata, der sich für Smerdis (s. d.) erklärte, zum Aufbruch bewog. Er gelangte noch bis Egbatana (vermutlich Hamath) in Syrien, wo er (Sommer 522) „durch eigene Hand seinen Tod fand“: so die Behistaninschrift, deren Wortlaut zunächst für Selbstmord spricht, aber auch für einen unglücklichen Zufall (so Herodot, Ktesias und Justin) die Möglichkeit offen läßt. K. besaß die kühne Energie seines großen Vaters, war aber eine wilde, despotische Natur, wiewohl die Berichte über seinen Wahnsinn und seine Frevelthaten, insbesondere sein Wüten gegen die ägyptischen Götter, stark übertrieben sein werden. *Hdt.* 2, 1. 3, 1 ff. 44. 61 ff. 89. 97. 5, 25. 7, 69. *Strab.* 17, 790. 805. 820.

Kameiros, *Κάμειρος*, dorische Gründung auf der Westseite der Insel Rhodos und bis zur Eroberung von Rhodos die bedeutendste Stadt der

Insel, Vaterstadt des Dichters Peisandros. *Hom. Il.* 2, 656. *Hdt.* 1, 144. *Strab.* 14, 655.

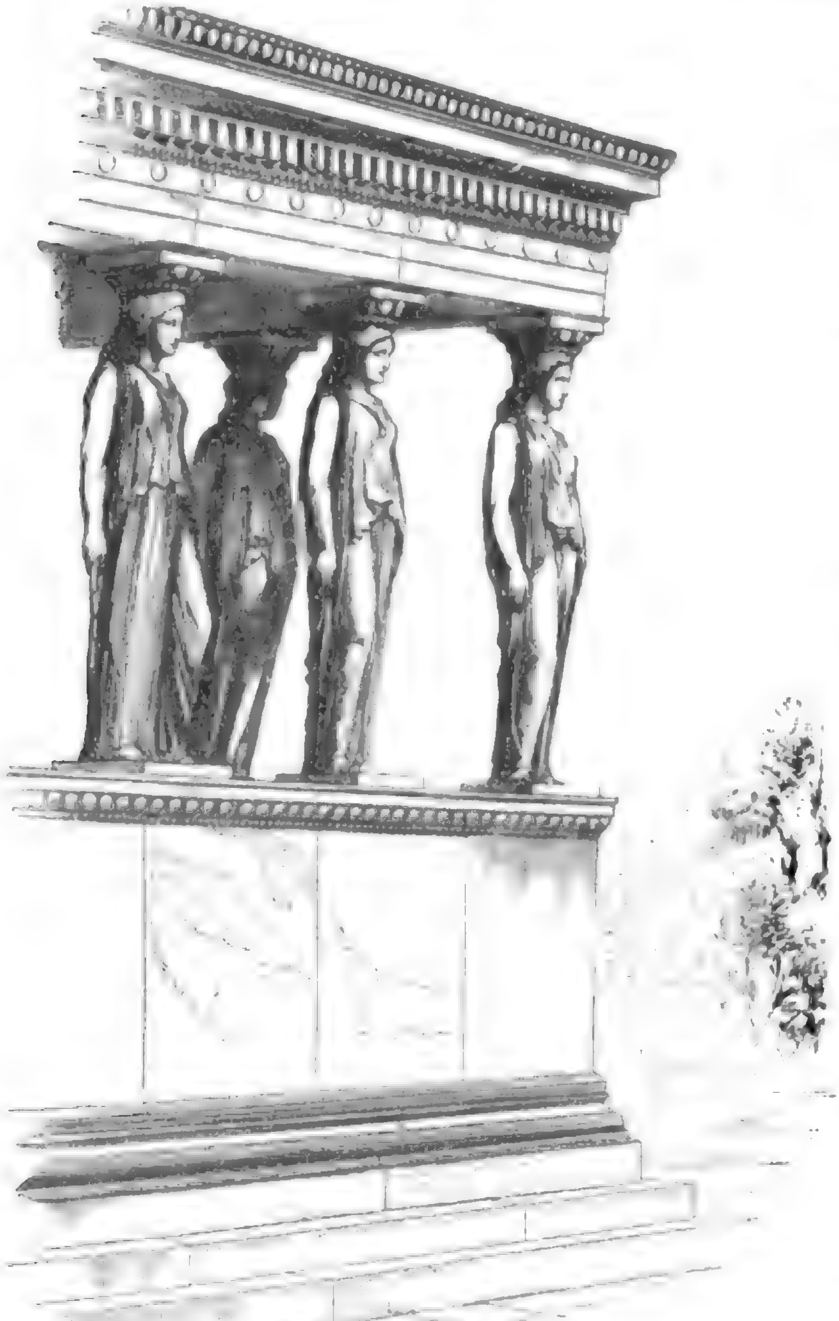
Kamillos s. Kabeiren.

Kanăchos s. Bildhauer, 3.

Kandăke, *Κανδάκη*, Königin von Aithiopien (nach einigen Appellativname), die unter Augustus ihr Reich mutig gegen den römischen Statthalter von Ägypten Petronius verteidigte. *Strab.* 17, 820 f. S. Aithiopes.

Kandaules. *Κανδαύλης*, auch Myrsilos, ein leichtfertiger König Lydiens, der letzte unter den Sandoniden, den Nachkommen des Herakles von der Omphale, der die Reize seiner Gattin den Blicken seines Günstlings Gyges (s. d.) preisgab, dafür aber mit dem Tode büßen mußte. *Hdt.* 1, 8 ff.

Kanephoren, *Κανηφόροι*, hießen in Athen Jungfrauen, welche an den Panathenaien sowie an den Festen der Demeter und des Dionysos bei den Prozessionen einen Korb mit heiligen Gerätschaften auf dem Kopfe trugen, eine Ehre, zu welcher nur Mädchen aus den ersten Familien zugelassen wurden. Wegen der gefälligen Haltung wurden solche weibliche Gestalten oft von der bildenden Kunst dargestellt (auch Karyatiden genannt); berühmt waren die Kanephoren des Polyklet und des Skopas (*Cic. Verr.* 4, 3. *Plin.* 36, 5); noch erhalten sind deren am Erechtheion zu Athen als Gebälkträgerinnen (s. d. Abbild.).



Kanōbos, *Κάνωβος*, auch Kanopos, *Κάνωπος*, eine 120 Stadien nordöstlich von Alexandreia gelegene Stadt Unterägyptens an einer nach ihr genannten Nilmündung (beim j. Abukir); ein Kanal vermittelte die Verbindung mit dem Mareotischen See und Alexandreia, bis zu dessen Gründung Kan. die bedeutendste Handelsstadt dieser Gegend war. Die Bewohner waren berüchtigt ihrer Üppigkeit wegen, die in großen Festen ihren Ausdruck fand. Berühmter Tempel des Serapis mit Orakel. Ihren Namen soll die Stadt von dem hier begrabenen Steuermann des Menelaos erhalten haben. Seit Einführung des Christentums in Ägypten ist sie verschwunden. *Strab.* 17, 801. *Tac. ann.* 2, 60.

Kapăneus s. Adrastos und Euadne.

Καπηλεῖα sind die Verkaufsbuden und Läden der *κάπηλοι*, Kleinhändler, besonders Eßwarenhändler (s. *Ἔμποϱος*), häufig auch als Schenken benutzt, deren Besuch indessen für so unanständig galt, daß nach Athenaios einmal ein Areopagite, der in einem solchen Lokale etwas genossen hatte, vom Areopag ausgeschlossen wurde.

Kaphēreus, *ὁ Καφηϱεύς*, mächtiges, wie ein gewaltiger Schiffsschnabel gestaltetes, Vorgebirge am südöstlichen Teile der Insel Euboia (j. Xylophagos), bekannt durch den Schiffbruch der von Troja zurückkehrenden Flotte und später der 200 Perserschiffe. *Hdt.* 8, 7. *Strab.* 8, 368. *Paus.* 4, 36, 6. *Verg. A.* 11, 260. *Sen. Agam.* 558.

Kappadokĭa, *Καππαδοκία*, Cappadocia, auf persischen Inschriften Katpatuka, im weiteren Sinn die ganze Osthälfte des kleinasiatischen Hochlandes zwischen dem Euphrat im O., dem Pontos Euxeinos im N., dem Halys und dem Tattasee im W., dem Tauros im S., wurde schon von den Persern in 2 Satrapien geteilt, die nördliche am Pontos (*Καππ. ἡ πρὸς τῷ Πόντῳ*) und die südliche oder innere. Auf letzteren Teil, der seit der Zeit der Diadochen ein eigenes Reich bildete, wurde dann der Name beschränkt, und dies war auch im wesentlichen die Ausdehnung der seit 17 n. C. bestehenden römischen Provinz Kapp., wenn auch oft noch andere Gegenden dazu gerechnet wurden. Die südliche Gebirgslandschaft hieß Kataonia, mit dem Hauptort Tyana (bei Xenophon *Δάνα*); westlich davon Kybistra; am Saros Komana mit einem berühmten Tempel der Natur- und Kriegsgöttin Ma (Artemis Taurica, auch Anaitis, Enyo, Bellona genannt). Die alte Hauptstadt von Kapp., Mazaka, lag in der Mitte des Landes, am Fuße des Argaios, eines ausgebrannten Vulkans, mit 3840^{m} des höchsten Berges von ganz Kleinasien; später wurde die Stadt Eusebeia, seit

Tiberius Kaisareia genannt (s. Kaisarie). Ebenso erhielt die westliche Grenzstadt Garsaura später den Namen Archelaïs (s. Ak-Serai). Die Landschaft zwischen Antitauros und Euphrat hieß Melitene, wie die stark befestigte Hauptstadt (s. Malatia). — Die Bewohner waren indogermanischen Stammes, mit den Armeniern verwandt. Die im Pontos verkehrenden Griechen nannten sie, wohl wegen der einstigen assyrischen Herrschaft, Assyrer oder Syrer, auch weiße Syrer (*Λευκόσυροι*), zum Unterschied von der gebräunten Bevölkerung des eigentlichen Syriens. Sie trieben mit Erfolg die Pferdezucht und galten für tapfer, aber auch wie die Kreter und Karer für treulos und käuflich (*τρία κάππα κάκιστα*). *Hdt.* 1, 72. 7, 73. *Xen. An.* 1, 2, 20. *Strab.* 12, 533 ff. Über den Ursprung der merkwürdigen Ruinen bei dem h. Üjük und Boghazkiöi im nordwestlichen Kapp., rechts vom Halys, ist man noch nicht ins klare gekommen.

Kapys, *Κάπυς*, 1) Sohn des Assarakos, Gemahl der Themis, Vater des Anchises. *Hom. Il.* 20, 239. — 2) Begleiter des Aineias, von dem Capua seinen Namen erhalten haben soll. *Verg. A.* 10, 145. 2, 35. — 3) Albanischer König, Nachkomme des Aineias. *Verg. A.* 6, 768. *Liv.* 1, 3.

Karănos, *Κάρανος*, 1) ein Herakleide aus dem Geschlecht des Temenos, zog mit einer Schar kriegslustiger Leute aus Argos nach Makedonien, eroberte einen großen Teil des Landes und starb nach einer langen Regierung. Nach Justin (7, 1) eroberte er Edessa, welches fortan den Namen Aigai führte, zum Andenken an die Ziegen (*αἶγες*), bei deren Einzug in die Stadt er durch das offene Thor mit eindrang. Ein Orakel hatte ihm nämlich geboten, ein Reich mittelst einer Ziegenherde zu suchen. Die späteren makedonischen Könige leiteten von ihm als dem Gründer des Reiches ihr Geschlecht her. *Vell. Pat.* 1, 6. *Liv.* 27, 30. 32, 22. — 2) ein Feldherr Alexanders im persischen Kriege. *Arr.* 3, 28, 2. 4, 3, 7. 5, 7.

Kardĭa, *Καρδία*, Stadt mit gutem Hafen an der Nordwestseite des thrakischen Chersonesos am Melasbusen, j. Ruinen auf dem Vorgebirge Bakla-burun, Kolonie der Milesier, später durch Miltiades kolonisiert, dann von Lysimachos zerstört, aber wieder aufgebaut. Hier waren der König Eumenes und der Geschichtschreiber Hieronymos geboren. *Hdt.* 7, 58. *Strab.* 7, 331.

Καρδοῦχοι, tapferes Volk medischen Stammes im südlichen Armenien am linken Ufer des Tigris, auch Kyrtier, Kordyaier, Korduener, Kardyner, Gordyener, Gordyaier u. s. w. genannt, die heutigen Kurden. Ihre Gebirgslandschaft heißt demnach Gordyaia oder Gordyene. *Xen. An.* 3, 5, 15. 4, 1, 2 ff. u. ö. *Plut. Luc.* 26. *Strab.* 11, 522. 16, 746 f.

Karĭa, *Καρία*, der südwestlichste Teil der kleinasiatischen Halbinsel, im N. durch die Gebirge Messogis und Mykale von Lydien, im NO. durch das Salbakos- und Kadmosgebirge von Phrygien, im SO. durch das Gebirge Daidala und den Glaukosfluß von Lykien geschieden, im S. und W. vom Meere umflossen. Die Küstengebirge laufen in 4 größere Halbinseln aus: Grion, Pedasis (bei Halikarnassos), knidische und rhodische Chersonesos. Dazwischen liegen (gleichfalls von N. nach S. aufgezählt): der Jassische oder Bargylische, der Keramische und der Dorische Meerbusen. Nördlich von Grion ist der Maiandrische Meerbusen, dessen südöstlicher Winkel nach dem Berge Latmos der Latmische heißt. Hier mündet der größte Fluß des Landes, der Maiandros, mit seinen Nebenflüssen Harpasos und Marsyas von links, Lethaios und Gaison von rechts. Fruchtbar sind nur dieses Thal und die Küstenebenen von Mylasa und Kaunos; der größte Teil des Landes ist rauh und gebirgig mit Schafweiden und Waldungen. Bei Kaunos fließt der Kalbis, der Abfluß eines Landsees, näher der Grenze von Lykien der Axon. — Die Karer (*Κᾶρες*), wahrscheinlich Indogermanen, nicht Semiten, fanden bei ihrer Einwanderung als einheimische Küstenbevölkerung die Leleger vor, außerdem im N. Lyder, im NO. Phryger, im S. Peisidier. Sie waren kriegerisch und wohlbewaffnet, aber roh, treulos und käuflich, und wurden deshalb mit den Kretern und Kappadokern zu den *τρία κάππα κάκιστα* gezählt. Das innere Land zerfiel in eine Reihe bäuerlicher Gaugenossenschaften; ein alter Fürstensitz war Mylasa, in der Nähe Labranda mit dem Tempel des Zeus Stratios. Die Küstenbewohner trieben Schiffahrt und Seeraub, traten auch als Söldner in fremde Dienste. Um 1500 v. C. besetzten sie die umliegenden Inseln bis Chios und Kreta, wurden aber seit 1200 von den Phoinikern abhängig, seit 1000 von den Hellenen verdrängt, die dann auch die besten Häfen der Westküste von Karien selbst in Besitz nahmen, und zwar die Jonier im N., die Dorier im S. Jonische Kolonien waren: Miletos, Myūs, Priēne, Jassos. Die Dorier, nach welchen der Küstenstrich in römischer Zeit Doris hieß, hatten einen Bund von 6 Städten: Halikarnassos und Knidos auf dem Festland, Jalysos, Kameiros und Lindos auf Rhodos, und Kos auf der Insel gl. N. (s. Doris, b. 2.). Weitere karische Städte waren: Magnesia, Tralleis, Alabanda, Nysa, Antiocheia im Maiandrosthal; Idrias (später Stratonikeia genannt) östlich von Mylasa, in dessen Nähe Lagina mit einem Hekatetempel, von dem bedeutende Trümmer erhalten sind; sodann Karyanda und Myndos bei Halikarnassos, Kaunos und Kalynda im SO. Karien gehörte zum lydischen, dann zum persischen, später zum syrischen Reich, seit 129 v. C. zur römischen Provinz Asia. *Hdt.* 1, 141. 171 f. 5, 118 f. *Thuc.* 1, 8. *Strab.* 14, 637. 651 ff.

Karkĕmisch, assyrisch Gargamisch, wahrscheinlich mit *Εὔρωπος* (s. Dscherabis), aber keinesfalls mit dem viel südlicheren Kirkesion (s. d.) identisch; rechts vom Euphrat an dem Übergang der großen Handelsstraße von Ägypten nach Mesopotamien über den Fluß, bekannt durch den Sieg Nebukadnezars über Necho, 605 v. C. *Beros. fragm.* 14. (ed. Müller). *Jerem.* 46, 2. Vgl. Maspero, de Charchemis oppidi situ (1872).

Karkinos, *Καρκίνος* (oder *Καρκῖνος?*), eine der lustigsten Erscheinungen auf dem tragischen Gebiete in Athen, den mit seiner ganzen Familie Aristophanes grausam verspottet. Der ältere dieses Namens war ein Agrigentiner, aus Sicilien eingewandert und ohne Glück als Tragiker in Athen aufgetreten. Er hinterließ eine Familie von 4 Söhnen, alle schlechte Dichter, unter denen Xenokles der bekannteste und der Vater des jüngeren Karkinos ist. Der letztere gehört etwa der hun-

derisien Ol. an und war länger am Hofe des jüngeren Dionysios (368—357 v. C.). Ihm legt Suidas 180 Dramen bei; ein einmaliger Sieg nimmt sich bei solcher Produktivität ganz lächerlich aus. Sein Stil war nach Euripides gebildet, reich an matten und nüchternen Sentenzen; sein Versbau schlaff und nachlässig. Aristoteles berücksichtigt ihn wiederholt in seiner Poetik. Sammlung der spärlichen Fragmente von Nauck, trag. Graec. fragm. p. 770 ff. der 2. Aufl.

Karmanĭa, *Καρμανία*, iranische Landschaft zwischen Gadrosia im O. und Persis im W., vom Persischen Meerbusen bis zur Wüstenoase Isatis (j. Jezd). An der heißen Küste lag die Hafenstadt Harmozia; der Name Hormuz ist auf eine Insel und Meerstraße übergegangen. Im fruchtbaren Inneren lag Taruana (j. Tarun), der Sitz der Utier, und die spätere Hauptstadt Karmana (j. Kirman, wie die ganze Landschaft). Die Bewohner (bei *Hdt.* 1, 125 *Γερμάνιοι*) waren kriegerisch, in Sprache und Sitten den Medern und Persern ähnlich. *Arr.* 6, 28, 1 ff. *Strab.* 15, 726 f. 16, 765.

Karneădes, *Καρνεάδης*, aus Kyrene in Afrika, geboren 213 v. C., gestorben 129, widmete sich anfangs der stoischen Philosophie, wandte sich aber dann, besonders durch ihre Götterlehre und ihre ethischen Prinzipien unbefriedigt, der platonischen zu und wurde der Stifter der neueren, dritten Akademie. Er suchte in seinem Forschen nach Kennzeichen der Wahrheit, die über das Gebiet der Sinne und des endlichen Verstandes hinaus liegen. Auch als Mensch war er rein und unbescholten. Bei der berühmten Gesandtschaft nach Rom mit Diogenes und Kritolaos (155), zur Abwehr der für die Zerstörung von Oropos den Athenern auferlegten Buße von 500 Talenten, bewährte er seinen Scharfsinn und seine rednerische Begabung. *Gell.* 6, 14. *Diog. Laert.* 4, 62. *Cic. de or.* 2, 37, 155. *tusc.* 4, 3, 5. Geschrieben hat er wenig oder nichts.

Karneia, *τὰ Κάρνεια*, ein großes Nationalfest der Spartaner, sich anschließend an den Dienst des Apollon Karneios, der von Theben aus schon vor der dorischen Wanderung nach Lakonien gekommen war und sich später mit dem dorischen Apollonkultus vereinigt hatte. Das Fest wurde in Sparta vom 7. des Monats Karneios (August-September) an 9 Tage lang gefeiert. Es hatte, da die Spartaner glaubten, durch ihren Apollon zur Eroberung in das Land geführt worden zu sein, den Charakter eines Kriegsfestes. An 9 Plätzen waren zeltähnliche Hütten (*σκιάδες*) aufgeschlagen, in denen je 9 Mann sich wie im Feldlager aufhielten und zusammen speisten. Jeder Platz enthielt die Zelte für 3 Phratrien oder Oben. In der sechsundzwanzigsten Olympiade wurden an diesem Feste musische Wettkämpfe eingeführt, in denen zuerst Terpandros siegte. Ein Verzeichnis der *Καρνεονῖκαι* lieferte Hellanikos (*Athen.* 14, 635 e, auch 4, p. 141 f). Außer Sparta kommen Karneen vor in Kyrene, Sikyon, Messene, Thera u. a. O.

Karpăthos, *Κάρπαθος*, Insel in dem nach ihr genannten Meere (*Hor. od.* 1. 35, 8. 4, 5, 10) zwischen Kreta und Rhodos, j. Karpathos, ital. Skarpanto, von steilen Bergen durchzogen, mit den 4 Städten Poseidion, Arkesia, Brukos und Nisyros; bei Homer (*Il.* 2, 676) *Κράπαθος*. *Strab.* 10, 489. Daneben die beiden kleinen Inseln Kasos und Saros.

Karthăgo und die punischen Kriege. Karthāgo, *Καρχηδών*, Carthago, eigentlich Karth Hadascht d. h. Neustadt, lag an äußerst günstiger Stelle auf einer Halbinsel der afrikanischen Landschaft Zeugitana, mit dem Festlande durch eine Landenge verbunden. Ungefähr in der Mitte der Halbinsel erhob sich auf einem 60 Fuß hohen Felsen die Burg, Byrsa genannt (vom syrischen birtha, d. h. Burg, woraus bei den Griechen die Sage von der Rindshaut, *βύρσα*, entstand). Auf dem höchsten Teile derselben stand das Heiligtum des Heilgottes (Esmûn, des griechischen Asklepios). *App.* 8, 1. *Pol.* 1, 73. Der Umfang der Burg betrug etwa 2 Millien. Allmählich entstand an ihrem Fuße und um sie herum die Stadt, deren Hauptstraßen vom Marktplatze aus gerade auf die Burg zuliefen und aus hohen sechsstöckigen Häusern bestanden. Aus dieser Beschaffenheit der Häuser erklärt es sich, wenn die Bevölkerung der Stadt zu 700 000 Menschen angegeben wird, wenngleich, wie es bei Gades der Fall war, darunter auch die nicht immer in der Stadt anwesenden, sondern im benachbarten Stadtgebiete wohnenden geborenen Karthager einbegriffen sein mögen. Da die Ufer steil und schwer zugänglich waren, so war die Befestigung nach dieser Seite hin einfach und aus einer einzigen Mauer gebildet, während nach dem Lande zu eine dreifache hohe Mauer, mit festen Türmen besetzt, die Stadt schützte. Der ganze Umfang betrug etwa 80 Stadien. Die dreifache Mauer bestand aus 3 Terrassen, jede 40 Ellen hoch, 22 Ellen breit, und enthielt Wohnungen oder Kasernen für die Soldaten, Vorratshäuser und Stallungen für 300 Elefanten. An der Landenge waren die beiden Häfen, von denen ersterer Handelshafen, der zweite Kriegshafen war. In letzterem lag eine kleine Insel, Kothon (*κώθων*), nach welcher dieser Hafen auch genannt wurde (*App.* 8, 96). Zwischen beiden Häfen erstreckte sich die große dreifache Mauer, so daß sie den Kriegshafen einschloß, den Handelshafen ausschloß. Magalia war eine Art Vorstadt auf der nördlichen Seite der Burg. Hier lagen auch zahlreiche Landhäuser, welche wie prachtvolle Tempel und Paläste den unermeßlichen Reichtum dieser Handelsstadt, des Londons der alten Welt, bekundeten. *Strab.* 17, 832 ff. Sie wurde im Jahre 146 v. C. von den Römern zerstört. C. Gracchus wollte auf ihren Ruinen eine neue Stadt erbauen, doch wurde der Plan aufgegeben. Erst Augustus führte ihn aus und bevölkerte mit Vermeidung der einst verwünschten Stellen die neue Niederlassung mit römischen Bürgern. Sie zog aber allmählich den Umfang der alten Stadt in ihren Kreis hinein und gelangte unter den Kaisern zu großer Blüte. *App.* 8, 163. Die Vandalen machten sie nach Eroberung Nordafrikas zur Hauptstadt ihres neuen Reiches, als welche sie ebenso sehr den Mittelpunkt des Handels in diesen Gegenden bildete, wie es einst die alte Stadt gewesen war. Auch als Sitz christlicher Bischöfe hatte sie große Bedeutung. Von den Trümmern der alten Stadt sind nur noch geringe Reste sichtbar, ein Teil der Halbinsel, auf der sie lag, scheint nach und nach von dem Meere verschlungen zu sein; neuere Ausgrabungen haben indes nicht wenige Trümmer und Altertümer ans

Tageslicht gefördert. Vgl. Davis, Karthago und seine Überreste (deutsch 1863). Beulé, Nachgrabungen in Karthago (deutsch 1863). — Gegründet wurde Karthago wahrscheinlich im 9. Jahrhundert v. C. (nach *App.* 8, 132 im Jahre 846, nach *Just.* 18, 6 f. 826, nach Timaios 814), angeblich von Dido oder Elissa, Tochter des Königs Agenor oder Mutton. von Tyros, Schwester des Pygmalion, Gemahlin des Melkartpriesters Akerbas. Nach dessen Ermordung durch Pygmalion wanderte Dido (s. d.) mit einer Schar Tyrier aus und kam nach der Nordküste von Afrika, wo die Phoiniker schon Jahrhunderte früher Utika und andere Kolonien gegründet hatten. Aus diesen strömten ohne Zweifel zahlreiche Ansiedler ihrer Schar zu, und sie gründete Karthago, nachdem sie von den libyschen Eingeborenen eine Strecke Landes zur Ansiedelung erhalten hatte. Es entstand bald mit diesen ein freundlicher Verkehr, manche der Eingeborenen schlossen sich an die Einwanderer an, und die neue Stadt blühte bald so kräftig empor, daß sie den dem Fürsten des Landes anfänglich bewilligten Tribut verweigern konnte. Nach und nach erweiterte

sich durch Eroberungen und Anlegung von Kolonien in denselben das Gebiet der Stadt bis an die Grenzen Numidiens, den Tritonsee und das Gebiet von Kyrene. Durch die Kolonien erhielten die Karthager die unterworfenen eingeborenen Stämme in Gehorsam und bahnten zugleich den Weg zur allmählichen Vermischung beider Völker (Libyphoiniker), ohne indes bei der harten und strengen Behandlung und bei dem Drucke der Abgaben, welcher auf den Libyern lastete, den Haß derselben gegen ihre Unterdrücker beschwichtigen zu können. Nach Westen hin durch Numidien begrenzt, drangen sie zu Lande in dieser Richtung nicht weit vor, wohl aber längs den Küsten, an welchen sie zahlreiche Kolonien gründeten und dadurch den Handel, welcher der Mutterstadt großen Reichtum zuführte, in ihre Gewalt brachten. Gleichfalls dehnten sie als seefahrendes Volk auch ihre Herrschaft über die Inseln des Mittelländischen Meeres aus und besetzten unter Malchus, Mago und andern Führern wenigstens die Küsten von Sicilien, Sardinien, Korsika zwischen 600 und 550 v. C., lieferten wegen Korsikas im Jahre 536 v. C. (*Hdt.* 1, 166) in Verbindung mit den Etruskern den aus ihrer Vaterstadt durch Kyros vertriebenen Phokaiern eine Seeschlacht und schlossen mit Rom des Handels wegen mehrere Verträge, zuerst 509. *Pol.* 3, 23. Um 500 ließen sie durch ihre kühnsten Seehelden Entdeckungsreisen machen. Hanno, dessen Periplus wir noch in griechischer Übersetzung besitzen, segelte an der Westküste Afrikas um das Grüne Vorgebirge bis zu dem *νότου κέρας*, d. h. Kap Sierra Leone, während Himilko den Atlantischen Ocean befuhr, die Küsten Hispaniens und Galliens untersuchte und bis zu den Zinninseln, d. h. Britannien, gelangte. *Plin.* 2, 67. Hiermit schließt etwa die erste Periode der karthagischen Geschichte. Die zweite, von 480 an, umfaßt die Kämpfe der mächtigen Stadt mit Syrakus um den Besitz von Sicilien. Zuerst gewannen die Karthager die alten phoinikischen Kolonien auf der Insel für sich; dann eröffneten sie den Krieg gegen die übrige Insel mit einem Angriff auf Theron von Agrigent. Ihr großes Heer, angeblich von 300 000 Mann, unter Hamilkar erlitt aber bei Himera eine gänzliche Niederlage durch Gelon von Syrakus, wie es heißt an dem Tage, an welchem die Griechen bei Salamis siegten. Daß die Karthager mit Persien im Bunde gewesen, wird von einigen angedeutet oder gar als bestimmt erklärt (*Just.* 19, 1. *Diod. Sic.* 11, 21 f.), ist jedoch zweifelhaft. Darauf schlossen sie mit Gelon Frieden. Lange Zeit hindurch erfahren wir nichts von weiteren Unternehmungen gegen Sicilien; erst 416 brach, durch die Bewohner von Egesta veranlaßt, ein neuer Krieg aus, den Hannibal, der karthagische Feldherr, glücklich, wenn auch grausam, im Laufe der nächsten Jahre führte; er starb aber 406 bei Agrigent an einer pestartigen Krankheit. Sein Nachfolger Himilko eroberte (405) einen großen Teil Siciliens, ohne daß der Tyrann Dionysios seine Fortschritte hindern konnte. Ein Vertrag beendigte den Krieg. Aber im Jahre 398 griff Dionysios die Karthager wieder an, entriß ihnen ihre meisten Eroberungen und nötigte 2 Jahre später den Himilko, dessen Heer durch Krankheiten gelitten hatte, zu einem schimpflichen Frieden. *Diod. Sic.* 14, 41 ff. Ein gleichzeitiger Aufstand der Libyer wurde glücklich unterdrückt. In den folgenden Jahren mußten die Karthager fast ganz Sicilien aufgeben, bis Mago den Dionys in einer blutigen Schlacht bei Kronion besiegte und ihm den Frieden diktierte, 382. Ein neuer Krieg im Jahre 368 wurde durch den Tod des Dionys bald beendigt. Glücklich gegen dessen Nachfolger, den zweiten Dionys, erlagen sie dagegen im Jahre 340 dem Timoleon am Krimissos (*Plut. Timol.* 28); der Fluß Halykos bildete zwischen beiden Gebieten fortan die Grenze. In der nächsten Zeit litt Karthago an inneren Unruhen ehrgeiziger Adeliger und an Empörungen seiner Unterthanen (*Just.* 21, 4), wurde durch einen beabsichtigten Angriff Alexanders des Gr. bedroht und hatte dann in Agathokles (311—306) sowohl in Sicilien als auch in Afrika selbst (*Diod. Sic.* 17, 113), wohin der kühne Krieger übersetzte und bis vor die Thore der mächtigen Stadt drang, einen gefährlichen Gegner zu bekämpfen. Erst nach dessen Tode konnten die Karthager es wagen, sich von neuem in die sicilischen Händel zu mischen, kamen aber im Jahre 277 mit Pyrrhos von Epeiros, der den Siciliern Hülfe brachte, in Berührung und verloren fast ganz

Sicilien. Noch ernster gestalteten sich die Verhältnisse mit den Römern, mit welchen sie seit 509 den damals abgeschlossenen Vertrag 348, 305 (oder 306) und 281 (oder 278) erneuert hatten. Die Einnahme Messanas durch die Mamertiner und die Bedrängung dieser durch Hieron von Syrakus brachte Spaltungen in die Schar der mamertinischen Söldlinge; ein Teil sprach Karthago, ein anderer Rom um Hülfe an. So brach im Jahre 264 der erste punische Krieg aus. Der römische Konsul Appius Claudius Caudex führte auf einer rasch erbauten Flotte ein Heer nach Sicilien, vertrieb die Karthager aus Messana und brachte ihnen eine große Niederlage bei. Die Karthager rüsteten sich nun mit Macht und führten den Krieg mit abwechselndem Glücke. Aber Hieron verließ sie (263) und schloß ein Bündnis mit den Römern, welche Agrigent, den karthagischen Waffenplatz, einnahmen. C. Duilius gewann (260) den ersten Seesieg über die Karthager bei Mylai an der Nordküste Siciliens, Regulus die Seeschlacht bei Eknomos (256) und setzte dann nach Afrika über. *Pol.* 1, 20 ff. Anfangs war er glücklich, bald aber besiegte ihn der Spartaner Xanthippos als Feldherr des karthagischen Heeres gänzlich und nahm ihn selbst gefangen, 255. *Pol.* 1, 29 ff. Während die Römer, noch unerfahren in der Schiffahrt, mehrere Flotten durch Stürme und Ungewitter einbüßten, siegten sie zu Lande bei Panormos (250), erlitten aber zur See und zu Lande furchtbare Niederlagen. Gleichwohl war Karthago aufs äußerste geschwächt, und ohne das Genie seines großen Feldherrn Hamilkar Barkas, der sich im Nordwesten Siciliens auf dem Eryx von 247 an 6 Jahre behauptete und den Römern viel zu schaffen machte, hätten die Karthagar Sicilien schon früher verloren. Die Niederlage ihrer Flotte bei den Ägatischen Inseln durch C. Lutatius Catulus im Jahre 241 entmutigte sie so sehr, daß sie Frieden schließen mußten, in welchem sie auf Sicilien und die umliegenden Inseln verzichteten. *Pol.* 1, 56 ff. 3, 27. Vgl. Haltaus, Gesch. Roms im Zeitalter der punischen Kriege (1. Bd., 1846). Bröcker, Geschichte des ersten punischen Krieges (1846). C. Neumann, das Zeitalter der punischen Kriege (1883). — Aber das Maß ihres Unglücks war noch nicht voll. Kaum hatte Hamilkar die Söldnerscharen nach Afrika zurückgeführt, so verlangten dieselben von der erschöpften Stadt ihren rückständigen Sold. Als ihnen dieser nicht bezahlt werden konnte, empörten sie sich; ihnen schlossen sich die gedrückten und unzufriedenen Unterthanen an, und Karthago mußte von 241—238 einen blutigen Krieg mit ihnen führen, den erst Hamilkars mit Milde gepaarte Energie und Klugheit unterdrückte. Die Römer hatten ihren Unterthanen anfangs gestattet, den Karthagern Zufuhr an Lebensmitteln zu liefern, später sich aber Sardiniens bemächtigt, wo sich die Söldlinge auch empört hatten, und behaupteten die Insel trotz der Klagen der Karthager, welche, um nicht bei ihrer gänzlichen Erschöpfung durch einen neuen Krieg bedroht zu werden, Sardinien wie Korsika abtreten mußten. *Pol.* 1, 65 ff. Um diese Zeit litt Karthago auch an inneren Zwistigkeiten, da die Aristokratie unter Hanno gegen die Volkspartei unter Hamilkar kämpfte. Letztere siegte, und Hamilkar, der einen neuen Aufstand in Afrika unterdrückt hatte, ging mit einem Heere nach Hispanien über, welches, durch seine Metallschätze den Karthagern längst bekannte, Land er zu erobern beabsichtigte, um seinem Vaterlande durch Hispaniens Silber und kriegerische Männer neue Mittel zum Kampfe gegen Rom zu verschaffen. Im Jahre 236 unternahm er die Eroberung des südlichen und östlichen Spaniens, fiel aber 229 in einer Schlacht. Sein Schwiegersohn Hasdrubal trat in seine Fußstapfen und unterwarf durch Milde und Feldherrntalent Hispanien bis an den Ebro. Er fiel im Jahre 221 durch Meuchelmord. Ihm folgte Hamilkars großer Sohn, Hannibal, der als kleiner Knabe mit dem Vater nach Hispanien gezogen war und unter seinem ermordeten Schwager eine ausgezeichnete Kriegsschule durchgemacht hatte. Das Heer begrüßte ihn mit Jubel, und so groß war das Ansehen seiner Familie, daß man ihn in Karthago bestätigte, so sehr auch seine Gegner gegen ihn arbeiteten. *Pol.* 2, 1. 36. *Liv.* 21, 2 ff. Er sicherte die Eroberungen seiner Vorgänger und unternahm, im Jahre 219 oder nach der scharfsinnigen Untersuchung von Sieglin (1878) erst 218, die Belagerung Sagunts, welches er nach heldenmütigem Widerstande seiner Einwohner einnahm (Mitte Juni 218 nach Sieglin). Über den Iberus ging er aber noch nicht, da dieser Fluß nach dem von Hasdrubal geschlossenen Vertrage mit Rom die Grenze des karthagischen Gebiets bilden sollte. *Pol.* 3, 16. *Liv.* 21, 6 f. Auf die Nachricht von Sagunts Fall schickten die Römer eine Gesandtschaft nach Karthago, um Genugthuung und Hannibals Auslieferung zu verlangen. Beides wurde verweigert, und der zweite punische Krieg brach aus (218—201). Während die Römer den Angriff von der Seeseite erwarteten, brach Hannibal im Spätsommer 218 von Neukarthago, nachdem er seinen tüchtigen Bruder Hasdrubal in Hispanien zurückgelassen hatte, mit 100 000 Mann auf, zog über die Pyrenäen, dann durch Gallien, ging über die Alpen auf fast unersteiglichen Wegen und kam mit dem dritten Teile seines Heeres in den Ebenen am Po an. Am Ticinus schlug er den Scipio, an der Trebia den Sempronius entscheidend, zog durch die Sümpfe Etruriens, besiegte den Flaminius am Trasimenischen See (im April 217) und begab sich ins Gebiet der Picenter. Nachdem Q. Fabius Maximus Cunctator ihn durch Zögern und Ausweichen lange Zeit hingehalten hatte, gewann er den glänzenden Sieg bei Cannä, in welchem er ein römisches Heer von 80 000 Mann vernichtete (216). Nun strömten ihm die Völker Italiens, die noch immer die Herrschaft Roms mit Unwillen ertrugen, von allen Seiten zu und ergänzten sein geschwächtes Heer. Aber die Zeit des größten Glanzes schien für Hannibal in der üppigen Stadt Capua unterzugehen, und Rom fand in M. Claudius Marcellus einen Feldherrn, welcher würdig war, Hannibals Gegner zu sein. Hannibal, der bei Nola durch ihn eine Niederlage erlitt (214), suchte sich durch ein Bündnis mit Philipp von Makedonien vergebens zu stärken; von seiner Vaterstadt erhielt er nur geringe Unterstützung. Die Eroberung des mit Karthago verbündeten Syrakus durch Marcellus schlug seine Hoffnungen noch mehr darnieder (212), Capua ging verloren (211), die Italiker wurden schwankend. Jedoch schlug er die Römer einige Male mit großem

Verluste, unternahm auch einen Zug gegen Rom, kehrte aber um, ohne es angegriffen zu haben. Nach und nach eroberten die Römer mehrere Städte wieder, darunter im Jahre 210 Tarent. Hannibal setzte seine Hoffnungen auf das nach Italien beorderte Heer seines Bruders Hasdrubal, der bisher in Hispanien den beiden Scipionen, Publius und Gnäus, glücklich das Gleichgewicht gehalten und ihr Heer vernichtet hatte, bis des Publius Sohn, P. Cornelius Scipio, ein junger Mann, im Jahre 210 das reiche Neukarthago mit allen seinen Vorräten und Schätzen einnahm. Nach der verlorenen Schlacht bei Bäcula zog Hasdrubal mit 56 000 Mann über die Pyrenäen und Alpen nach Italien, wurde aber bei Sena am Flüßchen Metaurus in Umbrien von den Römern gänzlich geschlagen (207) und selbst getötet. Damit schwand Hannibals letzte Hoffnung, da auch sein Bruder Mago ihm keine Hülfe bringen konnte, sondern in Ligurien in einer Schlacht schwer verwundet wurde. Als nun Scipio Hispanien für die Römer erobert hatte und dann im Jahre 204 nach Afrika überging, erhielt Hannibal den Befehl zur Rückkehr. Er führte sein Heer nach Afrika zurück, verstärkte es bedeutend und suchte es durch kleine Gefechte zu üben und für die bevorstehende Entscheidungsschlacht vorzubereiten; doch, gedrängt von Scipio, lieferte er die Schlacht bei Naraggara oder Zama im Jahre 202, welche er verlor. Er riet daher zum Frieden, der unter harten Bedingungen für Karthago zustande kam, indem es nicht nur Hispanien abtreten, sondern auch 10 000 Talente zahlen, sowie seine Kriegsschiffe und Elefanten ausliefern mußte. Vgl. v. Vincke, der zweite punische Krieg und der Kriegsplan der Karthager (1841). Susemihl, krit. Skizzen zur Vorgeschichte des zweiten punischen Kriegs (1853). Micke, Geschichte des zweiten punischen Krieges (1851). — Hannibal trat nun als Suffet an die Spitze des Staates und leitete die Verwaltung so geschickt und zu solchem Vorteile für Karthago, daß dieses sich bald wieder erholte. Aber gehaßt von der aristokratischen Partei und von den Römern, mußte er sein Vaterland verlassen, um nicht an letztere ausgeliefert zu werden. Seitdem erhob sich der numidische König Masinissa zu großem Ansehen und nahm den Karthagern einen Teil ihrer Besitzungen nach dem andern, ohne daß sie in Rom Schutz fanden. Als endlich Karthago trotz aller Widerwärtigkeiten sich immer mehr hob, da glaubten einflußreiche Römer, die Stadt müsse vernichtet werden, weil sie Rom gefährlich werden könnte, und Catos bekannter Ausspruch wurzelte immer fester in den Gemütern der Römer, bis sie im Jahre 149 bei erneuerten Zwistigkeiten der Karthager mit Masinissa ein Heer nach Afrika sandten. Die erschreckten Karthager erfüllten nun nacheinander die ihnen von den Römern gestellten harten Bedingungen; nur die letzte, daß sie ihre Vaterstadt verlassen und sich im Binnenlande ansiedeln sollten, weigerten sie sich zu erfüllen. Obgleich fast wehrlos, erhob sich die ganze Bevölkerung ohne Unterschied der Stände, selbst die Frauen, zum Kampfe, benutzte mit der seltensten Erfindungsgabe alles, was Mittel zum Widerstande verschaffen konnte, und kämpfte mit seltenem Heldenmute gegen die Übermacht (dritter punischer Krieg). Erst nach 3jähriger Belagerung nahm im Jahre 146 P. Cornelius Scipio Ämilianus die Stadt mit Sturm, hatte aber auch da von Straße zu Straße, von Haus zu Haus noch mit einem furchtbaren Widerstande zu kämpfen (*App.*, Buch 8. *Pol.*, Buch 36. 39). Die Flammen zerstörten die Stadt, die Hände der Römer thaten das Übrige, der klägliche Rest der Einwohner wurde als Sklaven verkauft. — Zwar machten später im Jahre 122 unter C. Gracchus und nachher unter Cäsar die Römer Versuche zur Anlegung einer Kolonie an der Stelle der alten Stadt; aber erst Augustus nahm den Plan wieder auf und gründete das neue Karthago, welches bis ins Mittelmeer hinein mit großem Glanze fortdauerte und durch die Araber 647 n. C. zerstört wurde. — Was die Religion der Karthager betrifft, so verehrten sie, wie die Phoiniker überhaupt, neben dem höchsten Gott El (Kronos) besonders den Sonnengott Baal, der als Stadtgott von Tyros Melkart heißt. Als der die Erde umwandernde, die feindseligen Gewalten bezwingende Gott wird er Herakles genannt. Am Ende der Erde hat er als Markstein seiner Wanderung die beiden großen Säulen errichtet und aus dem fernen Westen die Äpfel der Hesperiden, das Zeichen des neuerwachten Lebens, gebracht. Er ist der Schirmherr der Seefahrten und der Kolonien im Westen. An der Spitze der sieben Kabeiren (s. d.) stand der Heilgott Esmun (d. h. der Achte), der karthagische Asklepios. Ferner wurden angebetet eine gute (bona coelestis) und eine böse (inferna coelestis) Himmelsgöttin, oder das Schwesternpaar Anna (d. h. die Anmutige, die heitere Liebesgöttin) und Dido (d. h. die Schweifende, der wandernde Mond), die strenge Kriegsgöttin auf dem Löwen, den Speer in der Hand. Auch die Quellen und Flüsse galten als heilig. Menschenopfer waren nicht selten, beim Beginn eines Feldzugs, zum Dank für einen Sieg, namentlich aber zur Beschwörung einer Gefahr; das Liebste mußte dann als Lösegeld der zürnenden Gottheit dargebracht werden, der erstgeborene, der einzige Sohn. *Hdt.* 7, 166 f. *Diod. Sic.* 13, 86. 20, 14. 65. *Just.* 18, 6. 19, 1. *Verg. Aen.* 1, 742. — Die Verfassung war eine Herrschaft der Reichen und durch ihre Thaten Ausgezeichneten, also aristokratisch. Den Staat leiteten 2 Suffeten oder Richter (*Liv.* 28, 37; reges, *Nep. Hann.* 7), welche wenigstens anfangs wohl nur ein Jahr ihr Amt bekleideten, den Vorsitz im Senate hatten und auch bisweilen die Heere anführten. Der Senat ernannte die Feldherren, später auch das Volk, wie die Beispiele aus der Familie der Barkiden zeigen. Derselbe bestand aus dem größeren oder weiteren und dem kleineren oder engeren Senate. Ihm lag die Pflicht ob, über die Verfassung zu wachen. Aus ihm wurden die Hundertmänner als besondere Kommissionen gewählt, die sich später übergroße Gewalt anmaßten. Das Volk gelangte erst später zu größeren Rechten, z. B. die Beamten zu bestätigen, zu entscheiden, wo die höchsten Gewalten im Staate sich nicht einigen konnten; ursprünglich galt es wenig, wie es in einem aristokratischen Staate auch nicht anders zu erwarten war. — Die Landmacht Karthagos bestand zum geringsten Teile aus geborenen Karthagern, welche den Kern des Heeres bildeten, und aus denen in der Regel die Feldherren genommen wurden. Sie bildeten eine heilige Schar. *Plut. Timol.* 27. *Pol.* 15, 13. Numidier machten die vortreffliche Reiterei

aus. Dazu kamen Libyer als schwerbewaffnetes Fußvolk, dann zahlreiche Söldner aus Hispanien (besonders in Hannibals Heeren), Ligurien, Sardinien, Gallien, balearische Schleuderer und auch wohl Griechen (4000 Mann im Heere Hannibals bei Zama). Da Karthago ein reicher Handelsstaat war, so besaß es die Mittel, zahlreiche Söldner zu werben, ohne das Blut seiner Bürger zu vergeuden. Der Gebrauch von Elefanten war in ihren Heeren sehr verbreitet. — Die Seemacht war ausgezeichnet. Der Kriegshafen Kothon konnte über 200 Kriegsschiffe fassen, große Vorräte waren stets bereit, wenn eine Flotte ausgerüstet werden sollte. Ihre Schiffe zeichneten sich aus durch Schnelligkeit im Rudern. Zur Zeit der punischen Kriege hatten sie Flotten von mehr als 300 Schiffen. Als Handelsvolk waren natürlich die Karthager mit dem Seewesen wohl bekannt; ihre Jugend wuchs gleichsam auf dem Meere auf. *App.* 8, 9 ff. — Die Unterhaltung der Kriegsmacht bestritt Karthago aus den reichen Abgaben der unterworfenen Länder; die Tribute der Libyer, die Zölle der Seestädte, die Einkünfte aus den Bergwerken, der Ertrag von Ländereien bildeten die Hauptquelle ihrer Einnahmen. Diese waren bisweilen sehr bedeutend und reichten doch nicht immer für das Bedürfnis aus, daher den Unterthanen, welche die Hauptstadt fast erhalten mußten, neue Lasten bis zur äußersten Härte aufgebürdet wurden. Karthago selbst wurde reich durch einen nach allen Gegenden hin verbreiteten Handel. Mittelpunkte des Handels waren außer Afrika noch Hispanien und Sicilien; außerdem handelten sie nach Gallien, Sardinien, Ligurien, selbst nach Britannien und den Inseln an der afrikanischen Westküste, was ihre Seefahrten und Entdeckungsreisen beweisen. Zu Lande zogen Karawanen tief nach Afrika hinein. Sklaven, Elfenbein, Gold aus dem Innern Afrikas, Silber aus Hispanien, Wachs aus Korsika, baumwollene Zeuge aus Melita oder Malta, Wein von den Balearen, Öl und Wein aus Sicilien waren, um nur einige zu nennen, Gegenstände eines lebhaften Handelsverkehrs. — Die Karthager erscheinen als ein wenig zugängliches und verschlossenes Volk und nicht frei von Mißtrauen, ganz in der Weise der stammverwandten Phoiniker, dabei geneigt zu Grausamkeit und Härte. — Trotz ihrer Neigung zum Handel und Gewinn fand sich doch auch eine Litteratur bei ihnen, welche wir indes nur aus spärlichen Notizen bei griechischen und römischen Schriftstellern kennen. Hannos Periplus existiert nur noch in einer griechischen Übersetzung; die Handelsverträge mit Rom desgleichen bei Polybios; Mago schrieb ein Werk über Ackerbau, wovon nur wenige Bruchstücke vorhanden sind, alles andere ist verloren gegangen. Außerdem haben wir noch im Pönulus des Plautus einige Reste der punischen Sprache, sowie viele erst neuerdings entdeckte Inschriften. Was wir von Karthagos Geschichte und Zuständen wissen, verdanken wir Griechen und Römern. Vgl. Bötticher, Geschichte der Karthager (1827). Münter, Religion der Karthager (1821). Mommsen, römische Geschichte, Bd. I, 3. Buch, 1. Kap. Hauptwerk: O. Meltzer, Geschichte der Karthager (1. Bd. 1879). — Als ihre wichtigste Kolonie und ihr Hauptwaffenplatz in Hispanien erscheint Neukarthago, Carthago nova, *ἡ νέα Καρχηδών, ἡ ἐν Ἰβηρίᾳ Καρχηδών*, Stadt im tarraconensischen Hispanien unweit der Grenze von Bätica am Mittelmeer, j. Cartajena, erbaut vom Karthager Hasdrubal 227 v. C., 210 von den Römern unter Scipio durch Hunger genommen und kolonisiert. Sowohl die feste Lage als auch der gute Hafen, der Handel und die benachbarten Silber- und Zinngruben, die zu Zeiten einen jährlichen Ertrag von 2500 Talenten gegeben haben sollen, verliehen der Stadt große Bedeutung. Hier residierte (neben Tarraco) der römische Prätor für Hispania Tarraconensis. *Strab.* 3, 158. *Liv.* 26, 42 ff. 28, 17.

Karyai, *Καρύαι*, 1) wichtige, ursprünglich zu Arkadien gehörige Grenzstadt Lakoniens mit einem berühmten Tempel der Artemis und der Nymphen, in dem die lakonischen Jungfrauen jährlich eigentümliche Tänze aufführten. Es war 369 v. C. von den Spartanern abgefallen und wurde 367 von Archidamos wieder erobert und hart gezüchtigt. *Thuc.* 5, 55. *Xen. Hell.* 6, 5, 25. 27. 7, 1, 28. *Paus.* 4, 16, 9. — 2) Ort Arkadiens im Gebiete von Pheneos. *Paus.* 8, 13, 6. 14, 1.

Karyanda, *Καρύανδα*, Inselstadt Kariens mit gegenüberliegendem Hafen auf dem Festlande, Geburtsort des Geographen Skylax. *Hdt.* 4, 44. *Strab.* 14, 658.

Karyatiden s. Kanephoren.

Karystos, *Κάρυστος*, Stadt an der Südspitze der Insel Euboia, unterhalb des Berges Ocha, schon von Homer (*Il.* 2, 539) erwähnt; j. Karystos. Die Stadt wurde 490 v. C. von den Persern zur Unterwerfung genötigt und stand ihnen auch in der Schlacht bei Salamis bei. 467 wurde sie von Athen bekriegt. Nachher ist sie als Handelsplatz bedeutend geworden. In der Nähe wurde ein weißer, mit grünlichen Streifen durchzogener Marmor (Carystium m.), der in der Kaiserzeit viel verwendet wurde, gefunden. *Hdt.* 6, 99. 8, 66. 112 u. ö. *Thuc.* 1, 98. *Plin.* 4, 64.

Kassander, *Κάσσανδρος*, Cassander, ältester Sohn des Antipater, ein Mann von ungestümem, auffahrendem Charakter und rücksichtslosem Ehrgeiz, wurde um 355 v. C. geboren und blieb, als Alexander den Zug nach Persien antrat, bei seinem Vater in Makedonien. Erst im Jahre 323 finden wir ihn in Babylon, zur Verteidigung seines Vaters, der bei Alexander verleumdet war, dahin gesandt. Daß er damals voreilig über die persische Sitte der *προσκύνησις* lachte, verletzte den König. *Plut. Alex.* 74. Nach dem Tode desselben wurde er im Jahre 321 Chiliarch des Antigonos, verfeindete sich aber bald mit ihm und kehrte nach Makedonien zurück. Als sein sterbender Vater nicht ihm, sondern dem greisen Polysperchon das Amt des Reichsverwesers übertrug (319), beschloß er diese höchste Stelle im Reiche mit Gewalt an sich zu bringen. *Diod. Sic.* 18, 48. 55. Er floh nach Asien, vereinigte sich mit Antigonos und schloß ein Bündnis mit Ptolemaios. *Diod. Sic.* 18, 49. 54. Mit Truppenmacht erschien er in Griechenland, die meisten griechischen Staaten fielen von Polysperchon ab und neigten sich auf seine Seite, selbst die Athener wurden seine Bundesgenossen. *Diod. Sic.* 18, 68 ff. Nach solchen Erfolgen ernannte ihn Eurydike, im Namen ihres Gatten Philipp Arrhidaios, zum Reichsverweser. *Just.* 14, 5. Doch Polysperchon gewann im Jahre 317 im Bunde mit der Olympias gegen Eurydike und ihren Gemahl die Ober-

hand, und letzterer wurde durch Olympias getötet, Eurydike zum Selbstmord genötigt. *Diod. Sic.* 19, 11. *Just.* a. a. O. Da erschien Kass. plötzlich aus Griechenland, gewann die Soldaten des Polysperchon, nahm Olympias, Alexanders Gemahlin Roxane nebst ihrem kleinen Sohne Alexander und Alexanders des Gr. Schwester, Thessalonike, gefangen, ließ die erste hinrichten, die beiden andern einkerkern und heiratete die Thessalonike (316). *Diod. Sic.* 19, 35—52. Darauf ging er wieder nach Griechenland, wo er Theben aufbaute, kehrte dann nach Makedonien zurück und schloß sich dem Bunde mehrerer Feldherren gegen Antigonos an. Nach Wiederherstellung des Friedens im Jahre 311 als Strateg über Europa anerkannt, ließ Kass., statt für den Sohn der Roxane Makedonien zu verwalten, diesen nebst seiner Mutter ermorden. *Diod. Sic.* 19, 105. Den einzigen nun noch lebenden Sohn Alexanders, den Herakles, ließ Polysperchon anfangs beschützen, dann aber, von Kass. bestochen, umbringen (309). *Diod. Sic.* 20, 28. So war Kass. wieder sicherer im Besitze Makedoniens, und die bald wieder ausgeglichenen Zwistigkeiten mit Ptolemaios von Ägypten brachten ihm keine Gefahr. *Diod. Sic.* 20, 37. Den Königstitel vermied er nun zwar, ließ ihn aber sich gern von andern beilegen. *Plut. Demetr.* 18. In den Jahren 306 bis 304 suchte Kass. sich wieder in den Besitz von Griechenland zu setzen, fand aber einen tüchtigen Gegner an Demetrios, dessen Vater den um Frieden bittenden Kass. zur Unterwerfung aufforderte. *Diod. Sic.* 20, 106. Daher verband sich Kass. mit Lysimachos, Ptolemaios und Seleukos gegen Antigonos, welcher im Jahre 301 in der Schlacht bei Ipsos in Phrygien besiegt und getötet wurde. Kass. sicherte bei der Teilung der Provinzen des Antigonos seinem Bruder Pleistarchos Kilikien und begnügte sich selbst, wie es scheint, mit Makedonien, welches er bis an seinen Tod im Jahre 297 behielt. *Diod. Sic.* 20, 112. 21, 1, 4. *Plut. Demetr.* 31.

Kassandra, *Κασσάνδρα*, auch Alexandra genannt, die schönste von des Priamos Töchtern (*Hom. Il.* 13, 365), welche nach der Zerstörung Trojas dem Agamemnon als Beute zufiel und in Mykenai, während Aigisthos den Agamemnon erschlug, von Klytaimnestra getötet ward. *Hom. Od.* 11, 421 ff. (s. Agamemnon). Von Apollon erhielt sie die Gabe der Weissagung gegen das Versprechen, seine Liebe zu erwidern; da sie aber nicht Wort hielt, strafte sie der Gott durch das unglückliche Los, daß niemand ihren Weissagungen glaubte. Als sie daher den Troern bei der Ankunft der Helena und später während des Krieges ihr Unglück verkündete, ward sie von allen als eine Rasende verlacht und mißhandelt. (Homer weiß von der Weissagungsgabe der K. nichts.) Während des Krieges warben um sie Othryoneus aus Kabesos (*Hom. Il.* 13, 363) und Koroibos, der Sohn des Mygdon (*Verg. A.* 2, 341), indem sie dem Priamos Hülfe brachten; aber beide fanden im Kampfe den Tod. Bei der Eroberung der Stadt hatte sich Kassandra in den Tempel der Athene geflüchtet, wurde aber durch Aias, des Oileus Sohn, von dem Götterbilde weggeschleppt und gemißhandelt. Dem Aias entriß Agamemnon die Beute (s. Aias, 1.). Eine Bildsäule der Kassandra stand zu Amyklai; zu Leuktra in Lakonien hatte sie Tempel und Bildsäule; ihr Grab war zu Mykenai oder zu Amyklai.

Kassiopeia, Kassiepeia, *Κασσιόπεια, Κασσιέπεια, Κασσιόπη*, Gemahlin des Kepheus in Aithiopien, Mutter der Andromeda (s. d.). Nach ihr war ein Sternbild in der Milchstraße benannt, s. Sternbilder, 6.

Κασσιτερίδες, scil. *νῆσοι*, d. h. Zinninseln, ursprünglich alle britischen Inseln, von wo die Phoiniker Zinn und Blei holten, dann eine einzelne Inselgruppe, vermutlich die heutigen Scilly- oder Sorlingischen Inseln. *Hdt.* 3, 115. *Strab.* 2, 120. 3, 175 f. *Mela* 3, 6, 2.

Κασσωπαῖοι, eine thesprotische Völkerschaft in Epeiros mit den 4 Städten Elatreia, Pandosia, Bitia und Buchetion. Erst nach Philipp von Makedonien, der 3 derselben für den Molosserkönig Alexander unterwarf, scheint eine Stadt *Κασσωπία* oder *Κασσώπη* entstanden zu sein. *Diod. Sic.* 19, 88. *Strab.* 7, 324.

Kastalia, *Κασταλία*, eine den Musen und dem Apollon heilige Quelle am Parnassos, am Fuße des Hyampeiafelsens hervorsprudelnd, deren Wasser von den pythischen Pilgern zur Reinigung und Sühnung vor dem Betreten des Tempels in Delphoi benutzt wurde (s. Phokis). Der dichterische Glaube an die begeisternde Kraft ihres Wassers stammt erst aus römischer Zeit.

Kasten in Griechenland. Wenngleich ein vorgeschichtliches Kastenverhältnis in Griechenland von vielen Forschern aus dem Grunde in Abrede gestellt wird, weil der griechische Nationalcharakter entschieden einer solchen festgegliederten Sonderung nach dem Lebensberufe widerspreche, so ist doch zu bemerken, daß manche Erscheinungen noch der historischen Zeit auf ein uraltes Verhältnis der angedeuteten Art hinweisen. Hieher gehört die Vererbung gewisser Künste und Verrichtungen in bestimmten Geschlechtern. Die Homeriden in Chios, die Asklepiaden in Kos, die Daidaliden in Athen, die Talthybiaden in Lakedaimon haben alle diesen genealogischen Charakter. Es ist aber ein solches Zurückschließen aus gegebenen Zuständen auf mythische Urzustände bedenklich und entbehrt, wenn die Übersicht der geschichtlichen Entwickelung vollkommen fehlt, jeder thatsächlichen Grundlage.

Kastor, *Κάστωρ*, 1) s. Dioskuren. — 2) aus Rhodos, Schwiegersohn des Tetrarchen Dejotarus von Galatien und von diesem getötet, Rhetor und Historiker, schrieb u. a. *Χρονικά* in 6 BB., die bis 61 v. C. gingen und von Varro, Diodor, Josephos u. a. benutzt sind. Vgl. C. Müller, Ctesiae et chronographorum fragmenta (hinter der Didotschen Ausg. des Herodot), p. 153 ff.

Katabathmos, *Καταβαθμός*, ein von dem Gebirge in Marmarike nach der Küste zu gebildetes Thal (j. Akabah) und ein Küstenort gl. N., bildete die Grenze zwischen Ägypten und Kyrenaike. *Strab.* 17, 791 u. ö. *Sall. Jug.* 17. 19. Weiter östlich von diesem großen Katabathmos befindet sich bei Paraitonion der kleine Katabathmos.

Καταβαυκαλήσεις s. *Βαυκαλήματα*.

Καταβλήματα, herabhangende Tapeten oder Soffiten auf der griechischen Bühne, welche den Schnürboden mit seinen Maschinen den Augen der Zuschauer entzogen. — Auf den Schiffen nannte man so die über das Oberdeck gezogene Decke, welche die Sonnenstrahlen abhalten sollte u. dgl.

Καταγώγια (*καταλύσεις, πανδοκεῖα*). Obwohl Fremde gewöhnlich bei einem Gastfreunde einkehrten, gab es doch, besonders an vielbesuchten Orten, wie Olympia u. a., Häuser, die den Fremden Obdach gewährten. Ein solches *καταγώγιον* von großer Ausdehnung errichteten die Thebaner auf der Stätte des verwüsteten Plataiai bei dem Heraion, besonders für die zum Daidaleenfeste zusammenströmenden Fremden. *Thuc.* 3, 68.

Κατακλησίαι, *κατάκλητοι ἐκκλησίαι* s. *Ἐκκλησία*.

Κατάλογος, *ἐκ καταλόγου στρατεύειν*. In der gemäßigten Demokratie, die eine Abstufung der Teilnahme an der Staatsgewalt nach der Begüterung festsetzte (Timokratie), war auch der regelmäßige Kriegsdienst von dem Vermögen abhängig gemacht. Dies wird bezeichnet durch *ἐκ καταλόγου στρατεύεσθαι* (*κατάλογος* das Verzeichnis der Kriegsmannschaft). *Xen. Mem.* 3, 4, 1. Die Ärmeren, in Athen nach der solonischen Verfassung die zur vierten Klasse Gehörigen, die Theten, dienten nur im Falle der Not als Leichtbewaffnete.

Κατάλυσις *τοῦ δήμου*, in Athen Umsturz der Verfassung zu Gunsten einer andern Staatsform. Auch der Versuch des Verbrechens wurde, wie der versuchte Hochverrat (*προδοσία*), gerichtlich auf dem Wege der Eisangelie (die *προδοσία* auch durch eine *γραφή*) verfolgt und so bestraft, als ob das Verbrechen ausgeführt wäre, der Hochverrat stets mit dem Tode, das Verbrechen der *κατ. τ. δ.* und der *τυραννίς* schätzbar, gewiß meist mit dem Tode bestraft, da ja der dieses Verbrechens Schuldige von jedermann ungestraft getötet werden durfte. Forum: die Thesmotheten. Wo der Areopag mit Hochverratsfällen zu thun hatte, hat er gewiß in besonderem Auftrage gehandelt.

Katăne s. Catana.

Kataonĭa s. Kappadokia.

Κατάστασις, das Handgeld, welches die athenischen Reiter, außer ihrem Solde, zu ihrer Ausrüstung empfingen.

Καθαρμοί s. Lustratio.

Καθέδρα, cathĕdra, 1) ein gepolsterter Stuhl mit Armlehnen zum Gebrauch der römischen Frauen, auch zum Tragen eingerichtet wie eine lectica (*Hor. sat.* 1, 10, 91). — 2) später der Lehrstuhl der Rhetoren und Philosophen. *Iuv.* 7, 203.

Katreus (Kreteus), *Κατρεύς*, Sohn des Minos und der Pasiphaë (oder Krete), Vater des Althaimenes, der Aërope, Klymene und Apemosyne. Seine Töchter Aërope und Klymene übergab er dem Nauplios mit dem Auftrag, sie in fremde Länder zu verkaufen. Die eine von ihnen, Aërope, ehelichte Pleisthenes, und sie gebar ihm oder dem Atreus den Agamemnon (s. d.) und den Menelaos; Klymene heiratete den Nauplios und gebar ihm den Oiax und Palamedes. Althaimenes floh mit seiner Schwester Apemosyne nach Rhodos, weil er nach einem Orakel befürchtete, er möchte seinen Vater erschlagen. Seine von Hermes geschwächte Schwester tötete er durch einen Fußtritt, und als Katreus später hochbetagt nach Rhodos kam, um ihm die Herrschaft zu übergeben, wurde er unerkannt von dem Sohne erschlagen. *Apollod.* 3, 1, 2. 2, 1, 2. *Diod. Sic.* 5, 59.

Kaukăsos, *ὁ Καύκασος*, Caucasii montes, 1) das noch jetzt denselben Namen führende Gebirge zwischen dem Pontos Euxeinos und dem Kaspischen Meere, auch *Καύκ. Σκυθικός* genannt. Nur 2 Pässe führten hindurch, östlich die s. g. Albanischen oder Kaspischen Pforten (Albaniae portae, s. d.), bei dem h. Derbent, und in der Mitte die Sarmatischen oder Kaukasischen Pforten (s. Darial), während der nordwestliche Gebirgszug, die s. g. Koraxischen Berge, ganz steil gegen den Pontos abfällt. Den Alten erschien diese Gebirgsmasse als das Ende der Welt; die (allerdings bis zu 5600^{m} hohen) Gipfel sollten bis zu den Sternen reichen, Prometheus war an den Felsen festgeschmiedet. Erst seit den Kriegen des Pompejus mit Mithridates lernte man diese Gegenden etwas besser kennen. *Strab.* 11, 497. — 2) der indische Kauk., Caucasus Indicus, *Καύκασος Ἰνδικός*, j. Hindu Kusch = Parapanisos, s. Parapanisos.

Kaukōnes, *Καύκωνες*, werden von Homer (*Il.* 10, 429) neben den Lelegern und Pelasgern unter den Bundesgenossen der Troer genannt, während sie im Schiffskatalog fehlen, wenn sie nicht vielleicht unter den Paphlagonen mit begriffen sind. Auch in Griechenland finden sich Kaukonen, die nach Strabon (8, 345) arkadischen Ursprungs waren und sich in 2 Stämmen in Triphylien und im hohlen Elis am Alpheios niederließen, von wo sie bis nach Achaia rückten. Aus Triphylien wurden sie von den Minyern vertrieben. *Hom. Od.* 3, 366. *Hdt.* 4, 148.

Kaunos, *Καῦνος*, Stadt im südöstlichen Karien, oberhalb der Mündung des schiffbaren Kalbis, mit Citadelle, Kriegshafen und Reede, in ungesunder Gegend, mit der Akropole Imbros (bei j. Dalian). Die Stadt trieb besonders Handel mit getrockneten Feigen, nach ihr Cauneae genannt, und war Geburtsort des Malers Protogenes. *Thuc.* 1, 116. *Strab.* 14, 651. Die Bewohner unterschieden sich nach *Hdt.* 1, 172 in Sitte und Kultus von den übrigen Karern.

Kaystros, *Κάϋστρος* oder *Καΰστριος*, Fluß Kleinasiens (j. türkisch Kütschük Menderes, d. h. der kleine Maiandros), entspringt auf dem Tmolosgebirge, durchströmt Lydien und Ionien, namentlich die fruchtbare Ebene zwischen dem Tmolos und Messogis — *Καΰστρου πεδίον* genannt, *Arr.* 5, 6, 4 — und mündet bei Ephesos. Am oberen Laufe hieß die Ebene die Kilbianische, und hier mag auch die Asische Wiese des Homer (*Il.* 2, 461) zu suchen sein, da noch jetzt dort zahlreiche Scharen von Schwänen sich niederlassen. *Strab.* 13, 620 f. 626 f.

Κεάδας, richtiger vielleicht *Καιάδας*, Schlucht des Taygetos, westlich von Sparta, 600′ in senkrechter Tiefe, in welche Verbrecher, z. B. Aristomenes, und später noch die Leichen von Verbrechern hinabgestürzt wurden. *Thuc.* 1, 134. *Paus.* 4, 18, 5.

Kebes, *Κέβης*, aus Theben, Schüler des Sokrates und Zeuge seines Todes (*Xen. Mem.* 1, 2, 48. 3, 10, 17. *Plat. Phaedon*), Verfasser von 3 philosophischen Gesprächen: *Πίναξ*, *Ἑβδόμη*, *Φρύνιχος*, wovon wir nur noch das erste haben. Diese Schrift, *Πίναξ*, Tabula, Gemälde, jetzt vergessen, früher ein vielgelesenes Schulbuch, enthält ein allegorisches Gemälde des menschlichen Lebens und des Zustandes der menschlichen Seele vor der Vereinigung mit dem Körper, betrachtet

von Jünglingen, erklärt von einem Greise; die Tendenz ist, zu zeigen, daß nur Geistesbildung und Bewußtsein der Tugend zur Glückseligkeit führen. Die Echtheit der in sokratischem Geiste abgefaßten Schrift ist zweifelhaft; wahrscheinlich ist sie einem gleichnamigen Stoiker des 1. nachchristlichen Jahrhunderts aus Kyzikos beizulegen. — Ausgg. von Salmasius (1640), J. Gronov (1689), J. Schweighäuser (1806), A. Korais (1826), Drosihn (1871) und Kraus (1882).

Kebriŏnes s. Priamos.

Kekrops, *Κέκροψ*, ein attischer Autochthon oder Ureingeborner, ein Sohn der Erde, weshalb man ihn sich nach unten in einen Drachen auslaufend dachte. Er gründete angeblich Athen und baute die Akropolis, die nach ihm Kekropia genannt ward; auch erhielt das Land, das bisher Akte geheißen hatte, von ihm den Namen Kekropia. K. teilte die Einwohner in 12 Gemeinden und führte die erste Kultur ein, namentlich auch den Dienst des Zeus und der Athene. Unter seiner Herrschaft stritten Athene und Poseidon um das Land; Poseidon stieß mit dem Dreizack auf der Akropolis Meerwasser hervor, Athene aber pflanzte den für das Land so wichtigen Ölbaum und erhielt deswegen den Besitz des Landes. Mit seiner Gemahlin Agraulos erzeugte K. den Erysichthon (Erdaufreißer, Pflüger), die Agraulos, Herse und Pandrosos. Die Töchter des K. waren ursprünglich Wesen göttlicher Natur, die mit dem Dienste der Athene zusammenhingen. Pandrosos und Herse (Erse, Errhe) waren Taugöttinnen; letzterer wurde das Fest der Arrhephorien (s. d.) oder Errhephorien gefeiert, jene hatte ein eigenes Heiligtum, Pandroseion, auf der Burg neben dem Tempel der Athene Polias und wurde mit den Horen Thallo und Karpo und mit Helios angerufen, verderbliche Dürre vom Lande abzuhalten. In dem Pandroseion stand der heilige, von Athene geschaffene Ölbaum; dieses Geschenk der Göttin bedurfte des Schutzes der Taugöttin. Agraulos (Aglauros) bezeichnete ursprünglich eine besondere Seite der Athene, welche auch den Beinamen Agraulos hatte, nämlich die Beziehung derselben auf den Segen des Feldbaues. Sie hatte im nördlichen Burgfelsen ein Heiligtum, wo die athenischen Jünglinge in kriegerischer Rüstung den Bürgereid schwuren, indem sie die Agraulos, Auxo und Hegemone anriefen. Agraulos war die Geliebte des Ares und gebar ihm die Alkippe; Herse wurde geliebt von Hermes und zeugte mit ihm den Kephalos; Pandrosos soll mit Hermes den Keryx, den Stammvater der eleusinischen Keryken, erzeugt haben. Athene hatte den 3 Schwestern den Erichthonios in einer verschlossenen Kiste anvertraut; da aber Agraulos und Herse gegen ihr Verbot die Kiste öffneten, wurden sie wahnsinnig und stürzten sich von dem Felsen der Burg hinab. Von Agraulos wird ferner erzählt, sie habe sich während eines Krieges freiwillig zum Opfer dargeboten, und deswegen schwuren die attischen Jünglinge bei ihr, bis zum Tode sich dem Vaterlande zu weihen. — K. war der Heros eines altpelasgischen, über Attika, Boiotien und die Umgegend verbreiteten, Stammes; deshalb nahm man verschiedene Heroen dieses Namens an, welche pelasgische Städte mit dem Namen Athen gegründet hätten, in Boiotien am Kopaïschen See und auf Euboia. Erst die spätere Zeit machte ihn zu einem ägyptischen Einwanderer aus Saïs.

Kekryphălos, *Κεκρύφαλος*, auch *Κεκρυφάλεια*, eine der an der Küste von Argolis gelegenen Inseln zwischen Epidauros und Aigina, bei welcher 458 v. C. die Athener einen Sieg über die vereinigte Flotte der Korinthier, Epidaurier und Aigineten gewannen; jetzt Angistri. *Thuc.* 1, 105. *Diod. Sic.* 11, 78.

Kelainai, *Κελαιναί*, alte blühende Handelsstadt und Residenz in Großphrygien an den Quellen des Maiandros, mit einer Burg auf steiler Höhe und einem Parke des jüngeren Kyros. Die Mythe des Marsyas spielt hier; die Stadt wurde von Antiochos I. vergrößert und Apameia genannt; j. Dinèr. *Hdt.* 7, 26. *Arr.* 1, 29, 1. *Xen. An.* 1, 2, 7. *Strab.* 12, 577 ff.

Kelaino s. Harpyien und Pleiades.

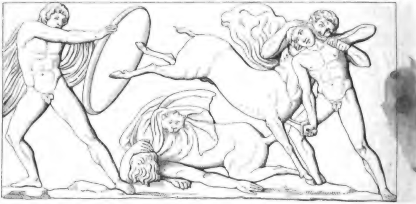
Kenaion, *Κήναιον*, j. Lithada, Halbinsel und Vorgebirge des nordwestlichen Euboias, wo Herakles den Lichas ins Meer geschleudert haben sollte (s. Herakles, 12.). *Soph. Trach.* 753. 993. *Strab.* 1, 60. 9, 426. 429. *Thuc.* 3, 93.

Kenchreai, *Κεγχρεαί* und *Κεγχρέαι*, 1) j. Kekhriäs, der Haupthafen Korinths am Saronischen Meerbusen, 2 Stunden von der Stadt entfernt, zugleich eine Ortschaft. *Thuc.* 8, 20. — 2) Gebirgsflecken in Argolis auf der Straße nach Tegea in der Nähe des Lernaiischen Sees. *Thuc.* 5, 83. *Strab.* 8, 376. *Aesch. Prom.* 676 (*Κερχνεία*).

Κενοτάφιον s. Sepulcrum, 5.

Kentauren, *Κένταυροι* (abgeleitet von *κεντεῖν* und *ταῦρος*, „Stierjäger", oder aus *κέντορος* [*ἵππων*], „Reiter, Renner"). Die Vorstellung derselben entstand vielleicht aus der Sitte eines wilden thessalischen Volkes, beständig auf den Pferden zu hangen. Bei Homer (*Il.* 1, 268. 2, 743, wo sie *Φῆρες*, *Θῆρες* heißen, *Od.* 21, 295 ff.) und in der älteren Zeit erscheinen sie als ein roher, wald- und bergbewohnender Stamm in Thessalien, zottig und rauhhaarig, voll tierischer Begier nach Wein und Frauen. Aus dem Pelion zogen sie sich, von den Lapithen vertrieben, an den Pindos und die Grenzen von Epeiros zurück, ein Teil auch in das Pholoëgebirge im Peloponnes, wo Herakles sie bekämpft (s. Herakles, 7.). Wahrscheinlich erst seit Pindar (um 500 v. C.) begann man sich die Kentauren als aus der menschlichen Gestalt und der eines Rosses zusammengesetzt zu denken, und zwar stellte sie die ältere Kunst so dar, daß sich an die volle Gestalt eines Mannes hinten der Leib eines Rosses anschloß; die spätere, vollkommene Kunst setzte in künstlicher Verbindung auf Leib und Brust eines Rosses den Oberleib eines Mannes. Nach gewöhnlicher Sage stammen diese doppelgestaltigen Kentauren von Ixion und einem von Zeus der Hera ähnlich geformten Wolkengebilde, Nephele. Besonders berühmt und von der Kunst oft dargestellt (z. B. von Pheidias in den Metopen des Parthenon, von Alkamenes im Westgiebel des Zeustempels zu Olympia und auf dem Friese des Apollontempels zu Phigaleia, auf einem Friese des Maussolleions zu Halikarnassos u. s. w.) war ihr Kampf mit den Lapithen, der sich auf der Hochzeit des Peirithoos (s. d.) entspann. *Ov. met.* 12, 210 ff. Durch ihre Mischgestalt mit den tierischen Satyrn verwandt und wegen ihrer Vorliebe für den Wein wurden sie in das dionysische

Gefolge hineingezogen; hier aber wird durch die sanfte Gewalt des Gottes ihre ursprüngliche Roheit und Wildheit gemildert. Sie schreiten zahm vor dem Wagen des Dionysos einher, auf dem Horn oder der Lyra spielend, von Eroten gelenkt, in Verbindung mit Satyrn, Nymphen und Bakchantinnen. — Der vorzüglichste unter den Kentauren ist **Cheiron**, Sohn des Kronos und der Philyra, ausgezeichnet durch Gerechtigkeit und Weisheit. Er hat die natürliche Roheit seines Geschlechts überwunden und seine Natur durch Sittlichkeit und Erkenntnis verklärt. So wurde er der berühmte Erzieher und Lehrer der berühmtesten Helden des Altertums, wie des Achilleus (*Hom. Il.* 11, 831), des Jason, Asklepios u. a. Er unterrichtete sie auf dem Pelion in Musik und Heilkunde, Gymnastik und Weissagung. Seine Tochter Endeis war Mutter des Peleus und Telamon, Großmutter des Achilleus und Aias; eine andere, durch die Gabe der Weissagung ausgezeichnete Tochter, Okyrhoë, wurde von Zeus in eine Stute



verwandelt. *Ov. met.* 2, 633 ff. Von dem ihm befreundeten Herakles erhielt er wider dessen Willen durch einen mit dem Gift der lernaiischen Schlange bestrichenen Pfeil eine unheilbare Wunde (s. Herakles, 7.), oder er verwundete sich an einem Pfeile des bei ihm eingekehrten Herakles, den er aus Unvorsichtigkeit fallen ließ, in den Fuß und starb, indem er dem Prometheus seine Unsterblichkeit überließ. Er wurde von Zeus als Schütze unter die Sterne versetzt. — Die neueren Forscher haben wiederholt in den Kentauren eine natursymbolische Bedeutung gesucht und ihre Roßnatur auf Ströme gedeutet und sie schließlich als Personifikationen wilder, von hohen Waldgebirgen niederströmender Bäche genommen. Allein die ältesten Kentauren sind wilde Bergmenschen, die nach schweren Kämpfen durch berühmte Helden aus ihren Wohnsitzen vertrieben und unschädlich gemacht wurden. Auch ihre Namen führen nicht auf Flüsse hin. — Die beigefügte Abbildung, Relief vom Friese des Apollontempels zu Bassai bei Phigaleia in Arkadien, ist eine Scene aus dem Kampfe der Lapithen mit den Kentauren auf der Hochzeit des Peirithoos.

Keos, *Κέως*, *Κία*, Cea, poetischer Name *Ὑδροῦσσα* wegen der zahlreichen Quellen und Bäche, j. Tzia oder Tschia, Kykladeninsel im Myrtoischen Meer zwischen der Südspitze Euboias und Kythnos, 3 □M. groß und an Wein, Honig, Südfrüchten, Feigen, Pilzen u. s. w. so fruchtbar, daß sie im Altertum 4 Städte enthielt: **Julis**, 25 Stadien von der Küste (j. Tzia und Hauptort der Insel), und **Koressia** im NW., **Poieessa** (j. Pisa) im SW., **Karthaia** im SO., die zwar jede für sich ein selbständiges Gemeinwesen bildeten, aber nach außen unter dem Namen *Κεῖοι* meist als Gesamtheit auftraten, dem attischen Seebunde angehörten und sich später den Aitoliern anschlossen. Von der ersten und letzten sind noch bedeutende Ruinen vorhanden. Hier waren die Dichter Simonides und Bakchylides, der Arzt Erasistratos und der Philosoph Ariston geboren. *Strab.* 10, 486.

Kephălus (*Κέφαλος*) s. **Anthologia graeca.**

Kephallenĭa, *Κεφαλληνία*, bei Homer mit dem orientalischen Namen *Σάμη* oder *Σάμος* genannt, Cephallenia, j. Kefalonia, die größte der Inseln des Jonischen Meeres im W. Griechenlands (etwas über 16 □M.), nur durch eine Meerenge von Ithaka getrennt, mit hohen Gebirgen, daher *παιπαλόεσσα* bei Homer, darunter der **Ainos** (j. Monte nero oder Elatovuno), 1620ᵐ hoch, auf dessen Gipfel ein Zeustempel stand. Die Insel war nur zum Teil fruchtbar, daher Livius (38, 18) die Bewohner geradezu inops populus nennt. Bei Homer heißen die Bewohner stets Kephallenen (im weiteren Sinne alle Unterthanen des Odysseus) und gehorchen dem Odysseus (*ξένος Κεφαλλήν*, *Soph. Phil.* 791. *Κεφαλλήνων ἄναξ*, das. 264); in historischer Zeit erscheint die Insel als eine Tetrapolis, d. h. unter 4 Städte geteilt, die politisch durchaus voneinander unabhängig und selbständig waren, daher aber auch nie eine politisch bedeutende Rolle spielten. Die Namen derselben waren: **Samos** oder Same im O. (j. Ruinen Samos oder St. Gialo) mit 2 Akropolen, **Pale** im W., wohl korinthische Kolonie, am heutigen Meerbusen von Argostoli (Ruinen bei Lixuri); **Krane** oder *Κράνιοι* (Ruinen bei Argostoli) an der Ostseite desselben Meerbusens; **Pronnoi** (oder Pronesos) an der Ostküste; Ithaka gegenüber der wahrschein-

Digitized by Google

lich zum Gebiete von Samos gehörige Hafen Panormos. Die von C. Antonius, Ciceros Mitkonsul, der 59—55 v. C. als Verbannter hier lebte, begonnene Stadt Cephalenia blieb unvollendet. *Strab.* 10, 451 ff. Monographie von Biedermann (1887).

Kephălos, *Κέφαλος,* 1) Sohn des Hermes und der Herse, oder Sohn des Deion und der Diomede, aus Thorikos in Attika, ein schöner Jäger. Er und seine Gemahlin Prokris, eine Tochter des Erechtheus, haben sich in zärtlicher Liebe ewige Treue gelobt; er wird aber von Eos geraubt, als er in der Frühe in den Bergen jagt. Um ihn für immer von seiner Gemahlin zu trennen, schickt ihn Eos in fremder Gestalt als Bewerber zu ihr, und Prokris läßt sich zum Treubruch gegen ihren Gemahl verleiten. Als sich Kephalos zu erkennen gibt, flieht sie voll Scham nach Kreta, wo sie mit Artemis jagt und von dieser (oder von Minos) einen nie fehlenden Jagdspeer und einen windschnellen unentrinnbaren Hund erhält. Damit kehrt sie nach Attika zurück und gesellt sich unerkannt zu dem jagenden Kephalos. Dieser wünscht die Wunderlanze und den Hund und verspricht dagegen auf ihr Verlangen seine Liebe. Sie gibt sich zu erkennen, und da sich nun beide gleiche Untreue vorzuwerfen haben, verzeihen sich beide und leben wieder einträchtig zusammen. Da aber Prokris noch immer von Eifersucht gegen Eos erfüllt ist, folgt sie ihrem Gatten heimlich in die Berge und wird von ihm unversehens mit dem nie fehlenden Speer getötet. *Ov. met.* 7, 694 ff. *Hygin. fab.* 189. Der Areopag verbannte den Kephalos wegen des Mordes aus Attika; er begab sich nach Theben. Über den Hund des Kephalos s. ferner Amphitryon. — 2) Vater des Redners Lysias, tritt in der Politeia Platons auf.

Kepheus, *Κηφεύς,* 1) Sohn des Belos und der Anchinoë, Bruder des Phineus, Gemahl der Kassiopeia, Vater der Andromeda (s. d.), König in Aithiopien, unter die Sterne versetzt. *Hdt.* 7, 61. *Hor. od.* 3, 29, 17. — 2) Sohn des Lykurgos, Bruder des Ankaios, aus Arkadien, kalydonischer Jäger. — 3) Sohn des Aleos und der Neaira, Bruder des Amphidamas und Lykurgos, aus Tegea in Arkadien, Argonaut, Vater von 20 Söhnen.

Kephisodōros, *Κηφισόδωρος,* 1) aus Anagyrūs, Vater des Thrasylochos und Meidias, welche die Vormünder des Demosthenes in ihrer Unredlichkeit gegen denselben unterstützten. — 2) Schüler des Isokrates, wahrscheinlich derselbe, der die Geschichte des heiligen Krieges geschrieben hat. — 3) Dichter in Athen.

Kephisodŏtos, *Κηφισόδοτος,* 1) athenischer Feldherr, welcher in dem thrakischen Kriege 359 v. C. eine Flotte nach dem Hellespont führen sollte. Demosthenes, der damals als Trierarch diente, erzählt, wie wenig Erfolg derselbe gehabt hatte. Er wurde deswegen abberufen und vor Gericht gestellt. Manche halten ihn für identisch mit dem Redner, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß ein abgesetzter Feldherr fort und fort als Staatsmann in hohem Ansehen bleiben konnte. — 2) berühmter Bildhauer, s. Bildhauer, 7.

Kephisos, *Κηφισός,* 1) Fluß in Argolis, sich in den Inachos ergießend. — 2) 2 Flüsse in Attika (s. d., 4.). — 3) Fluß in Phokis und Boiotien, entspringt am nördlichen Abhange des Parnassos in der Nähe von Lilaia und ergießt sich in den Kopaïssee; s. Mavroneri.

Ker, *Κήρ,* die Personifikation des Todesloses und der besonderen Todesarten (daher häufig *Κῆρες*), im Gegensatz zu Thanatos, dem Tode im allgemeinen. Das Wort, zwischen Appellativum und Personifikation schwankend, erscheint bei Homer selten als eigentliche Personifikation. Die verderblichen, unentrinnbaren Keren toben mit Eris und Kydoimos in der Schlacht, mit vom Blute der Männer gerötetem Gewande; bald ergreifen sie einen, den die Todeswunde schon getroffen, bald einen Unverwundeten, bald wieder schleppen sie einen Toten an den Füßen über das Schlachtfeld. Wie lebende Menschen streifen sie umher und kämpfen um die Leichname. *Hom. Il.* 18, 535 ff. Ähnlich werden die Keren als furchtbare Todesgöttinnen der Schlacht geschildert von Hesiod (*scut.* 249 ff.). In der Theogonie des Hesiod (211 ff.) heißt die Ker Tochter der Nacht, Schwester des Moros, Thanatos, des Hypnos und der Träume; die darauf folgende Stelle aber von V. 217 an, wo die strafenden (*νηλεόποινοι*) Keren mit den Moiren zusammengestellt sind und eine mit den Erinyen verwandte Bedeutung haben, ist jüngeren Ursprungs. Dieser Nebenbegriff der Strafe und Rache tritt erst später, z. B. bei Aischylos (*Sept.* 1055), hervor. Daher heißen auch die Erinyen Keren. Überhaupt sind die schrecklichen Keren geeignet zur Bezeichnung alles Furchtbaren und Vernichtenden; verderbliche Seuchen, abzehrende Sorgen, gramvolle Leiden heißen Keren. — Das verhaßte Todeslos (*κήρ*) ist zwar unvermeidlich, aber es kann bisweilen durch den Willen der Götter oder durch die Flucht der Menschen aufgeschoben werden. *Hom. Il.* 3, 32. 4, 11. 12, 402. Gewöhnlich versteht man unter *κήρ* eine gewaltsame Todesart, doch bisweilen auch einen sanften Tod (*Hom. Od.* 11, 171 ff.).

Kerameikos s. Attika, 14.

Κέρατα s. Attika, 1.

Keraunĭa, *τὰ Κεραύνια ὄρη,* Ceraunii montes, 1) s. Akrokeraunia; — 2) südöstlicher Zweig des Kaukasos am mare Caspium, Nordgrenze von Albanien. *Strab.* 11, 501. 504. *Mela* 1, 19, 13.

Kerbĕros s. Unterwelt, 3.

Kerkĭdas, *Κερκιδᾶς,* aus Megalopolis, wird als Gesetzgeber seiner Vaterstadt gerühmt. Bei seiner Vorliebe für die homerischen Gesänge machte er dieselben der Jugend zugänglich. Er schließt mit seinen *μελίαμβοι,* sangbaren Spottgedichten, die Reihe der antiken Meliker um Ol. 109—115. — Sammlung der spärlichen Bruchstücke bei Bergk, poet. lyr. Graec. II p. 513 ff. der 4. Aufl.

Kerkina, *Κέρκινα,* auch *Κέρκιννα,* Cercina, Insel vor der Nordküste Afrikas, an der nördlichen Seite der kleinen (nach *Plut. Dion* 25 der großen) Syrte, wie die Insel Meninx oder Girba (s. Dscherba) an der Südseite; mit Stadt gl. N. und bequemem Hafen, unter den Kaisern Verbannungsort, durch eine Brücke mit einer kleineren Insel Kerkinitis verbunden; s. Kerkena. *Strab.* 17, 834. *Liv.* 22, 31. 33, 48. *Tac. ann.* 1, 53. *Plut. Mar.* 40.

Kerkōpes s. Herakles, 11.

Kerkops s. Aigimios.

Kerkўon 1) s. Theseus, 2. — 2) s. Agamedes.

Kerkўra s. Korkyra.

Kersobleptes, *Κερσοβλέπτης*, Sohn des thrakischen Odrysenfürsten Kotys, ein Schwager des Feldherrn Charidemos, kam 358 v. C. zur Regierung. Den Athenern mußte er den thrakischen Chersones fast ganz zurückgeben; im J. 352 wurde er von Philipp von Makedonien angegriffen, zum zweitenmal 347, und mußte an ihn, trotz der athenischen Hülfe, einen Teil seines Reiches abtreten und seinen Sohn als Geisel stellen. Die Schuld dieses Verlustes trugen wohl die übereilten Friedensverhandlungen Athens durch Demosthenes mit Philipp. Kers. unterwarf sich im J. 343 dem Philipp gänzlich und verlor seinen Thron. (*Dem.*) *Phil.* 4, 133. *Aristocr.* 623. 656. *Diod. Sic.* 16, 34. 71.

Κῆρυξ, der Herold, schon bei Homer in besonderem Ansehen stehend und wegen der Wichtigkeit des Amtes für unverletzlich geltend; als Vermittler zwischen verschiedenen Staaten stand er unter dem Schutze des Völkerrechts (vgl. *Hdt.* 7, 133 ff.). Die Spartaner hatten den Herold des Dareios, der sie zur Unterwerfung aufforderte, in einen Brunnen geworfen. Nachher fühlten sie Gewissensbisse, und 2 ihrer Bürger erboten sich zur Sühne des Frevels dem Perserkönige sich selbst zu überliefern (s. Bulis, 2.). Dieser schickte sie wieder zurück. — Über die Ermordung eines Herolds (*Plut. Per.* 30) entstand zwischen Athen und Megara unversöhnliche Feindschaft. — Die Herolde, immer freie Männer, wurden zu Privat- und öffentlichen Diensten verwandt: sie waren in der heroischen Zeit die Boten der Fürsten, besorgten die Tafel, schenkten den Wein und bedienten die Gäste, holten die Sänger, schirrten den Wagen u. s. w. Ihre öffentlichen Dienstleistungen bezogen sich auf Versammlungen, Rechtspflege, gottesdienstliche Verrichtungen bei größeren Festen und Opferschmäusen, Krieg und Frieden. Als Ausrufer bestanden sie in Athen, wo nur geringe Leute sich zu dem Amte hergaben, eine Art von Prüfung oder Dokimasie, wahrscheinlich besonders in Bezug auf die Stärke ihrer Stimme, und wurden auf Staatskosten gespeist. Ihr Stab, von Lorbeer- oder Olivenholz und von 2 Schlangen umwunden (*schol. Thuc.* 1, 53), hieß *κηρυκεῖον*; als Friedensboten trugen sie einen mit wollenen Bändern umwundenen Ölzweig. Die Römer nannten den Stab caduceus (latinisiert aus *καρύκιον*), den Führer bald caduceator, bald praeco, legatus oder orator, und unterschieden so den Friedensboten von dem Kriegsherold oder fetialis (s. d.).

Keryx s. Eumolpos und Kekrops.

Κῆτος, Cētus, 1) das von Perseus (s. d.), von Herakles (s. d., 8.) getötete Ungeheuer. — 2) s. Sternbilder, 9.

Keyx, *Κήϋξ*, 1) König von Trachin, Freund des Herakles (s. Herakles, 11.) und dessen Brudersohn. — 2) Sohn des Heosphoros oder Hesperos und der Nymphe Philonis, Bruder des in einen Habicht verwandelten Daidalion (*Ov. met.* 11, 291 ff.), Gemahl der Alkyone oder Halkyone, einer Tochter des thessalischen Aiolos und der Enarete. Keyx und Alkyone kamen durch ihren Stolz zu Falle. Er nannte nämlich seine Frau Hera, sie ihn Zeus; deswegen verwandelte sie Zeus in Vögel, sie in einen Meereisvogel, ihn in eine Seemöve. Nach Ovid (*met.* 11, 410 ff.) unternimmt Keyx von Trachis aus eine Fahrt nach dem klarischen Orakel und kommt auf der See um. Seinen Leichnam findet die ihn zärtlich liebende Gattin am Ufer des Meeres und wird, gleich ihm, in einen Eisvogel verwandelt. 7 Tage lang brütet sie zur Winterszeit auf dem Meere, während welcher Zeit ihr Vater, der Winddämon Aiolos, alle Winde ruhen läßt (s. *Ἀλκυονίδες ἡμέραι*).

Kibўra, *Κίβυρα*, 1) *ἡ μεγάλη*, bedeutendste Stadt von Kabalia, das nach ihr auch Kibyratis heißt, um 189 v. C. Residenz eines Fürstentums, seit 81 v. C. zu einer Tetrapolis gehörig, bekannt durch ihre Eisenarbeiten; j. Khorsum. *Strab.* 13, 630 f. *Liv.* 38, 14 f. *Tac. ann.* 4, 13. — 2) *ἡ μικρά*, Küstenstadt im östlichen Pamphylien, nahe der kilikischen Grenze. *Strab.* 14, 667. *Cic. Verr.* 4, 13. *ad fam.* 13, 21, 1.

Kikŏnes, *Κίκονες*, thrakisches Volk am Hebros und an der Küste bis zum Lissos. *Hom. Il.* 2, 846. *Od.* 9, 39. *Hdt.* 5, 59. 108. 110.

Kilikĭa, *Κιλικία*, Cilicia, das südöstliche Küstenland Kleinasiens, das im O. durch das Amanosgebirge von Syrien, im N. durch den Tauros von Kappadokien und Lykaonien, im W. durch denselben von Pamphylien und Pisidien getrennt wird, im S. an das Kilikische Meer und den Busen von Issos (j. Busen von Iskenderun) stößt. Wie nach O. die Amanischen Pforten (s. d.), so vermittelten nach N. die Kilikischen Pforten (*πύλαι αἱ Κιλίκιαι* j. Gülek-Boghas) die Verbindung über das Gebirge. Das Land zerfiel in 2 durch den Fluß Lamos geschiedene Teile: östlich das ebene Kilikien, *ἡ πεδιὰς Κ.*, auch *ἡ ἰδίως Κ.*, etwa 30 M. lang, sehr fruchtbar, an der Küste heiß und sumpfig; westlich das rauhe K., *ἡ τραχεῖα* oder *ὀρεινὴ Κ.*, gegen 20 M. lang, mit seinen zahlreichen Buchten und Tannenwäldern für die Entwickelung von Schiffahrt und Seeraub ganz geeignet. Vorgebirge von W. nach O.: der steil abfallende Berg Kragos, die äußerste Südspitze Anemurion (j. Anamur), Aphrodisias, Sarpēdon (j. Lisan-el-Kahbe) und Zephyrion. Flüsse: Kalykadnos (s. d.), Lamos (s. o.), Kydnos (j. Tersus), Saros (j. Saris oder Seihun), Pyramos (j. Dschihan) und Pinaros (j. Deli). Städte (die phoinikischen Kolonien sind mit * bezeichnet): Korakesion (j. Alaja), festes Seeräuberkastell an der Grenze von Pamphylien; Hamaxia; Selinūs (j. Selindi), als Sterbeort Trajans auch Trajanopolis gen.; Charădros (j. Chaladran); *Nagīdos; *Kelenderis (j. Kilindria); Seleukeia (j. Selefke mit großen Ruinen) am Kalykadnos; Korўkos (j. Gorgos), auf einer Landzunge (wo der von den Römern hochgeschätzte Crocus wuchs, *Plin.* 21, 6, 17. *Hor. sat.* 2, 4, 67 f.; spica Cilissa, *Prop.* 5, 6, 74. *Ov. fast.* 1, 75), mit der Korykischen Höhle, einer Tropfsteingrotte in tiefem Felsenthal, dem angeblichen Aufenthalt des Erddämons Typhoeus (s. d.); *Soloi (j. Mesetlü), später Pompejopolis wegen der Ansiedelung der Seeräuber daselbst durch Pompejus; Anchiale, Hafenstadt, von dem Assyrerkönig Sanherib gegründet; Tarsos (j. Tersus), gleichfalls assyrische Kolonie, die Hauptstadt des Landes, mit dem durch die Lagunen des Kydnos gebildeten Hafen Rhegma

(Ῥῆγμα); Adāna (j. Adana), die alte Hauptstadt am Saros; *Mallos an der Mündung des Pyramos, an welchem weiter oben Mopsuhestia lag; Aigeai (j. Ajas), Issos (j. Ersün). *Strab.* 12, 533 ff. 14, 668 ff. *Xen. An.* 1, 2, 21 ff. *Arr.* 2, 4, 2 ff. 5, 2 ff. 7, 1. — Über die Nationalität der ursprünglichen Kilikes läßt sich nichts Sicheres sagen. Die Küste, namentlich im ebenen Kil., wurde frühe von Semiten (zuerst Syrern, dann Phoinikern, später Assyrern) besetzt, wie dies Städtenamen und Götterkulte beweisen. Nach den assyrischen Inschriften gehörten Kui und Chilakku (dieses wird schon 859 v. C. dort genannt), d. h. das ebene und das rauhe Kil., seit 712 zum assyrischen Reiche. Dann stand das Land unter einheimischen Königen mit dem Titel Syennĕsis (= schua-nasi, edler Fürst), welche eine Zeitlang auch Kataonien und Melitene beherrschten und nur die persische Oberhoheit anerkennen mußten. In der Diadochenzeit ein Zankapfel zwischen Ägypten und Syrien, verblieb Kil. schließlich dem letzteren, bis es 64 v. C., nach dem Sieg des Pompejus über die Seeräuber (67), römische Provinz wurde. Doch behaupteten sich im Osten noch längere Zeit freie Bergvölker (Ἐλευθεροκίλικες), und in Westkilikien, unter den pisidischen und isaurischen Stämmen, rührten sich immer wieder Korsaren. *Hdt.* 1, 72. 3, 90. 7, 91. 98. *Tac. ann.* 2, 80. 3, 48. 12, 55.

Kilix, *Κίλιξ*, Sohn des Agenor und der Telephassa, Bruder des Kadmos und des Phoinix. Wie diese von dem Vater ausgeschickt, die von Zeus geraubte Schwester Europa zu suchen, läßt er sich in Kilikien nieder, das von ihm den Namen erhält. *Apollod.* 3, 1, 1. Als seine Kinder werden Thasos und Thebe genannt.

Killa, *Κίλλα*, kleine aiolische Stadt in Troas bei Antandros, an einem gleichnamigen Bach und Berg, mit einem Apollontempel, schon zu Strabons Zeit in Trümmern. *Hom. Il.* 1, 38. *Hdt.* 1, 149. *Strab.* 13, 612 f.

Kimmerĭer, *Κιμμέριοι*, 1) bei Homer (*Od.* 11, 14 ff.) ein mythisches Volk, das am Okeanos wohnt im äußersten Westen, ewig eingehüllt in Nebel und Finsternis (daher der Ausdruck tenebrae Cimmeriae). Die Wohnung des Schlafgottes verlegen zu ihm Ovid (*met.* 11, 592 ff.) und Statius (*Theb.* 10, 80 ff.). — 2) ein historisches Volk, das von den Skythen aus seinen Wohnsitzen an der Nordküste des Pontos Euxeinos, besonders auf der Chersonesus Taurica (die eben deshalb j. Krim heißt), verdrängt wurde, um 700 v. C. ganz Kleinasien überschwemmte, 678 mit Asarhaddon von Assyrien zusammenstieß, um 650 nach dem Fall des Gyges Sardes eroberte und Magnesia zerstörte, aber von Ephesos abgeschlagen und durch Ardys von Lydien zurückgeworfen wurde und dann teils unter den Kappadokiern (die darum im Armenischen Gamir heißen) sich verlor, teils den sakischen Skythen bei ihrem Einbruch in das assyrische Reich sich anschloß. *Hdt.* 1, 15 f. 4, 1. 11 f.

Kimōlos, *Κίμωλος*, kleine Kykladeninsel nördlich von Melos. Im Altertume waren ihre getrockneten Feigen berühmt. Den Hauptausfuhrartikel aber bildete die *Κιμωλία γῆ*, ein Seifenthon, welcher von den Walkern zum Reinigen der Kleider, von den Badern zu Bädern und auch als Heilmittel benutzt wurde. J. Kimolos, ital. Argentiera. *Strab.* 10, 484.

Kimon, *Κίμων*, 1) Sohn des Stesagoras und Vater des Miltiades, wurde durch Peisistratos aus Athen vertrieben, der ihn aber zurückkehren ließ, als er nach zweimaligem Siege mit dem Viergespann zu Olympia denselben beim zweitenmal als Sieger ausrufen ließ. Ein dritter Sieg mit denselben Rossen veranlaßte die Söhne des Peisistratos, ihn heimlich ermorden zu lassen. *Hdt.* 6, 103. — 2) Enkel des vorigen, Sohn des Miltiades und der Hegesipyle, der Tochter des thrakischen Fürsten Oloros, geboren 504 v. C. Da sein Vater wegen einer nicht bezahlten Staatsschuld von 50 Talenten in Atimie gestorben war, so vererbte diese nach attischen Gesetzen auf den Sohn (doch ging er deshalb wohl nicht ins Gefängnis, wie Nepos [*Cim.* 1] erzählt), bis er durch Vermittelung seiner Halbschwester Elpinike von dem reichen Kallias die Summe erhielt. *Plut. Cim.* 4. Diese Elpinike war auch zugleich Kimons Frau, ein Fall, der zwar nicht gegen atheniſches Gesetz verstieß, ihm aber doch Vorwürfe zuzog. Die Perserkriege gaben dem durch seine lockeren Sitten, sowie durch seinen Mangel an Bildung übelberufenen Kimon Gelegenheit, eine bessere Meinung von sich zu erwecken. Der ritterliche Sprößling eines alten Geschlechts weihte der Burggöttin einen Pferdezaum, nahm einen von den der Göttin geweihten Schilden und stieg zum Meere hinab, um den Plan des Themistokles, die Flotte zu erbauen, zu unterstützen. Gleichheit der Gesinnung führte ihn mit Aristeides zusammen (*Plut. Cim.* 4. 5), mit dem er die athenische Flotte befehligte, welche nach der Schlacht bei Salamis vereinigt blieb; ihm besonders gelang es, den Athenern die Hegemonie zu verschaffen und durch Eroberung der Feste Eion am Strymon in Thrakien (470, nach andern schon 476) die Macht derselben in jenen Gegenden zu sichern. *Hdt.* 7, 107. *Thuc.* 1, 98. *Plut. Cim.* 7. Er eroberte ferner (468) die Insel Skyros, deren Bewohner, die Doloper, Seeraub getrieben hatten, und führte von dort die Gebeine des Theseus nach Athen. So hatte Athen am Strymon (Amphipolis wurde später gegründet) und auf einer Insel des Aigaiischen Meeres festen Fuß gefaßt. K. hatte dadurch sein Ansehen so begründet, daß er auch in der Staatsverwaltung den ersten Männern an die Seite trat und als politischer Gegner des Themistokles sich geltend machte. Hierauf segelte er (wohl im Frühjahr 467) mit einer bedeutenden Flotte nach Kleinasien, nahm viele Städte in Karien und Lykien ein und schlug endlich (im Herbst 467) in Pamphylien am Fluß Eurymedon die weit stärkere Perserflotte und an demselben Tage das Landheer, und darauf eine aus Phoinikien kommende Hülfsflotte. *Plut. Cim.* 12 f. *Thuc.* 1, 100. Sodann vertrieb er mit 4 Trieren die letzten Perser vom Chersones, womit er den ganzen Landstrich in den Besitz des athenischen Volkes brachte. *Plut. Cim.* 14 f. Er war es auch, der es durchsetzte, daß die Bundesgenossen, welche keine Schiffe stellten, Geld zahlen mußten, wodurch Athens Macht bedeutend wuchs. Die Widerspenstigen, z. B. die Naxier und Thasier, wurden mit großer Strenge bestraft. *Plut. Cim.* 14. *Thuc.* 1, 100 f. Aber K., welcher nach dem Tode des Aristeides und der Vertreibung des Themistokles der mächtigste Mann Athens war, entging dem Neide nicht, der ihm Bestechlichkeit schuld gab und ihn als Gegner der

Volksfreiheit hinstellte. Diesmal wurde K. noch losgesprochen, trotz seines Anklägers Perikles (*Plut. Cim.* 14. *Per.* 10), da nicht nur seine kriegerischen Erfolge und seine Verdienste um Verschönerung der Stadt, sondern auch sein leutseliges Wesen und seine große Freigebigkeit ihn sehr beliebt gemacht hatten. *Plut. Cim.* 10. *Per.* 9. *Nep. Cim.* 3. Allein als Perikles in K.s Abwesenheit durch Ephialtes dem Areopag seine Bedeutsamkeit und Macht genommen hatte, und ein den Spartanern gegen die Heloten von K. zugeführtes Hülfsheer von diesen aus Mißtrauen zurückgeschickt wurde (462), erlag K. und wurde (460) durch den Ostrakismos auf 10 Jahre verbannt. Als indes (458) die Schlacht bei Tanagra für Athen verloren ging, wurde er zurückberufen, auf Anraten des Perikles (*Plut. Cim.* 17. *Per.* 10), um wegen des Friedens in Sparta zu unterhandeln; doch brachte er erst im Winter 450/49 nur einen fünfjährigen Waffenstillstand zustande (*Thuc.* 1, 112). Leicht gelang es ihm darauf, eine Erneuerung des Krieges gegen die Perser zu bewirken, da diese Kypros wieder zu unterwerfen sich anschickten und die kleinasiatischen Griechen bedrohten; Vertreibung der Perser aus den hellenischen Städten war überhaupt Ziel seines politischen Strebens. Mit 200 Schiffen segelte K. ab (*Thuc.* 1, 112), deren 60 dem Amyrtaios nach Ägypten zu Hülfe eilten, während die andern Kition auf Kypros belagerten. Während der Belagerung starb der alte Held, 449. Noch auf dem Sterbebette soll Kimon geboten haben, seinen Tod dem Heere vorläufig zu verheimlichen. *Plut. Per.* 19. Dieses schlug bald darauf auf der Höhe von Salamis auf Kypros noch die kilikisch-phoinikische Seemacht der Perser und auf der Küste das Landheer. *Thuc.* 1, 112. *Diod. Sic.* 12, 3 f. Dieser Sieg schloß die Reihe der Kämpfe seit Marathon. Kimons Gebeine wurden nach Athen gebracht und im kimonischen Erbbegräbnis vor dem Melitischen Thore beigesetzt. *Plut. Cim.* 19. — Daß Kimon nach seinem Siege am Eurymedon mit Persien einen Frieden abgeschlossen hat (*Plut. Cim.* 13. *Lycurg. Leocr.* 73), glaubt mit Recht jetzt niemand mehr. Noch aber ist es fraglich, ob nach Beendigung der Perserkriege mit Persien überhaupt ein förmlicher Vertrag abgeschlossen worden ist. Feststeht, daß die Athener bald nach der kyprischen Expedition Gesandte unter Führung des Kallias zum Großkönige schickten, um, wie es scheint, „ein Abkommen über einen Modus vivendi abzuschließen“. *Hdt.* 7, 151. *Diod. Sic.* 12, 4. *Dem.* 19, 273. *Plut.* a. a. O. Nach der älteren, bei Isokrates (*Paneg.* 128. 118) und Ephoros (bei *Diod. Sic.* 12, 26, vgl. auch *Lycurg. Leocr.* 72) sich findenden Überlieferung über die Bedingungen, welche Athen stellte, sollte Phaselis (Lykien) fernerhin Grenzpunkt für attische wie persische Kriegsschiffe im Osten, die Kyaneischen Inseln (Thrakischer Bosporos) Grenze im Norden der kleinasiatischen Küste sein. Darnach hätte also Athen auf Einmischung in die ägyptischen und kyprischen Verhältnisse verzichtet, dafür aber das Fernbleiben der persischen Flotten vom Gebiete seines Reichs verlangt. Nun aber waren Athens Beziehungen zu den Persern auch nach dem Jahre 449 ziemlich unsicherer Natur (z. B. fürchteten die Athener, daß eine königliche Flotte den aufständischen Samiern zu Hülfe kommen möchte, anderseits erschienen auch sie mehrmals mit Kriegsflotten im Pontos). Es folgt daraus, daß es damals kaum zum Abschluß eines förmlichen Vertrags gekommen sein kann. Wohl aber ist damals thatsächlich ein Waffenstillstand eingetreten, infolge dessen Athener wie Perser es in Zukunft vermieden, sich an den empfindlichsten Stellen zu reizen und zu verletzen. Wenn dennoch spätere attische Redner oft vom Abschluß eines förmlichen Vertrags reden, so erklärt sich das daraus, daß man den nach Kimons Tode vom Volke gefaßten und in Stein gehauenen Beschluß über die Bedingungen des Vertrags später irrtümlicherweise für die Urkunde des Vertrags selbst gehalten hat. Vgl. Busolt, griechische Gesch. II S. 513 ff. M. Duncker, Abhandlungen aus der griech. Geschichte, Abh. 5.

Kinădon, *Κινάδων*, ein Spartiat, stiftete in Verbindung mit Perioiken und Heloten eine Verschwörung zum Umsturz der Verfassung. Dieselbe wurde entdeckt und die Verschworenen hingerichtet. *Xen. Hell.* 3, 3, 4 ff.

Kinĕas, *Κινέας*, aus Thessalien, beredt und klug, widmete sich in Athen der Beredsamkeit, diente aber später dem Pyrrhos von Epeiros, dem er vergebens den Zug nach Italien widerriet. Auf seinen Rat bot Pyrrhos nach dem ersten Siege den Römern Frieden an (*Plut. Pyrrh.* 18) und sandte ihn nach Rom, wo er durch Geschenke und freundliche Worte die Römer vergeblich zu gewinnen suchte. Ebensowenig gelang es ihm durch seine Rede den Senat zu berücken und den Frieden durchzusetzen. *Plut. Pyrrh.* 19. Die Römer wiesen seine Forderungen, besonders in betreff der Freiheit der Italiker und griechischen Kolonien, zurück und verlangten Pyrrhos' Abzug aus Italien. So berichten einige; andere behaupten, Pyrrhos habe ohne weitere Bedingungen mit Rom in Freundschaft treten wollen. *Eutr.* 2, 12. Kineas selbst, von dem Pyrrhos zu sagen pflegte, derselbe gewänne mehr Städte durch Worte, als er selbst durch Waffen, schilderte dem Pyrrhos den Senat als eine Versammlung von Königen. *Plut. Pyrrh.* 19. *Just.* 18, 2. Noch einmal ging Kineas später nach Rom, teils um römische Gefangene zurückzubringen, teils um neue Unterhandlungen anzuknüpfen. *Plut. Pyrrh.* 21. Er starb, wie es scheint, während Pyrrhos den Zug nach Sicilien unternahm. Er soll auch Schriftsteller gewesen sein. *Cic. ad fam.* 9, 25.

Kinesĭas s. Dithyrambos.

Kinўras, *Κινύρας*, ein König auf Kypros, Liebling des Apollon, Priester der Aphrodite zu Paphos, dessen Nachkommen, die Kinyraden, dies Amt behielten. Seine Abstammung wird sehr verschieden angegeben, er heißt Sohn des Apollon und der Paphos oder der Smyrna, der Pharnake, des Sandakos u. s. w. Er soll von Assyrien oder Kilikien nach Kypros gekommen sein und Paphos gegründet haben. Nach einigen erzeugte er den Adonis mit seiner eigenen Tochter Smyrna (Myrrha) und tötete sich, als er seines Frevels inne ward. *Pind. pyth.* 2, 15. *Tac. hist.* 2, 3. *Ov. met.* 10, 298 ff. Dem Agamemnon gab er einen Panzer zum Geschenk. *Hom. Il.* 11, 20.

Kios, *Κίος*, j. Gio, türkisch Gemlik, Stadt Bithyniens an dem nach ihr benannten Meerbusen, in der Nähe des Berges Arganthonios, an den Flüssen Kios und Hylas, milesische Kolonie und nicht un-

bedeutende Handelsstadt, erhielt später vom König Prusias, der sie nach ihrer Zerstörung durch Philipp III. von Makedonien wieder aufgebaut hatte, den gleichen Namen (*Προυσιὰς ἡ ἐπιθαλάσσιος*). *Strab.* 12, 563 f. *Hdt.* 5, 122. *Xen. Hell.* 1, 4, 7. *Liv.* 32, 33 f.

Kirke f. Odysseus, 4.

Kirkesĭon, Circesium, zuerst *Φάλιγα* genannt, römische Grenzfestung gegen die Parther seit dem 3. Jahrhundert n. C., links vom Euphrat, an der Mündung des Chaboras, mit Karkemisch (s. d.) nicht zu verwechseln; j. el-Buseira.

Kirphis, *Κίρφις*, j. Sumaliaes, eine südlich vom Parnaß liegende, von diesem scheinbar losgerissene, wohl bewaldete, 1270 m hohe Gebirgsmasse in Phokis, die zum Korinthischen Meerbusen hinabstürzt. Beide Gebirge sind nur durch eine 3 Meilen lange, vom Pleistos durchströmte Schlucht von einander getrennt, deren Seiten schroff abfallen und noch an manchen Punkten genau übereinstimmen. *Strab.* 9, 418.

Kirrha f. Krisa.

Kisseus, *Κισσεύς*, 1) König in Thrake, Vater der Theano, der Gemahlin des Antenor, einer Priesterin der Athene in Troja (*Hom. Il.* 11, 223. 6, 297 ff.), Vater der Hekabe. *Eur. Hec.* 3. — 2) Krieger des Turnus, Sohn des Melampus, von Aineias erlegt. *Verg. A.* 10, 317.

Kissĭa, *Κισσία*, auch *Κυσσία*, Landschaft in Elymaïs, die Gegend am Choaspes um Susa her; im weiteren Sinne Bezeichnung für die ganze Provinz. Der Name des Volkes, der tapferen Kissier, ist wohl mit dem der Kossaier (s. d.) im wesentlichen identisch. *Hdt.* 3, 91. 5, 49. 52. 6, 119.

Κίστη, cista, eine Kiste zur Aufbewahrung der verschiedenartigsten Sachen, von Gold und Kostbarkeiten, Kleidern, Früchten, Büchern, Opfergeräten, insbesondere den zu geheimnisvollem Gebrauche bestimmten (*Tibull.* 1, 7, 48. *Ov. a. a.* 2, 609), speziell aber auch zum Hineinlegen der Stimmtäfelchen (cistae suffragiorum, (*Cic.*) *ad Herenn.* 1, 2. *Plin.* 33, 2, 31).

Κιστοφόρος, cistophorus, eine in Asien übliche Münze, die eine Kiste zum Gepräge hatte und 4 Drachmen (4 römische Denare) galt. Das Bild darauf bezog sich auf den Mythos des Dionysos; aus der halb geöffneten Kiste erhob sich eine Schlange. Auf der Kehrseite war der von 2 Schlangen gezogene Wagen der Demeter. *Cic. ad Att.* 2, 6. *Liv.* 37, 46. 39, 7.

Kithairon, *Κιθαιρών*, Waldgebirge zwischen Boiotien und Attika und Megaris, f. Attika, 1. und Boiotia.

Kithăra f. Musica, 8.

Kitĭon f. Kypros.

Kladĕos, *Κλάδεος*, auch *Κλάδαος*, rechter Nebenfluß des Alpheios in Elis, welcher die Grenze des olympischen Heiligtums gegen Westen bezeichnete (f. Olympia).

Κλάδοι *ἱκετήριοι*, gewöhnlicher *στέμματα*, auch wohl *θαλλοί* oder *φυλλάδες ἱκετ.*, bei den Römern infulae oder vittae, hießen die Zweige in den Händen oder die Kränze auf den Häuptern der Schutzflehenden, die bisweilen noch mit weißen, wollenen Bändern umwickelt waren; vgl. Infula.

Klaros f. Kolophon.

Κλαρῶται oder ***ἀφαμιῶται*** (*ἀφαμία* = *ἀγρός*), die Leibeigenen auf den Grundstücken der Privaten in Kreta, f. Helotes und Kreta, 6.

Klazomĕnai, *Κλαζομεναί*, eine der Zwölfstädte der Jonier in Kleinasien, an der Südküste des Hermaiischen oder Smyrnaiischen Meerbusens westlich von Smyrna, zum Teil auf einer Insel, bekannt als Geburtsstadt des Philosophen Anaxagoras; j. Kelisman. *Hdt.* 1, 142. 2, 178. *Thuc.* 8, 14. *Strab.* 14, 645.

Kleandrĭdas, *Κλεανδρίδας*, begleitete den König Pleistonax im Jahre 445 v. C. als Ratgeber nach Attika, ward aber nach seiner Rückkehr, da Perikles ihn bestochen und zur Unthätigkeit bestimmt hatte, in Sparta angeklagt und zum Tode verurteilt. Er flüchtete jedoch nach Thurioi und nahm später an den Kämpfen der Stadt gegen die Lucanier teil. *Thuc.* 6, 104. *Plut. Per.* 22. Sein Sohn war der berühmte Feldherr Gylippos.

Kleandros, *Κλέανδρος*, stürzte die Oligarchie zu Gela in Sicilien und warf sich (um 505 v. C.) zum Tyrannen daselbst auf. Er behauptete sich 7 Jahre lang in der Herrschaft, wurde aber um 498 ermordet. *Hdt.* 7, 154.

Kleanthes, *Κλεάνθης*, 1) f. Maler, 1. — 2) Philosoph, um 260 v. C., aus Assos in Mysien gebürtig und in so dürftigen Verhältnissen aufgewachsen, daß er sich durch seiner Hände Arbeit sein Brot erwerben mußte, weshalb man ihn spottweise *Φρεάντλης* (Wasserschöpfer) nannte. Er genoß 20 Jahre lang den Unterricht Zenons und wurde dessen Nachfolger in der Stoa. Kl. nahm die Sonne als herrschendes Weltprinzip an, geriet später mit seinem Schüler Chrysippos in einen heftigen Streit und endigte, der herkömmlichen Angabe nach, in einem freiwilligen Hungertode, 80 Jahre alt. — Erhalten hat sich bei Stobaios (*ecl. phys.* 1, 2, 12) von ihm ein in 38 Hexametern abgefaßter Hymnos auf Zeus, durch Erhabenheit der Gedanken ausgezeichnet, wenn auch in der Form etwas vernachlässigt (ihm als Verfasser vindiziert von C. Petersen, 1829; griech. und deutsch bearbeitet von Mohnike, 1814).

Klearchos, *Κλέαρχος*, 1) Sohn des Ramphias, befehligte während des peloponnesischen Krieges mehrere Male die Flotte Spartas. *Thuc.* 8, 8. 39. 80. *Xen. Hell.* 1, 1. Als er nach dem Kriege der Stadt Byzanz gegen die Thraker zum Feldherrn gegeben wurde, maßte er sich die Tyrannis an (403 v. C.), eignete sich das Vermögen vieler Reicher an und mußte, da er die Herrschaft freiwillig nicht aufgeben wollte, von Sparta in einer Schlacht dazu gezwungen, entfliehen. Da der jüngere Kyros sich gerade zum Kriege gegen Artaxerxes rüstete, so warb Klearch, von Kyros freundlich aufgenommen, für ihn ein griechisches Söldnerheer (*Xen. An.* 1, 1, 9. 2, 6, 2 ff.), kämpfte mit in der Schlacht bei Kunaxa (401) und fand bald nachher durch die Hinterlist des persischen Satrapen Tissaphernes und des Ariaios, eines früheren Freundes des Kyros, seinen Tod. *Xen. An.* 2, 6, 1. — 2) Tyrann in Herakleia am Pontos, fiel im J. 364 v. C., nach elfjähriger Herrschaft, durch Meuchelmord. Gebildet zu Athen durch Platon und Isokrates, war er gleichwohl als Tyrann zur größten Grausamkeit geneigt. Er stiftete eine Bibliothek in Herakleia. — 3) aus Soloi auf Kypros, einer der gelehrtesten und tüchtigsten Schüler des Aristoteles, verfaßte zahlreiche philo-

sophische und, wie es scheint, auch historische Schriften, namentlich ein Werk βίοι oder Lebensbeschreibungen. Es sind nur noch Fragmente seiner Werke vorhanden, gesammelt von Müller, fragm. hist. Graec. II p. 302 ff. — 4) Dichter der neueren Komödie, Zeitgenosse des Alexis. Die wenigen Bruchstücke siehe bei Kock, com. Att. fragm. II p. 408 ff.

Klearĭdas, Κλεαρίδας, kämpfte unter Brasidas im J. 422 v. C. in Makedonien gegen die Athener und widerriet den Frieden, den Sparta mit Athen unter Vermittelung des Nikias abschloß. *Thuc.* 4, 132. 5, 10. 21 u. ö.

Kleidēmos, Κλείδημος, verfaßte im 4. Jahrh. v. C. eine Atthis (s. Ἀτθίς), welche von den ältesten Zeiten ausging und noch der seit Ol. 100, 3 bestehenden συμμορίαι gedenkt. Außerdem werden von ihm ein ἐξηγητικόν, νόστοι, Πρωτογόνεια angeführt. Die Bruchstücke sind gesammelt von Müller, fragm. hist. Graec. I p. 359 ff.

1 **Kleidung,** 1) Griechische. Die griechische Kleidung zerfällt in 2 Hauptklassen, ἐνδύματα (hemdartige Kleidungsstücke) und ἐπιβλήματα oder περιβλήματα (Über- und Umwürfe). Das ἔνδυμα ist der Chiton, der dorische von Wolle, kurz und ohne Ärmel, der ionische länger und von Leinwand, der bis zu Perikles' Zeit in Athen getragen wurde. Der χιτών, durch einen Gurt oder Band um die Hüfte gegürtet, hatte entweder 2 Ärmel oder Ärmellöcher (ἀμφιμάσχαλος, Fig. 1), die Tracht der Freien, oder einen, ἑτερομάσχαλος, auch ἐξωμίς genannt, der den rechten Arm und einen Teil der Brust freiließ, die Tracht der Sklaven und Arbeiter. Das Unterhemd wurde erst in später Zeit getragen,

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

und der χιτωνίσκος ist nicht ein Hemd, welches unter dem Chiton getragen wird, sondern vielmehr ein kurzer Chiton, wogegen das χιτώνιον der Frauen wohl ein Unterhemd ist. Über dem Chiton trug man das ἐπίβλημα oder περίβλημα, das ἱμάτιον, ein großes, viereckiges Tuch, in das man sich nach feiner Sitte ganz einhüllte (Fig. 2. 3.). Es wurde über die linke Schulter geworfen, mit dem Arme festgehalten, dann im Rücken nach rechts über oder unter den rechten Arm gezogen und dann wieder über die linke Schulter geworfen (ἐπὶ δεξιὰ ἀμφιβάλλεσθαι). Das ἱμάτιον reichte wenigstens bis an das Knie, es kürzer zu tragen, galt für unanständig. In Sparta trug man einen kurzen Mantel (βραχείας ἀναβολάς, Fig. 4), τρίβων, τριβώνιον genannt, den auch die Nachäffer spartanischer Sitten in andern Staaten, die λακωνίζοντες, annahmen. — Die 2
Knaben trugen in früherer Zeit in Athen den bloßen Chiton, als Epheben legten sie die Chlamys (χλαμύς) an, eine Art Mantel, der über der rechten Schulter oder über der Brust zusammengeheftet wurde. Die herabhängenden Zipfel hießen πτερά oder πτέρυγες. Die Chlamys wurde besonders auch zu Pferde und auf Reisen getragen. — Bei der weiblichen Kleidung ist ebenfalls zuerst der Chiton zu betrachten, der dorische, ein einfaches, wollenes Hemd, aus 2 Stücken Zeug bestehend, die bis an die Brust zusammengenäht waren, während die oberen, Brust und Rücken bedeckenden, Teile über den Achseln zusammengeheftet wurden; und der ionische, ein weites leinenes, faltenreiches Hemd mit weiten Ärmeln, die meist geschlossen, zuweilen von der Achsel an oberhalb aufgeschlitzt sind. Beide, auch πέπλος genannt, reichten bis zu den Füßen (daher

Fig. 4.

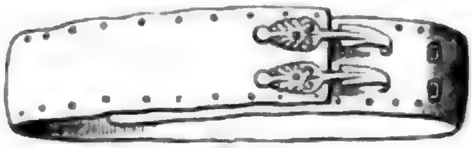


Fig. 5.

heißen die trojanischen Frauen bei Homer ἑλκεσίπεπλοι). Die langen Zipfel, die beim Zusammenheften des dorischen Chiton über Rücken und Brust wie Tücher herunterhingen, hießen διπλοΐς, διπλοΐδιον. Bei dem ionischen Ärmelchiton ist die διπλ. ein besonderer Teil der Kleidung, der über dem Chiton angelegt wird. Der Bausch, der über dem ionischen Chiton entsteht, welcher meist länger war als der Körper und daher durch den Gütel heraufgezogen wurde, heißt κόλπος. Der Gürtel (ζώνιον, ζώνη, στρόφιον, Fig. 5. 6) ist zu unterscheiden von der μίτρα (auch ταινία, ἀποδεσμός, στηθοδεσμός), einer Binde, die man unter dem Chiton um die Brüste legte. Das Oberkleid der Frauen (ἀμπεχόνη, ἀμπεχόνιον) gleicht dem ἱμάτιον der Männer. Der Name πέπλος bezeichnet im gewöhnlichen Gebrauche überhaupt ein Gewand. Unter dem χιτών wurde, wenn nicht immer, doch häufig, ein dünnes Hemd, χιτώνιον, getragen. — Was den Stoff der 3
Kleidung betrifft, so war derselbe bei den Männern, seit der leinene Chiton abgekommen war,

Fig. 6.

Wolle. Ein Himation von besonders starkem Zeuge, für den Gebrauch im Winter, war die χλαῖνα. Auch der Chiton wurde im Winter von stärkerem Zeuge getragen (δασύς), im Sommer leichter. Θερίστρια (auch λήδιον, ληδάριον, auch wohl die χλανίς aus feiner weicher Wolle) sind Sommerkleider. — Die Frauen bedienten sich außer der Wolle und Leinwand noch anderer Stoffe, zunächst des Byssos, eines aus Pflanzenfasern, mit größter Wahrscheinlichkeit aus Baumwolle, verfertigten weißen oder gelben Stoffes. Ein anderer Stoff waren die feinen und durchsichtigen ἀμόργινα, von einer auf der Insel Amorgos wachsenden, besonders feinen Flachsart. Seide (μέταξα, σηρικά) fand erst ziemlich spät in Griechenland Eingang. *Μέταξα* bezeichnet wohl die rohe Seide, die Cocons, die zuerst auf der Insel Kos abgehaspelt wurden; aus dem Gespinst wurden die βομβύκινα gewebt. Bekannt sind die koïschen florartigen Gewänder. Pelz war sehr wenig in Gebrauch; Chi-
4 tone aus Leder (δέρμα) kommen vor. — Was die Farbe anbetrifft, so fanden bunte Stoffe, neben den weißen, schon sehr früh Eingang (φαιά, dunkelfarbige Stoffe, πορφυρᾶ, κροκινά) bei Männern, wie ganz besonders bei Frauen. Namentlich liebte man eingewebte oder eingestickte Verzierungen, als Verbrämungen um den Rand der Kleider, den unteren Saum oder den Halsausschnitt (ᾦα oder ὤα), oder vertikal, auf beiden Seiten, wo die Stücke des Chiton zusammengenäht sind, oder vorn (ῥάβδοι, πάρυφοι). Auch das ἱμάτιον war mit derartigen Bordüren besetzt (περίνησον, ἔγκυκλον, παράπηχυ). Fransen und Quasten heißen κροσσοί, θύσανοι. Auch zerstreut eingewebte Verzierungen, Blumen u. dgl. findet man, besonders auf dem Chiton der Frauen (χιτὼν κατάστικτος); ebenso regelmäßig gemusterte, z. B. karrierte Klei-
5 der. — Ein Prachtgewand, dessen nähere Beschaffenheit sich nicht angeben läßt, war die ξυστίς; der Name bezog sich nicht auf die Form des Kleides, sondern nur auf den Stoff und Schmuck. Ebenso war die ἐφεστρίς ein Tuch oder eine Decke, nicht eine bestimmte Form eines Kleidungsstückes. Die διφθέρα war ein Chiton aus Fellen für Landleute, besonders Hirten, der auch über den Kopf gezogen werden konnte; als ἱμάτιον diente den Landleuten die σισύρα, ein dicker, zottiger Rock, an dem die Wolle nicht abgeschoren war. — Kopfbedeckungen wurden fast nur auf Reisen getragen. Der allgemeine Name ist κυνῆ und πῖλος. Der πέτασος, der zur Chlamys gehört, thessalischen oder makedonischen Ursprungs, hat verschiedenartig geformte Krempen. Die ursprünglich makedonische καυσία hat eine horizontale, runde, oft sehr breite Krempe. Die Mützen, besonders die Kopfbedeckung der Schiffer und Handwerker, wurden meist ohne Schirm, oft mit wenig vorstehendem Rande ge-
6 tragen. Der Stoff ist meist Filz. — Fußbekleidung wurde im allgemeinen nur beim Ausgehen getragen. Der Grieche nahm keinen Anstoß daran, im Hause und selbst auf der Straße barfuß zu gehen. Betrat er das Haus, so legte er seine Fußbekleidung ab. Man muß dieselbe als Sohle, Schuh und Stiefel unterscheiden. Die einfachen Sohlen, die dem Fuße untergebunden wurden, sind die ὑποδήματα. Das σανδάλιον (σάνδαλον) hatte einen über den Zehen liegenden Riemen (ζυγός oder -όν), der sich allmählich zu einer Art Oberleder erweiterte. Die Sohlen waren von Leder, oft auch aus mehreren Lagen, zum Teil von Kork, oft mit mannigfachem Riemwerk versehen.

Die κρηπίς scheint eine Art Halbschuh gewesen zu sein, der vorn den Fuß bedeckte, hinten mit Riemen befestigt wurde. Die ἐμβάδες der Männer waren wirkliche Schuhe, vom gemeinen Mann getragen, ähnlich die Λακωνικαί, feiner die βλαῦται (βλαυτίαι), Halbschuhe, die mit Riemen an den Knöcheln befestigt wurden.

Die ἐνδρομίδες waren Stiefeln, die καρβάτιναι eine lederne Fußbekleidung
des gemeinen Mannes. — Die Frauen trugen 7
außer dem σανδάλιον die s. g. Περσικά, auch κόθορνοι genannt, die gewöhnliche Art von Schuhen. Feiner waren die βαυκίδες; Sklavinnen trugen die περιβαρίς. Der gewöhnliche Stoff war Leder (σκυτοτόμος der Schuhmacher), die Farbe schwarz oder die natürliche Farbe des Leders. Vgl. Böhlau, quaestiones de re vestiaria Graecorum (1884). Studniczka, Beiträge zur Geschichte der altgriechischen Tracht (1886). —
2) Römische. Die gewöhnliche Kleidung des 8
römischen Mannes bestand in Friedenszeiten aus 2 (oder 3) Stücken, der tunica (interior und exterior) und der toga. Die Tunika lag um den bloßen Leib, eine Art Hemde, ursprünglich ohne, später mit Ärmeln, die jedoch nicht bis zum Ellenbogen reichten, das eigentliche Haus- und Arbeitskleid der Römer. Als Unterkleid durfte die Tunika nicht unter der Toga, dem Oberkleid, hinausreichen. *Quint.* 11, 3. Weiter hinabfallende (tunicae talares) wurden für Männer unanständig gehalten (*Cic. Cat.* 2, 10. *Hor. sat.* 1, 2, 25). Die Tunika wurde unter der Brust gegürtet durch das cingulum (daher succinctus), namentlich auf der Jagd, bei Arbeit u. s. w. Fig. 7.

Fig. 7.

Es kommen auch 2 Tuniken vor, die interior hieß subucula, enger den Körper umschließend, die exterior vielleicht intusium (andere nehmen diesen Ausdruck nur für die Frauentunika), bei Horaz (*ep.* 1, 1, 95) bloß tunica genannt. Der Stoff war Wolle, später auch Leinen. Die Senatoren trugen die tun. laticlavia, so genannt von einem breiten Purpurstreifen (latus clavus), der, in die tunica eingewebt, vorn vom Halse bis zum Gürtel hinablief (*Plin.* 8, 48); ebenso hatten die Ritter den angustus clavus, der aus 2 schmäleren Purpurstreifen bestand. Den latus clavus erlaubte Augustus auch den Söhnen der Senatoren nach ihrer Volljährigkeit (*Suet. Oct.* 38). Bei dem Kriegstribunat unterschied man darnach tribuni laticlavii (Söhne der Senatoren) von den trib. angusticlavii (*Suet. Oth.* 10). —

Hosen (braccae) blieben bis zu der späteren Kaiserzeit unbekannt, wohl aber umwanden alte und schwächliche Personen gegen die winterliche Kälte (z. B. Augustus, *Suet. Oct.* 82) Schenkel und Schienbein (fasciae, feminalia, cruralia); besondere Leib- und Halsbinden (focalia) galten
9 für weichlich. — Über die Tunika wurde die toga (*τήβεννα*) getragen. Sie war das eigentliche, den Bürger (daher togatus, Ggs. sagulatus. *Verg. A.* 1, 282: Romanos, rerum dominos gentemque togatam) bezeichnende und deshalb auch nicht von Verbannten getragene Oberkleid (*Plin. ep.* 4, 11). Ursprünglich durften auch die außerhalb Roms lebenden Bürger keine toga tragen, doch später war es erlaubt (*Sall. Jug.* 21). Die Toga war ein halbrundes Stück Zeug (der Querschnitt eines Lampenschirmes gibt etwa ein Bild), an dem der linke Zipfel länger ist als der rechte, und das einen ziemlich tiefen Ausschnitt hat. In den Ausschnitt wurde ein anderes Stück Zeug eingesetzt (sinus), dessen äußerer Saum eine unregelmäßige krumme Linie bildete. Die Art des Umwerfens (vgl. *Quint.* 11, 3, 137 ff.) war eine doppelte, nämlich früher einfach, später weit und faltenreich. Sie wurde zuerst über die linke Schulter geschlagen, so daß diese völlig bedeckt wurde; dann zog man sie hinter dem Rücken weg nach vorn und faßte sie etwa in der Mitte ihrer Weite faltig zusammen, so daß der obere Teil als sinus herabfiel, der untere Leib und Schenkel deckte. So entstand der unter dem rechten Arm hervor schräg über die Brust sich ziehende Faltenbausch (umbo). Das übrige wurde über die linke Schulter und den Arm geschlagen, der dadurch doppelt bedeckt war. An den Zipfeln waren häufig Quasten oder Knöpfe zur Verzierung oder um durch die Schwere das Gewand niederzuhalten. Die Farbe war weiß (toga alba, vgl. *Hor. sat.* 2, 2, 60: albatus), die Amtsbewerber gingen in einer glänzend weißen (toga candida, daher candidati) umher. Angeklagte pflegten öffentlich die Teilnahme des Volkes (vgl. *Tac. ann.* 3, 23) äußerlich durch eine nachlässige Kleidung zu suchen (toga sordida, *Liv.* 2, 54. 45, 20). Die Magistrate trugen eine mit Purpurstreifen verbrämte Toga (toga praetexta), die übrigens auch den Knaben bis zur Annahme der toga virilis gestattet war. Auch den Frauen war der Besatz verbrämter oder auch ganz farbiger Gewänder erlaubt, weil sie nicht zur civitas gehörten. Wohl aber unterschied sich die Farbe der kaiserlichen Tracht (trabea, s. d.), als welche immer der Purpur gegolten hat, daher toga purpurea, auch mit Gold gestickt, toga picta. Auch die Triumphatoren und die Vorsitzer bei den Festzügen der Spiele trugen ein Purpurkleid. Der Stoff war Wolle, die apulische und tarentinische am geschätztesten, außerdem die milesische und lakonische. Seidene Stoffe wurden erst später in der Kaiserzeit getragen und galten als Zeichen der Verschwendung; die bisweilen erwähnten sericae vestes waren nur halbseidene Zeuge; die Coae, sehr dünn und florartig gewebt, oft auch wohl aus Byssos, wurden als weichlich und luxuriös, auch als schamlos gerügt. Wenn die Kleider unrein waren, wurden sie dem fullo (s. d.) übergeben, der nicht bloß die neu vom Webstuhl kommenden appretieren, sondern auch die getragenen vermittelst der herba lunaria waschen mußte. Die Toga blieb noch lange das Staatskleid am kaiserlichen Hofe (*Spart. Hadr.* 22) und das Amtskleid der Beamten und Vornehmen, wenngleich schon unter Augustus (und früher, *Cic. Phil.* 2, 30) ein Überwurf über die Toga, die lacerna, Mode wurde, ja auch wohl die Toga selber vertrat. Diese lacerna war kein vestimentum clausum wie die paenula, sondern ein offener, leichter Mantel, meist wohl mit einer fibula über der rechten Schulter zusammengeheftet. Sie diente mehr zum Putze (auch zum Schutze der Toga, vgl. *Juv.* 9, 28: munimenta togae), und man wählte daher auch kostbare Stoffe dazu und bunte Farben, doch waren die weißen immer am anständigsten. Man nahm dazu auch den doppelt gefärbten Purpur (dibaphum), der besonders kostbar war, so daß der Preis einer lacerna auf 10 000 Sestertien steigen konnte (*Mart.* 8, 10). Augustus ließ das Tragen der lacerna in der Volksversammlung mit dem größten Unwillen durch
die Ädilen verbieten (*Suet. Oct.* 40). — Zum 10
Reise- oder Winterkleide nahm man die paenula, einen langen einfachen Mantel ohne Ärmel, von dichtem, starkem Zeuge (vgl. Gausape), auch von Leder (paenula scortea, *Mart.* 14, 130), wahrscheinlich am Halse ausgeschnitten, so daß man ihn über den Kopf warf und so den Körper bis zum Knie bedeckte. Gewöhnlich war an der paenula (ebenso auch an der lacerna) eine Kapuze (cucullus), die über den Kopf gezogen wurde, namentlich auf der Reise, doch auch wenn man sich unkenntlich machen wollte (nocturni cuculli, *Juv.* 3, 170. 6, 118). Die laena war wohl eine Art von umfangreichem Überwurf (duarum togarum instar), die endromis kein Kleid, sondern ein dickes Tuch oder eine Decke, die man nach Leibesübungen umnahm, um sich nicht zu erkälten; ebenso während derselben eine leichte schurzähnliche Bedeckung der Lenden (campestre, *Hor. ep.* 1, 11, 18). Die synthesis war ein leichtes, bequemes, weites und faltiges Kleid, das in helleren Farben, namentlich bei Gastmählern getragen wurde, öffentlich auch am Feste der Saturnalien; sonst damit zu erscheinen, wie Nero es that (*Suet. Ner.* 51), wurde für schamlos gehalten. — Als Kopfbedeckung wird die breitkrämpige makedonische causia und der thessalische pileus, mehr eine Mütze als Hut, erwähnt. Über petasus und galerus s. Galerus, über apex d. A. Für gewöhnlich ging man bei Tagzeit barhäuptig (capite aperto), Hadrianus auf allen seinen Reisen (*Spart. Hadr.* 17). Im Theater erlaubte Caligula zum Schutze gegen die Sonnenstrahlen den pileus aufzusetzen (*Dio Cass.* 59, 7). Augustus schützte selbst im Winter gegen die Sonnenstrahlen sein Haupt durch einen petasus (*Suet. Oct.* 82). — Die Fußbekleidung scheint bei den Römern beliebter gewesen zu sein. Im Hause trugen sie Sandalen (soleae), die man bei Tische ablegte (demere und poscere soleas, vgl. *Hor. sat.* 2, 8, 77); zu der Toga gehörte der Schuh (calceus). *Cic. Mil.* 20. *Plin. ep.* 7, 3. Er schloß den Fuß ganz ein und hatte 1 Riemen, während bei den Senatoren der rote oder weiße Schuh 4 Riemen (corrigiae, *Hor. sat.* 1, 6, 28) hatte und höher hinaufreichte. Auf dem Schuh der Patricier war aus Elfenbein oder Silber ein Halbmond, lunula (calceus senatorius). Der mulleus, dem calceus senatorius

ähnlich, gebührte den curulischen Magistraten. In der Kaiserzeit kamen bunte Schuhe nach Frauenart auf. Die für unrömisch geltenden crepidae (*Liv.* 29, 19) hatten Ähnlichkeit mit den soleae, ob mit Absätzen, ist nicht erwiesen. — Das Kriegskleid des Römers war das sagum, ein bis zum Knie herabfallender wollener Soldatenmantel über dem Panzer und der bis zu den Knieen aufgeschürzten Tunika. Es wurde durch eine fibula auf der Schulter gehalten. In Zeiten außerordentlicher Gefahr, wie z. B. in dem Bundesgenossenkriege, wurde es selbst in Rom angelegt und getragen (*Vell. Pat.* 2, 16: ut ad saga iretur diuque in eo habitu maneretur). Das etwas längere sagum des Feldherrn hieß paludamentum, von weißer oder Purpurfarbe (*Val. Max.* 1, 6, 11: cum in proelium exeuntibus album aut purpureum dari soleret). Beim Auszug zum Kriege legte der Feldherr es auf dem Capitol an,

Fig. 8.

bei der Rückkehr zog er nur togatus in Rom ein, es sei denn, daß er als Triumphator heimkehrte. — Über die Fußbekleidung der Soldaten (caligae, ocreae) s. die betreffenden Artikel, über die Kopfbedeckung (galea, cassis) auch Waffen, 8.
11
— Die vollständige Kleidung einer römischen Matrone bestand ebenfalls aus drei Stücken: der tunica, der stola und der palla. Die tunica war ziemlich lang, hatte Ärmel nur dann, wenn das Kleid keine hatte, und wurde von diesem ganz und gar bedeckt; nicht zusammengenäht, sondern durch Agraffen zusammengehalten, dabei länger als die ganze Figur und unter der Brust in einen weiten Faltenbausch aufgegürtet (mit dem Gürtel, cingulum, bisweilen auch von Männern bei der Arbeit, Jagd ꝛc., succincti, Fig. 7), auch mit einer an den unteren Saum angenähten oder angewebten Falbel (instita) (ein Muster der Gewandung ist die s. g. Pudicitia im Vatikan, Fig. 8). Die stola war das charakteristische Kleid der römischen Matrone; Libertinen und meretrices durften sie nicht tragen, sondern die toga. Die palla wurde beim Ausgehen umgeworfen; sie war das eigentliche Putzkleid, das auch über den Kopf geworfen werden konnte, so daß die ganze Figur verhüllt war. Die Matrone trug auch wohl einen langen Schleier (flammeum, ricinium). — Als Kopfbedeckung der Frauen kommt eine Haube oder Mütze vor, die bald calautica (nicht calantica), bald calvatica hieß und aus verschiedenen Stoffen (Goldfäden, Seide, Byssos, Wolle) gewebt war. — Als besonders feiner Kleiderstoff wird bisweilen carbasus erwähnt, aus feinem spanischem Flachs, feines dichtes Kammertuch, Battist. — Als Handschuhe kommen (*Plin. ep.* 3, 5, 15) manicae vor, doch nur zur Abwehr der Kälte; anderswo heißen sie chīrŏthēcae. — Die Kleidung der Sklaven war die einfachere engere Tunika (exomis genannt, *Gell.* 7, 12), hoch aufgeschürzt zur freieren Bewegung bei der Arbeit (*Hor. sat.* 2, 8). Ihre Farbe war die der natürlichen, nicht von dem fullo bearbeiteten Wolle, daher nicht weiß, wie die der Freien, sondern dunkler, pullatus. Über die Straße oder unterwegs trugen sie darüber eine gröbere Pänula oder Lacerna. Von einer Toga, oder bei Sklavinnen von einer Stola oder Palla, konnte natürlich nicht die Rede sein. Die Tischbedienung der Kaiser und Vornehmen war in weiß gekleidet, albati (*Suet. Domit.* 12). Unter dem servilis habitus verbargen sich ausschweifende und flüchtige Leute (*Tac. ann.* 13, 25. *hist.* 4, 36). Vgl. Becker-Göll, Gallus III S. 189 ff.

Kleinĭas, *Κλεινίας*, der Vater des Alkibiades, besaß ein so großes Vermögen, daß er eine Triere für den Perserkrieg auf eigene Kosten ausrüsten ließ. Er fiel in der Schlacht bei Koroneia.

Kleio s. Musae, 3.

Kleisthĕnes, *Κλεισθένης*, 1) letzter Tyrann in Sikyon, 596—565 v. C., ein Orthagoride, gehörte zu dem die vordorische Bevölkerung umfassenden Stamm der Aigialeer, deren Namen er in Archelaer verwandelte, indem er zugleich die Vorrechte der 3 dorischen Stämme — Hylleer, Pamphylen, Dymanen — aufhob und ihnen die Namen Hyaten, Oneaten und Choireaten (Ableitung von Sau, Esel, Schwein) gab, wohl nicht als bloße Spottnamen, sondern um sie auf Beschäftigung mit dem Landbau hinzuweisen (*Hdt.* 5, 68), indem er ihren Lebensgrundsätzen Trotz bot. Nachdem er sich gegen eine Contrerevolution behauptet hatte, setzte er seine Opposition gegen den Dorismos fort, wodurch er natürlich mit Argos zunächst in Streit geriet. Er begünstigte den dem Dorismos fremden Dionysoskult und verbot das Auftreten homerischer Rhapsoden, weil Homer Argos und die Aristokratie feierte. *Hdt.* 5, 67. Im krissaiischen Kriege war Kl. einer der Anführer (590) und erbaute von der Beute des Krieges eine prächtige Säulenhalle, wie er denn überhaupt Pracht und Glanz liebte. Dies zeigt sich besonders bei der Aufnahme der Freier seiner Tochter Agariste, die endlich dem Alkmaioniden Megakles zu teil wurde (um 572). *Hdt.* 6, 125—130. Bald nachher starb er, ohne Söhne zu hinterlassen, so daß dann die Tyrannis in Sikyon ihr natürliches Ende fand. Vgl. Busolt, griechische Geschichte I S. 494 f. — 2) sein Enkel, der Sohn des Megakles und der Agariste, der Athener Kleisthenes. Durch ein Orakel der für den Wiederaufbau ihres abgebrannten Tempels dankbaren Pythia wurden die Spartaner unter Kleomenes (s. Kleomenes, 1.) zur Vertreibung der Peisistratiden bewogen (510 v. C.), die Alkmaioniden kehrten zurück, und Kl. schloß sich, im Gegensatz zu dem aristokratischen Isagoras, der Volkspartei an. *Hdt.* 5, 66. Er löste, um die Macht des Adels zu brechen, mit Zustimmung des delphischen Orakels die 4 alten Phylen auf und teilte Attika geographisch in 10 Phylen, benannt nach attischen Heroen (Erechtheis, Aigeis, Pandionis, Leontis, Akamantis, Oineis, Kekropis, Hippothoontis, Aiantis, Antiochis), und jede Phyle wieder in 10 Demen (ländliche Bezirke), deren Zahl aber später auf 174 wuchs (s. *Δῆμοι*).

Hdt. 5, 62. 6, 123. Die Zahl der Buleuten wurde auf 500 (je 50 aus jeder Phyle) gebracht, die der Naukrarien auf 50, deren frühere Geschäfte indes auf die Demarchen übergingen, während Stellung eines Schiffes jetzt Hauptaufgabe der Naukrarien (Reederkreise) war. Ferner vermehrte Kl. auch die Bürgerschaft durch Metoiken und Fremde und führte den Ostrakismos ein. Eine Folge seiner Einrichtungen war auch die Wahl der Beamten unter den Bewerbern um die Ämter durch das Los der Bohnen (*οἱ ἀπὸ κυάμου ἄρχοντες*), statt durch Handaufheben (*χειροτονία*). — Es gelang dem Isagoras freilich, mit Hülfe des Spartaners Kleomenes im Jahre 508 den Kl. zu vertreiben, und dieser räumte das Feld, um der Stadt die Kriegsnot zu ersparen. Aber die gewaltsame Reaktion, mit welcher Kleomenes, wie in einer eroberten Stadt, die neuen Einrichtungen zerstörte, erbitterte den Rat und die Bürger (s. Kleomenes, 1.). *Hdt* 5, 70 ff. Die Vertriebenen kehrten zurück, und Kl. konnte um so leichter die Vollendung seiner Reformen durchsetzen, von denen einige vielleicht jetzt erst eingeführt wurden. Die demokratische Verfassung erweckte Besorgnis bei den Nachbarn, gegen die Kl., von persönlichem Ehrgeiz getrieben, Hülfe bei dem persischen Statthalter in Sardes durch ein Bündnis suchte. Dieser Vertrag, welcher allgemeinen Unwillen erregte, stürzte den Kl., der durch ein Volksgericht aus der Stadt gewiesen worden sein soll, im Jahre 505. Abhandlung von Dietrich (1840).

Kleitarchos, *Κλείταρχος*, 1) Sohn Deinons (s. Deinon), Schüler Stilpons von Megara, begleitete Alexander den Gr. auf seinem Zuge gegen Persien, stand aber (*Quint.* 10, 1, 74) hinsichtlich seiner Wahrheitsliebe in keinem guten Rufe, indem er die Thatsachen durch Fabeln entstellte. Er schrieb nach 304 v. C. in schwülstiger Sprache ein Werk: *περὶ Ἀλεξάνδρου ἱστορίαι*, von dem wir ziemlich viele Fragmente bis zum zwölften Buche besitzen. *Plut. Alex.* 46. *Strab.* 11, 505. Auf ihm beruht wesentlich die Erzählung von Alexanders Geschichte bei Diodor, Curtius und Justin, zum Teil auch bei Plutarch. Sammlung der Bruchstücke von Geier (Alexandri historiarum scriptores, 1844) und Müller, Scriptorum de reb. Al. magni fragm. in Dübners Ausgabe des Arrian. Monographie von Raun (1868). — 2) von Philipp von Makedonien zum Tyrannen von Eretria gemacht. Die Athener unter dem Oberbefehl Phokions vertrieben ihn und vollendeten damit die Befreiung Euboias. *Demosth. de cor.* 71. 79. 81.

Kleitomăchos, *Κλειτόμαχος*, 1) berühmter Sieger in den isthmischen und pythischen Spielen; in jenen siegte er dreifach an Einem Tage, im Ringen, Faustkampf und Pankration. — 2) aus Karthago, Schüler des Akademikers Karneades, um 130 v. C., eig. Hasdrubal, einer der berühmtesten Philosophen der neueren Akademie neben Charmadas und Aischines und sehr fruchtbarer Schriftsteller (400 Schriften angeblich). Eine Trostschrift an seine Landsleute nach Karthagos Zerstörung erwähnt Cicero (*tusc.* 3, 22, 54).

Kleitor, *Κλείτωρ* (auch *Κλήτωρ* und *Κλιτόριον*), j. Dorf Klituras, eine zur Zeit des Achaiischen Bundes wohlbefestigte Stadt des nördlichen Arkadiens, weit ausgedehnt zum Teil in der Ebene zum Teil an einem niedrigen Hügel, deren Bürger Polybios (2, 55) als tapfer und freiheitliebend rühmt; ein naher Quell verleidete durch Genuß seines Wassers den Wein. *Pol.* 4, 18. 23, 5. *Liv.* 39, 35. *Ov. met.* 15, 321.

Kleitos, *Κλεῖτος*, Clitus, 1) s. Eos und Melampus. — 2) Kl. mit dem Beinamen der Schwarze, Feldherr Alexanders des Gr., rettete dem König das Leben in der Schlacht am Granikos und war fortan einer der Lieblinge des Fürsten. *Arr.* 1, 15, 8. Er befehligte die königliche Ile der Ritterschaft mit Auszeichnung. Nach Philotas' Tode erhielt er die eine Hipparchie, die zweite Hephaistion; später bekam er die Satrapie Baktrien. Als er sich einst gegen die Befolgung orientalischer Sitte heftig erklärte, tötete ihn Alexander in der Trunkenheit, 328. *Arr.* 4, 8 f. *Curt.* 8, 4. 5. Seine Schwester Lanike war Amme Alexanders gewesen. — 3) Kl., der Weiße, führte 324 v. C. von Opis aus unter Krateros die Veteranen zurück, kämpfte als makedonischer Nauarch ruhmvoll gegen die Athener, erhielt im Jahre 321 Lydien, woraus ihn 2 Jahre später Antigonos vertrieb, besiegte dann die vereinigte Flotte des Nikanor und Antigonos bei Byzanz und verlor Tags darauf das Leben (318). *Diod. Sic.* 18, 15. 52. 72.

Kleŏbis, *Κλέοβις*, und **Biton,** *Βίτων*, Söhne der Kydippe, Priesterin der Hera zu Argos, berühmt durch ihre kindliche Liebe zu der Mutter, deren Wagen sie bei einer feierlichen Prozession an den Heraien 45 Stadien weit zogen, weil die zum Ziehen des Wagens bestimmten Stiere nicht gleich zur Stelle waren. Als die Mutter dafür die Göttin um den besten Segen für ihre Söhne bat, schlummerten die Jünglinge nach dem Opfer ein und erwachten nicht wieder. *Hdt.* 1, 31. *Cic. tusc.* 1, 47, 112.

Kleobūlos, *Κλεόβουλος*, Tyrann von Lindos, gehörte zu den 7 Weisen Griechenlands. Von ihm sind einige kleine Schriften (ein Epigramm und ein Brief) vorhanden; anderes, kleine Gedichte und Rätsel, ist verloren gegangen. Von seiner Tochter Kleobulina sind einige Rätsel erhalten.

Kleombrŏtos. *Κλεόμβροτος*, Name mehrerer Spartaner königlichen Geschlechts: 1) jüngster Sohn des Königs Anaxandridas (dessen andere Söhne Kleomenes I., Dorieus und Leonidas I., der Verteidiger der Thermopylen). Nach kurzer Vormundschaft für den Sohn seines Bruders Leonidas, den Pleistarchos, starb er bald, nachdem er vom Isthmos, dessen Verteidigung vor der Schlacht bei Salamis ihm übertragen wurde, mit dem Landheere zurückgekehrt war. *Hdt.* 5, 41. 7, 205. 8, 71. 9, 10. Seine Söhne waren Pausanias, der Sieger von Plataiai, und Nikomedes, welcher in der Schlacht von Tanagra (457 v. C.) befehligte. *Thuc* 1, 107. — 2) König Kl. I., Sohn des Königs Pausanias, der sich dem Tode durch die Flucht entzog (394 v. C.), Nachfolger seines Bruders Agesipolis I., befehligte die gegen Theben ausgerüstete, aber unglückliche Expedition (378) nach der Vertreibung der Spartaner aus der Kadmeia (*Xen. Hell.* 5, 4, 14 ff. *Plut. Pelop.* 13); ebensowenig glückte eine andere Unternehmung 2 Jahre später. *Xen. Hell.* 5, 4, 59. Als er 371 gegen Epameinondas ins Feld rückte, verlor er bei Leuktra Schlacht und Leben gegen die viel geringeren Streitkräfte der Thebaner. *Xen. Hell.* 6, 4, 3 ff. *Plut. Pelop.* 20—23. *Paus.* 3, 6, 1. 9, 13, 10. —

3) König Kl. II., wurde eine Zeitlang der Nachfolger seines Schwiegervaters Leonidas, welcher sich den Reformen Agis' III. widersetzt hatte und entsetzt worden war (242 v. C.). Als nach 2 Jahren des Leonidas Partei obsiegte, verfolgte dieser seinen Schwiegersohn erbittert in das Heiligtum des Poseidon und schenkte ihm nur auf Bitten der edlen Chilonis das Leben, welche ihren Gatten in die Verbannung begleitete. *Plut. Agis* 11 ff. *Paus.* 3, 6. 4. *Pol.* 4, 35.

Kleomĕnes, *Κλεομένης*, 1) Kl. I., König von Sparta, Sohn des Anaxandridas (s. Kleombrotos, 1.), ein Mann (wie O. Müller, Dorier 1, 173, sagt) von ungemeiner Kühnheit und ungebändigter Kraft des Geistes, mutig, unternehmend, klug, nach der Weise seines Zeitalters gewandt in kurzer nachdrücklicher Rede, doch viel zu sehr von Stolz, teils der Familie, teils eigenem, erfüllt und in Geistesrichtung seinen Zeitgenossen, den Tyrannen, ähnlicher als einem Könige Spartas geziemte. Seine erste Unternehmung (wahrscheinlich 519 v. C.) war ein Kriegszug gegen Argos, in dem er die Argiver durch eine Kriegslist aufs Haupt schlug und Argos hätte einnehmen können, wenn er nicht durch Aberglauben abgehalten worden wäre. *Hdt.* 6, 76 ff. Einige Jahre darauf (510, *Hdt.* 5, 64 f.) leitete er den Zug gegen Athen, wodurch auf Antrieb des bestochenen delphischen Orakels die Peisistratiden von ihren beständigen Nebenbuhlern, den Alkmaioniden, vertrieben und deren Oberhaupt Kleisthenes zurückgeführt wurde; doch mußte dieser seinem Gegner von der Adelspartei, Isagoras, bald weichen, welchem Kleomenes alle Gewalt übergeben wollte. Da brach in Athen ein Aufstand aus, der den Kl. und Isagoras zwang, sich auf die Akropolis zu flüchten, von wo sie nach 2 Tagen freien Abzug erhielten (508). *Hdt.* 5, 70 ff. Um dafür Rache zu üben, rückte Kl. bald mit einem starken Heere nach Eleusis, welches er verwüstete; doch der Widerspruch der Korinthier und des eigenen Mitkönigs Demaratos zwang ihn, von der entscheidenden Schlacht abzustehen und sich zurückzuziehen (506, *Hdt.* 5, 75); wegen gleichen Widerspruchs unterblieb ein neuer Zug. *Hdt.* 5, 90 ff. — Als der Milesier Aristagoras 499 die Hülfe Spartas gegen die Perser erkaufen wollte, widerstand Kl., wohl mehr, weil er andere Kriegspläne hegte und dem Aristagoras kein Vertrauen schenkte als weil seine jugendliche Tochter Gorgo ihn warnte (*Hdt.* 5, 49). Durch die Umtriebe des Demaratos mißglückte die beabsichtigte Bestrafung der Aigineten 491, die dem Perserkönige Erde und Wasser geschickt hatten. Während es ihm anfangs gelang, sich an Demaratos dadurch zu rächen, daß er denselben unter der Beschuldigung, er sei nicht der echte Sohn seines Vaters, durch Bestechung des delphischen Orakels in die Verbannung trieb (worauf Leotychides, ein Anhänger des Kl., an dessen Stelle trat), wurde er später, als die Bestechung entdeckt wurde, selbst genötigt zu fliehen, zuerst nach Thessalien, dann nach Arkadien, wo er die Bewohner aufzuwiegeln suchte. Endlich rief man ihn zurück nach Sparta. Sein Lebensende ist unsicher; nach Herodot fiel er in Wahnsinn und ermordete sich auf gräßliche Weise, um 491. *Hdt.* 6, 63 ff. 73 ff. Ihm folgte sein trefflicher Stiefbruder Leonidas I. — 2) Kl. II., Sohn Kleombrotos' I. (s. Kleombrotos, 2.), regierte von 370 v. C. an, ohne daß von seiner, nach *Diod. Sic.* 20, 29 60 Jahr 10 Monate dauernden, Regierung etwas Besonderes zu berichten ist. — 3) Kl. III., Sohn Leonidas' II. (kam 236 oder 235 v. C. zur Regierung), war der Erbe der Pläne Agis' III. (s. d.). Wie dieser fühlte er tief das Unwürdige und Trostlose der spartanischen Zustände und war, wie er, begeistert für die Herstellung der alten Herrlichkeit Spartas; allein mit der Begeisterung des Agis verband Kl. unendlich mehr moralische Kraft, Besonnenheit, Umsicht und Unerschrockenheit und war frei von der schonenden Milde, die nach dem Urteil der eigenen Mutter des Agis der Grund zum Verderben ihres Sohnes geworden war. Polybios, wahrlich nicht parteiisch für Kl., nennt ihn (5, 39) einen geborenen Herrscher und König, als Privatmann geschickt und leutselig (9, 23), praktisch gewandt (5, 39), der ein rühmliches Ende einem schimpflichen Leben vorgezogen und auch in der Ferne und bis zu seinem Tode sich die Liebe der Seinen bewahrt habe (4, 39. 18, 36). Daß derselbe Schriftsteller aber (9, 23) den Kl. als *πικρότατος τύραννος* und seine Reform als eine *κατάλυσις τῆς πατρίου πολιτείας* bezeichnet, hängt mit dem politischen Standpunkte desselben zusammen. Kl. hatte die hohe, edle Gesinnung seiner Mutter Kratesikleia, die von früh auf seine Festigkeit und Willenskraft stärkte. Widerstrebend hatte die edle Witwe des Agis, Agiatis, dem Jüngling sich vermählen lassen, aber der Eindruck, welchen ihre Erzählungen von den Plänen des Agis auf Kl. machten, führte die innigste Verbindung herbei. — Die Ephoren waren wieder allvermögend, es galt dem Königtum Achtung und Anhang zu verschaffen und deshalb die Ephoren zu stürzen. Dazu mußte Kl. sich eine feste militärische Stellung sichern, diese konnte er nur im Kriege mit den Achaiern gewinnen. *Plut. Cleom.* 3. Sein Auftreten gegen den Achaiischen Bund unter Aratos gab die Gelegenheit dazu; nach mehreren kleineren Unternehmungen schlug er die Achaier am Berge Lykaion aufs Haupt (*Plut. Cleom.* 4. 5. *Arat.* 35. 36. *Pol.* 2, 46. 51) und gewann bald darauf bei Leuktron einen zweiten glänzenden Sieg. *Plut. Cleom.* 6. *Arat.* 36. 37. Nun trat Kl. im Jahre 226 gegen einige Vertraute mit seinen Plänen hervor. Unter ihrer Billigung wußte er seine Gegner durch einen Kriegszug von der Stadt zu entfernen, drang mit einer Söldnerschar in die Stadt, tötete 4 der Ephoren, vertrieb 80 Männer von der Oligarchie und rechtfertigte vor dem Volk sein Verfahren und seine Pläne. Seinen Bruder Eukleidas machte er zu seinem Mitkönig; die Würde der Ephoren wurde abgeschafft, die Schuldentilgung durchgesetzt und der Ackerbesitz gleichmäßig geteilt, wobei auch auf jene 80 bis zur Herstellung der neuen Ordnung Verbannten Rücksicht genommen wurde. Durch angesehene Perioiken verstärkte er die Zahl der Bürger, er führte die altspartanische Erziehung, die Syssitien und Ähnliches wieder ein und ging mit der größten Bereitwilligkeit als Muster in allem voran. *Plut. Cleom.* 8—13. Um der neuen Ordnung Achtung zu verschaffen, setzte er mit neuorganisierten, nach makedonischer Art bewaffneten Truppen den Krieg gegen die Achaier fort, die er nach der Einnahme Mantineias und Tegeas am Hekatombaion bei Dyme schlug. *Plut. Cleom.* 12—14.

Mehrmals mit dem Bunde angeknüpfte Verhandlungen zerschlugen sich hauptsächlich deshalb, weil Aratos, als Kl. sogar Argos genommen hatte, sich dem makedonischen Könige Antigonos Doson in die Arme geworfen hatte (224). Kl. verlor Argos wieder, da Antigonos heranrückte (*Plut. Cleom.* 15—21), noch mehr aber beugte ihn der Verlust seiner Gattin. Auch in dem folgenden Feldzuge war Antigonos meist glücklich, und nur nach langer Unterredung mit seiner Mutter Kratesikleia entschloß sich Kl., den ägypt. König Ptolemaios Euergetes um Unterstützung zu bitten, die dennoch ausblieb, obwohl er Mutter und Kinder als Geiseln nach Alexandreia gesendet hatte. Im Winter 223—222 brachte er ein Heer zusammen, überfiel Mantineia in Arkadien und plünderte und zerstörte die Stadt, als sie sich ihm nicht anschließen wollte (*Plut. Cleom.* 23—25. *Philop.* 5), unternahm auch gegen Argos glückliche Streifzüge. Nachdem aber Antigonos aus Makedonien und Griechenland seine Truppen an sich gezogen hatte, rückte er gegen Lakonien vor. Kl. stellte sich ihm hier in dem Paß von Sellasia (s. d.), nördlich von Sparta, entgegen, aber die Schlacht ging vollkommen für ihn verloren, und mit wenigen Reitern rettete er sich nach Sparta, 221. *Plut. Cleom.* 27. 28. *Philop.* 6. *Pol.* 2, 65—70. Ein Aufschub der Schlacht um wenige Tage hätte die ganze Lage verändert; denn Antigonos mußte wegen eines Einfalls der Illyrier schleunig nach Makedonien zurückkehren, nachdem er Sparta eingenommen und das Ephorat wiederhergestellt hatte. — Kl. war über Gytheion zu Schiffe nach Ägypten gegangen, um Hülfe zu holen. Allein Ptolemaios Euergetes starb bald, und sein Nachfolger Ptol. Philopator war ganz den Lüsten ergeben und in den Händen seines Günstlings Sosibios. Kl. ward verhaftet, entkam freilich, aber da der Aufstand, welchen er nun erregte, von den abgestumpften Ägyptern nicht unterstützt wurde, gab er sich mit seinen Genossen den Tod, 220/219, etwa 35 Jahre alt. Mutter und Kinder des Kl. wurden hingerichtet, sein eigener Körper in eine Haut genäht und an den Galgen gehängt. So endete einer der edelsten Könige Spartas; mit ihm brach die Macht des Staats vollends. *Plut. Cleom.* 35 ff. *Pol.* 5, 35—39. Vgl. Droysen, Gesch. des Hellenismus 3, 2 S. 74 ff., und Gehlert, de Cleomene III. Lacedaem. rege (1883). — 4) aus Naukratis in Ägypten, dem Alexander nach Ägyptens Eroberung die Erhebung der Abgaben und die Sorge für den Bau der Stadt Alexandreia auftrug, 331 v. C. Dabei zeigte er die äußerste Habsucht und erpreßte von den Unterthanen große Reichtümer. Alexander strafte ihn nicht, Ptolemaios aber ließ ihn, da er bei der Teilung Ägypten als seine Provinz erhielt, festnehmen und hinrichten, behielt auch seine Reichtümer für sich, 322. *Arr.* 3, 5. *Diod. Sic.* 18, 14. — 5) ein Syrakusier, erhielt vom Prätor Verres den Oberbefehl über die römische Flotte bei Sicilien. *Cic. Verr.* 5, 31, 82 ff. — 6) Bildhauer aus Athen, s. Bildhauer, 15.

Kleon, *Κλέων*, des Kleainetos Sohn (*Thuc.* 3, 36. 4, 21), war Lederhändler oder Besitzer einer Gerberei zu Athen, welche für seine Rechnung durch Sklaven betrieben wurde, spielte aber besonders als Demagog eine große Rolle 7 Jahre hindurch, von 429—422 v. C. Schon vor Perikles' Tode wird Kl. mit unter denen genannt, welche anklagend gegen diesen auftraten und ihm dadurch eine Geldstrafe zuzogen (*Plut. Per.* 33. 35); allein erst nach Perikles' Tode trat er neben dem Werghändler Eukrates und dem Schafhändler Lysikles als Volksführer recht hervor. Er war ungebildet, eigennützig und frech, aber doch mit natürlicher Beredsamkeit begabt, oft freilich übertäubte er auch alle nur durch seine Stentorstimme, „ein Mann, der sowohl in anderer Beziehung der ungestümste war unter den Bürgern, als auch bei dem großen Haufen beiweitem das größte Vertrauen hatte, obgleich er selbst ohne Hehl erklärte, der Demos sei stark darin, sich durch Neuheit der Rede bethören zu lassen, dem bewährt Gefundenen aber nicht zu folgen, er sei Sklave des Außerordentlichen, Verächter des Gewöhnlichen". Sein Bestreben war, *τὴν πόλιν ταράττειν*, den Volkshaß gegen Sparta zu reizen, um dann desto ungehinderter zugreifen zu können; es gelang ihm auch in der That, nicht allein seine bedeutenden Schulden zu bezahlen, sondern auch noch große Summen zu erübrigen. Bei seinen Plänen stützte er sich namentlich auf die ärmeren Bürger. *Thuc.* 3, 36. 5, 7. 16. *Plut. Nic.* 8. — Als im Jahre 427 die Stadt Mytilene auf der Insel Lesbos, welche auf Veranlassung ihrer Oligarchen von Athen abgefallen war, von Paches zurückerobert wurde, drang Kl. in ungestümer Rede auf Tötung aller waffenfähigen Männer und Vernichtung der Stadt, ein Beschluß, der bei ruhiger Überlegung wieder zurückgenommen wurde; dennoch aber wußte er es durchzusetzen, daß die grausame Maßregel an tausend der Aristokraten vollzogen wurde; 3000 athenische Kleruchen erhielten auf der Insel Ackerland. *Thuc.* 3, 37—50. In seiner Stellung als Verwalter der Staatseinnahmen hatte er hinlänglich Gelegenheit, seine Habgier zu befriedigen, um so mehr, als er Prozesse förderte und die Bundesgenossen mit Auflagen drückte, während die Erhöhung des Richtersoldes von 1 Obolos auf 3 ihm den Beistand und die Gunst der Volksmasse sicherte. Vergebens suchten die oligarchisch Gesinnten, an ihrer Spitze Nikias, den Kl. beiseite zu drängen und Frieden zu schließen: sie vermochten gegen seine Dreistigkeit nichts. Ja, als (425) die Athener 120 Spartiaten auf der Insel Sphakteria bei Pylos eingeschlossen hatten, wurden auf Antrieb des Kl. den lakedaimonischen Friedensgesandten derartige Bedingungen gestellt, daß an eine Einigung nicht zu denken war, und bald bereuten die Athener, daß sie billige Vorschläge nicht angenommen hatten. Als nun Kl. trotzig erklärte, wenn er nur Strateg wäre, so wollte er die Belagerung bald beendigen, und Nikias sich erbot, sofort abzutreten, mußte Kl. auf Drängen des Volks, sehr gegen seinen Willen, sich entschließen, die Sache zu übernehmen. Aber auch so verließ ihn seine trotzige Dreistigkeit nicht. Er verhieß sogar binnen 20 Tagen die Insel zu nehmen. Weislich nahm er den höchst tüchtigen und erfahrenen Demosthenes als Mitfeldherrn, und die trefflichen Maßregeln, welche dieser anordnete, waren von dem glücklichsten Erfolg begleitet, so daß Kl. sein vermessenes Versprechen erfüllen konnte. *Thuc.* 4, 17—39. *Diod. Sic.* 12, 61 ff. Natürlich maßte er sich die Ehre des Sieges an, als hätte er seinem Herrn, dem alten Demos, einen Kuchen gebacken, den Demo-

sthenes zubereitet hatte (*Arist. Equit.* 55). Die Athener wollten natürlich nun von Frieden nichts hören, und Kl., trunken von dem errungenen Ruhm, zog gegen Brasidas, welcher gegen Nikias und Nikostratos in Thrakien glücklich gekämpft hatte. Allein bei Amphipolis verlor er 422 Schlacht und Leben. *Thuc.* 5, 1 ff. 6 ff. *Diod. Sic.* 12, 73 f. — Aristophanes hat in seinen Rittern ein unübertreffliches Bild des Kl. und der Zeitumstände (nach glücklich beendigter Unternehmung gegen Sphakteria) gegeben. Wie sehr gefürchtet Kl. war, ergibt der Umstand, daß, obwohl er in diesem Stücke nicht unter eigenem Namen, sondern als paphlagonischer Sklave auftritt, niemand die Maske des Kl. zu verfertigen wagte und kein Schauspieler die Rolle übernehmen wollte, weshalb Aristophanes selbst, bloß mit bemaltem Gesicht, auftreten mußte. Daß die Schilderung, welche Aristophanes von Kl. entwirft, dem Charakter der Komödie entsprechend, übertrieben ist, muß anerkannt werden, allein auch aus der Charakteristik des Thukydides (3, 37—40) ergibt sich folgendes: Kleon war energisch und beredt (turbulentus ille quidem civis, sed tamen eloquens, *Cic. Brut.* 7), aber ohne Edelsinn und weise Voraussicht, ein Mann leidenschaftlicher Gehässigkeit und Rücksichtslosigkeit, ein Feind alles ihm in irgend einer Weise Überlegenen und dadurch ein Verderber des Volks, daß er ihm die eigene Selbst- und Herrschsucht einpflanzte und, um sich zu halten, seine Gelüste weckte, hegte und befriedigte. Vgl. über ihn Grote, Geschichte Griech. VI S. 480 ff. der deutschen Übers. sowie die Monographien von H. Lantoine (1878), Büdinger (1880) und Emminger (1882).

Kleōnai, *Κλεωναί*, 1) s. Argos, 5. — 2) Stadt am Athos in Chalkidike am Singitischen Meerbusen. *Hdt.* 7, 22. *Thuc.* 4, 109. *Strab.* 7, 331.

Kleonȳmos, *Κλεώνυμος*, Sohn Kleomenes' II., Königs von Sparta. Seine Bemühungen, im Jahre 310 v. C. nach dem Tode seines Vaters König zu werden, mißlangen, und die Spartaner übertrugen dem herrschsüchtigen und habsüchtigen Manne, um ihn zu entfernen, den Befehl über eine Schar Söldner, die den Tarentinern zu Hülfe kommen sollte. Kl., welcher an diese Unternehmung ehrgeizige Pläne knüpfte, weshalb er im Jahre 303 Korkyra einnahm, war im ganzen glücklich; als jedoch die Tarentiner mit ihren Gegnern Frieden schlossen, griff er die Städte in Unteritalien, besonders Thurioi, an. *Diod. Sic.* 20, 104. Die Römer aber wehrten seinen Angriff ab, worauf er die Küsten des Adriatischen Meeres heimsuchte und dabei im Norden des Padus Heer und Flotte (302) verlor. Im Jahre 293 kämpfte er gegen Demetrios Poliorketes unglücklich, gelangte später in seiner Vaterstadt zu einigem Ansehen, trat aber plötzlich im Jahre 272 feindlich gegen dieselbe im Bunde mit Pyrrhos auf, um seine frühere Zurücksetzung zu rächen. Sein Unternehmen mißlang, und wir hören seitdem nichts weiter über ihn. *Plut. Pyrrh.* 26. *Demetr.* 39. *Liv.* 10, 2.

Kleopātra, *Κλεοπάτρα*, 1) Tochter des Boreas, s. Kalaïs. — 2) Tochter des Idas, s. Meleagros. — 3) Tochter des Tros und der Kallirrhoë. — 4) Nichte des vornehmen Makedoniers Attalos, vor ihrer Verheiratung wohl Eurydike geheißen (*Arr.* 3, 6, 5), wurde von Philippos II. von Makedonien aus politischen Gründen 337 v. C. zur Gemahlin gemacht. *Satyr.* bei *Athen.* 13, 5, p. 557. Dieses Ehebündnis war der Grund zu arger Entzweiung zwischen dem Könige einer- und seiner Gemahlin Olympias und beider Sohne Alexander anderseits. Damals verließ Olympias mit ihrem Sohne Makedonien und ging nach Epeiros. Als aber ihr Gatte 336 ermordet und Alexander König geworden war, kehrte Olympias zurück und nahm an Kleopatra grauenvolle Rache: nachdem sie die kleine, wenige Tage vor Philipps Tode geborene Tochter derselben, Europa, in deren Schoße hatte ermorden lassen, zwang sie ihre Nebenbuhlerin, ihr Leben durch Erhängen zu endigen. *Just.* 9, 7. *Plut. Alex.* 10. *Diod. Sic.* 17, 2. — 5) Philipps und der Olympias Tochter, seit dem Herbste des Jahres 336 Gemahlin Alexanders von Epeiros, welcher 330 starb, dann 322 mit dem Reichsverweser Perdikkas verlobt. *Arr.* bei *Phot.* 706, 25 f. Nach dessen Tode war sie von vielen der Großen umworben, die durch sie dem Diadem näher zu kommen hofften; allein Antigonos bewachte sie in Sardes, wo sie dauernd ihren Aufenthalt genommen hatte, und ließ sie (308) ermorden, damit sie nicht Gemahlin des von ihr erwählten Ptolemaios von Ägypten würde, aber bald nachher prachtvoll beisetzen, um den Verdacht von sich abzuwälzen. *Diod. Sic.* 20, 37. — 6) Tochter des Ptolemaios VI. Philometor, verließ ihren Gemahl Alexander Balas, König von Syrien, und heiratete den Demetrios, der jenen verdrängt hatte, darauf dessen Bruder Antiochos Sidetes, als ihr Gemahl Demetrios in parthische Gefangenschaft geraten war. Demetrios brachte aber, als er aus derselben entlassen wurde, eine Partherin als Gemahlin mit, weshalb die rachsüchtige Kl. ihn, nachdem er in die Hände eines neuen Thronbewerbers gefallen war, töten ließ. Die grausame Frau tötete darauf ihren eigenen Sohn (von Demetrios), Seleukos, der ihr die angemaßte Herrschaft streitig machte, wurde indes nicht lange darauf von ihrem andern Sohne gezwungen, den Giftbecher zu leeren. *Just.* 39, 1. — 7) Tochter des Ptolemaios Auletes und Schwester des jungen Ptolemaios XII., zu dessen Gemahlin und Mitregentin ihr Vater sie bestimmt hatte. Beim Tode ihres Vaters (52 v. C.) war sie 17 Jahre alt; da ihr Bruder damals nur 9 Jahre zählte, so regierten Achillas (unter dessen Augen später Pompejus umgebracht wurde) und andere Minister für ihn und vertrieben die ehrgeiziger Pläne beschuldigte Kl. (im Jahre 48). *Caes. b. c.* 3, 103. Nach Pompejus' Tode verhinderte Cäsar den Ausbruch eines Kampfes zwischen beiden Geschwistern und übernahm die Schlichtung des Streites, indem er festsetzte, daß beide gemeinschaftlich regieren sollten. *Caes. b. c.* 3, 107. Cäsar, der sich damals zu Alexandreia aufhielt, und zu dem Kl. sich geflüchtet hatte, wurde von ihrer außerordentlichen Schönheit ganz hingerissen. *Plut. Caes.* 49. Ein Krieg des jungen Ptolemaios, der nach dem Willen seiner Minister Ägypten allein beherrschen sollte, war die Folge obiger Entscheidung und brachte den in der Burg von Alexandreia belagerten Cäsar in große Gefahr. *Caes. b. Alex.* 1—32. Als aber endlich (47) den Eingeschlossenen Entsatz gekommen war, die Ägypter in einer großen Schlacht besiegt worden waren und ihr junger König auf der Flucht durch Ertrinken im Nil den Tod gefunden hatte, setzte Cäsar die Geliebte als Herrscherin

ein. In ihre Netze verstrickt, blieb er noch längere Zeit in Ägypten, ließ sie später nach Rom kommen (46) und erkannte den von ihr gebornen Sohn Cäsarion an, erregte aber durch alles dieses die Unzufriedenheit der Römer, weshalb sie bald nach Cäsars Tode fliehen mußte. Die Anhänger Cäsars unterstützte sie auch später. *Cic. ad Att.* 14, 20, 2. *Dio Cass.* 42, 30. Nicht lange darauf gewann sie die Gunst des Antonius und fesselte ihn durch ihre Reize so sehr, daß er sich ihr blindlings hingab, und sie selbst ungestört Herrin Ägyptens war. *Plut. Ant.* 26. Antonius verlebte bei ihr in Alexandreia den Winter des Jahres 41. Als er aber während des perusinischen Bürgerkriegs (41—40) nach Italien gekommen war und mit Octavian einen Vergleich abgeschlossen hatte, demzufolge er die östlichen Provinzen erhielt, vermählte er sich mit Octavians Schwester Octavia und blieb 3 Jahre in Rom. Dann zog ihn seine unselige Liebe zu Kl. wieder nach Ägypten, er begab sich von neuem und auf immer in den Dienst der ägyptischen Königin (36). Diese gebar dem Antonius 3 Kinder und war schuld an seiner Verweichlichung und Unthätigkeit, aus der ihn kaum die Rüstungen Octavians herausrissen. Nach der Schlacht bei Actium (31), der sie zwar mit 60 Schiffen beiwohnte, aus der sie aber, ohne die Entscheidung abzuwarten, mit ihrem Schiffe floh, versuchte sie ihre Verführungskünste bei Octavian, jedoch vergeblich, und entzog sich ihrem Schicksale, des Siegers Triumphwagen zu schmücken, durch freiwilligen Tod, indem sie sich (vielleicht durch die Bisse einer giftigen Natter) eine tödliche Wunde beibrachte, im Jahre 30. *Suet. Oct.* 17. *Plut. Ant.* 25 ff. 78 f. *Vell. Pat.* 2, 87. *Dio Cass.* 51, 5 ff. *Strab.* 17, 795 ff. *Eutr.* 7, 7. *Hor. od.* 1, 37. Vgl. Ad. Stahr, Kleopatra (2. Aufl. 1879).

Kleophantos s. Maler, 1.

Kleŏphon, *Κλεοφῶν*, 1) tragischer Dichter in Athen zur Zeit der Ochlokratie, Darsteller gewöhnlicher Charaktere in gewöhnlicher Sprache. Welcker hält ihn für identisch mit dem folgenden. — 2) einflußreicher Demagog zu Athen in der letzten Zeit des peloponnesischen Krieges, wurde durch die Oligarchen, denen er beständig entgegengearbeitet hatte, nach der Schlacht bei Aigospotamoi (405 v. C.) infolge einer Anklage wegen Verabsäumung seiner militärischen Dienstpflicht beseitigt. *Xen. Hell.* 1, 7, 35. *Lys.* 13, 8. Die Komiker verspotteten ihn heftig. Von seinen Reden besitzen wir keine mehr.

Kleostrătos, *Κλεόστρατος*, 1) ein Jüngling in Thespiai, sollte auf Befehl des Orakels einem ungeheuren Drachen, der die Gegend von Thespiai verheerte, als Opfer vorgeworfen werden; da umkleidete sich sein Freund Menestratos mit einem Harnisch, der eiserne Widerhaken hatte, und ließ sich von dem Tier verschlingen, das so selbst umkam. Infolge davon erhielt Zeus zu Thespiai den Beinamen Saotes (Retter). *Paus.* 9, 26, 7. — 2) ein Astronom von Tenedos um 530 v. C., soll die Zeichen des Zodiakos erfunden haben.

1 ***Κληρουχία***, colonia. A) Die griechischen Kolonien wurden teils aus politischen Gründen, teils zu kommerziellen Zwecken gestiftet. Entweder aus politischen Gründen: sei es, daß ein besiegter Stamm seine Heimat verließ, wie dies in großartigstem Maßstabe nach dem Zuge der Dorier und Herakliden geschah; die Masse der griechischen Bevölkerung, welche nach Kleinasien zurückflutete, gründete hier an der Küste entlang eine Reihe aiolischer, ionischer und dorischer Kolonien, welche auf diesem Küstenstriche das hellenische Leben gegen die von Osten kommenden Barbaren siegreich verteidigt haben; aus historischer Zeit mögen Messene und Massalia als Beispiele dienen; — sei es auch, daß eine Partei vor der andern das Feld räumte (Tarent und Syrakus); — sei es endlich, daß Übervölkerung eingetreten war (Rhegion). Oder, und dies ist der gewöhnliche Grund der Aussendung, es sollten die merkantilischen Verbindungen erweitert werden. Ganz besonders waren es Küstenstriche, an welchen bequeme Häfen angelegt und Schiffahrt eröffnet werden konnte. Dies Streben führte zu den ausgedehnten Ansiedelungen an den asiatischen Küstenstrichen, an den Gestaden des Pontos und des thrakischen Bosporos und auf den benachbarten Inseln, westlich an den Gestaden von Italien, Sicilien und Gallien. Die Thätigkeit der Tochterstaaten war hierbei noch rühriger als die der Mutterstaaten in Hellas. Noch später trat das Streben hinzu, feste strategische Punkte zu gewinnen, von welchen aus der Handelsverkehr gesichert wurde. Seit der Zeit Alexanders wurden auch Invaliden zur Gründung einer neuen Stadt bestimmt. — Veranlassung zur Aussendung und Anweisung über die Wahl des Orts gab gewöhnlich das delphische Orakel (selten ein anderes). Zur Leitung des Auszuges wurde ein ausgezeichneter Mann als Führer, als *οἰκιστής* oder *κτίστης*, ernannt. Mitziehen konnte, wer sich meldete, auch Fremde; doch war die Aufforderung dazu, welche durch Herolde erging, zuweilen auf bestimmte Klassen von Leuten beschränkt. Der *οἰκιστής* hatte die Vermessung und Verteilung des in Besitz genommenen Landes, die Anlage der Stadt, wenn nicht eine solche schon vorgefunden ward (die in eine schon bestehende Stadt nachgesandten Ansiedler hießen besonders *ἔποικοι*, s. d.), u. dgl. m. zu besorgen. Er genoß nach seinem Tode Heroenehren. —
Mutterstadt (*μητρόπολις*) 2
der Kolonie war derjenige Staat, welcher eben diesen *οἰκιστής* oder den Stamm der Pflanzer gab. Die Verpflichtungen der Tochterstädte gegen ihre Metropole waren keine andern als welche die natürliche Pietät der fortdauernden Blutsverwandtschaft ihnen auflegte. Der Stiftungsbrief derselben enthielt eben darüber, sowie über ihre Einrichtung die ersten Bestimmungen. Wenn auch anzunehmen ist, daß die Pflanzstädte die gewohnte Staatsverfassung beibehalten haben, so waren sie doch politisch von der Mutterstadt völlig unabhängig; es sind nur Ausnahmen, wenn sie Abgaben an die Mutterstadt zu entrichten hatten oder ihre obersten Beamten von daher erhielten, wie z. B. die Potidaiaten von Korinth. Aber die Hauptgottheit und die Kulte der Mutterstadt, sowie das heilige Feuer aus ihrem Prytaneion wurden in die neue Heimat mit hinübergenommen. Die Hauptfeste der Mutterstadt wurden auch ferner durch Gesandtschaften (Theorien) und Gaben beschickt, und ihre Embleme auf den Münzen ausgeprägt; ihre Bürger hatten bei öffentlichen Schauspielen die Proëdrie, und bei neuerer Aussendung von Kolonien wurde auch wohl von ihr wieder der *οἰκιστής* erbeten. — Verschieden hiervon sind 3

1) Handelsfaktoreien, welche Genossenschaften in fremden Staaten, z. B. in Ägypten (*Hdt.* 2, 178), bildeten, und 2) die Kleruchien, wahrscheinlich das Vorbild der römischen Kolonien. Hier galt das Recht des Eroberers, das Land der Unterworfenen einzunehmen und als erbliche Besitztümer (*κλῆροι*) unter die Sieger zu verteilen. In diesem Sinne können schon die Dorier im Peloponnes, die Thessalier in Bezug auf die Penesten als Kleruchen angesehen werden. Besonders ausgebildet wurde dann aber später seit 506 und bis 388 v. C. dies Verhältnis von den Athenern und war, da die Kleruchen die Besatzung des Ortes bildeten, neben der Entwaffnung der *σύμμαχοι* ein wesentliches Mittel der athenischen Machterweiterung. Das älteste Beispiel der Art ist Chalkis auf Euboia, wo die Hippoboten (s. d.) aus dem Landbesitz vertrieben, ihr Land in 4000 *κλῆροι* an athenische Bürger verteilt wurde (*Hdt.* 5, 77; später änderte sich das Verhältnis in Chalkis). Es folgten auf Kimons Antrieb Skyros, durch Perikles der thrakische Chersones, Naxos, Andros, Sinope u. a. Nach der Schlacht bei Aigos Potamoi gingen alle Kleruchien verloren; bald wurden neue eingerichtet, 380 wegen der Gehässigkeit der Einrichtung alle wieder aufgehoben. Doch schon 356 kommen wieder solche vor, da die Einrichtung von Kleruchien ein zu bequemes Mittel für Demagogen war, die Gunst der ärmeren Massen zu gewinnen. Aus den sich freiwillig Meldenden wurde die bestimmte Anzahl der Kleruchen erlost, die Ärmeren mit Waffen und Reisegeld versehen; dieselben blieben athenische Bürger, sie konnten zu jeder Zeit nach Athen kommen und dort ihre Rechte als Bürger ausüben; ja sie konnten ihren ständigen Aufenthalt in Athen behalten und solche auswärtige Besitzungen an die ursprünglichen Eigentümer oder an dritte verpachten. Aber unter sich freilich bildeten die angesiedelten Kleruchen wieder einzelne Gemeindeverbände, die in der engsten Abhängigkeit vom Mutterstaate standen, der oft in der Kleruchie selbst Staatseigentum besaß. Zum Kriegsdienst und andern Leistungen in Athen waren sie verpflichtet (die chalkidischen Kleruchen bemannten bei Artemision und Salamis 20 athenische Schiffe). Bei freier Wahl ihrer Obrigkeiten wurden sie doch von Athen beaufsichtigt; kurz, sie bildeten recht eigentlich eine Erweiterung der athenischen Herrschaft. Tribut zahlten wenige von ihnen. Die hohe Gerichtsbarkeit stand Athen zu. Vgl. Boeckh,
4 Staatshaushaltung I S. 555 ff. — B) Die Römer legten ihre Kolonien nicht wie die Griechen an unbewohnten Orten an, sondern schickten sie nach bereits bestehenden Städten, ursprünglich um als Besatzung der neu eroberten Stadt den Feind zu beobachten und die neue Erwerbung zu sichern und von solcher gewonnenen Basis aus neue Eroberungen vorzubereiten, z. B. Venusia. Neben diesem militärischen Zwecke trat bald ein anderer hervor, nämlich neuerungssüchtige, arme Bürger auf diese Weise zu versorgen und die Ruhe Roms zu erhalten. Endlich gründete man seit Sulla Militärkolonien, nur um den ausgedienten Kriegern eine bleibende Heimat und Auskommen zu verschaffen, was mit großer Gewaltthätigkeit und Grausamkeit gegen die früheren Bewohner geschah. Dieses Institut war ein Hauptmittel, den Römerstamm in allen Ländern zu verbreiten und der römischen Sprache und Herrschaft den Sieg zu
sichern. — Die Kolonien wurden mit besonderen 5
Ceremonien von eigenen Kuratoren (Triumviri coloniae deducendae, auch Septemviri, sogar Vigintiviri) deduziert und bekamen eine der Mutterstadt nachgebildete Verfassung und Magistraturen, s. Magistratus municipales. Nach dem Rechte der Bewohner waren die Kol. a) civium Romanorum, b) coloniae Latinae, s. Latium, 7 f. Die letzteren haben die römischen Bürgerkolonien ganz in den Hintergrund gedrängt. Noch sind zu nennen c) coloniae iuris Italici, d. h. Kolonien, in den Provinzen gelegen und ausnahmsweise mit dem Recht ausgestattet, welches die in Italien gelegenen in Beziehung auf Steuerfreiheit u. s. w. besaßen, s. Jus Italicum. Auch noch in der Kaiserzeit wurden coloniae militares gegründet. Die letzte war Verona, vom Kaiser Gallienus deduziert, 265 n. C.

Κλῆσις, κλητεύειν und ***κλήτορες*** s. Prozeß, 3.

Klonĭos, *Κλονίος*, 1) Sohn des Alegenor, Führer der Boioter vor Troja, von Agenor erlegt. *Hom. Il.* 2, 495. 15, 340. *Diod. Sic.* 4, 67. — 2) Sohn des Priamos. — 3) 2 Gefährten des Aineias. *Verg. A.* 9, 574. 10, 749.

Klotho s. Moira, 3.

Klymĕne, *Κλυμένη*, 1) Tochter des Okeanos und der Tethys, Gemahlin des Iapetos (*Hesiod. theog.* 351. 507 ff. *Verg. G.* 4, 345), oder des Prometheus und Mutter des Hellen und Deukalion. — 2) Tochter des Nereus und der Doris. *Hom. Il.* 18, 47. — 3) Tochter des Minyas, Gemahlin des Phylakos (oder Kephalos), Mutter des Iphiklos und der Alkimede, der Mutter des Jason (*Paus.* 10, 29, 6. *Hom. Od.* 11, 326); von Helios Mutter des Phaëthon. *Ov. met.* 1, 756. 4, 204. — 4) s. Atalante. — 5) Dienerin der Helena, die sie nach Troja begleitete. *Hom. Il.* 3, 144. Nach Trojas Einnahme fiel sie als Beute dem Akamas zu. — 6) s. Katreus. — 7) Mutter des Homer.

Klymenos, *Κλύμενος*, 1) Beiname des Hades. *Paus.* 2, 35, 9 f. *Ov. fast.* 6, 757. — 2) Sohn des Kardys aus Kreta, der im 50. Jahre nach der deukalionischen Flut die olympischen Spiele erneuert und seinem Ahn, dem idaiischen Herakles, einen Altar erbaut haben soll. *Paus.* 5, 8, 1. — 3) Sohn des Helios, Vater des Phaëthon. *Hygin. fab.* 154. — 4) Sohn des Presbon, Vater des Erginos, König der Minyer in Orchomenos, von den Thebanern erschlagen und von Erginos gerächt. *Hom. Od.* 3, 452. *Paus.* 9, 37, 1.

Klytaimnestra, *Κλυταιμνήστρα*, ältere Form *Κλυταιμήστρα*, altlateinisch Clutemestra, s. Agamemnon und Orestes.

Klytĭos, *Κλυτίος*, 1) ein Gigant. — 2) Sohn des Laomedon, Vater des Kaletor und der Prokleia, troischer Geront. *Hom. Il.* 3, 147. 15, 419. *Paus.* 10, 14, 2. — 3) Vater des Peiraios in Ithaka. *Hom. Od.* 16, 327. 15, 540. — 4) einige Gefährten des Aineias. *Verg. A.* 9, 774. 10, 129. 11, 666.

Knakĭon, *Κνακιών*, Bach südlich von Sparta, entweder der jetzt Panteleemon genannte oder der etwas weiter nördlich mündende Magula (s. die Karte zu Lakonika). *Plut. Lyc.* 6.

Knidos, *Κνίδος*, latein. Cnidus und Gnidus,

dorische Stadt in Karien, Kolonie von Lakonien, am westlichen Ende einer langen, schmalen Halbinsel (*Χερσόνησος ἡ Κνιδία* oder *ἡ Βυβασσία*), nahe dem Vorgebirge Triopion, wo im Apollontempel die Versammlungen und Festspiele des Dorischen Bundes stattfanden. Die Stadt lag teils auf dem Festland zwischen 2, durch einen Kanal verbundenen Häfen, teils auf einer Insel gegenüber. Sie war ein Hauptsitz des Kultus der *Ἀφροδίτη Εὔπλοια* (regina Gnidi, *Hor. od.* 1, 30, 1), deren berühmte Statue von Praxiteles sich dort befand, bedeutend durch ihren Handel, Vaterstadt des Arztes Ktesias, des Mathematikers Eudoxos und des Geschichtschreibers Agatharchides, endlich bekannt durch den Seesieg des Konon über Peisandros (August 394 v. C.). Ansehnliche Ruinen von verschiedenen Tempeln, namentlich einem Demetertempel, und 3 Theatern bei dem j. Kavo Krio. *Hdt.* 1, 144. 174. *Thuc.* 8, 35. *Xen. Hell.* 4, 3, 10 ff. *Nep. Con.* 4. *Strab.* 14, 653. 656.

Knosos s. Kreta, 4.

Kodros, *Κόδρος*, Sohn des Melanthos, eines Neliden aus Pylos, welcher durch seinen glücklichen Zweikampf mit dem boiotischen Könige Xanthos die Königswürde in Attika empfangen haben soll, die er auf seinen Sohn Kodros vererbte. Nach anderer Nachricht kämpfte erst K. mit Xanthos und erlangte die Königswürde. *Arist. pol.* 8, 8, 5 p. 1310 B. Die bekannte Sage, nach welcher K. beim Einfalle der Dorer aus dem Peloponnes sich ruhmvoll opferte und dadurch sein Vaterland (angeblich 1068 v. C.) rettete (*Hdt.* 5, 76. *Plat. symp.* 208. *Lycurg. Leocr.* 158 u. ö.), ist nachweislich nicht vor dem 5. Jahrh. v. C. entstanden. An sie hat sich die Erfindung geknüpft, die Athener hätten nach K.s Heldentode ihm zu Ehren die Königswürde aufgehoben (*Just.* 2, 7), und die spätere Überlieferung nennt allgemein K. als letzten König von Athen und Medon als ersten auf Lebenszeit gewählten, verantwortlichen Archonten (vgl. *Vell. Pat.* 1, 2, 2. *Paus.* 4, 5, 10). Da aber Platon (*symp.* 27 p. 208 D) und Aristoteles (a. a. O.) höchst wahrscheinlich von Aufhebung oder Beschränkung der Königsgewalt nach K. nichts gewußt haben, und im Marmor Parium (27—31) Medon, Megakles u. a., die sonst lebenslängliche Archonten heißen, Könige genannt werden, so wird schwerlich nach K.s Tode die höchste Gewalt in Athen eine wesentliche Abänderung erfahren haben. Vgl. Busolt, griech. Gesch. I S. 399 ff.

Koilesyrĭa s. Syria, 3.

Koinos, *Κοῖνος*, einer der ausgezeichnetsten Feldherren Alexanders, Schwiegersohn Parmenions, begleitete den König nach Indien, riet am Hyphasis dringend zur Rückkehr und starb auf derselben zum großen Bedauern Alexanders, 326 v. C. *Curt.* 9, 3, 3 ff. *Arr.* 5, 8, 4. 27, 1 ff. 6, 2, 1.

Kolos s. Titanen.

Κοῖται, freies Volk in Pontos zwischen den Mosynoiken und Tibarenern. *Xen. An.* 7, 8, 25.

Kokălos s. Daidalos.

Kokȳtos s. Acheron und Unterwelt, 2.

Kolakreten, *κωλακρέται* (von *κωλῆ*, der Hüftknochen, und *ἀγείρω*, daher die ältere Form *κωλαγρέτης*), ursprünglich die Sammler der Opferstücke als Speisemeister für gewisse öffentliche Mahlzeiten, sodann eine Finanzbehörde in Athen, welche die Verwaltung der Staatskassen hatte. Seit Kleisthenes traten an ihre Stelle die Apodekten (*ἀποδέκται*); jene behielten nur die Einnahme der Gerichtsgelder (*πρυτανεῖα*) und die Verwendung derselben für die Speisungen im Prytaneion und später den Richtersold. Die Gelder empfingen sie wohl durch den *ταμίας τῆς διοικήσεως*. Boeckh, Staatshaushaltung I S. 237 ff.

Kolassai s. Kolossai.

Kolchis, *Κολχίς*, die schon aus der Argonautensage bekannte, fruchtbare, aber sumpfige Landschaft in der südöstlichen Ecke des Pontos Euxeinos, zwischen dem Kaukasos, Iberien, Armenien und Pontos. Hauptfluß ist der Phasis oder Rhion (j. Rioni), während der Akampsis (j. Tschoroch) die Grenze gegen Pontos bildet. An der Küste lagen die milesischen Kolonien Phasis (j. Poti) und Dioskurias (j. Iskuria), beide in der Kaiserzeit Sebastopolis zubenannt; weiter nördlich Pityus (j. Pitsunda), römische Grenzfestung und Verbannungsort. Als Bewohner werden verschiedene Stämme: die Apsilen, Abasger, Suanen u. a., später die Lazen genannt. Wegen der schwärzlichen Hautfarbe, des krausen Haares, der Sitte der Beschneidung und der Leinwandarbeiten dachte Herodot an eine ägyptische Kolonie aus Sesostris' Zeit. Den Tribut von schönen Knaben und Mädchen an den persischen Hof hat jedesfalls die Berglandschaft, die übrigens nur in loser Abhängigkeit stand, geleistet. Xenophon (*An.* 4, 8, 8 ff.) erwähnt Kolcher auch in den Bergen um Trapezus. Kolchis gehörte zu dem Reich des Mithridates, war dann römischer Lehensstaat und bildete (unter Verschwinden des alten Namens) seit dem 5. Jahrh. n. C. das Königreich Lazika. *Hdt.* 2, 103 ff. 3, 97. *Strab.* 11, 497 ff.

Kolōnai, *Κολῶναι* oder *-αί*, 1) aiolische Stadt in Troas, östlich von Alexandreia Troas; j. Tschigri. *Thuc.* 1, 131. *Xen. Hell.* 3, 1, 13. *Nep. Paus.* 3. — 2) Kolonie von Miletos in Mysien, oberhalb Lampsakos. *Arr.* 1, 12, 6. *Strab.* 13, 589.

Kolōnos, *Κολωνός*, 1) Agoraios, Lokalität von Athen, wahrscheinlich ein Teil des den Westen der Stadt bildenden Demos Melite. — 2) Hippios, s. Attika, 14.

Kolŏphon, *Κολοφών*, d. h. Spitze, bedeutende Stadt des Ionischen Bundes in Kleinasien, nordwestlich von Ephesos, an dem kleinen, eiskalten Flüßchen Hales gelegen, 2 Millien entfernt vom Kaystrischen Meerbusen, an dem ihr Hafen Notion lag. *Xen. Hell.* 1, 2, 4. *Liv.* 37, 26. Sie war ausgezeichnet sowohl durch ihre Seemacht als durch ihre Reiterei (daher das Sprichwort *Κολοφῶνα ἐπιτιθέναι*, Kol. zu Hülfe nehmen, d. h. eine Sache vollenden, ihr den Ausschlag geben). Kol. wird unter den Geburtsstädten Homers genannt und war die Heimat der Dichter Mimnermos, Hermesianax und Nikandros, nach einigen auch des Malers Apelles. Trotz der verschiedenen Eroberungen durch den lydischen König Gyges (*Hdt.* 1, 14), durch die Perser im peloponnesischen Kriege (*Thuc.* 3, 34), durch Lysimachos (der die Bewohner nach Ephesos verpflanzte), durch die Seeräuber (*Cic. de imp. Cn. Pomp.* 12) blieb die Stadt doch ziemlich bedeutend und erhielt von den Römern Immunität. *Liv.* 38, 39. Unter den Produkten ist das Kolophonium, *πίσσα Κολοφωνία*, resina C., bekannt. — Ganz in der Nähe, westlich, lag Klaros (*Κλάρος*), berühmt durch seinen Tempel

des Apollon mit Orakel (τὸ Κλάριον); s. Sille. *Strab.* 14, 642. *Tac. ann.* 2, 54.

Kolossai, *Κολοσσαί*, später auch *Κολασσαί*, am Lykos (Nebenfluß des Maiandros), nach Herodot (7, 30) und Xenophon (*An.* 1, 2, 6) eine der bedeutendsten Städte des südlichen Phrygiens, bekannt durch Wollweberei und -Färberei, sank aber später (auch durch ein Erdbeben 65 n. C.) und ist fast nur durch den Brief des Apostels Paulus *πρὸς Κολασσαεῖς* in der Erinnerung geblieben; s. Rhonas. *Strab.* 12, 576 f.

Kolōtes s. Bildhauer, 6.

Kolūthos s. Epos, 6.

Komāna s. Kappadokia und Pontos.

Kommagēne, *Κομμαγηνή*, der nördlichste Teil Syriens, s. Syria, 3.

1 **Komoedĭa,** *κωμῳδία*, comoedia, von *κῶμος* und *ᾠδή*, Freudengesang, Lustspiel, hatte jedesfalls einen ähnlichen Ursprung wie die Tragödie, wiewohl wir über die Entstehung beider keineswegs genau und bestimmt unterrichtet sind. Bei den Festen des Dionysos, besonders bei der Weinlese, vereinigten sich die Winzer und Landleute zur Feier dieses Gottes. Dieser Verein von Landleuten war ein freiwilliger, der für das Fest zusammentrat, nur in entfernter Beziehung zum Kultus stand und in einer Gruppe von 24 Personen eine lustige, durch Weinrausch belebte und durch das Fest zu jedem Spott berechtigte Volksgemeinde darstellte. Heitere, ausgelassene Lieder voll Witz und Spott bildeten einen Hauptbestandteil dieser Feier, wobei man allerlei andere Kurzweil trieb und namentlich die Vorübergehenden neckte. Preis der Gesänge war ein Schlauch, gefüllt mit Wein. Aus dieser Feier und aus diesen Scherzen soll die Komödie in Griechenland hervorgegangen und nach und nach zu einer dramatischen Dichtungsart herangebildet worden sein. In Attika wird ein gewisser Susarion, der 580 v. C. lebte, als der Begründer derselben genannt. Doch soll sie schon früher bei den Megarensern, deren ausgelassene Heiterkeit und Spottlust bekannt war, und deren freiere Verfassung eine solche Richtung allerdings unterstützte, heimisch gewesen sein und einen gewissen Grad der Ausbildung gehabt haben, wenn sie auch über extemporierte Scherze und Späße nicht viel hinausgegangen sein mag. Vgl. v. Wilamowitz im Hermes, Bd. 9 S. 319 ff. Diese dorische Komödie wurde auch in Sicilien besonders durch Epicharmos (s. d.) ausgebildet. Dieser nahm die Gegenstände für seine Stücke aus der Mythologie. Talent in erfinderischer Komposition, in lustigen Motiven und überraschenden Kontrasten wird ihm nachgerühmt. Vgl. über die Komödie der Dorier Grysar, de Doriensium comoedia (1828). — In Athen begann man seit den Perserkriegen aus den Elementen jener megarischen Schwänke die Komödie auszubilden. Die frühesten Versuche werden dem Chionides beigelegt. In der kunstmäßigen attischen Komödie hat man ein zwei-
2 faches Alter zu unterscheiden: 1) die alte Kom. (ἡ παλαιά oder ἀρχαία κωμ.), blühte bis zur Zeit der Unterdrückung Athens durch die Dreißig (404 v. C.). Die vorzüglichsten Dichter dieser Gattung, deren wir an 40 kennen, waren Kratinos, Krates, Eupolis, Pherekrates, Phrynichos und besonders Aristophanes, von dem allein noch vollständige Dramen (11) uns erhalten sind, aus denen sich das Wesen der Gattung erkennen läßt. Jede Schwäche, jedes sittliche Gebrechen, jede politische Verkehrtheit und verderbliche Richtung, selbst an den angesehensten und mächtigsten Männern, wurde gerügt und dem Spotte preisgegeben. Auch selbst Heroen und Götter wurden ihrer Würde entkleidet und in ihren Schwächen und Blößen dargestellt. Ehrgeizige, ungeschickte Feldherren, unruhige, anmaßende Demagogen, lächerliche Philosophen und verderbliche Sophisten, Dichter und Redner brachte sie unter ihren eigenen Namen und mit treuer Nachbildung ihrer äußeren Persönlichkeit durch besonders dazu gefertigte Masken auf die Bühne: niemand blieb verschont, der die Geißel des Spottes zu verdienen schien. Dabei wurde freilich die Schilderung zum Zerrbilde: niedrige Bilder und Gleichnisse, schmutzige Späße und Ausdrücke sind nicht eben selten. Die Kom. des Aristophanes hat einen durchaus öffentlichen Charakter, alle Verhältnisse des Staats- sowie des Privatlebens kommen, schonungslos mitgenommen, zum Vorschein und vor die Augen des Publikums. „Es übt somit die alte Komödie das Amt einer politischen Censur aus und vertritt mit unbeschränkter Freiheit die öffentliche Meinung. Jedes ihrer Stücke betrachtet das Gesamtleben des Staats in einem einzelnen, aber wichtigen Momente, woran das Allgemeine in gleicher Zeit sich abspiegelt. Aber langsam und nicht auf einmal ist ihr der Umfang dieser Kritik klar geworden. Den ersten Anstoß empfing sie von der reichen, aus vielfachen Elementen zusammengesetzten städtischen Gesellschaft, denn die wahre Komödie bedarf eines Gegensatzes in der Gesellschaft. Dann muß sie aber auch eine Gegenwart voll von Bewegung und Widersprüchen vorfinden, da sie von der Gegenwart sich nährt und auf sie einwirkt. Und diese Bedingung war in Athen während der Zeit der Ochlokratie allerdings vorhanden. Von der Ochlokratie kam den Komikern ein reicher, unbegrenzter Stoff für ihre Darstellungen. Denn in wenigen Jahren hatte die Pöbelherrschaft den sonst gediegenen Kern des attischen Volksstammes so ausgehöhlt und zerfressen, daß die Möglichkeit einer besseren Zukunft verloren war, da sofort in die ochlokratischen Trümmer und Schäden arglistige Demagogen eindrangen, neben denen fanatische Priester des Atheismus und des einheimischen oder asiatischen Aberglaubens, Männer der Wissenschaft und Wortführer sophistischer Bildung im stillen wirkten. Diese staatliche und gesell- 3
schaftliche Entartung nahm die alte Komödie zum Gegenstande ihrer Darstellung. Sie malt daher unablässig die Unpolitik und Anarchie des Staats, die winzigen Staatsmänner, die Erniedrigung der Bürger in Volksversammlungen und im Gerichtswesen, die Verderbtheit des Volkscharakters in der Öffentlichkeit und Familie, die Auflösung der menschlichen Bande in der Religion und Erziehung, in den Ständen und Geschlechtern. Es dichteten die Komiker im Bewußtsein des allgemeinen Unglücks, und sie liebten ihr Vaterland zu warm und innig, um die bessere Vorzeit vergessen und die Reste der Sittlichkeit und Ehre preisgeben zu können. Indem sie nun ihre Zeit der Wahrheit gemäß in den Umrissen einer verkehrten und verschrobenen Welt zeichnen, worin alle einander

gleich geworden und in aller möglichen Ungebundenheit für einen tollen Karneval vereint zu sein scheinen, gewinnt die Komödie 2 wesentliche Elemente, das Phantastische und das Recht der Inkonvenienz, so daß sie in dieser Beziehung als ein vollkommener Gegensatz zur Tragödie erscheint.“ Die Komödie idealisiert die Menschen und ihre Angelegenheiten in einem der Tragödie entgegengesetzten Sinne, nämlich ins Häßliche und Niedrige. Und wie in der Tragödie harmonische Einheit in jeder Beziehung herrschen soll, so darf die Kom. in einer chaotischen Fülle leben, die buntesten Gegensätze und Widersprüche herbeiziehen, sich Willkür aller Art erlauben, da das ganze Drama ein einziger großer Scherz sein soll, der wieder eine ganze Welt einzelner Scherze enthält. Daraus erklärt sich die große Formlosigkeit der Stücke, welche gänzlich ohne bestimmten Plan und Einheit gearbeitet sind, sowie die häufigen Verstöße gegen Anstand und Sitte. Bei den letzteren ist aber nicht zu vergessen, daß die Alten über gewisse Dinge eine ganz andere und weit freiere Sittenlehre als wir hatten, und daß die mutwillige Ausgelassenheit der Dionysosfeste auch den tierischen Naturtrieb einmal der Fesseln entband, welche ihm sonst Sittlichkeit und Anständigkeit anlegten. Es waren jene Feste eine vollkommene Faschingszeit, welche alles entfesselte und auch der Komödie eine ungezügelte Freiheit zuließ. Endlich ist es den Dichtern nie darum zu thun gewesen, durch unsittliche Späße und Possen bloß das Gelächter der Menge zu erregen; es offenbart sich vielmehr auch in der tollsten Ausgelassenheit ein sittlicher Ernst.

4 — Die Sprache der alten Kom. ist der reinste Atticismus sowohl im Dialog als auch in den Chören, die sie ebenso gut als die Tragödie hat, nur keine στάσιμα, d. i. Gesänge zwischen den einzelnen Akten. Der Chor selbst bestand aus 24 Personen, die sich oft in 2 Halbchöre teilten. Der Tanz des komischen Chores war der sogenannte κόρδαξ (s. d.), der in seinen Bewegungen und Sprüngen ausgelassen, mutwillig, ja auch zuweilen unschicklich und unzüchtig war. Eine besondere Eigentümlichkeit des komischen Chores war die Parabase, παράβασις. Die Parabase ist ein Intermezzo und steht streng genommen mit der dramatischen Kunst in Widerspruch, da die Illusion aufgehoben und das Spiel unterbrochen wird, damit der Dichter sich mit dem Publikum verständigen kann. Sobald nämlich die Exposition des Stückes abgeschlossen und das Thema hinlänglich begründet war, entstand ein Ruhepunkt im Dialog; der Chor, welcher bisher auf der Bühne am Dialog seinen Anteil gehabt hatte, nahm nun, zum Zuschauerraume gewendet (πρὸς τὸ θέατρον παραβῆναι), eine Stellung in der Orchestra ein, um, gewöhnlich in anapästischen Tetrametern, Wünsche, Klagen, Verdienste und andere Interessen des Dichters vorzubringen und in ihr Licht zu setzen, dann aber auch die Götter des Staates zu preisen und politischen Tadel gegen Personen und Mängel des öffentlichen Lebens vorzubringen. So bildet die Parabase, welche nach Verlauf größerer Abschnitte im Stücke wiederkehrt, eine Digression von den poetischen Zwecken des Stückes zu den Interessen der Gegenwart und gleichsam ein Programm des Komikers, für den meist der Chorführer das Wort redet. Vgl. Kolster, de parabasi (1829). Agthe, die Parabase und die Zwischenakte der att. Komödie (1866). Nachtrag dazu (1868). Muff, über den Vortrag der chor. Partien bei Aristophanes (1871), S. 86 ff. — Aufführungen fanden namentlich an den Lenaien statt; um den Preis stritten in besserer Zeit 3, später 5 Dichter. — Über das Kostüm der alten Kom. s. Schauspiele. — Beschränkt wurde diese Gattung der Kom. hauptsächlich durch Lamachos gegen Ende des peloponnesischen Krieges.

5 — 2) Die neue Kom. (ἡ νέα oder καινὴ κωμῳδία; die sogenannte mittlere Kom. ist eine Erfindung der Grammatiker des 2. Jahrh. n. C.; s. Fielitz, de Atticorum comoedia bipartita, 1866). Die frühere Verhöhnung und Verspottung wirklicher, namentlich angesehener Personen und Machthaber im Staate hörte auf (μὴ κωμῳδεῖν ὀνομαστί); an ihre Stelle traten Philosophen, Dichter, besonders Tragiker, auch Personen des gewöhnlichen und alltäglichen Lebens: Handwerker, Bauern, Krieger, Schmarotzer, Hetären u. dergl. Auch der äußere Glanz und die Ausstattung wurden vermindert, die Chöre fielen weg. Dagegen erhielt der Plan und die Handlung eine künstlichere Verschlingung und Verknüpfung, und die Personen traten in einer größeren Mannigfaltigkeit auf. Die Sprache näherte sich mehr der gewöhnlichen Umgangssprache und der des gemeinen Lebens, doch war sie noch immer rein und elegant. Dichter in dieser Gattung waren noch Aristophanes im Plutos, dann Eubulos, Anaxandrides, Antiphanes und Alexis. Später verschwand das politische und öffentliche Leben ganz von der Bühne, dagegen traten Charakterstücke auf. Die Dichter erfanden eine ordentliche Fabel, deren Handlung nach einem zusammenhängenden Plane vom Beginn bis zur Entwickelung fortgeführt wurde. Ein Knoten wurde geknüpft und am Ende gelöst, so daß die Aufmerksamkeit der Zuschauer bis dahin gespannt blieb. Die Kunst bestand darin, einen Charakter richtig nach dem Leben zu schildern, streng durchzuführen und dabei einen zusammenhängenden Plan zu verfolgen. Damit erreichte die neue Komödie ihren Höhepunkt in der Zeit Alexanders des Gr. und der Diadochen. Die Hauptdichter dieser Richtung sind vor allen Menander, dann Philippides, Posidippos, Philemon, Diphilos und Apollodoros. Die Charaktere und Personen, welche vorzüglich vorgeführt wurden, sind dieselben, welche wir bei ihren Nachahmern Plautus und Terenz antreffen: leno periurus, amator fervidus, servulus callidus, amica illudens, sodalis opitulator, miles proeliator, parasitus edax, parentes tenaces, meretrices procaces. Ein Chor kam nur als handelnde Person vor. — Ausgezeichnete Sammlung der erhaltenen Bruchstücke der attischen Komiker von Meineke: fragmenta comicorum Graecorum (4 Bdd., 1839 ff.), dazu als 5. Bd.: comicae dictionis index compos. H. Jacobi (1857). Kleinere Ausgabe (2 Bdd. 1847). Fragmentsammlung mit lateinischer Übersetzung von Bothe (1855 und 1868). Neue Sammlung von Th. Kock: comicorum Atticorum fragmenta (3 Bdd. 1880—88). Vgl. Zielinski, die Gliederung der altattischen Komödie (1885).

6 — Bei den Römern entstanden die ersten Anfänge einer Komödie nach Livius (7, 2) im J. 363 v. C., veranlaßt durch den Aus-

bruch einer Pest, indem man unter andern Mitteln, den Zorn der Götter zu versöhnen, auch ludi scaenici aufführte und Schauspieler aus Etrurien herbeiholte. Diese führten eine Art mimischen Tanzes auf ohne Gedicht, was die Römer zunächst nachahmten und bei sich einführten. Im J. 241 v. C. dichtete Livius Andronikos, ein griechischer Freigelassener (s. Livii, 11.), unstreitig nach griechischen Mustern, ein planmäßiges Stück, bei dessen Vortrage und Darstellung ein Flötenspieler ihn begleitete. Bei dem Vortrage solcher Stücke trieben junge Römer noch die alten Scherze und Späße, welche später durch die Atellanen verdrängt wurden, indem diese als eine Art Nachspiel an die Stelle jener traten. Vgl. Exodium und Fabula. Die älteste kunstmäßige Kom. der Römer war eine Nachahmung der neuen griechischen; Plautus und Terenz, durch welche wir sie allein kennen, verfuhren jedoch schon etwas selbständiger, obschon auch in ihren Stücken die griechischen Vorbilder nicht zu verkennen sind. Nävius versuchte die alte attische Kom. einzuführen und griff angesehene Römer freimütig an, mußte aber diesen Versuch mit dem Gefängnisse büßen, und so wurde die Sache von andern nicht weiter fortgesetzt. Die Sujets der römischen Kom. sind immer aus dem bürgerlichen und häuslichen Leben genommen, einen öffentlichen und politischen Charakter hat sie nie gehabt. Dazu stand sie im Staate und öffentlichen Leben zu tief; sie war niemals wie in Athen ein Staatsinstitut. Das Interesse der Zuschauer wurde durch Verwickelung der Handlung und deren Lösung, meistens eine Heirat oder Wiedererkennung, gefesselt; die Charaktere sind ziemlich stehende, und ihre Schilderung wiederholt sich. Die Teile der römischen Kom. waren prologus, eine Art Vorwort, das gewöhnlich den Inhalt des Stückes anzeigte und dasselbe dem Publikum empfahl, diverbium (diverbium), Dialog, und canticum, was man fälschlich bloß auf Monologe bezogen hat. Untersuchungen Ritschls und Bergks haben gefunden, daß in den Handschriften der Komiker die Abschreiber bei den einzelnen Scenen die Zeichen DV und C als Abkürzungen für diverbium und canticum gesetzt haben, und darnach ist die Zahl der cantica viel größer als man bisher angenommen hat. Denn außer den Monodien finden sich auch Wechselgesänge, ja die gesungenen und von der Musik begleiteten Partien haben oft das Übergewicht über den Dialog. Darin zeigt sich eine große Abweichung von den griechischen Lustspieldichtern. Einen Chor hatte die römische Kom. nicht. Die den Griechen nachgebildete Kom. mit griech. Leben und griech. Sitten hieß fabula palliata; die Stücke, in welchen römische Sitte, Leben und Trachten vorkamen, waren fabulae togatae. Die bedeutendsten Palliatendichter waren Nävius, Plautus, Ennius, Atilius, Statius Cäcilius, Terentius und S. Turpilius, Hauptvertreter der togata Titinius, T. Quintius Atta und namentlich L. Afranius. Über das Kostüm s. Schauspiele, 9 ff. Beste Sammlung der Fragmente der römischen Komiker von O. Ribbeck: comicorum Romanorum fragmenta (2. Band der poetae scaenici; 2. Aufl. 1873). Vgl. dessen Geschichte der römischen Dichtung I S. 53 ff.

Komos, *Κῶμος*, bei den späteren Griechen der Gott des festlichen Freudengelages (*κῶμος*), dargestellt als geflügelter Jüngling, in Gesellschaft mit Seilenos, Eroten, Zechern.

Κονιστήριον, κονίστρα, conisterium, d. h. Staub- und Sandplatz, hieß in den Gymnasien der Platz, wo die Ringer und Kämpfer sich übten. In dem griechischen Theater bezeichnet *κονίστρα* den Fußboden, auf welchem bei dramatischen Aufführungen die bretterne Orchestra, der Standort des Chores, errichtet war, daher auch die Orchestra selbst; s. Theatron, 6.

Konon, *Κόνων*, 1) ein athenischer Feldherr, welcher sich im peloponnesischen Kriege auszeichnete und schon im J. 413 v. C. eine Flotte befehligte. *Thuc.* 7, 31. Im J. 407 übernahm er statt des Alkibiades den Befehl (*Just.* 5, 5, 4), wurde aber von Kallikratidas bei Mytilene geschlagen, eingeschlossen und nur durch den Sieg seiner Landsleute bei den Arginusischen Inseln (406) gerettet. Als die Spartaner die athenische Flotte bei Aigospotamoi (405) überfielen und vernichteten, rettete er allein seine Abteilung von 8 Schiffen durch seine Wachsamkeit und entkam nach Kypros. *Xen. Hell.* 1, 4, 10. 5, 16 ff. 6, 15 ff. 38. 7, 1. 2, 1, 28 f. *Nep. Con.* 1, 2 f. *Plut. Lys.* 11. Nach der Eroberung Athens blieb er auf Kypros 8 Jahre, knüpfte von dort aus mit dem persischen Hofe Verbindungen an und erhielt von demselben, als Agesilaos in Vorderasien einfiel, eine Flotte (396), mit der er in See ging. Doch richtete er, von den persischen Satrapen nicht gehörig unterstützt, anfangs wenig aus und begab sich deshalb selbst nach Susa an den Hof im J. 395, wo es ihm gelang, durch sein freimütiges Auftreten sich Achtung zu erwerben und kräftige Hülfe zu erhalten. Darauf segelte er von neuem aus und traf den spartanischen Admiral Peisandros, Agesilaos' Schwager, bei Knidos an der karischen Küste, griff ihn an und schlug ihn völlig (August 394). *Xen. Hell.* 4, 3, 10 ff. *Plut. Ages.* 17. *Nep. Con.* 4. *Just.* 6, 3. Damit war die seit Athens Entkräftung gegründete Herrschaft Spartas auf dem Meere gebrochen. Konon, dem stets der Gedanke an die Befreiung seiner Vaterstadt vorgeschwebt hatte, segelte dann, nachdem er zuvor die griechischen Inseln und Städte Kleinasiens von den spartanischen Harmosten befreit hatte (394), gegen die Küsten des Peloponnes, verwüstete sie und begab sich nun nach Athen, wo er mit Jubel von seinen Mitbürgern aufgenommen wurde. Vom persischen Könige reichlich mit Geld versehen, baute er Athens Mauern wieder auf, 393. *Xen. Hell.* 4, 8, 1 ff. *Nep. Con.* 4. Die Spartaner suchten nun mit dem persischen Statthalter Tiribazos zu unterhandeln, welcher den an ihn von Athen gesandten Konon in Sardes gefangen nahm, 392. *Xen. Hell.* 4, 8, 16. Über sein ferneres Schicksal herrscht Ungewißheit; doch ist wahrscheinlicher, daß er nicht hingerichtet wurde, sondern später entkam und auf Kypros bei Evagoras starb. *Isocr. paneg.* 41. *Nep. Con.* 5. Abhandlung von Max Schmidt (1873). — 2) von der Insel Samos, lebte um 250 v. C., beschäftigte sich viel mit Beobachtung der Gestirne und mit mathematischen Studien und war dem berühmten Archimedes befreundet. Als Hofastronom des Königs Ptolemaios III. Euergetes von Ägypten nahm er das Haar der Königin Berenike

(s. Berenike, 2.) unter die Sternbilder auf. *Catull.* 66, 1 ff. — 3) Grammatiker in Rom zur Zeit des Cäsar und Octavian, schrieb in gutem attischen Dialekt 50 Erzählungen (*διηγήσεις*), welche Stoffe der älteren Zeit, besonders der Kolonien, behandeln. Wir besitzen dieselben im Auszuge des Photios. Ausgg. von Teucher (2. Aufl. 1802) und in Westermanns Mythographi (1843).

Kopaïs s. Boiotia.

Kophēn, *Κωφήν* oder *Κώφης* (*Strab.* 15, 697 f.), westlicher (rechter) Hauptnebenfluß des Indos, j. Kabul. *Arr.* 4, 22, 5. 23, 2. 25, 7. 5, 1, 1.

Κοππατίας s. *Σαμφόρας*.

Kopreus, *Κοπρεύς*, Sohn des Pelops, Vater des Periphetes; wegen Ermordung des Iphitos aus Elis flüchtig, wird er von Eurystheus in Mykene entsühnt und als dessen Herold dazu gebraucht, dem Herakles die Aufträge zu den Kämpfen zu geben. *Hom. Il.* 15, 639.

Korakesĭon s. Kilikia.

Korax, *Κόραξ*, 1) ein Syrakusier, regierte nach Hierons Tode wahrscheinlich um 467 v. C. zu Syrakus als Oberhaupt des Staates, lebte aber darnach in Zurückgezogenheit und beschäftigte sich mit den Wissenschaften. Als Lehrer der Beredsamkeit gilt er für den ersten, welcher dieselbe nach bestimmten, aufgeschriebenen Grundsätzen vortrug und die erste Theorie (*τέχνη*) seiner Kunst verfaßte. Sein Schüler war Teisias. *Cic. de or.* 1, 20. — 2) s. Aitolia.

Κόρδαξ hieß in der älteren attischen Komödie der, angeblich durch Pelops nach Griechenland gekommene, Tanz des Chores, in welchem besonders die Trunkenheit dargestellt wurde. Er bestand in einem Hin- und Hertaumeln, wobei noch manche andere plumpe und unsittliche Körperbewegungen vorkommen mochten; daher man mit diesem Namen überhaupt einen unschicklichen, unzüchtigen Tanz bezeichnete.

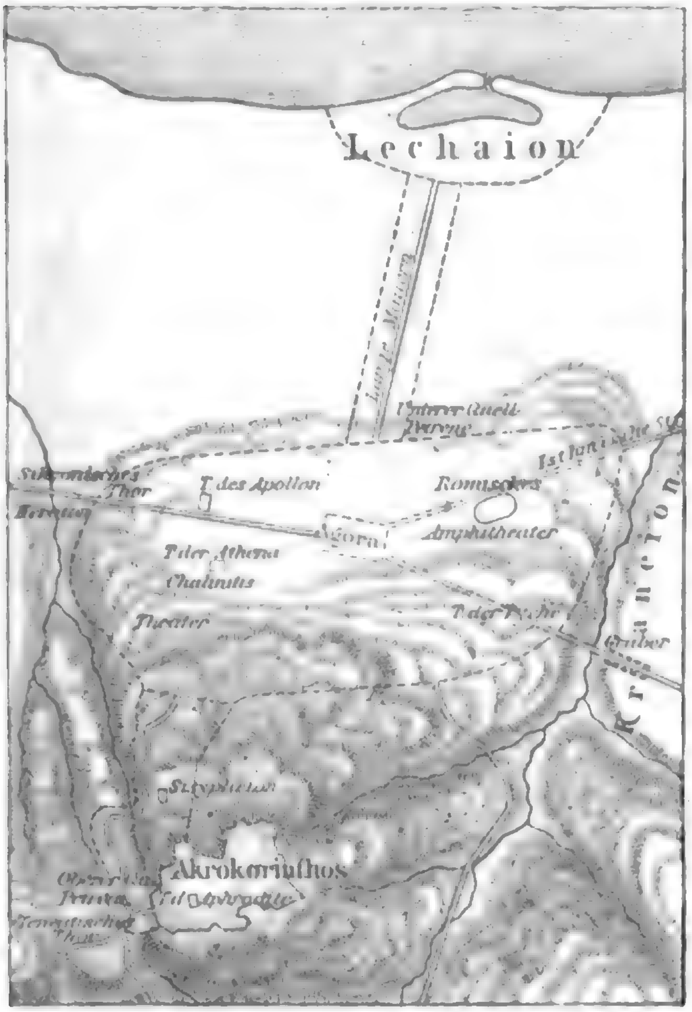
Kore s. Persephone.

Korēsos s. Kallirrhoë, 4.

Korinna, *Κόριννα*, 1) lyrische Dichterin aus Tanagra in Boiotien, wegen ihres häufigen Aufenthaltes in Theben auch Thebanerin genannt, mit dem Beinamen Myia, um 509 v. C. blühend. Sie soll den Pindar in der Poesie unterrichtet und ihn später fünfmal in Wettkämpfen besiegt haben. Von ihren im boiotischen Dialekte verfaßten Gedichten, die in 5 Büchern boiotische Stammsagen und heroische Fabeln umfaßt haben sollen und vielleicht den Namen *Βοιωτός* führten, sind nur wenige kleine Bruchstücke erhalten, die Ahrens (Graec. ling. dial. Bd. 1) und Bergk (poet. lyr. Graec. III p. 543 ff. der 4. Aufl.) behandelt haben. — 2) s. Ovidius.

1 **Korinthĭa,** *Κορινθία*, Landschaft des Peloponnes, zum Teil auf dem Isthmos und eine Art Vorhof der ganzen Halbinsel, politisch in 12 Gaue geteilt, grenzte im W. an Sikyonia, im S. an Argolis, im O. an den Saronischen Meerbusen, im NO. an Megaris, im N. an den Korinthischen Meerbusen in einer Größe von 12 □M. und ist größtenteils gebirgig. Gegen Megaris bildet die Grenze das Gebirge Geraneia (*ἡ Γεράνεια*, j. Makriplagi), 1370^{m} hoch, an dessen schroffer Südseite sich die berüchtigte Skironische Straße hinzog; im W. endet es in dem Berge Aigiplanktos und den Vorgebirgen Holmiai und Heraion, j. Kap Hagios Nikolaos. Dann verengt sich die Landenge zu dem 18 200′ breiten Isthmos, der freilich nur 80^{m} über der Meeresfläche liegt, indes durch seine felsige Beschaffenheit die öfter, z. B. von Kaiser Nero, versuchte Durchstechung unthunlich machte; aus der Erde gequollenes Blut und ähnliche Unglückszeichen haben nach der Sage des Volks in alter und neuer Zeit die Arbeiter geschreckt und gehindert. In neuester Zeit ist der Plan einer Durchstechung wieder aufgenommen und die Ausführung im Winter 1881/82 begonnen worden. Über den Isthmos führte der Diolkos 2
(*δίολκος*, s. d.), eine Schleifbahn, auf welcher die kleineren Fahrzeuge von einem Meere zum andern geschafft wurden. Südlich davon finden sich Überreste der seit den Perserkriegen bis in die Türkenzeit wiederholt erbauten Mauer (durch die Venetianer 1463 und 1696). Im SW. liegt das Gebirge Apesas (j. Phuka), gegen Argolis und Phliasia, im S. der Hauptstadt der Kegel Akrokorinthos mit der Akropolis, 575^{m} über dem Meere, 500^{m} über der Stadt hoch, östlich davon die Kette der *Ὄνεια ὄρη* (Eselsberge), j. Hexamili, 685^{m} hoch, mit den Vorgebirgen Bukephalon und Speiraion. Durch diese Gebirge wird K. nach S. gänzlich gesperrt, und nur 2 Straßen, im W. von Kleonai und weiter östlich von Argos über Tenea, führen über die Gebirge. Nur westlich auf dem Isthmos ist eine fruchtbare Ebene, die auch früher, als sie nicht so vernachlässigt war wie jetzt, für die Bedürfnisse der zahlreichen Bevölkerung nicht hinreichte. Von dem übrigen Gebiet sagten schon die Alten „*ὀφρυᾶ τε καὶ κοιλαίνεται*“ (vgl. *Hdt.* 5, 92. *Strab.* 8, 382), d. i. „es wechseln Höhen und Thalschluchten“. Unter den Flüssen bildete der Nemea (*Νεμέα*), j. Fluß von Bokha oder Kutzomali, die Grenze gegen Sikyon; von einem größeren bei Korinthos vorüberströmenden Flusse (j. Longo-Potamo) kennt man merkwürdigerweise den alten Namen nicht. — Der alte Name von Korinthos, Ephyra, deutet auf pelasgische Bewohner; mit ihnen verbanden sich später Aioler und nach der Einwanderung der Dorer diese. Die Bevölkerung des Ländchens belief sich in der Blütezeit auf 600 000 Menschen, die sich meist vom Handel nährten; eine bedeutende Quelle des Reichtums war auch der hohe Transitzoll für alle den Landweg passierenden Waren. —
Die Hauptstadt war Korinthos (*ἡ* und bisweilen 3
auch *ὁ Κόρινθος*, Corinthus), früher *Ἔφυρα*, j. Korinth, die volkreichste und wichtigste Handelsstadt von ganz Hellas mit 300 000 Einwohnern, ausgezeichnet durch ihre günstige Lage zwischen 2 Meeren (bimaris, *Hor. od.* 1, 7, 2. *Ov. met.* 5, 407), die Mutterstadt zahlreicher Kolonien, mit der schönen Quelle Peirēne (wo Bellerophon den widerspenstigen Pegasos gebändigt haben sollte, jetzt Drakonera), 575^{m} über dem Meere quellend. Später legte Kaiser Hadrian eine Wasserleitung aus dem Stymphalischen See in Arkadien hier an. Durch seine Burg Akrokorinthos im S. war K. neben Magnesia und Chalkis eines der 3 Bollwerke (*πέδαι*) Griechenlands. Nachdem Mummius die Stadt 146 v. C. zerstört hatte, lag sie 100 Jahre in Trümmern, ward dann von Cäsar als latinische Kolonie Colonia Laus Julia Corinthus wieder aufgebaut und blühte, wenngleich nicht in der alten Weise, empor, zugleich politische Hauptstadt

der Provinz Achaja. Wenig wissen wir von der Topographie der alten Stadt, vieles von der neueren. Eine Menge herrlicher Privat- und öffentlicher Gebäude zierten die Stadt, weit herrlicher als Athen, aber Luxus, Schwelgerei und Sittenverderbnis waren bald die Folge. Bei dem Tempel der Aphrodite befanden sich 1000 Hierodulen, „die vielgastlichen Mägdlein, die Dienerinnen der Überredung in der reichen Korinthos“ (Pindar), und nicht für jedermann war eine Reise nach Korinthos ratsam: *οὐ παντὸς ἀνδρὸς ἐς*
4 *Κόρινθον ἔσθ᾽ ὁ πλοῦς*. Kunstvolle Thongefäße, das korinthische Erz, die korinthischen mit Akanthosblättern gezierten Säulen (angeblich von Kallimachos eingeführt), der Giebelschmuck der Tempel — sind Erfindungen der Korinther; Malerei, Bildhauerei und Erzgießerei waren hier gepflegt. — Nördlich von der Stadt lag, durch Doppelmauern mit ihr verbunden, 12 Stadien entfernt am Korinthischen Meerbusen der Hafen **Lechaion**, *Λέχαιον*, mit künstlichem, jetzt verschlammtem Bassin, wo seit dem Erdbeben von 1868 Neu-Korinth angelegt ist; auf dem Wege dahin lag das Denkmal des Diogenes. Am Saronischen Meerbusen lag der östliche Haupthafen **Kenchreai**, *Κεγχρεαί*, j. Kekhriäs, nahe dabei *Θερμαί* mit warmen Salzquellen, die auch *Ῥεῖτοι* oder „Bad der Helena“ hießen, und der Flecken **Solygeia**; südlich **Tenea**, (j. Aloti bei Kleniäs), der Geburtsort des Kypselos. — In der Nähe der Hafenstadt *Σχοινοῦς* (j. Kalamaki) wurden auf dem Isthmos beim Heiligtum des Poseidon die **Isthmischen Spiele** gefeiert; noch finden sich bedeutende Trümmer von Tempel, Theater und Stadion. — Außerhalb des Isthmos befanden sich **Sidūs** und **Krommyon**, wo Theseus die große Sau, die Mutter des kalydonischen Ebers, erlegt haben sollte; an der Westküste **Oinoë**. *Strab.* 8, 378. *Paus. l.* 2. — Vor der dorischen Wanderung hatten in K. zuerst die Sisyphiden geherrscht, zur Zeit des trojanischen Krieges gehörte die *ἀφνειὸς Κόρινθος* (*Hom. Il.* 2, 570) zu Mykenai; bei der Teilung erhielt **Aletes**, des Herakles Urenkel, das Land. Um 955 v. C. bemächtigte sich die Familie des Bakchis (s. **Bakchiadae**) der Herrschaft, bis nach oligarchischer Herrschaft 657 v. C. (Ol. 30, 4) der kunstsinnige **Kypselos** (von mütterlicher Seite ein Bakchiade) die Oligarchie der Bakchiaden stürzte und als Tyrann auftrat. Aber schon nach der Herrschaft seines Sohnes **Periandros** (627—585) wurde dessen Sohn Psammetichos gestürzt und eine republikanische Verfassung eingeführt. Im peloponnesischen Kriege sank auch die Seemacht Korinths, welches sich in der Folge den Makedoniern anschloß und endlich wegen seiner Teilnahme am Achaiischen Bunde durch die Römer fiel. *Pol.* 40, 7. *Flor.* 2, 16. *Paus.* 7, 16. Vgl. Curtius, Peloponnesos II S. 514 ff. Bursian, Geographie von Griechenland II S. 9 ff.



Korinthischer Krieg. Die Unternehmungen der spartanischen Feldherren Thibron und Derkyllidas gegen die persischen Satrapien Vorderasiens (seit 399 v. C.) machten die Perser besorgt; als nun gar Agesilaos mit neuer Kraft gegen das Innere der Halbinsel vordrang, suchten sie Unterstützung in Griechenland gegen die Pläne des unternehmenden Königs. Der Rhodier Timokrates wurde nach Griechenland gesandt und gewann durch Bestechung die Städte Theben, Korinth und Argos, welchen sich später Athen und mehrere kleine Staaten anschlossen. Während Agesilaos sich zum Zuge in das Innere Kleinasiens rüstete, brach in seinem Rücken die Bewegung aus, die ihn später zur Rückkehr nach Griechenland nötigte (394). Zunächst kam der Streit zwischen Theben und Sparta zum Ausbruch, indem Lysander die Stadt Haliartos angriff, aber bei einem Ausfall der Bürger seinen Tod fand. Mit dem Fall des gefeierten Heerführers begann der s. g. **korinthische** oder boiotisch korinthische Krieg. *Xen. Hell.* 3, 5. *Plut. Lys.* 29. Agesilaos erhielt den Befehl zur Rückkehr; ungern, aber gehorsam dem Rufe seiner bedrängten Vaterstadt, unterbrach er seinen Siegeslauf. Die Verbündeten hatten anfangs die Absicht, Sparta selbst anzugreifen, da man, wie der Korinthier Timolaos meinte, die Wespen in ihrem Neste angreifen müßte, ehe sie herausbrächen, um zu stechen. Doch zogen sie sich nach Korinth, dem Mittelpunkte des Bundes, wo die bisher herrschende Partei der Aristokraten gestürzt war, wieder zurück. Die Spartaner folgten ihnen (394), siegten in der Schlacht bei Nemea und erwarteten in Sikyon den heranziehenden Agesilaos. Glücklich gelangte dieser nach Boiotien, wo er die niederschlagende Nachricht von Konons Siege bei Knidos empfing. Die Verbündeten griffen ihn bei Koroneia an, ein blutiger, erbitterter Kampf entspann sich, mit Mühe behauptete Agesilaos die Walstatt. Er selbst trug mehrere Wunden davon. *Xen. Hell.* 4, 2 f. *Plut. Ages.* 18. (*Diod. Sic.* 14, 84 läßt die Schlacht unentschieden.) Inzwischen ging Spartas Übergewicht zur See verloren, die Verbündeten, welche 404 Athens Macht gebrochen,

richteten dieselbe wieder auf. Agesilaos zog sich nach Sparta zurück. Zahlreiche Städte schlossen sich dem Bunde gegen Sparta an, gegen welches auch der Satrap Pharnabazos, welcher Sparta glühend haßte, eine Flotte nach Hellas führte. Auf dem Isthmos wurde eine spartanische Mora bei Lechaion durch Iphikrates vernichtet (391), welcher zuerst in diesem Kriege aus zahlreichen Söldnern seine Peltasten heranbildete. Dieses unerhörte Mißgeschick erfüllte Spartas Gegner mit Jubel. *Nep. Iph.* 1. *Xen. Hell.* 4, 4 und 8. Unter Verheerung der Küsten durch die persischen Flotten, des inneren Griechenlands durch die Kriegszüge der Parteien schleppte sich der korinthische Krieg, in den letzten Jahren ohne entscheidende Ereignisse, bis zum Jahre 387 hin, in welchem Antalkidas (s. d.) den nach ihm benannten Frieden, freilich unter Widerspruch mancher Gegner Spartas, mit dem Großkönige abschloß, welcher den größten Vorteil aus demselben zog. *Diod. Sic.* 14, 110. *Xen. Hell.* 5, 1. Vgl. Sievers, Gesch. Griechenlands S. 362 ff. Die Chronologie des Krieges behandelt Brückler (1881).

Korkȳra, Corcȳra, 1) *Κόρκυρα*, seit dem 4. Jahrh. v. C. auch *Κέρκυρα* (auf Münzen und Inschriften), angeblich die homerische *Σχερίη*, das Land der Phaiaken, j. Korfu, Insel dem Festland von Epeiros gegenüber, 50 Millien vom Akrokeraunischen Vorgebirge, über 10 □M. groß. 2 Bergzüge bilden die Insel: ein nördlicherer, von West nach Ost ziehender, der in seinem östlichen Teile die ansehnliche Höhe von 946^{m} erreicht und im Altertum vielleicht Meliteïsches Gebirge (j. Hag. Deka) hieß, und ein südlicher, der von der Südwestseite des ersteren ausgeht, nach SO. streift und sich allmählich abdacht. Vorgebirge sind im O. Leukimme (j. Levkimo), im S. Amphipagos (j. Asprokavo oder Bianco), im NW. Phalakron (j. Kap Kephali), im NO. Kasiope. Zum Ackerbau ist wenig Flachland, trefflich aber gedeiht der Wein; deshalb waren die Bewohner auf Handel und Schiffahrt angewiesen und erscheinen schon bei Homer als ein seemächtiges, in manchen Stücken verfeinertes Volk. Nach einer kurzen Ansiedlung der Eretrier legte 734 v. C. Korinth hier eine Kolonie an, welche schnell aufblühte und zur Zeit der Perserkriege nächst Athen die größte Flotte stellen konnte. Diese Macht führte selbst zum offenen Kampf gegen Korinth, dessen Flotte im Seetreffen geschlagen wurde. *Thuc.* 1, 13. Später war K. die Ursache des peloponnesischen Krieges und nahm thätigen Anteil an demselben, aber die folgenden politischen Verhältnisse, besonders zur Zeit der Nachfolger Alexanders, schwächten seine Macht und bewogen die Einwohner, sich (229) unter römischen Schutz zu begeben. Der Charakter der Bewohner war überall als trügerisch und brutal verrufen. — Die Hauptstadt Korkyra (j. Korfu) lag in der Mitte der Ostküste und hatte 2 Akropolen (im Mittelalter *οἱ κορυφοί* genannt, daher der heutige Name Korfu) und 2 Häfen, einen Handelshafen und den Kriegshafen, *Ὑλλαϊκός* (j. Perama und verschlammt). *Thuc.* 3, 72. 81. Ein kleines davor liegendes Eiland (j. Pontikonisi) scheint die Veranlassung zu der Fabel von dem durch Poseidon in Stein verwandelten Schiffe gegeben zu haben, welches den Odysseus heimführt. *Hom. Od.* 13, 152 ff. Erst in römischer Zeit wird erwähnt die Stadt Kasiope (oder Kassope) auf der gleichnamigen Landzunge an der Nordostspitze. — Von ihrer sichelförmigen Gestalt hatte die Insel auch den Namen *ἡ Δρεπάνη*, den die Alten freilich auf die Sage zurückführten, daß Kronos nach der Entmannung seines Vaters Uranos die Sichel hier ins Meer geworfen habe. Abhandlung von G. C. A. Müller: de Corcyraeorum republica (1835). — 2) s. Illyricum.

Koroibos, *Κόροιβος*, 1) der erste Sieger in den olympischen Spielen, als diese nach einer Unterbrechung von 86 Jahren wieder gefeiert wurden, 776 v. C. Von da an beginnt daher die Olympiadenrechnung. — 2) s. Kassandra.

Koroneia, *Κορώνεια*, Stadt an der Westseite des Berges Tilphossion in Boiotien, im südwestlichen Teile der Kopaïsniederung (*Hom. Il.* 2, 503), in deren Nähe beim Tempel der Athena Itonia die Pamboiotien, das Bundesfest der Boioter, gefeiert wurden. Hier fiel im Jahre 447 v. C. die Schlacht vor, durch welche die Boioter sich von Athens Herrschaft frei machten (*Thuc.* 1, 113. *Paus.* 1, 27, 6), und hier besiegte 394 Agesilaos die Boioter. *Xen. Hell.* 4, 3, 15 ff. *Plut. Ages.* 18.

Korōnis, *Κορωνίς*, 1) Tochter des Phlegyas, s. Asklepios. — 2) Tochter des Koroneus, Königs in Phokis, von Athene in eine Krähe verwandelt, als sie von Poseidon verfolgt ward. *Ov. met.* 2, 551 ff.

Korōnos, *Κορωνός*, 1) Sohn des Thersandros, Enkel des Sisyphos, Bruder des Haliartos, Gründer von Koroneia. *Paus.* 9, 34, 7. — 2) Sohn des Kaineus, König der Lapithen, Vater des Leonteus. *Hom. Il.* 2, 746. Er bekriegte den Dorerfürsten Aigimios und ward von Herakles erschlagen.

Korybantes s. Rhea Kybele.

Korydallos s. Attika, 1.

Κωρύκιον ἄντρον s. Phokis, 3., und Kilikia.

Korynētes 1) s. Areïthoos. — 2) s. Theseus.

Κορυνηφόροι, 1) in Sikyon Name der alten geknechteten Landesbewohner (auch *κατωνοκαφόροι*), ähnlich wie in Sparta die Heloten. — 2) die keulentragenden Trabanten des Peisistratos. *Hdt.* 1, 59. *Plut. Sol.* 30.

Koryphaios s. Choros, 2.

Koryphasĭon, *Κορυφάσιον*, Vorgebirge Messeniens an der nördlichen Seite der Pylischen Bucht mit gleichnamiger Stadt, historisch berühmt durch die folgenreiche Besetzung von seiten des athenischen Feldherrn Demosthenes im Jahre 425 v. C.; s. Altnavarin. *Thuc.* 4, 3 ff. *Strab.* 8, 359.

Korȳthos, *Κόρυθος*, 1) Sohn des Zeus, Gemahl der Elektra, der Tochter des Atlas, Vater des Jasios und Dardanos, Gründer von Corythus (Cortona) in Tuscien. *Serv.* zu *Verg. A.* 3, 167 ff. 170. 7, 209. 10, 719. — 2) ein Lapithe auf der Hochzeit des Peirithoos. *Ov. met.* 12, 290. — 3) aus Marmarike, auf der Hochzeit des Perseus genannt. *Ov. met.* 5, 125. — 4) Sohn des Paris und der Oinone, von dem Vater getötet, weil er mit Helena in Liebesverhältnis stand.

Kos, *Κῶς*, episch *Κόως*, Cōs und Cōus, j. Kos oder Stanko, eine der Sporaden im Myrtoïschen Meere, an der Mündung des Keramischen Meerbusens zwischen Halikarnassos und Knidos, von NO. nach SW. gestreckt. Von dem Gebirge Prion

(bis 875ᵐ hoch) durchzogen, war sie doch größtenteils fruchtbar, namentlich reich an vortrefflichem Wein; außerdem lieferte sie noch feine, durchsichtige Frauengewänder (vestes Coae) aus dort gewonnener Seide, ferner Töpfergeschirr und Salben. Sie war von Doriern aus Epidauros, Argos und Megara besiedelt und gehörte zu dem Dorischen Bunde. An der NO.-Seite, bei dem Vorgebirge Skandarion, lag die schon von Homer (*Il.* 2, 677) genannte Hauptstadt Kos (j. Stanko), 40 Stadien vom Festland, und bot einen herrlichen Anblick. In der Vorstadt stand ein berühmter Tempel des Asklepios (dem die ganze Insel geweiht war) mit reichen Weihgeschenken, u. a. 2 Meisterwerken des Apelles (der deshalb auch, obgleich von Kolophon gebürtig, *Κῷος* genannt wurde), einem Antigonos und einer vielbesungenen Aphrodite Anadyomene. Mit dem Tempel war auch eine ärztliche Schule verbunden, aus welcher Hippokrates hervorging. Ferner stammte aus Kos der Dichter Philetas. Kleinere Orte im SW.: Halasarna bei dem Vorgebirge Laketēr und Stomalimne bei der Landspitze Drekanon. *Strab.* 14, 653. 657.

Κόσμοι s. Kreta, 6.

Kossaler, *Κοσσαῖοι*, assyrisch Kassi, ein wildes, räuberisches Volk in dem Grenzgebirge zwischen Elymaïs und Medien, das auch gegen die Perserkönige seine Unabhängigkeit behauptete und erst von Alexander (Winter 324/323) unterworfen wurde. *Strab.* 11, 524. 16, 744. *Arr.* 7, 15, 1.

Κόθορνος, cothurnus, eine Art hoher, den ganzen Fuß bedeckender, bis zur Mitte des Beins reichender Jagdstiefel, die mit Riemen befestigt wurden. *Verg. A.* 1, 336. Aischylos führte ihren Gebrauch auf dem Theater ein, um den Schauspielern in der Tragödie ein höheres, übermenschliches Ansehen zu geben. In der Komödie war diese Fußbekleidung etwas niedriger und hieß bei den Römern soccus. — Beide Wörter bezeichnen metonymisch auch die Tragödie und Komödie.

Kotilion s. Phigalia.

Κότταβος s. Mahlzeiten, 6.

Kottos s. Hekatoncheiren.

Kotys, *Κότυς*, 1) König von Thrakien um 380 v. C., Schwiegervater des Feldherrn Iphikrates, war Bürger von Athen, führte aber später gegen diese Stadt Krieg, weil sie seine Gegner in Thrakien unterstützte, um 361, und fiel im Jahre 358 durch Meuchelmord. Seine Grausamkeit war bei den Griechen verrufen. — 2) Sohn des Seuthes, unterstützte die Römer gegen Perseus von Makedonien, der ihm jedoch wieder Beistand leistete bei einem Angriffe des Eumenes von Pergamos auf Thrakien. *Liv.* 42, 29 ff. 51 ff. — 3) erkaufte vom Prokonsul Piso im Jahre 57 v. C. die Ermordung der Gesandten mehrerer thrakischer Stämme und stand später dem Pompejus gegen Cäsar bei. *Cic. Pis.* 34. *Caes b. c.* 3, 4. — 4) lebte in Zwiespalt (19 n. C.) mit seinem Oheim Rheskuporis, welcher das zwischen beiden Verwandten von Augustus geteilte Reich allein beherrschen wollte, den K. durch Hinterlist in seine Gewalt brachte und trotz des Tiberius Drohung ermorden ließ. *Tac. ann.* 2, 64 ff. *Ov. ex Pont.* 2, 9. *Dio Cass.* 54, 34. — 5) Sein Sohn erhielt von Caligula später Kleinarmenien, da das anfänglich während seiner Unmündigkeit von Rom verwaltete Thrakien römische Provinz wurde. *Suet. Vesp.* 8.

Kotys, Kotytto, *Κότυς*, *Κοτυττώ*, eine thrakische Göttin, ähnlich der Kybele und auf ähnliche Weise in ausschweifender Wildheit verehrt. Ihr Kult fand bei Griechen und Römern Eingang. Ihre lärmenden Feste hießen Kotyttia, die Teilnehmer derselben Bapten, *βάπται*, von den Reinigungen, die dabei vorkamen. *Hor. epod.* 17, 56. *Juv.* 2, 92.

Kragos s. Kilikia und Lykia.

Kranaë, *Κραναή*, Insel an der lakonischen Küste bei Gytheion, wohin Paris die entführte Helena brachte (*Hom. Il.* 3, 445); j. Marathonisi. *Paus.* 3, 22, 1. Andere Ausleger verstehen die Insel Helena bei Attika (s. Attika, 19.).

Kranăos, *Κραναός*, attischer Autochthon und König zur Zeit der deukalionischen Flut, von Amphiktyon verdrängt, Vater der Kranaë, Kranaichme und Atthis.

Kraneion, *Κράνειον*, sehr besuchter Platz vor dem östlichen Thore von Korinth mit einem Cypressenhain, einem Gymasium und zahlreichen Landhäusern, Versammlungsplatz der Jugend und Aufenthalt des Kynikers Diogenes. Es standen dort die Tempel der Aphrodite Melanis und des Bellerophontes, sowie das Grabmal des Diogenes. *Paus.* 2, 2, 4.

Krannon, *Κραννών*, Cranon (bei Livius u. a.), ansehnliche Stadt in der thessalischen Landschaft Pelasgiotis, 5 Stunden südlich von Larissa, Sitz des mächtigen Geschlechts der Skopaden. *Strab.* 9, 441. Hier kämpfte im lamischen Kriege 322 v. C. Krateros mit Antipater gegen die verbündeten Athener und Aitolier. *Diod. Sic.* 18, 16 f. *Plut. Phoc.* 26. *Paus.* 10, 3, 3.

Krantor, *Κράντωρ*, aus Soloi in Kilikien, eifriger Zuhörer der Akademiker Xenokrates und Polemon, blühte um 320 v. C. Er schrieb *ὑπομνήματα*, vorzüglich ethischen Inhalts, und die ersten Kommentare zu Platon. Es hat sich aber nichts erhalten. Seine berühmte Trostschrift *περὶ πένθους* benutzte Plutarch in seiner dritten Trostrede und Cicero (*tusc.* 1, 48, 115) in dem Buche de consolatione. Abhandlung von Meier, de Crantore Solensi (opusc. II p. 267 ff.).

Kratalis s. Hekate.

Kratĕros, *Κράτερος*, 1) Bruder des Amphoteros, befehligte unter Alexander dem Gr. anfangs eine der 6 Abteilungen der makedonischen Hopliten (*πεζέταιροι*), dann eine Schar Reiterei während der Kämpfe in Indien und wurde von Alexander als tüchtiger Feldherr sehr geschätzt und geliebt. Auf dem Rückzuge aus Indien führte er den zu Lande zurückgehenden Teil des Heeres. *Diod. Sic.* 17, 57. 114. *Arr.* 1, 14. 6, 27. 7, 4. Nachdem er infolge der Strapazen dieses Feldzuges erkrankt war, erhielt er (324) von Alexander den Befehl, die Ausgedienten nach der Heimat zurückzuführen und statt Antipaters die Verwaltung Makedoniens zu übernehmen (*Arr.* 7, 12, 4); jedoch Alexanders Tod ließ ihn auf seinem Zuge in Vorderasien Halt machen. Er erhielt nun in Verbindung mit Antipater die europäischen Länder des großen Reiches dem Königshause vorläufig, zog mit einem Heere dahin zur Unterstützung des Antipater gegen die griechischen Verbündeten und kämpfte mit ihnen bei Krannon, 322. Durch seine zweite Gemahlin, Phila, Schwiegersohn des Antipater, stritt er mit ihm gegen Perdikkas (321) und gegen Eumenes. Im

Kampfe gegen den letzteren fiel er in Asien und wurde noch nach seinem Tode von diesem alten Freunde durch eine glänzende Leichenfeier geehrt. *Nep. Eum. Diod. Sic.* 18, 29 f. — 2) dessen Sohn, ein gelehrter Sammler, verfaßte eine *Ψηφισμάτων συναγωγή* aus den in dem Metroon zu Athen aufbewahrten Originalen. Die Fragmente hat Meineke beim Stephan. Byz. p. 714 gesammelt und Cobet (Mnemosyne, nova series I p. 97) vielfach verbessert. — 3) Arzt in Rom, erfreute sich eines bedeutenden Rufes. *Hor. sat.* 2, 3, 161.

Krates, *Κράτης*, 1) komischer Dichter in Athen in den ersten achtziger Olympiaden, Hauptvertreter der eigentlichen attischen Komödie und Schöpfer ihres Organismus, soll 449 v. C. zum erstenmal gesiegt haben. Man zählte 14 Stücke von ihm; Fragmente sind von 9 Stücken erhalten, die einen lebhaften und gewandten Stil zeigen. Sammlung derselben von Meineke, com. Graec. fragm. Bd. II, und Kock, com. Att. fragm. Bd. I p. 130 ff. — 2) Kr. von Mallos (Mallotes), das Haupt der pergamenischen Grammatikerschule und jüngerer Zeitgenosse des Aristarchos, war in Tarsos gebildet und begab sich an den Hof von Pergamos, weshalb er auch bisweilen der Pergamener genannt wird. 167 v. C. wurde er von Eumenes II. nach Rom geschickt und gab dort, durch eine Krankheit längere Zeit zurückgehalten, den Anstoß zur Betreibung grammatischer Studien. *Suet. gramm.* 2. Er mag um 145 gestorben sein. Von seinen Schriften sind einzelne Titel bekannt, wie die *διόρθωσις Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας* in 9 Büchern, die in Gegensatz trat zu den Aristarcheern in Alexandreia; Kommentare zu Hesiod, Euripides, Aristophanes; auch *περὶ Ἀττικῆς διαλέκτου, πίνακες* und andere Schriften werden erwähnt. Monographie von C. Wachsmuth (1860). — 3) aus Theben, ein kynischer Philosoph um 330 v. C. Die unter seinem Namen vorhandenen Briefe (36), gedruckt bei Hercher, epistolographi p. 208, sind ein Produkt der Rhetorenschulen.

Krathis, *Κρᾶθις*, 1) Fluß in Achaia bei Aigai, der den Styx aufnimmt; j. Akrata. *Hdt.* 1, 145. *Strab.* 8, 386. — 2) nach dem vorhergehenden benannt, Fluß in Unteritalien bei Sybaris, j. Crati, bildete die Grenze zwischen Lucanien und Bruttii. Seinem Wasser wurden heilende Kräfte zugeschrieben. *Strab.* 10, 449. — 3) Berg im nordöstlichen Arkadien. *Paus.* 7, 25, 11. 8, 15, 8.

Kratīnos, *Κρατῖνος*, 1) Dichter der älteren attischen Komödie, Sohn des Kallimedes, geboren wahrscheinlich um 520 v. C., gestorben um 423, begann ziemlich spät Komödien zu dichten. Sein frühestes Stück ist *Ἀρχίλοχοι*, sein letztes *Πυτίνη* (die Weinflasche), ein berühmtes, mit ungeteiltem Beifall aufgenommenes Stück, kurz vor seinem Tode gegeben, womit er gegen Aristophanes' Wolken und gegen den Konnos des Ameipsias den Sieg gewann. In diesem Drama hat der Dichter, der dem Weine sehr ergeben war, sich selbst dem Gelächter des Publikums bloßgestellt. Die Zahl seiner Dramen wird auf 21 angegeben; neunmal gewann er den Sieg. Kratinos hat das Verdienst, dem noch roheren komischen Festspiele eine geregelte, kunstmäßigere Form gegeben zu haben. Kräftige Genialität des Geistes, reichen, erfinderischen Witz, körnigen Ausdruck und bilderreiche Sprache rühmen die Alten an ihm. Sammlung der Fragmente von Meineke, com. Graec. fragm. Bd. II. (Bd. I S. 7 ff. der kleineren Ausg.), und Kock, com. Att. fragm. I p. 11 ff. — Zu unterscheiden ist 2) ein jüngerer Kr., Dichter der neueren Komödie, der einer weit späteren Zeit angehört und bis 224 v. C. gelebt zu haben scheint. Er schrieb 8 Stücke, deren Titel und Autorschaft freilich nicht ganz zweifellos ist. Sammlung der Bruchstücke bei Meineke, com. Graec. fragm. II p. 684 ff. (kleinere Ausg.), und Kock, com. Att. fragm. II p. 289 ff.

Kratippos, *Κράτιππος*, aus Mytilene auf Lesbos, Peripatetiker zu Athen und Lehrer des jungen Cicero, blühte um 50 v. C. Cicero der Vater erteilt ihm (*off.* 1, 1. *div.* 1, 3) großes Lob; seine Schrift über Weissagung aus Träumen hat sich nicht erhalten.

Kratylos, *Κρατύλος*, Schüler des Herakleitos und des Sophisten Protagoras, Lehrer des jungen Platon, der ihm zu Ehren einen Dialog, in welchem er den Ursprung und das Wesen der Sprache untersucht und den Kr. das System Heraklits gegen die eleatische Philosophie des Hermogenes verteidigen läßt, mit seinem Namen schmückte.

Kremna s. Pisidia.

Kreon, *Κρέων*, 1) Sohn des Lykaithos, König von Korinth, s. Argonauten, 6. — 2) Sohn des Menoikeus und Bruder der Iokaste, Herrscher in Theben, s. Oidipus. — 3) König in Theben, s. Herakles, 2. 5.

Kreophylos, *Κρεώφυλος*, kyklischer Dichter, der in nahes Verhältnis zu Homer gebracht wird; er soll ein Schwiegersohn oder ein Freund desselben gewesen sein und von ihm die homerischen Gedichte geerbt haben. Von seinen Nachkommen erhielt der Sage nach Lykurgos von Sparta die homerischen Gesänge. Man versetzt ihn bald nach Samos, bald nach Chios und Ios, den Städten, wo homerische Poesie geblüht, und schreibt ihm die Abfassung einer *Οἰχαλίας ἅλωσις* zu. *Plat. r. p.* 10, 600 C. *Plut. Lyc.* 4.

Kresilas s. Bildhauer, 6.

Kresphontes s. Herakles, 16. und Aipytos, 3.

Krēta, *Κρήτη*, neugriechisch Kriti, türkisch Kirid, 1
ital. Candia, die größte unter den griechischen Inseln (etwa 160 □M.), schließt das Aigaiische Meer im Süden ab, erstreckt sich von W. nach O. in einer Länge von 35 Meilen, während die Breite zwischen 8 und kaum 2 Meilen wechselt. Ein Kalksteingebirge durchzieht die Insel der Länge nach und erhebt sich zu 3 höheren Berggruppen. Die westliche heißt die Weißen Berge (*τὰ λευκὰ ὄρη*), j. Madaras, 2460^{m} hoch. Davon laufen ins Meer aus die Vorgebirge Kriu Metopon (j. Krio), Korykos (j. Grabusa), Tityros oder Diktynnaion mit der Spitze Psakon (j. Spada), Kyamon (j. Akrotiri) und Drepanon (j. Kephalas). In der Mitte erhebt sich das Hauptgebirge, *Ἴδη* oder *Ἰδαῖον* (j. Psiloritis), gleichfalls 2460^{m} hoch, meist mit Schnee bedeckt; nördlich davon das Vorgebirge Dion (j. Dia), südlich Lissos (j. Karos Lithinos). Im Osten endlich liegt das Gebirge *Δίκτη* (j. Lasithi), 2160^{m} hoch, berühmt durch den Dienst des Zeus; es sendet 2 Vorgebirge nach O. aus, Samonion (j. Sideros) und Ampelos
(j. Karalos). — Die Insel hat zahlreiche Bäche, 2
doch meist nur von kurzem und reißendem Lauf. Im Norden fließen (von W. nach O. gegangen):

Jardanos (j. Platanios), westlich von Kydonia; Oaxes (j. Mylopotamos), vom Ida kommend; Amnisos und Kairatos, im Gebiete von Knossos. Im Süden (von O. nach W.): Katarrhaktes (j. Anapodiaris) u. Lethaios (j. Mitropolipotamos) mit dem Elektras, im Gebiete von Gortys. — Das Klima ist wegen der Mischung von See- und Gebirgsluft sehr gesund und wurde schon von Hippokrates Kranken empfohlen. Von Produkten waren Öl, Wein, Quitten und Honig berühmt; die Wälder von Eichen, Tannen, Cedern und Cypressen lieferten treffliches Schiffsbauholz; im heißen Süden, in der vorzugsweise *πεδίον* genannten Gegend
3 von Gortys, gedeihen auch Dattelpalmen. — Geschichte. Bei seiner glücklichen Lage zwischen 3 Erdteilen und bei der günstigen Bildung seiner Küsten mußte Kr. sehr bald der Sitz eines regen Lebens und Verkehrs werden; die hafenreichere Nordküste wies dieser Thätigkeit vorzugsweise die Richtung gegen Europa an. Daraus erklärt sich die bedeutende Rolle, welche die Insel in der griechischen Mythologie spielt; ferner die Sagen von dem ausgedehnten Handel und der Seeherrschaft, von der frühen Staatenbildung und den weisen Gesetzen eines Minos und Rhadamanthys, Idomeneus und Meriones, welche ihr den Namen *νῆσος μακάρων* erwarben; endlich der außerordentliche Reichtum an Städten, wie denn schon Homer (*Il.* 2, 649) die Insel *ἑκατόμπολις* nennt (nach *Od.* 19, 174, wo nur 90 erwähnt werden, eine runde Zahl). — Zu den ältesten Bewohnern vom phrygisch-karischem Stamm, welche von den Griechen *Ἐτεόκρητες*, d. h. echte Kreter, genannt wurden (*Od.* 19, 176), und deren Reste im O. der Insel sich erhielten, kamen seit etwa 1200 v. C. phoinikische Ansiedler, wie verschiedene Namen und Mythen beweisen, wahrscheinlich die *Κύδωνες* (*Od.* 3, 292), die später im NW. wohnten. Dann folgte die Kolonisation durch die Griechen: Ionier, Achaier, besonders aber Dorer. Es war natürlich, daß die letzteren auf Kreta ähnliche Einrichtungen trafen wie in Sparta (Herodot [1, 65] freilich u. a. lassen den Lykurgos seine Gesetze aus Kreta holen). Unter dem kriegerischen Adel standen die politisch rechtlosen *περίοικοι* oder *ὑπήκοοι*, wohl die Griechen anderer Stämme; sodann die leibeigen gemachten früheren Bewohner, die im Dienst der Gemeinden *μνωῖται* oder *μνῷται*, in dem der Privaten *ἀφαμιῶται* oder *κλαρῶται* (im Stadtrecht von Gortys, s. u., *οἰκέες*, d. h. Häusler) hießen. Ebenso erinnern der Rat der Alten (wahrscheinlich 30 Mitglieder), die 10 *κόσμοι* zur Aufsicht über Verfassung und Verwaltung, die gemeinsamen Mahlzeiten der Männer (*ἀνδρεῖα*), die öffentliche Erziehung der Jugend, die Genossenschaften der Jünglinge *ἀγέλαι* (s. d.), die Liebe zu männlichen und sittsamen Jünglingen ganz an Sparta. *Strab.* 10, 480 ff. — Die Insel zerfiel in eine Menge selbständiger Stadtrepubliken, bis sie von den Römern als ein Hauptsitz der Piraten durch Metellus Creticus 68—66 v. C. unterworfen und 27 v. C. mit Kyrenaïke zu einer Provinz vereinigt wurde. Die Kreter waren als Bogenschützen und Schleuderer berühmt und dienten häufig als Mietstruppen, zählten aber wegen ihrer Lügenhaftigkeit und Unsittlichkeit mit den Kappadokern und Kilikern (oder Karern) zu den *τρία κάππα κάκιστα*: *Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί* (*Tit.* 1, 12 nach Epimenides von Knossos). — Städte. Auf 4
der Nordseite von W. nach O. lagen: Phalasarna mit einem Tempel der Artemis-Diktynna oder Britomartis; Kisamos zwischen den Vorgebirgen Korykos und Psakon, Hafen von Polyrrhenia, der bedeutendsten Stadt im nordwestlichen Teile der Insel, von Achaiern und Dorern bewohnt; Pergamos mit der angeblichen Grabstätte des Lykurgos; in fruchtbarer Ebene das mächtige Kydonia (j. Kania), 40 Stadien vom Jardanos (= Jordan), der Sage nach von Minos gegründet, auch Apollonia genannt, mit trefflichem Hafen und einem Tempel der Britomartis. Nach ihr heißt die Quitte malum Cydonium (*Hdt.* 3, 44. 59). Weiter: Aptera, landeinwärts Lappa, Amphimalla am Meerbusen gl. N., Rhithymna (j. Retimo), Eleutherna am Fuß des Ida mit dem Hafen Pantomatrion, Oaxos. Hierauf Knosos oder Knossos, Gnossus, j. Makrotichos, mit den Hafenstädten Mation oder Herakleion (j. Megalokastron, Hauptstadt der Insel) und Amnisos, Residenz des Minos, schon nach *Il.* 2, 646. *Od.* 19, 178 eine bedeutende Stadt, mit Gortys rivalisierend; in der Nähe das Labyrinth (s. d.). Ferner: Lyttos oder Lyktos, etwas landeinwärts, die größte Stadt im Osten, 220 v. C. von den Knossiern zerstört; Miletos (schon *Il.* 2, 647) j. Milato; Arkadia; Minoa; Oleros, mit einem hölzernen Standbild der Britomartis von Daidalos; Praisos; Itanos an der Ostküste. — Auf der Südseite von O. nach W.: Hierapytna, j. Jerapetra, an der schmalsten Stelle der Insel; Lebén (j. Leda) mit Asklepiostempel, Hafenstadt von Gortys, wie auch Matala; Gortyn oder Gortyna, auch Gortys, j. Hagii Deka, am Lethaios, schon von Homer (*Il.* 2, 646. *Od.* 3, 294) *τειχιόεσσα* genannt, unter den Römern Hauptstadt, deren Stadtrecht wir aus einer im Jahre 1884 gefundenen, etwa aus dem Jahre 400 v. C. stammenden großen Inschrift teilweise kennen (herausgeg. von Bücheler und Zitelmann, 1885, Lewy, 1885, J. und Th. Baunack, 1885; übersetzt von Bernhöft, 1885); Phaistos, Geburtsort des Epimenides (s. d.). An der Nordküste, östlich vom Vorgebirge Dion, lag die kleine Insel Dia, wohl der ursprüngliche Sitz der Sage von Dionysos und Ariadne. *Strab.* 10, 474 ff. — Vgl. das Hauptwerk: Höck, Kreta (3 Bdd. 1823—29). Bursian, Geographie von Griechenland II S. 529 ff.

Kretheus s. Aiolos.

Kreūsa, *Κρέουσα*, 1) Tochter des Okeanos und der Ge, von Peneios Mutter des Lapithenkönigs Hypseus. — 2) s. Xuthos. — 3) s. Aineias. — 4) s. Argonauten, 6.

Kreusis s. Boiotia g. E.

Krimissos. *Κριμισσός*, *Κρίμησος* (*Plut. Timol.* 25), Fluß im westlichen Sicilien, an welchem Timoleon 339 v. C. die Karthager schlug; nach gewöhnlicher Annahme der Nebenfluß des selinuntischen Hypsas (j. Belice), nach andern an der Nordküste mündend, j. Fiume di S. Bartolomeo oder Freddo. *Nep. Timol.* 2. *Plut. Timol.* 25 ff.

Krisa. *ἡ Κρίσσα*, *Κρῖσα*, uralte Stadt in Phokis, von Homer (*Il.* 2, 520) die weihevolle (*ζαθέη*) genannt, westlich von Delphoi am Fluß Pleistos und 1½ Stunden landeinwärts vom Krissaiischen Meerbusen, wurde im s. g. ersten heiligen Kriege auf Befehl der Amphiktyonen zerstört, da die Bewohner durch Beschatzung der delphischen Wall-

fahrer sich verhaßt gemacht hatten. *Strab.* 9, 418. Die Feldmark wurde dem delphischen Gotte geheiligt, die Bewohner zogen nach Amphissa oder nach Kirrha (*Κίρρα*), der Hafenstadt von Delphoi (j. Magula), welches keineswegs mit Krissa identisch ist. *Aeschin. Ctes.* 119. Vgl. Preller, ausgewählte Aufs. S. 224.

Kritĭas, *Κριτίας*, 1) Sohn des Dropides, ein Anverwandter des Solon, durch seinen Sohn Kallaischros Großvater des jüngeren Kritias, durch seines Sohnes Glaukon Tochter Urgroßvater des Philosophen Platon. — 2) der jüngere, Schüler des Leontiners Gorgias und des Sokrates, hing zuerst der Demokratie an und setzte (411 v. C.) bei der Verhandlung über die Ermordung des Phrynichos es durch, daß zuvörderst dessen Benehmen untersucht und infolge davon die Gerechtigkeit des Mordes anerkannt wurde. Nachdem er im Laufe der folgenden Jahre nach Thrakien und dann nach Thessalien verbannt gewesen war, finden wir ihn nach dem Sturze der Demokratie in Athen im Jahre 404 unter den Dreißig wieder. Hier hatte sich seine mit Theramenes geschlossene Verbindung bald wieder aufgelöst (s. Theramenes), und Kr. nahm nun die hervorragendste Stelle unter den Dreißig ein, machte sich aber durch seine rücksichtslose Strenge beim Volke äußerst verhaßt und fand im Jahre 403 im Kampfe gegen Thrasybulos seinen Tod. *Nep. Thras.* 2. *Xen. Mem.* 1, 2, 12. *Hell.* 2, 3, 36. 3, 2, 15 ff. 24 ff. 51 ff. 4, 8, 19. Kr. gehörte nach seiner ganzen Erziehung zu den gebildetsten Männern Athens. Er zeichnete sich als Dichter und Redner aus; doch sind von seinen Elegien und Tragödien nur einzelne Fragmente erhalten, von seinen Reden gar nichts. Platon schätzte ihn sehr, wie die häufige Erwähnung des Kritias in seinen Schriften, so im Timaios und dem gleichnamigen Dialog, beweist. Sammlung der Fragmente von N. Bach (1827) und Bergk, poet. lyr. Graec. II p. 279 ff. der 4. Aufl.

Kritĭos s. Bildhauer, 3.

Kritolāos, *Κριτόλαος*, 1) aus Phaselis in Lykien, Peripatetiker und Nachfolger des Ariston von Keos, kam 155 v. C. mit Karneades (s. d.) und Diogenes in der berühmten atheniſchen Gesandtschaft nach Rom, wo er sich mit Fleiß und großem Erfolge der Redekunst widmete und in hohem Alter starb. Cicero berücksichtigt bei der Frage nach dem höchsten Gute seine Ansichten sehr viel; alle Schriften von ihm sind verloren gegangen. *Cic. de or.* 2, 37, 155. 38, 160. *fin.* 5, 5, 14. — 2) ein achaiischer Feldherr, der den letzten Entscheidungskampf gegen den Achaiischen Bund und die Zerstörung Korinths veranlaßte. *Cic. n. d.* 3, 38, 91. Infolge der Niederlage von Skarphe ist er verschwunden. *Pol.* 38, 2 ff.

Kriton, *Κρίτων*, 1) der durch seine Liebe und Pietät bekannte Schüler des Sokrates, der seinen Lehrer gern mit seinem Vermögen aus dem Kerker befreien wollte, und dem zu Ehren Platon einen Dialog, in dem Kr. mit Sokrates in der Gefangenschaft sich unterhält, mit seinem Namen schmückte. Auch sein Sohn Kritobulos wird Schüler des Sokrates genannt. — 2) aus Aigai, pythagoreischer Philosoph, von dem ein Bruchstück *περὶ προνοίας καὶ ἀγαθῆς τύχης* bei Stobaios sich erhalten hat. — 3) ein Dichter der neueren attischen Komödie, von dessen Stücken 3 Titel erhalten sind. — 4) 2 Historiker dieses Namens nennt Suidas, einen aus Pieria, einen andern aus Naxos. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. IV p. 373. — 5) ein griechischer Arzt in der Zeit Trajans, der 4 Bücher *Κοσμητικά* verfaßt und vielleicht in einem *Γετικά* betitelten Werke Trajans Feldzug gegen Dacien beschrieben hat.

Kroisos, *Κροῖσος*, der letzte lydische König, aus der Dynastie der Mermnaden, folgte seinem Vater Alyattes 560 v. C., war aber schon vorher Mitregent oder doch Statthalter von Mysien in dem von den Lydern neugegründeten Adramyttion. Schon Alyattes hatte das Reich bis zum Halys ausgedehnt. Kr. vollendete mit der Eroberung von Ephesos die Unterwerfung der griechischen Küstenstädte (mit Ausnahme von Miletos). Doch beschränkte sich die Oberherrschaft über dieselben wohl im wesentlichen auf jährliche Tributzahlung, wie denn Kr. auch mit den Inselgriechen ein Bündnis schloß, mit Miltiades, dem Herrscher in der thrakischen Chersonesos, befreundet war, die alten Beziehungen zu dem delphischen Orakel eifrig pflegte und zum Bau des Tempels zu Ephesos reichlich beisteuerte. *Hdt.* 1, 27. 6, 37. 1, 13. 85. 46 ff. 92. Als Kyros den Astyages, des Kr. Schwager, entthront hatte und am Halys der Grenznachbar von Kr. geworden war, sah sich dieser von dem persischen Reiche bedroht und trat 547 mit Nabonedos von Babylonien, Amasis von Ägypten und mit Sparta in einen Bund. Durch reiche Geschenke suchte er von dem Orakel Auskunft über den Erfolg eines Krieges zu erlangen. Auf die bekannte, doch gewiß ursprünglich zu seinen Gunsten gemeinte Antwort: *Κροῖσος Ἅλυν διαβὰς μεγάλην ἀρχὴν καταλύσει* (*Aristot. rhet.* 3, 5) begann er 546 mit dem Überschreiten des Flusses den Krieg. Eine Schlacht bei Pteria, südlich von Sinope, Herbst 546, blieb unentschieden. Kr. zog sich nach Sardes zurück, um im folgenden Frühjahr, verstärkt durch seine Bundesgenossen, den Kampf wieder aufzunehmen. Kyros aber folgte ihm auf dem Fuße, warf das lydische Heer in die Stadt zurück und gewann dieselbe durch das Ersteigen der Burg schon nach 14 Tagen (Ende 546). Kr. wollte, wie es scheint, als er alles verloren sah, sich selbst dem Sonnengott in freiwilligem Flammentod als Opfer darbringen. Jedesfalls fiel er lebendig in die Hände des Siegers, wurde aber von diesem mild und ehrenvoll behandelt, blieb fortan ein Freund des Kyros und war auch noch ein kluger Ratgeber des Kambyses. *Hdt.* 1, 53 ff. 73. 75 ff. 155 f. 207 f. 3, 36. — Das Geschick des Kr., den jähen Sturz von den Höhen des Glückes und Glanzes hat Herodot im Sinne seiner Weltanschauung und zugleich zur Rechtfertigung des delphischen Orakels ganz zu einer Schicksalstragödie gestaltet. Der Besuch des Solon (1, 30 ff.) kann, schon wegen chronologischer Schwierigkeiten, kaum geschichtlich sein. Die Erzählung von dem Tode des Atys durch die Hand des Adrastos (1, 35 ff.) beruht auf der lydischen Sage von dem Gott Atis, der durch einen Eber umkommt. Eine Anordnung des Kyros zur Verbrennung des Kr. ist bei der Heilighaltung des Feuers durch die Perser nicht wohl möglich. Aber auch die Berichte des Ktesias (*fragm.* 4), Xenophon (*Cyrop.* 2, 1, 5. 6, 2, 8 f. 7, 1, 23 ff. 2, 1 ff.), Diodor (*excerpt. vatic.* p. 25 f.) u. a. sind reichlich mit sagenhaften Zügen ausgeschmückt.

Krommyonĭa, *Κρομμυωνία*, ist der Name einer zu Megaris gehörigen Ebene, der Schauplatz der Sage von der krommyonischen Sau, genannt nach der befestigten Ortschaft *Κρομμυών* oder *Κρεμμυών* (j. Hagios Theodoros), deren Name „Zwiebelgarten" durch die Tradition auf einen Sohn des Poseidon zurückgeführt wird. *Strab.* 8, 380. 392. *Paus.* 2, 1, 3.

Kronen, militärische Auszeichnung, s. Dona militaria, 5.

Kronos, *Κρόνος*, Saturnus, Sohn des Uranos und der Gaia, der jüngste der Titanen (*Hesiod. theog.* 137), welcher durch Verstümmelung und Absetzung seines Vaters sich mit den übrigen Titanen die Herrschaft der Welt aneignete. Er vermählte sich mit seiner Schwester Rhea, und diese gebar ihm die Hestia, Demeter, Hera, den Hades, Poseidon und Zeus (*Hesiod. theog.* 452 ff.); da ihm aber von Ge geweissagt worden war, daß er von einem seiner Kinder vom Throne gestoßen werden würde, so verschlang er sie gleich nach der Geburt mit Ausnahme des Zeus (s. Zeus, 5.), welchen Rhea rettete. Dieser nun stürzte den Vater und zwang ihn, durch die Künste der Ge oder der Metis unterstützt, die verschlungenen Kinder wieder auszuspeien. Der zugleich mit den Titanen (s. d.) gestürzte und der Herrschaft beraubte Kr. liegt entweder bei den übrigen Titanen in dem Tartaros eingekerkert, oder er herrscht, nachdem er sich mit Zeus ausgesöhnt, mit Rhadamanthys auf den Inseln der Seligen. *Hesiod. opp. et d.* 169. *Pind. ol.* 2, 76. Kr. scheint ursprünglich ein Gott des Feldbaues gewesen zu sein (*κρόνος* von *κράνω, κραίνω*, zeitigen), der an einigen Orten Griechenlands verehrt ward; als solcher wurde er mit dem italischen Saatgott Saturnus identifiziert, und man dichtete, als er von Zeus gestürzt worden, sei er nach Italien geflohen und habe dort von Janus die Herrschaft erhalten. *Ov. fast.* 1, 233. Unter seiner Regierung herrschte das goldene Zeitalter. *Ov. met.* 1, 89 ff. *Tibull.* 1, 3, 35 ff. Nach ihm heißt Italien Saturnia und die Italer Saturnia gens. *Ov. fast.* 5, 625. 1, 237. Vom 17. Dezember an feierte man ihm in Rom 7 Tage lang zur Zeit des kürzesten Tages, wo die Erneuerung der Natur beginnt, die Saturnalia, an welchen man die goldenen Tage seiner Regierungszeit sich zu vergegenwärtigen suchte, indem man alle Arbeit ruhen ließ und unter dem Rufe: Io Saturnalia, io bona Saturnalia sich einer ausgelassenen Lust hingab; man schmauste und spielte und beschenkte sich und bewirtete die Sklaven bei Tische, zum Zeichen, daß unter Saturnus' Regierung kein Unterschied der Stände gewesen sei. Einen alten Tempel hatte der Gott am Fuße des Capitols, in welchem der Staatsschatz aufbewahrt wurde. Bei den Griechen finden sich ähnliche Feste des Kronos, wie in Italien, die Kronia, doch war die Verehrung desselben nicht sehr verbreitet und bedeutend. In Athen hatte er ein Heiligtum unter der Burg und ein Fest am 12. Hekatombaion. In Olympia (s. d.) erhob sich nördlich der Altis der Kronische Hügel, auf dem ihm geopfert wurde. In Kreta ward er mit dem phoinikischen Moloch verschmolzen und empfing Kinder zum Opfer. Dargestellt ward Kronos als ein alter Mann, mit über das Hinterhaupt gezogenem Gewande (obvoluto capite) und einem Sichelschwert in der Hand (falcifer, *Ov. fast.* 1, 234; senex, senior, das. 5, 34. 627). Wegen der Namensähnlichkeit mit *χρόνος* haben manche ihn mißverständlich für den Gott der Zeit erklärt.

Kroton, *Κρότων*, Croton, j. Cotrone, Stadt in Bruttii am Fluß Aisaros (j. Esaro), 710 v. C. von Achaiern und Spartanern gegründet (*Hdt.* 8, 47) und bald durch Handel und Schiffahrt zu hoher Blüte gelangt (*Liv.* 24, 3), Hauptsitz der Gymnastik und Athletik, Geburtsort des berühmten Athleten Milon. Besonders verdankte sie ihren Ruhm dem Pythagoras, der hier seine Schule errichtet hatte. Im Jahre 510 v. C. zerstörten ihre Bürger die mächtige Nachbarstadt Sybaris (*Diod. Sic.* 12, 9), erlitten aber später am Sagros eine furchtbare Niederlage durch die Lokrer, seit welcher Zeit die Stadt unaufhaltsam sank und den Angriffen des Dionysios, der Lucaner, des Agathokles und Pyrrhos nur unzureichenden Widerstand entgegenzusetzen vermochte. *Diod. Sic.* 14, 91. 103 f. 19, 10 u. ö. Im zweiten punischen Kriege fiel die von Hannibal besetzte Stadt in die Hände der Römer und erhielt römische Kolonisten. *Liv.* 24, 3. 34, 45. *Strab.* 6, 262.

Κρυπτεία, *κρυπτία*, früher immer nach Plutarch (*Lyc.* 28) als eine von Staats wegen auf die Heloten angestellte blutige Jagd der spartanischen Jünglinge erklärt; indessen war die Absicht wohl nur eine Vorübung zum Kriege, bei der die jungen Spartaner die Heloten überwachen mußten, freilich sich auch nicht aller Willkür und Grausamkeit enthalten mochten; vgl. Helotes. *Plat. legg.* 1, 633 B. 6, 763 B. *Plut. Lyc.* 28.

Κρυπτοί, heimliche Späher, welche die Athener gelegentlich zu den Bundesgenossen schickten, um von deren Angelegenheiten Kenntnis zu nehmen.

Ktesĭas, *Κτησίας*, Zeitgenosse Xenophons, wurde zu Knidos in Karien geboren, kam um 415 v. C. an den persischen Hof, begleitete als Leibarzt den Artaxerxes Mnemon auf dem Feldzug gegen den jüngeren Kyros, heilte die bei Kunaxa empfangene Wunde des Königs, und kehrte 398 in seine Heimat zurück. Hier verfaßte er ein großes Werk, *Περσικά* betitelt, in 23 Büchern, von welchen die 6 ersten von der assyrisch-medischen, die übrigen von der persischen Geschichte handelten. Wir besitzen nur Bruchstücke daraus bei Nikolaos von Damaskos, Polyainos, Athenaios u. a.; einen Auszug aus den 6 ersten Büchern gibt Diodor. Die Arbeit des Ktesias will aus dem königlichen Archiv (*διφθέραι βασιλικαί*), zu dem er allerdings vermöge seiner Stellung wohl Zutritt hatte, geschöpft sein, ist jedoch in der Hauptsache nichts anderes als ein historischer Roman, aus umlaufenden falschen Überlieferungen und eigenen kecken Erfindungen komponiert. Schon in der persischen Geschichte des 6. Jahrhunderts weicht er durchweg von Herodot, aber überall, wo er kontrolliert werden kann, auch von der historischen Wahrheit ab; so führt er z. B. selbst die Behistanreliefs von Dareios I. auf Semiramis zurück. Vollends seine Angaben über die assyrische Geschichte (30 Könige in 2 Dynastien zu je 653 Jahren, Ninives Zerstörung 883 oder 788), die lange genug gläubig nacherzählt wurden und arge Verwirrung angerichtet haben, sind durch die neuerdings erschlossenen authentischen Quellen Lügen gestraft worden: seine Chronologie ist durchaus verkehrt, die lange Königs-

reihe bis auf wenige Namen unhistorisch, die Geschichte von der Göttersage überwuchert, so daß „die Unglaubwürdigkeit seiner Berichte als gesicherter Besitz der Geschichtswissenschaft angesehen werden darf" (v. Gutschmid). Von einem zweiten Werke, Ἰνδικά, besitzen wir auch nur Bruchstücke, die gleichfalls voll sind von Fabeln. *Xen. An.* 1, 8, 26. *Diod. Sic.* 2, 32 ff. 14, 46. — Die Fragmente sind gesammelt von Bähr (1824) und von C. Müller als Anhang der Didotschen Herodotausgabe (1858). Vergl. Rüter, de Ctesiae fide et auctoritate (1873).

Ktesibĭos, *Κτησίβιος*, um 150 v. C. in Alexandreia unter Ptolemaios Euergetes lebend, hatte große Verdienste um die Mechanik und besonders um alle Entdeckungen und Maschinen, welche auf dem Drucke der Luft und ihrer wirkenden Kraft beruhen. Namentlich erfand er mit seinem Schüler Heron zusammen die Pumpen, den krummen Heber und die Kompressionsfontäne, die noch jetzt den Namen des Heronsballes führt.

Ktesĭphon, 1) *ὁ Κτησιφῶν*, Sohn des Leosthenes aus Anaphlystos, ein athenischer Staatsmann, der nach der Schlacht bei Chaironeia den Antrag stellte, dem Demosthenes für seine großen Verdienste und Aufopferungen einen goldenen Kranz zu schenken, wogegen der von der makedonischen Partei bestochene Aischines auftrat. Des letzteren Rede und die siegreiche Gegenrede des Demosthenes (vom Kranze) sind uns erhalten. *Plut. Demosth.* 24. — 2) *ἡ Κτ.*, pers. Taisafûn (s. Ruinen Tak-i-Kesra), Stadt am linken Ufer des Tigris, Seleukeia gegenüber, war in späterer Zeit die bedeutendste Stadt Assyriens und Winterresidenz der parthischen Könige, seit der römischen Zeit auch starke Festung, welche unter Trajan, Septimius Severus und Probus mehrmals in die Hände der Römer fiel. Nur von dem Königspalaste der Sassaniden haben sich bedeutende Trümmer erhalten. *Strab.* 16, 143.

Kunaxa, *Κούναξα*, beim heutigen Felujah, in der Nähe des Euphrat und 500 Stadien nördlich von Babylon, bekannt durch die Schlacht zwischen dem jüngeren Kyros und seinem Bruder Artaxerxes (401 v. C.), in welcher ersterer fiel, worauf die 10 000 Griechen seines Heeres den bekannten Rückmarsch antraten. *Plut. Artax.* 8. Xenophon (*An.* 1, 10, 11) nennt den Ort nicht.

Κούρειον, 1) s. Apaturia. — 2) *κουρεῖον*, die Barbierstube (lateinisch tonstrina, s. Haarputz und Barba). Theophrast nannte diese Orte weinlose Symposien, weil hier auch damals schon jede Stadtneuigkeit durchgeklatscht und über die politischen Zustände gekannegießert wurde (vgl. *Demosth. Aristog.* p. 786. *Lys. inval.* p. 754).

Kurēten s. Rhea Kybele und Zeus, 5.

Κύαμοι, Bohnen, wurden in Athen bei der Verlosung von Ämtern gebraucht, indem in 2 Urnen, in die eine Täfelchen (*πινάκια*) mit dem Namen der Bewerber, in die andere Bohnen gelegt wurden. Wessen Name zugleich mit einer Bohne von bestimmter Farbe aus den Urnen gezogen wurde, der war gewählt. Daher von den durchs Los Gewählten die Ausdrücke *κυαμεύειν, ἀπὸ κυάμου λαχεῖν, ἡ ἀπὸ κυάμου βουλή, κυαμευτός* gebräuchlich waren.

Kyăne s. Syracusae.

Κυάνεαι νῆσοι, Cyaneae insulae, auch *Συμπληγάδες*, s. Urekjadi, 2 kleine Felseninseln an der Mündung des thrakischen Bosporos in den Pontos, welche die Schiffahrt gefährdeten und dem Mythos nach bis zur Argonautenfahrt beweglich waren (daher *Συμπληγάδες*). *Hdt.* 4, 85. *Eur. Med.* 2. *Strab.* 1, 21. 3, 149.

Kyaxăres, *Κυαξάρης*, persisch Huvakhschatara, König von Medien 625—585 v. C., der eigentliche Begründer der medischen Macht. Sein Vater Phraortes, Sohn des Deiokes, war bei einem Angriff auf Ninive gefallen. Von einer Fortsetzung des Unternehmens wurde Kyax. durch den Einfall der Skythen abgehalten, welcher allerdings auch das assyrische Reich in seinen Grundfesten erschütterte, und hatte nun zuerst sich bemüht, der fremden Horden sich zu entledigen und seinen Truppen eine festere Organisation zu geben, ehe er 608 im Bunde mit Nabopolassar von Babylonien, dessen Sohn Nebukadnezar mit seiner Tochter Amyitis sich vermählte, zum Entscheidungskampfe gegen Assyrien schreiten konnte. 606 fiel Ninive, und Medien erhielt bei der Teilung der Beute alles Land östlich und nördlich vom Tigris. Kyax. unterwarf nun in langsamem Ringen Armenien und Kappadokien, stieß aber am Halys mit Alyattes von Lydien zusammen. Der fünfjährige Krieg wurde unter dem Eindruck der totalen Sonnenfinsternis vom 28. Mai 585 durch Vermittlung Nebukadnezars und des kilikischen Syennesis mit einem Frieden beschlossen, der zugleich in der Verheiratung des Astyages, Sohnes von Kyax., und der Aryenis, Tochter des Alyattes, seine Gewähr erhielt. Bald darauf muß Kyax. gestorben sein. *Hdt.* 1, 73 f. 103. 106.

Kybēle s. Rhea Kybele.

Kydippe s. Akontios.

Kydnos s. Kilikia.

Kydonĭa s. Kreta.

Κυκεών, ein Mischtrank, aus Wein, Zwiebeln, Käse und Gerstengraupen bereitet, bisweilen mit einem Beisatz von Honig und Salz, Blumen und Kräutern (*Hom. Il.* 11, 624. 641. *Od.* 10, 234). Er diente bald zur Nahrung, bald zur Stärkung und Erfrischung und wurde auch medizinisch angewandt. Über den mystischen *κυκεών* s. Eleusinia, 3.

Kyklădes, *αἱ Κυκλάδες*, Inselgruppe des Aigaiischen Meeres, so bezeichnet, quia in orbem iacent (*Mela* 2, 7, 10), oder, nach späterer Auffassung (*Strab.* 10, 485), weil sie um den heiligen, in früherer Zeit vielleicht auch politischen Mittelpunkt Delos *ἐν κύκλῳ* herumlagen, bildeten den Gegensatz zu den zerstreuten Sporaden der asiatischen Küste. Sie sind alle vulkanischen Ursprungs. Die Alten nehmen ursprünglich 12 Kykladen an (Dodekanesos, daher der heutige Name Dodekanisia); zu ihnen gehören Andros, Tenos, Mykonos, Delos, Keos, Kythnos, Paros, Naxos, Melos, Jos, Thera, Siphnos. Doch wurden in späterer Zeit auch manche teilweise weit entfernte Inseln als Kykladen bezeichnet.

Kyklĭker s. Epos, 4.

Kyklōpen, Kyklops, *Κύκλωψ* (von *κύκλος* und *ὤψ*, Rundauge). Nach Hesiod (*theog.* 139 ff.) sind die Kyklopen Söhne des Uranos und der Ge, 3 an der Zahl, Brontes, Steropes und Arges, gewaltige Riesen mit Einem Auge, welche dem Zeus den Donner gaben und den Blitz schmie-

deten, die Naturgewalt des Gewitters bezeichnende Wesen. Uranos barg sie, wie alle seine Kinder, in den Tiefen der Erde, und nachdem sie dem Kronos zur Herrschaft verholfen, wurden sie auch von diesem wieder in Banden gehalten, bis Zeus sie befreite und zu seinen willigen Dienern annahm; sie gaben ihm Blitz und Donner. *Hesiod. theog.* 503. Später wurden sie von Apollon getötet, weil Zeus den Asklepios mit dem Blitze erschlagen hatte. — Bei Homer erscheinen die Kyklopen in einer andern Auffassung, indem er sie, die Beziehungen zu Zeus beiseite lassend, als ein rohes, gewaltiges Riesenvolk hinstellt, welches fern im Westen ohne alle Kultur, ohne Sitte und staatliche Ordnung lebt. Sie bebauen das Land nicht, obgleich es mit Fruchtbarkeit gesegnet ist, sondern treiben Viehzucht und wohnen, abgesondert voneinander, ein jeder mit seiner Familie in Höhlen; um die Götter kümmern sie sich nicht in ihrem Übermute. Die Phaiaken, ihre Nachbarn, haben sie durch ihre räuberischen Anfälle aus ihrer Nähe vertrieben. Der Repräsentant dieser rohen, ungeschlachten Wesen ist der Menschenfresser Polyphemos (s. Odysseus, 3.). *Hom. Od.* 9, 106 ff. 231 ff. *Verg. A.* 3, 616 ff. Als man später Sicilien und zwar die Gegend des Ätna für den Wohnort der homerischen Kyklopen ansah, bildete man, indem man die bei den hesiodischen Kyklopen vorkommende Eigenschaft von Blitzschmiedern des Zeus wieder hervortreten und vorherrschen ließ, die Kyklopen zu Gehülfen des Schmiedegottes Hephaistos um, welche in dem Innern des Ätna oder auf der benachbarten vulkanischen Insel Lipara dem Zeus Blitze und Donnerkeile und den Göttern und Heroen Waffen schmieden. *Verg. G.* 4, 170 ff. *A.* 8, 416 ff. Von diesen Kyklopen werden genannt Brontes, Steropes, Pyrakmon, Akamas. — Wegen der riesenhaften Größe und Stärke, die den Kyklopen eigen ist, sah man die aus der ältesten Zeit stammenden, gewaltigen s. g. kyklopischen Mauern (s. Baukünstler, 1.) als Werke der Kyklopen an; diese Kyklopen wurden aber als von den oben erwähnten verschieden angenommen. Angeblich benannt nach ihrem Könige Kyklops, sollten sie ursprünglich in Thrakien ansässig gewesen, dann nach Kreta und Lykien zerstreut, von Lykien aus mit Proitos nach Argolis gekommen sein und die kyklopischen Mauern von Tiryns und Mykenai sowie ein Labyrinth bei Nauplia erbaut haben; deshalb heißt Argolis bei Euripides (*Or.* 965) kyklopisches Land. Auch in Epeiros, Arkadien und in Latium finden sich solche kyklopische Mauern. — Von der Kunst wurden die Kyklopen als Riesen mit Einem Auge auf der Stirne dargestellt, doch so, daß darunter auch die Augen an der gewöhnlichen Stelle wenigstens angedeutet waren.

Kyknos, *Κύκνος*, 1) Sohn des Apollon und der Thyria (Hyria, *Ov. met.* 7, 371. 380), ein schöner Jäger, zwischen Pleuron und Kalydon wohnend, der durch sein beleidigendes Wesen alle seine Freunde zurückstieß. Nur Phylios harrte bei ihm aus; als aber dieser nach mehreren ihm von Kyknos aufgetragenen Kämpfen zuletzt einen Stier, den er auf seinen Befehl eingefangen, ihm nicht übergab, sprang er, durch diese Weigerung erzürnt, in den See Konope, der nach ihm der Kyknische genannt ward, zugleich mit seiner Mutter, worauf beide von Apollon in die diesem Gotte heiligen Singschwäne verwandelt wurden. Nach Ovid zerfließt Hyria in Thränen und bildet den gleichnamigen See. — 2) Sohn des Poseidon und der Kalyke, von Fischern, die ihn am Meeresufer ausgesetzt fanden, Kyknos genannt, weil sie einen Schwan auf ihn herab fliegen sahen; er ward König von Kolonai in Troas. Seine beiden von ihrer Stiefmutter verleumdeten Kinder erster Ehe, Tenes und Hemithea, warf er in einem Kasten ins Meer; sie landeten auf Tenedos, wo Tenes König ward. Als Kyknos später sein Unrecht erkannte, suchte er seinen Sohn auf, und beide zogen im trojanischen Kriege den Troern zu Hülfe, wurden aber bei der Landung der Griechen von Achilleus getötet, und zwar ward Kyknos, der unverwundbar war, mit dem Helmriemen erdrosselt, nachdem er schon 1000 Männer erschlagen. Poseidon verwandelte ihn in einen Schwan. *Ov. met.* 12, 72 ff. — 3) Sohn des Ares und der Pelopia, Schwiegersohn des Keyx, bei Iton in Thessalien von Herakles im Zweikampf erschlagen (s. Herakles, 11.). Der Kampf wird beschrieben in Hesiods Scutum Herculis. — 4) Sohn des Ares und der Pyrene, ebenfalls von Herakles im Zweikampf getötet. Als Ares den Fall seines Sohnes rächen will, trennt Zeus durch den Blitz den Kampf seiner Söhne. *Apollod.* 2, 5, 11. Ares soll ihn bei seinem Tode in einen Schwan verwandelt haben. Er wird oft mit dem vorhergehenden verwechselt. — 5) Sohn des Stheneleus, König der Ligurer, Freund und Verwandter des Phaëthon, der, während er über Phaëthons Tod trauert, von Apollon in einen Schwan verwandelt und unter die Gestirne versetzt wird. *Ov. met.* 2, 367 ff. *Verg. A.* 10, 189 ff.

Κύκνος, cygnus, der Schwan, dem Apollon heilig, nach der Meinung der Alten kurz vor seinem Tode klagende und rührende Gesänge anstimmend. Indessen wurde diese, mythisch eingekleidete, Vorstellung schon von den Alten bestritten; andere dagegen verteidigten sie und beschrieben die Sache genauer, vgl. *Cic. tusc.* 1, 30, 73. Erst bei Hesiod (*Hygin. fab.* 154) erscheint er in solcher Weise. Einen cygnus canorus kennt auch unsere Naturgeschichte.

Kyllēne s. Achaia und Arkadia.

Kyllenĭos s. Hermes, 1.

Kylon, *Κύλων*, ein Athener aus Eupatridenstamm, hatte 640 v. C. (Ol. 35, 1) in Olympia gesiegt und war vermählt mit der Tochter des Tyrannen von Megara, Theagenes. Im Jahre 612 (nach andern 616 oder 620, nach Busolt sogar schon zwischen 636 und 624) stellte er sich in der Absicht Alleinherrscher zu werden an die Spitze einer Verschwörung. Das delphische Orakel, das er um Rat fragte, hatte ihm den Bescheid erteilt, am größten Zeusfeste die Burg zu besetzen. Er that dies also beim nächsten olympischen Feste, während, wie später klar wurde, der Gott die attischen Diasien gemeint hatte, die die Athener zu anderer Zeit, wahrscheinlich am Ilisos, Zeus zu Ehren feierten. Einmütig strömte die Landbevölkerung zusammen, um den Aufständischen entgegenzutreten. Der Archon Megakles, des Alkmaion Sohn, schloß die besetzte Burg ein, so daß bald Mangel entstand. Kylon und sein Bruder entflohen; seine Anhänger setzten sich schutzflehend im Heiligtum der Athene Polias nieder, das sie nur auf das ihnen gegebene Versprechen verließen,

man werde ihres Lebens schonen. Allein man brach das gegebene Wort und ermordete sie, einige sogar an den Altären der Erinyen, wohin sie geflüchtet waren. Da dieser mit Genehmigung des Megakles geschehene Treubruch (*Κυλώνειον ἄγος*) eine schwere Religionsverletzung enthielt, so wurden er und sein ganzes Geschlecht, die Alkmaioniden, sowie viele ihrer Parteigenossen als Fluchbeladene und der Rache der Götter Anheimgefallene — *ἐναγεῖς καὶ ἀλιτήριοι τῆς θεοῦ* — betrachtet, und schließlich die am Frevel Beteiligten auf eine Anklage des Myron aus Phlya von einem aus 300 Mann bestehenden Adelsgerichte verurteilt und verbannt. *Thuc.* 1, 126. *Hdt.* 5, 71. *Plut. Sol.* 12. *Paus.* 7, 25, 1.

Kyme, *Κύμη*, die wichtigste Stadt in Aiolis (Kleinasien) am Kymaiischen oder Elaitischen Busen, erhielt von ihren Gründern, Lokrern vom Berge Phrikios, den Beinamen *Φρικωνίς*. Sie hatte einen sicheren Hafen, in welchem die geschlagene Flotte des Xerxes nach der Schlacht bei Salamis überwinterte. *Hdt.* 8, 130. Sie war Vaterstadt des Hesiodos (?) und des Historikers Ephoros. In der Geschichte tritt sie nicht besonders hervor; unter Tiberius (17 n. C.) litt sie durch ein Erdbeben. *Strab.* 13, 622. *Tac. ann.* 2, 47. Unter ihren Kolonieen sind Side in Pamphylien und Cumae, griechisch Kyme, in Campanien zu merken. — Letztere, auf steiler Anhöhe des Gaurus, etwas nördlich vom Vorgebirge Misenum, gegründet um 1050 v. C., in Verbindung mit Chalkis und Eretria, war die älteste und früher die blühendste der griechischen Kolonien Italiens. Bald reich und angesehen durch ihren Seehandel geworden, gründete sie in der Nähe *Δικαιαρχία*, das spätere Puteoli, dann Palaiopolis und Neapolis, sowie Zankle, das spätere Messene auf Sicilien. Durch den Beistand des Hieron von Syrakus erwehrte sie sich der mächtigen Etrusker (475), während sie 50 Jahre früher sich allein mit Glück gegen die Etrusker und Umbrer behauptet hatte, bei welcher Gelegenheit Aristodemos sich der Oberherrschaft bemächtigte, zu welchem Tarquin der Stolze floh. *Liv.* 2, 21. 420 wurde die Stadt campanisch (*Liv.* 4, 44), seit 215 römisches Municipium, seit Augustus Kolonie. Bekannt ist die cumäische Sibylle. Viele Römer, wie Cicero, Pompejus u. a., hatten in der Gegend Villen; in den Gotenkriegen wurde die Stadt zerstört. Ruinen finden sich zwischen Fusaro und dem Lago di Patria (s. die Karte zu Neapolis).

Kynaigeiros, *Κυναίγειρος* (auch *Κυνέγειρος*), Sohn des Euphorion und vielleicht der Bruder des Dichters Aischylos, fiel in der Schlacht bei Marathon, als er eins der abstoßenden persischen Schiffe mit dem Arm zurückhalten wollte, indem die Feinde ihm den Arm abhieben. *Hdt.* 6, 114. Sehr übertrieben scheint die Schilderung seiner Tapferkeit bei Justin (2, 9) zu sein.

Kynaitha s. Arkadia, E.

Kynaithos, *Κύναιθος*, aus Chios, einer der ältesten Homeriden auf Chios, soll die homerischen Gesänge den westlichen Kolonien vorgeführt und in Syrakus rhapsodiert haben. Er galt schon im Altertum als Verfasser des Hymnos auf den delphischen Apollon; sein Zeitalter ist unbekannt.

Kynna, *Κύννα*, auch Kyna, Kynane und Kynnane, eine Tochter Philipps von Makedonien, vermählt mit Amyntas, Sohn des Perdikkas; sie war Mutter der Adea, die als Gattin Philipps III. Arrhidaios Eurydike (s. d. 7.) hieß.

Kynosarges s. Attika, 14.

***Κυνὸς κεφαλαί*,** Cynoscephalae, einige Hundsköpfen ähnliche rauhe und steile Hügel bei Skotussa in Thessalien, bei welchen Pelopidas von Söldnern des Alexander von Pherai, 365 v. C., erschlagen wurde (*Plut. Pelop.* 32), und Flamininus den Philipp von Makedonien (197) schlug. *Pol.* 18, 3 ff. *Strab.* 9, 441. *Liv.* 33, 7 ff. *Paus.* 7, 8, 7.

Kynossēma, *Κυνὸς σῆμα*, d. h. das Grab des Hundes, 1) Landspitze des thrakischen Chersones bei Madytos, so genannt nach der in einen Hund verwandelten Hekabe. *Eur. Hec.* 1275. *Thuc.* 8, 104. *Strab.* 13, 595. — 2) Landspitze Kariens, der Insel Kyme gegenüber, j. Alypo. — 3) das angebliche Grabmal des vom kalydonischen Eber getöteten Hundes der Atalante, das man in oder bei Kalydon zeigte.

Kynosūra s. Attika, 19., Lakonika, 8. und Sternbilder, 2.

Kynurĭa s. Argos, 4.

Kyparissĭon, *Κυπαρίσσιον*, Vorgebirge Messeniens am Ionischen Meere (am gleichnamigen Meerbusen), j. Konello, etwas nördlich davon die Stadt Kyparissiai, j. Arkadia, mit Tempeln des Apollon und der Athene, scheint dieselbe Stadt zu sein, welche Homer (*Il.* 2, 593) nennt. — Eine zweite Stadt Kyparissia lag in Lakonien bei Asopos, j. Xyli.

Kyparissos, *Κυπάρισσος*, 1) ein schöner Jüngling aus Keos, Sohn des Telephos, von Apollon, Silvanus oder Zephyros geliebt und aus Gram über einen geliebten Hirsch, den er aus Unvorsichtigkeit erschossen, in einen Cypressenbaum verwandelt. *Ov. met.* 10, 120 ff. — 2) Stadt in Phokis unweit Delphoi. *Hom. Il.* 2, 593.

Kypros, *ἡ Κύπρος*, Cyprus, im A. T. Kittim (nach Kition), assyrisch Jatnan, j. Kibris, eine der bedeutendsten Inseln (173 □M.) des Mittelmeeres in der Ecke zwischen Kilikien und Syrien, von jenem durch die Kilikische Meerenge (Aulon) geschieden. Die Alten verglichen ihre Gestalt mit einer ausgebreiteten Ochsenhaut; daher nannten sie die Nordostspitze Deinarĕton auch *Βοὸς οὐρά*, j. Kap Andreas. An der Nordseite ist das Vorgebirge Krommyon, j. Kormachitis, im W. Akamas, j. Hagios Epiphanios, im S. Kurias, j. Zevgari, italienisch Capo di Gatta, im SO. Pedalion, j. Capo Greco. 2 Bergketten durchziehen die Insel: die eine geht der Nordküste entlang, 1000^{m} hoch, mit dem Olympos; die andere, breitere erhebt sich im SW., mit dem Aoos (j. Troodos), 2010^{m} hoch. Zwischen diesen beiden Ketten liegt die fruchtbare Alluvialebene von Salamis, von dem Pediaios durchflossen. Die der Aphrodite heilige Insel war reich an Produkten aller Art, besonders an Kupfer (das deshalb *κύπριος χαλκός*, aes cuprium, cuprum hieß) und Schiffsbauholz. — Schon frühe, um 1500 v. C., ließen sich die Phoiniker in allen Teilen der Insel nieder und gründeten die meisten Städte. Dann folgte, etwa 1000 v. C., die Kolonisation durch die Griechen, besonders Peloponnesier (*Hdt.* 7, 90). Seitdem bestand eine wechselnde Anzahl (9 oder mehr) kleiner Fürstentümer. 709 bis etwa 640

v. C. stand K. unter assyrischer, hierauf wieder unter tyrischer Oberhoheit, 538—526 unter Amasis von Ägypten, von da an unter den Perserkönigen, denen es die Griechen (Pausanias und Kimon) vergebens zu entreißen strebten (*Hdt.* 5, 104 ff. *Thuc.* 1, 94. 112). 410—374 vereinigte Evagoras I. von Salamis die ganze Insel zu einem Reiche. Nach der Schlacht bei Issos unterwarf sich K. dem Alexander und blieb dann im Besitz der Ptolemaier, bis Cato 58 v. C. es zu einer prätorischen Provinz machte mit den 4 Distrikten Paphia im W., Lapethia im N., Salaminia im O., Amathusia im S. — Städte. Im N.: Soloi, Hafenstadt an einem kleinen Flusse, j. Paläochora; Lapethos, j. Lapitho; Keryneia, j. Kerynia; Aphrodision; Karpasia, j. Karpaso. Im O.: Salamis am Pediaios, mit Hafen, immer die größte Stadt, durch Constantin den Gr. Constantia zubenannt; Ammochostos, j. Famagusta. Im S.: Kition, j. Larnaka, wo der Stoiker Zenon und der Arzt Apollonios geboren wurden und Kimon starb; Amathūs, j. Paläo-Limisso; Kurion, j. Episkopi. Im W.: Paphos, j. Kuklia, mit berühmtem Aphroditetempel, dessen Überreste samt vielen Inschriften und zahllosen Bruchstücken von Statuen, besonders der Aphrodite, in neuester Zeit durch, von der englischen archäologischen Gesellschaft in Athen veranstaltete, Ausgrabungen bloßgelegt worden sind, und der, obwohl in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten zweimal durch Erdbeben zerstört, in seiner Gesamtheit eine große Ähnlichkeit mit dem salomonischen Tempel in Jerusalem haben soll; Neupaphos, j. Baffa, Handelsstadt; Arsinoë, früher Marion (s. Polis). Im Innern (von W. nach O.): Tamassos (bei Politiko); Idalion (s. d.), j. Dali; Golgoi, j. Athieno; Tremithūs, j. Tremithusia; Chytroi, j. Chytrea. — Für die ältere kyprische Kunst ist eine Mischung ägyptischer und assyrischer Elemente charakteristisch. Die Inschriften zeigen eine verwickelte, wohl aus den assyrischen Keilzeichen hervorgegangene Silbenschrift, welche im Übergang zur Buchstabenschrift begriffen ist, und enthalten einen altertümlichen aiolischen Dialekt. *Strab.* 14, 681 ff. Vgl. Engel, Kypros (2 Bdd. 1841). Cesnola, Cypern. Übers. von L. Stern (1879). Ders. Salaminia (2. Aufl. 1884).

Kypsĕlos, *Κύψελος*, 1) Sohn des Aipytos, König in Arkadien, s. Merope, 4. — 2) aus Korinth, von mütterlicher Seite mit den Bakchiaden verwandt, war ein Sohn des Eëtion. Diesem war nach dem (freilich sehr romantisch gefärbten) Berichte Herodots (5, 92) vom delphischen Apollon verkündet worden, daß der Sohn seiner Gemahlin Labda sich auf die Herrscher stürzen und Korinth züchtigen würde. Als die daselbst herrschenden Bakchiaden von diesem Spruche hörten, ward ihnen ein anderer, den sie selbst vorher erhalten, aber nicht hatten deuten können, klar, sie beschlossen daher das Kind, sobald es geboren wäre, zu töten. Aber die Mutter gewinnt Zeit, den Knaben in einem Kasten zu verbergen. So gerettet, erhält er nach dem Kasten (*κυψέλη*) den Namen Kypselos. Als er herangewachsen ist, empfängt er in Delphoi den Spruch, daß er und seine Kinder, nicht aber seine Kindeskinder in Korinth herrschen würden. Im Vertrauen auf diesen Spruch macht er sich ans Werk und gewinnt die Herrschaft. — Im ganzen regierte K. nach Befestigung seiner Herrschaft wohl milde. Er schmückte Korinth durch prächtige Gebäude und hinterließ nach 30 Jahren seinem Sohne Periandros die Herrschaft, 627 v. C. Der aus Cedernholz verfertigte, kunstvoll gearbeitete Kasten, in dem K. gerettet worden sein sollte, wurde von seinen Nachkommen der Hera zu Olympia geweiht und in ihrem Tempel noch im 2. Jahrh. n. C. gezeigt. *Paus.* 5, 17, 5 ff.

Kyrene, *Κυρήνη*, I. Landschaft: *ἡ Κυρηναϊκή*, Cyrēnaïca, Landschaft an der Nordküste Afrikas, das jetzige 500—700^{m} hohe Plateau von Barka, seit der Zeit der Ptolemaier, nach ihren 5 Hauptstädten auch Pentapolis genannt, nahm die Küste von den Altären der Philainoi an der großen Syrte (karthagische Grenze) bis zum Paliurosfluß (Marmarika zu) ein; im Süden reichte sie bis zur Wüste Phazania (Fezzan). Ganz verschieden von den angrenzenden Ländern war Kyrenaika eine reich bewässerte, fruchtbare Landschaft, in welcher die Ernte volle 8 Monate dauerte: Weizen, Öl, Wein, Datteln, Gemüse, Silphium, Honig, Pferde, Maultiere sind unter den Erzeugnissen zu nennen. *Hdt.* 4, 199. Leider waren aber auch verheerende Heuschreckenzüge häufig. Griechen von Thera ließen sich im 7. Jahrhundert (631 v. C.) hier nieder (s. Battos und Barka) und gründeten einen durch Schiffahrt, Handel, Kunst und Gewerbe blühenden Staat, der unter Dareios I. dem persischen Reiche einverleibt wurde und seit 308 in loser Abhängigkeit von Ägypten stand. *Hdt.* 4, 150 ff. 164 ff. 200 ff. *Just.* 13, 16. *Liv.* 23, 10. *Sall. Jug.* 79. Seit 117 herrschte ein Seitenzweig der Ptolemaier. Der letzte derselben, Apion, setzte die Römer zu Erben ein (im J. 96 v. C., *Liv. ep.* 70), welche anfangs die Pentapolis für frei erklärten, dann aber das Land mit Kreta zur Provinz vereinigten (67 v. C.). Unter Trajan, 116 n. C., empörten sich die zahlreich eingewanderten Juden und brachten 220 000 Kyrenaier und Römer um, bis sie mit Mühe besiegt wurden; das Land blieb seitdem entvölkert. — An der Küste der Syrte zogen sich die Sandhügel des Herakles (*οἱ θῖνες τοῦ Ἡρ.*) hin; westlich von diesen entspringt der Fluß Lathon, welcher nach Ptolemaios mit einem See Tritonis in Verbindung stand, während Strabon einen See der Hesperiden nennt. — Unter den Völkerschaften im Innern werden genannt die Barkiten, Araraukelen, Asbysten, Makatuten und Psyller, die Auschisai und Nasamonen. Die wichtigsten Städte von Osten nach Westen sind (die der Pentapolis sind durch * bezeichnet): Darnis, *Apollonia, galt als Hafen von Kyrene (j. Marsa Susa), Phykus, *Ptolemaïs, früher bloß Hafen von Barka (j. Tolmeta), *Taucheira, später Arsinoë (j. Tokra), *Berenike, früher Hesperis (j. Benghasi). Im Innern: *Kyrēne (*Κυρήνη*), j. Ruinen bei Krenna, von Battos gegründete Hauptstadt des Landes (631), in herrlicher Gegend, auf tafelförmigem Plateau an der Quelle Kyre, 80 Stadien von der Küste. Die Stadt war ausgezeichnet durch herrliche Tempel, unter denen ein Apollontempel hervorragte, zu welchem Battos eine gepflasterte Straße führen ließ; auch besaß sie eine feste Akropolis. K. war durch seine tüchtigen Ärzte bekannt (*Hdt.* 3, 131), sowie als Geburtsort der Philosophen Aristippos, Annikeris und Karneades,

des Dichters Kallimachos und des Eratosthenes. — Endlich ist zu nennen Barka, 100 Stadien vom Meere, südöstlich von Ptolemaïs. Im Osten an der Küste lag die Insel Plateia, j. Bomba, wo sich die Theraier zuerst niederließen, ehe sie Kyrene gründeten. *Strab.* 17, 836 ff. Vgl. Thrige, historia Cyrenes (2. Aufl. 1828). Gottschick, Gesch. der Gründung und Blüte des hellenischen Staates in Cyrenaika (1858). — II. Personenname: Tochter des Hypseus, Enkelin des Peneios oder auch Tochter desselben, von Apollon geliebt und aus Thessalien nach Libyen entführt, wo sie mit ihm den Aristaios zeugte. Kyrene in Libyen ward nach ihr benannt. *Pind. pyth.* 9, 5 ff. *Apoll. Rhod.* 2, 500 ff.

Kyreschăta, *Κυρέσχατα* oder *Κυρούπολις*, auch *Κῦρα*, die äußerste Grenzfestung des persischen Reiches in Sogdiana, nahe dem Jaxartes, von Alexander zerstört. *Arr.* 4, 2, 2. 3, 1. *Curt.* 7, 6, 16. *Strab.* 11, 517.

Κύριος ist im juristischen Sinne derjenige, welcher ein Individuum, das an sich persönlich keine oder beschränkte Rechtsfähigkeit hat, vor Gericht und in allen rechtlichen Beziehungen zu vertreten hat. Der *κύριος* der Kinder war der Vater oder der *ἐπίτροπος*. Der *κύριος* der Frau (vgl. auch Erbrecht, 3. und Ehe, 3.) war der Vater, nach dessen Tode der Vormund; wenn sie nicht mehr unter vormundschaftlicher Gewalt stand, die nächsten Verwandten, wenn sie verheiratet war, der Mann, nach dem Tode des Mannes, wenn sie in dem Hause desselben zurückblieb, der Sohn oder dessen Vormund; wenn sie in das Haus der Eltern oder Verwandten zurückkehrte, so trat sie in das Verhältnis wie vor ihrer Verheiratung. War die Frau von dem *κύριος* verletzt, so war die *γραφὴ κακώσεως* das rechtliche Schutzmittel für dieselbe.

Kyrnos s. Theognis.

Kyros, *Κῦρος*, Cyrus, altpers. Kûrusch, hebr. Koresch, I. Personenname: 1) der Stifter des persischen Reiches. Unter den Variationen der Geschichte des K. berichtet Herodot (1, 95) die von den Persern am meisten erzählte. Der König von Medien, Astyages, durch Träume vor Entthronung durch seinen Enkel gewarnt, verheiratet seine Tochter Mandane an einen Perser Kambyses. Ein Zufall rettet dem Sohne derselben, welchen Harpagos, des Astyages Vertrauter, töten soll, das Leben; er wird als Hirtenknabe erzogen, dann als der Enkel des Astyages erkannt und von diesem am Leben gelassen, während Harpagos für seine Fahrlässigkeit bei dem erteilten Befehle grausam bestraft wird. Auf dessen Anstiften stellt sich Kyros, als er herangewachsen ist, an die Spitze der Perser und siegt, da Harpagos mit den medischen Truppen zu ihm übergeht. Nach fünfunddreißigjähriger Regierung wird Astyages, 559 v. C., entthront und gefangengenommen, lebt aber ungefährdet bei Kyros. *Hdt.* 1, 107—130. — Ktesias dagegen leugnet ursprüngliche Verwandtschaft zwischen beiden und sagt, erst als Sieger habe K. des Astyages Tochter Amytis geheiratet, und diese Erzählung ist wahrscheinlicher. — Der dritte Bericht, den wir besitzen, Xenophons Cyropädie, ist nichts weiter als ein Roman. Geschichtlich steht fest, daß Kyros dem Fürstengeschlecht entsprossen ist, das unter medischer Oberhoheit die Herrschaft über die Perser oder einen Teil derselben führte. Seine Vorfahren waren Kambyses, Kyros und Teïspes, weiter hinauf steht der Stammbaum noch nicht fest, da die Nachrichten bei Herodot selbst (1, 107. 111. 7, 11) und ebenso in den Inschriften auseinander gehen. Daß K. als Geisel am Hofe des Oberkönigs sich aufhielt, entspricht ganz der orientalischen Sitte. Auch der Zug der Überlieferung, daß Verrat und Untreue im medischen Heere ihm den Sieg verschafften, wird durch eine neu aufgefundene Inschrift bestätigt; nur geschah dies noch nicht 559, mit dem Regierungsantritt des K. in Persien, sondern erst 550. — Nach der Einnahme von Ekbatana suchte K. die Meder möglichst mit der neuen Ordnung der Dinge zu versöhnen. Auf die Unterwerfung der zum medischen Reiche gehörigen Länder folgte die Eroberung Lydiens (Ende 546) und der kleinasiatischen Städte. Im Sommer 539 schlug K. ein babylonisches Heer, worauf sein Feldherr Gobryas in Babylon ohne Schwertstreich einrückte und den König Naboned (*Λαβύνητος Hdt.* 1, 77. 188) gefangen nahm; im Herbst hielt dann K. seinen Einzug in die Stadt (doch zählt er sein erstes offizielles Jahr als König von Babylon erst vom März 538 an). Die Provinzen des Reiches bis gegen Ägypten hin fielen ihm ohne Widerstand zu; den Juden gestattete er die Rückkehr. Im Kampf gegen ein wildes Volk im Nordosten, die Massageten jenseits des Jaxartes (*Hdt.* 1, 201 ff.), oder die Derbiker am mittleren Oxos (Ktesias) oder die Daer östlich vom Kaspischen Meer (Berossos) hat K. Anfang 529 seinen Tod gefunden. Im Hain von Pasargadai, dem Stammsitz seiner Ahnen, wurde er beigesetzt; noch steht dort, im Thale des Murghab, das einfach würdige Grabgebäude. *Strab.* 15, 730 *Arr.* 6, 29, 4 ff. *Curt.* 10, 1, 30 ff. K. war ebenso groß als Feldherr und Politiker wie edel in seinem Wesen. „Er hat ähnlich wie Cäsar den geheimnisvollen Zauber besessen, dem alles sich fügen muß.“ — 2) der jüngere Kyros, Sohn des Dareios Nothos, seit 408 v. C. Statthalter von Lydien, Großphrygien

Digitized by Google

und Kappadokien, zugleich Befehlshaber (*κάρανος*) aller Truppen im westlichen Kleinasien, während Tissaphernes von da an auf die Küstenstädte beschränkt war (*Xen. Hell.* 1, 4, 3. *An.* 1, 1, 1 f. 9, 7). K. stand in Freundschaft zu dem schlauen Lysandros und half diesem zum Siege über das ihm verhaßte Athen. Die Bemühungen seiner intriganten Mutter Parysatis, ihm, als dem nach der Thronbesteigung des Dareios geborenen Sohne, die Königswürde vor dem älteren Artaxerxes zu verschaffen, mißlangen, obgleich er seit dem großen Kyros als der Würdigste für ein Diadem galt (*Xen. An.* 1, 9, 1). Artaxerxes ließ ihn nach seinem Regierungsantritt (Dezember 405) auf Anraten des Tissaphernes sogar verhaften und nahm das Todesurteil nur auf Bitten der Parysatis zurück (*Xen. An.* 1, 1, 3. *Plut. Artax.* 3). In seine Provinz zurückgekehrt, rüstete sich K., den Schimpf zu rächen. Unter dem Schein, sich gegen Tissaphernes zu sichern, gewann er die ionischen Städte und ließ durch griechische Anführer überall griechische Soldtruppen, besonders Peloponnesier, anwerben (*Xen. An.* 1, 1, 6 ff.). Ende Februar 401 sammelte er sein Heer bei Sardes und zog, anfangs noch unter dem Vorwand eines Krieges gegen die Pisidier, nach Kilikien, von da durch die Amanischen Pforten über den Euphrat nach Mesopotamien, bis er (3. September 401) bei Kunaxa, 500 Stadien oberhalb Babylons, unweit von Sipphara, auf den ihn erwartenden Artaxerxes stieß. Dieser hatte 400 000 Mann (vgl. *Xen. An.* 1, 7, 12), während dem K. etwa 100 000 Asiaten und 13 000 Griechen zu Gebot standen (*Xen. An.* 1, 2, 9. 7, 10. *Plut. Artax.* 10). Die Griechen siegten auf dem rechten Flügel, versäumten aber den Angriff auf das Centrum. Deshalb sprengte K. tollkühn auf des Feindes Mitte ein, verwundete den Artaxerxes selbst, fiel aber unter den Streichen eines Begleiters des Königs. Dem Leichnam wurde Kopf und rechte Hand abgehauen (*Xen. An.* 1, 10, 1). (Andere Erzählungen über das Ende s. *Plut. Artax.* 10 f.) K. war ein Mann von Geist und Energie, mag auch seine Charakteristik bei Xenophon (*An.* 1, 9) idealisiert sein. Sein Tod war indes für Hellas ein großes Glück. Die Griechen (*οἱ Κύρειοι, τὸ Κύρειον στράτευμα*) unternahmen dann den berühmten, von Xenophon beschriebenen Rückzug. — II. Flußname: 1) Fluß in Iberien und Albanien, j. Kur, entspringt im nördlichen Armenien, südlich vom Kaukasos, und strömt ostwärts dem Kaspischen Meere zu. Nebenflüsse: links der Alazonios, j. Alasani; rechts der ihm gleich große Araxes, j. Aras. *Strab.* 11, 500 f. — 2) Nebenfluß eines andern Araxes (j. Kum-i-Firuz oder Bendemir) bei Persepolis, entweder mit dem Medos (j. Murghab oder Pulvar) oder mit einem weiter oben einmündenden (j. Kur) identisch. *Strab.* 15, 729.

Kyrrhestike s. Syria.

Kythēra, *τὰ Κύθηρα*, Insel am Eingange des Lakonischen Meerbusens, nahe dem Vorgebirge Malea. Die 4 Meilen lange, an der breitesten Stelle über 2 Meilen breite Insel besteht größtenteils aus kahlen Felsen, zwischen denen indes Öl, Baumwolle und Wein gedeihen; der Strand war reich an Purpurmuscheln. Sie gehörte den Spartanern und wurde durch einen besonderen, jährlich wechselnden Beamten, *Κυθηροδίκης* genannt, verwaltet. Für einen Feind Spartas war die Insel von größter Wichtigkeit, weshalb die Athener sie im J. 455 v. C., und später im peloponnesischen Kriege 424 besetzten; ihre Herausgabe war erste Friedensbedingung. *Hdt.* 7, 235. *Thuc.* 4, 53. 118. 5, 18. Die Phoiniker, welche hier auch wahrscheinlich den Aphroditedienst (die Astarte von Askalon) eingeführt hatten, hatten bald den Argivern weichen müssen. *Hdt.* 1, 82. Die Stadt Kythera lag im Innern, ihr trefflicher Hafenplatz Skandeia war wohl befestigt. *Thuc.* 4, 54. Jetzt Cerigo, seit 1863 zum Königreiche Griechenland gehörend.

Kythnos, *Κύθνος*, Kykladeninsel südlich von Keos, mit vielen heißen Quellen, daher der jetzige Name Thermia. Sie ist durch einen 2½ Meile langen Bergrücken gebildet, von welchem sich gegen Osten und Westen zahlreiche enge Schluchten nach der Küste hinabziehen. Die Insel lieferte Getreide und Wein. Die gleichnamige Hauptstadt hatte gute Häfen. Die Kythnier kämpften auf der Seite der Hellenen bei Salamis und traten dann der athenischen Symmachie bei. *Hdt.* 8, 46. *Strab.* 10, 485.

Kytinĭon s. Doris.

Kytissōros s. Athamas.

Kyzĭkos, *Κύζικος*, 1) milesische Kolonie in Phrygia ad Hellespontum, auf der Südspitze der gebirgigen Insel (später Halbinsel) Arktonnesos in der Propontis (Propontiacis haerentem Cyzicon oris, *Ov. trist.* 1, 10, 29), mit 2 festen Häfen, Panormos im O., Chytos im W., am Fuße der Berge Dindymon und Arktos. Bis zum peloponnesischen Kriege, in welchem Alkibiades die Spartaner, Februar 410, bei K. schlug, war die Stadt unbedeutend, kam aber dann durch das Sinken von Milet und Athen rasch empor, wurde um 350 durch die Perser stark befestigt und stand später im Bund mit dem pergamenischen Reiche mächtig und reich da. Zum Lohn für ihre Treue gegen Rom im dritten mithridatischen Kriege, wo sie von Lucullus nach hartnäckiger Belagerung (Winter 74/73 v. C.) entsetzt wurde, erhielt sie die Herrschaft über die ganze Küstenebene und die Rechte einer libera civitas. Obgleich ihr die letzteren von Tiberius zur Strafe für Mißhandlung römischer Bürger entzogen wurden, blieb sie doch durch ihren Handel und ihre Bauwerke eine der bedeutendsten Städte des Altertums, bis sie durch Konstantinopel verdunkelt wurde. Sehr verbreitet waren ihre Goldmünzen (*Κυζικηνοί*, scil. *στατῆρες* = 28 attischen Drachmen), bekannt ihre Salbe (*μύρον Κ.*, unguentum amaracinum, irinum, d. h. aus dem Saft der Irispflanze). Ruinen der alten Mauern sowie eines sehr großen Theaters und Amphitheaters sind noch vorhanden, ebenso Reste von einem mächtigen Tempel Hadrians, der erst 167 n. C. mit einer Rede des Aristeides eingeweiht wurde; die Trümmerstätte heißt j. Ballis. *Strab.* 12, 575 f. *Hdt.* 4, 76. 6, 33. *Xen. Hell.* 1, 1, 11 ff. *Cic. de imp. Cn. Pomp.* 8, 20. *Plut. Luc.* 9 ff. *Suet. Tib.* 37. *Tac. ann.* 4, 36. Vgl. Marquardt, K. und sein Gebiet (1836). — 2) s. Argonauten, 3.

L.

Labdăkos s. Oidipus.

Labĕo, 1) Q. Fabius Labeo, ward, nachdem er Prätor gewesen (*Liv.* 37, 47), in Kreta und in Asien befehligt (das. 37, 60. 38, 39) und einen Triumph gefeiert hatte, 189 v. C. (das. 38, 47), nach mehrfacher vergeblicher Bewerbung zum Konsul für 183 ernannt. Das. 39, 45. — 2) Q. Antistius Lab., ein berühmter römischer Jurist unter Augustus, dessen Gegner er war (*Tac. ann.* 3, 75), Schüler des C. Trebatius Testa. Später lehnte er die ihm angetragene Ehre des Konsulats ab. Gründer der proculianischen Rechtsschule (s. Iuris consulti), war er ein sehr gelehrter Mann und soll gegen 400 Bücher geschrieben haben, von welchen mehreres auszugsweise von dem Juristen Paulus bearbeitet und nachmals in die Digesten aufgenommen worden ist. — 3) Atius Lab. (s. Atii, 6.), Übersetzer des Homer. — 4) Pomponius Lab., befehligte unter Tiberius in Mösien, wo er die Einwohner drückte und Bestechungen sich zugänglich zeigte. Um der Strafe zu entgehen, tötete er sich selbst. *Tac. ann.* 4, 47. 6, 29. — 5) Asconius Lab., Vormund des Kaisers Nero, erhielt im J. 54 n. C. die consularia insignia. *Tac. ann.* 13, 10.

Laberĭi, eine Familie plebejischen Ursprungs: 1) Lab. Hiera, Lehrer des Brutus und Cassius in der Grammatik, war ursprünglich Freigelassener und zeichnete sich durch Uneigennützigkeit aus, indem er die Söhne der von Sulla Geächteten unentgeltlich unterrichtete. — 2) Q. Lab. Durus, fiel als Kriegstribun Cäsars (54 v. C.) beim zweiten Zuge gegen Britannien. *Caes. b. g.* 5, 15. — 3) Decimus Laberius, geb. gegen 106, gest. 43 v. C., war als Dichter von Mimen berühmt. Im J. 45 wurde er in einem Alter von 60 Jahren, obgleich er dem Ritterstande angehörte, von Cäsar gezwungen, im Wettkampfe mit P. Syrus seine Mimen selbst öffentlich auf der Bühne vorzutragen, womit nach dem römischen Gesetze Verlust der bürgerlichen Rechte verbunden war. *Suet. Caes.* 39. *Macrob. sat.* 2, 7, 2. Er beklagte sich über diese Gewaltthätigkeit in dem ergreifenden, von Macrobius a. a. O. erhaltenen Prologe von 27 iambischen Trimetern in sehr würdiger Weise und rächte sich an Cäsar durch freisinnigen und treffenden Spott. Seine Mimen, von denen außer jenem Prologe sehr wenig erhalten ist, zeichneten sich durch Witz und kühne Sprachbildung aus und wurden auch in späteren Zeiten noch gern gelesen. *Hor. sat.* 1, 10, 6. Die Fragmente bei Ribbeck, comic. Lat. fragm. p. 279 ff. der 2. Aufl.

Labicum, *Λαβικόν*, oder Lavicum, altlatinische Stadt am Nordrande des mons Algidus, 15 Mill. südöstlich von Rom und nordöstlich von Tusculum, j. vielleicht Colonna. Wegen ihres Bündnisses mit den Äquern erstürmten sie die Römer und bevölkerten sie mit Kolonisten. *Liv.* 4, 45 f. Ihr Gebiet wird noch *Liv.* 26, 9 genannt; die von Rom nach Beneventum führende Straße hatte von ihr den Namen der via Lavicana. *Liv.* 4, 21.

Labiēni, 1) s. Atii, 1. 2. — 2) T. Labienus, Freund des Cassius Severus und anderer republikanisch gesinnter Männer unter der Regierung des Augustus, war nicht unbedeutend als Redner und Geschichtschreiber; wegen der freimütigen Sprache aber wurden seine Schriften auf Befehl des Senats verbrannt (*Suet. Cal.* 16) und erst später unter Caligula wieder erlaubt. Er starb aus Gram darüber. Spottweise nannten seine Feinde ihn wegen seiner republikanischen Gesinnung und seiner Feindschaft gegen Augustus Rabienus. Homo mentis quam linguae amarioris nennt ihn der ältere Seneca (*contror.* p. 257, 20).

Labōtas, *Λαβώτας*, bei Herodot *Λεωβώτης*, 1) vierter spartanischer König aus dem Hause der Agiaden, zu dessen Zeit die Streitigkeiten mit Argos über Kynuria anfingen. *Hdt.* 7, 204; vgl. 1, 65. *Paus.* 3, 2, 3. — 2) spartanischer Harmost im trachinischen Herakleia im J. 409 v. C. *Xen. Hell.* 1, 2, 18.

Labranda, *τὰ Λάβρανδα*, karischer Flecken, 60 Stadien nördlich von Mylasa im Gebirge, mit einem berühmten Tempel des Nationalgottes *Ζεὺς Στράτιος* oder *Λαβρανδεύς* (von dem karischen *λάβρυς*, der Doppelaxt, mit welcher er abgebildet wurde), der wahrscheinlich auch *Ἄρσηλις* hieß. *Hdt.* 5, 119. *Strab.* 14, 659. *Plut. quaest. Graec.* 45.

Labrum, eine Wanne oder großes Becken von Thon, Marmor, Porphyr, Metall, zum Baden bestimmt. Mehrere haben sich erhalten. Ähnlich geformte Wannen brauchte man zu ökonomischen Zwecken, wie zur Aufbewahrung des Öls und des Weins.

Labyrinthus, ὁ und ἡ *Λαβύρινθος*, 1) das ägyptische L., der bekannte große Bau in Mittelägypten, östlich vom Mörissee, an dem Einfluß des Josephkanals (Bahr Jussuf) in den See, gegenüber von Arsinoë oder Krokodilopolis, von Lepsius wahrscheinlich in den Trümmerhaufen bei dem h. Hovara wiederentdeckt. Nach den Beschreibungen der Alten, unter welchen Herodot (1, 148) und Strabon (17, 811; vgl. *Plin.* 36, 19) als Augenzeugen reden, bestand das hufeisenförmig angelegte Gebäude aus 1500 Gemächern unter Einem Dach (Herodot fügt noch dieselbe Zahl unterirdischer Räume hinzu); in der Mitte lagen die 12 oder 27 Höfe, zur Seite eine Pyramide. Doch war es nicht ein Grabmonument, sei es der Dodekarchen, sei es eines einzelnen Königs (*Diod. Sic.* 1, 66. 89. 61), sondern ein Reichstempel, worin jeder Nomos des Landes seinen Schutzgott in besonderem Raume verehrte, zugleich mit dem Mörissee von Amenemha III. (um 2150) aus der zwölften Dynastie errichtet. Der ägyptische Name war Lopa-rohun, d. i. Tempel der Kanalmündung, woraus dann das griechische Wort L. entstand. Man bezeichnete mit diesem besonders noch folgende 3 Gebäude, die nach dem Ausdruck des Plinius auch omnes lapide polito fornicibus tecti waren, überhaupt aber jeden Bau mit einem verwickelten Vielerlei von Gängen und Kammern. — 2) das kretische L., der Sage nach (*Verg. A.* 5, 588. *Ov. met.* 8, 158) von Daidalos nach dem ägyptischen gebaut, in der

Nähe von Knossos, und der Aufenthalt des Minotauros, vor Diodor (1, 61. 97. 4, 60. 77) von keinem Schriftsteller erwähnt, auch kennen die einheimischen Sagensammler es nicht; und man darf nach den gründlichen Untersuchungen Höcks annehmen, daß ein solches Gebäude nur der Mythe angehört und nie existiert hat (vgl. *Plin.* 36, 13: Cretici Italicique nulla vestigia extant). Veranlassung zu der Sage gaben wohl die mannigfachen Zerklüftungen der Berge Kretas. So fand und findet sich bei Gortyna ein Labyrinth mit Grotten und Gängen, entstanden aus dem Hauen von Bausteinen; später trat wohl der bewußte Plan dazu, ein Labyrinth zu schaffen. — 3) das L. auf Samos (*Plin.* 36, 19, 82, während es 36, 19, 3 fälschlich nach Lemnos verlegt wird), ein Werk der samischen Baukünstler, denen Polykrates die Mittel gewährte. Plinius sah noch Reste desselben. — 4) Das italische L. nennt Plinius (36, 13) das Grabmal des Königs Porsena von Clusium, welches in seiner Basis ein sehr verwickeltes System von Kammern enthielt; der Schriftsteller sah es indes nicht mehr selbst.

Lacedaemon s. Lakonika, 8.

Lacerna s. Kleidung, 9.

Lacetāni, *Λακεταvοί*, Völkerschaft im tarraconensischen Hispanien, ziemlich östlich am Fuße der Pyrenäen. *Liv.* 21, 23. 60. 28, 33. 34, 20 (gens devia ac silvestris). *Plut. Cat. mai.* 11.

Lachăres, *Λαχάρης*, Volksführer in Athen, machte im Bunde mit Makedonien und Thrakien der bisherigen Demokratie ein Ende und gewann die Tyrannis, zwischen 297 und 296 v. C. Er war berüchtigt durch Grausamkeit und Ruchlosigkeit gegen die Götter. Als Athen sich nach langer Belagerung dem Demetrios Poliorketes ergab (295 v. C.), floh er nach Boiotien, von hier nach Delphoi und hielt sich zuletzt in Kassandreia auf. *Plut. Demetr.* 33 f. *Paus.* 1, 25, 7. 29, 10. 16. *Polyaen.* 2, 7, 2.

Laches, *Λάχης*, Sohn des Melanopos, war mit Charoiades Führer der 427 v. C. nach Sicilien den Leontinern zu Hülfe geschickten Flotte. *Thuc.* 3, 86. Im J. 425 wurde er nach wechselnden Kämpfen abberufen (das. 115) und von Kleon wegen Unterschleifs angeklagt. Nachher diente er als Hoplit in Boiotien. *Plat. symp.* 221 A. Nach Kleons Tode trat er wieder hervor und nahm mit Nikias teil an den Friedensverhandlungen, 421. *Thuc.* 5, 19. 24. 418 führte er mit Nikostratos ein Heer den Argivern zu Hülfe; beide Führer aber fielen in der Schlacht bei Mantineia (das. 5, 61. 74). Ein platonischer Dialog ist nach ihm benannt.

Lachĕsis s. Moira, 3.

Lacinĭum promunturĭum, *Λακίνιον ἄκρον*, j. Capo delle Colonne oder C. Nao, Vorgebirge an der Südwestspitze des Tarentinischen Meerbusens in Unteritalien, 100 Stadien südlich von Kroton, dabei ein Flecken gl. N., der sich um den berühmten Tempel der Juno Lacinia gebildet hatte, dessen noch vorhandene Säulentrümmer Veranlassung zu dem jetzigen Namen geworden sind. Hannibal ließ hier einen Altar mit punischer und griechischer Inschrift, die Erzählung seiner Züge enthaltend, aufstellen, die Polybios noch sah und benutzte. *Pol.* 3, 33. *Strab.* 6, 261. 262. 281.

Laco, Cornelius, praef. praetorio unter Galba, früher Gerichtsbeisitzer, assessor (*Suet. Galb.* 14), von Tacitus (*hist.* 1, 6) mortalium ignavissimus genannt, wurde nach Galbas Sturz auf Befehl Othos getötet (das. 1, 46).

Laconĭcum, der Schwitzofen im warmen Bade (caldārium oder sudatio), s. Bad, II.

Lactantĭus, L. Cäcilius Firmianus, wohl aus Italien gebürtig, Schüler des Rhetors Arnobius, wurde von Diocletian zum Lehrer der lateinischen Sprache in Nikomedeia ernannt, trat erst in seinen späteren Jahren zum Christentum über, unterrichtete etwa seit 312 den ältesten Sohn des Kaisers Constantin, Crispus, in Gallien und starb daselbst um 330 in hohem Alter. Unter seinen meist religiösen Schriften sind hervorzuheben die institutiones divinae, ein zur Rechtfertigung des Christentums verfaßtes, auf vielseitigen Studien beruhendes Werk in 7 Büchern, 307—310 geschrieben. Seine Sprache ist fast klassisch zu nennen, rein, einfach und fließend, daher hieß er Cicero christianus. Ausgaben von Bünemann (1739) und O. F. Fritzsche in Gersdorffs Biblioth. Patrum Ecclesiast. X (1842 ff. 2 Bdd.). — Ein ihm gewöhnlich zugeschriebenes Gedicht in elegischem Versmaße, Phoenix (hrsg. von Martini, 1825, Leyser, 1839, Riese, Anthologia Lat., in Jeeps Ausg. des Claudian, Bd. 2, und Bährens, poet. Lat. min. III p. 247 ff.), ist nach der Meinung mancher Gelehrten eine Nachahmung von Claudians Gedicht de ave Phoenice und von einem nach Claudian lebenden Namensvetter des Kirchenschriftstellers verfaßt, während andere vielmehr Claudian für den Nachahmer halten.

Lactūca, Salat, eine sehr gewöhnliche Speise, von der es viele Sorten gab, z. B. capitata, Kopfsalat u. a.

Lacūnar, das vertiefte Feld, die Kassette der getäfelten Decke, s. Haus, 11.

Lacus, ein großer öffentlicher Wasserbehälter oder Bassin, die Stelle der Cisternen vertretend und von den großen Wasserleitungen gespeist. Agrippa legte in Rom 700 lacus an, welche zum Teil schön verziert waren. — Im Hause heißen lacus große hölzerne Gefäße für Most und andere Flüssigkeiten.

Ladē, *Λάδη*, kleine Insel an der karischen Küste, der Stadt Miletos gegenüber und deren Hafen beherrschend, j. ein Erdhügel in dem vom Maiandros angeschwemmten Weideland. *Hdt.* 6, 7. *Thuc.* 8, 17. 24. *Arr.* 1, 18, 4. 19, 3. 9. *Strab.* 14, 635. *Paus.* 1, 35, 5. Hier wurde im J. 494 v. C. die Flotte der kleinasiatischen Griechen von den Persern geschlagen und infolge dessen Miletos zerstört.

Ladōn, *Λάδων*, 1) rechter und stärkster Nebenfluß des Alpheios, entspringt am Fuß der Aroanischen Berge in Arkadien, südlich von Pheneos (mit dem See von Pheneos scheint er durch Katabothren in Verbindung zu stehen), nimmt von rechts den Aroanios auf und mündet östlich von Heraia nahe der elischen Grenze; j. Ruphia. — 2) linker Nebenfluß des Peneios in Elis, der von dem Erymanthos herabkommt, j. Tschaleby. — 3) s. Herakles, 10.

Laelĭi, ein wahrscheinlich aus Tibur stammendes plebejisches Geschlecht. Die Familie der Scipionen, besonders die beiden Africanus, hatte das Patronat über diese wahrscheinlich von Griechen gegründete Stadt, daher ihre Vorliebe für griechische Sitte

und Bildung, sowie ihre Bekanntschaft mit den Läliern, welche durch sie zu großem Ansehen in Rom gelangten. Die bedeutendsten Lälier sind: 1) C. Läl., Freund des älteren Scipio, welchen er im J. 211 v. C. nach Hispanien begleitete. Er half ihm hier mit der Flotte Neukarthago erobern (*Pol.* 10, 3. 11. *Liv.* 26, 41 ff.) und brachte im Auftrage Scipios die Nachricht davon nach Rom. *Liv.* 27, 7. Nach seiner Rückkehr nach Hispanien nahm er an allen ferneren Kriegsereignissen, besonders an der Schlacht bei Bäcula (*Pol.* 10, 39. *Liv.* 27, 18 f.), rühmlichen Anteil (*Pol.* 11, 32. *Liv.* 28, 33) und begleitete seinen Freund zu der Zusammenkunft mit Syphax. Im J. 205, als Scipio nach Afrika übersetzen wollte, sandte er den Läl. mit der Flotte voraus (*Liv.* 29, 1), der die Küsten Afrikas verheerte; im weiteren Verlauf des afrikanischen Feldzugs schlug er im Verein mit Masinissa den Syphax im J. 203 (*Liv.* 30, 3 ff. *Zonar.* 9 p. 439), nahm ihn gefangen und brachte ihn auf Scipios Befehl nach Rom, wie er denn auch im J. 202 die Nachricht von der Schlacht bei Zama, in welcher er an der Spitze der Reiterei sich mit Ruhm bedeckt hatte, nach Rom überbrachte. *Liv.* 30, 16. 36. Nach dem Kriege gegen Karthago wurde er nacheinander Ädil, Prätor und Konsul (190), letzteres mit L. Scipio Asiaticus, der den Krieg gegen Antiochos führen sollte, obwohl eine Partei im Senate den Läl. dazu bestimmt hatte. *Liv.* 36, 45. *Cic. Phil.* 11, 7, 17. In den folgenden Jahren war er bei der Kolonisierung des cisalpinischen Galliens, sowie bei mehreren Gesandtschaften thätig. *Liv.* 37, 1. 50. 41, 22. 43, 5. Er war ein Mann von großer Beredsamkeit und Liebenswürdigkeit (*Sil. It.* 15, 453 ff.), sehr gebildet und darum dem älteren Scipio, der ihm während ihrer gemeinschaftlichen Thätigkeit stets seine Pläne mitteilte, vor allen teuer. *Vell. Pat.* 2, 127. *Pol.* 10, 3. 9. — 2) C. Läl., des vorigen Sohn, Freund des jüngeren Scipio, von seinem ernsten Studium der Philosophie Sapiens (σοφός) genannt (nicht, weil er im J. 151 v. C. ein von ihm vorgeschlagenes Ackergesetz aus Furcht vor Unruhen zurücknahm. *Cic. Lael.* 1. *Plut. Ti. Gracch.* 8). Den Scipio begleitete er im J. 147 auf seinem Feldzuge gegen Karthago als Legat und hatte an der Eroberung des Hafens Kothon den größten Anteil. *App. Pun.* 127. Gleich glücklich befehligte er im Kriege gegen Viriathus in Hispanien (*Cic. Brut.* 21, 84) im J. 145, so daß seinen Nachfolgern die Besiegung desselben leicht wurde. Nachmals erhielt er (140) das Konsulat (das. 43, 161), stand in den Kämpfen gegen die Gracchen neben Scipio auf seiten der Adelspartei, wie er auch im J. 131 sich dem Vorschlage des Tribunen Papirius Carbo über die Wiederwahl der Volkstribunen widersetzte. *Cic. Lael.* 25, 96. Die demokratische Partei warf begreiflicherweise einen tiefen Haß auf ihn, ohne jedoch sein Ansehen erschüttern zu können. Seine Reden vor Gericht, seine Leichenreden, z. B. auf Scipio Ämilianus, seine Staatsreden (*Cic. de or.* 2, 84. *Quint.* 12, 10, 10) zeugten von großer Beredsamkeit. Aber nicht nur die Redekunst beschäftigte ihn, auch philosophischen Studien (er hatte die Stoiker Diogenes und Panaitios gehört) und der Dichtkunst widmete er sich mit großem Eifer und trat selbst als Schriftsteller darin auf, wie der Umstand beweist, daß des Terentius Komödien für Werke des Lälius galten (*Cic. ad Att.* 7, 3, 10). Die Abneigung der Römer gegen griechische Bildung bekämpfte er mit Erfolg und sammelte einen Kreis von Gelehrten aus Rom und Griechenland um sich. *Cic. de or.* 2, 37. Lucilius (*Hor. sat.* 2, 1, 71), Terentius (*Suet. Ter.* 1), Cälius Antipater (*Cic. or.* 69) erfreuten sich seines Umganges. Cicero gibt uns (*Lael.* 1, 2 u. 5. *Arch.* 7, 16 u. s. w.) manche Züge von seinem Charakter und aus seinem Leben. Abhandlung von Hanna (1832). — Seine Töchter 3) und 4), beide Lälia geheißen, werden von Cicero (*de or.* 3, 12. 44. *Brut.* 58) wegen ihrer Beredsamkeit gerühmt. — 5) D. Läl., im J. 59 v. C. Ankläger des von Cicero verteidigten Flaccus, wurde im J. 54 Volkstribun und hielt im Bürgerkriege zu Pompejus. *Cic. ad Att.* 8, 11, *D.* 1. Er befehligte die pompejanische Flotte an der Küste Asiens. *Caes. b. c.* 3, 5. Später (43) nahm er am Kriege in Afrika teil und tötete sich nach dem Tode des Cornificius im Kampfe bei Cirta mit eigener Hand. *Dio Cass.* 48, 21.

Laenas s. Popilii, 1—5. 9.

Laenii, 1) M. Länius Flaccus, aus einem brundisinischen Rittergeschlechte, nahm den verbannten Cicero trotz der Drohungen des Clodius auf seiner Reise zu Brundisium gastlich auf, 58 v. C. *Cic. ad fam.* 14, 4. Er war ein Freund des Atticus, begab sich später als Negotiator nach Laodikeia in Phrygien und erhielt von dem dankbaren Cicero mehrere Male Empfehlungen an Freunde. *Cic. Planc.* 14, 97. *ad Att.* 5, 21, 4. *ad fam.* 13, 63. — 2) M. Län. Strabo, Erfinder der Vogelhäuser. Er war römischer Ritter, wie seine ganze Familie, und ein Freund des gelehrten Varro. *Varr. r. r.* 3, 5, 8.

Laërtes s. Odysseus, 1. 6.

Laetorii, ein plebejisches Geschlecht. Zu erwähnen sind: 1) M. Lät., weihte im J. 495 v. C. als Centurio zum Schimpfe für die Konsuln einen Tempel des Mercur. *Liv.* 2, 27. — 2) C. Lät., setzte im J. 471 v. C. als Volkstribun gegen Appius Claudius die Rogationen seines Kollegen Publilius Volero mit Energie durch. *Liv.* 2, 56. *Dion. Hal.* 9, 46. 48. — 3) C. Lät., curulischer Ädil im J. 216 v. C., bekam als Prätor im J. 210 Ariminum zu seinem Wirkungskreise. *Liv.* 26, 23. 27, 7. — 4) Freund des C. Gracchus, suchte dem Freunde Zeit zu verschaffen, den Mördern zu entrinnen, indem er sich auf der Tiberbrücke den Verfolgern entgegenstellte, sie aufhielt und sich dann in den Fluß stürzte, nach andern von jenen zuletzt niedergemacht wurde. *Val. Max.* 4, 7, 2.

Laevīnus s. Valerii, 14. 18. 21.

Laevīus, römischer Lyriker, älterer Zeitgenosse des Lucretius (um 90 v. C.), dichtete Erotopaegnia in mindestens 6 Büchern, deren Überreste (ges. von Weichert, poet. lat. vit. p. 31 ff.; Luc. Müller, Ausg. des Catull, S. 76, und Bährens, fragm. poet. Rom. p. 287 ff.) scherzhafte Behandlung griechischer Mythen in sehr verschiedenen Versmaßen zeigen. Abhandlung von Wüllner (1829).

Laïos s. Oidipus.

Laïs, *Λαΐς*, Name zweier in Anekdoten und Epigrammen oft genannter Hetären, die indes selten genau unterschieden werden. Die ältere stammte aus Korinth, lebte zur Zeit des peloponnesischen Krieges, war die schönste ihrer Zeit-

genossinnen, aber habsüchtig und wählerisch. Die Philosophen Diogenes und Aristipp waren ihre Verehrer. Ihr Lebensende wird verschieden angegeben. *Paus.* 2, 2, 4. — Die jüngere, Tochter der Timandra, der Freundin des Alkibiades, war geboren in Hykkara in Sicilien. Apelles und Hypereides werden zu ihr in Beziehung gesetzt. Später folgte sie einem Hippolochos oder Hippostratos nach Thessalien und soll dort, beneidet wegen ihrer Schönheit, von den andern Weibern im Tempel der Aphrodite erschlagen worden sein. Vgl. Jacobs, Verm. Schr. Bd. 4. S. 398.

Laistrygŏnes, *Λαιστρυγόνες*, ein menschenfressendes, rohes Riesenvolk, bei Homer im unbestimmten, fernen Westen wohnend, wo wegen der Kürze der Nächte der eintreibende Hirt den austreibenden grüßen kann, eine Bemerkung, in welcher man die Spur einer Kunde Homers von den nordischen kurzen und hellen Nächten finden könnte (*Hom. Od.* 10, 81 ff.). Die Griechen setzten in späterer Zeit die Laistrygonen nach Sicilien in die Nähe von Leontinoi, die Römer an die südliche Küste von Latium in die Gegend von Formiä und nannten Formiä die Stadt des Lamos. *Hor. od.* 3, 17, 1. 6 (vgl. 3, 16, 34: Laestrygonia amphora, d. i. eine Amphora formianischen Weines). In der homerischen Stelle ist es zweifelhaft, ob dort Lamos als alter mythischer König und Erbauer der Laistrygonenstadt anzunehmen ist (*Ov. met.* 14, 233), oder ob der Name die Stadt bezeichnet; manche nehmen *Τηλέπυλος* oder *Λαιστρυγονίη* für den Namen der Stadt. Vgl. *Od.* 23, 318, eine für Homer nicht beweisende Stelle, da sie der unechten Schlußpartie der Odyssee angehört. Als Odysseus dort landete und alle seine Schiffe bis auf eins verlor, war Antiphates König.

Lakmōn, *Λάκμων*, oder **Lakmos**, *Λάκμος*, hieß der rauhe und schwer zugängliche, 2200^{m} hohe, noch jetzt gut bewaldete Teil des Pindosgebirges zwischen Thessalien und Epeiros, über welchen der Hauptpaß zwischen beiden Ländern führt, j. Zygos. *Hdt.* 9, 92. *Strab.* 6, 271. 7, 316. Auf ihm entspringen die Flüsse Aoos, Haliakmon, Inachos, Arachthos und Peneios.

1 **Lakonĭka**, *Λακωνική*, spätlat. Laconia, die südöstliche Landschaft des Peloponnes, grenzte im N. an Argolis und Arkadien, im O. an das Myrtoische Meer, im S. an den in weiter Bucht in das Festland einschneidenden Lakonischen (*ὁ Λακωνικὸς κόλπος*) oder Gytheatischen Meerbusen, im W. teils an den Messenischen Meerbusen, teils an Messenien. Die Größe betrug 87 □ M., worauf zur Zeit der Blüte gegen 200 000 M. wohnten, eine für ein Gebirgsland ansehnliche Bevölkerung; die große, fruchtbare Ebene am Eurotas nahm ungefähr 20 □ M. ein. Ein breiter Zug felsiger Gebirge, der sich von der Landschaft Thyreatis oder Kynuria südöstlich bis Epidauros Limera und in geringerer Höhe bis zum Vorgebirge Malea erstreckt, scheidet vollkommen das Thal Spartas von dem östlichen Uferstriche, über welchen sich bei den Alten nur spärliche Nachrichten finden, und wo die ionischen Kolonien fast ununterbrochen unabhängig blieben, so daß in älterer Zeit durch deren nahes Verhältnis zu Argolis die Grenzen dieser Landschaft bis zum Vorgebirge Malea ausgedehnt
2 wurden. *Hdt.* 1, 82. 6, 92. Der nördliche Teil des Gebirges hieß Parnon (j. Malevo), die Höhen zwischen ihm und Sparta Barbosthenes (j. Vresthena), Euas und Olympos (j. Höhe von Vasara) bei Sellasia, und näher nach Sparta zu Thornax (j. Berg von Pavleika) und *τὸ Μενελάϊον ὄρος*. Im Süden des Zuges lag nördlich von Epidauros Limera der etwa 1300^{m} hohe Zarex (j. Kolokera). Weiter südlich enden die Höhen bei dem berüchtigten Vorgebirge Malea (j. Malia) und der Insel Kythera gegenüber Onugnathos (Eselskinnbacken), j. die Insel Elaphonisi; eine submarine Fortsetzung des letzteren ist die Insel Kythera. Wenige Wege führten über diesen östlichen Gebirgszug. Gegen Messenien hin zieht sich in südlicher Richtung der Taygĕtos (*τὸ Ταΰγετον ὄρος*), j. Pentedaktylon, hoch und rauh, das höchste Gebirge des Peloponnes, aber, die obersten, 2409^{m} hohen, 2 Dritteile des Jahres mit blendendem Schnee bedeckten, Gipfel ausgenommen, frisch und wohlbewässert, mit reichen Triften für die lakonischen Herden und schönen Wäldern. Bei dem Berge Derrhion etwa in der Mitte findet sich im Thal des Tiasaflusses eine starke Einsenkung, durch welche die Straße von Sparta nach Messenien führte. Die Südhälfte steigt in dem Taleton (wohl nicht der j. Hagios Elias) bis zu 2409^{m} empor. Durch Erdbeben ist das Gebirge zum Teil sehr zerklüftet; eine 600 Fuß senkrecht abfallende Felsspalte westlich von Sparta hieß *Καιάδας*, in welche man die zum Tode Verurteilten, z. B. den Aristomenes, hinabstürzte. Eine andere Spalte beim Vorgebirge Tainaron (j. Kap Matapan) galt für den Eingang zum Hades, wo Herakles den Kerberos hervorgeholt hatte. — Im 3
N. gegen Arkadien bildeten gleichfalls bedeutende Höhen die Grenze, so daß Lakonika gegen feindliche Einfälle sehr gesichert lag. Nur 3 Straßen führten hinein, von Messenien die schon erwähnte Straße zwischen Sparta und Pharai über die Einsattelung des Taygetos, freilich keine Fahrstraße, sondern nur ein, teilweise gefährlicher, Saumpfad; von Megalopolis die Straße im Thale des Eurotas durch die Landschaft Skiritis; 2 andere Straßen, von Tegea und Thyreatis kommend, vereinigten sich oberhalb Sellasia und waren eigentlich nur Gebirgspassagen, aber wichtig für die angreifenden Feinde. *Liv.* 24, 26. 28. 35, 27. — Das kulturfähige Land bestand namentlich aus dem muldenförmigen Thal des Eurotas, Homers *κοίλη Λακεδαίμων*, der Ebene Leuke, westlich von Epidauros Limera. An der Küste ist durch die Überschwemmungen des Eurotas eine sumpfige, lagunenartige Gegend, *Ἑλία*, gebildet. Außer den schon genannten Vorgebirgen ist noch zu merken *αἱ Θυρίδες*, j. Capo Grosso, eine imposante, breite Felsmasse, die unweit des Tainarischen Vorgebirges schroff ins Meer stürzt, Epidelion, nördlich von Malea, und Minoa, südlich von Epidauros Limera, da wo jetzt die Stadt Monembasia liegt. — Der Hauptstrom des Landes ist der 4
Eurotas, j. Vasilipotamos und in seinem letzten Laufe Iri. Er entspringt am südlichen Abhange des Berges Boreion, verbirgt sich in einem Erdschlunde und kommt in der Landschaft Skiritis wieder zum Vorschein, worauf er nach südlichem Laufe und ziemlich bedeutenden Wasserfällen mehrere Meilen oberhalb der Mündung im innersten Winkel des Lakonischen Busens mündet. Seine Nebenflüsse waren in der Richtung von N. nach S. links

der Oinūs (j. Kelephina), der bei Sellasia den Gorgylos aufnimmt und mit ihm vereint oberhalb Sparta in den Hauptstrom fällt, rechts der Tiasa (j. Misitra) und der Phellias bei Amyklai. Von den Küstenflüssen sind bemerkenswert Smenos und Skyras, vom Taygetos östlich in den Lakonischen Meerbusen sich ergießend; der frühere Grenzfluß gegen Messenien Pamisos und der spätere Grenzfluß Choirios, beide in den Messenischen Meerbusen mündend. Das Meer bildet bei Lakonien den Lakonischen Meerbusen zwischen den Vorgebirgen Malea und Tainaron, j. Golf von Marathonisi, mit dem Boiatischen Busen
5 (j. Bai von Vatika) im O. — Die herrlichen Futterkräuter machten das Land zur Viehzucht sehr geeignet, namentlich für Ziegen; die zahlreichen Waldungen waren reich an Wild, welches mit Hülfe der gerühmten lakonischen Jagdhunde gejagt wurde, der Eurotas an Rohr (*δόναξ*). Der Taygetos lieferte reichliches Eisen, woraus treffliche Stahlwaren gemacht wurden, und mehrere Marmorarten, besonders den grünlichen *Κροκεάτης*. Bei Onugnathos lieferten große Kalksteinbrüche das Material für Bauten. An der Küste fand sich in reichlicher Menge die Purpurschnecke, wichtig für das Färben wollener Stoffe. Erdbeben ereigneten sich häufig, so ist namentlich das heftige im J. 464 v. C. bekannt, durch welches in Sparta 20 000 Menschen umkamen und ein ganzer Berggipfel des Taygetos einstürzte. — Die ältesten Bewohner waren Kynurier und Leleger, zu denen sich später Achaier gesellten, bis die Dorer einwanderten und das herrschende Volk wurden, während die Reste der unterworfenen Bewohner als *περίοικοι* und *εἵλωτες* fortdauerten. Der Name der Einwohner wurde nun Lakōnes oder Lakedaimonier, auch
6 Spartiaten (s. Sparta, 7.). — Städte: 1) an der Küste des Messenischen Busens: Gerēnia (j. Zarnata), vielleicht Enope bei Homer (*Il.* 9, 150);

1. T. d. Athene Chalkioikos — 2. T. d. Musen — 3. T. des Zeus Kosmetas — 4. T. d. Aphrodite Areia.

von seiner Geburt oder Erziehung soll hier Nestor den Beinamen *Γερήνιος* erhalten haben; Kardamȳle (j. Skardamula); Leuktra (j. Levtro) mit einer Akropolis, vom boiotischen L. aus durch Minyer gegründet; Pephnos, Thalamai, Oitylos (j. Vitylo), Messe (j. Hafen von Mezapo), Tainaron, später Kainepolis (beim Kloster Kyparisso). Am Lakonischen Busen: Psamathūs, j. Porto Quaglio, mit trefflichem Hafen. In dem Poseidontempel am Hafen des Achilleus (*Ἀχίλλειος λιμήν*) standen die Erzbilder des Arion und des Delphins, der ihn ans Land trug (*Hdt.* 1, 24). Teuthrōne (Kotronas), Asine, Las, Gytheion (j. Palaiopolis bei Marathonisi), die Hafenstadt Spartas mit Schiffswerften, gegrabenen Bassins u. s. w.; Trinasos, Helos, frühe zerstörter Flecken in einer sumpfigen Niederung, Akriai (j. Kokino), ansehnliche Hafenstadt, Asopos und Kyparissia, Boiai am Meerbusen gl. N. Am Myrtoïschen Meere: Minōa (Monembasia), Epidauros Limēra (*Ἐ. ἡ Λιμηρά*, d. i. die hungrige, j. Palea Monembasia), bedeutende feste See- und Hafenstadt mit einer Akropolis und Resten kyklopischer Mauern; Zarax mit schönem Hafen (j. Porto Geraka), 272 v. C. von Kleonymos zerstört; Prasiai. —
2) Im Innern des Landes lagen nördlich von 7
Sparta: Belemina im NW. (*Liv.* 38, 34: Belbinates), der Hauptort des rauhen und kahlen Hochlands Skiritis an der arkadischen Grenze und der Hauptstraße, zu deren Verteidigung mehrere Festen, z. B. Oion, dienten; östlich davon Karyai (j. Araksova) am Oinūs, mit einem berühmten Tempel der Artemis, wo die lakonischen Jungfrauen alljährlich festliche Tänze aufführten; in der Nähe die Waldgegend Skotitas, deren dunkle Steineichen mit den weißen Kalkgebirgen einen grellen Gegensatz bilden; Sellasia (s. d.) am Oinūs und den Bergen Euas und Olympos, 60 Stadien nördlich von Sparta, wo Antigonos Doson den Kleomenes 222 v. C. besiegte; Pellana am Eurotas, Therapne, der Wohnsitz der Dioskuren, am Berge Menelaïon mit dem Denkmal des Menelaos; Sparta oder Lakedaimon 8
(*Σπάρτη, Λακεδαίμων*), die Hauptstadt der Landschaft, zwischen den Flüssen Eurotas (am rechten Ufer) und Knakion, auf mehreren flachen Hügeln gebaut in einem Umfang von 48 Stadien mit etwa 60 000 Einwohnern. Der höchste Hügel im NW. trug die sogenannte Akropolis mit dem berühmten Tempel der *Ἀθηνᾶ Χαλκίοικος* (der Name von dem Erzschmucke hergeleitet, mit welchem die inneren Wände des Tempels bekleidet waren), einem Werke des lakedaimonischen Erzbildners Gitiades, wo der verräterische Pausanias seinen Tod fand, dem Tempel der Athene Ergane und einem Heiligtum der Musen, da die Spartiaten nicht mit Trompeten, sondern nach den Melodien der Flöten und der Lyra und Kithara auszogen. *Cic. tusc.* 2, 16. Auch das Theater, von dem noch Reste vorhanden sind, lag dort am Südrande. Befestigt wurde Sparta erst durch den Tyrannen Nabis (190 v. C.), obwohl auch dann noch der geschützten Lage wegen mehrere Stellen von Mauern frei blieben. Die Stadt umfaßte 4 Teile (*κῶμαι*): Limnai im O., Messoa im S., Kynosureis im SW.,

Pitana im N.; letzterer Teil war am bedeutendsten, er stellte einen ganzen Lochos im Heere. *Hdt.* 9, 53. Am südlichen Fuße der Akropolis war die Agora. Auf ihr lagen die aus der Beute der Perserkriege gebaute *στοὰ Περσική*, das Rathaus, das Amthaus der Ephoren (*ἐφορεῖον*) und anderer Beamten und mehrere Heiligtümer. Der freie Raum zwischen diesen Gebäuden war für den Marktverkehr, ein Teil, der *χορός*, zur Aufstellung der Chöre der Jünglinge an den Gymnopaidien bestimmt. In der Nähe befanden sich auch die Gräber der Agiaden, während die der Eurypontiden nahe an der Südgrenze der Stadt lagen. Vom Markte aus führte die Straße *Ἀφεταίς*, in welcher die Bewerber der Penelope (s. Odysseus, 1.) ihren Lauf hielten, bis zum südlichen Ende der Stadt, wo sich die nach Amyklai führende hyakinthische Straße anschloß. Zwischen Akropolis und Eurotas lag das Issorion, ein wegen seiner Lage leicht zu verteidigender Hügel, dabei der Circus und ein Tempel der Artemis Limnaia. Südlich vom Issorion erstreckte sich die Rennbahn, Dromos, dicht vor der Stadt im SO. ein mit Platanen bepflanzter Platz, Platanistas, mit Heroendenkmälern und zu Leibesübungen benutzt. Nördlich von der Stadt führte die Babykabrücke über den Eurotas; der Hügel Menelaion lag der Stadt gegenüber am linken Ufer des Flusses. Von Sparta sind nur wenige Ruinen übrig, die Stätte liegt, abgesehen von der Stelle, die seit 1834 das neue Sparta trägt, öde; eine Stunde westlich davon liegt jetzt Mistra. Eine Beschreibung der Stadt gibt Pausanias (3, 11—18). 20 Stadien südlich von Sparta lag Amyklai (s. d.). Unter den östlich von Sparta im Innern gelegenen Städten sind noch zu merken: Glympeis oder Glyppia, eine Feste am Parnon, Geronthrai (bei dem jetzigen Gheraki), altachaiische, von den Dorern kolonisierte Stadt mit einer Akropolis. Vgl. *Strab.* 8, 363 ff. *Paus.* l. 3. *Plin.* 4, 5, 8. *Mela* 2, 3, 4. Curtius, Peloponnesos II S. 203 ff. Bursian, Geographie von Griechenland II S. 102 ff.

Λακωνισταί, λακωνίζειν. Es gab in den griechischen Staaten, besonders in Athen, Leute, die, im Gegensatze zu der herrschenden Verweichlichung und Schwelgerei, als Vertreter der strengeren und einfacheren spartanischen Lebensweise zu gelten bemüht waren. Diese wurden *Λακωνισταί*, ihr Bestreben *λακωνίζειν* genannt. Sie kleideten sich einfach, ließen den Bart außerordentlich lang wachsen, trugen den lakedaimonischen Knotenstock, trieben die Gymnastik mit besonderer Vorliebe und trugen in ihrer ganzen Lebensart strenge und rauhe Sitten, oft aus Eitelkeit und Affektation, zur Schau, daher sie denn auch vielfach verspottet und lächerlich gemacht wurden. *Plat. Protag.* p. 342 B. C. *Demosth.* p. 1267. *Aristoph. vesp.* 1317. *Plut. Phoc.* 10. Auch in politischem Sinne wird das Wort von den Freunden und Anhängern der Lakedaimonier gebraucht (*ἐν ἑκάστῃ πόλει οἱ μὲν λακωνίζουσιν, οἱ δὲ ἀττικίζουσι*, *Xen. Hell.* 6, 3, 14).

Lakýdes, *Λακύδης*, aus Kyrene, ein Anhänger der neueren Akademie, lehrte nach dem Tode des Stifters Arkesilas (241 v. C.) 26 Jahre in der Akademie, und zwar in der durch König Attalos geschaffenen Anlage, nach ihm *Λακύδειον* genannt, übergab dann sein Lehramt an Telekles und Euandros und starb an den Folgen übermäßigen Trinkens. *Diog. Laert.* 4, 60. In seiner Lehre scheint er sich nicht von Arkesilas entfernt zu haben. *Cic. acad.* 2, 6. *tusc.* 5, 37.

Lamăchos, *Λάμαχος*, Sohn des Xenophanes, Feldherr der Athener zur Zeit des peloponnesischen Krieges, zeichnete sich durch seine ungestüme Kühnheit aus, die keine Gefahr achtete; dabei war er höchst uneigennützig. Wegen seines martialischen Auftretens hat Aristophanes in den Rittern und im Frieden ihn bitter verspottet. *Arist. Acharn.* 566 f. 1071 f. Im Auftrage des Perikles befreite er 453 v. C. Sinope von seinem Tyrannen Timasilaos (*Plut. Per.* 20), später, 424, finden wir ihn wieder im Schwarzen Meere, wo er indes das Unglück hatte, bei Herakleia mit seiner Flotte zu scheitern. *Thuc.* 4, 75. Nachdem er 421 den Frieden des Nikias mit unterzeichnet hatte (*Thuc.* 5, 19. 24), wurde ihm neben Nikias und Alkibiades 415 der Oberbefehl bei der Unternehmung gegen Sicilien anvertraut (*Thuc.* 6, 8. *Plut. Nic.* 12. *Alc.* 18); leider befolgte man seinen verständigen Kriegsplan, gerade auf Syrakus loszusegeln und die erste Bestürzung zum Angriff zu benutzen, nicht, sondern den des Alkibiades. *Thuc.* 6, 49. *Plut. Nic.* 14. Er fiel dann vor Syrakus im Jahre 414. *Thuc.* 6, 101. *Plut. Nic.* 18.

Lamĭa, I. Personenname: a) Beiname in der Aelia gens, besonders 1) L. Älius Lamia, römischer Ritter, nach Ciceros Urteil (*Sest.* 12. *Pis.* 27) ein treuer Patriot, der auch das Verfahren Ciceros gegen die Catilinarier verteidigte, Ädil 45 v. C., Prätor um 43. *Cic. ad Att.* 3, 45, 1. *ad fam.* 11, 16 f. 12, 29. — 2) vielleicht ein gleichnamiger Sohn desselben, Konsul im Jahre 3 n. C., von Horaz in 2 Gedichten (*od.* 1, 26. 3, 17) angeredet. — b) Name griechischer Frauen (*Λαμία*), unter denen die Geliebte des Demetrios Poliorketes (*Plut. Demetr.* 16) viel genannt ist. *Alciphr. ep.* 2, 1. Jacobs, Verm. Schr., Bd. 4 S. 523. — II. *Λαμία*, 1) s. Empusa. — 2) östlichste Stadt im Gebiete der Malier im thessalischen Phthiotis, 30 Stadien vom Spercheiosfluß und 50 von dem nach ihr genannten Lamischen Meerbusen, j. Zituni oder Lamia. Sie war stark befestigt und spielte in mehreren Kriegen eine wichtige Rolle; besonders bekannt aber wurde sie durch den nach ihr benannten lamischen Krieg (s. d.) der Athener gegen Antipater von Makedonien, 323—322 v. C. *Liv.* 27, 30. 32, 4 u. 5. *Diod. Sic.* 17, 111. 18, 9. *Strab.* 9, 433. Eine für die Lage wichtige Inschrift s. im Corp. I. Lat. III Nr. 586.

Lamischer Krieg. An den olympischen Spielen des Jahres 324 v. C. hatte Alexander der Gr., der schon wiederholt gezeigt hatte, wie gering er die Freiheit und Selbständigkeit der Griechen achtete, den Befehl verlesen lassen, es sollten alle Griechen, die aus ihren Staaten verbannt seien, mit Ausschluß der Frevler gegen die Götter und der Mörder, zurückkehren. Dies hatte vielfach und besonders bei den Aitolern und Athenern entschiedene Erbitterung hervorgerufen, die indes bei Lebzeiten Alexanders nicht zum Ausbruch kam. Nach dessen Tode 323 aber konnten Phokion und andere nicht hindern, daß Leosthenes, ein früher wegen seiner makedonischen Gesinnung verbannter tüchtiger Feldherr, der später jedoch Alexanders

Partei verlassen hatte, den Auftrag erhielt, Söldner zu werben. Zu den geworbenen 8000 Mann stießen in Aitolien noch 7000, die Athener boten ihre Bürger auf und bewogen die Akarnanen, Dorer, Lokrer, Phokier, die thessalischen Ainianen und Doloper u. s. w., sowie aus dem Peloponnes Argos, Sikyon, Elis, Phlius, Messenien und Arkadien zum Beitritt. Leosthenes besetzte die Thermopylen. Der makedonische Feldherr Antipater hatte sich gegen diese Macht in Eile gerüstet, vermochte jedoch nur 13 000 Mann Fußvolk und 600 Reiter dem mehr als doppelt so starken griechischen Heere entgegenzustellen: Krateros stand mit 10 000 Veteranen noch in Kilikien. Eine Flotte von 110 Trieren unter Kleitos erhielt den Befehl, möglichst in der Nähe zu operieren. Im Sommer 323 rückte Antipater nach Thessalien vor, verlor aber bald ein Treffen bei Herakleia (*H. ἐν Τραχῖνι*), und infolge dessen verließen die Thessaler, besonders 2000 Reiter, und andere nördliche Hellenen sein Heer und gingen zu den Griechen über. Er zog sich in die Feste Lamia zurück, welche Leosthenes nun eng einschloß, was freilich manche Griechen bewog, in ihre Heimat zurückzukehren. Dazu kam noch Ende des J. 323 der Tod des Leosthenes selbst, der bei einem Ausfalle des Antipater schwer verwundet wurde und bald darauf starb. An seine Stelle trat zwar wieder ein tüchtiger Mann, Antiphilos; allein da der Makedonier Leonnatos aus Phrygien mit 20 000 Mann Fußvolk und 2500 Reitern zum Entsatz herbeirückte, so sah er sich genötigt, die Blockade aufzuheben und diesem entgegenzugehen. Wenige Meilen nördlich von Lamia kam es zu einem Reitergefechte, in welchem Leonnatos seinen Tod fand. Antipater bekam aber dadurch Gelegenheit, über die das Land durchziehenden Höhen (wegen der feindlichen Reiterei vermied er die Ebenen) bis an die makedonische Grenze zu gelangen, um dort in einem festen Lager die Ankunft der Veteranen des Krateros zu erwarten. Während dieser Zeit — 323 und Anfang 322 — war auch zur See operiert worden, und zwar hatte Kleitos bei den Echinadischen Inseln gesiegt. *Diod. Sic.* 18, 16 ff. Bald darauf langte Krateros an, und nun wuchs das makedonische Heer bis auf 48 000 Mann, während das griechische nur 28 500 Mann unter meist unerfahrenen Führern zählte. Am Peneios standen sich beide Heere lange gegenüber, bis die Griechen sich bei Krannon am 7. August 322 zur Schlacht verleiten ließen, in der zwar die thessalischen Reiter siegten, das übrige Heer aber den makedonischen Veteranen nicht Widerstand leisten konnte. War auch militärisch der Kampf unentschieden geblieben, so war doch der Mut der Hellenen gebrochen. Sie begannen zu unterhandeln. Antipater wies die an ihn nun geschickten Gesandten ab, indem er erklärte, mit jedem der einzelnen Staaten besonders unterhandeln zu wollen; so kam es, daß sich das hellenische Heer auflöste. Die thessalischen Orte wurden rasch wieder gewonnen, die übrigen hellenischen Städte beeilten sich in Masse sich zu unterwerfen, so daß Athen und Aitolien bald vereinzelt dastanden. Die Athener waren völlig mutlos. Dem anrückenden Antipater gingen Phokion und Demades nebst andern athenischen Gesandten entgegen, um die Ergebung auf Gnade und Ungnade abzuwenden. Vergebens. Antipater bestand auf seinen Forderungen: Auslieferung des Demosthenes, Hypereides u. a. (die sich indes durch die Flucht entfernt hatten), Besetzung von Munichia, Bezahlung der Kriegskosten und einer Strafe, Beschränkung der Demokratie durch Verminderung der Zahl der Bürger auf 9000, die ein Vermögen von mindestens 20 Minen besäßen. Und so geschah es; die abwesenden Redner wurden auf Antrag des Demades zum Tode verurteilt und verfolgt. Besser ging es den Aitoliern, die im letzten Moment noch einen guten Frieden erhielten, weil Antipater und Krateros im Frühjahr 321 durch die asiatischen Verhältnisse aus Griechenland abberufen wurden. *Diod. Sic.* 18. *Just.* 13. Vgl. Grauert, Analekten S. 260 ff. Droysen, Gesch. des Hellenismus II, 1 S. 44—88.

Lamos, *Λάμος*, 1) s. Laistrygones. — 2) Küstenstadt des mittleren Kilikiens, j. Lamas, an einem Flusse gl. N., welcher die Grenze zwischen dem rauhen und dem ebenen Kilikien bildete; er führt noch jetzt seinen Namen. *Strab.* 14, 671.

Λαμπαδηδρομία. *λαμπαδηφορία*, auch einfach *λαμπάς*, *ἀγὼν λαμπάδος* u. s. f., Fackellauf, fand namentlich in Athen statt (s. darüber Leiturgia, 3.), aber auch an andern Orten, wie zu Korinth und Byzanz, zu Teos und Amphipolis.

Lampetĭa s. Helios.

Lamponĭus, Marcus, ein Lucaner, befehligte im Bundesgenossenkriege die Italiker gegen Rom (*App. b. c.* 1, 40) und besiegte im J. 90 v. C. den Crassus (s. Licinii, 15.) bei Grumentum. Er gehörte zu den italischen Heerführern, welche sich am längsten wehrten. Er hatte sich nach Bruttii zurückgezogen, von wo aus er Sicilien erobern wollte. Im J. 82 verband er sich mit dem jüngeren Marius und fand bei seinem Zuge gegen Rom durch Sulla vor den Thoren der Stadt den Tod. *Plut. Sull.* 29. *Comp. Lys. et Sull.* 4. *App. b. c.* 1, 41.

Lamprĭdĭus, Älius, ein römischer Geschichtschreiber der späteren Kaiserzeit, einer der s. g. scriptores historiae Augustae, scheint nicht lange vor Vopiscus (*Vop. Prob.* 2) im 3. Jahrh. n. C. gelebt zu haben. Wir besitzen von ihm die in nicht sehr empfehlenswerter Sprache und Darstellung abgefaßten Lebensbeschreibungen der Kaiser Commodus, Diadumenus, Heliogabalus und Alexander Severus; wahrscheinlich rühren auch die Lebensbeschreibungen von Pertinax und Geta von ihm her. Herausgeg. mit den übrigen 5 scriptores historiae Augustae, zuletzt von Jordan und Eyssenhardt (1864) und Peter (2. Aufl. 1884).

Lampsăkos, *Λάμψακος*, bedeutende, von den Phokaiern um 650 v. C. gegründete Stadt Mysiens an der nordöstlichen Mündung des Hellespontos. Hier sollte Aphrodite den Priapos (daher Hellespontiacus deus, *Ov. fast.* 1, 440) geboren haben, dessen Kultus hier seinen Hauptsitz hatte. Wegen des guten Weines, der hier wuchs, schenkte Artaxerxes die Stadt dem Themistokles. *Hdt.* 5, 117. 6, 37. *Thuc.* 1, 138. *Plut. Them.* 29. *Strab.* 13, 589 ff. Sie war Geburtsort des Logographen Charon, des Peripatetikers Adeimantos, des Epikureers Metrodoros und des Historikers Anaximenes; j. Lapsaki an der Dardanellenstraße. *Strab.* 13, 589.

Lamptraĭ, *Λαμπτραί*, ein an der Westküste Attikas zwischen den Vorgebirgen Zoster und Asty-

palaia liegender Demos, welcher in die obere und die untere Ortschaft zerfiel; diese lag an der Küste, jene eine Stunde weiter landeinwärts in der Nähe des jetzt zerstörten Dorfes Lambrika. Zwischen beiden Orten finden sich zahlreiche Ruinen und Inschriften. *Paus.* 1, 31, 3.

Langobardi s. Longobardi.

Lanista s. Gladiatores, 2.

Lanuvium, uralte latinische Stadt, 48 Millien südöstlich von Rom auf einer Anhöhe des mons Albanus, später Municipium — mit einem berühmten Tempel der Juno Sospita; Stammort der Antonine; j. Civita Lavigna. *Cic. Mur.* 41, 90. *Mil.* 10, 17. *Liv.* 6, 2. 21. 8, 14.

Laodămas, *Λαοδάμας*, 1) Sohn des Eteokles, König in Theben, s. Adrastos, 1. — 2) Sohn des Phaiakenkönigs Alkinoos. *Hom. Od.* 7, 170. 8, 117 ff. — 3) Sohn des Antenor, von dem Telamonier Aias erschlagen *Hom. Il.* 15, 516.

Laodameia, *Λαοδάμεια*, 1) Tochter des Bellerophontes, von Zeus Mutter des Sarpedon (*Hom. Il.* 6, 197 ff.), von Artemis getötet. — 2) Tochter des Akastos, s. Protesilaos.

Laodĭke, *Λαοδίκη*, 1) hyperboreische Jungfrau, mit Hyperoche und 5 Begleitern nach Delos mit Opfergaben für Apollon gesandt. *Hdt.* 4, 33. — 2) Tochter des Priamos und der Hekabe, Gemahlin des Helikaon, Sohns des Antenor (*Hom. Il.* 3, 122 ff. *Paus.* 10, 26, 7), oder Geliebte des Akamas, Sohns des Theseus, der mit Diomedes wegen der Zurückforderung der Helena nach Troja gesandt worden war und dort mit ihr den Munitos (Munychos, *Plut. Thes.* 34) zeugte. Sie starb aus Trauer über den Tod ihres von einer Schlange gebissenen Sohnes oder wurde von einem Erdschlunde verschlungen. — 3) s. Agamemnon. — 4) Tochter des Agapenor. *Paus.* 8, 5, 3. — 5) Mutter Seleukos' I., der nach ihr 5 Städte benannte. Später war es ein häufig vorkommender Name im Hause der Seleukiden. Am bekanntesten ist 6) die Tochter des Achaios, Gemahlin Antiochos' II., die verstoßen wurde, als dieser die Ägypterin Berenike heiratete, dann, wieder als Gemahlin angenommen, sich an Berenike und deren Kindern grausam rächte, 248 v. C.

Laodikeia, *Λαοδίκεια*, Laodicēa, Laudicēa, ein öfters vorkommender Städtename, welchen namentlich König Seleukos I. von Syrien seiner Mutter Laodike zu Ehren gern beilegte: 1) L. „am Meere", *ἐπὶ τῇ θαλάττῃ*, feste und blühende Hafen- und Handelsstadt in fruchtbarer Gegend Obersyriens, auf einer Landspitze (*Λευκὴ ἀκτή*) südwestlich von Antiocheia, Kypros gegenüber; ursprünglich phoinikische Stadt mit dem Namen Ramitha, durch Antonius Freistadt, unter Septimius Severus Provinzialhauptstadt. *Cic. ad fam.* 12, 14. *Tac. ann.* 2, 79. *Strab.* 16, 749. 751 f. — 2) L. „am Libanon", *ἡ πρὸς Λιβάνῳ*, auch Scabiosa, weil der Aussatz oft dort herrschte; am Orontes gelegen, zugleich am nördlichen Eingang des Hochthales zwischen Libanon und Antilibanon. *Strab.* 16, 755. — 3) L. *ἡ Κατακεκαυμένη*, Stadt in Lykaonien, an der zum Euphrat führenden Handelsstraße, j. Ladik. *Strab.* 14, 663. — 4) L. „am Lykos", *πρὸς τῷ Λύκῳ* (einem linken Nebenfluß des Maiandros), im südwestlichen Phrygien, in reicher Ebene, am Nordabhang des Berges Kadmos und gleichfalls an jener Straße gelegen, namentlich unter römischer Herrschaft blühende Handelsstadt und Hauptort eines Gerichtsbezirks; j. Eski-Hissar. *Strab.* 12, 578. 580. 13, 629 f. *Cic. ad fam.* 2, 17. 3, 5. 7 u. ö. *ad Att.* 5, 15 f. 20 f. *Verr.* 1, 30. *Tac. ann.* 14, 27.

Laokŏon, *Λαοκόων*, Sohn des Antenor oder des Akoëtes, Priester des Apollon in Troja, der

Laokoongruppe.

nachhomerischen Sage angehörig. Nach der *Ἰλίου πέρσις* des Arktinos (von der die Chrestomathie des Proklos eine Übersicht gibt) wird Laokoon, als die Griechen mit Hinterlassung des hölzernen

Pferdes abgezogen sind, und die Troer unter Opfern und Schmäusen sich über die Erlösung von der Kriegsnot freuen, mit einem seiner Söhne von 2 plötzlich erscheinenden Schlangen erwürgt, weil er früher den Apollon beleidigt hatte und jetzt bei dem Opfer des Poseidon als Priester diente. Aineias wurde durch dieses Zeichen bewogen, Troja zu verlassen und in den Ida zu ziehen. Bei Sophokles, der einen Laokoon dichtete, ist dieser ein Bruder des Anchises und wird, da er sich als Priester Apollons wider dessen Willen vermählt hat, beim Opfer des Poseidon am Meeresstrande mit seinen beiden Söhnen von den Schlangen getötet. Vergil (*A.* 2, 40 ff. 201 ff.), vielleicht bekannt mit dem berühmten Kunstwerk der Gruppe des Laokoon (s. u.), erzählt die Geschichte etwas von den griechischen Quellen abweichend. Ohne Rücksicht auf die Verbindung mit Apollon und Aineias zu nehmen, läßt er ihn am meisten von allen gegen das der Athene geweihte Roß eifern und seine Lanze in dessen Seite schleudern. Während er darauf dem Poseidon am Meeresufer einen Stier opfert, kommen von Tenedos her 2 gewaltige Schlangen übers Meer, erwürgen ihn nebst seinen 2 Söhnen und bergen sich alsdann auf der Burg unter dem Bilde der Athene. Durch dieses Wunder sehen die Troer die Erzählung des Sinon (s. d.) über die Bestimmung des heiligen Rosses bekräftigt und beschließen, dasselbe in die Stadt zu ziehen, wodurch denn der baldige Untergang der Stadt herbeigeführt wird. — Der Tod des Laokoon und seiner beiden Söhne wird durch ein noch vorhandenes Kunstwerk (die Gruppe des Laokoon) dargestellt, das im J. 1506 zu Rom aufgefunden ward und sich dort im Belvedere des vatikanischen Palastes befindet. Dieses berühmte Werk ist verfertigt von den Rhodiern Agesander, Polydoros und Athanodoros (*Plin.* 36, 4, 11), deren Lebenszeit nicht bekannt ist. Während Winckelmann u. a. das Werk in die Zeit Alexanders des Gr. hinaufrücken, Kekulé es um 100 v. C. entstanden denkt, Thiersch u. a. es gar in die römische Kaiserzeit verweisen, schlagen andere mit Recht den Mittelweg ein und versetzen es in die Blütezeit der rhodischen Schule unter die Diadochen (250—200 v. C.), noch andere endlich halten es für eine aus dem 1. vorchristlichen Jahrh. stammende, allerdings vorzügliche, Kopie eines Originals des 3. Jahrh. Jene Rhodier wollen mit ihrer Virtuosität glänzen, ihre anatomischen Studien beweisen, Effekt machen. Laokoon ist „ein Wunder der Kunst in Betracht des feinen und edlen Geschmacks in der Lösung einer so schwierigen Aufgabe und der tiefen Wissenschaft in der Ausführung, aber deutlich auf glänzenden Effekt und Darlegung der Meisterhaftigkeit berechnet und, verglichen mit den Werken früherer Zeit, von einem gewissen theatralischen Charakter. Zugleich erscheint in diesem Werke das Pathos so hoch gesteigert, als es nur immer der Sinn der antiken Welt und das Wesen der bildenden Kunst zuläßt, und viel höher, als es die Zeit des Pheidias gestattet haben würde" (O. Müller). Die Gruppe ist fast unverletzt erhalten. Ergänzt sind der rechte Arm des Vaters und des jüngeren Sohnes, sowie die rechte Hand des älteren, außerdem einiges an den Schlangen. Jene Ergänzungen sind aber nicht im Einklang mit der übrigen Gruppierung und der Stellung und Haltung des Körpers; notwendig wird bei Laokoon ein Hingreifen oder Hinneigen des rechten Armes nach dem Kopfe. Vgl. Lessings Laokoon. Herausgeg. von H. Blümner (2. Aufl. 1880). Kekulé, zur Deutung und Zeitbestimmung des Laokoon (1883).

Laomĕdon, *Λαομέδων*, 1) Sohn des Ilos und der Eurydike, Vater des Priamos, Tithonos u. a., sowie der Hesione, König in Ilios. *Hom. Il.* 20, 236. Apollon und Poseidon dienten ihm um Lohn, indem jener die Rinder des L. auf dem Ida weidete, dieser entweder allein oder mit Apollon die Mauern von Ilios baute. *Hom. Il.* 7, 452. 21, 441 ff. Nach späterer Sage half ihnen bei dem Bau Aiakos; wo der Sterbliche baute, konnte die Mauer erstürmt werden, was mit Hülfe von dessen Nachkommen Telamon und Neoptolemos zweimal geschah. *Pind. ol.* 8, 30 ff. Da L. den beiden Göttern den Lohn versagte, schickte Poseidon ein Meerungeheuer, dem des L. Tochter Hesione ausgesetzt werden mußte; Herakles tötete dasselbe, s. Herakles, 8. 11. — 2) L. aus Mytilene, Sohn des Larichos von Amphipolis, kehrte bei Alexanders des Gr. Thronbesteigung aus der von Philipp über ihn verhängten Verbannung zurück und beteiligte sich am Zuge nach Asien. Bei Verteilung der Satrapien (323 v. C.) fiel ihm Syrien zu, das ihm auch 321 bei der Teilung von Triparadeisos bestätigt wurde. Im folgenden Jahre aber wurde er im Auftrage des Ptolemaios von Nikanor angegriffen und gefangen genommen, entkam jedoch und floh zu Alketas nach Karien. *Arr.* 3, 6. *Plut. Alex.* 10. *Just.* 13, 4. *Diod. Sic.* 18, 3. 43.

Laos s. Laus.

Lapăthūs, -untis, bei Livius (44, 2. 6) ein Kastell am Paß Tempe in Thessalien, nördlich von Gonnos. Der Beiname Charax bezeichnet es als verschanztes Lager für ein größeres Heer.

Lapēthos, *Λάπηθος*, bei Strabon (14, 682) *Λάπαθος*, aber nicht Lapithos, bedeutende Hafenstadt an der Nordseite von Kypros, östlich vom Vorgebirge Krommyon; phoinikische Kolonie, erst zu Alexanders Zeiten hellenisiert; Sitz eines kleinen Reiches, bei den Römern Hauptstadt des nördlichen Viertels der Insel; j. Lapitho.

Laphystīon, *Λαφύστιον ὄρος*, ein 800^m hoher Berg in Boiotien westlich vom Kopaïssee zwischen Lebadeia und Koroneia, j. Berg von Granitsa. Hier befand sich ein Tempel des Zeus Laphystios (s. Athamas), der Schauplatz alter Menschenopfer, und in der Nähe ein Tempel der Athene Itonia. *Paus.* 9, 34, 5.

Lapidatĭo, das Werfen mit Steinen. Der rohe Pöbel machte davon Gebrauch, um seinen Haß oder seine Verachtung auszudrücken, namentlich bei Aufständen. Mehrmals kamen verhaßte Personen dadurch um das Leben. Auch im Theater wurde nach schlechten Schauspielern mit Steinen geworfen. Vgl. *Macrob. sat.* 6, 6: lapidatus a populo Vatinius, cum gladiatorium munus ederet, obtinuerat, ut aediles edicerent, ne quis in arenam nisi pomum misisse vellet.

Lapĭthae s. Kentauren und Peirithoos.

Lapĭthos, *Λάπιθος*, Berg in Triphylien (Elis), nahe der arkadischen Grenze, 1200^m hoch, auf welchem der Anigros entspringt, nordwestliche Fortsetzung der Minthe; j. Kaiapha und Smerna. *Paus.* 5, 5, 8. *Strab.* 8, 344.

Laquëus. Die Erdrosselung mit dem Strick (laqueo gulam frangere, *Sall. Cat.* 55: iugulare, strangulare) war eine alte römische Strafe und wurde niemals öffentlich, sondern bloß im Gefängnis vollzogen. Diesen Tod erlitten z. B. die 5 Catilinarier, s. Sergii, 8. Unter Tiberius war diese Strafe noch häufig (*Tac. ann.* 5, 9. 6, 39. 40), aber zu Neros Zeit war sie längst (pridem) außer Gebrauch. *Tac. ann.* 14, 48.

Laranda s. Lykaonia.

Lares heißen bei den Römern vergötterte Seelen von guten, verdienten Verstorbenen, gute Geister, welche auf der Erde segensreich wirken und vorzugsweise ihren Schutz und ihre Sorge den hinterbliebenen Angehörigen und ihrem Hause zugewendet haben. Diese Hauslaren hatten also mit den Penaten, mit denen sie oft verbunden und vermengt wurden, einen ähnlichen Wirkungskreis, und deswegen hatten auch ihre aus Holz geschnitzten Bilder mit denen der Penaten am Herde des Hauses, gewöhnlich in dem lararium, dem Larenschrein, ihren gemeinschaftlichen Standort. Sie waren so eng mit dem Hause verbunden, daß sie, wenn die Familie auszog, dasselbe nicht verließen, während die Penaten die Familie begleiteten. Ihr Dienst war altertümlich einfach und wurde mit großer Pietät geübt. Bei jeder Mahlzeit wurde ihnen auf kleinen Schüsseln (patellae) ihr Anteil vorgesetzt, und fromme Glieder der Familie opferten ihnen täglich; jedesfalls aber opferte man ihnen an den wichtigen Tagen des Monats, den Kalenden, Nonen und Iden, sowie bei jedem Feste der Familie. Man öffnete dann das Lararium, damit sie an der freudigen Feier teilnehmen könnten, und schmückte sie mit Blumen. *Plaut. Cist.* 2, 2, 55. *Aul.* 2, 8, 15. *Hor. od.* 3, 23, 4. *Tibull.* 1, 3, 33. *Ov. fast.* 2, 633. An den Geburtstagen der Familie wurden besonders die Laren gefeiert; wenn der Sohn des Hauses die männliche Toga anlegte, weihte er seine Bulla, die er als Knabe getragen, unter Spenden und Gelübden den Laren (*Prop.* 4, 1, 132. *Pers.* 5, 31), und die junge Frau brachte ihnen gleich nach der Vermählung beim Eintritt in das Haus ihr Opfer dar. Die Laren beschirmen aber nicht bloß das Haus, dem sie angehören, sondern sie lassen auch den Mitgliedern der Familie ihren Schutz außerhalb des Hauses, auf Reisen zu Wasser und zu Lande, im Kriege und auf dem Felde zu teil werden (Lares viales, permarini, militares, rurales). — Verschieden von diesen Lares privati und von höherem Range waren die L. publici. Diese, von den Alten mit den griechischen Heroen verglichen, hatten die Obhut über die Stadt und den ganzen Staat (L. urbani oder hostiles, weil sie den Feind von der Stadt abwehrten, L. praestites). Man rechnete zu denselben Romulus, Remus, Tatius, Acca Larentia, welcher besonders an dem öffentlichen Feste der Larentalien am 23. Dezember ein Totenopfer gebracht wurde. Auch einzelne Straßen und Viertel der Stadt hatten ihre schützenden Laren, deren Altäre und Kapellen an dem Zusammenstoß der Straßen standen (compita, daher L. compitales). Das öffentliche Fest derselben, Compitalia, wurde bald nach den Saturnalia an einem jährlich angesetzten Tage in heiterer Weise gefeiert.

Largitĭo, im engeren Sinne jede dem Volke bewiesene Freigebigkeit, wie Spiele, Kämpfe, Gastmähler, vorzüglich aber Austeilungen von Getreide, Geld, Öl u. s. w. I. Largitio frumentaria. Schon seit alter Zeit versorgte der Staat die Bewohner Roms mit dem nötigen Getreide (cura annonae), indem er dasselbe aus öffentlichen Magazinen zu mäßigen Preisen verkaufen ließ, was zuweilen auch Privatleute und Magistrate thaten, um sich die Gunst des Volkes zu erwerben. Regelmäßige Getreidespenden, d. h. Verkauf des Getreides unter dem Preise, auch ganz freie Lieferung, begannen erst mit C. Gracchus, dessen lex frumentaria, 123 v. C., jedem Hausvater monatlich 5 Scheffel (modii) Weizen gegen die geringe Bezahlung von $6^1/_3$ As für den modius bewilligte, so daß die Staatskasse dabei etwa 50 pro Cent Einbuße erlitt. *Liv. ep.* 60. *Cic. tusc.* 3, 20. *Schol. Bob.* zu *Cic.* p. 300 ff. (Orelli). L. Apulejus Saturninus versuchte 100 v. C. den Preis auf $^5/_6$ As herabzusetzen, ebenso M. Livius Drusus 91; aber bald wurde der Preis durch M. Octavius wieder erhöht, und Sulla scheint diese Spenden ganz abgeschafft zu haben. *Sall. fr. hist.* p. 939 (Orelli). Doch schon 72 v. C. wurde die lex Sempronia des C. Gracchus durch die lex Cassia Terentia wiederhergestellt, und der berüchtigte Clodius hob die Bezahlung des Getreides gänzlich auf, 58. *Schol.* zu *Cic. Pis.* p. 9 (Orelli). Die Zahl der Getreideempfänger stieg bis auf 320 000, welche Cäsar auf 150 000 reduzierte (*Suet. Caes.* 41. *Dio Cass* 43, 21), vgl. leges Juliae (Caesaris), C. Diese gerieten aber bald in Vergessenheit, und unter Augustus fanden sich wieder 200 000, 250 000 und sogar 320 000 Getreideempfänger. *Mon. Ancyr. Dio Cass.* 55, 10. Die Namen aller waren auf eine eherne Tafel eingegraben (*Sen. de ben.* 4, 28), was noch in der späteren Zeit geschah, denn die Austeilungen und die dazu angestellten Beamten (unter dem praefectus annonae zur Zeit der Kaiser, zur Zeit der Republik unter den aediles) erhielten sich die ganze Kaiserzeit hindurch. Die Empfänger bekamen eine Marke oder Karte, tessera, gegen deren Abgabe sie bei dem bestimmten Magazin ihren Anteil abholen konnten, und zu diesem Behufe scheint jede Tribus ihr besonderes horreum gehabt zu haben. — II. Congiarium nannte man im Gegensatz zu den regelmäßigen Largitionen ein dem Volke außerordentlicherweise gemachtes Geschenk an Geld, Getreide, Öl, Wein, Fleisch, Obst, Salz u. s. w. In der republikanischen Zeit machten die Kandidaten oder Magistrate solche Geschenke, und zwar öfters von Öl, wovon der Name congiarium entstand (das gewöhnliche Ölmaß congius). *Liv.* 25, 2. Glänzende Kongiarien gab dem Volke Cäsar, und noch freigebiger war Augustus, dessen Beispiel die folgenden Kaiser nachahmten. Gewöhnlich wurden die Kongiarien am Geburtstage des Kaisers, bei dem Konsulatsantritt desselben und bei andern feierlichen Gelegenheiten verteilt. Dieselben Schenkungen (gewöhnlich aber in barem Gelde), bei denselben Veranlassungen an die Soldaten verliehen, hießen donativum. In den Zeiten der Bürgerkriege zur Fesselung der Soldaten an die Person des Parteiführers eingeführt, wurden sie allmählich unter den Kaisern so sehr Sitte und Notwendigkeit, daß die Unterlassung derselben verhängnisvoll werden konnte, z. B. bei Galba (*Tac. hist.* 1, 5:

legi a se militem non emi. *Dio Cass.* 64, 3). Nach *Suet. Claud.* 10 war Claudius der erste Kaiser, der die Treue der Soldaten erkaufte. — III. Die Alimentationen armer freigeborener Kinder, s. Alimentarii. — Largitiones sacrae und privatae wurden in der Kaiserzeit das Ärarium und der Fiskus genannt, vielleicht deshalb, weil aus beiden Kassen die verschiedenen großartigen Spenden flossen.

Larinum, Stadt der Frentaner am Fluß Tifernus, später römisches Municipium, mit einem bedeutenden bis an das Adriatische Meer reichenden Gebiet; j. Larino. Die Einwohner Larinates. *Caes. b. c.* 1, 25. *Cic. Cluent.* 5, 11.

Larisos, *Λάρισος*, kleiner Grenzfluß zwischen Elis und Achaia, beim Vorgebirge Araxos ins Meer fallend, j. Mana oder Stimana. *Paus.* 7, 17, 5. *Liv.* 27, 31.

Larissa, *Λάρισσα* und *Λάρισα*, ein oft vorkommender (*Strab.* 9, 440) Name ursprünglich pelasgischer Städte, von denen zu merken: 1) L. in der thessalischen Landschaft Pelasgiotis in der fruchtbaren Ebene (Larissae campus opimae, *Hor. od.* 1, 7, 11), am südlichen Ufer des Peneios, einst die Hauptstadt der Pelasger und Sitz des Geschlechts der Aleuaden, auch später und jetzt noch bedeutend unter dem Namen Larissa oder bei den Türken Jenischeher. *Strab.* 9, 440. *Caes. b. c.* 3, 80. 96. *Liv.* 28, 5. 36, 10 u. 5. — 2) L. *ἡ κρεμαστή* „die schwebende", wegen ihrer Lage am Bergabhang, 20 Stadien vom Malischen Meerbusen in der thessalischen Landschaft Phthiotis, häufig in den Kriegen zwischen den Makedoniern und Römern als Festung erwähnt; j. Gardiki mit ansehnlichen Ruinen. *Liv.* 31, 46. 32, 33. *Strab.* 9, 435. 440. — 3) Name der Burg von Argos (s. d.) — 4) Stadt in Troas, aber seit den Perserkriegen verödet. *Xen. Hell.* 3, 1, 13. *Thuc.* 8, 101. — 5) L. mit den Beinamen Phrikōnis und *Αἰγυπτία* bei Kyme in Aiolis. *Hom. Il.* 2, 841. *Hdt.* 1, 149. *Xen. Hell.* 3, 1, 7. *Strab* 9, 440. 13, 620. — 6) Stadt in der fruchtreichen Lydischen Ebene am Kaystros. — 7) nach Xenophon (*An.* 3, 4, 7 ff.) eine große Ruinenstadt in Assyrien, links vom Tigris, nördlich von der Mündung des Lykos (Zabatus maior); ohne Zweifel die assyrische Residenzstadt Kalach oder Chalah, j. Nimrûd. Die Angaben Xenophons über die Stärke der Mauer (120 F. Höhe, 25 F. Breite) stimmen mit den Ergebnissen der Ausgrabungen überein, und auch die von ihm genannte 200 F. hohe Pyramide hat sich in den Trümmern eines Stufentempels wiedergefunden, s. Ninos, II.

Larĭus Lacus, *Λίμνη ἡ Λάριος*, j. Lago di Como, ein fischreicher, in 2 Spitzen auslaufender und durch die Addua gebildeter See in Gallia transpadana, im Altertum wie jetzt durch seine reizenden Ufer berühmt. Er ist 7½ Meile lang, ¾ breit. *Verg. G.* 2, 159. *Strab.* 4, 192. 204.

Lartĭi, offenbar mit dem etruskischen Namen Laris (Herr), römisch Lars, verwandt, stammten aus Etrurien und scheinen im Anfange der Republik, wo ihr Name mit Auszeichnung genannt wird, nach Rom gewandert zu sein: 1) Sp. Lart., kam wahrscheinlich nach Vertreibung der Tarquinier mit der etruskischen Kolonie nach Rom, wo er im Jahre 506 v. C. das Konsulat bekleidete. *Dion. Hal.* 5, 36. — Sein Bruder, 2) T. Lart., war im Jahre 501 v. C. Konsul. *Liv.* 2, 18. In demselben Jahre wurde er zum ersten Diktator gegen die verbundenen Latiner gewählt, obwohl Dionys von Halikarnaß (5, 50) diese Wahl ins Jahr 498 verlegt, in welchem Jahre indes L. zum zweitenmal Konsul war und die Stadt Fidenä zur Übergabe zwang. *Dion. Hal.* 5, 59. Derselbe meint, L. habe erst nach diesem Ereignisse die Diktatur übernommen, als der latinische Krieg die mit Schulden überladenen Plebejer veranlaßte, die Kriegsdienste zu verweigern. L. ließ sofort sämtliche Bürger aufzeichnen und alle waffenfähigen Leute von neuem in Centurien einteilen. Mit den Latinern brachte er einen Waffenstillstand zuwege. Später, im Jahre 496 nach der Schlacht am See Regillus, stimmte er für Herstellung des früheren Verhältnisses mit den Latinern und milde Behandlung der Besiegten. Nach dem Auszuge der Plebs auf den heiligen Berg (494) und im nächsten Jahre (493) bei den Verhandlungen mit dem Volke, an welchen er als einer der Gesandten des Senats teilnahm, wirkte er dafür, daß dem ganzen Volke die Schulden erlassen würden, wodurch er den Unwillen der Patricier erregte. *Dion. Hal.* 5, 71 ff. 6, 37 ff. *Liv.* 2, 29 ff. — 3) Sp. Lart., Konsul 490 v. C., war im Jahre 488 Gesandter des Senats an Coriolan und befehligte im Jahre 487, als der Krieg mit den Volskern ausbrach, ein Heer zur Verteidigung Roms. *Dion. Hal.* 6, 22. 64.

Larvae heißen bei den Römern böse Geister von verstorbenen bösen Menschen, in sich selbst gequält und die Verstorbenen und die Lebenden quälend. Sie stehen also den Laren entgegen, den holden Geistern guter Verstorbenen. Sie heißen auch Maniae. Es waren auch schreckliche Spukgestalten, als Skelette (nudis ossibus) und Popanze gedacht, die man durch Sühnungen und Lustrationen von sich abhalten mußte; man glaubte, sie erregten bei den Lebenden den Wahnsinn. *Plaut. Amph.* 2, 2, 154. *Sen. ep.* 24. Identifiziert wurden mit den Larven die Lemūres, obgleich auch manche diese für die Seelen der Verstorbenen überhaupt erklärten. *Ov. fast.* 5, 483. Zur Sühnung der Lemures unternahmen die Hausväter am 9., 11. und 13. Mai eigentümliche Sühnegebräuche. Sie gingen um Mitternacht barfuß schweigend durch das Haus, wuschen die Hände in reinem Quellwasser, drehten sich und nahmen schwarze Bohnen in den Mund. Diese warfen sie auf ihrem Gange durchs Haus hinter sich und sprachen dann neunmal, ohne sich umzusehen: „Dieses gebe ich her, mit diesen Bohnen erkaufe ich mich und die Meinigen." Man glaubte, die Geister sammelten während dessen die hingeworfenen Bohnen. Darauf schlug man eherne Becken zusammen und rief wieder neunmal: „Manes exite paterni" Jetzt waren die Geister gebannt. *Ov. fast.* 5, 419 ff.

Larymna, *Λάρυμνα*, 2 Orte, Ober- und Unter-Larymna (*ἡ ἄνω* und *ἡ κάτω Λ.*) an der Mündung des boiotischen Kephisos ins Euboiische Meer. Ersteres schloß sich bald freiwillig dem boiotischen Bunde an, Unter-Larymna (j. Kastri im Thale Larmäs) gehörte den opuntischen Lokrern und war als Hafenstadt bedeutend. *Strab.* 9, 406. *Paus.* 9, 23, 7.

Lās, *Λάα*, *Λᾶ*, *Λᾶς*, eine alte, schon von Homer (*Il.* 2, 585) genannte, Stadt Lakoniens südlich

von Gytheion an der Küste, in römischer Zeit ein offener Flecken (*Liv.* 38, 30. 31), vor der Blüte Gytheions der Seeplatz Lakoniens. Die Dioskuren sollten sie zerstört haben, daher ihr Name *Λαπέρσαι*, d. i. Lasvernichter. *Thuc.* 8, 91. *Strab.* 8, 364. *Paus.* 3, 21, 7.

Lasion, *ὁ Λασιών*, ein festes Städtchen in Elis an der arkadischen Grenze an einem gleichnamigen Berge, dem heutigen Plateau von Lala. Eleier und Arkader stritten oft um seinen Besitz. *Xen. Hell.* 7, 4, 12. *Pol.* 4, 72. 5, 102.

Lasos, *Λᾶσος*, von Hermione in Argolis, lyrischer Dichter, um 508 v. C. blühend, hielt sich längere Zeit zu Athen auf, wohin er wahrscheinlich von Hipparchos berufen worden war, wie Anakreon und Simonides. Er war in Athen ein Nebenbuhler des letzteren. Hier brachte er zuerst die Wettkämpfe mit Dithyramben auf, worin er sich besonders auszeichnete. Er war auch Theoretiker in Musik und Dichtkunst und unterrichtete angeblich darin den jungen Pindar; auch soll er der erste gewesen sein, der über Musik schrieb. Von seinen Gedichten haben sich wenige Zeilen erhalten, abgedruckt bei Bergk, poet. lyr. Graec. III p. 376 f. der 4. Aufl. Monographie von Schneidewin (1842).

Lasthĕnes, *Λασθένης*, ein Olynthier, brachte, mit Euthykrates von Philipp erkauft, seine Vaterstadt in dessen Gewalt, im Jahre 348 v. C. *Dem.* 99. 128. 241. 425. 451. *Diod. Sic.* 16, 53.

Laterna s. Beleuchtung.

Latiālis und **Latiāris** s. Jupiter unter Zeus, 10.

Latifundĭum, ein Landgut von größerem Umfange. Viele solcher Güter waren durch die patricischen Besitznahmen des ager publicus entstanden, wirkten aber nachteilig sowohl auf die Landwirtschaft durch die weit ausgedehnten Parkanlagen als auch auf die politisch-finanziellen Verhältnisse Roms überhaupt durch die Verminderung des freien Bauernstandes. Mit Recht sagt Plinius (18, 7): latifundia Italiam perdidere. Vgl. Höck, röm. Gesch. I S. 28 f.

Latīni coloniarĭi hießen die Bewohner der neulatinischen, d. h. der nach Latiums Unterwerfung aus Latium ausgeführten, Kolonien und die Bewohner einer mit dem Titel einer latinischen Kolonie beschenkten Stadt.

Latīni Juniāni h. die Klassen von Freigelassenen, welche durch die lex Junia Norbana unter Augustus in ein besonderes, dem Recht der latinischen Kolonien sehr ähnliches, Rechtsverhältnis gekommen waren. Sie hatten das commercium nur zum Teil und waren sonst den Peregrinen ganz gleich.

Latīnus, *Λατῖνος*, nach der gewöhnlichen Sage Sohn des Faunus und der Nymphe Marica zu Minturnä, Bruder des Lavinius, Gemahl der Amata, Vater der Lavinia, König von Latium, s. Aineias. Seine Abstammung wird daneben noch sehr verschieden angegeben: Sohn des Odysseus und der Kirke (*Hesiod. theog.* 1013), Sohn des Telemach und der Kirke, des Herakles und einer Hyperboreerin u. s. w.

1 **Latĭum,** *ἡ Λατίνη*, I. in geographischer Beziehung. Latium, die mittlere der 3 westlichen Landschaften Mittelitaliens, nach der gewöhnlichen Ableitung benannt von König Latinus, nach anderer von latere (quod ibi latuisset Saturnus, *Ov. fast.* 1, 238; oder: quod latet Italia inter praecipitia Alpium et Apennini, Varro bei *Serv.* zu *Verg. A.* 8, 222), richtig wohl = Flachland (verwandt mit lătus, Seite, und *πλατύς*), begriff im engsten Sinne der ältesten Zeit nur ein etwa 4 □M. großes Gebiet, von dem Tiber im N., dem Flüßchen Numicus im S., der Seeküste im W. und den Albanerbergen im O. begrenzt. Bald (z. Z. der Unterwerfung des Latinischen Bundes unter römische Hoheit) erscheint der Umfang indes größer, und Latium antiquum oder vetus reichte vom Tiber südlich bis zum Circejischen Vorgebirge und Anxur oder Tarracina. Unter römischer Oberherrschaft wurden bis zum Jahre 314 v. C. im S. und O. neue Eroberungen — Latium novum oder adiectum —, das Gebiet der Herniker, Äquer, Volsker, Aurunker, hinzugefügt, und es machte demnach im S. der Liris (Garigliano) die Grenze der nun etwa 180 □Meilen großen Landschaft, ja selbst südlich von derselben gehörte Sinuessa dazu. Das Land bildete im ganzen eine große Ebene von vulkanischer Natur, daher war es auch sehr fruchtbar. Als ganz isoliertes Gebiet erhebt sich in dieser Ebene zwischen den Apenninen und dem Meer der mons Albanus (s. d.), jedesfalls ursprüng-
lich ein großer Krater und sehr quellreich. Die 2
Alten unterschieden den M. Albanus im engeren Sinne (j. M. Cavo), wo die Feriae Latinae gehalten wurden, den M. Algidus (j. M. Ariano) und bei Tusculum die Tusculanischen Berge (j. Monti Tusculani oder di Frascati). Im NO. lagen zwischen Tibur und Präneste die Äquerberge (j. Monti d'Olevano) und zwischen Ortona und Privernum die Volskerberge (j. M. Volsca oder di Cora). Der mons sacer ist ein isolierter Hügel am rechten Anio-Ufer unweit der Mündung desselben in den Tiber, nach dem Flusse steil abfallend, nach der andern Seite sich sanft abflachend, 1 Millie von Rom (*Liv.* 2, 32. 3, 52), noch jetzt Monte Santo genannt. — Die Flüsse Latiums münden alle ins Tyrrhenische Meer: Tiberis (j. Tevere) mit Anio (j. im oberen Laufe Aniene, im unteren Teverone); Numicus (j. Numico oder Ritorto); Astura (j. Stura); Amasenus (j. Amaseno), strömt vereint mit dem Ufens (Ufente) durch die Pomptinischen Sümpfe ins Meer; Liris (j. Garigliano) mit dem Trerus (j. Sacco), bei Minturnä mündend. Von Seen sind zu merken der Albanus (j. L. d'Albano oder di Castello) am westlichen Abhang des Gebirges, der Nemorensische See (j. Lago di Nemi), der Gabinus (j. Lago Gabii, seit 1838 trocken gelegt), der historisch merkwürdige Regillus bei Tusculum (j. nach Meinung der meisten Lago di Corne). Von Antium bis Anxur herab erstreckten sich die Pomptinischen Sümpfe, „der Rest eines durch das Alluvium der Flüsse Astura, Amasenus, Ufens nur unvollständig ausgefüllten ursprünglichen Meerbusens" (Kiepert). Daß in früher Zeit daselbst 23 Städte und Ortschaften geblüht, ist eine Fabel. Durch dieselben war nicht nur die Appische Straße, sondern auch ein Kanal
geführt (*Strab.* 5, 233). — Die Bewohner des 3
Landes, Latīni (*Λατῖνοι*), waren der Sage nach entstanden durch Vereinigung der oskischen Aboriginer (vgl. Italia, 7.) mit den Ureinwohnern, den Sikulern und Pelasgern. Sie bilden in Wahr-

heit den einen großen Zweig der Italiker und finden sich in historischer Zeit schon im Besitz des Landes. Frühzeitig (schon vor Albas Gründung) tritt bei den Latinern ein alter, wahrscheinlich aus 30 Städten bestehender Bund hervor, auf welchen sich der Name Prisci Latini bezieht. Solche Städte waren nach Livius (1, 38): Corniculum, Ficulnea (vetus), Cameria, Crustumerium, Ameriola, Medullia, Nomentum, denen wohl noch Laurentum, Ardea, Tibur, Aricia, Präneste u. a. m. beizufügen sind. Später wußte sich das der Sage nach von einer in Italien eingewanderten troischen Kolonie gegründete Alba die Hegemonie zu verschaffen, es wurde Pflanzstadt vieler Kolonien, auch der bald übermächtigen Roma, welche unter ihren Königen Tarquinius Priscus und Servius Tullius nicht nur in den Bund aufgenommen wurde, sondern denselben fast ganz von sich abhängig machte. Nachdem die Latiner sich dann nach Vertreibung der Könige wieder von Rom frei gemacht hatten, wurden sie im Jahre 338 v. C. wieder nach langen Kriegen unterworfen und mit unvollständigem Bürgerrechte (s. u.) ganz in den römischen Staatsverband aufgenommen; und seit 314 tritt uns Latium in dem oben angeführten weiteren Umfange entgegen. Das Genauere über die nun folgenden Städte ist bei den einzelnen
4 Artikeln nachzusehen. Im eigentlichen Latium von N. nach S.: Fidenä auf einem Tufffelsen beim j. Castell Giubileo; Tibur (j. Tivoli) auf einem Felsen am Anio; Gabii, auf einem Tuffhügel bei Castiglione; Roma, die Hauptstadt des römischen Reichs auf 7 Hügeln zu beiden Seiten des Tiber, und deren Hafenstadt Ostia an der Mündung des Flusses; Tusculum, j. bedeutende Ruinen auf einem Berge bei Frascati; Präneste, j. Palestrina, auf steiler Felshöhe; Bovillä an der Appischen Straße; Alba Longa am Abhange des Albanerberges, früh von den Römern zerstört; Aricia, j. Ariccia, Veliträ, der Stammort der Octavier, j. Velletri, Lanuvium, j. Civita Lavigna, an der Appischen Straße, Stammort der antoninischen Familie; Laurentum, j. Casale di Capocotto, Lavinium bei dem j. Pratica; Ardea, noch j. Ardea, auf einem Felsen in der Nähe des Numicusflusses, Cora, j. Cori, Norba, j. Ruinen bei Norma, Setia, j. Sezza, Signia, j. Segni, am rechten Ufer des Trerus, Sulmo, beim j. Sermoneta, am Ufens; Suessa Pometia, eine später verschwundene Stadt im Gebiet der Pomptinischen Sümpfe, die nach ihr benannt sein sollen; Corioli, die von Cn. Marcius (Coriolanus) zerstörte und nicht wieder hergestellte alte Hauptstadt der Volsker; Antium, j. Porto d'Anzo, auf einer Felsspitze am Meere; Satricum,
5 j. Conca. — Zu Latium adiectum gehörten die Äqui zu beiden Seiten des Anio mit früher ziemlich ausgedehntem, dann aber beschränktem Gebiet; ihre Städte waren: Carseoli, j. Carsoli, am Fluß Turanius, Ortona, Carbio, Bola, Sublaqueum (j. Subiaco). Im Gebiet der Hernici, zwischen den Flüssen Trerus und Liris, lagen Anagnia, j. Anagni, ihre Hauptstadt, Alatrium, j. Alatri, Ferentinum, j. Ferentino, Frusino, j. Frosinone, Verulä, j. Veroli. Im Gebiet der Volsci, zu beiden Seiten des Liris: Sora am Liris, die nördlichste Stadt, noch j. Sora; Arpinum, j. das Dorf Camello; Fregellä, j. Ceprano, am Liris, Aquinum, j. Aquino, Casinum, j. Kloster Monte Casino, Interamna Lirinas, an der Mündung des Melfa in den Liris, Fabrateria, j. Falvaterra, am Trerus; Privernum, R. bei Piperno vecchio, am Amasenus, Astura, j. Torre d'Astura; Circeji, j. Circello, auf dem Vorgebirge gl. N.; Tarracina, früher Anxur, mit einer Burg auf hohem Berge, j. Terracina; Lautulä. Im Gebiete der Aurunci an der Küste und am unteren Lauf des Liris: Fundi, j. Fondi, in der Nähe des Fundanischen Sees und im Ager Caecubus; Amyclä, am Meerbusen gl. N.; Formiä am innersten Winkel des Meerbusens von Cajeta; Cajeta, j. Gaëta, mit trefflichem Hafen; Minturnä, R. bei Traetto, unweit der Mündung des Liris an der Appischen Straße; Sinuessa, am südlichen Abhange des Massicusberges, dicht an der campanischen Grenze, oft schon zu Campanien gerechnet (Ruinen bei Mondragone). *Strab.* 5, 228 ff.
— II. Latium in staatsrechtlicher Beziehung. 6
In der ältesten Zeit scheint Alba Longa und der albanische König eine Hegemonie über die andern latinischen Städte ausgeübt zu haben, bis die Eroberung Albas durch Tullus Hostilius die latinischen Städte zu einer engen religiös-politischen Eidgenossenschaft zusammenführte. Sie hatten ein gemeinsames Concilium, dessen Präsident ein Diktator war. Mit Rom stand Latium von der Mythenzeit her durch ein foedus in enger Verbindung, welche durch Kriege mehrmals unterbrochen, aber immer wieder erneuert wurde. Wahrscheinlich trat Rom nach dem Untergang Albas mit in den Latinischen Bund ein und erhielt nach manchem Kampf durch Servius Tullius oder noch wahrscheinlicher erst durch Tarquinius Superbus die Hegemonie (s. oben I, 3.). Nach der Vertreibung der Könige schüttelte Latium das römische Joch ab und schloß nach der Schlacht am See Regillus mit Rom ein foedus aequum, unter Vermittelung des Sp. Cassius, 493 v. C. Gegenseitige Civität (Isopolitie) wurde bestimmt (s. Municipium), das alte Conubium erneuert, gegenseitige Hülfe im Kriege mit gleichen Anteilen an dem Kommando und an der Beute festgesetzt und privatrechtliche Bestimmungen getroffen. Bald darauf traten die Herniker als drittes Bundesglied hinzu, 486 v. C. Bei der gallischen Invasion wurde Rom von beiden Verbündeten verlassen, aber 358 v. C. trat der Bund mit Latium wieder
in das Leben (*Liv.* 7, 12. 8, 2), bis der 340—338 7
v. C. geführte latinische Krieg mit der Besiegung der Latiner endete. Der Bund wurde aufgelöst, einzelne Städte erhielten die römische Civität, andere sanken zu römischen socii in abhängigem Verhältnis herab. Diese, nomen Latinum und Latini genannt, schlossen sich immer enger an Rom an und empfingen dafür manche Zugeständnisse, wodurch sie sich wesentlich vor den andern socii auszeichneten und allmählich eine Mittelstufe zwischen den Bürgern und Peregrinen bildeten (ius Latii). Aus diesen Städten nahm Rom zahlreiche Kolonisten, die in alle Gegenden Italiens geschickt wurden und coloniae Latinae hießen, obwohl sie weit über die Grenzen des alten Latiums hinaus lagen. Sie gehörten ebenfalls zum nomen Latinum und standen auf derselben Rechtsstufe, d. h. sie ermangelten des conubium, hatten aber das

commercium, wenigstens größtenteils, was den Peregrinen abging. Außerdem standen den einzelnen mehrere Wege offen, das volle römische Bürgerrecht zu erlangen. — Durch die lex Julia, 90 v. C., erhielten die latinischen Städte die volle Civität, und das ius Latii verschwand nun gänzlich aus Italien, wurde aber als ein Rechtsverhältnis, welches der nationalen Grundlage entbehrte, auf manche außerhalb Italiens gelegene Kommunen übertragen, zuerst auf die transpadanischen Städte, später auf viele Provinzialstädte, ja sogar auf ganze Provinzen, wie Sicilien und Hispanien. Wahrscheinlich war diese Latinität mit der vorigen gleich, d. h. sie gewährte commercium, aber nicht conubium, und sie wurde unter Tiberius auch die Grundlage für das Verhältnis der s. g. Latini Juniani (s. d.). Mit Caracalla hörten alle latinischen Gemeinden auf (s. Civitas), doch entstanden stets wieder von neuem Latini, nämlich durch unfeierliche Freilassung der Sklaven u. s. w. Erst Justinian schaffte diese Mittelstufe ganz ab, und so erlosch dieser Name, welcher im Verlaufe der Zeit so mannigfache Verhältnisse bezeichnet hatte.

Latmos, *Λάτμος*, Gebirgszug in Karien, östlich von Miletos, südlich vom Unterlauf des Maiandros, berühmt durch die Sage von Endymion (s. d.) und Selene. *Cic. tusc.* 1, 38, 92. *Ov. trist.* 2, 299. Nach ihm wurde der Meerbusen bei Miletos, der aber heutzutage durch die starken Anschwemmungen des Flusses in einen Binnensee verwandelt ist, der Latmische genannt; j. Akis-tschai. *Strab.* 14, 635.

Latobrigi, richtiger Latovici, germanische Völkerschaft, den Helvetiern und Raurikern benachbart, wohl an den Quellen des Rheins zu suchen. Cäsar nötigte sie, als sie 14 000 Mann stark ausgezogen waren, in ihre alten Sitze zurückzukehren. *Caes. b. g.* 1, 5. 28. 29.

Latōna s. Leto.

Latrocinĭum, Raub. Latrones, grassatores wurden in Rom von den Konsuln und Prätoren, in den Provinzen von den Statthaltern bestraft und gewöhnlich hingerichtet. Sulla setzte die Räuber in der lex Cornelia de sicariis in die Kategorie der Mörder, was die ganze Kaiserzeit hindurch dauerte.

Latruncŭli s. Spiele, 8.

Laudatĭo, 1) funebris, s. Bestattung, 2. — 2) Provinzialdankadresse an den Senat, in welcher die Provinzialen den abgehenden Statthalter lobten. *Cic. Verr.* 2, 4. 5. Nero verbot solche Dankadressen. *Tac. ann.* 15, 22. — 3) ein zu Gunsten des Angeklagten vor Gericht abgegebenes schriftliches Zeugnis.

Laureātae littĕrae oder **tabŭlae** heißen die mit Lorbeer umwundenen, von den römischen Feldherren an den Senat geschickten Siegesbulletins. *Liv.* 5, 28. *Caes. b. c.* 3, 71. *Tac. Agr.* 18.

Laurentum, *Λαύρεντον*, eine sehr alte Stadt Latiums, der Sage nach des Königs Latinus Residenz, wo Aineias landete. *Verg. A.* 7, 171. Ihre Wichtigkeit in früherer Zeit erhellt schon daraus, daß sie in dem 509 v. C. mit den Karthagern abgeschlossenen Vertrage namentlich aufgeführt wird. *Pol.* 3, 22. *Strab.* 5, 229. 232. L. lag 2 Millien vom Meere nicht weit von Ostia und 16 Mill. von Rom in einer gesunden, mit Lorbeerwäldern geschmückten Gegend an der Stelle des heutigen Casale di Capocotto. Nach der Meinung mancher ist es das heutige Torre Paterno.

Laurĭon, *Λαύρειον*, *Λαύριον*, *Λαυρεωτική*, ein Bergwerksbezirk im südlichen Attika, nördlich vom Vorgebirge Sunion und an der Südwestküste bis Thorikos hin sich erstreckend. Der ganze Distrikt war unter zahlreiche Demen verteilt. Die Silbergruben waren so ergiebig, daß jeder Bürger jährlich 10 Drachmen erhielt (macht 100 Talente), und in den Perserkriegen 200 Dreiruderer gebaut werden konnten. Später jedoch nahm die Ergiebigkeit derselben ab, so daß sie zu Strabons Zeit nicht mehr bebaut wurden. Das Dorf Legrana bezeichnet jetzt die Stelle jener Gruben, welche seit 1860, bes. zur Gewinnung von Blei, wieder benutzt werden. *Hdt.* 7, 144. *Thuc.* 2, 55. 6, 91.

Laurōn, *Λαύρων*, ein Ort in Hispanien, 4 Tagereisen östlich von Gades, berühmt durch den Sieg des Sertorius über die Pompejaner (*Plut. Sert.* 28. *App. b. c.* 1, 109) und als der Ort, wo der jüngere Cn. Pompejus auf der Flucht von Munda den Tod fand. *Flor.* 2, 13. Vgl. Hübner im Corp. I. Lat. II p. 246. 482.

Lāus, *Λᾶος*, Grenzfluß zwischen Lucanien und Bruttii, j. Lao, an dessen rechter (lucanischer) Seite die Überreste der vertriebenen Sybariten eine gleichnamige Stadt gegründet hatten. *Hdt.* 6, 20. *Strab.* 6, 253 ff.

Laus Pompēĭi, Stadt im Gebiete der Insubrer in Gallia cisalpina zwischen Mediolanium und Cremona, wohin der Vater Pompejus des Gr. eine Kolonie führte (*Plin.* 3, 17), später Hauptstadt der Langobarden; j. Lodi Vecchio.

Lautŭlae, Flecken der Volsker zwischen Tarracina und Fundi an einem waldigen Engpasse zwischen dem Meere und dem Gebirge. Hier erlitten die Römer im zweiten Samniterkriege eine Niederlage unter Q. Fabius Maximus. In einer Villa am Abhange des Gebirges wurde Kaiser Galba geboren. *Liv.* 7, 39. 9, 23. *Suet. Galb* 4.

Lautumĭae, ein am Forum belegener Stadtteil Roms, benannt von einem daselbst gelegenen Gefängnis, welches nicht mit dem carcer Mamertinus und dem Tullianum zu verwechseln ist (vgl. Carcer, II.). Den Namen hatte es von dem syrakusischen Gefängnis gleiches Namens. *Cic. Verr.* 1, 5. 5, 55. *Liv.* 26, 27. 32, 26.

Laverna, römische Schutzgöttin der Diebe (daher laverniones), die an der Via Salaria einen Hain und an der von ihr benannten Porta Lavernalis einen Altar hatte.

Lavinĭa s. Aineias und Anios.

Lavinĭum, sehr alte Stadt in Latium, von Aineias oder von Latinus zu Ehren seiner Tochter Lavinia gegründet, mit einem Tempel der Venus, welcher allen Latinern gemeinsam war, aber unter Aufsicht der Stadt Ardea stand. Das Gebiet beider Städte schied der Fluß Numicus. Im Zeitalter der Antonine ward L. mit Laurentum zu Einer Stadt, Laurolavinium, vereinigt, deren Einwohner Laurentes Lavinates hießen. Der Tuffhügel von Pratica mit alten Mauerresten zeigt sicher die Lage der Stadt. *Liv.* 1, 1. 8, 12. 26, 8.

Lavinĭus, Fluß bei Bononia im cispadanischen Gallien, ergießt sich in den Padus. Nach Appian (*b. c.* 4, 2) fand auf einer Insel dieses Flusses, nicht des Rhenus, eines andern Nebenflusses des

Padus, die bekannte Zusammenkunft zwischen Octavian, Antonius und Lepidus statt.

Lazae, *Λάζαι, Λαζοί,* Volk in Kolchis zwischen den Flüssen Phasis und Akampsis, seit der römischen Kaiserzeit an der Stelle der Kolchier genannt. Seit dem 5. Jahrhundert n. C. bestand ein eigenes Königreich Lazika (j. Lazistan) mit der Hauptstadt Kutatision (j. Kutais).

Leagros, *Λέαγρος,* Sohn des Glaukon, ein vornehmer Athener, führte 465 v. C. mit dem Dekeleier Sophanes 10 000 athenische Ansiedler nach Thrakien, um Enneahodoi (später Amphipolis) zu bevölkern. Dieser erste Kolonisationsversuch mißlang; als die Kolonisten ins Innere drangen, wurden sie bei Drabeskos von den Thrakern überfallen und niedergemacht. *Thuc.* 1, 100. *Hdt.* 9, 75.

Leaina, *Λέαινα,* athenische Hetäre, die auch auf der Folter nicht die Verschwörung des Harmodios und Aristogeiton verriet. Zu ihrem Andenken errichteten die Athener ein Standbild, eine Löwin ohne Zunge darstellend. *Paus.* 1, 23, 2.

Leandros, *Λέανδρος,* ein Jüngling zu Abydos in Troas, der allnächtlich zu der von ihm geliebten Hero, einer Priesterin der Aphrodite zu Sestos, geleitet von der Leuchte auf dem Turme zu Sestos, über den Hellespont schwamm. Aber in einer stürmischen Nacht, in welcher die Leuchte erlosch, wurde er ein Raub der Wellen. Als Hero am Morgen seinen Leichnam am Ufer sah, stürzte sie sich zu dem Geliebten hinab. Die Sage ist in einem kleinen Epos von Musaios (s. Musaios, 4.) behandelt. *Ov. Her.* 18. 19.

Learchos s. Athamas.

Lebadeia, *Λεβάδεια,* j. Liwadia, Stadt Boiotiens, westlich vom Kopaïssee am Fuße eines Felsens, dem die Quelle Herkyna entströmt. Nach Pausanias erwähnt Homer (*Il.* 2, 507) L. schon unter dem Namen *Μίδεια,* welches auf dem Felsen selbst lag. Erst nach dem Verfall der übrigen Städte hob sich L. bedeutend, und zwar besonders durch das berühmte, schon im 6. Jahrhundert von Kroisos befragte, Orakel des Trophonios (*Hdt.* 1, 46. 8, 134. *Liv.* 45, 27), welches sich unweit der Stadt, oberhalb des heiligen Haines, in dem der Tempel des Trophonios mit einer Statue von Praxiteles stand, auf dem Berge befand und eine in Form eines bienenkorbartigen Gewölbes nach Art der s. g. Thesauren (s. Baukunst, 1.) künstlich ausgebaute unterirdische Höhle war. *Paus.* 9, 39, 5 ff.

Lebaia, *Λεβαίη,* die Residenz eines altmakedonischen Königs im oberen Makedonien, nur von Herodot (8, 137) genannt.

Lebĕdos, *Λέβεδος,* eine in älterer Zeit blühende ionische Stadt in Lydien, 4 Meilen nordwestlich von Kolophon am Nordufer des Kaystrischen Meerbusens gelegen. Als Lysimachos einen Teil ihrer Bewohner nach Ephesos verpflanzte, sank die Stadt und war zu Horaz' Zeit unbedeutend (*ep.* 1, 11, 7). Einigermaßen hoben dann die Stadt die feierlichen Wettkämpfe zu Ehren des Dionysos wieder, welche von der dem Gotte geweihten Schauspielertruppe gegeben wurden, die früher in Teos, dann in Myonnesos gewesen war. *Hdt.* 1, 142. *Thuc.* 8, 19. *Strab.* 14, 643.

Lebēn, *Λεβήν, Λεβῆνα,* die Hafenstadt von Gortyn auf Kreta, dem Namen nach eine altphoinikische Ansiedlung, j. Leda. In der Mitte des Orts lag ein berühmter, viel besuchter Tempel des Asklepios. *Strab.* 10, 478.

Lebinthos, *Λέβινθος,* eine kleine Sporadeninsel des Aigaiischen Meeres zwischen Amorgos und Kalymna, j. Lebitha. *Ov. met.* 8, 222. *Strab.* 10, 487.

Lechaion, *Λέχαιον,* Flecken am Korinthischen Meerbusen, 12 Stadien nördlich von Korinthos und mit dieser Stadt durch Mauern verbunden, Hafen für die von Westen kommenden Schiffe, welche in einem künstlichen Bassin sichere Aufnahme fanden; auch Hauptstation für die Kriegsflotte. *Xen. Hell.* 4, 4, 17. *Ages.* 5, 17. S. Korinthia, 4.

Lectica, *φορεῖον,* das in Griechenland, Asien und Rom gewöhnliche Tragbett, bestehend aus einem hölzernen Gestell, auf dem eine Matratze und ein Kopfkissen lag, und aus 2 langen Querstangen zum Tragen (asseres). In Griechenland bedienten sich der Sänften vor der makedonischen Zeit eigentlich nur Frauen und Kranke; später ward Luxus damit getrieben. Gewöhnlich war die lectica wie ein Palankin mit Vorhängen (vela), später sogar mit Glasfenstern versehen und überhaupt auf das prachtvollste ausgestattet. Reiche Leute hatten ihre eigenen Sänftenträger (lecticarii, calones), natürlich kräftige Sklaven, unter den Kaisern in rote Livree gekleidet. Die größte Zahl war 8 (octophoros, *Cic. Verr.* 5, 11), die geringste 2, je nach der Größe der lectica und dem Rang des Getragenen. Auf Reisen war der Gebrauch der Sänften allgemein, in der Stadt aber auf Frauen und Kranke beschränkt, bis unter den Kaisern auch die Männer sich derselben bedienten. In einem vornehmen Haushalte gab es solcher lecticae mehrere. Für weniger Bemittelte waren dieselben zu mieten, und solche Sänftenträger hatten an mehreren Plätzen der Hauptstadt ihren Standort (castra lecticariorum). — Die Totenbahre und das Paradebett hieß lectica oder lectus funebris. s. Bestattung, 6.

Lectisternium (von lectos sternere, Polster ausbreiten), auch pulvinar und pulvinaria genannt, bei den Römern ein Göttermahl, wobei die Bildnisse der Götter auf Polster gelegt und ihnen Speisen vorgesetzt wurden, zum erstenmal im Jahre 399 v. C. bei Gelegenheit einer Seuche veranstaltet, um die Götter zu versöhnen, vielleicht Nachahmung der griechischen *θεοξένια* (s. d.). Man unterschied regelmäßig wiederkehrende und außerordentliche Lectisternien. Solche von der ersteren Art kamen auf dem Capitol zur Zeit der römischen (September) und der plebejischen Spiele (November) für Jupiter, Juno und Minerva vor. Das Bild des Jupiter wurde auf ein Polster gelegt, während die beiden Göttinnen ihm zu beiden Seiten auf Stühlen saßen. In mehreren Tempeln wurden solche regelmäßige Götterschmäuse fast täglich veranstaltet (lectisternia diurna, *Liv.* 36, 1). Das Kollegium, welches die ordentlichen Lectisternien besorgte, waren die Triumviri, später Septemviri Epulones. Außerordentliche Lectisternien von 3, 8 und noch mehr Tagen fanden bei glücklichen oder unglücklichen Ereignissen, die den Staat betrafen, statt und wurden immer einer größeren Zahl von Göttern, welche paarweise gelegt wurden, bereitet. Die Anordnung derselben wurde bestimmten Genossenschaften übertragen. Mit

dem Tempelmahl war eine öffentliche Speisung (convivium publicum) verbunden. *Liv.* 5, 13. 12, 10. 40, 59. *Cic. Pis.* 3. *Cat.* 3, 6. 10. Ein Lectisternium für bloß weibliche Gottheiten, nur von verheirateten Frauen gefeiert, hieß **sellisternium**. *Tac. ann.* 15, 44. *Val. Max.* 2, 1, 2.

Leda, *Λήδη, Λήδα*, Tochter des Thestios, Gemahlin des Tyndareos, mit dem sie die Timandra, Klytaimnestra und Philonoë zeugte. Dem Zeus gebar sie den Polydeukes und die Helena und zugleich mit diesen ihrem Gemahle den Kastor und die Klytaimnestra. Bei Homer sind Polydeukes und Kastor Söhne des Tyndareos (*Od.* 1, 184), Helena Tochter des Zeus (*Il.* 3, 426. *Od.* 11, 298 ff.); nach Späteren sind umgekehrt die Dioskuren Söhne des Zeus (*Eur. Hel.* 254. 1680), Helena Tochter des Tyndareos. *Hdt.* 2, 112. Nach späterer Sage erzeugte Zeus in Gestalt eines Schwanes mit Leda 2 Eier, aus deren einem Helena hervorging, während das andere Kastor und Polydeukes umschloß. *Ov. her.* 16 (17), 55. *Hor. a. p.* 147. *sat.* 2, 1, 26.

Ledon, *Λέδων*, Ort an einem kleinen Nebenflüßchen des Kephisos im nördlichen Phokis, Vaterstadt des Philomelos, des Anführers der Phokier im heiligen Kriege. Als in diesem Kriege der Ort zerstört worden war, siedelten sich die Bewohner 40 Stadien nördlicher am Kephisos an. *Paus.* 10, 33, 1.

Legatĭo lībĕra, freie Gesandtschaft, d. h. auf beliebige Zeit. Oft erhielten Senatoren, welche in den Provinzen Privatangelegenheiten zu besorgen hatten oder wegen politischer Verhältnisse zeitweilige Entfernung aus Rom wünschten, auf ihre Bitte von dem Senat den Titel eines Legaten, weil sie als solche mit größerem Ansehen auftraten und allerlei Vorteile wie wirkliche Legaten genossen, eine freie Bewirtung und freien Transport. *Cic. legg.* 3, 8. *ad Att.* 15, 11. Selbst noch unter den Kaisern kam diese Vergünstigung vor. *Suet. Tib.* 31.

Legātum, ein in dem Testamente vermachtes Geschenk, so genannt, weil es in Form eines Befehls des Erblassers an den Erben abgefaßt wurde (darum heißt legare befehlen und überhaupt testamentarisch verfügen), während das fidei commissum (s. d.) nur bittweise ausgedrückt war. Der Testator mußte sich der lateinischen Sprache und gewisser feierlicher Formeln bedienen. Das, was der eine Erbe vor seinen Miterben voraushaben sollte, war ein legatum per praeceptionem (praecipuum). *Plin. ep.* 5, 7. Die Höhe der Legate war ursprünglich unbeschränkt, aber da die Erbschaften durch unmäßige Legate belastet und daher zuweilen ganz ausgeschlagen wurden, schrieb der Staat Beschränkungen vor, zuerst in der **lex Furia**, 183 v. C., daß ein Legat 1000 Asses nicht übersteigen dürfe. Die **lex Voconia**, 169 v. C., verfügte außer einer Bestimmung über die Erbeinsetzung von Frauen, daß kein Legatar mehr erhalten dürfe, als der Erbe oder die Erben zusammengenommen (*Cic. Verr.* 1, 41 ff.), und die **lex Falcidia**, 40 v. C., setzte fest, daß die Legate niemals mehr als ³/₄ der Erbschaft betragen dürften.

Legātus, 1) **Gesandter** des römischen oder eines fremden Staates. Ein solcher galt in der ganzen alten Welt für heilig und unverletzlich (vgl. *Κῆρυξ*); darum konnte er wegen der im Ausland verübten Vergehungen nur in dem Vaterlande bestraft werden. Wenn von Rom Gesandte zu schicken waren, z. B. wegen Friedensunterhandlungen, Überbringung von Befehlen u. s. w., so wählte der Senat die vornehmsten Senatoren aus, gab ihnen die Instruktionen und wies die nötigen Gelder u. dgl. an. Nach der Rückkehr hatten die Gesandten im Senat Bericht zu erstatten und Rechenschaft abzulegen. Ebenso hatte der Senat die Unterhandlungen zu leiten, wenn fremde Gesandte nach Rom kamen. Zuerst hatten sich diese bei den Quästoren zu melden, welche für deren Wohnung und Bewirtung sorgten. Später beobachtete man diese Liberalität nur bei Gesandten besonders befreundeter Staaten. Die Gesandten feindlicher Staaten durften Rom nicht einmal betreten, sondern warteten jenseits des Tiber, bis sie Audienz erhielten. In der Audienz, welche gewöhnlich in der curia Hostilia auf dem Forum gegeben wurde, hielten die Gesandten zuerst ihren Vortrag und traten sodann ab, damit der Senat über die zu gebende Antwort frei beraten könne, worauf jene wieder hereingerufen wurden und von den Konsuln oder Prätoren den Bescheid empfingen. Die Provinzialgesandtschaften wegen Belobigung (laudatio) oder Beklagung (communia postulata) des abgegangenen Statthalters kamen gewöhnlich zu Anfang des Jahres. Daher wurde denn auch für anderweitige Gesandtschaften durch die **lex Gabinia** (67 v. C., ähnlich der früheren lex Pupia) bestimmt, daß die Audienzen derselben während des ganzen Februars stattfinden und allen andern Senatsgeschäften vorangehen sollten. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 12. 13. — 2) **Gehülfen der Feldherren und Statthalter.** Als Rom noch keine Provinzen hatte, gab es nur militärische Legaten, welche den Feldherren als Generaladjutanten beistanden und verschiedene Aufträge besorgten. Seitdem Rom Provinzen besaß, erhielten die Legaten auch eine friedliche Aufgabe, indem sie den Statthalter begleiteten und in allen Zweigen der Administration unterstützten. Die Ernennung der Legaten kam dem Senate zu, doch wurden die Wünsche der Feldherren und Statthalter dabei berücksichtigt. Die Legaten, deren gewöhnlich 3, oft aber auch mehrere, ja sogar 10 waren, gehörten meist dem senatorischen Range an und standen mit ihren Vorgesetzten in einem sehr engen Verhältnis. *Caes. b. g.* 8, 50. *b. c.* 2, 17. Mußte ein Legat die Stelle des Feldherrn versehen (wenn derselbe abwesend oder gestorben war), so hieß er legatus pro praetore. *Caes. b. g.* 1, 21. In den ruhigen Provinzen hatten die Legaten nur friedliche Besorgungen (Jurisdiktion, Polizei u. s. w.), in den entfernten Grenzländern aber behielten sie ihren alten militärischen Charakter (Bewachung des Lagers, Kommando einer Heeresabteilung in der Schlacht u. s. w.). — 3) **Legaten der Kaiserzeit.** Es hießen: a) **legati Caesaris** die Statthalter in den kaiserlichen Provinzen, vollständig gen. legati Caesaris pro praetore consulari potestate, abgekürzt legati consulares. Vgl. **Provincia**, 7. und **Propraetor**. b) vorzugsweise die Befehlshaber (legati) der einzelnen Legionen. Sie standen unter dem Befehle ihres Statthalters und hatten gleichen Rang mit den Prätoren in Rom.

Legio (legere, vgl. *Varr. l. l.* 5, 16: quod leguntur milites in delectu), griechisch *τάγμα, τέλος*, war ursprünglich unter Romulus die sämtliche in Einen Truppenkörper vereinigte Kriegsmacht, aus 3000 Mann Fußvolk und 300 Reitern bestehend; jede Tribus lieferte 1000 Fußsoldaten und 100 Reiter. Diese Zahl war für die ganze Folgezeit maßgebend, und die Legion blieb die Grundeinteilung, als auch die zunehmende Bevölkerung die Verdoppelung u. s. w. der Kriegsmacht ermöglichte. Dabei ging man natürlich auch über die Zahl von 3000 hinaus, und so bestand die Legion nach der Einrichtung des Servius Tullius aus 4200 Mann Fußvolk, und zwar in verschiedenen Waffengattungen: 1200 Hastati im ersten Treffen, 1200 Principes im zweiten und 600 Triarii im dritten Treffen, wozu noch 600 Rorarii und 600 Accensi kamen, nicht in eigenen Centurien, sondern den Triariern beigegeben. Aus den Rorariern und Accensen gingen zur Zeit des zweiten punischen Krieges die Leichtbewaffneten, velites, hervor, doch nun nicht mehr bloß den Triariern zugeteilt, sondern selbständig für sich auftretend oder allen 3 Waffengattungen beigegeben. Als notwendige Folge der Bürgerkriege, in denen die Parteihäupter nicht mehr die Soldaten nach dem Maßstabe ihres Vermögens, wie früher, aushoben, sondern sie nahmen, wo sie dieselben fanden, und nur auf körperliche Tauglichkeit sahen, aber natürlich ihnen auch die Waffen reichen mußten, hörte der Unterschied in der Bewaffnung auf, und somit auch die Absonderung in der Schlachtordnung, so daß es nur schwerbewaffnetes und leichtbewaffnetes Fußvolk gab. Gegen das Ende der Republik verschwinden diese Velites ganz aus der eigentlichen Legion, die nunmehr bloß Schwerbewaffnete enthält, wofür dann außer den Bundesgenossen noch eigene Korps leichter Infanterie: sagittarii, ferentarii, funditores u. s. w. errichtet wurden. Der Zahlenbestand der Legion wurde allmählich je nach dem Bedürfnis erhöht — Scipio hatte nach der Schlacht bei Cannä 6200 Mann in jeder Legion —, gewöhnlich zwischen 4200 bis 6000 Mann, dagegen wurde die Anzahl der Reiterei selten über 300 erhoben, ja in den Kriegen Cäsars ist dieselbe ganz aus der Legion verschwunden. — Neben den römischen Legionen mußten aber die Bundesgenossen (socii) noch Soldaten stellen, die ganz so geordnet waren, wie die römischen Legionen, nur daß sie die doppelte Anzahl Reiterei stellten. Von den Fußsoldaten der Bundesgenossen wurde ein Fünftel zu besonderen Fällen auserwählt (z. B. zu Rekognoscierung im Felde), extraordinarii, in 2 Kohorten, von denen eine halbe Kohorte zum besonderen Dienste bei dem Feldherrn bestimmt war, ablecti (s. d.). Von der Reiterei war ein Dritteil als extraordinarii, und eine Turma als ablecti bestimmt, welche alle im Lager eine besondere Stelle einnahmen (vgl. Castra, 5.). Über die Kohorten der Legion zur Kaiserzeit vgl. Cohors. Der Bestand der Legion scheint unter Augustus 6100 Mann Fußvolk und 726 Reiter gewesen zu sein; unter Hadrian waren es 6200 Mann.

Legis actio, eine solenne, von vorgeschriebenen Worten begleitete und durch eine lex eingeführte Handlung, a) im weiteren Sinne s. v. a. legitima actio, z. B. Emancipation, Adoption; b) im engeren Sinne zur Einleitung eines Rechtsstreites von beiden Parteien vor dem Magistratus in iure vorgenommen. Diese Prozeßform war ursprünglich die einzige und hatte 4 verschiedene Arten: 1) Legis actio per sacramentum, die älteste und allgemeinste, von einer Geldsumme (sacramentum) so genannt, welche die Parteien niederlegten, und welche der Verlierende einbüßte. Der Prozeß drehte sich um die Erlegung dieses Strafgeldes, und darauf lautete auch das Urteil. 2) Leg. actio per iudicis postulationem, ebenfalls sehr alt und so genannt von der erbetenen Bestellung eines Richters durch den Magistratus. 3) L. a. per condictionem, hat ihren Namen von der dabei eigentümlichen Verabredung der Parteien (condictio), sich am dreißigsten Tage ad iudicium capiendum vor Gericht einzufinden, wodurch das Verfahren sehr abgekürzt wurde. Die lex Silia führte diese l. a. bei den Klagen ein, welche auf eine bestimmte Geldsumme gerichtet waren, und die lex Calpurnia dehnte sie auch auf andere Klagen aus. 4) L. a. per manus iniectionem, eine Ergänzung der andern Legisaktionen, indem der Kläger den Beklagten, wenn er eine Schuld, zu deren Bezahlung er verurteilt war, nicht entrichtet hatte, ergreifen und vor Gericht bringen durfte, um dort die feierliche manus iniectio vorzunehmen (s. d.). — c) L. a. per pignoris capionem, nur uneigentlich so genannt, und nicht vor Gericht, ja nicht einmal in Gegenwart des Beklagten vorgenommen. Der Kläger ergriff eine dem Schuldner gehörige Sache mit solennen Worten und durfte die Sache verkaufen, wenn sie nicht von dem Schuldner eingelöst wurde (s. Pignoris capio). Als die lex Aebutia und leges Juliae statt der unbequemen und durch ihre Härte verhaßten Legisaktionen den Formularprozeß eingeführt hatten (s. Formula), bestanden die legis actiones nur noch für 2 Fälle, 1) für die Centumviralsachen (s. Centumviri), 2) für die Klage wegen damnum infectum (s. Damnum).

Leibethrion s. Libethrion.

Leïtos, *Ληΐτος*, Sohn des Alektor (-tryon), Argonaut, Anführer der Boioter vor Troja, von Hektor verwundet, in Plataiai begraben. *Hom. Il.* 2, 494. 17, 601. *Eur. Iph. A.* 256. *Paus.* 9, 4, 3.

Leiturgïa, *λειτουργία*. Zu den Staatslasten 1
in Athen, die vorzüglich für die reichen Bürger drückend waren, gehörten die sogenannten Leiturgien, persönliche Leistungen, die in der Ausstattung gewisser religiöser Festlichkeiten, sowie einiger Staatsbedürfnisse bestanden, und die um so kostspieliger waren, je mehr dabei die einzelnen aus persönlichem Ehrgeize und aus dem Streben, die Zuneigung des Volkes zu gewinnen, in Pracht und Glanz sich zu überbieten suchten. Die Leiturgien waren somit ein Teil der Einkünfte (*πρόσοδοι*) des Staates und dienten dazu, dem Staate viele Ausgaben zu ersparen. Als persönliche Leistung für das gemeine Wesen (*λήϊτον, λεῖτον*) sind sie von der Vermögenssteuer (*εἰσφορά*) durchaus verschieden, und diese ist nur uneigentlich zu den Leiturgien zu rechnen. — Die Staatsleistungen sind entweder regelmäßige (*ἐγκύκλιοι λειτουργίαι*) oder außerordentliche, wie die Trierarchie und der Vorschuß der Vermögenssteuer für andere (die *προεισφορά*). Nur einerlei Leiturgie wurde von

einem Bürger, so oft ihn die Reihe traf, geleistet. — Zu den regelmäßigen Leiturgien, zu denen von dem Stamme jeder angezogen und ernannt werden konnte, der über 3 Talente besaß, gehört die **ἀρχιθεωρία**, die Besorgung der heiligen Gesandtschaften (Theorien) zu den 4 großen Nationalfesten, nach Delos und andern heiligen Orten, zu
2 der der Staat einen Teil zuschoß. — Ferner die **Choregie** (*χορηγία*), die bedeutendste der ordentlichen Leistungen; sie bestand in der Ausstattung der Chöre in allen musischen Agonen, in denen sie wesentlich waren. Der Archon teilte die von den Stämmen gestellten Choregen den einzelnen Dichtern zu (*χορὸν διδόναι*). Zu der Ausstattung gehörte zunächst die Sorge für die Einübung des Chores durch den *χοροδιδάσκαλος*, den, wie den ganzen Chor, der Chorege zu bezahlen und reichlich mit Speise und Trank zu versehen hatte. Für die Aufführung hatte er den Schmuck des Chores, die kostbare Kleidung und die goldenen Kränze zu besorgen. Für den teuersten Chor galt der der Flötenspieler, für den wohlfeilsten der in der Komödie, weil die Ausstattung minder prachtvoll war als in der Tragödie. Gesteigert wurden die Kosten durch die Sucht sich zu überbieten, um den Sieg davonzutragen. Der Sprecher einer Rede des Lysias (*Ἀπολογία δωροδοκίας*) gab für einen Tragödienchor 3000 Drachmen und in demselben Jahre 2000 Drachmen für einen Männerchor, im folgenden Jahre 800 Drachmen für einen Pyrrhichistenchor und 5000 für einen Männerchor. — Zu den regelmäßigen Leiturgien gehört ferner die **γυμνασιαρχία**, von einer späteren Gymnasiarchie zur Zeit der Kaiser unterschieden, die in der Aufsicht der Übungsschulen und der Übungen bestand. Die Gymnasiarchen in der älteren Bedeutung hatten vorzugsweise diejenigen, die sich zu den Spielen bei den Festen übten, zu besolden und zu ernähren, sie zu beaufsichtigen, auch wohl
3 den Kampfplatz angemessen auszuschmücken. Die bedeutendste Leistung dieser Art war die **Lampadarchie**, die Ausrüstung der *λαμπάς* oder *λαμπαδηδρομία, λαμπαδηφορία*, d. h. des Fackellaufs, der in Athen von Jünglingen an 5 Festen, besonders denen der Licht- und Feuergötter, gehalten wurde, an den Hephaisteen (*Hdt.* 8, 98), den Prometheen, den Panathenaien, den Bendideen (Fest der Artemis Bendis, der Mondgöttin) und an den Festen des Feuergottes Pan (*Hdt.* 6, 105 wird die Einsetzung berichtet). Der Fackellauf wurde früher zu Fuß, zu Sokrates' Zeit zum erstenmal zu Pferde (*ἀφ' ἵππου*) gehalten. *Plat. r. p.* z. A. Er ging von dem Altar des Prometheus in der Akademie bis zur Stadt. Die Kunst bei diesen Spielen bestand darin, daß man zuerst am Ziele ankam, ohne die Fackel, eine Art Wachskerze, verlöschen zu lassen. Schwieriger wurde dies noch durch die Übergabe (*διάδοσις*) der Fackeln, die man sich wahrscheinlich so zu denken hat, daß an gewissen Punkten Läufer aufgestellt waren, die die Fackeln empfingen und so weiter zu der nächsten Station trugen. Erhöht wurden die Kosten der Leistung noch durch die notwendige Erleuchtung des Kampfplatzes, da die Spiele bei Nacht gefeiert wurden. Nach Lysias kostete die Gymnasiarchie für die Prometheen 1200 Drachmen. Der siegreiche Gymnasiarch weihte, wie der Chorege, ein Denkmal seines Sieges. — Ferner gehört hieher die Stammspeisung (*ἑστίασις*), bestehend in der Bewirtung der Stammesgenossen durch einen aus ihrer Mitte (nach welchem Prinzip, ist unbekannt) erwählten *ἑστιάτωρ* (*φυλετικὰ δεῖπνα, ἑστιᾶν τὴν φυλήν*), verschieden von den großen Volksspeisungen, die aus der Theorikenkasse bestritten
wurden. — Die kostspieligste unter allen Leitur- 4
gien war die außerordentliche der **Trierarchie**. In früheren Zeiten stellte jede Naukrarie, deren 4 auf die Phratrie kamen, ein Schiff, was, da die Zahl der Phratrien sich auf 12 belief, die Summe von 48 Schiffen ergibt. Auch Kleisthenes ließ wohl ausschließlich zu diesem und andern finanziellen Zwecken neben den Demen die Naukrarien bestehen und vermehrte ihre Zahl auf 50 (5 in jedem Stamme). Die erbauten Schiffe und alles zu ihrer Ausrüstung nötige Gerät befanden sich in den Docks oder Werften, unter Aufsicht der 10 *ἐπιμεληταὶ τῶν νεωρίων* (1 aus jeder Phyle). Ausnahmsweise hatten sie auch eine Jurisdiktion über die Trierarchen, die später an die *ἀποστολεῖς* kam. Beim Wachsen der athenischen Seemacht, besonders durch Themistokles, verloren nun die Naukrarien alle Bedeutung, die ihnen Kleisthenes noch gelassen hatte, und es trat jetzt die Einrichtung der Trierarchie ein, indem die Strategen aus den Reichsten die nötige Anzahl von Trierarchen ernannten, die dann jeder ein Schiff auszurüsten und instand zu erhalten hatten. Anfangs hatten sie es gegen Empfang eines Talents auch zu liefern: später gab der Staat das leere Schiff, den Sold und die Verpflegungsgelder. Die Hauptobliegenheiten des Trierarchen, der den Oberbefehl des Schiffes hatte, waren dann, das Geräte und das Schiff während des Jahres in gutem Stande zu halten, nötigenfalls Reparaturen des Schiffes vorzunehmen und neue Geräte zu schaffen, die Ruderer und Matrosen zu werben, die Mannschaft auszulöhnen und die Lebensmittel zu besorgen, wobei er oft noch aus seiner Tasche zusetzen mußte. In den Zeiten des lebendigen Patriotismus lieferten die Trierarchen freiwillig das Geräte, erhöhten den Sold u. s. w. Die Trierarchie kostete im ganzen 40 Minen bis 1 Talent. 411 v. C. wurde die Teilung der Kosten unter zweien erlaubt; im J. 358 wurde die ganze Einrichtung verändert. Die 1200 Reichsten nämlich wurden ständig zur Trierarchie verpflichtet und in 20 Abteilungen, **Symmorien**, jede Symmorie in **Syntelien** von höchstens 16 Mitgliedern geteilt; jede Syntelie hatte für Ein Schiff, zu dem der Staat aber jetzt die Ausrüstung hergab, zu sorgen. Die Reichsten hatten den Vorstand, waren die *ἡγεμόνες τῶν συμμοριῶν*. Diese leisteten die Vorschüsse und gaben die Ausrüstung an den Mindestfordernden in Pacht. Ihre Auslagen trieben sie von den Teilnehmern der Syntelie ein, in der Art, daß ihre Auslagen meist vollständig gedeckt wurden. So mußten natürlich Unregelmäßigkeiten einreißen, und namentlich trat der Übelstand ein, daß gerade die Reichsten, die ursprünglich von der Last besonders betroffen werden sollten, durch wohlfeile Verpachtung der Ausrüstung die Last ganz von sich abwälzten und noch dazu die Freiheit von andern Leiturgien ge-
nossen. Um diesen Übelständen abzuhelfen, wurde 5
ums J. 340 v. C. auf Demosthenes' Antrag bestimmt, daß von einem Steuerkapitale von je

10 Talenten an jeder eine, nach Verhältnis mehrere Trieren ausrüsten sollte, daß dagegen die weniger Begüterten in Syntelien zusammentreten sollten. Zeit der Leistung war 1 Jahr. Nach Ablauf des Jahres fand Rechnungsablage vor den Logisten statt. — Die Aufsicht von seiten des Staats über die regelmäßige Erfüllung der Pflichten des Trierarchen hatten die 10 *ἀποστολεῖς* (s. d.), die den Säumigen sogar binden und dadurch zur Erfüllung seiner Verpflichtung nötigen durften. — Wer sich für unrechtmäßig zu einer Leistung herangezogen hielt, in der Art, daß ein Reicherer übergangen wäre, konnte diesem den Vermögenstausch anbieten (s. *Ἀντίδοσις*). Auf diesen Tausch (in dem übrigens der Besitz in Kleruchien oder Bergwerken, als nicht steuerbar, nicht mit eingerechnet wurde) mußte der Provocierte eingehen oder selbst die Leistung übernehmen. — Freiheit von Leiturgien hatten nur Archonten, Erbtöchter (natürlich bis zu ihrer Verheiratung), Minderjährige (die bis zum Ablauf des ersten Jahres nach eingetretener Mündigkeit befreit waren). — Zu diesen Leistungen waren auch die Metoiken verpflichtet. Über die oben erwähnte Vermögenssteuer (*εἰςφορά*) s. Staatshaushalt I, 10., über die Leiturgien überhaupt Boeckh, Staatshaushalt I S. 593 ff.

Lekton, *Λεκτόν*, j. Baba Burun, Vorgebirge in Mysien, der westlichste Ausläufer des Ida, der Nordküste von Lesbos gegenüber. Der Name (Lager) scheint der von Homer (*Il.* 14, 284 ff.) erzählten Sage entnommen. Noch zu Strabons Zeiten zeigte man dort einen angeblich von Agamemnon den 12 Hauptgöttern errichteten Altar. *Hdt.* 9, 114. *Thuc.* 8, 181. *Liv.* 37, 37. *Strab.* 13, 583. 605.

Lekythos, *Λήκυθος*, eine kleine Festung auf der chalkidischen Halbinsel Sithonia, westlich auf einer Landzunge am Meere; Brasidas entriß sie den Athenern und schleifte ihre Mauern. *Thuc.* 4, 113 ff.

Lēlantische Ebene s. Euboia.

Lelĕges, *Λέλεγες*, ein altes, oft neben den Pelasgern genanntes Volk in Kleinasien und Griechenland, über dessen Abstammung sich nichts Sicheres ermitteln läßt. In geschichtlicher Zeit finden sich die L. in Karien und Troas, auf Kreta, den Kykladen und Euboia, in Lakonien, Messenien und Argolis, in Nordboiotien, Phokis, Lokris, Aitolien, Akarnanien mit seinen Inseln (wo die räuberischen Taphier und Teleboer ihre Stammverwandten sind), bis nach Thessalien: überall als die von den siegreichen Einwanderern zurückgedrängten oder absorbierten Reste der Urbewohner. *Strab.* 13, 606. 611. 14, 632. Homer (*Il.* 10, 428 f.) nennt die L. neben den Karern, nach Herodot (1, 171) hießen die Karer selbst ursprünglich L., nach Pausanias (7, 2, 8) waren Karer und L. verwandt. Jedesfalls scheint Karien die eigentliche Heimat der L. gewesen zu sein. Der Name kommt nach Pausanias (3, 1, 1) von einem alten König Lelex in Lakedaimon oder Leukas oder Megara, nach Strabon (7, 321) von *λέγειν* (L. = *συλλεγέντες*, ein Sammel- oder Mischvolk). Unger leitet denselben von *λαλαζω* ab (L. also „die Welschen"), während Kiepert (Monatsber. der Berl. Akad. der Wissensch. 1861) an ein semitisches Wort von ähnlicher Bedeutung (= *βάρβαροι*, eine unverständliche Sprache redend) denkt und meint, diesen Namen haben die semitischen Karer und Pelasger der Urbevölkerung gegeben, die in Griechenland dem illyrischen Stamm angehört habe. Vgl. Deimling, die Leleger (1862).

Lemannus lacus, *Λέμανος λίμνη*, ein bedeutender, durch den Rhodanus gebildeter See an der Grenze von Gallia Narbonensis und G. Belgica und Markscheide der Provinz gegen die alten Helvetier. Schon die Peutingersche Tafel nennt ihn Losannensis lacus von der Stadt Lausanne. *Caes. b. g.* 1, 2. 3, 1. *Mela* 2, 5, 1. *Strab.* 4, 186 u. ö. J. Lac Leman oder Genfer See.

Lemniscus, *λημνίσκος*, ein herabhängendes Band, ursprünglich aus zartem Lindenbast, dann aus Wolle, später aus den kostbarsten Stoffen, bunt und mit Gold- und Silberblechen durchzogen, welches bald um die Ehren- und Siegeskränze gewunden (daher palma lemniscata, *Cic. Rosc. Am.* 35, 100), bald von den Frauen als Kopfputz getragen wurde.

Lemnos, *ἡ Λῆμνος*, früher auch Aithalia und Hypsipyleia, j. Limno gen., Insel im Norden des Aigaiischen Meeres, südlich von Thasos, 40 Millien östlich vom Athos (dessen Schatten sie noch erreichen soll), 9 □M. groß, von vulkanischem Ursprung und viel von Erdbeben heimgesucht, deshalb dem Hephaistos heilig (*Hom. Il.* 1, 593. *Anacr.* 45, 2.). Die Insel enthält zahlreiche Hügelgruppen (der Mosychlos im O. ist 340^{m} hoch), war aber reich an Getreide, Öl, Wein, Honig. Ein vulkanisches Produkt ist die bekannte „lemnische Erde", eine Bolusart, auch terra sigillata genannt (wegen des darauf gesetzten Zeichens der Echtheit), als Farbstoff (*μίλτος*, terra rubricata) und als Heilmittel gegen giftige Schlangenbisse und andere Wunden gebraucht. Zur Zeit des troischen Krieges lebte hier Philoktetes. — Die ältesten Bewohner waren nach Homer (*Il.* 1, 594. *Od.* 8, 294) die Seeraub treibenden *Σίντιες ἄνδρες*, ein thrakisches Volk (*Thuc.* 2, 98). Später erzeugten die Argonauten mit den Lemnierinnen, welche alle ihre Männer getötet hatten, die *Μινύαι*, die wieder von den Pelasgern vertrieben wurden (*Hdt.* 4, 145). Auch von diesen erzählt Herodot (6, 138) eine Frevelthat, nach welcher *Λήμνιος* sprichwörtlich wurde für „greulich, verderblich" (*Λ. ἔργα*, *Λ. χείρ*). Auf phoinikische Ansiedelungen deutet vielleicht der Kultus der Kabeiren (s. d.). Dareios I. unterwarf sich L. um 510 v. C.; Miltiades gewann die Insel für Athen, weshalb sie (nach kurzer makedonischer Herrschaft) noch in römischer Zeit zu der Provinz Achaia gehörte. *Hdt.* 5, 26. 6, 140. *Thuc.* 4, 109. 7, 57. *Pol.* 30, 18. Die Insel hatte 2 Städte, daher *δίπολις* genannt: Hephaistia im östlichen Teile, Myrina (j. Kastron) an der Westküste. *Strab.* 7, 330 f. Monographie von Rhode (1829). Vgl. Conze, Reise auf den Inseln des Thrak. Meeres S. 104 ff.

Lemōnum s. Limonum.

Lemovīces, celtische Völkerschaft im heutigen Limousin mit der Hauptstadt Augustoritum, später Lemovices, daher j. Limoges. *Caes. b. g.* 7, 4.

Lemovii werden nur von Tacitus (*Germ.* 43) als am Ocean (d. h. an der Ostsee im heutigen Pommern) wohnend, erwähnt; sie waren ihren Königen besonders gehorsam.

Lemūres s. Larvae.

Lenaia und **Lenaios** s. Dionysos, 7.

Lenaion s. Attika, 12.

Lentŭli. Zu dieser Familie, welche vom Linsenbau ihren Namen erhielt, gehören: 1) L. Cornelius Lentulus Caudinus, Konsul 327 v. C., einer der Tapfersten im römischen Heere bei Caudium (321), riet durch freiwillige Übergabe das Heer dem Vaterlande zu erhalten. *Liv.* 8, 22. 9, 4. — 2) Cn. Corn. Lent., focht als Tribun bei Cannä, wurde Konsul im J. 201 v. C. und wünschte den Krieg in Afrika zu führen, erhielt aber keine Erlaubnis dazu. — Sein Bruder, 3) L. Corn. Lent., führte von 206—200 v. C. den Krieg in Hispanien, ohne Konsul zu sein, weshalb ihm auch kein Triumph bewilligt wurde. Erst im J. 199 wurde er Konsul. — 4) P. Corn. Lent., diente unter Licinius (171 v. C.) gegen Perseus von Makedonien und verwendete bei den circensischen Spielen als Ädil zuerst wilde Tiere. *Liv.* 44, 18. Später war er Konsul, 162, und princeps senatus (*Cic. Brut.* 28) und wurde im J. 121 bei den Kämpfen unter C. Gracchus, den er mit der bewaffneten Schar des Konsuls Opimius auf den Aventinus verfolgte, schwer verwundet. *Cic. Phil.* 8, 4. — 5) P. Corn. Lent. Sura (weil er, wegen Unterschleifs angeklagt, den Richtern seine Wade zeigte), ein wenig achtbarer Mann, Konsul 71 v. C., schlug sich, im J. 70 aus dem Senat gestoßen, auf Catilinas Seite (*Plut. Cic.* 17. *Sall. Cat.* 47) und wurde von diesem mit der Ermordung Ciceros beauftragt (*Plut. Cic.* 18. *Sall. Cat.* 32), führte jedoch aus Mangel an Mut den Auftrag nicht aus. Er wurde verhaftet, rasch verurteilt und hingerichtet. *Sall. Cat.* 55. — 6) Cn. Corn. Lent. Clodianus, gab als Konsul mit seinem Kollegen L. Gellius im J. 72 v. C. mehrere Gesetze, teils zur Bestätigung des in Hispanien erteilten Bürgerrechts, teils zur Zahlung von Kaufsummen für Güter, welche unter Sulla nicht bezahlt worden waren. Er war ein Förderer der manilischen Bill. Gegen Spartacus kämpfte er unglücklich und diente dann unter Pompejus im Seeräuberkriege. *Cic. Balb.* 8, 19. *de imp. Cn. Pomp.* 23, 68. *Flor.* 3, 20, 10. *Gell.* 18, 4. Als Redner stand er in hohem Ansehen. *Cic. Brut.* 66. — 7) P. Corn. Lent. Spinther, Konsul im J. 57 v. C., verwendete sich sehr eifrig für die Rückkehr Ciceros. *Cic. Mil.* 15. *Pis.* 32. *Plut. Cic.* 33. Sein Wunsch, den aus Ägypten vertriebenen König Ptolemaios Auletes in sein Reich wieder einzusetzen, kam nicht zur Ausführung. Als Prätor gab er im J. 60 glänzende Spiele. *Plin.* 19, 6, 23. *Val. Max.* 2, 4, 6. Obwohl Cäsar ihn sehr begünstigte, schloß er sich doch später an Pompejus an, fiel aber gleich anfangs in Cäsars Gefangenschaft und fand, von diesem freigelassen, bald nach der pharsalischen Schlacht seinen Tod. *Cic. ad fam.* 9, 18, 2. — 8) L. Corn. Lent. Crus, bekannt als Gegner und Ankläger des P. Clodius (61 v. C.), Konsul im J. 49 und Gegner Cäsars, wenngleich aus eigennützigen Absichten. Er war ein Mann ohne Mut, ging nach der Schlacht bei Pharsalos mit Pompejus nach Ägypten und wurde nach dessen Tode ermordet. *Caes. b. c.* 3, 104. — 9) Cn. Corn. Lent., Konsul 18 v. C., entging, mit Drusus zur Dämpfung des Aufstandes der pannonischen Legionen abgeschickt, mit Mühe der Wut der Soldaten (*Tac. ann.* 1, 27), gestorben im J. 25. *Tac. ann.* 4, 44. — 10) Cossus Corn. Lent., besiegte (1 v. C.) als Konsul die Gätulier in Afrika und bekam den Beinamen Gätulicus. Caligula ließ ihn im J. 35 unter falschen Beschuldigungen umbringen. Er war ein Mann von großer Rechtschaffenheit (*Vell. Pat.* 2, 116. *Suet. Galb.* 6); wird auch als Verfasser von Epigrammen genannt. *Plin. ep.* 5, 3.

Leochăres s. Bildhauer, 8.

Leodămas, *Λεωδάμας*, ein in der Schule des Isokrates gebildeter, ausgezeichneter Redner zwischen 400 und 355 v. C. *Aeschin. Ctes.* 531. *Demosth. Lept.* 501. Er wurde verklagt von Thrasybulos und trat als Ankläger des Chabrias und Kallistratos auf.

Leogŏras, *Λεωγόρας*, 1) Urgroßvater, 2) Vater des Andokides, jener beteiligt bei Vertreibung der Peisistratiden, dieser in den Hermokopidenprozeß verwickelt. *Plut. v. X or.* p. 134.

Leokorīon, *Λεωκόριον*, ein Heiligtum der 3 jungfräulichen Töchter des Leos (eines Heros Eponymos der Athener) am nördlichen Teile der Agora. Als Sühne bei einer Pest hatte der Vater sie dem Tode geweiht. Hier wurde Hipparchos ermordet. *Thuc.* 1, 20. 6, 57. *Cic. n. d.* 3, 19.

Leokrătes, *Λεωκράτης*, 1) einer der athenischen Feldherren in der Schlacht bei Plataiai (479 v. C.), belagerte Aigina und unterwarf 457 die Insel den Athenern. *Plut. Arist.* 20. *Thuc.* 1, 105. 108. — 2) ein angesehener Athener, der nach der Schlacht bei Chaironeia trotz eines Volksbeschlusses aus Athen floh und 8 (richtiger wohl 6) Jahre später von Lykurg angeklagt, doch durch Stimmengleichheit freigesprochen wurde.

Leōn, *Λέων*, I. Personenname: 1) Sohn des Eurykrates und Enkel des Anaxandridas, König in Sparta um 600 v. C. *Hdt.* 1, 65. 7, 204. — 2) ein athenischer Flottenbefehlshaber, Mitunterzeichner des 421 v. C. von Nikias mit den Spartanern geschlossenen Friedens (*Thuc.* 5, 19. 24); erklärte sich als Mitanführer der Flotte bei Samos gegen die Herrschaft der Vierhundert, 411 (*Thuc.* 8, 72 ff.), wurde von Kallikratidas mit Konon, Alkibiades' Nachfolger, in Mytilene eingeschlossen und führte mit 9 andern den Oberbefehl in der Schlacht bei den Arginusen, 406. *Xen. Hell.* 1, 5, 16. 6, 16. — 3) Schüler Platons, aus Byzanz, verwaltete seine Vaterstadt während ihrer Belagerung durch Philipp von Makedonien (340 v. C.). Durch seine Vermittelung ward der ihm befreundete Phokion (s. d.) hier aufgenommen, der verdächtige Chares ausgeschlossen. Er starb eines freiwilligen Todes, als Philipp ihn bei den Byzantinern verdächtigte. *Plut. Phoc.* 14. *Nic.* 22. — II. Geogr.: 1) südwestliches Vorgebirge Euboias, südlich von Eretria, j. Strongylos. — 2) Vorgebirge an der Südseite Kretas, j. Kap Lion. — 3) Flecken an der östlichen Küste Siciliens, nach Livius (24, 39) 5 Millien von dem syrakusischen Thore Hexapylon (weniger richtig *Thuc.* 6, 97), Standlager der Athener und der Römer für ihre Operationen bei Belagerung der Stadt.

Leonīdas, *Λεωνίδας*, 1) Sohn des Königs Anaxandridas, folgte seinem Bruder Kleomenes I., der keine männlichen Nachkommen hinterließ, kurz vor der Schlacht bei Marathon. Als die zahllosen Scharen der Perser sich durch Thessalien hinwälzten und (August 480 v. C.) bei den Thermopylen erschienen, fanden sie diese von Leonidas und

einem kleinen Heere besetzt. Letzteres bestand aus 300 Spartiaten, die L. aus der Zahl derer, welche Kinder besaßen, ausgesucht hatte (*Hdt.* 7, 205), aus 1000 Periöken und aus 2800 andern peloponnesischen Hopliten, wozu noch aus Mittelgriechenland 700 Thespier, 400 Thebaner, 1000 Phokier und die Lokrer mit ihrer ganzen Truppenmacht kamen. Als nach viertägigem Zögern Xerxes endlich angreifen ließ, wurden 2 Tage lang seine Scharen siegreich zurückgeschlagen, bis das Griechenheer (s. Ephialtes) von Hydarnes an der Spitze der „Zehntausend" umgangen wurde. *Hdt.* 7, 215. Aber auch da wollte L. nichts von schimpflichem Abzuge wissen: er schickte die entmutigten Bundesgenossen heim, harrte aber selbst mit seinen Spartiaten, vaterländischem Gesetze treu, auf dem angewiesenen Posten aus; auch die heldenmütigen Thespier blieben, die Gefahr mit Spartas Söhnen zu teilen. *Hdt.* 7, 220. Sie, sowie L. und sämtliche Spartaner fanden hierauf in ruhmreichem Kampfe den Tod, nachdem sie, wie es heißt, den Persern einen Verlust von 20 000 Mann beigebracht hatten. *Hdt.* 7, 224 f. 8, 24. Ob Xerxes, ergrimmt über den erlittenen Verlust, des L. Haupt abschlagen und den Körper kreuzigen ließ (*Hdt.* 7, 238. 9, 78), muß unentschieden bleiben. Die Griechen ehrten die Heldenthat in Denkmälern und Liedern. *Lycurg. Leocr.* 28. Der unmündige Sohn des L. und der Gorgo (seines Bruders Kleomenes Tochter) war Pleistarchos. Vgl. Busolt, griechische Gesch. II S. 146 ff. — 2) Leonidas II., Sohn des Kleonymos und Vater des berühmten Kleomenes III. — 3) Feldherr des Antigonos, welcher im J. 320 v. C. durch List 3000 in Lykaonien von Antigonos abgefallene Söldner wieder zum Gehorsam brachte. *Polyaen.* 4, 66. — 4) ein berühmter Olympionike aus Rhodos, Ol. 154—157. — 5) griechischer Epigrammendichter, aus Tarent, um 260 v. C. — 6) Julius Leon. Alexandrinus, Epigrammendichter aus Ägypten, zur Zeit des Nero in Rom lebend. Von beiden finden sich Gedichte in der griechischen Anthologie.

Leonīdes, Λεωνίδης, 1) ein Maler aus Anthedon in Boiotien, Schüler des Euphranor; — 2) ein Architekt, der über Symmetrie geschrieben haben soll; — 3) ein Arzt aus Alexandreia, wahrscheinlich später als Galenos; — 4) ein griechischer Grammatiker aus Elis; — 5) ein Lehrer des jüngeren Cicero in Athen (44 v. C.), mit dem er viel verkehrte. *Cic. ad fam.* 16, 21, 5.

Leonnātos, Λεόννατος, aus einem fürstlichen Geschlechte zu Pella in Makedonien, diente in der Leibwache Philipps und war nach Ermordung desselben bei der Einholung seines Mörders Pausanias thätig. Darauf begleitete er Alexander auf seinem Zuge gegen Persien und zeichnete sich (namentlich in Indien im Kampfe gegen die kriegerischen Maller, *Curt.* 9, 5, 15 ff. *Arr.* 6, 9 f., in welchem er eine schwere Wunde empfing) bei vielen Gelegenheiten aus. Nach Alexanders Tode waren die Blicke des Heeres auf ihn gerichtet; in dem Kampfe zwischen den verschiedenen Heeresabteilungen befehligte er die Ritter. Ihm fiel die Provinz Phrygien am Hellespont zu. Als die Griechen sich nach Alexanders Tode gegen Makedonien erhoben und den Krieg mit Antipater begannen, der den Namen des lamischen Krieges (s. d.) führt, kam Leonnatos mit einem starken Heere aus Asien dem Antipater zu Hülfe. In der darauf sich entspinnenden Schlacht fand Leonnatos im J. 322 v. C. in der Nähe von Lamia nach heldenmütigem Kampfe seinen Tod. *Diod. Sic.* 18, 13 ff.

Leonteus, Λεοντεύς, Sohn des Koronos, Enkel des Kaineus, Fürst zu Gyrtone in Thessalien, führte mit Polypoites, dem Sohne des Peirithoos und der Hippodameia (*Hom. Il.* 2, 738 ff. 6, 29), 40 Schiffe nach Troja. *Hom. Il.* 2, 745. 12, 130 ff. 23, 837 ff. Beide sollen nach Trojas Fall Aspendos in Pamphylien gegründet haben.

Leontiădes, Λεοντιάδης, 1) Sohn des Eurymachos, Anführer der Thebaner in den Thermopylen. *Hdt.* 7, 205. 233. — 2) vielleicht ein Nachkomme des vorigen, Haupt der oligarchischen Partei in Theben, Polemarch 383 v. C., überlieferte die Kadmeia an Phoibidas, um seiner Partei den Sieg zu sichern. Bei der Befreiung Thebens wurde er von Pelopidas (s. d.) ermordet.

Leontīni, οἱ Λεοντῖνοι (nicht Leontion), j. Lentini, Stadt auf Sicilien im NW. von Syrakus am Flüßchen Lissos, das sich unfern davon in den Terias ergoß, Vaterstadt des Sophisten Gorgias. Chalkidier von Naxos hatten die Stadt 6 Jahre nach Syrakus gegründet, dessen Nähe der Blüte der Stadt stets hinderlich war. In der 88. Ol. wurde die Volkspartei von den Aristokraten verjagt, welche dann die Stadt den Syrakusiern übergaben und dafür von diesen als Bürger aufgenommen wurden. Nachdem ein Versuch der Volkspartei, sich wieder in den Besitz ihrer Stadt zu setzen, gescheitert war (*Thuc.* 5, 4), gelang dies später doch; Dionysios aber zwang sie zur Rückkehr in das frühere Verhältnis und siedelte 10 000 griechische Söldner dort an. *Diod. Sic.* 14, 14. 58. Da in den punischen Kriegen die Leontiner sich den Karthagern angeschlossen hatten, plünderten die Römer die eroberte Stadt (*Liv.* 24, 29. 30), worauf sie sank. — Zu dem Gebiete der Stadt gehörten die Kastelle Phokaiai und Brikinniai. *Thuc.* a. a. O. — Die Leontinischen Gefilde (campi Leontini) im N. der Stadt waren wegen ihres Reichtums an Weizen berühmt. *Diod. Sic.* 5, 2. *Cic. Verr.* 3, 18. *Strab.* 6, 272 f.

Leontĭon s. Hermesianax.

Leontis s. Φυλή, 7.

Leosthĕnes s. Lamischer Krieg.

Leotychīdes, Λεωτυχίδης, aus der Familie der Eurypontiden, ward der Nachfolger des durch die Ränke des Kleomenes verdrängten Demaratos um 491 v. C. *Hdt.* 6, 65. 8, 131. Im J. 479 war er mit Xanthippos Befehlshaber der griechischen Seemacht bei Mykale. *Hdt.* 9, 98 ff. Mit einem Krieg gegen die Aleuaden in Thessalien beauftragt (469), ließ er sich angeblich bestechen und entzog sich dem ihm drohenden Gericht durch die Flucht nach Tegea, wo er starb. *Hdt.* 6, 72. *Diod. Sic.* 11, 34 ff. 48. *Paus.* 3, 7, 8.

Lepĭdi s. Aemilii.

Lepidōton, Λεπιδωτῶν πόλις, Stadt in Oberägypten bei Abydos am linken Nilufer, wo der Schuppenfisch Lepidotos gefangen und göttlich verehrt wurde, j. Berdis. *Hdt.* 2, 72. *Ptol.* 4, 5, 72.

Lepontĭi, Ληπόντιοι, ein Volk in dem südlichsten Teile Rätiens, wo nach Cäsar (*b. g.* 4, 10) der Rhein entspringt. Sie wohnten höchst wahrscheinlich im heutigen Kanton Tessin in der Valle

Leventina, in deren Namen ihr Name fortlebt, und Umgegend, am südlichen St. Gotthard bis nach Wallis. Ihre Stadt Oscela ist das heutige Domo d'Ossola. *Strab.* 4, 204. 206.

Leprĕon, τὸ Λέπρεον, und **Leprĕos,** ὁ Λέπρεος, Stadt in der eleischen Landschaft Triphylia, der Sage nach von Minyern aus Lemnos gegründet. L. lag 40 Stadien vom Meere südlich von Pylos (beim heutigen Strovitzi) auf einem Vorsprunge des Minthegebirges und hatte eine feste Burg. Die Lepreaten nahmen selbständig an der Schlacht von Plataiai teil (*Hdt.* 9, 28) und bemühten sich wiederholt mit gutem Erfolg, von Elis unabhängig zu werden. Bei dem Friedensschlusse 399 v. C. wurde diese Unabhängigkeit gesichert. Daher haben einige Geographen ihr Gebiet zu Arkadien gerechnet, andere die Lepreatis selbständig aufgezählt. *Thuc.* 5, 31 ff. *Strab.* 8, 342. 344 ff. *Paus.* 5, 4, 4.

Leptĭnes, Λεπτίνης, 1) ein Bruder des älteren Dionysios, befehligte die syrakusische Flotte gegen die Karthager. Da er sich nachher den Unwillen seines Bruders zuzog, wurde er entsetzt und verbannt, 390 v. C.; später indes zurückgerufen und ehrenvoll aufgenommen, fand er einen rühmlichen Tod in der Schlacht bei Kronion, 383. *Plut. Dio* 9 ff. *Diod. Sic.* 15, 7. 17. — 2) der Mörder des Tyrannen Kallippos von Syrakus, durch welchen Dion gefallen war. *Plut. Dio* 58. — 3) Tyrann von Apollonia und mehreren andern Städten auf Sicilien, wurde von Timoleon genötigt, seiner Herrschaft zu entsagen, und nach Korinth abgeführt. *Plut. Timol.* 24. — 4) ein beim Volke beliebter Athener, dessen Vorschlag, die Befreiung von Staatsabgaben zu beschränken, Demosthenes in seiner Rede πρὸς Λεπτίνην 356 v. C. mit Erfolg bekämpfte.

Leptis, Λέπτις, Name zweier Städte in Afrika: 1) L. Magna, Λέπτις ἡ μεγάλη, auch Neapolis genannt, alte phoinikische Kolonie, zwischen der großen und kleinen Syrte, in einer von dem Fluß Kinyps oder Kinyphos bewässerten fruchtbaren Ebene gelegen. Durch Handel mit dem Binnenlande bald blühend, jedoch von Karthago gedrückt, wurde sie später eine römische Kolonie und war der Geburtsort des Kaisers Septimius Severus. Von der Zerstörung durch die Libyer 366 n. C. erholte die Stadt sich nicht wieder. Die Ruinen heißen j. Lebda. *Hdt.* 4, 175. *Strab.* 17, 835. *Sall. Jug.* 19. 77 f. *Tac. hist.* 4, 50. *ann.* 3, 74. — 2) L. Minor, Λέπτις ἡ μικρά, Stadt in Byzacium, in der späteren römischen Provinz Afrika, südöstlich von Hadrumetum, gleichfalls phoinikische Kolonie. Ihre Bedeutung erhellt aus der Angabe des Livius (34, 62), daß sie den Karthagern täglich 1 Talent als Abgabe entrichten mußte. *Caes. b. c.* 2, 38.

Lerna oder **Lerne,** Λέρνη, ein Sumpfsee, an welchem auch eine Stadt gl. N. erwähnt wird, an der Küste von Argolis, südwestlich von Argos; hier sollte Herakles die lernaiische Hydra erlegt, d. h. die schädlichen Wirkungen der Gewässer durch Regelung derselben beseitigt haben. Pausanias (2, 36, 67) kannte dort nur einen heiligen Platanenhain mit Tempeln und Kapellen, 40 Stadien südlich von Argos, mit einer Quelle des Amphiaraos.

Leros, Λέρος, j. ebenso, eine Sporadeninsel an der karischen Küste, dem Jassischen oder Bargylischen Meerbusen gegenüber, zwischen Patmos und Kalymna, von Miletos aus bevölkert und bis in die römische Zeit abhängig; Heimat des Historikers Pherekydes. Auf ihr war ein Heiligtum der Artemis. Die Einwohner standen im Geruch der Bösartigkeit. *Hdt.* 5, 125. *Thuc.* 8, 271. *Strab.* 10, 489. *Phocyl. fr.* 1.

Lesbōnax, Λεσβῶναξ, 1) ein griechischer Rhetor unter dem Kaiser Augustus oder Tiberius. Noch 3 kleine wertlose fingierte Reden (declamationes), Ermahnungen an die Athener, tapfer gegen Sparta und Theben im peloponnesischen Kriege zu kämpfen, sind von ihm erhalten, herausg. von Orelli (1820) und in den Sammlungen der oratt. Att. von Bekker und Dobson. — 2) ein späterer Grammatiker in Rom, der περὶ σχημάτων, de figuris grammaticis, spiritibus et dictionibus, schrieb, herausg. von Valckenaer in seiner Ausgabe des Ammonios (1739).

Lesbos, ἡ Λέσβος, die größte Insel des Aigaiischen Meeres an der mysischen Küste, später nach der gleichnamigen Hauptstadt Mytilene genannt, daher j. Mytilini, türkisch Müdülly, führte in frühester Zeit auch noch die Namen Issa, Pelasgia, Metonis, Makaria. In Gestalt eines Hufeisens, dessen offene Seite nach SW. blickt, liegt sie vor dem Idaiischen oder Adramyttischen Busen, von der Küste bei Assos nur 60 Stadien entfernt. Die eben erwähnte von SW. einschneidende Bucht hieß Euripos Pyrrhaios (j. Golf von Kalloni). Die Nordostspitze bildete das Vorgebirge Argennon, im SO. lag Malea (j. Kap Zeitün), im W. Sigrion (j. Kap Sigri) und Brise nahe dem Euripos. Besonders der nordwestliche Teil der Insel war gebirgig (Marmor, vielfach mit Wald besetzt); Ordymnos, Lepetymnos, Kreon und Olympos im Südostteile sind die Namen der bemerkenswerten Berge. Größere Flüsse hat die Insel nicht, aber zahlreiche Bäche, die sie fruchtbar machen. Der Boden war sehr reich an Getreide, Öl und Wein, welcher letztere zu den geschätztesten Sorten des Altertums gehörte (*Hor. od.* 1, 17, 21; innocentis pocula Lesbii. *Prop.* 1, 14, 2). Das Klima wird auch von neueren Reisenden als vortrefflich gepriesen. Zu den ältesten pelasgischen Bewohnern sollen hier Ansiedler ionischen Stammes (2 Menschenalter vor den troischen Zeiten) gekommen sein, aber erst seit der Einwanderung der Aioler begann die Insel bedeutend emporzublühen, da sie nun der Hauptsitz der kleinasiatischen Aioler wurde; selbst über die Städte des nahen Festlandes übten die lesbischen Städte zuweilen die Oberherrschaft. Seit Kyros gehörte L. zum persischen Reiche, seit 478 zum Athenischen Bund (*Thuc.* 3, 2. 50), späterhin zu Makedonien, Syrien, Pontos, endlich zum Römerreich. — Die Einwohner standen im Ruf hoher und feiner Bildung — davon zeugt die lange Reihe ausgezeichneter und gelehrter Lesbier, darunter die Philosophen Pittakos, Theophrastos, Phanias, der Logograph Hellanikos und der Historiker Theophanes, die Sänger und Dichter Arion, Terpander, Alkaios, die Dichterinnen Sappho und Erinna — aber auch großer Weichlichkeit und Unsittlichkeit. — Die 5, ursprünglich 6 Städte waren: an der Ostküste Mytilene (Μυτιλήνη), j. Mytilini, mit 2 Häfen, die größte Stadt der Insel und Hauptsitz der schönen Künste, bekannt durch ihre Dichter-

kämpfe und als Geburtsort von Alkaios, Sappho, Pittakos. Nördlicher lag der Flecken Aigeiros. An der Nordseite: **Methymna** (*Μήθυμνα*), j. Molivo, mit geräumigem Hafen, aber durch die Plünderung der Spartaner im peloponnesischen Kriege (406 v. C., s. *Xen. Hell.* 1, 6, 13. *Diod. Sic.* 13, 76) sehr heruntergekommen, Heimat des Hellanikos und Arion. Berühmt war der Wein von Methymna. *Verg. G.* 2, 90. *Hor. sat.* 2, 8, 50. Weniger bedeutend waren die 3 folgenden: an der Westseite **Antissa** (s. d.) und **Eressos** oder Eresos (*Ἐρεσός*), j. Erisso, Vaterstadt von Theophrastos und Phanias, auf einer Anhöhe am Meere, 28 Stadien vom Vorgebirge Sigrion; **Pyrrha**, an der schmalsten Stelle der Insel an dem Euripos gelegen, schon vor Strabons Zeit bei einem Erdbeben durch das Meer verschlungen. Die sechste Stadt, **Arisbe** (*Hdt.* 1, 151), ging früh unter. Vgl. *Strab.* 13, 616 ff. *Mela* 2, 7, 4 und die Monographie von Plehn (Lesbiaca, 1826), sowie Conze, Reise auf der Insel Lesbos (1865).

Λέσχη (*λε-σχη*, Leute haltend, oder verwandt mit *λέγειν*, Sprechhalle). Die Leschen waren in Sparta die Versammlungen der Mitglieder der einzelnen Gemeinden, teils zur Ausübung gewisser Rechte, wie z. B. die Älteren der Lesche über die Auferziehung oder Aussetzung der Neugeborenen zu entscheiden hatten, teils zu freierem geselligen Verkehr (*Plut. Lyc.* 16 und 25); eine Einrichtung, die um so notwendiger war, da von dem Besuche des Marktes, der in Athen ein Mittelpunkt des Verkehrs war, die Jugend bis zum dreißigsten Jahr ganz ausgeschlossen war. Die Unterhaltung war teils ernst (Lob guter Thaten, Tadel unrühmlicher), teils aber scherzhaft und heiter. — In Boiotien hießen *λέσχαι* die Häuser zu gemeinschaftlichen Mahlzeiten. Die Lesche zu Delphoi war durch Aufstellung von Gemälden, besonders des Polygnotos (s. Maler, 2.), verschönert. Eine Lesche als Haus, wo Nachtquartier für die Bettler zu finden war, findet sich schon *Od.* 18, 329; vgl. *Hesiod. opp. et dd.* 491. 501.

Lesches s. Epos, 4.

Lethe s. Unterwelt, 2.

Leto, *Λητώ*, Latōna, Tochter des Koios und der Phoibe, eine Titanin, vor Hera Gemahlin des Zeus, mit dem sie Apollon und Artemis zeugte. *Hesiod. theog.* 406. 918. Wegen ihrer Verbindung mit den genannten olympischen Göttern ist auch sie, die Titanin, im Olymp. Sie ist eine milde, freundliche Göttin in dunkelem Gewande (*Hesiod.*); aber sie wagt sich dennoch im trojanischen Kriege, wo sie mit ihren Kindern auf Seite der Troer steht, in das Kampfgewühl. *Hom. Il.* 20, 40. 72. 21, 497 ff. Bei Homer ist noch die Sage von Niobe (s. d.) erwähnt (*Il.* 24, 602 ff.), und in einer eingeschobenen Stelle der Odyssee (11, 576 ff.) die Sage von Tityos, welcher Leto, als sie durch Panopeus nach Pytho ging, angriff und für diesen Frevel schwer in der Unterwelt bestraft ward. Nach dem homerischen Hymnos auf den delischen Apollon wird sie von Zeus geliebt, während dieser schon mit Hera vermählt ist, und wird von der eifersüchtigen Hera auf der ganzen Erde verfolgt (daher erklären einige den Namen von *ἀλᾶσθαι*, die Irrende), bis sie auf Delos am Berge Kynthos Apollon und Artemis (diese jedoch nach V. 16 auf Ortygia, d. i. Rheneia oder ein Hain bei Ephesos?) gebar. Wie Leto in der Sage mit ihren Kindern in engster Verbindung steht, so auch im Kultus; sie wurde meistens nur mit diesen zusammen verehrt.

Leuăci oder **Levăci**, ein Volk in Gallia Belgica, südlich von den Nerviern und diesen unterthan, entweder bei Lovendeghem unweit Gent oder bei Löwen (Louvain). *Caes. b. g.* 5, 39.

Leuci, *Λεῦκοι*, gallische Völkerschaft im südlichen Lothringen, Nachbarn der Lingonen, mit den Städten **Tullum** (Toul) an der Mosel und **Nasium** (Naix). *Caes. b. g.* 1, 40. *Plin.* 4, 17, 31. *Strab.* 4, 193.

Leuka, *τὰ Λευκά*, j. Capo di Leuca, Landspitze Calabriens, an deren südlichstem Ende eine Stadt gl. N. (j. St. Maria di Leuca) lag. Den Ursprung einer stinkenden Quelle leitete man von den Giganten her, die Herakles hier verwundet und mit Felsen bedeckt haben sollte. *Strab.* 6, 281.

Leukai, *Λεῦκαι* (von der weißlichen Farbe des Bodens), 1) kleine Hafenstadt an der ionischen Küste zwischen Phokaia und Smyrna, ursprünglich auf einer Insel, aber durch die Anschwemmungen des Hermos schon im Altertum mit dem Festland verbunden, oft Gegenstand des Streites zwischen Smyrna und Klazomenai, j. Levki. Im J. 131/30 wurde hier der Konsul Licinius Crassus von dem Prätendenten Aristonikos geschlagen. *Just.* 36, 4. *Strab.* 14, 646. — 2) Stadt in Lakonien, früh von den Spartanern zerstört. *Pol.* 4, 36. 5, 19. *Liv.* 35, 27. *Strab.* 8, 363. — 3) 3 kleine Inselchen bei Kreta.

Leukas, *Λευκάς*, oder **Leukadĭa**, *Λευκαδία*, j. Levkada und St. Maura, ehemals eine mit Akarnanien zusammenhängende felsige Halbinsel (*ἀκτὴ ἠπείροιο*) von 4 M. Länge und ½ M. Breite, benannt nach dem weißen, reichlich Wein tragenden Kalkboden (*Hom. Od.* 24, 378), mit einer Stadt **Nērikos** oder **Neritos**. Zu den alten Teleboern und Lelegern kamen unter der Führung des Gorgos gegen 640 v. C. Korinther, welche in einer neuen Stadt **Leukas** 1000 ihrer Bürger und die Bewohner von Nerikos ansiedelten und dann den Isthmos, der die Halbinsel mit dem Festlande verband, durchstachen mittels eines Kanals (*Διόρυκτος*), der freilich überbrückt wurde und auch ziemlich seicht war, so daß griechische und römische Schriftsteller Leukas bald als Insel, bald als Halbinsel bezeichnen. *Liv.* 33, 17. *Thuc.* 3, 81. 4, 8. Gegen S. ragt das Vorgebirge **Leukatas** (j. Kap Dukato) mit einem Tempel des Apollon gefahrdrohend ins Meer hinaus (Leucatae nimbosa cacumina montis, *Verg. A.* 3, 274). Von hier soll sich Sappho ins Meer gestürzt haben, und unglückliche Liebende pflegten ihr das nachzuthun. *Strab.* 10, 452. Zur Zeit des Achaiischen Bundes war die am Dioryktos gelegene Stadt Leukas der Hauptort von ganz Akarnanien.

Leuke, *Λευκή*, 1) kleine Insel an der Südküste Kretas, j. Kuphonisi. — 2) Insel im Pontos Euxeinos an der Mündung des Ister, j. die Schlangeninsel, dem Achilleus heilig (daher Achillea), der nach der Sage hier nebst andern Helden ein seliges Leben führte. *Strab.* 2, 125. — 3) *Λευκὴ ἀκτή* hieß ein Flecken und eine Reede in Thrakien an der Propontis (*Hdt.* 7, 25), sowie die Südspitze Euboias, j. Paximadi. — 4) *Λευκὴ κώμη*, bedeutende Handelsstadt der Nabataier am

östlichen Ufer des Arabischen Meerbusens mit römischer Besatzung, j. el Haura. *Strab.* 16, 781.

Leukippiden s. Idas.

Leukippos, *Λεύκιππος*, 1) Sohn des Oinomaos; weil er der Nymphe Daphne, als Jungfrau verkleidet, nachstellte, von deren Gefährtinnen ermordet. *Paus.* 8, 20, 2. — 2) Sohn des Perieres, Bruder des Aphareus und Tyndareos, Vater der Arsinoë, Hilaeira, Phoibe (Leukippiden, s. Idas und Dioskuren), König in Messene. — 3) einer der ältesten griechischen Philosophen und Begründer der Atomenlehre (s. Demokritos), wahrscheinlich ums J. 500 v. C. Von seinem Leben ist nur wenig bekannt. Als sein Geburtsort werden Abdera, Elea, Melos, Miletos genannt; seine Lehrer sollen Parmenides und Zenon gewesen sein. Demokritos wird sein Schüler genannt, welcher die Lehre des Leukippos weiter ausgebildet haben soll. Die dem Leukippos beigelegten Schriften geben andere dem Demokritos. Das Verhältnis ihrer Lehren und Ansichten zu einander läßt sich nicht näher angeben. Auch über praktische Gegenstände der Philosophie soll Leukipp gehandelt haben.

Leukopĕtra, *Λευκοπέτρα*, Vorgebirge in Bruttii an der Sicilischen Meerenge, 12 Millien südlich von Rhegion (*Cic. Phil.* 1, 3); j. Capo dell' Armi. *Strab.* 5, 211. 6, 259.

Leukophrys, *Λεύκοφρυς*, Stadt am Maiandros in Karien mit einem hochheiligen Artemistempel und einem See, dessen heißes, aber trinkbares Wasser in steter Bewegung war. *Xen. Hell.* 3, 2, 19. *Strab.* 14, 647.

Λευκόσυροι, alter Name der Bewohner Kappadokiens syrischen Stammes, zum Unterschiede von den mehr gebräunten Syrern. *Hdt.* 1, 72. 5, 45. 7, 72. Nachdem der Name Kappadokier gewöhnlich geworden war, behielten doch noch die Küstenbewohner zwischen Halys und Iris den früheren Namen bei den Griechen. *Xen. An.* 5, 6. 8. 9. *Strab.* 12, 542 ff.

Leukothĕa s. Athamas.

Leuktra, *τὰ Λεῦκτρα*, 1) ein offener Flecken Boiotiens zwischen Plataiai und Thespiai, auf waldiger Ebene, berühmt durch den Sieg des Epameinondas im J. 371 v. C. Überreste des auf dem Schlachtfelde errichteten Tropaion haben sich erhalten. *Xen. Hell.* 6, 4, 4. 9 ff. *Plut. Pelop.* 21 ff. — 2) Stadt im westlichen Lakonien an der Ostküste des Messenischen Meerbusens, mit einer Akropolis und Tempeln der Athene, des Asklepios und des Eros; j. Lephtro. *Paus.* 3, 21, 7. 26, 4. *Plut. Pelop.* 20.

Leuktron, *Λεῦκτρον*, befestigte Stadt Arkadiens an der lakonischen Grenze, im Gebiet von Megalopolis, j. Leontari. *Xen. Hell.* 6, 5, 24. *Thuc.* 5, 54. *Plut. Cleom.* 6. *Pelop.* 20.

Lex und Leges. Lex heißt ein Volksbeschluß, im weiteren Sinne auch das geschriebene Recht als Gegensatz zum Herkommen, und in noch weiterem Sinne Gesetz und Rechtsnorm überhaupt. — In der ältesten Zeit waren die Gesetze Beschlüsse der Curiatcomitien, welche von den Königen beantragt worden waren (s. Comitia, Lex Curiata und Leges regiae), bis Servius Tullius die Legislation fast ausschließlich auf die Centuriatcomitien übertrug (s. Comitia). Später wurden auch die Beschlüsse der Tribuscomitien (eigentlich nur als plebiscita für die plebs gültig) für den ganzen populus verbindlich und deshalb im allgemeinen ebenfalls leges genannt. Nach der lex Caecilia Didia 98 v. C. wurde 3 Nundinen vor den Comitien die lex, welche bis dahin noch ein Gesetzvorschlag war, von dem betreffenden Magistratus (auctor oder lator legis) öffentlich aufgestellt (promulgare). Sodann erfolgte in den Volksversammlungen eine Beratung über den Vorschlag, indem mehrere auftreten durften, denselben zu empfehlen (suadere) oder auch davon abzuraten (dissuadere). Darauf wurde nach der gewöhnlichen rogatio: velitis iubeatis? von dem Volke mit Täfelchen abgestimmt (U. R. d. i. uti rogas; A. d. i. antiquo), und das Gesetz entweder angenommen (accipere, iubere) oder verworfen (vetare, non accipere, antiquare). Das angenommene Gesetz wurde in Erz oder Stein eingegraben und entweder auf dem Forum aufgestellt oder an einem Tempel befestigt (figere), bis besondere Archive entstanden (s. Tabularium). Jede lex bestand aus einem prooemium, aus der eigentlichen lex, welche in mehrere Kapitel zerfiel, und aus der gewöhnlich am Schluß befindlichen Strafandrohung, sanctio genannt. In der Kaiserzeit hörten die Volksgesetze auf, und kaiserliche Gesetze traten an deren Stelle, genannt decreta, rescripta, edicta, mandata und im allgemeinen constitutiones. Vgl. den index legum Romanarum von Orelli und Baiter, Onomast. Tull. III p. 119—305.

Lex **Acilĭa,** 1) Plebiscit, die Anlegung von 5 Kolonien zu je 300 Familien an der Meeresküste betreffend, 198 v. C. *Liv.* 32, 29; — 2) de repetundis, um 101 v. C., s. Repetundarum crimen. Es ist vielleicht dasselbe Gesetz, von welchem umfangreiche Stücke auf der Rückseite der tabula Bantina (s. Bantia) noch erhalten sind, Corp. I. Lat. I p. 49—72. — 3) Lex Acilia Calpurnia oder bloß Calpurnia de ambitu, 67 v. C., s. Ambitus; — 4) Lex Acilia Minucia, 201 v. C., wegen des Friedens mit Karthago. *Liv.* 30, 43. — 5) Lex Acilia Rubria, von den Kollegen des C. Gracchus im Tribunate gegeben, über die Teilnahme der Fremden an dem Kulte des capitolinischen Jupiter.

Lex **Aebutĭa,** 1) ein Plebiscit aus unbestimmter Zeit, daß, wenn in einem Gesetz ein Geschäft oder Amt eingeführt sei, weder der lator legis dazu genommen werden dürfe, noch ein Verwandter oder Kollege desselben. *Cic. leg. agr.* 2, 8; — 2) ebenfalls aus unbestimmter Zeit, führte den Formularprozeß ein, s. Formula.

Lex **Aelĭa,** 1) ein Gesetz über die Deduktion von 2 Kolonien, 195 v. C. *Liv.* 34, 53. — 2) Lex Aelia und Fufia, 2 verschiedene, aber sich einander ergänzende Plebiscite, vielleicht 156 v. C., bestimmten, daß die Magistrate und Tribunen bei allen legislativen Comitien spectio anstellen und demnach auch obnuntiatio (Störung der Comitien) aussprechen könnten; die Wahlcomitien waren von dieser Beschränkung frei (s. Divinatio, 20.). Beide Gesetze waren gegen die neuerungssüchtigen Volkstribunen gerichtet. *Cic. prov. cons.* 19. *Sest.* 15. *Vat.* 7. Clodius hat diese Gesetze im wesentlichen aufgehoben.

Lex **Aelĭa Sentĭa,** 4 n. C., beschränkte die überhandnehmenden Manumissionen und gab man-

chen Freigelassenen einen niederen Grad der Freiheit, s. Dediticii.

Lex **Aemilia,** 1) beschränkte die Zeit der Censur, 434 v. C., s. Censor, 2.; — 2) s. Sumptus; — 3) 115 v. C. de libertinorum suffragiis, um die Freigelassenen bei ihren Abstimmungen auf die 4 städtischen Tribus zu beschränken, s. Libertinus.

Leges **Agrariae** s. Ager publicus, 2.

Lex **Ampia Atia,** ein Plebiscit des L. Atius Labienus und eines Kollegen zu Ehren des Cn. Pompejus, 63 v. C.

Leges **annales** s. Magistratus.

Leges **Antoniae,** von dem Triumvir M. Antonius, I) bei Cäsars Lebzeiten, 1) über die circensischen Spiele, denen, zu Ehren Cäsars, ein fünfter Tag zugesetzt werden sollte (*Cic. Phil.* 2, 43); 2) über den Monat Quintilis, welcher den Namen Julius erhielt. II) Wichtiger waren die nach Cäsars Tode, 44 v. C., gegebenen Gesetze: 1) ein SCtum de dictatura in perpetuum tollenda, welches nachher vom Volke bestätigt wurde, s. Dictator; 2) lex iudiciaria, bestimmte, daß zu den Decurien der Ritter und Senatoren eine dritte, eine decuria centurionum, hinzugefügt werden sollte, s. Judex, 3.; 3) de provocatione, gestattete den de vi und maiestatis Angeklagten, an das Volk Berufung einzulegen (*Cic. Phil.* 1, 9. 10); 4) de provinciarum permutatione, daß Antonius für 43 statt Syrien die Provinz Gallien erhalten sollte; 5) de actis Caesaris confirmandis, durch welche alle Amtshandlungen Cäsars als gültig anerkannt wurden; 6) de coloniis in agros deducendis, bezüglich der von Cäsar vorbereiteten Kolonien; 7) lex agraria, s. Ager publicus, 5.

Lex **Antonia Cornelia Fundania,** oder plebiscitum de Termessensibus, 72 v. C., gab der Stadt Termessos in Pisidien vielfache Freiheiten und Autonomie. Es ist noch vorhanden und nachgebildet in Ritschls Monum. tab. 31. und Corp. I. Lat. I p. 114, erklärt von Dirksen, Versuche, S. 136—202.

Leges **Appuleiae,** Plebiscite des Tribunen L. Appulejus Saturninus, 100 v. C., nämlich 1) de maiestate, s. Maiestas; 2) frumentaria, s. Largitio; 3) agraria, s. Ager publicus, 3.

Lex **Aquilia,** genannt de damno iniuria dato, ein Plebiscit aus unbekannter Zeit, s. Damnum.

Lex **Aternia Tarpeia,** 454 v. C., de multa (s. d. und Comitia).

Lex **Atia,** 63 v. C., gab dem Volk die Priesterwahl wieder (s. Leges Corneliae, 6.) und restituierte die lex Domitia.

Lex **Atilia,** 1) gab dem Senat Disposition über Capua, 210 v. C. (*Liv.* 26, 33); — 2) über die Vormundschaft, 188 v. C., s. Tutela.

Lex **Atilia Marcia,** 311 v. C., übertrug die Wahl der Militärtribunen in weiterer Ausdehnung (16 von 24) auf das Volk. *Liv.* 9, 30.

Lex **Atinia,** 1) wiederholte Usucapions-Verbote der gestohlenen Sachen, 197 v. C. (s. Usucapio); — 2) über die Aufnahme der Volkstribunen in den Senat. *Gell.* 14, 8.

Lex **Aufidia,** 1) wohl 114 v. C., gestattete die Einfuhr afrikanischer wilder Tiere für die circensischen Spiele; — 2) de ambitu (s. d.), 61 v. C.

Lex **Aurelia,** 1) de tribunicia potestate, 75 v. C., verlieh den Volkstribunen das ihnen durch Sulla entzogene Recht, nach dem Tribunat curulische Ämter zu bekleiden; — 2) l. iudiciaria, von dem Prätor L. Aurelius Cotta, 70 v. C., daß die 3 Stände Senatoren, Ritter und Tribuni aerarii Richter sein sollten, s. Judex, 2. und Aurelii, 9.

Lex **Baebia,** Plebiscit, 180 v. C. gegeben, daß ein Jahr um das andere 4 oder 6 Prätoren erwählt werden sollten, schon 179 wieder aufgehoben.

Lex **Caecilia,** 1) 64 v. C. von L. Cäcilius Rufus (s. Caecilii, 23.) beantragt, um den Verlust des ius honorum für P. Cornelius Sulla und P. Autronius Pätus in zehnjährige Suspension desselben zu verwandeln; vor der Abstimmung zurückgenommen; — 2) Plebiscit, 62 v. C., zu Gunsten des Pompejus, daß derselbe abwesend zum Konsul erwählt werden und sofort aus Asien zurückkehren sollte; — 3) über die Abschaffung der Zölle in Italien, 60 v. C.; — 4) verlieh den Censoren die ihnen durch Clodius entrissenen Rechte wieder, 50 v. C.

Lex **Caecilia Didia,** 98 v. C., daß jeder Gesetzvorschlag 3 Nundinen vor den Comitien zu promulgieren sei, und daß verboten sein solle, mehrere Gesetze mit einem Male zur Abstimmung zu bringen. *Cic. Phil.* 5, 8.

Lex **Caelia,** 1) tabellaria, s. Leges tabellariae; — 2) Plebiscit, daß sich Cäsar abwesend um das Konsulat bewerben dürfe; — 3) Rogationen de creditis pecuniis sine usuris sexenni die solvendis, ferner de mercedibus habitationum annuis, 48 v. C., kamen nicht einmal zur Abstimmung.

Lex **Calidia,** beantragte die Zurückberufung des Q. Cäcilius Metellus Numidicus aus dem Exil, 99 v. C.

Lex **Calpurnia,** 1) des Tribunen L. Calpurnius Piso Frugi de repetundis 149 v. C., s. Repetundarum crimen; — 2) Plebiscit, 121 v. C., beantragte die Zurückberufung des verbannten P. Popilius Länas; — 3) über legis actio per condictionem, s. Legis actio; — 4) über das crimen repetundarum, s. Repetundarum crimen, 3.

Lex **Canuleia,** 445 v. C., Plebiscit des Tribunen C. Canulejus, welches das in den XII Tafeln aufrecht erhaltene Verbot des Conubiums zwischen den Patriciern und Plebejern aufhob, so daß von nun an die gemischten Ehen vollgültig waren, s. Ehe, II. *Cic. r. p.* 2, 37. *Liv.* 4, 1 ff.

Lex **Cassia,** 1) agraria, s. Ager publicus, 3; — 2) tabellaria, s. Leges tabellariae; — 3) Plebiscit, 104 v. C., ut, quem populus damnasset cuive imperium abrogasset, in senatu non esset; — 4) vom Prätor C. Cassius oder vom Tribunen L. Cassius unter Cäsars Diktatur, nahm mehrere plebejische Familien unter die patricischen auf. *Tac. ann.* 11, 25.

Lex **Cassia Terentia,** frumentaria, 72 v. C., s. Largitio.

Leges **censoriae,** hießen 1) Verordnungen, edicta, der Censoren; — 2) Formulare mit den Pachtbedingungen für die Pächter der öffentlichen Einkünfte (publicani) (*Cic. prov. cons.* 5); — 3) Accorde mit denen, welche die Ausführung und Besorgung öffentlicher Arbeiten gegen eine gewisse Summe übernahmen. *Cic. Verr.* 1, 55 ff. 3, 7.

Lex **Cincia** de donis et muneribus oder lex

Cincia muneralis, Plebiscit 204 v. C., verbot den Rechtsanwälten, Geschenke von ihren Klienten anzunehmen, und beschränkte außerdem die Privatschenkungen der Reichen untereinander und an die Armen. *Cic. de or.* 2, 71. *ad Att.* 1, 20. *Cat. mai.* 4. *Tac. ann.* 11, 15.

Lex **Claudĭa,** 1) Plebiscit, 218 v. C., daß kein Senator oder Sohn eines Senators ein größeres Seeschiff besitzen dürfe, um Handelserwerb derselben zu hintertreiben (*Liv.* 21, 63. *Cic. Verr.* 5, 8); — 2) Konsulargesetz, 177 v. C., daß alle Latiner Rom verlassen und in ihre Heimat zurückkehren sollten (*Liv.* 41, 8 f.); — 3) über die Kooptation des Senats von Halesa in Sicilien, Verfügung des Prätors C. Claudius Pulcher (*Cic. Verr.* 2, 49); — 4) Verbot des Kaisers Claudius, Minderjährigen in Hoffnung auf den Tod der Eltern Geld zu leihen. *Tac. ann.* 11, 13.

Leges **Clodĭae,** die Parteigesetze des Volkstribunen P. Clodius, 58 v. C.: 1) frumentaria, s. Largitio; 2) ne quis eo die de caelo servaret, quo cum populo agi posset, hob die lex Aelia und Fufia auf und erlaubte legislative Anträge an allen dies fasti; 3) de collegiis, restituierte die 64 v. C. verbotenen collegia und fügte noch mehrere hinzu (*Cic. Sest.* 25. *post red. in sen.* 13), wieder aufgehoben von Cäsar (*Suet. Caes.* 42); 4) de censoria notione, beschränkte das Sittenrichteramt der Censoren (ne censores in senatu legendo praeterirent nisi qui apud eos accusatus et censoris utriusque sententia condemnatus esset), aufgehoben durch Cäcilius (s. Lex Caecilia, 4.); 5) de provinciis consularibus, wodurch der Konsul Piso Makedonien und Griechenland, Gabinius aber Syrien erhielt (*Cic. Pis.* 16, 37); 6) über Ciceros Exil (*Cic. Sest.* 24. 32), s. Tullii, 7.; 7) de rege Ptolemaeo, daß dieser König Kypros verlieren und sein Vermögen für den Staat eingezogen werden solle (*Cic. de dom.* 8. *Sest.* 26); 8) über Dejotarus und Brogitarus, durch welche dem Dej. das Priestertum der Magna Mater in Pessinus genommen und nebst dem Königstitel dem Schwiegersohn desselben, Brogit., übertragen wurde.

Lex **Cornelĭa,** 1) Kooptationsreglement für den Senat in Agrigent (*Cic. Verr.* 2, 50); — 2) über die Gültigkeit der Testamente von in feindlicher Gefangenschaft Verstorbenen; — 3) über Bürgschaften (s. Intercessio); — 4) über Ciceros Zurückberufung, 57 v. C.; — 5) de novis tabulis, 47 v. C. P. Cornelius Dolabella nahm die rogationes Caeliae in betreff der Schuldverhältnisse wieder auf, konnte aber dieselben ebenfalls nicht durchsetzen.

Leges **Cornelĭae,** des Konsuls L. Cornelius Cinna, 87 v. C., s. Cornelii, 26.: 1) de C. Mario et ceteris exulibus revocandis (*Vell. Pat.* 2, 30); 2) de novorum civium et libertinorum suffragiis, wollte die neuen italischen Bürger unter alle 35 Tribus verteilen (*Cic. Phil.* 8, 2); beide kamen nicht zur Annahme; 3) de revocando Mario.

Leges **Cornelĭae,** des Sulla, bezweckten eine völlige Reorganisation des Staates in aristokratischem Sinne, teils durch die Aufhebung bestehender, teils durch die Beantragung neuer Gesetze, deren chronologische Folge nicht genau feststeht. Sie sind 88 und 82 bis 80 v. C. gegeben. S. Zachariä, Cornelius Sulla, S. 128 ff. A) Über die Staatsverfassung und Verwaltung: 1) de comitiis centuriatis, stellte 88 die Centuriatcomitien in der alten Weise wieder her, was aber bald wieder beseitigt wurde; 2) de magistratibus, schärfte die alte Reihenfolge der Magistrate aufs neue ein (*Cic. Phil.* 11, 5); 3) de tribunicia potestate, 80, s. Tribuni plebis, 4.; 4) de octo praetoribus, die Vermehrung der Prätoren (s. Praetor, 2.); 5) de XX quaestoribus, Vermehrung der Quästoren, s. Quaestor, 1.; 6) de sacerdotiis, hob die lex Domitia auf und führte die Kooptation der Priester wieder ein, vermehrte auch die Mitgliederzahl der 3 Kollegien der pontifices, augures und decemviri sacrorum auf 15; 7) de provinciis ordinandis, erkannte wahrscheinlich das Recht des Senats zur Bestimmung der konsularischen und prätorischen Provinzen an und erhob es zur Regel, daß die Beamten nach dem Amtsjahre in Rom mit dem für ein weiteres Jahr prorogierten imperium in die Provinzen gehen sollten. *Cic. ad Att.* 1, 9. *ad fam.* 3, 6. 8. 10. — B) Über Kriminalrecht und Prozeß. Nachdem Sulla die Richterwürde wieder an die Senatoren gegeben und das Verfahren vor den bestehenden quaestiones perpetuae geregelt und neue eingeführt hatte, erließ er eine l. repetundarum, welche an die Stelle der l. Servilia trat; l. de maiestate, durch welche die l. Appuleia aufgehoben wurde; l. de sicariis et veneficis (*Tac. ann.* 13, 44); l. de falsis, auch testamentaria und nummaria genannt; ferner de peculatu und de adulteriis et pudicitia. Auch die actio iniuriarum wurde neu geordnet. — C) Über Polizei und Moralität: 1) s. Sumptus; 2) unciaria, scheint das fenus unciarium restituiert und die usura centesima verboten oder auch den zwölften Teil der Schuldforderungen niedergeschlagen zu haben, s. Fenus. — D) Zur Vernichtung der Gegner und zur Sicherung seiner Institutionen: 1) de proscriptione (s. d.); 2) über die Civität der Italer, durch welche lex mehrere Städte zur Strafe das Bürgerrecht und einen Teil ihrer Ländereien verloren; von Cicero (*Caec.* 33) mit Erfolg für ungültig erklärt, als gegen das ius Romanum, das die Einwilligung des Betroffenen erfordere; 3) agraria, begründete die Militärkolonien in den italischen Gebieten, welche den alten Bewohnern genommen worden waren, namentlich in Latium, Etrurien und Samnium. *Cic. leg. agr.* 2, 28. 3, 1 ff.

Leges **Cornelĭae,** des Volkstribunen C. Cornelius Dolabella, 47 v. C.: 1) der Antrag, ne quis legatis exterarum nationum pecuniam expensam ferret, ging bei dem Senate nicht durch; ebenso wenig 2) die rogatio de ambitu, wofür die mildere l. Acilia Calpurnia zur Annahme gelangte; 3) ne quis nisi per populum legibus solveretur, scheiterte an dem Widerspruche des P. Servilius Globulus, wurde aber dahin amendiert, ne quis in senatu legibus solveretur, nisi CC affuissent, neve quis, cum solutus esset, intercederet, cum de ea re ad populum ferretur; 4) de edicto praetorio, welches die Prätoren an die von ihnen aufgestellten Rechtsnormen band.

Lex **Cornelĭa Baebĭa,** de ambitu (s. d.).

Lex **Cornelĭa Caecilĭa,** 57 v. C., machte den

Cn. Pompejus zum außerordentlichen praefectus annonae und gab ihm 15 Legaten zur Unterstützung. *Cic. ad Att.* 4, 1. *de dom.* 4. 7. 8.

Lex **Cornelia Fulvia,** de ambitu (s. d.).

Lex **curiāta** heißt ein jedes von den Curiatcomitien angenommene Gesetz. Bis auf Servius Tullius gab es keine andern Gesetze als leges curiatae. Seitdem hatte man nur noch 2 Arten von Curiatgesetzen, nämlich 1) lex. cur. de imperio, s. Comitia; 2) über Sakral-, Familien- und Vermögensverhältnisse der Patricier, namentlich über Adoptionen und Testamente.

Lex **Decia,** Plebiscit, 312 v. C., ordnete die Wahl der duumviri navales an. *Liv.* 9, 30.

Lex **Didia** s. Sumptus.

Lex **Domitia,** 104 v. C., übertrug die Wahl der Priester und Augurn an das Volk. *Cic. ad Brut.* 1, 5. *de leg. agr.* 2, 7 (s. Domitii, 4.), aufgehoben durch Sulla, s. Leges Corneliae, 6.

Leges **Duiliae,** Plebiscite des Tribunen M. Duilius, 449 v. C.: 1) daß Konsuln statt der Decemvirn gewählt würden (*Liv.* 3, 54); 2) daß mit Kapitalstrafe zu belegen sei, wer das Volk ohne Tribunen lasse oder einen Magistratus ohne Provokation wähle (*Liv.* 3, 55); 3) Verbot, die Toten in der Stadt zu begraben.

Lex **Duilia Maenia,** 356 v. C.: 1) de unciario fenore, s. Fenus; 2) daß kein Magistratus außerhalb Roms eine Volksversammlung halten dürfe. *Liv.* 7, 16.

Lex **duodĕcim tabulārum,** s. Tabulae, 5. und Decemviri.

Lex **Fabia,** 1) de plagio (s. d.); 2) de numero sectatorum, s. Ambitus.

Lex **Fabricia** s. l. Messiae, 1.

Lex **Falcidia,** 40 v. C., s. Legatum.

Lex **Fannia** s. Sumptus.

Lex **Flaminia,** 1) agraria, s. Ager publicus, 3.; 2) lex Flaminia minus solvendi, führte 217 v. C. den Uncialfuß ein, nach welchem 16 neue As gleich 10 alten angenommen werden sollten, und regelte die Ausprägung der Silber- und Goldmünzen anders.

Lex **Flavia** agraria, 60 v. C., s. Ager publicus, 5.

Leges **frumentariae** s. Largitio.

Lex **Fufia,** 1) de religione, 61 v. C., betreffend die Bestrafung des P. Clodius wegen der Entweihung des Festes der Bona Dea, s. Claudii, 20.; — 2) iudiciaria, 59 v. C., daß bei den Abstimmungen der Geschworenen die Stimmen der 3 Decurien (s. l. Aurelia) gesondert abgegeben werden sollten.

Lex **Fulvia,** 125 v. C., rogatio des Konsuls M. Fulvius Flaccus, wollte den italischen Bundesgenossen die Civität verleihen, kam aber nicht zur Abstimmung.

Lex **Furia,** 1) de testamentis, s. Legatum; — 2) de sponsoribus, bestimmte die Teilung der verbürgten Summe unter sämtliche Bürgen, während früher jeder einzelne für die ganze Summe haftete.

Lex **Furia Atilia,** Plebiscit, 136 v. C., daß C. Mancinus wegen des von ihm geschlossenen foedus an die Numantiner ausgeliefert werden solle. *Cic. off.* 3, 30.

Lex **Furia Caninia,** beschränkte die übertriebenen testamentarischen Manumissionen, bald nach Christi Geburt.

Lex **Gabinia,** 1) tabellaria, 139 v. C., s. Leges tabellariae; — 2) de perduellione, gegen die contiones clandestinae gerichtet, ist nicht ganz sicher.

Leges **Gabiniae,** des Tribunen A. Gabinius, 67 v. C.: 1) daß Pompejus das Kommando gegen die Seeräuber mit ausgedehnter Vollmacht erhalten solle. *Cic. de imp. Pomp.* 17. 19. — 2) de versura Romae provincialibus non facienda, verbot den Provinzialen, in Rom Anleihen zu machen, und den Prätoren, die Schuldverschreibungen darüber als bindend anzusehen. *Cic. ad Att.* 5, 21. 6, 2. — 3) de senatu legatis ex Kal. Febr. usque ad Kal. Mart. cotidie dando, ordnete an, daß die Audienzen der in Rom anwesenden Gesandtschaften im Februar allen andern Senatsgeschäften vorangehen sollten, s. Legatus, 1.

Lex **Gellia Cornelia,** Konsulargesetz, 72 v. C., welches die von Pompejus bewirkten Verleihungen der Civität an die Hispanier bestätigte. *Cic. Balb.* 8. 14.

Leges **Genuciae,** des Tribunen L. Genucius, 341 v. C.: 1) daß beide Konsuln Plebejer sein dürften (*Liv.* 7, 42); 2) ne fenerare liceret, s. Fenus; 3) über die Magistrate, s. Magistratus.

Lex **Herennia,** Plebiscit, 60 v. C., wodurch die transitio ad plebem im Interesse des Clodius durch einen Beschluß der Centuriatcomitien für gültig erklärt werden sollte; ging nicht durch. *Cic. ad Att.* 1, 18. 19.

Lex **Hieronica** frumentaria, das Pachtreglement für die öffentlichen Verpachtungen, den Zehnten von Getreide, Öl u. s. w., in Sicilien von Hiero II. entworfen, nach welchem sich auch die römischen Steuerpächter zu richten hatten. *Cic. Verr.* 2, 13 und öfter.

Lex **Hirtia,** 46 v. C., schloß die Pompejaner von den Ehrenstellen aus. *Cic. Phil.* 13, 16 (unsicher).

Lex **Horatia,** verlieh der Vestalin Tarratia Ehren und Privilegien, weil sie den Staat mit einem Grundstück beschenkt hatte. *Gell.* 6, 7.

Lex **Hortensia,** 287 v. C., ut, quod plebs iussisset, omnis Quirites teneret, wohl mehr als eine Bestätigung der l. Valeria Horatia (449 v. C.), offenbar eine Erhöhung der legislativen Bedeutung der Plebiscite. *Gell.* 15, 27. Zugleich wurde angeordnet, ut nundinae fastae essent, d. h. sie sind dies fasti non comitiales geworden.

Lex **Hostilia,** gestattete unter gewissen Bedingungen gerichtliche Stellvertretung bei der actio furti.

Lex **Icilia,** A) Plebiscit, 492 v. C., gab eine erweiternde Interpretation der leges sacratae dahin, daß, wer einen Tribun in seinem Vortrag unterbräche, vor ein Volksgericht gestellt werden solle. — B) Leges Iciliae des L. Icilius, 456 v. C.: 1) die Verteilung des Aventinus an die Plebejer betreffend (*Liv.* 3, 31. 32); 2) Amnestie für die, welche von den Decemvirn abgefallen wären (*Liv.* 3, 54); 3) de triumpho consulum (sine auctoritate senatus). *Liv.* 3, 63.

Leges **iudiciariae,** im weiteren Sinne Prozeßordnungen überhaupt, im engeren Sinne Gesetze über die Zusammensetzung der Gerichte, s. Judex, 1. 2.

Lex **Julia,** des Konsuls L. Julius Cäsar, 90

v. C., gab das römische Bürgerrecht an sämtliche Latiner und an die Bundesgenossen, welche die Waffen nicht ergriffen oder alsbald wieder niedergelegt hatten.

Leges **Iuliae (Caesaris),** A) Gesetze des J. 59 v. C., im ersten Konsulate: 1) agrariae, s. Ager publicus, 5.; 2) de publicanis, daß den Pächtern der asiatischen Staatseinkünfte wegen des mithridatischen Krieges der dritte Teil der Pachtsumme erlassen werden solle (*Cic. ad Att.* 2, 16. 1, 17 ff.); 3) de actis Pompeii, Bestätigung der in Asien von Pompejus gemachten Verfügungen, Gesetze u. s. w.; 4) de rege Alexandrino, wodurch Ptolemaios Auletes als König und als socius et amicus populi Romani anerkannt wurde; 5) de repetundis, s. Repetundarum crimen; 6) lex curiata de P. Clodio arrogando. — B) Im Jahre 49 v. C.: 1) de pecuniis mutuis, schlug die seit dem Anfange des Bürgerkrieges aufgelaufenen Zinsen nieder oder gestattete die Abrechnung der schon gezahlten vom Kapital, bestimmte ferner, daß die Gläubiger die Güter der Schuldner zu dem Werte annehmen sollten, den sie vor dem Kriege gehabt hatten, und erneuerte die Bestimmung, daß niemand mehr als 15000 Denare in barem Gelde sollte liegen haben. Um eine bessere Verwendung des Kapitals wieder anzubahnen, fügte er später die l. de modo credendi et possidendi intra Italiam hinzu. 2) de civitate Gaditanis danda und 3) de civitate Transpadanis danda, durch welche diese das ihnen schon früher versprochene Bürgerrecht erhielten. — C) Im Jahre 46 v. C.: 1) frumentaria, s. Largitio; ein Teil dieses Gesetzes ist auf den tabulae Heracleenses erhalten, welche auch von andern leges Juliae Auszüge geben; 2) de provinciis, über die Dauer der Statthalterschaft: in den prätorischen Provinzen nicht länger als 1 Jahr, in den konsularischen höchstens 2 Jahre (*Cic. Phil.* 1, 8. *Dio Cass.* 43, 25); 3) sumptuaria, s. Sumptus; 4) iudiciaria, s. Judex, 3.; 5) de maiestate (s. d.); 6) de vi, s. Vis; 7) de sacerdotiis (*Cic. ad Brut.* 1, 5), ähnlich der lex Domitia und gleiches Inhalts mit der l. Atia; 8) de iudiciis privatis, betreffend eine Beschränkung des alten Legisaktionsverfahrens, s. Formula; 9) municipalis, eine Stadt- und Polizeiordnung der italischen Municipien, Kolonien u. s. w., auf den tabulae Heracleenses erhalten. Außer manchen polizeilichen Bestimmungen über Straßen und Plätze, sowie über die Getreideverteilungen, finden sich wichtige Verfügungen über die Senate, Magistrate und den Census der Landstädte. 10) de magistratibus, wonach die Zahl der Prätoren auf 14, die der Quästoren auf 40 bestimmt wurde, um die für Verwaltung der Provinzen erforderlichen Beamten zu erhalten. — D) Im Jahre 44 v. C.: lex coloniae Juliae Genetivae Urbanorum sive Ursonis, über die Verfassung der Kolonie Urso (j. Osuna), 1871 auf 3 Erztafeln aufgefunden (herausgegeben von Mommsen und Hübner, Ephem. epigr. II S. 105 ff.). — E) Nach Cäsars Tode publizierte Antonius mehrere angeblich von Cäsar hinterlassene Gesetze, z. B. de Siculis, durch welches die Siculer die Civität erhielten, de rege Deiotaro, welches den König im weitesten Umfange wieder einsetzte, de exulibus, durch welches Sex. Clodius (s. Claudii, 22.) und andere zurückberufen wurden, und andere offenbar gefälschte.

Leges **Iuliae (Augusti),** 1) de maiestate (s. d.); 2) de vi, s. Vis (beide sind ungewiß); 3) de ambitu (s. d.); 4) de adulteriis (s. d.); 5) de maritandis ordinibus, in der neuen Redaktion 9 n. C. genannt lex Julia et Papia Poppaea (*Suet. Oct.* 34. *Tac. ann.* 3, 25. *Dio Cass.* 56, 1 ff.), verbot das ehelose Leben und belegte dieses sowohl als die Kinderlosigkeit mit mehreren erbrechtlichen Nachteilen, nebst Anordnungen in betreff der Ehescheidungen; s. Divortium; 6) iudiciaria, über die Richter und Gerichte überhaupt; 7) de vicesima hereditatum, s. Staatshaushalt, 20.; 9) de annona, enthielt das Verbot des Getreidewuchers ꝛc.

Lex **Iulia Papiria** de multis, s. Multa.

Lex **Iulia et Plautia,** verbot die Usucapion der geraubten Sachen; wahrscheinlich 2 verschiedene Gesetze de vi (s. Rein, römisches Krim.-Recht S. 740).

Lex **Iulia Titia,** Übertragung der Bestimmungen der l. Atilia auf die Provinzen, so daß der Statthalter den tutor bestimmte.

Lex **Iunia,** 1) Zins- und Wuchergesetz, s. Fenus; 2) de repetundis (s. d.); 3) de peregrinis, 126 v. C., von M. Junius Pennus beantragt, verwies die Latiner und Peregrinen, welche sich das römische Bürgerrecht angemaßt hatten, aus Rom. *Cic. off.* 3, 11.

Lex **Iunia Licinia,** 62 v. C., verbot neue Gesetze ohne Zeugen in das Ärarium zu bringen (*Suet. Caes.* 28. *Oct.* 94), um Fälschungen vorzubeugen. *Schol. Bob. Cic.* p. 310 Or. *Cic. Phil.* 5, 3.

Lex **Iunia Norbana,** unter Augustus, führte die Latini Juniani ein (s. d.).

Lex **Iunia Velleia,** betraf die Testamente.

Lex **Licinia,** 1) ähnlich der lex Aebutia; 2) de ludis Apollinaribus, welche stets an einem bestimmten Tage gefeiert werden sollten, 208 v. C. (*Liv.* 27, 23); 3) ordnete die Wahl der Triumviri epulones, 197 v. C. (*Liv.* 33, 42); 4) de sacerdotiis, 145 v. C., daß die Priester vom Volke gewählt, nicht mehr kooptiert werden sollten, nicht angenommen, später (104 v. C.) von Domitius durchgesetzt; 5) de sodalitiis (s. d.); 6) sumptuaria, s. Sumptus.

Lex **Licinia Cassia,** 171 v. C., über die Wahl der tribuni militares für dieses Jahr. *Liv.* 42, 31.

Lex **Licinia Mucia,** 95 v. C., de civibus redigundis, wies die socii aus Rom, welche sich als cives gerierten, aber die Civität nicht nachweisen konnten. *Cic. off.* 3, 11.

Leges **Liciniae Sestiae,** die wichtigen Gesetze der Volkstribunen C. Licinius Stolo und L. Sestius Lateranus, 376—366 v. C. (*Liv.* 6, 35 ff.); ein Gesetz, das im Interesse der hartbedrückten Plebs 3 verschiedene Punkte umfaßte. Der eine bezog sich auf die Schulden und setzte fest, daß nach Abzug der bereits bezahlten Zinsen der Rest des Kapitals in 3 jährigen Terminzahlungen abbezahlt werden sollte; der zweite, ne quis plus quingenta iugera agri publici possideret; der dritte, ne tribunorum militum comitia fierent, consulumque uti alter ex plebe crearetur. Eine andere Rogation derselben bezog sich auf die Ein-

setzung eines Kollegiums von decemviri sacrorum, das zur Hälfte aus Patriciern und zur Hälfte aus Plebejern gewählt werden sollte. Damit war die Gleichstellung der Patricier mit den Plebejern entschieden.

Leges **Liviae,** A) von dem Tribunen M. Livius Drusus, 122 v. C., im Interesse der Nobilität beantragt, um die gracchischen Konzessionen noch zu überbieten: eine rogatio, durch welche die Strafgewalt der römischen Magistrate gegen die Latiner beschränkt werden sollte; eine zweite, welche die den Eigentümern des assignierten ager publicus auferlegte Abgabe aufhob; eine dritte, welche die Ausführung von 12 Kolonien beabsichtigte, deren jede 3000 Bürger versorgen sollte. Es kam ihm nur darauf an, das Ansehen des C. Gracchus zu untergraben, nicht seine Anträge durchzuführen. — B) Von dem gleichnamigen Sohne des eben genannten, 91 v. C.: l. de coloniis deducendis zur Ausführung der längst beschlossenen Kolonisation in Italien und Sicilien, l. iudiciaria, bezweckte eine Versöhnung des Senates und des Ritterstandes dadurch, daß zu den vorhandenen 300 Senatoren 300 neue aus dem Ritterstande gewählt und den Mitgliedern dieses Senats die Gerichte übertragen werden sollten. Um die Durchführung zu erreichen, beantragte er eine l. agraria, frumentaria und nummaria de octava parte aeris argento miscenda, um durch Verschlechterung der Silbermünzen den Staatsschatz zu erleichtern. Die ll. agraria, frumentaria und iudiciaria hatte er durchgesetzt, aber die Majorität des Senats erklärte sie für ungültig. Um das den Bundesgenossen gegebene Versprechen zu erfüllen, beantragte er noch eine l. de civitate sociis danda für alle italischen Bundesgenossen, wurde jedoch vor der Abstimmung ermordet.

Lex **Lutatĭa** de vi, wohl eine Ergänzung der l. Plautia, s. Vis.

Lex **Maenĭa,** nach der l. Hortensia gegeben, daß die patres im voraus sich bereit erklären sollten, die lex curiata de imperio den Gewählten unweigerlich zu bewilligen. *Cic. Brut.* 14.

Lex **Mamilĭa,** 1) finium regundorum, über die Grenzstreitprozesse, in ungewisser Zeit; 2) Plebiscit des Volkstribunen C. Mamilius Limetanus, 110 v. C., beantragte die Einsetzung einer quaestio extraordinaria gegen die unpatriotischen Männer, welche sich von Jugurtha hatten gewinnen lassen. *Sall. Jug.* 40. 65.

Lex **Mamilĭa Roscĭa Peducaea Alliēna Fabĭa,** über die Anlage von Kolonien, von manchen lex Julia (des Kaisers Caligula) genannt. Vgl. die Schriften der römischen Feldmesser II S. 221.

Leges **Manilĭae,** Plebiscite des Tribunen C. Manilius, 66 v. C.: 1) de libertinorum suffragiis, daß die Freigelassenen in den Tribus ihrer Patrone stimmen dürften (früher nur in den 4 städtischen); 2) de imperio Cn. Pompeii, daß Pompejus Feldherr gegen Mithridates und Tigranes werden solle, s. *Cic. de imp. Pomp.*

Lex **Manlĭa,** 1) Konsulargesetz, 357 v. C., führte die vicesima für Freilassungen ein. *Liv.* 7, 16; s. Staatshaushalt, 17. — 2) Plebiscit, 58 v. C., erneuerte die lex Manilia de libertinorum suffragiis.

Lex **Marcĭa,** 1) de Liguribus, 172 v. C., Plebiscit, welches Anklage derer beantragte, welche die Ligurer ungerecht bekriegt hätten, gegen M. Popillius gerichtet (*Liv.* 42, 21 ff.); 2) agraria, 104 v. C.; s. Ager publicus, 5.

Lex **Marcĭa Atinĭa,** Plebiscit über den Frieden mit Philipp von Makedonien. *Liv.* 33, 25.

Lex **Marĭa** de ambitu, 119 v. C., s. Ambitus.

Lex **Marĭa** oder **Marcĭa Porcĭa,** 63 v. C., machte die Ehre des Triumphes von der eidlichen Bekräftigung über die Zahl der gefallenen Feinde abhängig. *Val. Max.* 2, 8, 1.

Lex **Memmĭa,** 1) Plebiscit, 111 v. C., daß Jugurtha nach Rom geholt würde, um die anzugeben, welche von ihm bestochen worden wären (*Sall. Jug.* 32); 2) de calumniatoribus, s. lex Remmia.

Lex **Menenĭa Sestĭa** s. Multa.

Lex **Mensĭa** oder Mincia, bestimmte, daß die Kinder bei gemischten Ehen (wenn der eine Teil das Conubium entbehrte) der Mutter folgten, aber nicht dann, wenn die Mutter eine röm. Bürgerin war. Also arteten die Kinder immer der niedrigeren Seite nach.

Leges **Messĭae,** des Tribunen C. Messius, 57 v. C., 1) Vorschlag auf Ciceros Zurückberufung (*Cic. p. red. in sen.* 8); C. Fabricius brachte ihn vor das Volk, wurde aber durch Clodius zurückgewiesen (*Cic. Sest.* 35 f.); 2) de Pompeio, desselben Inhalts wie l. Cornelia Caecilia, aber weiter gehend, *Cic. ad Att.* 4, 1; wurde zurückgezogen.

Lex **Metilĭa,** 1) Plebiscit, 217 v. C., daß der Prodiktator Q. Fabius Maximus Verrucosus die Gewalt mit seinem magister equitum M. Minucius Rufus teilen sollte. *Liv.* 22, 25 ff. — 2) ein Gesetz für die fullones, de poliendis vestibus. *Plin.* 35, 7.

Lex **Minucĭa,** 1) Plebiscit, 216 v. C., über die Wahl der Tresviri mensarii. *Liv.* 23, 24. — 2) Plebiscit, 121 v. C., versuchte mehrere Gesetze des jüngern Gracchus mit teilweisem Erfolge wieder aufzuheben.

Lex **Mucĭa,** Plebiscit, 142 v. C., daß über den Prätor L. Hostilius Tubulus, welcher ob rem iudicandam Geld genommen hatte, Gericht gehalten werden sollte. *Cic. fin.* 2, 16.

Lex **Octavĭa,** frumentaria, s. Largitio.

Lex **Ogulnĭa,** Plebiscit, 300 v. C., daß in die Kollegien der Pontifices und Augures auch eine gewisse Zahl (die Hälfte) von Plebejern aufgenommen werden sollte. *Liv.* 10, 6 ff.

Lex **Oppĭa** s. Sumptus.

Lex **Orchĭa** s. Sumptus.

Lex **Ovinĭa** s. Senatus, 1.

Lex **Pacuvĭa,** Plebiscit über die Veränderung des Monatsnamens Sextilis in Augustus. *Plin.* 34, 5.

Lex **Papĭa,** de civitate Romana, Plebiscit, 65 v. C., wodurch alle Nichtbürger aus Rom gewiesen wurden, und die, welche sich fälschlich das römische Bürgerrecht angemaßt hatten, zu gerichtlicher Untersuchung gezogen wurden, eine Verschärfung der l. Junia de peregrinis. *Cic. Arch.* 5. *off.* 3, 11. *Balb.* 23.

Lex **Papĭa Poppaea** s. Leges Juliae (Augusti), 5.

Lex **Papirĭa,** 1) 332 v. C., verlieh der Stadt Acerrä die civitas sine suffragio. *Liv.* 8, 17. —

2) Plebiscit, etwa 304 v. C., verbot, ein Haus oder einen Altar ohne Genehmigung der Tribus zu weihen. *Cic. de dom.* 49. 50, vgl. *Liv.* 9, 46. — 3) Plebiscit, 131 v. C., a) daß dieselbe Person mehrmals Tribun werden könne, was nicht durchging (*Cic. Lael.* 25); b) tabellaria, s. Leges tabellariae. — 4) reduzierte den As oder das Geldpfund auf die halbe Gewichtunze, so daß der Kupferwert $^1/_{56}$ des Silbers betrug; die Zeit ungewiß, vielleicht 90 v. C.

Lex **Pedĭa,** 43 v. C., bestimmte besondere Untersuchung und Exil gegen Cäsars Mörder.

Lex **Peducaea,** Plebiscit, 113 v. C., ordnete eine quaestio extraordinaria über 3 des Incests angeklagte Vestalinnen an.

Lex **Petillĭa,** Plebiscit, 187 v. C., daß eine Untersuchung über pecunia capta ablata coacta ab rege Antiocho angestellt würde, gegen L. Scipio Asiaticus gerichtet. *Liv.* 38, 54.

Lex **Petronĭa** de servis, 61 n. C., verbot den Herren, ihre Sklaven zu Tierkämpfen zu verurteilen.

Lex **Pinarĭa annālis** s. Magistratus.

Lex **Pinarĭa Furĭa Postumĭa,** 432 v. C., untersagte den Kandidaten die künstlich weiß gemachte Toga (*Liv.* 4, 25), später veraltet.

Lex **Plaetorĭa,** 1) Plebiscit über das Amt des praetor urbanus, 264 v. C.; 2) führte den Unterschied zwischen maiores und minores (nämlich XXV annis) ein und schützte letztere als Unmündige gegen Betrügereien (de circumscriptione adulescentium).

Lex **Plautĭa,** 1) agraria, nicht lange vor der Flavia, die nach *Cic. ad Att.* 1, 18 ähnliches Inhalts war; s. Ager publicus, 5.; 2) iudiciaria, 89 v. C., s. Judex, 2.; 3) de vi, s. Vis; 4) 73 v. C., beantragte die Rückkehr der geflohenen Anhänger des Lepidus. *Suet. Caes.* 5. *Gell.* 13, 3.

Lex **Plautĭa Papirĭa,** Plebiscit, 89 v. C., verlieh allen Bürgern der socii die Civität, wenn sie binnen 60 Tagen ihre Namen bei dem Prätor eintragen ließen. *Cic. Arch.* 3. Diese lex war eine Erweiterung der im Jahre vorher erlassenen l. Julia.

Lex **Poetelĭa** de ambitu (s. d.), 358 v. C.

Lex **Poetelĭa Papirĭa** de nexis, 326 v. C., s. Nexum.

Lex **Pompēia,** A) des Konsuls Cn. Pompejus Strabo, 88 v. C., daß Gallia transpadana die Latinität, cispadana die Civität erhalten sollte. B) Leges des Cn. Pompejus Magnus: 1) de tribunicia potestate, 70 v. C., s. Tribuni plebis, 4.; — 2) de Caesare, 55 v. C., wodurch Cäsar die Provinz Gallien wieder auf 5 Jahre erhielt (*Cic. Phil.* 2, 10); 3) de parricidio (s. d.); 4) de vi, 52 v. C., auf Veranlassung der Ermordung des Clodius durch Milo, s. Vis; 5) de ambitu (s. d.); 6) de provinciis, wonach die Provinzen erst 5 Jahre nach Ablauf des Konsulats und der Prätur übernommen werden sollten; 7) de iure magistratuum, über die Wahl und Amtsbefugnisse der Magistrate. Bekannt ist die Bestimmung, daß kein Abwesender sich um ein Amt bewerben sollte. Durch die l. Caelia wurde Cäsar ausgenommen. *Suet. Caes.* 28. *Dio Cass.* 40, 51. 56.

Lex **Porcĭa.** 1) Es gab 3 leges Porciae desselben Inhaltes (vielleicht Vervollständigungen und Ergänzungen), *Cic. r. p.* 2, 31. Durch sie wurden die Provokationsbefugnisse der Bürger (s. Lex Valeria unter Provocatio) auch außerhalb der Bannmeile gestattet, und der Magistratus mit harter Strafe bedroht, welcher einen Bürger fesseln, geißeln oder hinrichten lasse (ne quis civem Rom. vinciret aut verberaret aut necaret. *Cic. Rab.* 3. 4. *Verr.* 5, 63 f.). — 2) Verordnung des M. Porcius Cato für die Statthalter in den Provinzen, namentlich in Rücksicht auf ihren von den Provinzialen zu tragenden Aufwand (in cultum praetorum); etwa 195 v. C. *Liv.* 32, 27.

Lex **Publicĭa,** Plebiscit, in Bezug auf das Spielen um Geld. Nach einem alten Gesetze (lex alearia) war das Würfelspiel verboten, nur bei Tische und an den Saturnalien war es erlaubt. Außerdem waren bei Ring- und ähnlichen Wettkämpfen, wo es auf körperliche Tüchtigkeit ankam (ubi pro virtute certamen est), Geldspiele (in pecuniam ludere), auch Wetten zugestanden. Wahrscheinlich bezweckte l. Publicia in dieser Beziehung eine Einschränkung.

Lex **Publilĭa,** A) Plebiscit, 471 v. C., ut plebeii magistratus tributis comitiis fierent (*Liv.* 2, 56 f.); vgl. Comitia. B) Leges Publiliae des Diktators Q. Publilius Philo, 339 oder 338 v. C. (*Liv.* 8, 12): 1) ut plebiscita omnes Quirites tenerent, eine Einschärfung der gleichlautenden l. Valeria Horatia, s. Comitia; 2) ut legum, quae comitiis centuriatis ferrentur, ante initum suffragium patres auctores fierent, wodurch die Bestätigung der Centuriatbeschlüsse durch den Senat aufgehoben wurde; 3) ut alter utique ex plebe censor crearetur, alles im Interesse der plebejischen Nobilität.

Lex **Pupĭa,** vielleicht schon viel älter (224 v. C.?) als die lex Gabinia, ähnlichen Inhalts, ne senatus de ulla re toto mense Februario habeatur, nisi aut perfectis aut reiectis legationibus. *Cic. ad fam.* 1, 4. Der zweite Teil verbot die Senatssitzungen an Comitialtagen. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 12.

Lex **Pupĭa Valeria,** 61 v. C., Antrag de incestu Clodii; aber die mildere lex Fufia (s. d.) wurde vorgezogen.

Lex **Quintĭa,** 9 v. C., bedrohte die Verletzer der Aquädukte mit einer Geldstrafe von 100 000 Sesterzien.

Leges **regĭae** hießen die angeblich von den Königen vorgeschlagenen und von den Curien angenommenen Gesetze, deren mehrere erwähnt werden. Von Romulus: 1) über patria potestas; 2) Aussetzung der Kinder, s. Expositio infantum; 3) Ehe; 4) Patronatsverhältnis; 5) Injurien gegen die Eltern und Matronen. Von Numa Pompilius: 1) über Priester, Opfer u. dgl.; 2) Vestalinnen; 3) Beute; 4) pellices; 5) Bestattung der Getöteten; 6) Trauer; 7) Grenzsteine; 8) Mord, s. Parricidium. Über Tullus Hostilius s. Perduellio. Servius Tullius soll viele Gesetze gegeben haben, namentlich über die Obligationen und Delikte. Die genannten Gesetze existierten später in einer Sammlung, ius Papirianum. Die Echtheit derselben und die Bezeichnung nach den Königsnamen ist sehr zweifelhaft, obwohl man sie als uralt anerkennen muß. S. Gesetzgebung, II.

Lex **regĭa,** auch lex imperii oder de im-

perio, ist das Gesetz, welches seit Vespasianus 69 n. C. jedem nachfolgenden römischen Kaiser bei seinem Regierungsantritt das imperium und die andern kaiserlichen Rechte verlieh. *Tac. hist.* 4, 6 erwähnt die Senatssitzung, in der dieses Senatusconsultum beschlossen wurde. Ein bedeutendes Fragment dieser lex regia auf einer ehernen Tafel befindet sich zu Rom. Außer älteren Abhandlungen (Beck, de lege regia 1780 u. a.) vgl. Francke, Geschichte Trajans S. 314 ff. Abgedruckt ist dieses Fragment in der großen Ausgabe des Tacitus von Ritter, T. 3 am Ende.

Lex **Remmĭa,** bedrohte die Calumniatoren mit Brandmarkung s. Calumnia. Sie kam allmählich außer Geltung.

Lex **Rhodĭa de iactu,** privatrechtliche Bestimmungen (von den Rhodiern entnommen) über die durch Seeunglück verursachten Schäden.

Lex **Roscĭa theatrālis,** Plebiscit, 67 v. C., gab den Rittern im Theater 14 Sitzreihen. *Liv. ep.* 99. *Vell. Pat.* 2, 32. *Dio Cass.* 36, 25. Zugleich wurde der Rittercensus auf 400 000 Sesterzien festgesetzt, vgl. *Dio Cass.* 54, 17. *Hor. ep.* 1, 1, 58. Wenn ein Ritter in seinen Vermögensverhältnissen zurückkam, verlor er zugleich den Anspruch auf die Rittersitze; diejenigen, welche Konkurs gemacht hatten, mußten überdies sich bestimmte minder ehrenvolle Sitze zwischen der Plebs gefallen lassen. *Cic. Phil.* 2, 18. Dies nahm das Volk als eine Beschimpfung, der Tumult konnte kaum durch eine beruhigende Ansprache Ciceros beschwichtigt werden. *Cic. ad Att.* 2, 1. *Plin.* 7, 30. Augustus gab den durch die Bürgerkriege verarmten Rittern oder deren Söhnen dennoch die Ehre der 14 Sitze. Über besondere Sitze der Ritter im Cirkus gab erst Nero Verfügung, 64 n. C., da die l. Roscia hierüber nichts bestimmt hatte. *Tac. ann.* 15, 32.

Lex **Rubrĭa,** 1) Plebiscit, 122 v. C., ordnete eine Kolonie auf den Trümmern Karthagos an; 2) de civitate Galliae cisalpinae, 49 v. C., enthielt die prozessualische Instruktion für die Magistrate Oberitaliens, nachdem dieses Land zu Italien geschlagen worden war und die Civität erhalten hatte. Fragmente derselben sind auf einer Metalltafel, 1760 in Veleja aufgefunden, in Parma vorhanden, nachgebildet bei Ritschl, prisc. Latin. mon., tab. XXXIII. Corp. I. Lat. I p. 115.

Leges **Rupilĭae,** Verordnungen des Prokonsuls P. Rupilius für Sicilien: 1) Reglement für die Wahl des Senats in Herakleia; 2) Prozeßordnung für Bewohner Siciliens. *Cic. Verr* 2, 13. 15 ff.

Leges **sacrātae** im weiteren Sinne hießen mehrere Gesetze, welche Übertreter mit sacratio capitis bedrohten, z. B. lex Valeria de provocatione, die leges Iciliae u. a. Im engeren Sinne hieß lex sacrata das nach der ersten Secession über die Wahl und die Befugnisse der unverletzlichen Volkstribunen gegebene und durch die Strafandrohung der sacratio capitis gesicherte Gesetz. *Liv.* 2, 33. 5, 11. *Cic.* oftmals.

Lex **Saenĭa,** 29 v. C., von Augustus erlassen, nahm mehrere plebejische Familien unter die patricischen auf. *Tac. ann.* 11, 25.

Lex **Scatinĭa** oder **Scantinĭa,** de nefanda venere, bestrafte unnatürliches stuprum mit Geldstrafe. *Cic. ad fam.* 8, 12. 14.

Lex **Scribonĭa,** 1) des Scribonius Curio, hob die Usucapion der Servituten auf; 2) leges Scriboniae des Tribunen C. Scribonius Curio, 50 v. C., von denen einige, wie de agro Campano, de itineribus (zur Beschränkung des Aufwandes bei den Reisen der Senatoren), Widerstand fanden, andere, wie die rogatio viaria und die alimentaria, nicht zur Abstimmung kamen.

Lex **Semprōnĭa,** A) Plebiscit, welches die römischen Wuchergesetze auf die Latiner übertrug. *Liv.* 35, 7. — B) Plebiscite des älteren Ti. Sempronius Gracchus, 133 v. C.: agraria, s. Ager publicus, 4. Daß er eine l. de civitate sociis danda versprochen habe, ist nicht wahrscheinlich, wohl aber stellte er eine l. militaris, eine l. iudiciaria und eine l. de provocatione in Aussicht. — C) Plebiscite des jüngeren C. Sempronius Gracchus, 123 und 122 v. C.: 1) agraria, s. Ager publicus, 4.; 2) frumentaria, s. Largitio; 3) iudiciaria, s. Judex, 2.; 4) de capite civium Rom., eine Erweiterung und Schärfung der leges Porciae; 5) über falsche Verurteilung Unschuldiger; 6) über die Abstimmungsart in den Comitien; 7) de sociis, welche bestimmte, daß die Latiner die volle civitas, die übrigen Bundesgenossen die latinitas erhalten sollten, ging nicht durch; 8) de provinciis consularibus, daß die Provinzen vor der Wahl der Konsuln von dem Senat bestimmt werden sollten; 9) de provincia Asia a censoribus locanda, über die Abgaben Asiens; 10) militaris, über Lieferung der Kleidung für die Bürgermiliz, Dienstzeit ꝛc. Von der ganzen Gesetzgebung des C. Gracchus blieben nur bestehen die l. de capite civis Romani, frumentaria, de provincia Asia, iudiciaria und de provinciis consularibus.

Lex **Servilĭa,** 1) iudiciaria, des Konsuls Q. Servilius Caepio, 106 v. C., und eine zweite des C. Servilius Glaucia (Prätor 100 v. C.), s. Judex, 2.; 2) de repetundis des Prätors C. Servilius Glaucia, 100 v. C., s. Repetundarum crimen; 3) agraria des Volkstribunen P. Servilius Rullus, 63 v. C., deren Zurückziehung Cicero durchsetzte, s. Ager publicus, 5.

Lex **Sestĭa,** Plebiscit über die Zurückberufung Ciceros, 57 v. C., kam gar nicht an das Volk. *Cic. ad Att.* 3, 20. 23.

Lex **Silĭa,** 1) s. Legis actio; 2) Plebiscit, welches das Maß der Gefäße nicht stereometrisch, sondern nach dem Gewicht der Flüssigkeit normierte, mit Strafandrohung für den Fälscher.

Lex **Sulpicĭa,** A) rivalicia, d. h. die Wasserleitungen betreffend, nicht näher bekannt; B) leges S. des marianischen Tribunen P. Sulpicius Rufus, 88 v. C.: 1) ut novi cives libertinique in omnes tribus distribuerentur; 2) ut vi eiecti revocarentur, bezog sich auf l. Varia; 3) zur Reinigung des Senates, daß kein Senator mehr als 2000 Denare Schulden haben dürfe. Als er diese Anträge mit Lebensbedrohung der Konsuln durchgesetzt hatte, fügte er 4) den Antrag hinzu, ut Sullae imperium abrogaretur, C. Mario privato pro consule provincia Asia et bellum decerneretur Mithridaticum. Der Senat erklärte nach der Ermordung des Sulpicius die per vim durchgesetzten Beschlüsse für ungültig.

Leges **sumptuarĭae** s. Sumptus.

Leges **tabellarĭae,** führten statt der münd-

lichen in den Comitien die schriftliche Abstimmung ein, damit das Volk selbständig votieren könne (*Cic. leg. agr.* 2, 2. *legg.* 3, 15. 16): 1) lex Gabinia, 139 v. C., ordnete die Täfelchen zuerst für die Wahlcomitien an; 2) lex Cassia, 137 v. C., dehnte diese Einrichtung auch auf die Volksgerichte aus, mit Ausnahme der Perduellionsgerichte; 3) lex Papiria, 131 v. C., that dasselbe mit den legislativen Comitien, und 4) lex Caelia, 107 v. C., sogar mit den Hochverratsprozessen.

Lex **Terentĭa,** Plebiscit über die Freigelassenen, 189 v. C., nicht genau bekannt. *Plut. Flam.* 18.

Lex **Terentilĭa** s. Decemviri.

Lex **Thorĭa** s. Ager publicus, 4.

Lex **Titĭa,** 1) agraria, s. Ager publicus, 5.; 2) über die Quästur. *Cic. Mur.* 8.

Lex **Trebonĭa,** 1) de tribunis, 448 v. C. Bis dahin war Kooptation der Volkstribunen üblich, wenn die Wahl unterbrochen wurde; l. Treb. setzte fest, daß die Wahl nicht eher aufhöre, als bis alle Tribunen gewählt seien. — 2) 55 v. C., beantragte, daß Pompejus und Crassus ihre Provinzen noch längere Zeit behalten dürften.

Lex **tribunicĭa** hieß 1) jede von einem Tribunen vorgeschlagene lex (Plebiscit); 2) jedes das tribunicische Amt betreffende Gesetz.

Leges **Tullĭae,** von dem Konsul M. Tullius Cicero, 63 v. C.: 1) de ambitu (s. d.); 2) de liberis legationibus, wollte den Mißbrauch der liberae legationes abschaffen, begnügte sich aber bei dem Widerstande der Optimaten mit der Beschränkung der Dauer derselben auf ein Jahr, s. Legatio libera.

Leges **Valerĭae,** A) l. Valeriae des Konsuls P. Valerius Poplicola, 509 v. C.: 1) de libertate Vindicii, wodurch der Sklave Vindicius, welcher die tarquinische Verschwörung angezeigt hatte, Freiheit und Civität erhielt; 2) de provocatione (s. d.); der Angeklagte konnte gegen die Entscheidung der Konsuln an das Volk appellieren (*Liv.* 2, 8. *Cic. r. p.* 2, 31); 3) de perduellione, daß Streben nach Alleinherrschaft mit sacratio capitis zu bestrafen sei; 4) de quaestoribus (s. Quaestor, 1.); 5) de candidatis consularibus, wahrscheinlich auch über das Wahlverfahren. B) Einzelne val. Ges.: 1) de provocatione, 300 v. C. (*Liv.* 10, 9); 2) de civitate Formian. Fundan. Arpinatum, 188 v. C., daß diese 3 Kommunen das Stimmrecht zu Rom erhalten sollten (*Liv.* 38, 36); 3) de Calliphane, 98 v. C., Bürgerrechtserteilung an die Priesterin Kalliphane (*Cic. Balb.* 24); 4) de aere alieno, 86 v. C., vom Konsul L. Valerius Flaccus gegeben; gestattete den Schuldnern, ihre Schulden durch Zahlung des vierten Teils derselben zu tilgen; 5) de Sulla, 82 v. C., daß Sulla Diktator werde mit unbeschränkter Gewalt, den Staat zu ordnen u. s. w.

Leges **Valerĭae Horatĭae,** 449 v. C., 1) ut, quod tributim plebs iussisset, populum teneret; 2) de provocatione (s. d.); 3) daß Tribunen, Ädile, Decemvirn sacrosancti seien. *Liv.* 3, 55. Die Übertreter von 2) und 3) waren mit sacratio capitis bedroht.

Lex **Varĭa** de maiestate, 91 v. C., daß die bestraft werden sollten, welche die italischen socii zum Kriege veranlaßt hätten.

Leges **Vatinĭae,** Plebiscite des P. Vatinius, 59 v. C.: 1) de provincia Caesaris, daß Cäsar Gallien und Illyricum auf 5 Jahre als Provinzen erhalte (*Cic. Sest.* 64. *Vat.* 15); 2) de alternis consiliis reiciendis, daß sowohl Kläger als Angeklagter das ganze Richterkonsilium verwerfen dürften (*Cic. Vat.* 11); 3) daß Cäsar nach der Kolonie Comum wieder 5000 Kolonisten schicke; bald vom Konsul Claudius Marcellus angegriffen (*Suet. Caes.* 28); 4) de Vettii indicio, ordnete Gericht an über die gegen Pompejus Verschworenen und Belohnung des Vettius (*Cic. Vat.* 11), vereitelt durch den plötzlichen Tod des Vettius.

Lex **Villĭa** annalis, 80 v. C., s. Magistratus.

Lex **Visellĭa,** 24 n. C., ordnete die Verhältnisse der Latiner zur Erreichung der Civität, sechsjährigen Dienst unter den cohortes vigilum.

Lex **Voconĭa,** Plebiscit, 169 v. C., verbot die Erbeinsetzung von Frauen, um eine Quelle der Reichtümer zu verstopfen, durch welche die Frauen am meisten zur Verschwendung geführt würden, gestattete aber den Frauen Legate zu vermachen, sobald nur die Legate die Hälfte der Erbschaft nicht überschritten, was überhaupt von jedem Legate galt; s. Legatum. *Cic. r. p.* 3, 10. *Verr.* 1, 41 ff.

Ληξιαρχικὸν γραμματεῖον s. *Δῆμοι.*

Lexiarchen, *Ληξίαρχοι*, athenische Beamten, 6 an der Zahl, die, von 30 Gehülfen unterstützt, dafür zu sorgen hatten, daß kein Unberechtigter sich in die Volksversammlung eindrängte, daß jeder Bürger zu rechter Zeit kam und keiner dieselbe vor der Zeit verließ.

Lexovii, *Ληξόβιοι*, Völkerschaft im lugdunensischen Gallien am Ausfluß der Sequana, zu den civitates Aremoricae gehörend, mit der Hauptstadt Noviomagus (j. Lisieux), also in der heutigen Normandie, Departement Calvados. *Caes. b. g.* 3, 9. 11. 17. 29. 7, 75. *Strab.* 4, 189.

Libanĭos, *Λιβάνιος*, griechischer Sophist, zu Antiocheia in Syrien um das Jahr 315 n. C. geboren, ging, nachdem er den ersten Unterricht in seiner Vaterstadt von dem Rhetor Zenobios erhalten hatte, nach Athen, wo er durch fleißige Studien in kurzer Zeit zu großem Ansehen gelangte. Darauf begab er sich nach Constantinopel, wo er mit Beifall lehrte, jedoch durch die Mißgunst seiner Gegner, die sich durch ihn verdunkelt sahen, verleumdet und von der Regierung ausgewiesen wurde, 346. 5 Jahre lang lehrte er nun in Nikomedeia, ging jedoch nach Ablauf dieser Zeit infolge einer Berufung wieder nach Constantinopel zurück; von hier begab er sich indes, da ihn fortdauernde Plackereien beunruhigten, nach seiner Vaterstadt Antiocheia und starb daselbst in hohem Alter, etwa 393. Obwohl Heide und deshalb vom Kaiser Julian sehr begünstigt und durch die Würde eines Quästorius ausgezeichnet, war er gegen die Christen doch duldsam; Basileios und Joannes Chrysostomos, wahrscheinlich auch der Historiker Ammianus, waren seine Schüler. — Zahlreiche Schriften sind von ihm verfaßt und zum großen Teil erhalten, alle in griechischer Sprache. Den ersten Platz nehmen seine Reden, *λόγοι*, ein, teils Musterreden zu rhetorischen Übungen (***προγυμνασμάτων παραδείγματα***), über 60, teils Reden über erdichtete

Gegenstände, *μελέται*, etwa 50; unter diesen Reden sind mehrere wichtig für die Geschichte besonders seiner Zeit, namentlich die Reden an Julian, die Lobreden auf Constantius und Constans. Wichtig ist ferner seine Lebensbeschreibung des Demosthenes und die Inhaltsangaben (*ὑποθέσεις*) der demosthenischen Reden. Sodann besitzen wir von ihm eine große Anzahl Briefe, 1607 Stück (400 in lateinischer Sprache haben sich als moderne Fälschungen erwiesen), von denen nicht wenige an bedeutende Männer gerichtet sind und uns ein anschauliches Bild jener Zeit geben. Die Sprache des Libanios, gebildet durch gründliche Studien des Homer, Platon und besonders der attischen Redner, sowie des Aristeides, ist rein, aber nicht frei von der Unnatürlichkeit und Geziertheit, welche sich in allen Schriftstellern jener Periode findet. — Die erste, unvollständige Ausgabe seiner Werke erschien zu Ferrara (1517); die bis jetzt vollständigste Ausgabe ist die von J. J. Reiske (1791—1797); die Briefe von J. C. Wolf (1711). Vgl. G. R. Sievers, das Leben des Libanios (1868).

Libănon, *τὸ Λίβανον ὄρος* oder *ὁ Λίβανος*, das Hauptgebirge Syriens, die Grenzscheide zwischen Phoinikien und Koilesyrien. Es erstreckt sich der Küste parallel etwa 20 Meilen, von Sidon bis Simyra (j. Samra), und steigt im Norden bis zu 3063^m an. Den Namen „weißes Gebirge“ (j. Dschebel Libnan) hat es wohl nicht von seinen Kalkfelsen, sondern von den Schneegipfeln (*Tac. hist.* 5, 6). Berühmt sind seine Zedern. *Pol.* 5, 45. *Strab.* 16, 754 ff.

Libatĭo s. Opfer, 3. 10.

Libellus, A) im Prozeß s. v. a. inscriptio, d. h. schriftliche Kriminalanklage und Anzeige der Delatoren; B) Adresse, Bitte u. s. w. an den Kaiser oder Senat. Die Kaiser hatten besondere Beamte, a libellis oder libellenses genannt, welche die libelli annahmen und beantworteten. — C) Im gemeinen Leben öffentlicher Anschlag über Verkäufe, verlorene Gegenstände, Ankündigung von Spielen u. s. w. Endlich auch ein Notizbuch, eine Mappe mit wichtigen Papieren. *Tac. ann.* 3, 16.

Liber famōsus, s. v. a. carmen famosum, Schmähschrift, s. Iniuria.

Liber, Libĕra und **Liberalĭa** s. Dionysos, 10.

Libertas, 1) mythologisch: römische Personifikation der Freiheit, dargestellt als Frau mit dem pileus, dem Symbol der Freiheit, mit einem Lorbeerkranze, eine längliche Mütze in der Rechten, in der Linken Lanze und Füllhorn. Sie hatte einen Tempel auf dem Aventinus, dem Hauptsitze der Plebs, der von Ti. Sempronius Gracchus, dem Vater des Siegers bei Benevent, errichtet worden war. *Liv.* 24, 16. Wahrscheinlich bezog sich dieser Tempel auf die Befreiung der Plebejer von dem Drucke der Patricier. Einen Tempel der Libertas erbaute Clodius auf der Stelle, wo Ciceros Haus gestanden hatte. *Cic. de dom.* 51. *legg.* 2, 17. Ein anderer, auf Staatskosten errichteter Tempel der Libertas wird erwähnt *Dio Cass.* 43, 44. Außerdem gab es ein atrium Libertatis (*Liv.* 25, 7), das zur Aufbewahrung der Censustafeln diente und nach einem Brande zur Zeit des Augustus von Asinius Pollio wiederhergestellt wurde. *Suet. Oct.* 29. — 2) staatsrechtlich: der Stand der Freien, zerfiel in ingenui (libere nati) und liberti, in die durch Geburt und die durch Manumission Freien.

Libertīnus und **Libertus,** jener der Freigelassene im Verhältnis zum Staat, libertus der Freigelassene im Verhältnis zu seinem Herrn; vor alters aber hieß libertinus der Sohn des libertus. — I. Die Freilassung der Sklaven erfolgte durch die Manumissio (s. d.). Der libertinus empfing den Gentilnamen, oft auch den Vornamen seines Herrn und dazu gewöhnlich ein Cognomen, z. B. Chrysogonus, der Freigelassene Sullas, Tiro, der des Cicero. Die durch die verschiedenen Arten und Beschränkungen der Freilassung entstehenden Klassen der Libertini waren: 1) cives; 2) Latini Juniani (s. d.); 3) dediticii (s. d.); 4) statu liberi. — II. Zustand der Lib., welche cives geworden waren: 1) staatsrechtlich. Sie waren in den städtischen Tribus und in den Centurien aufgenommen mit vollem Stimmrecht, wenn auch ihr Einfluß sehr gering war, denn die tribus urbanae waren übervoll, und in den Centuriatcomitien standen sie ihrem Vermögen zufolge in den untersten Klassen. Der Censor App. Claudius, 312 v. C., machte eine gewaltige Umwälzung, indem er den lib. gestattete, sich in allen Tribus einschreiben zu lassen. Diese staatsgefährliche Einrichtung änderte der Censor Q. Fabius Maximus Rullianus 304 v. C. dahin, daß die lib. wieder in die 4 tribus urbanae zurückgehen mußten, eine Bestimmung, die abermals 220 v. C. (*Liv. ep.* 20) eingeschärft wurde, ebenso durch die lex Aemilia, 115 v. C.; und so blieb es auch trotz der lex Sulpicia, Manilia, Clodia und Manlia, s. diese leges. Von Ehrenstellen und Kriegsdienst waren die lib. ausgeschlossen, von letzterem aber nur bis zu dem Bundesgenossenkriege. — 2) Privatrechtlich standen die lib. den andern Bürgern rücksichtlich des commercium gleich, nicht aber in Beziehung auf conubium, und stets galt die Heirat zwischen einem ingenuus und einer libertina als ignominia für den ersteren. — Wichtig ist das Verhältnis des lib. zu seinem Freilasser. Die enge Beziehung zeigen der gemeinsame Name und das gemeinsame Begräbnis. Rechtlich einflußreich war der Anspruch der Patrone auf die Intestaterbfolge der Hinterlassenschaft des lib. und auf die Vormundschaft über die Frauen und Kinder der lib. Undankbare lib. wurden bestraft, doch ohne Verlust der Freiheit. — Unter den Kaisern kamen manche lib. zu hohen Ehren als Günstlinge der Kaiser, welche von ihrem Einfluß oft einen sehr schlechten Gebrauch machten.

Libēthra, *Λίβηθρα*, *Λειβήθρον*, *Λειβήθρα*, eine schon frühzeitig durch den infolge eines Wolkenbruchs ausgetretenen Waldbach Sys zerstörte Stadt der makedonischen Landschaft Pieria am Olympos, südwestlich von Dion. *Strab.* 9, 410. *Paus.* 9, 30, 5.

Libethrĭon, *τὸ Λιβήθριον* (auch *Λειβήθριον*) *ὄρος*, westlicher Teil des Helikon, 1 Meile von Koroneia entfernt, mit den Bildsäulen der libethrischen Musen und Nymphen, deren Grotte nebst 2 Quellen (sie ähnelten weiblichen Brüsten und auch ihr Wasser war milchähnlich) sich auch dort befand. Höchst wahrscheinlich ist es der heutige Berg von Megali Lutza in einer noch jetzt durch Wasserfülle ausgezeichneten Gegend. *Paus.* 9, 34, 4. *Strab.* 8, 410.

Libitīna, altitalische Göttin der Lust, zugleich eine Göttin der Gärten und Weinpflanzungen, in späterer Zeit wegen ihrer Beziehung zur Totenbestattung mit Proserpina und, wahrscheinlich wegen des Gleichklangs mit libere und libido, mit Venus identifiziert, welche letztere auch die Beinamen Lubentina, Lubia hatte. In dem Tempel der Venus Libitina wurden alle Gerätschaften, die zur Bestattung gebraucht wurden, aufbewahrt, und Servius Tullius hatte verordnet, daß für jeden Verstorbenen ein Geldstück in denselben entrichtet wurde (lucar Libitinae). Die Dichter gebrauchen daher das Wort metonymisch geradezu für den Tod (*Hor. od.* 3, 30, 6. *sat.* 2, 6, 19. *Phaedr.* 4, 20, 26).

Libitinarĭus, der Leichenbestatter, so gen. von Libitina, in deren Tempel alles zur Bestattung Erforderliche sich befand. Der Libitinarius übernahm das ganze funus in Accord (libitinam exercere) und bediente sich dazu der pollinctores (Salber), vespillones (Leichenträger) u. s. w.

Libo s. Scribonii.

Libritōres s. Funditores.

Libum, Opferkuchen und Fladen, die den Göttern bei festlichen Gelegenheiten, namentlich an Geburtstagen dargebracht wurden und aus feinem Weizenmehl, Eiern, Milch und Öl gebacken und noch warm mit Honig bestrichen wurden. Sie kommen aber auch als gewöhnliches Essen vor; die sie bereiteten, werden libarii genannt.

Liburnae (eigentl. Liburnicae), nämlich naves, die schnellen und leichten Fahrzeuge, auf denen die illyrischen Liburner ihre Seeräubereien auf dem Ionischen Meere trieben, meist aus Fichten- oder Tannenholz gebaut und Zwei- oder Dreiruderer. In der Kaiserzeit kommen sie auch als Kriegsschiffe vor, nachdem Octavian bei Actium ihre Brauchbarkeit gegen die großen Schiffe des Antonius erkannt hatte. *Hor. sat.* 1, 37, 30. *epod.* 1, 1.

Liburnĭa, *Λιβουρνία*, das Küstenland Illyriens zwischen den Flüssen Arsia (j. Arsa) und Titius (j. Kerka), die es im Norden von Istria, im Süden von Dalmatia schieden, der westliche Teil also des heutigen Kroatien und der nördliche von Dalmatien. Als rauhes Gebirgsland (von den Albischen Bergen, s. Alban, durchzogen) war das Land wenig fruchtbar, und die Bewohner, Liburni, waren auf Handel und Schiffahrt angewiesen; mit ihren schnellsegelnden Schiffen (Liburnae naves) fuhren sie in ferne Gegenden. Von ihren Nachbarn bedrängt, warfen sie sich frühzeitig (176 v. C.) den Römern in die Arme, denen die Flotte der L. sehr zu statten kam. — Unter den Städten sind zu merken: Tarsatica (j. Tersatto), Flanona (j. Fianona), Albona (j. Alvona) am Flanatischen Meerbusen (j. Kanal del Quarnero), Senia (j. Zengg), Corinium (j. Carin), Änona (j. Nona), Jader (j. Alt Zara) und die Hauptstadt Scardona, sämtlich an der Küste. *Plin.* 3, 22, 26.

Libўa s. Africa.

Libўci montes, *τὸ Λιβυκὸν ὄρος*, das Gebirge an der Westgrenze Ägyptens, j. Dschebel Selsele. *Hdt.* 2, 8. *Strab.* 17, 819.

Libўcum mare, *τὸ Λιβυκὸν πέλαγος*, hieß der Teil des Mittelländischen Meeres zwischen den beiden Syrten und der Insel Kreta. *Pol.* 1, 42. *Diod. Sic.* 5, 39. *Strab.* 2, 122. 10, 488.

Libyphoenīces, *Λιβυφοίνικες, Λιβοφοίνικες*, hieß die aus der Vermischung von Phoinikern und Libyern entstandene Bevölkerung der phoinikischen Kolonien an der Nordküste von Afrika, auch in Südspanien. *Pol.* 3, 33. *Diod. Sic.* 20, 55. *Liv.* 21, 22. 25, 40. *Strab.* 17, 835.

Libyssa, *Λίβυσσα*, bithynische Küstenstadt auf dem Wege von Nikomedeia nach Chalkedon, wo Hannibal (183 v. C.) Gift genommen haben soll. *Plut. Flam.* 20. *Eutr.* 4, 2. *Aur. Vict.* 42.

Lichas, *Λίχας*, 1) s. Herakles, 12. — 2) ein reicher Spartaner, bekannt durch die Bewirtung der an den Gymnopaidien in Sparta anwesenden Fremden (*Xen. Mem.* 1, 2, 61) und durch einen Sieg in den Olympien (Ol. 90), wurde später mehrmals zu Gesandtschaften verwandt und bewies sich dem Tissaphernes gegenüber als ein Mann von Freimut und ehrenhafter Gesinnung. *Thuc.* 5, 22. 76. 8, 39 ff.

Licĭnii, ein plebejisches, ursprünglich aus Etrurien oder aus Tusculum stammendes Geschlecht, welches in den späteren Zeiten der Republik in mehreren Zweigen zu Rom blühte und zu großem Ansehen und Ruhm gelangte. Folgende sind die bedeutendsten Männer daraus: A) 1) C. Lic., im J. 493 v. C. Volkstribun mit L. Albinus. *Liv.* 2, 33. 58. — 2) P. Lic. Calvus Esquilinus, war der erste plebejische Kriegstribun mit konsularischer Gewalt im J. 400 v. C. *Liv.* 5, 12. — 3) P. Lic. Calvus, sein Sohn, erhielt auf Bitten des Vaters und an der Stelle desselben, der zum zweitenmal dazu gewählt war, dasselbe Amt im J. 396 v. C. *Liv.* 5, 18. — 4) C. Lic. Calv. Stolo, 368 v. C. erster aus der Plebs erwählter magister equitum. Sein Diktator hieß P. Manlius. *Liv.* 6, 3. 39. — 5) C. Lic. Calv. Stolo, 376 v. C. Volkstribun mit L. Sestius, brachte gemeinschaftlich mit diesem einen Antrag ein, der die Verbesserung der socialen Lage der bedrückten Plebejer betraf und ihnen die Teilnahme am Konsulate verschaffen sollte (s. Leges Liciniae Sestiae). Der Senat setzte demselben teils durch den Einspruch einer Minorität der Tribunen, teils durch die Macht der Diktatur Widerstand entgegen, mußte sich aber zunächst in betreff der Schuldenverhältnisse und in betreff der possessiones der Reichen am ager publicus fügen. Die Abschaffung der Konsulartribunen und die Teilnahme der Plebejer am Konsulate wurde nach zehnjährigem Kampfe im J. 366 nur durch ein Kompromiß erreicht, welches die Wahl eines neuen praetor, qui ius in urbe diceret, aus den Patriciern gestattete. *Plut. Cam.* 39 ff. *Liv.* 6, 35—42. Im J. 364 wurde Lic. Konsul, zum zweitenmal im J. 361. Die von Haß gegen ihn erfüllten Patricier klagten ihn 357 der Übertretung des von ihm selbst gegebenen Ackergesetzes an, da er mehr Land besaß, als das Gesetz erlaubte (1000 Morgen statt 500), weshalb er mit einer Geldstrafe belegt wurde. *Liv.* 7, 16. *Val. Max.* 8, 6. *Plin.* 8, 3. — 6) C. Lic. Varus, bekämpfte als Konsul des Jahres 236 v. C. die Gallier und besiegte darauf die Korsen. *Zonar.* 8, 18. — 7) P. Lic. Varus, erhielt als Prätor im J. 208 v. C. Befehl, Italien mit einer Flotte gegen einen Angriff der Karthager zu decken. *Liv.* 27, 22. Nach Cicero

(*de or.* 2, 61, 250) scheint er nicht ohne Witz gewesen zu sein. — I) Crassi: 8) P. Lic. Crassus Dives, erlangte noch sehr jung das Pontifikat (212 v. C.), wurde im folgenden Jahre Ädil und gab prächtige Spiele. Im J. 210 bekleidete er die Censur (ausnahmsweise vor der Prätur und dem Konsulate), und 205 das Konsulat. *Liv.* 25, 5. 27, 5 f. 21 f. 28, 38. *Cic. Brut.* 19. *Plut. Fab.* 25. In letzterem Amte befehligte er in Unteritalien gegen Hannibal, ohne daß es zu ernsten Kämpfen kam. Mit Ruhm focht er als Prokonsul 204 in der Schlacht bei Kroton gegen Hannibal. *Liv.* 29, 36. Er starb 183. *Liv.* 39, 46. Als Pontifex Maximus stand er in großem Rufe, da man ihn wegen seiner Rechtskunde sehr schätzte. *Liv.* 30, 1. 31, 9. 36, 2. — 9) P. Lic. Crassus, erhielt im J. 171 v. C. das Konsulat und den Oberbefehl gegen Perseus von Makedonien (*Liv.* 42, 32 ff.), erlitt aber eine Niederlage bei Larissa. *Liv.* 42, 57 ff. *Just.* 33, 1. *Plut. Aemil. Paul.* 9. Mit Härte verfuhr er darauf gegen die Griechen und wurde deshalb vom Senat in Strafe genommen. *Liv.* 43, 4 ff. — 10) Sein Bruder, C. Lic. Crassus, begleitete ihn als Legat nach Makedonien, wo er unter ihm in der unglücklichen Schlacht bei Larissa focht. Im J. 168 v. C. zum Konsul gewählt, blieb er in Italien und begab sich erst im folgenden J. im Auftrage des Senates nach Makedonien. *Liv.* 44, 17. 45, 12 ff. — 11) C. Lic. Crassus, Volkstribun im J. 145 v. C., wandte sich nicht, wie es bisher Sitte gewesen war, beim Reden gegen die Curie, sondern an das Volk, gegen das Forum. Ein von ihm vorgeschlagenes Gesetz, nach welchem die Priesterkollegien sich nicht mehr selbst ergänzen, sondern die Ergänzungswahlen dem Volke überlassen sollten, ging nicht durch. *Cic. Lael.* 25. — 12) P. Lic. Crass. Dives Mucianus, ein Sohn des P. Mucius Scävola, Adoptivsohn des P. Crassus Dives, wurde Konsul im J. 131 v. C., leitete den Krieg gegen Aristonikos in Asien, wurde in demselben Jahre von diesem bei Leukai geschlagen und fand auf der Flucht den Tod (*Just.* 36, 4: victus poenas inconsultae avaritiae sanguine dedit). *Liv. ep.* 59. *Val. Max.* 3, 2, 12. *Vell. Pat.* 2, 4. Er zeichnete sich aus durch seine Kenntnis des Rechts und durch seine Beredsamkeit (*Cic. de or.* 1, 50) und war der griechischen Sprache vollkommen mächtig. Er war ein Freund des Ti. Gracchus und förderte noch nach dessen Tode die Ausführung des Ackergesetzes desselben. *Plut. Tib. Gracch.* 9. 21; vgl. *Cic. r. p.* 1, 19, 31. — 13) L. Lic. Crassus, geboren im J. 140 v. C., zeichnete sich bereits im jugendlichen Alter aus. Erst 21 Jahr alt, erhob er 119 eine Klage gegen den C. Papirius Carbo, der anfangs ein Anhänger des Ti. Gracchus gewesen, dann jedoch 120 völlig zur Partei der Optimaten übergegangen war, aber, durch die Rede des Crassus politisch vernichtet, sich selbst das Leben nahm (vgl. Papirii I, 1.). Seine Beredsamkeit bildete er aus, während er Quästor in Asien war, und darnach zu Athen, indem er dort die bedeutendsten griechischen Rhetoren hörte. *Cic. de or.* 2, 88. 3, 20. Nach seiner Rückkehr führte er mehrere Prozesse, bekleidete das Tribunat und unterstützte (106) das Gesetz des Q. Servilius Cäpio zu Gunsten des Senats, der (freilich nur bis zum J. 101) die Gerichte wieder erhielt. *Cic. de or.* 1, 52, 225. 2, 55, 223. *Cluent.* 51. *Brut.* 43 f. 86. Mit Mucius Scävola bekleidete er gemeinschaftlich die meisten Ämter, so die Ädilität, welche sich durch prachtvolle Spiele auszeichnete. *Plin.* 8, 16. *Cic. off.* 2, 16. Im J. 95 erhielt er das Konsulat zugleich mit Q. Scävola und entzog als Konsul durch ein Gesetz den Bundesgenossen, welche ihr Bürgerrecht nicht beweisen konnten, dasselbe, sowie er den wegen seiner Gerichtsbill vom Ritterstande gehaßten Servilius, obwohl vergeblich, zu verteidigen suchte, so daß er, durch ein höchst tumultuarisches Verfahren verurteilt, nach Smyrna ins Exil ging. *Cic. Brut.* 44, 64. *Verr.* 2, 49, 122. Während seiner darauf folgenden Verwaltung des cisalpinischen Galliens gewann er durch offene und edle Behandlung den Sohn des von ihm 119 angeklagten Carbo ganz für sich, der dorthin gegangen war, um des Crassus Verwaltung in Gallien zu beobachten und sich Mittel zur Rache für die Verurteilung seines Vaters zu verschaffen. Ein wegen Besiegung einiger Bergvölker von ihm beanspruchter, aber nicht verdienter Triumph wurde ihm versagt, vornehmlich durch die Einsprache des Q. Scävola. Als Censor (im J. 92) gab er mit seinem Kollegen Cn. Domitius Ahenobarbus das berühmte Edikt gegen die Schulen der lateinischen Rhetoren. *Gell.* 15, 11. Sein letztes Auftreten war einige Tage vor seinem Tode am 13. September 91 im Senat gegen den Konsul Marcius Philippus, wobei noch einmal seine ganze Redekraft im hellsten Glanze strahlte. *Cic. de or.* 1, 7, 24. 3, 1, 1. *Brut.* 88, 303. *Quint.* 11, 1, 37. Crassus war, wie Cicero bezeugt, einer der ausgezeichnetsten Redner Roms, hervorragend durch eine ebenso kräftige als anmutige Rede (er führte zuerst die ornamenta dicendi bei den Römern ein). Sorgfältige Studien hatten ihn dazu gebildet, tüchtige allgemeine Kenntnisse befähigten ihn noch mehr dazu. Die plastische Ruhe seines Vortrags und sein treffender Witz verschafften seinen Reden große Vorzüge. In Ciceros Schrift de oratore spielt er die wichtigste Rolle. Von seinen zahlreichen Reden hat uns nur Cicero einige Stellen erhalten. Abhandlung von Oette (1873). — Seine Tochter, 14) Licinia, die Gemahlin des jüngeren Marius, war, wie ihre ältere Schwester gleiches Namens, eine beredte Frau. *Cic. Brut.* 58. — 15) P. Lic. Crassus Dives, Vater des Triumvirs, wurde im J. 97 v. C. Konsul, kämpfte darauf während einer mehrjährigen Verwaltung Spaniens gegen die dortigen aufrührerischen Völker, wurde im J. 90 im Kriege gegen die Bundesgenossen als Legat des Konsuls L. Julius Cäsar Strabo von Lamponius geschlagen, bekleidete mit demselben Cäsar 89 die Censur und tötete sich nach den Achtserklärungen durch Marius (87) mit eigener Hand, um nicht in die Hände seiner Feinde zu fallen. *Cic. Sest.* 21. *Scaur.* 3. *tusc.* 5, 19, 55. *Plut. Crass.* 4. *App. b. c.* 1, 72. — 16) M. Lic. Crassus Dives, der jüngste Sohn des vorigen, geb. 114 v. C., entrann mit Mühe dem Schicksal, welches seinen Vater traf, und suchte Zuflucht und Schutz in Hispanien. *Plut. Crass.* 4 f. Als Sulla gegen Rom zog, schloß sich Crassus ihm an und kämpfte mit Ruhm unter ihm, namentlich in der blutigen Schlacht vor den Thoren Roms am 1. Novbr. 82. *Plut. Crass.* 6 *Sull.* 29. *App. b. c.* 1, 93. Dann erhielt er den Oberbefehl im

Kampfe gegen die Sklaven unter Spartacus, den er gänzlich besiegte und tötete, 71 v. C. *Plut. Crass.* 10. Mit Pompejus zum Konsul für das folgende Jahr gewählt, zerfiel er bald mit seinem Kollegen, dessen Ruhm seine Stellung verdunkelte. Dagegen suchte er das Volk durch Geschenke für sich zu gewinnen, während Pompejus ein Gleiches that. Später söhnten sich indes beide wieder aus. *Plut. Pomp.* 23. *Crass.* 12. In gleichem Zwiste lebte er mit Lutatius Catulus, als beide im J. 65 Censoren waren. Das spätere Bestreben des Pompejus, zur Macht zu gelangen, und das Glück desselben in seinen Feldzügen erregten des Crassus Haß gegen ihn von neuem, so daß er sich deshalb dem Cäsar enger anschloß und diesen bei seiner Bewerbung ums Konsulat im J. 60 unterstützte. Cäsar söhnte nun die beiden Gegner miteinander aus, und die 3 Männer bildeten das sogenannte erste Triumvirat. *Vell. Pat.* 2, 44. Für das J. 55 wurde Crassus wieder mit Pompejus zum Konsul erwählt, nachdem erneuerte Zwistigkeiten abermals durch Cäsar beigelegt waren. Crassus bekam Syrien auf 5 Jahre als Provinz und den Krieg gegen die Parther, in welchem er sich glänzenden Ruhm zu erwerben hoffte, so wenig man in Rom auch von diesem Kriege erwartete. *Plut. Pomp.* 52. *Crass.* 15 ff. *Caes. b. g.* 4, 1. *Dio Cass.* 39, 31 ff. *Cic. div.* 2, 40, 84. Er begab sich noch vor Ablauf seines Konsulats nach Syrien, ging über den Euphrat, unterwarf Mesopotamien und zog darauf gegen Seleukeia. Im J. 54 erneuerte er den Krieg, ging abermals über den Euphrat und ließ sich von den ihn umschwärmenden Parthern in die Wüste locken. *Plut. Crass.* 21. Ihren heranrückenden Feldherrn Surena griff er an, wurde aber geschlagen und hatte dabei den Tod seines jüngeren Sohnes zu betrauern. Auf dem Rückzuge wurde er bei Carrhä angegriffen, geschlagen und von den Parthern, als er auf Wunsch des erschöpften Heeres zum Zwecke der Verhandlung sich vom Lager zu weit entfernt hatte, niedergehauen, am 9. Juni 53. *Plut. Crass.* 25—31. *Caes. b. c.* 3, 31. *Ov. fast.* 6, 465. *Liv. ep.* 106. Mit ihm fand der größte Teil des römischen Heeres den Untergang. — Crassus hinterließ den Ruf eines habsüchtigen Mannes. Schon frühzeitig, zur Zeit der Proskriptionen, hatte er den Grund zu seinem nachherigen, sprichwörtlich gewordenen Reichtum gelegt, welchen zu vergrößern ihm jedes Mittel recht war. *Plut. Crass.* 2. *Cic. off.* 1, 30. *fin.* 2, 18, 57. Der Ruf seiner Habsucht war sogar zu den Parthern gedrungen. Weit an Klugheit und Charakterstärke hinter seinen Nebenbuhlern Cäsar und Pompejus zurückstehend, trachtete er doch nach hohen Dingen und war eifersüchtig und empfindlich. — Seine beiden Söhne waren: 17) M. Lic. Crass. **Dives**, der Cäsar als Quästor nach Gallien begleitete und später das cisalpinische Gallien verwaltete. *Caes. b. g.* 5, 46. 6, 6. — 18) P. Lic. Crass. **Dives**, der jüngere Bruder des vorigen, Legat Cäsars in Gallien, wo er sich (56) als tüchtigen Feldherrn zeigte. *Caes. b. g.* 2, 34. 3, 20 ff. Mit einer Schar gallischer Reiter nahm er am Zuge gegen die Parther teil, auf welchem er im J. 53 seinen Tod fand. *Plut. Crass.* 17. Mit Cicero war er stets sehr befreundet. Aus Ciceros Äußerungen, der seine Beredsamkeit, Kenntnisse und Tüchtigkeit rühmt, ist zu schließen, daß er in allem das Gegenteil von seinem Vater war. *Cic. ad fam.* 5, 8. 13, 16. *Brut.* 81. — 19) C. Lic. Crass. **Mucianus**, aus der Familie der Mucier, adoptiert von einem Licinius Crassus, Konsul 67, 70 und 72 n. C., verwaltete Syrien sehr tüchtig bis zum Tode des Galba. Besonders thätig war er für die Erhebung Vespasians auf den Thron. *Tac. hist.* 1, 10. 76. *Suet. Vesp.* 6. Dieser sandte ihn nach Italien, welches er für den neuen Kaiser gewann, und wo er nach des Vitellius Tode in Verbindung mit Domitian die Regierung bis zur Ankunft Vespasians führte. *Tac. hist.* 2, 95. 4, 11. 39. *Dio Cass.* 66, 2. Seitdem lebte er sehr zurückgezogen und widmete seine Muße schriftstellerischer Thätigkeit, besonders in der Geographie und Naturgeschichte. *Plin.* 5, 9. 36. 7, 50. Er hatte auch Reden und andere Urkunden aus der republikanischen Zeit gesammelt. *Tac. dial.* 37. Monogr. von L. Brunn (1870). — C) **Luculli**, deren bekannteste Mitglieder folgende sind: 1) C. Lic. **Lucullus**, Volkstribun 196 v. C. *Liv.* 33, 42. — 2) L. Lic. Luc., Konsul im J. 151 v. C. (*Cic. Brut.* 21, 81), besiegte in Hispanien mehrere aufrührerische Völkerschaften. *Liv. ep.* 48. — 3) L. Lic. Luc., bekämpfte im J. 102 v. C. als Proprätor die empörten Sklaven auf Sicilien, erlitt aber, nach anfangs glücklichen Erfolgen, eine Niederlage. Nach Rom zurückgekehrt, wurde er, vom Augur Q. Servilius des Unterschleifs angeklagt und überwiesen, mit Verbannung bestraft. *Flor.* 3, 19, 11. *Cic. Verr.* 4, 66. *Plut. Luc.* 1. — Sein ältester Sohn, 4) L. Lic. Luc., geboren vor 106 v. C., trat zuerst mit einer Klage gegen Servilius, den Urheber der Verbannung seines Vaters, auf, ohne jedoch seine Klage durchzubringen. *Plut. Luc.* 1. Im Kriege gegen die Bundesgenossen wie gegen Mithridates zeichnete er sich aus, und besonders in letzterem legte er den Grund zu seinem späteren Ruhme, indem er im J. 87 (etwa 21 Jahr alt) die von jenem Könige besetzten Inseln und Städte an der Küste Asiens einnahm und dessen Flotte besiegte. *Plut. Luc.* 3. Im J. 79 wurde er Ädil und gab als solcher glänzende Spiele, im J. 77 Prätor, 74 Konsul. Als Mithridates den Krieg erneuerte, erhielt L. den Oberbefehl gegen ihn, besiegte ihn bei Kyzikos, gewann eine Seeschlacht bei Lesbos (73) und schlug im Verlaufe der nächsten Jahre Mithridates dergestalt, daß derselbe zu Tigranes von Armenien flüchten mußte, welcher die Auslieferung seines Schwiegervaters Mithridates verweigerte *Cic. off.* 2, 16. *Plut. Luc.* 5. 9. 20. *Pomp.* 20. L. zog im J. 69 in überraschender Eile gegen Armenien, siegte über das zwanzigfach stärkere Heer des Tigranes bei Tigranokerta und darauf (68) über beide Könige bei Artaxata, mußte sich aber wegen Unzufriedenheit des Heeres, welches wegen der schlimmen Jahreszeit und der Beschwerden der Feldzüge seine Entlassung forderte, nach Nisibis zurückziehen und daselbst überwintern. Darüber gelang es dem Mithridates, ein römisches Korps bei Zela zu besiegen. *Plut. Luc.* 31. 35 f. *Dio Cass.* 34, 17 f. 35, 2 ff. Ein armenisches Heer rückte ihm zu Hülfe, und L. konnte nichts unternehmen, da einige Legionen entschieden den Dienst verweigerten, indem sie ihm vorwarfen, daß er sich allein bereichere und sie leer ausgingen. Im J. 66 wurde ihm Pompejus zum Nachfolger gegeben, der

sogar seinen Triumph, der erst im J. 63 stattfand, zu hindern suchte. Dafür trat L. ihm später als Haupt des Adels entgegen. Er starb, in Wahnsinn verfallen, im J. 56; dem öffentlichen Leben war er bereits seit längerer Zeit entfremdet. *Plut. Luc.* 43. *Vell. Pat.* 2, 48 f. L. war milde und edel von Charakter, was er besonders in Asien bewies, wo er die Lasten und Leiden des Krieges den Bewohnern nach Kräften zu erleichtern suchte. Beim Heere, welches ihm vornehmes Wesen vorwarf, war er wenig beliebt; gegen Feinde und Widersacher zeigte er sich milde und versöhnlich. Er war sehr reich, so daß sein Reichtum, wie bei Crassus, fast zum Sprichwort wurde. Rom, wo er prachtvoll wie ein Fürst lebte, schmückte er durch die berühmt gewordenen Gärten des Lucull (*Plut. Luc.* 39) und durch glänzende Paläste, in denen er sich und seinen Freunden den Aufenthalt durch Büchersammlungen und Kunstschätze angenehm zu machen suchte (vgl. über seinen Charakter *Cic. acad.* 2, 1. *Plut. Luc.* 1. 19; über seinen Reichtum *Plut. Luc.* 39. *Pomp.* 48). Er förderte und schützte Gelehrte wie Künstler, z. B. den Dichter Archias (*Cic. Arch.* 9), und war selbst ein Kenner der griechischen Litteratur, ja er verfaßte in griechischer Sprache eine Geschichte des marsischen Krieges. *Plut. Luc.* 1. *Cic. ad Att.* 1, 19, 10. Sulla soll ihm seine Memoiren zur Durchsicht überliefert haben. *Plut. Luc.* 4. Auch für Beredsamkeit und Philosophie zeigte er Interesse. *Cic. Brut.* 62, 222. *acad. pr.* 2, 2, 4. *Tac. dial.* 37. Wenn berichtet wird, daß er die Kirsche aus Pontos, speziell aus der Stadt Kerasus, nach Italien gebracht habe (*Plin.* 15, 25. *Athen.* 2, 50), so kann sich das nur auf eine besonders edle und neue Sorte beziehen. Nach ihm benannte Cicero das (uns erhaltene) zweite Buch seiner ersten Bearbeitung der Academica, enthaltend die Erkenntnislehre der Akademiker Antiochos und Philon. — Sein Sohn, 5) Lic. Luc. (der Vorname ist nicht bekannt), wurde nach des Vaters Tode unter Vormundschaft des Cicero und Cato erzogen (*Cic. ad Att.* 13, 6. *fin.* 3, 2, 7). Seine Mutter war Servilia, die Stiefschwester des M. Cato. Im Bürgerkriege war er ein Anhänger des Brutus und Cassius und fand auf der Flucht vom Schlachtfelde bei Philippi seinen Tod. *Vell. Pat.* 2, 71. — 8) M. Lic. Luc., Bruder von Nr. 4., wegen seiner Adoption durch M. Terentius Varro M. Ter. Licinianus Varro genannt, siegte im J. 83 v. C. über die Anhänger des Marius (*Plut. Sull.* 27), wurde Konsul 73, verwaltete Makedonien und besiegte bis zur Donau hin die nördlich wohnenden Völker (72). *Flor.* 3, 4, 7. An den öffentlichen Angelegenheiten nahm er eifrig Anteil, zugleich auch an den Prozessen gegen den Tribun Cornelius und gegen Aurelius Cotta; dem verbannten Cicero leistete er freundliche Dienste *Cic. de dom.* 52. *Pis.* 31. Er war weniger ausgezeichnet als sein Bruder, lebte einfacher und nüchterner und starb kurz nach ihm. *Plut. Luc.* 43. — Ein anderer Zweig der Licinier sind D) die Macri: 1) C. Lic. Macer, stachelte als Tribun (73 v. C.) den Unwillen des Volkes an gegen die von Sulla dem Tribunate aufgezwungene Machtbeschränkung und wurde 66 wegen Erpressungen, welche er als Proprätor verübt hatte, verurteilt, wobei Cicero als Prätor thätig war. Nach seiner Verurteilung starb er eines plötzlichen Todes, vielleicht durch Selbstmord. *Plut. Cic.* 9. *Cic. ad Att.* 1, 4, 2. *Val. Max.* 9, 12, 7. Cicero (*Brut.* 67) schildert ihn als Redner ziemlich ungünstig, ebenso tadelt er ihn (*legg.* 1, 2, 7) als Geschichtschreiber. Er verfaßte römische Annalen, in mindestens 27 Büchern, welche von den Alten wegen Parteilichkeit nicht sehr gelobt werden. Monographie von Liebaldt (1848); Fragm. bei Peter, hist. Rom. rel. 1 p. 300 ff. fragm. p. 190 ff. — 2) Sein Sohn, C. Lic. Macer Calvus, geboren im J. 82 v. C., war ein Gegner Ciceros und ein Freund des Catullus, mit dessen Poesie die seinige Ähnlichkeit besaß. Er zeichnete sich als Redner und Dichter aus; doch besitzen wir außer 2 Epigrammen nur einige Fragmente seiner, besonders lyrischen, Dichtungen. *Suet. Caes.* 73. *Cic. Brut.* 82. *ad fam.* 15, 21. *Catull. c.* 14. 50. 53. *Hor. sat.* 1, 10, 19. Er starb im J. 48 oder im Anfange 47. Vgl. Weichert, poet. lat. reliqu. p. 89—130. Sammlung der Bruchstücke in den Ausgg. des Catull von Lachmann und von L. Müller, sowie bei Weichert a. a. O., S. 131 ff., und Bährens, fragm. poet. Rom. p. 320 ff. — E) Murenae, plebejisches Geschlecht aus Lanuvium: 1) P. Lic. Mur., Kenner des römischen Altertums, fiel im Kampfe gegen die Anhänger des Marius. *Cic. Brut.* 67. 90. — 2) L. Lic. Mur., Bruder des vorhergenannten, kämpfte unter Sulla tapfer im J. 86 v. C. in Griechenland gegen Archelaos, den Feldherrn des Mithridates, und wurde im J. 84 Statthalter in Asien, wo er den Krieg gegen Mithridates erneuerte, aber von demselben besiegt wurde. *App. Mithr.* 65. — 3) Sein Sohn, L. Lic. Mur., kämpfte zuerst unter seinem Vater, später unter Lucull gegen Mithridates (*Cic. Mur.* 9. 16), wurde im J. 65 v. C. Prätor und verwaltete Gallien auf gerechte Weise. Im J. 63 aber wurde er als designierter Konsul wegen Bestechung angeklagt (*Plut. Cat. min.* 21. *Cic. Flacc.* 39), ohne daß man bestimmte Beweise gegen ihn vorzubringen vermochte. Cicero, der eine glänzende, uns erhaltene Rede hielt, Crassus und Hortensius waren seine Verteidiger (*Plut. Cic.* 35. *Cic. Mur.* 37. 39) und bewirkten seine Freisprechung. Er wirkte mit zur Verurteilung der Catilinarier. *Cic. ad Att.* 12, 21. — 4) Sein Bruder, C. Lic. Mur., befehligte im J. 63 v. C. in Gallien und ließ die Abgesandten Catilinas festnehmen. *Sall. Cat.* 42. — 5) A. Terentius Varro Mur., Adoptivsohn des Terentius Varro, schlug im J. 25 v. C. die Salasser (*Dio Cass.* 53, 25). Konsul im J. 23, nahm er als solcher an der Verschwörung des Fannius Cäpio teil und wurde trotz der Fürsprache des mit Augustus befreundeten Proculejus und seiner an den berühmten Mäcenas verheirateten Schwester Terentia in demselben J. verurteilt und hingerichtet. *Suet. Tib.* 8. *Aug.* 19. 66. *Dio Cass.* 54, 3. *Zonar.* 10, 32. — F) Nervae: 1) C. Lic. Nerva, Prätor im J. 167 v. C. *Liv.* 45, 16. — 2) Sein Bruder, A. Lic. Nerva, Volkstribun 178 v. C., verwaltete während seiner Prätur Hispanien im J. 166. *Liv.* 41, 6. 45, 44. — 3) P. Lic. Nerva, veranlaßte, als er im J. 103 v. C. Sicilien verwaltete, den zweiten Aufstand der Sklaven. — G) Sacerdotes: 1) C. Lic. Sacerdos, wurde im J. 142 v. C. von dem jüngeren Scipio als Censor des Meineids beschuldigt, da

aber eine Klage unterblieb, nicht weiter zur Rechenschaft gezogen. *Cic. Cluent.* 48. — 2) C. Lic. Sac., der Vorgänger des Verres in der Verwaltung Siciliens, erwarb sich durch gerechtes und ehrenwertes Verfahren daselbst einen guten Namen. *Cic. Verr.* 1, 10. 2, 33. 3, 50. — II) Ferner sind zu nennen: 1) Lic. **Proculus**, Befehlshaber der Prätorianer (*Tac. hist.* 1, 46), beförderte den Sturz des Otho, dessen Vertrauter er war, durch seine Feigheit und erhielt von Vitellius Begnadigung. — 2) Lic., mit vollem Namen **Valerius Licinianus Licinius**, ein Dacier aus niederem Stande, wurde von Galerius im J. 307 n. C. zum Mitregenten für Pannonien und Rätien angenommen. Nach Galerius' Tode vermählte er sich 313 mit Constantins Stiefschwester Constantia. Darauf geriet er in Streit mit Maximin und besiegte diesen bei Adrianopel. Seitdem beherrschte Licinius den ganzen Osten des Reiches und verhängte harte Verfolgungen über die Christen. Mit seinem Schwager entzweite er sich, erlitt durch ihn die Niederlage bei Cibalä an der Save (8. Oktbr. 314) und söhnte sich nach einer zweiten Niederlage wieder mit Constantin aus, bis es im J. 323 zu neuen Kämpfen zwischen beiden kam, und Licinius nach Verlust mehrerer Schlachten jenem die Alleinherrschaft überlassen mußte. Zwar erwirkte Constantia bei ihrem Bruder das Versprechen, das Leben ihres Gemahls zu erhalten; trotzdem wurde Licinius (Oktbr. 325), angeblich eines Aufstandsversuchs wegen, auf Constantins Befehl hingerichtet. *Zosim.* 2, 11. 17 ff. *Aur. Vict. Caes.* 41. *ep.* 41.

Lictor, der Diener der höheren Magistrate, welcher ihnen die fasces (s. d.) vortrug. Die Liktoren haben ihren Rang nach den scribae und accensi, gehen aber den viatores und praecones voran. Sie waren meistens Freigelassene und bildeten in der Hauptstadt geschlossene Korporationen, welche in decuriae zerfielen, nämlich 3 decuriae der Liktoren (jede zu 24 Mann) für die höheren Magistrate, 1 decuria der lictores curiatii, welche bei den Opfern assistierten (decuria curiatia, quae sacris publicis apparet) und die 30 Curien in den Scheincomitien vertraten. Ihren Ursprung und die jedem Magistratus zukommende Zahl s. **Fasces**. Der Flamen Dialis und die Vestalinnen seit 42 v. C. hatten auch je einen Liktor, vielleicht von der decuria der lict. curiatii. Eine wahrscheinlich auch für sakrale Zwecke bestimmte Körperschaft bildeten die durch Augustus geschaffenen L. der vicomagistri, die gleichfalls unter decem viri standen. — Die Liktoren begleiteten die Magistratus bei allen Ausgängen, machten Platz (summovere plebem), sorgten, daß jenen der nötige Respekt bewiesen wurde, umstanden das Tribunal, hielten im Vestibulum Wache, vollzogen die Hinrichtung der verurteilten Bürger u. s. w. Der vor dem Magistratus zunächst gehende hieß lictor proximus, der vorderste l. primus, wie aus *Liv.* 24, 44 hervorgeht. Doch nennen andere lict. primus den unmittelbar vor dem Magistratus gehenden, also = l. proximus.

Ligarĭi, ein ursprünglich sabinisches Geschlecht, aus welchem während des Bürgerkrieges zwischen Cäsar und Pompejus mehrere genannt werden: 1) Q. **Lig.**, diente (50 v. C.) als Legat in Afrika, kämpfte dann (49) als Anhänger des Pompejus gegen den von Cäsar dahin gesandten Feldherrn Curio, im J. 46 gegen Cäsar selbst, wurde aber bald nach dessen Landung bei Adrumetum gefangengenommen und durfte nicht ins Vaterland zurückkehren. *Caes. b. Afr.* 89. *b. c.* 1, 31. *Cic. Lig.* 4 f. Trotz der Fürbitten seiner Freunde und besonders Ciceros begnadigte Cäsar den Ligarius erst, als ihn sein Feind Q. Älius Tubero angeklagt und Cicero ihn gegen die Anklage in einer deprecatio verteidigt hatte, wodurch dieser den gnädigen Cäsar zu preisen Gelegenheit erhielt. So erreichte Cäsar zugleich seine Absicht, den gewaltigen und einflußreichen Redner für sich zu gewinnen. *Cic. ad fam.* 6, 13. *Lig.* 5. *Plut. Cic.* 39. *Brut.* 11. Lig. kehrte nach Rom zurück, blieb aber unversöhnlich. Mit Brutus nahm er teil an der Verschwörung gegen Cäsar. *App. b. c.* 2, 113. In den Proskriptionen des J. 43 kamen 2 Brüder dieses Namens um. — 2) Ein Verwandter war wohl P. **Ligarius**, welcher zugleich mit Q. Lig. in Cäsars Gefangenschaft fiel und auf dessen Befehl, weil er trotz früherer Begnadigung abermals gegen Cäsar die Waffen ergriffen hatte, 46 hingerichtet wurde. *Caes. b. Afr.* 64.

Liger, *Λείγηρ*, *Λίγηρ*, *Λίγρος*, j. Loire, bedeutender Strom Galliens, der von den Cevennen kommt, in einem Bogen Gallien durchströmt und zwischen den Pictonen und Namneten an der Westküste mündet. Er war 2000 Stadien weit schiffbar. *Caes. b. g.* 3, 9 u. ö. *Strab.* 4, 189.

Ligĭi oder **Lugĭi** (auch Lugiones und Lygii), ein in mehreren Stämmen in den Ebenen der oberen Weichsel und Oder ausgebreitetes Suebenvolk. Sie gehörten zu dem großen Völkerverein des Marobodus, bedrängten um 84 n. C., unter Domitians Regierung, die Quaden, dann aber verschwinden sie aus der Geschichte. Tacitus (*Germ.* 43) nennt die Harier, Helväonen, Manimer, Helisier und Nahanarvaler als Teile derselben; auch die **Burier** waren ein wichtiger Stamm. *Tac. Germ.* 43. *ann.* 12, 29. 30. *Strab.* 7, 290.

Ligurĭa, Ligŭres. Die Ligures (*Λίγυες*, auch *Λιγυστῖνοι*) waren ein alter, sehr weit verbreiteter Völkerstamm an der Südküste Galliens und des benachbarten Oberitaliens, zwischen Seealpen und Apennin, von Massilia bis Pisa, wahrscheinlich ein Volksstamm selbständiger Abstammung mit eigentümlicher Sprache und Körperbildung, der neben den Iberern vor der Einwanderung der Arier ein Hauptvolk des südwestlichen Europa ausmachte. Manche halten sie dagegen für ein Mischvolk aus der nicht arischen Urbevölkerung und den eingewanderten Kelten, Italikern u. s. w. Als ein großes und mächtiges Volk erregten sie die Aufmerksamkeit der Griechen, so daß Eratosthenes die ganze westliche Halbinsel Europas die ligystische nannte (*Strab.* 7, 300), und man auch in Germanien (*Tac. Germ.* 43), ja selbst in Asien (*Hdt.* 7, 72) Spuren derselben zu finden meinte. — Unter Augustus wurde der Umfang des von den Ligurern bewohnten und nach ihnen benannten Landes **Liguria** (*ἡ Λιγυστική*) so bestimmt, daß im W. der Varus und die Seealpen die Grenze gegen Gallien, im SO. der Fluß Macra die Grenze gegen das eigentliche Italien bildeten, im N. der Padus, im S. der Ligurische Meerbusen. Das Land umfaßte also Nizza, Genua, das südliche Piemont und den westlichen Teil des früheren

Herzogtums Parma. Die gebirgige Beschaffenheit des Landes, welches auch viele Sümpfe enthielt, wies die Bewohner besonders auf die Viehzucht hin. Die fast gänzlich der Häfen entbehrende Küste (nur Genuas Hafen ist bedeutend) gab wenig Gelegenheit zum Handel mit den Produkten des Landes (Vieh, Pferde, Maulesel, Honig, Bauholz u. s. w.). Das Terrain des Landes erschwerte den Römern auch in hohem Grade die Unterwerfung der zahlreichen Stämme des kriegerischen, dabei rohen Volkes; seit 280 v. C. ziehen sich diese Kämpfe fort (*Liv. ep.* 20. 31, 10. 32, 29. 34, 56. 35, 3. 11 f. 37, 2. 57 u. ö.) bis in die Zeiten der Kaiser (*Tac. hist.* 2, 12. 3, 4); erst 14 v. C. wurden die Ligures comati oder capillati bezwungen und die provincia Alpium maritimarum eingerichtet. — Unter den Stämmen sind zu merken die Vediantii bei Monaco, Intemelii bei Vintimiglia, Ingauni bei Albenga, Genuates bei Genua, Taurini bei Turin, Statielli um Polenza, Cuburriates um Careur, Bagienni um Bene u. a. Die L. bewohnten meist nur kleine Ortschaften und Bergfesten (*Liv.* 35, 11. 21 ff.); die folgenden Orte waren zum Teil massilische Kolonien. An der Küste von W. an: Nicäa (j. Nizza), Herculis Monoeci portus (j. Monaco), Albium Intemelium (bei *Tac. Agr.* 7 Intemelii, j. Vintimiglia), Albium Ingaunum (oder Albigaunum, j. Albenga), Savo oder Vada Sabatia (j. Savona), Genua, Segesta Tiguliorum (j. Sestri), Portus Veneris (j. Porto Venere). Im Innern, wo freilich Ligurer und Kelten vielfach durcheinander gerüttelt waren: Pollentia (j. Polenza), Clastidium (s. d., j. Casteggio), Alba Pompeja (j. Alba), Hasta (j. Asti), Dertona (j. Tortona), Iria (j. Voghera), Augusta Taurinorum (j. Torino, Turin), die größte Stadt. Endlich besaßen die L. an der Küste noch einige kleine Inseln, wahrscheinlich die Hyerischen Inseln, also mit den Stoichades des Strabon und den Inseln der Massilier bei Tacitus (*hist.* 3, 43) identisch. *Strab.* 4, 202 ff. 5, 218 ff.

Likymnios s. Herakles, 2.

Lilaia, *Λίλαια*, eine schon von Homer (*Il.* 2, 522) genannte Stadt in Phokis an den Quellen des Kephisos, in versteckter Lage, weshalb sie in den Perserkriegen verschont blieb. In dem heiligen Kriege von den Makedoniern verwüstet, erholte sie sich bald wieder. Ansehnliche Ruinen, besonders der befestigten Burg, sind noch vorhanden. *Paus.* 10, 33, 3.

Lilybaeum, *Λιλύβαιον*, westliches Vorgebirge Siciliens, 1000 Stadien von dem nächsten Punkte der afrikanischen Küste (Kap Bon) entfernt. Die Karthager gründeten, nachdem ihre nördlich gelegene Stadt Motye im J. 397 v. C. von Dionysios erobert und zerstört worden war, hier eine gleichnamige feste Stadt, welche einer der wichtigsten Punkte der Insel und mit 20 000 Mann Besatzung gesichert wurde. *Pol.* 1, 42. 45. Die Römer konnten die durch einen 60 Fuß breiten und 40 Fuß tiefen Graben und eine starke Mauer geschützte Stadt im J. 250 v. C. nicht erobern (*Pol.* 1, 42. 47); erst der Friede brachte sie in ihre Hände. Auch unter römischer Herrschaft blieb L. bedeutend und war Sitz eines der beiden Quästoren der Insel. Das heutige Marsala liegt in dem südlichen Teile der alten Stadt. *Strab.* 6, 265 ff.

Limaias, *Λιμαίας*, j. Limia, Fluß an der Westküste Hispaniens, zwischen dem Durius und Minius, auch Fluß der Vergessenheit, *ὁ τῆς Λήθης*, genannt, angeblich weil die Turduler und Kelten hier ihren gemeinsamen Anführer verloren, uneins geworden wären und ihre Unternehmung vergessen hätten. Deshalb wollten ihn auch die Soldaten des D. Junius Brutus Callaïcus im J. 136 v. C. nicht überschreiten. *Strab.* 3, 153. *App. Hisp.* 72.

Limes, der Querweg zwischen den einzelnen Parzellen der assignierten Felder. Es wurden nämlich die Felder durch Gräben oder Wege von Norden nach Süden und von Osten nach Westen geteilt, jene hießen cardines, diese decumani limites; außerdem gab es noch kleinere, die in der ersten Richtung prorsi, in der andern transvorsi genannt wurden. Auch auf den Chausseen hießen die neben dem agger viae, dem mittleren gepflasterten Teile (*Tac. hist.* 2, 24. 42. *Verg. A.* 5, 273), herlaufenden Fußwege limites. *Tac. hist.* 3, 25. — In der Kaiserzeit wurde die Befestigung der Reichsgrenze (hohe und breite Erdwälle, *Tac. ann.* 1, 50), limes oder limes imperii Romani, unter Domitian begonnen, unter Trajan und Hadrian vollendet, und die zur Bewachung derselben aufgestellten Soldaten milites limitanei genannt, letztere ein buntes Völkergemisch aus allen Teilen des römischen Reiches. Die Überreste werden in Deutschland mit dem Namen Teufelsmauer, Pfahl, Pfahlgraben, Pfahlrain, Schweingraben bezeichnet. Auf denselben finden sich vielfache Erinnerungen der römischen Vorzeit, nach welchen gerade in den letzten Jahren umfassende Nachforschungen angestellt worden sind. Der eine Teil des limes, limes Raeticus oder Transdanuvianus, zieht nach den neuesten Untersuchungen von Kelheim oberhalb Regensburgs bis Gunzenhausen in nordwestlicher, von da in südwestlicher, zuletzt von der Gegend von Aalen an in westlicher Richtung bis Pfahlbronn (nördlich von Lorch). Der andere, hier beginnende Teil, limes Transrhenanus, erstreckt sich schnurgerade an Welzheim, Murrhardt, Mainhardt, Öhringen, Jagsthausen und Osterburken vorbei nach Walldürn und wendet sich hin nach Miltenberg am Main, der von hier an die Grenze bildete. In Groß-Krotzenburg (südlich von Hanau) beginnt der Wall wieder, zieht nach Norden, dann im Bogen um die Wetterau herum, folgt hierauf den Höhen des Taunus und endet unterhalb Neuwied am Rhein. Alle 500 bis 1000 Schritt findet sich ein Wachtturm, alle 3 bis 4 Stunden, 4 bis 13 km hinter dem limes, ein größeres (für je 1 Kohorte berechnetes) Lager (z. B. das Kastell bei Groß-Krotzenburg und die wohlerhaltene Saalburg bei Homburg). Eine von diesem limes unabhängige und wahrscheinlich zu anderer Zeit errichtete Befestigung ist die Main-Neckarlinie, die bei Gundelsheim am Neckar unterhalb Wimpfen beginnt und bei Wörth zwischen Miltenberg und Aschaffenburg den Main erreicht. Vgl. Cohausen, der römische Grenzwall in Deutschland (1884). H. Haupt, der römische Grenzwall in Deutschland (1885). Ohlenschlager, die römische Grenzmark in Bayern (1887). Hübner im Bonner Jahrbuch, Bd. LXXX.

Limnai, *Λίμνη*, 1) Grenzstadt Messeniens gegen Lakonien, im s. g. Dentheleatischen Bezirk. Die von messenischen Jünglingen an spartanischen Jung-

frauen bei dem dortigen Tempel der Artemis Limnatis verübte Mißhandlung war die äußere Veranlassung zu dem ersten messenischen Kriege. An ihrer Stelle steht jetzt eine kleine verfallene Kapelle der Panagia von Volimnos. *Paus.* 3, 2, 6. 16, 6. 4, 31, 3. *Strab.* 7, 362. — 2) ein Stadtteil von Sparta, s. **Lakonika**, 8. — 3) ein südlicher Stadtteil von Athen, wo das Lenaion lag, daher auch *τὸ ἱερὸν τοῦ ἐν Λίμναις Διονύσου* genannt, s. **Attika**, 12. — 4) Stadt an der Westküste der thrakischen Chersonesos, westlich von Sestos, j. Anafarta. *Strab.* 14, 635.

Limo, Limonum, Lemŏnum, Stadt der Pictŏnes in Aquitanien, j. Poitiers. *Caes. b. g.* 8, 26.

Λιμός, ὁ, Fames, ein hohlblickendes, wildes Ungeheuer mit struppigen Haaren und blassem Gesicht, Personifikation des Hungers, der Hungersnot, mythisch Tochter der Eris (*Hesiod. theog.* 227), geschildert *Ov. met.* 8, 799 ff., bei Vergil (*A.* 6, 276) unter den todbringenden Ungeheuern am Eingange zum Orcus.

Lindos s. Ialysos.

Lingŏnes, *Λίγγονες*, bedeutende keltische Völkerschaft am Fuß des Vosegus an den Quellen der Matrona und Mosa (*Caes. b. g.* 4, 10), zwischen den Trevirern und den Sequanern (*Caes. b. g.* 1, 40. *Tac. hist.* 4, 64. 67), mit der Hauptstadt Andematunnum (noch im Mittelalter Langoinne genannt, j. Langres). Sie gehörten zu den Völkern, welche zu den Zügen nach Italien Kontingente stellten. *Liv.* 5, 35. Von Kaiser Otho erhielt das ganze Volk das Bürgerrecht. *Tac. hist.* 1, 78.

Linos, *Λίνος*, ein schöner, früh getöteter Jüngling, eine ähnliche Personifikation wie der boiotische Narkissos, der lakedaimonische Hyakinthos, Hylas in Bithynien, wie diese die in ihrer Blüte dem Tode verfallende Natur repräsentierend. Wahrscheinlich bedeutete der Name, wie Narkissos und Hyakinthos, eine Blume, eine Art Narkissos. Brugsch, die Adonisklage und das Linoslied (1852), sucht die Entstehung im Orient. Den frühen Tod des schönen Hirtenjünglings feierte man in klagenden Weisen. Schon Homer (*Il.* 18, 570) nennt den Linosgesang, *λίνος*, in welchem oft der bei den Tragikern (*Aesch. Agam.* 115. 131. 148. *Soph. Ai.* 627. *Eur. Phoen.* 1535) häufig vorkommende Klageruf *αἴλινον* wiederholt ward. In Argos besonders hatte sich die altertümliche Feier des Linos erhalten (Inachius Linus, *Prop.* 3, 13, 8). Er galt hier für den Sohn des Apollon und der Königstochter Psamathe. Er war von der Mutter ausgesetzt, von einem Hirten auferzogen und von Hunden zerrissen worden; Psamathe aber wurde von ihrem Vater, dem sie ihren Fehltritt entdeckt hatte, zum Tode verurteilt. Als deswegen der erzürnte Apollon die Poine schickte, welche den Müttern die Kinder raubte, erhielten die Argiver von dem Orakel den Auftrag, um von der Plage befreit zu werden, Psamathe und Linos zu versöhnen. Sie feierten deshalb jährlich zur Zeit der Hundstage im s. g. Lämmermonat (*μ. ἀρνειος*) das Lämmerfest (*ἀρνηΐς*) oder die Hundetötung (*κυνοφόντις*), indem sie Lämmer opferten und die Hunde totschlugen; die Frauen und Jungfrauen aber hielten eine Prozession und klagten um Linos. Die zu Grunde liegende Idee war das Leiden der Pflanzenwelt unter der von dem Hundsstern Sirius herbeigeführten Glut der Hundstage. — In Theben und der Umgegend tritt Linos in mehr ausgebildeter Gestalt auf; aus dem im Linoslied besungenen Knaben ist ein Sänger, ein Ahne des Orpheus und Homer, geworden. Auf dem Musenberge Helikon hatte Linos, Sohn des Amphimaros (oder Apollon) und der Muse Urania, eine Grotte mit seinem Bilde, wo ihm jährlich vor dem Musenopfer ein Totenopfer gebracht wurde. Er sollte sich mit Apollon in einen Wettkampf eingelassen haben und deshalb von diesem getötet worden sein. Aus einem kundigen Sänger wurde er allmählich ein Weiser und Gelehrter. Den Herakles soll er in der Kunst des Kitharspiels unterrichtet haben; als er aber einst den ungelehrigen Schüler strafte, wurde er von demselben mit der Kithar erschlagen. *Apollod.* 2, 4, 9. *Paus.* 1, 43, 7. 9, 29, 6 ff. In alexandrinischer Zeit machte man ihn auch zu einem apokryphischen Schriftsteller, wie den Orpheus, Musaios u. a., mit denen er in verwandtschaftliches Verhältnis gebracht ward. Das Grab des Linos ward zu Theben, Argos und in Chalkis auf Euboia gezeigt.

Lipăra, *ἡ Λιπάρα*, j. Lipari, die größte der Aiolischen oder Liparischen Inseln an der Nordküste Siciliens, vulkanischen Ursprungs und oft durch Feuerausbrüche beunruhigt. Ausoner hatten eine Stadt Lipara gegründet, welche später knidische Ansiedler einnahmen, bis im J. 251 v. C. sich die Römer der Insel bemächtigten. *Strab.* 6, 275 ff. *Pol.* 1, 25, 4. *Diod. Sic.* 5, 7, 10.

Λίψ s. Africus.

Liris, *Λεῖρις*, *Λῖρις*, ein bedeutender Fluß Mittelitaliens, j. im Oberlauf Liri, im Unterlauf Garigliano, entspringt auf dem Apennin in der Nähe des Fucinersees, durchströmt dann, von mehreren Flüssen (besonders Trerus, j. Sacco oder Tolero) vergrößert, das südliche Latium und ergießt sich in ruhigem Lauf (taciturnus amnis, *Hor. od.* 1, 31, 7. *Sil. It.* 4, 350. 8, 402) bei Minturnä ins Tuskische Meer. *Strab.* 5, 233.

Lissos, *Λίσσος*, 1) Fluß in Thrakien, zwischen Nestos und Hebros, mündet etwas westlich von Stryme. *Hdt.* 7, 108. 109. — 2) Nebenfluß des Terias bei Leontinoi auf Sicilien. *Pol.* 7, 6. — 3) Stadt im südlichen Dalmatien, unfern der Mündung des Flusses Drilon, mit einer fast unersteiglichen Akropolis, 385 v. C. von Dionysios, Tyrannen von Syrakus, gegründet. Jetzt Lyesch, italienisch Alessio. *Caes. b. c.* 3, 26. *Liv.* 43, 20. 44, 30. *Pol.* 3, 16. 8, 10. 15. *Diod. Sic.* 15, 13.

Λιταί s. Ate.

Lităna silva, großer Wald des Apennin im cisalpinischen Gallien südöstlich von Mutina, j. Silva di Luge. Hier wurde im J. 216 v. C. der Konsul L. Postumius von den Galliern geschlagen. *Liv.* 23, 24.

Liternum, *Λίτερνον*, oder Linternum, j. Dorf Patria, Stadt in Campanien an der Mündung des Clanis, der dort den Namen Liternus führte (s. Campania), seit 196 v. C. römische Kolonie und letzter Aufenthaltsort des aus Rom verbannten älteren Scipio Africanus, dessen Grabmal hier war. *Liv.* 34, 45. 38, 52 f. *Strab.* 5, 243. *Sen. ep.* 86.

Litis aestimatio, 1) im römischen Civilprozeß die von dem Richter zu veranstaltende Schätzung des Streitobjekts, wenn die Geldsumme in den

Formeln nicht bestimmt angegeben war. — 2) Im Kriminalprozeß wurde, wenn der Verurteilte auch zu einem Vermögensersatz condemniert war, z. B. bei Repetunden- und Peculatsprozessen, von denselben Richtern die schuldige Summe ermittelt, lis aestimabatur.

Litis contestatio, eine feierliche Handlung, mit welcher das gerichtliche Verfahren schloß, zum äußeren Zeichen, daß der Prozeß geordnet sei, und welche in einer feierlichen Aufrufung der Gegenwärtigen als Zeugen von beiden Parteien bestand, damit dieser Akt als solenn bezeichnet würde. *Cic. Rosc. com.* 11. *ad Att.* 16, 15. Später dauerte der Name fort, als die feierliche Form längst weggefallen war.

Litis denuntiatio, die vom Kaiser M. Aurelius statt der in ius vocatio eingeführte Einleitung des Prozesses, welche durch die schriftliche Einreichung der Klage vermittelt wurde.

Litterarum obligatio, späterer Ausdruck für Litteralkontrakt, welcher in dem Eintragen in das Hauptbuch (tabulae oder codex accepti et expensi) bestand. Posten wurden nämlich als Buchschuld eingetragen, als wenn es Darlehen wären, obwohl die Schuld aus einem andern Geschäft herrührte; oder man trug Posten, welche man von jemandem zu fordern hatte, auf einen Dritten über (delegatio, legare). Beides nannte man nomina facere oder transscribere, und dieses ist der alte technische Ausdruck für die Litteralobligation. Die Hauptbücher waren denen der Argentarii (s. d.) ähnlich, nur einfacher. Sie hatten 2 Seiten, expensum und acceptum, Ausgabe und Einnahme, davon expensi latio und accepti latio, das Eintragen auf die eine oder auf die andere Pagina. — Die Tilgung der Schuld in den tabulae hieß acceptum referre. Die codices hatten allerdings öffentliche Glaubwürdigkeit, da sie bei dem Census vorgelegt werden mußten; indessen konnten die tabulae des Gegners auch als Gegenbeweis dienen. *Cic. Verr.* 1, 49.

Lituus, nach Otfr. Müller wahrscheinlich etruskischer Abstammung „gekrümmt“, vielleicht verwandt mit *λιάζειν*, beugen, hieß 1) der Krummstab der Augurn (*Liv.* 1, 18), womit sie den geweiheten Gesichtskreis oder heiligen Bezirk, templum, für die Vogelschau abgrenzten und in Regionen einteilten; — 2) ein militärisches Blasinstrument, welches bei der Reiterei üblich war und durch

seine krumme Form und durch seinen höheren und schmetternden Ton (der Trompete ähnlich) sich von der tuba des Fußvolks unterschied. Die es bliesen, hießen liticines.

Livii. Zu diesem alten plebejischen Geschlechte gehörten: 1) C. Liv. Drusus, Bruder des folgenden, der, durch Rednergabe ausgezeichnet und als Greis erblindet, in Rechtsangelegenheiten Rat zu erteilen pflegte. *Cic. Brut.* 28, 109. *tusc.* 5, 38, 112. — 2) und 3) die beiden Aristokraten M. Liv. Drusus, s. Drusi, 1. 2. — 4) die Schwester des letzteren, Livia, Gemahlin des M. Porcius Cato und Mutter des Cato von Utica. *Plut. Cat. min* 1 f. Nach ihres Gemahls Tode heiratete sie den Servilius Cäpio. *Plut. Brut.* 2 ff. Ihre Tochter von diesem, Servilia, ist die Mutter des M. Brutus. — 5) M. Liv. Macatus, verteidigte die Stadt Tarent und nach deren Verlust die Burg gegen Hannibal in den Jahren 214—212 v. C. (*Liv.* 24, 20. 25, 9 ff. 26, 37), schlug dann die ihn angreifenden Tarentiner und behauptete die Burg glücklich, bis Q. Fabius Maximus die Stadt wieder eroberte, 209. *Liv* 27, 15 f. — 6) M. Liv. Salinator, bezwang als Konsul im Jahre 219 v. C. die Illyrier mit seinem Kollegen Ämilius; beide wurden nach ihrer Rückkehr wegen Unterschleifes, wie es scheint, verurteilt. *Liv.* 22, 35. 27, 34. 29, 37. Im Jahre 207 wurde er, nachdem er aus Unmut über seine Verurteilung bisher zurückgezogen gelebt hatte (*Liv.* 27, 34), wiederum zum Konsul erwählt mit C. Claudius Nero. Nachdem der Senat eine Aussöhnung der beiden, seit langer Zeit miteinander verfeindeten, Männer herbeigeführt hatte, beschlossen sie, daß Nero gegen Hannibal, Livius gegen den aus Gallien heranziehenden Hasdrubal kämpfen sollte. Als der letztere aber in Oberitalien erschien, zogen beide Konsuln vereint ihm entgegen und besiegten ihn in der heißen Schlacht am Flüßchen Metaurus in Umbrien. *Liv.* 27, 35 ff. *Pol.* 11, 1 ff. Beide Sieger hielten einen glänzenden Triumph. *Liv.* 28, 9. Im Jahre 204 wurde Livius Censor und zog sich als solcher durch seine Salzsteuer den Spottnamen Salinator zu. Da Claudius sein Kollege war, und beide bei der Verlesung auf eine sehr anstößige Art Beweise ihrer alten Feindschaft gaben, wollte ein darüber unwilliger Tribun sie zur Rechenschaft ziehen, was der Senat indes verhinderte. *Liv.* 29, 37. — 7) C. Liv. Salinator, ausgezeichnet als Befehlshaber der Flotte gegen Antiochos 191 v. C., Konsul 188. *Liv.* 36, 2 ff. — 8) Liv. Drusus, aus einem Zweige der Claudier, der durch Adoption in die gens Livia aufgenommen war, 59 v. C. wegen Erpressungen angeklagt (*Cic. ad Att.* 2, 7. 3. 4. 15, 9), aber freigesprochen; Mitglied des Senats; tötete sich als Anhänger des Cassius und Brutus nach der Schlacht bei Philippi. *Dio Cass.* 48, 44. — Seine Tochter war 9) Livia Drusilla (s. die Stammtafel unter Julii, 8.), geboren um 55 v. C., Gemahlin des Ti. Claudius Nero (s. Claudii, 27.). Im Jahre 38 überließ ihr Gemahl sie dem Octavian. Von ihrem ersten Gemahl hatte sie 2 Söhne, den Tiberius, den späteren Kaiser, und den bald nach ihrer zweiten Verheiratung geborenen Drusus. Körperliche Schönheit, Nachsicht gegen die Schwächen des Octavian, Klugheit (*Macrob. saturn.* 2, 5) und treue Hingabe verschafften ihr bald bei dem neuen Gatten einen gewissen Einfluß (*Suet. Aug.* 62. *Tac. ann.* 5, 1. *Suet. Cal.* 23), den sie sich dauernd zu erhalten gewußt hat. Doch erfüllte sich die Hoffnung des Augustus, von ihr einen Erben seiner Herrschaft zu bekommen, nicht. Nach dem Tode des Agrippa, der Verbannung seiner Tochter Julia und dem frühzeitigen Hintritt seiner Enkel Lucius (2 n. C.) und Gaius (4 n. C.) Cäsar, der Söhne der Julia, adoptierte daher Augustus, freilich nach langem Widerstreben, den Tiberius und ernannte ihn zu seinem Nachfolger. *Tac. ann.* 1, 3. *Dio Cass.* 55, 11. Livia wurde nach ihres Gemahls Tode (14 n. C.) Oberpriesterin seines Heiligtums und erhielt den Namen Augusta. Alles huldigte der Mutter des neuen Herrschers (*Tac. ann.* 3, 64),

doch war dieser nicht willens sich von ihr bevormunden zu lassen (*Suet. Tib.* 50) und mied sie (*Tac. ann* 4, 57), bis sie glücklicherweise im Jahre 29 (das. 5, 1) starb. Über ihren Charakter vgl. *Dio Cass.* 56, 47. 58, 2. 60, 5. *Vell. Pat.* 2, 130. Vgl. Aschbach, Livia, Gemahlin des Kaisers Augustus (1864). — 10) **Livia** (s. die Stammtafel unter Julii, 8.), auch **Livilla** genannt, Tochter des Drusus und Schwester des Germanicus, heiratete später den Drusus, den Sohn des Tiberius, dem sie indes die eheliche Treue nicht bewahrte. Mit ihrer Hülfe räumte Sejan den Drusus aus dem Wege. *Tac. ann.* 2, 43. 4, 3. 7 ff. 39. Sie starb bald nachher, von ihrer eigenen Mutter zum Hungertode verurteilt. *Tac. ann.* 6, 2. *Dio Cass.* 58, 11. — 11) **Livius**, mit dem Beinamen **Andronikos**, gebürtig aus Tarent, der älteste römische Dichter, wurde vielleicht bei der Eroberung seiner Vaterstadt durch die Römer im Jahre 272 v. C., wahrscheinlich noch sehr jung, gefangengenommen, kam nach Rom und wurde Sklave eines Livius, vielleicht des nachmaligen Siegers am Metaurus (s. Livii, 6.), von dem er freigelassen wurde und den Namen Livius erhielt. Im Jahre 240 führte er in Rom an den ludi Romani das erste, nach einem griechischen Original gedichtete, Drama auf und gab dadurch den Anstoß zu der von dieser Zeit an sich schnell entwickelnden dramatischen Litteratur. *Liv.* 7, 2. *Cic. Brut.* 18, 72. *Cat. mai.* 14, 50. Er schrieb eine Anzahl von Tragödien (Achilles, Aegisthus, Tereus u. a.) und Komödien (Gladiolus, Ludius), Bearbeitungen griechischer Originale, und verfaßte eine Übersetzung der Odyssee in saturnischem Versmaß, von der uns, wie von seinen Dramen, nur wenige Fragmente erhalten sind. Seine Odyssee, Odyssia, welche, obwohl unbehülflich trocken, ohne Anmut und nicht ohne schwere Mißverständnisse, doch durch ihren Inhalt großes Interesse erregt zu haben scheint (*Cic. Brut.* 18), wurde noch lange in den Schulen gelesen. *Hor. ep.* 2, 1, 69 ff. Er starb um das Jahr 204. — „Der Erfolg, welchen der tarentinische Freigelassene in Rom durch die erste Einführung griechischer Muse, und zwar der epischen, der lyrischen und der dramatischen, davontrug, war ein bedeutender. Der Samen, welchen er streute, fiel auf einen fruchtbaren Boden: die Liebe für das Bühnenspiel, einmal entzündet, wuchs in raschem Tempo, so daß er es bei seinem Tode als ein vollständig organisiertes, mannigfach gegliedertes Institut zurückließ, in dessen Pflege ein Kreis vielversprechender Talente wetteiferte" (Ribbeck). Fragmente gesammelt von Düntzer (1835), der Odyssee von Günther (1864), der Dramen von O. Ribbeck, poet. scaen. Lat. I p. 1 ff., II p. 3 ff., Luc. Müller (zugleich mit denen des Nävius, 1885) und Bährens, fragm. poet. Rom. p. 37 ff. Vgl. Ribbeck, die römische Tragödie (1875), S. 19 ff. Geschichte der römischen Dichtung I S. 15 ff. — 12) **T. Livius**, der große römische Historiker, ist 59 v. C. geboren zu Patavium (Padua), dessen Einwohner das römische Bürgerrecht besaßen, wahrscheinlich aus angesehener Familie. Er beschäftigte sich eifrig mit Philosophie und Rhetorik, zugleich auch mit geschichtlichen Studien, teils über seine Vaterstadt (*Liv.* 10, 2), teils über das ganze Gebiet der römischen Geschichte, welche er während eines langen Aufenthalts in Rom eifrig trieb und zu schreiben anfing, vielleicht schon nach dem Jahre 27 v. C. (*Liv.* 1, 19, als der Janustempel zum zweitenmal geschlossen wurde, was er selbst sah), da er den Octavian nur Augustus nennt, wie er seit 27 v. C. genannt ward. Trotz seiner republikanischen Ansicht, wegen welcher Augustus ihn einen Pompejaner nannte (*Tac. ann.* 4, 34), und obwohl er seine Selbständigkeit mit Festigkeit wahrte, stand er doch zu Augustus in sehr freundschaftlichem Verhältnisse. Von seinen Zeitgenossen hochgeehrt (vgl. *Plin. ep.* 2, 3, 8. *Sen. controv.* 10, *praef.* 2), starb er im Jahre 17 n. C., gleichzeitig mit Ovid, und ist demnach 76 Jahre alt geworden. — Sein großes Geschichtswerk, von dem älteren Plinius historiae, von ihm selbst bisweilen annales genannt, gewöhnlich aber rerum Romanarum ab urbe condita libri, bestand aus 142 Büchern, von welchen wir nur 35 Bücher noch haben, nämlich Buch 1—10 und 21—45, obgleich im Mittelalter noch das ganze Werk vorhanden war. Schon sehr früh teilte man das Werk in Bücher ein; er selbst hatte, scheint es, anfangs sein Werk nach Dekaden, resp. Halbdekaden gegliedert und veröffentlicht, ließ diese Einteilung jedoch allmählich fallen, die aber im Mittelalter beim Abschreiben des ganzen Werkes zu Grunde gelegt wurde. Die 5 Bücher der fünften Dekade existieren nur in Einer Handschrift. Neuerdings hat man, namentlich aus dem einundneunzigsten Buche, Fragmente aufgefunden. Von seinen philosophischen Schriften hat sich nichts erhalten. *Sen. ep.* 100, 9. *Quint.* 10, 1, 39. Einen sehr ungenügenden Ersatz für die verlornen Bücher des Geschichtswerkes bilden die (mit Ausnahme von B. 136 und 137) vollständig erhaltenen kurzen Inhaltsangaben, periochae, in unbekannter Zeit (vielleicht erst im 4. Jahrhundert, und zwar vermutlich nicht auf Grund des Originals, sondern einer auch von andern, z. B. Florus und Orosius, benutzten ausführlicheren epitome in der Art des Trogus-Justin) gefertigt, am besten herausgegeben von O. Jahn (1853). — Livius' großes Geschichtswerk stellt sich die Aufgabe, in pragmatischer Weise nicht allein die Thatsachen zu berichten, sondern auch das Lehrreiche an ihnen hervorzuheben. *Liv.* 1. *praef.* Daher wählte er die so reiche Geschichte des römischen Volkes, die er oft mit dichterischem Schwunge, welcher ihn die Sagen seines Volkes und das Sittliche in den einzelnen Handlungen beachten ließ, behandelt, sowie er die hervorragenden Persönlichkeiten (z. B. Hannibal) mit voller Seele faßt und darstellt. Dies erkannten auch die Alten selbst schon an ihm an (*Quint.* 10, 1, 101). Seine eigene religiöse Anschauung, die freilich den Männern des Mittelalters oft anstößig war, soweit sie sich in der gewissenhaften Aufzählung aller Wunderzeichen kund gibt, ist ein Zeugnis seines frommen, in dem Glauben der Väter großgezogenen Gemütes (43, 13). Er verschmäht zur Ausschmückung seiner Darstellung geeignete Mittel nicht und sucht die Lebhaftigkeit derselben zu heben, indem er teils treffende Schilderungen einfügt, teils den handelnden Personen Reden in den Mund legt, welche dem Charakter derselben im ganzen angemessen sind (wie Scipio und Hannibal), teils endlich durch kurzgehaltene Charakterschilderungen (z. B. des älteren Cato). Auch dies erkannte schon Quintilian hinsichtlich der Reden an. Daneben trifft

ihn freilich der Tadel der Ungenauigkeit in einzelnen Partien nicht mit Unrecht, z. B. in den Schlachtenbeschreibungen und insbesondere in der Darstellung der hispanischen Feldzüge während des zweiten punischen Krieges. Was nun die Ausführung seines großartigen Werkes betrifft, so beginnt er seine Geschichte mit der Sage von Roms Gründung und von der Geschichte der Stadt in ihrer ursprünglichen engen Beschränkung und erweitert sie im Verlaufe der Begebenheiten zur Geschichte des römischen Weltreiches. Die ersten 60 Bücher behandelten 6 Jahrhunderte, die letzten 80 etwa 180 Jahre. Besonders gelungene Partien sind die Samniterkriege und der zweite punische Krieg. Was die von ihm benutzten Quellen betrifft, so zog er, ohne selbst gerade sehr scharf zu sichten, die sich ihm darbietenden Schriften zur Ausführung seiner Arbeit zu Rate und verstand es, das Bessere aus ihnen auszuwählen. Die schwierige Untersuchung über die Art und Weise, in welcher Livius seine Quellen benutzt hat, namentlich die römischen Annalisten, ist in den letzten Jahrzehnten durch die Arbeiten von Nissen (1863), Peter (1863 in betreff des Polybios), Nitzsch (die römische Annalistik, 1873) und G. F. Unger (1878), sowie durch eine große Zahl kleiner Abhandlungen weiter gefördert. Er pflegte für größere Partien Eine Quelle zu benutzen, in deren Texte er bisweilen Stücke aus andern Quellen eingeschoben hat. Seine Zuverlässigkeit rühmt bereits Tacitus. Sein Stil hat schon von den nächsten Schriftstellern seiner Zeit verschiedenartige Urteile erleiden müssen. Die Sprache ist meist leicht verständlich, fließend, oft blühend, gewandt und frei von dem Streben und Haschen nach altertümlichen Ausdrücken, welches Livius an Sallust getadelt haben soll. Die erste Dekade, in welcher er sich seinen historischen Stil erst geschaffen hat, unterscheidet sich in Wortgebrauch und Konstruktionen vielfach von den späteren Büchern. Wenn Asinius Pollio seine Patavinität tadelt (*Quint.* 1, 5, 55. 8, 1, 3), weil er in Bezug auf seine Sprache von Eigentümlichkeiten des Ausdrucks, wie sie sich bei Provinzialen fänden, nicht frei gewesen sei und sich nicht der reinen Sprache der städtischen Römer bedient habe, so kann man, soweit uns des Livius Werk vorliegt, diesem Urteile nicht beipflichten und den Tadel nicht für begründet halten. Aber ebensowenig treffend ist die Vergleichung des Livius mit Herodot bei Quintilian (10, 1, 101). Von diesem sich objektiv in die Thatsachen versenkenden Schriftsteller unterscheidet er sich wesentlich durch den bewußten Zweck seiner ganzen Darstellung, mit der er in letzter Tendenz das julische Geschlecht verherrlichen wollte, und durch die, mehr oder weniger freilich die ganze römische Litteratur durchdringende, rhetorische Haltung. — Ausgg. von J. Fr. Gronov (1645. 1679), Drakenborch (1738 ff., wiederholt 1820 ff. in 15 Bdd.), Stroth und Döring (1780 ff.), Ruperti (1807 ff.). Neueste krit. Ausgg. von Alschefski (1841 ff., unvollendet), Madvig und Ussing (2. Aufl. 1874), Frigell (1882 ff.) und Luchs (begonnen 1888). Neue wichtige Recension der Bücher 26—30 von A. Luchs (1879). Schulausg. mit deutschen Anmerkungen von Weißenborn (1853 ff., 10 Bdd., zum Teil schon 8. Aufl.). Textausgg. von Kreyssig (1823 ff.), J. Bekker und Raschig (1829 f.), Hertz (1857 ff.), Weißenborn (3. Aufl. von M. Müller 1884 ff.), H. J. Müller (begonnen 1881) und A. Zingerle (begonnen 1883). Erkl. Schulausgg. einzelner Bücher von Crusius und Mühlmann, Fabri und Heerwagen, Tücking, Frey, Wölfflin, H. J. Müller, M. Müller, Friedersdorff, Luterbacher, Egelhaaf, Heynacher, Klett, Widmann. Beste deutsche Übers. von Heusinger (1821). Kühnast, die Hauptpunkte der livianischen Syntax (2. Bearb. 1870—72). Riemann, études sur la langue et la littérature de Livius (1881). Madvig, emendationes Livianae (2. Aufl. 1877).

Lixae, Marketender, die auf eigene Hand das Heer begleiteten und den Soldaten allerhand Lebensmittel und Getränke verkauften und ihnen auch wohl für Geld anderweitige Dienste leisteten, oft jedoch auch von den Feldherren mit den Troßknechten (calones) zu Schanzarbeiten herangezogen wurden. Mit ihren Zelten standen sie an der dem Feinde abgewandten Seite des Lagers außerhalb desselben vor der porta decumana. Vgl. Castra, 6.

Locātĭo, conductĭo, 1) Mietvertrag zwischen dem Vermieter, locator, und Mieter, conductor. Der Mietzins hieß merces, pretium, pensio. Vorzüglich oft fand dieser Vertrag bei Häusern (s. Insula) und Grundstücken Anwendung. Letztere wurden gewöhnlich auf 5 Jahre vom 1. März an verpachtet. — 2) Loc. cond. operum oder operis ist der Vertrag, durch welchen einer dem andern die Ausführung einer Sache gegen einen bestimmten Preis übergibt. Jener hieß locator, der Unternehmer conductor, manceps, redemptor operis, susceptor. In dieser Weise wurden sowohl öffentliche als private Bauten veraccordiert. Eine lex operi faciundo gab die gegenseitigen Bedingungen genau an.

Locŭli, eigentlich Fächer, daher Schrank, Kasten, Schatulle, zur Aufbewahrung wertvoller Gegenstände, der Größe nach zwischen der großen arca (s. d.) und der kleinen crumena stehend. — Horaz (*sat.* 1, 5, 74) bezeichnet mit dem Worte das Kästchen für die Rechensteine, mit welchem die Knaben zur Schule gingen.

Λογεῖον s. Theatron, 8.

Λογισταί waren in Athen die Oberrevisoren aller Beamten, welche über öffentliche Gelder verfügten, früher 30, später 10 Personen; der *Εὔθυνοι*, die ihnen als „Prüfer und Untersucher" zur Seite standen, waren auch 10, einer aus jeder Phyle, mit 20 Beisitzern (*πάρεδροι*). Euth. und Log. wurden früher durch Cheirotonie, später durchs Los gewählt. Zugeordnet waren ihnen außerdem noch 10 Synegoren oder öffentliche Anwälte. An die Logisten als die Hauptbehörde mußte die Rechnung eingereicht werden; diese übergaben sie den Euthynen, welche sie in ihren einzelnen Posten zu prüfen hatten. Auch hatten die Logisten innerhalb 30 Tagen nach der abgelaufenen Amtszeit eine öffentliche Aufforderung zu erlassen, daß, wer eine Klage gegen einen der abgetretenen Beamten anzubringen habe, sich deswegen bei ihnen melden möge. Waren die Rechnungen richtig, und fand sich kein Kläger ein, so hatten sie die Decharge zu erteilen (*ἐπισημαίνεσθαι*). Fanden sich dagegen Unrichtigkeiten oder Klagen, so hatten sie einen Gerichtshof zu konstituieren, in dem sie selbst den Vorsitz führten, die *συνήγοροι* aber als Ankläger im Namen des Staats auftraten; und schließlich

wurde die Sache einem heliastischen Gerichte zur Entscheidung vorgelegt.

Λογογράφοι nennt man nach *Thuc.* 1, 21 diejenigen größtenteils vorherodoteischen griechischen Schriftsteller, welche, an das ionische Epos anknüpfend, mündlich überlieferte Sagen und Mythen, besonders über die Gründung (κτίσεις) und Einrichtung der Städte, über Heiligtümer und Ären (z. B. ἱέρειαι τῆς Ἥρας), Volksstämme und Fürstenfamilien, in Prosa einfach und schmucklos niederschrieben. Ihre Aufzeichnungen waren die Grundlage für die eigentliche Geschichtschreibung, welche mit Herodotos beginnt. Sie waren mit der einzigen Ausnahme des Akusilaos von Argos (in Boiotien) Jonier. Unter ihnen werden besonders genannt Kadmos (eine halbmythische Person) und Dionysios von Milet, Hellanikos von Mytilene, Hekataios von Milet, der zuerst die geschichtliche Wahrheit ins Auge gefaßt hat, Charon von Lampsakos, Hippys von Rhegion und Herodoros von Herakleia. Von ihren Schriften haben sich nur Bruchstücke erhalten, gesammelt von C. und Th. Müller im 1. Bd. der fragm. histor. Graec. (1841 und 1874). Vgl. Creuzer, die histor. Kunst der Griechen (2. Aufl. 1845), S. 277 ff. — Übrigens hat das Wort λογογράφος die dreifache Bedeutung Prosaiker, Redenschreiber und Geschichtschreiber, ist aber zu keiner Zeit des Altertums ausschließlich von den ältesten Geschichtschreibern gebraucht worden.

1 **Lokris**, Λοκρίς, und die Lokrer, Λοκροί, sollen ihren Namen von Lokros, dem Urenkel des Amphiktyon und Anführer einer Lelegerkolonie, erhalten haben. Wegen seiner Zersplitterung gelangte der ganze Stamm nie zu irgend welcher Bedeutsamkeit. In Griechenland selbst wohnten westlich (οἱ ἑσπέριοι) die ozolischen Lokrer (Λοκροὶ Ὀζόλαι) zwischen Aitolien im NW., Doris im N., Phokis im O. und dem Korinthischen Meerbusen im S. Von ihnen durch den Parnaß, Phokis und Doris geschieden waren die opuntischen Lokrer (Λ. Ὀπούντιοι) und die epiknemidischen (Ἐπικνημίδιοι) an der Küste des Euboiischen Meeres bis zum Malischen Meerbusen und den Thermopylen, landeinwärts von Boiotien und Phokis begrenzt. Außer diesen Stämmen wohnten in Italien, fast an der südwestlichsten Spitze noch die Λοκροὶ
2 Ἐπιζεφύριοι. — Die ozolischen Lokrer bewohnten innerhalb der angegebenen Grenzen ein Gebiet von 12 □Meilen, meist rauhes Gebirgsland; denn von Phokis reichen die mit Schnee und Fichtenwald bedeckten Zweige des Parnassos, die jetzt Elato genannt werden, aus Aitolien das hohe Waldgebirge Korax (j. Vardusia) hin, durch welches ein beschwerlicher Paß führt. Der nicht bedeutende Hylaithosfluß durchströmt das Land, dessen Felsenschluchten in den Türkenkriegen die Verteidigung leicht machten, aber auch in Friedenszeiten den Verkehr sehr hemmen. Dazwischen liegen dann allerdings wieder Fruchtstrecken, besonders für Weinbau geeignet; deshalb leiteten die Ozoler selbst ihren Namen von ὄζος, Fruchtauge des Weinstocks, her, während die andern Griechen sie als „übelriechende“ (ὄζω) bezeichneten, entweder von den Schaffellen, mit denen sie sich gegen Kälte schützten, oder von ihrer Hauptbeschäftigung,
3 der Viehzucht. Als Ortschaften sind bemerkenswert: Naupaktos (j. Lepanto), wo die Herakliden ihre Flotte gebaut haben sollen, um nach dem Peloponnes überzusetzen (von ναυπηγεῖν). *Strab.* 9, 426. *Paus.* 10, 38, 10. Besonders wichtig ward die Stadt, als die Athener vor 455 v. C. einen Teil der von den Lakoniern unterworfenen Messenier hieher versetzten und während des peloponnesischen Krieges hier ihre Flotte hielten (*Thuc.* 2, 69. 91); später aitolisch, ward sie von den Römern wieder zu Lokris geschlagen. Ferner sind zu nennen Molykreia, unweit des Vorgebirges Antirrhion, das nach ihr auch Ῥίον Μολυκρικόν hieß und einen Tempel des Poseidon trug, Antikyra (wohl nicht mit der phokischen Stadt desselben Namens identisch), Oiantheia (j. Galaxidi); im Innern Aigition, Myonia und besonders Amphissa (s. d.) (unweit des heutigen
Salona), die alte bedeutende Hauptstadt. — Die 4
östlichen Lokrer (οἱ ἠοῖοι) bildeten in älterer Zeit nur Eine Völkerschaft und Einen Staat, der von einer in Opus seßhaften Oligarchie von 100 Geschlechtern regiert wurde, welche ihren Adel auf die mütterliche Abstammung begründeten. Erst in sehr später, vielleicht erst der römischen Zeit scheinen die opuntischen und die epiknemidischen Lokrer sich als 2 Völkerschaften getrennt zu haben, während vorher beide Namen für die sämtlichen östlichen Lokrer im Gegensatz zu den westlichen oder ozolischen, die von ihnen abstammten, gebraucht wurden. Die epiknemidischen (oder hypoknemidischen) Lokrer besaßen ein sehr unbedeutendes Gebiet von etwa 3 (andere rechnen mehr) □M. (das Gebiet der bald lokrischen bald phokischen Stadt Daphnus nicht mitgerechnet) an den nordöstlichen Abhängen des Kallidromos und der Knemis (j. Spartia). Das Flüßchen Boagrios oder Manes (j. Platania), im Sommer trocken, bekommt durch Regengüsse oft eine Breite von 200 Fuß. Das Klima ist mild und gesund, die Vegetation trefflich. Der Thermopylenpaß gehörte schon zum Gebiete der Malieis in Thessalien. Unter den Ortschaften ist Skarpheia zwar klein, wird aber wegen seiner Lage in der Nähe der Thermopylen oft genannt; ganz in deren Nähe lag das Dorf Alpenos, desgleichen Bessa, entweder eine Ortschaft oder ein waldiger Platz; die bedeutendste Stadt war aber Thronion am Boa-
grios. — Das südöstlich von den epiknemidischen 5
Lokrern gelegene Gebiet der opuntischen Lokrer, 5 □Meilen groß, wurde teils von den Abhängen der Knemis und der phokischen Höhen, teils von einer sehr fruchtbaren Ebene, πεδίον εὔδαιμον, „das glückliche Gefilde“, eingenommen. Klima und Fruchtbarkeit sind vortrefflich. Unter den Gewässern ist der Platanios das bedeutendste Flüßchen. Diese glückliche Beschaffenheit des Landes macht es erklärlich, wie die Zahl der Einwohner so bedeutend sein konnte, daß sie 7 Schiffe und 6000 Mann gegen die Perser stellten. *Hdt.* 7, 203. 8, 1. Die Hauptstadt Opus (ὁ Ὀποῦς) war blühend, wie ihre herrlichen Silbermünzen beweisen, doch nie von bedeutender Größe, da sie im Kriege oft zerstört wurde. Sie war die Vaterstadt des Patroklos (*Hom. Il.* 2, 531. 18, 326. 23, 85); die Ruinen finden sich bei Talanti. Als ihre Hafenstadt wurde Kynos angesehen, wo man das Denkmal Deukalions und der Pyrrha zeigte, die nach der großen Flut hier gewohnt haben sollten; andere Küstenstädte waren Halai und Korseai,

Larymna (s. d.) schloß sich später dem Boiotischen Bunde an. Nahe der Küste lag die Insel Atalante, j. Talantonisi. *Strab.* 9, 425 ff. Vgl Bursian, Geographie von Griechenland I S. 143 ff.
6 186 ff. — Die epizephyrischen L., *Λοκροὶ Ἐπιζεφύριοι*, bildeten eine der ältesten griechischen Städte in Unteritalien, gegründet (nach Strabons ausdrücklicher Behauptung) von den ozolischen, nicht, wie andere meinten (*Verg. A.* 3, 399), von den opuntischen Lokrern 683 v. C., schon früh bekannt durch die Gesetzgebung des Zaleukos (s. d.). Sie lag neben dem Vorgebirge Zephyrion an der südlichsten Spitze der Bruttischen Halbinsel. Handel und Begünstigung des älteren Dionysios hoben die Macht der Stadt, welche dann von dem jüngeren Dionysios, von Pyrrhos und den Römern im zweiten punischen Kriege manches Ungemach litt. *Liv.* 29, 8. Obwohl die Römer der Stadt ihre Freiheit und die von Zaleukos gegebene Verfassung ließen (*Liv.* 29, 21. *Pol.* 12, 16), sank sie doch bald gänzlich. Vor der Stadt lag ein herrlicher Tempel der Persephone. *Liv.* 29, 18. Einige Überreste finden sich noch bei S. Ilario. *Strab.* 6, 259.

Lollii, ein in den letzten Zeiten der Republik oft genanntes plebejisches Geschlecht, wahrscheinlich aus Samnium. Die bedeutendsten Männer des Geschlechts sind: 1) Q. Loll., sandte, nachdem er von des Verres Genossen Apronius viel zu leiden gehabt hatte, seinen jüngeren Sohn als Zeugen gegen Verres beim Prozesse desselben. *Cic. Verr.* 3, 25. — 2) M. Loll. Palicanus, ein Picenter, bekleidete im Jahre 71 v. C. das Tribunat und suchte demselben die von Sulla ihm entrissene Macht wieder zu verschaffen, wobei ihn Pompejus unterstützte. Wegen dieser und anderer volksfreundlichen Bestrebungen haßte ihn der Adel, so daß er seine Bewerbung ums Konsulat verhinderte. *Cic. Verr.* 1, 47. 2, 41. In betreff seiner Beredsamkeit nannte ihn Sallust (*Quint.* 4, 2, 2) loquax magis quam facundus, und Cicero (*Brut.* 62) aptior auribus imperitorum. — 3) M. Loll. Paullinus, wurde, nachdem er im Jahre 21 v. C. Konsul gewesen war, im Jahre 16 als Legat des Statthalters von Germanien von den deutschen Völkern am Rhein (Sugambrer, Tencterer und Usiper) gänzlich geschlagen. *Tac. ann.* 1, 10. *Vell. Pat.* 2, 97 *Dio Cass* 54, 20. Im Jahre 1 ging er mit dem damals 18jährigen Gaius Cäsar auf Augusts Befehl als dessen Mentor nach Armenien, wo aber sein listiger und verschlagener Charakter Ursache vieler Verdrießlichkeiten wurde. *Vell. Pat.* 2, 102. Er starb vielleicht an Gift. Die römischen Geschichtschreiber (*Vell. Pat.* 2, 97; vgl. dagegen *Hor. od.* 4, 9) machen ihm Habsucht zum Vorwurfe. Mit Horaz stand er ohne Zweifel in innigerem Verhältnisse, da dieser an des Lollius Sohn 2 Briefe (*ep.* 1, 2 und 18) richtete. — Seine Enkelin, 4) Lollia Paullina (vgl. Stammtafel unter Julii, 8.), zuerst mit Memmius Regulus verheiratet, dann Gemahlin des Caligula, wurde später von diesem verstoßen und von Agrippina ermordet, 49 n. C. *Tac. ann.* 12, 22. *Dio Cass.* 59, 12. 23. 60, 32.

Londinium, j. London, Stadt im Gebiet der Trinobantes in Britannia an der Tamesis, 61 n. C. zerstört, aber bald, obgleich weder Kolonie noch Municipium, wieder ein bedeutender Handelsplatz und später Stützpunkt der Römer bei ihren Operationen. *Tac. ann.* 14, 33. *Suet. Caes.* 47. *Amm. Marc.* 27, 8. 28, 3.

Longănos, *Λογγανός*, nicht *Λοιτανός* (*Diod. Sic.* 22, 15), Fluß an der Nordküste Siciliens, zwischen Mylai und Tyndaris mündend, bekannt durch Hierons Sieg über die Mamertiner; j. St. Lucia. *Pol.* 1, 9, 7.

Longīnos, *Λογγῖνος*, genannt Cassius Longinus mit dem Ehrennamen Philologos, in Athen um 213 n. C. geboren, machte schon früh weite Reisen und lernte die ausgezeichnetsten Lehrer der Philosophie kennen; besonders aber zog ihn die platonische Philosophie an Durch vielfache Gelehrsamkeit und grammatischen Scharfsinn erlangte er in Athen bald großes Ansehen. Auf einer späteren Reise wurde er der geistreichen Zenobia, der Königin von Palmyra, bekannt, welche ihn zu ihrem Ratgeber machte. Er vermochte dieselbe zum Widerstande gegen die römische Herrschaft und büßte dafür nach Besiegung der Zenobia 273 mit seinem Leben auf Befehl des Kaisers Aurelian — Von seinen historischen, philosophischen, grammatischen und kritischen Schriften kennen wir nur die Titel und Bruchstücke, besonders das Bruchstück einer Rhetorik (abgedruckt bei Spengel, Rhet. Graec. I p. 299 ff.). Die unter seinem Namen uns erhaltene Schrift *περὶ ὕψους* handelt nicht etwa von dem sogenannten erhabenen Stil, sondern bespricht alle Vorzüge eines vollendeten Stils in praktischer Weise und ist besonders wertvoll durch ihre zahlreichen Citate aus klassischen Schriftstellern. Nach dem handschriftlichen Titel *Διονυσίου ἢ Λογγίνου* hat man sie dem Dionysios von Halikarnaß oder einem andern Dionysios, selbst Plutarch (Baucher) zugeschrieben, während man jetzt einig ist, daß Long. nicht der Verfasser sein kann, und daß das Buch in eine frühere Zeit, etwa die des Tiberius, gehört. — Ed. princeps von Fr. Robortelli (1524); spätere Ausgg. von J. Toll (1694), Pearce (1724), Morus (1769), J. Toup (mit der Abhandlung von Ruhnken über das Leben und die Schriften des Longinos, 1776 u. ö.), Weiske (1809); korrekter Abdruck von Egger (1837); neueste Ausgabe von O. Jahn (neue Bearbeitung von Vahlen, 1887).

Longinus s. Cassii, 2—12. 14.

Longobardi oder Langobardi, griechisch *Λογγίβαρδοι, Λαγγόβαρδοι*, ein germanischer Volksstamm, dessen Name nicht von den langen Bärten oder den langen Streitärten (ahd. parta), sondern von seinen ursprünglichen Sitzen in dem Bardengau, der langen Börde (bei Bardanwic) am linken Ufer der unteren Elbe in der Altmark, Mecklenburg und Lauenburg gegenüber bis Hamburg, abzuleiten ist. Sie erscheinen zuerst bei dem Zuge des Tiberius 4 n. C. in jenen Sitzen, später mit den Semnonen bei dem Markomannenbunde. Das freiheitliebende und wanderlustige Volk trat aber bald zum Cheruskerbunde gegen Marbod und schützte später den vertriebenen König Italicus mit bestem Erfolg (*Tac. ann.* 2, 45. 11, 17), wie es auch seine eigene Freiheit aufs beste wahrte und dadurch zu Macht und Ansehen kam (*Tac. Germ.* 40); denn das Gebiet der Langobarden scheint sich vom Rhein östlich über die Weser fast bis zur Elbe erstreckt zu haben. Dann zeigte sich ein bedeutender Langobardenstamm an der Donau in Oberungarn, besiegte hier die Heruler und besetzte die Gegenden

an der Theiß, wo sie mit den Gepiden feindlich zusammenstießen, durch Kaiser Justinian aber Unterstützung an Land und Geld erhielten und unter Audoin ihre Gegner besiegten. Der folgende König Alboin zog, von Narses gerufen, im Jahre 568 nach Italien und gründete das longobardische Reich, dem erst Karl der Große ein Ende machte. Der Hauptsitz ihrer Macht führt noch jetzt den Namen Lombardei.

Longos, *Λόγγος*, wahrscheinlich aus Lesbos, Verfasser eines Hirtenromans, lebte vielleicht im 5. Jahrhundert n. C. Sein Werk, *ποιμενικὰ τὰ κατὰ Δάφνιν καὶ Χλόην* in 4 Büchern, schildert die Liebe eines Hirten Daphnis zu Chloë und enthält manche artige Schilderungen in reiner und ungekünstelter Sprache. Dieser Roman ist der beste der ganzen antiken Romangattung und von Neueren, z. B. Sal. Geßner, oft zum Vorbilde genommen worden. — Der Text vervollständigt von Courier (1810); Ausgabe aus dem Florent. Codex von Seiler (1842); neueste Textrec. in den Script. erot. von R. Hercher, Bd. 1. (1858). Vgl. E. Rohde, der griechische Roman und seine Vorläufer (1876).

Longŭla, *Λογγόλα*, 1) eine zum Gebiet von Antium gehörige Stadt der Volsker in der Nähe von Corioli, frühzeitig von den Römern zerstört. *Liv.* 2, 33. 39. — 2) Stadt in Samnium von ungewisser Lage, bei der L. Papirius Cursor 309 v. C. die Samniter schlug. *Liv.* 9, 39. *Dion. Hal.* 8, 36.

Lorica s. Waffen, 9. und Belagerung, 2.

Lorum, der Riemen zum Binden, z. B. der Schuhe, bei Pferdegeschirren die Zügel, auch als Züchtigungsmittel der Knaben und Sklaven dienend (*Hor. sat.* 1, 10, 5. *ep.* 1, 16, 46); davon hieß lorarius der, welcher die Strafe vollstreckte. *Gell.* 10, 3.

Lorўma, *τὰ Λώρυμα*, Hafenstadt an der Südküste Kariens, auf der Rhodischen Chersonesos, dem 20 Millien entfernten Rhodos gegenüber. *Liv.* 37, 17. 45, 10. *Thuc.* 8, 43. *Strab.* 14, 652.

Lotophăgi, *Λωτοφάγοι*, Lotosesser, ein schon von Homer (*Od.* 9, 82 f. 23, 311) genanntes Volk an der kleinen Syrte auf der Insel Meninx, die deshalb auch Lotophagitis hieß. Von ihnen führte eine durch die Natur bedingte, noch jetzt benutzte Karawanenstraße nach Ägypten. *Hdt.* 4, 177. *Strab.* 17, 829. 834. Vgl. Odysseus.

Lotos, *λωτός*, 1) bei Homer ein Kraut, Steinklee, in Sparta und um Troja in feuchten Niederungen wildwachsend, welches als Futter dient (*Il.* 2, 776. *Od.* 4, 603), aber auch eine sehr schöne Blume gehabt haben muß (nach *Il.* 14, 348, wo die Erde sie nebst Safran und Hyazinthe hervortreibt). 2) der kyrenaiische L., der stachlige Jujuben- oder Brustbeerbaum, Rhamnus lotus oder Zizyphus lotus, am schönsten in Afrika um die Syrten wachsend, auch in Italien sehr häufig, aber ausgeartet. Die Frucht glich einer Olive oder Pflaume, war safrangelb oder purpurrot in ihrer Reife, klein von Kern, süß wie Feigen und Datteln, noch lieblicher von Geruch. Es war die Speise der Lotophagen, in der heutigen Berberei Sidra genannt. *Hdt.* 2, 96. 4, 177. — 3) der ägyptische L., eine Wasserpflanze, der Wasserlilie gleichend (*Hdt.* 2, 92), mit weißen oder blauen Blüten. Die Frucht wurde gegessen, ebenso die apfelrunde Wurzel, und aus dem getrockneten Mark Brot gebacken. Eine andere Art, *κολακόσιον* genannt, hatte rote Blüten und enthielt in der Samenkapsel (*κιβώριον*) viele eßbare Bohnen (*κύαμοι*). Der Lotos, der übrigens heutzutage aus Unterägypten fast verschwunden ist, war dem Osiris und der Isis heilig und wurde wegen seiner anmutigen Form von der Kunst sehr häufig nachgebildet.

Lua, römische Sühngöttin, der nach der Schlacht zur Sühnung des vergossenen Blutes erbeutete feindliche Waffen von dem Feldherrn verbrannt wurden. *Liv.* 8, 1. 45, 33. In den offiziellen römischen Gebeten wurde sie Tochter Saturns (Lua Saturni) genannt.

Luca, *Λοῦκα*, j. Lucca, eine seit Augustus zu Etrurien gerechnete, früher ligurische Stadt am Ausfluß nordöstlich von Pisä, der äußerste Punkt der Claudischen Straße, bald auch römisches Municipium, historisch bekannt als der Ort, wo Cäsar, Pompejus und Crassus 56 v. C. zusammenkamen und ihren Geheimbund erneuerten. Noch heute findet sich in dem jetzigen Lucca ein sehr vollständig erhaltenes Amphitheater. *Liv.* 21, 59. 41, 13. *Cic. ad fam.* 13, 13. *Suet. Caes.* 24. *Strab.* 5, 217. *Plut. Pomp.* 51. *Caes.* 21.

Lucanĭa, *Λευκανία*, die zwischen Apulia, Samnium und Campania nördlich und Bruttii südlich gelegene Landschaft Unteritaliens, vom Silarusfluß bis zum Laus am Tyrrhenischen Meere, am Tarentinischen Meerbusen von Metapontum bis Thurii. Mit Ausnahme einer Ebene am Tarentinischen Meerbusen wird das Land von den Ausläufern des Apennin durchzogen, weißen Kalksteinhöhen (daher der Name, von *λευκός*), deren bedeutendste der Alburnus (j. Alburno) bei Pästum ist. Zwischen Velia und Buxentum ragt das Vorgebirge Palinurus mit einem Hafen (j. Porto di Palinuro) weit ins Meer hinaus. Von den Flüssen münden an der Westseite der Silarus (j. Sele), mit den Nebenflüssen Calor (Calore) und Tanager (Negro), der Hales (Halente) und der Laus (Laino); an der Ostseite der Krathis (Crati), dessen linker Nebenfluß der Sybaris (Coscile) ist, Semnus (Sinno), Aciris (Agri), Bradanus (Bradano). Unter den Erzeugnissen des Landes ist besonders das lucanische Rindvieh hervorzuheben; die Ebene am Tarentinischen Meerbusen ist aber den fruchtbarsten Teilen Italiens gleichzustellen. Die Einwohner, Lucani, *Λευκανοί*, waren samnitischen Stammes und infolge eines ver sacrum seit 420 v. C. eingewandert und hatten die vorgefundenen Choner und Önotrer überwunden. An der Küste wohnten viele Griechen in Pflanzstädten (s. Graecia Magna), die seit Pyrrhos' Zeit entschieden die Gebieter waren. Außer den griechischen Pflanzstädten Pästum oder Poseidonia, Velia (Elea), Buxentum, Thurii, Herakleiopolis, Metapontum waren die wichtigsten Städte im Innern Potentia, Grumentum, Acherontia, Blanda, Tegianum (j. Diano), Eburum (j. Eboli) u. a. *Strab.* 6, 252 ff.

Lucānus, 1) M. Annäus Luc., geboren zu Corduba in Hispanien am 3. November 39 n. C. aus römischem Geschlechte, Neffe des älteren Seneca, dessen Empfehlung Nero, Senecas Schüler, bewog, den Lucan im Staatsdienste zu verwenden. Doch erfreute er sich der Gunst Neros nicht lange, der ihm, vielleicht aus Neid auf seinen Dichterruhm,

nicht nur die fernere Vorlesung seiner Gedichte untersagte, sondern ihn auch als Teilnehmer an der Verschwörung des Piso zum Tode verdammte (30. April 65). *Tac. ann.* 15, 49. 56. 70. Von seinen zahlreichen Dichtungen (Iliaca, Saturnalia, Silvae, Epigrammata u. a.) besitzen wir noch die (freilich unvollendete) Pharsalia in 10 Büchern. Sie behandelt den Kampf zwischen Cäsar und Pompejus bis zur Belagerung in Alexandreia in chronologischer Folge und hat geschichtlichen Wert. Der Dichter betrauert mit der ganzen Innigkeit der Jugend den Untergang der Freiheit, als deren Vertreter ihm Pompejus erscheint, und wählte darum diesen Gegenstand, um seinem Schmerze Worte zu verleihen. Eine rhetorische, oft übertreibende Sprache und pathetische, nicht immer geschmackvolle Schilderungen charakterisieren die Dichtung. *Quint.* 10, 1, 90. — Ed. princ. Rom 1469; spätere Ausgg. von Kortte (1726), F. Oudendorp (1728), P. Burman (1740) und C. F. Weber (1821 ff. in 3 Bdd.; 1828 f. in 2 Bdd.). — 2) s. Okellos.

Lucceii. Aus diesem plebejischen Geschlechte sind zu nennen: 1) ein Freund des Cicero (*ad Att.* 5, 21, 13). — 2) L. Lucc., ebenfalls ein Freund Ciceros, dem es nicht gelang, ihn mit Atticus, von dem er sich schwer beleidigt glaubte, auszusöhnen. Seine Bewerbung ums Konsulat mißlang dem reichen Lucc. im Jahre 61 v. C. trotz Ciceros Unterstützung und Cäsars Empfehlung. *Cic. ad Att.* 1, 3, 3. *Suet. Caes.* 19. Darauf beschäftigte er sich längere Zeit mit den Wissenschaften, schrieb eine Geschichte des Bundesgenossen- und des ersten Bürgerkrieges und beabsichtigte auch eine Geschichte der folgenden Zeiten zu liefern, wozu ihn Cicero dringend aufforderte (*Cic. ad Att.* 4, 6. 9. 11. *ad fam.* 5, 12), ja ihm wahrscheinlich auch Materialien übersandte. Cicero hielt überhaupt viel auf ihn und rühmt seine Rechtlichkeit und Unbescholtenheit (*Cael.* 21). Beim Beginn des Bürgerkrieges zeigte sich L. als entschiedenen Anhänger des Pompejus. Nach dessen Tode durfte er mit Cäsars Bewilligung in Rom bleiben und war auch ferner Ciceros Freund, scheint indes das von diesem begehrte und von ihm zugesagte Werk nicht vollendet zu haben. Dagegen werden Reden gegen Catilina von ihm erwähnt. Er stand auch mit Cicero in lebhaftem Briefwechsel (*ad fam.* 5. 12 ff.). — 3) Q. Lucc., ein Geldwechsler zu Rhegium und Zeuge gegen Verres. *Cic. Verr.* 5, 64, 165. — 4) Lucc. Albinus, unter Nero (58 n. C.) Statthalter von Judäa, machte sich durch seine Erpressungen bei den Juden verhaßt und wurde wahrscheinlich später nach Mauretanien versetzt. Bei den nachfolgenden Kämpfen um den Thron kam er in den Verdacht, selbst nach der höchsten Gewalt zu streben, weshalb ihn Vitellius hinrichten ließ. *Tac. hist.* 2, 58 f. *Jos. b. Jud.* 2, 14.

Lucĕres, die dritte patricische Urtribus (s. Curia und Gens), vielleicht nicht etruskischen, sondern albanischen Ursprungs. Unter Tarquinius Priscus wurde diese Tribus den beiden ersten in politischer und religiöser Berechtigung gleichgestellt. Sowie die gentes dieser dritten Tribus gentes minores im Gegensatz zu den beiden andern tribus hießen, so gab es auch von da an patres maiorum und minorum gentium. Manche beziehen die gentes minores auf alle 3 Urtribus, in die durch Tarquinius Priscus Neubürger als Ramnes, Tities, Luceres secundi aufgenommen wurden. In den Quellen (*Liv.* 1, 35. *Dion. Hal.* 2, 36. 5, 13. *Tac. ann.* 11, 25. 4, 65 u. s. w.) herrschen viele Widersprüche.

Lucerĭa, *Λουκερία*, weniger richtig Nuceria, *Νουκερία*, Stadt in der apulischen Landschaft Daunia, westlich von Arpi, auf steiler Höhe, mit einem alten Minervatempel. In den Samniterkriegen wurde sie von den Samnitern, dann von den Römern erobert und von diesen wegen eines Aufstandes der Bewohner zerstört, bald aber (316 v. C.) als Kolonie wiederhergestellt; s. Lucera. *Liv.* 9, 2. 26. *Diod. Sic.* 19, 72. *Strab.* 6, 284.

Lucerna s. Beleuchtung.

Lucĭfer s. Phosphoros.

Lucilĭi, 1) C. Lucilius, geboren im Jahre 180 v. C. zu Suessa Aurunca im südlichen Latium (daher magnus Auruncae alumnus *Juv.* 1, 20), stammte aus einer vornehmen und reichen Familie. Er scheint ohne Teilnahme an den Staatsgeschäften teils in Rom teils in der Nähe der Hauptstadt seinen Studien gelebt zu haben. Von seiner Freundschaft mit dem jüngeren Scipio und Lälius reden viele Zeugnisse; ein anschauliches Bild dieses Verkehrs entwirft Horaz (*sat.* 2, 1, besonders 62 ff.). Im Jahre 134 trat er der praetoria cohors des Scipio bei und beteiligte sich an dem numantinischen Kriege; gestorben ist er im Jahre 103 in Neapel. — Seine Satiren, welche nach dem einstimmigen Zeugnis des Altertums zu den bedeutendsten Werken der älteren römischen Litteratur gehörten, waren etwa seit Sullas Zeit in 30 BB. geteilt, die zum Teil unter besonderen Titeln (deorum concilium, fornix, Collyra) angeführt werden, zerfielen aber nach seiner eigenen Anordnung in 2 Sammlungen, indem die eine, der Zeit nach spätere, B. 1—25, in Hexametern verfaßt war (nur B. 22 enthielt Distichen), die andere, B. 26—29, aus den älteren iambisch-trochäischen Maßen bestand. Das 30., wiederum in daktylischen Metren geschriebene Buch scheint unmittelbar auf die erste Sammlung gefolgt zu sein, die sich früher als die hexametrischen aus dem Kreise der Gebildeten verlor. Von dem Inhalt derselben geben die Satiren des Horaz, der Lucilius ausdrücklich als sein Vorbild in dieser Gattung der Poesie bezeichnet (*sat.* 2, 1, 28. 34. 62), eine deutlichere Vorstellung, als die sehr zahlreichen, aber sehr kurzen Fragmente. L. schilderte nicht allein die sittlichen Zustände seiner Zeit, in welcher mit der rasch aufblühenden Macht des Staates Luxus und Sittenverderbnis an die Stelle der alten Einfachheit trat, sondern zog auch Gegenstände der Litteratur und Geschichte in den Kreis seiner Dichtungen. Das dritte Buch enthielt eine Reisebeschreibung ähnlich der des Horaz (*sat.* 1, 5), das neunte behandelte vorzugsweise grammatische Stoffe. Besonders aber wird der scharfe Spott gerühmt, mit dem er in edlem Unmut über das Laster Personen, die seinem Tadel anheimfielen, schonungslos verfolgte. *Hor. sat.* 1, 10, 11. 2, 1, 62 f. *Pers.* 1, 115. *Juv.* 1, 165. Außerdem traf seine Satire die gleichzeitigen Dichter, welche durch Nachahmung griechischer Muster der Poesie eine mehr gelehrte Richtung gaben. *Hor. sat.* 1, 10, 55. Ihnen gegenüber vertrat L., wie der Ursprung der Satire es mit sich brachte, die echt

römische Poesie, ohne sich jedoch der griechischen Bildung zu verschließen. Er schrieb für das Volk (*Cic. de or.* 2, 6, 25. *fin.* 1, 3, 7), und volkstümlicher Witz wird neben dem persönlichen Spott als die hervorstechendste Eigenschaft seiner Gedichte bezeichnet. *Hor. sat.* 1, 4, 7. Diese Mischung von Bitterkeit und heiterem Scherz machte ihn auf lange Zeit zu einem sehr beliebten und viel gelesenen Dichter. *Tac. dial.* 23. *Quint.* 10, 1, 93. Horaz (*sat.* 1, 4, 12; vgl. 10, 20) nennt ihn mit Recht garrulus; wenn er aber die Nachlässigkeit im Versbau und die Flüchtigkeit tadelt, so hat er vielleicht mit Rücksicht auf die blinden Verehrer des L. etwas übertrieben. Die von Horaz gerügte Einmischung griechischer Wörter zeigen auch die Fragmente. — Die Fragmente (über 800) haben gesammelt Dousa (1597 u. ö.), Gerlach (1846), Luc. Müller (1872), Lachmann (1876) und Bährens, fragm. poet. Rom. p. 139 ff. Vgl. L. Müller, Leben und Werke des Gaius Lucilius (1876). — 2) C. Lucilius Hirrus, Volkstribun im Jahre 53 v. C., suchte dem Pompejus zur Diktatur zu verhelfen. *Plut. Pomp.* 54. Seine Bewerbungen um die Ädilität und andere Ämter mißglückten mehrere Male. Cicero macht sich wegen seines Stammelns über ihn lustig (*ad fam.* 2, 10, 1). Er war Gegner Cäsars. *Caes. b. c.* 1, 15. Im Bürgerkriege (*Cic. ad Att.* 8, 11, A) führte er dem Heere des Pompejus Truppen zu und ging im Auftrage desselben nach Asien zum Partherkönige Orodes, um denselben für Pompejus zu gewinnen. *Caes. b. c.* 3, 82. Nach dem Tode des Pompejus lebte er in Rom, mußte jedoch im Jahre 43 zur Zeit der Proskriptionen fliehen, um sein Leben zu retten. Er entkam nach Bruttii, wo er Anhänger sammelte, mußte jedoch wieder fliehen und begab sich zum jüngeren Pompejus nach Sicilien. *App. b. c.* 4, 43. 84. — 3) Lucilius Junior, vielleicht aus Neapel, Freund des älteren Seneca, der mehrere Schriften an ihn gerichtet hat (*Sen. quaest. nat.* 3, 1), war Stoiker und beschäftigte sich eifrig mit den Wissenschaften, besonders mit der Dichtkunst. Beigelegt wird ihm mit höchster Wahrscheinlichkeit ein Gedicht Aetna in 645 Hexametern, welches die Ausbrüche dieses Vulkans vor dem großen Ausbruche im Jahre 79 n. C. schildert und zwischen den Jahren 65 und 79 verfaßt zu sein scheint. Ausgg. von Jacob (1828), Munro (1867), Haupt (in seiner 2. Ausgabe des Vergil, 1875) und Bährens, poet. Lat. min. Bd. II p. 88 ff. Abhandlung von Wagler (1884).

Lucina s. Juno unter Hera, 5.

Lucretii, ursprünglich ein patricisches Geschlecht; später finden wir auch plebejische Lucretier: 1) Sp. Lucr. Tricipitinus, römischer Senator und Stadtpräfekt unter Tarquinius Superbus (*Liv.* 1, 59), bekleidete im Jahre 509 v. C. das Konsulat, starb aber kurz nach Antritt seines Amtes. *Liv.* 2, 8. — 2) Seine Tochter, Lucretia, Gemahlin des Tarquinius Collatinus, erregte durch ihre außerordentliche Schönheit die Begierde des Sextus Tarquinius, eines Sohnes des Tarquinius Superbus, der des Nachts in ihre Wohnung schlich und sie nach langem Widerstreben durch Drohungen überwältigte. Dem sofort am Morgen herbeigerufenen Vater und Gemahl erzählte sie die erlittene Schmach und forderte beide auf, dieselbe zu rächen. Darauf tötete sie sich selbst. *Liv.* 1, 57 f. Der Sturz der Tarquinier war die nächste Folge dieser Schandthat. — 3) T. Lucr. Tricipitinus, bekämpfte im Jahre 508 v. C. die vor Rom lagernden Etrusker und im Jahre 504 die Sabiner, beide Male als Konsul. *Liv.* 2, 8. 16. — 4) L. Lucr. Tricip., brachte als Konsul im Jahre 462 v. C. den Volskern eine Niederlage bei. *Liv.* 3, 8. Später (449) soll er die Abschaffung des Decemvirats beantragt haben. — 5) L. Lucr. Flavius Tricip., schlug im Jahre 393 v. C. als Konsul die Äquer, 391 als Konsulartribun die Volsinier in Etrurien (*Liv.* 5, 29. 32) und stimmte gegen die Auswanderung nach Veji (390). *Plut. Cam.* 32. Das Konsulat bekleidete er viermal. — 6) Sp. Lucr., befehligte während des zweiten punischen Krieges im oberen Italien, 204 und 203 v. C. *Liv.* 29, 13. 30, 1. — 7) C. Lucr. Gallus, befehligte im Kriege gegen Perseus die römische Flotte. *Liv.* 42, 35. 48. Wegen seiner Erpressungen verklagten ihn mehrere griechische Städte, worauf er mit einer großen Geldstrafe belegt wurde. *Liv.* 43, 4 ff. — 8) Q. Lucr. Ofella, verließ die Partei des Marius, um sich auf Sullas Seite zu schlagen, und belagerte auf Befehl desselben (82 v. C.) den jüngeren Marius in Präneste. *Plut. Sull.* 29. Die Stadt mußte sich ergeben, nachdem Marius sich selbst getötet hatte; viele gefangene Senatoren der Gegenpartei ließ Ofella töten. Als er sich im Jahr 81, noch nicht dazu berechtigt, um das Konsulat bewarb, wurde er auf Veranlassung des darüber aufgebrachten Sulla von L. Bellienus umgebracht. *Dio Cass.* 37, 10. *Plut. Sull.* 33. — 9) Q. Lucr., Senator und Anhänger des Pompejus, gab sich nach der Einnahme der von ihm besetzten Stadt Sulmo durch die Cäsarianer im Jahre 49 v. C. selbst den Tod. *Caes. b. c.* 1, 18. — 10) Q. Lucr. Vespillo, zur Zeit Sullas, war nach Cicero (*Brut.* 47, 178) ein rechtskundiger und beredter Mann. — 11) Sein Sohn, Q. Lucr. Vespillo, wurde im Jahre 43 v. C. nach Cäsars Tode geächtet, entging der Ermordung aber, indem seine Frau und eine treue Sklavin ihn in seinem eigenen Hause verbargen. *Val. Max.* 6, 7, 2. Der Verwendung seiner Freunde gelang es, daß sein Name von der Liste der Geächteten gestrichen wurde. Im Jahre 19 wurde er von Augustus, der die Ehre für sich selbst ablehnte, zum Konsul ernannt. *Dio Cass.* 54, 10. — 12) T. Lucr. Carus, geboren im Jahre 98, gestorben 55 v. C., Verfasser eines philosophischen Lehrgedichts de rerum natura in 6 BB. Das Gedicht, an den Dichter Memmius gerichtet, stellt die epikureische Lehre von der Entstehung und Erhaltung der Welt mit dem entschieden ausgesprochenen Zwecke dar, die Menschen durch Beachtung der Natur von eingebildeter Furcht zu befreien. L. hat nicht allein die griechischen Philosophen, welche er zum Teil ausführlich bekämpft, zum Teil in begeisterten Lobsprüchen preist, gründlich studiert, sondern auch eigene Beobachtungen angestellt und die daraus gewonnenen Ansichten zu einem selbständigen System verarbeitet. Als die Grundbestandteile, aus denen Alles geworden ist, nimmt er eine unendliche Menge von Atomen an, welche einfach und unvergänglich in dem unbegrenzten leeren Raume in steter Bewegung begriffen sind und durch verschiedene Zusammensetzungen die einzelnen Dinge bilden. Auch die

Seele besteht aus solchen Atomen und ist daher ihrer Natur nach körperlich; sie entsteht und vergeht mit dem Körper. Die Vorstellungen und Empfindungen beruhen auf sinnlichen Wahrnehmungen, welche durch die Einwirkung von Bildern, die sich unaufhörlich von den Dingen loslösen, hervorgebracht werden. In den beiden letzten Büchern wird eine Geschichte der Welt nach ihren Entwickelungsstufen und eine Erklärung von einzelnen Naturerscheinungen gegeben. — So unpoetisch dieser Stoff an sich ist, so hat L. ihn doch mit großer Kunst zu behandeln und für eine dichterische Darstellung geschickt zu machen gewußt, was sich nicht allein in einzelnen Schilderungen, unter denen die Beschreibung der Pest am Schluß des Gedichts besonders berühmt ist, sondern auch in der Auffassung des ganzen Gegenstandes zeigt. Auch auf die Sprache, über deren Armut und Unbildsamkeit er wiederholt klagt, hat er große Sorgfalt verwendet; sie gewährt in ihrer Schärfe, Kühnheit und Herbigkeit einen eigentümlichen Reiz. Der wissenschaftliche Ernst, mit dem er seine Lehrsätze entwickelt, schützt ihn vor dem Vorwurf der Leichtfertigkeit, der ihm wegen seines Materialismus häufig gemacht worden ist. — Bei dem Tode des Dichters war das Werk im einzelnen noch nicht ganz vollendet und wurde vor seiner Herausgabe einer Redaktion von Cicero unterworfen. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 11. — Die ed. princ. erschien 1475; spätere Ausgg. von D. Lambin (1564 u. ö.), Th. Creech (1695 u. ö.), Haverkamp (1725), Wakefield (2. Auflage 1813), besonders von K. Lachmann (4. Ausg. 1871; 4. Ausg. des Kommentars 1882; Hauptausgabe); J. Bernays (1852) und Munro (4. Aufl. 1886).

Lucretĭlis, ein anmutiger, 1268ᵐ hoher Berg im Sabinerlande, in der Nähe der Villa des Horatius, der heutige Monte Gennaro. *Hor. od.* 1, 17, 1.

Lucrīnus lacus, *Λουκρῖνος ὁ κόλπος*, j. Lago Lucrino, ein sehr fischreicher, auch Austern enthaltender See in der Nähe von Bajä mit Seewasser, ursprünglich ein Teil des Cumanischen Meerbusens (daher die griechische Benennung), doch durch einen 8 Stadien langen teils natürlichen teils künstlichen Damm davon geschieden. Augustus ließ den Damm durchstechen, und jetzt ist keine Spur mehr von demselben übrig. *Verg. G.* 2, 161. *Tac. ann.* 14, 5. *Hor. od.* 2, 15, 3. *epod.* 2, 49. *ep.* 1, 1, 83. *Strab.* 5, 244 f. *Dio Cass.* 48, 50.

Luctus. Die äußere Trauer über den Tod nahestehender Verwandten war sowohl uraltes Herkommen als Gesetz, z. B. schon von Numa Pompilius. Namentlich wurde auf die Trauer der Witwen streng gehalten, und die Trauerzeit dauerte 10 Monate bei Strafe der infamia (s. Ignominia). Die Männer waren von jeher nicht zur Trauer gezwungen. Verboten war die Trauer um die perduellionis damnati, Feinde und die, welche als Angeklagte sich entleibt hatten. Die Trauer bestand im Anlegen schwarzer oder dunkler (toga pulla, s. Kleidung, römische, 9.), später auch weißer Kleider. Die Frauen zerrissen ihre Kleider und legten den Schmuck ab, die Männer ließen Bart und Haare wachsen und hielten sich von allen Gastmählern und Festlichkeiten fern. — Bei Unglücksfällen, die den Staat betrafen, z. B. großen Niederlagen, später nach des Kaisers Tode, wurde öffentliche Trauer angeordnet. Dann ruhten alle öffentlichen und Privatgeschäfte (s. Justitium), die Tabernen waren geschlossen, die Magistrate und Senatoren legten ihre Insignien ab (mutatio vestis). Unter gewissen Umständen konnte sowohl die öffentliche als die Privattrauer unterbrochen werden (minuitur), wenn Festlichkeiten oder freudige häusliche Ereignisse eintraten.

Lucullus s. Licinii, C.

Lucŭmo, etruskisch Lauchme, Name der zwölf etruskischen Magnaten, welche an der Spitze eines jeden Bundesstaates standen.

Lucus, ein öfter vorkommender Name von Städten, die meist wohl an heiligen Hainen lagen: 1) L. Asturum, im N. des tarraconensischen Hispanien, vielleicht das heutige Castandielo. — 2) L. Augusti, j. Lugo, Stadt der Artabrer im tarraconensischen Hispanien am Minius. — 3) L. Augusti, Stadt der Vocontier im narbonensischen Gallien, östlich vom Rhodanus auf der Straße von Eburodunum nach Valentia, j. Luc en Diois im Dauphiné. *Tac. hist.* 1, 66. — 4) L. Bormani, Stadt an der ligurischen Küste, j. Oneglia.

Ludi s. Spiele.

Lugdūnum, *Λούγδουνον*, ein öfter vorkommender Name gallischer Städte (soll Rabenhügel bedeuten): 1) Stadt auf einem Hügel am Zusammenfluß des Arar (Saone) mit dem Rhodanus, Hauptstadt der Ambarri, eine sehr blühende Handelsstadt, daher auch Hauptstadt des lugdunensischen Galliens, obwohl ganz in der Ecke der Provinz gelegen. Seit 43 v. C. war L. römische Militärkolonie mit dem Beinamen Copia Claudia Augusta und vollem römischen Bürgerrechte; hier befand sich ein kaiserlicher Palast, in welchem Kaiser Claudius geboren wurde, eine großartige Wasserleitung, ein Altar des Augustus u. a. Bauten, von denen noch viele Überreste in dem heutigen Lyon sich finden. Unter Nero und unter Severus (197 n. C.) litt L. sehr durch Brand. *Strab.* 4, 186. 192. — 2) L. Convenarum, Hauptstadt der aquitanischen Convenä (j. Stadt Bertrand de Comminges mit vielen Altertümern). — 3) L. Clavatum im Gebiete der Remer, j. Laon im Departement der Aisne. — 4) L. Batavorum (j. Leyden) am Rhenus unweit seiner Mündung, die bedeutendste Stadt der zu den Batavern gehörigen Caninefaten.

Lukiānos, *Λουκιανός*, aus Samosata in Syria Kommagene, geb. um 120 n. C. Wegen der Dürftigkeit seiner Familie zum Steinmetzen bestimmt, entzog er sich bald dem niederen Geschäfte und widmete sich der Rhetorik. Zuerst trat er als gerichtlicher Redner auf, dann aber wendete er sich zu der Glanz und Ruhm versprechenden Laufbahn eines Sophisten. Als solcher fand er erfolgreiche Beschäftigung in Gallien, hielt sich kurze Zeit in Rom auf und ging dann nach Griechenland, um sich dem Studium der Philosophie zu widmen. Athen scheint vorzugsweise sein Aufenthaltsort gewesen zu sein, wo er mit dem Kyniker Demonax verkehrte. Im späteren Alter nahm er noch ein Amt bei der Verwaltung Ägyptens an. Er scheint bis zur Regierung des Commodus gelebt zu haben. — Unter Lukians Namen sind 82 Schriften erhalten, die jedoch nicht alle echt sind. Die Form der meisten ist die dialogische.

Sein nach den besten Mustern der Litteratur gebildeter Stil ist für seine Zeit bewunderungswürdig, gleich sehr durch Klarheit und Einfachheit, wie durch Witz und Feinheit ausgezeichnet. Er schließt uns in seinen Schriften das Zeitalter der Antonine mit allen seinen Entwickelungskämpfen und Sonderbarkeiten auf, eine Zeit, in welcher der antike Geist zwar wieder gepflegt ward, dennoch aber in Auflösung begriffen war. Er ist eine im ganzen negative Natur und behandelt mit Spott und Satire die meisten Erscheinungen seiner Zeit. Von der Ansicht ausgehend (*Alex.* 8), daß es Furcht und Hoffnung seien, welche die Menschen in die Tempel führen, verspottet er die Populärmythologie und den traditionellen Kultus (Dialogi Deorum); mit der größten Bitterkeit aber verfolgt er den zum Teil aus der Fremde eingeführten Aberglauben, die mystische Schwärmerei und den damit verbundenen Betrug der Zeit (Alexander sive Pseudomantis, Peregrinus Proteus, Philopseudes); auch das Christentum mußte ihm nach seiner geringen Kenntnis davon als eine verfängliche Superstition erscheinen, doch kümmert er sich nicht geflissentlich darum (*Peregr. Pr.* 11 ff. *Alex.* 25. 38). Während er vor den alten Philosophen seine Achtung bezeugt, sich aber besonders der Schule der Epikureer anschließt, züchtigt er den starren Dogmatismus und noch mehr die Gemeinheit des Lebens der damaligen Philosophen, besonders der Stoiker und Kyniker (Vitarum auctio, Hermotimos, Symposion, Fugitivi, Charon, Jupiter tragoedus, Piscator). Obgleich L. durch die Redekunst Geld und Ehre erworben, so erkannte er doch, daß die Rhetorik seiner Zeit hauptsächlich auf Maulfertigkeit und Dreistigkeit beruhe, und machte sie zum Gegenstande seiner Darstellung (Rhetorum praeceptor), sowie überhaupt die Ausartungen in der Litteratur (Pseudosophistes, Quomodo historia sit scribenda), das Scheinwesen und Verkehrte in der Erziehung (Anacharsis), der geistigen Bildung (Nigrinus, de mercede conductis) und dem ganzen Sittenzustande. — Die ed. pr. erschien 1496; Ausgg. von Hemsterhuis und Reiz (1730 bis 1745), Lehmann (mit der lateinischen Übers., 1822 ff.), C. Jacobitz (1836 ff., 4 Bdd.; Textausg. 1852 f., 3 Bdd.), Dindorf (1840, 2 Bdd.; 1858, 3 Bdd.), J. Bekker (1853), Sommerbrodt (begonnen 1886); kritische Hauptausgabe von Fritzsche (1860 ff., bis jetzt 2 Bdd. und 3. Bd. 1. 2. Abt.). Auswahl von Fritzsche, Geist, Eyssel und Weismann, Jacobitz, Sommerbrodt u. a. Berühmte Übers. von Wieland (1788 ff.). — Vgl. Jacob, Charakteristik Lucians (1832). R. Förster, Lucian in der Renaissance (1886).

Luna, 1) s. Selene. — 2) eine früher zu Ligurien gerechnete Stadt Etruriens im NW. des Landes am Macrafluß, römische Kolonie und strategisch wichtig als Stützpunkt der Operationen gegen die Ligurer. In der Nähe waren bedeutende Marmorbrüche (j. von Carrara), vgl. Etruria; auch der dort bereitete Käse war sehr beliebt. *Strab.* 5, 222. *Liv.* 41, 49. Der Lunae portus, *Σελήνης λιμήν*, j. Golfo di Spezzia, wurde als Hafen der Stadt angesehen. *Strab.* 5, 222. *Liv.* 34, 8.

Lunŭla s. Kleidung, 10.

Lupercalĭa und **Lupercus** s. Faunus.

Lupĭae, *Λουπίαι*, Stadt Calabriens zwischen Brundisium und Hydruntum, wohl das heutige Lecce, deren Hafen sich in dem jetzigen Hafen St. Cataldo findet. *Strab.* 6, 282. *App. b. civ.* 3, 10.

Luppĭa, Lupĭa, *ὁ Λουπίας*, die heutige Lippe, schiffbarer rechter Nebenfluß des Rhenus in Germanien, den Römern in seinem ganzen Laufe bekannt. *Tac. ann.* 1, 60. 2, 7. *hist.* 5, 22. *Strab.* 7, 291. — Einen nicht unbedeutenden Ort dieses Namens nennt Ptolemaios zwischen Weser und Elbe.

Lupus, mit vollem Namen P. Rutilius Lupus, römischer Rhetor und Zeitgenosse des Seneca, verfaßte ein Werk schemata lexeos in 2 Büchern, eine verkürzte Bearbeitung eines Werkes von Gorgias (um 44 v. C.) über die Redefiguren, wohl nicht vollständig erhalten, doch wertvoll durch die Übersetzung zahlreicher Beispiele aus griechischen, zum Teil verlorenen Rednern. Ausgaben von Ruhnken (1768; wiederholt von Frotscher, 1831) und Jacob (1837); bester Text in Halms Rhetores latini minores (1863), p. 3 ff.

Lurĭus, M. Lur. Agrippa, wurde 40 v. C. als Statthalter Sardiniens gegen Sextus Pompejus geschickt, aber von dessen Flottenführer Menodoros geschlagen. Er befehligte auch in der Schlacht bei Actium den rechten Flügel von Octavians Flotte. *Dio Cass.* 48, 30. *Vell. Pat.* 2, 85.

Lusitanĭa s. Hispania.

Lustratĭo. Die Reinigungen und Sühnungen, *καθαρμοί, ἁγνισμοί, ἱλασμοί, τελεταί*, piacula, piamenta, cerimoniae, lustrationes, waren bei den Griechen und Römern ein wichtiger Teil des religiösen Kultus. Sie beruhten auf dem Bewußtsein der Schuld und inneren Unreinigkeit und auf der Überzeugung, daß der Mensch nur bei innerer Reinheit sich mit den Göttern in Verkehr setzen dürfe. Die äußere Reinheit ist ein Symbol der inneren. Wenn man daher den Göttern nahte, war erste und notwendigste Bedingung Reinheit; daher wusch man sich, bevor man ein Gebet oder Gelübde oder ein Opfer verrichtete, oder wenn man in ein Heiligtum eintrat. *Hom. Od.* 2, 261. 12, 336. 4, 759. *Il.* 1, 449. *Soph. O. C.* 460. *Eur. Ion* 94 ff. Am Eingange der Tempel standen daher Gefäße mit Sprengwasser (*περιῤῥαντήρια*). Womöglich bediente man sich des fließenden oder des Meerwassers, das man auch durch mit Salz gemischtes heißes Wasser zu ersetzen suchte. *Eur. El.* 799. *Iph. T.* 1161. *Verg. A.* 2, 719. 4, 635. *Theocr.* 24, 94. Bei der Besprengung bediente man sich oft eines Zweiges, besonders des Ölzweiges, des Lorbeers; außerdem schrieb man eine reinigende Kraft dem Rosmarin, Wachholder, der Myrte u. a. zu. Solches Holzwerk wurde auch zur Räucherung benutzt; denn neben dem Wasser galt das Feuer, wobei auch der Schwefel seine Rolle spielte, für ein Hauptmittel der Reinigung. *Ov. fast.* 4, 739 ff. — Die bisher erwähnten Reinigungen beruhten bloß auf dem Glauben an den Gegensatz des unreinen profanen Lebens gegen das heilige; es gab aber auch besondere verunreinigende Veranlassungen, welche von dem Verkehr mit den Göttern ausschlossen und eine besondere Reinigung nötig machten. Hieher gehört Blutvergießen, Wochenbett, Berührung mit Toten und Begräbnisse. *Verg. A.* 6, 229. Vor der Thür

eines Trauerhauses stand ein Gefäß mit Wasser, worin jeder Ausgehende sich reinigen mußte, und nach dem Begräbnis wurde mit allen Angehörigen noch eine besondere Reinigung vorgenommen. Oft mußten ganze Städte, Völker, Heere, wenn sie wegen eines Vergehens der Gesamtheit oder eines einzelnen unter ihnen von den Göttern mit Seuchen und Landplagen heimgesucht wurden, entsündigt und gereinigt werden. Hieher gehört die Reinigung Athens durch Epimenides nach dem kylonischen Aufstande, in der Ilias (1, 313) die Waschung des Heeres nach dem Vergehen des Agamemnon gegen Apollon. Damit hängt auch zusammen die in Athen vor jeder Volksversammlung vorgenommene Lustration durch ein Opfer von kleinen Schweinen, mit deren Blut die Sitze besprengt wurden, und durch Räucherung. Jeder Mord, der absichtliche wie der unabsichtliche, bedurfte der Reinigung. Dabei ist aber bei den Griechen eine doppelte Art der Gebräuche zu unterscheiden, die hilastischen oder Sühnegebräuche, und die kathartischen oder Reinigungsgebräuche. Durch die Sühnung wurde die Seele des Ermordeten, der jetzt ein unterirdischer Dämon ist, und zugleich die chthonischen Mächte überhaupt (*θεοὶ τροπαῖοι, λύσιοι, καθάρσιοι* wie der unterirdische Zeus *μειλίχιος, φύξιος, καθάρσιος*) versöhnt. Der Mörder muß die Schuld des Blutes und den Zorn des Erschlagenen und der Unterirdischen eigentlich durch sein Leben büßen; statt dessen aber tritt ein Sühnopfer ein, indem vorzugsweise ein Widder zur Bezeichnung der Hingabe des eigenen Lebens geschlachtet wird. Eine andere Buße war von uralter Zeit her die eigene Hingabe des Mörders zur Knechtschaft (Herakles, Apollon, Kadmos), welche dann mit Geld abgekauft werden konnte. Diese Abfindung mit den Verwandten des Erschlagenen durch den geflüchteten Mörder, indem er ein Wehrgeld (*ποινή*) zahlt, ist bei Homer der einzige Gebrauch (*Il.* 9, 632. 18, 498); Sühnopfer und Reinigung kommen bei ihm in solchen Fällen nicht vor. Die Reinigung des Mörders, wodurch er dem gewöhnlichen Verkehr mit Göttern und Menschen wiedergegeben wird, der kathartische Gebrauch, bestand besonders in dem Schlachten eines jungen Schweines, dessen aus der Wunde fließendes Blut über die Hände des Mörders hinspritzte. — Eine besondere Rolle spielten die Reinigungen bei den Mysterien. Diese mystischen *καθαρμοί* und *τελεταί* wurden besonders auf Orpheus als ihren Urheber zurückgeführt, deswegen, weil die Sekte der s. g. Orphiker, welche einen großen Einfluß auf die Mysterien übte, viele derartige Ceremonien aus fremdländischen Kulten aufgebracht hatte. Sie gebrauchten ihre Reinigungsceremonien auch als Mittel der Heilung, der Weissagung und Zauberei und dienten überhaupt durch allerlei Gaukelwerke vielfach dem Aberglauben. — Bei manchen römischen Festen, wie den Lupercalia, Ambarvalia, Cerealia, bildeten die Lustrationen eine Hauptseite der Feier. Eine lustratio liberorum wurde mit neugeborenen Mädchen am achten, mit Knaben am neunten Tage nach der Geburt vorgenommen, um sie gegen Verzauberung zu schützen, indem man sie durch das Haus an den Hausaltar und selbst durch Tempel trug. Diese Tage hießen lustrici dies. Zu den öffentlichen Lustrationen gehörte die lustratio classium. *Liv.* 36, 42. Vor der Abfahrt einer Flotte wurden auf einem im Wasser am Ufer errichteten Altar Opfertiere geschlachtet und dann unter Gebeten um die Flotte herumgefahren, die Hälfte ins Meer geworfen. Ähnliche Ceremonien kamen bei der lustratio exercitus terrestris oder dem sacrificium lustrale vor, wenn ein Landheer ins Feld oder zur Schlacht zog, jedoch auch nach der Schlacht. Die von Servius Tullius (*Liv.* 1, 44) eingesetzte lustratio populi Romani oder das Lustrum, eine Sühnung des ganzen römischen Volkes, wurde jedesmal nach Beendigung des Census (condere lustrum) auf dem Marsfelde vorgenommen durch Opferung eines Schweines, Widders und Stiers (suovetaurilia). Der zuerst gewählte oder durchs Los bestimmte Censor (früher der König und die Konsuln) leitete die Feierlichkeit und sprach dabei das Gebet: ut dii immortales populi Romani res meliores amplioresque facerent, wofür später aufkam: ut res Romanas perpetuo incolumes servarent. *Val. Max.* 4, 1, 10. *Suet. Oct.* 97. *Liv.* 38, 36. Da der Census alle 5 Jahre vorgenommen wurde, so erhielt lustrum die Bedeutung von tempus quinquennale.

Lutatii (auch Luctatii), eine plebejische gens. Die bedeutendsten Männer dieses Geschlechts sind: 1) C. Lut. Catulus, Konsul 242 v. C., besiegte 241 die Karthager bei den Ägatischen Inseln und nötigte sie dadurch zu einem nachteiligen Frieden mit Rom. *Pol.* 1, 62 f. *Liv.* 30, 44. *Zonar.* 8, 17. — 2) Sein Bruder, Q. Lut. Catulus Cerco, bekleidete im J. 241 v. C. das Konsulat, bekämpfte mit Glück die Falisker, leitete darauf die Einrichtung der Insel Sicilien und starb als Censor im J. 236. *Eutr.* 2, 28. *Liv. ep.* 19. *Pol.* 1, 65. — 3) C. Lut. Cat., kriegte als Konsul (220 v. C.) glücklich gegen die Gallier in Oberitalien. *Zonar.* 8, 20. Wahrscheinlich geriet er im nächsten Jahre in ihre Gefangenschaft, in der er bis 203 blieb. *Liv.* 30, 19. — 4) Q. Lut. Cat., wurde im J. 102 v. C. Konsul mit dem Auftrage, den Einfall der Cimbern von Italien abzuhalten. Nach der Besiegung der Teutonen bei Aquae Sextiae kam Marius ihm zu Hülfe (101), und Catulus befehligte unter ihm als Prokonsul. Beide schlugen vereint die Cimbern auf den Raudischen Feldern bei Vercellä, wo Catulus die Schlacht entschied. *Plut. Mar.* 14 f. 23 ff. Auch im Bundesgenossenkriege finden wir ihn thätig. Als Anhänger der Optimaten unterlag er mit ihnen im Kampfe gegen Marius im J. 87 und gab sich selbst den Tod, um nicht in die Hände des Marius, der ihn wegen seines Anteils an der Besiegung der Cimbern haßte, zu fallen. *Cic. de or.* 3, 3. *App. b. c.* 1, 74. *Plut. Mar.* 44. Die Alten rühmen seine edle, durch eine angenehme Stimme gehobene Beredsamkeit. *Cic. Brut.* 74, 259. *de or.* 3, 8, 29. Er war vielseitig gebildet und von mildem Charakter, aber ohne Energie (*Cic. de or.* 2, 7, 28. *Plut. Mar.* 23 f.); bei seinem großen Reichtume liebte er prächtige Bauten, womit er seine Vaterstadt verschönerte. Von seinen Schriften, von denen besonders ein Werk de consulatu suo et de rebus gestis suis (*Cic. Brut.* 35, 132) genannt wird, hat sich nichts erhalten. Ein Werk communes historiae ist wohl auf seinen gelehrten Freigelassenen Lut. Daphnis als Verfasser zurückzuführen (vgl. Peter, hist. Rom. fragm. p. 125 ff.). — 5) Q. Lut. Cat. Capito-

linus, Sohn des vorigen, ein Mann von großer Rechtschaffenheit, gehörte zur Partei der Optimaten, obwohl er kein blinder Anhänger derselben war. *Cic. Sest.* 57, 121. Dies bewies er namentlich in den Unruhen der Jahre 78 und 77 v. C., in welchen er neben Pompejus die Volkspartei unter Lepidus bekämpfte und besiegte, aber seinen Einfluß dazu verwendete, daß Pompejus von seinem Siege mit Mäßigung Gebrauch machte. *Plut. Pomp.* 16 f. In der folgenden Zeit finden wir ihn ununterbrochen in Rom, wo er einer der Richter des Verres war (*Cic. Verr.* 3, 90; 210), den wieder aufgebauten capitolinischen Tempel, den ein Brand (83) zerstört hatte, weihte (*Tac. hist.* 3, 72; daher sein Beiname), prächtige Feste deshalb anstellte und bei dem Antrage, dem Pompejus den Oberbefehl gegen Mithridates zu geben, sich gegen die manilische Bill erklärte (*Cic. de imp. Cn. Pomp.* 17, 51), woraus hervorgeht, daß ihm die immer mehr steigende Macht des Pompejus bedenklich geworden war. Auch dem Cäsar, der ihm im Pontifikat vorgezogen wurde (*Sall. Cat.* 49), zeigte er sich als Widersacher. *Plut. Caes.* 6. Bei Verurteilung der catilinarischen Verschworenen stimmte er für deren Tod. *Plut. Caes.* 8. Er starb im J. 61. Seinen Vater übertraf er an Energie des Charakters, glich ihm aber im übrigen sehr, namentlich in dem trefflichen Vortrage und in der reinen Latinität seiner Reden; offenbar war des Vaters seine Bildung nicht ohne Einfluß auf die des Sohnes geblieben. Doch schätzt Cicero sein Rednertalent nicht eben hoch. *Cic. Brut.* 35. 62. — 6) Luctatius Placidus, römischer Grammatiker im 5. oder 6. Jahrhundert n. C. Seinen Namen tragen Scholien zu Statius' (s. d.) Thebais, sowie Glossen zu Plautus, letztere wohl nicht das ursprüngliche Werk, sondern nur ein Auszug. Ausg. der Glossen von Deuerling (1875).

Lutetĭa Parisiōrum, auf ihren Münzen Lukotitia, Hauptstadt der gallischen Völkerschaft der Parisier im lugdunensischen Gallien auf einer Insel der Sequana, wichtiger Handelsplatz, das heutige Paris. *Caes. b. g.* 6, 3. 7, 57 f. *Amm. Marc.* 15, 27. *Strab.* 4, 194.

Lutorĭus Priscus, erwarb sich von Tiberius wegen eines Gedichtes auf den Tod des Germanicus eine Belohnung. Weniger glücklich besang er im voraus den Tod des schwer erkrankten Drusus. Die Sache wurde bekannt, und der Senat ließ ihn 21 n. C. dafür hinrichten, ohne dem Tiberius die Verurteilung mitgeteilt zu haben. *Tac. ann.* 3, 49 ff. (wo der Name Clutorius Priscus lautet). *Dio Cass.* 57, 20.

Lyaios s. Dionysos, 1.

Lychnĭdos, *Λυχνιδός*, alte und feste Stadt der Dassareten (s. d.) in Illyricum auf einer Anhöhe an der Egnatischen Heerstraße, den Römern schon zur Zeit des Gentius unterwürfig; j. Othrida. *Liv.* 43, 9. 44, 21. In der Nähe waren fischreiche Seen. *Strab.* 7, 323.

Λύχνος s. Beleuchtung, 2.

Lycōris, Geliebte des römischen Elegikers Cornelius Gallus, s. Gallus, 4.

Lydda, *τὰ Λύδδα*, *ἡ Λύδδη*, Stadt in Palästina an der Straße von Jerusalem nach Joppe, von den Römern im jüdischen Kriege zerstört, bald aber wiederhergestellt unter dem Namen Diospolis; j. Ludd. *Jos. b. Jud.* 2, 19. 3, 3. 4, 8.

Lydĭa, *Λυδία*, die mittlere Landschaft der Westküste Kleinasiens, zwischen Mysien im N., Phrygien im O., Karien im S., dem Aigaiischen Meere im W. Sie hieß, namentlich früher, auch Maionia (*Μῃονίη*, *Μαιονία*), ein Name, der sich auch später im östlichen Teile des Landes, am oberen Hermosfluß, erhielt. — Gebirge: im N. der Temnos (j. Demirdschi-dagh), die Grenzscheide gegen Mysien; in der südlichen Hälfte des Landes der goldreiche, etwa 2000^{m} hohe Tmolos (j. Bos-dagh), der sich gegen NW. im Olympos und Sipylos (j. Manisa-dagh), gegen W. in den Höhen Drakon, Mastusia, Pagos und Korax fortsetzt; auf einer großen Halbinsel, Chios gegenüber, nördlich der Mimas mit dem Vorgebirge Melaina (j. Kara-burun), südlich der Korykos mit den Vorgebirgen Argennon (j. Aiprokavo) und Korykeion (j. Korakas); im S., gegen Karien hin, der 1400^{m} hohe Messogis (j. Kastane-dagh), der sich im Paktyas, Thorax (j. Gümüsch-dagh) und Mykale (j. Samsun-dagh) bis zur Küste hinzieht und in dem Vorgebirge Mykale oder Trogilion (j. Kanapitza), Samos gegenüber, endet. Der Tmolos scheidet das eigentliche Lydien in 2 üppig fruchtbare Hauptthäler: nördlich die große Hermosebene, zur Seite das Hyrkanische Gefilde; südlich das Thal des Kaystros, oben die Kilbianische Ebene (der Sitz des Stammes der Torrheber), unten das Kaystrische Gefilde (der *Ἄσιος λειμών* Homers, *Il.* 2, 461) genannt. Während die Berge Herden von Rossen und Schafen nährten, waren die Thäler warm und reich, frühe dicht bevölkert. Die höher gelegene Maionia mit wenig Ackerbau, aber geschätztem Wein hieß wegen der vulkanischen, schwärzlichen Gesteinsart „das verbrannte Land" (*ἡ Κατακεκαυμένη*). — Flüsse: der Hermos (j. Gedis-tschai), der auf dem Dindymenischen Gebirge in Phrygien entspringt, rechts den Hyllos und Lykos, links den Kogamos und Paktolos aufnimmt und sich in den Hermaiischen Meerbusen ergießt; der Meles, ein kleiner Küstenfluß bei Smyrna; der Hales oder Halesos, bei Kolophon mündend; der Kaystros (j. Kütschük-Menderes), der auf dem Tmolos entspringt und sich nach einem sehr gewundenen Lauf bei Ephesos in den Kaystrischen Busen ergießt. Von Seen liegt der Gygaiische See oder Koloë (j. Mermere) nördlich von Sardes, Sale oder Saloë am Berge Sipylos an der Stelle der wahrscheinlich durch ein Erdbeben untergegangenen alten Hauptstadt Tantalos oder Sipylos, der Pegasaiische See bei Ephesos und die 2 Selenusischen Seen bei dem dortigen Artemistempel. — Die Bewohner, Maionier (*Μῄονες*), später Lyder (*Λυδοί*) genannt, waren Stammverwandte der Karer und Phrygier, wohl auch mit semitischen Elementen gemischt, schon frühe im Besitz einer ziemlich hohen Kultur, dabei tapfer, namentlich als treffliche Reiter bekannt (*Hom. Il.* 10, 431. 18, 291). Unter den Herakleiden (etwa seit 1190 v. C.) besetzten ionische Griechen die westliche Küste, weshalb dieser Strich von der Mündung des Hermos bis über die des Maiandros hinaus den Namen Jonia führte. Die Mermnaden (686—546 v. C.) unterwarfen nicht bloß diese blühenden Pflanzstädte, sondern auch ganz Westkleinasien bis zum Halys, hoben Handel und Gewerbe und prägten die ersten Münzen.

Mit dem jähen Sturz des Kroisos verlor das Volk seine Selbständigkeit und zugleich seine kriegerische Tüchtigkeit für immer und kam nacheinander unter persische, syrische, pergamenische und endlich römische Herrschaft, war aber immer wohlhabend. Die Gottheiten: der Sonnengott (Apollon oder Herakles) und die Göttermutter Ma, der Attis (Adonis) und die Blatta (Mylitta), erinnern vielfach an die syrische Religion. *Hdt.* 1, 6 ff. 25 ff. 71 ff. 93 f. 154 ff. 171. — Städte (von N. nach S., außer den ionischen Kolonien): Thyateira, früher Pelopia (j. Akhissar); Apollonia; Magnesia (j. Manissa) am Sipylos, bekannt durch den Sieg des L. Scipio über Antiochos III. (190 v. C.); Sardes (j. Sart, am goldführenden Paktolos (j. Sarabat), die blühende Hauptstadt; Philadelpheia am Kogamosfluß, erbaut von Attalos II. 154 v. C.; Hypaipa (j. Tokboi), in der Kilbianischen Ebene. *Strab.* 12, 579. 13, 625 ff. Vgl. Menke, Lydiaca (1843); Schubert, Geschichte der Könige von Lydien (1884).

Lydiădas, *Λυδιάδας*, Tyrann von Megalopolis 244 v. C., tapfer und thatkräftig, aber auch ehrgeizig und herrschsüchtig, gab seine Herrschaft auf, als er sah, daß der Führer des Achaiischen Bundes, Aratos, alle Tyrannen im Peloponnes stürzen wollte. Im Jahre 233 zum Strategen erwählt, wurde er 226 auch aus dieser Stellung durch seinen Nebenbuhler Aratos verdrängt. Als der spartanische König Kleomenes in das Gebiet von Megalopolis einfiel, ohne daß Aratos sich zu gründlicher Abwehr anschickte, drang L. mit der Reiterei auf den Feind ein und warf ihn zurück, wurde aber bei der weiteren Verfolgung vom Feinde umzingelt und niedergehauen. Der Sieger Kleomenes ehrte ihn mit Purpur und Kranz auf edle Weise. *Plut. Arat.* 35 f. *Cleom.* 6. *Pol.* 2, 41 ff.

Lydĭas, *Λυδίας* und *Λουδίας*, Ludias, Fluß in Makedonien, der sich in alter Zeit (*Hdt.* 7, 127) kurz vor seiner Mündung mit dem Haliakmon (j. Vistritza) vereinigte. — Später und auch jetzt hat jeder der Flüsse seine eigene Mündung, der Lydias (j. Moglenitikos, türkisch Karasmak) zunächst westlich vom Axios (Vardar). *Strab.* 7, 330.

Lydus, Joannes Laurentius L., geboren zu Philadelpheia in Lydien um 490 n. C., kam im einundzwanzigsten Lebensjahre nach Konstantinopel, wo er unter mehreren Kaisern, besonders unter Anastasius und Justinian, hohe Ämter bekleidete, im J. 552 aber von letzterem entlassen wurde. Nach dieser Zeit beginnt ganz besonders seine wissenschaftliche Thätigkeit, die freilich Kritik vermissen läßt. Erhalten sind von seinen Schriften ein Werk *περὶ ἀρχῶν τῆς Ῥωμαίων πολιτείας*, über die römischen Magistrate, nach zum Teil verlorenen schätzbaren Quellen (Nigidius und Labeo) gearbeitet (herausgegeben von J. D. Fuß, 1811); ferner eine Schrift *περὶ διοσημειῶν*, über die Auguralwissenschaft, gleichfalls nach alten Quellen (herausgegeben von C. B. Hase, 1823, und C. Wachsmuth, 1863); in Auszügen kennen wir endlich ein Werk *περὶ μηνῶν*, herausgegeben von N. Schow (1794) und besonders von W. Röther (1827). Gesamtausgabe von J. Bekker (1837).

Lygdămis, *Λύγδαμις*, 1) Anführer der mit den Kimmeriern verbündeten thrakischen Trerer, eroberte Sardes um 650 v. C., wurde aber von Ephesos zurückgeschlagen und fand seinen Untergang in Kilikien. *Strab.* 1, 61. *Plut. Mor.* 11. — 2) Tyrann von Naxos, stellte sich trotz seiner vornehmen Herkunft an die Spitze der Volkspartei und bahnte sich darauf den Weg zur Herrschaft, indem er Peisistratos unterstützte und dafür sich dessen Hülfe zur Erlangung der Tyrannis über Naxos verschaffte (540 v. C.). Später stürzten ihn die Spartaner (525). *Hdt.* 1, 61. 64. *Aristot. pol.* 5, 5. *Polyaen.* 1, 23, 2.

Lygdămos, *Λύγδαμος*, Lygdamus, Sklave der Cynthia, der Geliebten des Properz. *Prop.* 3, 6, 2. 4, 7, 35 u. ö. — In dem dritten Buche des Tibull behandeln 5 Elegien das Verhältnis zwischen einem gewissen Lygdamus und Neära, die wesentlich von denen des Tibull verschieden sind. Ob Lygd. ein wirklicher oder ein angenommener Name ist, läßt sich nicht ermitteln. Da der Verfasser dem Kreise des Messala angehört hat, sind seine Dichtungen unter die des Tibull gekommen, mit dem sie jedoch nichts gemein haben.

Lygĭi s. Ligii.

Lykabettos s. Attika, 2.

Lykaion s. Arkadia.

Lykaios s. Zeus, 6. und Lykaon.

Lykambes s. Iambographen, 2.

Lykāon, *Λυκάων*, 1) Sohn des Pelasgos und der Okeanine Meliboia oder der Kyllene, König der Arkadier, der erste Kultivator Arkadiens, der auf dem Berge Lykaion den Dienst des Zeus Lykaios stiftete und die Stadt Lykosura gründete. *Paus.* 8, 2, 1. Aber wegen des altarkadischen Brauches, dem Zeus Menschenopfer zu bringen, gab ihm die Sage den Charakter eines frevelnden Wüterichs. Mit mehreren Frauen zeugte er 50 Söhne (sämtlich Personifikationen arkadischer Städte), die alle Menschen an Übermut und Ruchlosigkeit übertrafen. Um sie zu prüfen, kam Zeus zu ihnen in dürftiger Gestalt; sie luden ihn zu Tische, schlachteten einen Knaben, mischten dessen Eingeweide unter das heilige Opfer und setzten es auf den Rat des ältesten, Mainalos, dem Zeus vor. Dieser aber stieß den Tisch um und erschlug Lykaon und seine Söhne mit dem Blitz, mit Ausnahme des Nyktimos, des jüngsten. Diesen rettete Ge, indem sie den erzürnten Zeus bei der Rechten ergriff. Unter Nyktimos' Regierung kam die deukalionische Flut über das Land, die nach der Behauptung einiger in der Ruchlosigkeit der Söhne Lykaons ihren Grund hatte. Nach Ovid (*met.* 1, 198 ff.) setzte Lykaon selbst dem Zeus das Menschenfleisch vor und ward in einen Wolf (*λύκος*) verwandelt. — 2) Sohn des Priamos und der Laothoë, Bruder des Polydoros, von Achilleus getötet. *Hom. Il.* 21, 35 ff. 22, 46 ff. — 3) Vater des Pandaros, Herrscher in Lykien (das. 2, 826).

Lykaonĭa, *Λυκαονία*, Landschaft im mittleren Kleinasien, zwischen Galatia, Kappadokia, Kilikia, Pisidia und Phrygia; bei dem Zug des jüngeren Kyros zuerst genannt, mit oft wechselnden Grenzen. Im S. liegt der Tauros, im NW. das Gebirge Paroreos. Der größere Teil des Landes, besonders im N., ist eine rauhe, holz- und wasserarme, nur zur Schafzucht geeignete Steppe, bis zum großen Salzsee Tatta, j. Tus-tschöllü, d. h. Salzsumpf. — Die Bewohner, Lykaones, durch die griechische Sage von Lykaon abgeleitet, mit den Pisidiern und Isauriern nahe verwandt, lebten von Raub und

Krieg, behaupteten ihre Freiheit gegen die Perser, wurden aber von den Makedoniern und Römern unterworfen. Das Land wurde 36 v. C. mit dem Königreich, 25 v. C. mit der Provinz Galatien vereinigt. Städte: Ikonion (s. d.), die Hauptstadt in der Mitte; Laodikeia (s. d.), eine seleukidische Gründung, und Tyriaeion im NW.; Lystra, Parlaïs (römische Anlage), Laranda (j. Karaman, wornach auch die ganze Provinz benannt wird) und Derbe im S. *Xen. An.* 1, 2, 19. 3, 2, 23. *Liv.* 38, 39. *Strab.* 12, 568 f.

Lykeion s. Aristoteles und Attika, 14.

Λύκειος s. Apollon.

Lykĭa, *Λυκία*, halbinselartige Landschaft Kleinasiens, im N. durch den Tauros von Kabalien und Pisidien, im NO. durch das Solymagebirge von Pamphylien, im NW. durch das Taidalagebirge und den Glaukosfluß (j. Fluß von Makri) von Karien geschieden. Den S., SO. und SW. bespült das Lykische Meer. Unter den, einst zum Teil vulkanischen Gebirgen, welche das Innere durchziehen, treten im W. der Kragos (3000ᵐ hoch) und Antikragos (1800ᵐ hoch) zwischen den Flüssen Telmissos und Xanthos (j. Eschen) bis dicht an das Meer. Zwischen dem letzteren und dem Limyros, in der Mitte des Landes, liegt das Gebirge Masikytos (j. Akdagh). Im O. erheben sich der Olympos oder Phoinikus, mit dem Vorgebirge Hieron oder Chelidonion (j. Khelidonia), und das Solymagebirge (2400ᵐ hoch) mit dem Paß Klimax. Das Meer bildet im W. den Meerbusen Glaukos (j. Golf von Makri), im O. den Pamphylischen Busen (j. B. von Adalia). Zu den Produkten des nicht unfruchtbaren Gebirgslandes gehörten besonders vorzügliches Bauholz (Cedern u. a.), Wein, Getreide, Safran, Schwämme, Naphtha und trefflicher Marmor. — Die ursprünglichen Bewohner waren die Milyer und die (vielleicht phoinikischen) Solymer (*Hom. Il.* 6, 184. 204. *Od* 5, 283). Durch die einwandernden eigentlichen Lykier, die sich selbst Tramele (bei den Griechen Tremilen oder Termilen) nannten, ein kultiviertes Volk von indogermanischer Abstammung, wurden die Milyer in das rauhe innere Hochland, das eben deshalb Milyas hieß, die Solymer in das östliche Gebirge verdrängt (*Il.* 2, 876 f. 10, 430. 12, 330. *Hdt.* 1, 173. 7, 92). Die Lykier erwehrten sich des Kroisos, erlagen aber nach hartnäckigem Widerstand (um 545 v. C.) dem Feldherrn des Kyros Harpagos (*Hdt.* 1, 28. 176). Doch bildeten sie einen ziemlich unabhängigen Bund von Stadtrepubliken (in späterer Zeit 6 größeren und 17 kleineren), *Λυκίων τὸ κοινόν* oder *τὸ κοινὸν Λυκίων ἔθνος* genannt, der auch unter syrischer Oberhoheit, dann unter der Herrschaft von Rhodos (190—168 v. C.) fortbestand und nach dem dritten makedonischen Kriege von den Römern für frei erklärt wurde (*Liv.* 45, 25), bis Claudius 43 n. C. Lykien mit Pamphylien zu einer römischen Provinz machte. — Von jenen 6 größeren Städten liegen 4 im Thale des Xanthos: Patara (lykisch Pttarazu), mit Tempel und Orakel des Apollon und mit Hafen; Xanthos (lykisch Arina, j. Günik), die größte Stadt, Sitz der Bundesversammlung mit dem Lykiarchen an der Spitze, von Harpagos und wieder von Brutus (42 v. C.) zerstört, bekannt durch Tempel des Sarpedon und des lykischen Apollon sowie das Grab des lykischen Satrapen Perikles (um 360 v. C.), das jetzt s. g. Nereidendenkmal (die Skulpturen im Britischen Museum zu London); Pinara (j. Minara), am Fuße des Kragos; Tlos (j. Düver), am Aufstieg zum Masikytosgebirge. Sodann die beiden andern weiter östlich: Myra (j. Myri), 20 Stadien vom Meer, in der Kaiserzeit Hauptstadt, und Olympos, als Seeräubersitz von Servilius (78 v. C.) zerstört. Ferner: im W. Telmissos (j. Makri) bei dem Vorgebirge Telmissis, und Sidyma, römische Kolonie; im S. Phellos (j. Fellen), Antiphellos (j. Antiphilo) und die Inselstadt Megista (s. d.); im O. Phasēlis, rhodische Kolonie, bekannt durch seine leichten Schiffe (*φάσηλοι*), gleichfalls von Servilius zerstört, wie auch das benachbarte Korykos; im Innern Trysa (*Τρυσέων ὁ δῆμος*) mit dem aus dem 4. Jahrhundert v. C. stammenden Heroon (Grabmal) von Gjölbaschi (dessen Skulpturen seit 1882 in Wien sind). Vgl. *Strab.* 14, 664 ff. — Um die Topographie und Archäologie von Lykien, besonders um die Untersuchung der zahlreichen Felsengräber, Grabdenkmäler und Skulpturen bis hinab zur römischen Zeit, haben sich seit 1836 die englischen Reisenden Fellows, Spratt und Forbes und eine österreichische Expedition unter Führung von Benndorf (1882), um die Entzifferung der Inschriften, die in eigentümlichem Alphabet eine indogermanische Sprache zeigen, die Deutschen Schönborn, Mor. Schmidt und Savelsberg verdient gemacht. Vgl. Bachofen, das lykische Volk (1862). Treuber, Geschichte der Lykier (1887). Beiträge zur Geschichte der Lykier (1888). Benndorf und Niemann, Reisen in Lykien und Karien mit Beilage von Kiepert (1884).

Lykĭos s. Bildhauer, 6.

Lykŏa, *Λυκόα*, 1) Stadt in der arkadischen Landschaft Mainalia nordwestlich von Tegea, mit einem Heiligtum der Artemis Lykoatis. *Paus.* 8, 3, 4. 36, 7. — 2) L. oder Lykaia, *Λυκαία*, arkadische Ortschaft am Nordabhange des Gebirges Lykaion unweit Megalopolis. *Pol.* 16, 17. *Paus.* 8, 27, 4. 38, 3. 9.

Lykolĕon, *Λυκολέων*, ein Redner in Athen, Schüler des Isokrates, lebte wahrscheinlich um 376 v. C. Seine Reden sind mit Ausnahme einer (*ὑπὲρ Χαβρίου*) unbekannt.

Lykomēdes, *Λυκομήδης*, 1) König der Doloper auf der Insel Skyros, Vater der Deidameia, Großvater des Neoptolemos, s. Achilleus, Neoptolemos, Theseus, 5. — 2) aus Mantineia, ausgezeichnet durch Reichtum sowohl als durch Einsicht und Unternehmungsgeist (*Xen. Hell.* 7, 1, 23. 65), betrieb nach der Schlacht bei Leuktra die Vereinigung der Arkader und die Gründung von Megalopolis. Er strebte den Einfluß Spartas von Arkadien fern zu halten und das Selbstgefühl der Arkader zu heben, ebenso aber seit 369 v. C. Arkadien unabhängig von Theben zu machen und die Hegemonie im Peloponnes zu erringen. Zu dem Ende brachte er 366 einen Vertrag mit Athen zustande; auf der Rückreise aber fiel er arkadischen Verbannten in die Hände, die ihn ermordeten. *Xen. Hell.* 7, 1, 23 f. 39, 4, 2 f. *Diod. Sic.* 15, 59 ff.

Lykon, *Λύκων*, 1) Sohn des Hippokoon, Königs von Sparta, von Herakles getötet; — 2) ein Troer, welchen Peneleos tötete (*Hom. Il.* 16, 335); —

3) einer der Ankläger des Sokrates in Athen; — 4) ein Achaier, der seine Landsleute zum Plündern und zu Gewaltthätigkeiten anreizte und dadurch eine Trennung des Heeres in 2 Parteien veranlaßte; — 5) ein Peripatetiker, über 40 Jahre das Haupt der peripatetischen Schule. Er stammte aus Troas in Asien, war ein Sohn des Astyanax und starb in seinem vierundsiebzigsten Jahre. Durch einen starken Körper, aber auch durch seinen Geist, besonders durch Anmut der Rede (daher auch *Γλύκων*, dulciloquus genannt) ausgezeichnet, stand er bei Antigonos, Attalos und Eumenes in Gunst. Er soll Charakterschilderungen und ein Buch über das höchste Gut und Übel geschrieben haben. *Cic. fin.* 5, 5, 13.

Lykŏphron, *Λυκόφρων*, 1) ein Sohn des Tyrannen Periander (s. d.). *Hdt.* 3, 50 ff. — 2) Tyrann von Pherai, strebte nach der Herrschaft über ganz Thessalien und besiegte die Dynasten von Larissa u. a. 404 v. C. Die Spartaner begünstigten ihn. *Xen. Hell.* 2, 3, 4. *Diod. Sic.* 14, 82. — 3) einer der Schwäger und Mörder des Alexander von Pherai, der nach dessen Tode 359 v. C. eine Zeitlang die Tyrannis inne hatte, bis ihn Philipp von Makedonien verdrängte. — 4) aus Chalkis in Euboia, Sohn des Lykos, gelehrter Grammatiker und Dichter, unter Ptolemaios Philadelphos zu Alexandreia blühend, wo ihm die Anordnung der Schriften komischer Dichter, die in der königlichen Bibliothek sich befanden, aufgetragen war. Er schrieb ein Buch *περὶ κωμῳδίας*, eine große Zahl von Tragödien (Bruchstücke bei Nauck, trag. Graec. fragm. p. 817 ff. der 2. Aufl.) und ein Gedicht *Ἀλεξάνδρα* oder *Κασσάνδρα* in 1474 iambischen Senaren, das noch erhalten ist und in sehr dunkler Sprache (daher der Beiname *ὁ σκοτεινός*) einen großen Reichtum von mythologischen, historischen und geographischen Nachrichten enthält, in poetischer Hinsicht aber geringen Wert hat. Es bietet in ununterbrochener Folge Weissagungen der Kassandra über das Schicksal Trojas und der Helden des trojanischen Krieges, fortgeführt bis auf Alexander den Gr. und ist nicht frei von Interpolationen. — Herausgegeben mit dem Kommentare des Tzetzes (s. d.) von Bachmann (1830) und Scheer (1. Bd. 1881); Textausgabe von Kinkel (1880). Vgl. B. G. Niebuhr in seinen kl. histor. Schriften, I S. 438 ff.

Lykōreia, *Λυκώρεια*, die nordöstliche höchste Spitze des Parnassos, eine 2459^{m} hohe, isolierte Bergpyramide, noch j. Lykeri. Am Fuße soll eine gleichnamige Stadt, der Sitz des Deukalion, gestanden haben, deren Lage aber nicht ermittelt ist. Vgl. Vischer, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland (1856), S. 611 f.

Lykortas, *Λυκόρτας*, aus Megalopolis, Vater des Polybios, ward nach Philopoimen 183 v. C. Strateg des Achaiischen Bundes, rächte dessen Tod und zwang Messenien und Sparta, sich dem Bunde wieder anzuschließen (*Just.* 32, 1); doch konnte er Ordnung und Gesetz nicht aufrecht erhalten. Kallikrates und andere Verräter arbeiteten seit 179 am Verderben des Bundes, stifteten Parteiungen, schwächten das Ansehen des Lykortas und anderer Patrioten und veranlaßten zuletzt die Einmischung der Römer.

Lykos, *Λύκος*, A) Personenname: 1) Sohn des Poseidon und der Kelaino, von dem Vater auf die Insel der Seligen versetzt. *Apollod.* 3, 10, 1. — 2) Sohn des Hyrieus, s. Amphion. — 3) Tyrann von Theben, Sohn des Poseidon oder des Lykos (*Eur. Herc. fur.* 31), von Herakles getötet, weil er in dessen Abwesenheit dessen Schwiegervater Kreon erschlagen und der Megara und deren Kindern nachgestellt hatte. — 4) Sohn des Pandion, Bruder des Aigeus, Nisos, Pallas, athenischer Heros und Stammvater der Lykomeden und Lykomiden, eines Priestergeschlechtes der attischen Mysterien. Er sollte die Mysterien aus Attika nach Andania in Messenien gebracht haben, oder er floh, von Aigeus vertrieben, zu Sarpedon in das Land der Termilen, das nach ihm Lykien genannt worden sein soll (s. Lykia). *Hdt.* 1, 173. Von ihm hatte das Lykeion in Athen seinen Namen. *Paus.* 1, 19, 3. — B) ziemlich häufiger Name reißender Flüsse: 1) in Assyrien (Adiabene), linker Nebenfluß des Tigris, zwischen Gaugamela und Arbela (*Curt.* 4, 16, 8), sonst Zabatus maior oder superior genannt, assyrisch Zabu, j. Zab el-kebir oder el-ala. *Strab.* 16, 737. *Xen. An.* 2, 5, 1. — 2) in Phoinikien, zwischen Berytos und Byblos mündend, j. Nahr el-Kelb (Hundsfluß). *Strab.* 16, 755. — 3) östlicher Nebenfluß des Iris in Pontos, j. Kelkit. *Strab.* 12, 547. 556. *Plut. Lucull.* 18. — 4) bedeutender Fluß Phrygiens, entspringt auf dem Kadmosgebirge, verliert sich bei Kolossai in einem Erdschlunde (*Hdt.* 7, 30), taucht dann wieder hervor und ergießt sich, bei Laodikeia vorbeiströmend, in den Maiandros; j. Tschoruk-tschaï. *Strab.* 12, 578. *Ov. met.* 15, 273 ff.

Lykosūra, *Λυκόσουρα*, Stadt im südlichen Arkadien (Landschaft Parrhasia), war nach Pausanias (8, 39) die älteste Stadt in ganz Griechenland, gegründet von Lykaon, dem Sohn des Pelasgos. Sie lag am südlichen Abhang des Lykaion am Flüßchen Plataniston, wurde aber durch die Erbauung von Megalopolis, wohin ihre Bewohner verpflanzt wurden, verödet. *Paus.* 8, 2, 1 ff.

Lyktos oder **Lyttos,** *Λύκτος*, *Λύττος*, eine der ältesten, schon von Homer (*Il.* 2, 647. 17, 611) genannten Städte Kretas, die bedeutendste im östlichen Teile der Insel, auf einer Anhöhe des Berges Argaion, 40 Stadien von der Nordküste (80 von der Südküste), südöstlich von Knosos gelegen. Sie galt für eine Kolonie der Spartaner und für die Mutter und Pflegerin der besten Bürger. Jetzt Ruinen Xyda. *Pol.* 4, 54. *Strab.* 10, 476.

Lykurgos, *Λυκοῦργος*, 1) Sohn des Dryas, s. Dionysos, 3. — 2) Sohn des Aleos und der Neaira, Bruder des Kepheus und der Auge, Vater des Ankaios, Epochos, Amphidamas und Jasos, König in Arkadien. Er erlegte den Areithoos (s. d.). *Hom. Il.* 7, 142. — 3) Sohn des Pronax, Schwager des Adrastos, Teilnehmer am ersten thebanischen Krieg, wo er mit Amphiaraos in einen Kampf geriet, den Adrastos und Tydeus trennten. *Paus.* 3, 18, 12. — 4) Sohn des Pheres, Bruder des Admetos, Gemahl der Eurydike oder Amphithea, König in der Gegend von Nemea, s. Hypsipyle. — Unter den Trägern dieses in Hellas oft vorkommenden Namens ist aber vor allen zu nennen 5) der spartanische Gesetzgeber. Schon Plutarch (*Lyc.* 1) begann dessen Lebensbeschreibung mit den Worten: „Über den Gesetzgeber

L. läßt sich durchaus nichts behaupten, was keinem Zweifel unterworfen wäre; denn über seine Abstammung, über seine Reisen und sein Ende, sowie über sein Wirken als Gesetzgeber und Staatsmann sind verschiedene Berichte vorhanden." Hiernach ist es kein Wunder, daß wir zunächst über die Lebenszeit des L. nicht zur Klarheit gelangen können. Nach Herodot (1, 65; vgl. *Xen. Lac. resp.* 10, 8), der den ältesten Bericht bietet, lebte L. um die Zeit der Begründung des dorischen Staates in Sparta. Dagegen fällt nach Thukydides (1, 18) die Einrichtung der spartanischen Verfassung (durch L.) etwas mehr als 400 J. vor dem peloponnesischen Kriege, also um 820 v. C. Im Gegensatz hierzu berechneten Ktesias, Eratosthenes und Apollodor den Beginn der Gesetzgebung des L. auf 884, und andere gelangten zu andern Resultaten. Ebensowenig Übereinstimmung und Klarheit herrscht in den Berichten über L.s Leben und Thaten. Nach Herodot gehörte er zum Hause der Agiaden und entfaltete als Oheim und Vormund des Königs Labotas seine gesetzgeberische Thätigkeit; die spätere, verbreitere Überlieferung macht ihn zum Vormund des Königs Charillos oder Charilaos, also zu einem Eurypontiden. *Ephor.* bei *Strab.* 10, 481; vgl. *Plut. Lyc.* 1. Während dieser Zeit soll er mit Iphitos den eleïschen Gottesfrieden eingerichtet (*Aristot.* bei *Plut. Lyc.* 1), ja sogar mit demselben die erste der gezählten Olympiaden angeordnet haben. Ferner heißt es, daß Anfeindungen, auch von der Mutter des Charilaos, L. zu dem Beschlusse bewogen hätten, das Land zu verlassen und nicht eher heimzukehren, als bis der junge König erwachsen wäre. Auf seinen Reisen soll er nach Kreta, wo er den Sänger Thaletas kennen lernte (*Plut. Lyc.* 4), Ägypten und Chios gekommen sein. Hier soll er Homer persönlich kennen gelernt haben, dessen Gedichte er nach Griechenland verpflanzte. Sehnlichst erwartet kehrte er nach Sparta zurück, wo er nach den einen die königliche Gewalt geschwächt (*Plut. Lyc.* 3), nach den andern in eine Tyrannis ausgeartet fand (*Herakleides Lembos* bei Müller, fragm. hist. Graec. 2, 210). Er begann nunmehr die Umgestaltung der spartanischen Verfassung. Letztere wird gewöhnlich als eine Nachahmung der kretischen hingestellt, doch hörte Herodot auch von einigen, sie sei von der Pythia selbst dem L. eingegeben worden. *Hdt.* 1, 65. Um seiner Verfassung eine möglichst lange Dauer zu sichern, nahm L., wie Plutarch (*Lyc.* 29) erzählt, den Spartanern das eidliche Versprechen ab, bis zu seiner Rückkehr aus Delphoi, wo er den Gott um Rat fragen müßte, die Verfassung treu zu bewahren. Als die Pythia Sparta Ruhm und Größe verheißen hatte, solange es seine Verfassung beobachten werde, starb er fern von der Heimat, nach den einen in Kirrha, nach andern in Elis, nach andern auf Kreta. *Plut. Lyc.* 31. Seine Asche befahl er ins Meer zu streuen, damit die Spartaner durch Einholung derselben sich nicht ihres Eides für entbunden halten möchten. In Sparta erwies man ihm nach seinem Tode in einem Heiligtum göttliche Ehre. *Hdt.* 1, 66. So lauten die Nachrichten der Alten über L.s Leben. Sie stimmen nur darin überein, daß L. Oheim und Vormund des Königs war, in dessen Regierungszeit seine Gesetzgebung fiel. Da sie im übrigen erheblich voneinander abweichen, da ferner in der griechischen Überlieferung eine auffällige Ähnlichkeit zwischen dem Leben des Solon und dem des L. hervortritt, da endlich L. viel eher gelebt haben muß, als es eine Geschichtschreibung gab, sehr leicht also durch mündliche Überlieferung die Spuren der Wirklichkeit völlig verwischt werden konnten, ist es erklärlich, daß verschiedene Forscher der neueren Zeit (z. B. Gelzer, Gilbert und v. Wilamowitz-Möllendorff) die historische Existenz des L. geleugnet und ihn für einen historischen Titel oder einen Apollon Lykeios oder einen Zeus Lykaios erklärt haben. Dagegen hat zuletzt Holm (Griech. Geschichte I [1886], 212 f. 225 f.) betont, daß in Griechenland mehr als anderswo die Persönlichkeit wirkte und daß nichts Zwingendes gegen die Persönlichkeit des Gesetzgebers L. gesagt werden könne. Über L.s gesetzgeberische Thätigkeit vgl. Sparta, 7. — 6) politischer Gegner des Peisistratos, Anführer der Leute von der Ebene. *Hdt.* 1, 59 f. — 7) der Athener, einer der 10 attischen Redner, war ein Sohn des Lykophron aus dem alten Geschlecht der Butaden und wahrscheinlich um 396 v. C. geboren. Von seinem früheren Leben ist fast nichts bekannt. Erst als durch die Ränke Philipps von Makedonien zwischen den griechischen Staaten die Zwietracht ausgebrochen war, trat er wie Demosthenes und Hypereides tüchtig im vaterländischen Interesse gegen die makedonische Vergewaltigung auf. Besonders widmete er sich den inneren Angelegenheiten und suchte durch Ordnung in den Finanzen die für den Krieg nötigen Mittel zu beschaffen: 12 Jahre, von 341—329 oder von 338—326, führte er als Staatsschatzmeister (*ὁ ἐπὶ τῇ διοικήσει* oder *ταμίας τῆς κοινῆς προσόδου*) die Finanzverwaltung, davon 8 Jahre freilich nicht dem Namen nach, da man nur 4 Jahre lang dies Amt verwalten konnte. Er stellte die Kriegsschiffe wieder her und fügte zuerst Tetreren und Penteren der Kriegsflotte zu, sorgte für Reparatur der *νεώσοικοι* in den 3 Kriegshäfen, vollendete wesentlich das Arsenal (*σκευοθήκη*), schmückte das große, erst damals vollendete, dionysische Theater aus, baute das panathenaiische Stadion und verschönerte das Gymnasium im Lykeion. Aber auch andere Bauten zum Schmucke der Stadt werden erwähnt. Für seine mannigfachen Verdienste wurde auf Antrag des Stratokles (307) ein uns noch erhaltenes Ehrendekret für L. abgefaßt (*Plut. vit. X or.* p. 851). Bruchstücke desselben sind seit 1860 in Athen gefunden und von C. Curtius (Philol. 24, 83. 261) erklärt; andere auf seine Verwaltung bezügliche Inschriften sind von U. Köhler (Hermes 1, 912. 2, 2. 5, 223) und im Corpus inscriptt. Att. Bd. II, 2, S. 98 ff.) bearbeitet. Überdies drückte das Volk seine Zufriedenheit noch durch mehrfache Bekränzungen aus. Gestorben scheint er 325—324 zu sein; er ward auf Staatskosten beerdigt am Wege, der zur Akademie führte. Ehrenhafte Gesinnung, Rechtlichkeit und Charakterfestigkeit kennzeichnen den L. Obwohl häufig gerichtlich angegriffen, unterlag er nie, als Ankläger war er sehr gefürchtet. *Cic. Brut.* 34. — Das Altertum besaß 15 Reden von ihm; uns ist außer Fragmenten nur die gegen Leokrates (*εἰσαγγελία προδοσίας κατὰ Λεωκράτους*) erhalten, aus der hervorgeht, daß er mehr Staatsmann als Redner war, und in der die Form hinter den

Gedanken zurücksteht. „Seine Sprache ist rauh, der Ausdruck ungeglättet; der Darstellung fehlt es an Urbanität, an Leichtigkeit und Fluß, der Komposition an Glätte und Abrundung." — Ausgg., außer in den Sammlungen der Oratt. att. von Reiske, Bekker, Dobson, Baiter und Sauppe, C. Müller, von Osann (1821), Pinzger (1824), Blume (1828), Mätzner (1836), Scheibe (zuletzt 1871), A. Nicolai (2. Aufl. 1885), Rehdantz (1876), Thalheim (1880); Sammlung der Fragmente von Kießling (1847). Gute Abhandlung von Dröge (1880).

Lynkestis, *Λυγκηστίς*, eine am Oberlaufe des Erigon gelegene Landschaft im SW. Makedoniens, deren Bewohner (*Λυγκησταί*) früher eigene Herrscher aus dem Geschlechte der Bakchiaden hatten, bis eine Vereinigung mit Makedonien stattfand. *Thuc.* 2, 99. 4, 83. Die Hauptstadt hieß Lynkos (*Thuc.* 4, 83. 124 u. ö. *Liv.* 26, 25. 31, 33. 32, 13) oder Lykos (*Liv.* 32, 9. *Plut. Flamin.* 4).

Lynkeus s. Danaos und Idas.

1 **Lyrische Poësie** 1) der Griechen. Unter lyrischer Poesie im weitesten Sinne verstehen wir alle Dichtungsarten, welche nicht zu Epos und Drama gehören, so daß also auch die Elegie, die Jambenpoesie und dergleichen mit eingeschlossen sind; im engeren Sinne jedoch — und dies ist die gewöhnliche Bedeutung bei den Griechen selbst — bezeichnet sie nur die Poesie, welche eng mit musikalischer und orchestischer Darstellung verbunden ist, die melische und chorische, von denen jene vorzugsweise von den Aioliern, diese von den Doriern ausgebildet worden ist, weshalb jene auch die aiolische, diese die dorische Poesie heißt. Nachdem die Jonier, durch die leichte Erregbarkeit ihres Geistes und ihre offene Empfänglichkeit für die Außenwelt den übrigen Stämmen vorauseilend, das Epos und die Elegie geschaffen und gepflegt hatten, überkam der aiolische Stamm, in Bezug auf Erregbarkeit des Sinnes den Joniern nahestehend, aber von größerer Kraft und Tiefe des Gefühls, die Aufgabe, die Poesie weiter zu bilden und eine neue Kunstgattung zu schaffen, die melische Poesie, in welcher zuerst der Dichter seine individuellsten Gedanken und Gefühle, wie sie durch seine besonderen Verhältnisse hervorgerufen wurden, seinen Zorn und seinen Haß, seine Liebe und seine Freundschaft, Freud' und
2 Schmerz offen und ohne Rückhalt aussprach. Solchen wogenden Gefühlen entsprach nicht der gehaltene, gemessene Gang der Elegie, nicht der rhapsodische Vortrag; sondern der Gesang und ein wechselvolles, bewegtes Metrum war ihr natürlicher Ausdruck. Das aufgeregte Gemüt bedurfte zu bestimmten Zeiten eines Ruhepunktes, und so entstand die melische Strophe, welche aus mehreren sich wiederholenden kürzeren Versen besteht, denen ein oder zwei Schlußverse in etwas verändertem Metrum folgen (die sapphische, die alkaiische Strophe u. s. w.). Der Gesang wurde begleitet von einem Saiteninstrument. Die Entstehung und Ausbildung dieser aiolischen Poesie fällt an das Ende des 7. und in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts v. C., in eine durch politische Kämpfe aufgeregte Zeit, in der die einzelne Persönlichkeit zu größerem Bewußtsein ihrer Selbständigkeit kam und Gefühl und Leidenschaft eine erhöhte Stärke gewann. Das Land, wo die melische Poesie erfunden und vorzugsweise geübt wurde, war die Insel Lesbos; die Aiolier dieser Insel entwickelten mehr als alle andern ihres Stammes ein höheres geistiges Leben, namentlich fand bei ihnen die Musik eine besondere Pflege. Die Repräsentanten dieser Poesie sind der durch seine leidenschaftliche Beteiligung an den inneren Kämpfen seines Vaterlandes in steter Unruhe umhergetriebene Alkaios von Mytilene (um 612 v. C.) und seine jüngere Zeitgenossin und Landsmännin Sappho nebst ihrer Schülerin Erinna. Als ein Ausläufer der aiolischen kann die Poesie des Joniers Anakreon angesehen werden. —
Einen von der melischen Poesie verschiedenen Cha- 3
rakter hatte die chorische oder dorische Lyrik, in welcher die Lyrik überhaupt ihre höchste Stufe erreichte. In ihr sprach sich nicht das subjektive Gefühl eines Einzelnen, des Dichters, aus, sondern das Gefühl und das innere Leben der ganzen Gemeinde. Diese Gesänge wurden nämlich bei Festen der Götter von einem tanzenden Chor unter musikalischer Begleitung vor der versammelten Gemeinde, die der Chor darstellte, vorgetragen. Für solche öffentliche Aufführungen paßte nicht mehr die kleine, leichte aiolische Strophe; die chorischen Strophen waren größere, kunstvollere Ganze, entsprechend den Bewegungen des Tanzes. Auf die Strophe folgte gewöhnlich eine ihr metrisch vollkommen entsprechende Gegenstrophe und hierauf eine von beiden verschiedene Epode, welche so vorgetragen wurden, daß während der Gegenstrophe die Tanzbewegungen, welche während der Strophe ausgeführt worden waren, wieder zu dem ursprünglichen Standorte zurückführten, wo alsdann die Epode abgesungen ward. Die Gesänge hatten je nach ihrer Bestimmung und ihrem Inhalt verschiedene Namen. Der nach dem Refrain be- 4
nannte Paian schloß sich zunächst an den Kultus des Apollon an. Schon bei Homer finden wir ihn teils als versöhnenden Gesang beim Opfermahle des Apollon (*Hom. Il.* 1, 472), teils als Siegeslied (das. 22, 391). Aus der ersten Art entwickelte sich, besonders im Kulte des pythischen Apollon, durch dorischen Einfluß der Paian, welcher als Preis- und Danklied oder auch als Hülferuf in der Not nicht bloß an die rettenden Götter Apollon und Artemis, sondern überhaupt an Schutzgötter jeder Art gerichtet wurde; der Paian bei Gastmählern, zwischen dem eigentlichen *δεῖπνον* und dem *συμπόσιον*, ist hiervon eine besondere Art. Aus dem Siegespaian entwickelte sich, besonders durch Einfluß der Kreter, der Paian als Schlachtgesang beim Angriffe wie nach dem Siege. Als Gegenstück des Paian kann das Hyporchema (Tanzlied) angesehen werden, ein Gesang an Apollon von heiterem, oft mutwilligem Charakter, bei welchem eigene Pantomimen, mythische Gegenstände darstellend, den Gesang des Chors mit Gebärden und Tanzbewegungen begleiteten. — Der Hymnos war ein Loblied auf Götter, das von einem vor dem Altar stehenden Chor zur Kithara gesungen ward. Als die frühesten Begründer dieser chorischen Art von Hymnen sind die apollinischen Sänger Olen, Philammon u. a. zu betrachten; die homerischen Hymnen (s. Homeros, 9.), die nicht für öffentliche Gottesverehrung bestimmt waren, sowie die in späterer Zeit entstandenen gelehrten Hymnen eines Kallimachos, Mesomedes, sowie der orphischen Hymnendichter sind von jenen dem

5 Kultus geweihten Hymnen völlig zu scheiden. Über den Dithyrambos s. d. Die Prosodia (Prozessionslieder) waren eine Abart der Hymnen oder Paiane, Lieder, die der Chor unter Flötenbegleitung anstimmte, während er in feierlichem Festzuge sich zum Tempel begab; eine besondere Art derselben waren die Parthenia, so genannt, weil sie von Jungfrauenchören vorgetragen wurden. Das Enkomion war ein Preisgesang zur Verherrlichung besonderer Begebenheiten und einzelner Personen, Fürsten und ausgezeichneter Männer. Damit verwandt ist das Epinikion, ein Loblied auf den Sieger in Wettspielen (s. Pindaros). Ferner gehören hieher die Paroinien, Weinlieder, von denen das Skolion (s. d.) eine besondere Art war, und die Hochzeitslieder, Hymenaien und Epithalamien, von denen diese vor der Thüre des hochzeitlichen Gemaches, jene bei dem festlichen Brautzuge durch Chöre von Jünglingen und Jungfrauen abgesungen wurden. Der Gebrauch, das hochzeitliche Paar durch Chöre von Jungfrauen und Jünglingen unter Tanz und Gesang nach Hause zu geleiten und scherzhafte Lieder beim Hochzeitsschmause und vor dem Brautgemache zu singen, war uralt. *Hom. Il.* 18, 492 ff. *Hesiod. scut. Herc.* 274 ff. Den fröhlichen Hochzeitsliedern entgegengesetzt waren die Threnoi, mit der Flöte begleitete Trauergesänge bei Leichenbegängnissen und Leichenmahlen. Vgl. über diese verschiedenen Klassen des Melos Bernhardy, Grundriß der griechischen Litteratur II, 2, S. 624 ff. der
6 3. Bearbeitung. — Die Chorpoesie, an den Kultus der Götter sich anschließend, hatte ihre Anfänge in der ältesten, vorhomerischen Zeit und wurde nachher besonders von dem tief religiösen Stamme der Dorier, vornehmlich auf Kreta und in Sparta, weiter gebildet. Ihre künstlerische Ausbildung aber erhielt sie erst nach größerer Vervollkommnung der Musik ungefähr von der dreißigsten Olympiade (660 v. C.) an durch Dichter, welche teils aus nicht-dorischen, teils aus nicht rein-dorischen Staaten stammten, durch Alkman aus Lydien (zwischen Ol. 27 und 42), Stesichoros aus Himera (Ol. 33, 4—55, 1., v. C. 635—560) und Arion von Methymna (Ol. 38—48, v. C. 628—585). Obgleich diese Dichter im allgemeinen den sittlich-religiösen Grundcharakter der dorischen Chorpoesie festhielten, so behandelten sie doch ihren Gegenstand mit mehr Freiheit und Selbständigkeit des Dichtergeistes, als dieses bisher bei dem am Altherkömmlichen streng festhaltenden dorischen Stamme mit seinen festgeschlossenen, alle Besonderheit ausschließenden Staatseinrichtungen der Fall gewesen war. Durch die ebengenannten Dichter ward die Chorpoesie ein Gemeingut aller Hellenen; zur höchsten Blüte aber wurde dieselbe am Ende des 6. und in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. C., kurz vor und während der Perserkriege, gebracht durch Ibykos von Rhegion (um 530 v. C.), Simonides von Keos (556—469 v. C.) und Pindaros von Theben (521—441 v. C.), denen sich Bakchylides, der Neffe des Simonides (um 473 v. C.), anschloß. Bei diesen Dichtern ist der Chor nur noch das Organ für den in freier Begeisterung sich ergehenden Dichtergeist. Als Lyriker sind außerdem zu nennen zunächst 3 Frauen, Korinna aus Tanagra, Telesilla von Argos (um 500 v. C.) und Praxilla von Sikyon (um 450 v. C.), sodann Timokreon von Rhodos (zur Zeit der Perserkriege), berüchtigt durch seine Heftigkeit und seinen beißenden Witz, Diagoras von Melos (um 470 v. C.), Kerkidas von Megalopolis (um 350 v. C.), endlich die Dithyrambendichter Philoxenos von Kythera (um 400 v. C.), Timotheos von Milet (gestorben 357 v. C.), Polyeidos und Telestes von Selinus (um 350 v. C.), Likymnios aus Chios, Ariphron aus Rhegion u. a. Je großartiger die Leistungen der Griechen im Melos waren, um so tiefer ist es zu beklagen, daß außer den Enkomien Pindars fast kein einziges vollständiges lyrisches Gedicht derselben sich erhalten hat. Ausgezeichnete Sammlung der Fragmente der griechischen Lyriker (einschließlich Elegiker) von Theod. Bergk: Poetae lyrici Graeci (4. Aufl. 1878—82. 3 Bdd.). Poetae lyrici Graeci minores, ed. Pomtow (1885). Auswahl von Mehlhorn (1827), Schneidewin (1839), Stoll (2 Bdd. 5. Aufl. 1882 f.), Buchholz (2 Bdd. 1. Bd. 4. Aufl. 1886) und Bergk (3. Aufl. 1883). Vgl. Flach, Geschichte der griechischen Lyrik (1883—84. 2 Bdd.). — II) Bei den 7
Römern hat die lyrische Poesie zunächst in dem Kultus ihre Anwendung gefunden. Die kunstmäßige Ausbildung erhielt sie in dem Epigramm, dem Jambus und besonders der Elegie (s. Elegie). Erst gegen das Ende der Republik, als die Bekanntschaft mit griechischer Litteratur allgemeiner wurde, wurde auch das griechische Melos nach Rom verpflanzt. Catullus führt hier den Reigen; aber der Meister ist schon nach dem Urteil der Alten Horatius in seinen Oden, der von sich rühmen konnte princeps Aeolium carmen ad Italos deduxisse modos (*od.* 3, 30, 13 f.). Zahlreiche Lyriker sind ihm in den ersten christlichen Jahrhunderten gefolgt, Cäsius Bassus, Salejus Bassus, Vestricius Spurinna, Statius u. a., und auch die Christen (Prudentius u. a.) haben sich in diesen Formen versucht.

Lyrnessos, *Λυρνησσός*, Stadt im Innern Mysiens, schon von Homer genannt (*Il.* 2, 690. 19, 60. 20, 92), 2 Meilen von Adramyttion, aber später verschwunden. Sie war Sitz des Königs Mynes, des Gemahls der Briseïs. *Strab.* 13, 583 f.

Lysandros, *Λύσανδρος*, Lysander, lakedaimonischer Feldherr zur Zeit des peloponnesischen Krieges, gehörte dem Geschlechte der Herakliden an, während ihn eine andere Nachricht zum Mothaken (Helotenkinde) macht. *Aelian. v. h.* 12, 43. *Plut. Lys.* 24. Er war das Musterbild eines Alt-Spartaners und strebte darnach, Spartas Herrschaft in ganz Griechenland zu begründen, um dann selbst in Sparta zu herrschen. Mit bedeutendem Feldherrntalent vereinigte er den freien Blick des Staatsmannes, der Athens Stärke wohl zu würdigen wußte und deutlich erkannte, daß es nur mit seinen eigenen Waffen zu besiegen sei. Er empfing den Oberbefehl über die lakedaimonische Flotte wahrscheinlich im Herbst 408 v. C., als die Sache der Athener infolge der Siege des Alkibiades sehr günstig stand. Zuvörderst suchte er von seinem Waffenplatze Ephesos aus die Flotte zu vergrößern, wobei ihm die hohe Gunst, in welche er sich bei dem jüngeren Kyros zu setzen wußte, sehr behülflich war. *Plut. Lys.* 3. Denn neben strengem Festhalten an vaterländischer Sitte und großer persönlicher Einfachheit waren Schlauheit, Verschlagenheit und politischer Scharfblick

Hauptzüge seines Charakters: Kinder müsse man mit Würfeln, Männer mit Eiden betrügen; wo die Löwenhaut nicht ausreiche, müsse man den Fuchspelz annähen, sagte er. *Plut. Lys.* 7 f. *Cic. off.* 1, 30. L. suchte so viel als möglich ein Zusammentreffen mit der feindlichen Flotte zu vermeiden, nachdem er derselben in Abwesenheit des Alkibiades bei Notion (407, s. *Diod. Sic.* 13, 71) einen bedeutenden Verlust zugefügt hatte, infolge dessen die Unzufriedenheit des Demos gegen Alkibiades zum Ausbruch kam und 10 neue Heerführer an seiner Stelle ernannt wurden. Dagegen suchte er in den kleinasiatischen Städten Umwälzungen herbeizuführen und oligarchische Regierungen einzusetzen, zu welchem Zwecke er selbst seinem Nachfolger im Oberbefehl, Kallikratidas, alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg legte. *Plut. Lys.* 6. *Diod. Sic.* 13, 104. Nachdem dieser in der Schlacht bei den Arginusischen Inseln gefallen war, erhielt L. wieder den Oberbefehl, wenn auch nicht unter dem Titel Nauarch (denn dieses Amt konnte in Sparta niemand zweimal bekleiden), so doch als Gehülfe (Epistoleus, s. d.) des nur formell ernannten Arakos. *Plut. Lys.* 7. *Xen. Hell.* 2, 1, 7. Durch kluges Lauern gelang es ihm nun, im Sommer 405 an der Mündung des Aigospotamos die 180 Segel starke athenische Flotte zu überfallen und mit leichter Mühe sich fast sämtlicher Schiffe zu bemächtigen; 3000 Gefangene, unter ihnen den Strategen Philokles, ließ er hinrichten. *Xen. Hell.* 2, 1, 29. *Plut. Lys.* 11. Bevor er nach Athen segelte, um diese Stadt zu belagern, besuchte er die den Athenern untergebenen thrakisch-asiatischen Städte und Inseln und brachte durch die vorher angeknüpften Verbindungen überall oligarchische Verfassungen unter 10 Männern und einem spartanischen Harmosten, und dadurch natürlich Abfall von Athen zustande, welches bald nur noch Samos behielt. Nachdem L. darauf Athen eingeschlossen und durch Hunger im April (16. Munychion) des Jahres 404 zur Übergabe gezwungen hatte, setzte er die Dreißig ein und ließ die Mauern der Stadt schleifen. *Xen. Hell.* 2, 2. 3. *Plut. Lys.* 15. *Diod. Sic.* 14, 3. Darauf segelte er nach Samos, um auch hier die oligarchische Zehnherrschaft einzuführen. Sodann ließ er durch Gylippos den Rest der von Kyros ihm überwiesenen Gelder und andere Geschenke — 470, nach andern gar 1000 Talente — nach Sparta bringen und an den Staat ausliefern; sich und jedem der Flottenanführer errichtete er überdies eine eherne Statue zu Delphoi. *Paus.* 9, 32, 10. Überall genoß er Verehrung, Dichter wetteiferten, seine Thaten zu besingen, er war der erste unter den Griechen, welchem Städte wie einem Gotte Altäre errichteten. *Plut. Lys.* 18. Nach Beendigung des Krieges lebte er übrigens viel außerhalb Spartas, wo er durch den Staatsorganismus in seiner Willkür und Herrschsucht mehr beschränkt war. Er bewirkte, daß den Dreißig zu Athen eine Besatzung gesendet wurde, wie sie es wünschten (*Xen. Hell.* 2, 3, 13 f.), sowie er auch in Asien den Untergang des von den Tyrannen gefürchteten Alkibiades veranlaßte. Die Klagen über seine Härte in Asien, besonders die Beschwerde des Satrapen Pharnabazos, dessen Gebiet er geplündert hatte, bewirkten seine Zurückberufung; denn man wünschte ihn zu demütigen. *Plut. Lys.* 20. Mit Mühe entging er durch eine Reise zum Tempel des Zeus Ammon, dem er ein Gelübde schuldig zu sein vorgab, weiteren persönlichen Verlegenheiten. Als aber die Erhebung der Demokraten gegen die Oligarchie in Athen die Hülfe Spartas nötig machte, schien er noch einmal einen Triumph über Athen feiern zu sollen; allein durch Pausanias, der zwischen beiden Parteien zu vermitteln suchte, wurde dies vereitelt. Nun lebte L. mehrere Jahre in Unthätigkeit, bis er 397 nach dem Tode des Königs Agis dem Agesilaos in dem entstandenen Thronstreit zur Regierung verhalf. Als aber letzterer, den er nun auf dem Feldzuge nach Asien begleitete, seinem Auftreten in den dortigen Städten entgegentrat, ließ er sich als Unterbefehlshaber im Hellespont beschäftigen und kehrte bald voll Erbitterung gegen Agesilaos nach Sparta zurück, fest entschlossen, das erbliche Königtum zu stürzen und die Würde allen Herakliden zugänglich zu machen. *Plut. Lys.* 24. *Ages.* 8. *Nep. Lys.* 3. *Cic. div.* 1, 43. Seine Anschläge aber kamen nicht zur Reife. Als im Herbste 395 der Krieg zwischen Theben und den Phokiern ausbrach, beschlossen die Ephoren in Sparta sofort den Krieg gegen Theben. L. sollte von Westen, Pausanias von Süden her in Boiotien einbrechen und beide sich bei Haliartos vereinigen. Der Plan mißlang; L. selbst fiel bei einem voreiligen Angriffe auf die Thebaner bei Haliartos. Er wurde bei der Stadt Panopeus in Phokis bestattet. Arm, wie er gelebt, starb er. *Plut. Lys.* 30. *Xen. Hell.* 3, 5, 17 ff. *Paus.* 9, 32, 5. Abhandlung von Nitzsch (1847).

Lysanorĭdas, *Λυσανορίδας*, einer der 3 spartanischen Befehlshaber, welche im Jahre 379 v. C. die Kadmeia übergaben; indes, weil er in der Nacht des Aufstandes abwesend gewesen, ward er nicht mit dem Tode bestraft, sondern nur mit einer großen Geldstrafe belegt, der er sich durch freiwillige Verbannung entzog. *Plut. Pelop.* 13. *Diod. Sic.* 15, 27. Vgl. *Xen. Hell.* 5, 4, 13.

Lysĭas, *Λυσίας*, nimmt, obwohl kein athenischer Bürger, unter der Zehnzahl der attischen Redner eine bedeutende Stelle ein. Sein Vater, der reiche Kephalos aus Syrakus, hatte sich, vielleicht veranlaßt durch die politischen Zustände seiner Vaterstadt, etwa im Jahre 447 v. C. auf Zureden seines Gastfreundes Perikles als Metoike in Athen niedergelassen: daß er ein Mann von Charakter und Geist war, beweist schon jene Gastfreundschaft mit Perikles, sowie der Umstand, daß Platon ihn uns in den Büchern vom Staat in einer würdevollen Weise vorführt. Seinen Söhnen Polemarchos, Lysias und Euthydemos ließ er eine treffliche Bildung angedeihen. Lysias war nach der gewöhnlichen Annahme 459/58 v. C. zu Athen geboren; andere lassen ihn erst 445 in Syrakus geboren werden. Mit seinem ältesten Bruder wanderte er, noch nicht 16 Jahre alt, nach Thurioi in Unteritalien und lebte hier angeblich 18 Jahre. Dort bekleidete er bürgerliche Ämter und stand, auch wegen seines bedeutenden Vermögens, in hohem Ansehen. Unter Anleitung des Teisias aus Syrakus, eines Schülers des Korax, bildete er sich hier in kunstmäßiger Beredsamkeit, verbunden mit politischem Wissen nach Art der Sophisten: scharfsinnige Antithesen, genauer Parallelismus der Glieder, Gleichklang der Worte und besonders der Ausgangssilben sind das Eigentümliche dieser Schule.

Seine politische Überzeugung war entschieden demokratisch. Als nach der Niederlage der Athener auf Sicilien der Einfluß derselben auch in Thurioi schwand, und die lakedaimonische Partei die Oberhand gewann, sah sich L. genötigt, infolge eines Aufstandes mit seinem Bruder Polemarchos und 300 Anhängern zu fliehen, und kehrte 412 nach Athen zurück. Dort war die alte Demokratie gestürzt, aber auch die oligarchische Herrschaft der 400 war von nicht langer Dauer. Die nun folgende gemäßigte Demokratie, der Thukydides (8, 97) großes Lob erteilt, artete auch bald aus, wie sich dies in der Verurteilung der Feldherren nach der Schlacht bei den Arginusen zeigte. L. und sein Bruder lebten während dieser Zeit als ἰσοτελεῖς zu Athen, hatten Grundbesitz und betrieben mit 120 Sklaven eine bedeutende Schildfabrik. Durch die Dreißig wurden sie aber nicht allein ihres Vermögens beraubt, sondern Polemarchos mußte auch ohne Prozeß den Schierlingsbecher trinken. L. entkam nach Megara und trug von hier aus nicht wenig zur Herstellung der Demokratie mit den Resten seines Vermögens bei. Thrasybulos stellte den Antrag, um dieser Verdienste willen dem L. das Bürgerrecht zu erteilen, allein wegen eines Formfehlers blieb der Antrag erfolglos. Noch vor Beschwörung der Amnestie klagte L. darauf den Eratosthenes als Urheber der Hinrichtung seines Bruders an, und diese Rede, in welcher er die ganze politische Geschichte der letzten Zeit enthüllte, brachte ihm großen Ruf. Dies ist die älteste der 31 (außer 3 unechten) uns erhaltenen Reden und die einzige, die er selbst gehalten hat. Er schrieb nun besonders Prozeßreden für andere, als λογογράφος, und da für diesen Zweck eine schlichte, kunstlose Weise die angemessenste war, bildete er das tenue dicendi genus immer mehr aus und galt als das vollkommenste Muster desselben. An Fruchtbarkeit übertraf er alle andern Logographen; 425 Reden waren unter seinem Namen überliefert; das Altertum kannte 233 echte Reden des L. Das Verdienst dieser Reden besteht nicht allein in einer außerordentlichen Klarheit und Schärfe der Auffassung, sondern auch in einer trefflichen Individualisierung dessen, für den die Rede geschrieben ist; ganz anders ist der Ton der Rede für den wohlhabenden Landmann, der sich gegen die Beschuldigung wegen des ausgethanen heiligen Ölbaums verteidigt, als der heitere humoristische Ton des Krüppels, der für den ferneren Bezug seiner öffentlichen Unterstützung kämpft und es rechtfertigt, daß er sich das Leben so angenehm als möglich macht. Darum lobten die Alten an Lysias besonders die ἠθοποιΐα, die Gabe der Charakterzeichnung, die ἐνάργεια und διατύπωσις, die Leibhaftigkeit und lebensgetreue Darstellung. Eine treffliche Würdigung seiner Kunst besitzen wir noch von Dionysios von Halikarnassos. Lysias soll bis 378 gelebt haben. Biographie von Pretsch (1881). — Ausgg., außer in den Oratt. attici von Reiske, J. Bekker, Dobson, Baiter und Sauppe, C. Müller, von Förtsch (1829), Franz (1831), Westermann (1854), Scheibe (2. Aufl. 1855), Cobet (1863), Frohberger (3 Bdd., 1866 ff. 1. Bd. 2. Aufl. von Gebauer 1880). Auswahl von Bremi (1826), Rauchenstein (9. Aufl. von Fuhr 1884 f.), Frohberger (1875. 1. Bd. 2. Aufl. von Gebauer, 1882) und Kocks (2 Bdd. 1885—87).

Lysĭkles, *Λυσικλῆς*, 1) Gatte der berühmten Aspasia nach dem Tode des Perikles, angeblich ursprünglich Viehhändler, dann Redner und Demagog. *Plut. Per.* 24. *Thuc.* 3, 19. — 2) einer der athenischen Feldherren in der Schlacht bei Chaironeia, der, vom Redner Lykurg deshalb angeklagt, zum Tode verurteilt ward. *Diod. Sic.* 16, 85 ff.

Lysikrătes, *Λυσικράτης*, ein Athener, weihte 335/34 v. C. ein choregisches Denkmal, welches noch vorhanden ist. Es hat damit folgende Bewandtnis. Die von jeder Phyle zur Ausstattung der

Lysikratesdenkmal in Athen.

tragischen und komischen Chöre ernannten Choregen (s. Leiturgia) wetteiferten mit einander um den Preis eines kunstvoll gearbeiteten Dreifußes — χορηγικὸς τρίπους —, der dann einer Gottheit geweiht oder auf einem eigens dazu aufgeführten Gebäude aufgestellt wurde: eine vom Pry-

Digitized by Google

taneion an der Ostseite der Burg hinlaufende Straße führte von den vielen dort aufgestellten Monumenten daher den Namen *Τρίποδες*. Das uns erhaltene Monument des Lysikrates besteht aus einem quadratischen Unterbau aus Poros, auf dem sich 6 korinthische Säulen aus pentelischem Marmor erheben, deren Zwischenräume aber durch Platten aus demselben Marmor ausgefüllt sind; sie tragen einen Architrav mit der Weihinschrift, darüber einen mit Reliefs geschmückten Fries, der die Bestrafung der tyrrhenischen Seeräuber durch Dionysos darstellt (s. Akoites und Dionysos, 3.), und über diesem eine flache Marmorkuppel aus Einem Steine, auf deren Mitte sich ein blumenartiger Untersatz befindet, der einst den Dreifuß trug. Der Durchmesser des inneren Raumes beträgt nur 6 Fuß, weshalb auch die Sage, daß Demosthenes hier in Einsamkeit studiert habe (wodurch der jetzige Name des Gebäudes bei den Griechen — Laterne des D. — veranlaßt ist), als gänzlich grundlos erscheint.

Lysimachia, *Λυσιμαχία*, *Λυσιμάχεια*, 1) bedeutende und feste Stadt des thrakischen Chersones im NO. des Melasbusens, von Lysimachos (s. Lysimachos, 1.) gegründet und mit den Bewohnern der zerstörten Städte Kardia und Paktye bevölkert. Später wurde die Stadt von den Thrakern zerstört und von Antiochos 196 v. C. wiederhergestellt, ohne jedoch wieder Bedeutung zu erlangen; s. Hexamili. *Pol.* 5, 34. *Strab.* 2, 134. *Liv.* 33, 38. — 2) Stadt im südlichen Aitolien südlich von einem bedeutenden See gleiches Namens, der sonst auch Hyria heißt; gegründet von Lysimachos zwischen 287 und 281 v. C., doch bereits zu Strabons Zeit wieder verschwunden. *Pol.* 5, 7. *Strab.* 10, 460. *Liv.* 36, 11.

Lysimăchos, *Λυσίμαχος*, 1) Sohn des Agathokles, eines Thessaliers, geboren zu Pella in Makedonien (*Just.* 15, 3. *Arr.* 6, 28) um 361 v. C., begleitete Alexander den Gr. auf seinem Eroberungszuge gegen Persien, trat aber erst während der indischen Feldzüge mehr in den Vordergrund. Er wurde unter die Zahl der 8 Leibwächter des Königs aufgenommen, erhielt bei der Eroberung Sangalas eine Wunde (*Arr.* 5, 13. 24) und zeigte sich als Mann von großem Mut und hochherziger Gesinnung, weshalb Alexander, dem er ein treu ergebener Diener war, ihn immer mehr auszeichnete. Nach seines Königs Tode (323) erhielt L., der im Rufe eines ausgezeichneten Feldherrn stand, von Perdikkas die Statthalterschaft über Thrakien und die angrenzenden Landschaften (*Curt.* 10, 30, 4. *Diod. Sic.* 18, 3), besiegte nach jahrelangem Kampfe den König der Odrysen, Seuthes (das. 14), und schloß sich im Jahre 315, während er bis dahin an den Fehden unter Alexanders Feldherren unbeteiligt geblieben war, gegen den herrschsüchtigen Antigonos an Ptolemaios und Seleukos an. Doch wurden ihm von Antigonos zahlreiche Feinde in den unruhigen thrakischen und skythischen Völkerschaften erweckt, welche er erst nach langwierigen Kämpfen zur Ruhe brachte. Im Jahre 309 gründete er in Thrakien die Stadt Lysimachia. Wie viele Feldherren Alexanders, nahm auch er den Königstitel an. Endlich im Jahre 302 begann der Kampf gegen Antigonos. L. setzte nach Asien über, drang bis Phrygien vor, mußte sich jedoch vor der Übermacht seines Gegners zurückziehen, gewann dann Herakleia am Pontos und damit die Hand der Beherrscherin dieser Stadt, der Amastris, erlitt von Demetrios, des Antigonos Sohn, eine Niederlage bei Lampsakos, siegte aber, vereint mit Seleukos, bei Ipsos in Phrygien (301) über Antigonos. Dadurch gewann L. einen Teil Vorderasiens. *Pol.* 5, 67. *Plut. Demetr.* 31. Nach Trennung seiner Ehe mit Amastris heiratete er des Ptolemaios Tochter Arsinoë. *Paus.* 1, 10, 3. Als Demetrios Poliorketes im Jahre 297 die Feindseligkeiten erneuerte, nahm ihm L. seine asiatischen Besitzungen weg, mußte ihn indes beim Frieden 294 als Beherrscher von Makedonien anerkennen und suchte Ersatz dafür durch Unterjochung der nordwärts an der Donau wohnenden Geten, von denen er jedoch besiegt und gefangen genommen wurde (etwa 291/90). *Plut. Demetr.* 52. Doch erhielt er durch den Edelmut des Getenkönigs seine Freiheit wieder. *Diod. Sic.* 21, 12. *Strab.* 7, 302. Gegen den stets unruhigen Demetrios verband er sich mit Seleukos und Ptolemaios, vertrieb ihn nach hartem Kampfe aus Makedonien und überließ einen Teil des Landes dem Pyrrhos von Epeiros. Doch dieser erfreute sich des Besitzes nicht lange. L., der von Demetrios vorläufig nichts zu fürchten hatte, entriß ihm denselben bald wieder, 286. *Plut. Pyrrh.* 12. Als nun Demetrios, der von Seleukos gefangen gehalten wurde, im Jahre 282 oder 281 starb, befreite sein Tod den L. von steter Besorgnis. Aber einen andern Gegner hatte sich derselbe inzwischen in dem Könige Ptolemaios erweckt, dessen flüchtigen Sohn, Ptolemaios Keraunos, er bei sich aufgenommen, obwohl fürs erste der Friede gesichert blieb. *Paus.* 1, 16, 2. Als aber mit dem zunehmenden Alter des L. Mißtrauen und Grausamkeit, angefacht von seiner Gemahlin Arsinoë, gegen die eigenen Kinder, namentlich seinen ältesten Sohn von seiner ersten Gemahlin, den Agathokles, sich steigerte, und Agathokles auf des Vaters Geheiß im Jahre 284 ermordet wurde (*Just.* 17, 1), da wurde der zu spät aufgeklärte Fürst von seinen eigenen Verwandten und vielen bisher treuen Anhängern, welche nach Asien zum Seleukos flohen, verlassen, Asien war bald in vollem Aufstande, und L., der, den Aufstand zu dämpfen, über den Hellespont gegangen war, wurde von dem heranziehenden Seleukos bei Korupedion in Phrygien geschlagen (281) und fiel selbst in der Schlacht. Sein Sohn Alexandros brachte die fast schon in Verwesung übergegangene Leiche nach Lysimachia und setzte sie dort bei. *Just.* 17, 1. *App. Syr.* 62 ff. — 2) Sein gleichnamiger Sohn, wurde von Ptolemaios Keraunos ermordet.

Lysippos s. Bildhauer, 10.

Lysis, *Λύσις*, 1) ein Athener und Schüler des Sokrates, nach welchem Platon einen seiner Dialoge benannte. — 2) aus Tarent, Schüler des Pythagoras, ging nach der Auflösung des pythagoreischen Bundes nach Theben und fand Aufnahme im Hause des Epameinondas. Einige Schriften über Pythagoras und sein Leben wurden ihm zugeschrieben. *Nep. Epam.* 2. *Cic. de or.* 3, 34, 139. *off.* 1, 44, 155.

Lysistrătos, *Λυσίστρατος*, 1) ein wegen seiner Armut verspotteter Athener (*Arist. Eq.* 1267. *Acharn.* 855. *Lys.* 1105), war in den Hermokopidenprozeß verwickelt; zum Tode verurteilt, fand er Gelegenheit, zu entkommen. *Andoc. myst.* 26. 28. — 2) s. Bildhauer, 11.

Λυτικοί. Schon frühzeitig war es in den Kreisen gelehrter und gebildeter Griechen üblich, wissenschaftliche Fragen (*ζητήματα, προβλήματα*) zur Behandlung und Beantwortung sich vorzulegen. Im alexandrinischen Zeitalter wurde die Sitte noch gewöhnlicher und übte auf Kritik und Erklärung der älteren Schriftsteller, besonders der Dichter, großen Einfluß. Sprachliche und rhetorische Gegenstände wurden von den alexandrinischen Gelehrten schriftlich und mündlich verhandelt. Doch arteten diese Beschäftigungen nach und nach in Spitzfindigkeiten und Spielereien aus. *Λυτικοί* nun hießen diejenigen, welche sich mit der Lösung solcher gelehrten Probleme beschäftigten; die berühmteren unter ihnen sind: Eratosthenes, Sosibios, Kallistratos.

Λύτρα, das Lösegeld für Kriegsgefangene, verschieden von der *ποινή* bei der Blutrache, gewöhnlich von dem Sieger nach Willkür bestimmt, bei gemeinen Kriegern 2—3 Minen, später 3—5; vornehmere wurden nur für bedeutendere Summen losgegeben, z. B. Platon für 20 oder 30 Minen; oft wurde es von Verwandten oder Freunden zusammengebracht. Die Rückerstattung war, zu Athen wenigstens, heilige Pflicht, wenn der Gelöste nicht dem Gläubiger als Eigentum verfallen wollte.

M.

Maccīus s. Plautus.

Maccus war eine stehende Person in den Atellanen (s. d.) der Römer, der Spaßmacher, Harlekin, Pulcinell. Eine lange Nase, spaßhafte Dummheit und lustige Gefräßigkeit waren seine charakteristischen Merkmale. Er stammte aus dem oskischen Lustspiele.

Macellum (von *μάκελλον*, Umzäunung), oft mit dem Zusatz Liviae, ein mit Buden und Hallen besetzter Marktplatz Roms, in der Nähe des Esquilinischen Thors und der Gärten des Mäcenas, wo einzelne Artikel wie Fleisch, Fische, Gemüse feilgeboten wurden. *Hor. sat.* 2, 3, 229. *ep.* 1, 15, 31. *Plaut. Aul.* 2, 8, 4. *Suet. Caes.* 26. *Tib.* 34. *Vesp.* 19.

Macer, 1) s. Licinii, D. — 2) Ämilius Macer, aus Verona, Zeitgenosse und Freund des Vergil, Ovid u. a. Dichter, gestorben 15 v. C., verfaßte nach dem Vorbilde des Nikandros Lehrgedichte naturwissenschaftlichen Inhalts, besonders eine Ornithogonia, von denen wenige Verse erhalten sind (gesammelt von Bährens, fragm. poet. Rom. p. 344 ff.). *Ov. trist.* 4, 10, 43 f. *Quint.* 10, 1, 56. 87. Abhandlung von Unger (1845).

Machairūs, *Μαχαιροῦς*, wichtige Grenzfestung Peraias, östlich vom Toten Meer, nördlich von dem Fluß Arnon; durch Herodes den Großen sehr verstärkt, von Josephos in seinem „jüdischen Krieg" öfters erwähnt, erst 72 n. C. von den Römern erobert; j. Mkaur. Johannes der Täufer saß dort gefangen. *Strab.* 16, 763.

Machanĭdas, *Μαχανίδας*, ein vornehmer Spartaner, warf sich nach dem Tode des Königs Kleomenes III. zum Tyrannen von Sparta auf, wurde aber nach grausamer Herrschaft im Jahre 206 v. C. im Kriege gegen den Achaiischen Bund besiegt und getötet. *Paus.* 4, 29, 10. 8, 50, 2. *Pol.* 11, 11 ff. *Plut. Philop.* 10.

Machāon, *Μαχάων* (d. h. der Schneider mit dem Messer, der Wundarzt), Sohn des Asklepios und der Epione, Bruder des Podaleirios, mit dem er in 30 Schiffen Scharen aus den thessalischen Städten Trikka, Ithome und Oichalia nach Troja führte. Beide Brüder sind die Ärzte der Griechen vor Ilios. *Hom. Il.* 2, 729 ff. 4, 193. 11, 512. 833. In der Schlacht von Paris durch einen Pfeil verwundet, wird Machaon durch Nestor aus dem Kampfgewühl gerettet (das. 11, 505. 598). Nach Vergil (*A.* 2, 263) befand er sich in dem hölzernen Pferde. In nachhomerischer Sage wird er von Eurypylos, dem Sohn des Telephos, getötet, und sein Leichnam von Nestor nach Messenien gebracht. Hier fand sich in Gerenia das Grabmal und ein Heiligtum des Machaon mit Krankenheilungen. Glaukos, der Sohn des Aipytos, hatte ihm zuerst als Heros geopfert. Sein Bruder Podaleirios soll sich auf der Rückkehr von Ilios in Syros in Karien niedergelassen haben. *Paus.* 3, 26, 9 f.

Macra, *Μάκρα*, ein aus den Apenninen dem Ligustischen Meere zufließender Fluß, der Ligurien und Etrurien trennte und mit dem Rubico die Grenze von Italien und Gallia cisalpina bildete; j. Magra. *Liv.* 39, 32. 40, 41. *Strab.* 5, 222.

Macriānus, einer der römischen Kaiser aus der Zeit der Verwirrung in der Mitte des 3. Jahrhunderts n. C. Er zog mit seinen Söhnen und einem starken Heere gegen Gallienus, von dessen Feldherren er im Jahre 267 in Illyrien besiegt und getötet wurde. *Treb. Poll. trig. tyr.* 12.

Macrīnus, M. Opellius, ursprünglich Jurist, später Soldat, stammte aus Cäsarea in Mauretanien und veranlaßte als Befehlshaber der Garde den Tod des Caracalla, 217 n. C. *Dio Cass.* 78, 11. *Capit. Macrin.* 4. Doch verhehlte er den Soldaten seine Teilnahme an der Ermordung des von ihnen geliebten Kaisers und erlangte ihre Zustimmung zur Thronbesteigung. Zum Mitregenten nahm er seinen jungen Sohn M. Opellius Antoninus Diadumenianus an. Sein Feldzug gegen die Parther endete mit einem schimpflichen Frieden, während er selbst sich einem weichlichen Leben ergab, das Heer dagegen mit Strenge behandelte und sich bei demselben dadurch verhaßt machte. Die Unzufriedenen riefen daher den Heliogabalus, einen Verwandten Caracallas, zum Kaiser aus trotz aller von Macrinus gemachten Versprechungen. *Dio Cass.* 78, 31 f. *Zonar.* 12, 13. *Herod.* 5, 3, 12. Als nun der neue Kaiser ihn angriff, siegte M. zuerst, wurde aber doch schließlich noch geschlagen, am 8. Juni 218. In die Gewalt seiner Gegner geraten, wurde er samt seinem Sohne hingerichtet. *Dio Cass.* 78, 37 ff. *Zonar.* 11, 13. *Herod.* 5, 4, 11 f.

Macro, Nävius Sertorius, Befehlshaber der kaiserlichen Leibwache (praefectus praetorio) und Günstling des Kaisers Tiberius, seitdem dieser durch ihn den bisherigen Liebling, den gefürchteten Sejan, und dessen Familie gestürzt und ins Verderben gebracht hatte (31 n. C.). Nachdem er

und seine Gemahlin Ennia mit dem Thronerben Caligula zur Ermordung des Tiberius beigetragen hatten, fielen sie selbst im Jahre 38 als Opfer ihres Ehrgeizes. *Tac. ann.* 6, 15. 23. 29. 45. 48. 50. *Dio Cass.* 58, 9. 59, 10.

Macrobĭus, Ambrosius Theodosius, römischer Grammatiker aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. C., unter Theodosius dem jüngeren, wahrscheinlich der Geburt nach ein Grieche, veranstaltete Sammlungen aus den Schriften der griechischen Philosophen, namentlich der Platoniker, nach dem Vorgange der attischen Nächte des Gellius (s. d.). Zwei Werke von ihm besitzen wir noch: Commentariorum in Somnium Scipionis libri duo, worin uns Ciceros Somnium Scipionis aus dem sechsten Buche de re publica erhalten ist, und: Saturnalium conviviorum libri septem. Das letztere, in dialogischer Form, enthält einen Schatz von historischen, antiquarischen und mythologischen Bemerkungen. Besonders Gellius, der Kommentar des Servius zum Vergil, auch Seneca und Plutarch sind stark benutzt, ohne daß aber die kompilierten Schriftsteller genannt werden. Eine dritte Arbeit de differentiis et societatibus graeci latinique verbi besitzen wir nur in einem Auszuge des Johannes Scotus aus dem 9. Jahrhundert (zuletzt abgedruckt bei Keil, Grammat. lat. Bd. V.). — Die ed. pr. erschien zu Venedig (1472); spätere Ausgg. von J. Gronov (1670. 1694), Zeune (1774), L. von Jan (1848—52) und Eyssenhardt (1868).

Madytos, *Μάδυτος*, eine Abydos gegenüberliegende Hafenstadt des thrakischen Chersones, j. Maitos. *Hdt.* 7, 33. *Xen. Hell.* 1, 1, 3. *Liv.* 31, 16. 33, 38.

Maecēnas s. Cilnius.

Maecĭus, Sp. Mäc. Tarpa, Ästhetiker und Kritiker zur Zeit des Augustus, stand mit Pompejus (55 v. C.) in Verbindung. *Cic. ad fam.* 7, 1, 1. *Hor. sat.* 1, 10, 38.

Maedi, *Μαιδοί*, eine bedeutende thrakische Völkerschaft am westlichen Ufer des Strymon und am Südabhange des Skomios, welche das benachbarte Makedonien oft beunruhigte, endlich aber unterworfen und mit demselben vereinigt wurde. *Thuc.* 2, 98. *Plut. Alex.* 9. *Liv.* 26, 25. 28, 5.

Maelĭi, 1) Sp. Mälius, ein reicher plebejischer Ritter, der bei entstandener Getreidenot in Rom aus eigenen Mitteln wohlfeile Zufuhr beschaffte und dadurch die Liebe des Volkes in einer für die herrschende Partei bedrohlichen Weise erwarb; man beschuldigte ihn sogar, er habe durch einen bewaffneten Aufstand sich das Königtum verschaffen wollen. Als er dem von dem Magister Equitum Servilius Ahala abgesendeten Diener vor das Gericht des Diktators L. Quinctius Cincinnatus nicht folgte und das Volk zu seiner Verteidigung aufforderte, durchbohrte Ahala ihn mit dem Dolch (439 v. C.). Der wohlfeile Verkauf des unter seinem konfiszierten Vermögen vorgefundenen Getreidevorrats und die Genehmigung der Wahl von Konsulartribunen für das folgende Jahr beschwichtigten die Menge über den Mord, den nur Haß gegen das Königtum und Parteileidenschaft für eine rühmliche That erklären konnten. Vgl. die parteiische Darstellung bei *Cic. Lael.* 8, 28. *Liv.* 4, 12 ff. *Cic. r. p.* 2, 27. *Phil.* 2, 44. *Flor.* 1, 26. — 2) Sp. Mäl., Tribun im Jahre 436 v. C., verfolgte die Gegner des vorigen, namentlich den Servilius Ahala und Minucius, von denen dieser den Mälius angeklagt, jener ihn erschlagen hatte, und beantragte beim Volke Einziehung der Güter des Servilius. *Liv.* 4, 21; vgl. *Cic. de dom.* 32. — 3) Q. Mäl., nahm wahrscheinlich am Kriege gegen Samnium im Jahre 321 v. C. teil, in welchem er den berüchtigten Vertrag nach der Einschließung bei Caudium, den er später in Rom verteidigte, mit unterzeichnete. *Liv.* 9, 8. *Cic. off.* 3, 30.

Maenĭa columna, stand auf dem Forum Romanum, errichtet zu Ehren des C. Mänius, der 338 v. C. mit L. Furius Camillus siegreich gegen die Latiner kämpfte. *Liv.* 8, 13. Der Volkswitz bezog diese Säule erst wohl scherzhaft, später ernstlich auf den Verschwender Mänius zur Zeit des Lucilius, welcher sein Haus am Forum dem Censor Cato verkauft hatte (*Liv.* 39, 44) und sich eine Säule ausbedungen haben sollte, um den Gladiatorenspielen zuschauen zu können. *Cic. div. in Caecil.* 16, 50. *Sest.* 58, 124.

Maenĭi. Aus diesem plebejischen Geschlechte sind hervorzuheben: 1) C. Mänius, suchte als Tribun, um eine Verteilung von Staatsländereien zu bewirken, die Konsuln an der Aushebung zu verhindern, 483 v. C. *Dion. Hal.* 8, 87. In gleicher Eigenschaft und Weise wirkte 2) M. Män. (nach anderen Menenius) im Jahre 410 v. C., konnte aber sein Ackergesetz nicht durchführen, da die übrigen Tribunen sich ihm widersetzten. *Liv.* 4, 53. — 3) C. Män., Kollege des Camillus im Konsulate 338 v. C., wahrscheinlich Urheber der lex Maenia (s. d.), kämpfte glücklich im Kriege gegen Latium (*Liv.* 8, 13), besonders gegen Antium, weshalb ihm eine Ehrensäule, die columna Maenia (*Plin.* 34, 5, 11), auf dem Forum errichtet wurde. Diktator im Jahre 320, bekleidete er dies Amt 314 zum zweitenmal, um eine Verschwörung in Capua zu untersuchen, worauf er auch in Rom Untersuchungen anstellte, indes sein Amt niederlegte, als die Adeligen dieselben Vorwürfe gegen ihn erhoben, welche er gegen sie erhoben hatte. Er stellte sich vor Gericht, wurde aber freigesprochen. *Liv.* 9, 26. Schon vorher war er Censor und erbaute an den Häusern ums Forum herum, um mehr Platz für die Zuschauer zu gewinnen, Balkone, weshalb nach ihm diese damit versehenen Häuser Maeniana hießen. *Cic. acad. pr.* 2, 22, 70. 4, 22. 70. — 4) ein Verschwender, Possenreißer (*Hor. sat.* 1, 1, 101. 3, 21) zur Zeit des Dichters Lucilius, wozu auch stimmt, daß der Censor Cato ihm ein Haus am Forum abkaufte (s. Maenia columna).

Maeonĭa s. Lydia.

Maeōtis Palus, *ἡ Μαιῶτις* oder *Μαιῆτις λίμνη*, der nach dem anwohnenden Volke der Maiotai (oder Maïtai) benannte, sehr flache Teil des Pontos Euxeinos, welcher mit diesem durch den kimmerischen Bosporos (Straße von Jenikale) in Verbindung steht, und in dessen nordöstlichen Winkel sich der Tanais ergießt, also das heutige Asowsche Meer. Im Altertum herrschten über die Mäotis irrtümliche Ansichten; erst Alexanders Züge beseitigten die Ansicht, sie sei ein Teil des großen nördlichen Oceans. Auch über die Größe waren die Vorstellungen sehr verworren. *Aesch. Prom.* 417. *Strab.* 7, 310. *Pol.* 4, 39. *Plin.* 4, 12, 24.

Magăba, Berg Galatiens, wo Cn. Manlius die Tektosagen 189 v. C. schlug *Liv* 38, 19.

Magetobrĭa s. Admagetobriga.

Māgi, *Μάγοι*, persisch Magu, die Priester der Meder und Perser, die einen eigenen Stamm oder jedesfalls einen erblichen Stand bildeten. Sie waren die Inhaber des religiösen Wissens, die Verwalter der Gebräuche des Kultus, „die reinen Männer", die ein einfaches Leben führen mußten, und übten auch einen politischen Einfluß aus, namentlich unter den Arsakiden und Sassaniden Cicero (*div.* 1, 23) nennt sie genus sapientium et doctorum. Pythagoras, Empedokles und Platon werden als ihre Schüler bezeichnet. *Hdt.* 1, 101. 132. 140. 7, 191. *Xen. Cyr.* 8, 3, 11. *Curt.* 3, 7, 9. 5, 3, 22. *Strab.* 11, 727. 732 f. — In welchem Verhältnis diese medischen und persischen M. zu den babylonischen (*Jerem.* 39, 3. *Ev. Matth.* 2, 1) standen, ob Wort und Amt aus Babylonien mit seinen Chaldaei (s. d.) stammt oder nicht, ob also auch die ersteren (wie *Hdt.* 1, 108 sagt) oder nur die letzteren „Magie" trieben, steht noch dahin.

Magia s. Chaldaei, Divinatio und Zauberei, 8.

Magĭi, ein campanisches Geschlecht, aus welchem folgende Männer zu nennen sind: 1) D. Mag., ein angesehener Mann in Capua, war ein eifriger Freund der Römer und mußte nach Eroberung Capuas durch Hannibal von seinen Landsleuten ausgeliefert werden, worauf Hannibal ihn nach Karthago sandte. Aber auf der Überfahrt dahin litt er Schiffbruch, gelangte nach Kyrene und von dort nach Ägypten, wo er längere Zeit lebte. *Liv.* 23, 7. 10. — Sein Enkel, 2) Minatius Mag. Äculanensis, Urgroßvater des Geschichtschreibers Vellejus Paterculus, erhielt von Rom zur Belohnung für seine im Bundesgenossenkriege bewiesene Treue (*Vell. Pat.* 2, 16, 2) das Bürgerrecht. — 3) L. Mag., Anhänger des Marius im Heere des Fimbria in Asien, ging zu Mithridates über und suchte eine Verbindung zwischen diesem und Sertorius zu stande zu bringen. Später erhielt er Verzeihung, da er sich gegen Mithridates verräterisch zeigte. *Cic. Verr.* 1, 34. — 4) Numerius Mag., praefectus fabrum des Pompejus, geriet in Cäsars Gefangenschaft und wurde von diesem wie von Pompejus als Friedensvermittler benutzt, im Jahre 49 v. C. *Caes. b. c.* 1, 24. *Cic. ad Att.* 9, 13. — 5) Mag. Celer Vellejanus, Bruder des Vellejus Paterculus, befehligte im Jahre 9 n. C. unter Tiberius in Dalmatien und erlangte, als derselbe die Regierung antrat, Aussicht auf die Prätur. *Vell. Pat.* 2, 115. 124.

Magister, s. v. a. Meister (verwandt mit *μέγας*, magnus, magis), hieß Vorsteher, Aufseher überhaupt: I. Bezeichnung von Staatsämtern:

M. **admissiōnum,** kaiserlicher Ceremonienmeister (s. Admissio).

M. **aeris,** s. v. a. rationalis, Kassierer.

M. **census,** Vorsteher der städtischen Censuales, mit dem Steuer- und Schätzungswesen beschäftigt.

M. **equĭtum,** der stehende Gehülfe und Stellvertreter des Diktators (s. d.). Derselbe hatte das Kommando der Reiterei und war dem Diktator zum strengsten Gehorsam verpflichtet, so wie er auch von demselben gewählt wurde. Mit dem Diktator legte auch der magister equitum sein Amt nieder. Übrigens war derselbe von hohem Rang, hatte die sella curulis, die praetexta und 6 Liktoren zur Begleitung. Als erster plebejischer Magister equitum wird C. Licinius Calvus genannt, 368 v. C.

M. **milĭtum** oder **milĭtiae,** war seit Constantin dem Großen ein Titel der kaiserlichen Generale und Legaten (consulares und legati) mit der höchsten militärischen Macht innerhalb des ihnen übertragenen Bezirks. Constantin ernannte einen mag. equitum und einen mag. peditum als Chefs der ganzen Militärverwaltung. Im Falle der Kriegführung wurden dem zum Chef ernannten mag. beide Waffengattungen untergeordnet, weshalb derselbe auch mag. utriusque militiae oder mag. armorum genannt wurde. Unter den magistri standen die duces (35, von denen die 10 höchstgestellten den Titel comites hatten). Im abendländischen Reich stieg die Zahl der magistri bis auf 3, im morgenländischen bis auf 5, welche teils bei dem Kaiser, teils in den Provinzen verweilten.

M. **morum,** identisch mit censor.

M. **officiōrum,** der Hofmarschall oder Minister des kaiserlichen Hauses, von Constantin eingeführt. Er leitete die Audienzen und richtete über alle Personen des Hofstaats.

M. **popŭli,** s. v. a. dictator (s. d.).

M. **scriniōrum,** der Chef aller kaiserlichen Kanzleibureaus. Unter ihm standen die scrinia memoriae, epistularum, libellorum und dispositionum, deren jedes einen Magister an der Spitze hatte.

Magister vestis linĕae oder lintĕae, Aufseher der kaiserlichen Wäsch-Garderobe.

II. Name von Vorstehern und Beamten weltlicher und geistlicher Korporationen:

Mag. **collegiōrum,** z. B. der fabri tignarii, fullones u. a., Vorsteher der Sodalität.

Mag. **municipiorum, pagōrum** und **vicōrum,** Kommunalbeamte.

Mag. der priesterlichen Kollegien: augurum, decemvirorum sacrorum, fratrum Arvalium, Saliorum, sacerdotum, welche den andern Mitgliedern vorgesetzt waren.

III. Mag. aus dem Privatrecht und aus dem gemeinen Leben:

M. **auctiōnis** oder **bonōrum,** der von den Gläubigern eines insolventen Schuldners aus ihrer Mitte gewählte Geschäftsführer, welcher das Vermögen des Schuldners verkaufte, s. Bonorum emtio.

M. oder **rex convivĭi** s. Arbiter bibendi.

M. **navis,** s. v. a. gubernator oder auch Schiffskapitän. *Hor. od.* 3, 6, 31. *Liv.* 29, 35.

M. **opĕrum singulōrum officiōrum,** ökonomische Arbeitsaufseher.

M. **scriptūrae** oder **societātis,** Vorsteher einer Steuerpachtgesellschaft, s. Publicani.

Magistrātus bezeichnet sowohl die obrigkeitliche Würde als den Inhaber derselben. A) In der Republik. Die ordentlichen und regelmäßigen Magistrate waren die Konsuln, Censoren, Prätoren, Ädilen, Quästoren, Volkstribunen, im Gegensatz zu den außerordentlichen, welche nur unter besonderen Umständen erwählt wurden, wie dictator, magister equitum, interrex, praefectus urbi, decemviri legibus scribundis u. a. Die

Magistrate waren curules oder non curules, je nachdem ihnen die Ehre der sella curulis zustand oder nicht; jene waren die Konsuln, Prätoren, curulischen Ädilen, Diktator, Mag. eq. Die höheren (mag. maiores) waren alle patricisch, bis die Plebejer auch Zutritt erhielten, der Name aber blieb und umfaßte die Konsuln, Censoren, Prätoren, Diktator. Diese wurden mit Ausnahme des Diktators in den Centuriatcomitien, die mag. minores aber, wie Ädilen, Quästoren, Volkstribunen, Viginti sex viri, III viri nocturni, die verschiedenen curatores u. s. w., in den Tributcomitien gewählt. Die Rechte der mag. waren: das Volk zu einer contio zu berufen, Edikte und Dekrete zu erlassen, dem Senat Vorschläge zu machen (referre ad sen.), Multen aufzulegen, Auspicien anzustellen. Die mag. maiores waren außerdem befugt, das Kommando im Kriege zu führen (durch eine lex curiata de imperio nach Antritt ihres Amtes dazu berechtigt) und Gericht zu halten; den Senat zu berufen und Comitien zu halten. Die höheren mag. hatten den niederen zu befehlen. Beschränkt war die Magistratsgewalt durch den Senat, durch die Intercession der gleichen und höheren Magistrate, durch die Provokationsbefugnis der Bürger und durch die nach dem Amtsjahr drohende Anklage, denn während des Amtes konnten die höheren mag. nicht belangt werden. Die Konsuln leisteten beim Antritt ihres Amtes einen Eid, die Gesetze beobachten zu wollen, und bei der Niederlegung desselben, nichts gegen die Gesetze gethan zu haben. — Um ein Amt zu erhalten, war notwendig: 1) persönliche Meldung vor den Comitien, 2) das gesetzliche Alter. Dieses beruhte auf Herkommen, bis die lex Villia annalis, 80 v. C., und später die lex Cornelia des Sulla (de magistratibus) genauere Bestimmungen trafen. Eine andere lex annalis Pinaria (*Cic. de or.* 2, 65) ist der Zeit und dem Inhalt nach unbekannt. Zu Ciceros Zeit mußten die Konsuln 43 Jahre, die Prätoren 40, die curulischen Ädilen 37, die Quästoren 30 Jahre haben. Doch wurden einzelne Kandidaten zuweilen von dem Volke und dem Senat, später von den Kaisern von der Bestimmung der lex annalis dispensiert, z. B. Scipio Ämilianus (*Liv. ep.* 50), Cn. Pompejus, Octavianus. 3) Makellose Beschaffenheit des Körpers. 4) Die Ämter mußten in einer gewissen Reihenfolge bekleidet werden: Quästur (Ädilität), Prätur, Konsulat. Diese herkömmliche Folge machte Sulla zum Gesetz. 5) Zwischen den einzelnen Magistraturen war auch ein Zwischenraum der Zeit vorgeschrieben. Ebenso bestimmte ein Plebiscit von 412 v. C., daß man dasselbe Amt erst nach 10 Jahren zum zweitenmal übernehmen dürfe; doch alles mit Ausnahmen; in Verlegenheiten des Staates dispensierten Senat und Volk, später ersterer schon allein. Die ordentlichen Magistrate begannen seit 153 v. C. ihr Amt am 1. Januar, und das Amt dauerte Ein Jahr, außer wenn sich die Ernennung von suffecti oder nachgewählten nötig machte. Die Volkstribunen traten ihr Amt stets am 10. Dezember an. Über den Amtseid s. Eid, II, 3. Eine Absetzung vor Ablauf des Jahres war früher unerhört, bis Ti. Gracchus seinen Kollegen Octavius absetzen ließ, und dann geschah es mehrmals. Über die Insignien s. Fasces, Lictor, Sella curulis und Kleidung, II. Besoldung bekamen die mag. nicht, aber außer Rom vollständige Equipierung, Geld, Kleider, Zelte, Schiffe ꝛc. — B) Unter den Kaisern dauerten die meisten alten mag. fort, obwohl mit sehr beschränkter Machtbefugnis. Dazu kamen viele neue Ämter, wie praefectus urbi, praef. praetorio, praef. annonae, praef. aerarii, viele curatores (s. d.). Durch Diocletian und Constantin wurde das Beamtenwesen gänzlich umgestaltet, und ein scharf gegliedertes, wohl disciplinertes Beamtentum entstand, sowohl im Hof- und Staats-, als im Civil- und Militärdienst. Zugleich gab es eine Menge Titularbeamten, s. g. honorarii. Die Gewalt war beschränkter, als die der früheren mag., aber desto glänzender die Ehrenauszeichnungen. Die zahlreiche Dienerschaft hatte einen militärischen Charakter und hieß officiales. Die früheren Naturallieferungen (annona) für dieselben waren jetzt meistens in Geld verwandelt. Vgl. Mommsen, römisches Staatsrecht, Bd. 1 und 2.

Magistrātus municipāles, die städtischen Beamten in und außer Italien. Vor alters hießen die höchsten Magistrate der Städte: dictator (s. d.) und praetor; später IIviri (s. Duumviri) und IVviri iuri dicundo. In manchen Städten versahen die Aediles zugleich die Stelle des höchsten Mag. (s. Aediles). Ein anderer Name für den höchsten Beamten ist praefectus, praef. municipii oder praef. iuri dicundo. Selten ist der Titel magister. Außer diesen kommen noch als städtische Obrigkeiten vor: Quinquennales, Quaestores, Defensores, viele Curatores u. s. w. Ihre Amtsbefugnisse wurden im Verlaufe der Zeit immer beschränkter. Das Amt dauerte 1 Jahr, die Insignien waren den römischen ähnlich, und an dem Dienerpersonal der lictores, apparitores u. s. w. fehlte es auch nicht.

Magna mater s. Rhea Kybele.

Magnesĭa, *Μαγνησία*, 1) die östliche Halbinsel und Landschaft Thessaliens (s. d.), von den älteren griechischen Geographen nicht zu diesem Lande gerechnet. — 2) M. am Sipylos (*M. πρὸς Σιπύλῳ*), Stadt Lydiens am Nordwestabhange des Sipylos und am Hermosflusse, besonders bekannt durch den Sieg, welchen L. Scipio im Spätherbst 190 v. C. hier über Antiochos III. von Syrien erfocht (*Liv.* 36, 43. 37, 10 f. 37 ff.). Unter Tiberius wurde sie durch das große Erdbeben hart mitgenommen (*Tac. ann.* 2, 47); s. Manissa. Östlich von der Stadt liegt der berühmte Niobefelsen, s. Niobe. *Strab.* 13, 621. — 3) M. am Maiandros (*M. ἡ ἐπὶ* oder *πρὸς Μαιάνδρῳ*), eine angeblich von thessalischen Magnesiern und Kretern in Karien gegründete, von den Kimmeriern um 650 v. C. zerstörte und von den Milesiern wiederhergestellte Stadt am Zusammenfluß des Lethaios mit dem Maiandros, am Fuß des Thorax. Artaxerxes schenkte sie nebst Lampsakos und Myus dem Themistokles, der sich hier gewöhnlich aufhielt. *Thuc.* 1, 138. *Nep. Them.* 10. Besonders berühmt war sie durch ihren Tempel der Artemis Leukophryne, dessen Ruinen sich noch bei dem heutigen Inekbazar finden. *Hdt.* 1, 161. *Strab.* 14, 636. 647 ff. *Liv.* 37, 45. *Tac. ann.* 3, 62.

Magnum promunturium, Name mehrerer Vorgebirge, deren eines das heutige Cabo da Roca in Portugal, 5 Meilen südlich von der Mündung

des Tago, ist; ein anderes *μέγα ἀκρωτήριον* lag im cäsariensischen Mauretanien an der Mündung des Flusses Siga, j. Kap Hone.

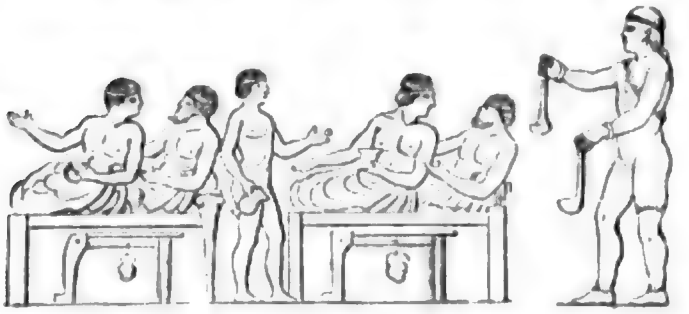
Magnus portus, 1) Hafen an der Küste Galläciens in Hispanien, j. Busen von Corunna-Ferrol. — 2) britische Hafenbucht der Insel Vectis (Whigt) gegenüber, der j. Hafen von Portsmouth. — 3) Hafenstadt im cäsariensischen Mauretanien, j. Arzew, östlich von dem heutigen Oran, dessen Hafen noch Mars el Kibir (großer Hafen) heißt.

Mago, *Μάγων*, Name berühmter Karthager. Die bedeutendsten Männer dieses Namens sind: 1) mit dem Beinamen der Große, legte den Grund zu der Macht seiner Vaterstadt um 550 bis 500 v. C. und ist ebenso sehr durch kriegerische Thaten berühmt, als durch ein in punischer Sprache über den Ackerbau geschriebenes Werk in 28 Büchern. Auf Befehl des römischen Senats soll es später ins Lateinische übertragen worden sein. *Plin.* 18, 5. Columella (1, 1, 12 ff.) spendet ihm wohlverdientes Lob, und Plinius sowie die Schriftsteller über Ackerbau haben uns Bruchstücke aus dem Werke erhalten. *Just.* 19, 2. — 2) ein karthagischer Feldherr, welcher im Kriege mit Timoleon sich wegen bewiesener Feigheit selbst den Tod gab, um nicht gekreuzigt zu werden. *Plut. Timol.* 17. 22. — 3) Ein anderer Mago befehligte, als die Römer mit Pyrrhos im Kriege waren, eine karthagische Flotte an der italischen Küste und bot dem römischen Senate Unterstützung an, wurde aber mit seinem Anerbieten zurückgewiesen. *Just.* 18, 2. — 4) jüngster Bruder des Hannibal, dem er in Italien ausgezeichnete Dienste leistete, namentlich bei Cannä, von wo Hannibal ihn mit der Nachricht vom Siege nach Karthago sandte. Darauf sollte er seinem Bruder Hülfstruppen zuführen, 215 v. C., mußte aber zur Unterstützung Hasdrubals mit seinem Heere sich nach Hispanien begeben (*Liv.* 21, 47. 22, 46. 23, 11. 32 ff. *Pol.* 3, 114), wo er 10 Jahre lang rühmlich kämpfte. Im Jahre 206 erhielt er Befehl, mit einem Heere nach Italien zu gehen, landete daselbst im folgenden Jahre in Ligurien und eroberte Genua. Die Römer sandten ihm 2 Heere entgegen. Er setzte den Kampf in Norditalien bis 197 fort, kehrte dann nach Karthago zurück und kam 193 auf der Seereise von Afrika zu Antiochos entweder durch Schiffbruch oder durch Mord ums Leben. Vgl. Friedrich, Biographie des Barkiden Mago (1880). — Außerdem 5) ein M., welcher als Gesandter an den Verhandlungen zwischen Hannibal und Philipp von Makedonien sich beteiligte. *Liv.* 23, 34. — 6) Ein anderer Mago verteidigte Neukarthago gegen Scipio (*Liv.* 26, 44 ff.); 7) noch ein anderer befehligte in Hannibals Heer eine Reiterabteilung und lockte auf Anstiften des Lucaners Flavius den Prokonsul Gracchus im Jahre 212 v. C. in einen Hinterhalt. *Liv.* 25, 16.

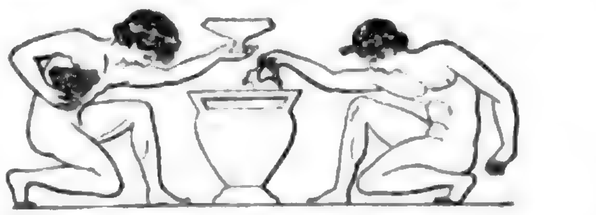
Maharbal, ein Feldherr Hannibals, kämpfte unter diesem in Italien mit Auszeichnung. Er war es, welcher Hannibal gleich nach dem Siege bei Cannä den Rat gab, sofort gegen Rom vorzurücken, und soll, als dieser es ablehnte, die sprichwörtlich gewordenen Worte gesagt haben: vincere scis, victoria uti nescis. *Liv.* 21, 12. 22, 6. 51. *Flor.* 2, 6, 19.

1 **Mahlzeiten,** 1) der Griechen. Charakteristisch für den Unterschied der griechischen Stämme und Staaten ist die Verschiedenheit im Tafelluxus. Während die Spartaner bei ihren Syssitien nur die Stillung des körperlichen Bedürfnisses bezweckten, fand die sinnliche, dabei feinerer geistiger Bildung abgewandte Natur des Boioters den höchsten Genuß in einer guten Mahlzeit, wogegen die höchste Ausbildung der Tafelluxus bei den sicilischen Griechen erhielt. Die Zahl der täglichen Hauptmahlzeiten belief sich bei den Griechen auf 3, 1) das Frühstück (*ἀκράτισμα*), bestehend aus Brot, in ungemischten Wein (*ἄκρατος*) getaucht, 2) das *ἄριστον*, welches in der Regel wahrscheinlich in der Mittagsstunde eingenommen wurde, aus warmen Speisen bestehend, und endlich 3) die Hauptmahlzeit, das *δεῖπνον* oder *δόρπον*, der römischen coena entsprechend, die gegen Abend (die Stunde läßt sich nicht genau bestimmen) eingenommen wurde. Dieselbe Anzahl der Mahlzeiten findet sich schon seit den ältesten Zeiten, wenngleich bei Homer die Bezeichnung der Mahlzeiten (*ἄριστον, δεῖπνον, δόρπον*) nicht mit der späteren übereinstimmt und überhaupt wohl nicht so genau zu nehmen ist. Die Abendmahlzeit nun, das *δόρπον*, 2
war als Hauptmahlzeit (*δεῖπνον*) der eigentliche Mittelpunkt der Geselligkeit, mochte es nun ein Opfermahl sein (die öffentlichen Volksmahlzeiten waren *δαῖτες*, bei denen ein jeder seine Portion, *μερίς*, bekam) oder wegen eines Familienfestes veranstaltet (Geburtstag, Abreise oder Rückkehr eines Freundes u. s. w.), oder mochte es ein auf gemeinschaftliche Kosten, in Geld- oder Naturalbeiträgen (*συμβολαί*), im Hause eines der Teilnehmer oder eines Freigelassenen veranstaltetes Gelage, ein *δεῖπνον ἀπὸ συμβολῶν* (bei Homer *ἔρανος*) sein; oder mochte endlich ein einzelner auf eigene Kosten andere bewirten. Die Einladungen gingen gewöhnlich von dem Wirte selbst am Tage der Mahlzeit aus. Auch ungeladene (*ἄκλητοι, αὐτόματοι*) Gäste waren willkommen, wie z. B. Sokrates den Aristodemos zum Gastmahl des Agathon mitbringt, der den ungeladenen Gast aufs freundlichste bewillkommnet. *Plat. symp.* p. 174 E. Übrigens kam es auch vor, daß diese Gastfreiheit gemißbraucht wurde, namentlich von den s. g. Parasiten (das Wort kommt auch in anderer Bedeutung vor, vgl. *Παράσιτος*), die sich förmlich ein Gewerbe daraus machten, an wohlbesetzten Tafeln, besonders junger Leute, zu erscheinen, und die als Spaßmacher (*γελωτοποιοί*), wie sie die Gäste durch ihre Späße ergetzten, selbst auch zur Zielscheibe des Witzes dienten, oder die sich als Schmeichler (*κόλακες*) wie der Artotrogus in Plautus' Miles gloriosus, oder endlich als *θεραπευτικοί*, durch allerlei Gefälligkeiten, unentbehrlich zu machen suchten. Die Sitte erforderte, wenn man zum Gastmahl ging, auf Kleidung und das Äußere Sorgfalt zu verwenden. — Man aß zu Homers 3
Zeit im Sitzen, später, mit Ausnahme der Frauen und Kinder, die aber in der Regel von den Mahlzeiten der Männer ausgeschlossen waren, im Liegen, gewöhnlich 2 Personen auf einer *κλίνη*, so daß man mit dem linken Arm sich auf das im Rücken liegende Kissen (*προσκεφάλαιον*) stützte und so den rechten Arm frei behielt. Gewöhnlich wies der Wirt die Plätze an; der Ehrenplatz scheint neben dem Wirte gewesen zu sein. Vor dem Essen nahmen die Sklaven die Sohlen ab (*ὑπολύειν*) und wuschen die Füße (*ἀπονίζειν*), sodann wurde Wasser

gereicht zum Händewaschen (ὕδωρ κατὰ χειρὸς ἐδόθη), nebst einem Handtuch (χειρόμακτρον), was nach der Mahlzeit wiederholt wurde (ἀπονίψασθαι), da man Messer und Gabeln nicht ge-



brauchte (von Gourmands, ὀψοφάγοι, wird erzählt, daß sie ihre Hände gegen Hitze abhärteten oder gar Handschuhe trugen, um die Speisen recht heiß genießen zu können); Löffel (μυστίλη, μύστρον, -ος) hatte man, meist von Metall. Tischtuch und Servietten hatte man nicht; die Hände reinigte man sich während des Essens mit gekneteten Brotkrumen (ἀπομαγδαλιαί, s. d.). Die Bedienung geschah durch Sklaven, oft brachten auch die Gäste ihre Sklaven mit. Die Leitung und Beaufsichtigung des Ganzen hatte ein eigener
4 Sklave, der τραπεζοποιός. — Die Kost war in älterer Zeit einfach; später stieg der Tafelluxus zu einer größeren Höhe. Das Hauptgericht, besonders für die ärmere Klasse, war eine Art Brei aus Gerstengraupen (μᾶζα), sodann Brot (ἄρτος) und verschiedene Gemüse, als Malve (μαλάχη), Salat (θρίδαξ), Kohl (ῥάφανος, κράμβη), Bohnen (κύαμοι), Linsen (φακαί), Zwiebeln (κρόμυα) u. s. w.; sodann Fleischspeisen, Lämmer, Ziegen, Schweine, endlich Fische, das eigentliche ὄψον, mit denen viel Verschwendung getrieben wurde. Auch Wild kommt vor. Bereitet wurde die tägliche Kost durch Sklavinnen unter Aufsicht der Hausfrau. Bei Gastmählern wurde oft ein Koch, μάγειρος, angenommen; besonders berühmt waren die sicilischen Köche. — In der Regel hatten je 2 Gäste einen eigenen Tisch (τράπεζα) vor sich. Nach dem Essen wurden die Tische weggenommen (αἴρειν, ἀπαίρειν, ἀφαιρεῖν, βαστάζειν τὰς τραπέζας), der Fußboden gereinigt, das Waschwasser nebst dem σμῆγμα, einer Art Seife, oft auch Salben und Kränze, gereicht und hierauf das Trankopfer (σπονδαί) aus ungemischtem Wein mit der Formel ἀγαθοῦ δαίμονος oder ὑγιείας gebracht. — Sodann wurde der Nachtisch, δεύτεραι τράπεζαι, aufgetragen, bestehend aus Früchten, Salz, ἅλες, wohl um zum Trinken zu reizen, in späterer Zeit mannigfache Näschereien (τραγήματα), namentlich auch Käse, besonders sicilischer, und Kuchen, wovon man während des Trinkgelages
5 nach Belieben aß. — Mit dem Nachtisch begann nun das Trinkgelage (συμπόσιον, vgl. Convivium), gewürzt durch Scherz und Heiterkeit, Musik und Tanz, wie auch durch geistreiche Gespräche, wovon namentlich das platonische Symposion, wenngleich schon der tiefe Inhalt und die vollendete Form der Reden uns verbieten, dasselbe für eine naturgetreue Schilderung und Beschreibung zu halten, den glänzendsten Beweis gibt. Der Hauptzweck des Symposion war nur der Genuß des Weines. Zu den vorzüglichsten Weinen des weinreichen Hellas gehörten unter andern der thasische, lesbische, naxische und vorzüglich der Chierwein. Auch Mischungen verschiedener Arten kommen vor. Zuweilen wurde der Wein mit fremden Bestandteilen, z. B. Gewürzen, Honig, versetzt. Allgemein wurde der Wein mit Wasser gemischt getrunken, mit warmem oder eiskaltem, oft mit Schnee gekühltem (πόσις διὰ χιόνος). Den Wein ungemischt (ἄκρατον) zu trinken, galt für barbarisch, schon die Mischung zu gleichen Teilen, ἴσον ἴσῳ, wurde für zu schwer gehalten. Übrigens war das Mischungsverhältnis nicht immer gleich; am gewöhnlichsten waren 3 Teile Wasser auf 1 Teil Wein, höchstens 3 Teile Wasser und 2 Teile Wein. Die Mischung geschah meist im Mischgefäße (κρατήρ), aus dem dann mit der οἰνοχόη der Wein
in die Becher (κύαθοι) geschöpft wurde. — Die 6
Leitung des Gelages übernahm ein von der Gesellschaft durch Wahl oder durchs Los bestimmter Vorsteher (ἄρχων τῆς πόσεως, συμποσίαρχος, βασιλεύς), der das Mischverhältnis bestimmte, für die Unterhaltung sorgte und Strafen auflegte, die



gewöhnlich darin bestanden, daß ein Becher ohne Absetzen (ἀπνευστί) getrunken werden mußte. Zu den Unterhaltungen gehörten z. B. scherzhafte Fragen und Rätsel (αἰνίγματα, γρῖφοι), Spiele, besonders der sehr beliebte κότταβος, der, obgleich es verschiedene Arten gab, im wesentlichen darin bestand, daß man aus seinem Becher (oder auch aus dem Munde) den Rest des Weines, λάταξ, λατάγη (daher λαταγεῖν), in kleine Wagschalen (πλάστιγγες), die an einem Wagebalken (ζυγόν) über kleine Figuren von Erz (zuweilen über eine Figur, Manes genannt) befestigt waren, spritzen mußte, so daß die Schale sich auf die eine Figur senkte und durch den Gegenstoß auf die andere Figur geworfen wurde, und so abwechselnd (κότταβος κατακτός); oder daß man den Wein in kleine schwimmende Näpfchen oder Schalen spritzte, so daß diese durch die hineinfallende Flüssigkeit versenkt wurden (κότταβος δι' ὀξυβάφων). Vgl. Robert, Jahrb. des kaiserl. deutschen archäolog. Instituts II, 3 S. 179 ff. Wer eine gestellte Aufgabe nicht löste, mußte in der Regel zur Strafe trinken, und oft, wenn es auf starkes Trinken (πίνειν πρὸς βίαν) abgesehen war, ein nicht geringes Maß. Auch durch gegenseitiges Zutrinken, zur Rechten herum (ἐπὶ δεξιά), wurden die Gäste zum Trinken genötigt. — Häufig wurde das Vergnügen noch durch das Erscheinen von Flötenspielerinnen (αὐλητρίδες) und mimische Darstellungen erhöht. Vgl. Becker-Göll, Charikles II S. 335 ff. Stoll, Bilder aus dem altgriechischen Leben, S. 48.
61. 458 ff. — II) der Römer. Hier müssen vor 7
allen Dingen die verschiedenen Zeiten auseinander gehalten werden, da die Gewohnheit von der genügsamsten Einfachheit allmählich, besonders gegen das Ende der Republik, wo durch die Kriege in Griechenland und Asien größere Üppigkeit aufgekommen war, und von wo an man auch besondere Köche und Bäcker hielt (s. Pistor und Coquus),

zu der raffiniertesten Verschwendung stieg. In ältester Zeit erscheint als allgemeine Speise ein Brei, puls, aus Dinkel, far, ador (vgl. *Juv.* 14, 170 ff.), und blieb es auch wohl in späterer Zeit für den gemeinen Mann. Nebenher aß man auch grüne Gemüse, olera, und Hülsenfrüchte, legumina, aber wohl wenig Fleisch. Für die spätere Zeit müssen die verschiedenen Mahlzeiten im Laufe eines Tages unterschieden werden. Ientaculum war das am Morgen eingenommene erste Frühstück, wofür wohl die Stunde nicht feststand, sondern nach Bedürfnis oder Wahl verschieden war; es war in der Regel Brot, mit Salz oder anderm gewürzt, dazu getrocknete Weintrauben, Oliven, Käse und dergl., oder auch Milch und Eier. Das Prandium war das zweite Frühstück oder genau Mittagsmahl, das nur durch die Aussicht auf die spätere coena beschränkt ward; in der Regel wohl um die sechste Stunde, d. h. um Mittag, und bald in warmen Speisen, bald in kalter Küche bestehend, wozu oft die Überreste der letzten coena dienen mochten. Als man schwelgerischer wurde, kamen olera, Schaltiere, Fische, Eier u. a. dazu. Getrunken wurde dabei Mulsum, Wein und besonders die beliebte calda (s. d.).
8 Übrigens scheint der seltenere Ausdruck merenda dasselbe zu bedeuten wie prandium. Die Hauptmahlzeit nach vollendeter Tagesarbeit war die Coena, die letzte am Tage, zwischen Mittag und Sonnenuntergang, nach der verschiedenen Jahreszeit also verschieden, im Sommer etwa in der neunten, im Winter in der zehnten Stunde, nach unserer Zeitbestimmung zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags. Die früher veranstalteten oder bis in die Nacht ausgedehnten hießen tempestivae. Im Winter verschob man sie wohl etwas weiter, um vorher alle Geschäfte erledigen zu können. Sie war von ziemlich langer Dauer, da man sie zugleich zur Erholung und mannigfaltigsten Unterhaltung benutzte; selbst bei frugaleren Leuten ging sie oft über 3 Stunden hinaus. Sie bestand immer aus 3 Teilen: gustus oder gustatio, auch promulsis genannt, fercula, in verschiedenen Gängen bestehend, und Nachtisch, mensae secundae oder tertiae. Das Voressen, gustus, sollte den Appetit reizen und die Verdauung fördern, weshalb besonders lactuca genossen ward, Schaltiere, leicht verdauliche Fische mit pikanten Saucen, zuerst gewöhnlich Eier, daher die sprichwörtlich gewordene Redensart ab ovo usque ad mala (*Cic. ad fam.* 9, 20. Schol. zu *Hor. sat.* 1, 3, 6). Hierzu trank man mulsum, eine Art Met, aus Most oder Wein und Honig bereitet, woher auch das ganze Voressen promulsis hieß. Die Gänge der eigentlichen Coena wurden als prima, altera, tertia coena unterschieden, früher meist nur 2. Der nie fehlende Nachtisch bestand in Backwerk (bellaria), frischem und getrocknetem Obste und künstlich bereiteten Schaugerichten (epideipnides). Ursprünglich saß man, später lag man bei Tische (s. Triclinium). — Küchenzettel findet man unter andern bei *Mart.* 5, 78 ff. 10, 48 ff. *Macrob. sat.* 2, 9. Vgl. Becker-Göll, Gallus III S. 311 ff. Marquardt, Privatleben der Römer I, 7. Abschn.

Maia, *Μαῖα* oder *Μαιάς*, Maja, Tochter des Atlas und der Pleione, älteste der Pleiaden, Mutter des Hermes (s. d.), im Sternbilde der Pleiaden. *Cic. Arat.* 270. *Verg. G.* 1, 225. — Mit dieser griechischen Göttin ward eine altitalische Frühlingsgöttin Maja oder Majesta (ein Deus Maius zu Tusculum) identifiziert, deren Verehrung mit dem Monat Mai zusammenhing. Am 1. Mai opferte ihr der flamen Vulcanalis ein trächtiges Schwein. Sie wurde für die Gemahlin des Vulcanus erklärt und ward außer mit der obengenannten Maia mit der Tellus, Bona Dea, Fauna, Ops identifiziert.

Maiandrios, *Μαιάνδριος*, 1) Geheimschreiber des Polykrates von Samos. Nach Ermordung des Pol. (524/3 v. C.) bemächtigte er sich der Tyrannis von Samos, unterlag aber nach wenigen Jahren (516) dem mit persischer Unterstützung zurückkehrenden Bruder des Polykrates, dem Syloson, und floh Hülfe suchend nach Sparta; König Kleomenes I. jedoch ließ ihn, da seine Anwesenheit nur Verlegenheit bringen konnte, aus dem Peloponnes ausweisen. *Hdt.* 3, 142 ff. — 2) ein Historiker, wahrscheinlich aus Milet; sonst nicht näher bekannt. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. II p. 334 ff.

Maiandros, *Μαίανδρος*, Maeander, j. Menderez, bekannter Fluß Kleinasiens, entspringt oberhalb Kelainai in Phrygien aus einem See, welchem auch der Marsyas entströmt, der sich dann bei Apameia mit dem M. vereinigt. *Xen. An.* 1, 2, 7. *Strab.* 12, 577 ff. In schlangenartig gewundenem, sprichwörtlich gewordenem (*Cic. Pis.* 22. *Ov. met.* 8, 162) Laufe strömt er westwärts und tritt, nachdem er unterhalb Laodikeia den Lykos aufgenommen hat, in Karien ein, welches er, an der Südseite des Mesogisgebirges hinfließend, durchströmt, von links her durch den Harpasos (Aktschai) und den karischen Marsyas (Tschinatschaï) vergrößert. Zwischen Myūs und Priene mündet er in das Ikarische Meer. Er war nicht breit, aber sehr tief und schlammreich (deshalb hat sich die Küste jetzt sehr verändert) und verursachte oft Überschwemmungen. *Hom. Il.* 2, 869. *Xen. An.* 1, 2, 7 f. *Hdt.* 7, 26. 30. *Thuc.* 3, 19. *Strab.* 12, 577 f. *Liv.* 38, 13.

Maiestas ist ein Attribut derjenigen Personen und Gegenstände, denen die höchste Würde und Hoheit zukommt, z. B. der Gottheit, des Volkes, des Staates und des Kaisers. *Cic. de or.* 2, 39. Wer die Majestät des römischen Volkes beeinträchtigte, beging ein Verbrechen, crimen minutae maiestatis. Schon unter den Königen hieß solcher Hochverrat perduellio, die Strafe war Kreuzigung (*Liv.* 1, 26). Der Freistaat nahm dieses Hochverratsgesetz hinüber; früher schützte es den König, nun den Staat und seine republikanische Verfassung. Daher war derjenige der perduellio schuldig, der sich nicht den Gesetzen fügte und nach Alleinherrschaft strebte. Allmählich wurde weiter und strenger definiert, zunächst nahm das crimen minutae maiestatis, das sich etwa seit 150 v. C. ausbildete, die minder wichtigen Fälle der perduellio in sich auf, in dem letzten Jahrhundert der Republik verdrängte es jedoch durch stets erweiterte Ausdehnung dieselbe ganz; als Strafe trat Verbannung ein. Das erste Gesetz de maiestate imminuta war die lex Apuleia, 100 v. C., gegen Störung der Tribunen und gegen Aufruhr gerichtet (die lex Mamilia 109 v. C. gegen Jugurthas Freunde nannte das Verbrechen wenigstens nicht mai. immin.). Es folgte die lex Varia, 91 v. C., gegen die, quorum dolo malo socii ad arma ire coacti essent. Viel wichtiger

war die lex Cornelia, etwa 80 v. C., welche Erregung eines Aufstandes, Störung eines Magistrats in seinem Amte und die Handlungsweise des Magistrats, welcher seine Amtsbefugnis übertrat oder die römische Hoheit bloßstellte, mit aquae et ignis interdictio bedrohte. In der sehr umfassenden lex Julia 46 v. C. wurden alle Perduellionshandlungen, welche noch nicht als mai. immin. galten, in das crim mai. hinübergenommen. Sie betrafen A) Proditio, wirkliche Verräterei oder Verrat aus Feigheit oder Schwäche, Desertion; B) staatsgefährliche Handlungen (Bildung von verbrecherischen Klubs, Komplotte und Verschwörungen, Aufruhr und Aufstand); C) Gefährdung der Staatshoheit durch Magistrate. *Tac. ann.* 1, 72. Die lex Julia blieb unter den Kaisern die Grundlage der Bestrafung dieses Verbrechens. Doch erweiterte man den Kreis der als mai. immin. zu bestrafenden Vergehen dahin, daß Angriffe auf des Kaisers Person (Nachstellungen, Injurien und Respektwidrigkeiten überhaupt), Meineid bei des Kaisers Namen, Anmaßung kaiserlicher Ehren, Prägen von Goldmünzen u. s. w. unter diesen Begriff zusammengefaßt wurden. Es war natürlich, daß unter Tiberius, dem nicht, wie bei Augustus, die Liebe der Unterthanen zu der erlauchten Familie zur Seite stand, der Kreis der Majestätsverbrechen noch weiter gezogen wurde; früher wurden nur hochverräterische Thaten bestraft, jetzt verfiel man auch den Majestätsgesetzen durch unliebsame Worte gegen den Princeps und dessen Familienglieder; Befragung der Wahrsager und Chaldäer über das Schicksal des Kaisers war verdächtig, überhaupt was sich nur als respektwidrig gegen den Fürsten deuten ließ, verfiel der Klage des Hochverrats; über das einzelne s. *Suet. Tib.* 58. *Dio Cass.* 57, 24 und *Tac.* mehrfach. Freilich suchte Tiberius konsequent die Verurteilung zu hintertreiben, aber das Gesetz selber wollte er nicht missen (*Tac. ann.* 1, 72: exercendas esse leges), auch nicht die Wächter des Gesetzes. Jeder, welches Standes, Geschlechtes und Alters er war, durfte klagen und sich den Lohn der Delatores (s. d.) verdienen. Tiberius, darf man sagen, handelte dabei nicht etwa, wie behauptet wird, aus Grausamkeit und Blutdurst, sondern vielmehr, er glaubte dieses Schutzes gegen die ihn zum Teil hassenden aristokratischen Familien zu bedürfen, aber sein Fehler war die Selbstüberschätzung und das falsche und eitle Vertrauen auf bloße menschliche Willenskraft. Er unterlag allmählich seiner Leidenschaft, bald auch dem Spielen mit den entfesselten Gewalten der Delatoren. Mochte er sie wiederholt bestrafen; da er weiter spielte mit der Gefahr, ging er darüber unter, und schließlich waren die Majestätsanklagen fast alleinige Beschäftigungen des Senats, indem sie zur Ergänzung jeder andern Klage, die nicht durch sich zum Untergange des Beklagten führen konnte, dienten (addito maiestatis crimine, quod tum omnium accusationum complementum erat, *Tac. ann.* 3, 38). Als Strafe des Majestätsverbrechens trat schon unter Tiberius statt der Verbannung bisweilen das Todesurteil ein (*Tac. ann.* 6, 18), Konfiskation des Vermögens war stets mit der Verurteilung verbunden. In schwereren Fällen wurden selbst die Kinder der Hochverräter getötet, z. B. die des Sejanus (*Tac. ann.* 5, 9). Manche der späteren Kaiser änderten bei andern Zeiten an dem schweren Drucke der Majestätsgesetze, andere, je nach ihrem Naturell, arteten mehr oder weniger in bloße Willkür und Laune, auch Grausamkeit aus. Vgl. Rein, Kriminalrecht der Römer S. 494 ff.

Mainădes s. Dionysos, 5.

Mainălos, 1) *τὸ Μαίναλον ὄρος*, ein zwischen Megalopolis und Tegea sich hinziehendes Gebirge Arkadiens, der Lieblingsaufenthalt des Pan; s. Apanokhrega. *Ov. fast.* 4, 650. Auch von einer Stadt Mainalon fanden sich in späterer Zeit noch Spuren, und ein Teil der Gegend, welche der Helisson durchströmt, hieß das Mainalische Gefilde. *Strab.* 8, 388. *Theocr.* 1, 124. *Verg. E.* 8, 22. 10, 55. — 2) s. Lykaon.

Malon s. Tydeus.

Maiōtis s. Maeotis Palus.

Maira, *Μαῖρα*, 1) s. Ikarios. — 2) Tochter des Proitos, Gefährtin der Artemis, von dieser getötet, weil sie mit Zeus den Lokros (der mit Amphion und Zethos Theben gründete) erzeugte. *Hom. Od.* 11, 326. — 3) Tochter des Atlas, Gemahlin des Tegeates, Sohnes des Lykaon, deren Grabmal zu Tegea und Mantineia war. — 4) Nereide. *Hom. Il.* 18, 48.

Μάκαι, Macae, 1) Volk im südöstlichen Arabien, vom Vorgebirge Didyma (s. Ras-el-Hadd) bis zu dem nach ihnen benannten Vorgebirge Maketa (s. Ras Mesandum) am Eingange des Persischen Meerbusens. *Strab.* 16, 765. *Mela* 3, 8. — 2) libysche Völkerschaft zwischen der großen und kleinen Syrte, östlich von den Gindanen am Flusse Kinyps. *Hdt.* 4, 175. *Diod. Sic.* 3, 49.

Makar, Makăreus, *Μάκαρ, -εύς*, 1) Sohn des Helios und der Rhodos, der nach der Ermordung seines Bruders Tenages von Rhodos nach Lesbos flüchtete (*Hom. Il.* 24, 544), Vater der Issa. *Ov. met.* 6, 124. *Diod. Sic.* 5, 56 ff. — 2) Sohn des Aiolos, Bruder der Kanake; wegen ihrer verbrecherischen Liebe zu einander töteten sich beide, oder Kanake ward von ihrem Vater getötet. *Platt. legg.* 8 p. 838 C. *Ov. Ib.* 564. *her.* 11. — 3) Gefährte des Odysseus. *Ov. met.* 14, 159. — 4) ein Lapithe auf der Hochzeit des Peirithoos (das. 12, 452).

Makarĭa, *Μακαρία*, eine ältere Benennung mancher nach ihrer Fruchtbarkeit benannter Inseln, z. B. Lesbos, Kypros, Rhodos; auf Kypros wird auch eine Stadt gl. N. genannt. In Messenien hieß das Gefilde am Pamisosflusse das Makarische (*Strab.* 8, 361), und den Namen Makaria führte auch eine Quelle im Gebiete von Marathon, zu Ehren der Heraklestochter Makaria, s. Herakles, 15. und Marathon. *Paus.* 1, 32, 6. *Strab.* 8, 377.

Μακάρων νῆσοι s. Fortunatae insulae.

Μακεδνόν, τό, ein dorischer Volksstamm, der unter Deukalion in Phthiotis wohnte und, von den Kadmeiern verjagt, sich am Pindos niederließ. *Hdt.* 1, 56. 8, 43.

Makedonĭa, *Μακεδονία*, Macedonia, ein erst seit Herodot (5, 22 u. ö.) vorkommender Name des nördlich von Thessalien gelegenen Landes, hatte zu verschiedenen Zeiten eine verschiedene Ausdehnung. Vor den Zeiten König Philipps II. reichte das so benannte Land südlich bis an den Olympos, im O. bis zum Flusse Strymon, der die Grenze gegen Thrakien bildete (*Thuc.* 2, 99); gegen Paio-

nien im N. und Illyrien im W. waren die Grenzen unbestimmt. Unter Philipp kam um die Mitte des 4. Jahrh. v. C. im N. ganz Paionien hinzu, und nun bildeten die Gebirge Skardos und Orbelos die Grenze gegen Mösien (die an der Grenze wohnenden Agrianer und Dardaner waren ziemlich unabhängig); im O. wurde die Grenze bis zum Nestosflusse ausgedehnt, im S. kam die Halbinsel Chalkidike hinzu, im W. ein Teil von Illyrien; der Flächeninhalt betrug in dieser Ausdehnung 1200 □M. Das Land bildete eine von 3 Seiten von hohen Gebirgen umgebene, von mehreren Hügelketten durchzogene fruchtbare Ebene, die Berge waren reich an Mineralien, selbst an Gold, Silber und Edelsteinen (bes. der Pangaios, *Hdt.* 7, 112), beherbergten aber auch reißende Tiere, selbst Löwen (*Hdt.* 7, 125), die der trefflichen Viehzucht oft Schaden thaten. Von Gebirgen lagen der Skardos oder Skordos (j. Tschardagh) in NW. gegen Mösien und Illyrien, der Skomios (j. Curbesca-Planina) im NO. gegen Thrakien. Von diesen Grenzgebirgen streichen in das Land hinein der Barnūs (j. Peristeri), in der Nähe der Westgrenze zwischen dem See Lychnitis und dem Erigonflusse, in südlicher Richtung der Bermios (j. Doxa) zwischen den Flüssen Ludias und Haliakmon gegen den Olympos hin. Zwischen den Flüssen Axios und Strymon liegt der Kerkine (j. Belesch?) und dessen südöstliche Fortsetzung Dysōros mit Goldminen; noch weiter südlich auf der Landspitze Akte der 1935^{m} hohe Athos (noch j. Athos oder Hagion Oros, Monte Santo). Zwischen Strymon und Nestos zieht sich der Orbelos hin (j. Perim), und weiter der 1872^{m} hohe Pangaios (j. Pirnari) mit reichen Gold- und Silbergruben, östlich vom See Prasias zwischen Philippi und dem Strymonischen Meerbusen; an der Südgrenze endlich der Olympos. — Makedonien war, wie seine ganze Gestalt erwarten läßt, auch reich an Vorgebirgen; diese sind in der Richtung von Westen nach Osten: Aineion, j. Karaburun, die Westspitze der Halbinsel Chalkidike, Gigōnis, j. Apanomi, auch an der Westseite der Halbinsel, Poseidonion, j. Posidi, an der Westseite der Halbinsel Pallene, deren Südostspitze Kanastraion, j. Paliuri, hieß; Derrhis, j. Drepanon, die Südostspitze der Halbinsel Sithonia, ebendaselbst Ampelos, j. ebenso, und Nymphaion, die Südspitze der Akte und des Berges Athos (j. Kap H. Georgios). Von diesen Halbinseln und Vorgebirgen werden folgende Meerbusen eingeschlossen: der tiefeinschneidende Thermaïsche oder Makedonische Meerbusen, westlich von Pallene und Chalkidike bis Thessalonike hinauf, j. Golf von Saloniki; der Toronaïsche Meerbusen zwischen Pallene und Sithonia oder den Vorgebirgen Kanastraion und Derrhis, j. Golf von Kassandra; der Singitische Meerbusen zwischen Sithonia und Akte oder den Vorgebirgen Derrhis und Nymphaion, j. Golf von Hagion Oros; der Strymonische Meerbusen zwischen der Ostküste von Chalkidike und der Insel Thasos, in welchen sich der Strymon ergießt, j. Golf von Contessa. — Die Flüsse sind von Westen nach Osten folgende: die Küstenflüsse Apilas (j. Platamina) bei Herakleion und Enipeus (j. Fluß von Litokoro) bei Dion; Haliakmon, j. Vistritza, entspringt auf dem illyrischen Grenzgebirge Tymphe und mündet in den Thermaïschen Busen, ebenso der Ludias oder Rhoidias, j. Moglenitikos, türkisch Karasmak; Axios, j. Vardar, mit dem Nebenfluß Erigon, j. Tscherna, der Hauptstrom des Landes, entspringt auf dem Skardos in Dardania und ergießt sich in südöstlicher Richtung fließend westlich von Thessalonike in den Thermaïschen Meerbusen; der Echedoros, j. Gallikos, mündet östlich vom Axios; der Strymon, j. Struma, entspringt auf dem Skomios in Thrakien, durchfließt den See Prasias und mündet in den Strymonischen Busen; endlich der Nestos, j. Mesta, der östliche Grenzfluß Makedoniens in dessen weiterer Ausdehnung, kommt vom Rhodopegebirge und fließt Thasos gegenüber ins Thrakische Meer. Von Seen ist außer der Prasias oder Kerkinitis, j. Butkovo, westlich davon die Bolbe zu merken, j. Beschik; in Eordaia die Begorritis, j. Ostrovo. — Die Makedonier (*Μακεδόνες*, Macedones) waren sehr gemischt, barbarische, thrakische (Paionen, Bryger, Pierier, Bottiaier, Edonen, Mäder), illyrische Stämme, zu denen jedoch frühzeitig in den südlicheren, ebenen Strichen und an der Küste sich Hellenen gesellten. *Thuc.* 3, 94. *Pol.* 17, 5. Als nach der Schlacht bei Pydna 168 v. C. die Römer Herren des Landes wurden, teilten sie das Land in 4 Distrikte, regiones, ohne commercium und conubium (*Liv.* 45, 18): 1) das Land zwischen Strymon und Nestos nebst Bisaltia und Sintica westlich vom Strymon, mit der Hauptstadt Amphipolis; 2) das übrige Land zwischen Strymon und Axios nebst der Halbinsel Chalkidike, mit der Hauptstadt Thessalonike; 3) das Land zwischen Axios und Peneios, Hauptstadt Pella; 4) das westliche Gebirgsland, Hauptstadt Pelagonia. Seit der Einverleibung in das römische Reich, 146, wurde M. mit Illyrien und Thessalien zu einer Provinz vereinigt. — Die einzelnen Landschaften Makedoniens waren folgende: Paionia, die nordwestliche Landschaft von der illyrischen Grenze bis zum Strymon, am oberen Axios, deren östlicher Teil Astraia, der westliche Pelagonia hieß, mit der jetzt verschwundenen Hauptstadt Stoboi am Erigon; Lynkestis, südlich von Pelagonia, mit der Hauptstadt Herakleia, j. Bitolia oder Monastir; die frühere Hauptstadt war Lynkos; südöstlich von der vorigen Eordaia; südwestlich an den Quellen des Haliakmon bis nach Epeiros hin Orestis mit der Stadt Keletron, j. Kastoria, südlich daran stoßend Elimaia. Elimaia, Lynkestis und Orestis behielten bis zu Alexanders Zeit ihre Stammfürsten, die jedoch seit dem peloponnesischen Kriege die makedonische Oberhoheit anerkannten. Östlich von Lynkestis lag das vom Ludias durchströmte Emathia, der Ursitz des makedonischen Königtums, mit den Städten Beroia und Aigaiai oder Aigai; südlich davon Bottiaia mit der Stadt Pella, späterer Residenz der Könige und Geburtsort Philipps II. und Alexanders (Ruinen bei Janitza); Pieria, der Sitz des thrakischen Musen- und Bakchosdienstes am Olympos längs der Westküste des Thermaïschen Busens, mit den Städten Methone, j. Elevthero-Khori, Pydna, j. Kitros, Dion (j. Malathria); die Halbinsel Chalkidike, jenseit des Axios, mit den 3 Ausläufern Pallene, Sithonia, Akte, unter deren Städten besonders Olynthos und Potidaia wichtig sind. Nordwestlich von Chalki-

dike lag die Landschaft **Mygdonia** mit **Therme**, später **Thessalonike**, j. Saloniki; östlich **Bisaltia** mit den Städten **Argilos** und **Bromiskos**, erst nach 479 dem Reiche einverleibt; die Landschaft **Krestonia** enthielt bloß die Stadt **Kreston** am Fluß Echedoros; östlich von ihr und nördlich von Bisaltia lag **Sintike** bis zum Strymon; östlich von demselben **Edonis** mit den Städten **Amphipolis** (s. d.) und dem durch seine Schlachten berühmten **Philippoi**, früher Krenides; nördlich **Odomantike**. Die Landschaften **Dentheletike**, nordöstlich von der vorigen, und **Maidike**, westlich neben dieser, mit der Hauptstadt Jamphorynna (j. Ivorina), wurden später wieder zu Thrakien geschlagen. Vgl. *Strab.* 7, 329 ff. *Mela* 2, 3, 1. Flathe, Geschichte Macedoniens (2 Bdd., 1832—34). O. Abel, Makedonien vor König Philipp (1847).

Makella, *Μάκελλα*, eine südlich von Egesta auf Sicilien gelegene feste Stadt. *Liv.* 26, 21. *Pol.* 1, 24.

Makestos, *Μάκεστος*, linker Nebenfluß des Rhyndakos in Mysien, entspringt auf dem Temnosgebirge bei Synaos und ergießt sich nach nordöstlichem Laufe in den Hauptstrom bei Miletopolis; j. Susurlu-tschaï. *Strab.* 12, 576.

Makistos, *Μάκιστος* oder *-ον*, 1) eine von den Kaukonen gegründete Stadt im triphylischen Elis, südwestlich vom Berge Kotylos, aber zu Strabons Zeiten schon verödet. *Hdt.* 4, 148. *Xen. Hell.* 3, 2, 30. *Strab.* 8, 349. Vielleicht war sie nicht verschieden von der Stadt Samos, sondern nur der auf die Burg und die Bewohner des von ihr beherrschten Gebietes übertragene Name des ganzen jetzt Kaipha genannten Bergzuges. — 2) *Μακίστου σκοπαί*, die Warte des M. (*Aesch. Agam.* 289), ist wahrscheinlich eine Höhe im nordwestlichen Euboia, vielleicht der heutige, 1209^{m} hohe Kurublia. Nach Plinius (5, 31, 39) hieß ein Berg auf Lesbos so.

Μακροκέφαλοι, Macrocephăli, und ***Μάκρωνες***, Macrōnes, eine mächtige Völkerschaft an der südlichen Küste des Pontos Euxeinos im NO. von Pontos, Nachbarn der Kolcher und Mosynöken. Strabon (12, 548) hält sie für die späteren Sannoi, die sonst neben ihnen genannt werden. Sie waren roh, aber tapfer und kämpften mit hölzernen Sturmhauben, geflochtenen Schilden und kurzen Lanzen mit langen Spitzen. *Hdt.* 7, 78. *Xen. An.* 4, 8, 3. 5, 5, 18. 7, 8, 25.

Maktorĭon, *Μακτώριον*, eine oberhalb Gelas gelegene Stadt im südlichen Teile Siciliens, wohin ein Teil der Bewohner von Gela bei Gelegenheit eines Aufruhrs flüchtete (*Hdt.* 7, 153); wahrscheinlich j. Mazzarino.

Makynĭa, *Μακυνία*, eine am Fuß des Berges Taphiassos im südlichen Aitolien nach der Rückkehr der Herakliden gebaute Stadt in weinreicher Gegend, von manchen zu Lokris gerechnet. *Strab.* 10, 451. 460. Plinius (4, 2, 6) nennt auch einen Berg **Macynium**, der vielleicht mit dem Taphiassos identisch ist.

Malăka, *Μαλάκα*, bedeutende Handelsstadt an der Südküste von Hispania Bätica, j. Malaga. *Strab.* 3, 156.

Malchus, *Μάλχος*, d. h. König, Herr, hebräisch מֶלֶךְ, 1) ein karthagischer Feldherr um 600—550 v. C., kämpfte glücklich gegen die Libyer, erlitt aber später auf Sardinien eine Niederlage und wurde deshalb verbannt. Nachmals belagerte er, als seine Bitten um Erlaubnis zur Rückkehr unerhört blieben, seine Vaterstadt und ließ nach der Einnahme derselben 10 ihm feindlich gesinnte Senatoren hinrichten. Nicht lange darnach jedoch wurde er, da er nach der Alleinherrschaft trachtete, mit dem Tode bestraft. *Just.* 18, 7. — 2) ein König der Nabatäer in Arabien und Bundesgenosse Cäsars im alexandrinischen Kriege. *Plut. Ant.* 61. — 3) aus Philadelpheia in Syrien, schrieb *Βυζαντιακά*, eine Geschichte in 7 Büchern, die Ereignisse von 470—480 n. C. enthaltend. Photios gibt einen Auszug daraus. Sammlung der Bruchstücke bei Müller, fragm. hist. Graec. IV p. 111 ff.

Malea, *Μαλέα*, 1) Vorgebirge an der Südspitze von Lesbos, j. Kap Zeitün. *Xen. Hell.* 1, 6, 27. *Thuc.* 3, 4. 6. — 2) *Μαλέαι* oder *Μαλέα*, die Südostspitze des Peloponnes, welche den Lakonischen Busen an der Ostseite schließt, j. Malea oder Kap St. Angelo. Malea, steil zum Meere abstürzend, war wegen der sich hier begegnenden Winde schwer zu umschiffen (daher das Sprichwort: *Μαλέας δὲ κάμψας ἐπιλάθου τῶν οἴκαδε*) und auch wegen der Seeräuber gefürchtet. *Thuc.* 4, 54. *Verg. A.* 5, 193. *Liv.* 34, 32. *Hdt.* 1, 82. *Cic. ad fam.* 4, 12, 1. *Strab.* 2, 108. 8, 335. 378.

Maler und **Malerei.** Die Kunst der Malerei 1
blieb bei den Hellenen, bei denen sie in einem nahen Verwandtschaftsverhältnisse zur Skulptur stand und mit dieser die Auffassung einer idealen Welt gemein hatte, sehr lange in einem Zustande der Kindheit, wenngleich sie sehr früh, schon in der homerischen Zeit, geübt worden ist (eine Wandmalerei ist durch Schliemanns Ausgrabungen in Tiryns zu Tage gekommen). Die Maler scheinen sich bis in die Zeit der ersten Perserkämpfe nur Einer Farbe bedient zu haben, womit sie den Umriß ausfüllten und worin sie den Schatten durch Schraffierung bezeichneten. Der älteste Sitz der Kunst in Griechenland war wohl der dorische Peloponnes, vorzüglich Korinth und Sikyon; der Korinther **Kleanthes** soll zuerst Schattenrisse gezeichnet, **Ardikes** und **Telephanes** eine ausgebildetere Linearzeichnung, **Kleophantos** die einfarbige (monochrome) Malerei erfunden, **Kimon** von Kleonai (*Plin.* 35, 56) zuerst wirkliche richtige Profilzeichnungen zu stande gebracht, außerdem Bewegung und Neigung in seine Gestalten gebracht und für den Faltenwurf Sorge getragen haben. Bis auf Ol. 94, wo **Apollodoros** von Athen den Gebrauch des Pinsels erfand, war alles Malen nur ein Zeichnen mit dem Griffel, mit dem man die Umrisse in die mit Farben überzogene Tafel eintrug; die Farben aber wurden in breiten Massen und ohne viele Verschmelzung mit dem Schwamme aufgetragen. Aber auch in den polychromischen Gemälden der älteren Maler kommen nur 4 Farben vor (*Plin.* 35, 7, 32): die weiße und die schwarze, gelbe und rote; damit begnügte selbst ein Zeuxis sich, und wer mehr gebrauchte, lief Gefahr, durch den Zusatz des Reizes die Hoheit der Kunst zu verringern. Die Werke dieser Kunst waren teils Wandgemälde (in der Regel Freskogemälde) teils gemalte Tafeln; jene auf Stuck, diese auf Holz ausgeführt und in die Wände, z. B. der Tempel, eingelassen. Die Tafel-

bilder waren vorzugsweise mit (durch leimartige Mittel verbundenen) Temperafarben ausgeführt; die späteren enkaustischen Gemälde bestanden aus Wachsfarben, welche mit trockenen Stiften verarbeitet und sodann durch eine Wärmpfanne ein-
2 geschmolzen wurden. — Die erste Blüte der Kunst und das erste Schaffen größerer Gemälde fällt in die perikleische Zeit, also in die Mitte und zweite Hälfte des 5. Jahrh. v. C., unterstützt durch das gleichzeitige Emporblühen aller edlen Künste. In dieser Zeit gab es auch schon nicht nur ganz ausgemalte Hallen, sondern auch eigentliche Gemäldesammlungen (Pinakotheken). Genannt werden zunächst **Panainos**, ein naher Verwandter des Pheidias, und der Thasier **Polygnotos** (in Athen eingebürgert; seine Blütezeit fällt zwischen 475 und 455 v. C.), als deren gemeinsames Werk ein Gemälde der marathonischen Schlacht in der Poikile zu Athen erwähnt wird. Von dem letzteren wird namentlich gerühmt, daß er weibliche Körper mit durchschimmernden Gewändern gemalt, daß er der von den Ägyptern überkommenen Steifheit der Gesichtsbildung durch eine leise Öffnung des Mundes abgeholfen, daß er in seinen Gemälden wirkliche Porträts geliefert habe (auf einem derselben war die Schwester Kimons, Elpinike, nicht zu verkennen) und über die Natur hinaus in das Ideale gegangen sei. Von einem seiner größten Gemälde, das, in der Lesche zu Delphoi befindlich, das eroberte und rauchende Troja und die Griechen am Hellespont, wie sie, von Beute und Gefangenen umringt, zur Abfahrt sich rüsteten, darstellte, hat Pausanias (10, 25) uns eine etwas ausführlichere Beschreibung erhalten. „Sinnvoll hatte der Künstler hier den gruppenreichen Vordergrund mit der Verödung von Troja kontrastiert, dessen verwüstete Straßen durch die eingerissenen Mauern gesehen wurden. Des Menelaos Schiff steht an dem Ufer zur Abfahrt bereit, und man erblickte in seiner Nähe die Helena, die Ursache des Kriegs, von verwundeten Trojanern umringt; und in einer andern Gruppe griechischer Fürsten die Kassandra, die meisten in dumpfem Schweigen begriffen, den einzigen Neoptolemos ausgenommen, welcher noch einige Trojaner verfolgt und tötet. Auf einer andern Seite der Lesche war der Eingang der Unterwelt in dem Reiche der Nacht abgebildet mit Odysseus an dem Ufer des Acheron und dem Tartaros voll grausender Strafen und Elysion mit seligen Schatten angefüllt. Auf dem ersteren dieser beiden Gemälde waren über 100, auf dem andern über 80 Figuren vorgestellt: jeder war nach altem Gebrauch der Name beigeschrieben.“ Außerdem waren auch Polygnots Vater **Aglaophon** und dessen gleichnamiger Enkel als Maler berühmt; namentlich wurden dem letzteren 2 Gemälde zugeschrieben, die den Alkibiades als Sieger in den Kampfspielen darstellten. Vgl. im allgemeinen *Cic.*
3 *Brut.* 18. *de or.* 3, 7. *Quint.* 12, 10. — Aber im ganzen blieb die Malerei ein Anhang zur Baukunst; ihre Erzeugnisse dienten weit weniger zur Verschönerung von Privathäusern als von Hallen und Tempeln. Während daher die Plastik weit vorauseilte, bewegte die Malerei sich in langsamen Fortschritten und erreichte erst dann den Gipfel ihrer Vollendung, als jene bereits ihre höchste Blüte hinter sich hatte, bald nach dem peloponnesischen Kriege. An den Polygnotos schlossen sich als Zeitgenossen und Nachfolger an: **Mikon** aus Aigina, von dem die berühmten Gemälde: Antinoë, die Argonauten, Asterope, Pelias, Theseus, Akastos u. a. m. waren, der auch teilweise die Poikile in Athen gemalt hatte, wo der Amazonenkampf und die marathonische Schlacht dargestellt waren, dem aber besonders die Zeichnung von Pferden gelang; — ein Sohn desselben —; — ferner **Onatas** von Aigina, **Dionysios** von Kolophon; selbständig dagegen trat **Agatharchos** (s. d.) als Dekorationsmaler, auch für den schon beginnenden Luxus des Privatlebens, auf. Noch mehr aber glänzte in dieser Hinsicht und war der erste eigentliche Maler der schon genannte **Apollodoros**, der Skiagraph genannt, weil ihm die Erfindung des Pinsels, aber auch vorzugsweise die Verteilung des Lichtes und Schattens zugeschrieben wurde. Hic primus species exprimere instituit, sagt Plinius (35, 9, 36) von ihm, primusque gloriam penicillo iure contulit; neque ante eum tabula ullius ostenditur, quae teneat oculos. In seine Fußstapfen trat, wenn auch einer 4
andern Schule, nämlich im Gegensatze gegen jene attische der **ionischen**, zum Weichen und Üppigen hingeneigten, angehörend, sein größtenteils in Ephesos lebender Schüler **Zeuxis** aus Herakleia, bis etwa 397 v. C., dem besonders die ideale Bildung des weiblichen Körpers unübertrefflich gelang, wie er namentlich durch die im Auftrage der Krotoniaten verfertigte und in dem berühmten Tempel der Hera Lakinia aufgestellte Helena die vollendete Schönheit in der Gestalt eines irdischen Weibes bewies. Ebenso verkörperte er die höchste Idee keuscher Sittsamkeit in der Gestalt einer Penelope. Großartige epische Kompositionen wie bei Polygnot sind bei ihm nicht zu finden; ebenso ging ihm dessen Ethos ab; er war mehr auf das Malerische, auf die äußere Erscheinung der Dinge, auf Illusion gerichtet. Doch kannte auch er, im Verhältnis zu der späteren Zeit, die Anwendung künstlicher, vielfach zusammengesetzter Farbestoffe noch nicht. Über seinen Nebenbuhler **Parrhasios** und seinen Wettstreit mit diesem s. d. Dieser und **Timanthes** von Sikyon (oder Kythnos) waren seine Zeitgenossen; von den Gemälden des letzteren, unter denen das Opfer der Iphigeneia hervorragte, auf welchem er den Agamemnon zum Ausdrucke seiner großen Trauer mit verhülltem Antlitz dargestellt hatte (s. **Iphigeneia**), urteilte das Altertum, daß sie mehr erraten ließen als sie wirklich ausdrückten, nicht bloß, weil sie nur Ideales darstellten, sondern auch, weil so reiche Motive in ihnen niedergelegt waren. — Dagegen fand die Schule von **Sikyon**, die namentlich zwischen dem Schlusse des peloponnesischen Krieges und Alexander dem Gr. blühte, ihr Hauptverdienst in wissenschaftlich strenger Durchführung und in höchster Genauigkeit und Vollendung der Zeichnung. Ihr Gründer war **Eupompos** von Sikyon, ihr vorzüglichster Meister **Pamphilos** (s. d.), der zuerst seine Kunst methodisch und mit theoretischer Einsicht lehrte und das geometrische Studium auf sie anwandte, auch die enkaustische Wachsmalerei wesentlich förderte, und dessen Schüler **Melanthios** wieder in der Anordnung der Gemälde der vollendetste war und um das Kolorit sich sehr verdient machte, auch zu den 4 Malern (Apelles, Echion, Nikomachos) gezählt wird, die nur 4 Far-

ben gebrauchten. Neben diesen dreien ist noch zu nennen Pausias von Sikyon, auch als Lehrer bedeutend, der die Felder der Zimmerdecken zuerst mit Malereien, zumeist mit Knabengestalten, auch Blumen und Arabesken, geziert haben soll, womit auch seine Meisterschaft in Blumenstücken (die schöne Kranzwinderin Glykera, mit der er darin wetteiferte, *Plin.* 35, 40), sowie die an ihm gerühmte höhere Ausbildung der enkaustischen Malerei zu-
5 sammenhing. — Der thebanisch-attischen Schule angehörig waren Euphranor, dessen Ruhm in der feineren Durchbildung der Heroen und Göttergestalten bestand, Echion, von dessen Werken das Bild einer Neuvermählten (vielleicht frei nachgebildet in der s. g. aldobrandinischen Hochzeit im vatikanischen Museum zu Rom) besonders hervorgehoben wird; ferner Aristeides von Theben (um 370—330 v. C.), der älteste dieser Schule und zu unterscheiden von einem gleichnamigen Enkel, vorzüglich durch die Darstellung von Schlachten und Eroberungen und durch den seelenvollen Ausdruck seiner Gemälde ausgezeichnet, wenn auch seine Farbengebung minder gefällig war. Ein Gemälde, das den Kampf der Makedonier mit den Persern vorstellte, umfaßte über 100 Figuren und soll 1000 Minen gekostet haben; sein Meisterstück war aber die Trauerscene einer eroberten Stadt und die Hauptgruppe darauf eine sterbende Mutter, zu deren Brust ein Kind kriecht, das aber von ihr abgewehrt wird, damit es nicht Blut statt
6 Milch trinke. — Jedoch den Gipfelpunkt der griechischen Malerei bezeichnet Apelles aus Kolophon oder Ephesos, der Schüler des Pamphilos und berühmteste Maler des ganzen Altertums (356—308. Abh. von Wustmann, 1870). Derselbe vereinigte die Vorzüge der verschiedenen Schulen und bemühte sich, tiefer in das wahre Wesen der Malerei einzudringen und seinen Werken ein reicheres und mannigfaltigeres Leben einzuhauchen. Er verband die Naturwahrheit mit der schöpferischen Kraft und gewann dadurch besonders die Gunst Alexanders. Apelles selbst setzte seinen Hauptvorzug in die Grazie, χάρις; wie er denn überhaupt mehr durch die höchste Vollendung der Form als durch Idealität des Inhalts ausgezeichnet war. In der Technik, sowohl in der Zeichnung als in der Farbenwahl und der effektvollen, anmutigen Behandlung, war er aber Meister. In dem Tempel der ephesischen Artemis zeigte man ein Bild Alexanders, wie er den Blitz schleuderte, wobei die hervortretende Hand und der wie außerhalb der Fläche erscheinende Blitz die größte Bewunderung erweckten. Auch die Feldherren desselben hatte er in den verschiedensten Stellungen und Situationen, bald einzeln, bald in Gruppen, gemalt. Zu den Meisterwerken seiner idealen Darstellung gehörte eine Artemis, von einem Chore schwärmender Nymphen umgeben, und die aus dem Meer auftauchende Aphrodite (Anadyomene), ein Meisterstück derjenigen Eigenschaft, in der das ganze Altertum ihm den Preis zuerkennt, nämlich der Grazie. Dieselbe Grazie zeigte sich in der Darstellung einer der 3 Grazien und in einem zweiten Aphroditebilde. Letzteres blieb in seinem unteren Teile unvollendet, der Tod überraschte ihn bei der Arbeit, und kein Meister wagte es weiter auszuführen. Das Bild der Anadyomene stand ursprünglich zu Kos im Aphrodite-Tempel, von wo Augustus es nach Rom bringen und im Tempel des vergötterten Cäsar aufstellen ließ. — Hohen Ruhm erlangte 7
um dieselbe Zeit Protogenes aus Kaunos in Karien, der bis zu seinem fünfzigsten Lebensjahre hin mit gemeiner Arbeit sich gegen die Armut schützen mußte. Als der edle Apelles dies erfuhr und den Wert seiner Kunst erkannte, kaufte er, um ihn vor der Verkennung seiner Mitbürger zu bewahren, demselben für eine ihm offerierte bedeutende Summe einige Gemälde ab und suchte den Verdacht zu erwecken, als wolle er sie für seine eigenen ausgeben. Dies half dem armen Mann einen Namen bei seinen Landsleuten erwerben. An seinem berühmtesten Gemälde, dem Jalysos (s. d.), den er als Jäger, mit einem keuchenden Hunde zur Seite, darstellte, hatte er 7 oder gar 11 Jahre gearbeitet. Als Demetrios Poliorketes Rhodos belagerte, konnte er sich, heißt es, doch nicht zu einem Angriffe auf der Seite entschließen, wo, wie er wußte, jenes Gemälde sich befand, und verlor so den Sieg. Ja, er schützte sogar den Künstler, der seine Werkstatt außerhalb der Mauern auf einem großer Gefahr ausgesetzten Punkte hatte, durch eine ihm gesandte Wache, besuchte ihn auch selbst. Das Bild stand zu Plinius' Zeit im Friedenstempel in Rom, ward aber schon zu Plutarchs Zeit vom Feuer zerstört. Sein „ruhender" Satyr, den er an eine Säule gestellt hatte, war unter dem Waffengeräusch jener Belagerung gearbeitet und galt gleichfalls für eins seiner Meisterwerke. Bei Prot. ist, wie bei Apelles, das Hauptverdienst nicht sowohl in dem geistigen und poetischen Gehalte, als vielmehr in der vollendeten künstlerischen Durchführung zu suchen, in der die Illusion auf die höchste Spitze getrieben war; nur daß bei Apelles mehr aus ursprünglicher Begabung hervorging, was Prot. durch die größte Ausdauer und den sorgfältigsten Fleiß zu erreichen bemüht war. Während der Fleiß und die Sorgfalt seiner Arbeiten vorzüglich gerühmt wird, ward an seinem Zeitgenossen Nikomachos aus Theben, am Ende 8
des 4. Jahrh. v. C., Sohn des Aristeides, die Schnelligkeit bewundert bei nicht geringerer Kunst. Von ihm standen im Minervatempel auf dem römischen Capitol ein Raub der Proserpina, eine Siegesgöttin auf einem Viergespann, und in dem Tempel des Friedens eine Skylla. Weiter werden noch der wegen Lebendigkeit der Phantasie bewunderte Theon von Samos, zur Zeit der Diadochen, der Scenen aus dem trojanischen Kriege, den wahnsinnigen Orestes und den Kitharöden Thamyris malte, Nikias von Athen (Tier- und Schlachtenmaler mit enkaustischen Farben, an dessen Gemälden, wovon mehrere vortreffliche in Rom waren, am berühmtesten das Schattenreich nach Homer, Beleuchtung, Haltung, Rundung der Figuren, besonders der weiblichen, gerühmt wurden), Antiphilos (Knabe, der Feuer anbläst; Werkstatt für Wollarbeiten) und Ktesilochos (travestierte Darstellung der Geburt des Dionysos aus der Hüfte des Zeus) genannt. Wahrscheinlich derselben Zeit gehört Aëtion (Ἀετίων) mit seinem berühmten Gemälde der Vermählung Alexanders mit Roxane an (*Cic. Brut.* 18, wo freilich einige Echion lesen; *Luc. de merc. cond.* 42. *imagg.* 7). — Von da an verlor sich die Kunst ins Kleine und suchte mehr durch fleißige Sorgfalt als durch Schönheit und Erfindungsgabe zu gefallen. So

bildete **Peiraeikos** die gemeine Natur, Werkstätten von Schustern und Badern, Küchen, Märkte und dergl. mit vollendeter Kunst nach, was von den, weniger nach geistreicher Komposition als nach Regelmäßigkeit und Fleiß trachtenden, Römern besonders hoch geschätzt ward, und wurde dadurch der vorzüglichste Meister einer förmlichen Genremalerei, **Rhyparographie** genannt. Andere Vertreter dieser Richtung waren **Kallikles** und **Kalates**. Unter den zahlreichen Malern der Diadochenzeit, die besonders die **Landschaftsmalerei** kultiviert zu haben scheinen, scheint **Timomachos** hohen Ruhm genossen zu haben, der auch die Leidenschaft trefflich darzustellen vermochte, z. B. in seinen Gemälden der Medeia
9 und des rasenden Aias. — Bei den **Römern** mangelte es überhaupt an Sinn für die schöne Kunst, und selbst die Einnahme von Korinth konnte noch nicht sofort eine heilsame Änderung bewirken; vielmehr sah man noch nach derselben Soldaten und Heerführer in rohester Art die herrlichsten Schätze der Malerei verwüsten oder geringschätzen. Mummius begriff nicht, wie Attalos von Pergamos ein Gemälde des Aristeides, das den Bakchos darstellte, so teuer bezahlen könne, vermutete deshalb eine geheime Kraft darin, behielt es zurück und weihte es in den Tempel der Ceres. Bald genug aber zeigten die Römer auch hier das habsüchtige System kolossaler Anhäufung der fremden Schätze und schmückten ihre Wohnzimmer, Speisesäle, Landhäuser u. s. f. mit den kostbarsten Gemälden. Im ganzen treten daher auch nur einzelne Namen hervor, wie **Ludius** (oder Studius oder S. Tadius) unter Augustus, der namentlich Wände mit Landschaftsbildern schmückte. Von ihm rührt vielleicht ein in einer 1863 zu Rom ausgegrabenen Villa der Livia erhaltenes Wandgemälde, die Darstellung eines üppigen Gartens, her (Brunn). Allmählich strömten indessen unter den Kaisern viele griechische Maler nach Rom, deren Geschmack und Talent in einer Art Verzierungskunst die Bäder des Titus beurkunden. — Auf diesem Wege entwickelte sich, als eine Dienerin des Luxus, die Kunst der **Mosaik-Gemälde**, worin zuerst **Sosos** von Pergamon genannt wird, der auf dem Fußboden eines Zimmers ein Becken mit Tauben darstellte; das Großartigste aber war die Darstellung der ganzen Ilias auf den Fußböden in dem Prachtschiffe des K. Hieron II. von Syrakus. — Die unserer Beurteilung sich darbietenden Quellen und Gegenstände der antiken Malerei kommen äußerst spärlich vor. Die neuerlich in der Nähe Athens entdeckten Reste von Gemälden an griechischen Grabpfeilern haben keinen höheren Wert, zahlreiche Zeichnungen auf griechischen Thongefäßen sind nur Erzeugnisse eines untergeordneten Handwerks, und die in Herculaneum und Pompeji, sowie einzelne in Rom aufgefundene Wandmalereien, sind auch nur Kopien von Bildern, deren Meister an den Höfen der Diadochen lebten, gehören nicht mehr der Periode der selbständigen Blüte der Kunst an (sämtlich mit Wasserfarben auf den frischen, noch feuchten Mauerbewurf [al fresco] gemalt) und dürfen nur als eine, mehr oder weniger leichte, Zimmerdekoration betrachtet werden. — Überhaupt zeichneten sich die Alten auch in dieser Kunst durch die Wahl schöner Gestalten, die Einfachheit der Scenen und Kompositionen und die Richtigkeit der Zeichnung aus; in der Anwendung der Perspektive bei größeren Kompositionen, in dem aus der Verschmelzung der Farben entspringenden Helldunkel, hauptsächlich aber an poetischer Tiefe standen sie der neueren Kunst weit nach. — Vgl. im allgemeinen die Kunstgeschichten von Schnaase, Kugler, Lübke, Reber u. a.; besonders aber Brunn, Geschichte der griechischen Künstler II S. 3—316, Wörmann, die Malerei des Altertums (in Woltmanns Geschichte der Malerei, Bd. I, 1879, S. 32—140), Mau, Geschichte der dekorativen Wandmalerei in Pompeji (1881), und Blümner, Technologie IV S. 414 ff.

Maleventum s. Beneventum.

Maliăcus sinus, *Μαλιακὸς* oder *Μηλιακὸς κόλπος*, Meerbusen an der Südküste Thessaliens, der Nordwestecke der Thermopylen, in den sich der Spercheios ergoß. Seinen Namen hatte er von den anwohnenden Maliern oder Meliern. Zuweilen wurde er nach der Stadt Lamia auch der Lamische genannt, und so heißt er jetzt Meerbusen von Zeitun oder Isdin. *Strab.* 7, 330. *Thuc.* 8, 3. *Liv.* 27, 30. 31, 46.

Malienses, *Μαλιεῖς, Μηλιεῖς*, Völkerschaft des südlichen Thessaliens an dem nach ihr genannten Meerbusen, ein tapferes und kriegserfahrenes, besonders im Schleudern und Speerwerfen geschicktes Völkchen. Sie zerfielen, gleich ihren Nachbarn in Doris, in 3 Stämme, die nach ihren Wohnsitzen *Παράλιοι*, *Ἱριῆς* und *Τραχίνιοι* hießen. *Thuc.* 3, 92. *Hdt.* 7, 198.

Malitiōsa silva, *ἡ ὕλη καλουμένη κακοῦργος*, ein wegen seiner Räubereien so genannter Wald im Sabinergebiet, wo Tullus Hostilius mit den Sabinern kämpfte. *Liv.* 1, 30.

Malli, *Μαλλοί*, altindisch Mâlava, indische tapfere Völkerschaft an den Ufern des Hydraotes (j. Ravi), eines östlichen Nebenflusses des Indos. Ihre Hauptstadt war wahrscheinlich das j. Multan. *Arr.* 5, 22, 2. 6, 4, 3 u. 5. *Strab.* 15, 701.

Mallĭus, römischer Eigenname, der oft mit Manlius und Manilius verwechselt wird; wir erwähnen: 1) **Mallius Glaucia**, der aus Cicero (*Rosc. Am.* 7, 19) bekannte nächtliche Eilbote, der die Nachricht von der Ermordung des S. Roscius aus Ameria dem Feinde desselben, T. Capito, überbringt, homo tenuis, libertinus, cliens et familiaris T. Roscii. — 2) C. **Mall.** (s. Manlii), Anhänger der catilinarischen Verschwörung. — 3) Cn. **Mall. Maximus**, ein wenig achtbarer Charakter, dem Q. Catulus in der Bewerbung um das Konsulat für das Jahr 105 v. C. unterliegen mußte, kämpfte gegen die Cimbern unglücklich (*Sall. Jug* 114. *Oros.* 5, 16). Später wurde er wegen Landesverrats verurteilt. — 4) L. **Mallius** (n. a. Manilius), Prokonsul von Gallia ulterior, erlitt im sertorianischen Kriege im Jahre 78 v. C. eine Niederlage. *Caes. b. g.* 3, 20. — 5) **Flavius Mallius Theodorus**, Konsul 399 n. C., schrieb „nicht ohne Selbständigkeit“ eine kleine Schrift de metris, am besten herausgeg. von H. Keil, gramm. Lat. VI p. 579 ff.

Malloia (Maloea), ein in der thessalischen Landschaft Hestiaiotis, wahrscheinlich an einem Nebenfluß des Peneios, dem Europos oder Titaresios, gelegener fester Platz. Menippos, der Feldherr des Antiochos, nahm ihn mit Gewalt, später er-

oberten und plünderten ihn die Römer. *Liv.* 31, 41. 36, 10. 13. 39, 25. 42, 67.

Mallos, *Μαλλός*, 1) phoinikische Kolonie in Kilikien, nahe der Mündung des Pyramosflusses; ihr Hafen war der Flecken Magarsos. *Arr.* 2, 5, 9. 6, 1. *Curt.* 3, 7. *Strab.* 14, 675. Sie war die Heimat des berühmten Grammatikers Krates (s. Krates, 2). — 2) Gebirge der indischen Maller. *Plin.* 6, 17. 24.

Maluginensis s. Cornelii, 1. und Cossi, 1. 2.

Mamaea, Julia M., oder Mammaea, Gemahlin des Syrers Gessius Marcianus und Mutter des Kaisers Alexander Severus, auf dessen Regierung sie wesentlichen Einfluß hatte. Im Jahre 234 n. C. begleitete sie ihren Sohn nach Gallien und wurde zugleich mit ihm auf Anstiften des Maximinus ermordet. *Herodian.* 5, 7 ff. 6, 1 ff. *Lamprid. Alex. Sev.* 3.

Mamercus, ein oskischer Vorname, vorkommend 1) als mythischer Sohn des Mars und der Sylvia; 2) als Tyrann von Katana in Sicilien, der, von Timoleon geschlagen, nach Syrakus gebracht und dort auf Befehl des Volkes hingerichtet wurde (*Plut. Timol.* 31); 3) als Vorname mehrerer Römer, z. B. des M. Ämilius und des Mam. Ämil. Scaurus (s. Aemilii, VI).

Mamertini s. Messana.

Mamertīnum, *Μαμέρτιον*, Stadt in Bruttii am Silawalde, gegründet von einem unter dem Schutze des Kriegsgottes Mamers ausgezogenen Haufen Sabiner. Die Mamertiner überfielen kurz vor dem ersten punischen Kriege die sicilische Stadt Messana (s. d.).

Mamilĭi (oder Mamulii), ein latinisches Geschlecht aus Tusculum, dessen bedeutendste Männer folgende sind: 1) Octavius Mam. Tusculanus, Schwiegersohn des letzten Tarquinius, welchem er nach seiner Vertreibung aus Rom Hülfe leistete. *Liv.* 2, 15 ff. Er fiel in der Schlacht am See Regillus, 496 v. C. *Liv.* 2, 19. — 2) L. Mamil. Tusc., Diktator von Tusculum (460 v. C.), wurde römischer Bürger, da er den Römern im Kampfe gegen Herdonius Beistand geleistet hatte. *Liv.* 3, 18. 29. — 3) Q. Mamil. Vitulus, eroberte als Konsul im ersten punischen Kriege (262 v. C.) Agrigent. *Pol.* 1, 17 ff. — 4) C. Mamil. Limetanus, war im Jahre 110 v. C. Volkstribun und gab eine lex zur Bestrafung derer, welche sich von Jugurtha hatten bestechen lassen. *Sall. Jug.* 40. 65.

Mamurĭus Veturĭus, der im Salierliede als Verfertiger der Ancilia gefeierte (etruskische) Erzkünstler (s. Salii). Er sollte auch das Erzbild des Vertumnus im tuscischen Vicus gefertigt haben. *Prop.* 4 (5), 2, 61. Man setzte ihn gewöhnlich in die Zeit des Numa (*Ov. fast.* 3, 260. 389), wogegen der Umstand zu streiten scheint, daß Götterbilder erst in der tarquinischen Zeit zu Rom aufkamen; allein Mamurius ist nur ein mythischer Name, zusammenhängend mit Mars, Mamers.

Mamurra, ein römischer Ritter aus Formiä, diente unter Cäsar in Gallien, wo er sich große Reichtümer erwarb, welche er indes bald wieder verschwendete. *Catull.* 29, 3. 57, 2. *Hor. sat.* 1, 5, 37. *Suet. Caes.* 73. Er war der erste, der in seinem Hause auf dem mons Caelius nur Marmorsäulen (Monolithe aus karystischem Marmor) hatte und ganze Wände mit Marmortafeln auslegte, also die (alexandrinische) s. g. Incrustation in Rom einführte. *Plin.* 36, 48. Sein Verhältnis zu Cäsar erregte großen Anstoß.

Manceps, 1) der Entrepreneur (conductor), welcher die Fertigung einer Sache für einen bestimmten Preis übernimmt; — 2) der bei Verpachtung von Staatsgütern und Staatseinnahmen im Namen der pachtenden Publicani abschließende Vertreter.

Mancīnus s. Hostilii.

Mancipatĭo (eigentlich Nehmen mit der Hand), ein im altrömischen Verkehr bei Übertragung einer Sache in den Besitz eines anderen wichtiger Akt, welcher in Gegenwart von 5 Zeugen (mündigen Bürgern, später auch Latinern) und 1 Libripens mit einer Wage von dem Übergebenden (qui mancipio dat) und dem Empfangenden (qui mancipio accipit) vorgenommen wurde. Der letztere ergriff mit solennen Worten den Gegenstand, welchen er erwerben wollte, schlug mit einem Sesterz an die Wage und gab ihn sodann gleichsam als Kaufpreis an den Übertragenden. Am Schluß der mancipatio wurde noch eine Person angerufen, die nötigenfalls die Ordnungsmäßigkeit des Aktes bezeugen konnte, antestatus genannt. Der ganze Akt war einem Verkauf nachgebildet und mag in der vorhistorischen Zeit ein wirklicher Kauf mit Abwägung des Kaufpreises gewesen sein. 1) Am häufigsten kommt mancipatio als streng römische Eigentumserwerbung vor, welche volles dominium verschafft, doch war diese Form nur bei res mancipi (bei Grundstücken in Italien oder in den Provinzen mit italischem Recht, bei Sklaven, bei Zug- und Lasttieren) anwendbar. — 2) Mancipatio diente zur Eingehung des Manusverhältnisses und hieß dann coëmptio, s. Ehe, II. — 3) Manc. bei Übertragung eines Gewaltrechts über eine Person, nämlich a) bei Adoption (s. d.), b) bei Emancipation (s. d.), c) bei Übertragung des mancipium (s. d.). — 4) Manc. im Erbrecht, s. Testamentum. — 5) Manc. im Obligationenrecht, s. Nexum.

Mancipĭum hieß 1) das durch den Mancipationsakt bewirkte abhängige Verhältnis freier Personen, welche durch ihren Vater in die Gewalt einer andern Person gekommen sind. Sie waren servi loco, aber keineswegs unfrei. — 2) Der Mancipationsakt und das römische Eigentum wurden vor alters so genannt; daher mancipia, Sklaven.

Mandāne s. Kyros.

Mandātum, 1) ein Kontrakt, in welchem jemand für eine andere Person ein Geschäft ohne Vergeltung zu besorgen verspricht. *Cic. Rosc. Am.* 38 f. *Caec.* 3. Der Beauftragte hieß mandatarius. — 2) ein kaiserliches Gesetz, in Form einer Instruktion erlassen.

Mandēla s. Sabini.

Mandonĭus, *Μανδόνιος*, ein Spanier, widersetzte sich mit seinem Bruder Indebilis dem röm. Feldherrn Scipio, schloß sich ihm später an, fiel aber zu wiederholten Malen von ihm ab und wurde zuletzt getötet, im Jahre 206 v. C. *Liv.* 22, 21. 27, 17. 28, 24 ff. 29, 3. *Pol.* 11, 29.

Mandrŏkles, *Μανδροκλῆς*, 1) ein griechischer Baumeister aus Samos, der dem Dareios bei seinem Zuge gegen die Skythen die hölzerne Brücke über den thrakischen Bosporos baute und einen Teil

des dafür erhaltenen Lohnes zu einem Gemälde verwandte, das den Übergang darstellte. *Hdt.* 4, 87 f. — 2) ein Grieche aus Magnesia, der von Persien zu Datames abfiel. *Nep. Dat.* 5.

Mandubĭi, *Μανδούβιοι*, ein keltisches Volk im lugdunensischen Gallien, nördlich von den Äduern, mit der Hauptstadt Alesia. *Caes. b. g.* 7, 68. 78. *Strab.* 4, 191.

Mandurĭa, *Μανδύριον*, *Μανδόνιον*, j. Castel Nuovo, eine in Calabrien gelegene Stadt der Sallentiner an der Straße von Tarent nach Hydruntum, an einem kleinen, stets vollen See (der noch jetzt Andoria heißt). Hier wurde der Spartanerkönig Archidamos von den Messapiern geschlagen. *Plut. Agis* 3. Im zweiten punischen Kriege eroberte der Konsul Q. Fabius die Stadt. *Liv.* 27, 15.

Manĕros, *Μανέρως*, Sohn des ersten ägyptischen Königs, der in der Blüte seines Lebens starb und in Klagegesängen gefeiert wurde. *Hdt.* 2, 79. Er ist eine ähnliche Personifikation, wie Linos, Adonis, Hyakinthos u. a. und bezeichnet das in der Blüte dahinsterbende Naturleben.

Manes, die Guten (Gegensatz immanes), euphemistischer Ausdruck für die Seelen der Verstorbenen. Diese galten für vergöttert und hießen deswegen Dii Manes. Daher findet sich auf Grabsteinen die stehende Formel: D. M. S. d. i. Dis Manibus Sacrum. Sie wurden verehrt durch Spenden von Wasser, Wein, Milch u. s. w. und am 21. Februar durch das allgemeine Totenfest Feralia (*Ov. fast.* 2, 569) gesühnt. In ältester Zeit fielen ihnen Menschenopfer. Der Wohnort der Manen ist die Unterwelt. Der unterste Teil des Mundus, der tiefen Grube auf dem Palatinus, später auch auf dem römischen Comitium, war den Manen geweiht; er war mit dem s. g. lapis manalis bedeckt und wurde nur dreimal des Jahres (24. August, 5. Oktober, 8. November) geöffnet. Im Gegensatz zu den Lares und Larvae bezeichnen die Manes die Toten überhaupt, während Lares die guten, Larvae die bösen Geister sind. Bei den Dichtern wird Manes oft metonymisch für die Unterwelt gebraucht. *Verg. G.* 1, 243. *A.* 4, 387.

Manĕtho, Manethos, *Μανέθων*, *Μανεθώς*, aus Sebennytos, Oberpriester und Tempelschreiber (*ἱερογραμματεύς*) zu Thebai, verfaßte unter Ptolemaios Philadelphos (283—247 6 v. C.) neben verschiedenen verloren gegangenen Schriften (z. B. *ἱερὰ βίβλος*, *φυσικῶν ἐπιτομή*) eine ägyptische Geschichte (*Αἰγυπτιακὰ ὑπομνήματα*) auf Grund der Urkunden in griechischer Sprache, welche in 3 Büchern das alte, mittlere und neuere Reich darstellte. Fragmente davon sind uns nur aus zweiter oder dritter Hand erhalten, nämlich bei Josephos (*contra Ap.*) einige größere Bruchstücke, bei Georgios Synkellos (aus Julius Africanus) und bei Eusebios das wertvolle Verzeichnis der 30 Dynastien von Menes bis Nektanebos II. (340 v. C.) und etwa ein Drittel der Königsnamen. Doch weichen diese beiden Listen vielfach voneinander selbst und von den Denkmälern ab, die älteren Zahlen namentlich sind meistens falsch; auch müssen nach dem Turiner Königspapyrus und nach den monumentalen Königstafeln von Abydos, Karnak und Sakkara verschiedene jener Dynastien nebeneinander regiert haben. Ausg von Müller, fragm. hist. Graec. II p. 511 ff. Vgl. Böckh, Manetho (1845). Lepsius, Chronologie der Ägypter. I. (1849). Unger, Chronologie des M. (1867). — Das dem M. beigelegte Gedicht *Ἀποτελεσματικά*, über den Einfluß der Gestirne auf die Schicksale der Menschen, 5 Bücher, ist unecht (vielleicht aus dem 5. Jahrhundert n. C.). Ausgg. von Gronov (1698) und Köchly (1858).

Mango, *ἀνδραποδοκάπηλος*, der Sklavenhändler, der sonst venalicius hieß, angeblich so genannt, weil er die zusammengekoppelten Sklaven an der Hand führte, manu agebat; er brachte sie in ganzen Schiffsladungen, mußte sie nackt ausstellen, ihnen eine Tafel umhängen, auf der eines jeden körperliche und sittliche Mängel verzeichnet waren, im übrigen für nicht angegebene Mängel einstehen. *Cic. off.* 3, 17. Den Sklaven, für die er nicht einstehen wollte, setzte er einen Hut auf (pileati, *Gell.* 7, 4). Übrigens pries er seine Waren mit großem Wortschwall aus. *Hor. ep.* 2, 2, 4 ff.

Manĭa, 1) altitalische, wahrscheinlich etruskische, furchtbare Unterweltsgöttin, Mutter oder Großmutter der Laren oder der Manen. Ihr und den Laren wurden in Rom die Compitalien, ein von Tarquinius Superbus wiederhergestelltes Sühnfest, an welchem für das Wohl der Familien Knaben geopfert wurden, gefeiert. Nach einem Orakel des Apollon, man solle Köpfe für Köpfe opfern, wurden von dem Konsul Junius Brutus die Menschenopfer abgeschafft und statt deren Mohn- und Knoblauchköpfe dargebracht. Bilder der Mania wurden zum Schutz der Familien vor den Thüren aufgehängt. Mit der Zeit wurde sie ein Popanz in der Volkskomödie und den Kindermärchen. Wahrscheinlich identisch mit Mania ist die Mana Genita. Über die Maniae s. Larvae. — 2) *Μανία*, Witwe des Zenis, persischen Unterstatthalters von Aiolis, von Pharnabazos als Nachfolgerin ihres Gatten anerkannt, von ihrem Schwiegersohne Meidias ermordet, 399 v. C. *Xen. Hell.* 3, 1, 10 ff.

Μανίαι s. Erinyen.

Manĭcae, 1) Handschuhe, s. Kleidung, 11.; — 2) Handfesseln, s. Vincula.

Manĭlii, ein plebejisches Geschlecht, dessen Name häufig mit den Manliern verwechselt wird. Die bedeutendsten Manlier sind: 1) A. Man. (u. a. Manlius), wurde als Gesandter im Jahre 394 v. C. abgeschickt (*Liv.* 5, 28), um dem delphischen Apollon Geschenke zu überbringen. — 2) P. Man., im Jahre 167 v. C. einer der Ordner Illyriens (*Liv.* 45, 17). — 3) M'. Man., erlitt im Jahre 152 v. C. eine Niederlage in Lusitanien, wurde Konsul im Jahre 149 und erhielt den Oberbefehl gegen Karthago, dessen Belagerung er begann, ohne etwas ausrichten zu können. Er war ein Freund des Lälius und Scipio. Mehr als im Kriege leistete er in der Jurisprudenz, worin er eine Autorität war; auch als Schriftsteller that er sich hervor, namentlich durch eine Zusammenstellung der bei Kaufkontrakten üblichen Formeln (leges venalium vendendorum). *Cic. de or.* 3, 33, 133. *ad fam.* 7, 22. *fin.* 1, 4, 12. *r. p.* 1, 12, 18. *Brut.* 28, 108. Die Alten lobten seine Bescheidenheit und Zuverlässigkeit. *Zonar.* 9, 27. — 4) C. Man., Volkstribun für 66 v. C., setzte sofort nach seinem Amtsantritt (Ende Dezember 67) ein Gesetz über die Libertinen durch, zog sich aber den Unwillen des Volkes zu und schloß sich deshalb an Pompejus an, worauf er durch ein anderes, von Cicero in

der meisterhaften Rede de imperio Cn. Pompei empfohlenes, Gesetz demselben den unumschränkten Oberbefehl gegen Mithridates verschaffte. *Plut. Pomp.* 30. *Vell. Pat.* 2, 33. *Dio Cass.* 36, 25 f. Nach Niederlegung seines Tribunats wurde er angeklagt und von Cicero verteidigt. Doch ergab der Prozeß kein Resultat, da die Freunde des Manilius den Verlauf desselben hinderten. *Plut. Cic.* 9. *Dio Cass.* 36, 27. — 5) Man. Antiochus, ein Sklave, trieb zuerst zur Zeit des dritten punischen Krieges in Rom Astrologie. — 6) Sekretär des Avidius Cassius, wurde nach dessen Besiegung bestraft. *Dio Cass.* 72, 7. — 7) der unbekannte Verfasser eines Gedichts über Astronomie, betitelt astronomicōn libri V, lebte zur Zeit des Augustus und Tiberius, was durch zahlreiche Anspielungen, z. B. auf die Schlacht im Teutoburger Walde (1, 898 ff.), bewiesen wird. Durch Originalität, Energie gegenüber einem spröden Stoffe, Ernst und Gedankengehalt, wie durch Ungleichheit und Schwerfälligkeit der Darstellung am meisten an Lucretius erinnernd, unterscheidet er sich von diesem durch das Abergläubische in der Durchführung seines Gegenstandes neben aller Vielseitigkeit seiner Bildung und Unabhängigkeit seiner Denkweise, zugleich aber auch durch vollendete Kunst in allem Technischen. Ausgg. von Scaliger (1579 u. ö.), Bentley (1739), Stöber (1767) und Fr. Jacob (1846). Abhandlungen von Jacob (1832 ff.) und Freier (1880).

Manipŭlus s. Acies.

Manliāna, eine Stadt Etruriens auf der nach Gallien über die Meeralpen führenden Straße, j. Magliana bei Siena. — Andere Städte d. N. lagen in Mauretanien (j. Miliana) und Hispanien; in der Nähe der letzteren lag der Saltus Manlianus, ein Teil des Idubedagebirges am rechten Ufer des Iberus, wahrscheinlich die heutige Sierra de Molina zwischen Aragonien und Castilien. *Liv.* 40, 39.

Manlĭi, ein angesehenes römisches Geschlecht, zum Teil plebejisch, führten nicht selten auch den Namen Mallii: 1) A. Manl. Vulso, Konsul im Jahre 474 v. C., nötigte die Vejenter zu einem vierzigjährigen Waffenstillstand. *Liv.* 2, 54. — 2) A. Manl. Vulso, wurde 451 v. C. mit andern vom Senat nach Griechenland gesandt, um die dortigen Gesetze kennen zu lernen, als man in Rom die Zwölftafelgesetzgebung beabsichtigte. *Liv.* 3, 31 ff. — 3) A. Manl. Vulso Capitolinus, Konsulartribun 405 und 402 v. C.; im letzteren Jahre unternahm er ohne Erfolg die Belagerung Vejis, mußte daher davon abstehen und sein Amt vor Ablauf desselben niederlegen. *Liv.* 5, 8. 9. — 4) L. Manl. Vulso Longus, Kollege des Regulus (256 v. C.) im Konsulate, ging mit ihm nach Afrika hinüber, erfocht einen Seesieg und kehrte später mit einem Teile des Heeres zurück. In seinem zweiten Konsulate (250) belagerte er Lilybäum. *Pol.* 1, 26 ff. 39 ff. — 5) Cn. Manl. Vulso, patricischen Standes, Konsul im J. 189 v. C., erhielt als solcher den Auftrag, den Frieden mit Antiochos abzuschließen. Er begann auf eigene Hand einen Krieg mit den Galatern, den Bundesgenossen des Antiochos, welche den Halys überschritten hatten, besiegte sie am Berge Olymp, machte große Beute und trieb sie über den Fluß in ihr eigenes Gebiet zurück. *Pol.* 22, 16 ff. *Liv.* 38, 12—28. In Rom erhielt er später die Ehre des Triumphes. Doch wurde ihm Habsucht, welche seinem Geschlechte eigentümlich war, und schlaffe Kriegszucht nicht mit Unrecht vorgeworfen. *Liv.* 39, 6 f. — 6) A. Manl. Vulso, bekannt durch einen unglücklich geführten Krieg gegen Istrien. *Liv.* 41, 1 ff. — Ein anderer Zweig führte den Beinamen Capitolinus: 1) M. Manl. Cap., Patricier, ein tüchtiger und tapferer Krieger, schlug im J. 392 v. C. als Konsul die Äquer und verteidigte dann beim Einfalle der Gallier nach Roms Zerstörung das Capitolium, welches er, geweckt durch das Geschnatter der Gänse, rettete. *Liv.* 5, 47. *Plut. Cam.* 27. — Später (384) trat er — vielleicht durch falschen Ehrgeiz und Haß gegen Camillus geleitet — für die bedrückten Plebejer in die Schranken gegen seine eigenen Standesgenossen, indem er die ihm selbst gehörigen Güter zum Verkauf ausbot und erklärte, daß, solange er noch etwas besitze, keiner wegen Schulden ins Gefängnis geführt werden sollte. Da erhoben sich die Patricier gegen ihn und veranlaßten seinen Tod. *Liv.* 6, 14 ff. *Cic. r. p.* 2, 27, 49. *de dom.* 38. *Plut. Cam.* 36 (welcher letztere dem Camillus die Schuld am Tode des Manlius zuschreibt). Sein Haus auf dem Capitol (daher der Beiname Capitolinus, d. h. der auf dem Capitol wohnende, *Liv.* 6, 20) wurde niedergerissen. — 2) Sein Bruder, A. Manl. Cap., war mehrere Male Konsulartribun und schützte, als Camillus Diktator war, Rom durch ein vor der Stadt lagerndes Heer. *Liv.* 6, 2. — 3) P. Manl. Cap., Diktator im J. 368 v. C., zeigte sich den licinischen Gesetzen gegen aller Erwartung nicht abgeneigt. *Liv.* 6, 38 f. — Andere Manlier gehören zur Familie der Imperiosi, führen auch den Beinamen Torquati: 1) L. Manl. Cap. Imperiosus, mißbrauchte die ihm im J. 363 v. C. übertragene Diktatur und entging einer Verurteilung nur durch die von seinem Sohne gegen den Tribunen Pomponius ausgesprochenen Drohungen. Seine Strenge verschaffte ihm seinen Beinamen. *Liv.* 7, 3—5. *Val. Max.* 5, 4, 3. — 2) Sein Sohn, Cn. Manl. Cap. Imperiosus, bekleidete mehrere Male das Konsulat. — 3) Sein zweiter Sohn, T. Manl. Imp. Torquatus, ein Mann von sehr entschlossenem, aber rauhem und überaus strengem Charakter, jedoch ein tüchtiger Feldherr, erschlug, als Rom um 360 v. C. in einen Krieg mit den Galliern verwickelt wurde, einen Gallier im Zweikampfe (von der erbeuteten Halskette [torques] erhielt er den Beinamen Torquatus) und bekleidete mehrere Male das Konsulat, zuletzt im J. 340. Er besiegte die Latiner und Campaner in der Entscheidungsschlacht bei Trifanum und ließ später seinen eigenen Sohn, welcher gegen das strenge Verbot des Vaters sich in einen Kampf eingelassen hatte, zur Sühnung der verletzten Disziplin hinrichten (*Liv.* 7, 4. 10. 27. 8, 3 ff. *Cic. off.* 3, 31. *Sall. Cat.* 52, 30 f.); daher imperia Manliana. — 4) T. Manl. Torquatus, besiegte als Konsul im J. 235 v. C. die Sarden und schloß den Janustempel — zum zweitenmal in der römischen Geschichte (*Liv.* 1, 19. *Plut. Num.* 20. *Vell. Pat.* 2, 38). Zum zweitenmal im J. 224 Konsul, kämpfte er gegen die Gallier jenseit des Padus. Im zweiten punischen Kriege (215) besiegte er die verbündeten Karthager und Sarden auf Sardinien. *Pol.* 2, 31. *Liv.* 23, 34. 40 f. — 5) T. Manl. Torqu., verstieß

seinen der Bestechung angeklagten Sohn, dessen Bestrafung er sich ausbedungen hatte, im J. 141 v. C., worauf dieser sich selbst entleibte. *Liv. ep.* 54. *Cic. fin.* 1, 7. — 6) L. Manl. Torq., wäre als Konsul im J. 65 beinahe das Opfer der ersten catilinarischen Verschwörung geworden, verwaltete als Prokonsul Makedonien und trat gegen Catilina auf, als dessen Verschwörung entdeckt wurde. Mit den Rednern Hortensius und Cicero, dessen Verbannung er vergeblich zu verhindern sich bemühte, war er befreundet. *Cic. Pis.* 19 f. 31; vgl. *ad Att.* 12, 21. *Brut.* 68. — 7) Sein Sohn, L. Manl. Torq., ein nicht unbedeutender Redner, trat mit seinem Vater gegen P. Sulla als Kläger wegen Ambitus auf. Mit Cicero war er sehr befreundet, nicht minder mit Brutus (*Cic. Brut.* 76. *fin.* 2, 19. *Sull.* 12). Beim Ausbruch des Bürgerkrieges trat er auf Pompejus' Seite und wurde Prätor im J. 49. *Caes. b. c.* 1, 24. 48 geriet er in Cäsars Gefangenschaft (*Caes. b. c.* 3, 11), der ihn begnadigte. Trotzdem kämpfte er gegen Cäsar in Afrika, wo er im J. 46 sein Ende fand. *Caes. b. Afr.* 96. *Cic. Brut.* 76. — Außerdem gibt es noch Manlier mit dem Beinamen Acidinus; dahin gehören: 1) L. Manl. Acidinus, kämpfte längere Zeit in Hispanien gegen verschiedene Völkerschaften. *Liv.* 29, 2. — 2) L. Manl. Acid. Fulvianus, ein Sohn des Fulvius Flaccus und Adoptivsohn eines Manliers, kämpfte gleichfalls in Hispanien, wo er (186 v. C.) die Celtiberer besiegte (*Liv.* 39, 21). Konsul war er 179. Scipio der ältere schätzte seine Bürgertugenden sehr. *Cic. de or.* 2, 64. — Ohne bestimmten Familiennamen sind noch zu nennen: 1) L. Manl., kämpfte 218 v. C. unglücklich mit den Galliern. *Liv.* 21, 25. — 2) P. Manl., kämpfte in Hispanien und Lusitanien mit abwechselndem Glücke. *Liv.* 39, 56. 40, 34. — 3) C. Manl. (gewöhnlich Mallius), erwarb sich in der sullanischen Zeit große Schätze, welche er in kurzer Zeit wieder vergeudete. Nachmals war er ein Genosse Catilinas (*Plut. Cic.* 14) und fiel in der Schlacht bei Pistoria in Etrurien (*Sall. Cat.* 59 f.), wo er ein Heer gesammelt und ein Lager bei Fäsulä aufgeschlagen hatte, 62 v. C.

Manni, eine Art kleiner gallischer Pferde, von den Römern als Kutschpferde gebraucht; etwa wie unsere Zelter.

Mansiōnes (von manere, übernachten, *Suet. Caes.* 39), teils überhaupt Absteigequartiere, teils speziell in der Kriegssprache die Stationsorte für das Nachtlager der Soldaten (*Suet. Tib.* 10); bisweilen sind auch die an den Landstraßen in passenden Entfernungen angelegten Nachtquartiere gemeint, die den Beamten und Vornehmen die Bequemlichkeit eines Nachtlagers und Fütterung für ihr Vieh darboten. Auch die Kaiser benutzten dieselben. *Suet. Tit.* 10. *Lampr. Alex. Sev.* 45. Daher auch übertragen der Raum einer Tagereise, griechisch *σταθμός*.

Mantēle, 1) ein Handtuch oder Serviette, zum Abtrocknen der Hände, namentlich bei dem Essen; — 2) ein Tischtuch, dessen Gebrauch aber erst zu Hadrians Zeit aufkam, indem die Speisetische vorher unbedeckt waren.

Mantiāna (*ἡ Μαντιανή*, *Strab.* 11, 529) oder Matiana, d. i. blauer See, ist nach Kiepert nicht identisch mit dem in Kleinarmenien liegenden See Arsissa oder *Θωπῖτις* (dem jetzigen Vansee), sondern vielmehr der jetzige See von Urmia oder Schahi in Westmedien, in der Landschaft, wo die Matianer wohnten (s. Matiana), auch Spauta- oder richtiger Capautasee genannt.

Μαντικὴ und ***Μάντις*** s. Divinatio.

Mantinea, *Μαντίνεια*, eine schon von Homer (*Il.* 2, 607) genannte sehr bedeutende Stadt (*Pol.* 2, 56, 6) im östlichen Arkadien am Flüßchen Ophis, südlich vom Gebirge Anchisia und von Orchomenos, nördlich von Tegea in einer Ebene gelegen (s. Arkadia), war bis zur Zeit der Perserkriege keine eigentliche Stadt, sondern bestand aus 5 in verschiedenen Teilen der Ebene gelegenen, durch ein politisches Band geeinigten Flecken, deren Bewohner aber bald nach den Perserkriegen auf Rat der Argiver an der tiefsten Stelle der Ebene eine neue Stadt gründeten und stark befestigten. Im J. 385 v. C. durch König Agesipolis von Sparta zerstört, wurde die Stadt nach der Schlacht von Leuktra wieder aufgebaut. Ihre Lage mußte sie im Winter kalt, im Sommer drückend heiß, zu allen Jahreszeiten ungesund machen, da Sümpfe ringsum in unmittelbarer Nähe der Stadt lagen. Man erkennt noch den Platz des Theaters, dessen Ruine erhalten ist, und die Richtung der Straßen (jetzt unter dem Namen (Paleopoli). Später wurde M. nach dem Makedonier Antigonos Antigoneia genannt; Hadrian gab ihr den alten Namen zurück und ließ dort einen prächtigen Tempel des Antinoos erbauen. — Bekannt ist M. durch den Sieg der Spartaner im J. 418 v. C. über die Argiver und die mit ihnen verbündeten Mantineier (*Thuc.* 5, 72 ff.), besonders aber durch den Sieg und Tod des Epameinondas im J. 362 v. C., dessen Denkmal nicht weit von der Stadt lag. Die Oberherrschaft über alle andern Städte Arkadiens wurde den Mantineiern durch die Spartaner entrissen. *Thuc.* 5, 29. *Xen. Hell.* 5, 2. Zur Zeit des Achaiischen Bundes (222 v. C.) züchtigte Aratos M. sehr hart, ja ließ sogar die vornehmsten Bürger wegen ihrer Anhänglichkeit an Sparta hinrichten oder verkaufen. *Pol.* 2, 57. 62. *Plut. Arat.* 45.

Mantĭos s. Melampus.

Manto s. Teiresias und Polyidos.

Mantŭa, *Μάντουα*, j. Mantova, eine auf einer Insel des Flusses Mincius gelegene tuscische Stadt des transpadanischen Galliens, die ihren Ruf besonders dem Dichter Vergilius verdankte, welcher, in dem nahen Dorfe Andes geboren, sie als seine Vaterstadt betrachtete. *Verg. G.* 3, 12 ff. *Ov. am.* 3, 15, 7.

Manubĭae, die Kriegsbeute oder der daraus gelöste Gewinn, besonders der Beuteanteil des Feldherrn, Gegensatz praeda, die Beute selbst, aus Sklaven, Vieh, Sachen bestehend. Nach griechischer Auffassung war von den ältesten Zeiten her jedes Gut des Feindes, besonders also seine Rüstung, ein Eigentum des Siegers; dabei unterschied man, ob sie dem schon getöteten (*σκῦλα*) oder dem noch lebenden Feinde (*λάφυρα*) abgenommen wurde. Oft wird daher bei Homer aus diesem Grunde die „blutige" Rüstung erwähnt. In späterer Zeit pflegte der Feldherr die gemeinsame Beute zu verteilen, doch vergaß man nicht, den Göttern zuvor einen Teil zu weihen und im Tempel aufzuhängen, oder öffentliche Gebäude damit zu

schmücken, bisweilen auch aus dem Ertrage zu erbauen (die Verteilung der Beute von Plataiai s. *Hdt.* 9, 80 f.). Die Römer bestimmten einen Teil der Beute für die Staatskasse, einen andern für den Feldherrn, das übrige ward unter dem Heere verteilt; die dem Feinde abgenommene Rüstung hieß spolia.

Manumissĭo, s. v. a. e manu missio. Die Freilassung des Sklaven durch seinen Herrn erfolgte entweder 1) auf feierliche Weise und zwar a) vindictā, beruhend auf einer fingierten in libertatem vindicatio durch einen assertor (s. d.) vor dem Magistratus, worauf der Herr den Sklaven losließ (*Liv.* 41, 9); b) censu, indem der Herr seinen freizulassenden Sklaven als Bürger in die Censuslisten eintragen ließ (*Cic. de or.* 1, 40); c) testamento, indem die Freilassung im Testament des Herrn ausgesprochen wurde; oder 2) unfeierlich, d. h. vermittelst einer bloßen Privaterklärung, daß der Sklave frei sein solle, nämlich inter amicos, vor mehreren Freunden als Zeugen, oder per epistulam, durch schriftliche Erklärung, oder per mensam, indem der Herr den Sklaven zu seinem Mahle zog, oder auf dem Sterbebette. Dazu fügte Kaiser Constantin die Freilassung in der Kirche vor der Gemeinde. Die feierlichen Formen gaben dem Sklaven sofort die Civität, die unfeierlichen nur den faktischen Zustand der Freiheit (in libertate morabantur, *Cic. Mil.* 12). Das Freilassungsrecht von seiten des Herrn war ursprünglich unbeschränkt, allein der überhandnehmende Mißbrauch der Freilassungen machte Beschränkungen notwendig, welche in der lex Aelia Sentia und der lex Furia Caninia (beide unter Augustus 4 und 8 (?) n. C., mit der Bestimmung, daß eine iusta causa manumissionis nachgewiesen werden müsse u. dgl. m.), darauf noch in der lex Junia Norbana (s. Latini Juniani) unter Tiberius gegeben wurden.

Manus, im weiteren Sinne s. v. a. potestas und mancipium, die Gewalt des Hausvaters überhaupt, im engeren Sinne aber die Gewalt des Mannes über seine Frau in der römischen Ehe, (s. Ehe, II). Das Richteramt des Mannes war nicht an die Manusehen gebunden, sondern fand auch bei den andern statt, s. Judicium domesticum unter Prozeſs, B.

Manus ferrĕa s. Belagerung, 16.

Manus iniectĭo. Das älteste römische Exekutionsmittel war die legis actio per manus iniectionem, welche der Kläger gegen den verurteilten Beklagten anwendete, um denselben in Exekutionsknechtschaft zu bringen und dadurch zur Zahlung zu zwingen. Der Kläger führte nämlich 30 Tage nach der Verurteilung den Beklagten vor den Prätor mit solennen Worten, worauf der Beklagte, wenn er nicht zahlte oder einen vindex stellte, dem Kläger zugesprochen wurde (addictus, adiudicatus). Er folgte dann diesem in dessen Haus, wo er gefesselt wurde und nach 60 Tagen in fremde Sklaverei verkauft oder getötet werden durfte. Wenn mehrere Gläubiger waren, so konnten sie den Beklagten in mehrere Stücke zerhauen. Gellius (20, 1) versichert, daß dies nie ausgeführt worden. Eine nicht wörtliche Deutung jener unmenschlichen Bestimmung versuchte nach andern Göttling (röm. Staatsverfassung, S. 323 ff.). Die manus inj. fand statt gegen den iudicatus oder den pro iudicato zu haltenden (confessus, indefensus), gegen den fur manifestus und gegen den, welchen man als Sklaven beanspruchte. *Liv.* 3, 44 ff. Mit Einführung des Formularprozesses verschwand die alte solenne manus iniectio, und der Prätor verhängte dann ohne vorhergegangene legis actio die sofortige Personalexekution (addictio), welche aber von der Realexekution nach und nach verdrängt wurde. Die addicti befanden sich servi loco (ihre Kinder blieben frei), verloren aber ursprünglich ihr Vermögen nicht und traten durch Zahlung ihrer Schuld wieder in die alten Verhältnisse ein.

Mappa, ein Stück Tuch, namentlich von Leinwand, zu verschiedenem Gebrauch, wie Serviette, Tischtuch, Vorhang u. s. w.

Marakanda, *Μαράκανδα*, j. Samarkand, die Hauptstadt von Sogdiana in der fruchtbaren Ebene des Polytimetos; nach Curtius (7, 6, 10) 70 Stadien im Umfange. *Arr.* 3, 30, 6. 4, 3, 6 u. ö. *Strab.* 11, 517.

Marăthon, *Μαραθών* (das Fenchelfeld), ein zu der attischen Tetrapolis (außer M. noch Trikorythos, Oinoë, Probalinthos) gehöriger Ort an der Ostküste Attikas, in einer 2 Stunden langen, 1 bis 1½ Stunde breiten, in ihrem nördlichen und südlichen Teile sumpfigen Thalebene, welche ein kleines Heer gegen ein großes begünstigte und der Schauplatz des von Miltiades über die Perser erfochtenen Sieges war, 490 v. C. *Hdt.* 6, 107. 108. 111. 117. Das Einzige, was in der jetzt ganz baumlosen Ebene auf den ersten Blick dem Beschauer in die Augen fällt, ist ein im südlichen Teile derselben gelegener künstlich aufgeschütteter Erdhügel von 36 Fuß Höhe und etwa 200 Schritt Umfang an der Basis, noch jetzt vom Volke *ὁ σωρός* (das Grab) genannt, früher für das Grabmal der in dem Kampfe gefallenen Athener gehalten, deren Namen durch auf dem Hügel aufgestellte Stelen dem Gedächtnis aufbewahrt wurden, während jetzt durch Nachgrabungen Schliemanns nachgewiesen ist, daß er einer mehrere Jahrhunderte älteren Periode angehört und niemals ein wirkliches Grabmal gewesen ist. Ein anderer jedesfalls weit kleinerer Hügel, der die Gebeine der gefallenen Plataier und Sklaven umschloß, ist jetzt ebenfalls spurlos verschwunden. Einige Trümmerhaufen

neben einem viereckigen Unterbau aus großen Marmorblöcken, einige hundert Schritte nordwestlich von dem großen Hügel, bezeichnen wahrscheinlich die Stelle des dem Miltiades auf dem Schauplatz seiner That errichteten Denkmals und auch des zum Andenken an den Sieg erbauten Tropäons aus weißem Marmor. *Paus.* 1, 32, 3 ff. Ob Marathon an der Stelle des j. Dorfes Marathona oder, wie Leake meint, südlicher bei j. Wrana lag, ist nicht sicher zu entscheiden.

Marăthos, *Μάραθος*, alte, zuerst bedeutende Stadt in Nordphoinikien, der Inselstadt Arados schräg gegenüber, j. Amrit, mit interessanten Gräber- und Tempelruinen. *Arr.* 2, 13, 8. 15, 6. *Strab.* 16, 753.

Marcelli (Deminutivum von Marculus, Marcus, wie Lucullus von Lucius, Sabellus von Sabinus u. a.), ursprünglich Plebejer, ein Zweig des großen claudischen Geschlechts, erlangten in späterer Zeit das Patriciat: 1) M. Claudius Marc., geboren um 270 v. C. (*Liv.* 27, 27), ein Sohn des M. Claudius, gehört zu den ausgezeichnetsten Männern Roms im zweiten punischen Kriege. Auf sein ganzes Wesen scheint griechische Bildung eingewirkt zu haben; wenigstens deuten sein ritterliches Benehmen, welches er bisweilen mitten im Toben der Kriegswut zeigte, seine Hochachtung gegen den berühmten Archimedes und andere Charakterzüge darauf hin. *Plut. Marc.* 1. Die ersten Lorbeern erwarb er auf Sicilien. Als Konsul leitete er im J. 222 einen Krieg gegen die insubrischen Gallier, in welchem er durch Erlegung des feindlichen Anführers Virdumarus in der Schlacht von Clastidium (dritte spolia opima in der römischen Geschichte) sich den Ruf eines tapferen Soldaten erwarb. *Plut. Marc.* 6 ff. *Pol.* 2, 34. *Cic. tusc.* 4, 22. 49. *Prop.* 5, 10, 39 ff. *Liv. ep.* 20. *Oros.* 4, 13. Nach der Schlacht bei Cannä trat er aus längerer Zurückgezogenheit wieder hervor, traf Maßregeln zur Verteidigung Roms und schützte von 216—215 Nola in Unteritalien. Wenn er sich auch keiner entscheidenden Kämpfe gegen Hannibal rühmen konnte, so war er doch in vielen kleinen Unternehmungen glücklich, hob den tiefgesunkenen Mut der Römer und wurde daher von ihnen ihr „Schwert", wie Fabius ihr „Schild", genannt. *Liv.* 23, 14 ff. *Plut. Marc.* 10 f. *Eutr.* 3, 12. Im J. 214 erhielt er mit dem dritten Konsulate den Befehl auf Sicilien, wo er im dritten Jahre der Belagerung (212) Syrakus eroberte und zugleich die Ruhe auf der Insel wiederherstellte. *Liv.* 24, 34 ff. 25, 23—31. *Plut. Marc.* 13 ff. *Pol.* 8, 5 ff. *Flor.* 2, 6. *Eutr.* 3, 14. Im nächsten Jahre kehrte er nach Rom zurück, erhielt aber keinen Triumph, sondern nur die Ovatio (in monte Albano triumphavit, *Liv.* 26, 21). Im J. 210 zum viertenmal Konsul, kämpfte er in diesem wie in dem folgenden Jahre gegen Hannibal in den Gebirgen Mittelitaliens mit Glück. Auf Bitten der Syrakusaner übernahm er dann nach Beseitigung einer Klage von dorther wegen der ihnen widerfahrenen Behandlung, wobei er sich edel und wohlwollend zeigte, das Patronat ihrer Stadt. *Liv.* 26, 22. 26. 29 ff. 27, 2. 4. 12 ff. Zum fünftenmal Konsul, bewies er sich in verschiedenen Kämpfen gegen Hannibal tüchtig, erlitt aber von demselben eine Niederlage bei Venusia und fand in einem ihm gelegten Hinterhalt seinen Tod, 208. *Pol.* 10, 32. *Liv.* 27, 27. *Plut. Marc.* 29. *App. Hann.* 50. Sein Verlust erregte große Trauer, da Vorsicht, Geistesgegenwart und persönliche Tapferkeit sich in dem Grade, wie bei ihm, bei wenigen römischen Feldherren vereinigt fanden. Nicht minder zeichneten ihn Uneigennützigkeit, Freundlichkeit gegen die Besiegten, Gerechtigkeit aus, doch war er streng gegen die Soldaten, wo es nötig war, bisweilen auch wohl hart und grausam. *Plut. Marc.* 10 f. 13. Auch scheint er in der Wahl seiner Mittel nicht immer bedenklich gewesen zu sein. *Liv.* 23, 17. 24, 39. 25, 5—7. Er wurde nach Einnahme von Syrakus Urheber der römischen Sitte, aus eroberten Städten Kunstwerke zur Verschönerung nach Rom wegzuführen. *Plut. Marc.* 21. — 2) M. Claud. Marc., des vorigen Sohn, kämpfte im zweiten punischen Kriege meist an seines Vaters Seite und entkam aus dem Hinterhalte, in welchem dieser fiel, mit schweren Wunden. *Liv.* 27, 26 f. Als Konsul schlug er im J. 196 v. C. die Gallier und zeichnete sich in der Verwaltung der Censur (189) durch große Milde aus. *Liv.* 37, 58. — 3) M. Claud. Marc., veranlaßte während seines Konsulates im J. 183 v. C. den Abzug der in Ligurien eingewanderten Gallier. *Liv.* 39, 45. — 4) M. Claud. Marc., ein Enkel von Nr. 1, war mehrere Male Konsul und besiegte im zweiten Konsulate die Gallier und Ligurier, im dritten (153 v. C.) die Hispanier. Er starb bei einem Schiffbruch, da er als Gesandter im Begriff war, sich zu Masinissa zu begeben. *App. Hisp.* 48 ff. *Eutr.* 4, 9. *Cic. div.* 2, 5. *Liv. ep.* 48. Cicero rühmt seinen Charakter (*Pis.* 19). — 5) M. Claud. Marc., Anhänger der Optimaten und Gegner Cäsars, dem er als Konsul (51 v. C.) sich widersetzte. Den Pompejus, von dem er nicht viel erwartete, begleitete er auf seiner Flucht aus Italien und hielt sich nach dessen Besiegung auf Lesbos zu Mytilene auf, wo er sich mit Redeübungen und Philosophie beschäftigte. *Cic. ad fam.* 4, 7. *ad Att.* 5, 11, 2. *Plut. Caes.* 29. *Caes. b. c.* 1, 2. Die Gnade Cäsars zu suchen weigerte er sich und begab sich erst wieder nach Rom, als auf Bitten des von Cäsar selbst dazu genötigten Senates der Diktator ihm Verzeihung gewährte. *Cic. ad fam.* 4, 4, 3. Er fand aber auf der Reise schon in Athen durch Meuchelmord seinen Tod im J. 45. *Cic. ad fam.* 4, 12. Auf ihn bezieht sich Ciceros Rede pro Marcello, in welcher der Redner Cäsar für Begnadigung des Marc. dankt. M. war nicht ohne Beredsamkeit (*Cic. Brut.* 71), aber auch nicht frei von Habsucht, jedoch ein Mann von festem Charakter. — 6) C. Claud. Marcellus, Konsul im J. 50 v. C., ein Gegner Cäsars, übertrug dem Pompejus den Schutz des Staates, ohne daß er jedoch im Bürgerkriege demselben folgte, und blieb in Italien zurück, als Pompejus im folgenden Jahre nach Griechenland flüchtete. *Cic. ad fam.* 8, 9, 2. *ad Att.* 10, 15, 2. *Plut. Pomp.* 58 f. *Suet. Caes.* 29 ff. — 7) C. Claud. Marc., wie so manche Mitglieder seiner Familie ein Feind Cäsars, verwaltete im J. 49 v. C. das Konsulat und begleitete den Pompejus nach Griechenland, söhnte sich indes später mit Cäsar aus und starb 43. *Caes. b. g.* 8, 50. *b. c.* 3, 5. *Dio Cass.* 40, 46. — 8) M. Claud. Marc., ein Neffe und Adoptivsohn des Octavian (s. die Stammtafel unter Julii, 8.), Sohn von

dessen Schwester Octavia minor, seit 25 v. C. Gemahl der Julia, der Tochter des Octavian, ein junger Mann, der durch ausgezeichnete Eigenschaften große Hoffnungen erregte. Augustus hatte ihn wahrscheinlich zu seinem Nachfolger bestimmt; er starb aber schon im J. 23. *Dio Cass.* 53, 28 ff. *Tac. ann.* 1, 3. *hist.* 1, 15. *Suet. Oct.* 63. *Hor. od.* 1, 12, 45 ff. *Plin.* 19, 24. — 9) Seine Schwester, Marcella die ältere, war Gemahlin des berühmten Agrippa, darauf, nach Scheidung von ihm, mit Antonius, dem Sohne des Triumvirs, vermählt. *Plut. Ant.* 87. — Aus einer andern Linie stammte 10) Cn. Cornelius Lentulus Marcellinus, ein Freund Ciceros, Zeuge gegen Verres in dessen Prozesse und Konsul im J. 56 v. C. Als Freund Ciceros zog er sich die Feindschaft des berüchtigten Clodius zu. Er war ein nicht unberedter Mann. *Cic. ad fam.* 1, 1, 2. *Brut.* 70. — Den Namen Marcellus trägt auch 11) Cn. Marc. Empiricus, ex mag. officiorum unter Theodosius I. und II., ein geborener Gallier, dessen Werk, medicamentorum liber, noch vorhanden ist, herausg. von Cornarius (1536) sowie in den Sammlungen der Medici antiqui von Aldus (1547) und Stephanus (1567).

Marcĭa aqua, eine im Gebiet von Tibur gelegene Quelle, welche durch eine vom Prätor Q. Marcius Rex im J. 144 v. C. angelegte und von Agrippa 33 v. C. verbesserte Wasserleitung Rom mit trefflichem Wasser versah. *Plin.* 31, 3, 24. 36, 15, 24. *Strab.* 11, 515. *Tibull.* 3, 6, 58.

Marciāna silva, ein im SW. Germaniens gelegenes Waldgebirge in der Nähe des Ister, vielleicht der heutige Schwarzwald.

Marcianopŏlis, Μαρκιανόπολις, eine von Trajan angelegte und zu Ehren seiner Schwester Marcia benannte Stadt in Untermösien, auf dem Wege von Constantinopel nach der Donau, j. Pravadi in Bulgarien.

Marciānus, Μαρκιανός, 1) ein Geograph aus Herakleia in Bithynien, lebte um 410 n. C. Mit Benutzung der besten Quellen von Hanno und Skylax bis Ptolemaios verfaßte er einen περίπλους τῆς ἔξω θαλάσσης in 2 BB., mit genauer Angabe der Entfernung der Orte nach Stadien. Ein anderes Werk, das eine Beschreibung der Küsten des Mittelmeers enthielt, ein Auszug aus Menippos von Pergamon, ist bis auf einige Bruchstücke verloren. Das erhaltene Werk ist für die ältere Geographie besonders wegen der Stadienbestimmungen wichtig und zeugt von des Verfassers Fleiß und Geschmack. Ausgabe im 1. Bande von Müllers Geographi Graeci minores (1855). — 2) ein römischer Rechtsgelehrter zu Caracallas Zeit (212 n. C.). — 3) Marc. (Martianus) Felix Capella, in der ersten Hälfte des 5. Jahrh. n. C. zu Madaura in Afrika geboren, ein in bescheidenen Verhältnissen lebender Sachwalter, schrieb ums J. 470 zu Rom ein Werk, teils in Prosa teils in Versen, Satira oder Satiricon betitelt in 9 BB., wovon die 2 ersten Bücher, de nuptiis philologiae et Mercurii, die Einleitung zu einem encyklopädischen Werke über die bekannten 7 Wissenschaften oder Künste enthalten; ein gelehrtes, aber nicht gehörig geordnetes, schwerfällig und schwülstig, nicht ohne Barbarismen geschriebenes Werk, welches im Mittelalter eine Grundlage des höheren Schulunterrichts und der gelehrten Bildung abgab. Ausgg. von Kopp (1836) und Eyssenhardt (1866).

Marcĭi (auch Martii), ein plebejisches Geschlecht; als Patricier gelten jedoch in der Tradition: 1) Numa Marcius, welcher (*Plut. Num.* 5) den König Numa von Cures nach Rom begleitete, ihm ratend bei seinen religiösen Reformen zur Seite stand und nach dessen Tode sich selbst den Tod gab. *Plut. Num.* 21. *Liv.* 1, 20. — 2) Des vorigen Sohn, Numa Marc., Vater des Ancus Marcius. — 3) Ancus Marc., s. Ancus. Die von diesem hinterlassenen Söhne wurden von dem schlauen Tarquinius Priscus um ihre Thronrechte gebracht, weshalb sie ihn nach langer Ruhe durch Meuchelmord beseitigten, aber nur dem Servius Tullius den Weg zum Throne bahnten und in der Fremde eine Zuflucht suchen mußten. *Liv.* 1, 40 f. — 4) Cn. Marc. Coriolanus, erwarb, wie die Überlieferung meldet, seine ersten Lorbeeren im Kampfe gegen die vertriebenen Tarquinier und wurde deshalb ausgezeichnet. *Plut. Cor.* 3. Doch machte ihn seine streng aristokratische Gesinnung schon frühzeitig in Rom verhaßt. Im J. 493 v. C. kämpfte er mit Auszeichnung gegen die Volskerstadt Corioli, trug hauptsächlich zur Eroberung derselben bei und bekam deshalb den Ehrennamen Coriolanus. *Liv.* 2, 33. Nach Dionys und Plutarch zeichnete er sich noch in einer unmittelbar auf diese Eroberung folgenden Schlacht gegen die Antiaten aus. *Dion. Hal.* 6, 91 f. *Plut. Cor.* 8 f. Alle Belohnungen soll er abgelehnt haben. Als im J. 491 in Rom Getreidenot herrschte, beantragte er, erbittert wegen seiner mißlungenen Bewerbung um das Konsulat, nach den einen, die Getreideverkäufe aus den Staatsmagazinen einzustellen, bis das Volk auf das Tribunat verzichtete, nach den andern sogar, dem Volk seine Tribunen zu nehmen, weshalb er von diesen vorgeladen und, als er nicht erschien, zum Exil verurteilt wurde. *Plut. Cor.* 16 ff. *Liv.* 2, 34. *Dion. Hal.* 7, 21 ff. Bei den Volskern fand er eine Zuflucht, da er unter ihnen einen Gastfreund, Attius Tullus, hatte. Beide veranlaßten die Volsker, denen sich die Äquer anschlossen, zu einem Kriege gegen Rom und übernahmen die Führung des volskischen Heeres. *Liv.* 2, 35. *Plut. Cor.* 27. Nach Einnahme mehrerer Städte stand Marcius vor Rom (nach Dionys und Plutarch machte er mehrere Streifzüge), plünderte überall die Güter der Plebejer, verschonte dagegen die der Patricier und scheint dadurch Mißtrauen in Rom erregt zu haben; denn während der Senat sich widersetzte, bestand das Volk auf Frieden. Vom Cluilischen Graben aus verheerte M. das römische Gebiet. Es wurde eine römische Gesandtschaft ins volskische Lager geschickt; aber an des Marcius Forderung, den Volskern die ihnen entrissenen Gebiete zurückzugeben, scheiterten die Unterhandlungen (nach andern bot man ihm die Aufhebung der Verbannung an, worauf er noch jene Bedingung stellte). Die Absendung der Priester hatte ebensowenig Erfolg. Besser erging es der dritten Gesandtschaft, welche aus römischen Matronen bestand, und an deren Spitze des M. Gemahlin Volumnia nebst ihren Kindern und seine Mutter Veturia sich befanden. Anfangs wies er auch sie ab, ließ sich aber endlich, von der Macht ihrer Bitten ergriffen, zum Abzuge bewegen. Er zog sich ins Gebiet der Volsker zurück, wurde aber

daselbst auf Anstiften des erbitterten Tullus erschlagen. Nach einem der ältesten Historiker, dem Fabius Pictor, dagegen starb er freudlos im Exil. *Liv.* 2, 39 f. *Dion. Hal.* 8, 1 ff. *Plut. Cor.* 30—36. 39. *Cic. Brut.* 10. „Wie viel darin wahr ist, läßt sich nicht entscheiden; aber alt ist die Erzählung, aus der die naive Impertinenz der römischen Annalisten eine vaterländische Glorie gemacht hat, und sie öffnet den Einblick in die tiefe sittliche und politische Schändlichkeit dieser ständischen Kämpfe" (Mommsen). — Plebejer: Q. **Marcius Rex**, Konsul im J. 68 v. C., ein Schwager des Clodius, welchem er während seiner Verwaltung Kilikiens zur Zeit des mithridatischen Krieges die Flotte übergab; infolge der lex Manilia mußte er 66 Provinz und Heer an Pompejus abtreten. Er befehligte im J. 63 gegen den Manlius, den Feldherrn des Catilina. *Sall. Cat.* 30—40. *Dio Cass.* 36, 14 ff. 26 ff. Er starb vor Clodius. — Ferner die **Censorini**: 1) C. Marc. **Rutilus**, befehligte als Konsul im J. 357 v. C. gegen die Privernaten in Latium (*Liv.* 7, 16) und wurde 356 der erste plebejische Diktator (*Liv.* 7, 17) im Kriege gegen die Etrusker, welche er schlug. 352 erhielt er abermals das Konsulat und im folgenden Jahre zuerst unter den Plebejern die Censur (*Liv.* 7, 22). Im vierten Konsulat (342) entdeckte er im römischen Heere, welches in Campanien lag, eine Verschwörung. *Liv.* 7, 38. — 2) Sein Sohn, C. Marc. **Rutilus**, kämpfte als Konsul des Jahres 310 v. C. gegen die Samniter. *Liv.* 9, 33. 38. — 3) L. Marc. **Censorinus**, unternahm als Konsul (149 v. C.) mit M'. Manilius die Belagerung Karthagos, kehrte aber, ohne sie zu Ende zu führen, nach Rom zurück. *Liv. ep.* 49. Hervorzuheben ist an ihm seine Liebe für griechische Wissenschaft und Bildung. — Dasselbe war der Fall mit 4) C. Marc. **Censorinus**, der auch als Redner von Cicero gerühmt wird. Im Kampfe zwischen Marius und Sulla hielt er es mit dem ersteren, erlitt im J. 82 v. C. eine Niederlage durch Pompejus bei Sena und darauf bei dem von ihm versuchten Entsatze der Stadt Präneste. Nicht besser erging es ihm im Kampfe gegen Sulla auf dem Marsche gegen Rom. Schon am nächsten Tage fiel er in die Hände seines Gegners, der ihn töten ließ. *Cic. Brut.* 67. 90. *App. b. c.* 1, 88 ff. — 5) L. Marc. **Censorinus**, ein Anhänger des Antonius, begleitete diesen nach Mutina und wurde Statthalter in Achaja. *Plut. Ant.* 24. — 6) C. Marc. **Censorinus**, wie es scheint ein Mann von gelehrter Bildung, wenn er derselbe ist, an den Horaz die achte Ode des vierten Buches richtete. Er war Konsul im J. 8 v. C. und starb allgemein betrauert im J. 1 n. C. in Asien. *Vell. Pat.* 2, 102. — Aus einem andern Zweige, den **Crispi**, stammte Q. Marc. **Crispus**, ein Freund Ciceros und des Cassius, dem er im J. 43 v. C. die von ihm bisher befehligten syrischen Legionen übergab. *Brut. ep. ad Cic.* 2, 5. Er war ein tapferer Soldat, der wahrscheinlich unter Cäsar gedient hatte. *Caes. b. Afr.* 77. *Cic. Pis.* 23, 54. — Zur Familie der **Figuli** gehören: 1) C. Marc. **Figulus**, befehligte (169 v. C.) im Kriege gegen Perseus die römische Flotte (*Liv.* 43, 17. 44, 1 f. 10) und wurde 162 zum Konsul gewählt, legte aber wegen eines Formfehlers bei der Wahl das Amt nieder (*Cic. div.* 2, 35. *nat. deor.* 2, 4). Im J. 156 bekleidete er zum zweitenmal das Konsulat. *Liv. ep.* 47. — 2) C. Marc. **Figulus**, Konsul des J. 64 v. C., unterstützte den Cicero bei Bestrafung Catilinas und seiner Anhänger. *Cic. ad Att.* 12, 21. — Ein anderer Zweig sind die **Philippi**: 1) Q. Marc. **Philippus**, Konsul im J. 186 v. C., leitete im Auftrage des Senats die Untersuchung wegen der Bacchanalien, worüber das betreffende Dekret noch vorhanden ist. Darauf führte er einen unglücklichen Krieg gegen die Ligurer, die ihn in eine Waldschlucht lockten; diese bekam nach ihm den Namen Marcius saltus. *Liv.* 39, 6 ff. 20. Im J. 183 übertrug ihm der Senat die Ordnung der Angelegenheiten Achajas; einen gleichen Auftrag bekam er 171, bearbeitete die Gemüter der Griechen zu Gunsten Roms und hatte eine Zusammenkunft mit dem Könige Perseus, den er durch listige Überredung zu einem Waffenstillstande mit Rom bewog. *Liv.* 39, 48. 40, 2 f. 42, 37 ff. Abermals erhielt er das Konsulat im J. 169 und die Führung des Krieges gegen Perseus, den er in mehreren Treffen schlug. Des Königs Mutlosigkeit erleichterte ihm die Einnahme einer Reihe von Städten, und der Senat ging bereitwillig auf die von Marcius den Achaiern gemachten Zusicherungen ein. *Liv.* 43, 13. 44, 1 f. 7. 16. *Pol.* 29, 10 ff. Doch mußte er im nächsten Jahre dem Ämilius Paullus die Beendigung des Krieges überlassen. — 2) L. Marc. **Philippus**, bekleidete im J. 104 v. C. das Volkstribunat, das Konsulat 91, die Censur 86, war Gegner der Optimaten, versöhnte sich aber später mit ihnen und trug zur Abschaffung der Gesetze des Livius Drusus wesentlich bei. *Cic. legg.* 2, 12, 31. Als der Kampf zwischen Sulla und Marius ausbrach, trat er auf Sullas Seite. Dem Pompejus zollte er große Anerkennung. Seine Beredsamkeit (*Cic. Brut.* 47), welche Cicero sehr rühmt, erlaubte ihm, frei und ohne Vorbereitung aufzutreten, dabei war er witzig und griechischer Wissenschaft kundig. *Hor. ep.* 1, 7, 46. *Cic. Brut.* 47. *de or.* 2, 78. 3, 1. Von seinen Reden, deren mehrere genannt werden, besitzen wir nur einzelne Anführungen. — 3) L. Marc. **Philippus**, des vorigen Sohn, Gemahl der Atia, einer Nichte des Diktators Cäsar, welche ihm in dem Octavian einen Stiefsohn zubrachte. Befreundet mit Cicero und Cäsar, enthielt er sich der thätigen Teilnahme am Bürgerkriege. *Cic. ad Att.* 10, 4, 10. Die hochstrebenden Pläne des Octavian erfüllten ihn mit Besorgnissen. *Vell. Pat.* 2, 60, 1. — Andere Marcier sind: 1) L. Marc. **Septimus**, aus ritterlichem Geschlechte, zeichnete sich im zweiten punischen Kriege nach dem Tode der beiden Scipionen in Spanien, deren Heere er vor gänzlichem Untergange bewahrte, als er von den Soldaten trotz seiner Jugend an die Spitze gestellt wurde, im ehrenvollen Kampfe gegen die Karthager aus. *Liv.* 25, 37 ff. Als später der ältere Scipio den Befehl in Hispanien erhielt, zog er den Marcius an sich und übertrug ihm die Bezwingung mehrerer feindlicher Städte, eine Aufgabe, welche er mit Ehren löste. Die ihm aufgetragene Eroberung von Gades mißlang zwar, dagegen übergab sich ihm die Stadt nachmals freiwillig. *Liv.* 28, 23 ff. 32, 2. Bei Scipio stand er in großem und wohlverdientem Ansehen. Zonaras und Appian erwähnen ihn nicht. — 2) Q. Marc. **Tremulus**, kämpfte im J. 306 v. C. siegreich mit

den Hernikern und Samnitern. *Liv.* 9, 42 f. — 3) **Marcius**, ein Weissager (*Liv.* 25, 12) zur Zeit des zweiten punischen Krieges (nach andern waren es 2 Brüder). *Cic. div.* 1, 89, 115. 2, 113. *Plin.* 7, 119. *Macrob. sat.* 1, 17. — 4) **Marc. Macer**, ein Feldherr des Kaisers Otho, kämpfte gegen dessen Gegner Vitellius. *Tac. hist.* 2, 23. — 5) **Q. Marc. Livianus Turbo**, ein Günstling des Hadrian, dämpfte Aufstände in Judäa und Mauretanien und wurde vom Kaiser zum Befehlshaber der Prätorianer ernannt, zog sich aber nachmals des Herrschers Feindschaft zu. *Spart. Hadr.* 4 f. 9. 15.

Marcius mons, *τὸ Μάρκιον ὄρος*, ein Berg im Lande der Volsker in der Nähe Lanuviums. *Plut, Camill.* 33. *Liv.* 6, 2 (ad Marcium is locus dicitur, wo jedoch die Handschriften Mecium oder Mestium geben).

Marcomanni, *Μαρκομάννοι*, d. h. Grenzmannen, von Cäsar (*b. g.* 1, 51) mißverständlich unter den Völkern des Ariovistus genannt. Später erscheinen sie (*Tac. Germ.* 32. *Vell. Pat.* 2, 108) unter Maroboduus (Marbod) in Böhmen (dem Lande der Bojer), wo sie fortan in Verbindung mit andern germanischen Stämmen einen der großen deutschen Völkerbünde bildeten. Da Marbod, ein Mann von unstreitig großen Gaben, aber wohl nicht geringerer Herrschsucht, einsah, daß Deutschland bei den Versuchen der vereinzelten Stämme, sich den Römern entgegenzustellen, seine Freiheit nicht wahren würde, so suchte er in jeder Weise, selbst durch Aneignung römischer Kriegszucht, sein Volk zu stärken, geriet aber darüber mit den Cheruskern unter Arminius in einen heftigen Kampf, der nicht glücklich für ihn ausschlug. *Tac. ann.* 2, 45 f. Nicht lange darnach wurde Marbod, dessen Herrschsucht seinem eignen Volke drückend wurde, vertrieben und fand in Italien zu Ravenna eine Zufluchtsstätte. Aber seinen Sturz überdauerte doch die mehr monarchische Herrschaft bei den Markomannen, welche unter den folgenden Kaisern mit Rom in Frieden lebten und erst mit Marc Aurel in einen lange dauernden Krieg verwickelt wurden, in welchem sich ihnen noch andere östliche deutsche Völker anschlossen. Dieser Markomannenkrieg begann im J. 166 n. C. Das wechselnde Kriegsglück führte bald die Markomannen bis an die Grenzen Italiens, bald den Kaiser über die Donau in seiner Feinde Gebiet. Erst Commodus beendigte im J. 181 den Krieg durch einen schimpflichen Frieden, der den Markomannen freilich Mut genug einflößte, ihn im Laufe der nächsten Jahrhunderte oft zu brechen und die römischen Grenzprovinzen in verheerenden Überfällen heimzusuchen. *Capitol. Ant. Phil.* 12 ff. *Herod.* 1, 1. *Amm. Marc.* 29, 6. Nach Aurelian werden sie kaum mehr genannt; ihr Name erscheint im Heere des Attila, und niemals treten sie als Hülfstruppen der Römer auf.

Mardi s. Amardi.

Mardonĭos, *Μαρδόνιος*, war ein Sohn des Gobryas, Schwager des Dareios I. und zugleich vermählt mit dessen Tochter Artazostra. Voll kecken Selbstvertrauens und Ehrgeiz stieß er in Kleinasien die Anordnungen des Artaphernes um und stellte demokratische Verfassungen her. Auf des Dareios Befehl zog er nach Beendigung des ionischen Aufstandes 492 v. C. (*ἅμα ἔαρι*) gegen Griechenland, welches er als Statthalter der Achämeniden zu beherrschen hoffte. *Hdt.* 6, 43. Nachdem seine Pläne durch die Vernichtung der Flotte am Athos gescheitert waren, und das Landheer nach einem Zusammenstoß mit den thrakischen Brygern umgekehrt war, wurde er des Befehls enthoben (*Hdt.* 6, 43 ff. 94), und Dareios übertrug die Fortsetzung des Krieges andern Männern. Bei Xerxes fanden indes seine Pläne wieder Eingang, und 480 war er unter den Hauptbefehlshabern des großen Kriegsheeres (*Hdt.* 7, 5. 82). Als nach der Schlacht bei Salamis Xerxes nach Asien zurückkehrte, blieb Mardonios auf seinen Wunsch an der Spitze von 300 000 Mann zurück, überwinterte in Thessalien (*Hdt.* 8, 113. *Diod. Sic.* 11, 19) und rückte, nachdem er vergebens den Makedonier Alexander, um zu unterhandeln, nach Athen geschickt, im Frühjahr wieder vor; wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des Juni zerstörte er Athen zum zweitenmal. *Hdt.* 9, 3. 13. *Thuc.* 1, 89. Zurückgekehrt nach Boiotien, lagerte er sich am Asopos und lieferte im Juli oder August 479 die Schlacht bei Plataiai. Er selbst wurde tapfer kämpfend in der Mitte einer auserwählten Schar von dem Spartaner Aeimnestos getötet (*Hdt.* 9, 63), sein Leichnam, wahrscheinlich auf Veranstaltung seines Sohnes Artontes, insgeheim begraben. *Hdt.* 9, 84. *Plut. Arist.* 19. *Just.* 2, 13 f.

Mareŏtis, *ἡ Μαρεῶτις* scil. *λίμνη*, auch *Μάρεια* oder *Μαρία* (*Arr.* 3, 1, 5), Marĕa, j. Birket Mariut, großer Strandsee bei Alexandreia, gegen 300 Stadien lang, 150 Stadien breit, gebildet durch Seitenkanäle des kanobischen Nilarmes, benannt nach der Stadt und Landschaft **Marea** (*Μαρέη Hdt.* 2, 18. 30; *Μαρεία Thuc.* 1, 104) an seinem Südufer, deren Palmen, Papyros und starker Wein einst berühmt waren. Jetzt ist der See fast trocken, die Gegend wüste. *Strab.* 17, 789. 799. *Verg. G.* 2, 91. *Hor. od.* 1, 37, 14.

Margăla, *ἡ Μαργάλα*, oder **Margăna,** *τὰ Μάργανα*, Stadt der elischen Landschaft Pisatis in unbestimmter Lage; die Einwohner *Μαργανεῖς*. *Xen. Hell.* 3, 2, 25. 4, 2, 16 u. 5. *Strab.* 8, 349 *Diod. Sic.* 15, 77.

Margarītae, Perlen, in ihrer Echtheit schon früh ein Gegenstand des Luxus und auch bei Griechen und Römern ein Lieblingsschmuck zum verschiedensten Gebrauche, als Ohrgehänge, Geschenke für die Sieger im Wagenrennen u. s. f. Am berühmtesten ist die große und wertvolle Perle ($1\frac{1}{2}$ Mill. Mark) geworden, die Kleopatra bei einem Gastmahl in Weinessig aufgelöst und auf die Gesundheit des Antonius getrunken haben soll. *Plut. Ant.* 28. 29. Eine ähnliche Geschichte erzählen Horaz (*sat.* 2, 3, 239 ff.) und Plinius (9, 59) von einem Sohne des berühmten Schauspielers Äsopus. Die meisten und besten Perlen wurden bei den Inseln des Persischen Meerbusens gefischt; die an der britischen Küste waren trüb und bleifarbig (subfusca ac liventia, *Tac. Agr.* 12).

Margiăna, *ἡ Μαργιανή*, altpersisch Marghu, Provinz des persischen Reiches zwischen dem Oxos im N., Baktriane im O., Areia im S., Hyrkania im W.; eigentlich eine große, durch den Fluß **Margos** (j. Murghab) bewässerte und nach ihm auch benannte Oase, fruchtbar (namentlich weinreich) und stark bevölkert, von Wüsten umgeben, in welchen wilde Völker, wie die Parner, Daer

und Derbiker, hausten. Der südliche Teil des Landes hieß Nisaia. Die Hauptstadt wurde von Antiochos I. kolonisiert und Antiocheia Margiane genannt, s. Merw. Den Römern wurde M. erst durch die aus der parthischen Gefangenschaft Zurückkehrenden (20 v. C.) etwas bekannter. *Strab.* 11, 515 f. *Plin.* 6, 16, 46. *Curt.* 7, 10, 15. *Just.* 42, 5.

Margites, *Μαργείτης*, *Μαργίτης*, Figur der griechischen Volkssage, in der eine Dummheit dargestellt war, die sich selbst für klug hielt. Der Marg. bildet somit ein Gegenstück zu dem deutschen Eulenspiegel, dem Schlaukopf unter der Maske der Dummheit. Er war der Held eines scherzhaften, dem Homer schon von Archilochos fälschlich zugeschriebenen kleinen Epos, das Aristoteles (*poet.* 4) als den Anfang der attischen Komödie ansieht, während er Ilias und Odyssee als Vorgängerinnen der Tragödie betrachtet. Die Einschiebung von iambischen Versen unter die Hexameter dieses Epos wird dem Pigres, einem Sohn oder Bruder der berühmten karischen Königin Artemisia zur Zeit des Xerxes, zugeschrieben, der auch Pentameter in die Ilias eingeschoben haben soll und von manchen für den Verfasser der Batrachomyomachie gehalten wurde. Vgl. Kinkel, ep. Graec. fragm. I p. 64 ff.

Marii, ein plebejisches Geschlecht, aus dem zuerst genannt wird: 1) C. Marius, der berühmte Besieger der Cimbern und Teutonen. Er ward im J. 156 v. C. in dem Dorfe Cereatä (daher Cereatae Marianae später genannt, s. Casamare, d. h. Mariusheimat) bei Arpinum geboren (*Plut. Mar.* 3; vgl. *Sall. Jug.* 63), war von niederem Stande und erhielt eine dem angemessene Erziehung. Indem er den Wissenschaften fremd blieb, wuchs er in strenger, einfacher Zucht auf, die seinen Körper stählte und abhärtete, so daß er Hunger und Durst, Hitze und Kälte in gleicher Weise ertrug. Er wurde mit ganzer Seele Soldat, erlernte den Kriegsdienst in Spanien und bildete sich hier unter dem jüngeren Scipio, zugleich mit seinem nachherigen Gegner Jugurtha, zum tüchtigen Feldherrn aus. *Cic. Font.* 15, 33. *Vell. Pat.* 2, 9. *Plut. Mar.* 3. So hatte er die Bahn betreten, welche allein es dem niedrig geborenen, aber ehrgeizigen Jüngling möglich machte, zu hohen Ehren emporzusteigen und die Patricier seine niedere Herkunft vergessen zu lassen. Dazu kam, daß auf den unter einem Baume schlafenden Jüngling einst ein Adlernest mit 7 Jungen herabgefallen sein sollte, was die Weissager auf eine große Zukunft und glänzendes Glück (die 7 Jungen auf die 7 Konsulate) deuteten. *Val. Max.* 6, 9, 14. Im J. 119 wurde er Volkstribun. In diesem Amte, in welchem er ein Gesetz de suffragiis ferendis, zur Beschränkung der Bestechung bei den Wahlen, durchsetzte, zeigte sich das angeborene Ungestüm seines Charakters und seine große Heftigkeit. Aber höhere Ämter zu erlangen, mißlang ihm vor der Hand. *Plut. Mar.* 4. Erst seine Heirat mit der Julia, einer Tante des Julius Cäsar, vermittelte dem mit einem der edelsten und ältesten Adelsgeschlechter Roms verbundenen M. im J. 115 (n. a. 116) den Zutritt zur Prätur und gab ihm als Statthalter Spaniens Gelegenheit, nicht nur seine militärischen Fähigkeiten zu bewähren, sondern auch durch redliche und feste Verwaltung und Handhabung der öffentlichen Sicherheit seinem Namen einen guten Ruf zu verschaffen. *Plut. Mar.* 5. *Cic. off.* 3, 20. Aber festen Grund zu seinem kriegerischen Ruhme legte er erst im Kampfe gegen Jugurtha, in welchem er als Legat dem Metellus zur Seite stand, die zerrüttete Disciplin herstellen half und zur Besiegung des feindlichen Königs wesentlich beitrug (109). *Plut. Mar.* 7. *Sall. Jug.* 46 ff. Er erbat sich von Metellus Urlaub, erhielt ihn aber erst nach langem Zögern und ging zur Konsulwahl nach Rom. Den Optimaten war der rauhe, gerade, derbe Kriegsmann natürlich sehr unbequem; er haßte die damals üblich gewordene Bestechlichkeit der Vornehmen und war uneigennützig und rechtlich, zu hofieren verstand er nicht, und doch bahnten sich damals die jungen Römer dadurch am schnellsten den Weg zur Macht. Aber M. besaß die Gunst der Plebejer, deren Standesgenosse er war, er besaß die Liebe der Soldaten, mit denen er wie mit seinesgleichen verkehrte, ohne doch Zügellosigkeit zu dulden; er hatte sich als wackeren Haudegen wie als tüchtigen Führer gezeigt, und man wagte es daher trotz der Abneigung gegen den Emporkömmling nicht, seiner Bewerbung ernstliche Hindernisse in den Weg zu legen. *Sall. Jug.* 73. *Plut. Mar.* 8. 9. Er wurde daher im J. 107 Konsul, und man bekam an ihm einen besseren Feldherrn gegen Jugurtha, als es die bisherigen zum Teil trotz ihres adeligen Wesens und ihrer griechischen Bildung gewesen waren. Mit dem Oberbefehl gegen Jugurtha ging er nach Afrika, wohin er zur Verstärkung des Heeres Rekruten aus den niedrigsten, meist besitzlosen Schichten des Volkes mitnahm. Dadurch gewann er zugleich für weitere Pläne treue Anhänger. Er erfocht nun bald glänzende Siege über den Gegner, der endlich durch Sullas Ränke und den Verrat seines Schwiegervaters Bocchus in die Gewalt der Römer geriet, im J. 106. *Liv. ep.* 66. *Sall. Jug.* 103 ff. Des M. Ruhm war so groß, daß man ihn im J. 104 in seiner Abwesenheit zum Konsul gegen die Rom und Italien bedrohenden Cimbern und Teutonen erwählte und ihn auch in den 3 folgenden Jahren immer wieder wählte, ein Ereignis, so unerhört in den Annalen Roms wie ungesetzlich. Aber von ihm allein erwartete man Rettung. *Liv. ep.* 67. *Plut. Mar.* 12—14. 22. *Oros.* 5, 16. Nachdem er die entmutigten Römer in seinem stark verschanzten Lager an den Ufern des Rhodanus an den Anblick der wilden Feinde gewöhnt und sich selbst in seinem Aberglauben von einer Wahrsagerin Rat geholt hatte (man denke an Wallenstein), zog er den Teutonen, als sie an seinem Lager vorüberzogen, um den Weg nach Italien einzuschlagen, nach und schlug sie gänzlich bei Aquä Sextiä (Aix), 102. *Vell. Pat.* 2, 12. *Plut. Mar.* 15 ff. Kurz nach der Schlacht erhielt er die Glückwünsche zum fünften Konsulate. Darauf zog er nach Oberitalien (101) und besiegte, nachdem er sich mit dem Heere des Prokonsuls Catulus, unter dem auch Sulla diente, vereinigt hatte, die Cimbern auf den Raudischen Feldern in der Nähe von Vercellä (j. Vercelli). *Liv. ep.* 68. *Plut. Mar.* 24 ff. *Flor.* 3, 3. Sie wurden gänzlich vernichtet. Dem Retter Roms wurden die größten Ehren beim Triumphe zu teil; das Volk nannte ihn den zweiten Romulus, den zweiten Camillus; selbst die

Aristokraten streuten ihm Weihrauch. *Eutr.* 5, 1. *Liv.* a. a. O. *Plut. Mar.* 27. Man wählte den ehrgeizigen Mann, dem alle Ehren und Schmeicheleien den Kopf verwirren mußten, auch für das J. 100 zum Konsul. *Vell. Pat.* 2, 12. *Oros.* 5, 17. Nun aber sollte sich seine Befähigung zum Staatsmanne zeigen. Jedoch diese äußerte sich in zweideutigen Ränken, namentlich darin, daß er seinen alten Gegner Metellus betrog. Der Volkstribun Saturninus hatte ein Ackergesetz eingebracht, mit dem Zusatz, daß nach Annahme desselben durch das Volk auch der Senat gehalten sein solle, nach 4 Tagen einen Eid auf Haltung des Gesetzes abzulegen; wer sich weigere, solle seiner Senatorwürde verlustig sein. Bei der Umfrage erklärte M. zuerst, er werde den Eid nicht leisten, worauf Metellus dasselbe erklärte; bei der zweiten Umfrage jedoch schwur M., ihm folgte der Senat, nur Metellus beharrte bei seiner Weigerung und mußte ins Exil wandern. *App. b. c.* 1, 29. *Cic. de dom.* 31. Wie er sich von Metellus befreit hatte, so machte er es später auch mit seinem Helfershelfer Saturninus, gegen den er auf Verlangen des Senats einschreiten mußte, was ihm einen Teil der Plebejer zu Feinden machte. Da er fühlte, daß er nur durch Krieg sich unentbehrlich machen könne, ging er nach Ablauf seines Konsulats nach Asien und suchte den Mithridates von Pontos zum Kriege aufzureizen. Bald brach der marsische Krieg aus, veranlaßt durch die Gesetzesvorschläge des Drusus (s. Drusi, 2.), namentlich den, das Bürgerrecht allen Italikern zu verleihen. Als Drusus mit seinen Vorschlägen große Bewegung hervorrief und von Mörderhand getroffen wurde, da erhoben sich (90) die Italiker, um sich Gleichheit mit Roms Bürgern zu erkämpfen. M. diente in dem Kriege als Legat; dann übernahm er nach dem Tode des Konsuls Rutilius Lupus bei der Niederlage am Flusse Tolenus den Befehl und schlug die Marser in einer blutigen Schlacht in der Nähe des Fuciner Sees. Doch zog er sich wegen Alters bald zurück, trachtete aber, als der Krieg mit Mithridates ausbrach (88), wieder nach dem Oberbefehl gegen denselben und nach dem siebenten Konsulate, welches ihm ein Wahrsager prophezeit hatte. Diesmal gewann Sulla, welcher sich schon gegen Jugurtha und die Cimbern ausgezeichnet und, wie es scheint, auch im Bundesgenossenkriege den alternden M. zuletzt überflügelt hatte, ihm den Vorsprung ab und erhielt für das Jahr 88 das Konsulat. *Val. Max.* 9, 7, 1. *Oros.* 5, 18. Damit kam die schon lange verhaltene Feindschaft zwischen beiden nach der höchsten Gewalt strebenden Männern, die nach Charakter und Bildung so grundverschieden waren, zum Ausbruch. M. verband sich im J. 88 mit dem Tribunen Sulpicius Rufus, welcher den Vorschlag machte, die neuen Bürger durch alle Tribus zu verteilen, so daß ihre größere Zahl die alten Bürger überstimmt und die beabsichtigte Erhebung des M. zum Feldherrn gegen Mithridates bewirkt hätte. *Liv. ep.* 77. *App. b. c.* 1, 55. Nach gewaltsamen Unruhen ging auch der Vorschlag durch. Als aber des M. Versuche, Sullas Heer zu gewinnen, fehlschlugen, und der letztere sich gegen Rom in Marsch setzte und die Stadt einnahm, mußte der alte M. nebst seinem Sohne fliehen. Er mußte von Ort zu Ort wandern, bald im Freien übernachten, bald sich dem unsicheren Meere anvertrauen; zuletzt setzten ihn die fahrenden Schiffer ans Land, er fand bei einem Fischer in den Sümpfen bei Minturnä Schutz, wurde aber entdeckt, nach der Stadt gebracht und zum Tode verdammt. Da ihn keiner hinrichten wollte, erhielt ein gallischer (oder cimbrischer) Sklave den Befehl dazu, konnte aber, ergriffen von der drohenden Stimme des furchtbaren Greises („Du wagst es, Mensch, den Marius zu morden?" waren die Worte, die er ihm entgegenrief), die That nicht ausführen und stürzte mit den Worten: „Ich kann den Marius nicht töten!" aus dem Gefängnisse. Da retteten ihn, eingedenk seiner Thaten, die Einwohner von Minturnä und ließen ihn aus ihrer Stadt. Glücklich entkam er nach manchen Gefahren nach Afrika und stieg zu Karthago ans Land. *Val. Max.* 3, 8, 5. *Plut. Mar.* 35 ff. *Sull.* 9 f. *App. b. c.* 1, 57 ff. *Vell. Pat.* 2, 19. *Cic. Planc.* 10. Der dortige Befehlshaber befahl ihm, das Land zu verlassen, M. hieß aber den Abgesandten desselben seinem Herrn melden, er habe den Marius auf den Ruinen Karthagos als Flüchtling sitzen sehen. Welch ergreifendes Bild der Vergänglichkeit irdischer Größe! Zu Karthago kam auch der jüngere Marius, der sich von ihm getrennt hatte, wieder zu ihm. Auf günstige Nachrichten aus Rom eilte er nach Italien, sammelte ein Heer, vereinigte sich mit Cinna und rückte gegen Rom, wo der Senat in der größten Angst war und Unterhandlungen anzuknüpfen suchte. Cinna zog in Rom ein, M. erst nach Aufhebung seiner Verbannung (87). Schon sein Einzug flößte Schrecken ein. Der finstere, von bitterem Groll erfüllte Greis war von einer Schar bewaffneter Sklaven umgeben, die nur seines Winkes harrten, um über seine Gegner herzufallen. Wessen Gruß er unerwidert ließ, der war dem Tode geweiht. Das Blutbad, das nunmehr begann, richtete sich namentlich gegen die Freunde Sullas; Mord und Plünderung herrschten überall, Sullas Güter wurden eingezogen, er selbst geächtet. *Vell. Pat.* 2, 20 ff. *Plut. Mar.* 42 ff. *App. b. c.* 1, 64 ff. Darauf übernahmen M. und Cinna ohne weiteres das Konsulat, jener zum siebentenmal, im J. 86. Doch schon wenige Tage darnach starb er, 70 Jahr alt, am 13. Januar, aufgerieben durch die erschütternden Ereignisse der letzten Zeit seines sturmbewegten Lebens, gewiß lebensmüde und ruhebedürftig. *Liv. ep.* 80. *App. b. c.* 1, 75. *Plut. Mar.* 45. *Vell. Pat.* 2, 23. Noch an seiner Asche übte später Sulla Rache; er ließ sie in den Anio streuen. Die Schilderung seines Lebens ist zugleich ein Bild seines Charakters und seiner Eigenschaften; über altrömische Sittenstrenge und Rechtlichkeit, die er in seinen jüngeren Jahren zeigte, trugen später Ehrgeiz und Eitelkeit den Sieg davon. Der tüchtige Feldherr ging in dem mittelmäßigen Staatsmanne unter. Den Patriciern schon nach seiner Abstammung Feind, suchte er sie zu demütigen, wo er nur konnte; seinen plebejischen Standesgenossen war er dagegen mit Leib und Seele zugethan. — Sein Adoptivsohn, 2) C. Marius, gewöhnlich der jüngere Marius genannt, geboren im J. 109 v. C., machte sich im J. 82 zum Konsul. An Grausamkeit des Gemüts glich er seinem Vater. Er begleitete denselben auf der Flucht, wurde aber von ihm getrennt und traf erst in Afrika wieder mit ihm zusammen.

Nach dessen Tode stand er an der Spitze der marianischen Partei im Kampfe gegen Sulla, wurde in einer Schlacht von ihm geschlagen und von demselben in dem festen Präneste belagert. Als die Übergabe der Stadt nicht mehr zu vermeiden war, suchte er sich durch die Flucht zu retten, fand aber entweder auf derselben oder durch die Hand eines seiner Getreuen den Tod. *App. b. c.* 1, 87 ff. *Flor.* 3, 21. *Vell. Pat.* 2, 26 f. *Plut. Mar.* 46. — 3) C. (M.) Mar. Gratidianus, aus Arpinum, kam durch Adoption in die Familie des Marius und machte sich in Rom während seiner Prätur durch ein Münzgesetz, welches er freilich gegen die Verabredung vorzeitig verkündigen ließ, sehr beliebt. *Cic. off.* 3, 20. Sulla ließ ihn im J. 82 v. C. nach seinem Einzuge in Rom durch Catilina auf grausame Weise umbringen. *Flor.* 3, 21. 26. Seine Beredsamkeit hatte ihm großen Einfluß verschafft. *Cic. Brut.* 62, 223. — 4) M. Mar., ein Mann von witzigem Wesen, stand mit Cicero in innigem Verkehr, welchen beide von ihren bei Pompeji gelegenen Landsitzen aus eifrig pflegten. Ihr Briefwechsel trägt die Zeichen dieser engen Freundschaft und ist in sehr humoristischer Sprache gehalten. *Cic. ad fam.* 7, 1 ff. Er lebte noch ums J. 46 v. C. — 5) C. Amatius, der falsche Marius, ursprünglich ein Augenarzt, hieß eigentlich Herophilus und nannte sich römisch dafür Amatius. Er war von niederer Herkunft und hatte sich durch das Vorgeben, er sei ein Enkel (oder Sohn) des älteren Marius, beim Volke großen Anhang verschafft. Von Cäsar, dessen Tante Julia Gemahlin des älteren Marius war, suchte er seine Anerkennung zu erwirken, da Cicero und andere, deren Hülfe er in Anspruch nahm, ihn an denselben verwiesen (*Cic. ad Att.* 12, 49); dieser wies ihn aber ab und verbannte ihn aus Italien. Nach Cäsars Tode kehrte er zurück und affektierte große Verehrung für den Ermordeten, sowie Haß gegen die Mörder, worauf ihn Antonius hinrichten ließ. *Val. Max.* 9, 15, 1. — 6) S. Mar., ein geborener Hispanier, fand durch den nach seinen großen Reichtümern lüsternen Tiberius im J. 33 n. C. seinen Tod. *Tac. ann.* 6, 19. — 7) P. Mar. Celsus, thätig unter Nero und seinen Nachfolgern, befehligte im J. 63 n. C. in Pannonien, diente dann dem Galba mit großer Aufopferung und Treue, später in gleicher Weise dem Otho, der ihn durch sein Vertrauen auszeichnete, und für den er gegen Vitellius kämpfte. Sein Ansehen scheint so groß gewesen zu sein, daß, sowie er mit Einsicht und Glück sich unter den früheren Herrschern möglich und unentbehrlich gemacht hatte, er auch unter dem Schwelger Vitellius ungefährdet blieb. *Tac. hist.* 1, 39. 90. 2, 23. 60. — 8) Mar. Priscus, wurde wegen Erpressungen in Afrika von den durch ihn bedrückten Einwohnern der Provinz in Rom verklagt, wo der Historiker Tacitus und der jüngere Plinius die Klage gegen ihn führten. *Plin. ep.* 2, 11. *Juv.* 1, 49 ff. — 9) L. Mar. Maximus, lebte zur Zeit des Alexander Severus, unter welchem er das zweite Konsulat (223 n. C.) bekleidete, nachdem er zwischen 217 und 222 das Prokonsulat von Afrika verwaltet hatte, und ist wahrscheinlich identisch mit dem Geschichtschreiber Marius Maximus, dem Fortsetzer der suetonischen Kaiserbiographien für die Regenten von Nerva bis Heliogabal, dessen Werk die Hauptquelle der s. g. Scriptores historiae Augustae gebildet zu haben scheint, in großer Weitschweifigkeit, doch nicht ohne Sinn für Wahrheit. Vgl. über ihn J. J. Müller in Büdingers Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte (1870), III. Abhandlungen von Plew (1878 und 1885). — 10) Mar. Victor, christlicher Dichter des 5. Jahrh., versifizierte die Genesis in 3 BB. in untadeligem Versbau. Anziehender ist ein Brief an den Abt Salomo in 105 Hexametern, eine satirische Zeichnung der Sitten seiner Zeit. — 11) C. Mar. Victorinus aus Afrika, Rhetor und Grammatiker im 4. Jahrh. n. C., verfaßte philosophische und rhetorische Schriften sowie eine Metrik in 4 BB. (mit einigen kleinen Schriften eines angeblichen Maximus Victorinus herausgegeben von Keil, gramm. Lat. VI p. 1 ff.), später, nachdem er Christ geworden, Kommentare zu mehreren Briefen des Paulus und Gedichte biblischen Inhalts, welche letztere jedoch vielleicht einem andern Victorinus angehören.

Mariamme, *Μαριάμμη*, eine von Alexander zum Gebiete von Arados geschlagene Stadt Koilesyriens; j. Kalaat el-Hosn. *Arr.* 2, 13, 8. *Plin.* 5, 23, 12.

Mariāna, *Μαριανή*, eine von C. Marius gegründete Stadt Korsikas im nördlichen Teile der Ostküste am Fluß Tavola (j. Ruinen gl. N.). — Eine andere Stadt Marianum lag an der Südküste der Insel (j. Bonifacio).

Mariandȳni, *Μαριανδυνοί*, eine im nordwestlichen Teile Bithyniens wohnende Völkerschaft, nicht Eines Stammes mit den thrakischen Thynern oder Bithynern. *Hdt.* 3, 90. Im persischen Heere kämpften sie zusammen mit den Paphlagoniern (*Hdt.* 7, 72. 75). *Xen. An.* 6, 2, 1. *Strab.* 7, 295.

Mariānus mons, *τὸ Μαριανὸν ὄρος*, Gebirge in Hispania Bätica nördlich des Bätis, j. Sierra Morena.

Marīcae lucus, *Μαρίκας ἄλσος*, ein der altitalischen Nymphe Marica geweihter Hain, zwischen Minturnä und dem Meer, aus dem man das einmal Hinzugetragene nicht wieder wegschaffen durfte. *Liv.* 27, 37. *Plut. Mar.* 39. Daneben lag die Palus Maricae, in welche sich der Liris ergoß. *Hor. od.* 3, 17, 7. *Vell. Pat.* 2, 19.

Marikās s. Eupolis.

Marīnos, *Μαρῖνος*, 1) aus Tyros, ein Geograph im 2. Jahrh. n. C., kurz vor Ptolemaios, von dessen Lebensverhältnissen nichts weiter bekannt ist. Die Geographie verdankt ihm die erste Bestimmung der Länder und Orte nach festen Graden der Länge und Breite, besonders hat er die Nordküste von Europa deutlicher als alle seine Vorgänger beschrieben. Er war eine Hauptquelle für Ptolemaios. — 2) ein berühmter Anatom um das J. 90 v. C., von Galenos der Wiederhersteller der Anatomie genannt. Von seinen Schriften hat sich nichts erhalten.

Markiānos s. Marcianus.

Marmarīca, *ἡ Μαρμαρική*, nordafrikanische Landschaft westlich von Ägypten, in der Regel zu Kyrenaike gerechnet, erstreckte sich im Süden bis zur Oase des Zeus Ammon und umfaßte in diesem weiteren Sinne 2 Gebiete, den libyschen Nomos im O. und das eigentliche Marmarika im W. Jetz-

eine Sandwüste, war das Land im Altertum wohl fruchtbarer. Die Bewohner, *Μαρμαρίδαι*, lebten größtenteils als Nomaden; an der Küste die Adyrmachiden und Giligammen, im Innern die Augilen und Nasamonen. *Hdt.* 4, 168 f. 172. 182. *Strab.* 17, 798. 838. *Mela* 1, 8. *Plin.* 5, 5.

Marmor, der Marmor, scheint schon bei Homer in dem Ausdrucke *μάρμαρος* vorzukommen, obwohl dies für einen weißen, glänzenden Kieselstein genommen zu werden pflegt. Indessen war der Marmor doch dem Homer vielleicht bekannt, da in Kleinasien und auf den Kykladen Marmorbrüche vorkommen; nur hatte er damals weder in der Architektur noch in der Plastik eine besondere Bedeutung erlangt, was später in Griechenland in sehr umfassendem Maße der Fall war. Von den Griechen lernten erst nach Eroberung des Landes die Römer die Anwendung desselben beim Bauen. Metellus Macedonicus ließ zuerst in Rom einen marmornen Tempel bauen: bald aber diente der Marmor als Schmuck selbst in den Privatwohnungen, teils zu Fußböden, Zimmerdecken, Wänden, teils zu Skulpturarbeiten. Viele der prächtigsten Arbeiten dieser Art waren aus Griechenland herübergeholt. — Der berühmteste Marmor war der parische, blendend weiß und vom schönsten Glanze; der pentelische, in Athen besonders beliebt und zugänglich, und der des Taygetos waren sehr weiß und fest, der hymettische graugeadert, der korinthische bunt, meist gelb, der phrygische (synnadische) weiß mit purpurroten Flecken, der thessalische mit grünen, weißen und schwarzen Adern gemischt, der karystische (auf Euboia) teils grün, teils gemischt, der thasische weiß, der lesbische gelblichweiß, der prokonnesische (nicht weit vom Vorgebirge Sigeion gebrochen) schön weiß mit schwarzen Adern; zu Nisa in Kleinasien gleichfalls ein buntgeaderter Marmor. Außerdem kamen noch viele Marmorarten von trefflicher Güte aus Asien und Afrika, besonders der numidische (gelb mit purpurroten Flecken) und der arabische, der mit dem ionischen wetteiferte, sowie der von der Insel Phurne zwischen Samos und Ikaria, der z. B. das Material der Statue des s. g. sterbenden Fechters ist. Später fand man auch manche Sorten im westlichen Europa, besonders in Italien im Berge Luna in Etrurien (j. Marmorbrüche von Carrara). Vgl. Blümner, Technologie und Terminologie III S. 26 ff.

Maro s. Vergilii, 3.

Marobodŭus (Rossegebieter), Marbod, König der Markomannen, wurde am Hofe des Augustus erzogen, kehrte dann aber zu seinem Volke zurück und stiftete ein Völkerbündnis, welches die Eifersucht der Römer erweckte. Mit einem auf römischem Fuß gebildeten Heere von 70000 Mann zu Fuß und 7000 zu Pferde trat er 12 unter Tiberius und C. Sentius Saturninus ausgesandten Legionen entgegen (6 n. C.); doch nötigte die Römer ein Aufstand in Pannonien zu einem Vergleiche und die bald darauf erfolgte Niederlage des Varus zum Aufgeben fernerer Schritte. *Vell. Pat.* 2, 108 f. Aber in dem Cheruskerfürsten Arminius erhob sich ein gefährlicher Gegner für ihn; M. wurde mehrmals geschlagen, auf Anstiften der Römer in seiner Burg von dem Goten Catualda überfallen (*Tac. ann.* 2, 62) und mußte zu den Römern seine Zuflucht nehmen. In Ravenna lebte er noch 18 Jahre in ruhmloser Stille. *Tac. ann.* 2, 45 f. 62 f. Vgl. auch Marcomanni.

Maron, *Μάρων*, 1) Sohn des Euanthes, eines Sohnes des Dionysos und der Ariadne, Priester des Apollon zu Ismaros (Maroneia) in Thrakien, wo er selbst ein Heiligtum hatte, bei Späteren Heros des süßen Weins. *Hom. Od.* 9, 197 ff. *Prop.* 2, 32, 14. Er heißt auch Sohn des Oinopion oder des Seilenos oder des Dionysos (*Eur. Cycl.* 114) und ward unter die Begleiter des Dionysos gezählt. Merkwürdig ist an diesem Heros die Vereinigung eines Apollonpriestertums mit seiner dionysischen Natur. — 2) Sohn des Orsiphantos, Bruder des Alpheios, ein spartanischer, in den Thermopylen gefallener Held, der zu Sparta ein Heroon hatte. *Hdt.* 7, 227.

Maroneia, *Μαρώνεια*, Stadt an der Südküste Thrakiens, nordwestlich von Mesambria am Ufer des Ismarossees und am Fluß Sthenas — anfangs im Besitz der Kikonen, dann von Chios aus kolonisiert (*Hdt.* 7, 109) und besonders durch ihren trefflichen Wein berühmt (*Plin.* 14, 4, 6), auf den schon von Homer (*Od.* 9, 39) hingedeutet wird; jetzt Maronia.

Marpessa s. Idas.

Marrucīni, *Μαρρουκῖνοι*, *Μαρρουκινοί*, eine kleine tapfere sabellische Völkerschaft im östlichen Teile Mittelitaliens am rechten Ufer des Aternus, der sie von den Vestinern trennte, während im S. die Päligner und Frentaner ihre Nachbarn waren. Die Hauptstadt dieser nicht ganz 10 □ M. großen Landschaft — des ager Marrucinus — war Teate (j. Chieti); mit den Vestinern gemeinsam besaßen sie den Hafenort Aternum (j. Pescara) an der Mündung des Aternus. Ihre Geschichte fällt wesentlich mit der der Marser zusammen. Ein 304 v. C. mit den Römern geschlossenes Bündnis (*Liv.* 9, 45. *Diod. Sic.* 19, 105. 20, 101) dauerte bis zum Bundesgenossenkriege. *Plin.* 4, 15, 29.

Mars s. Ares.

Marsacĭi, eine in Gallia Belgica wohnende Völkerschaft auf einer der Inseln im Mündungsgebiet des Rhenus, den Römern zuerst durch den Aufstand des Claudius Civilis bekannt geworden. *Tac. hist.* 4, 56. Eine genaue Bestimmung des Wohnplatzes ist nicht möglich.

Marsi, *Μάρσοι*, *Μαρσοί*, 1) alte Völkerschaft sabellischen Stammes (*Hor. epod.* 17, 28) in Mittelitalien auf einer Hochebene der Apenninen, rings um den Lacus Fucinus (s. d.) herum, zwischen den Flüssen Liris und Aternus. Mit den andern sabellischen Völkerschaften, Pälignern, Vestinern, Marrucinern u. s. w., standen sie fast stets gegen die Römer für die Samniter im Felde (*Liv.* 8, 29), bis sie 304 v. C. einen Bund mit Rom schlossen. *Pol.* 2, 24, 12. *Liv.* 9, 45. Im J. 91 v. C. traten sie aber wieder an die Spitze der Bundesgenossen gegen Rom (s. Marsicum bellum). Die Hauptstadt Marruvium (j. San Benedetto) lag am östlichen Ufer des Fucinussees. Die Marser waren sehr tapfer, zugleich bekannt als Kenner der heilkräftigen Kräuter ihrer Berge und als Schlangenzähmer; daher auch die ihnen beigelegte Abstammung von der Kirke oder ihre Belehrung durch die Medeia. — 2) Völkerschaft im NW. Germaniens zwischen Weser, Rhein, Lippe und Ruhr, nach Tacitus (*Germ.* 2) zu den Urstämmen (Istä-

vonen) zu rechnen. Zum Bunde der Cherusker gehörig, nahmen sie wesentlichen Anteil an der Besiegung des Varus, weshalb ihnen aus der Beute auch ein römischer Adler zu teil wurde. *Tac. ann.* 2, 25. Vor den Angriffen des Germanicus wichen sie ins Innere zurück und verschwinden dann aus der Geschichte. *Tac. ann.* 1, 50. 51. 56. *hist.* 3, 59.

Marsicum bellum. Der Druck, welchen der römische Senat, vornehmlich nach dem dritten punischen Kriege, gegen die italischen Bundesgenossen übte, deren Tapferkeit und Anstrengung Rom die Erreichung seines Zieles, der Herrschaft über die Welt, verdankte, hatte in den Gemütern derselben eine Bitterkeit zurückgelassen, welche die schlimmsten Folgen ahnen ließ. Man fühlte das in Rom auch wohl, und mehrere Vorschläge wurden gemacht, den Bundesgenossen das Bürgerrecht zu erteilen, namentlich von C. Gracchus. *Plut. C. Grach.* 13. Aber immer waren es nur die Wünsche einzelner, welche sich in solchen Vorschlägen kundgaben, das Volk im allgemeinen, noch zu stolz auf seinen Ruhm und seinen Namen, war dagegen und konnte sich noch nicht an den Gedanken gewöhnen, mit den Italern zu Einem Ganzen zu verschmelzen; um so mehr kann der sich äußernde Widerstand des Senats als ein Ausdruck der Volksmeinung angesehen werden. Daher war der Unwille gegen Marius, als er nach Besiegung der Cimbern den an der Seite der Römer kämpfenden Camerinern das Bürgerrecht erteilt hatte, so groß; nur seine großen Verdienste schützten ihn vor den Folgen dieser unberechtigten That. *Plut. Mar.* 28. Als nun eine große Anzahl Italer aus Rom mit Strenge ausgewiesen wurde, und der Gesetzvorschlag des Tribunen Livius Drusus, den Latinern als einem Teile der Bundesgenossen das Bürgerrecht zu erteilen, nicht durchging, da wurde die Gärung immer größer und nahm noch zu, als die Gewaltthätigkeit der Optimaten nach des Drusus Ermordung alle Freunde der Italer aus Rom trieb. *Plut. Cat. min.* 2. *App. b. c.* 1, 37. Es bildete sich, zuerst im Geheimen, ein großer Bund, welcher anfangs die Marser, Päligner, Samniter, Lucaner und einige andere italische Völkerschaften umfaßte, die Stadt Corfinium im Pälignerlande unter dem Namen Italica zur Bundeshauptstadt erhob und sich eine der römischen nachgebildete Verfassung, mit einem Senat und Konsuln an der Spitze, gab. *App. b. c.* 1, 38. Der Marser Pompädius Silo und der Samniter L. Papius Mutilus waren die ersten Konsuln. Sie waren die Grundlage des neuen Gebäudes. Doch hatte sich das Gerücht davon schon verbreitet, und in Rom war man aufmerksam geworden. Eine Gewaltthat in Asculum gegen Abgesandte des Senats, den Prokonsul Q. Servilius und dessen Legaten Fontejus, beschleunigte den Ausbruch eines Kampfes, von welchem wir bei der Mangelhaftigkeit der Quellen nur dürftige Umrisse zu geben vermögen. *Vell. Pat.* 2, 15. *Flor.* 3, 18. Pompädius ließ durch Abgesandte dem Senat die Bitten der Italer vorlegen, erhielt aber eine stolze Antwort. Der Senat forderte Unterwerfung. Die erste kriegerische Unternehmung der Römer war nun gegen Asculum gerichtet. Als die Römer aber von den Einwohnern besiegt wurden, erhob sich fast ganz Mittelitalien, und die Bundesgenossen wandten sich (90 v. C.) zunächst gegen die römischen Kolonien und verteilten zugleich unter ihre Konsuln Italien zur Vereinfachung der Operationen. Jedem wurden 6 Prätoren aus den einzelnen Völkerschaften untergeben. Inzwischen hatte sich Rom gerüstet, und die Konsuln erhielten Befehl, das bedrohte Campanien zu schützen. Die Hauptführer der Italer waren Pompädius, Mutilus und Vettius Cato. Mutilus schlug den Konsul L. Julius Cäsar, gewann mehrere Städte und fand überall zahlreichen Zulauf. Eine Schlacht bei Acerrä in Campanien brachte den Römern Verluste, wenn sie gleich ihre Gegner zurückdrängten. Aber immer mehr Städte fielen den Bundesgenossen zu; am Liris erlitt der andere Konsul Rutilius durch Vettius Cato eine Niederlage. Zwar gewannen darnach die Römer einige Vorteile; aber bald folgte Schlag auf Schlag, und der Konsul Cäsar wurde abermals in der Nähe des Liris gänzlich besiegt. Sulla und Pompejus, die in diesem blutigen Kriege mit großer Auszeichnung fochten, besiegten indes die Picenter in einigen Treffen, wogegen diese in Campanien wieder glücklich stritten. *App. b. c.* 1, 39. *Plut. Sert.* 4. Immer weiter dehnte sich der Aufstand aus, Rom mußte durch Freigelassene seine großen Verluste ersetzen und, um nur weiteren Abfall zu verhüten, den treu gebliebenen Bundesgenossen durch die lex Julia und die lex Plautia et Papiria endlich das Bürgerrecht zugestehen. *Cic. Arch.* 4. Sie bildeten neue Tribus. Aber die Bundesgenossen, welche gegen Rom in den Waffen standen, hofften ohne Zweifel, nach jenem Ereignis für sich ähnliche Vorteile zu erwerben, und verloren an Eifer, und da auch Sulla ganz besonders glücklich kämpfte, so erlitten sie, besonders bei Acerrä und bei einem Versuche, Etrurien in Aufstand zu bringen, erhebliche Verluste (89). Marser, Päligner und andere Völker machten ihren Frieden mit Rom. Nicht minder glücklich waren die Römer in Campanien, wo sie Pompeji und andere Städte eroberten; die Bundesgenossen erlitten, wie es scheint in der Nähe von Nola, durch Sulla eine entscheidende Niederlage und ungeheueren Verlust; er unterwarf die Hirpiner, drang in Samnium ein und rettete hier sein rings von Feinden eingeschlossenes Heer nur durch List und durch einen kühnen Marsch über die Berge. Aber nach der Niederlage des Marius Egnatius am Aufidus war eigentlich die Macht der Bundesgenossen gebrochen; doch hielt Pompädius ihre Sache noch aufrecht. Vergeblich warteten die Bundesgenossen (88) auf die erbetene Hülfe des Mithridates von Pontos (*Diod. Sic.* 37, 2); ihr Feldherr Pompädius fiel in Apulien, an seine Stelle trat der Samniter Pontius Telesinus, welcher, während in Rom sich die neuen Bürger mit den alten stritten, anfangs glückliche Fortschritte machte, darnach aber von Norbanus geschlagen wurde. Zwar war auch jetzt noch ein samnitisch-lucanisches Heer in den Waffen, indessen war der Krieg doch im wesentlichen beendigt. *App. b. c.* 1, 53. Als darauf Sulla, welcher den Krieg gegen Mithridates geführt hatte, wieder aus Asien zurückkehrte und den Kampf gegen die Marianer begann (83), schlossen sich die Bundesgenossen an diese an. Sie kämpften zwar noch tapfer, aber nicht eben glücklich, Sulla vernichtete den größeren Teil der Etrusker, Pontius sammelte alle Streitkräfte der Bundesgenossen zum Zuge gegen Rom,

während Sulla Präneste einschloß, und Rom sah, das erste Mal seit den Tagen Hannibals, wieder Feinde vor seinen Thoren. Aber Pontius, statt rasch anzugreifen, zögerte zu lange und schritt erst auf die Nachricht von Sullas Heranrücken zum Sturm. Ein wilder Kampf beginnt, es ist das letzte Auflodern eines erbitterten Streites, der Rom und Italien in seinen Grundfesten erschüttert hatte. Da eilt Sulla heran, seine geschlagenen und fliehenden Krieger reißen ihn mit fort; er ordnet sie abermals, neuer Kampf entspinnt sich, die erschöpften Bundesgenossen erliegen, Pontius Telesinus fällt, mit ihm noch andere Führer. Präneste und Nola, die letzten von den Bundesgenossen behaupteten Punkte, ergaben sich; Sulla wütete mit Grausamkeit gegen die Gefangenen. *Liv. ep.* 88. *Plut. Sull.* 29 ff. *Vell. Pat.* 2, 27. Die letzten umherstreifenden Haufen wurden vernichtet. So war die Ruhe hergestellt, die Ruhe des Grabes; Städte und Dörfer, Häuser und Tempel lagen zerstört, besonders in Samnium, dessen Bevölkerung zum größten Teil ausgerottet wurde; sullanische Militärkolonien bildeten in dem verödeten Lande neue Niederlassungen. Hunderttausende waren gefallen, Italien ein verheertes Land, und das siegende Rom mußte den Besiegten (Latinern und Bundesgenossen) das gewähren, um was man so erbittert gestritten, — römisches Bürgerrecht. Vgl. Kiene, der römische Bundesgenossenkrieg (1845).

Marsyas, *Μαρσύας*, 1) Sohn des Olympos oder des Hyagnis oder des Oiagros, ein phrygischer Seilenos, Personifikation des phrygischen Flötenspiels im Dienste der Kybele, im Gegensatz zu der apollinischen Kitharistik der Griechen. Er sollte die Flöte, die Athena weggeworfen hatte, gefunden und sich mit Apollon in einen musikalischen Wettstreit eingelassen haben, worin er besiegt ward. Apollon zog ihm die Haut ab und hängte sie in einer Höhle bei Kelainai in Phrygien auf, in welcher der Fluß Marsyas seine Quellen hatte; man erzählte, die Haut bewege sich freudig, wenn sie Flötenmusik höre. *Hdt.* 7, 26. *Xen. An.* 1, 2, 8. *Ov. met.* 6, 382. *fast.* 6, 703. *Hygin. fab.* 165 (vielleicht nach einem Drama des Euripides). — Der Wettstreit des Marsyas war ein häufiger Gegenstand der bildenden Kunst. Eine Statue des Marsyas stand auf dem Forum in Rom als Sinnbild der städtischen Freiheit (*Hor. sat.* 1, 6, 120), und Nachbildungen dieser Statue, das bevorzugte Stadtrecht bedeutend, waren in der späteren Kaiserzeit in Städten Kleinasiens und Afrikas aufgestellt. Wie dieser Marsyas dazu gekommen, ein Sinnbild der Freiheit zu sein, ist nicht nachzuweisen; vielleicht liegt der Deutung auf Freiheit ein Volkswitz oder ein Mißverständnis zu Grunde. — 2) Geschichtschreiber aus Pella, ein Stiefbruder des Antigonos, zugleich mit Alexander erzogen und später Feldherr des Demetrios Poliorketes, schrieb 10 BB. *Μακεδονικά* von dem ersten Könige bis zu Alexanders Zug aus Ägypten nach Syrien. Außerdem soll er über die Erziehung Alexanders geschrieben haben; dagegen gehören die ihm beigelegten 12 BB. *Ἀττικά* wahrscheinlich einem jüngeren Marsyas, Sohn des Kritophemos aus Philippoi, dem noch andere Schriften beigelegt werden. Vgl. Müller, fragm. script. Alex. m. p. 40, und Ritschl, opusc. I p. 449 ff. — 3) Geographisch: a) Fluß in Phrygien, der nach Xenophon (*An.* 1, 2, 8) am Fuß eines Bergschlosses bei Kelainai entspringt (vgl. *Hdt.* 7, 26. *Curt.* 3, 1, 2), nach Strabon (12, 577) und Plinius dagegen bei Apameia aus dem 10 Millien entfernten See Aulokrene ausfließt; vielleicht sind beide Angaben durch die Annahme eines unterirdischen Laufes zu vereinigen. Schon bei Apameia mündet er in den Maiandros. — b) ein anderer Nebenfluß des Maiandros in Karien, der an Alabanda vorüber bei Tralles sich in den Hauptfluß ergoß, j. Tschina. *Hdt.* 5, 118.

Martiālis, 1) M. Valerius Mart., geb. zu Bilbilis im nordöstlichen Hispanien um 42 n. C., fand an der juristischen Bildung, die er in seiner Heimat in Calagurris, der Vaterstadt seines Freundes Quintilian, erhielt, kein Wohlgefallen und ging daher im zweiundzwanzigsten Lebensjahre zu weiteren Studien nach Rom, wo er seine meiste Zeit und seinen vorzüglichsten Fleiß auf die Poesie verwandte und infolge dessen bei Nero und den folgenden Kaisern große Gunst und Auszeichnung genoß, von Domitian zum Tribun ernannt, sowie von Gönnern mit einem Landgute bei Nomentum im Sabinerlande und einem kleinen Hause in Rom beschenkt ward. Dennoch wünschte er, vielleicht infolge verminderter Gunst bei Trajan, nach Hispanien zurückzukehren, und der jüngere Plinius war ihm zur Ausführung seines Wunsches behülflich. *Plin. ep.* 3, 21, 2. Hier erhielt er zwar durch die reiche Marcella ein Landgut, sehnte sich aber dennoch nach Rom zurück. Er starb indessen bald, wahrscheinlich im J. 102. — Martial ist der Schöpfer des neueren Epigrammes und der vorzüglichste Dichter dieser Gattung unter den Römern; sein sprachliches Vorbild war Catull. Wir besitzen von ihm 14 Bücher Epigramme, denen ein libellus spectaculorum vorangeht; die beiden letzten sind **Xenia** und **Apophoreta** betitelt. Die Epigramme, im ganzen 1200, sind meistens in elegischem oder iambischem Versmaß (Distichen oder Hendekasyllaben) abgefaßt, voll Geist und Witz, in treffender Kürze, mit großer Lebendigkeit die Züge und Sitten der Zeit schildernd, wenn auch ohne tieferen Ernst der Gesinnung, bisweilen sogar schlüpfrig und anstößig, auch nicht immer frei von niedriger Schmeichelei gegen die Mächtigen der Zeit, besonders gegen Domitian, den er als den Ausbund aller Tugenden eines Menschen und Regenten bewundert. Manche Anspielungen sind für uns nicht mehr erklärlich und erschweren daher das Verständnis des von seinen Zeitgenossen wohl sehr fleißig gelesenen und oft abgeschriebenen, daher auch vielfach korrumpierten Dichters. Nur wenige Epigramme tragen als kürzere Beschreibungen oder Schilderungen noch das ältere Gepräge einer bloßen Aufschrift; fast überall nehmen sie den eigentümlichen Charakter des Sinngedichtes an, daß sie in eine Pointe auslaufen, indem die Erwartung gespannt und nach dem Ende gedrängt und dann durch Aufschluß oder Anwendung befriedigt wird. Gegenstand sind die Erscheinungen der Zeit, Ereignisse und Personen, welche indes meist mit erdichtetem Namen vorgeführt werden. Mit beißendem Witz und Spott werden die Gebrechen und die damalige grenzenlose Sittenlosigkeit verfolgt, ohne daß sich jedoch der Dichter mit sittlicher Entrüstung dem entgegenstellt. Obgleich sein Leben frei von den geschilderten Ausartungen sein mochte

(1, 5. *Plin. ep.* 3, 21), so steht er doch inmitten der geschilderten Zustände, und selbst in den schamlosesten Äußerungen der Verderbtheit wird nicht die Sache angegriffen, sondern nur die Sachlage verspottet. — Die ed. princeps erschien 1470; spätere Ausgg. von Rader (1607 u. ö.), J. F. Gronov und Schrevel (1661), die bedeutendsten von Schneidewin (1842) und L. Friedländer (1886). Textausgg. von Schneidewin (1853) und Gilbert (1886). Ausg. des ersten Buches mit Kommentar von Flach (1881); des libellus spectaculorum von Friedländer (1884). — 2) s. Gargilius Martialis.

Marus nennt Tacitus (*ann.* 2, 63) einen nördlichen Nebenfluß des Danuvius, zwischen dem und dem Cusus ein Markomannenhaufe von den Römern Wohnsitze angewiesen erhielt; j. March, während Cusus der heutigen Waag zu entsprechen scheint.

Maruvium s. Marsi, 1.

Masinissa, *Μασανάσσης*, ein Sohn des ostnumidischen Königs Gala, wurde zu Karthago erzogen, wo der talentvolle Jüngling auch Gelegenheit erhielt, mit der Litteratur der Griechen und Römer bekannt zu werden. *App. Pun.* 10. *Liv.* 24, 49. Seine frühzeitige Verlobung mit der schönen Sophonibe, einer Tochter des Hasdrubal Gisgon, knüpfte den jungen Fürstensohn noch fester an eine Stadt, welcher er schon seine Bildung und Erziehung verdankte. *Liv.* 30, 12. 28. Seine großen Gaben, sowie seine Anhänglichkeit an Karthago zeigte er schon früh im Kampf gegen den mit Rom verbundenen Syphax, den König von Westnumidien, welchen er mehrere Male besiegte und zum Frieden nötigte. Darauf kämpfte er unter seinem künftigen Schwiegervater Hasdrubal gegen die Römer in Hispanien und hatte an der Vernichtung der Scipionen und ihrer Heere den ehrenvollsten und thätigsten Anteil, 212 v. C. Als aber darauf der damals noch junge Scipio den Oberbefehl in Hispanien über die römischen Heere übernahm, glänzende Siege in raschem Laufe erfocht und den gefangenen Neffen Masinissas, Massiva, edelmütig aus der Gefangenschaft entließ, war damit der erste Anknüpfungspunkt zu der später so innigen Verbindung beider jugendlichen und großen Männer gegeben. Die Besiegung der karthagischen Heere und ihrer Feldherren in Hispanien nach diesem Ereignis brachte Scipios Plan, eine Verbindung Roms mit den numidischen Königen herbeizuführen, zur Reife. *Liv.* 28, 35. Mas. nämlich, der während des ganzen Krieges Karthagos Zustände und Politik genau erwogen hatte, der den Druck seiner Herrschaft nicht weniger fühlte als die Völker Afrikas und aus den Siegen der Römer und den Fortschritten ihrer Politik einen Schluß auf den endlichen Ausgang des Krieges machen zu dürfen glaubte, ließ sich, geleitet durch kluge Berechnung der ihm aus einer Verbindung mit Rom erwachsenden Vorteile, durch eine Unterredung mit einem Unterfeldherrn Scipios bewegen, Roms Pläne zu fördern, während Syphax noch schwankte und endlich durch die Zusage der Hand der leidenschaftlich von ihm geliebten Sophonibe für Karthago gewonnen wurde. *Liv.* 28, 16. 35. 42. *App. Hisp.* 37. *Pun.* 10. Der bitter getäuschte und tödlich beleidigte Mas. schloß sich um so enger an Rom an, als er nun um so mehr Grund zur Rache gegen Karthago hatte. Nach seines Vaters Tode und der Ermordung seines Vetters Capusa durch Mezetulus geriet Mas. in Lebensgefahr, da auch Syphax sich mit jenem gegen ihn verbunden hatte. Er mußte sich, verfolgt von seinen Feinden, erst auf einen Berg, darnach in eine Höhle flüchten; erst nach Heilung seiner im Kampfe erhaltenen Wunden kam er wieder zum Vorschein und setzte sich in Besitz des väterlichen Reiches, kämpfte mit abwechselndem Glücke und trat nach Scipios Landung in Afrika (204) mit demselben in Verbindung, nachdem er kurz vorher die von Karthago und von Syphax angebotene Aussöhnung scheinbar angenommen und sogar in ihrer (und Scipios) Nähe sich gelagert hatte. *Liv.* 29, 27 ff. *App. Pun.* 11 ff. Bald aber trat er offen auf römische Seite und nahm an den kriegerischen Unternehmungen teil, während er zugleich das Vermittelungsgeschäft zwischen Scipio und Syphax fortsetzte, einen von letzterem gegen ihn geschmiedeten Mordversuch entdeckte und darauf in Verbindung mit den Römern den auf Karthagos Seite gedrängten Syphax, sowie die mit ihm vereinigten Karthager in einem nächtlichen Überfalle (203) besiegte. *Pol.* 14, 1 ff. *Liv.* 30, 3 ff. Dasselbe Schicksal hatten dieselben in einer zweiten Schlacht, in welcher Syphax gefangen wurde, worauf seine Hauptstadt Cirta sich ergeben mußte. Hier vermählte sich Mas. mit der noch innig von ihm geliebten Sophonibe, welche er dadurch vor römischer Gefangenschaft zu retten hoffte, jedoch, von Scipio deshalb getadelt, durch Darreichung des Giftbechers vor Auslieferung an Rom bewahrte. Nach Hannibals Rückkehr verheerte Vermina, des gefangenen Syphax Sohn, das Reich des Mas., und nur die entscheidende Niederlage Hannibals bei Zama (202) that den Verwüstungen Verminas Einhalt. Mas. erhielt zur Belohnung für seine den Römern bewiesene Treue zu dem seinigen das Reich des Syphax. Das Verhältnis zwischen ihm und dem so tief, zum Teil durch seine Hülfe, gedemütigten Karthago war begreiflicherweise ein sehr feindliches, da die Bestimmungen des Friedens so ungewiß waren, daß Mas. nicht anstand, an Karthago mancherlei Forderungen zu stellen und dasselbe zu wiederholten Malen (so in den Jahren 196, 172) zu Abtretungen zu nötigen, ohne daß die Römer sich der Klagen der zur Wehrlosigkeit verurteilten Karthager annahmen. *Pol.* 32, 2. *Liv.* 30, 37. 42, 23 ff. *Just.* 33, 1. Zugleich suchte er durch Anfachung oder Nährung von Parteistreitigkeiten in Karthago den unglücklichen Staat dauernd zu schwächen, wie er nicht minder sein Treiben in Rom zu entschuldigen wußte, besonders durch Anbringung unwürdiger Beschuldigungen gegen die Karthager. *Liv.* 43, 3. So verging unter steten Plackereien ein halbes Jahrhundert; da griffen die verzweifelnden Karthager zu den Waffen (150), erlagen aber der Macht des zwar in hohem Alter stehenden, aber doch noch jugendlich rüstigen Mas. *Just.* 38, 6. Das Ende des dritten punischen Krieges erlebte er nicht mehr. Ihn hatten die gerade hereinbrechenden Ereignisse tief verstimmt, er mochte in der letzten Stunde seines ruhmgekrönten Lebens wohl den Fehler desselben erkennen, das gedemütigte Karthago mit seinem ganzen bitteren Hasse zu unbarmherzig verfolgt zu haben, während ihm

nunmehr klar wurde, zu wessen Gewinn er gearbeitet. Daher die Mißstimmung zwischen ihm und den römischen Konsuln, welche im J. 149 nach Afrika hinübergingen, um das Schicksal Karthagos zur Entscheidung zu bringen. Nur seine Hingebung für die Familie der Scipionen bewahrte er treu bis zum letzten Augenblick und gebot sterbend seinen Kindern, mit dem jüngeren Scipio, der 3 Tage nach seinem Tode in der Hauptstadt Cirta ankam, die Reichsangelegenheiten zu besprechen und seinem Ausspruche Folge zu leisten. Er starb im J. 149, 90 Jahre alt, muß also im J. 238 geboren sein. *Pol.* 37, 3. Vgl. *App. Pun.* 106. *Eutr.* 4, 11. Aber noch bis ins höchste Alter blieb er der einfachen Weise seines Volkes, um welches er sich durch Beförderung des Ackerbaues unsterbliche Verdienste erworben hatte, treu, bewahrte sich auch eine seltene Geistesfrische, besaß aber auch die seinen Landsleuten angeborenen schlimmen Eigenschaften der Treulosigkeit und Unzuverlässigkeit, während Herrsch- und Gewinnsucht neben berechnender Klugheit ihn an Rom fesselte. *Liv.* 42, 29. Den Wissenschaften Freund, ließ er auch seine eigenen Kinder und Kindessöhne aufs sorgfältigste unterweisen und übte sie von früher Jugend an in ununterbrochener Arbeit und Thätigkeit. Doch verbitterten Argwohn gegen seine nächste Umgebung und wohl mehr noch die Sorge um Roms Pläne und Absichten ihm die letzten Tage seines Lebens.

Masistīos, *Μασίστιος*, auch *Μακίστιος*, Führer der persischen Reiterei unter Mardonios im zweiten Perserkriege, fiel in einem Gefechte unmittelbar vor der Schlacht bei Plataiai, 479 v. C. *Hdt.* 9, 20 ff. *Plut. Arist.* 14.

Masōnes s. Papirii, II, C.

Maſs, ***μέτρον***, mensura, ist entweder Längen- oder Flächen- oder Körpermaß, letzteres für trockene und flüssige Gegenstände; Maß und Gewicht sind aber weder praktisch noch theoretisch in der ältesten Zeit recht geschieden. Nach Boeckh ist das Gewichtssystem, wie auch die Zeitrechnung, babylonischen Ursprungs. Die Babylonier gebrauchten zur Messung, namentlich der 12 Stunden der Nacht, das Wasser. Das Hauptmaß wurde in 12 Teile abgeteilt und auch Gefäße angefertigt, welche den zwölften Teil enthielten. Das Duodecimalsystem hat auf die Ägypter und wahrscheinlich später auch auf die Römer Einfluß geübt. — Zuerst sind ohne Zweifel die räumlichen Ausdehnungen gemessen worden, und zwar bildete hier der menschliche Körper selbst die Grundlage. Die Handbreite, die Armlänge, die ausgebreiteten Arme, der Fuß, der Schritt sind die Maße, auf welche die Natur selbst hinweist, und die für die Bedürfnisse des ersten Kulturzustandes ausreichen. 100 Fuß lang trieb der Pflüger seine Stiere und zog solcher Furchen so viele nebeneinander, bis die Breite des beackerten Stückes der Länge gleich war. Dies Geviert der hundertfüßigen Furche ist das ursprüngliche Flächenmaß bei Griechen und Italikern. Die Baukunst läßt sich ohne genau normierte künstliche Maßstäbe nicht denken, daher finden sich bei den Ägyptern, den ältesten Baumeistern der Erde, die ältesten genau normierten Maßstäbe: die ägyptische königliche Elle betrug 28 Fingerbreiten und war 525 bis 527 Millimeter lang; diese meint auch Herodot (2, 168). — I. Die große Mannigfaltigkeit der hellenischen Landschaften hatte auf das Maß- und Gewichtssystem geringeren Einfluß als man erwarten sollte, weil das Bedürfnis der Einheit bei der weiten Ausdehnung des Handels eine annähernde Übereinstimmung mit dem Auslande nötig, zugleich aber auch der frühe Einfluß des babylonischen Maßsystems, wahrscheinlich infolge phoinikischer Vermittelung, sie möglich machte. Was die Längenmaße betrifft, so betrug das olympische Stadion (*στάδιον*, Plur. *στάδια* und *στάδιοι*) wie überhaupt das Stadion in ganz Griechenland 600 griechische Fuß (à 0,3205 m; 625 römische Fuß nach dem Verhältnis von 24 : 25), ungefähr den achten Teil einer römischen Millie oder den vierzigsten einer geographischen Meile = 192,27 m; dieses aber zerfiel in 6 Plethra zu 100, oder in 100 Klafter (*ὀργυιάς*) zu 6 Fuß, im ganzen also 600 griechische Fuß (*πόδας*), deren jeder dann wieder 5 Handbreiten (*παλαιστάς* oder *δοχμάς*) oder 16 Zolle, gleichwie die Elle (*πῆχυς*) 6 Handbreiten oder 2 Spannen (*σπιθαμάς*) zu 12 Zollen (*δακτύλοις*) hielt. Ein *δάκτυλος* = 19,3 mm, ein *πούς* = 308,3 mm (genauer 0,3205 m) oder 11,79 pr. Zoll. Die eben erwähnte Länge des Stadions unterliegt aber faktisch mehrfacher Modifikation, da an ein genaues Ausmessen größerer Strecken mit dem Maßstabe nur in den seltensten Fällen zu denken ist, vielmehr gewöhnlich man sich mit dem Ausschreiten begnügte; ja man bestimmte die Länge eines zurückgelegten Weges auch nach der Zeit und setzte eine Tagereise u. s. w. in runder Zahl in Stadien an. Daß dabei Irrtümer unterliefen, liegt auf der Hand. Das Stadion, welches Herodot seinen itinerarischen Bestimmungen zu Grunde legte, ist ebensowenig das Vierhundertfache seines *μέτριος πῆχυς*, als das Stadion Xenophons das Sechshundertfache des attischen Fußes, sondern beide sind kleiner. Wahrscheinlich rechnete man das Itinerarstadium auf 200 Schritt = 500 pr. Fuß. — Die Flächenmaße begannen mit entsprechenden Unterabteilungen bei dem Quadratplethron, das 0,372 Morgen oder 0,095 Hektaren betrug; die kubischen Maße aber werden am besten aufsteigend von der *κοτύλη* an verfolgt, die sowohl bei flüssigen als festen Gegenständen gebräuchlich war, und deren dort 12 einen *χοῦς*, 144 einen *μετρητής* ausmachten (39,39 Liter), hier 4 auf einen *χοῖνιξ*, 32 auf einen *ἑκτεύς*, 192 auf einen *μέδιμνος* (52,53 Liter) gerechnet wurden. Der *ἀμφορεὺς μετρητής* hatte 864 *κύαθοι* (bei flüssigen Dingen), der *μέδιμνος* 1152 *κύαθοι* (trockene). — II. Bei den Römern, bei denen Maß und Gewicht zuerst von Servius Tullius geregelt ward, ist die Bezeichnung der Längenmaße folgende: digitus, die Breite eines Fingers, pollex eines Daumens, Zoll, palmus einer Hand, gleich 4 digiti oder 3 Zoll, pes 1 Fuß oder 12 Zoll = 16 digiti, cubitus eine Elle, von der Spitze des einwärts gebogenen Ellenbogens bis zur äußersten Spitze des Mittelfingers, 1½ Fuß, passus ein Schritt oder 5 Fuß, von dem Platze, wo der Fuß aufgehoben, bis dahin, wo er wieder niedergesetzt wurde, das Doppelte eines gewöhnlichen Schrittes, gradus oder gressus. Eine 10 Fuß lange (decempeda) Stange hieß pertica, Rute. Der Fuß (pes) enthielt 4 palmi, 12 pollices, 16 digiti, wurde aber auch in 12 Teile geteilt, die nach den

Teilen des römischen as benannt waren. 625 Fuß oder 125 passus machten ein stadium, 8 stadia eine Meile, mille oder milliarium, aus. Von den Persern rührt der Name Parasangen für 30 Stadien und Schoinos für das Doppelte her. Als Flächenmaß enthielt das iugerum (s. d.) 240 Fuß Länge und 120 Fuß Breite; ein halbes hieß actus quadratus. — Die Maße für flüssige Gegenstände waren: der culeus = 527,27 Liter, hat 20 amphorae, die amphora (s. d.), auch quadrantal oder cadus, enthält 2 urnae, 8 congii, 48 sextarii und 96 heminae oder cotylae, 576 cyathi. Das größte Maß für trockene Gegenstände war der modius = 8,75 Liter; 6 modii waren ein medimnus. — Zur besseren Versinnlichung und leichteren Übertragung s. die tabellarische Übersicht im Anhange. Vgl. Fr. Hultsch, griechische und römische Metrologie (2. Bearbeitung 1882).

Massaesȳli (-ĭi) s. Mauritania und Numidia.

Massagĕtae, *Μασσαγέται*, ein mächtiges und kriegerisches Nomadenvolk im Osten des Kaspischen Meeres jenseits des Jaxartes (von *Hdt.* 1, 201 f. Araxes gen.), also am Aralsee und in der Kirgisensteppe. Ihre Sitten werden uns als sehr roh und wild geschildert (Weibergemeinschaft, Tötung und Verzehren der Greise); sie verehrten die Sonne und opferten ihr Pferde. Doch waren sie wohl arischer Abstammung. Der Reichtum des Landes an Kupfer und Gold zeigte sich auch an der Rüstung und dem Schmuck von Mann und Roß, während Eisen und Silber ihnen fehlten. *Hdt.* 1, 215 f. *Strab.* 11, 512 f. In ihrem Lande fand nach Herodot (1, 208 ff.) und Justin (1, 8) Kyros seinen Untergang.

Massĭcus mons, j. M. Massico, ein im NW. Campaniens gelegener Berg in der Nähe von Sinuessa, berühmt durch seinen von den römischen Dichtern viel gepriesenen Wein. *Hor. od.* 1, 1, 19. 2, 7, 21. 3, 21, 5. *sat.* 2, 4, 51. *Verg. G.* 2, 143. *Liv.* 22, 14. *Cic. leg. agr.* 2, 25, 66.

Massilĭa, *Μασσαλία* (d. h. Wohnung, Niederlassung), jetzt Marseille, eine um 600 v. C. von flüchtigen Phokaiern gegründete Kolonie an der Küste der Ligurier in Gallien am Gallischen Meerbusen, im Osten der 3 Rhodanusmündungen, deren östlichste die Massaliotische hieß, auf einer durch einen 1500 Schritt breiten Isthmus mit dem Festlande zusammenhängenden Halbinsel mit einem trefflichen Hafen Lakydon und einer festen Burg. M. war eine der bedeutendsten Städte der alten Welt, die selbst eine Anzahl Kolonien, z. B. Emporion, Rhode, Olbia, Antipolis, ausgesendet hat, und die wichtigste Stadt der römischen Provinz, jedoch dem römischen Statthalter nicht unterworfen. Der Einfluß, den griechische Verfassung, Sitte, Kunst und Wissenschaft von hier aus verbreiteten, muß als sehr bedeutend betrachtet werden. In römischer Zeit war deshalb M. auch der Lieblingsaufenthalt gebildeter Römer, die im Exil lebten, z. B. des T. Annius Milo. Das unter dem Schatten römischer Freundschaft mächtig wachsende M. konnte sich nicht frei halten von dem Parteikampf zwischen Cäsar und Pompejus, die ihm beide Wohlthaten erwiesen hatten. Anfangs wollte deshalb die Stadt neutral bleiben, doch als die aristokratische Partei eine Flotte des Pompejus in den Hafen aufgenommen hatte, wurde sie nach hartnäckiger Gegenwehr, besonders nach 2 Seeschlachten, im J. 49 durch Trebonius und D. Brutus eingenommen (*Caes. b. c.* 1, 36. 2, 1 ff.), und Cäsar ließ ihr zwar die Freiheit, legte ihr aber doch viele Lasten auf. Von dieser Zeit an hört die politische Bedeutsamkeit Massilias auf, während es noch unter den Kaisern als Sitz wissenschaftlicher Studien Bedeutung hatte. *Tac. ann.* 4, 44. *Agr.* 4. Unter den Gebäuden sind namentlich zu erwähnen die Tempel der ephesischen Diana und des Apollon. *Strab.* 4, 179 ff. Abhandlungen von Brückner (1826), Sonny (1887) und Wilsdorf (1889).

Massīva, 1) Neffe des Masinissa, s. d. — 2) Enkel des Masinissa, Sohn des Gulussa, Königs von Numidien, nach dem Tode des Adherbal und Hiempsal rechtmäßiger Thronerbe und deswegen im Auftrage Jugurthas (s. d.) durch dessen Diener Bomilkar in Rom ermordet (111 v. C.). *Sall. Jug.* 35.

Massylĭa s. Numidia.

Mastanăbal, *Μαστανάβας*, der jüngste der 3 Söhne des Masinissa, Vater des Jugurtha, teilte nach des Vaters Tode (149) infolge der Anordnungen desselben mit den Brüdern die Leitung Numidiens, so daß er, der in griechischer Litteratur sorgfältig unterrichtet und gebildet war, die Rechtspflege zu leiten hatte. Seinen Sohn Jugurtha adoptierte sein Bruder Micipsa nach Mastanabals Tode. *Liv. ep.* 50. *Sall. Jug.* 9.

Mastarna s. Servii, 1.

Μάστιξ, ein kurzer Stab, an dessen Ende eine Anzahl Peitschenschnüre befestigt war.

Mastusĭa, *Μαστουσία ἄκρα*, 1) die Südwestspitze des thrakischen Chersoneses, Sigeion gegenüber, j. Elles-burun, ital. C. Greco. *Plin.* 4, 11, 10. *Mela* 2, 2. — 2) ein Berg Ioniens, an dessen Abhange Smyrna erbaut war. *Plin.* 5, 29, 31.

Masurĭus Sabinus, ein römischer Jurist und Gründer der nach ihm genannten Schule der Sabinianer, lehrte unter Tiberius und den folgenden Kaisern bis in die Regierung Neros. *Pers.* 5, 90. Von seinen vielen Schriften waren seine tres libri iuris civilis später Gegenstand umfassender Kommentare (von Ulpian, Pomponius u. a.) und wurden so für die Digesten einflußreich; sie selbst sind nicht auf uns gekommen. Vgl. Iuris consulti.

Mater familĭas heißt die Frau, quae in manum mariti convenit, im Gegensatz zu uxor, Gattin überhaupt und einer Frau ohne Manus. S. Ehe, II.

Mathematĭca, *τὰ μαθηματικά* oder *μαθήματα*, gewissermaßen die wissenschaftlichen Kenntnisse überhaupt, speziell diejenigen, in denen zuerst die Form der Wissenschaft am deutlichsten zum Vorschein kam, die Mathematik. Auch sie erhielt durch die Griechen ihre erste Ausbildung, namentlich durch die ionischen Philosophen, noch mehr durch die Pythagoreer. Viele Erfahrungssätze, Aufgaben und Methoden waren freilich aus dem Oriente, besonders Ägypten und Babylonien, herübergekommen; aber die wissenschaftliche Gestalt verdankte sie den Griechen. Um die Arithmetik machten sich besonders Pythagoras und nach ihm Archytas und Philolaos berühmt; die Geometrie bereicherte Pythagoras mit dem nach ihm benannten wichtigen Lehrsatze; auch Anaxa-

goras (s. d.) und Hippokrates aus Chios (450 v. C.) bearbeiteten sie, zumal der letztere, welcher die Quadratur seiner lunula fand und das berühmt gewordene „delische Problem" der Verdoppelung des Würfels zu lösen suchte, mit dem sich viele Gelehrten des Altertums beschäftigten. Stereometrische Verhältnisse erörterte schon Archytas in seinen Vorträgen und namentlich die erste Kurve doppelter Krümmung, und Platon führte in die Geometrie die analytische Methode sowie die Lehre von den Kegelschnitten und geometrischen Örtern ein, wodurch er die mathematische Wissenschaft so bedeutend förderte, daß im Gegensatz zur niederen Geometrie seine Schüler von einer transcendenten Geometrie sprachen. Neben Platon und Archytas blühte etwa gleichzeitig Eudoxos von Knidos; Aristaios, Menaichmos und sein Bruder Deinostratos bildeten die Lehre von den Kegelschnitten weiter aus, und die s. g. Quadratrix des Deinostratos, welche indessen von dem gleichzeitig lebenden Hippias entdeckt wurde, sucht das Problem der Dreiteilung eines Winkels und die Quadratur des Kreises zu lösen. Was so vorbereitet war, erhielt durch Aristoteles eine bedeutende Erweiterung an Umfang und Tiefe und vielfache Anwendung auf die Mechanik, und schließlich durch die Bemühungen der alexandrinischen Periode die dem Altertum erreichbare wissenschaftliche Vollendung. Namentlich gelang die systematische und methodische Bearbeitung der Arithmetik dem Eukleides, und durch Archimedes und Eratosthenes wurde dieser Zweig bereichert. Vorzugsweise machte sich jedoch derselbe Eukleides um die Geometrie verdient, dem seine berühmten „Elemente" (στοιχεῖα) den Namen des „Vaters der Geometrie" erworben haben. Mit ihm sind Archimedes und Apollonios von Perga sowie später Diophantos die 4 Hauptgründer der Mathematik der Alten geworden. Archimedes löste die Quadratur der Parabel, fand das Verhältnis zwischen Umfang und Durchmesser des Kreises, zwischen dem Inhalt der Kugel und des ihr umschriebenen Cylinders, bestimmte die Volumina der Sphäroide und erweiterte überhaupt die geometrische Analysis bedeutend. Apollonios untersuchte die Eigenschaften der Schnittfiguren am scharfen Kegel und brachte die Theorie der Kegelschnitte zu einem hohen Grade von Vollendung. Die Arbeiten dieser beiden genannten Mathematiker bezeichnen die glänzendste Epoche der alten Geometrie. — Eine geometrische Lösung des delischen Problems erhielten Menaichmos und Apollonios durch die Kegelschnitte, später Nikomedes (vielleicht um 150 v. C.) durch die von ihm erfundene Conchoide, Diokles (vermutlich im 6. Jahrh. n. C.) durch die Cissoide. Hipparchos, der größte Astronom des Altertums, wurde der Begründer der für seine astronomischen Berechnungen notwendigen ebenen und sphärischen Trigonometrie, um deren weitere Entwicklung Geminos, Theodosios (vielleicht um 50 v. C.) und der Astronom Menelaos (vielleicht um 100 n. C.) bemüht waren. Die einzige Darstellung der ebenen und sphärischen Trigonometrie aus dem Altertum ist von Klaudios Ptolemaios (um 150 n. C.), dem großen Astronomen, erhalten in seiner μαθηματικὴ σύνταξις. Von Mathematikern des späteren Altertums seien schließlich noch 2 Männer berühmtes Namens erwähnt, Diophantos (zwischen 160 und 360 n. C.), der sich vorzugsweise mit der s. g. unbestimmten Analysis beschäftigte, und Pappos am Ende des 4. Jahrh., dessen „mathematische Sammlungen" (μαθηματικαὶ συναγωγαί) die wichtigsten Entdeckungen der früheren Mathematiker zusammenstellen. — Die Mechanik wurde lange Zeit nur praktisch betrieben, bis nach verschiedenen vergeblichen Versuchen anderer Archimedes ihre theoretischen Grundlagen feststellte und mit den Gesetzen der mechanischen Potenzen (Hebel, Rolle u. s. w.) und des Schwerpunktes die Mechanik fester Körper, mit der Aufstellung seines hydrostatischen Prinzips die Mechanik der Flüssigkeiten begründete. Unter den übrigen Gelehrten ist hier nur Heron von Alexandreia (um 250 v. C.) besonders zu nennen, der u. a. die nach ihm benannten Apparate, den Heronsbrunnen, Heronsball und die Äolipile erfand. Nicht bloß in Alexandreia, sondern auch in Rhodos, Pergamos und besonders in Syrakus blühte die Mechanik in ihrer praktischen Ausübung. — Weniger kennen wir die Fortschritte in der Optik, da die darauf sich beziehenden Schriften teils verdächtig, teils verloren gegangen sind. Die Akustik ward zuerst von Pythagoras aufgewiesen, später von Aristoteles bearbeitet. — Bei den Römern wurde die Mathematik nicht weiter gepflegt; empirische Fertigkeit genügte ihnen zum Behufe der Länderei-verteilungen und der Absteckung eines Lagers. Einige dahin einschlagende Aufsätze haben wir von Hyginus, außerdem traten Varro, Vitruv und Julius Frontinus als Schriftsteller in diesem Fache auf. Vgl. Ideler, Handbuch der Chronologie (1825). Cantor, Vorlesungen über Gesch. der Mathematik (1. Bd. 1880). Hankel, zur Gesch. der Mathematik im Altertum und Mittelalter (1874).

Mathematici, *Μαθηματικοί*, „Mathematiker", heißen bei Aristoteles (p. 291 b 9. 297 a 3. 298 a 15) und andern (z. B. *Plut. plac. phil.* 2, 15, 19, 31. *Stob. ecl. phys.* p. 516. 560) diejenigen Männer, zumal der platonischen Schule, welche sich einer wissenschaftlichen Erforschung der Mathematik und Astronomie widmen (vgl. den folg. Art.). Als später (s. *Sext. Emp. adv. Math. V. init.* p. 728 Bekk.) die wissenschaftliche „Astrologie" zum Unterschiede von der Sterndeuterei als „Astronomie" bezeichnet wurde, war der Name mathematici vielfach gleichbedeutend mit astrologi, Sterndeuter. Vgl. Chaldaei.

Mathematische Geographie. Über das Weltall und die Erde in ihrer Beziehung zu den andern Weltkörpern waren die Begriffe der Alten dunkel und mehr oder weniger unrichtig. Nach der Vorstellung der Griechen und Römer war die Erde aus einem schon vorhandenen Urstoffe entstanden, entweder unter dem Einfluß einer Gottheit oder durch Zufall. Thales nahm als solchen Urstoff das Wasser an, Anaximenes die Luft, Herakleitos das Feuer, Empedokles und nach ihm Platon und Aristoteles eine Mischung dieser 3 Elemente; Anaximander dachte an ein unendliches Etwas (τὸ ἄπειρον), wieder andere an Atome u. s. w., und so wie man sich auf diese verschiedene Weise die Entstehung der Welt gedacht hatte, so mußte natürlich die also entstandene Welt auf analoge Weise ihr Ende finden können. Nur die eleatische

Philosophenschule (Xenophanes, Parmenides), welche alles Seiende für ewig und unvergänglich hielt, und spätere Stoiker, wie Chrysippos und Poseidonios, welche die Welt für ein lebendes, vernunftbegabtes Wesen hielten, nahmen eine ewige Dauer der Welt an. Auch über die Zahl der Welten, ob eine oder mehrere, waren bei dunklen Vorstellungen die Ansichten verschieden. Die Gestalt der Welt, zu welcher die Erde gehört, war nach den meisten sphärisch, nach andern kegelförmig oder eiförmig (Empedokles) — fast alle dachten sie sich aber auf irgend eine Weise eingeschlossen, z. B. entweder von einer Mauer oder einer erdigen Masse (Parmenides, Anaximenes) oder von einer Haut (Leukippos, Demokritos). Die Erde war nach der allgemeinen Ansicht der feststehende Mittelpunkt des ganzen Weltalls, um den sich die Sonne mit dem Monde und allen übrigen Planeten herumbewege. Nach den mythischen Anschauungen des hellenischen Volksglaubens und der ältesten Dichter war sie eine vom Okeanos (unter welchem man zuerst einen großen Strom, seit Herodot das Weltmeer verstand) umflossene Scheibe, die bei Thales auf dem Urwasser schwimmt. Anaximander läßt die Erdscheibe, deren Breite das Dreifache der Dicke betragen soll, inmitten der Weltenhohlkugel schweben, bei Anaximenes soll sie von der in der einen Welthalbkugel zusammengepreßten Luft getragen werden, Xenophanes gibt ihr Wurzeln, die sich bis ins Unendliche erstrecken, während bei Parmenides, der die Erde vermutlich auch noch für scheibenförmig hielt, sie inmitten eines Weltsystems ineinander gelagerter Kugeln ruht. Die übrigen Philosophen behalten in der Regel die Scheibenform bei, nur Leukippos erklärte, die Gestalt der Erde sei die eines Tympanon, also die einer Kesselpauke. Die Längenausdehnung der bewohnten Erde (ἡ οἰκουμένη) schätzt Herodot zu 37 000—40 000 Stadien. Nachdem noch Pythagoras die Scheibengestalt und Mittelpunktstellung der Erde ohne jede Bewegung gelehrt, bildeten seine Schüler allmählich das System zu der Lehre von der Kugelgestalt, ihrer excentrischen Lage und der Kreisbewegung um das Centralfeuer mit gleichzeitiger Achsendrehung aus, und Philolaos machte diese Lehre allgemeiner bekannt, in der auch Sonne, Mond und Planeten Kreisbahnen um das Centralfeuer als Weltenherd beschreiben. Später stellten Hiketas, Ekphantos, Herakleides aus Pontos die Vermutung auf, daß Himmel, Sonne, Mond und Sterne still ständen, die Erdkugel aber mit großer Geschwindigkeit um ihre Axe sich drehe. Scheibe ist die Erde noch bei Sokrates; auch Platon spricht ihr nicht die Kugelform zu und läßt sie unbewegt in der Weltmitte schweben, während sich um sie zunächst Mond und Sonne, dann 5 Planetensphären, und zwar die der Venus zuerst, dann die des Merkur, Mars, Jupiter und Saturn, bewegen. — Erst die Schüler des Sokrates und Platon geben die spekulativen Hypothesen auf und wenden sich wirklicher astronomischer Forschung zu, und diese „Mathematiker" (Eudoxos von Knidos, Helikon und Kallippos aus Kyzikos, Philippos aus Opūs, Herakleides aus Herakleia in Pontos u. a.) erweisen die Kugelgestalt der Erde und schätzen, wie uns Aristoteles mitteilt, ihren Umfang zu 400 000 Stadien. Aristoteles erwarb sich dadurch um die mathematische Geographie ein großes Verdienst, daß er jene von den „Mathematikern" gewonnenen Kenntnisse zu sammeln, zu ordnen und zu vervollständigen wußte und sie dann zu dem Aufbau seines Weltsystems verwertete. Er bewies für die die Vertiefungen ausfüllende Wassermasse die Kugeloberfläche und stellte die Erde ohne Axendrehung in die Weltmitte, während um sie 56 Kugelschalen, teils recht-, teils rückläufig sich bewegend, die himmlischen Erscheinungen bewirken sollten. — Nachdem zuerst Anaximander eine Erdkarte gezeichnet hatte, die Hekataios von Milet verbesserte, entwarf Dikaiarchos, der Schüler des Aristoteles, ein Weltbild, in welchem er die bewohnte Erde, die er $1\frac{1}{2}$mal so lang als breit erklärte, vermittelst eines durch Rhodos gezogenen Parallels in 2 Hälften teilte, so daß er also den ersten Parallelkreis konstruierte. Eudemos ermittelte die Schiefe der Ekliptik zu 24°, Pytheas gab die erste Messung der Sonnenhöhe vermittelst des Gnomon, Aristarchos von Samos bestimmte den scheinbaren Sonnendurchmesser, suchte das Verhältnis der Abstände der Sonne und des Mondes von der Erde festzustellen und sprach mit Bestimmtheit die Ansicht aus, daß die Erde in einem schiefen Kreise um die Sonne sich bewege und um die eigene Axe sich drehe. Der letzteren Behauptung soll auch Seleukos aus Seleukeia am Tigris (um 150 v. C.) beigepflichtet haben. Da aber keine Beweise beigebracht werden konnten, hielt man die aristotelische Lehre fest, und Archimedes fertigte ein vollständiges Planetarium an, eine kleine Erdkugel in einer gläsernen Sphäre, umkreist von den Planeten in verschiedenen Entfernungen und mit verschiedenen Geschwindigkeiten. Andere Nachbildungen waren die Ringkugeln oder Armillarsphären des Eratosthenes. — Nachdem neue Schätzungen, wie Archimedes mitteilt, den Erdumfang zu 300 000 Stadien angegeben hatten, unternahm Eratosthenes (276—196 v. C.) die erste und einzige wirkliche Messung der Erdgröße im Altertum und schloß folgerichtig aus seiner Gradmessung, daß der Erdumfang 250 000 Stadien betrage, eine Zahl, die später willkürlich auf 252 000 Stadien erhöht wurde, um genau 700 Stadien auf Einen Grad rechnen zu können. Durch diese Erdmessung, durch seine verbesserte Erdkarte, in der schon mehrere Meridiane und Parallelkreise gezogen sind, und endlich durch ein geographisches Werk (Γεωγραφικά), das zum erstenmal die Lehre von der Erde systematisch behandelte, wurde er der Begründer der wissenschaftlichen Geographie. Hipparchos, der große Astronom, stellte behufs genauerer Bestimmung der geographischen Längen eine Finsternistabelle auf und entwarf ferner eine Breitentabelle, welche von Grad zu Grad fortschreitend die für einen jeden der 90 Parallelkreise der nördlichen Hemisphäre berechneten Himmelserscheinungen und Tageslängen verzeichnete. Daraus ergab sich ihm eine Einteilung der nördlichen Erdhälfte in sogenannte Klimata, Erdgürtel (Ptolemaios gibt in seiner Geographie deren 21, im Almagest 38 an), die nach bestimmten Tageslängen abgegrenzt wurden. Die Schiefe der Ekliptik wurde in Übereinstimmung mit Eratosthenes genauer gemessen, und durch sorgfältige Beobachtung gelang ihm sogar die Entdeckung der Präzession der

Nachtgleichen und der ungleichen Geschwindigkeit der Sonne in ihrer Bahn, die ihn auf eine excentrische Stellung der Erde in dem Sonnenkreise und demnach auf die richtige Behauptung führte, daß die Sonne im Winter der Erde näher sei. Krates von Mallos verfertigte, abgesehen von der kleinen Erdkugel im Planetarium des Archimedes, den ersten größeren Erdglobus, und Poseidonios aus Apameia, der Freund Ciceros, trug durch Wort und Schrift zur Ausbreitung der Lehre von der Erde viel bei, wenn von ihm auch keine eigenen Entdeckungen und Messungen herrühren. Er billigte unter den neueren Schätzungen diejenige, welche die kleinste Erdgröße, nämlich 180 000 Stadien, für den Erdumfang ergab (*Strab.* 2, 95), und die späteren Geographen, zumal Marinos und Ptolemaios (selbst sogar Columbus), behielten diese Zahl bei, schätzten also die Erde zu klein. Was die Vorgänger und namentlich auch Marinos von Tyros auf dem Gebiete der mathematischen Geographie geleistet, faßte Klaudios Ptolemaios in seiner *Μαθηματικὴ σύνταξις* (Almagest) zusammen, schrieb auch eine *Γεωγραφικὴ ὑφήγησις* und entwarf ein Weltbild, das für länger als ein Jahrtausend gültig blieb. — Die wissenschaftliche Geographie des Altertums nahm also die Erde als Kugel in der Mitte der Weltsphäre an, zog seit Eudoxos die am Himmel gedachten Kreise, den Äquator (*ἰσημερινὸς κύκλος*), die Wendekreise (*θερινὸς* und *χειμερινὸς τροπικός*), den Arcticus (*ἀρκτικὸς κύκλος*, nicht unsern „Polarkreis", sondern denjenigen Parallelkreis, welcher für jeden Ort die nicht unter den Horizont sinkenden Sterne umschließt, für Griechenland ungefähr 36° vom Pol) und ihm entsprechend den Antarcticus, die Meridiane (*μεσημβρινὸς κύκλ.*), die Koluren (*κολουροί*) der Nachtgleichen und Sonnenwenden, den Tierkreis (*ζωδιακός*); teilte seit Hipparch die Kreise in 360° und rechnete 1° = 700 Stadien, später seit Poseidonios 1° = 500 Stadien, kannte die Schiefe der Ekliptik (*λόξωσις τοῦ ζωδιακοῦ*), das Vorrücken der Äquinoktialpunkte u. s. w., erklärte richtig die Erscheinung der Sonnen- und Mondfinsternisse und bestimmte die Länge des Jahres sehr genau der Wahrheit entsprechend. Vgl. Öttinger, die Vorstellungen der alten Griechen und Römer über die Erde als Himmelskörper (1850). H. W. Schäfer, Entwickelung der Ansichten des Altertums über Gestalt und Größe der Erde (1868). Astronomische Geographie der Griechen (1873).

Matiāna, *ἡ Ματιανή* (*Ματιηνή Hdt.* 5, 52), auch Mantiāna, Landschaft im nordwestlichen Medien mit der Hauptstadt Gaza oder Gazaka, eine fast rings von mächtigen Gebirgen umschlossene Hochebene um den Mantianischen Salzsee her. Das Grenzgebirge gegen Armenien nennt Herodot (1, 189) das Matienische. Nachdem Alexander das Land als Satrapie dem Achaimeniden Atropates verliehen hatte, erhielt es den Namen Atropatene, j. Aserbeidschan. In römischer Zeit hieß es Kleinmedien. *Hdt.* 3, 94. 7, 72. *Strab.* 11, 509. 523.

Matiēni, 1) P. Matienus, Kriegstribun unter dem älteren Scipio in Italien, wurde im Lager des Proprätors Pleminius getötet. *Liv.* 29, 6. 9. — 2) C. Mat., befehligte gegen die Ligurer im J. 181 v. C. und unterdrückte ihre Seeräubereien. *Liv.* 40, 26. — 3) M. Mat., wurde von den Hispaniern, welche er als Prätor (173 v. C.) durch Härte und Habsucht bedrückte, in Rom angeklagt und ging, um der Verurteilung sich zu entziehen, freiwillig ins Exil. *Liv.* 41, 28. 42, 1..43, 2.

Matīnus, ein Berg und Vorgebirge in der Gruppe des Garganus in Apulien, nicht gar fern von Venusia gelegen, weshalb Horatius desselben in seinen Gedichten öfters gedenkt (*od.* 1, 28, 3. 4, 2, 27. *epod.* 16, 28); j. Matinata.

Matisco, Stadt der Äduer im lugdunensischen Gallien am Arar, j. Mâcon. *Caes. b. g.* 7, 90.

Matĭus, 1) Gaius, aus dem Ritterstande, geb. 84 v. C., erhielt seine Bildung zum Teil in Griechenland und erfreute sich des Schutzes und der Freundschaft Cäsars, welche ihm die Liebenswürdigkeit seines Charakters und seine tiefe Bildung erwarben. *Cic. ad fam.* 7, 15, 2. Doch nahm er an den politischen Ereignissen, trotz aller Freundschaft für Cäsar, keinen Anteil (*Cic. ad fam.* 11, 28), ohne darum das Vertrauen Cäsars einzubüßen, der ihn oft um Rat fragte, und ohne jemals sein Interesse für diesen zu verleugnen. Cicero liebte den ehrlichen, braven Mann nicht minder und erlangte durch ihn Cäsars Gunst wieder (*Cic. ad fam.* 11, 27). Auch nach Cäsars Tode, der ihn in tiefe Trauer auch Roms wegen versetzte, sprach er seine Bewunderung über seinen ermordeten Freund unverhohlen aus und schloß sich dessen Partei, namentlich dem Octavian, an, weshalb ihn Cicero tadelte, so daß sich Matius mit Offenheit und Entschiedenheit deswegen rechtfertigte. *Cic. ad fam.* 6, 12. 11, 28. Sein Tod fällt wahrscheinlich bald nach der Schlacht bei Actium. — 2) Gnäus Matius, älterer Zeitgenosse des Cicero und Cäsar, verfaßte mimiambi, d. h. Hinkjamben possenhaften Inhaltes (Fragm. herausg. von L. Müller mit Catull), und übersetzte die Ilias, oft citiert von Gellius als homo impense doctus u. dgl. (z. B. 7, 6, 5. 9, 14, 14 f.). Sammlung der wenigen Bruchstücke der Iliasübersetzung von Bährens, fragm. poet. Rom. p. 281 ff. Abhandlung von Aubert (1844).

Matrimonĭum s. Ehe, II.

Matrōna ist der allgemeine Ausdruck für jede ehrbare verheiratete Frau, mit sittlicher Nebenbedeutung, und vergegenwärtigt die Achtung, welche man in Rom von jeher den Frauen zollte. Nur Matronen trugen die lange Stola, die vittae u. s. w.

Matrŏna, j. Marne, Fluß Galliens, entspringt bei Andematunum im Lande der Lingonen, unweit der Mosa, und vereinigt sich nach nordwestlichem Laufe bei Lutetia mit der Sequana. *Caes. b. g.* 1, 1.

Matronalĭa s. Juno unter Hera, 5.

Mattiăci, eine germanische, zum Stamme der Chatten gehörige, Völkerschaft zwischen Rhein, Main und Lahn, in deren Gebiet die Römer Festungen und Silberbergwerke besaßen (*Tac. Germ.* 29. *ann.* 11, 20); dort befanden sich auch die berühmten heißen Quellen Aquae Matticae, das heutige Wiesbaden. Die von Tacitus (*ann.* 1, 56) genannte Hauptstadt der Chatten Mattium (*Ματτιακόν*) ist wohl **nicht** das heutige Marburg, sondern das Dorf Maden an der Eder (Adrana).

Matūta, Mater Matuta, altitalische Göttin der Frühe, mit der griechischen Leukothea und mit Albunea vermengt. An ihrem Feste zu Rom,

Matralia, am 11. Juni, nahmen die Mütter ihre Schwesterkinder statt der eigenen auf den Arm, weil Ino Leukothea den Dionysos, den Sohn ihrer Schwester Semele, erzogen hatte, und begingen Ceremonien, die sich auf die Leiden der Ino bezogen. *Ov. fast.* 6, 475 ff. Ihr Tempel zu Rom wird erwähnt *Liv.* 5, 19. 23. 25, 7, der zu Satricum in Latium *Liv.* 6, 33.

Mavors s. Ares.

Mauritania, ἡ Μαυριτανία, ἡ Μαυρουσίων γῆ, Μαυρουσία, das westlichste Land der Nordküste Afrikas (j. Fez und Marokko und das westliche Algerien), grenzte im O. an Numidien (von dem es der Ampsaga, früher der Muluchafluß schied), im S. an Gätulien, im W. an den Atlantischen Ocean, im N. an das Mittelmeer. Früher unter einheimischen Königen stehend, die als Bundesgenossen der Römer 104 und 46 v. C. die westliche Hälfte von Numidien erhielten, unter Claudius dem römischen Reiche einverleibt, zerfiel es in die beiden Provinzen Maur. Caesariensis im Osten, mit der Hauptstadt Cäsarea, und M. Tingitāna im W., mit Tingis; der Mulucha trennte beide. Die Gebirge des Landes gehören alle zum Atlassystem: Buzara (j. Tittery), Phrusōn, der Durdus und eigentliche Atlas (Ἄτλας μείζων Ptolem.), bei den Eingebornen Dyrin (j. Idrar-Uderen) genannt. Die bedeutenderen Flüsse waren von O. nach W.: Ampsaga (j. Wâd el-kebir), Audus, Chinalaph (j. Schelif), Mulucha (j. Muluya). An der Westküste: Subur (j. Sebu), Phut, wahrscheinlich nicht verschieden von dem Lixus (j. Elkus). — Die in uralter Zeit aus Asien eingewanderten Bewohner, Stammverwandte der Numider, heißen Mauri oder Maurusii; unter den einzelnen zahlreichen Stämmen sind zu merken: die Massäsyli im westlichen Teile von M. Caesariensis, weiter östlich die Musones, Musulani und Mazices; in M. Tingitana die Herpeditani am Mulucha, die Bacuatä und Macanitä, Barbari genannt, also die heutigen Berbern, die Metagonitä. Die wichtigsten Städte in M. Caesariensis sind von O. nach W.: Igilgilis am Numidischen Meerbusen, j. Dschidscheli, Saldae, j. Bougie am Kap Carbon, Ikosium, Cäsarea, j. Scherschel, Cartenna, j. Tenes, Sitifis, j. Setif. In M. Tingitana: Rusăddir, j. Melilla, mit gutem Hafen, Tingis, j. Tanger, Lixos, j. el Arisch oder Larache an der Westküste, Thymiaterion, die erste von Hannon an der Küste angelegte Kolonie. *Strab.* 17, 825 ff. *Mela* 1, 5. *Plin.* 5, 1. 2.

Mausolēum Augusti s. Roma, 18.

Mausōlos, *Μαύσωλος, Μαύσσωλλος,* 1) Vater des Pixodaros von Kindys in Karien, Anführer der Karier in dem Aufstand gegen Dareios Hystaspis. *Hdt.* 5, 118. — 2) Auf Hekatomnos, Vasallenfürsten von Karien (etwa 387—375 v. C.), der in persischem Auftrag Euagoras von Kypros bekriegte, doch zugleich in heimlichem Einverständnis mit ihm stand, folgten nacheinander seine 5 Kinder: Mausolos 375—351, seine Schwester und Gemahlin Artemisia 351—349, Idrieus 349—343, dessen Schwester und Gemahlin Ada 343—339, und Pixodaros 339—335. Mausolos war ein kluger Politiker, der seine Macht und Reichtümer auf jede Weise vergrößerte. Er verlegte die Residenz wieder von Mylasa nach Halikarnassos, machte sich im Bunde mit Ägypten von der persischen Herrschaft unabhängig (362), reizte Chios, Rhodos und Kos zum Abfall von Athen und vernichtete so dessen Macht im Aigaiischen Meer durch den Bundesgenossenkrieg (357—355). Zu seinem Andenken ließ Artemisia in zärtlicher Liebe ein prächtiges Grabdenkmal, das Mausoleion bauen, dessen Vollendung sie jedoch nicht mehr erlebte, und nach dem man jedes stattliche Grabmal Mausoleum, *Μαυσώλειον*, nannte. *Diod. Sic.* 16, 36. *Strab.* 14, 656 f. *Val. Max.* 4, 6. *Plin.* 36, 4. S. Ada, Artemisia und Halikarnassos.

Maxentius, M. Aurelius Valerianus, Sohn des Maximianus Herculius, wurde von Galerius und Constantius Chlorus zum Augustus und Mitregenten angenommen, 306 n. C., mußte auch seinem Vater Teilnahme an der Regierung gestatten (307), entzweite sich aber bald mit ihm, besiegte darauf den Statthalter Alexander von Afrika und trat mit Maximus, einem der Cäsaren, in Verbindung. Seine Grausamkeit aber machte ihn verhaßt, Constantin zog gegen ihn, um ihn zu stürzen, und besiegte ihn bei Turin. Maxentius fand bei einem Ausfall aus Rom, wo ihn Constantin belagert hielt, bei der Milvischen Brücke seinen Tod im Tiberflusse, 28. Oktober 312. *Zosim.* 2, 10 ff.

Maximiānus, 1) M. Aurelius Valerius Max. Herculius, geboren zu Sirmium, gehörte niederem Stande an, schwang sich indes durch kriegerische Thaten empor und empfing von Diocletian im J. 285 n. C. die Würde eines Cäsar. In Gallien besiegte er die Bagauden (s. d.), dann die Burgunden und Alamannen, wurde 286 zum Augustus ernannt, kämpfte 293 am Rhein, 297 in Afrika, nahm dann seinen Aufenthalt in Italien und wurde von Diocletian genötigt, am 1. Mai 305 mit ihm seine Würde niederzulegen. *Eutr.* 9, 20 ff. *Aur. Vict. Caes.* 39. Als aber im J. 306 sein Sohn Maxentius (s. d.) zum Augustus ausgerufen wurde, regte sich auch im Vater wieder die Lust nach der Herrschaft, und er nahm schon im folgenden Jahre an derselben teil. Doch bald entzweite er sich mit Maxentius und mußte Rom verlassen, worauf er zu Constantin, seinem Schwiegersohne, seine Zuflucht nahm; da er aber diesem nach dem Leben trachtete, ließ ihn derselbe 310 töten. *Eutr.* 10, 3. — 2) C. Galerius Valerius Max., stammte aus den Donaugegenden und wurde von Diocletian im J. 292 n. C. zum Cäsar ernannt, worauf er dessen Tochter heiratete. Im J. 296 wurde er von den Persern geschlagen und mußte wegen dieser Niederlage seines Schwiegervaters Unwillen fühlen. Er war bald darauf glücklicher, indem er die Perser gänzlich schlug und einen günstigen Frieden schloß. Nach Diocletians Abdankung erhielt er die Würde eines Augustus über den östlichen Teil des Reiches, nahm aber 2 Mitregenten (Cäsaren) an. Im J. 307 ernannte er den Licinius zum Augustus. Seine Christenverfolgungen, zu denen er auch Diocletian veranlaßt haben soll, stellte er erst 311 ein. Er starb bald nachher in demselben Jahre. *Eutr.* 9, 24. 10, 1. 2.

Maximīnus, 1) C. Julius Verus Max., ein Thrakier, ein Mann von ungewöhnlicher Körpergröße, diente unter den Prätorianern, kam durch Alexander Severus in den Senat, focht mit Glück

gegen Perser und Alamannen, wurde vom Heere, welches ihn liebte, nach des Severus Ermordung im Jahre 235 n. C. (19. März) zum Kaiser ausgerufen und nahm seinen Sohn L. Jul. Verus Maximus zum Cäsar an. In Deutschland kämpfte er mit Glück und Ruhm, erbitterte aber durch seine grausame Härte und Wildheit Volk und Senat, welche ihn nur aus Furcht vor dem Heere anerkannt hatten, so daß der Senat ihn im J. 238 bei der Empörung der Gordiane ächtete, die Provinzen sich empörten, und selbst im Heere sich Lauheit gegen den Kaiser zeigte. Als er mit demselben nach Italien zog, mußte er das auf dem Wege dahin gelegene Aquileja belagern, die Soldaten empörten sich und erschlugen Vater und Sohn, 238. *Capitol. Max. Herod.* 6, 8 ff. 8, 1 ff. *Zos.* 1, 13 ff. — 2) Galerius Valerius Max. Daza, ein naher Anverwandter des Galerius Maximianus, wurde im J. 305 n. C. Cäsar für den Osten, nahm später den Titel Augustus an, wurde darauf mit Licinius in Streit verwickelt, von demselben im J. 313 bei Adrianopel geschlagen und gab sich auf der Flucht zu Tarsos in Asien selbst den Tod. *Eutr.* 10, 3.

Maxĭmus. Diesen Namen führten I) mehrere hervorragende Männer aus der gens Fabia als cognomen (s. Fabii). — II) Andere dieses Namens: 1) M. Clodius Pupienus Max., ausgezeichnet als Feldherr unter Caracalla und seinen Nachfolgern im Kampfe gegen die Germanen und Illyrer, genoß große Achtung und Liebe, besonders beim Heere. Nach dem Tode der beiden älteren Gordiane rief ihn der Senat im J. 238 n. C. mit Balbinus zum Kaiser aus, obgleich seine Strenge ihn beim gemeinen Volk in Rom, während er Stadtpräfekt war, verhaßt gemacht hatte. Nach dem Tode des Maximin unterwarf sich auch dessen Heer. In Rom wurde er nach seiner Rückkehr aus dem Feldzuge gegen diesen mit Jubel aufgenommen, wurde aber von den mit seiner Ernennung unzufriedenen Prätorianern noch im J. 238 bei der Feier der ludi Capitolini ermordet. *Herodian.* 8, 6. — 2) Maximus, gewann gegen den von ihm mit mißgünstigen Augen angesehenen Theodosius im J. 383 n. C. Gallien und Britannien und wurde von Theodosius, der anderweitig beschäftigt war, als Mitregent und Beherrscher des Westens jenseits der Alpen anerkannt. Doch drang er bald darauf unter eitlen Vorwänden in Italien ein, wurde aber nach einer Niederlage seiner Truppen gefangen, vor Theodosius gebracht und hingerichtet, 388. *Zos.* 4, 35 ff. — 3) Maximus, maßte sich unter Honorius die Herrschaft an, wurde jedoch rasch gestürzt und später nach einem abermaligen Versuch, die Herrschaft an sich zu reißen, dem Honorius überliefert. — 4) Petronius Max., ein römischer Senator, stieß im J. 455 n. C. den Valentinian III., der seine Frau verführt hatte, vom Thron, ermordete ihn und zwang dessen Witwe Eudoxia, ihn zu heiraten. Doch diese rief, als sie erfuhr, Maximus habe ihren Gemahl ermordet, den Vandalenkönig Geiserich gegen ihn zu Hülfe. Noch vor dessen Ankunft ergriff Maximus die Flucht und fand auf derselben durch das erbitterte Volk seinen Tod. — 5) Maximos Tyrios, in Tyros geboren, ein Neuplatoniker gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. C., lehrte unter den beiden Antoninen und Commodus teils in Griechenland, teils in Rom Philosophie in Verbindung mit Rhetorik, weshalb er auch ein Sophist genannt wird. Noch 41 philosophisch-rhetorische Abhandlungen (*διαλέξεις, λόγοι*) über verschiedene Gegenstände, „meist abgedroschene Themata" (z. B. *περὶ ἔρωτος, περὶ ἡδονῆς, τί τέλος φιλοσοφίας*), sind von ihm vorhanden, welche ein selbständiges Urteil bekunden, wenn er auch im ganzen den Grundsätzen des Platon folgte. Seine Ideen von einer Stufenleiter, mit der Gottheit beginnend und mit den Pflanzen schließend, haben auch spätere Philosophen benutzt und angewendet. Die Schreibart des M. ist nicht mehr rein und einfach, sie leidet an Künstelei und ist oft geschmacklos. Ausgg. von H. Stephanus (1557), Heinsius (1607—14), Davis (1703 und 1740), Reiske (1774), Dübner (mit Theophrast u. a. 1840). — 6) Maximos Ephesios, neuplatonischer Philosoph im 4. Jahrhundert n. C., welcher teils in Ephesos, teils in Constantinopel, vom Kaiser Julian dahin berufen, lehrte. Er soll den Kaiser zum Abfall vom Christentum bestimmt haben, weshalb er vom römischen Prokonsul Festus zum Tode verurteilt wurde. Seine auf Astrologie und Magie bezüglichen Schriften sind verloren. Um die Philosophie scheint er sich wenig Verdienst erworben zu haben. — III) Beiname einzelner Glieder der gens Valeria, s. Valerii, 12. 15. 36.

Μάξυες, nach Herodot (4, 191) eine libysche Völkerschaft westlich von dem Tritonfluß, unweit der kleinen Syrte; wohl die Maschauaspa, die in den ägyptischen Inschriften als Söldner genannt werden.

Mazaios, *Μαζαῖος*, persischer Statthalter von Kilikien unter Artaxerxes III. (um 350 v. C.), konnte später (August 331) den Übergang über den Euphrat gegen Alexander nicht decken, kämpfte aber bei Gaugamela sehr tapfer, zog sich dann nach Babylon zurück, das er ohne Schwertstreich übergab, erhielt dafür die Satrapie Babylonien und starb 328. *Diod. Sic.* 16, 42. *Arr.* 3, 7, 1 f. *Curt.* 4, 16, 1 ff. 5, 1, 17 ff. *Plut. Alex.* 32. 39.

Mazăra, *Μάζαρα*, Stadt im Westen Siciliens, am Flusse Mazaros gelegen, 12 Millien östlich von Lilybaion, Handelsplatz der Selinuntier, von den Römern im ersten punischen Kriege zerstört, aber später wiederhergestellt; j. Mazzara. *Diod. Sic.* 11, 86. 13, 54.

Mechanĭca s. Mathematica.

Medaura, gewöhnlich Madaura, blühende Stadt an der Grenze Numidiens gegen Gätulien, Geburtsort des Apulejus. *Apul. met.* 11, 271.

Medeia s. Argonauten, 5 ff.

Medĕon, *Μεδεών, Μεδίων*, 1) feste Stadt in Akarnanien südlich vom Ambrakischen Meerbusen auf der Straße von Stratos an der aitolischen Grenze nach Limnaia, in der Nähe des heutigen Katuna. *Thuc.* 3, 106. *Pol.* 2, 3. *Liv.* 36, 11. — 2) alte Stadt Boiotiens, am Fuße des Berges Phoinikĭus. *Hom. Il.* 2, 501. — 3) Stadt an der phokischen Küste bei Antikyra, im heiligen Kriege zerstört und nicht wiederhergestellt, *Strab.* 9, 410. 423. *Paus.* 10, 3, 2. 36, 6.

Medĭa, *ἡ Μηδία*, altpersisch Mada, wichtiges Land Innerasiens zwischen Parthien im O., Persis und Susiana im S., Assyrien im W., Armenien und Hyrkanien, bezw. dem Kaspischen Meer im N.; also das h. Irak Adschmi und Aserbeidschan,

bezw. Gilan. Wegen seiner Größe wurde das Land schon unter den Achaimeniden in 2 Satrapien geteilt. Als später der NW. ein eigenes Reich, Matiana (s. d.) oder Atropatene (d. h. vom Feuer beschützt, wegen des alten Feuerdienstes), bildete, hieß die Mitte und der Süden als Provinz des syrischen und parthischen Reiches Großmedien. Jenes war ein Alpenland, dieses eine Hochebene, aber mit trefflichen, zur Rossezucht (*Νισαῖοι ἵπποι*, *Hdt.* 7, 40. *Arr.* 7, 13, 1) geeigneten Weiden und fruchtbaren Thälern (Medica mala = Südfrüchte). Gebirge: im W. Choathras und Parachoathras, Zagros (j. Zagrosch) mit einer alten Paßstraße; in der Mitte, südlich von Ekbatana, der Orontes (j. Elwend); im NO. Koronos (j. Karun) und Jasonion (j. Demawend), beide zusammen j. der Elburs, mit den Kaspischen Pässen (j. Girduni Sirdara). Flüsse: Amardos oder Mardos (j. Kisil Usen) im NO., Choaspes (s. d., j. Kerkha) im SW. — Die Meder werden als Madai seit 836 v. C. in den assyrischen Inschriften erwähnt, die herrschenden Stämme nannten sich selbst Arier (*Hdt.* 7, 62), die älteren Bewohner waren wohl andern Ursprungs. Sie waren tapfere Krieger, später jedoch verweichlicht. Sie verehrten die guten, wohlthätigen Gottheiten des Lichtes, an deren Spitze seit Zoroasters (s. d.) Reform Ahuramazda, der Gegner von Angramanju, stand, später auch die Sterne. Feuer, Wasser, Erde, Luft waren ihnen heilig. Ihre Priester hießen Magier (s. d.). — In Großmedien lagen die Städte: Ekbatana (s. d.), j. Hamadan, am Nordabhang des Orontes, in wald- und wasserreicher Gegend, Hauptstadt seit Deïokes; Rhagai (s. d.), j. Raï, nordwestlich von den Kaspischen Pforten, die älteste Hauptstadt; unweit davon Europos, von Seleukos I. erbaut, unter dem Namen Arsakia (s. d.) Residenz der Arsakiden. In Atropatene: Gaza (s. d.) oder Gazaka, am Südufer des Salzsees Kapaata. Der Strich am Kaspischen Meer, bald zu Hyrkanien, bald zu Medien gerechnet, hatte keinen gemeinsamen Namen. *Hdt.* 1, 110. 131 ff. *Pol.* 5, 44. 10, 27. *Strab.* 11, 514. 522 ff. 15, 732 ff. *Diod. Sic.* 17, 110. 19, 44.

Mediastini s. Servi, 6.

Medīcus murus, *τὸ Μηδίας καλούμενον τεῖχος*, nach Strabon (11, 529) von Semiramis, in Wahrheit von Nebukadnezar zum Schutz Babyloniens gegen medische Angriffe oberhalb von Sipphara und Sittake und dem nördlichsten, vom Euphrat zum Tigris führenden Kanal errichtet; 20 Parasangen (= 300 Stadien) lang, 100 Fuß hoch, 20 Fuß dick; aus gebrannten Backsteinen aufgeführt, wie alle babylonischen Bauten. *Xen. An.* 1, 7, 15. 2, 4, 12.

Medīci s. Ärzte.

Medimnos s. Maße.

Mediolanīum (oder Mediolanum), griechisch meist *Μεδιολάνιον*, Name mehrerer keltischer Städte: 1) Hauptstadt der Insubrer im cisalpinischen Gallien jenseits des Padus am Flüßchen Olonna zwischen Ticinus und Addua, der erste von den unter Bellovesus eindringenden Galliern gegründete Ort (*Liv.* 5, 34), den die Römer 222 v. C. durch Belagerung einnahmen, später starkbefestigtes Municipium (*Tac. hist.* 1, 70), auch Kolonie, mit dem Beinamen Aelia Augusta, im 4. Jahrh. kaiserliche Residenz; j. Milano, Mailand. An diesem blühenden Sitz der Wissenschaften und Künste (daher Neu-Athen genannt) vereinigten sich mehrere Hauptstraßen, — in späterer Zeit war die Stadt Sitz des Odoaker und der ostgotischen Könige. *Pol.* 2, 17, 34. *Strab.* 5, 213. — 2) Stadt der Santones in Aquitanien nordöstlich vom Ausfluß der Garumna, j. Saintes. *Strab.* 4, 190. — Außerdem gab es 4 Städte d. N. in Gallien, 1 in Germanien und 1 in Britannien.

Mediomatrīces oder **-ci,** ein belgisches Volk Galliens, östlich von den Remern, südlich von den Trevirern, dicht an die Germanen grenzend, im Mosel- und Rheingebiet; mit der Hauptstadt Divodurum (später Mettis, j. Metz). *Caes. b. g.* 4, 10. 7, 75. *Tac. hist.* 1, 63. 4, 70 ff.

Mediterranēum mare s. Internum mare.

Medīus fidīus s. Sancus und Quirinus.

Medix tutīcus (oskisch meddis, von der Wurzel mederi; tuticus von osk. touto, Volk, Stadt, lat. totus; also medix tuticus = curator totius), Name des höchsten Beamten bei den Campanern. *Liv.* 23, 35, 13. 26, 6, 13.

Medoăcus, Meduacus, *Μεδόακος*, Fluß in Venetia, entstanden aus der Vereinigung des Med. maior (j. Brenta) und minor (j. Bacchiglione), mündete ins Adriatische Meer bei Edro, dem Hafen von Patavium. *Liv.* 10, 2. *Strab.* 4, 213. *Plin.* 3, 16, 20.

Medon, *Μέδων*, 1) Herold im Hause des Odysseus. *Hom. Od.* 4, 677. — 2) Sohn des Oileus, Bruder des kleinen Aias, vor Troja Führer der Phthier, welche Phylake bewohnen, wohin er geflohen war, weil er einen Verwandten seiner Stiefmutter Eriopis erschlagen hatte; von Aineias erlegt. *Hom. Il.* 13, 693. 15, 332. Im Schiffskatalog (2, 727) führt er, abweichend davon, die Mannschaft des Philoktetes. — 3) Sohn des Kodros, erster Archon zu Athen. — 4) Sohn des Pylades und der Elektra. *Paus.* 2, 16, 7. — 5) *Μήδων*, Sohn des Keisos, Enkel des Temenos, König von Argos. *Paus.* 2, 19, 2. — 6) Bildhauer aus Lakedaimon, von dem eine Pallas zu Olympia stand (*Paus.* 5, 17, 2), um 550 v. C.

Medŭli, eine aquitanische Völkerschaft, südlich von der Garumna am Ocean, wo sich, wie heute in Medoc, treffliche Austern fanden. *Plin.* 32, 6, 21.

Medulli, *Μέδουλλοι*, *Μέδυλλοι*, wohnten an der Ostgrenze des narbonensischen Galliens in den Alpen zwischen den Tricorern, Allobrogern und Taurinern im Quelllande der Druentia (Durance) und Duria (Doria Minor). *Strab.* 4, 203. 204.

Medullīa, albanische Kolonie im Sabinerlande, deren Gebiet unter Tarquinius Priscus zum römischen Staat gezogen wurde, zwischen dem Tiber und Anio; vielleicht das heutige Monticelli. *Liv.* 1, 33. 38.

Medus s. Media.

Medūsa s. Gorgo und Perseus.

Mefitis, die Gottheit ungesunder Dünste. *Serv.* zu *Verg. A.* 7, 84. Einen Tempel derselben zu Cremona erwähnt Tacitus (*hist.* 3, 33).

Megabātes, *Μεγαβάτης*, Verwandter von Dareios Hystaspis, wurde neben Aristagoras mit dem Zuge gegen Naxos beauftragt, verriet aber zur Rache für eine von jenem erlittene Kränkung den Plan den Naxiern und vereitelte so die Eroberung (Frühling 500 oder 499 v. C.). *Hdt.* 5, 32 ff.

Megabāzos, *Μεγάβαζος,* 1) persischer Feldherr, der von Dareios bei seinem Rückzug aus dem Skythenlande (513 v. C.) in Europa zurückgelassen wurde und Thrakien unterwarf. *Hdt.* 4, 143 f. 5, 1 f. — 2) Sohn des Megabates, Flottenanführer auf dem Zuge des Xerxes. *Hdt.* 7, 97. — 3) ein Perser, der, weil die Athener den Inaros in Ägypten unterstützten, als Gesandter nach Sparta geschickt wurde, um die Spartaner durch Geld zu einem Angriff auf Athen zu gewinnen (etwa 456 v. C.). *Thuc.* 1, 109. *Diod. Sic.* 11, 74.

Megabȳzos, *Μεγάβυζος,* 1) Sohn des Zopyros (s. d.), Enkel des an der Ermordung des falschen Smerdis beteiligten Megabyzos, war einer der Anführer im Landheere des Xerxes, schon wegen der Verdienste seines Großvaters und Vaters hochangesehen. *Hdt.* 3, 70. 160. 7, 82. Später unterwarf er das aufgestandene Babylon. *Arr.* 7, 17, 2. *Strab.* 16, 738. Als Statthalter von Syrien zog er gegen Inaros in Ägypten, besiegte diesen sowie die ihm zu Hülfe gekommenen Athener nach langer Einschließung auf der Nilinsel Prosopitis und unterwarf Ägypten wieder (455—453 v. C.). *Thuc.* 1, 109 f. *Diod. Sic.* 11, 77. Unwillig darüber, daß Inaros trotz den Kapitulationsbedingungen zu Susa gekreuzigt worden war, unternahm er dann aber selbst einen Aufstand, der nur durch Unterhandlung beigelegt wurde (448 bis 446): das erste große Beispiel einer glücklichen Satrapenempörung. Nach Ktesias fiel er später noch einmal in Ungnade, erlangte aber auf die Bitten seiner Schwester, der Gemahlin des Artaxerxes I., wieder Verzeihung und starb in hohem Alter. — 2) persischer Name des Oberpriesters der ephesischen Artemis, sonst ἐσσήν (Bienenkönig) genannt. *Xen. An.* 5, 3, 6. *Strab.* 14, 641.

Megaira s. Erinyen.

Megăkles, *Μεγακλῆς,* ein in dem berühmten Geschlechte der Alkmaioniden häufig vorkommender Name: 1) das Oberhaupt derselben, Sohn des Alkmaion, Archon in Athen zur Zeit des Aufstandes der kylonischen Partei, deren Vernichtung ihm gelang (s. Kylon). *Plut. Sol.* 12. — 2) Enkel des vorigen, durch seine Gemahlin Agariste Schwiegersohn des Tyrannen Kleisthenes von Sikyon, stand in den Parteikämpfen während Solons Abwesenheit an der Spitze der gemäßigten Paraler (*Hdt.* 1, 59. *Plut. Sol.* 13. 29), mußte 560 v. C. vor Peisistratos fliehen, aber zwang diesen durch seine Verbindung mit der Partei des Lykurg zu zweimaligem Exil. Als endlich Peisistratos dauernd sich der Herrschaft bemächtigte, entfloh M. aus der Heimat. — 3) Enkel des vorigen (Sohn des Kleisthenes) und Großvater des Alkibiades von mütterlicher Seite, Sieger in den pythischen Spielen, wurde zweimal durch den Ostrakismos aus Athen entfernt. *Hdt.* 6, 131. — 4) gleichfalls Enkel von 2), Bruder der Mutter des Perikles und Großvater der Gattin des Kimon. *Plut. Cim.* 4. — 5) Vertrauter des Königs Pyrrhos von Epeiros, der mit dessen Rüstung in der Schlacht bei Herakleia (280 v. C.) kämpfte und fiel. *Plut. Pyrrh.* 16 f.

Megalesĭa s. Rhea Kybele.

Megalopŏlis, ἡ *Μεγάλη πόλις, Μεγαλόπολις,* die von Epameinondas 371 v. C. gegründete und mit den Bewohnern von 39 (44) nahe gelegenen Ortschaften bevölkerte Hauptstadt Arkadiens in der Landschaft Mainalia an dem reißenden Flusse Helisson, der die Stadt in eine südliche und nördliche Hälfte schied (nördlich des j. Sinanó). Ihr Umfang von 50 Stadien und ihre Lage in der Ebene, dem offensten Zugange von Lakonien aus, setzten sie all dem Unglück aus, das sie von Kleomenes bald erfahren sollte. M. hatte 60—70 000 Einwohner, darunter 15 000 waffenfähige Männer; unter den Gebäuden ist besonders ein großes schönes Theater zu nennen, eines der größten in Griechenland, von dem sich ziemlich ansehnliche Trümmer erhalten haben, sowie die zu Ehren Philipps von Makedonien errichtete prachtvolle

Stoa und ein Tempel der Athena Polias. Nach Alexanders des Gr. Tode (M. hatte sich der makedonischen Herrschaft willig unterworfen) traten mehrere Tyrannen auf, deren letzter, Lydiades, die Stadt dem Achaiischen Bunde zuführte. Dadurch wurde ihr Unglück herbeigeführt, denn Kleomenes III. von Sparta eroberte sie und zerstörte sie fast ganz (*Pol.* 2, 55. *Paus.* 8, 27, 15. *Plut. Cleom.* 25. *Philop.* 5), und obwohl Philopoimen (der, wie auch Polybios, hier geboren war) nach der Schlacht bei Sellasia die vertriebenen Bewohner zurückführte, so verfiel sie doch immer mehr und war zu Strabons und Pausanias' Zeit fast ganz verödet. *Strab.* 8, 388. *Paus.* 8, 27. 30 ff.

Megapenthes, 1) s. Perseus. — 2) s. Menelaos.

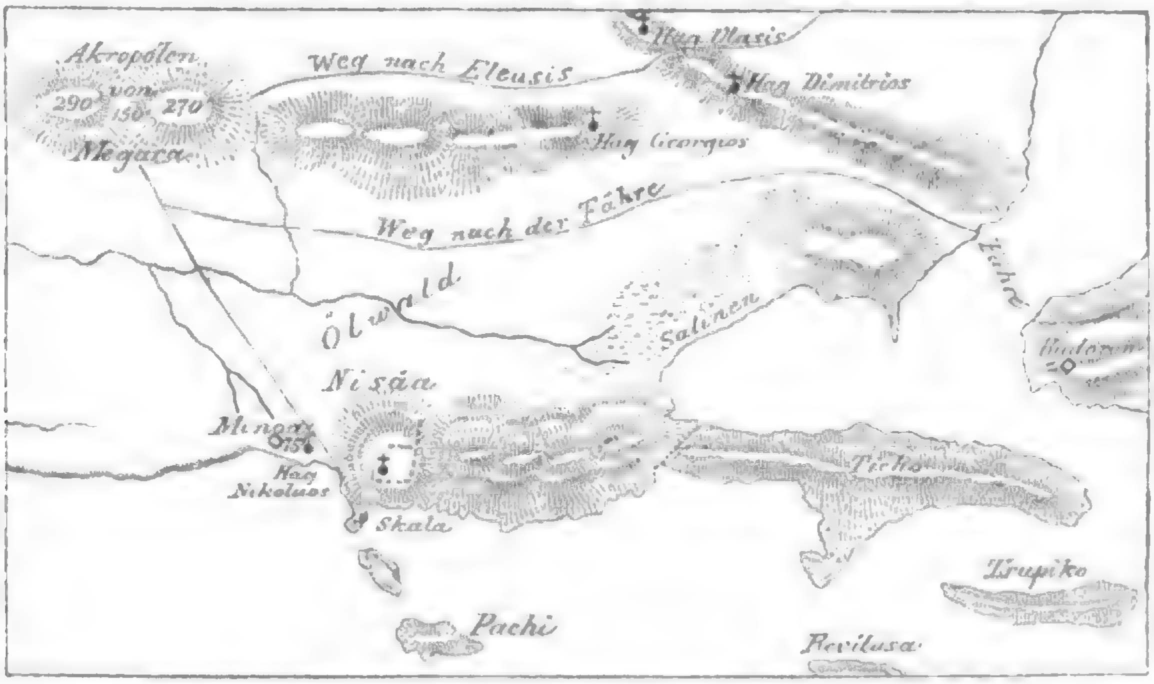
Megăra, 1) s. Megaris. — 2) s. Hybla, 3. — 3) s. Herakles, 5.

Megăreus s. Menoikeus.

Megarĭci, eine philosophische Schule (*Cic. de or.* 3, 17, 62. *acad.* 2, 42, 129), nach dem Geburtsorte des Stifters Eukleides (s. d., 2.) benannt.

Megăris, ἡ *Μεγαρίς* (*Hdt.* 9, 14), kleine Landschaft (die zweitkleinste Griechenlands) auf und am Korinthischen Isthmos, nur 4 (nach andern 8) □M. groß, grenzte im N. an Boiotien und den Korinthischen Meerbusen, im NO. an Attika, im S. an den Saronischen Meerbusen, im SW. an Korinthia und im W. an den Korinthischen Meerbusen. Der fast ganz von einem mächtigen Gebirgszuge bedeckte Boden ist felsig, rauh und unfruchtbar; von N. her reichen die Ausläufer des

Kithairon ins Land, über die ein beschwerlicher Paß führt. Auf der attischen Grenze erheben sich die niedrigeren *Κέρατα*, „Hörner" (j. Kandili), südwärts hart an das Meer stoßend, so daß die nach Attika führende Straße hier in Felsen gehauen war; gegen Korinthia *ἡ Γεράνεια* (Makri Plagi), der Kranichsberg, 1370 m hoch. An der Ostseite, wo die Felsen schroff ins Meer fallen, befindet sich hart an der Küste die im Altertume so berüchtigte Skironische Straße, *ἡ Σκιρωνίς*, noch heute Kakiskala, der schlimme Paß, genannt (*Hdt.* 8, 71) (in neuester Zeit freilich, seit dem Bau der Eisenbahn von Athen nach Korinth, ganz umgestaltet); die Felsen selbst hießen *Σκιρωνίδες πέτραι*, Scironia saxa (vgl. *Ov. met.* 2, 145—149), und sollten aus den Knochen des von Theseus erlegten Räubers Skiron entstanden sein. Namentlich war einer derselben berühmt, die *Μολουρὶς πέτρα*, eine steile Klippe, von welcher sich Ino mit ihrem Sohne Melikertes, verfolgt von ihrem Gemahl Athamas, gestürzt haben sollte. *Paus.* 1, 44, 7. Die Peloponnesier verschütteten diese Straße nach der Schlacht bei den Thermopylen. *Hdt.* 8, 71. Der westliche Teil der Geraneia hieß *Αἰγίπλαγκτος*, der vom Meere geschlagene, auslaufend bei dem Heraionvorgebirge (j. Hagios Nikolaos), das einen Tempel trug. Von Vorgebirgen ist außerdem zu merken das lang und schmal vorspringende Kap Minoa, dicht bei der Hauptstadt, mit einem kleinen Eilande gl. N. dabei (j. Paläokastro, mit dem Lande verbunden). Das Meer bildet an der Nordwestküste die heutige Bai von Livadostro, ehemals *Ἀλκυονὶς θάλαττα*, deren innerster Busen *λίμνη Γοργῶπις* hieß. — Klima und Produkte waren fast wie in Attika; eigentümlich ist der weiße Muschelmarmor, sowie die *σκόροδα* (Zwiebeln), das Lieblingsgericht der Megarenser. — Die ältesten Bewohner, welche sich nachweisen lassen, waren die Karer, die, zu Schiffe von Argolis gekommen, sich wahrscheinlich zunächst auf der kleinen Insel Minoa, dann auf der östlichen der beiden Akropolen von Megara niederließen; sodann die Jonier. Das Land war damals mit Attika verbunden und dehnte sich gegen Korinthia bis nahe an den Isthmos aus, da bei Krommyon eine Säule stand, südwärts mit der Inschrift: *τάδ' ἐστὶ Πελοπόννησος, οὐκ Ἰωνία*, nordwärts mit den Worten: *τάδ' οὐχὶ Πελοπόννησος, ἀλλ' Ἰωνία*. *Strab.* 9, 392. *Plut. Thes.* 25. In diesen Zeiten zerfiel Megaris in die 5 Gaue (*κῶμαι*) der *Ἡραεῖς, Πειραεῖς, Μεγαρεῖς, Τριποδισκαῖοι* und *Κυνοσουρεῖς*. Zur Zeit des Kodros (gest. angeblich 1068 v. C.) ward das Land dorisch und von Korinth abhängig, bis es sich, freilich mit Verlust fast der ganzen westlichen Hälfte, losriß und, als einzig echt dorische Republik außerhalb des Peloponnes, sowie als einer der kleinsten Staaten überhaupt, nach kurzer Glanzperiode unter der Herrschaft der Orthagoriden, in welcher es Salamis besaß und Kolonien sogar nach dem thrakischen Bosporos und Pontos Euxeinos sendete (Byzantion, Chalkedon, Herakleia am Pontos, Megara in Sicilien u. a.), bald zwischen den mächtigen Nachbarn eine kümmerliche Existenz behauptete. Die dadurch bedingte Politik und der Umstand, daß seiner Lage nach Meg. fast ununterbrochen von Heeren durchzogen wurde, mußte verderblich auf den Charakter des Volkes wirken, welches den übrigen Hellenen bald als Zielscheibe des Witzes und der Verachtung galt; *Μεγαρέων ἄξιοι μερίδος* war bei den übrigen Griechen ein sprichwörtlicher Ausdruck für verächtliche Leute. — Die Hauptstadt Megara, *τὰ Μέγαρα*, jetzt ein ärmliches Städtchen d. N., lag, stark befestigt und reich an Prachtgebäuden, mit 2 Akropolen, *Καρία* und *Ἀλκάθους*, 8 Stadien (*Thuc.* 4, 66) vom Saronischen Meere in einer gegen 3 Stunden breiten, zum größten Teile mit Getreidefeldern und Ölbaumpflanzungen bedeckten Ebene, welche sich zwischen den Kerata und den östlichen Abhängen der Geraneia hinzieht. *Paus.* 1, 40 ff. Der befestigte Hafen Nisaia, *Νίσαια*, war durch zwei 8 Stadien lange Mauern (*σκέλη*) mit der Stadt verbunden, welche die Athener, als M. bald nach dem Perserkriege (461 v. C.) sein Bündnis mit Sparta gelöst und sich den Athenern angeschlossen hatte, nach dem Muster ihres eigenen Stadt und Hafen miteinander verbindenden Befestigungssystems bauten (460 bis 459) und selbst besetzt hielten, so daß sie die Stadt von der Seeseite vollständig in ihrer Gewalt hatten; den Ab-



schluß bildete ein Kastell auf der durch eine Brücke mit dem Festlande verbundenen Insel Minoa. Im achten Jahre des peloponnesischen Krieges vertrieben die Megarenser die athenische Besatzung und rissen die Mauern nieder; aber 84 Jahre später, als sie selbst wieder das Bündnis mit den Athenern suchten, wurden die Mauern durch Phokion wieder hergestellt und bestanden noch zu Strabons Zeit; Pausanias erwähnt sie nicht mehr. *Hdt.* 1, 59. *Thuc.* 1, 103. *Strab.* 9, 390. Andere Ortschaften waren Tripodiskos, die Hafenstadt Pagai, Aigosthena (zeitweilig mit Boiotien verbunden), Peiraion, Aigeiros. Vgl. Reinganum, das alte Megaris (1825). Bursian, Geographie von Griechenland I 366 ff.

Megasthĕnes, *Μεγασθένης*, 1) Vertrauter des syrischen Königs Seleukos I., u. a. als Gesandter bei dem indischen König Sandrakottos um 300 v. C. verwendet. *Arr.* 5, 5, 1. 6, 2. Bei dieser Gelegenheit sammelte er das Material zu seiner, in mehrere Bücher eingeteilten indischen Geschichte (*Ἰνδικά*), von welcher sich neben allerlei Notizen bei Strabon (15, 686 ff.), Arrian (*Ind.* 3 ff.) u. a. auch einige Fragmente erhalten haben, gesammelt von Schwanbeck (1846) und Müller, fragm. hist. Graec. II p. 397 ff. Abhandl. von Schwanbeck (1845). — 2) aus Chalkis, gründete mit Auswanderern die Koloniestadt Kyme (Cumae) in Campanien. *Strab.* 5, 243.

Meges, *Μέγης*, Sohn des Phyleus, König der Epeier in Elis, Kämpfer vor Ilion. *Hom. Il.* 13, 692. 15, 519. Abweichend davon heißt er im Schiffskatalog (*Il.* 2, 625 ff.) Anführer der Scharen von Dulichion und den Echinaden. Der Katalog folgt der späteren Sage, daß Phyleus, der Vater des Meges, von seinem Vater Augeas vertrieben, weil er für Herakles gegen seinen Vater gezeugt hatte, nach Dulichion ausgewandert sei.

Megiste, *Μεγίστη*, nach Strabon (14, 666), wie es scheint, auch *Κισθένη* genannt, Insel an der mittleren Küste von Lykien, mit einer gleichnamigen Stadt und bedeutendem Hafen (*Liv.* 37, 22); j. Meïs oder Kastel Rosso.

Meidĭas s. Demosthenes.

Meilanĭon s. Atalanta.

Meilichĭos, *Μειλίχιος*, der versöhnliche, huldreiche, 1) Beiname des Zeus, Sühn-Zeus, der mit dem chthonischen Zeus oder Hades verwandt ist. In Athen wurden ihm Schweine geopfert und ganz verbrannt, wie dies bei dem Dienst des unterirdischen Zeus gebräuchlich war. An den Diasien wurden ihm Kuchen geopfert. *Thuc.* 1, 126. — 2) Beiname des Dionysos; — 3) der Tyche. — 4) Die *θεοὶ μειλίχιοι*, Sühngötter überhaupt, unterirdische Götter, erhielten zur Nachtzeit ihre Opfer.

Mekyberna, *Μηκύβερνα*, Stadt an der Ostseite der Landschaft Sithonia in Makedonien am Toronaiischen Meerbusen, dessen einer Teil auch nach der früh erfolgten Zerstörung der Stadt den Namen sinus Mecybernaeus führte. *Hdt.* 7, 122. *Thuc.* 5, 39. *Strab.* 7, 330.

Mel, *μέλι*, Honig, galt bei den Alten für eine Himmelsgabe (*Verg. G.* 4, 1: aërii mellis caelestia dona; vgl. *Ov. fast.* 3, 735 ff.), weil die Bienen ihn nicht aus Blumensaft erst bereiten, sondern aus Morgentau nur einsammeln sollten (vgl. auch Melissa); aus Blumen werde Wachs, das dem Honige seinen Geruch und Geschmack mitteile (vgl. J. H. Voß zu *Verg. G.* 4, 1). Dieser Glaube beruht zum Teil auf Vermischungen mit der Thatsache, daß im Oriente in den Sommermonaten aus den Blättern mehrerer Bäume und Sträucher eine Süßigkeit schwitzt, die im A. T. als wilder Honig bezeichnet wird. Bei Homer (*Od.* 10, 234. 20, 69) wird der Honig mit Wein, Käse und Gerstenmehl vermischt gegessen; mit Milch oder Wasser vermischt (*μελίκρητον*) kommt er als Opfer für die Schatten der Toten, die unterirdischen Götter, die Erinyen (ohne Wein) u. s. w. vor. *Hom. Od.* 10, 519. 11, 27. *Soph. O. C.* 481. Der Honig spielte bei den Alten eine viel größere Rolle als bei uns, da er ihnen unsern Zucker ersetzte. Man bereitete auch einen Wein daraus, der bei den Römern so geschätzt wurde, daß er bei den Triumphzügen unter die Sieger verteilt ward. Der bei Hybla auf Sicilien und der auf dem Hymettos in Attika gewonnene wurde am meisten geschätzt; der auf Corsica (mel Corsicum) war übel berüchtigt. Zu Sokrates' Zeit kostete seiner Honig die Kotyle (¼ Liter) 5 Drachmen.

Mela, mit vollem Namen Pomponius Mela, Verfasser eines in lateinischer Sprache geschriebenen geographischen Abrisses, de chorographia (ehemals de situ orbis), in 3 Büchern, des ersten Werkes dieser Art, das wir besitzen, stammte aus Tingentera in Hispanien und scheint zur Zeit der Kaiser Caligula und Claudius (37—54 n. C.) geschrieben zu haben. Die ganze Darstellung entbehrt der wissenschaftlichen Bedeutung, denn sie beruht nicht auf Autopsie, sondern Mela hat nur aus den besten ihm zugänglichen Werken, wie Hipparch, Hanno und Nepos, geschöpft, mit einer gewissen Kritik. Sein Zweck scheint gewesen zu sein, in einem gefällig und mit lebhaften Farben ausgearbeiteten Kompendium das zu vereinigen, was allgemein wissenswürdig und namentlich zum Verständnis der Dichter und Mythographen zweckdienlich erscheint. Sein Stil ist der Sache nach kurz und gedrängt, in einzelnen Schilderungen recht lebendig und anmutig. Ausgg. von J. und A. Gronov (1685 u. ö.), Tzschucke (7 Bdd. 1806, die vollständigste), Weichert (1816), G. Parthey (1867) und C. Frick (1880).

Melaina, *Μέλαινα*, Vorgebirge an der NW.-Seite der lydischen Halbinsel Joniens, der Ausläufer des Mimasgebirges am Hermaiischen Busen, wo viele Mühlsteine gebrochen wurden; j. Kara Burun, das Schwarze Vorgebirge. *Hdt.* 14, 645.

Μελαμποδία s. Hesiodos.

Melampūs, *Μελάμπους*, Sohn des Amythaon, Bruder des Bias, war der älteste Seher, welcher durch geheime Opfer und Sühnungen die Heilkunst übte; auch galt er für den Gründer des Dionysoskultus in Griechenland. *Hdt.* 2, 49. Er lebte anfangs zu Pylos auf dem Lande: hier reinigten ihm einst Schlangen, während er schlief, die Ohren, so daß er von der Zeit an die Stimmen der Vögel verstand und zukünftige Dinge voraussagen konnte. Sein Bruder Bias freite um Pero, Tochter des Neleus (*Hom. Od.* 11, 287 ff.). Dieser versprach bei der Menge der Freier dem die Tochter, welcher ihm die Rinder des Iphiklos aus Phylake in Thessalien bringen würde. Da Bias vergeblich versucht hatte, die von einem Hunde streng bewachten Rinder wegzustehlen, unternahm

es Melampus, für ihn dieselben zu holen, obgleich er voraussah, daß er erst nach einjährigem Gefängnis die Rinder in seine Gewalt bekommen würde. Er wurde über dem Diebstahl ertappt und in Fesseln in einem Hause bewacht. Durch Holzwürmer, welche das Gebälke des Hauses zernagten, belehrt, daß das Haus bald zusammenstürzen würde, bat er den Iphiklos, ihn in ein anderes Haus zu versetzen. Kaum war das geschehen, so stürzte das Haus zusammen. Dadurch erkannten Iphiklos und dessen Vater Phylakos die Sehergabe des Melampus, und nachdem er ihnen geweissagt hatte, wie der kinderlose Iphiklos Kinder bekommen könne, entließen sie ihn mit den Rindern. Er trieb sie nach Pylos und gewann so seinem Bruder die Pero. Er hielt sich noch eine Zeit lang in Messene auf und begab sich alsdann nach Argos, wo er von dem König Anaxagoras mit Bias gleiche Teile der Herrschaft erhielt, weil er die argivischen Weiber von einer Raserei heilte; oder er heilte die Töchter des Proitos, Königs von Tiryns, welche, weil sie sich dem Dionysosdienste widersetzt hatten, rasend geworden waren, und erhielt den dritten Teil des Königreichs und des Proitos Tochter Iphianassa zur Gemahlin. Seine Söhne waren Mantios und Antiphates. *Hdt.* 9, 34. *Hom. Od.* 15, 225 ff. *Apollod.* 1, 9, 11. Antiphates zeugte den Oikles, dieser den Amphiaraos; Mantios' Söhne sind der von Eos geraubte Kleitos und Polypheides, welchen Apollon nach des Amphiaraos Tod zum besten der Seher machte.

Μέλαν, eine Art Tinte zum Schreiben auf *βίβλος*, ein flüssig gemachter Farbestoff. Das Tintenfaß h. *πυξίς* oder *μελανοδόχον*. Statt der Feder gebrauchte man eine Art Schilfrohr (*κάλαμος*, *γραφεύς*), zum Schreiben auf Wachstafeln einen spitzen Griffel (*γραφεῖον*).

Melanchlaeni, *Μελάγχλαινοι*, ein nach seiner dunklen Kleidung benanntes Volk nördlich von den königlichen Skythen, am mittleren Lauf des Tanaïs, im Norden von Sümpfen und Steppen begrenzt; den Skythen in den Sitten ähnlich, aber wohl slawischer Abstammung. *Hdt.* 4, 20. 100. 107. 125.

Melanchros, *Μέλαγχρος*, Tyrann von Mytilene auf Lesbos, wurde von Pittakos (s. d.) im Verein mit den Brüdern des Dichters Alkaios, Kiris und Antimenides, getötet, um 612 v. C.

Melanippĭdes s. Dithyrambos.

Melanippos, *Μελάνιππος*, 1) Sohn des Thebaners Astakos, verteidigte Theben mit Tapferkeit gegen die dem Polyneikes zu Hülfe gezogenen 7 Fürsten, verwundete den Tydeus tödlich, wurde aber von Amphiaraos erlegt (*Aesch. Sept.* 409); s. Tydeus. — 2) ein schöner Jüngling zu Patrai in Achaia, der die Priesterin der Artemis Triklaria, Komaitho, liebte; die Göttin aber sandte zur Strafe dafür ihr den Tod und dem Lande Pest und Mißwachs. Zur Sühne befahl das Orakel jährlich einen schönen Jüngling und eine schöne Jungfrau zu opfern. *Paus.* 7, 19, 2 ff. — 3) ein Sohn des Theseus und der Perigune, Tochter des Sinis. *Plut. Thes.* 8. — 4) 2 Troer, der eine von Antilochos, der andere von Teukros getötet. *Hom. Il.* 15, 546. 576. 8, 276. — 5) s. Chariton.

Melanthĭos, *Μελάνθιος*, *-εύς*, 1) Sohn des Dolios, des alten Sklaven der Penelope (*Hom. Od.* 4, 735), Ziegenhirt des Odysseus, auf der Seite der Freier, von Odysseus grausam getötet. *Hom. Od.* 17, 212 ff. 21, 176. 22, 474 ff. *Ov. her.* 1, 95. — 2) Tragiker in Athen, Freund des Kimon, Zeitgenosse des Sophokles und Aristophanes, von welchem letzteren er wegen seiner Feinschmeckerei und Sinnlichkeit vielfach verspottet wird. Eine Tragödie Medeia wird von ihm erwähnt; erhalten ist ein einziger Vers. — 3) ein athenischer Feldherr, dem Aristagoras von Milet zur Hülfe gesendet. *Hdt.* 5, 97. — 4) ein Historiker aus unbekannter Zeit, angeblicher Verfasser einer Atthis und einer Schrift *περὶ τῶν ἐν Ἐλευσῖνι μυστηρίων*. S. Müller, fragm. hist. Graec. IV p. 444. — 5) aus Rhodos, akademischer Philosoph, Schüler des Karneades, beliebt wegen seines angenehmen Vortrags. — 6) Maler aus Sikyon, s. Maler, 4.

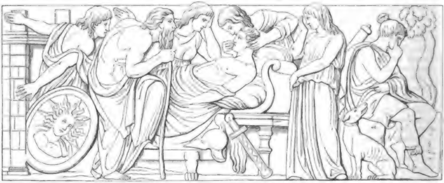
Melanthos, *Μέλανθος*, Sohn des Andropompos, Vater des Kodros, aus dem Geschlechte der Neleiden, König in Messene, von wo er, durch die Herakliden vertrieben, nach Eleusis in Attika zog. Als hier der attische König, der Theseide Thymoites, sich weigerte, mit dem boiotischen König Xanthos einen Wettkampf um den Besitz von Oinoë zu bestehen, übernahm M. den Kampf, siegte und ward König von Attika. Während des Kampfes erschien Dionysos in schwarzem Ziegenfell hinter Xanthos, und als ihm M. vorwarf, daß er nicht allein sei, drehte er sich um und ward von M. erlegt. Zum Andenken an diesen täuschenden Sieg durch die Erscheinung des Gottes wurde dem Dionysos Melanaigis oder Melanthides ein Heiligtum errichtet, und dem Zeus Apaturios das Fest der Apaturien (s. d.) gestiftet.

Melas, *Μέλας*, öfter vorkommender Name von Flüssen, die ein dunkles Ansehen hatten, namentlich: 1) Fluß in Boiotien zwischen Orchomenos und Aspledon; entspringt am nordöstlichen Fuße des Akontiongebirges, strömt dann parallel mit dem Kephisos und verliert sich in den Sümpfen an der Kopaïs; j. Mavro Potamos. — 2) Fluß in der thessalischen Landschaft Malis bei Herakleia, ergoß sich im Altertum, gleich dem Dyras parallel mit dem Spercheios fließend, in den Malischen Meerbusen, während er jetzt, mit dem Dyras (j. Gurgopotamo) vereinigt, in den Spercheios mündet (s. Thermopylai); j. Mavronero. *Hdt.* 7, 198. *Liv.* 36, 22. — 3) Fluß in Thrakien, ergießt sich in den Melasbusen, nördlich von Kardia (*Hdt.* 6, 41. 7, 198. *Liv.* 38, 40); j. Xeros. — 4) Fluß in Sicilien zwischen Mylai und Messana; an seinen Ufern läßt die Sage die Weideplätze der Sonnenrinder liegen. *Ov. fast.* 4, 476. — 5) schiffbarer Fluß im östlichen Pamphylien, j. Menavgat. — Der Meerbusen Melas, Melas sinus, *Μέλας κόλπος*, ist ein Teil des Aigaiischen Meeres im NW. des thrakischen Chersones, j. Meerbusen von Xeros. *Hdt.* 7, 58. *Strab.* 1, 28. 2, 92 u. ö.

Meldi oder **Meldae**, *Μέλδοι*, *Μέλδαι*, keltisches Volk Galliens zwischen Meaux und Melun im Seine- und Marnegebiet, wo Cäsar für die britannische Expedition Schiffe bauen ließ. *Caes. b. g.* 5, 5. *Strab.* 4, 194.

Meleăgros, *Μελέαγρος*, Meleager, 1) Sohn des Oineus und der Althaia, der Tochter des Thestios, Gemahl der Kleopatra (Alkyone), der Tochter des Idas und der Marpessa, ein gewaltiger Held aus Kalydon in Aitolien, berühmt als Speerwerfer, als Teilnehmer am Argonautenzuge und an der kalydonischen Jagd. Sein Vater

Oineus hatte einst der Artemis zu opfern vergessen, weshalb diese einen gewaltigen Eber (den kalydonischen Eber) in die Fluren von Kalydon sandte, um sie zu verwüsten. Meleagros erlegte ihn in Gemeinschaft mit den tapfersten Helden seiner Zeit; unter denselben werden genannt: Admetos, Amphiaraos, Asklepios, Jason, Idas, Lynkeus, Eurytos, Kteatos, Kaineus, Nestor, Phoinix, Peleus, Theseus, Peirithoos, Kastor, Polydeukes u. a. Artemis erregte über Kopf und Haut des erlegten Tieres, den Siegespreis der Jagd, einen blutigen Kampf zwischen den Aitolern (in Kalydon) und den Kureten (in dem benachbarten Pleuron), in dem die Aitoler, solange Meleagros mitkämpfte, die Oberhand behielten. Als aber Meleagros einen Bruder seiner Mutter im Kampfe erschlug, und diese den Fluch über ihn aussprach, zog sich Meleagros grollend vom Kampfe zurück, so daß die Aitoler in große Not kamen. Alle Bitten und Versprechungen vermochten den zürnenden Helden nicht zur Teilnahme am Kampfe zu bewegen, bis endlich in der höchsten Not das Flehen der jammernden Gattin ihn erweichte. Er ging in den Kampf, rettete die Aitoler, aber kehrte nicht wieder; die Erinys, welche den Fluch der Mutter auch in der Unterwelt gehört, ereilte ihn. *Hom. Il.* 9, 529 ff. 2, 641. 14, 115 ff. — Die spätere Form der Sage ist folgende: Als Meleagros 7 Tage alt war, traten die Moiren herzu und sagten, M. werde sterben, wann das auf dem Herde brennende Scheit verbrannt sei; deshalb riß Althaia das Scheit vom Herde weg und legte es in einen Kasten. Als später auf der Jagd des Ebers Atalante dem Tiere die erste Wunde beigebracht, und M., der es erlegt hatte, der von ihm geliebten Jungfrau den Preis, die Haut des Tieres, übergeben hatte, entrissen ihr die Söhne des Thestios das Fell, wofür M. sie erschlug. Althaia aber, erzürnt über den Tod ihrer Brüder, zündete jenes Scheit an, und M. starb auf der Stelle. *Ov. met.* 8, 270 ff. Nach des M. Tod erhängten sich Althaia und Kleopatra, und seine Schwestern weinten bei seinem Tode so sehr, daß Artemis sie aus Erbarmen in Perlhühner (μελεαγρίδες) verwandelte. Als Herakles in den Hades kam, flohen alle Schatten vor ihm, außer M. und Medusa. — Abbildung: Tod des Meleagros auf einem Relief der Villa Albani zu Rom. Die Jägerin zur Rechten ist Atalante. — 2) einer der Führer der Phalanx bei Alexanders Tode, setzte es durch, daß neben dem neugeborenen Sohne des Alexander dessen geistesschwacher Bruder Philipp Arrhidaios als König, er selbst aber neben Perdikkas als Regent anerkannt wurde. Perdikkas aber brachte den Arrhidaios in seine Gewalt; dieser willigte in den Untergang des Meleagros, und derselbe wurde am Altare eines Tempels, in den er geflohen war, ermordet, 323 v. C. *Diod. Sic.* 18, 2. 4. *Curt.* 10, 6, 20 ff. — 3) ein Sohn des Ptolemaios Lagi, herrschte nach dem Tode seines Bruders Ptolemaios Keraunos in Makedonien, 279 v. C., wurde aber schon nach 2 Monaten wegen seiner Unfähigkeit abgesetzt. — 4) aus Gadara in Palästina, ein geistreicher Dichter im erotischen Epigramm, um 60 v. C., sammelte zuerst eine Anthologie von Epigrammen der älteren Zeit und der alexandrinischen Periode: *Στέφανος ἐπιγραμμάτων*, vgl. Anthologia graeca. Seine eigenen Epigramme (besonders herausgegeben von Manso, 1789, und Gräfe, 1811), 128 an Zahl, bewegen sich zwar in einem engen Ideenkreise, zeugen aber von Geist und Phantasie; seine Diktion ist teilweise dunkel und schwierig.



Meles, *Μέλης*, ein Küstenflüßchen bei Smyrna, das in den *Μελήτου κόλπος* sich ergoß. Hier in seiner Heimat, an der Quelle des Flüßchens, soll Homer in einer Grotte seine Gesänge gedichtet haben; daher heißt er selbst *Μελησιγενής*, seine Werke bei Tibull (4, 1, 200) Meletēae chartae. *Strab.* 12, 554.

Melesías, *Μελησίας*, 1) Sieger in den heiligen Spielen und Lehrer der Gymnastik auf Aigina, von Pindar besungen (*ol.* 8, 71. *nem.* 4, 151). — 2) Vater des Staatsmannes Thukydides, des Gegners des Perikles. — 3) Sohn desselben Thukydides.

Melĕte s. Musae.

Melētos, *Μέλητος*, 1) ein Athener, Anhänger der Oligarchie und in den Hermokopidenprozeß verwickelt. Er hatte teil an der Gesandtschaft nach Sparta, um dort den Frieden zu vermitteln, 403 v. C. *Xen. Hell.* 2, 4, 36. — 2) einer der 3 Ankläger des Sokrates und schlechter Dichter, daher von Aristophanes verspottet. Er soll Tragödien, Skolien und erotische Gedichte geschrieben haben. Bald nach Sokrates' Tode soll auch er zum Tode verurteilt worden sein. *Diog. Laert.* 2, 39. 43.

Digitized by Google

Melĭa, *Μελία*, Nymphenname, 1) Tochter des Okeanos, von Inachos Mutter des Phoroneus und Aigialeus oder Phegeus; — 2) von Poseidon Mutter des Amykos; — 3) von Apollon geraubt und Mutter des Ismenios und des Sehers Teneros, im Ismenion bei Theben verehrt. — 4) die *Μελίαι* oder *Μελιάδες*, Eschennymphen, waren mit den Erinyen und Giganten aus den Blutstropfen des entmannten Uranos entstanden, welche Ge aufgefangen hatte (*Hesiod. theog.* 187); sie heißen Ammen des Zeus.

Melibŏeus s. Germania.

Melibŏia, *Μελίβοια*, 1) kleine Küstenstadt der thessalischen Landschaft Magnesia, am Fuße des Ossa (*Hom. Il.* 2, 717. *Hdt.* 7, 188. *Strab.* 9, 443. *Liv.* 44, 13), von den Römern unter Cn. Octavius geplündert. *Liv.* 44, 46. Von ihr war der treffliche meliboiische Purpur benannt, dessen Bereitung einen besonderen Industriezweig ihrer Bewohner bildete. *Lucr.* 2, 500. *Verg. A.* 5, 251. — 2) s. Lykaon.

Μηλιεῖς s. Malienses.

Melikertes s. Athamas.

Melinno s. Erinna.

Melissa, *Μέλισσα*, 1) die Biene. Die Bienen, welche die süße Nahrung aus den Blüten der Natur ziehen, wurden zu den Nymphen, den nährenden Göttinnen des blühenden Naturlebens, in mannigfaltige Beziehung gesetzt. Eine Nymphe Melissa (Besänftigerin, von *μελίσσω*, *μειλίσσω*) sollte den Genuß und Gebrauch des Honigs erfunden haben, und darnach sollten die Bienen *μέλισσαι* genannt worden sein. *Μέλισσαι* bedeuteten geradezu Nymphen, Nymphen wurden in Bienen verwandelt, die Pflegerinnen des Zeus hießen *Μέλισσαι*. — *Μέλισσαι* hießen auch Priesterinnen, namentlich der Demeter, der nährenden Getreidegöttin (denn der Honig und die Biene waren Symbol der Nahrung), sowie der ephesischen Artemis, deren Oberpriester *ἐσσήν* (Bienenweisel) genannt wurde, weshalb eine Biene auf den Münzen von Ephesos erscheint. Die Verbindung der Bienen mit Demeter kann auch darin ihren Grund haben, daß die in einem geordneten Staate lebenden Bienen Symbol des Staatslebens sind, dessen Schöpferin Demeter war. Ferner sind die Bienen Symbol der Koloniensendung und wegen der berauschenden Kraft des Honigs Symbol der Begeisterung (daher heißt *Pind. pyth.* 4, 60 die Pythia die delphische Biene). — 2) Ort im östlichen Teile Großphrygiens zwischen Synnada und Metropolis, mit dem Grabmale des Alkibiades und einer Bildsäule desselben aus persischem Marmor. *Ath.* 13, 574 e.

Melisseus s. Adrasteia.

Melissos, *Μέλισσος*, 1) Sohn des Telesiades aus Theben, Sieger in den nemeischen Spielen. — 2) Staatsmann und Philosoph in Samos, Schüler des Parmenides und Anhänger der eleatischen Schule, lebte in der Mitte des 5. Jahrh. v. C. Durch Feldherrntalent ausgezeichnet, befehligte er die Flotte der Samier gegen die Athener unter Anführung des Perikles und schlug ihn 441. *Plut. Per.* 26. Seine Schrift *περὶ τοῦ ὄντος* und *περὶ φύσεως* ist verloren, nur einige Bruchstücke (gesammelt von C. A. Brandis in den Commentationes Eleaticae und von Mullach im ersten Bande der Fragm. philos. Graec., 1860) sind bei Aristoteles und andern erhalten; er erklärt in denselben das Entstehen und Vergehen des Seienden, sowie die Vielheit der Dinge für Sinnenschein, nimmt ein unbewegliches, unveränderliches, ewiges, unbegrenztes All-Eins an, welches zugleich die Notwendigkeit ist; doch scheint er sich dabei auch auf eine Untersuchung der einzelnen Elemente eingelassen zu haben. Er folgte im wesentlichen der Auffassung seines Lehrers. — 3) Gaius Melissus, aus Spoletium, war als Kind ausgesetzt worden, hätte eine gute Erziehung erhalten und kam nachher in das Haus des Mäcenas, der ihm die Freiheit schenkte. Er schrieb scherzhafte Sachen (Ineptiarum libellus). — 4) Älius Melissus, ein berühmter Grammatiker in Rom und Zeitgenosse des Gellius, Verfasser einer Schrift de loquendi proprietate. *Gell.* 18, 6, 1.

Melĭta, *Μελίτη*, 1) eine Insel im Mittelländischen Meere ungefähr in der Mitte zwischen Sicilien und Afrika, durch einen schmalen Meeresarm von dem kleinen Gaulos (*Γαῦλος*) oder Gaudos (*Γαῦδος*), j. Gozzo, getrennt, zuerst von Skylax genannt, j. Malta. Ihre ältesten Bewohner waren Phoiniker, welchen sich in späterer Zeit Griechen beigesellten, bis sie endlich unter die Herrschaft der Karthager kam. Diese mußten sie im zweiten punischen Kriege an Rom überlassen (*Liv.* 21, 51). Den ursprünglich felsigen Boden bauten die Phoiniker höchst sorgfältig an und benutzten die Insel als Station für ihre Handelsschiffe. Aus der Zeit der karthagischen Herrschaft, unter welcher die gleichnamige Hauptstadt angelegt wurde, stammen noch manche Ruinen. Die Römer bekümmerten sich wenig um Melite, und es wurde nach und nach ein Schlupfwinkel für Seeräuber. Die betriebsamen Einwohner trieben mit Honig und Baumwollenwebereien einen lebhaften Handel. *Cic. Verr.* 4, 46. — 2) eine kleine Insel an der illyrischen Küste, j. Meleda gegenüber der Halbinsel Hyllis, zog eine große Anzahl Schoßhündchen auf, welche von den römischen Frauen sehr gesucht waren (nach *Strab.* 6, 277 vielmehr 1.). — 3) ein attischer Demos, den westlichen Teil der Stadt Athen bis zur Agora bildend, mit einem Tempel des Herakles und dem Hause des Themistokles. — 4) Tochter des Nereus und der Doris. *Hom. Il.* 18, 42.

Melitaia, *Μελίταια* oder *Μελίτεια*, eine ausgedehnte und befestigte thessalische Stadt in Phthiotis am Nordabhange des Othrys, einen starken Nachtmarsch südlich von Larisa. Auf ihrem Marktplatz zeigte man das Denkmal des Hellen; Philipp von Makedonien griff sie vergeblich an. *Thuc.* 4, 78. *Pol.* 5, 97. *Plin.* 4, 9, 16. Ruinen beim jetzigen Avaritza.

Melitēne, *Μελιτηνή*, fruchtbare, besonders an Wein reiche Landschaft in Kappadokien, zwischen Kataonien und dem Euphrat, an dessen Nebenfluß Karnalas; in den assyrischen Inschriften als Milid seit 1120 v. C. oft erwähnt, als römische Grenzprovinz wichtig, seit Diocletian Armenia prima genannt. Die Hauptstadt gleiches Namens (j. Malatia) entstand erst nach Strabons Zeit, erscheint noch bei Tacitus (*ann.* 15, 26) als unbedeutend, war aber seit Trajan eine starke Grenzfestung, Standquartier der zwölften Legion. *Strab.* 12, 527. 535.

Μελλείρενες, die angehenden Jünglinge in Sparta vom achtzehnten bis zum zwanzigsten Jahre,

die noch nicht in der Linie dienten, aber auch nicht mehr zu den Knabenabteilungen gehörten.

Melodūnum, ursprünglich Metiosedum, Stadt in Gallia Lugdunensis im Lande der Senones (*Caes. b. g.* 7, 58 ff.), auf einer Insel der Sequana; j. Melun.

Melon, *Μέλων*, ein reicher Thebaner, der nach Besetzung der Kadmeia durch die Lakedaimonier (um 382 v. C.) flüchten mußte, später aber für die Befreiung Thebens sehr thätig war und mit Pelopidas und Charon zum Boiotarchen gewählt wurde. *Xen. Hell.* 5, 4, 2 ff. *Plut. Pel.* 8. 11 ff.

Melos (*μέλος*) und melische Poësie s. Lyrische Poësie, 1.

Mēlos, *Μῆλος*, j. Milo, eine 3 □M. große Insel des Aigaiischen Meeres mit gleichnamiger Hauptstadt, die südwestlichste von allen; wohl der stehen gebliebene Rand eines gewaltigen Kraters; ein von Seewasser durchdrungener poröser Fels, in dessen weiten Höhlungen noch jetzt ewiges Feuer brennt. Daher bringt der warme Boden die herrlichsten Früchte hervor; wichtiger noch sind und waren die mineralischen Produkte: Alaun, Kochsalz, Schwefel, Thon, Gips, Porzellanerde, Bimsstein u. s. w. Die von den Alten als rund (*μῆλον* Apfel) bezeichnete Insel hat heutzutage eine von NW. scharf eingeschnittene Gestalt. Doch gibt es für den Ausdruck des Plinius (4, 12, 23) — rotundissima — auch eine andere Erklärung: die Insel taucht auch jetzt dem von W. kommenden Schiffer in hochrunder Gestalt aus dem Meere auf. — Von der alten Hauptstadt haben sich beim j. Plaka Trümmer erhalten; die Kraft der Schwitzbäder in ihrer Nähe kannte schon Hippokrates. Die dorischen Bewohner (von Kreta aus), die früh die Phoiniker verdrängt hatten, waren im peloponnesischen Kriege treue Anhänger der Spartaner; deshalb verwüsteten die Athener im Jahre 416 v. C. die Insel, metzelten die Männer nieder, verkauften Kinder und Weiber und schickten darauf eine Kolonie hin. *Hdt.* 8, 46. 48. *Thuc.* 3, 91. 5, 84—115. Später sammelten die Spartaner dort die Reste der alten Bewohner; aber die Blüte und politische Bedeutung der Insel war für immer dahin. *Xen. Hell.* 2, 2, 9. *Plut. Lys.* 14.

Melpomĕne s. Musae.

Membrāna s. Schreibmaterial.

Memmĭi, ein plebejisches Geschlecht, aus welchem die hervorragendsten Männer sind: 1) C. Memmius, neben seinem Bruder Lucius als accusator acer atque acerbus von Cicero (*Brut.* 36) geschildert, Volkstribun im J. 111 v. C.; veranlaßte durch kräftige Reden die Untersuchung gegen die großartige Bestechung vieler vornehmer Römer durch Jugurtha und trieb damit zum Kriege gegen diesen. *Sall. Jug.* 27. Im Jahre 104 war er Prätor. Er war ein heftiger Gegner der Optimaten und namentlich des Ämilius Scaurus, den er einst öffentlich verspottete. Vgl. *Sall. Jug.* 30. *Cic. de or.* 2, 70, 283. Als er sich mit C. Servilius Glaucia für das J. 99 um das Konsulat bewarb, ließ ihn derselbe vor den Augen des versammelten Volkes umbringen, um sich eines solchen Nebenbuhlers zu entledigen. *Cic. Cat.* 4, 2, 4. Seine Zeitgenossen rühmten seine Beredsamkeit. — 2) C. Memm., Volkstribun im J. 66 v. C., Prätor 58 (*Cic. ad Qu. fr.* 1, 2, 5. 16), griff als Anhänger des Pompejus die Konsulatsverwaltung Cäsars sehr feindselig an. Doch änderte sich dies Verhältnis, und wir finden ihn in späterer Zeit auf der Seite Cäsars. Seine Bewerbung um das Konsulat im J. 54 zog ihm wegen dabei begangener Unredlichkeit selbst von Cäsar vielen Verdruß zu (*Cic. ad Att.* 4, 16); wegen Bestechung verurteilt, begab er sich nach Athen und Mytilene, von wo er mit Cicero fortwährend in Verbindung blieb. *Cic. ad Att.* 5, 11, 6. *App. b. c.* 2, 24. Ihm widmete Lucretius sein Lehrgedicht, da beide in ihren epikureischen Ansichten einander nahe standen; und als er im J. 57 als Proprätor nach Bithynien ging, befand sich in seiner Begleitung der Dichter Catullus. Es fehlte ihm nicht an wissenschaftlicher Bildung und an Rednertalent. *Cic. Brut.* 70. — 3) C. Memm., im Jahre 54 v. C. Volkstribun und Ankläger des A. Gabinius wegen Erpressungen. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 1, 15. Nach dessen Verurteilung erhob er eine Anklage gegen Rabirius Postumus. *Cic. Rab. Post.* 3, 7. Cicero nennt ihn (*ad Qu. fr.* 3, 3, 2) einen Stiefsohn Sullas. — 4) Memm. Regulus, trug zum Sturze des verhaßten Sejanus, des Günstlings des Kaisers Tiberius, nicht wenig bei, wurde im Jahre 33 n. C. Statthalter von Mösien und starb unter der Regierung des Nero im Jahre 61. Nach Tacitus (*ann.* 14, 47) schätzte dieser Kaiser ihn sehr hoch, so daß er daran dachte, ihn zu seinem Nachfolger zu ernennen. *Dio Cass.* 58, 9. 13. 25. 59, 12. *Tac. ann.* 12, 22.

Memnon, *Μέμνων*, 1) ein besonders in der nachhomerischen Sage gepriesener Held. In der Ilias wird er nicht erwähnt, in der Odyssee an 2 Stellen: 11, 522, wo er der schönste Krieger heißt, und 4, 188, wo er der Sohn der Eos genannt wird, welcher den Antilochos erschlug. Hesiod (*theog.* 984) nennt ihn Sohn des Tithonos (der ein Bruder des Priamos war) und der Eos, Bruder des Emathion, König der Aithiopen (daher niger, *Verg. A.* 1, 489, obgleich er in Sage und Bild dieselbe Farbe hat wie die griechischen Helden). In der Aithiopis des Arktinos von Milet zieht Memnon in einer von Hephaistos gefertigten Rüstung dem Priamos zu Hülfe, erlegt nach dem Tode des Patroklos und des Hektor den Antilochos, des Achilleus teuren Freund, und wird dafür von Achilleus erschlagen, wobei Zeus, von den Müttern beider Helden um Sieg angefleht, die Lose auf der Wage wägt (*ψυχοστασία*), worauf Eos für ihren Sohn von Zeus die Unsterblichkeit erfleht. Dieser Mythenstoff wurde häufig von den Tragikern (z. B. von Aischylos in der *ψυχοστασία*) und von der bildenden Kunst behandelt. Die Griechen dachten sich unter dem von Memnon beherrschten Aithiopien nicht das oberhalb Ägyptens liegende Land, sondern das homerische, nach dem Aufgange der Sonne gelegene Aithiopien (*Hom. Od.* 1, 24), und deshalb machten sie ihn zu einem Sohne der Eos. Nach Diodor (2, 22) wurde Memnon der Erbauer der Königsburg zu Susa im fernen Osten, die nach ihm *Μεμνόνια* hieß (*Hdt.* 5, 53 f. 7, 151), von dem assyrischen Teutamos seinem Vasallen Priamos mit einer Schar Aithiopen und Susianer zu Hülfe geschickt, und nach Pausanias unterjochte er alle Völker zwischen Susa und Troja. Nach Ägypten kam der Mythus von Memnon erst, als die Griechen das Aithiopien im oberen Nilthal kennen lernten und zugleich das ägyptische Wort Mennu

(= Totentempel) hörten. Sie knüpften nun die Sage an die nördlichere der beiden, jetzt noch 15,6 m hohen, sitzenden Kolossalstatuen des Königs Amenophis III. (um 1500 v. C.) in der Weststadt von Theben (j. Medinet Habu) an. Von dieser Statue war nämlich durch ein Erdbeben (27 v. C.) der obere Teil herabgestürzt, und seitdem zeigte sich bis zu der Restauration unter Septimius Severus die eigentümliche Naturerscheinung, daß das Steinbild, von den Strahlen der aufgehenden Sonne getroffen, einen Ton von sich gab, ähnlich dem Klang einer zerspringenden Saite. Das war die Erwiderung Memnons auf den Gruß seiner Mutter, der Eos. Ohne Zweifel entstand dieses Geräusch durch den raschen Temperaturwechsel zwischen der Kälte der Nacht und der mächtigen Wirkung der ersten Sonnenstrahlen, wie denn auch die Gelehrten der französischen Expedition in den großen ägyptischen Bauwerken morgens einen knisternden oder singenden Ton vernommen haben. Strabon, der zuerst von dieser Erscheinung spricht, nennt den Koloß noch nicht Memnon, sondern heißt nur die umliegenden Trümmer *Μεμνονεῖον* (17, 813. 817); wohl aber thun dies die Schriftsteller der nächstfolgenden Zeit (z. B. *Tac. ann.* 2, 61), welche nun den M. von Aithiopien über Ägypten nach Susa ziehen ließen. Memnonsgräber befanden sich an verschiedenen Orten, am Flusse Aisepos in Kleinasien, in Susa, in Phoinikien und Syrien. — Die Gefährten des Memnon, welche seinen Leichnam in Troas bestatteten, wurden wegen allzugroßer Trauer in Vögel, Memnones oder Memnonides, verwandelt und versammeln sich jährlich an seinem Grabe und klagen um ihren Herrn. — Memnon war ursprünglich ein asiatischer Lichtgott, der in Vorderasien einen weitverbreiteten Kult hatte und namentlich an seinen Gräbern verehrt wurde. In die griechische Sage wurde er als früh verstorbener glänzender Held hineingezogen, wahrscheinlich durch Vermittelung seines Grabes am Aisepos, das nicht fern von Troja war. — 2) ein Rhodier, tüchtiger Feldherr, mußte mit seinem Schwager Artabazos, an dessen Aufstand er teilgenommen, um 351 v. C. nach Makedonien fliehen, durfte aber auf die Fürsprache seines Bruders Mentor zurückkehren und stand beim Beginn des Krieges mit Alexander als einer der persischen Heerführer in Kleinasien. Vergeblich widerriet er die Schlacht am Granikos und schlug vor, sich langsam zurückzuziehen und den Krieg im Rücken des Feindes nach Europa hinüberzuspielen. Zum Oberbefehlshaber in Kleinasien ernannt, verteidigte er Halikarnassos hartnäckig, traf Vorbereitungen, mit seiner Flotte Alexander von Europa abzuschneiden, und knüpfte zur Anfachung eines Aufstandes in Hellas Verbindungen mit Sparta an, eroberte Chios, starb aber während der Belagerung von Mytilene weg (333 v. C.). Seine Witwe Barsine (s. d. 2.) gebar dem Alexander den Herakles. *Diod. Sic.* 17, 7. 18 ff. *Arr.* 1, 12, 9. 2, 1, 1 ff. *Curt.* 3, 1 f. — 3) aus Herakleia in Pontos, Geschichtschreiber am Ende des 1. oder Anfang des 2. nachchristlichen Jahrhunderts, verfaßte eine Geschichte seiner Vaterstadt in mindestens 10 Büchern. Fragmente gesammelt von Orelli (1816) und Müller, fragm. hist. Graec. III p. 525 ff.

Memphis, *Μέμφις*, ägyptisch Mennofer („schöne Ruhe"), assyrisch Mimpi, im A. T. Moph oder Noph, die alte, große Hauptstadt Ägyptens, links vom Nil, zwischen dem Hauptstrom und dem Seitenkanal Bahr Jussuf, in beherrschender Lage unweit der Öffnung des engen Thales zum Delta, gegenüber den Vorstädten Troia (Tu-Roau) und Babylon (s. d. 2.). Berühmt waren der mächtige Tempel des Ptah, des Lokalgottes von M., mit dem Heiligtum des Apis, ferner der Nilmesser und die feste Burg, *Λευκὸν τεῖχος* genannt. Von Menes gegründet, wurde M. allerdings von der späteren Hauptstadt Thebai überflügelt, noch mehr von Alexandreia verdunkelt, und ist heutzutage bis auf wenige Reste bei dem Dorf Mit-Rahine verschwunden, dagegen sind von der großen Totenstadt im Westen noch zahlreiche Gräber (auch Apisgräber) und namentlich die verschiedenen Pyramidengruppen vorhanden. *Hdt.* 2, 99. 3, 91. *Diod. Sic.* 1, 50 f. *Strab.* 17, 807 f.

Menae, *Μέναι*, oder Menaenum, *Μέναινον*, Bergstadt auf Sicilien südlich von Hybla am Lacus Palicorum, die Vaterstadt und Residenz des Sikulerfürsten Duketios, mit dessen Fall die Blüte der Stadt schwand, deren Bewohner Cicero (*Verr.* 3, 43) noch nennt; j. Mineo. Bei der in der Nähe befindlichen Quelle Menaïs schwuren die Bewohner. *Diod. Sic.* 11, 8. 78.

Menaichmos, *Μέναιχμος*, 1) ein Bildhauer aus Naupaktos ums Jahr 490 v. C., verfertigte eine Statue der Artemis aus Elfenbein und Gold, aufgestellt auf der Burg in Patrai. — 2) aus Sikyon, ebenfalls Bildhauer, lebte um 323 v. C. und bildete eine eherne Kuh, welche die Vorderfüße auf die Erde streckte und den Kopf zurückbog. *Plin.* 34, 80. Auch eine Geschichte seiner Vaterstadt, sowie Alexanders des Großen soll er geschrieben haben. — 3) ein Mathematiker, von dessen Schrift über Kegelschnitte ein Fragment erhalten ist.

Menandros, *Μένανδρος*, Menander, 1) ein athenischer Feldherr im peloponnesischen Kriege, welcher an der Expedition nach Sicilien teilnahm. Er scheint dem Untergange auf Sicilien entgangen zu sein und ist wahrscheinlich derselbe, welcher noch im Hellespont unter Alkibiades befehligte und bei Aigospotamoi einer der Anführer war. *Plut. Alc.* 36. *Thuc.* 7, 16. 43. 69. *Xen. Hell.* 1, 2, 16. 2, 1, 16. 26. — 2) Sohn des Feldherrn Diopeithes, geb. 342 v. C., der bedeutendste Dichter der neuen Komödie (s. Komoedia, 5.). Seine Blütezeit fällt gleich nach Alexanders des Großen Tode; sein erstes Stück, die Epheboi, ist 322 geschrieben. Gute Erziehung, feine Bildung, günstige äußere Verhältnisse waren ihm zu teil geworden und gestatteten ihm ein frohes, genußreiches und glänzendes Leben. Mit Theophrast und Epikur hatte er näheren Umgang, und in seiner Kunst soll er sich nach seinem Oheim Alexis gebildet haben. Auch mit Demetrios Phalereus stand er in enger Verbindung, und der König von Ägypten, Ptolemaios Lagi, suchte ihn nach Alexandreia zu ziehen. Allein er blieb in Athen und starb, 52 Jahre alt, in einem Bade verunglückt. M. soll über hundert Komödien geschrieben haben, erhielt aber nur achtmal den Sieg, wiewohl seine Stücke sehr gern gelesen wurden. Durch seinen, geistreichen Witz und anmutige, gebildete Sprache hat sich M. um die Ausbildung und Vervollkommnung der neuen

Komödie entschiedene Verdienste erworben. Leider hat sich kein einziges Stück vollständig erhalten, nur zahlreiche Fragmente und die Titel von 78 Komödien, unter denen *Ἀδελφοί*, *Ἀνδρία*, *Ἑαυτὸν τιμωρούμενος*, *Εὐνοῦχος* wegen der von Terentius gemachten und noch erhaltenen lateinischen Umbildungen die bemerkenswertesten sind. Auch läßt sich aus diesen Umbildungen im ganzen und allgemeinen die von M. kultivierte Gattung der neuen griechischen Komödie erkennen und beurteilen, wenn sie auch nicht die feinen Züge des Originals und die Kraft und Natürlichkeit desselben erreichten. Über Menanders Vortrefflichkeit hat im Altertume nur Eine Stimme geherrscht. In Schärfe der Beobachtung, in Fülle der Erfindung, in Sicherheit der Charakteristik galt er als Meister; dazu kam noch edle Haltung und Milde des Tons, Bündigkeit und praktische Wahrheit seiner, wenn auch nicht immer eleganten, doch faßlichen Aussprüche. Daher auch die Menge und das Übergewicht der Sentenzen in den erhaltenen Fragmenten, und die Blütenlesen, welche aus Menanders Sprüchen und Lebensregeln kompiliert und mit fremdartigen Elementen vermischt wurden, wie in Hunderten alphabetisch geordneter *Γνῶμαι μονόστιχοι*. Vgl. *Quint.* 10, 1, 69. *Ov. trist.* 2, 369. *Prop.* 4, 21, 28. Sammlung der Fragmente von Meineke, fragm. com. Graec. Band IV. (Bd. II p. 867 ff. der kleineren Ausg.), und Kock, com. Att. fragm. III p. 3 ff. — Aus der Zahl weniger bedeutender Männer d. N. seien genannt: 3) ein Rhetor aus Laodikeia in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. C. — 4) aus Ephesos, Geschichtschreiber der griechischen und nichtgriechischen Könige, von dem Josephos Bruchstücke mitteilt (gesammelt von Müller, fragm. hist. Graec. IV p. 445). — 5) ein kynischer Philosoph, Schüler des Diogenes und Bewunderer des Homer. — 6) ein Sophist aus Großphrygien, der einen Kommentar über Demosthenes schrieb.

Menapĭi, *Μενάπιοι*, belgisches Volk in Gallien, zwischen Maas und Schelde, südlich von den Batavern, in dichten Wäldern und Sümpfen. Aus den Rheingegenden waren sie durch die Usipeter und Tencterer verdrängt worden (*Caes. b. g.* 4, 4); zum Aufstande der gesamten Belgä stellten sie 25 000 M. *Caes. b. g.* 2, 4. Das Castellum Menapiorum ist das jetzige Cassel zwischen Roermonde und Venloo an der Maas. *Caes. b. g.* 2, 4. 3, 9. 4, 38. 6, 2. 6.

Mendai, *Μένδαι*, oder **Mende,** *Μένδη* (*Hdt.* 7, 123. *Thuc.* 4, 121. 123. 124), 1) Kolonie der Eretrier am Thermaischen Meerbusen auf der makedonischen Halbinsel Pallene, als Handelsplatz nicht unbedeutend und von Thukydides bei der Erzählung der Unternehmung des Brasidas öfter erwähnt; s. Calandra. — 2) ionische Kolonie in Thrakien am Hebros, Geburtsort des bedeutenden Bildhauers Paionios (s. d.).

Mendes, *Μένδης*, 1) ein ägyptischer Gott der zeugenden Naturkraft, nahe verwandt und später oft verschmolzen mit dem Gott von Chemmis (s. d.), in Bocksgestalt dargestellt und deshalb von den Griechen mit dem Pan identifiziert. Sein Kultus war ursprünglich auch nur lokal, verbreitete sich dann aber in ganz Ägypten; der Bock galt nun als Inkarnation des Sonnengottes Osiris. *Hdt.* 2, 42. 46. — 2) die Stadt des Gottes, Hauptstadt eines Nomos im mittleren Delta, westlich von Tanis, an dem *Μενδήσιον στόμα* des Nil, j. Tmai-el-Amdid. *Hdt.* 2, 17. *Thuc.* 1, 110. *Strab.* 17, 802.

Mendicus, *πτωχός*, der Bettler, genießt schon bei Homer eines gewissen Schutzes und gastlichen Rechtes, ohne jedoch in ein dauerndes Verhältnis dieser Art zu treten; er steht unter dem Schutze der Götter und hat, wenn er gekränkt wird, seine Erinys. *Hom. Od.* 17, 475. Der *πτ. πανδήμιος* (*Hom. Od.* 18, 1) ist ein Bettler von Profession, der in einem gewissen Bezirk ein Privilegium genießt; er wird vor Kränkungen durch Götterschutz bewahrt. Insofern ist auch Iros von Odysseus verschieden, der nur als gelegentlicher Bettler auftritt. In späterer Zeit übten die Kyniker grundsätzlich das bettelnde Gastrecht; wirkliche Bettler waren um so seltener, als das wirksamste Gegenmittel, die Arbeitsamkeit, selbst gesetzlich gehandhabt wurde. Gegen Verarmung schützte auch die Aussendung in Kolonien. In der römischen Kaiserzeit fing indessen das Betteln an ein Gewerbe zu werden, und man scheute schon damals selbst die verworfensten Mittel körperlicher Entstellung, Mißhandlung und Gliederverrenkung der Kinder für solche Zwecke nicht. *Hor. a. p.* 20 bezieht sich auf eine Sitte Schiffbrüchiger, die mit einer bildlichen Darstellung ihres Unglücks umhergingen und bettelten.

Mene s. Selene.

Menedēmos, *Μενέδημος*, 1) ein Philosoph und Stifter der eretrischen Schule (*Ἐρετριακοί*, Eretrici), Sohn des Kleisthenes, von Eretria auf Euboia gebürtig, fing erst später als Soldat in Megara an, sich mit Philosophie zu beschäftigen, und ging deshalb nach Athen, wo er Platon, besonders aber Stilpon hörte. Dann lehrte er in Eretria und verwaltete dort auch bedeutende Staatsämter. Verdächtig aber, seine Vaterstadt an Antigonos Gonatas verraten zu wollen, mußte er flüchten, ging zu Antigonos und starb 74 Jahre alt. Er hat keine Schriften hinterlassen, daher auch seine Philosophie nicht näher bekannt ist. Seine Lebensweise war einfach, er zeigte einen festen Charakter, milden Sinn, Freimütigkeit und Treue gegen seine Freunde. Mit Homer, Aischylos und Sophokles beschäftigte er sich fleißig, und mit Aratos, Lykophron, dem alexandrinischen Grammatiker und Dichter z. B. des Ptolemaios Philadelphos, und Antigonos Gonatas stand er in freundschaftlicher Verbindung. — 2) ein kynischer Philosoph aus Lampsakos, verschieden von dem vorigen, der Diogenes' und Antisthenes' Grundsätze sehr übertrieb und die Fehler anderer fast wütend tadelte. — 3) ein Rhetor in Athen, ungefähr 94 v. C. *Cic. de or.* 1, 19. — 4) aus Makedonien, Gastfreund des Julius Cäsar, von dem er das römische Bürgerrecht erhielt. *Caes. b. c.* 3, 34. *Cic. ad Att.* 15, 2, 2. *Phil.* 13, 16, 33. — 5) ein Feldherr Alexanders des Großen. *Arr.* 4, 3, 7.

Menekleidas, *Μενεκλείδας*, ein ehrgeiziger, ränkesüchtiger Redner in Theben, welcher den Epameinondas heftig verfolgte, doch ohne daß dieser den Oberbefehl über das Heer deshalb verlor. *Nep. Epam.* 5. Auch gegen Pelopidas intrigierte er, doch seine Kabalen kamen ans Licht, und er wurde zu einer Geldstrafe verurteilt. Wahrscheinlich kam er bei einer von ihm angestifteten Staatsumwälzung ums Leben. *Plut. Pelop.* 25.

Meněkles, *Μενεκλῆς*, 1) ein Volksredner zu Athen. *Xen. Hell.* 1, 7, 34. — 2) ein Rhetor aus Alabanda in Karien, nebst seinem Bruder Hierokles in Asien von hohem Rufe; Cicero hatte beide gehört. *Cic. or.* 69. *de or.* 2, 23. *Brut.* 95.

Menekrătes, *Μενεκράτης*, 1) ein athenischer Archon; — 2) ein Dichter der neueren Komödie, von dem sich nichts erhalten hat; — 3) ein Philosoph der eleatischen Schule, Zuhörer des Xenokrates und Geograph; — 4) aus Ephesos, Verfasser eines Gedichts über den Landbau; — 5) ein Arzt aus Syrakus, der sich teils in Griechenland, teils in Makedonien aufhielt. Er lebte zur Zeit Philipps und machte sich durch seinen Ehrgeiz und seine Eitelkeit vielfach lächerlich. Er kleidete sich in Purpur, trug eine goldene Krone auf dem Haupte und ein Scepter in der Hand; so glaubte er den Zeus darzustellen. Andere Anekdoten, welche seinen lächerlichen Ehrgeiz und seine Eitelkeit charakterisieren, s. bei Plutarch (*Ages.* 21). Wie Galenos bezeugt, soll er das Bleiglättepflaster erfunden haben. — 6) ein anderer Arzt unter dem Kaiser Tiberius, Erfinder verschiedener Arzneimittel. — 7) ein Freigelassener Pompejus des Großen, welchem dessen Sohn, S. Pompejus, eine von ihm zusammengebrachte Flotte übergab und ihn im Unteren Meere um Italien kreuzen ließ. Er stürzte einen andern Freigelassenen des Pompejus, Menodorus, der in gleicher Gunst stand. Menodorus ging zu Octavian über, erhielt ebenfalls einen Oberbefehl zur See, und bei Cumä kam es zwischen beiden Flotten zum Kampfe. Das Schiff des Menekrates wurde erobert, und er selbst stürzte sich ins Meer. *Vell. Pat.* 2, 73. *App. b. c.* 5, 81 ff. *Oros.* 6, 18. — 8) ein Sänger (citharoedus), vom Kaiser Nero geschätzt und reich belohnt. *Suet. Ner.* 30. — 9) ein Bildhauer, Meister des Apollonios und Tauriskos, welche die Gruppe des farnesischen Stieres gebildet haben. — Über einige Historiker dieses Namens s. Müller, fragm. hist. Graec. II p. 343 ff.

Menelaïon, *Μενελάϊον*, Berg in Lakonien, südöstlich von Sparta bei Therapne, mit dem Heroon des Menelaos und der Helena, dessen Fundamente 1833/34 aufgedeckt worden sind. *Pol.* 5, 18 ff. *Paus.* 3, 19, 9. *Liv.* 34, 28.

Menelāos, *Μενέλαος*, 1) Sohn des Atreus, jüngerer Bruder des Agamemnon (s. d.). Nach Ermordung des Atreus durch Aigisthos (s. d.) flieht er mit Agamemnon nach Sparta und heiratet Helena, die Tochter des Königs Tyndareos, von welchem er die Herrschaft von Sparta erbt. Als Paris ihm die Gemahlin geraubt hatte, bot er mit Agamemnon die griechischen Fürsten zum Rachezug gegen Troja auf und führte selbst auf 60 Schiffen die Scharen von Lakedaimon, Sparta, Amyklai, Helos u. s. w. dahin. *Hom. Il.* 2, 581 ff. Nachdem die Griechen gelandet und ihr Lager aufgeschlagen, ging Menelaos mit Odysseus nach Troja, um Helena zurückzufordern, aber ohne Erfolg; ja Antimachos riet, die beiden Gesandten zu erschlagen. *Il.* 3, 205 ff. 11, 139 ff. Vor Ilion ist er unter Heras und Athenes Schutz (*Il.* 4, 8. 129. 5, 715) einer der tapfersten Helden. Mit Freuden nimmt er die Herausforderung an, die Paris an die Argiver erläßt (*Il.* 3, 19 ff.), und er hätte den verhaßten Feind erschlagen, wenn nicht Aphrodite ihn seinen Händen entführt hätte. Da er den Sieg davongetragen, hätten ihm dem zuvor abgeschlossenen Vertrage gemäß Helena und die ihm geraubten Schätze überliefert werden müssen; aber Pandaros verletzt durch einen Pfeilschuß, mit dem er den Menelaos leicht verwundet, das Bündnis (*Il.* 4, 105 ff.), und es beginnen neue Kämpfe, in denen Menelaos sich oft auszeichnet. Er erschlägt viele Feinde (*Il.* 5, 50. 576. 13, 601 ff. 15, 541. 16, 311. 17, 45. 575 ff.), schirmt den Leichnam des Patroklos und trägt ihn mit Meriones aus der Schlacht (*Il.* 17, 1 ff.); mit den andern Helden ist er in dem hölzernen Pferde. *Hom. Od.* 4, 280. *Verg. A.* 2, 264. Nach Trojas Fall und der Wiedergewinnung der Helena rät er in der Versammlung zu schleuniger Abreise, wodurch er mit Agamemnon in Streit gerät (*Od.* 3, 141 ff.); am folgenden Morgen zieht er mit Nestor ab. Als er am Vorgebirge Malea vorbeisteuern will, verschlägt ein Sturm einen Teil seiner Schiffe nach Kreta, 5 andere kommen mit ihm selbst nach Ägypten. *Od.* 3, 276 ff. 4, 81 ff. 8 Jahre lang irrt er, wie Odysseus im Westen, bei den Völkern im Osten umher und kehrt endlich, mit Geschenken reich beladen, mit Helena an demselben Tage, an welchem Orestes die Klytaimnestra und den Aigisthos bestattet (*Od.* 3, 311), in die Heimat zurück, wo er ruhig und in Frieden seinen Reichtum genießt. Als Telemach ihn in Sparta besucht, feiert er eben die Hochzeit seiner Tochter Hermione mit Neoptolemos und die seines unehelichen Sohnes Megapenthes mit der Tochter des Aktor. *Od.* 4, 1 ff. Als er auf der Insel Pharos bei Ägypten den Proteus (s. d.) ihm zu weissagen zwang, offenbarte ihm dieser, daß er nicht sterben, sondern lebendigen Leibes ins Elysische Gefilde eingehen werde, weil er ein Eidam des Zeus sei. *Od.* 4, 561 ff. Bei Homer erscheint Menelaos von milderer Gesinnung als sein Bruder Agamemnon, dem er sich gern unterordnet (*Il.* 6, 51. 17, 30. 10, 123); stehend ragt er mit den breiten Schultern über Odysseus hervor, er spricht geläufig, wenig, doch laut und treffend. *Il.* 3, 210 ff. Zu Therapne hatte er einen Tempel, bei welchem ihm Spiele gefeiert wurden; auch zeigte man dort sein und der Helena Grab (s. Menelaïon). *Paus.* 3, 19, 9. — 2) ein unechter Sohn Amyntas' III. von der Gygaia und Bruder Philipps von Makedonien. *Just.* 7, 4. — 3) ein Bruder des Ptolemaios Lagi, war Befehlshaber auf der Insel Kypros, als Demetrios Poliorketes diese angriff; er wurde geschlagen und in Salamis eingeschlossen. Nach längerer Belagerung, während welcher er mehrfache Stürme tapfer zurückschlug, und nachdem auch der mit einer bedeutenden Flotte und Landmacht zu Hülfe kommende Ptolemaios geschlagen war, 306 v. C., wurde er mit seinem ganzen Heere gefangen genommen und Kypros erobert, er selbst aber bald wieder freigegeben. — 4) aus Marathos in Phoinikien, Lehrer der beiden Gracchen in der Beredsamkeit. *Cic. Brut.* 26.

Menenĭi, ein patricisches Geschlecht, von dessen Mitgliedern hier zu nennen sind: 1) Agrippa Men. Lanatus, Konsul im Jahre 503 v. C., führte nach Dionysios von Halikarnaß (5, 44 f.) einen glücklichen Krieg gegen die Sabiner, nach Livius (2, 16) dagegen fand der Krieg mit den Aurunkern statt. Im Jahre 494 vermittelte er (nach *Cic. Brut.* 14 der Diktator M.' Valerius)

den Frieden mit der auf den Heiligen Berg gezogenen Plebs (*Liv.* 2, 32 f.), welche er durch die bekannte Fabel von der Empörung der Glieder gegen den Magen und durch passende Anwendung derselben auf das Volk zur Rückkehr bewog. Er starb in Armut (493) und wurde auf öffentliche Kosten bestattet. *Dion. Hal.* 6, 96. — 2) T. Men. Lanatus, Konsul 477 v. C. Der Untergang der Fabier an der Cremera wurde seiner Unentschlossenheit zur Last gelegt. Gegen die Etrusker kämpfte er unglücklich, weshalb er nach Ablauf seines Konsulats angeklagt und mit einer Geldstrafe belegt wurde. Aus Gram darüber tötete er sich durch Hunger, vgl. *Liv.* 2, 51 f. *Diod. Sic.* 11, 53. — 3) T. Men. Lanatus, Konsul im Jahre 452 v. C., fiel während seiner Amtsführung in eine heftige Krankheit, dem Vorgeben nach, weil ihn über den drohenden Untergang der Rechte des patricischen Standes schwerer Kummer ergriff. *Dion. Hal.* 10, 54. — 4) Ein M. ward von den Triumvirn geächtet und entkam nur durch die Aufopferung eines Sklaven. *App. b. c.* 4, 44, 5. Bei Horaz (*sat.* 2, 3, 287) wird ein Menenius sprichwörtlich als Narr genannt: secunda e gente Meneni. — Es gab übrigens auch plebejische Menenier; vgl. Maenii, 2.

Menes, 1) *Μήν*, *Μήνης*, nach der Überlieferung der älteste König von Ägypten, der von seiner Heimat This (bei Abydos) aus das obere und das untere Land zu Einem Reich vereinigte und die Hauptstadt Memphis gründete; nach Manetho 5702, in Wirklichkeit um 3500 v. C. *Hdt.* 2, 4. 99. — 2) *Μένης* aus Pella, einer der Leibwächter Alexanders, der ihm den Befehl gab, als Befehlshaber in Syrien, Phoinikien und Kilikien die Verbindung zur See und mit Antipater aufrecht zu erhalten. *Arr.* 2, 12, 2. 3, 16, 9. *Curt.* 5, 6, 43.

Menesaichmos, *Μενέσαιχμος*, ein Redner in Athen, heftiger Gegner des Redners Lykurgos, dessen Kinder er sogar nach des Vaters Tode verfolgte, sowie des Demosthenes.

Menestheus, *Μενεσθεύς*, 1) Sohn des Peteos zu Athen, hatte den Theseus mit Hülfe der Tyndariden aus der Herrschaft verdrängt und führte die Athener vor Troja an, wo er gefallen sein soll. *Hom. Il.* 2, 546 ff. 4, 327. — 2) Sohn des Klytios, Gefährte des Aineias. *Verg. A.* 10, 129. — 3) Sohn des Iphikrates, Schwiegersohn des Timotheos, Feldherr der Athener. *Dem.* 17, 20.

Menesthĭos, *Μενέσθιος*, 1) s. Areïthoos. — 2) Sohn des Stromgottes Spercheios und der Polydora, der Schwester des Achilleus, war vor Troja ein Führer im Heere des Achilleus. *Hom. Il.* 16, 173.

Menestrătos, *Μενέστρατος*, 1) ein Athener, angeklagt als Teilnehmer einer Verschwörung gegen die Oligarchen (404 v. C.), dann aber durch Vermittelung des Kritias und Hagnodoros freigesprochen, als er seine Genossen genannt hatte. Nach Vertreibung der Oligarchen wurde er mit dem Tode bestraft. *Lys. Agor.* 55 ff. — 2) Tyrann von Eretria. *Dem.* 23, 124. — 3) griechischer Schriftsteller über den Landbau. — 4) Bildhauer, wahrscheinlich zur Zeit Alexanders des Gr., fertigte die Statuen des Herakles und der Hekate für den Tempel der Artemis in Ephesos, welche durch den Glanz des Marmors ausgezeichnet waren. *Plin.* 36, 5, 4.

Menexĕnos, *Μενέξενος*, 1) Schüler des Sokrates, nach welchem Platon einen seiner Dialoge benannt hat. — 2) Sohn des Demophon und Schüler des Sophisten Ktesippos, kam am letzten Tage zu Sokrates ins Gefängnis. — 3) Sohn des Sokrates. — 4) Sohn des Dikaiogenes, fiel 429 v. C. bei Spartolos als Phylarch. *Thuc.* 2, 79.

Menippe, *Μενίππη*, 1) Nereide. *Hesiod. theog.* 260. — 2) Tochter des Orion, Schwester der Metioche, gleich dieser von Aphrodite mit Schönheit begabt, von Athene in der Webekunst unterrichtet. Bei einer Pest, welche ganz Aonien (einen Teil Boiotiens) heimsuchte, weihten sie sich freiwillig zur Rettung des Landes den Unterirdischen und durchstachen sich die Kehlen mit dem Weberschiff. Persephone und Hades verwandelten sie in Kometen, die Aonen aber errichteten ihnen bei Orchomenos ein Heiligtum, wo ihnen jährlich ein Sühnopfer gebracht ward. *Ov. met.* 13, 685 ff. Ovid (a. a. O.) versetzt die Sage nach Theben, andere nach Tanagra.

Menippos, *Μένιππος*, 1) ein Athener, Vater des Hippokles. *Thuc.* 8, 13. — 2) Tyrann in Oreos auf Euboia, begünstigte den Philipp gegen Attika. *Dem. Phil.* 3, 59. — 3) Feldherr des Königs Philipp V., kämpfte gegen die Römer. *Liv.* 27, 32. 28, 5. — 4) Gesandter des Königs Antiochos, der nach Rom kam und nachher die Aitoler gegen Rom aufwiegelte. — 5) aus Gadara, um 270 v. C., anfangs Sklave, später der kynischen Philosophie zugewendet, aber ohne ihr Ehre zu machen. Er war dem niedrigsten Wucher ergeben und nahm sich selbst das Leben, als er einmal eine bedeutende Summe verloren hatte. Seine Satiren, in denen er als ein *σπουδογέλοιος* ernsthafte Gegenstände aus den praktischen Gebieten der Philosophie in heiterem Ton abhandelte, ahmte M. Terentius Varro (s. Terentii, 4.) in seinen saturae Menippeae nach. Sie waren in Prosa mit eingestreuten Versen geschrieben und wurden von den Zeitgenossen und Späteren, namentlich von dem Epigrammatiker Meleagros und von Lukianos, mit großem Beifalle aufgenommen und nachgeahmt. Monogr. von F. Ley (1843) und Frz. Öhler (1844). A. Riese in N. Jahrb. für Philol., Bd. 95. — 6) griechischer Redner aus Stratonikeia, einige Jahre hindurch Ciceros Lehrer in Asien und Begleiter auf seinen Reisen in Asien. *Cic. Brut.* 91, 315. — 7) Geograph aus Pergamon zur Zeit des Augustus und Tiberius, schrieb eine Schrift: *περίπλους τῆς ἐντὸς θαλάττης* in 3 Büchern, die verloren ist, während ein Stück vom dürftigen Auszuge des Markianos erhalten ist (herausgegeben von Hoffmann, 1841, und C. Müller, geogr. Graec. min. 1 p. 563 ff.).

Menodōros, *Μηνόδωρος*, 1) ein von Cn. Pompejus Magnus oder dessen Sohne Sextus freigelassener Sklave, der später bei diesem Flottenbefehlshaber wurde und nach dem 40 v. C. zwischen Octavian und Antonius geschlossenen Frieden die Küsten Norditaliens plünderte und Sardinien besetzte. Als er endlich bei Pompejus durch seine Gegner verdächtigt wurde, lieferte er Heer und Flotte an Octavian aus und übergab ihm das besetzte Land, 38. Von diesem wurde er mit der Ritterwürde beehrt und dem Flottenbefehlshaber Calvisius als Legat beigegeben, kämpfte aber unglücklich bei Cumä. Als seine Auslieferung dem

Pompejus nicht zugestanden ward, machte dieser den bittersten Feind desselben, Menekrates (s. d., 7.), zum Befehlshaber seiner Flotte. Bald trafen die feindlichen Geschwader bei Cumä heftig zusammen; Menekrates, schwer verwundet, stürzte sich, um nicht in Gefangenschaft zu geraten, ins Meer. Der eitle und wetterwendische Menodoros ging nun wieder zu Pompejus und dann, als er sich in seinen Hoffnungen getäuscht sah, von neuem zu Octavian über, der ihm zwar verzieh, im übrigen aber ihn wenig mehr beachtete. Bei der Belagerung von Siscia in Pannonien fand er in den Wellen des Savus seinen Tod, 35. *Vell. Pat.* 2, 73 ff. *App. b. c.* 5, 70 ff. 96 ff. *Dio Cass.* 48, 30 f. 45 f. 48. 54. 49, 1. 37. *Suet. Oct.* 74. — 2) athenischer Bildhauer im 1. Jahrh. n. C., berühmt durch eine Statue des Eros, eine Kopie nach Praxiteles. *Paus.* 9, 27, 4.

Menoikeus, *Μενοικεύς*, 1) Thebaner, Enkel des Pentheus, Vater des Kreon, der Hipponome und Jokaste. — 2) Sohn des Kreon, Enkel des vorigen. *Eur. Phoen.* 768. Als die Sieben gegen Theben die Stadt bedrohten, opferte er sich zur Rettung derselben, indem er sich auf der Zinne der Burg erstach und in die Kluft des Aresdrachen unterhalb der Burg stürzte. Teiresias nämlich oder Apollon hatte geweissagt, daß ein Sohn aus dem Geschlechte der aus den Drachenzähnen erwachsenen Sparten zur Sühnung des über die Ermordung des Drachen durch Kadmos erzürnten Ares geopfert werden müsse. Sein Grabmal war vor dem Neïtischen Thore. *Paus.* 9, 25, 1. Bei Sophokles (*Ant.* 1303) heißt der sich opfernde Sohn des Kreon Megareus.

Menoitios, *Μενοίτιος*, 1) s. Iapetos. — 2) Sohn des Aktor und der Aigina, Halbbruder des Aiakos, Vater des Patroklos, aus Opus, Argonaut; s. Achilleus. — 3) s. Herakles, 9. und Hades.

Menon, *Μένων*, 1) Dynast von Pharsalos, herrschte über eine große Zahl von Metoiken. Im peloponnesischen Kriege war er mit den Athenern befreundet und unterstützte sie in Thrakien. *Thuc.* 2, 22. *Dem.* 13, 23. — 2) ein Thessalier, der an der Spitze von griechischen Söldnern an dem Zuge des jüngeren Kyros gegen Artaxerxes teilnahm, nach der Schlacht bei Kunaxa auf Verrat gegen seine Mitfeldherren sann, indes mit denselben von Tissaphernes gefangen genommen wurde und, lebendig verstümmelt, erst nach einem Jahre starb. *Xen. An.* 1, 2, 6. 20. 4, 13. 5, 11. 7, 1 f. 2, 1, 5. 2, 1. 5, 28. 31. 6, 21 ff. Nach ihm ist ein platonischer Dialog benannt. — 3) M. von Pharsalos, durch seine Tochter Phthia Großvater des Pyrrhos, Anführer der thessalischen Reiterei im lamischen Kriege. *Diod. Sic.* 18, 15 u. ö. *Plut. Phoc.* 25.

Menophanes, *Μηνοφάνης*, Feldherr des Mithridates, der im ersten mithrid. Kriege (88—84 v. C.) die Insel Delos plünderte, die Männer niederhieb, die Weiber und Kinder in die Sklaverei führte, die Stadt zerstörte und ihres Tempelschatzes beraubte. *Paus.* 3, 23, 3.

Mens, römische Personifikation des menschlichen Verstandes, der Einsicht und Besonnenheit. Nach der Schlacht am Trasimenischen See, welche durch tollkühnen Unverstand verloren gegangen war, wurde ihr ein Tempel gelobt und bald darauf auf dem Capitol erbaut. *Liv.* 22, 10. 23, 31. *Ov. fast.* 6, 241. Ihr Fest wurde am 8. Juni auf dem Capitol gefeiert.

Mensa (über *τράπεζα* vgl. Mahlzeiten, 4.), Tisch, Tafel, zu dem verschiedensten Gebrauch. Bei den Römern trieb man ungeheure Verschwendung mit diesem Hausgeräte. Die kostbarsten waren die abaci (s. d.) und monopodia oder orbes, Säulentische mit massiven runden Platten kostbaren Holzes (namentlich citrus aus Mauritanien), denen als Fuß eine elfenbeinerne Säule diente. Delphica sc. mensa war ein Tisch aus Marmor oder Bronze, der als Sessel diente und für einen wesentlichen Luxusartikel in den Häusern der Reichen galt. *Cic. Verr.* 2, 4, 59. *Mart.* 12, 66. Mensa sacra, aus Marmor, Gold oder Silber, diente als Altar und wurde vor die Götterbilder gestellt mit Wein, Obst oder Fleisch, welches denselben am Feste des Lectisternium dargebracht wurde. *Cic. n. d.* 3, 34. *Verg. A.* 2, 764. Die Preise klingen ganz fabelhaft; so kostete ein Tisch Ciceros 1 Million Sesterzien (175 413 Mark). Als Bedeckung brauchte man Tücher von gausape (s. d.). Die Ärmeren hatten Tische von Buchenholz oder Ahorn mit 3 (mensa tripes, *Hor. sat.* 1, 3, 13) oder 4 Füßen. — Marmorplatten waren nicht ungewöhnlich. — Außer den Tischen der Krämer ist zu nennen die mensa argentaria, der Tisch oder das Comptoir des Geldwechslers, auf dem er die Summen in Bereitschaft hatte. Dieser alten Sitte verdanken auch die Namen „Bankier" und „Bankerott" ihre Entstehung in neuerer Zeit. Konnte der Geldwechsler seinen Verpflichtungen nicht nachkommen, so wurde sein Tisch (banco) in Stücke zerbrochen, und er selbst durfte sein Geschäft nicht fortsetzen. Ähnlich sagten die Griechen *ἀνασκευάζειν τὴν τράπεζαν*.

Mensarius s. Wechsler. Mehrmals dienten außerordentliche, vom Staate berufene mensarii (triumviri u. s. w.) zur Regulierung der Schuldangelegenheiten, indem sie aus der Staatskasse das zur Deckung der Schulden nötige Geld vorstreckten. *Liv.* 7, 21. 23, 21. 34, 35. *Tac. ann.* 6, 17. — Mensularii wechselten ausländische Münzen gegen römisches Geld ein; ebenso hatten sie zu untersuchen, ob Geld falsch sei. *Tac. ann.* 6, 17.

Mensis, Monate und ihre Namen s. Jahr, II.

Mensor oder metator: 1) s. v. a. agrimensor, Feldmesser oder Geometer. In der actio finium regundorum entschieden sie als Richter, in den andern Prozessen über Grundstücke wurden sie als technische Beistände zugezogen. — 2) Mensores oder metatores castrorum heißen in älteren Zeiten die Tribunen und die Centurionen, welche ursprünglich unter Assistenz eines Augurs das Lager absteckten; später hatte man dazu besondere Techniker, die natürlich ebenso genannt wurden. — 3) kaiserliche Quartiermeister, seit Diocletian. — 4) M. frumentarii, Getreidemesser, Unterbeamte des praefectus annonae. — 5) M. aedificiorum, Architekten, welche nach einem von einem Baumeister entworfenen Plane Gebäude aufführten. *Plin. ep.* 10, 28. 29.

Mensularius s. Mensarius.

Mensura s. Masse.

Mentes, *Μέντης*, 1) Führer der thrakischen Kikonen im trojanischen Kriege. *Hom. Il.* 17, 73. — 2) Sohn des Anchialos, König der Taphier, Gast-

freund des Odysseus, unter dessen Gestalt Athene den Telemachos besucht. *Hom. Od.* 1, 105. 180.

Mentor, *Μέντωρ.* 1) Sohn des Alkimos (*Hom. Od.* 22, 235), Ithakesier, Freund des Odysseus, der ihm bei seiner Abfahrt von Ithaka die Sorge für sein Haus übertrug; darum suchte er dem Treiben der Freier zu steuern. *Hom. Od.* 2, 225 ff. Athene nahm öfters seine Gestalt an, so, um Telemachos nach Pylos zu begleiten, um Odysseus im Kampfe gegen die Freier zu schützen, um ihn mit seinem Volke zu versöhnen. *Hom. Od.* 2, 267 ff. 22, 205 ff. 24, 548. — 2) Vater des Imbrios aus Pedaion in Troas. *Hom. Il.* 13, 171. — 3) ein Rhodier, wie sein Bruder Memnon (s. d., 2) ein tüchtiger Feldherr, nahm zuerst auch an der Empörung des Artabazos teil, flüchtete sich um 351 v. C. nach Ägypten, wurde von Nektanebos II. mit 4000 griechischen Söldnern dem gleichfalls aufgestandenen Sidon zu Hülfe gesandt, verriet aber mit König Tennes die Stadt an Artaxerxes III. In dessen Dienst zeichnete er sich bei der Wiederunterwerfung Ägyptens aus, wurde Satrap über die Westküste von Kleinasien und einflußreicher Günstling des Großkönigs. Er starb kurz vor dem Angriff Alexanders. *Diod. Sic.* 16, 42 ff.

Menyllos, *Μένυλλος,* nach dem unglücklichen Ende des lamischen Krieges Befehlshaber der nach Munichia gelegten makedonischen Besatzung, ein gemäßigter Mann, der die Stadt nicht drückte, und Freund des Phokion. *Plut. Phoc.* 28. 30. *Diod. Sic.* 18, 18.

Μήνυτρα, eine Belohnung, die auf Wiederverschaffung eines entlaufenen Sklaven, oder auch vom Staate auf Anzeige eines schweren Verbrechens gesetzt wurde, so bei Gelegenheit des Hermokopidenprozesses. Vgl. Index.

Mercatūra, *ἐμπορία* (s. *Ἔμπορος*), stand als Großhandel allgemein im Altertum in entsprechender Geltung und Wertschätzung, während allerdings der Klein- oder Zwischenhandel, *καπηλεία*, caupona, infolge der damit verbundenen Täuschungen und Übervorteilungen, wie durch die sonstige Sitte und Lebensstellung derer, die ihn betrieben, mehr ein Gegenstand der Verachtung war. Der Großhandel war in Griechenland natürlich meistens ein überseeischer und daher mit Schiffahrt verbunden, in den ältesten Zeiten wohl vorzugsweise durch ausländische Kräfte vermittelt, was man auch später noch bisweilen aus politischen Gründen begünstigte, weil durch die Selbständigkeit des einheimischen Handelsverkehrs sich der Aristokratie des Grundeigentums gegenüber eine neue Klasse von Besitzenden oder auch die Elemente demokratischen Lebens bildeten. In Athen war der Kaufmann wenigstens von persönlichen Kriegsdiensten befreit, seine Rechtshändel wurden je nach den Interessen seines Geschäfts befristet oder beschleunigt, widerrechtliche Hemmungen desselben mit außerordentlicher Strafe belegt, der fremde Kaufmann aber in allen Rechtsfragen dem eingeborenen ganz gleichgestellt. Unterlag nun auch allerdings der Handel starken Abgaben und Beschränkungen, so hatte er dafür auch wieder den Vorzug großer Seestädte zu genießen, Warenmagazine und Lagerhallen, wie das *δεῖγμα* im Peiraieus. Die Aufsicht über den Seehandel führten 10 durchs Los erwählte *ἐπιμεληταὶ τοῦ ἐμπορίου* (s. Polizei). Während nun so der Seehandel die Bodenerzeugnisse und Rohstoffe, Thon- und Metallarbeiten, auch feine Webereien u. a. aus Griechenland ins Ausland führte und dagegen Lebensmittel, arabische Spezereien, indisches Elfenbein, Metalle, Schiffsbauholz zurückbrachte, blieb der Landhandel vorzugsweise auf den Besuch der zahlreichen großen Feste, namentlich der großen Nationalfeste beschränkt, „deren Gottesfriede auch kaufmännischen Unternehmungen sicheres Geleite verlieh und dadurch jenen Festen selbst zugleich das Gepräge förmlicher Handelsmessen mitteilte". — Wenngleich zu Rom die Kaufleute schon im J. 494 v. C. eine eigene Zunft und Innung (collegium mercatorum) errichteten (*Liv.* 2, 27), und der Staat Handelsverträge wiederholt mit Karthago 509 v. C. (*Pol.* 3, 22), 347 und 306 (*Liv.* 7, 27. 9, 43), dann im J. 276 mit Ägypten abschloß, war dennoch der kriegerische Sinn der Römer nicht geeignet zur allgemeinen Betreibung des Handels. So kam er denn in die Hände einzelner, die sich den bedeutenden Vorteil desselben zu nutze machten. Nachdem die Handelsländer Sicilien, Griechenland, Karthago und Ägypten römische Provinzen geworden, reisten auch römische Kaufleute „rüstig zu den äußersten Indern" (*Hor. ep.* 1, 1, 45: impiger extremos curris mercator ad Indos), nach Nord und Süd, zu Lande und auf eigenen Handelsschiffen zur See. Überall an allen Handelsplätzen des römischen Reichs ließen sich römische Handelsleute nieder, bisweilen selbst in feindlichen Ländern ihr Vaterland über den Gewinn vergessend (*Tac. ann.* 2, 62). Zu Petra in Arabien wohnten schon zu Strabons Zeiten des Handels wegen viele Römer (*Strab.* 16, 779), zu Neros Zeit berichtet Plinius (37, 45) von einem römischen Ritter, der bis zur Bernsteinküste gekommen war (qui et commercia et littora peragravit). Daher haben sich auch römische Münzen in Indien und an der Ostseeküste gefunden (Mommsen, Gesch. des römischen Münzwesens S. 725. 815. 818). Strabon (2, 118) erzählt, daß jährlich wohl 120 Kauffahrteischiffe aus dem Arabischen Meerbusen nach Indien segelten, mit Bogenschützen gegen Seeräuber bemannt, der Gewinn erreichte 100 Prozent (*Plin.* 6, 23: quae apud nos centuplicato veneant). Für den Kleinhandel in Rom gab es bestimmte Orte nach den verschiedenen Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens (forum boarium, piscatorium, olitarium, pistorium u. s. w.). Die Aufsicht über diesen Verkehrshandel in Bezug auf Güte und Gewicht der Waren führten die Ädilen. Die institores trugen allerlei Waren in die Häuser und waren bei den römischen Frauen (obwohl sordido loco orti, *Liv.* 22, 25) beliebte stutzerische Galanteriehändler (*Hor. od.* 3, 6, 25 ff.). Der Schutzgott alles Handels war Mercur; weshalb die mercatores auch Mercuriales hießen und das Fest des Gottes alljährlich am 15. Mai feierten (*Ov. fast.* 5, 669). Die Stellung der Kaufleute in der allgemeinen Achtung bezeichnet Cicero (*off.* 1, 42), wonach die Großhändler (mercatores), vielfach Ritter, zwar nicht so sehr zu tadeln (si mercatura magna non est admodum vituperanda), dagegen die Kleinhändler geradezu für schmutzige Leute erachtet wurden (sordidi putandi, qui mercantur a mercatoribus, quod statim vendant).

Mercennarĭi, griechisch *μισθωτοί* oder *μισθοφόροι*, hießen überhaupt alle um Lohn Dienenden, Tagelöhner, Feldarbeiter, Hirten. Früher, als es noch wenige Sklaven gab, beschäftigte man die Tagelöhner auf dem Lande gegen einen Anteil an den Früchten, hernach mit der ungeheuren Zunahme der Sklaven mehrte sich die Zahl der brotlosen Arbeiter in Besorgnis erregender Weise. *Plut. Tib. Gracch.* 8. Gesetze, die es zur Pflicht machten, eine bestimmte Anzahl freier Leute auf den Äckern zu beschäftigen (von Cäsar der dritte Teil der Hirten, *Suet. Caes.* 42), kamen in Vergessenheit. Vgl. Drumann, Arbeiter und Kommunisten in Griechenland und Rom (1860). In der Zeit der Bürgerkriege waren diese Brot- und Besitzlosen eine ergiebige Quelle für die Parteihäupter. Daher hießen speziell mercennarii die Söldner im Kriege, mercede militantes, conducticiae catervae; s. darüber Exercitus, 5. 12.

Mercurĭus s. Hermes, 5.

Merenda wird erklärt als Vesperbrot, häufiger aber als prandium, welches zu unserer Mittagszeit genossen wurde; s. Mahlzeiten, 8.

Meretrices wurden, wie die Hetären (s. d.) in Griechenland, in Rom geduldet, wenn sie sich unter die polizeiliche Aufsicht der Ädilen gestellt hatten. *Liv.* 10, 31. 30, 9. *Tac. ann.* 2, 85. Jedoch waren sie mit infamia behaftet und durften vor Gericht kein Zeugnis ablegen. Sie unterschieden sich äußerlich von den ehrbaren Frauen durch ein bloßes kurzes Kleid (tunica) ohne Oberkleid (stola), durch die Entblößung des Gesichts und Halses, der Schultern und Arme; ihre Wohnungen hießen lupanaria, lustra, fornices. Später wurde eine Abgabe auf dies Gewerbe gelegt; in der besseren Zeit trieben es nur Sklavinnen und Freigelassene, später auch, trotz ausgesetzter Strafen und der Schande, freigeborene Frauen. *Suet. Tib.* 35.

Μερίδες s. Mahlzeiten, 2.

Meridiāni sc. gladiatores, Fechter, welche im römischen Amphitheater während der Zeit des prandium auftraten, wo viele Zuschauer nach Hause gegangen waren. S. Gladiatores.

Meriŏnes, *Μηριόνης*, Sohn des Molos (*Hom. Il.* 13, 249. 10, 270), Freund und Waffengenosse des Idomeneus, einer der tapfersten Kämpfer vor Troja, wohin er mit Idomeneus die Kreter in 80 Schiffen führte (*Il.* 2, 645 ff. 4, 254. 8, 263). Ausgezeichnet ist er besonders im Bogenschießen und im Speerwurf (*Il.* 23, 860. 888). Nach späterer Sage wurde er auf der Heimfahrt von Ilion nach Sicilien verschlagen, nach dem kretischen Engyon; oder er kehrte nach Kreta zurück, wo er zu Knosos ein Grabmal hatte und mit Idomeneus Heroendienst genoß.

Merměros, *Μέρμερος*, 1) Sohn des Jason und der Medeia (auch Makareus genannt), nebst seinem Bruder Pheres von Medeia in Korinth ermordet (s. Argonauten). — 2) Sohn des Pheres, Enkel des Jason und der Medeia, im thesprotischen Ephyra, Vater des Ilos, der Giftbereitung kundig. *Hom. Od.* 1, 259.

Mermnaden, *Μερμνάδαι*, s. Gyges und Kroisos.

Merobaudes, Flavius, christlicher Dichter des 5. Jahrhunderts, auch als Rhetor und Krieger tüchtig, aus Hispanien, früher nur durch ein kurzes Gedicht de Christo (30 Hexameter) bekannt. Höheren Wert haben durch Korrektheit und eine gewisse Eleganz die durch Niebuhr im J. 1823 entdeckten Überreste von Gedichten geschichtlichen Inhalts, z. B. auf Aëtius (herausgeg. mit Corippus von Niebuhr, 1823, von J. Bekker, 1836).

Meroë, *Μερόη*, Merua, das Land oder nach der Meinung der Alten die Insel zwischen Nil, Astapos und Astaboras. Hier lag zwischen dem fünften und sechsten Katarakt die gleichnamige, spätere Hauptstadt der Aithiopen, j. Schendi, mit Trümmern in ägyptisierendem Stil. König Ergamenes (um 270 v. C.) stürzte die Priesterschaft und gründete ein größeres Reich, das bis in das 3. Jahrhundert n. C. bestand, mitunter mit Napata (s. d.) als Residenz. *Hdt.* 2, 29. *Strab.* 17, 786. 822 f.

Merŏpe, *Μερόπη*, 1) Okeanide, von Klymenos Mutter des Phaëthon (nach Hygin [*fab.* 154]; s. dagegen Helios). — 2) eine der Heliaden oder Schwestern des Phaëthon. — 3) Tochter des Atlas, eine Pleiade, Gemahlin des Sisyphos in Korinth, Mutter des Glaukos. Im Sternbilde der Pleiaden ist sie der siebente, dunkele Stern; sie verhüllt sich aus Scham, weil sie einem Sterblichen vermählt war. — 4) Tochter des arkadischen Königs Kypselos, Gemahlin des Kresphontes (später des Polyphontes), Mutter des Aipytos. — 5) Gemahlin des Königs Polybos zu Korinth, Pflegemutter des Oidipus. *Soph. Oed. T.* 775.

Merops, *Μέροψ*, 1) König in Kos, Vater des Eumelos. Da seine Gemahlin, die Nymphe Echemeia, durch Artemis plötzlich starb, wollte er sich töten, wurde aber von Hera als Adler unter die Gestirne versetzt. — 2) Aithiopenkönig, Gemahl der Klymene, mit der Helios den Phaëthon zeugte. *Ov. met.* 1, 763. 2, 184. *trist.* 3, 4, 30. — 3) König am Rhyndakos, aus Perkote in Mysien, Seher, Vater der Kleite, Arisbe, des Amphios und Adrastos. *Hom. Il.* 2, 830. 11, 329. — 4) Gefährte des Aineias, von Turnus getötet. *Verg. A.* 9, 702.

Mēros, *Μηρός*, der Götterberg der Inder fern im Norden, indisch Meru, von den Griechen dort gesucht, wo der Imaos (Himalaya) im NW. mit dem von W. nach O. streichenden Parapanisos (indischen Kaukasos) sich kreuzt und zu hohen Schneegipfeln erhebt. In den weinreichen Thälern, wo der Stammname Nispada an Nysa erinnerte, sollte Dionysos geboren sein. *Strab.* 15, 687. 711 f. *Arr.* 5, 1, 6.

Merŭla, ein plebejischer Zweig des cornelischen Geschlechts (s. Cornelii): 1) L. Corn. Mer., Konsul 193 v. C., lieferte den Bojern in der Nähe von Mutina eine Schlacht, in welcher er fast 14000 Feinde tötete und 212 Kriegszeichen erbeutete. *Liv.* 35, 4 f. Da indessen auch der römische Verlust groß war (5000 M.), bewilligte man ihm keinen Triumph. *Liv.* 35, 8. — 2) L. Corn. Mer., Konsul 87 v. C. an Cinnas Statt, erlebte in diesem Jahre die Belagerung Roms durch Cinna und Marius und ließ sich, als jene siegten, die Adern öffnen, um einem grausamen Tode zu entgehen. *Vell. Pat.* 2, 20. 22.

Mesambria, *Μεσαμβρίη*, 1) Stadt in Thrakien am Aigaiischen Meer im Gebiet der Kikonen unfern vom Lissosfluß. *Hdt.* 7, 108. — 2) wichtige Stadt am Pontos Euxeinos in Thrakien an der Grenze von Mösien, eine dorische, von flüchtigen Byzantiern und Chalkedoniern um 493 v. C. angelegte

Kolonie, meist *Μεσημβρία* genannt; j. Misivri. *Hdt.* 4, 93. *Strab.* 7, 319.

Mescinius, L. Mesc. Rufus, war als Quästor im J. 51 v. C. mit Cicero in Kilikien, wo er sich indes wegen seiner Ausschweifungen Ciceros Beifall nicht erwarb (*ad Att.* 6, 3, 1. 4, 1. 7, 2; vgl. jedoch *ad fam.* 13, 26. 28). Später schlug er sich auf Ciceros Veranlassung auf die Seite des Pompejus (*ad fam.* 5, 19 ff.).

Mesochŏros, *μεσόχορος*, bei späteren Schriftstellern so viel als *κορυφαῖος*, der mitten im Chore stehend den übrigen den Takt oder die Melodie angab. — In Rom hießen die bezahlten Vorklatscher im Theater und auf der Rednerbühne mesochori, welche das Signal zum Beifallklatschen dem übrigen Publikum gaben.

Mesomedes, *Μεσομήδης*, aus Kreta, ein lyrischer Dichter, Freigelassener und Günstling des Kaisers Hadrian, Verfasser einiger Epigramme, sowie eines Hymnos auf Nemesis, zu dem auch alte musikalische Noten vorhanden sind, herausgeg. von Bellermann (1840) und Westphal, Anhang zur Metrik 1 S. 54 ff. der 2. Aufl.

Mesopotamĭa, *Μεσοποταμία*, d. i. *ἡ μέση τῶν ποταμῶν*, das Land zwischen dem Euphrat und dem Tigris in ihrem Mittellauf, nach N. durch Armenien, nach S. durch die medische Mauer begrenzt; im A. T. Aram Naharaim (das Syrien der beiden Ströme), j. el Dschesireh (die Insel) genannt. Der griechische Name kam erst nach Alexander auf; früher wurde der nördliche Teil zu Syrien (*Xen. An.* 1, 4, 19. *Arr.* 7, 7, 3), der südliche zu Arabien (*Xen. An.* 1, 5, 1) gerechnet. Der erstere, der 165—363 n. C. römische Provinz war, zerfällt, von W. nach O. gegangen, in die Landschaften Osroëne mit den Städten Edessa, Carrhä und Nikephorion, Gauzanitis mit Resaina und Singara, Mygdonia mit Nisibis. Das Land ist hier im N. durch die Nebenflüsse des Euphrat, den Belichas (j. Belik) mit dem Skirtos (j. Daisan) und den Chaboras (j. Chabur) mit dem Mygdonios (j. Dschakdschaka), bewässert und von alten Verkehrsstraßen durchzogen. Gebirge: der Masios (j. el-Tur), ein Ausläufer des Tauros, die Grenzscheide gegen Armenien, und der Singaras (j. Sindschar) südlich davon. Der südliche Teil von Mesopotamien ist größtenteils wasserlose Steppe; Stadt Hatra. *Strab.* 16, 746 ff.

Μέσπιλα nennt Xenophon (*An.* 3, 4, 10 ff.) als eine Trümmerstadt in Assyrien, links vom Tigris, 4 Meilen nördlich von Larissa (s. d. 7.), mit einer Mauer, 150 Fuß hoch, 50 Fuß breit und 4 Meilen im Umfang; offenbar Ninive (s. Ninos II.), j. Kujundschik gegenüber von Mosul. Die Ableitung des Namens Mespila ist zweifelhaft.

Messāla s. Valerii, 29 f. 33 ff.

Messalīna s. Valerii, 37.

Messalīni s. Valerii, 34. 35.

Messāna, *Μεσσάνα*, nach dorischer Aussprache bei den Römern, bei den griechischen Schriftstellern gewöhnlich *Μεσσήνη*, eine sehr bedeutende Stadt Siciliens an der diese Insel von Italien scheidenden Meerenge, in herrlicher Gegend, j. Messina. Im J. 729 v. C. ließen sich euboiische Chalkidier und Kymaier an dieser Stelle nieder, wo sie schon eine Stadt der Sikuler Dankle oder Zankle (*ζάγκλον* sik. die Sichel) fanden, deren Namen sie beibehielten. Bald konnte Zankle, 648 v. C., Himera als Kolonie gründen. *Thuc.* 6, 5. Nach der Zerstörung von Miletos 494 kamen Milesier und Samier auf Einladung der Bewohner (*Hdt.* 6, 23), bemächtigten sich aber auf Anraten des Anaxilas, Tyrannen von Rhegion, treulos der Stadt, die dieser bald selbst besetzte und — er war von messenischer Abstammung — Messana oder Messene nannte. *Thuc.* 6, 5. Nach Vertreibung seiner Söhne, 461, blühte die Stadt bedeutend empor, wurde aber 396 von den Karthagern zerstört. Dionysios der Ältere baute sie sofort wieder auf und versah sie mit Bewohnern; 312 fiel sie dann in des Agathokles Hände und 282 in die Gewalt entlassener italischer Söldner, der Mamertiner, welche die Männer meist ermordeten und sich durch die Unterstützung der Römer im Besitz dauernd behaupteten. Diese Ereignisse gaben die äußere Veranlassung zu dem ersten punischen Kriege. Die Civitas Mamertina hielt stets treu zu den Römern. Dem Verres diente sie als Hehlort für seine Räubereien. *Cic. Verr.* an vielen Orten, bes. B. 4. Noch zu Strabons Zeit war Messana sehr bedeutend. *Strab.* 6, 268. Der schöne Hafen, gebildet durch eine sichelförmige Erdzunge, faßt mehr als 600 Schiffe. Abhandlung von Siefert (1854).

Messapĭa s. Calabria.

Messapĭon s. Boiotia.

Messāpus, *Μέσσαπος*, Sohn des Poseidon, Rossebändiger, König in Etrurien. *Verg. A.* 7, 691 ff.

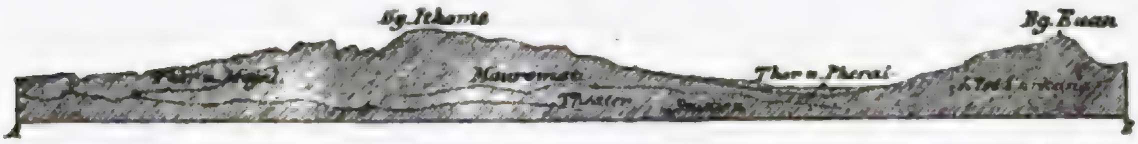
Messēne, *Μεσσήνη*, 1) s. Messenia. — 2) s. Messana.

Messenĭa, *Μεσσήνη* oder, seit Erbauung der Stadt dieses Namens, auch *Μεσσηνία*, die südwestlichste Landschaft des Peloponnes, grenzte im N. an Elis und Arkadien, im O. an Lakonien, im S. an das Mittelländische, im W. an das Ionische Meer. Die Ostgrenze dieser unbedingt lieblichsten Landschaft Griechenlands bildete in älterer Zeit der kleinere Pamisos, die Wasserscheide des Taygetos und *Χοίριος νάπη*, eine Gebirgsschlucht. Die Größe betrug 49 □M. Von Lakonien streichen die Abhänge des Taygetos in das Land hinein; von N. Ausläufer des arkadischen Lykaion, die Nomiagebirge mit dem Knotenpunkt Eira (j. Tetrasi oder Hagios Elias); daran schließen sich in der NW.-Ecke die jetzt Kutra genannten Gebirge, südwestlich ein jetzt mit dem Gesamtnamen Kontovunia (die kurzen Berge) bezeichnetes Mittelgebirge, das zwei durch eine Einsattelung verbundene Gipfel Ithome und Eua (j. Wurkano und Hagios Basilios) gegen Südosten vorschiebt (s. den Plan). Ein Engpaß verbindet diese nördlichere, nach der alten Königsstadt Stenyklaros benannte, Ebene (urspr. wohl ein Seebecken) mit einer zweiten, jener an Fruchtbarkeit nicht nachstehenden und deshalb Makaria genannten, die gegen Süden von dem Strome durchflossen wird, der nach Aufnahme eines bedeutenden Nebenflusses den Namen Pamisos empfängt. Westlich stößt die Makaria an die mit dem Akritasvorgebirge schließende Halbinsel, auf der sich mäßige, anbaufähige Gebirge, besonders das etwa 950 m hohe Mathiagebirge (j. Lykodimos) und im W. der Aigaleos mit 3 Gipfeln finden. Auch die flache Westküste ist im ganzen sehr fruchtbar, obgleich an einigen Stellen mit Homers (*Il.* 2, 77) Ausdruck *Πύλος ἠμαθόεις* übereinstimmend. Die

wichtigsten Vorgebirge sind Platamodes und Koryphasion (nahe bei Pylos) am Jonischen Meere, Akritas (j. Gallo) gegen S. Von den vielen Flüßchen sind nur 2 unversiegbar: Neda (j. Buzi), der Grenzfluß gegen das triphylische Elektra, Koios, Charadros, Amphitos, Leukasia auf, sowie näher an der Mündung den Aris (j. Fluß von Pidama). Das Meer bildet an der Südküste den Μεσσηνικὸς κόλπος (Meerbusen von Koron), auch Koronaiischer oder Asinaiischer Busen

1:15000.

Par. Fuss.



Elis, und der größere Pamisos (j. Pirnatza oder Dipotamo), der breiteste Fluß des Peloponnes, obwohl nur $2^1/_2$ M. lang, entspringend aus einem Sumpfsee. Er nimmt die Balyra (j. Mavrozumenos) nebst den in diese fallenden Bächen genannt; an der Westküste den berühmten Hafen von Pylos (j. Reede von Navarino), dessen nördlicher schmaler Zugang (Passage von Sikia) durch die vorliegende Insel Sphakteria oder Sphagia verengt ist. Etwas nördlicher liegt der kleine Hafen

Βουφράς. Thuc. 4, 118. — Das Klima ist im ganzen angenehm, besonders im Gebirge; in den inneren Ebenen ist die Hitze oft drückend. Wenn in Arkadien noch Winter, in Lakonien Frühling ist, hat Messenien schon Sommer. Unter den Produkten des überaus fruchtbaren Landes war besonders der messenische Wein bekannt. — Als älteste Bewohner werden die Leleger genannt, mit denen sich Argeier früh vermischten. Dann kamen Aioler, endlich Dorer ins Land. Zu Homers Zeiten bildete die Westhälfte Nestors Reich, die Osthälfte gehörte zu Lakonien. Die Kriege mit Sparta, besonders der zweite (645—631 v. C.), schwächten das Land und brachten es unter Botmäßigkeit der Lakedaimonier, welchen es erst Epameinondas seit der leuktrischen Schlacht (371) wieder entriß. Das Land blieb aber auch in der Folge nur dürftig bevölkert. — Ortschaften 1) am Messenischen Busen: Abia, angeblich Homers *Ἰρή* oder *Ἱρή* (*Il.* 9, 150), Pharai (Ruinen beim j. Dorfe Ghianitza bei Kalamata) an der Mündung des Nedon, Korone, j. Petalidi, am Fuße der Mathia, zugleich mit Messene erbaut; Asine, j. Koron, Kolonides. 2) Am Jonischen Meere: Phoinikus, mit gleichnamigem Hafen, Methone oder Mothone, j. Modon, Pylos, j. Paläokastro, auf der schroffen Höhe einer Halbinsel, die Stadt Nestors, im peloponnesischen Kriege (425) von den Athenern befestigt, mit trefflichem, durch die vorliegende Insel Sphakteria oder Sphagia gedecktem Hafen; Kyparissia, j. Arkadia, mit der schönen Quelle Dionysias, am Meerbusen gleiches Namens; Aulon, Stadt und Thalschlucht auf der eleischen Grenze. 3) Im Innern: Andania (j. Ruinen Sandani), Residenz der alten Lelegerkönige und Heimat des Aristomenes; Stenyklaros, Residenz der dorischen Könige, in der Ebene gleiches Namens, schon im ersten messenischen Kriege untergegangen; Messene, die auf Epameinondas' Betrieb 369 angelegte, stark befestigte Hauptstadt am Südwestabhange des Berges Ithome (s. d.), mit höchst bedeutenden Ruinen der Stadtmauern, 47 Stadien im Umfang; auf dem Berge stand die Feste Ithome, nächst Akrokorinth das zweite Horn (*κέρας*) des Peloponnes, im ersten messenischen Kriege von den Spartanern belagert; Ampheia (s. d.); Limnai, sumpfige Gegend an den Quellen des Pamisos, auch Dentheleatis genannt, mit berühmtem Artemistempel; Eira, verschieden von dem homerischen Ira, in der NO.-Ecke, im zweiten messenischen Kriege zehn Jahre von den Spartanern belagert; Oichalia, in ungewisser Lage. *Strab.* 8, 358 ff. *Paus. l.* 4. Vgl. Curtius, Peloponnesos II S. 121 ff. Bursian, Geographie von Griechenland II S. 155 ff.

Messenische Kriege. Über die beiden ersten messenischen Kriege, welche weder Herodotos noch Thukydides erwähnen, deren vielmehr erst Isokrates (*Archid.*) gedenkt, berichtet am eingehendsten Pausanias (4, 4—13 über den ersten, 14—24 über den zweiten). Weitere Nachrichten bieten Strabon (6, 257), Diodor (15, 66) und Justin (3, 5). Für den ersten Krieg war Quelle der spartanerfeindliche Prosaiker Myron von Priene, für den zweiten der Epiker Rhianos von Bene auf Kreta. Da niemand Chronologie und Begebenheiten dieser Kriege zu einer Zeit aufgezeichnet hat, wo die Erinnerung an sie noch ungetrübt war, so ist es kein Wunder, daß die Nachrichten aus dem Altertume über sie sich widersprechen, und uns glaubwürdige Berichte fehlen. — Erster messenischer Krieg (nach Pausanias 743—724, nach Duncker 735—716). Die sagenhafte Veranlassung desselben ist folgende: Spartanische Jungfrauen waren zu einem den Messeniern und Lakedaimoniern gemeinschaftlich gehörenden Artemistempel gekommen, wurden aber dort von messenischen Jünglingen geraubt, und als der spartanische König Teleklos sie zurückforderte, wurde derselbe von ihnen erschlagen. Es war aber derselbe König, der Amyklai den Achaiern abgenommen hatte und damit den Grund zu ferneren Grenzstreitigkeiten nach Messenien hin legte. Bald darauf wurden dem Messenier Polychares seine Herden veruntreut und sein dieselben bewachender Sohn von dem Lakedaimonier Euaiphnos ermordet; der Rat zu Sparta aber verweigerte die geforderte Genugthuung. Da nahm Polychares an allen Spartanern, die ihm aufstießen, blutige Rache; als aber dafür seine Auslieferung gefordert ward, wurde diese von den Messeniern verweigert. So begann denn der Krieg, indem die Spartaner plötzlich in einer Nacht die Grenzstadt Ampheia überfielen, deren Einwohner größtenteils niedergemacht wurden. Die Messenier machten nun Streifzüge in das lakonische Gebiet und boten zuletzt den Spartanern eine Feldschlacht an, die aber unentschieden blieb. Im ganzen jedoch waren die Messenier im Nachteile; deshalb verließen sie ihre offenen Städte und befestigten sich in Ithome (s. d.). Das delphische Orakel, welches sie um den Ausgang befragten, verhieß den Sieg, wenn eine Jungfrau aus königlichem Geschlechte geopfert würde. Zu diesem Zwecke bot Aristodemos (s. d., 2.) freiwillig seine eigene Tochter dar und tötete sie, als ihr Verlobter sich widersetzen wollte, mit eigener Hand. Als er hierauf König geworden war, besiegte er mit Hülfe der Argiver, Arkadier und Sikyonier die Spartaner, die dadurch anfänglich sehr entmutigt wurden. Dennoch unterlagen schließlich die Messenier. Ihnen hatte nämlich der delphische Apollon verheißen, die Partei würde siegen, welche zuerst 100 Dreifüße um den Altar des Zeus in Ithome aufstellte. Das hatte ein Spartaner in Erfahrung gebracht und stellte insgeheim 100 kleine thönerne Dreifüße dort auf. Als nun dem Aristodemos auch im Traume seine Tochter erschien und ihm ein Leichenhemd überwarf, tötete er sich selbst, und Ithome wurde von den Feinden erobert; aber viele Messenier entkamen nach Argos und Arkadien, die zurückbleibenden wurden unterworfen und traten in das Periokenverhältnis, infolge dessen sie die Hälfte ihres jährlichen Ertrages abliefern mußten. Ein Teil ist vielleicht über das Meer hin ausgewandert; doch ist die Erzählung von den sogenannten Partheniern oder Jungfernsöhnen, die einen Aufstand beabsichtigten, aber verraten worden sein sollen und angeblich Tarent gründeten, völlig romanhaft. In der Zwischenzeit vor dem Wiederausbruche des Kriegs kämpften die Spartaner nur noch mit Argos und Kynuria; im übrigen herrschte allgemeiner Friede im Peloponnes. — Der zweite messenische Krieg (nach Duncker 645—631). Der harte Druck der Friedensbedingungen und der fortwährenden Verachtung lastete so schwer auf den Messeniern, daß die neue Generation wieder zu den Waffen griff. Außer den alten Bundesge-

nossen stand jetzt auch Pantaleon von Pisa ihnen bei, während die Spartaner nur auf die Eleer, Lepreaten und Korinther rechnen konnten und plötzlich einen peloponnesischen Krieg gegen sich entzündet sahen. Im Nordosten des Landes aber, nach Arkadien zu, hatte sich ein messenischer Haufe gesammelt, der als Hauptpunkte Andania und Oichalia besetzt hielt. Der Anführer der Hauptmasse war der jugendliche Herakliде **Aristomenes** aus dem königlichen Geschlechte der Aipytiden (s. **Aipytos**), der sich mit 300 Auserkorenen in die steile und umfangreiche Bergfestung Eira warf, von wo aus er oft glückliche Einfälle in das spartanische Gebiet machte. Die Spartaner, deren Kraft sowohl durch die Kriegsopfer und äußere Ereignisse als auch durch innere Mißverhältnisse und Reibungen sehr geschwächt war, wandten sich in ihrer Not an den Staat, der, von der Erschütterung der Wanderungen am freiesten geblieben, im stillen seine Verhältnisse hatte ordnen können, nach Athen. Der von hier aus ihnen zugesandte **Tyrtaios** (s. d.) pries in seinen Liedern die Kriegerehre und die Treue gegen das angestammte Herrscherhaus, drang auf strenge Zucht und willige Unterordnung und wußte von dem aristokratischen Eigensinn der Spartiaten die Aufnahme von Neubürgern zu erzwingen, wodurch der Staat die unentbehrlichen neuen Streitkräfte gewann. Und während die ziemlich zerstreut stehenden Bundesgenossen den Messeniern nicht die erwünschte Hülfe brachten, wurde der enge Bund zwischen ihnen und den Arkadiern durch den Verrat des bestochenen arkadischen Königs Aristokrates gesprengt. Als das Heer, von welchem 2 Dritteile die Truppen dieses Königs bildeten, an einem Kanale der Messenischen Ebene zur Schlacht bereit stand, zog er sein Volk unter dem Vorwande ungünstiger Opferzeichen zurück. Der Sieg war entscheidend: alle Ebenen bis zur Westküste hin, mit Ausnahme zweier wichtiger Plätze, Methone und Pylos, fielen den Spartanern zu, und der Krieg konnte nur noch von den Gebirgen aus fortgesetzt werden. Als aber die jahrelange Kriegsnot selbst den Kern der tapferen Scharen aufzureiben begann, konnten sie auch diese Plätze nicht mehr halten und mußten sich zuletzt auf arkadisches Gebiet begeben. — Das übrige Detail der Geschichte dieses Kriegs ist wiederum sagenhaft. Bei einem Ausfalle aus Eira soll Aristomenes mit 50 Gefährten gefangen genommen und in den Keadas geworfen, jedoch, einem Fuchse folgend, glücklich wieder entkommen sein. Als endlich Aristomenes infolge einer empfangenen Wunde an der nötigen Wachsamkeit behindert worden sei, habe ein spartanischer Überläufer den Zugang zur Festung Eira verraten, und diese sei in einer stürmischen Nacht erobert worden, während in der Stadt der Kampf noch 3 Tage und 3 Nächte fortgedauert habe. Aristomenes (s. d.) ging nach Rhodos; die Messenier aus Methone und Pylos schifften über das Meer nach Sicilien, wo ihr Geschlecht in Rhegion und später auch in Zankle zur Herrschaft kam. Die Spartaner aber setzten den Kampf wider die Bundesgenossen der Messenier fort; unter ihrem herrschsüchtigen Könige Kleomenes I. machten sie meist erfolgreiche Angriffe auf Arkadien, Argos, Sikyon und Aigina. — **Dritter messenischer Krieg** (464–455, n. a. 464–462 1 v. C.). Der nie erloschene alte Groll der Messenier fand erst im J. 464 v. C., als ein furchtbares Erdbeben und die dadurch erweckte Not den Heloten die Waffen zum Aufstande in die Hand gab, eine neue Gelegenheit zu seiner Befriedigung. Sie befestigten sich in ihrer alten Stadt Ithome, die von den Spartanern nur schwach belagert ward. Diese, gerade damals mit einem geheimen Anschlage auf Athen beschäftigt, scheuten sich dennoch nicht, bei diesem Staate Hülfe zu suchen, und die aristokratische Partei daselbst verschaffte ihnen diese unter ihrem Führer Kimon (s. d.). Da aber die Belagerung, trotz der Meisterschaft der Athener darin, nur sehr geringe Fortschritte machte, wurden die Spartaner so argwöhnisch gegen jene, daß sie, während sie alle Verbündeten zurückbehielten, die Athener allein unter dem Vorwande, ihrer nicht mehr zu bedürfen, entließen. Nach lange fortgesetztem Kampfe wurden endlich den tapferen Verteidigern von Ithome ehrenvolle Bedingungen gestellt. Sie erhielten mit ihren Familien freien Abzug aus dem Peloponnes, und die Athener gaben ihnen die erst kürzlich erworbene Stadt Naupaktos. *Thuc.* 1, 101 ff. *Plut. Cim.* 16 f. *Diod. Sic.* 11, 64. *Paus.* 4, 24, 7.

Messii, ein plebejisches Geschlecht: 1) C. **Messius**, im J. 57 v. C. Volkstribun beförderte die Rückkehr Ciceros aus dem Exil (*Cic. post red. in sen.* 21) und unterstützte den Pompejus, zu dessen Gunsten er einen Vorschlag hinsichtlich des Heeres und des Schatzes machte; doch mißlang seine Bemühung. *Cic. ad Att.* 4, 1, 7. Cicero verteidigte ihn im J. 54 gegen eine Anklage. *Cic. ad Att.* 4, 15, 9. — 2) **Mess. Maximus**, ein Freund des jüngeren Plinius, der mit ihm in Briefwechsel stand (*ep.* 3, 20. 4, 25) und ihm seine schriftlichen Arbeiten zur Ansicht mitteilte, während auch Messius litterarisch thätig war. Ihm wurde eine Sendung nach Griechenland vom Kaiser Trajan übertragen.

Messogis, *Μεσσωγίς*, das südliche, bis zu 1400m hohe Grenzgebirge Lydiens, das sich nach W. im Paktyes, Salmissos und Thorax fortsetzt und in das Gebirge Mykale (s. d.) ausläuft; j. Kastaneh-Dagh. *Strab.* 13, 629. 14, 636.

Mestra, *Μήστρα*, oder Hypermestra, Tochter des von Hunger heimgesuchten Erysichthon, der sie zuletzt noch verkaufte, um für den Kaufpreis seinen Hunger zu stillen. Um der Sklaverei zu entgehen, erhielt sie von dem sie liebenden Poseidon die Gabe, sich zu verwandeln, so oft sie verkauft ward, wodurch sie stets wieder zu ihrem Vater zurückkehrte. *Ov. met.* 8, 846 ff.

Meta, *τέρμα, νύσσα*, überhaupt eine Figur in der Gestalt eines Kegels oder einer Pyramide; daher die folgenden Anwendungen: 1) das Ziel in einer Rennbahn, um welches man umwenden mußte. Es bestand aus einer Gruppe von 3 kegelförmigen Steinen auf einer erhöhten Basis und stand an der Barriere (spina), um welche die Wagen wendeten; jedes Rennen bestand aus 7 Umläufen (*Prop.* 2, 25, 26. *Suet. Dom.* 4). Natürlich waren 2 metae, an jedem Ende der Spina eine. Der Wagenlenker ließ beim Wenden die Meta stets zur Linken (interiore rota, *Ov. am.* 3, 2, 12). — 2) Der untere (innere) Stein der Kornmühle, s. Mola. — 3) Meta sudans, ein Springbrunnen in Rom beim Amphitheater des Flavius, der in Form eines

Kegels angelegt war, über den das Wasser aus der Höhe herabfiel. Trümmer dieser Fontaine sieht man noch zwischen dem Colosseum und dem Triumphbogen des Constantin; Abbildungen zeigen manche Medaillen.

Μεταβλητική, im weitesten Sinne der Umsatz der Waren, des Geldes und der Arbeit, *ἐμπορία, τοκισμός, μισθαρνία* in sich begreifend.

Metăbus s. Camilla.

Μεταγειτνιών s. Jahr, I.

Metagĕnes, *Μεταγένης*, 1) ein Dichter der älteren attischen Komödie zur Zeit des Aristophanes, von niederer Herkunft; noch einige Dramentitel sind bekannt. Vgl. Kock, com. Att. fragm. I p. 704 ff. — 2) ein Baumeister aus Knosos auf Kreta, Sohn des Chersiphron, war mit seinem Vater Erfinder oder Verbesserer der ionischen Bauordnung; auch war er beim Bau des ephesischen Artemistempels beteiligt. — 3) ein Baumeister in Athen aus dem Demos Xypete, welcher unter Perikles den von Koroibos begonnenen Weihetempel in Eleusis nach dessen Tode fortbaute. *Plut. Per.* 13.

Metalla, 1) damnatio in metalla, war eine unter den Kaisern für personae humiles in Gebrauch gekommene Strafe, welche mehrere Grade hatte; s. Servitus poenae. — 2) *μέταλλα*, Bergwerke, s. Staatshaushalt, I, 7.

Metaneira s. Demeter, 2.

Metăpa, *Μέταπα*, aitolische Stadt am nördlichen Ufer des Trichonissees, westlich von Thermon, von Philipp V. von Makedonien zerstört. *Pol.* 5, 7.

Metapontĭum oder **Metapontum**, *Μεταπόντιον*, *Μεταποῦς*, j. Ruinen Torre-a-mare, griechische Stadt an der Ostküste Lucaniens, am Tarentinischen Meerbusen. Nach einigen hatte sie Nestor, nach andern Epeios, der Verfertiger des trojanischen Pferdes, gebaut. Später soll die Stadt von den Lucanern zerstört, auf Antrieb der Sybariten aber wieder aufgebaut worden sein. Zur Zeit des Pyrrhos mußte sie sich den Römern unterwerfen, fiel im zweiten punischen Kriege zu den Karthagern ab (*Liv.* 22, 61. 25, 15) und verschwindet seitdem aus der Geschichte. *Strab.* 6, 264.

Metaurus, *Μέταυρος*, 1) Fluß Umbriens, der zwischen Fanum Fortunä und Sena ins Adriatische Meer mündet, j. Metauro, berühmt durch die Niederlage und den Tod Hasdrubals, 207 v. C. *Pol.* 11, 1. *Liv.* 27, 46 ff. *App. Hann.* 52. *Hor. od.* 4, 4, 38 ff. *Strab.* 4, 227. — 2) Fluß an der Westküste von Bruttii unweit Medama, j. Marro. *Strab.* 6, 256.

Metelli s. Caecilii.

Methāna, *Μέθανα*, *Μεθάνη* (verwandt mit *μέθυ*), Stadt in Argolis auf einer nördlich von Troizen Aigina gegenüber ins Meer ragenden Halbinsel mit einem Kastell auf steilem Berge, an dessen Fuße die Stadt lag, j. Ruinen Megalochorion. *Thuc.* 4, 45. *Strab.* 8, 374.

Methōne, *Μεθώνη*, 1) Stadt an der Südwestspitze von Messenien, auch *Μοθώνη* genannt, woselbst nach dem zweiten messenischen Kriege von den Spartanern Nauplienser angesiedelt wurden, mit gutem Hafen; j. Modon. *Strab.* 8, 359. *Paus.* 4, 3, 10. 35, 1. 24, 4. — 2) Kolonie der Eretrier am Thermaischen Meerbusen in Makedonien, j. Elevtherokhori; bei ihrer Belagerung verlor Philipp von Makedonien ein Auge. *Thuc.* 6, 7. *Strab.* 7, 330. — 3) Stadt Thessaliens, schon von Homer (*Il.* 2, 716 *Μηθώνη*) erwähnt, wahrscheinlich Magnesia, in historischer Zeit nicht genannt. *Strab.* 9, 436.

Methydrĭon, *Μεθύδριον*, Stadt Arkadiens auf steiler Höhe zwischen den Flüssen Maloitas und Mylaon an der Straße von Orchomenos nach Olympia. *Thuc.* 5, 58. *Strab.* 8, 388.

Methymna, *Μήθυμνα*, bei Skylax *Μέθυμνα*, die nördlichste und nächst Mytilene bedeutendste Stadt der Insel Lesbos (s. d.), mit gutem Hafen und trefflichem Wein, aber seit der Plünderung durch die Spartaner (406 v. C.) sehr gesunken, Vaterstadt des Sängers Arion, j. Molivon. *Thuc.* 3, 2. 18. 6, 85. *Xen. Hell.* 1, 6, 13. *Liv.* 45, 31. *Strab.* 13, 616 f.

Metilĭi, 1) Sp. (oder M.) Metilius, Volkstribun 416 v. C., machte den Vorschlag, das den Feinden abgenommene Gebiet kopfweise zu verteilen, konnte aber seinen Plan wegen Widerspruchs mehrerer Kollegen nicht durchsetzen. *Liv.* 4, 48. — 2) Statthalter von Judäa, mußte bei einer Empörung in Jerusalem zum Judentume übertreten, um sein Leben zu retten. *Joseph. b. Jud.* 2, 17, 10.

Metiŏche s. Menippe.

Metīon, *Μητίων*, Sohn des Erechtheus und der Praxithea, erzeugt mit Alkippe den Daidalos und Eupalamos (oder dieser ist Vater des Daidalos). Nach sikyonischer Sage ist Sikyon Sohn des Metion. Seine Söhne, die Metioniden, vertrieben den Pandion aus der Herrschaft zu Athen, wurden aber von dessen Söhnen wieder vertrieben.

Metiosēdum s. Melodunum.

Metis, *Μῆτις*, Personifikation der Klugheit, Tochter des Okeanos und der Tethys (*Hesiod. theog.* 358), zwang durch ein Brechmittel den Kronos, die verschlungenen Kinder wieder von sich zu geben. Sie war die erste Gemahlin des Zeus; da diesem aber (durch Metis oder durch Uranos und Ge) die Weissagung wurde, daß sie zuerst eine Tochter, dann einen Sohn gebären würde, welchem die Herrschaft bestimmt sei, so verschlang er sie, worauf er aus seinem Haupte die Athene gebar. Zeus hat jetzt von Metis nichts mehr zu befürchten; in sein Inneres aufgenommen, kündigt sie ihm das Gute und das Böse an. *Hesiod. theog.* 886 ff.

Μέτοικος s. *Ξένος*.

Meton, *Μέτων*, 1) Sohn des Pausanias, Meßkünstler und Baukünstler, besonders aber als Astronom berühmt. Zur Bestimmung des jährlichen Sonnenlaufs stellte er ein von ihm erfundenes Instrument (Heliotropion) auf der Pnyx auf und suchte durch einen Cyklus von 19 Jahren = 235 Monaten = 6940 Tagen, gerechnet vom 13. Skirophorion 432 v. C., eine Ausgleichung zwischen Sonnenjahr und Mondjahr zustande zu bringen. Diese Enneakaidekaëteris wurde zwar als ein Fortschritt in der Wissenschaft angesehen, doch im allgemeinen Gebrauch erhielt sich die ältere Oktaëteris. *Diod. Sic.* 12, 36. Sprichwörtlich: *ἀναβάλλεσθαί τι εἰς τὸν Μέτωνος ἐνιαυτόν*, etwas weit hinausschieben. Vgl. *Cic. ad Att.* 12, 3, 2. — 2) von Paros, ein pythagoreischer Philosoph

— 3) Vater des Philosophen Empedokles. — 4) s. Baukünstler, 7.

Metŏpe, *μετόπη*, s. Columna.

Metrētes s. Maſse.

Metrodōros, *Μητρόδωρος*, 1) ein berühmter Rhapsode, von Platon erwähnt. — 2) ein Philosoph von Chios, ums J. 330 v. C., Anhänger der Philosophie des Demokrit und Lehrer der Abderiten Anaxarchos und Hippokrates. Sein Leben und seine Philosophie sind nicht weiter bekannt. *Cic. acad.* 2, 23. *Diog. Laert.* 9, 58. — 3) ein Epikureer aus Athen (paene alter Epicurus, *Cic. fin.* 2, 28), starb kurz vor Epikuros (277 v. C.). Cicero gedenkt seiner mehrmals (z. B. *tusc.* 2, 6, 17. *fin.* 2, 3, 7. *n. d.* 1, 40, 113), wirft ihn aber im Tadel gewöhnlich mit Epikur zusammen; seine Schriften sind verloren. — 4) aus Skepsis in Mysien, Akademiker, Rhetor und Staatsmann im Dienste des Königs Mithridates Eupator, lebte um 100 v. C. und besaß ein außerordentliches Gedächtnis. *Cic. de or.* 2, 88. 90. 3, 20. *tusc.* 1, 24, 59. *Plin.* 28, 7. 34, 7. Als Gesandter an den König Tigranes geschickt, wurde er dem Mithridates untreu; von Tigranes zurückgeschickt, starb er unterwegs. *Strab.* 13, 609 f. Wegen seines tiefen Hasses gegen die Römer hieß er *Μισορώμαιος*. Seine Schreibart war rhetorisch und originell. — 5) aus Stratonikeia in Karien, Schüler des Karneades, zuerst epikureischer, dann akademischer Philosoph, um 110 v. C. *Cic. de or.* 1, 11, 45. *acad.* 2, 6, 16. *Diog. Laert.* 10, 9. — 6) ein Maler, der sich auch mit Philosophie beschäftigte, 168 v. C. *Plin.* 35, 11. — 7) ein Freigelassener Ciceros und gebildeter Arzt. *Cic. ad Att.* 15, 1, B. *ad fam.* 16, 20. — 8) ein griechischer Epigrammendichter, der auch über Geographie und Astronomie schrieb, wahrscheinlich unter Constantin dem Gr. Wir besitzen von ihm 30 arithmetische Probleme in Epigrammenform.

Μετρονόμοι. 15, nach andern 10 an der Zahl, eine durchs Los bestimmte Behörde in Athen, welche die Aufsicht über Maße und Gewichte hatte.

Μητρῷον hieß zu Athen der an dem Markte zwischen dem Tempel des Apollon Patroos und dem Rathause gelegene Tempel der Göttermutter Rhea Kybele, in dem sich das Staatsarchiv für die Gesetze und Beschlüsse (*τὰ δημόσια γράμματα*) befand, zu dem der jedesmalige *ἐπιστάτης* den Schlüssel führte. *Lycurg. Leocr.* 66. *Dem. Aristog.* 1. 98.

Metropŏlis, *Μητρόπολις*, 1) Stadt in Großphrygien, an der Straße von Apameia Kibotos nach Synnada. *Strab.* 12, 576. *Liv.* 38, 15. — 2) Stadt in Lydien, zwischen Smyrna und Ephesos, am Nordrand der Kaystrischen Ebene. *Strab.* 14, 632. — 3) Stadt in Thessalien links vom Peneios zwischen Gomphoi und Pharsalos. *Strab.* 9, 437 f. — 4) Stadt im südlichen Epeiros, unweit der Ostküste des Ambrakischen Meerbusens, mit einer Citadelle; j. Lykovitza. *Thuc.* 3, 107.

Mettĭi oder **Metĭi,** ein altes latinisches Geschlecht: 1) Mettius Fuffetius, Diktator von Alba nach dem Tode des Königs Cluilius, veranlaßte zur Entscheidung des Streites um die Herrschaft zwischen Alba und Rom den bekannten Zweikampf der Horatier und Curiatier. Nach dem Siege der Römer beabsichtigte er, als Tullus Hostilius ihn zur Teilnahme am Kriege gegen Veji entbot (*Liv.* 1, 23 f. 26), treulosen Verrat, wofür ihn der römische König von Pferden zerreißen ließ. *Liv.* 1, 27 f. *Val. Max.* 7, 4, 1. — 2) M. Met., wurde von Cäsar im gallischen Kriege (58 v. C.) mit einem Auftrage an seinen Gastfreund Ariovist gesandt, von diesem aber gefangen gehalten und erlangte erst nach der Niederlage der Germanen seine Freiheit wieder. *Caes. b. g.* 1, 47. 53. — 3) Met. Pompusianus, ließ sich durch Zeichendeuter bethören, daß er noch hohe Aussichten habe. Der argwöhnische Domitian befahl, weil Mettius eine Erdkarte an die Wand eines Zimmers hatte malen lassen und die Geschichte des Livius eifrig studierte, ihn hinzurichten. *Suet. Dom.* 10. *Vesp.* 14. *Dio Cass.* 67, 12. — 4) Met. Carus, gehörte zur Zahl der so zahlreichen öffentlichen Ankläger unter Domitian. *Tac. Agr.* 45. *Plin. ep.* 1, 5, 3. 7, 19, 5. — Wegen seiner Abstammung von den Gracchen verdient noch 5) Met. Marullus, Vater des ältesten Gordianus, Erwähnung.

Metullum, *Μετοῦλον*, *Μέτουλον*, feste Stadt der Japyden, an der Grenze Liburniens, auf steilem Berge am Flusse Colapis gelegen, j. Möttling an der Kulpa, slavisch Metluka. Die Bewohner kämpften mit Verzweiflung gegen Octavian, so daß dieser in Lebensgefahr geriet. *Strab.* 4, 207. *App.* 3, 18. *Dio Cass.* 49, 35.

Mevanĭa, *Μηουανία*, alte feste Stadt Umbriens am Zusammenfluß des Clitumnus mit dem Tinia in schöner fruchtbarer Gegend an der Straße von Rom nach Ancona; j. Bevagna. Sie war besonders berühmt durch die Zucht schöner weißer Rinder. *Liv.* 9, 41. *Tac. hist.* 3, 55. 59. *Verg. G.* 2, 146. *Strab.* 5, 227.

Mezentĭus, König von Cäre oder Agylla in Etrurien (*Liv.* 1, 2) und zugleich Herrscher über die den Etruskern unterworfenen Rutuler. Nach Cato flüchtete Turnus, der Rutulerfürst, von Aineias besiegt, zu Mez., und beide lieferten nun dem Aineias ein Treffen, in welchem Turnus und Aineias fielen. Ascanius, des Aineias Sohn, setzte den Kampf mit Mez. fort und tötete ihn in einem Zweikampf. Bei Vergil wird Mez. wegen seiner Grausamkeit aus Cäre vertrieben und flüchtet zu Turnus, dem er gegen Aineias beisteht; Aineias verwundet ihn, aber er entkommt, von seinem Sohne Lausus gedeckt. Nach des Lausus Falle kehrt er ins Treffen zurück und wird von Aineias getötet. *Verg. A.* 8, 481 ff. 10, 689 ff. 785. 800 ff. Dem Mez. hatte Turnus für seine Hülfe den Weinertrag des Jahres versprochen, Aineias aber gelobt den Weinertrag Latiums dem Jupiter und siegt dadurch. *Ov. fast.* 4, 877 ff. Auf diese Sage bezog man später Gebräuche der Vinalia, des Weinfestes am 23. April, an welchem man neuen Wein am Tempel der Venus ausgoß und dem Jupiter opferte. Nach einer andern Wendung der Sage forderte Mez., während er Lavinium belagerte, von den Latinern als Bedingung der Unterwerfung den Weinertrag von bestimmten Jahren, worauf die Latiner dem Jupiter die Weinernte gelobten und unter Ascanius siegten. Es kam jetzt zwischen Mez. und den Latinern zum Frieden; nach Livius (1, 3) wurde der Tiber als Grenze zwischen Latinern und Etruskern festgesetzt.

Mezetŭlus, ein Numidier aus vornehmem Geschlechte, empörte sich gegen Capusa, König von Numidien, und tötete ihn, worauf er sich die Re-

gierung anmaßte. Durch Vermählung mit einer Nichte Hannibals suchte er sich in derselben zu behaupten, wurde aber von Masinissa vertrieben und kehrte erst auf dessen Aufforderung in seine Heimat zurück. *Liv.* 29, 29 f.

Micipsa, *Μικίψας*, der älteste Sohn des berühmten Numidierkönigs Masinissa (siehe die Geschlechtstafel unter Jugurtha), wurde von diesem bei seinem Tode zum Nachfolger ernannt, wozu er sich schon frühzeitig gebildet hatte, mußte sich jedoch nach dem letzten Willen des Vaters eine Art Mitregentschaft seiner Brüder Gulussa und Mastanabal gefallen lassen, über welche er indes die Oberhoheit übte. *App. Pun.* 70. 106. Die Brüder regierten in einträchtiger Gemeinschaft und treu dem alten Bündnisse mit Rom, obgleich sie während des dritten punischen Krieges in der Unterstützung Roms mit bedächtiger Zurückhaltung verfuhren. Als aber, bald nachdem Karthago zerstört war, Micipsa durch den Tod seiner Brüder in den alleinigen Besitz der Herrschaft gelangte, schloß er sich eng an Rom an (*Sall. Jug.* 5. 7) und sandte den Römern unter seines Neffen Jugurtha Befehl im J. 134 v. C. (sowie er schon 141 ihnen Hülfe gegen den Viriathus in Hispanien geleistet hatte) Truppen im Kampfe gegen Numantia. *Vell. Pat.* 2, 9. Seine Anhänglichkeit an die Scipionen war dazu hauptsächlichster Grund. Bei seinem Tode setzte er seine 2 Söhne und den von ihm adoptierten Neffen Jugurtha zu Herrschern über Numidien ein (s. Jugurtha) und ermahnte sie zum Frieden und zur Eintracht. *Sall. Jug.* 10. Er starb im J. 118. Micipsa hatte von seinem Vater eine gründliche Erziehung erhalten und war ein Freund griechischer Wissenschaft, weshalb er in seiner Hauptstadt Cirta eine Kolonie von Griechen ansiedelte. Seine Erziehung und seine Bildung blieben nicht ohne Einfluß auf seine Regierung, welche er mit großer Milde führte.

Midas, *Μίδας*, Sohn des Gordios, alter König der Briger (Bryger), der sein Volk aus Makedonien nach Phrygien geführt haben sollte, wo es den Namen Phryger erhielt. *Hdt.* 7, 73. 8, 138. Als er noch ein Kind war, trugen ihm Ameisen Weizenkörner in den Mund, zum Zeichen, daß er einst mit Reichtum gesegnet werden würde. *Cic. div.* 1, 36. Einst verirrte sich auf dem Zuge des Dionysos der trunkene Silenos in den Rosengärten des Midas (die gewöhnlich nach Makedonien in die Nähe des Gebirges Bermios verlegt werden), wurde von Landleuten gefangen, mit Kränzen gebunden und vor den König Midas geführt, der den weisen Lehrer des Dionysos gastlich aufnahm, sich mit ihm unterredete (*Cic. tusc.* 1, 48) und ihn nach 10 Tagen zu Dionysos zurückführte. Der Gott gestattete ihm für diesen Dienst sich eine Gnade auszubitten; Midas bat, daß sich alles, was er berühre, in Gold verwandle. Als sich nun auch die Speisen, die Midas genießen wollte, in Gold verwandelten, bat er den Gott, die Gnade wieder von ihm zu nehmen. Dionysos befahl ihm, sich in der Quelle des Paktolos zu baden, worauf diese goldreich ward. *Ov. met.* 11, 90 ff. Nach anderer Sage fing Midas den Silenos oder den Satyros an der s. g. Midasquelle (bei der von Midas erbauten Stadt Ankyra, *Paus.* 1, 4, 5, oder bei Thymbrion und Tyriaion, *Xen. An.* 1, 2, 13, oder an der pannonischen Grenze, Bion bei *Athen.* 2, p. 45 c), indem er ihn durch den in die Quelle gemischten Wein trunken machte und einschläferte. In diesen Sagen erscheint Midas als ein von Dionysos mit Reichtum gesegneter König; ursprünglich aber war er ein phrygischer, im Gefolge des Dionysos auftretender Silenos. Als die Spuren dieser seiner ursprünglichen Natur sind die Satyrohren oder Eselsohren, mit denen er ausgezeichnet war, zu betrachten. Er erhielt diese einst nach der Sage bei einem musikalischen Wettstreite des Pan (oder Marsyas) und Apollon, bei welchem Tmolos (oder Midas selbst) Schiedsrichter war. Obgleich alle mit Tmolos dem Kitharspiele des Apollon vor dem Flötenspiele des Pan den Preis zuerkannten, so tadelte doch Midas das Urteil und erhielt deswegen von Apollon Eselsohren. Midas verbarg sie sorgfältig unter seiner phrygischen Mütze, aber sein Barbier entdeckte sie, und da er das Geheimnis niemandem verraten durfte, aber doch nicht bei sich behalten konnte, so grub er ein Loch in die Erde und flüsterte in dieses: „König Midas hat Eselsohren". Aus der zugescharrten Grube aber wuchs alsbald Schilf auf, das jenes Geheimnis ausflüsterte, so daß es aller Welt bekannt ward. *Ov. met.* 11, 146 ff. Dieser Midas mit Eselsohren, der weichliche phrygische König und Beschützer des Dionysoskultus, war häufiger Gegenstand des attischen Satyrdramas. Es zeigt sich in der letzteren Sage der Gegensatz zwischen dem beim Dionysoskult herrschenden, phrygischen Flötenspiel und den ruhigeren Tönen der hellenischen Musik. — Die Nachfolger des Midas nannten sich nach den beiden Ahnen bald Gordios, bald Midas. Einer derselben errichtete ihm ein noch vorhandenes Grabdenkmal. Der letzte Midas gab sich um 700 v. C. bei dem Einfall der Kimmerier durch das Trinken von Stierblut selbst den Tod, womit das phrygische Reich erlosch. *Hdt.* 1, 14.

Midĭas (Meidias) s. Demosthenes, 2.

Mikon, *Μίκων*, 1) s. Bildhauer, 3. und Maler, 3. — 2) ein Erzgießer in Syrakus, verfertigte ums Jahr 215 v. C. 2 Statuen von Hieron II. im Auftrage seiner Söhne, die eine zu Fuß, die andere zu Pferde. *Paus.* 6, 12, 4.

Mikȳthos, *Μίκυθος*, 1) s. Anaxilaos, 1. — 2) ein thebanischer Jüngling, der von dem persischen Abgesandten Diomedon mit 5 Talenten bestochen wurde, um Epameinondas für seine Pläne zu gewinnen. *Nep. Ep.* 4.

Miletopŏlis und **Miletopolites lacus** s. Mysia.

Milētos, *Μίλητος*, 1) Sohn des Apollon und der Areia (oder Deïone) aus Kreta. Von Minos, Sarpedon und Rhadamanthys zugleich geliebt, flieht er vor dem ersteren mit Sarpedon nach Karien und baut daselbst die Stadt Milet. Oder er flieht, weil der alte Minos argwöhnt, er strebe nach seinem Throne. *Ov. met.* 9, 441 ff. In Karien zeugt er mit Kyanea, der Tochter des Maiandros, den Kaunos und die Byblis. — 2) bedeutendste Stadt der Hellenen in Kleinasien, j. Palatia, schon von Homer (*Il.* 2, 868) als Stadt der Karer genannt, dann aber als ionische Kolonie besonders hervorragend. Sie lag gegenüber der Mündung des Maiandros an einer vorspringenden Ecke des Latmischen Meerbusens. Von hier gingen die bedeutendsten Kolonien (80), namentlich in den Pontos, aus: Kyzikos, Sinope, Aby-

dos, Tomoi, Olbia u. s. w., ja selbst Naukratis in Ägypten. Sie war ferner die Vaterstadt der Philosophen Thales, Anaximander und Anaximenes, der Logographen Kadmos, Hekataios und Dionysios. Aber als sie Ende Sommers 495 v. C. in dem ionischen Kriege durch die Perser eingenommen und geplündert wurde (*Hdt.* 5, 30. 35. 6, 18), sank die blühende Stadt, noch mehr als sie 334 durch Alexander den Gr. ein gleiches Schicksal erlitt. *Arr.* 1, 18 f. Zur Zeit ihrer Blüte bestand sie aus 2 Teilen, der äußeren und der inneren Stadt, welche letztere besondere Festungswerke hatte, obwohl Eine Mauer auch beide Teile umschloß. Ihre 4 Häfen waren besonders durch die vorliegenden Tragasaïschen Inseln (Lade, Dromiskos, Perne) geschützt. Jetzt ist durch Alluvion das Ufer gänzlich verändert; von dem Latmischen Busen ist nur der innerste Teil als Binnensee übrig geblieben. — Die milesische Wolle der Umgegend war im Altertum sehr berühmt (*Verg. G.* 3, 306. 4, 334), auch Rosen und Meerschaum werden genannt. Südlich von M. — 80 Stadien — lag bei dem Orte Didyma der alte, schon vor Gründung der Stadt erbaute Tempel des Apollon Didymeus mit einem Orakel, dessen Verwaltung der Priesterfamilie der Branchiden erblich oblag; von Xerxes zerstört, wurde dieser Tempel — von dem noch Ruinen übrig sind — herrlich wiederhergestellt. *Plin.* 5, 31. *Strab.* 14, 634 ff. *Hdt.* 5, 36. 6, 19. — 3) eine alte, von Homer (*Il.* 2, 647) erwähnte Stadt an der östlichen Nordküste Kretas, schon zu Strabons Zeiten zerstört. *Strab.* 10, 479. Ihr Name soll auf die berühmte ionische Stadt übertragen sein.

Milĭtes, 1) Augustales, von Augustus, später Flaviales, von Vespasian den Legionen hinzugefügt, in welcher Weise ist aus *Veg.* 2, 7 nicht weiter zu ersehen. — 2) Augustani oder Augustiani, eine Schar von 5000 aus der Plebs durch Nero auserwählter kräftiger junger Männer, die von jungen Rittern (speziell Augustani genannt) befehligt wurden. Ihre Bestimmung war, den Nero auf seinen musikalischen Kunstreisen zu begleiten, ihm seine Triumphe mit erkämpfen zu helfen und sein Spiel zu verherrlichen. Schauspielmäßig angekleidet, führten sie statt der Waffen Cithern und Plektren. Sie waren in verschiedene Gruppen (factiones) geteilt und eingeübt, harmonisch und gesangmäßig Beifall ihrem Herrn auf der Bühne zu spenden, indem sie nach dem Takte, auch wohl mit brüllendem Gesange (*εὐρύθμως ἐκβοᾶν*), in das Spiel mit eingriffen, namentlich auch die Pausen durch Responsorien ausfüllten. Während nun das, solches Schauspiels ungewohnte, Publikum der verschiedenen Städte sich ebenfalls zur lauten Teilnahme hinreißen ließ, brachte es die kunstgemäßen Augustani aus dem Texte und artete die ganze Unwürdigkeit oftmals in harte Thätlichkeiten aus. Auf die Idee solcher Augustani milites war Nero durch die Alexandriner (modulatis Alexandrinorum laudationibus) gebracht worden. *Suet. Ner.* 20. 25. *Tac. ann.* 14, 15. 16, 5. *Dio Cass.* 61, 20. 63, 8. — 3) diruti, die mit Verkürzung des Soldes Bestraften. — 4) duplares oder duplicarii, die mit doppelter Getreideportion Belohnten. — 5) navales, die Matrosen und Schiffssoldaten, zwischen denen hinsichtlich ihrer Thätigkeit kein Unterschied war. — 6) subitarii oder tumultuarii, die plötzlich zum eiligen Kriegsdienst Einberufenen (*Liv.* 3, 4. 40, 26). — 7) tunicati, diejenigen, welche zur Strafe in der bloßen tunica vor dem Feldherrnzelte stehen mußten. *Suet. Oct.* 24.

Milliarĭum (miliarium), auch milliare, mille passuum (*μίλιον*), die Meile, der römische Meilenstein, sonst auch lapis genannt, weil am Ende einer jeden Meile eine steinerne Säule als Merkmal stand. Diese waren gewöhnlich m. p. (mille pass. = 5000 römische Fuß = 8 Stadien = $\frac{1}{5}$ deutsche Meile) bezeichnet; sie standen durch ganz Italien hin und waren bisweilen mit dem Namen des Erbauers der Straßen oder des Aufstellers der Meilenzeiger versehen, später auch mit dem Namen der Kaiser, denen sie gewidmet waren. Der erste Meilenstein in Rom, von dem alle andern ausgingen (doch wurde wohl von den Thoren an gerechnet), und bei dem alle Landstraßen zusammenliefen, stand auf dem Forum beim Saturnustempel und war vergoldet (m. aureum), von August als curator viarum erbaut (s. Roma, 15.). *Tac. hist.* 1, 27. Die Basis dieses mill. aur. ist nahe beim Triumphbogen des Septimius Severus, in der Nordostecke des Forums, in neuerer Zeit durch Ausgrabung aufgefunden worden. — Die in Gallien aufgefundenen Meilensteine enthalten die Angabe der Entfernungen nach leucae oder leugae (daher lieues) = 1500 passus.

Milo, T. Annius M. Papianus, Sohn des C. Papius Celsus aus Lanuvium und der Annia, vom Vater seiner Mutter, C. Annius, adoptiert. Volkstribun mit P. Sestius im J. 57 v. C., verfeindete er sich mit Clodius, weil er auf des Pompejus Wunsch Ciceros Rückkehr aus der Verbannung betrieb. Offene Feindseligkeiten brachen zwischen Milo und Clodius aus, da Clodius den M. anfangs gewaltsam anfiel und M. mit vielen Wunden bedeckt wurde, der letztere darauf einen Haufen Gladiatoren zusammenbrachte und den Vorschlag zu Ciceros Zurückberufung gewaltsam durchsetzte. *Liv. ep.* 104. *Plut. Cic.* 33. *Cic. Sest.* 33. 50. 69. Als Cicero sein Haus, dessen Platz ihm zurückgegeben war, wiederherstellen wollte, suchte Clodius das zu hindern, M. aber vertrieb ihn mit Gewalt und vereitelte durch seine Scharen die Comitien, in welchen Clodius zum Ädil gewählt zu werden hoffte; doch erreichte derselbe seinen Wunsch im Anfang des Jahres 56 und klagte nun den M. wegen geübter Gewalt an. Die Verhandlung, bei der M. selbst erschien, wurde durch rohe Gewalt unterbrochen, und Clodius samt seinen Anhängern verjagt; die Anklage gegen M. wurde nicht weiter verfolgt. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 3. Seine Ehe mit Sullas Tochter Fausta (55 v. C.) war nicht glücklich. *Cic. ad Att.* 4, 13. 5, 8. Im folgenden Jahre 54 bewarb sich Milo um das Konsulat; da aber Pompejus gegen sein früheres Versprechen ihn nicht unterstützte, erhielt er es nicht. Auch Clodius mit seinen Gladiatorenbanden übte offene Gewalt, lieferte dem M. ein Gefecht auf der Sacra via, verhinderte dann gewaltsam die Comitien und klagte selbst den Cicero und M. an; letzteren verteidigte der erstere. Im Jahre 52 (am 18. Januar) wurde der erbitterte Kampf zwischen M. und Clodius durch des letzteren Tod entschieden. Als M. nämlich mit einem Gefolge nach Lanuvium reiste, während Clodius gleizeitig, eben-

falls mit bewaffnetem Gefolge, von seinen Gütern nach Rom zurückkehrte, fing ihr Gefolge gegenseitig Händel an, und ein Sklave M.s verwundete den sich infolge des Zankes umsehenden Clodius, worauf der herbeieilende M. denselben vollends tötete. *Cic. Mil.* 10. 17. Der Tod des Clodius empörte den römischen Pöbel, der nach Rom zurückgekehrte M. und der ihm befreundete Tribun C. Cölius entgingen kaum dem Tode, viele ihrer Anhänger wurden erschlagen. In dieser Verwirrung wurde Pompejus zum alleinigen Konsul erwählt; er suchte den ihm jetzt mißliebigen M. zu verdächtigen, setzte mehrere gegen diesen zunächst gerichtete Gesetze gegen Gewaltthätigkeiten durch, M. wurde angeklagt und trotz Ciceros (s. d.) bekannter Verteidigung (*Ascon. in Mil.* p. 53) verurteilt. Er mußte nach Massilia in die Verbannung gehen, seine Güter wurden zur Deckung seiner Schulden verkauft. Cäsar rief ihn später nicht zurück, weshalb er eigenmächtig nach Italien ging; er sammelte in Campanien eine Schar Abenteurer, fand aber wahrscheinlich in Apulien den Tod.

Milon, *Μίλων*, Sohn des Diotimos, ein durch seine Stärke und Virtuosität im Essen berühmter Athlet aus Kroton, sechsmal Sieger in Olympia. Bei den olympischen Spielen trug er ein vierjähriges Rind über die Rennbahn und verzehrte dasselbe an Einem Tage. In der Schlacht gegen die Sybariten, 510 v. C., wird erzählt, sei er seinen Mitbürgern mit Keule und Löwenhaut vorangeschritten. Die Abnahme seiner Körperkräfte im Alter erfüllte ihn mit großem Schmerze. *Cic. Cat. m.* 9, 27. Seinen Tod fand er, als er einen Baumstamm, in dem Keile steckten, mit den Händen auseinanderreißen wollte, aber, festgehalten im Spalt, von wilden Tieren zerrissen wurde. *Strab.* 6, 263.

Miltiădes, *Μιλτιάδης*, 1) der ältere, aus dem Geschlechte der Philaiden, Sohn des Kypselos, Zeitgenosse und Gegner des Peisistratos, ging, von den thrakischen Dolonkern, die von benachbarten Stämmen bedrängt wurden, aufgefordert, ihr Oberhaupt zu werden, 559 v. C. nach dem thrakischen Chersones und gründete dort eine eigene Herrschaft. *Hdt.* 6, 34 ff. Ihm folgten die Söhne seines von den Peisistratiden getöteten Halbbruders Kimon (des Sohnes des Stesagoras), erst Stesagoras, der die Kämpfe mit Lampsakos fortsetzte, und 2) der berühmte Miltiades, 524 Archont in Athen, um 518 nach dem Tode seines Bruders dorthin gesandt von den Peisistratiden. Er heiratete Hegesipyle, Tochter des thrakischen Königs Oloros, eroberte Lemnos und vertrieb von da die Pelasger (*Hdt.* 6, 140), mußte aber dem Dareios gegen die Skythen folgen. Sein Vorschlag, die Brücke über den Ister abzubrechen und durch Vernichtung der Perser die Freiheit der ionischen Griechen herbeizuführen, wurde vereitelt durch Histiaios. Als nach der Unterdrückung des ionischen Aufstandes die phoinikischen Schiffe auch die Inseln unterwarfen, kehrte M. nicht ohne Gefahr nach Athen zurück, im J. 493; sein Sohn Metiochos wurde gefangen. *Hdt.* 6, 41. In Athen wurde er von den Feinden seines Hauses, welche das Geschlecht der Philaiden nicht wieder aufkommen lassen wollten, vor dem Volke zur Rechenschaft gezogen, weil er in Thrakien Tyrann gewesen. Er rechtfertigte sich durch Schilderung der dortigen Verhältnisse und Hinweisung auf seine Verdienste und wurde freigesprochen. *Hdt.* 6, 104. Das Volk wählte ihn 490 unter die 10 Strategen für den Perserkrieg. Er hatte schon persische Kriegführung kennen gelernt und setzte es, nachdem er den Polemarchen Kallimachos für seine Ansicht gewonnen, durch, daß die Schlacht in offenem Felde beschlossen wurde. Nachdem ihm die übrigen Strategen freiwillig den Oberbefehl übertragen, gewann er durch zweckmäßige Benutzung der Örtlichkeit und raschen Angriff die Schlacht bei Marathon (wohl August 490). *Hdt.* 6, 103 ff. *Plut. Arist.* 5. *Nep. Milt.* 4. *Just.* 2, 9. Eine hervorragende Stellung in dem den Sieg feiernden Gemälde in der Stoa Poikile war sein Lohn; später wurden ihm auch andere Denkmäler errichtet. Seinen Einfluß überschätzend, verlangte er nach weiteren glänzenden Waffenthaten und unternahm einen Strafzug gegen die Inseln, die sich den Persern angeschlossen, besonders Paros. Das Unternehmen mißlang jedoch; er selbst wurde durch einen Fall schwer verletzt und mußte nach 26 Tagen nach Athen zurückkehren. Nun erhoben sich seine alten Gegner, besonders die Alkmaioniden, gegen ihn; von Xanthippos wurde er auf Täuschung des Volks und Mißbrauch des öffentlichen Vertrauens angeklagt und zu einer Geldstrafe von 50 Talenten verurteilt. Als er diese nicht entrichten konnte, wurde er ins Gefängnis geworfen und starb dort nach kurzer Zeit, nach andern Nachrichten schon vor Vollziehung der Strafe, an seinen Wunden. *Plat. Gorg.* 516 D. *Hdt.* 6, 40. 104 ff. 132 ff. *Nep. Milt. Plut. Cim.* z. A.

Milvĭus pons s. Roma, 11.

Milўas, *ἡ Μιλυάς*, nach Herodot (1, 173) ursprünglich der alte Name Lykiens, später der Name des Berglandes zwischen Lykien, Pamphylien und Phrygien, zur Seleukidenzeit des Striches zwischen den Städten Termessos und Sagalassos, dessen nordwestlicher Teil den Namen Kabalia (Hauptstadt Kibyra) führte. Die Römer schenkten das Land (das zwar rauh war, aber doch auch mehrere fruchtbare Ebenen enthielt) nach Besiegung des Antiochos dem Eumenes. Die Bewohner hießen *Μιλύαι*. *Hdt.* 7, 77.

Mimallŏnes s. Dionysos, 5.

Mimas, *Μίμας*, 1) Gigant, von Ares oder von Zeus erschlagen, unter der Insel Prochyte bei Sicilien begraben. — 2) Kentaur. — 3) Sohn des Aiolos, König von Aiolis. — 4) Sohn des Amykos und der Theano, in Einer Nacht mit Paris geboren, Begleiter des Aineias, von Mezentius getötet. *Verg. A.* 10, 702 ff. — 5) Bebryker, von Kastor auf dem Argonautenzuge erschlagen. — 6) ein noch jetzt diesen Namen führender Ausläufer des Tmolosgebirges in Kleinasien, welcher westlich, zwischen Smyrna und Kolophon, dem Meere zu sich erstreckt und, die der Insel Chios gegenüberliegende Halbinsel Joniens füllend, die 3 Vorgebirge Korykeion (j. Koraka), Argennon (j. Asprokavo) und Melaina (j. Kara Burun) bildet; den 7 Millien breiten Hals dieser Halbinsel befahl Alexander der Gr. zu durchstechen. *Hom. Od.* 3, 172. *Thuc.* 8, 34. *Ov. met.* 2, 222. *Strab.* 14, 645.

Mimiamben s. Iambische Poesie.

Mimnermos, *Μίμνερμος*, aus Kolophon, griechischer Elegiendichter, zwischen 630 und 600 v. C.

blühend, ein älterer Zeitgenosse des Solon. Er lebte in einer Zeit, wo seine Vaterstadt durch die lydischen Könige die Freiheit eingebüßt und sich einem weichlichen, schwelgerischen Leben hingegeben hatte. Dieses hatte Einfluß auf den Charakter seiner Elegie; abweichend von seinen Vorgängern hält er sich fern von allem politischen Leben und bespricht bloß seine eigenen Interessen und Stimmungen in weicher Sentimentalität, die nichts Höheres kennt als sinnlichen Lebensgenuß. Er hat zuerst und vornehmlich die erotische Elegie ausgebildet, war daher der Liebling der alexandrinischen Elegiker und wird deshalb sogar der Erfinder der Elegie genannt. M. liebte eine Flötenspielerin Nanno (*Ναννώ*); da er aber schon dem Greisenalter nahestand, so war er, wie es scheint, nicht glücklich in seiner Liebe und erging sich in weichen, tief gefühlten Klagen über die Kürze der Jugendblüte und das Unglück eines häßlichen und verschmähten Alters. Nach dem Namen seiner Geliebten benannte er eine geordnete Sammlung von Liebeselegien in 2 Büchern. Er scheint übrigens doch noch Sinn für kriegerische Tapferkeit gehabt zu haben; denn er dichtete eine Elegie auf eine Schlacht der Smyrnaier gegen den Lyderkönig Gyges. Strabon (14, 643) nennt ihn einen *αὐλητὴς ἅμα καὶ ποιητὴς ἐλεγείας*; ob er aber seine eigenen Elegien in Musik gesetzt und auf (zu) der Flöte vorgetragen habe, ist wohl zweifelhaft. Es sind nur noch wenige Fragmente von ihm vorhanden, die durch die Schönheit und den natürlichen Reiz der Sprache fesseln, gesammelt in Schneidewins Delectus poët. eleg., von N. Bach (1826) und in Bergks poet. lyr. Gr. II p. 25 ff. der 4. Auflage. Abhandlungen von Schönemann (1823) und Marx (1831).

Mimos, *μῖμος*, mimus, eigentlich ein Nachahmer, besonders ein mimischer Schauspieler, der seine possenhafte Nachahmung bestimmter Personen oder auch der Tierstimmen (*Phaedr.* 5, 5. *Auson. epigr.* 76) auf Straßen und Plätzen der umstehenden Menge zum besten gab, auch wohl während der Tafel vornehme Leute (*Plut. Sull.* 2. 36) ergetzte. Diese Sitte wurde dann auch auf die Bühne selbst verpflanzt und entwickelte sich da aus einem einfachen Zwiegespräch zu einem förmlichen Schauspiel. I. Der griechische Mimos entstand in Sicilien, und seine erste Ausbildung knüpft sich an den Namen Sophron (s. die Monogr. von Grysar, 1838. Jahn, prolegg. ad Pers. p. 93 ff.). Heitere Laune, gutmütiger Witz, feine Beobachtungsgabe und Nachahmungstalent zeichneten die Griechen in Sicilien besonders aus. Stoff zur Satire und zum Scherze boten nicht bloß die damaligen politischen Verhältnisse, sondern ganz besonders auch die vielen ländlichen Feste und Lustbarkeiten, welche dort alljährlich, vorzugsweise für Demeter, angestellt wurden. Sophrons Talent bestand nun vorzüglich in treuer Zeichnung der verschiedenen Stände, ihrer Sitten und Lebensverhältnisse. Und diese Darstellungen des S. sind die *μῖμοι*. Sie zerfielen in ernste, welche einen ethischen Zweck hatten (*σπουδαῖοι*), und in spaßhafte (*γελοῖοι*), welche durch possierliche Darstellung der verschiedenen Menschenklassen und ihrer Eigentümlichkeiten Lachen erregen wollten. Auch kommt die Benennung *μῖμοι ἀνδρεῖοι* (z. B. *γέροντες, ἄγγελος, ἁλιεύς*) *καὶ γυναικεῖοι* (z. B. *πενθερά, Ἰσθμιάζουσαι, νυμφοπόνος*) vor, je nachdem sie männliche oder weibliche Charaktere vorführten. Zwar waren die Mimen des S. keine neue litterarische Schöpfung, da sie in den mimischen Spielen der Sikelioten überhaupt enthalten waren; allein die Kunst der Darstellung, die Treue und Originalität gaben ihnen, obgleich sie in Prosa abgefaßt waren, den Wert einer Dichtung. So spricht sich schon Aristoteles aus (*poet.* 1, 8). Da S. die Denk- und Redeweise der niederen Stände und ihre Gewohnheiten in seinen Bildern sicilischen Lebens auffaßte und darstellte, so war natürlich der Ausdruck und Ton etwas derb und stark, doch treffend und witzig und mit Späßen und Sprichwörtern des gemeinen Mannes durchflochten. Für Aufführungen auf der Bühne waren sie nicht bestimmt, wenn sie auch einen Teil mancher festlichen Lustbarkeit bildeten. Um es kurz zu sagen: S. hat durch seine Mimen das, womit man sich bei solchen Gelegenheiten aus dem Stegreife belustigte, in die Litteratur eingeführt. (Sammlung der Bruchstücke von Botzon, 1867.) Platon verpflanzte diese Mimen nach Athen und benutzte sie für seine Dialoge: Theokritos gab ihnen, Ton und Charakterzeichnung glücklich nachahmend, ein sauberes und poetisches Gewand, so daß daraus eine neue Gattung der Poesie, das Idyll, entstand. Auch auf den römischen Satiriker Persius hat S. einen unverkennbaren Einfluß ausgeübt. Auch sein Sohn Xenarchos wird als Mimendichter genannt. — II. In gleicher Weise, wie in Sicilien aus dem Volksleben und Volkswitze der griechische Mimos hervorging, entstand in Unteritalien der römische. Dieselben Umstände riefen auch hier mimische Darstellungen hervor, welche vielleicht schon frühzeitig in 2 wesentlich verschiedene Formen, in den mimischen Dialog und in den theatralischen Mimus, übergingen. Der erstere, dem griechischen Mimos vergleichbar, war extemporiert, bot wetteifernd eine populäre, witzige Beredsamkeit auf und bezweckte Lachen. Der theatralische Mimus dagegen gesellte sich gleich den Atellanen (s. Atellanae fabulae) als Nachspiel und Ergänzung zu den Tragödien unter dem Namen exodium (s. d.) und war ein echt römisches Produkt. *Liv.* 7, 2. Der Stoff der mimi war dem gemeinen Leben entnommen, und wegen der komischen Nachahmungen aller Eigentümlichkeiten desselben, besonders bei der Darstellung bestimmter volkstümlicher Charaktere (daher *ἠθολόγοι, ἠθοποιοί*, in quibus describuntur hominum mores, vgl. *Cic. de or.* 2, 59), mochte man diesem Spiele den Namen mimus gegeben haben. Da der Mimus lediglich auf die Lachlust der Zuschauer berechnet war, so war er in seiner Darstellung possenhaft und derb, und Obscönitäten machten einen Hauptbestandteil aus. Ein bestimmter, im voraus berechneter und streng durchgeführter, Plan war in den Mimen wohl kaum zu finden, der Zusammenhang scheint locker und lose, das Ende nicht durch die Anlage, sondern von der Lust und Laune der Spielenden bedingt und abhängig gewesen zu sein. Die niedergeschriebenen und schriftlich abgefaßten Mimen waren daher wohl auch nur Skizzen, welche aus einigen Hauptteilen bestanden, um die Aufeinanderfolge der einzelnen Situationen für den Darsteller zu bestimmen; beim Ergänzen des Zusammenhanges blieb immer noch

Raum für improvisierte Späße und witzige Einfälle. Die Sprache war gleichfalls dem gemeinen Leben entlehnt, daher inkorrekt und derb. Der Hauptdarsteller hieß archimimus, dem als Deuteragonist ein secundarius, actor secundarum partium zur Seite stand, der berufsmäßige Spaßmacher, daher (wie in den Atellanen) auch sannio genannt. Männer und Frauen traten im Mimus auf, und von beiden wurden Hauptrollen gespielt; ihre Darstellungen und Vorträge wurden von der Flöte begleitet; Masken wurden nicht gebraucht. Das gewöhnliche Kostüm war ein buntes Röckchen; Tänzerinnen traten in kurzen dünnen Untergewändern (subucula) auf. Ferner trugen die Mimen dünne, kaum sichtbare Sohlen, so daß sie barfuß erschienen, daher excalceati und planipedes genannt (und fabula planipedaria = mimus). Das Mimenpersonal, besonders der weibliche Teil, war in sittlicher Beziehung verrufen. Nichtsdestoweniger hatten sie Zutritt in die Häuser und Gesellschaft der römischen Großen und Vornehmen, besonders in der Kaiserzeit. Die Mimen wurden, wie erwähnt, als Nachspiele zu den eigentlichen Dramen auf dem vorderen Teile des Prosceniums im römischen Theater aufgeführt; der hintere Teil war durch einen besonderen Vorhang, das Siparium, getrennt. Wann die Mimen als Nachspiele aufgekommen sind, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen; sie hatten die Atellanen, welche früher gewöhnlich waren, verdrängt. Sie erhielten sich seit Sullas Zeit zugleich mit den Pantomimen durch die ganze Kaiserzeit hindurch auf der römischen Bühne. Auch Cäsar veranlaßte im J. 45 v. C. eine prachtvolle Aufführung (*Cic. ad fam.* 12, 18), bei der der römische Ritter Decimus Laberius mit dem Syrer Publilius Syrus um den Preis ringen mußte und von diesem besiegt wurde. Vgl. Grysar, der römische Mimus (1854) und Ribbeck, Geschichte der römischen Dichtung I S. 217 ff. Sammlung der erhaltenen Überreste von Ribbeck in s. Scaen. Roman. poes. reliquiae, Bd. II p. 277 ff.

Minaei, *Μιναῖοι*, mächtige und reiche Völkerschaft der mittleren Westküste des Glücklichen Arabiens, die mit Weihrauch und Myrrhen einen sehr bedeutenden Handel trieb. Die Hauptstadt hieß Karna oder Karana. *Strab.* 16, 768. *Plin.* 6, 28, 32.

Minagăra, *Μινάγαρα*, Hauptstadt des indoskythischen, dann des indoparthischen Reiches (161 v. C. bis 79 n. C.) am unteren Indos, unterhalb von Pattala gelegen, mit starkem Handel in Baumwolle nach Barygaza, vielleicht das h. Tatta.

Mincĭus, *Μίγκιος*, der östlichste linke Zufluß des Padus im transpadanischen Gallien, der in trägem, gekrümmtem Lauf aus Rätien herabkommt (*Verg. G.* 3, 14), den Lacus Benacus (j. Lago di Garda) bildet und sich unterhalb Mantua in den Padus ergießt; j. Mincio. *Verg. E.* 7, 12. *Liv.* 24, 10. 32, 30. *Strab.* 4, 209.

Mindăros, *Μίνδαρος*, übernahm 411 v. C. nach Astyochos den Oberbefehl der peloponnesischen Flotte bei Milet. Er ging mit 73 Schiffen nach dem Hellespont, um sich mit Pharnabazos zu vereinigen; doch Thrasybulos und Thrasyllos setzten ihm mit einem Teil der bei Samos liegenden Flotte nach und schlugen ihn bei Abydos, Herbst 411 (*Thuc.* 8, 85. 104 ff.). Als bald darauf Alkibiades wieder an die Spitze der Athener kam, erlitt M. eine gänzliche Niederlage zu Lande und zu Wasser bei Kyzikos, er selbst ward getötet, Februar 410. *Xen. Hell.* 1, 1, 14 ff. *Plut. Alcib.* 27 f. *Diod. Sic.* 13, 38 ff. 49 ff.

Mindĭi, 1) M. Mindius, aus der messinischen Gens, kam durch Adoption in die Familie der Mindier. *Cic. ad fam.* 13, 26. — 2) Mind. Marcellus, vielleicht derselbe, der ein Anhänger des Augustus war und von Menodorus als Unterhändler bei dessen Aussöhnung mit Augustus gebraucht wurde, vgl. *Cic. ad fam.* 15, 17. *App. b. c.* 5, 102.

Minerva s. Pallas Athene, 5—7.

Minervae Promunturĭum, *Ἀθηνᾶς ἄκρον*, steiles, weit hinausragendes Vorgebirge, etwas südlich von Surrentum in Campanien, der Insel Capreä gegenüber, j. Punta della Campanella (oder Minerva). Es galt den Griechen als Nordwestgrenze des alten Önotriens, und sie hatten dort (der Sage nach Odysseus) früh einen Athenetempel gegründet. Eine Sage verlegte auch die Sirenen hieher. *Liv.* 40, 18. 42, 20.

Minicĭi (auch Mincii), ein erst im 1. Jahrh. des Kaiserreichs bekannt gewordenes römisches Geschlecht. Die bedeutendsten aus demselben sind: 1) C. Min. Fundanus, Konsul suffectus unter Claudius im J. 51 n. C. — 2) Sein Enkel, L. Min. Fundanus, von Hadrian zum Statthalter von Asien ernannt, ein Freund des jüngeren Plinius (bei dem er auch Minucius heißt). *Plin. ep.* 1, 9. 7, 12. An ihn erließ Hadrian den Befehl, die Christen nicht mehr zu verfolgen.

Minĭo, ein bei Sutrium entspringender kleiner Fluß Etruriens, der zwischen Graviscä und Centumcellä ins Tyrrhenische Meer fällt; j. Mignone. *Verg. A.* 10, 183.

Minĭus, *Μίνιος*, j. Minho, bedeutender Fluß der hispanischen Halbinsel, entspringt auf dem Cantabrischen Gebirge und erreicht im westlichen Laufe den Ocean. Nach Strabon (3, 153, der ihn irrig für den größten Fluß Lusitaniens hält) und Appian (6, 72) hieß er auch Baenis (*Βαῖνις*) und empfing den Namen Minius von dem minium oder Mennig, den er mit sich führt. *Just.* 44, 3.

Minōa, *Μινώα*, 1) kleine Insel im Saronischen Meerbusen an der megarischen Küste, mit der sie durch eine Brücke verbunden war und so den Hafen von Nisaia bildete. *Thuc.* 3, 51. 4, 67. S. Megaris. — 2) feste Stadt in Lakonien am Argolischen Meerbusen nordöstlich von Epidauros Limera, an einem Vorgebirge gl. N., das heutige Monemvasia. *Strab.* 8, 368. — 3) Stadt im NW. Kretas, am südlichen Fuß des Vorgebirges Kyamon; eine andere Stadt d. N. lag weiter östlich an der schmalsten Stelle der Insel. — 4) Stadt auf Sicilien, s. Herakleia, 10.

Minōres heißen die Minderjährigen bis zum fünfundzwanzigsten Lebensjahre, mit welchem sie maiores oder Volljährige wurden. Vgl. Lex Plaetoria.

Minos, *Μίνως*, der alte mythische König von Kreta, angeblich 200 Jahre vor dem trojanischen Krieg, auf den alles, was man von altkretischer Geschichte wußte: Seemacht, Gesetzgebung, Kultus, zurückgeführt wurde; der Repräsentant der vorhellenischen Periode, der phoinikischen Kultur und Herrschaft auf der Insel. Bei Homer ist er Sohn des Zeus und der Tochter des Phoinix (Europa),

Bruder des Rhadamanthys, Vater des Deukalion und der Ariadne, Großvater des Idomeneus, König in Knosos, ein vertrauter Gesellschafter seines Vaters Zeus. *Hom. Il.* 13, 450. 14, 322. *Od.* 11, 321. 568. 17, 523. 19, 178. Den Ausdruck (*Od.* 19, 179) ἐννέωρος βασίλευε (neunjährig) deutete man später so, als sei Minos 9 Jahre lang oder alle 9 Jahre in die heilige Höhle des Zeus gegangen, um sich von Zeus in der Gesetzgebung unterrichten zu lassen, so daß also seine Gesetze als Aufträge des Gottes erschienen. Die spätere Zeit nahm, um den auf Minos gehäuften mythologischen Stoff gehörig verteilen zu können, einen Minos I. und II. an, jenen als einen Sohn des Zeus, der von Asterion, einem Sohne des aus Thessalien eingewanderten Tektamos (Sohnes des Doros), adoptiert ward, diesen, Minos II., als Enkel des Minos I., Gemahl der Pasiphaë (Tochter des Helios und der Perseïs), Vater des Deukalion u. s. w. Die Logographen gaben dem Minos noch einen Bruder Sarpedon und nannten als seine und der Pasiphaë Kinder: Katreus, Deukalion, Glaukos und Androgeos, Akalle, Xenodike, Ariadne und Phaidra; außerdem zeugte er mit andern Frauen noch mehrere Kinder. Nach dem kinderlosen Tode des Asterios (oder Asterion) wollte sich Minos die Herrschaft von Kreta zueignen und versicherte, die Götter hätten ihm dieselbe bestimmt; zum Zeichen dessen würde jedes seiner Gebete Gewährung finden. Er bat darauf den Poseidon, einen Stier aus den Fluten steigen zu lassen, den er ihm opfern wolle. Poseidon ließ wirklich einen schönen Stier erscheinen, und Minos erhielt die Herrschaft, schickte aber den Stier zu seiner Herde und opferte einen minder prächtigen. Darüber erzürnt, machte Poseidon das Tier rasend und pflanzte der Königin Pasiphaë Liebe zu demselben ein. Die Frucht dieser unnatürlichen Liebe war Asterion, Minotauros (s. d.) genannt. Als Androgeos (s. d.), der Sohn des Minos, in Athen ermordet worden war, unternahm Minos einen Rachezug gegen Athen und zwang die Stadt, alle 9 Jahre 7 Knaben und 7 Jungfrauen als Tribut nach Kreta zu schicken zum Fraße für den Minotauros (s. Theseus). Auf diesem Zuge eroberte er auch Megara (s. Nisos). Über die Meerherrschaft (θαλασσοκρατία) des Minos siehe *Hdt.* 3, 122. *Thuc.* 1, 4. 8. Während die älteren Sagen ihn als gerechten und weisen König hinstellen, erscheint er in späterer Zeit als ungerechter, grausamer Tyrann. Diese Umwandlung verdankt Minos der athenischen Theseussage; auch das Beiwort ὀλοόφρων, der schlimme und hartsinnige (*Hom. Od.* 11, 322, eine von Attikern eingeschobene Stelle), hat darin seinen Grund. Seinen Tod fand Minos in Sicilien bei der Verfolgung des Daidalos (s. d.) durch den König Kokalos, der ihn in einem heißen Bad erstickte, oder durch dessen Töchter: ein Zug aus dem Mythus des Melkart, der in dem von ihm erwärmten Westmeer zur Ruhe geht. Seine Begleiter begruben seinen Leichnam auf Sicilien und gründeten die Stadt Minoa (s. Herakleia, 10.). Doch auch auf Kreta und zu Gades in Spanien wurde sein Grab gezeigt. *Hdt.* 7, 169 ff. *Diod. Sic.* 4, 77 ff. In der Unterwelt wird er nach der späteren Sage mit Rhadamanthys und Aiakos Totenrichter. In der Odyssee (11, 568 ist erst später eingeschoben) erscheint er noch nicht als Totenrichter, sondern, wie er auf der Oberwelt ein δικασπόλος βασιλεύς war, so setzt er auch in der Unterwelt als nichtiger Schatten das Königsamt nachahmend fort.

Minotauros, *Μινώταυρος*, das kretische Ungeheuer mit menschlichem Körper und Stierkopf oder mit dem Leib eines Stiers und dem Kopfe eines Menschen, die Frucht der unnatürlichen Liebe der Pasiphaë und des von Poseidon geschickten Meerstiers (s. Minos). Minos verbarg es in dem knosischen Labyrinth und fütterte es mit Verbrechern und auch mit den von Athen als Tribut geschickten Jünglingen und Jungfrauen, bis Theseus (s. d.) es erschlug. Die historische Grundlage dieser Sage ist ohne Zweifel die Verehrung des in Stiergestalt dargestellten, Menschenopfer fordernden phoinikischen Gottes Baal (Moloch), die auch auf Kreta stattfand, aber durch die hellenischen Ansiedler dann ausgerottet wurde. *Diod. Sic.* 4, 60 f. 77.

Minthe, Menthe, *Μίνθη*, eine kokytische Nymphe, Geliebte des Hades, von Demeter oder Persephone in die gleichnamige Pflanze verwandelt. Der Berg Minthe in Triphylien (s. Alvena), an dessen Fuß ein Tempel des Hades und ein Hain der Demeter lag, hatte von ihr den Namen. *Ov. met.* 10, 728. *Strab.* 8, 344.

Minturnae, *Μιντοῦρναι*, Stadt in Latium an der campanischen Grenze zu beiden Seiten des Lirisflusses nahe seiner Mündung, eine alte Besitzung der Aurunker, die sie den Römern übergaben, worauf diese 297 v. C. sie kolonisierten (*Liv.* 8, 11. 9, 25. 10, 21), durch ihren Seehafen und die Lage an der Appischen Straße bedeutend und blühend. Die großen, durch das Austreten des Liris gebildeten Sümpfe — Paludes Minturnenses —, bei denen sich auch ein Hain und Heiligtum der Nymphe Marica befand, verbargen den Marius bekanntlich mehrere Tage. *Vell. Pat.* 2, 19. *Cic. Planc.* 10. *Plut. Mar.* 35 f. Die Ruinen befinden sich bei der heutigen Stadt Traetto.

Minuciānus, 1) ein Freund des jüngeren Plinius; — 2) ein griechischer Rhetor unter dem Kaiser Gallienus, 262 n. C. Eine kleine Schrift über die Syllogismen, περὶ ἐπιχειρημάτων, ist noch vorhanden, abgedruckt bei Walz, rhetor. Graec. 9 p. 597 ff.

Minucĭi, ein altes römisches Geschlecht, welches sich in 2 Zweige, einen patricischen und einen plebejischen, teilte. Zu dem patricischen gehören: 1) M. Min. Augurinus, Konsul im J. 497 und 491 v. C. nach Coriolans Verbannung. *Liv.* 2, 21. 34. — 2) L. Min. Esquilinus Augurinus, Konsul 458 v. C., focht unglücklich im Kampfe gegen die Äquer (*Liv.* 3, 25 f.), welche ihn in seinem Lager umringten, so daß er nur durch den Diktator Quinctius Cincinnatus gerettet wurde. Der letztere nötigte ihn darauf, eine Zeitlang sein Amt niederzulegen. *Liv.* 3, 29. Im J. 450 war er einer der Decemvirn und wurde von den Sabinern, gegen welche er gesandt wurde, abermals besiegt. *Liv.* 3, 35. 42. Er klagte im J. 439 den Sp. Mälius des Hochverrats an und veranlaßte seinen Tod (*Liv.* 4, 13), wofür ein anderer Sp. Mälius (s. Maelii) ihn 3 Jahre später anklagte, aber ohne Erfolg. *Dion. Hal.* 10, 22. — 3) C. Min. Augurinus, zog als Volkstribun (daher

er wohl zum plebejischen Zweige der Minucier gehört) den älteren Scipio Africanus (und vielleicht auch dessen Bruder Lucius) wegen angeblichen Unterschleifs zur Rechenschaft (187 v. C.); doch wurde durch die Vermittelung des Ti. Sempronius Gracchus, eines persönlichen Freundes des Scipio (dafür erhielt er die berühmte Cornelia zur Gattin), die auferlegte Geldbuße erlassen. *Gell.* 7, 19. Vgl. *Liv.* 38, 55—60. — Zum plebejischen Zweige gehören: 1) M. Min. Rufus, im J. 217 v. C. Magister Equitum des Q. Fabius Cunctator (*Liv.* 22, 8. *Plut. Fab.* 4), ein Mann von heftigem, ungestümem Charakter und ein Gegner der weisen Zauderpolitik seines Feldherrn, welche freilich selbst in Rom Unzufriedenheit erregte und die Römer veranlaßte, dem Min. nach einem in Abwesenheit des Fabius von ihm erfochtenen Siege gleichen Anteil am Kommando mit diesem zuzugestehen. *Liv.* 22, 24. 26. *Plut. Fab.* 8 ff. Aber Hannibal verlockte den unvorsichtigen, hitzigen Min. zu einem Treffen, in welchem ihm nur Fabius Rettung brachte. Dies führte ihn zur Einsicht in sein thörichtes Benehmen, und willig ordnete er sich dem Fabius wieder unter. *Liv.* 22, 28 ff. *Pol.* 3, 101 ff. *Plut. Fab.* 11 ff. — 2) Q. Min. Rufus, befehligte im J. 197 v. C. als Konsul gegen die Ligurer und Bojer und gehörte in den Jahren 189 und 183 zu den nach Asien und Gallien abgeordneten Gesandten. *Liv.* 32, 27 ff. 37, 55. 39, 54. Sein Name steht auch in dem SC. de Baccanalibus (scribendo adfuerunt). — 3) M. Min. Rufus, Konsul im J. 110 v. C., besiegte in diesem und dem folgenden Jahre die Skordisker in Thrakien und errichtete die porticus Minucia. *Liv. ep.* 65. *Vell. Pat.* 2, 8. *Flor.* 3, 4. — 4) Q. Min. (Rufus), einer der Zeugen gegen Verres, dessen Verfahren er bei seinen Handelsgeschäften auf Sicilien kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatte. *Cic. Verr.* 4, 27. 31. — 5) Min. Rufus, befehligte im Kampfe gegen Cäsar eine Flotte des Pompejus (im J. 48 v. C.). *Caes. b. c.* 3, 7. — 6) Q. Min. Thermus, Prätor im Jahre 196 v. C., kämpfte glücklich gegen die spanischen Völker und unterwarf während seines Konsulats im Jahre 193 (und in dem folgenden Jahr) nach hartnäckigem Widerstande die Ligurer. *Liv.* 33, 24. 26. 34, 54 f. 35, 3. 20 f. Er fand im J. 189 unter dem Konsul Manlius Vulso in Asien im Kriege gegen die Galater seinen Tod. *Liv.* 38, 41. — 7) M. Min. Thermus, unter welchem Cäsar seine ersten Kriegsdienste bei Mytilene leistete, als Thermus Prätor in Asien war (81—80 v. C.). *Suet. Caes.* 2. — 8) Q. Min. Thermus, Volkstribun im J. 62 v. C., verwaltete in den Jahren 51 und 50 als Proprätor Asien. Mit Cicero, von dem er nach Asien zahlreiche Zuschriften empfing (*Cic. ad fam.* 13, 53 ff.), war er sehr befreundet. Im Beginn des Bürgerkrieges zwischen Cäsar und Pompejus, in welchem er auf Seiten des letzteren war (*Caes. b. c.* 1, 12), stand er in Iguvium, mußte aber vor den heranrückenden Cäsarianern die Stadt räumen (49). Er lebte noch im Jahre 43. — 9) L. Min. Basilus (eigentlich M. Satrius), ein Schwestersohn des reichen C. Min. Basilus, wurde von diesem an Kindesstatt angenommen (*Cic. off.* 3, 18), diente unter Cäsar in Gallien, gehörte indes später zu Cäsars Mördern (*Cic. ad fam.* 6, 15) und fand im J. 43 v. C. durch die Hand seiner Sklaven den Tod. *App. b. c.* 3, 98. — 10) L. Min. Myrtilus, wurde im J. 187 v. C. wegen Mißhandlung karthagischer Gesandten nach Karthago ausgeliefert. *Liv.* 38, 42. — 11) M. Min. Felix, christlicher Apologet, vielleicht aus Afrika, um 180 n. C., Sachwalter in Rom, Verfasser eines mit sprachlicher Gewandtheit geschriebenen Dialogs Octavius, in welchem die gegen das Christentum erhobenen Einwände klar und bündig widerlegt werden, in einer einzigen Handschrift erhalten, herausgeg. von Sabäus (1543), Balduin (1560), Muralt (1836), Öhler (1845), Halm (1867, mit Firmicus Maternus), Cornelissen (1882), Bährens (1886). Deutsche Übersetzung von Dombart (2. Ausg. 1881).

Minyai s. Orchomenos.

Minyas, *Μινύας*, mythischer Stammheros des Minyergeschlechts, der reiche König von Orchomenos in Boiotien, von sehr abweichender Genealogie. Er heißt Sohn des Chryses, des Orchomenos, des Eteokles, des Poseidon, Ares u. s. w., Gemahl der Tritogeneia (Tochter des Aiolos), der Klytodora, Vater des Orchomenos, Presbon, Athamas, Diochthondas und mehrerer Töchter. Seine Töchter, Alkathoë (Alkithoë), Leukippe und Arsippe (die Minyaden), blieben bei ihren Webstühlen, während andere Frauen das Dionysosfest in den Gebirgen feierten. Da erschien ihnen Dionysos in Gestalt einer Jungfrau und ermahnte sie, an den Mysterien teilzunehmen; da sie nicht folgten, verwandelte er sich in einen Stier, Löwen und Panther und ließ Milch und Nektar aus den Webebäumen fließen. Nun losten sie erschreckt, wer sich an der Feier beteiligen sollte. Das Los traf Leukippe; sie zerriß in bakchantischer Wut ihren Sohn Hippasos. Die Schwestern rasten nun zusammen, bis Hermes sie in eine Fledermaus, eine Eule und einen Schuhu verwandelte. *Ant. Lib.* 10. *Ov. met.* 4, 1 ff. 390 ff. Minyas soll das erste Schatzhaus gebaut haben, dessen Ruinen noch erhalten sind (s. Orchomenos und Baukunst 1); sein Grab ward zu Orchomenos gezeigt.

Misagĕnes, bei *Val. Max.* 5, 1, 1 Musochanes, ein illegitimer Sohn des Masinissa, befehligte ein Heer, welches sein Vater den Römern gegen Perseus von Makedonien zu Hülfe sandte. Gegen den auf der Rückkehr erkrankten Fürsten benahmen sich die Römer freigebig und sorgsam. *Liv.* 42, 29. 62 ff. 44, 4. 45, 14.

Misēnos, *Μισηνός*, Gefährte des Odysseus (*Strab.* 1, 26) oder Begleiter des Hektor, dann Gefährte und Trompeter oder Steuermann des Aineias, nach dem das Vorgebirge Misenum den Namen hatte. *Dion. Hal.* 1, 53. *Verg. A.* 6, 162 ff. 234.

Misēnum, *Μισηνόν*, Vorgebirge Campaniens südlich von Cumä, sollte seinen Namen von dem hier begrabenen Gefährten des Aineias (s. Misenos) erhalten haben. *Verg. A.* 6, 234. *Strab.* 5, 245. Nachdem Augustus hier den Stationsort für die römische Flotte des Tyrrhenischen Meeres bestimmt hatte, entstand auch eine Stadt daselbst, die jetzt wieder verschwunden ist, während das Vorgebirge noch jetzt Punta di Miseno heißt. *Tac. ann.* 4, 5. 6, 50. 15, 51. *hist.* 2, 9.

Misericordĭa, auch Clementia, Personifikation des Mitleids, vgl. Ἔλεος.

Missilĭa, 1) s. Waffen, II. — 2) die von dem Kaiser oder von den höheren Magistraten an festlichen Tagen von höher gelegenen Orten (wie Circus, Theater, besonderen Gerüsten) unter das Volk geworfenen Geschenke. Schon früher warfen die Ädilen an den Floralien Bohnen, Erbsen, Lupinen unter das Volk, Agrippa aber nahm Anweisungen auf ein Geldgeschenk (tessera). Der in dieser Beziehung von den Magistraten gemachte Luxus veranlaßte mehrmals gesetzliche Beschränkungen. *Dio Cass.* 49, 43. *Suet. Cal.* 18. 37. *Ner.* 11.

Missĭo, 1) die Entlassung aus dem Kriegsdienste: a) honesta, nach abgelaufener gesetzlicher Dienstzeit, später auch durch kaiserliche Gnade; b) causaria, wegen Kränklichkeit, körperlicher Gebrechen u. s. w.; c) ignominiosa, wegen entehrender Vergehungen. In der Kaiserzeit erwarb die miss. honesta ein Geschenk oder eine Pension (praemium), das Bürger- (civitas) und Eherecht (ius conubii); sie wurde in Erztafeln eingegraben und öffentlich ausgestellt. Vgl. Dimissio und Dilectus militum, 5. — 2) Die Missio gladiatorum erfolgte nach mehrfacher Besiegung der Gegner oder nach Empfang gefährlicher Wunden, entweder durch die Gunst des Volks, wenn es nicht die Niederstoßung befahl, oder infolge kontraktmäßiger Verpflichtung, später auch durch kaiserliche Gnade. — 3) Missio in possessionem oder in bona ist die von dem Prätor angeordnete Einweisung in die Güter einer Person, wodurch der Eingewiesene den Besitz erhielt und auf diese Weise sein etwaiges Recht gegen den Herrn der Güter sicher stellte. Wenn letzterer die Ansprüche des possessor nicht befriedigte, kam es zur bonorum venditio, s. Bonorum emtio.

Mistarĭum, Gefäß zum Mischen des Weines, aus welchem nach alter Sitte in die Becher geschöpft wurde. Spezielle Namen dafür sind crater, sinus, lepasta, galeola.

Μισθωτοί hießen Freie der ärmeren Klasse, die für Lohn Dienste verrichteten, oft solche, die meist Geschäft der Sklaven waren, z. B. Dienste im Hause; auch zur Begleitung des Herrn beim Ausgehen wurden zuweilen gemietete Diener gebraucht.

Mitgift s. Ehe, 3. 8.

Mithras, *Μίθρας*, ein persischer Gott, ursprünglich den hellen Äther, den lichten Tag bezeichnend, später mit der Sonne identifiziert. Wie in der persischen Religion alles Natürliche zugleich eine sittliche Bedeutung hat, so ist der allsehende Lichtgott auch der Gott der Wahrheit und Reinheit. In der älteren Zeit gehörte M., wie Anaïtis (s. d.), nur zu den Gottheiten der Volksreligion; seit Artaxerxes II. trat er ganz in den Vordergrund, als der alles beherrschende, sieghafte König, der die ewige Weltordnung im Kampf gegen die Daivas (Diws), die bösen Geister der Nacht und des Truges, aufrecht erhält. Zur römischen Zeit, durch die von Pompejus gefangenen Seeräuber, verbreitete sich sein Kultus auch über das Abendland, aber getrübt durch allerlei nicht iranische Elemente, verbunden mit Stier- und vielleicht selbst Menschenopfern und mit qualvollen Mysterien, und wurde die bedeutendste der erlösenden Geheimlehren des sinkenden Heidentums. M. war nun der sol invictus, der Führer der Seelen durch die Regionen des Himmels zur Seligkeit. Gewöhnlich wird er dargestellt als ein Jüngling in phrygischer Tracht, wie er in einer Höhle ein Stieropfer bringt, indem er den Kopf des Tieres emporreißt und ihm einen Dolch in den Hals stößt. Von zahlreichen Mithrasheiligtümern (Mithräen), meist in natürlichen oder künstlichen Höhlen, haben sich Überreste bis in den äußersten Westen und Norden des römischen Reiches erhalten, namentlich in der Nähe von Standlagern. *Curt.* 4, 48, 12. *Strab.* 15, 732. Vgl. Windischmann, Mithra (1857).

Mithridātes, *Μιθριδάτης* oder (nach griech. 1
Inschriften und Münzen) *Μιθραδάτης* (d. h. von Mithras gegeben), ein im Orient häufiger, aus Persien herstammender Name. So hieß der Hirte, welcher den Kyros erzog (*Hdt.* 1, 110), der Perser, welcher in der Schlacht bei Kunaxa den jüngeren Kyros tötete (*Plut. Artax.* 11), aber auch ein Anhänger des jüngeren Kyros (*Xen. An.* 2, 5, 35 u. ö.), der nach dessen Tode zu Artaxerxes abfiel und als Statthalter von Lykaonien und Kappadokien genannt wird (das. 7, 8, 25). Insbesondere finden wir später den Namen in Pontos. Als Gründer des pontischen Reiches gelten aber erst Ariobarzanes (363—337 v. C.), der sein Geschlecht zurückführte auf einen der 7 Perser, welche den falschen Smerdis getötet hatten, und sein Sohn Mithr. I. (*Κτίστης*) (337—302), ein durch Tapferkeit ausgezeichneter Mann, der sich erst Alexander unterwarf und später von Antigonos getötet wurde. Mithr. II. (302—266) behauptete sich gegen die Nachfolger Alexanders und erweiterte sein Reich durch Eroberungen nach Kappadokien hin. Die folgenden Könige Ariobarzanes (?), Mithr. III., Mithr. IV. und Pharnakes führten Kriege mit den Galatern und den Nachbarstaaten; letzterer eroberte 183 Sinope und erhob es zur Hauptstadt des Reiches. Mithr. V. Euergetes (156 bis etwa 120) unterstützte die Römer im dritten punischen Kriege und gegen Aristonikos von Pergamos und erhielt dafür Großphrygien. *Just.* 37, 1. 38, 5. Als er in Sinope gefallen war, folgte 2
Mithr. VI. der Große, Eupator (auch Dionysos), etwa 120—63 v. C., der erbittertste Feind der Römer. Der 13jährige Knabe wurde, wie es heißt, aus Furcht vor der arglistigen Mutter und falschen Verwandten von Getreuen in die Waldgebirge gerettet, wo er unter Gefahren und Entbehrungen Stärke und Gewandtheit des Körpers gewann, zugleich aber seine bedeutenden Geistesgaben entwickelte. Er war mit außerordentlichem Gedächtnis und Urteilsvermögen begabt, sprach die Sprachen von 22 ihm unterworfenen Völkern (*Gell.* 17, 17), besaß große Gewandtheit der Rede, schrieb über Natur- und Arzneiwissenschaft u. s. w. Vor asiatischen Fürsten zeichnet ihn besonders eine grenzenlose Rührigkeit aus; damit aber verband er alle Laster eines orientalischen Despoten, Sinnlichkeit und wüsten Aberglauben, sowie Hinterlist und Grausamkeit und einen beständigen Argwohn, der ihn Mord und Verrat besonders von seiner Umgebung fürchten ließ. *Just.* 37, 2. Nach 7 Jahren kehrte er zurück, strafte mit blutiger Strenge Vormünder, Mutter und andere Verwandte und begann dann seine von hochstrebendem Ehrgeiz und glühendem Römerhaß eingegebenen Unternehmungen, stets gleichgültig in der Wahl der Mittel und

Menschenleben nicht achtend. Er schuf Heer und Kriegsflotte, demütigte die bisher unbezwungenen Skythen, 112—110, brachte durch Unterwerfung oder Bündnis die Völker am Pontos Euxeinos bis zur Chersonesos Taurike auf seine Seite (*Just.* 37, 3), durchwanderte, um Völker und Länder kennen zu lernen, Kleinasien, 110—108, zog den König von Großarmenien, Tigranes, durch Vermählung mit seiner Tochter in sein Interesse, eroberte im Bunde mit Nikomedes II. von Bithynien Paphlagonien, später auch Kappadokien und, nach Nikomedes' Tode, Bithynien, 92 oder 91.

3 Die Römer wollten den Krieg nicht, doch kam es zu mehrfachen Reibungen mit den römischen Statthaltern L. Sulla und L. Cassius; von den vertriebenen Königen um Hülfe angerufen, schickte der Senat den Konsular M'. Aquillius nach Asien, um einzuschreiten. Längere Zeit standen die Dinge zwischen Krieg und Frieden, bis Mithridates im J. 88 den Krieg (ersten mithridat. Krieg, 88—84) damit begann, daß er den Oppius und M'. Aquillius, welche die beiden vertriebenen Könige von Kappadokien und Bithynien wieder einsetzen sollten, zurücktrieb, mit leichter Mühe das ganze römische Kleinasien eroberte, die Gefangenen einem schmählichen Tode preisgab und dann mit ebensoviel Arglist als Grausamkeit an Einem Tage alle Römer in Kleinasien (80 000 oder gar 150 000) ermorden ließ. *App. Mithr.* 22 f. *Val. Max.* 9, 2, 3. *Plut. Sull.* 24. Nachdem Asien von den Römern gereinigt und ungeheure Schätze zusammengebracht waren, unterwarf er auch die benachbarten Inseln außer Rhodos und rief durch seinen Feldherrn Archelaos die Griechen zum Freiheitskampfe auf. Sogleich traten auf seine Seite Athen, Achaia, Boiotien, Lakonien, die übrigen schwankten. Jetzt erst, nach Beendigung des Bundesgenossenkrieges, wurde der Krieg von den Römern kräftig aufgenommen und die Führung dem Sulla übertragen. Derselbe wandte sich zunächst zur Belagerung Athens; dies wurde nach langer Belagerung erobert (1. März 86), der königliche Feldherr Archelaos bei Chaironeia und Orchomenos besiegt und Asien bedroht. *Plut. Sull.* 14 ff. *App. Mithr.* 34 ff. Als auch Fimbria in Asien sich gegen M. wandte, schloß dieser den Frieden, über den schon Archelaos unterhandelt hatte, bei einer persönlichen Zusammenkunft mit Sulla zu Dardanos ab, 84. Beschränkung auf das eigentliche Pontos, Auslieferung von 80 Kriegsschiffen, Zahlung einer Kriegsbuße von 3000 Talenten waren die Bedingungen. *Plut. Sull.* 22. 24. *App. Mithr.* 55.

4 Als bald darauf M. wieder anfing, Übergriffe zu machen, erneuerte der Legat L. Murena, den Sulla mit 2 Legionen in Asien zurückgelassen hatte, den Krieg; doch ward durch die Sendung des Aulus Gabinius weiteren Feindseligkeiten vorgebeugt und der Friede unter den früheren Bedingungen wieder hergestellt (zweiter mithridat. Krieg, 83—81). — Während der inneren Unruhen in Rom rüstete sich M. indes zur Erneuerung des Krieges, befestigte das bosporanische Reich, wo sich die griechischen Kolonien ihm, dem Halbgriechen, freiwillig unterwarfen, und übertrug dasselbe seinem Sohne Machares; er schloß ein Bündnis mit seinem Eidam Tigranes, sowie mit Sertorius in Hispanien, regte in Asien die Chalyber, Skythen, Taurier, in Europa die Sarmaten, Jazygen, die Thraker am Ister und die Bastarner-Germanen auf. So gerüstet 5
begann er den dritten mithridat. Krieg (74—64) mit der Besetzung Paphlagoniens und Bithyniens, dessen König Nikomedes III. sein Reich den Römern vermacht hatte. Müde der Plackereien, welche die Zöllner und Wucherer übten, huldigte ihm Kleinasien als Befreier. Er schlug den Aurelius Cotta bei Chalkedon; aber bei der Belagerung von Kyzikos wurde er selbst von Lucullus eingeschlossen und mit bedeutendem Verlust zurückgetrieben (73). Nach mehreren Gefechten, namentlich bei Kabeira, wurde er auch aus Pontos verdrängt und genötigt, bei Tigranes Schutz zu suchen (72). Über der Eroberung der Festungen, besonders Amisos und Herakleia, vergingen noch 2 Jahre. Tigranes, anfangs wenig geneigt, ihn zu unterstützen, wurde bald durch die beleidigenden Forderungen und das hochmütige Auftreten des Appius Claudius zur regeren Teilnahme gedrängt. Lucullus drang, nachdem er die Verwaltung Asiens gebessert, auch gegen Armenien vor, siegte bei Tigranokerta und Artaxata und eroberte Nisibis, 69—68. Als aber die von den Feinden der durch Lucullus eingeführten Reformen genährte Widersetzlichkeit der Soldaten offen ausbrach und alle Unternehmungen hemmte, siegte M. über ein römisches Heer bei Zela und besetzte, die günstige Wendung benutzend, mit einem armenischen Heer wieder Pontos und Kappadokien, 67. Der Nachfolger des zurückgerufenen Lucullus, M'. Acilius Glabrio, war ihm nicht gewachsen; da wurde durch die lex Manilia dem Pompejus der Oberbefehl übertragen, 66. Dieser besiegte den M. im 6
J. 66 (an der Stelle, wo er später zum Andenken dieses Sieges Nikopolis am Lykos erbaute), M. aber entfloh nach Kolchis und, als Pompejus nach der Besiegung des Tigranes in die Kaukasosländer drang, nach der taurischen Halbinsel. Noch hegte er große Pläne, er wollte, mit den Galliern verbunden, nach dem Frieden mit Tigranes den Krieg nach Italien versetzen, doch seine Grausamkeit hatte ihm die Nächststehenden entfremdet; sein Sohn Pharnakes fiel von ihm ab, und von seinen Soldaten verlassen, gab er sich in Pantikapaion selbst den Tod, im J. 63, indem er, von einem seiner untergeordneten Anführer unterstützt, sich in sein eignes Schwert stürzte, nachdem er Gift anzuwenden vergeblich versucht hatte. Dem Pharnakes blieb das bosporanische Reich, bis ihm Cäsar dasselbe nahm und dem getreuen Mithridates von Pergamos übergab, im J. 47. Vgl. *App. b. Mithr. Plut. Sulla.* Frandsen, Geschichte Mithr. des Gr. (1. Buch. 1847).

Mithridātis regĭo, *Μιθριδάτου χώρα*, Gegend in Sarmatien, westlich von dem Rha (Wolga), wohin sich Mithridates, König von Bosporos, 45 n. C. vor den Römern flüchtete. *Tac. ann.* 12, 15. 21. *Dio Cass.* 60, 8.

Mithrīnes, *Μιθρίνης*, oder **Mithrēnes,** *Μιθρήνης*, persischer Befehlshaber von Sardes, der nach der Schlacht am Granikos (334 v. C.) die Burg mit dem reichen Schatze dem Sieger übergab und dafür die Statthalterschaft von Armenien erhielt. *Arr.* 1, 17, 3. 3, 16, 5. *Curt.* 3, 12, 6. 5, 1, 44. 8, 12.

Mitra oder calantica, eine Frauenhaube, aus dichtem Zeug gefertigt und wie ein Sack am Hinterkopf herabhängend.

Mitylēne s. Mytilene.

Mnasalkas s. Anthologia graeca.

Mnasĕas, *Μνασέας*, aus Patrai, um 150 v. C., angeblich Schüler des Eratosthenes, schrieb ein geographisches Werk (*περιήγησις* oder *περίπλους* in mindestens 8 Büchern), worin einzelne Teile der Erde behandelt wurden. Er entbehrte der wahren Wissenschaftlichkeit. Die erhaltenen Bruchstücke sind gesammelt von Mehler (1847) und von Müller, fragm. histor. Graec. III p. 149 ff.

Mnasippos, *Μνάσιππος*, ein Spartaner, wurde im J. 373 v. C. mit einer Flotte nach Kerkyra geschickt, um die Aristokraten zu unterstützen und die Insel den Athenern zu entreißen. Er verwüstete die Insel und belagerte die Stadt, die, schon durch Hunger gedrängt, Hülfe von Athen verlangte. Dieses sandte Peltasten unter Stesikles und rüstete eine Flotte; doch ehe diese ankam, war Mnasippos, der schon die Stadt in seiner Gewalt zu haben glaubte, aber durch Vorenthaltung des Soldes die Unzufriedenheit seiner Mietsoldaten erregte, bei einem Ausfall getötet worden. *Xen. Hell.* 6, 2, 4 ff. *Demosth. Timocr.* 1186.

Mneme s. Musae, 1.

Mnemonik s. Simonides, 1.

Mnemosȳne s. Musae, 1.

Mnesarchos, *Μνήσαρχος*, 1) aus Samos, Vater des Pythagoras. *Hdt.* 4, 95. — 2) Sohn des Pythagoras, Nachfolger des Aristaios in der pythagoreischen Schule. — 3) Vater des Tragikers Euripides, auch Mnesarchides genannt, angeblich ein *κάπηλος*. — 4) Tyrann in Chalkis auf Euboia. — 5) Schüler des Panaitios, Führer der Stoa um 110 v. C. und entschiedener Gegner der Rhetoren. *Cic. de or.* 1, 11, 45. 18, 83. *acad.* 2, 22, 69. *fin.* 1, 2, 6.

Μνησικακεῖν s. *Ἀμνηστία*.

Mnesĭkles, *Μνησικλῆς*, 1) ein Sykophant in Athen. *Demosth. Boeot.* 1010. — 2) berühmter Architekt, s. Baukünstler, 4.

Mnesilŏchos, *Μνησίλοχος*, 1) einer der 30 Tyrannen in Athen. *Xen. Hell.* 2, 3, 2. — 2) Sohn des Tragikers Euripides, der Schauspieler gewesen sein und den Vater bei Abfassung seiner Tragödien unterstützt haben soll.

Mnesimăchos, *Μνησίμαχος*, ein Dichter der neueren attischen Komödie, von dem 7 Stücke angeführt werden. Die Bruchstücke, ges. von Meineke im 3. Bande der fragm. com. Graec. (II p. 787 ff. der kleinen Ausg.) und Kock, com. Att. fragm. II, 1 p. 436 ff., verraten einen geistreichen Dichter.

Mnevis, *Μνεῦις*, ein heiliger Stier der Ägypter, der in Heliopolis (On) verehrt wurde, wie der Apis in Memphis. Er war dem Sonnengott Tum-Ra geweiht und stand in einem Gemach von dessen Tempel. Doch wurde sein Dienst durch den des Apis verdunkelt. *Diod. Sic.* 1, 84. *Strab.* 17, 805.

Μνωῖται oder *μνῶται* (vielleicht von Minos abzuleiten) hießen in Kreta die den spartanischen Heloten entsprechenden Staatssklaven. *Strab.* 12, 542. *Athen.* 6, 267 c.

Modestīnus s. Herennii, 16.

Modĭus s. Maße.

Moenus oder Moenis, Strom Germaniens, entspringt auf den Sudetischen Bergen, durchströmt das Gebiet der Hermunduren und die agri decumates der Römer und mündet Mogontiacum gegenüber in den Rhenus; s. Main. *Tac. Germ.* 28. *Mela* 3, 3, 3.

Moeris, *Μοῖρις*, 1) gewöhnlich *Ἀττικιστής* genannt, ein griechischer Grammatiker unter Hadrian um 130 n. C. Sein alphabetisches Wörterbuch mäßigen Umfangs (*Λέξεις Ἀττικαί*) stellt besondere Ausdrücke und Formen attischer Schriftsteller zusammen und erklärt sie durch die später üblich gewordenen Ausdrücke; an Wert steht es den gleichartigen Schriften des Harpokration, Phrynichos und Julius Pollux nach. Zuweilen sind Beweisstellen hinzugefügt. Ausgg. von Hudson (1712), Fischer (1756), Pierson (1759; wiederholt 1830), Koch (1830), J. Bekker (1833). — 2) nach der Überlieferung ein ägyptischer König, welcher den bekannten See in Mittelägypten, westlich vom Nil, zur Regulierung der Nilüberschwemmung anlegte. *Hdt.* 2, 13. 101. 149 f. *Diod. Sic.* 1, 51 f. *Strab.* 17, 809 ff. *Tac. ann.* 2, 61. Nach neueren Untersuchungen war der See freilich zunächst ein Werk der Natur, wie sein noch vorhandener westlicher Teil, der Birket el Kerun, und wurde dann nur von Amenemha III. (um 2150 v. C.), den die Griechen nach dem ägyptischen Wort mer (d. h. See) benannten, durch künstliche Anlagen für die Bewässerung des Thales noch weiter nutzbar gemacht.

Moesĭa s. Thrakia.

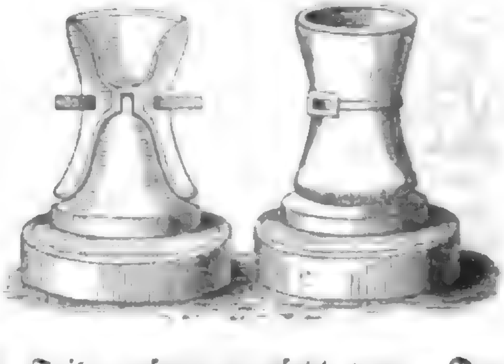
Mogontiăcum, auch Magontiacum und Moguntia (wohl von Moginos, urspr. Form = Mönus, abgeleitet), j. Mainz, Stadt im Gebiete der Vangionen im belgischen Gallien, der Mündung des Mönus (Main) in den Rhenus gegenüber von Kelten angelegt, von Drusus zu einem befestigten Standlager für die römischen Truppen gemacht, neben welchem die Stadt sich erweiterte; von hier aus operierte Drusus gegen die Germanen, und hier wurde ihm ein mächtiges Grabmal errichtet, wahrscheinlich der heutige s. g. Eigelstein. In der Folge war die Stadt Hauptquartier der römischen Truppen am Oberrhein oder, wie es später hieß, in Germania superior, und Sitz des Oberinspektors der Rheinfestungen; eine mächtige Brücke verband die Stadt mit dem rechten Rheinufer. *Tac. hist.* 4, 15. 24. 33. 37. 61. 70.

Moira, *Μοῖρα*. Das Wort *μοῖρα* bezeichnet 1
ursprünglich den Teil (*Hom. Od.* 20, 171), daher den beschiedenen Teil des Lebens, die Lebensdauer (*μοῖρα βιότοιο*, *Hom. Il.* 4, 170), ferner das im Leben zugeteilte Geschick, wie den dem Lebenden beschiedenen Tod. *Hom. Il.* 3, 101. *Od.* 2, 100. Dieser Begriff tritt nun bei den Dichtern zum Teil unpersönlich auf, zum Teil erscheint er als eine Gottheit, als ein persönlich gedachtes Schicksal. Bei Homer bezeichnet die Moira kein eisernes, unumschränkt waltendes Verhängnis, sondern Zeus und die übrigen Götter vermögen in das von ihr Verhängte einzugreifen, es zu leiten und aufzuhalten (*Il.* 16, 434 ff. 20, 115 ff.), und der Mensch selbst hat vermöge seiner Freiheit einen Einfluß auf sein Schicksal (*Od.* 1, 34 ff.). Das Verhältnis der Moira zu Zeus und den Göttern ist bei Homer nicht genau bestimmt. Zeus gilt auf der einen Seite als der Gott, von dem die Geschicke ausgehen, in dessen Hand das Gute und das Böse liegt (*Od.* 4, 236. *Il.* 24, 527); andererseits fällt doch sein Wille nicht vollkommen mit dem der Schicksalsmacht zusammen, unter dem Bilde des

Abwägens der Geschicke (*Il.* 8, 69. 22, 209) erforscht er den ihm fremden Willen der Moira, er und die übrigen Götter sind Vollstrecker und Werkzeuge desselben oder kämpfen demselben entgegen. Somit sind Zeus und die Götter bei Homer dem dunkelen Wesen der Moira bald gleichgesetzt, bald
2 untergeordnet. Der Grieche glaubte an eine Vielheit von mächtigen, in das Menschenleben eingreifenden Göttern, die aber durch ihre Selbständigkeit und Freiheit sich gegenseitig beschränkten, so daß selbst der höchste und vollkommenste Gott, Zeus, der über Götter und Menschen herrschte, keine durchgreifende, unumschränkte Macht behaupten konnte. Es drängte sich daher dem Menschen das Bedürfnis auf, über dieser vielseitig beschränkten Götterwelt sich noch eine höhere, einheitliche Macht zu denken, die Alle umfaßte; aber der menschliche Geist vermochte dieser abstrakten Macht keine lebendige Persönlichkeit mehr zu geben, daß sie mit selbstbewußtem Willen den schon existierenden göttlichen Wesen energisch hätte entgegentreten und sie niederkämpfen können. Jene Moira blieb eine dunkele, unbegreifliche Macht ohne Leben, der Mensch fiel immer wieder zurück zu seinen lebensvollen Göttern und legte ihnen die Entscheidung des Geschickes in die Hände. Dieser Widerspruch, der sich bei Homer findet, zieht sich durch das ganze griechische Altertum hindurch und ist von dem Heidentum nie gelöst worden. Die Moira wurde bald als eine über Göttern und Menschen unumschränkt waltende Macht, bald als abhängig von dem Willen der Götter aufgefaßt, bald als ein eisernes, unabwendbares, grausames und neidisches Verhängnis, bald (wie bei den Tragikern) als mit einer höheren sittlichen Weltordnung zu-
3 sammenfallend. — Bei Homer erscheint die Moira gewöhnlich in der Einzahl; erst spät finden sich die *Μοῖραι* in der Mehrheit genannt (*Il.* 24, 49); sie spinnen den Menschen den Lebensfaden zu (*Il.* 24, 209) und heißen deshalb die Spinnerinnen, *Κλῶθες* (*Od.* 7, 197). Ihre Personifikation ist aber noch nicht so weit gediehen, daß ihre Zahl, ihre Namen, Attribute und Abstammung bestimmt würden. Erst Hesiod (*theog.* 217. 904) nennt deren 3: Klotho, die Spinnerin, Lachesis, die das Los Zuteilende, Atropos, die Unabwendbare, Töchter der Nacht oder des Zeus und der Themis. In der Folge dachte man sie entweder als die strengen und erhabenen Göttinnen des Schicksals, die das Steuer der Notwendigkeit führen und den vergeltenden Erinyen ihr Amt verleihen, mit Sceptern in der Hand, oder als die Göttinnen der menschlichen Lebensdauer. Diese bestimmen dem Menschen den Zeitpunkt seiner Geburt und werden deshalb auch mit den Eileithyien zusammengestellt, sie spinnen ihm den Lebensfaden und setzen sein Ende fest. Als Todesgöttinnen kommen sie in Verbindung mit den Keren (*Κῆρες*). Da sie die Schicksale des Lebens zuteilen, so müssen diese ihnen schon im voraus bekannt sein, so daß sie dieselben zu weissagen vermögen. *Ov. met.* 8, 452 ff. *trist.* 5, 3, 25. *Hor. c. s.* 25. *Plat. r. p.* 10, p. 616. Die Dichter schildern die Moiren bisweilen als alte, häßliche Frauen (*Catull.* 64, 306. *Ov. met.* 15, 781); die bildende Kunst aber stellt sie dar als ernste Jungfrauen, Klotho mit der Spindel, Lachesis mit einem Globus, an dem sie die Geschicke bezeichnet, oder mit einer Schriftrolle des Schicksals, Atropos mit einer Wage, mit einer Schere, mit der sie den Lebensfaden abschneidet, mit einer Sonnenuhr, an der sie die Todesstunde zeigt u. s. w. Heiligtümer hatten sie zu Korinth, Sparta, Olympia u. a. a. O. — Die Aisa (*Αἶσα*) 4
ist ein mit Moira fast gleicher Begriff; sie bezeichnet auch ursprünglich den Teil und spinnt als Personifikation gleich Moira den Lebensfaden des Menschen bei seiner Geburt (*Hom. Il.* 20, 127. *Od.* 7, 197); aber sie ist noch mehr als Moira eine blasse Abstraktion geblieben. — Die römischen Parcen (Parcae) waren zur Zeit der römischen Litteratur ganz identisch mit den griechischen Moiren; in älterer Zeit hatten die Römer wahrscheinlich nur Eine Parca. Das Wort hängt mit par- zusammen und hat also gleiche Bedeutung mit *Μοῖρα*. — Unter Fatum verstand der Römer den von den Göttern, besonders von Jupiter, ausgesprochenen Götterwillen, ein festbestimmtes Geschick (fari, *θέσφατον*), teils ein unvermeidliches, unwiderrufliches Verhängnis, teils das gute, wie schlimme Lebenslos und das Lebensziel, den Tod. Im Plural bezeichnen Fata teils die Einzelschicksale des Menschen, teils sind sie gleich den Parcen die Schicksalsgottheiten, welche die Lebenslose der Menschen bei ihrer Geburt niederschreiben; dies sind die Fata scribunda, welche nach der Geburt eines Kindes am letzten Tage der ersten Woche angerufen wurden.

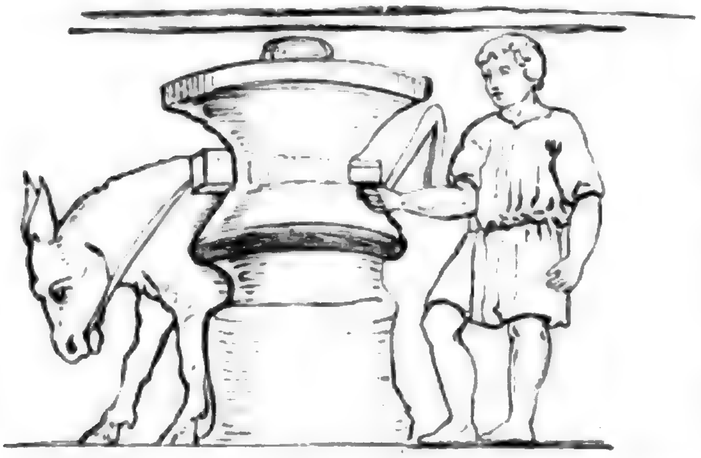
Moiro, *Μοιρώ* (nicht *Μυρώ*), griechische Dichterin aus Byzanz, Mutter des alexandrinischen Tragikers Homeros, Frau des Philologen Andromachos, um 312 v. C. Es werden ihr epische, elegische und lyrische Dichtungen beigelegt; 2 Epigramme von ihr sind in der griechischen Anthologie enthalten.

Mola, spätlat. molina, *μύλη*, allgemeiner Ausdruck für die Einrichtung zum Mahlen. M. manualis oder trusatilis (*χειρομύλη*) ist eine Handmühle, welche aus einem oberen und aus einem



unteren Teile zusammengesetzt war. Der obere Stein, *ὄνος* oder *ὄ. ἀλέτης*, catillus, in Form einer Sanduhr oder eines Doppeltrichters, wurde über den unteren kegelförmigen (*μύλη*, meta) gesetzt, ruhte auf einem an der Spitze des unteren Steines befestigten eisernen Zapfen und zermalmte das Getreide, welches in den durch die obere Hälfte des catillus gebildeten Rumpf geschüttet wurde und allmählich durch 4 Löcher, die in den Boden desselben gebohrt waren, auf den feststehenden unteren Kegel fiel, dort durch die Drehung des catillus zermalmt wurde und schließlich in eine an der Basis zu diesem Zweck angebrachte Vertiefung fiel. Durch die in Pompeji gefundenen Mühlen sind wir über die oben beschriebene Einrichtung genau unterrichtet. Die Stange zum

Drehen hieß *κώπη*, mobile, welche nicht bloß von Sklaven, sondern auch von Eseln und Pferden in Bewegung gesetzt wurde, bei der Mola asinaria oder iumentaria oder machinaria. — Seit der Kaiserzeit kommen auch Wassermühlen vor, *ὑδρα-*



λέται, ὑδρόμυλοι, molae aquariae. — Windmühlen und Schiffmühlen sind Erfindungen des Mittelalters.

Molionen, Molioniden, *Μολίονες, Μολιονίδαι*, Eurytos und Kteatos, Zwillingssöhne des Aktor (daher Aktorionen, Aktoriden), oder des Poseidon und der Molione, Neffen des Epeierkönigs Augeias. Als Knaben nahmen sie teil an einem Zuge der Epeier (in Elis) gegen Pylos. *Hom. Il.* 11, 709. 750. Über ihren Kampf mit Herakles und ihren Tod s. Herakles, 8. Ihr Grab war zu Kleonai in Argolis. Bei den Leichenspielen des Amarynkeus besiegten sie den Nestor im Wagenrennen. *Hom. Il.* 23, 638. Kteatos war Vater des Amphimachos, Eurytos Vater des Thalpios, der beiden Führer der Epeier vor Troja. *Hom. Il.* 2, 620. Bei Hesiod und Späteren erscheint das Brüderpaar zusammengewachsen (*διφυεῖς*).

Molo s. Apollonios, 5.

Molos s. Idomeneus und Meriones.

Molossi, *Μολοσσοί, -ττοί*, Volk hellenischen Stammes, das der Sage nach von Pyrrhos, dem Sohne des Achilleus, aus Thessalien nach Epeiros geführt, nach dessen Sohn Molossos benannt wurde und dort die Gegend von Dodona nördlich vom Ambrakischen Meerbusen einnahm. *Plut. Pyrrh.* 1. *Just.* 17, 3. *Liv.* 8, 24. 45, 26. Die Molosser setzten sich bald in den Besitz des dodonaiischen Orakels und wurden das mächtigste Volk des Landes (*Hdt.* 6, 127); ein anderer Haufen hatte sich den nach Asien auswandernden Joniern angeschlossen (*Hdt.* 1, 146). Obwohl man die Abstammung der Molosser griechischerseits gelten ließ, so sah man sie ihrer vielfältigen Vermischung mit barbarischen Völkerschaften wegen doch für halbe Barbaren an. *Thuc.* 2, 80. Die Könige aus dem Stamme der Aiakiden nannten sich bald Könige von Epeiros und wurden sehr mächtig, ihre Hauptstadt war Passaron. *Plut. Pyrrh.* 5. *Liv.* 45, 26. Nach dem peloponnesischen Kriege eroberten sie Ambrakia und machten dieses zur Hauptstadt. Nach dem Tode Pyrrhos' III., 192 v. C., zerfiel das Reich und wurde eine leichte Beute der Makedonier und dann der Römer. Unter den Erzeugnissen des Landes sind besonders die molossischen Jagdhunde zu nennen. *Hor. sat.* 2, 6, 114. *Verg. G.* 3, 405.

Molykreia, *Μολύκρεια, Μολυκρία, Μολύκρειον*, Stadt in Aitolien am Eingange des Korinthischen Meerbusens, südwestlich von Naupaktos, mit einem Hafen und Heiligtum des Poseidon. Die Korinther hatten die Stadt nach der Heraklidenwanderung gegründet (*Thuc.* 3, 102); vor dem peloponnesischen Kriege nahmen sie die Athener, später die Aitolier in Besitz. Das nahe Vorgebirge *Ἀντίρριον* hat von ihr den Namen *Ῥίον Μολυκρικόν* oder *Μολύκριον*.

Momos, *Μῶμος*, Personifikation der Tadelsucht, ein Sohn der Nacht. *Hesiod. theog.* 214. *Lucian. Hermot.* 20. Er zerplatzte vor Ärger, weil er an Aphrodite nichts auszusetzen fand.

Mona, *Μόνα*, nach einigen die j. Insel Man zwischen Großbritannien und Irland, nach andern die Insel Anglesea. Am wahrscheinlichsten ist es, daß beide Inseln diesen Namen führten; bei Cäsar (*b. g.* 5, 13) ist wohl die erstere, bei Tacitus (*Agr.* 14. 15. 18, sowie *ann.* 15, 29) entschieden die zweite gemeint, welche eine tapfere Bevölkerung hatte und durch die auf ihr üblichen Menschenopfer, sowie als Hauptsitz der Druiden berühmt und berüchtigt war.

Monaeses, von Horaz (*od.* 3, 6, 9) neben Pacorus als Besieger eines römischen Heeres genannt, sonst nicht bekannt, ist vielleicht identisch mit dem Feldherrn Surenas, der im J. 53 v. C. den P. Crassus besiegte und dann verräterisch töten ließ. *Plut. Crass.* 21 ff.

Monarchie s. Staatsformen, 2 f.

Monēta, 1) Beiname der Juno als der Vorsteherin der Münze, welche sich in ihrem Tempel auf dem Capitol befand. *Liv.* 6, 20. 7, 28. *Ov. fast.* 6, 183. Die Römer leiteten den Namen von monere ab und erklärten sie für die Göttin, welche ihnen gute Ratschläge gegeben hätte. Bei einem Erdbeben habe man aus dem oben erwähnten Tempel die Mahnung gehört, die Römer sollten der Juno ein trächtiges Schwein opfern (*Cic. div.* 1, 45. 2, 32), oder im Kriege gegen Pyrrhos habe Juno bei Geldmangel auf Befragen geantwortet, sie sollten die Waffen mit Gerechtigkeit führen, so werde ihnen das Geld nicht fehlen. Hieraus wird es erklärlich, warum die Münze, welche von Juno den Namen moneta erhielt, in ihren Tempel verlegt wurde. — 2) Mutter der Musen, gleich *Μνήμη, Μνημοσύνη*.

Monēta falsa. Das Münzfälschen war erst nach Einführung der Silbermünzen möglich und wurde von Sulla mit aquae et ignis interdictio bedroht, s. Falsum. Die Kaiser verhängten Todesstrafe und Konfiskation über den Falschmünzer.

Monīle, *ὅρμος, ὑποδερίς*, der Halsschmuck der Frauen (während der der Männer torques hieß); von den verschiedensten Gestalten, bald mit Perlen, bald mit Edelsteinen besetzt, meist überkommen von den Völkern des Orients. — Bei Dichtern heißt auch der Halsschmuck der Knaben und der Pferde ebenso.

Μονοχίτων, bei Homer (*Od.* 14, 488) *οἰοχίτων*, ist der, welcher über dem Unterkleide oder Hemde kein Obergewand (*περιβόλαιον*) trägt.

Monumentum Ancyrānum s. Ancyra.

Mons s. Montani.

Montāni sind die Bewohner der montes Roms.

Mons bezeichnete ursprünglich einen Stadtdistrikt, der zunächst nach einem Berge benannt war, aber auch in der Ebene liegen konnte; diese Einteilung Roms ging der in die tribus urbanae vorauf. Es gab 7 Montes, zusammen Septimontium genannt: Germalus, Velia, Palatium, alle 3 später Palatinus M. genannt, Fagutal, Cispius, Oppius (später Esquilinus) und Subura, das zwischen Esquilinus und Palatinus liegende Thal. Daneben bildeten pagi das städtische Landgebiet der Urzeit. Die Montanalia, Paganalia und das gemeinsame Septimontium waren die feierlichen Feste. In späterer Zeit erhielten sich wohl noch die Namen, doch nicht in ihrer alten Bedeutung.

Mopsopĭa, *Μοψοπία*, nach Strabon (9, 397. 443) alter Name Attikas nach einem Könige Mopsopos.

Mopsos, *Μόψος*, 1) Lapithe aus Oichalia oder Titaron, Sohn des Ampyx oder Ampykos und der Nymphe Chloris, auch als Seher Sohn des Apollon, kalydonischer Jäger, Teilnehmer am Kampf auf der Hochzeit des Peirithoos und an der Fahrt der Argonauten, deren Seher er war. *Pind. pyth.* 4, 190. *Ov. met.* 8, 316. 12, 456. Auf der Argonautenfahrt starb er in Libyen an einem Schlangenbiß und erhielt daselbst Heroendienst und Orakel. — 2) Sohn der Manto und des Kreters Rhakios oder des Apollon, hatte in Kolophon und in Mallos in Kilikien berühmte Orakel und Heroendienst. Über seinen Wettstreit mit Kalchas in Kolophon s. Kalchas. Mallos hatte er mit Amphilochos, dem Sohn des Amphiaraos, gemeinschaftlich nach der Rückkehr von Troja erbaut; in einem Zweikampf über den Besitz aber töteten sie sich gegenseitig.

Mopsuestĭa, *Μόψου ἑστία*, Stadt in Kilikia Pedias, in einer schönen Ebene (*τὸ Ἀλήϊον πεδίον*) zu beiden Seiten des Pyramosflusses gelegen, Bischofssitz des nach ihr benannten gelehrten Kirchenvaters Theodoros (um 400 n. C.); s. Missis. *Cic. ad fam.* 3, 8. *Strab.* 14, 676.

Mora, *μόρα*, s. Exercitus, 3.

Morbus, 1) comitialis oder Epilepsie, unterbrach die Comitien; — 2) sonticus, eine Krankheit der Parteien oder des Richters, wegen welcher das Gericht vertagt werden mußte.

Mores, wie consuetudo, das Gewohnheitsrecht, ius non scriptum (s. d.). Nach und nach wurden einzelne Teile dieses Rechts zum schriftlichen Gesetz erhoben, so daß das ius non scriptum immer unbedeutender wurde.

Morētum, 1) ein aus den verschiedenartigsten Bestandteilen gemischtes, kaltes, ländliches Gericht von süßem, würzigem Geschmacke. — 2) ein dem Vergil beigelegtes kleines Gedicht von 123 Hexametern, wenn nicht von Vergil selbst, so doch aus seiner Zeit herrührend und wahrscheinlich nach einem griech. Gedichte des Parthenios (s. Parthenios, 2.) gearbeitet, „voll anschaulicher Detailmalerei und liebenswürdiger Laune, sowie in meisterhafter Form" (Teuffel).

Morgantĭum, *Μοργάντιον, Μοργαντίνη*, oder Murgantia, eine von den aus Italien vertriebenen Morgeten im Flußgebiet des Symaithos gegründete Stadt im Innern Siciliens, südöstlich von Agyrion; jetzt Ruinen Monte-Judica. *Thuc.* 4, 65. *Liv.* 26, 21. *Cic. Verr.* 3, 18. Livius (24, 27) läßt dort eine römische Flotte von 100 Schiffen stationiert sein und rückt sie dadurch — irrtümlich — an die Ostküste. Die Gegend lieferte einen guten Wein. *Strab.* 6, 257.

Morgētes, *Μόργητες*, alte unteritalische Völkerschaft in der Gegend von Rhegion, welche, von den Önotrern vertrieben, nach Sicilien auswanderte und Morgantion (s. d.) gegründet haben soll; nach andern ein Volk önotrischen Stammes. *Strab.* 6, 257.

Morĭni, *Μορινοί*, belgisches Volk in Gallien, westlich neben den Nerviern und Menapiern, zwischen Schelde und Lys in der nördlichen Picardie. Das Land dieses tapfern und mächtigen Volkes war mit Waldungen und Sümpfen bedeckt. Cäsar besiegte sie nach langem, erbittertem Widerstande und untergab sie den Atrebaten. *Caes. b. g.* 3, 28. 4, 76. 6, 5. Die bedeutendste Stadt war Taruenna, j. Therouanne. Von dem Gebiete der Moriner aus war die Überfahrt nach Britannien am schmalsten. *Caes. b. g.* 5, 2.

Morĭo, ein verwachsener Zwerg, cretinartig gestaltet und geistig ganz verwahrlost. In den vornehmen Häusern der Römer waren solche kleine Scheusale gleichwie Hofnarren; s. Nanus.

Morĭos, *Μώριος*, oder Molos, *Μόλος*, ein kleiner südlicher Nebenfluß des boiotischen Kephisos, am Fuße des Berges Thurion bei Chaironeia entspringend. *Plut. Sull.* 17. 19.

Mormo und **Mormolўke** s. Empusa.

Morpheus, *Μορφεύς*, Sohn und Diener des Schlafgottes, nebst *Εἴκελος* (Icelus), *Φοβήτωρ* und *Φάντασος* Bildner der Traumgestalten. *Ov. met.* 11, 633 ff. Er findet sich auf Reliefs und geschnittenen Steinen als geflügelter Greis dargestellt.

Mors s. Thanatos.

Morsĭmos, *Μόρσιμος*, Sohn des trag. Dichters Philokles aus Athen, Bruder des Melanthios (s. Melanthios, 2.), ein Arzt und Tragiker, den Aristophanes wegen seiner nüchternen Poesie und seines anstößigen Lebens scharf tadelt. *Arist. pax* 797. *ran.* 151. *equ.* 403. Fragmente seiner Dichtungen sind nicht erhalten.

Mortuum mare, *νεκρὸν πέλαγος, πόντος νεκρός*, 1) das nördliche Eismeer, auch Oceanus glacialis genannt (*Juv.* 3, 1) und Mare pigrum (*Tac. Agr.* 13. *Germ.* 45), *ὁ βόρειος ὠκ.* (*Plut. Cam.* 15), nach den an ihm wohnenden Völkern auch das Hyperboreische Meer genannt. Varro ist der erste Schriftsteller (*r. r.* 1, 2, 4), der die Natur desselben richtig beschreibt und die Kälte als Grund der Unbefahrbarkeit angibt: Mare congelatum. — 2) der Asphaltites Lacus, s. d.

Morўchos, *Μόρυχος*, aus Athen, ein schlechter Tragiker zur Zeit des Aristophanes, von den Komikern teils wegen seiner mittelmäßigen Dramen, teils wegen seines üppigen Lebens bitter mitgenommen. *Arist. Acharn.* 885. *vesp.* 502 u. ö.

Mosa, *Μώσας, Μόσας*, j. Maas, franz. Meuse, Fluß im belgischen Gallien, der am Mons Vosegus im Gebiet der Lingones entspringt (*Caes. b. g.* 4, 10. 15), die Arduenna silva durchströmt und den Sabis (Sambre) aufnimmt. *Caes. b. g.* 2, 16. 27. Ein Arm desselben vereint sich mit dem Vacalus oder Vahalis, einem Rheinarm; diese Vereinigung ist confluens Mosae et Rheni bei Cäsar (*b. g.* 4, 15). Ein anderer Arm hat eine eigene große Mündung (*Tac. ann.* 2, 6). Unrichtig macht Cäsar (*b. g.* 6, 33) auch den Scaldis (Schelde) zu einem

Nebenfluß der Mosa, vielleicht durch Verwechslung mit dem Sabis.

Moschi, *Μόσχοι*, Volk in den mittleren Partien des südlichen Kaukasos, die eben deshalb *τὰ Μοσχικὰ ὄρη*, Moschicus mons heißen, an den Quellen des Phasis und des Kyros; als Muski schon im 12. Jahrh. v. C. in den assyrischen Inschriften erwähnt, bekannt durch Erzausfuhr und Sklavenhandel. *Hdt.* 3, 94. 7, 78. *Strab.* 1, 61. 11, 492. 497. *Plut. Pomp.* 34. *Plin.* 5, 27, 27.

Moschĭon, *Μοσχίων*, 1) ein Tragiker in Athen, etwas jünger als Euripides, als üppig und sinnlich von den Komikern mitgenommen. Nur einzelne Verse (am besten bei Nauck, trag. Graec. fragm. p. 812 ff. der 2. Aufl.) sind von ihm übrig; sie zeichnen sich durch Glätte des Ausdrucks und Sorgfalt des Versbaues aus. Er scheint in Sprache und Stil den Euripides nachgeahmt zu haben. — 2) ein Arzt aus unbestimmter Zeit, dessen Galenos öfter gedenkt, schrieb **περὶ τῶν γυναικείων παθῶν**. — 3) ein Bildhauer in Athen, welcher mit seinen Brüdern Adamas und Dionysodoros eine Isisstatue verfertigte, wahrscheinlich zur Zeit der Einnahme von Korinth. Die Basis derselben hat sich erhalten.

Moschos s. Theokritos.

Mosella, auch Mosula, j. Mosel, französisch Moselle, Nebenfluß des Rhenus im belgischen Gallien, der vom Vosegus herab das Gebiet der Trevirer durchfließt, reizende Ufer hat, sehr fischreich ist und bei Confluentes (Koblenz) in den Hauptstrom fällt. Ausonius (s. d.) hat die Mosella in einem eigenen Gedichte gefeiert; vgl. auch *Tac. ann.* 13, 53.

Mosychlos s. Lemnos.

Mosynoeci, *Μοσύνοικοι*, Völkerschaft an der Küste von Pontos, östlich von den Tibarenern und Chalybern, angeblich nach ihren mehrstockigen hölzernen Häusern oder Türmen (*μόσυνες*) benannt. Ihre rohen Sitten im häuslichen und öffentlichen Leben, ihre Bewaffnung und Kampfesweise beschreiben *Hdt.* 3, 94. 7, 78. *Xen. An.* 5, 4, 2. 11 ff. 5, 1. *Strab.* 12, 549.

Μόθακες, Μόθωνες s. Helotes.

Mothōne s. Methone, 1.

Motўa, *Μοτύη*, alte, früher sehr bedeutende Stadt an der Nordwestküste Siciliens auf einer kleinen, 6 Stadien von der Küste entfernten Insel (j. Isola San Pantaleo), durch eine Brücke mit dem Festlande verbunden. Phoiniker hatten sie nach Thukydides (6, 2) im Gebiete der Elymer gegründet. Den Karthagern wurde M. von Dionysios entrissen (397 v. C.); Himilko eroberte sie später wieder, verpflanzte aber die Bewohner nach Lilybaion, worauf M. aus der Geschichte verschwindet. *Diod. Sic.* 13, 54. 14, 48. 52. 22, 14.

Muciānus s. Licinii, 19.

Mucĭi, plebejischen Ursprungs, ein altes und berühmtes Geschlecht, welches seiner Vaterstadt Rom viele ausgezeichnete Juristen gab: 1) C. Muc. Cordus, ein römischer Jüngling, begab sich mit Einwilligung des Senats während des Krieges mit dem Könige Porsena in das feindliche Lager, um durch die Ermordung des Königs Rom zu befreien, 508 v. C. Hier stach er, da gerade Zahlungstag war, den Schreiber des Porsena nieder, welchen er mit dem ihm persönlich nicht bekannten Könige verwechselte. Ergriffen und mit dem Tode bedroht, hielt er nach alter Erzählung seine rechte Hand über ein nahestehendes Kohlenbecken, um dem zürnenden Könige zu zeigen, wie wenig er den Tod fürchte, und ließ sie rösten, ohne einen Laut des Schmerzes auszustoßen. Dem staunenden Könige erzählte er, es hätten sich 300 Jünglinge zu seiner Ermordung verschworen, und ihn habe zuerst das Los getroffen. Porsena geriet in Angst, schloß Frieden mit den Römern und zog ab. Seitdem hieß jener Scävola, d. h. Linkhand. *Liv.* 2, 12 f. *Val. Max.* 3, 3, 1. — 2) P. Muc., im Jahre 485 v. C. Volkstribun, soll seine Kollegen wegen Friedensstörung lebendig verbrannt haben, wogegen nach andern (*Fest.* p. 174, 22) 9 Kriegstribunen, welche im Kampfe gegen die Volsker gefallen waren (487 v. C.), und unter denen ein Mucius genannt wird, öffentlich verbrannt wurden; oder der eine übriggebliebene Mucius verbrannte seine gefallenen Kollegen. *Val. Max.* 6, 3, 2. — 3) Q. Muc. Scävola, bekam im Jahre 215 v. C. Sardinien als Provinz, konnte aber wegen Krankheit, die ihn befiel, sein Amt nicht weiter verwalten. *Liv.* 23, 24. 30. 34. 40. — Dessen Sohn, 4) P. Muc. Scävola, war im Jahre 175 v. C. Konsul und führte einen glücklichen Krieg gegen die Ligurer, über die er triumphierte. *Liv.* 41, 19. — 5) Ein anderer, Q. Muc. Scävola, war Konsul im Jahre 174 v. C. und diente im Jahre 171 als Kriegstribun unter Crassus im Kampfe gegen Perseus. *Liv.* 43, 2. 42, 49. — 6) P. Muc. Scävola, Sohn von Nr. 4., Konsul im Jahre 133 v. C., als Ti. Gracchus Volkstribun war, galt für einen Beförderer der Pläne desselben (*Plut. Ti. Gracch.* 9), trat aber nach des Gracchus Ermordung auf die Seite der Optimaten. *Cic. Planc.* 36, 88. Den Scipionen war er nicht sehr gewogen, weshalb ihn der Satirendichter Lucilius in seinen Gedichten anfeindete. *Juv.* 1, 154. Wahrscheinlich nahm er dem Pontifex Maximus, während er selbst dies Amt bekleidete, das Recht, die Reichsannalen, welche nur bis zu ihm gingen, zu führen. *Cic. de or.* 2, 12. Seine ausgezeichnete Kenntnis des römischen Rechts, verbunden mit großer Redegabe, verschaffte ihm unter den Juristen seiner Zeit eine bedeutende Stellung. *Cic. de or.* 1, 36, 166. 37, 170. 2, 70, 285. Er selbst legte auf Rechtskenntnisse für einen Pontifex Maximus entscheidenden Wert. *Cic. legg.* 2, 19. 21. Als geschickten Ball- und Brettspieler (duodecim scriptis) lernen wir ihn aus *Cic. de or.* 1, 50, 217 kennen. — 7) Q. Muc. Scävola, Sohn von Nr. 5., mit dem Beinamen Augur, verwaltete um 120 v. C. Asien und wurde von dem von ihm verspotteten Albucius wegen Erpressungen angeklagt. *Cic. Brut.* 26, 102. *fin.* 1, 3, 9. Er verteidigte sich selbst und bewirkte seine Freisprechung. Im Jahre 117 erhielt er das Konsulat. An den bürgerlichen Streitigkeiten nahm er keinen thätigen Anteil und zeigte sich ungerechten Gewaltthätigkeiten, namentlich gegen C. Gracchus, abhold. *Cic. de or.* 2, 67. Er wünschte Sicherung und Fortdauer der bestehenden Verhältnisse. Wie er seinen Mut dem Sulla gegenüber zeigte, indem er sich im Senate weigerte, Marius, den Retter Roms, für einen Feind des Vaterlandes zu erklären, so zeigte er in schwierigen Lagen des Staates treue, unverbrüchliche Anhänglichkeit an denselben. Dazu war er gegen Ratsbedürftige mitteilend, ja auf-

opfernd und versagte keinem, der zu ihm kam, seine Hülfe. *Cic. de or.* 1, 45. Seine umfassende Kenntnis des römischen Rechts wurde allgemein geschätzt, und bedeutende jüngere Männer, besonders Cicero und Atticus, waren stolz darauf, seine Schüler zu sein. Er war Freund und Schwiegersohn des Lälius, durch dessen Vermittelung er auch ins Augurnkollegium aufgenommen ward, und Schwiegervater des Redners L. Licinius Crassus. *Cic. Lael.* 1, 1. *Plut. Mar.* 35. — Der Sohn seines Vetters (Nr. 6.), 8) Q. Muc. Scävola, gewöhnlich Pontifex Maximus zubenannt, verwaltete die meisten Staatsämter gemeinschaftlich mit dem Redner Crassus, ausgenommen das Tribunat und die Censur, um welches letztere Amt sich grundsätzlich kein Mucius bewarb. *Cic. Brut.* 43, 161. Als ein Mann von streng rechtlichem und uneigennützigem Charakter behandelte er als Statthalter Asiens die wucherischen und betrügerischen Zollpächter mit großer Strenge, weshalb die Provinzialen ihn hoch verehrten und Cicero in seiner Verwaltung Asiens sich später den Muc. zum Muster nahm. Die erzürnten Zollpächter rächten sich, da Muc. ihnen zu hoch stand, dafür an seinem Freunde Rutilius, welcher mit ihm in Asien gewesen war, und klagten ihn an. Vgl. *Cic. de or.* 1, 53. *ad Att.* 6, 1, 15. *Brut.* 30. Muc. verteidigte den Angeklagten, aber ohne günstigen Erfolg. Im Jahre 95 v. C. erhielt er das Konsulat und gab mit seinem Kollegen Crassus die lex Licinia Mucia de civibus redigundis (s. d.). Als dieser aber im folgenden Jahre das diesseitige Gallien als Provinz erhielt, vereitelte er ihm aus unerbittlicher Rechtschaffenheit den gewünschten Triumph. Bald darauf war er Gegner des Crassus in dem Erbschaftsstreit zwischen M'. Curius und M. Coponius; er verteidigte für Coponius den geschriebenen Buchstaben, während Crassus mit trefflichem Witze den Curius auf Grund des gesunden Menschenverstandes (des aequum et bonum) glücklich vertrat. *Cic. de or.* 1, 57, 243. *Brut.* 39, 145. 52, 195. Im Jahre 82 fiel er, nachdem schon Fimbria einen vergeblichen Mordversuch gemacht hatte, durch Meuchelmord auf Befehl des jüngeren Marius. *Cic. ad Att.* 9, 15, 2. Er hinterließ nicht nur den Ruf eines höchst rechtlichen und vaterlandsliebenden Mannes (das. 8, 3, 6), sondern auch den eines ausgezeichneten Juristen, bei dem sich gediegene Kenntnisse mit großem Rednertalente paarten. *Cic. de or.* 1, 39. 53. *Brut.* 39. *off.* 1, 32. Um ihn sammelten sich zahlreiche Schüler, darunter Sulpicius und nach dem Tode des Mucius Augur auch Cicero (vgl. *Brut.* 89, 306). Seine Schriften, welche viel kommentiert wurden, werden in den Pandekten oft erwähnt. *Gell.* 4, 1, 20. — 9) Seine Tochter, Mucia Tertia, dritte Gemahlin des großen Pompejus, wurde, weil sie mit Cäsar Ehebruch getrieben hatte, während ihr Gemahl (62 v. C.) sich in Asien befand, von ihm verstoßen. *Plut. Pomp.* 42. Später heiratete sie den Ämilius Scaurus und vermittelte im Bürgerkriege zwischen Augustus und ihrem Sohne S. Pompejus. *App. b. c.* 5, 69 f. — 10) Q. Muc. Scävola, Sohn des Augur Mucius (7.), war bei Q. Cicero, mit dessen Bruder Marcus er in freundschaftlichem Verkehr stand, im Jahre 59 v. C. in Asien. Im Jahre 54 war er Volkstribun. *Cic. ad Qu. fr.* 1, 2, 13. Wie so viele seiner Familie, scheint auch er Pontifex gewesen zu sein; wenigstens befragte ihn Cicero (*ad Att.* 9, 9) wegen einer Staatsangelegenheit. *Cic. ad fam.* 4, 9.

Mugillānus s. Papirii, II, D.

Mulcĭber s. Vulcanus unter Hephaistos.

Mulĭĕbris, Beiname der Fortuna, welcher zum dankbaren Gedächtnisse der Veturia und Volumnia, die durch ihre Bitten Rom von der Belagerung durch Coriolan befreiten, ein Tempel gegründet worden sein soll an der Stelle, wo Coriolan sich hatte erweichen lassen. *Liv.* 2, 40. *Val. Max.* 1, 8, 4. 5, 2, 1.

Mulĭos, *Μούλιος*, 1) Eidam des Augeias, Gemahl der Agamede, von Nestor erlegt. *Hom. Il.* 11, 739. — 2) 2 Troer, der eine von Patroklos, der andere von Achilleus erlegt. *Hom. Il.* 16, 696. 20, 472. — 3) Herold des Freiers Amphinomos aus Dulichion. *Hom. Od.* 18, 423.

Mullĕus, ein roter Schuh, welchen die curulischen Magistrate getragen zu haben scheinen. *Fest.* p. 241.

Mullus, eine geschätzte Fischart, Barbe, Rotbart. Die römischen Gourmands bezahlten dafür ungeheure Summen.

Mulsum, nämlich vinum, Weinmet, aus Most und Honig bereitet; doch nahm man auch Wein dazu. Man trank das mulsum meist bei dem prandium und dem gustus.

Multa (nicht mulcta), ursprünglich eine in Vieh zu erlegende Buße, später eine besondere Art von Geldstrafe. Diese wurde entweder von Magistraten vermöge ihres imperium, bezw. ihrer potestas verhängt oder durch ein Gesetz vorgeschrieben oder von dem Volk in den Comitien angeordnet. Gewöhnlich traf die Strafe Ungehorsame oder Gesetzesübertreter. Das Recht, eine Mult aufzulegen, hatten die Könige, darauf die Konsuln. Die Willkür, mit der dieselben solche Bußen auferlegten, war wohl ein Hauptgrund des Verlangens nach geschriebenen Gesetzen. Darum kamen in rascher Folge 3 leges de multis zustande, über deren Verhältnis zu einander die Quellen verschiedene Angaben enthalten. Nach Rein ist folgende Annahme das Wahrscheinlichste: Die lex Aternia Tarpeia, 454 v. C., dehnte diese Befugnis auch auf die andern Magistrate aus. Die Höhe der Mult wurde dahin bestimmt, daß der Magistrat zuerst ein Schaf als Strafe auferlegte, und daß derselbe bei fortdauerndem Ungehorsam die Strafe allmählich bis auf 2 Schafe und 30 Rinder (suprema multa) steigern durfte. Unbekannt ist der Inhalt der darauf bezüglichen lex Menenia Sestia, 452 v. C. Durch die lex Julia Papiria 430 v. C. konnte das Vieh in Geld abgelöst werden, das Schaf mit 10 Asses, das Rind mit 100 Asses, wodurch willkürliche Taxation abgeschnitten war. — Von dem Multrecht machten die Magistrate oft Gebrauch, z. B. die Censoren, Prätoren, Ädilen (meist polizeilich) und vorzüglich die Volkstribunen, welche immer weiter um sich griffen. Doch konnten die mit einer die suprema multa überschreitenden Mult Belegten an die Tribus provozieren, welche in einem ordentlichen Comitialgericht (multae certatio) die Mult bestätigten oder nachließen (remittere). So z. B. provozierten Feldherren, welche wegen schlechter Kriegsführung oder wegen willkürlichen Regiments

Publicani, welche wegen Unterschleifs Strafe bezahlen sollten, u. a. Auch die Municipalmagistrate und Provinzialstatthalter legten Multen auf. Von gesetzlich vorgeschriebenen Multen ist zu erwähnen die der lex Licinia Sestia, wenn jemand mehr Land besaß, als das Gesetz erlaubte (s. Ager publicus), die der lex Duilia Maenia gegen Wucherer (s. Fenus) u. s. w. Bei diesen legalen Multen trat ein Magistratus als Ankläger gegen die Übertreter auf (petere multam) oder auch ein Privatmann. Im ersteren Fall entschied das Volk, in dem zweiten der Prätor oder Recuperatoren. Wenn das Gericht die Mult bestätigte, so erfolgte die Realexekution (durch Pfändung oder bonorum venditio) oder auch Personalexekution. Die Multgelder wurden ursprünglich zu religiösen Zwecken verwendet, für Götterbilder, Weihgeschenke, Feier von Spielen u. s. w.; später flossen sie in das Ärarium und zuletzt in den Fiskus.

Mulvĭus pons s. Roma, 11.

Mulus, mula, ἡμίονος, Maulesel, Maultier, sehr beliebt bei den Alten wegen großer Arbeitskraft (*Hom. Il.* 23, 654. 17, 742), besonders zum Ziehen, Lastentragen und Reiten. Seit der siebzigsten Olympiade fanden zu Olympia Wettrennen mit Mauleseln statt, doch nur für kurze Zeit, da sie keinen angenehmen Anblick gewährten, zu Rom desgleichen an den Consualien. Wenngleich in manchen Stellen der Alten die Dummheit dieser Tiere erwähnt wird (z. B. *Plaut. Cistell.* 4, 2, 12: mulo inscitior), so waren sie doch in Italien und Griechenland keineswegs so verachtet wie bei uns jetzt.

Mumie s. Sarkophag.

Mummĭi, ein plebejisches Geschlecht: 1) Q. und L. Mummii, Volkstribunen im Jahre 187 v. C., widerstrebten anfangs dem älteren Cato, als dieser die Familie der Scipionen mit seinem Hasse verfolgte. *Liv.* 38, 54. Lucius war später Prätor auf Sardinien (177), wurde aber bald durch einen kriegstüchtigeren Mann ersetzt. *Liv.* 41, 8. — 2) L. Mumm., der Eroberer Korinths, ein Mann von großer Gutmütigkeit, Bedächtigkeit und Redlichkeit, aber roh und ungebildet, der denjenigen, welche mit dem Transport der in Achaia erbeuteten Kunstsachen beauftragt waren, drohte, sie hätten sie wieder anfertigen zu lassen, wenn sie dieselben beschädigten. *Vell. Pat.* 1, 13, 4. Im Jahre 146 v. C. wurde er nämlich als Konsul nach Achaia gesandt, wo sein Vorgänger Metellus den Krieg fast schon beendigt hatte. M., selbst kein großer Kriegsheld, siegte über die Achaier durch die Unfähigkeit ihres Feldherrn Diaios auf dem Isthmos, rückte vor Korinth, zog aber erst nach einigem Zögern in die offenen Thore der von ihren Bewohnern zum Teil verlassenen Stadt ein, ließ rauben und plündern, viele der zurückgebliebenen Einwohner töten, andere in die Knechtschaft verkaufen und die Stadt, die schönste Griechenlands, zerstören. Dafür erhielt er später einen Triumph und den Beinamen Achaïcus. *Liv. ep.* 52. *Vell. Pat.* 1, 13. *Oros.* 5, 3. *Pol.* 40, 7. *Paus.* 7, 16. *Flor.* 2, 16. Im Jahre 142 wurde er Kollege des jüngeren Scipio in der Censur, konnte sich aber, bei dem ganz verschiedenen Charakter beider und bei eigener Unbehülflichkeit und Ungefügigkeit, nicht mit ihm vertragen. *Cic. off.* 2, 22. *Val. Max.* 6, 4, 2. — 3) Sp. Mumm., des vorigen Bruder und sein Legat im achaiischen Kriege, zugleich mit ihm einer der 10 Männer zu Ordnung der Provinz Achaia, schilderte in scherzhaften Versen seine dortigen Erlebnisse und wurde so der Erfinder der poetischen Epistel. *Cic. ad Att.* 13, 6, 4. Den jüngeren Scipio, mit dem er sehr befreundet war, begleitete er im Jahre 132 nach Asien. Klüger als sein Bruder, war er auch gebildeter.

Munatĭi, ein erst in den letzten Jahrhunderten der Republik bekannt gewordenes Geschlecht plebejischen Standes, zu welchem folgende Mitglieder gehören: 1) Legat des Sulla, besiegte im Jahre 86 v. C. Neoptolemos, einen Feldherrn des Mithridates. *App. Mithr.* 34. Ein anderer Mun. wurde von Catilina bei dessen Abgang zum Heere in der Stadt zurückgelassen; er war sehr unbedeutend. *Cic. Cat.* 2, 2, 4. — 2) L. Mun. Plancus, ein Anhänger und Vertrauter Cäsars, unter dem er schon 54 v. C. als Legat in Gallien gedient hatte (*Caes. b. g.* 5, 24), und dem er auch im Kriege gegen Pompejus treu blieb. Nach dem Tode seines Gönners zog er anfangs vor, den Parteien fern zu bleiben, wünschte Verzeihung für die Mörder Cäsars, suchte dann gegen Ciceros Wunsch, mit dem er in ununterbrochenem Briefwechsel stand, eine Verständigung zwischen Brutus und den Triumvirn anzubahnen (*Cic. ad fam.* 10, 6) und ließ sich, durch Ciceros Lobsprüche und durch die Hoffnung, eine Rolle spielen zu können, verlockt, für den Senat gewinnen. Aus seiner Provinz Gallien, welche ihm noch Cäsar anvertraut hatte, zog er gegen Mutina, blieb aber auf die Nachricht vom Entsatze der Stadt im südlichen Gallien stehen, trotz der Aufforderungen Ciceros, den Antonius anzugreifen und zu vernichten. *Cic. ad fam.* 10, 13. Aber weder Ciceros Einwirkung, noch die Ermunterungen und Anerkennungen von seiten des Senats vermochten ihn vorwärts zu bringen; seine Unentschlossenheit, die Furcht vor der Unzuverlässigkeit der mit seinem Heere vereinigten Soldaten des Lepidus (welche auch bald nachher mit Antonius sich vereinigten und vielleicht den Übertritt des Plancus vorbereiteten), seine noch nicht genug befriedigte Eitelkeit hielten ihn zurück, und bald zeigte seine Vereinigung mit Antonius, welche Asinius Pollio zustande gebracht hatte, den geringen Wert seines wirklichen Eifers für die Republik. *Plut. Ant.* 18. *App. b. c.* 3, 97. Er opferte sogar Gut und Leben eines seiner Brüder (Nr. 5.) auf und übernahm, wonach er so lange getrachtet, zugleich mit Lepidus im Jahre 42 das Konsulat. *App. b. c.* 4, 37. *Vell. Pat.* 2, 67. Nach dem perusinischen Kriege flüchtete er aus Furcht vor der Rache Octavians nach Griechenland, verwaltete (40) für Antonius Syrien, wo er sich durch Habsucht und Erpressungen verhaßt machte und bei einem Einfall der Parther flüchtete, und fand deshalb bei ihm in Alexandreia einen kalten Empfang. Vor der Schlacht bei Actium wechselte er abermals die Farbe. Da Antonius sich nicht entschließen konnte, Kleopatra fortzuschicken, so verließ Plancus ihn heimlich und machte mit Octavian seinen Frieden. *Plut. Ant.* 58. Er war es, welcher im J. 27 für denselben den Titel Augustus vorschlug und nach so vielfachem Wechsel in seinen politischen Meinungen ihm fortan treu ergeben war. „Ihn leitete (sagt Drumann) nur die Rücksicht auf seinen Vorteil; er erregte

Erwartungen, welchen er nicht entsprach, und entdeckte die Geheimnisse seiner Freunde, damit ihr Gegner sie belohne." Über seinen Charakter s. *Vell. Pat.* 2, 83. So charakterlos er in seinem politischen Leben war, ebensowenig ehrenwert und ohne Makel war sein Privatleben; er starb, wenig geachtet und selbst von Zeitgenossen verspottet. *Plin.* 7, 10, 12. Cicero lobt an ihm seine Reden und den Stil seiner Briefe (*ad fam.* 10, 3 und 16). Horaz hat an ihn die 7. Ode des 1. Buchs gerichtet. — 3) L. Mun., ein Pompejaner, versprach im J. 45 v. C. dem Cäsar zur Gewinnung der spanischen Stadt Ategua behülflich zu sein. *Caes. b. Hisp.* 19. — 4) T. Mun. Plancus Bursa, Bruder von Nr. 2., im Jahre 52 v. C. Volkstribun, war gegen Milo nach dem Tode des Clodius sehr thätig, weshalb er auch Cicero, welcher jenen verteidigte, davon abzuhalten suchte. Pompejus, in dessen Diensten er sehr eifrig gewesen war, bekümmerte sich nicht weiter um ihn, als er seiner Dienste nicht mehr bedurfte, und ließ die von Cicero gegen Plancus erhobene Anklage, sowie die darauf folgende Verurteilung desselben wegen der gegen Milo begangenen Unbilden geschehen. *Cic. ad fam.* 7, 2, 2. *Phil.* 6, 4, 10. Cäsar, dem er sich in die Arme warf, restituierte ihn nachmals. Im Kriege um Mutina diente er unter Antonius. *Cic. Phil.* 10, 10, 22. 13, 2, 2. — 5) Cn. Mun. Plancus, sein Bruder, bekam als designierter Prätor von Cäsar den Auftrag, die Angelegenheit der Buthrotier zu ordnen (44 v. C.), war Prätor im folgenden Jahre und focht später unter seinem älteren Bruder (Nr. 2.) Lucius mit großem Eifer an der Spitze der Reiterei, mußte aber Krankheit halber nach Rom zurückkehren. *Cic. ad fam.* 10, 15 ff. — 6) C. Mun. Plancus (durch Adoption C. Plautius Plancus), Bruder der vorigen, fand zur Zeit der Proskriptionen des Antonius auf der Flucht seinen Tod. *Val. Max.* 6, 8, 5. — 7) T. Mun., ein von Cicero wegen seiner prudentia et fides gerühmter Mann. *Cic. ad fam.* 10, 12. — 8) Munatia Plancina, Gemahlin des Cn. Piso (s. Calpurnii, 15.), soll um die angebliche Vergiftung des Germanicus (19 n. C.) gewußt haben. Mit einer Anklage bedroht, tötete sie sich selbst im Jahre 33. *Tac. ann.* 2, 71. 6, 26. — 9) Mun. Rufus, Freund des jüngeren Cato, mit dem er sich im Jahre 58 v. C. entzweite, aber bald nachher wieder aussöhnte. *Plut. Cat. min.* 36.

Munda, 1) Stadt und römische Kolonie in Hispania Baetica, unfern von Corduba, nicht das heutige Monda, sondern Montilla 35 km südlich von Corduba, berühmt durch 2 Schlachten, den Sieg des Cn. Scipio über die Karthager, 214 v. C. (*Liv.* 24, 42), und den blutigen Kampf zwischen Cäsar und den Söhnen des Cn. Pompejus, 17. März 45 v. C. *Caes. b. Hisp.* 31. *Strab.* 3, 141. 160. — 2) Stadt der Celtiberer in Hispania Tarraconensis. *Liv.* 40, 47. — 3) Fluß in Lusitanien zwischen Tagus und Durius, j. Mondego.

Mundus s. Manes und Unterwelt.

Munĭceps, der Bürger eines Municipiums (s. d.). Etymologisch stammt das Wort von munia capere, d. h. Anteil nehmen an den Lasten.

Municĭpium, eine von municipes bewohnte Stadt, eine Genossenschaft von municipes. In der ältesten Zeit nannte man Municipien diejenigen Städte, welche mit Rom durch das engste Bundesverhältnis verbunden waren, so daß die Bewohner derselben, wenn sie nach Rom zogen, dort conubium und commercium hatten, z. B. Tusculum, Lanuvium, Cumä, Formiä. Dieses Verhältnis hörte nach dem latinischen Kriege 338 v. C. auf, die Städte wurden durch die Civität Rom ganz einverleibt, und der Name municipes bezeichnete nun römische Bürgergemeinden, deren Verhältnisse je nach der ihnen von Rom gegebenen Lage sehr verschieden waren. Einige behielten ihr früheres Gemeinwesen (Cumä, Acerrä, Atella), andere wurden desselben beraubt (Cäre, Anagnia, Capua u. a.), einige hatten volles Bürgerrecht (cum suffragio), z. B. Lanuvium, Aricia, Nomentum, Pedum, Tusculum u. a., andere ermangelten desselben (sine suffragio), bekamen aber auch im Verlauf der Zeit das Stimmrecht in Rom. Die Städte, deren Gemeinwesen (Magistrate, Senat u. s. w.) bewahrt wurde, durften ihr altes Lokalrecht beibehalten und sich Gesetze geben, insofern sie nicht gegen die römischen Gesetze verstießen. Die Municipia aber, deren städtischer Verband aufgelöst war, wurden vollständig römische Unterthanen und standen nicht unter eigenen, sondern unter römischen Magistraten (s. Praefectura). Sie verödeten ganz, und die Einwohner zogen auch wohl ganz nach Rom. Die mun. cum suffragio (sie mochten ein eigenes Gemeinwesen behalten haben oder nicht) hatten die Rechte der römischen Bürger vollständig. Sie gehörten zu einer Tribus, wurden in Rom censiert, dienten in den römischen Legionen, genossen Stimm- und Ehrenrechte, sakralrechtlich aber bewahrten sie den alten Nationalkultus und ihre eigenen Priestertümer. — Durch die lex Julia, 90 v. C., wurden alle Städte Italiens (namentlich die coloniae Latinae und die oppida foederata) zu Municipien mit vollem Bürgerrecht erhoben, und municipium im engeren Sinne heißt nun jede römische Landstadt. Uneigentlich wurden sogar die früheren römischen Kolonien so genannt. Durch das julische Gesetz verloren die Städte aber auch die bisherige Unabhängigkeit, und um einige Einheit in die Organisation zu bringen, wurden besondere leges municipales gegeben, namentlich die lex Julia municipalis. Allenthalben zerfielen die Municipalbürger in 3 Klassen: decuriones (s. d. und Senatus municipalis), Augustales (die Stelle der römischen Ritter vertretend) und plebs oder populus. Sie wählten ihre eigenen Magistrate, hatten Senate und Comitien, deren Befugnisse freilich immer mehr auf die Senate übergingen, und ihr eigenes aerarium, dem ein Quästor oder Ärarius vorstand. Der Erfolg zeigte die Trefflichkeit der römischen Kommunalverfassung, die Städte bildeten den wahren Kern des Reichs, und die guten Kaiser thaten alles für eine freie und frische Entwickelung der Municipien. Es erhoben sich prachtvolle Bauten, und die Steuern waren sehr mäßig. Nach und nach wurde dieses Verhältnis auch auf die Provinzen ausgedehnt, und viele Städte zu Municipien erhoben, namentlich in den Westprovinzen, bis Caracalla alle Städte des ganzen Reichs zu Municipien machte. Seitdem beginnt das Sinken der Städte, der Wohlstand erlosch durch den Despotismus und die Prachtliebe der Kaiser, bis das ganze Gemeinwesen in

Verarmung, Gleichgültigkeit und Zerrüttung verfiel. Vgl. Höck, Röm. Gesch. I, 2 S. 148 ff. 234 ff.

Munius (andere nennen ihn fälschlich Mummius) Lupercus, diente 69 n. C. als Legat im Kriege gegen die Bataver unter Claudius Civilis, der ihn in einem Treffen besiegte, dann einschloß und zur Ergebung nötigte, worauf Munius auf dem Wege zur Seherin Velleda, an welche Civilis ihn als Geschenk sandte, getötet wurde, 70. *Tac. hist.* 4, 18. 22. 61.

Munus s. Magistratus und Ludi.

Munychia, 1) *ἡ Μουνυχία*, richtiger *Μουνιχία*, s. Attika, 15. — 2) *τὰ Μουνύχια*, richtiger *Μουνίχια*, Fest der Artemis Munichia, einer Mondgöttin (Hekate), zu Athen am 16. Munichion gefeiert. Die Bedeutung der Göttin als einer Mondgöttin wurde symbolisch durch Opferkuchen ausgedrückt, die, mit Lichtern besteckt, Namen und Gestalt des Vollmondes hatten (*Ἀμφιφῶντες*). Man feierte an diesem Feste zugleich den Sieg bei Salamis, weil die Göttin an diesem Tage den Griechen mit ihrem vollen Lichte geleuchtet hatte. Vgl. Mommsen, Heortologie S. 410.

Munychos, *Μούνυχος*, 1) Sohn des Pantakles, nach dem der Hügel Munychia (s. Attika, 15.) benannt sein sollte, Anführer der durch die Thraker aus Orchomenos vertriebenen, nach dem Peiraieus gewanderten Minyer. Oder er war ein einheimischer attischer König (wahrscheinlich gleich Nr. 2.), der den Minyern jene Stätte einräumte. — 2) Sohn des Theseiden Akamas und der Priamostochter Laodike, von Aithra, des Theseus Mutter in Troja erzogen, vgl. Laodike, 2. — 3) Sohn des Dryas, König der Molosser, Gemahl der Lelante, ein frommer Seher, wurde, als er von Räubern mit seinen Kindern in einem Kastell belagert wurde, mit diesen in Vögel verwandelt. *Ant. Lib.* 14.

Münzen und Gewichte, I) griechische. Das Verhältnis der gangbarsten Münzen und Wertbestimmungen, besonders der athenischen, zu unserem jetzigen Gelde ist, abgesehen von der größeren Wohlfeilheit und dem höheren Zinsfuße, wodurch der wirkliche Wert einer Summe bei den Griechen bei weitem größer war als bei uns, nach den Untersuchungen von Boeckh, Hultsch und Mommsen im wesentlichen folgendes. Die gangbarste Wertbestimmung, nach dem Gewichte, war das Talent. Das attische Talent betrug, wenn man, abgesehen von dem Kupferzusatz in unseren Münzen, Silberwert mit Silberwert vergleicht, 4715 ℳ 25 ₰; auf das Talent gingen 60 Minen (die Mine also = 78 ℳ 60 ₰), auf die Mine 100 Drachmen, also die Drachme = 79 ₰, auf die Drachme 6 Obolen, also der Obolos = 13 ₰. Der Obolos enthielt 8 Chalkūs, der Chalkūs 7 Lepta. Bis zu ½ Obolos prägte man später in der Regel das

Tetradrachmon von Athen

Geld in Silber, das Dichalkon (also ¼ Obolos) wurde in Silber oder Kupfer geprägt, geringere Münzen nur in Kupfer, während in älterer Zeit alles Kleingeld, selbst $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{20}$ Obolos, in Silber ausgeprägt worden war. Unter den größe-

Tetradrachmon Alexanders des Gr.

ren Silbermünzen war das attische Tetradrachmon oder der attische Stater (ungefähr 3 ℳ) die gewöhnlichste, während man nach Drachmen rechnete. Unter den Goldmünzen ist besonders der Goldstater zu erwähnen, der zuerst von Kroisos geprägt wurde. Diese lydischen Stateren, wie die persischen Dareiken (es gab auch Silberdareiken, = $\frac{1}{10}$ des Golddareikos) von Dareios zuerst geprägt, gingen vielfach in den griechischen Verkehr über. Ihr Gewicht betrug 2 Drachmen, und man rechnet den alten Kurswert etwa zu 17 ℳ, nach dem heutigen Wert zu 24 ℳ.

Persischer Dareikos.

In Athen, wo auch Goldmünzen geprägt wurden, hatten sie denselben Wert. Außerdem zu nennen sind die phokaischen Goldmünzen (es kommen Doppelstateren vor), die lampsakenischen und die kyzikenischen. Das gewöhnliche Verhältnis des Goldes zum Silber war $11\frac{1}{2}$:1; doch steigerten sich die Goldpreise bisweilen.

Goldstater Philipps II. von Makedonien.

— Vor Solon war das Gold schwerer, so daß 100 neue Drachmen = 72–73 alten sind, die neue Mine verhält sich also zu der alten wie 100:137. Das Handelsgewicht blieb auch später größer als das Geldgewicht. — Noch zu erwähnen ist das aiginetische Talent, welches sich zum attischen verhielt wie 5:3 (zum attischen Golde wie 25:18; die schwere aiginetische Drachme enthielt 10 Obolen); sodann das euboiische Talent, dem vorsolonischen Goldtalent, späteren Handelstalent der Athener gleich, so daß 100 euboiische Drachmen = $138\frac{8}{9}$ solonischen sind. Von Alexander dem Gr. auf seine Reichsmünze übertragen, hat es die aiginetische Währung ganz verdrängt und seine weite Verbreitung über das Reich Alexanders gefunden. — II) Römische, 1) Kupfermünzen: As, von *εἷς* (ein Pfund, weil das Geld ursprünglich gewogen wurde), dorisch *ἄς*, aiolisch *ἆς* gesprochen, eine Einheit, die nach dem Duodecimalsysteme in 12 Teile (unciae) zerlegt ward. Dieser As war ein römisches Pfund, libra, griechisch *λίτρα*, $\frac{2}{3}$ Vereinspfund schwer, as libralis, aes grave, ungeprägt (aes rude), bis König Servius Tullius Geld mit Bildnissen von

Tieren (pecunia von pecus) schlagen ließ. Da das Effektivgewicht des Libralasses nicht 12, sondern nur 10 Unciae betrug, ist der Wert auf 47 ₰ anzusetzen. Im Jahre 268 v. C. (wo auch die Silberprägung zu Rom eingeführt wurde; Prägstätte im Tempel der Juno moneta) fand die Reduktion des Asses auf $^1/_3$ (Trientalas) = 19 ₰, bald (217) auf $^1/_6$ (Sextantaras) statt = 9 ₰, so daß der Metall- und Münzwert nahezu gleich waren, ungefähr 11 ₰. Als vom Jahre 194 an vom Staat das Silber als das alleinige Courant anerkannt wurde, sank der Kupferfuß noch mehr, und zwar auf die Hälfte des uncialen Betrages, herab, und dieser semiunciale Fuß wurde durch das papirische Gesetz 89 definitiv festgestellt, so daß die Geringfügigkeit der Münze sprichwörtlich ward, wie unser Heller (ad assem, bis auf den letzten Heller, *Hor. ep.* 2, 2, 27, und assis facere, nicht einen Heller wert achten, *Catull.* 5, 3). Dieses Verhältnis bestand noch in der Kaiserzeit. Für die Einteilung des As in 12 unciae galten folgende Benennungen: uncia = $^1/_{12}$, sextans = $^2/_{12}$ = $^1/_6$, quadrans = $^3/_{12}$ = $^1/_4$, triens = $^4/_{12}$ = $^1/_3$, quincunx = $^5/_{12}$, semis = $^6/_{12}$ = $^1/_2$, septunx = $^7/_{12}$, bes = $^8/_{12}$ = $^2/_3$, dodrans = $^9/_{12}$ = $^3/_4$, dextans = $^{10}/_{12}$ = $^5/_6$, deunx = $^{11}/_{12}$. Das Gepräge war in der republikanischen Zeit ein Schiffsschnabel (prora) auf der Rückseite; auf der Vorderseite hatte der As das Haupt des Janus, der semis des Jupiter, der triens der Minerva, der quadrans des Hercules, der sextans des Mercurius, die uncia der Roma. Eine entsprechende Bedeutung gewannen diese Teilbezeichnungen des As namentlich bei Erbschaften: heres ex asse, Universalerbe; heres ex dodrante, der $^3/_4$, heres ex besse, der $^2/_3$, h. ex semisse, der die Hälfte, h. ex triente, der $^1/_3$, h. ex quadrante, der $^1/_4$ der Erbschaft erhielt (s. das Testament des Augustus: *Suet. Oct.* 101). — 2) **Silbermünzen**: Sestertius, bisweilen auch vorzugsweise nur nummus genannt, die gangbarste römische Silbermünze, welche bis zum Jahre 217 $2^1/_2$ As oder $^1/_4$ Denar, später aber 4 Asse galt. Das Wort ist aus semis tertius entstanden; die ursprüngliche Bezeichnung war LLS. d. h. libra libra semis, oder IIS., woraus zuletzt HS. entstand. Der Wert des Sestertius = 17,(54) ₰, also der des Denars 70 ₰. Die älteren Sestertien zeigen gewöhnlich auf der einen Seite den Minervenkopf mit dem Flügelhelm und daneben das Zeichen IIS., auf der andern die Dioskuren zu Pferde mit der Inschrift ROMA. Wird ein Zahlwort mit sestertii (nom. plur.) verbunden, so sind so viel Sestertien zu verstehen, als das Zahlwort bedeutet, z. B. centum sestertii = 100 Sestertien = 17 ℳ 54 ₰. Steht sestertium oder sestertia (nom. sing. und plur. neutr.), so bezeichnet der Singular 1000 Sestertien, der Plural mit einem

Sestertius.

Denarius des Julius Cäsar.

Zahlworte so viel tausend Sestertien als das Zahlwort besagt, z. B. decem sestertia = decem milia sest. *Cic. ad Att.* 4, 5. *ad Qu. fr.* 2, 15 b. Sestertium mit einem Adverb. numerale bezeichnet so vielmal 100 000 Sestertien = 17541 ℳ, als das Adverb. angibt, z. B. centies sestertium = centies centena milia sest. oder 10 000 000 Sestertien = 1 754 100 ℳ. Steht über der mit Ziffern geschriebenen Sestertiensumme eine Linie, so ist ebenfalls die Zahl centena milia unter HS. zu verstehen. Steht HS. oder sestertium nach dem Zahlworte, so ist sestertium gen. plur. und bezeichnet so viele sestertii als das Zahlwort angibt. 4 Sestertien bildeten einen **Denarius**, 2 Sestertien einen **Quinar** (Victoriatus). — 3) **Goldmünzen** wurden, nachdem Gold schon lange in der Form von Barren cirkuliert hatte, zum erstenmal 217 v. C. geprägt, und zwar Stücke von 20, 40 und 60 Sestertien. Häufiger wurden Goldmünzen in den letzten Zeiten der Republik, so namentlich Cäsars Aureus = $^1/_{40}$ Goldpfund, = 100 Sestertien (auch aureus nummus und denarius aureus genannt), der unter den Kaisern fortbestand. August ließ auch einfache Stücke prägen (quaterniones); seltener waren halbe aurei. Das Gewicht des aureus sank unter den späteren Kaisern, unter Caracalla sogar auf $^1/_{50}$ Pfund. — Vgl. Boeckh, metrolog. Untersuchungen (1838), Hultsch, Metrologie (2. Bearb. 1882) und Mommsen, Geschichte des römischen Münzwesens (1860).

Aureus des Marcus Aurelius.

Muraena, ein Fisch, welcher von den Römern als Leckerbissen sehr geschätzt und gut bezahlt wurde. *Plin.* 9, 55, 81.

Murēna s. Licinii, E.

Murex s. Purpura.

Murĭa heißt teils Salzlake schlechtweg, teils eine kostbare, aus Seefischen bereitete Sauce, verwandt dem garum (s. d.). *Hor. sat.* 1, 4, 65 f.

Murrĭna vasa, kostbare Gefäße aus murra oder murrha, einer Masse, die schon bei den Alten sehr bestritten war. Wahrscheinlich muß man Flußspat darunter verstehen, welcher weiß und matt glänzend ist. *Plin.* 37, 2, 7. *Prop.* 4, 5, 26. Man bezahlte ungeheure Summen für solche Pokale, Schöpfkellen u. s. w. Sie kommen nur als Luxusartikel, nicht als Kunstarbeiten in Betracht.

Mus s. Decii, 1—3.

Musa s. Antonii, 10.

Musae, *Μοῦσαι*, die Göttinnen des Gesanges, 1
später auch die Vorsteherinnen der verschiedenen Dichtungsarten, der Künste und Wissenschaften. Homer nennt bald Eine Muse, bald mehrere, doch ohne bestimmte Zahl der Namen, nur *Od.* 24, 60, an einer Stelle jüngeren Ursprungs kommt die Neunzahl vor. Hesiod zählt zuerst die 9 Musen mit Namen auf (*theog.* 77): **Kleio**, die Verkünderin des Ruhms, **Euterpe**, die Erfreuerin, **Thaleia** (Thalia), die Blühende, **Melpomene**, die Sängerin, **Terpsichore**, die Tanzfrohe, **Erato**, die Liebliche, **Polymnia**, die Hymnenreiche, **Urania**, die Himmlische, **Kalliŏpe**, die Schönstimmige; sie heißen bei ihm Töchter des Zeus

und der Mnemosyne, in Pierien am Olympos gezeugt. Sonst werden sie auch wohl Töchter des Uranos und der Ge genannt, des Pieros und einer pimpleischen Nymphe u. s. w. Auch die Zahl derselben wird von manchen verschieden angegeben: 3, Melete (Sinnen), Mneme, (Gedächtnis), Aoide (Gesang), deren Dienst Otos und Ephialtes am Helikon eingesetzt haben sollten. Die Neunzahl des Hesiod, sowie dessen Namen und Abstam-
2 mung bleiben jedoch vorherrschend. Bei Homer sind die Musen bloß die Göttinnen des Gesanges, die den Dichter zum Gesange begeistern und ihm die Lieder in die Seele legen; sie wohnen auf dem Olympos und erheitern die Mahle der Götter durch Gesänge. *Il.* 2, 484. 1, 604. Den Sänger, der anerkennt, daß er nur durch ihre Macht etwas vermag, lieben und unterstützen sie, den Übermütigen aber, der sich vermißt, sie zu übertreffen, züchtigen sie; so blendeten sie den Thamyris (Thamyras), den thrakischen Sänger, einen Sohn des Philammon und der Nymphe Argiope, und beraubten ihn des Gesanges, weil er sich übermütig mit ihnen in einen Wettstreit eingelassen hatte. *Il.* 2, 595 ff. Bei Hesiod stehen die Musen auch schon in Beziehung zum Tanze, was der Name Terpsichore bezeugt. In späterer Zeit dehnte man ihre Wirksamkeit auf alle Zweige der Kunst und Wissenschaft aus und teilte jeder einzelnen
3 ihren bestimmten Wirkungskreis zu. Kalliope war die Göttin des epischen Gesangs, sie hielt Wachstafeln und den Stilus in der Hand; Euterpe mit der Flöte war die Muse des lyrischen Gesangs, Melpomene die der Tragödie, mit der tragischen Maske in der Hand, Epheu ums Haupt u. s. w.; Erato war Muse der erotischen Poesie und der Mimik, Polymnia oder Polyhymnia der Hymnen, Thaleia der heiteren und ländlichen Dichtkunst, der Komödie u. s. w., mit der komischen Maske, dem Hirtenstab und Epheukranz; Terpsichore, Muse des Tanzes, mit der Lyra; Kleio, mit der Papierrolle, Muse der Geschichte, Urania, mit dem Globus, Muse der Sternkunde. Sämtlich wurden sie von der Kunst als jugendlich blühende Gestalten dargestellt mit feinen, sinn-
4 vollen Gesichtern. — Die Verehrung der Musen stammte von dem alten Sängervolke der Thraker, welche am Olympos in Pierien wohnten und von da nach Boiotien an den Helikon zogen. Dieser Berg, sowie der benachbarte Parnassos und Leibethron, die Hauptstätten ihres Kultus, waren ihre Lieblingssitze; hier weilten sie gern in Grotten und Hainen und an den kühlen Quellen, wie sie denn ursprünglich begeisternde Nymphen der Quellen waren. Besonders wert waren ihnen die Quellen Aganippe und Hippokrene am Helikon und Kastalia am Fuße des Parnassos zu Delphoi; auf dem Leibethron war ihre heilige Grotte. Am Helikon, wo ihnen die Thespier das große Fest *Μουσεῖα* feierten, hatten sie Tempel und Bildsäulen, ebenso einen Tempel am Kastalischen Quell. Von Boiotien aus hat sich allmählich der Kultus der Musen über ganz Griechenland verbreitet; sie hatten Heiligtümer und Altäre namentlich zu Athen, Olympia, Troizen, Korinth u. s. w. Nach den Hauptorten ihrer Verehrung und den Stellen, wo sie gern weilten, haben ihnen die Dichter eine Menge von Beinamen gegeben: Pierides, Pimpleides, Helikoniades, Thespiades, Parnassides, Kastalides, Aonides, Leibethriades, Hippokrenides
u. s. w. — Die Musen kommen als Gesangsgöt- 5
tinnen in häufige Verbindung mit Apollon, dem Freunde der Musik und des Gesanges; er heißt der Musenführer, *Μουσαγέτης*. Wegen dieser Verbindung und wegen ihrer ursprünglichen Natur als begeisternde Quellnymphen erhalten sie auch die Gabe der Weissagung. Durch die dramatische Dichtkunst treten sie in Beziehung zu Dionysos, an dessen Festen die Produkte der dramatischen Poesie aufgeführt wurden, sie werden seine Ammen und Begleiterinnen. — Die Camēnae (altertümlich Casmenae) der Römer wurden mit den griechischen Musen identifiziert. Ihr Name, vielleicht mit cano verwandt, bezeichnet die Singenden, die Weissagenden; sie waren, wie die Musen, ursprünglich begeisternde Quellnymphen, die auch die Gabe der Weissagung hatten. Der Name Carmenta, Carmentis ist gleich Camena.

Musagētes s. Musae, 5. und Apollon, 3.

Musaios, *Μουσαῖος*, 1) ein mythischer Sänger (*ἐποποιός*), Seher und Priester Attikas, der in vorhomerischer Zeit priesterliche Poesie in Attika eingeführt und verbreitet haben soll. Er heißt Schüler des Orpheus, Sohn des Orpheus oder des Linos, oder des Antiphemos (des Eumolpos) und der Selene. Unter seinen Poesien werden angeführt Weihe- und Reinigungslieder (auch Schriften über Weihen und Reinigungen werden ihm zugeschrieben), Hymnen, Weissagungen (*Μουσαίου χρησμοί*), s. *Hdt.* 7, 6. 8, 96. 9, 43. *Plat. r. p.* 2, 7. *Apol.* p. 41 B. *Ion* p. 536 B. Diese Weissagungen wurden später von Onomakritos geordnet und verfälscht. Was nachher von ihm in Umlauf war, waren meistens Machwerke des Onomakritos und anderer. Es werden als solche musaiische Gedichte angeführt eine *Εὐμολπία*, *Ἐξακέσεις νόσων*, eine *Θεογονία*, *Τιτανογραφία* u. s. w. Vgl. Kinkel, fragm. ep. Graec. I p. 218 ff. — 2) Sohn des Thamyris, Enkel des Philammon, uralter thebanischer (oder athenischer) Lyriker (*μελοποιός*). — 3) ein epischer Dichter aus Ephesos in der alexandrinischen Zeit, der eine Perseis in 10 Büchern und Gedichte auf Eumenes und Attalos von Pergamon verfaßte. — 4) Musaios, genannt der Grammatiker, spätestens im Anfange des 6. Jahrhunderts n. C., vielleicht Eine Person mit dem gleichnamigen Freunde des Prokopios unter Justinian und Christ, Verfasser des kleinen Epos *τὰ καθ' Ἡρὼ καὶ Λέανδρον* in 340 Versen, das außer seiner Form und beredten Sprache durch lebhaftes Gefühl und geistreichen Ton fesselt und das anmutigste Epos aus den Zeiten des Kaisertums ist, obgleich Nonnos fast sklavisch nachgeahmt ist, s. Epos, 6. Ausgg. von Passow (1810), Möbius (1814), Dilthey (1874), die neueste von Schwabe in seiner Schrift de Musaeo Nonni imitatore (1876). Übersetzung von Ölschläger (1882).

Muscŭlus s. Belagerung, 10.

Museion, *Μουσεῖον*, 1) s. Alexandria, 9. — 2) Felshügel bei Athen, s. Attika, 11.

Musica (ars), *μουσική (τέχνη)*, bisweilen auch 1
musica, -orum, *τὰ μουσικά*, eigentlich die Musenkunst überhaupt, hat einen viel weiteren Umfang als den der bloßen Tonkunst. Sie umfaßt jede geistige Bildung, also die wissenschaftliche so gut wie die künstlerische, vornehmlich daher die Philosophie, die Poesie, die Mimik, Orchestik, ja

Digitized by Google

selbst die Mantik. Wegen dieser alten Verbindung der Weisheit mit der Musik war unter den Göttern der die Leier lenkende Apollon, unter den Heroen Orpheus zugleich der weiseste. Die Musik galt als der zweite notwendige Teil einer freien Erziehung, παιδεία, neben der Gymnastik; eine Trennung von der Poesie erfolgte erst zu der Zeit des Platon und wird von diesem nicht gebilligt. Ihre Geltung als sittenbildendes Mittel behielt sie jedoch immerfort. Pythagoras betrachtete sie als Läuterung und Beruhigung der Seele und als Arzneimittel bei körperlichen Leiden; auch dem Platon und Aristoteles galt sie als edles Erziehungsmittel. Aber zu derselben Zeit fing man auch schon an, über ihre Verweichlichung und ihren nachteiligen Einfluß auf die Volkssitten zu klagen.

2 — Inwieweit die schwachen Anfänge in der Musik bei den Chinesen, Indern und Ägyptern auf die Ausbildung bei den Griechen von Einfluß gewesen sind, läßt sich nicht mehr bestimmen; jedesfalls kam es erst bei den Griechen zu einer wissenschaftlichen Behandlung, wenn auch gerade die Musik, diese Kunst der Seele, der tieferen Innerlichkeit des Menschen, bei dem auf die sinnliche Anschauung und äußere Erscheinung vorzugsweise hingewiesenen Hellenen nicht zu derselben Ausbildung gelangen konnte, wie die Bildhauerkunst und Malerei. Als Erfinder gilt im Mythos neben dem Apollon auch Hermes, der am Nil die 3- oder 7-saitige Lyra erfunden haben soll, oder Athene, der die Erfindung der einfachen Flöte, oder Pan, dem die (vielleicht schon siebenröhrige) Hirtenpfeife zugeschrieben wurde. Außerdem erscheinen Dionysos und die Musen, die Satyrn und Silenos mehr oder weniger als musikalische Gottheiten. Gerade wegen ihrer nahen Beziehung zu dem inneren Wesen des Menschen schrieb man ihr stets den höheren Ursprung und eine göttliche, wunderbare Wirkung zu. Dies zeigt sich in den Mythen des Amphion und seines Bruders Zethos, des Orpheus, Linos, des Kentauren Cheiron u. a. Eben deshalb gab es auch eine Zeit, wo sie vorzugsweise das Volk durchdrungen und selbst das öffentliche Leben beherrscht zu haben scheint; keine wichtige gemeinsame Handlung schien
3 ihrer entbehren zu können. Daher ist uns auch eine nicht kleine Anzahl Namen von Männern überliefert, die als Sänger, ἀοιδοί, den Vortrag von Gedichten mit musikalischer Begleitung vereinigt zu haben scheinen. Es war ein Vortrag, der durch Musik unterstützt, oder dessen einfacher Rhythmus dadurch gehoben wurde; nicht selten vereinigte sich auch Tanz damit. Als solche Sänger werden uns Thamyris, Demodokos, Phemios, Hyagnis, Olen, Philammon, Pieros, Chrysothemis u. a. genannt. Die Heimat der frühesten Ausbildung der Kunst scheint in Lydien und Arkadien gewesen zu sein; dort soll Amphion seine Kunst erlernt haben, hier förderte das Hirtenleben die Ausbildung der Flöte und der Hirtenpfeife. Die Tonarten (νόμοι oder ἁρμονίαι, lateinisch modi), die man unterschied, gehören zum Teil Kleinasien an; die phrygische ward auf Marsyas, den angeblichen Erfinder der Doppelflöte, die dorische auf den Thraker Thamyris zurückgeführt; diese war die tiefste, die lydische die höchste, die phrygische zwischen beiden in der Mitte; dazu kamen später die aiolische und ionische. Später teilte man die Intervalle noch durch einen halben Ton, wodurch 2 neue Tonarten entstanden, deren Namen aus jenen 5 Grundarten zusammengesetzt waren. —
Die Musik nahm einen besonderen Aufschwung 4
seit Entstehung der lyrischen Poesie, welche sowohl mit Gesang als mit Instrumentalmusik (Flöte und Saiteninstrumenten) in engster Verbindung stand; und so sind auch die lyrischen Dichter der Griechen zugleich Musiker. Zur praktischen Förderung der Musik trugen besonders die ἀγῶνες μουσικοί bei den öffentlichen Spielen, namentlich bei den pythischen, sowie an den Panathenaien in Athen bei. Der eigentliche Schöpfer der griechischen Musik war Terpandros aus Lesbos, um 650 v. C. (s. d.); ihm reihen sich an der etwas jüngere Phrygier Olympos (s. Olympos, 8.) und Thaletas aus Kreta, um 620 v. C. (s. d.); Klonas aus Theben oder Tegea, Hierax aus Argos, Xenokritos aus Lokri Epizephyrii, der Flötenspieler Sakadas aus Argos, um 590 v. C. (s. d.). Diese Musiker waren zugleich auch Dichter. Andere werden uns bloß als Tonkünstler genannt, wie Agathon, Aristonikos, Aristonymos, Kleon, Hippomachos, Philotas, Stratonikos, Telephanes u. a. Das erste theoretische Werk über Musik soll der Lehrer Pindars, Lasos von Hermione, um 546 v. C., geschrieben haben. Pythagoras, Philolaos u. a. studierten die mathematischen Verhältnisse der Töne; dazu wurde das Monochord erfunden, das später der pythagoreische Kanon hieß, eine über einen Resonanzboden gespannte Saite mit einem verschiebbaren Steg, durch den die Saite in verschiedene Teile geteilt werden konnte. Zur Zeit des Platon und Aristoteles wurde die Tonleiter sehr vermehrt, und Eukleides um 277 v. C. behandelte zuerst die mathematische Klanglehre wissenschaftlich. Außerdem sind noch Aristoxenos (s. d.), Plutarch, Nikomachos, Klaudios Ptolemaios u. a. zu nennen. Vgl. Westphal, die Musik des griech. Altertums (1883).
— Bei den Römern stand die Musik bei weitem 5
nicht in so hoher Achtung, sie galt eigentlich nur als Mittel, nicht als Zweck für sich; sie wurde daher auch meistens nur von Fremden, Sklaven und Freigelassenen getrieben. Ihr Gebrauch war vornehmlich ein dreifacher, bei Opfern, auf der Bühne und im Kriege; außerdem auch bei Triumph- und Leichenzügen, Götterfesten und Gastmählern. Die erste bekamen sie mit einem großen Teile des Kultus von den Etruskern, die Instrumentalmusik für die Bühne und den Felddienst von den Griechen; die Saiteninstrumente sollen erst 186 v. C. nach Rom gekommen sein. Die Recitation unter Musikbegleitung scheint sich zum rednerischen Vortrag verhalten zu haben wie der dichterische Rhythmus zum prosaischen Numerus. Redner und Schauspieler ließen sich gern durch ein musikalisches Vorspiel den Ton angeben; eine immerwährende Begleitung fand vielleicht auch auf der Bühne nicht statt, sie trat aber wohl allemal dann ein, wenn sie die Kraft und den Eindruck des Vortrags erhöhen sollte. Die Chöre wurden übrigens ohne Zweifel anders begleitet, nämlich von Flöten und andern Blasinstrumenten, auch Leiern und Cithern. Der Flöten, tibiae, gab es 2 Arten, dextrae und sinistrae (s. Tibia). In der Feldmusik gab es die beiden Gattungen

der **tibicines** und **tubicines**; bei den Gastmählern traten später auch psaltriae und sambucistriae (Leier- und Harfenspielerinnen) auf, meist Griechinnen und Libertinen, nicht immer unbescholtenen Rufs. Die Kaiser begünstigten die Musik, mit Ausnahme des Tiberius, der die Musiker und Schauspieler aus Rom vertrieb. Nero war in der Vorliebe dafür so weit gegangen, daß nach seinem Tode auf einmal 500 Sänger und
6 Musiker verabschiedet wurden. — Gegenstand litterarischer Bearbeitung wurde die Musik bei den Römern erst spät; Vitruvius, A. Gellius, Apulejus, Censorinus, Macrobius, Marcianus Capella u. a. traten als Schriftsteller darin auf. — Der **Klang** überhaupt hieß bei den Griechen *ψόφος*, lateinisch sonus, mit Rücksicht auf seine Höhe oder Tiefe der unbestimmte Klang *φωνή*, vox, der bestimmte *φθόγγος*, sonitus. Das *σύστημα*, die **Tonleiter**, war anfangs klein und erweiterte sich erst nach Erfindung der siebensaitigen Lyra durch Terpander, wozu Pythagoras noch einen achten Ton gefügt haben soll. Nach mannigfachen Erweiterungen bildete sich das große und **vollkommene System** einer Tonreihe von 18 Tönen, die in 5 Tetrachorde eingeteilt wurden. — Die Einteilung der Musik war natürlich die in **Vokal-** und **Instrumental-Musik**, wozu noch die orchestische oder **pantomimische** hinzukam; die erste wurde die odische, die zweite die organische, die
7 dritte die hypokritische genannt. Die **Tonsetzung** war von der **Tonmessung** verschieden; **jene** stellte die Töne nach Höhe und Tiefe auf eine für das Singen angemessene Weise zusammen und hieß *μελοποιΐα*; **diese** bestimmte die Zeitdauer der einzelnen Töne und hieß *ῥυθμοποιΐα*; sie fiel mit den metrischen Gesetzen der Dichtkunst, wonach eine lange Silbe die doppelte Dauer (mora) einer kurzen hatte, unmittelbar zusammen. Im Theater stand mitten in der Orchestra ein Taktschläger (*ποδοψόφος* oder *ποδοκτύπος*), der durch seine mit eisernen Sohlen (*κρούπαλα*) versehenen Füße den Takt angab. Anders wurde übrigens wahrscheinlich das gewöhnliche Lied als die melischen Teile der griechischen Dramen vorgetragen; der Vortrag der letztern glich wohl mehr unserem Recitativ und geschah unter Begleitung der Flöte und Kithara. — Auch **Noten** haben die Alten seit Terpander oder seit Pythagoras gehabt, sie bedienten sich dazu der Buchstaben, was große Unbequemlichkeit verursachte und eine solche Menge von Tonzeichen gab, daß nach Platon zur bloßen Erlernung der Anfangsgründe 3 Jahre erforderlich sein konnten. Auch gaben sie nur die Höhe und Tiefe der Töne an, während die Zeitdauer derselben vorausgesetzt oder anderweitig bezeichnet wurde. Endlich waren auch noch für manche Tonveränderungen, z. B. zur Erhöhung oder Anschwellung des Tons, *ἐκβολή*, proiectio, oder *σπουδαιασμός*, zur Erniedrigung desselben, *ἔκλυσις*,
8 dissolutio, Andeutungen erforderlich. — Die musikalischen **Instrumente** waren a) **Blas-Instrumente**: *ὁ αὐλός*, tibia, die Flöte (Fig. 1.) (die Querflöte, *πλαγίαυλος*, nicht beliebt), *ἡ σάλπιγξ*, tuba oder buccina, die Trompete (Fig. 2.), *τὸ κέρας*, cornu, das Horn (Fig. 3.), *ἡ σῦριγξ*, die Hirtenpfeife oder Panflöte, der Kindheit der Musik angehörig und in der praktischen Musik der Alten ohne Bedeutung; b) **Saiten-Instrumente**: *ἡ χέλυς*, testudo, die erste aus der Schale der Schildkröte von Hermes verfertigte Leier, *ἡ λύρα*, lyra, Leier, schon ursprünglich mit 7 Saiten versehen oder nach andern eine allmähliche Verbesserung der von Amphion oder Linos

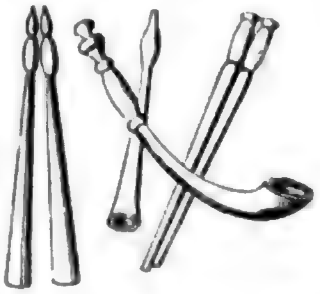


Fig. 1.

Fig. 2.

erfundenen *κίθαρις*, *κιθάρα*, Cither, und Vermehrung ihrer 4 Saiten mit 3 neuen. Später soll Simonides noch die achte und Timotheos die neunte Saite der Kithara hinzugefügt haben; wahrscheinlich aber sind hier mehrere verschiedene Instrumente unter Einem Namen verbunden. Die beiden gebogenen Enden der Lyra liefen unten zusammen (*ἀγκῶνες*), waren aber oben wie Hörner (daher *κέρατα*) auseinandergebogen.

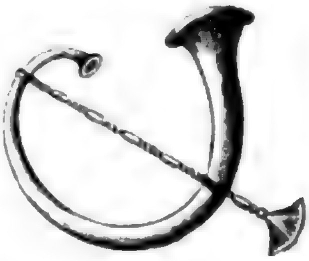


Fig. 3.

Zwischen den Griffen oder gebogenen Enden (*πῆχυς*) war das Querholz (*ζυγόν*, iugum), unten der Steg (*ὑπολύριον* oder *μαγάς*) mit einem Resonanzboden, *ἠχεῖον*; in dem Steg waren die Saiten befestigt, dagegen in dem *ζυγόν* um Wirbel (*κόλλαβοι*) gewunden; gespannt wurden sie mit einem Stimmschlüssel (*χορδοτόνον*). Beim Spielen wurden die Saiten, gewöhnlich Darmsaiten, mit der rechten Hand mittelst eines Stäbchens von feinem Holz, Elfenbein oder Metall, *πλῆκτρον*, plectrum, berührt. Die *κιθάρα* soll der Thraker Thamyris zuerst ohne, Amphion oder Linos mit Gesangbegleitung angewendet haben. (Der Spieler hieß *κιθαριστής*, citharista, der dazu Singende *κιθαρῳδός*, citharoedus.) Andere Punkte sind dunkel
oder schon bei den Alten selbst bestritten. Als 9
größere siebensaitige Leier erscheint auch das von den römischen Dichtern oft genannte Barbiton (*τὸ βάρβιτον* oder *ἡ* und *ὁ βάρβιτος*). Gleichfalls der Leier ähnlich, wenn auch mehr unserer Harfe gleichend, war das älteste griechische Saiteninstrument, das uns erwähnt wird, die *φόρμιγξ*, besonders edel und dem Apoll beigelegt, auch mit Gold oder Elfenbein und andern Kostbarkeiten und Bildwerken besetzt (*δαιδαλέη*, *περικαλλής*). Sie wurde beim Spielen an einem Bande über der Schulter getragen und hatte wohl einen weniger tiefen Schallboden als die Lyra, weshalb sie fast immer als *λιγεῖα* dem Tone nach bezeichnet wird. Endlich die *σαμβύκη*, sambūca, eine Art Harfe, dreieckig (daher *τρίγωνον*) und mit sehr scharfen, schneidenden Tönen. — c) **Schlag-Instrumente**: *τύμπανον* (von *τύπτειν*), tympanum, die Handpauke, mit hohlem, halbrundgewölbtem Schallboden, mit Pergament überzogen und bei den rauschenden Feiern des Dionysos und der Kybele beson-

ders gebraucht; der sie schlug, hieß tympanista; — *κρόταλον*, crotalum, eine Klapper, Klingel oder Schelle, metallenes Becken mit laut gellendem Tone, ähnlich wie die heutigen Castagnetten und beim Tanze üblich. Streichinstrumente hatten die Alten nicht. — Die römischen Instrumente sind in Obigem fast alle schon angegeben; nur den lituus, die tibia und tuba bildeten sie weiter aus, s. darüber das Nähere unter diesen Artikeln.

Musicāni, Völkerschaft am unteren Indos, in sehr fruchtbarer Gegend. *Curt.* 9, 31, 8. 32, 16. *Strab.* 15, 694. 701.

Musikānos, *Μουσικανός*, ein indischer Fürst, der sich Alexander dem Gr. unterwarf und über sein Land weiter herrschen durfte, dann aber während Alexanders Abwesenheit wieder abfiel, gefangengenommen und gehängt wurde, 325 v. C. *Arr.* 6, 15, 5 ff. 7, 1.

Musivum, Mosaik, aus kleinen, zum Teil kostbaren Steinen oder Glasstiften zusammengesetzt, so daß entweder geometrische Figuren (tessellatum) oder wirkliche gemäldeähnliche Schöpfungen (das eigentliche musivum) entstanden, wie das herrliche Bild der Alexanderschlacht in Pompeji, wo man 150 Marmorstückchen auf dem Raum eines Quadratzolls gezählt hat. Viele andere Mosaikbilder zeigen großartige Komposition, lebendigen Ausdruck, schöne Färbung und die zierlichste Ausführung. Sie dienten fast ausschließlich zum Schmuck des Fußbodens (pavimentum); erst gegen das Ende der Kaiserzeit wurden auch die Wände und sogar die Gewölbe damit bekleidet.

Musōnes s. Mauritania.

Musonĭi, 1) C. Muson. Rufus, Sohn eines römischen Ritters Capito aus Volsinii, blühte zur Zeit des Tiberius und Nero und beschäftigte sich emsig mit der stoischen Philosophie, in der er den Epiktet zum Schüler hatte. Seinen rechtschaffenen Charakter zeigte er bei der Anklage des Egnatius Celer. *Tac. hist.* 4, 10. Unter Nero (65 n. C.) wurde er, weil er sich an der Verschwörung des Piso beteiligt haben sollte, auf die wüste Insel Gyaros im Aigaiischen Meer verbannt (*Tac. ann.* 15, 71), wohin ihm viele Jünglinge folgten, um seinen Lehren zu horchen. Als Vespasian zur Regierung kam, war er bereits wieder in Rom und blieb allein von der Ausweisung, welche die dort lebenden Philosophen traf, ausgenommen. *Tac. hist.* 3, 81. *Dio Cass.* 66, 13. Von seinen, in griechischer Sprache verfaßten, Schriften, Reden und Briefen, ist wenig erhalten (gesammelt von Peerlkamp, 1822); was wir besitzen, zeigt, daß er der von Xenophon eingeschlagenen sokratischen Weise folgte. Abhandlung von Baltzer (1871). — 2) Musonius Bassus, wird von dem jüngeren Plinius in seinen Briefen (7, 31) mit Lob genannt.

Mustĭus, Gaius, ein römischer Ritter, pflog mit Cicero, der für ihn einen Prozeß, bei dem sein ganzes Vermögen auf dem Spiele stand, erfolgreich geführt hatte, vertrauten Umgang. *Cic. Verr.* 1, 53, 139. Den Prozeß gegen Verres, den er aus einem Streite desselben mit P. Junius (dem Stiefsohn des Mustius) wohl kannte, erlebte er nicht mehr.

Musulamĭi, bei Tacitus (*ann.* 2, 52. 4, 24) eine mächtige numidische Völkerschaft, wohl identisch mit den Misulani des Ptolemaios, südlich von dem Gebirge Aurasius (j. Aures). Im J. 1 v. C. von Lentulus Cossus unterworfen, kämpften sie unter Tacfarinas 17—24 n. C. tapfer gegen die Römer, und wurden dann unter Claudius nordwestlich von Theveste angesiedelt.

Muthul, Fluß Numidiens, der nach Sallust (*Jug.* 48) die Gebiete des Jugurtha und Adherbal trennte, wahrscheinlich der heutige Wed Melleg, ein Nebenfluß des Bagradas.

Mutĭlus s. Papii, 2.

Mutĭna, *Μουτίνη*, j. Modena, Stadt des cispadanischen Galliens im ehemaligen Gebiete der Bojer, an der von Mediolanium durch Italien führenden Straße, seit 184 v. C. römische Kolonie (*Liv.* 39, 55) und sehr blühend. Im Bürgerkriege nach Cäsars Tode wurde D. Brutus dort 4 Monate lang (44—43 v. C.) durch Antonius belagert; dieser Krieg führt daher den Namen des bellum Mutinense. *Suet. Oct.* 9. 84. Die Umgegend der schönen und wohlhabenden Stadt (*Cic. Phil.* 5, 9) produzierte die feinste Schafwolle in ganz Italien und guten Wein, außerdem waren die mutinensischen Gefäße aus Thon sehr geschätzt.

Mutīnus, Mutūnus s. Priapos.

Mutŭum hieß der Darlehnskontrakt zwischen creditor und debitor. Außer Geld konnten die Objekte auch in Sachen bestehen (quae pondere, numero, mensura constant); die geliehene Sache selbst, entweder als commodatum (s. d.) oder depositum (s. d.), hieß ebenfalls mutuum, daher mutui datio. Die Zinsenbezahlung liegt nicht in dem mutuum an sich, wurde aber regelmäßig mit ausgemacht, stipulatio de usuris.

Mygdon, *Μύγδων*, 1) König der Bebryker, Bruder des Amykos, von Herakles auf dem Zuge zu den Amazonen erschlagen. — 2) Sohn des Akmon, Vater des Koroibos, König der Phryger, die nach ihm Mygdonen genannt wurden. Daher campi Mygdonii *Hor. od.* 3, 16, 41; opes Mygdoniae das. 2, 12, 22. Er kämpfte mit Otreus und Priamos gegen die Amazonen. *Hom. Il.* 3, 186.

Mygdŏnes, *Μύγδονες*, 1) Bewohner der Landschaft Mygdonia in Makedonien (*Hdt.* 7, 123. *Thuc.* 2, 99. 100), thrakischen Ursprungs; s. Makedonia. — 2) aus Thrakien in Bithynien eingewanderte Völkerschaft um den Berg Olympos und den Daskylitissee. *Strab.* 12, 564. 575. — 3) Volk im nördlichen Mesopotamien, südlich vom Masiosgebirge, mit der Stadt Nisibis. *Strab.* 16, 747.

Myia, *Μυῖα*, 1) Tochter des Pythagoras und der Theano, Gattin des Athleten Milon aus Kroton. Ein noch vorhandener Brief an eine gewisse Phyllis wird ihr beigelegt, gehört aber einer späteren Zeit an. — 2) eine Dichterin, neben Korinna und Sappho erwähnt, wahrscheinlich jedoch nur ein Beiname der Korinna (sowie Sappho Biene oder *Μουσῶν τέττιξ* genannt wurde), woraus dann später eine eigene Dichterin ward. — 3) eine andere Dichterin aus Sparta, welche Hymnen auf Apollon und Artemis geschrieben haben soll.

Mykăle, *Μυκάλη*, der steile, westliche Ausläufer des lydischen Gebirges Messogis, mit dem Panionion, dem Bundesheiligtum der Jonier, und dem Vorgebirge Trogilion (j. Kanapitza), das durch eine 7 Stadien breite Meerenge von Samos getrennt ist; j. Samsun-Dagh genannt. Hier be-

siegten Herbst 479 v. C. Leotychides und Xanthippos ruhmvoll die persische See- und Landmacht. *Hdt.* 1, 148. 7, 80. 9, 96 ff. *Hom. Il.* 2, 869. *Thuc.* 1, 89. 8, 79. *Strab.* 14, 636.

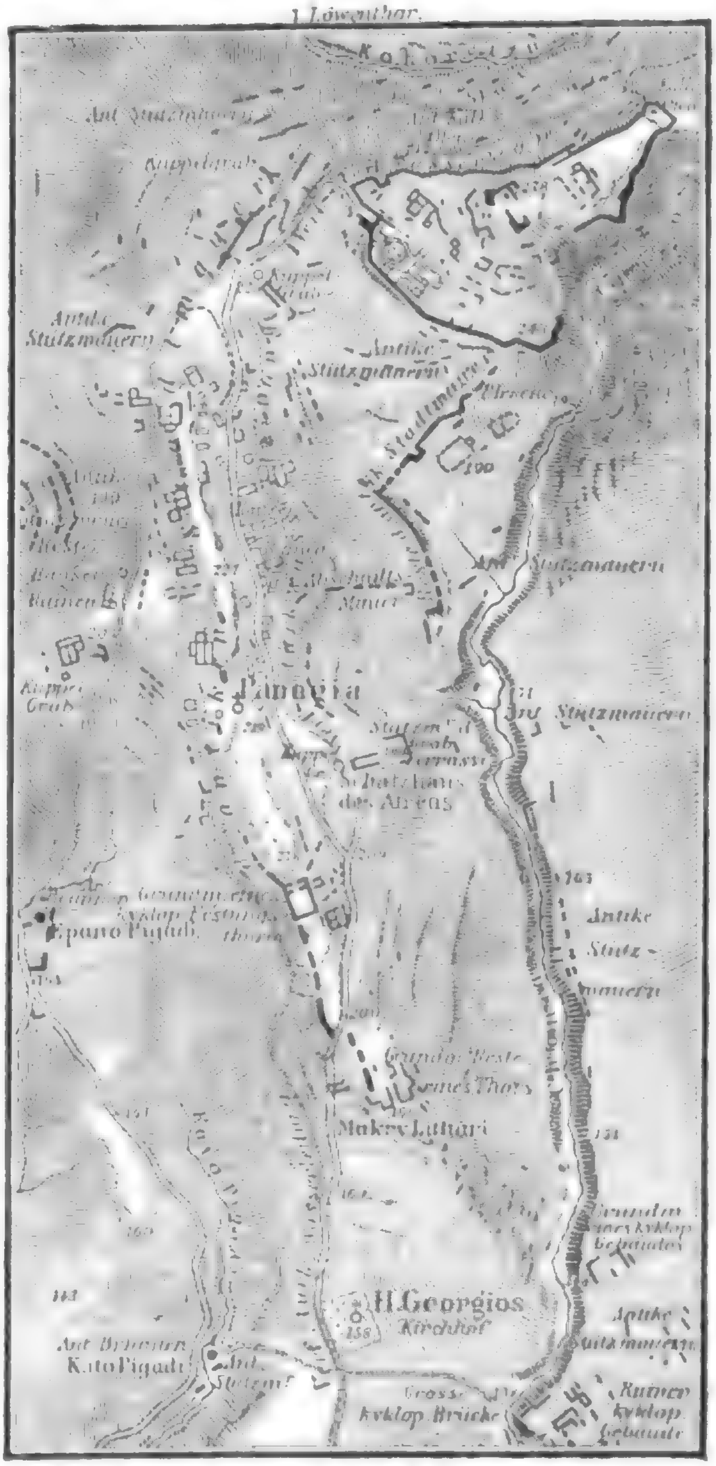
Mykalessos, *Μυκαλησσός*, alte Stadt Boiotiens (*Hom. Il.* 2, 498) im Gebiet von Tanagra, zwischen Theben und Chalkis, westlich von Aulis, der Sage nach so benannt von einer Kuh, die dem Kadmos den Weg wies und hier ein Gebrüll erhob. Seitdem ein Haufe thrakischer Söldner der Athener unter Diitrephes im J. 413 v. C. die bedeutende Stadt überfallen und fast alle Bewohner niedergemetzelt hatte, verfiel sie immer mehr und war schon zur Zeit des Pausanias zerstört. *Thuc.* 7, 29 f. *Paus.* 1, 23, 3. 9, 19, 4. Nicht unbedeutende Ruinen sowohl der Akropolis als der Unterstadt haben sich erhalten.

Mykēnai, *Μυκῆναι*, auch *Μυκήνη* (*Hom. Il.* 4, 52), uralte, „wohlgebaute", „breitstraßige", „goldreiche" Stadt in Argolis, Sitz der Nachkommen des Danaos und dann der Pelopiden, unter denen sie zu hohem Ansehen und zu Macht gelangte. Später sank M. Da die Bewohner nach Thermopylai und Plataiai Kriegsvölker zur Abwehr der Perser geschickt hatten (*Hdt.* 7, 202. 9, 27), wurden die Argiver, die in schimpflicher Neutralität verharrt hatten, darüber zornig und griffen, wahrscheinlich auch aufmerksam gemacht auf die gefährliche Lage der Burg, die, ähnlich wie Dekeleia, einem von Norden (z. B. vom Isthmos) kommenden Feinde leicht als Waffenplatz dienen konnte, mit den Bewohnern von Tegea und Kleonai später, 463 v. C., dieselben an. Mangel an Lebensmitteln zwang die Bewohner, die feste Stadt zu verlassen, worauf sie sich teils nach Keryneia in Achaia, teils zu Alexander von Makedonien begaben. Doch geht aus neugefundenen Inschriften hervor, daß die Stadt seitdem nicht völlig verödet lag, sondern daß wenigstens im 2. Jahrh. v. C. wiederum eine Gemeinde der Mykenaier existierte. Pausanias (2, 16, 5 ff.) beschreibt noch ansehnliche Überreste der Stadt: kyklopische Ringmauern mit dem Löwenthor; die Schatzkammern des Atreus, die Gräber des Atreus und Agamemnon, noch heute Ruinen, die sich bei dem Dorfe Kharvati fast in demselben Zustande vorfinden (s. die Abb. S. 800). Nachgrabungen Heinr. Schliemanns im J. 1876 haben hier höchst interessante Resultate zu Tage gefördert, nicht nur ein neues s. g. Schatzhaus (s. Baukunst, 1.) und die Ruinen von 3 andern dergleichen, sondern auch innerhalb der Burg 25—35 Fuß tiefe Gräber aus vorhellenischer Zeit mit teilweise mumifizierten Leichen, altertümliche Schmucksachen und Waffen aus Gold, Helme, Diademe, Gürtel, Spangen, Ringe, Gesichtsmasken u. s. w., wozu durch noch neuere Ausgrabungen auf der Kuppe des Burgfelsens die Reste des Atridenpalastes gekommen sind, Bauwerke und Kunstgegenstände, die zwar einheimischer Technik anzugehören, aber unter dem Einflusse phoinikischer Ansiedler entstanden zu sein scheinen und erheblich älter sind als die Zeit, wo die homerischen Gedichte entstanden sind. Vgl. Schliemann, Mykenä (1878). Furtwängler und Löschcke, Mykenische Thongefäße (1879). Steffen, Karten von Mykenai (1883). Stoll, Wanderungen durch Altgriechenland 1 S. 57 ff.

Mykerīnos, *Μυκερῖνος*, Menkaura, ägyptischer König der vierten Dynastie, Nachfolger des Chephren (s. d.), Erbauer der drittgrößten, nur 66 m hohen, aber besonders schön gearbeiteten Pyramide von Gizeh, um 2960 v. C. *Hdt.* 2, 127 ff. *Diod. Sic.* 1, 64.

Mykoi, *Μυκοί*, bei Herodot (3, 93. 7, 68) eine asiatische Völkerschaft, zur vierzehnten Satrapie gehörig, also wohl östlich von Persis.

Mykŏnos, *Μύκονος*, von den Römern auch Mycone genannt, noch j. Mykonos, kleine felsige



Plan von Mykenai (nach H. Schliemann).

Kykladeninsel, südöstlich von Tenos und nördlich von Delos, etwa 2$^1/_{6}$ □M. groß. Die Sage verlegte die Gigantenkämpfe der mythischen Zeit hieher: alle von Herakles erschlagenen Giganten sollten unter derselben begraben liegen, daher das Sprichwort: *πάντα ὑπὸ μίαν Μύκονον*, später zur Bezeichnung verschiedenartiger Dinge, die unter Eine Rubrik gebracht werden: „alles Ein Trödel". — Die Insel ist trotz ihrer Kahlheit und des

Mangels an Bewässerung nicht ganz unfruchtbar und bringt ziemlich viel Feigen, Wein und Gerste hervor; die Hauptbeschäftigung der Bewohner aber war und ist die Schiffahrt. Sie waren wegen ihrer Kleinlichkeit und Habsucht verrufen (*Μυκόνιος γείτων*). Die Insel enthielt 2 Städte. *Hdt.* 6, 118. *Thuc.* 3, 29. *Strab.* 10, 487.

Mylai, *Μύλαι*, 1) eine von Zankle (Messana) auf Sicilien um 716 v. C. gegründete Kolonie auf einer Landzunge an der Nordküste der Insel, mit einer Citadelle (*Thuc.* 3, 90), in fruchtbarer Gegend, bekannt durch den in der Nähe erfochtenen Seesieg des Duilius, 260 v. C., im ersten punischen Kriege, sowie durch das Seetreffen, in dem Agrippa die Flotte des S. Pompejus im J. 36 v. C. schlug; j. Milazzo. *Pol.* 1, 10. *App. b. c.*

Das Löwenthor in Mykenai.

5, 105 ff. *Dio Cass.* 49, 3. — 2) feste Stadt in der thessalischen Provinz Hestiaiotis, vielleicht in der Nähe von Kyretiai auf einer steilen Anhöhe am rechten Ufer des Europos. *Liv.* 42, 54.

Mylasa, *τὰ Μύλασα* (bei Herodot und Polybios *Μύλασσα*), die größte und schönste Stadt im Innern Kariens, 80 Stadien von der Küste entfernt, die Residenz der alten Könige bis auf Mausollos. Die Römer erklärten sie für frei; doch litt sie später durch eine teilweise Zerstörung. Der steile Fels, an dessen Fuße sie lag, lieferte den trefflichen weißen Marmor zu den vielen Gebäuden der Stadt, besonders zu dem weithin leuchtenden Tempel des Zeus Osogon. J. Milas, griechisch Melissos mit Ruinen. Ihr Hafen hieß Physkos. *Hdt.* 1, 171. *Pol.* 16, 24, 6. *Strab.* 14, 658 f. *Paus.* 8, 10. *Plin.* 5, 29. *Arr.* 1, 20.

Mylitta, *Μύλιττα*, die babylonisch-assyrische Hauptgöttin, eigentlich Belit genannt, d. h. die Herrin; die Gemahlin des Bel, des Herrn der Schöpfung; die Göttin der Lebens- und Zeugungskraft der Natur, der üppigen Lust und des wilden Schmerzes; von den Griechen mit ihrer Aphrodite identifiziert. *Hdt.* 1, 131. 199.

Myndos, *Μύνδος*, feste Hafenstadt in Karien, dorisch-ionische Kolonie von Troizen, westlich von Halikarnassos auf dem Ende der Halbinsel zwischen dem Jasischen und dem Keramischen Meerbusen gelegen; j. Gümüschlü Liman. *Arr.* 1, 20, 5. *Strab.* 14, 658.

Myon, *Μύων* oder *Μυωνία*, Stadt der ozolischen Lokrer, 30 Stadien nördlich von Amphissa auf bedeutender Höhe, an dem beschwerlichsten der von Aitolien nach Lokris führenden Pässe. *Thuc.* 3, 101. Dort war ein Hain mit einem Altar der *θεοὶ μειλίχιοι*, denen nächtliche Opfer dargebracht wurden. *Paus.* 10, 38, 8

Myonnēsos, *Μυόννησος*, Stadt am Meerbusen von Ephesos, zwischen Teos und Lebedos, auf dem Vorgebirge Makria, der kleinen Insel Aspis gegenüber gelegen, bekannt durch den Seesieg der Römer über Antiochos III. (Herbst 190 v. C.). *Thuc.* 3, 32. *Strab.* 14, 643. *Liv.* 37, 27.

Myos Hormos, *Μυὸς ὅρμος*, d. h. Muschelhafen, bedeutende Hafenstadt am Arabischen Meerbusen, von Ptolemaios Philadelphos angelegt und durch eine Handelsstraße mit Koptos am Nil verbunden; j. Abuschar. *Strab.* 16, 769. 781 f.

Myra, *τὰ Μύρα*, bedeutende Stadt Lykiens, in byzantinischer Zeit die Hauptstadt, am Myrosfluß, 20 Stadien vom Meere, mit dem Hafen Andriake (j. Andraki; *act. ap.* 27, 5); h. Myri,

Digitized by Google

türkisch Dembre, mit mächtigen, zum Teil in den Felsen gehauenen Ruinen, namentlich von Gräbern. *Strab.* 14, 666.

Myriandos, *Μυρίανδος*, korrump. *Μυρίανδρος*, bedeutende Handelsstadt in Syrien, am Meerbusen von Issos (der bei *Hdt.* 4, 38 *ὁ Μυριανδρικὸς κόλπος* heißt), eine Tagereise von den kilikisch-syrischen Strandpässen, Kolonie der Phoiniker. *Strab.* 14, 676. *Xen. An.* 1, 4, 6. *Arr.* 2, 6, 2.

Myrīna, *ἡ Μυρίνα*, aiolische Hafenstadt an der Westküste Mysiens, Geburtsort des Epigrammendichters Agathias, unter Tiberius (*Tac. ann.* 2, 47) und Trajan durch Erdbeben zerstört, doch wiederhergestellt. *Hdt.* 1, 149. *Liv.* 33, 30. *Strab.* 13, 623. Die Nekropolis der Stadt, mehrere Tausend Gräber enthaltend, ist in den letzten Jahren bloßgelegt worden.

Myrkĭnos, *Μύρκινος*, eine am Strymon nördlich von Amphipolis in Thrakien durch Histiaios gegründete Feste, welche die Edoner eroberten und zu ihrer Hauptstadt machten. *Hdt.* 5, 23. 124. *Thuc.* 4, 107. 5, 6. Bei einem Versuch, sich wieder in ihren Besitz zu setzen, fand Aristagoras seinen Tod. *Hdt.* 5, 97. *Thuc.* 4, 102. Nach dem peloponnesischen Kriege wird der Name nicht weiter genannt.

Myrmidŏnes, *Μυρμιδόνες*, waren der gewöhnlichen Sage nach mit Peleus von Aigina nach Thessalien ausgewandert, doch ist umgekehrt eine Kolonisation der Insel von Thessalien aus wahrscheinlicher. Schon Homer (*Il.* 2, 684. 16, 65. 19, 278) kennt sie im südlichen Thessalien. Später werden sie in der Geschichte nicht mehr genannt. Der Name wird von einigen von Myrmidon, dem Sohne des Zeus und der Eurymedusa, abgeleitet, die Zeus in Gestalt einer Ameise berückte. Andere leiten den Namen von *μύρμηξ*, die Ameise, deshalb her, weil nach einer Pest auf die Bitte des Aiakos Zeus Ameisen in Menschen verwandelt habe. *Apollod.* 3, 12, 6. *Ov. met.* 7, 520.

Myro s. Moiro.

Myron s. Bildhauer, 4.

Myronīdes, *Μυρωνίδης*, Sohn des Kallias, schon bei Plataiai Mitfeldherr des Aristeides, bewundert von Zeitgenossen und Nachwelt als mannhafter Streiter, war mit Tolmidas Repräsentant einer zwischen den Extremen in der Mitte stehenden dritten Partei (um 460 v. C.), welche die gemäßigte Demokratie zu erhalten und Athen zu einer Landmacht zu erheben strebte. Nachdem er Gesandter in Sparta gewesen, trat er bedeutender zuerst in den Streitigkeiten mit den dorischen Staaten hervor, durch welche Megara und Aigina gewonnen wurden, 458—57. Nach der Niederlage bei Tanagra schlug er die Korinther bei Megara, gewann den Sieg bei Oinophyta, 456, stellte in Boiotien außer in Theben und Orchomenos die Demokratie wieder her und verschaffte Athen das Übergewicht in Boiotien, Lokris und Phokis (*Thuc.* 1, 105. 108). Er unternahm auch einen Kriegszug nach Thessalien, mußte indessen zurückkehren, ohne daß es ihm gelang, Pharsalos zu erobern. *Diod. Sic.* 11, 79 ff. *Thuc.* 1, 111. Wahrscheinlich ist er nicht lange nachher gestorben. *Arist. Eccles.* 302. Vgl. Röth, de Myronide et Tolmida (1841).

Myrrha, *Μύρρα*, 1) s. Adonis und Kinyras. — 2) *μύρρα*, attisch *σμύρνα*, der Saft des Myrrhenbaums, der teils von selbst herauströpfelt (stacte, *σταχτή*), teils durch Anbohrung gewonnen wird und bald zu festen Körnchen gerinnt. Der Baum wuchs besonders gern in Arabien, bisweilen 5 Ellen hoch, und hatte einen harten Stamm und eine glatte Rinde. Nach Plinius gab es 7 verschiedene Arten. Der Saft wurde als Salbe, als Arzneimittel und endlich ganz besonders im Weine gebraucht, um demselben die berauschende Kraft zu nehmen und einen milderen Geschmack zu geben (*μυρρίνης οἶνος*, vinum murrhinum).

Myrsĭlos, *Μυρσίλος*, attisch *Μυρτίλος*, 1) der griechische Name des lydischen Königs Kandaules. *Hdt.* 1, 7. — 2) Geschichtschreiber aus Methymna auf Lesbos, wahrscheinlich unter den ersten Ptolemaiern, schrieb *Λεσβιακά* und *ἱστορικὰ παράδοξα*. Die erhaltenen Bruchstücke sind gesammelt von Müller, fragm. hist. Graec. IV p. 455 ff. — 3) einer von den Athenern, welche den Frieden des Nikias beschworen. *Thuc.* 5, 19. 24. — 4) Tyrann von Mytilene, vom Dichter Alkaios (s. d.) vielfach angegriffen.

Myrtilos, *Μυρτίλος*, 1) s. Pelops. — 2) s. Myrsilos.

Myrtis, *Μυρτίς*, lyrische Dichterin aus Anthedon in Boiotien, genannt als Lehrerin der Korinna und des Pindaros, mit dem sie sich in einen musikalischen Wettstreit eingelassen haben soll, in den lyrischen Kanon der Alexandriner aufgenommen, besang in der Weise des Stesichoros die Liebe der Ochma zu Eunostos. Sie dichtete wahrscheinlich in aiolischem Dialekt mit boiotischen Eigentümlichkeiten.

Myrtōum mare, *τὸ Μυρτῷον πέλαγος*, hieß der Teil des Aigaiischen Meeres, der die an der Südspitze von Euboia gelegene Insel Myrtos umgab. *Plin.* 4, 11, 18. Über die Ausdehnung der Benennung waren die Alten selbst nicht einig: in weitester Ausdehnung reichte es von Euboia bis zur Ostküste Lakoniens und bis Kreta.

Myrtus, *μύρτος* oder *μυρρίνη*, der aus Griechenland nach Italien verpflanzte, in mehreren Arten vorkommende, der Aphrodite geheiligte Myrtenbaum, dessen Blätter und Zweige vorzüglich zu Kränzen gebraucht wurden, sowohl um die Sieger in den Wettkämpfen zu verherrlichen, als auch bei Gastmählern, Hochzeitsfeiern u. dgl. m. Aus den Blättern bereitete man auch eine Salbe und preßte aus den Beeren ein Öl von dunkler Farbe; auch bereitete man ein nicht berauschendes Getränk daraus (*μυρτίτης οἶνος*). Man schrieb der Myrte eine reinigende Kraft zu und gebrauchte sie daher auch bei feierlichen Reinigungen oder Lustrationen, als Symbol der Ehe, als Schmuck der Eingeweihten und der Toten u. s. f. In Athen gab es einen eigenen Myrtenmarkt.

Mys s. Bildhauer, 5.

Mysĭa, *ἡ Μυσία*, nordwestliche Provinz Kleinasiens, nach Strabon so genannt von den vielen Buchen, besonders in der Gegend des Olympos, da *μυσός* bei den Lydern die Buche geheißen habe. Die Grenzen waren im N. die Propontis und der Hellespont, im W. das Aigaiische Meer, im S. Lydien, im O. Phrygien und Bithynien (Fluß Rhyndakos und Olymposberg). M. zerfiel in 5 Teile: 1) Kleinmysien (*M. ἡ μικρά*), auch *ἡ ἐφ' Ἑλλησπόντῳ Φρυγία* genannt, der nörd-

liche Teil längs der Propontis bis zum Olympos; 2) **Großmysien** (*M. ἡ μεγάλη*); der südliche Teil des inneren Landes; 3) **Troas** (*ἡ Τρωάς*), der nördliche Teil der Westküste vom Vorgebirge Sigeion bis zum Vorgebirge Lekton; 4) **Aiolis** (*ἡ Αἰολίς*), der südliche Teil der Westküste am Kaïkos; 5) **Teuthrania** (*ἡ Τευθρανία*), der Landstrich längs der Südgrenze (*Strab.* 13, 615). Unter der persischen Herrschaft gehörte Mysien zur zweiten Satrapie (*Hdt.* 3, 90), begriff aber nur den nordöstlichen Teil des eben beschriebenen Ganzen. Zu den Gebirgen des Landes gehörte der **Ida** (s. d.) mit den Spitzen Gargaron und Kotylos, der **Temnos** (j. Demirdschi-Dagh) mit den südlichen Ausläufern **Pindasos** und **Sardene**. Unter den Vorgebirgen sind zu merken: **Rhoiteion** (j. Intepeh), **Sigeion** (j. Jenischehr), **Lekton** (j. K. Baba oder S. Maria), **Kane** (j. Karadagh) u. a. An der Westküste, südlich von Troas, lag der **Adramyttische** Meerbusen (j. Meerb. von Adramyti). Die Zahl der Flüsse ist bedeutend, nicht aber ihre Größe. In die Propontis münden: der **Rhyndakos** (j. Adirnas) mit dem Makestos (j. Susurli), **Aisepos**, **Granikos** (j. Tschan); in den Hellespont: **Paisos** (j. Beirambere), **Perkotes**, **Simoïs** (j. wahrscheinlich Dumbrek) und der **Skamandros** (jetzt Mendere-Su). An der Westküste münden: **Satnioeis** (j. Tuzla), **Euenos** (j. Madara), **Kaïkos** (j. Bakyr-tschaï) mit dem **Mysios** (j. Bergama). An Seen finden sich: die **Apolloniatis** (j. Ulubad), am Fuß des Olympos; **Artynia** oder See von Apollonia (j. Abullonia) und **Aphnitis** (j. Manias). In Troas wohnten in vorhistorischer Zeit die Troer; mehr im Innern erhielten sich Reste der ihnen nahe verwandten Dardaner und Teukrer. In den Gebirgen saßen die räuberischen und kriegerischen Myser, nach Strabon aus Thrakien eingewandert, nach Herodot (7, 74) *ἄποικοι* der Lyder. — An Städten sind zu nennen 1) in Kleinmysien: Plakia, **Kyzikos**, **Priapos**, Parion, **Lampsakos**, **Abydos** an der Küste, Apollonia, Miletopolis (j. Muglitsch?), **Zeleia**, **Gergithes**, **Skepsis**, **Perkote** im Innern. 2) In Troas: **Dardanos**, Rhoiteion, **Sigeion**, **Thymbra**, **Ilios**, **Alexandreia Troas**, Larissa, Hamaxitos, **Assos**, Gargara, **Adramyttion**. 3) In Aiolis besonders die Bundesstädte (s. **Aiolis**); 4) und 5) in Großmysien und Teuthrania: **Pergamon**, **Parthenion**, **Halisarna** u. a. Das Genauere s. bei den einzelnen Artikeln. *Strab.* 12, 563 ff. 571 ff. *Mela* 1, 18.

Mystagōgos und **Mystes** s. Mysteria, 3. und Eleusinia.

1 **Mysterĭa**, *τὰ Μυστήρια*, Geheimkulte, eine besondere Art von Gottesverehrung, als deren charakteristische Merkmale man außer dem Geheimnisvollen und Verborgenen der rituellen Gebräuche eine aufgeregte, enthusiastische Gemütsstimmung und eine besondere, nur von ihnen erwartete religiöse Weihe und Erbauung anzusehen hat. Sie gingen nicht aus Sucht nach dem Ausländischen hervor, sondern aus dem einfachen Glauben, daß in der Teilnahme an ihnen eine wesentlich beglückende, die Not des Lebens besiegende Kraft liege. Diese Eigenschaften werden durch die Benennungen der Kulte *μυστήρια, ὄργια, τελεταί* ausgedrückt. *Μυστήριον* nämlich, zusammenhängend mit *μύω* (ich schließe den Mund, das Auge u. s. w.), bezeichnet im Singular das Geheimnis, im Plural entweder den Geheimdienst selbst oder die in demselben vorkommenden geheimnisvollen Gegenstände; bei dem Namen *ὄργια* dagegen tritt besonders die Bestimmung einer enthusiastischen Gemütserregung hervor, während *τελετή*, welches allerdings wie auch *ὄργια* in allgemeiner Bedeutung jede mystische Handlung bezeichnen kann, die durch die Einführung in jene Kulte erreichte innere Weihe und Vollendung bedeutet. Dieselbe Bedeutung liegt dem lateinischen **initia** zu Grunde. 2

Die bei den sonstigen Gottesdiensten vorkommenden Handlungen und Gebräuche, wie Reinigungen, Sühnungen und Büßungen, Opfer, Prozessionen, Gesänge u. s. f., finden sich auch bei dem Mysterienkulte; nur haben sie hier einen ganz anderen Charakter, indem sie mit einer durchaus orgiastischen Gemütserregung vorgenommen werden, meist bei nächtlicher Feier unter Fackelschein und berauschender Musik. Außerdem haben die M. ihre besonderen Mythen (*ἱεροὶ λόγοι*), die sich von den gewöhnlichen Mythen durch das Vorherrschen des Symbolischen und Allegorischen und den Mangel fester und klarer Gestaltung unterscheiden; sie drehen sich meistens um die Geschichte der gefeierten Gottheit, ihre Geburt, ihr Leben und Sterben u. dgl. Gewöhnlich wurde diese Geschichte der Gottheit mit großem Pomp auf mimisch-dramatische Weise aufgeführt, unter Ausrufungen, Gesängen und Tänzen, wunderbaren Erscheinungen, unter Vorzeigen heiliger Symbole (*σύμβολα*), Merk- und Wahrzeichen der göttlichen Gegenwart (auch *ἀπόρρητα, μυστήρια, ὄργια* genannt), die man anbetete, berührte, küßte, von denen man genoß. Zu diesen Symbolen gehörte die mystische Lade, die Fackel, der Mischtrank (*κυκεών*) in den M. der Demeter, die Schlangen, das Rehfell, der Stier bei den Dionysien, das Sistrum bei den M. der Isis u. s. f. Alle diese auf starke Erregung des Gemüts berechneten Handlungen und Bräuche wurden unter dem Ausdruck *δεικνύμενα* oder *δρώμενα* (als dramatische Darstellungen zu denken, z. B. in den Eleusinischen: Persephones Entführung in die Unterwelt, Demeters Umherirren nach der verlorenen Tochter, Plutons und Persephones Hochzeit, Demeters Rückkehr in den Olympos) und *λεγόμενα* zusammengefaßt. — 3

Um zu den M. Zutritt zu erlangen, bedurfte es einer besonderen Einweihung, die in verschiedenen Graden bestand. Der Aufzunehmende wurde allmählich durch den *μυσταγωγός* von einem Akte zum andern bis zum höchsten Grade, bis zur völligen Weihe hindurchgeführt. Gewöhnlich unterscheidet man *μύησις* und *ἐποπτεία*, vorbereitende Weihe und volle Anschauung; doch öfter schickte man diesen beiden Akten noch die Reinigungen als eine Vorstufe voraus. Über die 3 Stufen in den Eleusinien s. d. Der vollendetste Grad ist die *ἐποπτεία*, das Anschauen des Allerheiligsten, was als ein Akt der höchsten Beseeligung angesehen ward. Die vorläufig Eingeweihten hießen *μύσται*, die völlig Schauenden *ἐπόπται*. Eine abstrakte dogmatische Lehre fand bei den M. nicht statt; die dem Kultus zu Grunde liegenden Ideen wurden, wie schon vorher gesagt, auf symbolische Art dargestellt und von den einzelnen je nach ihrem Bildungsgrade aufgefaßt. Besonders darf man nicht, wie dies

früher geschehen, annehmen, daß die Priester der M. im Besitz einer reineren und besseren Religion, als die des Volkes war, gewesen seien und sie im verborgenen fortgepflanzt hätten. Den Teilnehmern an den M. war sowohl während der Feier als auch besonders nach derselben strenges Schweigen anbefohlen, damit das Geheimnisvolle und Heilige der Feier nicht durch Hinaustragen ins profane Leben entweiht werde. An manchen M. hatten alle ohne Unterschied des Standes, des Geschlechtes und Alters teil, manche wurden nur von Frauen gefeiert, andere von eng geschlossenen
4 Vereinen. — Die Anfänge der M. sind in vorhomerischer Zeit bei den Pelasgern zu suchen, in dem alten Kultus geheimnisvoller Naturmächte, namentlich der chthonischen Gottheiten. Dieser beruhte auf einer gewissen mystischen Empfindungs- und Anschauungsweise, nach welcher das Göttliche dem Menschen unendlich fern steht und als unbegriffene Macht nicht klar und plastisch gestaltet werden kann. Weit entfernt von diesem Mysticismus der alten Pelasger war die homerische und echthellenische Zeit, in welcher der Grieche seinen Göttern nahe zu stehen glaubte und sie in klaren Gestalten sich vor Augen stellte. Während dieser Zeit wurden jene pelasgischen Kulte zurückgedrängt und bildeten sich in ihrer Zurückgezogenheit und Abgeschiedenheit von dem hellenischen Leben völlig zu Geheimkulten aus. Als man sich aber von den zu sehr in die Äußerlichkeit gezogenen Gottheiten des hellenischen Zeitalters nicht mehr befriedigt fühlte, suchte man sein Heil wieder in jener zurückgedrängten Seite der griech. Religion, in den Geheimkulten der chthonischen und der Naturgötter überhaupt, in deren Vorstellungen von dem Wachsen und Welken der Pflanzenwelt, von dem Leben und Sterben der Natur die ahnende Seele ihre eigene Geschichte, die Ideen von dem Wechsel des Lebens und des Todes geheimnisvoll angedeutet sah. So blühten denn die M., indem man ihren alten Gebräuchen und Symbolen die neu entstandenen Ideen der Unsterblichkeit und einer Vergeltung nach dem Tode unterlegte, neu auf, um so mehr, je weniger das Diesseits befriedigte, je mehr der Grieche, durch orientalischen Einfluß dem Naturleben verfallen, aus demselben erlöst zu werden verlangte. Diese neue Blüte verdankten die M. zum großen Teil der Sekte der Orphiker, die, ungefähr um 600 v. C. entstanden, einen bedeutenden Einfluß auf die M. gewann und ihre zum Teil aus dem Orient geholte theologische Spekulation in dieselben übertrug. Durch den Einfluß derselben Sekte geschah es vornehmlich, daß ausländische Mysterienkulte nach Griechenland verpflanzt und die Mysterien der verschiedenen Religionskreise miteinander ver-
5 mengt wurden. — Als einheimische Mysterien Griechenlands aus alter pelasgischer Zeit sind die M. der Demeter anzusehen, von denen die attischen zu Eleusis bei weitem die berühmtesten geworden sind, in denen man nach Trost und Beruhigung in Bezug auf das Jenseits suchte (s. Eleusinia). Ferner die samothrakischen Weihen der Kabeiren, welche Herodot ebenfalls ein pelasgisches Institut nennt. Sie gelten nach den Eleusinien für die heiligsten in Griechenland und scheinen auch in ihrer inneren Einrichtung große Ähnlichkeit mit diesen gehabt zu haben, wiewohl man wenig Zuverlässiges von ihnen weiß (s. Kabeiren). Sie wurden wie die Eleusinien von Staats wegen geübt und fanden besonders bei den seefahrenden Griechen der asiatischen und thrakischen Küste Anerkennung. Auch die M. des kretischen Zeus waren griechischen Ursprungs, wiewohl sich asiatische Elemente eingemischt haben mögen. Man weiß von denselben wenig. Wahrscheinlich feierte man im Frühling die Geburt des Gottes in der idaiischen Grotte und auf den anstoßenden Wiesen, im Herbste seinen Tod an seinem Grabe. Bei dem Geburtsfeste führten bewaffnete Jünglinge, die Kureten (s. d.) darstellend, unter wilden Tänzen mit rauschender Musik die Sage von der Geburt des Zeus auf. Als besondere Eigentümlichkeit wird angeführt, daß diese Mysterien öffentlich unter freiem Himmel (φανερῶς), nicht, wie sonst, im geheimen (μυστικῶς) begangen worden seien. Ausländisch waren die M. des Dionysos, welche dem thrakischen und phrygischen Dienste des Dionysos-Bakchos, Zagreus, Sabazios entstammten. Diese wurden vorzugsweise mit einem wilden, rasenden Fanatismus gefeiert, der in Verstümmelung des Leibes und häßliche Unsittlichkeiten ausartete. Die gesitteten und besseren Griechen 6
und Römer suchten sich diese Ausartung asiatischer Schwärmerei und Sinnentaumels fern zu halten. In ähnlichem wildem Fanatismus wurden die asiatischen M. der Kybele gefeiert, die in später griech. und röm. Zeit zu den verbreitetsten und ausgebildetsten gehörten. Schon sehr früh fand diese Religion bei den asiatischen Griechen Eingang (*Hdt.* 4, 76), später auch zu Theben, Athen und in andern griechischen Städten, sowie auch in Rom. Ferner kannte man Weihen der Hekate, der Aphrodite, der Isis, des Mithras. Aus dem Kulte des thrakischen Dionysos entwickelten sich durch Zuziehung des mannigfaltigsten Aberglaubens die s. g. orphischen Mysterien, die in Athen schon zur Zeit des Peisistratos Eingang fanden. Sie scheinen mit den Eleusinien manches gemein gehabt zu haben. Die Eingeweihten, denen das Studium der orphischen Schriften und eine strenge Askese und Beobachtung mystischer Ordensregeln nach Art der ägyptischen Priesterschaft und des pythagoreischen Bundes vorgeschrieben war, bildeten eine enggeschlossene Korporation und bewahrheiten dadurch ihren weitverbreiteten Einfluß bis in späte Zeiten. Diese ausländischen M. haben sich meist in verworrenen Zeiten des öffentlichen Lebens, zu Athen besonders während des peloponnesischen Krieges, zu Rom in der mittleren Kaiserzeit eingeschlichen, und zwar zuerst nur von separatistischen Vereinen geübt; allmählich aber verschafften sie sich, ohne vom Staate förmlich anerkannt zu werden, ja oft von demselben verfolgt, eine solche Verbreitung, daß sie die einheimischen Kulte verdunkelten und zu verdrängen drohten.

Mythológie, μυθολογία, ist die Lehre von den Mythen der alten heidnischen Völker, namentlich der Griechen, bei denen sich der Mythos am freiesten und reichsten ausgebildet hat; oft jedoch versteht man auch objektiv darunter die gesamte Masse der Mythen selbst. *Μῦθος* bedeutete ursprünglich bei den Griechen Rede, Erzählung (Homer); später jedoch gebrauchte man das Wort für Erzählungen, deren Inhalt in den Bereich der vorgeschichtlichen Zeit fällt. „Was die grie-

chischen Gelehrten μύθους nannten und in Sammlungen wie Apollodors Bibliothek als einen gleichartigen Stoff behandelten, besteht in einer Masse Erzählungen von Handlungen und Schicksalen persönlicher Einzelwesen, welche nach ihrem Zusammenhange und ihrer Verflechtung insgesamt eine frühere, von der eigentlichen Geschichte Griechenlands ziemlich genau getrennte Zeit betreffen" (K. O. Müller). Der Inhalt dieser Mythen ist sehr verschieden; man kann sagen, jene früheren Menschen haben ihre ganze Weltanschauung, all ihr Wissen und Denken in ihnen niedergelegt; doch kann man leicht 2 Hauptarten derselben unterscheiden, nämlich solche, die sich wesentlich um eine Gottheit drehen, und solche, deren Mittelpunkt die ältesten Menschen, die Heroen des Landes sind; und darnach teilen wir in neuerer Zeit den Mythos so, daß wir die erste Art **Mythos**, die zweite **Sage** nennen. Beide haben das gemein, daß in ihnen Geschehenes und Gedachtes, Reales und Ideales eng verbunden und verschmolzen sind. In dem Mythos im engeren Sinn, namentlich in dem kosmogonischen und theogonischen, waltet das Ideelle vor, er enthält meist in der Form von etwas Faktischem, Geschehenem Ideen aus dem Bereiche der physischen und moralischen Welt, Gedanken über das Wesen und die Macht der Götter, über das Verhältnis der Götter zu einander und der Menschen zu den Göttern u. s. w. (z. B. Ge gebar den Uranos, Zeus erzeugte mit Themis die Horen, Zeus verschlang die Metis, daß sie ihm in seinem Innern Gutes und Böses anzeige u. dgl.). Den Sagen dagegen liegt meist etwas wirklich Historisches zu Grunde, aber dieses ist vielfach umgebildet und mit Gedachtem vermischt. Sie sprechen von der Abstammung und den Thaten der Landesheroen, von Wanderungen, Gründungen von Städten u. s. w.; das Gedachte aber, das hineingewebt ward, ist besonders das beständige Einwirken der Götter, Ideen des Rechts und der Sitte u. s. w. So tritt denn vorzüglich die Religion in der Mythologie als ein Hauptelement hervor, so daß man auch oft unter Mythologie den Inbegriff der Religion überhaupt versteht; allein Religion und Mythologie sind keine sich vollständig deckenden Begriffe. — Die erste Entstehung der Mythen ist in der Urzeit des Volkes zu suchen; doch muß man bei dem Entstehen derselben Religion und Sprache schon als in gewissem Grade vorhanden annehmen. Die Mythologie beruht wesentlich auf dem besonderen Charakter der Religion als Naturreligion, welche die in der Natur als göttlich erkannten Mächte personifiziert und in menschlicher Weise auftreten und handeln läßt. Die hierbei thätige Geisteskraft ist die Phantasie, welche aus jedem Wesen eine Person und aus jedem Verhältnis eine Handlung macht. Diese schöpferische Thätigkeit kam nicht bloß einzelnen geistig hervorragenden Personen zu, sondern das ganze Volk beteiligte sich daran, und zwar auf unmittelbare Weise, ohne sich selbst dessen bewußt zu sein und sich davon Rechenschaft zu geben. Es erkannte seine eigenen Schöpfungen als etwas Wirkliches an und glaubte an sie und pflanzte sie in mündlicher Überlieferung von Geschlecht zu Geschlecht erweiternd, verbindend und umbildend Jahrhunderte lang fort. Diese Mythenbildung kann man eine unbewußte, natürliche Poesie nennen, welche in einem gewissen Zeitalter in dem Volke besonders rege und thätig gewesen sein muß. Und gerade das griechische Volk ist vermöge seiner glücklichen Naturanlage, durch die günstigen Verhältnisse seines Landes und die freie volkstümliche Entwickelung hierin vor allen andern ausgezeichnet gewesen und hat eine durch poetische Schönheit und tiefe Bedeutsamkeit wahrhaft vollendete Mythologie geschaffen, während bei den Orientalen herrschende Priesterkasten wohl eine Art von mythologischem System konstruiert haben, das bevormundete Volk aber in seinem dumpfen Gefühlsleben und bei seiner ausschweifenden Phantasie in seinen Religionen es zu keiner klaren Gestaltung zu bringen vermochte. Die italischen Völker dagegen wendeten ihren Sinn mehr nach der praktischen Seite, auf das Ceremonielle des Kultus, und haben darum ihre Mythologie wenig ausgebildet, zumal da ihre nationale Entwickelung durch gegenseitige Unterdrückung und durch Einwirkung ausländischer gebildeterer Völker gehemmt und unterbrochen wurde. Der Grieche aber vermochte durch die ihm inwohnende Kraft in jener alten Zeit auch das ihm von außen Zukommende umzubilden und zu nationalisieren. — Der in der alten mythenbildenden Zeit in dem Volke entstandene große Mythencyklus war nichts Abgeschlossenes und für alle Zeiten Fertiges. Der Mythos hat von Natur eine große Bildsamkeit und vermag die verschiedensten Anschauungen und Stimmungen in sich aufzunehmen. Namentlich hat die Dichtkunst sich des Mythos bemächtigt und ihn je nach den Anschauungen der Zeit innerlich umgebildet. So hat Homer den überkommenen Mythenvorrat nach der Anschauungsweise seiner Zeit behandelt und manchen Mythen einen ganz andern Geist, als ihnen ursprünglich inwohnte, eingehaucht. Homer ist für Mythologie und Religionswesen der Griechen außerordentlich wichtig, nicht bloß, weil seine Werke für die mythologische Forschung die älteste Quelle sind, sondern auch, weil er, das Werk einer langen Reihe vorhergehender epischer Dichter fortsetzend und abschließend, endlich die ursprünglich an die Natur gebundenen griechischen Gottheiten zu klaren und vollkommen ausgebildeten Persönlichkeiten, zu sittlich freien Wesen geformt, weil er überhaupt die mythologische und religiöse Auffassung seiner Zeit als maßgebend für die nächsten Jahrhunderte der echthellenischen Zeit hingestellt und, die bisherige landschaftliche Geschiedenheit überwindend, eine nationale Einheit des religiösen Bewußtseins und der darauf beruhenden Mythenwelt herbeigeführt hat. Darum sagt Herodot (2, 53), Homer und Hesiod hätten den Hellenen ihre Mythologie und Theogonie gemacht. Hesiod ist für die Mythologie nicht minder wichtig als Homer. Während Homer die heroische Mythologie, in welche jedoch die Gottheiten des Kultus mannigfach verwebt sind, repräsentiert, vertritt Hesiod die kosmogonische und theogonische Mythologie, indem er zeigt, wie das jetzt herrschende Göttergeschlecht durch Zeugungen und Umwälzungen aus einem früheren, dem der Titanen, und wie diese aus dem Urwesen der Natur hervorgegangen sind. — Die Mythologie bleibt in der folgenden Zeit stets ein hauptsächliches Material für die dichtende und bildende Kunst, sowie für die wissenschaftliche Thätigkeit des griechischen

Volkes. Das Epos nach Homer und Hesiod beschäftigte sich meistens damit, mythologischen Stoff zu sammeln und zu einzelnen Cyklen zusammenzustellen. Die Lyriker behandeln die mythischen Stoffe auf eine freiere Weise, indem sie dieselben nach den religiösen Vorstellungen ihrer Zeit, nach den Forderungen einer höheren Sittlichkeit und nach den besonderen Zwecken ihrer Gedichte umformen, zufügen und abschneiden. Pindar z. B. zweifelt zwar nicht an dem Thatsächlichen des Mythos; wo ihm aber eine That mit der Sittlichkeit oder der Würde der Götter und Heroen zu streiten scheint, da ändert er den Mythos in dem Glauben, daß Unverstand oder böser Wille der Erzähler ihn entstellt habe (*ol.* 1, 47). Auch die Tragiker behandeln den Mythos auf eine freiere Weise; sie wählen und verändern ihn mit Rücksicht auf ihr Publikum und auf die Forderungen der tragischen Poesie, indem sie dem Nationalstolz der Attiker zu schmeicheln suchen, den Stoff abrunden und in ihm die tragischen Momente hervorkehren. Aischylos, dem die Vorliebe für spekulative und theologische Gesichtspunkte eigentümlich ist, und Sophokles, der dem Wirklichen und Geschichtlichen zugewandt ist, halten sich weit treuer an die Überlieferung, als Euripides, der schon in der Zeit der religiösen Aufklärung steht und einem schwankenden und unentschiedenen Philosophieren verfallen ist. Die alexandrinischen und die damit zusammenhängenden römischen Dichter suchten besonders durch unbekannte, aus der örtlichen Mythologie aufgesuchte Stoffe zu prunken und zu fesseln. Der bildenden Kunst lieferte die Mythologie einesteils den allgemeinen Stoff der Ausschmückung und Charakteristik an Gefäßen und sonstigen Geräten und an Gebäuden im weitesten Umfange, so daß der ganze mythologische Stoff, der schon in der Poesie nach seinen poetischen Motiven durchgearbeitet war, nun auch zur plastisch künstlerischen, räumlich körperlichen Auffassung und Darstellung kam; anderenteils bethätigte sich die Kunst in der Tempelbildnerei als eine schaffende Macht, welche die durch die Poesie des Homer zuerst zu klarer geistiger Anschauung gebrachten Götterideale dem Volke körperlich sinnlich vor Augen stellte. — Unter den prosaischen Schriftstellern setzten die Logographen und älteren Geschichtschreiber das Werk der kyklischen Epiker fort, indem sie die aus der Lokalmythologie und den epischen Gedichten geschöpften Sagen in gedrängtem und geordnetem Zusammenhang überlieferten, eine Thätigkeit, in welcher später die mythographischen Sammler (Apollodor), die Erklärer der Dichter und die Periegeten (Pausanias) folgten. Herodot und Thukydides behandeln gelegentlich mythische Erzählungen und ziehen aus ihnen geschichtliche Ergebnisse, doch ohne eigentlich wissenschaftliche Methode. Bei den folgenden Geschichtschreibern, z. B. Ephoros und besonders Euhemeros, woran sich Diodor von Sicilien anschließt, kam in der Mythenbehandlung der Pragmatismus (d. h. das Streben, die Mythen zur Geschichte zu machen) auf, dessen Anfänge sich schon bei einigen Logographen vorfinden. Die Philosophie nahm von Anfang an eine doppelte Stellung zum Mythos ein; entweder versuchte sie ihn allegorisch zu deuten und dadurch zu stützen, oder sie erklärte seinen Inhalt für Unwahrheit. Diese beiden Richtungen gehen durch das ganze Altertum nebeneinander her, treten aber gegen das Ende des sinkenden Heidentums ganz besonders hervor; namentlich handhabten die Neuplatoniker und Gnostiker zur Stützung ihrer theologischen Lehrsätze die allegorische Mythendeutung auf die willkürlichste Weise, während diesem geistlosen und phantastischen Dogmatismus gegenüber die Skepsis immer entschiedener und durchgreifender ward. Dazu kam in dieser sinkenden Zeit auf dem Gebiete der Mythologie und des populären Glaubens durch allmählich eingedrungene ausländische, namentlich orientalische Kulte und Mythensysteme ein stets wachsender Aberglaube und ein verworrener Synkretismus, dessen unsaubere und bizarre Mythen den Vorkämpfern des Christentums Grund zu heftigen und erfolgreichen Angriffen boten. — Was die Wissenschaft der Mythologie in neuerer Zeit anlangt, so hat man im 17. und 18. Jahrhundert einerseits die Mythen auf pragmatische Weise wie Geschichte behandelt, andererseits beurteilte man die Religion der Alten von einseitigen Vorurteilen aus und sah in derselben bald ein Vorspiel, bald eine Verzerrung des Christentums. Seit Anfang unseres Jahrhunderts herrschte längere Zeit in der Mythologie durch den Einfluß einer bestimmten Richtung der Philosophie die Theorie von einem Urvolke im Oriente (Indien, Ägypten, Hochasien u. s. w.) vor, das eine reine Gotteserkenntnis gehabt habe. Von da sei dann diese Urweisheit durch Priester unter die rohen Völker der Erde und namentlich auch bei dem ungebildeten Griechenvolke ausgebreitet worden, und zwar wegen der unzulänglichen Bildung und Erkenntniskraft der Völker in Form des Mythos auf allegorische Weise, also in absichtlich erfundener Bildersprache, während die reine Religion in abstrakter Lehre esoterisch sich in den Mysterien erhalten habe. Zu den Vertretern dieser Richtung gehören Fr. Schlegel, Görres, Schelling, Creuzer und in gewisser Beziehung auch Heyne, Creuzers Vorgänger. Denen läßt sich eine andere Reihe von ungefähr gleichzeitigen Mythologen (Voß, Lobeck, G. Hermann, — Buttmann, Welcker, K. O. Müller) entgegenstellen, die unter sich wohl auch charakteristische Unterschiede haben, im ganzen aber darin übereinkommen, daß sie der Gefahr unkritischer Methode und unhistorischer Voraussetzungen eine streng sichtende Gründlichkeit und besonnene Forschung entgegensetzten, daß sie ferner in das Wesen des Mythos, der nichts absichtlich Erdichtetes ist und als die naturgemäße Ausdrucksweise eines gewissen Zeitalters betrachtet werden muß, tiefer eindrangen und zugleich den volkstümlichen Ursprung und die volkstümliche Entwickelung der griechischen Religion zur Anerkennung brachten. In dieser Beziehung haben sich in den letzten Jahrzehnten die Arbeiten von E. Schwenck, Eckermann, E. Braun, J. F. Lauer, W. F. Rinck, L. Preller, E. Gerhard, J. A. Hartung und F. G. Welcker neue Verdienste um diese schwierige, aber besonders wichtige Seite des Altertums erworben. Populäre Arbeiten sind die von Heffter, Geppert, Jacobi, Stoll, Seemann und Kurts; Kupferwerke: Millins mythol. Gallerie, K. O. Müllers Denkmäler der alten Kunst, E. Brauns Vorschule der Kunstmythologie, J. Overbecks Gallerie heroischer Bildwerke, Conzes Heroen- und Göttergestalten der griechischen Kunst, und

Langls griech. Götter- und Heroengestalten. — Die vergleichende Sprach- und Mythenforschung, vertreten durch Kuhn, Max Müller, Roscher, Schwartz u. a., welche, bis in die Zeit der indogermanischen Stammgenossen zurückgehend, dem Ursprung und dem Wesen der Mythen näher zu kommen sucht, vermag, wenn mit Besonnenheit geübt, der griechischen Mythologie Erläuterung, Ergänzung und Sicherung zu geben. Hauptwerk: Roscher, ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie (1884 ff.; noch unvollendet).

Mytilēne. Μυτιλήνη, richtiger als Mitylēne, Μιτυλήνη, die größte und wichtigste Stadt der Insel Lesbos an der Ostseite, j. Mytilini, mit 2 Häfen und starken Befestigungen aus den Zeiten des peloponnesischen Krieges (*Thuc.* 3, 2), in reizender Gegend (*Cic. leg. agr.* 2, 16. *ad fam.* 4, 7. *Hor. od.* 1, 7, 1. *ep.* 1, 11, 17) und durch ihre hohe Bildung und Förderung von Kunst und Litteratur von alters her berühmt (Geburtsort von Pittakos, Alkaios, Sappho, Hellanikos u. a.). *Strab.* 13, 617. Nach dem Sturz des Kroisos unterwarf sich M. den Persern. Dareios machte den Koës zum Dank für die auf dem Skythenzug geleisteten Dienste zum Tyrannen der Stadt. Derselbe wurde in dem ionischen Aufstand gesteinigt. Doch kam Lesbos 493 v. C. wieder unter persische Oberhoheit und mußte an dem Zug gegen Griechenland teilnehmen, schloß sich aber dann 479 an den Attischen Seebund an. *Hdt.* 1, 160. 4, 97. 5, 11. 37 f. 7, 95. 9, 106. Im peloponnesischen Krieg schlug sich das aristokratisch regierte M. 428 auf die Seite der Spartaner, wurde aber nach langwieriger Belagerung 427 von Paches wieder erobert, grausam bestraft und seiner Mauern und Seemacht beraubt; das Gebiet wurde an athenische Kleruchen verteilt. *Thuc.* 3, 2 ff. 26 ff. *Diod. Sic.* 12, 55. Nach der Niederlage der Athener auf Sicilien fielen Mytilene und die andern lesbischen Städte abermals ab (*Thuc.* 8, 5 ff.), worauf mit wechselndem Glück dort von den Athenern und Lakedaimoniern gekämpft wurde. Die Schlacht bei den Arginusen rettete zwar die von Kallikratidas im Hafen von M. eingeschlossene athenische Flotte unter Konon, die Schlacht von Aigospotamoi aber brach die Macht Athens, das indes nach der Schlacht bei Knidos wieder in den Besitz der Stadt kam, die auch nach dem antalkidischen Frieden wieder sich den Athenern anschloß. Zur Zeit Alexanders litt die Stadt sehr infolge der Einnahme durch die Perser und der späteren Eroberung durch die Makedonier. *Arr.* 2, 1, 1 ff. 3, 2, 6. Doch erholte M. sich von diesen und andern Schlägen immer schnell wieder. Die römischen Kaiser, besonders Tiberius und Nerva, begünstigten die Stadt.

Myūs, Μυοῦς, Stadt in Karien am südl. Ufer des Maiandros, zum Ionischen Bunde gehörig, ursprünglich an der Mündung des Maiandros gelegen, aber schon zu Strabons Zeiten infolge der starken Anschwemmungen 30 Stadien vom Meere entfernt, deshalb unbedeutend und bald ganz verlassen. M. gehörte zu den Städten, welche Artaxerxes dem Themistokles schenkte. *Strab.* 14, 632 f. *Hdt.* 1, 142. 6, 8. *Thuc.* 1, 138. 3, 19. *Diod. Sic.* 11, 57. *Nep. Them.* 10. Die Ruinen j. Avschar kalessi.

N.

Naar malcha, Νααρμάλχας, d. i. Königskanal, deshalb mit ὁ βασίλειος ποταμός, ἡ β. διῶρυξ, regium flumen übersetzt, der nördlichste und größte der 4 Verbindungskanäle zwischen Euphrat und Tigris, noch jetzt Nahr al-Malk genannt. Er war von Nebukadnezar errichtet und floß der Medischen Mauer entlang und mitten durch die Stadt Sippar. *Hdt.* 1, 193. *Strab.* 16, 747. *Pol.* 5, 51, 6. *Plin.* 6, 26. 30.

Nabalia, ein Fluß im nördlichen Germanien, nur von Tacitus (*hist.* 5, 26) erwähnt, den einige für die Yssel oder Vechte, andere für den östlichen Rheinarm halten, an dessen Mündung das von Ptolemaios (2, 11, 28) genannte Kastell Ναυαλία lag.

Nabataei, Ναβαταῖοι, das Hauptvolk in Arabia petraea, das um 650 v. C. in den assyrischen Inschriften, doch damals wohl noch in mehr nordöstlichen Wohnsitzen erwähnt wird, seit etwa 300 v. C. Idumaia (s. d.) einnahm, aber auch nach S. und N. sich ausdehnte. Ihre Hauptstadt, von der das Peträische Arabien seinen Namen hat, war Petra, im A. T. Sela, in der Mitte zwischen dem Toten Meer und dem Ailanitischen Meerbusen gelegen, ein reicher und mächtiger Handelsplatz mit weitausgedehnten, meist in den Felsen gehauenen Prachtbauten, von denen noch großartige Ruinen vorhanden sind. Ihre zahlreichen Schaf- und Kamelsherden, der zum Teil sehr fruchtbare Boden ihres Gebietes, noch mehr der lebhafte Zwischenhandel von Arabien und Indien nach Syrien und Ägypten verschafften ihnen Wohlstand. Daneben verschmähten sie indes, ihrem Volkscharakter getreu, auch Raubzüge in die benachbarten Länder keineswegs. Ihre Religion war der bis Muhammed in Arabien herrschende Gestirndienst; besonders der Gott Dusares (Dionysos) und die Göttin Atar-samain (die Astarte des Himmels) wurden verehrt. Trotz ihrer arabischen Abstammung sprachen sie einen aramäischen Dialekt. — Schon in der Diadochenzeit werden die N. als ein kriegerisches Volk geschildert, das Antigonos 310 f. v. C. vergeblich bekämpfte. *Plut. Demetr.* 7. Vielmehr unterwarfen sie sich in den folgenden Jahrhunderten die Stämme am Arabischen Meerbusen bis Leuke Kome und drangen noch mehr nach N. über Damaskos bis gegen den Euphrat vor. Von ihren Königen, die meistens Aretas (Harethath) oder Malchos (Maliku) heißen, wird zuerst ein Aretas um 170 v. C. genannt. Zu den Makkabäern standen sie bald in freundlichen, bald in feindlichen Beziehungen. Ein solcher Konflikt veranlaßte den Pompejus zu einem Zug, auf dem er bis Petra gekommen sein soll, 63 v. C. *Plut. Pomp.* 41. Malchos II. unterstützte den Cäsar in Ägypten, 47 (*b. Alex.* 1), wurde aber später, weil er sich den Parthern angeschlossen hatte, von den Römern gezüchtigt, doch von Octa-

vian bestätigt. *Plut. Ant.* 61. Gegen das Umsichgreifen von Herodes dem Gr. erhob sich Malchos, wie sein Nachfolger Obodas, der den Römern auf ihrem Zug nach Südarabien (25/24 v. C.) Hülfe leisten mußte. Der Sohn des Obodas, wieder ein Aretas (seit 7 v. C.), brachte zur Rache für die Verstoßung seiner Tochter dem Herodes Antipas 36 n. C. eine vollständige Niederlage bei. Sein Nachfolger Malchos unterstützte die Römer im jüdischen Kriege kräftig. 106 n. C. ließ Trajan durch Aulus Corn. Palma das nabatäische Reich auflösen und machte aus dem größeren Teil desselben die Provinz Arabia, deren spätere Hauptstadt Bostra (s. d.) war. *Strab.* 16, 760. 777. 779 f. 783 f. *Dio Cass.* 88, 14. *Juv.* 11, 126. *Ov. met.* 1, 61. *Tac. ann.* 2, 57. *Eutr.* 8, 3.

Nabis, *Νάβις*, bemächtigte sich bald, nachdem Machanidas (s. d.) von Philopoimen getötet war (206 v. C.), der Herrschaft in Sparta. Er wurde als Freund der Römer in den Frieden mit Philipp von Makedonien aufgenommen, 205. *Liv.* 29, 12. Er war habsüchtig und grausam und stützte sich auf Söldner, mit denen er Raubzüge zu Lande und zu Wasser machte: altlakonisches Wesen bemühte er sich ganz auszurotten. Als Philipp wieder den Krieg anfing, gewann er Nabis durch Abtretung von Argos zum Bundesgenossen. *Liv.* 32, 38. Flamininus zog nach Besiegung des Philipp und Verkündigung der Freiheit Griechenlands gegen ihn und zwang ihn, alle auswärtigen Besitzungen und die lakonischen Küstenstädte abzutreten, ließ ihm aber die Herrschaft in Sparta, 195. *Liv.* 34, 22. *Plut. Flam.* 13. Bald darauf griff N. die jetzt mit Rom verbündeten Achaier an. Nachdem er zuerst zur See gesiegt, ward er von Philopoimen bei Gytheion geschlagen und von Alexamenes, dem Führer der ihm zu Hülfe geschickten Aitoler, ermordet, 192. *Pol.* 7, 8. 17, 17. *Liv.* 35, 35.

Nabonnassar, Nabonēdus, Nabopolassar s. Nebukadnezar.

Naenĭa — richtiger Nenia — erklärt Festus (p. 161) durch carmen quod in funere laudandi gratia cantatur ad tibiam; ebenso, nur mit der Beschränkung auf honorati viri, Cicero (*legg.* 2, 24, 62. *Quint.* 8, 2, 8). In der ältesten Zeit, als die Gestorbenen noch im eigenen Hause beigesetzt wurden, sangen die einzelnen Gäste beim Leichenschmause diese Loblieder; als aber Bestattung außer dem Hause stattfand, wurden die Nänien entweder bei der Leichenprozession oder an der Begräbnisstätte gesungen, und zwar ursprünglich von den Hinterbliebenen und Verwandten. *Suet. Oct.* 100. Reste solcher Nänien sind vielleicht die bekannten Grabschriften auf die Scipionen. Waren keine Verwandten da, so wurden sie von bezahlten Klageweibern (praeficae) gesungen, an welche sie später bei abnehmender Pietät ganz übergingen. Nach und nach erhielt das Wort einen weiteren Sinn (*Hor. od.* 2, 1, 38), doch meist mit einer geringschätzigen Nebenbedeutung. Auch wurde Nänia personifiziert und hatte als Klagegöttin ein Heiligtum in Rom vor dem Viminalischen Thore; vgl. Bestattung, II.

Naevĭi, Name einer plebejischen gens, die sich schon frühzeitig in Rom angesiedelt hatte. Bemerkenswert daraus sind: 1) Cn. Nävius, der Nachfolger des Livius Andronikos, Vorgänger des Ennius und älterer Zeitgenosse des Plautus. Aus Campanien gebürtig, kam er frühzeitig nach Rom und lebte sich in römische Art und Weise völlig ein, so daß er von Cicero (*de or.* 3, 12, 44) als ein Muster der altertümlichen reinen Sprache bezeichnet wird. Er nahm am ersten punischen Kriege thätigen Anteil und führte im J. 233 v. C. sein erstes Stück auf. N. war mit ganzer Seele Plebejer und griff nach der Weise der griechischen Dichter, wie Gellius (3, 3, 15) sagt, die ersten Männer des Staats, die Meteller und Scipionen, mit rücksichtslosem Freimute an. Metellus belangte ihn, er wurde verurteilt und mit Gefängnisstrafe belegt. Durch Hülfe der Volkstribunen befreit, verfiel er bald wieder in seinen alten Ton, wurde durch die Aristokratie verbannt und starb zu Utika um 199. *Cic. Brut.* 15, 60. Da er sein episches Gedicht über den punischen Krieg erst im höheren Alter verfaßt hat (*Cic. Cat. m.* 14, 50), so muß er ziemlich bejahrt gestorben sein und ist daher wahrscheinlich zwischen 274—264 geboren. Seine dichterische Thätigkeit gehörte größtenteils der Bühne an, obwohl er in der Tragödie weniger Bedeutendes geleistet zu haben scheint, so daß sogar darüber Zweifel erhoben worden ist, ob er überhaupt Tragödien gedichtet habe. Doch Titel wie Andromacha, Iphigenia, Lycurgus, Equus Troianus, Aesiona müssen auf Tragödien zurückzuführen sein; die praetexta (s. d.) scheint er zuerst gedichtet zu haben. Desto fruchtbarer war er als Komiker. Von römischen Originalstücken (fabulae togatae) finden sich nur wenige Spuren. Durch solche Stücke aber scheint er sich hauptsächlich verfeindet zu haben, indem er ihnen häufige Ausfälle auf Personen und Zustände seiner Zeit beimischte. Von Komödien, griechischen Originalen nachgebildet (fab. palliatae), sind ziemlich viele Titel und auch Fragmente erhalten. Sie waren der neueren griechischen Komödie nachgedichtet, woher er die stehenden Figuren und den allgemeinen Inhalt entlehnte, wobei er auch wohl 2 Stücke in eines zusammenschmolz und die s. g. contaminatio ausübte (*Ter. Andr. prol.* 7). N. war nicht bloßer Übersetzer; er romanisierte den griechischen Stoff, hauptsächlich dem Menander entlehnt, und gab ihm örtliche Färbung. Im Tone, in dem körnigen Ausdrucke, volkstümlichen Humor und lebendigen Dialoge scheint er viele Ähnlichkeit mit Plautus gehabt, sich aber auch von ihm durch eine gewisse politische Richtung unterschieden zu haben. Noch in Ciceros Zeit gingen N.s Stücke über die Bühne. Das erwähnte Epos über den punischen Krieg, von dem Grammatiker C. Octavius Lampadio in 7 Bücher abgeteilt, war im saturnischen Versmaße abgefaßt und enthielt in den beiden ersten Büchern Roms und Karthagos mythische Urgeschichte, sprang aber im dritten Buche sogleich zum ersten punischen Kriege über. Durch dieses Gedicht erscheint N. als der erste römische Epiker, denn an der Odyssee des Livius war nur die Sprache, nicht aber Stoff und Behandlung römisch. Vgl. über Nävius *Cic. Brut.* 19, 71. *de or.* 2, 65, 255. 3, 12, 44. *Gell.* 17, 21. 45. Ribbeck, die römische Tragödie, S. 44 f., und die Monogr. von Klußmann (1843) und Berchem (1861). Die Fragmente seiner dramatischen Werke sind gesammelt in O. Ribbecks scaenicae Romanorum poesis fragmenta und von Luc. Müller (zugleich mit

denen des Livius Andronicus, 1885), die des Epos von J. Vahlen (1854) und in Luc. Müllers Sammlung der Fragmente des Ennius (1884), sowie in Bährens' fragm. poet. Rom. p. 43 ff. — 2) Q. Näv. Crista, wurde im J. 214 v. C. der Stadt Apollonia gegen die Makedonier von dem Prätor M. Valerius zu Hülfe gesandt und vollführte seinen Auftrag rühmlich. *Liv.* 24, 40. — 3) M. Nävius, soll als Volkstribun (185 v. C.) den älteren Scipio, dem er Feind war, vor Gericht geladen haben. *Liv.* 38, 56. — 4) Q. Näv. Matho, verwaltete im J. 184 v. C. Sardinien als Prätor. *Liv.* 39, 32. 38. — 5) S. Nävius, ein Mann von geringer Bildung und niederem Stande, verstand es, sich bei den angeseheneren Männern der sullanischen Partei beliebt zu machen (*Cic. Quinct.* 22, 70. 30, 93), und erwarb sich ein beträchtliches Vermögen. Mit P. Quinctius geriet er in Streit, weil er gegen ihn von dessen verstorbenem Bruder Gaius her Ansprüche erhob, während Publius ein gleiches gegen Nävius that. Als beide nach einigem Zögern des N. endlich auf ihre Ansprüche verzichtet, und Publius sich nach Gallien begeben hatte, trat N. unerwartet gegen ihn auf und fand Unterstützung beim Prätor Burrienus. Als nun Publius wieder nach Rom kam, wußte ihn N. mit Hülfe des Prätors Dolabella in eine sehr ungünstige Lage zu bringen. Die Verteidigung des P. Quinctius übernahm Cicero 81 v. C. in der noch vorhandenen Rede pro Quinctio. Wie der Prozeß abgelaufen, wissen wir nicht. — 6) P. Näv. Turpio, ein Helfershelfer des Verres, wird von Cicero (*Verr.* 2, 8, 22. 5, 41, 108) scharf gegeißelt. — 7) Näv. Sertorius Macro, Nachfolger des Ministers Sejan im J. 31 n. C. und Günstling des Tiberius, dem er zu jeder Unthat behülflich war. Als derselbe aber dem Tode nahe war, schloß sich N. an Caligula an, um dessen willen er den Tiberius aus dem Wege geräumt haben soll. *Tac. ann.* 6, 38. 46. 50. *Suet. Cal.* 12. 26. Caligula verbannte ihn später und zwang ihn zum Selbstmorde. *Dio Cass.* 58, 9 ff. 24 ff. 59, 10.

Naharvali, eine zum lygischen Stamm gehörige Völkerschaft im NO. Germaniens an den Ufern der Vistula (Weichsel), in deren Gebiet (vielleicht bei dem heutigen Rawa) sich ein heiliger Hain befand, in dem die Doppelgottheit Alces (von *Tac. Germ.* 43 mit Kastor und Pollux verglichen) von Priestern in weiblicher Kleidung verehrt wurde.

Naïas oder **Naïs** s. Nymphae, 3.

Naΐδια, auch ἡρῷα, eine Art Grabmäler in Form kleiner Tempel. Neben diesen kommen außer den bloßen, von Steinen oder Erde aufgeworfenen, Hügeln (*χώματα, κολῶναι, τύμβοι*) noch vor Pfeiler (*στῆλαι*), eine Art aufrechtstehender Steintafeln, auf denen sich ein giebelartiger oder gerundeter Aufsatz (*ἐπίθημα*) befand; ferner eigentliche Säulen (*κίονες*) und endlich liegende Grabsteine (*τράπεζαι*). Der Aufwand, der bei den Athenern damit getrieben wurde, war so groß, daß man für nötig fand, ihn durch Gesetze zu beschränken. Außer dem Namen des Verstorbenen enthielten die Denkmäler häufig Nachrichten über dessen Leben, Lehren für die Hinterbliebenen, auch Verwünschungen gegen die, welche das Grabmal antasten sollten. — Die Grabmäler waren Eigentum der Familie, und niemand durfte in denselben beigesetzt werden, der nicht zur Familie gehörte. Vgl. das Hauptwerk: Stackelberg, die Gräber der Hellenen (1835). Pervanoglu, die Grabsteine der alten Griechen (1863).

Naïsus, *Ναϊσός*, Stadt in Obermösien an einem östlichen Nebenflusse des Margus, j. Nisch am Fluß Nissawa, Geburtsort Constantins des Großen, der sich daselbst öfter aufhielt und sie verschönerte. Von Attila zerstört, wurde sie später wiederhergestellt.

Namatiānus, Claudius Rutilius, ein römischer Dichter, stammte aus Gallien, bekleidete in Rom die Ämter eines magister officiorum und praefectus urbi und begab sich beim Einfalle der Goten in Italien von dort, als dasselbe von jenen verwüstet wurde, nach Gallien zurück, 416 n. C. Hier schrieb er in elegischem Versmaß eine poetische Beschreibung seiner Reise von Rom nach Gallien zur See, von der wir noch das erste Buch und den Anfang des zweiten haben (de reditu suo). Das Gedicht wird auch Itinerarium betitelt, ist in der Form korrekt und rein und enthält einige anmutige Schilderungen, wenn auch sein sonstiger Wert nicht bedeutend ist. Ausgg. von Kapp (1786), Gruber (1804), A. W. Zumpt (1840), Luc. Müller (1870) und Bährens, poet. lat. min. V p. 1 ff.; deutsche Übersetzung von Itasius Lemniacus (A. v. Reumont, 1872).

Namnētai, -es, *Ναμνῆται*, keltische Völkerschaft Galliens am nördlichen Ufer des Liger mit der Hauptstadt Condivincum (j. Nantes). Sie waren Verbündete der Veneter. *Caes. b. g.* 3, 9. *Strab.* 4, 190. 198.

Nanno s. Mimnermos.

Nantuātae, -es, *Ναντουᾶται*, keltisches Alpenvolk an der Grenze der Provinz (im j. Wallis). *Caes. b. g.* 3, 1. Nach Cäsar (*b. g.* 4, 10) durchströmte der Rhenus (vielleicht Rhodanus?) ihr Gebiet, was sich freilich mit jener ersten Angabe nicht verträgt; doch ist die ganze Beschreibung des Laufs der Flüsse an dieser letzten Stelle ungenau. *Strab.* 4, 204.

Nanus oder **Nannus,** *νάνος* und *νάννος*, auch pumilio, ein Zwerg. Zwerge waren als Seltenheiten in Rom beliebt und wurden z. B. zu pantomimischen Vorstellungen verwendet. Man hatte daher eigene Kasten (Zwergfutterale) erfunden, um das Wachstum von Kindern zu hemmen und so künstliche Zwerge zu schaffen. Der Zwerg der Julia, Conopas genannt, war nur 2½ Fuß hoch. Noch beliebter als diese nur kleinen, aber regelmäßig gebildeten, waren häßliche, verwachsene, spitzköpfige, dicknasige, langohrige Zwerge. Je blödsinniger, cretinartiger solche moriones waren, desto belustigender und wertvoller erschienen sie. Man lehrte sie tanzen und die Castagnetten dazu schlagen; Domitian ließ sie sogar in Theatern mit Weibern Kämpfe aufführen. Unter den herculanischen und pompejanischen Bronzen finden sich viele solcher kleinen Gestalten. — Verschieden von diesen waren die unausgewachsenen pueri minuti, deliciae, welche bei den Römern nackt im Hause herumliefen und sich durch körperliche Anmut und ausgelassenen Witz bemerklich machten.

Napaeae, *Ναπαῖαι*, s. Nymphae, 4.

Napăta, *Νάπατα*, Stadt in Äthiopien, am Berge Barkal, unterhalb des vierten Kataraktes gelegen, in der Landessprache auch Merua (daraus Meroe, s. d.) genannt, noch j. Meraui; seit 1550 v. C.

in ägyptischem Besitz, seit 1000 Hauptstadt eines selbständigen Reiches, seit der Eroberung durch Kambyses (524) zerfallen, doch in der Kaiserzeit wieder Residenz der Königin Kandake, 23 v. C. von C. Petronius vollends zerstört. *Strab.* 17, 790. 820 f.

Naphtha, ὁ νάφθας und τὸ νάφθα, ein noch denselben Namen tragendes, flüssiges Bergharz, das nach Plinius in Babylonien und Parthien gefunden ward, besonders aber in der Gegend von Mennis, 4 Tagereisen südlich von Arbela, häufig war. Es wurde eine feinere und gröbere Art unterschieden, jene war weiß, diese schwarz. Im Kriege ward es auch, da es, entzündet, sehr schwer zu löschen ist, zur Zerstörung von Belagerungswerkzeugen angewandt.

Nar, Νάρ, j. Nera, linker Nebenfluß des Tiber, der an der umbrisch-picenischen Grenze auf dem M. Fiscellus entspringt, den Velinus (j. Velino) und Tolenus (j. Turano) aufnimmt, bei Interamna vorbeiströmt und zwischen Horta und Ocriculum sich in den Hauptstrom ergießt. Von seinen vielen Schwefelteilen hat er eine weißliche Farbe. *Strab.* 5, 227. *Verg. A.* 7, 517. *Cic. ad Att.* 4, 15. *Tac. ann.* 1, 79. 3, 9.

Naraggăra, Ναράγαρα, bedeutende Stadt im Innern Numidiens, nicht weit von Zama, bekannt durch die dort vorgefallene Unterredung zwischen Hannibal und Scipio vor der Schlacht bei Zama; j. Ruinen Ksiba Mraü. *Liv.* 30, 29.

Narbo, ἡ Ναρβών, j. Narbonne, blühende Handelsstadt der Volcä Tectosages in der römischen Provinz Gallia Narbonensis am Fluß Atax. Seit 118 v. C. war sie römische Kolonie mit dem Beinamen Martius, dann Hauptstadt der Provinz. *Cic. Font.* 1. *Brut.* 46. *Vell. Pat.* 1, 15, 5. 2, 8, 1. *Caes. b. g.* 3, 20. 8, 7.

Narbonensis Gallĭa s. Gallia.

Narcissi fons, Ναρκίσσου πηγή, Quelle zu Donakon bei Thespiai in Boiotien, wo sich noch jetzt zahlreiche Narzissen finden. *Ov. met.* 3, 407. *Paus.* 9, 31, 7.

Narcissus, 1) ein Freigelassener und Günstling des Kaisers Claudius, den er fast unumschränkt beherrschte, 41—54 n. C., benutzte seine einflußreiche Stellung (ab epistulis) zu seiner persönlichen Bereicherung wie zur Bedrückung Roms, veranlaßte den Sturz der Messalina, zog sich darnach indes, da er Claudius von ihr fernzuhalten suchte, den Haß der Agrippina zu (*Tac. ann.* 12, 57), die ihn, als sie den Claudius zu ermorden beschlossen hatte, aus Rom entfernte und bald hernach gleichfalls umbringen ließ (das. 13, 1), nachdem er zuvor seinen Briefwechsel mit Claudius vernichtet hatte, um nicht andern durch Auffindung desselben zu schaden. *Dio Cass.* 60, 34. — 2) ein Günstling des Kaisers Commodus, nahm teil an der Ermordung des Tyrannen und fand unter Septimius Severus seinen Tod. *Herod.* 1, 17, 11. *Spart. Sept. Sev.* 14, 1. — 3) s. Echo.

Nardĭnum, Nardenöl oder Salbe, von einer vorzüglich in Arabien vorkommenden Pflanze (nardus) bereitet und in Rom sehr geschätzt.

Naristi (*Tac. Germ.* 42), richtiger Varisti (Ptol. Οὐαριστοί), eine tapfere germanische Völkerschaft suevischen Stammes, zwischen den Markomannen im O. und den Hermunduren im W., also in der Gegend des Fichtelgebirges und der Oberpfalz (das auch das Fichtelgebirge mitbegreifende Voigtland des Mittelalters hieß provincia Varisiorum). Ein Teil des Volkes (3000 M.) wanderte unter M. Aurelius Antoninus südlich in das römische Gebiet. Seit dem Markomannenkriege schwindet der Name ganz. *Dio Cass.* 71, 21.

Narkissos s. Echo.

Narnĭa, Stadt am südlichen Ufer des Nar in Umbrien, an der via Flaminia, auf steilem Fels gelegen, j. Narni. Die Römer hatten sie 290 v. C. an der Stelle des alten Nequinum angelegt. *Liv.* 10, 9. 27, 40. *Tac. ann.* 3, 9. 10. *hist.* 3, 50.

Narōna, Stadt Dalmatiens, 20 Millien von der Mündung des Naroflusses, bedeutender Handelsplatz an der Straße von Salona nach Dyrrhachium; j. Ruinen Vido. *Cic. ad fam.* 5, 9. 10.

Narthakĭon, Ναρθάκιον, Berg (j. Khassidiari) und Stadt am Fuß desselben in Thessalien, südlich von Pharsalos und dem Apidanosfluß, genannt in den Kämpfen des Jahres 394 v. C. zwischen dem aus Asien zurückkehrenden Könige Agesilaos und den durch die Thebaner aufgereizten Thessaliern. *Xen. Hell.* 4, 3, 9; vgl. *Ages.* 2, 5. *Plut. Ages.* 16. *Strab.* 9, 431.

Νάρθηξ, 1) ferula (s. d.), eine hohe Doldenpflanze, die besonders in Griechenland, auf Kypros und Sicilien, sowie in Apulien viel wuchs und einen knotigen, mit Mark gefüllten Stengel hatte, in welchem Prometheus dem Mythos nach Feuer vom Himmel holte. *Hesiod. theog.* 567. Der Stengel wurde von den Bakchanten bei den Bakchosfesten gebraucht und diente auch als Stock zum Schlagen. — 2) Salben-, Arznei-, Schmink-Kästchen (νάρθηξ und ναρθήκιον). In einem kostbaren Kästchen dieser Art, welches unter der Beute des Perserkönigs Dareios dem siegenden Alexander bei Issos zufiel, ließ dieser eine von Aristoteles besorgte Textesrecension der Ilias aufbewahren (ἡ ἐκ τοῦ νάρθηκος ἔκδοσις). *Plut. Alex.* 8.

Narўke, Ναρύκη, Νᾶρυξ, Ναρύκιον, Stadt der opuntischen Lokrer, vielleicht an der Stelle des h. Talanti, angeblich der Geburtsort des lokrischen Aias; später Φαρύγαι genannt. *Diod. Sic.* 14, 82. 16, 38. *Strab.* 9, 425. Das von den Alten (vgl. *Verg. G.* 2, 438) erwähnte naryeische Pech bezieht sich auf Lokroi in Bruttii, welches auch als eine Niederlassung der Lokrer von Naryke angesehen wurde.

Nasamōnes, Νασαμῶνες, rohes Volk an der Küste der großen Syrte, südwestlich von Kyrenaïke, wegen Strandraubs gefürchtet, unter Domitian bei einem Aufstand fast aufgerieben. *Hdt.* 2, 32. 4, 172. 190. *Strab.* 17, 838.

Nasica s. Cornelii, 15—17.

Nasidiēnus, ein vielleicht aus dem wirklichen umgebildeter Name einer von Horaz (*sat.* 2, 8) eingeführten Person; er erscheint als ein aus der Gemeinheit emporgekommener Mensch, der, reich geworden und Staatspächter, gern eine Rolle spielen, Geschmack zeigen, sich Gunst erwerben will und doch bei allem Streben seine Herkunft und Gemeinheit nicht verleugnen kann.

Nasidĭi, 1) L. Nas., ein römischer Ritter, wurde im J. 49 v. C. von Pompejus mit 16 Schiffen dem L. Domitius und den Massiliern zu Hülfe geschickt, aber von Brutus bei Massilia geschlagen. *Caes. b. c.* 2, 3 ff. — 2) Q. Nas., des vorigen Sohn, ein treuer Anhänger des jüngeren Pompejus, nach dessen Tode (35 v. C.) er sich dem An-

tonius anschloß und als Befehlshaber einer Flotte desselben von Agrippa bei Patrai geschlagen wurde. *Dio Cass.* 50, 13.

Nāsos, *Νᾶσος*, *Νῆσος*, 1) kleine Insel der Oiniadai im Acheloos in Akarnanien mit einem Kastell, j. *τὸ νησί* genannt. *Liv.* 26, 24. *Pol.* 9, 39. — 2) s. Syracusae.

Natālis dies, sacra natalicia (vgl. *Γενέθλιος ἡμέρα*), der von den Alten festlich, besonders mit einem Schmause für die Freunde (naticiae dapes), gefeierte Geburtstag. Haus und Herd wurde bekränzt, es wurde libiert und Weihrauch angezündet, womit zugleich der Genius, unter dessen Schutze das Geburtstagsgestirn stand (vgl. *Hor. ep.* 2, 2, 187. 210), gesühnt ward. Der Gefeierte erschien im Festkleide (toga alba) und erhielt Glückwünsche und Geschenke; selbst die Geburtstage von Abwesenden und Verstorbenen wurden festlich begangen. Später waren die Geburtstage des Cäsar, Augustus und der übrigen Kaiser Gegenstand einer öffentlichen Feier, die sich nicht auf Rom beschränkte. — Vgl. die Monographien von Schöne (1832) und Petersen (1858).

Natatĭo, das Schwimmen, war bei den Griechen namentlich für den Seedienst so wichtig, daß man von einem ganz unwissenden Menschen sprichwörtlich sagte: *μήτε νεῖν μήτε γράμματα*. — Bei den Römern wurde es besonders als gymnastische Kunst geübt, weil es im Kriege und sonst wichtig und nützlich war, und weil es der Gesundheit diente. Ein Teich in der zwölften Region (piscina publica) diente für die Anfänger, für die Geübteren eine Stelle im Tiberstrom beim Marsfelde. Als Hülfsmittel gegen das Untersinken gebrauchte man ein Flechtwerk von Binsen oder Kork unter der Brust. Später hielt man sich eigene Teiche mit warmem und kaltem Wasser zu Schwimmübungen auf den Landsitzen. *Plin. ep.* 2, 17. 5, 6.

Ναύαρχοι waren in Sparta Befehlshaber zur See, eingesetzt, weil an mehreren Orten zu führende Kriege den persönlichen Befehl der Könige oft unmöglich machten. Der erste uns bekannte Nauarch war Eurybiades (481); doch bestand das Amt sicher schon in alter Zeit. Ihnen zur Seite standen, oft wohl als eine Art kontrollierender Behörde, die *ἐπιστολεῖς* (s. d.), sowie eine Anzahl von *σύμβουλοι* (*Thuc.* 3, 76. 8, 39). Der Nauarch konnte gesetzlich nur einmal, und zwar für 1 Jahr, vom Volke gewählt werden (doch wurde dies öfter umgangen); der Amtsantritt erfolgte um das Herbstäquinoctium. — In Athen hatten die Strategen auch den Oberbefehl über die Flotte, wahrscheinlich ohne den Titel *ναύαρχοι*, obgleich *Plut. Them.* 18 und andere sie so nennen.

Naukleidas, *Ναυκλείδας*, ein spartanischer Ephor, der den Pausanias (403 v. C.) nach Attika begleitete und mit ihm die Unterhandlungen mit dem wiederbefreiten Athen begann (*Xen. Hell.* 2, 4, 36); wahrscheinlich derselbe, der wegen seiner Schwelgerei von Lysander angeklagt und zur Rechenschaft gezogen wurde.

Ναυκραρία, eine schon vor Solon bestehende Einteilung des athenischen Volkes, offenbar administrativer Art und in die alte geschlechtliche Einteilung eingefügt, wohl zu einer Zeit, wo diese dadurch, daß sie im Laufe der Zeit ihren zugleich lokalen Charakter verloren hatte, zur Handhabung einer kräftigen Verwaltung nicht mehr ausreichte. Auf jeden Stamm kamen 3 Trittyen und 12 Naukrarien, auf den ganzen Staat also 48 Naukrarien. Jede hatte 1 Schiff (daher der Name) und 2 Reiter zu stellen. Die Vorsteher der N., die Naukraren, einer für jede Naukrarie, werden mit den späteren Demarchen verglichen. — An der Spitze der Naukraren standen die *πρυτάνεις τῶν ναυκράρων, οἵπερ ἔνεμον τότε* (zur Zeit der kylonischen Wirren) *τὰς Ἀθήνας* (*Hdt.* 5, 71), während doch nach Thukydides (1, 126) damals die 9 Archonten die höchste Gewalt in Händen hatten. Die Prytanen der Naukr. hatten wohl in der Zeit nur in einem außerordentlichen Falle als Staatsbehörde das Richteramt geübt; oder sie waren damals ein den Archonten beigeordneter Verwaltungsrat, den später Solon durch den Rat der 400 ersetzte. Die Naukraren müssen ein Kollegium gebildet haben, zu dessen Geschäftskreise namentlich wohl die auf das Finanz- und Kriegswesen bezüglichen Angelegenheiten gehörten. Das ganze Kollegium versammelte sich wohl nur in wichtigen Fällen in der Stadt, während die laufenden Geschäfte den in dem Prytaneion versammelten Prytanen oblagen. Die Naukrarien dauerten auch noch nach Kleisthenes fort, der sie, jedoch ohne politische Bedeutung, die auf die Demen überging, als Verwaltungsbehörde, und zwar aus jeder Phyle 5, im ganzen 50, bestehen ließ, bis sie auch in dieser Beziehung durch die Einrichtung der Trierarchie (vgl. Leiturgia, 4.) ersetzt wurden.

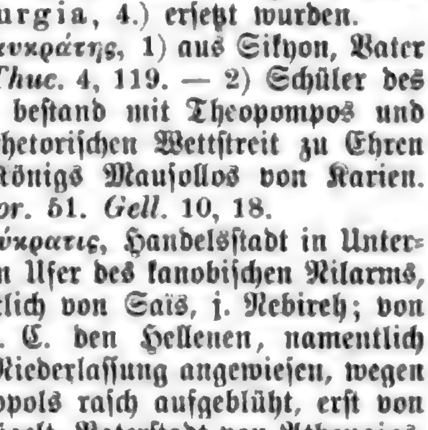
Naukrătes, *Ναυκράτης*, 1) aus Sikyon, Vater des Damotimos. *Thuc.* 4, 119. — 2) Schüler des Rhetors Isokrates, bestand mit Theopompos und Theodektes einen rhetorischen Wettstreit zu Ehren des verstorbenen Königs Mausollos von Karien. *Cic. de or.* 2, 23. *or.* 51. *Gell.* 10, 18.

Naukrătis, *Ναύκρατις*, Handelsstadt in Unterägypten, am rechten Ufer des kanobischen Nilarms, einige Meilen westlich von Saïs, j. Nebireh; von Amasis um 550 v. C. den Hellenen, namentlich den Milesiern, als Niederlassung angewiesen, wegen ihres Handelsmonopols rasch aufgeblüht, erst von Alexandreia überflügelt, Vaterstadt von Athenaios, Phylarchos und Julius Pollux. *Hdt.* 2, 178 f. *Strab.* 17, 801. 803. *Plin.* 5, 10, 11. *Athen.* 13, 596. 15, 676.

Naukȳdes s. Bildhauer, 7.

Naulŏchos, *Ναύλοχος*, Ort und Hafenplatz an der östlichen Nordküste Siciliens zwischen Mylai und Peloris. *Suet. Oct.* 16. *App.* 5, 116 ff.

Naumachĭa, *ναυμαχία*, ein als Schauspiel bei den Römern aufgeführter Schiffskampf, üblich seit Julius Cäsar. Dieser ließ nämlich zuerst auf dem Campus Martius einen See dazu ausgraben, dann aber wieder ableiten und ausfüllen und darauf dem Mars einen Tempel erbauen. *Suet. Caes.* 44. *Dio Cass.* 43, 23. Augustus gab dem Volke dasselbe Schauspiel. *Suet. Oct.* 43. *Tac. ann.* 12, 56. Der dazu aus-



Digitized by Google

gegrabene Teich war 1200' breit und 1800' lang. Claudius nahm den Fuciner-See zu einer Naumachie und ließ rings umher Zuschauersitze errichten. *Tac.* a. a. O. Nero wählte dazu das Amphitheater, ließ das Wasser dann wieder ablaufen und an demselben Orte ein Landtreffen aufführen. *Dio Cass.* 61, 9. Noch großartigere Schiffskämpfe gab Domitian. *Suet. Dom.* 4. Das Wasser dazu wurde gewöhnlich aus dem Tiber abgeleitet. Die für diese Kämpfe bestimmten Leute (naumachiarii) waren Gladiatoren, Gefangene oder zum Tode verurteilte Verbrecher. Erst später gab es freiwillige Kämpfer. Auch der Platz eines solchen Kampfes hieß naumachia. Vgl. Friedländer, Sittengeschichte Roms II, II, 2, c.

Naumachĭos, *Ναυμάχιος*, 1) ein späterer griechischer Dichter, von dem sich bei Stobaios einzelne Hexameter eines gnomischen Gedichts erhalten haben, zusammen 73 Verse, bezüglich auf die Pflichten des Weibes, daher *γαμικὰ παραγγέλματα* überschrieben, herausg. von Brunck (poet. gnom.) und Gaisford (poet. Gr. min.). — 2) ein Arzt aus Epeiros, Zeitgenosse des Galenos.

Ναυπάκτια, τά, Name eines epischen Gedichts aus unbestimmter Zeit, das ähnlich den Eoien Hesiods eine Reihe von Mythen berühmter Frauen, namentlich Liebesgeschichten von Heroinen (z. B. Medeia), behandelte. Als ihr Verfasser wurde der Milesier Kerkops oder der Naupaktier Karkinos angesehen (*Paus.* 10, 38, 6). Die Bruchstücke sind gesammelt und herausg. von Marckscheffel (1840, mit Eumelos, Kinaithon und Asios) und Kinkel, ep. Graec. fragm. I p. 198 ff.

Naupaktos, *Ναύπακτος*, feste Hafenstadt der ozolischen Lokrer mit vortrefflichem, großem Hafen an der Nordseite des Korinthischen Meerbusens, an einem steilen Felsen östlich vom Vorgebirge Antirrhion. *Thuc.* 1, 103. 3, 102. *Liv.* 36, 34. *Caes. b. c.* 3, 35. Angeblich erhielt sie ihren Namen von der Flotte, welche die Herakliden vor ihrem Übergange nach dem Peloponnes hier bauten. Besonders aber kam sie empor durch die Ansiedlung der nach dem dritten messenischen Kriege ausgewanderten Messenier durch die Athener, welche hier eine Flottenstation und einen Waffenplatz einrichteten. *Thuc.* 2, 69. 91. Nach der Schlacht bei Aigospotamoi kam die Stadt in die Hände der Lokrer, dann der Achaier, denen sie Epameinondas entriß. Nachdem Philipp von Makedonien N. zu Aitolien geschlagen hatte, kam es unter der Römerherrschaft wieder zu Lokris. Jetzt Epaktos, ital. Lepanto. *Strab.* 9, 426. 10, 450.

Nauplĭa, *Ναυπλία*, Stadt in Argolis, unfern von Tiryns am Argolischen Meerbusen, mit trefflichem Hafen, anfangs selbständig, dann von den Argivern erobert und Hafenstadt von Argos, doch nicht sehr bedeutend, da die Bewohner durch die Spartaner meist nach Methone übergesiedelt wurden, zu Pausanias' Zeit ganz verödet; noch j. Navplia. *Hdt.* 6, 76. *Strab.* 8, 368. *Paus.* 4, 24, 4. 2, 38, 2.

Nauplĭos, *Ναύπλιος*, 1) Sohn des Poseidon und der Amymone, berühmter argivischer Seemann, Gründer von Nauplia, Vater des Proitos und Damastor. *Apoll. Rhod.* 1, 136. — 2) ein Nachkomme von ihm im fünften Gliede und Argonaut, ein in der Schiffahrt und Sternkunde sehr erfahrener Heros. *Apoll. Rhod.* 1, 134. — 3) König auf Euboia, Gemahl der Klymene (s. Katreus) oder der Philyra oder der Hesione, Vater des Palamedes, Oiax und Nausimedon. *Apollod.* 2, 1, 5 a. E. (wo er Sohn des Poseidon und der Amymone heißt). Als sein Sohn Palamedes (s. d.) vor Troja ungerechterweise zum Tode verurteilt worden war, schickte er, in der Absicht, sich zu rächen, seine übrigen Söhne zu den Gemahlinnen der vor Troja kämpfenden Helden, um sie durch falsche Nachrichten zu beunruhigen, und zündete, als die Griechen, von Troja heimkehrend, in stürmischer Nacht an Euboia vorbeifuhren, auf dem Kaphareïschen Felsen Fackeln (*τὰ Ναυπλίου Εὐβοϊκὰ πυρπολήματα, Eur. Hel.* 767) an, wodurch sie irregeführt wurden und Schiffbruch litten. Viele kamen in den Wellen um, andere wurden von Nauplios erschlagen.

Nauportus, *Ναύπορτος*, schiffbarer Nebenfluß des Savus in Oberpannonien, j. Laybach. An ihm lag eine Stadt gleiches Namens, auch Nauportum gen., den Tauriskern gehörig und durch ihren Handel mit Aquileja bekannt und bedeutend (municipii instar, *Tac. ann* 1, 20); j. Oberlaybach. Der Name wird hergeleitet von der Sage, daß die Argonauten auf ihrer Rückfahrt bis hieher geschifft wären und dann ihr Schiff auf den Schultern über die Alpen ans Adriatische Meer getragen hätten. *Strab.* 4, 207.

Nausikăa, *Ναυσικάα*, die schöne Tochter des Phaiakenkönigs Alkinoos. Als sie in Aussicht baldiger Hochzeit mit ihren Freundinnen an den Fluß in die Nähe des Meeres gefahren war, um die Wäsche zu besorgen, stellte sich ihr der an diese Stelle verschlagene, schiffbrüchige Odysseus dar, ward von ihr gekleidet und zur Burg ihres Vaters geleitet. Der schöne Held machte einen so tiefen Eindruck auf das reine Herz der Jungfrau, daß sie im stillen ihn sich zum Gatten wünschte. Als er sich zur Heimkehr rüstete, trat sie allein zu ihm und bat ihn schamhaft, wenn er nun heimgekehrt sei zu den Seinen, bisweilen auch ihrer, die sie ihm das Leben gerettet, zu gedenken. *Hom. Od.* 6, 15 ff. 8, 457 ff. Ihr Zusammentreffen mit Odysseus macht eine der schönsten Episoden der Odyssee aus und bot auch der dramatischen Poesie (Sophokles dichtete eine *Ναυσικάα*) und der bildenden Kunst Stoffe dar.

Nausĭkles, *Ναυσικλῆς*, ein mächtiger Volksführer in Athen zur Zeit Philipps von Makedonien, führte 352 v. C. die Truppen, welche die Athener den Phokiern sandten. Er war früher ein Anhänger des Aischines, schloß sich aber später den Patrioten an und ward dafür von seinen Mitbürgern mit einem Kranze geehrt. *Dem. de cor.* p. 265. *Plut. Demosth.* 21.

Nausiphănes, *Ναυσιφάνης*, aus Teos, ein griechischer Philosoph aus der Schule des Demokritos, von Diogenes Laërtios ein Schüler des Pyrrhon und der Skeptiker genannt; auch soll Epikur sein Schüler gewesen sein. Von seinen Schriften und Lehren ist nichts näher bekannt. *Cic. n. d.* 1, 26, 73. 33, 93. *Diog. Laert.* 9, 69. 102. 10, 7. 8. 14.

Nausithŏos, *Ναυσίθοος*, 1) Sohn des Poseidon und der Periboia, der Tochter des Gigantenkönigs Eurymedon, Vater des Alkinoos und Rhexenor, König der Phaiaken, die er aus Hypereia,

aus der Nähe der sie bedrängenden Kyklopen, nach Scheria führte. *Hom. Od.* 6, 4 ff. 7, 56 ff. — 2) Sohn des Odysseus und der Kalypso, Bruder des Nausinoos. *Hesiod. theog.* 1017. — 3) Steuermann des Theseus bei seiner Fahrt nach Kreta. *Plut. Thes.* 17.

Nautae s. Schiffahrt.

Nautĭi, ein altes patricisches Geschlecht, dessen Abstammung man wohl erst in späterer Zeit auf einen Gefährten des Aineias zurückführte, während es eigentlich etruskischen Ursprungs gewesen zu sein scheint. Die bedeutendsten Mitglieder desselben sind: 1) Sp. Naut. Rutilus, einer der Abgeordneten des Senats an das auf den Heiligen Berg ausgezogene Volk, nachdem er die Zwistigkeiten unter den Vätern selbst geschlichtet hatte (493 v. C.). Als Konsul des Jahres 488 gegen Coriolan leistete er nichts Bedeutendes. *Liv.* 2, 39. *Dion. Hal.* 8, 16. — 2) C. Naut. Rutilus, bekleidete im J. 475 v. C. das Konsulat und wurde gegen die Volsker geschickt. *Liv.* 2, 52 f. Im J. 458 war er abermals Konsul und führte ein Heer gegen die Äquer und Sabiner, welche letztere er bei Eretum schlug. *Liv.* 3, 25 ff. — 3) Spur. Naut., kämpfte unter dem Konsul Papirius Cursor im J. 293 v. C. mit Auszeichnung gegen die Samniter, welche er durch Täuschung in Schrecken setzte. *Liv.* 10, 40—44.

Ναυτοδίκαι, eine ungewiß ob durch Wahl oder durch das Los ernannte Behörde in Athen von unbekannter Zahl, die richterliche Befugnis in Handelssachen (*δίκαι ἐμπόρων*) und in den Prozessen *ξενίας* gegen diejenigen hatte, welche, ohne von bürgerlichen Eltern abzustammen, sich das Bürgerrecht anmaßten, was gerade bei Seehandelnden häufig vorgekommen sein mag. In der ersten Gattung von Sachen entschieden sie selbst, in der andern waren sie bloß prozeßeinleitende Behörde. Die Vorstandschaft in diesen Prozessen war zu Demosthenes' Zeit auf die Thesmotheten übergegangen.

Nava, j. Nahe, Nebenfluß des Rheins, mit dem er bei Bingium zusammentrifft. *Tac. hist.* 2, 70.

Navalĭa,
Navis, Naves } s. Schiffahrt.

Naxos, *Νάξος*, 1) die größte und bedeutendste aller Kykladeninseln (8 □M.), poetisch Dia und Strongyle („die runde") genannt, östlich von Paros und wie dieses zum großen Teil aus schönem weißem Marmor bestehend; j. Naxia. Die Insel war (und ist) so fruchtbar, daß sie *μικρὰ Σικελία* genannt wurde. Besonders zeichnete sie sich durch ihren trefflichen Wein aus, daher auch die so mannigfach ausgebildeten Dionysossagen: von hier führte der Gott die von Theseus zurückgelassene Ariadne mit sich fort auf seinen Zügen. Die geschichtliche Zeit kennt nach den Karern und Kretern als Bewohner die aus Attika eingewanderten Jonier. *Hdt.* 8, 46. Um 536 v. C. besiegte Peisistratos die Naxier und setzte Lygdamis als Tyrannen ein, unter dessen Herrschaft die Insel ihre größte Macht und Blüte erlangte. *Hdt.* 1, 64. Eine Unternehmung der Perser, welche von den vertriebenen Oligarchen 500 zu Hülfe gerufen wurden, mißlang (*Hdt.* 5, 30—34), worauf 490 die Insel zur Strafe mit Feuer und Schwert von den erzürnten Persern verwüstet wurde. *Hdt.* 6, 96. Dadurch litt die sonst so blühende Insel sehr, die außer vielen Kriegsschiffen 8000 Hopliten stellen konnte, und von der Herodot (5, 28) sagt: *ἡ Νάξος εὐδαιμονίῃ τῶν νήσων προέφερε.* In der Schlacht bei Salamis kämpften ihre 4 Schiffe, als Kontingent für die Perserflotte bestimmt, doch auf griechischer Seite. *Hdt.* 8, 46. Als später Naxos sich als Mitglied des athenischen Seebundes den Gewaltthätigkeiten der Athener widersetzte, wurde es nach längerer Belagerung 467 mit Gewalt bezwungen und ging der Freiheit verlustig, indem 453 eine Anzahl athenischer Kleruchen dort angesiedelt wurde. *Thuc.* 1, 98. 137. *Plut. Per.* 11. *Diod. Sic.* 11, 88. Von da an bleibt Naxos unbedeutend. Im Jahr 376 erfocht Chabrias bei der Insel einen großen Sieg über die spartanische Flotte und zwang dadurch die Naxier, die 378 dem Attischen Seebunde nicht beigetreten waren, sich den Athenern anzuschließen. Nachdem die Insel dann unter Philipp und Alexander den Makedoniern, in der Diadochenzeit den Herrschern Ägyptens unterthänig gewesen war, wurde sie durch Antonius den Rhodiern übergeben, aber durch die Römer bald wieder von dem drückenden Joch derselben befreit. *App. b. c.* 5, 7. Seitdem verschwindet sie vom Schauplatz der alten Geschichte. Die im Altertum gleich wie heute Naxos genannte Stadt liegt am nördlichen Teile der Westküste. Abhandlungen von Grüter (1833), Engel (1835) und E. Curtius (1846). — 2) die erste griechische Niederlassung auf Sicilien, an der Ostküste südlich vom Berge Tauros von Chalkidiern 735 v. C. gegründet. *Thuc.* 6, 3. Bald sendete sie selbst Kolonisten nach Leontinoi, Katana und vielleicht auch mit nach Zankle. Nachdem sie eine Zeitlang dem Hieronymos von Gela unterworfen gewesen (*Hdt.* 7, 154), kämpfte sie bei der ersten sicilischen Unternehmung der Athener auf Seiten derselben (*Thuc.* 4, 25), wurde aber 403 von Dionysios eingenommen und zerstört. Im J. 358 wurden die Reste der Bewohner von Andromachos gesammelt und in der Nähe der früheren Stadt auf dem Berge Tauros angesiedelt. Die neue Stadt hieß Tauromenion (s. d.), j. Taormina. *Diod. Sic.* 14, 15. 87.

Neaethus, *Νέαιθος*, Fluß in Bruttii, nördlich von Kroton mündend, woselbst die gefangenen troischen Frauen die Schiffe der Griechen angezündet haben sollten, um der Gefangenschaft zu entgehen; j. Neto. *Ov. met.* 15, 51. *Plin.* 3, 11, 15. *Strab.* 6, 262.

Neaira s. Helios.

Neanthes, *Νεάνθης*, aus Kyzikos, Rhetor und Geschichtschreiber aus der Zeit Attalos' I., also im 3. Jahrh. v. C., Schüler des Philiskos aus Milet, Verfasser zahlreicher geachteter und von den Alten oft erwähnter Schriften historischen Inhalts, z. B. *Ἑλληνικά* (mindestens 6 Bücher), *περὶ ἐνδόξων ἀνδρῶν, αἱ περὶ Ἄτταλον* (reg. 241—197 v. C.) *ἱστορίαι, περὶ τελετῶν.* Die Fragmente sind gesammelt von Müller, fragm. hist. Graec. III p. 2 ff.

Neapŏlis, *Νεάπολις*. Die berühmteste unter den zahlreichen Städten d. N. lag in Campanien am Westabhange des Vesuvius und am Flusse Sebethus. Chalkidier aus Kyme hatten sie an der Stelle eines schon vorhandenen Ortes, Parthenope, gegründet. Nach Livius (8, 22) bestand die Stadt aus 2 durch eine Mauer getrennten,

durch gemeinsames Recht aber verbundenen Teilen, Palaiapolis und Neapolis. Im J. 327 v. C. besetzten die Samniter Neapolis mit 6000 Mann (*Liv.* 8, 23), später, 290, kamen die Römer in den Besitz der Stadt, welcher sie jedoch ihre griechische Verfassung und Sitte ließen (*Liv.* 35, 16. *Tac. ann.* 15, 13), bis sie später römisches Municipium ward, als welches sie neben Tarent die größte Seestadt Unteritaliens war. *Cic. ad fam.* 13, 30. *Balb.* 14. Der Name Palaiapolis schwindet seit der römischen Zeit; in der vereinigten Stadt erhielt sich aber griechische Sitte noch sehr lange (nach Inschriften bis ins 7. Jahrhundert n. C.), weshalb N. ein Lieblingsaufenthalt gebildeter Römer war. Unter Titus wurde sie durch ein Erdbeben fast gänzlich zerstört, aber in römischem Geschmack wieder aufgebaut. Hier starb der abgesetzte Kaiser Romulus Augustulus. In der Nähe befanden sich warme Bäder, die berühmte Villa des Lucullus, in welcher Tiberius starb (*Suet. Tib.* 73), wie die Villa Pausilypi (Sanssouci), deren Name noch in der berühmten Grotte di Posilippo zwischen Neapel und Pozzuoli erhalten ist, wo man noch immer das angebliche Grabmal Vergils zeigt. Die alte Stadt scheint zunächst um den Hafen des jetzigen Neapels von der Gegend des heutigen königlichen Schlosses bis zum Kastell Vecchio gelegen zu haben. *Strab.* 5, 246. Vgl. Beloch, Topographie, Geschichte und Leben der Umgebung Neapels im Altertum (1879), 3. Buch. — Auch ein Teil von Syrakus (s. d.) hieß N. In Asien lagen 9 Städte dieses Namens, in Afrika 3.

Nearchos, *Νέαρχος*, 1) ein Athener, Sohn des Sosinomos, 340 v. C. Gesandter an König Philipp. *Dem. de cor.* p. 283. — 2) Sohn des Androtimos von Kreta, aber in Amphipolis ansässig, einer der Jugendfreunde Alexanders, von Philipp aus Makedonien verbannt, aber von Alexander gleich nach seiner Thronbesteigung zurückberufen, ging mit dem jungen Könige nach Asien (*Plut. Alex.* 10) und wurde Statthalter von Lykien und dem angrenzenden Gebiete. Dann begleitete er Alexander auf seinem Feldzuge nach Indien, 327 v. C. Er erhielt den Oberbefehl über die für die Fahrt auf dem Indos gebaute Flotte und unternahm auf Alexanders Wunsch die Leitung der Rückfahrt der Flotte von der Indosmündung an, um den Weg bis zum Euphrat zu entdecken und Kunde über die Küstenländer einzuziehen, 325. *Arr.* 6, 19, 5. 28, 5. 7, 20, 9 f. Den über diese Reise von ihm verfaßten Bericht (*παράπλους*) hat Arrianos im Auszuge aufgenommen (*Ind.* 20 ff.); auch Strabon benutzte seine Nachrichten, deren Glaubwürdigkeit die neuere Forschung in Schutz genommen hat. Alexander belohnte ihn, namentlich bei der großen Hochzeit zu Susa, reich und königlich für sein Unternehmen und beauftragte ihn noch kurz vor seinem Tode mit einer Entdeckungsreise an den Küsten von Arabien und Afrika, die aber wegen des plötzlichen Todes Alexanders unausgeführt blieb. *Arr.* 7, 19, 3 ff. 25, 4. *Plut. Alex.* 75. Nearch behielt nach Alex.s Tode wahrscheinlich den Oberbefehl über die Flotte und gab seine frühere Statthalterschaft freiwillig an Antigonos ab. Zuletzt tritt er unter den Räten des jungen Demetrios auf. *Plut. Eum.* 18. *Diod. Sic.* 19, 69. — 3) ein pythagoreischer Philosoph aus dem 3. Jahrh. v. C., welcher nach der Einnahme von Tarent mit dem älteren Cato eng verbunden und dessen Lehrer in der Philosophie war. *Cic. Cat. m.* 12, 41. *Plut. Cat. mai.* 2.

Nebrōdes montes, *τὰ Νεβρώδη ὄρη*, der Gebirgszug, welcher als Fortsetzung der Apenninen von O. nach W. die ganze Insel Sicilien durchzieht. Außer dem Ätna, der eigentlich nicht zu diesem System gehört, sind einzelne Teile im O. bei Messana der Neptunius mons und im W. der Kratas. *Strab.* 6, 237.

Nebukadnēzar, *Ναβουκοδρόσορος*, *Ναβουχοδονόσορος*, babylon. Nabukudurriusur, der große König des neubabylonischen Reiches, 604—561 oder (weil die offizielle Zählung jedem Könige den Rest seines Antrittsjahres noch nicht, dagegen das Ausgangsjahr noch voll anrechnet) 605—562 v. C. — Seit ca. 1700 v. C. war ganz Babylonien unter den Königen von Babylon vereinigt. Dieses altbabylonische Reich stand zu dem benachbarten assyrischen Reich, das sich immer mehr emporarbeitete, seit 1500 v. C. in häufigen, bald freundlichen, bald feindlichen Beziehungen. Eine genaue Zeitrechnung ist uns seit Nabonassar (747—733 v. C.) möglich, weil mit ihm, übrigens aus zufälligen Gründen, im ptolemaiischen Kanon (s. Ptolemaios, 8.) die Aera Nabonassari (26. Febr. 747) beginnt. 731 wurde Babylonien von dem assyrischen König Tiglath Pilesar III. (II.) unterworfen und blieb auch mit wenigen Unterbrechungen (z. B. Merodach Baladan 721—709 und wieder 704/3) seinen Nachfolgern unterthan, deren schwere Hand es bei Aufständen wiederholt zu fühlen bekam; so zerstörte Sanherib Babylon 689 von Grund aus, das dann allerdings Asarhaddon 680 wieder aufbaute. 626 machte sich Nabopolassar unabhängig, zerstörte dann 606 im Bunde mit Kyaxares von Medien Ninive und erhielt bei der Teilung die Länder rechts vom Tigris. Sein Sohn Nebukadnezar erfocht noch als Thronerbe 605 den entscheidenden Sieg über Necho (s. d.) von Ägypten bei Karkemisch, trat kurz darauf die Regierung an und vollendete in weiteren Feldzügen die Eroberung Syriens, wo er 587 dem jüdischen Reich ein Ende machte und 573 nach 13jähriger Belagerung Tyros unterwarf. 568 demütigte er auch Ägypten, das den Verlust Syriens nicht verschmerzen

konnte und immer wieder dort einzugreifen suchte. Mit gleicher Umsicht und Thatkraft widmete sich N. der inneren Organisation seines Reiches. Die Hauptstadt wurde bedeutend vergrößert, mit Tempeln und Palästen reich geschmückt und mit gewaltigen Mauern neu befestigt; zur Verteidigung des Landes wurde im N. die medische Mauer (s. d.) aufgeführt. Ebenso wurde im Interesse des Ackerbaus und des Verkehrs das Netz der Kanäle und das ganze Bewässerungssystem wiederhergestellt und erweitert, der Handel zu Wasser und zu Land emsig befördert. — Unter den schwachen Nachfolgern zerfiel jedoch das Reich rasch wieder. Evilmerodach (562—560) wurde von seinem Schwager Nerigliſſar (560—556) ermordet, dessen Sohn Laborosoarchad schon nach 9 Monaten gestürzt (555), und dann durch eine Hofpartei Naboned (Nabunaid, 555—539) auf den Thron erhoben. Dieser wurde Sommer 539 in Borsippa von Kyros gefangen genommen, nachdem sich Babylon ergeben hatte. Die Länder des Reiches wurden damit persische Provinzen. — Herodot schreibt die Bauten Nebukadnezars einer Königin Nitokris zu (1, 185 ff.), nennt jenen wie den Naboned Labynetos (1, 74. 77. 188) und gibt über die Eroberung Babylons einen sagenhaften, durch die Inschriften widerlegten Bericht (1, 188 ff.).

Necessitas, Personifikation der Notwendigkeit; sie geht nach Horaz (*od.* 1, 35, 17) vor der Fortuna her, Balkennägel und Keile nebst Klammern und geschmolzenem Blei in der Rechten tragend.

Necho, *Νεκώς*, Sohn von Psammetich I., König von Ägypten 610—595 v. C. Zur Beförderung des Handels begann er den Bau eines Kanals vom Nil zum Arabischen Meerbusen, der indessen erst von Dareios I. vollendet wurde, ließ durch eine phoinikische Flotte Afrika umschiffen, die im dritten Jahr nach ihrer Abfahrt von Suez durch das Mittelmeer zurückkehrte, und trat auch zu den Griechen in lebhafte Beziehungen. Er suchte die Machtlosigkeit des assyrischen Heeres zu Eroberungen in Syrien zu benutzen, schlug den jüdischen König Josia bei Magdolos (Megiddo), 609, unterwarf Judäa, Philistäa (*Κάδυτις* nicht = Jerusalem, sondern = Gaza, ägyptisch Kazatu, assyrisch Chaziti) und Phoinikien, überhaupt ganz Syrien, wurde aber beim Vordringen nach Mesopotamien von Nebukadnezar bei Karkemisch (s. d.) 605 geschlagen und verlor dann alle seine Eroberungen.

Neda, *Νέδα*, Fluß des Peloponnes, entspringt am Kerausion, einem Berge des Gebirges Lykaion, strömt dann in vielen Krümmungen nach W. und bildete die Grenze zwischen Messenien einer- und Arkadien und Elis andererseits; s. Buzi. *Strab.* 8, 348.

Nefasti dies s. Dies, 3.

Negotiātor, der Großhändler, Bankier, der in die Provinzen ging und dort Kapitalien gegen hohe Zinsen auslieh oder Korn aufkaufte; entweder Ritter oder wohlhabende Plebejer; vergl. Mercatura.

Negotiōrum gestĭo, die freiwillige Besorgung fremder Geschäfte. Der Besorgende hieß procurator oder amicus voluntarius. *Cic. Brut.* 5. *Caec.* 5.

Νηΐται πύλαι s. Thebai.

Neïth, *Νηϊθ*, *Νηΐθη*, *Νηΰθ*, eine ägyptische, besonders zu Saïs (*Hdt.* 2, 169 f. 175) verehrte Göttin, welche die Griechen mit ihrer Athene identifizierten, vielleicht wegen des Anklangs im Namen oder wegen der Ähnlichkeit des Lampenfestes zu Saïs (*Hdt.* 2, 62) mit dem Fackellauf zu Ehren der Pallas in Athen. Sie ist eine Form der Himmelsgöttin Isis, heißt deshalb „die Kuh, welche die Sonne gebar", weil der Himmel weiblich gedacht als eine Kuh mit der Sonnenscheibe zwischen den Hörnern dargestellt wurde. Sie ist die Gattin des Chnum (Kneph), der das Weltei bildet, „die große Mutter", „die Mutter der Götter", also eine der Göttinnen der schaffenden Naturkraft. Damit stimmt die von Plutarch (*Is.* 9) überlieferte Inschrift von Saïs: „Ich bin das All, was gewesen ist, was ist und was sein wird; mein Gewand hat noch kein Sterblicher aufgedeckt."

Νεκρομαντεία s. Divinatio, 6.

Nektanăbis, *Νεκτάναβις*, *Νεκτανεβῶς* I., folgte nach kurzen Interregnen dem mit Euagoras I. von Kypros verbündeten Akoris (395—382 v. C.) als unabhängiger König von Ägypten, gründete die dreißigste, sebennytische Dynastie und behauptete sich, von Chabrias unterstützt, 380—362 gegen Pharnabazos und Iphikrates. *Diod. Sic.* 15, 29. 41 ff. *Nep. Chabr.* 2 f. *Iphicr.* 2. Gegen seinen Sohn und Nachfolger Tachos (362—360) erhob sich ein Verwandter, Nektanebos II., und verdrängte ihn sowie einen andern Prätendenten mit Hülfe des zu ihm übergegangenen greisen Agesilaos; aber nachdem er in 2 Kriegen gegen Artaxerxes III. glücklich gewesen war, unterlag er im dritten durch seine Unfähigkeit und entfloh mit seinen Schätzen nach Aithiopien, um oder nach 350. *Diod. Sic.* 15, 90 ff. 16, 40 f. 46 ff. *Plut. Ages.* 37 ff.

Nektar s. Ambrosia.

Νεκυομαντεία s. Divinatio, 6.

Νεκύσια = *Νεμέσεια*, s. Genesia.

Neleus, *Νηλεύς*, 1) Sohn des Poseidon und der Tyro, der Tochter des Salmoneus, Bruder des Pelias. *Hom. Od.* 11, 235 ff. Tyro setzte die Knaben aus und heiratete darnach den Kretheus, König von Iolkos. Ihre beiden Söhne, welche von Pferdehirten gefunden und aufgezogen worden waren, gerieten nach des Kretheus Tod in Streit über die Herrschaft von Iolkos, infolge dessen Neleus mit Melampus und Bias und einigen andern Achaiern, Phthioten und Aiolern nach Messenien zog, wo ihm sein Oheim Aphareus Pylos überließ. Hier heiratete er Chloris, die Tochter des Amphion aus dem minyeïschen Orchomenos (oder aus Theben), und zeugte mit ihr 12 Söhne (darunter den Nestor, Chromios, Periklymenos) und eine Tochter, Pero. *Hom. Od.* 11, 281 ff. *Il.* 11, 692. Pero ward die Gemahlin des Bias (s. Melampus). Als einst Herakles zu Neleus kam, um sich von dem Morde des Iphitos reinigen zu lassen, verweigerte dies Neleus, der mit des Iphitos Vater, Eurytos, befreundet war. Dafür zog Herakles später gegen Pylos und erschlug die Söhne des Neleus mit Ausnahme des Nestor. Durch diese Niederlage geschwächt, erlitt Neleus von den Epeiern und ihrem König mancherlei Unbilden. Unter andern raubte Augeias dem Neleus ein Viergespann, das dieser nach Elis zum Wettrennen gesandt hatte. Nestor raubte dafür den Epeiern Herden; und als diese nun ins pylische Land einfielen und Thryoessa am Alpheios belagerten, wurden sie von Nestor geschlagen. *Hom. Il.* 11, 670 ff. Nach Pausanias stellte Neleus die

olympischen Spiele wieder her und starb in Korinth, wo er auf dem Isthmos begraben ward (5, 8, 1. 2, 2, 2). Nach anderen wurde er mit seinen Söhnen von Herakles erschlagen. — 2) auch *Νειλεύς* genannt, Sohn des Kodros, des letzten athenischen Königs, ein Nachkomme des vorigen (die Neleiden, aus Messenien von den Herakleiden vertrieben, hatten sich größtenteils nach Athen gewandt), zog, von seinem Bruder Medon vertrieben, aus Attika nach Jonien und gründete daselbst Milet, Erythrai u. a. Städte. *Paus.* 7, 2. *Strab.* 14, 633.

Nemausus, *Νέμαυσος*, Hauptstadt der Arecomici und römische Kolonie im narbonensischen Gallien an der aus Italien nach Hispanien führenden Straße am südlichen Abhange des Mons Cevenna. Sie, sowie 24 zu ihr gehörige Flecken, hatten das latinische Recht, waren daher den Befehlen des römischen Statthalters nicht unterworfen. Das heutige Nimes zeigt in seinem größtenteils erhaltenen Amphitheater, einer alten Wasserleitung (s. Pont du Gard), einem von Augustus zu Ehren seiner Enkel Gaius und Lucius errichteten Tempel (der sog. Maison quarrée) u. s. w. noch bedeutende Reste von der ehemaligen Größe. *Strab.* 4, 186.

Nemea, *Νεμέα*, 1) Name eines zum Gebiete von Kleonai gehörigen Hochthales zwischen diesem und Phliûs in Argolis (¼ St. breit, 1 St. lang), von den Bergzügen Trikaranon im W. und Apesas im O. eingefaßt; hier sollte Argos die Jo bewacht, und Herakles (s. d.) den nemeischen Löwen getötet haben; 15 Stadien davon im Gebirge Tretos zeigte man die Höhle des Löwen. In einem Haine des Zeus Nemeios, dessen Heiligtum (bedeutende Reste eines in alexandrinischer Zeit erbauten Tempels im dorischen Stile haben sich erhalten) sich hier befand, wurden die nemeïschen Spiele gefeiert (die Örtlichkeit beschreibt an vielen Stellen dichterisch Pindar, z. B. *nem.* 2, 4 f. 3, 18. 6, 45. *ol.* 9, 87), welche die Sieben auf ihrem Zuge gegen Theben dem Archemoros (s. Adrastos) zu Ehren eingesetzt haben sollten. In historischer Zeit treten als Nationalspiele zu Ehren des Zeus die Nemeen erst ziemlich spät hervor; erst mit der 51. Olympiade (572 v. C.) scheint die Zählung nach Nemeaden begonnen zu haben, und ihre Berühmtheit erlangten die Spiele wohl erst 20 Olympiaden später. Die Feier war eine trieterische, fand in jedem dritten Jahre (im 2. oder 1. und 4. Olympiadenjahr) statt, einmal im Sommer, einmal im Winter (vielleicht im Herbst). Die Spiele umfaßten musikalische, gymnische und ritterliche Wettkämpfe (*ἀγὼν μουσικός, ἀ. γυμνικός, ἀ. ἱππικός*); Wettlauf, Ringen, Pentathlon, Pankration werden unter den gymnischen Kämpfen genannt. Der Preis war ein Kranz, nach einigen aus Olivenzweigen, nach andern aus Eppichzweigen geflochten. Der nemeïsche Gottesfriede sollte wie der olympische streng gehalten werden, doch geschah es nicht immer, besonders von den Lakedaimoniern. Die Leitung des Festes hatten anfangs die Kleonaier, später die Argeier. — 2) Fluß an der Grenze zwischen Sikyon und Korinthos, welcher im südlichen Teile des gleichnamigen Thales oberhalb Nemea entsprang und in den Busen von Lechaion mündete; j. Bach von Kutzomali. *Xen. Hell.* 4, 2, 15. *Strab.* 8, 382. *Liv.* 33, 15.

Nemeïscher Löwe s. Herakles, 6.

Nemesiānus, M. Aurelius Olympius Nem., römischer Dichter aus Karthago im 3. Jahrhundert n. C., wird als Verfasser mehrerer didaktischer Gedichte, Halieutica, Cynegetica und Nautica, genannt. Vorhanden ist nur ein Bruchstück von 425 Versen aus den Cynegetica (während Stücke aus einem Gedichte de aucupio wohl unecht sind), herausgegeben von Stern (1832, mit Gratius Faliscus), M. Haupt (1838, mit Gratius, Ovids Halieutica u. a.) und Bährens, poet. Lat. min. III p. 190 ff. Die Halieutica des Ovid werden ihm gewiß mit Unrecht, 4 Eklogen des Calpurnius (s. Calpurnii, 18.) wohl mit Recht beigelegt; auch das unter den Werken Claudians vorkommende Gedicht Laus Herculis dürfte vielleicht von ihm herrühren.

Nemĕsis, *Νέμεσις*. Bei Homer ist Nemesis noch nicht personifiziert; das Wort kommt hier gewöhnlich in der Verbindung *οὐ νέμεσις* (es ist kein Vorwurf, es ist nicht zu tadeln) vor. Bei Hesiod dagegen ist N. eine Göttin, eine Tochter der Nacht (*theog.* 223). Das Wort *νέμεσις*, von *νέμειν*, zuteilen, abgeleitet, bezeichnet ursprünglich das Zuteilen des Gebührenden; die personifizierte Nemesis ist also die Göttin, welche dem Menschen je nach Gebühr und Verdienst sein Geschick, Glück und Unglück, zuteilt. Sie tritt daher den Schicksalsgottheiten, den Moiren, nahe; doch ist sie dadurch von ihnen verschieden, daß, während die Moiren dem Menschen schon vor seiner Geburt ohne Bezug auf Verdienst sein Schicksal zuspinnen, Nemesis nach dem sittlichen Rechtsgefühl für begangene Thaten Lohn oder Strafe verhängt. In der späteren Zeit, bei Pindar, Herodot, den Tragikern, tritt an ihr besonders die eine Seite einer Unheil bringenden Göttin hervor: sie rächt und straft die übermütigen Menschen, beugt ihren Stolz, verhängt über den, dem das Schicksal allzuviel Glück verlieh, Verluste und Unglück, damit das rechte Maß wieder hergestellt und der Mensch seines menschlichen Loses inne werde. *Soph. Phil.* 518. *El.* 792. *Eur. Phoen.* 183. *Or.* 1362. Nemesis fand an manchen Orten Griechenlands Verehrung, besonders in dem attischen Flecken Rhamnûs, weshalb sie *Ῥαμνουσία* (Rhamnusia virgo, *Catull.* 68, 77) hieß. Nach Pausanias (1, 33, 2) war die Bildsäule der rhamnusischen Nemesis von Pheidias aus einem parischen Marmorblock gefertigt, welchen die übermütigen Perser mit nach Marathon gebracht hatten, um dort aus demselben ein Siegesdenkmal aufrichten zu lassen, vielleicht eine bloße Dichtung. Diese rhamnusische Nemesis wurde mit Adrasteia (s. d.) identifiziert, obgleich sie ursprünglich eine von dieser ganz verschiedene Gottheit gewesen zu sein scheint. Vielleicht lag der Anknüpfungspunkt in dem Namen Adrasteia, der, von *διδράσκω* abgeleitet, die unentrinnbare bezeichnen sollte. In Rom stand ein Bild von ihr auf dem Capitol. — Nemesis wurde dargestellt als jungfräuliche Göttin, in den älteren Kunstwerken, wie es scheint, der Aphrodite ähnlich (*Plin.* 36, 4, 4), später streng und ernst, mit gebogenem Arm das Gewand vor der Brust haltend (als Zeichen der Elle, des Maßhaltens), selbstprüfend in den Busen schauend, mit dem Zaum, dem Schwert, der Geißel in der Hand, geflügelt. — Vgl. auch Tibullus.

Nemētes, Nemetae, *Νέμητες*, eine wahrscheinlich mit Ariovist gekommene germanische Völkerschaft in Belgica mit der Hauptstadt Noviomagus

(j. Speier) (*Caes. b. g.* 1, 51. 6, 25), in Verbindung mit den Vangiones und Tribocci erwähnt. *Tac. Germ.* 28. *ann.* 12, 27.

Nemetocenna, Nemetäcum, Hauptstadt der Atrebates im belgischen Gallien, später Atrebati, daher j. Arras im ehemaligen Artois. Die alte nach der Colonia Agrippina führende Straße hat noch jetzt den Namen Chaussée romaine. *Caes. b. g.* 8, 46.

Nemorensis lacus s. Aricia.

Nemossus, *Νεμωσσός*, Stadt der Arverner in Aquitania am Elaver, das heutige Clermont am Allier. *Strab.* 4, 191.

Nenĭa s. Naenia.

Neobūle s. Archilochos unter Iambographen.

Neocaesarēa, *Νεοκαισάρεια*, j. Niksar, die durch Größe und Schönheit berühmte, erst spät gebaute (daher vor *Plin.* 6, 3, 3 nicht genannte) Hauptstadt des Pontos Polemoniakos am Lykosflusse, wohl identisch mit Kabeira.

Νεοδαμώδεις sind freigelassene Heloten (von Staats wegen, da dem einzelnen die Freilassung nicht zustand), die zum Kriegsdienst berechtigt und verpflichtet waren, das volle Bürgerrecht aber schwerlich erhalten haben; vgl. Helotes. *Athen.* 6, 102. *Thuc.* 7, 58.

Neŏkles, *Νεοκλῆς*, 1) Vater des Themistokles. — 2) Vater des Philosophen Epikuros, der als Kolonist nach Samos ging und dort eine Schule anlegte. *Cic. n. d.* 1, 26, 72.

Νεωκόροι (Tempelwärter, Tempelaufseher, neditui) waren Personen beiderlei Geschlechts, unter deren Aufsicht und Sorge der Tempel nebst seinem Zubehör stand (*νεωκόρος ὁ τὸν ναὸν κοσμῶν καὶ σαρῶν* nach dem *Etym. Magn.*). Sie gehörten also ursprünglich zu dem niederen Dienstpersonal des Heiligtums und waren von den Priestern verschieden, wiewohl sie bisweilen auch *ἱερεῖς* und *ἱέρειαι* heißen und sogar unter Umständen ein Opfer vollziehen konnten. In späterer Zeit wurde es ein wirkliches Ehrenamt und Gegenstand des Ehrgeizes; namentlich setzten in den gesunkenen Zeiten der römischen Kaiser, besonders seit Hadrian und den Antoninen, die Städte des Orients ihre höchste Ehre darein, *νεωκόροι* eines Kaisers zu heißen, dem sie schon zu Lebzeiten Tempel bauten und göttliche Ehre erwiesen. Diese Ehre der *νεωκορία* wurde dann auf Inschriften und besonders auf Münzen, deren noch viele vorhanden sind, durch das Prädikat *νεωκόρος* zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Vgl. die Abhandlungen von Krause (1844) und Büchner (1888).

Neōn, *Νέων*, alte Stadt in Phokis am östlichen Fuße des zum Parnassos gehörigen Berges Tithorea, wurde von den Persern unter Xerxes vernichtet (*Hdt.* 8 32), später, obwohl nicht ganz an der alten Stelle, unter dem Namen Tithorea hergestellt und im heiligen Kriege abermals zerstört; doch nennt sie Plutarch (*Sull.* 15) noch ein *φρούριον*. Bedeutende Ruinen und zahlreiche Inschriften beim j. Velitza.

Νέον τεῖχος, 1) aiolische Stadt in Lydien am nördlichen Ufer des Hermos. *Hdt.* 1, 149. — 2) Kastell Thrakiens an der Küste in der Nähe des Chersones. *Xen. An.* 7, 5, 8.

Neŏphron, *Νεόφρων*, aus Sikyon, ein griechischer Tragiker, von dessen 120 Dramen sich nur wenige Bruchstücke erhalten haben (bei Nauck, trag. Graec. fragm. p. 729 ff. der 2. Aufl.). Wenig wahrscheinlich ist die uns überlieferte Notiz, daß Euripides' Medeia eine Nachahmung der *Μήδεια* dieses unbedeutenden Dichters sei, um so weniger, als nach Suidas N. ein Zeitgenosse des Kallisthenes und Alexanders des Gr. war.

Neoptŏlemos, *Νεοπτόλεμος* (der junge Krieger), 1) auch Pyrrhos (der blonde) genannt, Sohn des Achilleus und der Deidameia, einer Tochter des Lykomedes, Königs der Doloper auf Skyros (s. Achilleus). *Hom. Od.* 11, 492 ff. Er wurde auf Skyros bei Lykomedes erzogen (*Il.* 19, 326) und nach des Achilleus Tode von Odysseus nach Troja geholt (*Od.* 11, 508), weil geweissagt war, daß ohne ihn Troja nicht erobert werden könne. Odysseus erzählt an der letzteren Stelle dem Schatten des Achilleus in der Unterwelt, wie sein Sohn sich bei jeder Gelegenheit, im Rate und in dem Kampfe, unter den Ersten gezeigt, wie er viele Feinde erschlagen habe, unter andern den Telephiden Eurypylos; in dem hölzernen Pferde habe er sich vor allen mutig und kampfbegierig bewiesen. Mit Odysseus war er auch nach Lemnos gesandt worden, um Philoktetes nach Troja zu holen (*Soph. Phil.*). Bei der Einnahme Trojas tötete er den Priamos an dem Altar des Zeus Herkeios, nachdem er dessen Sohn Polites schon vor seinen Augen erschlagen hatte. *Verg. A.* 2, 547 ff. Den jungen Sohn des Hektor und der Andromache, Astyanax, warf er vom Turme herab, wie er denn überhaupt in der späteren Sage als hartherziger, wilder Krieger geschildert wird. Die Polyxena opferte er auf dem Grabe seines Vaters. *Eur. Hec.* 523. Bei der Verteilung der Beute fällt ihm Andromache zu, mit der er den Molossos, Pielos, Pergamos und Amphialos zeugt. Über seine Rückkehr sind die Berichte verschieden. Nach Homer (*Od.* 3, 189) kehrt er glücklich mit den Myrmidonen nach Phthia heim, wohin ihm Menelaos seine Tochter Hermione, die er ihm vor Troja versprochen, als Gattin schickte. *Od.* 4, 5 ff. Nach andern kommt er selbst von Skyros aus nach Sparta zur Hochzeit. Von Homer abweichend erzählen Spätere, er sei, auf der Heimfahrt von Troja verschlagen, oder weil er nicht nach Thessalien habe zurückkehren wollen, nach Epeiros gekommen und habe sich daselbst niedergelassen. Hier gebar ihm Andromache den Molossos, von dem Molossia den Namen hatte, und die aus dem Tempel zu Dodona entführte Lanassa, eine Enkelin des Herakles, acht Kinder, von denen er die Töchter an benachbarte Könige verheiratete. Später trat er Andromache und das Land in Epeiros dem Helenos, dem Sohne des Priamos, ab (*Verg. A.* 3, 293 ff.) und zog zu Lande nach Phthia zurück, wo er die seinem Großvater Peleus von Akastos geraubte Herrschaft wieder gewann. Bald nach seiner Vermählung mit Hermione soll er sich nach Delphoi begeben haben (um dem Apollon Weihgeschenke zu bringen, oder um wegen des Todes seines Vaters, an dem Apollon schuld gewesen, den Tempel zu plündern u. s. w.) und auf Befehl der Pythia oder auf Orests Antrieb, weil er diesem die Hermione (s. d.) entzogen, oder im Streit um das Opferfleisch von den Priestern des Tempels oder von Machaireus am Altare erschlagen worden sein. Man erkannte darin die

Vergeltung dafür, daß er den Priamos am Altare des Zeus Herkeios ermordet hatte. Er wurde zuerst unter der Schwelle des Tempels begraben, bis Menelaos seine Gebeine im Tempelgebiete bestatten ließ. Die Delphier verehrten ihn als Heros mit jährlichen Opfern, weil er den gegen Delphoi anrückenden Galliern schützend entgegengetreten sei. — 2) ein Sohn des Alexander von Epeiros, der Alexanders des Gr. Schwester Kleopatra zur Gemahlin hatte und 330 v. C. in Italien umkam (s. Alexander I, 3.), wurde 302, als Pyrrhos unter Mitwirkung des Kassander seiner Herrschaft beraubt wurde, zum Könige von Epeiros gemacht. Als Pyrrhos mit Unterstützung des Ptolemaios Lagi zurückkehrte, schloß der wegen seiner Grausamkeit verhaßte und von seinen Unterthanen verlassene Neopt. einen Vergleich mit ihm (296); aber bald, als er Pyrrhos nach dem Leben trachtete, wurde er von demselben, der ihm zuvorkam, aus dem Wege geräumt, 295. *Paus.* 1, 11, 5. *Plut. Pyrrh.* 4 f. — 3) Sohn des Arrhabaios, ein Lynkestier, floh nach Philipps Ermordung, um welche die Lynkestier gewußt zu haben beschuldigt wurden, nach Persien und kam um bei Verteidigung von Halikarnaß gegen Alexander, 334 v. C. *Arr.* 1, 20.

Nepete, Stadt Etruriens in der Nähe des Ciminischen Bergwaldes, eins der claustra Etruriae (*Liv.* 6, 9). Frühzeitig auf römische Seite getreten, ward sie später römische Kolonie und dann Municipium; j. Nepi mit alten Überresten. *Liv.* 21, 10. 14. 27, 29. *Vell. Pat.* 1, 14.

Nephĕle s. Athamas.

Nepos, Cornelius, geboren in der Nähe des Padus (*Plin.* 3, 18, 127: accola Padi), hielt sich lange Zeit in Rom auf, wo er mit Cicero, Atticus († 32 v. C., den er überlebte), Catull und andern berühmten Männern befreundet war. Sein Geburts- und Todesjahr ist unbekannt, doch fällt seine Lebenszeit wohl zwischen 94 und 24 v. C. Von den meisten seiner zahlreichen Werke haben wir nur geringe Bruchstücke, so von seinen Annalen. Außerdem schrieb er Chronica, 5 libri exemplorum, libri de viris illustribus (in wenigstens 16 Büchern, enthaltend Biographien berühmter Männer, sein Hauptwerk), de historicis und selbst erotische Poesien, wie es scheint. Das uns aus dem Werk de viris ill. erhaltene Buch de excellentibus ducibus exterarum gentium und die Lebensbeschreibungen des älteren Cato und des Atticus zeugen weder von geschichtlicher Kritik noch von stilistischer Vollkommenheit, sind aber bei dem Mangel besserer Quellen öfters von Wert. Lange Zeit galt ein gewisser Ämilius Probus aus dem 4. Jahrhundert n. C. für den Verfasser derselben; doch stammen sie nach Sprache und Darstellung aus der besseren Zeit, und Probus hat, wenn eine dem Kaiser Theodosius gewidmete Dedikation echt ist, sie nur abgeschrieben. Neuere haben freilich versucht, diese Biographien dem Nepos bestimmt abzusprechen, indes ohne Erfolg, obgleich zugegeben werden kann, daß das ursprüngliche Werk des Nepos, soweit es nun einmal vorliegt, von Probus bearbeitet und abgekürzt worden sei, mit alleiniger Ausnahme der vita des Atticus. Nach der neuesten scharfsinnigen Untersuchung der Frage von G. F. Unger (der sogenannte Cornelius Nepos, 1881) ist Nepos nur der Verfasser der vitae des Cato und Atticus, der Verfasser des Feldherrenbuches dagegen ein Schriftsteller des ersten nachchristlichen Jahrhunderts, der nur aus jüngeren oder nichtrömischen Quellen schöpfte und nur ein Schulbuch schreiben wollte, ohne Fachgelehrter zu sein, vielleicht der Grammatiker Julius Hyginus (s. Hyginus, 1.), ein Polyhistor, dem historische und geographische Versehen wohl zuzutrauen seien. — Unter den zahllosen Ausgaben dieses zum Schulautor gewordenen Schriftstellers sind etwa zu nennen die von Lambin (1569), van Staveren (zuletzt 1820), J. M. Heusinger (1747), Bremi (zuletzt 1827), Roth (1841), Nipperdey (2. Aufl. 1879), Halm (1871) und Cobet (1881). Schulausgg. von Siebelis (11. Aufl. 1886), Nipperdey (9. Aufl. 1885), Hinzpeter, Horstig, Eichert, Englmann (1882), Gemß (1884), Martens (1886), Erbe (1886) u. a. Neueste Textausgg. von Andresen (1884) und Fleckeisen (1884). Ausgg. mit Verbesserung der sachlichen und sprachlichen Fehler von Völker (3. Aufl. 1886), Vogel (3. Aufl. 1885), Ortmann (4. Aufl. 1886), Lattmann (7. Aufl. 1883), Weidner (2. Aufl. 1887). Vgl. Lupus, der Sprachgebrauch des Cornelius Nepos (1876).

Neptunius mons s. Nebrodes.

Neptūnus s. Poseidon.

Neratii, ein plebejisches, erst in der Kaiserzeit zu Ansehen gelangtes Geschlecht: 1) Neratius Priscus, ein von Trajan und Hadrian sehr geachteter Mann, bekleidete hohe Würden im Staate und gehörte zu den bedeutendsten römischen Juristen der Kaiserzeit. *Spart. Hadr.* 4. 18. — 2) Ner. Marcellus, verschaffte auf Plinius' Wunsch (vgl. *Plin. ep.* 3, 8) dem Geschichtschreiber Sueton eine Tribunenstelle.

Nereïdes s. Nereus.

Nereus, Νηρεύς, ein göttlicher Meergreis (γέρων ἅλιος, *Hom. Il.* 18, 141), nach Hesiod (*theog.* 233) Sohn des Pontos und der Gaia, welcher mit Doris die Nereiden erzeugte, mit diesen seinen Töchtern die freundliche Seite des Meeres darstellend. Im Aigaiischen Meere, dessen Gott er vorzugsweise ist, hat er seine Behausung. Wie manche andere Meergottheiten hat er die Gabe der Weissagung (vgl. *Hor. od.* 1, 15) und die Fähigkeit, sich in beliebige Gestalten zu verwandeln. So erscheint er besonders in der Heraklessage, wie Proteus in der Odyssee, Glaukos in der Argonautensage. Als Herakles die Hesperidenäpfel zu holen ausgezogen war, überfiel er den Nereus, fesselte ihn und zwang ihn, nachdem derselbe sich in verschiedene Gestalten verwandelt hatte, zu weissagen, wie er zu den Hesperiden gelangen könnte (*Apollod.* 2, 5, 11); vgl. Proteus. Wie bei ähnlichen Meergöttern hat die Kunst bei den Darstellungen des Nereus an Augen, Kinn und Brust statt der Haare Blätter einer Meerpflanze angedeutet. — Die Nereïden, Νηρηΐδες, die schönen Nymphen des Meeres, deren Hesiod (*theog.* 240 ff.) 50, Homer (*Il.* 18, 37 ff.) 34 nennt, doch mit dem Zusatze, daß es deren noch mehrere gebe, wohnen in der Tiefe des Meeres bei dem greisen Vater in silberglänzender Grotte, mit goldenem Schmucke, an goldenen Spindeln beschäftigt. *Pind. nem.* 5, 36; vgl. *Ov. met.* 14, 264. Hülfreich geleiten sie den Schiffer durch die Flut, so die Argonauten durch Skylla und Charybdis, die Flotte der Griechen nach Troja (*Eur. El.* 434); darum wurden sie

besonders an Hafenorten verehrt. Die Kunst stellte sie als schöne, schlanke Jungfrauen dar, bald nackt, bald bekleidet, oft mit Meerungeheuern, besonders Delphinen, welche sie auf dem Rücken tragen, anmutig gruppiert, von Tritonen in Wagen gezogen, in bakchischen Chören u. s. w. Die vorzüglichsten Nereiden sind Amphitrite und Thetis (s. d.).

Nerigos nennt Plinius (4, 16, 30) die größte der Inseln des Germanischen Meeres, wahrscheinlich das heutige Norwegen (noch j. im Schwedischen Norrige geheißen), dessen südlicher Teil wohl für eine Insel gehalten werden konnte.

Nerĭi, ein in Rom erst in den letzten Zeiten der Republik bekannt gewordenes plebejisches Geschlecht: 1) Cn. Nerius Pupinia, klagte den P. Sestius im J. 56 v. C. wegen Bestechung an. *Cic. ad Qu. fratr.* 2, 3, 5. — 2) ein anderer N. wird von Horaz (*sat.* 2, 3, 69) als fenerator genannt.

Nerĭkon, Νήρικον (*Hom. Od.* 24, 377) oder Νήρικος (*Thuc.* 3, 7. *Strab.* 10, 452. 454), Stadt auf der früher mit dem Festlande Akarnaniens zusammenhängenden Insel Leukas, die später verödete, als die Bewohner in die östlicher gegründete Stadt Leukas übersiedelten.

Nerĭtos s. Ithaka.

Nero, ein Beiname der Claudier: 1) Nero Cäsar, geb. im J. 6 n. C., der älteste Sohn des Germanicus, Gemahl der Julia, einer Enkelin des Tiberius (vgl. die Geschlechtstafel unter Julii 8.), wurde nach dem Tode des Drusus, des Sohnes des Tiberius, von letzterem (nebst seinem Bruder Drusus) dem Senate als künftiger Kaiser empfohlen. *Tac. ann.* 4, 8 f. 12. *Suet. Tib.* 54. Aber Sejan, der allgewaltige Minister des Tiberius, wußte bald des Kaisers Mißtrauen gegen N. so zu wecken, daß er ihn zunächst militärisch überwachen ließ (*Tac. ann.* 4, 67) und später (im J. 29) beim Senate wegen angeblicher Ausschweifungen verklagte. Der Senat erklärte den N. des Hochverrats schuldig (*Suet. Cal.* 7), und Tiberius verbannte ihn nach der Insel Pontia, wo er im J. 31 dem abgeschickten Henker durch freiwilligen Tod zuvorkam. *Suet. Tib.* 54. Erst nach des Tiberius Tode brachte Caligula, des Nero Bruder, die Asche des Toten nach Rom. — 2) Nero Claudius Cäsar Germanicus, römischer Kaiser, ursprünglich L. Domitius genannt, Sohn des Cn. Domitius Ahenobarbus (s. Domitii, I, 10.) und der j. Agrippina, der Tochter des Germanicus (s. die Geschlechtstafel unter Julii, 8.), wurde am 15. Dezember 37 n. C. zu Antium geboren und wuchs nach des Vaters frühem Tode unter schlechter Aufsicht und niedrigen Umgebungen auf, bis die Heirat seiner Mutter mit dem Kaiser Claudius (25. Februar 50) seine Adoption und seine allmähliche Erhebung zu den höchsten Würden im Staate zur Folge hatte, und der Kaiser ihn mit seiner Tochter Octavia vermählte. *Suet. Ner.* 5 ff. *Tac. ann.* 12, 58. *Zonar.* 11, 11. Das Volk, welches in ihm den künftigen Herrscher sah, überhäufte ihn mit Zeichen seiner Gunst, zu deren Befestigung die Bemühungen der Agrippina und die Reden Neros im Senate nicht wenig beitrugen. Als daher Claudius (vielleicht an Gift) gestorben war, bestieg N., mit Hülfe der Prätorianer und anerkannt vom Senate, am 13. Oktober 54, den Thron. Der Anfang seiner Regierung, in der ihm sein Lehrer, der weise Seneca, und der tüchtige Gardepräfekt Burrus zur Seite standen und ihn dem Einflusse seiner herrschsüchtigen Mutter zu entziehen wußten, war durch treffliche Maßregeln bezeichnet (*Tac. ann.* 13, 12. *Suet. Ner.* 10), durch welche N. nicht nur Beweise von gutem Willen, sondern auch von großer Milde gab. Als aber die Drohungen der zurückgesetzten Mutter ihn im J. 55 zur Ermordung seines Adoptivbruders Britannicus fortrissen (*Tac. ann.* 13, 15), da kam auch seine eigentliche Natur und sein Hang zu Ausschweifungen zum Ausbruch, und er, der bald in nächtlichem Unfug in den Straßen umhertobte, bald im Schauspiel seine liebste Unterhaltung suchte, wurde durch die Buhlerin Poppäa Sabina sogar zur Ermordung seiner eigenen Mutter bewogen (*Tac. ann.* 14, 3 ff. *Suet. Ner.* 34. 39. *Dio Cass.* 61, 12 ff.), im März des J. 59. Als er darauf von Neapel nach Rom zurückkehrte, wurde er, der wegen der Folgen der That nicht unbesorgt gewesen war, vom knechtischen Volke mit Jubel empfangen. Fortan gab er sich ungestört und ungescheut seinen Lüsten und bösen Neigungen hin, und namentlich suchte er sich bei öffentlichen Spielen und im Theater, bald als Wagenrenner, bald als Schauspieler, vor dem Volke hervorzuthun, bald las oder sang er seine eigenen Poesien, deren nicht wenige genannt werden (*Tac. ann.* 13, 3. *Suet. Ner.* 21. *Sen. quaest. nat.* 1, 15, 6; vgl. *Tac. ann.* 15, 34), öffentlich vor; vornehme Männer und Frauen zwang er zu öffentlichem Auftreten. *Suet. Ner.* 11. 25. *Tac. ann.* 15, 33. Als Sänger scheute er sich nicht, sich vom Volke den Preis erteilen zu lassen. *Tac. ann.* 16, 4. 16. Nach Burrus' Tode (62) nahm Senecas Einfluß immer mehr ab, N. heiratete statt der von ihm verstoßenen Octavia, die erst nach der Insel Pandataria verbannt und dann am 9. Juni 62 ermordet wurde, die Poppäa Sabina, führte einen ruhmlosen Krieg gegen Armenien, widmete fast seine ganze Zeit den Gladiatoren und Gelagen, zündete angeblich Rom an (ein Vergehen, von dem er jedoch wahrscheinlich freizusprechen ist) und schob, um des Volkes Unwillen von sich abzulenken (*Tac. ann.* 14, 60. 15, 18. *Suet. Ner.* 20. 38; vgl. *Tac. ann.* 15, 38 ff. 44), die Schuld auf die Christen, über welche eine grausame Verfolgung verhängt wurde. Nach der Entdeckung der Verschwörung des Piso ließ er Roms edelste Männer, darunter den Dichter Lucanus (s. d.) und seinen Lehrer Seneca, hinrichten (*Suet. Ner.* 36. *Tac. ann.* 15, 48—74. *Dio Cass.* 62, 24 ff.), im Jahre darauf, 66, Thrasea Pätus und Barea Soranus. *Tac. ann.* 16, 21 ff. Trotz wiederholter Verschwörungen ward N. immer sorgloser und verworfener, heiratete nach dem Tode der Poppäa Sabina die Statilia Messalina, verschwendete ungeheure Summen in Bauten, Festlichkeiten und Spielen, machte eine Reise nach Griechenland, wo er als Schauspieler auftrat (*Suet. Ner.* 22 f.), erpreßte von den Griechen bedeutende Summen und kehrte damit nach Rom zurück. Aber überall brach nun der Unwille aus; die Provinzen empörten sich, Galba, der zum Kaiser ausgerufen wurde, rüstete sich zum Kampfe gegen Nero, und dieser gab sich, da er keine Rettung sah, selbst den Tod, 9. Juni 68. *Dio Cass.* 63, 27 ff. *Zonar.* 11, 13. *Suet. Ner.* 48 f. *Eutr.* 7, 15. Mehrere Pseudo-Nerone

erhielten noch lange die Meinung, daß er gar nicht tot sei. Der allgemeine Fluch folgte ihm nach. Vgl. H. Schiller, Geschichte des römischen Kaiserreichs unter der Regierung des Nero (1872), und dessen Geschichte der römischen Kaiserzeit I S. 344 ff.

Neronĭa, 1) sc. solemnia, auch Neronēum certamen, Spiele, welche Kaiser Nero im J. 60 n. C. sich selbst zu Ehren eingeführt hatte. Sie waren fünfjährige und wurden mit musischen Wettkämpfen, Wettrennen und dergleichen gefeiert. *Suet. Ner.* 12. *Tac. ann.* 14, 20. 16, 2. 4. — 2) s. Artaxata.

Nertobrīga, *Νερτόβριγα*, Name zweier Städte Hispaniens, deren eine in Bätica lag, das heutige Frejenal de la Sierra, die andere im tarraconensischen Hispanien zwischen Emerita und Cäsaraugusta, j. Ruinen Calatorao. *Plin.* 3, 1, 3. *Flor.* 2, 17.

Nerŭlum, Stadt der Lucaner im heutigen Calabrien an der Popilischen Straße, j. Rotonda. *Liv.* 9, 20.

Nerva, M. Coccejus, als Kaiser Imperator Nerva Cäsar Augustus, aus Narnia in Umbrien, geb. im J. 32 n. C., aus senatorischem Geschlechte, kam frühzeitig nach Rom, erwarb sich die Gunst des Nero, bekleidete mehrere Male das Konsulat und geriet unter Domitian, dem ein Wahrsager Nervas Thronbesteigung vorausgesagt hatte, in Lebensgefahr. Nach Domitians Ermordung ging die Prophezeiung in Erfüllung, denn Nerva wurde sein Nachfolger, im J. 96. Eine Reihe nützlicher Gesetze, besonders zur Erleichterung des so lästigen cursus publicus und der großen Steuern, gewann ihm die Gunst der Römer, doch verursachte seine Kränklichkeit und ein zu nachgiebiger Charakter ihm viel Verdruß, weshalb er den Trajan adoptierte und zum Mitregenten annahm. Nicht lange darnach starb er nach noch nicht zweijähriger Regierung, den 27. Januar 98. *Dio Cass.* 68, 1 ff. *Zonar.* 11, 20. *Eutr.* 8, 1. *Oros.* 7, 11. *Aur. Vict. ep.* 24 f. Abhandlung von Giesen (1865).

Nervĭi, *Νερούιοι*, kriegerischer Stamm der Belgen in Gallien, westlich von den Menapiern, von der Küste südlich bis zur Arduenna silva, im heutigen Hennegau und Namür, mit der Hauptstadt Bagacum (j. Bavay). *Caes. b. g.* 2, 4. 15. 5, 39. 42. 51. 6, 2. *Plut. Caes.* 20. Sie konnten 50 000 Mann ins Feld stellen, wurden von Cäsar aber nach verzweifeltem Kampfe fast ganz vernichtet. *Strab.* 4, 191. *Plut. Caes.* 20.

Nesactĭum oder Nesartium, Stadt der Istrier am Fluß Arsia, durch deren blutige Eroberung die Römer den Besitz des Landes für sich entschieden; j. Altura. *Liv.* 41, 11.

Nesiotes, *Νησιώτης*, athenischer Bildhauer zwischen Ol. 70 und 80, also etwas älterer Zeitgenosse des Pheidias. Er ersetzte mit Kritios durch ein neues Werk die von Xerxes aus Athen hinweggeführten Statuen des Harmodios und Aristogeiton. Vgl. auch Bildhauer, 3.

Nēsis, kleine Insel an der Ostküste des Puteolanerbusens, Misenum gegenüber, äußerst fruchtbar und angenehm, j. Nisida. *Cic. ad Att.* 1, 2, 16.

Nessōnis s. Thessalia.

Nessos s. Herakles, 11 f.

Nestor, *Νέστωρ*, Sohn des Neleus und der Chloris (*Hom. Od.* 11, 281 ff.), Herrscher im messenischen (oder, wie manche wollen, im triphylischen) Pylos. Sein Gebiet grenzte nach der einen Seite hin an Lakedaimon, nach der andern in der Gegend des Alpheios an Elis, wo die Epeier seine Nachbarn waren. Mit seiner Gemahlin Eurydike oder Anaxibia zeugte er die Töchter Peisidike und Polykaste und die Söhne Perseus, Stratios, Aretos, Echephron, Peisistratos, Antilochos und Thrasymedes. *Hom. Od.* 3, 413. 451. 464. Als Herakles die Söhne des Neleus (s. d.) erschlug, befand sich Nestor bei den Gereniern und blieb daher am Leben. *Hom. Il.* 11, 692. Als Jüngling kämpfte er glücklich gegen die Epeier (s. Neleus) und gegen die Arkadier (*Il.* 4, 319. 7, 133 ff.); auch nahm er als Freund der Lapithen teil an dem Kampfe gegen die Kentauren (*Il.* 1, 260 ff.), ferner an der kalydonischen Jagd und dem Argonautenzuge. In hohem Alter, als er schon über das dritte Geschlecht herrschte (*Il.* 1, 250 ff. *Od.* 3, 245), zog er mit 50 Schiffen gegen Ilios (*Il.* 2, 591 ff.). Vorher hatte er mit Odysseus den Achilleus und Patroklos zur Teilnahme am Zuge aufgefordert. *Il.* 11, 767. Vor Troja ist er einer der ausgezeichnetsten Helden, ein weiser, gerechter (*Od.* 3, 244) Greis, von dessen Lippen die Rede süßer als Honig fließt (*Il.* 1, 247), zugleich aber ein tapferer und kriegskundiger Kämpfer. *Il* 2, 553 ff. Überall erteilt er dem jüngeren Geschlechte, das aufmerksam seinen Erzählungen aus alter Heldenzeit horcht, aus dem reichen Schatze seiner Erfahrung klugen Rat, und jeder folgt ihm gern und ehret ihn. Homer hat den pylischen Greis, den rüstigen Rossetummler und eindringlichen Redner, der auch die Freuden des Bechers nicht verschmäht (*Il.* 11, 632 ff. 14, 1), mit solcher Vorliebe behandelt, daß später manche angenommen haben, Homer sei ein Pylier gewesen. Nach Trojas Zerstörung kehrte er glücklich in die Heimat zurück (*Od.* 3, 165 ff.), wo er noch viele Jahre lang im Kreise seiner verständigen Söhne ein stilles, behagliches Alter verlebte (*Od.* 4, 209 ff.), wovon Telemach sich bei seinem Besuche überzeugte (*Od.* 3, 68 ff.). In dem messenischen Pylos zeigte man noch zur Zeit des Pausanias (4, 3, 7. 36, 2) sein Haus. Darstellungen von ihm befanden sich zu Messene und in der Lesche zu Delphoi von Polygnotos.

Nestos, *Νέστος* oder *Νέσσος*, ein auf dem Gebirge Rhodope entspringender Fluß Thrakiens (*Thuc.* 2, 96), bildete seit Philipp die südöstliche Grenze Makedoniens, fällt der Insel Thasos gegenüber ins Meer; j. Mesta, bei den Türken Karasu. *Hdt.* 7, 109. *Strab.* 7, 323. 331.

Netum, *Νέητον*, Stadt südwestlich von Syrakus und zu deren Gebiete gehörend. *Cic. Verr.* 4, 26. 5, 31.

Neuri, *Νευροί*, Volk von skythischen Sitten im europäischen Sarmatien, das sich ein Menschenalter vor Dareios Hystaspis im Lande der Budiner, nordwärts von den Quellen des Tyras (j. Dniestr), östlich von den Agathyrsen, also im h. Galizien und Volhynien, niedergelassen hatte. *Hdt.* 4, 17. 51. 105.

Neurobătae, *νευροβάται*, Seiltänzer, gewöhnlich Sklaven, welche auf einem dünnen Seile ihre Künste zeigten, während die funambuli auf einem dicken Taue tanzten. Das Seil hieß catadromus. *Suet. Ner.* 11. *Galb.* 6.

Neurospaston, *νευρόσπαστον*, *νευροσπαστού-*

μενον, sigillarium, eine durch Fäden in Bewegung gesetzte Gliedergruppe, eine Marionette. *Hor. sat.* 2, 7, 82. Mit solchen Puppen, die nach Herodot (2, 48) schon in Ägypten bekannt waren, zogen Leute herum und zeigten für Geld ihre Possen. *Xen. symp.* 4. 55.

Nexum, im w. Sinne jedes feierliche per aes et libram (s. Mancipatio) in Gegenwart von Zeugen vollzogene Geschäft. *Cic. de or.* 3. 40. Im e. S. war es eine stipulatio einer Geldanleihe unter den angegebenen Formalitäten. Hielt der Schuldner seine Rückzahlungsverpflichtung nicht inne, so verfiel seine Person ohne weiteres gerichtliches Urteil dem Gläubiger, der Schuldner ward nexus, nexu vinctus. Kam es dennoch irgendwie zu einer gerichtlichen Klage, so bestimmten die XII Tafeln, daß dem durch das nexum verpflichteten Schuldner 30 Tage Frist zur Befriedigung seines Gläubigers bewilligt wurden. Nach vergeblichem Ablauf dieser Zeit durfte der Gläubiger durch manus iniectio seinen Schuldner vor den Prätor führen. Falls sich nun keiner für ihn verbürgte, wurde er mit seinem Leibe dem Gläubiger zugesprochen, er kam in Schuldknechtschaft und durfte in Fesseln gelegt werden. Gewöhnlich mußte er nun seine Schuld abarbeiten und sich während dieser Zeit der härtesten Behandlung fügen. Trotz seiner faktischen Schuldknechtschaft behielt er dennoch rechtlich Freiheit und Civität. *Quint.* 7, 3. 5, 10. — Da das nexum für die ärmere Klasse sehr gefährlich und nachteilig war, schaffte die lex Poetelia Papiria, 326 v. C., das nexum als Darlehnskontrakt ab, so daß niemand mehr durch freiwilligen Vertrag in Schuldhaft geraten konnte. *Liv.* 8, 28: velut aliud initium libertatis plebi Romanae. Für andere Geschäfte bestand das nexum zwar fort, wurde aber immer seltener angewandt und verschwand endlich ganz.

Nicephorius, Fluß im nördlichen Mesopotamien, der in den Chaboras mündet, also zum Gebiet des Euphrat gehört; j. Zirgan. An ihm erbaute Tigranes II. um 80 v. C. Tigranokerta. *Tac. ann.* 15, 4.

Nicer, rechter Nebenfluß des Rhenus, der heutige Neckar, dessen Lauf Kaiser Valentinian 319 n. C. mit großen Kosten ändern ließ. *Amm. Marc.* 28, 2. An seinen Ufern finden sich zahlreiche Reste römischer Bauten.

Niger 1) s. Pescennius. — 2) s. Nigritae.

Nigidius, P. Nig. Figulus, geboren um 98 v. C., Zeitgenosse und Freund Ciceros. Mit einer ausgedehnten Gelehrsamkeit, wegen deren man ihn dem Varro an die Seite stellte (*Gell.* 4, 9, 1), verband er einen seltsamen Hang zu spitzfindigen Grübeleien und allerhand entlegener und geheimer Weisheit, was seiner ganzen wissenschaftlichen Thätigkeit einen wunderlich mystischen Charakter gab und seine Schriften früh in Vergessenheit geraten ließ. Seine Liebhaberei für Geheimlehren führte ihn zu der pythagoreischen Philosophie, als deren Wiederhersteller ihn Cicero (*Tim.* 1) rühmt. Dazu kam eine genaue Kenntnis der Astrologie und der gesamten Wahrsagerei, welche er selbst praktisch übte. Dahin gehören seine Schriften de extis und de auguriis. Seine theologischen Untersuchungen legte er in einem ausführlichen Werke de dis von mindestens 19 Büchern nieder. Aber wie seine philosophischen und religiösen, so fanden auch seine grammatischen Lehren trotz der umfangreichen und gelehrten commentarii grammatici, einer Sammlung grammatischer Observationen ohne systematische Ordnung in wenigstens 28 BB., wenig Eingang; ebenso geringe Verbreitung scheinen die astronom. Schrift de sphaera und die Bücher de animalibus gefunden zu haben. — In der Staatsverwaltung gelangte er bis zur Prätur, im J. 58. *Cic. ad Qu. fr.* 1, 2, 5. In dem Kriege zwischen Cäsar und Pompejus schloß er sich der Partei des letzteren an und wurde nach dessen Besiegung ins Exil geschickt (*Cic. ad fam.* 4, 13), wo er im J. 44 starb. — Sammlung der Bruchstücke seiner Werke von Swoboda (1889); Monogr. von M. Hertz (1845).

Nigrītae, *Νιγρῖται*, *Νίγρητες*, aithiopische Völkerschaft im Innern Afrikas, mit der Hauptstadt Nigira, an dem in seinem Laufe den Alten nur dunkel bekannten Fluß Niger oder Nigir (nicht dem heutigen Niger). *Mela* 1, 4, 3. 3, 10, 4. *Plin.* 5, 8, 8. *Strab.* 2, 131. 17, 828.

Nikagŏras, *Νικαγόρας*, 1) ein Messenier und Verräter des Königs Kleomenes III. von Sparta. *Pol.* 5, 37. — 2) ein Sohn des Rhetors Musaios in Athen, Sophist und Freund des Philostratos und Longinos, lebte im 3. Jahrhundert n. C.

Nikaia, *Νίκαια*, Nicaea, Name mehrerer Städte: 1) in Bithynien an der Ostspitze des Askanischen Sees, schon von Antigonos unter dem Namen Antigoneia an der Stelle des kleinen Ortes Ankora angelegt, wurde, von Lysimachos unter dem neuen Namen (nach s. Gemahlin) bedeutend vergrößert, eine blühende Handelsstadt, eine Zeit lang selbst Residenz der Könige; j. Isnik. Hier fanden 325 und 787 allgemeine Kirchenversammlungen statt. *Strab.* 12, 565. — 2) Stadt Indiens an der Grenze des Gebiets der Paropamisaden westlich vom Fluß Kophen, j. viell. Dschelalpur. *Arr.* 4, 22, 6. — 3) Stadt am Hydaspes, von Alexander zum Andenken seines Sieges über den Poros erbaut. *Arr.* 5, 19, 4. *Curt.* 9, 3, 24. *Just.* 12, 8. — 4) Veste der epiknemidischen Lokrer am Fuße des Oite, nahe am Thermopylenpasse, für dessen Beherrschung sie wichtig war; deshalb wird sie oft erwähnt. Ihr Besitz entschied für Philipp den heiligen Krieg. *Dem. Phil.* 2, 7. Auch in den Römerkriegen wird N. noch erwähnt. *Liv.* 28, 5. 32, 32 u. ö. *Strab.* 9, 426. 428. — 5) Kolonie der Massalioten in Ligurien, j. Nizza.

Nikandros s. Epos, 7.

Nikānor, *Νικάνωρ*, 1) ein Sohn des Makedoniers Parmenion, focht als Befehlshaber unter Alexander dem Gr. in den Schlachten am Granikos, bei Issos und Gaugamela, verfolgte den Bessos und starb im J. 330 v. C. *Curt.* 4, 13. *Arr.* 3, 25, 4. — 2) ein anderer Feldherr Alexanders, bekam bei der Teilung von Triparadeisos (321 v. C.) Kappadokien, kämpfte darauf unter Antigonos (*Plut. Eum.* 17) und mußte im J. 312 vor Seleukos aus Medien fliehen. *Diod. Sic.* 19, 92. 100. — 3) aus Stageira, Befehlshaber der Flotte Alexanders, nahm später an den Kämpfen in Griechenland teil und wurde auf Kassanders Befehl hinterlistigerweise im J. 318 v. C. hingerichtet. *Diod. Sic.* 18, 64 ff. 75. — 4) Sohn des Hermias aus Alexandreia, griechischer Grammatiker unter Kaiser Hadrian, beschäftigte sich vorzüglich

mit der Lehre von der Interpunktion (*στιγμή*) und schrieb 2 Hauptwerke: *περὶ στιγμῆς τῆς καθόλου* in 6 BB. und *περὶ στιγμῆς τῆς παρ' Ὁμήρῳ*, daher scherzhaft *Στιγματίας* (der Gebrandmarkte) genannt. Von letzterem Werke sind zahlreiche Stücke erhalten in den venetianischen Scholien zum Homer, die auf die Ilias bezüglichen gesammelt von Friedländer (1850), die auf die Odyssee bezüglichen von Carnuth (1875).

Nikarchos, *Νίκαρχος*, 1) ein griechischer Epigrammendichter im 1. Jahrhundert n. C., ausgezeichnet durch seinen scharfen spottenden Ton; 38 Epigramme werden ihm beigelegt. — 2) ein Feldherr Antiochos' des Gr. *Pol.* 5, 68 u. ö.

Nike, *Νίκη*, Victoria, 1) die Siegesgöttin, nach Hesiod (*theog.* 383 ff.) Tochter des Giganten Pallas und der Styx, Schwester des *Ζῆλος* (Wetteifer), *Κράτος* (Kraft) und der *Βία* (Gewalt). Diese Geschwister wohnen stets bei Zeus im Olympos, weil sie auf seinen Aufruf zum Titanenkampf zuerst von den Göttern erschienen waren. Sie ist aber nicht allein die Sieg im Kriege verleihende Göttin, sondern auch bei allen Wettkämpfen beteiligt, ferner die Bringerin jedes Erfolgs im Leben, Helferin in der Not und bei jeder schwierigen Arbeit. In den künstlerischen Darstellungen kommt sie häufig mit den Gottheiten, welche den Sieg verleihen, in Verbindung vor; so trugen die Zeusstatue in Olympia und die Pallas Parthenos auf der athenischen Burg eine Nike auf der einen Hand. Sie wurde gewöhnlich als fliegende Jungfrau dargestellt, mit Palme und Kranz. Eine treffliche Bildsäule der vom Himmel niederschwebenden Nike, die auf einer Säule stand, ein Werk des Paionios von Mende (erwähnt *Paus.* 5, 26, 1), ist bei den Ausgrabungen in Olympia gefunden worden (s. die Abbildung). — Die römische Victoria hatte einen alten Tempel auf dem Palatinus. Ein anderer war im Samniterkriege 294 v. C. geweiht worden. Er stand wahrscheinlich auf dem Capitol, wo mit der Zeit eine größere Zahl von Victoriabildsäulen aufgestellt wurde. Die Vica Pota (mächtige Siegerin) scheint mit Victoria identisch zu sein. — 2) Beiname der Athene (*Soph. Phil.* 133), welche als solche auf den Burgen von Athen und Megara Tempel hatte. Die Athene Nike zu Athen heißt mißbräuchlich auch *Ἄπτερος Νίκη* (s. Attika, 9.), indem man in der Bildsäule der Göttin, die in der rechten Hand einen Granatapfel, in der linken einen Helm trug, statt Athene eine ungeflügelte Nike erblickte, ungeflügelt, damit sie Athen nicht entfliehen könne. *Paus.* 3, 15, 7.

Nikephorĭon, *Νικηφόριον*, Stadt in Osroëne, am Einfluß des Belichas in den Euphrat, von Alexander dem Gr. oder Seleukos I. gegründet, unter den Römern Grenzfestung, zugleich mit bedeutendem Handel; s. Rakka. Nik. hieß auch Kallinikos, in der Kaiserzeit Konstantine oder Leontopolis. *Strab.* 16, 747.

Nikērătos, *Νικήρατος*, 1) Vater des Nikias, s. Nikias, 1. — 2) Sohn des Nikias, s. Nikias, 1.

Nikĭas, *Νικιας*, 1) Sohn des Nikeratos, schon bei Perikles' Lebzeiten angesehen und im Kriege bewährt, wurde nach dessen Tode von den Reichen und Vornehmen, überhaupt den Gutgesinnten dem Kleon entgegengestellt. *Plut. Nic.* 2. Obgleich ihm indes das Volk durch wiederholte Wahl zum Strategen sein Vertrauen bewies, konnte er doch dem Kleon als Demagogen nicht das Gleichgewicht halten. Die Hauptstütze seines Ansehens war sein Reichtum, den er uneigennützig verwandte, ohne die Begierden des Volkes aus der Staatskasse zu

Digitized by Google

befriedigen. Dabei war er bedächtig und zurückhaltend, ohne mit rascher Entschlossenheit den rechten Augenblick zu benutzen; er fürchtete mehr das Volk als daß er es beherrschte, und bei seinem Mangel an Selbstvertrauen suchte er Rat bei den Manteis und war diesen ganz ergeben. *Arist. Equit.* 1 ff. *Thuc.* 7, 50. *Plut. Nic.* 5. Er wünschte Frieden mit den Spartanern, ohne daß dies seiner Heerführung und Tapferkeit Eintrag gethan hätte. Als nach dem Falle von Mytilene die gemäßigte Partei an Einfluß gewonnen hatte, machte er einen glücklichen Zug nach der Insel Minoa (427 v. C.) und 426 nach Melos; als es ihm jedoch nicht gelang, diese Insel zum Bunde mit Athen zu zwingen, landete er bei Oropos und besiegte die Tanagraier. *Thuc.* 3, 51. 91. Seinem Feldherrnruhm aber schadete es, daß infolge seiner Nachgiebigkeit Kleon an seiner Statt als Feldherr gegen die auf Sphakteria eingeschlossenen Spartaner ziehen mußte und diese wider aller Erwarten zur Übergabe zwang. *Plut. Nic.* 7. 8. Nach dem Tode des Kleon brachte er den nach ihm genannten Frieden zu stande (April 421), dessen Bedingungen indes bei der Eifersucht der Mittelstaaten und den Ränken des Alkibiades nicht vollständig zur Ausführung gebracht werden konnten. Der Expedition nach Sicilien widersetzte er sich aus allen Kräften (*Thuc.* 6, 9 ff.); dessenungeachtet aber wurde er mit Alkibiades und Lamachos an die Spitze derselben gestellt, 415. Die Verschiedenheit der Ansichten lähmte das Unternehmen. *Plut. Alc.* 18. Nikias besiegte zwar nach der Abberufung des Alkibiades die Syrakusier, doch ohne daraus bei seiner Unentschlossenheit bedeutenden Vorteil zu ziehen. Im Winter suchte er durch Unterhandlungen sikulische und italische Städte auf seine Seite zu ziehen, rückte im nächsten Frühjahr, nachdem Lamachos gefallen, gegen Syrakus, besetzte Epipolai und bedrängte die Stadt so, daß sie schon wegen der Übergabe unterhandelte (*Thuc.* 7, 2), als die Ankunft der Spartaner unter Gylippos alles änderte. Nikias, mutlos durch den Abfall der Bundesgenossen, krank durch Sorgen und Anstrengungen, berichtete nach Athen seine mißliche Lage und verlangte die Sendung eines neuen Heeres und seine eigene Entlassung. *Plut. Nic.* 19. Eurymedon und nachher Demosthenes kamen mit Verstärkung, als die Syrakusier schon im Begriff waren, die ganze Kriegsmacht der Athener zu vernichten, 413. *Thuc.* 7, 42. Nikias widersetzte sich jetzt dem Rückzuge und dem Aufgeben der gemachten Eroberungen; als aber die Flotte in einer Schlacht, in welcher Eurymedon fiel, geschlagen und in einem zweiten Treffen fast vernichtet war (*Thuc.* 7, 52 ff.), mußte das 40 000 Mann starke Heer der Athener, ermutigt durch Nikias, der unter der Schwere seines Unglücks wunderbar groß und fest erscheint, den Rückzug zu Lande nach dem Gebiete der Sikuler antreten. Unter unsäglichen Widerwärtigkeiten, gequält von Hunger und Durst, trennten sich bald die beiden Abteilungen. Demosthenes mußte sich den Feinden ergeben, einige Tage später Nikias am Asinaros in einem jammervollen Zustand, September 413. *Thuc.* 7, 85. Die Überbleibsel des Heeres wurden in die Steinbrüche geworfen, die beiden Feldherren in Syrakus nach einem Volksbeschluß hingerichtet. *Thuc.* 7, 86. *Plut. Nic.* 28. — Nikias hinterließ einen Sohn Nikeratos, der, ebenso reich, wie durch sein altberühmtes Geschlecht angesehen, dabei durch Humanität und Freundlichkeit beliebt, unter den 30 Tyrannen hingerichtet wurde. *Xen. Hell.* 2, 3, 39. — 2) s. Maler, 8. — 3) ein Arzt des Königs Pyrrhos, welcher dem Fabricius anbot, den König für eine Summe Geldes töten zu wollen. — 4) ein Rhetor in Großgriechenland, Lehrer des Lysias. — 5) Nic. Curtius, von der Insel Kos, ein Grammatiker in Rom, Freund des Cicero und Pompejus und Ciceros Begleiter nach Kilikien. *Cic. ad Att.* 7, 3, 10. 14, 9, 3. — 6) ein Arzt aus Milet, Freund des Theokritos und Epigrammendichter. — 7) ein gelehrter Arzt aus Nikopolis zu Plutarchs Zeit.

Nikochăres, *Νικοχάρης*, aus der att. Ortschaft Kydathenaion, Sohn des Komikers Philonides und Dichter der neueren attischen Komödie, trat mit seiner Komödie *Λάκωνες* gegen Aristophanes' Plutos in die Schranken. Genannt werden die Titel von 8 Stücken.

Nikodēmos, *Νικόδημος*, zur Zeit des Demosthenes ermordet, wobei Meidias eine Rolle spielte. *Dem. in Mid.* p. 548 ff.

Nikŏkles, *Νικοκλῆς*, 1) der Sohn und Nachfolger des Euagoras I. als Herr über Kypros 374 v. C. An ihn sind 2 Reden des Isokrates (*πρὸς Νικοκλέα*, über die Kunst zu regieren, und *Νικοκλῆς ἢ Κύπριοι*, über die Pflichten gegen die Fürsten) gerichtet. — 2) Herr von Paphos auf Kypros, starb mit seiner Familie eines gewaltsamen Todes (310 v. C.), als Ptolemaios Lagi gegen ihn ein Heer sandte, weil er heimlich die Partei des Antigonos ergriffen hatte. *Diod. Sic.* 20, 21. Wahrscheinlich ist er zu unterscheiden von dem Nikokreon (auch Nikokles genannt) von Salamis, der dem Alexander glänzende Feste gab (*Plut. Alex.* 19).

Nikolāos, *Νικόλαος*, 1) Sohn des Bulis, der von den Spartanern mit Sperthias zur Sühne des Grolles des Talthybios an den persischen Hof geschickt wurde. *Hdt.* 7, 137. — 2) ein Dichter der neueren Komödie. — 3) ein Philosoph der peripatetischen Schule. — 4) ein Geschichtschreiber aus Damaskos zur Zeit des Augustus und Bekannter des jüdischen Königs Herodes, Erzieher der Kinder des Antonius und der Kleopatra, verfaßte außer kleineren Schriften, wie einer Biographie des Augustus (*βίος Καίσαρος*), einer *ἐθνῶν συναγωγή* und einer Selbstbiographie, als Hauptwerk eine bis auf seine Zeit reichende Universalgeschichte in vielleicht 144 Büchern, von der zahlreiche Bruchstücke erhalten sind, gesammelt von Orelli (1804, nebst Nachtrag 1811), Müller, fragm. hist. Graec. III p. 343 ff., zuletzt von Dindorf, histor. Graec. min. Bd. I (1870) p. 1—153.

Nikomăchos, *Νικόμαχος*, 1) ein Sohn des Machaon und der Antikleia, der Tochter des Königs Diokles in dem messenischen Pherai. Nach Diokles' Tode kam er mit seinem Bruder Gorgasos in Pherai zur Regierung. Beide waren auch Ärzte, und da sich ihre Heilkraft auch noch nach ihrem Tode kund gab, so erhielten sie göttliche Verehrung und einen Tempel. *Paus.* 4, 30, 3. 3, 10. — 2) Vater des Aristoteles. — 3) ein Sohn des Aristoteles. — 4) ein Tragiker und Zeitgenosse des Euripides, den er im tragischen Wettstreite besiegt haben soll. — 5) ein Komiker der neuern Komödie. — 6) ein Maler, s. Maler, 8. — 7) ein Mathe-

matiker und Anhänger der neupythagoreischen Philosophie, aus Gerasa in Arabien gebürtig, um 147 n. C. Wir besitzen von ihm eine Arithmetik in 2 BB. (*ἀριθμητικὴ εἰσαγωγή*), herausgeg. von Hoche (1866), und ein Handbuch der Harmonik (*ἐγχειρίδιον ἁρμονικῆς*), ebenfalls in 2 BB., gedruckt im 1. Bande von Meiboms antiqu. mus. Scriptt.

Nikomedeia, *Νικομήδεια*, Stadt in Bithynien, welche Nikomedes I. etwas nördlich von der durch Lysimachos zerstörten Stadt Astakos am nordöstlichen Winkel des Olbianischen oder Astakenischen Meerbusens (j. Busen von Ismid) erbaute und zur Hauptstadt des Reichs erhob; dann römische Provinzialhauptstadt. Später wählten selbst römische Kaiser, wie Diocletian und Constantin der Gr., diese schöne und große Stadt zum längeren Aufenthaltsort. Mehrmals durch Erdbeben zerstört, ward sie immer wieder hergestellt; j. Isnikmid oder Ismid. Hier war der Historiker Arrianos geboren, und hier tötete sich Hannibal durch Gift. *Strab.* 12, 563.

Nikomedes, *Νικομήδης*, Name bithynischer Könige: 1) Nik. I., Sohn eines Häuptlings Zipoites (s. d.), bemächtigte sich mit Hülfe der aus Thrakien herbeigeführten Gallier, denen er Galatien abtrat, des ganzen Bithyniens und gründete Nikomedeia, 281—246 v. C. Es folgten Ziarlas um 240, Prusias I. und II., 228—149. *Liv.* 38, 16. — 2) Nik. II. Epiphanes, ein grausamer Fürst, der, wie sein Vater Prusias, schon in Abhängigkeit von den Römern regierte, sich eine Zeit lang mit Mithridates verbündete, aber später über den Besitz von Paphlagonien mit ihm entzweite, gestorben 91 v. C. *App. Mithr.* 4 ff. *Just.* 37, 4. 38, 1. — 3) Nik. III. Philopator, wurde als abhängiger Lehnsfürst der Römer von Mithridates vertrieben. Bei seinem Tode vermachte er den Römern sein Land, 74 v. C. *Just.* 38, 3. 5. *App. Mithr.* 10 ff.

Nikon, *Νίκων*, 1) ein Dichter der neueren Komödie. — 2) Lehrer des Sextus Fabius, Verfasser einer Schrift *περὶ πολυφαγίας*. — 3) ein Architekt und Geometer, Vater des berühmten Arztes Galenos, im 2. Jahrhundert n. C. — 4) ein junger Tarentiner, der mit mehreren Jugendgenossen dem Hannibal die Stadt Tarent 212 v. C. übergab und dann bei der Wiedereroberung durch die Römer im tapferen Kampfe das Leben verlor, 209. *Liv.* 25, 8. 9. 26, 39. 27, 16.

Nikophēmos, *Νικόφημος*, aus Athen, Freund und Kampfgenosse Konons, der ihn 393 v. C. auf der Insel Kythera als Harmosten zurückließ (*Xen. Hell.* 4, 8, 8), nachdem er ihm schon 2 Jahre früher den Oberbefehl über die Flotte mit dem Hieronymos während seiner Abwesenheit beim Perserkönige übertragen hatte. Ums J. 389 wurde N. nebst seinem Sohne Aristophanes ohne Verhör zum Tode verurteilt, wahrscheinlich unter Anklage des Verrats. Vgl. *Lys. pro Aristoph.*

Nikopŏlis, *Νικόπολις*, häufig vorkommender Städtename: 1) Stadt am Eingange des Ambrakischen Meerbusens, auch Actia Nicopolis genannt, an der Südwest-Spitze von Epeiros, Actium gegenüber, von Augustus zur Verherrlichung seines Sieges über Antonius angelegt und mit herrlichen Gebäuden ausgestattet, besonders einem Apollontempel, bei dem alle 4 Jahre zu Ehren des Gottes feierliche Spiele gegeben wurden. Später wurde N. Hauptstadt des südlichen Epeiros und Akarnaniens und civitas libera; j. Ruinen Paleoprevesa (türkisch Viranschehr d. h. Ruinenstadt). *Strab.* 7, 325. — 2) Stadt in Thrakien, nicht weit von der Mündung des Nestos, j. Nevrekup. — 3) Stadt in Untermösien, von Trajan südlich des Danuvius gegründet; j. Ruinen Nikup. — 4) Stadt in Bithynien an der engsten Stelle des Bosporos. — 5) Stadt in Kleinarmenien an der Grenze von Pontos, am Lykos, einem Nebenflusse des Iris, j. Enderes; von Pompejus zum Andenken an den ersten Sieg über Mithridates gegründet (s. Mithridates, 6.). *Strab.* 12, 555. *App. Mithr.* 101. 105. — 6) Stadt in Palästina, s. Emmaus. — 7) Stadt in Unterägypten, westlich vom eigentlichen Delta an dem von Kanobos bis Alexandreia führenden Kanal, von Augustus gegründet zum Andenken an seinen letzten Sieg über Antonius; j. Kars. *Strab.* 17, 795. 800.

Nikostrătos, *Νικόστρατος*, 1) athenischer Feldherr im peloponnesischen Kriege, zog der Volkspartei in Kerkyra von Naupaktos aus zu Hülfe und vereitelte einen Vergleich zwischen den Parteien. *Thuc.* 3, 75. Nach dem Frieden des Nikias führte er den von den Spartanern angegriffenen Argivern mit Laches Hülfstruppen zu (*Thuc.* 4, 119. 5, 61). — 2) Anführer einer im Solde des Artaxerxes Ochos stehenden argivischen Schar. *Diod. Sic.* 16, 44. 47 f.

Nilus, *ὁ Νεῖλος*, ägyptisch Aur (d. h. der Fluß), hebräisch Jeor, assyrisch Jaru, der bekannte ägyptische Fluß, vielleicht der längste (900 M.), jedesfalls der merkwürdigste Strom der Erde. Die Griechen nannten ihn zuerst *Αἴγυπτος* (z. B. *Hom. Od.* 3, 300. 4, 477 u. ö.), wie das Land, das seinem Fluß alles verdankt (*Hdt.* 2, 5); oder *Μέλας*, wegen des schwarzen Schlammes bei seinen Überschwemmungen, wie denn auch der Name Nil von dem indischen Nilas, der schwarze, herkommen mag. — Die Nilquellen zu entdecken, war erst unserer Zeit vorbehalten. Die Ägypter betrachteten die Herkunft des von ihnen göttlich verehrten Flusses als ein heiliges, erst in der Unterwelt enthülltes Geheimnis. Die Griechen und Römer suchten seinen Ursprung zuerst weit im Westen, in dem nur dunkel bekannten Oberlauf des Niger, oder im fernen Osten, im Indos (*Arr.* 6, 1). Noch Horatius sagt (*od.* 4, 14, 45): fontium qui celat origines, Nilus. Später bildete sich die richtige Ansicht, daß er aus 2 Quellen im südlichsten Aithiopien entspringe und 2 große Sümpfe (*Νείλου λίμνας*, *Ptol.* 4, 9, 3) bilde, welche die von Nero ausgesandten Centurionen wirklich gefunden haben wollten. Ob in diesen Sümpfen eine dunkle Kunde von dem Ukerewesee (Viktoria-Nyanza) und dem Mwutansee (Albert-Nyanza) zu suchen ist, muß dahingestellt bleiben. Der aus beiden Seen hervorströmende weiße (d. h. klare) Nil, Bahr el-Abiad, vergrößert sich noch in Aithiopien durch den Astapos, den blauen (d. h.) trüben Nil, j. Bahr el-Azrak, und den Astabŏras, j. Takaze oder Atbara, welche Meroë umgeben, bildet dann den *καταρράκτης ὁ μείζων*, auch *τὰ κατάδουπα* (*Hdt.* 2, 17) genannt; bei dem j. Wadi-Halfa, und bei seinem Eintritt in Ägypten, südlich von Syene, den *καταρράκτης ὁ ἐλάττων*, durchströmt nun Ägypten und teilt sich bei Kerkasoron, 22 Meilen oberhalb seiner

Mündungen, in 2 Hauptarme, welche das sog. Delta bilden. Dieselben schieden sich im Altertum (jetzt nicht mehr) in noch weitere Arme, so daß man von O. nach W. folgende 7 Mündungen zählte: die pelusische (τὸ Πηλουσιακὸν στόμα), die tanitische (τὸ Τανιτικὸν στ.), die mendesische (τὸ Μενδήσιον στ.), die phatnitische (τὸ Φατνιτικὸν, bei *Hdt.* 2, 17 Βουκολικὸν στ.), die sebennytische (τὸ Σεβεννυτικὸν στ.), die bolbitische (τὸ Βολβιτικὸν στ.) und die kanobische (τὸ Κανωβικὸν στ.) oder herakleotische, auch naukratische Mündung. Außerdem war zur Beförderung des Handels und zur Regulierung der Überschwemmungen ein Netz von Kanälen angelegt: so der Josephskanal, j. Bahr Jussuf, der von Diospolis minor in Oberägypten an bis Kerkasoron dem Strome parallel floß; der Ptolemaios- oder Trajanskanal, der vom heut. Kairo aus nach Arsinoë am Heroopolitischen Busen führte, von Necho begonnen, von Dareios I. vollendet und von den Ptolemaiern (besonders Ptol. II.) und Römern mehrmals wiederhergestellt wurde; der Kanobische Kanal, der Kanobos mit Alexandreia und der Mareotis verband. — Der Nil war reich an Fischen, Schilf und Papyros, aber auch voll von Krokodilen; sein Wasser hatte einen angenehmen Geschmack. Die wichtigste Erscheinung an ihm war von jeher sein jährliches Anschwellen und Austreten von Juli bis November, wodurch das regenarme Land so außerordentlich fruchtbar wurde (*Hdt.* 3, 10. 2, 19 ff.). Als Grund vermuteten schon manche der Alten das Schmelzen des Schnees in Aithiopien. *Strab.* 17, 786 ff. 804 f.

Ninive s. Ninos, II.

Ninnii, ein campanisches Geschlecht. Genannt wird daraus vorzugsweise L. Ninnius Quadratus, ein Gegner des Tribunen Clodius, gegen welchen er als Volkstribun (58 v. C.) den Cicero unterstützte (*Cic. ad Att.* 3, 23, 4), wie er denn auch später die Rückkehr Ciceros aus dem Exil beantragte und des Clodius Güter der Ceres weihte. *Cic. de dom.* 48. Im J. 49 war er bei Cicero in Campanien, wohin er sich wahrscheinlich wegen des Heranrückens Cäsars zurückgezogen hatte. Weiter ist nichts über ihn bekannt.

Ninos, *Νίνος* und *Νῖνος*, 1) *ὁ N.*, der König, der mit Semiramis (*Σεμίραμις*) von der Sage, die uns namentlich Diodor aus Sicilien (2, 1 ff.) nach Ktesias erhalten hat, an die Spitze des assyrischen Reiches gestellt wird, das 1306 Jahre, 2189 —883 v. C., bestanden habe. Ninos unterwarf sich, so wird erzählt, in 17 Jahren alle Völker Asiens mit Ausnahme der Baktrer und Inder, erbaute dann die große Stadt Ninive am Tigris und eroberte auch noch die Hauptstadt der Baktrer durch die Klugheit der Semiramis, die, einst ein wunderbar erhaltenes Findlingskind, nun die Frau des Statthalters Onnes war. Ninos erhob sie zu seiner Gemahlin und hinterließ ihr nach 52jähriger Regierung die Herrschaft. Sie wollte den Ruhm des Ninos noch übertreffen, gründete Babylon und andere Städte, errichtete auch sonst merkwürdige Bauten, eroberte Ägypten und einen großen Teil von Libyen und Aithiopien und unternahm endlich auch einen gewaltigen, freilich unglücklichen Kriegszug gegen Indien. Als sie nach 42jähriger Herrschaft starb, folgte ihr Sohn Ninyas (*Νινύας*). *Strab.* 2, 80. 84. 16, 737. — Der sagenhafte Charakter dieser ganzen Überlieferung ergibt sich schon daraus, daß dieselbe in verschwenderischer Weise so ziemlich alle Werke und Thaten der assyrischen und babylonischen, medischen und persischen Könige zum voraus auf die Gestalten des ersten Herrscherpaares häuft, dessen Nachfolger, die Derketaden, dann ebenso thatenlos sind (*Just.* 1, 2). Ferner ist Ninos nur der ἥρως ἐπώνυμος von Ninive, und Semiramis trägt in ihrer ausschweifenden Liebesgier wie in ihrer zerstörenden Mordlust ganz die Doppelnatur ihrer Mutter, der Göttin Derketo-Astarte, an sich. Wie es sich mit Herodots (1, 184) Semiramis, einer babylonischen Königin „5 Geschlechter" vor Nitokris, verhält, ob sie eine historische Persönlichkeit und dann mit Sammuramat, der Gemahlin oder eher Mutter des assyrischen Königs Ramman-nirari III. (811—783 v. C.), identisch ist oder nicht, steht dahin. — II) *ἡ Νίνος*, assyrisch Ninua, gewöhnlich nach dem A. Testament Ninive genannt, die bekannte Hauptstadt Assyriens, links vom Tigris, dem h. Mosul gegenüber, in dem Winkel zwischen dem Tigris und dem großen Zabatos (Lykos) gelegen; der Sage nach von Ninos erbaut, in den Inschriften seit 1760 v. C. oder früher genannt, doch erst später an der Stelle von Assur (j. Kalat Spergat) Hauptstadt, 606 (oder 607) durch Kyaxares von Medien und Nabopolassar von Babylonien zerstört. Volk und Stadt wurden dann so rasch vergessen, daß Xenophon bei dem Vorbeimarsch an den mächtigen Ruinen nur von einstigen Kämpfen zwischen den Medern und Persern hörte (*An.* 3, 4, 7 ff.), und die Trümmer bei der in ihrer unmittelbaren Nähe gelieferten Schlacht von Gaugamela gar nicht erwähnt werden. Strabon (s. o.) spricht von N. als einer verschwundenen Stadt. Als eine alte Stadt erwähnen es Plinius (6, 13, 16), Tacitus (*ann.* 12, 13) und Ammianus Marcellinus (14, 8, 7). Auch die arabischen Geographen des Mittelalters reden von den Ruinen. Uns sind die Überreste der einst so stolzen und mächtigen Stadt bekannt geworden durch die denkwürdigen Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte. Dieselben wurden 1843—45 begonnen von dem französischen Konsul Botta zu Khorsabad, wo der Architekt Place 1851—55 noch eine reiche Nachlese hielt; dann fortgesetzt von dem Engländer Layard, zu Nimrud 1845—47, zu Kujundschik 1849—51 (an dem letzteren Orte auch noch 1851—54 von seinem Gehülfen Rassam); später wieder aufgenommen von dem Engländer Smith 1873—76 und zuletzt nochmals von Rassam 1877—78. Die Ergebnisse waren überraschend reich. Wohl sind bei der Zerstörung Ninives die Balken der Dächer verkohlt herabgestürzt, ebenso dann im Laufe der Zeit die oberen Schichten der Ziegelmauern herabgespült worden. Aber eben damit hat sich über die unteren Teile der Gebäude, über die Fußböden und über die als Wandverkleidung dienenden Alabasterplatten mit bemalten Reliefs und zahlreichen Inschriften eine schützende Decke gebreitet, so daß bei dem Aufräumen des Schutts die Thaten der Könige und die Gestalten der Götter, Jagdscenen und Schlachtenbilder, Festzüge und Gastmähler, überhaupt die ganze Kultur eines längst untergegangenen Volkes in lebendiger Frische aus ihrem Grabe für uns neuerstanden sind. — Ninive bestand, wie wir nun wissen, aus einem Komplex von 3 benachbarten, jedoch schwerlich durch eine Mauer verbun-

denen Städten. 1) In der Mitte lag das eigentliche Ninive, das Mespila Xenophons, etwa 10 km im Umfang, Mosul gerade gegenüber. Bei dem h. Dorfe Kujundschik wurden 2 Paläste von Sanherib und Asurbanipal aufgedeckt und in beiden tausende von Thontafeln in besonderen Räumen vorgefunden, die zu der großen Bibliothek des letztgenannten Königs gehörten. Der Hügel von Nebi-Junus enthält Paläste von Sanherib und Asarhaddon. 2) 28 km südöstlich davon lag Kalach, j. Nimrud, Xenophons Larissa, um 1300 v. C. von Salmanassar I. gegründet. Neben einem Tempel von Asurnasirpal erhob sich ein abgestufter Tempelturm. In einem Palast von Salmanassar II. gefaßt waren. Die Mauern des Baus selbst bestanden wieder aus Ziegeln, weshalb so oft Restaurationen und Umbauten erwähnt werden, wobei auch wohl die Reliefplatten an der Wand einfach umgedreht und auf der andern Seite neu behauen wurden. Die einzelnen Räume (Sargons Palast zählt deren über 200) gruppieren sich ohne Symmetrie um Höfe und haben der Balkendecke wegen häufig eine unverhältnismäßig geringe Breite. Die Thore werden von kolossalen Stieren oder Löwen mit Menschenkopf und Flügeln bewacht. — Litteratur s. Assyria; ferner: Layard, Nin. u. s. Überreste. Übers. von Meißner (1850). Ders., Nin. u. Babylon. Übers. von Zenker (1856).

Niobe mit der jüngsten Tochter.

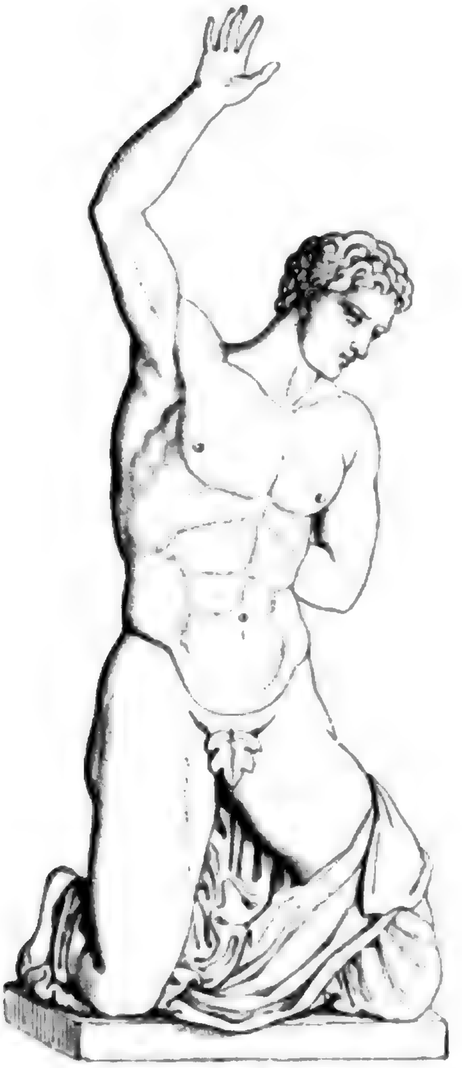
Tochter der Niobe.

entdeckte man einen gegen 2 m hohen Obelisken aus schwarzem Basalt mit 5 Reihen Reliefs, welche die Tributleistungen verschiedener Länder, darunter Affen, Kamele, Löwen, einen Elefanten, ein Rhinozeros, einen Buckelochsen, darstellen. Zwischen Ninive und Kalach wird 1. Mos. 10, 12 noch ein Ort Resen genannt, etwa bei dem h. Selamijeh. 3) 12 km nördlich von Ninive, bei dem h. Khorsabad, erbaute Sargon 712—706 eine Stadt seines Namens, Dur-Sarrukin, ein Rechteck von nahezu 7 km im Umfang. An der Nordwestseite trat der stattliche, von einer besondern Mauer umgebene Palast über die 24 m dicke, mit 170 Türmen bewehrte Ringmauer hinaus. — Jedes Gebäude wurde auf einer Plattform von Ziegeln errichtet, die durch Erdpech verbunden und außen von Bausteinen eingefaßt waren.

Ninyas, *Νινύας* s. Ninos, 1.

Niobe, *Νιόβη* (viell. boiotische Kurzform für *Νεοβούλη*). 1) Tochter des Phoroneus und der Nymphe Laodike, oder Gemahlin des Inachos und Mutter des Phoroneus. — 2) s. Pelasgos, 1. — 3) Tochter des Tantalos und der Pleiade Taygete, oder der Hyade Dione, Schwester des Pelops, Gemahlin des Amphion, Königs in Theben, übermütig wie ihr Vater. Stolz auf ihre zahlreiche Nachkommenschaft, 6 Söhne und 6 Töchter (die Zahl wird verschieden angegeben), vermaß sie sich, der Leto, die nur 2 Kinder geboren habe, sich gleichzustellen. Darüber erzürnt, erschossen Apollon und Artemis sämtliche Kinder der Niobe. 9 Tage lagen sie unbestattet in ihrem Blute, denn Zeus hatte die Völker in Steine verwandelt; am zehnten wur-

den sie von den Göttern begraben. Niobe erstarrte durch den ungeheuern Schmerz zu Stein und steht auf den Höhen des Sipylos, wo sie noch als Fels das Leid, das ihr die Götter zugefügt, fühlt. *Hom. Il.* 24, 602 ff. *Ov. met.* 6, 152 ff. Eine lebendige Schilderung des Niobefelsens, des s. g. Tash Suret, östl. von Magnesia am Sipylos, giebt K. B. Stark in seinen Reisestudien „Nach dem Orient“ (1874), S. 243 f. Bei Homer sterben die Niobiden im Hause der Mutter, bei Apollodor die Söhne auf der Jagd auf dem Berge Kithairon, die Töchter bei dem Königshause in Theben, bei Ovid die Söhne auf der Rennbahn vor Theben, die Töchter bei der Leichenfeier der Brüder, nach andern in Lydien. Niobe soll nach anderer Sage nach dem Tode ihrer Kinder von Theben nach Sipylos zu ihrem Vater Tantalos gegangen und dort von Zeus auf ihre eigenen Bitten in Stein verwandelt worden sein, dessen Thränen unaufhörlich fließen. *Soph. Ant.* 823 ff. Das Grab der Niobiden war zu Theben. — Die Geschichte der Niobe lieferte einen passenden Stoff für die Tragödie; Aischylos und Sophokles dichteten Stücke dieses Namens. Die bildende Kunst hat die Fabel häufig dargestellt; am berühmtesten ist die Niobegruppe, welche im Jahr 1583 in Rom auf dem Esquilin entdeckt wurde und jetzt in Florenz steht. Wenn diese auch nicht das (von Skopas oder Praxiteles gefertigte, *Plin.* 36, 4, 8) griechische Original ist, welches sich zu Rom im Tempel des Apollo Sosianus befand, so ist sie jedesfalls nach diesem sehr häufig nachgeahmten Originale gearbeitet. — Die 4 beigefügten Abbildungen gehören dieser Gruppe an: 1) Niobe mit der jüngsten, in ihren Schoß geflüchteten Tochter; 2) eine fliehende Tochter der Niobe; 3) ein in die Kniee gesunkener Niobide, von einem Pfeil in dem Rücken verwundet, gewöhnlich Narcissus genannt; 4) ein fliehender, nach dem Feinde zurückschauender Niobide. Die Gruppe schmückte nach der gewöhnlichen, gegenwärtig viel bestrittenen Annahme ursprünglich das Giebelfeld eines griechischen, dann eines römischen Apollotempels. Vgl. O. Jahn, aus der Altertumswissenschaft S. 188 ff. Stark, Niobe und die Niobiden (1863). Meyerhöfer, die florentinische Niobegruppe (1881).


Sohn der Niobe.

Sohn der Niobe.

Niphātes, ὁ *Νιφάτης*, bedeutendes Gebirge in Ostarmenien, südlich vom Ararat; j. Ala-Dagh. An seinem Fuße entspringt der südöstl. Euphratarm, der Arsanias. Bei Horaz (*od.* 2, 9, 20) wird der N. (rigidus) von einigen für einen Fluß angesehen, wie er es bei Lucan und Juvenal in der That ist. *Strab.* 11, 522 f. 529.

Nireus, *Νιρεύς*, Sohn des Charopos und der Aglaia, nach Achilleus der schönste Hellene vor Ilios, aus Syme (Insel zwischen Rhodos und Knidos), unkriegerisch und nur von 3 Schiffen nach Troja begleitet. *Hom. Il.* 2, 671 ff. Nach Diodor (5, 53) war er auch König von Knidos. Er wurde von Eurypylos oder Aineias erlegt.

Nisaeus campus, *τὸ Νίσαιον* oder *Νήσαιον πεδίον*, Gefilde in Medien (wahrscheinlich zwischen Ekbatana und den Kaspischen Pforten), das besonders zur Pferdezucht geeignet war und die großen königlichen Stutereien enthielt. Mehr als 150 000 Pferde sollen hier wild umhergelaufen sein, von denen Alexander noch 50 000 vorfand. *Hdt.* 3, 106. 7, 40. 9, 20. *Arr.* 7, 13, 1. *Strab.* 11, 525. 530.

Nisaia s. Megaris.

Nisĭbis, *Νίσιβις*, die große Hauptstadt der Provinz Mygdonia in Mesopotamien, in sehr günstiger Lage am Flusse Mygdonios (j. Dschakhdschakha), 37 Millien südöstlich von Tigranokerta (*Tac. ann.* 15, 5); j. Nesibin. Schon in assyrischer Zeit bedeutend, hieß sie unter den Seleukiden *Ἀντιόχεια ἡ Μυγδονική* (*Plut. Luc.* 32). 68 v. C. von Lucullus, 115 n. C. von Trajan erobert, ging N. den Römern beidemal wieder verloren, war aber dann seit 195 die Hauptstadt der Provinz Mesopotamia, bis es 363 von Jovian an die Perser abgetreten wurde. *Strab.* 16, 747.

Nisos, *Νῖσος*, 1) Sohn des Pandion (oder des Ares), Bruder des Aigeus, Pallas und Lykos, König in Megara, der die Hafenstadt von Megara, Nisaia, erbaut haben sollte. Als Minos auf seinem Zuge gegen Athen auch Megara einnahm und Nisaia, wohin sich Nisos geflüchtet hatte, belagerte, zog des Nisos Tochter, Skylla, die sich in Minos verliebt hatte, ihrem Vater ein goldenes oder purpurnes Haar, an dem sein Leben hing, aus, daß er starb und die Stadt erobert wurde. Sein Grabmal war zu Athen hinter dem Lykeion. *Paus.* 1, 19, 4. Zur Strafe wird Skylla von Minos ans Schiffshinterteil gebunden und im Saronischen Meerbusen ertränkt; oder sie springt, von Minos verlassen, ins Meer und wird, während ihr in einen Meeradler verwandelter Vater auf sie herabstößt, in einen Fisch oder Vogel, Ciris, verwandelt. *Ov. met.* 8, 6 ff. *Verg. G.* 1, 404 ff. *E.* 6, 74. Die Sage bildet den Stoff des pseudo-vergilischen Gedichts Ciris. — 2) Sohn des Hyrtakos, Begleiter des Aineias, bekannt durch seine Freundschaft mit Euryalos, mit dem er bei einem nächtlichen Einfall in das Lager der Rutuler gemeinschaftlich starb. *Verg. A.* 9, 176 ff. — 3) ein Edler aus Dulichion, Vater des Amphinomos, Freiers der Penelope. *Hom. Od.* 16, 395. 18, 126.

Nisȳros, *Νίσυρος*, noch j. Nisyros oder Nisari, Insel im Karpathischen Meer nicht fern vom Vorgebirge Triopion, zwischen Telos und Kos, rund, hoch, felsig. Von der Akropolis der an der Nordwest-Seite gelegenen Hauptstadt gleiches Namens finden sich noch ansehnliche Reste. Die Bewohner der Insel waren dorischen Stammes, zahlten aber als athenische Bundesgenossen im peloponnesischen Kriege 100 Drachmen monatlich. *Strab.* 10, 488.

Nitiobrĭges, *Νιτιόβριγες*, oder vielleicht richtiger Nitiobröges, Völkerschaft in Aquitanien an beiden Ufern des Oltis (Lot), mit der Hauptstadt Aginum (j. Agen) an der Garumna. Sie konnten 5000 Bewaffnete stellen. *Caes. b. g.* 7, 7. 31. 46. *Liv. ep.* 65.

Nitokris s. Nebukadnezar.

Nobilior s. Fulvii, IV.

Nobĭlis. Nachdem die Plebejer den Zutritt zu allen Ehrenämtern erlangt hatten, trat der Geburtsadel der Patricier, welche bisher die einzigen nobiles gewesen waren, immer mehr zurück. Dagegen bildete sich ein neuer erblicher Amts- oder Verdienstadel, und nobilis hieß nun ein jeder, dessen Vorfahren curulische Würden bekleidet hatten. Das einzige Vorrecht der Nobilität war das ius imaginum, s. Imagines. — Unter den späteren Kaisern galt nobilissimus als der höchste Titel, welchen nur die Mitregenten und Thronfolger führten.

Noctŭa, *γλαῦξ*, die Nachteule, in Athen besonders häufig und geehrt, weil sie der Athene Polias, der Beschützerin der Stadt, heilig war, daher Heil und Sieg verkündigend, was in dem Sprichworte: *γλαῦξ ἵπταται*, noctua volat, ausgesprochen lag. Von ihrer Häufigkeit entstand das Sprichwort: *γλαῦκ' εἰς Ἀθήνας*, Eulen nach Athen tragen (etwas Überflüssiges thun). Auch kommt sie als Gepräge auf attischen Münzen vor (s. die erste Abbildung zu Münzen). Bei den Römern galt sie als Unheil bringend.

Nodus, ein Knoten, im höchsten Altertume das einzige Mittel, etwas zu verschließen. *Hom. Od.* 10, 23. 8, 443 ff. Über den berühmten Knoten in Gordion s. *Curt.* 3, 1. *Plut. Alex.* 18. Ein doppelt gezogener Knoten hieß nodus Herculis und diente noch später als Zauberknoten.

Nola, *Νῶλα*, alte, von den Ausonern gegründete Stadt Campaniens, nordöstlich des Vesuvs, die bald sehr bedeutend wurde. *Liv.* 8, 23. Von den Römern zur Übergabe genötigt (*Liv.* 9, 28), hielt N., selbst zur Zeit des Hannibal, stets treu zu Rom (*Liv.* 23, 14. 16), weshalb die Bewohner ihre Freiheit behielten. In der Nähe siegten die Römer zweimal über Hannibal. Der Kaiser Augustus starb hier am 19. August 14 n. C. Pompeji war ihr Hafenort. Seit Vespasian war Nola, das noch jetzt seinen Namen führt, römische Kolonie.

Nomen. I. Bei den Griechen gab es keine Familien- oder Geschlechtsnamen. Dem neugeborenen Kinde wurde nach freier Wahl der Eltern sein Name gegeben, wie bei uns die Vornamen. Dies geschah gewöhnlich am 5., 7. oder 10. Tage (s. Amphidromia). Nach der ältesten Sitte gab man dem Sohne, besonders dem ältesten, den Namen des Großvaters, häufig auch den Namen des Vaters; auch bildete man ein Patronymikon (*Φωκίων Φώκου*) oder eine dem Namen des Vaters ähnliche Zusammensetzung (*Θεόφραστος Θεοδώρου*), auch einen Namen von gleicher Bedeutung mit dem Namen des Vaters (*Στάχυς Εὐκάρπου*). Sämtliche Namen wurden in *ὀνόματα ἄθεα* und *θεοφόρα* eingeteilt. Die letzteren waren teils einfache Götternamen, welche besonders bei den Ägyptern sehr gewöhnlich, doch auch bei den Griechen nicht ohne Beispiel waren, z. B. Leto, Hermes, Artemis u. dgl., teils Heroennamen, teils — und dies waren die bei weitem häufigsten — Namen, welche mit einem Götternamen zusammengesetzt oder davon abgeleitet waren, wie Theodoros, Diodoros, Theodotos, Diodotos, Herakleitos, Herodotos, Artemidoros, Isidoros, Apollodoros, Diogenes, Diophanes, Demetrios, Apollonios u. a. Zuweilen wurde das Kind auch nach dem Feste eines Gottes, an dem es geboren war, benannt, wie bei uns häufig nach den Kalendertagen. — Die *ὀνόματα ἄθεα* sind entweder einfache oder zusammengesetzte Namen. Aus dieser zahlreichen Klasse wählte man gern Namen, welche für die Zukunft und Bestimmung der Kinder von guter

Vorbedeutung waren und nicht selten mit den späteren Leistungen derselben auch im besten Einklange sich befanden, oft aber auch mit denselben in einem schneidenden, lächerlichen Kontraste standen (z. B. Krates konnte ein Schwächling geworden sein). Zuweilen wurde auch der eigentliche Name aus irgend einem Grunde später mit einem andern vertauscht. So hieß Platon ursprünglich Aristokles, erhielt aber den Namen Platon von seiner breiten Stirn oder Brust, wie Diogenes Laertios erzählt, Theophrast urspr. Tyrtamos u. s. w. Die Griechen hatten in der Regel nur Einen Namen, dem dann der Name des Vaters, um Verwechselung zu vermeiden, und namentlich immer im offiziellen Gebrauch beigefügt wurde. Dies nannte man *πατρόθεν ὀνομάζειν*, *ἐπονομάζειν*. Im täglichen Leben erteilte der attische Volkswitz auch Spitznamen, körperlichen oder geistigen Gebrechen, auffallenden Gewohnheiten und Handlungen entlehnt. So entstanden auch Namen, die von Tieren, von der Farbe der Haare oder des Gesichts hergenommen waren, z. B. *Ἀλώπηξ*, *Ἔλαφος*, *Ἰκτῖνος*, *Κάπρος*, *Κόραξ*, *Καρκίνος*, *Πύῤῥος*, *Ξάνθος*, *Μέλας* u. a. Die Sklaven wurden gewöhnlich nach ihrem Vaterlande benannt (*Σύρος*, *Παφλαγών*, *Θρᾷξ*), bald nach ihrem Äußern (*Πυῤῥίας*, *Ξανθίας*), oder nach gewissen Eigenschaften (*Δρόμων*, *Παρμένων*). Auch Tiere erhielten Namen. Die Rosse des Achilleus heißen bei Homer (*Il.* 19, 400) *Ξάνθος* und *Βάλιος* (Fuchs und Schecke). Für die Namen der Hunde empfiehlt Xenophon (*cyn.* 7, 5) Kürze, damit man sie leicht aussprechen könne, wie *Ψυχή*, *Θυμός*. Ebenso waren wie in unserer Zeit die Schiffe nicht ohne Namen. — II. Die Römer führten gewöhnlich 3 Namen, von denen der erste, praenomen, z. B. Marcus, Gaius, Gnäus, Publius u. a., am neunten Tage nach der Geburt (dies nominalis oder lustricus) den Söhnen beigelegt wurde. Der zweite Name ist der der gens (nomen, nomen gentilicium), wie Junius, Cornelius, Älius, Afranius, Cäcilius, Calpurnius, Gabinius, Licinius, Claudius u. s. w. Der dritte Name ist das cognomen, zur Unterscheidung der in der gens enthaltenen stirps oder familia, s. Familia. So gehörten zur gens Cornelia viele familiae, z. B. die plebejischen Dolabellae, Lentuli, Cethegi, Cinnae, und die patricischen Scipiones, Sullae, Maluginenses, Rufini u. s. w. Außer diesen 3 Namen führten viele noch einen vierten (früher cogn. secundum, später agnomen), z. B. die Scipionen den Namen Asiaticus, Africanus, Nasica, welcher Name teils zur Bezeichnung der engeren Familie diente, teils die großen Thaten des Trägers verherrlichte. Die Adoptierten erhielten den vollständigen Namen des Adoptivvaters, führten aber ihren Familiennamen mit der Endung -ānus fort, z. B. P. Cornelius Scipio Africanus Ämilianus, P. Licinius Crassus Mucianus Dives, L. Calpurnius Piso Licinianus u. s. w. Oft wurden diese vollen Namen abgekürzt, und man ließ sowohl das nomen gentilicium als das cognomen weg, z. B. M. Agrippa, C. Marius, C. Mummius u. s. w. In der Kaiserzeit wurden die Namen sehr vervielfacht und aufeinander gehäuft. — Die Töchter führten den Geschlechtsnamen, wie Tullia, Cornelia, Livia, und unterschieden sich durch Beisetzung von maior und minor oder auch durch die Zahl. — Die Freigelassenen machten ihren bisherigen Sklavennamen zum cognomen und nahmen praenomen und nomen gentilicium ihres Freilassers an, z. B. L. Cornelius Chrysogonus, der bekannte Freigelassene des Sulla, M. Tullius Tiro u. s. w. Die Freigelassenen von Städten bildeten sich ein nomen gentilicium von dem Namen der Stadt, z. B. P. Pisaurius Achilles (von Pisaurum in Umbrien freigelassen). Die Namen der Sklaven s. Servi. Vgl. Ellendt, de cognomine et agnomine Romano (1853). — In allgemeinerer Beziehung wurde nomen auch gebraucht als der Schuldposten, der in dem Hauptbuche von einem Schuldner auf den Namen eines andern, der die Schuld von da an übernahm (nomen facere), eingetragen wurde, transscriptio a persona in personam. Solche Umwandlung der bisher bestandenen Obligation in eine neue hieß novatio. Bonum nomen bezeichnete einen sicheren Gläubiger (*Cic. ad fam.* 5, 6), lenta nomina, non mala (*Sen. de ben.* 5, 22) einen säumigen. — In gerichtlicher Beziehung hieß nomen deferre eine Anklage erheben, nachdem der quaesitor die Erlaubnis dazu gegeben (nomen recipere). *Cic. Verr.* 2, 28. 38. — Bei den militärischen Aushebungen war nomen dare gleich respondere, nachdem der Name des Betreffenden aufgerufen worden (citare).

Nomenclātor (nomenculator und numunclator) hieß der Sklave von starkem Gedächtnis und großer Personenkenntnis, welcher seinem Herrn sowohl bei dem Ausgehen als zu Hause die Namen der Bürger angeben mußte. Bei Amtsbewerbungen war diese Dienstleistung sehr wichtig. Den Magistraten stand ein nomenclator zur Seite, und auch im kaiserlichen Haushalt fehlten solche Sklaven nicht.

Nomentānus, L. Cassius, ein berüchtigter Schlemmer in Rom zur Zeit des Horaz (*Hor. sat.* 1, 8, 11. 2, 3, 226 ff.), dem Sallust seinen Koch um eine große Geldsumme abgekauft haben soll. — Ein anderer N. wird von Horaz in den Satiren (2, 8, 23. 60) gerühmt und der Weise zubenannt.

Nomentum, *Νώμεντον*, j. Mentana, eine ursprünglich latinische, dann aber sabinische Stadt, 14 Mill. nordöstlich von Rom, von welcher die frühere via Ficulensis den Namen via Nomentana erhielt; auch ein Thor Roms hieß Porta Nomentana. Der Wein der Umgegend war sehr gut. *Liv.* 1, 38. 4, 22. 32. 8, 14. *Verg. A.* 6, 773. 7, 712. *Strab.* 5, 228. 238.

Nomĭnis delatĭo und **receptĭo** s. Judicium publicum unter Prozeß, 27.

Νομοφύλακες, Name einer Behörde mit verschiedener Aufgabe in den verschiedenen hellenischen Staaten: 1) in Sparta und andern dorischen Staaten, z. B. in Byzanz und Lokroi, Behörden, welche über die Aufrechterhaltung der Gesetze, besonders in den beratenden Versammlungen, wachten und den Einzelnen zur Beobachtung derselben anzuhalten hatten. — 2) in Athen eine Behörde, aus 7 Männern bestehend, zur Zeit des Ephialtes eingesetzt. Als dieser dem Areopag das Oberaufsichtsrecht über die Staatsverwaltung nahm, wurde den Nomophylakes die Beaufsichtigung und Kontrolle des Rats, der Volksversammlung und der Beamten zur Verhütung gesetzwidriger Handlungen übertragen. Später, zur Zeit des Deme-

trios Phalereus, sollen die Elfmänner *νομοφύλακες* genannt worden sein; oder Demetrios erneuerte jene bald wieder eingegangene Aufsichtsbehörde. Gute Abhandlung von Starker (1880). — 3) in Kerkyra Beamte, vor denen von verwalteten Geldern Rechenschaft abgelegt wurde, wie sonst vor Logisten und Euthynen.

Νόμος, 1) s. Gesetzgebung, I. — 2) s. Musica, 3. — 3) eine der ältesten metrischen Formen oder Weisen, Melodien, ein religiöses Lied des dorischen Stammes, meist zu Ehren des Apollon angestimmt unter Begleitung der Flöte oder Kithara, ohne Gegenstrophe und Wiederholung in Einem Strome fortgehend. Ein solcher war der Hauptteil des musischen Agon an den Pythien. — 4) *Νομός*, die Distriktseinteilung Ägyptens, eingeführt angeblich von Sesostris, der die 3 Provinzen in 36 Nomen teilte, wobei auf Mittel-Ägypten 16, auf Ober- und Unter-Ägypten je 10 kamen. Doch fand wohl namentlich in der Zahl im Laufe der Zeit manche Veränderung statt. Die Beamten, welche den Distrikt verwalteten und die Abgaben für den König erhoben, hießen Nomarchen.

Νομοθέται s. Ἐκκλησία, 6. und Gesetzgebung, I.

Nonae s. Jahr, II.

Nonakris, *Νώνακρις*, uralter Ort im nördlichen Arkadien im NW. von Pheneos, in der Nähe der jetzigen Dörfer Peristera und Mesorugi, bildete mit Kallia und Dipoina eine s. g. Tripolis, war aber schon zu Pausanias' Zeit fast gänzlich verschwunden. *Hdt.* 6, 74. *Paus.* 8, 17, 6. Nach ihm nennt Ovid (*met.* 2, 409) die Arkadierin Kallisto virgo Nonacrina, die Atalanta (*met.* 8, 426) Nonacria, den Evander (*fast.* 5, 97) Nonacrius heros.

Nonii, ein plebejisches Geschlecht, dessen hervorragendste Mitglieder folgende sind: 1) A. Nonius, im Jahre 101 v. C. Volkstribun, wurde in demselben Jahre auf Antrieb des Saturninus ermordet. *Plut. Mar.* 29. — 2) eine Neffe Sullas, fiel bei der Bewerbung um ein Amt wegen der Abneigung des Volkes gegen Sulla durch, im Jahre 87 v. C. *Plut. Sull.* 10. — 3) Non. Sufenas, im J. 56 v. C. Volkstribun, gehörte zur Partei des Pompejus, welchem er zur Erlangung des Konsulats behülflich war. Wegen der bei dieser Veranlassung vorgekommenen Störung der Konsularcomitien wurde er später vor Gericht gestellt, aber durch den Einfluß des Pompejus samt dem auch dabei beteiligten Cato freigesprochen. *Cic. ad Att.* 4, 15, 4. *Plut. Cat. min.* 41 ff. — 4) Non. Asprenas, diente als Legat unter Cäsar in Afrika und Hispanien. *Caes. b. Hisp.* 10. — 5) Non. Asprenas, ein Freund des Augustus, wurde der Vergiftung angeklagt (*Suet. Oct.* 56), indes freigesprochen. Er war mit einer Schwester des bekannten Quinctilius Varus vermählt. — Sein Adoptivbruder war 6) Sext. Nonius, Konsul unter Augustus im Jahre 8 n. C. — Des Asprenas Sohn war 7) C. Non. Asprenas, welcher unter seinem Oheim an der Schlacht im Teutoburger Walde teil nahm, glücklich entkam und später (14 n. C.) Afrika verwaltete. *Tac. ann.* 1, 53. — 8) Nonius Marcellus, römischer Grammatiker, s. Grammatiker, 7 g. E.

Nonnos s. Epos, 6.

Nōra, 1) *ἡ Νῶρα*, sehr alte Stadt Sardiniens, von eingewanderten Iberern gegründet, an der Westseite des Caralitanischen Busens; an der Stelle des j. S. Effisio. *Paus.* 10, 17, 5. — 2) *τὰ Νῶρα*, später *Νηροασσός*, Bergschloß Kappadokiens am Fuß des Tauros, in welchem Antigonos einen ganzen Winter hindurch den Eumenes vergebens belagerte. *Plut. Eum.* 10 ff. *Nep. Eum.* 5. *Strab.* 12, 537.

Norba, *Νώρβα*, Stadt in Latium am Abhange der Volskerberge, zwischen Sulmo und Cora, von sehr fester Lage (*Liv.* 2, 34), weshalb die karthagischen Geiseln hier aufbewahrt wurden. *Liv.* 32, 34. Im sullanischen Bürgerkriege wurde N. zerstört. *App. b. c.* 1, 94. Von ihren polygonen Mauern und Tempeln finden sich noch Reste bei dem Dorfe Norma.

Norbāni (vielleicht ist Vibius ihr Gentilname), ein altes Geschlecht aus Latium. Dazu gehören: 1) C. Norb. Bulbus, im Jahre 95 v. C. Volkstribun, klagte den von den Cimbern im Jahre 105 geschlagenen Servilius Cäpio an, der mancherlei Ungerechtigkeiten sich schuldig gemacht hatte, und bewirkte dessen Verurteilung. N. verfuhr aber bei seiner Anklage sehr gewaltthätig (*Cic. de or.* 2, 28, 124) und wurde deshalb nach Ablauf seines Tribunats von P. Sulpicius Rufus angeklagt, jedoch infolge der trefflichen Verteidigung des Redners Antonius völlig freigesprochen. *Cic. de or.* 2, 49, 200 ff. Im J. 88 war er Prätor auf Sicilien und verteidigte die Insel gegen die Angriffe der italischen Bundesgenossen. Im Jahre 83 wurde er Konsul. Während der sullanischen Unruhen wurde er von Sulla bei Capua (*Plut. Sull.* 27), ebenso im Jahre 82 von Marcellus geschlagen; nach der Niederlage seiner Partei floh er nach Rhodos, wo er sich selbst tötete. *App. b. c.* 1, 91. — 2) C. Norb. Flaccus, war unter Antonius und Octavian im Jahre 42 v. C. Legat, kämpfte mit ihnen gegen die republikanische Partei, erhielt im Jahre 38 das Konsulat und führte im Jahre 34 gegen die aufrührerischen Hispanier einen glücklichen Krieg. *Dio Cass.* 49, 22. — 3) L. Appius Norb. Maximus, verwaltete unter Domitian die Provinz Bithynien (*Plin. et Trai. ep.* 58), nahm an der Verschwörung gegen das Leben des Kaisers teil, zeichnete sich im Feldzuge des Trajan gegen Decebalus (s. d.) aus und fiel im Kriege gegen die Parther. *Dio Cass.* 67, 11. 68, 9. 30.

Noreia, *Νωρήια*, alte Hauptstadt der Taurisker in Noricum, von der wohl die ganze Provinz ihren Namen hatte. Sie lag mitten im Lande am Fluß Murius und ist besonders bekannt durch die Niederlage der Römer unter Papirius Carbo durch die Cimbern (im Jahre 113 v. C.), sowie durch die vergebliche Belagerung der Bojer zu Cäsars Zeiten (*Caes. b. g.* 1, 5); j. Neumarkt in Steiermark.

Noricum, *τὸ Νωρικόν*, Noricus ager (*Tac. ann.* 2, 63. *hist.* 1, 11. 70. *Caes. b. g.* 1, 5), römisches Süddonauland, wahrscheinlich benannt von der Stadt Noreja, grenzte im W. an Rätien und Vindelicien (Änusfluß), im Norden an Germanien (Danuvius), im O. an Pannonien (Mons Cetius), im S. an Pannonien und Italien (Savusfluß, Carnische Alpen) — also das heutige Ober- und Niederösterreich, der größte Teil von Steiermark, Kärnten, Krain, das bayrische Innviertel, Pusterthal, Pinzgau, Salzburg. Fast das ganze Land ist gebirgig: die Alpes Noricae durch-

ziehen dasselbe, und im NO. liegt der Mons Cetius (j. Kahlenberg und Wienerwald), im S. die Carnischen und Venetischen Alpen, sowie der M. Ocra (j. Birnbaumer Wald). Das Land hatte seinen Reichtum weniger in fruchtbaren Gefilden als in dem Metallreichtum seiner Berge; norisches Eisen und norischer Stahl waren berühmt und wurden besonders in der großen Waffenfabrik zu Lauriacum verarbeitet. Nächstdem waren Viehzucht und Gewinnung des Salzes Quellen für den Erwerb der Bewohner. Der Name des keltischen Volksstammes war Taurisci, d. i. Bergbewohner (Tauern heißen noch jetzt die norischen Berghöhen); erst die Römer brachten von der Hauptstadt Noreja den Namen Norici auf. Zu ihnen kamen später die Bojer, welche aber zu der Zeit, als die Römer das Land eroberten, von den Geten schon vernichtet waren. Als einzelne Stämme werden genannt: die Sevaces zwischen Inn und Donau, die Halauni im Salzburgschen, die Ambidravi an der Drau. — In Noricum bestand lange Zeit selbständige Königsherrschaft (*Caes. b. c.* 1, 18), mit Rom fand Handelsverbindung besonders über Aquileja statt. Nachdem Tiberius und Drusus aber Rätien unterworfen hatten, kam im Jahre 15 v. C. die Reihe auch an Noricum, welches übrigens länger als 100 Jahre nicht als eigentliche Provinz, sondern als Krongut des Kaisers verwaltet und erst unter Marc Aurel (161—180 n. C.) kaiserliche Provinz wurde und durch 3 Donauflotten, Besatzungen und zahlreiche Kolonien gesichert wurde. Unter den Städten sind zu nennen an der längs des Danuvius von Augusta Vindelicorum nach Vindobona führenden Straße: Joviacum, Ovilava (j. Wels), Lauriacum (j Ruinen Lorch), Arlape, Namare, die Festung Cetium. Weiter südlich: Bedajum und Juvavum (j. Salzburg), endlich die Hauptstadt Noreja (j. Neumarkt), Teurnia (bei St. Peter im Holz) und Virunum (bei Maria-Saal nördlich von Klagenfurt), die bedeutendste Stadt des gesamten östlichen Alpenlandes, von der ansehnliche Ruinen erhalten sind.

Nortĭa, etruskische Schicksalsgöttin, die den Hauptsitz ihrer Verehrung in Volsinii hatte, wo in ihrem Tempel calendarische Nägel eingeschlagen wurden. *Liv.* 7, 3. *Juv.* 10, 74.

Nossis, *Νοσσίς*, eine Dichterin aus dem italischen Lokris um 320—300 v. C., in den Kanon der 9 lyrischen Dichterinnen (der 9 Musen) aufgenommen. Wir besitzen von ihr 12 Epigramme.

Νόστοι s. Epos, 4.

Nota censorĭa s. Censor.

Notae, *σημεῖα*, Abkürzungen, deren sich die Griechen und Römer beim Schreiben bedienten. Die griechischen Abbreviaturen sind nur aus Inschriften und einigen Papyrosrollen bekannt, und sie verdanken, abgesehen vom stenographischen Zwecke, teils wirklichem Bedürfnisse, teils zufälligen äußerlichen Umständen und in ihrer verschiedenartigen Form der Verschiedenheit und Laune des Geschmacks ihre Entstehung. Auf wirklichem Bedürfnisse beruhten ohne Zweifel die Zahlzeichen. Die ältesten Zahlen waren die sogenannten numeri decadici. *I* bedeutet die Einheit, also *II* 2, *III* 3, *IIII* 4; ferner wurden die Anfangsbuchstaben der Zahlwörter *πέντε*, *δέκα*, *ἑκατόν* (nach der alten Schreibart *HKATON*), *χίλια*, *μύρια* für diese Zahlen gebraucht, also *Π* oder Γ 5, *Δ* 10, *H* 100, *X* 1000, *M* 10 000. Zu *Π* wurden so viele Einheiten gesetzt, als in der Zählung bis 10 erfordert wurden, *ΠI* = 6, *ΠII* = 7, *ΠIII* = 8, *ΠIIII* = 9. Die übrigen Zeichen wurden so oft gesetzt, als die Summe es erforderte: *ΔΔ* = 20, *ΔΔΔ* = 30, *HH* = 200, *XX* = 2000. Stieg aber die Zahl auf 50, 500, 5000, so wurden die Zahlzeichen von 10, 100, 1000 in ein *Π* gesetzt, also 𐅄 50, 𐅅 oder 𐅅 500, 𐅆 5000. Durch zwei-, drei-, viermalige Zusetzung der Zeichen *I*, *Δ*, *H*, *X* konnten die Zahlen und Summen aller beliebigen Gegenstände ausgedrückt werden. Sehr gewöhnlich wurden diese numeri decadici zu Geldberechnungen auf Inschriften gebraucht. Auf den attischen ist die vorherrschende Rechnung die nach Drachmen, und diese sind immer unter den einfachen Zeichen *Π*, *Δ*, *X*, *M* und den aus ihnen zusammengesetzten zu verstehen; *I* dagegen bezeichnet nicht die Drachme als Einheit, sondern den Obolos, für die Drachme diente das Zeichen ⊢. Ein Talent wurde durch *T* bezeichnet, Summen von 2—4 Talenten wurden durch mehrmalige Wiederholung dieses Zeichens ausgedrückt, *TT* = 2 Tal. u. s. w.; bei größeren wird das *T* mit den Zahlzeichen *Π*, *Δ*, *H* monogrammatisch verbunden. — Neben diesen Zahlzeichen wurden auch die 24 Buchstaben des Alphabets gebraucht. Dieses System war natürlich nur für kleine Zahlen oder ein aus 24 Teilen bestehendes Ganzes zu gebrauchen, wie die Ilias und Odyssee, deren Gesänge darnach von den alexandrinischen Grammatikern bezeichnet wurden. Man erfand daher ein anderes, wodurch man jede beliebige Zahl leicht ausdrücken konnte. Man reihte das alte Digamma zur Bezeichnung der Zahl 6, das Koppa ϙ für die Zahl 90 und das sogenannte *Σάμπι* ϡ als 900 ein. Das letztere findet sich jedoch nur auf Papyrosrollen. Nun zählte man *A* bis *I* = 1 — 10 und von da immer von 10 zu 10 fortschreitend *K* — *P* = 20 — 100, während die Einer wieder durch den Zusatz aus der Reihe *A* — *Θ* gebildet wurden. Die Tausende begannen wieder mit *A* und wurden durch einen Strich zur Linken des Buchstabens, z. B. *͵B* = 2000, von den einfachen Zahlen unterschieden. — Die übrigen Abbreviaturen lassen sich auf folgende 4 Punkte zurückführen: 1) auf eigentliche Abkürzungen, indem Worte um mehr oder weniger Buchstaben abgekürzt wurden, wobei das Maß der Abkürzung ganz beliebig war, z. B. *ἀρ*, *ἀρχ*, *ἀρχον*, *ἀρχοντ*, für *ἄρχοντος*; — 2) auf Ligaturen, besonders häufig bei Buchstaben von quadrater Form, wo der Endstrich des einen zugleich den Anfangsstrich des andern bildet; z. B. lassen sich in dem Worte *MNHMH* alle 5 Buchstaben verbinden: *NNHVH*; — 3) auf monogrammatische Verknüpfung einzelner Silben, indem diese nicht nebeneinander stehen, sondern entweder übereinander gesetzt oder ineinander verschlungen werden, am häufigsten bei Buchstaben von runder Form; — 4) eigentliche Monogramme, Verschlingungen mehrerer Buchstaben eines Wortes als Zeichen für das Wort. — Bei den Römern lassen sich 4 verschiedene Arten des Schreibens neben der gewöhnlichen Buchstabenschrift annehmen: 1) Buchstabenschrift mit unveränderten oder nur wenig veränderten Schriftzügen, jedoch mit Abkürzungen;

2) Buchstabenschrift mit unveränderten Schriftzügen, aber mit Veränderung der Bedeutung der Buchstaben (Geheimschrift); 3) Buchstabenschrift mit ganz veränderten Schriftzügen und Abkürzungen (notae Tironianae, s. Tullii, 12.); 4) symbolische Zeichenschrift. Als Abkürzungen stehen statt des vollständig geschriebenen Wortes ein oder auch zwei und drei Anfangsbuchstaben, z. B. M. statt Marcus, Ti. statt Tiberius, Cos. statt consul. Die Wiederholung desselben Buchstaben bezeichnet bald den Plural, coss. = consules, oder bei einzelnen Buchstaben eine so große Zahl der bezeichneten Personen, als der Buchstabe wiederholt ist, MMM = Marci tres. Die gewöhnlichsten Abkürzungen bei den Römern sind 1) die der Vornamen, 2) der Heimat, 3) der Abstammung, 4) der Zeitbestimmung, 5) der bürgerlichen und militärischen Ämter und Würden, und 6) einige Abkürzungen in Briefen. Eine Geheimschrift (notae) gebrauchte schon Cicero in seinen vertrauten Briefen an Atticus, ebenso Cäsar und Augustus. Die notae Tironianae waren stenographische Zeichen zum schnellen Niederschreiben des Gesprochenen. Diese Kunst des Schnellschreibens kam von den Griechen zu den Römern, doch bildete sie sich selbständig aus. Stenographen (*ταχυγράφοι*, notarii) werden in Rom besonders seit Augustus' Zeit erwähnt; die Kunst selbst war schon früher vorhanden. — Die alexandrinischen Grammatiker bedienten sich auch kritischer Zeichen, von denen hier nur erwähnt werden mögen: 1) *ὀβελός*, eine wagerechte Linie —, um die Stelle eines Schriftwerks als unecht zu bezeichnen, der *ὀ. περιεστιγμένος* ÷ bezeichnete unnötige oder überflüssige Stellen; 2) *ἀστερίσκος* ※ zur Bezeichnung besonders schöner Stellen. Asteriskos und Obelos zusammengesetzt bezeichneten schöne, aber nicht am rechten Orte befindliche Worte. — Vgl. Anleitung zur griechischen, desgl. zur römischen Paläographie von W. Wattenbach.

Notarius, ein Tachy- oder Stenograph, dem Sklavenstand oder dem der Freigelassenen angehörig. Zuletzt führten diesen Namen nur die kaiserlichen Geheimschreiber, welche angesehene Personen waren, und Constantin begründete eine geheime Reichskanzlei von Notaren, welche bei den wichtigsten Staatsangelegenheiten protokollierten. Die Stelle der früheren notarii versahen nun s. g. exceptores.

Νόθοι, νόθεια s. Ehe, 2.

Notĭon, *Νότιον*, 1) eine der 12 kleinen aiolischen Städte. *Hdt.* 1, 149. — 2) Stadt in Jonien, an einem gleichnamigen Vorgebirge, Hafen von Kolophon, durch Schutzmauern mit demselben verbunden. *Thuc.* 3, 34. *Xen. Hell.* 1, 2, 4. *Liv.* 37, 26.

Notitĭa dignitātum heißt das uns erhaltene, am Ende des 4. Jahrhunderts n. C. verfaßte „byzantinische Staatshandbuch", ein offizielles Verzeichnis der Hof-, Civil- und Militärämter des römischen Reiches, von Wichtigkeit für die Statistik des späteren römischen Reiches. Ausgg. von Böcking (1839 ff.) mit Index (1853), von Seeck (1876).

Nŏtos s. Winde, 2.

Novarĭa, *Novαρία*, Stadt im transpadanischen Gallien im Gebiete der zu den Insubrern gehörigen Vertacomagori; später festes römisches Municipium, dessen Wein gerühmt wird; j. Novara. *Tac. hist.* 1, 70. *Plin.* 17, 23, 35.

Novatĭo, Umwandlung einer bisher bestandenen Obligation in eine neue, auf einen andern Namen lautende; s. Nomen, a. E.

November s. Jahr, II.

Novendiāle sacrum, 1) ein neuntägiges Fest, vom römischen Staate gefeiert, wenn ein Prodigium, besonders Steinregen, angezeigt worden war. *Liv.* 1, 31. 21, 62 u. ö. — 2) ein Privatopfer, das man am neunten Tage nach der Beisetzung einer Leiche brachte, in Verbindung mit einem Schmause, coena novendialis oder feralis.

Novensĭles oder **Novensĭdes dii,** eine Klasse von römischen Göttern, über deren Bedeutung die Alten selbst schon im Dunkeln waren. Bei ihren Erklärungsversuchen gehen sie auf novus oder auf novem zurück. Manche halten sie für 9 Götter der Sabiner, andere für die 9 blitzsendenden Götter der Etrusker, andere, und dies scheint die richtige Erklärung zu sein, für die fremden, von den Römern aufgenommenen neuen Gottheiten, namentlich für die dem römischen Staate zugebrachten sabinischen Götter. Bei Livius (8, 9) in der dem Decius vorgesprochenen Formel der Todesweihe werden die dii Novensiles unmittelbar vor den dii Indigetes genannt, die jenen „neusäßigen" Göttern gegenüber die einheimischen sind.

Novesĭum (Novaesium), fester Platz der Ubier im belgischen Gallien (*Tac. hist.* 4, 26. 35. 57. 62. 5, 22), an der Straße von Colonia Agrippinensis nach Vetera, dessen Befestigungen noch 359 n. C. von Kaiser Julian wiederhergestellt wurden; j. Neuß im preußischen Regierungsbezirk Düsseldorf.

Novĭi, ein altes italisches Geschlecht. Zu nennen sind: 1) Novius Calavius, einer der Verschworenen, welche im Jahre 314 v. C. Capua von Rom loszumachen suchten, tötete sich wahrscheinlich selbst, um der Verurteilung zu entgehen. *Liv.* 9, 26. — 2) häufig mit Nävius verwechselt, um 90 v. C., Verfasser zahlreicher Atellanen (s. Atellanae fabulae), die gleich denen des Pomponius reich an Zoten waren. Einige 40 Titel werden uns genannt; von den meisten sind Bruchstücke vorhanden (am besten bei Ribbeck, com. Rom. fragm. p. 254 ff.). — 3) 2 Brüder, welche als Wucherer berüchtigt waren. *Hor. sat.* 1, 6, 121. — 4) Nov. Priscus, ein Freund des älteren Seneca, wurde im Jahre 65 n. C. von Nero zur Verbannung verurteilt. *Tac. ann.* 15, 71.

Noviodūnum, *Νοουϊόδουνον*, keltischer Städtename, benannt von der Lage auf einem Hügel (Dun), 1) Stadt der Bituriges Cubi in Aquitanien, östlich von ihrer Hauptstadt Avaricum (*Caes. b. g.* 7, 12). — 2) Stadt der Äduer am Liger (das. 7, 55), j. Nevers. — 3) Stadt der Suessionen in Belgica (das. 2, 12), später Augusta Suessionum genannt, jetzt Soissons an der Aisne.

Noviomăgus, *Νοϊόμαγος*, Name keltischer in der Ebene (Magh) gelegener Städte: 1) Stadt der Bituriges Vivisci in Aquitanien, j. Castelnau de Medoc. — 2) Stadt der Leuci in Belgica zwischen Matrona und Mosella, j. Neufchateau an der Meuse. — 3) Hauptstadt der Nemetes in Belgica, an der Straße von Argentoratum nach Moguntiacum, j. Speier.

Novus homo, der erste aus einer plebejischen Familie, welcher seiner Familie die Nobilität verschaffte, indem er ein curulisches Amt bekleidete. Er war selbst nicht eigentlich nobilis, da er noch

keine imagines (s. d.) aufzuweisen hatte (princeps nobilitatis), sondern erst seine Nachkommen.

Nox s. Nyx.

Noxa (von nocere) hieß der Schaden, den man andern zufügt (daher auch Vergehen), oder den man dafür erleidet, also Strafe und Genugthuung, endlich auch das, was Schaden zufügt (corpus quod nocuit). Eine Klage auf Ersetzung des erlittenen Schadens h. actio noxalis. Deren existierten viele, z. B. eine durch die lex Aquillia begründete (s. Damnum).

Nucerĭa, *Νουκερία*, 1) Stadt im südl. Campanien mit dem Beinamen Alfaterna (*Liv.* 9, 41) am Sarnus und an der Appischen Straße. Im Samniterkriege zerstört (*Liv.* 7, 3), wurde sie später wiederhergestellt und nahm an Bedeutung zu; j. Nocera. Pompeji war ihr Hafenort (*Tac. ann.* 13, 31). — 2) Stadt Umbriens an der Flaminischen Straße; j. Nocera. — 3) Stadt in Apulien, richtiger Luceria (s. d.).

Nuithōnes, eine nur von Tacitus (*Germ.* 40) genannte germanische Völkerschaft, südwestlich von den Saxones, nördlich von den Langobarden, am rechten Ufer des Albis, welche bald nach Mecklenburg, bald nach Holstein und Schleswig versetzt wird.

Numa Pompilĭus, ein Sabiner aus Cures, der zweite König der Römer (715—672 v. C.), ausgezeichnet durch Weisheit, Frömmigkeit und Gerechtigkeit. Vielleicht deutet, nach alten Erklärern, darauf sein Name hin, den man von *νόμος* ableitete, also „der Gesetzesmann, Ordner“. Seine Geschichte wurde schon frühzeitig sagenhaft ausgeschmückt. Von ihm rührte die Einrichtung gottesdienstlicher Gebräuche, die Erbauung von Tempeln, die Errichtung der wichtigsten Priesterkollegien her, wenn auch die Patricier, denen Numa im Gegensatze zu dem plebejischen Servius angehörte, dadurch, daß sie den Numa als Urheber nannten, wohl diesen religiösen Anstalten ein besonderes Ansehen verschaffen wollten. Von den Latinern entnahm er die Vestalinnen, von den Sabinern die Salier, Fetialen und Augurn. Der Sage gehört wohl ganz die Erzählung von den pontificischen Schriften Numas an, welche man im Jahre 181 v. C. bei Ausgrabung des Sarges, in welchem Numas Leiche lag, in demselben gefunden haben wollte. Im allgemeinen schrieb man ihm alles zu, was auf den religiösen Kultus sich bezog, vgl. *Liv.* 40, 29. Sagenhaft ist ferner sein Umgang mit der Camene Egeria, von der er Ratschläge empfangen haben soll, sehr zweifelhaft die Behauptung, er sei Kenner pythagoreischer Lehre gewesen, da Numa und Pythagoras der Zeit nach nicht zusammenfallen. Er erscheint, indem er den Kultus einrichtete und förderte, zugleich als Verbreiter größerer Bildung unter dem damals noch rohen Römervolke, also als Mann des Friedens, im Gegensatze zu seinem Nachfolger, dem stürmischen, wilden Tullus Hostilius. *Liv.* 1, 17 ff. *Plut. Numa. Dion. Hal.* 2, 57 ff. Vgl. Peter, Gesch. Roms I S. 24 ff. der 3. Aufl.

Numantĭa, *Νουμαντία*, die berühmteste Stadt in ganz Celtiberien (im Gebiete der Pelendones im tarraconens. Hispanien), auf hohem, fast unzugänglichem Felsen gebaut, am oberen Laufe des Durius, so fest durch ihre Lage, daß sie bei einem Umfange von 24 Stadien keiner Mauern bedurfte. Die Beschreibung ihrer denkwürdigen 15monatlichen Belagerung und Eroberung durch Scipio im Jahre 133 v. C. findet sich bei Appian (*b. Hisp.* 6, 48—98). *Cic. off.* 1, 11. *Strab.* 3, 162. 6, 287. Zu ihr gehören wahrscheinlich die Ruinen bei Puente de Don Guarray unweit Soria.

Numatiānus s. Namatianus.

Numenĭos, *Νουμήνιος*, 1) ein Philosoph der neuplatonischen Schule aus Apameia in Syrien, um 150 n. C. Plotinos hat seine Schriften sehr geschätzt und benutzt. Seine Lebensverhältnisse sind nicht weiter bekannt: mehrere interessante Bruchstücke hat Eusebios aufbewahrt, sie beziehen sich auf Platon und seine Lehren. — 2) Alexander Num., soll ein Zeitgenosse des vorigen und Verfasser einer Schrift *περὶ τῶν τῆς διανοίας σχημάτων* gewesen sein. — 3) ein Schüler des Arztes Dieuches aus Herakleia, schrieb über die Fische (*Ἁλιευτικός*); vielleicht hat er auch *Θηριακά* verfaßt. — 4) ein Feldherr Antiochos' des Gr., schlug um 220 v. C. die Perser in einem Land- und Seetreffen. — 5) ein Gesandter der Ptolemaier Philometor und Physkon an die Römer, 167 v. C. *Pol.* 30, 11. — 6) 2 Sikuler, die als Zeugen gegen Verres auftraten. *Cic. Verr.* 3, 23, 57. 4, 51, 113.

Numerarĭi, subalterne Rechnungsbeamte der späteren Kaiserzeit, namentlich bei dem Steuerwesen angestellt.

Numeriānus, M. Aurelius, jüngerer Bruder des Carinus und Sohn des Kaisers Carus, der beide Söhne nach seiner Thronbesteigung (282 n. C.) zu Mitregenten ernannte. *Vopisc. Car.* 7. *Aur. Vict. Caes.* 38. *ep.* 38. *Eutr.* 9, 18. *Oros.* 7, 24. *Zonar.* 12, 30. Noch im J. 282 begleitete er seinen Vater auf einem Feldzuge nach Persien, nahm (283), als dieser das Opfer einer Militärverschwörung geworden (*Vopisc. Car.* 8), den Augustustitel an und führte das Heer zurück, wurde aber durch seinen eigenen Schwiegervater, den Gardepräfekten Arrius Aper, hierbei ermordet. *Vopisc. Numer.* 12. Gleichzeitige Schriftsteller rühmen seinen Charakter.

Numerĭi, ein im älteren Italien weitverbreiteter Name: 1) Num. Decimius, kämpfte an der Spitze einer samnitischen Schar unter Fabius gegen Hannibal. *Liv.* 22, 24. — 2) ein Freund des älteren Marius, war demselben zur Flucht behülflich. *Plut. Mar.* 35. — 3) Q. Num. Rufus, Volkstribun im Jahre 57 v. C., eiferte gegen die Zurückberufung Ciceros aus der Verbannung, wurde aber später von denen, welche ihn dazu gedrängt hatten, im Stich gelassen und kam sogar in große Gefahr. Cicero rächte sich an ihm durch Spott in der Rede für Sestius (33, 72. 38, 82). — 4) Num. Atticus, römischer Senator, schwur, wie einst Julius Proculus nach Romulus' Tode, er habe den Augustus gen Himmel steigen sehen. *Suet. Oct.* 100.

Numicĭi, 1) T. Num. Priscus, kämpfte als Konsul des Jahres 469 v. C. mit Auszeichnung gegen die Volsker. *Liv.* 2, 63. — 2) Ti. Num., im Jahre 321 v. C. Volkstribun, wurde mit andern, welche den caudinischen Frieden beschworen hatten, an die Samniter ausgeliefert. *Cic. off.* 3, 30, 109.

Numicĭus oder **Numicus**, kleiner Küstenfluß Latiums, der bei Ardea mündete, und an welchem

sich das Heiligtum (Hain oder Tempel) eines einheimischen Gottes (oder des vergötterten Aineias, der in oder nach einer Schlacht in ihm den Tod gefunden haben sollte) befand; s. Numico oder Rio torto. *Liv.* 1, 2. *Verg. A.* 7, 150. 242. 797. *Tibull.* 2, 5, 43. *Dion. Hal.* 1, 64.

Numidĭa, *Νουμιδία*, *Νομαδία*, das heutige Algier, grenzte im Osten an das Gebiet von Karthago oder die römische Provinz Africa, bis zum Fluß Tuska, gegen S. an Gätulien und das innere Libyen, gegen W. an Mauretanien (bis zum Fluß Ampsaga; früher bildete der Mulucha die Grenze), gegen N. an das Mittelländische Meer. Das meist sehr fruchtbare Land wurde von den Ausläufern des Atlas durchzogen, unter denen zu merken der Thambas im O. (j. Djebel Edough, nördlich von Bona), Aurasios (j. Djebel Aures) im SW. Unter den Vorgebirgen sind die bedeutendsten Tretum, j. Sebba Rus, *Ἵππου ἄκρα*, Promunturium Hippi, j. Cap de Garda oder Ras el Hamrah. Flüsse: im O. der Grenzfluß Tusca, der Armoniacus (j. Mafragg), Rubricatus (j. Sebûs), Muthul (j. Wad Melleg), Nebenfluß des Bagradas (j. Medscherda), Ampsaga (j. Wad el Kibbir), Grenzfluß im W. Das Land brachte Getreide, besonders Weizen, Wein, Südfrüchte, treffliche Pferde, Schafe, Ziegen, Elefanten, Löwen und andere wilde Tiere hervor und war reich an Metallen und Steinarten; der Reichtum an Weideplätzen erklärt das unstete Herumziehen der Bewohner und die späte Entstehung von Städten. — Das Volk der Numider (den Ägyptern stammverwandt, zu dem nordafrikan. Zweig gehörig) zerfiel in die Hauptstämme der Massylii, östlich vom Ampsaga im eigentlichen Numidien, und der Massäsylii, westlich von diesem Flusse in dem später zu Mauretanien geschlagenen Teile des Landes. Die Numider zeichneten sich im Kriege besonders als Reiter aus; durch Julius Cäsar wurde ihr Land 46 v. C. römische Provinz. Von Städten sind bemerkenswert an der Küste: Tabraka am Tusca (j. Tabraca), Hippo Regius (s. Hippon, 1.), Rusicada (j. Stora oder Philippeville), Collu (noch j. Collo) mit großen Purpurfärbereien. Im Innern: Bulla Regia, Calama, nach einigen das Suthul des Sallust, Cirta (j. Constantineh), auf steilem Felsen, Lambesa (richtiger Lambaesis, j. Lambese), von 123 v. C. bis Diocletian Standlager der römischen Legion (III Augusta), Sicca Veneria (j. Keff), Zama (j. Jama), Schatzkammer und gewöhnliche Residenz des Juba, Schlacht zwischen Scipio und Hannibal, Theveste (j. Thebessa), von Augustus bis zur Zeit der Flavier Standquartier der römischen Legion, u. a.

Numidĭus, 1) richtiger wohl Ummidius Quadratus (andere nennen ihn Tumidius oder Vinibius), verwaltete unter Tiberius Lusitanien, unter Nero Syrien. — 2) Ein anderer Numidius oder Ummidius Quadratus zeichnete sich durch seinen Reichtum aus. *Plin. ep.* 7, 24. — Sein Sohn ist wahrscheinlich 3) Num. (Ummidius) Quadratus, den Hadrian verfolgte, gleichfalls ein Mann von unermeßlichem Reichtume, ein naher Anverwandter des Marc Aurel. *Spart. Hadr.* 15.

Numisĭi (vielleicht s. v. a. Numicii und Numerii), 1) L. Num., befehligte im J. 340 v. C. die Volsker und Latiner im Kampfe gegen Rom, kämpfte aber unglücklich und erlitt eine Niederlage bei Trifanum. *Liv.* 8, 3. 11. — 2) Num. Lupus, kämpfte unter Nero und Galba in Mösien und schlug sich in den bald nachher ausbrechenden Bürgerkriegen auf Seite des Otho und Vespasian. *Tac. hist.* 1, 79. 3, 10. — 3) Num. Rufus, römischer Legat am Rhein, kämpfte gegen Claudius Civilis und wurde später bei einem Aufstande in Gallien von den Empörern gefangen genommen und getötet. *Tac. hist.* 4, 59. 70.

Numĭtor, *Νομήτωρ*, Sohn des Procas, König von Alba, von seinem jüngeren Bruder Amulius der Herrschaft beraubt, aber von seinen Enkeln, Romulus und Remus, wieder eingesetzt. *Liv.* 1, 3. 5. 6. *Plut. Rom.* 3. 7 ff. *Dion. Hal.* 1, 71. 76. 78 ff.

Numitorĭi, ein aus Etrurien stammendes Geschlecht: 1) P. Num., Bruder der Numitoria, der Mutter der von Appius Claudius verfolgten Virginia, wurde nach dem Sturze der Decemvirn zum Volkstribunen erwählt, im J. 449 v. C. *Liv.* 3, 45. 54. — 2) Q. Num. Pullus, aus Fregellä, überlieferte verräterischerweise seine Geburtsstadt den Römern, im J. 125 v. C. *Cic. fin.* 5, 22, 62. *inv.* 2, 34, 105. — 3) C. Num, von Cicero als Zeuge gegen Verres genannt (*Verr.* 5, 63).

Nummus s. Münzen.

Numonĭi, 1) Numonius Vala, bekannt aus Horaz (*ep.* 1, 15), der ihn nach der Lage und dem Klima von Velia und Salernum befragt. — 2) Numonius Vala, kämpfte unter Quinctilius Varus gegen die Germanen, ergriff mit der Reiterei während der Schlacht die Flucht und fand auf derselben seinen Tod. *Vell. Pat.* 2, 119.

Numpidĭus Sabinus s. Nymphidius Sabinus.

Nuncupatĭo (von nomen capere), eine vor Zeugen gegebene mündliche Erklärung, ein Akt, der bei Mancipationen sehr oft vorkam und die näheren Bestimmungen des Geschäfts enthielt, nämlich 1) bei nexum (s. d.), 2) bei Eigentumsübertragung mit Mancipatio, 3) bei Mancipationstestamenten und später bei allen mündlichen Testamenten. — Das in der nuncupatio Versprochene mußte streng gehalten werden. — Sakralrechtlich sagt man nuncupare vota, d. h. die vota laut und öffentlich aussprechen, z. B. bei Einweihung eines Tempels, bei der Abreise der höheren Magistrate u. s. w.

Nundīnae (aus novem dies) hieß der neunte Tag oder der römische Wochenabschnitt, indem 7 Werktage zwischen 2 Nundinen lagen. Im alten 10monatlichen Jahr von 304 Tagen waren 38 Nundinen und ebenso viele Wochen. Im 12monatlichen Jahr wurden die Nundinen vermehrt und gingen durch das ganze Jahr hindurch wie unsere Wochen. Die Nundinen waren Ruhetage von der ländlichen Arbeit, und die Landbewohner kamen an diesen Tagen des Kaufs und Verkaufs und anderer Geschäfte wegen zur Stadt. Ursprünglich galten sie im öffentlichen Leben als dies nefasti und feriae, weshalb Centuriatcomitien an ihnen nicht gehalten werden konnten, sondern nur Tributcomitien. Auch benutzte man die Nundinen zur Ankündigung der Comitien und der darin zu verhandelnden Dinge. Die lex Hortensia (287

v. C.) machte die Nundinen zu dies fasti, so daß nun an ihnen auch die rechtlichen Angelegenheiten abgemacht werden konnten. — Unter den Kaisern kam nach und nach die 7tägige Woche auf.

Nuntiatio s. Obnuntiatio.

1 **Nuptiae,** Hochzeitsgebräuche der Griechen, s. Ehe, 4., Beleuchtung, 2. und *Ἀνακαλυπτήρια*. Für die Feier der Hochzeit erachtete man den Winter im allgemeinen als die geeignetste Zeit, daher der Name des Monats Gamelion für unsern Januar. Bei den Spartanern blieb die alte Sitte, die Braut mit Einwilligung ihres Vaters gewaltsam zu entführen, bestehen. Der Mann trug sie aus dem Kreise ihrer Freundinnen weg und brachte sie in das Haus einer Verwandtin, die als *νυμφεύτρια* sie in Empfang nahm und das Brautgemach herrichtete. Nach kürzerer oder längerer Zeit des heimlichen Umgangs wurde die Heirat öffentlich bekannt gemacht und die Hochzeit
2 gefeiert. — Die römischen Hochzeitsgebräuche hatten mit den griechischen viel Verwandtes und Gleiches, aber auch ihre Besonderheiten. Zuvörderst wurde ein für die Hochzeit glücklicher und günstiger Tag noch ängstlicher als bei den Griechen gewählt. Als unglücklich betrachtete man den Monat Mai, die erste Hälfte des Juni, ferner alle Kalendä, Idus und Nonä und die dies nefasti, die Zeit der Parentalia, des mundus patens und anderer Feste, auf welche jedoch Witwen keine Rücksicht zu nehmen hatten. Als besonders günstig galt aber die zweite Hälfte des Juni. Die Förmlichkeiten und Gebräuche waren jedoch verschieden, je nachdem man entweder eine strenge Ehe, wodurch die Frau in die manus des Mannes überging und mater familias wurde, oder eine freie Ehe zu schließen beabsichtigte, wobei die Frau bloß uxor wurde und in der patria potestas oder sui iuris blieb. Für diese Ehen waren besondere Ceremonien nicht wesentlich und notwendig, nur die deductio in domum mariti mußte stattfinden. Dagegen war die andere Art der Ehen voll symbolischer Gebräuche. Am Hochzeitstage selbst legte die Braut die toga praetexta ab und weihte sie der Fortuna virginalis; sie trug einen aus Schafwolle geknüpften Gürtel, über das Gesicht einen Schleier (flammeum), feuerfarben und citronengelb, was die Festfarbe gewesen zu sein scheint.
3 Der Übertritt in das Haus des Bräutigams erfolgte teils in der Form einer Entführung, teils in einem feierlichen Zuge, worauf sich die Ausdrücke uxorem ducere, abgekürzt aus uxorem domum ducere, vom Manne, und viro nubere von der Frau beziehen. Dieser Zug — je zahlreicher, desto glänzender, und nicht bloß von den beiderseitigen Verwandten und Freunden, sondern auch vom neugierigen und müßigen Volke gebildet — fand gewöhnlich abends statt. Von Fackeln begleitet und unter Flötenklang zog die Braut zu Fuß einher mit Spindel und Spinnrocken in der Hand. 2 Knaben, deren Eltern beide noch am Leben waren — patrimi et matrimi — und ein Opferknabe begleiteten sie. Das Haus des Bräutigams war festlich bekränzt und geschmückt. *Ter. Adelph.* 5, 7, 6. *Iuv.* 6, 51. Die Thürpfosten umwand sie, um ihre Keuschheit zu bezeugen, mit wollenen Binden, und um Bezauberungen abzuwenden, bestrich sie dieselben mit Schweinefett. *Plin.* 2, 28. 9, 37. Über die Schwelle des Hauses wurde sie gehoben (*Plut. Rom.* 15. *Catull.* 61, 166) und trat dann auf ein ausgebreitetes Schaffell. Dabei ertönte der Ruf Talassio! *Liv.* 1, 9. Beim Eintritt in das Haus wurde sie gefragt, wer sie sei; sie antwortete: ubi tu Gaius, ibi ego Gaia; man übergab ihr die Schlüssel des Hauses. Es 4
folgte das vom Bräutigam veranstaltete Festmahl (coena nuptialis), von Musik und Gesang begleitet; vorzüglich ertönte unter Flötenbegleitung der Hochzeitsgesang (epithalamium, hymenaeus). Für dieses Mahl gestatteten auch die Gesetze einen verhältnismäßig großen Aufwand. Unter die vor dem Hause versammelte Jugend hatte der junge Ehemann Nüsse auszuwerfen. *Catull.* 61, 128. *Verg. E.* 8, 30. Nach dem Mahle brachte eine verheiratete Frau, gleichsam die Stellvertreterin der Juno pronuba, die junge Frau ins Schlafgemach und legte sie in das mit der Toga bedeckte Brautbett (lecto collocare), und nun erst begab sich der Mann zu ihr ins Gemach. Draußen sang man nicht bloß Hymenäen, sondern auch derbe Spottlieder. Am andern Tage gab der junge Mann noch ein Mahl, repotia genannt (*Hor. sat.* 2, 2, 60); die Gäste und Verwandten brachten dem jungen Paare Geschenke dar, und die junge Frau verrichtete ihr erstes Opfer im neuen Hause. Vgl. Becker-Göll, Gallus II S. 24 ff. Roßbach, römische Hochzeits- und Ehedenkmäler (1871).

Nursia, *Νουρσία*, Stadt im hohen Sabinergebirge am obern Lauf des Nar, Geburtsstadt des Sertorius (*Plut. Sert.* 2) und der Mutter des Kaisers Vespasianus (*Suet. Vesp.* 1); s. Norcia.

Nutrix. Die römischen Mütter stillten vor alters ihre Kinder selbst (doch vgl. *Liv.* 3, 44, wo die nutrix der Virginia erwähnt wird); später wurden die Ammen sehr gewöhnlich, wenigstens bei den Vornehmen, ja sogar griechische Ammen, überhaupt externae et barbarae nationis (*Gell.* 12, 1).

Nux, *καρύα*, alle Baumfrüchte mit etwas rauher oder harter Schale, wie Kastanien, Mandeln, Eicheln ꝛc., besonders aber die Wallnuß, iuglans. Sie waren ein Hauptspielwerk der Kinder, daher nuces relinquere, das Spielen aufgeben, dem Ernste sich zuwenden. — Vgl. auch Ovidius a. E.

Nykteus s. Amphion.

Nyktimos s. Lykaon.

Νυμφαγωγός s. Ehe, I, 4.

Nymphae, *Νύμφαι*, d. i. die verhüllten, also 1
jungfräulichen Göttinnen. Die Nymphen bilden eine zahlreiche Klasse untergeordneter Gottheiten, welche das lebendige Weben und Schaffen der Kräfte der Natur in allen Kreisen derselben als persönliche Wesen darstellen. Sie wohnen auf der Erde, auf Bergen und in Hainen, an Quellen, Flüssen und Strömen, in Thälern und Grotten, auf Wiese und Feld; aber bisweilen kommen sie auch hinauf auf den Olympos, um an den allgemeinen Götterversammlungen teilzunehmen. *Hom. Il.* 20, 8. Wir müssen von der Nymphenschar im ganzen einzelne Persönlichkeiten ausnehmen, die für sich besonders ausgebildet sind und unter eigenen Namen vorkommen, wie die Nymphe Kalypso, die Tochter des Atlas, Kirke, Phaëthusa und Lampetia, die Töchter des Helios. Die Nymphen im engeren Sinne, die Töchter des Zeus, haben bei Homer ihre Wohnorte auf Bergen, in Hainen, Wiesen und an Quellen (*Il.* 6, 420. 20, 8. *Od.* 6, 123.

17, 240) und sind die wohlthätigen Geister dieser Orte, ohne jedoch eng mit denselben verknüpft und mit ihrer Thätigkeit in einseitig beschränkter Weise an die Naturgegenstände gebunden zu sein; sie leben frei und selbständig in der Natur, sie jagen das Wild, tanzen fröhliche Reigen, weben in kühlen Grotten, pflanzen Bäume und sind auf die verschiedenste Weise den Menschen hülfreich. Oft sind sie in der Umgebung höherer Gottheiten, wie namentlich der Jägerin Artemis. *Hom. Od.* 6, 105.
2 9, 154. 12, 318. 13, 107. In einer Stelle des Homer (*Od.* 10, 350), welche übrigens jüngeren Ursprungs ist, heißt es, daß die Nymphen aus Quellen und Flüssen und von Hainen entstehen, während sie sonst Töchter des Zeus heißen; darnach wäre also ihre Existenz an die Naturgegenstände gebunden, sie entständen und vergingen mit den Naturerscheinungen, in denen sie walten. Von den Dryaden heißt es (*Hom. hymn. in Ven.* 259 ff.), sie zählten nicht zu den Sterblichen und nicht zu den Unsterblichen, sie lebten lange, äßen ambrosische Speise und verkehrten mit den Göttern; „Hermes und die Silene pflegen mit ihnen der Liebe, und es entstehen hochwipflige Bäume, die lange stehen, bis endlich das Todesgeschick ihnen erscheint, und mit ihnen der Göttinnen Seele das Tageslicht verläßt.“ — Nach den Naturgebieten, in denen die Nymphen walten, lassen sich verschie-
3 dene Klassen derselben unterscheiden: 1) Nymphen der Gewässer, zu denen auch die Nereïden, die Nymphen des Meeres, zählen, sowie die Okeaninen oder Okeaniden, die Töchter des Okeanosstromes. Diese letzteren treten als die Nymphen der Landgewässer auf (s. *Il.* 21, 196), die als solche auch Najaden (*Νηϊάδες*, *Ναΐδες*, *Ναϊάδες*) heißen; sie zerfallen in Flußnymphen (*Ποταμηΐδες*), die nach den einzelnen Flüssen wieder ihre eigenen Namen haben (*Ἀχελωΐδες*, *Ἰσμηνίδες* u. s. w.), Quellnymphen (*Κρηναῖαι*, *Πηγαῖαι*) und Nymphen der stehenden Gewässer (*Ἑλειονόμοι*, *Λιμνακίδες*, *Λιμνάδες*). Vermöge der nährenden Kraft des Wassers sind sie die wohlthätigen Nährerinnen der Pflanzen und Früchte, der Herden und der Menschen (*καρποτρόφοι*, *νόμιαι*, *αἰπολικαί*, *μηλίδες*, *κουροτρόφοι*). Darum sind sie auch zu Ammen und Erzieherinnen des Zeus und des Dionysos, als dessen Begleiterinnen sie häufig in Verbindung mit Pan und Silen und den Satyrn erscheinen, gemacht worden. Da ferner das Wasser heilende und begeisternde Kraft haben sollte, zog man auch besonders Quellnymphen in den Kreis der Heilgötter, lieh ihnen die Kunst der Weissagung und machte sie zu Göttinnen des Gesanges und der Dichtkunst. Als solche heißen sie Erzieherinnen des Apollon und Mütter der Sänger und Seher. Vom Wahnsinn ergriffene, verzückte
4 Weissager nannte man *νυμφόληπτοι*. — 2) Die Nymphen der Berge, Oreaden (*Ὀρειάδες*, *Ὀρεστειάδες*, *Ὀροδεμνιάδες*, Oreades), welche nach den einzelnen Bergen ihre besonderen Namen erhalten haben, wie die Peliaden, Kithaironiden, die diktaiischen Nymphen. Zu diesen gehörte auch Echo. Nahe stehen ihnen — 3) die N. der Thäler und Wälder, jene Napaien (*Ναπαῖαι*), diese Alseïden (*Ἀλσηΐδες*) genannt. — 4) Die Nymphen der Bäume, Dryaden (*Δρυάδες*), welche auch ihre Einzelnamen nach den verschiedenen Arten der Bäume erhalten haben. Homer kennt diese Klasse von Nymphen nicht, Hesiod (*theog.* 187) nennt als eine besondere Art derselben die melischen, die Eschennymphen, entstanden aus den Blutstropfen des Uranos (aus Eschenholz wird der Schaft der blutigen Lanze gemacht). Wenn jedem Baume seine Dryas zugeteilt gedacht wird, so ist das Leben derselben an das Leben des Baumes geknüpft (*Hom. hymn. in Ven.*). Diese Dryaden heißen vorzugsweise Hamadryaden (*Ἁμαδρυάδες*). — 5) N. einzelner Örter, wie die Nymphen von Dodona, von Nysa, Lemnos. Die Nymphen genossen von alters her Verehrung. *Hom. Od.* 13, 350 ff. 17, 210. Ihre Heiligtümer befanden sich besonders an Quellen und in wasserreichen Gegenden, in Hainen, Grotten u. s. w., in späterer Zeit auch in Städten, wo ihre prächtigen Heiligtümer (*νύμφαια* oder *νυμφαῖα*) zur Feier von Hochzeiten gebraucht wurden. Man opferte ihnen Ziegen, Lämmer, Milch, Öl, aber keinen Wein. Sie wurden von der Kunst als reizende Mädchen dargestellt, nackt oder halb bekleidet.

Nymphaion, *Νυμφαῖον*, Nymphaeum, ein öfter vorkommender geographischer Name; so hieß besonders 1) Berg und Flecken in Illyricum bei Apollonia am Flusse Aoos (*Liv.* 42, 36. *Plut. Sull.* 27); — 2) Hafenort und Vorgebirge in Illyricum, 3 Millien von Lissus, j. St. Juan de Medua in Albanien (*Caes. b. c.* 3, 26); — 3) Vorgebirge der Halbinsel Chalkidike (*Strab.* 7, 330).

Nymphēum, *Νυμφεῖον*, den Wassernymphen geweihter, schön verzierter Springbrunnen, deren es in Rom 12 gab, wo sich das Wasser aus vielen Röhren zugleich ergoß, mit Säulengängen und Sitzplätzen versehen.

Nymphidīus (Numpidius) **Sabīnus,** aus niedrigem Stande, Sohn eines Freigelassenen, diente dem Nero als Angeber und schwang sich dadurch zum Befehlshaber der Prätorianer empor. *Tac. ann.* 15, 72. *Plut. Galb.* 2. Bei Neros Sturze gewann er die Garden für Galba, trachtete jedoch, als dieser noch in Hispanien war, selbst nach der Herrschaft; die Prätorianer aber blieben Galba treu, und Nymphidius wurde von ihnen ermordet. *Tac. hist.* 1, 5. 25. 37. *Suet. Galb.* 11. *Plut. Galb.* 8. 13 ff.

Nymphis, *Νύμφις*, aus Herakleia im Pontos, ein Historiker zur Zeit des Ptolemaios Euergetes, schrieb: *περὶ Ἀλεξάνδρου καὶ τῶν διαδόχων καὶ ἐπιγόνων* in 24 Büchern; *περὶ Ἡρακλείας* in 13 Büchern und einen *περίπλους Ἀσίας*. Nur wenige Fragmente sind erhalten, gesammelt von Müller, fragm. hist. Graec. III p. 12 ff.

Nymphodōros, *Νυμφόδωρος*, 1) aus Amphipolis, soll *νόμιμα βαρβαρικά* geschrieben haben. Seine Zeit ist unbekannt; — 2) ein Syrakusier zur Zeit des Ptolemaios Philadelphos, schrieb: *περίπλους* und *περὶ τῶν ἐν Σικελίᾳ θαυμαζομένων*. Sammlung der Fragmente von Müller, fragm. hist. Graec. II p. 375 ff.

Nysa, *Νύσ(σ)α*, *Νῦσα*, nannte die Sage den Ort, wo Dionysos (s. d.) erzogen wurde. Ursprünglich war der Name in Hellas (Boiotien, Euboia, Naxos) oder Thrakien lokalisiert (*Hom. Il.* 2, 508. 6, 133). Später wurde er auf allerlei Orte in fernen Ländern übertragen. So werden Städte dieses Namens in Pisidien, Kappadokien, Ägypten, Arabien, auf dem Kaukasos, in Persien und Baktrien erwähnt. Besonders aber sind folgende zu

nennen: 1) Stadt in Karien, am Südabhang des Messogisgebirges, im Maiandrosthal; j. Ruinen Sultanhissar. *Strab.* 14, 649. — 2) Stadt und Landschaft in Indien, wahrscheinlich am Unterlauf des Guraios (j. Pandschkora), eines nördlichen Nebenflusses des Kophen. *Arr.* 5, 1 f. 6, 2, 3. *Strab.* 15, 687. — 3) Stadt in Aithiopien, oberhalb Ägyptens. *Hdt.* 2, 146. 3, 97.

Nyx, *Νύξ*, Nox, die Nacht. Bei Homer (*Il.* 14, 259 ff.) erscheint sie als eine mächtige, selbst von Zeus geehrte Göttin. Sie heißt (mit Bezug auf den alles überwältigenden Schlaf) ***δμήτειρα θεῶν καὶ ἀνδρῶν***; als der Traumgott vor dem Zorne des Zeus zur schnellen Nacht floh, scheute sich dieser, die Ehrwürdige zu betrüben. Bei Hesiod (*theog.* 123) ist sie eine der ersten Potenzen der Kosmogonie, eine Tochter des Chaos und die Schwester des Erebos, mit dem sie den heiteren Äther und den Tag erzeugt, nach der Grundvorstellung der Griechen, daß das Licht aus dem Dunkel, der Tag aus der Nacht entsteht. Nach V. 211 ff. erzeugt sie als eine *Νὺξ ὀλοή* aus sich selbst die verderblichen Wesen der Finsternis: *Μόρος* (das unglückliche Todesgeschick), ***Θάνατος***, *Κήρ*, *Μῶμος* (Tadel), *Ὀϊζύς* (Jammer), ***Νέμεσις*** (***πῆμα θνητοῖσι βροτοῖσι***), *Ἀπάτη* (Trug), ***Φιλότης*** (Liebesberückung), *Γῆρας* (Alter) und *Ἔρις*; als eine freundliche Gottheit gebiert sie aber auch den Hypnos und das Heer der Träume. Auch die nach Westen hin am Rande der Erde wohnenden Hesperiden heißen ihre Töchter. Im Westen sind die Pforten, wo sie, in Dunkel gehüllt, den Schlaf und den Tod in den Armen, aus der Unterwelt, ihrem eigentlichen Sitze, der Hemera begegnend, emporsteigt. *Hesiod. theog.* 748 ff. Bei den Orphikern ist sie der Urgrund, aus dem alles hervorgeht. Die Tragiker und die Späteren fassen sie als Personifikation der Nachtzeit auf, bald geflügelt, bald mit einem von (2 oder 4) schwarzen Pferden gezogenen Wagen, in schwarzem, mit Sternen besäetem Gewande. *Soph. El.* 19. *Eur. Ion* 1150. *Orest.* 176. *Theocr.* 2, a. E. *Verg. A.* 5, 721. 8, 369. Im Bereich des Tempels der ephesischen Artemis befand sich ein Standbild der Nyx, ein Werk des Rhoikos. Auf dem Kasten des Kypselos war sie dargestellt, den Schlaf und den Tod in den Armen haltend. *Paus.* 5, 18, 1.

O.

Oăros, *Ὄαρος*, nach Herodot (4, 123) ein bei den Thyssageten entspringender, östlich vom Tanais fließender und in die Maiotis mündender Fluß, vielleicht der Opharus des Plinius (6, 7, 7), entweder ein Nebenfluß des Tanais oder wahrscheinlicher die Wolga.

Oăses, *Ὀάσεις*, *Αὐάσεις* (von dem ägyptischen Uach = Niederlassung), heißen die „gleich Inseln" aus dem Sandmeer der Libyschen Wüste, westlich von Ägypten, auftauchenden, reichlich mit Quellwasser versehenen und deshalb fruchtbaren Landstriche. Es werden davon hauptsächlich 3 erwähnt: 1) die kleine Oase, zu Mittelägypten gehörig, etwa 7 Tagereisen von der Stadt Oxyrynchos entfernt, j. el-Baharije; 2) die große Oase, zu Oberägypten gerechnet, gleichfalls 7 Tagereisen von Thebai, von Herodot (3, 26) *νῆσος Μακάρων* mit der *πόλις Ὄασις* genannt, j. el-Charge; 3) das Ammonium (s. d.). Wegen ihrer isolierten Lage und des ungesunden Klimas dienten die Oasen schon in alter Zeit und unter den Kaisern als Verbannungsorte. Die Bewohner waren Libyer, später vermischt mit Ägyptern und einigen Griechen; die ferner im Westen gelegenen, den Alten auch bekannten Oasen (z. B. Augila, Phazania) kommen unter diesem Namen nicht vor. *Strab.* 2, 130. 17, 791. 813. Monographien von Rohlfs (1875), Dümichen (1877) und Brugsch (1878).

Ὦβαι s. ***Φυλή***, 9.

Ὀβελίσκος, obeliscus, d. h. Spießchen, war der von dem Witz der alexandrinischen Griechen aufgebrachte Name für die hohen, schlanken, mit ihren 4 Seiten nach oben sich verjüngenden und von einer pyramidenförmigen Spitze gekrönten Säulen, wie sie in Ägypten seit dem 23. Jahrh. v. C. oder schon früher vorkommen. Die meisten sind aus dem harten, rötlichen Granit von Syene, wo man jetzt wieder die Steinbrüche entdeckt hat, seltener aus Kalkstein oder weißem Marmor, und zwar in der Regel aus Einem Stück gearbeitet. Die viereckige, ausgehöhlte Basis ist meist etwas breiter als die Säule, aber niedriger. Die Höhe schwankt zwischen 10 und 35 ^{m}. Sie sind entweder ganz glatt oder mit Hieroglyphen versehen, bald auf allen 4 Seiten, bald nur teilweise. Die Schriftzeichen waren öfters mit Gold, Elektron (Silbergold) oder doch mit vergoldeter Bronze ausgelegt, die Spitze wohl immer mit vergoldetem Kupfer bekleidet. Unter den Alten berichten Herodot (2, 111. 170), Diodor (1, 46) und der ältere Plinius (36, 8, 14 ff.) über die Ob., deren eine große Zahl vorhanden gewesen sein muß, die schönsten zu Heliopolis und Thebai. Sie wurden zu Ehren des Ra-Harmachis (Ra-Horus) als Sinnbilder der Sonnenstrahlen errichtet und standen, immer paarweise, vor den Thoren der Tempel. Jeder hatte seinen eigenen Namen und Priester. Daneben mögen sie auch astronomischen Zwecken, als Sonnenzeiger u. dgl., gedient haben. Zu ihrer Herbeischaffung benutzten die Ägypter außer der Kraft zahlloser Menschenhände besondere Schiffe und uns nicht näher bekannte Fahr- und Werkzeuge. Seit der persischen Herrschaft wurden keine neuen mehr errichtet; auch die Ptolemaier schmückten Alexandreia nur mit älteren. Seit der Kaiserzeit sind 9 Ob. nach Rom gebracht worden. Von den beiden, welche Augustus auf einem eigenen, lange in Ostia aufbewahrten Fahrzeuge mit großen Kosten aus Heliopolis holen ließ, stand der eine auf dem Marsfelde und diente als Gnomon oder Sonnenzeiger bei den in Augustus' Auftrag von Manilius getroffenen großen Veranstaltungen zur Errichtung einer Sonnenuhr, wurde aber im Mittelalter (vielleicht durch die Normannen) umgestürzt und erst 1792 auf dem Monte Citorio wieder hergestellt; der andere wurde auf der Spina im

Circus Maximus aufgestellt (wahrscheinlich 10 n. C.), ebenfalls bei den Verheerungen zu Rom durch die Barbaren in Stücke zerbrochen und im 16. Jahrhundert unter Sixtus V. (1585—90) auf der Piazza del Popolo wieder aufgerichtet; er hat auf jeder Seite des Schafts 3 Reihen Hieroglyphen. Ein dritter (der vatikanische) wurde unter Caligula im Circus Vaticanus, im 16. Jahrhundert aber vor der Peterskirche aufgestellt. Den größten und mit den schönsten Skulpturen versehenen (vom König Ramses) ließ Constantius II. im J. 357 n. C. im Circus Maximus errichten, und nachdem derselbe im 5. Jahrhundert von den Barbaren umgestürzt war, wurde er 1588 auf dem Platze vor der Johanniskirche im Lateran wieder aufgestellt und daher der Lateranische genannt. — In neuester Zeit ist ein schöner Obelisk von Ramses II. aus Luxor nach Europa gebracht und 1833 auf dem Concordienplatze zu Paris aufgestellt worden; er trägt die Namen des Ramses und Sesostris und ist mit einer dreifachen Reihe von Hieroglyphen bedeckt. — Endlich befanden sich auch noch ein Paar in Alexandreia in dem nördlichen Teile der alten Stadt, der eine mit sehr schönen und gut erhaltenen Hieroglyphen, vom König Ramses, „die Nadel der Kleopatra" genannt, vor einigen Jahren nach London gebracht und dort aufgestellt; der andere nach den Verein. Staaten von Amerika gebracht und im Centralpark von New-York aufgestellt. Vgl. *Hdt.* 1, 111. 170. *Plin.* 36, 8, 14 ff.

Obĕlos, **ὀβελός**, eigentlich ein Spieß, grammatischer Kunstausdruck zur Andeutung einer verdächtigen oder unechten Stelle, Verses u. s. w. mittelst einer liegenden Linie; **ὀβελίζειν**, **ὀβελισμός**, notare locum, notatio loci spurii. S. Notae.

Obligatĭo, das Verhältnis zwischen 2 Personen, von denen die eine, creditor, einen Rechtsanspruch an die andere, debitor, hatte. Es gab obligationes civiles und naturales, jene von dem Civilrecht (z. B. nexum, stipulatio), diese von dem ius gentium anerkannt und von den Peregrinen angewandt, bis sie wegen der geringeren Formalitäten unter dem Schutze der Prätoren auch in das römische Leben übergingen.

Obnuntiatĭo. Bei öffentlichen Staatshandlungen, vornehmlich Wahl- und anderen Comitien, bekam der Augur von dem Magistratus die Aufforderung der spectio. Die Verkündigung desselben, gleichviel ob die Götter das Vorhaben begünstigten oder nicht, hieß nuntiatio, der letztere Fall obnuntiatio mit den Worten: alio die. *Cic. Phil.* 2, 32. *legg.* 2, 12. Dieselbe Erklärung konnten auch die höheren Magistrate und die Volkstribunen abgeben und dadurch Aufschub der Comitien bewirken, s. Lex Aelia und Fufia.

Ὀβολός s. Münzen, I.

Ὀβολὸς νεκροῦ s. Bestattung, I.

Ὀβριμοπάτρη s. Pallas Athene, 1.

Obrĭmos, *Ὄβριμος*, 1) einer der 50 Söhne des Aigyptos. — 2) ein griechischer Redner, ohne Zweifel aus späterer Zeit, aus dessen Reden Stobaios einige Bruchstücke erhalten hat.

Obrogatĭo, die Abänderung eines Gesetzes durch ein anderes. *Cic. r. p.* 3, 22. *Phil.* 1, 9.

Obsecratĭo s. Supplicatio.

Obsĕquens, Julius, wahrscheinlich um die Mitte des 4. nachchristlichen Jahrhunderts, ist Verfasser einer dürftigen Kompilation aus Livius über die Wundererscheinungen zu Rom, Prodigiorum liber, wovon wir den Abschnitt von 249—12 v. C. noch haben. — Ausgg. von Scheffer (1679), Oudendorp (1720), Kapp (1772), die beste von O. Jahn (zugleich mit den Periochae des Livius, 1853). Abhandl. von H. Haupt (1881).

Obsignatĭo, die Ver- und Besiegelung vermittelst des in Wachs oder Thon (creta) abgedrückten Siegelringes. Briefe und Urkunden wurden vorher mit einem Faden (linum) umwunden. Rechtliche Anwendungen der obsignatio schriftlicher Urkunden werden erwähnt bei den tabulae nuptiales, Schuldscheinen, Testamenten und bei Zeugnissen im Prozeß.

Obucŏla, *Ὀβούκολα*, oder Obulcula, Stadt in Hispania Bätica auf der Straße von Hispalis nach Emerita oder Corduba. Ihre Lage ist nicht sicher. *Caes. b. Alex.* 57. — Verschieden davon ist Obulco, *Ὀβολύκων*, ein römisches Municipium in demselben Teile Hispaniens, etwa 300 Stadien in östlicher Richtung von Corduba entfernt, zu dessen Gerichtssprengel es gehörte; s. Porcuna. *Strab.* 3, 141. 160.

Occupatĭo, eine aus dem ius gentium entlehnte Eigentumserwerbung, das Ergreifen herrenloser Sachen und Wesen (Sklaven, Tiere). Auch das Besitzergreifen der feindlichen Sachen, namentlich der eroberten Ländereien (s. Ager publicus) hieß occupare. Die weitere Kriegsbeute (Menschen und Sachen) gehörte nicht den einzelnen Soldaten, sondern mußte als Staatseigentum an den Feldherrn abgeliefert werden. Nachdem die Beute durch Auktion (als Ganzes s. Sectio) in Geld umgewandelt war, floß dasselbe in den Staatsschatz (aerarium), doch durfte der Feldherr es auch unter seine Soldaten verteilen, was namentlich nach Belagerung einer Stadt oder eines Lagers geschah. Oftmals erhielten die Soldaten die Beutegegenstände auch selber, doch nicht die Gefangenen, die immer verkauft wurden. Bei der Verteilung wurde auf den militärischen Rang, auch auf Verdienste Rücksicht genommen. Ein Teil der Beute wurde immer vorab den Göttern dargebracht.

Oceănus s. Okeanos.

Ocellus Lucānus s. Okellos.

Ocĕlum, *Ὤκελον*, Stadt der Grajoceli in den Grajischen Alpen (*Caes. b. g.* 1, 10) an der Straße von Augusta Taurinorum nach dem jenseitigen Gallien (*Strab.* 4, 179), nach Napoleon das j. Usseau.

Ocha, *Ὄχη*, Massengebirge im südlichsten Teile von Euboia, dessen höchster Gipfel (s. Hagios

Elias) 1404 m hoch ist, mit bedeutenden Marmorbrüchen. *Strab.* 10, 445. Auf einer kleinen Fläche unweit des höchsten Gipfels steht ein uraltes,

12,70 m langes und 7,70 m breites Gebäude, ein kyklopischer Bau, vermutlich ein Tempel der Hera, der die älteste, einfachste Form des griech. Tempelgebäudes zeigt (s. die Abbildung).

Ochlokratie s. Staatsformen, 2.

Ochos, Ὦχος, ein Fluß in Innerasien, südlich vom Oxos (s. d.). Doch gehen die Angaben der Alten über ihn so auseinander, daß sie sich nicht wohl vereinigen lassen. Die einen versetzen ihn nach Baktrien (Margiana), in den Westen oder an die Westgrenze des Landes, so daß er mit dem Margos (j. Murghab) oder mit dem Areios (j. Herirud), die sich beide im Sande verlieren, identisch wäre. Die andern lassen ihn in Hyrkanien, sei es für sich allein, sei es mit dem Oxos vereinigt, in das Kaspische Meer münden. *Strab.* 11, 509. 518. *Ptol.* 6, 11. 2. — 2) Personenname, besonders Beiname des Königs Artaxerxes III. (s. d.).

Ocnus, Sohn des Tiberis und der Manto, der Tochter des Teiresias, oder einer Tochter des Herakles, einer Seherin. Er soll Mantua erbaut und nach seiner Mutter benannt haben. *Verg. A.* 10, 198 und dazu Servius. Er wird auch Sohn oder Bruder des Auletes, des Gründers von Perusia, genannt und Gründer von Felsina, dem nachmaligen Bononia.

Ocrĕae, κνημῖδες, Beinschienen, Beinharnische, von Leder und kleinen Metallplatten oder aus halbgebogenen dünnen, biegsamen Erz- oder Zinnplatten, die im Innern mit Leder gefüttert waren, das Schienbein bedeckend und hinten um die Wade zusammengeschnallt, gewöhnlich aber nur um das im Kampfe vorangestellte Bein, bei den hastati und principes (*Veg.* 1, 20) um das rechte, dagegen für die mit dem Wurfspieß Kämpfenden um das linke gelegt. Die unteren Riemen oder Schnallen zur Befestigung an den Knöcheln hießen bei den Griechen ἐπισφύρια; dieselben arbeiteten die Beinschienen zuweilen auch aus edlen Metallen, weshalb die Achaier bei Homer immer ἐϋκνήμιδες heißen. Vgl. Waffen, 3. 9.

Ocricŭlum, Ὀκρίκλοι, Ὀκρίκολα, wohlhabendes Municipium in Umbrien, unweit der Mündung des Nar in den Tiber an letzterem Flusse, an der Flaminischen Straße. Noch jetzt finden sich 2 Millien vom heutigen Otricoli Ruinen von Tempeln, Amphitheatern, Bädern und Wasserleitungen. *Liv.* 9, 41. 22, 11. 30, 19. Vgl. *Cic. Mil.* 24. *Plin.* 3, 5, 53. *Tac. hist.* 3, 78.

Octaviānus, C. Julius Cäsar Oct. (vgl. die Stammtafel unter Julii, 8.), war geboren am 23. September 63 v. C. *Vell. Pat.* 2, 36. *Plut. Cic.* 44. Seinen Vater C. Octavius verlor er wenig über 4 Jahre alt (*Suet. Oct.* 8) und wurde dann im Hause seiner Großmutter Julia erzogen, bis seine Mutter Atia sich mit dem L. Marcius Philippus wieder vermählte. Sein kinderloser Großoheim Cäsar nahm sich des Knaben eifrig an, der, 12 Jahr alt, seiner Großmutter eine Leichenrede hielt (*Suet. Oct.* 8) und am 18. Oktober 48 die männliche Toga empfing, sowie bald auch Pontifex wurde. Kränklichkeit verhinderte ihn an dem afrikanischen Kriege teilzunehmen, doch war Cäsar bemüht, ihn auf andere Weise, durch Begnadigung vieler Pompejaner auf seine Fürbitte, beliebt zu machen; ohne sein Wissen adoptierte er ihn auch und setzte ihn zum Erben ein. In Apollonia, wo er sich seit d. J. 45 der Studien wegen und um sich mit dem für den Partherkrieg bestimmten Heere bekannt zu machen, aufhielt, traf ihn die Nachricht von Cäsars Ermordung. Schnell eilte er nach Rom, nannte sich C. Julius Cäsar Octavianus und nahm die Erbschaft des Cäsar in Anspruch. Das Volk, durch Spiele und Geschenke gewonnen, nahm ihn freudig auf (*Cic. ad Att.* 14, 12, 2), Antonius aber mit Kälte und fast mit Hohn, indem er behauptete, das nachgelassene Vermögen Cäsars bestehe nur in Schulden, zu deren Deckung O. mittelst seines eigenen Vermögens schritt. Schon jetzt war trotz scheinbarer Versöhnung ein Bruch mit Antonius unvermeidlich. O. schloß sich an den Senat an (obwohl dieser die Mörder Cäsars noch schützte), um so im Verein mit den angesehensten Optimaten, unter andern auch Cicero, dem Antonius entgegenzutreten, der den Decimus Brutus aus Gallien zu verdrängen suchte und denselben in Mutina belagerte. In dem Kriege (bellum Mutinense), 43, erhielt O. gleiche Macht mit den Konsuln Hirtius und Pansa, welche beide in dem siegreichen Kampfe fielen. Als ihm nun der Triumph und das Konsulat vom Senat verweigert wurden, zog er mit seinem Heere gegen Rom, besetzte die Stadt, bemächtigte sich des Staatsschatzes und erzwang seine Wahl zum Konsul am 19. August 43; mit ihm war Q. Pedius Konsul. Gegen die Mörder Cäsars wurde nun die Ächtung und Einziehung ihrer Güter durchgesetzt. Da O. weder dem vereinigten Heere des Brutus und Cassius, noch dem Antonius und Lepidus gewachsen war, so schloß er sich nach kluger Überlegung an Lepidus und Antonius an, nachdem deren Ächtung aufgehoben war. Als triumviri rei publicae constituendae nahmen sie für 5 Jahre die höchste von Senat und Volksversammlung unabhängige Gewalt für sich in Anspruch. Durch Proskription der angesehensten Männer wurde dieser Bund besiegelt, es begann ein Blutbad und ein Gemetzel, ärger als zu Sullas Zeit; die 3 Henker gaben einander die eigenen Freunde und Verwandten preis: so opferte O. den Cicero dem bitteren Hasse des Antonius. *Plut. Ant.* 19 ff. Als endlich das Blutbad aufhörte, und die zur Kriegführung nötigen Summen erpreßt waren, begann der Zug gegen die Mörder Cäsars unter Anführung des Antonius und O. Schnell rückten beide dem Brutus und Cassius entgegen. Im Spätherbste des Jahres 42 trafen die Heere bei Philippi in Makedonien aufeinander. Brutus drang siegreich vor, Cassius aber, von den Truppen des Antonius (O. nahm wegen einer Krankheit nicht selbst am Kampfe teil) zurückgeworfen, gab sich in unzeitiger Verzweifelung den Tod. Ein Gleiches that Brutus nach einer 20 Tage später für ihn unglücklich ausgefallenen Schlacht, gleichfalls bei Philippi. *Plut. Brut.* 38—53. *Suet. Oct.* 8. *Liv. ep.* 124. *Vell. Pat.* 2, 69 f. *App. b. c.* 4, 87 ff. Mit der Schlacht bei Philippi war das Schicksal der Republik entschieden; nur ob O. oder Antonius die Alleinherrschaft behaupten werde, war noch ungewiß. — Nach der Schlacht trennten sich die Sieger: Antonius sollte im Osten das den Truppen versprochene Geld erpressen, O. in Italien den Veteranen die versprochenen Äcker verteilen. O. erhielt von den Provinzen Hispanien und Numidien, Antonius das jenseitige Gallien und Afrika. O. fand bedeutende Schwierigkeiten bei der Ackerverteilung;

denn die alten Besitzer verlangten Entschädigung, und die Veteranen waren mit dem Erhaltenen nicht zufrieden. Da nahmen Fulvia, des Antonius Gemahlin, und dessen Bruder L. Antonius, beide eifersüchtig auf den wachsenden Einfluß O.s, sich der Beraubten an und versprachen den Veteranen Entschädigung in Geld. Dazu kam Hungersnot in Italien, da S. Pompejus, welcher sich in Sicilien hielt, die Zufuhr abschnitt. Die Veteranen zwar gewann O. durch geeignete Vorstellungen für sich, allein die Beraubten und im ganzen 17 Legionen standen den 10 des Octavian entgegen. Anfangs nahm nun L. Antonius dem Lepidus allerdings Rom ab und erklärte zu allgemeiner Freude das Triumvirat für aufgelöst, allein bald ward er sehr bedrängt und gezwungen, sich nach **Perusia** zu werfen (bellum Perusinum). Dort vom Ende des J. 41 bis zum Frühling 40 eingeschlossen und durch schreckliche Hungersnot gezwungen, mußte L. Antonius die Stadt und sich gegen freien Abzug ergeben; die Perusiner aber wurden meist ermordet, und 300 der Vornehmsten ließ O. kalten Blutes an den Iden des März als Sühnopfer am Altar des Cäsar töten. *Suet. Oct.* 13 ff. *App. b. c.* 5, 30 ff. *Dio Cass.* 48, 13 f. *Vell. Pat.* 2, 74. Die Stadt wurde geplündert und verbrannt. Dies war der letzte Akt der Grausamkeit O.s. — Obwohl er nun im Besitz Roms und ganz Italiens, sowie Herr über 40 Legionen war, machte der Mangel einer Flotte ihn doch bedenklich, als M. Antonius, der nach Italien zurückgekehrt war, sich mit S. Pompejus, der auch noch Sardinien und Korsika erobert hatte, gegen ihn in Unterhandlungen einließ; doch der Tod der Fulvia beschleunigte einen durch Vermittelung des Coccejus, Pollio und Mäcenas im J. 40 zu Brundisium geschlossenen Vergleich, wo man sich Vergessen alles Geschehenen und Friede und Freundschaft gelobte. *App. b. c.* 5, 59—64. *Dio Cass.* 48, 28. Zur Befestigung der Freundschaft vermählte sich Antonius mit der edlen Octavia, der Schwester des O. An Provinzen erhielt Antonius alle von Scodra in Illyrien östlich, O. alle westlich liegenden, während Italien gemeinschaftlich blieb. Auch mit S. Pompejus, welcher in den Vertrag nicht mit eingeschlossen war, kam im J. 39 ein Friede zustande, da die Abschneidung der Zufuhr aus Sicilien in Rom Unruhen hervorrief. Bald jedoch brachen die Feindseligkeiten wieder aus (bellum Siculum), weil Pompejus die von seinem Feldherrn Menodorus verräterischerweise an O. ausgelieferten Provinzen Korsika und Sardinien, wiewohl vergebens, zurückforderte. Nachdem O. von Antonius, der sein Verfahren anfangs mißbilligte, gegen Überlassung von 20 000 Mann Landtruppen 120 Schiffe erhalten hatte, gelang es der Umsicht und Energie seines trefflichen Feldherrn M. Vipsanius Agrippa, bei Mylä an der Nordküste Siciliens einen entscheidenden Seesieg zu erkämpfen (*Suet. Oct.* 16. *App. b. c.* 5, 97); Pompejus floh nach Kleinasien und wurde zu Milet ermordet (35). Als Lepidus nun aus Afrika herbeieilte, um die Insel für sich in Besitz zu nehmen, gewann O. seine Truppen, nahm ihm seine Provinzen und die Würde eines Triumvir und verwies ihn in die Stille von Circeji, wo er bis 13 v. C. als Pontifex Maximus lebte. So stürzte O. 2 Nebenbuhler und erstarkte dadurch zum Kampfe gegen den dritten. — Um seine unruhigen Legionen zu beschäftigen, führte er sie in den Kampf gegen die Illyrier, Pannonier und Dalmatier, die den Tribut verweigert hatten, und eroberte Salona, wobei er selbst verwundet wurde (33). Unterdessen führte Antonius ohne bedeutende Erfolge Krieg gegen die Parther, lebte zu Alexandreia in Üppigkeit mit Kleopatra, deren Sohn Cäsarion er für Cäsars rechtmäßigen Sohn erklärte, um die Ansprüche des Adoptivsohnes O. ungültig zu machen, verschleuderte die römischen Provinzen und schickte endlich im Jahre 32 der Octavia den Scheidebrief. Es kam zum letzten Kampf: der Senat erklärte auf O.s Veranlassung zunächst nicht dem Antonius, sondern der Kleopatra den Krieg, die nun den Antonius in den Krieg begleitete; allein anstatt rasch auf den noch nicht hinlänglich gerüsteten Gegner loszugehen, vergeudete Antonius die beste Zeit und wählte dann auf den Rat der Kleopatra den Seekrieg. In diesem gewann M. Agrippa für den O. am 2. September 31 die entscheidende Schlacht bei dem Vorgebirge Actium, aus welcher Kleopatra und Ant. schon vor der völligen Entscheidung nach Ägypten flohen; ihre Flotte ward verbrannt, das Landheer ergab sich dem Sieger. Als O. nun von Syrien aus Ägypten angriff, gab sich Antonius auf Veranlassung der Kleopatra den Tod: diese war gezwungen, ein Gleiches zu thun, als es ihr nicht gelang, wie sie gehofft, den O. durch ihre Reize zu bestricken, und sie befürchten mußte, bestimmt zu sein, den Triumph des Siegers zu zieren. Durch den Tod des Antonius war jeder Bürgerkrieg beendigt, O. war thatsächlicher unbestrittener Alleinherrscher. Am 1. Januar 29 v. C. wurden seine Verfügungen von Senat und Volk durch einen Schwur bestätigt, und der Senat beschloß, sein Name solle unter die Götter eingetragen, der Tag seiner Rückkehr stets als Festtag gefeiert werden. Bei seiner Rückkehr im Monat Sextilis feierte O. einen dreitägigen Triumph, wegen Dalmatien, Actium und Ägypten, jeder Krieger erhielt 1000 Sesterze, die Offiziere nach Verhältnis mehr, er bezahlte alle seine Schulden und forderte das ihm Geschuldete nicht ein. Spiele und Festlichkeiten folgten in reichem Maße: dann schloß er zum Zeichen allgemeines Friedens den Janustempel. Er erhielt nun den bleibenden Titel **Imperator**, sowie censorische Gewalt, welche letztere er benutzte, um den Senat sowohl von den oppositionellen als von den schlechten Elementen zu säubern. Überhaupt sah er ein, daß die gewonnene Herrschaft für die Dauer nicht auf dem Wege der Gewalt zu behaupten sei; so suchte er alle die Befugnisse, welche er bereits als Imperator hatte, nach und nach dem Senate als scheinbar freie Zugeständnisse abzugewinnen, indem er sich alle höheren Staatsämter, später sogar die gesetzgebende Gewalt, übertragen und sich von der bindenden Kraft der Gesetze freisprechen ließ. Der Titel **Augustus**, der Ehrfurchtswürdige, *σεβαστός*, welcher ihm am 17. Januar 27 auf Antrag des Munatius Plancus beigelegt wurde, ging auf seine Nachfolger über. Zuerst nahm er die ihm übertragene Macht scheinbar mit Widerstreben auf 10 Jahre an und ließ dann ebenso die weitere Verlängerung (decennalia) bestehen. Nachdem er das Konsulat elfmal verwaltet hatte, legte er es

nieder, erhielt aber statt dessen die tribunicia potestas perpetua. *Suet. Oct.* 27. Zu der praefectura morum im J. 19 trat nach dem Tode des Lepidus im J. 13 noch die Würde des Pontifex Maximus. In allen Provinzen hatte er ferner prokonsularische Gewalt. Den äußeren Formen nach ließ er aber die in ihrem Wesen längst geschwundene Republik fortbestehen; doch waren die Würden, die er seinen Freunden überließ, Titel ohne Macht. In weiser Klugheit vermied er ferner Herrschergepränge, vielmehr lebte er in der Einfachheit eines Privatmannes. In den Comitien stimmte er gleich dem geringsten seiner Tribusgenossen und ging bei Wahlen mit seinen Kandidaten herum, um Stimmen bittend; vor Gericht benahm er sich als Zeuge und Patron wie jedermann. Seine vertrautesten Ratgeber waren Agrippa und Mäcenas, deren Rat für öffentliches und Privatleben ihm sehr wichtig war. Die trefflichen Dienste des ersteren im Kriege sind schon erwähnt worden: auf seinen Rat wurden zu Rom auch großartige Bauten ausgeführt, z. B. der Bau des Pantheon. Neben jenen beiden Männern ist noch Asinius Pollio zu nennen. Außer diesen Männern stand ihm ein aus 20 Senatoren bestehender geheimer Rat (consistorium principis) ratend zur Seite: den Senat hatte er überhaupt auf 600 ergebene Mitglieder beschränkt. Das Volk war durch Spiele gewonnen, und so hatte denn die eigentlich zwischen dem Oberhaupt und dem Volke geteilte Macht ihren Sitz namentlich bei ersterem. — Eine bedeutende Umgestaltung erfuhr das Militärwesen durch Augustus. Zur Erhaltung der Herrschaft wurde ein stehendes Heer unterhalten, besonders in den Grenzprovinzen, wo aus den Standlagern oft neue Städte entstanden. Er selbst umgab sich mit einer aus 10 Kohorten (zu 1000 Mann) bestehenden Leibwache, und zwar aus Germanen, die ihr Hauptquartier in Rom hatten (castra praetoria): 2 praefecti praetorio befehligten sie. Zur Aufrechthaltung der Ordnung der Stadt Rom mit ihren 2 Millionen arbeitsscheuer und zuchtloser Bewohner dienten die cohortes urbanae; an der Spitze der Stadtverwaltung stand der praefectus urbi. Die hierdurch sowie durch die neu eingeführte Besoldung der Staatsämter nötig gewordene Vermehrung des Staatseinkommens bewirkte er teils durch Erhöhung mancher Steuern, teils durch Vermehrung der Zölle, eifrigeren Betrieb der Bergwerke und die bessere Regelung und Beaufsichtigung der Finanzverwaltung. Neben dem bisherigen Ärarium schuf er noch ein aerarium militare und für seine Einkünfte den Fiskus. — Seine Kriege waren überwiegend auf Erhaltung und Befestigung, nicht sowohl auf Eroberung gerichtet. Seine Kämpfe mit den Parthern, Germanen, Pannoniern waren teils eine Erbschaft, der er sich nicht entziehen konnte, teils durch die Sicherheit und Ehre des Staates geboten. Um Hispanien zu beruhigen, wurden die noch unbezwungenen Cantabrer und Asturier von Agrippa völlig unterworfen (19 v. C.). *Dio Cass.* 54, 11. Die Ostgrenze des Reichs ward durch einen Feldzug gegen die Parther gesichert, deren König Phraates auf die Nachricht von A.s Ankunft in Syrien (20 v. C.) die früher erbeuteten Feldzeichen und Gefangenen zurückgab. Um Italien und Gallien gegen Einfälle der germanischen Völker zu schützen, unterwarfen Drusus und Tiberius, seine Stiefsöhne, zuerst die Alpenvölker in Rätien, Vindelicien und Noricum bis zur Donau (15 v. C.) und legten Grenzfestungen an, dann unternahm Drusus (12—9 v. C.) und nach dessen Tode Tiberius Züge in das Innere Germaniens, und die Römer betrachteten das Land bis zur Elbe gewissermaßen als unterworfen, legten Kastelle an und suchten ihre Sprache, Gesetze und Abgaben einzuführen. Als sich aber die germanischen Stämme unter Arminius gegen die Römer erhoben, wurde P. Quinctilius Varus im Herbst d. J. 9 n. C. im Teutoburger Walde in gewaltiger Schlacht besiegt, 3 der besten Legionen wurden vernichtet. Zwar rächten im folgenden Jahre Tiberius und des Drusus tapferer Sohn Germanicus die erlittene Schmach, allein an dauernde Eroberung war weder jetzt noch 5 Jahre später zu denken. — Die Unfälle in Deutschland hatten den Augustus sehr gebeugt, mehr aber noch die widerwärtigen Schicksale in seiner eigenen Familie, besonders die Ausschweifungen seiner Tochter Julia. Augustus' erste Gemahlin war Clodia, Tochter des berüchtigten Clodius und der Fulvia (der späteren Gemahlin des Antonius); der zweiten Gemahlin Scribonia, einer Verwandten des Pompejus, gab er den Scheidebrief an dem Tage, als sie ihm die Julia gebar. Seine dritte Gemahlin Livia Drusilla entführte er ihrem Gatten Tiberius Nero; durch sie wurden Tiberius Claudius Nero und Nero Claudius Drusus seine Stiefsöhne, deren ersterem Livia die Nachfolge zu verschaffen wußte. August adoptierte ihn und nahm ihn zum Mitregenten an. Julia wurde nach dem Tode ihres zweiten Gemahls, des Agrippa (von ihren Söhnen Gaius und Lucius Cäsar starb ersterer 4, letzterer 2 n. C.), im J. 11 v. C. mit Tiberius verheiratet (*Suet. Tib.* 7. *Oct.* 63. *Vell. Pat* 2, 96. *Dio Cass.* 54, 35. *Tac. ann.* 6, 51), wurde aber nach der Auflösung der Ehe 2 v. C. ihres schlechten Lebenswandels wegen (gleich wie später ihre gleichnamige Tochter) auf die Insel Pandataria verbannt, später nach Rhegion, wo sie starb (*Tac. ann.* 1, 53), die jüngere Julia aber nach der Insel Trimerus bei Apulien. *Tac. ann.* 4, 71. Auf einer Reise nach Neapolis starb August zu Nola am 19. August 14 n. C. im 76. Lebensjahre nach 44jähriger Regierung. *Suet. Oct.* 98. *Vell. Pat.* 2, 123. *Dio Cass.* 56, 30. *Zonar.* 10, 38. Mit außerordentlicher Pracht wurde er zu Rom bestattet, sein Leichnam verbrannt; der sklavische Senat erklärte ihn für einen Gott und gab ihm Priester. Seine von ihm hochgeschätzten Freunde Mäcenas und die Dichter Vergil und Horaz waren ihm lange im Tode vorangegangen. — Über den Charakter des August haben die Urteile bis in die neueste Zeit sehr verschieden, meist jedoch verdammend, gelautet. Die kriegerische Vorsicht Augusts wird häufig als Feigheit gedeutet; bei der Gründung des Principats wird alles Verdienst lediglich dem Mäcenas und besonders dem Agrippa beigelegt. Gegen den Vorwurf der Feigheit schützt ihn sein Benehmen bei der Erstürmung von Metulum, sowie gegen die meuterischen Legionen: ein großer Feldherr war er allerdings nicht. Dagegen verstand er, sich die tüchtigsten Kräfte in geeignetster Weise dienstbar zu machen, wie dies seine ganze Regierung zeigt. Die spätere Milde und das Hervortreten mancher Tugenden haben die Gegner aus einer plötzlichen Umwand-

lung seines Innern erklären wollen. Dessen bedarf es nicht: die Verhältnisse, unter denen der Triumvir zu handeln hatte, sind von denen des Kaisers sehr verschieden — daraus erklärt sich alles. Scharfer Verstand, schlaue Besonnenheit und ein brennender Ehrgeiz waren seine natürliche Ausstattung. Mit klarer Überlegung und festem Willen unternahm er, der Erbe Cäsars, es, sich die Alleinherrschaft zu erringen und zu sichern. Der Maßstab der hierfür einzuschlagenden Mittel und Wege war allein die Zweckmäßigkeit, er bebte vor keinem Schritte zurück; Täuschungen, Unredlichkeit, Verrat bezeichneten seine Handlungen. Rachsucht kannte er wohl nicht, die Politik war die Quelle aller seiner Handlungen, auch der blutigen Maßregeln, die er nicht aus Freude am Morden, sondern der Zweckmäßigkeit wegen ergriff. Ohne Proskription der Reichen hatte er kein Heer, die Republik zu stürzen, und ohne den Mord der angesehensten Republikaner sah er nicht die Möglichkeit einer Alleinherrschaft. Nach Erringung derselben hatten die nun nicht mehr nötigen Blutscenen ein Ende, andere Maßregeln waren nun förderlicher. Versöhnlichkeit, Milde und Gerechtigkeit traten jetzt hervor, sind aber nicht Beweise einer inneren Umwandlung, sondern Folgen seiner veränderten Stellung zu den Römern, die jetzt versöhnt und gewonnen werden mußten. Von allen gehässigen Eigenschaften des Triumvirs blieb nur Verstellung, weil er sie für unentbehrlich hielt. Er erkannte wohl, was noch später Galba aussprach, daß Rom weder völlige Freiheit noch gänzliche Knechtschaft ertragen könne. Heuchelei war die stete Genossin seiner Regierung und diente ihm dazu, die Widersprüche zwischen der kaiserlichen Gewalt und dem Schein der Republik zu heben. Das Reinmenschliche tritt bei dieser vorwiegend politischen Richtung zu sehr zurück, um ein sicheres Urteil zu gestatten. Sein Herz war den Regungen heiterer Gemütlichkeit offen, besonders im Kreise seiner Enkel, die er sogar selbst unterrichtete. Er war ein ebenso beständiger als nachsichtiger Freund und unbefangen vertraulich, besonders im Hause des Mäcenas, wo der Kaiser verschwand und der Mensch vollgültig hervortrat. Seine eher kleine als große Gestalt zeigte keine steif imponierende, sondern eine wohlthuende Haltung. Sein heiterer, friedevoller Blick machte selbst den Arm des Menchelmörders erlahmen; sein großes klares Auge offenbarte die Schärfe durchdringenden Verstandes. Eine gerechte Beurteilung muß das Verdammungsurteil über den Triumvir aussprechen, aber auch das eifrige Streben des Herrschers anerkennen, dem Reiche Frieden, Ruhe, heilsame Gesetze und bessere Verwaltung zu geben. Dafür ward ihm der laute Dank und das begeisterte Lob seiner Zeitgenossen. — Octavian hat seinen Historiker noch nicht gefunden; einstweilen vgl. Löbell in F. von Raumers historischem Taschenbuch (1834), Höck, römische Geschichte Teil 1. 2, Schiller, Geschichte der römischen Kaiserzeit I S. 1 ff. und über seine schriftstellerische Wirksamkeit A. Weichert, de Caesaris Augusti scriptis (1835 ff.) und Imp. Caes. Augusti operum reliquiae (1841 bis 1846). — Abbildung: Marmorstatue im Vatikan, 1863 in der Villa der Livia gefunden.

Octavii, ein ursprünglich volskisches Rittergeschlecht, welches schon in der Königszeit nach

Octavianus Augustus.

Rom übersiedelte (*Suet. Oct.* 1), aber erst spät zu Ansehen gelangte. Zu diesem Geschlechte gehören: 1) Cn. Oct., befehligte im Jahre 205 v. C. im zweiten punischen Kriege als Prätor auf Sardinien, dann zur See (*Liv.* 29, 13), erlitt aber großen Verlust durch einen heftigen Sturm und durch Wegnahme vieler Schiffe von seiten der Karthager. Nach der Schlacht bei Naraggara (202) erhielt er Befehl Utica zu besetzen. Später wurde er vom Senate mit einer Sendung nach Griechenland beauftragt, wo er dem Antiochos entgegenarbeitete, 191. *Liv.* 36, 12. — 2) C. Oct., Urgroßvater des Augustus, war Kriegstribun im zweiten punischen Kriege. — 3) Cn. Oct., Befehlshaber der Flotte im Kriege gegen Perseus (168 v. C.), nahm den Perseus auf Samothrake gefangen (*Liv.* 45, 5 ff.) und kehrte reich aus Makedonien heim. Er erbaute dann in Rom die porticus Octavia, bekleidete im Jahre 165 das Konsulat und ging (162) nach Asien, um in Syrien wie Ägypten Roms Interesse wahrzunehmen und die einheimischen Fürsten zu überwachen und Strei-

tigkeiten zu schlichten, vgl. *Cic. Phil.* 9, 2, 4. Er wurde, da er in Syrien zu rücksichtslos verfuhr, von einem Griechen Leptines zu Laodikeia umgebracht. *App. Syr.* 46. — 4) M. Oct., Kollege des Tiberius Gracchus im Volkstribunate, 133 v. C., unterstützte anfangs dessen Agrargesetz, ließ sich aber von den Adeligen später bestimmen, demselben sich zu widersetzen, so sehr sich Gracchus auch bemühte, ihn von seinem Widerstande abzubringen. Trotzdem, daß Gracchus auf des Octavius Ausstoßung aus dem Tribunate antrug und sie auch durchsetzte, scheint die persönliche Freundschaft zwischen beiden nicht gelitten zu haben. *Plut. Tib. Gracch.* 10—12. — 5) M. Oct., Konsul im J. 87 v. C., zeichnete sich während Sullas Abwesenheit als Haupt der Adelspartei durch Talent und Tüchtigkeit aus, war jedoch, als sein von ihm vertriebener Kollege Cinna mit Hülfe der Marianer gegen Rom rückte, nicht kräftig genug (vir lenissimi animi, *Vell. Pat.* 2, 22), die Ruhe zu erhalten, und wurde in einer öffentlichen Versammlung von Censorinus ermordet. *Cic. tusc.* 5, 19, 55. — 6) M. Oct., setzte während seines Volkstribunats eine Veränderung des von Sempronius gegebenen Getreidegesetzes durch. *Cic. Brut.* 62, 222. — 7) L. Oct., Konsul im J. 75 v. C., starb im folgenden Jahre als Prokonsul von Syrien. — 8) M. Oct., Ädil im J. 50 v. C., schlug sich im Bürgerkriege auf die Seite des Senats, befehligte die Flotte des Pompejus, nahm den Antonius gefangen, mußte nach der Niederlage seiner Partei bei Pharsalos aus Illyrien, wo er sich vergebens zu behaupten suchte, fliehen, ging nach Afrika und scheint später bei Actium einen Teil der Flotte befehligt zu haben. *Caes. b. c.* 3, 5—10. *b. Alex.* 42 ff. — 9) C. Oct., ein Mann von ausgezeichneter Gerechtigkeit und Herzensgüte, vernichtete im Jahre 62 v. C. die sich in Italien umhertreibenden Reste der Catilinarier und kämpfte mit Ruhm gegen die Thraker. Nach seiner Rückkehr aus seiner Provinz Makedonien starb er (58) plötzlich zu Nola und hinterließ einen kaum fünfjährigen Knaben, den nachmaligen Kaiser Augustus (s. Octavianus). *Cic. ad Qu. fr.* 1, 1, 7. *Vell. Pat.* 2, 59. *Suet. Oct.* 94. 100. — 10) Seine Tochter **Octavia**, auch minor zubenannt, zum Unterschiede von einer gleichnamigen älteren Schwester (Oct. maior), stammte aus der zweiten Ehe und war zuerst Gemahlin des C. Marcellus, darnach des Triumvirs M. Antonius. Ihr edles Gemüt, ihre Freundlichkeit und Milde gewannen ihr alle Herzen. Im Jahre 37 suchte sie mit Erfolg die zwischen ihrem Bruder und ihrem Gemahl ausgebrochene Uneinigkeit zu schlichten. Antonius aber ließ sie in Rom zurück, als er nach Asien zog, ergab sich dort den Verlockungen der Kleopatra und behandelte seine Gattin selbst aus der Ferne unfreundlich, so musterhaft sie sich auch gegen ihn und seine Kinder benahm. Im Jahre 32 ließ sich Antonius von ihr scheiden; gleichwohl fuhr sie fort, seine Kinder zu erziehen, und verleugnete ihr edles Herz nicht einen Augenblick. Wegen ihrer seltenen Tugenden, ihrer Treue und Schönheit hochgeehrt, starb sie, das Muster einer römischen Frau, tief betrauert im J. 11 v. C. Von ihrem ersten Gemahl hatte sie einen Sohn, den hoffnungsvollen, mit Augustus' Tochter Julia vermählten, M. Marcellus, der schon im J. 23 v. C. starb. *Hor. od.* 1, 12, 46. *Plut. Anton.* 37. 54. 57. 87. *Vell. Pat.* 2, 78. *Suet. Caes.* 27. *Oct.* 29. 61. — 11) **Julia**, Tochter des Augustus von der Scribonia, zuerst vermählt mit M. Marcellus, nach dessen frühem Tode mit Agrippa, nach dessen Tode mit dem nachmaligen Kaiser Tiberius im J. 11 v. C., war eine geistreiche und durch Schönheit ausgezeichnete Frau, aber von leichtsinnigem Lebenswandel. Als sie nach Tiberius' Entfernung aus Rom (6 v. C.) alle Fesseln der Scheu abstreifte (*Vell. Pat.* 2, 100), verbannte der erzürnte Vater sie auf die Insel Pandataria, wo sie mehrere Jahre zubringen mußte; nachdem sie später mit des Augustus Erlaubnis sich nach Rhegion begeben hatte, blieb ihr doch die Rückkehr nach Rom versagt. Sie starb im J. 14 n. C. *Tac. ann.* 1, 53. — 12) Ihre Söhne aus der Ehe mit Agrippa, **C. Cäsar** und **L. Cäsar**, wurden von Augustus adoptiert, sorgfältig erzogen und vom Großvater auf alle mögliche Weise dem Volke empfohlen und in dessen Augen gehoben. Im J. 1 v. C. sandte Augustus den Gaius nach Asien, wo er, von tüchtigen Männern geleitet, kriegerischen Ruhm und Erfahrung in der Verwaltung sich verschaffen sollte, aber bei der Belagerung einer Stadt verwundet, wurde er schwermütig und starb 4 n. C., nachdem sein Bruder Lucius schon 1½ Jahre vorher (2 n. C.) gestorben war. *Dio Cass.* 55, 10a. *Zonar.* 10, 36. *Tac. ann.* 1, 3. 2, 4. *Vell. Pat.* 2, 102. *Suet. Oct.* 65. — 13) **Octavia**, Tochter des Kaisers Claudius und der Messalina (s. die Stammtafel unter Julii, 8.), vermählte sich im J. 52 n. C. mit Nero, wurde aber, nachdem er ihre Keuschheit vergebens zu verdächtigen gesucht hatte, von ihm verstoßen. Er mußte sie zwar, als das Volk darüber unzufrieden war, wieder zurückrufen, ließ sie jedoch bald nachher umbringen. *Tac. ann.* 12, 58. 13, 12. 14, 60. Ihr Schicksal bildet den Stoff einer fälschlicherweise dem Seneca beigelegten Tragödie Octavia. — Andere Octavier: 14) M. Octav. **Ligur**, wurde von Verres wegen einer Erbschaft beunruhigt und trat nachmals in dessen Prozesse als Zeuge gegen denselben auf. *Cic. Verr.* 1, 48. — 15) Oct. **Marsus**, tötete sich mit eigener Hand, als er in Laodikeia, wo er befehligte, überfallen wurde (43 v. C.). *Cic. Phil.* 11, 2, 4. — 16) Oct. **Sagitta**, wurde wegen Ermordung der Pontia angeklagt und von Nero (58 n. C.) verbannt. *Tac. hist.* 4, 44. *ann.* 13, 44.

Octōber s. Jahr, II.

Octodūrus, Stadt der Veragri im Lande der Helvetier, j. Martinach im Walliserlande, in einem rings von Bergen eingeschlossenen Thale, durch einen Fluß (j. Dranse) in 2 Hälften geteilt. *Caes. b. g.* 3, 1.

Octogĕsa, Stadt der Ilergeten im tarraconensischen Hispanien am Einfluß des Sicoris in den Iberus, nach Mannert j. Mequinenza, n. a. Flix am Ebro (so am wahrscheinlichsten) oder Ribarroja oder Riparroja oder Almatret in Catalonien. *Caes. b. c.* 1, 61. *Liv. ep.* 110.

Ode, ᾠδή, ᾆσμα, Ode, Lied, das Haupterzeugnis der lyrischen Poesie der Griechen, zwischen dem Hymnos und dem eigentlichen Liede in der Mitte stehend, von den Römern carmen genannt; vgl. Lyrische Poësie.

Odeion, ᾠδεῖον, ein Konzerthaus, in Griechenlands Blütezeit eigens für musikalische Vorträge

eingerichtet, dessen Bau und Organismus dem Theater im kleineren Maßstabe entsprach. Das O. war etwa nur den vierten Teil so groß als ein gewöhnliches Theater, aus akustischen Gründen mit einem Dache versehen — dies war der wichtigste und hauptsächlichste Unterschied zwischen beiden —, hatte gleichwie das Theater Sitzreihen, in einem Halbkreise über einander erhöht, ferner ein Orchester für den Chor und eine Bühne für die Musiker; doch war diese weniger tief als in dem Theater und die Rückwand nicht mit wandelbarer Dekoration versehen, sondern nur einfach verziert. Diese Ähnlichkeit mit dem Theater ist auch Veranlassung geworden, daß das O. nicht selten geradezu auch Theater genannt wird. Perikles hat das erste Odeion in Athen (s. Attika, 12.) erbauen lassen, dessen spitzes Dach dem Zelte des Xerxes gleichen sollte, und zwar zunächst für die musikalischen Wettkämpfe an den Panathenaien. *Plut. Per.* 13. Doch diente es auch bald Dichtern und Musikern als Ort der Proben für ihre poetischen und musikalischen Aufführungen, auch Philosophen für ihre Disputationen (*Plut. de exil.* p. 604); zuweilen auch als Gerichtssaal. Neben diesem am Südostabhange der Akropolis gelegenen Odeion des Perikles, welches später im Aufstande der Athener gegen Sulla abbrannte und vom kappadokischen Könige Ariobarzanes wiederhergestellt wurde und allen späteren Bauten dieser Art gleichsam als Musterbau diente, entstand in Athen späterhin noch ein anderes, das größte und prächtigste der alten Welt, erbaut von Herodes Attikos (s. Atticus, 2.) zu Ehren seiner 160 n. C. verstorbenen Gemahlin Regilla, südwestlich von der Akropolis gelegen. Es faßte gegen 8000 Personen und war in seinem längsten Durchmesser 284 Fuß lang. Die Decke bestand aus Cedernbalken, mit schönem Schnitzwerk verziert, während das kegelförmige Dach des perikleischen Odeions aus den Masten der erbeuteten persischen Schiffe erbaut gewesen sein soll. Auch war Herodes' Bau reich an allen Zierden der Architektur, Malerei und Bildhauerkunst. — Außer Athen gab es ein Odeion in Korinth, gleichfalls von Herodes erbaut; in Patrai, das prächtigste nach dem athenischen, mit einer berühmten Bildsäule des Apollon; ferner in Smyrna, in Tralles und mehreren kleinasiatischen Städten. In Rom erbaute das erste Odeion Domitian, ein zweites Trajan.

Odenātus s. Zenobia, 2.

Odessos, Ὀδησσός, 1) griechische Stadt Thrakiens am Pontos Euxeinos, nördlich vom Haimos und 360 Stadien vom Fuß desselben, Kolonie der Milesier mit lebhaftem Handel; j. Varna. *Strab.* 7, 319. *Ov. trist.* 1, 9, 37. — 2) Hafenstadt an der Nordküste des Pontos am Sangarischen Meerbusen, eigentlich Ὀρδησός genannt; sie lag westlich von Olbia und der Mündung des Borysthenes, ziemlich weit nordöstlich vom heutigen, nach ihr benannten Odessa. *Plin.* 4, 12, 26.

Odēum s. Odeion.

Odĭos, Ὀδίος und Ὀδίος, 1) Führer der Halizonen vor Troja, von Agamemnon erlegt. *Hom. Il.* 5, 38. — 2) Herold im Lager der Hellenen vor Troja. *Hom. Il.* 9, 170.

Odoācer, ein Rugier, zog thatendurstig schon in seiner Jugend aus dem damaligen Wohnsitze seines Volkes an der Donau und begab sich, angetrieben durch die Prophezeiung einer Wahrsagerin von seiner künftigen Größe, nach Italien, wo er in der kaiserlichen Leibwache diente und sich bei einer Empörung der im röm. Heere dienenden Söldner an ihre Spitze stellte, den Romulus Augustulus vom Throne stieß, nachdem er dessen Vater Orestes hatte töten lassen, und auf den Trümmern des römischen Kaiserreiches ein deutsches Königreich Italien (476 n. C.) gründete. Er ließ die alten Einrichtungen fortbestehen, verteilte ein Dritteil des Landes unter seine Krieger und unterwarf im Jahre 487 Noricum, unterlag aber der Macht des ostgotischen Königs Theodorich, der ihn in 3 Schlachten besiegte und ihn darauf 3 Jahre in Ravenna belagerte. Im Jahre 493 mußte sich Odoacer dem Sieger ergeben und wurde anfangs freundlich von ihm behandelt, bald darauf aber unter dem Vorwande, er trachte wieder nach dem Besitze von Italien, ums Leben gebracht. *Procop. bell. Goth. l.* 1.

Odomanti, Ὀδόμαντοι, Ὀδόμαντες, thrakische Völkerschaft im NO. Makedoniens am Orbelosgebirge, zwischen den Flüssen Strymon und Nestos. *Hdt.* 7, 112. *Thuc.* 2, 101. 5, 6.

Odrȳsae, Ὀδρύσαι, das mächtigste Volk Thrakiens, bewohnten nach Herodot (4, 92) die Gegenden an beiden Ufern des Artiskos, welcher sich in den Hebros ergießt; doch breiteten sie sich auch wohl weiter westlich aus. Ausgezeichnet waren sie als Reiter durch ihre trefflichen Pferde. *Thuc.* 2, 96 ff. *Pol.* 24, 6. *Liv.* 44, 42. Sie waren nichtgriechischen Stammes. Als Dareios gegen die Skythen zog, konnte er sie nicht unterwerfen, und bei der Schwäche der umwohnenden Völker gelang es dem König Teres, der 92 Jahre alt wurde (*Thuc.* 2, 29), dieselben zu besiegen und seine Herrschaft bis zum Pontos auszubreiten, wo er indes durch die Thyner besiegt wurde. *Xen. An.* 7, 2, 12. Sein Sohn Sitalkes breitete seine Macht noch weiter aus. *Thuc.* 2, 96 ff. *Xen. An.* 7, 2, 18. Im J. 431 v. C. gelang es den Athenern, mit Sitalkes ein Bündnis zu schließen, der infolge dessen gegen Perdikkas von Makedonien ein großes Heer rüstete. Allein da die Athener die versprochene Hülfe nicht sendeten, versöhnte sich Sitalkes mit seinem Gegner und löste die Verbindung mit Athen. Auf Sit. folgte 424 Seuthes I., Medokos und sein Bruder Mesades, dessen Sohn Seuthes mit Hülfe der unter Xenophon zurückkehrenden Griechen das verlorene Erbe seines Vaters wiedererlangte. Durch Kotys († 358) kamen die Odrysen in nähere Berührung mit Griechenland, nach seinem Tode kam es aber zu Erbstreitigkeiten, welche den Athenern und Philipp von Makedonien sehr erwünscht waren. Letzterer brachte um 340 das Land in Abhängigkeit ohne äußerlich drückende Form. So abhängig, hielt sich der Odrysenstaat, und auch die Römer (seit 133 v. C.) vernichteten ihn nicht, sondern benutzten ihn zur Unterwerfung der umliegenden Völkerschaften. Erst unter Vespasian wurden die Odrysen dem römischen Reich vollständig einverleibt. Über ihre Sitten und Einrichtungen s. *Xen. An.* 7, 2. 3.

Odysseus, Ὀδυσσεύς, Ulixes (fehlerhafte Schreib- 1
art Ulysses), König von Ithaka. Sein Vater war Laërtes, der Sohn des Arkeisios, seine Mutter Antikleia, die Tochter des klugen Autolykos, seine

Gemahlin Penelope (Penelopeia), die Tochter des Ikarios und der Periboia oder Polykaste (s. Hippokoon, 1.). Die nachhomerische Sage, welche die durch Verschmitztheit hervorragenden Personen der Vorzeit verwandtschaftlich zu verknüpfen suchte, machte ihn zu einem Sohn des Sisyphos, den Antikleia in die Ehe mit Laërtes hinzugebracht habe. *Soph. Phil.* 417. *Ov. met.* 13, 32. Als der Knabe eben geboren war, gab ihm Autolykos, der vom Parnassos nach Ithaka zum Besuche gekommen war, den Namen Odysseus, der Zürnende; „vielen ja komm' ich ein Zürnender her in das Eiland" (*Hom. Od.* 19, 406 ff.). Der Name hat wahrscheinlich Beziehung auf den die Freier im Zorne Erschlagenden. Nach der Odyssee (1, 60 ff.) wird der Name passivisch gedeutet: „der vom Zorne der Götter Heimgesuchte". Aus seinem Jünglingsalter erwähnt Homer einen Besuch bei seinem Großvater Autolykos, bei welcher Gelegenheit er auf der Jagd von einem Eber verwundet ward (*Od.* 19, 413 ff.), ferner eine Reise nach Messene, wohin ihn Laërtes sandte, um von messenischen Männern, die Schafe aus Ithaka geraubt hatten, Vergeltung zu fordern. Dort traf er den seine Rosse suchenden Iphitos, der ihm als Gastgeschenk den gewaltigen Bogen seines Vaters Eurytos gegen ein Schwert und eine Lanze gab. *Od.* 21, 13 ff., vgl. ferner *Od.* 1, 259 ff. Die Penelope gewann er nach späterer Sage durch einen Wettlauf, oder Tyndareos warb um sie für Odysseus bei seinem Bruder Ikarios, weil er ihm den klugen Rat gegeben hatte, die Freier der Helena schwören zu lassen, daß sie dem erwählten Bräutigam gegen

2 jede Kränkung beistehen wollten. Telemachos, der Sohn des Odysseus und der Penelope, war noch ein Säugling, als Odysseus, von Agamemnon mit Mühe zur Teilnahme bewogen, den Zug nach Troja antrat. *Od.* 11, 447. 24, 116. In 12 Schiffen führte er gen Troja die Kephallenen, „die durch Ithaka wohnten, um Neritons rauschende Wälder, die Krokyleia bestellt und Aigilips rauhe Gefilde, auch die Zakynthos gebaut und die weitbevölkerte Samos, auch die Epeiros gebaut und die Gegenküste bestellet" (*Il.* 2, 631). Vor Troja zeichnete er sich aus durch Tapferkeit, kühne Beharrlichkeit (*Il.* 7, 168. 11, 396. 4, 494. 5, 677. 2, 173 ff.), durch Mut, Beredsamkeit, List und Gewandtheit, und darum ist er zur Kundschaft und Unterhandlung trefflich geeignet. Beispiele der Art s. *Il.* 1, 311. 9, 169. 225. 19, 154. 238 ff. 10, 254 ff. *Od.* 4, 242 ff. 262 ff. 11, 508. Nach des Achilleus Tode gewinnt er im Streit mit dem Telamonier Aias die Waffen des Helden (*Od.* 11, 545. *Ov. met.* 13, 1 ff.) und ist die Hauptperson im griechischen Lager, durch dessen kluge Ratschläge und thätiges Wirken endlich Troja genommen wird (s. Trojanischer Krieg). Nach Trojas Zerstörung mit den andern Griechen abgezogen (*Od.* 3, 153 ff.), wird er nach Ismaros, der Stadt der Kikonen an der thrakischen Küste, verschlagen und verliert hier nach Verheerung der Stadt bei nächtlichem Überfall 72 seiner Gefährten. *Od.* 9, 39 ff.

3 Als er bei weiterer Fahrt um das Vorgebirge Malea biegen will, wird er vom Sturme verschlagen und kommt nach 9 Tagen ans Land der Lotophagen an der libyschen Küste (9, 82 ff.). 3 seiner Gefährten, welche auf Kundschaft ausgeschickt waren, wurden von den Einwohnern mit süßem Lotos bewirtet und begehrten, durch die liebliche Speise verlockt, im Lande zu bleiben, so daß Od. sie durch Schläge zu den Schiffen zurücktreiben mußte. Das Lotophagenland ist bei den Irrfahrten des Odysseus der letzte historische Punkt; die weitere Fahrt bewegt sich in einer nach Westen gelegenen, phantastisch ausgemalten Welt der Wunder, deren einzelne Punkte sich geographisch nicht bestimmen lassen. Zunächst kommt Od. zum Lande der Kyklopen, wo er mit 12 Gefährten in die Höhle des riesigen Polyphemos tritt, eines Sohnes des Poseidon und der Nymphe Thoosa. Nachdem Polyphem in der durch einen Felsblock verschlossenen Höhle 6 seiner Gefährten verschlungen hat, macht ihn Odysseus trunken, blendet ihn und entkommt mit den 6 noch übrigen Gefährten aus der Höhle, indem sie sich unter der hinausziehenden Schafherde verbergen. Der Kyklop fleht um Rache zu seinem Vater Poseidon, der von jetzt an den irrenden Odysseus verfolgt und von seiner Heimat fernhält (*Od.* 9, 116 ff.). Darauf 4
gelangt Od. zur Insel des Aiolos (*Od.* 10, 1 ff.), dann zu den menschenfressenden Laistrygonen (s. d.), aus deren Lande er nur mit Einem Schiffe entkommt (10, 80 ff.). Auf der Insel Aiaia verwandelt die Zauberin Kirke, Tochter des Helios und der Perse, Schwester des Aietes und der Hekate, einen Teil seiner Gefährten in Schweine, wird aber durch Odysseus gezwungen, ihnen die menschliche Gestalt wieder zu geben (10, 133 ff.). Ein ganzes Jahr leben sie hier herrlich und in Freuden, bis endlich die Gefährten des Odysseus zur Heimfahrt mahnen (10, 466 ff.). Kirke aber heißt den Helden zuerst nach dem äußersten Westen über den Okeanos steuern, um am jenseitigen Gestade desselben bei den Hainen der Persephone, im Vorhofe der Unterwelt (s. Unterwelt), die Seele des Sehers Teiresias zu befragen, wie er in die Heimat gelangen könne. Dies geschieht (*Od.* 11). Odysseus bringt die von Kirke vorgeschriebenen Totenopfer und Gelübde, worauf aus dem tieferen Dunkel des Hades außer Teiresias noch die Schatten vieler Helden und Heldinnen, auch der seiner Mutter Antikleia, erscheinen; Teiresias verkündet ihm, daß der Zorn des Poseidon ihm die Heimkehr erschwere, daß diese jedoch gelingen werde, wenn sie die Herden des Helios auf Thrinakia schonten. Nun fahren sie zur Insel der Kirke zurück, welche ihnen die fernere Reise und die Rettungsmittel verkündet und einen günstigen Wind nachsendet (12, 1 ff.). Sie kommen an den 5
Inseln der Seirenen (s. d.) und den Plankten (Irrfelsen, stillstehenden Felsen mit siedender Brandung und Dampfe, von den Symplegaden verschieden) vorbei (12, 166 ff.), zwischen Skylla (s. d.) und Charybdis hindurch nach der Insel Thrinakia, wo des Helios heilige Herden weiden (12, 260 ff.). Odysseus, von seinen Gefährten zur Landung gezwungen, läßt sich von ihnen schwören, kein Stück der Herden zu schlachten. Aber vom Hunger gequält, schlachten sie, während Odysseus schläft, die schönsten Rinder. Deswegen zerschmettert Zeus, auf Klage des Helios, als sie wieder auf dem Meere sind, ihr Schiff mit dem Blitzstrahl und läßt alle umkommen bis auf Odysseus, der auf den Schiffstrümmern sich nach Ogygia, der Insel der Nymphe Kalypso, der Tochter des Atlas, rettet (12, 403 ff.). 7 Jahre verweilt

Odysseus bei der schönen Nymphe, die ihn zum Gatten begehrt und von der Heimkehr zurückhalten will, indem sie ihm Unsterblichkeit und ewige Jugend verspricht; allein ihre schmeichelnden Worte können in der Brust des Helden die Sehnsucht nach dem Vaterland und der teuren Gattin nicht auslöschen. Endlich erbarmt sich sein Athene, seine göttliche Beschützerin; sie bringt es, während Poseidon abwesend ist, in der Versammlung der Götter dahin, daß Zeus seine Rückkehr beschließt und den Hermes an Kalypso mit dem Befehle abschickt, den Odysseus zu entlassen. *Od.* 1, 13. 44 ff. 4, 555 ff.
6 5, 1 ff. 7, 244 ff. Auf selbstgefertigtem Flosse gelangt er in 18 Tagen in die Nähe der Phaiakeninsel Scheria (s. d.); da gewahrt ihn Poseidon und zertrümmert sein Floß, aber Ino Leukothea rettet ihn an das Land des Schiffervolkes der Phaiaken (5, 278 ff.). Er trifft an der Küste mit der Königstochter Nausikaa zusammen und wird von ihr in die Stadt zu ihren Eltern, Alkinoos und Arete, geführt, die ihn gastlich aufnehmen (*Od.* 6). Reichlich beschenkt, wird er endlich von den Phaiaken in die Heimat entsendet (*Od.* 13); schlafend kommt er nach zwanzigjähriger Abwesenheit in die Heimat und wird mit seinen Schätzen in der Phorkysbucht ans Land getragen. — In den letzten 3 Jahren war sein Haus in großer Bedrängnis. Während der alte Laërtes einsam auf dem Lande traurige Tage verlebte, umlagerten über 100 Edle von Ithaka, Same, Dulichion, Zakynthos als Freier des Odysseus schöne, kluge und treue Gattin Penelope und verschwelgten sein Gut (1, 245. 13, 377). Penelope hatte die drängenden Bewerber durch kluge List lange hinzuhalten gewußt. Sie hatte sie gebeten so lange ihr Frist zu gewähren, bis sie ein Leichentuch, das für ihren Schwiegervater bestimmt sei, vollendet habe; was sie aber des Tages gewebt, das hatte sie des Nachts wieder aufgetrennt, bis im vierten Jahr eine der Dienerinnen es den Freiern verriet, und diese sie zwangen, das Werk zu vollenden (2, 88 ff). So ward sie endlich zur entscheidenden Wahl gedrängt. Sie versprach den zu erwählen, der bei einem Wettschießen mit dem Bogen des Odysseus siegen würde, in der Erwar-
7 tung, daß keiner ihn zu spannen vermöchte. Am Tage vor der Entscheidung kommt Odysseus in sein Haus zurück. Von der Phorkysbucht aus hat er sich, von Athene in einen alten Bettler verwandelt, auf den Meierhof, den sein alter treuer Diener Eumaios (δῖος ὑφορβός) bewirtschaftet, begeben (*Od.* 14) und ist dort mit seinem Sohne Telemachos zusammengetroffen (*Od.* 16), der gerade von Pylos und Sparta, wo er nach seinem Vater hat forschen wollen, zurückgekehrt und kaum den Nachstellungen der Freier entgangen ist. Denn in der letzten Zeit war er, in das Mannesalter eingetreten und von Athene mit Mut und Kraft beseelt, dem Treiben der Freier kräftig entgegengetreten, weshalb diese ihn aus dem Wege zu räumen beschlossen hatten (*Od.* 1—4). Vater und Sohn beraten bei Eumaios das Werk der Rache, und Odysseus begibt sich in Bettlergestalt in die Stadt, wo er in seinem eigenen Hause als Bettler viel von dem Übermute der Freier zu dulden hat
8 (*Od.* 17. 18). Als am folgenden Tage, einem Feste des strafenden Bogenschützen Apollon, das Wettschießen mit dem Bogen des Odysseus, dem Geschenke des Iphitos, durch die Öhre von 12 Axteisen veranstaltet wird, keiner aber der Freier den gewaltigen Bogen zu spannen vermag, spannt ihn zuletzt Odysseus, der Bettler, und nachdem er den Preisschuß gethan, richtet er seine Geschosse gegen die Freier und tötet, unterstützt von Athene, von Telemachos und einigen treuen Dienern, alle (*Od.* 21. 22). Darauf gibt er sich seiner Gemahlin zu erkennen und sucht seinen alten Vater auf. Unterdessen haben die Verwandten der Freier auf die Kunde von deren Ermordung die Waffen ergriffen, allein Athene, in Gestalt des Mentor, versöhnt das Volk mit seinem Könige (*Od.* 23. 24). Über die Verteilung dieses Stoffes in der Odyssee s. Homeros. Homer stellt den Odysseus dar als gewandten, schlauen und erfindungsreichen Mann, ausgezeichnet durch Beredsamkeit, Klugheit und Weisheit, als entschlossenen, mutigen Kämpfer und kühn ausharrenden Dulder; in der späteren Sage dagegen erscheint er oft als feig, falsch und ränkevoll. *Verg. A.* 2, 164. *Ov. met.* 13, 6 ff. Über das Ende des Odysseus hatte Teiresias (*Od.* 11, 134 ff.) vorausgesagt, außer dem Meere (ἐξ ἁλός = ἔξω ἁλός) würde ihm der freundliche Tod kommen, der ihn, von behaglichem Alter aufgelöst, in Frieden hinwegnehmen werde, während die Völker ringsum blühen und gedeihen. An das 9
homerische ἐξ ἁλός (aus dem Meere) anknüpfend, dichtete die spätere Sage: Telegonos, Sohn des Od. und der Kirke, wurde von seiner Mutter ausgeschickt, den Vater zu suchen. Als er, vom Sturme nach Ithaka verschlagen, Lebensmittel plünderte, wurde er von Od. und Telemachos angegriffen und tötete den Vater, dessen Leichnam nach Aiaia gebracht ward (daher Telegonus parricida, *Hor. od.* 3, 29, 8). Die tötende Lanze war mit dem Stachel eines Meerrochen versehen, denn aus dem Meere sollte ihm der Tod kommen. Kirke soll den Toten wieder erweckt haben, oder er gelangte nach Tyrrhenien, wo er auf dem Berge Perge verbrannt ward. Telegonos soll sich mit Penelope, welche nebst Telemachos ihm und dem Leichnam des Odysseus nach Aiaia gefolgt war, vermählt und den Italos gezeugt haben; er galt für den Gründer von Tusculum und Präneste. *Ov. fast.* 3, 92. *Hor.* a. a. O. Telemachos aber vermählte sich mit Kirke und zeugte mit ihr den Latinos; oder er heiratete die Kassiphone, Tochter der Kirke, erschlug die Kirke und ward deswegen von Kassiphone getötet. Auch eine Tochter Roma soll er gehabt haben, die sich mit Aineias vermählte: mit Polykaste, der Tochter des Nestor, oder mit Nausikaa, der Tochter des Alkinoos, zeugte er den Perseptolis. Nach Hesiod (*theog.* 1011 ff.) zeugte Odysseus mit Kirke außer Telegonos noch den Agrios und Latinos, mit Kalypso den Nausithoos und Nausinoos. — Die Kunst stellte den Od. als einen bärtigen Mann in reifem Alter mit einem spitzen Filzhut auf dem Haupte dar, letzteres vielleicht aus Mißverständnis von *Hom. Il.* 10, 265.

Oebalĭdae, Oebalĭi fratres s. Oibalos.

Oenotrĭa (Oin.) s. Italia, 1. 9. 10.

Officĭum war in der spätern Kaiserzeit der Name des gesamten Dienstpersonals der kaiserlichen Beamten, auch cohors genannt. Die einzelnen hießen officiales und hatten einen militärischen Charakter, während die Diener der noch fortbestehenden republikanischen Magistrate (accensi,

apparitores) Nichtmilitärs waren. Der Ursprung der militärischen Diener ist bei den neuen kaiserlichen Magistraturen zu suchen, wie praefectus praetorio, praef. urbi, praef. vigilum, welche militärische Gehülfen bekamen, aus denen im 3. Jahrhundert die vollständig entwickelten officia hervorgingen. Constantin erweiterte diese Organisation dergestalt, daß die meisten officia einen princeps, einen cornicularius, adiutor, commentariensis u. s. w. zählten. — Auch die Verpflichtungen, die der gesellige Verkehr mit sich brachte, hießen officia. Nicht bloß die Klienten, sondern auch Hochgestellte, vom Konsul bis zum griechischen Gelehrten herab, der sich etwa um eine Lehrerstelle in dem vornehmen Hause bewarb, machten ihre üblichen Besuchsofficia. Außer diesen Höflichkeitsbesuchen war es auch officium, bei jedem feierlichen Familienereignis zu erscheinen. Die Zeit solcher officia waren die beiden ersten Morgenstunden. *Suet. Oct.* 77. S. Friedländer, Sittengeschichte Roms I, 4. Abschnitt.

Ofilii (Ofillii). Zu nennen sind nur: 1) A. Of., ein Freund des Cäsar und tüchtiger Jurist, lebte zur Zeit des Cicero (*ad Att.* 13, 37. *ad fam.* 7, 21). — 2) Ein anderer Ofilius diente im Kriege gegen S. Pompejus unter Octavian (36 v. C.) und verschmähte alle Ehrenauszeichnungen als des Kriegers, den man nur mit Land und Geld belohnen dürfe, unwürdig. *App. b. c.* 5, 128.

Ogulnii, Quintus und Gnäus, setzten als Volkstribunen ein Gesetz (lex Ogulnia) durch, nach welchem auch Plebejer, und zwar die Hälfte, in die Priesterkollegien sollten gewählt werden dürfen, 300 v. C. *Liv.* 10, 6. Im J. 296 schmückten sie als Ädilen Rom mit mehreren Kunstwerken. Quintus war im Jahre 291 einer der 10 nach Epidauros zur Herbeiholung der heiligen Schlange geschickten Gesandten. *Liv.* 10, 23.

Ogygĭa, *Ὠγυγία*, 1) Insel der Kalypso bei Homer (*Od.* 1, 85. 5, 244 u. ö.), bildete den Nabel des Meeres (*Od.* 1, 50), in dessen entferntestem Teile, 18 Tagereisen von der Phaiakeninsel, sie lag. — 2) s. Ogygos.

Ogȳgos, Ogȳges, *Ὤγυγος, Ὠγύγης*, boiotischer Autochthon oder Sohn des Boiotos oder des Poseidon, König der Hektener, erster Beherrscher des thebanischen Landes, das nach ihm Ogygia hieß. *Paus.* 9, 5, 1. Zu seiner Zeit überschwemmte der Kopaïssee einen großen Teil Boiotiens, die s. g. ogygische Flut. Er erscheint auch in den attischen Sagen und ist hier Vater des Eleusis. *Paus.* 1, 38, 7.

Oia, *Οἴα*, Ort auf Aigina, 20 Stadien von der Hauptstadt der Insel entfernt. *Hdt.* 5, 83.

Oiăgros s. Orpheus.

Oianthe, Oianthela s. Lokris, 3.

Oiax s. Palamedes.

Oibălos, *Οἴβαλος*, 1) Sohn des Kynortas, Gemahl der Gorgophone, Vater des Tyndareos, der Peirene und Arene, König von Sparta, wo er ein Heroon hatte (*Paus.* 3, 1, 4); oder Sohn des Perieres und Enkel des Kynortas; von der Nymphe Bateia Vater des Tyndareos, Hippokoon und Ikarios; daher Oebalidae und Oebalii fratres = Dioskuren und Oebalia pellex = Helena (*Ov. rem. am.* 458. *Apollod.* 3, 10, 4). — 2) Sohn des Telon und einer Nymphe des Flusses Sebethus bei Neapel. Telon, König der Teleboer, war von Taphos, einer der Echinaden, nach Capreä gezogen, Oibalos aber ließ sich in Campanien nieder. *Verg. A.* 7, 734.

Oichalĭa, *Οἰχαλία*, Name mehrerer alter Städte in Griechenland, die alle Sitz des Eurytos gewesen zu sein behaupteten: 1) in Messenien an der arkadischen Grenze; — 2) auf Euboia im Gebiet von Eretria (*Soph. Trach.* 74); — 3) in Thessalien am Peneios zwischen Pelinna und Trikka (*Hom. Il.* 2, 596. 730. *Od.* 21, 13); — 4) im Gebiet von Trachis; — 5) in Aitolien. *Strab.* 9, 438.

Oidĭpus, *Οἰδίπους*, Sohn des Thebanerkönigs Laïos und der Epikaste. Er erschlug seinen Vater und vermählte sich mit seiner Mutter, ohne beide zu kennen; als die Götter sofort den Frevel enthüllten, erhängte sich Epikaste, er aber herrschte noch gramvoll über Theben, gepeinigt von den Erinyen seiner Mutter. *Hom. Od.* 11, 271 ff. An seinem Grabe feierten die Thebaner Leichenspiele. *Hom. Il.* 23, 679. Diese bei Homer sich findenden Züge der Oidipussage, die wahrscheinlich schon von früheren Epikern behandelt worden war, sind von den Tragikern vielfach erweitert und verändert worden. Sophokles stellt im Oidipus Tyrannos die Sage folgendermaßen dar: Laïos, Sohn des Labdakos (s. Amphion), Enkel des Polydoros, Urenkel des Kadmos, König in Theben, hatte von Apollon das Orakel erhalten, ihm sei durch einen Sohn zu sterben bestimmt, den er mit seiner Gemahlin Iokaste (bei Homer Epikaste), der Tochter des Menoikeus und Schwester des Kreon, zeugen würde. Als ihm daher Iokaste einen Sohn gebar, ließ er ihn sogleich nach der Geburt mit gebundenen und durchstochenen Füßen auf dem Kithairon, dem Berge der Erinyen, die den Oidipus sein ganzes Leben lang verfolgten, durch einen Sklaven aussetzen. Dieser aber gab das Kind auf dem Kithairon einem korinthischen Hirten, der es seiner kinderlosen Herrschaft, dem König Polybos und dessen Gemahlin Merope (oder Medusa, Periboia), überbrachte. Diese gaben dem Knaben wegen der geschwollenen Füße den Namen Oidipus (Schwellfuß) und zogen ihn als ihren Sohn auf. Als er zum Jüngling herangereift ist, wirft ihm beim Gelage ein Korinther vor, er sei seinen Eltern untergeschoben. Deshalb geht er ohne Wissen seiner Eltern nach Delphoi, um nach seiner Abkunft zu forschen. Das Orakel sagt ihm, er werde seine Mutter heiraten, ein den Menschen grauses Geschlecht erzeugen und seines Vaters Mörder werden. Darum beschließt er, nicht wieder zu seinen Eltern nach Korinth zurückzukehren, und wendet sich gen Theben. Da, wo von dem Wege zwischen Delphoi und Daulis sich die Straße nach Theben abzweigt, in der s. g. *Σχιστή* (s. *Σχιστὴ ὁδός*), begegnet ihm auf einem von einem Herolde gelenkten Wagen sein ihm unbekannter Vater Laïos, der nach dem delphischen Orakel reisen will. Als der Herold den O. mit Gewalt aus dem Wege drängen will, schlägt ihn O., wofür ihm der Alte auf dem Wagen, als er eben vorbeigeht, einen Schlag über den Kopf versetzt. Da erschlägt O. im Zorne den Laïos und seine Begleiter bis auf Einen, der entflieht. In der Nähe von Theben befreit er die Stadt von der Sphinx (s. d.), indem er ihr Rätsel löst und sie dadurch zwingt, sich durch den Sturz von ihrem Felsen den Tod zu geben. Für diese Wohlthat empfängt er von dem

die Regierung führenden Kreon und der dankbaren Stadt die Herrschaft von Theben und die Hand der verwitweten Königin, seiner eigenen Mutter. Er erzeugt mit ihr Eteokles, Polyneikes, Antigone und Ismene. (Die altepische Sage kennt keine Nachkommenschaft dieser Ehe; nach ihr hat O. die genannten Kinder mit Euryganeia erzeugt, der Tochter des Hyperphas, welche er nach Epikaste heiratete.) Nach langjährigem Wohlergehen wird endlich das Glück des O. durch Mißwachs und eine furchtbare Pest gestört, und das Orakel des Apollon erklärt, damit die Stadt gerettet werde, müsse der im Lande lebende Mörder des Laïos verbannt oder getötet werden. In treuer Sorge um die Stadt sucht O. den Verbrecher ausfindig zu machen, und als Resultat seiner Forschung ergibt sich, daß er der Mörder des Laïos, seines Vaters, und der Gemahl seiner eigenen Mutter ist. Aus Verzweiflung erhängt sich Iokaste, O. aber blendet sich selbst. Damit endet des Sophokles Drama. — Nach andern wurde O. auf dem Kithairon von Hirten gefunden und auferzogen, oder er wuchs in Sikyon, einem Hauptsitz des Erinyenkultus, auf; der Engpaß, wo er den Vater erschlug, sollte in der Nähe von Potniai sein, wo ebenfalls die Erinyen verehrt wurden. — Über die letzten Schicksale des O. sind die Sagen verschieden. Nach den älteren Sagen herrschte er nach Entdeckung seiner Greuelthaten in Theben fort und starb daselbst; er lag in Theben oder in dem Heiligtum der Demeter (Erinys) zu Eteonos begraben. Bei den Tragikern wird er entweder sogleich von seinen Söhnen und Kreon, der die Regierung übernommen hat, des Landes verwiesen und von Antigone in die Verbannung begleitet, oder er wird, damit die Schmach des Hauses verborgen gehalten werde, von seinen Söhnen eingesperrt. Deswegen flucht er ihnen, und infolge dieses Fluches geraten sie in verderblichen Streit um die Herrschaft, in dem sie sich gegenseitig morden (s. Adrastos). In der kyklischen Thebais war der Vaterfluch dadurch motiviert, daß Polyneikes einen silbernen Tisch des Kadmos und einen goldenen Becher dem Vater vorsetzt und somit Kleinodien anrührt, die den O. an seinen Vatermord erinnern. Zum zweitenmal flucht der leicht zu verletzende Alte den Söhnen, als sie ihm bei einem Familienopfer statt des Ehrenstücks den schlechtesten Teil des Opferfleisches schicken. Nach des Sophokles Oidipus in Kolonos kommt O., lange nach Entdeckung seiner Frevel aus Theben verbannt, geleitet von Antigone, nach Kolonos in Attika und findet dort in dem Heiligtume der nun versöhnten Erinyen auf geheimnisvolle Weise den Tod und die endliche Ruhe. Die schweren Leiden haben ihn geheiligt, sein Grab ist ein schützender Hort des attischen Landes geworden. In Athen selbst zwischen Areopag und Akropolis befand sich in einem Heiligtum der Eumeniden ein Grabmal des Oidipus. — Vgl. K. F. Hermann, quaestionum Oedipodearum capita III (1837).

Οἰκέται s. *Δοῦλος*.

Οἰκία, οἶκος s. Haus, I.

Oïkles, Oïkleus, *Ὀικλῆς, Ὀικλεύς*, Sohn des Antiphates, Enkel des Sehers Melampūs, Vater des Sehers Amphiaraos aus Argos. *Hom. Od.* 15, 241 ff. Er fiel vor Troja bei dem Zuge des Herakles gegen Laomedon, oder er wohnte, von Troja zurückgekehrt, in Arkadien, wo man sein Grab zeigte. *Paus.* 8, 36, 6.

Οἰκότριβες s. *Δοῦλος*, 7.

Oïleus, *Ὀϊλεύς*, 1) Sohn des Hodoidokos, Enkel des Kynos, Urenkel des Opūs, König der Lokrer, Gemahl der Eriopis, Vater des kleinen Aias und des Medon (dessen Mutter Rhene), Argonaut. *Hom. Il.* 2, 527. 727. — 2) Wagenlenker des Bianor, von Agamemnon erlegt. *Hom. Il.* 11, 93.

Oinĕon, *Οἰνεών*, Stadt der ozolischen Lokrer, östlich von Naupaktos, mit einem Hafen. *Thuc.* 3, 96. 102. *Strab.* 9, 427. 10, 450. Zu ihrem Gebiete gehörte ein Heiligtum des Zeus Nemeios, in welchem Hesiod von den Söhnen des Phegeus ermordet worden sein sollte. *Thuc.* 3, 96.

Oineus, *Οἰνεύς*, 1) König der Aitoler in Kalydon, der „Weinkönig", der zuerst die Berge Aitoliens mit Wein bepflanzt haben soll, Sohn des Portheus oder Porthaon, Bruder des Agrios und Melas, die in Pleuron herrschten, Gemahl der Althaia, Vater des Tydeus und Meleagros. *Hom. Il.* 5, 813. 9, 529 ff. 14, 115 ff. Als Geschwister werden noch genannt: Alkathoos, Laokoon, Leukopeus, Sterope; als Kinder: Toxeus, Thyreus, Klymenos, Periphas, Agelaos, Gorge (Gemahlin des Andraimon), Eurymede, Melanippe, Mothone, Deïaneira. *Apollod.* 1, 7, 10. 8, 1. *Apoll. Rhod.* 1, 192. Zu seiner Zeit fand die berühmte Jagd des kalydonischen Ebers statt, s. Meleagros. Die Söhne des Agrios kerkerten ihn ein und übergaben ihrem Vater die Herrschaft; dafür wurden Agrios und seine Söhne von Diomedes, dem Enkel des Oineus, erschlagen; s. Diomedes. Zur Zeit des trojanischen Krieges führte Thoas, Sohn des Andraimon, die Aitoler vor Ilion an. *Hom. Il.* 2, 638 ff. — 2) Sohn des Pandion, attischer Eponymos.

Oiniădai, *Οἰνιάδαι*, alte Küstenstadt Akarnaniens rechts an der Mündung des Acheloos, der sie im Winter ganz umströmte und so eine Belagerung unmöglich machte. *Thuc.* 2, 102. Im peloponnesischen Kriege war sie anfangs Bundesgenossin der Spartaner (*Thuc.* 2, 82. 114), wurde dann aber von den Athenern gezwungen, sich ihnen anzuschließen (*Thuc.* 4, 77), und blieb in ihrem Besitz, bis die Aitoler sie in der makedonischen Zeit besetzten (*Diod. Sic.* 18, 8. *Plut. Alex.* 49). Philipp V. befestigte Oin. stark, dann aber verschwand es, da es nicht an der großen römischen Heerstraße lag. Zu ihrem Gebiet gehörte die Citadelle Nesos oder Nasos. *Pol.* 9, 39. *Liv.* 26, 25. Bedeutende Ruinen, namentlich der Mauern und des Theaters, haben sich auf einer Höhe, Trikardokastron genannt, erhalten und haben einen Umfang von 1½ Stunden.

Oinŏë, *Οἰνόη*, 1) attischer Demos der hippothoontischen Phyle bei Eleutherai, Grenzfestung gegen Boiotien und im peloponnesischen Kriege oft erwähnt. *Thuc.* 2, 18. 8, 98. *Hdt.* 5, 74. Ein anderer Demos des N. in der aiantischen Phyle lag bei Marathon. — 2) feste Stadt der Korinther am Korinthischen Meerbusen unweit Pagai. *Xen. Hell.* 4, 5, 5. 19. — 3) Ort in Argolis am Fuß des Artemision am rechten Ufer des Inachos, auch *Οἰνη* genannt, beim heutigen Katobelissi. *Paus.* 1, 15, 1. 10, 10, 4. — 4) Ortschaft in Elis, 2 Stunden südlich von Pylos am linken Ufer des Ladon. *Strab.* 8, 338.

Oinomăos s. Pelops.

Oinōne s. Aigina und Paris.

Oinophўta, *Οἰνόφυτα*, Ortschaft im südlichen Boiotien, wahrscheinlich im Asoposthale östlich von Tanagra gelegen, berühmt durch den Sieg der Athener über die Boioter (456 v. C.); j. Inia. *Thuc.* 1, 108. 4, 95. *Plat. Menex.* 242 B.

Oinopĭon, *Οἰνοπίων* (Weintrinker), Sohn des Dionysos und der Ariadne (oder des Rhadamanthys und der Ariadne), Gemahl der Nymphe Helike, Vater des Talos, Euanthes, Melas, Salagos, Athamas und der Merope oder Hairo oder Aerope. Von Kreta siedelt er nach Chios über. Hier blendet er den Riesen Orion, der seiner Tochter Gewalt angethan hat, und als dieser später, von den Sonnenstrahlen wieder geheilt, Rache an ihm nehmen will, wird er von den Seinigen in einer Cisterne verborgen. Auf Chios zeigte man sein Grab. *Paus.* 7, 4, 8. 5, 13. *Apollod.* 1, 4, 3.

Οἶνος s. Mahlzeiten und Vinum.

Oinotrĭa (Oen.) s. Italia, 1. 9 f.

Oinotrŏpoi, *Οἰνότροποι*, Weinverwandlerinnen, hießen die Töchter des Anios auf Delos, so genannt, weil sie Wasser in Wein und alles, was sie wollten, in Getreide oder Oliven verwandeln konnten. Als Agamemnon sie dem Vater entreißen will, werden sie durch Dionysos in Tauben verwandelt. *Ov. met.* 13, 650 ff.

Oinōtros, *Οἴνωτρος*, jüngster Sohn des Lykaon, der aus Arkadien nach Italien wanderte und sich in Oinotria niederließ. Nach Dionysios von Halikarnassos (1, 11. 2, 1) begleitete ihn sein Bruder Peuketios, von dem die Landschaft Peuketia den Namen hat.

Oinūs, *Οἰνοῦς*, Fluß Lakoniens, entspringt im NO. an der argolischen Grenze, strömt dann im südöstlichen Laufe bei Sellasia vorüber zwischen den Bergen Olympos und Euas durch und mündet oberhalb Sparta in den Eurotas; j. Kelephina. *Pol.* 2, 65. 66. *Liv.* 34, 28.

Oinūssae, *Οἰνοῦσσαι*, 1) 5 Inseln zwischen Chios und dem Festlande, j. Spalmadores. *Hdt.* 1, 165. *Thuc.* 8, 24. — 2) Inseln an der Südspitze Messeniens, dem Hafen Phoinikus gegenüber. Die beiden größten heißen j. Sapienza und Skhiza oder Kabrera. *Plin.* 4, 12, 19.

Oiōnos, *Οἰωνός*, Sohn des Likymnios, des Halbbruders der Alkmene, aus Midea in Argolis, Gefährte des Herakles, erster Sieger im Wettlauf in den olympischen Spielen (*Pind. ol.* 11, 64), kam in Begleitung des Herakles nach Sparta, wurde dort aber von den Söhnen des Hippokoon überfallen und erschlagen, erhielt jedoch später daselbst ein Denkmal neben dem des Herakles. *Paus.* 3, 15, 4 f.

Oisўme, *Οἰσύμη*, Kolonie der Thasier in Thrakien, zwischen den Flüssen Strymon und Nestos; j. Ruinen Leotherolimani. *Thuc.* 4, 107. *Plin.* 4, 11, 18. Der Ort scheint identisch mit *Αἰσύμη* bei Homer (*Il.* 8, 304).

Oite, *Οἴτη*, Oeta, Gebirgszug Nordgriechenlands, der sich vom Pindos oder dessen südlichem Teile Typhrestos nach Osten abzweigt und, mit dem Othrys, von dem ihn das Thal des Spercheios trennt, parallel laufend, bis an den Malischen Meerbusen reicht, dort den Thermopylenpaß bildet und im Kallidromos, Knemis u. s. w. sich südöstlich längs der Küste fortsetzt. Er ist rauh und erhebt sich im Nordosten zu einer gewaltigen Felskuppe von 2152ᵐ, von den Alten, weil sich hier Herakles verbrannt haben sollte (s. Herakles, 12.), *Πυρά* oder *Φρυγία* genannt. *Liv.* 36, 30. Von der Oite führte die umliegende Landschaft Thessaliens den Namen Oitaia, die Bewohner *Οἰταῖοι* oder *Οἰταεῖς*. *Hdt.* 7, 117. *Thuc.* 3, 92. 8, 3. *Strab.* 9, 430. Letztere bildeten einen Bund, *κοινόν*, zu dem besonders die Städte Herakleia, Antikyra und Dryope gehörten, und an dessen Spitze 3 *βούλαρχοι* standen. Die Versammlung des *κοινόν* hieß *πυλαία*. — Der Teil des Gebirges bei den Thermopylen heißt j. Patriotiko.

Oitylos, *Οἴτυλος*, Stadt in Lakonien am Messenischen Meerbusen mit einem Hafen und einem Serapistempel, schon von Homer (*Il.* 2, 585) genannt. *Paus.* 3, 21, 7. 25, 10. J. Vitylos.

Οἰωνισταί, οἰωνοπόλοι s. Divinatio, 11 f.

Okalĕa, *Ὠκαλέη*, *-έα*, Flecken Boiotiens zwischen Haliartos und Alalkomenai, an einem Flüßchen gleiches Namens und am Berge Tilphosion, schon von Homer (*Il.* 2, 501) erwähnt.

Okeănos, *Ὠκεανός*, Oceanus, der große Weltstrom (*ποταμὸς Ὠκ.*, *Hom. Il.* 14, 245), der die Erde und das Meer rings umfließt. Aus ihm entströmten alle Fluten des Meeres, die Flüsse und Quellen (*Hom. Il.* 21, 196); Sonne, Mond und Gestirne erheben sich aus seinen Wogen und senken sich wieder in dieselben nieder. *Hom. Il.* 7, 422. 8, 485. 5, 6. Obgleich er mit dem von ihm umschlossenen Meere zusammengrenzt, so vermischen sich doch seine Wogen nicht mit ihm; ruhig und sanft fließt der breite, tiefwirbelnde Strom dahin, der wasserreichste aller Ströme. An seinen Ufern, an den äußersten Enden der Erde, wohnen glückliche und gerechte, sowie in Nacht und Graus gehüllte Völker, wie die frommen Aithiopen (*Hom. Il.* 1, 423. 23, 205. *Od.* 1, 22), die Kimmerier jenseits des Okeanos im Westen, unbeschienen von der Sonne. *Hom. Od.* 11, 14 ff. Denn jenseits des Okeanos im Westen ist ewige Nacht; da sind die Haine der Persephone und der Eingang zu der Unterwelt (*Od.* 10, 508 ff.), während diesseits das glückliche Elysion ist. *Od.* 4, 568. Homer kennt keine Quellen und keinen Ausfluß des Okeanos; bei Hesiod dagegen hat er Quellen (*theog.* 282). Die Styx ist ein Arm, der zehnte Teil des Stromes, die übrigen Teile fließen um Erde und Meer und fallen nach vollendetem Kreislauf in das letztere (*theog.* 789 ff.). Bei Homer ist Okeanos entschieden personifiziert; er ist der Urvater aller Götter, der Titanen und der Olympier (*Il.* 14, 201. 246). Eltern hat er daher bei Homer nicht; bei Hesiod dagegen heißt er Sohn des Uranos und der Gaia, der älteste der Titanen, der mit seiner Gemahlin Tethys 3000 Ströme und 4000 Okeaninen (Okeaniden) erzeugt (*theog.* 133. 337 ff.). Er steht an Rang keinem Gotte nach, außer dem Zeus (*Hom. Il.* 14, 244); den regierenden Göttern ist der ehrwürdige greise Vater ein Gegenstand der Fürsorge, obwohl er keinen Teil an der Regierung der Welt hat. Nach dem Sturze des Kronos hat er den neuen Herrschern sich unterworfen; aber er lebt abgeschieden und kommt zu keiner Götterversammlung. *Hom. Il.* 20, 7. — Die homerischen Vorstellungen von Okeanos als Weltstrom erhielten sich noch lange bei den späteren Dichtern; von den

Tragikern nennt ihn Euripides (*Orest.* 1376) zuerst ein Meer. Herodot (2, 23. 102. 3, 115. 4, 8. 13. 45) spricht gegen die Ansicht von einem Weltstrom als eine Erfindung der Dichter und nimmt den Okeanos als Weltmeer, und darin sind ihm alle gefolgt, welche die Kugelgestalt der Erde erkannten, wie Platon (im Timaios) und Aristoteles (*de coel.* 2, 14). Seit Aristoteles galt der Okeanos für das äußere große Weltmeer im Gegensatz zu dem Mittelmeer. — Im allgemeinen wurde der Ocean als sehr gefährlich zu befahren oder auch als ganz unbefahrbar geschildert, und die Sagen von Dunkelheit, Untiefen, beständiger Windstille erhielten sich bis ins Mittelmeer hinein. Aus dem Okeanos strömt im W. das Mittelmeer bei den Säulen des Herakles, weshalb Mela (3, 9, 3) diese Meerenge Oceani ostium nennt; in denselben ergießt sich im NO. das Kaspische Meer, obgleich Herodot (1, 203) es schon als ringsgeschlossenen Landsee beschreibt. Später unterschied man verschiedene Teile des O., den aithiopischen, erythraiischen, germanischen, hyperboreïschen, gallischen u. s. w. Bei Cäsars unbestimmten Angaben ist Oceanus bald das Atlantische Meer (*b. g.* 3, 7), bald die Nordsee (4, 10 u. ö.).

Okellos, Ὄκελλος ὁ Λευκανός, Ocellus Lucanus, ein pythagoreischer Philosoph von ungewissem Zeitalter, Verfasser einer Schrift περὶ τῆς τοῦ παντὸς φύσεως, hauptsächlich den Lehrsatz von der Ewigkeit der Welt behandelnd, aber in ihrer Echtheit vielfach angefochten, vielleicht im 1. Jahrhundert v. C. abgefaßt. Ausgg. von Rudolph (1801) und von Mullach (1846).

Oktaëtēris s. Ennaëteris.

Okypĕte s. Harpyien.

Olbĭa, Ὀλβία, 1) feste Seestadt an der Westgrenze von Pamphylien, nicht weit vom Katarrhaktesflusse. *Strab.* 14, 666. — 2) Stadt in Bithynien, an dem Olbianischen Meerbusen; auch Astakos, später Nikomedeia (s. d.) genannt. *Ptol.* 5, 1, 3. — 3) Blühende Handelsstadt an dem Mündungsbusen des Hypanis und Borysthenes, auch Olbiopolis oder Borysthenes genannt (die Einwohner Ὀλβιοπολῖται und Βορυσθενεῖται), Kolonie der Milesier, um 650 v. C. gegründet, um 100 und wieder um 55 v. C. von wilden Stämmen verwüstet, dann teilweise wieder aufgebaut, von Trajan zur Freistadt erklärt, von Septimius Severus dem römischen Reiche einverleibt, aber um 236 n. C. von den Goten völlig zerstört. Ruinen j. bei Nikolajew. *Strab.* 7, 306. — 4) Kolonie von Massilia im narbonensischen Gallien, östlich von Telo Martius (Toulon), am Berge Olbianus, j. Eoubes bei Hières. *Strab.* 4, 180. 184. — 5) Stadt an der Ostküste von Sardinien mit gutem Hafen, wo gewöhnlich die Römer landeten (*Cic. ad fam.* 2, 6, 8), j. Terranova.

Olcinĭum, illyrische Küstenstadt, die sich beim Ausbruche des Krieges gegen K. Gentius 167 v. C. für die Römer erklärte und deshalb von ihnen selbständige Verfassung und Abgabenfreiheit erhielt; j. Ulkin, slavisch Olkun, ital. Dulcigno. *Liv.* 45, 26.

Olĕa, ἐλαία, der Ölbaum, wahrscheinlich aus Syrien nach Griechenland und von da später nach Italien verpflanzt, langsam wachsend, aber ein hohes Alter (über 200 Jahre) erreichend. Er wurde wegen seiner Früchte vorzüglich geschätzt und war, wie noch heute, ein Hauptprodukt Attikas. Er gedeiht nämlich besonders in leichtem, trockenem Boden, wie ihn Attika hatte, und in der Nähe des Meeres. Der Mythos läßt Athene und Poseidon um den Besitz Attikas streiten, Athene aber siegt durch das Geschenk des Ölbaums als des nützlichsten und angemessensten für Attika. *Hdt.* 8, 55. Die Ölbäume standen hier unter gesetzlichem Schutz; ja gewisse von ihnen, selbst auf Privatgrundstücken stehende (μορίαι), welche von dem von Athene auf der Burg geschaffenen heil. Ölbaum abstammten, waren Eigentum der Athene und standen unter Aufsicht des Areopag, der ihren Ertrag verpachten ließ. Wer einen solchen ausgrub, wurde mit Verbannung und Verlust des Vermögens gestraft. Von seinen eigenen Ölbäumen durfte ein Athener in der Regel jährlich nur 2 ausgraben, bei Strafe von 200 Drachmen für jeden Baum. — Die Zweige des Baumes wurden als Sinnbild des Friedens von den Schutzflehenden, ἱκέται, supplices, in Händen gehalten. — Auch in Italien wurde die Olive stark gebaut, am besten in Unteritalien bei Venafrum und Tarent. Vergil unterscheidet 3 Arten: orchis, eirund, am ölreichsten, radius (wie ein Weberschiff), länglich, vorzugsweise eingemacht zu Speisen, und pausia, am fleischigsten und daher auch unreif zum Einmachen genommen. Die Öllese dauerte von Ende Oktober bis zum Januar. Das Öl wurde an Speisen, bei Opfern, zum Brennen in Lampen, zum Salben im Bade und in der Palästra gebraucht. Die reife Olive war eine gewöhnliche Speise des armen Mannes und fehlte auch nicht auf dem Tische des Wohlhabenden. — Der wilde Ölbaum, oleaster, ἀγριέλαια, unterscheidet sich durch niedrigeren Wuchs, eckige, stachlichte Zweige, kürzeres und härteres Laub, kleinere und herbere Beeren. Sein Laub diente zum Siegerkranz in den olympischen Spielen. Vgl. Partsch, physische Geographie von Griechenland, S. 412 ff.

Olēn, Ὠλήν, ein alter mythischer Sänger, der im Zusammenhang mit dem Apollonkult zu Delos, Delphoi und Kreta steht, aus Lykien oder dem Hyperboreerlande entsprossen. Man hatte in Delos allerlei alte Hymnen von ihm (*Hdt.* 4, 35), welche merkwürdige mythologische Traditionen und bedeutungsvolle Benennungen von Göttern enthielten. Er galt für den ersten Hymnendichter und Propheten des Apollon und bei manchen für den Erfinder des Gesangs in epischem Versmaße.

Olennĭus, primipilaris unter Tiberius, sollte den von Drusus den Friesen auferlegten Tribut einfordern, steigerte aber denselben mit habsüchtiger Härte so sehr, daß sie sich empörten. Er selbst flüchtete sich mit genauer Not in das Kastell Flevum, 28 n. C. *Tac. ann.* 4, 72 ff.

Olĕnos, Ὤλενος, 1) alte, aber bald von den Aiolern zerstörte Stadt Aitoliens, in der Nähe von Pleuron, Hauptsitz des durch die Kureten mitgebrachten kretischen Zeuskultus. *Hom. Il.* 2, 639. *Strab.* 10, 451. — 2) Stadt im westlichen Teile Achaias am Peirosflusse zwischen Dyme und Patrai, zu Strabons Zeit in Trümmern. *Hdt.* 1, 145. *Strab.* 8, 386.

Olgassys s. Paphlagonia.

Olĭăros, Ὠλιαρός, Kykladeninsel, nicht weit westlich von Paros, j. Antiparos (*Verg. A.* 3, 126), kolonisiert von Phoinikern. Die berühmte mit

Stalaktiten von mannigfachen Formen geschmückte Grotte im nördlichen Teile der Insel wird zwar im Altertum nicht erwähnt; doch beweisen einige von neueren Reisenden in der Vorhalle entdeckte Inschriften, daß sie auch im Altertum schon besucht worden sein muß. *Strab.* 10, 485.

Oligarchĭa s. Staatsformen, 2.

Oligyrtos, Ὀλίγυρτος, Berg und Feste im NO. Arkadiens, zwischen Stymphalos und Kaphyai. *Pol.* 4, 11. *Plut. Cleom.* 26.

Olisīpo, Ὀλισίπων, Stadt Lusitaniens am rechten Ufer des Tagus, zur Zeit der Römer Municipium mit dem Beinamen Felicitas Julia, berühmt durch ihre raschen Pferde, j. Lisboa oder Lissabon, französ. Lisbonne. *Strab.* 3, 151.

Olizon, Ὀλιζών, Küstenstadt der thessalischen Landschaft Magnesia, Artemision auf Euboia gegenüber, zu Strabons Zeit ein zu Demetrias gehöriges Dorf. *Hom. Il.* 2, 717. *Strab.* 9, 436.

Olkădes, Ὀλκάδες, Völkerschaft im tarraconensischen Hispanien, am oberen Laufe des Anas; einen Teil derselben hatte Hannibal nach Afrika verpflanzt. *Pol.* 3, 14, 23. *Liv.* 25, 1. Ersterer nennt eine Stadt Althaia, letzterer Carteja, welches nicht mit dem berühmten C. in Bätica zu verwechseln ist. Vielleicht ist A. und C. dieselbe Stadt.

Olla, 1) ein Kochtopf, s. Vasa, 4. — 2) der Aschenbehälter oder die Totenurne, welche in die Grabkammer eingesetzt wurde, vgl. Bestattung, 7. und Sepulcrum.

Ollĭus, 1) Titus, Vater der berüchtigten Poppäa Sabina, Freund des Sejan, bei dessen Sturze er seinen Untergang fand. *Tac. ann.* 13, 45. — 2) linker Nebenfluß des Padus, fließt durch den Sebinussee (Lago d'Iseo) und ergießt sich westlich von Mantua in den Hauptstrom; j. Oglio. *Plin.* 3, 19, 6.

Olmĭai s. Korinthia.

Oloosson, Ὀλοοσσών, Stadt der Perrhaiber in der thessalischen Landschaft Hestiaiotis, von Homer (*Il.* 2, 739) λευκή genannt, weil sich (nach *Strab.* 9, 440) in der Umgegend viel weißer Thon fand. Der jetzige Name ist Elassóna.

Olophyxos, Ὀλόφυξος, Stadt am Berge Athos, die zu Thukydides' Zeiten (*Thuc.* 4, 109) eine aus Pelasgern, Thrakern und Hellenen gemischte Bevölkerung hatte. *Hdt.* 7, 22. *Strab.* 7, 331.

Olpai, Ὄλπαι, dreimal Ὄλπη (*Thuc.* 1, 107. 111. 113), Kastell auf einer Anhöhe an der Ostküste des Ambrakischen Busens, 25 Stadien vom amphilochischen Argos entfernt, der gemeinsame Gerichtsort für die Akarnanen. *Thuc.* 3, 105 ff.

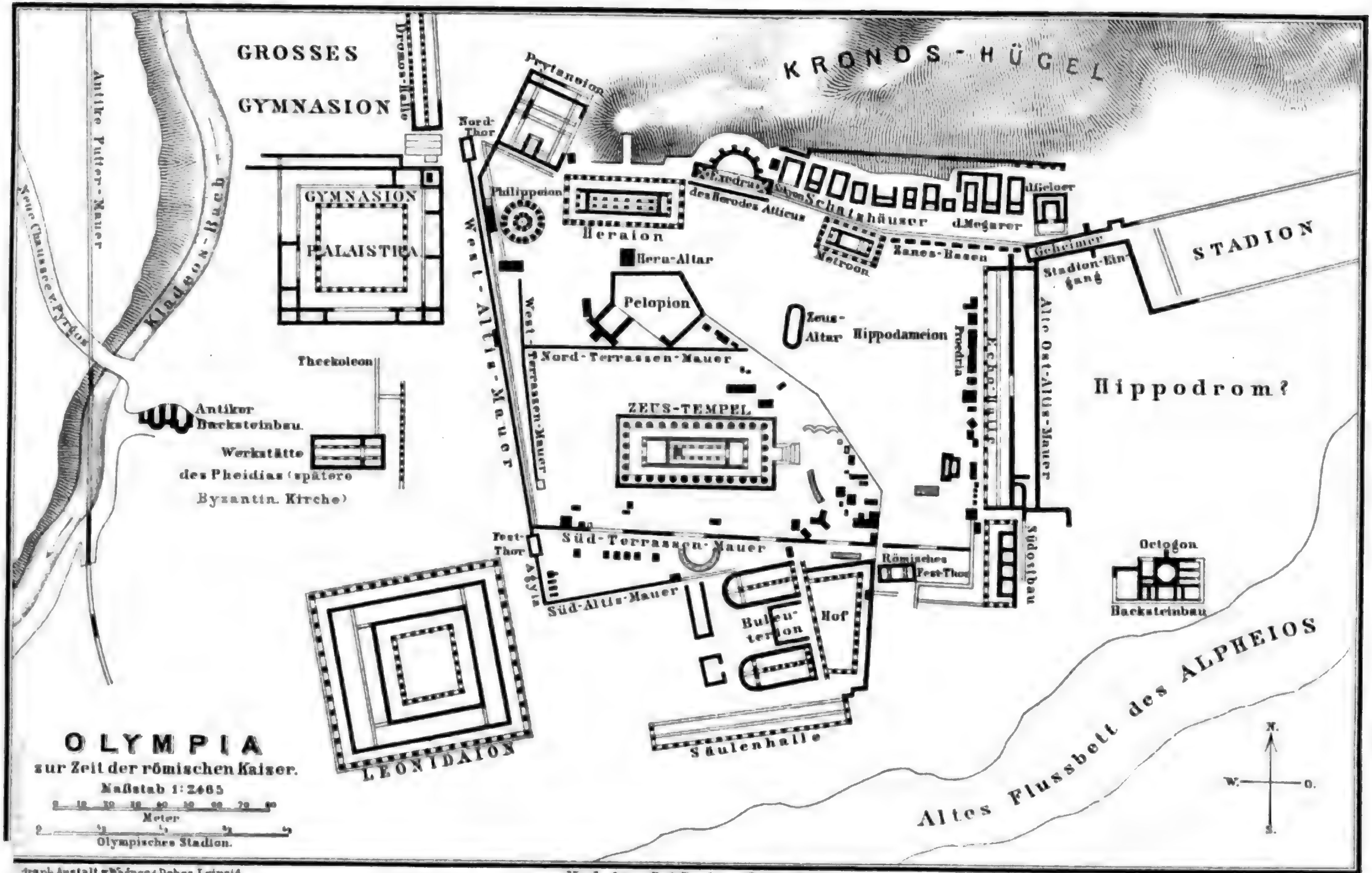
Olūros, Ὄλουρος, 1) Bergfeste in Achaia im engen Thale des Sythas (der die Grenze zwischen Achaia und Sikyonia bildete) nach Pellene hinauf. *Xen. Hell.* 7, 4, 17. — 2) Stadt Messeniens, auch Oluris und Dorion (*Hom. Il.* 2, 594) genannt, südlich vom Nedaflusse. *Strab.* 8, 350.

1 **Olympĭa,** ἡ Ὀλυμπία, war ursprünglich ein Tempelbezirk vor den Thoren Pisas in Elis, da, wo sich der Kladeos (Kladaos, j. Lalaïko oder Bach von Stravokephali) rechts in den von Ost nach West strömenden Alpheios ergießt. Nach der Zerstörung Pisas um 641 (oder erst 570) v. C. ließen die Eleier kein neues Pisa aufkommen, auch keine neue Stadtgemeinde zu Olympia sich bilden, welche ihrer Hauptstadt jemals das wichtige Vorrecht der Verwaltung des dort befindlichen Heiligtums streitig machen könnte. Für diese Verwaltung wurde der blühenden Landschaft eine ewige Waffenruhe verliehen; keine bewaffnete Schar durfte ihre Grenzen überschreiten, ganz Elis war ein dem olympischen Gott geweihtes Land. — Olympia, über welches die großartigen, in den Jahren 1875—1881 auf Kosten des deutschen Reiches unter der Oberleitung von E. Curtius veranstalteten, Ausgrabungen ein helles Licht verbreitet haben, lag am südlichen Fuße des 122$^{\mathrm{m}}$ hohen Kronionhügels, eines südlichen Ausläufers des elischen Olympos, am rechten Ufer und 80 Stadien von der Mündung des Alpheios, 300 Stadien von der Hauptstadt Elis, 1485 Stadien von Athen entfernt (*Hdt.* 2, 7). Es bestand aus 2 scharf gesonderten Teilen innerhalb und außerhalb der Altis. In der etwa 200$^{\mathrm{m}}$ langen und 175$^{\mathrm{m}}$ breiten Altis (Ἄλτις, aiolisch = ἄλσος), d. h. dem von einer Mauer umschlossenen Hain und Tempelhof des olympischen Zeus, befand sich nur, was den Göttern gehörte. Diese, der Sage nach von Herakles gegründete, Mauer umschloß einen etwa quadratischen Raum und zog sich auf der Abendseite am linken Ufer des von Platanen beschatteten Kladeos hin, erstreckte sich im Süden oberhalb des Alpheiosbettes, schloß sich im Osten an das Stadion an und lehnte sich im Norden an den Südabhang des Kronion. Sie hatte in älterer (vorrömischer) Zeit verschiedene Pforten, aber nur 1 auf der Westseite befindliches Eingangsthor, dessen schimmernde Säulenhalle die Stirnseite der Altis bezeichnete: nur hier durften die Festzüge den Boden der Altis betreten. Innerhalb zur Rechten des hier Eintretenden, nicht weit vom Eingange und nahe dem Hinterhause des Zeustempels, stand der heilige wilde Ölbaum (κότινος, ἐλαία καλλιστέφανος), von dessen Zweigen ein Knabe, dessen Eltern beide noch am Leben waren, mit goldenem Messer die Siegeskränze abschnitt; in seinem Gehege (wohl irrtümlich von Neueren Pantheion genannt) befand sich ein Altar der tauspendenden Nymphen. Jenseits des Kranzbaums erhob sich 2
auf mächtigem Unterbau, von einer statuenbekränzten Terrasse umgeben, der Tempel des olympischen Zeus, begonnen Ol. 77 (472—469 v. C.) (nicht schon Ol. 52) von dem eleischen Architekten Libon und um Ol. 80 (etwa 460 v. C.) in der Hauptsache vollendet; Fußboden, Säulen und Bildwerke sind an ihrem Orte wieder aufgefunden und seit 1875 bloßgelegt worden. Es war ein kolossaler, 22$^{\mathrm{m}}$ hoher, über 27$^{\mathrm{m}}$ breiter und etwas über 64$^{\mathrm{m}}$ (200 olympische Fuß) langer Hypäthraltempel (s. Ὕπαιθρος), und zwar ein dorischer Peripteros (s. Templum, 3.) mit 6, etwa 2$^{\mathrm{m}}$ dicken, Säulen auf der Breit- und 13 auf der Längenseite, aus einem mit feinem Stuck überzogenen Kalk (Poros), der in der Nähe gebrochen wird, der Unterbau und die Cellawände ebenfalls aus Kalkstein, die Dachziegel von pentelischem Marmor. In ihm stand, etwa 20 Jahre nach Vollendung des Tempels aufgestellt, das großartigste und schönste Werk der hellenischen Plastik, der olympische Zeus des Pheidias, aus Gold und Elfenbein, nach der Schilderung Homers (*Il.* 1, 528 ff.) gearbeitet. Ein mächtiges, 6,50$^{\mathrm{m}}$ breites, 9,50$^{\mathrm{m}}$ tiefes und etwa 4$^{\mathrm{m}}$ hohes Postament aus schwarzem Kalkstein war mit den vergoldeten Gestalten der olympischen Götter geschmückt, eingefaßt von Helios und Selene. Auf diesem Postamente, dem

Abbilde des Olympos, stand der Thronsessel, ein von Gold und Edelsteinen, von Elfenbein und Ebenholz schimmerndes Werk, mit mannigfachem Schmucke bedeckt: auf diesem Throne saß, etwa 12^{m} hoch, Zeus, in dessen Antlitz sich welterschütternde Macht und väterliche Milde paarten. In der Linken ruhte das Scepter mit dem Adler darauf; auf der ausgestreckten Rechten stand die Siegesgöttin Nike, ebenfalls aus Gold und Elfenbein, dem Gotte mit der Siegesbinde zuschwebend, seines Winkes gewärtig. Vgl. die nebenstehende Abbildung einer Münze von Elis.

Man begriff kaum beim Anschauen, wie der Tempel diesen Gott fassen könne. *Paus.* 5, 11, 1 ff. Das östliche Giebelfeld der Fronte des Tempels zeigte in plastischer Darstellung des Paionios (s. d.) von Mende die Vorbereitungen zum Wettkampfe zwischen Oinomaos und Pelops (s. d.); das westliche den Kampf der Kentauren und Lapithen von Alkamenes von Athen (s. *Bildhauer*, 6.); die Metopen des inneren Frieses zwischen den Anten des Pronaos und denen des Opisthodomos über den Tempelthüren (die äußeren Metopen entbehrten des bildhauerischen Schmuckes) die 12 Arbeiten des Herakles. Von den, ihrem künstlerischen Werte nach sehr verschiedenen, Figuren der Giebelfelder (teilweise so wenig vollendet, daß einzelne Gelehrte das Zeugnis des Pausanias, wonach Paionios und Alkamenes die Urheber derselben waren, verwerfen zu müssen glauben) und der Metopen sind bedeutende Überreste aufgefunden worden. Auf der Ostseite des Tempels, mitten auf der zu ihm hinauf führenden Rampe, stand ein Opferaltar. Östlich des Zeustempels lag das (nicht aufgefundene) *Hippodameion*, nördlich das 1879 aufgedeckte *Heiligtum des Pelops* (Pelopion), noch weiter nördlich das der *Hera* (Heraion), ein altertümlicher dorischer Tempel mit umlaufender Säulenhalle, in dem die denkwürdigsten Altertümer und kostbarsten Geräte aufbewahrt wurden, 1877 aufgedeckt. Architrav, Triglyphen, Metopen, sowie alles Gebälk dieses ältesten aller Tempel Olympias und überhaupt Griechenlands waren anfänglich aus Holz (wie ursprünglich auch die Säulen) und wurden erst mit der Zeit in Stein übertragen, die Wände der Cella aus Backstein, der älteste uns bekannte Backsteinbau auf griechischem Boden. 15^{m} westlich des Heraion stand das s. g. *Philippeion*, nicht, wie Pausanias (5, 20, 9) berichtet, von König Philippos nach seinem Siege bei Chaironeia, sondern vielmehr von dessen Sohne, dem großen Alexander, zum Andenken an den Vater errichtet, 1878 in seinen Fundamenten aufgefunden. Es war ein auf 3 Stufen sich erhebender Rundbau von gebrannten Ziegeln mit 18 ionischen Säulen teils aus Marmor, teils aus Poros, gekrönt mit einem kegelförmigen Dache, dessen inneres Kreisgemach Weihgeschenke des Königs enthielt, nämlich lebensgroße Statuen seines Vaters Philipp, seines Großvaters Amyntas, Alexanders selbst, seiner Mutter Olympias und seiner Großmutter Eurydike, von Leochares aus Gold und Elfenbein gearbeitet, das ganze Bauwerk interessant als der erste uns bekannt gewordene Rundbau *griechischen* (nicht römischen) Ursprungs. Endlich nördlich des Philippeion lag das *Prytaneion*, welches den nordwestlichen Abschluß der Altis bildete, mit einem Speisesaale, in dem am fünften Tage des Festes ein von den Eleiern veranstaltetes Festmahl die Sieger vereinigte, und einem *Heiligtum der Hestia*. Nordöstlich des Zeustempels befand sich der große, runde *Zeusaltar*, der Mittelpunkt der Altis sowohl in räumlicher Beziehung als in Hinsicht auf seine religiöse Bedeutung, errichtet auf einem steinernen Unterbau von 125 Fuß Umfang (der s. g. *Prothysis*, auf welcher die Opfertiere geschlachtet wurden) aus der mit Wasser aus dem Alpheios vermischten Asche der verbrannten Schenkelknochen der Opfertiere. Auf ihm wurde jahraus jahrein täglich von den Eleiern ein offizielles Opfer dargebracht. Zwischen ihm und dem Zeustempel schützten 4 Säulen mit einem Dache eine Holzsäule, den angeblichen Rest vom Hause des Oinomaos. Im Norden der Altis, also 3
an dem vortretenden Fuße des Kronionhügels, standen, überragt von dem zwischen ihnen und der Spitze des Hügels erbauten *Tempel der Eileithyia*, auf einer Terrasse in einer Reihe von W. nach O. 13, meistens vor den Perserkriegen erbaute *Schatzhäuser* verschiedener Städte (Gela, Sikyon, Megara, Selinus, Syrakus u. a.) in Form kleiner Antentempel (s. *Templum*, 3.), deren Fundamente 1878 bloßgelegt worden sind, darunter besonders merkwürdig das in der zweiten Hälfte des 6. Jahrh. v. C. gebaute der Megareer mit einer einen Gigantenkampf darstellenden Giebelgruppe in altertümlichem Stile (zum großen Teile erhalten), wahrscheinlich einem Werke des Dipoinos und Skyllis oder ihres Schülers Dontas (s. *Bildhauer*, 3.), ihnen gegenüber die (16) Erzstatuen des Zeus (*Ζᾶνες*), errichtet aus Strafgeldern der Athleten, deren Basen 1878 aufgefunden worden sind, und neben ihnen (westlich) das *Metroon*, der Tempel der Göttermutter, ein kleiner Peripteraltempel in dorischem Stile, ebenfalls 1878 aufgedeckt; endlich zwischen dem westlichsten Schatzhause und dem Heraion, gleich jenen an den Bergabhang angelehnt, ein prächtiges Bauwerk aus dem 2. Jahrh. n. C., ein als Architekturnische durchgeführter Brunnen in römischem Stile, die s. g. *Exedra des Herodes Atticus* (s. *Atticus*, 2.). Sie war reich mit Figuren und Statuen geschmückt; 2 runde Baldachine mit je 8 korinthischen Säulen flankierten das Bassin, welches, unmittelbar vor die Nische gelegt, aus marmornen Löwenköpfen in mächtigem Strome sein Wasser empfing, während auf der Mitte der Brüstung ein marmorner, nach Osten schauender Stier, das Sinnbild der Naturkraft, mit der Weihinschrift stand. Endlich den Ostabschluß der Altis bildete, an die Ostmauer gelehnt, die gegen 100^{m} lange ionische *Stoa der Echo*, eine auf 3 Stufen stehende, nach der Altis hin geöffnete Wandelbahn, vor der die s. g. *Proëdria*, ein künstlerisch geschmückter hoher Standplatz für die mit der Festleitung beauftragten Beamten, sich erhob. Unbekannt ist die Lage des *Theaters* sowie die des *Demetertempels*, dessen Priesterin, die einzige verheiratete Frau, das Ehrenrecht hatte, den Kampfrichtern gegenüber sitzend den Kämpfen zuzuschauen. Von der Höhe des Kronion schaute

das Auge auf die Zinnen der Tempel und Hallen, auf zahlreiche Altäre und auf die fast unzähligen Weihgeschenke und Statuen drunten, besonders Bildsäulen von Olympioniken und Denkmäler aller wichtigeren Ereignisse in Hellas: die Altis war gleichsam ein Archiv der hellenischen Geschichte in
4 Erz und Marmor. — Aber auch der profane Raum außerhalb der Altis enthielt bedeutungsvolle Räumlichkeiten und ansehnliche Gebäude: so östlich der Schatzhäuser und der Zanes die parallel nebeneinander liegenden beiden Kampfplätze, das 192,27 m (d. h. ein olympisches Stadion oder 600 olympische Fuß) lange Stadion, durch einen geheimen, d. h. überdeckten, gewölbten Eingang mit der Altis verbunden, und den mindestens doppelt so langen (leider spurlos verschwundenen) Hippodromos. Westlich, zwischen Altismauer und Kladeos, an einer breiten, neben der Mauer hin laufenden und mit der Altis durch einige Pforten verbundenen Straße lagen, am weitesten nördlich: das große Gymnasion, in der Form eines langgestreckten, auf 3 Seiten von dorischen Säulenhallen eingefaßten Platzes zwischen dem Westabhange des Kronion und dem Kladeos, südlich davon und sich unmittelbar anschließend die Palaistra, der Übungsplatz für Ringer und Faustkämpfer, südlich von dieser der Theekoleōn, d. h. die Wohnung der olympischen Priester (*Paus.* 5, 15, 8), und daneben die Werkstätte des Pheidias, von der vielleicht Überreste aufgefunden sind (die Trümmer einer auf ihrem Grunde und aus ihrem Material erbauten byzantinischen Kirche), endlich, der Südwestecke der Altismauer vorgelagert, das Leonidaion, erbaut (nach einer 1886 gefundenen Inschrift) von Leonidas, des Leotas oder Leotes Sohne, in römischer Zeit umgebaut und zur Aufnahme römischer Großen eingerichtet, ein Quadrat von etwa 80 m Seitenlänge bildend, eingefaßt von einer nach außen geöffneten ionischen Säulenhalle, im Innern einen von einer prächtigen dorischen Säulenhalle eingefaßten Hof mit Bassin und zahlreiche kleine Nebenräume enthaltend. Endlich südlich der Südaltismauer lag das Buleuterion (Rathaus) der Eleier, aus einem quadratischen Mittelbau und 2 Flügelbauten in Rechteckform mit (nach Westen) daran gehängter halbrunder Apsis, 1879 bloßgelegt, vor dem ein Hofraum sich befand, während im Süden eine von W. nach O. gerichtete Säulenhalle
5 den Abschluß bildete. — Mit den alten pelasgischen Bewohnern, deren König Oinomaos die Sage als Herrscher von Pisa nennt, vereinigten sich später achaiische Geschlechter, welche sich von Pelops herleiteten: dem Pelops wurden nun Leichenspiele an den Ufern des Alpheios gefeiert, neben der Verehrung des pelasgischen Zeus. Beides blieb, auch als Herakles hinzutrat, dessen Name der mythische Ausdruck für den Einfluß der dorischen Staaten ist. Herakles, dessen Thaten die Einrichtungen der Dorier darstellen, ward nun der Festordner Olympias, der Erneuerer der Pelopsspiele und der Gründer jener Satzungen, wodurch Olympia der Mittelpunkt des Peloponnes und von ganz Hellas wurde. Die geschichtliche Zeit der Spiele beginnt, als Lykurgos von Sparta und Iphitos von Elis durch ein heiliges Bündnis, dessen Urkunde noch 200 n. C. auf einer metallenen Scheibe kreisförmig aufgeschrieben gezeigt wurde, den olympischen Agon anordneten. Nun fing man bald an, die Jahre nach den in jedem fünften Jahre wiederkehrenden Spielen zu zählen (zuerst als Koroibos im Stadion siegte, 776 Jahre v. C.), nach Stadien zu messen. Seit der 15. Ol. wurde die Teilnahme allgemeiner, erstreckte sich seit der 30. Ol. über ganz Hellas, seit der 40. auf die Hellenen in Asien, Großgriechenland und Sicilien. Die klassische Zeit erstreckt sich bis gegen die 90. Ol. und weiter. Die Wirren des Achaiischen Bundes führten keine eigentliche Unterbrechung herbei, ebensowenig die Herrschaft der Römer: Tiberius und Nero gewannen selbst Siege in den Olympien. Während der Regierung Theodosius des Großen, 393 n. C., in der ersten Hälfte der 293. Olympiade seit Koroibos, wurden die Olympien für alle Zeit
eingestellt. — In den ersten Olympiaden bestand 6
der Kampf aus dem einfachen Wettlauf, seit Ol. 14 (724 v. C.) wurde der Doppellauf (*δίαυλος*) eingeführt, Ol. 15 der Dolichos, Dauerlauf, dessen Länge verschieden angegeben wird, 7—24 Stadien, im letzteren Falle mehr als 1/2 deutsche Meile, Ol. 18 Ringkampf und „Fünfkampf", Pentathlon (*ἅλμα, δίσκος, δρόμος, πάλη, ἀκόντισις* und seit Ol. 23 auch *πυγμή*). Ol. 25 (680 v. C.) begann die erste und für alle Folgezeit glanzvollste der ritterlichen Übungen, das Wagenrennen mit dem Viergespann, Ol. 33 das Reiterrennen (*ἵππος κέλης*) und der schwerste der gymnischen Kämpfe, das Pankration (Ringen und Faustkampf). Ol. 37 wurden auch Kämpfe für Knaben veranstaltet; Ol. 65 kam noch der Waffenlauf hinzu, Ol. 70 das Wettrennen von Mauleseln, das bald wieder abgeschafft wurde, Ol. 93 Wettrennen mit einem Zweigespann von Rossen, später noch andere Wettkämpfe. Seitdem die Zahl der Kämpfe sich mehrte, füllte die gesamte Festfeier 5 Tage, vom elften bis zum fünfzehnten Tage des heiligen Monats zur Zeit der Sommersonnenwende, und endigte mit dem Vollmond. Im allgemeinen wird man den 1. Juli als den Anfang des Olympiadenjahres setzen können. Die Reihenfolge der Wettkämpfe und Spiele ist nicht sicher bekannt. Nach den Untersuchungen von Holwerda (Arch. Z. 1880) fand am ersten der 5 Tage die *βουθυσία*, am zweiten der Wettkampf der Knaben, am dritten und vierten der der Männer, am fünften endlich die von den Siegern veranstalteten Opfer und das Festmahl im Prytaneion statt. — Nur freie Hellenen wurden zu den Kämpfen zugelassen, und von diesen waren natürlich auch die *ἄτιμοι, ἀσεβεῖς, ἐναγεῖς* ausgeschlossen. Die olympischen Kampfgesetze enthielten für alles genaue Bestimmungen. Das Richteramt versahen die *Ἑλλανοδίκαι* (anfangs bloß 1, dann 2, seit Ol. 75 9, seit Ol. 77 10, seit Ol. 103 12, seit Ol. 104 8, schließlich seit Ol. 108 10), durch Purpurgewänder ausgezeichnet, auf einem Ehrensitz zur Seite des Stadions in der Nähe der ehernen Bildsäulen des Zeus. Der Sieger erhielt vom Obmanne der Kampfrichter (*ἀθλοθέτης*) einen Kranz vom heiligen Ölbaum am letzten Tage der Feier, nachdem ihm vorher schon, gleich nach Erringung des Sieges, ein Palmzweig gereicht worden war; und er gewann das Recht, eine Siegesstatue in der Altis aufrichten zu lassen; sein und seines Vaters und Vaterlandes Name wurde
feierlich ausgerufen. Bei den Festmahlen wurden 7
dann Lieder (*ἐπινίκια*) gefeierter Dichter gesungen. In der Vaterstadt, in welche ein feierlicher Einzug



OLYMPIA
zur Zeit der römischen Kaiser.
Maßstab 1:2465
0 10 20 30 40 50 60 70 80
Meter
Olympisches Stadion.

Graph. Anstalt v. Wagner & Debes, Leipzig
Verlag von B. G. Teubner, Leipzig
Gez. von J. Zimmermann

stattfand, wiederholten sich dieselben Ehren: die Olympioniken waren überall frei von öffentlichen Staatsleistungen und hatten Ehrensitze bei Spielen und Festen. Seit Ol. 80 etwa trat die Sitte ein, zu Olympia vor dem versammelten Volk Vorträge, Schaureden (*ἐπιδείξεις*) zu halten und Dichterwerke zu recitieren: Herodotos soll hier seine Geschichte der Perserkriege (wenigstens teilweise) vorgetragen haben. Außerdem wurden hier Belobungsdekrete, Ehrenbezeugungen u. s. w. durch den Herold ausgerufen und kamen so schnell zur Kunde von ganz Hellas. Auf Säulen (*στῆλαι*) wurden öffentliche Verträge und Dokumente eingegraben. *Thuc.* 5, 18. Zuschauer waren im allgemeinen nur Männer, wenigstens keine verheirateten Frauen: nach Pausanias durften Jungfrauen zuschauen — ist dies richtig, wohl jedesfalls nur spartanische oder nur eleiische. — An die Feste knüpfte sich dann auch ein Jahrmarkt, eine Messe. Von den Siegern gab es Verzeichnisse; am häufigsten wird der Sieger im Stadion von den Schriftstellern (besonders Diodor) zur Bezeichnung der Olympiade beigefügt. — Die peloponnesischen Olympien dienten später, besonders in der römischen Kaiserzeit, den hellenischen Städten, namentlich in Asien, zum Vorbilde für ähnliche Spiele, die uns meist nur durch Münzen und Steinschriften bekannt sind — in 27 Städten. Schilderung von Olympia *Strab.* 8, 353 f. *Paus.* 5, 7 bis 6, 21. E. Curtius, Olympia (1852); Peloponnesos II S. 52 ff. Bursian, Geographie von Griechenland II S. 290 ff. und das große Prachtwerk von E. Curtius, Adler und Hirschfeld: die Ausgrabungen zu Olympia (1877 ff., 5 Bdd.). Die Funde von Olympia (1882). Bötticher, Olympia, das Fest und seine Stätte (2. Aufl. 1885).

Olympĭas, *Ὀλυμπιάς*, 1) geboren um 380 v. C., als Kind Myrtale genannt (*Just.* 9, 7), war die Tochter des Neoptolemos von Epeiros. Frühzeitig verwaist, wurde sie erzogen von ihrem Onkel Arybbas (s. d.) und spätestens im Herbste des J. 357 mit Philipp von Makedonien vermählt, welcher zugleich mit ihr auf Samothrake in die Mysterien eingeweiht worden sein und hierbei Liebe zu ihr gefaßt haben soll. *Plut. Alex.* 2. Im J. 356 gebar sie den Alexander und bald darauf die Kleopatra und hat trotz ihres leidenschaftlichen, eifersüchtigen und phantastischen Wesens (*Plut. Alex.* 2. 9) lange Jahre mit ihrem Gemahl in leidlichem, wo nicht gutem Einvernehmen gelebt, bis im Herbste 337 offene Entzweiung eintrat. Als Philipp nämlich zu dieser Zeit die Makedonierin Kleopatra heiratete, und die neuen Verwandten des Königs darauf ausgingen, O. mit ihren Kindern zu verdrängen, begab sich diese, von Alexander begleitet, nach Epeiros, wo sie, jedem Versöhnungsversuche Philipps unzugänglich, bis zu des letzteren Tode (Herbst 336) verblieb, während Alexander, der weiter nach Illyrien gegangen war, sich zur Aussöhnung mit seinem Vater und zur Rückkehr bewegen ließ. *Plut. Alex.* 9. *Just.* 9, 7. Bei dem Tode Philipps, der das Opfer persönlicher Rache des Pausanias wurde (*Aristot. pol.* 5, 10, 1311 b, 1), traf sie der unbegründete Verdacht, den Mord angestiftet zu haben. Leugnen läßt sich jedoch nicht, daß sie, um böse Nachrede unbekümmert, ihre Freude über diese Unthat in einer ihrem leidenschaftlichen Charakter entsprechenden Weise bekundete und an Kleopatra und deren Kind Europa grausame Rache übte. *Plut. Alex.* 10. *Just.* 9, 7. *Diod. Sic.* 17, 2. Obgleich Alexander sie zärtlich liebte, verweigerte er ihr doch standhaft die gewünschte Statthalterschaft während seiner Abwesenheit; sie suchte sich indes wiederholt in die Staatsangelegenheiten zu mischen (*Plut. Alex.* 39. *Arr.* 7, 12) und ging, deswegen mit Antipater zerfallen und von Alexander ernstlich zurecht gewiesen, nach Epeiros, 330 (*Plut. Alex.* 39. *Diod. Sic.* 18, 49), wo sie Einfluß gewann und Aiakides, den Sohn ihres einst vertriebenen Oheims Arybbas, an der Herrschaft teilnehmen ließ. *Plut. Alex.* 68. *Paus.* 1, 11, 3. Im J. 319 wurde sie von Polysperchon aufgefordert, nach Makedonien zurückzukehren, sich an die Spitze der Regierung zu stellen und die Erziehung ihres Enkels Alexander, des Sohnes der Roxane, zu übernehmen. *Diod. Sic.* 18, 49. 57. Da sie sich gegen Kassander und dessen Partei nicht behaupten zu können glaubte, blieb sie noch in Epeiros. *Diod. Sic.* 18, 58. *Nep. Eum.* 6. Im J. 317 aber kam sie, voll leidenschaftlicher Begierde sich an ihren Feinden zu rächen, mit einem molossischen Heere unter Aiakides nach Makedonien und erlangte, von Polysperchon unterstützt, die Herrschaft. *Diod. Sic.* 19, 11. *Paus.* 1, 11. *Just.* 14, 5. Arrhidaios und Eurydike, die in ihre Gewalt gefallen waren, fanden ein schreckliches Ende (*Diod. Sic.* 19, 23. *Ael. v. h.* 13, 36. *Paus.* 8, 7. *Just.* a. a. O.), und an hundert edle Makedonier von der Partei des Kassander wurden hingerichtet. *Plut. Alex.* 77. *Just.* 14, 6. Durch solche Grausamkeit machte sie sich aber bei den Makedoniern verhaßt; der aus dem Peloponnes herbeieilende Kassander schloß sie in Pydna ein, und nach langer Belagerung und schrecklichem Mangel, der die Besatzung fast aufrieb, sowie nach einem vereitelten Fluchtversuche mußte sich O., der Sicherheit für ihre Person zugesagt wurde, ergeben. *Diod. Sic.* 19, 35. 49 f. *Just.* 14, 6. Der wortbrüchige Kassander ließ indes die Verwandten der Ermordeten gegen sie als Ankläger auftreten; in einer Versammlung wurde sie, in ihrer Abwesenheit und ohne voraufgegangene Verteidigung, verurteilt und von Häschern des Kassander, denen sie männlich und mutig entgegentrat, gesteinigt, im Jahre 316. *Diod. Sic.* 19, 51. *Just.* 14, 6. *Paus.* 9, 7, 2. Abhandlung von Schneider (1885). — 2) eine Olympiade, Zeitabschnitt von 4 vollen Jahren, deren erster Anfang, von Petavius in das J. 777, von Gatterer und den meisten Neueren in das J. 776 v. C. gesetzt, vom Siege des Koroibos an gerechnet wird. Die große Wichtigkeit der olympischen Spiele machte, daß diese Zeitrechnung bei den Griechen die herrschende wurde. In den Siegerverzeichnissen, welche im Staatsarchiv aufbewahrt wurden, ward dem Namen des jedesmaligen Siegers in Athen der des Archon Eponymos, in Sparta des regierenden Ephoros, in Argos der Herapriesterin, in Delphoi der Pythia hinzugefügt. Die älteren Historiker bedienen sich der Olympiaden bei Zeitrechnungen noch nicht; der Sicilier Timaios, um 264 v. C., war angeblich der erste, der regelmäßigen Gebrauch davon machte, aber ihre Anwendung ist schon für Philistos (um 400 v. C.) bezeugt; Polybios, Diodor von Sicilien, Dionys von Halikarnaß u. a. folgten nach. Da die Zurückführung auf die bei uns übliche Zeichrechnung mancherlei Schwierigkeiten bietet, so ist im An-

hange eine chronologische Tabelle beigegeben worden. Dabei müssen immer noch manche kleinere Ausgleichungen stattfinden; z. B., da die olympischen Spiele um die Mitte des Sommers gefeiert wurden, und das attische Jahr ungefähr um dieselbe Zeit beginnt, so muß bei denjenigen Ereignissen, die in die zweite Hälfte des attischen Jahres fallen, von unseren Zeitrechnungsjahren 1 abgezogen werden. Sokrates wurde zum Tode verurteilt Ol. 95, 1. = 400, er starb aber im 11. Monat des Jahres, Thargelion, also 399, u. dgl. m.

Olympieion, Ὀλυμπίειον, Ὀλυμπιεῖον, eigentlich ein Tempel des olympischen Zeus (z. B. in Athen), sodann 1) ein Städtchen an der Ostküste Siciliens, 1500 Schritte von Syrakus entfernt, südlich neben der Mündung des Anapos. Bei der sicilischen Expedition der Athener wird es von Thukydides oft genannt (z. B. 6, 71. 7, 5). Bei Livius (24, 33) heißt der Ort Olympium, bei Diodor (13, 6) Ὀλύμπιον. — 2) Ortschaft auf Delos.

Olympiodōros, Ὀλυμπιόδωρος, 1) Sohn des Lampon, athenischer Anführer im zweiten Perserkriege. *Hdt.* 9, 21. — 2) Lehrer des Epameinondas im Flötenspiel. *Nep. Epam.* 2. — 3) athenischer Feldherr im Kriege gegen Kassander, 304 v. C., und gegen Demetrios Poliorketes, 287 v. C.; auch Archon in Athen. — 4) Philosoph und Erklärer des Platon in Alexandreia unter Justinian. Was wir von seinen Schriften kennen und besitzen, bezieht sich alles auf Erklärung des Platon; ob er jedoch sämtliche Schriften desselben kommentiert hat, ist ungewiß. Wir haben von ihm Scholien zum Gorgias, Philebos, Phaidon und dem ersten Alkibiades, auch ein Leben Platons, eigentlich ein Stück der Einleitung des Kommentars zum ersten Alkibiades. Noch ist nicht alles gedruckt, was sich von ihm in Handschriften erhalten hat. Die verschiedenen Kommentare scheinen Reste schriftlicher Aufzeichnungen seiner mündlichen Vorträge durch seine Schüler zu sein. Sie sind selbständige Ausführungen im Sinne und Geiste der neuplatonischen Lehre, zeigen dialektische Schärfe und viele Belesenheit in der älteren griechischen Litteratur und ein löbliches Streben nach Reinheit und Bestimmtheit des Ausdrucks. Für die Wortkritik bieten sie wenig Hülfe. — Ausgg. des Kommentars zum Phaidon von Finckh (1847), zum Gorgias von Jahn (1848), zum Philebos von Stallbaum (Anhang zu dessen Ausgabe des Philebos, 1826), zum Alkibiades von Creuzer (1821). — 5) alexandrinischer Grammatiker und Erklärer des Aristoteles im 6. Jahrhundert n. C. Übrig von ihm ist ein Kommentar zu Aristoteles' Meteorologika, der in 51 πράξεις eingeteilt ist. — 6) Ὀ. Θηβαῖος, ein Geschichtschreiber aus Theben in Ägypten, lebte in Byzanz und schrieb als Fortsetzung des Eunapios ein Werk in 22 Büchern — ἱστορικοὶ λόγοι —, worin er die Geschichte des weströmischen Reichs von 407—425 n. C. behandelte, mehr eine Materialiensammlung als ein eigentliches Geschichtswerk. Photios hat uns einen Auszug daraus erhalten. Ums Jahr 412 war er mit einer Sendung an den Hunnenkönig nach Ungarn betraut. Sammlung der Fragmente von Müller, fragm. hist. Graec. IV p. 57 ff., und L. Dindorf, hist. Graec. minor. I.

Ὀλύμπιος, -ία, Beiname verschiedener Götter und Göttinnen, des Zeus (*Hom. Il.* 1, 353), des Herakles (*Hdt.* 2, 44), der Hera, der Eileithyia zu Olympia, der Ge zu Athen u. s. w., aller den Olympos bewohnenden Götter (*Hom. Il.* 1, 399).

Olympos, Ὄλυμπος, Olympus. 1) der südöstliche Zweig des die Grenze zwischen Makedonien und Thessalien bildenden Gebirgszugs (*Hdt.* 7, 129. 172); am gewöhnlichsten wurde der Name beschränkt auf den äußersten Teil des Gebirges, der sich parallel mit der Küste Pierias von der Stadt Dion bis zur Mündung des Peneios erstreckt und durch das Tempethal vom Ossa getrennt wird. *Hdt.* 1, 56. 7, 129. *Thuc.* 4, 78. Der Olymp erreicht eine Höhe von 2973 m und ist mit ewigem Schnee bedeckt, unterhalb dessen sich düstere Tannenwälder und weiter hinab reiche Laubwaldungen, hier und da durch schroffe Felsspitzen und jähe Abgründe unterbrochen, hinziehen. Xerxes konnte ihn von Therme in einer Entfernung von 15 geogr. Meilen deutlich sehen (*Hdt.* 7, 128). Der jetzige Name ist bei den Griechen noch Elympos, bei den Türken Semavat Evi, d. i. Sitz der Himmlischen. Von diesem berühmtesten Götterberge ging der Name auch auf andere Berge über. — 2) Gebirge in Mysien, an der Grenze gegen Bithynien und Phrygien; j. Keschisch-Dagh. *Hdt.* 1, 36. 7, 74. *Strab.* 12, 574. Eine Fortsetzung desselben nach Osten ist wohl der von Livius (38, 18 f.) genannte Olympos. — 3) Vulkan und Stadt im südöstlichen Lykien. *Strab.* 14, 666. — 4) 2 Gebirge auf Kypros, im NO. und im S. der Insel. *Strab.* 14, 682 f. — 5) Berg bei Sellasia in Lakonien. *Pol.* 2, 65. — 6) Berg in der Nähe von Olympia. — 7) mythischer Sänger und Musiker, der, wie Marsyas und Hyagnis, dem phrygischen Kultus der großen Göttermutter, der Korybanten und ähnlicher Wesen angehört und besonders das Flötenspiel ausgebildet haben soll. Er war Liebling und Schüler des Marsyas. Ein Geschlecht in Phrygien, das wahrscheinlich bei den Festen der großen Göttermutter die Flötenweisen spielte, leitete sich von ihm ab, und zu diesem Geschlechte gehörte — 8) der jüngere Olympos, eine historische Person, der unter den Griechen auftrat und Griechen zu Schülern hatte, auch bei ihnen der Flöte eine der Cither ebenbürtige Stellung verschaffte und dadurch einen großen Einfluß auf die Entwickelung der griechischen Musik übte (vgl. auch Musica, 4.).

Olynthos, Ὄλυνθος, bedeutende griechische Kolonie am innersten Winkel des Toronaiischen Meerbusens, 60 Stadien nördlich von Potidaia (*Thuc.* 1, 63) zwischen den Halbinseln Pallene und Sithonia. *Hdt.* 7, 122. *Xen. Hell.* 5, 2, 12. *Strab.* 7, 330. Vom Heere des Xerxes wurde O. erobert und dann mit Chalkidiern aus der Gegend von Torone bevölkert (*Hdt.* 8, 127. *Thuc.* 4, 122); besonders aber wuchs die Stadt, als zur Zeit des peloponnesischen Krieges viele Bewohner der kleineren Städte dorthin übersiedelten. So gelangte Ol. zu einer selbständigen Macht und konnte sich lange gegen die Athener, Spartaner, Makedonier halten. *Thuc.* 1, 62. 2, 70. 79. 5, 18. 39. *Xen. Hell.* 5, 2, 11 f. Als es jedoch viele chalkidische und thrakische Städte im Bunde mit sich vereinigte und auch andere dazu zwingen wollte, schickten die Spartaner im Einverständnis mit dem makedonischen Könige Amyntas ein Heer dahin und nötigten die Stadt, sich der spartanischen Symmachie anzuschließen, 379 v. C. *Xen. Hell.* 5, 3, 26.

Dennoch blieb sie lange die mächtigste Stadt auf der Chalkidischen Halbinsel und wurde von Philipp von Makedonien noch durch den Besitz von Potidaia verstärkt. Als aber derselbe König zur Gründung einer Seemacht alle griech. Seestädte an der thrakisch-makedonischen Küste erobern wollte, leistete Ol. den hartnäckigsten Widerstand; es wurde aber, da die Athener trotz der olynthischen Reden des Demosthenes mit der Hülfe zögerten, im J. 347 von Lasthenes und Euthykrates verraten, erobert und gänzlich zerstört, ist auch nie wiederhergestellt worden. — Olynth lag an der Stelle des heutigen Aio Mamas; die geringen Überreste heißen j. Stylari. Abhandlung von Bömel (1827).

Omina s. Divinatio, 13.

Omphăle s. Herakles, 11.

Ὀμφαλός, 1) lateinisch umbo, Buckel, hervorragende oder spitzige Erhöhung auf der Mitte des Schildes, *ἐπομφάλιον*, teils um die Pfeile davon abgleiten zu lassen, teils um im Handgemenge niederzustoßen. — 2) spezielle Bezeichnung von Delphoi bei griechischen Dichtern, der „Nabel der Erde", basiert auf dem Mythos, Zeus habe zu gleicher Zeit 2 Adler von Westen und Osten ausfliegen lassen, die in Delphoi zusammengetroffen. Zum Andenken daran standen im Tempel des pythischen Gottes, neben dem kegelförmigen Marmorblocke, der den Nabel der Erde vorstellte, 2 goldene Adler, die später der phokische Feldherr Philomelos entfernte. Nachmals wurden auch andere Orte für den Mittelpunkt der Erde angesehen, z. B. Enna auf Sicilien (*Cic. Verr.* 4, 48, 106). — 3) = umbilicus, Knopf an dem Stabe, um den die Bücher gerollt wurden, s. Bücherwesen, 6.

Onager, 1) eine Wurfmaschine, s. Tormenta, 5. — 2) ein Tier, das bei den Venationen vorkommt (*Cic. ad Att.* 6, 1, 25. *Mart.* 13, 100), nicht das Zebra, sondern wohl entweder das Dschiggetai (equus hemionus) oder Wildesel (*Dio Cass.* 76, 1).

Onătas, Ὀνατᾶς, s. Bildhauer, 3. und Maler, 3.

Onchesmos, Ὄγχησμος, bei späteren Schriftstellern Ἀγχίασμος, Hafenstadt der epeirotischen Landschaft Chaonia, Kerkyra gegenüber, mit einem Tempel der Aphrodite; nach ihr nennt Cicero (*ad Att.* 7, 2) den für die Fahrt von Epeiros nach Italien günstigen Wind Onchesmites. *Strab.* 7, 324. J. Ruinen Hagii Saranta.

Onchestos, Ὀγχηστός, 1) sehr alter, schon dem Homer (*Il.* 2, 506) bekannter Ort in Boiotien im Gebiete von Haliartos an dem südöstlichen Ende des Kopaïssees, mit berühmtem Hain und Tempel des Poseidon auf einem Hügel; Mittelpunkt einer alten Amphiktyonie und Sitz glänzender mit hippischen Agonen verbundener Festspiele (*Hom. hymn. in Apoll. pyth.* 52 ff.). — 2) Fluß in Thessalien, der durch das Schlachtfeld von Kynoskephalai in den Boibeïssee floß (*Liv.* 33, 6. *Pol.* 18, 3, 5), wohl derselbe Fluß, den Herodot (7, 129. 196) Ὀνόχωνος nennt.

Oneia, Ὄνεια ὄρη, d. i. Eselsberge, hieß die etwa 600^{m} hohe, jetzt kahle Bergkette, die sich südlich dem Isthmos gegenüber von Korinth nach Kenchreai erstreckt, als Zugang zu dem Peloponnes sehr wichtig und Gegenstand häufiger Kämpfe. *Xen. Hell.* 6, 5, 51. 7, 1, 15. 41. *Thuc.* 4, 42. 44. *Pol.* 2, 52. *Plut. Cleom.* 20. Sie heißen jetzt Bergkette von Hexamilia.

Oneiros, Ὄνειρος, der Traum. Homer kennt keine Personifikation des Traumes, keinen Traumgott (s. Divinatio, 4.). Die Vorstellung von dem Aufenthalte der Träume auf dem Wege zum Hades (*Hom. Od.* 24, 12) ist ein Ergebnis der Reflexion, sowie die, daß die täuschenden Träume durch eine elfenbeinerne, die wahrhaftigen durch eine hörnerne Pforte hervorgehen. *Hom. Od.* 19, 562 ff. Man erkennt in der Stelle selbst die etymologische Entstehung. Bei Hesiod heißen die Träume Kinder der Nacht (*theog.* 212), bei Euripides Söhne der Erde, schwarzgeflügelte Genien (*Hec.* 21); Ovid (*met.* 11, 633) nennt sie Kinder des Schlafgottes und führt aus der unendlichen Zahl die 3 vornehmsten an: Morpheus, Icelus (*Εἴκελος*) und Phobetor.

Onesikrĭtos, Ὀνησίκριτος (auch Onesikrătes, Ὀνησικράτης), 1) aus Aigina oder Astypalaia, Schüler des Diogenes, doch erst im späteren Alter; dann Begleiter Alexanders des Gr. auf seinem Zuge nach Asien, der ihn mit einer Gesandtschaft an die Gymnosophisten in Indien beauftragte (*Strab.* 15, 714), dann unter Nearchos' Leitung zum Obersteuermann der Flotte machte, welche den Seeweg vom Indos zum Euphrat entdecken sollte. *Arr.* 6, 2, 3. 7, 5, 6. Er hinterließ eine weitschichtige Beschreibung der Thaten Alexanders, deren historischer Wert jedoch gering anzuschlagen ist, da er überall als Lobredner Alexanders auftritt. Schon seine Zeitgenossen, Alexander selbst und Lysimachos, waren von der Treue und Wahrheit seiner Darstellung wenig erbaut. *Luc. hist. conser.* 40. *Plut. Alex.* 46. *Gell.* 9, 4. Auch der Geograph Strabon hat ihn wegen seiner indischen Wundergeschichten scharf mitgenommen (15, 689 ff.). Nur wenige Fragmente sind erhalten, gesammelt von Müller, Script. hist. Alex. M. p. 47 (Anhang zu Dübners Ausgabe des Arrian). — 2) ein Lehrer des Commodus im Griechischen. *Lamprid. Comm.* 1.

Onka, Ὄγκα, Beiname der Athene in Boiotien, von dem Flecken Onkai, wo sie ein Heiligtum hatte. Das onkaiische Thor zu Theben hatte von ihr den Namen. *Aesch. Sept. c. Th.* 501. Der Kult dieser in Boiotien einheimischen Göttin soll nach späterem Glauben von Kadmos aus Phoinikien eingeführt worden sein.

Onochōnos s. Onchestos, 2.

Onomakrĭtos, Ὀνομάκριτος, ein Athener zur Zeit des Peisistratos und seiner Söhne. Peisistratos bediente sich seiner zur Redaktion der homerischen Gedichte, wobei er sich Interpolationen erlaubt haben soll. Nach Herodot (7, 6) war er *χρησμολόγος* und *διαθέτης χρησμῶν τῶν Μουσαίου*, er hat also Weissagungen und Orakelsprüche, die unter des Musaios Namen umgingen, gesammelt und geordnet. Da er sich aber hierbei Interpolationen zu schulden kommen ließ, so ward er, von Lasos ertappt, von Hipparchos, dessen Vertrauter er gewesen sein soll, aus Athen verbannt. Später mit den Peisistratiden ausgesöhnt, ging er mit diesen nach Susa und vermochte mit ihnen durch seine Weissagungen den Xerxes zum Kriege gegen Athen. Auch die orphischen Weissagungen soll er gefälscht und vermehrt haben. Abhandlung von Ritschl, opusc. I p. 238 ff.

Onomarchos, Ὀνόμαρχος, nach *Aristot. pol.*

5, 3. 4 Sohn des Euthykrates; nach *Diod. Sic.* 16, 61 dagegen Bruder des Philomelos (s. d.), Anführer der Phokier im heiligen Kriege nach dem Tode des Philomelos (354 v. C.), sammelte die zerstreuten Truppen, plünderte die noch übrigen Tempelschätze zu Delphoi und verwandte sie zur Ergänzung und Ausrüstung seines Heeres. Er machte Einfälle in Lokris, Doris und Boiotien, besiegte, seinem Verbündeten Lykophron von Pherai zu Hülfe ziehend, in 2 Schlachten den Philipp in Thessalien, wandte sich nach Boiotien und eroberte Koroneia; als er aber zum zweitenmal nach Thessalien zog, wurde er von Philipp geschlagen und, als er sich durch Flucht zu retten suchte, von seinen eigenen Leuten getötet, 352. *Diod. Sic.* 16, 31 f.

Onosandros, *Ὀνόσανδρος*, ein Platoniker unter Nero, Verfasser einer Schrift über Kriegskunst und eines Kommentars zu Platons Republik. Erhalten ist sein *στρατηγικός*, Unterricht für einen Feldherrn, gewidmet dem Veranius, der 49 n. C. Konsul war und 59 starb, eine Schrift, in der er sich vorzüglich den Xenophon zum Muster nahm, wenn auch nicht erreichte. Ausgg. von Schwebel (1762), Korais (1822), zuletzt von Köchly (1860).

Ὄνου γνάθος, s. Lakonika, 2. 5.

Onyx, *ὄνυξ*, ein von den Alten sehr geschätzter Edelstein von der Farbe des Nagels (*ὄνυξ*, unguis), gelb, braun oder rot, mit weißen Adern regelmäßig durchzogen, von den Alten zu Kameen, deren Schönheit noch jetzt bewundert wird, aber auch zu kleinen Salbenbüchschen benutzt, was das Wort daher bisweilen auch bedeutet. Berühmt ist in neuester Zeit besonders das sogenannte mantuanische Onyxgefäß, früher im Besitz des Herzogs von Braunschweig.

Opĕrae, die Arbeit, der Dienst, welcher Ausdruck in der Verbindung operarum locatio und conductio oft vorkam. Es pflegten nämlich Herren ihre Sklaven an Dritte zur Arbeit oder zu Gladiatorenspielen zu vermieten. Auch vermieteten freie Leute ihre operae, und diese hießen dann operarii, mercennarii, Tagelöhner, Dienstboten.

1 **Opfer.** Im weitesten Sinne ist Opfer jede den Göttern dargebrachte Gabe zur Anerkennung der Abhängigkeit von denselben, zur Bezeugung der Ehrfurcht und Dankbarkeit und zur Erlangung der göttlichen Gnade (über die Sühnopfer s. Lustratio). Unter diesen Begriff fallen auch die Weihgeschenke, die sich jedoch von dem Opfer im engeren Sinne dadurch unterscheiden, daß sie die Bestimmung eines bleibenden Besitzes für die Gottheit haben, während das eigentliche Opfer nur den augenblicklichen Genuß derselben bezweckt. Es wurde daher in der Regel sogleich zerstört und mußte öfter wiederholt werden. Übrigens rechnet man zu den Opfern auch noch solche Gegenstände, die in Heiligtümern zwar nur niedergelegt oder aufgehängt wurden, aber ihrer Natur nach nicht von langer Dauer waren, wie die Erstlinge der Früchte, Blumen u. dgl. (*ἀκροθίνια*, primitiae). Bei den Griechen und Römern war das Opfer Hauptbestandteil des Kultus und Mittelpunkt der meisten Feste. Es wurde geopfert an Festen und an gewöhnlichen Tagen, sowohl von einzelnen Privaten, von Familien und Geschlechtern, wie vom Staate, bei allen bedeutenden Ereignissen im Leben der Einzelnen wie des Volkes. Man kann die Opfer in 2 Hauptklassen einteilen: blutige und unblutige. 1) Zu den unblutigen Opfern 2
gehören die Erstlinge des Feldes, welche als älteste Art des Opfers einer einfachen, kindlichen Zeit bezeichnet werden (*Plat. legg.* 6, p. 782 C. *Ov. fast.* 1, 337 ff.), Kuchen (*πέλανοι*, placentae sacrae), besonders Honigkuchen und anderes Backwerk. Dieses letztere hatte oft die Gestalt von allerlei Tieren. Eine eigentümliche Sitte bei Griechen und Römern war es, daß man solche Figuren aus Teig oder Wachs, auch aus Holz, in Ermangelung wirklicher Opfertiere statt derselben darbrachte (fictae victimae, sacra simulata. *Hdt.* 2, 47. *Plut. Lucull.* 10). Zu den unblutigen Opfern gehören auch die Rauchopfer, die ursprünglich aus einheimischem Rauchwerk (Cedernholz, Lorbeerblättern, Gummiharz u. dgl.), später besonders aus Weihrauch bestanden und oft mit dem Tieropfer und den Spenden verbunden waren. *Hom. Il.* 6, 270. 9, 499. *Thuc.* 1, 126. Das Trankopfer, 3
Spende, *σπονδή*, libatio, der Ausguß einer Flüssigkeit, namentlich Weins, wurde entweder in Verbindung mit Brandopfern dargebracht in der Absicht, der Gottheit neben dem Genusse der Speise auch den des Trankes zu bieten, oder bildete ein selbständiges Opfer. Trankopfer für sich kamen vor bei Gebeten um Gelingen eines Unternehmens (*Hom. Il.* 9, 177. 16, 225. 24, 306), bei feierlichen Verträgen (*Hom. Il.* 3, 295), bei Totenopfern (*χοαί*, *Hom. Od.* 10, 518. 11, 26, inferiae, s. unten 10.) und namentlich auch bei dem eigenen Trunke, indem man von der zu genießenden Flüssigkeit die ersten Tropfen der Gottheit ausgoß und dadurch den eigenen Trank heiligte. *Hom. Il.* 7, 480. *Verg. A.* 1, 736. 5, 77. Der zu spendende Wein durfte bei Opferhandlungen, also wenn es nicht eine einfache Libation bei Tische galt, nicht mit Wasser vermischt sein (ausgenommen dem Hermes) und mußte, wie jedes Opfer, mit reinen Händen dargebracht werden; außer dem Wein diente Honig, Milch, Öl, teils einfach, teils gemischt, zum Trankopfer. Der Honig war neben dem Wein ein Hauptbestandteil der Totenspende. Manchen Gottheiten durften nur weinlose Spenden (*νηφάλιοι θυσίαι*) dargebracht werden, wie den Musen und Nymphen, dem Helios, der Aphrodite Urania, den attischen Eumeniden (*Soph. O. C.*). Beim Übergang vom *δεῖπνον* zum *συμπόσιον* pflegten die Griechen verschiedenen Göttern, namentlich dem *ἀγαθὸς δαίμων* und dem *Ζεὺς Σωτήρ*, zu libieren. Die Römer gebrauchen libare auch vom Darbringen trockener Gegenstände, wie dapes (*Liv.* 39, 43), fruges (*Cic. legg.* 2, 8), tura (*Ov. ex Pont.* 4, 8, 39) u. a. — 2) Blutige Opfer. Das Tieropfer 4
war das hauptsächlichste und gewöhnlichste zu allen Zeiten des uns bekannten Altertums. Die Wahl des Opfertieres war durch bestimmte Rücksichten bedingt. Manchen Gottheiten durften gewisse Tiere nicht geopfert werden, wie der Athene die Ziege; andere dagegen verlangten wieder vorzugsweise dieses oder jenes Tier, dessen Opferung ihnen vor allen angenehm zu sein schien, sei es, daß man ihnen ein besonderes Wohlgefallen an demselben zuschrieb, sei es, daß das Tier ihnen feindlich und verhaßt schien. So erklärte man den Umstand, daß der Demeter vorzugsweise Schweine, dem Dionysos Böcke geopfert wurden,

daraus, daß das Schwein dem Ackerfelde, der Bock der Rebe verderblich ist. Poseidon liebte das Opfer schwarzer Stiere (*Hom. Od.* 3, 6) und der Pferde; den Flußgöttern opferte man Pferde. *Hom. Il.* 21, 132. Fische und Wildbret kommen selten als Opfer vor (Hirsche wurden der Jägerin Artemis geopfert), häufiger schon Vögel (den Hahn erhielt Asklepios, *Plat. Phaed.* p. 118 A., Tauben Aphrodite, Wachteln Herakles). Die gewöhnlichsten Opfertiere jedoch waren Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine; die männlichen waren die kostbarsten. Bisweilen vereinigte man 3 Tiere dieser verschiedenen Gattungen, namentlich männliche, zu einem Opfer (τριττύς, τριττύα, suovetaurilia, solitaurilia), wie *Hom. Od.* 11, 131 Stier, Widder und Eber.

5 Die Zahl der Opfertiere war bisweilen sehr beträchtlich; sie ging, namentlich bei großen Festen reicher Städte, oft in die Hunderte. In Rom wurde im zweiten punischen Kriege ein Opfer von 300 Stieren gebracht. *Liv.* 22, 10. Auch Privatleute machten darin zuweilen Aufwand. *Hdt.* 6, 129. Eine volle Hekatombe (ἑκατόμβη) war eigentlich ein Opfer von 100 Stück; doch nannte man auch so jedes größere feierliche Opfer. Die zu schlachtenden Opfertiere mußten gesund und makellos sein (Ausnahme zu Sparta, *Plat. Alcib.* 2, p. 146 A.) und durften in den meisten Fällen noch nicht zu menschlichem Dienste verwendet worden sein; besonders war der Ackerstier von der Opferung ausgenommen. Auch eine gewisse Reife des Tieres war erforderlich. In Bezug auf das Geschlecht galt die Regel, daß männlichen Gottheiten männliche, weiblichen weibliche Tiere geopfert wurden. Den oberen Gottheiten brachte man weiße, den unterirdischen und auch den Gottheiten des dunklen Meeres solche von dunkler Farbe dar. *Hom. Il.* 3, 103. *Od.* 3, 6. 11, 33. Diese Bestimmungen gelten im ganzen bei Griechen wie bei Römern. Die letzteren teilten die Opfertiere in maiores und lactentes (*Cic. legg.* 2, 12, 29), in victimae, d. i. Rinder, und hostiae, kleinere Tiere, besonders Schafe (victima maior est, hostia minor,
6 *Fronto*). — Menschenopfer waren dem ältesten griechischen Kulte, wie dem der meisten anderen Völker, nicht fremd. Bei manchen Kulten, wie bei dem des lykaiischen Zeus in Arkadien, mochte die rohe Auffassung obwalten, daß sich die Gottheit selbst an dem Genusse des Menschenfleisches ergetze; gewöhnlich aber lag der Grund der Entstehung in dem Umstande, daß das Volk, um den auf seiner Gesamtheit ruhenden Zorn einer Gottheit zu sühnen, einzelne aus seiner Mitte preisgab. Solche Sühnopfer, die zum Teil aus dem Auslande nach Griechenland kamen, wurden frühzeitig, sobald das Humanitätsgefühl des Griechenvolkes erstarkt war, meistens abgeschafft, indem man sich mit stellvertretenden Gegenständen begnügte, mit Tieren (Opferung der Iphigeneia, des Phrixos, s. Athamas), oder auch mit leblosen Dingen, oder, wo sie sich erhielten, wurden sie auf irgend eine Weise gemildert. So wählte man gemeiniglich zum Opfer Verbrecher, die doch dem Tode verfallen waren, und suchte die dem Tode Geweihten irgendwie zu retten, wie z. B. bei dem Menschenopfer, das man jährlich dem Apollon in Leukas vom Felsen stürzte. Man gestattete dem Opfer die Flucht (s. Agrionia) oder begnügte sich damit, daß Menschenblut vergossen ward (die Geißelung der spartanischen Knaben am Altar der Artemis
Orthia; vgl. auch *Eur. Iph. Taur.* 1470). Die 7
Menschenopfer bei Leichenbestattungen (*Hom. Il.* 21, 28) galten weniger den Göttern, als daß sie dazu dienten, den Schatten eines Verstorbenen zu befriedigen und zugleich dem Zorn und Rachegefühl der Hinterbliebenen genug zu thun. Auch bei den Römern kamen in alter Zeit Menschenopfer vor; namentlich wurden die unterirdischen Gottheiten durch Menschenblut gesühnt. Übrigens wurde die grausame Sitte auch hier gemildert oder ganz abgeschafft. Nach einem alten Gesetze des Romulus wurden gewisse Verbrecher (z. B. Verräter) den unterirdischen Göttern geweiht, so daß, wer sie tötete, kein parricida war. Auch am Feste des Jupiter Latiaris wurde ein Verbrecher geopfert. An den Compitalien, an denen ursprünglich der Mania, der Mutter der Laren, Kinder geopfert wurden, opferte man seit Junius Brutus Mohn- und Knoblauchköpfe, ut pro capitibus suppli-caretur (vgl. Argei). Erst unter dem Konsulat des Cn. Cornelius Lentulus und P. Licinius Crassus (97 v. C.) wurden die Menschenopfer durch einen Senatsbeschluß aufgehoben. *Plin.* 30, 1, 3. Doch kamen solche noch später bisweilen vor. *Suet. Oct.* 15.
— Die Opferhandlung und Opfergebräuche 8
bei den Griechen trugen wesentlich das Gepräge eines Mahles, das der Mensch mit der Gottheit teilte, ohne deshalb der Heiligkeit des Anlasses zu vergessen, die selbst erst seinen außergewöhnlichen Genuß rechtfertigen mußte. Hauptstellen für die griechischen Opfergebräuche: *Hom. Il.* 1, 458 ff. *Od.* 3, 439 ff. 14, 414 ff. *Eur. El.* 792 ff. Das Opfertier wurde, mit Kränzen und Binden geschmückt, auch wohl mit vergoldeten Hörnern (*Hom. Od.* 3, 384; doch sind bei Homer die Opfertiere noch nicht mit στέμματα geschmückt), an den Altar geführt; folgte es gutwillig, so war dies ein gutes Zeichen, auch wartete man mit der Schlachtung, bis das Tier durch ein Nicken des Kopfes selbst gleichsam die Zustimmung zu seiner Opferung gegeben hatte. Nachdem alle Anwesenden sich mit Wasser, das durch das Eintauchen eines Opferbrandes geweiht war, besprengt hatten und zu heiliger Stille (εὐφημία, εὐφημεῖν) ermahnt worden waren, bestreute man den Nacken des Tieres mit gerösteten Gerstenkörnern, die die Stelle des Brotes vertreten sollten, schnitt dem Tiere als Todesweihe einen Büschel Haare von der Stirne und warf ihn ins Feuer und schlug es alsdann mit einer Keule oder einem Beile zu Boden, worauf man ihm, damit man zur Besprengung des Altars Blut gewinne, den Kopf zurückbog und mit einem Opfermesser die Kehle abschnitt. Bei Opfern für

unterirdische Gottheiten wurde der Kopf zur Erde niedergedrückt und das Blut in eine Grube gegossen. Darauf häutete man das Tier ab, zerlegte es und verbrannte die den Göttern zukommenden Stücke unter Libationen mit Räucherwerk und Opferkuchen auf dem Altare. Gewöhnlich bestimmte man den Göttern das Fett, von jedem Gliede des Tieres etwas, oder besondere Teile, namentlich die Schenkelknochen; das übrige verzehrten die Opferer teils sogleich bei dem Opferschmause, teils wurde es, namentlich der Anteil der Priester, mit nach Hause genommen. Opfer, die ganz verbrannt wurden, waren selten. Von Totenopfern oder von solchen, die mit einem Fluche beladen waren, wurde nichts genossen, sondern sämtliches Fleisch wurde vergraben oder sonst vernichtet. Zur Einleitung und zur Begleitung der Opferhandlung dienten Gebete, Musik und Gesang
9 und auch Tanz. — Die Opferhandlung der Römer hatte vieles mit der der Griechen gemein. Bei einem Staatsopfer zogen die Opfernden in ihrem Festschmucke zu den im Freien errichteten, mit heiligen Kräutern und wollenen Binden umwundenen Altären. Der Präco forderte den Pontifex und den Magistrat auf, die heilige Handlung mit aller Aufmerksamkeit zu verrichten, und die Menge, sich ruhig zu verhalten (ut linguis faverent). Nachdem die bekränzten Opfertiere von den Opferdienern an einem schlaffen Strick herbeigeführt, und die Unreinen weggewiesen worden waren, sprachen die Opfernden, den Altar anfassend, ein von dem Pontifex vorgesprochenes Gebet, der Pontifex weihte das Opfertier mit einem Guß von Quellwasser und Wein, Opferschrot (mola salsa: immolatio) und Weihrauch über den Kopf, kostete den Wein und gab ihn den Opfernden zu trinken, schnitt einen Büschel Haare von der Stirne des Tieres und warf ihn ins Feuer und sprach, nachdem er, nach Osten gewandt, dem Tiere das Messer schräg von der Stirn zum Schweife gezogen: Das Tier ist geweiht (macta est = magis aucta). Der Opferdiener (victimarius) fragte nun den Priester: agone? Auf die Antwort: hoc age, schlachtete er das Tier, das er, wenn das Opfer gut sein sollte, an der rechten Stelle treffen mußte. Dann durchschnitt der cultrarius dem Tier mit dem Messer die Kehle. (Bei Schweinen und Schafen bedurfte es des victimarius nicht, sondern bloß
10 des cultrarius.) Das aufgefangene Blut wurde mit Weihrauch, Wein und Opferschrot auf den Altar gegossen, dann nach einer Weinspende das Tier auf dem Opfertisch zerschnitten, und die Eingeweide mit Messern (mit den Händen durften sie nicht berührt werden) herausgenommen und von den Haruspices untersucht (exta consulere). Waren die Eingeweide ungünstig, so mußte ein zweites Opfer gebracht werden, und so oft mehrere; war das Opfer unter günstigen Zeichen gebracht (litatum), so folgte eine neue Spende und das Verbrennen von Opferfladen (ferctum, strues). Darauf wurden die exta dreimal um den Altar getragen und auf demselben niedergelegt, dann die Götter eingeladen, die Gabe wohlwollend anzunehmen (accipe, sume, cape libens, volens), die ihnen gebührenden Stücke mit Mehl, Wein und Weihrauch überstreut, in Körbe gelegt und auf dem Altar verbrannt. Nun folgte die adoratio, indem der Pontifex unter Kußhänden rechtwärts um den Altar ging und mit erhobenen Händen zu den betreffenden Göttern flehte; hierauf drehte er sich rechts herum, brachte die Rechte zum Munde, indem er den Zeigefinger auf den Daumen legte, und machte sitzend, während man bis dahin gestanden, die veneratio mit dem Volke. Nach nochmaliger Libation wurde das Volk mit den Worten: ilicet (ire licet) oder valete oder ex templo entlassen. Die Priester hielten hierauf ein prächtiges Festmahl. Bei Privatopfern veranstalteten die, welche das Opfer gebracht hatten, mit ihren Angehörigen und Freunden ein Mahl. Die den unterirdischen Gottheiten dargebrachten Opfer hießen inferiae.

Ophelion, Ὠφελίων, 1) komischer Dichter in Athen, der neueren attischen Komödie angehörig. Einige Titel und Fragmente haben sich erhalten, gesammelt von Meineke, fragm. com. Graec. III p. 380 f. (II p. 687 der kl. Ausg.), und Kock, com. Att. fragm. II, 1, p. 293 f. — 2) Schriftsteller über medizinische und naturhistorische Gegenstände, von Plinius benutzt. — 3) Sohn des Aristonidas, um 160 v. C., ein Bildhauer, von dem sich die Marmorstatue eines Römers im Louvre zu Paris findet. Brunn, Gesch. der griech. Künstler I S. 465 f. — 4) Maler aus unbekannter Zeit, der einen Pan und eine Aërope malte.

Ophellas, Ὀφέλλας, ein Feldherr von Ptolemaios I, eroberte in dessen Auftrag Kyrene, 322 v. C., und wurde Statthalter des Landes. Eine Empörung der Besiegten wurde 313 unterdrückt. 312 machte er sich unabhängig und traf 308 im Bunde mit Agathokles von Syrakus Anstalten zu einem Kriege gegen Karthago, wurde aber von seinem Verbündeten hinterlistig getötet. *Diod. Sic.* 18, 21. 20, 40 ff.

Opheltes s. Adrastos.

Ophion, Ὀφίων, 1) einer der ältesten Titanen, mit seiner Gemahlin Eurynome, einer Tochter des Okeanos, vor Kronos und Rhea herrschend, von diesen besiegt und in den Tartaros oder den Okeanos gestürzt. *Apoll. Rhod.* 1, 503. — 2) Gigant. — 3) Vater des Kentauren Amykos, der daher Ophionides heißt (*Ov. met.* 12, 245).

Ophis, Ὄφις, Fluß bei Mantineia in Arkadien, der in den Alpheios fiel. *Xen. Hell.* 5, 2, 4. *Paus.* 8, 8, 4. 7.

Ὀφιοῦχος s. Sternbilder, 7.

Ophryneion, Ὀφρύνειον, kleine Stadt Mysiens in der Landschaft Troas in der Nähe des Pteleossees zwischen Dardanos und Rhoiteion. Ein dort gelegener Hain war dem Hektor heilig. *Hdt.* 7, 43. *Xen. An.* 7, 8, 5. *Strab.* 13, 595.

Opici s. Italia, 7.

Opiconsivia s. Ops.

Opifices, Handarbeiter, δημιουργοί, eine fast im ganzen Altertume gering geachtete Menschenklasse, so daß in manchen Gesetzgebungen die Handwerker von staatsbürgerlichen Rechten ausgeschlossen wurden. Dies darf indessen teils deshalb weniger verwundern, weil die meisten Handwerke an das Haus fesselten, also vom Aufenthalte auf dem Markte und in den Gymnasien ausschlossen und zu einer sitzenden Lebensart nötigten (daher βάναυσος, zunächst freilich von der als besonders aufreibend geltenden Lebensart der Feuerarbeiter); teils darum, weil auch die Schöpfer der edelsten Kunstwerke und die geistiger Beschäftigung Obliegenden, wie schon bei Homer die Ärzte,

Sänger, Wahrsager, sich nicht durchaus größerer Geltung erfreuten. In Sparta lag aller Gewerbfleiß ausschließlich den Perioiken ob, in Athen ging derselbe, soweit er nicht fabrikmäßig war, mehr und mehr aus den Händen der Bürger in die der Metoiken über. Zunftzwang fand nicht statt. In Rom trieben das Handwerk meist Fremde und Sklaven (*Cic. off.* 1, 42: opifices omnes in sordida arte versantur. *Sall. Cat.* 49). Doch waren auch manche zugleich Bürger. Sie hatten ihre Zünfte (collegia) unter eigenen Vorstehern (magistri); einige gelangten selbst zu Ehrenstellen, wie M. Scaurus, Cn. Octavius u. a. Vgl. Drumann, Arbeiter und Communisten in Griechenland und Rom (1860), S. 33 ff. 153 ff.

Opilius, Aurelius, ein Freigelassener, Lehrer der Philosophie und Grammatik in Rom, um 90 v. C., begab sich später nach Smyrna. Seine Schriften, von denen die 9 Bücher Musae häufig citiert werden, sind verloren gegangen.

Opimii, ein plebejisches Geschlecht. Nennenswert sind: 1) L. Op., eroberte und zerstörte im Jahre 125 v. C. als Prätor die empörte Stadt Fregellä (*Liv. ep.* 60), wurde Konsul 121 und leitete den Kampf des Adels gegen C. Gracchus, gegen den er das bewaffnete Volk führte und den er nebst einem Teile seines Anhanges erschlug (*Cic. Cat.* 1, 2, 4. *Phil.* 8, 4, 14. *Sall. Jug.* 16. *Plut. C. Gracch.* 13 ff.); er zeigte sich sehr unedel gegen die Leiche und die Anhänger seines Gegners. Nach der Freisprechung von einer wegen Mißhandlung unschuldiger Bürger gegen ihn erhobenen Anklage (120) ging er als Gesandter an Jugurtha nach Afrika, ließ sich von diesem bestechen und wurde nach seiner Rückkehr deshalb vom Volke zur Rechenschaft gezogen und verurteilt; er ging in die Verbannung und starb verachtet und arm in Dyrrhachium. — 2) Q. Op., Gegner des von Sulla gegebenen Gesetzes, welches die Tribunen von höheren Ämtern ausschloß, wurde deswegen angeklagt und vom Gerichte, in welchem auch Verres als Prätor saß (74 v. C.), in Strafe verurteilt, wodurch er sein Vermögen verlor. *Cic. Verr.* 1, 60. — 3) M. Op. diente im Heere des Pompejus und entrann in Makedonien (48 v. C.) den Soldaten des Domitius durch Flucht. *Caes. b. c.* 3, 38.

Opis. Ὦπις, assyrisch Upi, alte bedeutende Handelsstadt an der Grenze von Assyrien und Babylonien, am Einfluß des Physkos (j. Adhem) in den Tigris gelegen; j. Ruinen Mandschur. *Hdt.* 1, 189. *Xen. An.* 2, 4, 25. *Arr.* 7, 7, 6. *Strab.* 16, 739 f.

Opitergium, Ὀπιτέργιον, Stadt und römische Kolonie in Venetia am Fluß Liquentia, an der Straße von Aquileja nach Verona (*Tac hist.* 3, 6); j. Oderzo. Die Montes Opitergini lagen nördlich von der Stadt.

Oppiānos. Ὀππιανός, griechischer Dichter aus Korykos in Kilikien zur Zeit des Marcus Aurelius und Commodus, Verfasser eines noch vorhandenen didaktischen Epos Ἁλιευτικά in 5 Büchern über Aufenthalt, Eigenschaften, Lebensweise und Fang der Fische, das sich durch gebildeten Stil und reinen und wohlklingenden Versbau auszeichnet, aber allzu wortreich ist. — Wohl zu unterscheiden von diesem Opp., obwohl schon früh mit ihm verwechselt, ist ein anderer Opp., der Verfasser eines Lehrgedichtes, Κυνηγετικά, von der Jägerei, in 4 Büchern, denn der Verfasser desselben kündigt sich (2, 123. 156) als einen Syrer unter Caracalla an, und sein Gedicht steht an Wert in jeder Beziehung tief unter den Ἁλιευτικά. Unter dem Namen des Oppian gab es auch ein Gedicht Ἰξευτικά, vom Vogelfang, von dem wir noch eine prosaische Paraphrase von Euteknios haben. — Ausg. von Schneider (2. Ausg. 1813), besser die von F. S. Lehrs (in Didots Ausg. der poetae bucolici et didactici, 1846). Abhandlungen von F. Peter (1840) und Miller (1885).

Oppii, ein plebejisches Geschlecht: 1) Sp. Oppius Cornicen, einer der Decemvirn plebejischen Standes (450 v. C.), behielt mit seinen Kollegen die ihm übertragene Gewalt länger, als das Gesetz erlaubte, wurde deshalb später angeklagt und entleibte sich selbst. *Liv.* 3, 35. 41. 58 (anders *Dion. Hal.* 11, 46). — 2) M. Opp., wurde von den im Felde stehenden Soldaten zum Anführer beim Zuge nach Rom gewählt (450 v. C.), als die Schandthat des Appius Claudius gegen Virginia bekannt geworden war. *Liv.* 3, 51. — 3) Vestia Oppia, aus Atella, eine eifrige Anhängerin der Römer, für deren Erfolge bei Belagerung des abtrünnigen Capua (212 v. C.) sie den Göttern täglich opferte. *Liv.* 26, 33. — 4) C. Oppius, Volkstribun 215 v. C., gab das erste Gesetz gegen den Luxus der Frauen (s. Sumptus). — 5) Q. Opp., Prokonsul im Jahre 88 v. C., kämpfte gegen Mithridates, geriet durch die Bewohner Laodikeias in dessen Gewalt und erhielt erst durch Sulla seine Freiheit wieder. *App. Mithr.* 17 f. — 6) L. Opp., ein Freund Ciceros (*ad fam.* 13, 43 f.), römischer Ritter und Negotiator in Asien. — 7) C. Opp. Cornicinus, scheint mit Cicero, für dessen Rückkehr er fast demütig bat, befreundet gewesen zu sein. *Cic. Sest.* 34, 74. — 8) M. Opp., wurde von den Triumvirn mit seinem Vater auf die Proskriptionsliste gesetzt (43 v. C.), durfte aber später (39) wagen, nach Rom zurückzukehren, und wurde im Jahre 37 Ädil. Das Volk, welches ihn gewählt hatte, um seiner kindlichen Liebe, mit der er den geächteten Vater auf seinen Schultern aus der Stadt und weiter getragen hatte, seine Anerkennung zu zollen, steuerte zu dem Aufwande, den ihm sein neues Amt auflegte, so reichlich bei, daß er für die durch die Ächtung verlorenen Güter reichen Ersatz bekam. *Dio Cass.* 48, 53. — 9) C. Opp., ein Vertrauter Cäsars, der ihm die Besorgung seiner Angelegenheiten in Rom überließ, während er selbst in Gallien war. *Cic. ad Qu. fr.* 1, 3. 6. Als der Bürgerkrieg ausbrach, spielte er den Vermittler (*Cic. ad Att.* 9, 7. C); als das nicht gelang, und Cäsar nach Griechenland hinüberging, übte O. (und mit ihm Balbus, s. Balbi, 1., der in Rom geblieben war) einen großen Einfluß, weshalb selbst Cicero seine Freundschaft sehr emsig suchte und auch später seine Verwendung oft erbat, sowohl für sich, als für andere (*Cic. ad Att.* 12, 29. *ad fam.* 6, 19), während O. und Balbus dem Cicero auch bei Cäsar nützlich zu werden suchten. Nach Cäsars Tode schloß sich O. dem Octavian an. In späterer Zeit galt er manchen als Verfasser der Bücher über den alexandrinischen, hispanischen, afrikanischen Krieg (*Suet. Caes.* 56); aber mit Unrecht, da dieselben zu ungleich in der Sprache sind, um Einen

Verfasser haben zu können. — 10) Opp. Statianus, folgte dem Antonius als Legat in den Krieg gegen die Parther (36 v. C.), in welchem er seinen Tod fand. *Plut. Anton.* 38. — Zu erwähnen ist noch 11) Opp. Chares, ein Grammatiker in Gallien, welcher bis in sein hohes Alter hinein lehrte. *Suet. gramm.* 3.

Ops, die römische Göttin des reichen Getreidesegens, Gemahlin und weibliches Gegenbild von Saturnus, wegen ihrer Beziehung zur Saat Consivia genannt. Wer sie anrief, berührte den Erdboden. Ihre Verehrung war mit der des Saturnus eng verbunden; sie hatte manche Heiligtümer und das Fest der Saturnalien mit ihm gemeinschaftlich. Ein besonderes Fest wurde ihr unter dem Namen Opeconsiva am 25. August gefeiert. Als Saturnus mit Kronos identifiziert war, erklärte man Ops für Rhea und gab beiden den Coelus (Uranos) zum Vater. Auch mit den italischen Göttinnen Fauna, Fatua und Maja ward sie identifiziert.

Opsĭus, Marcus, gehörte zu denen, welche den Sabinus im Jahre 28 n. C. anklagten, um des Sejanus Gunst zu gewinnen. Tiberius ließ ihn hinrichten. *Tac. ann* 4, 68 ff.

Ὄψον (ὀψάριον, ὀψώνιον, ὄψημα, opsonium [obs.], pulmentarium), alles, was zum Brote genossen wurde, Zukost, bestehend aus Salz, Oliven, Käse, Kohl, Nüssen, Hülsenfrüchten u. dgl., vorzüglich aber Fleisch und Fischen. Später verstand man darunter nur Fische, die Lieblingsspeise der Lüstlinge. Auf Seefische und deren künstliche Zubereitung wurde besonderes Gewicht gelegt und ein starker Handel nach entfernten Gegenden damit getrieben. Die Athener gingen selbst zu Markt (ὄψον, macellum), um einzukaufen (ὀψωνεῖν, opsonare), die Römer hielten zu dem Ende einen Sklaven (ὀψώνης, opsonator). Die Aufsicht über den Speisemarkt führten 2 ὀψονόμοι. — Vgl. auch Mahlzeiten, I.

Ὀπτήρια s. Ehe, 5.

Optimātes hieß die aristokratische Partei, im Gegensatz der populares. Erstere gehörten allen Ständen an und strebten nach dem Beifall der Besten, letztere schmeichelten dem großen Haufen, wie die Gracchen u. a. Jene sind nach Cicero die einzig gutgesinnten Bürger, die conservatores civitatis, defensores reipublicae. Seit den Gracchen und noch mehr seit Sulla und Marius tritt der Gegensatz zwischen opt. und pop. scharf hervor. *Cic. ad Att.* 8, 16. 9, 1. *Sest.* 45.

Optĭo hieß ein untergeordneter Offizier, und zwar in der älteren Zeit ein dem Centurio oder Decurio beigegebener, oder von diesem selber gewählter (daher der Name, s. Dux, 4.), in der Kaiserzeit auch ein mit untergeordneten Verrichtungen selbständig beauftragter Soldat, z. B. ein optio ab actis, d. i. Legionsschreiber, optio carceris, Aufseher des Militärgefängnisses, optio aerarius, Zahlmeister u. s. w.

Opūs, Ὀποῦς, Hauptstadt der nach ihr benannten opuntischen Lokrer, nicht weit von der Küste des Opuntischen Meerbusens, 60 Stadien von ihrem Hafen Kynos, am südlichen Ende einer fruchtbaren Strandebene. Sie besaß eine feste Burg (*Liv.* 32, 32), von der sich noch Trümmer auf einem felsigen Hügel bei dem Dorfe Gardinitza finden, und galt als Vaterstadt des Patroklos. Bei einem Altar des Aias, Oïleus' Sohn, wurden Kampfspiele, Aianteia, gefeiert; nach demselben Aias waren wohl auch das τέμενος Αἰάντειον und die κρήνη Αἰανίς in der Stadt benannt. *Hom. Il.* 2, 532. 18, 326. 23, 85. *Thuc.* 2, 32. 3, 89. *Strab.* 9, 425.

Opus publĭcum hieß jedes öffentliche, dem Staat oder einer Kommune angehörige Bauwerk oder sonstige Anlage, z. B. Brunnen, Statuen x. Die Censoren und später die Kaiser beauftragten curatores operum publicorum damit, das Nötige mit den Bauunternehmern (redemptores) abzumachen.

Orakel s. Divinatio, 5 ff., und Delphisches Orakel.

Oratĭo, der Antrag des Kaisers an den Senat, gewöhnlich von dem Quästor vorgelesen (auch epistula und libellus genannt), worauf der Senat abstimmte und das SCons. abfaßte. Da die kaiserlichen Vorschläge in der Regel angenommen wurden, hieß oratio auch das SCons. selbst oder das von dem Kaiser ausgefertigte Gesetz.

Orātor, vor alters so viel wie fetialis und wie legatus überhaupt.

Orbēlos, Ὄρβηλος, Gebirge im Nordosten Makedoniens an der Grenze von Thrakien, j. Argentaro und Perim; zieht sich vom Rhodopegebirge am linken Ufer des Strymon hin. *Hdt.* 5, 16. *Strab.* 7, 329.

Orbilĭus Pupillus, geb. zu Beneventum, war erst Schreiber, dann Soldat, lehrte darauf in seiner Vaterstadt, kam (63 v. C.) nach Rom, wo er zwar in hohem Ansehen stand, aber trotzdem in großer Dürftigkeit lebte, die ihn finster und mißmutig machte. Dieser mißmutigen Stimmung, die auch seine Schüler hart traf, erinnerte sich auch Horaz (*ep.* 2, 1, 70), der ihn in Rom hörte und plagosus nennt. Er starb im hundertsten Lebensjahre. *Suet. gramm.* 9.

Orbis, eine Schlachtstellung, wie der Augenblick sie fügte, Mann gegen Mann mit dem Rücken zusammengestellt, zur Verteidigung gegen einen überlegenen Feind. Nur in der äußersten Not nahm man zu solcher Aufstellung seine Zuflucht. *Veg.* 1, 26. *Gell.* 10, 9. *Caes. b. g.* 5, 33. *Sall. Jug.* 102. *Liv.* 4, 39. Vgl. auch die acies ovalis unter Seekrieg, 3.

Orbĭus, Publius, tüchtiger Jurist, war im Jahre 65 v. C. Prätor und verwaltete Asien. Cicero nennt seinen Namen mit Achtung (*Flacc.* 31, 76. *Brut.* 48, 179.)

Orbōna, römische Personifikation der Kinderlosigkeit und Verwaistheit, die bei dem Tempel der Laren zu Rom einen Altar hatte. Sie wurde von Eltern angerufen, die, ihrer Kinder beraubt, wieder Kinder zu erhalten wünschten. *Cic. n. d.* 3, 25, 63.

Orca, ein Weinbehälter von langer Form, der amphora ähnlich.

Orchămos, Ὄρχαμος, König der Achaimenier, Gemahl der Eurynome und Vater der schönen, von Apollon geliebten Leukothoë, die der Vater deshalb lebendig begraben ließ, Apollon aber in eine Weihrauchstaude verwandelte. *Ov. met.* 4, 208 ff.

Ὀρχηστική, ὄρχησις, Saltatio, homerisch ὀρχηστύς und bei ihm mit Citherspiel und Gesang eng verbunden (ὀ., κίθαρις καὶ ἀοιδή, *Il.* 13, 731; μολπή ist der gemeinschaftliche Name

dafür), indem meistenteils auch Tänzer und Sänger in Einer Person vereinigt waren, und der Tanz von der Flöte oder Cither begleitet ward, wozu in der Regel eine mimische Darstellung hinzukam. Die harmonische Durchbildung und Veredelung, welche bei den Hellenen dem Körper zu teil wurde, zeigt sich besonders in ihrer Orchestik oder Tanzkunst, welche gleich anfangs hauptsächlich Mimik war, d. h. der Ausdruck einer Vorstellung oder Empfindung, gegeben und ausgesprochen durch den Körper. Sie war daher nur durch die Mittel der Darstellung eine von der Poesie und Musik verschiedene Kunst und gab mit beiden zusammen die Vollendung der Musenkunst im hellenischen Sinne. In körperlicher Bewegung bestehend, hat sie zunächst mit der Gymnastik einen und denselben Boden, unterscheidet sich aber von dieser dadurch, daß sie nicht bloß Übung und Steigerung der körperlichen Kraft und Gewandtheit bezweckt, sondern diese voraussetzt und der Anmut und Schönheit unterordnet und als Kunst ihren Zweck in sich selbst hat. Besonders thätig waren bei der Orchestik wie bei dem heutigen Ballett Hände und Füße, auch fand dabei regelmäßig musikalische Begleitung statt. Die Orchestik läßt sich als eine Eigentümlichkeit des hellenischen Volkes bis in die frühesten Zeiten verfolgen, und bei Homer spielt der Tanz bekanntlich eine große Rolle. *Od.* 1, 152. 17, 605. 6, 65. 8, 261 ff. *Il.* 13, 637. 18, 569 ff. 590 ff. Als Kunst hat sich die Orchestik im Laufe der Zeit mehr und mehr ausgebildet, wie Lukian (*de salt.* 25. 34) ausdrücklich sagt und näher angibt. Der Stoff der Darstellung war meist mythologisch (das. 37—61. 63. 67. 80. 83). Unzählig waren die verschiedenen Arten des Tanzes; Aufzählungen gibt Pollux (4, 99—105). Ganz allgemein eingeteilt waren sie in männliche oder weibliche, kriegerische oder friedliche; die größte Mannigfaltigkeit wurde durch landschaftliche und örtliche Verschiedenheiten bewirkt. So nennt Aristoxenos bei Athenaios (1, p. 22 b.) lakonische, troizenische, epizephyrische, kretische, ionische, mantineiische Tänze; natürlich kamen von allen diesen wieder verschiedene Arten vor. Nach der Art seiner Anwendung kommt der Tanz vor 1) als Erziehungsmittel, namentlich bei den Spartanern, deren Epheben nach Lukian (*de salt.* 10) *οὐ μεῖον ὀρχεῖσθαι ἢ ὁπλομαχεῖν μανθάνουσι.* 2) Im geselligen Leben kam der Tanz besonders bei Gastmählern vor, jedoch in der Art, daß man sich mit dem Zuschauen der Leistungen handwerksmäßiger Tänzer unterhielt, nicht aber die Kunst selbst übte, da sich nach und nach ein Vorurteil dagegen bildete. Auch gehörte der Tanz nicht zu den gewöhnlichen Volksbelustigungen. *Hdt.* 6, 129. *Xen. Hier.* 6, 2. Tanzlustigkeit galt als ein Zeichen und als Beweis mangelnder Nüchternheit. *Athen.* 4, p. 134 a. Ein Zusammentanzen beider Geschlechter war unter Erwachsenen gar nicht Sitte und würde als höchst unmännlich angesehen worden sein. Noch strenger urteilten über die Anwendung des Tanzes im geselligen Leben die Römer. *Cic. Mur.* 6. *Deiot.* 9. *Macrob. Sat.* 2, 10. *Sall. Cat.* 26. *Corn. Nep. praef. Epam.* 1. Dagegen waren 3) an den Gottesdienst religiöse, und an zahllose Feste religiöse und profane Tänze geknüpft. Mit religiösen Tänzen, einfachen, feierlichen Chorreigen um den Opferaltar, waren besonders die dionysischen Feste und der Kultus des Apollon auf Delos verbunden, wie denn in Delos jedes Opferfest mit Gesang und Tanz verherrlicht wurde. Diese religiösen Chorreigen bestanden, abgesehen von den bakchischen und korybantischen Tänzen, in einfach fortschreitenden Bewegungen und rhythmischen Wendungen, wobei wenig lebendige Mimik stattfand. Ein solcher Chortanz auf Delos hieß *γέρανος*, zuerst aufgeführt von dem aus Kreta zurückkehrenden Theseus um den *κεράτινος βωμός* des Apollon, eine Nachahmung der Windungen des Labyrinths. *Plut. Thes.* 21. Lebendiger waren die Waffentänze in den dorischen Staaten, namentlich in Sparta heimisch und ausgebildet und besonders bei der Feier der Gymnopaidien aufgeführt. Einer der wichtigsten Waffentänze war die *πυρρίχη* (s. d.). Auch andere Stämme hatten dieselben, so die Thraker, die Myser, die Perser, die Paphlagoner und besonders die Thessaler. Auch bei Gastmählern kamen Waffentänze zur Unterhaltung der Gäste vor. *Xen. conv.* 2, 11. Mit dem Namen *πυρρίχη* bezeichnet Platon (*legg.* 7, 816 B. C.) alle kriegerischen Tanzweisen, und die ganze Gattung friedlicher Tänze begreift er unter der *ἐμμέλεια*. Diese war unstreitig sehr vielseitig und umfaßte auch eine Anzahl theatralischer Tänze. Besondere Arten derselben werden von Pollux (4, 99. 105) und Athenaios (1, 20 e. 14, 631 a.) aufgezählt. Vgl. darüber *Hdt.* 6, 129. *Luc. de salt.* 22. 26. *Athen.* 14, 629 d. und *Ἐμμέλεια*. Außerdem gab es noch bei agrarischen Festen verschiedene ländliche Volkstänze, teils mimischer, teils rhythmischer Art. Der *ἐπιλήνιος* war ein Keltertanz, wobei alle bei der Weinlese und dem Keltern vorkommenden Handlungen dargestellt wurden. Ein gymnastischer Tanz war die *βίβασις*, wo Knaben und Mädchen in die Höhe sprangen und sich hinten mit den Füßen schlugen, wobei die Zuschauer die Sprünge zu zählen pflegten. Bei den Kreistänzen (*ὁρμοί*, Halsschnüre) tanzten Knaben und Mädchen zugleich (was bei den meisten Griechen nicht für passend galt). — Bei den Römern wird des Tanzes außer dem Theater wenig gedacht. Einfache, gemessene Bewegungen um den Opferaltar, von Jungfrauen ausgeführt 209 v. C., erwähnt Livius (27, 37). Auch die Tänze der Salier können als Anfänge der saltatio hieher gezählt werden. *Hor. od.* 1, 36, 1 f. 4, 1, 26. In der Zeit des Augustus waren bei Jungfrauen ionische Tänze mit weichlichen Gesten beliebt (das. 3, 6, 22), und in der Kaiserzeit machte die Tanzkunst überhaupt bedeutende Fortschritte durch die hinzugekommene Mimik. *Vopisc. Aurelian.* 6. Aber ihre höchste Ausbildung erhielt auch in Rom die Tanzkunst auf dem Theater, wo sie durchaus mimetischer Art war. In der tragischen Orchestik, die natürlich ernster, pathetischer Art war, zeichnete sich besonders Pylades aus, in der heiteren, komischen dagegen war Bathyllos Meister, beide zur Zeit des Augustus. Bildliche Darstellungen der verschiedensten Tänze finden sich zahlreich auf Wandgemälden. — Tanzkunst war außer Rom und Griechenland auch in Hispanien und im Oriente zu finden. Von Gades kamen kunstfertige Tänzerinnen nach Rom und erregten durch ihre Vorstellungen großes Aufsehen (*Mart.* 14, 203. *Juv.* 11, 162); und in den Orient war die griechische

Orchestik seit Alexander dem Gr. verpflanzt worden, denn gewiß hat sie in Syrien am Hofe der Seleukiden und in Ägypten unter den Ptolemaiern nicht gefehlt.

Orchestra s. Theatron, 6 f.

Orchivius, Gaius, war im J. 66 v. C. mit Cicero Prätor, als welcher er die Untersuchungen wegen Unterschleifs (peculatus) zu führen hatte. Nachmals wurde er selbst angeklagt und von Cicero verteidigt. *Cic. Cluent.* 53, 147. 34, 94. *Q. Cic. pet. cons.* 5, 19.

Orchomenos, Ὀρχομενός, I. Personenname: 1) Sohn des Lykaon, Gründer des arkadischen Orchomenos und Methydrions. — 2) Sohn des Athamas und der Themisto, s. Themisto, 2. — 3) Sohn des Zeus oder des Eteokles und der Hesione, der Tochter des Danaos, König im boiotischen Orchomenos, Vater des Minyas. — 4) Sohn des Minyas, Bruder des Athamas und Diochthondas, Enkel des vorigen. — II. Städtename: ὁ und ἡ Ὀρχομενός (nach einheimischer, aiolischer, besonders auf Münzen erscheinender Form Ἐρχομενός): 1) Stadt im östlichen Arkadien, nördlich von Mantineia, von Homer (*Il.* 2, 605) πολύμηλος, von Thukydides (5, 61) Ἀρκαδικός genannt. Die Stadt, die an einem Bergesabhange lag, beherrschte nicht nur die nächste Umgebung, sondern hatte sich auch erobernd bis ins Herz von Arkadien hinein ausgedehnt; bei Thermopylai und Plataiai hatten ihre Bürger tapfer gegen die Perser gestritten. *Paus.* 8, 12 ff. *Hdt.* 7, 202. 9, 28. Nach manchen Wechselfällen in der makedonischen Zeit trat O. zum Achaiischen Bunde (*Liv.* 32, 5), scheint aber dann in Verfall gekommen zu sein. Doch entstand unterhalb der alten Stadt eine neue, in welcher sehenswerte Heiligtümer des Poseidon und der Aphrodite waren. *Paus.* 8, 13, 6. Überreste ihrer Mauern haben sich erhalten. — 2) eine der ältesten und berühmtesten Städte Boiotiens, nach dem alten Könige Minyas und seinem Sohne Orchomenos Ὀρχ. Μινύειος genannt. *Hom. Il.* 2, 511. *Thuc.* 4, 76. *Strab.* 9, 415. Sie war die Hauptstadt eines mächtigen, von eigenen Königen beherrschten Reiches, das vor den troischen Zeiten die Gebiete von Koroneia, Haliartos, Lebadeia, Chaironeia, kurz das ganze westliche Boiotien umfaßte, später aber von den Thebanern besiegt wurde und zur Zeit des troischen Krieges schon zu sinken anfing. Doch stellte O. noch 30 Schiffe gegen Troja (*Hom. Il.* 2, 511). Orch. lag ur-

sprünglich in einem fruchtbaren Thale am Einfluß des Kephissos in die Kopaïs, wurde aber später wegen Versumpfung der Gegend weiter nordwestlich am Abhange des Bergzuges Akontion (j. Durdwana) aufgebaut, auf dessen Höhe die kleine Akropolis lag. Sie erscheint in der Folge als boiotische Bundesstadt (*Thuc.* 4, 93), bis 368 und 346 v. C. die Thebaner sie völlig vernichteten, die Männer töteten, Frauen und Kinder in die Sklaverei verkauften. Obwohl Philipp II. oder Alexander sie wiederherstellte, kam sie doch nicht wieder empor. In ihrer Nähe schlug Sulla 85 v. C. den Archelaos, den Feldherrn des Mithridates. — Von einem merkwürdigen Gebäude von bienenkorbähnlicher Form (s. Baukunst, 1.), dem s. g. Schatzhause des Minyas (s. die Beschreibung bei *Paus.* 9, 35), einem Kuppelgrabe, haben sich Trümmer erhalten, die H. Schliemann im November und Dezember 1880 bloßgelegt hat (s. dessen Schrift: Orchomenos, 1881); auch von der Akropolis finden sich noch bedeutende Spuren bei dem Dorfe Skripu. Über die Geschichte von Orchomenos und dem Minyerreiche vgl. das berühmte Werk von O. Müller: Orchomenos und die Minyer (2. Aufl. 1844).

Orcus s. Unterwelt, 6.

Ordessos, Ὀρδησσός, Nebenfluß des Istros im europäischen Sarmatien, wahrscheinlich der heutige Ardjisch. *Hdt.* 4, 148.

Ordinarius, überhaupt der Gegensatz von extra ordinem (s. d.), das Gesetzliche und Regelmäßige, z. B. consul ordinarius, der für das Jahr gewählte Konsul, im Gegensatze zu cons. suffectus (s. Consul, 2.). Militärisch heißt ordinarius Unteranführer, auch Legionssoldat. *Veg.* 2, 7 erklärt: qui in proelio primos ordines ducunt, was mit *Caes. b. c.* 1, 3 übereinzustimmen scheint. Die Glossatoren übersetzen es durch ταξίαρχοι. Über servus ordinarius s. Servi, 4.

Ordo, 1) staatsrechtliche Bezeichnung der 3 Hauptstände: Senatoren, Ritter und Plebejer, oder für Klasse und Abteilung der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt. — 2) ordo iudiciorum privatorum und publicorum ist das regelmäßige alte Prozeßverfahren im Gegensatz zu der cognitio extraordinaria. — 3) Militärisch ist ordo eine Legionsabteilung, Heerhaufen oder Kolonne im weiteren Sinne (*Liv.* 8, 8); doch nie wird damit die Kohorte bezeichnet, wohl aber die Centurie im Gegensatz zum Manipel. *Tac. ann.* 2, 80. Vgl. *Caes. b. g.* 1, 40. 41. *Tac. hist.* 2, 22. *ann.* 1, 44 (retinebat ordines). *Plin. ep.* 6, 25. *Suet. Caes.* 75. Auch ist ordo s. v. a. Dienstgrad der Centurionen. *Caes. b. g.* 5, 30. 6, 7. *b. c.* 1, 3.

Ordovices, Ὀρδούϊκες, eine britannische Völkerschaft in dem nördlichen Teile des heutigen Wales, der Insel Mona (Anglesea) gegenüber. *Tac. ann.* 12, 33. *Agr.* 18.

Oreaden s. Nymphae, 4.

Oreibasios, Ὀρειβάσιος, ein gelehrter und berühmter Arzt aus Pergamon oder Sardes, Schüler des Zenon von Kypros, Leibarzt des Kaisers Julianus Apostata, der sich seiner auch in andern Dingen als Ratgebers bediente. Diese innige Verbindung mit Julian zog ihm bei dessen Nachfolgern Valens und Valentinianus die Verbannung unter die Barbaren zu, bei denen er sich durch seine Kunst großes Ansehen erwarb, bis die Kaiser, dem allgemeinen Verlangen nachgebend, ihn zurückriefen und sogar für den erlittenen Verlust entschädigten. Von nun an lebte er unangefochten und geachtet in seinem Vaterlande. Er scheint ein hohes Alter erreicht zu haben und erst

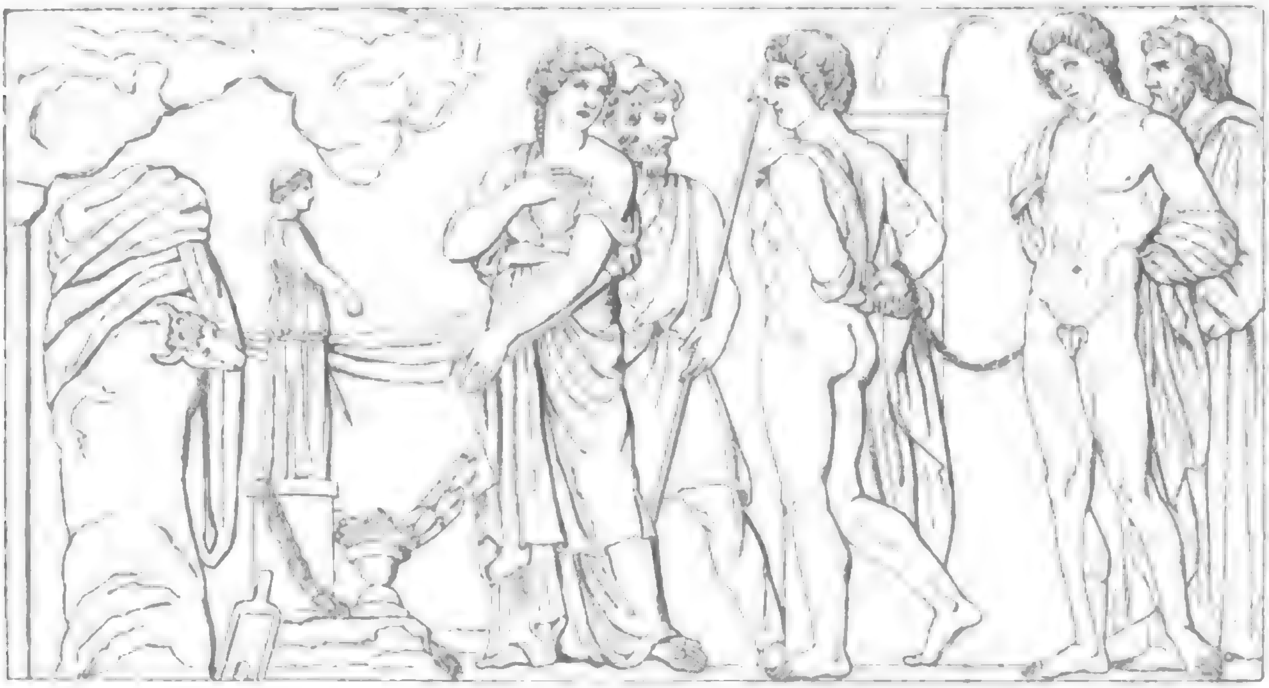
im 5. Jahrh. gestorben zu sein. Im Auftrage Julians hatte er eine Sammlung von Auszügen aus den Schriften des Galenos und der übrigen gelehrten Ärzte in 72 Büchern, eine Art Encyklopädie der Medizin, angelegt, woraus er dann später selbst wieder einen Auszug (*σύνοψις*) in 9 Büchern, Handbuch für reisende Ärzte, für seinen Sohn Eustathios anfertigte. Es sind noch 17 Bücher des größeren Werkes in einer freien lateinischen Übersetzung aus dem 5.—6. Jahrh. vorhanden, welche zeigen, daß O. durchaus kein geistloser Kompilator war (zuerst erschienen 1557, durch Ang. Mai noch mit mehreren neuen Büchern bereichert). Beste Ausgabe (mit französischer Übersetzung) von Bussemaker und Daremberg (1851 ff.).

Oreithyia s. Boreas und Winde, 2.

Orĕos, *Ὠρεός*, Stadt im nördlichen Teile Euboias am Kallasfluß (j. Xerias) gelegen. Als nach den Perserkriegen, 445 v. C., von Perikles im nördlichen Euboia 2000 Kleruchen (*Thuc.* 1, 114. *Plut. Per.* 23) angesiedelt wurden, ward Oreos mit dem von seinen Bewohnern verlassenen Histiaia oder Hestiaia zu Einer Ortschaft vereinigt, die, im Volksmunde allgemein Oreos genannt, in ihren öffentlichen Urkunden und den Geprägen der Münzen den Namen Histiaia beibehielt. Die Reste zweier Akropolen lassen noch jetzt die Doppelnatur der Stadt erkennen. Dadurch hielten 411, als die übrigen Städte der Insel abfielen, die Athener Oreos. *Thuc.* 8, 95. Durch die Hegemonie der Spartaner bekam Or. oligarchische Verfassung; erst 377 fiel es von Sparta ab und trat dem Attischen Seebunde bei. *Xen. Hell.* 5, 4, 56. In der Folge kam auch Philipp von Makedonien in den Besitz der Stadt, die wegen ihrer geographischen Lage und Festigkeit Gegenstand heftiger Kämpfe zwischen Antigonos und Kassander war, ebenso in den Römerzeiten, 207. *Liv.* 38, 6. Nachdem Or. mit den übrigen griechischen Staaten durch T. Quinctius Flamininus die Freiheit erhalten hatte, sank es.

Orestae, *Ὀρέσται*, Völkerschaft in der epeirotischen Landschaft Molossis, in dem nach ihr benannten Distrikt Orestis oder Orestias, zwischen den Flüssen Aoos und Haliakmon. Früher unabhängig, waren sie später der makedonischen Herrschaft unterworfen, dann erklärten die Römer sie für frei. Orestes sollte nach Ermordung seiner Mutter dahin geflohen sein, daher der Name. *Thuc.* 2, 80. *Liv.* 27, 33. 33, 34. *Curt.* 4, 13, 28. *Strab.* 7, 326.

Orestes, *Ὀρέστης*, 1) einziger Sohn und jüngstes Kind des Agamemnon und der Klytaimnestra. *Hom. Il.* 9, 142 ff. Nach Ermordung seines Vaters ließ ihn seine Schwester Elektra, damit er nicht auch von seiner Mutter und Aigisthos getötet würde, nach Phanote am Parnaß in Phokis zu dem König Strophios (Sohn des Krissos und der Antiphateia), der mit Anaxibia, Schwester Agamemnons, vermählt war, in Sicherheit bringen. Im achten Jahre nach dem Tode seines Vaters kehrte er mit Pylades, dem Sohne des Strophios, mit dem er aufgewachsen und durch die innigste Freundschaft verbunden war, nach Mykenai zurück und erschlug, um den Vater zu rächen, den Aigisthos und seine Mutter Klytaimnestra. *Hom. Od.* 3, 306 ff. 1, 30. 298. 4, 546. *Aesch. Choëph. Soph. El. Eur. El.* Apollon selbst hatte ihn zur Rache des Vaters aufgefordert; allein indem er die Pflicht gegen den Vater übte, beging er das schwere Verbrechen des Muttermordes. Deshalb ergriff ihn nach der That Raserei, und die Erinyen seiner Mutter verfolgten ihn. Nach langem Umherirren nahm er auf Apollons Rat seine Zuflucht zu Athene in Athen. Diese setzte auf dem Areopag ein Gericht nieder, vor welchem Apollon seinen Schützling verteidigte. Als die Richter ihre Stimmen abgegeben hatten, warf Athene einen weißen, lossprechenden Stein in die Urne; die Zahl der weißen und schwarzen Steine war gleich, und Orestes freigesprochen. *Aesch. Eum.* Nach peloponnesischer Sage sollte Orestes die Zeit seiner Flucht und Verbannung in Arkadien zugebracht haben; hier zeigte man bei Megalopolis ein Heiligtum der Manien, der rasenden und rasendmachenden Göttinnen, der Erinyen, die den Orestes in Wahnsinn versetzten, daß er sich einen Finger abbiß. Nicht weit davon lag der Ort der Heilung (*Ἄκη*), wo die Gottheiten ein Heiligtum als Eumeniden hatten und dem Orestes weiß erschienen sein sollten. *Paus.*



8, 34, 1 ff. Nach Euripides (*Iph. Taur.*) erhielt Orestes von Apollon den Auftrag, damit er von seiner Raserei befreit würde, nach dem taurischen Chersones zu gehen und von dort das Bild der Artemis nach Griechenland zu bringen. Als er mit Pylades nach Taurien kam, wo damals Thoas, der Sohn des Borysthenes, herrschte, wurde er ergriffen und sollte nach Landesbrauch der Artemis geopfert werden. Seine Schwester Iphigeneia, die den Dienst der Priesterin versah und ihn opfern sollte, erkannte ihn und entfloh mit ihm und dem Götterbilde. Nach seiner Rückkehr nahm Orestes die väterliche Herrschaft von Mykenai in Besitz, indem er Aletes, den Sohn des Aigisthos, erschlug, und erhielt außerdem die Herrschaft von Argos und Sparta. Er vermählte sich mit Hermione, der Tochter des Menelaos, und zeugte mit ihr den Tisamenos, mit Erigone, der Tochter des Aigisthos und der Klytaimnestra, den Penthilos, der eine Kolonie nach Lesbos geführt haben soll. Pylades vermählte sich mit Elektra und zeugte mit ihr den Medon und Strophios. Aus Sparta führte Orestes Kolonien nach Aiolis; auch sollen schon unter seiner Herrschaft die Dorier unter Hyllos nach dem Peloponnes gekommen sein. Er starb in Arkadien an einem Schlangenbiß. Seine Gebeine wurden nach einem Orakelspruch von Tegea nach Sparta gebracht und daselbst bestattet. *Hdt.* 1, 67. — Die beigefügte Abbildung (s. S. 863), ein Relief der Villa Albani zu Rom, zeigt Iphigeneia im Begriff den Orestes und Pylades zu opfern. — 2) ein Grieche vor Troja, von Hektor erlegt. *Hom. Il.* 5, 705. — 3) ein Troer, von Leonteus vor Ilion getötet. *Hom. Il.* 12, 139. 193. — 4) Sohn des Acheloos und der Perimede. — 5) Herrscher von Pharsalos, wurde vertrieben und starb in der Verbannung. *Thuc.* 1, 111.

Orestheion, Ὀρέσθειον oder Ὀρέστειον (ursprünglich Ὀρεσθάσιον), Stadt im südlichen Arkadien südöstlich von Megalopolis in der Landschaft Mainalia. *Hdt.* 9, 11. *Thuc.* 5, 64. *Eur. Or.* 1647. Am Fuße des Tzimbaruberges sind noch einige Säulen des Tempels der Artemis Hiereia erhalten. *Paus.* 8, 23, 7.

Orestheus, Ὀρεσθεύς, 1) Sohn des Lykaon, Erbauer von Oresthasion, das nachmals von Orestes Oresteion benannt worden sein soll. *Paus.* 8, 3, 1 f. — 2) Sohn des Deukalion, König der an Aitolien grenzenden Lokrer und der Aitolier, Vater des Portheus, Großvater des Oineus. Sein Hund gebar einen Klotz, der, in die Erde vergraben, im Frühjahr einen Weinstock hervorsprossen ließ, von dessen Schossen (ὄζοι) die Lokrer den Namen Ὀζόλαι erhielten. *Paus.* 10, 38, 1. *Athen.* 2, 356.

Orestilla, Aurelia, eine mit Catilina verbundene übel berüchtigte Römerin, deren Tochter mit dem jungen Cornificius verlobt ward. *Sall. Cat.* 15. *Cic. ad fam.* 8, 7, 2. 9, 22, 4.

Oretāni, Ὠρητανοί, mächtige Völkerschaft im südwestlichen Teile des tarraconensischen Hispaniens bis zum Bätis, mit der Hauptstadt Castulo (s. Cazlona) am Anas. Sie bewohnte also die heutige Mancha und die östlichen Teile von Granada, sowie die westlichen Teile von Murcia. *Liv.* 21, 11. 35, 7. *Pol.* 10, 38. 11, 20. *Strab.* 3, 152.

Ὀργεῶνες s. Φυλή, 3.

Orgetŏrix, ein angesehener Helvetier, veranlaßte im J. 61 v. C. die erst im J. 59 stattfindende Auswanderung seines Volkes und wollte, scheint es, diese Gelegenheit benutzen, um sich selbst den Weg zur Herrschaft zu bahnen. Als seine Pläne bekannt wurden, und er merkte, daß sein Leben nicht zu retten sei, gab er sich wahrscheinlich selbst den Tod. *Caes. b. g.* 1, 2 ff.

Orgĭa s. Mysteria, 1 f.

Orichalcum, ὀρίχαλκον, Bergerz, bezeichnet im gewöhnlichen Sinne das Messingerz, Messing, galt aber bei den ältesten römischen Schriftstellern, wie Plautus, ohne Zweifel durch Verwechselung mit aurichalcum, für ein besonders teures Metall.

Origĕnes, Ὠριγένης, 1) neuplatonischer Philosoph im 3. Jahrh. n. C., Zeitgenosse des Plotinos und Lehrer des Longinos, lehrte zuerst in Alexandreia, dann in Rom. Als Schriftsteller scheint er nicht eben Bedeutendes geleistet zu haben; er schrieb unter anderm einen Kommentar zum Eingang des Timaios von Platon. — 2) der große Kirchenvater, geboren 185 n. C. zu Alexandreia, Schüler des Clemens, aber auch des Neuplatonikers Ammonios Sakkas, seit 203 Vorsteher der alexandrinischen Katechetenschule, seit 211 öfters auf wissenschaftlichen Reisen (nach Arabien, Syrien, Griechenland), seit 231 Haupt einer blühenden theologischen Schule in Caesarea Palaestinae, 254 zu Tyros gestorben; ein Mann von hochfliegendem Geist, eisernem Fleiß und großer Willensstärke. Die grammatischen und philosophischen Studien seiner jüngeren Jahre trugen ihre Frucht in seiner Auslegung der heiligen Schrift und in seinem theologischen System. Von seinen zahlreichen Schriften, die uns größtenteils verloren gegangen oder doch nur in freier lateinischer Übersetzung durch Rufinus und Hieronymus erhalten sind, seien folgende erwähnt: τὰ ἑξαπλᾶ, eine Zusammenstellung des Grundtextes und verschiedener Übersetzungen des Alten Testamentes; Scholien, Kommentare und Betrachtungen über die meisten biblischen Bücher; κατὰ Κέλσου, l. VIII, eine reichhaltige Apologie des Christentums gegen die Angriffe des Celsus (s. d.); περὶ ἀρχῶν, l. IV, die erste wissenschaftliche Zusammenfassung der christlichen Glaubenslehre mit vielen platonischen Gedanken. Gesamtausgaben seiner Werke von Erasmus (1536), Delarue (1733 ff.), Lommatzsch (1831 ff.). Monogr. von Redepenning (1841 ff. 2 Bdd.).

Orĭkos, -on, Ὠρικός, -όν, Oricum, bedeutende Seestadt der Landschaft Amantia im griechischen Illyrien in der Nähe des Keraunischen Gebirges; j. Eriko in Albanien. Sie war fest, ihr Hafen jedoch wenig sicher. *Caes. b. c.* 3, 7. 11. 12 u. ö. *Hdt.* 9, 92. *Liv.* 24, 40. *Hor. od.* 3, 7, 5.

Orion, Ὠρίων, 1) ein schöner Riese und Jäger (*Hom. Od.* 11, 310), Sohn des Hyrieus, aus Hyria in Boiotien, von den Boiotern auch Kandaon genannt, oder Sohn des Poseidon, oder Erdgeborener. Sein Weib heißt Side, seine Töchter Menippe und Metioche. Eos hatte sich ihn als Liebling erkoren, worüber die Götter so lange zürnen, bis ihn Artemis mit sanftem Geschoße erlegt. *Hom. Od.* 5, 121. Über sein Abenteuer mit Oinopion s. d. Er fand auf Kreta oder Delos oder Chios seinen Tod durch die Pfeile der Artemis, weil er ihr oder der Hyperboreerin Upis Gewalt anthun wollte, oder weil er sie zum Diskoswerfen herausgefordert hatte, oder durch einen

von Artemis gesandten ungeheuren Skorpion. Die Pleiaden verfolgte er, bis sie in Gestirne verwandelt wurden (*Hor. od.* 3, 4, 72; vgl. *Ov. fast.* 5, 493 ff.); er selbst wurde ein Sternbild in der Nähe der Pleiaden, s. Sternbilder, 6. Schon bei Homer finden wir ihn als Sternbild. *Hom. Il.* 18, 486 ff. *Od.* 5, 274. Nach der eingeschobenen Stelle (*Hom. Od.* 11, 572) jagt sein Schatten in der Unterwelt. Sein Grab wurde zu Tanagra gezeigt. Aus der Erscheinung des Sternbildes, in dessen Nähe sich der Hund befindet, scheint die Idee eines gewaltigen Jägers, und zwar in Boiotien, entstanden zu sein. Vgl. O. Müller, kleine Schr. II S. 113. Grimm, D. Myth. II S. 901. — 2) aus Theben in Ägypten, Verfasser eines nicht unwichtigen Etymologikon (*περὶ ἐτυμολογιῶν*, herausg. von F. W. Sturz, 1820. Monographie von F. Ritschl, 1834, und im ersten Bande der Opuscula) und einer Anthologie aus älteren griechischen Dichtungen. Er lebte wahrscheinlich in der Mitte des 5. Jahrh. n. C., lehrte eine Zeit lang als Grammatiker in Alexandreia und ist wohl zu unterscheiden von einem etwa gleichzeitigen Grammatiker Oros, der aus Milet stammte, mit dem ihn Sylburg zu identifizieren versucht hat. Vgl. die oben genannte Abhandlung von Ritschl.

Orītae, *Ὠρεῖται*, auch *Ὠρῖται*, 1) Volk von indischer Abkunft, Kleidung und Sitte im östlichen Asien, in den an das Indosdelta grenzenden Thälern, Nachbarn der Arbiten, beide von Alexander unterworfen. *Arr.* 6, 21, 3. 25, 2. *Curt.* 9, 10, 6. *Plut. Alex.* 66. *Strab.* 15, 720. — 2) Name der Bewohner von Oreos. *Arist. Pax* 1125. *Thuc.* 8, 95. *Xen. Hell.* 5, 4, 57.

Ὀρκάδες νῆσοι, Orcădes insulae, Gruppe von 30 bis 40 (genau 33) kleinen, zum Teil unbewohnten Inseln vor der Nordspitze von Britannia Barbara, die heutigen Orkney- und Shetlandinseln. *Mela* 3, 6, 7. *Tac. Agr.* 10.

Orměnos, *Ὄρμενος*, 1) Sohn des Kerkaphos, Enkel des Aiolos, Vater des Amyntor, Gründer von Ormenion (Armenion) in Thessalien. *Hom. Il.* 9, 448. Ormenis heißt bei Ovid (*her.* 9, 50) Astydameia als Enkelin des Ormenos. — 2) zwei Troer, von Teukros und Polypoites erlegt. *Hom. Il.* 8, 274. 12, 187. — 3) Vater des Ktesios, Großvater des Sauhirten Eumaios. *Hom. Od.* 15, 413.

Ormuzd, *Ὡρομάζης*, *Ὡρομάσδης*, Ahuramasda, der höchste und eigentlich einzige Lichtgott der Iranier, namentlich der Perser, der Schöpfer und Erhalter der Welt, der Urheber alles Lebens, der Gott der Wahrheit und Reinheit; ihm zur Seite eine Reihe von Genien, besonders die 7 Ameschaspenta, und die andern, erst seit dem 4. Jahrh. v. C. mehr hervortretenden Götter. In scharfem Gegensatz zu ihm und seinem Lichtreich steht Ahriman (Angra-manju), der Herr der Finsternis und des Truges, der Unfruchtbarkeit und des Todes, mit seinen Daivas (Diws), den bösen Geistern, die ihre Macht in allem Übel offenbaren. Die ganze Weltentwicklung verläuft nun in stetem Kampf; in der irdischen Sphäre hat der Mensch mitzustreiten durch strenge Reinheit und Wahrheit, aber auch durch die Werke der Kultur. Am Ende wird das Gute siegen, die Vergeltung folgen, eine vollkommene Weltordnung eintreten. *Plut. Is.* 46. *Alex.* 30.

Ornamenta triumphalĭa s. Dona militaria, 3.

Ornĕai, *Ὀρνεαί*, 1) Stadt im nordwestlichen Argolis an der Grenze von Phliasia, gelegen am Fuße des Lyrkeiongebirges, in der Nähe des jetzigen Paläo-Leonti, am Orneasbach. Die Mauerreste führen den Namen Sampyrgo (vgl. Forchhammer, Halkyonia S. 8). Die Bewohner waren kynurischen Ursprunges. *Hdt.* 8, 73. Im peloponnesischen Kriege stand O. im Bündnis mit Argos (*Thuc.* 5, 67), später, 352 v. C., auf seiten der Megalopolitaner gegen Sparta. Dann wurden die Orneaten nach Argos übergesiedelt. Vgl. noch *Thuc.* 5, 72. 74. 6, 7. — 2) Nach Strabon (8, 376. 382. 13, 587) lag eine zweite Stadt d. N. zwischen Korinth und Sikyon am Orneatesfluß.

Ὀρνεᾶται, d. h. Einwohner von Orneai, bei Thukydides (5, 67) *σύμμαχοι*, bei Herodot (8, 73) neben den *περίοικοι* der Argiver genannt (*Ὀρνεᾶται καὶ περίοικοι*), scheint allgemeiner Name für die argivischen Bundesgenossen geworden zu sein.

Orneios, *Ὄρνειος*, Kentaur. *Ov. met.* 12, 302.

Orneus, *Ὀρνεύς*, Sohn des Erechtheus, Vater des Peteos, Großvater des Menestheus, nach dem das argivische Orneai benannt war. *Paus.* 2, 25, 5.

Orobĭai, *Ὀρόβιαι*, oder **Orŏpe**, *Ὀρόπη*, Stadt an der Westküste Euboias, unweit Aigai, mit einem Orakel des selinuntischen Apollon, durch ein Erdbeben und eine Springflut 426 v. C. zum Teil zerstört. *Thuc.* 3, 89. *Strab.* 9, 405. Reste finden sich noch in dem Dorfe Roviäs.

Orōdes s. Parthia, II.

Orontes, *Ὀρόντης*, I) Personenname: 1) ein Perser aus königlichem Geschlecht, den der jüngere Kyros wegen Verrats tötete. *Xen. An.* 1, 6. — 2) Schwiegersohn Artaxerxes' II., bei dem Zug der Zehntausend Satrap von Armenien, 386 f. Heerführer gegen Evagoras von Kypros, aber wegen Intriguen abgesetzt. *Xen. An.* 2, 4, 8. 3, 5, 17. *Diod. Sic.* 15, 2 ff. 9 ff. — II) Geographischer Name: 1) Hauptfluß Syriens, der in dem Hochthal zwischen Libanon und Antilibanon unweit von Heliopolis entspringt, an Emesa und Epiphaneia vorbeifließt, dann eine Zeit lang unter der Erde verschwindet, bei Apameia von O. den Marsyas aufnimmt und einen See bildet, bei Antiocheia seine nördliche Richtung in eine südwestliche ändert und sich als schiffbarer Strom zwischen der Hafenstadt Seleukeia Pieria im N. und dem Berg Kasios im S. in das Phoinikische Meer ergießt; j. Nahr el-Asi. *Strab.* 6, 275. 16, 750 ff. — 2) Gebirge, das Medien von SO. nach NW. durchzieht; j. Elwend. An seinem Nordabhang lag Ekbatana.

Orontobătes, *Ὀροντοβάτης*, Schwiegersohn und Nachfolger des Pixodaros als Fürst von Karien (seit 335 v. C.), verteidigte Halikarnassos gegen Alexander und dann die Burg gegen Ptolemaios, bis er sich 333 an diesen ergeben mußte. *Arr.* 1, 23, 28. 2, 5, 7.

Orōpos, *Ὠρωπός*, feste Hafenstadt am Euripos, 60 Stadien von Eretria auf Euboia entfernt, j. das Dorf Oropo. *Thuc.* 8, 95. Die anfangs boiotische, wahrscheinlich zum Gebiete von Tanagra gehörige, Stadt wurde frühzeitig, wahrscheinlich 506 v. C., von den Athenern in Besitz genommen (*Hdt.* 5, 77. 6, 100. *Thuc.* 2, 23. 3, 91. 4, 96.

7, 28. 8, 60) und war ein steter Gegenstand des Streites zwischen den Boiotern und Athenern, die sie zuletzt behaupteten. Ihr Hafen Delphinion, von wo man nach Euboia überfuhr, lag an der Mündung des Asopos. 1½ Stunde südöstlich von Or. lag das Hauptheiligtum des Landes, der Tempel des Amphiaraos (s. d.), und ein Stadion, in welchem zu Ehren desselben gymnische und musische Agone gefeiert wurden, beide nebst einer geräumigen zweischiffigen Halle und einem wohlerhaltenen Theater in neuester Zeit aufgedeckt. *Paus.* 1, 34, 1.

Oros s. Orion, 2.

Orosius, Paulus, geboren zu Braccara (j. Braga in Portugal), Presbyter zu Tarraco (j. Tarragona in Katalonien), Zeitgenosse und Anhänger des Augustinus, zu dem er 415 nach Afrika reiste. Auf seinen Antrieb ging er auch nach Palästina zu Hieronymos, hierauf zurück nach Afrika, wo er vor 420 starb. Er schrieb einen Abriß der Weltgeschichte von Adam bis 417 n. C., der unter dem Titel: Adversus paganos historiarum libri VII auf uns gekommen ist. Or. wollte darin zeigen, daß die Leiden der Zeit und die bedrängte Lage des Reichs nicht dem Abfall vom alten Heidenglauben und der Einführung des Christentums zuzuschreiben seien, vielmehr die Erde stets eine Stätte der Verkehrtheit und des Lasters und deshalb auch des Jammers und des Unglücks und zwar in noch höherem Grade vor dem Christentume gewesen sei. Als Hauptquellen benutzte er die Chronik des Eusebios in der Bearbeitung des Hieronymus und den Justinus, seltener Livius, Suetonius, Cäsar, Tacitus, Florus und Eutrop; der Stil ist ungleich und meist schwülstig. Ed. pr. von J. Schüßler (1471), spätere Ausgaben von Fabricius (1561 u. ö.), Haverkamp (1738 und 1761) und Zangemeister (1882, Textausgabe 1889). Monographien von Beck (1832), von Mörner (1844), E. Mejean (1862).

Orospēda (Ortosp.) s. Hispania, 1.

Orpheus, Ὀρφεύς, ein Sängerheros der mythischen Thraker, die an der südlichen Küste Thrakiens, in Pierien am Olympos und in Phokis und Boiotien am Parnaß und Helikon wohnten und mit enthusiastischen Gebräuchen den Dionysos und die Musen verehrten, der Repräsentant der in diesen Kulten wurzelnden Musenkunst, ein Sohn des Oiagros und der Muse Kalliope, Gemahl der Nymphe Eurydike. Der ursprüngliche Sitz der Sagen über ihn war Pierien und das thrakische Hebrosthal. Die Macht seines Gesanges war so gewaltig, daß er selbst Bäume und Felsen bewegte und wilde Tiere bezähmte. *Aesch. Agam.* 1629. *Eur. Bacch.* 564. *Iph. Aul.* 1211. Als seine Gattin, auf der Flucht vor Aristaios von einer Schlange gebissen, starb, stieg er in den Hades hinab, um die Geliebte wiederzuholen, und rührte durch seinen Gesang und sein Saitenspiel die Königin der Schatten so sehr, daß sie der Eurydike gestattete, dem Gemahl zur Oberwelt zu folgen, unter der Bedingung, daß er nicht eher sich nach ihr umsehe, als bis sie die Oberwelt erreicht hätten. Aber Or. sah sich voreilig um, und Eurydike mußte zur Unterwelt zurückwandern. *Verg. G.* 4, 454 ff. *Ov. met.* 10, 1 ff. Er soll auch die Argonauten begleitet und durch seinen Gesang mannigfache Wunder zum Heil seiner Genossen gethan haben. Seinen Tod fand er durch thrakische Weiber, die ihn zerrissen, weil er sich der Feier der Orgien widersetzte, oder weil er nach Verlust seiner Gattin alle Frauen haßte. Sein Haupt und seine Leier warfen sie ins Meer; sie schwammen nach der Sängerinsel Lesbos hinüber. *Ov. met.* 11, 1 ff. Nach andern Berichten erschlug ihn Zeus durch den Blitz; oder er gab sich selbst den Tod. Sein Grab sollte zu Dion in Pierien sein oder in Leibethra in Makedonien. *Paus.* 9, 30, 3. 7. 9. Homer erwähnt den O. nicht, obgleich er den alten thrakischen Sänger Thamyris kennt (*Hom. Il.* 2, 595). — O. ist eine ähnliche Gestalt wie Linos (s. d.). Wie dieser war er ursprünglich ein zerrissener, früh dem Tode verfallener schöner Jüngling, dessen Tod beklagt wird; der in Gesängen Beklagte ward dann selbst in der Vorstellung der Menschen ein berühmter Sänger. — In späterer Zeit, besonders seit Peisistratos, bildete man O. zu einem Sühn- und Weihepriester um, so daß man diesen O. ganz von dem Sänger trennte. Er galt als das Haupt und der uralte Stifter einer seit etwa 600 v. C. entstandenen mystischen Sekte, der Orphiker (vgl. Mysteria, 4. 6.), deren Mittelpunkt der mystische Kult des Dionysos-Zagreus war, und die eine eigentümliche spekulative Theologie und eine auf asketischen Satzungen beruhende Lebensweise (βίος Ὀρφικός) ausbildeten. Ihre Lehre ist gegen die homerische Theologie überhaupt und gegen die homerische Vorstellung von dem Zustande der Seele

nach dem Tode besonders gerichtet. Es macht sich eine pantheistische Auffassung geltend, die an dem der Volksreligion eingepflanzten Monotheismus zehrt (s. Nägelsbach, nachhom. Theol. S. 402 f.). Diese Sekte schrieb dem O. eine Menge von Sühngebräuchen und Weihungen (Entsündigung und Heiligung war das Ziel dieser Mysterien), allerlei mystische Schriften, Orakel und dergl. zu, welche in ihrer Mitte, zum Teil sehr spät, entstanden waren. Von diesem O. sagt Aristoteles, daß er nicht existiert habe. *Cic. n. d.* 1, 38, 107. — Abbildung: Eurydike, von Orpheus aus der Unterwelt heraufgeholt, wird, da dieser sich auf dem Wege umgeschaut, von Hermes wieder hinabgeführt; Relief in der Villa Albani zu Rom.

Ὀρφικά, Orphica, verschiedene, fälschlich des Orpheus Namen tragende Gedichte in griechischen Hexametern, die von der Kritik in ein spätes Zeitalter verwiesen sind und sämtlich aus nachchristlicher Zeit stammen: 1) *Ἀργοναυτικά*, ein episches Gedicht von 1384 Hexametern über die Argonautenfahrt, nach G. Hermann und F. Jacobs zwischen dem 2. und 4. Jahrh. n. C. entstanden und von sehr mittelmäßigem Wert; 2) *ὕμνοι* (*τελεταί*), 88 an Zahl, größtenteils an abstrakte Wesen (z. B. *Θάνατος*, *Δικαιοσύνη*, *Ὑγίεια*) gerichtet, nach Lobeck aus dem byzantinischen Zeitalter, vielleicht auch von verschiedenen Verfassern, dürftig in ihrer Form und ohne inneren Gehalt; 3) *Λιθικά* in 768 Versen, Gedicht von der magischen Kraft der Steine, nach Tyrwhitt aus der Kaiserzeit des Constantius und Valens, zeigt Geschmack und formale Gewandtheit. Gesamtausgaben von Eschenbach (1689), Gesner (1764), G. Hermann (1805) und Abel (1885); Ausg. der *Ἀργοναυτικά* von Schneider (1803), der *Λιθικά* von Tyrwhitt (1781) und Abel (nach einem neu gefundenen cod. Ambrosianus, 1881). Vgl. Lobeck, Aglaophamus (2 Bdd. 1829).

Orsilŏchos s. Diokles, 1.

Orthagŏras, Ὀρθαγόρας, ein Sikyonier aus der den 3 dorischen Phylen (s. *Φυλή*, 9.) als vierte hinzugefügten Phyle der Aigialeer (der früheren ionischen Herren des Landes), der sich um 665 v. C. an der Spitze des Volks zum Tyrannen von Sikyon erhob, die Herrschaft durch Mäßigung und Klugheit behauptete und auf seine Nachkommen vererbte. *Arist. pol.* 5, 9, p. 1315b.

Orthĭa, *ὀρθία*, s. Artemis.

Orthros s. Herakles, 9.

Ortōna, Ὄρτων, 1) Hafenstadt der Frentaner in Mittelitalien, noch j. Ortona a Mare. *Strab.* 5, 242. — 2) Stadt der Äquer in Latium, vielleicht j. Oritola. *Liv.* 2, 43. 3, 30.

Ortygĭa, *Ὀρτυγία*, s. Delos, Ephesos und Syracusae.

Ὀρτυγοκοπία, *ὀρτυγομανία*, *ὀρτυγοθῆραι*, *ὀρτυγοτρόφοι* s. *Ἀλεκτρυόνων ἀγῶνες*.

Orxīnes, *Ὀρξίνης*, ein persischer Feldherr und Verwandter der königlichen Familie, kämpfte gegen Alexander in der Schlacht bei Gaugamela (331 v. C.) und bemächtigte sich während dessen Abwesenheit in Indien der Satrapie von Persis, wurde aber von dem Könige nach seiner Rückkehr wegen verübter Gewaltthätigkeiten, Tempel- und Leichenraubes gehenkt, 324. *Arr.* 6, 29 f. Curtius (4, 12. 10, 1) nennt ihn Orsines und gibt einen andern Bericht über seinen Tod.

Osca, Ὄσκα, bedeutende Stadt der Ilergeten im tarraconensischen Hispanien (j. Huesca in Arragonien), Hauptquartier des Sertorius. *Plut. Sert.* 14. *Strab.* 3, 161. *Caes. b. c.* 1, 60.

Ὠσχοφόρια, bakchisches Erntefest, am 7. Pyanepsion (Okt. — Nov.) zu Athen gefeiert. *Plut. Thes.* 22 f. Weinranken mit Trauben wurden von auserlesenen 20 Epheben aller Stämme (2 aus jedem Stamme) im Wettlaufe aus dem Tempel des Dionysos in Limnai in den der Athene Skiras im Phaleron gebracht. Die 10 Sieger erhielten jeder eine Schale mit einem aus den 5 hauptsächlichsten Jahresprodukten (Wein, Honig, Käse, Mehl, Öl) gemischten Getränke (*πενταπλόα*) als Preis und einen Ehrenplatz in der nun folgenden Prozession. Der Festzug (einem singenden Chor gingen 2 Jünglinge in Weiberkleidung voran) ging von dem Oschophorion, einem Platze vor dem Tempel der Athene, nach dem des Dionysos, wo die Phytaliden ein Opfer brachten. Den Beschluß machte ein Opferschmaus. Die Athener setzten dieses Fest in Beziehung zu dem Zuge des Theseus nach Kreta. Vgl. A. Mommsen, Heortologie S. 271 ff.

Osci s. Italia, 7.

Oscĭnes s. Divinatio, 19.

Osi wird von Tacitus (*Germ.* 28. 43) eine Völkerschaft Germaniens genannt, in einem waldigen Gebirgslande hinter den Quaden wohnend, denen sie tributpflichtig waren: sie hatten pannonische Sprache und Sitten. Sie wohnten wahrscheinlich zwischen den oberen Läufen der Oder und der Weichsel.

Osīris, Ὄσιρις, ein ägyptischer Gott, von den Griechen Dionysos genannt, ursprünglich besonders zu Abydos in Oberägypten und zu Busiris (= Haus des Os.) im Delta angebetet, dann aber infolge der Geheimlehre des Totendienstes mit seiner Gemahlin Isis und seinem Sohne Horos mehr als irgend eine andere Gottheit verehrt (*Hdt.* 2, 42. 59). Der Mythos von ihm lautet folgendermaßen (*Plut. Is.* 12 ff.): Als Herrscher von Ägypten verbreitete Os. im ganzen Lande Ackerbau, Gesittung und Verehrung der Götter. Sein Bruder Typhon aber brachte ihn durch List in eine Kiste, vernagelte sie, goß heißes Blei hinein, und warf sie alsdann in den Nil. Isis suchte den Sarg, fand ihn endlich in Byblos, wo er ans Land getrieben worden war, brachte ihn zurück und verbarg ihn. Typhon jedoch entdeckte ihn und zerstückelte den Körper in 14 Teile, die er überallhin zerstreute. Isis suchte dieselben wieder zusammen und errichtete dem Os. an jedem der verschiedenen Orte (zu Abydos, auf Philai u. s. f.) ein Grabmal. Horos aber rächte den Tod seines Vaters an Typhon, den er nach längerem Kampfe besiegte. Os. lebt in der Unterwelt fort und ist der Richter der Seelen, die sich, wenn sie rein erfunden werden, mit der seinigen verbinden dürfen. — Was dieser Sage zu Grunde liegt, ist die tägliche Bahn der Sonne, weiter der jährliche Kreislauf in der Natur, endlich das Schicksal des menschlichen Lebens: überall ein Wechsel von Aufgehen und Untersinken, aber dann auch ein Neuerstehen. Ist Os. das wohlthätige Licht, das befruchtende Nilwasser, die Quelle des gesunden und geordneten Lebens, so ist Typhon das unheimliche Dunkel, das öde Salzmeer, die austrocknende Glut, der Urheber von Krankheit und

Störung. — Os. wird immer mit Menschenhaupt dargestellt, als König mit Geißel und Krummstab in den Händen, als Herr der Unterwelt in Mumiengestalt. *Plut. Is.* 32. 49 ff. 64 f.

Osismi, Ὀσίσμιοι, Völkerschaft in der Nordwestspitze des keltischen Galliens (Bretagne), zu den aremorischen Staaten gehörig. *Caes. b. g.* 2, 34. 3, 9. 7, 75. *Strab.* 4, 195.

Osroëne s. Edessa und Mesopotamia.

Ossa, Ὄσσα, 1) Personifikation des schweifenden Gerüchts, eine Botin des Zeus (Διὸς ἄγγελος, ἐκ Διός) genannt, doch ohne bestimmte Bestellung, wie Iris hat. *Hom. Il.* 2, 93. *Od.* 24, 413. 1, 282. Bei Sophokles (*Oed. T.* 158) heißt sie unter dem Namen Φάμα Tochter der Hoffnung. Bei den römischen Dichtern entspricht ihr die Fama. *Verg. A.* 4, 173 ff. *Ov. met.* 9, 137. 12, 43 ff. 15, 853. *Stat. Theb.* 3, 426 ff. *Val. Flacc.* 2, 116 ff. In Athen hatte sie einen Altar. — 2) Gebirge in der thessalischen Landschaft Magnesia, durch das Tempethal vom Olympos geschieden und südöstlich mit dem Pelion zusammenhängend, mit dem es den Ostrand des thessalischen Beckens bildet, in seinem höchsten Gipfel 1953m hoch. Der Ossa galt für die Heimat der Kentauren. Den jetzigen Namen Kissavos verdankt der Berg seinen zahlreichen Epheuranken. *Hom. Od.* 11, 315. *Strab.* 9, 440 f.

Ostentum s. Divinatio, 13.

Ostia, ἡ Ὠστία oder τὰ Ὤστια, Hafenstadt Roms an der Mündung des Tiber links an dem linken Flußarm, 16 Millien von der Stadt auf dem Landwege entfernt. Sie war angelegt von dem Könige Ancus Martius (*Liv.* 1, 33) und blühte bald außerordentlich empor. Nachdem Marius sie zerstört hatte, wurde sie prächtiger wiederhergestellt, sank jedoch, nachdem Kaiser Claudius an dem rechten Tiberarm einen besseren Hafen, Portus Romanus oder Augusti, angelegt hatte (*Suet. Claud.* 20), und verdankte ihr Fortbestehen nur noch den von Ancus angelegten Salinen. Die Ruinen, namentlich eines großartigen Theaters, des Forums, des Emporiums und eines Bades, finden sich in der Nähe des Städtchens Ostia, welches aber wegen des angeschwemmten Ufersandes etwa 1 Stunde von der Küste entfernt ist. *Strab.* 5, 219 ff.

Ostiarius und **Ostium** s. Haus, 7.

Ostorii. Zu nennen sind: 1) P. Ostorius Scapula, Statthalter von Britannien seit dem J. 47 n. C., führte glückliche Kriege, namentlich gegen den Fürsten Caratacus, der in seine Hände fiel, hatte aber in späteren Feldzügen entschiedenes Unglück und starb aus Gram darüber, 51. *Tac. ann.* 12, 31 ff. *Agr.* 14. — 2) M. Ost. Scapula, Sohn des vorhergenannten, diente mit Ruhm unter seinem Vater. Er tötete sich im J. 62 selbst, um dem ihm von Nero zugedachten Tode zu entgehen. *Tac. ann.* 12, 31. 16, 14 f. — 3) Ost. Sabinus, klagte den Barea Soranus an und erhielt dafür die Quästur und eine große Geldsumme. *Tac. ann.* 16, 23 ff.

Ostrakismos s. Ἐκκλησία, 8.

Ostrea, die Auster, eine sehr beliebte Delikatesse, palma mensarum divitum bei Plinius genannt. Mit steigendem Luxus holte man die Austern aus Brundisium, Tarent, Kleinasien und Britannien, ja man mästete sie nach dem Transport in dem Lucrinersee. Sie wurden sowohl frisch verspeist (ostreae crudae), als zu Ragouts verwandelt.

Otacilii, 1) M'. Otac. Crassus, unterwarf als Konsul im J. 263 v. C. einen Teil Siciliens, belagerte Syrakus und nötigte den König Hieron zum Abschlusse eines Bündnisses mit Rom. Weniger bedeutend war sein Konsulat im J. 246. *Pol.* 1, 16 ff. *Zonar.* 8, 9. — 2) Sein Bruder, T. Ot. Crassus, unterwarf im J. 261 während seines Konsulats eine Anzahl sicilischer Städte. *Pol.* 1, 20. — 3) T. Ot. Crassus, war im J. 217 v. C. Prätor, 216 Proprätor auf Sicilien und kämpfte in Verbindung mit Hieron unglücklich gegen die Karthager. Im folgenden Jahre dagegen unternahm er einen Zug nach Afrika, plünderte und raubte und schlug eine karthagische Flottenabteilung. *Liv.* 22, 56. 23, 32. 41. Doch mißlang ihm seine Bewerbung um das Konsulat des nächsten Jahres (*Liv.* 24, 7 ff.), hauptsächlich durch das Entgegentreten des Fabius. Dafür wurde er abermals Prätor und erhielt Sicilien als Provinz, von wo aus er wiederholte Streifzüge nach der afrikanischen Küste machte. *Liv.* 25, 31. Bei einer nochmaligen Bewerbung ums Konsulat im J. 211 fiel er wieder durch, starb aber auf Sicilien, ehe ihn noch die Nachricht davon erreichte. *Liv.* 26, 22. — 4) Ot. Crassus, diente dem Pompejus und schändete seinen Namen durch die Ermordung einer Anzahl in seine Gewalt geratener Cäsarianer *Caes. b. c.* 3, 28.

Otho s. Salvii, 3—6.

Othryades, -as, Ὀθρυάδης, -ας, ein heldenmütiger Spartaner, blieb nach Herodots (1, 82 ff.) Erzählung von der auserwählten Zahl derjenigen, welche von seiten seiner Landsleute den Streit mit den Argivern um das kynurische Grenzgebiet von Thyrea (546 v. C.) entscheiden sollten, allein übrig, wie von argivischer Seite Chromios und Alkanor. Diese eilten nach Hause und verkündigten ihren Sieg, Othryades aber behauptete den Kampfplatz als Sieger und verließ ihn nicht. Da beide Teile über den Ausgang des Kampfes nicht einig werden konnten, kam es zu einer großen Schlacht, in der die Spartaner siegten, worauf sie die Thyreatis behaupteten.

Othryoneus, Ὀθρυονεύς, aus Kabesos, Bundesgenosse des Priamos, Freier der Kassandra, von Idomeneus erlegt. *Hom. Il.* 13, 363.

Othrys, ἡ Ὄθρυς, wald- und wiesenreiches Gebirge Thessaliens in der Landschaft Phthiotis, welches, die Wasserscheide zwischen dem Peneios und Spercheios bildend, vom Typhrestos aus in östlicher Richtung, nördlich vom Malischen Meerbusen, der Küste zu sich erstreckt und seine nördlichen Zweige bis in die Ebene von Pharsalos ausdehnt. Es erreicht in seinem höchsten östlichen Teile eine Höhe von 1728m und führt jetzt in seinen einzelnen Teilen verschiedene Namen: Varibovo, Goura, Jerako. *Hdt.* 7, 129. *Verg. A.* 7, 675.

Otos s. Aloaden.

Otreus, Ὀτρεύς, König von Phrygien, dem Priamos gegen die Amazonen zu Hülfe zog. *Hom. Il.* 3, 186. *hymn. in Ven.* 111.

Ovatio s. Dona militaria, 3.

Ovidius, Publius Ov. Naso, ist nach seiner eigenen Aussage (*trist.* 4, 10 [seiner poet. Selbstbiographie], 5. 13), am zweiten Tage des der

Minerva heiligen Festes Quinquatrus, d. h. am 20. März, zu Sulmo (dem heutigen Solmona) im Pälignerlande (Paeligni ruris alumnus, *am.* 3, 15, 3) 43 v. C. geboren. Sein Vater, ein sehr wohlhabender Mann (ein eques illustris, vgl. die Ausleger zu *Tac. ann.* 2, 59; daraus erklärt sich *Ov. trist.* 4, 10, 29. 35), wollte, was ihm selbst versagt war, diesem und dem gerade um ein Jahr älteren Sohne Lucius durch sorgfältige Erziehung den Zutritt zu den Ehrenstellen des Staats ermöglichen. Für den ersten Unterricht genügten die Anstalten in Sulmo, doch sehr bald zog der Vater der Söhne halber nach Rom und übergab dieselben den ausgezeichnetsten Lehrern. Der ältere Sohn widmete sich der Beredsamkeit, starb aber bereits im zwanzigsten Lebensjahre. Auch Publius besuchte nach dem Willen seines Vaters zunächst die Schulen der berühmten Rhetoren Porcius Latro und Arellius Fuscus (*trist.* 4, 10, 17. *Sen. controv.* 2, 10, 8 ff.), so sehr auch sein lebhafter Geist durch die Lektüre der Dichter bereits für die Poesie gewonnen war. Des Vaters Strenge hielt ihn bei den rhetorischen Übungen, unter denen ihm die Suasorien viel mehr als die für gereiftere Schüler bestimmten Controversien zusagten. Der Rhetor Seneca, der ihn deklamieren gehört hatte, nennt (a. a. O.) seine Reden carmina soluta und tadelt den Mangel an fester Ordnung. Nach des Bruders Tode mußte er die amtliche Laufbahn betreten und durch die Verwaltung untergeordneter Ämter den Weg zu den höheren Ehrenstellen sich bahnen. Er war einer der triumviri capitales, welche die Gefängnisse zu beaufsichtigen und die Strafen an gemeinen Verbrechern durch ihre Unterbedienten vollziehen zu lassen hatten; wahrscheinlich schon ein Jahr darauf decemvir stlitibus iudicandis, ferner Mitglied des Centumviralgerichts und Einzelrichter. Auch hatte ihm um dieselbe Zeit der Vater eine Frau gegeben, die ihm aber Widerwillen einflößte. Die unterdrückte Liebe zur Poesie erwachte mit neuer Kraft, und der Umgang mit befreundeten Dichtern bestimmte ihn, die Geschäftskarriere ganz aufzugeben und in der behaglichen Stellung, die ihm seine äußere Lage und der gesicherte Friede unter dem Prinzipate des Augustus gewährten, ganz seiner dichterischen Neigung zu leben. — In dem Umgange mit den Dichtern Ämilius Macer, Propertius, Ponticus, Macer, Bassus und andern Männern, die wenigstens ein sicheres Urteil hatten, fand er Veranlassung zu den ersten dichterischen Versuchen in Liebesgedichten. Eine Reise nach Athen und durch Kleinasien, ein Winteraufenthalt in Sicilien hatten ihn in dieser Richtung bestärkt; neue Versuche auf dem Gebiete der Epik wurden gemacht, bis er sich in seinem siebenundzwanzigsten Lebensjahre entschloß, zur Tragödie überzugehen und zugleich Briefe und Elegien zu dichten. Seine tragische Poesie ist für uns verloren; die Medea findet bei den Alten einstimmiges Lob (*Tac. dial.* 12. *Quint.* 10, 1, 98); von den Epistulae sind wenigstens 8 erhalten, und die Elegien in den Büchern Amores gesammelt. Nach Vollendung derselben faßte er den Entschluß, eine Liebeskunst (Ars amatoria) zu schreiben, mit der er sich bei der Schwierigkeit des Stoffes und bei der Eigentümlichkeit der Behandlung lange beschäftigte, weshalb er sie erst 2 oder 1 v. C. als ein gereiftes Kunstwerk erscheinen ließ. Bald darauf folgte das diesen Büchern entgegengesetzte Buch von den Heilmitteln gegen die Liebe (Remedia amoris), dessen Herausgabe wohl noch in das Jahr 1 zu setzen sein wird. — In dieser Zeit hatte er sich von der ersten Frau geschieden und ebenso eine zweite Ehe, aus der er, wie es scheint, eine Tochter, Perilla, die auch dichtete (*trist.* 3, 7, 11 ff.), hatte, aufgelöst und eine junge, schöne Witwe, Fabia, aus einem angesehenen, mit dem Hause des Augustus befreundeten Geschlechte geheiratet, wodurch viele schon bestehende Verhältnisse enger geknüpft und neue veranlaßt wurden. Diese Ehe scheint eine glückliche gewesen zu sein und auf die ganze Richtung des Dichters großen Einfluß geübt zu haben. Ruhe und Besonnenheit trat an die Stelle ungestümer Begeisterung, Ernst und Würde an die Stelle der Leichtfertigkeit, die seine früheren Werke vom sittlichen Standpunkte aus verwerflich gemacht hat. 2 umfangreiche Werke beschäftigten ihn, die Fasti und Metamorphoses, und mehrere Jahre waren auf diese Dichtungen bereits verwendet, als im Spätherbst des J. 8 n. C. ihn gerade im Vollgenusse der Ruhe und Sicherheit ein hartes Geschick traf, die Verbannung (relegatio, s. d.) nach Tomi am Schwarzen Meere (beim j. Köstendsche). Durch welches Vergehen Augustus veranlaßt wurde, eine so schwere Strafe über den Dichter zu verhängen, wird sich schwerlich ermitteln lassen. Er selbst spricht sich natürlich darüber mit großer Zurückhaltung aus (z. B. *trist.* 2, 207). Die Abfassung der Liebeskunst kann nur in einem entfernteren Zusammenhange mit der Verweisung gestanden haben, denn jenes Werk war schon seit 10 Jahren vollendet. Ob das unzüchtige Leben der jüngeren Julia (s. Julii, 12.), die Verhältnisse des Agrippa Postumus, deren Bestrafung durch ihren Großvater Augustus in dieselbe Zeit fällt, damit in Verbindung gesetzt werden müssen, das läßt sich nicht mehr ergründen. Auch andere Vermutungen über einen Besuch des Agrippa Post. auf Planasia oder in Bezug auf die Gemahlin des Princeps sind gleich haltlos. Die Augen müssen bei dem error im Spiele gewesen sein (cur aliquid vidi, cur noxia lumina feci? *trist.* 2, 103. 3, 5, 49); eine Verschuldung (duo crimina, carmen et error) stellt Ovid selbst nicht in Abrede (*trist.* 2, 122. 133). Diese Trennung von dem Boden, auf dem er sich so wohl gefühlt hatte, der Abschied von der Familie und den Freunden, selbst die Verwirrung in allen seinen Angelegenheiten und nun nach einer beschwerlichen Seereise der Aufenthalt in einem kleinen Orte, unter Halbbarbaren, mußte auf den leicht erregbaren Mann schwer einwirken und seine Kraft brechen. Schon auf der Reise hatte er das erste von den 5 Büchern der Tristia vollendet, die andern 4 folgten in den nächsten 3 Jahren. Die Epistulae ex Ponto schlossen sich unmittelbar daran an; kleinere Arbeiten, wie der Ibis und die Halieutica, sowie eine Umarbeitung der Fasti, fallen in gleiche Zeit. Seine Bitten und Klagen blieben auch bei Tiberius ohne Erfolg, die Sehnsucht nach der ewigen Stadt wurde nicht gestillt, Ovid starb in Tomi im J. 17 n. C. und ward daselbst begraben. In Anadolkii bei Köstendsche will man im J. 1887 seinen Grabstein aufgefunden haben. — In keinem römischen Dichter ist der Trieb zur Poesie so mäch-

tig als ein Grundzug seines Wesens hervorgetreten wie in Ovid. Seine natürliche Anlage hatte sich unter den günstigsten Umständen entwickelt. Die durch griechische Studien begründete Kunstform war ebenmäßig ausgeprägt, seine älteren Zeitgenossen, wie sie den Musenhof des Augustus bildeten, hatten das Ansehen der neueren Schule gesichert, und Ovid tritt als der jüngste dieser Kunstdichter hinzu. Mit ihnen hatte er die alexandrinischen Dichter studiert und Gelehrsamkeit aus ihnen geschöpft; durch die rhetorischen Übungen war er in dialektischen Kunstgriffen sicher und in seinem Ausdrucke gewandter geworden. Seine geselligen Beziehungen führten den feinen Weltmann zu einer anmutigen, heiteren Gesellschaftspoesie, wie sie für die Unterhaltung der damaligen gebildeten Welt sich eignete, und wie sie von keinem andern mit größerer Meisterschaft geübt ist. Reiche Phantasie, klare und sichere Anschauung aller Verhältnisse, unversiegbare Laune, solange die äußere Lage nicht getrübt war, gewandter Witz und geistreicher Ton verbinden sich mit einer seltenen Vollendung der Form, die sich ebenso sehr durch Fülle der Sprache als Leichtigkeit und Gewandtheit des Versbaues charakterisiert. Wenn er bei der Fülle seiner Produktionen strenge Kritik vermissen läßt, wenn er der Größe der republikanischen Dichter ermangelt, so wird man jenes aus der Richtung seines Talents, dieses aus der Umgestaltung des Staats leicht erklären können. — Seine uns erhaltenen Werke sind: 1) Epistulae oder Heroides, eine Sammlung fingierter Liebesbriefe, welche Heroinen an ihre entfernten Liebhaber schreiben. Ovid hat zuerst diese Dichtungsart aufgebracht, veranlaßt durch die Charakteristiken, welche einen Hauptteil der rhetorischen Übungen ausmachten. Er selbst hat (*am.* 2, 18, 21 ff.) 9 Heroiden: 1. 2. 5. 11. 12. 4. 10. 7. 15 aufgeführt, von denen auch noch eine (15) schwerlich echt ist. An einzelnen schönen Stellen fehlt es nicht, im ganzen aber kann man den Heroiden nur eine geringe Stelle unter Ovids Gedichten und in der Poesie überhaupt anweisen. Die jetzige Sammlung ist auf 21 gebracht. Karl Lachmann (Berliner Progr. 1848, kleine Schriften, 2. Bd.) hat die Heroiden 8. 9. 14. 15. 16. 17. 19 aus metrischen und prosodischen Gründen für unecht, andere, wie 3. 12. 13. 18. 20, für zweifelhaft erklärt. Dagegen hat Luc. Müller gesprochen, wie auch Eschenburg (Progr. von Lübeck, 1886) geneigt ist, sämtliche Heroiden (mit Ausnahme des Sapphobriefes, 15) dem Ovid zuzuweisen und für die angezweifelten nur eine spätere Entstehungszeit anzunehmen, während wieder andere die 6 letzten dem Ovid absprechen; und Lehrs hat vielmehr zu dem Mittel der Annahme von Interpolationen seine Zuflucht genommen. Dem Schüler der Rhetoren, deren suasoriae er nachgebildet, wird man manches zu gute rechnen. — 2) Amorum libri III, aus ursprünglich 5 Büchern in diese 3 zusammengezogen, in deren einzelnen Elegien der Dichter mit üppiger Phantasie die mannigfachen Erlebnisse eines Liebhabers im Glück und Unglück schildert. Corinna, die den Mittelpunkt bildet, ist uns unbekannt, vielleicht eine fingierte Persönlichkeit („kein Wesen von Fleisch und Blut"). Schwerlich ist alles selbst erlebt, die Virtuosität des Dichters hat es gewiß an Phantasiestücken nicht fehlen lassen. Die Amoren „sind ein witziges, oft mutwilliges Spiel, reich an Wendungen und Einfällen, zierlich und ebenmäßig in der Sprache und im Versbau". — 3) Medicamina faciei oder formae, eine Anweisung zu dem Gebrauche von allerhand Schönheitsmitteln und Einführung in die tiefsten Toilettengeheimnisse. Das Gedicht ist in einer sehr verderbten, lückenhaften und unvollständigen Form (100 Verse) auf uns gekommen. — 4) Ars amatoria in 3 Büchern, des Dichters Hauptwerk, in welchem er Anweisung gibt, wie Liebesverhältnisse zwischen den leichtsinnigen Mädchen, den Libertinen, und den leichtsinnigen Jünglingen und Männern begründet und auf die Dauer erhalten werden können. Das dritte Buch besonders unterrichtet die Mädchen, wie sie sich in solchen zu Rom allgemein verbreiteten und durch die Gesetze nicht verpönten Verhältnissen zu benehmen haben. Ovid hat sich einen ganz bestimmten Kunststil für diese Dichtungsart gebildet und dadurch das Werk zu einem wahrhaft originellen gemacht. So wurde es schon von den Zeitgenossen mit Beifall aufgenommen und hat selbst im Mittelalter große Verbreitung gefunden. — 5) Remediorum amoris liber unus, dessen Tendenz nicht darauf geht, gegen die Liebe überhaupt zu kämpfen, sondern nur denen, die ein unwürdiges Liebesjoch tragen, zu helfen. In der Technik bewährt Ovid auch hier dieselbe Virtuosität wie in der Liebeskunst, nur daß die Komposition des Ganzen weniger gelungen, Gedehntheit und hier und da Dürftigkeit zu tadeln ist. — 6) Metamorphoseon libri XV. Mit diesem Werke beginnt Ovid das epische Versmaß zu gebrauchen; er hat in demselben einen Teil der Mythen, in denen Verwandlungen vorkommen, vom Beginn der Welt an bis zu der Verwandlung des Julius Cäsar in einen Stern chronologisch zusammengestellt. Diese zahlreichen Mythen, entstanden aus dem innigeren Verkehr der Menschen mit der Natur, unter einem Volke, das mit regsamer Phantasie die Tiere zu Menschen, die Erscheinungen in der Natur zu lebendigen Wesen machte, bildeten einen Hauptteil der griechischen Mythologie und waren besonders in der alexandrinischen Zeit von Dichtern, wie Nikandros, Parthenios u. a., behandelt. Aber nicht bloß aus diesen, sondern aus der ganzen griechischen Litteratur, besonders den Tragikern, hat er geschöpft, ohne daß wir imstande sind, dies im einzelnen genau nachzuweisen. Die Mannigfaltigkeit und Lebendigkeit in der Erzählung, die Kunst in der Verbindung der einzelnen Sagen, der eigentümliche Versbau geben den Metamorphosen einen eigenen Reiz und haben sie zu einem beliebten Fabelbuche gemacht. Sie sind der erste Roman unter den Römern, der von seinem Erscheinen an viel gelesen und später als eine Quelle zur Kenntnis der Mythologie betrachtet wurde. Daß Ovid bei seiner Verweisung nach Tomi die Handschrift des noch unvollendeten Gedichts verbrannt, dort aber nach Abschriften es wiederhergestellt habe, erzählt er selbst (*trist.* 1, 7, 13 ff.). Die Alten haben weniger günstig über das Werk geurteilt, z. B. Quintilian (4, 1, 77. 10, 1, 88), der ihn lascivus, üppig und tändelnd nennt, aber dies doch entschuldigt. — 7) Tristium libri V, wahrscheinlich einzeln herausgegeben, Klagebriefe über sein Unglück, von denen das erste Buch die Gefahren der Reise in glänzender Weise schildert,

das zweite, ein Schreiben an Augustus, die Unschuld des Dichters darzulegen sich bemüht und die Bitte um einen andern Aufenthaltsort enthält, die 3 übrigen Klagen über das traurige Leben in Tomi, Aufforderungen an Freunde, ihm zu helfen, Vorwürfe gegen Untreue geben. Die 7 Briefe an seine Frau (1, 6. 3, 3. 4, 3. 5, 2. 5. 11. 14) sind besonders schön. — Ganz gleichen Inhalt wie die Tristien haben 8) Epistularum ex Ponto libri IV, nur mit dem Unterschiede, daß diese den Namen des Freundes, dem sie geschickt werden, an der Spitze tragen, wodurch Ton und Behandlung der Briefform strenger bedingt war. Das Bedürfnis zu dichten rief dieses Werk hervor, auf das die traurige Stimmung und die Umgebung nicht vorteilhaft einwirkten. Einen Rückschritt in Form und Ausdruck leugnet der Dichter selbst nicht, das Einerlei des Stoffs mußte ermüden. — 9) Ibis, ein Schmähgedicht gegen einen Römer, der den verbannten Ovid in Rom öffentlich mit Schmähreden verfolgte, seine Frau mit Anträgen quälte und die Überbleibsel seines Vermögens an sich zu bringen strebte. Nach dem Vorbilde des Kallimachos, der unter jenem Namen den Apollonios von Rhodos angegriffen, schrieb er diese Elegie in seinem vorgerückten Alter mit großer Gelehrsamkeit und heftiger Bitterkeit gegen einen Unbekannten, den als einen bestimmten Dichter zu deuten bis jetzt vergebliche Versuche gemacht sind. — 10) Fastorum libri VI, von denen Buch 1 vielleicht in einer zweiten, in der Verbannung gefertigten, Bearbeitung erhalten ist. Der Dichter hat natürlich (*trist.* 2, 549) 12 Bücher dieses Festkalenders, der Zahl der Monate entsprechend, beabsichtigt, aber die Vollendung ward durch die Verweisung unterbrochen und in Tomi durch den Mangel an erforderlichen Hülfsmitteln gestört. So sind nur 6 Bücher in der Gestalt, in der wir sie haben, nach des Dichters Tode herausgegeben. Die wichtigsten Erscheinungen am Himmel werden darin angegeben, die Feste verzeichnet und ihre Entstehung aus dem reichen Mythenschatze des römischen Volkes (besonders nach Varro) erklärt. Die elegische Form will zu dem erzählenden Inhalte nicht recht passen (*fast.* 2, 3, 125). — 11) Halieutica, ein Gedicht von den Fischen im Schwarzen Meere, von dem uns nur ein unbedeutendes Bruchstück (130 Verse) erhalten ist. Der Versuch von Birt (de Halieuticis Ovidio poetae falso adscriptis. 1878), das Gedicht als nicht-ovidisch nachzuweisen, ist nicht gelungen. — Von andern Gedichten, die Ovid geschrieben, finden sich bei ihm selbst Nachrichten, so auf die Hochzeit des Fabius Maximus (*ex Pont.* 1, 2, 133), auf den Tod des Messala Corvinus (das. 1, 7, 27), auf den Triumph des Tiberius (das. 2, 8, 27. 3, 4, 81), auf den Tod des Augustus (das. 4, 6, 17), auf Augustus und seine Familie in getischer Sprache (*ex Pont.* 4, 13, 19), von denen keine weitere Spur sich findet, und die daher früh verloren gegangen sein müssen. Manches Spätere (z. B. die Elegie Nux und die consolatio ad Liviam [s. Pedo Albinovanus]) trägt seinen Namen ohne Grund. — Gesamtausgg. von D. Heinsius (1629), N. Heinsius (1652 u. ö.), P. Burman (1727), Jahn (1828 ff., unvollendet); Textausgg. von Mitscherlich (2. Aufl. 1819), Baumgarten-Crusius (1824), Merkel (1853; 2. Aufl. begonnen 1875), Riese (1873 ff.), Sedlmayer, Zingerle u. Güthling (1883 f., noch nicht vollständig). Ausgg. der Heroiden von van Lennep (2. Aufl. 1812), Terpstra (1829), Lörs (1829), Sedlmayer (1886); der Amatoria (Amores, Ars amatoria, Med. facei und Remedia amoris) von Wernsdorf (1788), Jahn (1828), Luc. Müller (1861), der Medic. fac. von Kunz (1881); der Metamorphoses von Gierig (3. Ausg. von Jahn 1821 ff.), Bach (1831 ff.), Baumgarten-Crusius (1834), Lörs (1843, Schulausg. 1837), Korn (1880), M. Haupt (1. Bd. 7. Aufl. 1886; 2. Bd. [von Korn] 2. Aufl. 1881), Magnus (1885 ff.); Auswahl von Siebelis und Polle (1. Bd. 14. Aufl., 2. Bd. 12. Aufl. 1888), Eichert, Englmann, Meuser u. a.; der Tristia von Platz (1825), Klein (1826), Lörs (1839), Merkel (1837, krit. Hauptausgabe) und Owen (1889); der Epist. ex Ponto von Korn (1868); der Fasti von Gierig (1812 ff.), Merkel (1841, krit. Hauptausgabe), Peter (3. Aufl. 1889); der Halieutica von M. Haupt (mit Gratius, Nemesianus u. a.); des Ibis von Ellis (1882). Ausgewählte Gedichte von Groß (1870), Günther (1885), Sedlmayer (4. Aufl. 1889) u. a.

Oxathres, Ὀξάϑρης, Bruder des Dareios Kodomannos, kämpfte bei Issos (333 v. C.) rühmlich gegen die Makedonier, unterwarf sich aber später dem Alexander. Arrian nennt ihn Oxyartes (7, 4). *Curt.* 7, 5.

Oxos, Ὦξος oder Ὄξος, bedeutender Fluß des inneren Asiens, der nach Arrian (3, 29, 2) auf dem indischen Kaukasos oder Parapanisos entspringt, links parallel mit dem Jaxartes in einer Breite von 6 bis 7 Stadien erst gegen N. fließt, dann plötzlich die Nordgrenze von Baktriana und Margiana gegen Sogdiana bildet und sich nach Aufnahme mehrerer Nebenflüsse (besonders links) in den Aralsee ergießt. *Curt.* 7, 10, 13. Es ist der heutige Gihon oder Amu Darja. Daß ein Arm desselben in das Kaspische Meer geflossen sei, hat K. J. Neumann als eine Fabel nachgewiesen.

Oxyartes, Ὀξυάρτης, 1) ein baktrischer Fürst, der sich gegen Alexander empörte, aber nach der Eroberung der Felsenburg, auf welche er die Seinigen geflüchtet hatte, sich unterwarf und um seiner Tochter Roxane willen, mit welcher sich Alexander vermählte, Verzeihung erhielt, 327 v. C. Er wurde dann zum Satrapen der Gegend am Parapanisos ernannt und behauptete sich dort später als unabhängiger Fürst. *Arr.* 4, 18 ff. 6, 15. *Curt.* 8, 4. — 2) s. Oxathres.

Oxylos s. Herakles, 16.

Ozŏlai s. Lokris.

P.

Pacătus, Drepanius Pac., römischer Rhetor in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. C., Landsmann und Freund des Ausonius. Von ihm hat sich eine durch Reichtum des Stoffes und Frische der Darstellung hervorragende Lobrede auf Kaiser Theodosius den Gr. erhalten, die er im Jahre 389 zu Rom im Senate gehalten hat, herausgegeben in den Reden der Panegyrici

(s. *Πανηγυρικὸς λόγος*), zuletzt von Bährens (1874).

Paccĭus, 1) ein angesehener Bruttier, leitete im J. 209 v. C. im zweiten punischen Kriege mit seinem Bruder Vibius die Unterhandlungen mit Rom über den Wiederanschluß der Bruttier an die Römer, nachdem jene lange Zeit auf Hannibals Seite gestanden hatten. *Liv.* 27, 15. — 2) Pacc. Orphitus, kämpfte unter dem römischen Feldherrn Corbulo (58 n. C.) zur Zeit des Nero in Asien, wurde in einem Treffen geschlagen und dafür schwer gestraft. *Tac. ann.* 13, 36; vgl. 15, 12.

Paches, *Πάχης*, ein athenischer Feldherr, wurde im Herbst 428 v. C. gegen das abtrünnige Mytilene gesandt, schloß die Stadt ein und zwang sie 427, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Darauf machte er einen Kriegszug an die asiatische Küste, um sich der spartanischen Flotte entgegenzustellen, und besetzte durch Hinterlist Notion. Nach Lesbos zurückgekehrt, schickte er viele gefangene Mytilenaier nach Athen; der ihm gegebene Befehl indes, alle Mytilenaier hinzurichten, wurde zurückgenommen. *Thuc.* 3, 28 ff. Später wegen seines Verfahrens zur Verantwortung gezogen, tötete er sich selbst in dem Gerichte. *Plut. Nic.* 6. *Arist.* 26.

Pachȳnum oder **-us,** *Πάχυνος*, das südöstliche Vorgebirge Siciliens, neben Peloron und Lilybaion dasjenige, wodurch die dreieckige Gestalt der Insel bestimmt wird (*Ov. met.* 13, 725); j. Kap Passaro. Die dabei liegende Bucht bot einen guten Hafen, Portus Pachyni (*Cic. Verr.* 5, 34), j. Porto di Palo.

Paconĭi, 1) M. Paconius, römischer Legat in Asien, 22 n. C., scheint später auf des Tiberius Befehl getötet worden zu sein. *Tac. ann.* 3, 67; vgl. *Suet. Tib.* 61. — 2) Sein Sohn, Pac. Agrippinus, Teilnehmer an der Verschwörung des Thrasea und Helvidius, wurde dafür von Nero verbannt, 66 n. C. *Tac. ann.* 16, 28. 33. — 3) Sextus Paconianus, erlitt wegen eines Spottgedichts auf Tiberius einen gewaltsamen Tod, 35 n. C. *Tac. ann.* 6, 3 f. 39.

Pactum heißt im weiteren Sinne jeder Vertrag, im engeren Sinne ein Vertrag, welcher nach römischem Civilrecht in der Regel nicht klagbar ist.

Pacuvĭus, ein oskischer Name. Ihn führten: 1) Pac. Calavius, ein vornehmer Capuaner, der in der Zeit des zweiten punischen Krieges die oberste Würde in seiner Vaterstadt bekleidete und sich auch geschickt, ohne Waffen zu gebrauchen, in dieser Alleinherrschaft zu behaupten wußte. *Liv.* 23, 2 ff. Nach der Schlacht bei Cannä wirkte er mit zu Capuas Abfall von Rom. Als Hannibal in Capua erschienen war, wurde er nebst seinem Sohne, der, ein Anhänger der den Puniern feindlichen Partei, der Gnade des Hannibal empfohlen war, von diesem zur Tafel gezogen. *Liv.* 23, 8. Der Sohn erschien mit einem Dolche, um Hannibal zu ermorden, wurde aber von seinem Vater bewogen, von diesem Vorhaben abzustehen. *Liv.* 23, 8 f. — Verwandt mit diesem P. war vielleicht 2) Pac. Ninnius Celer, der mit seinem Bruder Sthenius Ninnius Celer den Hannibal bewirtete. *Liv.* 23, 8. — 3) M. Pac., um das J. 220 v. C. in Brundisium geboren, ein Schwestersohn des Ennius und Freund des Lälius, war bis in sein hohes Alter in Rom als Tragödiendichter und zugleich als Maler (*Plin.* 35, 7) thätig. Gegen das Ende seines Lebens zog er sich nach Tarent zurück, wo er noch mit dem um 50 Jahr jüngeren Accius (s. Atii, 5.) verkehrte (*Cic. Brut.* 64) und als neunzigjähriger Greis um 132 starb. Im Vergleich mit den andern gleichzeitigen Dichtern ist die poetische Thätigkeit des P. sehr beschränkt. Er war ausschließlich Tragiker, und nur 12 (oder 13) Tragödien, die meisten nach Sophokles und Euripides, einige auch nach unbekannten griechischen Vorbildern gedichtet, werden von ihm angeführt; darunter Armorum iudicium, Atalanta, Chryses, Teucer und die berühmtesten Antiopa und Dulorestes. Außerdem schrieb er eine praetexta (s. d.): Paulus, deren Held vermutlich Ämilius Paulus, der Sieger von Pydna, war. Durch das hohe Pathos, den vollen, mächtigen Fluß seiner Rede und die bilderreiche und kräftige Sprache, welche die Alten an ihm rühmen, und die noch jetzt zum Teil in den Fragmenten zu erkennen ist, wurde er für die Römer der Gründer des tragischen Stils und galt neben Accius als der bedeutendste der römischen Tragiker. *Cic. opt. gen. or.* 1, 2. *Hor. ep.* 2, 1, 55. — Beste Sammlung der Fragmente von O. Ribbeck in dessen Scaen. Rom. poes. fragmenta, Bd. 1 p. 75 ff. Vgl. dessen römische Tragödie (1875), S. 216 ff. — 4) Sextus Pac. Taurus, ein plebejischer Ädil, ließ ein Standbild der Sibylla bei den Rostris aufstellen und beantragte, daß der Monat Sextilis den Namen Augustus bekäme. *Plin.* 34, 5. — 5) Legat des Cn. Sentius in Syrien nach dem Tode des Germanicus, 19 n. C. *Tac. ann.* 2, 79. *Sen. ep.* 12, 8. — 6) Pac. Hister, ein Erbschleicher bei Juvenal (*sat.* 12, 111 ff. 125. 128).

Padaei, *Παδαῖοι*, ein rohes Nomadenvolk im nordwestlichen Indien, das rohes Fleisch aß, ja selbst seine Greise und Kranken verzehrte. *Hdt.* 3, 98 f.

Padus, *Πάδος*, j. Po, der Hauptstrom Italiens (rex fluviorum, *Verg. G.* 1, 482), angeblich von den vielen Fichten an seinen Ufern benannt, die keltisch padi hießen (?); in ligurischer Sprache Bodincus oder Bodencus (d. h. der grundlose) geheißen. *Pol.* 2, 16, 12. *Plin.* 3, 122. Seit den gallischen Kriegen ward er den Römern erst bekannt. Früher hielt man ihn für den fabelhaften Bernsteinfluß Eridanos, den jedoch schon Herodot (3, 115) für eine Erfindung der Dichter erklärte, die daher entstanden sein mochte, daß der auf dem Landwege hieher gekommene Bernstein an der Padusmündung von phoinikischen Schiffen eingenommen wurde. Der P. entspringt auf den Alpen, nach Plinius (3, 16, 20) an dem Mons Vesulus (j. Monte Viso), strömt anfangs südlich, dann östlich durch das cisalpinische Gallien, von vielen Nebenflüssen vergrößert (s. Italia, 2.). Er war weit hinauf (bis zur Mündung des Ticinus) schiffbar und nach dem Schmelzen des Alpenschnees sehr wasserreich, so daß er sogar große Überschwemmungen anrichtete. Nach Polybios teilte er sich bei Trigaboli (beim heutigen Ferrara) in 2 Hauptarme, den nördlicheren Padoa, den südlicheren Olana oder Volanus. Plinius nennt später 7 Mündungen, zum Teil durch Kunst gegrabene Kanäle. *Pol.* 2, 17, 34. 32, 2. 3, 40, 5. *Caes. b. g.* 5, 24. *Hor. epod.* 16, 28. *Strab.* 5, 212 ff.

Paeanĭus s. Paianios.

Paeligni (Peligni), sabinischer Volksstamm in Mittelitalien, welcher südwestlich an die Marser, nördlich an die Marruciner, südlich an Samnium und die Frentaner (Fluß Sagrus), östlich gleichfalls an die Frentaner stieß. Ihr Land, das heutige Thal von Sulmona, enthielt die Städte Corfinium und Sulmo, die Vaterstadt Ovids (Paeligni ruris alumnus, *Ov. am.* 3, 15, 8); der Hafen Aternum gehörte ihnen gemeinschaftlich mit den Vestinern und Marrucinern. Die P. waren ein tapferes Volk, das nach manchen Kämpfen mit den Römern (*Liv.* 9, 41) nebst Marsern, Marrucinern, Frentanern mit denselben ein Bündnis schloß. *Liv.* 9, 45. Später nahmen sie am Bundesgenossenkriege teil, nach dessen Beendigung sie wenig mehr genannt werden, z. B. bei Tacitus (*hist.* 3, 59), wo sie für Vespasianus Partei nehmen.

Paemāni, belgisches Volk in Gallien, östlich von der Maas, in der Gegend des heutigen Lüttich, das nach Cäsar (*b. g.* 2, 4) mit den Condrusen, Cärösen und Eburonen 40 000 M. stellte. Der Name ist erhalten in der Landschaft Famène.

Paenŭla s. Kleidung, 10.

Paestum, *Παῖστον*, hieß nach der Benennung der Lucaner die früher Poseidonia genannte Stadt an der Westküste Lucaniens, 5 Millien südlich von der Mündung des Silarus. Sie war eine Kolonie der Sybariten vom J. 524 v. C. Anfangs wenige Meilen von dem Vorgebirge Poseidion am Meerbusen gleiches Namens gelegen, ward sie später wegen des schlechten Wassers weiter ins Innere versetzt; ihre Bedeutung stieg erst nach Zerstörung der Mutterstadt, später aber, zwischen 438 und 424, verlor sie durch die Lucaner ihre Selbständigkeit und ihren hellenischen Charakter und Namen: ein jährliches Trauerfest erinnerte die Bewohner daran. *Athen.* 14, 632. Schon vor Tarent geriet P. in die Gewalt der Römer, welche es 274 v. C. durch die Latiner kolonisierten. Der Tempel der argivischen Hera lag 50 Stadien südlich von der Stadt. Die nordwestlich von Capaccio in einer versumpften Ebene liegenden, höchst bedeutenden Ruinen der 1 Stunde Umfang habenden Mauern, zweier prächtiger Tempel, deren größerer und schönerer aus der Mitte des 6. Jahrhunderts v. C. zu stammen scheint, einer Doppelstoa (Basilika?), des Theaters, eines Thores u. s. w. sind erst seit 1750 genauer bekannt geworden. *Strab.* 6, 252.

Paetus, ein mehreren Familien der Aelii, Antonii, Caesennii, Fulvii, Papirii u. s. w. beigelegter Beiname: 1) Q. Älius P., Konsul im J. 167 v. C., durchzog verwüstend das ligurische Gebiet. *Liv.* 45, 14. 17. — 2) S. Älius P. Catus, Konsul mit T. Quinctius Flamininus 198 v. C. (*Liv.* 32, 7. *Plut. Flam.* 2), Censor mit C. Cornelius Cethegus 194 v. C. (*Liv.* 34, 44. 35, 9), ein gründlicher Jurist und edler Mensch, der das erste juristische Buch unter dem Titel Tripertita, eine Auslegung der XII Tafeln, später ius Aelianum genannt, schrieb und wegen seiner ausgezeichneten Rechtskenntnis von Ennius den Beinamen catus erhielt. *Cic. Brut.* 20. *tusc.* 1, 9. *Cat. m.* 9. — 3) Cäcina P., Konsular, nahm unter dem Kaiser Claudius an einer Verschwörung teil und wurde deshalb vor Gericht gestellt. Als seine Gemahlin Arria sich mit den Worten: „Pätus, es schmerzt nicht (Paete, non dolet)“, selbst den Dolch ins Herz stieß und ihn dann dem Pätus hingab, tötete er sich mit demselben Dolche. *Plin. ep.* 3, 16. *Dio Cass.* 60, 16. — 4) Thrasea Pätus, s. Thrasea. — 5) s. Papirii, II, D, 3.

Pagai, *Παγαί*, *Πηγαί*, feste Handelsstadt in Megaris am Halkyonischen Busen, an der Ostseite des Vorgebirges Olmiai, 120 Stadien nordwestlich von Megara, dem sie an Wichtigkeit im Lande zunächst stand. *Thuc.* 1, 103. 107. 111. 115. 4, 21. 66. *Plut. Arat.* 44. *Strab.* 8, 380.

Paganalĭa, ein altes, von Servius Tullius angeordnetes bewegliches Fest der Römer, das nach beendeter Saat die Genossen eines Pagus (s. Pagani) an dem gemeinsamen religiösen Mittelpunkte im Januar mit großer Heiterkeit feierten. Tellus und Ceres wurden dabei besonders verehrt. Um die Zahl der Bevölkerung zu erfahren, hatte Servius Tullius verordnet, daß bei diesem Feste jede einzelne Person, auch Frauen und Kinder, ein Geldstück bezahlte. Die Paganalien dauerten fort, auch als die Bedeutung der alten pagi sich längst verloren hatte, behielten aber immer ihren ursprünglichen plebejischen Charakter. *Ov. fast.* 1, 663 ff. *Cic. de dom.* 28.

Pagāni, Pagus. Pagus hieß ein ländlicher Distrikt, eine Bauerngemeinde, im Gegensatz zu vicus, dem einzelnen Bauerhof. Entweder gehörte der pagus (etwa unser „Dorf“) zu einer größeren Stadt als dem gemeinsamen Mittelpunkte, oder der pagus bildete eine selbständige Unterabteilung eines Landes, z. B. die pagi der Marser (entsprechend unserm Gau oder Bezirk). Die Bewohner eines pagus hießen pagani und bildeten eine kleine res publica mit gemeinsamem Eigentum und gemeinsamen Heiligtümern. Die Vorsteher hießen magistri, welche Gemeindeversammlungen beriefen, deren Beschlüsse ausführen und überhaupt die Angelegenheiten der Gesamtheit besorgen mußten. Wenn in Rom von pagani die Rede ist, so sind nicht Dorfbewohner gemeint, sondern Bürger, welche Stadtteile bewohnen, die in der Urzeit Roms pagi außerhalb der Stadt (welche die montes in sich faßte) gewesen waren. Die Überreste der alten Verbindung erhielten sich, obwohl die pagani endlich weiter nichts waren, als plebejische Korporationen, welche an dem alten religiösen Mittelpunkt sacra begingen (paganalia, s. d.). — Wegen des friedlichen Charakters der pagani braucht man dieses Wort im Gegensatz zu milites. *Veg.* 2, 23. *Suet. Oct.* 27. *Galb.* 19. *Tac. hist.* 1, 53. 2, 14. In der späteren Kaiserzeit erhielt es die Bedeutung von Nichtchristen, weil diese sich aus den Städten zurückzogen.

Pagăsai, *Παγασαί*, Küstenstadt der thessalischen Landschaft Magnesia am Meerbusen gleiches Namens (j. Meerbusen von Volo), Hafenplatz von Pherai. In Pagasai sollten die Argonauten sich gesammelt und ihr Schiff gebaut haben, weshalb der Name von manchen von *πήγνυμι* abgeleitet wurde. *Hdt.* 7, 193. *Plut. Them.* 20. *Strab.* 9, 436.

Paian, *Παιήων*, *Παιών*, *Παιάν*, der Heilende, 1) bei Homer eine selbständige Person, der Arzt der olympischen Götter. *Hom. Il.* 5, 401. 899. Später ist es Beiname verschiedener, von Leiden befreiender und Genesung bringender Götter, wie des Apollon (*Soph. O. T.* 154), des Asklepios (*Verg. A.* 7, 769), des Dionysos, des von den Leiden der

Erde befreienden Thanatos (*Eur. Hippol.* 1373). — 2) s. Lyrische Poesie, 3.

Paiania, *Παιανία*, attischer Demos, Geburtsort des Redners Demosthenes, s. Attika, 18.

Paianios, *Παιάνιος*, ein griechischer Sophist, übersetzte im J. 380 n. C. des Eutropius (s. d.) Breviarium in das Griechische (*μετάφρασις εἰς τὴν τοῦ Εὐτροπίου Ῥωμαϊκὴν ἱστορίαν*, hrsg. von Sylburg, 1590, sodann mit mehreren Ausgaben des Eutrop und einzeln).

Paidagōgos, *παιδαγωγός*, s. Erziehung, 5.

Παιδεραστία, die Knabenliebe, eine in ihrer Reinheit ebenso lautere und sittliche, als in ihrer Entartung verworfene und unsittliche Erscheinung, die im hellenischen Leben nach der Stammeseigentümlichkeit verschieden sich ausprägte. Am ursprünglichsten erscheint sie in dem altdorischen Wesen und ist aus der kretischen und lykurgischen Gesetzordnung am sichersten zu erkennen. Es war ein durchaus sittliches Verhältnis, das von den Grundsätzen der Erziehung empfohlen oder selbst geboten wurde. In Sparta hieß der Liebende *εἰσπνήλας* und das Lieben von seiner Seite *εἰσπνεῖν* (einhauchen), dagegen der Geliebte *ἀΐτας* (Hörer), so daß schon in diesen Bezeichnungen das geistige Wesen ausgedrückt lag. Jeder tadellose Knabe hatte seinen Liebhaber, jeder edelerzogene Mann mußte um einen Geliebten werben. Der Regel nach ging die Anknüpfung des Verhältnisses von den Liebenden aus, bisweilen baten auch die Knaben freiwillig darum. Die gegenseitige Beziehung war eine innige und vertraute und wurde im öffentlichen Leben vollständig anerkannt. Der Mann war dem Knaben Muster und Vorbild, in der Schlacht hatte er ihn in seiner Nähe, in der Volksversammlung vertrat er ihn; die größte Treue und Anhänglichkeit zeigte sich oft bis zum Tode. — In Kreta, welches bisweilen die Mutter der Knabenliebe genannt wird, war es ein Schimpf für den wohlgebildeten Knaben, keinen Liebhaber zu haben; deshalb hieß der Geliebte *κλεινός* (der Gepriesene), der Liebende *φιλήτωρ*. Wie die Bräute in Sparta, wurden hier die Knaben geraubt; den Angehörigen wurde diese Absicht 3 Tage vorher bekannt gemacht, aber ein ernster Widerstand nur dann bewirkt, wenn der Raubende unwürdig schien. Nach 2 Monaten, die meist unter gemeinschaftlichen Jagden vergingen, wurde der Knabe reich beschenkt wieder entlassen. Wenn er sich dann von dem Liebhaber angezogen fühlte, trat er in das Verhältnis der Waffenfreundschaft zu ihm und kämpfte dann neben ihm in allen Schlachten. Daraus entwickelte sich das edelste und schönste Verhältnis, das sich in manchen rührenden Beweisen kundgab. Es beruhte aber diese lebhafte Zuneigung der Männer zu Knaben allerdings nicht bloß auf geistigen Vorzügen, sondern auch auf sinnlichem Wohlgefallen an Jugendblüte, Schönheit und Leibesbildung. Einen Mißbrauch des Verhältnisses konnte der Geliebte gerichtlich verfolgen, wo dann Atimie, Verbannung und selbst Todesstrafe darauf stand. — In der hervorragenden Zeit der thebanischen Geschichte stand diese Knabenliebe wohl in naher Verbindung mit den politischen Genossenschaften oder Hetairien, wie dies auch aus den persönlichen Beziehungen der heiligen Schar der 300, bei Chaironeia heldenmütig gefallenen, Thebaner hervorgeht. Dagegen scheinen in dem Leben der alten Achaier, wie wir es aus den homerischen Gedichten erkennen, höchstens vorbereitende Spuren und Anfänge solcher innigen Anhänglichkeit und Waffenverbrüderung vorzukommen. Wohl aber galt es frühzeitig für einen anziehenden Stoff dichterischer Behandlung, den die Lyriker in *ὕμνοι παιδικοί* bearbeiteten. — Wesentlich verschieden aber, nach K. O. Müllers ohne Zweifel richtiger Annahme, ist von dieser Knabenliebe die, zuerst wohl von Lydien her eingewanderte, Knabenschänderei, welche auch schon frühzeitig mit schweren Strafen, selbst bis zum Tode, belegt wurde. Wer sich dazu gebrauchen ließ, war später vom Zutritt zu Staats- und Ehrenämtern, zu Tempeln und religiösen Festen ausgeschlossen. Doch kam sie in der älteren Zeit wohl nur selten vor, bis nach den Zeiten des peloponnesischen Kriegs und vollends in der makedonischen Periode der Damm der strengen Sitte gänzlich durchbrochen ward. — Bei den Römern fand die reine und edle Knabenliebe nie einen Boden, dagegen diese verworfene Unzucht besonders in der Kaiserzeit die schändlichste Pflege. Vgl. besonders Fr. Cramers Geschichte der Erziehung und des Unterrichts 1, 255 ff.

Παιδονόμος s. *Βίδεοι* und Erziehung, 11.

Παιδοτρίβαι s. Gymnasium.

***Παίγνια*,** allgemein jeder scherzhafte Gegenstand, im besondern aber, auf die Dichtkunst angewandt, jede Poesie scherzhaften Inhalts (*Plat. legg.* 7, p. 816 E. von der Komödie), namentlich kleine lyrische Gedichte scherzhafter Art zum Lobe des Weins und der Liebe.

Paion s. Endymion.

Paionĭa, Paiŏnes s. Makedonia und Thrakia.

Paionĭos. *Παιώνιος*, 1) ein Architekt aus Ephesos, vollendete mit Demetrios den Tempel der Artemis (um 400 v. C.) und erbaute das Didymaion zu Milet, 436 v. C. — 2) ein Bildhauer aus Mende, einer ionischen Kolonie in Thrakien am Hebros, arbeitete (um 435 v. C.?) an den Skulpturen des östlichen Giebels des Zeustempels zu Olympia. *Paus.* 5, 20, 6. Von diesen, sowie von einer von ihm gearbeiteten Nike, welche die von den Athenern nach Naupaktos versetzten Messenier, wahrscheinlich zur Erinnerung an die Niederlage der Spartaner auf der Insel Sphakteria im J. 424, nach Olympia weihten (*Paus.* 5, 26, 1), sind bei den deutschen Ausgrabungen in Olympia seit Dezember 1875 ansehnliche, zum Teil wohl erhaltene Bruchstücke von teilweise hohem künstlerischen Werte aufgefunden worden. Siehe die Abbildung zu Nike.

Παιτική hieß eine von den *Παῖτοι* bewohnte Landschaft des nördlichen Thrakiens. *Hdt.* 7, 110. *Arr.* 1, 11, 4.

Pakŏros, *Πάκορος*, Pacŏrus, parthischer Name in der Dynastie der Arsakiden, besonders 1) ein Sohn des Orodes I. (57—37 v. C.), älterer Bruder des Phraates IV. (37—2 v. C.), griechisch gebildet, ein tüchtiger Feldherr. Zum Thronfolger noch bei seines Vaters Lebzeiten bestimmt, eroberte er in Verbindung mit Qu. Labienus 40 v. C. ganz Syrien und einen großen Teil von Kleinasien, wurde aber 39 von P. Ventidius Bassus zurückgedrängt und verlor gegen diesen 9. Juni 38 bei Gindaros, nordöstlich von Antiocheia, Schlacht und Leben. *Plut. Ant.* 30 ff. *Hor. od.* 3, 6, 9 ff. —

2) Sohn des Königs Vonones II. (51—54 n. C.), König von Atropatene, Bruder des Vologäses I. von Parthien und des Tiridates von Armenien, unterstützte diesen gegen die Römer, wurde 72 durch die skythischen Alanen vertrieben. *Tac. ann.* 15, 2. 14. — 3) König von Parthien (78—110 n. C.), Vorgänger des Chosroës (s. d.), mit dem Dakerkönig Dekebalos gegen die Römer verbündet.

Paktōlos, *Πακτωλός*, ein auf dem Tmolos in Lydien entspringender kleiner Fluß, der bei Sardes vorbeifließt und sich dann in den Hermos ergießt. Früher soll er viel Goldsand enthalten haben (daher auch Chrysorrhoas genannt; *εὔχρυσος*, *Soph. Phil.* 394), wovon aber später nur noch geringe Spuren waren. Der jetzige Sard ist nur 10 Fuß breit und kaum einen Fuß tief. *Hdt.* 5, 101. *Xen. Cyr.* 6, 2, 11. *Strab.* 13, 625 f. *Hor. epod.* 15, 20. *Verg. A.* 10, 142. *Ov. met.* 11, 87.

Paktўe, *Πακτύη*, Stadt in dem thrakischen Chersones an der Propontis, wohin sich Alkibiades 408 v. C. zurückzog, als die Athener ihm aufs neue den Oberbefehl genommen hatten (*Hdt.* 6, 36. *Diod. Sic.* 13, 74. *Nep. Alc.* 7); j. St. Georg.

Paktўes. *Πακτύης*, 1) ein Lyder, dem Kyros nach der Besiegung des Kroisos die Aufsicht über den Schatz übertrug. Nachdem Kyros das Land verlassen, erregte er einen Aufstand gegen den persischen Statthalter Tabalos, floh aber beim Herannahen eines persischen Heeres nach Kyme, von da nach Lesbos und dann nach Chios; die Chier lieferten ihn an die Perser aus. *Hdt.* 1, 153 ff. — 2) s. Lydia.

Πακτυϊκή, eine von Herodot (3. 102. 4, 44. 7, 67) genannte Landschaft des persischen Reichs, dem Indos und Kophen benachbart. Die Bewohner, *Πάκτυες* (noch j. Pakhtu), kleideten sich in Pelze und führten eigentümliche Bogen und Dolche.

Palaeste, *Παλαιστή*, j. Palasa, die nördlichste Stadt der epeirotischen Landschaft Chaonia an der Küste. *Caes. b. c.* 3, 6. *App. b. c.* 2, 54.

Palaestīna, *ἡ Παλαιστίνη*, *ἡ Π. Συρία*, hebräisch Peleschеth, j. Filistin, bezeichnete ursprünglich nur das Küstengebiet der Philister, wurde aber schon von den Assyrern auch auf Judäa bezogen, von den Griechen sodann mehr und mehr auf das ganze Land zwischen Libanon, Mittelmeer, Arabia Petraea (Idumäa und Moabitis) und Jordan übertragen, noch später auch auf das Ostjordanland ausgedehnt; ähnlich wie der alte semitische Name Kanaan (d. i. Niederland) zuerst nur von der phoinikisch-philistäischen Küste, dann aber vom ganzen Westjordanland gebraucht wurde. In der Kaiserzeit nannte man das Land auch *Ἰουδαία* oder *Παλαιστίνη Ἰουδαία*. — Die Länge beträgt 30—35, die Breite bis zu 20 M., der Flächeninhalt etwa 530 □M. Das Land wird durch seinen Hauptfluß, den Jordan, in 2 Hälften geteilt. Die westliche durchziehen als Ausläufer des Libanon die Gebirge Naphtali, Karmel, Ephraim (mit dem Ebal und Garizim) und Juda (mit den Höhen von Jerusalem); dazwischen, östlich vom Karmel, liegt die Ebene Jesreel mit dem Berg Tabor. Gegen das Meer hin senkt sich das Hochland in den Ebenen Saron und Sephela. Jenseits des Jordan erhebt sich im N. der Hermon, an der Ostgrenze der Alsadamos (j. Dschebel Hauran), in der Mitte das Gebirge Gilead, im S. der Pisga (ein Teil des Gebirges Abarim) mit dem Nebo. Der Jordan (j. esch-Scheria) entspringt aus mehreren Quellen am Hermon, durchströmt die Seen Merom oder Samachonitis (j. Bahr Chule) und Genezareth oder Tiberias, auch Galiläisches Meer genannt (j. Bahr Tabarije), und mündet in das Tote Meer, den lacus Asphaltites (j. Bahr Lut), 394^{m} unter dem Meeresspiegel, 10 M. lang, über 2 M. breit, vergrößert durch die Überflutung des Thales Siddim. Er empfängt nur von links größere Zuflüsse, nämlich den Hieromax (j. Scheriat-el-Menadire) und den Jabbok (j. Zerka). In das Tote Meer münden östlich der Grenzfluß Arnon (j. Modschib), westlich der Kidron von Jerusalem her. — Wie der Boden Palästinas auf beschränktem Raume fast alle Formationen der Erdoberfläche in kleinerem Maßstab aufweist, so hat er auch im Klima alle Abstufungen von der tropischen Hitze des Jordanthales bis zu der kühlen Luft der Gebirgshöhen und dem entsprechend in der Vegetation die ganze Skala von den Südfrüchten und dem Balsam bis zu den Erzeugnissen der kälteren Gegenden. Das Land war zum Ackerund Weinbau ebenso geeignet wie zur Viehzucht und hatte schöne Wälder; heutzutage freilich liegt es verwahrlost und verödet da. Doch nicht bloß durch diese natürliche Beschaffenheit, sondern auch durch seine Lage im Mittelpunkt der alten Welt und durch seine weltgeschichtliche Bedeutung, als Wiege des Monotheismus, als Heimat des Judentums und des Christentums, ist das kleine Land merkwürdig und einzigartig. — Zu Christi Zeit unterschied man diesseits des Jordan: Judäa, Samaria, Galiläa; jenseits: Peräa, Galaaditis (Gilead), Gaulonitis, Auranitis (j. Hauran), Batanäa (Basan) und Trachonitis. Städte in Judäa: die Hauptstadt Jerusalem (s. Hierosolyma), Bethlehem, Hebron, Berseba, Masada, Jericho, Archelaïs, Arimathia (Rama), Silo, Emmaus, Lydda, Joppe, Cäsarea (Sitz der römischen Prokuratoren); in Philistäa: Azotos (Asdod), Askalon, Gaza. In Samaria: Samaria (Schomron), Neapolis (Sichem), Thirza. In Galiläa: Kapernaum, Tiberias, Kana, Nazareth, Legio (Megiddo), Esdraëla (Jesreel). In Peräa (im weiteren Sinn): Hesbon, Philadelphia (Rabbath-Ammon), Gerasa, Bostra, Gadara, Julias (Bethsaida), Cäsarea Paneas. — Die ältesten Bewohner des Landes wurden von den Kanaanitern verdrängt, welche es in Ackerbau, Industrie, Handel und Staatsleben schon zu einer nicht unbedeutenden Kultur brachten. Ein Hauptstamm derselben waren die Hethiter, die aber von den im nördlichen Syrien wohnenden Cheta der ägyptischen oder Chatti der assyrischen Inschriften wohl zu unterscheiden sind. Um 1300 v. C. wanderten die Israeliten von Ägypten her ein und unterwarfen oder vertilgten die Kanaaniter. Weitere Hauptmomente der Geschichte: Königtum unter Saul um 1050, Blüte desselben unter David (Reich bis Thapsakos am Euphrat ausgedehnt) und Salomo 1030—950; Teilung in die beiden Reiche Israel und Juda 950, 722 ersteres durch den Assyrer Sargon, 588 letzteres durch Nebukadnezar vernichtet; Herstellung des jüdischen Staates unter persischer Hoheit 536; Herrschaft der Ptolemaier

320 (301)—176, der Seleukiden 176—168; Befreiung durch die Makkabäer 168 ff.; Unterwerfung unter die Römer 63 v. C., Könige der idumäischen Dynastie bis 100 n. C., Zerstörung Jerusalems durch Titus 70, Judäa als römische Provinz mit Syrien vereinigt. — *Strab.* 16, 755 f. 758 ff. *Plin.* 5, 12 ff. Vgl. K. v. Raumer, Palästina (4. Aufl. 1860). O. Strauß, die Länder und Stätten der h. Schrift (2. Aufl. 1877). Furrer, Wanderungen in Palästina (1865). Bädeker-Socin, Palästina und Syrien (2. Aufl. 1880).

Palaiapŏlis s. Neapolis.

Palaimon, *Παλαίμων*, d. h. der Ringer, 1) s. Athamas. — 2) Sohn des Hephaistos oder Aitolos oder Lernos, Argonaut. *Apollod.* 1, 9, 16. *Apoll. Rhod.* 1, 202 (*Παλαιμόνιος*). — 3) Sohn des Herakles und der Autonoë. *Apollod.* 2, 7 a. E. — 4) Sohn des Priamos. — 5) Beiname des Herakles.

Palaiphătos, *Παλαίφατος*, 1) aus Abydos, Geschichtschreiber, vertrauter Freund des Aristoteles, schrieb *Κυπριακά*, *Δηλιακά*, *Ἀττικά*, *Ἀραβικά*. Sammlung der Bruchstücke bei Müller, fragm. hist. Graec. II p. 338 f. — 2) aus Paros oder Athen, Grammatiker zur Zeit des Aristoteles, verfaßte eine *Αἰγυπτιακὴ θεολογία*, *μυθικῶν βιβλίον α'*, *λύσεις τῶν μυθικῶς εἰρημένων*, *ὑποθέσεις εἰς Σιμωνίδην* und eine *ἱστορία ἰδία*, vielleicht auch *Τρωϊκά*. Dieser P. mag der Verfasser der noch vorhandenen, aber nicht ganz vollständig und in ihrer ursprünglichen Gestalt, sondern stark verstümmelt und interpoliert auf uns gekommenen Schrift *περὶ ἀπίστων* sein. Diese Schrift, ehemals ein beliebtes Schulbuch, enthält eine zwar schlicht und ohne Künstelei geschriebene, aber planlose Zusammenstellung verschiedener allegorisch-historischer Mythendeutungen. Ausg. von Westermann in s. Mythographi (1843).

Palairos, *Πάλαιρος*, auf Münzen *Πάλειρος*, eine Küstenstadt Akarnaniens in der Nähe von Leukas, deren Bewohner Thukydides (2, 30) nennt. Stattliche Ruinen haben sich erhalten. *Strab.* 10, 450. 459.

Palamēdes, *Παλαμήδης*, Sohn des Nauplios (s. d.) und der Klymene, Tochter des Katreus, Bruder des Oiax, Held des nachhomerischen, troischen Sagenkreises, vor allen ausgezeichnet durch Einsicht und Weisheit. Aus Neid über seinen Ruhm veranlaßten Odysseus, Diomedes und Agamemnon seinen Tod, indem sie einen angeblich von Priamos geschriebenen Brief und Gold in seinem Zelte verbargen und ihn der Verräterei anklagten, so daß, als Gold und Brief gefunden wurden, das Volk ihn steinigte. Zum Tode geführt, sprach Palamedes: „Ich beklage dich, Wahrheit, denn du starbst schon vor mir." *Ov. met.* 13, 56 ff. Nach anderer Sage ersäuften ihn Odysseus und Diomedes beim Fischfang (*Paus.* 10, 31, 2), oder sie ließen ihn in einen Brunnen steigen, in dem sich ein Schatz befinden sollte, und verschütteten ihn mit Steinen. Die Tragiker und Sophisten haben ihn zum erfindungsreichen Weisen und Dichter gemacht, der unter andern die Kunst des Seefahrens, die Leuchttürme, Maß und Gewicht, Würfel und Brettspiel, die Buchstaben u. s. w. erfunden haben sollte. An der aiolischen Küste Kleinasiens, Lesbos gegenüber, hatte er ein Heiligtum und Standbild. — Monographie von O. Jahn (1837).

Palatīnus mons s. Roma, 2. 19.

Πάλη, παλαισμοσύνη, s. Gymnasium.

Pale, *Πάλη*, gewöhnlich nach dem Namen ihrer Bewohner *Παλεῖς, -ῆς* genannt, eine der 4 Städte der Insel Kephallenia auf einer Anhöhe nach Zakynthos zu, an der schmalsten Stelle der Insel; Überreste haben sich auf der Halbinsel Paliki in der Nähe von Lixuri erhalten. *Hdt.* 9, 28. *Thuc.* 1, 27. 30. *Strab.* 10, 455 f.

Pales s. Palilia.

Palibothra, *Παλίβοθρα*, auch Palimbothra, *Παλίμβοθρα*, eine große, stark befestigte Stadt am unteren Ganges, 180 Stadien lang, doch nur 15 breit; zuerst (seit etwa 450 v. C.) die Hauptstadt der Fürsten von Magadha, dann die des Sandrakottos (317—291) und seiner Nachfolger, der mächtigen, ganz Nordindien beherrschenden Könige der Prasier; noch im 7. Jahrh. n. C. reich und blühend, jetzt ein ungeheures Trümmerfeld etwas oberhalb von Patna. *Arr. Ind.* 10, 6 f. *Strab.* 15, 702. *Diod. Sic.* 2, 39. *Plin.* 6, 17, 21.

Palīci, *Παλικοί*, chthonische Dämonen auf Sicilien in der Nähe des Ätna bei Palike zwischen Henna und Syrakus verehrt, Zwillingssöhne des Zeus und der Nymphe Thaleia, der Tochter des Hephaistos. Vor ihrer Geburt mit der Mutter, die sich vor Hera fürchtete, in die Erde versenkt, kamen sie bei ihrer Geburt aus der sich öffnenden Erde wieder hervor, daher *Παλικοί* von *πάλιν ἱκέσθαι*. Nicht weit von dieser Stelle waren 2 kleine, tiefe Seen, aus denen beständig mit gewaltigem Geräusch und betäubendem Schwefelgeruch heißes Wasser hervorsprudelte, wegen dieses dämonischen Wirkens *Δειλοί* (*Δέλλοι*), die schlimmen, genannt (j. Lago Naftia). Man stellte bei ihnen Reinigungseide an, indem man den Eid auf ein Täfelchen schrieb und in die Palikenquelle warf. Schwamm es auf der Oberfläche, so war der Angeklagte unschuldig, sank es unter, so galt der Eid für falsch, und der Meineidige wurde in den Krater geworfen, wo er verbrannte, oder er erblindete augenblicklich (also eine Art der Ordalien). Der Tempel der Paliken war ein Asyl für flüchtige Sklaven. *Verg. A.* 9, 585. *Ov. met.* 5, 406. *ex Pont.* 2, 10, 25. Abhandlung von Michaelis (1856).

Palilĭa (auch Parilia), *Παλίλια*, ein ländliches Hirtenfest der Römer, am 21. April gefeiert, an dem man die Gottheit Pales um Schutz und Gedeihen der Herden anflehte und um Verzeihung für unabsichtliche Verletzung und Verunreinigung der heiligen Haine und Quellen durch die Herden bat. Man reinigte sich und das Vieh durch Strohfeuer, über die man die Herden dreimal trieb und selbst dreimal sprang. Es war ein Fest ausgelassener Freude und galt zugleich als Stiftungstag Roms. *Ov. fast.* 4, 721 ff. *Tibull.* 2, 5, 87. *Prop.* 4, 4, 73. Der Name Palatium, auf dem das älteste Rom von Hirten erbaut ward, hängt mit Pales zusammen. Über das Wesen der Gottheit Pales sind die Römer selbst im Unklaren; bald wird sie als weibliches Wesen geschildert und mit Vesta und der Mater Deum zusammengestellt, bald für ein männliches Wesen erklärt.

Palimpsestos, *παλίμψηστος* (*πάλιν* und *ψέω*, wieder abglätten), heißt eine Handschrift, auf der der erste Text mit möglichster Sorgfalt ausgelöscht worden ist, um einen neuen darauf zu schreiben,

daher codex rescriptus. Wegen der Kostbarkeit des Schreibmaterials that man das schon im Altertume; im Mittelalter wurden besonders die Texte kirchlicher Lehrschriften auf die, meist noch schwach durchschimmernden, der alten Klassiker gesetzt, was zur Anwendung künstlicher Mittel, um den ursprünglichen Text zu entziffern, und dadurch zur Entdeckung wichtiger Handschriften, z. B. Cicero de re publica, Frontonis orationes et epistolae, Gai institutiones u. a. m. geführt hat.

Παλινδικία s. Prozefs, 14.

Παλινῳδία, ein neues Lied, einem früheren Gedichte entgegengesetzt und es widerrufend. Berühmt war die Palinodie des Stesichoros (s. d.), in welcher er ein früheres, die Helena beleidigendes Gedicht, wegen dessen er mit Blindheit bestraft worden sein sollte, widerrief, worauf er wieder sehend ward. Später ward *παλινῳδία* und *παλινῳδεῖν* von jedem, auch nicht poetischen, Widerruf gebraucht (*Cic. ad Att.* 2, 9. 4, 5). *Hor. od.* 1, 16 wird, verglichen mit *epod.* 17, 42, als palinodia bezeichnet.

Palinūrum (seltener **-us**), *Παλίνουρος*, *Παλινούριον*, Vorgebirge an der Westküste Lucaniens, sollte seinen Namen von dem Steuermann des Aineias, Palinurus, empfangen haben, der nach der Sage hier ins Meer gestürzt und beim Versuche, sich ans Land zu retten, von den Eingebornen erschlagen worden war. Das Vorgebirge heißt noch jetzt Kap Palinuro, ein Name, den auch der anliegende Hafen führt. *Liv.* 37, 11. *Verg. A.* 5, 835 ff. 6, 337 ff. *Hor. od.* 3, 4, 28.

Palinūrus s. Aineias und Palinurum.

Palla s. Kleidung, 11.

Palladĭon, *Παλλάδιον*, 1) s. *Ἐφέται*. — 2) ein altes Schnitzbild der Stadtschirmerin Pallas, auf der Burg zu Troja als Unterpfand der öffentlichen Wohlfahrt aufbewahrt, 3 Ellen hoch, mit eng aneinander geschlossenen Füßen; in der Rechten einen erhobenen Speer, in der Linken Spindel und Rocken (*Apollod.* 3, 12, 3), oder einen Schild (Symbole kriegerischer Verteidigung und friedlicher, Wohlstand fördernder Thätigkeit). Zeus hatte es dem Ilos, als er Ilion gründete, als Heilspfand vom Himmel fallen lassen; Athene hatte es gefertigt zur Erinnerung an die von ihr unvorsichtig getötete, geliebte Pallas, Tochter des Triton. Nach andern war das Bild ein Weihgeschenk der Elektra, oder Dardanos erhielt es von Zeus. Odysseus und Diomedes raubten es aus Troja, da die Stadt, solange sie es besaß, nicht erobert werden konnte. Diomedes brachte es nach Argos. Nach attischer Sage verlor Diomedes das P. bei der Landung in Attika an Demophon, König von Athen. Nach anderer Sage befanden sich 2 Palladien in Troja, welche Chryse dem Dardanos als Mitgift zugebracht haben sollte; das eine raubte Odysseus, das andere brachte Aineias nach Italien, wo es sich in Rom oder Lavinium, Luceria u. s. w. befand; vgl. *Ov. fast.* 6, 421 ff. *Dion. Hal.* 1, 68. Auch andere Städte hatten solche Palladien. Sie finden sich häufig auf alten Kunstwerken als stehende Bilder mit emporgehobenem Schild oder Speer.

Palladĭus, Rutilius Taurus Ämilianus, ein römischer Schriftsteller, wahrscheinlich um die Mitte des 4. Jahrh. n. C., von dem wir ein ausführliches, im Mittelalter viel benutztes Werk über den Landbau in 14 Büchern besitzen. Nach den allgemeinsten ökonomischen Vorschriften, welche das erste Buch gibt, sind in den 12 folgenden nach der Reihenfolge der Monate die ländlichen Arbeiten für das ganze Jahr behandelt; in dem vierzehnten, aus 85 elegischen Distichen bestehenden, an einen gewissen Pasiphilus gerichteten, poetisch wertlosen Buche sind besondere Regeln über das Pfropfen der Bäume hinzugefügt. Am ausführlichsten ist die Baumzucht und die Kultur der Gartengewächse behandelt. Darstellung und Sprache sind sehr roh; doch hat das Werk Wert durch die Benutzung der älteren, sowohl römischen, als auch griechischen, Schriftsteller über denselben Gegenstand, aus denen es zum größten Teile gezogen ist. Herausgegeben in Gesners und Schneiders Scriptores rei rusticae; Ausg. des ersten Buches von J. C. Schmitt (1876), des vierzehnten von demselben (1877).

Παλλακή s. Ehe, 2.

Pallakŏpas, *Παλλακόπας*, ein großer Kanal, der 800 Stadien südlich von Babylon rechts von dem Euphrat ausging, ein weites Gebiet bewässerte, durch die chaldäischen Seen führte und bei Teredon in den Persischen Meerbusen mündete. *Arr.* 7, 21.

Pallantĭa, *Παλλαντία*, 1) Tochter des Evander, begraben auf dem angeblich nach ihr genannten Palatinischen Hügel. — 2) bedeutende Stadt der Vaccäer in Hispanien an einem Nebenfluß des Durius; j. Palencia am Pisuerga. *Strab.* 3, 162. *App. Hisp.* 55. 80.

Pallantĭon, *Παλλάντιον*, uralte Stadt Arkadiens, westlich von Tegea, von wo aus Evander Italien kolonisiert haben soll. *Liv.* 1, 5. *Just.* 43, 1. Nachdem die Einwohner zur Gründung von Megalopolis mit ausgezogen waren, sank die Stadt, aus deren Trümmern Tripolitsa gebaut ist. *Xen. Hell.* 7, 5, 5. *Paus.* 8, 3, 1. 43, 1. *Liv.* 45, 28.

Pallas, -antis, *Πάλλας*, *-αντος*, 1) Sohn des Krios und der Eurybia, Titane, Bruder des Astraios und Perses, erzeugte mit der Styx *Ζῆλος* und *Νίκη* (s. d.), *Κράτος* und *Βία*. *Hesiod. theog.* 375. 383. — 2) Sohn des Megamedes(?), Vater der Selene. *Hom. hymn. in Merc.* 100. — 3) Gigant. — 4) s. Evander. — 5) Sohn des Pandion, Bruder des Aigeus, von Theseus erschlagen. — 6) ursprünglich Sklave, später Freigelassener der Antonia, der Mutter des Germanicus und Claudius. Letzterer vertraute ihm die Leitung des Finanzwesens an, und der schlaue Pallas wußte sich beim Kaiser bald in große Gunst zu setzen. *Suet. Claud.* 28. *Tac. ann.* 13, 14. Er beredete den Kaiser, nach der Ermordung der Messalina seine Nichte, die jüngere Agrippina, zu heiraten, sowie mit Zurücksetzung seines eigenen Sohnes Britannicus den Nero an Kindesstatt anzunehmen. Wie der Kaiser, so überhäufte ihn auch der knechtische Senat mit reichen Gunstbezeugungen (*Suet. Vit.* 2. *Tac. ann.* 12, 53. *Juv.* 1, 108) und Ehren. Nach Neros Thronbesteigung verlor er seine einflußreiche Stellung und lebte lange Zeit in Zurückgezogenheit, bis er im J. 62 n. C., wie es scheint, auf Geheiß Neros, der nach seinen Schätzen lüstern war, umgebracht wurde. *Tac. ann.* 14, 65.

Pallas Athēne, *Παλλὰς Ἀθήνη*, *Ἀθηναίη*, 1
Ἀθηνᾶ, die mutterlose Tochter des Zeus, das Kind eines starken Vaters (*Ὀβριμοπάτρη*, *Hom. Od.* 1, 101), ward, wie Hesiod (*theog.* 886 ff. vgl. *Hom. hymn.* 28 *εἰς Ἀθηνᾶν*) erzählt, aus dem Haupte

des Zeus geboren, nachdem er die Metis (Klugheit), seine erste Gemahlin, auf den Rat der Gaia verschlungen. Nach späterer Ausschmückung spaltete Hephaistos oder Prometheus das Haupt des Zeus mit einer Axt, und Athene sprang gewappnet in voller Jugendkraft hervor. *Pind. ol.* 7, 35 ff. Darnach ist Athene die personifizierte Klugheit des Zeus; Klugheit und Kraft sind die Hauptseiten ihres Wesens. Da sie ohne Mutter aus dem Haupte des Zeus geboren ward, und ihr Charakter von fast männlichem Ernste ist, so ist ihr vor allen Göttern eine strenge Jungfräulichkeit eigen (*Παρθένος*). Die gewaltige Jungfrau ist eine mächtige und kluge Lenkerin und Schirmerin der Städte und Staaten in Krieg und Frieden, geschickt zu jeglicher männlichen wie weiblichen Thätigkeit; sie liebt und schützt alle die, welche sich als kluge und tapfere Männer, als verständige und kunstfertige Frauen erweisen. So ist sie in der Odyssee vor allen eine Freundin und Helferin des Odysseus und seines Hauses, der kunstfertigen Penelope und des verständigen Telemachos. Auf ihre Veranlassung kann endlich Odysseus in die Heimat zurückkehren; sie pflanzt dem jungen Telemachos Mut und männlichen Sinn ein und unterstützt Vater und Sohn in dem gefährlichen Kampfe gegen die Freier. In der Odyssee ist Athene mit Zeus stets einig, er liebt sie wie eine verzogene Tochter; sie ist ja eine Personifikation seines eigenen Geistes. Da sie aber selbständig als Person hingestellt ist, so tritt sie ihm auch andererseits in dem Streben, etwas für sich zu sein, feindlich entgegen. In diesem Gegensatz gegen Zeus erscheint sie oft in der Ilias, und Zeus läßt sie gewöhnlich bei seiner Vorliebe für sie end-

2 lich gewähren. *Hom. Il.* 8, 39. 22, 183 ff. — Die Stadtschirmerin Athene begünstigt alles, was zum Wohle der Bürger beiträgt, den Ackerbau und die Gewerbe, ihr kluger Sinn hat mancherlei nützliche Dinge erfunden, wie den Pflug, das Zügeln des Rosses, den Wagen, die Schiffahrt, das Anzünden des Feuers u. s. w., sie übt und lehrt jede weibliche Kunstfertigkeit; sie ist die Göttin aller Künste und Gewerbe (*Ἐργάνη*), aller Weisheit und Wissenschaft. Sie waltet über der Handhabung des Rechts und des Gesetzes, über Gerichten und Volksversammlungen (*Βουλαία*, *Ἀγοραία*). Wegen ihres erfindsamen Scharfblickes ist sie ausgezeichnet durch ein glänzendes Auge; sie heißt *Ὀξυδερκής*, die Scharfblickende, *Γλαυκῶπις*, die Glanzäugige (Caesia). Auch gegen den Feind schützt sie den Staat, sie ist die Göttin kluger, geordneter Kriegführung, während Ares der Gott wilden, blutigen Kampfes ist. Mauern und Burgen und Häfen stehen in ihrer Obhut. Daher heißt sie *Ἀλαλκομενηΐς*, die Abwehrerin, *Πολιάς*, *Πολιοῦχος*, Stadtschirmerin, *Ἀκραία*, *Ἀκρία*, Burggöttin, *Πυλαῖτις*, *Κληδοῦχος*, Thorhüterin, Schlüsselbewahrerin, *Πρόμαχος*, Vorkämpferin, *Λαοσσόος*, die zum Kampf Antreibende, *Ἀτρυτώνη*, die Unbezwungene, *Νίκη*, die Siegerin, *Ἀγελεία*, *Ληΐτις*, *Λαφρία*, die Beutemacherin, *Προμαχόρμα*, die Buchtenbeschützerin. Als Kriegsgöttin hat sie auch die Trompete und die Flöte erfunden; daher ihr Beiname *Σάλπιγξ*. Ihr stadtschirmendes Bild Palladion (s. d.) fand sich in vielen Städten. Auch eine Heilgöttin (*Ὑγίεια*, *Παιωνία*) war die Helferin (*Σώτειρα*) Athene. —
So, wie das Wesen der Athene bisher dargelegt 3
worden ist, finden wir sie bei Homer und in der folgenden Zeit, wo ihr Dienst in ganz Griechen-

land verbreitet war. In der vorhomerischen Zeit aber war sie, wie die meisten Götter, eine Naturgottheit. Der älteste Sitz ihrer Verehrung war in Thessalien, in Athen und in Boiotien, hier besonders am Kopaïschen See, da, wo der Fluß Triton sich in diesen ergießt und vor alters eine von dem See verschlungene Stadt Athen gestanden haben sollte. Daher ihr Name *Τριτώ*, *Τριτωνίς*, *Τριτογένεια*, *Τριτογενής*. Auch wo sonst der Name Triton sich fand, war Athenekult. So auch in Libyen am See Tritonis (*Hdt.* 4, 180); hier war jedoch nicht, wie fälschlich behauptet worden ist, die älteste Kultusstätte der Göttin, sondern Minyer hatten den Kultus aus Griechenland dorthin gebracht. Am Tritonsee war Athene in Ver-

Digitized by Google

bindung mit Poseidon, der sogar hier ihr Vater hieß und überhaupt an vielen Stellen Griechenlands mit ihr vereinigt vorkam. Athene scheint daher von Ursprung an eine Naturgottheit gewesen zu sein, die zu dem Elemente des Wassers in irgend einer Beziehung stand. Auch in Athen, dem Hauptsitze des Athenekultus, ward die Göttin in ältester Zeit als Naturgottheit verehrt, welche das Wachstum der Pflanzenwelt und den Ackerbau beschützte und förderte. Das attische Land galt als ihr Eigentum, und alle Verhältnisse, Landeskultur, Staatseinrichtungen, Mythologie, waren mit ihrem Kultus in enge Beziehung gebracht. Die Burg galt als ihr Wohnsitz; sie war die Pflegerin des Ackerbaues und des Ölbaumes, sie hatte das Zügeln des Pferdes (*Ἱππία*) und das Anschirren des Stieres gelehrt, hatte Gesetz und Ordnung geschaffen, den Areopag eingesetzt, sie stand den Phratrien (*Φρατρία*) und Geschlechtern vor, aus denen der Kern der Bevölkerung bestand. Ihr zu Ehren wurden die wichtigsten Feste gefeiert, wie die großen und kleinen Panathenaien und die Errhephorien. Von Attika aus verbreitete sich der Athenekult nach Jonien; nach Aiolis in Kleinasien kam er wahrscheinlich aus Boiotien. Außerdem fand sich die Verehrung der Göttin an vielen Orten des Peloponnes, in Argolis, Achaia, in Lakedaimon u. s. w. Bei den Doriern des Peloponnes trat besonders der kriegerische Charakter der Göttin hervor; so wurden ihr in Sparta neben dem Zeus Agetor bei Überschreitung der Grenze die Opfer *Διαβατήρια* dargebracht, sie galt als Erfinderin der kriegerischen Flöte und stand in Verbindung mit den Heldenjünglingen Kastor und Polydeukes. Als Poliuchos hatte sie in Sparta einen reich mit Erz geschmückten und mit ehernen Platten ausgeschlagenen Tempel, weshalb ihr Name *Χαλκίοικος*, und eine eherne Bildsäule. In Korinth hatte sie den Beinamen *Ἑλλωτίς*, *Ἑλλωτία* und ein Fest *Ἑλλώτια*, an dem ein Wettlauf mit Fackeln veranstaltet ward. Von den sonstigen Beinamen der Göttin erwähnen wir noch: *Ἀγραύλη* oder *Ἄγραυλος*, die Ländliche, *Ἀλέα*, die Asylgöttin(?), *Ὄγκα* in Theben, *Προναία* und *Πρόνοια* in Delphoi, *Τελχινία* in Boiotien, *Ἀσία* von der Stadt Asia in Lakedaimon, *Ἰλιάς* von Ilion, *Ἰτωνίς* oder *Ἰτωνία* von Iton in Thessalien, *Ἀχαία* und *Παναχαΐς*. —
5 Das großartigste Bild der Athene war das Standbild der Pallas Parthenos auf der Burg zu Athen von Pheidias (s. Attika, 10.). Das Charakteristische in der Darstellung der Göttin ist ruhiger Ernst, selbstbewußte Kraft und Klarheit des Geistes; Kopf und Blick sind etwas gesenkt, wie bei einer Sinnenden, die Stirn ist rein und klar, die Lippen sind ernst geschlossen; das Gesicht ist schmal, das Haar ist kunstlos längs der Stirn zurückgestrichen und fällt frei über den Nacken und Rücken. Ihr ganzer Körperbau trägt mehr einen männlichen als zartweiblichen Charakter. Auf dem Haupte trägt sie den Helm, um die Brust die Aigis (s. d.) mit Schlangen am Rand und dem Gorgonenhaupte in der Mitte. Sonstige Attribute sind der runde Schild mit dem Medusenhaupte in der Mitte, die Lanze, der Ölzweig, die Eule, die Schlange,
6 der Hahn. — Der griechischen Pallas Athene entspricht die römische Minerva, deren Name von dem mit mens und memini verwandten Worte minervare abgeleitet wird. An dieser römischen Minerva, einer klugsinnenden Göttin, welche mit Jupiter und Juno einen stadtschirmenden Dreiverein bildete und mit beiden in dem Tempel des Jupiter auf dem Capitol vereint verehrt wurde, treten besonders die friedlichen Eigenschaften einer *Ἐργάνη* hervor. Sie ist die Schützerin aller Gewerbe und Künste, wie der Walker, Schuster, Ärzte (Minerva medica), Lehrer, Bildhauer, Dichter und besonders auch der Musiker, und die Vorsteherin und Lehrerin aller weiblichen Arbeiten. Diesen Charakter der Göttin erkennt man besonders in ihrem Hauptfeste, Quinquatrus (*Ov. fast.* 3, 809 ff.) oder Quinquatria, welches vom 19. März an 5 Tage lang gefeiert wurde, und an welchem sich besonders die Handwerker und Künstler jeder Art, sowie die Schuljugend, die an diesen Tagen Ferien hatte und ihren Lehrern das Schulgeld (minerval) brachte, beteiligten. Am ersten Tage, welcher für den Geburtstag der Göttin galt, wahrscheinlich weil an diesem Tage der Tempel der nach der Eroberung von Falerii durch Camillus nach Rom gebrachten Minerva Capta auf dem Cälischen Berge geweiht worden war, wurden der Göttin unblutige Opfer aus Kuchen von Korn, Öl und Honig dargebracht, und es herrschte Waffenruhe; am zweiten, dritten und vierten wurden Gladiatorenspiele gehalten; am fünften Tage wurde im Schustersaale (atrium sutorium) geopfert und Trompetenweihe (tubilustrium) vorgenommen, denn die Trompete war der Minerva geweiht, und die Innung der Trompeter, welche bei verschiedenen religiösen Handlungen, bei Opfern, Leichenzügen und dergl. unentbehrlich waren, stand unter ihrem besonderen Schutz. Wie bei diesem Feste die Trompeter, so 7
spielten bei den am 13. Juni gefeierten Quinquatrus minores und minusculae, die 3 Tage dauerten, die Flötenbläser eine Hauptrolle (*Ov. fast.* 6, 645 ff. *Liv.* 9, 30). Minerva hatte übrigens auch in Rom Beziehung zum Kriege, worauf die Gladiatorenkämpfe am Quinquatrusfeste zu deuten scheinen. L. Ämilius Paulus verbrannte nach Besiegung Makedoniens einen großen Teil der Beute dem Mars, der Lua und der Minerva, und Pompejus baute ihr, als der Verleiherin des Sieges, im Jahre 61 v. C. nach Abhaltung seines großen Triumphes auf dem Campus Martius einen Tempel, wie Augustus nach dem Siege bei Actium. Wahrscheinlich ist diese Beziehung zu Krieg und Sieg eine Übertragung von der griechischen Pallas, sowie auch die Verbindung von Neptunus und Minerva, denen nach dem Unglück am Trasimenischen See ein gemeinschaftliches Polster gebreitet wurde (*Liv.* 22, 10), nach Griechenland hinzuweisen scheint, wo Poseidon und Pallas Athene als hippische Gottheiten oft miteinander zusammengestellt wurden. — Abbildungen: 1) Büste der Athene mit strengem Ausdruck der Züge, aus der Villa Albani zu Rom; 2) Statue der Athene von Velletri, im Louvre. Sie hielt in der Rechten die Lanze als Scepter, in der Linken wahrscheinlich eine Opferschale.

Pallēne s. Chalkidike und Makedonia.

Palliāta sc. fabula (s. Komoedia a. E. und Fabula). Die Palliatendichter Roms gehören sämtlich dem 6. Jahrhundert der Stadt an und sind der Reihe nach folgende: Livius Andronikos,

Nävius, Ennius, Plautus, Trabea, Atilius, Licinius Imbrex, Juventius, Cäcilius, Luscius Lanuvinus und Terentius. Bei ihrer Übersetzung der griechischen Dramen verfuhren sie mit mehr oder weniger Freiheit, wie es entweder der Charakter der einzelnen Dichter oder auch die Rücksicht auf das Publikum veranlaßte. Um ihren Stücken das stoffliche Interesse, welches das Publikum lediglich in das Theater führte, zu geben, fügten sie entweder Zuthaten einer gröberen Komik hinzu oder wendeten auch die Contaminatio an, d. h. Verarbeitung zweier griechischen Dramen zu Einem römischen. Dabei wurde weniger auf sorgfältige Ökonomie und strenge Charakterzeichnung gesehen, als auf den Eindruck des Einzelnen. Gegen Ende des 6. Jahrhunderts verlangte man von den Dichtern eine fast treue Übersetzung der griechischen Originale, welcher Forderung sich nur mittelmäßige Dichter fügen wollten. Die begabteren wendeten sich der fab. togata und Atellana zu. Doch schon zu Anfang des 7. Jahrhunderts entstand eine Reaktion, man begehrte wieder die älteren Palliaten zu sehen, die sich von nun an auf der römischen Bühne erhielten und noch in den Zeiten der Kaiser mit Beifall gesehen wurden.

Pallĭum, *ἱμάτιον, φᾶρος*, ein aus Wollenstoff bereiteter, tief herabhängender (*Quint.* 11, 3, 143), von Farbe gewöhnlich weißer Mantel, der ähnlich wie die Toga umgeschlagen, vorzugsweise aber von den Philosophen getragen wurde, während er sonst in den besten Zeiten des hellenischen Lebens für ein Zeichen der Weichlichkeit galt (daher auch in Rom von Buhlerinnen getragen).

Pallor s. Ares.

Palma, *φοῖνιξ*, die Palme, im Oriente als allgemein verbreitetes Nahrungsmittel, bisweilen auch in älterer Zeit als Schreibmaterial dienend, zierte vor allen Dingen mit ihren schönen Zweigen und Blättern die Sieger in den Wettkämpfen, weshalb sie auch oft metonymisch für Sieg oder Siegespreis steht. *Cic. Rosc. Am.* 6, 35. *Hor. od.* 1, 1, 5. 4, 2, 17. *Verg. G.* 3, 10.

Palmȳra, *Πάλμυρα*, syrisch Thadmor (j. Tudmur), eine Oasenstadt in der Mitte zwischen Damaskos und dem Euphrat. Durch ihre Lage auf der Kreuzung mehrerer Karawanenstraßen begünstigt, wird sie doch erst 41 v. C. genannt. Sie behielt unter römischer Hoheit ihre administrative Selbständigkeit. Ihre kurze Blütezeit fällt in das 3. Jahrh. n. C. In den Wirren nach der Gefangennehmung des Kaisers Valerianus wurde Odainathos, Exarch von P., von Gallienus zum König der Stadt und ihres Gebietes und zum dux orientis ernannt (262) und eroberte unter diesem Titel Syrien, Arabien und Armenien. Ihm folgte seine Witwe Zenobia (267), eine kluge Frau von männlicher Thatkraft und feiner Bildung; ihre Heere drangen bis Ägypten und Galatien vor. Aurelianus zog 272 gegen sie, schlug sie bei Emesa, nahm sie gefangen und zerstörte P. Die Stadt erholte sich von diesem Schlage nie wieder, wenn sie auch durch Justinian neu befestigt wurde. Die 1678 entdeckten Ruinen derselben, namentlich die imposanten Reste eines großen Sonnen-(Baals-)tempels und einer langen Säulenreihe, geben in ihrer Pracht und Ausdehnung Zeugnis von dem einstigen Glanze.

Paludamentum s. Kleidung, 10.

Pambōtis, *Παμβῶτις λίμνη*, See im mittleren Epeiros, an dessen Gestaden sich Neoptolemos, der Sohn des Achill, mit seinen thessalischen Gefährten niedergelassen haben sollte, in der Nähe von Dodona; j. See von Janina.

Pamisos, *Πάμισος*, 1) südlicher Nebenfluß des Peneios in Thessalien (*Hdt.* 7, 129), j. Lapardo. — 2) Fluß in Messenien (s. d.), j. Mavrozumenos. — 3) Fluß in Lakonien, mündet bei Leuktra und bildete die alte Grenze zwischen Lakonien und Messenien, j. Bach von Milia. *Strab.* 8, 361. — 4) Fluß in Elis bei Pylos.

Pammĕnes, *Παμμένης*, ein edler Thebaner, jüngerer Zeitgenosse des Epameinondas, scheint schon beteiligt gewesen zu sein bei der Errichtung der heiligen Schar (*Plut. Pelop.* 18), tritt indes öffentlich erst nach der Schlacht bei Leuktra auf, als er mit 1000 Mann abgesandt wurde, damit die Arkadier unter seinem Schutze Megalopolis gründeten. In seinem Hause soll sich der junge Philipp von Makedonien aufgehalten haben. *Plut. Pel.* 26. Beim zweiten Einfall der Thebaner in den Peloponnes eroberte er den Hafen von Sikyon; auch ein Feldzug nach Phokis wird erwähnt. Er ist, soviel wir wissen, der einzige unter den ausgezeichneten Männern Thebens, der die Schlacht bei Mantineia überlebte; er ward wieder nach Megalopolis gesandt und 353 v. C. dem abgefallenen persischen Statthalter Artabazos mit 5000 Mann zu Hülfe geschickt, besiegte die königlichen Feldherren in 2 Schlachten und erwarb sich großen Kriegsruhm. *Diod. Sic.* 16, 34.

Pamphĭla, *Παμφίλη*, aus Epidauros, eine gelehrte Frau unter Nero, verfaßte ein litteraturgeschichtliches Werk *σύμμικτα ἱστορικὰ ὑπομνήματα* in 33 Büchern. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. III p. 520 ff.

Pamphĭlos, *Πάμφιλος*, 1) ein athenischer Feldherr, wurde im Jahre 388 v. C. gegen das abtrünnige und von den Spartanern unterstützte Aigina ausgeschickt. Er belagerte zwar Aigina; indes wurde die Flotte bald vertrieben, und das Heer konnte erst nach 5 Monaten entsetzt werden. *Xen. Hell.* 5, 1, 1 ff. — 2) Schüler des Platon und Lehrer des Epikur. *Cic. n. d.* 1, 26, 70. — 3) Maler aus Amphipolis, Schüler des Eupompos, Lehrer des Apelles, begründete eine eigene Malerschule in Sikyon um 360 v. C., deren Hauptvorzüge wissenschaftliche, besonders mathematische Vorbildung, künstlerisches Bewußtsein und die höchste Genauigkeit im Zeichnen waren. Die Zeichenkunst gelangte durch ihn zur Aufnahme unter die liberalen Bildungsmittel. *Plin.* 35, 10, 36. Auch Schriften über Malerei und Grammatik wurden ihm beigelegt.

Pamphos, *Πάμφως*, ein alter mythischer Sänger, mit dem Kulte der Demeter und des Dionysos in Verbindung stehend und neben Orpheus, Linos, Musaios genannt. Pausanias (8, 37, 6. 9, 27, 2) nennt ihn jünger als Olen, älter als Homer. Als sein Aufenthaltsort ist Athen anzunehmen, da er für die Athener die ältesten Hymnen gedichtet haben sollte. Man schrieb ihm einen Hymnos auf Demeter, auf Artemis, Poseidon, an die Chariten zu; auch soll er den ältesten Klaggesang an Linos' Grab gesungen haben (*Οἰτόλινος*).

Pamphylĭa, *ἡ Παμφυλία*, früher Mopsopia, hieß ursprünglich der schmale, bogenförmige, zum

großen Teile wenig fruchtbare Küstenstrich Kleinasiens zwischen Lykia und Kilikia, von ersterem durch das Klimaxgebirge geschieden; die nördliche Grenze bildete Pisidien mit dem Taurosgebirge, an der Südseite lag das Pamphylische Meer. Das bedeutendste Vorgebirge war Leukotheion oder Leukolla, j. Karaburun, bei der Stadt Side im O. Flüsse waren der Katarrhaktes, j. Dudensu, der mit mächtigem Fall und, nachdem er sich zweimal unter der Erde verborgen, östlich von Attaleia mündete; der Kestros, j. Aksu, der Eurymedon (s. d., 4.), j. Köprü-su; der Melas, j. Menavgat-su. — Die Bewohner, Pamphyli, -ii (Πάμφυλοι, -ιοι), waren ein Gemisch von Urbewohnern kilikischen Stammes, Phoinikern und Griechen und teilten bis zur Besiegung des Antiochos das Schicksal ihrer Nachbarn; später kam Pamphylia zum pergamenischen Reich, dann mit diesem an die Römer. Schiffahrt und auch Seeräuberei war eine Hauptbeschäftigung der Bewohner. Städte waren an der Küste von W. an: Korykos, Hafenstadt, später Attaleia (s. d., j. Adalia); Perge am Kestros, mit berühmtem Artemistempel; Aspendos auf steilem Berge am Eurymedon, mit starkem Ölbau, Sylleion auf einem Berge, 40 Stadien von der Küste, stark befestigt; Side, phoinikische, dann aiolische Kolonie und Hafenstadt, Hauptsitz des Pallaskultus, mit olympischen Kampfspielen; Kibyra u. a. *Strab.* 14, 667 f. *Mela* 1, 14.

Pamphylium mare, *Παμφύλιον πέλαγος*, hieß der bedeutende Meerbusen an den Küsten Lykiens, Pamphyliens und Kilikiens zwischen dem Chelidonischen oder Heiligen Vorgebirge im W. und dem Vorgebirge Anemurion im O., j. Meerbusen von Adalia. *Liv.* 37, 23. *Strab.* 2, 121. 125.

Πάμφυλοι s. *Φυλή*, 9.

Pan, *Πάν*, Sohn des Hermes und einer Tochter des Dryops (*Hom. hymn.* 19, 34), oder des Zeus und der arkadischen Nymphe Kallisto, oder des Zeus (oder des Hermes) und der Penelope, vielleicht ursprünglich ein Lichtgott (= *Φάων*, daher ihm ewiges Feuer auf Altären brannte und Fackelläufe gehalten wurden), ein arkadischer Wald- und Weidegott (sein Name vielleicht von *πάω*, ich weide, abzuleiten), von Geburt an gehörnt, bocksfüßig, bärtig, krummnasig, behaart, geschwänzt, so daß seine Mutter ihn erschreckt verließ; aber Hermes trug ihn hinauf zum Olympos, und alle Götter freuten sich über den seltsam gestalteten Gott, weshalb sie ihn Pan nannten (irrige Ableitung von *πᾶς*, *Hom. hymn.* 19, 47). Auf den Bergen und in den Wäldern umherschweifend, weidet, pflegt und segnet er die Herden (*Νόμιος*) und das Wild, er jagt das Wild (*Ἀγρεύς*) und gibt das Glück der Jagd, schützt Bienenzucht und Fischfang; er zieht umher mit den Nymphen, führt mit ihnen fröhliche Tänze auf und spielt ihnen Lieder auf der Syrinx, die er selbst erfunden. Aber als Gott, der die Waldeinsamkeit liebt, jagt er auch plötzlich Grauen und Schrecken ein (panischer Schrecken); daher gilt er auch mit seiner furchtbaren Stimme als siegreicher Bezwinger der Feinde. Die Athener glaubten in der Schlacht bei Marathon sich seines Beistandes erfreut zu haben, und darum ward er von der Zeit an in Athen in der am Burgfelsen befindlichen Pansgrotte verehrt; man veranstaltete ihm jährlich einen Fackellauf. *Hdt.* 6, 105. Auch bei Marathon ward ihm eine Grotte geheiligt, und auf Psyttaleia bei Salamis waren dem Helfer in der Schlacht seine Bilder umher aufgestellt. Wie andere Waldgötter versteht auch er die Kunst der Weissagung, worin er selbst den Apollon unterwiesen haben soll. Da er die Syrinx erfunden, so dichtete man die Fabel, er habe die Nymphe Syrinx aus Liebe verfolgt bis zum Ladonfluß in Arkadien, wo sie in Schilfrohr verwandelt wurde, aus dem der Gott sich die Pansflöte schnitt. *Ov. met.* 1, 689 ff. Auch die Echo liebte er und zeugte mit ihr die Iynx. Als Freund des Gesanges und Tanzes liebt er die Charis Peitho. — Erst in späterer Zeit machte man den altarkadischen Weidegott aus Mißverstand des Wortes Pan zum Symbol des Weltalls und erklärte den Ton seiner Syrinx als die Harmonie der Sphären. Als lärmliebender Naturgott trat er in das Gefolge des Dionysos, wo er als munterer, possierlicher Springer und zudringlicher Liebhaber der Nymphen erscheint. Seitdem erdichtete man auch Pane in der Mehrzahl und Panisken (*Πανίσκοι*, jüngere Pane). Heilig war ihm die Fichte, die Steineiche; geopfert wurden ihm Kühe, Böcke, Lämmer, Milch, Honig, Most. Nach Orten seiner Verehrung hat er die Beinamen Lycaeus, Tegeaeus, Maenalius. Besonders in Arkadien hatte er viele Heiligtümer, ferner zu Troizen, Sikyon, Oropos. — Die Römer haben ihn mit ihrem Inuus und Faunus identifiziert.

Panachaĭcum, *Παναχαϊκὸν ὄρος*, s. Achaia.

Panaĭnos s. Maler, 2.

Panaitĭos, *Παναίτιος*, 1) des Nikagoras Sohn, aus Rhodos, geb. um 180 v. C., erhielt seine philosophische Bildung in Athen von Diogenes Babylonios und dessen Schüler Antipatros aus Tarsos. Hierauf begab er sich nach Rom, wo er mit Lälius und dem jüngeren Africanus in nähere Verbindung trat und letzteren auf seiner Gesandtschaftsreise durch Asien und nach Ägypten zu Ptolemaios Physkon im Jahre 143 v. C. begleitete. Er hat als Lehrer in Rom zur Verbreitung der stoischen Philosophie am meisten beigetragen und viele Schüler gebildet, unter denen C. Fannius, Q. Mucius Scävola Augur, Q. Älius Tubero (*Cic. de or.* 3, 23. *tusc.* 4, 2), Rutilius Rufus (*off.* 3, 2), Vigellius (*de or.* 3, 21) die namhaftesten sind. Später kehrte er nach Athen zurück, wo er als der Nachfolger seines Lehrers Antipatros an die Spitze der stoischen Schule trat und Apollodoros aus Nysa in Karien, Mnesarchos, Hekaton aus Rhodos, Poseidonios aus Apameia in Syrien zu Schülern hatte. Er starb hochbejahrt zu Athen, wo zu seinem Gedächtnis die Tischgesellschaft der Panaitiasten fortbestand. Von seinen Schriften sind nur unbedeutende Fragmente auf uns gekommen; er hatte geschrieben: *περὶ αἱρέσεων*, *περὶ προνοίας*, *περὶ εὐθυμίας* an Tubero (*Cic. fin.* 4, 9: de dolore patiendo). Sein Hauptwerk aber war: *περὶ τοῦ καθήκοντος* in 3 Büchern (*Cic. off.* 2, 17. 3, 2. *ad Att.* 16, 11), welches Cicero den ersten 2 Büchern seiner Schrift de officiis zu Grunde gelegt hat, weil es sich durch seine populäre Form empfahl. Blieb er auch den allgemeinen Grundsätzen seiner Schule treu, so hat er sich doch mancherlei Abweichungen und Milderungen des strengen Dogmas erlaubt und sich besonders der peripatetischen Lehre genähert. Sogar an der Mantik hat er gezweifelt. Das Werk über

die Pflichten war nur für die im Fortschritte zur Weisheit Begriffenen bestimmt. Cicero bezeichnet ihn überall als einen der angesehensten stoischen Lehrer. Vgl. Panaetii et Hecatonis fragmenta coll. Fowler (1885). Abhandlung von van Linden (1802). — 2) Mathematiker, schrieb *περὶ τῶν κατὰ γεωμετρίαν καὶ μουσικὴν λόγων καὶ διαστημάτων*. — 3) Befehlshaber einer Triere, welche vor der Schlacht bei Salamis zu den Griechen überging. *Hdt.* 8, 82. *Plut. Themist.* 12. — 4) Tyrann aus Leontinoi in Sicilien.

Panaitolĭon s. Aitolia.

Panakeia s. Asklepios.

Panakton, *Πάνακτον*, Kastell zwischen Boiotien und Attika, das nach mehrmaligem Wechsel später zu Attika gerechnet wurde. *Thuc.* 5, 3. 42. Reste eines Turms finden sich oberhalb des Dorfes Derveno-Salesi auf einer Höhe.

Panathenaia, *Παναθήναια*, das größte und wohl auch älteste panegyrische Fest der Athener zu Ehren der Athene Polias. Die Einsetzung desselben, nach dem älteren Namen **Athenaia**, wurde dem Erichthonios zugeschrieben. Es war ursprünglich ein ländliches Erntefest; aber Theseus soll es als Bundesfest sämtlicher zu Einem Staate zusammengezogenen Attiker für alle Zeiten eingesetzt und ihm den Namen Panathenaia gegeben haben. Diese Vereinigung selbst wurde durch ein Gedächtnisfest, die *Συνοίκια* oder *Συνοικέσια*, am 16. Hekatombaion (Juli—August) gefeiert, doch ist es nicht durch Theseus, sondern viel später, vielleicht erst nach Peisistratos eingesetzt. Unter dem Archon Hippokleides, 566 v. C., erhielt das Panathenaienfest durch den Festordner Peisistratos eine glänzende Feier, indem zu den bisherigen ritterlichen Wettkämpfen ein gymnischer Agon hinzugefügt und dem Feste eine pentaëterische Bestimmung gegeben ward; es wurde in der Folge in jedem dritten Olympiadenjahre gefeiert. Durch Perikles kam (446 v. C.) auch ein musischer Agon hinzu, und seitdem erstreckte sich das Fest auf mehrere Tage, vom 25. bis 28. oder vom 21. bis 29. Hekatombaion (Juli). Am ersten Tage wurde der musische Agon in dem am Südostfuße der Akropolis gelegenen, von Perikles erbauten Odeion (*Plut. Per.* 13) vorgenommen, in welchem die Kitharöden und Kitharisten, die Aulöden und Auleten und andere musische Künstler auftraten. Früher schon waren wenigstens eine Zeit lang durch eine Einrichtung Solons die homerischen Gesänge an den Panathenaien rhapsodiert worden. Nach dem musischen Wettkampf wurden die gymnischen und ritterlichen Spiele aufgeführt. Auch orchestische und kyklische Chöre, Fackelläufer (*λαμπαδηδρομία*) und Trieren wetteiferten um den Preis des Sieges. Die Kampfmeister (*ἀθλοθέται*) für sämtliche Wettkämpfe wurden, 10 an der Zahl, aus den Phylen für jede Feier besonders auf die ganze Zeit der Pentaëteris gewählt. Die Kampfpreise bestanden, wenigstens für die gymnischen Wettkämpfe, in einem Kranze von den Zweigen des geweihten Ölbaums und in einem großen, schönen, irdenen Gefäße, mit Öl von den heiligen Ölbäumen gefüllt. *Pind. nem.* 10, 34. Solcher panathenaiischer Preisvasen haben sich etwa 100 erhalten, gefunden größtenteils in Italien, besonders in den Gräbern von Volci, die größten 62 bis 66 cm, eine sogar 74 cm hoch. Von dem übrigen Teile des Festes, der im Gegensatze zu dem *ἀγὼν ἑορτή* heißt, war der Aufzug (*πομπή*) der glänzendste Akt der ganzen Feier, nämlich der große Zug, in welchem am achtundzwanzigsten Tage des Monats, dem Geburtstage der Göttin, das reich mit Bildwerken durchwirkte Safrangewand (*πέπλος*), das attische Frauen (die s. g. Ergastinen; den ersten Anfang machten 2 von den Arrhephoren oder Ersephoren) in den letzten 9 Monaten jedesmal neu zur Bekleidung des altertümlichen Schnitzbildes der Athene gewebt hatten, in Form eines Segels an einem Rollschiffe aufgehängt (wenigstens in späterer Zeit), vom äußeren Kerameikos aus nach dem Tempel auf der Burg, dem Erechtheion (s. d.), gebracht wurde. Edle Bürgerstöchter trugen Körbe mit Opfergeräten auf dem Haupte (*κανηφόροι*), ehrwürdige Greise folgten mit Ölzweigen in den Händen (*θαλλοφόροι*, sie stattlich auszurüsten war eine Leiturgie), die Frauen und Töchter der Freigelassenen und Metoiken trugen teils Näpfe und Krüge zum Gebrauche des Opfers (*σκαφηφόροι, ὑδριαφόροι*), teils trugen sie den Frauen und Töchtern der Bürger Sessel und Schirme nach (*διφροφόροι, σκιαδηφόροι*). Es beteiligte sich am Zuge die Bürgerschaft unter ihren Vorstehern, den Demarchen, die junge Mannschaft im Waffenschmuck zu Roß und zu Fuß, die Sieger in den verschiedenen Kampfarten der Panathenaien, endlich auch Festgesandtschaften anderer Staaten, namentlich der Kolonien Athens. Athen entfaltete bei diesem Aufzug seine ganze Macht und Herrlichkeit. Einzelne Teile der panathenaiischen Pompa waren in Reliefs dargestellt an dem Fries der Cella des Parthenon, von denen noch eine bedeutende Zahl von Platten erhalten ist (manche Gelehrte freilich sehen in denselben die Plynterien oder Arrhephorien dargestellt). Den Schluß der ganzen Feierlichkeit machte das große Festopfer einer Hekatombe von Stieren und Rindern und die damit verbundene allgemeine Speisung (*ἑστίασις*), worauf seit den Perserkriegen als Nachspiel noch ein Schiffswettspiel im Peiraieus folgte. — Neben den großen Panathenaien wurden alljährlich die kleinen Panathenaien gefeiert, ein kürzeres und einfacheres Fest ohne *πομπή*, dessen Hauptteil der *ἀγών* war. Wo Panathenaien ohne Attribut genannt werden, sind die *μεγάλα* zu verstehen. In späterer Zeit wurde das Fest in den Frühling verlegt, vielleicht infolge römischen Einflusses, indem es so den Quinquatrus (s. d.) entsprechend wurde. Auch an andern Orten gab es Panathenaien; so zu Magnesia, von Themistokles eingesetzt, zu Teos, zu Rhodos. — Vgl. Müller, Panathenaica (1837). P. W. Forchhammer, Panathenäische Festrede (1841). A. Mommsen, Heortologie S. 116—205.

Panchaia, *Παγχαία*, eine fabelhafte, der Küste des glücklichen Arabiens gegenüber im südlichen Ocean gelegene Insel mit herrlichem Klima und Produkten, von der Diodor (5, 41 ff.) eine ausführliche Schilderung nach Euhemeros gibt. Im Altertum schon waren die Meinungen über die Wahrheit der Erzählung verschieden; Diodor und die Dichter (z. B. *Verg. G.* 2, 139. 4, 379. *Ov. met.* 10, 309 u. s. w.) halten sie für wahr.

Pandarĕos, *Πανδάρεος*, Sohn des Merops, ein Milesier, stahl aus dem Tempel des Zeus in Kreta einen goldenen Hund und übergab ihn dem Tantalos zur Verwahrung; als aber Zeus ihn

zurückforderte, floh er nach Athen, von da nach Sicilien, wo er mit seiner Frau Harmothoë umkam. Über seine Tochter Aëdon s. d. Von den beiden andern Töchtern desselben (Merope und Kleothera, oder Kameiro und Klytia) erzählt Homer, daß sie, ihrer Eltern früh beraubt, in den Gemächern zurückblieben. Aphrodite, Hera, Artemis und Athene nahmen sich ihrer an und gaben ihnen Schönheit und Kunstfertigkeit; als aber Aphrodite von Zeus ihnen eben eine glückliche Ehe erbitten wollte, wurden sie von den Harpyien geraubt und als Dienerinnen den Erinyen übergeben. *Hom. Od.* 20, 66 ff. *Eustath.* zu *Od.* p. 1875, 15. *Paus.* 10, 30, 1 f.

Pandăros, *Πάνδαρος*, 1) Sohn des Lykaon, der die troischen Lykier von Zeleia am Fuße des Ida im trojanischen Kriege anführte, ein geschickter Bogenschütze; Apollon selbst hatte ihm den Bogen geschenkt. Er verwundete den Menelaos und brach dadurch das eben geschlossene Bündnis; in dem darauf folgenden Kampfe wurde er von Diomedes erlegt. *Hom. Il.* 2, 824. 4, 88. 5, 275 ff. — 2) Sohn des Alkanor, Zwillingsbruder des Bitias, Gefährte des Aineias, von Turnus erlegt. *Verg. A.* 9, 672. 755.

Pandateria, *Πανδαταρία*, Insel des Tyrrhenischen Meeres vor der Küste Campaniens (j. Ventotene), als Verbannungsort besonders der weiblichen Mitglieder der kaiserlichen Familie (z. B. der Agrippina) benutzt. *Strab.* 5, 233. *Suet. Tib.* 53. *Tac. ann.* 1, 53. 14, 63.

Pandekten s. Juris consulti, E.

Pandīon, *Πανδίων*, 1) s. Erechtheus. — 2) Sohn des Kekrops und der Metiadusa, König von Athen, von den Metioniden nach Megara vertrieben, wo er die Tochter des Königs Pylas heiratete und die Herrschaft erhielt. Er war Vater des Aigeus, Pallas, Nisos, Lykos, Oineus und hatte Grab und Heroon in Megara. Sein Standbild war unter denen der Eponymen zu Athen und auf der Burg. — Seine Söhne, die Pandioniden, zogen nach seinem Tode nach Athen und vertrieben die Metioniden; Aigeus erhielt die Obergewalt, Lykos die östliche, Pallas die südliche Küste von Attika, Nisos Megaris. *Apollod.* 3, 15, 5 f. *Paus.* 1, 5, 3 f. 10, 10, 1.

Πανδιονίς s. *Φυλή*, 7.

Πανδοκεία s. *Καταγώγια*.

Pandōra s. Prometheus.

Pandosīa, *Πανδοσία*, 1) Stadt der Landschaft Thesprotia in Epeiros am Acheron, durch Philipp von Makedonien der Herrschaft des Molosserkönigs Alexander unterworfen; j. Reste bei Kastri. *Liv.* 8, 28. *Just.* 12, 2. — 2) feste Stadt in Bruttii an der lucanischen Grenze, am Fluß Acheron (*Liv.* 8, 24), merkwürdig durch das zweideutige, dem Alexander von Epeiros erteilte Orakel. *Liv.* a. a. O. Dies P. lag in der Gegend von Cosenza. Plutarch (*Pyrrh.* 26) setzt P. zwischen Herakleia und den Fluß Siris, also nach Lucanien; diese Stadt ist verschieden von den genannten, sie lag wohl beim heutigen Anglona.

Pandrŏsos s. Kekrops.

Πανηγυρικὸς λόγος, panegyricus, eine vor einer Festversammlung (*πανήγυρις*) gehaltene Rede, bestimmt, durch ausgewählten Stoff, glänzende Diktion und rednerische Kunst den Beifall der Menge zu gewinnen. *Quint.* 2, 10, 11. Der Stoff der Rede stand gewöhnlich in Beziehung zum Feste oder zum festfeiernden Volke, dessen rühmliche Thaten und Bestrebungen sie feierte, um Patriotismus und Nachahmung zu erwecken. Später erhielten solche Reden auch Beziehungen zu einzelnen Personen und dadurch den Charakter von Lobreden. Zu solchen panegyrischen Reden zählt man den *Ὀλυμπιακός* und *Πυθικός* des Gorgias, den *Ὀλυμπιακός* und die *λόγοι πανηγυρικοί* des Lysias, von Isokrates den *Πανηγυρικός*, von Aristeides den *Παναθηναϊκός*. — Von Griechenland kam diese Redegattung auch nach Rom. Hier ist das bedeutendste und vorzüglichste Werk der Panegyricus des jüngeren Plinius, eine Dank- und Lobrede auf den Kaiser Trajan für die Übertragung des Konsulats, nicht ohne historischen Wert. Bei späteren Arbeiten dieser Art geht die, übrigens durch eine gewisse Glätte und Korrektheit ausgezeichnete, Darstellung nicht selten in ungemessenes und in niedrige Schmeichelei ausartendes Lob über, wie in den 12 erhaltenen lateinischen Reden, die etwa 200 Jahre später fallen und Dankadressen gallischer Städte an die Kaiser sind, auf Bestellung von den namhaftesten gallischen Rhetoren, z. B. Eumenius (s. d.), ausgearbeitet. Ausgg. der lateinischen panegyrici von Cellarius (1703), Schwarz (1739 ff.), die neueste von Bährens (1874).

Panegyris, *Πανήγυρις*, jede größere öffentliche Versammlung, besonders zur Begehung eines allgemeinen Festes, ohne Rücksicht darauf, ob dieselbe zufällig oder periodisch, jährlich, trieterisch, pentaeterisch u. s. w. war. Besonders bildete der religiöse Kultus mit seinem Festopfer den Mittelpunkt der Panegyris, weshalb sich an jeden Haupttempel einer Gottheit eine solche anknüpfte; namentlich war auch mit jeder Amphiktyonie, sowie mit den 4 großen Nationalspielen, eine festliche Panegyris verbunden. Jeder größere Staat hatte seine derartigen Versammlungen, wie Athen an den Panathenaien, Sparta an den Hyakinthien und Karneien. Mit den panegyrischen Versammlungen waren durch den Zusammenfluß von Käufern und Verkäufern Jahrmärkte verbunden.

Pangaios s. Makedonia.

Panhellenĭa s. Panhellenios.

Panhellenĭon s. Panhellenios.

Panhellenĭos, *Πανελλήνιος*, der Gesamthellenische, Beiname des dodonaiischen Zeus, dessen Dienst mit den Hellenen aus Thessalien nach Aigina wanderte. Als nach Ausdehnung des Namens Hellenen auch dieser Beiname seine Bedeutung erweiterte, wurde derselbe auf die Sage von dem für alle Hellenen gemeinschaftlichen Sühnopfer zurückgeführt, das Aiakos zur Abwendung einer Hungersnot gebracht haben sollte. Nun bezeichnete er den Zeus als hellenischen Nationalgott, der auch der hellenische hieß. *Pind. nem.* 5, 10. *Hdt.* 9, 7. Bei dem von Aiakos gegründeten Heiligtum des Zeus Panhellenios auf Aigina (*Πανελλήνιον*, *Paus.* 2, 30, 4) wurde das Fest der Panhellenia gefeiert. — Denselben Namen führte ein von Kaiser Hadrian für die Griechen gestiftetes, mit Wettkämpfen verbundenes Nationalfest, das im J. 129 n. C. zum erstenmal in Athen gefeiert wurde.

Panionĭa, *Πανιώνια*, ein panegyrisches Fest der 12 ionischen Bundesstädte auf der Westküste Kleinasiens bei dem Bundestempel Panionion

am Nordabhange des Berges Mykale (*Hdt.* 1, 148) zu Ehren des helikonischen Poseidon, nach Boeckh in dem Jahre vor Ol. 1 eingesetzt. Die Priester des Gottes, die das Bundesopfer verrichteten, wurden aus den Bürgern von Priene, in dessen Gebiet das Panionion lag, gewählt und hießen *βασιλεῖς*. Mit der Feier waren auch Wettkämpfe verbunden. *Strab.* 8, 384. *Diod. Sic.* 15, 49. — Außer den großen Panionien werden auch kleinere erwähnt, z. B. zu Smyrna. Vgl. Ionia.

Pankrătes, *Παγκράτης*, 1) ein Epigrammendichter in der griechischen Anthologie; — 2) Verfasser eines Gedichts *Ἁλιευτικά* und eines elegischen Gedichts *Θαλάσσια ἔργα*; — 3) ein alexandrinischer Dichter, welcher sich durch ein Gedicht auf Hadrian und Antinous die Aufnahme in das alexandrinische Museum erwarb; — 4) ein kynischer Philosoph; — 5) ein ägyptischer Zauberer (*Lucian. philopseud.* 34), der Meister des durch Goethe bekannten Zauberlehrlings.

Παγκράτιον s. Gymnasium.

Pannonĭa, *Παννονία*, an der unteren Donau gelegenes Land, bildete unter Augustus die illyrischen Provinzen und wurde wohl mit Noricum und Rhätia erst seit Kaiser Claudius genauer geschieden und abgegrenzt. Im W. schied der Mons Cetius es von Noricum, im S. der Savusfluß von Illyricum, im O. der Danuvius von Dacien, im N. derselbe Strom von Großgermanien; es umfaßte also den östlichen Teil von Österreich, Steiermark und einen Teil von Krain, Ungarn, Slavonien und Bosnien. Durch eine vom Fluß Arrabo (j. Raab) bis zum Savus gezogene Linie zerfiel P. seit Trajan in P. superior (westlich) und inferior (östlich); seit Kaiser Galerius (300) unterschied man 4 Provinzen: Pannonia prima, P. secunda, Valeria und Savia. Das meist ebene Land ist nur im NW. und S. von bedeutenden Gebirgen umschlossen und wird nur von den Ausläufern der Alpen, Alpes Pannonicae (*Tac. hist.* 2, 98. 3, 1), durchzogen. Der M. Carvancas bildete das nördliche Grenzgebirge gegen Noricum, M. Cetius (j. Kahlenberg und Wienerwald) gegen Westen, die Albii oder Albani montes (noch j. Alben) streichen nach S. und scheiden Kroatien und Bosnien von Dalmatien. Außer dem Grenzstrom Danuvius gehören dessen Nebenflüsse, der Dravus (j. Drave) und Savus (j. Save), hieher mit ihren Zuflüssen; der Landsee Pelso oder Peiso (j. Balaton oder Plattensee) lag zwischen Dravus, Arrabo und Danuvius. P. galt als rauh, kalt, steinig und wenig ergiebig; Holz war ein Hauptprodukt, den Metallreichtum des Landes finden wir bei den Alten nicht erwähnt. — Die Pannonii, teils illyrischen, teils keltischen Stammes, zeichneten sich durch Tapferkeit aus, standen aber vor der römischen Herrschaft auf niedriger Kulturstufe. Augusts Feldherr Vibius vollendete die von diesem begonnene Unterwerfung; doch erst Tiberius sicherte nach der Erhebung Marbods den Besitz des Landes als römische Provinz, worauf an der Donau eine Menge Kastelle, Kolonien und Municipien angelegt wurden, während Land- und Heerstraßen das Land nach allen Richtungen durchzogen. Als Völkerschaften werden genannt die Azăli, Cytni, Boji, Latovici, Coletiani, Scordisci in P. superior; die Aravisci, Hercuniată, Andiantes, Jassii, Amantes in P. inferior. Die wichtigsten Städte waren: Vindobona (j. Wien), Pötovio (j. Petau an der Drau in Steiermark), Emona oder Ämōna (j. Laibach), Nauportus (j. Oberlaibach), Sisca oder Segestica (j. Sißek), Sirmium (j. Ruinen bei Mitrovitz in der Landschaft Syrmien), Taurunum (j. Semlin), Cibală am See Hiulces, Scarabantia (j. Ödenburg), Savaria (j. Stein am Anger), das bedeutende Carnuntum am Danuvius (Ruinen bei Petronell), Bregetium oder Brigetio, desgl. (Ruinen gegenüber Komorn), Sopiană (Fünfkirchen), Aquincum (j. Alt-Buda [Ofen]), Mursa (j. Essek).

Panomphalos, *πανομφαῖος*, s. Zeus, 3.

Panŏpeus, *Πανοπεύς*, 1) s. Epeios. — 2) auch *Πανοπέαι*, alte, schon zu Homers Zeiten (*Hom. Il.* 2, 520. 17, 307. *Od.* 11, 581) bedeutende Stadt in Phokis am Kephisos, dicht an der boiotischen Grenze, 20 Stadien westlich von Chaironeia, später gewöhnlich Phanoteus genannt, Heimat des Epeios. *Strab.* 9, 423. Als Grenzfestung gegen Boiotien von großer Wichtigkeit, war sie schon von dem Heere des Xerxes in Brand gesteckt worden (*Hdt.* 8, 35); dann wird sie mit ihrem Gebiet von Thukydides genannt (4, 76. 89), erlitt später starke Verwüstung im phokischen Kriege und wurde, als sie sich wieder erholt hatte, im J. 86 v. C. durch die Soldaten des Taxilos, des Feldherrn des Mithridates, zerstört (*Plut. Sull.* 16). Pausanias (10, 4, 1) fand nur noch einige Hütten, deren Bewohner den Namen und die Rechte der alten Stadt in Anspruch nahmen. Bedeutende Ruinen der Mauern haben sich erhalten.

Panopŏlis, *Πανόπολις*, Stadt in Oberägypten, s. Chemmis.

Panormos, -on, oder **-us, -um,** *Πάνορμος*, Name mehrerer durch treffliche Häfen bekannter Städte: 1) im westlichen Teile der Nordküste Siciliens an der Mündung des Flusses Orethos, von den Phoinikern gegründet, uralt und bedeutend, j. Palermo. *Thuc.* 6, 2. *Pol.* 1, 38. Nachdem die Römer die Stadt 254 v. C. den Karthagern entrissen hatten, wurde sie steuerfrei und später Kolonie. Monographie von Schubring (1870). — 2) Hafen beim Vorgebirge Rhion in Achaia, j. Tekieh. *Thuc.* 2, 86. — 3) Haupthafen an der Ostküste von Attika in der Nähe von Prasiai, j. Porto Raphti. — 4) großer und bequemer Hafen in Epeiros, südlich von Orikos, j. Palerimo. *Strab.* 7, 324. — 5) Hafenstadt von Ephesos. *Hdt.* 1, 157. — 6) Stadt auf Samos. *Liv.* 37, 10. — Andere Städte desselben Namens lagen auf Kreta, Chalkidike und in Marmarike (Libyen).

Pantakўas, *Παντακύας*, Fluß auf der Ostküste Siciliens unfern Syrakus (j. Porcaria). *Thuc.* 6, 4. *Verg. A.* 3, 689. *Ov. fast.* 4, 471.

Pantaleon, *Πανταλέων*, machte sich 644 v. C. zum Tyrannen oder König im eleischen Pisa und entriß den Eleiern die Anordnung der olympischen Spiele. Er regierte übermütig und frevelhaft. Seine Söhne Damophon und Pyrrhos setzten den Krieg gegen Elis fort, konnten indes jenen Erfolg nicht behaupten. Durch Spartas Unterstützung wurde 570 Pisa zerstört und die Pisaten wieder den Eleiern unterworfen. *Paus.* 6, 21. 22.

Panteus, *Πανθεύς*, ein Spartaner, Freund

Kleomenes' III., zeichnete sich bei der Eroberung von Megalopolis 221 v. C. aus, begleitete nach der Schlacht bei Sellasia den König nach Ägypten und tötete sich selbst als der letzte Begleiter desselben, als der Versuch, die Einwohner von Alexandreia zum Aufstand aufzurufen, mißlungen war. Ebenso unerschrocken litt bald darauf seine junge und schöne Gemahlin den Tod. *Plut. Cleom.* 23. 37. 38.

Panthēa s. Abradatas.

Panthēon s. Roma, 18.

Panthŏos, *Πάνθοος, Πάνθους*, einer der Ältesten Trojas, Gemahl der Phrontis, Vater des Euphorbos, Polydamas und Hyperenor. *Hom. Il.* 3, 146. 14, 450. 17, 24. 40. 81. Bei Vergil (*A.* 2, 319) ist er Sohn des Othrys und Priester des Apollon.

Pantikapaion, *Παντικάπαιον*, eine um Ol. 60 gegründete milesische Kolonie auf der Ostspitze der taurischen Chersonesos, am kimmerischen Bosporos, 70 Stadien von dem gegenüberliegenden Phanagoria (s. d.) entfernt, mit trefflichem Hafen, bedeutend durch Getreide- und Fischhandel; Hauptstadt des bosporanischen Reiches, daher selbst Bosporos genannt; j. Kertsch oder Vospor. *Strab.* 7, 309 ff. 11, 494 f.

Pantomīmus, *παντόμιμος, παντόμιμος ὄρχησις*, auch bloß *ὄρχησις*. Die Pantomimik, d. h. die Kunst, durch Tanz, lebhafte Bewegung des Körpers und Gebärdenspiel ohne Worte eine Rolle oder auch ein ganzes Stück auf dem Theater darzustellen, wie es heutiges Tages etwa im Ballett geschieht, ist römischen Ursprungs und nur in Rom heimisch. Diese Kunst entstand nach und nach aus der Vortragsweise des alten Canticum, wie sie Livius (7, 2) erzählt. Der ältere Mimus wurde in dieser Richtung hin nach und nach ein bloßes Gebärdenspiel, daher auch der Ausdruck saltare fabulam. Unter Augustus (seit 22 v. C.) kam diese Kunst zu einer bedeutenden Höhe; Pylades, für tragische, und Bathyllos, für komische Sujets, waren die Meister in dieser Zeit. Die Pantomimen, ein Ersatz für die absterbende Tragödie, blieben bis in die späteste Kaiserzeit beliebt; ja Nero war ein so großer Freund dieser Kunstleistungen, daß er selbst als Pantomime auftrat, während Augustus und Tiberius Beschränkungen hatten eintreten lassen. *Suet. Oct.* 45. *Ner.* 26. *Tac. ann.* 13, 24. 25. *Plin. paneg.* 46. Über einzelne Kunstleistungen der Pantomimen s. *Lucian. de salt.* 64 ff. 81. Die berühmtesten Pantomimen waren, außer Pylades und Bathyllos, Hylas unter Augustus, P. Mnester unter Caligula, Paris unter Nero, Latinus unter Domitian. In spätester Zeit kommen auch Pantomimae vor. Arbronius Silo und Lucanus komponierten in der Kaiserzeit Sujets für den Pantomimus. „Die Bearbeitung war der Art, daß die Hauptsituationen in eine Reihe von cantica zusammengefaßt wurden, welche sämtlich ein einziger Pantomimus darstellte, der also immer mehrere Rollen — hintereinander — geben mußte, während ein Chor das jedem dieser Soli entsprechende Canticum vortrug. Eine solche Aufführung kann schwerlich ohne einen verbindenden Text gedacht werden, etwa wie die erzählenden Recitative unserer Oratorien; dieser mag vom Chor gesungen worden sein" (Friedländer). Vgl. Friedländer, Sittengeschichte Roms II S. 430 ff. der 3. Aufl. Ders. in Marquardt-Mommsens Handbuch der röm. Altert. VI S. 551 ff. (2. Aufl.)

Panyăsis, *Πανύασις, Πανύασσις*, epischer Dichter aus Halikarnaß (oder Samos), um 468 v. C., Oheim oder Vetter des Geschichtschreibers Herodot, verlor durch den Tyrannen Lygdamis sein Leben. Von seinen Gedichten werden genannt das Epos *Ἡράκλεια*, aus 14 Büchern bestehend, in das er des Kreophylos *Οἰχαλίας ἅλωσις* verflochten haben soll, und *Ἰωνικά*, nach dem Vorgange des Xenophanes, in elegischem Versmaße verfaßt, 7000 Verse, worin die Ereignisse der ionischen Wanderung besungen wurden. P. dichtete in einer Zeit, die dem Epos nicht besonders günstig war, und fand daher bei seinen Zeitgenossen geringe Teilnahme; die späteren Kritiker dagegen nahmen ihn in den epischen Kanon auf und stellten ihn seinem poetischen Werte nach bald unmittelbar nach Homer, bald nach Hesiod und Antimachos. Er soll im poetischen Ausdruck die Vorzüge des Hesiod und Antimachos vereinigt haben, ohne jedoch beide zu erreichen; in Wahl und Behandlung des Stoffes soll er den Hesiod, in künstlerischer Anordnung den Antimachos übertroffen haben. *Quint.* 10, 1, 54. Die wenigen erhaltenen Bruchstücke (gesammelt von Tzschirner, 1842, und Kinkel, ep. Graec. fragm. Bd. I p. 253 ff.) zeichnen sich durch Wohlklang und Schönheit des Ausdrucks, durch Anmut, feinen Ton und Wortfülle aus. Abhandlung von Funcke (1837).

Paphlagonĭa, *Παφλαγονία*, Landschaft im O. Bithyniens, von dem es der Fluß Parthenios (j. Bartin-tschai) trennte, während im S. das Gebirge Orminion (j. vielleicht Ischik-dagh) gegen Galatien, im O. der Halys (j. Kisil-Irmak) gegen Pontos die Grenze bildete. Im N. flutete der Pontos Euxeinos in einer Länge von 42 Meilen. Das Land war nur in einigen Thalebenen fruchtbar, sonst gebirgig, doch reich an Schiffsbauholz und Kupfer. Der Olgassys (j. Ilkas-dagh) zieht vom Halys aus südwestlich zum Orminion hin; als Ausläufer sind zu nennen der Skorŏbas, unter Mithridates die Grenze des pontischen Reiches gegen Bithynien, und der Kytōros (j. Kidros) bei der Stadt gl. N. an der Nordwestküste. Vorgebirge: Karambis (j. Kerembe) und Syrias oder Lepte (j. Indsche-Burun), die nördlichste Spitze Kleinasiens. Außer den schon genannten Grenzflüssen enthält das Land nur unbedeutende Küstenflüsse, wie den Amastris und Zalekos. Im Innern floß noch ein bedeutender Nebenfluß des Halys, der Amnias (j. Gök-Irmak), an dem Mithridates 88 v. C. den Nikomedes III. von Bithynien schlug, und Pompejus eine der Städte seines Namens gründete. — Die Bewohner, *Παφλαγόνες*, unter denen die *Καύκωνες* und *Ἐνετοί* als Stämme genannt werden (*Hom. Il.* 2, 851 f. 10, 429. *Strab.* 12, 542. 552), waren mit den Phrygern verwandt, werden aber von den Griechen wegen der einstigen assyrischen Herrschaft Syrer oder Leukosyrer genannt (*Hdt.* 2, 104). Sie zeichneten sich als Reiter aus, galten jedoch für einfältig, roh und abergläubisch. Sie gehörten zum lydischen, dann zum persischen Reich (*Hdt.* 1, 28. 3, 90); doch bestand unter der fremden Oberhoheit die einheimische Dynastie fort (*Xen. An.* 5, 5, 12. 6, 1, 2). In der Diadochenzeit herrschte ein Zweig der Achaimeniden, der später das Königreich Pontos gründete. 64 v. C. wurde das Küsten-

land, 7 v. C. auch das Innere römisch; von da an gehörte P. zu der Provinz Galatien oder Bithynien. — An der Küste, von W. ab, lagen die griechischen Kolonien Sesamos oder Amastris (j. Amasra), Kromna, Kytōros (j. Kidros), Timolaion, Abonuteichos (später Ionopolis), Kinolis, Stephane (j. Istifan), besonders aber Sinōpe (j. Sinob), reiche Handelsstadt, Heimat des Mithridates sowie des Philosophen Diogenes, endlich Karusa (j. Gerzeh). Im Innern, welches in 9 Distrikte zerfiel: Pompejopolis (s. o.) und Gangra, die alte Hauptstadt, später Germanikopolis gen. (j. Kiankari). *Strab.* 12, 544 ff. 562 f.

Paphos, *Πάφος*, hießen 2 nahe bei einander gelegene Städte auf der Südwestküste von Kypros, *Παλαίπαφος* und *Πάφος νέα*, letztere von den Prosaikern, erstere dagegen von den Dichtern mit dem einfachen Namen bezeichnet. Altpaphos lag 10 Stadien von der Küste auf einer Höhe in der Nähe des Vorgebirges Zephyrion an der Mündung des Bokaros bei dem h. Kuklia. Es war eine phoinikische Kolonie und der Lieblingsaufenthalt der hier dem Meere entstiegenen Aphrodite, die hier hoch verehrt wurde (*Hom. Od.* 8, 362. *Hor. od.* 1, 30, 1. 3, 28, 14); mit dem dortigen sehr reichen Tempel, dessen Oberpriester eine hierarchische Herrschaft über die Insel ausübte, war ein Orakel verbunden. *Tac. hist.* 2, 2 f. Öfter von Erdbeben heimgesucht, wurde die alte Stadt unter August durch ein solches vernichtet, aber wiederhergestellt; daher seit 15 v. C. Augusta, *Σεβαστή* genannt. Neupaphos lag 60 Stadien nordwestlich davon bei dem h. Basa, eine blühende Handelsstadt mit schönen Tempeln, eine griechische Kolonie, angeblich von dem Arkader Agapenor gegründet. *Hom. Il.* 2, 609. *Strab.* 14, 683. Von beiden Städten finden sich noch Reste, namentlich der Tempel.

Papier s. *Βίβλος*.

Papii. Genannt werden: 1) Brutulus Pap., ein Samniter, der im zweiten samnitischen Kriege den Waffenstillstand mit Rom gebrochen hatte und, um nicht lebend von seinen Landsleuten an die Römer ausgeliefert zu werden, sich selbst tötete, 322 v. C. *Liv.* 8, 39. — 2) C. Pap. Mutilus, ein Feldherr der Samniter im Bundesgenossenkriege, erlitt im J. 89 v. C. durch Sulla eine Niederlage. — 3) C. Pap. Celsus aus Lanuvium, Vater des T. Annius Milo. — 4) C. Pap., gab im J. 65 v. C. als Volkstribun ein Gesetz über das römische Bürgerrecht. *Cic. off.* 3, 11, 47. — 5) M. Pap. Mutilus, gab als Konsul im J. 9 n. C. mit seinem Kollegen Poppäus Sabinus die lex Julia et Papia Poppaea (s. d. unter Leges Juliae) und trat später in den römischen Senat. *Dio Cass.* 56, 10. *Tac. ann.* 2, 32.

Papiniānus, Ämilius, um die Mitte des 2. Jahrh. n. C. geboren, gelangte durch den ihm befreundeten Kaiser Septimius Severus zu den Staatsämtern eines magister libellorum und praefectus praetorio und machte als solcher den Feldzug nach Britannien mit. In den zwischen den Söhnen des Severus ausgebrochenen Streitigkeiten suchte er zu vermitteln und Eintracht zu stiften, weshalb Caracalla ihn nicht bloß von seiner Hofhaltung verbannte, sondern auch am Tage nach Getas Ermordung bei dem allgemeinen Blutbade 212 ermorden und mit den übrigen verbrennen ließ. Er gilt allgemein als der größte aller römischen Juristen. Spartian nennt ihn iuris asylum et doctrinae legalis thesaurum, und der heilige Hieronymus stellt ihn als Vertreter des weltlichen Rechts dem Apostel Paulus als dem des göttlichen Rechts gegenüber. Sein Hauptwerk waren Quaestiones (allgemeine Rechtsfragen) in 37 und Responsa (einzelne Rechtsfälle) in 19 Büchern, zu denen noch kleinere, wie definitiones, de adulteriis und ein griechisches über die Ädilen unter dem Titel *ἀστυνομικὸς μονόβιβλος*, kommen. Klarheit und Sicherheit der Auffassung, namentlich aber die künstlerische Form des Stils, dessen Kürze und Präzision zeichneten diese Werke aus. Sie sind uns alle verloren und nur noch in zahlreichen Stellen der Pandekten-Kompilation und einigen andern juristischen Schriften (Vaticana fragm., breviarium Alarici u. a.) bruchstückweise erhalten.

Papinius s. Statii, 7.

Papirii (Papisii), ein Geschlecht plebejischen Standes, später zum Teil patricisch, zerfiel in mehrere Familien: I) Plebejer, die Familie der Carbones, zu der gehören: 1) C. Pap. Carbo, welcher als Volkstribun im J. 131 v. C. mit C. Gracchus die Volksrechte schützte, darüber mit Scipio in Streit geriet und an dessen Tode vielleicht nicht unbeteiligt war, vielleicht ihn selbst tötete. Im J. 120 zum Konsul erwählt, trat er auf die Seite der Optimaten, ohne jedoch deren Vertrauen ganz gewinnen zu können, denn er wurde 119 wegen Beteiligung an den Unruhen der Gracchen durch Crassus (s. Licinii, B. 13.) angeklagt und entging einer Verurteilung nur, wie es scheint, durch freiwilligen Tod (anders *Val. Max.* 3, 7, 6). Er war auch Redner und ein Mann von nicht geringer Beredsamkeit. *Cic. Brut.* 25, 96. 43, 159. *de or.* 2, 25. *ad fam.* 9, 21, 3. *Vell. Pat.* 2, 4. — Sein Bruder, 2) Cn. Pap. Carbo, wurde während seines Konsulats von den Cimbern und Teutonen bei Noreja in Noricum gänzlich geschlagen (113 v. C.). *Tac. Germ.* 37. *Flor.* 3, 3. — 3) C. Pap. Carbo Arvina, suchte seines Vaters (Nr. 1) Anklage durch Crassus zu rächen, ohne daß es ihm gelang. Später fiel er im Bürgerkriege als Anhänger Sullas auf Befehl des jüngeren Marius. Nach Cicero (*Brut.* 62, 221) war er nicht ohne Beredsamkeit. — 4) Cn. Pap. Carbo, Anhänger des Marius, diente unter Cinna im Kampfe vor Rom und erlangte durch dessen Machtspruch im J. 85 v. C. das Konsulat, welches er mit ihm auch 84 bekleidete. Beide beabsichtigten den Kampf gegen Sulla nach Griechenland hinüberzuspielen; doch heftige Stürme und Cinnas Tod verhinderten die Ausführung des Planes, worauf Carbo, nun alleiniger Konsul, in Ariminum Winterquartiere nahm (84). Durch seinen Einfluß wurden Sullas Vorschläge zurückgewiesen; als dieser darauf gegen Rom heranrückte, während Carbo bei seiner Bewerbung ums Konsulat 2 unbedeutenden Männern hatte weichen müssen (83), schloß sich Carbo den Konsuln an. Auf seinen Antrag wurden alle Anhänger Sullas in die Acht erklärt. Nach mehreren unentschiedenen Treffen in Mittelitalien, welche nur für kurze Zeit Sullas Vordringen hinderten, mußte Carbo während seines dritten

Konsulats nach Afrika flüchten, wo er in die Hände des Pompejus, der ihm einst die Rettung aus pekuniärer Bedrängnis verdankte, geriet und von ihm zu Lilybäum auf Sicilien dem Henker überliefert wurde (82). *Plut. Pomp.* 5 ff. *Cic. ad fam.* 9, 21. *Flor.* 3, 21. *App. b. c.* 1, 67 ff. — II) Patricier. A. Papirii Crassi: 1) L. Pap. Crassus, Konsul 436 v. C., kämpfte mit den Vejentern. *Liv.* 4, 21. — 2) M. Pap., fand bei der Zerstörung Roms durch die Gallier seinen Tod, indem er von einem derselben, der ihn betastete und dafür mit dem Elfenbeinstab des Greises einen Schlag aufs Haupt erhielt, getötet wurde. *Liv.* 5, 41. — 3) L. Pap. Crassus, erhielt im J. 340 v. C. die Diktatur, das Konsulat 336 und abermals 330, in welchem Jahre er ein Heer gegen Privernum im Volskerlande führte. *Liv.* 8, 12. 16. 19. — Sein Bruder, 4) M. Pap. Crassus, war gleichfalls Diktator im J. 332 v. C. im Kriege gegen die unruhigen Gallier. *Liv.* 8, 17. — B. Papirii Cursores: 1) L. Pap. Cursor, Censor im J. 393 v. C., wählte, als sein Kollege im Amt starb, einen andern, statt sein Amt niederzulegen. *Liv.* 5, 31. — 2) L. Pap. Cursor, wurde, nachdem er schon vorher das Konsulat verwaltet hatte, im J. 325 v. C. zum Diktator gegen Samnium ernannt. Da er sich durch seine rücksichtslose Strenge gegen den Magister Equitum Q. Fabius bei seinen Soldaten so verhaßt gemacht hatte, daß sie sogar in einer Schlacht von den Feinden absichtlich sich überwinden ließen, so mußte Pap. sich zu einer rücksichtsvolleren Behandlung derselben verstehen. *Liv.* 8, 31 ff. Um so freudiger folgte ihm nun das Heer in eine zweite Schlacht und gewann einen glänzenden Sieg. *Liv.* 8, 35 f. Nach der caudinischen Schmach erhielt Pap. im J. 320 das Konsulat, schlug die Samniter bei Luceria, eroberte diese Stadt und Fregellä und befreite die dort gefangen gehaltenen römischen Geiseln. Abermals zum Konsul erwählt, 319, schlug er die Samniter wiederum. *Liv.* 9, 15 f. Als mehrere Jahre nachher (309) die Samniter sich zu neuem Kampfe erhoben, wurde Pap. als Diktator gegen sie gesandt und schlug sie bei Longula. *Liv.* 9, 38. 40. Seine Strenge war fast sprichwörtlich, seine Tüchtigkeit aber sehr groß. Den Beinamen Cursor erhielt er von seiner Schnelligkeit. *Aur. Vict. vir. ill.* 31. — Sein Sohn, 3) L. Pap. Cursor, schlug im J. 293 v. C. als Konsul die Samniter in der entscheidenden Schlacht bei Aquilonia, welche sie gänzlich schwächte. Mit reicher Beute, welche er den Göttern weihte oder in den Staatsschatz legte, kehrte er nach Rom zurück. Im J. 272 unterwarf er die durch Pyrrhos' Tod entmutigten Samniter völlig und beendigte so den langwierigen Kampf zwischen beiden Völkern. Auch nötigte er die in Tarent zurückgebliebene Besatzung des Pyrrhos zum Abzuge. *Liv.* 10, 40 ff. *Frontin. strat.* 3, 3. — C. Papirii Masones: 1) C. Pap. Maso, besiegte in seinem Konsulate (231 v. C.) die Corsen, über welche er eigenmächtig einen Triumph auf dem Albanischen Berge hielt. *Plin.* 15, 38. *Val. Max.* 3, 6, 5. — 2) Papiria, des vorigen Tochter, Gemahlin des L. Ämilius Paullus Macedonicus und Mutter des jüngeren Scipio, der ihr, als sie später von Paullus geschieden war, Unterstützung gewährte. *Plut. Aem. Paul.* 5. — D. Andere Papirier sind: 1) L. Pap. Mugillanus, erlangte in ungewöhnlicher Weise (444 v. C.), durch einen Interrex gewählt, das Konsulat, wurde 420 Interrex und schlichtete in dieser Stellung die zwischen den Patriciern und Tribunen ausgebrochenen Schwierigkeiten. *Liv.* 4, 7. 43. — 2) M. Pap. Mug., kämpfte im J. 418 v. C. als konsularischer Tribun ohne Glück gegen die Äquer. *Liv.* 4, 45. — 3) L. Pap. Pätus, ein Mann von heiterem Sinne, ohne Neigung für die politischen Angelegenheiten und dem Cicero sehr befreundet. *Cic. ad fam.* 9, 15 f.

Pappos, *Πάππος*, ein Philosoph aus Alexandreia zur Zeit Theodosius' des älteren, 379—393 n. C., schrieb eine *χωρογραφία οἰκουμενική*, einen Kommentar zu Ptolemaios' *μεγάλη σύνταξις*, über die Flüsse Lydiens und *ὀνειροκριτικά*. Erhalten sind von ihm 8 Bücher *μαθηματικαὶ συναγωγαί*, Excerpte aus vielen mathematischen Schriften, für die Geschichte der Mathematik von Wichtigkeit. Treffliche Ausgabe von Hultsch (3 Bdd. 1875—78).

Papposilēnos s. Seilenos.

Papȳros s. *Βίβλος*.

Parabase s. Komoedia, 4.

Παράβολον s. Prozefs, 5.

Παράβυστον s. *Δικαστήριον*.

Paracheloītis s. Acheloos und Aitolia.

Παράδεισος, paradīsus, Name der großen Parks und Tiergärten der orientalischen Fürsten, besonders der persischen Satrapen, reich an Jagdtieren, verschiedenen Gattungen von Bäumen, durch zahlreiche Bäche bewässert und mit Wällen umgrenzt; oft erwähnt in Xenophons Kyrupaideia.

Παράδοξον heißt in der stoischen Philosophie ein Satz, der durch seine pikante Fassung besonders für Laien auffallend, überraschend, ja vielleicht dem gesunden Sinne sogar widerstreitend erscheint, bei näherer Untersuchung aber sich als wahr und wohlbegründet zeigt. Cicero schrieb unter dem Titel *Παράδοξα*, den er teils durch Admirabilia (*fin.* 4, 27), teils durch Mirabilia (*acad.* 2, 44. *Sen. ep.* 81. *Quint.* 9, 2, 23) übersetzt hat, eine rednerische Ausführung von 6 stoischen Sätzen. — Seit der alexandrinischen Zeit bezeichnet *Παράδοξα* eine eigene Art Schriften: Excerpte aus älteren naturgeschichtlichen und historischen Werken über merkwürdige Begebenheiten aller Art, nach der Ähnlichkeit des Inhalts zusammengestellt. Ein derartiges Werk lieferte schon Kallimachos; zu diesen Schriftstellern, *Παραδοξογράφοι* genannt, gehörten auch Antigonos, Athenaios, Myrsilos, Lysimachos, Aristoteles, Psellos u. a. Ausgaben der Paradoxographen von Westermann (1839) und O. Keller (rerum naturalium scriptores Graeci minores, vol. I. 1877).

Παραγραφή s. Prozefs, 7.

Paraibătes. *Παραιβάτης*, 1) ein griechischer Philosoph aus der Schule der jüngeren Kyrenaiker, welche von Antipater ausgegangen war. — 2) ein Spartaner, der in Sicilien im Kampfe mit den Einwohnern von Egesta seinen Tod fand. *Hdt.* 5, 46.

Paraitakēne, *Παραιτακηνή*, von dem persischen parvataka, d. h. gebirgig, Name mehrerer Gebirgslandschaften: 1) zwischen Medien und Persis. *Hdt.* 1, 101. *Arr.* 3, 19, 2. *Strab.* 11, 522. 524 u. ö.; — 2) zwischen dem oberen Oxos und Jaxartes, im östlichen Baktrien und Sogdiana. *Arr.* 4, 21 f.

Paraitonīon, *Παραιτόνιον*, oder Ammonia,

ἡ Ἀμμωνία, feste und bedeutende Hafenstadt in Marmarike, unweit der ägyptischen Grenze, westlich vom Catabathmus minor, 40 Stadien im Umfang; in der Kaiserzeit zerfallen, von Justinian wiederhergestellt; s. Kasr Medsched. *Strab.* 17, 799.

Παρακαταβολή s. Prozefs, 5.

Paralĭa, Παραλία, ein Distrikt in Attika, von Halai Aixonides bis Prasiai an der Küste sich erstreckend, dessen Bewohner (Πάραλοι) neben den Πεδιαῖοι und Διάκριοι zur Zeit des Peisistratos eine der 3 politischen Parteien (s. Parteien) Attikas bildeten. *Thuc.* 2, 58. 3, 92. Vgl. Attika, 6. 18.

Παράλιοι s. 1) Parteien. — 2) s. Paralos, 2.

Parălos, Πάραλος, 1) s. Paralia. — 2) Küstenstrich der Malier in Thessalien, dessen Bewohner, Παράλιοι, Thukydides (3, 92) nennt. — 3) Π. ναῦς (auf Inschriften Παραλία), ein zu den Θεωρίαι (s. d.) und andern gottesdienstlichen Sendungen verwendetes heiliges Schiff (Dreiruderer), wozu später noch ein zweites hinzukam, das wie das erste auch bei Staatsbotschaften und im Kriege als Feldherrnschiff diente. Dies letztere hieß nach seinem Standort Salaminia, nach seiner Hauptbestimmung Delia oder Theoris, das erstere Paralos, weil es bei Sunion vor Anker lag. Neben ihnen werden die Δηλιάς und in späterer Zeit noch die Ammonis, Antigonis und Demetrias genannt. Die Mannschaft (πάραλοι und παραλῖται) bestand aus athenischen Bürgern und war sehr demokratisch gesinnt. *Thuc.* 8, 73. — 4) Jüngster Sohn des Perikles. *Plut. Per.* 24. 36.

Παρανόμων γραφή s. Γραφή, 4.

Παράνυμφος s. Ehe, 4.

Parapotamĭoi s. Phókis, 3.

Παραπρεσβείας γραφή hieß die Klage gegen Gesandte, welche als solche ihr Amt verletzt, falsche Berichte erstattet, sich hatten bestechen lassen u. s. w. Sie war schätzbar und wurde vor den Euthynen verhandelt. Bekannt ist des Demosthenes Klage παραπρεσβείας gegen Aischines und dessen Verteidigungsrede.

Parasangen s. Mafse.

Parasītos, παράσιτος, conviva, Tischgenosse, ursprünglich eine allgemeine Bezeichnung von Gehülfen der Beamten, welche wahrscheinlich daher rührte, daß sie mit diesen auf öffentliche Kosten gespeist wurden. Demnächst kommen hier und da Parasiten als Gehülfen und Unterbeamte der Priester (vgl. bei den Römern die septemviri epulones) vor, denen unter andern namentlich die Einsammlung der Getreidelieferungen, die den Tempeln entweder von den Pächtern ihrer Ländereien oder sonst woher zukamen und in eigenen Gebäuden (παρασίτια) aufbewahrt worden zu sein scheinen, die Besorgung gewisser Opfer mit den Priestern, die Ausrichtung von Festschmäusen und dergleichen oblag. Gewählt wurden sie von den Demen, welchen die Tempel angehörten; man entzog sich solchem Amte gern, da es manche Beschwerde mit sich brachte, konnte auch zu wiederholter Annahme nicht gezwungen werden. — Eine ganz andere Bedeutung erhielt dieser Name durch den in der neueren attischen Komödie ausgebildeten Charakter, ähnlich dem des Schmeichlers, κόλαξ, adulator, in der älteren Komödie. Er soll mit Zugrundelegung des sicilischen Parasiten zuerst von Alexis (s. d.) und am vollständigsten von Diphilos (s. d.) ausgebildet worden sein; nachgeahmt ist er im Curculio des Plautus und im Phormio des Terenz. Von den beiden gewöhnlichsten Gattungen der Parasiten, die für ein gutes Gericht und eine leckere Bewirtung (s. Mahlzeiten, 2.) sich zur Zielscheibe des ausgelassensten Spottes machen oder sich die schmachvollste Behandlung des Wirts und seiner Gäste gefallen und zu jedem Dienste benutzen ließen, ist die der Witzbolde oder Hofnarren, ridiculi oder derisores, deren treffende Bemerkungen und artige Bonmots (ἀπομνημονεύματα, ἀποφθέγματα, γελοῖα) selbst aufbewahrt zu werden pflegten, noch zu unterscheiden.

Παρασκήνια s. Theatron, 8.

Παραστάς, προστάς s. Haus, 3.

Παράστασις s. Prozefs, 5. und Διαιτητής.

Parcae s. Moira, 4.

Πάρεδροι, Beisitzer verschiedener Behörden, z. B. der 3 oberen Archonten und der Euthynen.

Παρέγγραπτοι (Eindringlinge) s. Δῆμοι.

Parentalĭa s. Feralia.

Parĭes s. Haus, 10.

Parilĭa s. Palilia.

Parĭon, Πάριον, Stadt am Hellespont in Mysien nordöstlich von Lampsakos, seit August römische Kolonie, s. Kamarae. Als merkwürdig erwähnt Strabon die Familie der ὀφιογενεῖς, die in Rapport mit den Schlangen standen und den Biß derselben durch bloße Berührung heilten. *Hdt.* 5, 117. *Xen. An.* 7, 2, 7. *Strab.* 13, 588.

Paris oder **Alexandros**, Πάρις, Ἀλέξανδρος, zweiter Sohn des Priamos und der Hekabe. Seiner Mutter hatte (nach der erst bei den Tragikern sich findenden Sage) vor seiner Geburt geträumt, sie habe einen Feuerbrand geboren, der Flammen über ganz Troja verbreite. Da dieser Traum gedeutet wurde, ihr Sohn werde seiner Vaterstadt den Untergang bereiten, so wurde er nach seiner Geburt von Priamos einem Hirten Agelos übergeben, um ihn auf dem Ida auszusetzen; als dieser aber das Kind, das von einer Bärin gesäugt worden war, am fünften Tage wohlbehalten fand, erzog er es mit seinem eigenen Kinde und nannte es Paris. Den Namen Alexandros (Männerabwehrer) erhielt der Knabe, weil er, herangewachsen, Herden und Hirten tapfer verteidigte. Auf dem Ida vermählte er sich mit Oinone, der Tochter des Flußgottes Kebren, einer Seherin, und verlebte mit ihr in der Einsamkeit schöne Tage des Glücks. Als der jugendliche Hirt einst einen Opferstier zu einem Opferfeste nach Troja brachte, wurde er von seinen Eltern entdeckt und anerkannt und verblieb nun in Troja. *Hygin. fab.* 91. Nicht lange darauf wurde er durch den Raub der Helena die Veranlassung zum trojanischen Kriege. Als nämlich auf der Hochzeit des Peleus und der Thetis die Göttinnen Hera, Athene und Aphrodite sich um den Apfel der Eris und um die Ehre der höchsten Schönheit stritten, wurden sie auf Befehl des Zeus durch Hermes auf den Gargaros, einen Teil des Ida, geführt, damit Paris, der damals noch dort seine Herden weidete, den Streit entscheide. Hera versprach ihm Herrschaft und Reichtum, Athene Weisheit und Ruhm, Aphrodite das schönste Weib. Er sprach der Aphrodite den Apfel zu. Dadurch wurden Hera und Athene die er-

bittertsten Feinde Trojas. *Hom. Il.* 24, 28. *Eur. Iphig. Aul.* 1289. *Troad.* 925. *Andr.* 284. *Hel.* 23. Mit Aphrodites Hülfe entführte nun Paris die Helena, das schönste Weib, die Gemahlin des Menelaos, von dem er auf einer Reise nach Griechenland gastlich aufgenommen worden war, aus Sparta und brachte sie mit den zugleich geraubten Schätzen des Menelaos über Phoinikien nach Troja. *Hom. Il.* 6, 290. Nach späterer Darstellung kam Helena gar nicht nach Troja, sondern blieb bei Proteus in Ägypten, während Zeus oder Hera dem Paris ein der Helena ähnliches Trugbild mitgab. *Eur. El.* 1280. *Hel.* 33. 243. 584. *Hdt.* 2, 118. 120. Vgl. hierüber Sengebusch, diss. Hom. I p. 149 ff. Im trojanischen Kriege zeichnet sich Paris nicht besonders durch Tapferkeit aus; er ist wohl des Krieges kundig und ein guter Bogenschütze, aber von unstetem Charakter, bald mutig und herausfordernd, bald feig und weichlich; Weiber und Saitenspiel liegen ihm mehr am Herzen als das ernste Werk des Krieges. Homer rühmt seine Schönheit. Den Troern ist er verhaßt als der Urheber des Krieges. *Hom. Il.* 3, 16 ff. 6, 313 ff. 503 ff. 11, 369. 505. 581. Nachdem er mit Hülfe des Apollon den Achilleus (s. d.) getötet, ward er selbst kurz vor der Eroberung von Troja von Philoktetes mit einem Pfeile des Herakles verwundet. *Soph. Phil.* 1426. Er eilte zu seiner verlassenen ersten Gattin Oinone, die ihn früher vergebens von der Fahrt nach Sparta abzuhalten gesucht hatte, auf den Ida, weil diese ihm einst versprochen, ihn zu heilen, was sie allein vermöchte; da aber diese, über seine Treulosigkeit erzürnt, die Heilung versagte, ging er nach Troja zurück und starb. Oinone, ihre Härte bereuend, kommt zu spät und erhängt sich. Mit Helena erzeugte er den Bunikos, Korythos, Agauos, Idaios und eine Tochter, Helena. Korythos heißt auch S. der Oinone. — Paris wird dargestellt als unbärtiger Mann von jugendlich schöner Gestalt, mit der phrygischen Mütze.

Parium chronicon s. marmor s. Paros.

Parma, *Πάρμα*, 1) Stadt der Bojer im cispadanischen Gallien zwischen Placentia und Mutina, j. Parma, wurde 183 v. C. zur römischen Kolonie erhoben (*Liv.* 39, 55), seit welcher Zeit ihre Bedeutung stieg, gefördert durch die Lage an der Via Aemilia. In dem mutinensischen Kriege litt auch P. bedeutend. *Cic. Phil.* 14, 3, 9. *ad fam.* 10, 33, 4. Die ursprünglich sumpfige Umgegend trocknete der Konsul Ämilius Scaurus aus; sie lieferte treffliche Wolle. *Strab.* 5, 216 f. P. war die Heimat des Dichters Cassius Parmensis, s. Cassii, 13. — 2) s. Waffen, 11.

Parmenides, *Παρμενίδης*, aus einem angesehenen und reichen Geschlechte zu Elea, blühend zur Zeit der Perserkriege, Schüler und Freund des Xenophanes, nach einigen auch Zuhörer des Anaximander, scheint in Gemeinschaft mit seinem jüngeren Zeitgenossen Zenon nach Athen gekommen und dort mit Sokrates bekannt geworden zu sein, der nicht bloß im Gespräche mit ihm in dem „Parmenides" betitelten Dialoge des Platon eingeführt, sondern auch von Sokrates „nach homerischer Ausdrucksweise" als *αἰδοῖός τε ἅμα δεινός τε* bezeichnet wird. Jene Reise nach Athen muß 458 v. C. angesetzt werden; doch fehlt uns davon wie von dem übrigen Leben des P. alle genauere Kunde. Bei seinen Mitbürgern stand er in hoher Achtung, ihr Wohlstand wurde zu einem großen Teile seinen Gesetzen zugeschrieben. Sein Leben galt wegen ernster und strenger Sittlichkeit als ein Muster. Seine Philosophie hat er poetisch vorgetragen, Bruchstücke sind uns erhalten bei Sextus Empiricus und Simplikios: das erstere, größere unter denselben ist ein allegorischer Eingang zu einem Gedichte *περὶ φύσεως*, in daktylischem Versmaße, voll erhabenen Schwunges; das übrige scheint schmuckloser und einfacher gewesen zu sein (*Cic. acad. pr.* 23, 74 nennt sie minus bonos versus). Er unterschied ein doppeltes Wissen, das des Denkens oder der Wahrheit, und das der menschlichen Meinung. Empfinden und Denken war ihm Eins, Erinnern und Vergessen läßt er aus diesen durch Mischung entstehen. Vorzugsweise beschäftigte er sich mit dem Gegensatze von Sein und Nichtsein; ihm erscheint es als notwendig, daß das Sagen und Denken das Seiende ist, denn das Sein ist, aber das Nichts ist gar nicht. Außer dem einen Sein ist nichts, es ist weder entstanden noch vergänglich, unteilbar, in sich abgeschlossen, keines andern bedürftig. Die Welt der Erscheinungen ist unerkennbar; nur das auf das Sein gerichtete Denken hat Wahrheit, und dasjenige Sein, welches des Denkens nicht teilhaftig wird, kann nicht erkannt werden. „Eins ist das Denken und das, worauf der Gedanke sich bezieht; denn nicht ohne das Seiende, in welchem es sich ausspricht, wirst du das Denken finden, denn es ist nichts anderes und wird nichts anderes sein außer dem Seienden." *Τωὐτόν ἐστι νοεῖν τε καὶ οὕνεκέν ἐστι νόημα· οὐ γὰρ ἄνευ τοῦ ἐόντος, ἐν ᾧ πεφατισμένον ἐστίν, εὑρήσεις τὸ νοεῖν· οὐδὲν γὰρ ἢ ἔστιν ἢ ἔσται ἄλλο παρὲξ τοῦ ἐόντος.* Von Zenon und den andern Eleaten sind diese Bestimmungen weiter ausgebildet und fortgeführt worden. — Fragmente zugleich mit denen der übrigen Eleaten gesammelt von Brandis, commentatt. Eleat. p. 1 (1813), S. Karsten (1835) und Mullach (1845).

Parmenion, *Παρμενίων*, 1) Sohn des Philotas, aus edlem makedonischem Geschlecht, schon unter Philipp ein bewährter Feldherr, besiegte 356 v. C. die Dardaner, belagerte 347 Halos in Phthiotis, verhandelte mit den Athenern über den Frieden und besetzte im J. 343 Euboia. Im J. 336 wurde er zugleich mit Attalos nach Asien vorausgesandt, um die griechischen Städte frei zu machen und den Krieg gegen Persien vorzubereiten. *Diod. Sic.* 16, 91. 93. 17, 2. *Arr.* 2, 14. *Just.* 9, 5. Als Alexander selbst nach Asien gekommen war, führte Parmenion das Fußvolk, sein Sohn Philotas die makedonische Reiterei. Er widerriet die Schlacht am Granikos, eroberte Phrygien und vereinigte sich in Gordion wieder mit Alexander. Stets zur Vorsicht und Mäßigung ermahnend, warnte er den König vor dem Arzte Philippos und riet wiederholt, die Friedensanerbietungen des Perserkönigs anzunehmen. *Plut. Alex.* 29. 32. Bei Arbela riet er dem König zu einem Angriff bei Nacht; in der Schlacht führte er zwar wieder den linken Flügel, scheint aber nicht ganz seine Schuldigkeit gethan zu haben, weshalb ihm Alexander zwar das reiche Haus des Bagoas schenkte, aber bei dem weiteren Zuge ihn als Statthalter in Ekbatana zurückließ. *Plut.*

Alex. 33. Zwar tadelte Parmenion den Stolz und den Hochmut seines Sohnes Philotas, doch teilte er ohne Zweifel mit den meisten vornehmen Makedoniern die Unzufriedenheit mit der Vorliebe Alexanders für morgenländisches Wesen. Als daher Philotas hingerichtet war, glaubte Alexander auch dem Vater nicht mehr trauen zu können, und ließ ihn durch Vertraute aus dem Wege räumen, 330. *Curt.* 7, 2. *Diod. Sic.* 17, 80. *Just.* 12, 5. *Plut. Alex.* 49. *Arr.* 3, 26. — 2) ein griechischer Epigrammendichter aus Makedonien, von dessen Gedichten einige in der griechischen Anthologie sich vorfinden. Er lebte wahrscheinlich unter Augustus. — 3) ein Architekt, den Alexander der Gr. bei der Erbauung von Alexandreia gebraucht und der das Serapeion erbaut haben soll.

Parmeniskos, *Παρμενίσκος*, 1) ein Pythagoreer aus Metapontum. — 2) ein Grammatiker und Erklärer des Homer, auch der Tragiker und des Aratos; neben Aristophanes und Aristarchos genannt und vermutlich des letzteren Zeitgenosse und Schüler.

Parménon, *Παρμένων*, 1) ein griech. Jambendichter, von dessen Gedichten uns ein Bruchstück erhalten ist (abgedr. bei Meineke, poet. choliamb. p. 145 ff.); — 2) aus Rhodos, Verfasser einer Kochkunst, *μαγειρικὴ διδασκαλία*; — 3) ein Grammatiker, Verfasser einer Schrift *περὶ διαλέκτων*.

Parnassídes s. Musae.

Parnassos, *Παρνασσός* oder *Παρνασός*, ion. *Παρνησός*, ein dem Apollon, Dionysos und den Musen geheiligtes Gebirge, von den Dichtern als *ὀμφαλὸς γῆς* (*Pind. pyth.* 4, 74. 6, 3) betrachtet, begreift im weiteren Sinne die durch Doris und Phokis vom Oite hinstreichende Gebirgskette, welche unter dem Namen **Kirphis** (j. Sumaliaes am Thal von Dhistomo) zwischen Kirrha und Antikirrha am Korinthischen Meerbusen endigt. Im engeren Sinne bezeichnet P. nur den höchsten Kamm (2460m) des Gebirges mit den beiden Spitzen *Τιθορέα* (*Hdt.* 8, 32) im NW. und *Λυκώρεια* oder *Ὑαμπείη* (*Hdt.* 8, 39) im SO. in der Nähe von Delphoi mit der Korykischen Höhle. Nach diesen Spitzen heißt der P. oft der zweigipflige, zweiköpfige. *Ov. met.* 1, 316. 2, 221. 228m oberhalb Delphoi und 572m über dem Meere liegen die Felsen *Φαιδριάδες*, von wo die Gotteslästerer und Tempelräuber hinabgestürzt wurden. Die Gipfel sind fast stets mit Schnee bedeckt, dann folgt reichlicher Kiefern- und Tannenwald und am Fuße Lorbeer-, Myrten- und Ölbäume. Der P. hat viele Klüfte und Abgründe, in denselben das delphische Orakel, die Kastalische Quelle. Eine tiefe Thalschlucht zwischen Parnassos und Kirphis durchströmt der Pleistos, und es führte dort der Weg nach Daulis und Stiris. Durch das Zusammentreffen dreier Straßen entstand die *σχιστὴ ὁδός*, wo Oidipus seinen Vater Laïos erschlug. *Soph. O. T.* 716. 800. *Paus.* 9, 2, 3. 10, 5, 2. Der Parn. führt noch jetzt den alten Namen; ein Teil heißt Liakura.

Parnes, ὁ und ἡ *Πάρνης* (Gen. -*ηθος*), bis über 1410m aufsteigendes waldiges Gebirge im nördlichen Teile Attikas, eine bis zur See bei Rhamnus sich hinziehende Fortsetzung des Kithairon, besonders wald- und wildreich. Über den westlichen Teil führte ein von Boiotien her leicht zu ersteigender Paß, von dessen Befestigungen sich noch Spuren finden. Auf dem Gipfel standen die eherne Bildsäule des Zeus Parthenios und ein Altar des Zeus *Σημαλέος*, an dem man das bevorstehende Wetter voraussagen zu können meinte. Jetzt heißt der P. Ozea, Nozea. *Strab.* 9, 404. *Paus.* 1, 32, 1. Vgl. auch Attika, 1.

Parnōn, *Πάρνων*, Gebirge südlich vom Partheniosgebirge an der lakonisch-thyreatischen und der tegeatischen Grenze, etwa 2000m hoch; j. Malevo. Sein südöstlichster Ausläufer ist das berüchtigte Vorgebirge Malea (s. d.).

Πάροχος s. Ehe, 4.

Parodía, *Παρῳδία*, Umdichtung allgemein bekannter und berühmter Gedichte, so daß bei geringer Veränderung der Worte doch ein ganz anderer Sinn, und zwar statt des erhabenen ein gemeiner und lächerlicher hervorgeht. Am meisten wurden zu solchen Verkehrungen ins Kleinliche und Niedrige die allbekannten homerischen Gedichte verwendet. Das älteste, wenigstens an die Parodie streifende Beispiel der Art, das uns bekannt ist, ist ein Fragment des Asios in elegischem Versmaße (*Athen.* 3, 125 d); der eigentliche Begründer der Parodie aber ist Hipponax, bei dem wahrscheinlich einzelne Parodien selbständige Ganze bildeten. Die Batrachomyomachie, die sich unter den homerischen Gedichten findet, fällt wahrscheinlich ins 5. Jahrh. v. C. und hat nichts Satirisches, wie die parodischen Gedichte des Asios und Hipponax. Die attische Komödie zog den ganzen Kreis der Poesie zur Parodie heran, namentlich finden sich bei Aristophanes eine Menge von zum Teil köstlich parodierten Versen des Euripides, Aischylos, der Dithyrambographen u. a. Die Überreste der griech. Parodiendichter sind gesammelt im Corpusculum poesis epicae graecae ludibundae, edd. Brandt et Wachsmuth (1885—88. 2 Bdd.). — Die römische Litteratur hat Weniges auf diesem Gebiete aufzuweisen.

Πάροδος s. Choros und Theatron, 7.

Paropamísos, *Παροπάμισος*, richtiger *Παραπάνισος*, auch Caucasus Indicus genannt, j. Hindu-Kusch, bedeutendes Gebirge südlich von Baktrien, mit Gipfeln bis zu 7000m und mit den südlichen Oxosquellen. Die Landschaften auf beiden Abhängen bildeten in der Seleukidenzeit die Satrapie der Parapanisaden, mit der Hauptstadt Ortospāna oder Kabura (j. Kabul) im oberen Thal des Kophen (j. Kabul). *Arr.* 4, 22, 4. 5, 3, 2 f. 5, 3. *Strab.* 15, 723 ff.

Parōpos, *Πάρωπος*, Stadt auf Sicilien, südlich von Panormos, wo Hamilkar im ersten punischen Kriege siegreich die römischen Bundesgenossen überfiel und 4000 derselben tötete. *Pol.* 1, 24, 4.

Παρωρεᾶται hießen die ältesten Bewohner des südlichsten Elis, zwischen Alpheios und Neda, welche von den Minyern, die selbst von den Spartiaten bedrängt waren, vertrieben wurden. *Hdt.* 4, 148. *Strab.* 8, 336.

Paroreia oder -ēa, *Παρώρεια*, *Παρωρία*, 1) Ortschaft im südlichen Arkadien, nach der Gründung von Megalopolis verschwunden. *Paus.* 8, 27, 3. 35, 6. — 2) bei Livius (39, 27 und 42, 51) ein Ort in Thrakien an der Grenze Makedoniens.

Paros, *Πάρος*, noch j. Paros, eine der größeren Kykladeninseln zwischen Naxos und Oliaros, Delos und Jos gelegen, etwa 5 □M. groß, mit der Hauptstadt gl. N. (j. Parikia), dem Flüßchen Asopos und dem Berge Marpessa (j. St. Elias);

berühmt durch ihren weißen, trefflichen Marmor (*Hor. od.* 1, 19, 6) und als Geburtsort des Jambendichters Archilochos. *Hor. ep.* 1, 19, 23. Anfangs von Kretern und Arkadiern, dann von Ioniern bewohnt, blühte P. rasch empor und entsendete Kolonien, wie nach Thasos (*Thuc.* 4, 104), Parion und Pharos. *Strab.* 10, 487. Zur Zeit des ionischen Aufstandes erscheint P. unter der Hegemonie von Naxos (*Hdt.* 5, 31), ward dann aber wieder selbständig und verteidigte sich mit Erfolg gegen Miltiades. *Hdt.* 6, 133. *Nep. Milt.* 7. Bald wurden indes die Parier zinspflichtige Bundesgenossen der Athener (nach der Schätzung von 425 v. C. zahlte die Insel 30 Talente jährlich, ein Beweis von dem hohen Wohlstand) und verschwinden so allmählich aus der Geschichte. *Hdt.* 8, 112. — Auch ist die Insel merkwürdig durch eine 1627 hier entdeckte Marmortafel, die der englische Lord Thomas Arundel kaufte und in seinem Garten in England aufstellen ließ, bis, nachdem sie beschädigt und ein Teil abhanden gekommen war, sein Enkel Henry Howard 1667 sie an die Universität zu Oxford schenkte, wo sie sich noch befindet. Dies chronicum oder marmor Parium (Marm. Arundelia, Oxoniensia) ist eine Marmortafel, jetzt 2 Fuß 1 Zoll breit, auf der linken Seite 3 Fuß 7 Zoll, auf der rechten 2 Fuß 11 Zoll hoch, und enthält in 93 teilweise nicht vollständigen Zeilen in attischer, selten ionischer Sprache die Hauptereignisse der politischen und litterarischen Geschichte der Hellenen von Kekrops bis auf den attischen Archonten Diognetos (den parischen Archonten Astyanax oder Euryanax, 263/2 v. C.), dazwischen liegen 1318 Jahre; das vorhandene Stück reicht aber nur bis zum Jahre 354. Trotz des Fehlens mancher wichtigen Daten, Namen und Ereignisse, z. B. der Argonautenfahrt, des Lykurgos, der messenischen, des peloponnesischen Krieges, des Pindaros u. s. w., ist es wahrscheinlich, daß dies Verzeichnis für Schulzwecke angelegt worden ist. Die Zeitbestimmungen werden nicht nach Olympiaden, sondern nach attischen Königen und Archonten angegeben. Die historischen Quellen sind attische Schriftsteller und besonders Timaios. Ungeachtet mancher Schwierigkeiten der Chronologie ist an der Echtheit nicht zu zweifeln und die Chronik eine überaus wichtige Urkunde für Chronologie und Geschichte des Altertums. Beste Ausgaben von Boeckh, Corp. Inscr. Graec. II p. 293 ff., Müller, fragm. hist. Graec. I p. 533 ff., und Flach (1884). Abh. von Dopp (1883).

Parrhasia, *Παρρασία*, bei Homer (*Il.* 2, 608) eine Stadt, später eine 8 Städte, namentlich Lykosura, das als die älteste Stadt der Erde galt, umfassende Landschaft des südlichen Arkadiens. *Thuc.* 5, 33. *Xen. Hell.* 7, 1, 28. *Strab.* 8, 388. *Paus.* 8, 27, 4. Von den Mantineiern unterworfen, erhielten die Parrhasier durch die Lakedaimonier ihre Selbständigkeit zurück. *Thuc.* 5, 33.

Parrhasios, *Παρράσιος*, einer der berühmtesten Maler Griechenlands, Sohn des Euenor, aus Ephesos, Zeitgenosse und Nebenbuhler des Zeuxis, wird von einigen zum Zeitgenossen des Pheidias gemacht, blühte aber wahrscheinlich nach dem peloponnesischen Kriege, 400—380 v. C. Nach dem Zeugnisse des Plinius (35, 10, 36) zeichnete er sich durch große Vielseitigkeit und Erweiterung des Umfangs der malerischen Darstellungen aus, brachte zuerst Ebenmaß in dieselben und wußte Lebhaftigkeit des Ausdrucks und Anmut in dem Mienenspiel und der Gesichtsbildung hervorzurufen. Auch bewunderte man an ihm seine genaue Beobachtung der zartesten Verhältnisse, die saubere Ausführung aller Teile und die Schärfe und Richtigkeit der Umrisse; in der anatomischen Behandlung soll er dagegen weniger sorgfältig gewesen sein. Er war sehr übermütig und stolz, trug einen Purpurmantel, eine Krone und einen goldverzierten Stab; bekannt ist auch seine Äußerung, als er im Wettstreit mit Timanthes aus Samos unterlag, in dem Gemälde, das den Aias im Kampfe mit Odysseus um Achilles' Waffen darstellte („es thue ihm leid, daß Aias abermals von einem Unwürdigen besiegt sei"), sowie sein Wettstreit mit dem Zeuxis, dessen gemalte Weintrauben die Vögel herbeilockten, den er aber wieder selbst durch den gemalten Vorhang täuschte. Das Altertum nannte eine Reihe der schätzbarsten Arbeiten von ihm; manche müssen auch in Rom zur Zeit der Kaiserherrschaft sich befunden und als anregende Muster für nacheifernde Künstler (*Quint.* 12, 10, 4) gedient haben. Vgl. über ihn Brunn, Geschichte der griechischen Künstler II S. 97 ff.

Parricidium, ursprünglich patricidium, eigentlich Vatermord, dann auch Mord der Mutter und der nächsten Verwandten, in welchem weiteren Sinne die lex Pompeia das Wort nimmt. Die quaestores parricidii richteten über dieses Vergehen, zuweilen auch über verwandte Verbrechen, welche speziell an diesen Gerichtshof gewiesen wurden. Seit Sulla war das parricidium an die quaestio übergegangen, welche über Mord (de sicariis) entschied. Die Strafe war Ersäufen in einem ledernen Sack, in welchem außer dem Verbrecher ein Hund, ein Hahn, ein Affe und eine Schlange eingenäht wurden. Diese Strafe wurde nach der lex Pompeia (55 v. C.) für die Ermordung der Eltern und Großeltern beibehalten, für den Mord anderer Verwandten und des patronus ward die aquae et ignis interdictio bestimmt. So blieb es die Kaiserzeit hindurch, bis Constantin auch den Kindesmord mit der härteren Strafe belegte. Hauptquelle ist Ciceros Rede für Sextus Roscius von Ameria.

Parteien, I) in Athen. Die Zerrüttung der athenischen Staatsverhältnisse, durch welche die drakonische Verfassung hervorgerufen wurde, war dadurch besonders gefährlich für das Bestehen der alten Verfassung und der Staatseinheit geworden, daß die Parteien sich lokal gruppierten, indem die verschiedenen Interessen der verschiedenen Beschaffenheit des Landes folgten. Es sind dies die 3 Parteien der Pediaier, auch *πεδιεῖς*, *πεδιακοί* (aus der fruchtbaren Ebene, *πεδιάς*, vgl. über die Lokalitäten Attika, 6.), welche an der oligarchischen Verfassung festhielten, der Paralier (*παραλία*, der Küstenstrich zwischen Athen und Sunion), die gemäßigte Partei, und der Diakrier oder Hyperakrier (Bergland, der größte Teil der Ostküste), die eine demokratische Verfassung erstrebten. Nachdem der kylonische Aufstand den Leidenschaften auf einige Zeit, wie es scheint, eine andere Richtung gegeben, brach der alte Parteikampf bald wieder mit solcher Heftigkeit aus, daß man, um den Staat vor dem Untergange zu bewahren, die Rettung desselben dem Solon anvertraute. Der nach Solons

Abreise von Athen erneute Kampf brachte endlich den Peisistratos, der sich ganz auf die Demokratie stützte, an die Spitze des Staats. Seinem kraftvollen Regimente gelang es, die alten Parteien niederzuhalten und die Staatseinheit fest zu begründen. — II) In Rom gab es ursprünglich keine Parteien; die patricischen Familien bildeten den populus und den Staat; Klienten und Plebejer hatten freilich staatliche Pflichten, aber keine staatlichen Rechte. Selbst, als Servius Tullius die letzteren durch seine Gesetzgebung als Staatsbürger hinstellte, wurde solche Vergünstigung nur stillschweigend von seiten der Patricier ertragen, im übrigen von ihnen nicht anerkannt. Nach der Vertreibung der Könige waren sie jedoch, um ihrer Unterstützug sicher zu sein, gezwungen, die Plebejer in staatsrechtlicher Stellung anzuerkennen. Bald aber fingen Parteibestrebungen an, jene, möglichst viele Vorrechte für sich zu bewahren, diese, dieselben zu beseitigen und staatliche Gleichstellung beider Stände zu erstreben. Nach einzelnen Errungenschaften führten die leges Liciniae Sextiae vom J. 366 v. C. an solche Rechtsgleichstellung herbei, einzelne noch zähe festgehaltene Vorrechte der Patricier verschwanden allmählich in notwendiger Folge. Von da an bildete sich der Amtsadel (nobilitas, f. Nobiles), zugleich aber mehrte sich die Masse des Proletariats in immer mehr staatsgefährlicher Weise, der besitzende Mittelstand (Bauern) war allmählich verschwunden. Nachdem die Gracchen 133—121 v. C. die feindlich gegenüberstehenden Parteien der Reichen und Armen durch Wiederherstellung des Bauernstandes vergeblich auszugleichen unternommen hatten, und die optimates sich schnöde ihres Sieges überhoben, fehlten dem besitzlosen Proletariat auch nicht die Führer. Doch unterlag die demokratische Partei (populares) des Marius und Cinna dem Verteidiger der Aristokratie (optimates), Sulla, aber schon Cäsar nahm den Kampf der Parteien wieder auf und besiegte die letzte Kraft der Aristokratie unter Pompejus. Nun galt es den Kampf zwischen den beiden Parteien der Republikaner und derjenigen, welche die Monarchie als einzige Rettung aus den Leiden der Bürgerkriege erachteten. Octavian und Antonius waren nicht mehr Führer staatlicher Parteien, sondern kämpften beide für ihr persönliches Interesse; der erstere führte schließlich das Kaiserreich herbei, und wenngleich noch republikanische Ziele in einzelnen Männern hervortraten, handelte es sich doch im ganzen nach fester Begründung der Monarchie durch das julisch-claudische Geschlecht nur um Parteinahme für die verschiedenen Kronprätendenten. — Über die Parteien des Circus s. Factiones.

Parthēni s. Parthini.

Partheniă s. Lyrische Poesie, 5.

Partheniăi s. Messenische Kriege und Phalanthos.

Parthenĭon, *Παρθένιον*, 1) öfter vorkommender Städtename; besonders zu merken ist die Stadt d. N. in Mysien, südöstlich von Pergamon nach Apollonia hin gelegen. *Xen. An.* 7, 8, 15. 21. — 2) Gebirge an der Grenze von Argolis und Arkadien (j. Roïnos), woselbst man das Heiligtum des Pan zeigte, der kurz vor der Schlacht bei Marathon dem Boten der Athener, Pheidippides, hier erschienen war. *Hdt.* 6, 105.

Parthenĭos. *Παρθένιος*, 1) Fluß Paphlagoniens (j. Bartin-tschaï), der auf dem Olgassys entsprang, gegen Bithynien die Grenze bildete und westlich von Amastris ins Meer fiel. *Hdt.* 2, 104. *Xen. An.* 5, 6. 9. *Strab.* 12, 543. — 2) Sohn des Herakleides und der Eudora aus Nikaia in Bithynien, kam, im mithridatischen Kriege gefangen genommen, im J. 72 v. C. nach Rom, erhielt aber seine Freiheit und lebte dann einige Zeit in Neapel, wo Vergil seinen Unterricht im Griechischen genoß, später in Rom, wo er den Beifall des jungen Tiberius fand (*Suet. Tib.* 70) und mit dem Elegiker Cornelius Gallus in ein freundschaftliches Verhältnis trat. Als *ἐλεγειοποιὸς καὶ μέτρων διαφόρων ποιητής* bezeichnet ihn Suidas, und auf Elegien deuten auch die Titel der unter seinem Namen angeführten Werke. So *Ἀρήτης ἐπικήδειον* (Arete war seine Gemahlin) in 8 Büchern, desgleichen ein *ἐπικήδειον εἰς Αὐξίθεμιν* und eins *εἰς Ἀρχελαΐδα, Ἀφροδίτη, Βίας, Δῆλος, Κριναγόρας, Λευκάδιαι, Ἀνθίππη, Ἴφικλος, Ἡρακλῆς, Ὕμνος προπεμπτικός* und ein Gedicht (*Μυττωτός*), das Vergil bei der Abfassung des Moretum vor Augen gehabt haben soll. Die Abfassung von *Μεταμορφώσεις* bleibt unsicher. Wohl aber ist unter Parthenios' Namen ein Werk *Ἐρωτικά* (oder *περὶ ἐρωτικῶν παθημάτων*) auf uns gekommen, welches 36 prosaische Erzählungen von Liebenden enthält, die ein unglückliches Ende genommen haben (Ausgg. von Heyne, 1798, Passow, 1824, A. Westermann in seinen Mythogr., 1843, und A. Meineke in dessen Analecta Alexandrina, 1843). Dem Cornelius Gallus wollte er damit Stoff zu epischen Erzählungen und zu Elegien darbieten. Da Parthenios seine Gewährsmänner und die benutzten Schriften bei den meisten Erzählungen genau anführt, so gibt er zur Kenntnis der alexandrinischen Dichter und Grammatiker einen schätzbaren Beitrag und liefert wertvolle Fragmente. Dem Charakter jener Alexandriner gemäß, zu deren jüngsten Repräsentanten er gehört, suchte er entlegene Mythen, die ihm Gelegenheit gaben, mit Gelehrsamkeit zu prunken. — 3) Einen Grammatiker dieses Namens nennt Suidas Schüler des Dionysios von Alexandreia; er muß also im 1. Jahrh. n. C. gelebt haben. Eine Schrift *περὶ τῶν παρὰ τοῖς ποιηταῖς λέξεων ζητούμενα* führt Athenaios öfter an. — 4) Einen epischen Dichter dieses Namens aus Chios nennt Suidas gar einen Nachkommen Homers und erzählt, er habe den Beinamen Chaos gehabt, wahrscheinlich wegen seiner verworrenen und unklaren Darstellung. — 5) ein Höfling des Kaisers Domitian, genoß große Gunst beim Kaiser, nahm aber nichtsdestowiger teil an der Verschwörung, welche den Tod desselben herbeiführte. *Suet. Dom.* 16 f. Er beförderte die Thronbesteigung des Nerva, fand aber bei einem Aufstande der Soldaten gegen die Mörder Domitians den Tod. *Eutr.* 8, 1.

Parthĕnon s. Attika, 10. und Baukünstler, 5.

Parthenopaios, *Παρθενοπαῖος*, einer der Sieben gegen Theben, vor Theben erschlagen durch Asphodikos oder Amphidikos oder Periklymenos. Er war Sohn des Ares oder des Meilanion oder des Meleagros und der Atalante, oder nach älterer Sage des Talaos und der Lysimache, also Bruder

des Adrastos. Mit der Nymphe Klymene zeugte er den mit den Epigonen gegen Theben ziehenden Promachos (oder Stratolaos). *Apollod.* 3, 6, 3. 8. 7, 2. *Paus.* 9, 18, 6.

Parthenŏpe s. Seirenen und Neapolis.

Parthĕnos, Παρθένος, s. Pallas Athene, 1.

Parthĭa, Παρθία, Παρθυαία, Παρθυηνή, altpersisch Parthava. I. Geographie. Parthien ist eine Landschaft in Iran, die im O. an Margiana und Areia, im N. und S. an Wüsten, im W. an Hyrkanien und Medien grenzt, also das h. Chorasan. Zu den 3 Gebieten: Parthyene (im engeren Sinn), Astauene (im NW.) und Apauartikene (Parautikene), kamen später von Medien noch Komisene (j. Kumis) und Choarene (j. Khuar) hinzu. Den nördlichen Teil des Landes durchziehen verschiedene Gebirge: der Jasonios (j. Demawend) gegen Hyrkanien, die Sariphischen Berge in der Mitte, der Masdoranos (j. Musderan) gegen Margiana. Der Süden geht allmählich in die Steppe der Sagartier über. Im NO. floß der Ochos (s. d.), j. Tedschend. Von den wenigen Städten lag die Hauptstadt Hekatompylos (s. d.) an der großen Heerstraße, die den O. und W. Irans verbindet; in Nisaia oder Parthaunisa (j. Nischapur) befand sich das Erbbegräbnis der Könige. — Die Bewohner, Πάρθοι, Παρθυαῖοι, oder doch die dem herrschenden Stamm Angehörenden waren ein von N. eingewandertes, tapferes Reitervolk und führten in dem wenig ergiebigen, nur an Weiden reichen Lande größtenteils ihr Nomadenleben weiter, waren aber iranischer, nicht turanischer Abkunft. In allen Kriegen bewährten sie sich als tüchtige Reiter, die von Pfeil und Lanze vortrefflichen Gebrauch zu machen verstanden. Ein Schuppenpanzer bedeckte Roß und Mann. Sie neckten den Feind, lockten ihn durch verstellte Flucht in einen Hinterhalt und suchten ihn zu ermüden und dann zu vernichten. Ihre Könige genossen zwar, wie die altpersischen, fast göttliche Verehrung, waren aber in ihrer Macht durch Adel und Priesterschaft sehr beschränkt. Das Haupt des vornehmsten Adelsgeschlechtes, Suren, *Surenas*, hatte den neuen König zu krönen. *Tac. ann.* 6, 42. Die Priester hießen Magi (s. d.) und bildeten einen erblichen Stand mit bedeutenden Vorrechten; die Religion war die der Perser (s. Ormuzd). Die Masse der Bevölkerung bestand aus halb oder ganz unfreien Leuten, welche jedoch mit patriarchalischer Milde behandelt wurden. Nach der Unterwerfung der Nachbarländer residierten die Könige weiter im Westen: im Sommer zu Ekbatana oder Rhagai, im Winter zu Ktesiphon oder Babylon. Die Provinzen standen nur in loser Abhängigkeit unter Satrapen oder Teilkönigen. Hof und Adel nahmen persische Sitte und Tracht an, waren aber auch mit griechischer Bildung und Sprache ziemlich bekannt, während das niedere Volk seinen rohen nomadischen Sitten, aber auch seiner Mäßigkeit und Einfachheit treu blieb. *Strab.* 11, 514 f. *Just.* 41, 1 ff. *Plin.* 6, 28. 12, 17. 34, 14. — II. Geschichte. Die Parther gehörten zu dem medischen, dann zu dem persischen Reiche und unterwarfen sich darauf der Herrschaft Alexanders. *Hdt.* 1, 102. 3, 93. 7, 66. *Just.* 12, 4, 12. *Arr.* 3, 22, 1. In der Diadochenzeit hielten sie es anfangs mit Eumenes, dann mit Antigonos, bis sie unter das Regiment des Seleukos I. kamen, der auch in ihrem Gebiet Städte gründete. Als jedoch unter Antiochos II. Theos die Auflösung des syrischen Reiches begann, erhob sich um 250 v. C. Arsakes (I.) in Astauene; er galt später als der Gründer der Dynastie, die sich von dem Perserkönig Artaxerxes II. ableitete, und nach ihm trugen alle seine Nachfolger den Haupt- oder Beinamen Arsakes. Sein Bruder Tiridates (248—211) eroberte 241 Parthien an der Spitze der zu den Daern gehörenden Parner, gewann auch Hyrkanien, verbündete sich mit Diodotos II., König von Baktrien, schlug 238 Seleukos II., organisierte das Heerwesen, befestigte Städte und Burgen und erbaute die Stadt Dara oder Dareion; er nahm zuerst den Königstitel an. *Just.* 41, 4. Mithridates I. (171—138), ein ebenso gerechter als tapferer Herrscher, erhob durch Eroberung von Areia, Medien, Babylonien und Susiana das parthische Reich zu einer Großmacht; er gebot vorübergehend bis an den Indos und nahm im J. 139 Demetrios II. von Syrien gefangen. Sein Sohn Phraates II. (138—128) gewann noch Margiana, schlug 129 Antiochos VII., fiel aber in einer Schlacht gegen die Skythen. Mithridates II. der Gr. (123—88) wurde der Wiederhersteller des erschütterten Reiches, machte den Euphrat für lange Zeit zur Westgrenze, setzte den Tigranes II. 94 in Armenien ein, das freilich bald der stete Zankapfel zwischen Rom und Parthien werden sollte, und trat in Beziehungen zu Sulla, wie dann Phraates III. zu Lucullus und Pompejus. Von da an wiederholten sich die Wirren und Thronstreitigkeiten in Parthien beständig. Orōdes (57—37) allerdings führte glückliche Kriege und brachte namentlich dem Crassus (s. Licinii, B. 16.) 53 die vernichtende Niederlage bei Carrhä bei — ein Ereignis, das Rom mit Schrecken erfüllte, jedoch 38 von Ventidius durch einen ebenso glänzenden Sieg über den Mitregenten Pakŏros (s. d. 1.) gerächt wurde. *Hor. od.* 3, 5, 4. *Verg. A.* 7, 606. *Just.* 42, 4. Aber schon 36 folgte wieder des Antonius Niederlage gegen Phraates IV. (37—2 v. C.), den erst Augustus 20 v. C. zur Auslieferung der dem Crassus und Antonius abgenommenen Kriegsgefangenen und Feldzeichen brachte. Artabanus III. (10—40 n. C.) verständigte sich 19 friedlich mit Germanicus, wurde 36 durch einen von Vitellius unterstützten Prätendenten verdrängt, kehrte aber mit Hülfe der Daer und Saken zurück. Volagases I. (52—78), der nach verschiedenen kurzen und unruhigen Regierungen auf den Thron gelangte, schloß 63 mit den Römern einen Frieden, in welchem Armenien als arsakidische Sekundogenitur, wenn auch zugleich als römisches Lehen, anerkannt wurde. *Tac. ann.* 15, 25 ff. *hist.* 4, 51. Erst Chosroës (110—130) kam wieder wegen Armeniens mit Trajan in einen Konflikt, wurde besiegt und sollte ganz der Krone verlustig werden, als ihm der Tod Trajans die verlorenen Provinzen Mesopotamien und Assyrien zurückgab. Volagases III. (149—191) begann nach längerer Friedenszeit 162 den Krieg aufs neue, kämpfte zuerst glücklich in Armenien und Syrien, wurde aber dann von Avidius Cassius und Martius Verus in Mesopotamien und Medien wiederholt geschlagen und mußte im Friedensschluß 166 auf Osrhoëne verzichten. Volagases IV. (191—209) unterstützte den Pescennius Niger 193/194, wurde des-

halb von Septimius Severus bekämpft, mußte 199 aus Ktesiphon fliehen und verlor das nördliche Mesopotamien bis zum Chaboras. Der letzte König des gealterten Reiches, Artabanos V. (213—227), schlug 217 den Mavronus bei Nisibis, wurde aber 28. April 227 von Artaxerxes (Ardaschir), dem Stifter der Dynastie der Sassaniden (s. d.), gestürzt und getötet. Vgl. Schneiderwirth, die Parther (1874). Justi, Geschichte des alten Persiens (1879). v. Gutschmid, Geschichte Irans (1888).

Parthini, *Παρθινοί*, auch Parthēni, *Παρθηνοί*, Volk Illyriens in der Gegend von Dyrrhachion. *Liv.* 29, 12. 33, 34. 44, 30. *Cic. Pis.* 40. *Pol.* 2, 11, 11.

Paryădres, *Παρυάδρης*, Gebirge in Kleinasien, das am Phasis bei dem moschischen Gebirge beginnt, in südwestlicher Richtung den östlichen Teil von Pontos umzieht und die Grenze zwischen diesem und Armenien bildet; j. Barkhal. *Strab.* 11, 497. 527 f. 12, 555 f. *Plin.* 5, 27, 27 u. ö.

Parysătis, *Παρύσατις*, die Stiefschwester und Gemahlin des Dareios Nothos, eine hinterlistige und herrschsüchtige Frau, die auf ihren Mann und ebenso auf ihren schwachen Sohn Artaxerxes II. einen großen, aber unheilvollen Einfluß ausübte, während sie den jüngeren Bruder Kyros (s. Kyros, I. 2.) auf den Thron zu heben sich bemühte. Mit raffinierter Grausamkeit rächte sie seinen Tod an allen, die dabei beteiligt waren. Als sie auch die ihr verhaßte Gemahlin des Artaxerxes, Stateira, mit Gift aus dem Wege räumte, mußte sie zwar eine Zeit lang den Hof verlassen, kehrte aber bald zurück und gewann ihren früheren Einfluß, indem sie alle Begierden des Königs unterstützte. *Xen. An.* 1, 1. *Plut. Artax.* 1 ff.

Pasargădae, *Πασαργάδαι*, 1) *οἱ Π.*, der edelste persische Stamm, zu dem auch die Familie der Achaimeniden gehörte; seine Wohnsitze hatte er im besten Teil des Landes, gegen Karmanien hin, in der Provinz und um die Stadt seines Namens. *Hdt.* 1, 125. — 2) *αἱ Π.*, die alte, von Kyros erbaute oder doch vergrößerte Hauptstadt Persiens, nördlich von Persepolis (s. d.), im oberen Thal des Kyros oder Medos (j. Murghab), wo das Grabmal des großen Königs noch jetzt erhalten ist (s. die Abbild. S. 656), nach andern südöstlich von Persepolis, bei dem h. Fasa, gelegen. *Arr.* 3, 18, 10. 6, 29, 4. *Curt.* 5, 6, 10. 10, 1, 5. *Strab.* 15, 728 ff.

Pascŭa (loca), Weideplätze oder Triften. Die dem Staate gehörenden Triften (pascua publica) sowohl in Italien als in den Provinzen wurden an publicani verpachtet; die Abgaben, welche diese von den Viehhaltern (pecuarii) erhoben, hießen scriptura, davon ager scripturarius.

Pasikrătes, *Πασικράτης*, Herrscher über Soloi auf Kypros, unterwarf sich Alexander dem Gr. und wetteiferte mit Nikokreon von Salamis im feierlichen Empfange des von Ägypten nach Phoinikien zurückkehrenden Königs. *Plut. Alex.* 29.

Pasion, *Πασίων*, ein bei den Rednern oft genannter athenischer Metoike und Geldwechsler, bewährt und bekannt wegen seiner Rechtlichkeit durch ganz Griechenland, erhielt wegen seiner Freigebigkeit gegen den Staat das Bürgerrecht und starb im J. 370/69 v. C.

Pasiphăē, *Πασιφάη*, 1) s. Minos. — 2) lakonische Orakelgöttin zu Thalamai, in deren Tempel man Traumorakel bekam. *Cic. div.* 1, 43. Dieselbe galt für eine Tochter des Atlas oder für identisch mit Kassandra oder mit Daphne, der Tochter des Amyklas. *Plut. Agis* 9.

Pasitĕles s. Bildhauer, 16.

Pasitelĭdas, *Πασιτελίδας*, Sohn des Hegesander, spartanischer Feldherr im peloponnesischen Kriege, geriet bei der Eroberung von Torone, wo er Harmost war, in die Gefangenschaft der Athener, 422 v. C. *Thuc.* 4, 132. 5, 3.

Pasithĕa, *Πασιθέα*, 1) eine der Chariten. *Hom. Il.* 14, 269. *Catull.* 63, 43. — 2) Tochter des Nereus und der Doris. *Hesiod. theog.* 247.

Pasitĭgris s. Tigris.

Passărōn, *Πασσαρών*, alte Haupt- und Krönungsstadt der epeirotischen Könige in der Landschaft Molossis, deren Lage nicht genau zu bestimmen ist. Im J. 169 v. C. kam sie in die Gewalt der Römer. *Liv.* 40, 26. 32. *Plut. Pyrrh.* 5.

Passiēni, 1) Pass. Crispus, Sohn des Rhetors Passienus, von seinen Zeitgenossen als Redner gerühmt, war ein Freund des Seneca und naher Verwandter des Nero (*Quint.* 6, 3, 74) als Gemahl der Domitia, einer Tante des Kaisers, von der er sich scheiden ließ, um sich dann mit Neros Mutter Agrippina zu vermählen, die ihn seines Reichtums wegen wirklich heiratete, aber nicht lange nach der Hochzeit töten ließ. *Tac. ann.* 6, 20. *Quint.* 10, 1, 24. — 2) des vorigen Vater, ein Mann von Scharfsinn und tüchtiger Rednergabe, die der Rhetor Seneca (*contr.* 2, 13, 17. 3 *praef.* 14 u. ö.) an ihm rühmt. — 3) Pass. Rufus, Konsul im J. 4 v. C. und wahrscheinlich nachmals Prokonsul in Afrika, 2 n. C. *Vell. Pat.* 2, 116. — 4) Pass. Paulus, Nachkomme des Propertius, Elegiendichter, von Plinius (*ep.* 6, 15) mit Anerkennung erwähnt.

Passus s. Masse.

Παστάς s. Ehe, 5.

Παταικοί, die Bilder der die Schiffahrt schützenden Kabeiren (s. d.), welche die Phoiniker in zwergartiger und fratzenhafter Gestalt (zur Bezeichnung der übermenschlichen Kraft) an dem Vorder- oder Hinterteil ihrer Schiffe anbrachten. *Hdt.* 3, 37.

Patăla s. Pattalene.

Patăra, *τὰ Πάταρα*, bedeutende Seestadt Lykiens an einer der südlichsten Spitzen des Landes, 60 Stadien östlich von der Mündung des Xanthos, besonders berühmt durch den Kult und das Orakel des Apollon *Παταρεύς*. *Liv.* 37, 15. 17. *Strab.* 14, 666. *Arr.* 1, 24, 4. *Hor. od.* 3, 4, 64. Ruinen beim j. Furnas.

Patavĭum, *Παταούιον*, alte, der Sage nach von dem Trojaner Antenor angelegte Stadt der Veneter am Medoacus minor (j. Brenta), an der Straße von Mutina nach Altinum; j. Padova, Padua. *Liv.* 1, 1. *Strab.* 5, 213. Ihr Gebiet reichte bis ans Meer, sie konnte 20 000 Mann ins Feld stellen und mächtige Feinde zurückschlagen. *Liv.* 10, 2. Auch in römischer Zeit war P. bedeutend, im Beginn der Kaiserherrschaft nächst Rom die reichste Stadt Italiens, litt aber in der Folge sehr durch die Langobarden, deren König Agilolf sie zerstörte. P. ist der Geburtsort des Geschichtschreibers T. Livius, dem hier im J. 1548 ein Mausoleum errichtet worden ist.

Patĕra s. Trinkgefäſse.

Patercŭlus s. Velleii, 4.

Pater familĭas, eigentlich der Hausvater, welcher an der Spitze des kleinen Familienstaates steht und mit patriarchalischer Gewalt gebietet. Im engeren juristischen Sinne wurde jeder pater fam. genannt, sobald er sui iuris war, was durch den Tod des Vaters oder durch Emancipation oder durch die Wahl zum flamen dialis geschah. Er hieß pat. fam., auch wenn er keine Kinder hatte (quamvis filium non habeat). Übrigens war der Sohn, auch wenn verheiratet, nicht pater familias, solange sein Vater lebte.

Pater patrĭae, ein ehrenvoller Titel, welchen der Senat zuerst dem Camillus (s. Furii, 10.), später dem Cicero erteilte. Den Kaisern wurde derselbe regelmäßig verliehen (schon dem Cäsar), doch lehnten manche ihn ab, z. B. Tiberius. *Suet. Tib.* 26. *Tac. ann.* 1, 72.

Pater patrātus s. Fetiales und Foedus.

Paternus, Tarruntenius, diente unter Marc Aurel gegen die Markomannen. Wahrscheinlich an einer mißlungenen Verschwörung wider das Leben des Kaisers Commodus (183 n. C.) beteiligt, wurde er von diesem seines Postens als Gardepräfekt enthoben und bald darauf hingerichtet. Er war auch angesehen als Jurist und schrieb über das Militärrecht. *Dio Cass.* 72, 5. *Lamprid. Comm.* 4.

Παθεῖν ἢ ἀποτίσαι s. Prozeſs, 15.

Patibŭlum, 1) das Querholz des Kreuzes und das Kreuz selbst; — 2) so viel wie furca (*Tac. ann.* 14, 33); — endlich 3) der Galgen (seit Constantin); vgl. Crux und Furca.

Patĭna s. Vasa, 4.

Patiscus, ein römischer Ritter, stand mit Cicero und dessen Freunde Cälius in Verbindung und lebte als Negotiator im J. 51 v. C. in Kilikien, von wo aus er dem Curio 10 Panther für die öffentlichen Spiele schickte. Später trat er auf die Seite von Cäsars Mördern und war Anführer einer Flottenabteilung des Cassius. *Cic. ad fam.* 2, 11, 2. 8, 9, 3. 12, 13, 4.

Patmos, *Πάτμος*, Sporadeninsel südlich von Samos und unweit der asiatischen Küste, mit Stadt und Hafen an der Ostseite; j. Patinos. Noch zeigt man die Höhle, wo der verbannte Apostel Johannes die Offenbarungen gehabt haben soll, die in der Apokalypse niedergelegt sind. *Strab.* 10, 488. *Plin.* 4, 12, 23.

Patrai, *Πάτραι*, *-εύς*, j. Patras, eine der achaiischen Zwölfstädte, die in der älteren Zeit den Peloponnesiern einen Stützpunkt zu den Unternehmungen an der aitolischen Küste bot. *Thuc.* 2, 83. 5, 53. *Plut. Alcib.* 15. Um die Zeit, als Pyrrhos nach Italien ging, schloß Patrai mit 3 andern Städten, Tritaia, Pharai und Dyme, einen Vertrag gegen die makedonische Herrschaft, der die Grundlage zu dem späteren Achaiischen Bunde bildete. Als aber im Kriege der Achaier gegen Rom die ganze Mannschaft von Patrai auf dem Rückzuge nach der Niederlage bei Skarpheia durch Metellus aufgerieben wurde, verließen die Zurückgebliebenen größtenteils die Stadt und zerstreuten sich in den umliegenden Städten. *Pol.* 40, 3. 6. Doch sicherte Patrais Lage als Landungsplatz und Durchzugsort von Flotten und Heeren der Stadt auch später eine gewisse Frequenz. *Pol.* 4, 6. 5, 2. 3. 28. *Liv.* 36, 21. Unter Augustus erhob sich die Stadt als Colonia Augusta Aroë Patrensis wieder durch vielfache Begünstigungen zu beträchtlicher Blüte; Zeuge derselben sind die in neuester Zeit ausgegrabenen Überreste eines Theaters.

Patres und patricii. Patres hießen ursprünglich im engeren Sinne Senatoren (z. B. patres conscripti) und patricii die Nachkommen der Senatoren. Im weiteren Sinne umfaßt patres auch die Patricier, niemals aber steht patricii statt patres. Hier ist nur von den Patriciern die Rede. 1) Bis auf Servius Tullius waren die Patricier die einzigen Bürger, auch ingenui genannt, welche in 3 Tribus und 30 Curien zerfielen (s. Curia und Gens). Ihre Rechte waren mit denen der cives überhaupt identisch (s. Civitas). — 2) Von Servius Tullius bis auf Constantin den Großen sind die Patricier geborene Adlige im Gegensatz zu den durch Servius Tullius zu wirklichen Bürgern erhobenen bürgerlichen Plebejern. Jene bezeichnet man als die Geschlechter (Erbadel), diese als die Gemeinen (Neubürger). Der Patricier bleibt Patricier, auch wenn er in der drückendsten Armut lebt, der Plebejer bleibt Plebejer trotz des größten Reichtums oder der höchsten Ehrenstellen. Wohl aber konnte ein Patricier durch Adoption von seiten eines Plebejers oder durch Mißheirat Plebejer werden, der Plebejer konnte unter die patricischen gentes durch Senats- und Curienbeschluß aufgenommen werden, was durch Brutus nach der Könige Vertreibung geschah. Es kam aber später so selten vor, daß die patricischen Geschlechter sehr zusammenschmolzen. Am Ende der republikanischen Periode gab es nur noch 50 gentes, welche einige Male durch die Kaiser Zuwachs erhielten. — In betreff der patricischen Berechtigungen ist je nach der Zeit ein großer Unterschied. Privatrechtlich waren die Plebejer den Patriciern schon von Servius Tullius gleichgestellt worden, aber im öffentlichen Rechte behaupteten die Patricier manche Vorrechte, namentlich rücksichtlich des ius honorum, welches die Patricier allein besaßen, aber in dem langen Kampfe gegen die Plebejer einbüßten. Zuerst mußten sie den Plebejern den Zutritt zur Quästur gestatten, darauf zum Militärtribunat, zum Konsulat (s. Leges Liciniae Sestiae), zur Diktatur, zur Censur und endlich sogar zum Augurat und Pontifikat (s. Lex Ogulnia). Nur das Amt des interrex blieb den Patriciern für immer, weil sie als die Urquelle der Auspicien galten; dagegen in den Senat drangen auch die Plebejer, vermöge der von ihnen bekleideten Ehrenstellen, ein, und demzufolge erhielten sie auch Richterstellen (vgl. Judex). Daß die Curiatcomitien nur den Patriciern offen standen, versteht sich von selbst, aber dieses Recht verlor sehr bald seine Bedeutung (s. Comitia). Über die Teilnahme der Patricier an den Tributcomitien s. ebend. Als Hauptmomente in den langjährigen Kämpfen beider Stände sind die Errichtung des Volkstribunats, das Gesetz der XII Tafeln und die Lex Canuleia hervorzuheben, sowie die leges, wie Liciniae Sestiae, Domitia u. a., welche die Wahl mehrerer Priesterschaften an die Tributcomitien übertrugen. Der einzige rechtlich anerkannte Vorzug der Patricier vor den Plebejern bestand auf immer — außer dem Amt des interrex — darin, daß mehrere Priesterämter stets patricisch blieben und deshalb

nur von ihnen verwaltet werden durften, nämlich das des rex sacrificulus, mehrerer flamines und der Salii Palatini. Auch waren die Plebejer stets von den patricischen Gentilsacris ausgeschlossen. Die ludi Troiani (ludicrum Troiae) waren ursprünglich auch patricisch, doch nahmen später auch Söhne der Ritter und der nobiles daran teil. *Tac. ann.* 11, 11. *Serv.* zu *Verg. A.* 5, 545 ff. — Daß die Patricier in der Benutzung des ager publicus einen Vorzug behaupteten, lag in ihrem größeren Reichtum. Äußere Insignien hatten die Patricier nicht, nur daß ihre Schuhe statt der Schnallen mit einer Lunula geschmückt waren. — Unter den Kaisern erhielt der Erbadel von seinen verlorenen Rechten keines wieder und büßte endlich seine Bedeutung ganz ein. Kaiser Constantinus machte das Patriciat zu einer persönlichen Würde, welche den höchsten Beamten verliehen wurde, aber nicht forterbte.

Patrĭa potestas, ein eigentümliches altitalisches Institut, die Gewalt des Hausvaters über seine Kinder, vermöge deren die Kinder sich, solange der Vater lebte, in steter Abhängigkeit befanden. Der Vater hatte nämlich das Recht über Leben und Freiheit des Kindes, welches Gesetz angeblich von Romulus herrührte und in seiner ganzen Härte in die XII Tafeln überging. Das Unnatürliche des Gesetzes wurde einigermaßen dadurch gemildert, daß der Vater gewöhnlich das Familiengericht zuzog (iudicium domesticum, s. Prozeſs, 17.). In der Kaiserzeit wurde der Mißbrauch der patria potestas bestraft, und Tötung des Sohnes endlich als parricidium geahnt. Das Aussetzen neugeborner mißgestalteter Kinder war sehr gewöhnlich, doch mußten 5 Nachbarn als Zeugen hinzugezogen werden. Erst von den Kaisern wurde Aussetzung mit Strafe bedroht. Von dem ernstlichen Verkauf des Sohnes durch den Vater ist ein Beispiel nicht vorhanden, wohl aber wurde der Verkauf als Form angewendet, dem Sohne die Freiheit zu geben (s. Emancipatio). Die Abdicatio kam erst in der Kaiserzeit auf und bestand in der Verbannung des Sohnes aus des Vaters Hause, gewöhnlich mit Enterbung verbunden. Eigentum konnte der Sohn nicht besitzen oder erwerben, außer wenn der Vater dem Sohne ein besonderes peculium (s. d.) gestattete. Die Kaiser verboten, Söhnen, die in der patria potestas standen, Geld zu leihen. Die patria potestas erlosch, wenn der Vater selbst arrogiert wurde, ferner durch Adoption des Sohnes in eine andere gens, durch Emancipation und durch Verlust der Civität von seiten des Vaters oder des Sohnes, außerdem wenn der Sohn Flamen dialis (*Tac. ann.* 4, 16) oder die Tochter Vestalin wurde.

Patricĭi s. Patres.

Patrĭi dii, 1) römische Schutzgottheiten, identisch mit den Penaten, oder alte Stamm- und Familiengottheiten, von denen sich die einzelnen vornehmen Familien herleiteten, die *θεοὶ πατρῷοι* der Griechen (= *γενέθλιοι θεοί*); doch bezeichnen die *πατρῷοι θεοί* bei den Griechen auch die von den Vätern ererbten Götter eines Volkes oder einer Familie, wie Apollon bei den Athenern (s. *Γενέθλιος*). Vgl. Hertzberg, de diis Romanorum patriis (1840). — 2) Rachegottheiten der Eltern (*Cic. Verr.* 2, 1, 3), wie paterni dii bei Livius (40, 10).

Patrīmi matrīmi, *ἀμφιθαλεῖς*, unmündige freigeborne Kinder, deren Eltern noch am Leben sind. Solche wurden von manchen Priestern als regelmäßige Diener erwählt, z. B. von dem flamen Dialis (s. Camilli). Andere patrimi m. assistierten bei religiösen Handlungen sowohl des Staats als des Privatlebens, z. B. bei Supplikationen, Inaugurationen, bei Confarreatio u. a. Zu Vestalinnen konnten nur patrimae matrimae gewählt werden.

Patrŏkles, *Πατροκλῆς*, Freund des Königs Seleukos I. und Befehlshaber der Flotte desselben auf dem Kaspischen Meere, fiel, nach dessen Tode von Antiochos I. nach Vorderasien geschickt, im Kampfe gegen die Bithynier. In seiner Stellung hatte er sich mit den Verhältnissen der zum syrischen Reiche gehörenden Länder wohl bekannt gemacht, wodurch er in den Stand gesetzt wurde, bedeutende Schriften über das mittlere Asien zu verfassen. *Plut. Demetr.* 47. *Strab.* 2, 68 ff. 11, 509.

Patrŏklos s. Achilleus.

Patrōnus, der Schutzherr, I) gegenüber den Clienten. Neben den Vollbürgern (patricii, s. d.) lebten in Rom Clienten (von cluere, *κλύειν*, d. h. Hörige), welche aus den alten italischen, von stärkeren Einwanderern besiegten Ureinwohnern hervorgegangen waren. Aus freien Eigentümern waren die Unterworfenen Hörige oder Hintersassen geworden, wie dieses überhaupt in Altitalien üblich gewesen zu sein scheint, ein Verhältnis, das in Rom einen besonderen religiösen Charakter annahm. Der Client war verpflichtet, 1) mit und für den Patron die Waffen zu ergreifen (in der ältesten Zeit); — 2) denselben vorkommenden Falls mit Geld zu unterstützen, nämlich bei Ausstattung der Töchter, bei öffentlichem Aufwand, bei Loskaufung des Patrons aus feindlicher Gefangenschaft u. s. w. Der Patronus mußte dagegen dem Clienten in allen Beziehungen schützend und ratend zur Seite stehen, z. B. vor Gericht. Das Verbot, gegen einander zu klagen und zu zeugen, galt für beide Parteien, und Verletzung dieses heiligen Verhältnisses wurde mit sacratio capitis bestraft. Durch Servius Tullius wurden die Clienten ebenso Bürger, wie die Plebejer (neu eingewanderte Latiner), hingen aber lange Zeit mehr an ihren patricischen Schutzherren, als an ihren neuen Standesgenossen, bis später das Pietätsverhältnis lockerer wurde; und nun hielten es die Clienten mit den Plebejern. Endlich waren die Clienten nichts mehr als Arme und Geringe im Gegensatz zu den Reichen; sie bildeten den Hofstaat des Patronus, indem sie demselben früh ihre Aufwartung machten (salutare), ihn auf das Forum oder auf den campus Martius begleiteten und dafür Geld und Speise empfingen (sportula), was noch unter den Kaisern geschah. Verschieden war das Patronat des Freilassers über den libertus, s. Libertinus. Vgl. Friedländer, Sittengeschichte Roms I, 3. Abschnitt, 3. — II) Das Patronat über Korporationen, Kommunen und ganze Länder bildete sich analog nach dem eben erwähnten auf einzelne beschränkten Schutzverhältnis. Besiegte Städte und Provinzen begaben sich unter den Schutz einer mächtigen Familie in Rom, was dieser zur Ehre, jenen zum Nutzen gereichte. So waren die Marceller die Patrone Siciliens, wie Cicero (*Verr.*) mehrmals erwähnt; Cicero war Patron von Capua u. s. w. In der

Kaiserzeit war das Patronat über Städte, collegiales, sodalitates u. s. w. etwas sehr Gewöhnliches. — III) Patronus, der gerichtliche Vertreter des Klägers oder Beklagten, oft bei Cicero und Quintilian, s. Advocatus.

Πατρῷοι θεοί s. *Γενέθλιος*.

Pattăla, *Πάτταλα* (*Πάταλα*), *τά* oder *ἡ*, Stadt an der Scheidung der beiden äußersten Mündungsarme des Indos auf der durch jene gebildeten Insel *Πάτταλα* oder *Παταληνή*, von Alexander befestigt und zu einem blühenden Handelsplatz erhoben. *Arr.* 5, 4, 1. 6, 17, 2. 5. 18, 1 ff. *Strab.* 15, 700 f.

Patūmos, *Πάτουμος*, nach Herodot (2, 158) eine Stadt in Arabien (d. h. an der ägyptischen Grenze gegen Arabien), an dem von Necho begonnenen Kanal; ohne Zweifel das Pithom des A. T., das Pi-tum der Inschriften, also identisch mit Heroopolis (s. d.), oder doch in dessen unmittelbarster Nähe.

Paulli s. Aemilii.

Paulus, Julius, berühmter römischer Jurist im Anfange des 3. Jahrhunderts n. C. Zeit und Ort seiner Geburt sind unbekannt, auch von seinen Lebensverhältnissen wissen wir wenig. Früher Sachwalter, wurde er von Heliogabal verbannt, aber von Alexander Severus zurückgerufen. Mit Papinian war er in dem Consilium des Septimius Severus, mit Ulpian praefectus praetorio. Er ist derjenige unter den Juristen, welcher das meiste geschrieben hat. 40 verschiedene Werke werden von ihm angeführt: 80 Bücher ad edictum (also über das prätorische Recht) und 23 brevia ad edictum, welche Nachträge und Zusätze dazu enthielten, 50 ad Sabinum (über das Civilrecht), 26 BB. quaestiones, 23 BB. responsa, 7 regulae, 5 sententiae, 3 decreta, 6 imperiales sententiae und eine Menge Kommentare zu einzelnen Gesetzen und Senatsconsulten, Noten zu den Werken älterer Juristen, Abhandlungen über verschiedene Rechtsmaterien. Alle diese Schriften sind in den vorjustinianischen Rechtssammlungen stark benutzt und auch in den Pandekten, von denen sie den sechsten Teil des Umfangs bilden, vielfach angezogen. Die Sententiarum libri V (gewöhnlich sententiae receptae genannt) gelangten seit dem 5. Jahrhundert als Kompendium zu großem Ansehn, daher sie in dem Breviarium Alarici vielfach Aufnahme und sichere Erhaltung gefunden haben. Zu Rom studierte man seine Werke im vierten Studienjahre. Dem Papinian und Ulpian steht er in Bezug auf die Darstellung, Gewandtheit und Sorgfalt entschieden nach.

Paupertas s. Penia.

Pausanias, *Παυσανίας*, 1) der Spartaner, nach dem frühen Tode seines Vaters Kleombrotos (480 v. C.) Regent für Pleistarchos, den unmündigen Sohn des Leonidas, öfter mit Unrecht auch König genannt. Im J. 479 zog er mit 10 000 Hopliten, worunter 5000 Spartiaten waren, 35 000 Heloten und den Bundestruppen zum erneuerten Kriege gegen die Perser aus und stellte, nachdem sich auf dem Isthmos die übrigen Peloponnesier, bei Eleusis die Athener mit ihm vereinigt hatten, sein Heer, bestehend aus 38 700 Schwerbewaffneten und 69 500 Leichtbewaffneten, am Fuß des Kithairon auf. *Hdt.* 9, 10 ff. *Plut. Arist.* 11. Nach längerem Hin- und Herziehen kam es zur Schlacht bei Plataiai, worin Mardonios getötet und das persische Heer vernichtet ward, Juli oder August 479. Der Hader der Verbündeten um die *ἀριστεῖα* wurde beigelegt durch Verleihung derselben an die Plataier. Nachdem die Beute verteilt und auf dem Schlachtfelde ein Bund unter den Griechen zu Schutz und Trutz abgeschlossen war (*Thuc.* 2, 71. 3, 68), wandte sich Paus. gegen Theben, das sich nach vorausgegangener Verteidigung ergeben mußte, worauf die Urheber des Bündnisses mit den Persern sich selbst auslieferten und getötet wurden. Im folgenden Jahre zog er an der Spitze der hellenischen Bundesflotte aus, um die Perser gänzlich zu vertreiben, unterwarf Kypros (*Thuc.* 1, 94) und dann nach längerer Belagerung Byzanz, welches er zum Sitze einer eigenen Herrschaft machte. *Just.* 9, 1. Hier lernte er persische Pracht und Wohlleben kennen, und während er sich selbst vom Kampfe fernhielt, machte er sich durch gewaltthätiges, aller griechischen Sitte Hohn sprechendes Wesen so verhaßt, daß die Verbündeten die Athener baten, die Führung gegen Persien zu übernehmen, 477/6. *Hdt.* 8, 3. *Plut. Arist.* 23. Schon damals hatte P. verräterische Verbindungen mit Persien angeknüpft. Er ließ nicht nur Verwandte des Königs, die in Byzanz in seine Gewalt gekommen, frei, sondern trat auch durch einen Vertrauten, den Eretrier Gongylos, und dann durch Artabazos in Verbindung mit Xerxes, ja er reiste schon in der Weise eines orientalischen Satrapen durch Thrakien, als er zurückberufen wurde, um sich wegen verschiedener Anklagen zu verantworten. *Thuc.* 1, 128 ff. P. gehorchte dem Befehl. Er wurde wegen einiger persönlichen Beleidigungen bestraft, von der Hauptanklage jedoch freigesprochen, aber nicht wieder in den Oberbefehl eingesetzt, kehrte jedoch nach einiger Zeit auf eigene Hand nach Byzanz zurück, um von da aus die Unterhandlungen mit dem Perserkönig fortzusetzen. Von den Athenern vertrieben, ging er nach Kolonai in Troas, von wo ihn die Ephoren wiederum durch einen Herold mit der Skytale nach Sparta entboten. Anfangs gefangen gesetzt, wurde er doch wieder freigelassen, obgleich unverkennbare Anzeichen von verräterischen Plänen und Aufwiegelung der Heloten vorlagen; schließlich gelang es, durch Vermittelung eines früheren Vertrauten, eines Mannes aus Argilos, Beweise der Schuld aus dem eigenen Munde des Pausanias zu bekommen. Als er nun ergriffen werden sollte, floh er, von einem der Ephoren rechtzeitig gewarnt, in den Tempel der Athene Chalkioikos, wo er unverletzlich war; doch man deckte das Dach ab, vermauerte die Thüren und ließ ihn Hungers sterben (wohl im Sommer 468). Das Orakel aber befahl später, diese Schuld zu sühnen. Diese auf Thukydides beruhende Tradition von einer hochverräterischen Verbindung mit den Persern und dem Plane des P., mit Hülfe jener Macht die spartanische Aristokratie zu stürzen und Griechenland zu erobern, ist schon nach den Zeugnissen des Altertums (*Hdt.* 5, 32. *Arist. pol.* 5, 1. 6. 7, 13) unsicher und daher in neuerer Zeit mehrfach mit Recht bezweifelt worden. Auffällig muß es vor allem erscheinen, daß der spartanische Staat dem dreisten und verräterischen Treiben des Paus. gegenüber sich so lange Zeit schlaff gezeigt haben soll. Die neueste Annahme (s. Duncker, der Prozeß des Paus. 1883) von einem sich neutralisierenden Gewichte zweier Parteien in Sparta,

deren eine, von 2 Ephoren vertreten, Paus. so lange und länger als möglich deckte, hat die Schwierigkeiten nicht völlig beseitigt. — 2) der Enkel des vorigen, erhielt die Königswürde noch unmündig an der Stelle seines in der Verbannung lebenden Vaters Pleistoanax (444—426 v. C.) und folgte nach dessen Tode (408—394). Während des Kampfes Thrasybuls gegen die 30 Tyrannen nach Athen geschickt, um diese zu unterstützen, besiegte er zwar die Anhänger des Thrasybul im Peiraieus, bewilligte indes die Wiederherstellung der Demokratie entweder aus Neid gegen Lysander oder aus liberaler Gesinnung. *Xen. Hell.* 2, 4, 29 ff. Schon damals vor Gericht gestellt, aber freigesprochen (*Paus.* 3, 5, 2), wurde er, weil er durch zu spätes Eintreffen die Niederlage und den Tod des Lysander bei Haliartos (395) verschuldet zu haben schien (*Plut. Lys.* 28 ff. *Just.* 6, 4. *Xen. Hell.* 3, 5, 17 ff.), angeklagt, wiederum die Interessen des Vaterlandes vernachlässigt zu haben, und entzog sich der Verurteilung durch Flucht nach Tegea, wo er auch starb. — 3) Aëropos' Sohn, ein Lynkestier, wurde 391 v. C. nach Amyntas II. König von Makedonien; ihn beseitigte 390 Amyntas III., des Arrhidaios Sohn (390—369). *Diod. Sic.* 14, 89. — 4) erhob sich gegen Ptolemaios Alorites (368—365). Vielleicht ist er derselbe P., der Prätendent gegen Philipp II. war. — 5) der Mörder Philipps II. von Makedonien, einer der Leibwächter des Königs. Der Mord war ein Akt persönlicher Rache und ist lediglich daraus zu erklären, daß Philipp den P. von Attalos (s. d. 1.) und dessen Anhange hatte ungestraft beleidigen lassen. *Aristot. pol.* 5, 10, p. 1311 b, 1. Die That erfolgte (Herbst 336 v. C.) am Eingange des Theaters zu Aigai, wo Philipp die Vermählung seiner Tochter Kleopatra (s. d. 5.) mit Alexander von Epeiros (s. d. I, 3.) feierte. Der fliehende Mörder wurde noch eingeholt und von einigen Leibwächtern niedergestochen. *Diod. Sic.* 16, 91 ff. *Just.* 9, 6 f. — 6) ὁ περιηγητής, wahrscheinlich aus Lydien (vielleicht Magnesia am Sipylos), nicht Kappadokien, lebte unter Hadrian und den beiden Antoninen. Das von ihm erhaltene, in Rom verfaßte Werk, περιήγησις τῆς Ἑλλάδος, umfaßt in 10 Büchern eine Reisebeschreibung der Landschaften Attika nebst Megaris, Korinth mit Sikyon, Phlius, Argolis, Aigina und der übrigen umliegenden Inseln, Lakonien, Messenien, Elis (2 Bücher), Achaia, Arkadien, Boiotien, Phokis mit dem ozolischen Lokris. Die einzelnen Abteilungen der Periegese sind in großen Zwischenräumen sogleich nach Bereisung der verschiedenen Landschaften, nicht erst nach Bereisung des gesamten Griechenlands, niedergeschrieben (z. B. das erste Buch sogleich nach 160 oder 161, das fünfte Buch im J. 174). Den Inhalt bilden zunächst und hauptsächlich die religiösen und künstlerischen Merkwürdigkeiten der einzelnen Orte, denen geographische, historische, auch naturhistorische Notizen beigegeben, aber untergeordnet sind. Zuweilen werden auch derartige Merkwürdigkeiten aus andern Ländern zur Vergleichung mit den griechischen herbeigezogen. Das ganze Werk ist vom Standpunkte eines Reisenden und für Reisende geschrieben und bestimmt. Das Wichtigste in demselben sind, wie schon bemerkt, die Religionskulte mit den an sie geknüpften Denkmälern; der geographische und historische Bestandteil, dessen Auswahl übrigens durch keine Norm, sondern nur durch augenblickliche Einfälle und bisweilen durch ganz entfernte Beziehungen bestimmt ist, dient nur subsidiarisch seinen Nachrichten über Kunstwerke und Religionskulte; und unter diesen beiden ist wieder die Kunst nur Unterlage für die Religion, die der höchste Zweck und Gesichtspunkt der ganzen Periegese ist. Was die Glaubwürdigkeit seiner Beschreibungen und Angaben betrifft, so ist sein guter Wille und die redlichste Absicht nicht zu verkennen; doch läßt er sich meist von dem jedesmaligen Eindrucke beherrschen, daher manche historische Widersprüche und unmotivierte kritische Urteile. Die Mythen behandelt er in seinem frommen Glauben an die alte Religion durchaus als Geschichte; entstehen ihm Zweifel an der Wahrheit einer Tradition, so gibt er zu verstehen, daß er den Glauben anderer berichte. Seiner Sprache fehlt korrekte Bestimmtheit; sie hat etwas Mattes, Unbedeutendes, ja zuweilen Unedles und geradezu Ungenießbares. Er gebraucht zu oft populäre Bezeichnungen und selten diejenigen Ausdrücke, welche einen Gedanken logisch genau umschreiben oder von einem Bilde scharfe Umrisse und deutliche Vorstellungen geben. Bemerkenswert ist noch die Ungleichheit der Bearbeitung in den einzelnen Teilen des Werks, welche in den ersten Büchern, namentlich in der geradezu ungeschickten und unbeholfenen Beschreibung von Attika, am meisten auffällt und erst weiterhin einer größern Leichtigkeit und Gelenkigkeit weicht. — Ausgg. von Siebelis (1822 ff.), J. Bekker (1826), Schubart und Walz (Hauptausgabe, 1838 f.), Dindorf (1845), Schubart (1853 f.). Übersetzungen von Wiedasch (1826 ff.), Siebelis und Reichardt (1827 ff.) und Schubart (1857 ff.). Unbillig urteilt Kalkmann, Paus. der Perieget. Untersuchungen über seine Schriftstellerei und seine Quellen (1886). Gurlitt, über Pausanias. Untersuchungen (1889). — 7) aus Cäsarea in Kappadokien, Sophist aus dem 2. Jahrhundert n. C. und Schüler des Herodes Attikos, lehrte zuerst in Athen, dann in Rom Rhetorik. Er schrieb περὶ συντάξεως und προβλήματα. — 8) aus Damaskos, Verfasser eines Werks über Syrien, welches wenigstens aus 6 Büchern bestand. Fragmente bei Müller, fragm. hist. Graec. IV p. 467. — 9) aus Lakedaimon, ein Historiker aus unbekannter Zeit, verfaßte Werke περὶ Ἑλλησπόντου, Λακωνικά u. a. — 10) ein Lexikograph, vielleicht identisch mit dem Syrier. Sein Wörterbuch zeichnete sich durch Vollständigkeit des Wortschatzes aus. — 11) mit dem Beinamen Ἡρακλειτιστής, ein Kommentator des Philosophen Herakleitos. — 12) Erzgießer aus Apollonia, Zeitgenosse des Daidalos aus Sikyon, mit dem er mehrere Weihgeschenke für die Tegeaten nach Delphoi verfertigte. *Paus.* 10, 9, 6.

Pausĭas s. Maler, 4.

Pausilȳpum, τὸ Παυσίλυπον, eine ihren Namen (die gramstillende, Sans souci) rechtfertigende herrliche Villa in Campanien bei Neapolis, welche Vedius Pollio dem August vermachte. *Strab.* 5, 246. *Sen. ep.* 57. Der Name ist jetzt auf die prächtige, etwa 10 Minuten lange Grotte zwischen Neapel und Pozzuoli übergegangen (Posilippo), die Vipsanius Agrippa durch Cocceius durch die Leugarischen Hügel sprengen ließ. Am Eingange wird das angebliche Grab Vergils gezeigt.

Pavimentum s. Haus, 10.

Pavo, *ταώς*, der Pfau, der der Juno heilige (*Ov. a. a.* 1, 627) Vogel, der aus Asien herübergebracht und auf den Landgütern der römischen Großen gehalten zu werden pflegte. Seit dem Vorgange des Redners Hortensius kam er auch als Leckerbissen (den man mit 50 Denaren, 1 Ei mit 5 Denaren bezahlte) auf die Tafel; seine Schweiffedern dienten zu Fliegenwedeln.

Pavor s. Ares.

Pax s. Eirene.

Paxi, *Παξοί*, 2 kleine Felseninseln zwischen Kerkyra und Leukas; j. Paxo und Antipaxo. *Pol.* 2, 10. *Dio Cass.* 50, 12. *Plin.* 4, 12, 52.

Peculātus hieß das Unterschlagen von Geld oder andern Sachen, die dem Staat oder den Göttern gehörten, furtum pecuniae publicae. In der alten Zeit der römischen Republik kam dieses Verbrechen sehr selten vor (die Anklage des Camillus, s. Furii, 10., und der beiden Scipionen, P. und L., s. Cornelii, 10. 11., sind die bekanntesten), später aber öfter, so daß mehrere Gesetze dagegen erschienen, und eine quaestio perpetua de peculatu angeordnet wurde. Am wichtigsten war die lex Julia (von Cäsar oder Augustus), welche in der Kaiserzeit sehr erweitert wurde. Die Strafe war früher aquae et ignis interdictio und voller Ersatz, sowie infamia, in der Kaiserzeit deportatio.

Pecūlĭum (Deminutivum von pecus), so viel wie Vermögen, bedeutet im engeren Sinne das Vermögen, welches von dem pater familias dem Sohne oder Sklaven zu eigener Verwaltung überlassen worden war, aber von demselben auch wieder zurückgenommen werden konnte. Eine testamentarische Disposition stand dem Inhaber desselben nicht zu, ebenso wenig das Verschenken einzelner Teile, so daß der Sohn z. B. nicht einmal einen Sklaven manumittieren durfte. Das von den Haussöhnen im Krieg (z. B. Sold, Beute) oder durch Erbschaft von Freunden im Felde erworbene oder das von Eltern und Verwandten zum Kriegsdienste ihnen geschenkte Gut hieß peculium castrense und galt schon vor alters durch Herkommen als eine Art Eigentum des Sohnes (*Juv.* 16, 51 ff.). Gesetzlich wurde das Recht der testamentarischen Verfügung über dieses pec. castrense von seiten des Sohnes erst durch Augustus und wiederholt durch Nerva und Trajan ausgesprochen.

Pedalĭon s. Idalion.

Pedanēus iudex s. Judex pedaneus.

Pedanĭi, 1) T. Pedanius, zeichnete sich im Kampfe gegen die Karthager bei Beneventum aus, 212 v. C. *Liv.* 25, 14. — 2) wurde vom Kaiser Augustus beauftragt (4 v. C.), Mitglied des Gerichts zu sein, welches zu Berytos über die Söhne des Herodes entscheiden sollte. *Jos. b. Jud.* 1, 27. — 3) Ped. Secundus, praefectus urbi, wurde unter Nero von einem Sklaven umgebracht (61 n. C.), weshalb seine sämtlichen Sklaven nach einem alten Gesetze hingerichtet wurden. *Tac. ann.* 14, 42 ff.

Pedarĭi s. Senatus, 2.

Pedăsa, *Πήδασα*, alte lelegische Stadt Kariens zwischen Milet, Halikarnassos und Stratonikeia (*Hdt.* 5, 121. 6, 20), später den Halikarnassiern unterthan, in römischer Zeit verfallen. *Strab.* 13, 611.

Pedăsos, *Πήδασος*, 1) Stadt Mysiens am Satnioeis. *Hom. Il.* 6, 34. 20, 92. 21, 87. *Strab.* 13, 605. — 2) Stadt in Messenien (*Hom. Il.* 9, 152), das spätere Methone.

Pedialer s. Parteien.

Pediānus s. Asconius.

Pedĭi, blühten in den letzten Zeiten der Republik: 1) Q. Pedius, der Sohn einer Schwester Cäsars, nahm am gallischen Feldzuge teil, bekleidete im J. 48 v. C. die Prätur (*Caes. b. c.* 3, 22) und war im J. 45 Legat Cäsars in Hispanien. Nach seines Oheims Tode, der ihm ein bedeutendes Erbe ausgesetzt hatte, überließ er dasselbe dem Octavian (*Suet. Caes.* 83. *App. b. c.* 3, 94) und wurde durch ihn und mit ihm nach dem Tode des Hirtius und Pansa bei Mutina Konsul, 43. *Tac. dial.* 17. Gegen Cäsars Mörder beantragte er ein strenges Gesetz. Er vermittelte die Verhandlungen Octavians mit Antonius und Lepidus und scheint auch an dem Abschlusse des Triumvirats (43 v. C.) nicht unbeteiligt gewesen zu sein. Er starb in demselben Jahre plötzlich. *Dio Cass.* 47, 15. — 2) Ped. Bläsus, verlor infolge einer Anklage der Kyrenaier wegen Unterschleifs seinen Sitz im Senate durch Nero, erlangte ihn aber 10 Jahre später durch Otho wieder. *Tac. ann.* 14, 18. *hist.* 1, 77.

Pedo, Albinovanus, Zeitgenosse und vertrauter Freund des Ovid, der an ihn den zehnten Brief des vierten Buches der epistulae ex Ponto schrieb und ihn (das. 4, 16, 6) mit den epischen Dichtern Marsus, Rabirius und Macer zusammenstellt und als sidereus rühmt. Als Epiker nennt ihn Quintilian neben Rabirius (10, 1, 90) mit dem beschränkten Lobe: non indigni cognitione, si vacet. Auf eine Theseis läßt Ovid schließen, und aus einem epischen Gedichte über die Thaten des Germanicus ist ein gutes Fragment de navigatione Germanici per Oceanum septemtrionalem bei Seneca (*suas.* 1, 14) erhalten. Martial scheint auch Epigramme gekannt zu haben (5, 5. 2, 77), womit die Anekdote bei Quintilian (6, 3, 61) zu verbinden ist. — Seinen Platz unter den Elegikern verdankt Pedo allein der Vermutung Jos. Scaligers (Catal. p. 94), daß die 3 Elegien de obitu Maecenatis (richtiger Epicedion Maecenatis), de Maecenate moribundo und die consolatio ad Liviam Augustam de morte Drusi (Epicedion Drusi) von ihm herrühren. Während man bei den beiden ersten, die ziemlich dürftig sind, längst eine spätere Zeit der Abfassung vermutet hat, blieb man bei der dritten Elegie fester in der augusteischen Zeit und dachte sogar an Ovid selbst als Verfasser, in dessen Werke sie in der Regel Aufnahme fand. Indessen ist neuerdings aus dem Umstande, daß sie nur in ganz jungen Handschriften überliefert ist, aus ihrer modernen Färbung und abweichenden Haltung von M. Haupt (opusc. I p. 315 ff.) darzuthun versucht worden, daß sie ein Machwerk des 15. Jahrhunderts sei, während Hübner (Hermes 13, 145 ff.) sie wiederum dem 2. Jahrhundert zu vindicieren versucht hat, und Bährens (poet. Lat. min. I p. 97 ff.) ihre Entstehung gar in das Todesjahr des Drusus (9 v. C.) verlegt. Für ihre Echtheit ist auch Bücheler eingetreten.

Peducaei, plebejischen Standes. Dazu gehören: 1) Sextus Peducäus, beantragte als Volkstribun eine Untersuchung gegen Vestalinnen wegen Incests, 113 v. C. *Cic. n. d.* 3, 30, 74. — 2) S. Ped., ein im Rufe großer Unbescholtenheit und

Gelehrsamkeit stehender Mann, der sich bei der Verwaltung von Sicilien (76 und 75 v. C.) allgemeine Liebe erwarb und kein Freund des Verres war, daher auch eine später gegen ihn erhobene Anklage keinen Erfolg hatte. *Cic. Verr.* 2, 56. 3, 93. Er bestärkte den ihm befreundeten Cicero, der sein Quästor auf Sicilien gewesen war, in seinem Verfahren gegen die Catilinarier. — 3) S. Ped., des vorigen Sohn, scheint ein gebildeter und wohlunterrichteter Mann gewesen zu sein, da sein Freund Atticus sein Urteil sehr hoch hielt. *Cic. ad Att.* 9, 7, 2. 15, 3, 3. Im Bürgerkriege finden wir ihn auf seiten Cäsars, später diente er dem Octavian. *Cic. ad Att.* 16, 11, 1.

Pedum, eine in der älteren Geschichte öfter genannte, später verfallene Stadt Latiums, 2 M. östlich von Rom an der via Lavicana; vermutlich j. Gallicano. *Liv.* 2, 39. 8, 12. 13. 14. *Cic. ad Att.* 9, 18. *Hor. ep.* 1, 4, 2. In der Nähe lag ein Landgut des Dichters Tibull.

Pegăsos, *Πήγασος*, Quellroß, ein geflügeltes Roß, das, zugleich mit Chrysaor von Poseidon und der Gorgo Medusa an den Quellen des Okeanos gezeugt, aus dem Rumpfe der Medusa hervorsprang, als Perseus sie enthauptete. Es schwang sich zu den Unsterblichen empor und weilt nun in dem Palaste des Zeus, dem es Donner und Blitz trägt. *Hesiod. theog.* 278 ff. *Ov. met.* 4, 784. Hiernach ist P. das Donnerroß des Zeus. Bei Späteren gilt es als Roß der Eos; auch ist es unter die Gestirne versetzt. Bellerophontes (s. d.) fing das Roß, als es eben an der Quelle Peirene trank (*Pind. ol.* 13, 63 ff.), oder er erhielt es gezähmt und gezäumt von Athene oder von Poseidon und besiegte mit seiner Hülfe die Chimaira, auch die Amazonen und Solymer. *Hesiod. theog.* 325. *Pind. ol.* 13, 86. P. galt auch als Musenroß, insofern es den Helikon, welcher bei dem Gesange der Musen vor Entzücken himmelan sich erhob, auf Poseidons Rat durch einen Hufschlag am Aufsteigen hemmte und so die begeisternde Musenquelle Hippokrene hervorschlug. *Ov. met.* 5, 256. *Ant. Lib.* 9. Ähnlich soll P. die Hippokrene zu Troizen und die Peirene zu Korinth hervorgerufen haben. Dichterroß, auf dem die Poeten sich in Begeisterung emporschwingen, ist P. erst in neuerer Zeit durch Vermengung der Sagen von Bellerophon und Hippokrene geworden; den Griechen war diese Idee fremd.

Πηγομαντεία s. Divinatio, 12.

Peiraleus s. Attika, 15.

Peirēne s. Korinthia, 3. und Pegasos.

Peirithŏos, *Πειρίθοος*, Sohn des Ixion oder des Zeus und der Dia, der Tochter des Deïoneus, ein Lapithe. *Hom. Il.* 2, 741. 14, 317. Als er zu seiner Vermählung mit Hippodameia (oder Deïdameia), der Tochter des Lapithen Atrax, die Kentauren und viele hellenische Helden geladen hatte, wollte der Kentaur Eurytion, vom Weine berauscht, die Braut entführen; aber Theseus oder Kaineus rettete sie. Da die andern Kentauren auf die andern Frauen stürzen, entsteht ein furchtbarer Kampf der Kentauren mit den Lapithen und den hellenischen Helden, in welchem die Kentauren endlich besiegt werden. *Ov. met.* 12, 210 ff. *Hom. Od.* 21, 295. 11, 631. *Il.* 1, 263 (s. Theseus, 4.). Er ist Vater des Polypoites. *Hom. Il.* 2, 740.

Peisandros, *Πείσανδρος*, 1) Sohn des Maimalos, myrmidonischer Krieger des Achilleus. *Hom. Il.* 16, 193. — 2) Sohn des Antimachos, ein Troer, von Agamemnon erschlagen. *Hom. Il.* 11, 122. 13, 601. — 3) Sohn des Polyktor, Freier der Penelope. *Hom. Od.* 18, 299. 22, 268. *Ov. her.* 1, 91. — 4) von Kameiros auf Rhodos, epischer Dichter, um 645 v. C. blühend, Verfasser einer *Ἡράκλεια* in wahrscheinlich 12 Büchern, welche besonders deswegen von Bedeutung war, weil in ihr Herakles zuerst nicht mehr als Vollbringer gewöhnlicher Heldenkämpfe mit den heroischen Waffen, sondern als ein auf seine Körperkraft sich verlassender Kämpfer und Bezwinger von Ungeheuern und Riesen mit der einfachsten Waffe, der Keule, und, statt sonstiger Schutzwaffen, nur mit der Löwenhaut bedeckt, auftrat, die Vorstellung des Helden also völlig umgebildet ward. Wahrscheinlich enthielt auch diese Herakleia zuerst die Zwölfzahl der Kämpfe des Herakles. Wir besitzen von ihr nur äußerst wenige Bruchstücke (gesammelt von Kinkel, ep. Graec. fragm. I p. 248 ff.). Die Alexandriner gaben dem Peisandros im epischen Kanon eine Stelle nach Homer und Hesiod. — 5) aus Laranda in Lykaonien, ebenfalls epischer Dichter unter Alexander Severus (222—235 n. C.). — 6) s. Vierhundert. — 7) spartanischer Nauarch, dem sein Schwager Agesilaos, als er nach Lysanders Niederlage und Tod bei Haliartos in die Heimat gerufen wurde, die Flotte übergab. Er verlor gegen Konon (s. d.) bei Knidos im Jahre 394 Schlacht und Leben. *Xen. Hell.* 3, 4, 29. 4, 3, 10 ff.

Peisistrătos, *Πεισίστρατος*, 1) Sohn des Nestor (s. d.); er empfängt den Telemachos auf dessen Erkundigungsreise und geleitet ihn nach Sparta. *Hom. Od.* 3, 36. 400. 482 ff. — 2) Tyrann von Athen, Sohn des Hippokrates, aus dem altedeln attischen Geschlechte der Philaïden, von mütterlicher Seite her mit Solon verwandt, geboren etwa 605 v. C. Die Vorzüge, welche ihm diese Geburt und des Vaters Reichtum verschafften, wurden frühzeitig durch eine seltene Fassungskraft, klaren Verstand und ausgezeichnete Redegabe erhöht. Aber ebenso schnell entwickelte sich sein herrschsüchtiger, emporstrebender Sinn. Seine Jugend fiel in die Zeit jener unruhigen Bewegungen, welche der Gesetzgebung des Solon voraufgingen; als Solon Athen verließ, nachdem er ein zehnjähriges treues Festhalten an der Verfassung hatte beschwören lassen, trat P. zum erstenmal öffentlich auf. Jetzt brachen nämlich die Feindseligkeiten und Parteikämpfe wieder hervor; da stellte sich P. an die Spitze der Diakrier (Hyperakrier), während als Vertreter des Adels (der Pediaier) Lykurgos, Sohn des Aristolaïdes, und der Alkmaionide Megakles (s. d.) als Führer der Paralier auftrat. Indessen blieb bis zu Solons Rückkehr alles unverändert. Da zeigte sich, daß sein Ansehen erloschen und seine Kraft gebrochen war; P. folgte ihm in der Volksgunst und wußte sich in derselben durch Freigebigkeit, Klugheit und Herablassung zu behaupten. Im Stillen eines mächtigen Anhangs sich versichernd, hielt er sein Ziel unverrückt im Auge und wußte zu rechter Zeit hervorzutreten; als er die Umstände günstig fand und wußte, daß jeder ihm die Kraft zuschrieb, Herr aller Bewegungen zu bleiben, fuhr er einst auf den Markt, wie vor seinen Feinden fliehend, selbst mit Wunden bedeckt, und auch

die Maultiere von Blut triefend, und flehte verstörten Angesichts das Volk um Beistand an. Trotz aller Warnungen Solons ging das Volk in die Falle: es bewilligte ihm eine Leibwache von 50 Keulenträgern und gestattete ihm außerdem noch, diese nach Belieben zu vermehren. Auf diese Weise bemächtigte er sich der Burg und damit der Tyrannis, 560. *Plut. Sol.* 29 f. *Hdt.* 1, 59 ff. Der greise Solon, welcher von P. gut behandelt worden sein soll, starb im zweiten Jahre der Herrschaft desselben, und die Alkmaioniden gingen aus der Stadt; aber sie unterhielten mit der Partei des Lykurgos ein heimliches Einverständnis, um den P. zu stürzen. Der Plan gelang, P. mußte (etwa 556) weichen und blieb 5 Jahre in der Verbannung, seine Güter wurden konfisziert. Bald aber entzweiten sich die beiden Parteien, und Megakles, der als der Schwächere seine bedrängte Lage fühlte, bot dem P. wieder die Hand, um zur Tyrannis zu gelangen, wenn er seine Tochter (Koisyra) heiraten wollte. So rückte er denn im Festzuge wieder als Tyrann in die Stadt, ihm zur Seite eine schöne Athenerin von stolzer Haltung, Phye, die Athene darstellend (*Hdt.* 1, 60); das getäuschte Volk betete das Weib an und nahm P. auf. Weil die kinderlose Gattin sich über Mangel an Achtung beklagte, indem P. sich sehr zu den Söhnen erster Ehe hingezogen fühlte, fing Megakles neue Intriguen gegen ihn an, und P. mußte, diesmal auf 11 Jahre, nach Eretria weichen (um 549). Endlich gelang es ihm mit Hülfe der Thebaner, Argiver und des Naxiers Lygdamis, sich wieder in der Herrschaft zu befestigen, nachdem er (um 538) bei Marathon gelandet war und die ihm entgegenziehenden Streitkräfte auf dem Wege nach Athen bei Pallene besiegt hatte. So war er in einem Zeitraume von 33 Jahren, bis zu seinem Tode, 527, 17 Jahre Tyrann, 16 Jahre Verbannter. Wenn er auch während der dritten Periode die Zügel seiner Herrschaft etwas straffer anzog und die aus den Bergwerken fließenden Staatsmittel zur Vermehrung seiner Söldner stärker benutzte, auch Geiseln aus den angesehensten Geschlechtern nach Naxos sandte, das er erobert und dem Lygdamis übergeben hatte, ferner auch durch Besetzung des den Mytilenaiern gehörenden Sigeion in Troas seine Tyrannenmacht zu verstärken strebte: so trug doch sein Regiment durchweg den Charakter der Milde und Versöhnlichkeit, der Achtung vor dem Gesetze und dem Kultus und der wohlwollenden Fürsorge für alle Bedürfnisse des Staats. Die solonische Verfassung blieb im wesentlichen bestehen, nur die Leitung der Angelegenheiten ging auf ihn allein über. Die Reichen besteuerte er nicht höher, als mit dem zwanzigsten Teile des Grundertrags, den Ärmeren widmete er sorgfältige Rücksicht und verschaffte ihnen durch die vielen und prachtvollen öffentlichen Bauten, durch Anbau von Kornfeldern und Olivenpflanzungen Mittel zum Unterhalt. Kunst und Wissenschaft fanden bei ihm eine eifrige Pflege; er legte das Olympieion, Pythion, vielleicht auch das Lykeion und den (unvollendet gebliebenen) Parthenon an, wenn auch die Nachricht, daß er den Onomakritos u. a. mit der Textesrezension der homerischen Gedichte beauftragt habe, deshalb unglaublich ist, weil man in jener Zeit von derartigen philologischen Arbeiten noch keine Vorstellung haben konnte. — Seine Söhne erster Ehe waren Hippias (s. d.), der ihm als der älteste in der Herrschaft nachfolgte, Hipparchos und Thessalos; aus der dritten Ehe mit der Argiverin Timonassa hatte er einen Sohn Hegesistratos (*Hdt.* 5, 94). Vgl. die Abhandlungen von Hänisch (1862) und Bethe (1864).

Peitho, *Πειθώ*, Personifikation der Überredung, eine Begleiterin der Aphrodite, der Chariten, des Wohlredners Hermes. Zu Sikyon hatte sie einen Tempel auf dem Markte. *Paus.* 2, 7, 7. Ihr Name ist auch Beiname anderer Gottheiten, wie der Aphrodite und der Artemis (*Paus.* 2, 21, 1). Bei Hermesianax hieß eine der Chariten Peitho. — Bei den Römern heißt die Göttin der Überredung und Beredsamkeit Suada, Suadela. *Hor. ep.* 1, 6, 38. *Cic. Brut.* 15, 59.

Peithon s. Pithon.

Pelagŏnes, *Πελαγόνες*, ein Volk pelasgischen Stammes in Makedonien, das ursprünglich das Thal des Axios bewohnte. *Hom. Il.* 21, 154 ff. Später zogen sie westlich zum Erigon, dessen Gebiet nun *Πελαγονία* hieß, wodurch sie Nachbarn der Lynkestier wurden. Die Hauptstadt, ebenfalls Pelagonia geheißen, ist vielleicht das heutige Monastir oder Bitolia. *Liv.* 45, 29. — Aus Livius (42, 53. 44, 2) ergibt sich übrigens, daß noch eine pelagonische Tripolis (Azoron, Pythion, Doliche) weiter südlich an der Westseite des Olympos im oberen Thale des Titaresios lag.

Pelasgi s. Graecia, 9.

Pelasgĭkon s. Attika, 9.

Pelasgiōtis s. Thessalia, 4.

Pelasgos, *Πελασγός*, mythischer Stammherr der Pelasger: 1) Autochthon in Arkadien, oder Sohn des Zeus und der Niobe, Vater des Lykaon. *Apollod.* 3, 8, 1. — 2) Sohn des Arestor, Enkel des Jasos, Gründer des arkadischen Parrhasia. — 3) Sohn des Triopas und der Soïs, Bruder des Jasos, oder Sohn des Phoroneus, Gründer des peloponnesischen Argos, wo auch sein Grab; er nahm Demeter auf ihren Irren in Argos auf und ward der erste Verbreiter des Ackerbaues. *Paus.* 1, 14, 2. 2, 22, 1. — 4) Gründer des thessalischen Argos, Sohn des Poseidon oder des Haimon und der Larissa, Bruder des Achaios und Phthios, oder Vater des Haimon, Großvater des Thessalos. — 5) s. Gelanor.

Πελάται s. *Φυλή*, 4.

Peleus s. Aiakos und Akastos.

Pelĭas, *Πελίας*, Sohn des Poseidon oder des Kretheus und der Tyro, der Tochter des Salmoneus, Bruder des Neleus, Aison, Pheres und Amythaon (*Hom. Od.* 11, 235 ff.), Herrscher in Jolkos, Gemahl der Anaxibia (der Tochter des Bias) oder der Philomache (Tochter des Amphion), Vater des Akastos, der Peisidike, Pelopeia, Hippothoë, Alkestis. *Apollod.* 1, 9, 10. Das Weitere s. unter Argonauten.

Peligni s. Paeligni.

Πελιναῖον ὄρος s. Chios.

Pelinnaion, *Πελινναῖον* oder *Πέλιννα*, feste Stadt der thessalischen Landschaft Hestiaiotis am Peneios östlich von Trikka; j. Ruinen Kurdikhi. *Liv.* 36, 10. 14. *Strab.* 9, 437 f.

Pelĭon, *τὸ Πήλιον ὄρος*, j. Plesidi, das südöstlich vom Ossa gelegene rauhe und waldige Gebirge in der thessalischen Landschaft Magnesia

zwischen dem Boibeïssee und dem Pagasaiischen Meerbusen, an dem es die beiden Vorgebirge Sepias und Aiantion bildet, mit zwei 1620^m hohen Gipfeln, noch jetzt durch die Fülle und Schönheit seiner Wälder und Obstgärten ausgezeichnet. Die Giganten türmten entweder den Ossa und den Olymp auf den Pelion, oder den Pelion und Ossa auf den Olymp, um den Himmel zu erstürmen. *Hom. Od.* 11, 314. *Pind. pyth.* 8, 15. *Hor. od.* 3, 4, 49. Ferner läßt die Sage hier den heilkundigen Kentauren Cheiron wohnen, der nahe dem Gipfel des an Heilkräutern reichen Berges eine Höhle hatte. Auf dem Gipfel befand sich ein Heiligtum des Zeus Aktaios. *Strab.* 9, 428 ff.

Pella, *Πέλλα*, 1) alte Stadt Makedoniens im Distrikt Bottiaia, 120 Stadien von der Mündung des Ludias an demselben; j. Ruinen bei Jannitza. *Hdt.* 8. 124. Mit Philipp von Makedonien, der hier geboren war und sie zur Residenz erhob, beginnt die Blüte der Stadt, die nun öfter genannt wird. Livius (44, 46) gibt über dieselbe die vollständigsten Nachrichten. — 2) eine der Städte der Dekapolis im peraiischen Palästina, nördlich von Jabes, Skythopolis gegenüber, früher Butis gen., j. Fahil. Hieher flüchteten sich die Christen 70 n. C. bei der Belagerung Jerusalems.

Pellāna s. Lakonika, 7.

Pellēne, *Πελλήνη* oder *Πελλάνα*, die östlichste unter den achaiischen Zwölfstädten auf befestigter Höhe, 60 Stadien vom Meere, mit dem Hafenplatz Aristonautai (richtiger wohl Argonautai, beim j. Xylokastro). *Hdt.* 1, 145. Im peloponnesischen Kriege standen ihre Bewohner auf seiten der Peloponnesier (*Thuc.* 2, 9. 8, 3); im korinthischen Kriege zeichnete sich besonders ihr Bürger Promachos aus; in den Zeiten der achaiisch-aitolischen Kriege erlitt die Stadt durch Angriffe und Einnahme manchen Schaden. Überreste finden sich auf der Höhe von Zugra. *Strab.* 8, 385 f.

Pelopĭdas, *Πελοπίδας*, der Thebaner, Sohn des Hippoklos, aus einer edlen und reichen Familie, durch innige Freundschaft mit Epameinondas verbunden, schloß sich der demokratisch-nationalen Partei des Ismenias an, mußte daher, als die Oligarchen 383 oder 382 v. C. durch Spartas Hülfe siegten, die Stadt verlassen und fand mit etwa 400 Gesinnungsgenossen Aufnahme in Athen. Obgleich einer der Jüngsten, trat er doch nach des Androkleidas Tode an die Spitze derselben und schlich, als die Vorbereitungen zu einer Umwälzung in Theben gereift waren, mit 12 Flüchtlingen in die Stadt; mit Hülfe der dortigen Verschworenen wurden die Oligarchen ermordet, wobei Pel. eine Wunde empfing, und die Demokratie wiederhergestellt, Dezember 379. *Plut. Pelop.* 8 ff. *Xen. Hell.* 5, 4. Mit Charon und Melon wurde er zum Boiotarchen erwählt und bekleidete von nun an jedes Jahr eines der höchsten Ämter im Staate. Bei Ausbruch des Krieges mit Sparta veranlaßte er den Spartaner Sphodrias zu einem Einfall in Attika und zur Besetzung des Peiraieus und zog dadurch Athen auf die Seite der Thebaner. Während er thätig war, die übrigen boiotischen Städte zum Eintritt in einen Bundesstaat unter Thebens Leitung zu nötigen, erwarb er sich zuerst Kriegsruhm durch den glänzenden Sieg, den er über 2 aus Lokris nach Boiotien zurückkehrende spartanische Moren bei Tegyra gewann, 376 oder 375. *Plut. Pelop.* 16 f. Bei Leuktra (371) befehligte er die heilige Schar, die ihm besonders ihre Organisation verdankte, rückte mit Epameinondas in den Peloponnes ein (370—369), wurde nach der Rückkehr mit ihm wegen des 4 Monate zu lange bekleideten Boiotarchats zur Verantwortung gezogen, aber ehrenvoll freigesprochen. Von jetzt an (369) wandte er seine Thätigkeit mehr dem Norden zu. Die thessalischen Städte baten Theben um Hülfe gegen Alexander von Pherai. Er ging mit einem Heere dahin und zwang den Alexander zu einem Vergleich, dessen Bedingung ohne Zweifel die Autonomie der Städte war; als Schiedsrichter nach Makedonien berufen, entschied er für Alexander und nahm dessen Bruder Philipp als Geisel mit. Doch seine Einrichtungen bestanden nicht lange. Die thessalischen Städte wurden wieder unterdrückt, und Alexander von Makedonien wurde von Ptolemaios von Aloros ermordet. Pelopidas ging zum zweitenmal nach Makedonien; da ihn aber seine Söldlinge verließen, so mußte er einen Vergleich mit Ptolemaios eingehen, wonach eine Teilung des Reiches zwischen Ptolemaios und Perdikkas eintrat (368). Als er dann nach Thessalien mit Ismenias als Gesandter ging, wurde er von dem Tyrannen wider das Völkerrecht gefangen genommen, beim Herannahen eines thebanischen Heeres indes bald freigelassen. Gleich darauf begab er sich als Gesandter nach Susa und wurde ehrenvoll empfangen; doch gelang es nicht, die Friedensbedingungen des Perserkönigs in Ausführung zu bringen, wenn auch der Friede des Antalkidas als Grundlage der griechischen Verhältnisse von nun an beseitigt wurde. *Xen. Hell.* 7, 1. Im J. 364 zog P. noch einmal den thessalischen Städten zu Hülfe; eine Sonnenfinsternis (13. Juni 364) veranlaßte das Zurückbleiben des größten Teiles des Heeres, und nur mit 300 Reitern ging er weiter, im Vertrauen auf die Verwirrung in des Tyrannen eigenem Hause. Bei Kynoskephalai machte er einen Angriff auf das überlegene Heer desselben; während er aber auf Alexander mit Ungestüm eindrang, wurde er von dessen Leibwache niedergemacht; die Thebaner indessen, um so erbitterter kämpfend, errangen einen vollständigen Sieg. *Plut. Pelop.* 31 ff. *Diod. Sic.* 15, 80. Die Richtung Thebens nach dem Norden war mit seinem Falle zu Ende. Vgl. Sievers, Geschichte Griechenlands S. 264 ff. 329 ff. Abhandlung von Queck (1875).

Peloponnesischer Krieg (431—404 v. C.). 1
Dieser Krieg ist keine aus zufälligen Umständen hervorgegangene Erscheinung, sondern entstand mit Notwendigkeit aus der Entwickelung der griechischen Staaten und Stämme. In den Perserkriegen hatte freilich die gemeinsame Gefahr die meisten griechischen Staaten zum Freiheitskampfe vereinigt; nachdem aber die Gefahr beseitigt war, trat der Gegensatz zwischen der dorischen und der ionischen Volksart, zwischen dem aristokratischen und demokratischen Prinzip schroff hervor und führte bald zu Streitigkeiten zwischen den Hauptstaaten, Sparta und Athen. Athen strebte unter Perikles' Verwaltung nach der Vereinigung der Seestaaten unter seiner Herrschaft; die nicht unterworfenen, besonders Korinth, blickten mit Eifersucht und Besorgnis auf Athens Machtstellung (*Thuc.* 1, 44) und bil-

deten, um die Selbständigkeit zu behaupten, einen Dorischen Bund mit dem Mittelpunkte Sparta, welches indes zu wenig regsam war, um die Interessen des Bundes gehörig zu vertreten. — Die besondere Veranlassung des Krieges kam aus der Ferne. In Epidamnos (Dyrrhachium) vertrieb das Volk die edlen Geschlechter (436). Die Vertriebenen bedrängten im Bunde mit den benachbarten Taulantiern die Stadt, diese wandte sich um Hülfe an die Mutterstadt Kerkyra und, dort abgewiesen, an Korinth. Als dieses eine Flotte schickte, griffen die Kerkyraier zu den Waffen, schlugen die korinthische Flotte beim Vorgebirge Actium und eroberten an demselben Tage Epidamnos (435 oder im Frühling 434). *Thuc.* 1, 24 ff.

2 Da Korinth in den nächsten Jahren größere Rüstungen machte und mehrere Glieder des Dorischen Bundes auf seine Seite zog, so wendete sich Kerkyra an Athen, und die Athener beschlossen nach längerer Debatte in der Volksversammlung ein Bündnis mit Kerkyra. Als nun die Flotte Korinths einen neuen Angriff auf die kerkyraiische machte, eilte die zu Hülfe geschickte athenische Flotte herbei, und Korinth blieb sieglos bei den Sybota-Inseln, September 433 (*Thuc.* 1, 31 ff.). Jetzt aber beschuldigte Korinth die Athener des Friedensbruchs, und als im Frühjahr des Jahres 432 Potidaia mit den Bottiaiern und Chalkidiern von Athen abfiel, säumte es nicht, denselben Hülfe zu senden. *Thuc.* 1, 56 ff. *Plut. Per.* 29. Es veranlaßte außerdem eine Bundesversammlung in Sparta, um gegen Athen zu klagen, auf welcher auch die Megarer mit Beschwerden gegen Athen erschienen, sowie geheime Boten von Aigina (*Thuc.* 1, 67 f.); bald folgte eine zweite Versammlung. *Thuc.* 1, 118 f. Der Krieg wurde, obgleich König Archidamos vor Übereilung warnte, gegen Athen beschlossen, wenn dasselbe die gestellten Bedingungen, zuerst: „Aigina und Potidaia freizugeben und die Beschlüsse gegen Megara aufzuheben", dann „die Freiheit und Unabhängigkeit aller griechischen Staaten wiederherzustellen", nicht annähme. Perikles riet, die Gesandten abzuweisen, und so war der Krieg entschieden, Anfang 431. *Thuc.* 1, 140—145. Erste Periode: der archidamische oder zehnjährige (*Thuc.* 5, 25) Krieg (431—421).

3 Athen begann denselben in Verbindung mit einer großen Anzahl unterthäniger Bundesstaaten (*Aristoph. Vesp.* 707 gibt ihre Zahl, ohne Zweifel übertrieben, zu 1000 an), einigen freien, doch unauflösbaren Verbündeten, Chios, Lesbos, Plataiai, Naupaktos, wozu noch einige zweifelhafte kamen: Perdikkas von Makedonien, ein thrakischer Fürst Sitalkes, Kerkyra u. a. Es konnte gegen 30 000 Hopliten und 300 Kriegsschiffe aufstellen, auf der Burg lagen 6000 Talente, und 1000 betrugen die jährlichen Einkünfte; die schwache Seite aber war die Unzuverlässigkeit der schwer bedrückten Bundesgenossen. Um die Spartaner vereinigten sich als freie Bundesgenossen fast der ganze Peloponnes, dann Megara, Boiotien, Lokris, Phokis; sie konnten 60 000 Schwerbewaffnete ausrüsten lassen; es war aber eine schwerfällige, unbeholfene Macht, an Flotte und Geldmitteln schwach; und darauf rechnete besonders Perikles. — Das Zeichen zum Kriege gaben die Thebaner durch den verunglückten nächtlichen Angriff auf Plataiai, Frühling 431. *Thuc.* 2, 2. Im Juni fiel König Archidamos unter wilden Verheerungen in Attika ein, und jährlich (außer im dritten und sechsten Jahre) wurden diese Züge wiederholt, doch die Athener ziehen sich, wenn sie auch durch feste Punkte das Land zu sichern suchen, in die Stadt zurück, plündern dagegen mit der Flotte die Küsten des Peloponnes, vertreiben die Aigineten, welche die Spartaner in Thyrea aufnehmen, und räumen die Insel athenischen Kleruchen ein; sie beschließen, alle Schätze auf den Krieg zu verwenden und nur 1000 Talente für den äußersten Notfall aufzusparen; am Ende des Jahres hält Perikles die Leichenrede auf die Gefallenen. *Thuc.* 2, 10 ff.

Im J. 430 kehrten 4
die Spartaner bald von ihrem Zuge nach Attika zurück, aus Furcht vor der Pest, welche in Athen ausbrach und schwere Bedrängnis über die dichtgehäufte Bevölkerung brachte. Athen schickt sogar schon Gesandte des Friedens wegen, die Spartaner aber, die schon jetzt Unterhandlungen mit den Persern anknüpfen, weisen sie ab, Perikles ermutigt durch Rede und Beispiel das Volk. *Thuc.* 2, 46—70. Im Anfange von 429 kapituliert Potidaia, die Spartaner wenden sich gegen Plataiai, der Athener Phormion kämpft glücklich in den westlichen Meeren, ein bleibendes Unglück ist aber die in Athen fortwütende Pest, welche die besseren Bürger wegrafft, und mit dem Tode des Perikles (Ende Septembers 429) verschwinden Kraft und Besonnenheit aus dem Staate. *Plut. Per.* 39. *Thuc.* 3, 87. *Diod. Sic.* 12, 58. Es folgt ein entartetes Geschlecht, geleitet von selbstsüchtigen oder leichtsinnigen Führern; nach Eukrates und Lysikles übernahm der Demagog Kleon die Leitung der Angelegenheiten, gegen welchen Nikias als Vertreter der wohlhabenden und gemäßigten Bürger nur zeitweilig Einfluß gewinnen konnte. *Thuc.* 2, 70—100. Zu den gewöhnlichen Verheerungen kommt der Abfall von Lesbos, die Stadt Methymna ausgenommen. Athen wird genötigt, eine Vermögenssteuer aufzulegen und die Bundesgenossen schwerer zu belasten, um neue Rüstungen zu ermöglichen, 428. *Thuc.* 3, 1—19. Paches zwingt Mytilene, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben (427); die durch Kleon veranlaßten blutigen Beschlüsse gegen die Mytilenaier werden zwar durch Diodotos gemildert, dennoch werden 1000 hingerichtet, die übrigen zu zinsbaren Unterthanen gemacht, und das Gebiet unter Kleruchen verteilt. Gleiche Barbarei üben die Thebaner und Spartaner gegen das endlich bezwungene Plataiai, und in Kerkyra wüten (427—424) Demokraten und Aristokraten gegeneinander; auch in die sicilischen Angelegenheiten mischten sich die Athener, indem sie infolge der Gesandtschaft des Leontiners Gorgias den ionischen Städten in Sicilien und Unteritalien eine Flotte zu Hülfe schickten unter Laches und Charoiades. Dieselben besetzten Rhegion und behaupteten diese Stadt mehrere Jahre, 427. *Thuc.*

3, 20—86. *Diod. Sic.* 12, 48 ff. Während die 5
Spartaner durch Erdbeben von den gewöhnlichen Einfällen abgehalten werden, geht Demosthenes mit einer Flotte in die westlichen Meere, wird zwar von den Aitolern geschlagen, entsetzt aber das bedrohte Naupaktos und erringt am Ambrakischen Meerbusen einen Sieg über die Ambrakioten und die peloponnesischen Bundesgenossen unter Eurylochos u. a., 426. *Thuc.* 3, 87—114. Derselbe besetzt im folgenden Jahre auf einem

Zuge nach Sicilien und Kerkyra, ungeachtet des Widerspruchs seiner Mitfeldherren, aber durch eine Windstille unterstützt, Pylos und befestigt es. Die Spartaner, das Gefährliche dieser Position erkennend, greifen Pylos zu Wasser und zu Lande an, werden aber geschlagen und auf Sphakteria eingeschlossen. Die zu ihrer Befreiung angeknüpften Friedensunterhandlungen werden durch Kleon hintertrieben, und von diesem und Demosthenes nach langer Einschließung die noch übrigen 292 Spartaner zu Gefangenen gemacht. Athen läßt wieder die günstige Gelegenheit zum Frieden ungenützt. Auf Kerkyra werden die gefangenen Oligarchen durch schändlichen Verrat abgeschlachtet, 424. *Thuc.* 4, 1—48. *Plut. Nic.* 7. 8. Nikias erobert Kythera und Thyrea und versucht durch Angriffe auf Megara und Boiotien den Dorischen Bund zu sprengen, aber Brasidas vereitelt die Eroberung von Megara, und das athenische Heer in Boiotien erleidet eine Niederlage bei Delion, 424. Die Spartaner erkennen endlich, daß Einfälle in Attika zu keinem Resultate führen, und schlagen den richtigen Weg ein, Athens schwache Seite zu treffen. Der edle und tapfere Brasidas eilt mit einem Heere nach Thrakien und tritt hier mit dem Versprechen der Freiheit auf. Viele Städte werden von ihm eingenommen, nur Eion von Thukydides gerettet, 423. *Thuc.* 4, 54—116. Sparta schließt aus Furcht vor Helotenaufständen und aus Besorgnis für die in Athen gefangenen Bürger einen Waffenstillstand, nur in Thrakien dauert der Krieg fort (*Thuc.* 4, 122); als aber daselbst (Herbst 422) sowohl Kleon als auch der siegreiche Brasidas in der Schlacht bei Amphipolis den Tod gefunden (*Thuc.* 5, 6 ff.), kommt nach längeren Verhandlungen zwischen Nikias und Pleistoanax der s. g. Friede des Nikias zustande (421), unter der Bedingung, daß alle gegenseitigen Eroberungen und Gefangenen zurückgegeben werden; für die athenischen Bundesgenossen bedingt Sparta, daß sie wieder die von Aristeides bestimmten Beiträge bezahlen, sonst frei sein sollen. *Thuc.* 5, 14 ff. —
6 Zweite Periode: die Zeit des faulen Friedens,
421—413. Mit dem Frieden zerfiel der Dorische Bund. Argos proklamierte ein neues Bündnis, dem sich Mantineia, Korinth, Elis anschlossen. *Thuc.* 5, 27—29. Allein auch zwischen Athen und Sparta dauerte die Spannung fort, und die Bedingungen wurden nie vollständig erfüllt. Alkibiades, der mittlerweile Einfluß gewonnen hatte, suchte durch List Argos, Elis und Mantineia auf Athens Seite zu ziehen, während Korinth fern blieb und Boiotien schon nach eigener Selbständigkeit strebte; es kam zu einer bedeutenden Schlacht bei Mantineia zwischen Sparta und seinen arkadischen Bundesgenossen einerseits und Argos, Athen, Mantineia andererseits (418). Zwar siegten hier die Spartaner, aber sie konnten die Erneuerung des Bundes zwischen Athen und Argos nicht hindern. Doch erkannten die Peloponnesier bald, daß die Athener nicht ihre Freiheit wollten; der Dorische Bund wurde wiederhergestellt, und die Athener sahen ihre Anschläge auf den Peloponnes gescheitert; doch kehrte Argos nach Wiederherstellung der Demokratie zum Bunde mit Athen zurück, welches im Jahre 416 durch Alkibiades die dorische Insel Melos eroberte und grausam behandelte. *Thuc.* 5, 43 ff. 105. Bald darauf folgte ein großartiges, aber schwindelhaftes Unternehmen, das große Hoffnungen auf Eroberung Siciliens und Unteritaliens und mittelbare Vernich-
tung Spartas erweckte. Von Egesta um Hülfe 7
gebeten gegen Selinûs und Syrakus, sandte Athen (415) eine Flotte von 134 Schiffen und ein tüchtiges Heer unter Alkibiades, Nikias und Lamachos nach Sicilien (s. Alkibiades). Sie nahmen zwar Katána ein, und Nikias siegte unter den Mauern von Syrakus und brachte die Stadt fast zur Übergabe. Aber Gylippos (s. d.) erschien, von Sparta gesandt, mit korinthischen Schiffen zur Unterstützung der bedrängten Stadt, und fast alle griechischen Städte auf Sicilien traten auf die Seite der Syrakusier. Die Verstärkung, welche Nikias durch Eurymedon und Demosthenes erhielt, konnte nicht mehr helfen. Die athenische Flotte ward besiegt und in dem Hafen eingeschlossen, die Mannschaft, welche den Rückzug zu Lande angetreten, gefangen genommen, Nikias und Demosthenes hingerichtet, die Gefangenen, etwa 7000, in die Steinbrüche geworfen oder als Sklaven verkauft. Die Niederlage war eine völlige, die Blüte der athenischen Jugend war gefallen, durch ungewöhnliche Mittel mußten dem Staate neue Bürger zugeführt werden. Im Herbst 413 kam die Nachricht nach Athen; aber schon vorher (Frühling 413) war in Griechenland der Krieg wieder ausgebrochen. *Thuc.* 6, 8 ff. 7, 1 ff. Nachdem schon 414 athenische Schiffe auf lakonischem Gebiete gelandet und die Felder geplündert waren, besetzten und befestigten die Spartaner unter Agis II. auf Rat des zu ihnen geflüchteten Alkibiades (Frühling 413) das 23 Kilometer von Athen entfernte Dekeleia (*Thuc.* 6, 93. 7, 18 f.), und so begann die dritte Periode des Krieges (dekeleischer Krieg),
413—404. Die Spartaner bringen die asiatischen 8
Bundesgenossen der Athener zum Abfall und schließen Verträge mit Tissaphernes, dem persischen Satrapen in Sardes. Die Athener aber zeigen sich groß in ihrem Unglück, beschränken die Demokratie (πρόβουλοι), verwenden die letzten 1000 Talente zum Kriege und schlagen eine Flotte des Dorischen Bundes; bald muß auch Alkibiades aus Sparta fliehen, geht zu Tissaphernes, hält diesen von kräftigerer Unterstützung der Spartaner ab und knüpft Verbindungen mit den Führern der athenischen Flotte bei Samos an, 411. *Thuc.* 8, 1—58. In Athen wird durch einen Staatsstreich der oligarchischen Hetairien ein oligarchischer Rat eingesetzt (der Rat der Vierhundert, Τετρακόσιοι), aber, da die Armee bei Samos sich dagegen erklärt, bald wieder aufgehoben; indes wird Alkibiades zurückberufen und erhält mit Thrasybulos und Thrasyllos den Oberbefehl. Euboia geht für Athen verloren, aber die Athener siegen bei Abydos (*Thuc.* 8, 81—109) und vernichten (410) die Flotte der Peloponnesier unter Mindaros zuerst bei Dardanos, dann bei Kyzikos (Februar 410). *Xen. Hell.* 1, 1, 12 ff. *Plut. Alcib.* 28. Kleophon jedoch hintertreibt die Annahme der gemachten Friedensvorschläge. Die Spartaner erobern zwar Pylos wieder, zu Wasser aber ist Alkibiades glücklich, erobert Chalkedon, Selybria, Byzanz, wird in Athen mit großen Ehren empfangen (Juni 408) und zum Oberfeldherrn mit unumschränkter Vollmacht ernannt, 409—407. *Xen. Hell.* 1, 2—4.
Da (408) stellen die Spartaner in dem Lysander 9

einen den Verhältnissen gewachsenen Mann an die Spitze der Kriegführung; sie erhalten kräftigere Unterstützung von Persien; Alkibiades läuft zwar mit einer Flotte aus, aber die Parteien arbeiten schon an seinem Fall, und nachdem in seiner Abwesenheit Antiochos eine Niederlage bei Notion erlitten, entzieht er sich der Gefahr einer neuen Verurteilung durch die Flucht nach Thrakien (Sommer 407). *Xen. Hell.* 1, 5, 1 ff. Die 10 neu erwählten Feldherren siegen (September 406) noch einmal über den Nachfolger des Lysander, den Kallikratidas, einen Mann von altspartanischer Tugend, der aber nicht für die damaligen Zeitumstände paßte, bei den Arginusischen Inseln; aber der von den Spartanern angebotene Friede wird abgewiesen, und noch deutlicher zeigt sich der Leichtsinn und Übermut des von Sykophanten und Demagogen unterwühlten Staates in der Verurteilung der Feldherren, weil sie die Gefallenen nicht haben bestatten können. *Xen. Hell.* 1, 7, 34 ff. Lysander, welcher als nächstkommandierender Befehlshaber (Epistoleus) dem Nauarchen Arakos zur Seite gesetzt war, stellt die Flotte wieder her, erobert Lampsakos und andere Küstenstädte, und endlich gelingt es ihm, trotz Alkibiades' Warnungen und Konons Anstrengungen, die athenische Flotte bei Aigospotamos zu überfallen und derselben eine entscheidende Niederlage beizubringen, Herbst 405. Er läßt 3000 Gefangene hinrichten und eilt dann mit der Flotte nach Athen, während Agis von Dekeleia vorrückt. *Xen. Hell.* 2, 2, 9. *Plut. Lys.* 14. Nach viermonatlicher Belagerung wird Theramenes mit der Friedensunterhandlung beauftragt. Eine Kapitulation kommt zustande unter Bedingungen, die noch nicht so hart lauteten, wie es die Korinther und Thebaner verlangten. Die langen Mauern sollen niedergerissen, die Schiffe bis auf 12 ausgeliefert, die vertriebenen Aristokraten zurückgerufen, und die Verfassung geändert werden; Athen soll allem Kolonialbesitz entsagen und in Krieg und Frieden es mit den Spartanern halten, April 404. *Xen. Hell.* 2, 3. *Plut. Lys.* 15.

Peloponnēsos s. Graecia.

Pelops, *Πέλοψ*, Enkel des Zeus, Sohn des Tantalos (s. d.), des Königs in Sipylos in Kleinasien, und der Dione, der Tochter des Atlas. Sein Vater schlachtete, zerstückelte und kochte ihn als Knaben, um ihn den Göttern, die bei ihm zum Mahle waren, vorzusetzen. Die Götter, die den Trug merkten, berührten das gräßliche Mahl nicht, mit Ausnahme der Demeter, welche, in Schmerz um ihre verlorene Tochter versunken, die eine Schulter verzehrte. Die Götter gaben dem Knaben durch Hermes, der die zerstückelten Glieder in einem Kessel kochte, Gestalt und Leben wieder und setzten ihm statt des von Demeter verzehrten Stückes eine elfenbeinerne Schulter ein. Dieser Zug kam in die Sage, weil die Mitglieder des Pelopidengeschlechts durch einen weißen Fleck auf der Schulter ausgezeichnet gewesen sein sollten. *Ov. met.* 6, 404 ff. *Verg. G.* 3, 7. *Pind. ol.* 1, 25 ff. Als Jüngling zog P. nach Pisa in Elis, um Hippodameia, die Tochter des dortigen Königs Oinomaos (des Sohnes des Ares und der Harpinna, der Tochter des Asopos) und der Pleiade Sterope, zu werben. Da dem Oinomaos geweissagt worden war, er werde sterben, wenn seine Tochter sich vermähle, so setzte er den Freiern die Bedingung, ein Wettrennen mit ihm zu halten, von Pisa bis zu dem Altar des Poseidon auf dem Isthmos; wen er einholte, den durchbohrte er von hinten mit der Lanze. So waren schon viele Jünglinge umgekommen; allein P., ein Liebling des Rossegottes Poseidon, besiegte den Oinomaos, indem er dessen Wagenlenker Myrtilos, Sohn des Hermes, bestach, daß er die Nägel an den Wagenrädern nicht einsetzte, wodurch Oin. stürzte und umkam. Oder Oinomaos gab sich, besiegt, selbst den Tod. Nach Pindar (*ol.* 1, 87) siegte Pelops nicht durch Betrug, sondern durch die Schnelligkeit seiner Rosse, die ihm Poseidon gab. Dem Myrtilos hatte P. die Hälfte des Reiches, das er mit Hippodameias Hand erhielt, versprochen; aber er stürzte ihn, um des Versprechens ledig zu sein, ins Meer, und Myrtilos fluchte ihm und seinem Geschlechte. Dieser Fluch und der Zorn des Hermes brachte viel Unheil in das Geschlecht des P. P. gewann zu Pisa auch noch Olympia, wo er die Spiele prächtiger erneuerte; er wurde ein gewaltiger Herrscher im Peloponnes, der nach ihm benannt ward. In Olympia ward er als Heros und Kampfeshort mit Blutspenden an seinem Grabe geehrt. *Pind. ol.* 1, 90. Mit Hippodameia zeugte P. den Atreus, Thyestes, Dias, Kynosuros, Korinthios, Hippalkmos, Hippasos, Kleon, Argeios, Alkathoos, Ailios, Pittheus, Troizen, die Nikippe und Lysidike (*Schol.* zu *Eur. Or.* 5); nach Pindar nur 6 Söhne. Mit Axioche (oder Danaïs) zeugte er den Chrysippos, welchen die übrigen haßten, weil er von dem Vater vorgezogen ward, und Atreus und Thyestes auf Anstiften der Hippodameia erschlugen. Deshalb vertrieb P. seine Söhne aus dem Lande, die sich in dem ganzen Peloponnes zerstreuten. Atreus (s. d.) und Thyestes flohen nach Midea in Argolis. Dahin flüchtete auch Hippodameia; nach ihrem Tode wurden ihre Gebeine durch P. nach Olympia gebracht.

Pelor s. Kadmos.

Pelōris, *Πελωρίς* (*Cic. Verr.* 5, 3. *Thuc.* 4, 25), oder Pelorias, *Πελωριάς*, Pelorus, -um, die flache Nordostspitze Siciliens nordöstlich von Messana an der Sicilischen Meerenge, angeblich von dem Steuermann des Hannibal Pelorus so genannt, den dieser im Zorn hier getötet und begraben haben soll; richtiger wohl von *πέλωρ*, *πελώριος* abzuleiten. Auf der Landspitze befand sich ein Tempel des Poseidon und ein Leuchtturm, an den noch der heutige Name Capo di Faro erinnert. *Strab.* 3, 171. *Diod. Sic.* 4, 83 ff.

Pelta s. Waffen, 7.

Peltai, *Πέλται*, Stadt in Phrygien. *Xen. An.* 1, 2, 10. *Eutr.* 4, 2.

Pelusĭon, *Πηλούσιον* (von *πηλός*, Morast), ägypt. Am, im A. T. Sin (d. i. Schlamm), Stadt Unterägyptens an der östlichsten, nach ihr benannten Nilmündung, 20 Stadien vom Meer, mitten in Sümpfen und Morästen gelegen; s. et-Tine. *Strab.* 17, 802 ff. Sie war der Schlüssel Ägyptens von Osten her (*Liv.* 45, 11. *Caes. b. Alex.* 26), deshalb stark befestigt, aber auch oft angegriffen. In der Nähe von P. mußte 701 v. C. Sanheribs Heer umkehren (*Hdt.* 2, 141); 525 schlug hier Kambyses die Entscheidungsschlacht gegen Psammenit (*Hdt.* 3, 10 f.); 374 wagten Pharnabazos

und Iphikrates keinen Angriff auf die Stadt, die sich dagegen 350 an die Perser übergab (*Diod. Sic.* 15, 42. 16, 49); 48 wurde Pompejus bei P. ermordet (*Caes. b. c.* 3, 103 f.); 30 fiel es ohne Widerstand in die Hände Octavians.

Penātes, die Hausgötter der Römer, welche die Einheit und den Bestand der Familie schützen. Der Name hängt zusammen mit penus, penitus, penetralia, Wörtern, die alle den Begriff des Innersten und Geheimsten ausdrücken. Ihre Bilder standen in dem Raume des Hauses, der penetralia hieß, in dem großen Saale, der der gewöhnliche Aufenthalt der Familie war und für den Mittelpunkt des Hauses galt, und zwar in einem Schreine in der Nähe des Herdes, auf welchem ihnen eine immerwährende Flamme brannte, und wo die Mitglieder der Familie Schutz und Zuflucht vor Verfolgungen suchten. Sie nahmen steten Anteil an dem Geschick der Familie und erhielten daher bei allen wichtigen Ereignissen des Hauses ihre Opfergaben. Zahl, Namen und Geschlecht derselben ist ganz unbestimmt; die verschiedensten Gottheiten, die als Schützer des Hauses gelten konnten, gehörten zu ihnen, wie Vesta, Jupiter, die Laren u. s. w. Die Römer nannten sie dii penetrales, domestici, familiares, patrii, die Griechen *πατρῷοι, γενέθλιοι, κτήσιοι, μύχιοι, ἑρκεῖοι*. Auch der Staat als eine große Familie hatte seine Penaten, maiores, publici, im Gegensatz zu den minores, privati; sie sollten in einem geheimen Teile der penetralia des Vestatempels verborgen sein.

Penēos, *Πηνειός*, 1) Hauptstrom Thessaliens, j. Salamvrias, entspringt auf dem Pindos (Lakmon), strömt anfangs in engem Thale und in einem großen südlichen Bogen östlich, wendet sich dann nach Nordosten, verstärkt sich durch viele Nebenflüsse (links besonders Lethaios und Titaresios, rechts Enipeus, j. kleiner Tschanarlii) und drängt sich zwischen Olympos und Ossa durch das enge, $1\frac{1}{2}$ Stunden lange Thal Tempe (s. d.) durch, um sich in den Thermaischen Meerbusen zu ergießen. Er ist wegen des Tempethals und seines hellen, schönen Wassers oft von den Dichtern besungen worden. *Pind. pyth.* 10, 56. *Verg. G.* 4, 317. — 2) Fluß in Elis, entspringt am südwestlichen Fuße des Erymanthos, nimmt unweit Pylos den Ladon auf, durchströmt die Stadt Elis und mündete im Altertume östlich des Vorgebirges Chelonatas, während sich seine heutige, infolge des flachen Alluvialbodens veränderte, Mündung südöstlich des genannten Vorgebirges befindet. Er heißt jetzt Fluß von Gastuni, im oberen Lauf auch Fluß von Verveni, nach der engen Schlucht, die er durchfließt. *Strab.* 8, 338.

Peneléos, *Πηνέλεως*, Sohn des Hippalkmos und der Asterope, Vater des Opheltes, Argonaut, Führer der Boioter im trojanischen Kriege. Nachhomerischer Sage zufolge wurde er von Eurypylos, dem Sohne des Telephos, getötet. *Hom. Il.* 2, 494. 14, 487. 16, 341. 17, 597. *Paus.* 9, 5, 15.

Penelŏpe s. Odysseus.

Penestai s. Helotes.

Penĭa, *Πενία*, bei den Römern Paupertas, Personifikation der Armut. In einem platonischen Mythos erzeugt sie am Geburtstage der Aphrodite mit Poros, dem Gotte des Überflusses, einem Sohne der Metis, den Eros. *Plat. symp.* p. 203 B. Bei Aristophanes (*Plut.* 415 ff.) ist sie Repräsentantin eines dürftigen, aber kräftigen Mittelstandes. Sie galt als Erfinderin der Künste und Gewerbe. *Theocr.* 21, 1. *Plaut. Stich.* 1, 3, 23.

Penninae (Poeninae) Alpes s. Alpes.

Pentaētēris s. Ennaëteris.

Pentapŏlis, *Πεντάπολις*, ein öfter vorkommender Name für Verbindungen von 5 Städten: 1) in Kyrenaike (Libyen): Kyrene, Apollonia, Ptolemaïs, Arsinoë, Berenike; — 2) die 5 bedeutendsten Städte im Lande der Philister; — 3) die 5 Städte am Jordan in Palästina: Sodom, Gomorra, Adaïm, Zeboïm, Zoar im Thal Siddim, das bei der bekannten Katastrophe (*Tac. hist.* 5, 7) größtenteils von dem Toten Meere überflutet wurde und seitdem dessen südliche Bucht bildet.

Πενταχοσιομέδιμνοι s. Staatshaushalt, I, 11., und *Φυλή*, 6.

Pentăthlon s. Gymnasium.

Penteleion, *Πεντέλειον*, fester Ort im nördlichen Arkadien in der Nähe von Pheneos, benannt nach dem Gebirgszuge Penteleia, *Πεντέλεια*, j. Durdovana, einer südlichen Fortsetzung des Aroaniosgebirges, an deren westlichen Abhängen der Fluß Ladon entspringt. *Plut. Cleom.* 17. *Arat.* 39.

Πεντελικὸν ὄρος s. Attika, 2.

Penthesilēa, *Πενθεσίλεια*, Tochter des Ares und der Otrera, Amazonenkönigin, kam im trojanischen Kriege den Troern zu Hülfe und wurde von Achilleus erlegt, der, als er die junge, schöne Heldin sterben sah, von Liebe zu ihr ergriffen wurde. *Quint. Smyrn.* 1. *Just.* 2, 4. *Verg. A.* 1, 490. — Abbildung (s. S. 907): Achilleus, bestrebt die eben verwundete Penth. vom Boden emporzuheben, Relief eines Sarkophags von Salonichi in Paris.

Pentheus, *Πενθεύς*, Sohn des Echion und der Agaue, der Tochter des Kadmos, Nachfolger des Kadmos in der Herrschaft über Theben. Da er den Frauen des Landes die Verehrung des nach Theben gekommenen Dionysos verbieten wollte und die Bakchantinnen in dem Gebirge aufsuchte, wurde er von seiner Mutter Agaue, die ihn in ihrer bakchantischen Wut für ein wildes Tier oder ein Hirschkalb ansah, getötet und von ihr und den andern Bakchantinnen, namentlich ihren Schwestern Ino und Autonoë, zerrissen. *Eur. Bacch.* 1142. *Ov. met.* 3, 513 ff.

Penthĭlos s. Orestes.

Pentri, samnitische Völkerschaft mit der Hauptstadt Bovianum, j. Bojano (*Liv.* 9, 31), die allein von den Samnitern nicht zu Hannibal abfiel. *Liv.* 22, 61.

Peparēthos, *Πεπάρηθος*, j. Skopelos, Kykladeninsel an der thessalischen Küste östlich von der Insel Skiathos, mit einer gleichnamigen und 2 andern Städten, Panormos und Selinūs, bekannt durch ihren Weinbau. Als die Bewohner auf Veranlassung der Athener Halonnesos angriffen, verwüstete Philipp von Makedonien die Insel im Jahre 342 v. C. *Demosth. de cor.* 248.

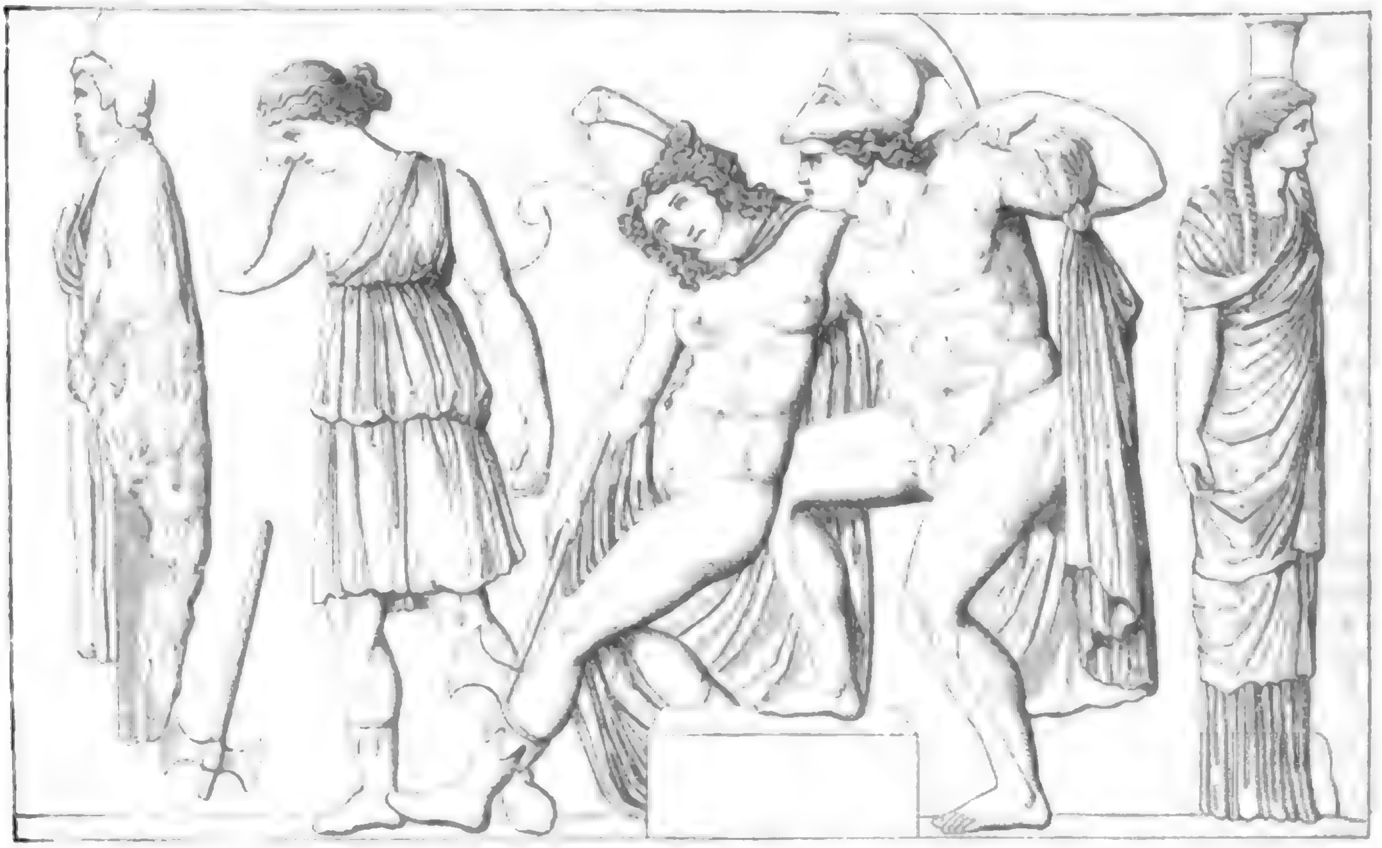
Pephrēdo s. Gorgo.

Πέπλος s. Kleidung, 2.

Peraia, *Περαία*, ist Name mehrerer jenseit (*πέραν*) eines Gewässers gelegener Landstriche: 1) *ἡ περαία τῶν Ῥοδίων*, die schon früh von den Rhodiern besetzte Südküste Kariens ihrer Insel

gegenüber, in der Ausdehnung von 1500 Stadien bei Küstenfahrt. *Strab.* 14, 651. — 2) ἡ π. Τενεδίων, Küstenstrich Mysiens, Tenedos gegenüber, zwischen Sigeion und Alexandreia Troas. *Strab.* 13, 604. — 3) Stadt der Mytilenaier an der mysischen Küste bei Adramyttion. *Liv.* 37, 21. — 4) das transjordanische Palästina, besonders der Teil zwischen dem Jordan im W., dem Jabbok im N., Philadelphia und dem petraiischen Arabien im O. und dem Arnon im S.

Perdikkas, Περδίκκας, Name mehrerer Könige von Makedonien: 1) P. I., der Stifter des Reiches, welcher nach Herodot (8, 137—139) aus dem argivischen Geschlecht der Temeniden entstammte, mit 2 Brüdern aus Illyrien, wohin sie entflohen waren, nach Makedonien einwanderte und nach wechselnden Schicksalen daselbst zur Herrschaft gelangte, etwa um 700 v. C. Andere lassen ihn erst einen Nachfolger des Reichsstifters Karanos sein. *Just.* 7, 2. — 2) P. II., Sohn des Griechenfreundes Alexander I., ruhte nach dem Tode seines Vaters (etwa 450 v. C.) nicht eher, als bis er seine älteren Brüder Amyntas, Philippos und Alketas beiseite geschoben hatte, und regierte bis 413. Mehrere Kronprätendenten und die Ausbreitung der Athener in den Küstengegenden machten seine Regierungszeit sehr schwierig; durch List und wechselndes Anschließen an die Parteien wußte er sich indes zu behaupten und seine Herrschaft zu befestigen. Obgleich man seine listige Hand bei dem Abfall Potidaias von Athen erkennt, so schloß er doch notgedrungen mit den Athenern ein Bündnis. *Thuc.* 2, 26. Bald suchte er ihnen aber wieder zu schaden und wußte auch den Thrakier Sitalkes von ihnen zu trennen (*Thuc.* 2, 95—100), und 424 erklärte er sich offen für Sparta und unterstützte den Brasidas; doch war er auch für diese ein unzuverlässiger Bundesgenosse und wechselte noch öfter in seiner Parteinahme. *Thuc.* 4, 78 ff. 7, 9. Abhandlung von W. Vischer (in dessen kleinen Schriften, Bd. 1). — 3) P. III., Sohn Amyntas' III., älterer Bruder Philipps, regierte, nachdem er den Aloriten Ptolemaios ermordet hatte, 365—359 v. C. und fiel gegen die Illyrier. *Just.* 7, 5. — 4) einer der Diadochen, stammte aus der Landschaft Orestis und war mit der königlichen Familie verwandt. Er zeichnete sich bei der Eroberung Thebens aus, war einer der Leibwächter Alexanders des Gr., nahm teil an den Schlachten am Granikos, bei Issos und bei Gaugamela (*Arr.* 1, 14. 2, 8. 3, 11. 5, 11 ff. 6, 6 ff.), befehligte auf dem Zuge nach Indien eine Abteilung der Phalanx und zeigte ebensoviel Tapferkeit als Anhänglichkeit an Alexander, verbunden mit ehrenhafter Gesinnung. Alexander übergab ihm sterbend seinen Siegelring als Zeichen seines Vertrauens. *Just.* 12, 15 ff. *Curt.* 10, 4 f. Nachdem Streitigkeiten zwischen der makedonischen Ritterschaft und dem Fußvolk vorausgegangen, wurde bestimmt, daß Philipp Arrhidaios und der noch ungeborene Sohn Alexanders Könige sein, und P. die Chiliarchie erhalten sollte. *Arr.* bei *Phot. bibl.* 1 ff. *Diod. Sic.* 18, 2. *Just.* 13, 4. Diese Würde benutzte P. schlau, um sich seines Gegners Meleagros (s. d., 2.) durch Mord zu entledigen. Bei der bald darauf vorgenommenen Teilung der Provinzen unter die Generale Alexanders gab er die Chiliarchie auf und ward zum Reichsverweser ernannt. Als solcher sollte er in der Nähe der „Könige" bleiben, Oberbefehlshaber der Truppen sein und den Beamten im Heere wie in der Verwaltung Befehle erteilen. Mit aller Energie suchte er von jetzt an die Rechte der ihm übertragenen Gewalt zu handhaben. Die großen Pläne Alexanders wurden aufgegeben; einen Aufstand der griechischen Militärkolonien in Baktrien ließ er durch Peithon unterdrücken. Er heiratete die Tochter des Antipater, Nikaia, obgleich er schon auf eine ihm von Olympias angetragene Verbindung mit deren Tochter Kleopatra sann, um seine Herrschaft zu befestigen. Diese war keineswegs wohl begründet und wurde durch das Streben der Feldherren nach Selbständigkeit bald erschüttert, nur



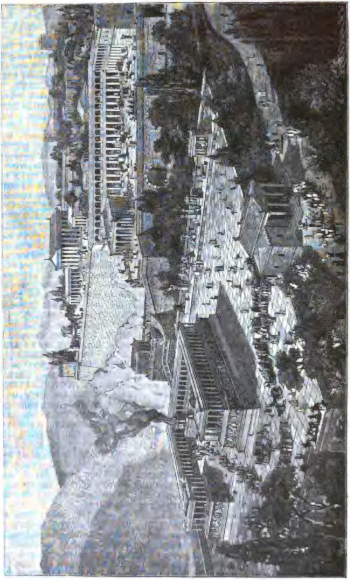
Eumenes hielt treu zu Perd. und dem Königshause. Antigonos, dem er befahl, für Eumenes Paphlagonien und Kappadokien zu erobern, versagte ihm den Gehorsam; er mußte dies selbst ausführen. *Just.* 13, 6. *Plut. Eum.* 3. Als nun Antigonos wegen seines Ungehorsams vor ein makedonisches Gericht geladen wurde, erschien er nicht, sondern floh nach Europa und brachte mit Antipater und Krateros eine Verbindung gegen Perd. zustande, der sich auch Ptolemaios anschloß. Jetzt sandte P. die Nikaia ihrem Vater zurück und ließ Kleopatra, die sich damals in Sardes aufhielt, mitteilen, daß er bereit sei, ihre Hand anzunehmen. *Arr.* a. a. O. 26. Den Krieg in Kleinasien überließ er dem Eumenes und wandte sich selbst gegen Ptolemaios. Dieser hatte sich aber nicht bloß in Ägypten durch Milde und Klugheit befestigt, sondern besaß auch im makedonischen Heere großen Anhang, während P. die Truppen durch Stolz und Strenge sich entfremdete. Über Damaskos ging er mit beiden Königen nach Ägypten und bezog ein Lager bei Pelusion. Um den Übergang über den Pelusischen Strom zu ermöglichen, befahl er einen alten, versandeten Kanal, der aus dem Nil abführte, auszuräumen, da man es aber hierbei an Vorsicht fehlen ließ, brach das Stromwasser mit Wucht herein, und es kamen viele Leute um. *Diod. Sic.* 18, 33. Als auch weitere Versuche des P., mit seinem Heere über den Strom zu gelangen, mißlangen, brach ein Aufstand unter den durch die Beschwerden und Verluste erbitterten Truppen aus, viele Führer, Peithon an der Spitze, fielen von ihm ab; einige der wütendsten drangen in sein Zelt und erstachen ihn, 321. *Diod. Sic.* 18, 36. *Corn. Nep. Eum.* 5. *Arr.* a. a. O. 28. *Just.* 13, 8. 14, 4. *Strab.* 14, p. 794. Das Heer trat, nachdem Ptolemaios die ihm angebotene Regentschaft für seine Person abgelehnt hatte, den Rückzug nach Asien an.

Perduellĭo (aus per, sehr, und duellis, Feind, also arge Feindschaft) bezeichnet die Feindschaft des Bürgers gegen das Vaterland, welche sich entweder dadurch zeigt, daß derselbe gegen die Verfassung agitiert oder sich mit einem äußeren Feinde verbindet (Vaterlandsverrat, proditio, wozu auch Desertion, Überlaufen und dgl. gerechnet wurde). In der ältesten Zeit richtete der König über dieses Verbrechen oder statt seiner die von ihm gewählten duumviri perduellionis oder capitales, von deren Entscheidung an das Volk Berufung eingelegt werden konnte, welches in den Curiatcomitien die Sache nochmals vornahm und entschied. Der Verurteilte wurde an der arbor infelix aufgehängt, nachdem er vorher verhüllten Hauptes gegeißelt worden war. Nach Livius (1, 26) hat Tullus Hostilius in Veranlassung des Schwestermordes des Horatius zuerst die duumviri perduellionis eingesetzt (lex perduellionis). Horatius maßte sich obrigkeitliche Gewalt an; obschon seine Schwester schuldig war, durfte er nicht selbst strafen (caedes civis indemnati). Nach der Vertreibung der Könige änderte sich das Verbrechen der republikanischen Staatsform gemäß; die lex Valeria 509 v. C. bedrohte das Streben nach Alleinherrschaft (regnum affectatum) mit sacratio capitis. *Liv.* 2, 8. Außerdem wurde Anmaßung von obrigkeitlicher Gewalt oder Mißbrauch derselben (namentlich Hinrichtung eines Bürgers), Verletzung der Volkstribunen, Wahl eines Magistrates, von dessen Urteil man nicht an das Volk provocieren dürfe u. s. w. (s. Provocatio, lex Porcia und leges sacratae, lex Sempronia, 4.) als perduellio bestraft. Die Centuriatcomitien richteten über die perduelles (seit Servius Tullius), selten die alten Duumviri. *Liv.* 6, 20. Außer dem Aufhängen an der arbor infelix waren Herabstürzen von dem Tarpejischen Felsen und Enthauptung die gesetzlichen Strafen, statt deren im Verlaufe der Zeit aquae et ignis interdictio aufkam. Bald jedoch wurden Perduellionsvergehungen durch die Tribunen auch vor die Tributcomitien gezogen und milder bestraft, wodurch man zu einer Scheidung der Verbrechen, welche gegen die Existenz des Staates gerichtet waren, von denen, welche nur die Hoheit und Würde des Staates beeinträchtigten, gelangte. Allmählich gingen jene (perduellio) ganz in diesen (crimen maiestatis) auf, und obgleich die Perduellionsgesetze nicht aufgehoben waren, so kamen sie doch äußerst selten zur Anwendung, z. B. bei C. Rabirius (s. Ciceros Verteidigung desselben). Mit der lex Julia de maiestate hört endlich perduellio ganz auf, ein besonderes Verbrechen zu sein, und wenn das Wort perduellio in der Kaiserzeit vorkommt, so bedeutet es nichts als die höheren Grade der minuta maiestas; vgl. Maiestas.

Peregrinus. Nach der allgemeinen Rechtsanschauung der alten Völker wurden die Ausländer zwar für frei angesehen, aber man räumte ihnen keinen Anspruch auf die dem Bürger zustehenden Rechte ein. In Rom nannte man vor alters jeden Fremden hostis, bis dieses Wort allmählich die Bedeutung des auswärtigen Feindes erhielt, und peregrinus der Name des Fremden wurde. *Cic. off.* 1, 12. Da der Fremde keinen Anspruch auf rechtlichen Schutz hatte, außer wenn ein patronus sich seiner annahm, so waren manche üble Folgen unausbleiblich, zu deren Beseitigung foedera mit den benachbarten oder entfernteren Völkern (s. Foedus und Recuperatio) geschlossen und Recuperatorengerichte eingeführt wurden. Mit dem zunehmenden Verkehr Roms nach außen und mit der wachsenden Zahl der Peregrinen in Rom kam man dahin, allen Fremden eine gewisse Rechtsfähigkeit zuzugestehen und neue Formen für den rechtlichen Verkehr mit denselben zu schaffen. Dieses geschah auf Grund des ius gentium (s. d.), nach welchem man natürliche Obligationen, Peregrineneigentum u. a. Institute einführte. Von dem Staats-, Privat- und Sakralrecht der Römer war der Fremde aber stets ausgeschlossen. Doch suchten die peregrini immer wiederholt sich Bürgerrechte anzumaßen, weshalb sie mehrmals in Masse aus Rom gewiesen wurden (*Plut. C. Gracch.* 12); auch durch die Lex Junia 126 v. C., l. Licinia Mucia 95 v. C., l. Papia 65 v. C. *Suet. Oct.* 42. Vgl. Rein, römisches Krim.-Recht, S. 172—178. Über die verschiedenen Abstufungen der Fremden s. Dediticii, Latini und Socii. Nachdem Kaiser Caracalla alle freien im römischen Reiche wohnenden Personen zu Bürgern gemacht hatte, nahm die Zahl der Peregrini sehr ab.

Peregrinus, später **Proteus** gen., *Περεγρῖνος Πρωτεύς*, ein kynischer Philosoph, zu Anfang des 2. Jahrh. n. C. in Parion, einer mysischen Stadt am Eingange des Hellespont, geboren. Aus Wander-

trieb und Wissensdrang durchzog er viele Länder und gelangte so auch nach Palästina. Hier schloß er sich den Christen an, kam deshalb ins Gefängnis, zerfiel aber wieder mit ihnen und wurde nun Kyniker. Aufs neue begann er sein Wanderleben. Zu Athen gehörte Aulus Gellius (12, 11) zu seinen Zuhörern. In Elis suchte er durch Angriffe auf den verdienten Herodes Attikos die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu richten. Aus theatralischer Prahlerei faßte er auch den Entschluß, sich zu Olympia nach Beendigung der Festspiele im Jahr 165 selbst zu verbrennen, und konnte sich nach geschehener Ankündigung der Ausführung nicht mehr entziehen. So nach Lukianos (*de morte Peregrini*), der allerdings in einzelnem übertrieben haben mag, um die kynische Philosophie und wohl auch das Christentum zu karikieren. Vgl. Bernays, Lucian und die Cyniker (1879). Erwähnt wird noch eine Schrift: *ἐγκώμιον Πρωτέως τοῦ κυνός*.



Die Königsburg von Pergamon und der Riesenaltar. Nach der Rekonstruktion von Friedr. Thiersch.

Perfectissimi war der Name der vierten der von Constantin dem Gr. geschaffenen Rangklassen (illustres, spectabiles, clarissimi, perfectissimi, egregii). Nobilissimi hießen nur die Mitregenten und Thronfolger.

Pergăma s. Troia.

Pergămon, *Πέργαμον*, oder Pergamos, *ἡ Πέργαμος*, 1) Stadt in Mysien in herrlicher, noch jetzt durch treffliches Klima und seltene Wasserfülle ausgezeichneter Gegend der Landschaft Teuthrania nördlich vom Kaikos (*Xen. An.* 7, 8, 8. *Strab.* 13, 623 ff. *Liv.* 37, 18), mit dem sich dort der Selinus und der Keteios vereinigen, auf steiler Höhe, mehr als 300 m über dem Meere, gelegen und wohl befestigt; erst in der römischen Kaiserzeit wanderte die Stadt in das Thal hinab, wo

Digitized by Google

auch das heutige Bergama liegt. Die Pergamener hielten sich für arkadischen Stammes, jedesfalls wohnten zu Xenophons Zeiten viele Griechen dort. Bedeutend wurde P. erst unter Lysimachos und besonders unter Philetairos (s. d., 2.), dem Stifter eines eigenen pergamenischen Reiches, das infolge Schenkung des größten Teils von Vorderasien an Eumenes II. (197—159 v. C.) durch die Römer sehr vergrößert wurde. Eumenes erweiterte die Stadt und gründete eine bedeutende Bibliothek daselbst; daneben entstand eine eigene Grammatikerschule, deren Stifter der berühmte Krates von Mallos war (s. Krates, 2.). Auch nach dem Übergange des pergamenischen Reiches an Rom (133 v. C.) blieb P. eine bedeutende Stadt, von deren Topographie und Reichtum an prächtigen Gebäuden uns die seit dem J. 1878 auf Kosten der preußischen Regierung unter der Leitung von Conze und Humann veranstalteten Ausgrabungen ein deutliches Bild verschafft haben. Auf der höchsten Spitze des Berges stand ein Tempel der Julia, der Tochter des Augustus, dessen Werkstücke sich erhalten haben, daneben der prächtige Tempel des Trajan aus weißem Marmor, auf 3 Seiten von Hallen umgeben; tiefer das älteste aller in Pergamon aufgefundenen Gebäude, der im 4. Jahrh. v. C. erbaute Tempel der Athene Polias (auch Nikephoros zubenannt) auf einem freien Platze, der auf den Nord- und Ostseiten von 2 großen, nach innen geöffneten Säulenhallen eingefaßt war. Unterhalb desselben, am Westabhange des Berges, befand sich das Theater mit 80 durch 2 *διαζώματα* (s. Theatron, 4.) in 8 Gruppen geteilten Sitzreihen, während ein an die nördliche Säulenhalle des Athenetempels sich anschließendes Gebäude nach der geistvollen Vermutung von Conze die beberühmte pergamenische Bibliothek enthielt. Südlich des Athenetempels, etwa 24^{m} tiefer, lag die Agora der Stadt und auf derselben außer einem kleinem Tempel des Dionysos die großartige, von Eumenes II. zur Erinnerung an seine Siege über die Gallier errichtete, dem Zeus und der Athene geweihte, Tempelanlage in Form eines Altars [s. d. Abb. S. 909] (*Ampel*. 8, 14), geschmückt mit einem 400 Fuß langen, 7 Fuß hohen, eine Gigantomachie darstellenden Friese, einem herrlichen Werke der pergamenischen Kunst, dessen bedeutende Überreste, seit 1875 ausgegraben, sich jetzt im Berliner Museum befinden (s. Bildhauer, 14.), und einem kleinen, Scenen aus der Telephossage enthaltenden Friese (Überreste ebenfalls in Berlin). In der Unterstadt standen ein zweites Theater, eine Basilika, eine römische Wasserleitung, ein Amphitheater, ein Stadion und ein Asklepiostempel, Werke, von denen, wie von den Bauwerken auf dem Berge, sich zum Teil beträchtliche Überreste erhalten haben. Vgl. im allgem.: Curtius, Beiträge zur Gesch. und Topogr. Kleinasiens (1872), S. 45 ff. Conze, Humann u. a., die Ergebnisse der Ausgrabungen zu Pergamon 1—3, vorläufiger Bericht (1880—1888) und das Prachtwerk: Altertümer von Pergamon. 2. Bd. (1886). — 2) s. Troas.

Pergămos, *Πέργαμος*, Stadt Kretas im W. der Insel bei Kydonia, wo Lykurgos aus Sparta sein Leben endigte. *Plut. Lyc.* 31.

Perge oder **-a,** *Πέργη*, Perga, bedeutende Stadt Pamphyliens am rechten Ufer des Kestros, 60 Stadien von seiner Mündung, aber wegen der Schiffbarkeit doch Handelsstadt, Vaterstadt des großen Mathematikers Apollonios von Perge (s. Apollonios, 2.). Hier betrat der Apostel Petrus zuerst die asiatische Küste. In der Nähe war ein berühmter Artemistempel. Die ansehnlichen Ruinen liegen 3 M. nordöstlich von Adalia. *Strab.* 14, 667.

Περίακτοι s. Theatron, 10.

Periandros, *Περίανδρος*, Tyrann von Korinth, Sohn des Kypselos aus dem Geschlechte der Herakliden, folgte seinem Vater 627 v. C. und regierte 40½ Jahr lang, bis 586/5. Wie sein Vater, so war auch er erfolgreich bestrebt, die Kultur zu heben und staatsmännische Tüchtigkeit zu beweisen. Ihm gelang es Kerkyra, über welches er seinen Sohn Lykophron setzte, zu unterwerfen. Ein anderer Sohn, Euagoras, wurde von ihm nach der Chalkidike (Pallene) geschickt, wo er die Gründung der Pflanzstadt Potidaia leitete, die bald eine große Bedeutung erlangen sollte. Ferner unterwarf er, nach Tötung seiner Gattin Lyside (von ihm Melissa genannt) mit seinem Schwiegervater Prokles in Krieg verwickelt, das von diesem beherrschte Epidauros. Das alles verschaffte seinem Namen weithin Bedeutung. Als daher die Athener Sigeion (am Hellespont) besetzt hatten, und die Mytilenäer sie von dort verjagen wollten und die Festung Achilleion anlegten, wurde P. zum Schiedsrichter ersehen und bestimmte, daß den Athenern Sigeion, den Mytilenäern Achilleion verbleiben sollte. P. war befreundet mit Thrasybulos (s. d., 1.), dem Tyrannen von Milet. Ja, bis nach Ägypten haben seine Verbindungen gereicht, wie aus dem Umstande erhellt, daß sein Neffe Psammetichos hieß. Er unterhielt ferner nahe Beziehungen zu Delphoi und Olympia und hat den Kultus des Dionysos wesentlich befördert, wobei ihn Arion (s. d.) aus Methymna unterstützte. Auch die Isthmien scheinen von ihm eingeführt, oder wenigstens zu Festspielen von panhellenischer Bedeutung erhoben worden zu sein. Mehr oder minder glaubhafte Anekdoten werden über die Art und Weise seiner Herrschaft überliefert. Hinrichtungen, zahlreiche Leibwächter, Raub des Schmuckes der Weiber sind hier zu erwähnen. Andere stellen ihn uns als einen Herrscher mit stark moralischen Grundsätzen dar: er erhebt keine Steuern, läßt die Kuppelfrauen in das Meer werfen, verbietet den Kauf von Sklaven und den Luxus, läßt die Bürger nicht in Müßiggang leben und ersinnt immer für sie neue Werke und neue Arbeit. Wieviel an diesen einzelnen Angaben Wahres und Falsches ist, steht dahin. Ebenso ungewiß ist, ob er mit Recht unter die 7 Weisen (s. d.) gezählt wird; denn die Alten selbst bestritten es schon und nahmen zum Teil einen andern gleiches Namens dafür an. Das Ernsthafte, das an P. hervortritt, steigert sich in den Sagen über das Ende seines Lebens bis zum Trüben. Er tötete sein Weib Melissa (s. o.). Deren Vater Prokles teilte das seinen Enkeln, dem schwachsinnigen Kypselos und dem Lykophron, mit. Letzterer hegte seitdem einen unbesiegbaren Groll gegen den Vater, welcher zuerst ihn zornig verstieß. Einem Irrsinnigen ähnlich trieb sich der Sohn in der Stadt umher. Das jammerte den

Vater, er wollte dem Lykophron das Vaterhaus wieder öffnen, dieser aber weigerte sich heimzukehren. Da schickte P. den Sohn nach Kerkyra, aber es ward ihm daheim immer öder und unheimlicher, und er sandte die Tochter aus, um den Bruder zur Rückkehr zu bewegen. Als auch das nichts fruchtete, wollte P. sogar der Herrschaft zu Gunsten seines Sohnes entsagen. Da ermordeten die Kerkyraier den Lykophron; P. aber nahm Rache und ließ 300 Knaben aus den vornehmsten Geschlechtern der Insel gefangen nehmen, um sie dem Lyderfürsten Alyattes, angeblich zur Verschneidung, zu übersenden. Sie entgingen freilich diesem Schicksal und wurden nach ihrer Heimat zurückgebracht. Da auch die beiden andern Söhne des P., Euagoras und Gorgos, vor dem Vater gestorben waren, mußte sein Neffe Psammetichos die Herrschaft, die er nur 3 Jahre inne hatte, übernehmen. „Vereinsamung im eigenen Hause, Ungewißheit über den Erfolg des unternommenen Werkes, vielleicht Reue über manche nicht zu rechtfertigende That, das sind die Züge, welche den Schlußakt des Lebens eines vielbeneideten Herrschers charakterisieren." (Holm.) — Hauptstellen über ihn: *Hdt.* 3, 48 ff. 5, 92 ff. *Ephor.* bei *Diog. Laert.* 1, 7, 96. 98. Vgl. auch Busolt, griechische Geschichte (1885 ff.), I S. 452 ff.

Periboia, *Περίβοια*, 1) s. Aiakos. — 2) Tochter des Eurymedon, von Poseidon Mutter des Nausithoos. *Hom. Od.* 7, 57 ff. — 3) Tochter des Akessamenos, von dem Stromgott Axios Mutter des Pelegon. *Hom. Il.* 21, 142. — 4) s. Oidipus. — 5) s. Tydeus. — 6) s. Odysseus, 1.

Περίδειπνον, das von den Verwandten im Trauerhause gehaltene Totenmahl, s. Bestattung, 4.

Περιδέραια s. *Δέραια*.

Perieres s. Aiolos, 1.

Perikles, *Περικλῆς*, Sohn des Xanthippos, des Siegers bei Mykale, und durch seine Mutter Agariste zu dem Geschlecht der Alkmaioniden gehörend, geboren 493 v. C., genoß in seiner Jugend die Lehre und die Freundschaft des Eleaten Zenon, des Musikers Damon, welcher zugleich für den größten politischen Theoretiker der Zeit galt, besonders aber des Anaxagoras, der ihn von dem Aberglauben und den Vorurteilen des Volkes zu tieferer Erkenntnis der Dinge führte. Nachdem er sich in mehreren Feldzügen ausgezeichnet, wandte er sich im gereiften Alter, als Aristeides gestorben und Themistokles verbannt war, den Staatsgeschäften zu, um 466 v. C. Damals stand in Athen Kimon an der Spitze des Staates, bemüht im Kriege mit Persien die Kriegslust abzuleiten und so die Eintracht und den status quo in Griechenland zu erhalten. Diesem trat P. gegenüber, indem er sich, obgleich er nach Geburt und Anlage eine durchaus aristokratische Natur war und der Gabe des leichteren Verkehrs mit dem Volke entbehrte, doch auf die Seite der Reformpartei schlug, welche sich durch Einführung der Diobolie bei den dionysischen Festen und anderer Geldverteilungen Boden in der Anhänglichkeit des Volkes zu gewinnen und auch die Ärmeren zur Teilnahme am öffentlichen Leben heranzuziehen suchte. *Plut. Per.* 7 ff. Er war einer der Ankläger des Kimon, als dieser beschuldigt wurde, bei der Eroberung von Thasos vom König von Makedonien bestochen zu sein (*Plut. Cim.* 14), gewann aber einen vorwiegenden Einfluß erst, nachdem das auf Kimons Rat, ungeachtet des Widerspruchs der Partei des P., den Spartanern gegen die Messenier zu Hülfe geschickte Heer unter nichtigem Vorwande zurückgeschickt (463), und infolge dessen Kimon um 462 durch den Ostrakismos aus Athen entfernt und bald darauf, nach dem Antrage des Ephialtes, die Macht des konservativen Areopags gebrochen war. *Thuc.* 1, 102. Von jetzt an stand er, gewaltig in Wort und That, bis zu seinem Tode an der Spitze der Angelegenheiten. Kimon wandte nach seiner Zurückberufung seine Thätigkeit mehr nach außen; an Thukydides fand die Aristokratie freilich noch einen würdigen und befähigten Führer, welcher aber um 445 durch

Ostrakismos entfernt wurde. Im Einklang mit der im Volke herrschenden Stimmung war des P. Streben darauf gerichtet, seinem Vaterlande die Herrschaft in ganz Hellas zu verschaffen. Gewöhnlich unter die jährlichen Strategen gewählt, stand er bei den meisten auswärtigen Angelegenheiten der Zeit an der Spitze. Nachdem es ihm nicht gelungen war, die sämtlichen Griechen zu einem Bunde unter Athens Oberleitung zu vereinigen — ein Versuch, der wahrscheinlich bald nach dem Abschluß des 30jährigen Friedens gemacht worden ist (*Plut. Per.* 17) —, ging sein Streben darauf hinaus, möglichst viele Staaten durch Verträge auf athenische Seite zu ziehen, durch Unterstützung der Demokratie an Athen zu fesseln, oder endlich ganz zu unterwerfen; dabei mißbilligte er aber

stets übereilte und gar zu entfernte Unternehmungen, wie den Zug nach Ägypten (459). Gleich nach dem Bruch mit Sparta wurde ein Bündnis mit Argos und Thessalien geschlossen (*Thuc.* 1, 102) und Megara zum Athenischen Bunde gezogen (*Thuc.* 1, 103). Schon 458 kam es zum Kriege mit Sparta, als die Athener den Spartanern, welche unter Nikomedes gegen die in Doris eingefallenen Phokier gezogen waren, den Rückzug abschnitten. Die Schlacht bei Tanagra, worin P. mit dem größten persönlichen Mute kämpfte, ging durch Verrat (458) für die Athener verloren; der weitere Verlauf des Krieges war indes glücklicher für dieselben. Boiotien, Lokris, Phokis mußten sich an Athen anschließen, Aigina nach 9monatlicher Belagerung sich ergeben; P. machte 453 einen glücklichen Zug nach Akarnanien und Sikyon, und 450 kam durch Kimon ein 5jähriger Waffenstillstand zustande. *Thuc.* 1, 112. *Diod. Sic.* 11, 86. Athen war jetzt durch die Menge seiner Verbündeten auch die bedeutendste Landmacht in Griechenland geworden; indes behauptete es diese Stellung nicht lange. In Boiotien erhoben sich die oligarchischen Verbannten und ihre Partei zum Kampfe gegen die Demokratie und die athenische Herrschaft, und Tolmidas wurde in der, wie es heißt gegen P.s dringende Vorstellungen, voreilig unternommenen Schlacht bei Koroneia von ihnen total geschlagen und getötet (446). Da fielen außer Boiotien auch Phokis und Lokris ab, und sogar Megara und Euboia; die Spartaner aber machten einen Einfall in Attika. Zwar brachte P. (angeblich durch Bestechung) den Pleistoanax und Kleandridas dahin, aus Attika wieder abzuziehen, Euboia wurde von ihm glücklich unterworfen; allein infolge des gegen Ende Winters 446/5 auf 30 Jahre geschlossenen Friedensvertrags mußte Athen alle Besitzungen im Peloponnes herausgeben; im übrigen sollten beide Staaten im Besitze dessen bleiben, was ihnen gehörte, und jede griechische Stadt, die noch keinem Bunde angehörte, sollte selbst die eine oder andere Symmachie wählen dürfen. *Thuc.* 1, 35. 4, 40. *Diod. Sic.* 12, 7. Die Pläne, Athen zur Landmacht zu erheben, waren gescheitert, es mußte sich stützen auf die Seemacht und die Seestaaten, die P. immer fester an Athen zu fesseln strebte. Die *ἡγεμονία* wurde unter Leitung desselben nach und nach zur *ἀρχή* (*Thuc.* 1, 97), die freien *σύμμαχοι* wurden zu Unterthanen (*ὑπήκοοι*), die Beiträge zu den Kriegskosten zum Tribut. P. stellte geradezu die Ansicht auf, Athen sei den Bundesgenossen zu Schutz und Hülfe verpflichtet, diese dafür aber Gehorsam und Tribut schuldig. Dadurch, daß sie nur leere Schiffe und Geld zum Kriege hergaben, wurden sie entwaffnet bis auf Chios, Lesbos und Samos; der Bundesschatz wurde auf Vorschlag der Samier 454 nach Athen gebracht und von jetzt an ganz als athenisches Eigentum, ja sogar gegen die Bundesgenossen benutzt (*Plut. Per.* 12), jedoch im ganzen bis zum Anfang des peloponnesischen Krieges der Tribut nicht bedeutend erhöht. Den meisten Städten wurde die höhere Gerichtsbarkeit genommen, und sie gezwungen, in Athen ihr Recht zu suchen; für das Innere sandte Athen bisweilen Aufseher und heimliche Späher, die Abtrünnigen aber wurden mit Gewalt zum Gehorsam gebracht, wenn auch noch nicht mit solcher Grausamkeit behandelt, wie später; so Naxos, Euboia, Aigina, Samos, welches P. 439 nach Besiegung der samischen Flotte bei Tragia (einer kleinen Insel unweit Samos) und nach 9monatlicher Belagerung wieder bezwang. *Thuc.* 1, 115 ff. *Plut. Per.* 25 ff. Als ein Mittel, die zweifelhaften und abgefallenen Staaten fester an Athen zu knüpfen, dienten besonders die Kleruchien, wodurch zugleich eine Versorgung von ärmeren Bürgern erreicht wurde. Im J. 447 ging P. selbst mit 1000 Kleruchen nach dem Chersones (*Plut. Per.* 11. 19. *Diod. Sic.* 11, 88); in demselben Jahre führte Tolmidas 1000 attische Kleruchen nach Euboia. Derselbe gründete mit einer andern Schar von Kolonisten eine Kleruchie auf Naxos. 250 attische Kolonisten wurden auf Andros angesiedelt, 1000 gingen nach Thrakien. Die im J. 445 nach Thurioi und 437/6 nach Amphipolis geschickten Ansiedler waren in einer andern Lage, weil Griechen verschiedener Herkunft sich an der Kolonisation beteiligten. *Plut. Per.* 11. Obgleich P. niemals erster Archon war, so hatte er doch als 15 Jahre hindurch regelmäßig wiedergewählter Stratege und als Vorsteher der Finanzen und der öffentlichen Bauten auch im allgemeinen die Leitung der inneren Angelegenheiten in seiner Hand. Doch trat er selten selbst auf, sondern überließ die meisten Sachen seinen politischen Freunden. Durch Würde des Charakters und Weisheit war er jedoch stets die Seele der Partei sowie ihr eigentlicher Führer: nie ließ er sich durch die Leidenschaften des Volkes fortreißen, sondern leitete es durch politische Einsicht, ohne ihm zu schmeicheln; allgemein anerkannt war aber auch seine Unbestechlichkeit und Redlichkeit in der Verwendung der öffentlichen Gelder. *Thuc.* 2, 60. 65. *Aristoph. nub.* 835. Er strebte darnach, allen Bürgern die Teilnahme an den Staatsangelegenheiten zu verschaffen und diesen dadurch Kraft und Leben zu geben. Wenn er dabei aber den Herrscherstolz des Volkes, die materiellen Interessen und die Genußsucht auf gleiche Weise befriedigte, konnte er sich schwerlich verhehlen, daß er Kräfte entfesselte, welche beim Mangel einer starken und weisen Leitung verderblich werden konnten. Alle öffentlichen Institute wurden im demokratischen Geiste modifiziert. Die Machtbefugnis des Areopags wurde beschränkt, die Richtergewalt größtenteils Volksgerichten übertragen, die Lasten des Staates durch die Leiturgien fast allein auf die Reichen gewälzt; in wie weit andere Einrichtungen, z. B. die Einführung des Loses anstatt der Wahl, die Nomotheten, Nomophylakes, die *γραφὴ παρανόμων* — alles gesetzliche Schranken gegen den vorwiegenden Einfluß oder das Übergreifen einzelner Männer — in seine Zeit fallen, ist ungewiß. Um aber dem Volke die wirkliche Ausübung der ihm zustehenden Rechte möglich zu machen, wurde eine Bezahlung für öffentliche Dienste eingeführt, zuerst das Schauspielgeld (*θεωρικόν*), dann der Richtersold, wahrscheinlich auch der Buleutensold (*μισθὸς βουλευτικός*) und der Kriegersold. Wenn nun durch Sold und Kleruchien auch der Ärmste zum Staatsleben herangezogen wurde, so dienten andere Unternehmungen, um sowohl durch Verdienst die materiellen Bedürfnisse zu befriedigen, als auch der Genußsucht des Volkes eine Richtung auf das Höhere und Edlere zu geben und den Nationalstolz und das Selbstgefühl zu steigern. Nachdem er durch Vollendung der von

Kimon angefangenen langen Mauern zur Verbindung mit dem Meere (458), denen später noch eine dritte zur Herstellung einer sicheren Verbindung zwischen Stadt und Peiraieus hinzugefügt wurde, für die vollständige Befestigung der Stadt gesorgt hatte (*Thuc.* 1, 89. *Plut. Them.* 19), bemühte er sich um die Ausschmückung der Stadt durch Tempel, religiöse Weihgaben, Kunstwerke und öffentliche Feste. Der von Kimon begonnene Umbau des Parthenon wurde nach anderm Bauplane 447 wieder aufgenommen und 438 beendet, das Odeion (447—445), die Propylaien gebaut, durch Pheidias u. a. die Akropolis mit Bildsäulen geschmückt, und Athen zu einem Sammelplatz der Wissenschaften und Künste erhoben. — Auch als Redner war P. groß, obgleich er selten auftrat und meist kurz redete; seine Redekunst beherrschte mit unwiderstehlicher Kraft die Leidenschaften des Volkes. Vorzüglicher Beleg waren die beiden Leichenreden nach dem samischen Kriege und im ersten Jahre des peloponnesischen Krieges. Wie er das Muster eines untadelhaften Staatsmannes war, so suchte er auch als guter Haushalter und durch Lauterkeit im Privatleben seinen Mitbürgern ein Vorbild zu sein; wenn daher bei den Komikern u. a. manche seiner bedeutendsten Unternehmungen aus selbstsüchtigen Motiven abgeleitet werden, so beruht das nur auf Verleumdung der Gegenpartei und der Lust, das Edle und Erhabene herabzuziehen. Freilich verstieß er durch das Verhältnis zu der Milesierin Aspasia, welche er nach der Trennung von seiner ersten Gattin, die ihm 2 Söhne, Xanthippos und Paralos, geboren, in sein Haus aufnahm, gegen altathenische Vorurteile; allein wie dieses Bündnis für ihn eine Quelle häuslichen Glückes war, so zeigte es auch die Anerkennung seiner Sitte und geistiger Bildung beim weiblichen Geschlechte. Seit dem J. 444, in dem er wohl auch, um Athens Seeherrschaft zu befestigen und zu erweitern, die erfolgreiche Expedition nach dem Pontos unternahm (*Plut. Per.* 20), stand er ohne Rivalen an der Spitze Athens, von jetzt an bemüht, die nötigen Mittel für den Entscheidungskampf in Hellas herbeizuschaffen, dessen Kommen er voraussah, aber doch möglichst lange aufzuschieben wünschte, zu welchem Ende, solange er an der Spitze des Finanzwesens stand, jährlich 10 Talente nach Sparta gingen, um der dortigen Kriegspartei entgegenzuarbeiten. Als daher von Epidamnos aus der Streit begann, riet er zur mutigen Aufnahme des Krieges, den er für unvermeidlich hielt. *Thuc.* 1, 140 ff. Es wurde aber in dieser Zeit die Feindschaft der lakonisch-oligarchischen Partei immer erbitterter. Man griff ihn an durch Anklagen gegen die ihm nahe stehenden Anaxagoras, Pheidias, Aspasia. *Plut. Per.* 32. Die letzte verteidigte er selbst mit Thränen und großer persönlicher Aufregung. Doch behauptete er seine Stellung und leitete mit Weisheit den Staat in den ersten Jahren des Krieges, mit ruhiger Gelassenheit die Vorwürfe seiner Gegner ertragend und das Volk in der Bedrängnis der Zeit ermutigend. Erst als der Krieg und die Pest die Not und die Verzweiflung steigerten, wagten seine Gegner gegen ihn selbst eine Anklage wegen schlechter Verwaltung der Staatsgelder einzubringen (430); er wurde zu einer Geldstrafe verurteilt (*Thuc.* 2, 65), doch kehrte das Vertrauen des Volkes bald zurück; es erlaubte ihm nach dem Tode seiner echten Söhne durch besondern Beschluß die Aufnahme des jüngeren Perikles in die Phratrie und Bürgerliste (*Plut. Per.* 37). Aber seine Kraft schien gebrochen zu sein; er starb im folgenden Jahre 429 an einem schleichenden Fieber. *Thuc.* 2, 65. *Plut. Per.* 38. Vgl. Kutzen, Perikles als Staatsmann (1834). Oncken, Athen und Hellas, II S. 1—200 (1866). Filleul, Zeitalter des Perikles (deutsch von Döhler, 1874 f.). Ad. Schmidt, Epochen und Katastrophen (1874). Das perikleische Zeitalter (2 Bdd. 1877—79). v. Pflugk-Harttung, Perikles als Feldherr (1884). Duncker, Geschichte des Altertums, Bd. 9.

Periklymĕnos, *Περικλύμενος*, 1) Sohn des Neleus und der Chloris, Bruder des Nestor, Argonaut, von Herakles bei der Zerstörung von Pylos erschlagen, obgleich ihm Poseidon große Stärke und die Gabe der Verwandlung verliehen hatte. *Hom. Od.* 11, 286. *Ov. met.* 12, 556 ff. — 2) Sohn des Poseidon und der Chloris, der Tochter des Teiresias, Thebaner, der im ersten thebanischen Kriege den Parthenopaios erlegte und den Amphiaraos verfolgte, als dieser plötzlich von der Erde verschlungen ward. *Eur. Phoen.* 1157. *Pind. nem.* 9, 26.

Perillos, *Πέριλλος* (oder *Περίλαος*), agrigentinischer Erzarbeiter, soll dem Tyrannen Phalaris (s. d.) den ehernen Stier, in den ein Mensch gelegt und durch untergelegtes Feuer unter stierähnlichem Geschrei verbrannt werden konnte, gegen eine bedeutende Summe angeboten haben, aber selbst das erste Opfer geworden sein. *Ov. a. a.* 1, 653. *Plin.* 34, 89. *Luc. Phal.* 11. 12.

Perinthos, *ἡ Πέρινθος*, blühende samische Kolonie in Thrakien an der Propontis, am Abhange eines Berges und an einem Busen gleiches Namens, besonders berühmt durch ihre hartnäckige Verteidigung (341 v. C.) gegen Philipp von Makedonien, der ihre Wichtigkeit erkannte, seit dem 4. Jahrh. n. C. auch Herakleia genannt; j. Eregli. *Plut. Phoc.* 14. *Diod. Sic.* 16, 74 ff.

Περίοικοι s. Helotes.

Peripatetĭci s. Aristoteles und Theophrastos.

Periphas, *Περίφας*, 1) Autochthon in Attika noch vor Kekrops' Zeit, ein Diener des Apollon, wegen seiner Tugend zum König erwählt und dem Zeus gleich verehrt, weshalb dieser ihn vernichten wollte; aber auf Apollons Bitte verwandelte er ihn in einen Adler. *Ov. met.* 7, 400. *Ant. Lib.* 6. — 2) ein Lapithe. *Ov. met.* 12, 449. — 3) Sohn des Aitolers Ochesios, von Ares vor Ilion getötet. *Hom. Il.* 5, 842. — 4) Sohn des Epytos, Herold des Aineias. *Hom. Il.* 17, 323. — 5) ein Grieche, der an der Eroberung von Ilion teilnahm. *Verg. A.* 2, 476.

Periphētes s. Theseus.

Περίπολος s. *Ἔφηβος* und Exercitus, 4.

Περισκελίς, periscelis (*Hor. ep.* 1, 17, 56), eine Knöchelverzierung bei den Libertinen, deren Tunica nur über die Knie herabhing, ein kostbares Band, Kettchen oder Spange, zugleich zur Befestigung der Sandalen.

Περιστρώματα, peristromata, kostbare Decken oder Matratzen zum Überbreiten über Ruhebetten, Fußböden u. dgl., meistenteils im Oriente, besonders Indien und Ägypten, in sehr künstlicher

Weise gefertigt. *Plaut. Pseud.* 1, 2, 12. *Cic. Phil.* 2, 27, 67.

Περιστύλιον s. Haus, 2.

Periurium, ἐπιορκία, der Meineid (Definition desselben bei *Cic. off.* 3, 29), wurde weder in Griechenland noch in Rom mit bürgerlichen Strafen belegt, weil man den Göttern nicht vorgreifen wollte; in Rom jedoch mußte der Meineid gesühnt werden (expiatio). Die Griechen waren wenigstens in der späteren Zeit wegen des Leichtsinns berüchtigt, mit dem sie Eide leisteten und brachen; die Athener freilich machten eine rühmliche Ausnahme (Ἀττικὴ πίστις, *Suid.*). — Die ersten Kaiser bestraften den bei dem genius des Kaisers oder per salutem principis vor Gericht abgelegten Meineid als Majestätsverbrechen; im übrigen wurde der Meineidige der Strafe der Götter überlassen (*Tac. ann.* 1, 73: deorum iniurias dis curae). Die christlichen Kaiser belegten Meineid überhaupt mit infamia.

Perkōte, Περκώτη, sehr alte Stadt in Mysien zwischen Abydos und Lampsakos, j. Bergas. *Hom. Il.* 2, 835. 11, 229. *Hdt.* 5, 117. *Strab.* 13, 585 f. 590.

Permessos, Περμησσός, auch Τερμησσός, Fluß Boiotiens, entspringt auf dem Helikon und ergießt sich nordöstlich von Haliartos in den Kopaïssee. *Hesiod. theog.* 5. *Strab.* 9, 407.

Pero s. Melampus und Neleus.

Perorātio, die ausführliche Hauptrede der Parteien, s. Prozefs, 22.

Perpernae oder **Perpennae,** wahrscheinlich etruskischen Ursprungs: 1) M. Perp., wurde von dem illyrischen Könige Gentius, an den er als Gesandter geschickt war, eingekerkert und erst von Anicius wieder befreit, 168 v. C. *Liv.* 44, 27 ff. — 2) M. Perp., besiegte als Konsul im J. 130 v. C. den Aristonikos. Er starb auf der Rückkehr nach Italien bei Pergamon. *Eutr.* 4, 20. — 3) M. Perp., Konsul 92 v. C., verwaltete im J. 86 die Censur (*Cic. Verr.* 1, 55). — 4) M. Perp., ein Mann von großem Hochmute, stand im Kriege zwischen Sulla und Marius auf des letzteren Seite und besetzte nach dessen Besiegung Sicilien. Pompejus nötigte ihn im J. 82 v. C. die Insel zu verlassen. *Plut. Pomp.* 10. Darauf führte er einen Teil des Heeres, welches der Konsul Ämilius Lepidus im J. 78 zum Aufstande verleitet hatte, nach Hispanien und vereinigte sich hier, von seinen Soldaten gezwungen, im J. 77 mit Sertorius. In den Kriegen desselben zeichnete sich P. gerade nicht besonders aus. *App. b. c.* 1, 110. Als Sertorius im J. 72 durch eine Verschwörung, an der auch P. nebst 10 anderen Führern teilgenommen hatte, seinen Tod fand, übernahm er den Oberbefehl über dessen Heer, erbitterte dasselbe aber durch seine Unfähigkeit und fiel bald nachher nach einer ihm von Pompejus beigebrachten Niederlage in dessen Hände, worauf ihn derselbe hinrichten ließ, ehe P. noch durch seine Aussagen Zeit erhalten hatte, viele angesehene Römer als Teilnehmer an den Plänen des Sertorius ins Unglück zu bringen. *Plut. Sert.* 25 ff.

Perranthes, steiler Hügel des Kraneiagebirges in Epeiros, an dessen nördlichem Abhang Ambrakia (das h. Arta) lag. *Liv.* 38, 4.

Perrhaebi, Περ(ρ)αιβοί, d. i. περαῖοι, ein mächtiger, kriegerischer pelasgischer Volksstamm, der die thessalischen Landschaften Hestiaiotis und Pelasgiotis bewohnte und ihnen zum Teil den Namen gab. *Hom. Il.* 2, 749. *Liv.* 31, 43. 33, 15. *Thuc.* 4, 78. In ihrem Gebiete lagen die Städte Kyretiai, Malloia, Phalanna, Doliche, Azoros u. s. w. und die Bergfesten Oloosson, Kondylos, Gonnos am Olympos und Peneios. *Strab.* 9, 440 f.

Persaios, Περσαῖος, 1) aus Kittion, Sohn des Demetrios, anfangs Sklave, dann Schüler des Zenon und stoischer Philosoph, lebte unter der Regierung des Antigonos Gonatas und starb wahrscheinlich ums Jahr 243 v. C. Mit Aratos, Alexander Aitolos und andern Gelehrten lebte er am Hofe des Antigonos, von dem er auch zum Feldherrn gemacht wurde. *Cic. n. d.* 1, 15, 38. *Diog. Laert.* 7, 6. 13 u. ö. *Plut. Arat.* 18. 23. — 2) s. Perses.

Perse, Πέρση, auch Περσηΐς, Tochter des Okeanos, Gemahlin des Helios, Mutter des Aietes und der Kirke (*Hom. Od.* 10, 139. *Hesiod. theog.* 356. 956), der Pasiphaë, des Perses, Aloeus.

Persephŏne, Kora, Περσεφόνη, Περσεφόνεια, Περσέφασσα, Φερσέφασσα, Κόρη, Proserpina, Tochter des Zeus und der Demeter (*Hom. Il.* 14, 326. *Od.* 11, 217), bei Homer die ehrwürdige Gemahlin des Hades, die schreckliche Beherrscherin der Schatten, welche über die Seelen der Verstorbenen (*Hom. Od.* 11, 213 ff. 226. 385) und die Ungeheuer der Unterwelt (*Hom. Od.* 11, 633) herrscht und mit Hades die Verwünschungen der Menschen hört und vollstreckt. *Hom. Il.* 9, 457. 569. Bei den römischen Dichtern schneidet sie von den Häuptern der Sterblichen die Locke ab und weiht sie dem Tode. *Verg. A.* 4, 698. Auch in der nachhomerischen Zeit ist Persephone noch die Herrscherin der Unterwelt neben ihrem finsteren Gemahl, aber es tritt bei ihr durch das enge Verhältnis zu ihrer Mutter Demeter ein milderer Charakter hervor. Als einst die jungfräuliche Persephone Kore, von der Mutter entfernt, auf der nysischen Flur (nach späterer Sage bei Enna in Sicilien) mit ihren Gespielinnen Blumen pflückte, ward sie von Hades auf seinem rossebespannten Wagen mit dem Willen des Zeus in die Unterwelt entführt. Um den Zorn der Mutter, welche sie lange auf der ganzen Erde vergeblich gesucht hat, zu beschwichtigen, holt endlich Hermes auf des Zeus Befehl die Persephone aus dem Hades der Mutter herauf; da ihr aber Hades, ehe er sie entließ, einen Granatkern (Symbol der Ehe) zu kosten gegeben hat, so bestimmt Zeus, daß Persephone abwechselnd 2 Teile des Jahres auf der Oberwelt bei der Mutter und den dritten Teil in der Unterwelt bei ihrem Gatten weilen solle. *Hom. hymn. in Cer. Ov. fast.* 4, 419 ff. *met.* 5, 385 ff. Ihre Feste Κόρεια und Κόρεια, vgl. *Plut. Dion* 56. In diesem Mythos, von dem sich bei Homer keine Spur findet, ist Persephone das Symbol der Pflanzenwelt, die jährlich hervorsproßt und wieder in die Tiefe der Erde zurücktritt, des Samenkorns, das in das Dunkel der Erde gesenkt wird und zu neuem Leben aufblüht. So wird sie denn zugleich in den Mysterien der Demeter das Symbol der Unsterblichkeit der Seele. Die mystische Persephone trat in Verbindung mit dem mystischen Jakchos, dem Sohne der Demeter und des Zeus; sie war seine Schwester und Braut, oder auch seine Mutter. Bei späteren Orphikern erscheint sie als allwaltende Natur-

gottheit, die alles hervorbringt und vernichtet, und wird vermengt mit anderen mystischen Gottheiten, wie Hekate, Gaia, Rheia, Isis. Den Beinamen *Δέσποινα*, Herrin, *Μεγάλη θεά*, hatte sie mit ihrer Mutter gemein, mit der sie auch vielfach zusammen verehrt ward, besonders in Boiotien, in Eleusis, auf Sicilien. Dargestellt ward sie entweder als strenge Gemahlin des Hades, ähnlich der Hera, oder als jugendliche Tochter der Demeter, oder als die mystische Braut des Jakchos, mit einem Epheukranz, mit Fackeln in der Hand u. s. w. — Bei den Römern heißt sie Proserpina, wie ihr Gemahl Dis, Pluto, keine altitalische Gottheit, sondern mit römisch klingendem Namen von Griechenland herübergetragen.

Persepŏlis, *Περσέπολις*, d. i. Perserstadt, die um 515 v. C. von Dareios I. gegründete Hauptstadt Persiens; einheimisch wohl Parsa (wie das Land), später Istakhr gen.; östlich vom Medos (j. Pulvar) unweit seiner Einmündung in den Araxes (j. Kum-i-Firuz), in der gesunden, einst sehr fruchtbaren Ebene Merdascht gelegen. Über der Stadt erhob sich eine geräumige, durch eine dreifache Mauer geschützte Terrasse. Hier erbauten sich Dareios I., Xerxes und ihre Nachfolger prächtige Paläste, welche Alexander der Gr. 330 in Brand steckte. Die Ruinen (j. Tschihil-Minare oder Tachti-Dschemschid gen.): mächtige Treppen, Propyläen, Säulenhallen und Säle mit vielen Reliefs und Inschriften, gehören zu den großartigsten und interessantesten Resten des Altertums. In der Nähe befinden sich auch 7, in den Fels gehauene Königsgräber. *Arr.* 3, 18, 1. 10 f. 7, 1, 1. *Curt.* 5, 6 f. *Strab.* 15, 728 ff. Vgl. das Prachtwerk von Stolz, Andreas und Nöldeke, die Denkmäler und Inschriften von Persepolis, Istakhr u. s. w. (1882. 2 Bdd.).

Perserkriege. Den in dem Allmachtsschwindel der persischen Könige begründeten Versuchen zur Eroberung Griechenlands, des einzigen noch übrigen Gebietes, wohin sich ihre Weltherrschaft erweitern konnte, ging der Aufstand der Jonier 500—494 v. C. vorauf. Während nämlich um diese Zeit alle Völker von den Ufern des Indos bis an die Grenzen Thessaliens dem persischen Scepter gehorchten, genossen die griechischen Städte Kleinasiens eine milde Verwaltung und entsprechende Freiheit unter örtlichen Tyrannen mit verschiedenem persönlichem Streben. Zum Lohne für die Erhaltung der Donaubrücke bei dem Skythenzuge des Dareios ward der Tyrann von Milet Histiaios (s. d.) mit dem thrakischen Orte Myrkinos (am unteren Strymon) belohnt, den er befestigte. Als aber der persische Statthalter in Europa, Megabazos (s. d.), diesen Bau merkte, stellte er ihn dem Könige als ein bedenkliches Beginnen hin, und dieser berief den Histiaios, angeblich als ihm unentbehrlich, an den Hof nach Susa. Des Histiaios Schwiegersohn und Nachfolger, Aristagoras (s. d.), bereitete, als er wegen mißlungener Unternehmung gegen Naxos den Verlust seiner Tyrannis befürchtete, im Einverständnis mit Histiaios jenen Aufstand vor, zu welchem er jedoch, da die Spartaner (s. Kleomenes, 1.) sich nicht beteiligten, nur von Athen und Eretria eine kleine Anzahl Schiffe erhielt. Sardes war leicht genommen, ging aber in Feuer auf; die Jonier wurden zu Lande von den Persern geschlagen, ihre Flotte bei der Milet gegenüberliegenden Insel Lade (s. d.) besiegt, infolgedessen Milet zerstört und von den Bewohnern die Männer meist getötet, Weiber und Kinder aber nach dem inneren Asien verpflanzt. Bald begannen die Perser den Krieg, der angeblich zur Bestrafung von Athen und Eretria, in Wirklichkeit zur Ausbreitung der persischen Macht überhaupt unternommen wurde. Der Satrap von Kleinasien, Mardonios (s. d.), leitete dieses Unternehmen, kehrte aber bald nach Asien zurück; zwar hatte sein Landheer die Makedonier unterworfen und seine Flotte Thasos erobert, aber jenes ward in Thrakien geschlagen und diese scheiterte am Athos. Den Dareios aber stachelten der aus Athen geflohene Hippias (s. d.) und der von Kleomenes und Leotychides gestürzte Spartanerkönig Demaratos (s. d.) an; er forderte von den griechischen Städten Unterwerfung und sandte, als dies vergeblich war, seine Streitkräfte unter Datis und Artaphernes (s. d.) zum zweiten Feldzuge gegen Griechenland. Nachdem sie mit großer Flotte auf Euboia gelandet und Eretria durch Verrat genommen, führte Hippias sie auf die Ebene von Marathon, wo den an Zahl vielfach überlegenen Persern ein aus Athenern und Plataiern bestehendes Heer entgegentrat (Sommer, wohl August 490). Nach dem glänzenden Siege des Miltiades (s. d.) gelang die Wiederunterwerfung der von Athen abgefallenen Inseln im Aigaiischen Meere, wenn auch nicht mit gleichem Glücke. Die sofortigen neuen Rüstungen des Perserkönigs unterbrach sein Tod, 485; sein Nachfolger Xerxes (s. d.) aber mußte erst das inzwischen aufgestandene Ägypten wieder unterwerfen (484), ehe er den Anreizungen des Mardonios und der griechischen Flüchtlinge, der Peisistratiden und der thessalischen Aleuaden, Gehör geben konnte. Nach sorgfältiger Beratung mit den Großen des Reichs, unter denen Artabanos in kräftiger Entschiedenheit dem Plane widersprach (*Hdt.* 7, 8—18), sammelte er die Kräfte seines ungeheuren Reichs. Im Frühlinge 480 brach ein Heer, wie jedesfalls die damalige Welt noch keins gesehen (das Landheer ungefähr 800 000 Mann stark), von Sardes, die Flotte aber (1207 Trieren) von den Häfen Kyme und Phokaia nach dem Hellespont auf, über dessen 2 vorher geschlagene Brücken man in 7 Tagen und 7 Nächten ging. Unterdessen war auf dem Isthmos ein Kongreß der „Eidgenossen“ (*συνωμόται*) zusammengetreten, wo ein Bund geschlossen wurde, dessen Führung, mit Athens Zustimmung, Sparta übernahm. Die Eingangspässe Thessaliens konnten mit 10 000 Hopliten unter dem Spartaner Euainetos und dem Athener Themistokles nicht behauptet werden, und so wurden die Thessalier Bundesgenossen der Perser. Die Kreter, Kerkyraier, Argiver, Syrakusier verweigerten die Speergenossenschaft oder leisteten die versprochene Hülfe nicht. Während das nördliche Ufer von Euboia mit einem Teile der Flotte von 271 Trieren (127 athenischen) nebst 9 Pentekonteren unter dem Spartaner Eurybiades bewacht wurde, standen über 6000 Hopliten unter dem Befehl des Leonidas (s. d.) an den Thermopylen. Als dieses Heer von Hydarnes an der Spitze der „Zehntausend“ umgangen wurde, harrten nur 700 Thespier bei Leonidas und den 300 Spartiaten aus

und starben mit ihnen den Heldentod (August 480). Unterdessen hatten bei **Artemision** wiederholt Seegefechte stattgefunden, die ohne Entscheidung blieben. Ein Versuch der Perser, 200 Schiffe um Euboia herumzuschicken und dann die ganze griechische Flotte einzuschließen, wurde durch den Sturm vereitelt, der die ausgesandte Flotte vernichtete. Da zogen sich die Griechen auf die Nachricht vom Falle des Leonidas durch den Euripos zurück, und ihre Flotte sammelte sich, 378 Segel stark, bei **Salamis**. Als aber das von den meisten Bewohnern verlassene Athen durch die Perser genommen war, wollten die Griechen bei der Flotte die gefährliche Stellung bei Salamis aufgeben und nach dem Isthmos segeln, um den peloponnesischen Landtruppen die Hand zu reichen. **Themistokles** mußte daher zu dem äußersten Mittel greifen, durch Meldung der beabsichtigten Flucht den Xerxes zur Einschließung der griechischen Flotte zu bewegen. Der Kampf, zu dem die Griechen sich todesmutig rüsteten, endete mit der Flucht der feindlichen Flotte (27. oder 28. Sept. 480). *Hdt.* 8, 83 ff. *Aesch. Pers.* 376 ff. *Diod. Sic.* 11, 17 ff. Bei der Verfolgung der Fliehenden zeichneten sich die Aigineten in gleichem Maße aus, wie die Athener in der Schlacht. Eine zweite List des Themistokles, der vorgebliche Abbruch der Brücke über den Hellespont, bewog den Xerxes zur Rückkehr nach Asien; er ließ den Mardonios mit 300 000 Mann in Thessalien zurück. Ein Teil der Flotte bezog in Kyme, ein anderer in Samos Winterquartiere. Potidaia und Olynth fielen von den Persern ab, die die erstere Stadt nicht wieder gewinnen konnten. In Griechenland wurden die Verdienste des Themistokles um die Rettung des gemeinsamen Vaterlandes von barbarischem Despotismus allenthalben, namentlich auch in Sparta, gebührend anerkannt; von der Beute wurden insbesondere dem delphischen Apollon reiche Gaben geweiht. Im Frühling 479 drang Mardonios wieder nach Mittelgriechenland vor; die Athener mußten zum zweitenmal ihre Stadt verlassen und sich auf die Schiffe und nach Salamis flüchten. Aber dennoch wurde der Hellespontier Murychides mit Friedensvorschlägen des Mardonios, gerade sowie vorher der Makedonierkönig Alexandros von den Athenern zurückgewiesen, und Lykides, der darauf einzugehen riet, gesteinigt. Die Spartaner hatten anfänglich die Perser am Isthmos erwarten wollen und hatten zu diesem Zwecke die Befestigung desselben eifrig gefördert. Jetzt aber rückten sie, gedrängt von den Athenern, unter Führung des Regenten **Pausanias** (s. d. 1.) aus, verstärkten sich am Isthmos durch einen großen Teil der Peloponnesier, zogen mit diesen nach Eleusis und vereinigten sich hier mit den Athenern. Nun wendete man sich gemeinsam in die Gegend von Erythrai und stand Mardonios gegenüber, der nach Zerstörung Athens, um für seine Reiterei günstiges Terrain zu finden, sich nach Boiotien zurückgezogen und am Asopos ein Lager aufgeschlagen hatte. Bei **Plataiai** trafen die Heere zusammen: die Perser 300 000 Mann stark, neben 50 000 Mann Bundesgenossen, die Griechen 110 000 Mann, worunter 8000 atheniſche Hopliten unter Anführung des kurz vor der salaminischen Schlacht zurückberufenen **Aristeides**. Nachdem 11 Tage ohne ernstlichen Kampf vergangen und die Stellungen mehrmals gewechselt waren, kam es am zwölften Tage (Ende Juli oder Anfang August 479) zur Schlacht. Mardonios wurde geschlagen und blieb mit einem großen Teile seines Heeres, das reiche persische Lager ward geplündert und Theben belagert, worauf mehrere Häupter der medischen Partei sich selbst auslieferten und auf Pausanias' Befehl in Korinth hingerichtet wurden. Nur 40 000 Perser zogen sich in Ordnung unter Artabazos nach Norden zurück. *Hdt.* 9, 1 ff. *Plut. Arist.* 11 ff. Der Sage nach war es an demselben Tage auch zu einer Seeschlacht bei **Mykale** in Asien gekommen. Die griechische Flotte nämlich war unter dem Spartanerkönig **Leotychides** und dem Athener **Xanthippos** bei Delos versammelt, die persische in Samos, und nahe bei ihr, beim Vorgebirge Mykale, stand ein 60 000 Mann starkes persisches Landheer. Eigentlich wollten die Griechen die persische Flotte gar nicht angreifen; als sie endlich durch die Samier sich zum Angriffe bewegen ließen, flüchteten sich die Perser sofort an das genannte Vorgebirge unter den Schutz des Landheeres. Aber die Griechen gewannen den herrlichsten Sieg. *Hdt.* 9, 90 ff. Das Lager und die Flotte der Perser wurden zerstört und so der erste Schritt zum offensiven Verfahren gethan, in das nun der Krieg gegen die Perser überging (s. **Pausanias**, 1. und **Kimon**). Samos, Chios, Lesbos und kleinere Inseln wurden in die griechische Bundesgenossenschaft aufgenommen. Der beabsichtigten Zerstörung der Brücken über den Hellespont waren die Stürme schon zuvorgekommen. Leotychides ging mit den Seinigen nach Hause; die Athener aber belagerten mit den Joniern und Hellespontiern die Stadt Sestos auf dem Chersones und eroberten sie, nachdem die Perser sie geräumt hatten, Anfang des J. 478. — Gleichzeitig mit den Kämpfen im Osten hatten auf Sicilien Kämpfe der dortigen Griechen gegen die Karthager stattgefunden: Gelon von Syrakus hatte bei **Himera** ein großes karthagisches Heer geschlagen, nach der Überlieferung am Tage der Schlacht bei Salamis. *Hdt.* 7, 167. *Diod. Sic.* 11, 20 ff. — Die Eidgenossenschaft der Hellenen hatte ihren Mittelpunkt auf dem ionischen Delos, in dessen Apollonheiligtum die Bundeskriegskasse niedergelegt wurde, deren Verwaltung den Athenern oblag. Diese setzten hierfür eine neue Behörde, die 10 Hellenotamien, ein. Der Delische Bund entwickelte sich durch die glücklichen Expeditionen Kimons. Nach dem Falle von Eion am Strymon (476) wurden die Perser aus Europa vertrieben, die Bundesflotte übte kräftige Seepolizei im Aigaiischen Meere. Die Perser wurden darauf von Kimon im eigenen Meere aufgesucht und ein Doppelsieg zu Wasser und zu Lande am **Eurymedon** (an der Küste von Pamphylien) errungen, im Herbst 467. *Thuc.* 1, 100. *Plut. Cim.* 12 f. Der Aufstand des Inaros und darnach des Amyrtaios in Ägypten gegen die persische Herrschaft wurde von Athen und seinen Bundesgenossen unterstützt, wobei jedoch die Athener einmal von Megabyzos (s. d. 1.) geschlagen wurden und, auf einer Insel des Nils eingeschlossen, kapitulieren mußten. Den Schlußpunkt der Perserkriege bildet das J. 449, wo Kimon auf einem neuen Zuge vor der Stadt Kition auf Kypros

stirbt. Nach seinem Tode besiegte sein Heer noch bei dem kyprischen **Salamis** die kilikisch-phoinikische Seemacht und auf der Küste das persische Landheer. *Thuc.* 1, 112. *Diod. Sic.* 12, 3 f. Der Krieg hörte nunmehr auf, ohne daß ein förmlicher Friede — der s. g. kimonische Friede — geschlossen wurde (s. Kimon g. E.). Thatsächlich war aber im J. 449 das größte Ziel erreicht: die hellenische Bildung war gegen die Barbarei des Orients sichergestellt.

Perses, *Πέρσης*, 1) Sohn des Krios und der Eurybia, zeugte mit Asteria die Hekate (*Hesiod. theog.* 377. 409); auch Persaios genannt. — 2) s. Perse. — 3) Sohn des Perseus und der Andromeda, mythischer Stammvater der Perser. *Hdt.* 7, 61. — 4) s. Hesiodos. — 5) s. Perseus, 2.

Perseus, *Περσεύς*, 1) Sohn des Zeus und der Danaë, Enkel des Akrisios, Urenkel des Abas (daher Abantiades), s. Akrisios. Als Akrisios ihn mit seiner Mutter in einer Kiste ins Meer geworfen hatte, wurde diese an der Kykladen-Insel Seriphos von Diktys ans Land gezogen, und Danaë nebst Perseus zu Polydektes, dem König der Insel, dem Bruder des Diktys, gebracht. Als Perseus herangewachsen war, trug ihm Polydektes, damit er Danaë ungestört in seine Gewalt bekomme, auf, das Haupt der Gorgo Meduſa zu holen. Perseus, von Hermes und Athene unterstützt, gelangte zu den Graien, die zu 3 nur Einen Zahn und Ein Auge gemeinschaftlich hatten, und zwang sie durch Wegnahme des Zahnes und des Auges, daß sie ihm den Weg zu den Nymphen zeigten, die ihm Flügelschuhe, eine Tasche und den unsichtbar machenden Helm des Hades gaben, während er von Hermes eine Sichel, von Athene einen Spiegel erhielt. Mit dieser Rüstung kam er zu den Gorgonen bei Tartesos am Ocean. Er traf sie schlafend; da ihr Anblick versteinerte, so

schlug er der Medusa den Kopf ab, indem er ihr Bild in dem Spiegel der Athene anschaute, und verbarg ihn in der Tasche der Nymphen. Aus dem Rumpfe der Medusa sprang das Roß Pegasos und Chrysaor hervor. Von den beiden andern Gorgonen verfolgt, floh er, durch den Helm des Hades geschützt. Er kam an das Ufer von Aithiopien, wo er die Andromeda (s. d.) rettete und heiratete. Mit ihr kehrte er nach Seriphos zurück und versteinerte durch das Medusenhaupt den Polydektes (*Ov. met.* 5, 242 ff.), der eben seine Mutter zur Ehe zwingen wollte. Darauf setzte er den Diktys zum König der Insel ein und kehrte mit Danaë und Andromeda nach Argos zurück (s. Akrisios). Die Herrschaft von Argos gab er an Megapenthes, den Sohn des Proitos, eines Bruders des Akrisios, gegen Tiryns ab und gründete Midea und Mykenai. Mit Andromeda zeugte er Alkaios (Vater des Amphitryon), Sthenelos (Vater des Eurystheus), Heleios, Mestor, Elektryon (Vater der Alkmene, s. Amphitryon) und die Gorgophone. *Hom. Il.* 14, 320. *Hesiod. theog.* 280. *Soph. Ant.* 944 ff. *Apollod.* 2, 4, 1 ff. *Ov. met.* 4, 607 ff. Perseus hatte ein

Heroon zwischen Argos und Mykenai, in Seriphos, in Athen mit einem Altar des Diktys und der Klymene, die ihn gerettet. Die Römer erzählten, Danaë und Perseus seien in der Kiste an das Ufer von Italien getrieben worden, wo der König Pilumnus sich mit Danaë vermählte und Ardea gründete. Darnach wurde die Abstammung des Rutulerfürsten Turnus von Akrisios abgeleitet. *Verg. A.* 7, 372. 410. — Abbildung (s. S. 917): Andromeda, durch Perseus befreit, Relief des Capitolinischen Museums. — 2) P. oder Perses, König von Makedonien, Sohn Philipps V., war im J. 212 v. C. von einer Nebengemahlin (*Liv.* 39, 53; vgl. 40, 6) oder von einer Sklavin geboren, aber von der Gemahlin Philipps untergeschoben. *Plut. Arat.* 54. Schon in früher Jugend sandte sein Vater ihn unter Leitung bewährter Männer gegen die auf römischer Seite stehenden Illyrier im J. 201 (*Liv.* 31, 28), später mußte er jedoch im Kriege der Römer gegen Antiochos mit seinem Vater als Bundesgenosse Roms gegen die Aitoler kämpfen. *Liv.* 38, 5 ff. Mißhelligkeiten mit Rom veranlaßten darauf den Philipp, seinen Sohn Demetrios zur Beilegung derselben nach Rom zu senden. Es gelang dem Demetrios, der schon früher als Geisel in Rom gewesen war und daselbst sich Freunde erworben hatte, die Römer zu Gunsten seines Vaters zu stimmen; doch erregte er dadurch und durch die ihm in Rom zu teil gewordene ehrenvolle Aufnahme des Vaters Mißtrauen sowie des Perseus Haß, der in ihm einen von Rom begünstigten Nebenbuhler fürchtete. Eifersucht und Furcht trieb beide zur Ermordung des Demetrios im J. 181. *Liv.* 40, 24; vgl. 39, 35. 40, 5. *Plut. Aemil. Paul.* 8. Der von Kummer darüber sowie über des Perseus sichtliches Streben nach der Herrschaft gebeugte Philipp starb im J. 178, und Perseus folgte ihm. Den Anfang seiner Regierung bezeichnete er durch Maßregeln der Klugheit und Milde und Erleichterung der Steuerlast. Von Rom erbat sich P., der die Zeit noch nicht gekommen glaubte, um mit demselben zu brechen, Freundschaft und Bündnis und benutzte nun die folgenden Jahre, um sich zu dem ihm bevorstehenden Kampfe mit dem verhaßten Rom zu rüsten, wozu schon sein Vater durch Vergrößerung des Heeres und der Bevölkerung, sowie durch reich gefüllte Getreidemagazine und einen vollen Schatz alle Vorkehrungen getroffen hatte. Mit dem illyrischen Könige Gentius, dem thrakischen Fürsten Kotys, den Bastarnern schloß er Bündnisse; in Boiotien und Aitolien bildete er sich eine Partei, Syrien suchte er durch Heirat zu gewinnen, wogegen es den Römern, als sie ihre Anstalten zum Kriege getroffen hatten, gelang, den Eumenes von Pergamos auf ihre Seite zu ziehen und mehrere Staaten Afrikas und Asiens zur Neutralität zu bewegen. Im J. 171 begann der Krieg. P. gewann mit seinem geübten Heere über die ungeübten römischen Legionen einen Sieg in Thessalien; statt aber denselben zu benutzen, bat er um Frieden, worauf ihm die demütigende Antwort zu teil wurde, er müsse sich auf Gnade und Ungnade ergeben. *Liv.* 42, 31 ff. Nach einem zweiten, unentschiedenen Treffen zog sich P. nach Makedonien zurück, während die Römer Griechenland mit schwerer Bedrückung heimsuchten. Im J. 170 waren die Römer ebensowenig glücklich, da ihre Flotte von P. bei Oreos auf Euboia geschlagen wurde (*Liv.* 43, 3), sie auch zu Lande infolge der Unfähigkeit ihrer Feldherren mehrere Niederlagen erlitten, worauf P. in Thessalien eindrang, dann die mit den Römern verbündeten Dardaner schlug (*Liv.* 43, 4 ff. 9. 11) und größere Erfolge gewonnen haben würde, wenn nicht sein Geiz ihn abgehalten hätte, auf die Anwerbung von Söldnern größere Summen zu verwenden. Im J. 169 täuschten die Römer den P. und fielen in Makedonien ein, worüber er in den größten Schrecken geriet und fast alle Besonnenheit verlor. Appian (*Mac.* 11) nennt ihn daher einen von den Göttern mit Blindheit Geschlagenen. Als aber die Römer bald darauf aus Makedonien sich zurückzogen, folgte er ihnen, schlug sie mehrere Male in Thessalien (*Liv.* 44, 1 ff.) und erfreute sich zugleich der eifrigen Verwendung und Fürsprache des Prusias, Eumenes und der Rhodier in Rom, sowie Gentius von Illyrien sich offen mit ihm verband. Auch die Bastarner sandten Hülfstruppen, welche jedoch, da P. aus Geiz den bedungenen Sold nicht zahlen wollte, keine thätigen Dienste leisteten. *Liv* 43, 15. 17. 44, 1 ff. Im J. 168 erhielt den Oberbefehl gegen P. der Konsul L. Ämilius Paullus, welcher die verfallene Kriegszucht im römischen Heere wiederherstellte, P. nach Makedonien zurückdrängte und in der Schlacht bei Pydna am 22. Juni (jul. Kal., *Liv.* 45, 1 den 4. Septbr.) besiegte. *Plut. Aemil. Paul.* 18 ff. *Liv.* 44, 40 ff. Der geschlagene König flüchtete mit seiner Familie und seinen Schätzen in den Tempel der Dioskuren auf Samothrake, wo er sich den nachsetzenden Römern in unmännlicher Mutlosigkeit ergab; er wurde jedoch von dem Konsul achtungsvoll behandelt, sowenig auch sein unwürdiges Benehmen im Unglück, welches mit seinem früheren Stolze in grellem Widerspruche stand, es verdiente. Makedoniens Unabhängigkeit war dahin. P. mußte des Siegers Triumphzug schmücken, wurde darnach in einen Kerker zu Alba Fucentia geworfen und starb daselbst 2 Jahre später, nachdem ihm noch durch seines Überwinders Fürsprache ein milderes Los zu teil geworden war. Ihn überlebte noch lange sein jüngster Sohn Alexander als Schreiber zu Alba. *Liv.* 45, 42. — P. war ein tapferer Soldat auf dem Schlachtfelde, in seiner Lebensweise einfach und enthaltsam und nicht ohne eine gewisse Stetigkeit und Beharrlichkeit, ehe es zum Handeln kam; indes wenn der entscheidende Augenblick heranrückte, war alle Kraft dahin, und er verzehrte sich in ängstlicher Unentschlossenheit, ohne das, was er oft jahrelang vorbereitet hatte, ausführen zu können. Dieser Mangel an Nachhaltigkeit des Charakters, gepaart mit schmutzigem Geize, stürzte ihn von der Höhe des Thrones in den Kerker und ließ seine Nachkommen in Vergessenheit hinsterben. *Pol.* 23. 26. 27. 29. 30.

Persicus sinus, *ὁ Περσικὸς κόλπος,* der noch jetzt denselben Namen führende Busen des Erythraiischen Meeres, den Herodot noch nicht nennt, und über dessen Größe und Gestalt die Alten sehr irrige Ansichten haben; z. B. Strabon schätzt ihn fast so groß wie den Pontos Euxeinos und gibt ihm einen Umfang von 20 000 Stadien, Plinius einen Längendurchschnitt von 1125 Millien, während er doch (wenigstens jetzt) nur 130 geogr. Meilen beträgt. *Strab.* 16, 765 f.

Persii, 1) C. Persius, besiegte im zweiten punischen Kriege (210 v. C.) die Tarentiner. *Liv.* 26, 39. — 2) C. Pers., ein durch seine Gelehrsamkeit ausgezeichneter Mann (*Cic. Brut.* 26, 99) und Zeitgenosse des Dichters Lucilius. *Cic. de or.* 2, 6, 25. — 3) A. Pers. Flaccus, der Dichter, wurde am 4. Dezember 34 n. C. zu Volaterrä in Etrurien von wohlhabenden und angesehenen Eltern geboren. Er verlor schon in seinem sechsten Lebensjahre den Vater und blieb der Mutter Fulvia Sisennia überlassen, welche zu einer zweiten Ehe mit einem römischen Ritter Fusius schritt. Bis zum zwölften Jahre wurde er in seiner Vaterstadt unterrichtet, dann aber nach Rom gebracht, wo der Grammatiker Remmius Palämon und der Rhetor Verginius Flavus seine Lehrer wurden. Im sechzehnten Jahre kam er zu dem Stoiker Annäus Cornutus, dessen Freundschaft er erwarb, und der ihn in näheren Umgang mit 2 gelehrten Griechen, Claudius Agathemerus und Petronius Aristokrates, sowie mit dem jungen Dichter Lucanus brachte. Als vertraute Jugendfreunde werden die Lyriker Cäsius Bassus und ein Calpurnius Serranus (Sura? Statura?) genannt. Den Pätus Thrasea, Gatten seiner Verwandten, der jüngeren Arria, den Servilius Nonianus und Plotius Macrinus ehrte er mit kindlicher Liebe. Alle diese günstigen Verhältnisse, der Unterricht ausgezeichneter Lehrer, der lebendige Verkehr mit strebsamen und durch treffliche Gesinnung hervorragenden Männern, mußten den jungen P. allseitig ausbilden und namentlich in der Anhänglichkeit an die stoische Lehre bekräftigen. Auch für seine dichterischen Bestrebungen wurden dieselben maßgebend. Von seinen Erstlingsarbeiten wissen wir nur die Titel; es war ein Reisegedicht (*ὁδοιπορικά*), ein Gedicht auf den heldenmütigen Tod der älteren Arria und eine fabula praetexta (Vescia geheißen?). Nachher wendete er sich, durch Lucilius und Horatius angeregt, in jugendlicher Leidenschaft der Satire zu. Allein schon im achtundzwanzigsten Jahre, am 24. November 62, starb er an einem Magenübel auf seinem Gute an der Appischen Straße. Seinen Verwandten hinterließ er ein bedeutendes Vermögen, dem Cornutus seine Bücher und ein ansehnliches Legat, dessen Annahme derselbe ausschlug. Seine Satiren blieben unvollendet; Cäsius übernahm die Herausgabe und vereinigte die vorhandenen 6 in Einem Buche (liber satirarum). Sie wurden viel gelesen und bewundert (*Quint.* 10, 1, 94: Multum et verae gloriae quamvis uno libro Persius meruit, und ähnlich *Mart.* 4, 29, 7), selbst von den christlichen Schriftstellern und durch das Mittelalter hindurch, das mehr den Moralisten als den Dichter im Auge hatte. Unter allen ragt die fünfte Satire, welche das Lob des Cornutus und einen Diskurs über die wahre Freiheit enthält, hervor. Selbst der Ton derselben ist nicht der sarkastisch-bittere, sondern ein milder und ruhiger; die sprachliche Darstellung reiner und leichter als anderwärts. In der neueren Zeit gehen die Urteile über P. sehr auseinander. Der Ärger über die Schlechtigkeit seiner Zeit hat den mit reinem, edlem Sinn begabten und von sittlichem Ernste tief durchdrungenen Jüngling zu der Satire geführt, ohne daß er das Leben selbständig kennen gelernt hatte und über die Ideale der stoischen Schule hinausgekommen war. Horaz war sein Muster, das er in der Form zu überbieten suchte; von außen her kamen ihm die Grundsätze. Da er nun et raro et tarde scripsit, so erklärt sich der Mangel an Leichtigkeit und Freiheit der Bewegung. Talent zu mimischer Darstellung, gebildet durch das Studium seiner Vorgänger und der alten griechischen Komödie, ist ihm nicht abzusprechen und zeigt sich besonders in charakteristischen Zügen des alltäglichen Lebens, in der geschickten Benutzung der dialogischen Form, in Bildern und Ausdrucksweisen, die dem Munde des Volks entlehnt scheinen. Wird nun so viel über seine, bisweilen fast unleidliche, Dunkelheit geklagt, die wenigstens für seine Zeitgenossen nicht vorhanden gewesen sein kann, so muß man dieselbe aus dem verkehrten Streben jener Zeit nach Neuheit und aus der Kürze stoischer Schreibweise erklären. — Diese Schwierigkeit hat auch frühzeitig das Bedürfnis nach Erklärung hervorgerufen. Mittelalterliche Scholien, unter dem Titel Cornuti commentum, und mancherlei Excerpte daraus in Handschriften (glossae Pithoeanae) sind erhalten (am besten abgedruckt in der Ausgabe von O. Jahn), und neuere Gelehrte haben mit seltener Erudition (Casaubonus) ihn erklärt. — Ausgg. von Casaubonus (1605, zuletzt besonders von Dübner, 1833), Weber (1826), Plum (1827), O. Jahn (1843, Hauptausgabe), Heinrich (1844); Textausgg. von K. F. Hermann (1854) und O. Jahn (1851 und nochmals mit Juvenal und Sulpicia 1868; 2. Aufl. 1886). Vgl. zur Charakteristik des Dichters Teuffel, Studien und Charakteristiken, S. 520 ff. der 2. Aufl. (1889).

Persis, *ἡ Περσίς, Περσική*, altpersisch Parsa, j. Farsistan, der südwestliche Teil des Hochlandes von Iran, die Haupt- und Stammprovinz des Perserreiches. Sie grenzte im O. an Karmanien (das übrigens bis auf Dareios I. noch zu P. gerechnet wurde), im N. an Medien (Paraitakene), im W. an Susiana (Zagrosgebirge), im S. an den Persischen Meerbusen (von dem Oroatisfluß, j. Zore, im W. bis zum Vorgebirge Tarsia, j. Ras Bostana, im O.). Nach Medien führte der steile Paß *ἡ μεγάλη κλίμαξ*, j. Durching; nach Susiana *αἱ Πύλαι αἱ Περσίδες*, j. Kelah-i-Sefid. Der größte Fluß des Landes ist der Araxes, j. Kum-i-Firuz, der von dem Einfluß des Medos (j. Murghab, weiter unten Pulvar) an h. Bend-emir heißt und in den Salzsee Bakhtegan mündet; außerdem eine Reihe von Küstenflüssen. P. zerfällt in 3 natürliche Teile: die Küste ist heiß und sandig und trägt nur Palmen; das Innere steigt in Terrassen auf, zwischen denen wohlbewässerte und sehr fruchtbare Thäler liegen, so namentlich die Ebene Merdascht an dem Medos; der Norden ist ein kühles Hochland, doch mit guten Weiden. Die Bewohner, *Πέρσαι*, führten ursprünglich ein sehr einfaches und abhärtendes Leben als Hirten und Jäger. Sie teilten sich in 3 Klassen, nämlich den kriegerischen Adel: die Pasargadai (zu denen die Dynastie der Achaimeniden gehörte), Maraphioi, Maspioi; sodann die Ackerbauer: die Panthialaioi, Derusiaioi und Germanioi (wahrscheinlich die Karmanier); endlich die Nomaden: Daoi, Mardoi, Dropikoi und Sagartioi. Diese Nomadenstämme, die zum Teil auch in andern Gegenden genannt werden, waren wohl nicht Arier, wie die übrigen. Städte: Pasargadai (s. d.), Persepolis (s. d.), Gabai, Tarke

(nahe dem Küstenfluß Granis). Über die Geschichte des Landes s. die Artt. Kyros, Dareios, Xerxes, Artaxerxes, Perserkriege, Sassaniden u. a.; vgl. Spiegel, eranische Altertumskunde. Band II. III (1873—78). Duncker, Gesch. des Altertums. Bd. IV (5. Aufl. 1880). Justi, Gesch. des alten Persiens (1879). Nöldeke, Aufsätze zur persischen Geschichte (1887).

Persōna, die Maske, s. Schauspiele, 12.

Pertĭnax, P. Helvius, ein Ligurier, geboren 1. August 126 n. C., war anfangs Lehrer der Grammatik, später Soldat, zeichnete sich namentlich im Kriege gegen die Parther aus, kämpfte im Jahre 186 siegreich gegen die Britannier und Germanen, dann in Afrika, fiel darauf bei Commodus in Ungnade und wurde verbannt, aber bald wieder nach Rom zurückgerufen. Im Jahre 192 wurde er Konsul und nach der am Ende des Jahres erfolgten Ermordung des Commodus sein Nachfolger auf dem Throne, 31. Dezember. P. regierte durchaus nach den Absichten des Senats. Sichtbar war sein Streben, die Finanzen zu ordnen und durch Sparsamkeit zu bessern, die Kriegszucht zu kräftigen und Handel und Wandel zu fördern. Aber der Gardepräfekt Lätus arbeitete an seinem Sturze, und er fiel bei einer Meuterei der strenger Zucht abholden Garde, die mit den kaiserlichen Bedienten Hand in Hand ging, 28. März 193. *Capitol. Pert. Dio Cass.* 73, 1 ff. Vgl. Krakauer, Commodus und Pertinax (1883).

Pervigilium, im weiteren Sinne die Nachtwache, im engeren der nächtliche Gottesdienst, der bei den Griechen der Demeter und Persephone, sowie dem Dionysos gefeiert wurde, bei den Römern nur den verheirateten Frauen, mit Ausschließung aller Männer (*Cic. legg.* 2, 9, 21; vgl. Claudii, 20.), am Feste der Bona Dea gestattet war. In späterer Kaiserzeit, wo beiden Geschlechtern der Zutritt dazu offen stand, kam auch eine jährliche Nachtfeier der Venus Noctilūca oder Noctivigila auf, für welche sich ein eigenes Gedicht, Pervigilium Veneris, in 93 trochäischen katalektischen Tetrametern erhalten hat mit dem Refrain: cras amet, qui numquam amavit, quique amavit, cras amet. Dies Gedicht, das eine Frühlingsfeier enthält und Venus als die belebende Macht des Alls in rhetorisch belebter Darstellung verherrlicht, wurde früher dem Catull zugeschrieben, stammt aber erst aus dem 2. oder 3. Jahrh. n. C. Beste Ausgabe von Bücheler (1859).

Perusia, *Περουσία*, alte Stadt Etruriens zwischen dem Trasimenischen See und dem Tiberis, eine der etrurischen Zwölfstädte, von nicht großem Umfange, aber von fester Lage auf einem Berge. In römischer Zeit war sie ein Municipium mit den Rechten einer Kolonie. In dem Kampfe zwischen Octavian und Antonius (bellum Perusinum) wurde die von L. Antonius (s. Antonii, 6.) hartnäckig verteidigte Stadt von ersterem erobert und niedergebrannt, später aber mit dem Beinamen Augusta wiederhergestellt und blieb auch in der Folgezeit wichtig; s. Perugia. *Strab.* 5, 226. *App. b. c.* 5, 32 ff.

Pes s. Maße.

Pescennius Niger, Gaius, aus Aquinum stammend, zeichnete sich in seiner Jugend im Kriegsdienste aus und schwang sich rasch zum Feldherrn empor. Um 190 n. C. kämpfte er in Dacien mit Auszeichnung und hielt bei seinem Heere strenge Mannszucht. 192 mußte er einen Aufstand der Juden und Sarazenen niederschlagen. Beim Tode des Pertinax (März 193) Statthalter von Syrien, wurde er von seinen Soldaten zum Kaiser erhoben, unterlag aber und fiel im Kampfe gegen den gleichfalls als Thronbewerber aufgestandenen Septimius Severus (Ende 194). *Spart. Pescenn. Nig.*

Πεσσεία oder ***πεττεία*** s. Spiele, 7.

Pessĭnūs, *Πεσσινοῦς*, sehr wichtige Stadt Galatiens am südlichen Abhange des Dindymosgebirges, berühmt als Hauptsitz des Kybeledienstes. In dem reichen Tempel befand sich ein unförmlicher heiliger Stein, welchen die Römer infolge eines Ausspruches der sibyllinischen Bücher im J. 204 v. C. nach Rom bringen ließen, weil sich das Schicksal Roms an den Besitz desselben knüpfen sollte. Jetzt Ruinen bei Bala-Hissar. *Strab.* 12, 567. *Liv.* 29, 10 f.

Πεταλισμός, von *πέταλον*, Blatt, war die dem Ostrakismos ähnliche, bei den Syrakusiern in der Mitte des 5. Jahrhunderts v. C. für kurze Zeit übliche Art der Aburteilung über die Verbannung eines Mitbürgers, die, wenn sie ausgesprochen ward, für 5 Jahre galt. Die Stimmen wurden auf Olivenblätter geschrieben, dann in eine Urne geworfen und nachgezählt. *Diod. Sic.* 11, 87.

Πετάσματα s. Haus, 4.

Πέτασος s. Kleidung, 5.

Petaurista, ein Gaukler, abgeleitet von *πέταυρον*, ein hölzernes Gerüst. Dieses Gerüst hat man sich als eine Art Schwungrad zu denken, auf welches sich die Gaukler zu zweien so legten, daß der eine es abwärts zu schieben, der andere es oben zu erhalten suchte. Siegte der erste, so wurde der andere in die Luft geschleudert, wobei allerlei kunstreiche Sprünge und Purzelbäume vorkamen. *Juv.* 14, 265.

Petelĭa, *Πετηλία*, sehr alte, der Sage nach von Philoktetes gegründete griechische Stadt an der Ostküste von Bruttii in Italien, auf steiler Höhe, 3 Meilen nördlich von Kroton. Als bei der sehr hartnäckigen Verteidigung gegen Hannibal fast alle Bürger ihren Untergang gefunden hatten, bevölkerte Hannibal die Stadt mit Bruttiern, bis später die Römer die Reste der Bürger zurückführten. Jetzt viell. Strongoli. *Strab.* 6, 254. *Pol.* 7, 1, 3. *Liv.* 23, 30. 27, 26.

Peteōn, *Πετεών*, Ort des thebanischen Gebiets in Boiotien bei Haliartos, östlich vom See Hylike an der Straße zwischen Theben und Anthedon. *Hom. Il.* 2, 500. *Strab.* 9, 410.

Peteōs, *Πετεώς*, Sohn des Orneus, Enkel des Erechtheus, Vater des Menestheus, gründete, von Aigeus aus Athen vertrieben, Stiris in Phokis. *Hom. Il.* 2, 552. *Paus.* 2, 25, 6. 10, 35, 8.

Petillĭi, Petilii: 1) Q. Pet. Spurinus, Stadtprätor im J. 181 v. C., als welcher er die Verbrennung der wiedergefundenen Bücher des Numa veranlaßte. *Liv.* 40, 18. 29. *Plut. Num.* 22. Als Konsul fiel er im J. 176 gegen die Ligurier. *Liv.* 41, 14 ff. — 2) Q. Pet. Cerealis (Cerialis) Cäsius Rufus, war im J. 61 n. C. Legat der 9. Legion in Britannien, wo er von den Britanniern eine Niederlage erlitt. *Tac. ann.* 14, 32. Bei der Thronbesteigung Vespasians, seines Anverwandten, förderte er dessen Sache mit großem Eifer (*Tac. hist.* 3, 59) und erhielt von ihm im

J. 69 den Oberbefehl gegen die Bataver unter Claudius Civilis, den er nach langem, hartnäckigem Kampfe bei Vetera unterwarf (70). *Tac. hist.* 4, 71 ff. Darnach war er 71—72 mit großer Auszeichnung Statthalter in Britannien, wo er plötzlich starb. *Tac. Agr.* 17. Wenngleich leichtsinnig und oft sogar nachlässig, erwarb er sich doch den Ruhm eines ausgezeichneten Feldherrn. *Tac. hist.* 4, 78.

Petra, *Πέτρα*, 1) ein Ort an der Grenze von Argolis im korinthischen Gebiete, Heimat Eetions, des Vaters von Kypselos. *Hdt.* 5, 92. — 2) ein Städtchen in der Nähe von Elis im Peloponnes. *Paus.* 6, 25, 4. — 3) auf Sicilien, j. Petralia, auch Peträa genannt. — 4) Stadt im Gebiete der Mäder in Thrakien. *Liv.* 40, 22. — 5) Küstenstadt in Illyrien. *Caes. b. c.* 3, 42. — 6) P. in Sogdiana, die von Alexander dem Gr. 327 v. C. eroberte Felsenburg des Oxyartes (s. d.). *Curt.* 7, 11. — 7) die Hauptstadt der Idumäer, dann der Nabatäer; einheimisch Sela (d. h. Fels) gen., von den Griechen mit Petra übersetzt, woher dann auch für das Gebiet der Name Arabia Petraea kommt. Die Stadt lag in der Mitte der Einsenkung zwischen dem Toten Meer und dem Ailanitischen Busen, in einem wasserreichen, von steilen Felswänden umschlossenen Gebirgsthal, das jetzt wie die Ruinen Wadi Musa (Mosesthal) heißt. Vermöge ihrer Lage bildete sie einen wichtigen Knotenpunkt für den Handel zwischen Südarabien, Ägypten und Syrien und wurde dadurch sehr reich. Die großartigen Ruinen von Wohnungen und Grabkammern, Tempeln und andern öffentlichen Gebäuden, die meistens in den Felsen eingehauen und mit prächtigen Fassaden geschmückt sind, stammen größtenteils erst aus der Römerzeit (Anfang des 2. Jahrh. n. C.). Mit dem 4. Jahrh. ist der Glanz von P. dahin. *Strab.* 16, 776. 779.

Petrēii. Der bedeutendste ist M. Petr., Legat des Prokonsuls C. Antonius im J. 62 v. C., ein tüchtiger Mann (*Sall. Cat.* 59), besiegte die Scharen Catilinas bei Pistoria unweit Fäsulä. *Cic. Sest.* 5, 12. Unter Pompejus diente er in Hispanien von 54—49, wo er mit Afranius gegen die Anhänger Cäsars focht, war anfangs siegreich, wurde dann von Cäsar geschlagen und schloß eine Übereinkunft mit ihm ab. *Caes. b. c.* 1, 38 ff. 59 ff. Nach des Pompejus Tode ging er nach Afrika, sammelte hier die Reste seiner Partei, erlitt bei Thapsus im J. 46 eine entscheidende Niederlage und tötete sich selbst oder ließ sich von Juba töten, als er in jener Schlacht alles verloren sah. *App. b. c.* 2, 100 f. *Caes. b. Afr.* 91 ff.

Petrocorĭi, keltisches Volk in Aquitania am rechten Ufer der Garumna, im heutigen Perigord, wo sich ergiebige Eisenwerke fanden, mit der Hauptstadt Vesunna (j. Perigueux). *Caes b. g.* 7, 75.

Petronĭi, 1) L. Petr., gab seinem Freunde P. Cölius, der ihm die römische Ritterwürde verschafft hatte, dafür auf dessen Bitte den Tod, als er von schwerem Unglück betroffen war. *Val. Max.* 4, 7, 5. — 2) diente unter Crassus als Tribun gegen die Parther und verteidigte denselben, als er bei der Unterredung mit dem parthischen Feldherrn treuloserweise umgebracht wurde. *Plut. Crass.* 31. — 3) C. Petr., Statthalter von Ägypten im J. 24 v. C., bekannt durch seinen Feldzug gegen die aithiopische Königin Kandake, deren Hauptstadt Napata er eroberte; aber erst in einem zweiten Feldzuge nötigte er sie zum Frieden, 22. *Strab.* 17, 819 ff. *Dio Cass.* 54, 5. Um Ägypten erwarb er sich große Verdienste durch Anlage zahlreicher Kanäle. Mit dem jüdischen Könige Herodes war er befreundet. Einen Aufstand der empörungssüchtigen Alexandriner dämpfte er durch seine Entschlossenheit. — 4) P. Petr., verwaltete unter Tiberius Kleinasien, ging auf Caligulas Befehl nach Syrien, wo er sich der Juden annahm, für die er sich sogar in Rom verwendete, und stand nach seiner Rückkehr bei Claudius, dessen Tischgenosse er wurde, in großer Achtung. — 5) Petr. Turpilianus, diente als Feldherr unter Nero in Britannien im J. 61 n. C., wo er freilich ohne Ruhm zu ernten sich aufhielt. *Tac. ann.* 14, 39. *Agr.* 16. Unter Galba fand er seinen Tod im J. 68. *Plut. Galb.* 15. — 6) C. (nach Tacitus; nach Plinius in den Hdschr. Titus) Petr. Arbiter, diente mit Auszeichnung unter Nero als Prokonsul in Bithynien, suchte aber seinen höchsten Ruhm im Genuß und erfreute sich der bedeutenden Gunst des Kaisers, zu dessen Vertrauten er gehörte (*Tac. ann.* 16, 17 ff.), statt seine ausgezeichneten Gaben dem Staate zu widmen. Doch unterlag er den am Hofe gegen ihn geschmiedeten Intriguen, die ihn bei Nero als Teilnehmer an der Verschwörung des Piso zu verdächtigen wußten, und gab sich auf einer Reise nach Campanien mit eigener Hand den Tod, 66 n. C. Er gilt, wahrscheinlich mit Recht, für den Verfasser eines Sittenromans, Satyricon (Satyricôn sc. libri), welcher ursprünglich aus einer größeren Anzahl von Büchern (etwa 20) bestand, aber nur in verkürzter Gestalt auf uns gelangt ist. Die Schrift schildert in großer Vollendung die sittlichen Zustände jener Zeit und charakterisiert uns einzelne Gattungen von Menschen in unübertrefflicher Weise, bald in Prosa, bald in dichterischer Form (also in Form einer satira Menippea); dabei ist die Sprache dem jedesmaligen Charakter der auftretenden Personen entsprechend, niedrig bei dem reichen Emporkömmling Trimalchio, feiner bei dem gebildeten Griechen Encolpius, voll Schwulst in den Worten des geckenhaften Dichters Eumolpus. Die Sprache ist oft gemischt mit Ausdrücken aus dem Griechischen und dem Volksdialekt. Nach allem muß der Verfasser in der Zeit Neros gelebt haben (vgl. G. Studer, Rh. Mus. II S. 50—92), während Niebuhr und Lachmann ihn in das Zeitalter des Alexander Severus setzen, eine Ansicht, die nicht haltbar ist. Den Beinamen Arbiter erhielt Petronius erst in späterer Zeit, ob mit Rücksicht auf Tacitus, nach welchem Nero ihn arbiter elegantiae (maître de plaisir) nannte (*Tac. ann.* 16, 18), ist ungewiß. — Ausgg. von J. Dousa (1585, noch nicht vollständig), P. Burman (1709, 1743), F. Bücheler (1862, Hauptausgabe; von demselben eine Textausgabe, 3. Aufl. 1882) und Riese (Anthol. I p. 289 ff.). — 7) Petr. Priscus, aus Anlaß der pisonischen Verschwörung im J. 65 n. C. auf eine Insel des Aigaiischen Meeres verwiesen. *Tac. ann.* 15, 71. — 8) Petr. Secundus, Gardepräfekt, nahm teil an der Ermordung Domitians und der Erhebung Nervas, wurde aber bald nachher von den wegen des Todes des Domitian erbitterten Prätorianern ermordet. *Eutr.* 8, 1. — 9) Petr. Sura Mamertinus, war im Jahre 126 n. C. Präfekt von Ägypten

und machte nach einer alten Inschrift einen Zug durch die Libysche Wüste. Er war Freund des Fronto (*ep. ad am.* 1, 11). — 10) Petr. Mamertinus, Schwiegersohn des Marcus Aurelius, wurde auf Befehl seines Schwagers Commodus getötet. *Lamprid. Comm.* 7. — 11) Petr. Didius Severus, aus einem mailändischen Geschlechte, Vater des Kaisers Didius Julianus.

Πεττεία oder ***πεσσεία*** s. Spiele, 7.

Peuce, *Πεύκη*, eine von den beiden südlichsten Donaumündungen gebildete, nach den vielen dort vorkommenden Fichten benannte Insel in Untermösien, von dreieckiger Gestalt, wahrscheinlich die heutige Insel Piczina oder St. Georg, zwischen Babadag und Ismail. Auch die eine der Mündungen des *ἱερὸν στόμα* führte diesen Namen. *Strab.* 7, 306.

Peukestes, *Πευκέστης*, ein Leibwächter Alexanders des Gr., rettete in Indien diesem das Leben (*Plut. Alex.* 63. *Curt.* 9, 5), wofür der dankbare König ihn zuerst zum Leibwächter, dann zum Statthalter von Persis ernannte. In dieser Stellung benahm er sich, wenngleich zum großen Verdrusse der Makedonier, mit großer Umsicht und Klugheit, indem er durch Erlernung der persischen Sprache und Annahme persischer Sitte und Tracht die Gemüter der Unterworfenen vollständig gewann. *Arr.* 6, 10. 30. 7, 6. Auch nach Alexanders Tode behielt er seine Statthalterschaft, kämpfte an des Eumenes Seite gegen Antigonos, zeigte sich aber anmaßend und eitel in seinem Streben nach dem Oberbefehl, obwohl er kein großer Feldherr war. In der Schlacht in Gabiene (316 v. C.) gegen Antigonos verschuldete er die Niederlage der Reiterei und das Unglück des Tages (*Diod. Sic.* 19, 40 ff. *Polyaen.* 4, 6. *Plut. Eum.* 17) und ging nach Eumenes' Sturze zu Antigonos über, der ihm seine Statthalterschaft aus Mißtrauen nahm und ihn in seiner Umgebung behielt. *Diod. Sic.* 19, 4 ff.

Peuketia, *Πευκετία*, hieß der von den *Πευκέτιοι* (Peucetii) bewohnte Teil Apuliens an der Ostküste Italiens von Barium bis Brundisium, mit den Orten Barium, Egnatia, Silvium, Rudiä, Butuntum (j. Butinto). Die Bewohner waren wahrscheinlich aus Epeiros eingewandert; später verschwinden sie aus der Geschichte. *Strab.* 5, 211. 6, 277. 281 ff.

Peuketios s. Oinotros.

Pfändung s. *Ἐνεχυρασία* und Prozeſs, 16.

Phaedrus (nicht Phaeder), der römische Fabeldichter, gibt als seine Heimat die makedonische Landschaft Pierien an. In seiner Jugend scheint er als Sklave in die Familie des Augustus gekommen zu sein und durch diesen seine Freilassung erlangt zu haben (Phaedri Augusti liberti fabulae). Daß seine Jugend in jene Zeit gefallen, läßt sich aus der Anführung 3, 10, 8 und 39 folgern. Er blieb seinen Studien und der Fabeldichtung getreu, obschon er sich mit derselben der Gunst des Publikums aus übrigens unbekannten Gründen nicht zu erfreuen hatte. Möglich, daß man in der traurigen Zeit Tibers bestimmte Beziehungen auf hochgestellte Personen vermutete und dies den allmächtigen Sejanus zur Verfolgung und Bestrafung des Dichters veranlaßte. Dies Unglück mag ihn gewitzigt haben, denn während die beiden ersten Bücher der Fabeln bestimmt unter Tiberius geschrieben sind, mögen die übrigen 3, obgleich in einigen Kreisen bekannt, erst später zu allgemeiner Verbreitung gelangt sein. Erst unter Claudius erlangte er seine persönliche und schriftstellerische Freiheit wieder. In den erhaltenen Fabeln will er mehr als eine Übersetzung der aisopischen geben, wennschon er selbst sein eigentümliches Verdienst in der Eleganz der sprachlichen Behandlung seiner Stoffe sucht. Dies Verdienst haben auch neuere Kunstrichter, wie Lessing und Fr. Jacobs, nicht bestritten, dagegen aber Mangelhaftigkeit in der Erfindung, verkehrte Ableitung der Moral in den Pro- und Epimythien mit Recht getadelt. Der Aufschluß, den uns die Kenntnis der deutschen Litteratur über das Wesen der Tiersage und Tierfabel gegeben hat, darf nicht zum Maßstabe bei der Beurteilung dieses, wie überhaupt der klassischen Fabulisten genommen werden. Unter den Alten erwähnen ihn bloß Martial und Avian, aber trotz dieser glaubwürdigen Zeugnisse hat man an der Echtheit dieser Fabeln, wiewohl mit Unrecht, gezweifelt. Man schrieb sie, jedoch mit Unrecht, dem Erzbischof Nic. Perotti aus dem 15. Jahrh. zu, dem vielleicht eine in einer neapolitanischen und einer vatikanischen Handschrift erhaltene Sammlung von 30 Fabeln (die sogenannte Appendix) angehört. — Ausgg. von P. Burman (1727 u. ö.), R. Bentley (erneuert von Pinzger, 1833), Schwabe (1779 ff. und 1806), Orelli (1831), Dreßler (1838), L. Müller (1877); Schulausgg. von Beck, Hoffmann, Siebelis (6. Aufl. 1889), Nauck, Raschig (3. Aufl. von R. Richter, 1871) u. a.; Textausgg. von Dreßler (1866), Eyssenhardt (1867), L. Müller (1868) und Riese (1885).

Phaënna s. Charis.

Phaëthon }
Phaëthūsa } s. Helios.

Phalākes s. Scheria.

Phalax, *Φαίαξ*, 1) Sohn des Erasistratos, ein athenischer Redner und Staatsmann, jüngerer Zeitgenosse des Nikias und Gegner des Alkibiades. *Plut. Alcib.* 13. Seine Sendung nach Sicilien, um eine Gegenpartei gegen die Aristokraten in Syrakus zu gewinnen, im J. 422 v. C., erwähnt Thukydides (5, 4). Nach seiner Rückkehr griff er, mit Alkibiades wieder vereinigt, gemeinschaftlich mit diesem den Hyperbolos an, ein Angriff, der mit der Verweisung des Hyperbolos endigte. *Plut. Alcib.* 13. *Nic.* 11. Von seinen Reden ist nichts auf unsere Zeit gekommen. Als Redner charakterisierte ihn Eupolis: *λαλεῖν ἄριστος, ἀδυνατώτατος λέγειν*. — 2) Architekt, welcher die städtischen Bauunternehmungen der Agrigentiner nach der Schlacht bei Himera leitete. *Diod. Sic.* 11, 25.

Phaidon, *Φαίδων*, aus Elis, in seiner Jugend Sklave, dann mit Sokrates bekannt und auf dessen Veranlassung durch Kebes oder Alkibiades losgekauft, war ein eifriger Schüler desselben bis zu dessen Tode. Nachher scheint er sich in seine Heimat begeben und eine eigene Schule der sokratischen Philosophie gegründet zu haben. Er ist namentlich bekannt durch Platons Dialog, welcher seinen Namen führt; die von ihm geschriebenen Dialoge (*Σίμων* und *Ζώπυρος*) nennt Gellius admodum elegantes. *Diog. Laert.* 2, 105. *Gell.* 2, 18. Vgl. Preller im Rhein. Mus. IV S. 391 ff.

Phaidra s. Theseus.

Φαιδριάδες s. Phokis, 2. 3.

Phaidros, *Φαῖδρος*, 1) Sohn des Pythokles, nach Athenaios kein Schüler des Sokrates, wird als Liebling des Platon bezeichnet, obwohl dieser durch die Rede, welche er ihm in seinem Symposion in den Mund legt, ihn als einen weichlichen und gezierten Menschen und Nachahmer der sicilischen Rhetoren bezeichnet. Schriften von ihm sind nicht bekannt. — 2) das Haupt der epikureischen Schule in Athen bis Ol. 177, war mit Atticus und Cicero, der ihn in Athen hörte, befreundet und von letzterem hochgeschätzt. *Cic. ad fam.* 13, 1. *n. d.* 1, 33. *fin.* 1, 5. 5, 1; vgl. *ad Att.* 13, 39. Von der Schrift *περὶ θεῶν* ist ein Teil aus herculanischen Rollen wieder zu Tage gefördert worden (herausg. von Petersen, 1833), woraus ersichtlich ist, daß diese Schrift eine Hauptquelle für Ciceros Werk de natura deorum war, namentlich im 1. Buche.

Φαινινδα s. Spiele, 9.

Phainops, *Φαίνοψ*, Sohn des Asios aus Abydos, Freund des Hektor, Vater des Phorkys, Xanthos und Thoon. *Hom. Il.* 17, 582. 312. 5, 152.

Phaistos, *Φαιστός*, 1) Stadt an der Südseite der Insel Kreta, 1½ Meile von Gortys. *Strab.* 10, 476. 479. — 2) Stadt in der thessalischen Landschaft Thessaliotis. *Liv.* 36, 13. — 3) Stadt der ozolischen Lokrer am Hafen des Apollon Phaistios. *Plin.* 4, 3. 4.

Phakĭon, *Φάκιον*, Bergfeste in der thessalischen Landschaft Pelasgiotis, viell. am rechten Ufer des Peneios beim j. Dorfe Alifaga. *Thuc.* 4, 78. *Liv.* 32, 13. 36, 13.

Phalaikos, *Φάλαικος*, Sohn des Onomarchos, trat im heiligen Kriege nach dem Tode des Phayllos unter Vormundschaft des Mnaseas an die Spitze der Phokier, 351 v. C. Er ward in Boiotien geschlagen, und Phokis von den Boiotern geplündert. Später (347) wurde er vom Oberbefehle entfernt, der 3 Männern übertragen wurde; doch hatte er, als Philipp Phokis unterwarf, wieder den Oberbefehl. Nach einem Vertrage verließ er mit seinen Söldnern das Land und ging zuerst nach dem Peloponnes, später nach Kreta, wo er bei der Belagerung von Kydonia getötet wurde. *Diod. Sic.* 16, 38 ff.

Phalanthos, *Φάλανθος*, ein Spartaner, der mit der Schar der s. g. Partheniai (d. h. der während des ersten messen. Krieges Geborenen, die aus Erbitterung darüber, daß sie nicht den Homoien gleichgestellt wurden, eine Verschwörung machten und deshalb Sparta verlassen mußten) auswanderte und in Unteritalien Tarent gründete. *Strab.* 6, 278. *Just.* 3, 4, 8. 12. 18. *Aristot. pol.* 5, 71. *Hor. od.* 2, 6, 12.

Phalanx (*φάλαγξ*, *τάξις*). Der Kampf der heroischen Zeit ist nur scheinbar ein bloßer Kampf der Führer. Diese haben ihre Mannen bei sich, die notwendig zu Zeiten thätig eingreifen mußten, sei es zur Rettung ihres bedrängten oder gefallenen Führers, oder zur Erhaltung ihres eigenen Lebens und der Abwehr eigener Gefahr. Wenn der Führer an der Spitze seiner Leute die Schlacht begann, bedurfte es einer Ordnung in der Aufstellung derselben; die natürlichste war die der geschlossenen Linie, in mehreren Gliedern hintereinander, und das ist die Phalanx. Völkerweise, nach Stämmen, Geschlechtern und Familien, standen die Kämpfer in der Fronte, nach dem Mute, der Kraft und der Zuverlässigkeit reihen sie sich nach hinten hin, d. h. in der Tiefe. — Allmählich ist die geschlossene Phalanx nicht mehr das bloße Erzeugnis der Notwendigkeit, sondern sie wird mit Bewußtsein geordnet und ist die Grundlage der Schlacht. Über die Bewaffnung der Einzelnen (Hopliten) vgl. *Ὁπλῖται*. Die Tiefe der Phalanx mochte zunächst wohl je nach dem kriegerischen Sinne der einzelnen Völkerschaften verschieden sein; in der Schlacht bei Marathon waren selbst die Phylen der Athener von ungleicher Tiefe. *Hdt.* 6, 111. Allmählich setzte sich die Zahl auf 8 fest. Bei geringer Anzahl der in das Feld ziehenden Bürger (Hopliten), namentlich bei den Spartanern, wurden die Sklaven (die Heloten) als Hintermänner ihrer im Vordergliede stehenden Herren zur Verstärkung des Stoßes der Phalanx benutzt. Zu besonderer Berühmtheit ist die durch Philipp weiter ausgebildete und in größerem Maßstabe angewandte makedonische Phalanx gelangt, durch die derselbe großenteils seine Siege errang. Ihre Einrichtung s. Exercitus, 7. — Cäsar erwähnt auch bei den Galliern und Germanen eine denselben eigentümliche (ex consuetudine eorum) Angriffs- und auch Verteidigungsformation (*b. g.* 1, 24. 25. 52) unter der Benennung phalanx, deren erstes Glied die Schilde vor den Leib, die nachfolgenden sie dachziegelförmig über die Köpfe der Vormänner hielten (der römischen testudo ähnlich), so daß es möglich war, daß die von den Römern auf sie entsandten pila (e loco superiore) je 2 Schilde durchbohren und mit umgebogener Spitze zusammenheften konnten. In der Schlacht gegen Ariovist sprangen einzelne Römer auf die Phalangen hinauf, rissen den Feinden die Schilde auf die Seite von den Köpfen weg und brachten ihnen von oben herab Wunden bei.

Phalarĭon, *Φαλάριον*, ein von Phalaris gebautes und nach ihm genanntes Kastell an der linken Seite des Flusses Himera am j. Berge della Guardia. *Diod. Sic.* 19, 118.

Phalăris, *Φάλαρις*, Tyrann von Agrigent, 570—554 v. C., stammte aus Astypalaia bei Rhodos, von wo verbannt er nach Agrigent übersiedelte und als reicher Mann zu den höchsten Stellen im Staate gelangte. Nach der Überlieferung (*Aristot. pol.* 5, 10, 4) machte er sich durch einen Staatsstreich zum Herrscher, und zwar scheint er als Vorsteher beim Bau des Zeustempels auf der Burg eine bedeutende Menge Arbeiter bewaffnet und gegen den Staat verwandt zu haben. *Polyaen.* 5, 1, 1 ff. Wenig Zuverlässiges wissen wir über seine Regierung. Vermutlich hat er dadurch eine bedeutende Stellung in Sicilien gewonnen, daß er in den Kämpfen der Phoiniker gegen hellenische Kolonisation nach Art der späteren Tyrannen sich die Führung der Sikelioten zu verschaffen und ihre Streitkräfte zu vereinigen suchte. Erpressung und Lust am Morde und unmenschliche Strafen wurden ihm (wohl nicht ohne Grund) vorgeworfen. Allgemein bekannt war die Erzählung von dem durch Perillos (s. d.) gefertigten Stier; er war ohne Frage „eines jener Kulturbilder, wie sie im Heiligtume des zum Zeus Tabor (Atabyrios) gewordenen Ba'al in Rhodos standen und in oder vor denen Menschenopfer dargebracht wurden" (Busolt). Das Bildwerk, welches später für den Stier des Phalaris gehalten wurde, war wohl eine Darstellung

des Flußgottes Gelas. Nach 16 Jahren verlor Ph. in einem allgemeinen Aufstande das Leben, und die Herrschaft ging über auf den Emmeniden Telemachos. *Cic. r. p.* 3, 30, 42. *Verr.* 4, 33, 73. *n. d.* 3, 33, 82. *off.* 3, 6, 20. *Pis.* 30, 73. *Polyb.* 12, 25. *Diod. Sic.* 13, 90. — Die mit seinem Namen bezeichneten Briefe sind ein spätes Machwerk, vielleicht im Zeitalter der Antonine entstanden. Vgl. die berühmte Abhandlung von Bentley: über die Briefe des Phalaris u. s. w. (deutsch von Wold. Ribbeck, 1857).

Phalĕra (orum) und **-ae** (arum), *τὰ φάλαρα*, zunächst eine blanke Verzierung des Helms zum Schutze der Wangen des Kriegers an dem beschuppten, mit Metall belegten Riemen, übertragen (namentlich von römischen Schriftstellern) auf die mit Metallplatten verzierten Backenstücke der Rosse und dann auf jeden Schmuck von edlem Metall an Stirn oder Brust derselben, weiter noch auf den als Auszeichnung im Kriege verliehenen Brustschmuck der Reiter (s. Dona militaria, 5.); endlich, wenn auch erst in späterer Zeit, sogar auf den Redeschmuck.

Phalēron s. Attika, 15.

Phalīnos, *Φαλῖνος*, aus Zakynthos, hatte sich durch seine vorgebliche Kenntnis der Taktik und Fechtkunst die Gunst des persischen Satrapen Tissaphernes erworben. Letzterer und der Großkönig benutzten ihn nach der Schlacht bei Kunaxa zum Unterhändler mit den hellenischen Söldnern des Kyros. *Xen. An.* 2, 1, 7 ff.; vgl. *Plut. Artax.* 13.

Phalkes, *Φάλκης*, Sohn des Temenos, Vater des Rhegnidas, ein Herakliden, der sich der Herrschaft von Sikyon bemächtigte und daselbst den Tempel der Hera Prodromia gründete. Er tötete in Gemeinschaft mit seinen Brüdern seinen Vater und seine Schwester Hyrnetho, die Gemahlin des Deïphontes, dem Temenos die Herrschaft von Argos zugewandt hatte. *Paus.* 2, 6, 7. 13, 1. 28, 3 ff.

Phalōreia, *Φαλώρεια*, feste Stadt Thessaliens, nördlich von Trikka, am rechten Ufer des Peneios, in Hestiaiotis. *Liv.* 32, 15. 36, 13. 39, 25.

Phanagorīa, *Φαναγόρεια* und *-ρία*, Kolonie von Teos, auf der asiatischen Seite des Kimmerischen Bosporos, Pantikapaion gegenüber, auf einer von dem See von Korokondame, der Maiotis und dem Flusse Antikeites oder Hypanis (j. Kuban) gebildeten Insel (j. Halbinsel Taman); ein Hauptstapelplatz für den Handel in jenen Gegenden, später abwechselnd mit Pantikapaion Hauptstadt des bosporanischen Reiches. *Strab.* 7, 307. 310. 11, 495.

Phanīas oder **Phainīas**, *Φανίας* oder *Φαινίας*, 1) aus Eresos auf Lesbos, ein Schüler des Aristoteles und Freund des Theophrastos, nach Plutarch (*Them.* 13) ein *ἀνὴρ φιλόσοφος καὶ γραμμάτων οὐκ ἄπειρος ἱστορικῶν*. Er war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller und verfaßte philosophische, historische (z. B. *περὶ πρυτάνεων Ἐρεσίων, περὶ τῶν ἐν Σικελίᾳ τυράννων*) und naturwissenschaftliche Werke. Nur Fragmente haben sich erhalten, ges. bei Müller, fragm. hist. Graec. II p. 293 ff. — 2) ein Athener, Anführer einer Flotte. *Xen. Hell.* 5, 1, 26. — 3) aus Aphidnai in Attika. *Dem. Mid.* p. 544. — 4) Statthalter in Antiocheia und Syrien unter der Regierung des Antiochos, welcher die Philosophen aus seinem Reiche vertrieb. — 5) Verfasser von 8 Epigrammen in der griechischen Anthologie.

Phanodēmos, *Φανόδημος*, wahrscheinlich aus Athen, ein Historiker, dessen Zeitalter sich nicht genau bestimmen läßt, vielleicht Zeitgenosse des Theopompos. Neben einer Lokalgeschichte der Kykladeninsel Ikos schrieb er als Hauptwerk eine *Ἀτθίς* oder *Ἀττικὴ ἀρχαιολογία* in 9 Büchern. Die daraus erhaltenen Fragmente (ges. von Müller, fragm. hist. Graec. I p. 366 ff.) sind unbedeutend und gehen nicht über die Zeit des Kimon hinaus. Vgl. auch *Ἀτθίς*.

Phanŏkles, *Φανοκλῆς*, griechischer Elegiker, wahrscheinlich in die alexandrinische Zeit fallend. Seine Liedersammlung, welche geliebte Knaben von den ältesten Zeiten an in Ton und Sprache der Alexandriner besang, trug die Aufschrift *Ἔρωτες ἢ καλοί*. Dazu gehörte auch das größere Bruchstück von 28 Versen (*Stob. floril.* 64), das sich neben einigen kleineren von ihm erhalten hat (herausgegeben von N. Bach mit Philetas und Hermesianax, 1829). Seine Sprache ist blühend, der Vers harmonisch.

Phanŏte, feste Stadt in Epeiros in der Landschaft Chaonia, nahe der illyrischen Grenze; j. vielleicht Delvino. *Liv.* 43, 23. 45, 26.

Phanŏteus, *Φανοτεύς*, s. Panopeus.

Phaon s. Sappho.

Pharai, *Φαραί*, 1) Stadt im westlichen Achaia am Peirosfluß (oder Pieros), 70 Stadien von der Küste, 150 Stadien von Patrai, mit altem Hermesorakel, eines der ältesten Mitglieder des Achaiischen Bundes 281 v. C.; die Einwohner *οἱ Φαραεῖς*. *Pol.* 2, 41. *Paus.* 7, 22. — 2) *Φηραί* (*Hom. Il.* 5, 543. 9, 151. *Od.* 3, 488), die Einwohner *Φαραῖται*, Stadt in Messenien am Nedon, trat 180 v. C. zum Achaiischen Bunde; Ruinen beim j. Kalamata. — 3) Stadt in Lakonien (auch *Φάρα* und *Φᾶρις*, die Einwohner *Φαρῖται*), südlich von Sparta, in den ersten Zeiten nach der dorischen Eroberung der Sitz eines der 5 Perioikenkönige, zu Pausanias' Zeit ganz verlassen. *Strab.* 8, 363. *Paus.* 4, 16, 8.

Pharax, *Φάραξ*, 1) ein Spartaner, der an dem Kampfe des Lysandros in Asien teilnahm und von den Ephesiern dafür durch eine Bildsäule im Tempel der Artemis geehrt wurde; er erscheint ferner als Nauarch, 397 v. C. (*Xen. Hell.* 3, 2, 12), und als Gesandter in Athen, 370 (das. 6, 5, 33). — 2) ein anderer Spartaner, der die Intriguen des Herakleides gegen Dion unterstützte, aber den Syrakusiern durch Übermut und Anmaßung verhaßt ward. *Plut. Timol.* 11.

Pharĕtra, *φαρέτρα*, der bei den Griechen, nicht wie bei den Orientalen an einem Gürtel zur Seite, sondern auf dem Rücken an einem Gehänge getragene, mit 15 bis 20 Pfeilen ausgestattete Köcher. Völker, die diese Schießwaffe vorzugsweise gebrauchten, heißen dichterisch pharetrati, wie die Geloni in Skythien. *Hor. od.* 3, 4, 35.

Pharmacopōla s. Ärzte.

Pharmakūsai, (-ssai), *Φαρμακοῦσσαι*, 1) zwei kleine Inseln bei Salamis, j. Kyrades (s. Attika, 19.). *Strab.* 9, 395. — 2) Pharmakusa, Insel, 120 Stadien von Miletos entfernt, nordöstlich von Leros, j. Pharmakonisi, wo Cäsar von Seeräubern gefangen genommen wurde. *Plut. Caes.* 1. *Suet. Caes.* 4.

Pharnabāzos, *Φαρνάβαζος*, persischer Satrap über das nordwestliche Kleinasien (Satrapie Daskylitis), unterstützte seit 413 v. C. die Spartaner (*Thuc.* 8, 6 ff. 39. 80), schloß aber schon 410 einen eigenen Frieden mit Alkibiades. *Plut. Alc.* 31. Obgleich dem König treu ergeben, blieb er während der Oberstatthalterschaft des Kyros in seiner Provinz. *Xen. Hell.* 3, 1, 9. In dem Kriege mit Persien (seit 399) wandten die Spartaner, von Tissaphernes durch einen Sondervertrag gewonnen, zuerst unter Thibron und Derkyllidas, dann unter Agesilaos ihre Angriffe besonders gegen des Pharnabazos Provinz. *Xen. Hell.* 3, 2, 4. Dieser ging bald darauf nach Persien, beschuldigte den Tissaphernes der Verräterei, veranlaßte dessen Abberufung und setzte es zugleich durch, daß eine Flotte ausgerüstet und Konon an die Spitze derselben gestellt wurde, 397. Den Agesilaos aber bestimmte er durch Unterhandlungen, seine Provinz zu verlassen. *Plut. Ages.* 6. *Xen. Hell.* 4, 3, 11. Nach dem Siege Konons bei Knidos verkündete er den Seestaaten die Freiheit, verwüstete im folgenden Jahre mit einer Flotte die Küsten von Lakonika, kehrte indes bald zurück. *Xen. Hell.* 4, 8. Bald nachher scheint er vom König an den Hof gerufen zu sein, wurde daselbst hochgeehrt und mit einer Tochter des Königs vermählt (*Plut. Artax.* 27); nach Kleinasien kam er jedoch nicht wieder. In den Kriegen Persiens mit Ägypten erscheint er hierauf noch zweimal thätig. *Isocr. paneg.* 39. *Plut. Artax.* 24.

Pharnăkes, *Φαρνάκης*, 1) persischer Satrap im westlichen Kleinasien, der den durch die Athener vertriebenen Deliern (422 v. C.) Wohnsitze zu Adramyttion anwies. *Thuc.* 2, 67. 5, 1. — 2) König von Pontos (184—156 v. C.), Großvater Mithridates des Gr., eroberte im J. 183 Sinope und machte es zur Residenz, führte aber dann einen unglücklichen Krieg gegen die mit den Römern verbündeten Könige Eumenes von Pergamos, Ariarathes von Kappadokien und Prusias von Bithynien. *Pol.* 24, 10. 26, 6. — 3) Urenkel des vorigen, stand gegen seinen Vater Mithridates den Gr. auf, trieb ihn dadurch zum Selbstmord und wurde so König des bosporanischen Reiches (63—47 v. C.). Pompejus erkannte ihn als unabhängig und als Bundesgenossen an, wofür er indes dem Pompejus in seiner späteren Bedrängnis keine Hülfe gegen Cäsar gewährte, sondern während des Bürgerkrieges sein Reich im Norden und Süden vom Schwarzen Meer zu erweitern strebte, die in seine Hände geratenen römischen Beamten sehr hart behandelte und Cäsars Statthalter Calvinus bei Nikopolis (Ende 48) besiegte. Eine Empörung im Bosporos zu dämpfen, hinderte ihn Cäsars rasches Anrücken, der ihn bei Zela (47) schnell besiegte und seinen Sieg mit den bekannten Worten: veni, vidi, vici nach Rom meldete. Die Krone erhielt nun sein Halbbruder Mithridates. *Caes. b. Alex.* 34. 69 ff. *Plut. Caes.* 50 ff. *Pomp.* 41. *Cic. ad fam.* 15, 15. *Deiot.* 5.

Pharnakĭa, *Φαρνακία*, bedeutende Seestadt im mittleren Pontos zwischen Amisos und Trapezūs, milesische Kolonie, urspr. Kerasūs gen. (zu unterscheiden von einem andern, 9 M. weiter östlich gelegenen Kerasus), daher noch j. Kiresūn oder Kerasonda, von Pharnakes (um 180 v. C.) nach seinem Namen umgenannt, in den Römerkriegen des Mithridates Zufluchtsstätte seines Harems. *Plut. Luc.* 18. *Strab.* 12, 547 ff.

Pharos, *Φάρος*, 1) kleine Insel an der Nordwestküste Ägyptens, nach Homers (*Od.* 4, 354 ff.) übertreibender Angabe eine Tagereise, in Wirklichkeit 7 Stadien vom Festlande entfernt; von Alexander durch einen Damm, der zur Verbindung zwischen den beiden Häfen an 2 Stellen durchstochen und überbrückt war, mit Alexandreia verbunden. Auf Ph. soll die Übersetzung der LXX unter Ptolemaios II. angefertigt worden sein. Auf der Ostspitze der Insel erhob sich der berühmte, angeblich 180^{m} hohe Leuchtturm. *Strab.* 17, 791 ff. *Caes. b. c.* 3, 112. *b. Alex.* 14 ff. — 2) Insel an der dalmatischen Küste, 50 Mill. lang, 7—8 Mill. breit, deren gleichnamige Stadt die Römer unter Ämilius Paullus zerstörten, j. Hvar, ital. Lesina. *Pol.* 3, 18. 19. *Strab.* 2, 124.

Pharsālos, *Φάρσαλος*, lat. auch Pharsalia, j. Phersala mit Ruinen, namentlich eines Thesauros (s. Baukunst, 1.), bedeutende Stadt Thessaliens in Thessaliotis am Fluß Apidanos und dem Nordabhange des Narthakios, mit hoher und fester Akropolis. Jenseit des Apidanos lag ein berühmtes Heiligtum der Thetis (*Θετίδειον*). *Plut. Pel.* 32. *Liv.* 33, 6. Nachdem schon im makedonischen Kriege (197 v. C.) in der Nähe gekämpft worden war (*Liv.* 33, 7 ff.), fiel hier am 9. August (nach dem berichtigten Kalender am 6. Juni) 48 v. C. der Würfel zwischen Cäsar und Pompejus (*Caes. b. c.* 3, 90—99). Die Bewohner der Stadt galten als üppig und träge. Nach ihr hat der Dichter Lucanus (s. Lucanus, 1.) sein Epos, das den Kampf zwischen Cäsar und Pompejus behandelt, Pharsalia genannt.

Phasēlis, *Φασηλίς*, Seestadt Lykiens am Pamphylischen Busen, Kolonie der Dorier (*Hdt.* 2, 178) an einem Berge Phaselos; j. Tekirova. Mit 3 trefflichen Häfen versehen, wurde sie bald bedeutend, bildete einen Freistaat, zog sich aber dann, weil sie ein Hauptstapelplatz der Seeräuber war, eine ernste Strafe durch P. Servilius Isauricus zu, der sie im J. 78 v. C. zerstörte. *Cic. Verr.* 4, 10. *Liv.* 37, 23. Von da an blieb sie unbedeutend. Nach der gewöhnlichen Meinung wurden hier die *φάσηλοι*, kleine leichtsegelnde Schiffe erfunden, die nach andern von ihrer, einer Schwertbohne (phasēlus) ähnlichen, Form ihren Namen haben sollen. *Hor. od.* 3, 2, 29. *Cic. ad Att.* 1, 13. *Catull.* 4, 1 ff.

Phasēlos s. Phaselis.

Φασιανοί, die Anwohner des Flusses Phasis (s. d.). *Xen. An.* 4, 6, 5. 7, 8, 25. *Diod. Sic.* 14, 129. *Strab.* 11, 498.

Phāsis, *Φᾶσις*, 1) Fluß Kleinasiens, der auf dem Kaukasos entspringt und sich als schiffbarer Fluß in den Pontos Euxeinos an der östlichen Seite ergießt. In ältester Zeit wurde er als Grenzfluß zwischen Europa und Asien, später wenigstens zwischen Kleinasien und Kolchis angesehen. Der später allgemein unter diesem Namen bekannte Fluß ist unstreitig der jetzige Rion; doch scheint der Ph. des Aischylos (*frg.* 177) der spätere Hypanis oder der heutige Kuban, der von Xenophon (*An.* 4, 6, 4) genannte der Araxes (j. Aras) zu sein. Vgl. noch *Hdt.* 4, 45. 86. *Strab.* 11, 498. 500. — 2) Stadt unweit der Mündung des ebengenannten Flusses, eine Kolonie der Milesier, j. Poti. Ihr und des Flusses Name hat sich in dem Namen

der Fasanen, Phasianae aves (*Arist. Acharn.* 726. *Mart.* 3, 57, 16. *Suet. Vit.* 13. *Plin.* 2, 33, 39. 67, 44) erhalten. *Strab.* 11, 498.

Φάσις, Offenbarung eines verborgenen Vergehens, eine öffentliche Klage, in Athen gegen den angestellt, der die Handels- oder Bergwerksgesetze verletzt, die Ein- und Ausfuhrverbote übertreten; der sich Defraudationen hatte zu schulden kommen lassen; der sich im widerrechtlichen Besitze von Staatsgütern befand; der heilige Ölbäume ausgerodet; auch gegen Sykophanten und Vormünder, die das Vermögen ihrer Mündel gar nicht oder zu gering verpachtet hatten. Der Kläger (insofern er nicht selbst der Verletzte war) erhielt einen Teil der Strafe als Belohnung. Die Klage war schätzbar, das Forum nach den Gegenständen der Klage verschieden.

Phayllos, *Φάϋλλος*, Bruder der phokischen Feldherren Philomelos und Onomarchos, wurde von Philipp in Thessalien geschlagen und folgte (353 v. C.) dem On. als Führer der Phokier im heiligen Kriege. Er brachte, indem er alles zum Kriege verwandte und den Sold erhöhte, ein großes Heer zusammen, ward von den Athenern, Lakedaimoniern und den Achaiern unter Nausikles unterstützt, rückte in Boiotien ein, ward aber in mehreren Treffen geschlagen und wandte sich dann nach Lokris, wo er, nachdem er Naryka erobert hatte, an einer Krankheit starb, 351. *Diod. Sic.* 16, 35 ff.

Phea, *Φέα*, *Φειά*, *Φειαί*, Hafenplatz nördlich der Landzunge Ichthys in Elis am Jardanosfluß. *Hom. Il.* 7, 135. *Thuc.* 2, 25. *Pol.* 4, 9. *Strab.* 8, 342.

Phegeus, *Φηγεύς*, 1) Sohn des Alpheios, Bruder des Phoroneus, König zu Psophis in Arkadien, Vater der Alphesiboia oder Arsinoë, des Pronoos und Agenor, oder des Temenos und Axion, s. Alkmaion. Er und seine Söhne wurden von den Söhnen des Alkmaion ermordet. *Apollod.* 3, 7, 5 ff. — 2) Sohn des Dares, Priester des Hephaistos zu Troja, von Diomedes erlegt. *Hom. Il.* 5, 9 ff. — 3) Gefährte des Aineias. *Verg. A.* 12, 371.

Pheidīas, *Φειδίας*, aus Athen, Sohn des Charmides, Bruder oder Vetter des Malers Panainos, Schüler der Bildhauer Ageladas von Argos und Hegias von Athen, müßte schon vor 500 v. C. geboren sein, wenn er wirklich aus dem Anteil der Athener an der Beute von Marathon später die 60 Fuß hohe eherne Statue der Athene *πρόμαχος* verfertigte; wahrscheinlich jedoch fällt seine Geburt in spätere Zeit (etwa 480). Er eröffnete durch die Verbindung der Grazie mit der Erhabenheit in der Darstellung von Götteridealen eine neue Periode in der Kunst; er selbst arbeitete besonders aus Gold und Elfenbein bestehende Kolossalstatuen, zeichnete sich aber als Architekt, Erzgießer, Bildhauer und Maler zugleich aus; auch beschränkte sich seine Kunstthätigkeit keineswegs auf Athen. Er leitete von 450 an die Kunstunternehmungen des Perikles zur Verschönerung der Stadt, und die verschiedenartigsten Künstler arbeiteten nach seinen Ideen. *Plut. Per.* 12. Aus Kabale gegen Perikles, heißt es, angeklagt, zuerst, bei der Verfertigung der Bildsäule der Athene im Parthenon von dem Golde etwas entwendet zu haben, dann, als die Unrichtigkeit dieser Beschuldigung erwiesen war, sich selbst und Perikles auf dem Schilde der Göttin abgebildet zu haben, soll er ins Gefängnis geworfen und da an einer Krankheit oder infolge von Gift gestorben sein, 431 (*Plut. Per.* 31. *Diod. Sic.* 12, 1. 39 ff.), eine Erzählung, die ebensowenig Glauben verdient als die andere, wohl aus Philochoros geschöpfte (*schol. ad Arist. Pac. v.* 605), daß er, wegen Unterschleifes verurteilt und flüchtig nach Elis gekommen, dort die Zeusstatue gefertigt habe und nach deren Vollendung von den Eleern getötet worden sei. Nur soviel steht fest, daß wirklich ein Prozeß gegen ihn in Athen geführt worden ist. Über seine Stellung in der Kunstgeschichte s. Bildhauer, 5.

Pheidippĭdes, *Φειδιππίδης* (bei *Paus.* 1, 28. 8, 54 *Φιλιππίδης*), der athenische Eilbote, der, als die Perser unter Datis und Artaphernes heranrückten, um eilige Hülfe nach Sparta gesandt ward und den Weg bis dahin (etwa 30 deutsche M.) in 2 Tagen zurücklegte. *Hdt.* 6, 105 f. vgl. *Nep. Milt.* 4.

Pheidon, *Φείδων*, Herrscher von Argos in der ersten Hälfte des 8. Jahrh. v. C., wird, obgleich er dem Königsgeschlechte der Temeniden angehörte, oft als Tyrann bezeichnet (*Hdt.* 6, 127), weil er sowohl im Innern als auch nach außen über die traditionellen Schranken der Königsgewalt hinausgriff; er dehnte Argos' Vorstandschaft mit Waffengewalt über Argolis und Aigina, ja über die ganze Halbinsel aus. Ein wohlthätige Folge seiner Herrschaft war die Einführung von gleichem Maß und Gewicht im ganzen Peloponnes, wenn auch die Nachricht, er habe die ersten Münzen prägen lassen (*Ephor.* bei *Strab.* 8, 376) deshalb falsch ist, weil die ersten Anfänge griechischer Münzprägung in den Beginn des 7. Jahrh. fallen. Seinen Tod scheint er auf einem Feldzuge gegen Korinth gefunden zu haben, wo sein Bundesgenosse, König Telestes, ermordet worden war (um 745 v. C.). Vgl. Weissenborn, Hellen S. 1—66. G. F. Unger, Philologus 28 S. 399 ff. 29 S. 245 ff.

Φειδίτια s. Syssitien.

Pheka (Phaeca), Kastell im thessalischen Gau Hestiaiotis, westlich von Gomphoi. *Liv.* 31, 41. 32, 14.

Phemīos, *Φήμιος*, 1) Sohn des Terpios, der Sänger, der den Freiern im Hause des Odysseus sang, aber von Odysseus begnadigt ward, weil er dies nur gezwungen gethan. *Hom. Od.* 1, 154. 22, 330 ff. — 2) Vater des Aigeus, Großvater des Theseus.

Phemonŏë, *Φημονόη*, Tochter des Apollon, erste Priesterin desselben zu Delphoi, angebliche Erfinderin des Hexameters; daher ihr Name für Prophetin überhaupt. *Strab.* 9, 419. *Paus.* 10, 5, 4. 6, 3.

Phenĕos, *Φενεός*, Stadt im NO. Arkadiens, unterhalb des Kyllenegebirges, in wilder, wasserreicher Gegend, welche oft durch Überschwemmungen verwüstet wurde, die zuletzt einen noch jetzt bestehenden See bildeten. Sie lag in der Nähe des j. Phonia. *Hom. Il.* 2, 605. *Strab.* 8, 389. *Paus.* 8, 14.

Pherai, 1) *Φεραί*, Stadt in der pelasgischen Ebene Thessaliens, unweit der Stelle, wo der Pelion mit dem Ossa zusammenstößt, befestigt, zugleich aber von einer Menge von Gärten und Landhäusern umgeben, j. Velestino. Mitten in der Stadt befand sich die noch jetzt reichlich sprudelnde Quelle Hypereia. *Strab.* 9, 439. Wichtig

wurde Ph. besonders, seitdem der Tyrann Jason und seine Nachfolger eine mächtige Herrschaft daselbst gründeten. *Xen. Hell.* 6, 1, 4. 20 ff. Dieser Jason war wahrscheinlich ein Sohn des Lykophron, herrschte seit 378 v. C. und war durch Gewandtheit und Mäßigung schon 375 im Besitz des größten Teils von Thessalien, bis auf Pharsalos. Im Kriege zwischen Sparta und Theben stand er auf seiten des letzteren, kam indes zu spät zur Schlacht bei Leuktra. Er strebte sich Eingang in Hellas zu verschaffen, wurde aber durch einen gewaltsamen Tod aus großen Entwürfen herausgerissen, 370. *Xen. Hell.* 6, 4, 31. Seine Brüder Polydoros und Polyphron folgten ihm für kurze Zeit in der Herrschaft. — 2) s. Pharai, 2.

Pherekrătes, *Φερεκράτης*, Dichter der älteren attischen Komödie, ursprünglich Schauspieler, älter als Aristophanes, jünger als Krates und Kratinos, ein feiner, auch durch Eleganz des Stils ausgezeichneter Dichter, dessen Stärke in Erfindung und Ökonomie lag. Er soll 16—18 Stücke geschrieben haben, von denen nur noch einige Fragmente übrig sind. Seine Sprache war rein, anmutig und gefällig; Athenaios nennt ihn *ἀττικώτατος*. Nach ihm ist auch ein Versmaß benannt (metrum Pherecrateum), das er entweder eingeführt oder doch häufig angewendet hatte. Die Bruchstücke sind gesammelt von Meineke, com. Graec. fragm. Bd. II (Bd. I S. 87 ff. der kleinen Ausg.), und Kock, com. Att. fragm. Bd. I S. 145 ff.

Pherekȳdes, *Φερεκύδης*, 1) der Philosoph, Sohn des Babys von der Insel Syros, daher ὁ *Σύριος* genannt, Zeitgenosse des Königs Alyattes und der 7 Weisen Griechenlands (nach Cicero, *tusc.* 1, 16, 38, des Servius Tullius). Er soll keinen bestimmten Lehrer gehabt, sondern sich durch das Studium phoinikischer Schriften gebildet haben, aber Lehrer des Pythagoras gewesen sein. Die weiteren Berichte über sein Leben streifen ans Wunderbare. Ph. wird unter den ersten prosaischen Schriftstellern genannt und schrieb zuerst unter den Griechen über Naturwissenschaft und Theologie, *περὶ φύσεως καὶ θεῶν*, eine schon früh verschollene Schrift. — 2) der Historiker von der Insel Leros bei Karien, wahrscheinlich in Athen als Bürger ansässig, daher gewöhnlich der Athener genannt, blühte um 450 v. C. Sein 10 Bücher umfassendes Hauptwerk wird als *ἱστορίαι*, *θεογονία*, *γενεαλογία*, *αὐτόχθονες*, *ἀρχαιολογία Ἀττική* angeführt; es behandelte die Abstammungen der Götter und edlen Geschlechter. Nur von diesem Werke haben sich Fragmente erhalten (gesammelt von Sturz [1824] und Müller, fragm. hist. Graec. I p. 70 ff. IV p. 637 ff.); von den andern ihm beigelegten Schriften ist nichts übrig.

Pherenikos, *Φερένικος*, Sohn des Kephisodotos aus Theben. Dieser übte Gastfreundschaft gegen mehrere während der Herrschaft der Dreißig dorthin geflohene Athener, und deshalb fand auch der Sohn Vergeltung, als er selbst vor der spartanischen Oligarchie in seiner Vaterstadt weichen mußte. Als die Tyrannei aber gestürzt ward, harrte er an der Grenze, um gleich zu Hülfe zu eilen. *Plut. Pelop.* 8.

Φῆρες s. Kentauren.

Pheres, *Φέρης*, 1) s. Aiolos, 1. — 2) s. Argonauten.

Φερνή s. Ehe, 3.

Phigalia, *Φιγαλία*, *-λεια*, auch *Φιάλεια*, Stadt im südwestlichen Winkel Arkadiens an der messenischen Grenze, auf steiler Höhe über dem nördlichen Ufer der Neda, in welche ein nahe an der Ostseite der Stadt fließender Bach, der Lymax, einmündet, jetzt Pavlitza. Obwohl P. auch sonst mehrmals bei Kriegsunternehmungen genannt wird (*Pol.* 4, 3. 79. 80 u. ö.), verdankt es seine Berühmtheit in jetziger Zeit doch besonders dem in seinem Gebiete bei Bassai, 2 Stunden nordöstlich auf dem Berge Kotilion, gelegenen, wahrscheinlich an Stelle eines älteren Heiligtums erbauten Tempel des Apollon Epikurios, einem Werk des Iktinos, des Zeitgenossen des Pheidias und Perikles, welchen Pausanias (8, 41, 8) nächst dem Athenetempel zu Tegea an Schönheit des Steins wie der Verhältnisse für den schönsten Tempel des Peloponnes erklärt. Den Namen Epikurios erhielt Apollon als Befreier von der Pest zur Zeit des peloponnesischen Krieges. Noch jetzt stehen 35 Säulen des Tempels mit ihren Architraven aufrecht; die Länge des Tempels (eines mit der Front auffallenderweise nicht nach Osten, sondern nach Norden gerichteten dorischen Peripteros Hexastylos mit 6×15 Säulen) betrug nach neueren Messungen 125 Fuß, die Breite 48 Fuß. Erst seit dem letzten Viertel des 18. Jahrh. sind diese Reste bekannt; 1812 wurde durch Ausgrabungen ein großer Teil von dem prächtigen Fries der inneren Cella entdeckt, 100 Fuß lang, welchen die britische Regierung ankaufte. Die Eingeborenen nennen den Ort *'στοὺς στύλους* oder *κολόνναις*. Über den Tempel s. das Hauptwerk: der Apollotempel zu Bassä u. s. w. von O. M. Baron von Stackelberg (1826).

Φίκιον ὄρος (j. ὁ *Φαγᾶς*), ein steiler kahler Felsberg, 15 Stadien östlich von Onchestos in Boiotien, auf welchem die Tradition die Sphinx (*Φίξ* aiol. Form für *Σφίγξ*) hausen ließ. *Paus.* 8, 26, 2. *Apollod.* 3, 5, 18. *Hesiod. scut.* 33.

Phila, *Φίλα*, Schwester des Derdas und Machatas, Nebenfrau Philipps II. von Makedonien, stammte aus dem fürstlichen Geschlechte von Elymiotis. *Satyr.* bei *Athen.* 13, 5 p. 557.

Philadelpheia, *Φιλαδέλφεια*, 1) Stadt im östlichen Lydien am Fuß des Tmolos, früher bedeutend, aber oft durch Erdbeben heimgesucht, z. B. zur Zeit des Tiberius (*Tac. ann.* 2, 47); j. Ala-Schehr. *Strab.* 13, 628. — 2) bedeutende Stadt im transjordanischen Palästina (Peräa), 5 Meilen vom Jordan, die alte Hauptstadt der Ammoniter, damals Rabbath Ammon genannt; j. Ruinen Amman.

Philaenōrum arae s. Arae Philaenorum.

Philai, *Φιλαί*, *Φίλαι*, ägypt. Phalek, kleine, reizende Nilinsel an der äußersten Südgrenze Ägyptens, etwas oberhalb des ersten Katarakts gelegen, mit einer Stadt gleiches Namens; der Isis geweiht und durch das Grab des Osiris berühmt; noch jetzt mit ausgedehnten und meistens wohlerhaltenen Tempelresten. *Strab.* 17, 803. 818.

Philaios, *Φιλαῖος*, Sohn des Telamoniers Aias und der Tekmessa, Bruder des Eurysakes, mit dem er die ihnen von ihrem Großvater zugefallene Insel Salamis den Athenern gegen das attische Bürgerrecht abgetreten haben sollte. Aus dem Geschlechte der Philaiden stammte Miltiades. *Hdt.* 6, 35. *Plut. Sol.* 10.

Philammon, *Φιλάμμων*, altgriechischer thrakischer Sänger des apollinischen Kreises, der den Delphiern gegen die Phlegyer zu Hülfe gekommen und im Kampfe gefallen sein soll, und dem die Bildung der delphischen Jungfrauenchöre, welche die Geburt der Leto und ihrer Kinder besangen, zugeschrieben ward. Er wurde Sohn des Sängers Chrysothemis oder des Apollon und der Chione genannt, Vater des Thamyris und des Eumolpos.

Philĕas, *Φιλέας*, ein Geograph aus Athen, etwas älter als Thukydides und Zeitgenosse des Hekataios und Hellanikos, von Macrobius (*saturn.* 5, 20) als vetus scriptor bezeichnet, schrieb ein Werk: *περίπλοι* oder *γῆς περίοδος*, nach Art der älteren Periegeten. Einige wenige Fragmente sind erhalten.

Philēmon, *Φιλήμων*, 1) ein armer, frommer Greis in Phrygien, der mit seinem Weibe Baukis (Baucis) einst den Zeus und Hermes freundschaftlich bewirtete, während alle andern Bewohner des Ortes sie von ihren Thüren weggewiesen hatten. Darum wurde der ganze Ort durch eine Wasserflut verschlungen, die Hütte Philemons aber in einen prächtigen Tempel verwandelt, dessen Hüter er mit Baukis wurde. Sie endeten gleichzeitig ihr Leben, indem beide in Bäume verwandelt wurden. *Ov. met.* 8, 621 ff. — 2) berühmter Dichter der neueren Komödie, Sohn des Daimon aus Syrakus (oder aus Soloi), kam frühzeitig nach Athen und begann dort gegen das Ende der 112. Ol. als komischer Dichter neben Menander und mit ihm wetteifernd aufzutreten; sein erstes Stück war *Ὑποβολιμαῖος*. Wenn Ph. oft über Menander den Sieg davontrug, so waren nicht Ränke und Umtriebe daran schuld, sondern der Umstand, daß Menander den Begriff der neueren Komödie viel schärfer auffaßte und bestimmter festhielt, als Ph., und so erst allmählich seiner neuen Gattung Anerkennung verschaffte. Menander enthielt sich aller persönlichen Satire und setzte seine Dramen auf ein geringes Maß der Handlung, um mehr Raum für die Entwickelung der Charaktere zu gewinnen. In der Charakteristik stand daher Ph. gegen Menander im Nachteil, dagegen übertraf er ihn durch ein größeres Interesse der Handlung, welches er ihr durch das Spiel der Intriguen zu geben verstand. Daher erteilten die Athener, noch gewöhnt an den Reichtum komischer Situationen und an das Gaukelspiel des Witzes und der Laune in der älteren Komödie, anfangs meist dem Ph. den Preis zu. Doch wurde er auch zuweilen besiegt und verließ, entweder wegen einer solchen Niederlage oder auf eine Einladung des Ptolemaios nach Alexandreia, Athen auf einige Jahre. Später kehrte er nach Athen zurück, wo er bis zu seinem Tode (262 v. C.) blieb. Er erreichte ein sehr hohes Alter und verschied mitten in seinem dichterischen Berufe. Von 97 Dramen, die er geschrieben haben soll, sind noch 56 Titel bekannt und Fragmente übrig. 2 Stücke sind durch Nachbildungen des Plautus bekannter, der *Ἔμπορος*, in dem Mercator, und *Θησαυρός*, im Trinummus nachgebildet. Sein Sohn hieß gleichfalls Philemon, war ebenfalls komischer Dichter und führte 54 Dramen auf, die aber wohl bald mit denen des Vaters vereinigt wurden. Sammlung der Bruchstücke von Meineke: Menandri et Philemonis fragmenta (1823) und im IV. Band der fragm. com. Graec. (Bd. II p. 821 ff. der klein. Ausg.), und von Kock, com. Att. fragm. II p. 478 ff. — 3) Name mehrerer Grammatiker: a) Verfasser der *Σύμμικτα εἰς Ὅμηρον*, dem seine Verdienste um die homerische Kritik den Beinamen *κριτικός* verschafften; b) ein attischer Lexikograph; c) Verfasser eines Wörterbuchs *λεξικὸν τεχνολογικόν* aus dem 5. Jahrh. n. C. oder noch später (herausg. von Fr. Osann, 1821).

Philetairos, *Φιλέταιρος*, 1) ein Dichter der neueren Komödie, Zeitgenosse des Hypereides. Von den 21 ihm beigelegten Dramen sind noch 14 Titel bekannt und wenige Bruchstücke erhalten, aus denen man ersieht, daß er teils mythologische Stoffe, teils aber auch das Thun und Treiben gewisser Stände von der lächerlichen Seite darzustellen pflegte. Sammlung der Fragmente von Meineke, fragm. com. Graec. Bd. III (II p. 640 ff. der klein. Ausg.), und Kock, com. Att. fragm. II p. 230 ff. III p. 739. — 2) geb. zu Tieion oder Tion am Pontos, diente in seiner Jugend einem Makedonier Dokimos, welcher anfangs dem Perdikkas, dann dem Antigonos, zuletzt dem Lysimachos anhing (*Diod. Sic.* 18, 45. 20, 107); dieser vertraute dem Ph. die Burg von Pergamon an samt der Bewachung der darin befindlichen Schätze. Im J. 284 v. C. bemächtigte sich Ph. der Stadt und ergab sich dem Seleukos. 280 verpflichtete er sich durch Übersendung der Asche des von Ptolemaios Keraunos ermordeten Seleukos dessen Sohn Antiochos Soter. Er starb im J. 263 als Gründer des pergamenischen Staates, 80 Jahre alt. Sein Reich hinterließ er seinem Brudersohne Eumenes I. *Strab.* 13, 623 f.

Philētas, *Φιλητᾶς*, Grammatiker und Dichter aus Kos (oder Rhodos) zur Zeit Alexanders von Makedonien und Ptolemaios I., Lehrer des Ptolemaios Philadelphos, des Theokrit und des Grammatikers Zenodotos. Wegen seines gebrechlichen Körpers fabelte man von ihm, er habe Blei in den Schuhen getragen, um nicht vom Winde umgeblasen zu werden. Er war ausgezeichnet in der erotischen Elegie durch Einfachheit der Form und tiefe Empfindung und wurde in den Kanon der Elegiker aufgenommen. Sehr hoch wurde er von den römischen Elegikern gehalten. *Prop.* 2, 34, 27. 3, 1, 1. 3, 52. 4, 6, 3. *Ov. a. am.* 3, 329. Wir besitzen nur wenige Bruchstücke von ihm (gesammelt von Kayser, 1793, und N. Bach, 1829).

Philinna, *Φίλιννα*, aus Larissa in Thessalien, Nebenfrau des makedonischen Königs Philippos II. seit etwa 357 v. C. Vor ihrer Verheiratung war sie Tänzerin und ein Weib von keineswegs tadelloser Führung. Sie war Mutter des Arrhidaios. *Satyr.* b. *Athen.* 13, 5 p. 557. *Just.* 9, 8, 2. 13, 2, 11. *Athen.* 13, 40 p. 578. *Plut. Alex.* 77.

Philīnos, *Φιλῖνος*, 1) ein attischer Redner aus der Zeit des Demosthenes. Von seinen Reden sind 3 Titel und ein Fragment erhalten. — 2) Geschichtschreiber aus Agrigent, beschrieb die punischen Kriege mit einer ebenso großen Parteilichkeit für die Karthager, wie Fabius für die Römer. *Pol.* 1, 14. 15. 3, 26. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. III p. 17. — 3) ein Arzt, welcher über die Pflanzen und deren Heilkräfte schrieb (*Athen.* 15, 681 f.). Vgl. Empirici.

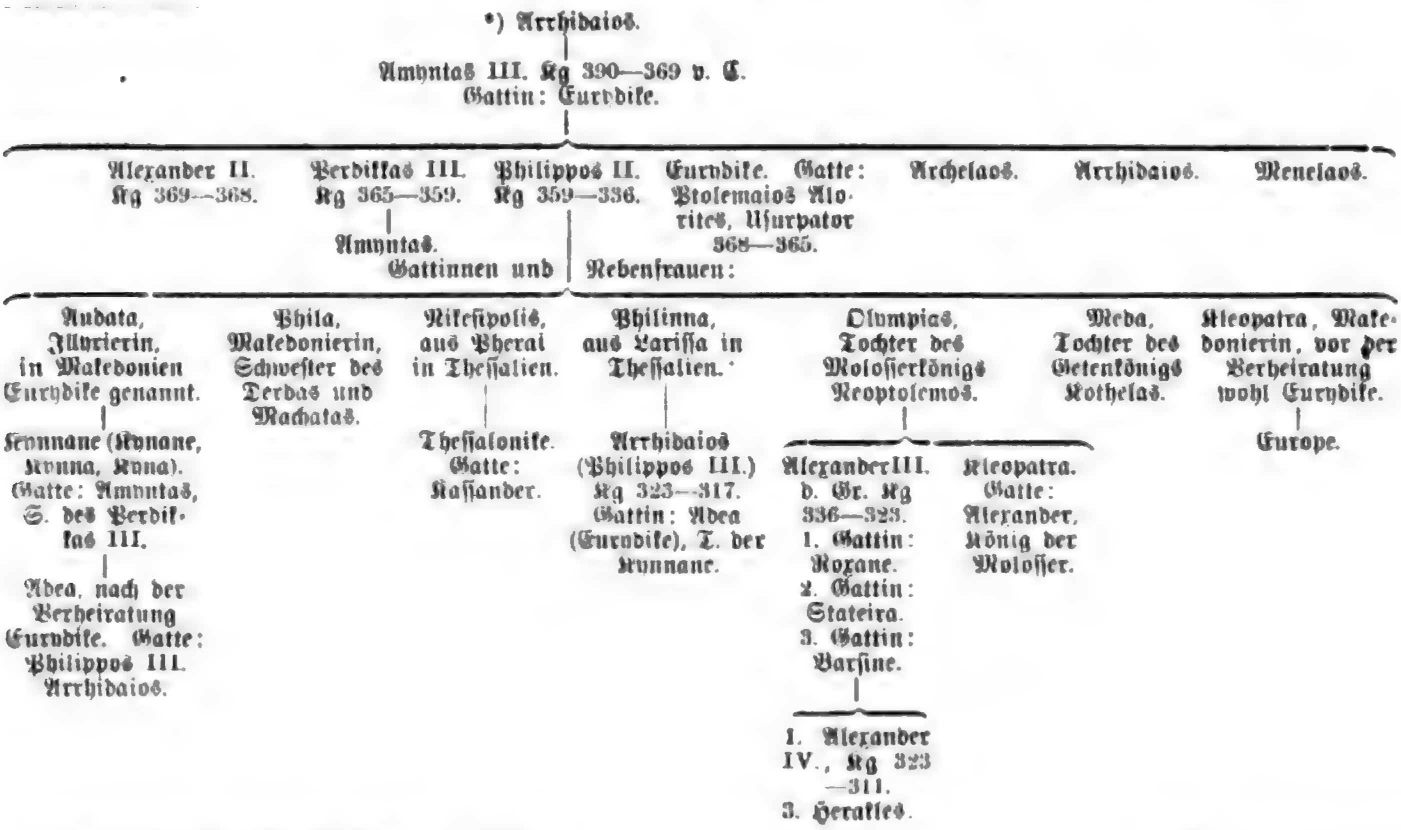
Philippĭdes, *Φιλιππίδης*, 1) s. Pheidippides. — 2) Sohn des Philokles, Dichter der neueren Komödie zwischen 308 und 298 v. C. Er stand

bei dem Könige Lysimachos in Gunst und Ansehen und wußte die Feinheit des Hofmanns mit edler Freimütigkeit zu verbinden. *Plut. Demetr.* 12. 26. Er starb aus Freude über einen errungenen dramatischen Sieg. Die Fragmente, welche etwa aus 15 Stücken (man legte ihm 44 bei) stammen, lassen sein dichterisches und stilistisches Talent nicht hinreichend erkennen und beurteilen; sie sind gesammelt von Meineke, fragm. com. Graec. Bd. IV (Bd. II p. 1116 ff. der klein. Ausg.), und Kock, com. Att. fragm. III p. 301 ff.

Philippoi, *οἱ Φίλιπποι*, Stadt im Innern des mit Makedonien vereinigten Teils von Thrakien, der Landschaft Edonis, von Philipp von Makedonien angelegt an der Stelle der früheren thasischen Kolonie *Κρηνίδες*; j. Ruinen Filibé oder Filibé djik. Sie lag auf steiler Höhe am Gebirge Pangaios und am Flusse Gangas und war wichtig durch die Nähe der Goldbergwerke (*Hdt.* 5, 26. 6, 46); historisch denkwürdig ist sie als Ort der Schlacht gegen Brutus und Cassius, 42 v. C. August erhob sie zur Kolonie. Der Apostel Paulus gründete im J. 53 n. C. hier eine der ersten christlichen Gemeinden. *Hdt.* 5, 23. 6, 46. *Strab.* 7, 331.

Philippopŏlis, *Φιλιππόπολις*, feste Stadt in Thrakien auf einem dreigipfligen Berge (daher der lateinische Beiname Trimontium) in einer bedeutenden Ebene am südöstlichen Ufer des Hebros. Philipp II. von Makedonien erbaute sie an der Stelle der früheren Stadt Eumolpias. Später eroberten sie die Thraker, dann wurde sie in römischer Zeit Hauptstadt von Thrakien. *Pol.* 5, 100. *Liv.* 39, 53. *Tac. ann.* 3, 28. Auch das jetzige Philippopoli (türkisch Filibé) ist wie die alte Stadt sehr bedeutend.

Philippos, *Φίλιππος*, Name mehrerer Könige von Makedonien. Der bedeutendste ist 1) Philippos II.*), der dritte Sohn des Amyntas III. und der Eurydike, geboren 379 v. C., verbrachte, wahrscheinlich 369 oder 368 von Pelopidas als Geisel nach Theben gebracht (*Plut. Pel.* 26), mehrere Jahre im Hause des Epameinondas oder Pammenes. Nachdem sein Bruder Perdikkas im Kampfe gegen die Illyrier umgekommen (359), bemächtigte er sich der Regierung, zuerst für dessen minderjährigen Sohn Amyntas. Es war jedoch eine unsichere Herrschaft; einen Kronprätendenten Pausanias, den die Thraker unterstützten, beseitigte er, indem er diese befriedigte; für einen andern, Argaios, traten die Athener ein, er gewann sie dadurch, daß er versprach, auf die Herrschaft über Amphipolis zu verzichten (*Dem. Aristocr.* p. 660); dann bekämpfte er glücklich die Illyrier und Paionier und erweiterte das Reich im NW. bis zum See Lychnitis. *Diod. Sic.* 16, 2 ff. Nach solchen Verdiensten trug die makedonische Aristokratie kein Bedenken, ihn als König anzuerkennen. Von nun an konnte er sich weiteren Plänen zuwenden, die zuerst ausgingen auf Ausdehnung der makedonischen Grenzen, dann auf die Hegemonie über die griechischen Staaten, wo eben Thebens Versuch, den Prinzipat zu erwerben, gescheitert war und Athen wieder am mächtigsten dastand; endlich auf Bekämpfung des persischen Reiches. — Er führte nun eine neue Kriegsordnung nach Art eines stehenden Heeres ein, besonders durch Einrichtung der Phalanx, die für ein gemischtes Volk vorzüglich geeignet war durch Verbindung der verschiedenen Elemente zu gemeinsamem Wirken; eine weitere Stütze fand er in den um diese Zeit eröffneten Bergwerken des Pangaios, die jährlich 1000 Talente abwarfen. Vorzüglich jedoch wurden seine Pläne unterstützt durch die politische und moralische Zerrüttung Griechenlands, welche er mit überlegener Geisteskraft zu seinem Vorteil zu benutzen verstand. Das Bild, welches Demosthenes von seinem Charakter entwirft, dürfen wir schwerlich für volle Wahrheit halten; viel des Verwerflichen war allgemeiner Charakter der Zeit, er wußte aber seine Thatkraft seiner Berechnung unterzuordnen, vermied alle Übereilung in seinen Unternehmungen, wartete ab, bis die Frucht für ihn gereift war, verstand Großes mit kleinen



Mitteln — Waffen, Geld oder Versprechungen — zu erlangen und war besonders bemüht, überall Anhänger zu werben und die einzelnen Staaten auf seine Seite zu ziehen oder unthätig zu erhalten, bis er sich auch gegen sie wenden konnte. — Nachdem Philipp sich im Lande befestigt hatte, griff er Amphipolis an. Athen ward erst listig hingehalten, dann am entschiedenen Auftreten durch den Bundesgenossenkrieg gehindert, und nun wendete er sich gegen die athenischen Besitzungen auf Chalkidike, eroberte Pydna und gewann die Olynthier, indem er ihnen Anthemūs überlieferte und für sie Potidaia eroberte, 358—356. *Dem. Ol.* 2 p. 19. *Cherson.* p. 105. *Halon.* p. 83. *Aristocr.* p. 659. *Diod. Sic.* 16, 8. Dadurch, daß er um dieselbe Zeit von den Aleuaden gegen die wieder mächtig gewordenen Tyrannen von Pherai zu Hülfe gerufen ward, gewann er Einfluß in Thessalien und bahnte sich den Weg nach dem eigentlichen Griechenland. Den Anlaß, sich in die griechischen Angelegenheiten einzumischen, gewährten die Thebaner, als sie einen Beschluß der sonst kaum beachteten Amphiktyonenversammlung gegen Phokis wegen Besitznahme eines Stückes vom Tempellande bei Krissa in Ausführung bringen wollten, und infolge dessen der phokische oder heilige Krieg ausbrach, 355; die Phokier aber standen im Bunde mit den Tyrannen von Pherai. — Zunächst benutzte Philipp die Gelegenheit, um die griechischen Küstenstädte (Potidaia, Methone) zu unterwerfen; aber 353 wurde er wieder von den Thessaliern um Hülfe angegangen, kämpfte unglücklich gegen die Tyrannen und die Phokier in 2 Schlachten, errang aber bald darauf einen großen Sieg gegen Onomarchos (Frühling 352). *Diod. Sic.* 16, 35. Als er aber nun eine Wendung machte, als ob er in Phokis eindringen wollte, besetzten die Athener die Thermopylen und sandten eine Flotte dahin. *Dem. Phil.* 1 p. 44. *Just.* 8, 2. Philipp jedoch wandte sich nach Befestigung seines Ansehens in Thessalien wieder nach Thrakien, gefährdete daselbst die athenischen Interessen und bedrohte Olynthos. Doch behielt er fortwährend die griechischen Angelegenheiten im Auge und begann Umtriebe auf Euboia, und ungeachtet des Sieges des Phokion bei Tamynai erhoben sich, von Philipp unterstützt, Dynasten in Eretria und Oreos, und Euboia war seit 350 für Athen ganz verloren. *Plut. Phoc.* 12. *Aeschin. Ctes.* 85. *Dem. Phil.* 3 p. 125 f. Im Peloponnes trat er als Beschützer der Freiheit auf, vertrieb (349) wieder die Tyrannen aus Thessalien, und nun wandte er sich gegen Olynthos, welches an der Spitze eines Bundes von thrakisch-chalkidischen Griechenstädten sich wieder an Athen angeschlossen hatte. Zwar schickte Athen auf Demosthenes' dringendes Mahnen Hülfe, aber nicht hinreichend und unter unfähigen Anführern, Olynth fiel durch Verrat in Philipps Hände, die Stadt wurde zerstört, die Einwohner als Sklaven abgeführt (348). *Dem. Phil.* 3 p. 113. 128. *Ol.* 3 p. 30. *de cor.* p. 241. *Diod. Sic.* 16, 53. Jetzt glaubte Ph. die Zeit gekommen, in die griechischen Angelegenheiten thätig einzugreifen; aber noch immer einen Kampf mit Athen scheuend, wußte er durch schlaue Vorspiegelungen, daß er sich gegen die Thebaner wenden würde, sowie durch Bestechung der Gesandten (Aischines, Philokrates u. a.) einen Frieden zustande zu bringen, worin die Phokier nicht erwähnt wurden (*Dem. de f. leg.* p. 439); die nochmals an ihn abgeschickte Gesandtschaft wußte er trotz Demosthenes' Mahnungen mehrere Monate hinzuhalten und zu gewinnen (346). Während dieser Zeit unterwarf er den thrakischen Fürsten Kersobleptes und mehrere thrakische Städte (*Diod. Sic.* 16, 71); Demosthenes enthüllte in Athen die Kurzsichtigkeit oder Verräterei der Gesandten, doch ehe andere Gesandten abgehen konnten, drang Ph. ungehindert durch die Thermopylen. Ganz Phokis wurde unterworfen, die Städte der Mauern beraubt, das Land entwaffnet, den Thebanern die boiotischen Städte überlassen, und Ph. ließ sich an die Stelle der Phokier als Mitglied in die delphische Amphiktyonie aufnehmen. Mit diesen Resultaten zufrieden, wandte er sich, nachdem er Thessalien (*Dem. Phil.* 2 p. 71. 3 p. 117) durch eine Teilung in 4 Bünde in größere Abhängigkeit gebracht, wieder gegen Thrakien, Illyrien und die Triballer, vermehrte seine Flotte und machte im Auftrag der Amphiktyonen einen Zug gegen Sparta; doch seit 342 trat er wieder gegen Athen auf durch Erregung von Unruhen auf Euboia und Angriff auf die Städte auf dem Chersones. Phokion unterwarf (340) wieder Euboia, auf dem Chersones vertrat Diopeithes kräftig das Interesse der Athener, und als sich Philipp auch gegen Perinthos und Byzantion wendete, dem selbst der Perserkönig Hülfe schickte, so erklärte Athen abermals den Krieg. *Dem. Phil.* 4. *Plut. Phoc.* 14. *Diod. Sic.* 16, 74 ff. *Just.* 9, 2. *Dem. de cor.* p. 254. Phokion rettete Byzantion, Phil., scheinbar die griechischen Angelegenheiten außer acht lassend, bekämpfte die Skythen und Triballer (339). Die Entscheidung brachte erst ein neuer heiliger Krieg, offenbar durch erkaufte Verräter veranlaßt. Als Vollstrecker des Bundesbeschlusses gegen das lokrische Amphissa drang Ph. mit einem großen Heere in Hellas ein, nahm nach schneller Vollendung der unbedeutenden Sache seine Winterquartiere in Lokris und besetzte im Frühjahr 338 Elateia auf der boiotischen Grenze. Dem Demosthenes gelang es zwar jetzt, ein Bündnis mit den Thebanern zustande zu bringen, auch andere Staaten traten bei; der Anfang des Krieges war für die Griechen nicht ungünstig, allein Anfang Septembers 338 ward das vereinigte Heer der Athener und Thebaner nach tapferem Kampfe bei Chaironeia gänzlich geschlagen. Ph., nicht ohne Maß in seiner Siegesfreude, bestrafte Theben durch eine Besatzung und behandelte Athen mit Milde. Eine große Versammlung der Abgeordneten griechischer Stämme wurde jetzt in Korinth gehalten, und ein Nationalkrieg gegen Persien unter Ph.s Oberanführung beschlossen (Frühjahr 336). Dann kehrte er nach Makedonien zurück, um den Krieg vorzubereiten; ein Heer wurde unter Attalos und Parmenion nach Asien vorausgesandt, und umsonst schickte der Perserkönig Geld, um die griechischen Staaten gegen Ph. aufzureizen. So standen die Sachen, als Ph., der erst kürzlich (Herbst 337) die Kleopatra, die Nichte des Attalos, geheiratet hatte, bei welcher Gelegenheit Olympias und Alexander, von Attalos schwer beleidigt, den Hof verließen, bei der Vermählung seiner Tochter Kleopatra mit Alexander von Epeiros von Pausanias ermordet wurde, Herbst 336. *Diod. Sic.* 16, 91 ff. *Just.* 9, 6. Außer dem Alexander und der Kleopatra,

welche ihm Olympias geboren hatte, hinterließ er mehrere Kinder von Nebenweibern (s. die Geschlechtstafel). Vgl. Brückner, König Philipp und die hellenischen Staaten (1837). — 2) **Phil. III. Arrhidaios** s. **Arrhidaios**, 1. — 3) **Phil. IV.**, Kassanders Sohn und Nachfolger in der Herrschaft über Makedonien, war krank und starb nach nur dreimonatlicher Regierung 297 v. C. *Paus.* 9, 7, 3. — 4) **Phil. V.**, Sohn des Demetrios IV., folgte dem Antigonos Doson (220 v. C.), als schon die Griechen sich wieder von der makedonischen Herrschaft frei zu machen suchten, und von Illyrien aus die Römer nahten. Im Bunde mit den Achaiern begann er Krieg mit den Aitolern, der indes (217) nach unbedeutenden Begebenheiten beigelegt wurde. Wie er (213) seinen verwerflichen Charakter durch die Vergiftung des Aratos (s. d.) zeigte, der ihn auf die Verkehrtheit seines immer tyrannischer werdenden Verfahrens aufmerksam machte, so bewies er seine Unfähigkeit, die Zeitverhältnisse zu benutzen und zu beherrschen, als er im zweiten punischen Kriege (215) ein Bündnis mit Hannibal schloß, ohne ihn kräftig zu unterstützen (*Liv.* 23, 33). Seine thätige Teilnahme wurde verhindert durch die von M. Valerius Lävinus zustande gebrachte Koalition seiner Gegner (*Liv.* 26, 24 ff.); die von den Römern aufgewiegelten Aitoler fingen wieder den Krieg an, der nach unbedeutenden Siegen der Makedonier durch einen Frieden beigelegt wurde, und gleich darauf schlossen auch die Römer und Ph. zugleich mit den beiderseitigen Bundesgenossen Frieden, 205. *Liv.* 29, 12. Ohne die Gefahr zu würdigen, die ihm von den einmal gereizten Römern drohte, fing er in den nächsten Jahren in Verbindung mit Antiochos dem Gr. einen Krieg mit Ägypten an und beunruhigte Pergamos und Rhodos — beides Bundesgenossen der Römer. *Liv.* 31, 14 f. Kaum hatten diese den zweiten punischen Krieg beendet, so erklärte der römische Senat ihm den Krieg, 200. Die meisten griechischen Staaten trennten sich vom Bunde mit Ph., und nachdem die Römer den Krieg 2 Jahre lang ohne Energie geführt hatten, schlug T. Quinctius Flamininus den König bei Kynoskephalai aufs Haupt, 197. *Pol.* 18, 1 ff. *Liv.* 33, 7 ff. Im Frieden mußte er seine Besatzungen aus den griechischen Städten zurückziehen, sein Heer bis auf 5000 M. vermindern, seine Flotte ausliefern, 1000 Talente bezahlen und durfte ohne Einwilligung der Römer keinen Krieg führen. *Liv.* 33, 30. *Pol.* 18, 27 ff. *Plut. Flamin.* 10. Seine Kraft war gebrochen; vergebens suchten ihn nachher die Aitoler, Antiochos und Hannibal in den Bund gegen Rom hineinzuziehen; die Römer verstanden ihn durch Zurücksendung seines Sohnes Demetrios, der als Geisel nach Rom gekommen war, und Gestattung einiger Eroberungen in Griechenland und Thrakien zu kirren (*Liv.* 36, 33. 39, 23); er sah müßig ihrem weiteren Vordringen zu. Als sie aber von anderer Seite die Hände frei hatten, erfuhr er neue Kränkungen, er mußte die gewonnenen Städte wieder herausgeben (*Pol.* 24, 1. 2), sich vor römischen Richtern als Beklagter stellen u. s. w. *Liv.* 39, 24 ff. 58. Jetzt durchschaute er die Pläne der Römer, und sein Haß wuchs mit jedem Tage, aber zur That kam es nicht. Dazu kamen bittere Erfahrungen im häuslichen Leben; dem älteren, aber unehelichen Sohne Perseus (s. d.) gelang es, den jüngeren, Demetrios, der nicht ohne Erfolg in Rom unterhandelte, als römisch gesinnt zu verdächtigen, Ph. ließ ihn hinrichten, starb aber bald darauf aus Reue und Kummer, 178. *Liv.* 40, 4 ff. 54 ff.

Philippus Arabs, M. **Julius**, geb. zu Bostra, einer röm. Kolonie in Arabien, Sohn eines Beduinenhäuptlings, wurde von dem dritten Gordian zum Gardepräfekt ernannt und bestieg, als Gordian in einem Soldatenaufstande getötet war, mit Hülfe des Heeres den Thron, im J. 244. Er schloß mit den Persern Frieden und schlug ein germanisches Volk, die Goten, an der Donau (*Zos.* 1, 20); seinen siebenjährigen Sohn M. Julius, den er schon 244 zum Cäsar erhoben hatte, machte er 248 zum Augustus und beging die tausendjährige Feier der Gründung Roms mit großen Festlichkeiten. Mehrere gegen seine Herrschaft gerichtete Aufstände unterdrückte er glücklich, unterlag aber im J. 249 dem Decius, den die Donauarmee zum Kaiser ausgerufen hatte, und fiel in der Schlacht bei Verona, sein Sohn aber ward zu Rom im Lager der Prätorianer getötet. Phil. war ein Freund der Christen, jedoch behaupten christliche Schriftsteller mit Unrecht, daß er selbst Christ gewesen sei. *Capit. Gord. III.* 28 ff. *Eutr.* 9, 2 ff.

Philiskos, *Φιλίσκος*, 1) aus Abydos, wurde im J. 368 v. C. von dem persischen Satrapen Ariobarzanes nach Griechenland gesendet, um wegen des Friedens zu unterhandeln; seine Unterhandlungen waren erfolglos. Er sammelte viele Mietstruppen zur Unterstützung der Lakedaimonier. *Xen. Hell.* 7, 1, 27. *Diod. Sic.* 15, 70. Auch den Athenern erwies er im Auftrage des Ariobarzanes Dienste und erhielt von beiden Staaten das Bürgerrecht. Wegen Mißbrauchs seiner Gewalt als Statthalter am Hellespont wurde er ermordet. *Dem. Aristocr.* p. 666. 668. — 2) Dichter der neueren attischen Komödie um 370 v. C. 8 Dramentitel, die auf mythologische Stoffe hinweisen, sind erhalten. — 3) Rhetor aus Miletos, Schüler des Isokrates, schrieb Reden und eine Rhetorik. Timaios und Neanthes werden als seine Schüler genannt. — 4) Sophist aus Thessalien, im 3. Jahrh. n. C., durch Reinheit und Gewandtheit des Ausdrucks ausgezeichnet, aber anmaßend nach Sophistenart. Er starb in Athen, 67 Jahre alt. — 5) Tragiker unter Ptolemaios Philadelphos, 285—247 v. C., aus Kerkyra stammend, in die Pleias der Alexandriner aufgenommen, soll 42 Tragödien gedichtet haben. — 6) aus Aigina, Schüler des Diogenes, soll Alexander den Gr. unterrichtet und Dialoge geschrieben haben. — 7) Epikureer, dessen Trostschreiben an Cicero in seinem Exil Dio Cassius (38, 18) mitteilt. — 8) aus Thasos, ein Bienenzüchter und Schriftsteller in seinem Fach. *Plin.* 11, 9, 9. — 9) Maler aus unbestimmter Zeit. *Plin.* 35, 11, 40. — 10) Bildhauer aus Rhodos. *Plin.* 36, 4, 10.

Philistides, *Φιλιστίδης*, ein Führer der makedonischen Partei in Oreos auf Euboia, der mit Hülfe der Makedonier im J. 342 v. C. zur Alleinherrschaft gelangte; als er aber mit Athen in ein näheres Verhältnis treten wollte, ward er nicht bloß abgewiesen, sondern auf Demosthenes' Antrag wurde auch ein Heer unter Phokion dorthin gesandt, die Stadt erobert und wieder frei gemacht, Ph. aber getötet, 341. *Dem. Phil.* 3, 119. 126. *de cor.* 252.

Philistĭon, *Φιλιστίων*, 1) ein griechischer Mimendichter aus Bithynien, lebte unter Augustus, nach andern unter Tiberius. Er besaß einen großen Ruf als Dichter und mimischer Spieler, wovon manche Äußerung bei den Alten Zeugnis gibt; Fragmente fehlen, und es kann nur die Frage entstehen, wie viel ihm von der moralischen Anthologie angehört, welche wir unter dem Titel *Μενάνδρου καὶ Φιλιστίωνος σύγκρισις* besitzen. — 2) ein gelehrter Arzt, Lehrer des Eudoxos von Knidos und des Chrysippos von Knidos; nach einigen ein Sikuler, nach andern ein Lokrer. Nach Galenos, der ihn mehrmals erwähnt, gehörte er zu den Empirikern und schrieb mehreres über Heilmittel.

Philistos, *Φίλιστος*, aus Syrakus, Sohn des Archomenides, geb. um 425 v. C. Reich begütert, unterstützte er die Bemühungen seines Verwandten, des älteren Dionysios, um die Herrschaft von Syrakus und stand ihm auch während seiner Herrschaft zur Seite bis 386, wo ihn derselbe aus Argwohn verbannte. *Nep. Dion* 3. Er ging nach Epeiros ins Exil und blieb dort bis zum Tode des Dionysios. *Plut. Dion* 11. Erst der jüngere Dionysios rief ihn zurück, um an ihm eine Unterstützung gegen Dion zu haben. Durch ihn scheinen Dion und Platon aus Syrakus verbannt worden zu sein. *Plut. Dion* 13 f. Im Kampfe zwischen Dion und Dionysios verlor er 357 oder 356 als Befehlshaber der Flotte eine Seeschlacht, wurde gefangen und vom Volke umgebracht oder entleibte sich selbst. *Plut. Dion* 35. — In seiner Verbannung schrieb Ph. zu Hatria im Paduslande sein Geschichtswerk, *Σικελικά*, 11 Bücher in 2 Abteilungen. Die erste Abteilung umfaßte die Geschichte von Sicilien von den ersten Anfängen bis zur Einnahme von Agrigent im J. 406 (7 Bücher), die andere in 4 Büchern die Geschichte des älteren Dionysios bis zu dessen Tode. *Plut. Dion* 11. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 13, 4. Als ein Supplement fügte er später noch 2 Bücher hinzu, die Thaten des jüngeren Dionysios, obschon nicht vollständig, umfassend (366—362). Die Alten bezeichnen ihn einstimmig als einen Nachahmer des Thukydides, doch blieb er weit hinter seinem Vorbilde zurück, daher auch von Cicero (a. a. O.) pusillus Thucydides benannt. Es fehlte ihm die nötige historische Gewissenhaftigkeit und Unbefangenheit; er stand einseitig auf der Seite des Dionysios und suchte dessen unrühmliche Thaten zu verdecken. *Cic. de or.* 2, 13, 57. *Brut.* 17, 66. Doch gehört er dessen ungeachtet unter die bedeutenden griechischen Historiker. *Quint.* 10, 1, 74. Fragmente in F. Göllers Schrift de situ et origine Syracusarum (1818) und in Müllers fragm. hist. Graec. I p. 185 ff. IV p. 624.

Philochăres, *Φιλοχάρης*, 1) der älteste Bruder des Redners Aischines. *Aesch. de f. leg.* 43. *Dem. de f. leg.* 69. — 2) ein Maler, von dem ein Gemälde in Rom bewundert wurde, einen Sohn darstellend, der seinem alten Vater sprechend ähnlich war. *Plin.* 35, 4, 10.

Philochŏros, *Φιλόχορος*, Sohn des Kyknos von Athen, beschäftigte sich neben seinen schriftstellerischen Arbeiten auch mit Mantik und Zeichendeuterei, um auf die politischen Ereignisse seiner Zeit vom liberalen Standpunkte aus einzuwirken. Er gehörte zu den Gegnern des Demetrios Poliorketes und seines Sohnes Antigonos Gonatas, der ihn nach der Besetzung Athens töten ließ (261 v. C.). Unter seinen Schriften war das Geschichtswerk *Ἀτθίς*, auch *Ἀττικαὶ ἱστορίαι* genannt, Athens Geschichte von der ältesten Zeit an bis 262 v. C. in 17 Büchern umfassend, das bedeutendste. Auch noch andere Schriften, meist historischen Inhalts, werden von ihm erwähnt, z. B. *περὶ ἑορτῶν*, *περὶ τραγῳδιῶν*, *περὶ ἡμερῶν*, *Δηλιακά*, *Ἠπειρωτικά*. Die Zahl der Fragmente ist nicht gering, sie beträgt mehr als 200 (herausg. von Lenz und Siebelis, 1811, und von Müller, fragm. hist. Graec. I p. 384 ff. IV p. 646 ff.). Er war ein gründlicher Forscher, fleißiger Sammler und vielgelesener Schriftsteller. Abhandlungen von Böckh (Gesammelte Schriften V S. 397 ff.) und Strenge (1868).

Philodēmos, *Φιλόδημος*, 1) Vater des Philon, Schwiegervater des Redners Aischines. *Aesch. de f. leg.* 150. — 2) aus Gadara in Palästina, ein berühmter Epikureer, Freund des L. Piso, gegen den Cicero seine Rede hielt, wegen seiner Gelehrsamkeit und Bildung und als geschmackvoller Dichter von Cicero (*Pis.* 29. *fin.* 2, 35) sehr gerühmt. Noch über 30 Epigramme finden sich von ihm in der griechischen Anthologie, meist erotischen und spielenden Inhalts (herausgeg. von Kaibel, 1885). Von seinen prosaischen Schriften sind aus den zu Herculaneum (s. d.) gefundenen Bücherrollen nicht unbedeutende Fragmente uns zugeführt worden, de vitiis liber decimus (herausgeg. von H. Sauppe, 1853); außerdem von Th. Gomperz in den Herculanischen Studien, I. über Induktionsschlüsse (1865), II. über Frömmigkeit (1866), de ira liber (1864); de musica von Kemble (1884); über den Tod, viertes Buch, von Mekler (1886).

Philŏkles, *Φιλοκλῆς*, 1) Sohn der Polypeitho oder Philopeitho, der Schwester des Aischylos, ein Tragiker, dichtete in der Weise des Aischylos Trilogien und suchte die Art des aischyleischen Dramas eine Zeit lang auf der Bühne zu erhalten. Er trug über den König Oidipus des Sophokles den Sieg davon, erfuhr aber den scharfen Spott der Komiker, die ihn *χολή* (Galle), auch *Ἁλμίων* (der Meersalzige) nannten, weil er, die Erhabenheit und teilweise Härte des Aischylos ungeschickt nachahmend, ins Herbe und Ungenießbare verfiel. Von den 100 Dramen, die der unbedeutende Dichter geschrieben haben soll, sind nur wenige Titel bekannt. Vgl. Nauck, trag. Graec. fragm. p. 589 f. — 2) Anführer der athenischen Flotte im peloponnesischen Kriege, 405 v. C., durch dessen Unklugheit die Schlacht bei Aigospotamos verloren ging. Er selbst wurde gefangen genommen und bald nachher hingerichtet. *Xen. Hell.* 1, 7, 1. 2, 1, 30 ff. *Plut. Lys.* 13.

Philokrătes, *Φιλοκράτης*, 1) Sohn des Ephialtes aus Athen, Befehlshaber einer dem Euagoras von Kypros (390) zu Hülfe gesandten, aber von den Spartanern aufgefangenen Flotte. *Xen. Hell.* 4, 8, 24. — 2) aus Eleusis, einer der Ankläger des Demosthenes nach der Schlacht bei Chaironeia. — 3) Feldherr der Athener im peloponnesischen Kriege, in welchem er, 416 v. C., die Insel Melos eroberte. *Thuc.* 5, 116.

Philoktētes, *Φιλοκτήτης*, Sohn des Poias (eines Sohns des Phylakos) und der Demonassa, ein berühmter Bogenschütze des trojanischen Sagenkreises, der in 7 Schiffen die Krieger von Methone,

Thaumakia, Meliboia und Olizon in Thessalien gegen Troja führte, aber, weil er durch einen Schlangenbiß an einer Wunde darniederlag, auf der Fahrt in Lemnos zurückgelassen ward. Medon, der Sohn des Oileus, führte statt seiner die Krieger nach Troja, „doch bald sollte das Heer bei den Schiffen des Philoktetes gedenken". Nach dem Falle Trojas kehrte er glücklich in die Heimat zurück. *Hom. Il.* 2, 716. *Od.* 3, 190. 8, 219. Die spätere Sage hat diese Züge der homerischen Dichtung weiter ausgebildet. Von Herakles in der Kunst des Bogenschießens unterrichtet, erbte er (oder sein Vater Poias) nach dessen Erhebung zu den Göttern seinen Bogen mit den nie fehlenden Pfeilen, weil er den Holzstoß, auf dem sich Herakles verbrennen wollte, angezündet hatte. *Soph. Phil.* 670. 801. *Ov. met.* 9, 230. Er wurde auf der Insel Chryse (oder Lemnos, Imbros, Tenedos), auf Veranlassung der Hera wegen des dem Herakles geleisteten Dienstes, von der Schlange gebissen, als die Griechen den von Jason errichteten Altar der Athene Chryse aufsuchten und Ph. sich zu sehr der tempelhütenden Schlange näherte. *Soph. Phil.* 1327. Da die Wunde einen unerträglichen Geruch verbreitete und Ph. durch sein Wehklagen seine Gefährten beunruhigte, daß sie keine gottesdienstliche Handlung vornehmen konnten, wurde er auf Odysseus' Rat und der Atriden Befehl (*Ov. met.* 13, 313) auf Lemnos ausgesetzt, wo er krank ein elendes Leben fristete, bis er im zehnten Jahre des Krieges, weil nach einem Orakel ohne seine Pfeile Ilion nicht erobert werden konnte, von Odysseus und Diomedes (nach Sophokles von Odysseus und Neoptolemos) zum Heere geholt wurde. Von Machaon geheilt, erlegt er den Paris, und Ilion fällt. *Soph. Phil.* 1426. *Pind. pyth.* 1, 52 ff. Auf der Heimkehr gelangte er nach späterer Sage nach Italien, wo er Petelia und Krimissa gründete. Sein Grab und sein Heiligtum, wo ihm Rinder geopfert wurden, wurden zu Makalla gezeigt.

Philolāos, *Φιλόλαος*, 1) eine Beiname des Asklepios, unter welchem er einen Tempel bei Asopos in Lakonien hatte. *Paus.* 3, 22, 9. — 2) Sohn des Minos und der Nymphe Pareia auf Paros, von Herakles getötet. *Apollod.* 3, 1, 2. 2, 5, 9. — 3) ein Korinther, der nach Theben auswanderte und den Thebanern Gesetze gab, um 725 v. C. *Arist. pol.* 2, 9, 6. — 4) ein Pythagoreer, nach Platon (*Phaedr.* p. 61 D) ein Zeitgenosse des Sokrates (um 430 v. C.). Seine Heimat war Kroton oder Tarent. In seiner Jugend war er noch ein Schüler des alten Pythagoras. Ph. war der erste, welcher die bisher nur mündlich fortgepflanzten Lehren des Pythagoras niederschrieb. Sein Werk bestand aus 3 Büchern, *περὶ κόσμου*, *περὶ φύσεως* und *περὶ ψυχῆς* überschrieben; nur wenige Bruchstücke, in dorischer Mundart geschrieben, sind davon übrig, gesammelt von A. Böckh (Phil. des Pythagoreers Leben, 1819).

Philomēle, *Φιλομήλη*, Tochter des athenischen Königs Pandion und der Zeuxippe, Schwester der Prokne und der Zwillingsbrüder Erechtheus und Butes. Prokne ward an Tereus, den Thrakerkönig in Daulis (Phokis), Sohn des Ares, vermählt, weil er dem Pandion in einem Kriege beigestanden, und gebar ihm den Itys (Itylos). Tereus aber verbarg sie auf dem Lande, damit er sich mit ihrer Schwester Philomele verbinde, der er die Zunge ausschnitt, und erklärte, Prokne sei tot. Philomele, welche die Wahrheit erfuhr, machte durch einige in ein Gewand gewebte Worte der Schwester ihr Schicksal bekannt; diese kam daher zu ihr, tötete mit ihr den Itys und setzte ihn dem Tereus zum Mahle vor. Tereus verfolgte die fliehenden Schwestern mit einem Beil; als er sie einholte, baten sie die Götter, sie in Vögel zu verwandeln. Prokne ward eine Nachtigall, Philomele eine Schwalbe, Tereus ein Wiedehopf. *Thuc.* 2, 29. *Apollod.* 3, 14, 8. *Paus.* 10, 4, 7. *Ov. met.* 6, 424 ff. Nach andern ward Prokne eine Schwalbe, Philomele eine Nachtigall, Tereus ein Habicht; vgl. Aëdon.

Philomēlos, *Φιλόμηλος*, Sohn des Theotimos, aus der phokischen Stadt Ledon, im heiligen Kriege Feldherr der Phokier, die er, als die Amphiktyonen sie mit dem Banne bedrohten, in Hoffnung auf den Beistand der in gleicher Lage sich befindenden Spartaner zum Widerstande ermunterte. Doch fand er weder bei den Spartanern noch bei den Athenern, obgleich sie auf der Seite der Phokier standen, Unterstützung; er war auf Söldner angewiesen. Um diese zu unterhalten, plünderte er den Tempel zu Delphoi, 356 v. C., tötete die Priester und vernichtete die Säulen, auf denen die Amphiktyonenbeschlüsse standen. Bald traten auch Athen und andere Staaten dem phokischen Bunde bei, während die Lokrer und Thebaner ihnen den Krieg erklärten und bei den Thessaliern und anderen, den Amphiktyonen ergebenen, Staaten Unterstützung fanden. Aber mit Hülfe der benutzten delphischen Tempelschätze und zahlreicher, in Sold genommener, Truppen siegte er über die Lokrer, in deren Gebiet er schon zuvor wiederholte Einfälle gemacht hatte, und über Abteilungen des thebanischen Heeres, bis die Hauptstärke desselben heranrückte und ihm eine entscheidende Niederlage beibrachte. Auf einen abschüssigen Felsenvorsprung gedrängt, stürzte er sich, um nicht in die Hände seiner Feinde zu fallen, in den Abgrund, 354. Onomarchos (s. d.) folgte ihm im Oberbefehle. *Diod. Sic* 16, 23 ff. *Paus.* 10, 2, 2. 4. 8, 7. 33, 2. *Just.* 8, 1.

Philon, *Φίλων*, 1) ein Athener, der unter den Dreißig die Stadt verlassen mußte und dann in Oropos als Metoike sich niederließ, von wo er Räuberei in Attika betrieb. Als er später Mitglied des Rates zu Athen werden wollte, schrieb Lysias gegen ihn die (einunddreißigste) Rede *κατὰ Φ. δοκιμασίας*. — 2) ein Amphipolitaner, den Philipp von Makedonien nach der Eroberung von Amphipolis aus der Stadt verbannte, 358 v. C. — 3) Sohn des Philodemos, Schwager des Redners Aischines, Mitglied der Gesandtschaft, die 347 v. C. an Philipp von Makedonien ging. *Aeschin. de f. leg.* 150. — 4) Erzgießer, der für Alexander den Gr. die Bildsäule Hephaistions verfertigte. — 5) Baukünstler, um das Jahr 300 v. C., der ein für zahlreiche Schiffe geräumiges Arsenal im Peiraieus gründete. *Cic. de or.* 1, 14, 62. Er war nicht bloß ein geschickter, praktischer Architekt, sondern nach Vitruvius (7, *praef.* 12) auch Schriftsteller auf dem Gebiete seiner Kunst; vgl. *Val. Max.* 8, 12, 2. — 6) aus Byzanz, Schüler des Ktesibios, um die Mitte des 3. Jahrh. v. C., Verfasser einer Schrift über Mechanik, wovon jedoch nur das 4. Buch (vom Geschützbau, griechisch und deutsch herausgeg. von Köchly und Rüstow, 1853),

eine Epitome des 5. (τειχοποιικά, trefflich herausg. von Ch. Graux und de Rochas d'Aiglun, Revue de phil. III p. 91 ff.) und ein Fragment der πνευματικά in einer latein. mittelalterlichen Übersetzung sich erhalten haben. — 7) aus Larissa in Thessalien, akademischer Philosoph, Schüler und Nachfolger des Kleitomachos, flüchtete während des mithridatischen Krieges nach Rom, 88 v. C., wo er wegen seiner feinen Bildung und seines edlen Charakters sehr freundliche Aufnahme fand, und Cicero sich besonders an ihn anschloß. *Cic. Brut.* 89. *tusc.* 2, 3. *acad.* 1, 4. Er erwarb sich Verdienste um die genauere Abgrenzung der einzelnen Zweige der Philosophie und um methodische Bestimmungen: auch suchte er in einzelnen Punkten die Übereinstimmung zwischen der alten und neuen Akademie nachzuweisen. — Oft wird er auch als Stifter der s. g. vierten Abteilung der Akademie bezeichnet. Vgl. K. F. Hermann, de Philone Larissaeo (1851). — 8) gelehrter jüdischer Schriftsteller aus Alexandreia, geb. um 20 v. C., erhielt seine Bildung in seiner Vaterstadt, indem er auch die Schriften der verschiedenen philosophischen Schulen studierte, aber doch vorzugsweise Platon sich zum Muster nahm und in der Ethik die Lehre der Stoa am meisten billigte. In religiöser Beziehung stand er auf dem Boden seines Volkes; die Richtungen der Essäer und Therapeuten scheinen großen Eindruck auf ihn gemacht zu haben, ohne daß er jedoch selbst sich ihnen anschloß. Seit der Zeit der Ptolemaier war der Gebrauch der Allegorien auch in die jüdische Vorstellungsweise eingedrungen; in solcher Weise suchte man nun auch die mosaischen Schriften zu deuten. Es ist leicht erklärlich, daß so auch in die Vorstellungen Philons ein mystisch-allegorischer Geist kam, der die Grundsätze der hauptsächlichsten philosophischen Schulen der Griechen überall wieder zu finden bemüht war und sich durch eine gewisse Wärme und Begeisterung auszeichnete, wobei aber oft die Klarheit der Begriffe und die Schärfe des Urteils vermißt ward. Die sprachliche Form ist in manchen Beziehungen glänzend, doch zwischen prosaischer und poetischer Diktion eigentümlich gemischt, daher bisweilen sehr bunt, der Periodenbau nicht selten nachlässig. Seine noch erhaltenen Schriften zerfallen in 4 Klassen: solche, welche sich auf Partien der biblischen Geschichte beziehen, Schriften ethischen Inhalts (besonders eine Auslegung des Dekalogs), historisch-politische und allegorisch-exegetische. Die meisten scheint er erst im späteren Alter verfaßt zu haben. Er hält überall den Glauben an den Einen, persönlichen, lebendigen Gott fest; er unterscheidet aber den verborgenen und den geoffenbarten, in der Welt und Menschheit wirksamen Gott; die innere Anschauung gilt ihm als die wahre Quelle der Gotteserkenntnis. Durch immer tieferes Nachdenken gelangte er allmählich zu dem Frieden einer selig in Gott lebenden und in die Tiefen des göttlichen Wesens eindringenden Seele. So kam er dem Christentum nahe, blieb aber doch noch durch eine Kluft von demselben getrennt; daher sind auch die Nachrichten von seiner Bekehrung zum Christentume, von seinem Zusammentreffen mit Petrus u. dgl. abzuweisen. In Angelegenheiten seines Volkes scheint er mehrfach thätig gewesen zu sein, insbesondere zuletzt (39 n. C.) in einer Gesandtschaft nach Rom mit 4 andern alexandrinischen Juden an den Kaiser Caligula, bei dem sie sich über die Bedrückungen beschweren sollten, die sie wegen ihrer Weigerung, das Standbild des vergötterten Kaisers in der Synagoge aufzustellen, erlitten, aber schnöde abgewiesen wurden. Seine Rechtfertigungsschrift, die nach des Kaisers Tode im Senate vorgelesen wurde, zeugt von praktischem Geschick und großer Gelehrsamkeit. — Ausgg. von Th. Mangey (1742), A. F. Pfeiffer (1820) und C. E. Richter (1828 ff.). Vgl. Dahl, chrestomathia Philoniana (1800). Gfrörer, Philo und die alexandrin. Theosophie (2. Aufl. 1835). — 9) Grammatiker aus Byblos in Phoinikien unter Nero und Vespasian, schrieb die Regierungsgeschichte des letzteren, außerdem Epigramme, und übersetzte angeblich auch die phoinikischen Geschichten des Sanchuniathon.

Philonĭdes, Φιλωνίδης, 1) ein unbedeutender Dichter der alten attischen Komödie, unter dessen Namen sein jüngerer Zeitgenosse Aristophanes seine Δαιδαλεῖς auf die Bühne brachte, da er selbst noch nicht das gesetzliche Alter hatte, um Stücke aufführen zu können. — 2) Pythagoreer aus Tarent. — 3) Schüler des Zenon, Stoiker. — 4) Arzt und Naturforscher, welcher περὶ μύρων καὶ στεφάνων schrieb.

Philopappos s. Attika, 11.

Philopoimen, Φιλοποίμην, geb. 253 v. C., Feldherr des Achaiischen Bundes, wird zuerst erwähnt, als Kleomenes III. von Sparta (222) seine Vaterstadt Megalopolis eroberte, indem er sich, damals 30 Jahre alt, unter denen befand, welche nach der tapfersten Verteidigung die Stadt verließen; ganz besonders aber zeichnete er sich in der Schlacht bei Sellasia aus. *Plut. Philop.* 5 f. *Cleom.* 24. *Pol.* 2, 67. In seinen Hoffnungen über die hellenische Freiheit getäuscht, schlug er die Aufforderung des Antigonos, nach Makedonien mitzugehen, aus und wandte sich nach Kreta, in dessen inneren Kriegen er seine militärischen Anlagen in den nächsten Jahren ausbildete. Nach seiner Rückkehr wurde er zum Hipparchen und 207 zum Strategen des Achaiischen Bundes gewählt, ein Amt, das er noch siebenmal bekleidete. *Plut. Philop.* 7. *Paus.* 8, 49, 7. Mehr Feldherr als Staatsmann, bemühte er sich besonders um eine zeitgemäße Reform der Reiterei und dann des ganzen Heerwesens (*Liv.* 35, 28. *Pol.* 10, 24 f.), erfüllte den ganzen Bund mit nie gekanntem kriegerischem Enthusiasmus und bewährte seine Tüchtigkeit durch einen ruhmvollen Sieg über den spartanischen Tyrannen Machanidas. Sein scharfer Blick und sein taktisches Talent (*Plut. Phil.* 7) ließen ihn bald als großen Feldherrn gelten. So groß war von jetzt an sein Ruf in ganz Griechenland, daß der Schrecken seines Namens hinreichte, um Messenien von Nabis, dem Tyrann von Sparta, zu befreien (206). Wahrscheinlich wegen Zurücksetzung ging er bald (nach 200) nach Kreta als Anführer der bedrängten Gortynier; bei seiner Rückkehr (195) fand er die Achaier im Kriege mit Nabis, welchen T. Quinctius Flamininus zwar in seiner Herrschaft beschränkt, aber im ruhigen Besitz von Sparta gelassen hatte. *Plut. Phil.* 14 ff. *Liv.* 34, 35. Phil., wieder an die Spitze des Bundes berufen, versuchte es, die Arkadier auch an dem Kampf auf dem Meere zu gewöhnen; er wurde indes in einer Seeschlacht besiegt (*Liv.* 35, 25),

schlug aber die Lakedaimonier zu Lande und zwang, nachdem Nabis von seinen eigenen Verbündeten bei einer Heerschau ermordet war, Sparta, sich an den Achaiischen Bund anzuschließen, 192. *Plut. Phil.* 16. So hatte er den Bund auf seinen Höhepunkt gebracht; allein Roms Eifersucht wurde nun rege; die unzufriedenen Spartaner fielen ab, und nachdem er die Stadt derselben erobert, die Mauern niedergerissen und die lykurgischen Gesetze abgeschafft hatte (188), wandten sie sich an die Römer um Hülfe. *Liv.* 38, 30 ff. 39, 33. *Pol.* 23, 10 f. 25, 9. Zwar griffen dieselben nicht unmittelbar ein, aber gegen ihre Ränke konnte er die Einheit des Bundes nicht aufrecht erhalten. In Messene setzte Deinokrates an der Spitze einer von den Römern unterstützten oligarchischen Partei den Abfall vom Bunde durch. *Pol.* 24, 5. Phil., in seinem siebzigsten Jahre zum achtenmal Strateg des Bundes, lag gerade krank in Argos; doch raffte er sich auf, brachte in Megalopolis eine kleine Schar zusammen und schlug am Hügel des Euandros zuerst den Deinokrates in die Flucht; allein von einem hinzukommenden Haufen von 500 Messeniern wurde er, schon durch einen Sturz mit dem Pferde schwer verletzt, gefangen und nach Messene gebracht. Deinokrates, fürchtend, daß das Mitleid für ihn rege werden möchte, ließ ihn gleich in der Nacht im Kerker durch Gift ermorden. Lykortas zog rächend nach Messene, und im Trauerzuge wurde die Aschenurne des „letzten der Hellenen", von dem jungen Polybios getragen, nach Megalopolis gebracht. *Plut. Phil.* 21. *Arat.* 24. *Pol.* 10, 24. 11, 24. 24, 9 ff. *Just.* 32, 1. *Liv.* 39, 49 f. Abhandlung von Neumeyer (1879).

Philostrătos, Φιλόστρατος, 1) Sohn des Verus, Sophist in Athen, lebte im 2. Jahrhundert n. C. und hat neben vielen andern Schriften auch an 43 Tragödien und 14 Komödien verfaßt. Von seinen Schriften hat sich ein Dialog, *Νέρων*, unter den Schriften Lukians erhalten. — 2) Flavius Phil., Sohn des vorigen, gleichfalls Sophist, zuerst in Athen, dann in Rom unter Septimius Severus bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts n. C. Die Gemahlin des Severus, Julia Domna, nahm ihn in ihre gelehrte Umgebung auf, mit dem Kaiser Caracalla ging er nach Gallien; auch Antiocheia in Syrien und andere Gegenden hat er besucht und ist in einem hohen Alter gestorben. Von seinen Schriften ist der größere Teil noch übrig: a) *τὰ εἰς τὸν Τυανέα Ἀπολλώνιον* in 8 Büchern, eine romanartige Geschichte, geknüpft an die Persönlichkeit des Wundermannes Apollonios von Tyana und die Verherrlichung der pythagoreischen Philosophie bezweckend, doch ohne beabsichtigte Polemik gegen das Christentum; hat wenig geschichtlichen Wert. b) ***βίοι σοφιστῶν*** in 2 Büchern, für die Geschichte der griechischen Bildung in der römischen Kaiserzeit sehr wichtige, mit Sachkenntnis und Geschmack geschriebene Lebensbeschreibungen derer, welche der Redekunst sich besonders widmeten (herausg. von Kayser, 1838). c) *ἡρωϊκός*, wahrscheinlich 211—217 in der Zeit des Caracalla geschrieben, eine Charakteristik und Erzählung der Thaten der Heroen vor Troja, deren eigentliche und besondere Tendenz in einer Wiederbelebung und Kräftigung der gesunkenen Volksreligion besteht (herausgeg. von Boissonade, 1806). d) ***ἐπιστολαί***, 73, meist erotische Spielereien. e) ***εἰκόνες***, in 2 Büchern, Beschreibung einer Anzahl (34) von Gemälden aller Gattungen, historischen Bildern, Landschaften, Jagd-, Frucht- und Blumenstücken, Genrebildern u. s. w. Zweifelhaft ist es, ob er hier wirklich eine nach seinem Vorgeben in Neapolis befindliche Gemäldesammlung beschrieb oder die Motive für rein rhetorische Zwecke selbst erfand, obwohl sich die meisten Gelehrten (vor allen Brunn) gegen letztere Annahme erklären. Nach Bergks Ansicht gehören der *Ἡρωϊκός* und die *Εἰκόνες* dem jüngeren Philostratos (s. 3.) an. Jedesfalls war es eine originelle und glückliche Idee, die Sophistik und ihre Probleme durch künstlerische Motive aufs neue zu beleben und zu erweitern. Von seinen Epigrammen ist nur ein einziges, auf das Bild des verwundeten Telephos, erhalten. (Ausg. von Jacobs und Welcker, 1825.) f) ***περὶ γυμναστικῆς*** oder *γυμναστικός*, früher nur in Bruchstücken vorhanden, 1844 von Minoides Minas aufgefunden, herausgegeben von demselben (1858) und von Daremberg (1858). — Gesamtausgg. (mit Phil. dem jüngern und Kallistratos) von G. Olearius (1709), Kayser (1844 ff. 2. Aufl. 1853; Hauptausgabe), mit Boissonades Eunapios und Dübners Himerios von Westermann (1849); Textausgabe von Kayser (1870 f.). — 3) Phil. der jüngere, Sohn des Nervianus und einer Tochter des älteren Ph., genoß den Unterricht seines Großvaters und des Sophisten Hippodromos und erlangte schon im vierundzwanzigsten Jahre, als Auszeichnung für seine Leistungen, von Caracalla Abgabenfreiheit. Er besuchte Rom, doch lebte und lehrte er in Athen und starb auf der Insel Lemnos. Von seinen Schriften sind nur die *Εἰκόνες*, jedoch nicht vollständig, vorhanden, ein Werk, welches dem gleichnamigen seines Großvaters nachgebildet ist, aber ihm an Reichtum der Erfindung, an Gewandtheit der Ausführung und Lebendigkeit der Darstellung weit nachsteht. Abhandlungen von Bergk. (5 Abhandl., S. 173 ff.).

Philōtas, Φιλώτας, 1) Sohn des Parmenion, zeichnete sich schon auf den ersten Kriegszügen Alexanders des Gr. aus und befehligte im Kriege gegen die Perser die Ritterschaft der Hetairen. In seinem Stolze sich dem Alexander gleichstellend, gehörte er zu den Makedoniern, welche mit Unwillen das veränderte Wesen Alexanders betrachteten, und zog sich vor allem durch freimütigen Tadel, der dem König hinterbracht wurde, dessen Haß zu. Als ihm eine von Dimnos angestiftete Verschwörung gegen Alexanders Leben angezeigt, aber von ihm verheimlicht, dann aber auf andere Weise entdeckt war, wurde er als Mitschuldiger vor ein Gericht der Makedonier gestellt und zum Tode verurteilt, 330 v. C. *Plut. Alex.* 48 ff. *Arr.* 3, 26. *Curt.* 6, 7 ff. *Diod. Sic.* 17, 79 f. — 2) Taxiarch Alexanders des Gr., erhielt nach dessen Tode (323 v. C.) die Satrapie Kilikien. Diese ward ihm aber schon 321 von Perdikkas wieder genommen, er selbst unter Eumenes' Befehl gestellt. *Curt.* 10, 10. *Just.* 4, 6. Mit andern Anhängern des Perdikkas geriet er 317 in die Gewalt des Antigonos. *Diod. Sic.* 19, 16.

Philotīmos, Φιλότιμος, 1) ein griechischer Arzt, nach Galenos Schüler des Praxagoras und Zeitgenosse des Erasistratos, schrieb über Anatomie, über die Nahrungsmittel u. dgl. — 2) Erzgießer aus Aigina.

Philoxĕnos, *Φιλόξενος*, 1) von Kythera, berühmter Dithyrambendichter, geboren um 435 v. C., zuerst Sklave, dann Schüler des Dithyrambendichters Melanippides, von Aristophanes in seinen späteren Stücken, namentlich im Plutos, verspottet, starb 380 zu Ephesos, nachdem er an verschiedenen Orten Griechenlands, Italiens, Siciliens und Kleinasiens umhergezogen war, um seine Dichtungen aufzuführen. Eine Zeit lang hatte er sich bei dem Tyrannen Dionysios I. aufgehalten; da er aber die schlechten Gedichte desselben nicht hatte loben wollen, war er in die Latomien geworfen worden. Über seine Stellung unter den Dithyrambographen s. Dithyrambos. Seine 24 Dithyramben, namentlich der *Κύκλωψ*, ein die Geschmacklosigkeit des Dionysios in witzigster Weise parodierendes Schäferspiel, erlangten überall den höchsten Ruhm. Fragmente gesammelt von G. Bippart (1843) und Bergk, poet. lyr. Graec. III p. 601 ff. der 4. Aufl.; Monographien von Berglein (1843) und Klingender (1845). — 2) unter Alexander dem Gr. Schatzmeister für die Provinzen westlich vom Tauros (331 v. C.); ihm gelang es, den vertrauten Sklaven des flüchtigen Harpalos gefangen zu nehmen und über die von diesem genommenen Gelder genauere Auskunft zu erhalten (*Paus.* 2, 33, 4). Nachdem er noch kurz vor Alexanders Tode aus Karien neue Truppen herangeführt hatte, erhielt er von Perdikkas die Satrapie Kilikien (321) an Stelle des Philotas (s. d., 2.), die er auch behielt, da er sich für den anrückenden Antipater erklärte. *Arr.* 7, 23. *Diod. Sic.* 18, 39. — 3) Grammatiker in Alexandreia im 1. Jahrh. v. C., lehrte in Rom und war Verfasser vieler nicht mehr erhaltener Schriften über Grammatik und über die kritischen Zeichen in der Ilias wie über homerische Glossen. — 4) Maler aus Eretria, Schüler des Nikomachos, um 315 v. C., bekannt durch ein Gemälde, das eine Schlacht Alexanders mit Dareios darstellte, vielleicht das Original zu der auf einer pompejanischen Mosaik dargestellten Alexanderschlacht. *Plin.* 35, 110.

Philtron, *φίλτρον*, oder pocŭlum amatorium, Liebestrank und Liebeszauber. Das Anwenden solcher Mittel wurde von den ersten Kaisern zur Giftmischerei gerechnet.

Philȳra, *Φιλύρα*, Tochter des Okeanos, von Kronos Mutter des Kentauren Cheiron, weshalb dieser *Φιλυρίδης* heißt. *Pind. nem.* 3, 43. *pyth.* 9, 30. *Verg. G.* 3, 92. 550. *Ov. met.* 2, 676. *fast.* 5, 383.

Phineus, *Φινεύς*, 1) Sohn des Belos und der Anchinoë, Bruder des Aigyptos, Danaos und Kepheus, von Perseus durch das Medusenhaupt versteinert. *Apollod.* 2, 1, 4. *Ov. met.* 5, 1 ff. S. Andromeda. — 2) Sohn des Agenor (oder des Phoinix und der Kassiepeia, Enkel des Agenor), König im thrakischen Salmydessos, zeugte mit Kleopatra, der Tochter des Boreas und der Oreithyia, den Orythos und Krambis, mit Idaia, der Tochter des Dardanos, den Thynos und Maryandynos. Er hatte von Apollon die Gabe der Weissagung, war aber blind durch den Zorn der Götter, weil er die Ratschläge des Zeus unvorsichtig entdeckt hatte, und wurde, da er, von seiner zweiten Gemahlin verleitet, die Söhne erster Ehe geblendet hatte (*Soph. Ant.* 970 ff.), von den Harpyien gepeinigt, die ihm die Speisen wegraubten und den Rest mit Gestank besudelten, so daß er von stetem Hunger gequält ward. Als die Argonauten dort landeten, wurde er durch die Boreaden Zetes und Kalaïs von ihnen befreit, s. Argonauten und Harpyien.

Phintĭas, *Φιντίας*, und **Damon**, *Δάμων*, ein Freundespaar, dessen Geschichte durch Schillers Ballade, „die Bürgschaft", berühmt geworden ist, 2 Pythagoreer in Syrakus zur Zeit des jüngeren Dionysios (nach Cicero, *tusc.* 5, 22, 63, des älteren). Die Darstellungen des Aristoxenos bei Jamblichos (*vit. Pyth.* 253) und des Valerius Maximus (4, 7, *ext.* 1) weichen in Einzelheiten voneinander ab; andere nennen andere Namen, insbesondere nennt sie Hyginus (*fab.* 257) Mörus und Selinuntius. Das Ganze scheint auf einer Machination der Höflinge gegen die Pythagoreer, deren sittliche Strenge in Bewahrung der Freundschaft sie verspotten wollten, beruht zu haben, und die Anklage gegen Phintias wegen Hochverrats eine falsche gewesen zu sein. Die Ankläger, die beim Ausbleiben des Ph. schon triumphierten, wurden zu Schanden gemacht; die Bitte des Dionysios aber um Aufnahme in den Freundschaftsbund blieb unerfüllt. *Cic. off.* 3, 10, 45.

Phlegĕthon s. Unterwelt, 2.

Phlegon, *Φλέγων*, 1) Name eines Sonnenrosses bei Ovid (*met.* 2, 154). — 2) aus Tralles in Karien, ein Freigelassener des Kaisers Hadrian und Verfasser einiger sowohl dem Inhalte als der Form nach unbedeutenden Schriften. Als das Hauptwerk des Phl. nennt Suidas die *Ὀλυμπιάδες* in 16 Büchern, von der 1. Ol. bis auf Hadrian herab gehend, in der Darstellung mittelmäßig, dem Inhalte nach durch die zu vielen agonistischen Einzelheiten und bloßen Namensverzeichnisse langweilig. Erhalten haben sich von seinen übrigen Schriften nur die beiden *περὶ θαυμασίων* und *περὶ μακροβίων*, die nur durch die darin enthaltenen Angaben aus älteren Schriftstellern und einige größere Stücke aus den sibyllinischen Orakeln von einiger Bedeutung, sonst ziemlich wertlos sind (herausg. von Westermann in s. Paradoxographen, 1839, und von O. Keller im 1. Bande der Rer. natur. scriptores Graeci minores).

Phlegraei Campi, *πεδίον Φλεγραῖον*, *πεδία τὰ Φλέγραια*, d. h. verbrannte Gefilde, hieß die an der Küste Campaniens zwischen Cumä und Capua sich hinziehende Ebene, vulkanischen Ursprungs, das jetzige Thal Solfatara. Wahrscheinlich von der Fruchtbarkeit des Bodens entnommen ist der andere Name dieser Gegend, Laboriae oder Laborinus campus, j. Terra di Lavoro. *Strab.* 5, 243. 245. *Plin.* 3, 5, 9.

Phlegȳai s. Phokis, 1.

Phlegȳas, *Φλεγύας*, mythischer Stammvater der minyschen Phlegyer, Sohn des Ares und der Chryse, der Tochter des Halmos, Nachfolger des kinderlosen Eteokles in der Herrschaft über die Gegend von Orchomenos, die nach ihm Phlegyantis heißen sollte, Vater des Ixion und der Koronis, die von Apollon den Asklepios gebar. Deswegen zündete er den Tempel des Apollon an, ward aber von diesem erschossen und erhielt eine Strafe in der Unterwelt. *Pind. pyth.* 3, 8. *Verg. A.* 6, 618. Nach anderer Sage war er kinderlos und wurde von Lykos und Nykteus ermordet.

Phliūs, *Φλειοῦς*, *Φλιοῦς*, unabhängige Stadt

im NO. des Peloponnes, deren Gebiet, Phliasia, *Φλιασία*, in mythischer Zeit auch *Ἀραιθυρέα*, *Ἀραντία* genannt, im W. an Arkadien, im N. an Sikyonia, im O. und S. an Argolis grenzte und eine Größe von 2¼ □M. hatte. Das Ländchen ist in der Hauptsache ein ringsum von hohen Gebirgen umschlossenes Thal von der Form eines mit der Spitze nach Norden gekehrten Dreiecks, im S. von Kelössa und Karneates (j. Megalovuno), im O. vom Trikaranon (j. gl. N.) eingeschlossen. Am Fuß des Karneates entspringt der einzige Fluß des Landes, Asopos (j. Fl. von Hagios Georgios). Unter den Produkten des Landes war besonders der Wein berühmt. — Die ursprünglich aus Joniern, dann aus Doriern bestehende Bevölkerung war verhältnismäßig zahlreich. Die Verfassung war mit kurzen Unterbrechungen eine aristokratische; daher hielt Ph. bis nach dem peloponnesischen Kriege fest zu Sparta: 200 Phliasier kämpften unter Leonidas (*Hdt.* 7, 202), 1000 bei Plataiai (*Hdt.* 9, 28); im peloponnesischen Kriege gegen Argos versammelten sich 5000 Bürger auf dem Markte. *Thuc.* 5, 57. 6, 105. Die um 394 v. C. vertriebenen Oligarchen wurden jedoch erst später von den Spartanern wieder eingesetzt. *Xen. Hell.* 5, 2, 8. 3, 10. Rühmliche Beweise ihrer Tapferkeit und Anhänglichkeit an Sparta erzählt Xenophon (*Hell.* 7, 2). Später nahm Ph. am Achaiischen Bunde teil. *Pol.* 2, 14. Die Stadt Phlius, Heimat des Dichters Pratinas und des Philosophen Timon, war hart am Ostrande der Ebene theatralisch aufgebaut; j. unbedeutende Ruinen bei Staphylike. *Strab.* 8, 382. Bei dem Flecken Keleai, eine Viertelstunde südlich von der Stadt, befand sich ein Demeter-Heiligtum mit Mysterien, die alle 4 Jahre gefeiert wurden. Vgl. Curtius, Peloponnesos II S. 470 ff.

Φόβος s. Ares.

Phoibe, *Φοίβη*, 1) Tochter des Uranos und der Ge, eine Titanin, von Koios Mutter der Asteria und Leto. *Hesiod. theog.* 136. 404. Nach Themis und vor Apollon war sie Orakelgöttin von Delphoi. *Aesch. Eum.* 7. — 2) Beiname der Artemis, Luna. *Verg. G.* 1, 431. *A.* 10, 215. — 3) s. Idas, 4. — 4) Tochter der Leda. *Eur. Iph. Aul.* 50. *Ov. her.* 8, 77. — 5) Hamadryade, Gemahlin des Danaos. *Apollod.* 2, 1, 5. — 6) Amazone. *Diod. Sic.* 4, 16.

Phoibĭdas, *Φοιβίδας*, ein spartanischer Feldherr, besetzte 384 v. C. auf einem Zuge nach Olynthos, ohne Befehl seiner Regierung (nach *Diod. Sic.* 15, 20 mit Genehmigung derselben), aufgefordert von den Oligarchen in Theben, die Kadmeia, wurde dafür zwar zurückberufen und mit einer Geldstrafe belegt, kehrte aber bald wieder mit Agesilaos nach Boiotien zurück und wurde in einem Gefechte bei Thespiai getötet. *Xen. Hell.* 5, 2, 25 ff. 4, 41 ff. *Plut. Pelop.* 5 f. *Ages.* 23 f.

Phoibos s. Apollon und Helios.

Phoinīke, *Φοινίκη*, bedeutende Handelsstadt in der Landschaft Chaonia (Epeiros), nördlich von Buthroton, seit dem Verfalle des Molotterreiches die reichste Stadt von Epeiros und Vorort eines Städtebundes; j. Ruinen Finiki. *Liv.* 29, 12. *Pol.* 2, 5, 8. 8, 4. 32, 24.

Phoinikĭa, Phoinike, *ἡ Φοινίκη*, entweder nach den Palmbäumen (*φοίνιξ*), oder nach der roten (*φοίνιος*) Farbe des Landes oder der Bewohner oder ihrer Purpurkleider, oder nach dem ägyptischen Wort Fenchu für das Volk benannt, war im engeren Sinne der mittlere Teil des Küstenlandes von Syrien, von Arados bis über den Berg Karmel hinaus, 36 Meilen lang, ½—3 M. breit, sehr fruchtbar, besonders an Wein und Öl, während das Gebirge Eisen, wohl auch Kupfer und namentlich gutes Bauholz lieferte. Ph. grenzte im N. und O. an Syrien, im S. an Palästina, im W. an das Mittelmeer (mare Phoenicium). Die Abhänge des Libanon durchziehen das Land und bilden die Vorgebirge *Θεοῦ πρόσωπον* (j. Ras Schakka), das weiße Vorgeb. (Ras-el-abyad) und den Karmel. Die sämtlich auf dem Libanon entspringenden, meist unbedeutenden Flüsse sind: Eleutheros (j. Nahr-el-Kebir); Sabbatikos (j. Fuwar ed-Dar), ein intermittierender Fluß, der angeblich jeden siebenten Tag wasserlos war, daher der Name Sabbatfluß; Adonis (j. Nahr-Ibrahim), der öfters von dem Boden angeblich von dem Blut des Adonis rot gefärbt war; Lykos (j. Nahr-el-Kelb, d. i. Hundsfluß), mit ägyptischen und assyrischen Siegesreliefs; Magoras (j. Nahr-Beirut); Tamyras (j. Nahr-Damur); Bostrēnos (j. Nahr-el-Aule); Lita, gewöhnlich, aber falsch Leontes gen. (j. Litani); Belos (j. Naaman); Kison (j. Mukatta); Chersĕos (j. Nahr-Keradschi), der südliche Grenzfluß. — Die Bewohner, Phoenīces, *Φοίνικες*, nannten sich selbst Kanaaniter, sprachen aber einen semitischen, dem Hebräischen sehr nahe verwandten Dialekt; es ist daher noch nicht ausgemacht, ob sie zu den Hamiten oder Semiten gehörten. Ihrer eigenen Angabe nach sind sie zu Anfang des 3. Jahrtausends vom Erythraiischen Meer her eingewandert (*Hdt.* 1, 1. 2, 44. 7, 89). In historischer Zeit sind die Ph. ein äußerst rühriges Handelsvolk, dessen Schiffe bis Südarabien, Westafrika und Britannien gelangen, das den Bernstein der Nord- und Ostsee und die Produkte Indiens und Ostafrikas gegen seine Purpurstoffe, Gläser und Metallarbeiten eintauscht. Sie sind für die europäischen Völker, insbesondere für die Griechen, die Lehrmeister in Schreib- und Rechenkunst, Sternkunde, Stein-, Berg- und Schiffsbau, Purpurfärberei, Glas- und Metallindustrie geworden und galten deshalb auch als die Erfinder aller dieser Künste, wiewohl sie vielfach darin nur die Schüler der Ägypter und Babylonier waren. — Städte (von N. nach S.): Arados, Arvad (j. Ruad), auf einer Felseninsel, mit der gegenüberliegenden Festlandskolonie Antarados (j. Tartus); Marathos (j. Amrit), mit einer für die Kunstgeschichte sehr wichtigen Nekropole; Simyra, Zemar (j. Sumra); Arka, auch Caesarea ad Libanum (j. Tell Arka); Tripolis (j. Tarabulus), als Bundesstadt von Arados, Sidon und Tyros erbaut; Botrys (j. Batrun); Byblos, Gebal (j. Dschebeil); Berytos (j. Beirut), mit gutem Hafen; Sidon (j. Saida), ursprünglich die mächtigste Stadt, später überflügelt von Tyros, Zor (j. Sur); Ake, Akko, später Ptolemais (j. Akka); Dora, Dor (j. Tantura). *Strab.* 16, 753 ff. *Mela* 1, 12. *Plin.* 5, 19, 17. Vgl. Movers, die Phönicier (3 Bdd. 1841 ff.). Perrot und Chipiez, Gesch. der Kunst im Altertum. Bd. III (1885). Pietschmann, Geschichte der Phönizier (1889).

Φοινίκιον ὄρος, ein schmaler Gebirgszug

Boiotiens zwischen den Seen Kopaïs und Hylike. *Strab.* 9, 410.

Phoinĭkūs, Φοινικοῦς, öfter vorkommender Städte- und Hafenname: 1) Berg in Lykien, identisch mit dem Olympos (s. d.). *Strab.* 14, 666. — 2) Hafen Lydiens (Joniens) am Fuße des Berges Mimas, wahrscheinlich das j. Tschesme. *Thuc.* 8, 34. *Liv.* 36, 45. — 3) Hafen Messeniens, westlich vom Vorgebirge Akritas. *Paus.* 4, 32, 12. — 4) Bucht und Hafenort an der Ostküste der Insel Kythera, j. Bucht von Avlemona. *Xen. Hell.* 4, 8, 7.

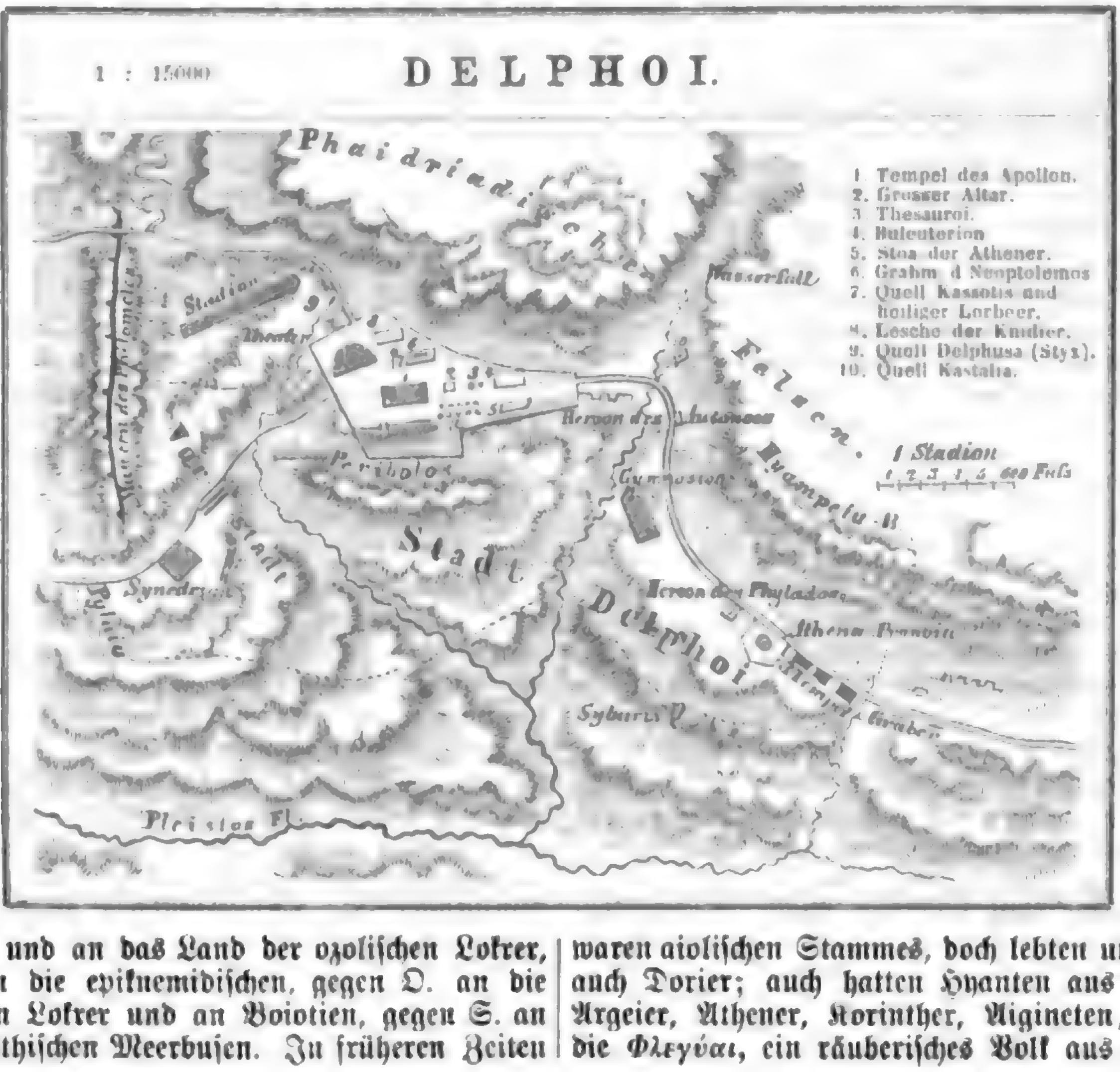
Phoinikūsa (-ssa) s. Aiolia.

Phoinix, Φοίνιξ, 1) mythischer Repräsentant der Phoiniker, Vater der Europe (*Hom. Il.* 14, 321); nach andern Bruder der Europe, Sohn des Agenor und der Argiope oder Telephassa, der, nach seiner geraubten Schwester ausgesandt, in Phoinikien (Afrika, *Hyg. fab.* 178) einem Volke seinen Namen Phoiniker gibt. *Apollod.* 3, 1, 1. Als seine Kinder werden genannt: Peiros, Astypale (Astypalaia), Europe, Phoinike, Adonis. — 2) s. Achilleus und Amyntor. — 3) s. Iambographen. — 4) fabelhafter heiliger Vogel der Ägypter, der nach Herodot (2, 73) alle 500 Jahre, wenn sein Vater gestorben war, aus seiner Heimat Arabien nach Heliopolis in Ägypten kam, um dort den Leichnam seines Vaters, den er in ein Ei von Myrrhen gelegt, im Tempel des Helios zu begraben. Er war in Adlergestalt abgebildet mit rotem und goldenem Gefieder. Tacitus (*ann.* 6, 28) erzählt, wenn sein Ende herannahe, baue er in Arabien ein Nest, aus dem ein junger Phoinix hervorgehe, der, sobald er herangewachsen, seinen Vater auf dem Altar des Helios verbrenne und dann begrabe. Nach andern verbrennt sich der Phoinix, nachdem er ein hohes Alter (500, 1461, 7006 Jahre) erreicht, selbst auf einem Scheiterhaufen von Gewürzen und steigt aus seiner Asche verjüngt hervor. *Plin.* 10, 2. *Ov. met.* 15, 392. Diese Sage knüpfte sich an eine Reiherart (ägypt. Bennu), die sich immer vor der Nilschwelle zeigte. Der Ph. war das Symbol für das neue Leben, dem alles Gestorbene entgegengeht. S. auch Lactantius.

Phokaia, Φώκαια, eine blühende athenische Kolonie in Jonien, die nördlichste der ionischen Städte, auf der den Elaïtischen und Hermaiischen Busen scheidenden Landspitze, 200 Stadien von Smyrna. Vor den beiden Häfen Naustathmos und Lampter lag die kleine Insel Bakchion (*Liv.* 37, 31). Die Bewohner, Φωκαεῖς, unternahmen zuerst von den Griechen weite Seereisen und gründeten Kolonien, besonders Massalia in Gallien. *Strab.* 4, 179. 14, 632 f. Als Ph. nach dem Ende des lydischen Reichs, um 545 v. C., von Harpagos belagert wurde, wanderten alle Bewohner nach Alalia (später Aleria) auf Corsica aus, von wo sie 5 Jahre später, durch Karthager und Etrusker vertrieben, nach Italien kamen und dort Velia gründeten, ein Teil kehrte aber bald zurück. *Hdt.* 1, 165. *Strab.* 6, 252. Ph. blieb bedeutend und gewährte den plündernden Römern (190 v. C.) reiche Beute. *Liv.* 37, 32. Die Ruinen heißen noch jetzt Fokia.

Phokĭon, Φωκίων, der Athener, aus geringem Bürgerstande herstammend, genoß den Unterricht Platons, war mit dem etwas jüngeren Xenokrates befreundet und bildete sich nach den besten Mustern, war im Privatleben liebreich und menschenfreundlich, aber herbe und schroff im öffentlichen. Er verachtete den Reichtum und allen Luxus, zugleich aber auch das Volk seiner Zeit, das er für unfähig zur Freiheit hielt. Fern von jedem idealen Schwung, einer bloßen Nützlichkeitstheorie huldigend, hielt er Zucht und Ordnung unter einem kräftigen Herrscher für das damals Wünschenswerteste, und so wurde er trotz seiner Vaterlandsliebe und Redlichkeit (χρηστός wird er oft genannt, *Plut. Phoc.* 10) ein beständiger Gegner des Demosthenes und Beförderer des makedonischen Einflusses. Ausgezeichnet als Feldherr — fünfundvierzigmal war er Strategos — verband er damit die Thätigkeit des Staatsmannes. Ohne eigentlich Redner zu sein, war er Meister eines kernigen Ausdrucks und suchte, abweichend von der gewöhnlichen Weise der damaligen Redner, stets durch rauhe Mahnungen dem Demos seine Gebrechen zu vergegenwärtigen. Er schloß sich zuerst dem Chabrias an, nahm als Führer des linken Flügels thätigen Anteil am Siege bei Naxos, 376 v. C., und erwarb sich den Ruhm der Rechtlichkeit beim Einfordern des Tributs von den Bundesgenossen. *Plut. Phoc.* 6 ff. *Diod. Sic.* 15, 34. Dann wird er erst wieder genannt, als er 351 von dem karischen Dynasten Idrieus ausgerüstete Hülfstruppen für Artaxerxes gegen Kypros führte. 350 wurde er nach Euboia geschickt, um makedonische Umtriebe zu unterdrücken und den Tyrannen Plutarchos von Eretria zu unterstützen. Er kämpfte glücklich bei Tamynai; doch als sich Plutarchos treulos zeigte, und die Bewohner sich gegen die Athener wandten, da ging der Krieg unglücklich, und Euboia war für Athen wieder verloren. *Plut. Phoc.* 12. *Dem. Mid.* p. 567. *Aeschin. Ctes.* 26. Ob er auch an der Spitze einer späteren Expedition nach Euboia stand (343 oder 341), durch welche die Tyrannen Philistides und Kleitarchos vertrieben und Athens Einfluß wiederhergestellt wurde, ist ungewiß; jedesfalls war er bei der Einnahme von Oreos und Eretria anwesend. *Plut. Demosth.* 17. *Dem. de cor.* p. 252. Im J. 339 rettete er Byzanz von dem Angriffe Philipps (*Plut. Phoc.* 14) und beschützte Megara gegen die Thebaner. Dabei mahnte er jedoch immer zum Frieden mit Philipp, riet nach der Schlacht bei Chaironeia, die „sehr gemäßigten" Friedensbedingungen anzunehmen, bemühte sich nach dessen Tode die Athener von einer voreiligen Erhebung abzuhalten, stimmte ungeachtet des Unwillens der Volksversammlung für die von Alexander geforderte Vertreibung der Volksredner, erwirkte denselben dann aber, bis auf Charidemos, Verzeihung. *Plut. Phoc.* 17. Fortwährend wurde er nun von Alexander hochgeachtet, nahm aber, trotz seiner Armut, weder Geld noch andere Gnadenbezeugungen von ihm an. Auch nach dem Tode Alexanders widersetzte er sich der Erneuerung des Krieges und sprach bei jedem im lamischen Kriege gewonnenen Siege seine Besorgnisse aus. *Plut. Phoc.* 23. Als nun der Krieg einen unglücklichen Ausgang genommen hatte, und Antipater gegen Athen rückte, mußte das bedrängte Volk zu den Freunden Makedoniens seine Zuflucht nehmen. Phokion ging mit dem feilen Demades als Unterhändler zu Antipater und mußte einen Frieden abschließen, der 12 000 Bürger, namentlich die Kleinbürger, ihrer Rechte beraubte, die Makedonier in den Besitz des Hafens von Munichia setzte und die edelsten Bürger dem Feinde preisgab. *Plut.*

Phoc. 27 ff. Er stand von jetzt an als Strateg an der Spitze des Staates und suchte, soweit er es vermochte, die Herbigkeit der Bedingungen in der Ausführung zu mildern. Als aber nach Antipaters Tode (319) Polysperchon, um Griechenland auf seine Seite zu ziehen, die Herstellung der alten Verfassungen versprach, suchte Phokion in Verbindung mit Nikanor, einem Anhänger Kassanders, die Ausführung zu hindern; darüber erhob sich gegen ihn der Unwille des Volkes, und als Alexander, des Polysperchon Sohn, mit einem Heere in Attika anlangte, wurde er abgesetzt und mit seinen Freunden als Verräter verfolgt. Sie begaben sich zu Polysperchon, der aber sandte sie nach Athen zurück, dem Volke die Entscheidung über sie überlassend. Der Rhetor Agnonides trat als Kläger auf, und einstimmig verurteilte sie die Volksversammlung wegen *προδοσία* zum Tode. *Plut. Phoc.* 29 ff. 32 ff. *Diod. Sic.* 18, 64 f. Phokion mußte, schon 80 Jahre alt, den Giftbecher trinken, im J. 318; indes trat bald ein Umschwung in der Stimmung ein, dem Phokion wurde eine Bildsäule gesetzt, Agnonides hingerichtet. „Er fiel, wie Sokrates, als Opfer des langen, ein wesentliches Element der griechischen Geschichte bildenden Kampfes zwischen dem selbständigen Hochsinn philosophischer Charaktere und der bald glatten, bald wilden Politik demokratischer Stadtgemeinden" (Bernays). S. die Lebensbeschreibungen des Ph. von Plutarch und Nepos und über sein politisches Verhalten und seine Beziehung zur Philosophie die Abhandlung von Bernays: Phokion und seine neueren Beurteiler (1881).



1 **Phokis,** *Φωκίς*, eine etwa 40 □ M. große Landschaft des mittleren Griechenlands, grenzte im W. an Doris und an das Land der ozolischen Lokrer, im N. an die epiknemidischen, gegen O. an die opuntischen Lokrer und an Boiotien, gegen S. an den Korinthischen Meerbusen. In früheren Zeiten überschritten die Phokier dies Gebiet, indem sie ihr Gebiet im N. bis an das Euboiische Meer ausdehnten und sich so gewissermaßen wie einen Keil zwischen die epiknemidischen und opuntischen Lokrer hineinschoben, deren Landschaften das Gebiet der Hafenstadt Daphnus, bis zum Ende des phokischen Krieges in den Händen der Phokier, trennte. *Strab.* 9, 416. Die ganze Landschaft besteht aus 2 Teilen: a) dem breiten, fruchtbaren Flußthale des Kephisos (j. Mavronero), welches, vom Parnassos im S., von dem Kallidromos und der Knemis im N. begrenzt, im SO. durch einen Engpaß geschlossen wird, den bei Parapotamioi ein Vorberg des Parnassos (*Φιλοβοιωτός*) mit dem *Ἀδύλιον* bildet; b) einer südlich von diesem Thale bis zum Korinthischen Meerbusen sich erstreckenden Gebirgslandschaft, deren Kern und Mittelpunkt ein hohes und breites Massengebirge, von 3 Seiten abgeschlossen, der Parnassos (s. d.), bildet. Im Süden trennt nur das schmale Thal eines im Sommer völlig trocknen, daher j. Xeropotamos genannten Flusses, des Pleistos der Alten, den Parnassos von einem hohen bewaldeten Gebirgszuge, dessen südliche Ausläufer sich bis ans Meer erstrecken, der Kirphis. An diesen schließt sich im O. ein rauher Gebirgszug an, der die Kirphis mit dem boiotischen Helikon verbindet, aber im Altertum keinen gemeinschaftlichen Namen gehabt zu haben scheint. Westlich von der Kirphis lag das *Κρισαῖον πεδίον εὔδαιμον*. — Das Klima von Phokis ist wegen der Nähe des Parnassos im ganzen naß und kalt, doch gedieh Korn, Öl, Wein und besonders der Nieswurz. Die fruchtbare Ebene von Kirrha durfte, als dem Gotte heilig, nicht bebaut werden. — Die Einwohner, *Φωκεῖς*, Phocenses, waren aiolischen Stammes, doch lebten unter ihnen auch Dorier; auch hatten Hyanten aus Boiotien, Argeier, Athener, Korinther, Aigineten, Arkader, die *Φλεγύαι*, ein räuberisches Volk aus Thrakien,

sich mit jenen in alter Zeit verschmolzen. Die 22 kleinen Städte des Landes (ohne Delphoi) bildeten, vielleicht bis 146 v. C., einen Bund unter sich, κοινὸν σύστημα τῶν Φωκέων, dessen Organ eine in einem besonders dazu bestimmten, Φωκικόν genannten, Gebäude tagende Bundesversammlung war (*Paus.* 10, 5, 1); indes hatten sie keine gemeinsamen Beamten, außer Strategen, deren es bis zum zweiten heiligen Krieg 2 und dann 3 gab.
2 — Seinen Hauptruhm hatte Ph. durch das delphische Orakel; doch gab dies zugleich die Veranlassung zum Untergange der Selbständigkeit des Landes. Delphoi mit seinem Tempel und Gebiet bildete einen eigenen Staat in Ph., mit einer eigenen Verfassung, einer ἀγορά, einer βουλά und Beamten, von denen in den Inschriften besonders ein ἄρχων oder πρύτανις, ταμίαι und μαστροί erwähnt werden. Eine Plünderung der Tempelschätze durch Phokier veranlaßte den heiligen Krieg (356—346 v. C.), infolge dessen durch Philipp von Makedonien die sämtlichen altberühmten Städte mit unerhörter Grausamkeit vernichtet wurden. — Die bedeutenderen Städte waren: Delphoi (Δελφοί), j. Ruinen bei Kastri, dichterisch Πυθώ und Πυθών, bei Homer (*Il.* 1, 519) nur Πυθώ genannt, am südwestlichen Abhang des Parnassos in einem halbkreisförmigen Thalgrunde hart an den Phaidriadischen Felsen, mit dem berühmtesten Heiligtum des Apollon und untrüglichem Orakel (ἀψευδέστατον μαντεῖον). Der Ort galt bei den Hellenen als Mittelpunkt von ganz Griechenland, ja sogar der ganzen bewohnten Erde (ὀμφαλὸς τῆς γῆς οἰκουμένης). Das Ansehen des Orakels (s. Delphisches Orakel) ward noch vermehrt durch das dabei errichtete Amphiktyonengericht (s. Amphiktyonen) und die pythischen Spiele. Der älteste Tempel bestand nur aus einer Laubhütte von Lorbeerbäumen, bald aber erhoben sich stattliche Gebäude; mehrmals abgebrannt, wurde er immer herrlicher wieder aufgebaut, zuletzt von dem Korinther Spintharos. Die herrliche Stützmauer desselben, die mit zahlreichen Inschriften bedeckt ist, ist neuerdings freigelegt worden, ebenso die Stoa der Athener. Schon zu Homers Zeiten war delphischer Reichtum sprichwörtlich, und trotz der unzähligen Beraubungen, unter denen die der Phokier allein 18 Mill. Mark betrug, zählte man zu Plinius' Zeit mehr als 3000 Statuen von Gold, Silber, Erz und Marmor. Im J. 273 v. C. plünderten die Gallier den Tempel, 86 v. C. Sulla, endlich die römischen und byzantinischen
3 Kaiser. Aus einer tiefen Schlucht, welche die Phaidriadischen Felsen durchschneidet, stürzt sich in der Regenzeit ein Gießbach zum Pleistos hinab. Aus der östlicheren Felswand Hyampeia (j. Phlempukos) sprudelt aus dem zu einer großen Wanne ausgehauenen Felsen die Quelle Kastalia hervor, vor dem Eingange des Peribolos des Tempels, zur Reinigung und Sühnung aller derer, die das Heiligtum betreten wollten. Die Quelle vereinigt ihr Wasser mit dem des Gießbachs. An der Westseite des Plateaus liegt mit 8 Fuß hohem Eingange, im Innern aber 100 F. hoch, 200 F. lang, die dem Pan und den Nymphen geweihte Korykische Grotte (Κωρύκιον ἄντρον) mit zahlreichen Tropfsteingebilden. Vgl. Pomtow, Beiträge zur Topographie von Delphi (1889). — Andere Ortschaften: Anemoreia (j. viell. Arachova) am Südabhange des Parnassos; Lykoreia, j. Liakura, Lilaia an den Quellen des Kephisos; Ledon (R. Paleo-Visa) nahe am Kephisos, Vaterstadt des Anführers im heiligen Kriege, Philomelos; Elateia (Elefta) am Rande des Kephisosthales, nächst Delphoi die bedeutendste Stadt des Landes, wegen ihrer Lage bei Kriegen wiederholt hart mitgenommen; Abai mit berühmtem Apollontempel und Orakel; davon unweit Hyampolis, dessen Bewohner mit den opuntischen Lokrern oft um den Besitz der Stadt Daphnus am Euboiischen Meere stritten; Parapotamioi, alte beträchtliche Stadt längs des Kephisos, von Xerxes vernichtet (doch finden sich bedeutende Ruinen unweit Belezi); Panopeus (oder Phanoteus), nahe am Kephisos unweit der boiotischen Grenze, wo sich das Heer des Xerxes beim Einfall in Griechenland trennte; Daulis, unweit Panopeus, am Ostabhange des Parnassos, theatralisch gebaut, mit einer kyklopischen Burg, wohin die Sage den Mythos von Tereus, Prokne und Philomele versetzt; bei dieser lag das oben erwähnte Φωκικόν, das Versammlungsgebäude für die phokischen Städte bei ihren Beratungen; Ambrysos (j. Dhistomo): da, wo sich auf dem Wege von Panopeus nach Delphoi die Straße nach Ambrysos abzweigt, war die σχιστὴ ὁδός, bei den Tragikern auch τρίοδος oder τρεῖς κέλευθοι genannt, auf welcher Oidipus seinen Vater Laïos erschlug. Nahe der Küste, unweit der Mündung des Pleistos, lag Kirrha in fruchtbarer Ebene (j. Magula), näher nach Delphoi zu Krissa (s. d.); Antikirrha oder Antikyra, bekannt durch seinen Nieswurz; Stiris; Bulis, korinth. Hafenkolonie hart an der boiotischen Grenze. *Strab.* 9, 416 ff. *Paus. l.* 10. Vgl. Bursian, Geographie von Griechenland I S. 156 ff.

Phōkos, Φῶκος, 1) Sohn des Ornytion oder des Poseidon, der von Korinth auswanderte und der Gegend um Tithoreia und den Parnaß den Namen Phokis gab. *Paus.* 2, 4, 3. 29, 3. — 2) s. Aiakos.

Phokylīdes, Φωκυλίδης, aus Milet, gewöhnlich als Zeitgenosse des Theognis um 530 v. C. bezeichnet, gnomischer Dichter in Hexametern und in elegischem Versmaße. Von seinen Lebensverhältnissen weiß man nichts. Seine kurzen, in wenigen Versen zusammengefaßten Sittensprüche, κεφάλαια betitelt, verraten einen ernsten, biederen, verständigen Sinn und sind in einfacher, anspruchsloser Form, doch nicht ohne Selbstbewußtsein hingestellt. Die übliche Formel des Eingangs war: καὶ τόδε Φωκυλίδεω. Wir haben nur geringe Bruchstücke von ihm (herausg. von Schier, 1751, dann von Brunck, Schneidewin und Gaisford, zuletzt von Bergk, poet. lyr. Graec. II p. 68 ff. der 4. Aufl.). — Das noch vorhandene, ihm zugeschriebene ποίημα νουθετικόν in 230 Hexametern ist, wie die mangelhafte, unpoetische Sprache, besonders aber der sichtlich aus dem Pentateuch und didaktischen Büchern des Alten Testaments geflossene Inhalt beweist, ein spätes Machwerk eines jener alexandrin. etwa seit 150 v. C. auftretenden Reformjuden, welche die Lehren des Judentums mit der griechischen Philosophie gefällig verbanden, entstanden zwischen dem 2. Jahrhundert v. C. und dem Kaiser Nero (mit Übers. herausg. von J. Nickel, 1833, von Bergk, poet. lyr. Graec. II p. 74 ff. der 4. Aufl.). Vgl. Ber-

nays, über das phokylideische Gedicht (1856; wieder abgedruckt in dessen Ges. Abhandlungen I S. 192 ff.).

Pholegandros, Φολέγανδρος, s. Polykandros, kleine rauhe Kykladeninsel, deshalb „die eiserne" genannt, zwischen Melos und Sikinos. Die Einwohner waren Dorier, gehörten aber dem athen. Seebunde an. *Strab.* 10, 484. 486.

Pholŏē, Φολόη, eine Fortsetzung des Erymanthos, Grenzgebirge zwischen Elis und Arkadien, ein breites, noch jetzt reich bewaldetes Plateau. *Strab.* 8, 336 u. ö.

Pholos s. Herakles, 7.

Φόνος, φονικά s. Areiopagos und Ἐφέται.

Phorbas, Φόρβας, 1) Sohn des Lapithes und der Orsinome, Bruder des Periphas, von den Rhodiern nach einem Orakel in ihr Land gerufen, um es von Schlangen zu befreien, und als Heros verehrt; oder er kam aus Thessalien nach Olenos in Achaia, von da nach Elis zu dem König Alektor, dem er um einen Teil der Herrschaft gegen Pelops beistand und seine Tochter Diogeneia zur Ehe gab; er dagegen heiratete Alektors Schwester, Hyrmine, und zeugte mit ihr den Augeias und Aktor. Ein übermütiger Faustkämpfer, plünderte er mit den Phlegyern den Tempel zu Delphoi, ward aber von Apollon überwunden. *Ov. met.* 11, 413. — 2) Sohn des Kriasos und der Melantho, Bruder des Ereuthalion, Vater des Arestor. — 3) Akarnanier, der mit Eumolpos gegen Eleusis zog. — 4) Lesbier, Vater der Diomede. *Hom. Il.* 9, 665. — 5) Genosse des Phineus, Sohn des Metion aus Syene. *Ov. met.* 5, 74. — 6) Trojaner, Vater des Ilioneus. *Hom. Il.* 14, 490. *Verg. A.* 5, 842.

Phorkys, Φόρκυς, Φόρκυν, Φόρκος, Phorcus, d. h. der Graue, 1) ein Meergreis, Vater der Nymphe Thoosa. *Hom. Od.* 1, 71. 13, 96. Bei Hesiod (*theog.* 237) ist er Sohn des Pontos und der Gaia, Bruder des Nereus und Thaumas, der Keto und Eurybia; mit Keto zeugte er die Graien und Gorgonen (Φορκίδες, Phorcydes, Phorcynides), den die Hesperidenäpfel bewachenden Drachen Ladon (*Hesiod. theog.* 270. 333) und die Hesperiden, mit Hekate die Skylla. — 2) Sohn des Phainops, Führer der Phryger aus Askania, von Aias vor Troja erlegt. *Hom. Il.* 2, 862. 17, 218. 312.

Φόρμιγξ s. Musica, 9.

Phormĭon, Φορμίων, 1) bedeutender athen. Feldherr im peloponnesischen Kriege, auch schon früher im Kriege mit Samos, 432 v. C. bei der Belagerung von Potidaia (*Thuc.* 1, 64. 65. 117) thätig, kämpfte 431 gegen die chalkidischen Städte (*Thuc.* 2, 29), dann gegen die Ambrakioten (das. 2, 68) und 429 siegreich bei Naupaktos gegen die überlegene peloponnesische Flotte (das. 2, 80 ff.), endlich wieder in Akarnanien. — 2) ein reicher Großhändler in Athen, gegen den Demosthenes in einer Rede auftrat. — 3) ein Peripatetiker, welcher den Hannibal schulmäßig über die Kriegskunst belehren wollte. *Cic. de or.* 2, 18, 75. Daher heißen Phormiones sprichwörtlich diejenigen, welche über Dinge reden, von denen sie nichts verstehen. *Cic. de or.* 2, 19, 77.

Phorōneus, Φορωνεύς, Sohn des Inachos und der Okeanide Melia, Bruder des Aigialeus, Beherrscher des Peloponnes, Gemahl der Nymphe Teledike, Vater des Apis und der Niobe (*Apollod.* 2, 1, 1), auch des Kar. Er soll den Dienst der Hera zuerst in Argos eingeführt, die zerstreuten Menschen in gemeinschaftlichen Wohnorten vereinigt und ihnen die erste Kultur beigebracht haben, indem er ihnen das Feuer gab. Deshalb ward er in Argos als Landesheros verehrt, und man brachte ihm an seinem Grabe Totenopfer. Die Argiver heißen als seine Nachkommen Φορωνεῖδαι, Io Φορωνίς. *Theocr.* 25, 200. *Ov. met.* 1, 668.

Φόρος s. Staatshaushalt, 7. 9.

Phosphŏros, Φωσφόρος, Φαεσφόρος, Ἑωσφόρος, Lucifer, Eous, Lichtbringer, 1) der Stern Venus als Morgenstern. *Hom. Il.* 23, 226. *Verg. G.* 1, 288. *Ov. met.* 2, 115. Als Abendstern heißt er Hesperos, Vesper, Vesperugo, Noctifer, Nocturnus. *Hom. Il.* 22, 318. *Plin.* 2, 8. *Cic. n. d.* 2, 20. Er gilt als Sohn des Astraios und der Eos (*Hesiod. theog.* 381), oder des Kephalos und der Eos, als Vater des Keyx (*Ov. met.* 11, 271), des Daidalion (*Ov. met.* 11, 295), der Hesperiden. — 2) Beiname der fackeltragenden und lichtbringenden Göttinnen Artemis, Diana Lucifera, Eos, Hekate, Juno Lucina.

Photĭos, Φώτιος, lebte im 9. Jahrh. n. C. zu Konstantinopel, war zuerst Oberst der kaiserlichen Leibwache, dann 858—869 und wieder 878—886 Patriarch daselbst und starb um 891; ein Mann, ebenso bedeutend für die Kirche durch seine Streitigkeiten mit den Päpsten wie für die Wissenschaft durch seine ausgebreitete Gelehrsamkeit und seinen richtigen Geschmack. Er hat sich um die Altertumswissenschaft namentlich durch 2 Werke verdient gemacht: 1) durch seine Βιβλιοθήκη, auch Μυριόβιβλος genannt, einen Bericht über 280, für uns meist verloren gegangene Werke, die er auf einer Gesandtschaftsreise nach Assyrien gelesen, und aus denen er nun teils mehr oder weniger ausführliche Auszüge, teils nur einzelne Notizen unter Beifügung zahlreicher historischer oder kritischer Bemerkungen mitteilt (Ausgg. von D. Höschel, 1601, J. Bekker, 1824 f.); 2) durch seine συναγωγὴ λέξεων, ein alphabetisches Glossarium zu den griechischen Rednern und Geschichtschreibern, das aber mit späteren und fremden Zusätzen und nicht ohne Lücken auf uns gekommen ist (herausg. von G. Hermann in Tittmanns Ausgabe des Zonaras, B. 3, 1808, von Dobree, 1823, Porson, 1822, und Naber, 1866). Vgl. Hergenröther, Photios (3 Bdd. 1867 ff.).

Phraātes s. Parthia.

Phraortes, Φραόρτης, altpersisch Pirruvartis, 1) Vater des ersten medischen Königs Deïokes (s. d.). *Hdt.* 1, 96. — 2) zweiter medischer König (647—625 v. C.), der seinem Vater Deïokes folgte, die Perser und andere Völkerschaften unterwarf, zuletzt aber im Kampf gegen die Assyrer unterlag. *Hdt.* 1, 102.

Phrataphernes, Φραταφέρνης, persischer Satrap, befehligte bei Gaugamela die Parther und Hyrkanier, unterwarf sich 330 v. C. dem Alexander und wurde von demselben in seinen Satrapien Parthien und Hyrkanien bestätigt. *Arr.* 3, 8, 23. 28. 4, 18. Er blieb Alexander treu. Nach dessen Tode (323) behielt er bei der Verteilung der Provinzen seine Statthalterschaften. *Diod. Sic.* 18, 3.

Φράτορες (φράτερες) und **Φρατρία** s. Φυλή, 2. 7.

Φρεαττοῖ (*δικαστήριον ἐν*) s. *Ἐφέται* und Attika, 16.

Phrixos s. Athamas.

Phrygia, *Φρυγία*, Landschaft Kleinasiens, umfaßte ursprünglich das ganze Innere der Westhälfte der Halbinsel, außerdem die später zu Mysia gerechnete Südküste der Propontis bis zum Hellespont mit der Hauptstadt Daskyleion, welcher Strich daher Kleinphrygien oder Phrygien am Hellespontos hieß. Letzterer Name wurde indes in persischer Zeit auch auf Teile von Großphrygien bis zum Halys ausgedehnt (mit den Städten Dorylaion, Pessinus, Gordion, Ankyra) und blieb so, bis das Land 275 v. C. von den Galatern und Bithynern erobert wurde. Der südlichste Teil wurde 190 v. C. von den pergamenischen Königen zurückerobert und hieß nun Phrygia Epiktetos (*Φρ. ἐπίκτητος*). Zugleich kam das übrige südliche Phrygien, auf welches nun der Name Großphrygien beschränkt wurde, größtenteils vom syrischen Reiche durch die Römer zum pergamenischen und bildete auch später unter den Römern in dieser Ausdehnung einen Teil der Provinz Asia. Von den Grenzbezirken hieß seitdem der südöstliche von der Nähe der nördlichen Tauroskettten (da das übrige Phrygien fast ganz Hochebene ist) *Φρυγία ἡ παρώρειος* (d. i. im Gebirge, mit den Städten Tyriaeion und Philomelion), der südliche Phrygia Pisidike mit der Hauptstadt *Ἀντιόχεια ἡ πρὸς Πισιδίᾳ*. — Die Gebirge des Landes waren Olympos (j. Keschisch Dagh) mit Dindymos, Tauros, Kadmos (j. Khonas Dagh); Flüsse: Sangarios und Maiandros mit ihren Nebenflüssen. Im S. des Landes fanden sich mehrere große Salzseen, unter andern zwischen Apameia und Kolossai Askania (j. Adschi-tuz-göl). — Die Bewohner, *Φρύγες*, Phryges, auch *Βρίγες*, hielten sich selbst für Autochthonen, waren aber nach der allgemeinen Annahme des Altertums in uralter Zeit eingewandert, vielleicht aus Armenien, mit dessen Bewohnern (indogermanischen Ursprungs) sie stammverwandt waren. Zahlreich und mächtig, verbreiteten sie sich über einen großen Teil der Halbinsel, später wurde der Name auf die engeren Grenzen beschränkt. Sie waren friedlich und lebten von Ackerbau, Viehzucht und Handel. Ihre Hauptgottheiten waren der Gott Manes, die Göttermutter Ma (Kybele) und der Gott der Fruchtbarkeit Sabazios. Später verschmolz sich mit ihrer Religion der unreine Naturdienst syrophoinikischer Stämme, der Kult der Astarte und des Attes (Attis). Orgien mit Musik und Tanz waren dabei in Ph. herrschend. Eigentümlich ist die Sitte der Phryger, Felsenwohnungen zu haben und ganze Städte aus Felsen auszuhöhlen. — Außer den schon genannten Städten sind bedeutend: Kelainai im S., alte Königsresidenz und Hauptstadt der großphrygischen Satrapie unter den Persern, an der Quelle des Maiandros; Nakoleia am oberen Sangarios mit merkwürdigen Felsengräbern, namentlich dem des Midas; Kolossai (Chonas), Hydrara, später Hierapolis; Peltai, Kaystrupedion; im N.: Dorylaion (j. Eski Schehr), Kotyaion (j. Kutahija). Unter der Herrschaft der Seleukiden kamen hinzu Apameia Kibotos (j. Dinêr) in der Nähe des alten Kelainai, in römischer Zeit bedeutende Handelsstadt, Laodikeia, Apollonia, Seleukeia, Synnada (j. Tschifut-Kassaba) mit berühmten Marmorbrüchen; unter den pergamenischen Königen Eumeneia. *Strab.* 12, 571 ff. *Plin.* 5, 32, 41.

Phryne, *Φρύνη* (die Kröte, wegen der Blässe), eine berühmte Hetaire (s. d.) aus Thespiai in Boiotien, hieß eigentlich Mnesarĕte (*Μνησαρέτη*) und war ursprünglich arm, gelangte aber zu außerordentlichem Reichtume. Sie diente nicht nur dem Praxiteles als Vorbild für seine Aphrodite von Knidos, sondern auch dem Apelles für seine Anadyomene. Ihrem Reiz konnte angeblich niemand widerstehen; nur der Philosoph Xenokrates wurde nicht überwunden. Der von ihr beleidigte Redner Euthias klagte sie vor der Heliaia der *ἀσέβεια* an, ihr Freund Hypereides verteidigte sie, anfangs mit zweifelhaftem Erfolge, dann aber, als er die Reize ihrer Brust enthüllte, siegreich. Als Praxiteles ihr nicht gestehen wollte, welches das schönste seiner Werke sei, wandte sie eine List an und ließ plötzlich durch einen Sklaven ihm melden, sein Haus stehe in Flammen. Da sprang der Künstler auf: „Ich bin verloren, wenn das Feuer meinen Eros und Satyros verzehrt.“ Sie wählte darauf den Eros aus pentelischem Marmor und weihte ihn dem Tempel des Eros ihrer Vaterstadt, aus welchem ihn Caligula und dann Nero entführten; der Künstler setzte aber noch eine Bildsäule der Phryne neben der Statue der Aphrodite in denselben Tempel. *Paus.* 1, 20, 1. *Aelian. v. h.* 9, 32. *Schol.* zu *Hor. sat.* 2, 3, 254.

Phrynĭchos, *Φρύνιχος*, 1) aus Athen, Sohn des Polyphradmon, einer der ältesten Tragiker nach Thespis, als dessen Schüler ihn Suidas bezeichnet. Er war älter als Aischylos, denn sein erster Sieg fällt in das Jahr 511 v. C.; er soll gleich wie Aischylos in Sicilien gestorben sein. Im Jahre 476 war er noch auf der Bühne thätig. *Plut. Them.* 5. Phr. begann durch Einsetzung eines vom Chorführer gesonderten Schauspielers den ersten Dialog und bestimmte für diesen besonders den trochäischen Tetrameter, etwa wie wir ihn in den Persern des Aischylos finden; auch soll er zuerst weibliche Personen auf die Bühne gebracht haben. Die Stoffe waren aus verschiedenen Mythengebieten entlehnt, die Erzählung wurde aber bedeutend von der Lyrik und den Chorliedern überwogen, deren lieblich-süße Rhythmen man auch später noch anerkannte und schätzte. *Arist. Av.* 755. *Vesp.* 220. 269. Dafür scheinen auch die Nachrichten über seine *Φοίνισσαι* zu sprechen, welche Themistokles als Denkmal seines Ruhmes in Scene setzte und Aischylos seinen Persern zum Grunde legte. Berühmt durch Herodots Erzählung (6, 21) ist auch das schon früher aufgeführte Drama *Μιλήτου ἅλωσις*, nicht sowohl ein historisches Schauspiel, als vielmehr eine lyrische Kantate. Vgl. auch *Strab.* 14, 635. Schwierig ist die Untersuchung über die Zahl und Beschaffenheit seiner Dramen. Im ganzen bringt man nicht mehr als 9 oder 10 Stücke heraus. Ihrer Schönheit gedenkt rühmend Aristophanes (*Thesm.* 170). Einen zweiten Tragiker dieses Namens anzunehmen ist durchaus unstatthaft. Sammlung der wenigen Fragmente bei Nauck, trag. Graec. fragm. p. 720 ff. der 2. Aufl. — 2) des Chorokles Sohn, ein tragischer Schauspieler und Tänzer, mit dem Beinamen *ὁ ὀρχησάμενος*, gegen den Aristophanes mehrere Ausfälle macht (*Vesp.* 1294. 1481. 1515). — 3) Dichter der älteren attischen Komödie, ein Athe-

ner und Sohn des Eunomides, war oft Gegenstand des Spottes der andern Komiker. Gegen die Frösche des Aristophanes trat Phr. mit seinen „Musen" im Jahre 405 v. C. in die Schranken. Er gehört zu der nicht geringen Zahl von Komikern, welche eigentliche Genialität und Erfindungsgabe durch formale Gewandtheit und guten Geschmack zu ersetzen suchten. So viel etwa lassen die mäßigen, erhaltenen Fragmente aus 10 Stücken noch erkennen (gesammelt von Meineke, fragm. com. Graec. Bd. III; Bd. I p. 248 ff. der klein. Ausg.; und Kock, com. Att. fragm. I p. 369 ff.). — 4) Sohn des Stratonides, ein Athener von niederer Abkunft, zeigte sich zur Zeit der sicilischen Niederlage als Mann von Einsicht und Thatkraft, jedoch von gemeiner Gesinnung. Als persönlicher Feind des Alkibiades arbeitete er, als er bei Samos befehligte, im Jahre 412 v. C. dessen Plänen für eine Rückkehr durch Verrat an den Spartaner Astyochos entgegen, wußte aber der Rache des Alkibiades dadurch zuvorzukommen, daß er die Athener nun selbst vor dem von ihm angestifteten Überfall der Spartaner warnte und Samos befestigte (*Thuc.* 8, 48. 50. 51 ff.). Auf Veranlassung des Peisandros ward 411 Ph. seines Feldherrnamtes entsetzt (*Thuc.* 8, 54), trat dann aber, als Alkibiades sich der Demokratie anschloß, aus Furcht vor dessen Rache zur oligarchischen Partei der 400 über, als deren Gesandter er mit Antiphon nach Sparta sich begab. Bei seiner Rückkehr ward er jedoch von einem der *περίπολοι* ermordet, wohl auch auf Antrieb des Kritias, und für einen Feind des Vaterlandes erklärt. *Thuc.* 8, 92. *Lys. Agor.* 70 f. Müller-Strübing hält ihn für den Verfasser der pseudo-xenophonteischen Schrift de republica Atheniensium und setzt die Abfassung 417—414 v. C. — 5) Sophist aus Bithynien, lebte unter Marcus Aurelius und Commodus. Wir besitzen von ihm noch *Ἐκλογὴ ῥημάτων καὶ ὀνομάτων Ἀττικῶν*, eine Zusammenstellung von einzelnen attischen und nicht-attischen Ausdrücken, mit großer Strenge hinsichtlich des wahrhaft Mustergültigen ausgearbeitet. Andere Schriften sind verloren gegangen. Berühmte Ausgabe von C. A. Lobeck (1820); neue Ausgabe (mit englischen Anmerkungen) von Rutherford (1881).

Phrynis s. Dithyrambos.

Phthas, *Φθᾶ, Φθάς*, ägyptischer Gott, besonders in Memphis verehrt; der Schöpfer des Welteis, aus dem Himmel, Erde und Unterwelt hervorgehen; der älteste unter den Göttern, „der, der durch sich selbst besteht"; von den Griechen Hephaistos genannt, also wohl auch ein Gott des Lichtes. Er erscheint in Mumiengestalt, doch die werkthätigen Hände frei; auch zwergartig, als der Gott des Anfangs aller Dinge. Seine heiligen Tiere sind der Apis (s. d.) und der Skarabäuskäfer, dessen Kopf er mitunter statt eines Menschenhauptes trägt. *Hdt.* 2, 99. 3, 37. *Cic. n. d.* 3, 22, 55.

Phthiōtis s. Thessalia.

Φυγή bezeichnet, wie *φεύγειν*, eigentlich Verbannung oder Landesverweisung, dann aber in der attischen Gerichtssprache jede Anklage, weil der Beklagte in jedem peinlichen Prozeß das Recht hatte, sich dem Endurteile durch freiwillige Verbannung zu entziehen. Der Kläger heißt *ὁ διώκων*.

Phylăke, *Φυλάκη*, 1) alte Stadt in der thessalischen Landschaft Phthiotis am nördlichen Abhange des Othrys, Heimat des Protesilaos (s. d.). *Hom. Il.* 2, 695. *Strab.* 9, 435. — 2) Stadt in der epeirotischen Landschaft Molossis in unbestimmter Lage. *Liv.* 45, 26.

Phylăkos, *Φύλακος*, 1) Sohn des Deïon, des Herrschers von Phokis, und der Diomede, Gemahl der Klymene (Periklymene), der Tochter des Minyas, Vater des herdenreichen Iphiklos und der Alkimede, Gründer von Phylake. *Hom. Il.* 2, 705. *Apollod.* 1, 9, 4. S. Melampus. — 2) Sohn des Iphiklos, Enkel des vorigen. — 3) Delphischer Heros, der zu Delphoi als Schützer des Ortes ein Heiligtum hatte.

Phylarchos, *Φύλαρχος*, griechischer Geschichtschreiber, aus Athen oder Sikyon oder Naukratis stammend, Zeitgenosse des Aratos von Sikyon, also um 210 v. C. Von seinem Leben ist nichts Näheres bekannt. Neben einigen andern historischen und mythischen Schriften existierte von ihm ein größeres Geschichtswerk, *ἱστορίαι*, in 28 Büchern, welches die 50 Jahre vom Einfalle des Pyrrhos in den Peloponnes bis zum Tode des Kleomenes, 272—220 v. C., umfaßte und von Trogus Pompejus sowie namentlich von Plutarch viel benutzt worden ist. Das harte Urteil, welches Polybios (2, 56—63) über Phylarchos als Historiker fällt, ist einseitig und unbegründet. Mag auch die fast ans Theatralische streifende Darstellung zuweilen das rechte Maß überschritten haben, ein Vorwurf absichtlicher Täuschung und Untreue trifft ihn nicht. Seine Werke sind bis auf einige Bruchstücke (gesammelt von Lucht, 1836, Brückner, 1839, und Müller, fragm. hist. Graec. I p. 334 ff. IV 645) untergegangen.

Phylas, *Φύλας*, 1) König der (thessalischen) Dryoper, von Herakles erschlagen, weil er sich gegen das delphische Heiligtum vergangen. Vater der Mideia, die dem Herakles den Antiochos gebar. *Diod. Sic.* 4, 37. — 2) Sohn des genannten Antiochos, zeugte mit Leipephile den Hippotas und die Thero. *Paus.* 9, 40, 6. — 3) König von Ephyra am Selleeis in Elis, mit dessen Tochter Astyocheia Herakles den Tlepolemos zeugte. *Hom. Il.* 2, 653 ff. *Strab.* 8, 338.

Φυλή, der Stamm, Bezeichnung der Volksab- 1
teilungen bei den Griechen, ein Name, der offenbar aus dem Streben hervorgegangen ist, den einzelnen Teilen des Volkes wie dem Volke selbst einen genealogischen Ursprung zu geben, sie auf bestimmte Stammväter zurückzuführen und so den staatlichen Einrichtungen, indem sie an natürliche Verhältnisse angeknüpft wurden, Dauer und Ansehen zu verleihen. 1) Attische Phylen. Der Mythos berichtet von mehreren uralten Stammeinteilungen, die auf die ältesten attischen Könige zurückgeführt werden. So wird dem Kekrops eine Einteilung zugeschrieben (Kekropis, Autochthon, Aktaia, Paralia), dem Kranaos (Kranais, Atthis, Mesogaia, Diakris), dem Erichthonios (Dias, Athenais, Poseidonias, Hephaistias), Namen, die teils mythischer Natur sind, teils, wie Aktaia, Paralia, Diakris, auf örtliche Unterschiede deuten, die später bedeutende politische Wichtigkeit gehabt haben. In der historischen Zeit sind aber diese Einteilungen sowohl, wie die theseische in Eupatriden, Geomoren, Demiurgen (die offenbar auf Standesunterschiede hinweist) verschwunden. Erhalten hat sich dagegen 2
bis auf Kleisthenes die auf Ion zurückgeführte

ionische Einteilung in die 4 Stämme der Geleonten, Hopleten, Aigikoreer, Argadeer (*Γελέοντες, Ὅπλητες, Αἰγικορεῖς* und *Ἀργαδεῖς*), deren Bedeutung noch nicht überzeugend aufgeklärt ist. Wie die obigen 3 theseïschen Stände sich zu den 3 Phratrien, in welche jede Phyle wieder zerfiel, verhalten, läßt sich nicht genau entscheiden. Jedesfalls stand an der Spitze jeder Phyle ein *φυλοβασιλεύς* aus den Eupatriden; diese waren also über alle Phylen verteilt. Die 4 *φυλοβασιλεῖς* waren die Beisitzer des *ἄρχων βασιλεύς*, wenn er das Blutgericht hegte; vielleicht auch für die andern Archonten, wenn im Prytaneion über peinliche Angelegenheiten entschieden wurde. Jede der 12 Phratrien zerfiel in 30 Geschlechter (*γένη*), und
3 jedes *γένος* hatte durchschnittlich 30 Familien. Die Mitglieder desselben Geschlechts sind zum Teil durch Blutsverwandtschaft verbunden (*ὁμογάλακτες*), und dies wird denn der Adel wohl gewesen sein, zum Teil dem Geschlechte durch Gemeinschaft der Opfer und Heiligtümer angehörig (*ὀργεῶνες*). — Diese Organisation war offenbar sehr fest, solange die *γένη* auch lokal geschieden waren. Schömann vermutet, daß vorherrschend die Phyle der Hopleten in der Tetrapolis, die der Aigikoreis vom Brilessos und Parnes bis zum Kithairon, die der Argadeis in den Ebenen westlich und südlich vom Brilessos, die Geleonten hauptsächlich in
4 und um Athen gewohnt haben. Mit der lokalen Vermischung mußte die Verfassung für die Verwaltung unbrauchbar werden; daher die Einrichtung der Naukrarien, die ausdrücklich im Interesse der Verwaltung geschaffen wurden (vgl. *Ναυκραρία*). Erhöht wurde die Gefahr des Staates durch die tiefe Verschuldung der Armen, die teils aus Besitzern Pächter geworden waren (*ἑκτημόριοι*, auch *θῆτες* und *πελάται*, entweder die den sechsten Teil des Einkommens an Pacht zahlten, was Schömann und Böckh verwerfen, oder die den sechsten Teil für sich behielten), teils sogar in den Zustand der Sklaverei oder Leibeigenschaft verfielen. *Plut. Sol.* 13.
5 Diese Verhältnisse machten eine gänzliche Umgestaltung des Staatswesens notwendig, die denn auch durch die solonische Verfassung herbeigeführt wurde. Zuerst traf Solon, um einen Boden für seine Gesetze zu gewinnen und das Volk zum Genusse einer freien Verfassung fähig zu machen, vorbereitende Maßregeln, die Aufhebung der persönlichen Schuldhaft und Wiedereinsetzung derselben in den vorigen Stand, und die Lastenabschüttelung (*σεισάχθεια*), entweder eine Verminderung des Schuldendruckes durch Heruntersetzung des Münzfußes, in der Art, daß 100 neue Drachmen = 73 alten Drachmen wurden, wer also 100 alte Drachmen schuldig war, diese Summe in der neuen Münze, also den Wert von 73 alten Drachmen, zu bezahlen hatte, oder ein völliger Schuldenerlaß (*χρεῶν ἀποκοπή*, tabulae novae), indem als ein Ersatz der Verluste für die reichen Kaufleute gleichzeitig eine Münzreform, nämlich der Übergang vom aiginetischen Münzsystem zum euboiischen, eintrat, wodurch ihnen der Anschluß an das chalkidisch-korinthische Handelsgebiet (der Westen und Norden) eröffnet und damit die Gelegenheit geboten wurde, die erlittenen Verluste schnell zu ersetzen. Vgl. U. Köhler, Mitteil. des deutschen archäol. Instituts zu Athen, Bd. X S. 151 ff. Die ionische Volkseinteilung ließ er zwar bestehen, entzog ihr aber durch Einführung des timokratischen und zugleich demokratischen Prinzips, indem er das Vermögen zum Maßstab der politischen Rechte nahm, die alte politische Bedeutung. Er teilte das Volk näm- 6
lich in 4 Vermögensklassen (*τιμήματα, τέλη*): *Πενταχοσιομέδιμνοι*, die 500 oder mehr Medimnen von trockenen, Metreten von nassen Produkten ernteten, *Ἱππῆς**), die von 500—300, *Ζευγῖται*, die von 300—150, *Θῆτες*, die unter 150 Maß gewannen. Nach diesen Klassen regelte er Pflichten und Rechte der Bürger. Wie dies in Bezug auf die Steuern geschah, ist unter Staatshaushalt, I, 11. ausgeführt. In Bezug auf den Kriegsdienst ist zu bemerken, daß die Theten nur als Leichtbewaffnete und Seeleute, die 3 ersten Steuerklassen als Hopliten dienten, aus den beiden ersten Klassen allein die Reiterei ausgehoben wurde (s. Exercitus, 4.). Darnach waren auch die Rechte verschieden. Der Zutritt zu Ämtern (die damals noch durch Cheirotonie besetzt wurden), wahrscheinlich einschließlich der Buleutenwürde, stand nur den 3 höchsten Klassen, der Zugang zum Archontate nur den Pentakosiomedimnen offen; die Theten hatten nur Zutritt zur Volksversammlung und zu den Heliastengerichten, deren Einfluß damals noch nicht so bedeutend war wie später, weil die Archonten gewiß in vielen Fällen noch selbständige Richtergewalt hatten. (Vgl. über die oligarchischen Elemente in der solonischen Verfassung auch noch *Βουλή* und Areiopagos, zu dem ebenfalls nur Pentakosiomedimnen gelangten; s. auch *Ἐφέται*.) — Auch behielten die Phratrien und Ge- 7
schlechter noch immer politische Bedeutung als Aufseher über die Echtheit der Abstammung, als wesentliche Bedingung des Bürgerrechts. Die neu verehelichte Bürgerin wurde in die Phratrie des Mannes eingeführt, jedes neugeborene Kind in die Phratrie und das Geschlecht des Vaters eingetragen (*εἰς φρατρίαν* oder *εἰς τοὺς φράτορας εἰσάγειν, ἐγγράφειν εἰς τὸ κοινὸν* oder *φρατορικὸν γραμματεῖον*). — Eine gänzliche Umgestaltung im demokratischen Sinne erfuhr die solonische Verfassung nach der Vertreibung der Peisistratiden durch Kleisthenes. Dieser hob die ionischen Phylen ganz auf; die Phratrien und Geschlechter ließ er entweder nur noch wegen der religiösen Gebräuche, aber ohne alle politische Bedeutung, bestehen oder bildete nur Phratrien, deren Zahl jedoch nicht bekannt ist. Dagegen teilte er das Land in 10 neue, örtlich geschiedene Phylen: Erechtheïs, Aigeïs, Pandionis, Leontis, Akamantis, Oineïs, Kekropis, Hippothontis, Aiantis, Antiochis. Der Zehnzahl 8
entsprechend wurden die Naukrarien auf 50, die Zahl der Buleuten auf 500 vermehrt. Über die mit den Phylen zusammenhängende Organisation des Rates vgl. *Βουλή*. An der Spitze der Phylen standen *ἐπιμεληταὶ τῶν φυλῶν*. Die Phylen wurden in Demen (*δῆμοι*) eingeteilt, deren Zahl mit der Zeit auf 174 stieg. Das Nähere über Verwaltung und Befugnisse der Demen und über ihren Anteil am Kriegsdienste s. Exercitus, 4., sowie über ihr Verhältnis zu den Geschlechtern s. *Δῆμοι*. — So war die Grundlage zur unbeschränkten Demokratie gelegt, die durch die Ein-

*) Der Name daher, weil sie außer einem Ackergespann ein Streitroß zu erhalten hatten, die Zeugiten, die ein Ackergespann hielten, *ἱππάδα, ζευγίσιον, θητικὸν τέλος τελεῖν*.

führung des Ostrakismos (*Ἐκκλησία*, 8.) und der Besetzung der meisten Staatsämter durch das Los (*κλῆρος*) statt der Wahl weiter entwickelt wurde und endlich auf Aristeides' Veranlassung durch Eröffnung des Zugangs zu allen Staatsämtern für alle Bürger, ohne Rücksicht auf den Census, ihre Vollendung erhielt. — Im Jahre 307 v. C. wurden die Phylen, aus Schmeichelei gegen Demetrios Poliorketes, noch um 2 vermehrt, Antigonis und Demetrias, die nach Demetrios' Sturze die Namen Ptolemaïs und Attalis erhiel-
9 ten. — II. Dorische Phylen. Die Entstehung der dorischen Stämme wird von der Sage an den dorischen König Aigimios angeknüpft. Derselbe trat ein Drittel seines Landes an Herakles ab für die gegen die Lapithen ihm geleistete Hülfe. Herakles' Sohn, Hyllos, und Aigimios' Söhne, Dyman und Pamphylos, sollen dann den Stämmen der Dorer (die dreigeteilten, *τριχάϊκες*, nennt sie schon Homer, *Od.* 19, 177) ihre Namen gegeben haben: Hylleer, Dymanen, Pamphylen. Überall, wo Dorer sind, finden sich auch diese Stämme, die ausschließlich aus Dorern bestehen, so daß, wo Geschlechter nichtdorischer Abkunft in größerer Anzahl an der Staatsgewalt teilnahmen, diese eine eigene Phyle neben den dorischen bildeten, so in Argos und Epidauros die Hyrnethia, in Sikyon die aigialeische. So erscheinen in Korinth 8, in Elis 12 und später 8 Phylen. In Sparta, wo der dorische Stamm ausschließlich der herrschende war und den eigentlichen Staat bildete, finden sich daher auch nur die 3 dorischen Phylen, geteilt jede in 10 Oben, *ὠβαί*, auch *φράτριαι* genannt, von denen 2 Oben der Hylleer die königlichen Oben waren. Ob die 30 Geronten mit den 30 Oben in Verbindung stehen (aus jeder Obe ein Geront), läßt sich nicht mit Gewißheit behaupten, ist aber wahrscheinlich. Die 5 *κῶμαι*, Pitana, Limnai, Messoa, Kynosura (den Namen der fünften kennen wir nicht; viell. hieß sie *Ἔδωλος*), Örtlichkeiten in Sparta oder dessen nächster Umgebung, werden nur mißbräuchlich als *φυλαί* bezeichnet. Eine örtliche Trennung der Phylen und Oben ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, obgleich das Verhältnis derselben zu den 5 Komen unklar ist.

Phyle, *Φυλή*, noch jetzt *τὸ Φυλί*, festes Grenzkastell der Athener an der boiotischen Grenze, 100 Stadien von Athen, auf einer steilen Felskuppe am südwestlichen Abhange des Parnes. Von hier aus unternahm Thrasybulos seinen Angriff auf die 30 Tyrannen. *Xen. Hell.* 2, 4, 2. *Diod. Sic.* 14, 32. *Strab.* 9, 396.

Φυλετικὰ δεῖπνα s. Leiturgia.

Phyleus, *Φυλεύς*, Sohn des Augeias in Elis, von diesem vertrieben, weil er gegen ihn für Herakles gezeugt hatte, Vater des Meges, soll später durch Herakles wieder in den Besitz seines väterlichen Reichs gekommen sein, es aber dann seinem Bruder Agasthenes überlassen haben, um nach Dulichion zurückzukehren. *Hom. Il.* 2, 625. 15, 530. Er erscheint auch als Teilnehmer der kalydonischen Jagd. *Ov. met.* 8, 308.

Phyllĭos s. Kyknos, 1.

Phyllĭdas, *Φυλλίδας*, bei Plutarch *Φιλλίδας*, ein Thebaner, blieb, obgleich der demokratischen Partei angehörend, 384 v. C. in Theben, wurde sogar Geheimschreiber bei den Polemarchen, unterstützte als solcher das Unternehmen der Verbannten, suchte den Polemarchen allen Verdacht zu benehmen und veranstaltete in seinem Hause ein Fest, bei welchem 2 derselben, Philippos und Archias, von den Verschworenen ermordet wurden. *Xen. Hell.* 5, 4, 2 ff. *Plut. Pelop.* 7. 9.

Phyllis s. Demophoon.

Φυλοβασιλεύς s. *Φυλή*, 2.

Phȳskōn s. Ptolemaios, 7.

Physkos, *Φύσκος*, 1) Stadt der ozolischen Lokrer; — 2) Hafenstadt in Karien mit lebhaftem Verkehr nach Rhodos; j. Marmaras. *Strab.* 14, 652; — 3) linker Nebenfluß des Tigris (*Xen. An.* 2, 4, 25), j. Adhêm; — 4) Berg bei Kroton in Bruttii, j. Pozzi.

Phytălos, *Φύταλος*, ein Heros von Eleusis, der von Demeter für gastliche Aufnahme derselben mit der Pflanze des Feigenbaumes beschenkt ward. Seine Nachkommen, die Phytaliden, zogen dem Theseus entgegen und reinigten ihn von dem Morde, den er an mehreren Räubern vollzogen, in feierlicher Sühne, so daß er wieder an den Mysterien teilnehmen konnte. *Paus.* 1, 37, 2. *Plut. Thes.* 12.

Piacŭlum s. Lustratio.

Picentes (Piceni) s. Picenum.

Picēnum, *Πικεντίνη*, *Πικενίς*, Landschaft Mittelitaliens, etwa 100 □ Meilen groß, wurde im Norden durch den Äsisfluß (j. Esino) von Umbrien geschieden, welches Land auch im Westen nebst dem Sabinerlande die Grenze war, während im Süden der Salinusfluß (j. Fiume fine) die Grenze gegen die Vestiner bildete; im Osten lag das Adriatische Meer. Von den Ausläufern der Apenninen, die das Land durchzogen, strömten außer den genannten noch folgende, unbedeutende Flüsse herab: Miscus (Muson), Cluentus (j. Chienti), Tinna (j. Tenna), Tessinnus (j. Tesino), Truentus (j. Tronto), Vomanus (j. Vomano). Boden und Klima glichen dem Umbriens. — Die Bewohner, Picentes, Picēni (zuweilen Picentini, *Πικεντῖνοι*; so hieß sonst besonders ein von hier nach Campanien ausgewanderter Stamm am Pästanischen Busen mit den Städten Picentia und Eburum, j. Eboli), waren sabinischen Stammes und hatten den Umbrern und Aboriginern diesen Küstenstrich abgenommen. Nachdem die P. im Jahre 299 v. C. ein Bündnis mit den Römern geschlossen hatten (*Liv.* 10, 10), fielen sie 269 ab und wurden in diesem und dem folgenden Jahre gänzlich unterworfen. — Die bedeutendsten Städte waren Ancona (s. d., j. Ancona), die einzige griechische Stadt Mittelitaliens; Numana (j. Umana); Firmum (j. Fermo), als römische Kolonie zu Anfang des ersten punischen Krieges gegründet, mit einem eigenen Hafenort; Castrum novum (j. Giulia nuova); Hadria oder Adria, Stammort der Familie des Kaisers Hadrianus (j. Atri); Auximum (j. Osimo), in späterer Zeit die bedeutendste Stadt des Landes; Urbs Salvia (Urbisaglia), Asculum (j. Ascoli), die alte, sehr feste Hauptstadt am Truentus; Interamnia (j. Teramo), hart an der Sabinergrenze, der Hauptort des kleinen Volkes der Prätutii; Cingulum (j. Cingoli). *Strab.* 5, 240.

Picti, bildeten in Verbindung mit den Scoti die Bevölkerung des nördlichen Britanniens (Hochschottlands), wahrscheinlich nach dem Bemalen der Leiber genannt.

Pictŏnes, *Πίκτονες*, mächtiges Volk in Aquitanien, nördlich bis zum Liger, im heutigen Poitou, mit den Städten Limonum (s. Poitiers) und Ratiatum. *Caes. b. g.* 3, 2. 7, 4. 8, 6. *Strab.* 4, 190 f.

Picumnus s. Pilumnus.

Picus, römischer Feld- und Waldgott sowie Gott der Weissagung, der in einem Hain am Aventinischen Hügel wohnte, Sohn des Saturnus, Vater des Faunus. Er war auch der erste König in Latium und Gemahl der Pomona oder der Canens; Kirke verwandelte ihn in einen Specht, weil er ihre Liebe verschmähte. *Verg. A.* 7, 48. 189. *Ov. met.* 14, 320 ff. *fast.* 3, 291 ff. Er wurde dargestellt als Augur mit dem Augurstab, auch als hölzerne Säule mit dem Specht, dem Weissagevogel des Mars, später als Jüngling mit einem Specht auf dem Haupte.

Pierĭa, *Πιερία*, 1) Landschaft Makedoniens (s. d.). — 2) Pieria am Pangaios, benannt nach den von den Makedoniern vertriebenen Pieriern, die sich im 7. Jahrhundert östlich vom Strymon am Pangaiongebirge ansiedelten und die Städte Phagres und Pergamos gründeten. *Hdt.* 7, 112. *Thuc.* 2, 99. — 3) Landschaft an der nördlichen Küste Syriens am rechten Ufer des Orontes, s. Syria. — 4) Stadt in Thessalien von ungewisser Lage. *Liv.* 32, 15. 36, 14 (a. L. Cieria).

Piĕris, Pierĭdes s. Musae.

Piĕros, *Πίερος*, 1) Berg der makedonischen Landschaft Pieria in der Nähe der Nordwestabhänge des Olympos; j. vielleicht Flamburo. *Thuc.* 5, 13. — 2) Fluß in Achaia, auch *Πεῖρος* genannt, j. Kamenitza, bildete in der römischen Kaiserzeit die Grenze der Gebiete von Dyme und Patrai. *Paus.* 7, 22, 1. — 3) s. Musae.

Piĕtas, römische Personifikation der kindlichen Liebe, der im Jahre 183 v. C. einer Legende zufolge auf dem forum olitorium (*Liv.* 40, 34) ein Tempel geweiht wurde, als eine Tochter ihrer im Gefängnis zum Hungertode verurteilten Mutter (oder dem Vater) durch die Milch ihrer Brust das Leben gefristet hatte (*Plin.* 7, 36. *Val. Max.* 5, 4, 7; der letztere erzählt daselbst auch ein griechisches Beispiel von ähnlicher Errettung eines Vaters durch seine Tochter). Auf Münzen ist Pietas dargestellt als Matrone, Weihrauch auf einen Altar streuend; ihre Attribute waren Kinder und der Storch.

Pignus und pignŏris capĭo. Pignus hieß sowohl das Faustpfand selbst als auch der Pfandvertrag. Vor alters wurde das Pfand als Eigentum an den Gläubiger übergeben, aber unter der Bedingung der Rückgabe (s. Fiducia). Daneben wurde Übergabe des Pfandes nicht als Eigentum, sondern nur zum Besitz des Gläubigers angeordnet, welches Institut wahrscheinlich dem alten Pfändungsrecht der Magistrate gegen Ungehorsame nachgebildet war. Zuletzt wurde die hypotheca eingeführt (s. d.). — Davon verschieden ist die alte legis actio per pignoris capionem, welche ursprünglich (auch durch die Zwölftafelgesetzgebung erlaubt) nur dem Krieger gegen diejenigen zukam, welche säumig waren in der ihnen obliegenden Herbeischaffung der zur militärischen Ausrüstung nötigen Dinge. So hatte der Ritter ein Pfändungsrecht gegen die, welche das für den equus publicus Notwendige zu beschaffen hatten. *Liv.* 1, 43.

Pigres s. Margites.

Pila, 1) in der Architektur ein Pfeiler (pila), sowohl freistehend als auch an die Wand gelehnt. — 2) im häuslichen Leben a) der Mörser (die Keule hieß pilum); b) der Ball, s. Spiele, 9.

Pilentum, ein vierrädriger Wagen, namentlich von Frauen benutzt.

Pilĕus s. Kleidung, 10.

Πῖλος s. Kleidung, 5.

Pilum s. Waffen, 10.

Pilumnus, 1) schützender Hausgott des alten, ländlichen Roms, der eine Keule (pilum) führte, mit der er das Getreide zermalmen lehrte, zugleich aber auch die Häuser, worin ein Neugeborener lag, beschützte; vgl. Deverra. Sein Bruder war Picumnus, der das Düngen der Felder erfunden hatte, weshalb er Sterquilinus (Sterquilinius), Sterculus oder Stercutus (Stercutius) hieß. Beiden wurde im Atrium des Hauses ein Bett aufgestellt, solange das neugeborene Kind vom Vater noch nicht anerkannt war. — 2) s. Perseus, 1.

Pimplēa und Pimplēĭs, Beiname der Musen (*Hor. od.* 1, 26, 9. *Mart.* 12, 11), entweder von einer makedonischen Stadt, wo Orpheus gewohnt haben sollte und der Musendienst heimisch war, oder von einem gleichnamigen Orte am Helikon in Boiotien abgeleitet.

Πιναχοθήκη, Pinacotheca, die Bildergalerie (s. Haus, 9.), im nördlichsten Teile des Hauses, um den Schaden des Sonnenlichts abzuwehren. In den Häusern der reichen Athener fanden sie sich ohne Zweifel häufig; neben den Propylaien war auch eine öffentliche P. (s. Attika, 9.). In Rom findet sich diese Sitte erst später; war die Sammlung von größerem Umfange, so hatte sie einen eigenen Aufseher. Die Gemälde waren meist auf Holz, tabulae, seltener auf Leinwand gemalt, in textili; sie hingen an den Wänden oder wurden in die Wand eingelassen.

Pinarĭi, ein altes italisches Geschlecht, dem zugleich mit den Potitiern der Dienst des Hercules (s. Herakles, 17.) an der ara maxima oblag (*Liv.* 1, 7; vgl. *Cic. div.* 2, 21, 47): 1) L. Pin. Mamercinus Rufus, bekleidete im Jahre 472 v. C. das Konsulat. — 2) L. Pin. Natta, Magister Equitum im Jahre 363 v. C., erhielt später als Prätor den Auftrag, die Küste von Latium zu schützen. *Liv.* 7, 3. 25. — 3) L. Pin., ließ als Befehlshaber zu Enna auf Sicilien im Jahre 214 v. C. einen Teil der Einwohner niederhauen. *Liv.* 24, 37 f. — 4) M. Pin. Posca, kämpfte als Prätor im Jahre 181 v. C. mit Glück gegen die Corsen und Sarden. *Liv.* 40, 18. 25. 34. — 5) L. (Pin.) Natta, Stiefsohn des Murena, ließ sich als Pontifex von seinem Schwager Clodius bestimmen, Ciceros Haus den Göttern zu weihen. *Cic. de dom.* 45. 52. — 6) T. Pin., ein oft von Cicero genannter Freund desselben. *Cic. ad Att.* 6, 1. 23. *ad fam.* 12, 24, 3. — 7) L. Pin., Anverwandter Cäsars, erhielt von Antonius den Befehl über Afrika, ging aber später zu Octavian über. *Dio Cass.* 51, 5. 9.

Πίναξ hat die verschiedensten Bedeutungen: hölzerner Teller, Schreibtafel, Rechentafel, Gemälde (vgl. Tabula), auch das Täfelchen, das die Heliasten erhielten, s. *Ἡλιαία*.

Pincĭus s. Roma, 11.

Pindăros, *Πίνδαρος*, der größte lyrische Dichter der Griechen (*Quint.* 10, 1, 61), war Ol. 64, 3, 522 v. C., zu Theben, wahrscheinlich in der Vorstadt Kynoskephalai, geboren und stammte aus dem edlen Geschlechte der Aigiden. Da in seiner Familie die Kunst des Flötenspiels erblich war, so erhielt er wohl den ersten Unterricht in der Musik in dem elterlichen Hause, später aber bildete er sich weiter unter Leitung des berühmten Dichters und Musikers Lasos von Hermione und im Verkehr mit den beiden boiotischen Sängerinnen Myrtis und Korinna, mit denen er auch in der Poesie wetteiferte. Sein erstes Siegeslied (*pyth.* 10) dichtete er als zwanzigjähriger Jüngling (502) auf einen thessalischen Knaben Hippokleas aus dem Hause der Aleuaden. Von dieser Zeit an übte er ohne Unterbrechung seine Kunst bis ins höchste Alter; er starb, angeblich 80 Jahre alt, 442; wahrscheinlich jedoch schon 448. Sein Leben ist nicht reich an hervorstechenden Ereignissen. Größtenteils lebte er in seiner Vaterstadt Theben, die er nur dann und wann verließ, um den Spielen in Olympia, Delphoi u. s. w. beizuwohnen und seine Gastfreunde in Griechenland und Sicilien zu besuchen. Denn wegen seines frommen, tugendhaften Sinnes, seiner edlen und hohen Denkungsart war er überall geehrt und geliebt, bei den Bürgern freier Städte sowohl, wie bei Königen und Tyrannen. So war er ein Freund des Hieron, Königs von Syrakus, des Theron, Tyrannen von Akragas, der Aleuaden in Thessalien. Die höchste Ehre aber ward ihm in Delphoi zu teil, wo er auf Befehl der Pythia regelmäßig zu dem Göttermahle der Theoxenien eingeladen wurde, eine Ehre, die auch auf seine Nachkommen übergegangen sein soll. — Außer Bruchstücken der verschiedenartigsten Chorlieder, Hymnen, Enkomien, Dithyramben, Threnoi (*Hor. od.* 4, 2, 5 ff.), besitzen wir von Pindar eine ziemlich große Anzahl von Epinikien oder Siegesliedern, und zwar 14 olympische, 12 pythische, 11 nemeische, 7 isthmische. Solche Epinikien waren Festlieder zur Verherrlichung eines bei den Kampfspielen, besonders den 4 großen Nationalspielen der Griechen, errungenen Sieges, welche teils sogleich nach Erringung des Sieges an Ort und Stelle, teils in der Heimat des Siegers bei einer Siegesfeier bei einem Opfer, einem Zuge oder Festmahle) von einem Chore gesungen wurden. Die Siegeslieder des Pindar sind keine weitläufigen Beschreibungen des gefeierten Sieges. Dieser bildet allerdings immer die Grundlage des Ganzen, aber er wird gewöhnlich nur kurz berührt. Die Komposition ist der Art, daß irgend ein allgemeiner Gedanke, der dem Siege und den Verhältnissen des Siegers entnommen ist, als Mittelpunkt festgehalten und von ihm aus das ganze Leben des Siegers betrachtet und gedeutet wird, so daß der Sieg selbst als das glorreiche Ergebnis seines Geschickes, seines Charakters und seines Strebens erscheint. Man hat früher geglaubt, Pindar überlasse sich in der Komposition einem regellosen Fluge der Begeisterung; aber eine tiefer eingehende Betrachtung hat gezeigt, daß die einzelnen Teile seiner Gedichte mit besonnener Überlegung und großer Kunst zu einem schönen, geordneten Ganzen verbunden sind. Schwierig wird das Verständnis seiner Gedichte durch die künstlichen Verschlingungen und die Fülle der Gedanken, welche plötzlich und in schnellem Wechsel oft in seinem reichen Geiste auftauchen, aber in wohl berechneter Folge dazu dienen, die Grundidee zur Anschauung zu bringen, sowie durch eine Menge von Beziehungen auf Verhältnisse, die uns nur zum Teil bekannt sind. Vor allen andern Lyrikern zeichnete sich Pindar aus durch schöpferische Kraft und Fülle des Geistes, durch sittliche und religiöse Tiefe des Gemüts, durch Erhabenheit der Gedanken und Großartigkeit der Weltanschauung. Diese Kraft und dieser hohe Schwung seines Geistes waren jedesfalls zum Teil geweckt und getragen von dem großartigen Charakter der damaligen Zeit. Denn während sein Jugendalter noch in die Zeit vor den Perserkriegen, wo die dorisch-aiolische Bildung vorherrschend war, hineinfiel, so daß seine Bildung noch ganz dieser Periode angehörte, und seine Poesie als der Abschluß und die höchste Blüte der dorisch-aiolischen Periode gelten kann, nahm sein Mannesalter, wo er in der Kraft seines dichterischen Wirkens stand, teil an der glorreichsten Erhebung seines Vaterlandes: er durchlebte den weltgeschichtlichen Kampf Griechenlands gegen die persische Macht, der alle Kräfte des edlen Griechenvolks zur herrlichsten Blüte brachte. Die Sprache des Dichters entspricht dem Reichtum und der Hoheit seiner Gedanken, sie ist hochtönend (*μεγαλοφωνότατον*, *Dion. Hal.*) und mit überraschenden Bildern reich geschmückt, bald feierlich ernst, stolz und erhaben, bald mild und weich, heiter und scherzend. Dieselbe Mannigfaltigkeit zeigt er in dem Rhythmus. Seinem Dialekte liegt der homerische zu Grunde, doch ist er vielfach mit aiolischen und besonders dorischen Formen untermischt. — Vgl. über sein Leben und seine Schriften Rauchenstein, Einleitung in Pindars Siegeslieder (1843). Schneidewin, de vita et scriptis Pindari brevis disputatio (vor seiner größern Ausgabe, p. LXVII ff.), und Leop. Schmidt, Pindars Leben und Dichtung (1862). — Ausgg. von Heyne (zuletzt 1817), Boeckh (3 Bdd. 1811 ff., noch immer Hauptausgabe), Thiersch (mit deutscher Übersetzung, 1820), Dissen (1830; 2., unvoll., Ausg. von Schneidewin, 1845 ff.), Tycho Mommsen (1864), Bergk (in s. poet. lyr. Graec., I p. 1 ff. 4. Aufl. 1878); Textausgg. von Boeckh (1825), Schneidewin (1851), Tycho Mommsen (1866) und Christ (1869). Deutscher Kommentar von Mezger (1880). Rumpel, lexicon Pindaricum (1883).

Pindărus Thebănus oder Homerus Latinus, willkürlich gewählter Name einer metrischen Bearbeitung des Inhaltes der Ilias in lateinischer Sprache von einem unbekannten Dichter (nach Büchelers sehr wahrscheinlicher Annahme eine Jugendarbeit des Silius Italicus), etwas über 1000 Hexameter, wohl aus dem 1. Jahrh. n. C. stammend und für Schulzwecke gefertigt, ohne dichterischen Wert, doch korrekt im Versbau. Ausgg. von Weytingh (1809), Luc. Müller (1857), Bährens (poet. Lat. min. III p. 3 ff.) und Plessis (Silii Italici Ilias Latina, 1885).

Pindenissos, *Πινδένισσος*, Stadt Kilikiens am Berge Amanos, die Cicero als Prokonsul belagerte und einnahm. *Cic. ad Att.* 5, 20. *ad fam.* 2, 10. 15, 4.

Pindos, *Πίνδος*, 1) der südlich streichende mächtige, in seinen höchsten Gipfeln etwa 2700^{m} hohe, zum Teil bewaldete Gebirgszug, welcher Thessalien von Epeiros trennt; der Lakmon ist der nörd-

liche Teil desselben. Er enthielt die Quellen des Peneios, Acheloos, Arachthos (in Epeiros) u. s. w. Jetzt hat er keinen allgemeinen Namen: Kakhardista, Tzumerka, Karava, Agrafa sind einzelne Teile. *Hdt.* 1, 56. 7, 129. — 2) Stadt in Doris, s. Doris, b, 1.

Πίνειν s. Mahlzeiten, 5. 6.

Pinus, *πίτυς*, sowohl die wilde oder Waldfichte, sonst pinaster, als auch der zahme, edle Baum oder die Pinie, eine Lieblingszierde der Gärten (*Verg. E.* 7, 65), sowohl wegen ihres schlanken Wuchses, als auch wegen der schmackhaften Frucht. Sie wuchs hoch (ingens. *Hor. od.* 2, 3, 9) und breitete vom Gipfel ihre mit seinen Nadeln behangenen Zweige aus. Sie war der Diana (*Hor. od.* 3, 22, 5) und der Kybele heilig. Ein Pinienkranz war der Schmuck auf dem Haupte des Pan und der älteste Siegespreis in den isthmischen Spielen; die Form von Pinienzapfen haben die altrepublikanischen Grabsteine von Präneste.

Pirătae. Das Gewerbe der Seeräuberei im Mittelländischen Meere war uralt und wurde am verwegensten von den Illyriern, Kilikiern und Isauriern geübt. Wenn Piraten in die Hände der Römer fielen, so wurden sie nach der Willkür des Feldherrn oder Statthalters, gewöhnlich mit Enthauptung oder Kreuzigung, bestraft. *Cic. Verr.* 5, 27 f.

Pirustae, *Πιροῦσται*, räuberisches Volk Illyriens, von den Römern für steuerfrei erklärt, weil es von Gentius sogleich zu ihnen übergetreten war. *Caes. b. g.* 5, 1. *Liv.* 43, 30. 45, 26.

Pisa s. Elis, 4.

Pisae, *Πίσαι*, j. Pisa, sehr alte und wichtige Stadt Etruriens am Zusammenfluß des Auser und Arnus, 20 Stadien von des letzteren Mündung, eine der 12 etrurischen Bundesstädte, später römische Kolonie. Nördlich von der Stadt lagen heiße Mineralquellen, aquae Pisanae, jetzt berühmter als im Altertum. *Strab.* 5, 222.

Pisātis s. Elis, 4.

Pisaurum, *Πισαῦρον*, alte Stadt Umbriens an der Mündung des Pisaurus zwischen Ariminum und Sena Gallica; jetzt Pesaro. *Caes. b. c.* 1, 11. *Liv.* 39, 44. *Cic. ad fam.* 16, 12.

Pisces s. Sternbilder, 4.

Piscina, 1) Fischbehälter, welche die reichen Römer in dem größten Maßstabe anlegten und mit ungeheurem Aufwande unterhielten. — 2) Wasserbassin zum Baden und Schwimmen, oder auch kleine Wasserbecken zu anderem Gebrauche.

Pisidĭa, *ἡ Πισιδική*, Landschaft Kleinasiens, seit dem 2. Jahrh. v. C. als Teil Pamphyliens betrachtet, grenzte gegen O. an Lykaonien, Isaurien, Kilikien, gegen N. an Phrygien, gegen W. an Kabalia und Lykien, gegen S. an Pamphylien. Die Gebirge des im ganzen rauhen und wasserarmen Landes gehören zum Taurossystem; zu nennen ist der Sardemisos. Die 3 Flüsse Katarrhaktes, Kestros, Eurymedon durchströmen auch Pamphylien. — Die Pisidier, *Πισίδαι*, zuerst von Xenophon genannt, waren ein tapferes Berg- und Räubervolk, dessen vollständige Bezwingung nicht einmal den Römern gelang, wahrscheinlich einerlei Stammes mit den Isauriern und den Bewohnern des rauhen Kilikiens. Die wichtigsten Städte waren: Sagalassos (j. Ruinen von Aglasun) mit einer Citadelle; Kremna (j. Girme), Pednelissos, Selge (j. Sirk) am Eurymedon, Termessos. Die Namen von mehr als 100 ihrer Lage nach unbekannten pisidischen Ortschaften enthalten neu aufgefundene Inschriften, mitgeteilt von dem Amerikaner Sitlington Sterret, Papers of the American School of Classical Studies at Athens, Bd. 3 (1888). *Strab.* 12, 570 f. *Plin.* 5, 27, 24.

Piso s. Calpurnii.

Pissuthnes, *Πισσούθνης*, Sohn des Hystaspes, ein Gegner Athens, gewährte als lydischer Satrap im J. 440 v. C. den von Athen vertriebenen oligarchisch gesinnten Samiern Unterstützung und scheint auch während des peloponnesischen Krieges im J. 427 den Spartanern Hülfe geleistet zu haben. Bei einer späteren Empörung gegen den Großkönig im J. 414 wurde er von Tissaphernes gefangen genommen und auf Befehl Dareios' II., trotz der erhaltenen Zusicherung seines Lebens, getötet. *Plut. Per.* 25. *Thuc.* 3, 31.

Pistor, der Müller, später auch der Bäcker, da beide Gewerbe zusammen betrieben wurden. Ursprünglich hatte man in Rom keine öffentlichen Bäcker, sondern den Hausfrauen lag das Backen ob, und auch später, als es öffentliche Backhäuser gab, pflegten die großen Haushaltungen für sich selbst zu backen, was gewöhnlich Sklaven besorgten. Man unterschied pistores siliginarii, Weißbrotbäcker, lactarii, Kuchenbäcker, dulciarii, Konfektbäcker u. s. w. Unter den späteren Kaisern waren die für das öffentliche Getreidewesen bestimmten pistores publicae annonae von großer Wichtigkeit für die beiden Hauptstädte. Über das Backen vgl. Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste (1875), I S. 49 ff.

Pistorĭa, *Πιστωρία*, Stadt Etruriens, zwischen Luca und Florentia, bekannt durch die Niederlage und den Tod Catilinas, 62 v. C.; j. Pistoja. *Sall. Cat.* 57.

Pistrinum, der Ort, wo das Getreide (für die Ärmeren far, Roggen, für die Reicheren triticum und siligo, Weizen) gemahlen wurde. Eine solche Mühle war bei jedem Hause der Reichen in der Nähe der Küche (deren Lage s. Haus, 9.), zugleich meistens noch mit einem, dem unsrigen sehr ähnlichen, Backofen verbunden. In Pompeji hat man solches Pistrinum aufgefunden. Sklaven, welche wegen Vergehen hart gezüchtigt werden sollten, wurden in die Mühle geschickt zum Ziehen und Treiben der Mühlräder. Diese schwere Arbeit mußten sie in Fesseln (*Plin.* 18, 2) und unter Schlägen thun (in pistrinum dari, oft bei *Plaut.* und *Terent.*). Auch Pferde und namentlich Esel (mola asinaria) wurden zur Bewegung der Mühlen gebraucht (s. Mola).

Pităna s. *Φυλή*, 9.

Pităne, *Πιτάνη*, 1) s. Lakonika, 8. — 2) Hafenstadt an der aiolischen Küste Mysiens, Heimat des Philosophen Arkesilas, j. Tschandarlük. *Hdt.* 1, 149. *Strab.* 13, 607. 614.

Pithecūsa s. Aenaria.

Πιθοίγια s. Dionysos, 8.

Pitholĕon, ein in Rom lebender Dichter aus Rhodos, der nach Horaz (*sat.* 1, 10, 22) Griechisch und Lateinisch in seinen Gedichten durcheinander mischte und vielleicht mit Pitholaos, dem Verfasser schmähsüchtiger Gedichte auf Julius Cäsar, bei Sueton (*Caes.* 75) identisch ist.

Pithon, auch Python, *Πίθων*, *Πείθων* oder *Πύθων*, 1) Sohn des Krateuas, einer der Leibwächter Alexanders (*Arr.* 6, 28), erhielt bei der ersten Teilung der Diadochen Medien. *Diod. Sic.* 18, 3. Von Perdikkas geschickt, zog er gegen die aufrührerischen Griechen in den oberen Satrapien und suchte dieselben durch Versprechungen auf seine Seite zu ziehen, allein nach dem Befehle des Perdikkas wurden sie von den Makedoniern hinterlistig niedergehauen. Persönlich zeigte er sich allenthalben als kühnen und tapfern Feldherrn. *Diod. Sic.* 18, 4. 7. Dann zog er mit Perdikkas nach Ägypten, war aber einer der Hauptanstifter der Meuterei, die dessen Tod zur Folge hatte. Auf Ptolemaios' Vorschlag wurde er 321 v. C. mit Arrhidaios zum Reichsverweser ernannt, ohne daß sie indes dieser Stellung Geltung verschaffen konnten, daher sie dieselbe bald dem Antipater überlassen mußten (321). *Diod. Sic.* 18, 36. 39. Nachdem er zu seiner Satrapie Medien noch die Würde eines Strategen der oberen Satrapien erhalten (*Diod. Sic.* 19, 14), suchte er in den östlichen Ländern ein eigenes Reich zu gründen, wurde indes genötigt, mit Seleukos und Antigonos an der Bekämpfung des Eumenes teilzunehmen, 317 und 316. *Diod. Sic.* 19, 17—20. Als aber nach dessen Besiegung und Tode Antigonos mit seinem Heere Winterquartiere in Medien nahm, suchte er wiederum im geheimen durch Versprechungen sich im Heere eine Partei zu bilden, wurde jedoch von Antigonos zu einer Unterredung nach Ekbatana gelockt, zum Tode verurteilt und hingerichtet, 316. *Diod. Sic.* 19, 46. — 2) Sohn des Agenor, Führer einer Abteilung des Fußvolkes auf dem Zuge Alexanders nach Indien, wurde daselbst als Befehlshaber zurückgelassen und bekriegte den Musikanos (325 v. C.). Auch bei den beiden Teilungen 323 und 321 wird er als Statthalter der indischen Provinzen genannt, nach der Flucht des Seleukos aber wurde ihm von Antigonos Babylon übergeben. Im J. 314 von Antigonos als Beirat des Demetrios Poliorketes nach Syrien berufen, fiel er unter diesem in der Schlacht bei Gaza, 312. *Arr.* 6, 6. 15. *Curt.* 9, 8. *Diod. Sic.* 18, 39. 19, 56. 69. 80. 82. 85.

Pittăkos, *Πιτταχός*, einer der s. g. sieben Weisen Griechenlands, geb. zu Mytilene auf Lesbos um 648 v. C., befreite seine Vaterstadt mit Hülfe des Alkaios (s. d.) von der Tyrannei des Melanchros, zerfiel dann aber mit jenem und wurde, als der vertriebene Alkaios die Stadt belagern wollte, Aisymnetes (s. d.). *Plut. Sol.* 14. Er zeichnete sich durch Mäßigung und Uneigennützigkeit, weise Gesetzgebung und verständige Verwaltung aus. Im sigeiischen Kriege trat er auch als Feldherr auf und überwand den athenischen Anführer Phrynon durch List, indem er ihm ein hinter dem Schilde verborgenes Netz über den Kopf warf. Er scheint um 580 die Regierung freiwillig niedergelegt zu haben und starb im Privatleben in hohem Alter, nach einigen über 70, nach andern 100 Jahre alt. Sein Lieblingsspruch war: Erkenne die rechte Zeit! Die Geschenke des Kroisos wies er zurück; er habe schon doppelt soviel als er brauche. Seine Elegien und seine Schrift über die Gesetze haben sich nicht erhalten, wohl aber ein kleines Gedicht und ein Brief an Kroisos. *Arist. pol.* 2, 9, 9. *Strab.* 13, 600. *Plat. Prot.* p. 443 A. *Paus.* 10, 24, 1.

Pittheus s. Theseus.

Pityokamptes s. Theseus.

Pityūsae insŭlae, *Πιτυοῦσαι*, d. i. Fichteninseln, 2 Inseln an der Südostküste Hispaniens, südwestlich von den Balearen, eine Tagfahrt von der Küste. Die größere hieß Ebusus (j. Iviza), die kleinere Ophiussa oder Colubraria (j. Formentera). *Strab.* 2, 123. 3, 167. *Diod. Sic.* 5, 16 f.

Placentĭa, *Πλακεντία*, j. Piacenza, römische Kolonie im cisalpinischen Gallien am rechten Ufer des Padus, unweit des Einflusses der Trebia, wurde 19 Jahre nach ihrer Gründung im J. 200 v. C. von den Galliern erobert und verbrannt (*Liv.* 31, 10), dann aber von den Römern als Municipium wiederhergestellt. *Tac. hist.* 2, 19. *Cic. Pis.* 23. Ihre Bedeutung beruhte besonders darauf, daß sie an der Straße von Mediolanium nach Parma lag, und daß die Ämilische Straße von hier nach Ariminum führte. *Liv.* 39, 2. 21, 57.

Placĭdus s. Lutatii, 6.

Plaetorĭi, 1) 264 v. C. Volkstribun, gab die lex Plaetoria, s. d. — 2) M. Plät., Ankläger des Fontejus im J. 69 v. C. *Cic. Font.* 12, 26. Er war ein Freund des P. Cornelius Lentulus Spinther, des Konsuls 57 v. C. *Cic. ad fam.* 1, 8. — 3) C. Plät., war im J. 48 v. C. Quästor und erhielt Befehl, dem gegen Pharnakes kämpfenden Heere Verstärkung zuzuführen. *Caes. b. Alex.* 34. — 4) Plät. Rustianus, begleitete den Metellus Scipio nach der Schlacht bei Thapsus auf dessen Flucht und fand zugleich mit ihm seinen Tod. *Caes. b. Afr.* 96. — 5) Plät. (Platorius) Nepos, Freund des Kaisers Hadrian, wurde von diesem zuletzt mit Argwohn verfolgt. *Spart. Hadr.* 4. 15. 23.

Plagĭum, Menschenraub, sowohl eines Freien, als eines fremden Sklaven. Die lex Fabia in dem letzten Jahrhundert v. C. verordnete Geldstrafe über die plagiarii, welche Strafe in der Kaiserzeit, da dieses Verbrechen überhand nahm (*Suet. Oct.* 32), allmählich bis zur Hinrichtung geschärft wurde.

Plakos, *Πλάκος*, bewaldeter Berg in Mysien, an dessen Fuße die Stadt Thebe, die Heimat der Andromache, gelegen haben soll (*Hom. Il.* 6, 396. 425); schon Strabon (15, 614) wußte ihn nicht mehr aufzufinden.

Πλακοῦς (Kuchen) s. Ehe, 5.

Planasĭa, *Πλανασία*, Insel zwischen den Inseln Corsica und Ilva, von Augustus zum Verbannungsort für seinen Enkel Agrippa Posthumus bestimmt (*Tac. ann.* 1, 3. 6. 2, 39); j. Pianosa.

Plancĭi. Dahin gehören: 1) Cn. Planc., ein römischer Ritter aus Atina, vertrat, als von den Rittern Pachtnachlaß verlangt wurde (59 v. C.), die Rechte seiner Standesgenossen mit großem Nachdrucke. Er selbst war auch Zollpächter und unterstützte später seinen Sohn, als derselbe sich um die curulische Ädilität bewarb. *Cic. Planc.* 9, 24. 13, 32. — Dieser, 2) Cn. Planc., that unter Metellus Kriegsdienste auf Kreta und erlangte später (58 v. C.) die Quästur in Makedonien, wo er dem Cicero, der damals im Exil lebte, große Dienste leistete (*Cic. ad fam.* 14, 1, 3). Dafür verteidigte ihn derselbe, im J. 54, wie es scheint, mit Erfolg, als Pl. von Juventius wegen Bestechung angeklagt wurde. Nach dem Tode des Pompejus, dessen Anhänger er war, lebte er auf Kerkyra. *Cic. ad fam.* 4, 14. 15.

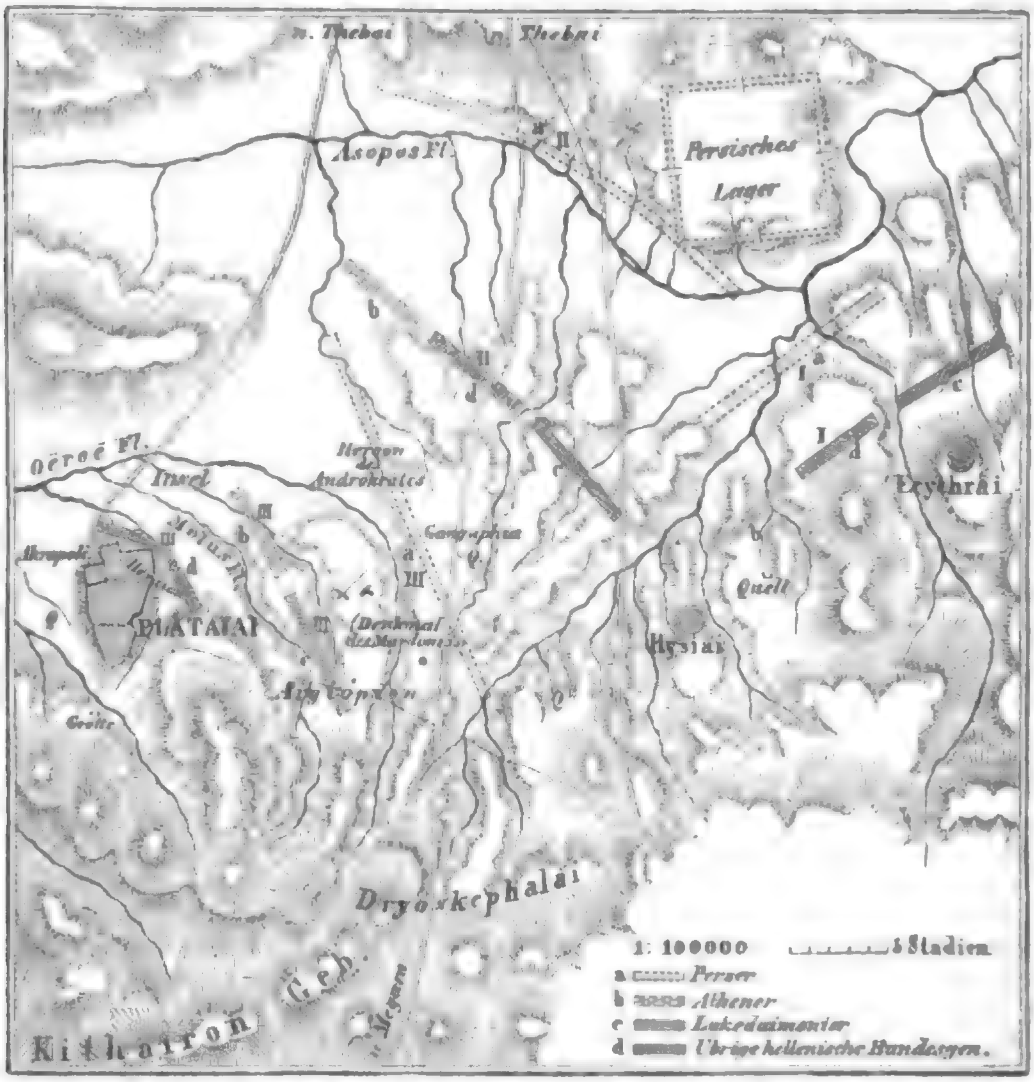
Plancina s. Munatii, 7.

Planctae, *Πλαγκταί* (*Hom. Od.* 12, 61. 202. 219), die Irrfelsen (von *πλάζω*), nicht als die Irrenden, sondern als die Verirrer (von *πλαγκτής*) zu fassen. Sie sind oft, auch von sehr vielen Alten selbst zur Vertauschung des Namens, mit den beweglichen, zusammenschlagenden Symplegaden am thrakischen Bosporos für ursprünglich identisch oder gleichartig gehalten worden; man glaubte, Homer habe die Symplegaden aus alten Argonautenliedern in den Westen versetzt. Die Plankten aber sind bei Homer stillstehende, feuerspeiende Felsen, welche durch ihre siedende Brandung und den umhüllenden Dampf, sowie durch die unwiderstehliche Strömung, welche zu ihnen hintreibt, dem Schiffer gefährlich werden. Selbst die vorbeifliegenden Tauben, welche dem Zeus die Ambrosia zutragen, werden durch ihre hereinziehenden Feuerstürme gefährdet, so daß jedesmal eine derselbe zu Grunde geht (s. Pleiades). Die späteren Erklärer suchten sie an der westlichen Öffnung der Sicilischen Meerenge, da sie nach Homer in der Nähe von Skylla und Charybdis liegen sollten; Neuere verstehen darunter die Aiolischen oder Liparischen Inseln (vgl. Odysseus, 5.).

Plancus s. Munatii.

Planētae, *πλανῆται*, stellae errantes oder erraticae, diejenigen Himmelskörper, welche in scheinbarer Bewegung ihren Stand am Himmel periodisch gegen die Fixsterne verändern. Homer und Hesiod nennen nur Abend- und Morgenstern als 2 verschiedene, während Pythagoras sie als Einen erkannte; Demokritos nahm schon mehrere an, und Eudoxos brachte die Kenntnis der 5 alten Planeten (Mars, griech. Pyroeis; Merkur, gr. Hermes oder Stilbon; Jupiter, gr. Phaëthon; Venus, gr. Phosphoros; Saturn, gr. Phainon) von den Ägyptern zu den Griechen; jene hatten noch 2 mehr, die nachher auch bei den Griechen und Römern als Helios oder Sol und Selene oder Luna Eingang fanden. Die siebentägige Woche und die (anfänglich schwankende) Benennung der Wochentage nach den 7 Planeten stammt aus Babylonien, verbreitete sich von da über Vorderasien und kam durch die Juden und Syrer zu den Griechen und Römern; bei den letzteren ist jene Benennung seit der ersten Kaiserzeit nachweisbar. Die Planetenzeichen sind wohl nicht Schriftzüge aus den Anfangsbuchstaben der Namen, sondern symbolisch: das Zeichen des Saturnus (♄) die Hippe der Zeit, des Jupiter (♃) der Blitzstrahl, des Mars (♂) Lanze und Schild, des Sol (☉) die Sonnenscheibe, der Luna (☽) der zunehmende Mond, der Venus (♀) der Spiegel der Göttin, des Merkur (☿) der Heroldsstab des Götterboten. — Der Einfluß der Planeten auf die Witterung wurde von den Alten hoch angeschlagen (*Plin.* 11, 39); über ihre astrologische Benutzung s. Astrologia und Chaldaei.

Plataia oder **-ai** (*Πλάταια*, *Hom. Il.* 2, 504. *Hdt.* 8, 50 u. s. w., *-αί*, *Thuc.* 1, 5. 3, 61), Stadt Boiotiens am Nordabhange des Kithairon, unfern der Asoposquellen; entweder genannt von Plataia, der Tochter des Asopos, oder nach Strabon (9, 406 von *πλάτη*, das Ruder, weil die Kopaïs einst bis an ihre Mauern gereicht habe, so daß *Πλαταιεῖς* „die vom Ruderschlag Lebenden" bezeichne; oder (richtiger) wegen ihrer Lage auf einer kleinen Hochterrasse. Obwohl in Boiotien gelegen, hielt sie sich doch zu den Athenern, stellte bei Marathon 1000 Mann (*Hdt.* 6, 108) und in der vor ihren Mauern geschlagenen denkwürdigen Schlacht 600. *Hdt.* 9, 29. Auf Betrieb der Thebaner zerstörte Xerxes die Stadt (*Thuc.* 3, 68. *Hdt.* 8, 50); dasselbe Schicksal traf Pl. im fünften J. des peloponnesischen Krieges (*Thuc.* 3, 52), worauf ihre Bewohner teils getötet, teils nach Skione auf Chalkidike verpflanzt, das Gebiet aber zum Besten der thebanischen Staatskasse verpachtet wurde. *Thuc.* 3, 68. Erst nach dem antalkidischen Frieden (387 v. C.) durften die Kinder der nach Athen geflüchteten Plataier die Stadt ihrer Väter wiederherstellen, die aber, nur dem Namen nach selbständig, in der That in einer drückenden Abhängigkeit von Sparta sich befand. Nachdem die Spartaner



Boiotien zu räumen gezwungen waren, mußte sich Pl. den Thebanern anschließen, und da es mit athenischer Hülfe sich zu befreien suchte, wurde es von den Thebanern erobert und aufs neue zerstört (376). *Diod. Sic.* 15, 46. Die Bewohner fanden wieder in Athen Aufnahme. Nach der Schlacht bei Chaironeia erhielten die Kinder das Gebiet zurück, doch erst mit Unterstützung Alexanders wurde die Stadt wiederhergestellt, deren Bewohner dann, nur von dem Ruhm der Vorfahren zehrend, als eitle Prahler galten. Außer dem großen Heratempel vor der Stadt bildete der infolge der Perserkriege errichtete Tempel der Athene Areia mit einem Kolossalbilde von der Hand des Pheidias und Wandgemälden von Polygnotos die Hauptzierde der Stadt, die historisch interessanteste Sehenswürdigkeit die unmittelbar vor der Ostmauer der Stadt gelegenen Grabmäler der in der Schlacht gegen die Perser gefallenen Hellenen — besondere für die Athener und Lakedaimonier, ein gemeinsames für die übrigen Hellenen. — Noch im 2. Jahrh. n. C. wurden hier jährlich am sechzehnten Tage des attischen Monats Maimakterion feierliche Totenopfer gebracht. In der Nähe der Grabmäler stand ein Altar und eine Statue des Zeus Eleutherios, bei welchen zur Erinnerung an den Sieg Spiele gefeiert wurden. *Strab.* 9, 412. Den Schauplatz der berühmten Schlacht bildete das Terrain östlich und nördlich der Stadt, deren etwa 3/4 Meile lange Mauer sich erhalten hat, bis zum Asopos. *Hdt.* 9, 13 ff. *Plut. Arist.* 11 ff. Abhandlung von Münscher, de rebus Plataeensium (1841).

Platanistas s. Lakonika, 9.

Platănos, πλάτανος (von πλατύς, breit), die Platane oder der morgenländische Ahorn, war im Altertume sehr beliebt wegen seines schlanken Wuchses und seiner schattigen Zweige, daher auch dem Genius geweiht. *Ov. met.* 10, 95. Besonders berühmt war der Platanenhain, πλατανών, in der Akademie zu Athen; überall aber, wo liebliche Anlagen zu machen waren, durfte er nicht fehlen. Eßbare Früchte trägt er nicht, daher sterilis (*Verg. G.* 2, 70); auch ließen sich keine Reben daran ziehen, daher caelebs (*Hor. od.* 2, 15, 4).

Platĕa, Πλατέα, Insel vor der Ostküste von Kyrenaïke, welche die zur Kolonisation nach Libyen gesandten Theraier unter Battos zuerst einnahmen; j. Bomba. *Hdt.* 4, 151 ff.

Platon, Πλάτων, 1) Sohn des Ariston und der Periktione (oder Potone), aus edlem Geschlechte, durch den Vater mit Kodros, durch die Mutter mit Solon verwandt, ward geboren zu Athen am 7. Thargelion (Mai) 428 v. C. Da dieser Tag gerade als Fest der Geburt des Apollon in jenem Jahre gefeiert ward, so schien er im voraus zu einem Sohne des Lichtes der Welt, zum „göttlichen" bestimmt zu sein. Auch sprach der sinnreiche Mythos von Bienen, die auf die Lippen des Kindes Honig getragen, und von einem jungen Schwan, der vom Altar des Eros aufflog und, da ihn die Kraft verließ, sich in den Schoß des Sokrates flüchtete, wo ihm die Schwingen sichtbar wuchsen, so daß er sich unter fröhlichem Flügelschlage in den Äther erhob und durch seinen melodischen Gesang Götter und Menschen entzückte. Er hieß angeblich ursprünglich nach seinem Großvater Aristokles, wurde aber später (von Sokrates) entweder wegen seiner breiten Brust oder wegen des breiten Flusses seiner Rede (nach den Neuplatonikern) Platon genannt. Aufgewachsen in der belebtesten und umschwungreichsten Zeit des athenischen Lebens, in der Umgebung der bedeutendsten Geister, eines Thukydides und Xenophon, Sophokles und Euripides, Aristophanes und Menander, Pheidias und Polykleitos; begabt mit dichterischen Anlagen und in dichterischer Lektüre früh verkehrend, unterwiesen von den besten Lehrern seiner Zeit und mit allen Mitteln und Gaben geistiger Bildung ausgerüstet, schien er für die Höhe des Lebens berufen zu sein. Noch ehe er den Sokrates selbst kennen lernte, dem er in seinem zwanzigsten Lebensjahre näher trat, und mit dem er dann bald 10 Jahre lang bis an den Tod desselben in engster Verbindung blieb, scheint er schon mit seiner Lehre bekannt geworden, aber auch durch Kratylos in die Spekulation des Herakleitos eingeführt zu sein. Mochte dieselbe ihn auch lebhafter befriedigen als das voraufgegangene Studium der Sophisten, er konnte dennoch das Grundprinzip, daß alles sich in beständiger Bewegung befinde, mit einer wahrhaften Erkenntnis nicht in Einklang bringen. Dies führte ihn zu den Eleaten und den ionischen Philosophen, deren Häupter in jener Zeit, Parmenides und Anaxagoras, in vollem Ansehen standen. Die Lehre des ersteren, daß es eine doppelte Erkenntnis, eine sinnliche (δοξαστή) und eine geistige (διανοητική), gebe, wovon jene nur auf Wahrscheinlichkeit, diese auf Gewißheit Anspruch machen könne, und daß in dieser das eine alles und alles eines sei (Alleinslehre, Pantheïsmus), außer welchem nichts Wesen und Bestand (οὐσία) habe, befriedigte ihn im Gegensatze der herakleitischen so weit, daß er die Trennung der Erkenntnis und ihren verschiedenen Wert festhielt, dagegen die Ansicht vom Wesen der Dinge völlig bestritt. Die Lehre des Anaxagoras sprach ihn bei näherer Betrachtung darum weniger an, weil derselbe den Elementen, anstatt sie auf ihre Ursachen zurückzuführen, die Kräfte des νοῦς selbst beilegte. Von solchen Spekulationen unbefriedigt, wandte sich daher sein Geist den praktischen Seiten der Philosophie zu, wohin den Sokrates ein ähnliches Bedürfnis geführt hatte, und worin derselbe, zugleich ein unnachahmliches Vorbild im Leben, als erste Größe glänzte. Die innige, unverlöschliche Anhänglichkeit an ihn und die Eindrücke, die sein letztes, um seiner Lehre willen erlittenes, Schicksal auf das tiefe Gemüt des Schülers machten, riefen jene zahlreichen sokratischen Schriften ins Leben, worin er die Grundsätze des Meisters in fast ununterscheidbarer Mischung mit den seinigen vortrug. Auch blieb er nicht zurück mit den Äußerungen seiner Pietät; bei dem Prozesse gegen den Sokrates erbot er sich zu einer Geldbuße für ihn. Nach dessen Verurteilung aber verließ er, voll Unmut und Besorgnis, mit mehreren andern Schülern Athen, gegen dessen anarchische Demokratie er ohnedies eine heftige Abneigung verspürte, und wandte sich zunächst zu Eukleides nach Megara; indessen ließ die wesentliche Differenz beider in der οὐσία des Parmenides ihn nicht lange bei der eristischen oder megarischen Schule verweilen, die gleichzeitig zu Angriffen auf den Kern seines eigenen Systems, die Ideenlehre, veranlaßt ward. Sein reger Forschungseifer führte

ihn auf Reisen. Er ging nach Italien, wo er den Archytas von Tarent und den Eudoxos von Knidos hörte, deren pythagoreische Lehren über Physik, Mathematik und Ethik, mit seinen eigenen Gedanken auf das engste verschmolzen, in seinen späteren Werken vorliegen. Von da begab er sich nach Kyrene, um den Theodoros in der Mathematik zu hören, und von hier nach dem Lande reicher Wunder und eigentümlicher Erkenntnisquellen, Ägypten, von wo er wohl nach Asien gegangen sein würde, wenn ihn nicht die Unruhen des von Artaxerxes gegen Ägypten beabsichtigten Kriegs gehindert hätten. So begab er sich denn nach Italien (Tarent, *Cic. fin.* 5, 29, 87) und Sicilien, wo Dions gastliche Aufnahme ihn in die Nähe des älteren Dionysios brachte, dessen Ungnade er sich jedoch bald durch freimütige Äußerungen zuzog, so daß er ihn zu Schiffe wegführen ließ, nicht ohne die Andeutung, daß sein Tod dem Tyrannen willkommen sein würde. Indessen rettete er sein Leben und wurde nur als Sklave verkauft, aber durch die Vermittelung des Annikeris aus Kyrene (oder des Dion von Syrakus?) wieder ausgelöst. Zurückgekehrt in seine Vaterstadt, 388, lehrte er hier mit dem größten Beifall in dem vor den Thoren Athens gelegenen, dem Heros Akademos geweihten Gymnasium (Akademie, s. d. und Attika, 14.), wurde bald das Haupt einer eigenen neuen Schule und verfaßte einen großen Teil seiner Schriften in dem nun folgenden Zeitraume von mehr als 20 Jahren. Da ward er nach der Thronbesteigung des jüngeren Dionysios, auf den dessen Schwager und Ratgeber Dion damals noch den entscheidendsten Einfluß übte, 367 zum zweitenmal nach Sicilien berufen; er übergab sein Lehramt in der Akademie dem Herakleides von Pontos und wurde glänzend in Sicilien empfangen, obwohl der baldige weitere Verlauf nicht diesem ersten Anfange entsprach. Als die am Hofe gespielten Ränke den Dion gestürzt hatten, den der Tyrann urplötzlich und unerwartet zu Schiffe wegbringen ließ, wurde Platons Lage sofort eine andere; zuerst nach einer Kaserne in die Nähe roher Soldaten gebracht, erlangte er endlich seine Abreise von dort, mit dem Versprechen, nach der zugesagten Zurückberufung Dions wiederzukommen, 365. Die Reue des Tyrannen zog ihn jedoch bald, 361, unter falschen Vorspiegelungen zum drittenmal wieder hinüber, aber seine und seiner Freunde Hoffnungen wurden nur zu bald getäuscht: nicht ohne Mühe und Opfer konnte die dringliche Fürsprache des Archytas ihn der Härte des Tyrannen und den ihm drohenden Gefahren wieder entreißen, 360. Als Greis von 70 Jahren widmete er sich nun dem Lehramte und dem praktischen Leben, doch sind die in letzterer Beziehung im Altertume verbreiteten Nachrichten, als ob er für Kyrene, Megalopolis, Theben, Kreta und andere Staaten Verfassungen und Gesetze ausgearbeitet habe, wohl mit derselben Vorsicht aufzunehmen, wie die uns vorzugsweise durch Plutarch überlieferte, von andern Seiten her verdächtigte Kunde über seinen mehrmaligen Aufenthalt auf Sicilien. In dieser spätesten Lebensperiode verfaßte er seine letzten Werke, namentlich das über die Gesetze, und entwarf Pläne zu neuen, besonders zu einer Schrift über ein zeitgemäßes Verbesserungssystem in der Politik. Die inhaltschwere Zeit seines Lebens, vom peloponnesischen Kriege an durch die kurze, aber glänzende Blüte Thebens hin bis zu den Anfängen der makedonischen Macht, war wohl geeignet, seine Anschauungen vom Staatsleben, die offenbar auf einer mehr objektiven, dem Dorismus verwandten Grundlage ruhten, und seine Hoffnungen auf die Verwirklichung derselben mächtig zu enttäuschen und ihm eine lebhafte Sehnsucht nach besseren Zuständen einzuflößen. Während er so neue Werke schuf und an den alten feilte, traf ihn der Tod, 81 Jahre alt, 348/7. — Mit Liebe und Bewunderung hingen seine Schüler an ihm, zu welchen auch Chabrias, Phokion und Demosthenes gehörten; selbst Frauen scheinen an seinem Unterrichte teilgenommen zu haben. Überhaupt genoß er im Altertume schon die höchste Achtung: Panaitios (*Cic. tusc.* 2, 32) nannte ihn den Homer der Philosophen, Cicero (*n. d.* 2, 12) philosophorum quasi deum, Longin *θεῖον*. Seine zahlreichen Schüler breiteten seine Lehre weit aus, und die von ihm gestiftete Akademie hielt sich sehr lange, fortgesetzt nach seinem Tode in der älteren A. des Speusippos und Xenokrates, der mittleren des Arkesilaos, der neuen des Karneades, zu denen noch eine vierte des Philon von Larissa und eine fünfte des Antiochos von Askalon hinzukamen. — Die Methode des Pl. war die sokratische Gesprächsform, an deren Stelle nur bei den fortgeschritteneren Schülern fortlaufende akroamatische Vorträge traten, die in den *ἄγραφα δόγματα* alsbald niedergeschrieben wurden, ohne daß man bei ihnen irgendwie an Geheimlehren denken darf. Dagegen sind die von ihm verfaßten Dialoge nicht wirklich in der Schule gehaltene Unterredungen, sondern dramatische Scenerien, in welchen die Philosophie dergestalt objektiv wird, daß Pl. selbst nie eine mitredende Person ist. In ihnen ist sowohl der innere spekulative Gehalt als die äußere künstlerische Form in einer lebendigen und organischen Fortbildung begriffen; man wird also nicht zu der Annahme genötigt sein, daß er völlig verschiedene Entwickelungsstufen der Spekulation durchlaufen habe und die einzelnen Elemente seines philosophischen Systems gewissermaßen stückweise in ihn gekommen seien; vielmehr sehen wir den Trieb einer plastischen Einheit lebendig in ihm wirken, so daß auch das Entlegenste und scheinbar Widersprechendste, wie die abstrakte Losgerissenheit des einzig wahren Seins der Ideen und die mathematische Konstruktion der 4 Elemente neben der Verkörperung der Psychologie und Ethik im Staate, sich zu Einem gemeinsamen Ziele in wahrer Durchdringung emporarbeitet. Was die Form betrifft, so verliert sich, je reicher der Inhalt in den späteren Schriften sich selbst gestaltet, die dialogische Form immer mehr und reduziert sich oftmals auf ein zu Zeiten eingestreutes Ja oder Nein. Dagegen waltet überall neben der sehr scharf unterscheidenden Dialektik die eigentümliche Macht einer den Pl. bisweilen überwältigenden mythisch-poetischen Haltung. — Was nun seine Lehre selbst betrifft, so führt ihn die parmenideische Annahme einer *οὐσία*, die einzig und allein Wahrheit habe, zu dem Gedanken, daß in der menschlichen Seele, ungeachtet alles Wechsels der Dinge, doch gewisse ewige und unwandelbare Begriffe (*νοήματα*) sich fänden; es müßten also

ewige, einfache, sich selbst gleiche Bilder (ὁμοιώματα) vorhanden sein, wonach diese in den vergänglichen Dingen abgeprägt wären. Diese Bilder, ἰδέαι, Gestalten der allgemeinen οὐσία, haben nach Pl. keine Verbindung mit der sinnlichen Welt und sind auch keineswegs mit abstrakten Begriffen zu verwechseln. Sie sind vielmehr das allein Wahre und wirklich Seiende, τὰ ὄντα, ὄντως ὄντα, aus ihnen stammen alle Begriffe des Schönen, Guten und Wahren her; ihre Menge ist unendlich, ihr Zusammenhang unbegreiflich, sie bilden Ein Ganzes, aber die umfassenderen enthalten die andern wieder in sich, ἓν καὶ πολλά (letzteres freilich auch bei ihm für die sinnlichen Dinge). Die Seelen der Menschen nun sind nicht immer an diesen schwachen Leib gebannt gewesen; sie konnten das ewige Anschauen der Urbilder genießen, aber sich davon abwendend, wurden sie in die sterblichen Leiber versenkt, wo sie nun voll Sehnsucht sich der Urbilder erinnern (die ἀνάμνησις), und zwar um so heller, je wacher das geistige Leben in dem einzelnen ist. Zwischen dem Mannigfaltigen (τὰ πολλά) und den ewigen Urbildern desselben stehen die Zahlen in der Mitte, ewig, aber wiederholbar. Diese Grundlehre durchdrang seine ganze Philosophie, deren Einteilung in Dialektik, Physik und Ethik er mehr vorbereitet als ausgeführt zu haben scheint, indem er die Zweige der Physik und Psychologie, der Ethik und Politik von dem Gebiete der in den Dingen selbst immanenten Dialektik (τῆς ἐν τοῖς λόγοις σκέψεως) unterschied und so auf den Unterschied der analytischen und synthetischen Methode hinwies. Ewig sind nach Pl. die Materie (τὸ ἄπειρον) und Gott (ὁ νοῦς). In jener liegt der fortwährende Hang zur Unordnung und zum Bösen, dieser schuf die ordnungsvolle Welt (κόσμος) daraus. In diesem ist das göttliche Wesen, der göttliche Verstand mit den Ideen und die Weltseele zu einer gewissen Einheit verbunden. Die menschliche Seele hat Gott aus sich, als einen Teil von sich, unsterblich geschaffen, weil sie sich selbst Ursache der Bewegung (αὐτὸ ἑαυτὸ κινοῦν) ist, und weil dies als notwendiger Gegensatz aus dem Tode des Körpers hervorgeht. Die Seele hat 2 Teile (μέρη), durch die sie mit dem Körper in Verbindung steht; während das λογιστικὸν τῆς ψυχῆς oder der νοῦς in dem Haupte seinen Sitz hat, wohnt das Tierische (τὸ ἀλογιστικόν oder ἐπιθυμητικόν) in dem Unterleibe, der θυμός aber oder das θυμοειδές in der Brust. — Die Schriften des Platon pflegten in neuerer Zeit meistenteils nach der Reihenfolge ihrer Abfassung geordnet zu werden, wobei Tennemann und Socher vorzüglich den äußeren Lebensverhältnissen, Schleiermacher dagegen, welcher vorbereitende oder elementarische, indirekt darstellende und konstruktiv darstellende Schriften unterschied, dem Inhalte und der philosophischen Entwickelung derselben folgte. Noch andere, zu welchen Ast gehört, der nur 14 als unzweifelhaft echt anerkennen wollte, nahmen im Gegensatze gegen Schleiermacher vorzugsweise auf die Einkleidung und philosophische Form Rücksicht. In älterer Zeit teilte man sie entweder nach Tetralogien (9, so die Aldina und Baseler Ausgabe) oder Syzygien (6, so die Stephan., Frankf. und Zweibr.) ein; K. F. Hermann hat sie wiederum nach den Tetralogien des Thrasyllos geordnet. Mit möglichst allseitiger Berücksichtigung der in Betracht kommenden Gesichtspunkte hat Stallbaum folgende Einteilung aufgestellt: Die erste Klasse besteht aus solchen Schriften, die bis zum Tode des Sokrates und etwas später geschrieben sind; zu der zweiten gehören die von seinen Reisen an bis zur zweiten Reise nach Sicilien, also während seines Lehramts in der Akademie geschriebenen oder herausgegebenen; in die dritte endlich kommen die Erzeugnisse aus den letzten Lebensjahren des Philosophen (die Bücher von den Gesetzen). Zu der ersten Klasse würden demnach gehören: Lysis, von Ast und Socher für unecht erklärt, von Schleiermacher verteidigt; Laches, Hippias der ältere, Hippias der jüngere, Ion, Charmides, Menon, Alkibiades I., Kratylos, Euthydemos, Protagoras, Gorgias, Euthyphron (in der Zeit zwischen der Anklage und dem Tode des Sokrates geschrieben), Apologie des Sokrates, erst nach seinem Tode niedergeschrieben, Kriton. In der zweiten Klasse würden folgende Schriften aufzuzählen sein: Theaitetos, Sophistes, Politikos (von Aristoteles ohne Namen des Verfassers erwähnt, von Socher für unecht erklärt), Parmenides, Symposion, Menexenos (nach Schleiermacher unecht), Phaidros, Phaidon, Philebos, Politeia, 10 Bücher, Timaios, Kritias. Zur dritten Klasse gehören die 12 Bücher von den Gesetzen, unvollendet hinterlassen, bereits von Aristoteles erwähnt, von Ast mit Unrecht für unecht erklärt. Dagegen beginnt in neuester Zeit immer mehr die Ansicht des englischen Gelehrten Grote durchzuschlagen, daß keiner der Dialoge vor dem Tode des Sokrates (also vor 399) abgefaßt sei. Als älteste haben wohl zu gelten Apologie, Kriton und Phaidon. Von den meisten Auslegern werden für unecht erklärt: Epinomis, Alkibiades I. und II., Theages, Anterastai, Hipparchos, Minos, Kleitophon. Endlich sind als entschieden unecht anzusehen und schon im Altertum als solche erkannt worden: Eryxias, Alkyon, Sisyphos, Axiochos, Demodokos, ὅροι, von der Lehrbarkeit der Tugend, vom Gerechten, welche Boeckh mit andern als σκυτικοὶ διάλογοι des Sokratikers Simon nachzuweisen versucht hat. Hingegen darf mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß uns keine echte Schrift des Platon verloren gegangen ist. Vgl. Susemihl, die genet. Entwickelung der platon. Philosophie (1855 ff.). — Gesamtausgg. von Bekker (1816 ff.), Ast (1819 ff.), Stallbaum (1821 ff., 1850; mit ausführl. Kommentar 1833 ff., einzelne Teile in 5. Aufl.), Baiter, Orelli und Winckelmann (1839 ff.), K. F. Hermann (1851 ff.; 2. Aufl. von M. Wohlrab, 1887 ff.), Hirschig, Schneider und Hunziker (1856 ff.), Schanz (begonnen 1875). Anfang einer neuen erkl. Ausgabe von Wohlrab (1877). Ausgg. ausgewählter Dialoge von Fischer, Heindorf, Engelhardt, Buttmann, Knebel, Dronke, Held, Stallbaum, Cron und Deuschle, Schmelzer, Bertram, Ed. Göbel, M. Schanz u. a.; zahlreiche Ausgg. einzelner Dialoge. Übersetzungen von Schleiermacher (3. Aufl. 1855—62, unvollendet) und H. Müller (1850 ff., mit treffl. Einleitungen von Steinhart). Erläuterungsschriften: Ast, Platons Leben und Schriften (1816), K. F. Hermann, Geschichte und System der platon. Philosophie (1. Bd. 1838, unvollendet), H. von Stein, 7 Bücher zur Geschichte des Platonismus (1862—64), Steinhart,

Platons Leben (1873), Grote, Platon and the other companions of Socrates (1875 3 Bdd.); Ast, lexicon Platonicum (1835 ff.), Mitchell, index graecitatis Platonicae (1832), Teuffel, Übers. der platonischen Litteratur (1874). — 2) aus Athen, der Komiker, Dichter der älteren und neueren attischen Komödie, Verfasser von 28 Stücken, Feind des Aristophanes, blühte zur Zeit von Sokrates' Tode, geschätzt und lange Zeit gelesen, daher zahlreiche Fragmente (ges. von Meineke, com. Graec. fragm. Bd. II [Bd. I p. 357 ff. der klein. Ausg.], und Kock, com. Att. fragm. I p. 601 ff.). Abhandlung von Cobet (1840).

Plautii, ursprünglich wohl Plotii, ein plebejisches Geschlecht, dessen bedeutendste Mitglieder sind: 1) C. Plaut. Proculus, focht im J. 358 v. C. als Konsul mit Ruhm gegen die Herniker. *Liv.* 7, 15. — 2) C. Plaut. Venno Hypsäus, führte als Konsul 341 v. C. einen Krieg gegen Privernum und Antium. *Liv.* 8, 1. — 3) C. Plaut. Decianus, kämpfte als Konsul 329 v. C. gleichfalls mit den Privernaten, deren Stadt er einnahm, und erwirkte den Besiegten eine milde Behandlung. *Liv.* 8, 20. — 4) C. Plaut. Venox, Censor mit Appius Claudius Cäcus, legte der gesetzlichen Bestimmung gemäß nach 18 Monaten sein Amt nieder, ohne daß Appius ein Gleiches that (312 v. C.). *Liv.* 9, 29. 33 f. — 5) C. Plaut., kämpfte gegen die Hispanier als Prätor im J. 148 v. C., richtete indes wenig aus, wurde deshalb in Rom angeklagt und ging freiwillig in die Verbannung. *Liv. ep.* 52. *Diod. Sic.* 33, 2. — 6) M. Plaut. Silvanus, veranlaßte 89 v. C. als Volkstribun mehrere Gesetze, unter andern eins über die Erlangung des Bürgerrechts. *Cic. Arch.* 4. (vgl. lex Plautia Papiria). — 7) P. Plaut. Hypsäus, Quästor unter Pompejus 66 v. C. im Kriege gegen Mithridates, bewarb sich im J. 53, im Bunde mit Clodius, unter Bestechungen und Gewaltthätigkeiten um das Konsulat, wurde aber deshalb im nächsten Jahre angeklagt und verurteilt. Im J. 58 hatte er sich des verbannten Cicero angenommen. *Cic. Mil.* 9, 25. *Flacc.* 20. *Plut. Pomp.* 55. — 8) A. Plaut., focht gleichfalls unter Pompejus gegen Mithridates als Legat (66 v. C.) und bekleidete 10 Jahre später das Volkstribunat. *Dio Cass.* 39, 16. — 9) C. Plaut. Plancus, eigentlich C. Munatius Plancus, s. Munatii, 6. — 10) M. Plaut. Silvanus, Kollege des Augustus im Konsulate 2 v. C., diente unter Tiberius in Pannonien und Dalmatien, 7—9 n. C., wo er, namentlich in der letzten Zeit, seine Aufgabe glücklich löste. *Dio Cass.* 55, 35 f. 56, 12. — 11) Plaut. Silvanus, ein naher Anverwandter des vorigen, tötete sich durch Öffnung der Adern, als er wegen Gewaltthat gegen seine Frau auf Befehl des Tiberius vor Gericht gezogen werden sollte. *Tac. ann.* 4, 22. — 12) A. Plaut., war der erste, der unter der Regierung des Claudius (43 n. C.) bleibende Eroberungen in Britannien machte. *Tac. Agr.* 14. Seine Gattin Pomponia wurde als Christin angeklagt, aber von ihm, dem die Untersuchung der Sache überlassen wurde, freigesprochen. *Tac. ann.* 13, 32. — 13) Plaut. Lateranus, wurde unter Nero in seine früher verlorene senatorische Würde wieder eingesetzt, nachmals aber wegen Teilnahme an der Verschwörung des Piso zum Tode verurteilt, den er standhaft erlitt. *Tac. ann.* 13, 11. 15, 60.

Plautus, T. Maccius (nicht M. Accius), aus der kleinen Landstadt Sarsina im nördlichen Umbrien, ein älterer Zeitgenosse des Ennius und neben diesem der bedeutendste römische Dichter während des 6. Jahrh. u. c., wurde um 254 v. C. geboren und scheint früh nach Rom gekommen zu sein, wo er anfangs einen niederen Dienst bei dem eben aufblühenden Theater versah und nach mißlungenen Handelsunternehmungen, in denen er sein ganzes Vermögen einbüßte, sogar zu gemeiner Handarbeit in einer Mühle seine Zuflucht nahm. In dieser bedrängten Lage schrieb er seine ersten Komödien, welche seinen Ruhm als Dichter rasch begründeten, und von dieser Zeit an war er eine lange Reihe von Jahren hindurch ausschließlich als Dichter von Komödien thätig. Er starb in hohem Alter im J. 184. *Cic. Brut.* 15. *Cat. mai.* 14. Vgl. Lessing, von dem Leben und den Werken des Plautus (Bd. 3 der Lachmannschen Ausg.). Die Zahl der Stücke, welche das Altertum unter seinem Namen kannte, und von denen uns 20 erhalten sind, war außerordentlich groß; Gellius gibt sie auf 130 an. Sie waren sämtlich nach griechischen Originalen der neueren attischen Komödie gearbeitet (fabulae palliatae). Aber während seine Vorgänger Livius Andronikos und Nävius, die einzigen römischen Dichter vor ihm, noch sehr an ihren griechischen Mustern hafteten, behandelte Plautus zuerst diese Vorlagen mit selbständiger Freiheit, indem er den fremden Stoff den römischen Verhältnissen anpaßte und durch eigene Erfindung erweiterte. Das hohe poetische Talent, mit dem er die rohen Anfänge der römischen Komödie zu einer in ihrer Art vollendeten Kunstgattung ausbildete, verdient unsere ganze Bewunderung. Seine Meisterschaft liegt vorzugsweise in der lebendigen Frische, mit der die Handlung von Anfang bis zu Ende durch die verschiedensten Scenen und Verwickelungen hindurchgeführt wird. Dabei steht ihm ein unerschöpflicher, oft derber Witz zu Gebote, der ebensowohl in der Schilderung komischer Personen und lächerlicher Situationen, als in den schlagenden Entgegnungen des Dialogs hervortritt. Dieselbe Frische prägt sich auch in der rasch dahineilenden feurigen Sprache und dem leichten, aber trotz aller Freiheit nicht regellosen Versbau aus. Nur wegen dieser großen Lebendigkeit vergleicht ihn Horatius (*ep.* 2, 1, 58) mit dem griechischen Dichter Epicharmos, mit dem der Inhalt seiner Stücke nichts gemein hat. Der natürliche Reiz seines kräftigen Witzes und seiner einfachen Ausdrucksweise erwarb ihm schon im Altertume viele Freunde. *Cic. off.* 1, 29. *Quint.* 10, 1, 99. Seine Stücke wurden noch nach seinem Tode häufig aufgeführt und bis in die spätesten Zeiten mit Vorliebe gelesen. Vereinzelt steht das Urteil des Horatius (*a. p.* 270 ff.), der in seinem Kampf gegen die Anhänger der älteren Litteratur auch der Bewunderung des Plautus entgegentreten mußte. Für uns wird das Interesse an dem Dichter dadurch noch erhöht, daß er der älteste unter den römischen Schriftstellern ist, von dem uns vollständige Werke vorliegen, aus einer Zeit, aus der wir außerdem nur einzelne Bruchstücke besitzen. — Unter den erhaltenen Komödien zeichnen sich Captivi, Trinummus und Rudens durch

genaue Charakterzeichnungen, planmäßige Komposition und ein feines Maßhalten in der ganzen Darstellung, Miles gloriosus, Pseudulus und Epidicus durch heitere Laune und eine Fülle komischer Scenen aus. Die übrigen heißen: Amphitruo, Aulularia, Asinaria, Bacchides, Casina, Curculio, Cistellaria, Menaechmi, Mercator, Mostellaria, Persa, Poenulus (wichtig durch einige Partien in punischer Sprache), Stichus und Truculentus. Der früher arg entstellte Text des Plautus ist erst in neuerer Zeit durch die Bearbeitung von Fr. Ritschl und seinen Schülern in seiner unverfälschten Gestalt wiederhergestellt worden. Erste Gesamtausgabe von G. Merula (1472), andere von Lambin (1576), Taubmann (zuletzt 1621), J. F. Gronov (wiederholt von J. A. Ernesti, 1760), Bothe (1809 ff. und 1821), Fleckeisen (1859, unvollendet), Fr. Ritschl (erste kritische Ausgabe, 1849 ff., leider, gleich der Textausgabe, unvollendet geblieben), F. A. Leo (1. Bd. 1885), Ussing (1876—86, 5 Bdd.). Anfänge neuer Ausgg. von Ritschl (1871 ff., fortgesetzt von Löwe, Götz und F. Schöll, bis jetzt 15 Stücke) und A. Spengel (1875). Ausgewählte Stücke von Lindemann, Brix (1. Bd. 4. Aufl. 1888) und Lorenz. Ausg. des Miles gloriosus von O. Ribbeck (1881), der Menaechmi von Vahlen (1882). Übers. von Donner (1864 ff., 3 Bdd.). — Vgl. Ritschl, Opuscula, Bd. II (1868). Müller, Plautinische Prosodie (1869).

Plebiscitum, ein Beschluß der Tributcomitien, nach dem Antragsteller benannt, wogegen die senatus consulta nach ihrem Inhalte bezeichnet wurden. Über ihre legislative Befugnis s. Comitia, 3.

Plebs, die römische Gemeinde, welche durch die unter Tullus Hostilius und Ancus Martius nach Rom verpflanzten besiegten Latiner gebildet wurde. Erst Servius Tullius machte dieselben zu Bürgern und suchte diese Neubürger (Plebejer) mit den bisherigen einzigen Bürgern, den Patriciern oder Altbürgern, durch seine neue Klassen- und Centurieneinteilung zu verschmelzen, s. Centuria, Comitia und Patres. Nach der Könige Vertreibung begann der heiße Kampf zwischen beiden Ständen und endigte zuletzt damit, daß die Plebejer nach langem Ringen in den Hauptsachen Gleichheit mit den Patriciern erhielten. Das Nähere s. Patres. Plebs mit populus verbunden ist Teilbegriff, in der Kaiserzeit bezeichnet es das niedrige Volk.

Pleïădes, *Πλειάδες*, *Πληϊάδες*, *Πελειάδες*, Pliades, die Pleïaden, Töchter des Atlas und der Okeanine Pleïone oder Aithra, Schwestern der Hyaden, das Siebengestirn, die Sterne der Schiffahrt, mit deren Aufgang die der Schiffahrt günstige Jahreszeit, mit deren Untergang die Zeit der Stürme beginnt. 6 von diesen Sternen sind sichtbar, der siebente ist dunkel (s. Merope, 3.). Aus Schmerz über den Tod ihrer Schwestern, der Hyaden, oder über das Geschick ihres Vaters töteten sie sich selbst und wurden unter die Sterne versetzt; oder: von dem riesigen Jäger Orion 5 Monate lang verfolgt, wurden sie auf ihr Flehen in Tauben (*πελειάδες*) und darauf in Sterne verwandelt. Das Sternbild Orion bewegt sich 5 Monate lang am Himmel neben den Pleiaden hin. Die dodonaiische Sage (*Hom. Od.* 12, 59 ff.), daß Tauben dem Zeus Ambrosia bringen, daß aber, indem sie an den Plankten, den Irrfelsen, vorbeiflögen, immer eine getötet werde, die stets von Zeus ersetzt werde, bezieht sich auf das Pleiadengestirn, das mit einem Fluge Tauben verglichen werden kann; zu Dodona hießen die Priesterinnen *Πελειάδες*, und Tauben waren dort Weissagevögel. Die gewöhnlichsten Namen der Pleiaden sind Elektra, die glänzende, von Zeus Mutter des Dardanos und Eetion, Maia, von Zeus Mutter des Hermes, Taygete, von Zeus Mutter des Lakedaimon, Alkyone, Eisvogel, weil dieser Vogel beim Aufgang der Pleiaden im Frühling brütet, von Poseidon Mutter des Hyrieus, Merope, Menschenkind, von Sisyphos Mutter des Glaukos, Kelaino, die dunkle, von Poseidon Mutter des Lykos und Nykteus, Sterope, von Ares Mutter, nach andern Gemahlin des Oinomaos. — Das Siebengestirn hieß bei den Römern Vergiliae (a verni temporis significatione, nach Servius zu *Verg. G.* 1, 138), weil bei ihnen sein Frühaufgang in den Frühling, in die erste Hälfte des Mai, fiel.

Pleias, *Πλειάς*, wurde im alexandrinischen Zeitalter eine Gruppe von 7 tragischen Dichtern genannt, deren Blüte in die Zeit von Ptolemaios Philadelphos fällt. Über den s. g. Kanon der älteren Tragiker s. Alexandria, g. E. Die zur tragischen Pleias gehörigen Dichter waren: Homeros, Sohn des Andromachos und der Dichterin Myro, Verfasser von 45 Tragödien, Sositheos, Lykophron, Alexander Aitolos, Philiskos, Sosiphanes und Dionysiades; vgl. über diese die einzelnen Artikel.

Pleistarchos, *Πλείσταρχος*, Sohn des Leonidas, Agiade, Neffe und Mündel des Feldherrn Pausanias. *Hdt.* 9, 10.

Pleisthĕnes s. Agamemnon und Atreus.

Pleistoănax, *Πλειστοάναξ* oder *Πλειστώναξ*, König von Sparta, Sohn des Pausanias, folgte noch als Kind dem Pleistarchos, Sohn des Leonidas, 458 v. C. *Thuc.* 1, 107. Als er, noch jung, mit seinem Ratgeber Kleandridas mit einem Heere in Attika einfiel, 445, und Perikles sie zum Rückzuge bestimmte, wurden sie beschuldigt, bestochen zu sein. Kleandridas wurde deshalb zur Konfiskation des Vermögens verurteilt und geächtet, Pleistoanax aber mit einer Geldstrafe belegt, verfiel in Atimie und floh nach Arkadien. *Thuc.* 2, 21. 3, 26. *Plut. Per.* 22. Erst nach 19 Jahren kehrte er nach Sparta zurück, bemühte sich um die Beilegung des Krieges mit Athen und schloß 421 mit Nikias den Frieden ab. *Thuc.* 5, 16 f. Er starb 408.

Pleistos s. Phokis, 1.

Plektron s. Musica, 8.

Pleminĭus, Quintus, eroberte im zweiten punischen Kriege als Legat des Scipio (205 v. C.) eine der Burgen der Stadt Locri, über welche ihm der Konsul nach der gänzlichen Einnahme derselben den Befehl gab. Aber wegen unglaublicher Räubereien an Tempeln und Mißhandlung der Bewohner wurde er in Rom angeklagt und starb nach einigen noch vor der Verurteilung; nach andern wurde er (194) hingerichtet, als man ihn aus dem Kerker zu befreien suchte. *Liv.* 29, 6 ff. 21 f. 34. 44. *Val. Max.* 1, 1, 21.

Plemmyrĭon, *Πλημμύριον ἄκρον*, Vorgebirge Siciliens, südlich von Syrakus, der Stadt gegenüber, durch welches die Mündung des großen

Hafens von Syrakus verengt wurde; deshalb befestigte Nikias Plemmyrion (*Thuc.* 7, 4). S. Syracusae.

Πλημοχόη s. Eleusinia, 3.

Plethron s. Maße.

Pleumoxii, Völkerschaft im belgischen Gallien, den Nerviern unterworfen; wahrscheinlich im heutigen Westflandern in der Gegend von Moxhe an der Mehaigne. *Caes. b. g.* 5. 39.

Pleuron, *Πλευρών*, alte, schon von Homer (*Il.* 2, 638. 13, 217. 23, 635) genannte, Stadt Aitoliens am südlichen Abhange des Arakynthos, nordwestlich vom Euenosfluß, besaß einen berühmten Athenatempel. Als Demetrios II. von Makedonien, Enkel des Poliorketes, um 234 v. C. die Gegend verwüstete, verließen die Bewohner ihre Stadt und bauten etwas nördlicher Neu-Pleuron, welches noch Ptolemaios kennt. Die Ruinen der alten Stadt sind beim heutigen Ghifto-Kastro, die von Neu-Pleuron, welche zu den besterhaltenen Städteruinen Griechenlands gehören (3/4 Stunden lange Mauern mit 7 Thoren und etwa 30 Türmen, Theater u. s. w.), am Fuß des Zygos unter dem Namen *τὸ κάστρον τῆς κυρίας Εἰρήνης*. *Thuc.* 3, 102. *Strab.* 10, 451.

Plexippos, *Πλήξιππος*, 1) der von Meleagros (s. d.) getötete Mutterbruder, der an der kalydonischen Jagd Anteil nahm. — 2) Sohn des Phineus und der Kleopatra.

Plinii, 1) C. Plinius Secundus, zum Unterschiede von seinem Neffen maior genannt, ist zu Novum Comum (wahrscheinlicher als zu Verona) im Jahre 23 n. C. geboren. Über seine Eltern und seine Erziehung wissen wir nichts. Nachdem er seine Jugend unter angestrengten Studien, wie es scheint, in Rom zugebracht hatte, finden wir ihn als Befehlshaber bei der Reiterei in Germanien (*Plin. ep.* 3, 5, 1 ff. *Plin. n. h.* 13, 26, 12), 52 wieder in Rom, 67 als Prokurator in Hispanien und dann in hoher Gunst bei Vespasian. Zuletzt war er Befehlshaber der bei Misenum stationierten Flotte (*Plin. ep.* 6, 16), wo er bei dem im J. 79 erfolgten Ausbruche des Vesuv seinen Tod fand. Die ausführliche Beschreibung von diesem traurigen Ende liefert der Neffe (*ep.* 6, 16). Ebenderselbe gibt Zeugnis von seinem ungeheuren Fleiße und der rastlosen Arbeitsamkeit, mit der es ihm gelang, die vielseitigsten Studien zu machen und eine ausgebreitete, schriftstellerische Thätigkeit zu entwickeln. Der Ruf, den er bei den Zeitgenossen hatte, suae aetatis doctissimus zu sein, wird durch die Mannigfaltigkeit und den Umfang seiner Schriften bestätigt, von denen der Neffe (*ep.* 3, 5) ein chronologisches Verzeichnis geliefert hat. Kriegswissenschaftlich ist de iaculatione equestri liber unus, aus der Dienstzeit in Germanien; historisch de vita Pomponii Secundi libri duo (vgl. *n. h.* 16, 4), bellorum Germaniae libri XX, gleichfalls während der Dauer der Dienstzeit in Germanien angefangen und von Tacitus (*ann.* 1, 69 und wohl auch in der Germania) benutzt, ebenso wie das zweite größere Geschichtswerk: a fine Aufidii Bassi libri XXXI oder historia temporum meorum (*n. h. praef.* 20 und 2, 85. 106. *Tac. ann.* 15, 53. *hist.* 3, 28), ein Werk, auf das die übereinstimmende Darstellung der Ereignisse der Jahre 68 und 69 n. C. bei Tacitus, Sueton und Plutarch (Leben des Galba und Otho) zurückzuführen sein dürfte. In das Gebiet der Rhetorik gehören: studiosi libri tres, in sex volumina propter amplitudinem divisi, quibus oratorem ab incunabulis instituit et perfecit, in das der Grammatik die in den letzten Regierungsjahren Neros verfaßten Dubii sermonis libri VIII, in denen er für den allgemeinen, wie den besonderen Sprachgebrauch bedeutende Schriftsteller zur Festsetzung der ins Schwanken gekommenen Sprache benutzt zu haben scheint. — Uns sind bloß Naturalis historiae (der Neffe schreibt Naturae historiarum) libri XXXVII mit einer Widmung an Titus erhalten, die im Jahre 77 dem Titus überreicht, aber bis zu des Verfassers Tode fortwährend mit Nachträgen und Abänderungen versehen worden sind, wie überhaupt im ganzen Werke Spuren der Nichtvollendung zu finden sind. Er selbst bezeichnet das Werk als eine Encyklopädie und versichert, den Inhalt aus mehr als 2000 Bänden geschöpft zu haben. Das 1. Buch gibt den Inhalt des ganzen Werkes und ein Verzeichnis der benutzten Schriftsteller; das 2. handelt von der Welt und von den Elementen und knüpft daran Astronomie und Physik; Buch 3—6 gibt eine, meist auf Namensangabe sich beschränkende Geographie; darauf folgt die eigentliche Naturgeschichte, und zwar im 7. Buche die Anthropologie, im 8—11. die Zoologie (8. Landtiere, 9. Wassertiere, 10. Vögel, 11. Insekten, worauf noch einiges zur vergleichenden Anatomie Gehörige folgt), im 12—19. die Botanik (12—17. Bäume, 18. Früchte, 19. Gartenpflanzen). Mit dem 20. Buche beginnt die Materia medica, soweit die Heilmittel aus dem Pflanzen- (B. 20—27.) und aus dem Tierreiche (B. 28—32.) genommen werden. Den Schluß macht die Mineralogie, eigentlich Metallurgie und Lithurgie, also Angaben über die Heilkraft der Metalle (33. 34.), über die Farben und die Malerei (35.), Skulptur (36.), in denen es nicht an interessanten Mitteilungen über Künstler und deren Werke fehlt. Das Ganze soll kein System sein, sondern bildet nur eine geordnete Notizensammlung, angelegt nicht von einem gründlichen Kenner der verschiedenen Zweige des Wissens, sondern von einem Dilettanten, dem in den meisten Fällen eigene Anschauung und Beobachtung mangelt, und der noch dazu seine Excerptenarbeit rasch fördern muß, um nur seine Aufgabe zu erfüllen. Es ist nicht schwer zu erkennen, daß eine Sichtung und Prüfung der Quellen von ihm nicht angestellt ist, daß er selbst aus den benutzten Büchern mehr Seltenes und Auffallendes gewählt und dabei durch Mißverständnisse der Quellen oder durch Fehler in den Handschriften zu Irrtümern verleitet ist. Ein Werk, das so aus Sammlungen und Excerpten entstanden, kann in seiner Darstellung nicht gleichmäßig sein; sein Stil ist bei der gesuchten Gedrängtheit dunkel geworden, bald einfach in den Aufzählungen, bald lebendig und deklamatorisch, am besten in den Einleitungen zu den einzelnen Büchern, die stilistisch sehr sorgsam behandelt sind. Dies Werk hat sich großes Ansehens zu erfreuen gehabt; schon im 3. Jahrh. n. C. gab Solinus einen Auszug zur physischen Länderbeschreibung. Ganz besonders aber stand es in Achtung während des ganzen Mittelalters (mit Ausnahme des öden und traurigen 11. Jahrh.), dessen Schriftsteller es fleißig benutzten, auszogen und nachahmten.

In der neuesten Zeit endlich ist durch Sillig, v. Jan, Detlefsen, Urlichs, Mayhoff u. a. die Kritik des Textes sehr gefördert, der Plan aber, durch gemeinsames Wirken auch die Erklärung des Sachinhalts weiter zu bringen, wie ihn die deutschen Naturforscher gefaßt hatten, zurückgeschoben. — Ausgaben: Ed. pr. Venedig 1469, J. F. Gronov (1669), J. Harduin (zuletzt 1778 ff.), J. Sillig (1831—36; große krit. Ausg. 1851 ff.), L. v. Jan (1854 ff., 2. Aufl. von Mayhoff 1870 ff.), Detlefsen (1866 ff.). Beste Übers. von Strack (1854 ff.). Urlichs, chrestom. Pliniana (1857). Joh. Müller, der Stil des älteren Plinius (1883). — 2) C. **Plinius Cäcilius Secundus**, ein Neffe und Adoptivsohn des älteren Plinius, wurde im J. 62 n. C. in Novum Comum im transpadanischen Gallien geboren (*Plin. ep.* 6, 20, 5) und starb um das J. 114. Nach dem Tode seines Vaters wurde er von seiner Mutter und seinem Adoptivvater sehr sorgfältig erzogen. Von früher Jugend an zu wissenschaftlichen Studien angeleitet und durch die berühmtesten Lehrer der Zeit, in der Rhetorik durch Quintilian (*Plin. ep.* 2, 14, 9), gebildet, zeichnete er sich sehr bald als Redner von Geist aus, nahm während der milden Regierung Trajans ebensowohl an den Staatsgeschäften, soweit die Kaiserherrschaft eine Beteiligung an diesen noch zuließ, als an den gelehrten Bestrebungen der damaligen Zeit einen lebendigen Anteil und gelangte rasch zu den höchsten Würden und Ämtern. Nachdem er im Jahre 100 das Konsulat bekleidet hatte, verwaltete er von 111 (oder 112) an als kaiserlicher Legat die Provinz Bithynien. In seinen Briefen, welche, offenbar von Anfang an für die Veröffentlichung geschrieben, uns in einer Sammlung von 9 Büchern erhalten sind, tritt uns der milde, wohlwollende Charakter des Mannes, seine edle Begeisterung für alles Gute und Schöne, daneben aber auch eine große Selbstgefälligkeit und ein kleinlicher Ehrgeiz entgegen. Er stand nicht nur mit allen angesehenen Männern seiner Zeit in genauer Verbindung, sondern genoß auch das besondere Vertrauen des Kaisers Trajan und benutzte den Einfluß, der ihm dadurch zu Gebote stand, ebenso wie sein sehr ansehnliches Vermögen mit großer Uneigennützigkeit zur Unterstützung seiner Freunde und zur Förderung litterarischer Interessen oder wohlthätiger Zwecke. Außer einigen poetischen Versuchen (*ep.* 4, 14, 2. 7, 4, 2) wandte er sich mit großem Eifer zur Beredsamkeit, in der er in der Nachahmung Ciceros seinen Ruhm suchte. Dadurch gelang es ihm, trotz seiner beschränkten Anlagen, sich einen hohen litterarischen Ruhm zu erwerben und neben Tacitus allgemein als der bedeutendste Gelehrte seiner Zeit verehrt zu werden (*ep.* 7, 20. 9, 23). Die anschaulichsten Schilderungen der geselligen Verhältnisse, der Litteratur und des öffentlichen Lebens der Zeit, namentlich seine ausführlichen Berichte über die Gerichtsverhandlungen, in denen er als Anwalt glänzte (2, 11. 3, 4. 9. 4, 9. 5, 20), und über die öffentlichen Recitationen der Schriftsteller (1, 13. 2, 19. 3, 18. 7, 17), sowie auch die anmutige Beschreibung seines freundlichen Verkehrs und seiner Studien, welche er in behaglicher Muße unter den glücklichsten Verhältnissen betrieb, geben seinen Briefen ein hohes Interesse. Besonders lesenswert ist die Schilderung von dem Ausbruche des Vesuvs (6, 16. 20) und die Beschreibung seiner Landgüter (2, 17. 5, 6). Die von Mommsen (Hermes, Bd. 3 S. 31 ff.) aufgestellte Behauptung, daß in den Briefen durchweg die chronologische Ordnung befolgt sei (vom J. 97 an), steht in Widerspruch mit der Erklärung im ersten Briefe: collegi non servato temporis ordine und läßt sich auch sonst durch Beispiele von Briefen widerlegen, die jene Anordnung nicht zeigen (Peter im Philologus, Bd. 32 S. 698 ff.). Sein Stil ist nach den älteren Mustern, besonders Cicero, mit großer Sorgfalt gebildet. Vgl. Kraut, über Syntax und Stil des jüngeren Plinius (1872). Einen eigentümlichen Reiz hat die Sammlung der kurzen geschäftlichen Briefe, welche er während der Verwaltung der Provinz Bithynien in den Jahren 111—113 an Trajan richtete, nebst mehreren Antwortschreiben des Kaisers. Weit weniger anziehend ist der Panegyricus auf Trajan, eine Dankrede für Erteilung des Konsulats, die er nach der Sitte der Zeit als Konsul im Senate vortrug und nachträglich umarbeitete, in einem gezierten, künstlichen Stil und voll übertriebener Schmeichelei, welche nur in den allgemeinen Zeitverhältnissen einige Entschuldigung findet. — Gesamtausgg.: Ed. pr. 1508, von Gesner (1770; neue Ausg. von Schäfer, 1805), Gierig (1806), H. Keil (1853; größere Ausg. 1870, mit trefflichem Index von Mommsen, Hauptausgabe). Ausgabe der Briefe von M. Döring (1843).

Plistĭa, Ort in Samnium zwischen den Bergen Tifata und Taburnus, j. Prestia. *Liv.* 9, 21 f.

Plotii (bei andern Plautii): 1) besiegte im marsischen Kriege als Legat des Cato die Umbrer. *Oros.* 5, 8. — 2) L. **Plot. Gallus**, errichtete in Ciceros Jugendzeit die erste lateinische Rhetorenschule zu Rom. *Cic. Arch.* 9. *Quint.* 2, 4. — 3) A. **Plot.**, bekleidete im Jahre 54 v. C. die Ädilität und war später städtischer Prätor. *Cic. ad Att.* 5, 15, 1. — 4) **Plot. Tucca**, ein Dichter und Freund des Horaz und Vergil, erhielt mit L. Varius als Erbe des Vergil den Auftrag, die Aeneis nach dessen Tode zu emendieren. Sichere Spuren ihrer redigierenden Thätigkeit sind nicht nachzuweisen. — 5) **Plot. Griphus**, gelangte durch Vespasian in den Senat, trug später zum Sturze des Antonius Primus bei und wurde im Jahre 71 n. C. Prätor. *Tac. hist.* 3, 52. 4, 39. — 6) **Marius Plot. Sacerdos**, ein lateinischer Grammatiker unter Diocletian, von welchem wir eine wenig wertvolle ars grammatica in 3 Büchern besitzen, deren drittes von der Metrik handelt (herausg. von H. Keil, gramm. Lat. Bd. VI p. 415 ff.).

Plotina, Gemahlin Trajans, eine von röm. Schriftstellern gefeierte Fürstin (*Plin. paneg.* 38), stand dem Kaiser kräftig zur Seite und bestärkte ihn in guten Handlungen. Sie blieb ihrem bei der Thronbesteigung gefaßten edlen Vorsatze treu. *Dio Cass.* 68, 5. Ihr verdankte Hadrian seine Adoption durch Trajan, und jener ehrte deshalb in dankbarer Anerkennung ihr Andenken noch nach ihrem Tode (125 n. C.) und erbaute ihr einen Tempel. *Dio Cass.* 69, 10.

Plotinos, *Πλωτῖνος*, geboren zu Lykopolis in Ägypten 204 n. C., war von seinem dreißigsten bis vierzigsten Lebensjahre begeisterter Schüler des Ammonios Sakkas in Alexandreia, machte hierauf

Reisen durch Persien und Indien und lebte zuletzt 26 Jahre in Rom. Hier trug er seine neuplatonische Lehre vor, eine mystisch-allegorische Vereinigung griechischer Systeme mit orientalischen, ägyptischen und jüdisch-christlichen Vorstellungen. Seine Begeisterung und sein streng sittliches Leben verschafften ihm viele Anhänger. Pl. war eine durchaus kontemplative Natur: er suchte das Ziel in der Vereinigung mit der Gottheit, dem innerlichen Schauen mit geistigem Auge, dem freilich ein strenges Leben entsprechen sollte, um die Seele aus ihrem gesunkenen Zustande zu befreien. Er kleidete sich wie ein alter Pythagoreer und wollte eine verwüstete Stadt Campaniens wieder aufbauen, um dort einen Staat nach platonischen Ideen zu gründen. Der Kaiser Gallienus gab die Erlaubnis, aber die Minister widerrieten es, und der Plan mißlang völlig. Pl. starb auf dem Landsitze eines Freundes in Campanien, 269. — Seine tiefsinnig schweren Schriften sind von seinem Schüler und Biographen Porphyrios (s. d.) in 6 Enneaden eingeteilt, geordnet und verbessert worden; es sind 54 verschiedene Abteilungen, z. B. *περὶ ἀρετῶν*, *περὶ διαλεκτικῆς*, *περὶ τοῦ καλοῦ*, *τίνα καὶ πόθεν τὰ κακά*, *περὶ τοῦ κόσμου*, *περὶ εἱμαρμένης*, *π. προνοίας*, *π. ἔρωτος*, *π. ψυχῆς*, *πρὸς τοὺς Γνωστικοὺς* u. s. w. — Ausgg. von Creuzer (1825), Creuzer und Moser (1855, mit der Übers. des Marsilius Ficinus), Kirchhoff (1856), H. F. Müller (2 Bdd. 1878 f.) und R. Volkmann (2 Bdd. 1883 f.). Deutsche Übers. von Müller (2 Bdd. 1878 f.). Vgl. Kirchner, Philosophie des Plotin (1854).

Plutarchos, *Πλούταρχος*, 1) Tyrann von Eretria auf Euboia zur Zeit des Phokion und Demosthenes, bat die Athener um Hülfe gegen Kleitarchos. Phokion führte ein Heer nach Euboia, stellte seine Herrschaft wieder her, vertrieb ihn aber bald nachher, da er von den Athenern abfiel. *Plut. Phoc.* 12 f. *Dem. de pace* 5. — 2) griechischer Schriftsteller, war geboren in der Mitte des 1. Jahrh. n. C. zu Chaironeia in Boiotien. In Athen hat er jedesfalls eine Zeit lang studiert; als seinen Lehrer bezeichnet er selbst den Ammonios, dessen Biographie er auch verfaßt hat. Größere Reisen und ein längerer Aufenthalt in Italien und Rom gehören ebenfalls in seine Jugendzeit. In Rom wurde er mit C. Sosius Senecio (s. Sosii, 3.), der unter Trajan mehrmals Konsul war, befreundet; ihm hat er mehrere Biographien gewidmet. Auch wurde er an den Hof gezogen und mit dem Unterricht des nachmaligen Kaisers Hadrian beauftragt. Nach Suidas erhielt Pl. von Trajan die konsularische Würde; auch erteilte dieser Kaiser allen Behörden Illyriens die Weisung, sich nach dessen Ansichten und Ermessen zu richten. Hadrian machte ihn zum Prokurator von Griechenland, und in seiner Vaterstadt verwaltete er das Amt eines Archon und Oberpriesters des Apollon Pythios. Er starb vermutlich in den ersten Regierungsjahren des Hadrian, um 120. Schriften (von denen uns unter dem Namen seines Sohnes Lamprias eine Aufzählung, *ἀναγραφὴ τῶν Πλ. βιβλίων*, überliefert ist): A) Biographien (*βίοι παράλληλοι*), unter Trajans Regierung niedergeschrieben und in Chaironeia gesammelt oder herausgegeben, Lebensbeschreibungen ausgezeichneter Männer in Griechenland und Rom, von denen gewöhnlich 2, ein Grieche und ein Römer, in der Weise miteinander verbunden und behandelt sind, daß eine Vergleichung beider hinzugegeben wird. Wir besitzen noch die Biographien von: Theseus und Romulus (zuletzt geschrieben), Lykurgos und Numa Pompilius, Solon und Valerius Publicola, Themistokles und Camillus, Perikles und Fabius Maximus, Alkibiades und Coriolanus, Timoleon und Paullus Ämilius, Pelopidas und Marcellus, Aristeides und Cato d. ä., Philopoimen und Flamininus, Pyrrhos und Marius, Lysander und Sulla, Kimon und Lucullus, Nikias und Crassus, Eumenes und Sertorius, Agesilaos und Pompejus, Alexander und Cäsar, Phokion und Cato d. j., Agis und Kleomenes und den beiden Gracchen, Demosthenes und Cicero, Demetrios Poliorketes und Antonius, Dion und Brutus, zu denen noch die gesonderten und besonders ausgearbeiteten Biographien des Artaxerxes Mnemon, Aratos, Galba und Otho hinzukommen. Einigen Parallel-Biographien fehlt am Schlusse die eigentliche Vergleichung, *σύγκρισις*; andere Biographien, z. B. die des Ammonios, des älteren Scipio, des Epaminondas und des jüngeren Scipio, sind verloren. In seinen Lebensbeschreibungen wollte Pl. keine eigentliche Geschichte geben, sondern eine Darstellung des Charakters und des inneren Menschen, die zwar meist eine panegyrische Färbung hat, aber besonders für jugendliche Gemüter um so anziehender ist, die sich zu allen Zeiten durch ihr Studium für das Große begeistert haben. Wohlthuend ist auch des Verfassers sittlicher Ernst, sein milder, menschenfreundlicher Sinn, sein tiefes Gemüt, seine religiöse Gesinnung und die Begeisterung für das von der edelsten Seite aufgefaßte Altertum. Um Wahrheit und Treue war es ihm überall zu thun, wie durch die besonders in neuester Zeit angestellten zahlreichen Untersuchungen über seine Quellen (von Heeren, K. F. Hermann, Haug, Klapp, Thilo, Peter, Müllemeister, Wichmann, Bachof, Queck, Wetzel, Frick, Häbler, Buchholz, Gebhard, Schubert, Fricke, Vollgraff, Reuß, Klatt, Goltz, Schulz u. a.) erwiesen ist. Die Sprache bewegt sich noch im reinen Atticismus, der Satzbau ist aber etwas schwerfällig durch die zu lang gedehnten Sätze und gehäuften Bilder. — Ausgg. der Biographien von Korais (1809 ff.), Schäfer (1825 ff.), Sintenis (1839 ff., krit. Hauptausgabe; Textausgabe 1852 ff. und 1858 ff.), Döhner (mit latein. Übers., 1847), J. Bekker (1855 ff.). Ausgg. einz. Biographien von Jördens, Leopold, Bredow, Schneider, Fabrici (K. Reisig), Bähr, Baumgarten-Crusius, Vögelin, Held, Sintenis, Schömann, Kraner, Gottschick, Siefert, Blaß, Büchsenschütz, Hercher, Graux. — Übersetzungen von Kaltwasser (1799 ff.) und Eyth (1854 ff.) — B) Moralia, *Ἠθικά* oder *συγγράμματα μικτά*, eine Sammlung von etwa 70 einzelnen Aufsätzen sehr verschiedenen und mannigfachen Inhalts, der mit dem gemeinsamen Namen Moralia mißbräuchlich bezeichnet wird; manches davon ist auch unecht und untergeschoben. Wir treffen unter dieser großen Anzahl einzelner Aufsätze eine Reihe geschichtlich-antiquarischer und litterarisch-historischer Abhandlungen; andere behandeln das Gebiet des Lebens und der Politik und haben eine populäre und praktische Richtung; andere beziehen sich auf religiöse Fragen und den Kultus;

noch andere auf Philosophie und deren Geschichte. In allen diesen Schriften, deren Titel einzeln hier nicht angegeben werden können, erscheint der Verfasser praktisch und popularisierend, aber auch wieder weitschweifig und breit, überladen mit Bildern und gelehrten Citaten, bisweilen auch ins Triviale fallend. Die Perioden leiden auch hier an Schwerfälligkeit. — Hauptausg. der Moralia von D. Wyttenbach (1795—1800, wiederholt von Schäfer 1796 ff.), Anfang einer neuen Ausgabe von Hercher (Bd. 1. 1872), von Bernardakis (Bd. 1. 1888, Bd. 2. 1889). Übersetzungen von Kaltwasser und Bähr. Ausgg. einzelner Schriften: de Iside et Osiride von Parthey (1850); de liberis educandis von Heusinger (1749) und Schneider (1775); de sera numinis vindicta von Wyttenbach (1772); consolatio ad Apollonium von Usteri (1830); de fluviis (unecht) von R. Hercher (1851); de musica von R. Volkmann (1857); de proverbiis Alexandrinorum (bisher ungedruckt) von O. Crusius (1887). — Gesamtausgg. von H. Stephanus (1572), Reiske (1774—1782), Hutten (1791—1805), Dübner und Döhner (1841—55). — Monographie von Volkmann, Pl. Leben, Schriften und Philosophie (1869).

Pluteus s. Belagerung, 10.

Pluton s. Hades.

Plutos, *Πλοῦτος* (auch *Πλούτων, Arist. Plut.* 727), Personifikation des Reichtums. Demeter zeugte ihn mit Jasion auf dreimal geackertem Brachfeld in Kreta. *Hesiod. theog.* 969, vgl. *Hom. Od.* 5, 125. Da die Gaben des Reichtums ohne Rücksicht auf Verdienst verteilt sind, so dichtete man, er sei von Zeus geblendet worden. *Arist. Plut.* 90. Zu Theben stand eine Statue der Tyche von Xenophon, den Plutos als Kind im Arme (*Paus.* 9, 16, 1), ebenso zu Athen die Eirene, ein Meisterwerk des älteren Kephisodotos, zur Erinnerung an des Timotheos Sieg bei Leukas (375) geschaffen, wovon wir eine Marmorkopie besitzen (s. die nebenstehende Abb.), zu Thespiai stand er neben Athene Ergane. Er scheint gewöhnlich als Knabe mit dem Füllhorn dargestellt zu sein.

Πλυντήρια, ein Trauerfest der Athene, zu Athen nach dem am 19. Thargelion (Mai—Juni) gefeierten Feste *Καλλυντήρια* ein oder mehrere Tage begangen. An den Kallynterien (Ausfegefest) wurde der Tempel der Pallas Polias, das Erechtheion, gereinigt; an den Plynterien war die Hauptceremonie die Reinigung des alten Holzbildes der Pallas Polias, indem man dasselbe in einer Verhüllung nach dem Strande bei Phaleron brachte und dort im Meere wusch. Das Geschäft wurde auf geheimnisvolle Weise von dem Geschlechte der Praxiergiden besorgt, während die Stadt alle Geschäfte ruhen ließ, und ein Seil den Zutritt zum Tempel der Göttin wehrte. Siehe Mommsen, Heortologie S. 427 ff.

Πνύξ s. Attika, 12.

Pocŭlum s. Trinkgefäfse.

Podaleirĭos s. Machaon.

Podarge s. Harpyien.

Podarkes, *Ποδάρκης*, 1) s. Priamos und Herakles, 11. — 2) s. Protesilaos.

Podĭum s. Theatron, 15.

Ποδωκείη s. Gymnasium, 5.

Poena hieß ursprünglich das Lösegeld für eine Schuld, später jede Strafe überhaupt. — Poena capitalis im weiteren Sinne ist eine Strafe, welche Leben, Freiheit, Bürgerrecht und Ruf vernichtet, im engeren Sinne aber ignominia nicht umfaßt. — Poenae irrogatio ist der Strafantrag des Klägers bei dem Magistratus.

Pogon s. Argos, 7.

Polas s. Philoktetes.

Poikĭle s. Attika, 12.

Ποικίλματα, ποικιλίαι s. Haus, 4.

Pola, *Πόλα*, eine an einem Busen des Adriatischen Meeres gl. N. gelegene sehr alte Stadt im südlichsten Teile Istriens, neben dem Polatischen Vorgebirge (s. Punta di Promontore). Ihre Lage gab ihr eine große Wichtigkeit für den Handel mit Illyrien u. s. w. Das heutige Pola zeigt noch bedeutende Ruinen von einem Amphitheater, einem Triumphbogen und mehreren Tempeln. *Strab.* 5, 216. *Mela* 2, 3, 13.

Πολέμαρχος, *Πολέμαρχος*, 1) s. *Ἀρχή, Ἄρχων*, 4. 6. — 2) in Sparta Anführer der

Mora, s. Exercitus, 3. — 3) im Aitolischen Bunde die Obrigkeiten der einzelnen Städte; ähnlich wohl in den boiotischen Städten, in Mantineia, Phlius, Phigaleia, Eretria, Thessalia u. s. w.

Polĕmon, *Πολέμων*, 1) Sohn des Andromenes, wurde mit seinen Brüdern der Teilnahme an der Verschwörung des Philotas gegen Alexander verdächtig und mußte fliehen; doch nachdem der Bruder Amyntas sich und seine Brüder gerechtfertigt hatte, kehrte P. zurück. Später gehörte er zur Partei des Perdikkas und geriet 320 v. C. in die Gefangenschaft des Antigonos. *Arr.* 3, 27. — 2) Von 2 andern Makedoniern d. N. war der eine, des Theramenes Sohn, Nauarch Alexanders in Ägypten, der andere, Megakles' Sohn, Befehlshaber der Besatzung von Pelusion. *Arr.* 3, 5. — 3) *Π. ὁ περιηγητής*, geboren in Troas, in Athen eingebürgert, lebte zur Zeit des Ptolemaios Epiphanes (um 200 v. C.) und war viel auf Reisen, um die öffentlichen Gebäude und Denkmäler zu sehen und zu beschreiben, Inschriften, Kunstwerke, Lokalsagen u. s. w. zu verzeichnen und mitzuteilen (*περιηγεῖσθαι*, der eigentliche Ausdruck für dieses Beschreiben und Erklären, wie wir es namentlich aus Pausanias' Werk kennen). Einen ganz besonderen Eifer hat er im Kopieren, Sammeln und Erklären von Inschriften gezeigt, weshalb er den Namen *Στηλοκόπας* erhielt. Ein Teil seiner Schriften, von denen nur noch Fragmente (103) vorhanden sind (gesammelt von Preller, 1838), beschrieb die Akropolis von Athen, die Propylaien, die Monumente an der Eleusinischen Straße, Delphoi, Olympia u. s. w.; in andern suchte er die Ansichten namhafter Männer zu berichtigen und zu ergänzen; wieder andere sind gelehrte Briefe über Gegenstände seines Fachs; noch andere Schriften behandelten vermischte Gegenstände. Es ist natürlich, daß er von den nachfolgenden Schriftstellern eifrig benutzt wurde, so besonders von Athenaios. — 4) 2 Könige dieses Namens beherrschten das pontische und bosporanische Reich. Für seine dem Antonius geleisteten Dienste empfing Polemon I. der ältere ein kleines Reich am Pontos — den Pontos Polemoniakos —, welches sich allmählich erweiterte. Nachdem er einen Prätendenten des pontischen Reichs auf Befehl des Agrippa geschlagen hatte, erhielt er dieses Reich selbst, 37 v. C., im J. 33 auch Kleinarmenien und endlich, 14, das bosporanische Reich, bis er in einem Kampfe, 15 Jahre später, fiel. Seine Gemahlin Pythodoris folgte ihm bis 37 oder 38 n. C., dieser des Kotys Sohn Polemon II., ein schwacher Mensch, der unter Claudius (41 n. C.) erst den Bosporos, bald auch Pontos abtreten mußte. Von einem dieser Könige enthält die griechische Anthologie 3 Epigramme. — 5) Antonius Pol., der Sophist, geb. um 85, gest. um 153 n. C., wie jene Könige aus Laodikeia, stand als Rhetor in Smyrna unter Trajan und seinen Nachfolgern in großem Ansehen, welches er auf wiederholten Gesandtschaftsreisen nach Rom befestigte. Von Gicht geplagt, ließ er sich, 56 Jahre alt, lebendig begraben. Er war ein feuriger Redner, namentlich geschätzt waren seine Improvisationen. Erhalten sind 2 *ἐπιτάφιοι λόγοι* auf die Marathonkämpfer Kynegeiros und Kallimachos, herausg. von H. Stephanus (1567), von Orelli (1819) und Hinck (1873). — 6) der Physiognomiker, von dem eine Schrift *φυσιογνωμικῶν ἐγχειρίδιον* erhalten ist (abgedr. in Franz, scriptt. physiogn. vett. 1780), lebte wohl später als der vorige, mit dem er nach der Ansicht mancher Gelehrten identisch ist. — 7) der Philosoph, aus Athen, Schüler des Xenokrates, Lehrer des Zenon. Von einem ausschweifenden Leben wendete er sich plötzlich mit großem Ernste der Philosophie zu. *Hor. sat.* 2, 3, 253 ff. — Außerdem werden noch genannt 8) ein jüngerer Philosoph d. N.; — 9) ein Grammatiker, 10) ein Maler aus Alexandreia. *Plin.* 35, 40, 43.

Polemonĭon, *Πολεμώνιον*, Stadt im Pontos, gebaut vom König Polemon (s. Polemon, 4.), zwischen Amisos und Pharnakeia an der Stelle der früheren Stadt Side; jetzt Buleman. Von ihr hatte der ganze mittlere Teil von Pontos den Namen Pontos Polemoniakos (s. Polemon, 4. und Pontos, 2.). *Ptol.* 5, 6, 4.

Πωληταί s. Staatshaushalt, I, 7. 13.

Pollas s. Pallas und Attika, 10.

Polichne, *Πολίχνη*, mehrfach vorkommender Städtename: 1) im nordöstlichen Lakonien (*Pol.* 4, 36); — 2) im nordwestlichen Messenien, westlich von Andania; — 3) auf Chios (*Hdt.* 6, 26); — 4) auf Kreta bei Kydonia (*Hdt.* 7, 170. *Thuc.* 2, 85); — 5) in Ionien bei Klazomenai (*Thuc.* 8, 14. 23).

Poliorkētes s. Demetrios, 1.

Πολιτεία s. Staatsformen.

Polītes, *Πολίτης*, 1) Sohn des Priamos und der Hekabe, ausgezeichnet durch die Schnelligkeit seines Laufes, rettete seinen Bruder Deiphobos (*Hom. Il.* 13, 533) und erlegte den Echios (das. 15, 339). Bei der Eroberung von Troja wurde er vor den Augen seines Vaters von Neoptolemos getötet. *Verg. A.* 2, 526 ff. Er hinterließ einen Sohn, Namens Priamos. *Verg. A.* 5, 564. — 2) Gefährte des Odysseus, von Kirke in ein Schwein verwandelt, aber durch Odysseus' Vermittlung wieder Mensch geworden (*Hom. Od.* 10, 224 ff.); hauste als böser Dämon zu Temesa in Bruttii (s. Euthymos).

Polizei. I) In Athen war der Areopag eine Art von Oberpolizeibehörde. Über die *ἀστυνόμοι* s. d. Wichtig waren auch die *ἐπιστάται τῶν ὑδάτων*, denen die Beaufsichtigung der Wasserleitungen und deren Benutzung oblag. Themistokles verwaltete einmal dies Amt (*Plut. Them.* 31, vgl. *Sol.* 23). Unter der Aufsicht der 10 *ἀγορανόμοι* (s. d.) stand der gesamte Kleinhandel. Außerdem werden noch (10 oder 15) Metronomen — Aichungsbeamte — erwähnt, desgleichen die Prometreten, Kornmesser; der für Attika so wichtige Getreidehandel stand speziell unter Aufsicht der (10 oder 15) *σιτοφύλακες*. Für Aufsicht über den Seehandel waren die *ἐπιμεληταὶ τοῦ ἐμπορίου* — 10 durchs Los gewählte Beamte — bestimmt, welche die Befolgung der bestehenden Zoll- und Handelsgesetze zu überwachen hatten. Bei Übertretungen der gesetzlichen Vorschriften hatten alle diese Beamten die Vorstandschaft des betreffenden Gerichtes. Über die Polizeisoldaten s. *Δοῦλος*, 6. und Staatshaushalt, I, 3. — II) In Rom war, wie im ganzen Altertum, der moderne Begriff der Polizei als Staatsanstalt zwar unbekannt, dennoch erkannte man sehr wohl, daß für die allgemeine Wohlfahrt des Staates wie der

einzelnen durch Vorbeugung und sofortiges Einschreiten größere Sicherheit erzielt werde, als durch stets wiederkehrende Gerichtsuntersuchungen und Strafen, nachdem der Schaden einmal eingetreten war. In der republikanischen Zeit, die in dieser Beziehung von den monarchischen Verhältnissen zu scheiden ist, indem Augustus das ganze Polizeiwesen einer durchgreifenden Reform unterwarf, lagen sämtliche Polizeigeschäfte den Ädilen ob. Als seit 366 v. C. den 2 früheren plebejischen Ädilen 2 patricische aediles curules beigesellt wurden, übernahm jeder von ihnen den bestimmten Teil der Stadt zur polizeilichen Beaufsichtigung, der ihm durchs Los zufiel: aediles — — inter se paranto aut sortiunto, qua in parte urbis quisque eorum vias publicas in urbe Roma propiusve urbem Romam passus M reficiendas, sternendas curet eiusque vel procurationem habeat (s. Tabula Heracleensis). Manche ihrer Obliegenheiten lagen in dem Geschäftsbereich der Censoren, z. B. die Erhaltung der Tempel und der öffentlichen Gebäude, die Aufsicht über die gute Sitte, Wasserleitungen u. s. w., weshalb die Ädilen als Polizeichefs denselben in dieser Beziehung untergeordnet waren; da jedoch das Censoramt nur 18 Monate dauerte, mußten bis zur nächsten Wahl derselben jedesfalls die Ädilen selbständig die Polizeigeschäfte verwalten. Über die einzelnen polizeilichen Branchen ist unter Aedilis (s. d.) das Nähere ausgeführt. In allen einzelnen Fällen, wo die Ädilen nicht durch polizeiliche Maßregeln den vorkommenden Übelständen abhelfen konnten, wurde ihnen durch Senatsbeschluß erweiterte Machtbefugnis übertragen (*Liv.* 4, 30), oder die Sache einem höheren Magistratus, z. B. den Prätoren, in die Hand gegeben (*Liv.* 25, 1). — In den Provinzen lag die ganze Polizei in der Oberaufsicht des Statthalters. — Mit der weiteren Ausbildung der Kaiserherrschaft wurde die städtische Polizei dem praefectus urbi (s. d.) übertragen, dem z. T. noch der praefectus annonae gleichstand, indem dieser das, früher auch den Ädilen obliegende, Getreidewesen mit allem polizeilichen Zubehör unter sich hatte. Dem praef. urbi als oberstem Polizeiherrn waren als dienstliche Polizeiorgane die Prätoren (als Oberaufseher der regiones), Volkstribunen, Ädilen und vici magistri untergeordnet; von letzteren erhielt jeder einen bestimmten Stadtbezirk (regio, vicus) zugewiesen, später kamen noch besondere curatores operum publicorum zur Leitung und Beaufsichtigung öffentlicher Bauten mit ihren Beamten (mensores Baumeister rc., *Plin. ep.* 10, 28. 29) hinzu. Im allgemeinen waren alle jene Polizeiunterbeamte an ihre Instruktionen und die bezüglichen Gesetze gebunden, aber doch trat im täglichen Leben eine Menge plötzlicher und unvorhergesehener Fälle entgegen, wo rasches Eingreifen und sofortiges Bestimmen unerläßlich war, weshalb sie auch unter vorausgesetzter Rechenschaftsverpflichtung nach eigener Machtvollkommenheit einstweilen anzuordnen hatten. In andern Fällen hatten sie sofortige Anzeige zu machen, da manche Polizeivergehen unter der Monarchie, insofern sie unter den Begriff der vis fielen oder die maiestas betrafen, vor das Forum der Civil- und Kriminalgerichte gehörten, z. B. das Tragen und Anhäufen von Waffen, Zusammenrottungen, nächtliche Versammlungen u. s. w. Solange es keine ständige Stadtpräfektur gab, waren die Ädilen auch jetzt noch für die Aufrechterhaltung der polizeilichen Gesetze, wie in der Republik, verantwortlich, wenn ihnen nicht etwa in Fällen eines vergeblichen Kampfes gegen den veränderten Zeitgeist und bei eigenem Unvermögen, ausreichende Gegenmittel vorzuschlagen, ihre Sorge erlassen wurde durch Kaisers- oder Senatsbeschluß. *Tac. ann.* 3, 52 ff. Was im einzelnen von polizeilichen Bestimmungen durch die veränderten Zeitverhältnisse hinzukam oder wieder auf alte, mit der Zeit vergessene Gesetze zurückgeführt wurde, war etwa folgendes: in Hinsicht der Sittenpolizei vernotwendigten sich wiederholt Bestimmungen und Verbote gegen das Zusammenbaden beider Geschlechter, ohne daß das Übel ganz ausgerottet wurde. *Spart. Hadr.* 18. *Dio Cass.* 69, 8. *Gell.* 10, 3. *Lampr. Alex. Sever.* 24. In Bezug auf die Sanitätspolizei erwähnt Capitolinus (*M. Anton.* 13) leges sepeliendi sepulcrorumque asperrimas; was die Baupolizei betraf, so verordneten schon die XII Tafeln einen Zwischenraum der Häuser von 2½ Fuß (spatium legitimum), damit bei ausgebrochenem Feuer leichter gelöscht werden könnte. Augustus gab dazu noch die Bestimmung, daß die Häuser nicht höher als 70 Fuß sein dürften. *Strab.* 5, 235. *Suet. Oct.* 89. Nero schärfte beide Bestimmungen von neuem ein. *Tac. ann.* 15, 43. Trajan erlaubte nur 60 Fuß Höhe. *Aur. Vict. Caes.* 13. Unter Claudius wurde ein Senatskonsult verfaßt gegen das Abbrechen der städtischen Häuser zwecks Verkaufs, auch nicht einmal die architektonischen Verzierungen derselben durften abgebrochen werden. Nachfolgende Kaiser, Nero, Vespasian, Hadrian und Severus Alexander, fügten weitere Bestimmungen in betreff des aedificia demoliri und des marmora detrahere hinzu.

Pollentĭa, *Πολλεντία*, 1) Stadt in Picenum (*Liv.* 39, 44. *Strab.* 5, 241), wahrscheinlich = Urbs Salvia (s. d.). — 2) Stadt der ligurischen Statielli am Zusammenfluß der Stura und des Tanarus, römisches Municipium, dessen Behörden Tiberius hart strafte (*Suet. Tib.* 37); j. Dorf Pollenza. Hier fand im J. 402 n. C. eine Schlacht zwischen Stilicho und Alarich statt. *Oros.* 7, 37.

Pollex, 1) s. Maße. — 2) s. Gladiatores, 3.

Pollinctor (a polline, quo mortuis os oblinebant, nach Servius; pollen, feines Mehl), derjenige Gehülfe des libitinarius (s. d.), der die Toten zu waschen und zu salben, also vorzugsweise für den Scheiterhaufen vorzubereiten hatte.

Pollĭo s. Asinii, 1.

Pollis, *Πόλλις*, ein Spartaner, war (389 v. C.) Gesandter bei Dionysios in Syrakus, wobei er Platon mitnahm und auf Aigina als Sklaven verkaufte. Später befehligte er eine peloponnesische Flotte und wurde von Chabrias (376) bei Naxos geschlagen. Er kam um beim Untergange von Helike in Achaia, 373. *Plut. Dio* 5. *Diog. Laert.* 3, 14, 18. 20.

Pollusca, volscische Stadt in Latium, zum Gebiet von Antium gehörig; j. Casal della Mandria, wo sich noch Reste alter Befestigungen finden. *Liv.* 2, 33. 39.

Pollux, *Πολυδεύκης*, 1) s. Dioskuren. — 2) Julius Pollux (*Πολυδεύκης*), aus Naukratis

in Ägypten, griechischer Lexikograph und Rhetor, erhielt vom Kaiser Commodus ein öffentliches Lehramt der Rhetorik in Athen, wo er auch gestorben ist. Er war fleißig, doch talentlos, daher er von Lukianos in einigen seiner Schriften (Lexiphanes, Ῥητόρων διδάσκαλος) zum Gegenstande seines Spottes gemacht wurde. Von seinen Werken ist nur erhalten das Ὀνομαστικόν in 10 Büchern, nicht alphabetisch, sondern nach den Gegenständen geordnet. Ist dieses Werk auch unkritisch und nicht immer mit der gehörigen Sachkenntnis verfaßt, so ist es doch für die Kenntnis der griechischen Sprache und Altertümer von hohem Werte. Das meiste Interesse bieten das vierte Buch (über Wissenschaften und Künste, Theater, Masken und musikalische Instrumente) und das achte, das die Behörden und die Gerichte Attikas aufzählt. — Ausgaben: Aldina (1502), von T. Hemsterhuys (1706), W. Dindorf (1824) und J. Bekker (1846).

Pōlos, *Πῶλος*, 1) aus Agrigentum, Sophist und Schüler des Gorgias, an welchem Platon den allzuvielen Schmuck und die Verkünstelung der Rede tadelt (*Phaedr.* p. 267 B), schrieb eine *τέχνη*, welche Platon gekannt zu haben scheint. Es hat sich davon und von andern ihm beigelegten Schriften nichts erhalten. — 2) ein Pythagoreer, welcher eine Schrift über die Gerechtigkeit verfaßte, aus der ein längeres Bruchstück erhalten ist (*Stob. serm.* 51). — 3) tragischer Schauspieler in Athen zur Zeit des Demosthenes. *Plut. Dem.* 28.

Polyainos, *Πολύαινος*, 1) aus Makedonien, Rhetor und Sachwalter in Rom unter M. Aurelius und L. Verus, denen er seine 8 Bücher „Kriegslisten“ (*στρατηγήματα* oder *στρατηγηματικά*, strategicon libri octo) beim Beginne ihres Feldzuges gegen die Parther (162—165 n. C.) widmete. Diese Schrift, deren Titel dem Inhalte nicht ganz entspricht, gibt nicht bloß Beispiele und Muster der Kriegslist, sondern auch der Klugheit, des Betrugs und allerlei Unredlichkeit aus dem bürgerlichen und politischen Leben, zusammen etwa 900, aus allen möglichen Schriftstellern (teils unmittelbaren Quellen, namentlich Ephoros, teils ähnlichen, von andern verfaßten Sammelwerken) mit großem Fleiße zusammengebracht und darum trotz mancher Entstellungen, Irrtümer und Verkehrtheiten lehrreich. Das sechste Buch und der Schluß des siebenten sind unvollständig. Seine Schriften über Makedonien, über Theben und 3 Bücher Taktik sind verloren gegangen. — Ausgaben von Casaubonus (1589), Korais (1809), Wölfflin (2. Aufl. 1887); Übersetzung von Blume (1834 ff.). Vgl. Melber, über die Quellen und den Wert der Strategemensammlung Polyäns (1885), und Knott, de fide et fontibus Polyaeni (1883). — 2) Mathematiker aus Lampsakos, gab die Mathematik als trügliche Wissenschaft ganz auf, nachdem er ein Freund und Schüler des Epikuros geworden war. *Cic. acad.* 2, 33. *fin.* 1, 6.

Polyanthes, *Πολυάνθης*, ein Korinthier, befehligte im J. 413 v. C. eine korinthische Flotte, mit welcher er die Athener bei Erineos ehrenvoll bekämpfte. *Thuc.* 7, 34. Später war er das Haupt der Demokraten in Korinth. *Xen. Hell.* 3, 5, 1.

Polybiădes, *Πολυβιάδης*, von den Spartanern 380 v. C. als Feldherr gegen die Olynthier gesendet, schlug sie mehrere Male und nötigte sie zum Frieden mit Sparta. *Xen. Hell.* 5, 3, 20.

Polybĭos, *Πολύβιος*, 1) aus Megalopolis, Sohn des Strategen Lykortas, des vieljährigen Freundes von Philopoimen, geboren zwischen 212—204 v. C. Über sein Jugendleben sind wir nicht näher unterrichtet. Sein ganzes Geschichtswerk zeigt aber, daß er eine praktische Bildung durchgemacht hat, wozu ihm seine Zeit und ihre politischen Verhältnisse, an denen er den unmittelbarsten und thätigsten Anteil nahm, reiche Gelegenheit darboten. In der Schule Philopoimens und seines Vaters hat er sich zum Staatsmann und Feldherrn herangebildet und, mit den in diesen Ämtern gewonnenen Erfahrungen und Einsichten bereichert, sich dann erst der Geschichtschreibung zugewendet. Für die Freiheit und Selbständigkeit des Achaiischen Bundes wirkend, riet er in dem Kriege der Römer mit Perseus zu einer strengen Neutralität, ahnte aber mit richtigem Gefühl die Gefahr einer fortgesetzten Neutralität nach dem Falle des Perseus; und diese Ansicht fand mehr und mehr Zustimmung. In dieser Zeit wurde P. zum Hipparchen, der höchsten militärischen Würde nach der Strategie, erhoben. Als die römischgesinnte Partei unter den Achaiern nach der Niederlage des Perseus die Oberhand bekam, mußte sich P. zurückziehen und befand sich, bei den Römern verdächtigt, unter den 1000 vornehmen Achaiern, welche im J. 166 nach Rom gebracht und als Geiseln 17 Jahre zurückgehalten wurden. In Rom begann eine neue Epoche seines Lebens. Denn er lernte die römische Verfassung kennen; die geordnete Staatsverfassung gegenüber dem Parteitreiben in seinem Vaterlande, der Umgang und die Freundschaft mit den besten Römern jener Zeit, sein eigener praktischer, mehr dem römischen als dem griechischen Volkscharakter verwandter, Sinn söhnten ihn ganz mit dem Römertum aus. Im Hause des L. Ämilius Paullus, dessen Söhne er wohl zunächst zu erziehen hatte, fand er die beste Aufnahme und wurde bald Freund und Ratgeber des Scipio Ämilianus. Auf dessen Verwendung kehrte er auch im J. 150 mit den wenigen noch übrigen Achaiern in sein Vaterland zurück. Aber schon im nächsten Jahre folgte er dem Scipio nach Afrika. Während dieser Karthago belagerte, untersuchte P. auf einer Seereise die Nord- und Westküste Afrikas und kehrte von dieser Expedition noch vor Eroberung der Stadt Karthago zurück, bei der er übrigens dem Scipio durch seinen Rat sich nützlich gemacht haben soll. In dem Kriege der Achaier mit den Römern, der Korinths Zerstörung und später Achaias Verwandlung in eine römische Provinz zur Folge hatte, eilte er aus Afrika nach Griechenland, kam vor Korinth kurz nach dessen Zerstörung an und entwickelte hier die regste Thätigkeit, von seinem Vaterlande das schlimmste Unheil abzuwenden. Und es gelang ihm hier viel Gutes und Schönes. Manche Städte hat er vor Plünderung, viele Bewohner vor Sklaverei bewahrt, und Mummius ließ sich durch ihn bewegen, die Bildsäulen des Aratos und Philopoimen, die schon weggebracht waren, zurückzugeben. Ein klarer Beweis für die Achtung und das Vertrauen der Römer ist der ihm daselbst gewordene Auftrag, die einzelnen Städte zu bereisen, die Streitigkeiten zu schlichten und die Griechen an die neue Ordnung der Dinge zu gewöhnen, ein Auftrag, dessen schwierige Voll-

ziehung die beiderseitige Zufriedenheit, Ehrenbezeugungen und Bildsäulen in mehreren Städten lohnten (die Basis einer solchen, ihm von den Bewohnern von Elis in Olympia errichteten, Statue ist 1877 aufgefunden worden). Von nun an scheint sich P. hauptsächlich mit der Ausarbeitung seines Geschichtswerkes beschäftigt zu haben, wofür er auch öfter Reisen unternahm. Nach Vollendung desselben kehrte er nach Griechenland zurück, wo er, 82 Jahre alt, infolge eines Sturzes vom Pferde, starb, 122. — Von dem Geschichtswerk des P., in 40 Büchern abgefaßt, sind nur die ersten 5 vollständig, die übrigen in sehr fragmentarischer Gestalt erhalten. Es sollte eine Universalgeschichte (*ἱστορία κοινή, καθολική*) sein, jedoch in dem Sinne, daß sie sich auf die *οἰκουμένη*, den orbis terrarum der Römer, beschränkte. So gibt dieses Werk eine Geschichte des Wachstums der römischen Macht während der 53 Jahre von 220—168 v. C., beginnend mit Ol. 140, mit dem Bundesgenossenkriege in Hellas, des cölesyrischen in Asien und des punischen in Italien (1, 3) und bis zur Eroberung Makedoniens (3, 1) hinabgehend. Seine Aufgabe ist die Erörterung der Frage, wie, wann und wodurch alle bekannten Teile der Erde unter die römische Weltherrschaft, die er mit 168 als gegründet annimmt, gekommen sind. Das Ganze gliedert sich in 3 Teile: 1) B. 1—2, Anfänge der römischen Herrschaft, die *προκατασκευή*; 2) B. 3—30, wirkliche Gründung derselben von 220—168, die *κατασκευή*; 3) B. 31—40, Grundsätze Roms in der Handhabung seiner Herrschaft und Reaktionen gegen dieselbe und ihre Beseitigung, 168—146. Das Programm zum ersten Teile gibt P. selbst 1, 13; von den beiden andern 3, 2 ff. Die Methode seiner Geschichtschreibung ist die synchronistische Erzählung; indem er aber auch die Ursachen und Folgen der einzelnen Handlungen genau darlegt, stellt er zugleich das erste Muster einer pragmatischen Geschichtschreibung auf. In dieser Beziehung nennt er selbst sein Werk eine *πραγματικὴ ἱστορία* oder geradezu *πραγματεία* und ist damit der Urheber eines neuen Ausdrucks geworden, weil er die *πράξεις τῶν ἐθνῶν καὶ πόλεων καὶ δυναστῶν* für den Staatsmann und Diplomaten darstellt und ihm eine Einsicht in die Entwickelung der Ereignisse eröffnet (die *ἀρχή, αἰτία* und *πρόφασις*). Er schreibt zunächst für seine Landsleute, um diese mit ihrem traurigen Geschick zu versöhnen, aber auch die Römer sollen daraus ihre unwiderstehliche Größe erkennen. Wenn er von dem Historiker Erfahrung in der Politik und Autopsie fordert, so stellt er doch auch die mit der nötigen Kritik zu handhabende Quellenforschung sehr hoch. Was die Glaubwürdigkeit seiner Geschichte betrifft, so sei hier nur darauf hingewiesen, daß sie zwar reiche Erfahrung, gesundes Urteil und Wahrheitsliebe zeigt, aber von einem Manne geschrieben ist, welcher stark in das Interesse des römischen Staats und der Scipionen verflochten war und so eine eigentümliche Stellung zwischen Römern und Griechen einnahm; daß also sein Werk mit großer Vorsicht zu gebrauchen ist. Der Sprache des P. (vgl. die Abhandlungen von Lüttge, 1863, Götzeler, 1887, Stich, Kälker und Krebs) fehlt es an Wohlklang und Harmonie, an Gefälligkeit und Leichtigkeit des Ausdrucks. Nicht unpassend hat man seinen oft rauhen und einförmigen Stil soldatisch genannt. — Ausgg.: Ed. princ. 1530, von Casaubonus (1609), J. Gronov (1670; wiederh. von J. A. Ernesti, 1763), Schweighäuser (1789), J. Bekker (1844), L. Dindorf (1866 ff.; 2. Aufl. von Büttner-Wobst, 1882 ff.) und Hultsch (1867 ff., 2. Aufl. 1888 ff.). Übers. von Benicken (1820) und Haakh (1858 ff.). Monogr. von K. W. Nitzsch (1842), Brandstädter (1843), La Roche (1857), Markhauser (1858), Valeton (1879) u. a. — 2) aus Megalopolis, Anführer der Achaier unter Philopoimen in der Schlacht bei Mantineia, 207 v. C. *Pol.* 11, 15. — 3) ein Freigelassener des Augustus, dessen Testament er im Senate vorlas. *Suet. Oct.* 101. — 4) ein Freigelassener des Claudius, der mit ihm seine gelehrten Liebhabereien trieb. *Suet. Claud.* 28. Über seine einflußreiche Stellung belehrt am besten Senecas Consolatio ad Polybium.

Polўbos, *Πόλυβος*, 1) König von Korinth, s. Oidipus. — 2) König zu Thebe in Ägypten, Gemahl der Alkandra, der den Menelaos auf seiner Irrfahrt nach Trojas Fall gastlich aufnahm und beschenkte. *Hom. Od.* 4, 125 ff. — 3) ein Ithakesier, Vater des Freiers Eurymachos, von Eumaios erlegt. *Hom. Od.* 1, 399. 22, 284. — 4) ein Troer, Sohn des Antenor. *Hom. Il.* 11, 59. — 5) s. Adrastos, 1.

Polydămas, *Πολυδάμας*, 1) Sohn des Panthoos und der Phrontis, ein tapferer troischer Held und zugleich Seher, der sich durch Beredsamkeit und Klugheit auszeichnete, und dessen Urteil sein Freund Hektor am meisten scheute. *Hom. Il.* 16, 535. 18, 249 ff. 12, 60. 196. 22, 100. — 2) ließ auf Befehl Alexanders des Gr. den greisen Parmenion ermorden, obgleich er dessen Vertrauter war. *Curt.* 7, 2. *Arr.* 3, 26.

Πολυδέγμων s. Hades.

Polydektes, *Πολυδέκτης*, 1) Beiname des Hades, s. d. — 2) s. Perseus.

Polydeukes, *Πολυδεύκης*, 1) s. Dioskuren. — 2) s. Pollux, 2.

Polydōra s. Protesilaos.

Polydōros, *Πολύδωρος*, 1) Sohn des Kadmos und der Harmonia, König in Theben, zeugte mit Nykteïs, der Tochter des Nykteus, den Labdakos. *Apollod.* 3, 5, 5. — 2) jüngster Sohn des Priamos und der Laothoë, von Achilleus getötet. *Hom. Il.* 20, 407 ff. 22, 46 ff. Bei den Tragikern ist er ein Sohn des Priamos und der Hekabe, welchen der Vater, als er den Fall Ilions voraussah, seinem Gastfreund Polymestor (Polymnestor), König auf dem thrakischen Chersones, mit vielen Schätzen anvertraute, Polymestor aber nach Trojas Zerstörung tötete, um sich des Goldes zu bemächtigen. Hekabe, den hier ans Land gestiegenen Griechen als Gefangene folgend, findet, als eben ihre Tochter Polyxena dem Schatten des Achilleus geopfert worden ist, seinen von Polymestor ins Meer geworfenen Leichnam am Ufer liegend, tötet aus Rache mit den gefangenen Troerinnen die beiden Kinder des Polymestor und blendet ihn selbst. *Eur. Hecuba. Verg. A.* 3, 49 ff. *Ov. met.* 13, 432 ff. Oder: Ilione, Tochter des Priamos und Gemahlin des Polymestor, erzieht den ihr anvertrauten Bruder als ihren Sohn und gibt ihren wirklichen Sohn Deiphilos (Deipylos) für den Polydoros aus. Als nun die Griechen, um den Stamm des

Priamos zu vertilgen, den Polymestor auffordern, gegen die Ehe mit Elektra und ein großes Geldgeschenk den Polydoros zu töten, ermordet er seinen eigenen Sohn; später wird er auf Anstiften des Polydoros, der die Sache erfahren, von Ilione geblendet und getötet. *Hor. sat.* 2, 3, 61. *Cic. acad.* 2, 27. *tusc.* 1, 44 — 3) Sohn des Hippomedon, einer der Epigonen. *Paus.* 2, 20, 4.

Polyeuktos, *Πολύευκτος*, 1) aus Sphettos in Attika, ein athenischer Staatsmann und Redner, Freund des Demosthenes und, wie dieser, Gegner der makedonischen Partei. Von seinen Reden haben sich nur unbedeutende Reste erhalten. Er war in den Prozeß des Harpalos verwickelt. *Dem. Phil.* 3, 72. *Dinarch. in Demosth.* 100. — 2) athenischer Demagog und Sykophant, nach Demosthenes' Äußerung Parteigänger des Eubulos. *Dem. Mid.* p. 544 f.

Polygnōtos f. Maler, 2.

Polyhymnĭa, Polymnĭa f. Musae.

Polyīdos, *Πολύϊδος* und *Πολύειδος*, 1) Sohn des Koiranos, Enkel des Abas, Urenkel des Melampus, Vater des Euchenor, der Astykrateia und Manto, berühmter Seher in Korinth oder Argos. *Hom. Il.* 13, 663 ff. (f. Glaukos, 4.). — 2) Sohn des Troers Eurydamas, von Diomedes erlegt. *Hom. Il.* 5, 148. — 3) Dithyrambendichter, f. Dithyrambos.

Polykleitos f. Bildhauer, 7.

Polȳkles, *Πολυκλῆς*, 1) ein Athener, in der Rede des Demosthenes *πρὸς Πολυκλέα* von Apollodoros verklagt (362 v. C.), weil durch seine Schuld Ap. die Trierarchie 5 Monate über die gesetzliche Zeit hatte besorgen müssen. — 2) makedonischer Feldherr, fiel 321 v. C. gegen die Aitoler. *Diod. Sic.* 18, 38. — 3) Makedonier, Vertrauter der Eurydike, wurde, als er mit dieser vor Olympias floh, verfolgt und eingeholt, 317 v. C. *Diod. Sic.* 19, 11. — 4) Name dreier athenischer Bildhauer (f. d.), deren ältester um Ol. 102, der jüngste Ol. 165 gelebt haben mag. Dem älteren wird eine Statue des Alkibiades zugeschrieben, dem jüngsten ein Hermaphrodit; der mittlere schmückte in Verbindung mit seinem Neffen Dionysios die von Metellus Macedonicus (f. Caecilii, 5.) erbauten Tempel des Jupiter Stator und der Juno zu Rom mit Götterbildern.

Polykrătes, *Πολυκράτης*, machte sich um 537 v. C. nach dem Sturze der aristokratischen Regierung zum Tyrannen in Samos, zuerst in Verbindung mit seinen Brüdern Pantagnotos und Syloson, die er indes bald beseitigte. Er richtete einen glänzenden und durch wachsende Hülfsquellen reichen Hof ein, den er durch Gelehrte (Demokedes) und Dichter (Ibykos und Anakreon) sowie Luxus verschönerte. Im Innern suchte er alles seiner Willkür unterzuordnen; er stützte sich dabei auf eine Leibwache von geworbenen Söldnern, ließ eine Flotte von 100 Fünfzigruderern erbauen, unterwarf die meisten umherliegenden Inseln und viele Städte des Festlandes, erhob Samos zur bedeutendsten Seemacht im Aigaiischen Meere und suchte sich zu befestigen durch Bündnisse, erst mit Amasis von Ägypten, der ihm aus Mißtrauen gegen sein fortwährendes Glück die Freundschaft aufgekündigt haben soll (*Hdt.* 3, 40. *Diod. Sic.* 1, 95), dann mit Kambyses; doch die diesem zu Hülfe geschickte Flotte fiel ab und wandte sich gegen ihn. Aber er überwand sowohl die Aufständischen als die sie unterstützenden Spartaner und Korinther. Sein Ende fand er durch eigene Thorheit: er ließ sich vom persischen Satrapen Oroites, der ihm große Schätze in Aussicht stellte, nach Magnesia locken und wurde dort an das Kreuz geschlagen, 524 3. *Hdt.* 3, 39 ff. 120 ff. *Diod. Sic.* 10, 15. *Aristot. pol.* 5, 9, 4.

Polykrĭtos, *Πολύκριτος*, aus Mende auf der makedonischen Halbinsel Pallene, ein Arzt am Hofe des Artaxerxes (*Plut. Art.* 21), vielleicht derselbe, welchem auch ein mehrere Bücher umfassendes Geschichtswerk über Sicilien, das aber verloren ist, beigelegt wird. Bruchstücke bei Müller, script. hist. Alex. p. 129 ff.

Polymēle, *Πολυμήλη*, 1) Tochter des Peleus und als Gemahlin des Menoitios Mutter des Patroklos. *Apollod.* 3, 13, 8. — 2) Tochter des Phylas, Gemahlin des Echekles, von Hermes Mutter des Eudoros. *Hom. Il.* 16, 179. — 3) Tochter des Aiolos.

Polymestor f. Polydoros, 2.

Polymnestos, *Πολύμνηστος*, 1) Vater des Battos aus Thera, der Kyrene gründete. *Pind. pyth.* 4, 59. *Hdt.* 4, 155. — 2) ein wegen seiner obscönen Gedichte verrufener Dichter aus Kolophon, daher *τὰ Πολυμνήστεια ποιεῖν* = unzüchtige Lieder dichten (*Arist. Equit.* 1287). — 3) Pythagoreer aus Phliûs.

Polymnis, *Πόλυμνις*, aus Theben, Vater des berühmten Epameinondas. *Nep. Epam.* 1.

Polyneikes f. Oidipus und Adrastos.

Polypheides f. Melampus.

Polyphēmos, *Πολύφημος*, 1) f. Odysseus, 3. und Galateia. — 2) Sohn des Elatos oder des Poseidon und der Hippeia, Bruder des Kaineus, ein Lapithe aus Larissa, Gemahl der Laonome, der Schwester des Herakles, Argonaut, ward, als er mit dem ihm befreundeten Herakles in Mysien den Hylas suchte, von den Argonauten zurückgelassen und gründete die Stadt Kios, das spätere Prusias. Er fiel gegen die Chalyber. *Hom. Il.* 1, 264. *Apollod.* 1, 9, 16. 19. *Apoll. Rhod.* 1241 ff. und *Schol.* zu 40.

Polyphontes, *Πολυφόντης*, 1) Sohn des Autophonos aus Theben, von Tydeus erschlagen. *Hom. Il.* 4, 395. — 2) ein Herakleide, der den König Kresphontes von Messenien tötete und sich durch die Ehe mit dessen Gemahlin Merope des Reiches bemächtigte, später aber von Aipytos, dem jüngsten Sohne des Kresphontes, erschlagen wurde. *Apollod.* 2, 8, 4. *Pol.* 4, 22. — 3) Wagenlenker des Laïos, den Oidipus erschlug, sonst auch Polyphetes genannt. *Apollod.* 3, 5, 7.

Polypoites f. Leonteus.

Polysperchon, *Πολυσπέρχων*, einer der ältesten Feldherren Philipps und Alexanders des Gr., ein biederer, aber in politischer Beziehung kurzsichtiger Mann, nahm teil an den Schlachten bei Issos und Gaugamela (*Arr.* 3, 11), befehligte darauf in Baktrien und folgte Alexander nach Indien. *Arr.* 5, 11. 6, 5. Nach des Königs Rückkehr nach Babylon erhielt er kurz vor dessen Tode den Befehl, mit Krateros die Veteranen nach Makedonien zurückzuführen, 324 v. C. Da sich Antipater nach Alexanders Tode zu einem Zuge nach Asien entschlossen hatte, bekam Pol. in seiner Abwesenheit den Befehl in Makedonien. Vor seinem

Tode ernannte ihn Antipater (319) zum Reichsverweser, wozu Pol., trotz seines hohen Alters, wegen seines Ansehens und seiner militärischen Tüchtigkeit wohl geeignet schien (*Diod. Sic.* 18, 48); jedoch entsprach er der von ihm gehegten Meinung nicht, da er nicht imstande war, die Ruhe zu erhalten, ja sogar den Kassander, Antipaters Sohn, der mit dem ihm vom Vater gegebenen Kommando unzufrieden war, mit den Gegnern desselben, Antigonos und Ptolemaios, im Bunde sehen mußte. *Diod. Sic.* 18, 49. 54. Als nun Kassander außerdem in den wichtigsten Staaten Griechenlands die Oligarchen für sich gewann, suchte Pol. der ihm drohenden Gefahr dadurch zu begegnen, daß er die Freiheit der Griechen herstellte (*Diod. Sic.* 18, 55 f.), die Verteidigung der königlichen Sache in Asien dem Eumenes anheimgab (*Diod. Sic.* 18, 57. *Plut. Eum.* 13) und die Königin Olympias (s. d.) von Epeiros nach Makedonien berief, 319. *Diod. Sic.* 18, 49. Auf einem Zuge nach Griechenland, wo infolge der Freiheitserklärung Kämpfe ausgebrochen waren, war er nicht glücklich: er mußte sich zurückziehen, wodurch er so an Ansehen verlor, daß sich viele griechische Staaten auf Kassanders Seite schlugen. *Diod. Sic.* 18, 69 ff. 74. Auch nach Makedonien konnte er nicht zurückkehren, da dort Eurydike (s. d. 7.) ihm entgegenwirkte und im Namen ihres Gatten den Kassander zum Reichsverweser ernannt hatte. Pol. wandte sich deshalb an Aiakides von Epeiros, der sich mit ihm vereinigte und Olympias nach Makedonien zurückführte, 317. *Diod. Sic.* 19, 11. *Just.* 14, 5. Als die letztere nach ihrem kurzen Schreckensregimente durch Kassander den Tod gefunden hatte, floh Pol. nach Aitolien. Er verband sich jetzt mit Antigonos, der ihn zum Strategen im Peloponnes ernannte. *Diod. Sic.* 19, 57 ff. Nachdem Kassander vergebens versucht hatte, ihn zum Abfall von Antigonos zu bringen, gedachte er ihn aus dem Peloponnes zu vertreiben, aber Pol., der die Gründung einer selbständigen Herrschaft im Peloponnes beabsichtigt zu haben scheint, hielt sich mit zahlreichen Truppen in Sikyon und Korinth. *Diod. Sic.* 19, 74. Im J. 310 trat er auf, um Herakles, dem Sohne Alexanders und der Barsine, die Königsherrschaft zu verschaffen, gewann die Aitoler, sowie alle Feinde Kassanders und drang gegen Makedonien vor, ließ sich jedoch von dem schlauen Kassander zu Unterhandlungen und zur Ermordung des Herakles verlocken, 309. *Diod. Sic.* 20, 28. *Just.* 15, 2. Dadurch aber brachte er sich um alles Ansehen. Denn als er nach dem Peloponnes zurückkehren wollte, versperrten ihm die Boiotier und Peloponnesier den Weg, so daß er den Rest des Winters 309 in Lokris verbringen mußte (*Diod. Sic.* 20, 28), und auch in der Folgezeit leisteten ihm nur die Städte Gehorsam, die seine Besatzungen nicht fern zu halten vermochten. Wann er starb, ist unbekannt, er lebte noch 303. *Diod. Sic.* 20, 103.

Polyxĕna s. Achilles und Priamos.

Polyxĕnos, *Πολύξενος*, ein Syrakusier, dem Dionysios der ältere seine Schwester Thesto vermählte. Bei einem Aufstande riet er dem Tyrannen zur Flucht. Dieser sandte ihn im J. 387 v. C. mit einer Flotte den Spartanern zu Hülfe. Später mit jenem verfeindet, entwich er aus Syrakus. *Diod. Sic.* 14, 8. 73. *Plut. Dio* 21. *Xen. Hell.* 5, 1, 26.

Pometĭa s. Suessa.

Pomerĭum (*πωμήριον*, nicht pomoerium) ist nach der gewöhnlichen Ansicht der unbebaute, heilig gehaltene Raum auf beiden Seiten der Stadtmauer, vorzüglich auf der äußeren Seite, der Zwinger (*Liv.* 1, 44), nach Mommsen (Hermes, Bd. 10, S. 40 ff.) dagegen „als Streifen gefaßt, die hinter der Mauer — herumlaufende Straße, welche den Fuß der Mauer und den für Gebäude freigegebenen Raum voneinander trennt, als Linie gefaßt, die innere Grenze dieser Straße". Die Grenzlinie, welche auch religiöse Bedeutung in Beziehung auf den Unterschied der städtischen und außerstädtischen Auspicien hatte, war durch cippi bezeichnet. Das alte römische pomerium wurde mehrmals erweitert, zuerst durch Servius Tullius (*Liv.* 1, 44), durch Sulla (*Tac. ann.* 12, 23) und nachher durch mehrere Kaiser. Den Inbegriff des von Romulus angelegten pomerium gibt *Tac. ann.* 12, 24 an.

Pomōna, römische Göttin der Baumfrüchte, die einen eigenen Flamen hatte, Fl. Pomonalis. Sie war Gemahlin des Vertumnus und ward geliebt von den Feldgöttern Silvanus, Picus, Priapus, von Satyrn und Panen. *Ov. met.* 14, 623 ff. Von der Kunst wurde sie einer Herbsthore ähnlich dargestellt, mit Früchten.

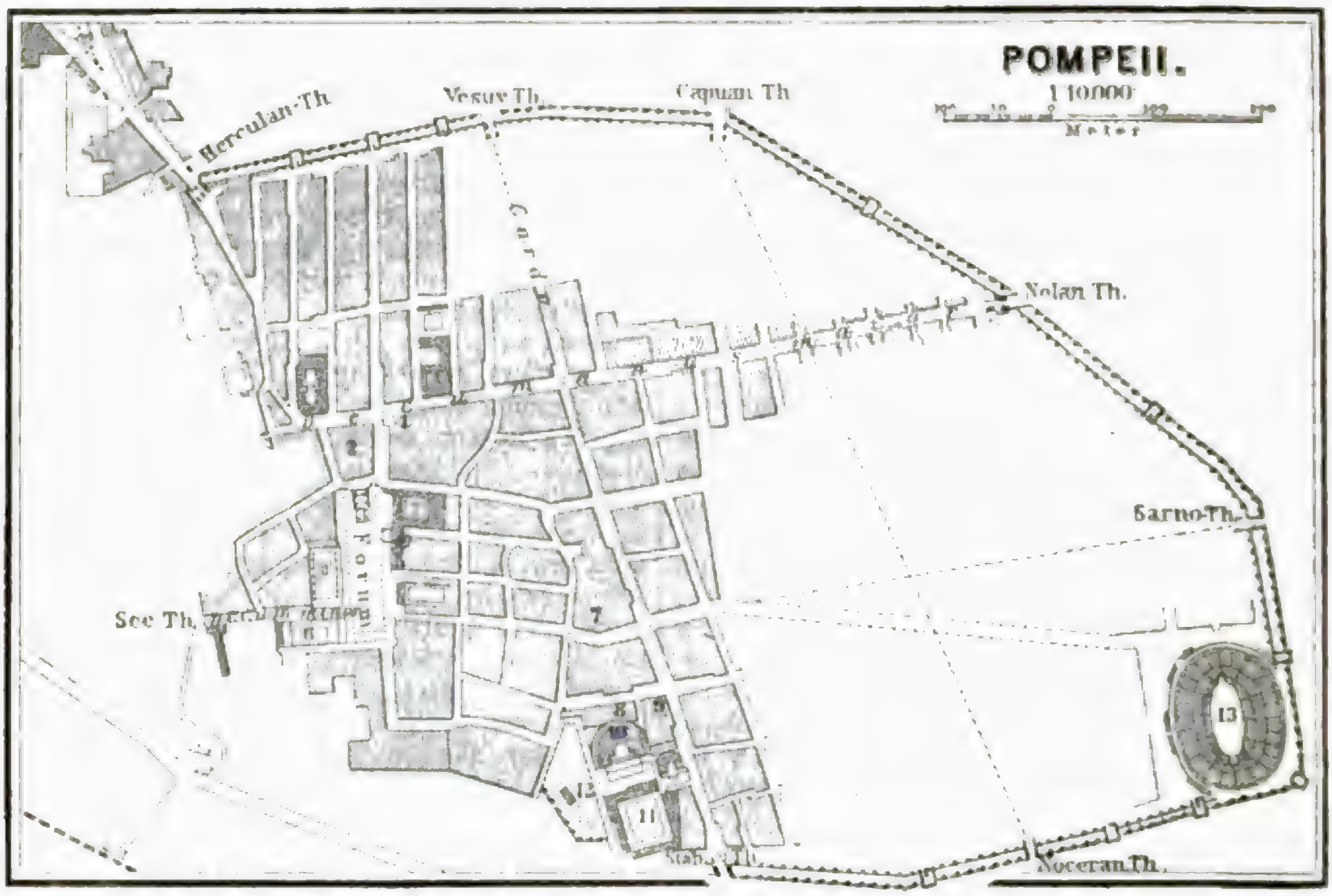
Pompa, *πομπή*, feierlicher Aufzug zur Ehre von Göttern und Menschen. Über die *πομπή* an den Panathenaien zu Athen s. Panathenaia. Bei den Römern wurde namentlich die pompa an den ludi Circenses feierlich begangen, die uns Dionysios von Halikarnaß (7, 72) genau beschreibt. Sie ging von dem Capitol aus über das Forum nach dem Circus. Jünglinge zu Pferde und zu Fuß eröffneten sie in Zügen, sodann folgten die bigae und quadrigae, die zum Wettlaufe bestimmt waren, und die Kämpfer in den Spielen, hernach bewaffnete Tänzer und die Ludii mit Flötenbläsern und Kitharisten; darauf der Opferzug; endlich die Magistrate, wie Triumphatoren mit der toga palmata angethan und einen goldenen Eichenkranz auf dem Haupte.

Pompaedĭus (Pop.) Silo, ein Marser, war im J. 91 v. C. einer der Konsuln der italischen Bundesgenossen und riet sogleich auf Rom zu marschieren, was indes nicht geschah. Im Jahre 90 besiegte er durch List den römischen Feldherrn Cäpio, fiel aber im folgenden Jahre. S. Marsicum bellum. *App. b. c.* 1, 39 ff.

Pompeiāni, 1) S. Vetulenus Civica Pomp., Konsul im J. 136 n. C., Oheim des Verus, den Hadrian adoptiert hatte. — 2) Ti. Claudius Pomp., aus ritterlichem Geschlechte zu Antiocheia geboren, zweiter Gemahl der Lucilla, der Tochter des Marc Aurel, befehligte an den Grenzen Italiens gegen die Deutschen, wurde Konsul im J. 173 n. C. und führte im Kriege gegen die Marcomannen ein Heer an. Unter Commodus, dem er den Abschluß des Friedens widerriet, lebte er zurückgezogen und trat erst nach dessen Tode wieder ins öffentliche Leben ein, da ihn Pertinax sehr auszeichnete. Die ihm von diesem, und später zum zweitenmal angebotene Übernahme der Regierung wies er zurück. *Dio Cass.* 71, 3. 73, 3. *Herod.* 1, 6 ff. *Capitol. M. Anton.* 20. *Pert.* 2. *Spart. Jul.* 8. — 3) Claud. Pomp., ein Anverwandter des vorigen, fiel infolge einer miß-

lungenen Verschwörung gegen das Leben des Commodus.

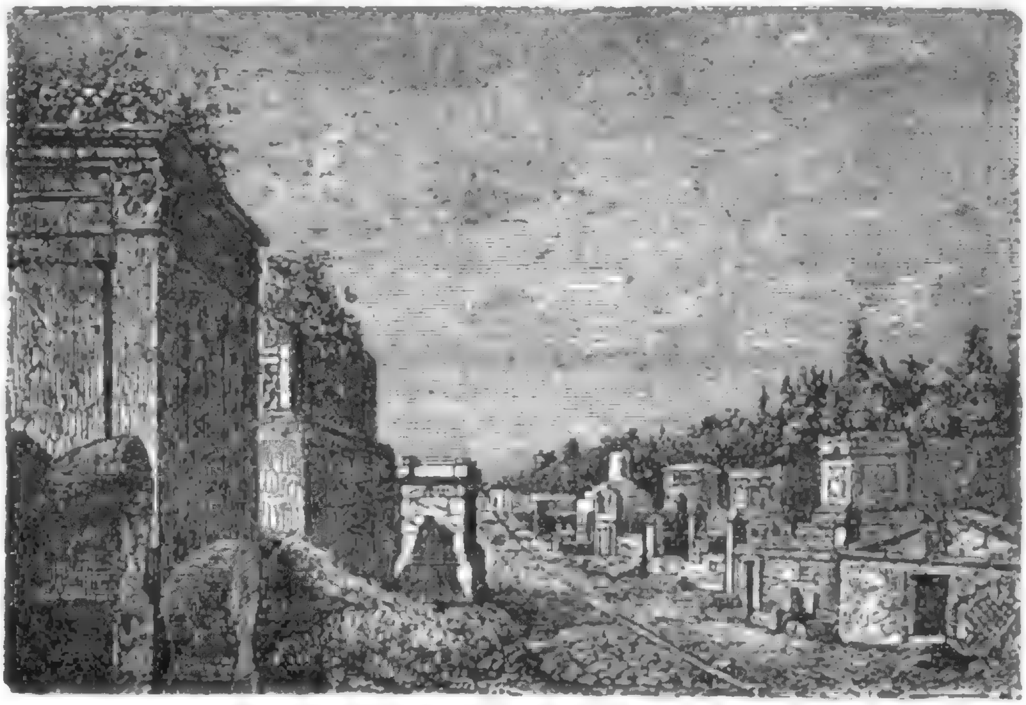
Pompeii, *Πομπήϊοι, Πομπαία* (d. h. Kolonie), eine alte oskische, im 6. Jahrhundert v. C. gegründete, dann (seit dem 4. Jahrhundert) samnitische Stadt Campaniens, seit Sulla römisches Municipium und als solches Colonia Veneria Cornelia Pompeianorum genannt, auf einer Anhöhe unfern der Mündung des schiffbaren Sarnus gelegen, Stapelplatz für die 3 Städte Nuceria, Nola und Acerrä, sowie selbst sehr wohlhabend. *Strab.* 5, 247. In der letzten Zeit der Republik wohnten hier und in der Nähe oft vornehme Römer, um der schönen Natur zu genießen: so besaß Cicero hier eine Villa (*ad Att.* 1, 17. *ad fam.* 7, 1); desgl. Kaiser Claudius. Nachdem am 5. Februar 63 n. C. die Stadt durch ein Erdbeben furchtbar gelitten hatte (*Sen. quaest. nat.* 6, 1; bereits im Jahre 62 nach *Tac. ann.* 15, 22), wurde sie, kaum schöner wiederhergestellt, am 24. August 79 mit Stabiä, Herculaneum, Oplontis und Teglana von der Asche und Lava des Vesuvius verschüttet (*Plin. ep.* 6, 16. 20. *Dio Cass.* 66, 21 ff.); dem größten Teile der Bewohner gelang es, sich zu retten; etwa 12—1500 mögen umgekommen sein (nach Nissen). Die Lava selbst hatte P. nicht erreicht, sondern nur eine 14 Fuß hohe Schicht von Asche, Sand und Bimsstein dieselbe bedeckt. Nachdem man daher schon am Ende des 16. Jahrhunderts und wiederum 1689 durch zufällige Grabungen auf Ruinen gestoßen war, ist es (da keine überliegende Stadt wie bei Herculaneum hindert) seit dem Jahre 1748 durch fortgesetzte Nachgrabungen gelungen, etwa $^2/_5$ der Stadt wieder aufzudecken; und da mit Ausnahme der Dächer und des Holzwerks das meiste erhalten ist, so bietet das wiedererstandene Pompeji mit seinen Straßen, Tempeln und öffentlichen Plätzen dem Beschauer und Wanderer das überraschende Schauspiel einer griechisch-italischen Stadt. Weil der Wissenschaft zunächst diese Entdeckungen nützen sollten, so wurden alle Gerätschaften, Kunstgebilde u. s. w. in einem eigenen Museum (seit 1758 in Portici, seit dem Anfang dieses Jahrhunderts zu Neapel) übersichtlich vereint. — Das Oval der Stadt (3800 starke Schritte im Umfange) wird von alten kyklopischen **Mauern** umschlossen, durch welche 8 **Thore** führen; erhalten ist namentlich das nordwestliche Herculanerthor, welches von der Vorstadt durch die sogenannte **Gräberstraße** einführt. Eine zweite, seit 1885 aufgedeckte Gräberstraße lag vor dem nach Salerno führenden Thore. — P. enthielt 4 Marktplätze: das Forum civile, ein regelmäßiges Parallelogramm im Südwest der Stadt, von Süden nach Norden laufend, umgeben mit Hallen und öffentlichen Gebäuden, z. B. dem herrlichen Jupitertempel im N., dem Hause der Decurionen, dem Tempel des Quirinus, dem Chalcidicum und dem Apollotempel (nicht Venustempel); das sogenannte Forum triangulare südöstlich (richtiger wohl die arx), an welchem ein Tempel der Burggöttin der Stadt stand, von einer Säulenporticus umgeben; den Gemüsemarkt — Forum nundinarium — östlich davon, an welchen sich nördlich das **Theater** und ein **Odeion** und weiter eine Schule und die s. g. Tempel der Isis und des Jupiter und der Juno schließen; im O. nahe dem Sarnusthor das Forum boarium und dabei das große, wohl



Plan von Pompeji mit dem Ergebnis der Ausgrabungen bis 1890.

1. Tempel der Fortuna.
2. Thermae.
3. Jupitertempel.
4. Curie.
5. Tempel des Mercur.
6. Basilica.
7. Thermae Stabianae.
8. Tempel der Isis.
9. Tempel des Aesculap.
10. Theater.
11. Gladiatoren-Kaserne.
12. Tempel der Hercules.
13. Amphitheater.

30 000 Menschen fassende, Amphitheater. Außerdem sind eine Menge Privathäuser ausgegraben, welche, wie die Straßen, mannigfache Namen erhalten haben, z. B. das Haus des Pansa, des Sallustius, des dramatischen Dichters (wegen der Darstellungen an den Wänden) u. s. w. Darin besteht auch der Hauptgewinn der Entdeckung, daß man eine Einsicht in die kleinsten Verhältnisse des Privatlebens erhält: die Bewohner wurden ja von dem Unglück überrascht, wie viele der gefundenen Gerippe (bis 1878: 429) zeigen. Tempel und Theater sind uns auch an andern Orten erhalten; nirgend aber wie hier die Privatwohnungen mit ihrer ganzen Einrichtung. — Vgl. das Hauptwerk: Overbeck, Pompeji (4. Aufl. 1884). H. Nissen, Pompejanische Studien zur Städtekunde des Altertums (1877). E. Presuhn, Pompeji. Die neuesten Ausgrabungen von 1874—1880 (2. Aufl. 1881). Aug. Mau, Gesch. der dekorativen Wandmalerei in Pompeji (1882).



Gräberstraße in Pompeji nach den Ausgrabungen.

1 **Pompeii**, ein sehr angesehenes plebejisches Geschlecht. Dahin gehören: 1) Q. Pomp., Konsul 141 v. C., befehligte gegen Numantia, ohne große Vorteile zu erringen, weshalb er als Prokonsul im nächsten Jahre durch einen nicht ganz ehrenvollen Vertrag mit der Stadt Ruhm zu erwerben suchte. Der Senat aber mißbilligte denselben, und nur das Volk rettete den mit der Auslieferung an Numantia Bedrohten. *App. Hisp.* 79 f. *Cic. fin.* 2, 17. *off.* 3, 30. Als Redner stand er in gutem Rufe. *Cic. Brut.* 25. — 2) Sein Sohn, Q. Pomp., bezichtigte als Volkstribun den Ti. Gracchus des Strebens nach der Herrschaft. *Plut. Ti. Gracch* 14. — 3) Q. Pomp. Rufus, wirkte als Volkstribun 100 v. C. für die Zurückberufung des Metellus Numidicus, welche jedoch Marius verhinderte. *Oros.* 5, 17. *Val. Max.* 5, 2, 5. Mit Sulla verwaltete er im Jahre 88 das Konsulat (*Cic. Brut.* 89. *Lael.* 1) und erhielt, während derselbe gegen Mithridates kämpfte, den Auftrag, Italien zu beschützen, wurde aber auf Veranlassung des Pomp. Strabo von den Soldaten umgebracht. *App. b. c.* 1, 57 ff. — 4) Q. Pomp. Rufus, des vorigen Sohn, Schwiegersohn Sullas, wurde, als er den Anträgen des P. Sulpicius entgegentrat, ermordet. *Plut. Sull.* 8. — 5) Q. Pomp. Bithynicus, ein inniger Freund Ciceros, richtete 75 v. C. Bithynien als Provinz ein und starb im J. 48 an seines Verwandten, des großen Pompejus, Seite auf dessen Flucht an der ägyptischen Küste. *Cic. Brut.* 68. 90. *Oros.* 6, 15. — 6) Q. Pomp. Rufus, Enkel Sullas (vgl. 4.), ein eifriger Anhänger des Pomp. Magnus, weshalb ihn der Senat ins Gefängnis werfen ließ. *Dio Cass.* 40, 45. Später ließ ihn Pompejus gerade wegen seines lästig gewordenen Eifers fallen, und als er bei Verbrennung der Leiche des Clodius sich Gewaltthätigkeiten hatte zu schulden kommen lassen, mußte er (51 v. C.) in die Verbannung gehen, in der er oft drückende Not litt. M. Cälius, der seine Verurteilung veranlaßt hatte, erwirkte ihm die Herausgabe seiner väterlichen Güter und linderte so seine Not. *Cic. ad fam.* 8, 1, 4. — 7) Seine Schwester, Pompeja, war Cäsars dritte Gemahlin seit 67 v. C., wurde aber 61 wegen ehebrecherischen Umgangs mit Clodius von ihm geschieden. *Suet. Caes.* 6. 74. *Cic. ad Att.* 1, 13, 3. *Dio Cass.* 37, 45. — 8) A. Pomp. Bithynicus (Sohn von Nr. 5), starb auf Sicilien auf Befehl des Sext. Pompejus. *Dio Cass.* 48, 17 ff. — Eine zweite Linie sind die Magni und Strabones: 9) Sext. Pomp., ein Anhänger der Stoa, Bruder des Pomp. Strabo, beschäftigte sich, der Politik fernbleibend, mit juristischen und mathematischen Studien. *Cic. Brut.* 47, 175. — 10) Cn. Pomp. Strabo, Vater des Pomp. Magnus, war Prätor 94 v. C., verwaltete 93 Sicilien und kämpfte im J. 90 gegen die Bundesgenossen (s. Marsicum bellum), ward 89 Konsul und siegte mehrmals. Da seine Besitzungen in Picenum ihm dort Einfluß verschafften, war er während des Krieges daselbst besonders thätig. Als Q. Pomp. Rufus (Nr. 3), an den er (88) sein Heer abgeben sollte, von seinen Soldaten ermordet worden war, tadelte er diese nur und behielt den Oberbefehl. *Vell. Pat.* 2, 20. *App. b. c.* 1, 63. Im Bürgerkriege nach Rom zur Beschützung der Stadt gegen Cinna und Marius im J. 87 gerufen, lieferte er eine Schlacht vor den Thoren der Stadt, die unentschieden blieb. *Vell. Pat.* 2, 21. Die Leiche des bald nachher vom Blitz getöteten Strabo mißhandelte ein Schar Banditen, die von dem ihm zürnenden Adel gedungen war. Habsucht, Grausamkeit und Treulosigkeit wurden ihm nicht mit Unrecht vorgeworfen. *Plut. Pomp.* 1. 4. 37. *Flor.* 3, 18. — 11) Sein 2
Sohn, Cn. Pomp. Magnus (der zuerst in seiner Familie diesen nach ihm erblich gewordenen Beinamen trug), war am 30. Sept. 106 v. C., also im gleichen Jahr mit Cicero, zu Rom geboren, that unter des Vaters Befehl die ersten Kriegs-

dienste gegen die italischen Bundesgenossen und gleich darauf gegen die Marianer. Nach dem Siege derselben hielt er sich gegen ihre Verfolgung verborgen, und als die dem Vater zur Last gelegte Veruntreuung der Beute von Asculum auch ihm, als dem Erben, eine Anklage zuzog, schützte er sich durch die Verheiratung mit der Tochter des P. Antistius, der die Untersuchung des Prozesses zu führen hatte. Bei Sullas Rückkehr aus Asien (83) zeichnete sich der junge Pomp. durch großen Eifer für dessen Sache und durch ungemeines Glück in der Kriegführung gegen die marianischen Feldherren aus. Durch Siege bei Sena in Umbrien und Clusium und durch die Einnahme von Präneste (82) säuberte er ganz Italien von ihnen. Schon damals belohnte ihn Sulla durch die Vermählung mit seiner Stieftochter Ämilia; Pomp. trennte sich ohne Bedenken von der Antistia, verlor aber auch seine zweite Gemahlin bald und vermählte sich dann mit Mucia, der Tochter des Q. Mucius Scävola, die die Mutter seiner beiden Söhne, des Gnäus und Sextus, ward, aber nach dem mithridatischen Kriege wegen ihrer Untreue von ihm verstoßen wurde. Von heftiger Begierde nach Kriegsruhm getrieben, setzte er die Verfolgung der Gegenpartei in Sicilien und Afrika fort. Sicilien brachte er leicht in seine Gewalt, nachdem er den Cn. Carbo in seine Hände bekommen und schonungslos hatte hinrichten lassen. Sodann ging er nach Afrika gegen Cinnas Schwiegersohn, Cn. Domitius Ahenobarbus, der sich mit dem numidischen Könige Hiarbas verbündet hatte; mit einem überlegenen Heere schlug er die unvorsichtigen Feinde in der Nähe von Utika und wurde, erst 25 Jahre alt, auf dem Schlachtfelde als Imperator begrüßt. Domitius kam um, Hiarbas wurde auf der Flucht ergriffen und hingerichtet, Hiempsal ihm zum Nachfolger gegeben (81). Selbst Sulla wurde durch des Pomp. ungewöhnliches Glück bedenklich gemacht und wollte seinem wachsenden Ruhme heilsame Grenzen stecken; er sollte als Privatmann ohne Truppen und ohne Triumph nach Rom zurückkehren; allein der ersten Beschränkung widersetzte sich das Heer selbst, und da er an der Spitze der Truppen vor Rom stand, setzte er auch den Triumph durch, obgleich Sulla nur mit Widerstreben seine Einwilligung gab. Sein Verhältnis zu Sulla war in dessen letzten Lebensjahren kein freundliches mehr; daher unterstützte er auch gegen dessen Wunsch die Bewerbung des M. Ämilius Lepidus
3 ums Konsulat, 78. Als aber dieser gleich nach dem Tode des Diktators mit seinen Anschlägen zum Umsturze der sullanischen Gesetze hervortrat, wurde Pomp. mit dem andern Konsul, Q. Lutatius Catulus, der Hauptverteidiger der Nobilität. Sie wiesen seine von Etrurien aus versuchten Angriffe auf die Stadt zurück und nötigten ihn zur Flucht nach Sardinien, wo er bald starb. Pomp. besiegte in Oberitalien die Reste der Partei und bekam in Mutina den M. Junius Brutus in seine Gewalt, den er in Rhegium hinrichten ließ. Jetzt ersah sich Pomp. zum Schauplatz neuer Thaten den sertorianischen Krieg in Hispanien, und auch hier blieb das ungewöhnliche Glück, das ihn bisher begleitet hatte, ihm treu. Seit 80 hatte sich der frühere Prätor des Marius, Q. Sertorius (s. d.), nachdem er bei den Lusitaniern kräftige Unterstützung gefunden, allmählich zum Herrn von ganz Hispanien und zum letzten Haltepunkt der marianischen Partei gemacht. Eine Reihe römischer Feldherren, zuletzt Q. Metellus Pius, boten vergeblich ihre Kräfte gegen ihn auf. Er setzte eine förmliche Staatsregierung auf römischem Fuß in Hispanien ein, errichtete einen Senat von 300 Männern und suchte die Provinzialen auf alle Weise für die neuen Einrichtungen zu gewinnen. Seine Macht wuchs noch, als M. Perperna, der Legat des Lepidus, nach dessen Tode zu ihm stieß. Einer so drohenden Gefahr beschloß endlich der Senat den jugendlichen Feldherrn entgegenzustellen, der zwar noch keines der größeren Staatsämter bekleidet, aber durch Thaten sein ausgezeichnetes Talent bewährt hatte. Pomp. wurde fürs Jahr 77 mit ausgedehnten Vollmachten als Prokonsul
nach Hispanien geschickt. Bei seinem Erscheinen 4
erhob sich auch Metellus zu neuen Anstrengungen: teils in abgesonderten, teils in gemeinsamen Operationen gewannen sie in mehrjährigem Kampfe dem Sertorius mehr und mehr Boden ab. Die Nachricht, daß derselbe mit Mithridates, der damals den Kampf mit Rom wieder erneuert hatte, in ein Bündnis getreten war, reizte die Erbitterung der Römer noch mehr; Sertorius selbst ward bei wachsender Bedrängnis mißtrauisch und argwöhnisch gegen seine Umgebung. Die daraus entstehende Verstimmung benutzte der neidische Perperna, eine Verschwörung zustande zu bringen, als deren Opfer Sertorius (72) fiel. Mit ihm war die Seele aus dem großartigen Unternehmen entwichen. Perperna erleichterte durch sein Ungeschick den römischen Feldherren den Sieg und geriet in die Gefangenschaft des Pomp., der ihn bald darauf hinrichten ließ. Metellus überließ nach beendigtem Kampfe dem Pomp. die Aufgabe, Ruhe und Ordnung in der Provinz wiederherzustellen. Mit äußerster Strenge unterdrückte dieser die Reste des Aufstandes, tötete viele einzelne, die in seine Gewalt fielen, und zerstörte eine Menge Städte, die Widerstand leisteten. Nachdem Pomp. am Fuße der Pyrenäen Trophäen von seinen Siegen und Verdiensten errichtet, kehrte er 71 durch Gallien nach Italien zurück und hatte noch auf dem Marsche das Glück, eine flüchtige Schar von 5000 Sklaven, die von Spartacus' Banden sich vor Crassus' siegreichen Waffen zu retten suchte, mit leichter Mühe zu vernichten, um sich auch die Ehre beilegen zu können, den Sklavenkrieg völlig beendet zu haben.
Außer dem Glanze so vielfachen Ruhmes wurde 5
ihm die Auszeichnung zu teil, daß er mit Crassus, ohne das gesetzliche Alter erreicht oder die ordnungsmäßig vorausgehenden Ämter bekleidet zu haben, zum Konsul erwählt wurde. Am letzten Tage des J. 71 hielt er seinen Triumph über Hispanien, und am 1. Januar 70 trat er das Konsulat an. Pomp., durch die Gunst der Optimaten so hoch gestiegen, täuschte als Konsul ihre Erwartungen aufs bitterste, indem er die durch Sulla sehr geschmälerte tribunicische Gewalt wiederherstellte und die Rogation des Prätors L. Aurelius Cotta zur Teilung der Gerichte unter die Stände, nachdem sie durch die zehnjährige ausschließliche Verwaltung des Senats in schmachvollen Verfall geraten waren, mit Erfolg unterstützte. Ein so erklärter Abfall von seiner Partei führte ihn allmählich in immer wachsende Abhängigkeit von seinem größeren Nebenbuhler, Cäsar. Sein

Durst nach neuem Kriegsruhm fand wieder Nahrung in dem Kriege gegen die kilikischen Seeräuber, der ihm (67) übertragen wurde. Unter diesem Namen begriff man ein Gemisch von verwegenem Raubgesindel, welches an der schwer zugänglichen Küste des südlichen Vorderasiens seit lange seine Wohnsitze und Schlupfwinkel hatte und, zu immer größerem Übermute gelangt, im ersten mithridatischen Kriege durch ein förmliches Bündnis mit dem mächtigen König von Pontos zu einer politischen Macht herangewachsen und der furchtbarste Schrecken des ganzen Mittelmeers geworden war. Mehrere römische Feldherren hatten sich vergeblich gegen sie versucht, Murena, Servilius Vatia und M. Antonius Creticus (s. d.). Die Küsten von Italien bis in die Nähe von Rom wurden von ihnen heimgesucht, und bei der Unsicherheit des Meeres stieg die Teuerung aller Lebensmittel aufs äußerste. Da setzte der Tribun Gabinius (s. Gabinii, 4.) den Antrag durch, einem einzigen erfahrenen Feldherrn außerordentliche Mittel und Vollmachten zur Ausrottung des unerträglichen Übels zu übertragen, und das Volk nannte sogleich Pomp. als den Mann, der allein der Aufgabe gewachsen sei. Trotz des heftigsten Widerstrebens der Optimaten wurde seine Ernennung durchgesetzt und ihm, noch über den ursprünglichen Antrag hinaus, eine Kriegsmacht von 500 Schiffen, 120 000 Mann Fußvolk, 5000 Reitern und 24 senatorischen Legaten mit uneingeschränkter Vollmacht bewilligt. Pomp. zeigte sich des außerordentlichen Vertrauens würdig, mit planvoller Überlegung und rascher Entschlossenheit vollzog er seinen Auftrag. In 40 Tagen reinigte er erst durch die kombinierten Bewegungen seiner wohlverteilten Flotte das westliche Meer von Afrika und Hispanien bis Italien und vernichtete dann die zusammengejagten Streitkräfte der Räuber teils in Kämpfen zur See, teils durch Zerstörung ihrer
6 Raubnester. Nachdem er den eigentlichen Kampf in 3 Monaten beendet, suchte er den friedlichen Bewohnern jener Gegenden durch zweckmäßige Anordnungen eine gesicherte Existenz zu schaffen. Mit Recht gewann der kilikische Seeräuberkrieg dem Pomp. den höchsten Ruhm und wurde ihm die Brücke zur Führung des zweiten mithridatischen Krieges, nach der sein Ehrgeiz schon länger trachtete. Zwar hatte Lucullus denselben seit 74 mit Auszeichnung und Erfolg geführt, aber er war durch Meuterei unter seinen eigenen Truppen an der Benutzung seiner Siege gehindert und, als Mithridates 67 wieder vorgedrungen war und dem Heere des Legaten Triarius eine schwere Niederlage beigebracht hatte, unter ungerechten Beschuldigungen abberufen worden. Sein Nachfolger, M'. Acilius Glabrio, hatte noch weniger ausführen können: so kam der Tribun C. Manilius nur der herrschenden Stimme entgegen, als er unmittelbar an das Volk den Antrag brachte, dem Pomp., der soeben die Republik von der Angst vor den Seeräubern befreit, auch den Krieg gegen Mithridates mit gleichen Mitteln und Vollmachten zu übertragen. Nur die Optimaten murrten und widersetzten sich. Aber da Cäsar eifrig für die Rogation wirkte und Cicero sie in seiner berühmten Rede de imperio Cn. Pompei verteidigte, ging der Beschluß durch. Pomp. empfing diese Nachricht noch in Kilikien (66) und ging sogleich über den Taurus an der Spitze seiner siegreichen Truppen, die er durch die des Lucullus und Glabrio verstärkte. Mit einer so überlegenen Macht nötigte er den Mithridates, der ohnehin geschwächt war und nicht mehr auf die Hülfe seines Schwiegersohnes, Tigranes von Armenien, zählen konnte, weil dieser von Phraates, dem neuen Partherkönige, angegriffen war, zum eiligen Rückzuge in die Gebirge von Klein-Armenien. Nach langer Verfolgung in den schwierigen und unbekannten Gegenden gelang endlich ein nächtlicher Überfall in einem Passe unfern vom Euphrat: Mithridates verlor 10 000 Mann auf dem Platze, mehr noch durch völlige Auflösung; er selbst rettete sich mit einer kleinen Reiterschar durch die Flucht. Pomp. überließ den geschlagenen Feind fürs erste seinem Schicksale und wandte sich zur Demütigung des Tigranes, der durch die Parther und Empörungen in seinem eigenen Hause in große Bedrängnis versetzt war. Doch beschloß Pomp., das Reich von Armenien noch als Vorhut gegen Parthien bestehen zu lassen; er zog vor Tigranes' Hauptstadt Artaxata, empfing den Fürsten in seinem Lager mit allen Zeichen der Unterwerfung und setzte ihm das freiwillig zu seinen Füßen niedergelegte Diadem wieder aufs Haupt. Armenien wurde ihm gelassen, aber er mußte alle Eroberungen abtreten. Das Jahr 65 verging über diesem Zuge und der Bekriegung der kaukasischen Gebirgsvölker zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meere, welche sich seinem Durchzuge widersetzten. Obgleich er sie besiegte und bis an den Phasis vordrang, beschloß er doch, vor der völligen Vernichtung des Mithridates sich nach Süden zu wenden und in den von Tigranes abgetretenen Gebieten die neue
Ordnung zu befestigen. Syrien erklärte Pomp. 7
zur römischen Provinz und nahm es ohne Widerstand in Besitz (64). Nur in Palästina erwartete ihn ein ernster Kampf. Hier stritten die entarteten Makkabäer, die Brüder Hyrkanos und Aristobulos, um den Thron; jener war im Besitz des größeren Teils des Landes, dieser behauptete sich in Jerusalem. Pomp., der die Brüder vor seinen Richterstuhl forderte, entschied sich für Hyrkanos und behielt den Aristobulos in Haft. Da seine Anhänger die Burg und den Tempel von Jerusalem nicht übergeben wollten, so ließ Pomp. ihn nach dreimonatlicher Belagerung erstürmen; er betrat das Allerheiligste des Tempels, ließ aber sonst in der eroberten Stadt Schonung üben, 63. Hyrkanos wurde als Hohepriester und weltlicher Regent, doch ohne Königstitel, eingesetzt, Aristobulos gefangen nach Rom gebracht und später im Triumph aufgeführt. Während dieser Vorgänge hatte Mithridates sich in sein bosporanisches Reich zurückgezogen und trug sich mit dem abenteuerlichen Plane, einen Zug gegen Italien selbst zu unternehmen. Allein der Argwohn, dem er sich gegen seine eigene Familie und seine Vertrauten überließ, rief eine Verschwörung hervor, an deren Spitze sein Sohn Pharnakes trat. Auf die Kunde davon wütete der Greis zuerst gegen die nächsten Verwandten und stürzte sich dann in der Burg zu Pantikapaion in sein eigenes Schwert, nachdem er vergeblich sich zu vergiften versucht hatte, 63. Pomp. erhielt im Lager von Jericho diese Nachricht und begab sich nach Beendigung des jüdischen Krieges nach Pontos, wo er des Mithridates unermeßliche Schätze ausgeliefert erhielt, das Land

selbst zur römischen Provinz einrichtete, den Pharnakes aber als König des bosporanischen Reiches und Freund und Bundesgenossen des römischen Volkes anerkannte. Von dieser glänzenden Siegeslaufbahn kehrte Pomp. (62) nach Italien zurück und hoffte in Rom sich unbestrittener Anerkennung
8 und Dankbarkeit zu erfreuen. Aber die Optimaten sahen ihn mit Mißtrauen und Furcht zurückkehren, und die Volkspartei, auf die er sich stützen mußte, betrachtete schon Cäsar als ihren Führer. Selbst als Pomp. nach seiner Landung in Italien seine Truppen entließ, wodurch alle Besorgnisse, die die entgegengesetzten Forderungen des Tribunen Q. Metellus Nepos hervorgerufen hatten, beseitigt wurden, erregte er mehr Bewunderung, als Vertrauen. Bald zeigte es sich, daß der Mann, welcher in einer fast ununterbrochenen Reihe glücklicher Kriege so Außerordentliches geleistet hatte, zur friedlichen Leitung des Staates nicht dasselbe Geschick besaß. Grollend zog er sich auf sein Landgut in der Nähe von Rom zurück, und statt sich durch ein thätiges und entschiedenes Eingreifen eine wirkliche Macht zu gründen, befriedigte er seinen Ehrgeiz durch das Gepränge seines dritten Triumphes, den er am 30. September 61, zwar ohne das Heer, aber in aller Herrlichkeit seines Siegerglanzes, feierte. Große Tafeln verzeichneten seine Thaten und die besiegten Völker, wobei seines Vorgängers nicht gedacht wurde. 324 vornehme Gefangene, darunter 5 Söhne und 2 Töchter des Mithridates, der jüngere Tigranes mit seiner Familie, der jüdische Fürst Aristobulos mit seinem Sohne Antigonos, wurden mit aufgeführt. Gemälde stellten die umgekommenen Fürsten, sowie die Todesscene des Mithridates dar. Ungeheure Schätze und die ausgezeichnetsten Kunstwerke, u. a. die kostbare Daktyliothek des Mithridates (die *Plin.* 37, 7 beschreibt), schmückten den Zug. Pomp. selbst erschien auf einem mit Edelsteinen verzierten Wagen, in einem Gewande, welches Alexander der Gr. getragen haben sollte, ihm folgten seine Legaten und Kriegstribunen. Von der Beute erbaute Pomp. einen Tempel der Minerva mit einer Inschrift von seinen Thaten. *Plin.* 7, 26. *Oros.* 6, 6. Aber aller dieser Glanz gab seiner Stellung so wenig eine sichere Grundlage und besiegte so wenig das Widerstreben der Optimaten, daß im nächsten Jahre (60) der Konsul L. Afranius, Pomp.s' früherer Legat, die Bestätigung der acta Pompei, d. h. der von ihm in Asien getroffenen Anordnungen, und die seinen Soldaten versprochene Landausteilung im Senate durchzusetzen nicht vermochte. Es war teils Catos kurzsichtiger republikanischer Eifer, teils der Verdruß der von ihm verdunkelten Feldherren, der diesen Widerstand leitete. Aber die natürliche Folge war, daß Pomp. in gekränktem Stolze sich an Cäsar, der damals von seiner ersten selbständigen Kriegführung aus Hispanien zurückgekehrt war, um so enger anschloß und, von diesem dazu überredet, sich auch mit
9 Crassus versöhnte. So kam das s. g. Triumvirat zu stande, durch welches jeder der Teilnehmer mit Hülfe der andern seine eigenen Zwecke zu erreichen hoffte. Cäsar, dessen Konsulat (59) auf dieser unwiderstehlichen Macht ruhte, setzte nunmehr außer andern, ihm selbst förderlichen, Maßregeln die Bestätigung der acta Pompei durch. Dafür erlangte er selbst durch die Rogation des P. Vatinius auf 5 Jahre das cisalpinische Gallien, in das er aber nicht eher abging (58 im April), als bis die lästigen Wächter der Republik, Cicero und Cato, aus der Stadt entfernt waren (vgl. hierüber und über alles Folgende **Julii**, 8.). Zwischen Cäsar und Pompejus knüpfte die Vermählung des letzteren mit des ersteren Tochter, Julia, noch ein näheres, persönliches Band; aber der notwendige Lauf der Dinge trieb sie bald auseinander bis zum Kampf auf Leben und Tod. Während Cäsar sich immer neue Lorbeeren gewann und für den Staat und sich selbst eine reiche Provinz eroberte, war Pomp. nicht imstande, im Innern des Staates die Frechheit der wildesten Parteiführer zu zügeln. Gegen Clodius' maßlose Angriffe glaubte er sich zwar durch Ciceros Rückkehr schützen zu können. Allein, obgleich dieser ihm dazu behülflich war, daß ihm (57), aus Veranlassung einer Teurung, die Oberaufsicht über die gesamte Zufuhr der Lebensmittel übertragen wurde, versagte ihm doch die Eifersucht der Optimaten den gewünschten Befehl über eine ansehnliche Truppenmacht, und wiederum wurden erst durch einen erneuten Vertrag mit Cäsar, in dessen Winterlager zu Luca die beiden andern Triumvirn sich begaben (56), die Entwürfe für die Verteilung und Sicherung ihrer Macht gefaßt. Mit roher Willkür wurde die Wahl des Pomp. und Crassus als Konsuln des Jahres 55 erzwungen, und Cäsars Schützling C. Trebonius setzte die Rogation durch, daß nach beendeter Amtsführung Pomp. beide Hispanien, Crassus Syrien erhalten, dem Prokonsul Cäsar aber sein Oberbefehl in Gallien (dem cis- und transalpinischen) auf neue
5 Jahre verlängert werden sollte. Pomp. bezeich- 10
nete sein Konsulat noch durch die glanzvolle Einweihung des von ihm auf dem Marsfelde erbauten steinernen Theaters, welches 40 000 Zuschauer fassen konnte und mit den herrlichsten Statuen und Gemälden geschmückt wurde. Aber für eine kräftigere Handhabung der Ordnung sorgte Pomp. weder in seinem Konsulate noch in den darauf folgenden Jahren, da er nach Crassus' Abzug in die Provinz in der Nähe Roms blieb, während er seinen Legaten die Verwaltung der ihm bewilligten Provinzen überließ. Offenbar ließ er die Unruhen und den Unfug in der Stadt, der durch die Ermordung des Clodius den höchsten Grad erreichte, absichtlich ihren Gang gehen, um das Bedürfnis nach seiner Diktatur zu erwecken. Wirklich wurde er 52 zum Konsul abwesend und ohne Kollegen ernannt; um nun nicht Cäsar, mit dem durch den Tod der Julia (54) das letzte Band gelöst war, neben sich zur Gewalt gelangen lassen, nahm er sich den Metellus Scipio, mit dessen Tochter er sich wieder vermählt hatte, zum Kollegen. Von nun an schloß er sich aufs engste wieder der optimatischen Partei an und bereitete sich durch offene und geheime Mittel zum Kampfe mit dem gefürchteten Nebenbuhler vor. Die wachsende Verfeindung zwischen beiden, bis zum Ausbruche des Bürgerkrieges, ist in ihren Hauptmomenten im Leben Cäsars dargestellt (s. **Julii**, 8.). Die verblendete Nobilität drängte immer heftiger zu feindseligen Beschlüssen gegen Cäsar; dieser erwiderte die Forderung des Senats, seine Truppen zu entlassen, und die Ausweisung der ihm verbündeten Tribunen, Cassius und Antonius, mit der Überschreitung des
Rubico. Darauf war Pomp. nicht gefaßt: Rom 11

wurde sogleich und, als Domitius' Widerstandsversuch bei Corfinium vergeblich war, auch Italien aufgegeben. Im März 49 ging Pomp. mit den treu gebliebenen Truppen und dem größten Teile des Senats von Brundisium nach Dyrrhachium hinüber. Cäsar ließ ihm während seines hispanischen Feldzuges 9 Monate Zeit, neue Streitkräfte an sich zu ziehen, eine bedeutende Flotte zu sammeln und sich in der gewählten Stellung zu verschanzen. Dennoch that er nichts, um Cäsars Übergang, der zu Anfang 48 erfolgte, zu verhindern, und als dieser nach vergeblichen und verlustvollen Angriffen auf Dyrrhachium, um der dringenden Not seiner Truppen abzuhelfen, sich in die Ebenen Thessaliens zog, ging Pomp., seine wohlbefestigte Stellung aufgebend, ihm, wie er es gewünscht, ins offene Feld nach. Seine stolze und kurzsichtige Umgebung trieb ihn wider seinen Wunsch zum entscheidenden Kampfe. Den 9. August 48 (nach damaligem Kalender, im Juni nach dem unsrigen) erlitt er nach kurzem Widerstande seines überlegenen Heeres auf dem Felde von Pharsalos die völlige Niederlage, die ihm jede Besinnung und Fassung raubte. Während Cäsar viele der vornehmsten seiner Anhänger durch großmütige Anerbietungen auf seine Seite zog, eilte Pomp., auf jede fernere Gegenwehr verzichtend, zuerst nach Mytilene zu seiner Gemahlin, dann, sich auch dort nicht sicher fühlend, nach Ägypten, wo er bei dem Sohne des durch seinen Einfluß (59) wiedereingesetzten Ptolemaios Auletes auf Schutz rechnete. Aber der elende Feigling glaubte dadurch am sichersten jeder Verantwortung zu entgehen, daß er dem Fliehenden ein Boot mit Mördern entgegenschickte, die ihn vor der Landung niederstießen. So starb Pomp. im achtundfünfzigsten Jahre seines Lebens. Cäsar erwies seiner Leiche die höchsten Ehren, und später wurde seine Asche auf seinem albanischen
12 Landgute beigesetzt. — Pomp. besaß ausgezeichnete und achtungswerte Eigenschaften für eine zweite Stellung im Staate: eine für jene Zeiten und unter seinen Standesgenossen ungewöhnliche Sittenreinheit und Uneigennützigkeit, Thätigkeit und Ausdauer, persönliche Tapferkeit und Gewandtheit in allen kriegerischen Übungen, Umsicht und Entschlossenheit im Felde, aber für den ersten Platz hatte er weder genug Freiheit und Größe des Geistes, noch Schwung und Festigkeit der Gesinnung. Daß er dennoch nach ihm trachtete und, durch die großen Erfolge seiner Feldzüge über sich selbst getäuscht, sich auch auf andern Gebieten zu den höchsten Ansprüchen berechtigt glaubte, das hat ihm in den entscheidenden Momenten die sichere Haltung geraubt und ihn zum Spielball der Parteien und überlegener Geister gemacht. — Ausgezeichnete Geistesbildung wird nicht von ihm gerühmt, sie war aber auch bei seiner ununterbrochenen Kriegführung von den frühesten Jünglingsjahren bis zum reifen Mannesalter bei ihm nicht zu erwarten; auch durch Beredsamkeit hat er nie großen Einfluß geübt. Vgl. Ciceros Rede de imperio Cn. Pompei, Plutarchs Biographie des Pompejus und Drumann, Geschichte Roms, Bd. IV. — 12) Sein älterer Sohn, Gnäus Pomp. Magnus, diente auf des Vaters Flotte im Adriatischen Meere im J. 49, begab sich nach der pharsalischen Schlacht nach Afrika, erfuhr unterwegs des Vaters Ermordung, sammelte dann ein Heer in Hispanien, wurde von Cäsar (17. März 45) bei Munda geschlagen und nicht lange darnach auf der Flucht ermordet. *Plut. Pomp.* 62. *Caes. b. Hisp.* 39. *Strab.* 3, 141. — 13) Sextus Pomp. Magnus, der jüngere Bruder des vorigen, geb. 75, begleitete seinen Vater auf dessen Flucht nach Ägypten, rettete sich nach dessen Ermordung nach Kypros, diente später unter seinem Bruder in Hispanien, sammelte nach dessen Tode ein Heer, setzte den Krieg fort und gebot nach Cäsars Ermordung über einen großen Teil Hispaniens. Antonius versöhnte ihn und ersetzte ihm die verlorenen Güter, worauf der Senat ihm den Befehl über die Flotte übertrug, um ihn gegen die Triumvirn zu benutzen. Anfangs benahm sich Pomp. sehr zurückhaltend, sammelte aber bald ein Heer, dem viele Geächtete zuströmten, setzte sich in den Besitz Siciliens und Sardiniens, brachte der Flotte Octavians an der Küste Siciliens bedeutende Verluste bei (38 und 37), verlor aber im folgenden Jahre bei Naulochos fast seine ganze Flotte, worauf sich das Landheer dem Octavian ergab und Sicilien in dessen Hände fiel. Nachdem Pomp. dann den Antonius durch trügerische Verhandlungen vergebens zu täuschen gesucht hatte, mußte er im J. 35 nach Asien entfliehen, fiel in die Hände des Antonius und wurde in Milet, ob auf Antonius' Befehl ist ungewiß, getötet. Vellejus schildert ihn wohl mit Recht als „sermone barbarus, rudis studiis". Stolz und hochfahrender Sinn waren die hervorstechenden Züge seines Charakters und bewirkten, daß er bei Cicero und andern Freunden seines Vaters mißliebig war. *Dio Cass.* 48, 30. 45, 9 ff. 48, 17. 49, 11. *App. b. c.* 2, 105. 3, 4. 5, 142. *Strab.* 3, 141. *Cic. Phil.* 5, 14 f. *Vell. Pat.* 2, 73. Vgl. Nisse, de gestis S. Pompei (1882). — 14) Seine Schwester, Pompeja, Gemahlin des Faustus Sulla, wurde von Cäsar zur Gemahlin begehrt und lebte später bei ihrem Bruder Sextus auf Sicilien. — 15) Sextus Pomp., bekleidete im J. 14 n. C. das Konsulat, verwaltete darnach Asien und war mit Ovid, der ihm mehrere seiner Briefe (*ex Pont.* 4, 1. 4. 5. 15) widmete, und mit Valerius Maximus befreundet. — 16) Cn. Pomp. Magnus, Schwiegersohn des Claudius, wurde auf Betrieb der Messalina ermordet. *Suet. Claud.* 27 ff. — 17) Pomp. (Varus, s. d. Schol. zu *Hor. od.* 2, 7), von Horaz als sein alter Kampfgenosse in der Schlacht bei Philippoi genannt, der sich seitdem fortwährend im Kriege umhergetrieben habe und erst im J. 30 v. C. nach Italien zurückgekehrt sei. — 18) Pomp. Grosphus, ein reicher sicilischer Gutsbesitzer, war gleichfalls ein Freund des Horaz. *Hor. od.* 2, 16. *ep.* 1, 12, 22 f. — 19) Pomp. Demetrius, ein Freigelassener des großen Pomp., war berüchtigt durch seine Raubsucht. *Plut. Pomp.* 2. — 20) Pomp. Trogus, von gallischer Herkunft, dessen Großvater durch Pompejus Magnus mit dem römischen Bürgerrechte beschenkt worden war (daher der Name), Zeitgenosse des Livius, ist Verfasser eines großen geschichtlichen Werkes, welches Justin (s. d.) in einen Auszug brachte. Das Werk, historiae Philippicae betitelt und in 44 Bücher geteilt, begann mit Ninus, reichte bis auf die Gegenwart und war nach griechischen Quellen, besonders Theopomp (dem er den Titel seines Werks entlehnte), Theagenes, Timagenes und Kleitarchos, gearbeitet. Auch zoologische und botanische Werke

hat er verfaßt. Abhandlung von Hallberg (1869). — 21) Grammatiker aus Mauritanien in der zweiten Hälfte des 5. nachchristl. Jahrh., verfaßte bes. nach Donat und dem Kommentar des Servius zu Donat ein grammatisches Lehrbuch für die Schule, das, im Mittelalter viel benutzt, nicht ohne Wert ist, commentum artis Donati, herausgeg. von Keil (gramm. Lat. Bd. V p. 95 ff.).

Pompelopŏlis s. Soloi.

Pompilĭi, ein nur wenig bekanntes Geschlecht. Zu nennen sind: 1) Numa Pompilius, s. Numa. — 2) ein römischer Ritter und Genosse des Catilina. *Q. Cic. pet. cons.* 3, 10. — 3) M. Pomp. Andronicus, ein Syrer von Geburt, lehrte Grammatik zu Rom, begab sich von hier nach Cumä, weil er sich in Rom vernachlässigt sah, und schrieb ein Werk über die Annalen des Ennius, genannt elenchi. Er mußte dasselbe aus Not verkaufen, Orbilius löste es wieder ein und veröffentlichte es. *Suet. gramm.* 8.

Pomponĭi, ein plebejisches Geschlecht, dessen bedeutendste Männer folgende sind: 1) Q. Pomp., 395 und 394 v. C. Volkstribun, widersetzte sich der Übersiedelung nach Veji (*Plut. Cam.* 7. 9. 11. *Liv.* 5, 24 ff.), wofür das Volk ihn später mit einer Geldstrafe belegte. — 2) M. Pomp. Matho, führte als Konsul 231 v. C. Krieg auf Sardinien. *Zonar.* 8, 18. — 3) T. Pomp. Vejentanus, wurde 213 v. C. vom karthagischen Feldherrn Hanno im Bruttischen geschlagen und gefangen genommen. *Liv.* 25, 1 ff. — 4) M. Pomp. Matho, 204 v. C. Prätor in Sicilien, erhielt die Leitung der Untersuchung gegen Scipio und dessen Legaten Pleminius. *Liv.* 29, 11. 13. 20 ff. — 5) M. Pomp., Freund des C. Gracchus, suchte denselben beim Aufstande zu verteidigen und fand dabei seinen Tod. *Val. Max.* 4, 2, 7. *Plut. C. Gracch.* 16 f. — 6) L. Pomp. Bononiensis, um 90 v. C., war der erste, der schriftliche Atellanenstücke (s. Atellanae fabulae), im Gegensatz zu den bisher nur mündlich in den stehenden und komischen Rollen oskischer Landleute vorgetragenen, bearbeitete, die einzelnen Scenen so mehr zu einem Ganzen verknüpfte und es besonders darauf abgesehen hatte, durch die von ihm hingestellten Charaktere die verschiedenen Stände der bürgerlichen Gesellschaft zu schildern, sowie den Schauplatz auch auf Rom und andere Gegenden auszudehnen; doch behielt er die ländlichen Rollen, sowie auch das üblich gewordene Versmaß bei. Zugleich zog er in den Bereich der Atellanen mythologische Stoffe hinein. Von seinen Atellanen kennen wir noch 65 Titel, meist nach einer der im Stücke auftretenden Hauptpersonen benannt. Sammlung der Bruchstücke von Munk, de fab. Atell. (1840) p. 134 ff., und Ribbeck, com. Rom. reliqu. p. 225 ff. der 2. Aufl. Abhandlung von Munk (1826). — 7) Cn. Pomp., einer der älteren römischen Redner, kam in den sullanischen Unruhen um, 82 v. C. *Cic. Brut.* 57, 207. — 8) entzog sich, von den Triumvirn geächtet (43 v. C.), durch listige Flucht der Ermordung. *App. b. c.* 4, 45. — 9) Pomp. Gräcinus, ein Freund des Ovid, von welchem er mehrere Male um seine Verwendung bei Augustus gebeten wurde. *Ov. ex Pont.* 1, 6. 4, 9. — 10) L. Pomp. Flaccus, des Gräcinus Bruder, Konsul 17 n. C. und Statthalter von Mösien (*Tac. ann.* 2, 66 f.) im J. 19, wurde dann, als Günstling des Tiberius, zum Statthalter von Syrien ernannt, wo er im J. 33 starb. *Tac. ann.* 6, 27. *Suet. Tib.* 42. — 11) Pomponia Gräcina, wurde von ihrem Gemahl Plautius (s. Plautii, 12.) als Christin freigesprochen, 57 n. C. *Tac. ann.* 13, 32. — 12) P. Pomp. Secundus, Anhänger des Ministers Sejan, entging nach dessen Sturze (31 n. C.) der Todesgefahr nur dadurch, daß sein Bruder ihn in Haft nahm. *Tac. ann.* 5, 8. Caligula gab ihm im J. 37 die Freiheit zurück (*Dio Cass.* 59, 6), unter der Regierung des Claudius kämpfte er als Legat mit Auszeichnung gegen die Chatten in Deutschland. *Tac. ann.* 12, 27 f. Der ältere Plinius, sein Freund, verfaßte seine Lebensgeschichte in 2 Büchern. *Plin. ep.* 3, 5. Er dichtete Tragödien (*Tac. ann.* 11, 13. 5, 8. *dial.* 13), von denen uns noch einige Titel (z. B. Aeneas) erhalten sind. *Quint.* 10, 1, 98. — 13) Sein Bruder, Q. Pomp. Secundus, Konsul im J. 41 n. C., soll nach Caligulas Ermordung im Senate für Herstellung der Republik gestimmt, sich aber dadurch den Haß der Soldaten zugezogen haben. Nur der neue Kaiser Claudius konnte ihn dagegen schützen. *Dio Cass.* 59, 29. — 14) Pomp. Labeo, während der Zeit des Tiberius Statthalter von Mösien, gab sich später (34 n. C.), infolge einer Anklage, eigenhändig den Tod. *Tac. ann.* 4, 47. 6, 29. — 15) T. Pomp. Bassus, Freund des jüngeren Plinius, nach dessen Äußerung (*ep.* 4, 23) er in früheren Jahren unter Nerva und Trajan hohe Staatsämter bekleidet hat. — 16) Sext. Pomp., ein angesehener Rechtsgelehrter, aus dessen Schriften zahlreiche Excerpte in die Pandekten übergegangen sind, lebte unter der Regierung des Hadrian und Antoninus Pius. — 17) (Pomp.) Bassus, zur Zeit Caracallas Legat in Mösien, als welcher er sich eine Anklage zuzog. *Dio Cass.* 78, 21. — 18) Pomp. Porphyrio, einer der ältesten Erklärer des Horaz, lebte zwischen 200 und 250 n. C. und verdient das Lob großer Sorgfalt und emsigen Fleißes. Ausgabe der Bruchstücke seines Kommentars von Meyer (1874). — 19) T. Pomp. Atticus, s. Atticus, 1. — 20) Pomp. Mela, s. Mela.

Pomptīnae palūdes, *Ποντῖνα* oder *Πομπτῖνα τὰ ἕλη, Ποντῖναι λίμναι,* eine sumpfige, über 7 M. lange und an der schmalsten Stelle 2 M. breite Gegend an der Küste Latiums zwischen Circeji und Tarracina, die, bevor durch die Flüsse Astura, Amasenus und Ufens diese Versumpfung eintrat, sehr fruchtbar war und 23 Städte enthalten haben soll, unter ihnen Pometia (Pomptia), wovon der Name. Die mehrfach von den Alten angestellten Versuche, diese die Luft verpestenden Stagnationen auszutrocknen, blieben fruchtlos; indes gelang es, 312 v. C., die nach Campanien führende Appische Straße hindurchzuführen und durch Anlegung eines Kanals (unter Julius Cäsar und August) wenigstens einen Teil trocken zu legen. *Suet. Caes.* 44. Nachdem seit dem 5. Jahrh. beide in Verfall geraten waren, ließ Papst Pius VI. vom Jahre 1778—88 beide wiederherstellen und errichtete wiederum die teilweise Trockenlegung. Sie heißen noch jetzt Palude Pontine.

Pomptīnus, Gaius, war in Ciceros Konsulatsjahr (63 v. C.) Prätor (*Sall. Cat.* 45. *Cic. Cat.* 3, 2), verwaltete als Proprätor (62—59) das narbonensische Gallien, kämpfte mit den Allobrogern

(*Cic. de prov. cons.* 13) und erlangte nur mit großer Mühe einen Triumph, 54. *Dio Cass.* 37, 47. *Liv. ep.* 103. *Cic. ad Att.* 4, 18, 4. Mit Cicero ging er als dessen Legat im J. 51 nach Kilikien (*ad fam.* 15, 4, 8).

Pons war der Name vieler Stationsorte an Flußübergängen auf den römischen Straßen; für den vorliegenden Zweck ist aus der großen Zahl zu nennen Pons Campanus, zwischen Sinuessa und Urbana am Savo, in Campanien (an Stelle des jetzigen Dorfes Ciambrisco). *Hor. sat.* 1, 45, 5. Alle übrigen Orte dieses Namens finden sich nur auf dem Itinerar. Anton. und der Peutingerschen Tafel und bei späteren Geographen.

Pontes. 1) Als bei den Abstimmungen in den Centuriatcomitien die Täfelchen (tabellae) eingeführt wurden (s. Leges tabellariae), zeigte sich auch eine größere Kontrolle über das Abgeben derselben zur Verhütung von Unterschleif als notwendig. In dieser Beziehung sind die Brücken bekannt, über welche jede Centurie in die Septa oder das Ovile, einen von Schranken umschlossenen Platz, ging; beim Eingange erhielt jeder die nötigen Stimmtäfelchen von einem Diribitor oder Divisor. Auf der andern Seite führten ebensolche Brücken wieder aus dem Ovile hinaus. — 2) Die Brücken als Flußübergang waren bei geringem Wasserstande bloße Bockbrücken (*Caes. b. g.* 8, 27); es wurden hölzerne Böcke (wie jeder sie beim Brettersägen kennt) ins Wasser gestellt, darüber Balken und Bohlen genagelt und mit Faschinen und Erde bedeckt. Berühmt durch die That des Horatius Cocles ist die Sublicische Brücke (pons sublicius) geworden, die den Janiculus mit der Stadt verband. Als Pfahlbrücke ist die von Cäsar in 10 Tagen über den Rhein geschlagene die bekannteste (*Caes. b. g.* 4, 17). Um diese Brücken gegen den Anprall von feindlichen Schiffen, Brandern oder auch starken Baumstämmen, welche der Feind oberhalb ins Wasser warf, zu sichern, rammte man vor der Brücke Reihen von Pfählen ein (defensores), die mit unseren gewöhnlichen Eisbrechern Ähnlichkeit gehabt zu haben scheinen. Von den gewöhnlichsten Schiffbrücken hat Herodot (7, 35) diejenige beschrieben, welche Xerxes von dem thrakischen Chersones nach Abydos (auf der gegenüberliegenden asiatischen Küste) in einer Länge von 7 Stadien (4116 Fuß), nach neueren Messungen 7141 Fuß, schlagen ließ. Eine andere, in den Kämpfen des Otho und Vitellius über den Padus geschlagene, Brücke beschreibt Tacitus (*hist.* 2, 34). Trajan erbaute im zweiten Kriege gegen Decebalus eine steinerne Brücke über die Donau, deren Joche jedoch von Holz waren. Die Großartigkeit des Werkes schildert Cassius Dio (68, 13); außer andern erwähnt es Plinius (*ep.* 8, 4). Ein anschauliches Bild gibt die Trajanssäule.

Pontia, *Ποντία*, 1) Beiname der Thetis, der Nereïden, der Aphrodite, die als solche einen Tempel mit kolossaler Bildsäule in Hermione hatte (*Paus.* 2, 34, 11), wie die Venus marina bei den Römern. *Hor. od.* 3, 26, 5. — 2) gut angebaute, doch felsige Insel, Formiä gegenüber, an der Küste Latiums, 250 Stadien von ihr entfernt, j. Ponza, 310 v. C. kolonisiert, von den Kaisern als Verbannungsort benutzt. *Suet. Tib.* 54. *Calig.* 15. Eigentlich ist P. nur die größte Insel einer kleinen Gruppe, der h. Pontinischen Inseln, Palmaria (Palmarola), Ponza (Pandataria), Pandotena und Sinonia (Zannone).

Ponticus, römischer Dichter und Freund des Ovid und Properz, nahm teil an den damals beliebten Vorlesungen, recitationes, litterarischen Mitteilungen an das Publikum. Ob seine von Freunden angekündigte Thebaïs erschienen, bleibt zweifelhaft. *Ov. trist.* 4, 10, 47. *Prop.* 1, 7, 1 ff. 9, 9 ff.

Pontifex. Die Pontifices waren bei den Römern ein Priesterkollegium, das die Aufsicht und Verwaltung des gesamten Religionswesens, öffentlichen wie Privatgottesdienstes, hatte. Der Name wurde hergeleitet von pons und facere, weil die pontifices den pons sublicius (auf Pfählen, sublicae) erbaut und erhalten hätten, um auf beiden Ufern des Tiber zu opfern und auf der Brücke selbst heilige Handlungen (s. Argei, 2.) vorzunehmen; nach andern von posse und facere (*ῥέζειν*, sacrificare, opfern). Numa soll zuerst 4 Pontifices aus den Ramnes und Tities erwählt haben, wozu als fünfter der pontifex maximus trat. *Cic. r. p.* 2, 7. 14. Durch die lex Ogulnia (300 v. C.) kamen noch 4 plebejische Pont. hinzu, Sulla vermehrte das Kollegium auf 15; unter den Kaisern ist die Zahl unbestimmt, da der Kaiser als pont. maximus sie nach Belieben vermehrte und verminderte. Die Pont. wurden ursprünglich durch cooptatio gewählt und zwar auf Lebenszeit; seit der lex Domitia (104 v. C.) wurde die Wahl auf die Tributcomitien übertragen; Sulla stellte die Kooptation wieder her, die lex Atia (63 v. C.) schaffte sie auf Cäsars Betreiben wieder ab. In älterer Zeit war zur Wahlfähigkeit ein reiferes Alter nötig und Freisein von andern Ämtern; doch konnte der Pontifex noch andere geistliche Stellen ohne Ritualhandlungen bekleiden. Die Pontifices minores waren Gehülfen des Kollegiums und fungierten als scribae; sie waren, wie es scheint (*Macrob. sat.* 1, 15), erst später in der Mehrzahl vorhanden und bildeten unter sich (3 an Zahl nach *Cic. har. resp.* 6) ein Kollegium, das an den Beratungen und Funktionen des ganzen Kollegiums teilnahm. Der ersteingetretene unter ihnen hieß maximus, der jüngsteingetretene minimus. Über die Gewalt und Amtsbefugnis der Pontifices s. besonders Livius (1, 20) und Dionys von Halikarnaß (2, 73). Sie hatten 1) die Aufsicht über alle Ritualhandlungen, indem sie dafür zu sorgen hatten, daß dieselben nicht untergingen und in der einmal angeordneten Weise und zu der bestimmten Zeit verrichtet wurden; 2) die Aufsicht über alle Priester und deren Diener. *Liv.* 2, 2. 37, 51. *Cic. Phil.* 11, 8. Dabei hatten sie das Recht der Geldstrafen und selbst der Hinrichtung; doch konnte der Betroffene an das souveräne Volk Berufung einlegen und Erlaß der Strafe erhalten; 3) die Anordnung des Kalenderwesens, damit die sacra immer an den richtigen Tagen vorgenommen und heilige Tage nicht durch weltliche Geschäfte profaniert wurden. Dieses Recht war auf das Gerichtswesen von großem Einfluß, sowie auch 4) das Recht der Entscheidungen und Gutachten (decreta) über alle sakralrechtlichen Verhältnisse, z. B. über Gültigkeit von dargebrachten Opfern (*Liv.* 32, 1), über procuratio prodigiorum (*Liv.* 1, 20, s. Divinatio, 13.), über Weihung eines Tempels (*Liv.* 27, 25), über Eheangelegenheiten, Erbschaften u. s. w. 5) Bei manchen Verrichtungen

des Staats- und Privatlebens war Assistenz der Pontifices nötig, z. B. bei den comitiis calatis (doch gewöhnlich nicht bei den Curiat- und Centuriatcomitien), bei Weihungen von Tempeln, Altären u. s. w., bei Gelübden, Gebeten, der Todesweihe, wo der Pont. die Formel vorsprach (praeire verba, *Liv.* 8, 9. 10, 28), bei der confarreatio und diffarreatio. Auch Opfer- und Kultushandlungen hatten die Pontifices bei gewissen sacris zu vollziehen, namentlich auch waren sie Stellvertreter eines flamen, wenn derselbe durch Krankheit oder ein öffentliches Geschäft verhindert war. *Tac. ann.* 3, 58. Die Oberaufsicht über die Pontifices hatte in manchen Beziehungen der Senat und vorzugsweise das souveräne Volk; der von dem Volkstribun Cato 56 v. C. an den Pontifices verübte Zwang (*Dio Cass.* 39, 15) war eine Gewaltthat. Über die Insignien und Dotation der Pontifices s. Priester, 7. Auch in den Municipien und Kolonien gab es Pontifices; auch wird der Name öfter im weiteren Sinne für den sacerdos eines gewissen Gottes gebraucht.

Pontifex maximus (bisweilen pontifex schlechthin genannt, z. B. *Liv.* 1, 32. 2, 2), der Präsident des Kollegiums der Pontifices. Seine Wahl geschah schon früh durch die Tributcomitien, und zwar auf Lebenszeit; gewöhnlich war es ein Mann, der schon die höchsten curulischen Würden bekleidet hatte, später auch wohl ein jüngerer Mann. *Liv.* 25, 5. *Suet. Caes.* 13. Seit Augustus war das Amt stets ein Teil der Kaiserwürde, wurde aber gewöhnlich durch einen Senatsbeschluß übertragen; auch mehrere christliche Kaiser, wie Gratian, führten noch diesen Titel. In älterer Zeit durfte der Pont. max. kein weltliches Amt bekleiden, durfte Italien nicht verlassen, mußte eine unbescholtene Frau haben, durfte keine zweite Ehe eingehen, keinen Leichnam berühren u. s. w. Seine Amtsbefugnis beschränkte sich größtenteils darauf, daß er die Beschlüsse des Kollegiums ausführte (*Liv.* 4, 44. 34, 44); nur wenn ein Fall schon früher einmal vom Kollegium entschieden war, oder wenn er auf gesetzlichen Bestimmungen beruhte oder keinen Aufschub erlitt, durfte er aus eigener Machtvollkommenheit handeln. Ziemlich unumschränkt durfte er verfahren bei Bestrafung der Vestalinnen und Abfassung der Annales maximi, s. Annales. Die Amtswohnung des Pont. max. war das alte Königshaus des Numa, Regia.

Pontificii libri, auch pontificum, pontificales libri, die Hauptquelle des ius sacrum und für die älteste Zeit auch des Privatrechts. Ihr Ursprung wurde auf Numa zurückgeführt. *Liv.* 1, 20. Ein Teil der Verordnungen Numas, die sacra publica betreffend, wurde unter Ancus Martius veröffentlicht (*Liv.* 1, 32), ein anderer Teil wurde durch das ius Flavianum (s. d.) bekannt, das übrige erst gegen Ende des Freistaats. Ein Teil dieser l. pontif. hieß indigitamenta (ein Verzeichnis der dii patrii mit der Anweisung zu ihrer Verehrung), ein anderer handelte von den heiligen Gebräuchen (libri caerimoniarum, *Tac. ann.* 3, 58), Opfern und Opferstätten, wieder ein anderer de sacerdotibus publicis. Die decreta und responsa pontificum waren wahrscheinlich in den commentarii pontificum enthalten, späteren Aufzeichnungen, welche Rechtsfälle und Erläuterungen u. s. w. umfaßten.

Pontii, 1) Pont. Cominius, ein junger Römer, wagte nach Eroberung Roms durch die Gallier, im J. 389 v. C., sich unter großen Gefahren von Veji aufs Capitol, von wo er die Erlaubnis des Senats zur Zurückberufung des verbannten Camillus auswirkte. *Liv.* 5, 46. — 2) C. Pont. Herennius, ein Samniter, riet die bei Caudium gefangenen Römer zu töten oder sämtlich freizulassen. *Liv.* 9, 3. — 3) Sein Sohn, C. Pont., befehligte die Samniter bei Caudium (s. d.) und starb im J. 292 v. C., als er in einer unglücklichen Schlacht von den Römern gefangen genommen worden war, durch Henkershand zu Rom. *Liv.* 9, 1 ff. — 4) Pont. Telesinus, bedeutender Feldherr der Samniter im marsischen Kriege, verband sich später mit den Marianern und fiel, als er ihnen zu Hülfe zog (*Vell. Pat.* 2, 27), in der Schlacht vor Roms Thoren gegen Sulla, 82 v. C. — 5) Sein Bruder, Pont. Telesinus, tötete sich selbst in Präneste, zugleich mit dem jüngeren Marius, 82 v. C. — 6) L. Pont. Aquila, ein reicher, in Campanien begüterter Römer, dem Cicero wohl bekannt (*ad Att.* 5, 3, 1), Volkstribun (45) und heftiger Feind Cäsars (*Suet. Caes.* 78), nahm an der Verschwörung gegen Cäsar teil und kämpfte später im mutinensischen Kriege, in welchem er bei Pollentia in Ligurien den Munatius Plancus überwand, aber bei Mutina seinen Tod fand. *Dio Cass.* 46, 38. 40. — 7) Pont. Pilatus, der sechste röm. Prokurator von Judäa, Richter Jesu Christi (*Tac. ann.* 15, 44), wurde im J. 36 seiner Stelle entsetzt und soll sich später selbst den Tod gegeben haben (*Euseb. hist. eccl.* 2, 7).

Pontos, *Πόντος*, 1) das Urmeer, Sohn der Gaia und von dieser wieder Vater des Nereus, Thaumas, Phorkys, der Keto und Eurybia. *Hesiod. theog.* 132. 233. Er heißt auch Sohn des Aither und der Gaia. — 2) Pontus, nordöstlichste Landschaft Kleinasiens, grenzte im Westen an Paphlagonien (Halysfluß), im Norden an den Pontos Euxeinos, gegen Osten an Groß- und Klein-Armenien und Kolchis (Akampsisfluß), gegen Süden an Klein-Armenien, Kappadokien und Galatien (Antitauros, Paryadres); die Breite wechselte zwischen 5 und 25 M. Im Süden und Osten gebirgig und rauh, war P. in den Küstenstrichen und den westlichen ebneren Teilen sehr fruchtbar und reich an Getreide, Oliven, Holz, Wild, Mineralien (Eisen, Stahl im Lande der Chalyber, wo jetzt die Bergwerke von Ispir und Gümüsch Chane). Als Gebirge sind zu nennen: Paryadres und Skoidises oder Skordiskos, welche die Verbindung bilden zwischen dem Kaukasos und Tauros; einzelne nördliche Zweige waren Lithros und Ophlimos, welche nordwestlich von Amaseia die fruchtbare Ebene Phanaroia begrenzten, wozu noch an der Küste kommt der Heilige Berg (*τὸ ἱερὸν ὄρος*, j. noch Yoros), der westlich von Kordyla ins Meer ausläuft; dazu kommt endlich der Theches (j. Tekieh), eine hohe Spitze an der Grenze der Makrones, südöstlich von Trapezus. Vorgebirge von Westen an waren: Herakleion (j. Chalti-Burnu), Jasonion (j. Jasun), Boon (j. Vona), Zephyrion (j. Zefreh), Koralla (j. Kereli). Dazwischen lagen der Meerbusen von Amisos (j. Golf von Samsun), östlich bis zum Jasonion, und der Meerbusen von Kotyora (j. Golf von

Burlu) bis Koralla. Flüsse von O. an: **Akampsis** (j. Tscharuk, wohl der Harpasos bei *Xen. An.* 4, 8, 2), **Apsaros** (j. Makrynalos), Archabis (j. Arkava), Rhizos, Hyssos, Tripolis, Melanthios, **Thermodon** (j. Termeh), **Iris** (j. Jeschil Irmak), mit dem östlichen Nebenflusse **Lykos** (j. Kelkyt Irmak oder Germeil), Lykastos, **Halys** (j. Kisil Irmak). — Die Bewohner des Gebirgslandes hatten keinen gemeinsamen Namen, sondern zerfielen in eine Menge von Völkerschaften: Chalyber, Tibarener, Mosynoiker, Makronen, Sanner, Saspeirer. Die Fürsten dieser Völker waren mehr dem Namen als der That nach dem Perserkönige unterworfen. Unter Artaxerxes II., 363 v. C., gelang es dessen Statthalter Ariobarzanes, ein mehr und mehr selbständiges Reich zu gründen, das zunächst über Paphlagonien sich erstreckte, seit 220 v. C. aber auch Pontos umfaßte und unter Mithridates dem Gr. sich noch weiter ausdehnte. Die Fürsten nannten sich „Könige von Paphlagonien und Pontos" oder auch nur „von Pontos". Nachdem Mithridates 65 v. C. von Pompejus besiegt worden war, vereinigten die Römer die westliche Hälfte seines Reiches bis an und über den Halys mit der Provinz Bithynien und verschenkten die andere Hälfte an verschiedene Fürsten. Das Land zwischen Halys und Iris erhielt Dejotarus von Galatien, daher hieß dieser Teil Pontus Galaticus; den Teil vom Iris bis Pharnakia erhielt von Antonius Polemon, ein Enkel des Mithridates, nach der Hauptstadt Polemonion Pontus Polemoniacus genannt (s. Polemon, 4.); den östlichen Teil bis zum Hyssos erhielt Archelaos von Kappadokien, daher P. Cappadocius. Aber 63 n. C. machte Nero Pontos zur römischen Provinz. Vgl. E. Meyer, Geschichte des Königreichs Pontos (1879). — An der Küste lagen viele griechische, besonders milesische Kolonien: **Amisos** (j. Samsun), Themiskyra (j. Terme), **Polemonion**, vorher Side genannt (j. Buleman), Boon, **Kotyōra** (j. Ordu), Zephyrion, Koralla, 2 **Kerasūs** (die westliche später Pharnakeia genannt, j. Kerasonda), dazwischen Tripolis (j. Tarabolus), **Trapezūs** (j. Tarabusun), Ophiūs, Athenai. Im Innern: Gazelon, Phazemon, **Amaseia** (j. Amasia), von Mithridates VI. zur Reichshauptstadt gemacht, **Zela** (j. Zileh), Gaziura, **Komana Pontika** (j. Gümenek), wie die gleichnamige kappadokische Stadt Sitz eines gefeierten Tempels der Ma (*Strab.* 12, 557 ff.), **Kabeira** (s. d.) oder **Neokaisareia** (j. Niksar). *Strab.* 12, 540 ff. *Mela* 1, 19. *Plin.* 6, 3. 4.

Pontos Euxeinos, *Πόντος Εὔξεινος*, j. Schwarzes Meer, zwischen Kleinasien, Kolchis, Sarmatien, Dakien, Mösien und Thrakien, anfangs von räuberischen, feindlichen Völkern umwohnt, daher von den Griechen *Π. ἄξεινος* genannt (*Pind. pyth.* 4, 362), bis seit 660 v. C. zahlreiche, besonders milesische Kolonien es zum „gastlichen" machten. Die Vorstellungen der Alten von Größe und Gestalt des Meeres waren nie ganz richtig. Vor Ptolemaios verglich man die Gestalt mit einem skythischen Bogen, an dem Kleinasien die Sehne, die taurische Halbinsel die Biegung in der Mitte sei. Durch die Vorgebirge Kriumetopon auf der thrakischen Halbinsel und Karambis in Paphlagonien, 1500 Stadien voneinander entfernt, dachte man sich das Ganze in 2 Bassins geteilt. Erst Ptolemaios gab dem westlichen Teile des Pontos richtig eine mehr nördliche als westliche Ausdehnung. Man glaubte, der Pontos sei ursprünglich ein ganz geschlossenes Meer gewesen, das sich erst später durch den Hellespont einen Ausgang gebahnt hätte; deshalb nahm man auch nur eine Strömung nach W. an und nannte die Maiotis die Mutter, den thrakischen Bosporos die Mündung des Pontos. *Hdt.* 4, 86.

Popa, der priesterliche Diener beim Opfern, verschieden vom cultrarius (s. Opfer), dem er gewissermaßen vorarbeitete, indem er alles zum Opfer Nötige herbeizuschaffen, das Tier an den Altar zu führen und ihm mit dem malleus einen Schlag zu geben hatte. Der untere Teil seines Körpers war bei der Handlung mit einem Schurz (linus) bekleidet, der obere nackt.

Popillii (Popilii), plebejisches Geschlecht, wozu gehören: 1) M. Pop. **Länas**, bekleidete 359 v. C. das Konsulat, in welchem er einen Aufstand der Plebs gegen den Senat stillte (*Liv.* 7, 12), kämpfte gegen die Tiburter und später in seinem dritten Konsulate (350) gegen die Gallier glücklich. *Cic. Brut.* 14. *Liv.* 7, 23 f. — 2) M. Pop. **Länas**, kämpfte als Konsul des J. 173 v. C. glücklich mit den Ligurern (*Liv.* 42, 1. 7 ff.), welche er aber ungerecht behandelte, weshalb er angeklagt, indes vom Prätor Licinius der Verurteilung entzogen wurde. *Liv.* 42, 22. Im makedonischen Kriege diente er dem Konsul Marcius Philippus als Konsular. *Liv.* 44, 1. — Sein Bruder, 3) C. Pop. **Länas**, ging im J. 170 v. C. als Gesandter nach Griechenland, kämpfte dann gegen Perseus (*Liv.* 43, 17) und wurde (168) vom Senat an Antiochos von Syrien gesandt, den er in Ägypten traf. Er vollzog den Befehl des Senats an den sich sträubenden König in so herber Form, daß er mit seinem Stab einen Kreis um ihn zog und ihm denselben zu verlassen untersagte, bis er seinen Entschluß ausgesprochen haben würde. *Liv.* 45, 12. *Cic. Phil.* 8, 8, 23. — 4) M. Pop. **Länas**, ging im J. 139 v. C. als Konsul nach Hispanien, wo er gegen die Numantiner unglücklich kämpfte. *App. Iber.* 79. — 5) P. Pop. **Länas**, Sohn von Nr. 3, machte sich durch seine strenge Untersuchung gegen die Genossen des Ti. Gracchus sehr verhaßt, weshalb C. Gracchus seine Verbannung im J. 123 v. C. bewirkte (*Cic. Lael.* 11, 37. *de dom.* 31, 82. *Plut. C. Gracch.* 4); er wurde 121 durch die lex Calpurnia zurückgerufen. — 6) C. Pop., wurde im Cimbernkriege als Legat von den helvetischen Tigurinern (107 v. C.) eingeschlossen und konnte sich nur durch schimpfliche Bedingungen den Abzug erkaufen (*Oros.* 5, 15), weshalb er nach seiner Rückkehr nach Rom, von dem Tribunen Cälius, seinem persönlichen Feinde, angeklagt, freiwillige Verbannung der Verurteilung vorzog. (*Cornific.*) *ad Herenn.* 1, 15. 4, 24. — 7) **Popillia**, Mutter des Q. Lutatius Catulus, war die erste Römerin, der eine öffentliche Lobrede gehalten wurde. *Cic. de or.* 2, 11, 44. — 8) P. Pop., der Sohn eines Freigelassenen, wurde wegen Bestechung verurteilt, nachdem ihn der Censor Lentulus schon früher gegen eine solche Anklage geschützt hatte, im J. 70 v. C. *Cic. Cluent.* 36, 98. 47, 131 f. — 9) C. Pop. **Länas**, gleichfalls aus dem Stande der Freigelassenen, der bekannte Mörder des Cicero, der ihn früher gegen eine

Anklage mit Erfolg verteidigt hatte. *Dio Cass.* 47, 11.

Popinae, öffentliche Speisehäuser, die aber nur von den niedrigsten Volksklassen und Sklaven besucht zu werden pflegten, später auch von vornehmen jungen Leuten, die ein unordentliches Leben führten. *Juv.* 8, 159. Da die ganze Nacht hindurch hier Gesellschaft war, so wurde auch zu trinken verabreicht, was sonst in den Weinhäusern (ganeae) geschah. Seit Tiberius durften keine Getränke verkauft werden (*Suet. Tib.* 34); Nero verbot den Verkauf anderer Speisen als legumina oder olera. *Suet. Ner.* 16. Übrigens standen sie wegen der Verleitung zu Unordnung, Streit und Liederlichkeit unter der polizeilichen Aufsicht der Ädilen. *Tac. ann.* 3, 53 ff.

Poplicŏla oder **Publicŏla** s. Valerii, 1. 5. 10.

Poppaei, 1) C. Popp. Sabinus, im J. 9 n. C. Konsul, im J. 11 und folgenden Jahren Statthalter in Mösien, später auch von Makedonien und Achaia, besiegte mehrere thrakische Völkerschaften in letzterem Lande (*Tac. ann.* 4, 46 ff.) und starb im J. 35. *Tac. ann.* 6, 39. — 2) Q. Popp. Secundus, Bruder des vorigen, 19 n. C. Prokonsul von Asien, gab die bekannte lex Julia et Papia Poppaea gegen die Ehelosigkeit zugleich mit M. Papius Mutilus, 9 n. C. *Dio Cass.* 56, 10. — 3) Poppäa Sabina, Tochter des C. Poppäus, Gemahlin des T. Ollius (s. Ollius, 1.), eine wegen ihrer Schönheit ausgezeichnete Frau, gab sich, nachdem sie auf Anstiften der Messalina (47 n. C.) angeklagt worden war, mit eigener Hand den Tod. *Tac. ann.* 11, 1 ff. 13, 43. 45. — Ihre Tochter, 4) Popp. Sabina, zuerst mit dem Ritter Rufrius Crispinus, dann mit dem nachmaligen Kaiser Otho vermählt, zuletzt Gemahlin Neros (s. Nero, 2.). *Tac. ann.* 13, 45 f. *Plin.* 11, 41.

Populonĭa, -um, *Ποπλώνιον*, alte etrurische Stadt auf der steilen Höhe des Populonischen Vorgebirges, gehörte nicht zu den 12 Bundesstädten. Nachdem sie in dem Bürgerkriege zwischen Marius und Sulla zerstört worden war, lag sie für die Zukunft darnieder (Ruinen beim j. Piombino); nur ihr Hafen (j. Porto Baratto) wurde von den Römern verbessert und mit Arsenalen und Werften versehen. *Verg. A.* 10, 162. *Liv.* 23, 45 ff. *Strab.* 5, 223.

Popŭlus, die römische Bürgerschaft, welche ursprünglich nur aus Patriciern bestand. Seit Servius Tullius umfaßte populus Patricier und Plebejer (populus Rom. Quiritium oder Quirites). In späterer Zeit steht populus zuweilen statt plebs.

Porcĭi, ein in mehrere Zweige zerfallendes Geschlecht zu Rom. I) Zu den Licinern gehören: 1) L. Porc. Lic., war 207 v. C. Prätor und nahm an der Schlacht am Metaurus gegen Hasdrubal teil. *Liv.* 27, 35. 39. 46 ff. — 2) L. Porc. Lic., Sohn des vorigen, Prätor 193 v. C., führte 184 als Konsul gegen die Ligurier Krieg. *Liv.* 39, 45. — 3) L. Porc. Lic., befehligte 172 v. C. die römische Flotte beim Ausbruche des Krieges gegen Perseus. *Liv.* 42, 27. — II) Zu den Laecae gehört: 1) P. Porc. Laeca, 199 v. C. Volkstribun, später (195) Befehlshaber eines Heeres in Etrurien. *Liv.* 32, 7. 42 f. — 2) M. Porc. Laeca, Mitverschworener des Catilina. *Sall. Cat.* 17. 27. *Cic. Cat.* 1, 4. 2, 6. — III) Zu den Catones gehören besonders: 1) M. Porc. Cato, zubenannt der ältere (superior oder priscus, *Val. Max.* 3, 2, 16. *Hor. od.* 3, 21, 11) oder Censorius (*Tac. ann.* 3, 66), geb. 234 v. C. (*Plut. Cat. mai.* 1), nach andern schon 239, zu Tusculum, kämpfte schon im siebzehnten Lebensjahre gegen Hannibal, 214 unter Fabius Maximus in Campanien, 209 unter demselben vor Tarent (*Plut. Cat. mai.* 2. *Cic. Cat. mai.* 4. *Nep. Cat.* 1), wie er auch an der Schlacht am Metaurus (207) teilnahm. Außerdem beschäftigte er sich in seiner Jugendzeit auf den Gütern seines Vaters im Sabinischen mit der Landwirtschaft und trat in Rom gleichfalls schon früh mit Verteidigungsreden für Angeklagte auf. So hatte er sich seinen Weg zu Staatsämtern selbst gebahnt, ging 204 mit Scipio als Quästor nach Sicilien (*Liv.* 29, 25), wurde Prätor mit der Provinz Sardinien 198, Konsul im J. 195 und wirkte besonders streng gegen Luxus und Wucher. In seiner Provinz Hispanien kämpfte er glücklich gegen die unbändigen Einwohner (*Liv.* 32, 43. 34, 17 ff. *Plut. Cat.* 10), begab sich nach Ablauf seiner Amtszeit nach Rom, diente dann 191 im Kriege gegen Antiochos von Syrien und kehrte mit der Nachricht vom Siege bei Thermopylai nach Rom zurück (*Plut. Cat.* 12. 14), woselbst er fortan in gerichtlichen Verhandlungen und als Mitglied des Senats thätig war. Im J. 184 wurde er mit Valerius Flaccus zum Censor erwählt und zeigte in diesem Amte eine ungewöhnliche Strenge, besonders gegen einige Senatoren, denen er persönlich nicht gewogen war, wirkte gegen Luxus, namentlich bei Frauen, hielt seine orationes censorias (*Liv.* 39, 41 f. *Cic. de or.* 2, 64. *Plut. Cat.* 18 f.) und vertrat überall das Interesse des Staats gegen die Übergriffe der einzelnen. Jeden Widerstand wußte er zu besiegen. Seine altrömische Sittenstrenge stieß sich sogar an dem Erscheinen einer athenischen Gesandtschaft unter dem Philosophen Karneades in Rom, da er fürchtete, die alte Zucht möchte durch Verbreitung neuer Lehren Schaden leiden. Nicht so gewissenhaft und bedenklich war er, und hierin zeigt sich seine echtrömische Natur, in Bezug auf die Machterweiterung seines Volkes. Deshalb war er auch eifrig bemüht, die Zerstörung Karthagos herbeizuführen, ein Streben, welchem Scipio Nasica entgegentrat. *Liv. ep.* 49. *Plut. Cat.* 26 f. *Flor.* 2, 15. Bis an sein Ende focht Cato unermüdlich und starrsinnig gegen das Eindringen neuer Gedanken und Verhältnisse, ohne sie bei dem natürlichen Streben des Menschen nach dem Neuen und Bessern abwehren zu können; sein vergebliches Ringen entmutigte ihn, der in seinem Äußeren, sogar in Stimme und Blick, die alte Zeit darstellte, übrigens durchaus nicht. *Plut. Cat.* 24. Einfach in seiner Lebensweise, streng gegen sich selbst, ein Feind aller Pracht, witzig und scharf in Worten (*Plut. Cat.* 8. *Cic. off.* 2, 25. *Liv.* 39, 40. *Hor. sat.* 1, 2, 32), streng gegen sein Gesinde, war er in allem ein echter Römer, aber dabei nicht frei von Fehlern, die mit seinem Eifern und Reden oft in Widerspruch standen. Freundlich gegen die Bürger, war er oft scharf und bitter gegen den Adel. Seine litterarische Thätigkeit war groß. Außer verloren gegangenen juristischen Werken, Reden, von denen noch einige Bruchstücke vorhanden sind, didaktischen, zur Unterweisung für

seinen Sohn bestimmten, Schriften verfaßte er origines, eine Art Annalen von Gründung der Stadt (751 v. C. nach seiner Berechnung) an bis auf die Zeit ganz kurz vor seinem Tode in 7 Büchern, worin er die Entwickelungsepochen des römischen Staates behandelt, denn das heißt origines (*Nep. Cat.* 5. *Cic. Brut.* 23. *de or.* 2, 12. *Liv.* 45, 25), und ein Werk über den Ackerbau, de re rustica (de agri cultura), welches, freilich in einer späteren Überarbeitung, noch vorhanden ist. Cato starb im J. 149 im fünfundachtzigsten Lebensjahre. Samml. der Bruchstücke seiner Schriften von Lion (1826) und Jordan (1860), der Fragmente der origines von Wagener (1849), Bormann (1858) und Peter, hist. Rom. rel. I p. 51 ff. fragm. p. 40 ff. Ausgg. der res rustica in den Samml. der Scriptt. rei rusticae von Gesner und Schneider, mit Varros res rusticae von H. Keil (1. Bd. 1882 ff.). — 2) Sein ältester Sohn, M. Porc. Cato Licinianus, diente 173 v. C. in Ligurien, zeichnete sich 168 in der Schlacht bei Pydna aus (*Plut. Cat.* 20. *Liv.* 42, 1), war ein tüchtiger Jurist und verfaßte juristische Werke. *Gell.* 13, 19, 9. Er starb schon im J. 152. *Plut. Cat.* 24. — 3) Dessen Sohn, M. Porc. Cato, bekleidete 118 v. C. das Konsulat und starb auf einer Gesandtschaftsreise in Afrika. *Sall. Jug.* 5 f. — 4) Sein Bruder, C. Porc. Cato, anfangs Freund des Ti. Gracchus, war Konsul 114 v. C., kämpfte unglücklich gegen die Skordisker in Thrakien (*Flor.* 3, 4) und mußte, nachdem er schon vorher wegen Erpressungen mit einer Geldstrafe belegt worden war (*Vell. Pat.* 2, 8), in die Verbannung gehen, weil er sich von Jugurtha hatte bestechen lassen. *Cic. Brut.* 34. *Sall. Jug.* 40. — 5) L. Porc. Cato, besiegte als Prätor im marsischen Kriege die Etrusker, wurde 89 v. C. Konsul und fiel in einer Schlacht am Fuciner See. *App. b. c.* 1, 50. — 6) M. Porc. Cato, Bruder des vorigen, Vater des Cato Uticensis, starb, als er sich um die Prätur bewarb. *Plut. Cat. min.* 1. — 7) C. Porc. Cato, Freund des P. Clodius und Gegner des Pompejus, mit welchem er sich indes aussöhnte und dem er zur Erlangung des Konsulats behülflich war, wofür Pompejus aus Erkenntlichkeit sich seiner bei einer gegen ihn erhobenen Anklage annahm. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 1, 2. 6, 4. *ad Att.* 4, 16, 3. — 8) Porcia, Tochter von Nr. 6, Gemahlin des Domitius Ahenobarbus, starb um 46 v. C. — Ihr Bruder, 9) M. Porc. Cato Uticensis (Urenkel des älteren Cato), einer der edelsten und reinsten Charaktere der sinkenden römischen Republik, wurde 95 v. C. geboren (*Plut. Cat. min.* 2. *Sall. Cat.* 54), kam nach seines Vaters Tode zu seinem Oheim, verlor aber auch diesen bald. Seine ersten Kriegsthaten verrichtete er im J. 72 gegen Spartacus, dann in Makedonien, kehrte nach Rom zurück und befaßte sich nun mit Philosophie, Gerichtsreden und praktischen Studien. Ausgezeichnet war seine Verwaltung der Quästur im J. 65. Nach einer Reise nach Asien bewarb er sich mit Q. Metellus um das Tribunat, wurde für das J. 62 gewählt und trug, unterstützt vom Senate, zur Bestrafung der Genossen Catilinas bei (*Sall. Cat.* 52 ff.), zog sich dadurch aber auch die Feindschaft Cäsars zu. Auch dem mit diesem verbündeten Pompejus trat er, indes erfolglos, entgegen; er zwang denselben vielmehr durch seine Feindschaft, sich dem Cäsar immer enger anzuschließen. *Cic. Mur.* 14. Als nun Cäsar nach Gallien abzugehen im Begriffe stand, bewirkte er daher durch P. Clodius, daß dem Cato eine Gesandtschaft nach Kypros übertragen wurde. *Plut. Cat. min.* 34 f. Nach seiner Rückkehr trat er mit Cicero als Sachwalter Milos auf (56), suchte vergebens Crassus' und Pompejus' Wahl zum Konsulat zu verhindern und bewarb sich erfolglos um die Prätur (*Plut. Cat.* 42. *Cic. Vat.* 16); erst im J. 54 erlangte er sie. Er blieb in Rom, trat gegen Bestechung und Unordnung mit Ernst und Eifer auf (*Plut. Cat.* 45), bemühte sich vergeblich zu der Freisprechung Milos wegen Ermordung des Clodius mitzuwirken und bewarb sich ums Konsulat im J. 51, konnte aber nicht durchdringen, da er es verschmähte, in gewöhnlicher Weise um die Volksgunst zu buhlen. *Plut. Cat.* 49 f. Mit Cicero geriet er in Zwist, welcher von Cäsar gefördert ward. *Cic. ad Att.* 7, 1, 4. 3, 3, 3. Da brach der Bürgerkrieg aus. Cato floh vor Cäsar aus Rom, begab sich von Sicilien zu Pompejus (*Caes. b. c.* 1, 30. 3, 4. *Plut. Cat.* 53) und ging dann nach Rhodos, da sein republikanischer Freimut im aristokratischen Lager des Pompejus Anstoß erregte. *Plut. Cat.* 54. *Sen. ep.* 104. Seine Ratschläge, milde zu verfahren und den Krieg in die Länge zu ziehen, fanden kein Gehör. *Plut. Cat.* 53. Nach dem Treffen bei Dyrrhachium blieb er mit einer Besatzung in der Stadt, nach Pompejus' Niederlage suchte er denselben an allen Küsten des griechischen Meeres und begab sich nach dessen Tode nach Kyrene (*Plut. Cat.* 56), von da nach Utika, wo er sich zur Verteidigung rüstete. Auf die Nachricht von der Schlacht bei Thapsus versammelte er die in der Stadt anwesenden Römer, und diese entschlossen sich zu weiterer Gegenwehr; doch bald verloren sie den Mut und sprachen von Ergebung. Cato, der sich der Gnade Cäsars (*Plut. Cat.* 64) nicht unterwerfen wollte, gab nun allen, die sich entfernen wollten, die Mittel zur Reise, nahm ruhig sein Mittagsmahl ein, las nach demselben in Platons Phaidon, überließ sich hierauf dem Schlafe bis Mitternacht und stieß sich dann, nachdem er noch hatte nachsehen lassen, ob auch alle Schiffe mit den Abreisenden fort seien, das Schwert in die Brust. Aber der Stoß war zu schwach, er stürzte nieder und riß im Fallen einen Tisch um. Auf das Geräusch eilten die Seinen herbei, man verband ihn, er aber riß den Verband wieder ab und verblutete sich, im April 46. *Plut. Cat.* 66 ff. Er wollte das Ende der Republik nicht überleben: hatte er doch seit dem Tage, als Cäsar gegen Pompejus zog, Trauerkleider angelegt. In manchen Stücken seinem Urgroßvater ähnlich, war er fester und beharrlicher, ohne starrsinnig zu sein, charakterfest, wie er sich schon als Jüngling gegen Sulla gezeigt (*Plut. Cat.* 1 ff.), und ein Anhänger der Stoa. *Cic. ad Att.* 13, 19. *Brut.* 31. *Sall. Cat.* 54. Wir besitzen von ihm noch einen Brief an Cicero (*ad fam.* 15, 5). Groß war die Trauer bei der Nachricht von seinem Tode. Abhandlungen von Hartmann (1859) und Gerlach (1866). — 10) Seine Tochter (nicht Schwester, wie Mommsen will), Porcia, zuerst Gemahlin des Calpurnius Bibulus, nach dessen Tode des M. Brutus 45 v. C. (*Plut. Brut.* 2), war eine Frau von großer Sittenreinheit, von männlichem Charakter und Republikanerin mit Leib und Seele. *Plut. Brut.* 13.

Cat. min. 73. — 11) Sein Sohn, M. Porc. Cato, befand sich seit seines Vaters Flucht aus Italien bei demselben und war Zeuge seines Todes, den er vergebens zu verhindern suchte. *Plut. Cat.* 52. 68 ff. 72. Cäsar verzieh ihm. Nach dessen Tode begab er sich zu Brutus nach Makedonien und fiel tapfer fechtend bei Philippoi. *Plut. Brut.* 49. Er war wohl der letzte seines Geschlechts. — 13) M. Porc. Latro, Lehrer Ovids, Freund des Rhetors Seneca, berühmt als Rhetor, starb 4 v. C. Abhandlung von Lindner (1855).

Πορισταί s. Staatshaushalt I, 13.

Pŏros, *Πόρος*, s. Penia.

Pōros, *Πῶρος*, indischer Fürst über das Land zwischen Hydaspes und Akesines, von edler Gestalt und Gesinnung. Alexander besiegte ihn (Mai 326), ließ und vergrößerte ihm sein Reich, zu dem er 321 auch noch die Satrapie am unteren Indos erhielt, bis er (oder nach Droysen sein Neffe gleiches Namens) von Eudemos, dem Satrapen über das Fünfstromland, hinterlistig ermordet wurde. *Arr.* 5, 9 ff. 6, 2, 1. *Curt.* 8, 13 f. *Plut. Alex.* 60 ff. *Diod. Sic.* 19, 14.

Porphyrĭo s. Pomponii, 18.

Porphyrĭon s. Giganten.

Porphyrĭos, *Πορφύριος*, war geboren in Tyros 233 n. C. Seinen eigentlichen phoinikischen Namen Malchos (d. h. König) übersetzte Longinos, dessen Schüler in Grammatik und Rhetorik er in Athen war, in den griechischen, den er fortan immer führte. Von Plotinos, der damals in Rom lehrte, angezogen, ging er im dreißigsten Jahre nach Rom und hörte ihn 6 Jahre mit dem größten Eifer. In Schwermut und Melancholie, vielleicht infolge seiner anhaltenden Studien, verfallen, ging er, um sich zu erholen und wieder zu kräftigen, nach Sicilien. Nach 5 Jahren kehrte er neu belebt und gestärkt nach Rom zurück, wo er nach Plotins Tode in dessen Geiste platonische Philosophie lehrte und Platons und Aristoteles' Schriften erklärte; auch schrieb er eine Biographie des Plotinos. Sein bedeutendster Schüler war Jamblichos. Im höheren Alter verheiratete er sich noch mit Marcella, einer unbegüterten Witwe mit 7 Kindern, angezogen durch ihre Liebe zur Philosophie, und starb in Rom, etwa 70 Jahre alt. — Seine vielseitige Gelehrsamkeit nicht nur in der Philosophie, sondern auch in der Grammatik, Rhetorik, Geometrie, Arithmetik und Musik, die Klarheit und Korrektheit seiner Schreibweise, sein redliches Streben und die Tiefe seiner Philosophie werden an ihm, dem Christenfeinde, auch von seinen Gegnern, den christlichen Schriftstellern, anerkannt und geschätzt, obwohl seine Philosophie, ein Ausfluß der platonischen, der Originalität, seine Sprache der markigen Kraft des Plotinos entbehrt. Von seinen vielen Schriften sind die meisten und bedeutendsten untergegangen; erhalten (und größtenteils mit verwandten Schriften zusammengedruckt; 1., 4. und 6. herausgegeben von A. Nauck, 1860, 2., durch die Schrift *περὶ τοῦ ἐν Ὀδυσσείᾳ Νυμφῶν ἄντρου* vermehrte, Ausg. 1886) sind: 1) *Πυθαγόρου βίος*, nicht ganz vollständig; 2) *περὶ Πλωτίνου βίου καὶ τῆς τάξεως τῶν βιβλίων αὐτοῦ* (übers. von Müller, vor dessen Übers. des Plotin, 1. Bd. 1878); 3) *πρὸς τὰ νοητὰ ἀφορισμοί*, sententiae ad intellegibilia ducentes; 4) *περὶ ἀποχῆς τῶν ἐμψύχων*, de abstinentia ab esu animalium; 5) *εἰσαγωγή* und *κατὰ πεῦσιν καὶ ἀπόκρισιν*, beide über die Kategorien des Aristoteles; 6) *πρὸς Μαρκέλλαν γυναῖκα*; 7) *ζητήματα Ὁμηρικά* (herausgeg. von Kammer. 1863, und H. Schrader, 1880—82 zur Ilias, 1890 zur Odyssee) und *περὶ τοῦ ἐν Ὀδυσσείᾳ τῶν Νυμφῶν ἄντρου*, eine allegorische Deutung von *Hom. Od.* 13, 102—112; 8) Scholien zu Homer. Von andern Schriften, z. B. *περὶ ψυχῆς*, *περὶ ἀγαλμάτων*, *περὶ προσῳδίας*, haben sich nur Bruchstücke erhalten.

Porrĭma s. Evander.

Porsēna, *Πορσήνας*, Porsina, bei Dichtern auch Porsĕna, König (Lar) von Clusium in Etrurien, zog nach Livius (2, 9 ff.) als Freund der vertriebenen Tarquinier im zweiten Jahre der Republik gegen Rom, schloß aber, durch die Großthaten des Horatius Cocles und Mucius Scävola bewogen, einen für die Römer ehrenvollen Frieden, indem er ihnen sogar die gestellten Geiseln herausgab. Vgl. *Plut. Popl.* 16 ff. *Dion. Hal.* 5, 21 ff. *Flor.* 1, 10. *Eutr.* 1, 11. Daß aber die Römer das den Vejentern abgenommene Gebiet wieder abtreten mußten, wird auch von Livius gesagt, und aus andern Zeugnissen (*Tac. hist.* 3, 72. *Plin.* 34, 39. *Oros.* 2, 5) ergibt sich mit größter Wahrscheinlichkeit, daß jener Friede für die Römer nicht so glimpflich ausfiel: sie mußten vielmehr die Stadt übergeben, ein Drittel des Gebiets abtreten und sollten nur zum Ackerbau Eisen gebrauchen. Dies Verhältnis der Unterthänigkeit gegen Porsena mag wieder gelöst worden sein, als Aruns, der Sohn des Porsena, durch den Tyrannen von Cumä, Aristodemus, von Aricia zurückgeschlagen wurde; da mag auch Rom seine etruskische Besatzung vertrieben und das abgetretene Gebiet wieder erhalten haben.

Porta, das Thor, von portare, tragen, weil nach etruskischer Sitte der Pflug, mit welchem die Mauerfurche (sulcus primigenius) gezogen wurde, an der Stelle, wo das Thor stehen sollte, aufgehoben und getragen wurde. — Über die Thore Roms s. Roma, 5. 11.

Portentum s. Divinatio, 13.

Porthāon s. Oineus.

Porthmos, *Πορθμός*, 1) die Meerenge zwischen Italien und Sicilien, mit oder ohne den Zusatz *Σικελικός*, j. Faro di Messina. *Thuc.* 4, 25. — 2) Hafenplatz auf Euboia im Gebiet von Eretria, der attischen Küste gegenüber, in der Nähe des j. Dorfes Aliweri, der trotz der Zerstörung seiner Mauern durch Philipp von Makedonien (342 v. C.) bis in späteste Zeit fortbestand. *Dem. Phil.* 3, p. 119. 125 u. ö. *Strab.* 10, 447.

Portĭcus (vgl. *Στοά*), eine Säulenhalle, geräumige Bogengänge, teils für sich selbständige Bauten, teils an andern öffentlichen oder privaten Gebäuden angebracht; namentlich wurden die Marktplätze von allen Seiten mit solchen Gängen umgeben, nach außen durch eine Wand geschützt, die nur von durchlaufenden Straßen unterbrochen wurde. Solche Wände dienten zur Anbringung von Gemälden. Diese Säulenhallen wurden, außer von Spaziergängern bei großer Sonnenhitze oder bei Regen, auch zu wissenschaftlichen Zusammenkünften benutzt; sie waren sehr kostbar eingerichtet und von bedeutender Länge. In Rom gab es deren eine große Menge, in Athen ist namentlich die *Στοὰ ποικίλη* bekannt.

Portĭtor ist sowohl der Hafenzollpachter (*τελώνης*, publicanus), als dessen Diener; auch der Fährmann.

Portorĭum, Hafenzoll, bei Ein- und Ausfuhr vieler Waren zu erheben (*Cic. Verr.* 2, 72). In Rom war derselbe von Poplicola abgeschafft, später jedoch wieder eingeführt worden (*Liv.* 2, 9. 40, 51), darauf von Metellus (s. lex Caecilia) 60 v. C. für Italien wieder aufgehoben, von Cäsar wieder eingeführt (*Suet. Caes.* 43), von Augustus (*Dio Cass.* 47, 51) und Nero (*Tac. ann.* 13, 50) beibehalten. In allen eroberten Städten und Provinzen bestand diese Abgabe bis in die spätesten Zeiten, wenn nicht besondere Privilegien davon befreiten. Alle Waren waren diesem Zoll unterworfen, mit Ausnahme der eigenen Reisebedürfnisse sowie des dem Fiskus und dem Heerwesen gehörenden Eigentums. Der Betrag war nach Ländern und Zeiten verschieden, der niedrigste ist $2\frac{1}{2}$ Procent, quadragesima genannt, der höchste $12\frac{1}{2}$ Procent, octava genannt; in Sicilien galt die vicesima, d. h. 5 Procent (*Cic. Verr.* 2, 75). Vgl. Ἐλλιμένιον.

Portūnus, Portumnus, Portunnus, römischer Hafengott (wahrscheinlich eine Nebenform des Janus), mit dem griechischen Palaimon, dem Sohn der Ino, identifiziert. Er hatte im Tiberhafen bei der Pfahlbrücke, von wo der Weg nach der Hafenstadt hinabführte, einen Tempel, an dem ihm jährlich am 17. August die Portumnalia gefeiert wurden. *Cic. n. d.* 2, 26. *Verg. A.* 5, 241. *Ov. fast.* 6, 547. Sein Bild trug einen Schlüssel in der Hand, weil portus = porta einen verschließbaren Ort bezeichnete.

Poseidĭon, *Ποσείδιον*, Posidium, h. mehrere dem Poseidon geweihte Vorgebirge, 1) in Epeiros, Kerkyra gegenüber, neben dem Hafen Pelodes. *Strab.* 7, 324. — 2) im phthiotischen Thessalien an der Westspitze des Pagasaiischen Busens, j. Kap Stavros. *Strab.* 7, 330. — 3) in Lucanien an der Südostspitze des Busens von Pästum, j. Punta Licosa. *Strab.* 6, 252. Auch auf Samos, Chios, in Bithynien, Karien (*Strab.* 14, 658) und Kilikien lagen Vorgebirge dieses Namens.

Poseidippos, *Ποσείδιππος*, 1) aus Kassandreia in Makedonien, einer der besten Dichter der neuen griechischen Komödie, trat zuerst um 280 v. C. auf und schrieb gegen 40 Stücke. Er wurde auch von den römischen Komikern benutzt und scheint dem Plautus das Vorbild zu seinen Stücken Menaechmi und Aulularia gegeben zu haben. Die erhaltenen Bruchstücke (ges. von Meineke, fragm. com. Graec. IV; II p. 1141 ff. der klein. Ausg., und Kock, com. Att. fragm. III p. 335 ff.), unter denen sich einige in der herkömmlichen Charakteristik der Köche bewegen, gehen auf 17 Titel zurück. — 2) ein griechischer geistreicher Epigrammendichter der alexandrinischen Zeit, um 260 v. C., wahrscheinlich aus Sicilien: Epigramme von ihm stehen in der griechischen Anthologie. Auch ein Epos Ἀσωπία und Elegien desselben werden erwähnt.

1 **Poseidon,** *Ποσειδῶν*, *Ποσειδάων*, der Sohn des Kronos und der Rhea, Bruder des Zeus (*Hesiod. theog.* 453), und zwar bei Hesiod der ältere, bei Homer der jüngere, erhielt nach Besiegung der Titanen bei der Verteilung der Weltherrschaft das Meer zu seinem Teile (*Hom. Il.* 15, 187 ff.); er ist der dunkelgelockte (*κυανοχαίτης*), die Erde umschließende und haltende (*γαιήοχος*) Herrscher des Meeres (*ἄναξ*, *εὐρυκρείων*, *ἀρχιθάλασσος*, *εἰνάλιος*) und aller Meergötter, der seinen Palast in den Tiefen des Meeres hat (bei Aigai, *Hom. Il.* 13, 21. *Od.* 5, 381), von Zeus selbst anerkannt als *πρεσβύτατος καὶ ἄριστος* unter den Göttern (*Hom. Od.* 13, 142). Alle Erscheinungen des Meeres gehen von ihm aus: er sendet den Sturm und ebnet die Flut; wenn er

mit seinen erzhufigen, stürmenden Rossen über das Meer fährt, so glättet sich dasselbe zur stillen Fläche, stößt er aber zürnend mit dem Dreizack, seiner furchtbaren Waffe, in das Meer, so erheben sich brausend die Wogen, daß sie die Schiffe verschlingen, Länder überschwemmen und Städte in ihrem Schoße begraben. — Der Erderschütterer 2
Poseidon (*ἐννοσίγαιος*, *ἐνοσίχθων*, *κινάκτωρ γαίας*) macht die Länder erbeben und zerbricht mit seinem Dreizack die Felsen. So eröffnete er

mit dem Stoß des Dreizacks in Thessalien, als die Wasser des Peneios das Land überschwemmten, das Thal Tempe, damit er dem Strome einen Abfluß verschaffte; daher hieß er in Thessalien πετραῖος, der Felsenzertrümmerer. Ungestüm wie sein Element ist der Sinn des Gottes selbst. Mit heftigem Zorne verfolgt er diejenigen, die ihn beleidigt. So treibt er den Odysseus, der ihm den Sohn Polyphemos, den Kyklopen, geblendet, auf dem Meere umher und hält ihn von der Heimat fern, bis Zeus, der lange auf seinen Zorn Rücksicht genommen hat, während seiner Abwesenheit mit den übrigen Göttern die Rückkehr des unglücklichen Helden bewerkstelligt. *Hom. Od.* 1, 11 ff. 68. Gegen Troja hatte Poseidon seinen ganzen Zorn gekehrt, seit der König Laomedon, dem er mit Apollon die Mauern von Ilion gebaut (*Hom. Il.* 7, 452. 21, 443), ihm den versprochenen Lohn verweigert hatte. *Hor. od.* 3, 3, 22. Er schickte zur Plage des Landes ein Seeungeheuer, dem die Tochter Laomedons, Hesione (s. d.), zum Fraße ausgesetzt werden sollte, und unterstützte bei der Belagerung der Stadt die griechischen Helden auf alle Weise. Selbst gegen Zeus, der die Obmacht hat über ihn und alle Götter, und gegen den er gewöhnlich als den älteren Bruder sich willfährig und gefällig zeigt, wagt er es bisweilen sich aufzulehnen. *Hom. Il.* 1, 400.

3 15, 185 ff. — In altpelasgischer Zeit war Pos. nicht allein der Gott des Meeres, sondern der Gott alles um und durch die Erde verbreiteten Gewässers, von dem Quellen und Flüsse und Seen kommen. Deswegen war er auch ein Nährer und Befruchter der Pflanzenwelt (φυτάλμιος in Hermione) und stand mit Demeter, der Mutter Erde, in enger Verbindung. Er wurde daher auch an vielen Orten, die nicht mit dem Meere in Berührung standen, verehrt; nachdem er aber ausschließlich der Gott des Meeres geworden war, trat an solchen Orten sein Kultus zurück, und die Verehrung anderer Gottheiten trat dafür ein. Daher wurde von so vielen Länderstreitigkeiten, die er mit andern Göttern hatte, und von Vertauschungen erzählt; mit Athene stritt er um den Besitz von Attika (s. Kekrops) und von Troizen, mit Hera um Argolis, seinen Anteil an Delphoi trat er dem Apollon gegen Kalaureia ab. Die Beziehung zu dem Rosse (*Il.* ἵππιος) hatte Pos. auch wegen seiner uralten Bedeutung eines Gottes aller Gewässer. Er sollte das Roß, das sich auf feuchten, grasreichen Auen, an Quellen und Flüssen nährt, geschaffen und die Lenkung desselben gelehrt haben und ward deshalb bei Wettrennen mit Rossen als Kampfeshort angerufen und durch Opfer und Gelübde verehrt. Dieser Pos. ἵππιος findet sich häufig mit Athene ἱππία, welche den Zügel des Rosses erfunden haben sollte, zusammen. Doch mischte sich bei dem Rosse-Pos. noch eine andere Vorstellung ein; die Wogen des Meeres tummeln sich gleich wild dahinstürmenden Rossen und werden von dem Meeresherrscher gebändigt; die Schiffe sind Rosse, die unter der Leitung des Pos. durch
das Meer dahineilen. — Die Gemahlin des Pos. 4
war Amphitrite; doch kennt sie Homer als solche noch nicht, erst Hesiod (*theog.* 930) läßt aus ihrer Ehe den Triton entstehen. Auch mit vielen andern Geliebten zeugte er eine zahlreiche Nachkommenschaft, namentlich Stammheroen und Gründer solcher Stämme und Städte, welche ihn verehrten. Der Dienst des Pos. hatte in Griechenland allgemeine Verbreitung, vornehmlich aber wurde er in Küstenländern und auf Inseln verehrt; besonders reich an Kultusstätten war der Peloponnes. Bei Homer ist Pylos, die Stadt des Nestor, der sein Geschlecht von ihm ableitete (*Od.* 11, 254 ff.), ein Hauptort seiner Verehrung; auf dem Isthmos bei Korinth wurden ihm jedes dritte Jahr die isthmischen Spiele gefeiert. Das Fest des Pos. zu Onchestos in Boiotien wird auch schon bei Homer genannt (*Il.* 2, 506). Der ionische Stamm verehrte ihn als Nationalgott. Der in den Städten der Ionier an der Nordküste des Peloponnes, namentlich in Helike und Aigai (*Hom. Il.* 8, 203), blühende Kultus blieb auch nach der Auswanderung derselben dort bestehen; als sie nach Kleinasien zogen, nahmen sie den Kult des helikonischen Pos. mit hinüber und gründeten ihm auf dem Vorgebirge Mykale sein Hauptheiligtum, bei dem sie ihr Nationalfest, die Panionien, feierten. *Hdt.* 1, 148. Herodot (2, 50. 4, 188) erwähnt einen Kultus des Pos. in Libyen und behauptet fälschlich, daß der Gott von da zu den
Griechen gekommen sei. — Heilig ist dem Pos. 5
außer dem Roß der Delphin und unter den Bäumen die Fichte wegen ihres dunklen Grüns, der Farbe des Meeres, und weil aus ihr das Schiff gebaut wird. Geopfert wurden ihm Stiere, besonders schwarze, auch Eber und Widder; gezäumte Pferde wurden ihm in Argolis in die im Meere aufsprudelnde Quelle Dine gestürzt. Dargestellt wurde er oft in Gruppen mit Amphitrite und andern Meeresgottheiten und mit Delphinen; er ist zwar erhaben und gewaltig, aber es fehlt ihm die ruhige Majestät des Zeus, mit dem er Familienähnlichkeit hat. Seinem Elemente entsprechend hat er etwas Unruhiges und Heftiges, einen gewissen Trotz und Unmut. Sein Körper ist schlanker als der des Zeus, doch von stärkerer Muskulatur; das Gesicht hat eckigere Formen, weniger Klarheit und Ruhe in den Zügen, das Haar ist mehr gesträubt und durcheinander geworfen oder fließend. In der Hand hält er gewöhnlich den Dreizack,
bisweilen auch das Scepter. — Die Römer iden- 6
tifizierten ihren Meeresgott Neptunus mit dem griechischen Poseidon. In älterer Zeit war der Dienst desselben unbedeutend, da die Römer wenig mit dem Meere in Berührung kamen. Als später griechische Vorstellungen auf Neptunus übertragen wurden, trat besonders die Beziehung zu dem Rosse und dem Wettrennen mit den Rossen an

ihm hervor. Nach *Π. ἵππιος* heißt er Neptunus equester. Er hatte einen Altar im flaminischen Circus und dabei einen Tempel; im Circus Maximus, wo er ebenfalls einen Altar hatte, wurden ihm als N. Consus jährlich die angeblich von Romulus eingesetzten (*Liv.* 1, 9) Consualia mit Wettrennen gefeiert. Den Namen Consus erklärt man als Ratgeber; doch scheint Consus ursprünglich ein altitalischer Gott der Erde und der Saaten gewesen zu sein. — Abbildungen: 1) Bildsäule des Pos. im Antikenkabinett zu Dresden; 2) Büste in dem Museum Chiaramonti des Vatikan.

Poseidonĭa s. Paestum.

Poseidonĭas s. *Φυλή*, 1.

Poseidonĭon, *Ποσειδώνιον* (bei *Liv.* 44, 11 Posidium), j. Kap Possidi, Vorgebirge an der Westseite der makedonischen Halbinsel Pallene unfern Mende. *Thuc.* 4, 129.

Poseidonĭos, *Ποσειδώνιος*, 1) ein stoischer Philosoph aus Alexandreia und Schüler des Zenon. — 2) aus Apameia in Syrien, gewöhnlich aber von seinem Aufenthalte in Rhodos der Rhodier genannt, gleichfalls ein Stoiker, war etwa 135 v. C. geboren, kam frühzeitig nach Athen und hörte dort den Stoiker Panaitios. Nach dessen Tode unternahm er eine Reise nach Italien, Hispanien und andern Gegenden und begab sich dann nach Rhodos, wo er die von Panaitios gegründete stoische Schule leitete. Seine berühmtesten Schüler waren hier Phanias, Asklepiodotos und Jason. Hier hörten ihn auch Cicero, 78, und Pompejus (*Cic. tusc.* 2, 25. *n. d.* 1, 3. *fin.* 1, 2. *fat.* 3. *ad Att.* 2, 1. *Plut. Cic.* 4); besonders aber schätzte seinen Umgang Pompejus. *Plut. Pomp.* 42. Auch beteiligte sich P. an Staatsgeschäften, und seine Mitbürger erhoben ihn zur Würde eines Prytanen und schickten ihn im J. 86 als Gesandten nach Rom. — Von seinen zahlreichen Schriften, teils philosophischen, teils geographisch-historischen (darunter ein großes, von Späteren vielfach benutztes, Geschichtswerk, *ἱστορίαι*, in 52 Büchern, eine Fortsetzung des Polybios, die wenigstens bis zum J. 86 reichte), auch mathematischen und grammatischen, sind nur Fragmente übrig, gesammelt von J. Bake (1810). Sammlung der historischen Fragmente von Müller, fragm. hist. Graec. III p. 245 ff. Abhandlungen von Töpelmann (1867), Sepp und Arndt (1882). — 3) aus Olbiopolis, Sophist und Historiker aus dem 2. Jahrh. n. C., schrieb einige historische und geographische Schriften, die aber verloren sind. — 4) aus Ephesos, Toreut und Erzgießer aus der Zeit Pompejus' des Gr. *Plin.* 33, 12, 55. 34, 8, 19.

Possessĭo, der faktische Besitz, im Gegensatz zu dem dominium, also das Recht der Benutzung einer Sache ohne wirkliches Eigentumsrecht. So z. B. war das Verhältnis des Inhabers zum ager publicus das der possessio. Zum Schutz solcher possessio waren interdicta (s. d.) eingeführt.

Postlimĭnĭum (aus post und limen) ist das Recht, zufolge dessen der in feindliche Gefangenschaft gefallene Römer, welcher dadurch die maxima capitis deminutio erlitten hatte, nach Rom zurückkehrend in seine frühere Stellung (z. B. als Vater oder als filius familias) wieder eintrat, als wäre er niemals deminutus gewesen. Beeinträchtigt wurde jedoch dieses Recht, wenn der Gefangene von seinen Freunden losgekauft worden war, so lange, bis er das Lösegeld ersetzt hatte. Ebenso fielen auch die unbeweglichen und einige bewegliche Sachen (wie Sklaven, Zugvieh, Schiffe) dem alten Herrn wieder zu, wenn der Besitz ergreifende Feind wieder abgezogen war.

Postumĭi, ein patricisches Geschlecht, wahrscheinlich etruskischen Ursprungs: 1) P. Post. Tubertus, kämpfte als Konsul mit Glück gegen die Sabiner am Anio, 505 v. C. *Liv.* 2, 16. In seinem zweiten Konsulat, 2 Jahre später, wurde er erst von den Sabinern (oder Aurunkern) geschlagen, brachte ihnen aber bald nachher eine bedeutende Niederlage bei. *Liv.* 2, 16. *Dion. Hal.* 5, 44 ff. — 2) Post. Cominius, Konsul 501 v. C., zum zweitenmal 493, schlug in letzteren Jahre die Volsker und Antiaten. *Liv.* 2, 18. 33. — 3) A. Post. Albus Regillensis, Konsul im J. 496 v. C. und in demselben Jahre Diktator (nach andern 499), gewann die Schlacht am See Regillus über die mit den vertriebenen Tarquiniern verbündeten Latiner (*Liv.* 2, 19 ff.), für deren milde Behandlung er stimmte. *Dion. Hal.* 6, 13 ff. *Plut. Cor.* 3. *Cic. tusc.* 1, 12, 28. — 4) Sp. Post. Albus Regillensis, des vorigen Sohn, Konsul 466 v. C., ging 454 nach Griechenland, um die dortigen Gesetze kennen zu lernen, und war 451 Decemvir. *Liv.* 3, 2. 31. 33. — 5) A. Post. Alb. Regillensis, des ebengenannten Bruder, besiegte in seinem Konsulate (464 v. C.) eine ins römische Gebiet eingedrungene Schar der Äquer. *Liv.* 3, 4 f. — 6) A. Post. Tubertus, schlug als Diktator 431 v. C. die Äquer und Volsker am Algidus und strafte seinen Sohn, der gegen des Vaters Gebot seinen Platz in der Schlachtreihe verlassen hatte. *Liv.* 4, 26 ff. *Gell.* 17, 21. — 7) M. Post., wurde wegen einer von den Vejentern erlittenen Niederlage mit einer Geldstrafe belegt. *Liv.* 4, 40 ff. — 8) P. Post., erregte als Kriegstribun mit konsularischer Gewalt durch Vorenthaltung der im Kampfe mit den Äquern gewonnenen Beute und harte Worte einen Aufstand, in welchem die Soldaten ihn steinigten, 414 v. C. *Liv.* 4, 49. — 9) Sp. Post. Albinus Regillensis, schlug im J. 394 v. C. als Konsulartribun die Äquer. *Liv.* 5, 28. — 10) Post. Livius, griff 389 v. C. als Diktator von Fidenä mit den Latinern das von den Galliern verwüstete Rom an und gab dadurch Anlaß zur Feier des Festes Populifugia. *Plut. Rom.* 29. — 11) Sp. Post. Albinus, erlitt als Konsul bei Caudium im J. 321 v. C. eine schimpfliche Niederlage und mußte einen entehrenden Frieden eingehen. Er verlangte im nächsten Jahre selbst, daß er als Sühnopfer an die Samniter ausgeliefert würde, wurde aber von diesen zurückgewiesen. *Liv.* 9, 1 ff. *Cic. off.* 3, 30. — 12) L. Post. Megellus, schlug 305 v. C. in seinem ersten Konsulate die Samniter (*Liv.* 9, 44), desgleichen im zweiten (294) die Samniter und Etrusker. *Liv.* 10, 3 ff. Er triumphierte ohne Erlaubnis des Senates und Volkes, weshalb er wahrscheinlich von einem Tribunen angeklagt wurde und ins konsularische Lager flüchten mußte. *Liv.* 10, 46. Zum drittenmal Konsul (291), besiegte er die Samniter abermals und nahm ihnen mehrere Städte; doch behandelte er seinen plebejischen Amtsgenossen stolz und übermütig und triumphierte wiederum eigenmächtig, wofür er mit einer Geldbuße belegt wurde. — 13) Sein Sohn, L. Post. Megellus, eroberte

als Konsul 262 v. C., im ersten punischen Kriege, die Stadt Agrigentum. *Pol.* 1, 17. — 14) L. Post. Albinus, Konsul 234 v. C., besiegte die Ligurier, eroberte in seinem zweiten Konsulate (229) mit Fulvius fast ganz Illyrien und fand 216 im Kampfe gegen die bojischen Gallier den Tod. *Pol.* 2, 11. 3, 118. *Liv.* 23, 24. — 15) M. Post. Pyrgensis, aus Pyrgi in Etrurien, wurde 212 v. C. wegen Unterschleifs zu einer Geldbuße verdammt und, als er sich noch obendrein gewaltthätig und trotzig zeigte, verbannt. *Liv.* 25, 3 f. — 16) Sp. Post. Albinus, wurde als Konsul im J. 186 v. C. mit Untersuchung der aus den Bacchanalien hervorgegangenen geheimen Verbindungen beauftragt. *Liv.* 39, 8 ff. — 17) A. Post. Albinus, Konsul 180 v. C., kämpfte siegreich gegen die Bergbewohner in Ligurien und zeigte als Censor (174) Strenge und Thätigkeit. *Liv.* 40, 41. 41, 27. — 18) L. Post. Tympanus, verfuhr mit nachdrücklicher Strenge als Prätor 185 v. C. gegen die räuberischen Hirten in der Gegend von Tarent. *Liv.* 39, 23. 29. — 19) L. Post. Albinus, verwaltete von 180—178 v. C. Spanien und besiegte daselbst die kriegerischen Vaccäer und Lusitanier. *Liv.* 40, 35 ff. Im J. 173 erhielt er das Konsulat (*Liv.* 41, 28), mußte aber zunächst nach Campanien gehen, um die Staatsländereien von den widerrechtlich vergrößerten Privatbesitzungen zu scheiden (*Liv.* 42, 1). Auf der Reise dahin bestimmte er die Pränestiner, eine Herberge auf öffentliche Kosten einzurichten, was Anlaß zu dem Anspruche wurde, reisenden Staatsbeamten Herberge auf Gemeindekosten zu geben. *Liv.* 42, 1. S. Postwesen. Im J. 168 befehligte er in der Schlacht bei Pydna das Centrum des römischen Heeres. *Liv.* 44, 41. — 20) A. Post. Albinus, einer der 10 Gesandten, denen die Einrichtung Griechenlands als Provinz übertragen wurde (*Cic. ad Att.* 13, 30), 151 v. C. Konsul, war ein feingebildeter Mann und verfaßte eine Geschichte Roms in griechischer Sprache (*Cic. Brut.* 21, 81. *Gell.* 11, 8, 2), in welcher er von seinem eigenen Geschlechte und dessen Thaten zu viel Rühmens gemacht zu haben scheint. *Pol.* 39, 12. 40, 6. — 21) Sp. Post. Albinus, richtete im Kriege gegen Jugurtha (110 v. C.) nichts aus und schadete sehr durch Schlaffheit in Handhabung der Disciplin. *Sall. Jug.* 35. 44. — 22) Sein Bruder, A. Post. Albinus, Konsul 110 v. C., diente unter jenem als Legat und wurde im J. 109 von Jugurtha geschlagen. *Sall. Jug.* 36 ff. Im J. 89 kämpfte er unter Sulla im marsischen Kriege, war aber bei seinen Soldaten wenig beliebt und wurde von ihnen gesteinigt. *Oros.* 5, 18. Er war ein tüchtigerer Redner als Feldherr. *Cic. Brut.* 35. — 23) Postumia, Gemahlin des Sulpicius Rufus (s. Sulpicii, 12.), den sie nach Willkür zu gängeln wußte, ohne ihm treu zu sein. *Cic. ad Att.* 5, 21. 10, 9. 14. *Suet. Caes.* 50. — 24) Cn. Post., unterstützte 63 v. C. die gegen Murena erhobene Anklage in Verbindung mit Cato. *Cic. Mur.* 26. 33.

Postvorta s. Evander.

Postwesen. Die älteste, uns bekannte Einrichtung ist die bei den Persern durch Dareios I. eingeführte Beförderung von königlichen Botschaften und von Dienstsachen der Satrapen durch reitende Eilboten, *ἄγγαροι* gen., welche an den das ganze Reich durchziehenden Straßen auf Stationen aufgestellt waren und bei Tag und bei Nacht zu raschestem Abgang sich bereit halten mußten. *Hdt.* 5, 14. 52. 8, 98. *Xen. Cyr.* 8, 6, 17. — Bei den Griechen kannte man eine solche Einrichtung nur insofern, als Eilboten ausnahmsweise wichtige Ereignisse melden mußten, oder Sklaven zwischen einzelnen Familien etwa eine ähnliche Verbindung zu vermitteln hatten. — Um so mehr entwickelte sich das Postwesen im römischen Reiche, besonders während der Kaiserherrschaft. Ursprünglich waren Einrichtungen der Art nur für Beamte bestimmt, welche im Auftrage des Staates reisten. Dies ergibt sich schon aus *Liv.* 42, 1 (vgl. 32, 27), als der Konsul Postumius (s. Postumii, 19.) aus persönlichem Haß gegen die Pränestiner von ihnen Lasttiere, Aufenthalt und dgl. verlangte und so zu einer Sitte Anlaß gab, welche sich im Laufe der Zeit zur Pflicht ausbildete. Außer den Beamten verlangten auch die Gesandten dasselbe Recht. Die villae publicae wurden eingerichtet, in welchen solchen Reisenden Obdach, Salz, Holz und Heu (vgl. *Hor. sat.* 1, 5, 46) durch die parochi, öffentliche Aufseher, gereicht wurde. Eine weitere Entwickelung dieser Einrichtung fand in der Kaiserzeit statt. Namentlich war es Augustus, welcher anfangs nach persischer Weise junge Leute (angarii, *ἡμεροδρόμοι*, vgl. *Nep. Milt.* 4, 3) längs den Heerstraßen verteilte, später auch Fuhrwerke, um von den Vorfällen in den Provinzen stets in Kenntnis erhalten zu werden. *Suet. Oct.* 49. Diese Posteinrichtung, besonders die fahrende Post, wozu auch später Reitposten kamen, hieß cursus publicus, auch cursus fiscalis oder einfach cursus. Auch er war eigentlich nur für Staatsbeamte oder andere öffentliche Personen bestimmt, welche zu dem Zwecke eine schriftliche Verfügung, diploma (*Suet.* a. a. O. *Plin. ep.* 10, 121), *σύνθημα*, auch evectio oder tractoria genannt und auf den Inhaber, die Dauer der Reise, die Stationen u. s. w. lautend, bei sich führten. Starb der Inhaber, so wurde diese Verfügung ungültig, ebenso nach Ablauf der Zeit. Die Beamten in den Provinzen und selbst angesehene Männer bekamen wohl ein solches Diplom, welches ursprünglich vom Kaiser selbst, später gewöhnlich vom praefectus praetorio ausgestellt wurde, am häufigsten die Statthalter in den Provinzen. *Plin. ep.* 10, 39. *Sen. clem.* 1, 10. Auch entlassene Soldaten (*Amm. Marc.* 29, 8) wurden der Beförderung durch die Post teilhaftig. Am meisten machte sich der Kaiser Hadrian um das Postwesen verdient. *Spart. Hadr.* 7. Was die innere Einrichtung betrifft, so waren an den Heerstraßen Stationen (mansiones, zum Übernachten, vgl. den Gebrauch von manere, *Hor. sat.* 1, 5, 39), in der Entfernung einer Tagereise voneinander, deren Anhaltepunkte größere Ortschaften waren; auf diesen Stationen wurden Pferde (veredi, *Mart.* 14, 68), Maulesel, Wagen (rhedae, carri, birotae oder vehicula im allgemeinen) bereitgehalten, alle mit verschiedener Belastung u. s. w.; ferner der cursus clabularis für das Gepäck. Kuriere wechselten auf jeder Station ihre Pferde und hatten hinter sich auf denselben ihre Mantelsäcke. Auf Nebenstraßen standen für außerordentliche Reisen Pferde bereit. Postgeld wurde nicht bezahlt; die Provinzen und die Magistrate oder die Curialen der Städte

mußten die Kosten tragen. Doch nahmen die späteren Kaiser von Hadrian an nicht selten den Provinzen die Kosten ab und übertrugen sie auf das Ärarium, obgleich diese Übernahme nicht bleibend war. Auf den einzelnen Stationen waren Postbeamte, zu denen besonders ausgediente Soldaten genommen wurden, denen die Besorgung der Stationsgeschäfte oblag. Sie standen wiederum unter der Aufsicht von außerordentlichen Inspektoren. Doch blieb die ganze Einrichtung, besonders in den späteren Jahrhunderten, trotz zahlreicher Gesetze und scharfer Beaufsichtigung nicht frei von Mißbräuchen, wie die lauten und wiederholten Klagen aller Schriftsteller beweisen. Bestechungen fanden oft statt, und die Oberbehörden wußten manchen unerlaubten Vorteil aus der Posteinrichtung zu ziehen. — Aber nicht nur zu Lande allein bestanden Postverbindungen; auch zur See gab es solche. Bestimmt wissen wir das jetzt von Ostia, wo ein kaiserlicher Briefpostmeister (procurator pugillationis et [d. h. und zwar] ad naves vagas) angestellt war. Von hier aus gingen Schiffe (naves vagae oder fugaces oder cursoriae) in verschiedenen Richtungen nach den Inseln und Haupthäfen des Mittelmeeres. Wahrscheinlich war in Brundusium ein zweiter Briefpostmeister der Art angestellt. — Die Posteinrichtung überlebte den Untergang des Römerreiches und pflanzte sich zuerst bei Ostgoten, Vandalen und Franken, dann durch das ganze Mittelalter hindurch fort. Vgl. E. Hartmann, Geschichte der Posten von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart (1868). Hudemann, Geschichte des römischen Postwesens während der Kaiserzeit (1875; Nachträge 1878).

Potămos, *Ποταμός* und *Ποταμοί*, Demos an der Südostküste Attikas, in eine obere und untere Ortschaft (*Π. καθύπερθεν* und *ὑπένερθεν*) eingeteilt. Die Bewohner waren wegen ihres Leichtsinns bei der Aufnahme Fremder in das Bürgerrecht berüchtigt. *Strab.* 9, 398. *Paus.* 1, 31, 3.

Potentĭa, 1) Stadt in Picenum zwischen Ancona und Castellum Firmanum, unfern der Mündung am Fluß Flosis, römische Kolonie (*Liv.* 39, 44); j. S. Maria di Potenza. — 2) Stadt in Lucanien, nahe der apulischen Grenze, noch jetzt Potenza.

Potestas, die mit dem Staatsamte verbundene gesetzliche Amtsgewalt, im Gegensatze zu der potentia, dem persönlichen Einflusse auf Staatsangelegenheiten. So z. B. war die Decemvirgewalt in den beiden ersten Jahren potestas, im dritten nur potentia. Das souveräne Volk, als beschließendes, hatte potestas, der Senat als beratende Behörde auctoritas. Auch der pater familias hatte seiner Familie gegenüber potestas.

Pothos s. Aphrodite und Eros.

Potidaia, *Ποτίδαια*, *Ποτίδεια*, *Ποτίδαια*, Kolonie der Korinther an der Landenge, welche die makedonische Halbinsel Pallene mit dem Festlande verbindet, stark befestigt. *Thuc.* 1, 56. 63 f. 4, 120. Nachdem sie sich früher gegen persische Angriffe mit Erfolg verteidigt hatte, mußte sie sich im peloponnesischen Kriege den Athenern ergeben, und die Bewohner wurden zur Auswanderung, meist nach Olynthos, gezwungen (*Thuc.* 1, 56. 2, 58. 70. *Hdt.* 7, 123. 8, 126), worauf die Athener sie kolonisierten. *Thuc.* 4, 120. 356 v. C. wurde P. von Philipp II. von Makedonien zerstört; indes die günstige Lage der Stadt veranlaßte doch eine Wiederherstellung durch Kassander unter dem Namen Kassandreia (*Dem. Phil.* 2, p. 70), und die Stadt wurde bald die bedeutendste in ganz Makedonien. Nach abermaliger Zerstörung durch die Hunnen und Wiederherstellung durch Justinian verschwindet sie allmählich aus der Geschichte. *Strab.* 7, 330. S. Ruinen Kassandra.

Potidanĭa, *Ποτιδανία*, Festung im südöstlichen Teile Aitoliens, an der lokrischen Grenze im Thale des Hylaithos. *Thuc.* 3, 96. *Liv.* 28, 8.

Potitĭi, ein altes Priestergeschlecht, dem mit den Pinariern (s. Pinarii) der Dienst des Hercules an der ara maxima oblag, starb in kurzer Zeit (*Liv.* 9, 29) aus, als es sich hatte verleiten lassen, öffentliche Sklaven im Herculeskulte zu unterweisen (vgl. auch Herakles, 17.).

Πότνιαι, die ehrwürdigen, Beiname der *Ἐρινύες*, sowie der Demeter und Kora.

Potniai, *Πότνιαι*, *Ποτνιαί*, kleine Stadt in Boiotien am Asopos, 10 Stadien von Theben, an der Straße nach Plataiai, in der Gegend beim heut. Dorfe Tachi, in dessen Nähe mehrere reiche Quellen sprudeln, aus denen der Dirkebach entsteht. Ihren Namen erhielt sie wahrscheinlich von dem Kult der *Πότνιαι* (Demeter und Kora), die hier einen heiligen Hain hatten. *Xen. Hell.* 5, 4, 51. *Eur. Phoen.* 1124. P. wird von einigen für Hypothebai bei Homer (*Il.* 2, 505) gehalten. *Paus.* 9, 8, 1.

Praecōnes, Ausrufer in jeder Beziehung, namentlich jedoch bei Auktionen (*Hor. ep.* 1, 7, 55. *sat.* 1, 6, 86. *Juv.* 3, 33. *Mart.* 1, 85). Obgleich ihr Geschäft wenig geachtet wurde (*Juv.* 7, 5), war es doch bei dem ungemein schnellen Wechsel des Besitzes in Rom und den vielen Konkursen um so einträglicher, als neben altem Gerümpel auch unschätzbare Kostbarkeiten durch ihre Hände gingen. Der Präco Aruntius Euarestus hatte nach Caligulas Ermordung und noch später den größten Einfluß in Rom (*Joseph. ant.* 19, 1, 18), und Väter zogen einen praeco ohne Besinnen selbst einem Tribunen als Schwiegersohn vor (*Mart.* 6, 8). Daher wählte, wer sonst einen harten Kopf hatte, diesen Beruf, wenn er nur eine ausreichende Stimme besaß (*Cic. Quint.* 3. *Mart.* 5, 56, 10). Ihr Geschäftskreis erweiterte sich auch zur Übernahme von allerlei Aufträgen, z. B. Leichenbegängnissen, zugleich aber dienten sie selbst als gewöhnliche Ausrufer auf der Straße, wenn jemand etwas verloren hatte u. s. w. (*Plaut. Merc.* 3, 4, 78. *Petron.* 57, 97). — Auch gab es Staatspräconen, meistens liberti und ebenfalls gut besoldet. Ihre Aufgabe war, allenthalben, wo mündliche Bekanntmachungen nötig waren, diese auszurufen. Sie bildeten mehrere Decurien, und zwar 3 für die höheren Magistrate, und bestanden bis in die späte Kaiserzeit (*Dio Cass.* 76, 10). Sie waren thätig nach Lambinus 1) bei den Comitien, um das Volk zu Versammlungen einzuladen, zur Abstimmung aufzurufen und das Ergebnis derselben bekannt zu machen; 2) bei Gerichtssitzungen riefen sie Ankläger, Angeklagte, Verteidiger und Zeugen auf und bezeichneten den Schluß jeder Rede durch dixit. *Liv.* 8, 42. *Cic. Verr.* 2, 30. 40. Bei Kriminalexekutionen kündigten sie die Gründe der Strafe an und riefen dem Strafvoll-

strecker zu, sein Amt zu verrichten. 3) Die Senatssitzungen sagten sie an; ebenso luden sie 4) das Volk zu den Spielen ein und riefen während derselben die Sieger aus. Nero hatte bei seinen Schauspielen sehr vornehme praecones, die ihn auffordern mußten, seine Vorstellungen zu beginnen, Gallio und den Konsularen Cluvius Rufus (*Dio Cass.* 61, 20. 63, 14). Die Siegesformel lautete: *Νέρων Καῖσαρ νικᾷ τόνδε τὸν ἀγῶνα, καὶ στεφανοῖ τόν τε τῶν Ῥωμαίων δῆμον καὶ τὴν ἰδίαν οἰκουμένην*. Vgl. *Plin.* 7, 26. *Philostr. soph.* 2, 27. 5) Bei Auktionen im Namen des Staats waren sie ebenso beschäftigt, wie die Privatausrufer bei Privatauktionen. — Auch in den Municipien und Kolonien gab es öffentliche praecones, die aber nach Cäsars Bestimmung (*Cic. ad fam.* 6, 18) nicht Decurionen oder Senatoren werden konnten, wenn sie nicht zuvor ihr Amt niederlegten.

Praediātor s. Praedium.

Praedĭum, ein in städtischem oder ländlichem Grundstücke und den dazu gehörigen Gebäuden bestehendes Eigentum, das zugleich als reales Pfand und Bürgschaft im öffentlichen Leben galt, so daß dasselbe im Falle nicht erfolgter Steuerzahlungen von dem Staat als Pfand und Bürgschaft in Anspruch genommen werden konnte. Ein solcher öffentlicher Bürge hieß praes zum Unterschiede von vas, dem Bürgen überhaupt (vgl. die Formel: praedibus ac praediis cavere populo, *Liv.* 22, 60). — Wer mit solchen Gütern Handel trieb, hieß praediator; solche Leute (*Cic. Balb.* 20. *ad Att.* 12, 14. 17) lernten den Wert derselben genau kennen und konnten über die dahin einschlagenden Verhältnisse meist bessere Rechenschaft geben, als selbst die Rechtsgelehrten.

Praefectūra hieß jede Stadt Italiens, welche nicht eigene Gerichtsbarkeit besaß, sondern einen praefectus iuri dicundo von Rom aus zugesandt erhielt. Das strengste Verhältnis bestand in Capua, welches wegen seines Anschlusses an Hannibal 211 v. C. zur Präfektur erniedrigt wurde und seine sämtlichen Magistrate, seinen Senat und jede Korporation der Bürger verlor. *Liv.* 9, 20. Doch scheint dies nur ausnahmsweise verordnet zu sein, da in andern Präfekturen auch Magistrate erwähnt werden. *Hor. sat.* 1, 5, 34. Nachdem aber 90 v. C. durch die lex Julia (s. d.) allen italischen Städten latinischen Rechts das volle Bürgerrecht verliehen war, mußten auch die praefecturae in ihrer staatlichen Bedeutung aufhören, und wurden die betreffenden Städte nur noch herkömmlicherweise so genannt. — Als frühere Präfekturen werden erwähnt: Arpinum, Capua, Casilinum, Cäre, Cumä, Formiä, Fundi, Liternum, Suessula, Volturnum.

1 **Praefectus,** im allgemeinen jeder Vorsteher irgend einer Thätigkeit, eines Amtskreises oder eines Kollegiums, sei es im Staate, in einer Stadt, oder auch im Hauswesen, praefectus Aegypti, aerarii, annonae und frumento dando, namentlich der von Rom aus in die Städte Italiens, welche praefecturae (s. d.) waren, gesandte Verwalter des Rechts, mit vollständigem Titel praefectus iuri dicundo. Doch auch nach der lex Julia, die allen Präfekturen durch Verleihung des vollen Bürgerrechts ein Ende machte, und selbst in der Kaiserzeit wurden die selbstgewählten Oberrichter jener Städte, dem früheren Herkommen gemäß, noch praef. iur. dic. genannt. — Im Heere hießen die von jedem römischen Konsul (jeder 2 Legionen) ernannten 12 Anführer der Bundesgenossen (socii, s. d.), die den Kriegstribunen der römischen Legionen entsprachen, auch praefecti sociorum; ebenfalls stand die römische Reiterei unter einem Präfekten (s. Dux, 4.); auch der Anführer der Veteranen (evocati) hieß praefectus evocatorum. *Cic. ad fam.* 3, 6. Bei der Flotte hieß der Befehlshaber eines Schiffes praef. navis (*Liv.* 36, 44), der Vorsteher der Ruderer praef. remigum (*Tac. ann.* 13, 30), der Admiral der ganzen Flotte praefectus classis, entweder der eine Konsul, oder im Falle alle beide Landheere befehligten, ein Prätor. Über das Admiralschiff vgl. Schiffahrt, 8. In der Kaiserzeit standen die beiden Flotten zu Misenum und Ravenna unter je Einem Präfekten. — Auch in dem Landheere wurde seit Augustus ein praef. castrorum ernannt, der die Absteckung des Lagers zu besorgen hatte und die Aufsicht über das Lazarett und die Wagen führte, auch in Abwesenheit oder Ermangelung eines besonderen Anführers der Legion (legatus legionis) interimistisch eine Legion kommandierte (*Tac. ann.* 14, 37), daher praefectus legionis (*Tac. hist.* 1, 82. *Veg.* 1, 13), überhaupt nötigenfalls in die Aufrechterhaltung der Disciplin einzugreifen verpflichtet war (*Tac. ann.* 1, 32). Der praef. fabrum hatte den Oberbefehl über die Maschinen und Wurfgeschosse (tormenta, *Tac. ann.* 2, 50. 15, 9), leitete die Arbeiten der cunicularii bei Belagerungen und erhielt die Ordnung unter dem Troß (calones und lixae). Im übrigen hatten beide praefecti gleichen Rang mit den Kriegstribunen. Außerdem gab es einen praef. vigilum, den Befehlshaber der von Augustus errichteten Feuerwächter zu Rom; vgl. Disciplina militaris, 7. — Am wichtigsten 2
jedoch war das Amt des praefectus praetorio und des praef. urbi. Der erstere, praef. praet., war Anführer der Prätorianer (vgl. Cohors), welche Augustus errichtete. Obwohl ursprünglich 2 eingesetzt waren, ernannte doch schon Tiberius den Sejanus zum alleinigen Anführer dieser kaiserlichen Leibwache, wodurch der Einfluß dieses Amtes gewaltig wuchs; nach Tiberius waren wieder 2, später 3 und durch Constantin 4, je 2 zu Rom und zu Byzanz. Da diese Würde große militärische Macht in die Hand der Präfekten legte, so hatte Augustus dieselben nicht aus dem Stande der ehrgeizigen Senatoren, sondern aus dem bescheideneren der Ritter erwählt; aber allmählich machten sie sich zu den eigentlichen Herren, welche die Kaiser ab- und einsetzten und oftmals, als die nächsten, selber den Thron bestiegen. — Der praef. urbi stammte 3
schon aus der Zeit der Könige und vertrat bei Abwesenheit derselben, später der Konsuln, von denen er ernannt wurde, zu Rom deren Stelle und hatte als solcher während der Zeit seiner Amtsführung außer den übrigen stellvertretenden Rechten, namentlich der Pflicht der Gerichtspflege, auch die Befugnis, den Senat zu berufen und Vortrag zu halten. Als aber durch die Einsetzung eines eigenen Gerichtsherrn (Prätor) infolge der licinischen Gesetze 366 v. C. die Jurisdiktion von dem Konsulamte abgetrennt wurde, blieb nur

in Erinnerung an frühere Verhältnisse (simulacrum, *Tac. ann.* 6, 11) ein praef. urbi während der Tage der feriae Latinae, weshalb auch die Bezeichnung praefectus feriarum Latinarum. Diese Stellvertretung der Konsuln war von jetzt an nur eine formelle, und wurden dazu alljährlich junge Leute aus den edlen Geschlechtern genommen, die noch nicht das senatorische Alter erreicht hatten. Die Konsuln waren nämlich während dieser Tage von Rom abwesend und besorgten auf dem Albanerberge die herkömmlichen Opfer zur Erinnerungsfeier des Latinerbundes. *Gell.* 14, 8. Diese Sitte dauerte auch noch unter der Kaiserherrschaft; im Jahre 25 n. C. war des Kaisers Tiberius Sohn Drusus praef. feriarum Latinarum. *Tac. ann.* 4, 36. Ein wirklicher praef. urbi wurde von Cäsar und Augustus nur dann eingesetzt, wenn sie längere Zeit von Rom abwesend sein mußten. Aber auch dann pflegte Augustus das Regiment der Stadt für gewöhnlich ohne den offiziellen Titel seinen ihm nahestehenden Freunden zu übertragen. Als jedoch Mäcenas den Rat gab, die praefectura urbis zu einem ständigen Amte zu machen (*Dio Cass.* 52, 21), wurde Messala Corvinus im Jahre 25 v. C. zum praef. urbi ernannt; doch legte derselbe diese Würde als eine sehr mißliebige nach wenigen Tagen wieder nieder. *Tac. ann.* 6, 11. Die Ausdrucksweise des Tacitus (tum) hat Borghesi (und mit ihm die Herausgeber) irrtümlich zu der Behauptung veranlaßt, daß Augustus sofort nach der Amtsentsagung des Messala den Statilius Taurus zum praef. urbi ernannt habe, doch geschah diese erneute Einsetzung eines Stadtpräfekten erst 9 Jahre später, 16 v. C., als Augustus voraussichtlich längere Zeit (3 Jahre, 16—13) von Rom abwesend sein mußte. *Dio*
4 *Cass.* 54, 19. Somit ist des Mäcenas Rat einer ständigen Stadtpräfektur wenigstens damals nicht zur Ausführung gekommen, denn bei dem Tode des Augustus hat es sicherlich keinen praef. urbi gegeben, ein solcher hätte jedesfalls neben dem praef. annonae und dem praef. praetoriarum cohortium (*Tac. ann.* 1, 7) den Eid für Tiberius leisten müssen. Aber auch die jetzt allgemein verbreitete Behauptung, die Stadtpräfektur sei unter Tiberius eigens zu einer ständigen gemacht worden, ist eine irrtümliche (s. Pfitzner, die Annalen des Tacitus, S. 170—173). Thatsache ist, daß im Jahre 21 n. C., als Tiberius zur Stärkung seiner Gesundheit nach Campanien auf 1 Jahr reiste (*Tac. ann.* 3, 31), L. Piso als praef. urbi bestellt wurde. Dessen Amt hörte mit der Rückkehr des Tiberius wieder auf. Doch als dieser 26 n. C. auf immer aus Rom ging (*Tac. ann.* 4, 57), trat derselbe Piso seine zweite und letzte (recens) Stadtpräfektur an und verwaltete dieses Amt ununterbrochen (continuus) bis zu seinem Tode, 32. *Tac. ann.* 6, 11. Ihm folgte während der dauernden Abwesenheit des Fürsten als Stadtpräfekt Älius Lamia, und als dieser gegen Ende des folgenden Jahres starb (*Tac. ann.* 6, 27), Lentulus Cossus (*Sen. ep.* 83, 13). Die Machtbefugnis des später ständigen praef. urbi umfaßte die Ämter der früheren Prätoren und Ädilen. Seine Macht reichte bis zum hundertsten Meilensteine der Stadt. Er verfügte über die 3 cohortes urbanae, die ursprünglich Polizeisoldaten waren, doch später auch wohl zum Kriege verwandt wurden (*Tac. hist.* 1, 89).

Praefica s. Bestattung, II, 6.

Praegustātor, *προγεύστης*. Die ursprünglich von den Persern zu den Griechen und nach Ägypten (am Hofe der Kleopatra, *Plin.* 21, 3, 9) verpflanzte Sitte, durch dazu angestellte Sklaven den Wein und die vorgesetzten Speisen vorher kosten zu lassen, namentlich um sich gegen Vergiftung sicher zu stellen, wurde mit Eintritt der Kaiserherrschaft zu Rom aufgenommen und nie an der kaiserlichen Tafel unterlassen. *Tac. ann.* 12, 66. 13, 16. *Suet. Claud.* 44. Sie waren so zahlreich, daß sie ein collegium mit einem procurator an der Spitze bildeten.

Praeneste, *ἡ Πραίνεστος, τὸ Πραίνεστον, ἡ Πραινεστινῶν πόλις*, alte Stadt Latiums, 20 Millien südöstlich von Rom, mit dem sie durch die über Gabii führende Straße (via Praenestina) verbunden war. Die heißen Tage des Sommers pflegten die Römer in dem kühlen (auf steiler Höhe gelegenen und stark befestigten) Präneste — frigidum Praeneste (*Hor. od.* 3, 4, 23. *Juv.* 3, 190) — zuzubringen. P. war latinische Bundesstadt und Freistätte für entflohene oder vertriebene Römer. Berühmt war ihr reicher Fortunatempel mit einem Orakel (*Cic. div.* 2, 41. *Suet. Tib.* 63), sowie ein Junotempel. *Strab.* 5, 238 f. *Ov. fast.* 6, 62. *Suet. Dom.* 15. Vgl. noch *Cic. Cat.* 1, 3. *Liv.* 3, 29. 7, 12. *Tac. ann.* 15, 46. Jetzt Palestrina mit Mauerresten und Altertümern.

Praerogatīva hieß seit der Verschmelzung der Centuriat- und Tributcomitien diejenige Centurie der ersten Klasse, der das Los zufiel, in den Comitien zuerst ihre Stimme abzugeben, was oft entscheidend war, indem sich die anderen gern darnach zu richten pflegten. *Cic. Mur.* 18. *div.* 1, 45. *Liv.* 26, 22.

Praes s. Praedium.

Praesentēius, Publius, besiegte als Unterfeldherr des Pompädius Silo im marsischen Kriege den Perperna, 90 v. C. *App. b. c.* 1, 41.

Praeses und **Pr. provinciae,** allgemeine Bezeichnung für Provinzialstatthalter (*Suet. Oct.* 23. *Tib.* 32. 41); in der späteren Kaiserzeit Name von Beamten, die in den Provinzen, meist jedoch nur in den geringeren oder in einzelnen Teilen der größeren, die Truppen anführten und die Justiz verwalteten. *Vopisc. Prob.* 13.

Praetexta s. Kleidung, 9.

Praetexta oder **Praetextāta,** sc. fabula, heißt die römische Tragödie, die nicht griechische Stoffe behandelt, sondern auch ihrem Inhalte nach römisch ist, welche gleichsam an ihrem Kleide (an dem ihrer Hauptperson) den Ehrenstreif, das Zeichen der Würde und öffentlichen Funktion, trägt, oder welche mit der besetzten Toga (praetextata) bekleidet ist. Den Ausdruck praetexta gebrauchen Cicero (*ad fam.* 10, 32), Horaz (*a. p.* 288) u. a.; den zweiten meist spätere Grammatiker. Ungewiß ist der Erfinder der besonders für Triumphalspiele siegreicher Feldherrn geeigneten Prätexten. Die ältesten Beispiele sind des Nävius Clastidium (auf den Sieg des Marcellus über die Gallier, 222 v. C.) und Alimonium Romuli et Remi oder Romulus; dann folgen des Ennius Sabinae und Ambracia, der Paullus des Pacuvius, der den Sieg des L. Ämilius Paulus bei Pydna verherrlichte, der Brutus und Decius (oder Aeneadae, den Sieg von Sentinum verherrlichend) des Attius. Sonst sind

noch sicher ein Brutus des Cassius Parmensis, ein Domitius Nero und Cato von Curiatius Maternus. Von allen diesen sind nur spärliche Bruchstücke (gesammelt von Neukirch, fab. tog. p. 71 ff., und Ribbeck im 1. Band der scaen. Rom. poes. fragm.) vorhanden. Vollständig haben wir noch die dem Seneca beigelegte Octavia, welche uns jedoch kein Bild von der verlorenen Dramengattung zu geben vermag.

Praetor (a praeeundo, *Cic. legg.* 3, 3; qui praeiret iure et exercitu, *Varr. l. l.* 5, 80), griechisch *στρατηγός* oder *πραίτωρ*, ursprünglich ein Titel, den die Konsuln, sowie der Diktator führten (Pr. Maximus). *Liv.* 3, 55. 7, 3. Seitdem aber im J. 366 v. C. das Konsulat den Plebejern zugänglich geworden war, wurde zur Handhabung der Gerichtsbarkeit in der Stadt, deren oberste Leitung bisher den Konsuln gehört hatte, ein eigener Magistrat, als Kollege der Konsuln, ein Prätor, ausschließlich aus den Patriciern gewählt, die nach den obwaltenden Verhältnissen ohnehin die meiste Rechtskunde hatten. *Liv.* 6, 42. Er wurde in den Centuriatcomitien unter denselben Auspicien, wie die Konsuln, und unter dem Vorsitze des einen von ihnen gewählt. Wegen Häufung der Geschäfte und des Andrangs der Fremden wurde im ersten punischen Kriege (247 v. C.) noch ein zweiter Prätor gewählt, qui inter cives Romanos et peregrinos ius diceret (*Liv. ep.* 19. 22, 35), für den in der späteren Kaiserzeit die Benennung praetor peregrinus vorkommt; der andere Prätor, qui ius inter cives dicit, wurde nun Pr. urbanus oder urbis genannt (*Liv.* 27, 23) und stand dem Range nach höher als jener, daher er auch Pr. maior, dichterisch (z. B. *Ov. fast.* 1, 52) auch honoratus heißt. Bereits seit 337 v. C. war übrigens die Prätur auch den Plebejern zugänglich. Nach der Wahl losten die beiden Prätoren über ihre Amtsthätigkeit (sors urbana und peregrina). Bisweilen übernahm der städtische Prätor (der eigentlich nie länger als 10 Tage aus der Stadt abwesend sein durfte) auch die Geschäfte des Kollegen mit, wenn diesem der Oberbefehl über ein Heer gegeben war (*Liv.* 24, 44. 25, 3), wie er denn auch in vielen Fällen die abwesenden Konsuln vertreten konnte, z. B. bei Berufung des Senats, Truppenaushebungen, Berufung der Comitien u. s. w. Seit der Eroberung Sardiniens (237 v. C.) wurden noch 2 Prätoren gewählt, so daß nun einer in Rom blieb, einer Sicilien, 2 Sardinien und Corsika verwalteten; seit 197 kamen wegen des diesseitigen und jenseitigen Hispaniens noch 2 hinzu, im ganzen 6. Nach der lex Baebia 180 v. C. sollten 4 und 6 Prätoren alternieren, damit die Prätoren in Hispanien 2 Jahre im Amte sein könnten (*Liv.* 40, 44); doch scheint dies Gesetz gar nicht in Kraft getreten zu sein. — Eine wichtige Veränderung ging im Anfange des 7. Jahrhunderts der Stadt (von 149 v. C. an) durch die Einführung der quaestiones perpetuae vor. Früher hatten die Prätoren nur die Gerichtsbarkeit in Privatsachen; öffentliche oder außerordentliche Vergehen entschied entweder das Volk in den Centuriat- und Tributcomitien, oder es verordnete besondere Kommissionen. Nun aber blieben sämtliche 6 Prätoren zur Leitung dieser quaestiones während ihres Amtsjahres in der Stadt und zogen erst nach Ablauf desselben in die Provinz (pro praetore); der Pr. urbanus und der peregrinus behielten ihren Amtskreis, die andern erhielten die Leitung bestimmter Untersuchungen. Mit der Zahl dieser quaestiones perpetuae wuchs auch die der Prätoren, unter Sulla gab es 8, Cäsar ließ nach Gutdünken 10, 14, ja 16 wählen. Nach Tacitus (*ann.* 1, 14) ließ Augustus meist 12 wählen, Tiberius zwischen 12 und 16, später stieg die Zahl, z. B. unter Nero, wahrscheinlich auf 18. Vgl. *Tac. ann.* 14, 28. — Nachdem der städtische Prätor sein Amt angetreten und die Gesetze beschworen hatte, bestieg er die Rednerbühne und machte sein Edictum bekannt, d. h. die Zusammenstellung der Rechtsgrundsätze, die ihn bei seinen Entscheidungen leiten sollten (*Cic. fin.* 2, 22); es hieß auch Formula oder Lex annua und war auf eine weiße Wand, später auf eine übertünchte Holztafel (album) mit großen roten und schwarzen Buchstaben geschrieben, unde de plano recte legi posset. Die andern Prätoren erließen ähnliche Edikte. Dem städtischen Prätor lag ferner die Anordnung und Leitung der apollinarischen, circensischen und megalensischen Spiele ob. *Liv.* 25, 12. 27, 23. *Juv.* 11, 192. In den Jahren, in welchen keine Censoren waren, wurde ferner dem städtischen Prätor vom Senate aufgetragen, für die Erhaltung der öffentlichen Gebäude zu sorgen (sarta tecta exigebat, *Cic. Verr.* 1, 50). Unter der Kaiserherrschaft verblieb zunächst den Prätoren (ebenso wie den Konsuln) ihr früherer Geschäftskreis, doch mußte die oberste Instanz des Kaisers schon immerhin den Einfluß dieses Amtes darniederdrücken (weshalb *Tac. ann.* 4, 6: sua praetoribus species); als jedoch allmählich der praefectus praetorio und bald auch der praef. urbi die meisten Justizsachen verwalteten (s. Prozefs, 21.), bekamen die Prätoren nur besondere Kommissionen der Gerichtspflege und der Verwaltung (z. B. praetores aerarii, *Tac. ann.* 13, 29). Fortan war im ganzen nur die Besorgung der Spiele ihre Hauptaufgabe, die denn auch des Kostenpunktes wegen unter ihnen verteilt wurden. *Tac. ann.* 1, 15. — Das gesetzliche Alter des Prätors war 40 Jahre, der Regel nach mußte er früher Quästor gewesen sein; doch kommen manche Ausnahmen vor. Die Wahl der Prätoren geschah in den Centuriatcomitien auf dem campus Martius, von Tiberius ward sie sofort auf den Senat übertragen. Der Amtsantritt war gleichzeitig mit dem der Konsuln, also später regelmäßig an den Kalenden des Januar; nach Ende des Jahres legten die Prätoren ihr Amt nieder unter Ablegung eines Eides, daß sie ihr Amt recht verwaltet hätten. Als Insignien hatte der Prätor die Toga praetexta (*Cic. Mur.* 9) und die Sella curulis (*Liv.* 7, 1), ferner Liktoren und Fasces, früher 6, später in der Stadt wahrscheinlich 2, während in den Provinzen die 6 blieben. — Auch in manchen italischen Städten werden in der Zeit ihrer Selbständigkeit Prätoren als höchste Magistrate genannt (*Liv.* 8, 3, 44: praetor Laviniensium), wie in andern Diktatoren. Einzelne Städte behielten auch in späterer Zeit der Abhängigkeit diese Benennung. In Kolonien findet sich diese Benennung nicht. — Sorgfältiges Verzeichnis der römischen Prätoren von 166—44 v. C. von P. Wehrmann: fasti praetorii ab a. u. DLXXXVIII ad a. u. DCCX (1875);

der Prätoren von 67—44 v. C. von M. Hölzl: fasti praetorii ab a. u. DCLXXXVII usque ad a. DCCX (1876).

Praetoriāni s. Cohors.

Praetorium s. Castra, 3 f.

Praevaricatio, die schiefe (von varus, krumm), ungünstige oder selbst pflichtwidrige Behandlung einer Rechtssache von seiten des Anklägers (bisweilen auch des patronus zum Nachteile seines Klienten), indem er auf irgend eine Weise den Angeklagten begünstigte. War infolge davon der Angeklagte freigesprochen, so konnte derselbe zwar von einem zweiten Ankläger vor Gericht gezogen werden, doch erst nachdem der frühere Ankläger vor demselben Gericht belangt worden war. Wurde derselbe der praevaricatio für schuldig befunden, so traf ihn die Strafe der Infamie. *Tac. ann.* 14, 41.

Pragmatĭci, Πραγματικοί, rechtskundige Männer, die insbesondere mit der Prozeßordnung und den Rechtsgründen genau vertraut waren und dieselben den Rednern und Sachwaltern an die Hand geben konnten (*Cic. de or.* 1, 59); später daher überhaupt für Rechtsgelehrte. *Quint.* 12, 3, 4.

Praktĭos, Πράκτιος, Fluß in der mysischen Landschaft Troas, entspringt auf dem Ida und mündet zwischen Abydos und Lampsakos in den Hellespont; j. Bergas. *Hom. Il.* 2, 835. *Arr.* 1, 12, 6. *Strab.* 13, 590.

Πράκτορες s. Staatshaushalt, I, 13.

Πράμνειος οἶνος, pramnischer Wein (*Hom. Il.* 11, 639. *Od.* 10, 235), ein starker und herber, daher in Athen nicht beliebter, Rotwein, ungewiß von welcher Sorte; nach einigen von einem Berge Pramna bei Smyrna in Kleinasien oder auf der Insel Ikaria, nach andern überhaupt nur ein mit Meerwasser vermischter, oder ein lange sich haltender (von *παραμένειν*) Wein.

Prandĭum s. Mahlzeiten, 7.

Prasĭai, Πρασιαί, 1) attischer Demos an der Ostküste, zur pandionischen Phyle gehörig, mit einem Apollontempel, dem Ausgangspunkte der heiligen Sendung nach Delos; j. Prassa an der Südseite der Bucht Porto Raphti. *Thuc.* 8, 95. *Strab.* 9, 399. — 2) Stadt in Lakonien an der Ostküste (auch Πρασία und Βρασιαί genannt), im peloponnesischen Kriege von den Athenern eingenommen; j. Ruinen Leonidi bei Dorf Prasto. *Thuc.* 2, 56. 6, 105. 7, 18. *Pol.* 4, 36. *Strab.* 8, 368. 374.

Πρασιὰς λίμνη, auch Κερκινῖτις genannt, bedeutender See in Makedonien (j. Butkovo), durch welchen der Strymon seinen Lauf nimmt, oberhalb Amphipolis. *Hdt.* 5, 16.

Prasĭi, Πράσιοι, genauer Πράξιοι, indisch Pratschija, ein mächtiges Volk am unteren Ganges, mit der Hauptstadt Palibothra (s. d.). Ihr König Sandrakottos zog gegen Seleukos I. von Syrien mit einem Heer von angeblich 4—600 000 Kriegern nebst 9000 Elefanten ins Feld, um 305 v. C. *Plin.* 6, 17, 21. *Strab.* 15, 702. 724.

Πρᾶσιν αἰτεῖν s. Δοῦλος.

Pratĭnas, Πρατίνας, Sohn des Pyrrhonides, aus Phliūs (daher ὁ Φλιάσιος), einer der ältesten griechischen Tragiker, welcher um Ol. 70 mit Aischylos und Choirilos um den Preis stritt und, als bei der Aufführung eines seiner Dramen die Zuschauersitze zusammenbrachen, mittelbar die Veranlassung zum Bau des steinernen Theaters gab. Nach Suidas hat er zuerst Satyrspiele gedichtet, d. h. die in seiner Heimat üblichen Satyrchöre dramatisch weiter ausgebildet, und zwar nicht weniger als 32. Auch als Dichter von Hyporchemen (s. Lyrische Poesie, 4.) wird er genannt. Die Bruchstücke der letzteren s. bei Bergk, poet. lyr. Graec. III p. 557 ff. der 4. Aufl.

Praxagŏras, Πραξαγόρας, 1) ein berühmter Arzt aus Kos in der Mitte des 4. Jahrhunderts v. C., gehörte der Schule des Hippokrates an und machte sich um die Anatomie und Pathologie verdient. Seine Schriften sind untergegangen, und nur aus vielfachen Citaten bei Galenos und Cälius Aurelianus ist sein System und seine Lehre einigermaßen zu erkennen. — 2) ein griechischer Geschichtschreiber aus Athen unter Constantin dem Gr., Verfasser einer Geschichte Alexanders des Gr. und der attischen Könige. Nur wenige Auszüge daraus sind bei Photios erhalten (abgedruckt bei Müller, scriptt. Alex. Magni fragm. in Dübners Ausgabe des Arrian, p. 125 ff.).

Praxilla, Πράξιλλα, griechische Dichterin aus Sikyon, um 475 v. C. blühend, gleichzeitig mit Telesilla, Bakchylides und dem Komiker Krates, geschätzt wegen ihrer Paroinien oder Skolien (s. Lyrische Poesie, 5.). Auch Hymnen und Dithyramben hatte sie gedichtet. Sammlung der geringen Überreste von Neue (1844) und Bergk, poet. lyr. Graec. III p. 566 ff. der 4. Aufl. Sie zeigen einen heiteren Ton und lebendigen Ausdruck.

Praxiphănes, Πραξιφάνης, ein peripatetischer Philosoph entweder aus Mytilene auf Lesbos oder aus Rhodos, lebte um 322 v. C. Er war Schüler des Theophrastos und gründete später selbst eine Schule, welche Epikuros besucht haben soll. Grammatische Studien waren seine hauptsächliche Beschäftigung, und er wird mit Aristoteles zusammen als der Begründer der wissenschaftlichen Grammatik bezeichnet. Unter seinen verlorenen Schriften ragen besonders 2 Titel hervor: *περὶ ποιητῶν* (*ποιημάτων*) und *περὶ ἱστορίας*. Abhandlung von Preller (1842).

Praxitĕles s. Bildhauer, 8.

Preces s. Gebet.

Precĭus (Praec.), Lucius, ein römischer Ritter und Großhändler, der zur Zeit des Verres sich zu Panormos aufhielt. *Cic. Verr.* 5, 62. 65. Vielleicht war es derselbe Precius, der dem Cicero sein Vermögen vermachte. *Cic. ad Att.* 6, 9, 2. 7, 1, 9.

Prelĭus (Prilĭus) lacus, See in Etrurien, unfern der Küste, von dem Flüßchen Prille (j. Briunna) durchflossen; j. Lago di Castiglione. Er enthielt nach Cicero (*Mil.* 27) eine kleine Insel.

Prexaspes, Πρηξάσπης, war nach der Erzählung des Herodot (3, 30. 34 f. 66. 74 f.), von welcher indes der Bericht des Ktesias abweicht, ein Günstling des Kambyses, der durch ihn seinen ihm verdächtig gewordenen Bruder Smerdis töten ließ. Nach dem Tode des Kambyses leugnete er diesen Mord, aber von dem Magier, der sich der Herrschaft bemächtigt hatte, gedrängt, dies öffentlich zu bestätigen, verkündete er von einem Turme die Wahrheit und stürzte sich dann selbst herab.

Priămos, Πρίαμος, 1) Sohn des Laomedon und der Strymo, König von Troja, früher Podarkes genannt; den Namen Priamos (von *πρίαμαι*) erhielt er, weil ihn seine Schwester Hesione

aus der Gefangenschaft des Herakles loskaufte (s. Herakles, 11). Während des trojanischen Krieges, den sein Sohn Paris veranlaßt hat, ist er schon hochbetagt, so daß er an dem Kampfe sich nicht beteiligt. *Hom. Il.* 24, 487. Einmal kommt er auf das Schlachtfeld, um mit den Griechen einen Vertrag wegen des Zweikampfes des Paris und des Menelaos zu schließen. *Hom. Il.* 3, 250 ff. Nach Hektors Tode geht er, von Hermes geleitet, in das Zelt des Achilleus, um die Auslieferung der Leiche des Sohnes sich zu erbitten. *Hom. Il.* 24, 171 ff. Aus der Zeit vor dem Kriege erwähnt Homer einen Zug des Priamos für die Phryger gegen die Amazonen. *Hom. Il.* 3, 184. Über seinen Tod finden wir bei Homer nichts. Als die Griechen in die Stadt gedrungen sind, bewaffnet sich der Greis, um kämpfend zu fallen, aber Hekabe, seine Gemahlin, bewegt ihn, sich mit ihr und den Töchtern am Altare des Zeus Herkeios schutzflehend niederzulassen. Da stößt Neoptolemos seinen Sohn Polites (s. d.) vor seinen Augen nieder; im Zorne entsendet Priamos mit schwachem Arme sein Geschoß auf ihn und wird nun von ihm getötet. *Verg. A.* 2, 506 ff. *Eur. Troad.* 17. — Seine Gemahlin war Hekabe (Hecuba), die Tochter des Phrygiers Dymas (*Hom. Il.* 16, 718. 22, 234), oder Tochter des Kisseus, des Sangarios; vorher war er mit Arisbe, der Tochter des Merops, mit der er den Aisakos zeugte, vermählt gewesen; er trat sie aber dem Hyrtakos ab. Hekabes Traum, daß sie eine Fackel im Schoße trage, wurde auf den durch Paris über sein Vaterland hingeschleuderten Feuerbrand gedeutet (*Verg. A.* 7, 319 f. 10, 704 f.). Sie folgte nach Trojas Fall dem Odysseus als Sklavin. Als sie an der thrakischen Küste den Polymestor geblendet hatte (s. Polydoros, 2.), ward sie in eine Hündin verwandelt und stürzte sich ins Meer; ihr Grab (κυνὸς σῆμα) ward den Schiffern ein Wahrzeichen. *Eur. Hec.* 1228 ff. *Ov. met.* 13, 423 ff. — Priamos hatte 50 Söhne, von denen 19 von Hekabe stammten (*Hom. Il.* 24, 495; vgl. *Apollod.* 3, 12, 5), und die Sage schrieb ihm ebenso viele Töchter zu. Der älteste und ausgezeichnetste unter seinen und der Hekabe Söhnen war Hektor, dessen Wagenlenker sein Stiefbruder Kebriones ist (*Hom. Il.* 8, 318. 11, 521. 16, 738), der zweite Paris, auf diesen folgten Kreusa, die Gemahlin des Aineias, Laodike, Gemahlin des Helikaon (*Hom. Il.* 3, 123), Polyxene (s. Achilleus), Kassandra (s. d.), Deïphobos (s. d.), Helenos, ein Vogeldeuter und Seher (*Hom. Il.* 6, 76. 7, 44), der von den Griechen gefangen genommen wurde oder freiwillig zu ihnen überging und ihnen weissagte, daß Troja nur durch Hülfe des Neoptolemos und Philoktetes genommen werden könne; er ging mit Neoptolemos nach Epeiros, erhielt hier nach dessen Tode einen Teil des Landes und vermählte sich mit Andromache. *Soph. Phil.* 605. 1338. *Ov. met.* 13, 99. 723. 15, 438. *Verg. A.* 3, 294 ff. Troilos (*Hom. Il.* 24, 257), ein jüngerer Sohn, fiel durch die Hand des Achilleus, oder dieser nahm ihn gefangen und ließ ihn erdrosseln, oder er floh vor Achilleus in den Tempel des thymbraiischen Apollon, wo ihn Achill niederstieß an derselben Stelle, wo er selbst später fiel. *Verg. A.* 1, 474. *Hor. od.* 2, 9, 16. *Cic. tusc.* 1, 39. — 2) s. Polites, 1.

Priapeïa heißen eine Anzahl (87) Gedichte auf Priapos, scherzhaften und teilweise schmutzigen Inhalts, in lyrischen Formen, namentlich Jamben und Hendekasyllaben, teils von Catull, Tibull u. a., teils von späteren Nachahmern derselben. Ausgaben in Bücheler's Ausg. des Petronius (1871), L. Müllers Ausg. des Catull (1870) und Bährens' poet. Lat. min. Bd. I p. 54 ff., sowie in den lateinischen Anthologien.

Priāpos, *Πρίαπος*, 1) Sohn des Dionysos und der Aphrodite oder der Chione oder einer Nais (auch Hermes, Pan, Adonis, ein Satyr werden als Vater angegeben), ein Gott der Fruchtbarkeit des Feldes und der Herden, in dessen Schutz Ziegen- und Schafherden, Bienenzucht, Garten- und Weinbau und auch die Fischerei standen, und dessen Bildnisse besonders in Gärten und Weinbergen aufgestellt wurden. Man opferte ihm die Erstlinge des Feldes und des Gartens, Milch, Honig, Böcke, Esel u. s. f. Er wurde besonders zu Lampsakos verehrt und kam erst spät im übrigen Griechenland zur Anerkennung; Homer und den älteren Dichtern ist er unbekannt. *Strab.* 13, 587. Die Römer identifizierten mit ihm den italischen Gott der Befruchtung Mutinus oder Mutunus. — 2) Stadt in Mysien (s. Mysia); j. Karaboghа.

Priēne, *Πριήνη*, ionische Stadt in Karien am Flüßchen Gaison oder Gaisos, früher unmittelbar am Latmischen Meerbusen, später aber durch die Alluvionen des Maiandros mehr landeinwärts; sie lag am Abhange des steilen Mykaleberges. Pr., welches eine eigene Flotte besaß (*Hdt.* 6, 6), war Mitglied des Ionischen Bundes und Geburtsort des Philosophen Bias. Vgl. *Thuc.* 1, 115. *Xen. Hell.* 3, 2, 17. 4, 8, 17. *Strab.* 12, 577. 579. Ein ausgezeichnetes Bauwerk der Stadt war der im 4. Jahrh. erbaute und von Alexander geweihte Tempel der Athene Polias im ionischen Stil, von dessen Skulpturen Überreste in den letzten Jahren durch den Engländer Pullan aufgefunden worden sind. Die Ruinen heißen Samsun.

Priester. A. Bei den Griechen. Die Prie- 1
ster waren die eigentlichen Organe des religiösen Kultus; sie leiteten und besorgten den Verkehr der Menschen mit den Göttern, indem sie an heiligen Stätten, an Tempeln und Altären die gottesdienstlichen Gebräuche verrichteten, namentlich Gebet und Opfer (ἀρητήρ, ἱερεύς). Der priesterliche Kultus war wesentlich an bestimmte Heiligtümer gebunden; denn Gebet und Opfer und sonstige religiöse Gebräuche konnten auch ohne Dazwischenkunft eines Priesters von jedem einzelnen für sich selbst, von dem Familienvater für die Familie, von dem Könige oder sonstigen Beamten für den Staat verrichtet werden, und glaubte einer für sich zu einer religiösen Handlung, besonders zu einem Opfer, nicht die gehörige Kenntnis und Übung zu besitzen, so war es nicht nötig, daß er dasselbe einem Priester übertrug, sondern er konnte sich eines Privatopferers (θυοσκόος) oder eines Wahrsagers bedienen. Die Wahrsager, welche ebenfalls, da sie den Willen der Götter erkundeten, zur Vermittelung der Menschen mit den Göttern dienten und in alter Zeit neben den Priestern eine bedeutende Stelle einnahmen, hatten zwar ursprünglich mit den gottesdienstlichen Gebräuchen nichts zu schaffen, wurden aber, namentlich in nachhomerischer Zeit, um so eher zur Vollziehung

von Opfern gebraucht, weil ohnehin bei dem Opfer in der Regel ein Wahrsager bei der Opferschau zugegen war. Auf der andern Seite übrigens bildete sich, da die Priester durch ihren steten Verkehr mit den Göttern als Freunde und Vertraute derselben galten, eine priesterliche Mantik aus; und in dem Maße, in welchem im Laufe der Zeit das Priestertum an Ausdehnung und Wichtigkeit für das Gemeinwesen gewann, bemächtigte es sich auch seinerseits mehr und mehr der wichtigsten Äußerungen der Weissagung, zumal da diese sich immer mehr an bestimmte Heiligtümer zu knüpfen begann. Eine Priesterkaste gab es bei den Hellenen nicht. Wiewohl bei ihnen erbliche Priestertümer vorkamen, so haben die Priester doch, da sie nicht die ausschließlichen Vermittler mit der Gottheit waren, sondern neben ihnen von ältester Zeit her die Könige, Stammhäupter und Familienväter priesterliche Verrichtungen übten, nie eine bedeutende politische Macht besessen. Seitdem nach dem Erlöschen des heroischen Königtums allmählich die Staatsgewalt sich aller Verhältnisse bemächtigte, traten vielfach von dem Staate eingesetzte Priestertümer an die Stelle der erblichen, und auch diejenigen erblichen Priestertümer, die sich noch als solche erhielten, wurden doch größtenteils durch den Schutz und die Autorität des Staates öffent-
2 liche, der Gesamtheit dienende Ämter. — Die Heiligkeit des Priesters vermöge seines öffentlichen Charakters und seines göttlichen Berufs beanspruchte gewisse persönliche Erfordernisse. Wegen seiner öffentlichen Stellung mußte er ein eingebornes und vollberechtigtes Mitglied des Gemeinwesens sein, dem er diente, und zwar gewöhnlich aus den höheren Ständen entsprossen; man verlangte sittliche Unbescholtenheit und körperliche Makellosigkeit; auch mußte er sonst seinem Äußeren nach der Gottheit würdig und angenehm sein. Bei manchen Kulten war ein blühendes Knaben- und Jünglingsalter erforderlich, oder Jungfräulichkeit, während bei andern wieder sich fortwährend verheiratete Frauen finden. Die Wahl des Geschlechtes hing bei den einzelnen Kulten von festen Bestimmungen ab; doch kann man im ganzen als Norm annehmen, daß männliche Gottheiten männliche, weibliche weibliche Diener hatten. Über das Alter der Priester und über die Dauer ihres Amtes gab es ebenfalls verschiedene feste Bestimmungen; in der Regel mag das Amt lebenslänglich gewesen sein. Die Besetzung geschah teils durch Wahl, teils durch Los; wo ein Priesteramt in einer Familie erblich war, entschied gewöhnlich die Erstgeburt oder das Los, das auch sonst oft angewandt wurde, wenn mehrere Bewerber sich entgegenstanden. Bisweilen entschied auch das
3 Gericht. — Die Hauptgeschäfte der Priester waren, wie schon bemerkt, Gebet und Opfer; da aber ihr Amt an bestimmte Tempel geknüpft war, so hatten sie, als dem Gott geweihte Diener, in jeder Hinsicht für die Heilighaltung derselben Sorge zu tragen und je nach den örtlichen Eigentümlichkeiten des Kultus noch mancherlei Obliegenheiten und Verrichtungen, die zum Teil durch ihren Namen bezeichnet wurden (so die λουτροφόρος der Aphrodite in Sikyon). Andererseits genossen sie mancherlei Rechte und Auszeichnungen. Durch ihre Weihe zum Eigentum des Gottes erklärt, waren sie unverletzlich und galten als Vertreter desselben. Sie teilten mit ihm die Schätze und Einkünfte, die zur Bestreitung des Gottesdienstes bestimmt waren, und bisweilen auch die Wohnung. Außer dem Ertrage der Tempelgüter bezogen sie noch einen bestimmten Teil des Opferviehes nebst dessen Häuten und sonstige Einnahmen, wie Sammlungen und dergl. Zu den persönlichen Auszeichnungen gehörte ein Ehrensitz im Theater und in andern Versammlungen. Ihre Kleidung entsprach der Würde und Heiligkeit ihres Amtes; sie trugen gemeiniglich weiße, manche auch purpurne und safranfarbene Gewänder, Kränze und Binden um das lange Haupthaar. Manche Priester erschienen auch bei festlichen Gelegenheiten in der typischen Tracht ihrer Gottheit, die sie darstellten, und deren
Namen sie sogar öfter trugen. — Die Priester 4
bedurften zur Ausübung des Kultus ihres Tempels noch mancherlei Gehülfen, und zwar zerfallen diese in 2 Klassen. Die einen übernahmen, ohne zu dem Kultus sonst in näherer Beziehung zu stehen, gewisse vorübergehende Verrichtungen, wie die Träger und Trägerinnen heiliger Gegenstände bei Aufzügen, die zu Chorreigen und sonstigen Dienstleistungen für die Gottheit gewählten Knaben und Mädchen. Man forderte von ihnen, ähnlich wie von den Priestern, angesehene Geburt, sittliche Unbescholtenheit, Jungfräulichkeit, Schönheit, stattliches Aussehen und dergl. Die zweite Klasse dagegen, die ständigen Tempeldiener, wurde wohl ursprünglich aus den niederen, um Lohn dienenden Ständen genommen; da sie aber durch ihren gottesdienstlichen Beruf ein höheres Ansehen erlangten, so wurden solche Ämter, wenigstens in der römischen Kaiserzeit, zum Teil ein Gegenstand des Ehrgeizes. Zu diesen ständigen Dienern sind unter andern zu rechnen: die Neokoren oder Küster (s. *Νεωκόροι*), die Herolde und besonders die Musiker und Sänger, welche zum Vortrag der Hymnen und zur Begleitung des Opfers und der Chöre nötig waren. Dieses gesamte Tempelpersonal speiste entweder beständig oder doch an bestimmten Festtagen mit den Priestern im Tempelraume zusammen. — B. Bei den Römern. Zu 5
den Sacerdotes im weiteren Sinne gehörten auch die Pontifices, welche über das gesamte Religionswesen die Aufsicht hatten, und die Wahrsagerkollegien (Augurn, Sacerdotes Sibyllae); in engerer Bedeutung dagegen bezeichnet das Wort diejenigen Personen, welchen speziell die Besorgung besonderer Gottesdienste und das Studium des betreffenden Kultus oblag. Dahin gehörten die Vestalinnen, Flamines, Curiones, Tribuni Celerum, Salier u. a. In der Pompa, wo die gesamte Priesterschaft mit den ihr vorausgehenden höheren und niederen Dienern die zwölfte Stelle unmittelbar vor den höchsten Magistraten einnahm, folgten in der Kaiserzeit die einzelnen Priesterkollegien einander in dieser Rangordnung: 1) Pontifex Maximus und die 8 höheren Pontifices; 2) die Pontiff. minores, die 3 höheren Flamines und die 12 niederen; 3) Rex sacrificulus und Regina; 4) Augures; 5) sibyllinische Priester; 6) VIIviri Epulones; 7) Vestales mit der vestalischen Maxima; 8) die 30 Curionen mit dem Curio Maximus; 9) die 12 palatinischen Salier; 10) die saliarischen Jungfrauen; 11) die collinischen Salier; 12) Fetialen; 13) Arvalbrüder; 14) Sodales Titii; 15) die 60 Sacerdotes publici; 16) die Sodales Augu-

stales des August und anderer Kaiser; 17) die Luperci; 18) die griechische Priesterin der Ceres; 19) die Galli; 20) Priester einzelner Götter (z. B. des Hercules, der Sonne); 21) die Tempelvorsteher; 22) Haruspices; 23) die Priesterinnen der Bona Dea. Nach der früheren Rangordnung hatten die Fetialen und Arvalbrüder, sowie die Vestalinnen und der Rex sacrif. (s. d.) eine höhere Stelle. —
6 Die Einsetzung der meisten Priesterkollegien wird von den Römern dem Numa zugeschrieben. *Liv.* 1, 20. Als die ältesten sind die Pontifices, Flamines, Salier, Vestalinnen, Arvalbrüder anzusehen; sie stammten von den Latinern, welche nebst der sabinischen Bevölkerung Roms den Grund zu der römischen Priesterverfassung gelegt haben. Ursprünglich hatte der König die oberste priesterliche Gewalt und viele priesterliche Verrichtungen; jene ging erst mit der Einsetzung der Republik völlig an die Pontifices über, diese an den Flamen Dialis und den Rex sacrificulus. Der Pontifex Max. wurde in den ersten Zeiten in den Tributcomitien, der Rex sacrif. in den Centuriatcomitien gewählt, die übrigen Sacerdotes wurden von ihren Kollegien kooptiert. Später nahmen die Kaiser das Recht der Priesterwahlen in Anspruch. — Die Erfordernisse zur Wahl eines Priesters waren (nach einem Gesetz des Romulus) bei den Römern zum Teil dieselben, wie bei den Griechen: edle Geburt, sittliche Unbescholtenheit, fehlerloser Leib, ausreichendes Vermögen, höheres Alter (50 Jahre; doch ging man später davon ab). Bei den Gentilsacris herrschte die Erblichkeit; sonst wählten die Kollegien gern die Söhne der verstorbenen Priester zu ihren Nachfolgern, doch mußte der Kandidat sich einer Prüfung unterziehen. Die Neugewählten wurden, wenn die Auspicien günstig waren, durch Pontifices und Augurn inauguriert und hatten bei dem Antritt ihres Amtes ihren Kollegen, den Augurn und Pontifices, ein kostbares Mahl zu
7 geben. — Die Kleidung der Priester war ein weißes Gewand, das bei den Pontifices mit einer reinen, bei den Augurn, Flamines u. a. mit gemischter Purpurverbrämung besetzt war, und eine wollene Mütze, apex. Die höheren Priester hatten die Sella curulis und Liktoren, Ehrensitze im Theater und Senat, das Wagenrecht in der Pompa. Alle Priester waren frei von Kriegsdiensten und außerordentlichen Staatslasten und hatten eigene Amtswohnung. Ihre Einkünfte bestanden zumeist in dem Ertrag bestimmten Landbesitzes. Von den Opfertieren erhielten sie ihre Portionen Fleisch. In geistlichen Angelegenheiten waren alle Priester den Pontifices untergeordnet, welche einerseits in staatsrechtlichen Verhältnissen ihre Patrone waren, andererseits Strafgewalt über sie hatten. Bürgerlichen Behörden (mit Ausnahme des Censors) war kein Priester verantwortlich, auch konnten sie in der Regel ihres Amtes nicht entsetzt werden. Übrigens unterzogen sich die Priester willig den Beschlüssen des Volks und Senats. In älterer Zeit durfte kein Priester zugleich irgend ein politisches oder kriegerisches Amt bekleiden; späterhin
8 jedoch kam solches häufig vor. — Zur Unterstützung bei ihren gottesdienstlichen Verrichtungen konnten die Priester ihre Frauen und Kinder zuziehen, auch hatten sie bei manchen Sacris noch sonstige junge Leute und weibliche Personen zu Gehülfen (Camilli, Camillae). — Die meisten römischen Priesternamen finden sich auch in den Municipien und Provinzen.

Primicerius, nahm unter den Hofbeamten des Kaisers Constantin die zweite Stelle ein und war als solcher wohl dem Kammerherrn, praepositus sacri cubiculi, dem höchsten Beamten, untergeordnet, doch in Behinderungsfällen sein Stellvertreter.

Primipilus s. Dux, 3.

Princeps, im allgemeinen derjenige, welcher an der Spitze, zu Anfang (principium), voran steht, daher princeps rogationis derjenige, welcher den Antrag gemacht und sich bei schriftlicher Bekanntmachung zuerst unterschrieben hat. Die übrigen Unterzeichner hießen adscriptores. Von vorzüglicher Geltung und hohem Ansehen war aber der princeps senatus, weil er bei der Abstimmung im Senate von den vortragenden Konsuln, im Falle noch keine designierten Konsuln vorhanden waren (*Sall. Cat.* 50. *Gell.* 4, 10), gewöhnlich (doch öftere Ausnahmen, *Cic. ad Att.* 1, 13) zuerst um seine Meinung befragt wurde (dic, quid censes) und durch sein Ansehen den Ausschlag zu geben vermochte. Diese Ehre gab weder Alter, noch Geburt, noch irgendwelche politische Auszeichnung, sondern sie war die Anerkennung eines außerordentlichen moralischen Gewichts. Als princ. sen. wurde derjenige bezeichnet, welchen die Censoren als den ersten in der Liste der Senatoren angeführt hatten, weshalb diese Ehre nach jedem Lustrum auch wechseln konnte; meistens aber wählten sie dazu den ältesten im Amte von den gewesenen Censoren, ihren Vorgängern. *Liv.* 27, 11. Mit Eintritt der Monarchie stand der Fürst selbstverständlich als der erste auch des Senats da; deshalb führte Augustus, als er im Jahre 28 v. C. seinen ersten Census hielt, sich ein als princeps senatus. *Dio Cass.* 53, 1. Unter dem Namen Princeps übernahm er aber auch die Herrschaft des ganzen Reiches (*Tac. ann.* 11, 9), so daß er nun nicht mehr der *πρόκριτος τῆς γερουσίας*, sondern *πρόκριτος τῶν πάντων* war. Auch sein Nachfolger Tiberius begnügte sich zunächst mit diesem Titel, nur den Soldaten gegenüber wollte er imperator sein. *Dio Cass.* 57, 8. Darnach hieß der Inbegriff der kaiserlichen Herrschaft principatus, auch principium. Nachdem jedoch die Benennung princeps als Bezeichnung des Staatsoberhauptes gegen die Bezeichnungen Caesar, imperator (*αὐτοκράτωρ*) zurückgetreten war, und die etwaigen Thronerben (Prinzen) bezeichnete, war es auffallend, daß Pertinax 193 n. C. den alten Titel *πρόκριτος τῆς γερουσίας* wieder hervorholte. *Dio Cass.* 73, 5. — Auch im Ritterstande gab es principes, und zwar principes iuventutis genannt, ebenfalls diejenigen, welche in dem Verzeichnis der Ritter von den Censoren zuerst aufgeführt waren. Zur Ehre und zur Hervorhebung des Ritterstandes ließ Augustus seine beiden Enkel Gaius und Lucius zu den ersten der Ritter, principes iuventutis, ernennen, wie dies auf dem Monum. Ancyranum hervorgehoben wird; Claudius gab seinem Stiefsohn Nero diesen Titel (*Tac. ann.* 12, 41). Spätere Kaiser nahmen ihn selber für sich in Anspruch.

Principes sc. milites, ihre Bewaffnung s. Waffen, 3., ihre Stellung im Heere s. Acies, 5.

Priscianus, aus Cäsarea in Mauretanien, berühmter römischer Grammatiker und Lehrer der Grammatik in Constantinopel im Anfang des 6. Jahrh. n. C. Wir besitzen von ihm unter dem Titel institutiones grammaticae ein Werk über lateinische Grammatik in 18 BB., die ausführlichste systematische Darstellung derselben, die uns erhalten ist, reich an schätzbarem Material und fleißigen Sammlungen für die Formenlehre. Es hat im Mittelalter lange Zeit als das gewöhnlichste Schulbuch gegolten und den ersten neueren Darstellungen der Grammatik als Grundlage gedient. Außerdem hat er einzelne Teile der Grammatik in kleinen Schriften, de accentibus, de metris comicis, de figuris numerorum, behandelt. Die Schrift de XII versibus Aeneïdos enthält grammatische Fragen über die Anfangsverse der einzelnen Bücher der Äneïs, die praeexercitamenta rhetorices geben eine dürftige Anweisung der Rhetorik. Ein geographisches Gedicht unter dem Titel periegesis ist eine Übersetzung und teilweise freie Bearbeitung des gleichnamigen griechischen Gedichts von Dionysios; dichterische Form hat ein Panegyricus auf den Kaiser Anastasius (zuerst herausg. von Endlicher, 1828). — Ausgg. von Krehl (1819) und besonders Institutt. gramm. von M. Hertz (1855—59, Bd. II und III von Keils gramm. Lat.), opera minora von H. Keil (1860, in Bd. II der gramm. Lat.); Ausgabe des panegyricus und der periegesis von Bährens, poet. lat. min. V p. 262 ff.

Priscus, 1) ein Thraker, Sophist und Rhetor vermutlich in Constantinopel, von Theodosius dem jüngeren als Gesandter zu Attila geschickt, verfaßte ein Werk über die Kriege des Attila und eine Geschichte des oströmischen Reichs bis 474 n. C., aus welchen noch Excerpte vorhanden sind (herausg. mit Dexippos u. a. von Bekker und Niebuhr, 1829, und von Müller, fragm. hist. Graec. IV p. 69 ff.). — 2) Attius Priscus, ein Maler, malte im Auftrage Vespasians den Tempel des Honos und der Virtus. *Plin.* 35, 10, 37.

Privernum, Stadt in Latium, aber zum Volskerbunde gehörig, von den Römern früh eingenommen und kolonisiert, lag am Fluß Amasenus und war durch Weinbau und Handel bedeutend; j. Ruinen Pipernovecchio. *Liv.* 7, 15. 8, 1. 19. 21. In der Nähe hatte Cicero ein Landgut (*Cic. Cluent.* 51).

Privilegium (priva lex), 1) in der republikanischen Zeit ein besonderes Gesetz oder Gesetzvorschlag, wodurch jemand ohne gerichtliche Untersuchung zu einer außerordentlichen Strafe verurteilt wurde, z. B. Cicero zur Verbannung durch das Gesetz des Clodius. In den Zwölftafeln waren solche privilegia verboten. — 2) in der Kaiserzeit das vom Fürsten speziell zugestandene Vorrecht gewisser Stände oder Klassen, wie der Soldaten, Gläubiger, Waisen u. a. — 3) Augustum privilegium, auch lex regia oder imperii, hieß seit Vespasian das Senatsdekret, wodurch den Kaisern die höchste Gewalt übertragen wurde. *Tac. hist.* 4, 3. S. Lex regia.

Προβασκάνιον, Amulett, Schutzmittel gegen Zaubereien, Figuren um den Hals der Kinder, Ringe mit geheimen Zeichen u. dgl. m. Vergl. Ephesiae literae.

Προβολή, eine Klageform, bei der der Kläger, ehe er sich an den Vorstand des betreffenden Gerichts wendet, ein Präjudiz des souveränen Volkes zu erlangen sucht. Während bei der Eisangelie (s. d.) das Volk selbst die Sache rechtskräftig entscheiden konnte, kam bei der Probole die Sache, nach der beistimmenden Erklärung des Volkes, jedesmal an die ordentlichen Richter. Der Zweck der Pr. war wohl, durch das Präjudiz des Volkes auf das Urteil der Richter einzuwirken. Sie wurde angewendet gegen Behörden, gegen Sykophanten, gegen solche, die Staatsgut unterschlagen hatten, sowie gegen die Verletzer der Heiligkeit gewisser Feste. Eine *πρ.* anstellen heißt: *προβάλλεσθαί τινα*; Präjudiz des Volkes gegen den Beklagten: *καταχειροτονία*, für den Beklagten: *ἀποχειροτονία*. Die Rechtsfälle waren schätzbar (*τιμητοί*, s. *Ἀγὼν τιμητός*) und ohne Gefahr für den Kläger.

Πρόβουλοι, 1) die Zehnmänner, welche in Athen nach der Niederlage in Sicilien (413 v. C.) eingesetzt wurden, um über die zur Erhaltung des Staates nötigen Maßregeln zu beraten. *Thuc.* 8, 1. Die im J. 411 v. C. gewählten bahnten die oligarchische Umwälzung an, welche die 400 zur Herrschaft brachte (*Thuc.* 8, 67, wo sie *συγγραφεῖς* heißen). — 2) die Abgeordneten, welche die 12 ionischen Staaten in der Bundesversammlung, dem Panionion, vertraten. — 3) Vertrauensmänner zur Beratung gemeinsamer hellenischer Angelegenheiten oder zur vorläufigen Besprechung innerer Aufgaben der einzelnen Staaten mit dem Volke; vgl. *Hdt.* 7, 172.

Probus, 1) M. Valerius Probus, aus Berytos in Phoinikien, lebte unter Nero und war erst Soldat, legte sich aber später auf die Grammatik und beschäftigte sich mit kritischen Studien. Namentlich waren es die Dichter (Lucretius, Vergilius, Horatius, Persius), die seinen Fleiß in Anspruch nahmen. Ohne Zweifel ist es derselbe Probus, der noch als Verfasser mehrerer grammatischer Schriften genannt wird. Von seinem Werke de notis ist ein wertvoller Teil, die juristischen Abkürzungen enthaltend, auf uns gekommen (herausg. von Mommsen im 4. Bande von Keils gramm. Lat., p. 271 ff., und von Huschke, iurisprud. anteiust., p. 129 ff.). Die Berühmtheit, zu welcher sein Name gelangte, bewirkte, daß in späterer Zeit der in seinen Schriften enthaltene grammatische Stoff, in die Form eines Lehrbuchs (Ars) gebracht und in ausführlicheren oder kürzeren Bearbeitungen mit Zuthaten anderer Grammatiker vermehrt oder abgekürzt, lange Zeit hindurch in den Schulen fortgebraucht wurde. Das Altertum weiß nur von einem berühmten Grammatiker dieses Namens. S. H. Keil, gramm. Lat. I p. LII—LIV und IV p. XVIII—XXX. — 2) M. Aurelius Probus, in Sirmium geboren, von niederer Herkunft, zeichnete sich in den Feldzügen der Kaiser Valerian, Claudius und Aurelian aus und erlangte 276 n. C., nachdem schon Tacitus an seine Erhebung auf den Thron gedacht hatte, die Kaiserwürde, welche die Soldaten nach Ermordung des Florian ihm übertrugen. Den Senat gewann er, indem er sich von ihm bestätigen ließ und ihm eine größere Machtbefugnis einräumte, wodurch er zugleich ein heilsames Gegengewicht gegen das in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr erstarkte Soldatenregiment herbeiführte. Dann sicherte er

die Grenzen des von allen Seiten angegriffenen Reiches durch Besiegung der Alamannen, Goten, Vandalen und Sarmaten, schützte die Grenzen durch Befestigungen, besiegte die räuberischen Isaurier und siedelte 100000 Bastarner in Thrakien als Kolonisten an. Mehrere Gegenkaiser, z. B. Proculus (s. d., 2.) und Bonosus, wurden meist ohne sein Einschreiten besiegt. Als er aber nach Beendigung der vielen Kriege das Heer an strenge Disciplin zu gewöhnen und es für den Staat (z. B. durch Entwässerungen, Brücken- und Tempelbauten, Betreibung des Weinbaues) auch im Frieden nützlich zu machen suchte, empörten sich die Soldaten und erschlugen ihn, bei Sirmium, im Oktober 282. Er gehört zu den tüchtigsten und gerechtesten Herrschern des römischen Kaiserreiches und wird mit Recht als der Wiederhersteller desselben nach langen inneren Kämpfen angesehen. *Vop. Probus. Zosim.* 1, 64 ff. *Eutr.* 9, 17. *Zonar.* 12, 29. Abhandlungen von Atorf (1866) und Böhm (1867).

Procas Silvĭus, der zwölfte der Könige von Alba Longa nach dem Äneaden Ascanius, der Vater des Numitor und Amulius. *Liv.* 1, 3.

Prochȳta, *Προχύτη*, Insel an der campanischen Küste zwischen dem Vorgebirge Misenum (30 Stadien entfernt) und der Insel Pithekusa; durch einen Erdbrand, wie man glaubte, von letzterer losgerissen; j. Procida. *Plin.* 2, 88 f. *Strab.* 2, 123. 5, 247.

Proconsul (auch pro consule), der, welcher statt des Konsuls beauftragt wurde, und der gewöhnlich schon Konsul gewesen war (doch auch Ausnahmen davon bei P. Cornelius Scipio, Pompejus und Q. Metellus Celer, der, 60 v. C. Konsul, schon 2 Jahre vorher pro consule das cisalpinische Gallien verwaltete), oder dessen imperium consulare auf ein Jahr verlängert wurde. Als aber die Provinzen des römischen Staates sich gegen Ende der Republik so mehrten, daß die zu Statthaltern derselben ernannten Prätoren nicht ausreichten, übernahmen auch die abtretenden Konsuln unter der Bezeichnung proconsules Provinzen, doch seit dem J. 53 v. C. durch einen Senatsbeschluß (*Dio Cass.* 40, 30. 46. 56) erst 5 Jahre nach ihrem Konsulate. Da die Bestimmung, ob eine Provinz eine konsularische oder prätorische sei, wechselnd war und von der Entscheidung des Senats abhing, so finden sich oftmals bei den Schriftstellern Verwechselungen zwischen proconsul und propraetor. Überhaupt kam während der letzten republikanischen Zeit der Name proconsul dem Statthalter jeder Provinz zu, er mochte vorher Konsul oder Prätor gewesen sein, sobald ihm nur vom Senate das imperium proconsulare verliehen worden war. Sobald der Prokonsul eine Provinz übertragen erhalten oder erlost hatte, mußte er nach Übertragung des imperium sofort sich wenigstens aus der Stadt entfernen, weil durch einen Aufenthalt in Rom das imperium verloren ging. *Cic. ad Att.* 7, 1. 7. *Liv.* 45, 35. *Tac. ann.* 3, 19. Dies geschah vom Capitol aus in feierlichem Auszuge mit seinem ganzen, ihm vom Senate zuerteilten Gefolge (ornatus, ornare provinciam). Die Insignien seines Amtes waren 12 Fasces; auf seiner ganzen Reise mußten ihm die Bewohner alles, was er bedurfte, ohne Vergütung liefern; ging er über See, so wurden ihm die Schiffe auf Staatskosten gestellt. Von dem Tage seiner Ankunft in der ihm bestimmten Provinz datierte sich sein Amtsjahr, sein Vorgänger mußte nach der lex Cornelia de provinciis ordinandis alsdann binnen 30 Tagen abreisen; er selber durfte, ohne sich der Klage des Majestätsverbrechens auszusetzen, die Provinz nicht vor Ablauf seines Amtes, d. h. vor Ankunft seines Nachfolgers, verlassen. Auf seiner Rückkehr zog er mit seinen Insignien bis vor Rom, wo sein imperium aufhörte, und mußte hier innerhalb 30 Tagen Rechnung über die Verwaltung seiner Provinz ablegen. In der Provinz war der Prokonsul gewissermaßen souverän, nur die dort lebenden römischen Bürger konnten Recht in Rom verlangen. Zur Abhaltung der Gerichte zog er in den einzelnen Städten umher (conventus), gewöhnlich zur Winterszeit, da der Sommer zu Kriegen verwandt wurde; seinen Entscheidungen lag das von ihm gleich beim Antritt seines Amtes bekannt gemachte edictum provinciale zu Grunde, das natürlich keinem römischen Provinzialgesetze widersprechen durfte und zugleich Rücksicht nahm auf die einheimischen Rechte der Provinzialen. Machten es die militärischen Verhältnisse notwendig, so konnte er unter den dort lebenden römischen Bürgern Aushebungen zum Kriegsdienste veranstalten und Hülfstruppen den Provinzialen anbefehlen. Wenn er sich durch seine milde Verwaltung den Dank seiner bisherigen Unterthanen verdient hatte, wurden ihm dafür Bildsäulen errichtet, wohl selbst Tempel erbaut, bisweilen auch Dankadressen (laudationes) an den Senat gesandt. Doch wußten auch die schlechtesten Statthalter allmählich sich dies, wenn nicht anders, mit geheimer Gewalt, zu verschaffen. Machte der Prokonsul auf einen Triumph in Rom Anspruch, so pflegte er schon im voraus dazu sich von den Provinzialen das Geld liefern zu lassen, was jedoch durch die lex Julia de repetundis verboten wurde. Im ganzen war die Lage der Provinzen immer eine traurige, da fast jeder Statthalter sich auf ihre Kosten bereichern wollte, wie dies auch nach echt römischen Ansichten etwas ganz Billiges war; daher kamen die größten Übertreibungen vor, so daß den Provinzialen erlaubt werden mußte, in Rom Klage wegen Erpressungen (repetundarum) anzustellen. — Zur Kaiserzeit hießen proconsules alle Statthalter von Senatsprovinzen, sie mochten vorher das Konsulat verwaltet haben oder nicht, und wurden zunächst wenigstens vom Senate ernannt oder ausgelost. Da in diesen Provinzen in der Regel keine Heere waren, so bestand ihr Amt nur in der Verwaltung und der Rechtspflege, der nun auch die dort wohnenden römischen Bürger, allerdings mit Appellation an den Kaiser, unterworfen waren. Die früheren conventus hörten auf, und mußten die streitenden Parteien in der Hauptstadt der Provinz erscheinen. Aber auch Mißbrauch der Stellung wurde jetzt streng geahndet (s. Repetundarum crimen). Unter Nero wurden die oben erwähnten laudationes verboten. *Tac. ann.* 15, 21 ff.

Proculēius, Gaius Proc. Varro Murena, ein römischer Ritter, war mit Augustus befreundet und erhielt von ihm den Auftrag, Kleopatra gefangen nach Rom zu bringen. *Plut. Ant.* 77 ff. *Plin.* 36, 24. Horaz lobt ihn wegen seiner Frei-

gebigkeit gegen seine Brüder (*od.* 2, 2, 5 ff.). Er tötete sich durch Gift.

Proculi, 1) Sempronius Proc., ein römischer Jurist zur Zeit des Tiberius, nach welchem die von Antistius Labeo (s. Juris consulti) gestiftete Rechtsschule die der Proculianer hieß, verfaßte viele Schriften (z. B. epistularum l. XI), aus denen in den Pandekten noch Excerpte stehen. — 2) (T. Älius?) Proc., von barbarischer Herkunft aus dem Gebiete der Seealpen, hatte sich im römischen Heere emporgeschwungen und wurde um 280 n. C. von der Bevölkerung in Lugdunum zum Kaiser (gegen Probus) erhoben. Zwar erkannten ihn Gallien, Britannien und Hispanien an; auch siegte er über die Alamannen, wurde aber doch mit Hülfe der Franken gestürzt und getötet. *Vopisc. Prob.* 18. *Proc.* 13. *Eutr.* 9, 17. *Aur. Vict. ep.* 37. *Oros.* 7, 24.

Procuratio, die abwendende Fürsorge, besonders durch Opfer und Sühnungen, zur Verhütung unglücklicher Ereignisse, die durch Prodigien und Naturerscheinungen, Erdbeben, Blut- oder Steinregen &c. angekündigt waren. *Cic. div.* 1, 45. *Liv.* 7, 6. — Vgl. auch Procurator.

Procurator, 1) im Privatleben der Römer der s. g. Hausverwalter (*Cic. ad fam.* 1, 3. *de or.* 1, 58. *ad Att.* 14, 16. *Plin. ep.* 3, 19), der die Ordnung des ganzen Hauses und unter den Sklaven aufrecht erhielt. — 2) im Gerichtswesen der Sachwalter, welcher für eine abwesende Partei, unter freien Formen, durch ein bloßes Mandat bestellt, die Sache führte, gewöhnlich auch alle Angelegenheiten eines länger Abwesenden zu Rom besorgte. *Cic. Caec.* 20. — 3) Unter den Kaisern gingen in die kaiserlichen Provinzen statt der früheren Quästoren s. g. procuratores, später auch rationales genannt und aus dem Ritterstande genommen (*Tac. Agr.* 4), zur Erhebung der Einkünfte für die Privatkasse des Kaisers, fiscus. In den Senatsprovinzen, welche Einnahmen für den Fiskus lieferten, etwa durch kaiserliche Privatgüter &c., war ebenfalls ein Prokurator, wogegen die Einnahmen für das Ärar, nach wie vor, hier von den Quästoren besorgt wurden. Kleinere Provinzen, als Zubehör einer größeren, wurden auch bloß von Prokuratoren verwaltet, die alsdann Jurisdiktion besaßen, auch wohl das imperium, z. B. Pontius Pilatus in Judäa. — 4) Endlich gab es sehr verschiedene Prokurationen zu Rom, die sich zum Teil auf das Finanzwesen bezogen, z. B. procurator aerarii maioris, Finanzminister, proc. rei privatae, Verwalter des Fiskus, die beide wieder vielfach andere procuratores unter sich hatten, je nach den verschiedenen Einnahmequellen benannt, z. B. proc. metallorum, zum Teil nur das Amt bezeichneten, z. B. proc. ludorum, aquarum u. s. w. Auch reiche Frauen hatten ihre Geschäftsführer, procuratores, ergebene Freunde und Diener, von denen Cicero (*Caec.* 5, 14) eine ergetzliche Schilderung gibt. Vgl. *Mart.* 5, 61. *Sen. controv.* 7, 20.

Procyon s. Sternbilder, 5.

Pro dictatore, prodictator, ein Stellvertreter des Diktators. Livius (22, 31) erzählt, daß nach der Schlacht am Trasimenischen See 217 v. C., als der Konsul Flaminius gefallen und der andere Konsul Servilius, der allein den Diktator hätte wählen können, abwesend war, das Volk den Q. Fabius Maximus zum Prodiktator wählte; 22, 8 fügt er bei: quod numquam ante eam diem factum erat. Ob es je wieder vorgekommen, wird wenigstens nirgends gelesen.

Πρόδικοι, die Vormünder der minorennen Könige in Sparta (der nächste Agnat), die für ihre Erziehung sorgten und als Reichsverweser königliche Gewalt hatten; sonst auch überhaupt für Rechtsverteidiger, Patron, Sachwalter gebraucht. *Xen. Hell.* 4, 2, 9. *Plut. Lyc.* 3.

Prodikos, *Πρόδικος*, ein griech. Sophist aus Julis auf Keos, Zeitgenosse des Sokrates, kam in seiner Jugend in Angelegenheiten seines Vaterlandes nach Athen, wo sein Auftreten Bewunderung und Aufsehen erregte und ihn wohl auch zu weiteren rednerischen Vorträgen und zur Erteilung von Unterricht in der Redekunst gegen Bezahlung bestimmte. Athen scheint von nun an sein bleibender Aufenthalt geworden zu sein, wo er mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit, mit Sokrates, Xenophon, Damon, Kritias, Thukydides, Theramenes, Euripides, Isokrates, in nähere Verbindung kam. Mehrere dieser Männer werden geradezu seine Schüler genannt, und unleugbar ist der große Einfluß, den er durch Unterricht oder durch Umgang auf seine Umgebung ausgeübt hat. Platon äußert sich stets mit Bewunderung über ihn. Von den Reden (*λόγοι*) des Prodikos haben wir weder genauere Nachrichten noch Bruchstücke. Nur Eine ist uns durch Xenophons Mitteilung (*mem.* 2, 1, 21) wenigstens ihrem Inhalte nach bekannt, die in s. Buche *Ὧραι* enthaltene, durch ihre anmutige Form und ihren sittlichen Gehalt gleich ausgezeichnete Allegorie von Herakles am Scheidewege (Hercules Prodicius genannt) im Kampfe zwischen der Tugend und dem Laster, welche als 2 weibliche Wesen ihm entgegenkommen. Von einem ähnlichen Geiste zeugen auch andere Vorträge, über welche Platon in seinen Schriften berichtet. Günstig für ihn lautet auch das Sprichwort: *σοφώτερος Προδίκου*, sowie die ihm erteilten Prädikate: *ὁ δεινός, ὁ σοφός*. „Ohne der gorgianischen Überschwenglichkeit zu verfallen, war seine Sprache schön, schmuckreich, im Ausdruck prächtig und fein unterschieden, und sein Redetalent schien die Rauheit seines Organs nicht zu behindern." — Vgl. F. G. Welcker in s. kl. Schriften II (1845), S. 393 ff.

Prodigium s. Divinatio, 13. 17.

Prodigus, der Verschwender, der wegen unmäßigen Aufwandes oder schlechter Vermögensverwaltung nach einer Bestimmung der XII Tafeln beim Prätor von seinen Verwandten verklagt werden konnte, worauf derselbe sich der Verfügung über seine Güter begeben mußte (bonis interdicere vom Prätor) und aus dem Kreise seiner Agnaten einen curator erhielt. *Cic. Cat. m.* 7, 22. *Hor. ep.* 1, 1, 102 ff.

Proditio, nicht bloß eigentlicher Verrat am Vaterlande, sondern jede staatsgefährliche Handlung überhaupt, später übertragen auf die Person des Fürsten, das Majestätsverbrechen. Auch manche Militärvergehen fielen unter diesen Begriff, s. Disciplina militaris, 9. 10.

Πρόδομος s. Templum, 5.

Προδοσία, Verrat, bezeichnet das Verbrechen, wenn jemand den Staat oder einen Teil desselben, z. B. eine Festung, ein Schiff u. s. w., einem

auswärtigen Feinde überliefert. Zuweilen wird aber auch das Verbrechen des Umsturzes der Verfassung (*κατάλυσις τοῦ δήμου* und *τυραννίς*), auch der Versuch dazu, als *προδοσία* bezeichnet. Über die gerichtliche Verfolgung des Verbrechens s. *Εἰςαγγελία*. Strafe: Tod, Versagung der Bestattung in Attika, Niederreißung der Häuser, Konfiskation des Vermögens, Aufzeichnung des Namens und der Ränke der Verräter, Atimie, die noch auf die Nachkommen forterbte. Forum: Thesmotheten.

Prodrŏmi s. Winde, 1.

Προεδρία nannte man in Athen das Ehrenrecht, in den Schauspielen den ersten und vornehmsten Platz auf den ersten (untersten) Bänken, zunächst der Orchestra, einnehmen zu dürfen. Man ehrte auf diese Art Feldherren, Priester, fremde Gesandte, Bürger befreundeter Städte und alle die, welche der Staat für ihre Verdienste besonders auszeichnen wollte. Auch die Waisen der im Kriege gefallenen Bürger hatten das Recht der Proëdrie. — Allgemein bezeichnet das Wort Sitz und Würde des *πρόεδρος*, Vorsitz im Senat und bei Volksversammlungen.

Πρόεδροι s. *Βουλή*, 4.

Προειςφορά s. Staatshaushalt, I, 12.

Profānus, *βέβηλος, ἀμύητος*, der vom Tempel (fanum) fern gehaltene, uneingeweihte, besonders von den eleusinischen Mysterien geltend. Bei der Aufnahme neuer Mysten bediente man sich der ausschließenden Formel für die andern: *ἑκὰς βέβηλοι*, procul este, profani, was dann auch, besonders von Dichtern, auf andere Verhältnisse übertragen ward; vgl. *Verg. A.* 6, 258. *Hor. od.* 3, 1, 1.

Προγάμεια, προτέλεια γάμων s. Ehe, 4.

Progymnasmăta, *προγυμνάσματα*, heißen teils die Vorübungen bei den Athleten in den Gymnasien vor den öffentlichen Wettkämpfen, besonders vor den olympischen, wo sie 30 Tage vorher in Elis zusammenkommen mußten; teils die Vorübungen und schriftlichen Anleitungen der Rhetoren zur Redekunst. Solche wurden unter andern bearbeitet von Hermogenes (s. d.), Aphthonios (s. d.), der Übungsbeispiele, *μελέται*, hinzufügte, und im Anschlusse an letzteren von Doxopater, Theon u. a.

Proitos, *Προῖτος*, Sohn des Abas und der Okaleia, Zwillingsbruder des Akrisios, von dem er im Kampfe um Argos vertrieben wurde. Er floh zu Jobates, König in Lykien, vermählte sich mit dessen Tochter Anteia (Stheneboia) und ward von ihm mit bewaffneter Hand nach Argos zurückgeführt. Akrisios behielt Argos und trat seinem Bruder Tiryns ab. *Paus.* 2, 16, 2. 25, 7. Seine Töchter, die Proitiden, waren Lysippe, Iphinoë, Iphianassa, welche als Jungfrauen wahnsinnig den Peloponnes durchirrten; der Wahnsinn verbreitete sich auf die übrigen argivischen Frauen, so daß sie ihre Kinder mordeten. Der Grund des Wahnsinns war, weil sie den Dienst des Dionysos verachtet, oder weil sie sich für schöner als Hera gehalten hatten. Der Seher Melampūs heilte sie endlich und erhielt zum Lohne von Proitos ein Dritteil des Landes für sich und ein Dritteil für seinen Bruder Bias. Beide vermählten sich mit Lysippe und Iphianassa, die dritte, Iphinoë, war bei ihrem Umherschweifen in Sikyon gestorben. *Hdt.* 9, 34. *Apollod.* 2, 2, 2. Nach Ovid (*met.* 5, 236 ff.) vertrieb P. den Akrisios aus Argos und wurde deshalb von Perseus durch das Medusenhaupt versteinert. Ein Sohn des Proitos hieß Megapenthes, s. Perseus, 1.; vgl. auch Bellerophontes.

Προΐξ s. Ehe, 3.

Prokles, *Προκλῆς*, 1) s. Herakles, 16. — 2) Nachkomme des Ion, Sohn des Pityreus, führte Argeier aus Epidauria nach Jonien. *Paus.* 7, 4, 3.

Πρόκλησις s. Prozeſs, 8.

Proklos, *Πρόκλος*, mit dem Beinamen Diadochos, *Διάδοχος*, ein berühmter Neuplatoniker, geboren in Constantinopel (411 n. C.) von Eltern aus Lykien, erzogen in Xanthos, widmete sich der Philosophie und der Mathematik unter dem Aristoteliker Olympiodoros und dem Mathematiker Heron, ging dann nach Athen und hörte dort die beiden größten Platoniker jener Zeit, Syrianos und Plutarchos aus Athen. Als Nachfolger des letzteren (daher der Beiname Diadochos) lehrte er bis an seinen Tod platonische Philosophie. Bei einer mäßigen, asketisch-strengen Lebensweise verwandte er sein Vermögen zu reichlichen Wohlthaten, die er mit Verstand und Auswahl spendete. Er war ein schöner Mann, von durchaus würdiger und edler Haltung. Je mehr das Christentum damals in der weltlichen Macht seine Stütze hatte, desto mehr war P. bemüht, das Heidentum seinerseits durch die strengste Beobachtung alter und längst verschollener Gebräuche bei dem Volke aufrecht zu erhalten und durch seine Philosophie und Spekulation neu zu beleben. Er erreichte ein Alter von 73 Jahren und starb 485. — Als Schriftsteller war P. fast auf allen Gebieten des Wissens thätig. Als Dichter kennen wir ihn noch aus 2 Epigrammen und 6 Hymnen (herausg. mit den Orphica von E. Abel, 1885); sie sind einfach, fließend, in reiner Sprache geschrieben und stehen weit über den vielleicht noch späteren orphischen Hymnen. Von den astronomischen und mathematischen Schriften sind noch vorhanden: a) eine kurze Darstellung der Hauptlehren des Hipparchos, Aristarchos, Klaudios Ptolemaios u. a.; b) die Schrift *Σφαῖρα* oder von den Himmelskreisen; c) *παράφρασις εἰς τὴν Πτολεμαίου τετράβιβλον*; d) ein Kommentar zu Eukleides (nicht ganz vollständig). Die Schrift de effectibus eclipsium solis et lunae ist bis jetzt nur in einer lateinischen Übersetzung bekannt. Von seinen grammatischen Schriften seien hier genannt: a) ein nicht ganz vollständiger Kommentar zu Hesiods Werken und Tagen, b) das von Suidas erwähnte Werk *περὶ χρηστομαθείας*, dessen *ἐκλογαί* Photios vor sich hatte. Die von Photios daraus mitgeteilten Excerpte sind die Hauptquelle unserer dürftigen Kenntnis der Kykliker. Da indes zur Zeit des Neuplatonikers Pr. der Kyklos wahrscheinlich längst verloren war, so haben Valesius und Welcker wohl mit Recht angenommen, daß der Verfasser der Chrestomathie ein andrer, weit früherer (etwa dem 2. oder 3. Jahrhundert angehörender) Proklos gewesen sei. Die philosophischen Schriften sind teils Kommentare und Paraphrasen platonischer Dialoge (zum Timaios, ersten Alkibiades, Parmenides), teils behandeln sie selbständig einzelne Zweige und Fragen der Philosophie. — Die Sprache des P. ist rein und klar und mehr klassisch als die der meisten seiner Zeitgenossen, wenn auch die Deutlichkeit zuweilen in Breite und Geschwätzigkeit

ausläuft. Eine Gesamtausgabe seiner Werke lieferte Victor Cousin (1820—25. 6 Bdd.), eine Ausgabe des Kommentars zu Platons Parmenides Stallbaum (1839), zum Timaios Schneider (1847), zur Republik R. Schöll (1886); der Chrestomathie Gaisford (in seiner Ausgabe des Hephaistion, 3. Aufl. 1856) und Westphal (script. metrici Graeci, Bd. 1).

Prokne s. Philomele.

Prokonnēsos, *Προκόννησος*, auch *Προικόννησος*, nicht unbedeutende Insel in der Propontis (j. Marmara), nordwestlich von der Halbinsel Arktonnesos, auf welcher Kyzikos lag, bekannt durch ihre Marmorbrüche. Eine Stadt gl. N., Kolonie von Milet, war vorhanden. *Strab.* 13, 588. *Plin.* 5, 32, 44.

Prokopĭos, *Προκόπιος*, aus Cäsarea in Phoinikien, Rhetor und Sophist, lebte in Constantinopel im Anfange des 6. Jahrhunderts n. C. Im J. 526 nahm ihn Belisar als Begleiter in den persischen Krieg mit, wie er ihm auch fast bei allen seinen späteren Zügen als Geheimschreiber und Ratgeber zur Seite war. Später Senator, wurde er 562 bei Gelegenheit einer Verschwörung seines Amtes als praefectus urbi entsetzt und starb bald darauf eines plötzlichen Todes. — Pr. ist einer der vorzüglichsten Geschichtschreiber jener Zeit, dessen Sprache sich durch Frische, Zierlichkeit und Einfachheit auszeichnet. Er schrieb a) ein Geschichtswerk in 8 Büchern über die unter Justinian geführten Kämpfe mit den Persern, Vandalen und Ostgoten; b) *περὶ κτισμάτων*, eine Lobrede auf Justinian, welche die unter diesem Kaiser aus öffentlichen Mitteln in allen Teilen des Reichs ausgeführten Bauten aufzählt; c) *Ἀνέκδοτα*, historia arcana, so benannt, weil die Schrift wegen ihres Inhalts erst nach des Verfassers Tode herausgegeben wurde, von einigen Gelehrten mit Unrecht ihm abgesprochen. Pr. macht in derselben seinem verhaltenen Groll über die Machthaber seiner Zeit in einer bittern, maßlosen, nicht eben edlen Weise Luft; doch gestattet sie uns interessante Blicke in die innere Geschichte der damaligen Zeit. — Ausg. der sämtlichen Werke von Dindorf (1833—38); der hist. arc. von Orelli (1827); deutsche Übersetzung des Gotenkrieges von Coste (1885). Vgl. Dahn, Prokopius von Cäsarea (1865), und Teuffel, Procopius, in dessen Studien und Charakteristiken S. 248 ff. d. 2. Aufl.

Prokris, *Πρόκρις*, 1) Tochter des Thespios und durch Herakles Mutter der Zwillinge Antileon und Hippeus. — 2) Tochter des attischen Königs Erechtheus, Gemahlin des Kephalos (s. d.). *Ov. met.* 7, 694 ff.

Prokrustes s. Theseus.

Proletarĭi s. Centuria.

Prolŏgos s. Komoedia und Tragoedia.

Promăchos, *Πρόμαχος*, 1) ein Epigone, s. Adrastos und Parthenopaios. — 2) Sohn des Alegenor, Boioter. *Hom. Il.* 14, 476. 503. — 3) Sohn des Aison, während sein Bruder Jason nach dem goldenen Vließe ausgesandt war, von Pelias samt seinem Vater ermordet. — 4) Beiname des Herakles in Theben und des Hermes in Tanagra. — 5) Beiname der Athene, s. Pallas Athene, 2.

Promētheus, *Προμηθεύς* (der Vordenkende, Vorbedacht), Sohn des Japetos (s. d.) und der Klymene (oder der Asia, der Themis), Bruder des Atlas, Menoitios und Epimetheus (Nachbedacht), ein Titane. Hesiod erzählt in der Theogonie (521 ff.): Als nach Besiegung der Titanen die Olympier unter Zeus in Mekone (Sikyon) mit den Menschen rechteten, was die Menschen den Göttern für Opfergaben darbringen sollten, zerlegte Pr., als Vertreter der Menschen, in der Absicht, Zeus zu täuschen und mit ihm in der Klugheit zu wetteifern, einen Stier und barg das Fleisch und die Eingeweide in die Haut des Tieres, worauf er alsdann den Magen, das schlechteste Stück, legte, während er die Knochen auf einen andern Haufen legte und mit Fett umhüllte. Darauf forderte er Zeus auf, zu wählen, und dieser wählte, obwohl die List des Gegners durchschauend, den schlechteren Teil, die Knochen. In seinem Zorn über diesen Trug nahm nun Zeus den Menschen das Feuer; aber Pr. stahl es wieder in einer Nartherstaude aus dem Olympos und brachte es den Menschen zurück. Zeus, hierüber noch mehr erzürnt, ersann nun sogleich ein Unheil für die Menschen; er ließ den Hephaistos aus Erde eine schöne Jungfrau bilden, welche Pallas Athene reizend ausschmückte, und den Menschen zuführen, ihnen zu großem Leid und Unglück. Den Pr. aber fesselte Zeus für seinen Frevel und trieb ihm einen Pflock durch die Brust und ließ ihm täglich durch einen großen Adler die Leber zerfleischen, die jede Nacht frisch nachwuchs. Endlich erlegte Herakles den Adler und befreite den Pr. nach dem Willen des Zeus; denn er wollte, daß sein Sohn durch diese That noch mehr verherrlicht werde. In den Werken und Tagen (47 ff.) erzählt Hesiod denselben Mythos, doch in einigem verschieden. Hephaistos bildete das Weib aus Erde und Wasser und gab ihm menschliche Stimme, Kraft und schöne jungfräuliche Gestalt, Athene weibliche Kunstfertigkeit, Aphrodite Anmut und Liebreiz, Hermes Dreistigkeit und bethörende Schalkheit; darum, weil alle Götter sie begabt hatten, erhielt sie den Namen Pandora. Darauf führte sie Hermes dem Epimetheus zu, der sich, trotz der Warnung seines Bruders Pr., bethören ließ und sie annahm. Nun hat das selige Leben der Menschen ein Ende; Pandora hob von dem Fasse der Übel den großen Deckel, und heraus flogen alle Übel und verbreiteten sich unter den Menschen, nur die trügerische Hoffnung blieb in dem Fasse zurück, als Pandora den Deckel schnell wieder schloß. In diesem hesiodeischen Mythos ist Pr. der Repräsentant des denkenden Menschengeistes; dieser bringt mit dem Gebrauche des Feuers die Kultur und alle Leiden eines von dem unschuldigen und friedlichen Naturzustande entfernten Lebens; durch das Weib kam das größte Unglück in die Welt, der Tod, denn durch die Fortpflanzung des Geschlechts wird das unsterbliche Leben des einzelnen unmöglich gemacht. Pr., der, die Schranken der Menschlichkeit vergessend, mit den Göttern wetteifern und anmaßend ihnen die gebührende Ehre entziehen wollte, mußte, von Zeus gefesselt, leiden und dulden, bis Herakles, der Mensch, welcher durch Kampf und geduldige Unterwerfung unter den Willen des höchsten Gottes sich die Unsterblichkeit errang, den zerfleischenden Adler tötete und ihn von seinen Leiden erlöste. Aischylos hat in 3 aufeinander folgenden Tragödien, dem feuerbringen-

den, dem gefesselten und dem befreiten Prometheus, von denen sich der gefesselte Pr. erhalten hat, die Sage von Pr. behandelt und die Ideen, die sich bei Hesiod in dunkelen und verworrenen Zügen vorfinden, in großartigen Umrissen weiter ausgebildet. Als Zeus nach dem Siege über die Titanen, bei welchem Pr. auf Rat seiner Mutter Themis auf seiner Seite gestanden hatte, eine neue Ordnung einführen und auch das bisherige Menschengeschlecht, weil es roh und tierisch sei, ausrotten wollte, um ein besseres zu schaffen, widersetzte sich ihm Pr., der Freund der Menschen; er brachte ihnen das dem Hephaistos entwendete Feuer und führte sie durch mancherlei Künste, die er sie lehrte (Baukunst, Sternkunde, Schrift, Zahlen, Schiffahrt, Weissagung, Heilkunde u. s. w.), zu höherer Bildung. Zeus läßt das Menschengeschlecht bestehen, den Pr. aber bestraft er für seine Widersetzlichkeit dadurch, daß er ihn durch Hephaistos und seine Diener Kratos und Bia (Stärke und Gewalt) an einen Felsen im wilden Skythenland anschmieden läßt. Hier offenbart Pr. dem Okeanos und den Okeaniden, die herankommen und ihm die Unterwerfung unter die Obmacht des Zeus anraten, daß er allein durch Mitteilung eines Geheimnisses einst den Zeus von einer Gefahr, die seiner Herrschaft drohe, retten könne; er wußte nämlich, daß Zeus in einer Verbindung mit einer gewissen Göttin (Thetis) einen Sohn zeugen werde, der ihn vom Throne stoße. Um dies Geheimnis zu erfahren, schickt Zeus den Hermes an Pr. ab; da dieser es aber nicht offenbaren will, bis Zeus ihn von seinen Fesseln gelöst und ihm für die angethane Schmach Genugthuung gegeben habe, so wird er, von dem Blitz des Zeus getroffen, mit dem Felsen in den Abgrund gestürzt. Hiermit endet die Tragödie. Der Inhalt des folgenden Stückes, des befreiten Prometheus, war: Nach langer Zeit kommt Pr. an dem Felsen wieder ans Tageslicht und wird täglich von dem Adler zerfleischt, bis der Kentaur Cheiron, der durch einen giftigen Pfeil des Herakles an einer unheilbaren Wunde leidet, freiwillig seiner Unsterblichkeit entsagt und für ihn in den Tod geht. Nun erschießt Herakles mit dem Willen des Zeus den Adler und löst den Pr., der vor seiner Entfesselung das Geheimnis offenbart. Dem höchsten, weisen Weltregierer Zeus steht hier Pr. als trotziger Beschützer der Menschen mit weltlicher Klugheit gegenüber; seine Gaben, die er den Menschen bietet, und die er für die höchsten hält, sind nur irdische Güter, die auf irdisches Wohlsein abzwecken; die höchsten, sittlichen Güter der Menschheit, deren Hort Zeus selbst ist, kennt er nicht und vermag sie nicht zu geben. Er will sich, im Vertrauen auf die gewöhnliche Klugheit und Kraft des Menschengeistes, dem höheren, göttlichen Willen des Zeus nicht unterordnen und muß daher leiden, bis er von seinem Trotze abläßt. — Pr. soll auch die Menschen geschaffen haben aus Erde oder aus Wasser und Erde, entweder uranfänglich (*Ov. met.* 1, 82), oder in Gemeinschaft mit Athene nach der deukalionischen Flut. Seinem Sohne Deukalion, den er mit Hesione oder Axiothea oder Pandora oder Klymene zeugte (*Hdt.* 4, 45 nennt Asia seine Frau), soll er vor der Flut den Rat gegeben haben, zu seiner Rettung sich ein Schiff zu erbauen. Zu Athen wurde Pr. neben Athene, mit der er in mehrfache Verbindung gebracht wird, und Hephaistos verehrt; er hatte dort in der Akademie ein Heiligtum, wo ihm ein Fest, die Prometheen, *τὰ Προμήθεια*, mit Fackellauf gefeiert wurde.

Promunturium s. unter den einzelnen Artikeln des Beisatzes.

Promulsis s. Mahlzeiten, 8.

Prŏmus (von promere, hervorlangen), der Ausgeber, *ταμίας*, der die Vorratskammer, cella penaria, öffnete und daraus die Vorräte ausgab, sowie condus (von condere, verwahren), der sie wieder in die Kammer legte; meist besorgte derselbe Sklave, procurator peni, beide Geschäfte.

Προναία s. Pallas Athene, 4.

Πρόναος s. Templum, 5.

Pronoi oder **Pronnoi** s. Kephallenia.

Πρόνοια s. Pallas Athene, 4.

Pronŭba, Ehestifterin, Beiname der Juno Jugalis, *Ἥρη Γαμήλιος*. *Verg. A.* 4, 166. *Ov. her.* 6, 43. — Pronubae hießen bei den Römern die Hochzeitbesorgerinnen der Braut, unbescholtene, in erster Ehe lebende Frauen. *Catull.* 61, 186.

Propertĭus, Sextus, wurde in Umbrien (1, 22, 9 ff. 5, 1, 64) und zwar wahrscheinlich in Asisium, dem heut. Assisi, geboren (5, 1, 125). Das Geburtsjahr ist unbekannt und nur durch Schlüsse zu ermitteln; jedesfalls war Pr. jünger als Tibull und älter als Ovid, muß also zwischen 54 und 43 v. C. geboren sein. *Ov. trist.* 4, 10, 53 f. 2, 465 ff. Anderseits führt keine Zeitanspielung über 16 v. C. hinaus. Er stammte aus unbekannter Familie (3, 24, 37), verlor den Vater in früher Jugend (5, 1, 127), büßte bei der im J. 41 durch Octavian veranstalteten Verteilung von Ländereien an die Veteranen sein väterliches Erbe ein (5, 1, 127 ff.) und begab sich frühzeitig nach Rom. Hier wurde er im J. 28 (5, 1, 3. 3, 31), nach kaum zurückgelegtem achtzehnten Lebensjahre, von Liebe zu der schönen und geistreichen Hostia ergriffen (3, 15), welche ihn zur Poesie begeisterte und unter dem, nach der Sitte der Zeit erdichteten, Namen Cynthia von ihm gefeiert wurde. Er wohnte auf dem Esquilin (3, 23, 24), in der Nähe des Mäcenas, den er, wie die übrigen Dichter seiner Zeit, als seinen Gönner verehrte (4, 9). Sonst scheint er, der Liebe und der Poesie ergeben, übrigens kränklich, im Kreise vertrauter Freunde sehr zurückgezogen gelebt zu haben; eine Reise nach Griechenland wird 4, 21 erwähnt. — Wir besitzen von ihm 5 (nach Lachmann), nach der älteren irrigen Abteilung 4 Bücher Elegien. Der Inhalt derselben ist zum größten Teile seinem Zusammenleben mit Cynthia entnommen und schildert die mannigfaltigen Wechselfälle dieses Verhältnisses, welches nach einjähriger Trennung (4, 16, 9) 5 Jahre hindurch dauerte (4, 25, 3). Pr. zeigt dabei eine feurige Natur, welche Freude und Schmerz mit der größten Leidenschaft auffaßt, aber auch ein tiefes Gemüt und einen edlen Charakter. Die Zuneigung zu seiner Geliebten gründet sich nicht allein auf ihre körperliche Schönheit, von der er (2, 2) ein glänzendes Bild entwirft, sondern auch auf die geistige Anziehungskraft der mit allen Künsten der damaligen Bildung reich ausgestatteten Römerin (3, 13, 9). Obgleich sie den Dichter durch Laune und Treulosigkeit oft verletzte und zuweilen einem reicheren Bewerber den Vorzug gab, blieb er ihr dennoch

treu ergeben, und auch, nachdem er sich mit zerrissenem Herzen von ihr losgesagt hatte (4, 25), bewahrte er ihr bis über das Grab hinaus (5, 7, 1 ff.) seine Anhänglichkeit. Diese innige Liebe, von der sein ganzes Wesen durchdrungen ist, bezeichnet er selbst wiederholt (am ausführlichsten 2, 1) als die unerschöpfliche Quelle seiner Poesie; und keiner unter den römischen Dichtern hat die Glut der Leidenschaft mit solcher Wahrheit geschildert, wie Prop. Dadurch erhalten seine Gedichte eine große Lebendigkeit, welche freilich der Darstellung eine Kürze gibt, die oft hart und abgerissen erscheint und die Auffassung des Gedankenzusammenhangs erschwert. Trotzdem weiß er seine Empfindungen mit überlegener Kraft zu beherrschen und in wohldurchdachten, bis in die feinsten Züge ausgemalten Schilderungen wiederzugeben. Damit verbindet er einen ausgedehnten Gebrauch entlegener Mythen, welche er bald in flüchtigen Andeutungen, bald in weiterer Ausführung in seine Darstellung verwebt, überall aber mit poetischem Geiste durchdringt. Er folgte darin dem Vorgange der alexandrinischen Elegiker, Kallimachos und Philetas, denen er, angezogen durch ihre Formenbeherrschung, vorzugsweise nacheiferte (4, 1), und durfte bei seinen Zeitgenossen ein allgemeines Verständnis dieses Schmuckes, der ihm später den Vorwurf überladener Gelehrsamkeit und Dunkelheit zuzog, voraussetzen. Die Sprache ist nach griechischem Geschmacke sorgfältig gebildet, der Versbau kräftig und schwungvoll. — Die Gedichte des fünften Buches, welche teilweise der letzten Lebenszeit des Dichters angehören und vielleicht aus dem Nachlasse desselben von Freunden herausgegeben worden sind, unterscheiden sich wesentlich von den früheren; sie behandeln meist Stoffe aus der römischen Sage und Geschichte und verraten eine edle patriotische Begeisterung. Das letzte Gedicht, dessen Zeit nachzuweisen ist (5, 6), fällt in das J. 16 v. C. — Ausgg. von Muret (1558), J. Scaliger (1582 ff.), Passeratius (1608), Broukhusius (1727), Vulpi (1755), Barth (1777), P. Burman und Santen (1780), Kuinöl (1803), Lachmann (1816), Hertzberg (1843—45, Hauptausgabe), Bährens (1880); Textausgaben von Paldamus (1827), Jacob (1827), Lachmann (1829), H. Keil (1850. 1857), Haupt (mit Catull und Tibull, 5. Aufl. 1885) und Luc. Müller (1870); Übersetzungen von Hertzberg (1838) und F. Jacob (1860 ff.).

Propoetides, Jungfrauen in Amathus, welche zur Strafe, daß sie die Gottheit der Venus geleugnet hatten, in Steine verwandelt wurden. *Ov. met.* 10, 221 ff.

Propontis, ἡ *Προποντίς* (das Vormeer, j. Marmarameer), das kleine Meer, welches durch den Hellespont im W. und den thrakischen Bosporos im O. den Pontos Euxeinos mit dem Aigaiischen Meer verbindet. Herodot (4, 85) gibt ziemlich richtig die Länge auf 1400 Stadien, die Breite auf 500 Stadien an. An der Südküste liegen der Kianische (j. Indschir-liman) und der Olbianische oder Astakenische Meerbusen (j. Meerb. von Ismid). Bedeutende Pflanzstädte, z. B. Herakleia, Perinthos, Byzantion, Kyzikos, lagen an der Küste; die Inseln Ophiusa, Elaphonesos, Prokonnesos, Besbikos u. s. w. vor derselben. *Strab.* 2, 124. 12, 541. 574.

Propraetor (auch pro praetore) hieß gegen das Ende der Republik der gewesene Prätor, welcher als Statthalter in eine prätorische Provinz (s. Provincia) ging. Amt und Rechte der Proprätoren waren bis auf die äußeren Ehren denen der Prokonsuln gleich, also besaßen sie vollständige Jurisdiktion und Verwaltung, im Notfalle auch militärische Gewalt, doch hatten sie nur 6 Liktoren, die Hälfte der den Prokonsuln zugestandenen, und eine kleinere Kohorte; vgl. Cohors praetoria. In der Kaiserzeit heißen sämtliche Statthalter der kaiserlichen Provinzen (mit Ausnahme von Ägypten, das besondere Stellung als kaiserliches Hausgut hatte, *Tac. ann.* 2, 59, und von römischen Rittern verwaltet wurde, procuratores, *Tac. ann.* 12, 60. *hist.* 1, 11) im Gegensatz zu den proconsules, Statthaltern der senatorischen Provinzen, propraetores. *Tac. ann.* 2, 66. 12, 31. Der vollständige Titel war legatus Caesaris pro praetore consulari potestate.

Propugnacŭlum s. Belagerung, 9.

Propylaia s. Attika, 9. und Baukünstler, 4.

Proquaestor (auch pro quaestore) zur Zeit der Republik Bezeichnung eines außerordentlichen Quästors, der einen durch Tod oder sonst abgegangenen Quästor ersetzt (*Cic. Verr.* 1, 4. 15, 36), oder dessen Quästur verlängert wurde (prorogare). *Cic. ad fam.* 5, 6.

Prōra s. Schiffahrt, 5.

Prorogatĭo, die Verlängerung eines Amtsjahrs (magistratus), eines Oberbefehls (imperii), einer Provinzverwaltung (provinciae).

Prorsa s. Evander.

Proschĭon, *Πρόσχιον*, Stadt Aitoliens, am südwestlichen Abhange des Berges Arakynthos, nach Strabon (10, 451) ziemlich an der Stelle des homerischen Pylene (*Hom. Il.* 2, 639). *Thuc.* 3, 102. 106.

Proscriptĭo, die Achtserklärung vieler angesehenen und reichen Männer, zuerst durch Sulla eingeführt (40 Senatoren, 1000 Ritter), der ihr die Gestalt eines Rechtsinstituts mit dauernden rechtlichen Folgen gab (novi generis edictum, *Flor.* 3, 21); hernach durch die Triumvirn, Antonius, Octavian und Lepidus, wiederholt (130—150 Senatoren). Die Namen der Proskribierten wurden, auf Tafeln geschrieben, öffentlich ausgestellt, und war der also Geächtete vogelfrei, und seine Kinder und Nachkommen aller Ehrenstellen und alles Vermögens verlustig; die Güter wurden für den Staat (d. h. für die Gewalthaber und ihre Soldaten) eingezogen (bona publicare). Die Söhne der durch Sulla geächteten Senatoren mußten, trotzdem ihnen Vermögen und Ehrenstellen genommen waren, dennoch die Lasten ihres Standes tragen (*Vell. Pat.* 2, 28); Cäsar restituierte sie. *Vell. Pat.* 2, 43.

Προσέληνοι s. Arkadia.

Proserpīna s. Persephone.

Προσκήνιον s. Theatron, 8.

Προςκεφάλαιον s. Mahlzeiten, 3.

Πρόςκλησις s. Prozefs, 3 f.

Προςκυνεῖν (von *κυνεῖν*, küssen, nicht von *κύων*), zunächst und eigentlich die persische Verehrung gegen ihre Könige und andere Große, indem man sich vor ihnen niederwarf und mit dem Angesicht die Erde berührte; bei den Griechen als entschiedenstes Zeugnis der äußersten Servilität angesehen und daher von Konon zurückgewiesen

und von Kallisthenes (s. d.) dem Alexander verweigert. — Bei den Griechen war die *προσκύνησις* vielmehr eine Verehrung der Götter durch Kußhände, die schon frühzeitig vorkommt. Die Römer gaben das Wort durch adorare, venerari, weniger adulari, wieder, s. Adoratio.

Prosodĭon s. Lyrische Poësie, 4.

Πρόσοδοι s. Staatshaushalt, I.

Prosopītis, *Προσωπῖτις*, Insel in Ägypten, die einen eigenen Nomos bildete, im W. von dem kanobischen, im O. von dem sebennytischen Nilarm, im N. von einem Kanal umschlossen, mit den Städten Prosōpis und Atarbēchis (oder Aphroditopolis). *Hdt.* 2, 41. 165. *Thuc.* 1, 109. *Strab.* 17, 802.

Προστάτης s. *Ξένος*, 1.

Πρόσταξις s. *Ἀτιμία*.

Πρόστοα s. Haus, 2.

Protagŏras, *Πρωταγόρας*, einer der berühmtesten griech. Sophisten, war in Abdera geboren. Sein Leben fällt in die Zeit von 480–410 v. C., demnach war er etwas älter als Gorgias und Prodikos. Über seine Ausbildung und seine Lehrer sind nur wenige Nachrichten vorhanden. Eine Erzählung, die ihm Demokritos zum Lehrer gibt, scheint eine Erdichtung oder Namensverwechselung zu sein, denn Protagoras war 20 Jahre älter als Demokritos. Nur so viel dürfte feststehen, daß Pr. die älteren ionischen Philosophen, den Herakleitos und die Eleaten genau gekannt und studiert hat. Ehe er der Philosophie sich ausschließlich zuwendete, waren Grammatik und Rhetorik seine Studien (*ὀρθοέπεια*, *Plat. Phaedr.* 267 C); später umfaßte er alle Gebiete des menschlichen Wissens und wurde so einer der gelehrtesten Sophisten. Er selbst nannte sich zuerst einen Sophisten und nahm für einen Lehrkursus 100 Minen. In hohem Ansehen stand er bei Perikles, durch dessen Vermittlung er im J. 443 mit andern athenischen Kolonisten nach Thurioi gesandt wurde, um die Gesetze dieser Stadt zu revidieren und den Zeitverhältnissen anzupassen. Von seinen Lehren sind durch Platon und andere uns mehrere Sätze erhalten und bekannt geworden. So lehrte er, daß alles sei, was und wie es einem jeden Menschen erscheine; er versprach auch zu lehren, eine schwächere und schlechtere Sache zur stärkeren und besseren zu machen (*τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν*). Hieher gehören auch die von ihm aufgebrachten *λόγοι ἐριστικοί* nach seinem Satz *δύο λόγους εἶναι περὶ παντὸς πράγματος ἀντικειμένους ἀλλήλοις*, seine *τέχνη ἐριστικῶν* und die *θέσεις*. In seiner Schrift *περὶ θεῶν* behauptete er, nicht zu wissen, ob es Götter gebe oder nicht, und wie sie seien. Er galt daher in Athen als Atheist und wurde aus der Stadt verbannt und seine Schriften öffentlich verbrannt. Er flüchtete auf einem kleinen Fahrzeuge, um nach Sicilien zu gehen, soll aber unterwegs in den Wellen seinen Tod gefunden haben. Über seine loci communes vgl. *Cic. Brut.* 12, 46; über seine Lehrsätze besonders Platons Protagoras, außerdem *Plat. Theaet.* p. 156. 152. 160. *Cic. acad.* 2, 46, 142. *n. d.* 1, 2, 12. 29. Abhandlungen von Geist (1827), Vitringa (1852) u. a.

Prōte, *Πρώτη*, Insel nördlich unweit Pylos an der Westküste Messeniens. *Thuc.* 4, 13.

Protesilāos, *Πρωτεσίλαος*, S. des Iphiklos und der Astyoche, Enkel des Aioliden Phylakos, König in Phylake in Thessalien, ward unter allen Kriegern vor Troja zuerst getötet, und zwar von Hektor (*Ov. met.* 12, 67), während er, der erste von allen, aus dem Schiff ans Land sprang. *Hom. Il.* 2, 695 ff. Seine Scharen wurden darauf von seinem Bruder Podarkes geführt. Berühmt ist seine und seiner Gattin (Laodameia, der Tochter des Akastos, oder Polydora, Tochter des Meleagros) gegenseitige Liebe. *Catull.* 68, 81 ff. Als Laodameia den Tod ihres Gemahls erfuhr, gewährten ihr die Götter die Bitte, daß Protesilaos auf 3 Stunden in die Oberwelt zurückkehre, und als nun Pr. zum zweitenmal starb, starb sie mit ihm. *Hygin. fab.* 103. *Propert.* 1, 19, 7. *Ov. met.* 12, 67. *her.* 13. *Luc. dial. mort.* 23, 1. Sein Grab war zu Eleūs auf dem thrakischen Chersones, wo er auch einen reichen Tempel hatte. *Hdt.* 7, 33. 9, 116. 120. *Plin.* 16, 99. Auch zu Phylake hatte er ein Heiligtum und Leichenspiele.

Proteus, *Πρωτεύς*, ein weissagender, dem Poseidon untergebener Meergreis, der die Robben der Amphitrite weidete und sich auf der Insel Pharos bei Ägypten aufhielt. Da er des Mittags gewöhnlich seine Herde ans Ufer trieb und mit ihr im Schatten der Felsen ruhte, überfiel ihn einst Menelaos, als er auf seiner Heimfahrt von Troja längere Zeit durch widrige Winde auf der Insel zurückgehalten wurde, auf Rat der Eidothea, der Tochter des Proteus, im Schlummer und nötigte ihn, obgleich er durch verschiedene Verwandlungen sich hatte befreien wollen, ihm zu weissagen, wie er nach Hause kehren könne. *Hom. Od.* 4, 351 ff. Durch spätere mythologische Deuteleien ward Pr. ein ägyptischer König auf Pharos, der bei den Ägyptern Keten (*Κέτην*) geheißen habe (*Diod. Sic.* 1, 62), Sohn des Poseidon, Gemahl der Psamathe (*ψάμαθος*, Sand), bei Euripides Vater des Theoklymenos und der Theonoë. Nach Euripides brachte Hermes die von Paris entführte Helena zu Pr., während dem Paris ein Schattenbild der Helena folgte; später erhielt Menelaos nach der Rückkehr von Troja die Gattin zurück. *Hdt.* 2, 112–118. Pr. soll von Ägypten sich nach Thrakien gewendet und dort die Torone geheiratet haben; weil sich aber seine Söhne Tmolos und Telegonos gewaltthätig gegen Fremde benahmen (sie wurden von Herakles getötet), habe er sich durch Poseidon wieder nach Ägypten versetzen lassen.

Πρόθεσις νεκροῦ s. Bestattung, 1.

Προθεσμία s. Prozess, 6.

Prōtis, *Πρῶτις*, aus Phokaia, Stammvater des Geschlechts der Protiaden in Massilia, welches er nach Justin (43, 3) um 600 v. C. gründete, nachdem er sich mit Gyptis, der Tochter des dortigen Königs Nanus, vermählt hatte. Vgl. *Plut. Sol.* 2.

Protogĕnes s. Maler, 7.

Protomăchos, *Πρωτόμαχος*, 1) athenischer Feldherr, der in der Schlacht bei den Arginusischen Inseln siegreich den rechten Flügel führte. Dem darauf folgenden Prozesse gegen die Anführer in dieser Schlacht entzog er sich durch freiwillige Verbannung. *Xen. Hell.* 1, 5, 16. 6, 30. 33. 7, 1. — 2) Reiteranführer Alexanders des Großen. *Arr.* 2, 9, 2.

Provincĭa heißt 1) im allgemeinen ein Ge- 1
schäftskreis, Auftrag, z. B. prov. urbana, prov. maritima, Anführung der Flotte. — 2) eine

Provinz, d. h. jedes unterworfene Land außerhalb Italiens, das von Rom aus durch Statthalter verwaltet wurde. Die von dem siegreichen Feldherrn zunächst vorläufig getroffenen Regierungsanordnungen wurden herkömmlich durch den Senat bestätigt und ihm darauf 10 Legaten (Senatoren) beigeordnet, unter deren Mitwirkung die vollständige Einrichtung zur Provinz (in formam provinciae redigere) geschah; dabei wurden streng alle Eigentümlichkeiten und die bisherige Verfassung des Landes beibehalten, insoweit sie nicht dem römischen Wesen und der allmählichen Einführung desselben geradezu hinderlich waren (lex provinciae). Die alljährliche Ernennung des Statthalters lag in den Händen des Senats, bisweilen wurde auch wohl aus strategischen Rücksichten dem früheren sein Imperium, auf Antrag des Senats durch ein plebiscitum (*Liv.* 32, 28) oder durch den Senat allein (das. 10, 22) prorogiert. Diese Statthalter bekamen außer der Anführung des Heeres die Gerichtsbarkeit und die Verwaltung der Provinz, doch konnten sie nicht über die vectigalia verfügen, da diese von den Censoren zu Rom an die Publicani (s. d.) verpachtet wurden. Außerdem waren sie durch die für jede Provinz besonders aus-
2 gestellte lex provinciae gebunden. Jedem Statthalter wurde ein Quästor beigegeben, der Zahlmeister, welcher von Rom aus die für die Provinz nötigen Gelder erhielt, aber auch alle Abgaben in der Provinz (mit Ausnahme der vectigalia) einzutreiben hatte. Er sollte nach ursprünglich römischer Anschauung zu seinem Vorgesetzten in dem Pietätsverhältnisse eines Sohnes zu seinem Vater stehen und durfte deshalb auch niemals vor Gericht gegen seinen Vorgesetzten zeugen, konnte auch bei schlechtem Betragen von dem Statthalter entlassen werden. Außerdem begleitete diesen die sogenannte Cohors praetoria (s. d.). Alljährlich hatte er seine Provinz zu durchreisen, was wegen der Kriegführung während des Sommers meistens im Winter geschah, zur Abhaltung der Gerichtstage (vgl. Conventus). Wohin er nicht selber kommen konnte, dorthin schickte er seine Legaten, doch war eine Berufung an ihn zulässig. Bei seinen Entscheidungen mußte es verbleiben, es sei denn, daß in Kriminalfällen jemand sich ausdrücklich auf sein römisches Bürgerrecht berief (wie z. B. der Apostel Paulus), in welchem Falle derselbe verhaftet und nach Rom gesandt wurde. Da aber dem Statthalter gar kein Gegengewicht, wie zu Rom durch die Intercession, gegenüberstand, so waren die Provinzialen ganz dem guten oder
3 schlechten Willen desselben anheimgegeben. Dazu kam, daß derselbe sich manche anderweitige Bedrückungen gegen seine Untergebenen erlaubte. Freilich waren die Leistungen der Provinzialen festgesetzt durch die lex Julia de provinciis, 59 v. C., und sollten, da den Statthaltern alles Übrige von Rom aus gegeben wurde, nur in der Lieferung von Fourage für das Zugvieh und sonstigen Erfordernissen auf den Reisen derselben durch die Provinz, als in Quartier, Holz, Zugvieh u. s. w., bestehen; aber es fehlte bei der teilweise großen Entfernung von Rom an jeder Kontrolle, und es herrschte unter den römischen Nobiles in dieser Beziehung auch die größte Nachsicht, da sie alle eine Statthalterschaft als vollgültige Gelegenheit ihrer eigenen Bereicherung betrachteten und wünschten. Daher war die Lage der Provinzen eine sehr drückende, und namentlich äußerte sich solche Last in den verschiedenen Getreidelieferungen (frumentatio, frumentum, s. d.). Außerdem waren die freiwilligen Geschenke, die jedoch meistens erzwungen waren, eine reiche Einnahme für die Statthalter, dazu kam Bestechlichkeit beim Rechtsprechen u. s. w. Den Provinzialen stand dagegen zu Rom die Klage repetundarum, wegen Erpressungen, offen, und wenngleich vielfach solche mit Erfolg angestellt wurde, war es doch in den meisten Fällen aus vielen, zum Teil in der Zusammensetzung des Gerichtshofes, zum Teil in der Entfernung der Provinzen liegenden, Gründen nicht möglich durchzudringen. Daher kam es, daß allmählich die Provinzen verarmten. —
Übersicht der römischen Provinzen bis zum 4
J. 117 n. C., nach der Zeit ihrer Einrichtung. A. Zur Zeit der Republik: Sicilien 241 v. C., Sardinien und Corsica 238, Gallia cisalpina 222, Hispania Tarraconensis und H. Baetica 205, Illyricum (Dalmatien) 167, Makedonien 146, Afrika 146, Achaja etwas später, Asien 129, Gallia Narbonensis 120, Bithynien 74, Kyrene 74, Kreta 67, Pontus 65, Kilikien 64, Syrien 64. B. In der Kaiserzeit: Ägypten 30 v. C., Aquitanien, Gallia Lugdunensis, Lusitanien, Belgica (unterworfen seit 50, eingerichtet 27), Germania superior und inferior 27, Kypros 27, Galatien 25, Pamphylien 25 (43 n. C. durch Lykien vergrößert), Rätien 15, Noricum 15, Alpes maritimae 14, Pannonien 9 n. C., Mösien ebenfalls 9 (nach Mommsen schon 11 v. C.), Kappadokien 17, Numidien 39, Mauretanien (Tingitana und Cäsariensis) 42, Britannien 43, Thrakien 46, Pontus Polemoniacus 63, Kommagene 73 (war von 17 bis 38 n. C. schon Provinz), Arabien 105, Dacien 107 (nach Mommsens Berechnung), Armenien und Mesopotamien
nebst Assyrien 115. — Als Augustus anerkannter 5
Fürst des römischen Volks war, teilte er im J. 27 v. C. die damals vorhandenen Provinzen mit dem Senate. Er übernahm die in irgend einer Weise schwierigen, sei es, daß die Einwohner noch nicht beruhigt waren, oder daß kriegerische Nachbarn mit Einfällen drohten; die übrigen friedlichen überließ er dem Senate. Scheinbar gestand er dem Senate die besten, einträglichsten zu, er selber übernahm nur Sorge und Gefahr, in Wahrheit aber machte er den Senat waffenlos und behielt für sich allein das Heer; nur eine einzige senatorische Provinz (Afrika) mußte ein Heer von 1 Legion erhalten, das auf wenige Jahre, 20 bis Anfang 24 n. C. (*Tac. ann.* 3, 9. 4, 23), auf 2 Legionen erhöht werden mußte. Die Teilung ergab für den Senat (*Dio Cass.* 53, 12): 1) Afrika mit Numidien, 2) Asien, 3) Hellas mit Epirus (Achaja, *Dio Cass.* 55, 26), 4) Dalmatien, 5) Makedonien, 6) Sicilien, 7) Kreta mit Kyrene, 8) Bithynien mit Pontus, 9) Sardinien und Corsica, 10) das bätische Hispanien. Augustus nahm für sich: 1) das übrige Hispanien (Tarraconensis), 2) Gallien (mit Einschluß von Germania superior und inferior), 3) Syrien mit Phoinikien, 4) Kilikien, 5) Kypros. Schon nach 5 Jahren, 22 n. C. (*Dio Cass.* 53, 12. 54, 4. *Suet. Oct.* 47), tauschte Augustus Dalmatien für Kypros und das narbonensische Gallien ein, so daß Strabon (17, 840) mit dieser Abweichung dieselben Senatsprovinzen

aufzählen konnte, wie sie Dio Cassius angegeben. Bei dieser Änderung war übrigens Illyricum (die frühere Provinz Cäsars, der schmale Landstrich am Adriatischen Meere), von Dalmatien abgenommen, dem Senate verblieben und mit Epirus (das jetzt von Achaja abgezweigt wurde) verbunden. Solche Vertauschungen fanden übrigens später mehrmals statt, wie überhaupt Augustus und nachfolgende Kaiser sich nicht der speziellen Sorge für die Senatsprovinzen überhoben hielten und öfter selbständig in die Ordnung und Verwaltung derselben
6 eingriffen. Eine Provinz, Ägypten, war nicht in die Teilung einbegriffen; sie war gewissermaßen Hausgut des Fürsten; aus politischen Gründen hatte Augustus dieselbe sich persönlich vorbehalten. Ägypten war nämlich die Kornkammer Roms, wer sie beherrschte, war Herr von Rom. *Tac. ann.* 2, 59. *hist.* 1, 11. Deshalb hatte Augustus auch das Gesetz gegeben, daß kein Senator oder erlauchter Ritter ohne Erlaubnis des Fürsten dieses Land betreten durfte. *Tac. ann.* 2, 59. Dort blieben unter Augustus die schon von Cäsar daselbst stationierten 3 Legionen (*Suet. Caes.* 76. *Strab.* 17, 797: τρία τάγματα), während Tacitus (*ann.* 4, 5) im J. 23 n. C. und später nur 2 Legionen als Besatzung angibt. Wahrscheinlich hatte Germanicus im J. 19 n. C. die leg. XII von dort nach Syrien verlegt, woselbst von da an 4 Legionen standen, obschon die ursprüngliche Besatzung nur 3 Legionen betrug. Die Verwaltung Ägyptens war ebenfalls von der aller übrigen Provinzen verschieden. Nur geringere und, weil weniger ehrgeizig, deshalb zuverlässigere Männer, d. i. aus dem Ritterstande, wurden daselbst zu Statthaltern eingesetzt. *Tac. ann.* 12, 60. *hist.* 1, 11. *Dio Cass.*
7 51, 17. — Die Statthalter der senatorischen Provinzen zerfielen in 2 Kategorien. Afrika und Asien erhielten nach Entscheidung des Senats gewesene Konsuln zur Verwaltung, und zwar für gewöhnlich alljährlich die beiden ältesten Konsularen, es sei denn, daß namentlich Afrika ausnahmsweise wegen räuberischer Angriffe der Nachbarvölker spezielle Sorge und ausgezeichnetes Kriegstalent verlangte. *Tac. ann.* 3, 35. Die übrigen Senatsprovinzen wurden prätorischen Männern übergeben, doch ebenfalls mit dem Titel proconsules (und den Insignien derselben). *Dio Cass.* 53, 13, worauf sich *Suet. Oct.* 47 (ceteras proconsulibus sortito permisit) bezieht. Dagegen hießen die Statthalter der kaiserlichen Provinzen, mochten sie immerhin auch schon Konsuln gewesen sein, propraetores, zur Bezeichnung, daß sie Heere befehligten (praeire). Diese Proprätoren (legati Caesaris pro praetore consulari potestate) verwalteten abweichend von den republikanischen Einrichtungen und auch im Unterschied von den senatorischen Prokonsuln in der Regel und im Prinzip länger als ein Jahr (selten über 5 Jahre) ihr Amt, wodurch den Provinzialen eine große Erleichterung erwuchs, so daß in Zeiten großer Gelderschöpfung auch wohl eine senatorische Provinz vorübergehend vom Kaiser übernommen wurde, damit sich diese Provinz durch die dargebotene Erleichterung an Abgaben und Zahlungen erholen konnte, z. B. Achaja (*Tac. ann.* 1, 76. *Dio Cass.* 58, 25), 44 n. C. von Claudius dem Senate zurückgegeben (*Suet. Claud.* 25. *Dio Cass.* 60, 24); ebenso hatte schon 12 v. C. Asien auf 2 Jahre diese Erleichterung erhalten (*Dio Cass.* 54, 30), ähnlich Sardinien 6 n. C. (*Dio Cass.* 55, 28). Die proconsules hatten 12 lictores (δωδεκαπέλεκεις), die propraetores 6 (ἑξαπέλεκεις); jene begannen ihr Amt und nahmen infolgedessen die Insignien desselben sogleich an, nachdem sie Rom verlassen hatten, und beendeten es bei ihrer Rückkehr erst vor Rom, diese mußten sich aller Amtshandlungen und Zeichen bis zur Ankunft in der Provinz enthalten; jene erhoben den Tribut von ihren Unterthanen, weshalb ihnen ein quaestor beigeordnet und untergeben war, diese bedurften desselben nicht, denn der Kaiser sandte noch besondere procuratores in die kaiserlichen Provinzen. Aber auch in den senatorischen 8
Provinzen gab es kaiserliches Gut, zu dessen Verwaltung und Berechnung neben dem proconsul und quaestor des Senats unabhängig ein kaiserlicher procurator (s. d.) geschickt wurde, dessen Macht für gewöhnlich sich allerdings nur über servitia et pecunias familiares (*Tac. ann.* 4, 15) erstreckte, der jedoch unter besonderen Umständen auch wohl das ius praetoris, d. h. eigene Gerichtsbarkeit und Verfügung über etwa vorhandene Militärmacht, erhielt und auch wohl praetor hieß und als solcher einen besonderen quaestor unter sich hatte (*Tac. ann.* 1, 74: praetorem Bithyniae quaestor ipsius). Aber es gab auch kaiserliche Provinzen mit dem ius praetoris (*Tac. ann.* 2, 56), das sind solche, die weder so bedeutend waren, daß sie von besonderen propraetores verwaltet werden mußten, noch so geringfügig, daß zu ihrer Verwaltung ein bloßer procurator (wie z. B. Judaea unter Pontius Pilatus) genügte, z. B. ein praetor Hispaniae citerioris wird ausdrücklich *Tac. ann.* 4, 45 erwähnt; auch Kommagene empfing im J. 18 n. C. den Quintus Servaeus als praetor (*Tac. ann.* 2, 56). Namentlich gab es unter Nero mehrere solcher Provinzen unter praetores in Kleinasien (*Tac. ann.* 15, 25). Außerdem daß die Kaiser, besonders Tiberius, mehr auf die Verwaltung der Provinzen achteten und durch Einrichtung eines Gehalts für die Statthalter ihnen manche Zweige der Bereicherung und Bedrückung entnahmen, und überhaupt in den Prozessen wegen Erpressungen sehr strenge Strafen verhängt wurden, verbesserte sich die Lage der Provinzialen namentlich durch die Verlängerung der Statthalterschaft auf mehrere Jahre, so daß also die Unterthanen, wie Tiberius sagte, wohl geschoren, aber nicht gerupft werden sollten. Im übrigen blieb die innere Verwaltung der Provinzen dieselbe, wie früher, und gab der Kaiser den Statthaltern eine Instruktion mit. Allmählich verschwand auch der Unterschied der senatorischen und kaiserlichen Provinzen, und der Kaiser regierte dem Wesen nach in allen. S. Marquardt, römische Staatsverwaltung, Band I.

Provocatio, 1) bei den Griechen s. Prozeſs, 8. — 2) Bei den Römern war prov. in der Königs- und der republikanischen Zeit die letzte Zuflucht zum Volke mit dem Antrage, ein vom Könige oder dem Magistratus gefälltes Kriminalstraferkenntnis aufzuheben; dies betraf unter den Königen (*Cic. r. p.* 2, 31) bis Servius Tullius die Curiat-, von da an die Centuriatversammlungen. Nachdem die Patricier nach Vertreibung der Könige den Stand der Plebejer als wirkliches

Glied des populus anerkannt hatten, war das gesamte Volk souverän. Noch besonders ausgesprochen wurde dies durch die lex Valeria 509 v. C.: ne quis magistratus civem Romanum adversus provocationem necaret neve verberaret (*Liv.* 2, 8. 30. *Val. Max.* 4, 1, 1), erneuert 449 v. C. durch die lex Valeria Horatia: ne quis ullum magistratum sine provocatione crearet, qui creasset, eum ius fasque esset occidi neve ea caedes capitalis noxae haberetur (*Liv.* 3, 55), mit geringer Erweiterung in demselben Jahre von Duilius wiederholt: qui plebem sine tribunis reliquisset quique magistratus sine provocatione creasset, tergo ac capite puniretur. Beide letzteren Plebiscite waren durch die gewaltthätigen Handlungen der Decemvirn hervorgerufen, die ursprünglich allerdings mit der Bestimmung eingesetzt waren, daß weder Tribunen gewählt werden, noch provocatio verstattet sein sollte (s. Decemviri). Auch in dem Begriffe der Diktatur lag es, daß von den Anordnungen und Entscheidungen des Diktators keine provocatio ad populum statthaben konnte (*Liv.* 2, 18, s. Dictator), obwohl thatsächlich später Ausnahmen vorkamen. Durch die leges Porciae wurde, etwa 195 v. C., die Provokationsbefugnis über die Bannmeile hinaus erweitert. Nachdem seit der Mitte des 2. Jahrh. v. C. allmählich die quaestiones perpetuae (s. d.) an die Stelle der Volksgerichtsbarkeit getreten waren, lag gerade in dieser Stellvertretung des Volkes die Aufhebung der provocatio an das Volk, und weder Sulla noch Cäsar hatten nötig, wie behauptet worden (Göttling, römische Staatsverfassung, S. 464 ff.), die prov. aufzuheben. Faktisch bestanden sowohl die betreffenden Gesetze de provocatione ad populum, als auch in einzelnen Fällen die provocatio selber noch fort, aber die leges Iuliae des Cäsar (46 v. C.) faßten das Verbrechen des Magistratus, die provocatio nicht zu achten, unter den Begriff der vis publica und setzten als Strafe die aquae et ignis interdictio fest. — Über den Unterschied der provocatio von der appellatio, dem Zuhülferufen eines Magistratus, damit dieser durch sein Veto einschreite, s. Appellatio. — Unter den Kaisern, die fortan die Majestät des Volkes in ihrer Person vertraten, hörte natürlich die provocatio ad populum auf, nur der Kaiser konnte vor und nach der Strafsentenz Schutz und Gnade verleihen, daher waren nunmehr auch beide Ausdrücke provocatio und appellatio gleichbedeutend. Selbst in den Provinzen konnte ein römischer Bürger sich dem Statthalter gegenüber auf den Kaiser berufen, in welchem Falle die persönliche Überführung nach Rom geschehen mußte. Hier entschied der Kaiser selber mit seinem Konsistorium, oder er übertrug die Sache dem praefectus praetorio, bezw. urbi, oder dem Senate, sowohl in Kriminal- als Civilfällen.

Προξενία und ***Πρόξενος*** s. *Ξένος*, 2.

Proxĕnos, *Πρόξενος*, 1) *ὁ Βοιώτιος*, Schüler des Gorgias und Freund des Xenophon, mit dem er an dem Zuge der Zehntausend teilnahm. Auf dem Rückzuge wurde er von Tissaphernes verhaftet, zu Artaxerxes geschleppt und hingerichtet. *Xen. An.* 1, 1, 11. 2, 6, 16 (wo auch sein Charakter geschildert ist). 3, 1, 4. 5, 3, 5. — 2) aus Tegea, stand mit Kallibios an der Spitze der Gegner Spartas; er war ein besonderer Förderer des Baues von Megalopolis, den er freilich nicht selbst erlebte, da er in einem Kampfe der Parteien in seiner Vaterstadt fiel. *Xen. Hell.* 6, 5, 6 f. *Paus.* 8, 27, 2. — 3) ein Athener aus Aphidna, Feldherr in den letzten Jahren des heiligen Krieges (347 v. C.). *Aeschin. fals. leg.* 37. — 4) Anführer der thebanischen Hülfstruppen der Amphissaier gegen Philipp, 339 v. C., ließ sich von dem athenischen Feldherrn Chares überlisten. *Polyaen. strat.* 4, 2, 8.

Prozefs, A) attischer (vgl. Meier und Schö- 1
mann, der attische Prozeß, 1824. 2., von H. Lipsius bearb. Aufl. 1882—87. E. Platner, Beiträge zur Kenntnis des attischen Rechts, 1820, und: Der Prozeß und die Klagen bei den Attikern, 1824 f., sowie die Lehrbb. der griechischen Altertümer von K. F. Hermann, Schömann und Thalheim [griech. Rechtsaltertümer, 1884]). Die einzelnen Formen, Arten und Objekte der Klagen, die Vorstände der Gerichte, die Gerichtshöfe sind in besonderen Artikeln behandelt worden (vgl. *Δίκη*, *Γραφή*, *Εἰσαγγελία*, *Ἀπαγωγή*, *Δικασταί*, *Ἡλιαία*). Hier sind die Einbringung der Klage, die Einleitung des Prozesses, das Verfahren vor dem Richter, die Rechtsmittel, kurz das ganze Prozeßverfahren darzustellen. — Es fragt sich zunächst, in wie weit das Recht des Klagens bei allen oder gewissen Arten der Klagen durch gewisse natürliche und juristische Eigenschaften bedingt und beschränkt war. Bei jeder Art der Klage ist notwendig, daß der Kläger volljährig, männlichen Geschlechts, seiner Vernunft mächtig, daß er ferner frei und, wenn er Bürger ist, im Besitze seiner Rechte (*ἐπίτιμος*) sei. Für Unmündige und Weiber hat in solchen Fällen deren natürlicher Vertreter, *κύριος*, also Vormund oder Ehegatte, einzutreten, für Sklaven der Herr. Ausgenommen sind hiervon nur solche Sklaven aus einem fremden Staate, die in Athen als Fremde ein selbständiges Geschäft betrieben, und die als freie Schutzgenossen behandelt wurden; diese hatten auch das Recht der Klage. Ob auch die Staatssklaven dasselbe Recht besaßen, ist ungewiß. Fremde hatten das Recht, Privatklagen anzustellen, unbeschränkt, öffentliche Klagen, so weit sie selbst verletzt waren; ihr Beistand war ihr Gastfreund oder *πρόξενος*. Die Schutzgenossen bedurften zum Anbringen der Klage wahrscheinlich des *προστάτης*, wenn sie auch alsdann ihren Prozeß selbständig weiter führten. Die Isotelen (*ἰσοτελεῖς*) hatten vollständige Rechtsfähigkeit, also auch das Recht, Klagen anzustellen
(vgl. *Ξένος*). — Diese absolut oder beschränkt 2
rechtsfähigen Personen konnten nun, unter den angegebenen Beschränkungen, in allen Fällen, wo der Staat unmittelbar, oder wo durch ein, einem Einzelnen zugefügtes, Verbrechen die allgemeine Sicherheit gefährdet und also der Staat mittelbar verletzt war, eine Klage (*γραφή*) anstellen (klagen konnte *ὁ βουλόμενος*, *οἷς ἔξεστιν*), während in rein privaten Streitigkeiten, *δίκαι*, nur der Verletzte klagen konnte (vgl. *Γραφή* und *Δίκη*). Ein vollständiger Verlust des Klagerechtes trat durch die *ἀτιμία τοῦ σώματος* und *τοῦ σώματος καὶ τῶν χρημάτων*, ein teilweiser durch die *ἀτιμία κατὰ προστάξεις* ein (vgl. *Ἀτιμία*). — Daß moralische Personen, wie die Demen, Phratrien, die *ἔρανοι* (s. d.), Klagerecht hatten, ist gewiß. Für den Staat selbst konnte jeder (*ὁ βουλόμενος*) ein-

treten, oder es konnte für gewisse Fälle das Recht zu klagen gewissen Beamten, auch zuweilen dem Areopag, oder besonderen Untersuchungsbeamten (ζητηταί) aufgetragen werden, denen dann Staatsanwälte (συνήγοροι und κατήγοροι) zur Vertre-
3 tung vor Gericht beigeordnet wurden. — Der Rechtshandel begann mit der πρόσκλησις (κλῆσις), d. h. derjenige, welcher einen andern verklagen wollte, forderte denselben außerhalb seines Hauses (denn für jeden war seine Wohnung unverletzlicher Zufluchtsort) in Gegenwart einiger Zeugen (κλητῆρες, κλήτορες, Verbum: κλητεύειν und ἐκκλητεύειν) auf (προςκαλεῖσθαι, καλεῖσθαι), an einem bestimmten Tage vor der Behörde zu erscheinen, die in dem vorliegenden Falle die Hegemonie des Gerichtes hatte. War man nur persönlich verletzt, so versuchte man vorher noch eine gütliche Beilegung dadurch, daß man den Gegner unter Zuziehung von Zeugen aufforderte (ἐγκαλεῖν), die vorliegende Beschwerde abzustellen. Erst wenn dieser Versuch einer gütlichen Ausgleichung erfolglos blieb, betrat man nach der angegebenen Weise den Rechtsweg. Ohne κλητῆρες konnte, wenn der Vorgeladene nicht erschien, gar nicht gegen ihn verfahren, also auch nicht in contumaciam gegen ihn erkannt werden, da das Hinzuziehen der Kletoren eben den Zweck hatte, die Vorladung zu konstatieren. Gegen den, der fälschlich behauptete, als Kletor hinzugezogen zu sein, konnte eine γραφὴ ψευδοκλητείας angestellt werden. Angebracht werden konnte die Klage in den meisten Fällen an allen Tagen, mit Ausnahme der ἡμέραι ἀποφράδες und der Festtage. Einzelne Klagen mußten an gewissen Monatstagen, einige, z. B. die δίκαι ἐμπορικαί (s. Ἔμπορος), in ge-
4 wissen Jahreszeiten angebracht werden. — Die Vorladung erfolgte wahrscheinlich in der Regel auf den fünften Tag. Gegen Fremde entsprach die πρόσκλησις der römischen in ius vocatio, d. h. der Vorgeladene konnte gleich mit Güte oder Gewalt veranlaßt werden, vor dem Magistrat zu erscheinen. Bürger konnten weder verhaftet noch zur Bürgschaft genötigt werden, außer in den Fällen der ἀπαγωγή, ἐφήγησις, ἔνδειξις, εἰσαγγελία (s. d.), in denen der Vorgeladene sich nur durch Bürgschaftsstellung augenblicklicher Haft entziehen konnte. (Über die λῆξις bei der διαδικασία τοῦ κλήρου vgl. Erbrecht, 4.) Nach der Ladung wurde der Rechtshandel durch eine schriftlich abgefaßte Klage (λῆξις, ἔγκλημα, dafür werden aber bei öffentlichen Sachen fast immer die bestimmten Ausdrücke γραφή, φάσις, εἰσαγγελία, ἔνδειξις, ἀπαγωγή gebraucht) eröffnet (διδόναι, λαγχάνειν πρός ἄρχοντά τινί τινος). Bei Privatklagen wird allgemein λῆξις, bei persönlichen Klagen auch ἔγκλημα gebraucht. Der Ausdruck λῆξις heißt eigentlich Erlangung, besonders durchs Los; λῆξις τῆς δίκης ist also eigentlich die Erlangung eines Rechtshandels, d. h. eines Verfahrens, durch das zwischen Kläger und Gegner Recht gesprochen werde. Also heißt λῆξιν τῆς δίκης ποιεῖσθαι oder δίκην λαχεῖν eine Handlung anstellen, durch welche diese Rechtsentscheidung bewirkt werde, das ist aber einen Prozeß anhängig machen. Der Behörde stand es nun zu, die Klage anzunehmen und das weitere Verfahren einzuleiten, oder sie erforderlichen Falles, wenn der Prozeß nicht εἰσαγώγιμος war, ohne weiteres abzuweisen. Gründe der Nichtannahme konnten in der Persönlichkeit des Klägers liegen, wenn derselbe nach seinen bürgerlichen oder natürlichen Eigenschaften überhaupt nicht zur Einbringung der Klage befähigt war; oder in mangelnder Vorladung des Beklagten (vgl. das über die κλητῆρες Gesagte); oder in mangelhafter Form der Klage, oder unrichtig gewählter Art derselben; oder darin, daß in der Zeit der Anbringung über den vorliegenden Fall gar nicht entschieden werden konnte (vgl. z. B. Ἔμπορος); oder darin, daß die Behörde sich für nicht kompetent in der Sache hielt. Natürlich hatte die Behörde für die Nichtannahme die Verantwortlichkeit und konnte durch eine προβολή oder nach Ablauf des Jahres in den εὔθυναι zur Rechenschaft gezogen werden.
— Sodann wurden in Privatsachen, die über 5
100 Drachmen geschätzt wurden, mit Ausnahme der δίκη αἰκίας, von beiden Parteien Gerichtsgelder (πρυτανεῖα, daher πρυτανεῖα θεῖναι, verklagen) niedergelegt (von 100—1000 Drachmen 3 Dr., von 1000—10 000 Dr. 30 Dr. und in dem Verhältnis wohl weiter), die nach der Entscheidung des Prozesses jedoch der Unterliegende dem siegenden Gegner zu ersetzen hatte. In öffentlichen Sachen wurden, wenige Fälle ausgenommen, in denen der Ankläger neben dem Interesse des Staats zugleich auch für sich einen Vorteil verfolgte, keine Gerichtsgelder erlegt, dagegen in manchen Fällen die sogenannte παράστασις, wahrscheinlich eine Drachme, vom Kläger, gleichsam als Symbol und Unterpfand der Anklage. Von diesen Gerichtsgeldern verschieden ist die παρακαταβολή (bezeichnet zunächst die Handlung des Niederlegens, sodann das niedergelegte Geld selbst), ein Succumbenzgeld, welches vom Kläger, gewissermaßen als Kaution, daß er die Klage nicht leichtsinnig angestellt habe, niedergelegt wurde, und welches für den Fall, daß der Kläger verlor, der Staatskasse oder dem Gegner anheimfiel, dem obsiegenden Kläger dagegen zurückerstattet wurde. 2 Fälle sind bekannt, in denen sie niedergelegt wurde: 1) wenn man gegen den Staat wegen konfiszierter Güter klagte, 2) wenn man auf eine einem andern bereits gerichtlich zugesprochene Erbschaft Ansprüche erhob. Im ersten Falle betrug sie den fünften, im zweiten den zehnten Teil des streitigen Gegenstandes. Bei Appellationen (ἐφέσεις) wurde ein
παράβολον (παραβόλιον) niedergelegt. — Darauf 6
wurde die Klage, enthaltend im Eingange als Zeitangabe den Namen des Archon, den Monat und Tag, den Namen des Klägers und Beklagten, sodann den Gegenstand der Klage, die Schätzung und die Namen der κλητῆρες, öffentlich auf einer Tafel (σανίς, λεύκωμα) in der Nähe des Lokals der betreffenden Behörde ausgestellt, und es begann die eigentliche Instruktion (ἀνάκρισις, caussae cognitio, ἀνακρίνειν τοῖς ἀντιδίκοις τὴν δίκην, ἀνακρίνειν τοὺς ἀντιδίκους; von den Parteien ἀνακρίνεσθαι [Med.] τὴν δίκην; von der Prozeßsache ἀνακριθῆναι). Blieb bei derselben nach erfolgter Vorladung (καλεῖν τινὰ εἰς ἀνάκρισιν) der Kläger aus, so erledigte sich die Klage damit von selbst, und der Kläger verfiel bei einer öffentlichen Klage außerdem noch in eine Geldbuße von 1000 Drachmen und eine ἀτιμία κατὰ πρόσταξιν, wonach er für die Zukunft das Recht verlor, Klagen dieser Art wieder anzustellen; der ausbleibende Angeklagte wurde dagegen in contumaciam

verurteilt, vorausgesetzt, daß kein gültiges Fristgesuch eingelegt war, worüber weiter unten das Nähere. Wollte der Kläger die Sache nicht erst von Diaiteten, sondern gleich von einem heliastischen Gerichtshofe entscheiden lassen, so mußte zunächst der Kläger seine Anklage, der Beklagte seine Einrede (ἀντιγραφή; der Ausdruck wird zuweilen von Klage und Einrede gebraucht) beschwören (διωμοσία, ἀντωμοσία, ersterer Ausdruck eigentlich beide Eide umfassend, oft für einen derselben gebraucht, letzterer auch vom Eide des Klägers; bei den Grammatikern kommen auch die Ausdrücke ἀμφιορκία und ἀμφωμοσία vor). Stellte der Angeklagte einfach die Behauptung des Klägers in Abrede, so hieß der Prozeß, der dann seinen regelmäßigen Verlauf hatte, eine εὐθυδικία (vom Angeklagten εὐθυδικίᾳ εἰσιέναι, oder τὴν εὐθεῖαν εἰσιέναι). Der Angeklagte konnte aber auch aus verschiedenen Gründen die Zulässigkeit der Klage bestreiten (τὴν δ. μὴ εἰσαγώγιμον εἶναι), entweder, weil der Kläger zu irgend einer oder zu dieser Klage insbesondere nicht die Fähigkeit besitze, oder weil gar kein Gesetz bestehe, nach dem der Kläger hätte klagen können, oder weil durch vorhergegangenen Vergleich der Kläger sein Klagerecht aufgegeben habe (ἀφεῖναι καὶ ἀπαλλάξαι), oder weil die Sache bereits durch einen Richterspruch entschieden, oder weil sie durch Verjährung erloschen sei (bei Vormundschafts- und Schuldklagen z. B. bestand eine fünfjährige Frist, προθεσμία, nach deren Ablauf das Klagrecht erlosch); oder weil die Art der Klage unstatthaft, oder die Behörde, bei der die Sache anhängig gemacht,
7 inkompetent wäre. — Zur Behauptung der Unzulässigkeit der Klage gab es 2 Rechtsmittel: 1) die διαμαρτυρία. Kläger und Angeklagter konnten nämlich durch Aufstellung von Zeugen (διαμαρτύρεσθαι — διαμαρτυρεῖν, eigentlich vom Zeugen, doch auch von dem gebraucht, der den Zeugen aufstellt) die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit der Klage erhärten, der Angeklagte nur dann, wenn der Kläger auf dies Recht verzichtete. Gegen die Zeugen konnte dann ein Prozeß wegen falschen Zeugnisses angestellt werden, während dessen der Hauptprozeß natürlich ausgesetzt wurde, und dessen Verlust für den Kläger das Aufgeben des Hauptprozesses zur Folge hatte, während, wenn die Zeugen des Angeklagten unterlagen oder die des Klägers obsiegten, der Prozeß einfach seinen Fortgang hatte. 2) die παραγραφή, die sich von der διαμαρτυρία dadurch unterschied, daß der Beklagte seine Behauptung von der Unzulässigkeit der Klage nicht durch Zeugen erhärtet, sondern selbst versicht. (Bei Erbschaftsprozessen findet auch in diesem Falle die διαμαρτυρία statt, die sich alsdann von der παραγραφή nur dadurch unterscheidet, daß gegen den Excipienten ψευδομαρτυριῶν geklagt werden konnte.) Beruhigte sich der Kläger nicht bei der Einrede des Angeklagten, so wurde richterlich darüber entschieden, und der Unterliegende, wenn er nicht wenigstens den fünften Teil der Stimmen hatte, mußte an den Gegner die Epobelie, d. h. den sechsten Teil der Schätzung des Hauptprozesses, zahlen, und wenn der Unterliegende der Kläger des Hauptprozesses war, so mußte dieser aufgegeben werden. Ein anderes Mittel, dem Angriffe des Gegners zu begegnen, war die ἀντιγραφή im engeren Sinne, Gegenklage (oben haben wir gesehen, daß der Ausdruck ganz allgemein von jeder Einrede des Beklagten gebraucht wurde), wo jemand den Ankläger wegen derselben Sache, wegen welcher dieser klagbar geworden war, oder wegen einer mit dieser zusammenhängenden Sache belangt (ἀντιπροσκαλεῖσθαι, ἀντιλαγχάνειν). Der Verlust dieses zweiten Prozesses zog in Privatsachen für den Unterliegenden stets die Zahlung der Epobelie nach sich. Beispiele davon *Dem. adv. Euerg.* p. 1150, 3 ff.; *adv. Boeot.*; *adv. Spud.* —
Sodann wurde in der ἀνάκρισις zur Aufnahme 8
der Beweismittel geschritten. Es sind dies Gesetze, Dokumente, Zeugenaussagen, Aussagen von Sklaven, Eide (νόμοι, μάρτυρες, συνθῆκαι, βάσανοι, ὅρκοι, *Arist. rhet.* 1, 14). Von den Gesetzen mußten natürlich diejenigen, auf die man am Gerichtstage sich berufen wollte, zu den Akten gebracht werden. Ebenso ist es mit den Dokumenten, von denen in der angeführten Stelle eine Art, Verträge und Kontrakte, genannt wird. Es gehören dahin aber auch noch Schuldverschreibungen (συγγραφαί), Testamente, Rechnungsbücher von Trapeziten u. a. m. Befanden sich dergleichen Dokumente im Besitz eines dritten, so wurde der Depositor durch eine Provokation (πρόκλησις) veranlaßt, sie zur Abschriftsnahme vorzulegen. Die Verweigerung begründete eine δίκη εἰς ἐμφανῶν κατάστασιν. Auch von dem Gegner konnte man auf diese Art Dokumente zur Abschriftsnahme fordern, ein Verlangen, das dieser zwar nicht zu erfüllen brauchte, dessen Ablehnung aber dazu benutzt wurde, seine Sache von vornherein in ein schlechtes Licht zu stellen; weshalb diese Provokation auch in Gegenwart von Zeugen geschah, um vor Gericht ihrer
Erwähnung thun zu können. — Von besonderer 9
Wichtigkeit waren die Zeugenaussagen, weshalb man auch bei der Ausübung einer Handlung, die einen Prozeß herbeiführen konnte (z. B. der ἐμβάτευσις und ἐξαγωγή, d. h. der Besitzergreifung oder der Behauptung einer unbeweglichen Sache), Zeugen herzuzuziehen, oder auch, wie bei einer Beleidigung, herbeizurufen pflegte (διαμαρτύρεσθαι, ἐπιμαρτύρεσθαι). Diese übernahmen, wenn sie der Aufforderung folgten, die Verpflichtung, vor Gericht Zeugnis abzulegen, und konnten, wenn sie sich dieser Verpflichtung entzogen, durch eine κλήτευσις (eine feierliche Aufforderung, die für den, der ihr nicht Folge leistete, eine Buße von 1000 Drachmen nach sich zog) oder durch eine δίκη λειπομαρτυρίου oder βλάβης belangt werden. Zeuge konnte jeder volljährige, freie Mann, auch ein Fremder sein (ein Bürger mußte natürlich ein ἐπίτιμος sein, um ein Zeugnis ablegen zu können), der, ohne selbst beteiligt zu sein, durch eigene Gegenwart von der Sache Kunde hatte (das Zeugnis durch Hörensagen, ἀκοὴν μαρτυρεῖν, war nur statthaft, wenn die Personen, von denen man etwas gehört haben wollte, verstorben waren). War der Zeuge durch Abwesenheit oder Krankheit an dem persönlichen Erscheinen gehindert, so hatte jemand in Gegenwart zuverlässiger Personen sein Zeugnis (ἐκμαρτυρία, ἐκμαρτυρεῖν) schriftlich aufzunehmen (ἐκμαρτυρίαν ποιεῖσθαι, oder ἐκμαρτυρεῖσθαι πρός τινα), und die bei der Aufnahme Gegenwärtigen hatten sodann das Zeugnis vor Gericht zu konstatieren (μαρτυρεῖν τὴν ἐκμαρτυρίαν). Die Verantwortlichkeit hatte der ἐκμαρτυρῶν oder, wenn er das Zeugnis ableugnete

(und nicht vom Gegenteil überführt werden konnte), die ἐκμαρτυρούμενοι. Gegen beide Teile konnte also unter Umständen eine δίκη ψευδομαρτυριῶν angestellt werden. Jeder, der, zu einem Zeugnis aufgefordert, dasselbe nicht ablegen wollte, hatte, bei Gefahr einer δίκη βλάβης von seiten des Provocierenden (auf Schadenersatz), dennoch vor Gericht zu erscheinen und durch eine ἐξωμοσία zu beschwören, daß er von der Sache nichts wisse. Die Zeugnisse wurden schriftlich abgelegt, in der Regel beschworen (bei der ἀνάκρισις, aber auch wohl zuweilen bei der Gerichtsverhandlung, bei der die Zeugen bei Vorlesung ihrer Zeugnisse zugegen sein mußten) und für den Gerichtstag zu den Akten gelegt. — Sklaven konnten kein Zeugnis ablegen, doch galten ihre durch die Folterung abgenommenen Aussagen meist für ein stärkeres Beweismittel, als die oft wenig glaubwürdigen Zeugnisse der Freien (das Nähere hierüber
10 s. unter Βασανιστής). — Genügten die andern Beweismittel nicht, so konnte man den Eid anbieten oder dem Gegner zuschieben (ὅρκον δοῦναι; der Ausdruck bezeichnete auch: den, der sich zum Eide entbietet, schwören lassen; den zugeschobenen Eid annehmen: ὅρκον δέξασθαι). Ein solcher Eid, feierlicher als ein Zeugeneid, konnte vom Gegner nicht, wie eine Zeugenaussage, durch eine δ. ψευδομαρτυριῶν angefochten werden. Ein solcher zugeschobener Eid mußte angenommen oder zurückgeschoben werden; sonst galt seine Ablehnung als Eingeständnis. Auch Weiber konnten zu diesem Eide zugelassen werden. Alle die angeführten Beweismittel wurden nun in der ἀνάκρισις gesammelt, durch einen öffentlichen Diener (ἐμπήκτης) in eine Kapsel (ἐχῖνος) gethan, versiegelt und bis auf den Gerichtstag von der Behörde in Verwahrung genommen. Damit war die Instruktion des Prozesses beendigt, und die Behörde hatte den Prozeß dem Gerichte zur Entscheidung zu übergeben (εἰσάγειν εἰς τὴν ἡλιαίαν). Dieser Tag, ἡ κυρία, war gewöhnlich der dreißigste nach demjenigen, an welchem die Klage eingebracht war, ein Termin, der, von ganz unerwarteten Hindernissen abgesehen, bei den δίκαι ἔμμηνοι (vgl. Ἔμμηνοι δίκαι) eingehalten werden mußte. Fristgesuche wurden gewöhnlich am Tage des Gerichts selbst von der nicht erscheinenden Partei durch einen Bevollmächtigten angebracht. Der Grund des Nichterscheinens (z. B. Krankheit, notwendige Abwesenheit außer Landes) mußte durch einen Eid (ὑπωμοσία) erhärtet werden, dem der Gegner eine ἀνθυπωμοσία entgegensetzen konnte, daß jene Entschuldigung ungegründet sei. Fanden die Richter die durch die ἀνθυπωμοσία bekräftigte Behauptung begründet, so wurde in contumaciam verfahren, so daß, wenn der Beklagte ausgeblieben war, derselbe verurteilt, wenn der Kläger, der Beklagte freigesprochen wurde. Wurde der Gerichtstag durch eine Hypomosie aufgehoben, so war es Sache des Klägers, auf einen neuen Termin anzutragen. —
11 Noch am Tage des Gerichts vor den Richtern, wie auch schon vor oder während der Instruktion, konnte in Privatprozessen ein Vergleich stattfinden, gewöhnlich in der Art, daß man durch einen Kompromiß (ἐπιτροπή) die Sache selbstgewählten Schiedsrichtern überließ, von denen dann keine Appellation stattfand (vgl. Διαιτητής, g. E.), oder, vor der Aufnahme aller Beweismittel, daß man die Entscheidung von einem gewissen Beweismittel abhängig machte. Natürlich wurden in diesen Fällen die Succumbenzgelder zurückgezahlt. In öffentlichen Prozessen war dagegen das Fallenlassen der Klage bei einer Geldbuße von 1000 Drachmen und einer ἀτιμία κατὰ πρόσταξιν, Klagen derselben Art nämlich nicht wieder anstellen zu dürfen, untersagt; ein Gesetz, welches indessen in späterer Zeit nicht immer streng gehandhabt worden zu sein scheint. — Nachdem nun, wenn ein Vergleich nicht stattgefunden hatte, am bestimmten Gerichtstage die Heliasten (s. Ἡλιαία), die aus den 6000 für den Prozeß erlost waren, im Gerichtslokal sich versammelt hatten, und die Parteien vorgeladen waren, wurde zuerst Klage- und Gegenschrift vom Schreiber verlesen. Kläger und Beklagter saßen jeder auf einer besondern Bühne, von Beiständen und Freunden umgeben. Sodann sprachen der Kläger und nach ihm der Beklagte, von ihren Sitzen aufstehend, nicht selten von andern ausgearbeitete Reden. Obgleich nach dem Gesetze jeder seine Sache selbst führen sollte, so bat man doch oft am Schluß der Rede die Richter, noch von einem συνήγορος oder σύνδικος einen Vortrag (συνηγορία) halten lassen zu dürfen, was denn auch gestattet wurde und oft dahin ausartete, daß der συνήγορος (der übrigens bei Strafe nicht für Geld gedungen sein durfte) statt eines bloßen ἐπίλογος die Hauptrede hielt. Auch kam es vor, daß mehrere συνήγοροι sprachen (δευτερολογία, τριτολογία). In manchen Fällen, besonders in Privatsachen, kam es vor, daß nach dem Beklagten der Kläger noch einmal sprach (λόγοι πρότεροι und ὕστεροι), worauf dann der Beklagte
natürlich wieder antworten durfte. — In vielen 12
Prozessen war die Zeit zum Reden nach der Wasseruhr (κλεψύδρα) zugemessen (δίκαι πρὸς ὕδωρ im Gegensatz zu den δίκαι ἄνευ oder χωρὶς ὕδατος; daher die Ausdrücke ἐν τῷ ἐμῷ ὕδατι, ἐπὶ τοῦ ἐμοῦ ὕδατος). In verschiedenen Prozessen war das Maß verschieden, z. B. in der γραφὴ παραπρεσβείας 11 Amphoren, in Erbschaftsstreitigkeiten 1 Amphoreus und für die zweite Rede die Hälfte für jede Partei. (Die durch einen Amphoreus bestimmte Zeitdauer ist nicht bekannt.) Traten mehrere Redner für dieselbe Sache — also als Ankläger oder Verteidiger — auf, so hatten sie sich in das für Anklage oder Verteidigung bestimmte Maß zu teilen (παραδιδόναι τὸ ὕδωρ τοῖς ἄλλοις κατηγόροις, d. h. den andern Anklägern das Wort überlassen). Wollte der Redner während der Rede Zeugnisse oder andere Beweisstücke (vgl. das über die Beweisstücke bei Behandlung der ἀνάκρισις [oben, 8.] Gesagte) vorlegen und durch den Schreiber vorlesen lassen, so sagte er zu dem Unterbeamten, der damit beauftragt war (ὁ ἐφ' ὕδωρ, durchs Los gewählt): ἐπίλαβε τὸ ὕδωρ, halte das
Wasser an. — Unterbrechung des Redners von 13
seiten des Gegners war nicht erlaubt, der Gegner aber verpflichtet, auf die von jenem an ihn gerichteten Fragen zu antworten. Die Richter durften dagegen den Redner bei Ungehörigkeiten unterbrechen, ebenso wenn sie Auskunft über etwas verlangten oder etwas nicht verstanden hatten, eine Gewalt, die sie zuweilen zum Nachteil des einen der Redner, trotz des Richtereides, beiden Parteien gleiches Gehör zu schenken, mißbrauchten. Außer

dem streng zum Gegenstande Gehörigen enthielten die Reden oft manches von demselben Ablenkende, auf Gefühl und Leidenschaft der Richter Berechnete (daher ἔξω τοῦ πράγματος λέγειν, was nur von dem Areopag nicht geduldet wurde), z. B. Schmähungen des Gegners, besonders aber, namentlich am Schlusse der Rede, flehende Bitten, die oft noch durch Weiber, Kinder, Verwandte und Freunde unterstützt wurden. Die jetzt folgende Abstimmung war heimlich (κρύβδην ψηφίζεσθαι). Jeder Richter erhielt 2 Steinchen (ψῆφοι), einen weißen, lossprechenden, und einen schwarzen, verurteilenden; auch voller (πλήρης) und durchlöcherter (τετρυπημένη) Steine, Muscheln, Bohnen, metallener Kügelchen (σπόνδυλοι), voll oder durchlöchert, bediente man sich zu dem Zwecke, die dem Richter zur Vermeidung jedes Betruges offen übergeben wurden. Von diesen Steinchen warf er das eine in die metallene Urne, welche die urteilabgebenden ψῆφοι aufnahm (καδίσκος κύριος), das andere in eine hölzerne Urne (κ. ἄκυρος), so daß nicht gesehen werden konnte, welchen Stein er in jede der beiden warf. Die ψῆφοι in dem κ. κύριος wurden dann gezählt, und nach einfacher Stimmenmehrheit wurde dann das Urteil gesprochen. Bei Stimmengleichheit war der Angeklagte freigesprochen. Eine andere Art der Abstimmung war, daß nur Eine Urne aufgestellt war, jeder Richter also einen Stein zurückbehielt. — Wo es sich bei einer Sache um mehrere Parteien handelte (z. B. wenn 3 Personen denselben Besitz, etwa eine Erbschaft, beanspruchten), stand für jede Partei ein καδίσκος da, in den die für sie stimmenden Richter die weißen ψῆφοι warfen. —
14 War der Prozeß ein ἀγὼν τιμητός (s. d.), so trat jetzt die zweite Abstimmung über die Schätzung ein, der wieder nach der κλεψύδρα abgemessene Verhandlungen vorhergingen. Eine in einzelnen Fällen statthafte Zusatzstrafe der Richter heißt προστίμημα. — Mit dem Aussprechen des Urteils der Richter durch den vorsitzenden Magistrat war der eigentliche Prozeß beendigt, und das Urteil konnte vollstreckt werden, wenn nicht die unterliegende Partei sich in der Lage befand, die Rechtskräftigkeit des Urteils durch Einlegung weiterer Rechtsmittel anzugreifen. Zwar galt in Athen das Urteil eines Heliastengerichtes im allgemeinen für unumstößlich; der durch ein solches Urteil entschiedene Prozeß war für immer beendigt (δίκη αὐτοτελής), und eine erste, weitere Appellation (ἔφεσις) zulassende, Instanz bildeten nur die Diaiteten, die aber jeder Kläger durch sofortige Anbringung seiner Sache vor den ordentlichen Geschworenen umgehen konnte. Stand dies nun auch als Rechtsgrundsatz fest, so konnte doch der Fall eintreten, daß ein Urteil gesprochen wurde, ohne daß die zum Fällen eines solchen notwendigen gesetzlichen Voraussetzungen dazu vorhanden waren. Gegen ein solches Verfahren war dem Verurteilten das Rechtsmittel der Nichtigkeits- oder Restitutionsklage gegeben. Ein durch Appellation von den Diaiteten oder durch Anwendung der angedeuteten Rechtsmittel von neuem zur Aburteilung gebrachter Prozeß heißt eine ἀναδικία (auch παλινδικία, dies Rechtsmittel ergreifen: ἀναδικάζεσθαι, παλινδικεῖν). Angewendet werden konnte dies Rechtsmittel zunächst, wenn der Beklagte erhärtete, daß widerrechtlich gegen ihn in contumaciam verfahren, d. h. daß ein von ihm gesetzmäßig eingelegtes Fristgesuch (ὑπωμοσία, s. oben, 10.) nicht berücksichtigt, oder vielleicht auch ohne seine Schuld nicht vorgelegt, oder daß er von seinem Gegner gar nicht durch die πρόσκλησις vorgeladen sei. Dies Rechtsmittel anwenden heißt: τὴν ἔρημον (scil. δίκην) ἀντιλαχεῖν, oder auch τὴν δίκην ἀντιλαχεῖν, dem τὴν μὴ οὖσαν ἀντιλαχεῖν von Diaiteten entsprechend (s. Διαιτητής). Auch von dem Kläger konnte es, wenn wegen seines Ausbleibens der Beklagte freigesprochen war, angewendet werden. Das Verfahren war jetzt offenbar dasselbe, wie bei der während des Prozesses angebrachten ὑπωμοσία, da ja der Gegner eine ἀνθυπωμοσία entgegensetzen konnte. Das Urteil blieb während dieses Verfahrens suspendiert. Wurde die ὑπωμοσία für richtig befunden, so blieb es natürlich aufrecht erhalten; im entgegengesetzten Falle mußte eine neue gerichtliche Verhandlung über den Hauptprozeß stattfinden (eben die δίκη ἀνάδικος). Ob jetzt ein Vergleich zwischen den Parteien stattfinden durfte, läßt sich nicht ent-
scheiden. Ein anderer Grund zu einer Nichtig- 15
keitsklage war die auf dem Wege einer δίκη ψευδομαρτυριῶν zu erweisende Behauptung, daß der Gegner den Prozeß durch Stellung falscher Zeugen gewonnen habe, in welchem Falle der Gegner zugleich auch durch eine δίκη κακοτεχνιῶν verfolgt werden konnte, wahrscheinlich ohne daß letztere notwendig eine Aufhebung des Urteils in sich schloß. Von dieser Art der ἀναδικία wissen wir, daß sie stattfinden konnte in der δ. ξενίας, ψευδομαρτυριῶν, κλήρων. — Eine Berufung an die Richter, die mit Niederlegung eines Succumbenzgeldes verbunden war, fand statt von dem Ausspruche des Diaiteten (s. d. und Ἔφεσις), ferner bei der ἐπιβολή (s. Ἐπιβολή), ferner von den Demoten bei der διαψήφισις (s. Δῆμοι) und endlich in den δίκαι ἀπὸ συμβόλων (s. Ἔκκλητος πόλις). — Die Vollziehung des Urteils lag in allen öffentlichen Prozessen der Behörde ob. Das Auferlegte war entweder ein Leiden oder Zahlen (παθεῖν ἢ ἀποτῖσαι, allgemeiner Ausdruck für die Buße: τὰ ἐπιτίμια), oder beides zugleich. Die Strafen waren Tod, Gefängnis, Sklaverei, Verbannung, Atimie, Güterkonfiskation, Geldstrafen; auch konnte auf verschiedene Strafen zugleich erkannt werden. Für die Vollstreckung der Todesstrafen (durch Schierling, κώνειον, oder durch Erdrosselung, στρογγύλη, oder durch Hinabstürzen in einen Abgrund, βάραθρον, oder auch durch Prügel, ἀποτυμπανίζειν, *Lys.* 13, 56 u. s. w.) und der Gefängnisstrafen hatten die Eilfmänner (Ἕνδεκα, s. d.) zu sorgen, denen daher der Verurteilte übergeben wurde (παραδοθῆναι, von den Eilfmännern παραλαβεῖν). — Der Verkauf in die Sklaverei (seit Solon nur gegen Fremde angewandte Strafe) geschah durch die Poleten (πωληταί). Die Strafe der Verbannung (ἀειφυγία), die mit Verlust des Vermögens verbunden war, wurde dem Verurteilten einfach angezeigt. Verließ derselbe das Land nicht oder kehrte er ohne Erlaubnis zurück, so verfiel er der Todesstrafe. Auch bei der Atimie bedurfte es nur der Bekanntmachung. (Über die Folgen, die es für den ἄτιμος hatte, wenn er sich der Anmaßung bürgerlicher Rechte schuldig machte, s. Ἄτιμος und Ἔνδειξις.) — Zur Vollziehung der Güterkonfiskation wurde, gewöhnlich vom De-

machen, ein Verzeichnis der Güter des Verurteilten angefertigt und den Poleten übergeben, die alsdann den Verkauf besorgten, nachdem vorher durch Vorlesung des Verzeichnisses in der ersten ordentlichen Volksversammlung einem jeden, der Ansprüche auf eines der in dem Verzeichnisse angeführten Güter zu haben glaubte, Gelegenheit gegeben war, diese Ansprüche geltend zu machen.
16 — Geldstrafen, die dem Staate verfielen, hatten die *πράκτορες*, solche, die den heiligen Kassen der Götter oder Stammheroen verfielen, die *ταμίαι* derselben einzutreiben. Bis zur Bezahlung war der Staatsschuldner *ἄτιμος*, eine Atimie, die auch auf die Nachkommen übergehen konnte. Wurde der Termin nicht eingehalten, so wurde die Strafe verdoppelt, half auch dies nichts, so wurde zur Vermögenskonfiskation geschritten, aus der jedoch der Überschuß dem Verurteilten zurückgegeben wurde. Für das etwa Fehlende blieb er aber Staatsschuldner. — In Privatprozessen, die Fälle ausgenommen, in denen der Richter wie in der *δ. κλοπῆς* außer dem Schadenersatz noch auf eine Strafe erkennen konnte, oder in denen dieselbe Buße, die dem Gegner zufiel, auch an den Staat gezahlt werden mußte, oder in denen der Staat wegen besonderer Beschaffenheit des Falles dem Sieger zu Hülfe kam (in den *δ. ἐμπορικαί*, s. *Ἔμπορος*), hatte zunächst allein der siegreiche Kläger für die Vollstreckung des Urteils zu sorgen. Dem Verurteilten wurde ein Termin (*προθεσμία*) gesetzt, bis zu dem er zu bezahlen hatte. Der Termin konnte auch durch eine vor Zeugen vorgenommene bindende Verabredung zwischen den Parteien weiter hinausgeschoben werden. Wurde der Verurteilte *ὑπερήμερος*, d. h. befriedigte er den Kläger nicht an dem bestimmten Termine, so war das in der Regel zuerst angewendete Zwangsmittel die Pfändung (*ἐνεχυρασία*, s. d.). Wurde man an der Pfändung gehindert, so schritt man zur *δίκη ἐξούλης*, deren man sich auch mit Umgehung der Pfändung bedienen konnte. Handelte es sich um eine große Summe, die durch das bewegliche Eigentum des Beklagten nicht gedeckt wurde, so konnte man sich durch die *ἐμβατεία* in den Besitz der Immobilien desselben zu setzen suchen und im Falle der Hinderung die *δ. ἐξούλης* anwenden. War dem Kläger ein Grundstück zugesprochen, so konnte, statt der *ἐνεχυρασία* und *ἐμβατεία*, auch die *δίκη καρποῦ* oder *ἐνοικίου*
17 angewendet werden (s. unter *Δίκη*). — B) **Römischer Prozeß** (vgl. W. Rein, das Privatrecht und der Civilprozeß der Römer. 2. Aufl. 1858. von Keller, der römische Civilprozeß. 6. Aufl. 1883. Zumpt, das Kriminalrecht der römischen Republik. 1865—1869. Der Kriminalprozeß der römischen Republik. 1871). I) **Judicium domesticum**, das Haus- und Familiengericht, welches der Hausvater aus Verwandten und Freunden berief, wenn er schwere Vergehungen seiner Söhne und Töchter bestrafen wollte, wozu ihn nicht das Gesetz, sondern die Sitte aufforderte. So erzählt Valerius Maximus (5, 8, 2) von der Tötung des Sp. Cassius Viscellinus durch seinen Vater: adhibito propinquorum et amicorum consilio. *Liv.* 2, 41. Bei der Bestrafung der Gattin aber mußte der Mann gesetzlich das Verwandtengericht zuziehen, und er konnte seine Frau nicht verurteilen, wenn die Familie die Schuld derselben nicht anerkannt hatte. *Cic. r. p.* 4, 6. Dieses priscum institutum (*Tac. ann.* 13, 32. *Dion. Hal.* 2, 25. *Gell.* 10, 23. *Liv.* 39, 18) bestätigte Tiberius ausdrücklich. *Suet. Tib.* 35. Tötete der Gatte seine Frau, ohne dieses Gericht befragt zu haben, so wurde er als Mörder bestraft. *Plin.* 14, 13. Ob die Frau in manu mariti war oder nicht, hatte auf das Richteramt des Gatten keinen Einfluß. — II) **Judicium** 18
populi. In den römischen Volksgerichten sind 3 Perioden zu unterscheiden: **erste Periode**: Gerichte der Curiatcomitien, von Romulus bis auf Servius Tullius, beschränkt auf Provokationsfälle der Patricier (als damals alleiniger Bürger) an den populus. Daß auch gegen die Entscheidung des Königs provociert werden konnte, sagt ausdrücklich Cicero (*r. p.* 2, 31. vgl. *Liv.* 1, 26). Die **zweite Periode** umfaßt den Zeitraum, als die Gerichte der Centuriatcomitien als einziger Nationalversammlung in Gebrauch waren. Servius Tullius verlieh diesen Comitien die bisher den Curien zustehende höchste Entscheidung in Provokationsfällen, sowie auch die Gerichtsbarkeit über alle Kapitalverbrechen, namentlich über perduellio. *Cic. Sest.* 30. So wurde Sp. Cassius von den Centurien (nicht von den Curien) verurteilt (*Liv.* 2, 41). Diese Periode schloß mit dem J. 494 v. C. ab, als die beiden Volkstribunen L. Junius Brutus und Sp. Icilius das Gesetz gaben, daß die Verletzer der Volkstribunen von den Tributcomitien zu jeder Strafe, sogar zur Todesstrafe, verurteilt werden durften. Dadurch war der Grund gelegt zu immer weiter sich ausdehnenden Befugnissen der Tribusgerichte, neben denen zur Zeit noch immer die Centuriatgerichtsbarkeit bestand, doch wegen ihrer größeren Unbequemlichkeit immer mehr gegen die bequemeren Tributcomitien zurücktrat (s. **Comitia**). Die Zeit des allmählichen Überwiegens der Tribusgerichte umfaßt die **dritte Periode**, von 493 v. C. bis zum Ende der Republik. Es gab allmählich außer der Befugnis, in Tributcomitien gegen die Verletzer der Tribunen zu verfahren, Tribusgerichte mit Kapitalstrafe gegen Abwesende, z. B. über Cn. Marcius Coriolanus, weiter außerordentliche Kapitalgerichte im Auftrage des Senats, z. B. über Manlius Capitolinus, endlich sehr zahlreiche Tribusprozesse über allerlei Verbrechen, welche mit Geldstrafe belegt wurden, z. B. Perduellionssachen, welche aber nicht als eigentliche perduellio bezeichnet und angeklagt wurden (*Liv.* 2, 52. 54. 61. 3, 31. 4, 40f. u. s. w.), Vernachlässigung der sacra, Zauberei, Incest, Wucher, Peculat, Repetunden (*Liv.* 29, 16ff. 43, 7f.) u. a. — Durch dieses Umsichgreifen der 19
Tribus wurden die Centuriatcomitien auf die reinen Kapitalfälle beschränkt (*Liv.* 26, 3. 43, 16. *Cic. Rabir.*) und kamen endlich ganz ab. Weil die Volksgerichte zu umständlich und schwerfällig, auch nicht immer unparteiisch waren, wurden statt des Volkes nicht selten spezielle Kommissäre mit dem Richteramt beauftragt, bis dieses zur Bildung stehender Kommissionen führte, s. unten IV und **Quaestio perpetua**. — **Das Verfahren in den Volksgerichten.** Der Ankläger, welcher allemal ein Magistratus sein mußte, nämlich Konsuln und Prätoren bei den Centuriatcomitien, Tribunen, Ädilen und Quästoren bei den Tributcomitien, begann mit der **diei dictio**, d. h. mit der Erklärung, an einem gewissen Tage eine

bestimmte Person anklagen zu wollen. Diese Erklärung, zu welcher auch die anquisitio gehörte, d. h. derjenige Teil der Anklage, in welchem die beantragte Strafe genau bezeichnet wurde, mußte mehrmals während bestimmter Fristen wiederholt werden, worüber noch manches unbestimmt ist (*Cic. de dom.* 17); der Angeklagte aber konnte bei dieser Gelegenheit um das Wort bitten und versuchen, sich vorläufig zu verteidigen oder den Ankläger
20 um Zurücknahme seiner Anklage zu bitten. Bis zum eigentlichen Gerichtstag mußte der Angeklagte auf Verlangen des Anklägers Bürgen stellen (s. Praedium) oder unter Umständen sich sogar Verhaftung gefallen lassen (s. Carcer). Wenn der Prozeß nicht unterbrochen oder ganz aufgehoben wurde (durch Entfernung des Angeklagten, s. Exsilium, durch Intercession eines Volkstribuns, durch Rücktritt des Anklägers, s. Tergiversatio), legte der Angeklagte mit seinen Angehörigen Trauerkleider an (s. Luctus) und stellte sich an dem bestimmten Termine. War er vorher entflohen, so wurde ohne weiteres aquae et ignis interdictio über ihn ausgesprochen; wurde seine Abwesenheit gehörig entschuldigt, so setzte man einen späteren Termin an. *Liv.* 38, 52. In dem Termine, zu welchem das Volk ordnungsmäßig berufen worden war, begann der Magistratus mit der Anklagebill, rogatio, worauf der Angeklagte sich selbst verteidigte oder durch patroni verteidigen ließ. Nun erst erfolgte das Beweisverfahren, wobei die Zeugen und vorzulegende Urkunden eine Hauptrolle spielten (über die Folter s. Tormenta, 1.), und nach Vollendung der Reden und Beweise wurde die Abstimmung des Volkes in der gewohnten Weise vorgenommen, ursprünglich mündlich, später schriftlich (s. Leges tabellariae unter Lex). Das Resultat wurde sogleich bekannt gemacht, und bei erfolgter Verurteilung wurde das Urteil zur bestimmten Zeit vollstreckt, s. Poena. Über die vom Volke später etwa ausgesprochene Zurücknahme der Strafe s. Restitutio. — Es konnte auch ein Prozeß vertagt werden wegen Krankheit, fehlender Zeugen, mangelnder Beweise ꝛc., je nach dem Gutbefinden des Richters; dies hieß im weitesten Sinne dilatio, deren besondere Arten die ampliatio (s. d.)
21 und comperendinatio (s. d.) waren. — III. Judicium privatum. Die Civilrechtspflege gehörte zu dem imperium der höchsten Magistrate, ursprünglich also des Königs, dann der Konsuln und vorzüglich der Prätoren. Die Ädilen hatten nur in Polizeisachen Jurisdiktion. In den italischen Städten hielten die Duumviri, Quatuorviri u. s. w. Gerichte (s. Magistratus municipales), in den Provinzen die Statthalter. In der Kaiserzeit wurde der Kaiser der höchste Richter, welcher die Konsuln und Prätoren mit sehr beschränkter Wirksamkeit (s. Praetor) zwar fortbestehen ließ, dagegen die praefecti praetorio und urbi zur letzten Instanz machte; für die mittlere Instanz der Statthalter bildeten die städtischen Richter die letzte Instanz. Nach alter Einrichtung behandelte der Magistratus die Prozesse nicht von Anfang bis zu Ende, sondern leitete den Prozeß bloß ein (das s. g. Verfahren in iure), die Untersuchung und Entscheidung stand dem von dem Magistratus bestellten iudex zu (das Verfahren in iudicio). Diese Trennung der beiden Akte und das Institut der iudicis datio hieß ordo iudiciorum privatorum, welches sich bis ins 3. Jahrh. n. C. erhielt, wo das Verfahren extra ordinem aufkam, nach welchem der Magistratus die Sache bis zu Ende behandelte und das Urteil selbst sprach. Die Urteilsfällung erfolgte bis dahin von dem bestellten Einzelrichter (iudex) oder von den Arbitri und Recuperatores. Die Parteien, der Kläger (actor, petitor) und der Beklagte (reus), führten vor alters den Prozeß selbst, bis die Stellvertretung durch cognitores (s. d.) und procuratores eingeführt wurde. Oratores und patroni waren speziell diejenigen, welche die Parteien unterstützten, sowie auch die advocati (s. d.). Das Verfahren ist nach den Zeiten sehr verschieden, und man muß unterscheiden 1) die erste Periode oder den Legisaktionenprozeß (s. Legis actio) mit strengen Formen, welche ängstlich gewahrt wurden; 2) die zweite Periode oder den Formularprozeß, s. g. von der formula oder Instruktion, welche der Magistratus dem Richter erteilte (s. Formula); 3) die dritte Periode oder die des außerordentlichen
Verfahrens, s. o. — Ort und Zeit. Der 22
Ort, wo der Prätor Gericht hielt, hieß ius, es mochte nun pro tribunali, auf dem Comitium, oder de plano (auf ebener Erde) und in transitu geschehen. Stets war das Verfahren öffentlich und mündlich. Eigentliche Gerichtstage waren die dies fasti (s. d. unter Dies); an den Tagen der Comitien, der Spiele und der feriae waren Gerichtsverhandlungen unstatthaft. In den Provinzen waren die Gerichtstage (conventus, s. d.) gewöhnlich im Winter oder wenn sonst die Waffen ruhten. Die Gerichtssitzungen begannen frühmorgens und konnten bis zum Sonnenuntergang fortgesetzt werden. — Die einzelnen Akte des alten Legisaktionenprozesses. Der Kläger mußte seinen Beklagten vor Gericht bringen, was er vermittelst der persönlichen in ius vocatio bewirkte. Weigerte sich dieser, so rief der Kläger Zeugen auf (antestari, s. Antestatio) und führte den Beklagten gewaltsam vor den Prätor, wie die XII Tafeln bestimmten. *Porph.* zu *Hor. sat.* 1, 9, 76. *Plaut. Pers.* 4, 9, 8 ff. Der Beklagte brauchte aber nicht zu folgen, wenn er sich sogleich mit dem Kläger abfand oder einen vindex stellte, welcher statt seiner mit zu dem Prätor ging (s. Vindex). Wenn beide Parteien vor dem Prätor erschienen waren, so begann das Verfahren in iure (zum Unterschiede von dem iudicium) mit der Vollziehung der legis actio, d. h. die Parteien und der Prätor sprachen solenne Worte aus, welche mit symbolischen Handlungen verknüpft waren. Am gewöhnlichsten war die legis actio sacramento, s. Legis actio. Darauf entschied der Magistratus vor alters selbst, oder er gab einen Richter, was am gewöhnlichsten ward. Die Formalitäten der dinglichen Klage s. bei Vindicatio. Am Ende des Verfahrens in iure stand die litis contestatio (s. d.). An dem festgesetzten Tage folgten die Verhandlungen in iudicio vor dem iudex, indem eine kurze Auseinandersetzung der Sache vorausging (caussae coniectio oder collectio), an welche sich die Hauptvorträge der Parteien knüpften (continua oratio, peroratio). Mit diesen war das Vorbringen der Beweismittel, als Zeugen, Urkunden (instrumenta, tabulae) u. a.

argumenta, verbunden. Zuletzt erfolgte das richterliche Urteil, s. Sententia. Das Schlußverfahren konnte man vertagen (diffindere, vgl. oben 20.), sowohl in Krankheitsfällen, als auch wenn eine der Parteien einen Termin mit einem Peregrin zu halten hatte (*Gell.* 20, 1), ampliatio. —

23 Die einzelnen Akte des Formularprozesses. Die Privatladung durch in ius vocatio dauerte zwar fort, empfing aber mehrere Milderungen, und obrigkeitliche Ladungen entstanden daneben (prensio und vocatio). Auch wurde dieser Akt oft durch ein vadimonium ersetzt, d. h. durch eine Stipulation, sich an dem bestimmten Tage in iure stellen zu wollen (s. Vadimonium). Vor dem Prätor wurde zuerst von dem Kläger die Klage angegeben (edere actionem) und die Formel erbeten (postulare). Darauf erklärte sich der Beklagte und brachte Exceptionen vor (s. d.), welche der Prätor der Formel einverleibte, nachdem auch die andere Partei gehört worden war und etwaige Anträge gestellt hatte. Zuletzt faßte der Prätor die Formel (dat actionem und iudicium), bestellte den Richter (iudex, recuperatores, arbitri) und nahm die litis contestatio (s. d.) vor. Doch wurde diese zuweilen durch Geständnis des Beklagten u. s. w. ersetzt, so daß es zu keinem iudicium kam. Das iudicium selbst wurde damit eröffnet, daß die Parteien dem Richter die Formel vorlegten, in welcher die bestimmte Instruktion enthalten war, wie er untersuchen und das Urteil fällen sollte; denn es hieß allemal: si paret, d. h. wenn es klar ist, absolve, oder: si non paret, condemna. Nun folgten die Reden der Parteien und die Beweisführung (s. o.), bei welcher auch das Beschwören der Richtigkeit der Beweise vorkam (s. Eid, II.). Nach einer Rekapitulation (altercatio) wurde der Urteilsspruch gefällt, welcher allemal auf eine bestimmte Geldsumme lautete (s. Litis aestimatio), diese aber erlitt zuweilen eine Minderung durch compensatio (s. d.). Vor dem Urteil konnte Vertagung eintreten, s. Dilatio. Über das Verfahren, wenn eine Partei ausblieb, s. Contumacia. Das Urteil, sententia, war unabänderlich als res iudicata, und wenn die verurteilte Partei dasselbe nicht erfüllte, verhängte der Magistratus, welcher das Gericht bestellt hatte, obrigkeitliche Exekution, welche das Vermögen (s. Bonorum emtio) oder die Person des Verurteilten betraf, s. Manus in-
24 iectio. — Die einzelnen Akte nach Abschaffung des ordo iudic. priv. In der Kaiserzeit, als die meisten Prozesse extra ordinem, d. h. von dem Magistratus, entschieden wurden, kamen auch andere Veränderungen auf. Der Prozeß wurde meist eingeleitet mit der denuntiatio (s. d.), worauf der Beklagte von dem Gericht schriftlich vorgeladen wurde. Dieser mußte cautio iudicio sisti stellen oder sich in Gewahrsam halten lassen. Darauf folgten die gerichtlichen Verhandlungen, cognitiones genannt, durch welche der Prozeß sehr in die Länge gezogen werden konnte, bis die sententia erteilt wurde. — Rechtsmittel. In der republikanischen Zeit gab es keine Unterordnungen der Instanzen, und Revision des Urteils war daher unmöglich. Die einzige Hülfe gegen Mißbrauch der richterlichen Gewalt bestand in der Anrufung der Magistrate (appellatio, s. d.), welche durch ihr Veto intercedieren sollten. Ein außerordentliches Mittel war die in integrum restitutio (s. d.). In der Kaiserzeit jedoch bildete sich ein ordentlicher Instanzenzug (s. o. 21.). —
IV. Judicium publicum hieß in der republi- 25
kanischen Zeit ein von den Vertretern des Volkes gehaltenes Kriminalgericht (quaestio perpetua). In der Kaiserzeit hieß iud. publ. allmählich jedes Kriminalgericht, im Gegensatz zu den Civilgerichten. Erste Periode der römischen Kriminalgerichtsbarkeit: von Romulus bis zur Errichtung der quaestiones perpetuae, 149 v. C. Bis auf Servius Tullius richteten die Könige, aber eingeschränkt durch die Provokation an die Curiatcomitien; daneben noch die duumviri perduellionis (s. Perduellio) und quaestores parricidii (s. Quaestor, 1. und Parricidium). Dann richteten die Konsuln (aber nicht kapital) und vorzüglich die Comitien (s. oben 18 f.), der Senat nur in Zeiten der Gefahr, außer wenn die Verbrechen außerhalb Roms verübt worden waren,
s. Senatus. — Zweite Periode: die quae- 26
stiones perpetuae. Statt der Volksgerichte kamen nach und nach stehende Gerichtshöfe auf, welche nunmehr das regelmäßige Kriminalverfahren (ordo iudiciorum publicorum) bildeten, das Volk richtete nur noch de perduellione, wo es sich um Leben und Tod handelte. Die erste quaestio perp. wurde 149 v. C. durch die lex Calpurnia repetundarum eingeführt, welcher mehrere andere nachfolgten. Sulla vermehrte die Zahl derselben noch, und zu Ciceros Zeit gab es 8 quaest. perp. für Repetunden, Majestätsverbrechen, Peculatus, Ambitus (s. d.), Mord und Giftmischerei (s. Sicarius und Veneficium), vis und falsum (s. d.). Jeder Gerichtshof hatte seinen Präsidenten, welcher entweder ein Prätor oder ein iudex quaestionis war (s. o.), außerdem eine gewisse Anzahl von Richtern, deren Zahl in der konstituierenden lex angegeben war, und welche aus dem album iudicum genommen wurden (s. Judex), z. B. nach der lex Servilia für die quaestio repet. 450 Richter. Auch die Zahl der bei jedem einzelnen Prozeß thätigen Richter hing von der lex ab; so waren in dem Prozeß gegen Piso 75, gegen Scaurus und Gabinius 70 Richter u. s. w. —
Die einzelnen Akte des Quästionenpro- 27
zesses. Zuerst kam die postulatio, d. h. die Bitte des Anklägers an den Präsidenten des Gerichtshofes, eine gewisse Person anklagen zu dürfen. Wenn mehrere anklagen wollten, so wurde eine divinatio angestellt (s. d.). Dann kam es zur nominis delatio, d. h. zur eigentlichen Anklage, welche aber mit der postulatio allmählich zusammenschmolz. Mit der nom. delatio war die interrogatio verbunden, d. h. Fragestellung des Anklägers an den Angeklagten, worauf die inscriptio und subscriptio folgte, d. h. Protokollierung der mündlich angebrachten Anklage und Unterzeichnen des Anklägers, dem sich mehrere anschließen konnten (s. Subscriptio, 3.), zuletzt die nominis receptio von seiten des Prätors, indem er den Namen des reus in die Liste der rei eintragen ließ und zugleich den Termin (am zehnten, dreißigsten, auch hundertsten Tage) bestimmte, wann das eigentliche iudicium gehalten werden sollte. Dieses (cognitio genannt) wurde mit dem Aufrufen der Parteien durch den Prätor eröffnet (citatio), worauf die Richter gewählt (in-

dicium constitutum durch sortitio oder editio, s. Judex), aufgeschrieben (libelli nominum, tabulae) und vereidet wurden. Die Anklage trug der Ankläger in zusammenhängender Rede vor (oratio perpetua), ebenso auch die subscriptores (s. Subscriptio, 3.), worauf der reus oder seine patroni antworteten. Die ursprünglich unbeschränkte Zeit der Reden wurde wegen des mit dieser Freiheit getriebenen Mißbrauchs (diem eximere dicendo) zuerst durch Pompejus beschränkt, und ein tempus legitimum oder iustum et debitum bestimmt. Nach Beendigung der beiderseitigen Reden rief der praeco: dixerunt, und nun folgte die altercatio, indem die Parteien in kurzen Fragen und Antworten einzelne Punkte näher beleuchteten. Dann erst kam das Beweisverfahren (probatio), wo die Zeugenaussagen, Urkunden und Indicien wichtig waren. Endlich folgte das Urteil (sententia) nach der Majorität der Richter. Oft wurde vorher eine zweite Actio angesetzt, s. Comperendinatio und Dilatio. Das gefällte Urteil stand fest, und Provokation dagegen war nicht zulässig. Die Strafe (Exil oder Geldstrafe) wurde sogleich vollzogen, und nur das Volk konnte restitutio aussprechen. — Neben den Quästionen standen noch die Gerichte des Senats und die untergeordneten der Tresviri capitales (s. d.). In den italischen Städten richteten die obersten Magistrate und die Decurionen, in den Provinzen die Lokalmagistrate und die Statthalter. — Dritte Periode: die Zeit der cognitio extraordinaria. In der Kaiserzeit wurden die quaest. perp. durch die kaiserliche Obergerichtsbarkeit und durch die dem Senat und dem Praefectus urbi eingeräumte Jurisdiktion immer mehr beschränkt und endlich ganz verdrängt, was vermutlich schon im 2. Jahrh. n. C. geschah. Der frühere Unterschied zwischen dem Prätor und den Richtern fiel nun weg, und der den Prozeß Instruierende war zugleich auch Richter, was man noch immer das Verfahren extra ordinem nannte, obwohl es jetzt das regelmäßige geworden war. Die einzelnen Akte des Vorverfahrens wurden abgekürzt und zusammengedrängt, die alte postulatio verschwand und nominis delatio bildete den Anfang, an welche sich unmittelbar inscriptio und subscriptio nebst der nominis receptio reihte. Bis zum Hauptverfahren wurde der Angeklagte in Haft gehalten, oder er gab durch vadimonium Sicherheit. Im Hauptverfahren folgten nach der citatio die Reden und das Beweisverfahren. Nach dem Urteil konnte in vielen Fällen Berufung eingelegt werden, und zwar an den Kaiser oder an die von ihm delegierten Richter. Begnadigung (indulgentia) und Restitution konnte jetzt nur vom Kaiser erteilt werden. — In der Kaiserzeit entwickelte sich auch neben dem bisher herrschenden Anklageprozeß das Inquisitionsverfahren, indem die höheren Magistrate und Statthalter gegen gewisse Verbrechen ex officio einschreiten durften, ohne eine Anklage abzuwarten, z. B. gegen Diebstahl, Raub, sacrilegium u. s. w. — V) Judicium de moribus entschied darüber, ob eine Ehescheidung durch Verschulden des Mannes oder der Frau herbeigeführt sei, und wie es demzufolge mit der dos gehalten werden müsse (s. d.). Wenn Scheidung wegen Ehebruchs der Frau erfolgte, so scheint der Gatte die ganze dos behalten zu haben, bis die lex Papia Poppaea einige Milderung schuf. Über die andern Fälle s. Dos.

Prudentius, Aurelius Prud. Clemens, einer der bedeutendsten christlichen Dichter, geboren 348 in Hispanien, widmete sich anfangs der Jurisprudenz und verwaltete Staatsämter, zog sich aber später zu asketischen Übungen zurück und starb gegen 410. Seine Gedichte sind dreierlei Art: 1) lyrische: liber cathemerinōn (12 Gebetshymnen für die einzelnen Tagesstunden) und περὶ στεφάνων (14 Hymnen auf christliche Märtyrer); 2) didaktisch-polemische: Apotheosis Christi, Hamartigenia (Rechtfertigung der biblischen Erzählung vom Sündenfall) und contra Symmachum (gegen die Wiederherstellung des Heidentums) lib. II; 3) allegorische: Psychomachia (Kampf der Tugenden und Laster im Menschen) u. a. Kühner Schwung und feurige Begeisterung zeichnen ihn ebensosehr aus wie fließende Sprache und trefflicher Versbau. — Ausgaben von Cellarius (1703), Arevalus (1788), Obbarius (1845), Dressel (1860). Monogr. von Cl. Brockhaus (1872) und G. Sixt.

Prusa, Προῦσα, Stadt im westlichen Bithynien, von Prusias II. auf Hannibals Rat in prachtvoller Lage am Nordabhange des mysischen Olympos erbaut; j. Brussa. *Strab.* 12, 564.

Prusias, Προυσίας, 1) Prusias I., König von Bithynien, folgte um 236 v. C. noch jung seinem Vater. Große Bedrängnisse erschwerten die ersten Zeiten seiner Herrschaft, siegreich überwand er sie und befreite sich von seinen Hauptfeinden, den Galatern, seit 213 durch glückliche Kämpfe. Ein thätiger und kräftiger Fürst, verschaffte er seinem kleinen Reiche bald Ansehen (*Pol.* 4, 50. 5, 90. 111. 8, 17), erweiterte dasselbe und unterwarf sich die Stadt Herakleia und deren Gebiet und andere Städte im Bunde mit Philipp V. von Makedonien. Beim Beginn des Krieges der Römer mit Antiochos von Syrien schlug er sich notgedrungen auf Roms Seite (190), ohne von diesem Schritte Gewinn zu haben (*Liv.* 37, 25. *Pol.* 21, 9. 22, 27), und nahm aus Rache den flüchtigen Hannibal bei sich auf. Er starb um 186. *Just.* 32, 4. *Nep. Hann.* 10. — Ihm folgte 2) sein Sohn, Prusias II., ein kraftloser Fürst, welcher infolge römischer Drohungen den Hannibal preisgab, in völliger Abhängigkeit von Rom regierte und seine Königswürde durch feige Nachgiebigkeit entehrte. *Liv.* 37, 25. *Pol.* 24, 1. 3. 29, 3. 30, 16. 32, 35. Im J. 149 v. C. ließ ihn sein Sohn Nikomedes ermorden. *Pol.* 37, 2. *Just.* 32, 4. 34, 4. 39, 46. 51. 45, 44.

Πρυτανεία s. *Βουλή*, 4.

Πρυτανεῖα s. Prozefs, 5.

Πρυτανεῖον s. Attika, 13. und *Βουλή*, 4. *Δικαστήριον ἐν πρυτανείῳ* s. *Ἐφέται*.

Πρύτανις bezeichnet ganz allgemein den Vorsteher, namentlich den Vorsteher eines Kollegiums; in manchen Staaten Name der obersten Regierungsgewalt, nach Abschaffung des Königtums, den athenischen Archonten (die vor Solon wahrscheinlich auch πρυτάνεις hießen) vergleichbar. Über die Prytanen des athenischen Rates s. *Βουλή*. Über die *πρυτάνεις τῶν ναυκράρων* s. *Ναυκραρία*.

Psamăthe, Ψαμάθη, 1) Tochter des Nereus und der Doris, von Aiakos Mutter des Phokos.

Hesiod. theog. 260. 1004. *Ov. met.* 11, 381. 398. — 2) Tochter des Krotopos, Königs in Argos, von Apollon Mutter des Linos (s. d.) — 3) s. Proteus.

Psammăthūs, *Ψαμμαθοῦς*, Stadt und Hafen Lakoniens, nahe bei Tainaron, j. Porto Quaglio. *Strab.* 8, 363.

Psammenītos, *Ψαμμήνιτος*, Sohn des Amasis, letzter König von Ägypten, der nach sechsmonatlicher Regierung (525 v. C.) sich dem Kambyses, nach tapferem Widerstande an der Ostgrenze des Reiches, samt seiner Hauptstadt Memphis ergeben mußte. Nachdem der Eroberer des Psammenitos Sohn hatte hinrichten lassen, wollte er den Vater zum Statthalter Ägyptens machen; doch als nach einiger Zeit, wie es scheint auf Ps.s' Betrieb, ein Aufstand ausbrach, mußte er sich in Stierblut den Tod trinken. *Hdt.* 3, 10 ff.

Psammetĭchos, *Ψαμμήτιχος*, ägypt. Psamtik, Name mehrerer Könige von Ägypten: 1) Ps. I. (655—610), Gründer der sechsundzwanzigsten Dynastie, unter welcher das alte Ägypten noch einmal eine freilich künstliche Blüte erlebte. 672 war der letzte der 3 aithiopischen Könige, welche seit 728 herrschten (s. Sabakon), von dem Assyrerkönig Asarhaddon vertrieben, und das Land an 20 einheimische Vasallenfürsten übergeben worden (dies ist der historische Kern von Herodots Dodekarchie). Der mächtigste derselben war Necho, Statthalter von Memphis und Saïs, wohl ein Nachkomme der vierundzwanzigsten Dynastie. Ihm folgte 664 sein Sohn Psammetichos, der aber um 655 mit Hülfe der ihm durch Gyges von Lydien gesandten ionischen und karischen Söldner der Fremdherrschaft ein Ende machte und zugleich das ganze Land unter seinem Scepter vereinigte. Seine Regierung trägt das Gepräge der Restauration des altnationalen Wesens, kann aber doch in allerlei Neuerungen ihren Ursprung nicht verleugnen. Ps. behielt Saïs als Hauptstadt bei, öffnete Ägypten dem Handel der Griechen und stützte sich hauptsächlich auf jene Soldtruppen, welche an der am meisten gefährdeten Ostgrenze, zwischen Pelusion und Bubastis, in stehende Lager gelegt wurden; erbittert darüber sollen 240 000 Mann der einheimischen Kriegerkaste nach Aithiopien ausgewandert sein. Ps. suchte in Philistäa Eroberungen zu machen, mußte aber Asdod angeblich 29 Jahre lang belagern, konnte jedoch den Einfall der Skythen durch Geschenke und Bitten glücklich abwenden. *Hdt.* 1, 105. 2, 30. 147 ff. 157. *Diod. Sic.* 1, 66 ff. *Strab.* 17, 786. 801. — 2) Ps. II., bei Herodot (2, 161) *Ψάμμις*, Sohn Nechos, regierte nur kurz (595—589) und zog gegen Aithiopien zu Felde. — 3) Ps. III., s. Psammenitos. — 4) Neffe und Nachfolger des Periander (s. d.) in der Herrschaft von Korinth, 585/6 v. C., wurde nach nur dreijähriger Regierung von einigen Korinthern ermordet.

Ψηφίζεσθαι bezeichnet, im Gegensatze gegen die Abstimmung durch Aufheben der Hände, *χειροτονεῖν* (s. *Χειροτονία* und *Ἐκκλησία*, 5.), die Abstimmung durch Steinchen (*ψῆφοι*), die in die Stimmurne (*ὑδρία*) geworfen wurden. Auch werden bei Gelegenheit der Abstimmung über die Feldherren nach der Schlacht bei den Arginusen 2 Stimmurnen erwähnt, eine für die lossprechenden, die andere für die verurteilenden Stimmen. *Xen. Hell.* 1, 7, 9. Dies kann aber in der Regel nicht der Fall gewesen sein, da die Abstimmung nicht heimlich war. Die Abstimmung durch *ψῆφοι* wurde besonders da angewendet, wo man die Freiheit derselben durch Heimlichkeit sichern wollte, und wo es auf genaue Zählung der Stimmen ankam, wie bei Privilegien, z. B. Erteilung des Bürgerrechts, Antrag für einen *ἄτιμος*, mit dem Volke zu verhandeln u. s. w. Denn zur Gültigkeit eines solchen Gesetzantrags bedurfte es wenigstens einer Zahl von 6000 Stimmen. Sonst wurde meist die bequemere und raschere Art der Abstimmung durch Handaufheben angewendet, z. B. bei der Wahl der Obrigkeiten, die nicht durchs Los bestimmt wurden. Übrigens sind die Alten im Gebrauche der beiden Ausdrücke nicht genau; häufig wird *ψηφίζεσθαι* in der Bedeutung von *χειροτονεῖν* gebraucht, ganz allgemein jede Art der Abstimmung bezeichnend. Mit einem Accusativ dessen, was man beschließt, wird nur *ψηφίζεσθαι* verbunden, z. B. *βοήθειαν*. — Von gerichtlichen Abstimmungen nur *ψηφίζεσθαι*, von Wahlen nur *χειροτονεῖν*.

Ψήφισμα s. *Ἐκκλησία*, 5. 6.

Ψῆφος s. *Σφραγίς*.

Ψευδομαρτυριῶν δίκη s. Prozefs, 9. 10.

Ψιλοί s. Exercitus, 2.

Psōphis, *Ψωφίς*, 1) Stadt im NW. Arkadiens, angeblich gegründet von einem gleichnamigen Enkel oder einer Enkelin des Erymanthos (*Paus.* 8, 24, 1), im oberen Thale des Erymanthos in fester Lage, daher im aitolisch-achaiischen Kriege wichtiger Stützpunkt der Aitoler, der aber später (219 v. C.) von den Makedoniern erobert wurde, wichtig auch als Knotenpunkt mehrerer großen Verkehrsstraßen. In Ps., von dessen Mauern sich bedeutende Trümmer erhalten haben, befand sich ein Heiligtum der Aphrodite Erykine und das Grabmal des Alkmaion. *Pol.* 4, 70 ff. — 2) Tochter des Eryx auf Sicilien, von Herakles geliebt und Mutter des Echephron und Promachos. *Paus.* 8, 24, 1.

Ψυχαγωγός, Ψυχοπομπός s. Hermes, 3.

Psyche, *Ψυχή*, (s. Eros), in der bildenden Kunst dargestellt als zarteste Jungfrau mit Schmetterlingsflügeln oder als Schmetterling.

Ψυχομαντεῖον oder ***Ψυχοπομπεῖον***, ein Traum- oder Totenorakel (s. Divinatio, 6.), auch ein Ort, wo man durch den *ψυχόμαντις* die Geister der Verstorbenen heraufbeschwor, um sie zu befragen; häufig in Griechenland, in Italien um den Averner-See in Campanien.

Psylli, *Ψύλλοι*, Volk im Innern von Kyrenaike, welches nach Herodot (4, 173) völlig vom Sande der Wüste begraben wurde, von andern Schriftstellern aber später noch erwähnt wird (*Strab.* 13, 588. 17, 838), berühmt als Schlangenbeschwörer.

Psyra, *τὰ Ψύρα*, j. Psara oder Ipsara, Insel 50 Stadien nordwestlich von Chios, mit einer Stadt gl. N. und einem berühmten Bakchostempel. *Strab.* 14, 645.

Psyttaleia s. Attika, 19.

Πταρμός, sternutatio oder sternutamentum, das Niesen, zu den omina bei den Alten gerechnet (s. Divinatio, 11. 20.), vielleicht weil es einen schädlichen Stoff aus dem Körper zu entfernen schien; frühzeitig schon rief man den Niesenden zu: *Ζεῦ σῶσον*. Früh morgens und sehr laut galt es für unglücklich; mittags für glücklich. Links gehört, war es ein widerratendes, rechts ein er-

mutigendes Zeichen. Selbst bei den Göttern galt es als Zeichen der Zustimmung.

Pteleŏn, *Πτελεόν* (*Hom. Il.* 2, 697), Hafenstadt in der thessalischen Landschaft Phthiotis, am südwestlichen Ende des Meerbusens von Pagasai, die Mutterstadt von Pteleon in Triphylien (*Hom. Il.* 2, 594); 171 v. C. von den Römern zerstört (*Liv.* 42, 67); j. Ftelio. Auch auf dem thrakischen Chersones lag eine Stadt d. N. (*Dem. Halonn.* 39). Welche Städte d. N. bei Thukydides (5, 18) in Lakonien (?) und (8, 24. 31) bei Erythrai in Jonien (?) gemeint sind, ist nicht sicher.

Ptereläos s. Amphitryon.

Pterĭa, *Πτερία*, feste Stadt im nördlichen Kappadokien (*Hdt.* 1, 76), später zum östlichen Galatien gerechnet; j. Boghazköi mit interessanten Felsenreliefs in eigentümlichem Stil.

Πτωχός s. Mendicus.

Ptolemaios, *Πτολεμαῖος*, Ptolemaeus, Ptolomaeus, d. h. Krieger, ein bei Makedoniern und Griechen, namentlich der späteren Zeit, oft vorkommender Name. A) Historisch bedeutsam sind I) in Makedonien: 1) Pt. Alorites, Schwiegersohn des Amyntas III. (s. d., 1.), Königs von Makedonien, geriet nach dessen Tode in Thronstreit mit Alexander II. (s. d. II, 6.). Die Thebaner unter Pelopidas schlichteten zwar den Streit, doch 368 v. C. bahnte sich Pt. durch Ermordung Alexanders den Weg zum Throne, den er bis zum J. 365 behauptete, in dem er selbst von Perdikkas III. (s. d.) ermordet wurde. *Plut. Pel.* 26. *Diod. Sic.* 15, 71 ff. *Just.* 7, 4 f. — 2) Sohn des Philipp, kämpfte in der Schlacht am Granikos und unterwarf nachher Karien. — 3) Sohn des Seleukos, fiel in der Schlacht bei Issos. — 4) Neffe des Antigonos, unterstützte dessen Pläne in Asien und Griechenland mit Erfolg, knüpfte später jedoch treuloserweise Verbindungen mit Kassander und dann mit Ptolemaios von Ägypten an, der ihn vergiftete, 309 v. C. — 5) empörte sich gegen Philipp V., um den Aratos zu stürzen, verlor aber nach dem Mißlingen des Planes das Leben. — II) in Thrakien: Sohn des Lysimachos, kämpfte um die Herrschaft über Thrakien und Makedonien mit Ptolemaios Keraunos. *Just.* 24, 2. — III) in Epeiros: Sohn des Pyrrhos, verwaltete während des Zuges seines Vaters nach Italien das Reich, gewann einen glänzenden Seesieg bei Kerkyra und infolgedessen diese Insel, 274 v. C., besiegte dann das Heer des Antigonos Gonatas und fand auf des Vaters Zuge nach dem Peloponnes seinen Tod, im J. 272. *Just.* 18, 1. 25, 3 f. *Plut. Pyrrh.* 28. — IV) in Ägypten: 1) Pt. I., Soter, Sohn des Lagos, aus niederem Stande, einer der berühmtesten und glücklichsten Heerführer Alexanders des Gr. Nachdem er als Anhänger des jungen Alexander vor König Philipp hatte flüchten müssen, nahm ihn nach Philipps Tode der junge König unter die Leibwächter auf. Seit der Schlacht bei Issos, an der er teilnahm, wurde sein Name stets mit Auszeichnung genannt. Er bezwang den Bessos, unterwarf das Gebirgsland Sogdiana, kämpfte rühmlich in Indien gegen Poros und später gegen die Kossaier und wurde vom Könige, der dem staatsklugen, wegen seiner Gewandtheit und Milde allgemein beliebten Feldherrn großes Vertrauen schenkte, mit Ehren überhäuft. Nach Alexanders frühem Hinscheiden sprach der kräftige, zum Herrscher geborene Feldherr anfangs gegen Alexanders Kinder von persischen Frauen, gab jedoch nach und setzte dafür die Verteilung der Provinzen durch, von welchen ihm das reiche, wohlgelegene Ägypten zu teil wurde, dessen Bewohner er in kurzem durch kluge Behandlung glücklich gewann und wohin er zahlreiche griechische Einwanderer zog. Durch Eroberung Kyrenes befestigte er seine Macht, knüpfte Verbindungen mit Antipater an, bemächtigte sich der Leiche Alexanders, welche auf dem Wege nach Makedonien war, brachte sie nach Alexandreia, um durch ihren Besitz den Glauben an seine Macht zu stärken, und wehrte 321 v. C. den Angriff des Perdikkas mutig und entschlossen ab. Zugleich achtete er die Gewohnheiten, Denkmäler und religiösen Einrichtungen der Ägypter und trug dadurch nicht wenig zur Befestigung seiner Herrschaft bei. Die Teilung zu Triparadeisos bestätigte ihn im Besitze seiner Provinz. Darauf richtete er sein Augenmerk auf das benachbarte Syrien, besetzte das Land und zog zahlreiche Ansiedler, besonders Juden, nach Ägypten. Darnach unterstützte er seinen Schwager Kassander mit einer Flotte und schloß sich dem Bunde des Antigonos, Seleukos und anderer gegen Eumenes an, der nach mehrjährigem Kampfe im J. 316 den Tod fand. Dem Kampfe gegen Eumenes folgte (315) ein Krieg mit dem übermächtigen Antigonos, in welchem Pt. zwar Kypros gewann, aber Syrien und Phoinikien einbüßte. Mehrere Aufstände unterdrückte er (313), gewann 312 einen großen Sieg bei Gaza über Demetrios, Sohn des Antigonos, unterwarf Phoinikien, mußte sich aber vor dem andringenden Antigonos nach Ägypten zurückziehen. Bald hernach wurde zwischen den Feldherren ein Friede geschlossen, der indes nur kurze Zeit dauerte, so daß es 309 abermals zum Kriege kam. Wenngleich Demetrios die Ägypter in Vorderasien schlug, so machte Pt. doch bald auf den griechischen Inseln große Fortschritte und unterwarf die Küstenländer in Asien. Aber bei Kypros geschlagen, mußte er sich nach Ägypten zurückziehen (306). Als Antigonos nach diesem Siege den Königstitel annahm, folgten Pt. und die übrigen Feldherren seinem Beispiele. Den Angriff des Antigonos auf Ägypten schlug Pt. kühn und glücklich ab (305), worauf er die von Demetrios hart bedrängten Rhodier befreite und daher den Ehrennamen Soter empfing. Demetrios und Antigonos wendeten sich nun gegen Kassander von Makedonien, um ihre ehrgeizigen Pläne zur Erneuerung eines makedonischen Weltreiches hier durchzusetzen, riefen indes eine abermalige Verbindung des Pt., Seleukos und Kassander ins Leben, worauf Antigonos bei Ipsos in Phrygien 301 geschlagen wurde und fiel. Neue Verbindungen ergaben sich aus diesem Ereignisse. Anfangs wurden Pt. und Seleukos, der der mächtigste an Land war, einander entfremdet, versöhnten sich jedoch wieder, und selbst Demetrios, dem Pt. eine seiner Töchter verlobte, schloß sich ihnen an. Doch von ehrgeizigen Plänen getrieben, geriet Demetrios mit seinem künftigen Schwiegervater in Streit, und bald waren Pt., Seleukos und Lysimachos gegen ihn vereinigt. Demetrios unterlag und wurde ein Gefangener des Seleukos (286). Groß, wie im Kriege, war Pt. auch im Frieden und in weiser Verwaltung seines Reichs. Eine mächtige

Flotte und ein starkes und tüchtiges Söldnerheer stützten seine Herrschaft, deren gewöhnlicher Sitz die Schöpfung Alexanders, Alexandreia, war. Diese Stadt blühte durch ausgezeichneten Seehandel und wurde von Pt. durch prachtvolle Bauten geschmückt. Mit großer Klugheit verband Pt. das griechische Wesen und seine Elasticität mit dem ernsten Charakter der Eingeborenen, suchte übrigens griechische Sprache und Bildung durch Herbeiziehung zahlreicher Kolonisten und durch Gründung griechischer Städte allgemein zu verbreiten, so daß, wenn auch die Mehrzahl der Bevölkerung ägyptischen Ursprungs war, das ganze Reich äußerlich in Litteratur und Bildung ein griechisches Gepräge trug. Pt. ging mit seinem Beispiele voran, da er selbst Schriftsteller war. So schrieb er, bereits König, sein bekanntes Werk über Alexanders Thaten, das ausführlich und im ganzen glaubwürdig gewesen sein muß, und welches Arrian mit Vorliebe benutzt hat. (Die Fragmente hat Hullemann [1844] herausgegeben.) Das berühmte alexandrinische Museum und die dortige große Bibliothek verdanken der letzten Zeit seiner Regierung ihre Gründung. Die Übersetzung der Septuaginta fällt wohl in dieselbe Zeit. Die ersten Dichter und Gelehrten seiner Zeit lebten zu Alexandreia, z. B. Philetas von Kos, Zenodotos, Hekataios, Eukleides. Wie die Gelehrsamkeit, so achtete und förderte der weise König auch die schönen Künste mit Erfolg und ließ sich zum Dank dafür von ihnen feiern. Pt. starb im J. 283, 84 Jahre alt, gefeiert von seinen Zeitgenossen und gepriesen von der Nachwelt. Ihm folgte sein Lieblingssohn von der Berenike, seiner vierten Gemahlin, 2) Pt. II., Philadelphos. Geboren 309 v. C. auf der Insel Kos während eines Kriegszuges seines Vaters, unterrichtet von Straton, Zenodot und Philetas, von seinem klugen Vater in die Staatsgeschäfte eingeführt, war er ein vielseitig gebildeter Fürst, dessen Regierungsantritt seine Unterthanen mit Vertrauen begrüßten, jedoch nicht frei von den Lastern der Sinnlichkeit und Ausschweifung, welche in seinen Nachkommen bis zur Entartung fortwucherten. Den Günstling seines Vaters, den Demetrios Phalereus, behandelte er mit unedler Härte. Dann vermählte er sich, wahrscheinlich auf ein altpersisches Königsprivilegium gestützt (*Hdt.* 3, 31. *Just.* 28, 1), mit seiner leiblichen Schwester Arsinoë, nach Verstoßung seiner Gemahlin Arsinoë, einer Tochter des Lysimachos von Thrakien, während er, trotz seines Beinamens Philadelphos, seine Brüder nichts weniger als brüderlich behandelte. Mit einem derselben, Magas von Kyrene, kam es zum Kriege (um 270), der unentschieden blieb, so daß Magas Kyrene behielt. Dann griff er Syrien an, um sich im Besitz von Phoinikien, Koilesyrien und Palästina zu behaupten. Ein zweiter Krieg von 258—248 führte zur Eroberung der asiatischen Gestadeländer durch die ägyptische Flotte, wo er zahlreiche Städte gründete. Wie in Vorderasien, suchte er auch in Griechenland und Makedonien seinen Einfluß geltend zu machen, wobei er die Kykladischen Inseln in seinen Besitz brachte, jedoch vom makedonischen Könige Antigonos bei Kos in einer Seeschlacht geschlagen wurde, 266. Im ganzen gelangen seine Pläne in Bezug auf Griechenland nicht. Dafür knüpfte er Verbindungen mit Rom an, die seinen Nachkommen so verderblich werden sollten. Wie nach Syrien, Griechenland, Italien und besonders nach Syrakus, richtete er seine Blicke auch nach Aithiopien und ermunterte seine Unterthanen zum Handel nach diesen reichen Gegenden. *Theocr.* 15. Er selbst unternahm einen Zug dahin, sandte ferner Expeditionen nach Indien und beförderte aus Neigung zur Naturgeschichte Handels- und wissenschaftliche Unternehmungen nach den entfernten Ländern im Süden. *Diod. Sic.* 1, 37. 3, 38. 42. *Plin.* 6, 17. 29. Er beförderte Künste und Wissenschaften, besonders Dichtkunst und Geschichte, welche oftmals sein zum Trübsinn geneigtes Gemüt aufheiterten, belohnte die größeren Dichter, den Kallimachos, Philetas u. a., unterstützte das Museum, vergrößerte die prachtvolle Bibliothek, an deren Spitze nacheinander Zenodotos, Kallimachos, Eratosthenes, Apollonios, Aristophanes von Byzanz und Aristarchos standen, durch zahlreiche Ankäufe und Abschriften guter Handschriften, schmückte Alexandreia durch glänzende Paläste, Tempel und Denkmäler und erweiterte die Handelsbeziehungen seines Landes bedeutend. Seine letzten Jahre verkümmerte der Tod seiner Gemahlin Arsinoë, seiner Lieblingstochter Berenike, die er dem zweiten Antiochos von Syrien zu ihrem Unglücke vermählte, und körperliche Leiden aller Art, die er sich durch Ausschweifungen zugezogen hatte. Er starb im J. 247/46. — Ihm folgte 3) Pt. III., Euergetes. Er begann seine Regierung mit einem Kriege gegen Syrien, in welchem er mit Glück und Energie Vorderasien und die Euphratländer eroberte, bis zum Indos vordrang und aus welchem er mit großer Beute beladen heimkehrte, 243 v. C. *Diod. Sic.* 1, 46 f. 55. *Just.* 27, 1. Aus Dankbarkeit für die Zurückführung der einst von den Persern geraubten Götterbilder gaben die Ägypter ihm den Namen Euergetes (Wohlthäter). Zahlreiche Denkmäler erinnerten noch lange an seinen Siegeszug. Ein Aufstand in Ägypten unterbrach denselben, wurde jedoch unterdrückt. Der im J. 239 zustande gekommene Friede gab dem Könige Teile von Syrien und die kleinasiatischen und thrakisch-makedonischen Küstenstriche. Schon um 243 war Euergetes auf Aratos' Betrieb von den Achaiern zum Oberfeldherrn bestellt worden; daher entstanden Kämpfe mit Makedonien und Antigonos Doson, der die ägyptischen Städte in Karien wegnahm. Als aber Aratos um seinen Einfluß kam, und Kleomenes von Sparta gegen Makedonien in die Schranken trat, unterstützte Euergetes ihn anfangs, ließ ihn aber bald in Stich, um sich mit Antigonos Doson auszusöhnen, 221. Den flüchtigen Kleomenes nahm er in Alexandreia freundlich auf und wurde so sehr von ihm eingenommen, daß er beschloß, denselben thätig zu unterstützen und ihn mit einem Heere nach Europa zurückzuschicken, wurde jedoch durch den Tod daran gehindert. In Aithiopien gründete Euergetes zahlreiche Kolonien zur Erweiterung des Handels und Verkehrs. Dadurch namentlich steigerte er die Einkünfte Ägyptens bedeutend, wobei freilich nicht selten Maßregeln der Härte und Strenge getroffen wurden. So war es ihm möglich, nicht nur eine starke Flotte und ein großes Heer zu erhalten, sondern auch Künste und Wissenschaften gleich seinen Vorgängern und namentlich geographische und naturwissenschaftliche Unternehmungen zu beför-

dern. Eratosthenes, Apollonios, Phylarchos der Historiker und andere Dichter und Gelehrte erfreuten sich seiner Huld. Für die große Bibliothek ließ er wertvolle Ankäufe machen. Auch die religiöse Anschauung der Ägypter ehrte und schonte er. Die Juden begünstigte er sehr und erteilte ihnen das hellenische Bürgerrecht, einem Juden Josephos verpachtete er zum großen Vorteil des Schatzes, aber zum Kummer seiner gedrückten Unterthanen sogar die öffentlichen Gefälle. Euergetes starb im J. 221. Mit ihm schließt die Reihe der besseren Ptolemaier. — 4) Sein Sohn, Pt. IV., **Philopator** oder **Tryphon** (der Üppige), beseitigte gleich anfangs nahe Angehörige und gab sich ungescheut seinen Lüsten hin. Den Kleomenes von Sparta ließ er auf eine Denunciation hin verhaften; zwar entkam dieser, wurde aber bei dem Aufstande, den er nun erregte, von den Ägyptern nicht unterstützt und tötete sich selbst (220). Nicht ungebildet, dichtete der König selbst eine Tragödie Adonis, ehrte den Homer und erbaute Tempel, aber seine geistige Trägheit führte ihn zum Trunke und zu Ausschweifungen anderer Art, während er die Regierung schlechten Ratgebern überließ, besonders dem Agathokles und Sosibios. Seine Thatenlosigkeit benutzte Antiochos von Syrien zu einem, obwohl vergeblichen, Angriff auf Koilesyrien, den er im J. 219 mit glücklichem Erfolge wiederholte, und nur mit Hülfe griechischer und anderer Söldner gelang es dem Pt. 217, über die Syrer den großen Sieg bei Raphia in Palästina zu gewinnen. Ein Waffenstillstand sicherte dem ägyptischen Könige den Besitz des angrenzenden Teiles von Syrien. Dafür mußte aber ein Aufstand der schwer gedrückten Ägypter mit Strenge gedämpft werden. Dazu kam eine grausame Unduldsamkeit gegen die von seinen Vorgängern so begünstigten Juden, so daß Antiochos Judaia den Ägyptern entreißen konnte, 208. Mit Rom bestand ein freundschaftliches Verhältnis, doch suchte man durch Verbindung mit Makedonien der Vergrößerung Roms entgegenzuwirken. Er starb 204. — 5) Sein Nachfolger, Pt. V., **Epiphanes** (der Erlauchte), war erst 4 Jahre alt und dem Schutz der Römer anempfohlen. Nach dem vom Volke längst gewünschten Sturze des Ministers Sosibios brachte ein rascher Wechsel der Minister und Vormünder die Gewalt in die Hände des Aristomenes aus Akarnanien, welcher milde regierte und von dem jungen König anfangs innig geliebt, indes später auf dessen Befehl vergiftet wurde. Ihm folgte als Minister Polykrates, welcher in Verbindung mit dem tüchtigen Aristonikos den schwachen, willenlosen König lenkte. Ägypten verlor Phoinikien an Syrien, 199 v. C., und Epiphanes hätte noch größere Verluste erlitten, wenn nicht die Römer sich seiner angenommen hätten. Ein schon lange dauernder Aufstand der Eingeborenen wurde 196 unterdrückt. Der junge König wurde mit Antiochos des Gr. Tochter, Kleopatra, vermählt, die ägyptischen Priester durch Geschenke und Erlaß von Abgaben gewonnen, Verbindungen mit den Römern gegen die Aitolier und Antiochos, dessen Tochter Kleopatra treu zu ihrem neuen Vaterlande Ägypten hielt, eingegangen, mehrere Empörungen grausam gestraft, und ein Krieg gegen Syrien vorbereitet, sowie ein Bund mit den Achaiern angestrebt (*Pol.* 25, 7), als Epiphanes 181 starb. — Ihm folgte sein Sohn, 6) Pt. VI., **Philometor**, beim Tode des Vaters etwa 6 Jahre alt, unter Vormundschaft der Mutter. Koilesyrien, Phoinikien und Judaia gingen wieder an Syrien verloren, Eunuchen rissen nach der Mutter Tode die Gewalt an sich und wollten die verloren gegangenen Länder wiedererobern. Da drang der syrische König Antiochos IV. in Ägypten ein, wurde aber, als er sich selbst die Krone aufs Haupt setzen wollte, von den Ägyptern aus dem Lande getrieben, 171—170 v. C., und der jüngere Bruder des Philometor, P. Euergetes II. Physkon, zum Mitregenten angenommen. Ein neuer Einfall des Antiochos brachte Ägypten in große Gefahr, und nur das kräftige Einschreiten des römischen Gesandten Popillius Länas rettete das Land, 168. *Liv.* 45, 10 ff. Dagegen zerrütteten Streitigkeiten zwischen den königlichen Brüdern, von denen der ältere zwar schwelgerisch, aber auch milde und fest, der jüngere dagegen grausam war, Ägypten immer mehr. Philometor mußte vor dem Bruder nach Rom flüchten, wurde indes vom Senate wieder eingesetzt. Er verzieh dem Bruder und herrschte (von 164 an) wieder allein über Ägypten. Die Römer indes nährten, um Ägypten zu schwächen, den Bruderzwist, in welchem Philometor Takt und Festigkeit bewies und selbst den Römern gegenüber die Würde seiner Herrschaft wahrte. In einem Kriege mit Syrien fand er 146 seinen Tod in einer Schlacht unweit Antiocheia. Unter den Gelehrten, die damals in Alexandreia blühten, sind zu nennen der Dichter Moschos und der Grammatiker Aristarchos. — Ihm folgte sein Bruder, 7) Pt. VII., **Euergetes** II., **Physkon** (Schmerbauch), der seines Bruders Sohn töten und unter den von ihm gehaßten Alexandrinern ein schreckliches Blutbad anrichten ließ. Vor der Wut der durch seine Lüste und Grausamkeit erbitterten Alexandriner mußte Physkon nach Kypros fliehen, kam aber zurück und züchtigte seine Gegner. Er beschäftigte sich im übrigen gern mit gelehrten Studien, besonders mit Verbesserung des Homer und mit Abfassung von Denkwürdigkeiten zur Länder- und Völkerkunde, und starb 117 v. C. — Ihm folgte nach seiner Verfügung seine Gemahlin Kleopatra, die noch zu Lebzeiten des Vaters den älteren Sohn, 8) Pt. VIII., **Soter** II., **Lathuros** nach Kypros hatte entfernen lassen und sofort den jüngeren Sohn, 9) Pt. IX., **Alexander** I., zum Mitregenten annahm, indes auf Verlangen des Volkes den Soter zurückrufen mußte und 10 Jahre lang mit ihm einträchtig herrschte. In neuem Zwist mit ihm zwang sie ihn dann zur Flucht nach Kypros, worauf sie ihren Lieblingssohn Alexander zum Mitregenten berief. Auch aus Kypros verdrängt, suchte sich Soter zunächst ohne Erfolg in den syrisch-palästinensischen Wirren (103 v. C.) die Rückkehr nach Ägypten zu erkämpfen. Er wurde zurückgerufen, als Alexander, mit der herrschsüchtigen und unverträglichen Mutter zerfallen, derselben den Untergang bereitete und vor dem öffentlichen Hasse fliehen mußte (89). Zwar empörte sich Theben gegen Soter, doch gelang es ihm, den Aufstand zu bewältigen. Das Verlangen der Römer, ihnen die ägyptische Flotte zum Kriege gegen Mithridates zu stellen, lehnte er ab, 85. Er starb im J. 81. — Ihm folgte seine Tochter Berenike, auf Sullas Betrieb mit 10) Pt. X.,

Alexander II., ihrem Stiefsohne, vermählt, der auf der Insel Kos herangewachsen und erzogen war. Ihren Tod führte Alexander nach kurzer Ehe mit ihr herbei, worauf er selbst gleich nachher ein Opfer der Volkswut in Alexandreia wurde. — Nun folgten einige unebenbürtige Sprößlinge des mit Alexander ausgestorbenen echten Ptolemaierstammes, zunächst 11) Pt. XI., Nothos, Vater der berühmten Kleopatra, bekannt unter dem Beinamen Auletes, wegen seiner Liebe zum Flötenspiel. Ein Gegenstand des Hasses für seine Unterthanen, war er ein Spielball römischer Politik, welche schon damals Ägypten aussog, während Auletes es nicht besser machte. Mehrere Empörungen wurden mit Mühe unterdrückt, die Römer traten immer unverhohlener mit ihrer Absicht, Ägypten an sich zu bringen, hervor. Ein Bruder des Auletes wurde von ihnen (58 v. C.) der Insel Kypros beraubt und gab sich selbst den Tod, um seine Demütigung nicht zu überleben. Das darüber gegen Rom erbitterte ägyptische Volk empörte sich. Der feige Auletes, der sich weigerte, an die Spitze des Aufstandes zu treten, ergriff die Flucht, und das Volk rief seine Tochter Berenike zur Königin aus. Nach 3 Jahren wurde Auletes indes durch den römischen Prokonsul Gabinius wiedereingesetzt, und der grausame Fürst ließ seine eigene Tochter umbringen, im J. 55. Auletes starb 4 Jahre später. Ihm folgte seine jüngere Tochter, die berühmte Kleopatra (s. d., 7.), und seine Söhne 12) Pt. XII. und 13) Pt. XIII. *Strab.* 17, 795 ff. — 14) Pt. Keraunos, ältester Sohn des Ptol. I. von der verstoßenen Gemahlin desselben, der Eurydike, flüchtete, mit dem Vater entzweit, nach Thrakien zu Lysimachos. Hier ermordete er im J. 280 v. C. den auf einem Zuge nach Makedonien begriffenen Seleukos, der ihm zur Wiedererlangung Ägyptens nach des Vaters Tode hatte behülflich sein wollen, gewann das Heer des Ermordeten durch sein rasches Handeln (daher sein Beiname) und bahnte sich den Weg zur Gewinnung Makedoniens, welches er nach glücklichem Kampfe mit seinem Gegner behauptete. Indes nach einer Regierung von nicht einem vollen Jahre fand er im Kriege mit den in Makedonien einfallenden Galliern den Tod. *Just.* 17, 2. 24, 1 ff. — 15) Pt. Philadelphos, ein Sohn der Kleopatra und des Antonius, erhielt vom Vater Syrien und Vorderasien zum Geschenk und erlangte nach dessen Sturze von Octavian Verzeihung. — V. Noch andere Ptolemaier von historischer Bedeutung sind: 1) Pt. Mennaios, ein Syrer, führte mit dem König der Nabatäer (im O. Arabiens), Aretas, Krieg und erhielt von Pompejus gegen eine Summe Geldes Verzeihung für seine Räubereien. — 2) König von Mauritanien, Sohn Jubas II. und der Kleopatra, einer Tochter der ägyptischen Kleopatra und des M. Antonius, wurde, als seine Unterthanen sich am Aufstande des Numidiers Tacfarinas (s. d.) wider die Römer beteiligten, von diesen gezwungen, den Aufstand in Verbindung mit den Römern zu dämpfen. Als er von diesen dafür große Ehrenbezeugungen empfing und, von Caligula eingeladen, nach Rom kam, aber die Aufmerksamkeit des Volkes und dadurch das Mißtrauen des Kaisers erregte, ließ dieser ihn töten. *Tac. ann.* 4, 23. 26. *Suet. Cal.* 26. 35. *Dio Cass.* 53, 26. 59, 25. *Plut. Ant.* 87. — B) Litterarhistorisch bedeutsam sind: 1) Pt. I., Soter, s. oben A) IV, 1 g. E. — 2) Pt. IV., Philopator, s. oben A) IV, 4. — 3) Sohn des Agesarchos, aus Megalopolis, vermutlich Zeitgenosse des Pt. Philopator, dessen Geschichte er in drei Büchern schrieb. Fragmente bei Müller, fragm. hist. Graec. III p. 66 ff. — 4) Pt. VII., Euergetes II., s. oben A) IV, 7. — 5) aus Mendes im Nildelta, Priester und Verfasser einer ägyptischen Geschichte unter dem Titel *Χρόνοι*, von christlichen Schriftstellern mehrfach citiert. — 6) mit dem Beinamen *Χέννος*, aus Alexandreia, ein Grammatiker in der Zeit von Nero bis Nerva, schrieb unter andern Werken auch *περὶ τῆς εἰς πολυμαθίαν καινῆς ἱστορίας* in 7 BB., woraus Photios Excerpte erhalten hat, eine Sammlung von allerlei teils mythischen teils historischen Sagen. — 7) mit dem Beinamen Marathon, ein Sophist des 2. Jahrh. n. C. und Verfasser von Deklamationen, in denen mit Vorliebe der Kämpfer von Marathon gedacht wurde, und mit denen er von Stadt zu Stadt umherzog. Er starb hochbejahrt. — 8) mit dem Beinamen *Ἐπιθέτης*, Grammatiker aus Aristarchs Schule; schrieb *περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ πληγῶν* und einen Kommentar zur Odyssee. — 9) mit dem Beinamen Pindarion, Sohn des Oroandros, gleichfalls Grammatiker aus Aristarchs Schule, verfaßte *Ὁμηρικὰ ὑποδείγματα*. — 10) Grammatiker aus der alexandrinischen Schule, bald Vater, bald Sohn des Aristonikos genannt, lehrte in Rom und wird als Verfasser von folgenden Schriften angeführt: *τὰ ὁμοίως εἰρημένα τοῖς τραγικοῖς*; 50 Bücher über Homer; *τὰ περὶ Μουσῶν καὶ Νηρηΐδων* u. a. Sämtliche Schriften sind verloren. — 11) Klaudios Pt., *Πτολεμαῖος ὁ Κλαύδιος*, ein bedeutender Geograph, Mathematiker und Astronom, wahrscheinlich aus Ptolemaïs Hermein in Oberägypten, Zeitgenosse des Antoninus Pius. Im Serapeion zu Alexandreia hielt er sich bleibend auf, stellte dort seine astronomischen Beobachtungen an und schrieb seine zahlreichen Werke, daher er bei Suidas ein Alexandriner heißt. Seine mathematischen Kenntnisse unterstützten ihn wesentlich bei seinen astronomischen und geographischen Studien, so daß er als ein Reformator dieser beiden Wissenschaften gelten darf (s. Geographia, 7. und Mathematische Geographie). Seine noch erhaltenen Werke sind folgende: a) *Γεωγραφικὴ ὑφήγησις*, 8 Bücher, von den Arabern in ihre Sprache übersetzt (neuere Ausgg. von Wilberg und Grashoff, 1838 ff., unvollendet, Nobbe, 1843 ff., und C. Müller [begonnen 1883]; Übers. von L. Georgii, 1839 ff.). Der Hauptinhalt ist mathematische Geographie; sie bildet die vornehmste Quelle zur Kenntnis der alten Geographie; geometrische Begründung ist vorherrschend, und die Aufzählung von Namen und Zahlen überwiegend. b) *Μεγάλη σύνταξις τῆς ἀστρονομίας*, 13 BB., des Verfassers astronomisches Hauptwerk, die Lehren von der Bewegung der Gestirne und der ganzen Himmelskugel enthaltend. Sein System, nach welchem die Erde der Mittelpunkt des Universums ist, gewann dauernden Beifall und wurde von Pappos und Theon in noch vorhandenen Kommentaren erläutert. Das Werk selbst ist durch eine arabische Übersetzung (bekannt unter dem Namen Almagest) zuerst bekannt geworden (Ausgg. Basel, 1538, und

von Halma, 1813 f.). c) *Τετράβιβλος σύνταξις μαθηματική*, Quadripartitum, astrologischen Inhalts (Ausgg. von Camerarius, 1535, und von Melanchthon, 1553); d) *Καρπός*, Resultate aus seinen Werken, 100 astrologische Sätze, deswegen auch Centiloquium genannt; e) *Φράσεις ἀπλανῶν ἀστέρων καὶ συναγωγὴ ἐπισημασιῶν*, ein Verzeichnis der Auf- und Niedergänge der Gestirne mit Witterungsbeobachtungen (vielleicht unecht); f) *Ὑποθέσεις καὶ πλανωμένων ἀρχαί*; g) *Περὶ ἀναλήμματος*, über die Sonnenuhren; h) *Ἅπλωσις ἐπιφανείας σφαίρας*, Planisphaerium, nur lateinisch nach einer arabischen Übersetzung vorhanden; i) *Ἁρμονικά* in 3 BB., ein wertvolles Werk über Musik (herausg. von Wallis, 1862); k) *περὶ κριτηρίου καὶ ἡγεμονικοῦ*, de iudicandi facultate et de animi principatu (herausg. von Hanow, 1871); l) *πρόχειροι κανόνες*, astronomische Handtafeln; darunter besonders wichtig der *κανὼν βασιλέων* oder *βασιλειῶν*, ein Verzeichnis der Könige von Babylonien, Persien, Ägypten und der römischen Kaiser, je mit Angabe der Regierungsjahre, von Nabonassar (747 v. C.) bis Diocletian. Weil diese Liste astronomisch kontrolliert ist, so bildet sie „eines der allerwichtigsten chronologischen Denkmäler des Altertums“ (Ausg. von Halma 1819).

Ptolemaïs, *Πτολεμαΐς*. Unter den zahlreichen Städten d. N., besonders in Ägypten — Anlagen der Ptolemaier — sind hier zu nennen: 1) Stadt Phoinikiens, früher Ake, 30 Millien südlich von Tyros am Meere, seit Claudius römische Kolonie, wichtig durch Lage und Handel, besonders in den Kreuzzügen; j. Akka oder St. Jean d'Acre. *Strab.* 16, 758. — 2) Stadt Ägyptens in Thebaïs am linken Nilufer, mit dem Beinamen Hermeiu, wahrscheinlich Vaterstadt des berühmten Geographen Klaudios Ptolemaios; j. Ruinen bei Menschije. — 3) Stadt an der Ostküste Aithiopiens mit dem Beinamen *Θηρῶν*, j. Ras-ed-Debir. — Siehe auch *Φυλή*, 8.

Ptōon, *Πτῷον*, Gebirge Boiotiens mit drei Gipfeln, welches vom südöstlichen Ufer des Kopaïssees südlich nach der Küste hinzieht und dem Apollon geweiht war; j. Skroponeri. *Hdt.* 8, 135. *Strab.* 9, 413.

Ptychĭa, *Πτυχία*, kleine Insel zwischen dem epeirotischen Festlande und Kerkyra, im Altertum befestigt und den nördlichen der 3 Häfen der Stadt Kerkyra schützend; j. Vido. *Thuc.* 4, 46.

Pubertas, die Mündigkeit, Gegensatz impubertas, früher von dem Eintritt der Geschlechtsreife an gerechnet, von den Juristen der Kaiserzeit verschieden bestimmt, indem die Proculianer das vierzehnte Lebensjahr als Übergang annahmen, die Sabinianer dagegen die alte Bestimmung aufrecht erhielten. Bei den Mädchen galt immer das dreizehnte Lebensjahr als Anfang der Mündigkeit.

Publicāni, in Athen *τελῶναι*, die Pächter der öffentlichen Einnahmen, waren ihres Geschäftes wegen, das nur auf Gewinn und Gelderwerb hinausging, sehr drückend und verhaßt, in Athen sogar mißachtet und verhöhnt, doch in Rom eine sehr einflußreiche Klasse, da wegen der großen Barauslagen nur die Reichen sich der Pachtung der Staatseinnahmen unterziehen konnten. Je nachdem sie Ackerländereien oder Zehnten oder Staatstriften in Pacht nahmen, hießen sie aratores oder decumani oder pecuarii. Nach Livius (21, 63) galt für Senatoren jedes auf Gewinn gerichtete Geschäft für nicht anständig, und so waren die publicani nur Ritter, welche die indirekten Steuern der Provinzen öffentlich von den Censoren pachteten. Weil das Vermögen der Einzelnen zu so großen Pachtungen nicht ausreichte, so traten sie in societates zusammen und bildeten eine mächtige Geldaristokratie, besonders seitdem C. Gracchus die Gerichte in die Hand der Ritter legte. Dadurch war der Statthalter in der Provinz, wenn er Erpressung halber zu Rom angeklagt wurde, ihrer Entscheidung größtenteils mit anheimgegeben. Anderseits war der Statthalter die einzige Hülfe der Provinzialen gegen die vielfachen Scherereien und Bedrückungen der publicani, und nicht selten suchten sich diese ihrerseits an strengen Beamten durch Veranstaltung von Anklagen zu rächen. Bei habsüchtigen Statthaltern kam es öfter vor, daß sie und die publicani beide in Übereinstimmung die Provinzen aussogen, um dadurch sich gegenseitig vor Anklagen zu schützen. Auch in Italien übernahmen sie von den Censoren die Ausführung öffentlicher Anlagen, Bauten u. s. w. Der Teilnehmer dieser Genossenschaften, der die Pachtung besorgte, und an dessen Bürgschaft sich der Staat in nötigen Fällen hielt, hieß manceps oder auctor, der Vorsteher magister; außerdem gab es eine Menge Untergebener und Kommissäre, deren jeder noch überdies auf Kosten der Provinzialen für sich verdienen wollte. Überhaupt waren wegen aller dieser Verhältnisse die publicani in den Provinzen ungemein verhaßt; so durfte Livius (45, 17) ohne Übertreibung sagen: ubi publicanus esset, ibi aut ius publicum vanum aut libertatem sociis nullam. Unter der Kaiserherrschaft gab es zwar mehr Schutz für die Provinzialen, aber die publicani erfanden immer neue Arten von Chicanen (*Tac. Agr.* 19).

Publicatĭo, Einziehung des Vermögens für die Staatskasse, später confiscatio genannt, die allmählich als selbstverständliche Folge aller Kapitalstrafen eintrat. Als eigene Strafe war sie angedroht für falsche Ankläger, für Freigelassene, die sich höheren Rang anmaßten (*Suet. Claud.* 25), und für die wegen Incest und Stuprum Verurteilten.

Publicĭi, ein latinisches, nach Rom übergesiedeltes Geschlecht, zu dem gehörten: 1) 2 Brüder, L. und M. Publ. Malleolus, belegten als Ädilen, um den Florakultus zu fördern, die Viehzüchter mit einer Geldstrafe. *Ov. fast.* 5, 287 ff. *Tac. ann.* 2, 49. — 2) C. Publ. Bibulus, Volkstribun im J. 209 v. C., Gegner der Patricier. *Liv.* 27, 20 f. — 3) Publ. Malleolus, ermordete seine Mutter und war der erste, an welchem die Strafe der Verwandtenmörder (Einsäcken und Ersäufen, s. Parricidium) vollzogen wurde, 101 v. C. *Oros.* 5, 16. — 4) C. (Publ.) Malleolus, erwarb sich 80 v. C. als Quästor in Kilikien ein großes Vermögen, wenngleich auf die unrechtmäßigste Weise. Er starb daselbst eines plötzlichen Todes. *Cic. Verr.* 1, 15. 36. — 5) Publ. Certus, ehemaliger Prätor, war dem Domitian behülflich bei dem an Helvidius Priscus verübten Morde und starb nach des Kaisers Tode (96 n. C.) nach einer vom jüngeren Plinius gegen ihn erhobenen Anklage. *Plin. ep.* 9, 13.

Publicŏla s. Valerii, 1. 5. 9, 10.

Publilĭi, plebejisches und patricisches Geschlecht: 1) Volero Publ., verweigerte im J. 473 v. C. den Kriegsdienst als gemeiner Soldat, weshalb er Streit mit den Konsuln bekam, und brachte 472 als Volkstribun ein Gesetz ein, ut plebeii magistratus tributis comitiis fierent, welches 471 durchging. Doch brachte nicht er, sondern sein Kollege Lätorius das Gesetz durch. *Liv.* 2, 55 f. — 2) Q. Publil. Philo, besiegte 339 v. C. als Konsul die Latiner, wurde in demselben Jahre Diktator und 337 der erste plebejische Prätor. 327 und 326 belagerte er das von Samnitern unterstützte Palaiopolis, dessen Einwohner zuletzt mit ihm Verbindungen anknüpften, um sich von jenen zu befreien, worauf sich die Stadt unterwarf. *Liv.* 8, 12. 15 f. 22 ff. Im J. 320 soll er ruhmvoll in Samnium und Apulien gekämpft haben. 314 war er einer Anklage ausgesetzt, wurde aber freigesprochen. *Liv.* 9, 13 ff. 26. — 3) Publilia, die zweite Gemahlin Ciceros, welche viel jünger war, lebte nicht glücklich mit ihm, so daß eine Scheidung stattfand, 45 v. C. *Plut. Cic.* 41. *Dio Cass.* 46, 18. — 4) Ihr Bruder, Publilius, leitete mit Atticus, Ciceros Freunde, die darauf bezüglichen Verhandlungen. *Cic. ad Att.* 13, 34. 16, 2. — 5) Publ. Porfirius Optatianus, um 330 n. C., ein christlicher Dichter, übersandte Constantin dem Großen seine Gedichte, die von „aberwitziger Künstlichkeit" sind (so daß z. B. je 20 bis 40 aufeinander folgende Hexameter gleich viel Buchstaben zählen), und erhielt dafür von ihm die Erlaubnis, aus der Verbannung zurückzukehren.

Publilĭus (nicht Publius) **Syrus,** ein geborener Syrer, vielleicht aus Antiocheia, Sklave, darnach Freigelassener, zugleich Schauspieler und Improvisator, verfaßte Mimen und brachte sie in Rom zur Aufführung, weshalb ihn Cäsar sehr hoch schätzte. *Cic. ad fam.* 12, 18. *Sen. ep.* 94. Auch nach Cäsars Tode behauptete er sich auf der Bühne; sein Todesjahr ist unbekannt. Aus seinen sentenzenreichen Stücken besitzen wir eine im 1. Jahrh. n. C., wahrscheinlich für Schulzwecke, angefertigte, vielleicht von Seneca, der den Syrus mit Vorliebe citiert, oder aus seinem Kreise herrührende, im Mittelalter aber mit Sentenzen aus andern Quellen versetzte Sammlung von etwa 700 Sprüchen, zu denen man in neuerer Zeit noch manche bisher unbekannte entdeckt hat. Der Titel der ursprünglichen scheint: Publilii Syri mimi sententiae gewesen zu sein. Ausgg. von Ribbeck in s. Scaen. Rom. poes. fragm., Bd. II p. 307 ff., Wölfflin (1869), A. Spengel (1874), W. Meyer (1880) und Friedrich (1880). Abhandlung von W. Meyer (1877; darin 16 neugefundene Verse).

Pudicitĭa, römische Personifikation der Schamhaftigkeit, wurde von den patricischen Frauen in einem besonderen Heiligtum auf dem Rindermarkt als P. Patricia verehrt. Als aber 297 v. C. die Patricierin Virginia durch die patricischen Frauen von dem Dienste ausgeschlossen ward, weil sie einen Plebejer geheiratet hatte, errichtete sie der P. Plebeia ein besonderes Heiligtum für die plebejischen Matronen. *Liv.* 10, 23. In späterer, verdorbener Zeit verlor der Kult der P. seine Reinheit und Heiligkeit. — Ihr entspricht die griechische *Αἰδώς*, die zu Athen einen Altar hatte.

Pugil, *πύκτης*, der Faustkämpfer, d. h. einer, welcher mit den Fäusten (pugnus, *πύξ*) kämpft. Die Kunst des Faustkampfes (pugilatio, *πυγμή*) ist sehr alt; Griechen und Etrusker übten sie früh, und bei den Römern stand sie sowohl in den Zeiten der Republik als des Kaiserreichs in hohem Ansehen. *Liv.* 1, 35. *Cic. tusc.* 2, 17. *Suet. Oct.* 45. Um dem Stoße oder Schlage mehr Wucht zu geben, hatten die Faustkämpfer den unteren Teil des Armes und die Faust mit einem Lederriemen umwunden (*ἱμάντες, Apoll. Rhod.* 2, 51 ff.), an welchem in späterer Zeit Blei oder Eisen befestigt war; *μειλίχαι* sind die weicheren Riemen älterer Form, *Paus.* 8, 40, 3 (s. Caestus). Vgl. auch Gymnasium.

Pugillāres (libri, tabulae), kleine (faustgroße, von pugillus) Schreibtäfelchen, die man als Taschenbuch bei sich trug, und die aus mehreren mit Wachs überzogenen Blättchen bestanden. Sie wurden auch zu Liebesbotschaften gebraucht, wie ein Gemälde zu Pompeji es zeigt, wo Cupido einen solchen Liebesbrief von Polyphemos der Galateia überbringt. Dazu gehörte der stylus, graphium (*γραφεῖον, γλυφεῖον*), an einem Ende spitz zum Einschreiben (exarare literas), an dem andern breit zur neuen Glättung (litura) des Wachses.

Pugĭo (von pungere), kurze Stichwaffe, Dolch (*Suet. Caes.* 82. *Val. Max.* 3, 5, 3); bei den Kaisern ein kurzer Degen, den sie als Zeichen ihrer Gewalt über Leben und Tod trugen; später auch militärisches Ehrenzeichen, namentlich für den praefectus praetorio.

Pugna navālis s. Seekrieg.

Pulĭo, Titus, diente im Heere Cäsars in Gallien als Centurio, ging aber später zu den Pompejanern über, nachdem er das Heer des Legaten Cäsars, Antonius, verraten hatte. *Caes. b. g.* 5, 44. *b. c.* 3, 67.

Pullus, L. Junius, Konsul 249 v. C., Anführer im ersten punischen Kriege, entzog sich, nach dem Schiffbruche der Flotte bei Camarina und andern unglücklichen Ereignissen angeklagt, die Auspicien verachtet zu haben, dem Urteil durch freiwilligen Tod. Vorher hatte er durch Verrat die Bergfeste Eryx eingenommen, sie aber bald wieder an die Punier verloren. *Cic. n. d.* 2, 3. *Pol.* 1, 53 ff.

Pulpĭtum s. Theatron, 15.

Puls s. Mahlzeiten, 7.

Pulvīnar, eigentlich Götterpolster (s. Lectisternium), wurde dann auch auf Menschen übertragen, wie Romulus (*Ov. met.* 14, 827), Julius Cäsar (*Cic. Phil.* 2, 43), auf die Lagerstätte der Kaiserinnen (*Ov. ex Pont.* 2, 2, 71. *Juv.* 6, 31), auf den kaiserlichen Sitz im Circus (spectabat ex pulvinari, *Suet. Oct.* 45) u. a. Bisweilen steht das Wort auch für den Ort, wo die Götterpolster sich befanden, wie in der Wendung: supplicatio ad omnia pulvinaria (*Cic. Cat.* 3, 10, 23. *Tac. ann.* 14, 12).

Punische Kriege s. Karthago.

Pupiēnus s. Maximus, II, 1.

Pupĭi, ein plebejisches Geschlecht. Zu nennen sind: 1) Urheber der nach ihm benannten lex Pupia (s. d.). — 2) L. Pup., 185 v. C. Ädil, Prätor im J. 183, verwaltete Apulien. *Liv.* 34, 45. — 3) ein römischer Tragiker, dessen Tragödien Horaz tadelt, wenn er (*ep.* 1, 1, 67) sie lacrimosa poëmata nennt.

Pupillus s. Orbilius.

Pura, *Ποῦρα*, allgemeiner indischer Name für Stadt; die speziell so genannte Hauptstadt der persischen Provinz Gedrosien heißt noch jetzt Pura. *Arr.* 6, 24, 1.

Purpūra. Die Kunst, Gewänder zu färben, muß sehr alt sein, denn schon in den homerischen Gedichten werden *πορφύρα* oder *φοῖνιξ* als Färbestoffe, letzteres für Elfenbein, genannt. Der natürliche Purpur wurde gewonnen aus der Trompeterschnecke (*κῆρυξ*, murex, buccinum) und der Purpurschnecke (*πορφύρα*, purpura, pelagia) in eigenen Offizinen der Purpurfärber. Der Saft der echten Purpurschnecke hatte 4 Farben: schwarz, blauschwarz, violett, rot. Bald bereitete man aber außerdem mehrere künstliche Purpurfarben, zu denen besonders der tyrische doppelt gefärbte und der lakonische Purpur gehörte. *Hor. epod.* 12. 21. Unter den Stoffen, die gefärbt wurden, blieb Wolle der vorzüglichste, obwohl in späterer Zeit auch Seide und Leinwand vorkommen; die Färbung geschah aber schon in dem rohen Stoff, und erst nachher wurde derselbe gesponnen und gewebt (*Hom. Od.* 6, 306: *ἠλάκατα στρωφῶσ' ἁλιπόρφυρα*). Obgleich die Phoiniker die Färberei am besten verstanden, wie ihnen denn auch die Erfindung zugeschrieben wird, so finden wir sie doch, wie die Purpurschnecke, fast an allen Küsten des Mittelmeeres. Die bedeutendsten Färbereien lagen am Meere, z. B. in Tyros, Kos, Salona, Lissa, Tarentum, Ancona, Ariminum, Syrakus u. s. w. Die römischen Kaiser suchten bald den Purpur für sich allein zu behaupten, als Zeichen der kaiserlichen Würde, wodurch dem gewinnreichen Handel mit Purpur großer Abbruch geschah. Purpurne Gewänder waren schon früh die Abzeichen der Herrscher, z. B. der griechischen Tyrannen (purpurei tyranni, *Hor. od.* 1, 35, 12). Auch die attischen Archonten trugen in ihrem Amte Purpurmäntel; die weiteste Verbreitung fand der Purpur an dem latus und angustus clavus der römischen tunica und der toga praetexta; die triumphierenden Feldherren trugen eine toga picta purpurea; zu Catos Zeiten bedienten sich auch schon die Matronen des Purpurs. Die Kaiser hatten gewöhnlich Purpurmäntel, außerdem reich gestickte, aus Purpurstoff gearbeitete Togen, weshalb purpuram sumere so viel hieß als imperium sumere. — Nasidienus bei Horaz (*sat.* 2, 8, 11) kann seinen Reichtum nicht besser zeigen, als daß er den Tisch mit Purpurlappen abwischen läßt. Vgl. über die Purpurfärberei A. Schmidt, Griechische Papyrusurkunden S. 96 ff. Blümner, Technologie und Terminologie I S. 224 ff.

Purpurarĭae insŭlae s. Fortunatae insulae.

Putĕal s. Jupiter unter Zeus, 9.

Puteolānum s. Puteoli.

Puteŏli, *Ποτίολοι, Ποτίολοι*, eine durch die Kymaier 521 v. C. auf einer Landspitze am Puteolanischen Meerbusen unter dem Namen *Δικαιαρχία* gegründete Seestadt Campaniens (s. Neapolis), die ihren späteren Namen nach der Besetzung durch die Römer im zweiten punischen Kriege (*Liv.* 24, 7. 13) erhielt, entweder wegen ihrer vielen Brunnen, oder richtiger wegen des üblen Geruchs der benachbarten Mineralquellen. Ihr schöner Hafen war noch durch einen aus Pozzuolanerde gebauten (zum Teil noch jetzt erhaltenen) Damm gesichert; in demselben konzentrierte sich fast der gesamte alexandrinische und hispanische Handel mit Italien. Die 194 v. C. geschehene Kolonisation ward später mehrmals wiederholt, z. B. unter Augustus und unter Nero, von dem sie den amtlichen Namen Colonia Claudia Neronensis Puteolana erhielt (*Tac. ann.* 14, 27), und später. Durch Alarich (410), Geiserich (455), Totilas (545) ward P. zerstört, aber bald wieder hergestellt. Cicero besaß in der Nähe ein Landgut, Puteolanum, wo er die Quaestiones academicae schrieb (*ad Att* 14, 7), und der Kaiser Hadrian begraben wurde (*Spart. Hadr.* 25); Lucullus hatte dort gleichfalls eine prächtige Villa; Caligula ließ P. und Bajä durch eine Schiffbrücke verbinden, und Nero hatte besondere Vorliebe für den Ort. Das heutige Pozzuoli bietet noch viele Altertümer, namentlich Trümmer eines Serapistempels, in dem noch jetzt eine Heilquelle sprudelt, und eines großartigen, 25 000 Sitzplätze bietenden Amphitheaters. *Strab.* 5, 245.

Pyanepsĭa, *τὰ Πυανέψια*, ein am siebenten Pyanepsion (gegen Ende Oktobers) in solonischer Zeit dem Apollon und der Athene Skiras zu Athen gefeiertes Fest; letztere galt als Geberin der nunmehr beginnenden Olivenernte, Apollon nahm mit dem Herbste Abschied. Seit Kimons Zeit erhielt das Fest durch Bezug auf die Theseussage, unter Hinzuziehung des Bakchos, seine weitere Ausbildung. Der Charakter der Feier ist ein gemischter: Siegesjubel und Klage um die Toten der Vorzeit und der Gegenwart wechseln. Das Sommerleben endet, Apollon zieht anderswohin, man bringt ihm Eiresionen zum Abschied; die Natur ist nicht mehr so fröhlich, und der Mensch, wie sehr ihn auch die Gaben des Herbstes erfreuen, gibt sich auch den Empfindungen entgegengesetzter Art hin. Das Kochen des Bohnen- oder Hülsenfrüchtegerichtes (*ἕψησις τῶν ὀσπρίων* oder *πυάνων*) sollte erinnern an das Kochen der Reste der Schiffskost bei der Rückkehr des Theseus von Kreta. Die *εἰρεσιώνη*, ein mit Wolle (*ἔριον*) umwundener Ölzweig oder Kranz von Ölzweigen (sonst auch ein Kennzeichen für Herolde und Schutzflehende), wurde mit allerlei Erzeugnissen des Herbstes behangen, unter Begleitung volksmäßiger Lieder von Knaben umhergetragen und sowohl vor dem Tempel des Festgottes (Apollon) als vor den eigenen Häusern aufgehängt. Auch das dabei abgesungene Lied hieß *εἰρεσιώνη*, und da es von solchen gesungen wurde, die damit um mildthätige Gaben ansprachen, so erhielt es die Bedeutung eines Bettlerliedes. Eine solche, dem Homer zugeschriebene, Eiresione ist noch vorhanden. *Plut. Thes.* 22. Vgl *Ὠσχοφόρια* und Mommsen, Heortologie S. 56. 270 f.

Πυανεψιών s. Jahr, 1.

Pydna, *Πύδνα*, eine in der makedonischen Landschaft Pieria zwischen Methone und Dion gelegene, von Griechen gegründete Stadt am Fuße des Berges Olokros, nicht fern vom Thermaischen Meerbusen. Sie war schon früh den Makedoniern unterworfen (*Thuc.* 1, 61. 137); Philipp von Makedonien vergrößerte und verschönerte sie und machte sie zu einer starken Festung. Besonders berühmt ist P. geworden durch den Sieg des L. Ämilius Paullus über Perseus im J. 168 v. C., dem die Unterwerfung Makedoniens folgte. *Liv.*

45, 42. *Plut. Aemil. Paul.* 16. Nach Strabon (7, 330) änderte die allmählich gesunkene Stadt ihren Namen in der Folge in *Κίτρον*, Citrum. Nach Stephanos von Byzanz und Mela hieß sie auch früher *Κύδνα*. Jetzt sind keine Spuren mehr von ihr vorhanden.

Pygēla, *Πύγελα* oder *Φύγελα*, kleiner Küstenort südwestlich von Ephesos, der Sage nach von Agamemnon angelegt, mit einem Tempel der Artemis Munichia. *Xen. Hell.* 1, 2, 2. *Strab.* 14, 639.

Pygmaei, *Πυγμαῖοι*, Fäustlinge (wie der deutsche Däumling), eine *πυγμή* (Längenmaß vom Ellenbogen bis zur Faust) lang, ein fabelhaftes Zwergvolk an den Ufern des südlichen Okeanos, gegen welches im Herbst die nach Süden ziehenden Kraniche zum Kriege ausrücken. *Hom. Il.* 3, 3 ff. Später versetzte man sie an die Quellen des Nil, woraus man geschlossen hat, es solle symbolisch das Steigen und Fallen des Nils durch jenen Kampf angedeutet werden. *Arist. hist. an.* 8, 12. *Plin.* 6, 35. 7, 2. Hekataios nannte sie ein Ackerbau treibendes Volk, welches die Kraniche von seinen Saaten zu verscheuchen suchte; Ktesias versetzte sie in das allgemeine Wunderland Indien, andere nach Norden in die Gegend von Thule (*Plin.* 4, 18. *Juv.* 13, 167), noch andere nach Karien (*Plin.* 5, 29); Apollodoros leugnete ihre Existenz ganz. Die Kunst brachte die Pygmäen gern in komischen Gegensatz zu Herakles; andere beziehen die Sage auf den Kampf der Kraniche mit den Fröschen. Vgl. *Ov. fast.* 6, 176. *met.* 6, 90. Neuere Reisende, wie Schweinfurth u. a., glauben die P. in dem kleingewachsenen Volke der Akka auf dem afrikan. Hochlande in der Nähe des Äquators wiederentdeckt zu haben.

Pygmalīon, *Πυγμαλίων*, 1) s. Dido. — 2) König von Kypros, Vater der Metharme, verliebte sich in ein von ihm selbst gefertigtes elfenbeinernes Bild einer Jungfrau (der Aphrodite), bat Aphrodite, es zu beleben, und vermählte sich mit der belebten. Er zeugte mit ihr den Paphos. *Ov. met.* 10, 243 ff.

Πυγμή, πυγμάχοι, πύξ, πύκται s. Gymnasium.

Pylădes s. Orestes.

Πυλαγόραι s. Amphiktyonen.

Pylai s. Thermopylai und unter den hinzugefügten Eigennamen.

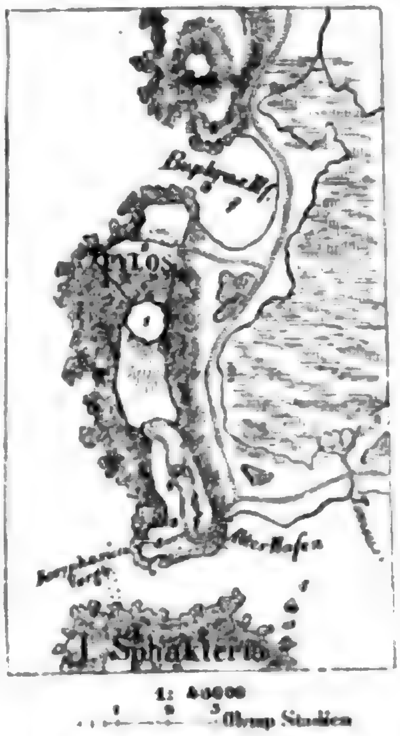
Pylaimĕnes, *Πυλαιμένης*, nach Homer (*Il.* 2, 851. 5, 576; vgl. *Liv.* 1, 1) Führer der Paphlagonen, ein Eneter, Bundesgenosse des Priamos, wurde von Menelaos getötet. Da *Il.* 13, 643—658 P. als Begleiter der Leiche seines von Meriones getöteten Sohnes Harpalion erscheint, während er doch (nach 5, 576) schon selbst gefallen ist, haben neuere Kritiker hierin einen Grund für die Zusammensetzung der Iliade aus mehreren Stücken zu entnehmen gesucht; andere nehmen aber 2 Pyl. an.

Πυλάρτης s. Hades.

Pylēne s. Proschion.

Pylos, *Πύλος*, Name dreier Städte im Peloponnes: 1) *Π. ὁ Ἠλειακός*, im nördlichen Elis am Peneios, auf dem Wege von Olympia nach Elis, nie bedeutend, doch strategisch wichtig, weil es die durch das Thal des Ladon, der bei Pyl. in den Peneios mündete, führende Hauptstraße aus Elis nach Arkadien beherrschte. *Xen. Hell.* 7, 4, 16. 26. *Strab.* 8, 339. — 2) *Π. ὁ Τριφυλιακός, Λεπρεατικός*, in Triphylien am Mamaosfluß in der Gegend des jetzigen Piskini, schon früh von den Lepreaten zerstört, die die Bewohner zur Übersiedlung nach Lepreon nötigten, und seitdem verödet. *Strab.* 8, 337. 344 u. ö. — 3) Stadt im südwestlichen Messenien auf dem Vorgebirge Koryphasion, beherrschte einen der schönsten Häfen, der durch die vorliegende Insel Sphakteria gedeckt ist; j. Paläa Navarino. Nachdem sich die Athener unter Demosthenes 425 v. C. des wichtigen, aber längst verödeten Platzes bemächtigt hatten, behaupteten sie ihn 15 Jahre, ungeachtet die Auslieferung in dem Frieden 422 ausbedungen war (*Thuc.* 4, 3 ff. 5, 35); wichtig blieb P. auch noch später. *Liv.* 27, 30. In der am nördlichen Abhange des Burgberges befindlichen Tropfsteinhöhle (vom Volke j. Voidokilia genannt) hat man die Grotte wieder erkannt, in der nach der alten pylischen Sage Hermes die dem Apollon geraubten Rinder versteckt und 2 derselben geschlachtet hatte. *Hom. hymn. in Mercur.* 103 ff. 399 ff. — Unter den genannten Städten ist mit größter Wahrscheinlichkeit (nach Pherekydes, Hellanikos, Pausanias, Mannert, Sickler, Nitzsch, Forbiger, Vischer, Bursian) das messenische die Stadt des Nestor (*Hom. Il.* 2, 77. 9, 153); Strabon (8, 336. 339. 350 ff.) und nach ihm Otfr. Müller halten die triphylische Stadt dafür.

Ruinen von PYLOS.



1) Akropolis; — 2) Kyklopische Mauerreste; — 3) Hermes-Grotte — 4) Tumulus; — 5) Lage des athenischen Kastells im peloponnesischen Kriege.

Pyrakmon s. Kyklopen.

Pyramĭdes, *Πυραμίδες* (von dem ägypt. Pi Rama, d. h. der Berg), die bekannten ägyptischen Bauten, deren Grundfläche quadratisch ist, deren Seiten, genau nach den Himmelsgegenden orientiert, sich mehr oder weniger steil nach oben zuspitzen. Doch kommen auch Stufen- oder Terrassenpyramiden mit verschiedenen Unregelmäßigkeiten vor. Mehr als 80 P. sind uns ganz oder in Trümmern erhalten. Die bedeutendsten davon erheben sich am Rande des libyschen Wüstenplateaus westlich von Memphis, als dessen Totenstadt, auf einer Strecke von 5 Meilen, und zerfallen von N. nach S. in die 6 Gruppen von Abu-Roasch, Gizeh, Zaviet-el-Arian, Abusir, Sakkara und Dahschur. Die älteste ist die sogen. Knickpyramide von Dahschur, merkwürdig durch ihre gebrochene Seitenfläche, erbaut von Snofru, dem ersten König der vierten Dynastie (um 3070 v. C.), dem Vater des Cheops, zugleich das älteste Denkmal eines Königs überhaupt. Am bekanntesten sind die P.

des Cheops, Chephren und Mykerinos (s. diese Artt., um 3050—2950 v. C.) zu Gizeh; die beiden ersten sind die größten unter allen vorhandenen. Die späteren sind kleiner und aus Ziegeln, statt aus Stein, errichtet. Die letzten stammen von Königen aus der zwölften Dynastie (um 2300—2100). — Bekleidet waren die P. mit geschliffenen, horizontal gelegten Sandsteinquadern, teilweise auch mit Granit. Der wohlverschlossene Eingang befand sich auf der Nordseite und führte durch niedere und enge Gänge auf- und abwärts zu der Grabkammer mit dem Sarkophag in der Mitte der P. Die ganze Anlage, die schlichte Größe bei imponierenden Maßverhältnissen, der sichere Ausdruck solidester Festigkeit, die genaue Berechnung der Proportionen, ist ebenso bewunderungswürdig, wie die Ausführung im einzelnen, z. B. die Zusammenfügung der Steine auf der Außenseite und in den Innenräumen. Die Ansicht von Lepsius, daß jede P. ursprünglich klein angefangen und dann von ihrem Erbauer im Verlauf seiner Regierung durch weiter umgelegte Steinmäntel vergrößert worden sei, wird neuerdings bestritten. Über die Bestimmung der P., in denen man früher alles mögliche, Tempel oder Sternwarten (Platon), Leuchttürme oder Kornspeicher, erkennen wollte, kann kein Zweifel mehr bestehen: es sind die Grabdenkmäler der Könige des alten Reiches. *Hdt.* 2, 124 ff. 134. *Diod. Sic.* 1, 63 f. *Strab.* 17, 808. *Tac. ann.* 2, 61. Vgl. Perrot und Chipiez, Gesch. der Kunst im Altert. I. Übers. von Pietschmann (1884). Maspero, ägypt. Kunstgeschichte, übers. von Steindorff (1889). — Die Pyramiden in Äthiopien, bei Begerauie (Meroë) und Meraui (Napata), noch mehr die in Griechenland, bei Kenchreai zwischen Argos und Tegea (vgl. Roß, Reisen im Peloponnes S. 142 ff.), oder in Rom (s. o. S. 253) sind nur schwache Nachbildungen.

Pyrămos, *Πύραμος,* 1) s. Thisbe, 2. — 2) bedeutender Fluß Kilikiens, j. Dschihan, der, in der kappadokischen Landschaft Kataonia entspringend, den Tauros in enger Schlucht durchdringt und bei Mallos die See erreicht. Er war durchschnittlich ein Stadion breit. *Xen. An.* 1, 4, 1. *Strab.* 12, 536. *Arr.* 2, 5, 8.

Pyrăsos, *Πύρασος,* eine zu Strabons (9, 435) Zeit schon zerstörte Stadt der thessalischen Landschaft Phthiotis, mit einem Heiligtum der Demeter. *Hom. Il.* 2, 695. Ihren Namen sollte sie der weizenreichen Umgegend verdanken.

Pyreïkos, richtiger **Peiraeïkos,** s. Maler, 8.

Pyrenaei montes s. Pyrene.

Pyrenaei portus, oder Veneris p., am Vorgebirge Pyrene oder Veneris, der südöstlichen Spitze der Pyrenäen (j. Cabo Creus), gelegner Hafen im Gebiete der Indigetes im tarraconensischen Hispanien; j. Port de Vendre. *Liv.* 34, 8.

Pyrēne, *Πυρήνη,* das hohe Grenzgebirge zwischen Hispanien und Gallien, von dem schon Herodot dunkle Kunde hat, indem er eine keltische Stadt Pyrene nennt, bei der der Istros entspringe (2, 33). Auf der gallischen Seite ist es steil, auf der hispanischen sanft abgedacht, dicht bewaldet und von herrlichen Thälern durchschnitten. Die westliche Fortsetzung in Hispanien hieß Saltus Vasconum, M. Vindius. Der Metallreichtum galt als sehr groß. Die Römer kannten 3 über die Pyrenäen führende Straßen: bei Carasa (j. S. Palais) unweit des Cantabrischen Meeres, die noch jetzt gangbare Straße über die Bidassoa bei Fuenterabia; eine mittlere von Cäsaraugusta nach Beneharnum (j. Orthez en Bearn); die südlichste, in alter und neuer Zeit am häufigsten benutzte, nahe der Küste des Mittelmeeres bei Iuncaria (j. Junquera).

Pyrgos, *Πύργος* oder *-οι,* 1) die südlichste Stadt Triphyliens (Elis) nahe der messenischen Grenze, eine Kolonie der Minyer. *Hdt.* 4, 148. *Pol.* 4, 77. *Strab.* 8, 348. *Liv.* 27, 32. — 2) Pyrgi, Hafenstadt von Cäre in Etrurien, ein sehr reicher Ort, den Dionysios von Syrakus 384 v. C. plünderte; jetzt S. Severa. Von den kyklopischen Mauern, dem Tempel der Eileithyia u. s. w. finden sich noch bedeutende Reste. *Strab.* 5, 225. *Cic. de or.* 2, 71. *Liv.* 36, 3. *Suet. Ner.* 5.

Pyrgotĕles s. Gemma.

Pyriphlegĕthon s. Unterwelt, 2.

Πυρομαντεία s. Divinatio, 12.

Pyrrha, *Πύῤῥα,* 1) s. Deukalion. — 2) Stadt im westlichen Teile von Lesbos, im Innern des nach ihr genannten pyrrhaiischen Euripos; j. Ruinen Pira. *Thuc.* 3, 18. 25. 35. 8, 23. *Strab.* 13, 617.

Pyrrhi castra, *Πύῤῥου χάραξ,* fester Ort im nördlichen Epeiros (Molottis), wo einst Pyrrhos sein Lager aufgeschlagen hatte. *Pol.* 5, 19. *Liv.* 35, 27.

Πυῤῥίχη sc. *ὄρχησις,* ein zur Flöte aufgeführter Waffentanz, als dessen älteste Form der Kuretentanz gelten darf, wie auch die Kureten die Erfinder desselben genannt werden. Andere führen seinen Ursprung auf Kastor oder die Dioskuren, noch andere auf Dionysos oder Athene zurück. Aus den mythischen Nachrichten über die Erfinder ergibt sich so viel ziemlich bestimmt, daß derselbe Kreta und Sparta hauptsächlich angehörte. Platon (*legg.* 7, p. 815 A) beschreibt ihn als ein mimisch-kriegerisches Kampfspiel, wobei man durch körperliche Bewegungen die Art und Weise ausdrückte, wie man im Kampfe den feindlichen Angriffen auswich oder den Angriff gegen den Feind nachahmte. Athenaios (14, 631 a) nennt die Pyrrhiche der Spartaner ein *προγύμνασμα τοῦ πολέμου* (vgl. 629 c. 630 d. e). Abbildungen des Tanzes zeigen 2 Reihen bewaffneter Männer mit gemessenen Schritten und rhythmischen Bewegungen gegeneinander anrückend, bald vordringend, bald zurückweichend. Die *πυῤῥίχη* war ein hauptsächlicher Bestandteil der Feier der Gymnopaidien in Sparta, ebenso wurde sie in Athen von den Epheben an den großen und kleinen Panathenaien aufgeführt, ihre Einübung und Ausstattung gehörte zu den Leistungen der Choregie. Xenophon (*An.* 5, 9, 5 ff.) beschreibt Waffentänze verschiedener Völker und erwähnt zugleich auch eine Tänzerin, welche die Pyrrhiche aufführt. Dieser Waffentanz war auch in Asien heimisch, und selbst in Rom wurde er von Knaben unter Caligula, Nero und in der späteren Kaiserzeit dargestellt und ging sogar auf ritterliche Übungen über. *Suet. Caes.* 39. *Ner.* 12. In Hellas wurde er später mehr theatralisch als kriegerisch-mimisch und stellte die Thaten und Schicksale des Dionysos dar.

Pyrrhon, *Πύῤῥων,* 1) aus Elis, Sohn des Pleistarchos, Stifter der skeptischen Schule, Zeitgenosse des Aristoteles, soll anfangs Maler gewesen sein, hörte aber dann die Vorträge meh-

rerer bedeutender Philosophen und besuchte auch die Gymnosophisten Indiens und die Magier. Nachher nahm er in Elis seinen bleibenden Wohnsitz und erreichte, hochgeehrt von seinen Mitbürgern, ein Alter von beinahe 90 Jahren. P. hinterließ nichts Schriftliches, sondern übertrug die Aufzeichnung seiner Schriften seinen Schülern Timon, Ainesidemos, Numenios, Nausiphanes und andern, doch wird ein an Alexander den Gr. gerichtetes und von ihm reich belohntes Gedicht erwähnt. Das System seiner Philosophie läßt sich nur aus Andeutungen entnehmen. Daraus ersieht man, daß ihm die Tugend als Hauptzweck und alleiniges Ziel des menschlichen Strebens galt; dagegen verwarf er die Möglichkeit einer Erkenntnis der Dinge nach ihrem wirklichen Sein und somit die Wahrheit selbst, welche uns weder die Sinne noch unsere Meinungen verschaffen können. Zwar geraten auf solchem Wege auch die sittlichen Begriffe ins Schwanken, doch war der allgemeine Zweifel an der Wahrheit mehr gegen wissenschaftliche Forschungen gerichtet. Die Anhänger seiner Lehre werden *Πυρρώνειοι, ἀπορητικοί, σκεπτικοί, ζητητικοί* genannt, im Gegensatz zu den *δογματικοί*. — 2) ein Pythagoreer aus Metapont.

Pyrrhos, *Πύρρος*, 1) Sohn des Achilleus, s. Neoptolemos. — 2) König von Epeiros, führte seinen Stammbaum auf Aiakos und Achilleus zurück, indem er sein Geschlecht von des letzteren Sohne Neoptolemos ableitete. Seine Eltern waren Aiakides und Phthia. Nach der Vertreibung seines Vaters wurde der zweijährige Knabe mit Mühe durch treue Diener gerettet, worauf Glaukias, der Fürst der (illyrischen) Taulantier, sich mit liebevoller Treue seiner annahm. Nach seines Vaters Tode (313 v. C.) fiel Epeiros in andere Hände; erst im J. 307 gelang es Glaukias, dem heranwachsenden P. sein Vatererbe zu sichern. *Just.* 17, 3. Doch wurde P. 5 Jahre später während eines Besuches bei Glaukias durch einen Aufruhr der Molosser vertrieben und begab sich zu Demetrios Poliorketes, focht tapfer in der Schlacht bei Ipsos (301, *Plut. Pyrrh.* 4), ging nach derselben nach Griechenland und von hier nach Alexandreia, wo er eine Stieftochter Ptolemaios' I. heiratete und Geld und Truppen von diesem bekam. Nach Epeiros zurückgekehrt, erhielt er vom Thronräuber Neoptolemos einen Teil desselben zurück und wurde nach dessen gewaltsamem Ende wieder Herr des ganzen Landes (295; nach anderer Annahme bereits 297 oder 298). Darauf suchte er mit Erfolg seine Herrschaft über die Nachbarländer auszudehnen, geriet in Krieg mit Demetrios, welcher König von Makedonien geworden war, schlug nach wechselndem Glücke einen der Feldherrn desselben (*Plut. Pyrrh.* 7) und erhielt von seinen Landsleuten den Ehrennamen *Ἀετός*, Adler, während sein Mut, sein Feuereifer, sein ritterliches Wesen, ja seine ganze Erscheinung die Makedonier lebhaft an Alexander den Gr. erinnerten. *Plut. Pyrrh.* 8. 10. *Demetr.* 41. Darauf eroberte P. das verlorene Kerkyra wieder und drang in Makedonien ein, wurde aber geschlagen. Ein Friede zwischen ihm und Demetrios war von kurzer Dauer, und aus Furcht vor dem unruhigen, stets mit neuen Plänen umgehenden Geiste desselben luden Ptolemaios, Seleukos und Lysimachos den P. zum Bündnis gegen jenen ein, worauf P. in Makedonien einfiel, es besetzte und des Demetrios Heer zu ihm überging. Anstatt des durch eigene Thorheit gestürzten Demetrios trugen ihm die Makedonier die Krone an, 287. *Plut. Pyrrh.* 11. *Just.* 16, 2. Aber er verlor sie bald wieder an Lysimachos, gegen den er sogar Epeiros mit Mühe verteidigte. Doch sagte das thatenlose Leben eines Königs von Epeiros ihm nicht zu, und bereitwillig leistete er im J. 281 einer Aufforderung der Tarentiner Folge, ihnen gegen die Römer zu Hülfe zu kommen. In Italien hoffte er Ersatz für das verlorene Makedonien zu finden und das ausführen zu können, was früher sein Verwandter Alexander (s. Alexander I, 3.) vergebens versucht hatte, wie er auch wohl als Nachkomme des Achilleus und der Aiakiden sich zum Kriege gegen die Nachkommen der Trojaner berufen gefühlt haben mag. *Plut. Pyrrh.* 13 f. *Just.* 18, 1. *Paus.* 1, 12, 1. Unterstützt von den um Makedoniens Besitz ringenden Prätendenten Ptolemaios Keraunos und Antigonos Gonatas, sowie Antiochos, dem Sohne des Seleukos (*Plut. Pyrrh.* 15), schiffte er im Frühjahr 280 mit mehr als 25000 M. und 20 Elefanten nach Italien und landete nach Überstehung eines heftigen Sturmes in Tarent, wohin ihm sein Minister Kineas mit 3000 Epeiroten unter Milon schon vorausgegangen war. Gegen die verweichlichten Tarentiner, welche wohl für sich streiten lassen, aber nicht selbst mitstreiten wollten, trat er allmählich mit größerer Strenge auf, zwang ihre waffenfähige Jugend zum Kriegsdienste und rückte nach vergeblichen Verhandlungen mit Rom ins Feld. *Plut. Pyrrh.* 16. *Zonar.* 8, 2. Er schlug die Römer darauf in der Schlacht bei Herakleia am Siris (280, wohl im September), besonders durch seine Elefanten, erlitt aber selbst bedeutende Verluste und bekam von der Tapferkeit und Kriegszucht der Römer bald andere Begriffe, als er mitgebracht hatte; ja er bewunderte an ihren Toten die ehrenvollen Wunden am Körper, ließ sie mit Achtung bestatten und wurde von großem Erstaunen ergriffen, als die Gefangenen den Eintritt in sein Heer verweigerten. *Plut. Pyrrh.* 16 ff. *Dion. Hal.* 18, 1 ff. *Flor.* 1, 18. *Pol.* 18, 11. Nach dem Siege strömten Scharen von Samnitern und Lucanern unter seine Fahnen, die griechischen Städte in Unteritalien schlossen sich ihm an; er rückte dann in Campanien ein und auf Rom los, zog sich aber bei der feindlichen Haltung der latinischen Städte und den gewaltigen Rüstungen Roms wieder zurück und sandte gleichzeitig den beredten Kineas nach Rom zum Unterhandeln. So zeigte sich P. trotz seiner glänzenden Feldherrneigenschaften seiner Aufgabe, den gewonnenen Sieg durch rasche Schläge zu benutzen, nicht gewachsen; ihm fehlten die staatsmännischen Eigenschaften und das Organisationstalent Alexanders des Gr., dem er in Gründung eines griechisch-italischen Reiches so gern nachgestrebt hätte. Darum blieb er bei halben Maßregeln stehen und suchte durch beredte Worte seiner Gesandten zu erlangen, was er durch Siege auf dem Schlachtfelde nicht zu gewinnen vermochte. Bald zeigte sich die Erfolglosigkeit der Sendung des Kineas: dessen Vorschläge wurden im römischen Senate, dieser Versammlung von „Königen“, zurückgewiesen, der Versuch, den Römer Fabricius zu gewinnen, schlug gleichfalls fehl. Der Römer stolzes, seitdem entscheidend gewordenes Wort:

„Rom unterhandle nicht, solange feindliche Truppen auf italischem Boden ständen", überließ die Entscheidung den Waffen. Bei Asculum in Apulien siegte P. abermals (279, nach anderer Annahme 278), gelangte aber nach dem Verluste seiner tapfersten Krieger zu der Einsicht, daß seine Mittel und Streitkräfte gegen Rom nicht ausreichten: er sehnte sich nach einem andern Schauplatze seiner Thaten. Als nun die Römer durch ein mit Karthago geschlossenes Bündnis die Aussicht auf Hülfe durch eine Flotte erlangten und P. richtig erkannte, daß beide Staaten es besonders darauf abgesehen hatten, seine Pläne auf Sicilien zu vereiteln, da ging er, trotz der Bitten der Italer, indem er die Tarentiner sich selbst überließ, nach Sicilien hinüber, wo die Syrakusier von den Karthagern bedrängt wurden (*Plut. Pyrrh.* 22. *Pol.* 3, 25), und ließ nur in Tarent und einigen andern Städten Besatzungen zurück, im Sommer 278. *Plut. Pyrrh.* 22. *Just.* 18, 2. So hatte der unstete Geist des P. Italien vorläufig aufgegeben; er, der Anverwandte des Agathokles, wollte seine hochstrebenden Pläne in Sicilien verwirklichen. In Katana und andern Städten wurde er mit Jubel empfangen, nötigte die Karthager zur Aufhebung der Belagerung von Syrakus und beschränkte sie auf den Besitz von Lilybaion auf der Westspitze der Insel. *Plut. Pyrrh.* 22 f. *Dion. Hal.* 19, 6. Sein Heer verstärkte er von allen Seiten. Als nun die Karthager unter der Bedingung, daß ihnen Lilybaion verbliebe, sich zum Frieden bereit erklärten, da wurde von ihnen auch die Räumung dieses wichtigen Platzes gefordert. Darauf wollten sie indes nicht eingehen, weil Lilybaion ihnen stets der Stützpunkt sein mußte, um unter günstigeren Umständen weiter festen Fuß auf der Insel zu fassen. P. rüstete daher eine Flotte, um die starke Festung zur See und zu Lande einzuschließen. Ein Sturm wurde abgeschlagen, die Karthager verteidigten sich tapfer, und auf die wankelmütigen Sikelioten machte das Scheitern des Unternehmens einen solchen Eindruck, daß sie sich den sonst so gehaßten Puniern wieder zuneigten. *Plut. Pyrrh.* 23. *Dion. Hal.* 19, 7 f. Als P. daher Karthago durch eine Landung in Afrika zum Nachgeben zu nötigen wünschte, zugleich auch durch manche harte Maßregeln die Gemüter der Sicilier sich entfremdet hatte, erhob sich ein Aufstand gegen ihn; viele Städte vereinigten sich mit den Karthagern. Zwar siegte P. in einer Schlacht, aber er sah ein, auf wie schwachen Füßen seine Herrschaft ruhte. Dies bestimmte seinen Entschluß. Keine jener eisernen Naturen, welche energische Mittel lieben, verließ er Sicilien, als die Tarentiner ihm einen glücklichen Ausweg aus der schwierigen Lage boten, in der er sich befand. Von neuem von den Römern bedrängt, baten sie ihn dringend um Hülfe, und er kam nach dem Scheitern seiner ehrgeizigen Pläne auf Sicilien gern, um noch einmal sein Heil in Unteritalien zu versuchen und seine Ruhmsucht zu befriedigen, 276. *Plut. Pyrrh.* 23. *Just.* 23, 3. Nachdem seine Flotte durch einen Angriff der karthagischen bedeutend gelitten hatte, landete er bei Locri, zog nach Tarent, verstärkte sein Heer daselbst und rückte dann dem Konsul M'. Curius Dentatus, der sich bei Beneventum gelagert hatte, entgegen, wurde aber (275) in einer blutigen Schlacht (die Römer hatten es gelernt, die Elefanten zu schrecken) gänzlich von ihm besiegt und entkam nur mit Mühe, von einer geringen Zahl Reiter begleitet, dem Blutbade. Vergeblich wendete er sich nach Asien und Makedonien um Unterstützung; erbittert darüber und entmutigt, sammelte er, als er alle seine Anstrengungen vereitelt sah, die Reste seines Heeres und kehrte (*Plut. Pyrrh.* 26. *Just.* 25, 3) im Anfange 274 nach Epeiros zurück; den Tarentinern ließ er nur eine Besatzung unter Milon, welche erst im J. 272 die Burg räumte. — Statt nun in Frieden sein Königreich zu beherrschen, wurde P. von seinem unruhigen Geiste rastlos zu neuen Kriegen getrieben, und immer abenteuerlicher wurde seine Laufbahn. Zunächst zog er gegen Antigonos von Makedonien, und es gelang ihm, einen großen Teil des Landes in seine Gewalt zu bringen (*Plut. Pyrrh.* 26. *Just.* 25, 3); aber statt sich damit zu begnügen und sich das Errungene zu sichern, zog er zur Eroberung des Peloponnes aus, 272. Der Spartaner Kleonymos rief ihn gegen seine Vaterstadt Sparta herbei (*Plut. Pyrrh.* 27. *Paus.* 1, 13); statt aber sofort die überraschte Stadt anzugreifen, zögerte er, so daß die Einwohner Anstalten zur Gegenwehr treffen konnten und ihn durch heldenmütige Verteidigung zum Abzuge nötigten. Auf dem Rückzuge traf P. den Antigonos Gonatas in der Ebene von Argos. P. versuchte Argos zu besetzen; da drangen die Makedonier und die zur Hülfe heranrückenden Spartaner gleichfalls in die Stadt ein, es entstand ein heftiger Kampf in den Straßen; P. selbst, von einem Argiver verwundet, wollte diesen gerade niederstoßen, als des Bedrohten Mutter auf den König einen Dachziegel herabschleuderte, so daß er niederstürzte. Von einem der Leute des Antigonos wurde er dann vollends getötet, 272. *Plut. Pyrrh.* 31 f. *Paus.* 1, 13, 7 f. Wahrscheinlicher freilich ist die Nachricht (*Just.* 25, 5), daß P. beim Sturme auf die Mauern sein Ende gefunden hat. Des Gefallenen Leiche ließ Antigonos ehrenvoll bestatten. Erwähnt wird noch, daß P. mehrere sehr geschätzte Schriften über Kriegskunst verfaßt habe. *Plut. Pyrrh.* 8. *Liv.* 35, 14. *Cic. ad fam.* 9, 25. Vgl. Kißling, König P. in seiner Stellung zu Rom und Karthago (1884 f.).

Pythagŏras, *Πυθαγόρας*, 1) der berühmte Philosoph, mit dessen Geschichte sich freilich sehr früh die Sage verbunden hat, in einer Weise, die es schwer macht, beides sicher zu scheiden. P. stammte sehr wahrscheinlich aus Samos, wo er etwa zwischen 580 und 568 v. C. geboren sein soll. Seine Lehrer sollen Thales, Bias, Anaximander gewesen sein, ebenso Pherekydes; dann werden seine Reisen und besonders eine nach Ägypten erwähnt (*Hdt.* 2, 81. 123); die Neuplatoniker lassen ihn seine Weisheit aus den Kulten und Geheimlehren des Orients entnehmen. In seinem vierzigsten Jahre soll er sich nach Großgriechenland und besonders nach Kroton begeben und dort gelebt haben. Mit vielem Wissen, besonders auch in Mathematik und Musik, ausgestattet, stiftete er dort eine Gesellschaft, die sich noch bei seinen Lebzeiten über die bedeutendsten der großgriechischen Städte verbreitete. Spätere (neuplatonische) Berichte verbinden hiermit Wunderbares aus seinem früheren Leben, seine Abkunft, Verkehr mit Göttern, Erinnerung an die frühere eigene Präexistenz. Nach

diesen Berichten war die Gesellschaft der Pythagoreer festgegliedert nach der Art eines geheimen Ordens, mit vielen Weihen und Gebräuchen. Nach strenger zwei- bis fünfjähriger Prüfung im Schweigen wurden die Mitglieder aufgenommen und zerfielen in Exoteriker oder Akusmatiker und Esoteriker oder Mathematiker, Sebastiker. Die eigentlichen Pythagoreer lebten in Gütergemeinschaft, hatten strenge Lebensregeln, enthielten sich z. B. des Fleischgenusses und der Bohnen, ließen sich nicht in wollenen Kleidern begraben u. s. w. Soviel scheint festzustehen, daß diese Gesellschaft eine sittlich-religiöse Reform des griechischen Lebens bezweckte und durch eine der dorischen Aristokratie zugeneigte Politik sich Einfluß zu verschaffen wußte. Über das Ende des P. wird verschieden berichtet: nach einigen soll er bei einem Aufruhr der demokratischen Partei zu Kroton mit 300 seiner Anhänger umgekommen sein; nach andern nach Metapont geflohen und dort achtzig- oder neunzigjährig gestorben sein. — Die Lehre und der Einfluß des P. machten sich in den großgriechischen Städten noch lange geltend, zuletzt unter Archytas zu Tarent. Was Spätere über des P. Frau und Schülerin Theano, seine Tochter Damo und seinen Sohn Telauges erzählen, verdient keinen Glauben. Bedeutend unter den Pythagoreern sind Empedokles und Philolaos, sowie Kleinias, Eurytos und Archytas, Platons Zeitgenosse. Die einzig zuverlässigen Reste pythagoreischer Schriften sind die Fragmente des Philolaos; der *ἱερὸς λόγος*, die *χρυσᾶ ἔπη*, 71 Hexameter, „trockne Verse, die sich ohne Zusammenhang und Vorzüge der Form mechanisch aneinander reihen“ (aufgenommen in Brundks, Orellis u. a. Sammlungen) u. a., sind entschieden unecht. Es ist schwer, bei dem Schleier, welchen die Sage um den Meister gelegt hat, zu entscheiden, welche Ansichten der späteren Anhänger ihm selbst angehören; doch ist es unzweifelhaft, daß nicht er bereits die kosmischen Lehren ausgesprochen hat, welche Philolaos veröffentlichte. Die Kugelgestalt der Erde hat er nicht gelehrt, vielmehr dürfen wir annehmen, daß er die Erde noch in Übereinstimmung mit den ionischen Physikern als Scheibe in der Mitte des kugelförmigen Weltalls ruhen ließ. Das Weltsystem des P. ist geocentrisch, die Erde tönt in der berühmten Sphärenharmonie nicht mit, sondern ruht unbewegt in der Mitte der sie umkreisenden 7 Planetensphären. Die früher nicht selten wiederholte Behauptung, P. habe die Bewegung der Erde um die Sonne gelehrt, also ein heliocentrisches System aufgestellt, ist demnach unrichtig, und die copernicanische Weltlehre war durchaus keine „falsa doctrina Pythagorica“, wie das päpstliche Verbot sie am 5. März 1616 bezeichnete. Die Hauptquelle für die Kenntnis der pythagoreischen Philosophie sind die Fragmente und die Schriften des Aristoteles. Der Hauptsatz dieses Philosophen lautete: Alles ist Zahl, d. h. die Dinge sind nicht bloß nach Zahlen geordnet, sondern bestehen auch aus Zahlen ihrem substantiellen Wesen nach. Als Bestandteile der Zahl werden nachgewiesen das Gerade und das Ungerade, das Unbegrenzte (*ἄπειρον*) und Begrenzte (*τὰ περαίνοντα, τὸ πέρας*). Hiedurch nahmen sie einen durch alles sich hinziehenden Dualismus an, im Verfolg aber knüpfte man ihre Gedanken an ein festes Schema und die heilige Zehnzahl an, indem jenen beiden Begriffspaaren noch 8 weitere (Einheit — Vielheit, Rechts — Links, Männlich — Weiblich, Ruhend — Bewegt, Gerade — Krumm, Licht — Finsternis, Gut — Böse, Quadrat — Oblongum) beigefügt wurden. Die Zahl ist Harmonie als Einheit Entgegengesetzter, daher es auch heißt: alles ist eine Harmonie, eine Verknüpfung von Entgegengesetztem durch Zahl und Maß. Für die weitere Anwendung ihrer Zahlentheorie wandten sich die Pythagoreer der Konstruktion des Weltgebäudes zu, indem sie Zahl und Abstände der Himmelskörper nach dem dekadischen System bestimmten. In der Mitte des kugelförmigen Weltgebäudes nahmen sie das Centralfeuer an, den Hauptsitz der das Ganze durchströmenden göttlichen Lebenskraft. Um das irdische Leben bekümmerten sich die Pythagoreer weniger. Mittelst der 5 regelmäßigen Körper (Pyramiden, Oktaëder, Ikosaëder, Würfel, Dodekaëder) suchten sie die Elemente (Feuer, Wasser, Luft, Erde, Äther) zu bestimmen. Auch für die Seele und die verschiedenen Stufen des Erdenlebens wußten sie mathematische Ausdrücke zu finden. Die Seelen, himmlischen Ursprungs, waren in den Körper, als einen Strafort, heruntergesunken, die Seelenwanderung war Läuterung für heilbare, die Bestrafung im Tartaros für unheilbare Sünder. Die göttliche Gerechtigkeit verlangt für jede Verschuldung angemessene Strafe; daran knüpft sich der Dämonenglaube und ihre Ethik. In der Anwendung auf Einzelnes in dieser Hinsicht sind die uns erhaltenen Lehren sehr aphoristisch. — Nachdem 2—300 Jahre das pythagoreische System verschwunden schien, tauchte es im 1. Jahrhundert v. C. wieder auf. Die bekanntesten der Neopythagoreer sind: Apollonios von Tyana in Kappadokien, Moderatus aus Gades, Nikomachos aus Gerasa in Arabien u. s. w. — 2) P. von Zakynthos, ein Musiker, der das pythagoreische *αὐτὸς ἔφα* zuerst sprichwörtlich angewendet haben soll. *Cic. n. d.* 1, 5. *Quint.* 11, 1, 27. — 3) ein lakedaimonischer Flottenbefehlshaber. *Xen. An.* 1, 4, 2. — 4) Befehlshaber zu Miletos. *Hdt.* 5, 126. — 5) berühmter Bildhauer, s. Bildhauer, 4.

Pythĕas, *Πυθέας*, 1) ein Redner und Volksführer in Athen zur Zeit Philipps von Makedonien, Gegner des Demosthenes. Im dritten Briefe des Demosthenes wird er als ein Fremder geschildert, der sich nicht gerade durch die besten Mittel zu Reichtum und Ansehn emporgebracht und das Bürgerrecht in Athen erlangt hatte. Er redete ungebildet, wußte aber das Volk durch natürlichen Witz zu fesseln. Im lamischen Kriege wurde er gestürzt und floh zu Antipater. *Plut. Phoc.* 21. *Demosth.* 8. 20. 27. Gegen ihn hatte der Redner Deinarchos 2 Reden gerichtet. — 2) aus Massilia, Zeitgenosse des Aristoteles, ein kühner Seefahrer und Geograph. Er umfuhr die Küsten des westlichen und nördlichen Europa von Gades an bis Thule (s. d.) und machte die Resultate dieser Fahrt in einer oder mehreren Schriften (*τὰ περὶ ὠκεανοῦ, γῆς περίοδος, περίπλους*) bekannt. Seine Berichte fanden bei den Alten zum Teil Glauben, zum Teil aber auch starken Widerspruch. Da uns die Fragmente (gesammelt von Arwedson, 1824, und Schmeckel, 1848) nur bei seinen Gegnern erhalten sind, ist ein sicheres Urteil über seine Zuverlässigkeit kaum möglich. In dem ersten der genannten

Werke (vgl. Bessel, über Pytheas von Mass., 1858, S. 25) hat er auch Fragen der astronomischen Geographie vielfach angeregt und Beobachtungen mitgeteilt, deren namentlich Hipparchos mit Anerkennung gedenkt. Pytheas stellte zuerst die Lage des Weltpoles zu den benachbarten Sternen genauer fest und ist der erste Grieche, welcher eine Messung der Sonnenhöhe ausgeführt hat, indem er das Verhältnis des Gnomons zu seiner Schattenlänge zur Zeit der Sommersonnenwende in seiner Vaterstadt beobachtete. Daß P. die Erdgestalt richtig erkannte, ist anzunehmen: daß er den Erdumfang schon bestimmte, ist nicht mit Sicherheit zu schließen. Vgl. Ziegler, die Reise des P. nach Thule (1861).

Pythĭa, 1) *τὰ Πύθια*, nach den Olympien das größte Nationalfest der Hellenen, wurden zu Ehren des pythischen Apollon in und bei Delphoi am südwestlichen Fuße des Parnaß in der Gegend des zerstörten Krissa gefeiert. Apollon hatte, so berichtet die Sage, nach der Erlegung des (Drachen) Python das Fest mit den Spielen eingerichtet (*Ov. met.* 1, 445 ff.), das anfangs jedes neunte Jahr gefeiert wurde. Ursprünglich war der Agon ein musikalischer, dem Charakter des Apollon Musagetes, Kitharödos gemäß; ein Hymnos auf den siegenden Gott (der pythische Nomos) wurde von den Wettkämpfern gesungen. Die geschichtliche Zeit beginnt mit 586 v. C., wo die Amphiktyonen nach Beendigung des krissaiischen Krieges sich der Spiele annahmen; hier begann die erste Pythiade. Der musische Agon, in dem Theater zu Delphoi unfern des Apollontempels abgehalten, umfaßte nun Kämpfe der Kitharöden, Aulöden und Auleten; dazu traten, nach dem Muster der olympischen Spiele, die gymnischen (im Stadion, nordwestlich von Delphoi am Fuße der Phaidriaden) und die ritterlichen Kämpfe (im Hippodromos auf dem südlichen Teil der krissaiischen Ebene nicht weit von der Mündung des Pleistos, *Paus.* 10, 37, 4), und statt des Wertpreises (*ἀγὼν χρηματίτης*) wurde Pyth. 2. ein Lorbeerkranz (*ἀ. στεφανίτης*) eingeführt. Wie in den Olympien wurde die Zahl der Kämpfe allmählich mannigfaltiger. Die Pythien fielen seit 586 jedesmal in das dritte Jahr der Olympiaden — also waren sie pentaëterisch. Die Unsicherheit der Jahreszeit der Festfeier ist durch kürzlich zu Delphoi gesammelte Inschriften gehoben, durch die zugleich die delphischen Monatsnamen völlig festgestellt werden. Demnach wurden die Pythien in der Regel in der ersten Hälfte des attischen Metageitnion (entsprechend dem delphischen Bukatios), also etwa Mitte August, gefeiert. Kampfrichter waren früher die Bewohner von Delphoi gewesen, seit 586 waren es die Amphiktyonen. Die Zahl der Zuschauer war stets sehr groß — das Fest galt ja dem pythischen Gott. Eingestellt wurden die Pythien wahrscheinlich um dieselbe Zeit wie die Olympien, etwa 394 n. C. — Außer diesen großen Pythien feierten jährlich die Delphier sowie viele andere Städte kleinere Pythien. Aus Inschriften namentlich kennen wir 24 Städte, die dies thaten, meist in Asien gelegen. — 2) *ἡ Πυθία*, s. Delphisches Orakel.

Pythĭos, *Πύθιος*, Sohn des Atys von Kelainai, ein Lyder, der reichste Mann seiner Zeit, soll seine Schätze durch harte Arbeit seiner Untergebenen aus Bergwerken gewonnen haben. Er bewirtete das Heer des Xerxes und bot diesem seine Schätze an. Xerxes ließ aber, als er einen seiner 5 Söhne vom Kriegsdienste losbat, diesen in Stücke hauen. *Hdt.* 7, 21. 38. *Sen. de ir.* 3, 17.

Pytho s. Delphoi unter Phokis.

Pythodōros, *Πυθόδωρος*, 1) des Isolochos Sohn, ein athenischer Heerführer im peloponnesischen Kriege, bewies als Nachfolger des Laches auf Sicilien (425 v. C.) große Ungeschicklichkeit. *Thuc.* 3, 115 f. 4, 2. Als durch die Vereinigung der streitenden Parteien auf Sicilien die Athener zum Abzug gezwungen wurden, ward P. des Landes verwiesen. *Thuc.* 4, 65. Im J. 414 erscheint wieder ein P. als Anführer des Heeres an der lakonischen Küste. *Thuc.* 6, 105. — 2) P. oder Pythios, berühmter Architekt zur Zeit Alexanders des Großen, erbaute den Tempel der Athene zu Priene und schrieb nicht nur über denselben, sondern auch über das Mausoleion zu Halikarnaß. Vgl. über ihn Brunn, Gesch. der griech. Künstler II S. 376 ff. — 3) 2 Bildhauer, die im 1. Jahrh. n. C. den kaiserlichen Palast auf dem Palatin mit Bildwerken zierten.

Pythŏkles, *Πυθοκλῆς*, Sohn des Pythodoros, ein Athener, makedonisch gesinnt, wurde mit Phokion hingerichtet. *Plut. Phoc.* 35.

Python, 1) s. Apollon, 2. — 2) s. Pithon.

Pyxūs s. Buxentum.

Q.

Quadi, *Κουάδοι*, ein suevischer Volksstamm, dessen Wohnsitze im südöstlichen Deutschland, im Norden der Donau, in einem Teile des heutigen Böhmens und Mährens, lagen, und der gewöhnlich in Verbindung mit den Markomannen genannt wird. Ein Teil von ihnen schloß sich dem aus seinem Lande verjagten Marbod an (*Tac. ann.* 2, 63), empfing von den Römern einen eigenen König, den Quaden Vannius, und stand mit Rom in freundschaftlichem Verkehr. Als aber unter Marc Aurel im J. 167 n. C. der große, bis zu dessen Tode dauernde, Krieg mit den Markomannen ausbrach, schlossen sie sich diesen wieder an und fügten den Römern großen Nachteil zu. Doch schloß der Kaiser später mit ihnen Frieden, vermochte aber ihren Freiheitssinn nicht durch Festungen zu bändigen. *Dio Cass.* 71, 8. 11. 13. 20. Noch unter den späteren Kaisern beunruhigten sie Roms Grenzprovinzen. *Eutr.* 10, 9. *Vopisc. Aurel.* 18. *Amm. Marc.* 17, 12. 29, 6. Zur Zeit des Theodosius verschwindet ihr Name gänzlich. Sie scheinen ein tüchtiges Reitervolk, vielleicht sarmatischer Abkunft, gewesen zu sein.

Quadrans s. Münzen, II.

Quadrigae s. Wagen.

Quadrigarĭus s. Claudii, 31.

Quadringenti s. Vierhundert.

Quadruplātor, ein öffentlicher Ankläger, dem

schon zur Zeit der Republik der vierte Teil des eingezogenen Vermögens nach den Gesetzen zukam; diese Belohnung wurde durch die lex Julia de maiestate auch unter den Kaisern beibehalten, obschon der davon hergenommene Name gegen accusator und delator zurücktrat. *Tac. ann.* 4, 20.

Quaesitor s. Prozeß, 26—28.

Quaestiōnes perpetŭae s. Prozeß, 26—28.

1 **Quaestor**, unstreitig a quaerendo genannt, also = quaesitor, war ursprünglich nichts anderes als Kriminalrichter, unter den Königen für das parricidium. Durch die lex Valeria, welche den Centuriatcomitien die Kriminalgerichtsbarkeit übertrug, verloren die Quästoren indes ihre eigentliche Bedeutung und wurden nun Finanzbeamte; doch auch als Ankläger traten sie wohl noch auf, quaestores parricidii. — In den Zeiten der Republik unterschied man quaestores aerarii oder urbani von den militärischen oder Provinzialquästoren. Schon unter Romulus und Numa gab es 2 Quästoren, und Tacitus (*ann.* 11, 22) sagt, daß die Quästoren aus dem Königtum in die Republik hinübergenommen wurden; 421 v. C. kamen zu den 2 Quästoren noch 2, so daß nun 2 das Ärarium besorgten, quaestores urbani, 2 zur Begleitung der Konsuln in den Krieg gingen, ad ministeria belli (*Liv.* 4, 43. *Tac. ann.* 11, 22); 267 v. C. stieg die Zahl auf 8, Sulla vermehrte die Zahl auf 20, Cäsar machte (44 v. C.) sogar 40 Quästoren, später war die Zahl willkürlich. —
2 Sogleich nach dem Amtsantritte (an den Nonen des Dezember) wurden die provinciae quaestoriae verlost; 2 Quästoren blieben als urbani in Rom, die andern besorgten Finanzgeschäfte in und außer Italien nach dem Lose. In Italien richtete Augustus mehrere Quästuren ein (*Dio Cass.* 55, 4), doch sind uns nur 3 bekannt. Die eine, zu Ostia, hatte schon früher Bestand (*Cic. Mur.* 8: negotiosa et molesta), höchst wichtig wegen der Getreidezufuhr und des übrigen Seehandels; eine zweite wird namentlich genannt *Suet. Claud.* 24 im cisalpinischen Gallien, eine dritte erwähnt Tacitus (*ann.* 4, 27): quaestor, cui provincia vetere ex more calles evenerant, d. i. ein Berechner und Verwalter der Wälder und Gebirgstriften in Apulien und Lucanien (*Suet. Caes.* 19: silvae callesque). Eine etwaige Quästur zu Cales, einer Binnenstadt in Campanien, die vielfach angenommen wird, verdankt ihren Ursprung einer Vermutung des Lipsius zu *Tac.* a. a. O., der die handschriftliche Lesart calles in Cales änderte. S. darüber die Erklärer. Eine vierte Quästur in Italien ist vielleicht *Plin. pan.* 70 bezeichnet. Claudius hob diese Quästuren in Italien auf. *Dio Cass.* 60, 24. *Suet. Claud.* 24. Über die Verteilung der Quästuren enthielt die nur bei Cicero (*Mur.* 8) erwähnte lex Titia nähere Bestimmungen. Die quaestores urbani oder aerarii standen dem mit dem Tempel des Saturn verbundenen Ärarium vor und hatten die gesamte Einnahme und Ausgabe unter sich. Sie sorgten für die richtige Einlieferung aller ins Ärar zu zahlenden Gelder (Tributum, Stipendium der Unterthanen, Ertrag der verkauften Äcker), andererseits hatten sie auf Anweisung des Senats die nötigen Zahlungen zu leisten. Sie besorgten die Verdingung der Arbeiten bei Errichtung öffentlicher Denkmäler, die Verpflegung der Gesandten, worüber sie natürlich Rechnung ablegen mußten; auch die im Ärar befindlichen militärischen Feldzeichen hatten sie in Gewahrsam. — Die quaestores provinciales be- 3
gleiteten nach dem Lose die Konsuln u. s. w. in die Provinzen; jeder Statthalter hatte 1 Quästor, nur auf Sicilien waren 2, in Lilybaion und Syrakus. *Cic. Verr.* 2, 4. Ihre Thätigkeit war besonders finanzieller Art, sie besorgten die öffentliche Kasse (pecuniam publicam tractare) und zahlten die für Heer, Statthalter und Gefolge nötigen Gelder aus derselben. Die Quäst. mußten natürlich genaue Rechnung führen und ablegen (rationem referre) in ihrem und des Statthalters Namen; der Überschuß wurde nach Rom abgeliefert. Zwischen Quästor und Statthalter bestand ein noch über die Dauer des Amtsjahres hinausgehendes Pietätsverhältnis (*Cic. div. in Caec.* 14. 18 ff. *Verr.* 1, 4). Übrigens wurden dem Quäst. von dem Statthalter oft auch andere wichtige Geschäfte anvertraut, z. B. das Amt eines Legionslegaten. — Seit 421 v. C. hatten auch Plebejer Anrecht an 4
die Quästur, welche sie indes erst 12 Jahre später wirklich erhielten. *Liv.* 4, 43. 54. Das gesetzmäßige Alter war das siebenundzwanzigste Jahr (so Rein), nach Becker das dreißigste. Die Quästoren wurden wahrscheinlich seit 447 v. C. in den Tributcomitien gewählt (*Cic. ad fam.* 7, 30. *Tac. ann.* 11, 22 ist der Ausdruck populus wohl ungenau). Mit Ablauf des Jahres legten sie ihr Amt nieder. Die Insignien der höheren Magistrate hatten sie nicht, doch nennt Tacitus (*ann.* 11, 38. 16, 33) insignia quaestoria. Während ihres Amtsjahres hatten sie Zutritt in den Senat, und die Censoren pflegten bei der lectio die gewesenen Quästoren in den Senat aufzunehmen. *Liv.* 33, 23. — Auch unter den Kaisern dauerte die Quästur fort, als unterste Magistratur (*Tac. ann.* 13, 29), aber die Oberaufsicht des Ärars ging an den praefectus aerarii über; die Quästoren hatten die Senatsbeschlüsse zu bewahren und die Aufsicht über den Straßenbau. Auch wurde ihnen aufgetragen, hervorragenden Männern das Todesurteil zu verkündigen. *Tac. ann.* 16, 34. *Dio Cass.* 58, 4. Die Provinzialquästoren blieben in dem früheren Verhältnisse zu ihren Prokonsuln als Finanzbeamte bestehen. Die Verwalter der kaiserlichen Provinzen hatten procuratores als Berechner der kaiserlichen Güter unter sich (s. Procurator). Kleinere Provinzen des Kaisers wurden sogar von einem bloßen procurator verwaltet, und selbst in dem Falle, daß derselbe den höheren Titel praetor (s. Provincia) führte, mußte er selber das Finanzwesen besorgen, z. B. in Hispania citerior (*Tac. ann.* 4 45). Wenn aber in den Senatsprovinzen die Amtserhöhung des procurator (s. d. und Provincia, 8.) zu einem praetor notwendig wurde, z. B. in Bithynien (*Tac. ann.* 1, 74), so scheint es, daß demselben nicht ein procurator (der er selber an sich war, nur mit höherem Titel und ausgedehnterer Machtbefugnis), sondern ein quaestor untergeordnet wurde. — Zugleich aber ent- 5
stand eine neue Art von Quästoren, die quaestores Caesaris, principis (*Tac. ann.* 16, 27), vom Kaiser gewählt, gewissermaßen mit Aussicht auf höhere Würden, worauf auch der Name candidati principis deutet. Sie hatten die Verordnungen des Kaisers im Senat vorzulesen. *Suet. Oct.* 65. *Tib.* 6. *Ner.* 15. *Tac. ann.* 16, 27. Aus ihnen ging unter

Constantin der quaestor sacri Palatii hervor, der Reichskanzler, durch dessen Hände die ganze Gesetzgebung und alle Gesuche gingen. — Quaestor parricidii hieß in der Königszeit der über parricidium, sowie über jeden andern Mord entscheidende Richter, also der älteste Blutrichter, solange das Volk noch nicht richtete. In den Zeiten der Republik, wo das Volk richtete, waren sie besonders Ankläger statt Richter. Später entstanden daraus die quaestores urbani oder aerarii.

Quaestorium s. Castra, 3.

Quasillarĭa, von quasillum, Deminutivum von qualus (Wollkörbchen), die Spinnerin, der die tägliche Arbeit, die sie als Sklavin zu verrichten hatte (pensum), von der Spinn-Aufseherin (lanipendia) bei dem geringsten Anlasse schwerer und größer gemacht ward. *Cic. Phil.* 3, 4, 10. *Tibull.* 4, 10, 3. *Prop.* 4, 7, 37.

Quatuorvĭri, 1) neben den duumviri die höchsten Magistrate in den Municipien und Kolonien. — 2) eine aus 4 Männern ernannte Wege-Kommission (viarum curandarum) in Rom.

Querēla inofficiosi testamenti war üblich, wenn ein Testament, in welchem der Testator nicht alle diejenigen, die ihm sehr nahe standen, mit einer Erbschaft bedacht hatte, von den ausgeschlossenen nächsten Angehörigen angegriffen wurde, indem sie den Einwand erhoben, der Testator habe leidenschaftlich gehandelt. *Plin. pan.* 43. Gewöhnlich hatte das Centumviralgericht die Sache zu prüfen, und die Klage mußte in bestimmter Frist, später in 5 Jahren, vorgebracht werden. *Plin. ep.* 5, 1. Allmählich bildete sich das Recht dahin aus, daß die vom Testamente Ausgeschlossenen einen Pflichtteil (quarta) fordern durften.

Quies, römische Personifikation der Ruhe, welche an der Lavicanischen Straße vor Rom ein Heiligtum hatte. *Liv.* 4, 41.

Quinctĭi s. Quintii.

Quinctiliānus s. Quintilianus.

Quinctīlis s. Jahr, II.

Quincunx, πεντώγκιον, bezeichnet ursprünglich ein Maß von 5 cyathi und eine Münze von 5 unciae, $^5/_{12}$ Pfund (*Hor. a. p.* 327 ff.), weshalb sie auf der einen Seite, neben den Dioskuren zu Pferde, mit 5 Punkten in folgender Gestalt ⁙ bezeichnet war. Diese Figur und der Name wurde auf Baumpflanzungen (*Cic. Cat. m.* 17, 59) und auf die Aufstellung der römischen Schlachtordnung (s. Acies, 5 ff.) übertragen.

Quindecimvĭri, 1) sacrorum oder sacris faciundis, s. Divinatio, 15.; — 2) agris dividundis oder dandis, Kommissäre, welche mit Verteilung der Ländereien infolge eines agrarischen Gesetzes oder bei Abführung einer Kolonie nach einem bestimmten Orte beauftragt wurden.

Quinquātrus, (-ĭa) s. Minerva unter Pallas Athene, 6.

Quinquennāles, 1) in den Municipien (*Spart. Hadr.* 19) die Censoren, wie sie auch in einigen Städten genannt wurden (*Plin. ep.* 10, 83. 113), die außer Abhaltung des Census auch noch die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude führten und ihren Namen von der alle 5 Jahre wiederholten Wahl hatten. — 2) ludi quinquennales (πενταετηρίδες). Schon früh war es bei den Römern religiöse Sitte, bei bevorstehenden schwierigen Staatsunternehmungen, bei großen Unglücksfällen u. s. w. außer den verordneten supplicationes dem Jupiter Spiele zu geloben. Veranlaßt zu solchem Gelöbnis wurden die betreffenden Magistrate (Diktator, Konsul, Prätor) durch den Senat (*Liv.* 5, 19). Gewöhnlich nennt Livius ludi magni, die jedoch nicht zu verwechseln sind mit den feststehenden ludi Magni, s. d. unter Spiele, vgl. *Liv.* 1, 35. Der Pontifex Maximus sprach die Formel, wie sie *Liv.* 36, 2 verzeichnet ist, dem Magistratus vor, hinzugefügt war jedesmal die Bedingung, daß 5 Jahre hindurch der Staat keine Einbuße erleide (*Liv.* 30, 2. 27). Solche quinquennalia vota wurden erst im fünften Jahre nach dem Gelöbnis auf Staatskosten ausgeführt, denn auf eine etwaige Hinweisung auf die im bevorstehenden Kriege zu erhoffende Beute ließ der Pontif. Max. sich als auf ein unsicheres Kapital nicht ein (*Liv.* 31, 9). Gelobten Feldherren im Felde für sich solche Spiele, so wurden auch diese vom Staate übernommen (*Liv.* 31, 49), doch unter Umständen auch die Staatsgelder verweigert (*Liv.* 36, 36). Alle solche ludi magni waren nur für einmal auf das fünfte Jahr gelobt, doch unter besonders freudigen Verhältnissen verordnete der Vorsitzende die Wiederholung derselben nach abermals einem Lustrum, ja selbst noch zum drittenmal (*Liv.* 27, 33). Diese ludi quinquennales waren eine rein römische Einrichtung, begründet in der ganzen religiösen Richtung des Volkscharakters und in der Fünfzahl denjenigen Spielen nachgebildet, welche die Censoren nach jedem Lustrum abzuhalten pflegten, und die irrtümlich von den Erklärern oftmals mit den bezeichneten ludi quinquennales verwechselt worden sind. Nachdem man aber mit dem griechischen Leben näher bekannt geworden, wurden auch die griechischen Spiele (ebenfalls quinquennalia certamina) mit ihren abwechselnden Wettkämpfen (musicum, gymnicum, equestre) von den Römern gern geschaut (*Tac. ann.* 14, 21) und in modifizierter Weise schon von Mummius nach Rom übertragen. Auch Julius Cäsar erhielt für seine Verdienste um den Staat, gleichsam ein Heros, besondere quinquennalia (*Dio Cass.* 44, 6). Augustus gründete zur Feier des Sieges bei Actium in der neuerbauten Stadt Nikopolis, in Anknüpfung an die alten dem Apollo gefeierten Spiele, quinquennales ludi (*Suet. Oct.* 18. *Tac. ann.* 15, 23). Zu Ehren des Augustus richteten viele Städte in den Provinzen quinquennalia certamina ein (*Suet. Oct.* 59), vor allen Neapolis (*Suet. Oct.* 98. *Claud.* 11. *Vell. Pat.* 2, 123. *Dio Cass.* 56, 29), auch der jüdische König Herodes in Jerusalem (*Joseph. ant. Jud.* 15, 8, 1) und zu Cäsarea (*Joseph.* 16, 5, 1). Im J. 30 v. C. beschloß der Senat sogar actische Spiele in Rom, ebenfalls quinquennales (*Dio Cass.* 51, 19), die dann 28 v. C. zum erstenmal gefeiert wurden (*Dio Cass.* 53, 1); dabei traten auch Athleten auf. In diesen Spielen führte neben Agrippa statt des erkrankten Augustus auch der dreizehnjährige Tiberius den Vorsitz (*Suet. Tib.* 6). Nach einer Verordnung des Augustus (*Suet. Oct.* 44) wurden die Frauen von dem Anschauen der Athletenkämpfe ferngehalten. Doch scheinen die mehr oder weniger griechisch gefärbten Spiele der römischen Weise nicht recht entsprochen zu haben, sie waren nicht von langem Bestande, ihre vierte Feier, 16 v. C., wird noch erwähnt (*Dio Cass.*

54, 19). Caligula hob die actischen Spiele im ganzen Reiche auf (*Suet. Cal.* 23), doch wurde einmalig nach ihrem Muster von Nero bei einem glücklichen Familienereignisse ein certamen (ad exempla Actiacae religionis) 63 n. C. beschlossen (*Tac. ann.* 15, 23).

Quinquertium, *πένταθλον*, s. Gymnasium.

Quinqueviri, mit einer spezielleren Bezeichnung, z. B. agris dandis, muris turribusque reficiendis, eine zu bestimmten Zwecken ernannte außerordentliche Magistratur von 5 Männern.

Quintāna s. Castra, 4.

Quintii (Quinctii), ein patricisches Geschlecht, welches in mehrere Zweige zerfiel: A) Capitolini: T. Quint. Cap. Barbatus, war sechsmal Konsul und besiegte im ersten Konsulate 471 v. C. die Äquer, im zweiten 468 Äquer und Volsker, im vierten 446 die benachbarten Gebirgsbewohner. *Liv.* 2, 56 ff. 60. 64 f. 3, 2. 66 ff. Sein Auftreten gegen seinen Kollegen im ersten Konsulate zeigt ihn als Mann von billiger Denkungsart. — B) Cincinnati (die gekräuselten) und Crispini (die krausen): 1) L. Quint. Cinc., Konsul 460 v. C., Diktator 458. Die an ihn abgeschickten Gesandten, welche ihm die letztere Wahl anzeigen sollten, trafen ihn bei der Bearbeitung seines kleinen Ackers. *Liv.* 3, 19 f. 26. *Cic. Cat. m.* 16, 56. *Flor.* 1, 11. Er übernahm das ihm bestimmte Amt, schlug die Feinde und legte dann die Diktatur nieder. *Liv.* 3, 27 ff. Wegen der mälischen Unruhen (s. Maelii, 1.) wurde er im J. 439 als Greis abermals zum Diktator gewählt und trat nach kräftiger Unterdrückung der Unruhen von seinem Amte sofort zurück. *Liv.* 4, 13 ff. Er gehört zu den Hauptvertretern altrömischer Einfachheit und Sittenstrenge. — 2) Sein Sohn, Käso Quint., ein Jüngling von selbstbewußtem und trotzigem Wesen, durch welches er sich Haß beim Volke und eine Anklage des Tribunen Verginius zuzog (461 v. C.). Mit Mühe der Untersuchungshaft entgangen, begab er sich nach Etrurien in die Verbannung; sein Vater aber mußte die dem Sohne auferlegte Straffumme bezahlen. *Liv.* 3, 11 ff. *Dion. Hal.* 10, 1 ff. — 3) T. Quint. Cinc., auch mit dem Beinamen Pennus, Konsul im J. 431 v. C., zum zweitenmal 428. *Liv.* 4, 30. 26. 31. — 4) T. Quint. Cinc. Capitolinus, Kriegstribun 388 und 384 v. C., erhielt im J. 380 die Diktatur, besiegte die Pränestiner und eroberte ihre Stadt, worauf er sein Amt bald niederlegte. *Liv.* 6, 4. 18. 28 f. — 5) T. Quint. Pennus Capitol. Crispinus, kämpfte im J. 361 v. C. als Diktator gegen die Gallier. *Liv.* 7, 9. *Eutr.* 2, 2. — 6) T. Quint. (Penn. Cap.) Crispinus, diente im J. 214 v. C. unter Marcellus auf Sicilien, dann mit Auszeichnung 212 vor Capua, wo er im J. 209 Prätor wurde. Als Konsul des J. 208 wurde er von Hannibal in einen Hinterhalt gelockt und starb nicht lange nachher an den empfangenen Wunden. *Liv.* 24, 39. 25, 18. 27, 22. 27. 33. *Pol.* 10, 32. — 7) L. Quint. Crispinus, erhielt im J. 184 v. C. wegen seiner in Hispanien erfochtenen Siege die Ehre des Triumphes. *Liv.* 39, 30 f. 42. — C) Flaminini: 1) T. Quint. Flam., that seine ersten Kriegsdienste unter Marcellus 208 v. C., befehligte dann in Tarent und gelangte, noch nicht 30 Jahre alt, zum Konsulat, 198. *Plut. Flam.* 2. *Liv.* 32, 7. Er erhielt den Befehl gegen Philipp von Makedonien, welchen er im J. 197 in der Schlacht bei Kynoskephalai (s. Philippos, 4.) besiegte (*Liv.* 33, 7 ff.), überwinterte in Athen und erhielt dann den Auftrag, die griechischen Angelegenheiten zu ordnen. Dazu war er um so geeigneter, als er, fern von der altväterischen Weise, früh mit griechischer Bildung sich vertraut gemacht hatte und die Griechen liebte. Zugleich war er nicht nur ein geschickter General, sondern auch ein ausgezeichneter Staatsmann. So benahm er sich mit großer Umsicht, erklärte (196) bei den isthmischen Spielen die Griechen unter lautem Volksjubel für frei (*Liv.* 33, 32. *Plut. Flam.* 10) und wand sich geschickt zwischen den Parteien hindurch. Mit Verlängerung seines Oberbefehls erhielt er den Auftrag, den Tyrannen Nabis von Sparta zu demütigen, und kehrte nach Beruhigung Griechenlands im J. 194 nach Rom zurück, wo ein glänzender Triumph seiner harrte. *Liv.* 34, 22 ff. 48. 52. *Plut. Flam.* 13 f. Aber schon 2 Jahre später ging er wieder nach Griechenland als Gesandter, um die noch schwebenden Verhandlungen mit Philipp und den Griechen zu leiten. *Liv.* 35, 23. Überall zeigte er sich als Freund der Griechen, suchte sie von einer Verbindung mit Antiochos von Syrien fern zu halten (*Plut. Flam.* 15 ff.) und kehrte erst im J. 190 nach Rom zurück, worauf er im nächsten Jahre die Censur verwaltete. *Plut. Flam.* 18. *Liv.* 37, 58. Im J. 183 sandte ihn der Senat an König Prusias von Bithynien, um Hannibals Auslieferung zu fordern. *Liv.* 39, 51. Seine späteren Jahre verlebte er in stiller Zurückgezogenheit. Abhandlung von Gerlach (1871). — 2) Sein Bruder, L. Quint. Flam., Prätor 199 v. C., folgte seinem Bruder im folgenden Jahre als Legat nach Griechenland (*Liv.* 33, 17) und befehligte die Flotte. Für die Verdienste, die er sich dort erworben, bekam er 192 (*Liv.* 35, 10) das Konsulat und hierauf Gallien als Provinz. Im J. 184 stieß ihn der Censor Cato wegen eines dort begangenen Verbrechens aus dem Senat, doch begnadigte ihn das Volk. *Liv.* 39, 42 f. *Plut. Flam.* 18 f. *Cic. Cat. m.* 12, 42. — D) Dazu kommen noch folgende Quintier, deren Familienzweige plebejisch waren: 1) P. Quint., von Cicero im J. 81 v. C. in einer causa privata verteidigt. *Cic. Quint.* 31. — 2) L. Quint., Volkstribun 74 v. C. und Gegner des Lucullus in dessen Konsulate. *Cic. Brut.* 62. *Plut. Luc.* 5. Gegen Cicero trat er in dem Prozesse des Cluentius auf, da er den Oppianicus verteidigte. *Cic. Cluent.* 27, 74. — 3) T. Quint. Scapula, erregte in Hispanien den Krieg gegen Cäsar. *Cic. ad fam.* 9, 13. — 4) Quint. Hirpinus, ein Freund des Horaz, an den der Dichter eine Ode (2, 11) richtete. — 5) Quint. Atticus, bekleidete unter Vitellius (69 n. C.) das Konsulat und trat später auf die Seite des Vespasian. *Tac. hist.* 3, 73. 75. — 6) T. Quint. Atta s. Atta.

Quintiliānus, M. Fabius Quint. (denn so wird der Name richtiger geschrieben, als in der mehr altertümlichen und durchaus nicht genügend beglaubigten andern Form Quinctilianus), ein Schriftsteller aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrh. n. C., über dessen Lebensverhältnisse uns nur wenige Zeugnisse erhalten sind. Daß Calagurris in Hispanien und nicht Rom sein Geburtsort gewesen, ist wohl nicht zu bezweifeln; weniger sicher ist die

Angabe seines Geburtsjahres. Früher hat man das Jahr 42 angenommen, es ist indessen besonders aus seinen eigenen Erwähnungen des im J. 59 verstorbenen Domitius Afer wahrscheinlich, daß diese Zeit um einige Jahre zu spät ist, und daß das Jahr 35 als das wahrscheinliche Geburtsjahr gelten kann. Seines Vaters gedenkt er (9, 3, 73), woraus hervorgeht, daß derselbe ein Rhetor gewesen ist. Wenn er auch bisweilen seinen Jugendunterricht erwähnt (1, 2, 23. 2, 4, 26), so macht er doch seine Lehrer nirgend namhaft; nur die ausgezeichneten Redner nennt er, die zu hören er Gelegenheit gehabt hat, wie Julius Africanus (10, 1, 118. 12, 11, 3), Servilius Novianus (10, 1, 102), Galerius Trachalus, Vibius Crispus, Julius Secundus (12, 9, 11). Nachdem er um das J. 59 nach Hispanien zurückgekehrt war, hielt er sich daselbst bis zum J. 68 auf, in welchem ihn Galba wieder nach Rom mit sich zurücknahm. Seit dieser Zeit begann er in Rom teils als Sachwalter aufzutreten, teils rhetorischen Unterricht zu erteilen. Daß er auf dem Forum in Prozeßsachen geredet, sagt er 4, 2, 86, und an einer andern Stelle (7, 2, 24) beklagt er sich über Nachlässigkeit der Stenographen, welche seine Reden in ganz verfälschter Form unter das Publikum gebracht hatten. Von ihm selbst war nur eine Rede in causa Naevii Arpiniani veröffentlicht, was er ductus iuvenili cupiditate gloriae gethan hatte. Anderer Prozeßreden, wie pro regina Berenice (4, 1, 19) und einer Erbschaftsklage (9, 2, 73), gedenkt er beiläufig. Als Lehrer der Beredsamkeit dagegen gelangte er zu hohem Ansehen (*Mart.* 2, 90, 1 ff.), so daß sein Name sprichwörtlich gebraucht wurde. *Juv.* 6, 75. 280. 7, 186. 189. Und als Vespasian Gehalte für die Lehrer aus dem Fiskus anwies (*Suet. Vesp.* 18), neben welchen natürlich das Honorar der Schüler bestehen blieb, hat Quintilian einen solchen zuerst empfangen (*Hieron.*: primus Romae publicam scholam aperuit et salarium e fisco accepit et claruit). Unter seinen Schülern sind die berühmtesten der jüngere Plinius (*ep.* 2, 14, 10. 6, 6, 3) und die Enkel der Schwester Domitians, Domitilla, welche mit Clemens verheiratet war (4, *prooem.* 3), vielleicht auch Tacitus. Aus diesem Unterrichte sind die libri duo artis rhetoricae (*prooem.* 1, 7), vielleicht auch die wider seinen Willen bekannt gemachten Sermones (3, 6, 68) hervorgegangen; eine Frucht seiner Studien war auch die Schrift de caussis corruptae eloquentiae (6, *prooem.* 3. 2, 4, 42. 10, 3. 5, 12, 23. 8, 6, 76), welche man irrigerweise in dem Dialoge des Tacitus de oratoribus wieder zu erkennen vermeint hat. Nach zwanzigjährigem öffentlichem Lehramte trat er von demselben zurück (*prooem.* 1, 1), etwa um 91, und erhielt bald darauf durch Domitian consularia ornamenta. In dieser Zeit begann er, von vielen Seiten aufgefordert, die Abfassung des umfassenden Werkes de institutione oratoria, das innerhalb zweier Jahre vollendet, dann aber einer wiederholten Feile und Durchsicht unterworfen wurde. Jedesfalls ist es vor dem Tode Domitians, der 96 erfolgte, vollendet, denn nur so lassen sich die auffallenden Schmeicheleien gegen diesen Kaiser (4, 1, 2. 10, 1, 91) und das bereitwillige Eingehen auf die Verdächtigung der Philosophie, welche gerade unter dieser Regierung den heftigsten Verfolgungen ausgesetzt war, erklären, wenn auch nicht entschuldigen. Dem Werke geht eine kurze Zuschrift an den berühmten und unserem Schriftsteller befreundeten Buchhändler Trypho voraus, auf welche die Dedikation an den Rhetor Marcellus Victorius folgt, dessen Sohn Quintilian unterrichtet hatte (1, *prooem.* 6. 4, *prooem.* 1). Von seiner Gattin, die ihm im noch nicht vollendeten neunzehnten Lebensjahre durch den Tod entrissen wurde, hatte er 2 Söhne, von denen der eine im fünften, der andere im zehnten Lebensjahre starb, worüber er seinen tiefen Schmerz im prooemium im sechsten Buche ausspricht. Sein eigenes Todesjahr läßt sich nicht nachweisen; 118 n. C. erscheint als viel zu spät. — Den Inhalt der 12 Bücher de institutione oratoria gibt Quintilian (1, *prooem.* 21) also an: liber primus ea quae sunt ante officium rhetoris continebit. Secundo prima apud rhetorem elementa et quae de ipsa rhetorices substantia quaeruntur tractabimus. Quinque deinceps inventioni, nam huic et dispositio subiungitur, quattuor elocutioni, in cuius partem memoria ac pronuntiatio veniunt, dabuntur. Unus accedet, in quo nobis orator ipse informandus est, ut, qui mores eius, quae in suscipiendis,' discendis, agendis caussis ratio, quod eloquentiae genus, quis agendi debeat esse finis, quae post finem studia, quantum nostra valebit infirmitas, disseramus. Also ein vollständiges Lehrbuch der Rhetorik, das von dem ersten Jugendunterrichte an bis zu dem Auftreten des ausgebildeten Redners encyklopädisch alles umfassen sollte, was auch in einer der öffentlichen Beredsamkeit nicht sehr geneigten Zeit erforderlich war. Ist ihm die Beredsamkeit auch im weitesten Sinne die scientia bene dicendi, so stellt er doch auch an den Redner, den vir bonus dicendi peritus, höhere sittliche Ansprüche und baut auf sittliche Grundsätze sein System des gesamten rhetorischen Wissens. Er hat weniger die zahlreichen Werke griechischer Autoren benutzt, als vielmehr sich seinem großen Meister und Vorbilde Cicero angeschlossen (dissentire vix audeo a Cicerone, 7, 3, 8). Daher sind die Beziehungen auf griechische Quellen (Dionysios von Halikarnaß und Cäcilius) im ganzen selten, und selbst da ist nicht immer sicher, ob er auch wirklich aus den Originalen geschöpft hat; wenigstens lassen sich so die Ungenauigkeiten erklären. Dagegen sind überall zahlreiche Belege für ein eindringendes Studium ciceronianischer Schriften vorhanden, das auch auf die Reinheit und Sauberkeit der Darstellung den besten Erfolg geübt hat. So ist es nicht zu verwundern, daß dies reichhaltige Lehrbuch zu allen Zeiten großes Ansehen genossen hat und selbst im Mittelalter vielfach benutzt worden ist. Seitdem Poggi zu den Zeiten des Constanzer Conciliums in St. Gallen eine vollständige Handschrift aufgefunden hatte, ist das Werk häufig gedruckt, jedoch erst in neuester Zeit mit schärferer Abwägung des Wertes handschriftlicher Hülfsmittel, unter denen zunächst ein Ambrosianus aus dem 11. Jahrhundert, sodann ein Turicensis, Florentinus, Bernensis und Bambergensis die besten sind, kritisch behandelt worden. Ausgg. von P. Burman (1720), Gesner (1738), Spalding (1798—1816; dazu 5. Bd. von Zumpt, 1829, 6. Bd., lexicon Quintilianeum, von Bonnell, 1834; Hauptausgabe), Wolff (1816—20), Gernhard (1830),

Zumpt (1831), H. Meyer (Bd. 1. 1831, unvollendet), Bonnell (1854), C. Halm (1868 f., krit. Hauptausgabe), F. Meister (2 Bdd. 1886). Dem zehnten Buche hat man wegen der Beurteilung der dem Redner empfohlenen Schriftsteller größere Sorgfalt in der Erklärung gewidmet als den übrigen (Ausgg. von Frotscher, 1826, Herzog, 1833, Bonnell, 5. Aufl. 1882, Krüger, 3. Aufl. 1888, und Halm, 1869). — Unter Quintilians Namen besitzen wir 2 Sammlungen von Deklamationen, von denen die eine, mit 19 längeren Proben dieser Schulübungen, sich mit erdichteten, auf ganz andere Zeiten und Verhältnisse passenden Aufgaben beschäftigt, die andere, 145 enthaltend, nur Excerpte einer größeren Sammlung darbietet. Bei keiner von beiden läßt sich Quintilians Autorschaft sicher nachweisen; die größere haben einige Gelehrte einem andern Quintilian, einem Oheim oder gar dem Vater, beigelegt. Vgl. die neueste Untersuchung von Const. Ritter (die quintilian. Deklamationen, 1881), nach welchem die 145 kleineren Deklamationen von Quint. herrühren, d. h. nach seinen Vorträgen von Schülern nachgeschrieben und vermutlich vor dem Erscheinen der institutio orat. veröffentlicht worden sind. Ausg. der declamationes von Ritter (1884). Jedesfalls haben beide Sammlungen keinen andern Wert, als uns über die abgeschmackte Praxis der Rhetorenschulen zu unterrichten, deren Verfahren unser Quintilian (2, 10, 6) entschieden mißbilligt.

Quintilii (Quinct.), ein altes patricisches Geschlecht, welches mit den Fabiern schon zur Zeit der Gründung Roms den Dienst bei den Lupercalien geübt haben soll. Dahin gehören: 1) P. Quint. Varus, kämpfte 203 v. C. als Prätor siegreich gegen den Bruder Hannibals, Mago, im Lande der Insubrer. *Liv.* 30, 1. 18. — 2) P. Quint., römischer Jurist nach *Cic. Quint.* 17, 54. — 3) Sextus Quint. Varus, kämpfte mit Domitius Ahenobarbus gegen Cäsar, der ihn, als er bei Corfinium in Gefangenschaft geraten war, frei ließ. *Caes. b. c.* 1, 23. Nach der Schlacht bei Philippi gab er sich selbst den Tod. *Vell. Pat.* 2, 71. — 4) Sein Sohn, P. Quint. Varus, Konsul 13 v. C., war dann (wohl vom J. 7 v. C. an) Statthalter in Syrien, wo er sich durch Habsucht und Erpressungen verhaßt machte, und ging (dadurch empfohlen, daß er durch seine Gemahlin Claudia Pulchra, eine Nichte des Augustus, mit der kaiserlichen Familie verwandt war) um 6 n. C. als Statthalter nach Germanien. Aber einem derartigen Amte war der weichliche und selbst körperlich unbeholfene Mann nicht gewachsen. Seine Rücksichtslosigkeit bei Einführung römischer Sitte und Sprache, sowie seine Habsucht, die er auch in dem armen Germanien befriedigen wollte, veranlaßte den Aufstand der germanischen Stämme unter Arminius (s. d.), welcher in der blutigen Schlacht im Teutoburger Walde das römische Heer vernichtete. Varus stürzte sich aus Verzweiflung in sein eigenes Schwert (September oder Oktober 9 n. C.). *Tac. hist.* 5, 9. *Vell. Pat.* 2, 117 ff. *Flor.* 4, 12. *Dio Cass.* 56, 18 ff. — 5) Quint. (Varus), Freund des Vergil und Horaz (*od.* 1, 18. *a. p.* 438), starb im J. 23 v. C. — 6) Sext. Quint. Condianus und 7) Sextus Quint. Maximus, 2 durch Eintracht ausgezeichnete Brüder, Konsuln zusammen 151 n. C., verwalteten gemeinschaftlich unter Marc Aurel um 173 Griechenland und kämpften 178 zusammen gegen die Germanen. Unter Commodus fanden beide ihren Tod. *Dio Cass.* 72, 5 f.

Quintus Smyrnaeus s. Epos, 6.

Quirinalia s. Quirinus.

Quirinālis, 1) s. Flamen. — 2) s. Roma, 2.

Quirīnus, Adjektivum, gewöhnlich abgeleitet von dem sabinischen Worte curis, römisch quiris, die Lanze, oder von der Sabinerstadt Cures, ein sabinischer Beiname des Mars als lanzenschwingenden (ἐγχέσπαλος) Kriegsgottes. Der Name hat sich aber früh verselbständigt, und zwar, ehe er von den Sabinern nach Rom gebracht wurde, wo Quirinus als eigene Person dem Mars an die Seite trat. Den Sabinern galt Quirinus als Vater ihres Ahnherrn Modius Fabidius (Medius fidius), des Gründers von Cures; die Römer hielten den Gott für ihren vergötterten Ahnherrn Romulus, den Sohn des Mars. *Dion. Hal.* 2, 48. *Verg. A.* 1, 292. *Ov. fast.* 2, 475 ff. 4, 56. 808. Er hatte zu Rom einen eigenen Flamen Quirinalis (*Liv.* 1, 20. *Ov. fast.* 4, 910) und seine Opferstätten auf dem mons Quirinalis oder an der porta Collina (später Quirinalis). Dem Quirinus wurde zu Rom am 17. Februar das Fest der Quirinalia (*Ov. fast.* 2, 475 ff.) gefeiert, an welchem ihm von seinem Flamen geopfert und seine Waffen gesalbt wurden. Numa sollte das Fest eingesetzt haben. *Tac. ann.* 4, 38. *hist.* 4, 58. — Auch Janus (*Suet. Oct.* 22) und Augustus (*Verg. G.* 3, 27) hatten den Beinamen Quirinus.

Quirītes (vgl. Quirinus), ursprünglich Bezeichnung der Sabiner; später, nach der Vereinigung derselben mit den Römern, bezeichnete es dieselben zwar als Krieger, sofern sie nach alter Volkssitte stets Waffen trugen, zugleich aber auch als solche Bürger, welche diese Waffen selbst unter den Arbeiten des Friedens trugen, daher die Römer besonders im Gegensatz zum Soldaten Quirites genannt wurden. In diplomatischer Form erhielt sich die Spur der Vereinigung in der Bezeichnung populus Romanus Quiritium, oder bisweilen auch populus Romanus Quirites. *Liv.* 1, 32. 8, 6. 22, 10. 26, 2; vgl. 5, 41. Redner und Geschichtschreiber gebrauchen den Ausdruck gern und häufig in erhabener Weise als Anrede. In der Verbindung obiger Formel liegt daher nicht nur die Bedeutung der römischen Bürger in ihren inneren politischen Beziehungen, während Romani sie im Verhältnis zum Auslande bezeichnet, sondern auch die Bezeichnung des Kriegers und des friedlichen Bürgers, wie denn auch dem Worte Quirites oft milites geradezu entgegengesetzt wird. *Suet. Caes.* 70. *Tac. ann.* 1, 42.

R.

Rabirĭi, 1) C. Rab., ein wegen frevelhafter Gewaltthaten unter den apulischen Grundbesitzern verrufener röm. Senator, wurde im J. 63 v. C. als Greis von Cicero und Hortensius gegen die vom Tribunen Labienus auf Cäsars Veranlassung wider ihn erhobene Anklage (perduellionis', Staatsgelder unterschlagen, heilige Orte entweiht, an der Ermordung des Tribunen Saturninus teilgenommen und andere Schandthaten verübt zu haben (*Cic. Rab.* 2 f. *Aur. Vict. vir. ill.* 73), verteidigt. Ihn rettete zugleich die Nobilität unter Führung des Metellus Celer, und die spätere Wiederaufnahme der Anklage unterblieb. — 2) C. Rab. Postumus, des vorigen Adoptivsohn, eigentlich Sohn des C. Curtius (*Cic. Rab. Post.* 17), wurde bei dem Prozesse des Gabinius 54 v. C. wegen Erpressungen gleichfalls angeklagt und von Cicero, für dessen Zurückberufung aus der Verbannung er thätig gewesen war, verteidigt. Rab. hatte als Gehülfe des Gabinius (55 v. C.) in Ägypten den König Ptolemaios Auletes und das Volk durch Erpressungen und Wucher so ausgesogen, daß er vor der Wut der Alexandriner flüchten mußte. *Cic. Rab. Post.* 14. Er sollte daher den Schaden, den er angerichtet, zum Teil mit ersetzen. Die Verteidigung Ciceros hatte keinen Erfolg, wie es scheint. Rab. ging in die Verbannung, kehrte unter Cäsars Diktatur zurück (*Suet. Caes.* 12) und diente 46 v. C. unter ihm. *Caes. b. Afr.* 8. — 3) C. Rab., ein epischer Dichter, den die Alten sehr hoch stellten. *Vell. Pat.* 2, 36. *Ov. ex Pont.* 4, 16, 5. *Quint.* 10, 1, 90. Ein in Herculaneum aufgefundenes Bruchstück eines Gedichts über den actischen Krieg und den Tod der Kleopatra (67 zum Teil sehr verstümmelte Hexameter) wird ihm nicht ohne Wahrscheinlichkeit beigelegt (neueste Ausgg. in Rieses Anthologia lat. p. 3 ff. und Bährens' poet. Lat. min. Bd. I p. 212 ff.). „Der Stil ist, soweit man ihn beurteilen kann, klar, aber glanzlos, ohne erheblichen Aufwand von Rhetorik" (Ribbeck).

Rabonĭus, vom Prätor Verres 74 v. C. arg gequälter Vormund des P. Junius. *Cic. Verr.* 1, 50.

Rabulējus, 1) Gaius, bekleidete 486 v. C. das Volkstribunat und widersetzte sich dem vom Konsul Spurius Cassius (s. Cassii, 1.) vorgeschlagenen Gesetze über die Verteilung des Gemeindelandes. *Dion. Hal.* 8, 75. — 2) Marcus, aus Brundisium, Decemvir 451 v. C. *Liv.* 3, 35.

Racilĭus, Lucius, 57 v. C. Volkstribun, verteidigte den Cicero gegen Clodius (*Cic. ad Qu. fr.* 2, 1, 2 f. *ad fam.* 1, 7, 2); vielleicht derselbe L. Racilius, der im J. 48 in Hispanien seinen Tod fand. *Caes. b. Alex.* 52 ff.

Raecĭus, Marcus, erhielt 208 v. C. den Auftrag, in Massilia über den Zug des punischen Feldherrn Hasdrubal genaue Kunde einzuziehen. *Liv.* 27, 36.

Raetĭa (besser als Rhaetia), Ῥαιτία, das westlichste der Süddonauländer, grenzte im N. an Vindelicien (welches seit dem Ende des 1. Jahrhunderts n. C. mit R. vereinigt war), im W. an das Land der Helvetier, im S. an die Alpen (vom M. Adula — St. Gotthard — bis zum M. Ocra — Terglou) und dadurch an das cisalpinische Gallien, im O. an das Gebiet der Veneter und Noricum — also das heutige Graubünden, Tirol und ein Teil der Lombardei. Das Land wurde von einem Zweige der Alpen, den Rätischen, durchzogen. Unter den Flüssen sind zu nennen: Licus (Lech), Isara (Isar), Änus (Inn), der östliche Grenzfluß, Athesis (Etsch) und die von den Alpen herabkommenden Zuflüsse des Padus: Ticinus, Addua, Sarius, Ollius, Mincius u. s. w. Das Land war mehr zu Viehzucht als zum Ackerbau geeignet, gab aber auch trefflichen Wein. — Die Bewohner, Raeti, Ῥαιτοί, d. h. wohl Gebirgsbewohner (von dem keltischen rait?), scheinen ursprünglich Stammesgenossen der wahrscheinlich von hier nach Italien gewanderten Rasëner oder Etrusker gewesen zu sein (*Liv.* 5, 33. *Plin.* 3, 133. *Just.* 20, 5, 9); in der Zeit, wo wir dieselben kennen lernen, waren indes teilweise keltische Stämme in Besitz des Landes gekommen. Im J. 15 v. C. wurden sie zugleich mit den Vindeliciern von Augusts Stiefsöhnen Tiberius und Drusus in hartnäckigen Kämpfen unterworfen. *Vell. Pat.* 2, 95. *Strab.* 4, 206. *Hor. od.* 4, 4, 18. 14, 7 ff. Unter den einzelnen Völkerschaften sind zu merken: die keltischen Lepontii, am südlichen Abhange des St. Gotthard, die Mesiates, Vennōnes, Sarunetes, Brixentes, Genauni, Tridentini (bei Trient an der Etsch) und die alträtischen Euganeï (zwischen Patavium und Verona), die Camunni (Val Camonica) und Trumplini (Val Trompia). Städte gab es wenige; die bedeutendste war Tridentum (j. Trient); andere waren Curia (Chur), Clavenna (Chiavenna), Bauzanum (Botzen) u. a. m. *Strab.* 4, 206. *Ptol.* 2, 12. Vgl. Planta, das alte Rätien (1872).

Rammĭus, Lucius, aus Brundisium, ein vornehmer Mann, der fremde Gesandte und römische Heerführer gastlich bewirtete. Perseus suchte ihn zur Ermordung römischer Vornehmen zu benutzen und sandte ihm deshalb Gift; R. zeigte dies aber den Römern an, 172 v. C. *Liv.* 42, 17.

Ramnes s. Tribus, 1.

Ramphĭas, Ῥαμφίας, unterhandelte mit Athen als einer der spartanischen Gesandten vor dem Beginn des peloponnesischen Krieges und befehligte 422 v. C. ein Heer im trachinischen Herakleia und in Thessalien. *Thuc.* 1, 139. 5, 12 f.

Rampsinītos s. Rhampsinitos.

Ramses, der Gr., König von Ägypten. Unter den Königen der achtzehnten und neunzehnten Dynastie (um 1600—1300 v. C.), welche Ägypten auf den Gipfel der Macht und des Glanzes hoben, wird einer besonders hervorgehoben, den die Alten *Σέσωστρις* oder *Σεσόωσις*, aber auch richtiger Ramses (*Tac. ann.* 2, 60) oder Ῥαμέσσης nennen. Es ist dies Ramses oder Ramessu II., der in sechsundsechzigjähriger Regierung (etwa 1400—1334) allerdings Bedeutendes leistete. Ihm werden, überdies mit starken Übertreibungen, die Thaten dieser ganzen Periode zugeschrieben: Die Eroberungen in Asien und Afrika, die großen Bauten in Memphis und Theben, die Dämme und Kanäle, eine

Befestigungsmauer von Pelusion bis Heliopolis. *Hdt.* 2, 102 ff. *Diod. Sic.* 1, 53 ff. *Strab.* 15, 686. 16, 769. 17, 804.

Raphīa, Ῥάφεια oder -ία, Stadt an der Küste Palästinas, südwestlich von Gaza, mit wenig besuchtem Hafen, noch j. Repha. Hier wurde Antiochos der Gr. 217 v. C. von Ptolemaios IV. (s. d.) besiegt. *Pol.* 5, 80. *Strab.* 16, 759. *Liv.* 35, 13.

Rapīna, Raub, ursprünglich als Diebstahl (furtum) bestraft, erhielt durch den Prätor M. Lucullus zur Zeit der Bürgerkriege eine eigene Anklage wegen der vielfachen unrechtmäßigen Aneignung fremder Güter und konnte unter erschwerenden Umständen als crimen publicum bestraft werden.

Rat s. Βουλή, Γερουσία und Senatus.

Rationarĭum imperĭi hieß das Verzeichnis, in welchem die Berechnung der Einnahmen und Ausgaben der Staatskasse, zur Zeit des römischen Kaiserreichs, enthalten war.

Ratomăgus, Ῥατόμαγος, oder Rotomagus, Hauptstadt der gallischen Völkerschaft der Vellocasses an der Sequana; j. Rouen.

Raudĭi campi s. Campi Raudii.

Raurĭci, Ῥαυρικοί, nicht Rauraci, Volk im keltischen Gallien, nördlich von den Helvetiern, zwischen diesen, den Sequanern, Triboccern und dem Rhenus — von der Aarmündung bis nach Basel, später bis nach Breisach. 23 000 Mann derselben zogen mit den Helvetiern aus. *Caes. b. g.* 1, 5. 29. 7, 75. Unter ihren Städten war Augusta Rauricorum, j. Augst östlich von Basel, bedeutend.

Ravenna, Ῥαούεννα oder Ῥάβεννα, uralte Stadt im cispadanischen Gallien, am Flüßchen Bedesis, eine Meile vom Adriatischen Meere entfernt, fest durch ihre Lage zwischen Sümpfen und Morästen. Griechische Kolonisten aus Thessalien sollen sie gegründet haben (*Strab.* 5, 213); sie blieb bis Augustus ziemlich unbedeutend. Dieser wählte sie zum Aufenthalte eines Teiles der römischen Flotte, weshalb er an der benachbarten Küste einen großen Hafen anlegen ließ. So gelangte die Stadt in kurzem zu großer Blüte (*Suet. Oct.* 49. *Tac. ann.* 4, 5) und nahm bedeutend an Umfang zu. Natur und Kunst machten sie zu einer starken, fast uneinnehmbaren Festung, und sie galt für die Vormauer Italiens. Von Kanälen durchschnitten, kann sie das Venedig der römischen Kaiserzeit genannt werden. Hier befand sich eine berühmte Fechterschule. Der deutsche Held Armin wurde hier erzogen, die römischen Kaiser von Honorius an wählten sie zu ihrem Sitze, und Theodorich der Gr. machte sie nach dem Sturze Odoakers zur Hauptstadt seines neuen Reichs. Seit 539 war sie die Hauptstadt des griechischen Exarchats.

Rea Silvĭa (Rea, die Angeklagte, bessere Schreibart als Rhea), auch Ilia genannt, die Mutter des Romulus und Remus. *Liv.* 1, 3 f. *Plut. Romul.* 3. *Iust.* 43, 2. Nach denen, welche die Gründung Roms kurze Zeit nach Aineias ansetzten, war sie die Tochter des Aineias, doch nur unter dem Namen Ilia, und Romulus also ein Enkel des Aineias; nach der gewöhnlichen, später gangbaren Sage ist sie die Tochter des von Aineias stammenden Albanerkönigs Numitor, der von seinem Bruder Amulius vom Throne gestoßen ward. Um dessen Tochter der Hoffnung auf Nachkommenschaft zu berauben, machte sie Amulius zur Vestalin; aber die Vestalin gebar von Mars die Zwillinge Romulus und Remus und wurde infolgedessen von Amulius ins Gefängnis geworfen und getötet, oder nach dessen Sturz wieder befreit. Bei Dichtern findet sich die Sage, sie sei in den Tiber geworfen worden oder habe sich selbst hineingestürzt, sei aber von dem Flußgotte gerettet und zu seiner Gattin gemacht worden. *Hor. od.* 1, 2, 17 ff. *Ov. fast.* 2, 598. 3, 1 ff.

Reāte, Ῥέατος, Ῥεάτιον, j. Rieti, uralte Stadt der Aboriginer oder Pelasger, später von den Sabinern erobert, in Mittelitalien an dem Velinussee und der Salarischen Straße, Hauptversammlungsort der Sabiner, dann römische Präfektur und endlich Municipium, Vaterstadt des großen Gelehrten M. Terentius Varro. *Cic. Cat.* 3, 2. 5. *div.* 2, 2. *Suet. Vesp.* 1. Die Gegend war herrlich, mit einem Tempel (*Cic. ad Att.* 4, 15) und einem prächtigen, durch einen Bergdurchstich des M'. Curius Dentatus entstandenen Wasserfall. Vgl. noch *Liv.* 25, 7. 26, 11. 23. 28, 45. *Tac. ann.* 1, 79.

Recitatiōnes, Vorlesungen von schriftlichen Werken vor der Herausgabe. Diese Sitte kam namentlich im Anfange der Kaiserzeit auf (*Gell.* 13, 2) und wurde durch Augustus sehr gefördert (*Suet. Oct.* 89. *Serv.* zu *Verg. A.* 6, 86), anfangs wohl nur in kleinerem Kreise, bald jedoch vor großen Versammlungen im Theater, auf dem Forum, in Tempeln, Gärten und Bädern. Zuerst beabsichtigte man wohl, Nutzen aus der Kritik der Zuhörer für die nachfolgende Herausgabe zu ziehen (*Plin. ep.* 5, 3. 7, 17), bald jedoch geschah es aus Eitelkeit und Ehrgeiz. Allmählich konnte sich kein Schriftsteller dieser Sitte oder Unsitte entziehen, obschon die Veranstaltung der Vorlesung dem Autor vielfache Kosten (Mietung und Einrichtung des Lokals) verursachte. Die Einladung dazu geschah durch eigene Schriften oder durch öffentliche Anschläge und Zeitungsannoncen. Vgl. Herwig, de recitatione poetarum apud Romanos (1864). Friedländer, Sittengeschichte Roms III S. 316 ff.

Recuperatĭo (vielleicht richtiger nach besten Handschriften reciperatio zu schreiben), ein in Rechtssachen über das Vermögen oder die Erstattung desselben zwischen Peregrinen und Römern entscheidendes Gericht, dessen Richter recuperatores hießen und wahrscheinlich aus beiden Völkern gewählt wurden; allmählich aber änderte sich dies dahin, daß man sich dort die Richter gefallen ließ, wo der Kauf oder Kontrakt geschlossen war und die Klage bei Nichtinnehaltung der eingegangenen Verpflichtung vorgebracht wurde. Namentlich wurden die Klagen der Provinzialen, wegen Erpressung der Statthalter, in Rom Recuperatoren überwiesen, zuerst 173 v. C. (*Liv.* 43, 2), was noch unter den Kaisern vorkam (*Tac. ann.* 1, 74), obschon inzwischen auch für diese Klage ein eigener Gerichtshof (s. Prozeſs, 6.) eingesetzt war. Der Gang des Recuperatorengerichts war rasch: innerhalb 10 Tagen mußte die Entscheidung erfolgen; daher trachteten auch die Römer, selbst wenn sie untereinander stritten, nach solchem Gerichte, und wurden dieselben seit 77 v. C. oftmals auf rein römische Verhältnisse angewandt und erhielten unter den Kaisern immer weitere Ausdehnung (*Suet. Ner.* 17. *Vesp.* 3. *Domit.* 8), bis sie später, als alle Provinzialen römische Bürger wurden, von selber

aufhörten. Da der Name dieser Richter nicht in der einfachen Zahl vorkommt, müssen sie kollegialisch verfahren sein, ihre Zahl war 3 oder 5, und sie wurden von dem Prätor ohne Rücksicht auf den Stand ernannt. Vgl. Sell, die Recuperatio der Römer (1837).

Redemptor hieß 1) derjenige, welcher die Ausführung bestimmter Arbeiten für eine bestimmte Summe bei öffentlicher Verdingung übernahm (*Cic. Phil.* 9, 7); — 2) derjenige, welcher öffentliche Gefälle für eine gewisse Steuersumme pachtete, s. **Manceps**.

Rediculus (Deus et) Tutānus, d. i. der durch Rückkehr schützende Gott, der einen Tempel vor dem Capenischen Thore hatte und seinen Namen daher bekommen haben sollte, daß er den Hannibal durch Gesichte vor diesem Thore zur Rückkehr bewogen habe. *Fest.* p. 138. *Plin.* 10, 43, 60.

Redner s. Rhetores.

Redŏnes, Ῥήδονες, bedeutendes Volk im westlichen Gallien, zu Aremorica gehörig, mit der Hauptstadt Condate (d. h. Zusammenfluß), j. Rennes. *Caes. b. g.* 2, 34.

Regaliānus, ein Dacier, wurde von Valerian ausgezeichnet und unter Gallienus von den Soldaten in Mösien zum Kaiser ausgerufen, kämpfte siegreich gegen die Sarmaten, wurde aber um 263 n. C. aus Furcht vor Gallienus' Rache auf Anstiften der Roxolanen und unter Zustimmung der Provinzialen und Soldaten umgebracht. *Treb. Poll. trig. tyr.* 10. *Gall.* 8 f. *Aur. Vict. Caes.* 32. *ep.* 32.

Regĭa hieß zunächst der Königssitz des Numa am Forum und der Sacra via neben dem Vestatempel und dem Fornix Fabianus. *Plut. Rom.* 18. *Num.* 14. *Cic. Mil.* 14. In diesem alten Mittelpunkt des römischen Kultus wurden die heiligen Lanzen des Mars aufbewahrt; ob auch die Ancilia, ist unsicher. Hier wurden manche Opfer dargebracht, z. B. die des Pontifex Maximus, der hier seine Amtswohnung hatte; hier wurden auch die arvalischen Brüder gewählt und inauguriert. — Außerdem gab es noch mehrere Regiae, z. B. die des Tullus Hostilius, Ancus Martius, Tarquinius. *Liv.* 1, 41.

Regifugĭum, eine alte, aus der Königszeit stammende Ceremonie zu Rom am 24. Februar, bei welcher der Rex sacrificulus auf dem Comitium opferte, nach dem Opfer aber eilig floh. Man hat darin ein Andenken an die Flucht des Tarquinius Superbus, die am 24. Februar 509 v. C. stattgefunden haben soll, finden wollen. *Ov. fast.* 2, 685 ff. Was die eigentliche Bedeutung der Ceremonie war, wissen wir so wenig wie die späteren Römer. Wahrscheinlich war es ein Sühnopfer. Schon zur Zeit des Augustus verwechselte man diesen Ritus mit einem andern am 24. März und 24. Mai, bei welchem der Rex sacrificulus auch auf dem Comitium opferte und dann eiligst nach Hause ging, weil, solange er auf dem Comitium verweilte, keine politischen und rechtlichen Verhandlungen auf demselben vorgenommen werden durften. Beide Tage waren dies intercisi (s. Dies, 3.), in den Kalendarien bezeichnet mit Q. R. C. F., d. h. quando rex comitiavit, fas. *Varro l. l.* 6, 31.

Regillus lacus, ἡ Ῥηγίλλη λίμνη, kleiner See in Latium, östlich von Rom, zwischen Gabii und Labicum; doch weiß man ihn jetzt nicht genau zu bestimmen. Einige finden ihn in dem Lago della Cava am Algidus, andere im Lago della Doganella; am richtigsten hält man ihn wohl für das jetzt trocken liegende Thal von Isidoro. Seine Berühmtheit hat er erlangt durch die dort geschlagene Schlacht mit den Latinern, 496 v. C. *Liv.* 2, 19. 3, 20. 6, 2. *Cic. div.* 2, 2. *Dion. Hal.* 6, 3.

Regīna, 1) s. Juno unter Hera. — 2) s. Rex sacrificulus.

Regĭum Lepĭdi oder **Lepĭdum**, Ῥήγιον Λέπιδον, Ort der Bojer zwischen Mutina und Tanetum im cispadanischen Gallien, später wahrscheinlich durch den Konsul M. Ämilius Lepidus zur Kolonie erhoben; j. Reggio d'Emilia. *Cic. ad fam.* 11, 9. 12, 5. *Tac. hist.* 2, 50.

Regŭlus s. Atilii, 2—6.

Relegatĭo. Nach römischer Sitte hatte der Familienvater das Recht, seine Kinder und Sklaven auf das Land zu verbannen, woselbst ihrer härtere Arbeit und Behandlung wartete. *Liv.* 7, 4. *Suet. Oct.* 65. — Als Staatsstrafe kommt die Relegation während der Republik nicht vor, doch stand es dem Senat und den höheren Magistraten frei, durch ein Edikt die Entfernung staatsgefährlicher Individuen aus der Stadt zu verfügen. *Liv.* 2, 2. 40, 41. *Cic. Sest.* 12 f. *ad fam.* 11, 16. 12, 29. Augustus wandte sie zuerst als eine mildere Form der Verbannung (aquae et ignis interdictio, deportatio) an (z. B. gegen den Dichter Ovidius), die nicht infamierend war und das Vermögen des Verurteilten für gewöhnlich nicht angriff, auch seine Civität ihm nicht schmälerte. Die nachfolgenden Kaiser verhängten oftmals die Strafe namentlich wegen adulterium, stuprum, calumnia, repetundarum u. s. w. Verschieden war davon die interdictio certorum locorum, nach der einzelne Orte oder Provinzen dem Verurteilten verboten waren. *Tac. ann.* 2, 50. 6, 49. 12, 8. 14, 28 u. ö.

Religion. I. Die Religion der Griechen war 1
in ältester Zeit, im s. g. pelasgischen Zeitalter, eine Naturreligion; nicht aber wurden die Gegenstände der Natur selbst, wie sie in die Sinne fallen, als göttliche Wesen betrachtet und verehrt, sondern die in denselben lebendig wirkenden Kräfte traten den Menschen als etwas Göttliches entgegen, wurden als geistige Mächte gedacht und zu persönlichen Wesen erhoben. Der Mensch schuf sich seine Götter nach seinem eigenen Bilde, und indem er sie nach menschlicher Weise denken und handeln ließ, faßte er mit seiner lebhaften Phantasie, die in den ersten Stadien der Entwickelung bei einzelnen Menschen und bei Völkern vorzugsweise thätig ist, alle Verhältnisse und Ereignisse in der ihn umgebenden Welt als Handlungen seiner Götter auf. So entstanden die zahlreichen religiösen Mythen der Griechen. Diese, die Naturmächte repräsentierenden, Götter lösten sich allmählich, sowie das Volk sich zu einem höheren, geistigeren Leben erhob, immer mehr von der Natur los und wurden Repräsentanten sittlicher Mächte, geistig freie, sittliche Wesen, die nicht bloß Ordnung und Gesetz in der Natur schaffen und erhalten, sondern auch im Menschenleben ordnend walten. So wurde z. B. Demeter, die Mutter Erde, welche den Gewächsesegen hervorruft und

den Menschen das Getreide schafft, allmählich als Erfinderin und Schützerin des Ackerbaues eine Begründerin fester Wohnsitze, der Ehe, des Staats und der Gesittung. Diese allmähliche Umbildung der religiösen Vorstellungen, die gewiß Jahrhunderte ausfüllt, fällt zusammen mit der Zeit, wo durch das Erwachen eines kriegerischen Heldengeistes infolge von Wanderungen und Kämpfen aus den patriarchalischen Zuständen des pelasgischen oder altgriechischen Lebens das echtgriechische, hellenische Leben sich entwickelte. Zur Zeit der dorischen Wanderung ist diese Umwandlung durchgeführt, und man kann sie in der griechischen Religionsgeschichte als die Grenze zwischen dem pelasgischen und hellenischen Zeitalter ansehen. Bei Homer, der, im Anfang des hellenischen Zeitalters stehend, ohne Zweifel mehr noch als alle seine Vorgänger in der Poesie bildend und schaffend Einfluß auf die religiösen Vorstellungen geübt hat, treten uns die Gottheiten als klare, vollkommen ausgebildete Persönlichkeiten, als sittlich freie Wesen entgegen; nur hier und da finden wir bei einzelnen Gottheiten noch Anklänge an die alte Natur-
2 symbolik. Homer ist wie in manchen andern Beziehungen, so auch besonders in religiöser Hinsicht die Grundlage der hellenischen Bildung; seine religiöse Auffassung ist im allgemeinen und wesentlichen während der folgenden echtgriechischen Zeit geblieben, wenn auch hier und da sich der Charakter eines Gottes in etwas geändert hat, oder ältere Vorstellungen lokaler Kulte sich erhalten haben. Durch Homer und die von ihm abhängigen späteren Dichter, unter denen Hesiod namentlich hervorzuheben ist, hat sich in einem gewissen Gegensatz gegen die Eigentümlichkeiten örtlicher Kulte eine einheitliche, nationale Religion und Mythologie ausgebildet. Denn wenn auch die Grundlage für die griechische Religion im allgemeinen dieselbe war, so war doch auf diesem allgemeinen Boden je nach den Eigentümlichkeiten der Stämme und der verschiedenen Beschaffenheit der Landschaften ursprünglich eine große Mannigfaltigkeit voneinander getrennter Götterkulte erwachsen, so daß an dem einem Orte diese, an dem andern jene als Hauptgottheiten verehrt wurden und eine ausgleichende, einheitliche Verbindung nicht vorhanden war. Eine irrige Vorstellung aber ist es jedesfalls, anzunehmen, daß ursprünglich in den verschiedenen Landschaften je nur Ein Gott verehrt worden, und daß erst später durch allmähliche Vereinigung der Lokalkulte ein Polytheismus entstanden sei. Der Polytheismus liegt in der Natur der heidnischen Religionen begründet, welche ihre Wurzel im Kultus der Natur haben. Die Ansicht, daß die Griechen ihre Götter und ihr ganzes Religionswesen von außen, von asiatischen Völkern oder den Ägyptern erhalten hätten, ist von der Hand zu weisen, wiewohl eine Verbindung der Griechen in alter Zeit mit ihren östlichen Nachbarn nicht geleugnet werden darf, und manche religiöse Vorstellung als mit diesen Völkern gemeinsam anzusehen ist. Einzelne Gottheiten, z. B. Aphrodite, sind auch wirklich in alter Zeit von Asien zu den Griechen gekommen, aber der griechische Geist hat das Fremde national umzubilden vermocht, so daß diese Gottheiten doch als griechische Nationalgötter anzuerkennen sind. In der sinkenden Zeit des griechischen Altertums allerdings fanden solche Umbildungen bei den aus der Fremde eindringenden Göttern nicht mehr statt.
— Die Griechen haben den Gegensatz zwischen den 3
älteren Naturgottheiten und den Göttern der hellenischen Zeit mythisch dargestellt in dem Titanenkampf; sie glaubten, daß vor den von ihnen verehrten Göttern andere geherrscht haben, Kronos und die wilden Titanen, die Vertreter der rohen, ordnungslosen Naturgewalten, daß diese aber den Olympiern, Zeus und den Seinen, den Göttern der Ordnung, des Rechts und Gesetzes, im Kampf um die Herrschaft erlegen seien. Nach dem Siege teilte Zeus mit seinen beiden Brüdern, Poseidon und Hades, die Herrschaft der Welt, die Titanen aber wurden zum Teil gefesselt in den Tartaros geworfen, zum Teil fügten sie sich dem Zeus und dienten von nun an der neuen Ordnung der Dinge. In diesem neuen Götterstaate bleiben die Naturgottheiten, die an physische Existenzen gebunden sind und ihren Charakter nicht ändern können (Fluß- und Meergötter u. s. w.), in ihrer ursprünglichen Beziehung zu der Natur, doch sind sie unter eine höhere Ordnung gestellt, unter das Gesetz des Zeus. Bei Homer ist dieser olympische Götterstaat ganz nach dem Muster des damaligen irdischen Staates eingerichtet und gegliedert, so daß an der Spitze als König der Götter Zeus, ihm zur Seite aber eine βουλή aus den übrigen höchsten Göttern steht, deren Rechte von dem Herrscher anerkannt und berücksichtigt werden; diese sind außer dem im Meere wohnenden Poseidon die eigentlichen, im Olymp bei Zeus wohnenden, olympischen Götter: Apollon, Ares, Hephaistos, Hermes, Hera, Athene, Artemis, Aphrodite. Bisweilen beruft auch Zeus eine Agora (*Hom. Il.* 20, 4 ff.), zu der alle Götter bis zu den Flußgöttern und Nymphen herab geladen werden. —
Die Zwölfzahl der olympischen Götter, wie sie 4
Ennius mit lateinischen Namen angibt (Juno, Vesta, Ceres, Diana, Minerva, Venus, Mars, Mercurius, Jovi', Neptunus, Vulcanus, Apollo), ist ziemlich spät zusammengesetzt. Die beiden Brüder des Zeus, Poseidon und Hades, sind in ihren Reichen, dem Meer und der Unterwelt, die Abbilder des Zeus: sie sind dort die Herrscher, wie Zeus im Olympos, doch so, daß sie des mächtigeren und (bei Homer) älteren Bruders Obmacht anerkennen. Nach der Dreiteilung der Welt unter die 3 Brüder kann man die ganze Götterwelt in 3 Klassen teilen: 1) Götter des Olympos (Reich des Zeus), 2) Götter der Gewässer (Reich des Poseidon), 3) Götter der Unterwelt (Reich des Hades). Zu dieser letzten Klasse, den chthonischen Göttern, rechnen wir auch diejenigen, welche zu dem Erdboden und der Vegetation in Beziehung stehen, da sie mit der Unterwelt zusammenhängen. Zu den olympischen Göttern stehen die chthonischen in schroffem Gegensatz; jene sind dem Licht und Leben, diese dem Dunkel und dem Tode und der Erde als dem Sitze des Dunkels zugekehrt, und dieser entgegengesetzte Charakter zeigt sich auch in ihrem Kulte. Die erwähnten 3 Hauptklassen von Göttern kann man wieder teilen in Hauptgötter und solche von niederem Rang. Die letzteren repräsentieren größtenteils einzelne Seiten der Hauptgötter, wie z. B. Moira, Tyche, Dike, Horen Seiten des Zeus, Nike der Athene; Hebe repräsentiert eine Haupteigenschaft sämtlicher Götter.

Zum Teil sind diese untergeordneten Gottheiten wirklich individualisierte, in sich beruhende Wesen, die gleich den Hauptgöttern von alters her einen Kult hatten (Horen, Chariten), zum Teil bloße Personifikationen ohne Kult. In späterer Zeit jedoch wurde auch diesen Personifikationen hier und da ein Kult zu teil, doch nie in dem Maße, wie bei den Römern. Die Götter des Homer waren die in Griechenland allgemein anerkannten und verehrten; doch hatten die einzelnen größere oder geringere Verbreitung ihres Kultes, je nachdem ein Gott von alters her hier oder da bei diesen oder jenen Stämmen verehrt worden war. Gewöhnlich hatte ein Ort einen Hauptkult, der vor den übrigen eine besondere Pflege genoß (zu Athen Athene, zu Delphoi Apollon, zu Argos Hera u. s. f.). — Im Fortschritt der Zeit kamen die Mängel in den Vorstellungen der Gottheiten der griechischen Volksreligion allmählich zu Tage; sie waren zu sehr vermenschlicht und in die Äußerlichkeit getreten, so daß sie einesteils dem prüfenden Verstande, anderenteils den Bedürfnissen eines tieferen religiösen Gefühls nicht genügten. Namentlich wurde die bestehende Religion von der Philosophie angegriffen, welche seit ungefähr 600 v. C. in den Kolonien erwachte. In dem Mutterlande jedoch und überhaupt bei der Mehrzahl des Volks wurde die Religion durch die Philosophie so bald noch nicht gefährdet; man verehrte noch während der Perserkriege und der darauf folgenden glorreichen Zeit mit unerschüttertem Glauben die Götter, welche durch die Rettung des Vaterlandes von der Gefahr fremder Knechtschaft ihre Macht so wunderbar bethätigt hatten. Seit dem peloponnesischen Kriege aber, der auch den Grund zum politischen Ruin Griechenlands gelegt hat, trat ein allgemeiner Verfall der Religion und der Sitten ein. Die Zweifel der Philosophie gingen in das Volk über und erzeugten Unglauben und Irreligiosität; neben dem Unglauben aber ging sein steter Gefährte, der Aberglaube, her, der besonders genährt wurde durch die mystische Sekte der Orphiker und die Mysterien (s. *Mysteria*). Vgl. ferner *Mythologie*. — II) Die Religion *der Römer* stand in ursprünglicher Verwandtschaft mit der griechischen, weshalb auch in späterer Zeit die Verschmelzung beider Religionen so leicht von statten ging. Die ältesten Bewohner Roms, Latiner und Sabiner, waren wie die Griechen pelasgischen Ursprungs. Von ihnen stammen die meisten römischen Gottheiten; die Etrusker dagegen scheinen vorzüglich einen äußerlichen Einfluß auf die römische Religion geübt zu haben durch Ausbildung des religiösen Ceremoniendienstes. Die italischen, mit den Griechen verwandten Völkerschaften haben auf dem italischen Boden ihre Religion auf eigentümliche, selbständige Weise ausgebildet, namentlich haben sie und besonders auch die Römer wegen Mangels an schöpferischer Phantasie nicht den Reichtum von Mythen, den die Griechen von ihren Göttern besaßen, geschaffen, aber deswegen auch nicht ihre Götter so in die Beschränktheit und Schwächen des menschlichen Daseins herabgezogen. Ihr mehr auf das Praktische und Äußere gerichteter Sinn hat vorzugsweise die praktische Seite der Religion kultiviert; die ehrwürdigen, ernsten Götter wurden mit der größten Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit, die in Wort und That auch das Geringste nicht versah, verehrt. — Die Bewohner Latiums, aus denen die römische Bevölkerung erwuchs, waren Hirten und Landbauer von einfachem patriarchalischem Sinn; ihre Religion trug daher auch den Charakter der Ländlichkeit und Häuslichkeit an sich, sie verehrten vorzüglich Götter der Natur, des Feldes und des Waldes, die den Herden und Früchten Gedeihen schaffen (wie Faunus, Vertumnus, Saturnus, Ops), und Gottheiten des
Hauses und der Familie (Laren, Penaten). Die 7
Kulte dieser Götter wurden von Anfang an nach Rom verpflanzt und erhielten sich bei dem Sinn der Römer für Haus und Familie und für das Landleben während der ganzen römischen Zeit in manchen ländlichen und häuslichen Festen mit altertümlichen Gebräuchen, wie den Saturnalien, Lupercalien u. s. w. Neben den Gottheiten des Feldbaues, der Viehzucht und des Hauses wurden von Anfang an in Rom auch Schutzgottheiten des Staates verehrt, und diese traten mit der Zeit in den Vordergrund. Jupiter, der Gründer und Erhalter des römischen Staats, steht an der Spitze der Götterwelt, ihm zur Seite als höchste Staatsschirmer Mars, der Vater des Romulus und des römischen Volkes, und Quirinus, der vergötterte Romulus. Einen zweiten staatsschirmenden Dreiverein bildete Jupiter mit seiner Gemahlin Juno und seiner Tochter Minerva. Daneben wurde hoch verehrt Vesta, die Göttin des häuslichen Herdes, der Grundlage des Staates. Der Kultus der bisher erwähnten Gottheiten, namentlich der Schutzgottheiten des Staates, bildete den Hauptteil der römischen Staatsreligion, als deren Begründer und Ordner der König Numa angesehen wurde. In geringerem Maße hing mit dem öffentlichen Wesen die Verehrung abstrakter, besonders sittlicher Begriffe als göttlicher Wesen (Virtus, Fides, Pietas) zusammen; sie entsprang mehr aus dem Ermessen und Gutdünken einzelner, und man ging in Vergötterung solcher Abstraktionen so weit, daß man allen möglichen Eigenschaften, den gewöhnlichsten Dingen und Thätigkeiten und zufälligen Verhältnissen eine göttliche Wesenheit unterlegte und religiöse Verehrung zollte (Orbona, Abwehr der Verwaisung und Trost in derselben, Fessonia, Schutz gegen die Ermüdung, Quies [s. d.], Febris u. a.). —
Die erwähnten 3 Elemente, das natürliche, staat- 8
liche und sittliche, waren die Hauptbestandteile der römischen Religion und bildeten während der Blütezeit ein festes, von dem Staate vor fremden Einflüssen geschütztes Ganze. Seit aber die Römer bei Ausbreitung ihrer Herrschaft in Unteritalien mit den Griechen und deren Religion bekannt wurden, führten sie auch griechische Kulte bei sich ein. So erkannten sie schon früh den Orakelgott Apollon in Delphoi an und bauten ihm in Rom als einem Pest abwehrenden Gotte Tempel (den ersten 432 v. C.); den Dioskuren wurde 304 v. C. ein Tempel erbaut; den Äsculapius holte man von Epidauros 291 v. C. Diese fremden Kulte, vom Staate eingeführt und anerkannt, blieben, solange die Bildung der Römer eine nationale war, von der altrömischen Staatsreligion abgeschieden, so daß sie also keinen zerstörenden und zersetzenden Einfluß auf dieselbe ausüben konnten. Seit dem zweiten punischen Kriege aber, der einen Wendepunkt in der römischen Bildungs- und Sitten-

geschichte macht, insofern von da an in außerordentlich kurzer Zeit die griechische Bildung und Sitte in das römische Volk eindrang, fanden die religiösen Vorstellungen der Griechen in Rom vollen Eingang. Zwar blieben größtenteils die römischen Namen der Gottheiten und die Gebräuche des Kultus; allein den römischen Namen und Ceremonien schoben sich griechische Vorstellungen unter; namentlich erhielt auch die Litteratur in Bezug auf Religion und Mythos griechisches Gepräge. Ein Unglück für Rom war es, daß es griechische Sitte und Religion zu einer Zeit in sich aufnahm, wo Griechenland schon dem sittlichen und religiösen Verfall anheimgegeben war. Dadurch überkam es den Unglauben und die Frivolität der damaligen Griechen und die fremdländischen, schon von den Griechen angenommenen, mysteriösen Kulte Asiens und Ägyptens mit ihren abergläubischen und zum Teil sittenlosen Gebräuchen, welche der Staat, der wenigstens äußerlich die alte Religion der Väter halten wollte, vergebens zu verbannen strebte. Augustus suchte die sinkende Religion zu stützen durch Wiederherstellung mancher alter Gebräuche und Feste, durch Erbauung neuer prächtiger Tempel und Entfernung fremder Kulte: aber Religion und Sittlichkeit kehrten weder durch sein noch durch mancher späteren Kaiser Bestreben in das zerfallende Rom zurück.

Religiōsi dies, bedenkliche Tage, an denen weder privatim noch öffentlich etwas von Wichtigkeit vorgenommen wurde, quibus nisi quod necesse est nefas habetur facere (*Fest.* s. v.); religiosi dies dicuntur tristi omine infames impeditique (*Cic. ad Att.* 9, 5). Dahin gehören 1) folgende Trauerfeste: die 3 Tage, wo nach dem Glauben der Römer der Mundus, die Unterwelt, offensteht, und die Toten auf die Oberwelt kommen, d. i. 24. August (Tag nach den Volcanalien), 4. (5.?) Oktober und 8. (11.) November; ferner 9., 11. und 13. Mai, an welchen die Spukgeister, Lemures, umherschweifen, dann die 2 Tage nach den feriae latinae (*Cic. ad Qu. fr.* 2, 4) und die Larentalien, 23. Dezember; außerdem die Tage, wo die Salier durch die Stadt zogen, und die Vestalien. — 2) die Tage unglücklicher Schlachten und Unternehmungen, wie die Tage der Schlacht an der Allia und Cremera und, weil diese an und unmittelbar nach den Idus vorfielen, jeder Tag nach den Idus, ferner auch die Tage unmittelbar nach den Kalenden und Nonen. Diese Tage heißen postriduani und wegen des Unglücks atri (albi sind Glückstage, *Hor. sat.* 2, 3, 246). Die religiosi dies gehören zu den nefasti, s. Dies, 3.

Remancipatio. Die durch coëmptio (s. Ehe, 8.) geschlossene Ehe konnte zwar durch einseitige Aufkündigung (*Cic. ad fam.* 8, 7) getrennt werden, aber zur Aufhebung der in der Ehe stattgefundenen manus war noch ein besonderer Akt nötig, d. i. remancipatio.

Remi, Ῥῆμοι, eine der mächtigsten belgischen Völkerschaften, an der Matrona; an ihrer Nordgrenze floß die Axona (s. Aisne). *Caes. b. g.* 2, 3. 5. Sie waren Nachbarn der Nervier, Veromanduer, Suessiones und Bellovacer (*b. g.* 7, 90) und Klienten der Carnutes (das. 6, 40); wegen ihrer schnellen Unterwerfung wurden sie von Cäsar begünstigt. Unter den Städten waren Durocortorum (j. Rheims mit vielen Ruinen) und Durocatalauni (j. Chalons sur Marne) die bedeutendsten. *Strab* 4, 194.

Remus s. Romulus.

Renuntiātio, 1) Aufkündigung irgend eines eingegangenen Verhältnisses, namentlich der Ehe, mit der Formel: tuas res tibi habeto. Vergl. Repudium. — 2) die Bekanntmachung der zu einem Amte gewählten Kandidaten, ohne welche niemand eine Magistratur rechtmäßig antreten konnte. Der den Comitien vorsitzende Magistratus verweigerte bisweilen die Annahme ihm nicht angenehmer Bewerber (*Liv.* 8, 15. 9, 46), auch im voraus die renuntiatio des etwa gewählten (*Vell. Pat.* 2, 92. *Val. Max.* 3, 8, 3), nicht immer ohne Erfolg.

Repetundārum (sc. pecuniarum) crimen, eigentlich das Verbrechen des Beamten, der gegen römische Unterthanen und Socii sich Gelderpressungen erlaubt, deren Rückforderung zu erwarten stand (res repetere); in der Kaiserzeit hieß so das Verbrechen schlechter Amtsverwaltung überhaupt. *Tac. ann.* 6, 29. Trotz der lex Porcia (etwa 195 v. C.), welche die Leistungen an die Statthalter bestimmte, kamen doch häufige Beschwerden wegen Übergriffen vor, die dann dem Senat vorgetragen wurden, der entweder selbst die Untersuchung führte, oder durch eine Kommission führen ließ, bis eine eigene quaestio perpetua dafür eingesetzt wurde durch die lex Calpurnia des L. Calpurnius Piso Frugi, 149 v. C. *Cic. off.* 2, 21. *Cluent.* 53. In ihr waren die verbotenen Handlungen, die prozessualischen Bestimmungen und die Strafbestimmungen enthalten, wahrscheinlich ergänzt durch die lex Junia bald nach dem dritten punischen Kriege. Anderweitige Bestimmungen gaben die lex Acilia (101 v. C.) und lex Servilia (100 v. C.). Nach dem Bundesgenossenkriege ward die Lage der Provinzen immer übler, darum gab 81 v. C. der Diktator Sulla die schärfende lex Cornelia. Die Verderbtheit der Zeit und der Statthalter machte ein Gesetz nötig, welches alle Bedrückungen speziell aufzählte und mit Strafe bedrohte; ein solches war die lex Julia, 59 v. C. (acerrima, *Cic. Vat.* 12; optima, *Sest.* 64; iustissima, *Pis.* 16, 37), an welche sich alle späteren kaiserlichen Verordnungen anschlossen. Gewöhnlich wurde vierfacher Ersatz des Geraubten bestimmt, zugleich traf den Verurteilten ein gewisser Grad der infamia, z. B. durfte er nicht zeugen, wurde aus dem Senat gestoßen, ja selbst verbannt.

Repudĭum, die einseitige Scheidung der Ehe (im Gegensatz von divortium von beiden Seiten). Ursprünglich konnte nur der Mann die Ehe einseitig lösen, später auch die Frau. Selbst die Auflösung der Verlobung hieß repudium.

Res bezeichnet in der römischen Rechtssprache allgemein jedes Rechtsobjekt, dem gegenüber der Mensch als Rechtssubjekt tritt; im engeren Sinne aber versteht man darunter die äußerlich sichtbaren, körperlichen Rechtsobjekte, also keine Rechte, Handlungen u. s. w. Die Einteilung der res ist eine verschiedene, entweder res divini iuris und res humani iuris (die letzteren wieder publicae oder privatae nach Gaius); oder res privatae (quae in nostro patrimonio sunt) und res quae extra patrimonium sunt (nach Justinian), letztere wieder res divini iuris und res communes omnium (z. B. Luft, Wasser u. s. w.), res publicae

(Sachen eines Staats, z. B. ager publicus), res universitatis (Sachen einer Korporation). Die Sachen sind corporales und incorporales, d. h. res, quae sunt und quae intelliguntur, zu welchen letzteren alle Rechte, Servituten u. s. w. gehören; eine andere Einteilung zerlegt sie in mobiles und immobiles.

Rescriptum, ein kaiserliches Antwortschreiben auf geschehene Anfragen von Privaten, Beamten (vgl. den Briefwechsel zwischen Plinius und Trajan, *Plin. ep. l.* 10) und ganzen Magistraten über streitige Rechtsfälle. Waren dieselben weiter ausgeführt, so hießen sie epistulae, die an ganze Kollegien gerichteten hießen pragmaticae sanctiones. Später fertigte der quaestor sacri palatii sie aus, und der Kaiser unterschrieb mit Purpurtinte.

Rescriptus codex s. Palimpsestos.

Residŭae, sc. pecuniae, waren die zurückbehaltnen Gelder, welche nicht abgeliefert worden waren. Wenn daher ein Beamter aus einer öffentlichen Kasse Geld für sich behielt oder verwendete, so wurde eine Klage gegen ihn erhoben, crimen de residuis. Die lex Julia de peculatu setzte Strafen dafür fest, welche nicht nur in Ersetzung des Zurückbehaltenen bestanden, sondern auch in Erlegung einer Geldbuße, die dem dritten Teil der unterschlagenen Geldsumme gleich kam.

Restitutio (in integrum rest.), die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, fand durch den Prätor statt, wenn Billigkeitsgründe vorlagen, um gewisse Nachteile zu beseitigen, welche das Gesetz über jemand verhängte. Daher konnte durch die Restitutio ein richterlicher Ausspruch aufgehoben werden. In der ältesten Zeit ging sie in kriminalrechtlicher Beziehung vom Volke aus, wenn einem, dem Wasser und Feuer versagt war, seine früheren Rechte wiedergegeben werden sollten, z. B. dem Camillus (*Liv.* 5, 46). In den bürgerlichen Unruhen maßten sich die jedesmaligen Machthaber in dieser Beziehung die Rechte des Volkes an (so Cäsar, *Caes. b. c.* 3, 1. *Cic. ad Att.* 10, 4. 14, 13); und besonders die aus dem Exil Zurückberufenen erhielten alle früher verlornen Rechte vollständig wieder. Unter der Monarchie ging das Recht der Restitutio auf die Kaiser über und wurde gleichbedeutend mit Begnadigung, die jedoch oft in beschränkterem Umfange ohne Zurückgabe aller Rechte, namentlich des früheren Vermögens, erteilt wurde. *Tac. hist.* 1, 90. — Gründe für eine Restitutio waren unverschuldete Abwesenheit, Minderjährigkeit, Zwang und Furcht und andere besondere Gründe.

Retiarius s. Gladiatores, 7.

Reticŭlum, ein Netz, welches von den Frauen auf dem Kopfe getragen wurde, so daß es die Haare bedeckte.

Reudigni, Volk im nördlichen Germanien, nördlich von den Langobarden, am rechten Ufer des Albis. Ihr Name hängt nach einigen mit Ried, Sumpfgras, zusammen; andere erklären ihn aus dem gotischen riuds, gariuds (σεμνός), also die Ehrwürdigen. Ihre Wohnsitze verlegt man in die südlichen Teile Holsteins und Mecklenburgs bis zur Havel. *Tac. Germ.* 40.

Reus heißt der eines Verbrechens Angeklagte, im Civilprozeß hießen in der älteren Zeit beide Teile rei. *Cic. de or.* 2, 29. Sobald die Anklage in einem Kriminalfall gegen jemand erhoben war, legte dieser, wie seine Freunde und Klienten, Trauerkleider (vestis sordida) an (*Liv.* 2, 61. 3, 58 u. ö. *Cic. Verr.* 1, 58 u. s. w.), auch noch in der Kaiserzeit. *Tac. ann.* 2, 29. Nicht verklagbar waren: 1) die höheren Magistrate während ihrer Amtszeit; 2) diejenigen, qui rei publicae causa absunt (andere Abwesende durften angeklagt werden, wenn eine Citation voraufgegangen war); 3) Gestorbene; nur bei dem crimen maiestatis und repetundarum hatte bei Lebzeiten anhängig gemachte Klage Fortgang. *Tac. ann.* 2, 31. Bei Sklaven konnte natürlich nicht auf Geld- und Freiheitsstrafen erkannt werden, für sie ward auf eine außerordentliche Strafe erkannt. Über die Person des Anklägers sei bemerkt, daß Frauen, Unmündige, Sklaven, Ehrlose (infames) und solche, die in einem Pietätsverhältnisse standen, nicht klagen konnten, also z. B. nicht Eltern gegen Kinder, Patrone gegen Klienten und umgekehrt.

Rex. I) Die Bedeutung des griechischen Königtums erhellt aus den Worten Homers: εἷς κοίρανος ἔστω, εἷς βασιλεύς, worin im Gegensatz zur Vielherrschaft das monarchische Prinzip klar ausgesprochen ist (*Hom. Il.* 2, 204). Damit hängt der göttliche Ursprung der königlichen Gewalt (und die Abstammung der Könige von den Göttern selbst) zusammen (*Hom. Il.* 9, 38), welche vom Vater auf den Sohn oder nächsten Anverwandten überging (*Hom. Il.* 20, 178 ff. *Od.* 1, 386), nach dem Rechte der Erstgeburt; waren keine Söhne oder männliche Anverwandten vorhanden, so ging die Herrschaft auch wohl auf die weibliche Linie über (*Paus.* 2, 18, 6). Dagegen war Verteilung des väterlichen Erbes unter die Söhne selten. Die Könige führten als Zeichen ihrer Würde das Scepter (σκῆπτρον, *Hom. Il.* 1, 101 ff.), übten eine durch die öffentliche Meinung und das Herkommen beschränkte Macht und zeichneten sich nicht sowohl durch äußere Ehren und Würden, als durch körperliche und geistige Vorzüge vor ihren Unterthanen aus (*Paus.* 7, 2, 1), welche ihnen die Mittel zum anständigen Auftreten und Leben reichlich gewährten, teils eine Einnahme aus liegenden Gründen, τέμενος (*Od.* 6, 293), teils außerordentliche Gaben, Ehrengeschenke, δῶρα (*Hom. Il.* 8, 162. 12, 311. *Od.* 4, 66). Der König war zugleich Oberpriester, Richter und Feldherr. Angesehene Männer seines Volkes standen ihm mit ihrem Rate zur Seite. *Hom. Il.* 3, 149. *Od.* 2, 14. Der König und seine Edlen (auch oft βασιλῆες, γέροντες genannt) bildeten den Hauptbestandteil des Staates, während dem eigentlichen Volke oft nur geringe Rechte zustanden, s. Staatsformen, 3. — II) In Rom wurden die in der ersten Periode der Stadt herrschenden Könige gewählt, ursprünglich aus den Stämmen der Tities und Ramnes, zu denen später noch die Luceres kamen. Von dem Tode des vorhergehenden Königs bis zur Neuwahl regierten interreges (s. d.) welche aus den Senatoren genommen wurden. Der vom Senat Erkorene mußte in den Curiatcomitien bestätigt werden. *Cic. r. p.* 2, 12, 17. *Dion. Hal.* 2, 58. Der Augur mußte dann unter Beobachtung der Wahrzeichen (*Liv.* 1, 18. *Plut. Num.* 7) dem Neuerwählten die Weihe geben (ihn inaugurieren), so daß er dadurch auch als ein von den Göttern Anerkannter erschien. Darnach wurde ihm in neuen

Curiatcomitien das imperium verliehen. Der König schlug die Gesetze vor und war Vollzieher der im Senat und in den Comitien beschlossenen Gesetze, führte im Senat, sowie auch in den Volksversammlungen den Vorsitz, hatte die Anführung im Kriege und schloß in Verbindung mit dem Senate Frieden. Auch richtete er in geringfügigen Sachen, ohne das Volk zu fragen, und führte im allgemeinen im Gerichte den Vorsitz. Beachtenswert ist neben manchen andern Ähnlichkeiten der Königsgewalt bei Griechen und Römern die Übereinstimmung hinsichtlich der ihr zukommenden oberpriesterlichen Gewalt, welche auch in Rom die Könige mit den Göttern und dem ganzen Kultus in Berührung brachte. *Liv.* 1, 20. 2, 2. Dem Könige gingen 12 Liktoren mit den Fasces voran als Zeichen königlicher Würde (*Cic. r. p.* 2, 17); dazu kamen die sella curulis und die toga praetexta, während Krone und Scepter anfänglich nicht dazu gehörten. Die Einkünfte der Könige wurden aus bestimmten Staatsländereien gewonnen; daneben besaßen sie Privatgut. *Liv.* 2, 5.

Rex convivii s. Convivium.

Rex nemorensis s. Artemis.

Rex sacrificŭlus, sacrificus oder **sacrōrum,** eine Priesterwürde, die bei den Römern sogleich nach Vertreibung der Könige eingesetzt wurde zur Besorgung derjenigen sacra, welche früher dem Könige obgelegen hatten. *Liv.* 2, 2. 3, 39. Auf ähnliche Weise behielten hier und da die Griechen nach Abschaffung der Königswürde den Titel eines *βασιλεύς* für einen denselben vertretenden Priester bei. Die Gattin des Rex sacr., welche auch priesterliche Funktionen hatte, hieß Regina sacrorum. Die Wahl des Rex sacr. wurde von dem Pontifex maximus unter Beistand des ganzen Kollegiums und der Augures vorgenommen, und zwar bloß aus dem Stande der Patricier. Er hatte sein Amt lebenslänglich und war äußerlich von sehr hohem Rang; er stand in dieser Beziehung sogar über dem Pontifex max., war diesem jedoch in Bezug auf seine Amtsthätigkeit untergeben. Er konnte neben seiner Würde kein weltliches Amt bekleiden. *Liv.* 40, 42. Dieses Amt bestand fort bis in die späte Kaiserzeit.

Rha, Ῥᾶ, Strom im asiatischen Sarmatien, der im Lande der Hyperboreer aus 2 Quellen entspringt und nach Vereinigung beider Arme (jetzt Wolga und Kama), die Richtung seines Laufes mehrmals wechselnd, in das Kaspische Meer mündet; j. Wolga.

Rhadamanthys, Ῥαδάμανθυς, Sohn des Zeus und der Europa, Bruder des Minos (*Hom. Il.* 14, 322), floh vor diesem aus Kreta nach Okalea in Boiotien und vermählte sich dort mit Alkmene. Nach Homer (*Od.* 4, 564) wohnt er, als bevorzugter Sohn des Zeus, nach dem irdischen Leben im elysischen Gefilde, wohin Zeus einige vorzüglich begnadigte Heroen seiner Verwandtschaft lebendigen Leibes gelangen ließ. Später galt er wegen seiner Gerechtigkeit für einen Richter auf den Inseln der Seligen (*Pind. ol.* 2, 75) oder im Hades. Ihm wird das älteste Gesetz der Blutrache zugeschrieben. — *Od.* 7, 323 berührt Homer eine Sage von Rhadamanthys, von der wir nichts Näheres wissen.

Rhaetia s. Raetia.

Rhagai, Ῥάγα, Ῥάγαι, persisch Ragha, j. Raï, die älteste Hauptstadt von Medien, in fruchtbarer Gegend am Südfuß des Elburs etwas westlich von Arsakia (s. d.) oder Europos. *Arr.* 3, 20, 2. *Strab.* 11, 514. 524 f.

Rhakios s. Divinatio, 7.

Rhakōtis, Ῥακῶτις oder -ης, Stadt in Unterägypten, an der Stelle von Alexandreia (s. d., 10.), dann der westliche Teil von diesem. *Tac. hist.* 4, 84. *Strab.* 17, 792.

Rhambakia, Ῥαμβακία, Ortschaft der Oriten an der Küste von Gedrosien, wo Alexander eine Kolonie anlegte. *Arr.* 6, 21, 5.

Rhamnūs, Ῥαμνοῦς, Demos in Attika am Euripos, 60 Stadien von Marathon, mit einem Kastell sowie mit einem berühmten, wahrscheinlich von den Persern zerstörten Themistempel, in dessen Nähe später ein Tempel der Nemesis (daher Ῥαμνουσία, ἡ ἐν Ῥαμνοῦντι θεά, Rhamnusia virgo) gebaut wurde, doch unvollendet blieb. Das in ihm stehende kolossale Kultbild, in der Rechten eine Schale, in der Linken einen Apfelzweig haltend, war ein Werk des Agorakritos, nach andern des Pheidias. Von beiden Tempeln haben sich ansehnliche Trümmer erhalten. *Paus.* 1, 33, 2 ff. *Strab.* 9, 396. 399. *Plut. Phoc.* 25. *Demetr.* 33. *Ov. trist.* 5, 8, 9. *met.* 3, 406.

Rhamnusia s. Nemesis und Rhamnus.

Rhampsinitos, Ῥαμψίνιτος, ein reicher mythischer König von Ägypten, Sohn des Proteus, von dessen Schatzhaus Herodot (2, 121) eine ähnliche Geschichte erzählt, wie die von dem Schatzdiebstahl des Trophonios und Agamedes (s. Agamedes), ein Märchen, das aus der Erinnerung an den Reichtum Ramses' III. (um 1260 v. C.), des bedeutendsten Königs der zwanzigsten Dynastie, entstanden sein mag. Ferner erzählt Herodot (2, 122), Rhampsinit sei lebendig in die Unterwelt gestiegen und habe mit Demeter gewürfelt, bald verloren, bald gewonnen, und sei zuletzt, von der Göttin mit einem goldenen Handtuch beschenkt, auf die Oberwelt zurückgekehrt. Davon leiteten die Ägypter folgendes Fest her: die Priester webten an einem Tage ein Gewand und führten mit diesem Gewande einen aus ihrer Mitte mit verbundenen Augen auf den Weg zum Heiligtum der Demeter, in welches er von 2 Wölfen hinein und heraus geführt wurde. Ursprünglich liegen diesem Mythos Vorstellungen, die sich auf den Ackerbau beziehen, zu Grunde. Das Würfeln mit Demeter bezieht sich auf den Wechsel der Gunst oder Ungunst der Saatgöttin, das goldene Tuch erinnert an die bildliche Vorstellung, wonach die Bestellung der Saat durch den furchenziehenden Pflug ein Weben heißt. Die Vorstellungen von dem Steigen in die Unterwelt und der Rückkehr aus derselben, von dem Wechsel der Saat, erweiterten sich in die Vorstellungen von dem Wechsel des Lichts und der Finsternis, des Sommers und Winters; deshalb galt nach Herodot Rhampsinit auch für den Stifter zweier Kolosse am Phthas- (Hephaistos-)Tempel, von denen der eine, nach Süden schauend, Sommer genannt und als wohlthätiges Wesen verehrt ward, der andere Winter hieß und für unfreundlich gehalten wurde. Hieran knüpften sich dann weiter dem Ägypter die Ideen von dem Wechsel des Todes und des Lebens sowie von der Wanderung der Seelen.

Rhamses s. Ramses.

Rhapsöden, *ῥαψῳδοί*, Sänger, welche epische Stoffe, gleichviel ob eigene oder fremde, auf episch recitierende Weise vortrugen. Der Name ist wahrscheinlich abzuleiten von *ῥάπτειν ἀοιδήν*, von dem Zusammenfügen epischer Gesänge, und bezieht sich bloß auf die besondere Art des epischen Vortrags; derselbe war gesangartig, aber ohne musikalische Begleitung, und konnte angewendet werden auf jedes Gedicht in epischem Tone, auch auf solche, die nicht im heroischen Hexameter abgefaßt waren, wenn sich nur im Gegensatz zur lyrischen Poesie nach Art des Hexameters in demselben ein und derselbe Vers gleichmäßig wiederholte. So wurden die Jamben des Archilochos und Simonides rhapsodiert. Die älteren Rhapsoden haben sich vorzugsweise um die Verbreitung der homerischen Gesänge unter den Griechen verdient gemacht, s. Homeros, 5. Sie bildeten eine zahlreiche und geachtete Zunft, die aber mit der Zeit im Ansehen sank. *Plat. Ion* 530 C. u. ö. *Xen. mem.* 4, 2, 10. *sympos.* 6, 6. Sie hatten eine feierliche Kleidung, in späterer Zeit bei Recitation der Ilias einen roten, bei der der Odyssee einen meerfarbigen (oder violetten) Mantel, und hielten während des Vortrags einen Stab in den Händen, weshalb man ihren Namen fälschlich von *ῥάβδος*, Stab (also Stabsänger), ableiten wollte. In späterer Zeit entwickelte sich aus der lebhaften Deklamation ein geregeltes dramatisches Gebärdenspiel, so daß die Rhapsodik zu einem Teil der *ὑποκριτική* ausgebildet ward.

Ῥάριον πεδίον hieß der westliche Teil der eleusinischen Ebene in Attika, während der östliche *Θριάσιον πεδίον* hieß; auf jenem ward nach Aussage der Eleusinier von Demeter (daher *ἡ Ῥαριάς* genannt) selbst das erste Getreide gebaut. Der gegen Megaris belegene Teil durfte als Heiligtum der Göttin gar nicht benutzt werden und hieß daher *γῆ ἱερά* oder *ὀργάς*. *Paus.* 1, 38, 6.

Rhea, Kybēle, *Ῥέα, Ῥεία, Κυβέλη*, Cybele, Rhea, die Tochter des Uranos und der Gaia, Schwester des Okeanos, Koios, Kreios, Hyperion, Japetos, Kronos, der Theia, Themis und Mnemosyne, Gemahlin des Kronos, war die große Göttermutter (*Μήτηρ, Μεγάλη θεά*, Magna mater), die Mutter der olympischen Götterfamilie, des Zeus, Hades, Poseidon, der Hestia, Demeter, Hera, und bloß in dieser Beziehung wird sie bei Homer (*Il.* 14, 203. 15, 187) und Hesiod (*theog.* 453 ff.) erwähnt. Auch fand sie in Griechenland nur untergeordnete Verehrung, stets in Verbindung mit ihren Kindern. In Kreta soll sie den Zeus auf dem Berge Dikte oder auf dem Ida, oder (nach Hesiod) in Lyktos geboren und vor den Nachstellungen des Kronos verborgen haben (s. Zeus, 5.), und hier in Kreta hatte die griechische Rhea wohl eine ihrer ältesten Kultusstätten. Da sich aber auf dieser Insel sehr früh asiatischer Kult mit griechischem vermischte, so floß hier die griechische vielzeugende Göttermutter mit der asiatischen Kybele oder Kybēbe, *Κυβήβη*, der großen Mutter Ma oder Ammas, die an vielen Stellen Kleinasiens auf orgiastische Weise verehrt ward, zusammen, so daß sie in dieser Vorstellung ganz aufging und eine mystische allerzeugende Erdgottheit, eine große, lebenverbreitende Göttin der Natur ward, deren Kult nun in Griechenland an allen Orten mehr oder minder asiatische Färbung erhielt. Allmählich ward sie auch mit andern Göttinnen ähnlicher Art vermischt, mit Gaia Demeter (*Eur. Hel.* 1301 ff.), mit der thrakischen Kotys oder Bendis, sogar mit der ägyptischen Isis. — Hauptorte ihrer Verehrung. Die asiatische Kybele hatte in Kleinasien besondere Verehrung in Galatien, namentlich in der Stadt Pessinūs, wo sich ein uraltes Heiligtum derselben befand und ein vom Himmel gefallener Stein aufbewahrt wurde. Sie hatte hier den Namen Agdistis oder Angdistis (*Ἄγγδιστις*). Dieser wurde in den Sagen ein riesiges, zwitterartiges Wesen Agdistes oder Angdistes entgegengestellt, das ihr den Besitz des geliebten Atys (Attis, Attin, Attes) streitig machte. Dieser Atys, von Nana, einer Tochter des Flußgottes Sangarios geboren, war ein schöner Jüngling und Geliebter und Priester der Kybele. Er kam auf eine grausame Weise um (vgl. *Ov. fast.* 4, 221 ff.), und sein Tod wurde in wildem Schmerz betrauert. Man feierte ihm und der Kybele im Frühlingsanfang ein mehrtägiges Fest, wobei man sich unter rauschender Musik rasendem Schmerze und maßloser Freude ergab und sich blutig verstümmelte. An andern Orten vertrat die Stelle des Atys der mit Dionysos identifizierte Sabazios. Die entmannten Priester hießen Galli und übten eine gewisse Herrschaft über das Land. Über dem Tempel außerhalb der Stadt erhob sich der Berg Dindymos, wovon die pessinuntische Göttin den Namen Dindymēne trug. In Phrygien war die mit rauschender Festlichkeit verehrte Göttin von den Korybanten umgeben, welche, gleich ihren Priestern, die ebenfalls Korybanten hießen, mit orgiastischen Tänzen unter wildem Geschrei und lärmender Musik von Pauken, Cymbeln, Hörnern und Pfeifen die Göttin durch Wald und Gebirge begleiten sollten. In Troas, wo sie als idaiische Mutter am Berge Ida verehrt wurde, waren ihre Begleiter die idaiischen Daktylen (s. d.). Hauptorte ihrer Verehrung waren in Kleinasien noch Kyzikos, der Berg Sipylos, Sardes (*Hdt.* 5, 102), Komana in Pontos und in der kappadokischen Landschaft Kataonien, wo sie als *Ἐννώ* auftritt. In Griechenland war Kreta ein Hauptsitz des Rheakultus. Ihr Gefolge waren dort die Kureten, die später mit den asiatischen Korybanten vermengt worden sind; Rhea soll ihnen ihr Kind Zeus zur Bewachung und Ernährung übergeben haben. Damit Kronos das Geschrei des in der idaiischen Grotte verborgenen Knaben nicht vernehme, machten sie ein Waffengetöse, indem sie mit den Speeren auf die Schilde schlugen. Die Priester der Rhea und des idaiischen Zeus hießen ebenfalls Kureten und führten zu Ehren der Göttin und ihres Sohnes den lärmenden Waffentanz *πρύλις, πυρρίχη* auf. Von den Orten Griechenlands, in welchen Rhea Kybele verehrt ward, führen wir noch auf: Theben, wo Pindar ihr ein Heiligtum errichtete, Athen, Arkadien, Elis (Olympia), Sparta. — Bei den Thrakern hatte der Rheakult früh Eingang gefunden; durch ihre Einwirkung kam ein dionysisches Element in den Dienst der asiatischen Göttin. — Nach Rom gelangte der Kultus der Kybele zur Zeit des Hannibal, im J. 204 v. C.; damals holte man das Bild der Göttin, einen rohen Stein, aus Pessinus und baute ihr einen Tempel auf dem palatinischen Berge. *Liv.* 29, 11. 14. *Ov. fast.* 4, 246 ff. Ihr

Fest, Megalesia (von μεγάλη μήτηρ), wurde im Monat April einige Tage vor den Cerealien auf ähnliche Weise wie diese gefeiert, und zwar von den patricischen Frauen, während die Cerealien den plebejischen Frauen angehörten. Der orgiastische asiatische Dienst blieb aber in Rom immer ein ausländischer, zu dem man phrygische Galli als Priester nahm. Die Galli zogen mit rauschender phrygischer Musik singend durch die Straßen Roms und bettelten für ihre Göttin. Die Taurobolia (Stieropfer), mit Widder- und Ziegenopfern der Kybele und dem Atys dargebracht, wobei der Priester sein Gewand mit dem Blute des geopferten Stieres tränkte, entstanden in Rom etwa zur Zeit der Antonine. Die Weihen dieses Kultus durch das Blut des Opfertieres waren der Taufe nachgebildet und hatten die Bedeutung einer Wiedergeburt. Auch in Griechenland fanden die orgiastischen Ausartungen des Kybeledienstes mit seinen verschiedenartigsten Gaukeleien, die von den Bettelpriestern der Göttin, den μητραγύρται, geübt wurden, ihren Kreis nur unter den untersten Klassen der Bevölkerung. — Rhea Kybele hatte eine Menge von Beinamen, besonders nach den Orten ihrer Verehrung. In Kreta hieß sie *Πανδώρα*, ferner hieß sie *Φρυγία θεά*, Phrygia mater (*Verg. A.* 7, 139), *θεὰ Ἰδαία*, alma parens Idaea deûm (*Verg. A.* 10, 252), mater Idaea (*Liv.* 29, 10), Berecynthia (*Verg. A.* 6, 784. 9, 82), *Κυμαία*, *Πεσσινουντία*, *Σιπυληνή* u. s. w. — Heilig war der Göttin der Löwe (Löwen ziehen den Wagen der durch die Gebirge fahrenden Göttermutter, oder sie reitet auf einem Löwen), die Eiche, die Pinie. — Dargestellt wurde sie gewöhnlich thronend als Matrone und Herrscherin, eine Mauerkrone auf dem Haupte (turrigera, *Ov. fast.* 4, 224; turrita, *Verg. A.* 6, 785), unter welcher ein Schleier hervorwallt, in der Hand ein Tympanon, Löwen zu beiden Seiten ihres Thrones. Pheidias hatte das Ideal der Rhea aufgestellt (*Paus.* 1, 3, 4).

Rhea Silvia s. Rea Silvia.

Rhegium, Ῥήγιον, j. Reggio, bedeutende Stadt an der Küste von Bruttii und an der Sicilischen Meerenge (*Hdt.* 1, 176), gegründet etwa 725 v. C. von Chalkidiern aus Euboia und Messeniern aus dem Peloponnes unter Anführung des Antimnestos aus Zankle. Die messenische Bevölkerung hatte lange Zeit die Übermacht, ein Oberhaupt aus ihrer Mitte stand an der Spitze, bis 461 v. C. die Söhne des letzten Herrschers Anaxilas vertrieben wurden. *Diod. Sic.* 11, 76. Durch Handel und Lage wurde die Stadt bald sehr bedeutend, weshalb Dionysios I. sie 387 v. C. angriff und nach elfmonatlicher Belagerung nahm (*Pol.* 1, 6), seit welcher Zeit sie ihre alte Blüte nicht wieder erlangte. Im J. 279 setzten Campaner, die als römische Besatzung da lagen, sich in Besitz der Stadt unter Raub, Mord und Plünderung der Bewohner, bis die Römer die Meuterer blutig bestraften. *Pol.* 1, 6 f. 3, 26, 6. Erdbeben und der römische Bürgerkrieg hatten die Zahl der Bewohner so geschwächt, daß August sie durch auserlesene Seesoldaten ergänzte. Von Rhegion oder eigentlich der etwas nördlicher gelegenen *Ῥηγίνων στηλίς* überschiffte man die Meerenge von Messana. Den Namen leitete man entweder von ῥήγνυμι (wegen des hier erfolgten Durchbruchs des Meeres), oder von regium „die königliche" ab; wahrscheinlich ist der Name einheimischen Ursprungs und nicht verschieden vom gallischen Regium (s. Regium Lepidi). *Strab.* 6, 257 ff. Abhandlung von Art (1887).

Ῥεῖτοι, Ῥειτοί s. Attika, 4.

Rhenaia s. Delos.

Rhēnus, Ῥῆνος, j. Rhein, der Grenzfluß zwischen Gallien und Germanien, hatte nach Cäsar (*b. g.* 4, 10) seine Quelle auf den Lepontischen Alpen, nach Tacitus (*Germ.* 1) auf den Rätischen, genauer auf dem Berge Adula. Nachdem er gegen W. den Lacus Venetus oder Brigantinus (j. Bodensee) durchströmt, wendete er sich gegen Norden (*Tac.* a. a. O.) und nahm eine Menge von Nebenflüssen auf, unter welchen links Mosella und Mosa, rechts Nicer, Mönus und Luppia die bedeutendsten waren. Die an seinen Ufern wohnenden Völkerschaften in Gallien nennt Cäsar (*b. g.* 4, 10); im Osten waren es die Räti, Vindelici, Mattiaci, Sugambri, Tencteri, Usipetes, Bructeri, Frisii. Vor dem Anfange des batavischen Gebiets trennte der Rhein sich in 2 Hauptarme (*Verg. A.* 8, 724: Rhenus bicornis, bei der s. g. Schenkenschanz), von denen der westliche Vacălus, Vahalis (j. Waal) sich mit der Maas vereinigte (bei Workum) und die Bataverinsel bildete. Die Angabe Cäsars (*b. g.* 4, 10): multis capitibus in Oceanum influit, wurde schon im Altertum als falsch bezeichnet (*Strab.* 4, 193). Der östliche Arm behielt den Namen Rhenus. Nachdem Drusus in den J. 10 und 9 v. C. Kanäle hatte graben lassen, um die durch Seen und Sümpfe erschwerte Einfahrt in die See zu erleichtern (*Tac. ann.* 1, 60. 63. 70. 2, 6. 13, 54. *Germ.* 34), ist von 3 Mündungen die Rede, später wieder nur von 2. — Cäsar war der erste Römer, der den Rhein mit einem Heere überschritt, wahrscheinlich zwischen Neuwied und Coblenz; nach v. Göler das erste Mal bei Urmitz, in der Nähe von Engers (*b. g.* 4, 17 ff.), das zweite Mal näher bei Coblenz, bei der Insel Niederwerth (*b. g.* 6, 9 ff.). Doch sind die Ansichten hierüber verschieden.

Rhesos, Ῥῆσος, 1) Flußgott in Bithynien, Sohn des Okeanos und der Tethys. *Hesiod. theog.* 340. *Hom. Il.* 12, 20. — 2) Sohn des Eioneus (oder des Flußgottes Strymon und der Muse Euterpe oder Kalliope), König von Thrake, kam als Bundesgenosse der Troer, mit schnellen, blendend weißen Rossen, von denen das Schicksal Trojas abhing. Wenn sie nämlich trojanisches Futter genossen oder aus dem Xanthos vor Troja tranken, so war die Stadt nicht zu nehmen. Deshalb wurde Rhesos gleich in der ersten Nacht, die er vor Troja zubrachte, von Diomedes und Odysseus überfallen; während Diomedes den Rhesos mit 12 andern Thrakern ermordete, trieb Odysseus die Rosse fort. *Hom. Il.* 10, 434 ff. (*Eur.*) *Rhesus. Verg. A.* 1, 469 ff.

Rhetŏres, ῥήτορες, wurden bei den Griechen sowohl die eigentlichen Redner als auch die Lehrer der Beredsamkeit, bei den Römern dagegen nur letztere, nicht die praktischen Redner (oratores), genannt. Ausnahmen von diesem Sprachgebrauche kommen in Rom erst in der Kaiserzeit vor, wo die Redekunst und Beredsamkeit meist nur Sache der Schulen, nicht mehr der Öffentlichkeit war. Daher kam es, daß der Redner eben auch Rhetor zu-

gleich war, und das Wort, wie bei den Griechen, beides in sich vereinigte, den Lehrer der Redekunst und den Redner. Indessen geschah es, daß in den späteren Zeiten auch die Lehrer der Beredsamkeit oratores, und die Gerichtsanwälte in den griechisch abgefaßten Konstitutionen ῥήτορες genannt werden, was in späteren Zeiten gleichbedeutend mit σοφισταί war. — Die Redekunst wurde bei den Griechen vorzüglich in Athen gepflegt und ausgebildet. Die Sophisten schufen dafür eine vollständige Theorie. Alle diejenigen, welche zu politischem Ansehn, Einfluß und Ehre zu gelangen wünschten, beschäftigten sich mit Rhetorik. Neben Attika waren einige Städte in Asien und einige Inseln, besonders Rhodos, durch Rhetorenschulen bekannt. Die Prunkreden dieser hießen ἐπιδείξεις oder ἐπιδεικτικοὶ λόγοι: sie waren nicht für eine wirkliche Staats- oder Rechtssache bestimmt, sondern sollten die Gewandtheit und Begabung der Redenden nach Stil und Vortrag zum Gegenstande der Bewunderung machen. Außerdem kommt freilich der Ausdruck ἐπίδειξις auch von dem Vortrage oder der Recitation, Vorlesung, ἀνάγνωσις, vor, wie sie bei den Festen und Zusammenkünften der Griechen von Geschichtschreibern, Dichtern ꝛc. gehalten zu werden pflegten, um dadurch ihre Werke rascher bekannt zu machen. Später bekam von den 3 Gattungen (γένη) der Beredsamkeit neben dem συμβουλευτικόν, deliberativum, und dem δικανικόν, iudiciale, die dritte hiervon den Namen ἐπιδεικτικόν, demonstrativum, für welche Gattung Cicero (*or.* 11. 13. 61) den Isokrates und Theopompos als Muster bezeichnet. — Nach Rom kam die Redekunst erst nach 155 v. C. durch die bekannte athenische Gesandtschaft, bestehend aus dem Peripatetiker Kritolaos, dem Stoiker Diogenes und dem Akademiker Karneades. *Cic. de or.* 2, 37, 155. *tusc.* 4, 3, 5. Anfangs galten die griechischen Redner für gefährliche Leute, die man aus der Stadt verbannte. Doch die einmal bekannt gewordene Kunst ließ sich nicht mehr ganz verbannen und fern halten, denn vornehme Römer gingen bald nach Athen, Asien und Rhodos, um die Kunst methodisch zu erlernen. Der erste, welcher seine Reden kunstgemäß anlegte, war Serv. Sulpicius Galba (Konsul 144 v. C.), und schon den jüngeren Gracchus machte die Verbindung von Begabung und Kunst zu einem bedeutenden Redner. Auch übte man sich in Rom fleißig unter Anleitung eigener Lehrer (declamatores) im Halten von Vorträgen (declamare); diese Schülerübungen, wie die vom Lehrer gegebenen Musterstücke, hießen declamationes, wie wir deren noch unter dem Namen des Quintilian und vom Rhetor Seneca haben. Die Themata waren meist caussae fictae aus der Staats- und Rechtswissenschaft (vgl. *Quint.* 2, 10, 12. 4, 2, 29). Die vorzüglichsten rhetorischen Schriften bei den Griechen haben verfaßt Aristoteles, Dionysios von Halikarnassos, Aphthonios, Hermogenes, Sopater, Demetrios, Aristeides u. a.; bei den Römern nehmen Ciceros Schriften de inventione, de oratore, Brutus und orator den ersten Platz ein. — Sammlung der rhetores Graeci von Walz (1832—36, 9 Bdd.) und von Spengel (1853—56, 3 Bdd.); der rhetores Latini minores von Halm (1863). Vgl. R. Volkmann, die Rhetorik der Griechen und Römer (2. Aufl. 1885).

Ῥῆτραι hießen die Grundgesetze des Lykurgos in Sparta als unmittelbare Ausflüsse des Orakels in Delphoi. Ihre Zahl war sehr gering. Von dreien spricht Plutarch wiederholt, dazu kam noch eine vierte, das eigentliche Verfassungsgesetz. *Plut. Lyc.* 6. 13. *Ages.* 26. Daß Lykurgos diese Gesetze und Sprüche in Prosa aus Delphoi erhalten, sagt ebenfalls Plutarch ausdrücklich. Eine metrische Fassung dieser Rhetren als die ursprüngliche anzunehmen ist daher sehr unwahrscheinlich und zweifelhaft.

Rhiānos, Ῥιανός, aus Bene auf Kreta, Freund und Studiengenosse des Eratosthenes, epischer Dichter und Grammatiker, um 276—195 v. C., in jüngeren Jahren Sklave und Wächter einer Ringschule. Von seinen Epen werden erwähnt eine Ἡράκλεια, Ἀχαϊκά, Θεσσαλικά, Ἠλιακά und vor allen Μεσσηνιακά in 6 BB., die namentlich die Geschichte des zweiten messenischen Krieges (s. d.) behandelten, und aus denen besonders Pausanias, der uns eine Hauptquelle für die Geschichte dieses Krieges ist, schöpfte. Wir haben noch ein größeres Bruchstück von ihm (*Stob. floril.* 4, 34) und 11 Epigramme in der griechischen Anthologie (herausg. von Saal, 1831). Er dichtete in alexandrinischer Manier. Als Grammatiker lieferte er eine Rezension der homerischen Gedichte (Abhandlung von Mayhoff, 1870). Hauptschrift über ihn: Meineke, analecta Alexandrina (1843), S. 171 ff.

Rhinokolūra, τὰ Ῥινοκόλουρα, ἡ Ῥινοκορούρα, Stadt an der Küste des Mittelmeeres, bald zu Ägypten, bald zu Syrien gerechnet, der wichtigste Ort an der sandigen Küste, weil Stapelplatz für den arabischen Handel; j. el-Arisch. *Liv.* 45, 11. *Strab.* 16, 741. 759.

Rhinthon, Ῥίνθων, der Erfinder der s. g. Hilarotragoedia, wird von einigen ein Syrakusier, von andern ein Tarentiner genannt. Von seinen Lebensumständen ist nur bekannt, daß er der Sohn eines Töpfers war und der Zeit des ersten Ptolemaios angehört (320—305 v. C.). Er schrieb 38 tragisch-komische Dramen, deren Stoffe er aus den attischen Tragikern nahm; doch die Art der Behandlung und den Ton kennen wir nicht. Es läßt sich nur vermuten, daß er die Geschichten und die Form der parodierten Tragödie zum Rahmen, die Scenen aber und die Dialoge aus dem gewöhnlichen Leben zu nehmen und auf diese Art ein buntes, aus lächerlichen und ernsten Bestandteilen gemischtes Spiel der Phantasie zu schaffen pflegte. Witz und gute Laune lassen die wenigen uns erhaltenen Fragmente noch erkennen. Ἀμφιτρύων war, wie man glaubt, Vorbild für das gleichnamige Stück des Plautus. Von seinen Stücken sind nur 8 mythologische Titel (z. B. Ἡρακλῆς, Ὀρέστης, Ἰφιγένεια, Τήλεφος) und wenige Verse übrig. Der regelmäßige Vers war der iambische Trimeter.

Rhion, Ῥίον oder Ῥίον τὸ Ἀχαϊκόν, Vorgebirge Achaias, das mit dem an der gegenüberliegenden lokrischen Küste befindlichen Ῥίον τὸ Μολυκρικόν oder Ἀντίρριον den Eingang zum Korinthischen Meerbusen bildete. Die Entfernung betrug 7 Stadien, nach Plinius 1 römische Meile (genau 2 km); j. die kleinen Dardanellen. Vgl. über die ganze, durch die Seeschlacht 429 v. C. berühmt gewordene, Lokalität *Thuc.* 2, 84 ff. 5, 52. Auf beiden Vorgebirgen befanden sich Po-

seidontempel. *Thuc.* 2, 84. *Strab.* 8, 335. *Paus.* 7, 22, 10.

Rhipaei montes, τὰ Ῥιπαῖα ὄρη, Ῥίπαια, Gebirge im Norden der Erde, von welchem die Vorstellungen bei den Alten sehr verschieden sind; der Name weniger wahrscheinlich von dem Wehen (ῥίπτειν) des Nordwindes, als vom tatarischen rifaet (hoch). Aischylos sucht dort die Quellen des Istros, setzt es also in den NW., die meisten setzen es in den hohen Norden. *Soph. O. C.* 1248. *Verg. G.* 1, 240. Einige identifizieren es sogar mit den Alpen. Unter den Rhipäen der späteren Geographen hat man sich wohl die westlichen Ausläufer des Ural zu denken. *Strab.* 7, 295. 299.

Rhizon, Ῥίζων, feste Stadt Dalmatiens im Innern eines nach ihr genannten Meerbusens (des j. Golfs von Cattaro), j. Risano. *Liv.* 45, 26. *Pol.* 2, 11. *Strab.* 7, 316.

Rhoda, Ῥόδη, griechischer Hafenplatz im Lande der Indigetes im tarraconensischen Hispanien, j. Rosas. *Liv.* 34, 8.

Rhodănus, ὁ Ῥοδανός, j. Rodden oder Rhône, Hauptstrom Galliens, entspringt auf den Penninischen Alpen, durchströmt im westlichen Laufe den Lacus Lemanus, fließt dann im südlichen Laufe (von Lugdunum, j. Lyon, ab), verstärkt links namentlich durch die Isara (j. Isère) und Druentia (j. Durance), rechts durch den Arar (j. Saone), ins Tyrrhen. oder Sardinische Meer. *Liv.* 21, 26. Die Alten kennen 1, 2, 3, ja 7 Mündungen, Abweichungen, welche darin ihren Grund haben, daß sich der Lauf durch den Ungestüm des Flusses oft verändert hat. An der östlichen Mündung erwähnen die Alten noch die Fossae Marianae (*Μαριαναὶ φόσσαι*), von Marius während des cimbrischen Krieges angelegt. *Plut. Mar.* 15. *Strab.* 4, 183. Der Rhodanus, weit hinauf schiffbar, bildete zugleich die Grenze zwischen Gallia Provincia und den Helvetiern. *Strab.* 4, 183. 189. 204.

Rhodĭos, Ῥόδιος, Fluß in der mysischen Landschaft Troas, entspringt auf dem Ida und mündet zwischen Abydos und Dardanos in den Hellespont; der heutige Kodscha-tschaï. *Hom. Il.* 12, 20. *Hesiod. theog.* 311. *Strab.* 13, 595. 603.

Rhodŏpe, ἡ Ῥοδόπη, j. Despoto Planina, 2300 m hohes Gebirge Thrakiens, das im westlichen Teile des Landes (östlich vom Flusse Nestos) sich von Norden nach Süden erstreckte, nach dem Haimos zu den bedeutendsten Gebirgen des Landes gehörte und von Bakchantinnen durchschwärmt wurde. *Hdt.* 6, 49. *Thuc.* 2, 96. *Strab.* 7, 319. *Hor. od.* 3, 25, 12.

1 **Rhodos,** Ῥόδος, auch Ophiūsa, Stadia, Asteria, Trinakria, Korymbia u. a. genannt, j. Rhodos, eine 26 □Meilen große Insel an der Küste von Karien, durch eine 2½ Meilen breite Meerenge vom Festlande getrennt; ein Gebirge durchzieht sie, auf welchem der Atabyrios (j. Ataïro) hervortrat. Die Küste hatte mehrere günstige Häfen; Gesundheit des Klimas und ein freundlicher Himmel zeichneten sie aus; kein Tag verging, an welchem die Sonne nicht die Insel bestrahlte (*Plin.* 2, 87. *Suet. Tib.* 11). Sie war reich an Produkten: Marmor, einer Art feiner Kreide, Schiffbauholz, Wein, schwarzen Feigen und feinschmeckenden Fischen (ἔλοψ). Die ganze Insel war dem Helios heilig, der mit seiner Tochter Elektryone verehrt wurde, außerdem war allgemein der Kultus des Zeus Atabyrios, sowie der Heroen Herakles und Tlepolemos. Im Mythos werden als die ältesten Bewohner die Telchinen genannt, d. h. die Phoiniker, die um 1200 v. C. die ganze Insel besonders Ialysos und Kameiros, besetzten und ihre Industrie und Götterkulte einführten. Um 850 wurde die Insel von den Doriern eingenommen, welche unter Althaimenes aus Argos nach Kreta wanderten. Die Sage aber stellte an die Spitze der Niederlassung den Herakliden Tlepolemos und setzte die Gründung der 3 Städte Lindos, Jalysos, Kameiros schon vor den trojanischen Krieg. *Hom. Il.* 2, 653. — Die meisten der übrigen dorischen Städte auf den naheliegenden Inseln und der Küste des Festlandes scheinen Töchterstädte von Rhodos gewesen zu sein; sie bildeten mit Rhodos einen Bund von 6 Städten (die dorische Hexapolis), für welche der Tempel des triopischen Apollon einen Mittelpunkt bildete (*Hdt.* 1, 144). Durch Handel, Schiffahrt und Metallindustrie blühte Rh. auf; von seinen Kolonien war Gela, 690 v. C. von Antiphemos gegründet, die wichtigste. *Hdt.* 7, 153. Im Innern war die Familie der Eratiden mächtig, der Diagoras angehörte. In den Perserkriegen schloß sich Rhodos der herrschenden Partei an und gehörte später zur athenischen Symmachie. 411 v. C. erhoben sich die Aristokraten und riefen die peloponnesische Flotte herbei; der edle Dorieus, Sohn des Diagoras, den die Athener vertrieben, wurde zurückberufen und brachte 408 die Vereinigung der 3 Städte in die Eine Stadt Rhodos zustande, die am Nordostende der Insel an einem guten Hafen amphitheatralisch erbaut wurde. Kämpfe zwischen der Aristokratie und dem Demos brachen bald wieder aus. *Xen. Hell.* 4, 8, 20 ff. Später aber verschaffte die Demokratie durch Mäßigung dem Staate Achtung. Rhodos kehrte zum Bunde mit Athen zurück; als aber nachher wieder Athen die bedungenen Schranken überschritt, erfolgte im Bundesgenossenkriege der entschiedene Abfall von demselben, 358—356. Mit Hülfe der karischen Despoten herrschte jetzt eine übermächtige Oligarchie (*Demosth. de lib. Rhod.*), und bald kam die Insel in Abhängigkeit von Idrieus, Herrscher von Halikarnaß. Zu Alexanders Zeit erhielt sie eine makedonische Besatzung, gewann aber nach seinem Tode die Freiheit wieder, und jetzt erst gelangte die Insel zu ihrer höchsten Blüte. Glücklich verteidigten die Rhodier ihre Stadt gegen Demetrios Poliorketes, 304 v. C., erwarben sich Besitzungen an der karischen Küste, unterstützten die kleinasiatischen Städte in der Erhaltung ihrer Freiheit, behaupteten aber von nun an die Neutralität zwischen den streitenden Großmächten und begründeten zuerst ein allgemein gültiges Handels- und Seerecht. Eine Anerkennung der Wichtigkeit ihrer Stadt erhielten sie in den großartigen Geschenken, welche die verschiedenen Fürsten zur Wiederherstellung derselben darbrachten nach dem Erdbeben im J. 223, welches auch die kolossale Bildsäule des Sonnengottes (s. Bildhauer, 12.) umgeworfen hatte. Mit den Römern im Bunde kämpften die Rhodier gegen Antiochos und Prusias und erhielten von ihnen die Herrschaft über Karien und Lykien; als sie aber 168, trotzig im Glauben, die Entscheidung stehe bei ihnen, einen hochfahrenden Boten nach Rom schickten, büßten sie die Anmaßung

mit dem Verlust der Besitzungen auf dem Festlande und bedeutender Beschränkung der bisher genossenen Handelsvorrechte. *Liv.* 44, 14. Gegen Mithridates behaupteten sie sich, die Bürgerkriege nach Cäsars Tode vernichteten ihre Blüte. Doch behielten sie noch einen Schein der Freiheit, die, nachdem sie mehrmals genommen und wieder gegeben war, Vespasian ihnen gänzlich entzog. *Suet. Vesp.* 8. *Ner.* 7. *Tac. ann.* 12, 58. *Dio Cass.* 60, 24. Die territoriale Einteilung des Landes bildeten δῆμοι, innerhalb deren Gemeinschaften sakraler und gentilicischer Natur, κτοῖναι genannt, bestanden (den attischen Phratrien entsprechend), deren Unterabteilungen πάτραι hießen und den attischen γένη entsprachen (s. Φυλή, 2.). — Rhodos war eine Pflegestätte der Wissenschaften und Künste. Aischines, aus Athen verbannt, gründete daselbst eine eigene Rednerschule, die noch lange nach dem politischen Verfall blühte (*Cic. Brut.* 13); die rhodische Beredsamkeit war prunkvoll, der asiatischen verwandt. Bedeutende Vertreter derselben waren der Dichter Apollonios Rhodios und Apollonios Molon (s. Apollonios, 1. und 5.). Ebenso gab es eine rhodische Kunstschule, die von Sikyon ausging. Als ihr Gründer gilt Chares von Lindos, und ihr gehören u. a. Agesandros, Polydoros und Athenodoros, die Verfertiger der Laokoongruppe, sowie Apollonios und Tauriskos von Tralles, die Urheber des s. g. farnesischen Stieres, an, s. Bildhauer, 12. 13. *Strab.* 14, 652 f. Vgl. Schneiderwirth, Gesch. der Insel Rhodos (1868). Abhandlung von Schumacher (1886).

Rhoikos, Ῥοῖκος, 1) Kentaur, der mit dem Kentauren Hylaios in Arkadien der Atalante nachstellte, aber von deren Geschoß erlegt wurde. *Apollod.* 3, 9, 2. — 2) s. Bildhauer, 3.

Rhoitelon, τὸ Ῥοίτειον ἄκρον, τὸ Ῥοίτιον, Rhoeteum, felsiger Küstenpunkt mit mehreren Spitzen am südlichen Eingang des Hellespont, in der Nähe von Aianteion. Ein Ort gl. N. lag auf einem Hügel. Es ist das j. Kap In-Tepe. *Hdt.* 7, 43. *Strab.* 13, 595. *Thuc.* 4, 52. 8, 101

Rhoitos, Ῥοῖτος, 1) bei lateinischen Dichtern ein Kentaur, der vielleicht dem bei griechischen Dichtern vorkommenden Rhoikos (s. d.) entsprach. Auf der Hochzeit des Peirithoos wurde er von Dryas verwundet und floh. *Ov. met.* 12, 300. *Verg. G.* 2, 456. — 2) Gigant, von Bakchos getötet (*Hor. od.* 2, 19, 23), sonst Eurytos genannt. *Apollod.* 1, 6, 2. — 3) Genosse des Phineus, von Perseus getötet. *Ov. met.* 5, 38. — 4) König der Marrubier in Italien; sein Sohn Anchemolus floh vor ihm zu Daunus, dem Vater des Turnus, weil er sich gegen seine Stiefmutter Casperia vergangen hatte. *Verg. A.* 10, 388 und dazu *Serv.*

Rhus, Ῥοῦς, Stadt in Megaris unmittelbar nördlich von Megara, vielleicht benannt von dem Baume ῥοῦς, Sumach, mit mehreren Tempeln und Heroengräbern. *Plut. Thes.* 27. *Paus.* 1, 41, 2.

Rhyndăkos, Ῥύνδακος und Ῥυνδακός, Fluß Kleinasiens, entspringt auf dem Olympos in Phrygien und mündet, durch den See von Apollonia fließend, in die Propontis; er bildete die Grenze zwischen Mysien und Bithynien. *Strab.* 12, 576. Jetzt heißt er Adirnas und, nachdem er den Makestos (j. Susurlu) aufgenommen, Muhalitsch. An seinem Ufer besiegte Lucullus im J. 73 v. C. eine Heeresabteilung des Mithridates. *Plut. Luc.* 11.

Rhyparogrăphie s. Maler, 8.

Rhypes, Ῥύπες, alte achaiische Bundesstadt zwischen Aigion und Patrai (*Hdt.* 1, 145); in ihrem Gebiete lagen Erineos (*Thuc.* 7, 34) und Leuktron. Rh., schon früh infolge teils verheerender Naturereignisse teils seiner ungünstigen Lage in Verfall geraten, wurde durch Augustus zerstört, seine Bewohner nach Patrai verpflanzt. *Strab.* 8, 387. *Paus.* 7, 18, 7.

Rhytĭon, Ῥύτιον, Stadt im südl. Kreta (*Hom. Il.* 2, 648), von den Gortyniern ihrem Gebiete einverleibt. *Strab.* 10, 479.

Richter s. Ἡλιαία und Prozeſs.

Richtersold s. Δικαστικόν.

Rigodūlum, Ort im belgischen Gallien im Gebiete der Trevirer, j. Reol an der Mosel, nördlich von Trier. *Tac. hist.* 4, 71.

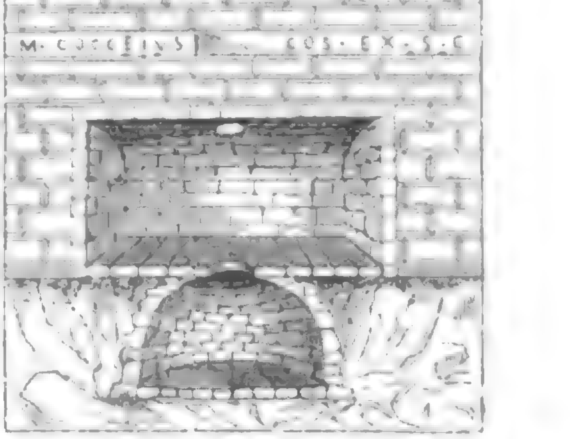
Rigomăgus, Stadt der Ubier in Untergermanien, j. Remagen. *Amm. Marc.* 16, 2.

Ringe s. Σφραγίς.

Ritus, mos comprobatus in administrandis sacrificiis, aber auch überhaupt mos institutus religiosis ceremoniis consecratus, isque vel privatus vel publicus (vgl. *Fest.* s. v. *mos*), also alle Gebräuche, die der Römer nicht bloß im religiösen Kultus, namentlich bei den Opfern, sondern auch im politischen und sogar im häuslichen Leben einzuhalten hatte, insofern sie eine religiöse Beziehung und Weihe hatten. Die Vorschriften über diese Gebräuche und die Bestimmungen, welche Gottheiten bei bestimmten Gelegenheiten anzurufen seien, waren enthalten in den libri rituales der Salier, Vestalinnen, Flamines, Pontifices, Augurn u. s. w. und waren außerordentlich zahlreich; denn der Römer hatte in religiösen Dingen eine auch aufs Kleinste achtende Ängstlichkeit und Gewissenhaftigkeit.

Robigus, Brandgott, der das Getreide vor dem Brande (robigo; robus = rufus) schützte. Zugleich mit der Göttin Robigo wurde ihm am 25. April das von Numa eingesetzte Fest der Robigalia gefeiert. *Ov. fast.* 4, 905 ff. *Plin.* 18, 29. Man zog in weißen Kleidern nach dem Haine der beiden Götter auf dem Collis hortulorum am Wege nach Nomentum, wo ihnen der Flamen Quirinalis ein Opfer von Weihrauch, Wein, säugenden roten Hunden, einem Milchkalbe oder auch Schaf und Widder darbrachte. Bisweilen wurden auch 3 rote Mutterschweine geopfert. Das Fest stand mit dem Aufgang des Sirius in Verbindung.

Robur. Der s. g. Carcer Mamertinus, das nach unverbürgter Angabe schon unter den mitt-



leren Königen erbaute Staatsgefängnis zu Rom am Abhang des capitolinischen Felsens, zerfiel in

mehrere Abteilungen. Das unterirdische Tullianum (tullius soviel als Quelle oder Bach), in welchem die Catilinarier hingerichtet wurden (beschrieben *Sall. Cat.* 55), wird als besonders schrecklich geschildert; dort war ursprünglich ein Brunnenhaus, über welchem alsbald das unterirdische Verließ hergestellt wurde (neuere Nachgrabungen haben dies bestätigt). Das höher gelegene Robur hatte seinen Namen von den Eichenplanken, mit denen es gesichert war.

Rogatio, der Gesetzesvorschlag, der erst durch Billigung des Volkes zur lex erhoben wurde, bisweilen auch mißbräuchlich von dem wirklichen Gesetze gebraucht. *Cic. Sest.* 10, 29. *ad Att.* 3, 20. Unter den Kaisern, welche vermöge ihrer tribunicia potestas das Recht hatten, im Senate Anträge (rogationes) zu machen, geschah dies schriftlich, und wurden sie von einem der Quästoren vorgelesen. *Suet. Oct.* 65. *Tac. ann.* 16, 27.

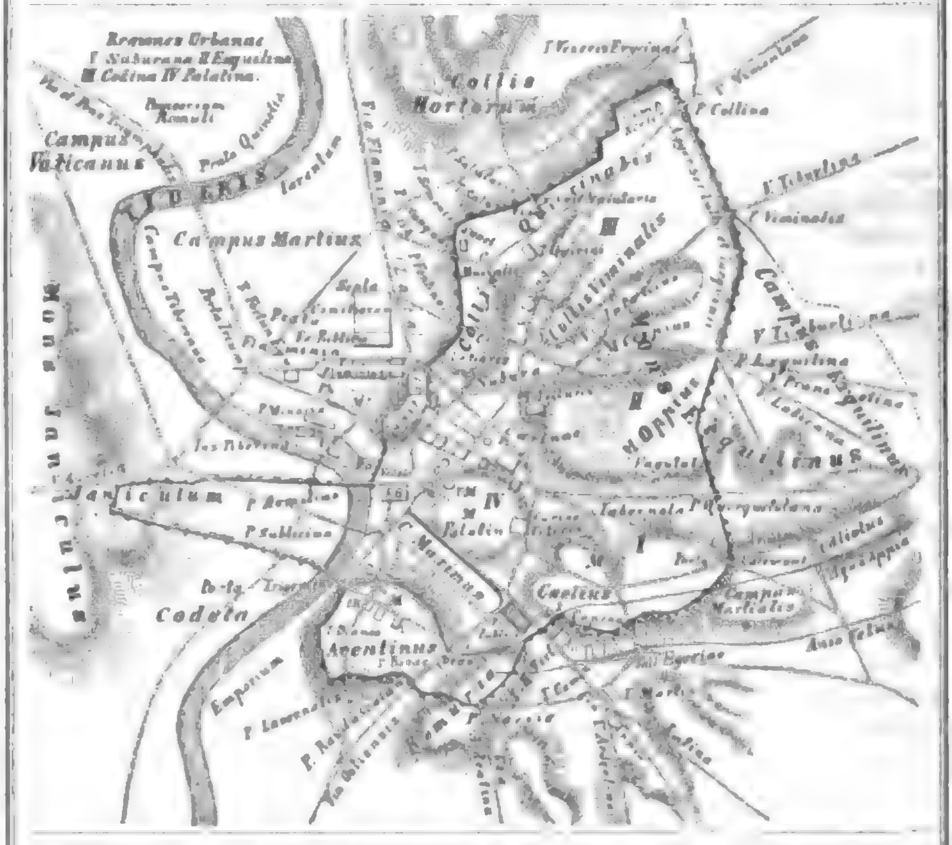
Rogātor, 1) der, welcher einen Gesetzesvorschlag machte und zur Abstimmung brachte; — 2) der, welcher bei der Abstimmung über Gesetzesvorschläge oder bei Wahlen die Stimmen und Namen verzeichnete, oder bei schriftlicher Abstimmung die Stimmen in einem Kästchen einsammelte. Bei den Wahlen machte der Rogator auf seiner tabula bei den Namen der einzelnen Kandidaten Punkte. *Cic. Planc.* 22. *n. d.* 2, 4. *Pis.* 15.

Rŏgus s. Bestattung, II. und Sepulcrum.

1 **Roma.** Ῥώμη, j. Roma, Rom, die Hauptstadt des römischen Reiches zu beiden Seiten (besonders an der linken) des Tiberis in Latium, 16 Mill. vom Meere. Die Gegend, in welcher Rom entstand und liegt, südlich von der Mündung des Anio in den Hauptstrom, ist hügelig; ursprünglich sumpfig und wohl auch nicht ganz gesund, wurde sie durch Anbau und ein regelrechtes Drainagesystem frühzeitig trocken gelegt; Überschwemmungen des Flusses fehlten aber auch dann nicht (*Liv.* 35, 9. *Tac. ann.* 1, 76. *Hor. od.* 1, 2, 13). Die Lage war vortrefflich gewählt, indem sie den Verkehr des Binnenlandes mit dem Meere vermittelte, „der Tiber wurde zum Ausgangspunkt von Roms Macht.“ *Liv.* 5, 54. *Cic. r. p.* 2. 3. — Eine Topographie Roms ist notwendig eine Geschichte der Stadt, wobei sich am besten 3 Perioden unterscheiden lassen: Rom unter den Königen, Rom zur Zeit der Republik, Rom unter den Kaisern. — I. Das
2 königliche Rom. Die älteste Zeit ist ganz in das Dunkel der Sage gehüllt, das Gemeinwesen entstand angeblich aus der Vereinigung einer sabinischen Niederlassung mit der des Romulus. 3 Gründungsphasen lassen sich unterscheiden: Die erste dem Romulus zugeschriebene Niederlassung auf dem mons Palatinus, oder dem Palatium, die Roma quadrata, das älteste Pomerium, dessen Grenzen bis auf die späteste Zeit bestimmbar waren (*Tac. ann.* 12, 24). Die Westseite des Palatiums, wo die Zwillinge der Sage nach angetrieben und von der Wölfin im Lupercal (mit einer dem Pan heiligen Grotte und dem heiligen Feigenbaum) gesäugt waren, hieß Cermălus, die nach Norden vorgelagerte Anschwellung, heute vom Titusbogen gekrönt, die Velia. In unbestimmbarer Zeit, aber jedesfalls nach der ältesten Gründung, schließen die 3 montes Palatini enge Gemeinschaft mit den Nachbarhügeln des Esquilinus, Oppius und Cispius, mit der beide trennenden Thalmulde Fagutal und dem von allen 6 eingeschlossenen Thale der Subura. Die Zusammenfassung dieser 7 Lokale (montes) ist als der zweite Akt der Stadtentwickelung anzusehen, als die Vorstufe der Vierregionenstadt der letzten Königszeit und der Republik. Diese Vierregionenstadt entstand aus den 7 montes durch Hinzuziehung des Caelius, der mit der Subura die erste Region bildete, und durch Hinzufügung einer vierten, des angeblich sabinischen Quirinalis und Viminalis. Die Erweiterung des Pomeriums und Befestigung dieses Stadtkomplexes weist die Tradition dem König Servius Tullius (*Liv.* 1, 44), den inneren Ausbau den einzelnen Königen nach Romulus zu. Zunächst ward östlich vom Capitolinus das Comitium angelegt, sowie die vom Capitol südöstlich führende Sacra via. Numa galt als Gründer der Regia, des Vestatempels und des Janustempels an der tiefsten Stelle der Straße Argiletum (s. oben), nördlich vom Forum. Unter Tullus Hostilius kam auf dem Comitium die Curia Hostilia (*Liv.* 1, 30) hinzu. Auch die Velia wurde bald mit Gebäuden besetzt, dort lag das Haus des Valerius (*Liv.* 2, 7). Früh wurde auch der Cälius, südöstlich vom Palatinus, von albanischen Geschlechtern eingenommen (*Liv.* 1, 33). Unter Ancus Martius sollen Bewohner unterworfener latinischer Städte den südwestlich vom Palatin und Cälius gelegenen mons Aventinus, nebst der Vallis Murcia zwischen Aventin und Palatin in Besitz genommen haben (womit freilich in Widerspruch steht, daß der Aventin erst spät bewohnt gewesen ist); dieser König überbrückte auch den Tiber (pons sublicius), befestigte das Janiculum jenseit des Flusses und legte Ostia an der
Flußmündung an (*Liv.* 1, 33). — Die bedeutend- 3
sten Fortschritte im Ausbau und der Vereinigung bis dahin getrennter Teile erfolgte unter Tarquinius Priscus und Servius Tullius (*Liv.* 1, 35. 36. 38. 42. 44). Ersterer legte die sumpfigen Teile zwischen Capitolinus, Palatinus und Tiber (forum Romanum, Boarium, Velabrum) durch einen großartigen Kloakenbau trocken und übergab sie dem Anbau. Die nach ihm vollendete, noch heute erhaltene Cloaca Maxima, in der Neuzeit wiederum praktisch verwertet, machte die Gegend gesünder. Auf der südwestlichen Höhe des capitolin. Hügels begann er den Bau des Capitolium, d. h. des Tempels des Jupiter O. M., der Juno und Minerva; in der vallis Murcia (s. o. 2) errichtete er den Circus Maximus und fing den Bau einer Stadtmauer an. In den Bereich der erweiterten Stadt wurden nun von Servius Tullius Capitolinus und Aventinus mit hineingezogen und mit einer für ihre Zeit großartigen Mauer umgeben, indem der von Tarquinius begonnene Bau vollendet und durch einen Wall auf der Ostseite verstärkt wurde; von dieser Befestigung haben sich noch heute Reste erhalten, unweit des Bahnhofes und am Aventin. Der letzte König konnte nur manches Angefangene, besonders den capitolin.
Tempelbau, vollenden. — Vom Forum der Königs- 4
zeit wissen wir wenig, Comitium, Regia und Vestatempel standen, Ancus Martius soll am Nordostabhange des Capitols den Carcer, das Staatsgefängnis, errichtet haben. Zu beiden Seiten des Forums lagen Kaufhallen, angeblich von Tarquinius Priscus (*Liv.* 1, 35) errichtet. Diese Tabernen

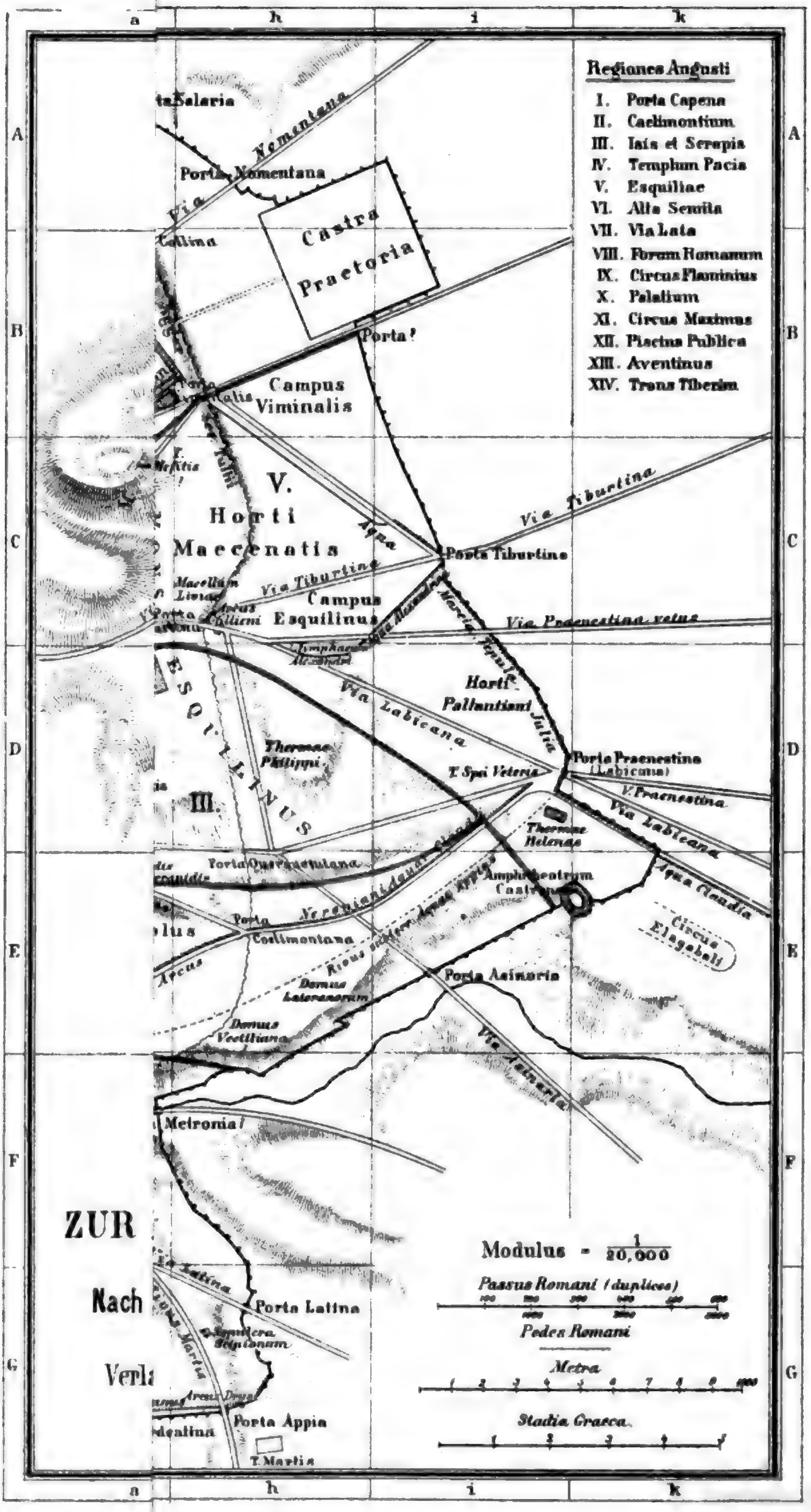
hießen später auf der Südseite sub veteribus (sc. tabernis), auf der Nordseite, wo sie 210 v. C. abgebrannt neu gebaut waren, sub novis. Die Servianische Mauer umfaßte nun zwar die ganze Siebenhügelstadt (Roma Septicollis), indes das Pomerium, der geweihte Stadtbezirk, beschränkte sich auf die 5 Hügel Palatinus, Esquilinus, Cälius, Viminalis und Quirinalis. Dieser Bezirk zerfiel in die § 2 erwähnten 4 Regionen und blieb so bis zum Ende der Republik. Dieselben heißen 1) Regio Suburana, 2) R. Palatina, 3) R. Esquilina, 4) R. Collina. Der capitolinische Berg als gemeinsames Heiligtum und der Aventin lagen extra pomerium, das Janiculum auch außerhalb der Mauer. Die Stadt des Romulus hatte 3 Thore: porta Mugionis oder Mugonia, von der Velia her, p. Romanula von der nova via (etwa beim heutigen Kirchlein S. Teodoro) und einen Stufenweg von der Südseite (vielleicht die Scalae Caci). Die Thore der Servianischen Mauer sind manchem Zweifel unterworfen, sicher sind: die porta Carmentalis, südlich beim Capitol, p. Trigemina an der Nordwestecke des Aventin (zwischen beiden der pons sublicius); zwischen Aventin und Cälius war das Hauptthor, die p. Capena, welches auf die Appische und Latinische Straße führte. An der östlichen, am meisten zugänglichen Seite wurde die Stadt durch den agger Servii Tullii, einen mächtigen Wallbau, geschützt, an dessen südlichem Endpunkte die p. Esquilina (an der Kreuzung der via Tiburtina und Labicana, noch heute durch den Gallienusbogen bezeichnet), während am nördlichen (nach via Nomentana) die p. Collina lag; zwischen beiden befand sich p. Viminalis. Die sogen. p. Triumphalis war kein Stadtthor, sondern ein zwischen Circus Flaminius und dem Marsfelde stehender Bogen, bei dem der Triumphzug begann, nachdem er sich zuvor auf dem Marsfelde geordnet hatte. — Unter den Straßen des königlichen Rom merke man außer der Sacra via die nova via (so genannt, weil die älteste nach der sacra) auf der West- und Nordseite des Palatin; den clivus Capitolinus vom Forum nach dem Capitol, den vicus Tuscus von jenem nach dem Tiber (heute via S. Teodoro), den v. Jugarius von porta Carmentalis nach dem Forum. Auch das Argiletum nordöstlich vom Forum gehörte zu den ältesten Straßen. Servius Tullius soll (*Liv.* 1, 48) auf dem summus Cuprius vicus (der v. Cuprius des kaiserlichen Rom führte von der Sacra via zwischen dem Hadrianischen Doppeltempel und dem Colosseum nach der Subura) ermordet worden sein, wo der clivus Orbius oder Urbius (nicht Virbius) nach rechts abbog; des Königs Tochter soll hier über des Vaters Leichnam gefahren sein, seit dieser Zeit sei der v. Cuprius auch v. sceleratus genannt worden. — II. Das republikanische Rom. Nach dem 6
gallischen Brande soll die Stadt zwar etwas besser, aber noch immer sehr unregelmäßig wiederhergestellt worden sein. Die Mauer umgab einen Raum, der anfangs nur schwach bevölkert war, während außerhalb jener schon frühzeitig eine dichte Vorstadtbevölkerung sich ausbreitete. Als nun seit dem zweiten punischen Kriege die Bevölkerung unaufhaltsam wuchs, und mit der Beendigung der makedonischen Kriege viel Geld in die Stadt floß, gesellte sich zu ausgedehnterer Bauthätigkeit ein frischerer Zug in der städtischen Verwaltung (*Liv.* 40, 51. 41, 27. vgl. O. Richter, „Rom" in Baumeisters Denkmälern, Bd. III S. 1449), endlich seit der Zerstörung Korinths auch eine geschmackvollere Bauweise nach griechischen Mustern. Die Ansiedelungen außerhalb der Mauer wurden zu neuen Stadtteilen, die allmählich die Altstadt verdunkelten und die Servianischen Mauern um ihre Bedeutung brachten, so „daß zur Zeit Sullas der Umkreis derselben völlig bebaut war. Seit jener Zeit strebt die Stadt nach allen Seiten über die Mauer hinaus, und diese selbst beginnt allmählich in den an sie sich anlehnenden Häusern zu verschwinden; zur Zeit des Horaz (*Sat.* 1, 8, 15) war der agger Servii Tullii am Esquilin Spaziergang geworden." Sulla war der erste, der eine Erweiterung des alten Pomerium vornahm (*Gell.* 13, 14). In dieser Zeit wetteiferten Ädilen und Censoren in gemein-

ROM zur Zeit der REPUBLIK.



1. TM. Templ. Matr. Magn. 2. G. Germalum. 3. FB. Forum Boarium. 4. FO. Forum Olitorium. 5. A. T. Aesculapii. 6. M. Porticus Metelli. 7. Ph. Porticus Philippi. 8. HC. T. Herculis Custodis. 9. B. T. Bellonae. 10. JR. T. Junonis Reginae. 11. L. T. Libertatis.

nützigen Bauten, z. B. M. Porcius Cato, und die öffentliche Baukunst schlug überhaupt jene großartige Richtung ein, welche in Strabons Augen Rom vor allen griechischen Städten auszeichnete. Zu den Gegenden, die sich eines besonderen Aufschwunges erfreuten, gehörten die verkehrsreichen Tiberufer, wo im Jahre 199 v. C. von den Ädilen M. Ämilius Lepidus und L. Ämilius Paullus das Emporium (die heutige Marmorata) angelegt und eine Porticus von porta Trigemina bis an dieselbe geführt ward, die porticus Aemilia; das Marsfeld und die Vorstadt vor porta Carmentalis, wo im Jahre 221 C. Flaminius den Circus Flaminius baute. Vor porta Capena gründete Marcellus die Tempel des Honos und der Virtus, welche die Kunstschätze des von ihm bezwungenen Syrakus bargen. Auf dem Ianiculum war ein Fort angelegt, außerdem ward bei der Unzulänglichkeit des hölzernen pons sublicius der Tiberstrom durch den steinernen pons Aemilius, neben pons sublicius, überspannt (heute Ponte rotto). Auch die Holzbrücken, welche die Tiberinsel mit beiden Ufern verbanden (mit dem linken schon seit 292 v. C.), wurden später durch steinerne ersetzt; 62 v. C. die linke (p. Fabricius), etwas später die rechte (p. Cestius). — Von Wohnstätten bekannter Größen merke man die des Ennius auf dem Aventin, des Pompejus und Q. Cicero auf dem Esquilin, des M. Tullius Cicero, des Crassus, Hortensius, Catilina und Clodius auf dem Palatin. — Dies rasche Emporblühen der Stadt, welches in der reichen Bauthätigkeit Cäsars die größte Steigerung erfuhr, vermochten weder die wiederholten Überschwemmungen, noch die häufigen Brände (Jordan, Topographie Roms I, 1 S. 482 zählt 7 große Brände vor Augustus) zu hemmen, selbst die Bürgerkriege veranlaßten keine dauernde Störung, wohl aber haben die Feuersbrünste und Zerstörungen der Kaiserzeit die meisten Denkmäler aus der Zeit der Republik hinweggeräumt. Wichtig für diese Zeit ist besonders eine genauere Betrachtung des Forums und des Capi-
7 toliums. — Das Forum, der Mittelpunkt des städtischen und politischen Verkehrs, lag zwischen Capitol und Palatin, oder genauer der Velia, von der die Sacra via nach dem Capitol führte. Jetzt ist das Forum ein öder Platz mit Trümmern; die hohe, mit dichter Vegetation bedeckte Schuttdecke, die sich über diese Trümmer Jahrhunderte lang breitete, war zum Campo vaccino (Kuhplatz, weil die Bauern dort ihr Vieh rasten ließen) geworden. Über denselben lief später eine schnurgerade Ulmenallee, dieselbe fiel, als mit dem Jahre 1870 Rom in eine neue Entwickelungsphase trat; seit dieser Zeit werden auch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts begonnenen Ausgrabungen (Basilica Julia 1835—1848) unter Leitung von Pietro Rosa systematisch weiterbetrieben und haben den ursprünglichen, 9 m tiefer liegenden Boden bloßgelegt. Außerordentlich wichtig für die Topographie des Forums sind die im Jahre 1872 (in der Nähe der Phokassäule) gefundenen Marmorschranken, sie zeigen auf ihren Außenseiten das Forum zur Zeit Trajans, doch sind die meisten Gebäude darauf schon aus republikan. Zeit. — Das Forum war ein längliches Viereck, 630′ lang, unter dem Capitol 190′, am entgegengesetzten Ende nur 110′ breit in der Richtung von WNW. nach OSO. Ursprünglich Verkaufsmarkt, diente es bald nur für Staatszwecke und öffentliches Leben bis auf die erwähnten Kaufhallen sub veteribus und sub novis. An der Nordwestecke, dem Capitol zu, lag das Comitium, im engeren Sinne der Ort für Volksversammlungen, daneben auf der Grenze zwischen Comitium und Forum die ursprüngliche Rednerbühne, Rostra vetera, ein gemauerter Aufbau mit doppelter Front, die im Jahre 338 v. C. C. Mänius, der Besieger der Antiaten, mit den Schnäbeln eroberter antiatischer Schiffe schmücken ließ, woher der Name. Hier befanden sich auch die Columna rostrata, die mit Schiffsschnäbeln gezierte Ehrensäule des C. Duilius, sowie Statuen berühmter Männer, z. B. des Camillus. Der Stadtteil nordwestlich (um die Ecke) vom Forum hieß in alten Zeiten in lautumiis, hier baute Cato der Ältere 185 v. C. die Basilica Porcia. Dann folgten im Jahre 180 Fulvius Nobilior mit der Basilica Fulvia et Aemilia hinter den novae tabernae, deren Lage unter modernen Häusern heute ganz sicher bestimmt ist, endlich 170 Sempronius Gracchus auf der Südseite mit der B. Sempronia. In der Mitte des eigentlichen Forums lag das Puteal, der lacus Curtius, nach der bekannten Sage; in der Nähe stand der heilige Feigenbaum (nach Jordan I, 2 S. 263 vor der Curie, neben der Statue des Augur Attus Navius), ein Ölbaum und ein Weinstock — Wahrzeichen für die Ackerbauer. Das Tribunal des praetor urbanus befand sich ursprünglich auf dem Comitium, im 2. Jahrh. v. C. ist es aber in die Nähe des Puteal Libonis beim Vestatempel auf die Ostseite verlegt worden; an derselben Stelle befand sich auch die Bildsäule des Marsyas, das Sinnbild der städtischen Freiheit. Die nördliche Seite des Forum war durch die Sacra via begrenzt, hier lagen in größeren Zwischenräumen Thorbogen, die Jani des Forums; etwa dem Vicus Tuscus gegenüber der Janus medius, der nicht bloß zur Passage diente, sondern als Mittelpunkt des Geldwechselverkehrs die Börse Roms repräsentierte (*Hor. ep.* 1, 1, 54. *Sat.* 2, 3, 18. vgl. Richter S. 1469. Jordan I, 2 S. 216—218).
An der Sacra via lagen öffentliche Gebäude, am 8
Westende auf dem Comitium die Curia (Hostilia), das berühmte Sitzungshaus des Senates, zu der vom Comitium eine ziemlich hohe Treppe hinaufführte (*Liv.* 5, 7). Unmittelbar über dem Comitium befand sich die Graecostasis, eine offene Halle für die griechischen, überhaupt die fremden Gesandten, in der sie ihre Einführung in den Senat erwarteten. Der höher wie Comitium und Forum gelegene Südostabhang des Capitol hieß area Volcani oder Volcanal (von einem sacellum Volcani), hier lag noch in historischer Zeit das Senaculum, ein übrigens wenig bekannter Sammelplatz des Senates. Camillus soll hier den Tempel der Concordia gegründet haben, C. Opimius baute denselben 121 v. C. bedeutender wieder auf und errichtete daneben eine Basilica, die B. Opimia. Auf der Südostecke des Forums lag die Regia, die Amtswohnung des pontifex maximus. Daneben der Tempel der Vesta, in dessen mittlerer runder Kapelle sich der Altar mit der ewigen Flamme befand, und das in den letzten Jahren bloßgelegte atrium Vestae, das Wohnhaus der Vestalinnen (s. Jordan, der Tempel der Vesta und das Haus


Regiones Augusti
I. Porta Capena
II. Caelimontium
III. Isis et Serapis
IV. Templum Pacis
V. Esquiliae
VI. Alta Semita
VII. Via Lata
VIII. Forum Romanum
IX. Circus Flaminius
X. Palatium
XI. Circus Maximus
XII. Piscina Publica
XIII. Aventinus
XIV. Trans Tiberim
Via Nomentana
Porta Nomentana
Castra Praetoria
Porta ?
Campus Viminalis
V.
Horti Maecenatis
Via Tiburtina
Porta Tiburtina
Campus Esquilinus
Via Praenestina vetus
Horti Pallantiani
Via Labicana
Thermae Philippi
III.
Porta Praenestina (Labicana)
V. Praenestina
Thermae Helenae
Amphitheatrum Castrense
Aqua Claudia
Circus Elagabali
Porta Querquetulana
Porta Caelimontana
Domus Lateranorum
Domus Vectiliana
Porta Asinaria
Via Asinaria
Metronia
ZUR
Nach
Porta Latina
Porta Appia
T. Martis
Modulus = 1/20,000
Passus Romani (duplices)
Pedes Romani
Metra
Stadia Graeca

der Vestalinnen, 1886). In der Nähe lag (bei S. Maria Liberatrice) der lacus Juturnae, in dem die Dioskuren nach der Siegesbotschaft vom Regillus ihre Rosse getränkt haben sollen. Vor diesem stand zum Andenken an denselben Sieg gebaut der Kastortempel, in dem auch oft Senatssitzungen abgehalten wurden. Vor diesen Gebäuden lagen die alten Kaufhallen. Bei der immer zunehmenden Ausdehnung des öffentlichen Lebens war die Beengung des Forums allerdings sehr fühlbar. Da die religiöse Scheu der Römer, einmal geweihte Räume zu vergrößern, eine Erweiterung des Forums hinderte, so half man sich durch die sogen. Basiliken, offene Säulenhallen, anfangs besonders für den Handelsverkehr, dann, als andere Verkaufsplätze bei der Erweiterung der Stadt entstanden, hauptsächlich für Gerichtssitzungen. Der Lage der ältesten Basiliken, der Porcia, Fulvia et Aemilia, Sempronia, Opimia ist bereits gedacht worden, nur möge noch erwähnt werden, daß die alte Fulvia et Aemilia im Jahre 54 v. C. durch L. Ämilius Paullus umgebaut wurde, seit dieser Zeit hieß sie Aemilia. Neben dem Comitium an der alten Straße Argiletum (§ 5) stand der alte Janustempel, hinter demselben und der B. Porcia lag der Fischmarkt (Forum Pisca-
9 torium). — Das Capitolium der Republik. Der länglich gekrümmte capitolinische Berg (durch eine Einsenkung in der Mitte in 2 von einander getrennte Spitzen geteilt) trug auf seiner nördlichen Spitze einen Tempel der Concordia und den der Juno Moneta (der Schutzgöttin des Geldes); die ganze Höhe hieß die Burg (Arx), dort befand sich das Auguraculum (der heilige Stein, von dem der Augur den Vogelflug beobachtete). Auf der Arx steht gegenwärtig die Kirche S. Maria in Ara Celi. Die südliche Höhe des Berges, etwas nach SW. gewendet, trug das Capitolium, an der Stätte des 1578 erbauten Palazzo Caffarelli, der heutigen deutschen Botschaft. Als Tarquinius (*Liv.* 1, 55) beim Bau des Tempels die Gottheiten der dort schon befindlichen Heiligtümer zum Verlassen derselben zu bewegen suchte, gaben alle nach, nur nicht der Grenzgott Terminus, er behielt seine Stätte. Der alte, von tuskischen Meistern erbaute Tempel ruhte auf einem Unterbau, er hatte vorn 3 Reihen von je 6 Säulen dorischer Ordnung. Im Innern war er durch parallele Wände in 3 Cellen geteilt, die mittlere gehörte dem Jupiter, die zur Rechten der Minerva, zur Linken der Juno; Jupiter war sitzend abgebildet, sein Bild eine etrurische Töpferarbeit. Im Laufe der Zeit wurden zahlreiche Weihgeschenke hier aufgestellt, darunter die goldene Victoria des Hiero und eine Statue des Jupiter Imperator. Auf dem einen Giebel stand ein thönernes Viergespann, auf dem andern ein ehernes mit der Gestalt des Jupiter. 179 v. C. war der Tempel renoviert worden, verharrte aber in der alten Form bis 83 v. C. In diesem Jahre brannte er ganz ab, Sulla begann den Wiederaufbau, starb aber darüber, so daß der Tempel erst im Jahre 69 durch Q. Lutatius Catulus dediciert werden konnte; er unterschied sich vom abgebrannten nur durch die Pracht der Ausführung, die Säulen waren wiederum dorisch. An Stelle des thönernen Jupiter trat eine chryselephantine Arbeit. Dieser Tempel, durch Augustus renoviert, ging im Jahre 69 n. C. beim Sturme der Vitellianer wiederum in Flammen auf, ward von Vespasian und Titus in korinthischer Ordnung neu aufgebaut, brannte aber 80 n. C. zum drittenmal ab, bis dann Domitian jenen kostbaren Bau in korinthischer Ordnung aus pentelischem Marmor vollendete, der das Altertum überdauert hat. — Die Lage der andern auf dem Capitol befindlichen Heiligtümer, der Tempel des Jupiter Tonans (*Suet. Oct.* 29), der Fides, der Venus und der Ops, läßt sich nicht mehr bestimmen. Hier lag auch die Curia calabra, von der an den Kalenden jedes Monats der Eintritt der Nonen verkündigt wurde. Ihr Vorplatz vor dem Tempel, die area Capitolina, wurde zuweilen zu Volksversammlungen gebraucht. Die südöstliche (nicht südwestliche!) steile Felswand führte den Namen Saxum Tarpeium, Rupes
Tarpeia. — In der Einsattelung zwischen Arx 10
und Capitolium lag das templum Veiovis mit der Freistätte (Asylum) zwischen 2 Hainen. Vor demselben, mit der Front nach dem Forum, stand das Tabularium (Staatsarchiv) des Q. Lutatius Catulus (errichtet zwischen 78 und 60 v. C.), auf dessen Erdgeschoß sich heute der Senatorenpalast erhebt. Rechts von demselben (die Area Volcani südlich abschließend) stand der *) Saturnustempel (die Ruinen einer ziemlich späten Restauration angehörig); angebaut an den clivus Capitolinus die modern wieder aufgerichtete *porticus Deorum consentium (fälschlich Schola Xantha genannt) aus sehr später Kaiserzeit. (Concordiatempel in area Volcani § 8.) Dem zum Forum Hinabsteigenden links lagen die Scalae Gemoniae, Stufen, auf denen die getöteten Verbrecher hinabgeschleift wurden, und der Carcer Tullianus, das Kriminalgefängnis (s. Robur). — Von der Sacra via links zog sich am Fuße des Capitolinus der einzige Fahrweg auf denselben hinauf, der clivus Capitolinus; ein anderer Fußweg auf den Berg waren die centum gradus vom forum Boarium her. — Zu Cäsars Zeit erlitt besonders das Forum große Veränderungen. Im Jahre 52 v. C. brannte bei der Leichenfeier des Clodius die von Sulla erweiterte Hostilische Curie nieder, Cäsar ließ an ihrer Stelle erst einen Tempel der Felicitas bauen, begann aber auf dem alten Flecke kurz vor seinem Tode den von Augustus vollendeten Neubau der Curie. Dieselbe ist die heutige Kirche S. Adriano an der Nordwestecke des Forums; sie steht etwas südlicher als die abgebrannte. Hiermit geht die Verlegung der Rednerbühne Hand in Hand, sie kam auf die Westseite des Forums vor den Concordiatempel, dort haben sich auch Überreste der *neuen rostra gefunden. Auf der Ostseite des Forums endlich erbaute Augustus zu Ehren Cäsars die *Aedes Divi Juli, vor der die rostra Julia lagen. An Stelle der alten Basilica Sempronia und der Tabernen an der Südseite baute Cäsar die von August verschönerte und erweiterte *B. Julia, die bis an den vicus Tuscus reichte. — III. Rom
unter den Kaisern. Eine neue Ära für die 11
Verschönerung der Stadt fing mit der Kaiserherrschaft an, und schon August erwarb sich in dieser Hinsicht die größten Verdienste. Er teilte sie zu

*) Die mit * bezeichneten Gebäude sind gegenwärtig in Überresten noch vorhanden.

besserer Handhabung des Polizeidienstes in 14 Regionen (auf welche 7 cohortes vigilum kamen); er durfte sich sagen: marmoream se relinquere, quam latericiam accepisset (*Suet. Oct.* 28). Bruchstücke einer aus dem Anfange des 3. Jahrhunderts n. C. stammenden Marmorkopie des ursprünglichen offiziellen Planes der Regionen im Maßstabe von 1 : 300 sind noch heute im capitolinischen Museum erhalten (erste Ausgabe von Bellori [1673], neueste und beste von Jordan [Forma Urbis, 1874]). Unter den folgenden Kaisern trugen besonders Nero (nach dem großen Brande im Jahre 64 n. C., in dem nur 4 Regionen ganz unversehrt geblieben, 3 aber ganz abgebrannt sein sollen. *Tac. ann.* 15, 38—40), die Flavier, Nerva, Trajan, Hadrian, Septimius Severus, Caracalla, Diocletian, Aurelian, Constantin zur Verschönerung bei. Aurelianus umschloß (271) die ganzen 14 Regionen mit einer Mauer, deren Umfang (Vopiscus gibt 50 Millien an) nach Jordans Rechnung etwa 12 Millien betrug. Vollendet ward dieselbe unter Probus. Die Mauer begriff im Westen das Janiculum, den Campus Martius, im Norden den Collis Hortorum oder Pincius, nördlich vom Quirinalis. Nur der auch schon bebaute Vaticanus nordwestlich vom Janiculum jenseits des Tiber blieb ausgeschlossen und wurde erst durch Papst Leo IV. in den Bereich der Mauer mit hineingezogen (daher civitas Leonina). Beide Tiberufer waren in der Richtung von S. nach N. durch folgende Brücken miteinander verbunden (abgesehen vom hölzernen pons sublicius): p. Probi, p. Aemilius (p. rotto, neuerdings abgebrochen), *p. Cestius, *p. Fabricius (p. S. Bartolomeo, dei quattro capi), *p. Aurelius (p. Sisto), p. Neronianus oder Vaticanus, *p. Aelius. Es hat aber auch einen pons Agrippae gegeben, 160^m nördlich von p. Aurelius, Spuren davon hat man 1887 gefunden. Außerhalb der Mauer, nördlich von der Stadt, lag der * pons Mulvius oder Milvius (p. Molle). Die Tiberinsel, welche im Mittelalter aus unbekannten Gründen den Namen insula Lycaonia führte und jetzt nach der auf ihr stehenden Kirche den Namen Isola di San Bartolomeo führt, verdankt der Sage nach ihre Entstehung dem Umstande, daß nach der Vertreibung der Tarquinier das diesen gehörige, von dem Volke in den Fluß geworfene Getreide sich dort festsetzte (*Liv.* 2, 5). Auf der Stelle der jetzigen Kirche stand ein Äsculaptempel, 291 v. C. infolge einer Seuche errichtet. Schon in alter Zeit (vielleicht zum Andenken an die Legende von der Fahrt nach Epidaurus, *Ov. met.* 15, 622 ff. *Liv. ep.* 11) erhielt die Insel Schiffsgestalt, an der Südseite sieht man noch den Schlangenstab und das Reliefbild des Gottes, nebst einem Stierkopf aus Travertin. Außerdem standen auf der Insel noch ein Tempel des Jupiter (vollendet 194 v. C.) und des Faunus (195 v. C.). Die Thore der Aurelianischen Mauer waren: * Porta Flaminia (heute del popolo), p. Pinciana (geschlossen), * porta Salaria, p. Nomentana (dafür seit 1564 p. Pia durch Pius IV.), *p. Tiburtina (S. Lorenzo), *p. Praenestina (p. Maggiore), *p. Asinaria (geschlossen, dafür jetzt p. S. Giovanni), p. Metrovia, p. Latina, *p. Appia (p. S. Sebastiano), *p. Ostiensis, (p. S. Paolo), p. Portuensis, *p. Aurelia (S. Pancrazio), p. Septimiana. Die jetzigen Mauern entsprechen fast gänzlich diesen Aurelianischen. —

Die folgende Übersicht der Gebäude läßt sich am 12
besten nach der Einteilung in 14 Regionen geben: I. Porta Capena (vgl. § 5) im S. zu beiden Seiten der Appischen und Latinischen Straße. Unweit p. Appia (vor p. S. Sebastiano) lag der *Triumphbogen des Drusus, in derselben Region ein arcus Traiani (§ 13) und a. Veri. Auf beiden Seiten der Straße erhoben sich zahlreiche antike Grabdenkmäler, Cicero (*tusc.* 1, 7, 13) nennt die Grüfte des Calatinus, der Scipionen, Servilier und Meteller. Heute noch zeigt man die *Grabmäler der Scipionen, weiterhin in der Campagna an der linken Seite der Straße das *Grabmal der Cäcilia Metella. Außerhalb der Mauer Aurelians befand sich das templum Martis, innerhalb derselben ein Tempel der Minerva und der tempestates; ferner das Heiligtum der Camenen, dicht dabei das Thal der Egeria; nördlich davon bei der alten p. Capena erhob sich der von Marcellus gebaute, nach dem neronischen Brande von Vespasian wiederhergestellte Tempel des Honos und der Virtus (§ 6). Die v. Appia war die lebhafteste Heerstraße Roms, daher gab es in diesem Stadtteile eine Area carruces als Standort für die Reisewagen. — II. R. Caelimontium, nordöstlich von der vorigen, den M. Caelius und seine östlichsten Abhänge begreifend. Hauptaufgang zu diesem Berge war der clivus Scauri (von der heutigen via S. Gregorio zwischen Palatin und Cälius), eine andere Hauptstraße dieser Region hieß caput Africae (nach der gleichnamigen Erziehungsanstalt für kaiserliche Pagen). Auf der Höhe lagen die castra peregrina (Kaserne für fremde Hülfstruppen), darinnen ein Tempel des Jupiter Redux. Mehr nach Norden zu war das templum Divi Claudii errichtet (von Nero weggerissen beim Bau seiner Wasserleitung), nicht weit davon der ludus magnus für Gladiatorenkämpfe. In dieser Region lag auch die große Speisemarkthalle, Macellum magnum, weiter östlich der Campus Martialis, wo die Equiria (Spiele zu Roß) gehalten wurden, wenn der Campus Martius überschwemmt war (Richter S. 1526). In der Kaiserzeit war der Cälius bei der Nähe des Palatium ein beliebter Wohnort der Vornehmen: berühmt waren das üppige Haus des Mamurra, die Domus Vectiliana und die *domus Lateranorum (im äußersten Osten), ursprünglich Eigentum der Plautii Laterani, durch Constantin den Gr. in eine Kirche (S. Giovanni in Laterano) umgewandelt. Dicht daneben (iuxta aedes Laterani) ward M. Aurelius geboren, daher ward seine Reiterstatue vor dem Lateran errichtet und stand dort, bis sie 1538 durch Michel Angelo auf den Capitolplatz versetzt ward. — Dicht beim Lateran hat man in neuester Zeit die Kaserne der equites singulares (der kaiserlichen Leibwache) wieder aufgefunden. —
III. R. Isis et Serapis. nördl. und nordwestl. 13
von der vorigen, die südöstliche Fortsetzung der Velia (Sacra via) und der östliche Teil des Südabhanges des Esquilin, Carinae genannt (die Umgebung von S. Pietro in Vincoli). Der Tempel der Isis und des Serapis, der dem Viertel den Namen gegeben, ist heute nicht mehr aufzufinden, die kaiserliche Münze, Moneta, hat (Richter S. 1534) bei der Kirche S. Clemente gestanden. In dieser Region baute Nero nach dem

Brande die domus aurea, von der wir nur wissen, daß im Vestibulum der Colossus Neronis, des Kaisers Kolossalbildsäule, stand; auf den Fundamenten dieses Palastes errichtete Vespasian das *Amphitheatrum Flavium (il Colosseo, s. Theatron, 18.) — bis zum 6. Jahrh. fanden hier Tiergefechte statt. Dahinter, weiter nordöstlich lagen die ungeheuren *Thermen des Titus (in deren Bereich die Laokoongruppe stand und gefunden wurde), daneben die Thermen des Trajan. Südlich neben dem Colosseum sieht man eine Backsteinruine, Überbleibsel eines großen Springbrunnens, der *meta sudans (amtlich zur folgenden Region gehörig); einige Schritte davon, am Eingange der heutigen via S. Gregorio, der wohlerhaltene *Constantinbogen, geschmückt mit den Reliefs des alten Trajansbogens (vgl. § 12). — IV. R. templum Pacis (nach dem gleichnamigen Tempel Vespasians, früher Sacra via genannt). Die Westhälfte der Carinen enthielt die Wohnungen der Reichen, während die durch den vicus Cuprius davon getrennte Subura eine eigentliche Gewerksgegend war. Südwestlich reichte diese Region bis zum Forum, dessen nördliche (n.-ö.) Seite der Tempel des *Antoninus und der Faustina (heute ist die Kirche S. Lorenzo in Miranda hineingebaut) und die beim Forum (§§ 7. 8.) genannten Gebäude einnahmen. Das templum Pacis gründete Vespasian nach dem Siege über die Juden und vollendete es im Jahre 75 (hier befand sich die jüdische Beute). Im J. 191 brannte es ab, nach dem Neubau hieß der Platz forum Vespasiani. Außerdem lagen in dieser Region der *Bogen des Titus an der östlichen Fortsetzung der Sacra via, in summa Velia (s. Arcus), der herrliche Doppeltempel Hadrians der *Venus und Roma (heute bei S. Francesca Romana noch die beiden Apsiden erhalten), die riesige *Basilica Maxentii (von Constantin dediciert), der Tempel der Tellus, des Jupiter Stator (§ 19) und an der Südostecke des Friedenstempels das templum sacrae urbis (heute S. S. Cosma e Damiano; an der Nordwand dieses Tempels war der capitolinische Stadtplan [§ 11] angebracht) mit dem *Rundtempel des Romulus (eines Sohnes des Kaisers Maxentius). — Um nun den lebhaften Verkehr zwischen Forum Romanum und den Kaiserforis (§ 16) bequemer zu gestalten (die Straße Argiletum war beim Bau der letzteren gefallen), baute Domitian ein forum transitorium, welches Nerva vollendete; dieses f. Nervae ähnelte den großartigen Passagen moderner Weltstädte und ward nach N. abgeschlossen durch den Tempel der Minerva; davor erhob sich ein Janus quadrifrons; die Seitenwände der Passage waren reich dekoriert mit korinthischen Säulen. Tempel und Forum haben sich das ganze Mittelalter hindurch erhalten, 1615 ließ es Paul V. demolieren und die Steine zur Fassade der Aqua
14 Paola auf dem Janiculum verwenden. — V. R. Esquilina, nordöstl. von IV., nördl. von III. Sie war sehr groß, umfaßte fast ganz den Esquilinus und Viminalis. In neuester Zeit sind hier wichtige Gräberfunde gemacht worden, denn das Gelände jenseit des alten Serviuswalles war in früher Zeit von Grabstätten bedeckt. Noch aus republikanischer Zeit stammt das *Grabmal des Bäckers Eurysaces vor p. Praenestina. Diese großen Begräbnisplätze verwendete man in der Kaiserzeit zu Gartenanlagen, hier befanden sich die Gärten des Mäcenas, des Lamia, des Pallas (eines Freigelassenen des Claudius). In dieser Region lag auf der Grenze der vorigen (auf der Höhe des Cispius) der Tempel der Juno Lucina, der lacus Orphei auf der Höhe der Subura (ein mit einer Orpheusstatue geschmückter Wasserbehälter), das macellum Liviae, der von August errichtete große Markthallenbau. Die Stelle der p. Esquilina der Serviusmauer bezeichnete der *Gallienusbogen, dabei die Ruine der *Trofei di Mario (in Nischen derselben standen die sog. Trophäen des Marius, die seit 1585 die Brüstung des Capitolplatzes schmücken). Im sogen. Tempel der *Minerva medica hat man wahrscheinlich das *Nymphaeum Alexandri Severi zu suchen, während die jetzt diesen Namen führende Ruine östlich von via Merulana, nach den daselbst gefundenen Weihgeschenken (Menschenglieder aus Terracotta), als t. Minervae in Wahrheit zu betrachten ist. In der südöstlichsten Ecke der Region lag ein Amphitheater, das *A. castrense; die schönste Straße derselben war der vicus Patricius (von der Subura nach p. Viminalis). — VI. R. Alta Semita, nordwestl. von V., genannt nach der gleichnamigen Straße, die über den Rücken des Quirinal lief (etwa die heutige via del Quirinale). Dort befand sich die aus den Mauern heraustretende, in der Kaiserzeit oft genannte Kaserne der Prätorianer, die *castra praetoria (heute Campo Militare di Maccao). Die wichtigsten Anlagen dieser Region waren die riesigen Thermen *des Diocletian und des Constantin auf dem Quirinal und Viminal. Die ersteren liegen ganz in der Nähe des heutigen Bahnhofes, bei ihrem Bau sollen Massen von Christensklaven thätig gewesen sein (bedeutende Reste sind noch davon vorhanden, den herrlichsten Raum verwandelte Michel Angelo in die Kirche S. Maria degli Angeli). Vor den Constantinthermen (deren Reste kamen beim Bau der via Nazionale zum Vorschein, um für immer zu verschwinden) standen die beiden jetzt auf dem Quirinalplatz befindlichen Rossebändiger. Von Tempeln dieser Region merke man den des sabinischen Semo Sancus (Dius Fidius), der Flora, des Quirinus (293 v. C. von L. Papirius Cursor errichtet), der Salus (den der Ahnherr des Annalisten Q. Fabius Pictor 304 v. C. mit Gemälden schmückte), endlich das sog. Capitolium vetus. Das Thal zwischen Quirinal und collis hortorum (Pincius) füllten die riesigen, teilweise zur nächsten Region gehörigen Gärten des Sallust (darin das von Domitian erbaute Denkmal der Flavier). Nördlich, in der Ecke der alten Serviusmauer, lag der campus sceleratus, wo die Vestalinnen, welche das Gelübde der Keuschheit verletzt hatten,
lebendig begraben wurden. — VII. R. Via Lata, 15
westlich von VI. bis zur Via Flaminia (der heutigen via del Corso) reichend, die, in ihrem unteren, bebauten Teile via lata genannt, dem Viertel den Namen gab. Hier lag der campus Agrippae, ein von Säulenhallen umgebener freier Platz mit den porticus Gypsiani und Constantini. Auf oder an demselben errichtete Aurelian seinen berühmten Sonnentempel, der bis zum 6. Jahrh. stand (ob derselbe am Abhange

des Quirinal gelegen, ist ungewiß). In früherer Zeit befand sich hier das forum Suarium (Schweinemarkt) in dem Teile zwischen Quirinal und Pincius. Auf letzterem, dem Lieblingsaufenthalte reicher Leute mit gesunder Luft und herrlicher Lage, zogen sich prächtige Gartenanlagen hin, als die ersten dieser Art die des Lucullus, dann die des Pompejus. Über der via lata waren 4 Bogen errichtet: 1) ganz am Eingang beim alten servianischen Stadtthor (p. Ratumena?) ein Bogen des Domitian; 2) der arcus novus des Diocletian bei S. Maria in via lata, 1485 durch Innocenz VIII. zerstört; 3) der Bogen des M. Aurelius an der Mündung der via delle vite, von Alexander VII. 1662 abgebrochen, „damit er den Pferderennen nicht hinderlich sei!" (Reliefs im Conservatorenpalast); 4) der arcus Claudii (bei Piazza Sciarra). Im S. stieß diese Region an VIII. R. Forum Romanum, den wichtigsten Stadtteil, den Capitolinus und das Thal bis zum Palatinus umfassend. Die meisten Gebäude auf dem F. sind schon erwähnt. Neben dem Concordiatempel erhob sich der Tempel des *Vespasianus und Titus, hier stand das Milliarium aureum des August, ein mächtig großer Meilenstein mit vergoldeten Bronzeplatten, von dem alle Reichsstraßen ausgingen und die Entfernungen im römischen Reiche gemessen wurden. Seitenstück dazu war der in den Fundamenten erhaltene, von Constantin errichtete *Umbilicus urbis Romae an der Nordecke der rostra. Vor der Front der Rednerbühne erhob sich seit 608 n. C. einem oströmischen Kaiser Phokas zu Ehren die *Phokassäule. Bogen standen 3 auf dem Forum: 1) am Ostende der Fabierbogen, 2) an der Nordwestecke vor dem Concordiatempel der wohlerhaltene *Severusbogen, 3) als Seitenstück der Tiberiusbogen vor dem Saturnustempel.

16 — Die Kaiserfora: Wie oben gezeigt, suchte man bei der Enge des Forums die Erledigung der dort vorzunehmenden Staats- und Rechtsgeschäfte durch den Bau von Basiliken zu fördern, für die Weltstadt erwiesen sich bald auch diese zu klein; das bestimmte die ersten Kaiser zum Bau eigener, neuer Fora in der bewährten Geschäftslage des alten Marktes. Natürlich konnte nur dessen Nordseite in Betracht kommen, hier wohnte auf engen Straßen eine dichte Bevölkerung, der öffentlichen Anlagen waren nur wenige, das forum piscatorium, das atrium libertatis(?), die basilica argentaria; durchzogen wurde das Viertel vom Argiletum, nach der Capitolseite bildete die Grenze der clivus argentarius, der Stieg vom Forum nach dem Marsfelde (via di Marforio). Dieses ganze Terrain ward zu enormen Preisen aufgekauft und durch den Bau der Kaiserfora gänzlich umgestaltet; den krönenden Abschluß dieser Bauten bildete der Durchbruch nach dem Marsfelde durch das forum Traiani. 1) forum Julium ward von Cäsar 54 begonnen, 46 dediciert, von Augustus ausgebaut. Der Kaufpreis für den Grund und Boden betrug 100 Mill. Sesterzien; um mehr Raum zu gewinnen, ward die Curie weiter nach Süden gerückt (§ 10 a. E.). Die Mitte des rechteckigen Platzes nahm der von Cäsar in der Schlacht bei Pharsalos gelobte Tempel der Venus Genetrix ein. 2) f. Augusti, nordöstlich vom vorigen, aber genau wie dieses orientiert, hauptsächlich für Gerichtssitzungen. Der Tempel, zu dessen Seiten es sich halbkreisförmig erweiterte, war der des *Mars Ultor, von August in der Schlacht bei Philippi geweiht, aber erst 2 v. C. vollendet. Derselbe muß nach der herrlichen Arbeit der kümmerlichen Reste zu den schönsten Roms gehört haben. Zu beiden Seiten desselben ließ Tiberius 2 Triumphbogen des Drusus und Germanicus errichten (*Tac. ann.* 2, 64). — An dieses F. stieß südöstlich 3) das f. transitorium Nervae (§ 13), 4) f. Vespasiani (§ 13). Den großartigen Abschluß nach NW. bildete (in gleicher Orientierung mit allen vorigen) 5) f. Traiani. Die Anlage desselben bezweckte zugleich den Durchbruch nach dem Marsfelde, deshalb ließ der Kaiser den nordwestlich vom Cäsar- und Augustusf. zum Capitol sich erstreckenden Ausläufer des Quirinal abtragen. Der Erbauer des Forum war Apollodorus von Damaskus. Das Ganze umfaßte 5 Teile: a) Atrium fori cum area (das F. im engeren Sinne), auf beiden Seiten mit halbkreisförmigen Anbauten umgeben, mit einem Triumphbogen vom Augustusforum her als Eingang und der Kaiserstatue Trajans in der Mitte. Darauf trat man b) in die fünfschiffige *Basilica Ulpia; aus dieser kam man c) auf einen freien Raum, in welchem die 117 Fuß hohe, mit Reliefs aus den dacischen Kriegen gezierte *Trajanssäule stand, obenauf befand sich die Bildsäule des Kaisers, seit Sixtus V. die des Apostels Petrus. Daneben lag d) die Bibliotheca Ulpia, zerfallend in eine b. Graeca und b. Latina. Endlich betrat man e) die fünfte Abteilung mit dem templum Traiani, geweiht von Hadrian. — Die Veränderungen auf dem Capitol § 9.

— IX. R. Circus Flaminius, die 17
größte von allen, umfaßte den campus Martius und einen Teil des Pincius, nordwestlich von VIII., westlich neben VII., genannt nach dem Circus Flaminius (§ 6), in dem die ludi plebei gefeiert, aber auch vielfach Volksversammlungen abgehalten wurden; vor demselben lagen die Tempel der Bellona und des Hercules Custos. Nördlich vom Circus erstreckte sich bis zum Tiber das Marsfeld, Jahrhunderte lang Ort für Volksversammlungen (comitia centuriata) und Leibesübungen. Hier lag dicht an der Nordseite des Circus die Villa publica, der Aufenthaltsort für die Beamten während des Census, bei Versammlungen und Truppenaushebungen, hier befanden sich die balneae Pallacinae, in deren Nähe S. Roscius aus Ameria (s. Roscii, 1.) ermordet wurde (*Cic. Rosc. Am.* 7, 18). Am westlichen Fuße des Capitol erbaute Augustus seinem geliebten, früh verstorbenen Schwiegersohn zum Andenken das *theatrum Marcelli (20 500 Zuschauer fassend), das nur für dramatische Aufführungen bestimmt war. Nördlich davon lag der 431 v. C. geweihte Tempel des Apollo (der einzige dieses Gottes in Rom bis auf den palatinischen Tempelbau des Augustus); daneben die Porticus des Metellus, später von August umgebaut und seiner Schwester zu Ehren *Porticus Octaviae genannt. Unmittelbar hinter dieser erhob sich die porticus Philippi (früher Aedes Herculis Musarum genannt) und das theatrum Balbi mit der Crypta Balbi; es brannte unter Titus ab bei dem Brande, der diese Gegenden besonders verheerte. Das erste

steinerne Theater für dramatische Zwecke war das 55 v. C. errichtete theatrum Pompei (40000 Zuschauer fassend), verbunden war mit diesem Theater die porticus Pompei; in einer Exedra derselben stand die Bildsäule des Pompejus, dies ist die curia Pompei, wo Cäsar ermordet wurde. Zu diesen Bauten gehörte auch ein Tempel der
18 Venus Victrix. — Um für die Volksversammlungen ein würdiges Lokal zu schaffen, ließ Cäsar an der Südwestseite der via lata die großen Saepta Julia bauen, wo die Tributcomitien abgehalten wurden; die ursprünglich hölzernen Schranken (saepta) begann er durch steinerne zu ersetzen; westlich daneben das Diribitorium, ein ungeheurer, bedeckter Saal, dessen Bedachung der großen Spannung wegen allgemein bewundert ward. Ursprünglich hielten sich hier die diribitores (s. d.) auf, später wurde es zu andern Zwecken gebraucht, bis es unter Titus abbrannte. Weiter westlich, nördl. vom Pompejustheater, lagen die Thermen des Agrippa mit dem noch jetzt als Kirche benutzten, von ihm zu Ehren des Julischen Geschlechts erbauten *Pantheon, einem großartigen Rundbau mit vorgebauter dreireihiger korinthischer Säulenhalle; daneben stand ein Isis- und Serapistempel, die Porticus der Europa, die *Basilica Neptuni des Agrippa (nördlich von den saepta, an der heutigen piazza Pietra, die 11 Kolossalsäulen unter Innocenz XII. 1695 in die Front des modernen Gebäudes gemauert), restauriert von Hadrian; endlich neben dem Pantheon ein Minervatempel (vielleicht Domitians Tempel der Minerva Chalcidica), auf dessen Stätte sich heute S. Maria sopra Minerva erhebt. Westlich neben dem Pantheon lagen die auch zu Leibesübungen benutzten *Thermen des Nero, von Alexander Severus umgebaut und daher th. Alexandrinae genannt. Das wichtigste Werk Domitians in dieser Region war die Anlage des Stadiums mit Odeum. Seine Stätte ist die heutige piazza Navona, welche noch jetzt die Form eines antiken Stadiums zeigt. Wo das Amphitheater des Statilius Taurus gestanden, ist unbekannt. Am Tiberflusse befanden sich die Werfte, navalia, weiter nördlich (an der heutigen Ripetta) das *Mausoleum des Augustus und seiner Familie mit einem Hain und 2 Obelisken (jetzt vor dem Quirinal und hinter S. Maria Maggiore), dessen kümmerliche Reste heute durch ein eingebautes modernes Theater völlig unkenntlich geworden sind. An der Via lata (deren Bogen § 15) lagen die Bauten der Antonine; auf der heutigen piazza Colonna stand inmitten eines von Portiken umgebenen Hofes der Tempel Marc Aurels, im Hintergrunde die *Säule desselben, seit Sixtus V. trägt sie die Statue des Apostels Paulus. Auf via lata hatte Augustus einen Obelisken als Sonnenzeiger *(solarium) errichten lassen; heute
19 steht derselbe vor monte Citorio — X. R. Palatina, südöstlich von der vorigen, durch VIII. davon getrennt, umfaßte den mons Palatinus (die Baulichkeiten in der Nordostecke bei der Kapelle der Laren: Constantinbogen, meta sudans, Koloß des Nero s. § 15. Ebendaselbst nach dem Cälius zu lagen die curiae veteres). Auf diesem Berge hatten die ältesten Heiligtümer der Stadt ihren Platz: das Lupercal (§ 2) am Südwesthange an der nova via, die bis zu Constantins Zeit schilfbedachte casa Romuli an der Südseite des Cermalus (§ 2) nach dem Circusthale zu bei den scalae Caci (§ 5). Nicht nachweisbar ist die Lage der curia Saliorum. Unter den Tempeln des Palatin gehören in die älteste Zeit der Tempel der Victoria (dessen Lage nicht sicher ist) und der Tempel des Jupiter Stator, in dem Cicero die erste Rede gegen Catilina hielt. Ihn suchte man bisher südlich von porta Mugionis auf der Höhe des Berges, am Hauptaufgang rechter Hand, Richter jedoch verlegt ihn neben den Titusbogen an den Abhang des Palatin, an die Südgrenze der IV. Region, die entlang der nova via gelaufen sei, weshalb ihn die Regionsbeschreibung auch in dieser Region mit aufführe (§ 13). An demselben Abhang des Berges sucht Richter auch den Tempel der magna mater. Auf der Südwestseite lag der *Tempel des Jupiter Victor, 295 v. C. von Fabius Maximus in der Schlacht bei Sentinum geweiht. Der von Tiberius erbaute Tempel des Augustus befand sich möglicherweise am Westhange dem Capitol gegenüber. — In republikan. Zeit war der Berg ein beliebter Wohnort begüterter Leute (§ 6), noch ist aus dem Ausgang derselben ein vollständig ausgegrabenes Privathaus erhalten (das einzige in Rom), man nennt es gewöhnlich *Haus des Vaters des Tiberius, oder Haus der Livia (in der Gegend der heutigen Farnesischen Gärten). Unter den Kaisern ward der ganze Berg kaiserliches Besitztum, ihn bedeckten die Prachtbauten der Cäsaren. Den Anfang machte Augustus mit seinem Palaste, der domus Augustana (wohl auf der Südhälfte des Berges) und dem berühmten Apollotempel mit reichen Kunstwerken und 2 Bibliotheken (Trümmer unter Villa Mills); ihm folgte Tiberius mit seinem Palaste (auf der Westseite bei den Farnesischen Gärten). Während nun Caligulas Bauten wohl nur Substruktionszwecken dienten, Nero mehr den Esquilin und die Velia bevorzugte, haben die Flavier jene kolossalen Palastbauten gegründet, deren Reste als *Ruinen des Palatiums noch heute Bewunderung erregen. Allen voran an Prachtentfaltung ging Domitian, der auch das *palatinische Stadium anlegte. Von den späteren Kaisern verschönerte besonders Septimius Severus das Palatium, seine Bauten lagen an der Südostseite. An der Ecke schloß dieselben der Prachtbau des Septizoniums ab, eines mächtigen dreistöckigen Hallenbaues, der mit der Front nach der via Appia gerichtet war, nach dem Willen des aus Afrika stammenden Herrschers: „ut ex Africa venientibus suum opus occurreret“ (die Reste der großartigen Ruine ließ Sixtus V. abbrechen).
— XI. R. Circus maximus, südlich von X., 20
begriff das Circusthal und das Velabrum dem Flusse zu. Den Namen gab der Circus in der vallis Murcia (§ 2) dem Thal, das die Natur selbst zur Rennbahn bestimmt hatte. Kostbare Bauten wurden hier erst seit Augustus errichtet. Er wurde mit Schranken, den sog. carceres, versehen, die zugleich an der einen Seite den Anfang der Laufbahn bezeichneten, wie calx oder creta, eine weiße Linie oder mit Kalk gefüllte Furche das Ende derselben. Am Palatin baute der Kaiser das *Pulvinar ad Circum maximum und ließ auf der Spina des Circus einen *ägyptischen Obelisken errichten (jetzt auf piazza del

popolo). Die folgenden Kaiser trugen zur Verschönerung des Baues und zur Vermehrung der Sitzplätze wesentlich bei, so daß der Circus 485 000(?) Zuschauer gefaßt haben soll. Constantin ließ noch einen *zweiten Obelisken auf der Spina errichten, der jetzt vor dem Lateran steht. An der Südseite des Circus lag die ara Consi, über demselben am Aventinhange der Tempel des Mercur. — Außer dem Circus gehörten zu dieser Region noch die 3 Marktplätze in der Nähe des Tiberufers: Velabrum, forum boarium, f. holitorium. Auf der Grenze zwischen den beiden ersteren lag ein *Bogen des Septimius Severus, den die argentarii und negotiantes des f. boarium dem Kaiser gesetzt hatten, dicht daneben steht heute noch wohlerhalten der *Janus quadrifrons Constantins. Das Velabrum diente den mannigfachsten Zweigen des Kleinhandels, ebenso der nördlich davor gelegene Vicus Tuscus (hier die Buchhandlung der Sosii, *Hor. ep.* 1, 20, 2). Das f. boarium hatte als Wahrzeichen den ehernen Stier, der gegen Ende des 3. Jahrh. v. C. von Aigina nach Rom gebracht worden war, an seiner Südostecke stand beim Eingang in den Circus die ara maxima des Hercules, unmittelbar daneben die Tempel des Hercules Victor, der Ceres, des Liber und der Libera. An der Nordseite des Forums lagen nahe am Flußufer die noch heute erhaltenen Tempel der *Fortuna, der *mater Matuta (gewöhnlich Vestatempel genannt), sowie des Portunus; auf dem f. holitorium endlich, dem Gemüsemarkt (heute piazza Montanara), die 3 Tempel der Spes, der Pietas und der Juno Sospita, an ihrer Stelle jetzt die Kirche S. Nicola in Carcere. — XII. R. Piscina publica, südlich von der vorigen, zwischen C. maximus und p. Ostiensis, einer der kleinsten, aber volkreichsten Distrikte, da sich hier nur wenig öffentliche Gebäude befanden. Die piscina publica, nach der die Region genannt ist, war ein Teich zum Waschen und andern Verrichtungen; auf dieser Stelle erhoben sich später die kolossalen Anlagen der von Caracalla erbauten *Thermae Antonianae, deren Reste zu den gewaltigsten Ruinen Roms gehören (Fundstätten des Farnes. Herkules und des Farnes. Stieres). Zu dieser Region gehörte auch der östliche Teil des Aventin (bis zum clivus Delphini), auf welchem der Tempel der Bona Dea Subsaxana (Frevel des Clodius) lag. —
21 XIII. R. Aventina, nordwestlich von der vorigen, umschloß die westliche, größere Hälfte des Aventin. An der Grenze der vorigen Region, hart an p. Ostiensis, lag, von der Mauer umschlossen, das *Sepulcrum oder die Pyramide des Cestius (s. d.) (heute daneben der protestant. Friedhof). Die Höhe des Berges, über den der clivus Publicius als Hauptstraße führte, war eingenommen von mehreren Tempeln: zunächst der Diana (etwa auf der Stätte von S. Prisca), den nach der Sage Servius Tullius als Bundesheiligtum des Latinischen Städtebundes erbaute, ferner der Juno Regina, der Minerva, des Jupiter Liberator, des Jup. Dolichenus (Doliche in Syrien) und der Libertas. Hier lag das Geburtshaus Trajans und seines Freundes Licinius Sura, des Gründers der balneae Surae, neben denen sich die thermae Decianae befanden. An der Nordwestseite, am Flußufer waren die Abladestellen für die zu Schiffe anlangenden Waren; von den Niederlagen der Holzhändler umgeben lag dort die porticus Aemilia und unweit davon das *Emporium, auf dem sich große Packhöfe und Speicher, die horrea Aniciana und Galbiana befanden (§ 6. In der ganzen Stadt gab es überhaupt 17 horrea). — XIV. R. trans Tiberim (Trastevere): die einzige Region auf dem rechten Flußufer. Daselbst befanden sich die Gärten des Cäsar, die er dem Volke testamentarisch hinterließ; Augustus baute darin die Naumachia (s. d.), ein Bassin für Schiffskampfspiele. Im übrigen wurde dieser Stadtteil von Handwerkern (namentlich Töpfern, wie noch heute) bewohnt. Dem Mars- 22
felde gegenüber, doch nicht von den Mauern umschlossen und zu keiner Region gehörig, lag der campus Vaticanus (§ 11). Hier befanden sich im 1. Jahrh. n. C. am Platze der jetzigen Peterskirche die Gärten der Agrippina, welche Nero erbte, samt dem Circus des Nero (dessen Spina derselbe Obelisk zierte, der heute auf dem Petersplatze steht), wo er seine Triumphe feierte, aber auch die Grausamkeiten gegen die Christen stattfanden, die der Brandstiftung beschuldigt waren. Am pons Aelius lag die moles oder das *Mausoleum Hadriani (die jetzige Engelsburg). Zwischen diesem Mausoleum und dem Circus Ner. ziehen sich jetzt die mächtigen päpstlichen Gebäude hin, welche sich an den Palast des Vatikan und die Peterskirche anschließen. — Die Straßen Roms waren entweder Viae, d. h. große und breite Hauptstraßen, z. B. V. sacra (IV. Region), V. nova (X.), V. lata (VII.), Alta Semita (VI.), oder Clivi, d. h. gepflasterte, an den Hügeln hinaufführende Hauptstraßen, z. B. cl. Capitolinus (VIII.), Publicius (XIII.), Scauri (II.), Urbius (IV.), oder Vici, kleinere Verbindungsstraßen, z. B. v. iugarius (VIII.), Tuscus (VIII.), Cuprius und sceleratus (IV.), patricius (V.), oder Angiportus, kleine Sackgassen. Die Kreuzungen der Straßen hießen Compita. — Zu bemerken sind noch die Wasserleitungen, Aquaeductus (s. d.). — Litteratur: Platner, Bunsen, Gerhard, Röstell und Urlichs Beschreibung der Stadt Rom (1830—1845). Auszug von Platner und Urlichs (1845). W. A. Beckers Handb. der röm. Altertümer, Bd. I (1843). Reber, die Ruinen Roms (2. Aufl. 1878). Bender, Rom und römisches Leben (1880) S. 30—92. Richter, Artikel „Rom" in Baumeisters Denkmälern des klass. Altert. Bd. III S. 1436—1534, und Topographie von Rom in Iw. Müllers Handbuch der klass. Altertumswissenschaft III S. 723 ff. Jordan, Topographie der Stadt Rom im Altertum (1871—85). Ziegler, das alte Rom (Schulausgabe 1882). Gregorovius, Geschichte Roms im Mittelalter Bd. 1. Visconti-Lanciani, Guida del Palatino. Lanciani, Ancient Rome in the light of recent discoveries (1888). — Als Personifikation der weltbeherrschenden Stadt erhielt Roma zuerst bei den Griechen und besonders in Kleinasien ihre Verehrung und Tempel. Smyrna rühmte sich, 195 v. C. der Roma den ersten Tempel gebaut zu haben. *Tac. ann.* 4, 56; vgl. *Liv.* 43, 6. Seit dem Kriege gegen Perseus wurde die Vergötterung Roms in Asien immer gewöhnlicher; seit Augustus erhielt die Göttin Roma zusammen mit dem Divus Julius oder mit Augustus in den hellenischen Städten Tempel und Bilder, Spiele

und Feste. Das Bild der Roma, wie es sich auf den asiatischen Münzen zeigt, hatte die Gestalt einer personifizierten Tyche von Rom, trug eine Mauerkrone, ein Füllhorn und andere Attribute des Segens und Heils, eine Lanze u. s. w. In Rom selbst, namentlich auf den Münzen, erscheint Roma immer als eine kriegerische Heroine, bald mehr der Minerva, bald einer Amazone ähnlich, stehend auf einen Schild gestützt, auf Waffen sitzend, die Siegesgöttin auf ihrer Rechten, auf ihrer Schulter u. s. w. Einen prächtigen Tempel erhielt sie zu Rom unter Hadrian zusammen mit Venus.

Romānus, Beiname mehrerer Männer aus niedrigem Stande: 1) Servius Rom., ein Sklave, der zum Lohn für den Verrat der Burg Artena an die Römer (404 v. C.) die Freiheit und seinen Namen erhielt. *Liv.* 4, 61. — 2) Hispo Rom., ein Angeber unter Tiberius, suchte später Seneca besonders durch Angeberei zu schaden. *Tac. ann.* 1, 74. 14, 65. Nach dem Rhetor Seneca (*controv.* 17. 26) scheint er auch Rhetor gewesen zu sein. — 3) unter Jovian und dem ersten Valentinian Statthalter von Afrika, wo er sich durch Erpressungen verhaßt machte und den Abfall der Provinz veranlaßte. *Amm. Marc.* 28, 6; vgl. 27, 9.

Romilii, 1) T. Rom. Rocus Vaticanus, Konsul 455 v. C., besiegte die Äquer, wurde nach seiner Rückkehr samt seinem Kollegen wegen Verkaufs der Beute, und weil sie den Siccius Dentatus und sein Heer in Gefahr gebracht hatten, angeklagt und mit einer Geldstrafe belegt. *Liv.* 3, 31. *Dion. Hal.* 10, 43 ff. Durch seinen Eifer für Abfassung neuer Gesetze erwarb er sich die Volksgunst und wurde 451 in das Kollegium der Decemvirn gewählt. *Dion. Hal.* 10, 50. *Liv.* 3, 33. — 2) Rom. Marcellus, röm. Centurio, wurde 69 n. C. wegen seiner Anhänglichkeit an Galba getötet. *Tac. hist.* 1, 56. 59.

Romŭla oder **Romulēa,** alte Bergstadt der Hirpiner in Samnium, zwischen Äclanum und Pons Aufidi, an der von Beneventum nach Tarent führenden Straße; von den Römern im dritten Samniterkriege geplündert und zerstört; j. Bisaccia. *Liv.* 10, 47.

Romŭlus, Ῥωμύλος, 1) Gründer Roms und erster römischer König 753—716 v. C., Sohn der Rea Silvia (s. d.) und Enkel des Numitor. Nach der Sage befahl König Amulius, die von Ilia, der Tochter des früheren Königs Numitor, aus der Umarmung des Gottes Mars geborenen Zwillinge in den Tiber zu werfen. Die Diener trugen die Kinder von Alba bis an den Tiber, fanden aber den Fluß ausgetreten. Daher schoben sie die Wanne mit den Kindern in das flache Uferwasser. Das Wasser trat bald zurück, die Wanne stieß gegen einen Stein, fiel um, und die Kinder lagen im Schlamme. Zu den schreienden Kindern kam eine Wölfin, reichte ihnen die Zitzen und leckte sie mit der Zunge rein. Auch ein Specht hütete die Kinder und trug ihnen Speise zu. Das sah einer der königlichen Hirten, der seine Genossen herbeirief. Sie brachten die Knaben dem obersten der Schweinehirten des Königs, dem Faustulus, und dessen Frau Acca Larentia nährte die Zwillinge, die Romulus und Remus genannt wurden. Die Knaben wuchsen unter den Hirten zu rüstigen Jünglingen auf. Als sie einst mit Numitors Hirten in Streit geraten waren, brachten diese den Remus gefangen vor ihren Herrn, der, als auf seinen Befehl auch Faustulus mit Romulus vor ihm erschienen war, aus den Erzählungen der Hirten und den Gesichtszügen der Jünglinge in ihnen seine Enkel erkannte. Bald darauf erschlugen sie den Amulius und setzten den Großvater wieder auf den Thron, worauf derselbe ihnen gestattete, an der Stelle, wo ihre Aussetzung stattgefunden hatte, eine Stadt zu gründen. Beide Brüder hatten ihren Anhang, die Genossen des Romulus hießen Quinctilier, die des Remus Fabier. Der stärkere Anhang jenes verschaffte ihm die Ehre der Gründung. Als Remus über die eilig aufgeführten niedrigen Mauern spottete, ward er von seinem Bruder erschlagen, die That aber in dem Feste der Lemurien gesühnt. Romulus eröffnete eine Freistatt, aber die Nachbarvölker wollten das ius conubii nicht gewähren; das versagte verschaffte er sich an dem Neptunsfeste der Consualia mit Gewalt (Raub der Sabinerinnen). Der König Acron von Cänina (s. d.), der diesen Frevel rächen wollte, ward besiegt und seine Rüstung (spolia opima) im Tempel des Jupiter Feretrius aufgehängt. Ebenso ging es mit Antemnä (s. d.) und Crustumerium (s. d.). Nur der König von Cures, Titus Tatius (s. d.), war glücklich, und die Römer mußten fliehen, die Burg des Mons Capitolinus, auf welchem die Sabiner sich später niederließen, fiel durch Verrat (Tarpeja) in die Hände des Feindes, aber die geraubten Frauen vermittelten den Frieden, und beide Könige vereinigten sich zu gemeinschaftlicher Herrschaft. Nach dem Tode des Titus Tatius führte Romulus dieselbe allein fort, bekriegte glücklich die Fidenaten und Vejenter, ward aber bei einer auf dem Marsfelde gehaltenen Musterung und einer während derselben eingetretenen Sonnenfinsternis plötzlich der Erde entrückt und sollte nun nach der Erklärung des Senators Julius Proculus als Gott Quirinus verehrt werden. (Die Erzählung von dem Kriege mit Fidenä kehrt fast ebenso im J. 424 wieder, und der Kampf mit Veji ist durch die von Romulus erlegten 8000 Etrusker etwas wunderbar.) — 2) der letzte römische Kaiser (475—476 n. C.), nach seiner Thronentsetzung auch Augustulus zubenannt, ein Sohn des Pannoniers Orestes, welcher in Attilas Diensten stand, von diesem als Gesandter nach Constantinopel geschickt worden war und später den weströmischen Kaisern diente. Er wurde römischer Patricius und Befehlshaber in Gallien, 475, und rückte von da aus nach Italien, wo er seinen kaum sechzehnjährigen Sohn Romulus auf den Thron erhob, jedoch für ihn als Patricius die Regierung führte. Aber schon im nächsten Jahre stürzte der Rugier Odoaker das schwache Römerreich, um an dessen Stelle ein Königreich Italien zu errichten, schenkte jedoch dem jungen Fürsten das Leben und verlieh ihm ein Jahrgeld, das er in Campanien verzehren sollte. *Procop. b. g.* 1, 1. *Jord. r. Get.* 45 f.

Rorarii s. Acies.

Rŏsa, griechisch ῥόδον, die Rose, schon bei den Alten sehr beliebte Blume, besonders zum Schmucke der Gastmähler, als Kranz auf dem Haupte der Trinkenden (daher potare oder iacere in rosa, redimitus rosa u. dgl. m.), aber auch zum Zeichen der Liebe und Erinnerung auf den Gräbern, Münzen rc. *Hor. od.* 1, 36, 15. 2, 11, 14 u. ö. *Prop.* 1, 17, 22.

Roscĭi, 1) Sext. Rosc., ein wohlhabender und angesehener Bürger aus dem Municipium Ameria in Umbrien, wurde zu Rom bei den Pallacinischen Bädern (s. d.) einige Monate nach den sullanischen Proskriptionen ermordet. *Cic. Rosc. Am.* 7, 18. — 2) Sext. Rosc., der Sohn desselben. Als sein Vater ermordet und dessen Güter eingezogen waren, kaufte letztere um einen Spottpreis der Freigelassene und Günstling Sullas Chrysogonus und teilte die Beute mit 2 Rosciern, T. Rosc. Capito und T. Rosc. Magnus, den mutmaßlichen Urhebern der Mordthat. *Cic. Rosc. Am.* 30, 83 ff. 35, 98 ff. Von Haus und Hof vertrieben, wurde Rosc. der Sohn hierauf durch C. Erucius selbst des Vatermordes angeklagt, aber von Cicero mit großem Talente und Erfolge verteidigt, 80 v. C. *Plut. Cic.* 3. *Cic. off.* 2, 14, 51. *Gell.* 15, 28. — 3) einer der berühmtesten und gefeiertsten Schauspieler in Rom, ein geborner Sklave, stammte aus dem Dörfchen Selonium bei Lanuvium, erkaufte sich aber später die Freiheit und führte den Namen Q. Roscius Gallus. Von Natur mit einem wohlgebauten, biegsamen Körper ausgestattet, wußte er durch sorgfältiges Studium der Mimik, besonders dadurch, daß er den äußeren Vortrag der bedeutendsten Redner auf dem Forum beobachtete, dieser Naturgabe eine solche Zierlichkeit und Anmut zu verleihen, daß seine venustas allgemein anerkannt und gerühmt wurde. Als Schauspieler setzte er diese Studien unablässig fort, so daß von ihm berichtet wird, er habe auf der Bühne keinen einzigen Gestus gemacht, den er nicht vorher zu Hause überdacht und einstudiert habe. *Cic. de or.* 1, 59. *Arch.* 8. Auch theoretisch beschäftigte er sich mit seiner Kunst und schrieb eine Vergleichung zwischen der Rede- und Schauspielkunst, daher von Horaz (*ep.* 2, 1, 82) doctus Roscius genannt (vgl. auch Aesopus). Er war der gefeiertste Liebling des römischen Publikums, und die größten Staatsmänner, wie Sulla und Cicero, waren ihm befreundet, zumal da er auch als Mensch hoch und groß dastand. Er hatte auch eine Theaterschule, die für jeden jungen Schauspieler, der sich darin gebildet hatte, eine große Empfehlung war. *Cic. Rosc. Com.* 10 f. R. trat, wie es schon sein Beiname Comoedus besagt, meist in Komödien und zwar gegen die Sitte der damaligen Schauspieler meist ohne Maske auf und war ausgezeichnet in der Darstellung der Leidenschaften und solcher Rollen, die ein lebendiges Gebärdenspiel verlangten. *Cic. de or.* 2, 57. 3, 26. Für seine Leistungen empfing er ein sehr bedeutendes Honorar. *Plin.* 7, 40. Erst kurz vor seinem Tode scheint er die Bühne verlassen zu haben. Er starb etwa 62 v. C. Cicero verteidigte ihn (76, nach Drumann erst 72) gegen eine Anklage des C. Fannius Chärea wegen eines ihm übergebenen Sklaven (Panurgus), den er in der Schauspielkunst unter der Bedingung unterrichten sollte, daß Herr und Lehrer sich in den Gewinn teilen sollten, den einst die Kunst des Sklaven eintrüge. Inzwischen war der Sklave von einem gewissen Flavius ermordet worden. In dem Prozesse handelte es sich um die Teilung des Ersatzes, den Flavius zuerst dem Roscius, dann dem Fannius geleistet hatte. — 4) L. Rosc. (Otho), Volkstribun 67 v. C., gab ein Gesetz über die Schauspiele. *Juv.* 3, 153. — 5) L. Rosc. Fabatus, ein Anhänger Cäsars, fiel wahrscheinlich in der Schlacht bei Mutina, 43 v. C. *Cic. ad fam.* 10, 33.

Rostra, 1) ἔμβολα, 2 starke hervorragende, mit eisernen Spitzen versehene Balken, am Vorderteile der Kriegsschiffe dicht unter dem Wasserspiegel befestigt und Schnäbel genannt. Mit denselben suchte man die feindlichen Schiffe von der Seite zu fassen und in den Grund zu bohren. Vgl. Seekrieg, 4. Die den Antiaten 338 v. C. abgenommenen Rostra wurden als Siegestrophäen auf dem Forum zu Rom aufgehangen, und seitdem bezeichneten rostra 2) die Rednerbühne und den sie umgebenden Raum des Forum (s. Roma, 15.).

Rotomăgus s. Ratomagus.

Roxāne, Ῥωξάνη, Tochter des Oxyartes, eines baktrischen Fürsten, wurde nach der Einnahme der festen Felsenburg, in der ihr Vater sich verteidigte, von Alexander dem Gr. gefangen genommen und ihrer ausgezeichneten Schönheit wegen zu seiner Gemahlin erhoben, 327 v. C. *Curt.* 8, 4. Nach seinem Tode ließ R. aus Eifersucht die Stateira, der sich der König in Susa vermählt hatte, im Einverständnis mit Perdikkas töten und gebar einen Knaben, den König Alexander IV., 323. *Plut. Alex.* 70. 77. Vgl. die Geschlechtstafel unter Philippos, 1. Mutter und Kind wurden nach der Teilung von Triparadeisos (321) von Antipater mit nach Makedonien genommen (*Diod. Sic.* 18, 39. *Strab.* 17, 794) und nach des letzteren Tode (319) von Polysperchon, sowie von Olympias begünstigt und beschützt. *Plut. Eum.* 13. Als diese sich vor Kassanders Rache nach Pydna flüchtete, hatte sie Roxane und Alexander bei sich (*Diod. Sic.* 19, 35. *Just.* 14, 6); auch sie gerieten bei Einnahme der Stadt in Kassanders Gewalt, der sie in Haft behielt und heimlich töten ließ, 311. *Diod. Sic.* 19, 105. *Just.* 15, 2.

Roxolāni, Ῥωξολανοί, ein mächtiges sarmatisches Volk an dem Maiotissee, zwischen dem Borysthenes und Tanaïs. Sie waren so mächtig, daß ein Heer derselben von 50 000 M. gegen Mithridates Eupator kämpfte. Nachmals wurden sie den römischen Donauprovinzen so gefährlich, daß Hadrian ihnen einen jährlichen Tribut zahlte; noch später dagegen erscheinen sie als römische Hülfstruppen. Ihre Stärke bestand in ihrer Reiterei. *Tac. hist.* 1, 79. *Strab.* 7, 306. 312.

Rubellĭi. 1) (C.) Rub. Blandus, trug 20 n. C. darauf an, daß der Ämilia Lepida, welche die Wahrsager über die Familie Cäsars befragt haben sollte, Wasser und Feuer untersagt würde. *Tac. ann.* 3, 23. 51. Er stand bei Tiberius so hoch angeschrieben, daß ihn derselbe mit seiner Enkelin Julia, der Witwe des Nero, vermählte. *Tac. ann.* 6, 27. S. die Stammtafel unter Julii, 8. — 2) Rub. Plautus, des vorigen Sohn, den Agrippina zum Herrscher an ihres Sohnes Nero Stelle und zum eigenen Gatten ausersehen haben sollte. *Tac. ann.* 13, 19. Dieser Umstand und andere Zeichen, welche Nero auf ihn deutete, zogen ihm die Verweisung nach Asien zu (*Tac. ann.* 14, 22), wo er, als Neros Mißtrauen durch Tigellinus' Aufreizungen gesteigert war, auf des Tyrannen Befehl umgebracht ward (62 n. C.). *Tac.* 14, 57 ff. Rub. war Anhänger der stoischen Philosophie und ein Mann von strengem Wesen. — 3) dessen Sohn, Rub. Blandus, wird von Ju-

venal (8, 39 ff.) als eitler und auf sein vornehmes Geschlecht pochender Mann geschildert.

Rubi, kleine Stadt der Peucetier in Apulien, nach einigen 23, nach andern 30 röm. Millien von Canusium; j. Ruvo. *Hor. sat.* 1, 5, 94.

Rubĭco, ὁ Ῥουβίκων, Grenzflüßchen zwischen dem eigentlichen Italien (Umbrien) und dem cisalpinischen Gallien, mündet ins Adriatische Meer, j. Pisatello, n. a. Rugone. Merkwürdig ist er in Cäsars Geschichte durch dessen Übergang. *Cic. Phil.* 6, 3. *Suet. Caes.* 31.

Rubra Saxa, Felsen in Etrurien beim Flüßchen Cremera an der Flaminischen Straße. *Cic. Phil.* 2, 31. *Liv.* 2, 49. *Tac. hist.* 3, 79. Dort besiegte 312 n. C. Constantin d. Gr. den Maxentius.

Rubricātus, Ῥουβρίκατος, 1) Fluß im nordöstlichen Teile des tarraconensischen Hispaniens, mündet unterhalb Barcino; j. Llobregat. *Mela* 2, 6, 5. — 2) Fluß in Numidien, entspringt auf dem Gebirge Thambes und mündet bei Hippo Regius; auch Ubus genannt; j. Wed Sebus.

Rubrĭi, 1) Volkstribun mit C. Gracchus, veranlaßte ein nach ihm benanntes Gesetz zur Anlegung einer Kolonie auf der Stätte des zerstörten Karthago, im J. 122 v. C. *Plut. C. Gracch.* 10. — 2) Helfershelfer und Genosse des berüchtigten Verres. *Cic. Verr.* 1, 25. — 3) Q. Rubr., ein braver Mann, welchen Verres beschenkte. *Cic. Verr.* 3, 80. — 4) L. Rubr., römischer Senator und Anhänger des Pompejus, wurde von Cäsar in Corfinium gefangen genommen und in Freiheit gesetzt, 49 v. C. *Caes. b. c.* 1, 23. — 5) M. Rubr., genannt als Stellvertreter des jüngeren Cato zu Utica, 46 v. C. *Plut. Cat. min.* 62. — 6) wurde wegen Entweihung des Namens des Augustus angeklagt (15 n. C.), von Tiberius aber unbestraft gelassen. *Tac. ann.* 1, 73. — 7) Rubr. Fabatus, entging 32 n. C. als Anhänger Sejans der Bestrafung wegen Teilnahme an einer Verschwörung gegen Tiberius. *Tac. ann.* 6, 14. — 8) Rubr. Gallus, römischer Feldherr unter Nero, ging später zu Otho über und arbeitete auf Antrieb des Sabinus gegen Vitellius zu Gunsten des Vespasian. Unter letzterem kämpfte er mit Auszeichnung gegen die Sarmaten. Er lebte noch unter Domitian. *Dio Cass.* 63, 27. *Tac. hist.* 2, 51. 99. *Joseph. b. J.* 7, 4, 3. — 9) Rubr. Gallus, vielleicht des vorigen Sohn, veranlaßte einen Senatsbeschluß, welcher den Freigelassenen auch gegen den Willen der Erben des Testators die Freiheit sicherte.

Rubrum mare s. Erythraeum mare.

Rudĭae, Ῥουδία, j. Rugge, Stadt in Apulien zwischen Venusia und Brundusium, Vaterstadt des Dichters Ennius. Dieser Teil des Landes, das Gebiet der Peucetier, wurde später zu Calabrien gerechnet, woher es kommt, daß Ennius ein Calabrier genannt wird (Calabrae Pierides, *Hor. od.* 4, 8, 20). Magnus Auruncae alumnus nennt ihn Juvenal (1, 20).

Rudis, eine Art Rappier, mit dem die zu den Fechterspielen einzuübenden Tirones zunächst gegen einen fingierten Feind (einen Pfahl), dann paarweise kämpften. Namentlich bezeichnete es aber einen Stab, durch dessen Verleihung die Gladiatoren ihre Befreiung erlangten. Er wurde ihnen oft auf Verlangen des Volkes für bewiesene Tapferkeit von dem lanista oder dem Veranstalter des Spieles verliehen, und hießen die damit Beschenkten (rude donati) Rudiarii, über die zu vergleichen Gladiatores, 2.

Rufīnus, 1) ein Gallier von großem Talent, trat unter Theodosius dem Gr. in römische Dienste, wurde Befehlshaber der Leibwache und erhielt die Verwaltung des Ostens, 394 n. C., während des Kampfes des Theodosius gegen Eugenius. Nach Theodosius' Tode (395) führte er die Regierung als Minister des unmündigen Arcadius, herrschte aber mit solcher Härte und Grausamkeit, überließ sich so sehr seinem Geize und seiner Habsucht, daß er sich den öffentlichen Haß zuzog. Wie er sich durch Intriguen den Weg zu seiner hohen Stellung gebahnt hatte, suchte er nun durch Verheiratung seiner Tochter an den willenlosen Kaiser dieselbe zu befestigen; indes eine Reise nach dem Orient wurde von Eutropius benutzt, die Heirat zu hintertreiben. Rufinus knüpfte nun Verbindungen mit den Hunnen an und ließ auch die Provinzen von gotischen Söldnern ausplündern. Als aber Stilicho (s. d.), welcher zum Vormund der beiden Söhne des Theodosius ernannt zu sein behauptete, mit den Truppen, die Theodosius gegen Eugenius verwendet hatte, sowie mit denen des letzteren, welche sich dem Theodosius ergeben hatten, heranrückte, und Arcadius die Truppen des Ostens zurückforderte, gehorchte Stilicho, gab aber dem Goten Gainas, unter dessen Befehl die Truppen gestellt wurden, den Auftrag, Rufinus zu ermorden. Dieser Auftrag wurde vor den Augen des Arcadius vollzogen, Ende 395. *Zos.* 4, 51 ff. 5, 1 ff. — 2) Grammatiker aus Antiocheia, Verfasser eines commentarius in metra Terentiana und einer Abhandlung über die Metra der Redner, herausgegeben von Keil, gramm. Lat. VI p. 547 ff.

Rufĭus s. Avienus.

Rufrĭum, Stadt der Hirpiner in Samnium, j. Ruvo (*Liv.* 8, 25), nicht zu verwechseln mit Rufrae, Stadt in Campanien, j. S. Felice a Ruvo. *Verg. A.* 7, 739.

Rufus, 1) ein Arzt aus Ephesos im 1. bis 2. Jahrh. n. C., hat uns außer mehreren anderen für die Geschichte der Medizin im Altertum wichtigen Schriften ein Werk anatomischen Inhalts hinterlassen. — 2) ein Schriftsteller, an den Plinius mehrere Briefe richtete (vgl. *Plin. ep.* 5, 21. 9, 38). — 3) Sext. Rufus (richtiger Rufus Festus), zur Zeit des Kaisers Valens, um 369 n. C., verfaßte einen Abriß der römischen Geschichte (breviarium rerum gestarum populi Romani genannt, vielleicht zum Schulbuch bestimmt), welcher weder nach seinem Inhalte, noch nach seiner Sprache bedeutend ist. Seine Hauptquellen waren für die ältere Zeit eine Epitome des Livius und Eutropius; für seine Zeit benutzte er vermutlich offizielle Nachrichten, Zeitungen und Kriegsberichte. Ausgg. von Verheyk (1762), Tzschucke (1793), Wend. Förster (1874) und Wagener (1886). Abhandlung von Jacobi (1874). — Außerdem ist Rufus häufiges cognomen, namentlich in den Familien der Cäcilii, Minucii und Pompeji (s. d.).

Rugĭi, bedeutende Völkerschaft an der Küste des nördlichen Germaniens, zwischen Viadrus und Vistula, wo sie sich noch in den Namen Rügen, Rügenwalde, Rega erhalten hat, sowie in Regenwalde, Ῥούγιον, der Stadt des Volkes. *Tac. Germ.* 43. Nach längerem Verschwinden erscheinen die Rugier auch im Zuge des Attila.

Rumīna (Rumia), römische Göttin der säugenden Herden, die auch den Kindern die Nahrung der Mutterbrust verschafft (an dem ficus Ruminalis wurden Romulus und Remus von der Wölfin gesäugt). Als Hirtengottheit erhielt sie im Lupercal Opfer von Milch; ihre Kapelle stand neben dem Ficus Ruminalis am Lupercal. Nicht weit davon, auf dem Velabrum am Forum boarium, war auch eine Kapelle der Laren und das Grab der Acca Larentia, die in späterer Zeit mit Rumina identifiziert wurde. — Ruminus war ein Beiname des Jupiter.

Rupilĭi, 1) P. Rup., ursprünglich gewöhnlicher Arbeiter, brachte es, mit Hülfe des ihm befreundeten jüngeren Scipio, 132 v. C. bis zum Konsulate. *Cic. Lael.* 20, 73. Gegen die Anhänger des älteren Gracchus verfuhr er mit großer Strenge. Hierauf ging er in seine Provinz Sicilien und brachte hier den Sklavenkrieg des Eunus (s. d.) zu einem glücklichen Ende. Um Siciliens innere Verhältnisse und Verwaltung erwarb er sich große Verdienste (s. Leges Rupiliae). *Val. Max.* 2, 7, 3. *Oros.* 5, 9. — 2) Sein Bruder, L. Rup., bewarb sich, obgleich ebenfalls von Scipio unterstützt, erfolglos ums Konsulat. *Cic. Lael.* 20, 73. *tusc.* 4, 17. — 3) P. Rup. Rex, aus Präneste, flüchtete, von Octavian 43 v. C. geächtet, zu Brutus und verfeindete sich in dessen Lager mit Horaz, der sich dafür durch eine lustige Satire (1, 7) gerächt haben soll.

Ruscĭno, ὁ Ῥουσκίνων, Fluß im narbonensischen Gallien, entspringt auf den Pyrenäen und fließt östlich in den Gallischen Busen. Er hieß auch Telis, daher der j. Name Tet. Eine Stadt Ruscino lag an demselben, j. Castel Roussillon. *Liv.* 21, 24. *Strab.* 4, 182.

Rusellae, Ῥουσέλλαι, früher nicht unbedeutende Stadt Etruriens, eine der 12 Bundesstädte, auf einer Höhe an der Aurelischen Straße östlich vom Lacus Prelius gelegen, wurde von den Römern erobert und kolonisiert, ohne doch bedeutend zu werden. *Liv.* 10, 4. 37. 28, 45. Noch jetzt sind die kolossalen, aus unregelmäßigen Quadern bestehenden Mauern beim Dorfe Moscone in der Nähe von Roselle, im Umfange von 10 000 Fuß, fast ganz erhalten.

Rustĭcus, ein römischer Beiname, der sich bald bei Fabiern, bald und vorzüglich bei Juniern findet. Der bedeutendste ist 1) der Stoiker Junius Rusticus, der Führer und Freund des Marc Aurel, von dem er mehrere Male zum Konsulate designiert wurde. Auch das Amt des Stadtpräfekten bekleidete Rusticus. — 2) s. Junii, II, c, 7. — 3) s. Fabii, 27.

Rutēni, Ῥουτηνοί, gallische Völkerschaft, zum Teil in Aquitanien (Arverner), zum Teil in der Provincia. Ihre Hauptstadt war Segodunum (j. Rhodez) am Veronius (Aveyron). *Caes. b. g.* 1, 45. 7, 7. 75. *Strab.* 4, 191.

Rutilĭi, ein aus einem patricischen und einem plebejischen Zweige bestehendes Geschlecht: 1) P. Rut., Volkstribun und Gegner der Censoren C. Claudius und Ti. Gracchus 169 v. C., welch letzterer ihn unter die Ärarier versetzte. *Liv.* 43, 18. 44, 16. — 2) P. Rut. Rufus, ein Zögling des Panaitios, von welchem er in den Lehren der Stoa unterwiesen wurde, sowie Freund des Lälius und Scipio (*Cic. off.* 3, 2, 10. *Lael.* 27, 101), diente im Kriege gegen Numantia als Tribun, unter Metellus als Legat gegen Jugurtha, im J. 109 v. C. (*Sall. Jug.* 50), unterlag 108 bei seiner Bewerbung um das Konsulat, wurde aber auf das J. 105 gewählt und zeichnete sich durch Handhabung zweckmäßiger Strenge gegen die Soldaten aus. *Front. strat.* 4, 1, 12. 2, 2. Er war ein Gegner des Saturninus, ging mit dem Pontifex Scävola im J. 100 oder 99 nach Asien, verwaltete darauf diese Provinz, wie es scheint, selbständig und that sich auch hier durch eine gerechte und strenge Verwaltung hervor, welche die Zollpächter veranlaßte, ihn anzuklagen. Er wurde verurteilt (92) und verlebte den Rest seines Lebens unter wissenschaftlichen Beschäftigungen zu Mytilene, später zu Smyrna. *Cic. Brut.* 22, 85. *Rab. Post.* 10, 27. *fin.* 1, 3, 7. Ausgezeichnet war er als Redner, und er erregte noch in späterer Zeit durch seine Reden Bewunderung. *Suet. Oct.* 89. In Smyrna scheint er eine Schrift über die Ereignisse seines Lebens (de vita sua) abgefaßt zu haben (*Tac. Agr.* 1); in griechischer Sprache schrieb er eine römische Geschichte; auch juristische Schriften werden ihm beigelegt. Vgl. Peter, hist. Rom. rel. I p. 187 ff. — 3) P. Rut. Lupus, verlor als Konsul des J. 90 v. C. Schlacht und Leben gegen die Bundesgenossen unter Vettius Cato. *App. b. c.* 1, 40 ff. — 4) P. Rut. Lupus, Volkstribun 56 v. C., Anhänger des Pompejus, floh vor Cäsar aus Italien und verwaltete 48 im Auftrage des Pompejus die Provinz Achaja. *Caes. b. c.* 3, 55. *Cic. ad Att.* 9, 1, 2. *ad fam.* 1, 2, 2. — 5) P. Rut. Lupus, ein römischer Rhetor, s. Lupus. — 6) Claudius Rut. Namatianus, s. Namatianus.

Rutŭli, Ῥούτουλοι, italische Völkerschaft im nachherigen Latium, mit der Hauptstadt Ardea, von den Römern unterworfen; seitdem verschwindet ihr Name aus der Geschichte. *Liv.* 1, 57. *Verg. A.* 7, 409. 791. 10, 108 u. ö. *Strab.* 5, 228 f. 231 f.

S.

Saba, Σάβα, Σάβαι, Hauptstadt der Sabäer im glücklichen Arabien, auf einem waldigen Berge; später Mariaba, j. Marib gen. Bis hieher drang Älius Gallus bei seiner Unternehmung (24 v. C.) vor, konnte aber gegen die mächtigen Mauern mit seinem sehr geschwächten Heere nichts ausrichten und mußte den Rückzug antreten. *Diod. Sic.* 3, 47. *Strab.* 16, 778. 780 ff.

Sabaei, Σαβαῖοι, ein bedeutendes Volk im SW. des glücklichen Arabiens, im heut. Jemen, nördlich von den später mehr genannten Homeritai. Ihr Land ist an der Küste glühend heiß und öde, war aber im Innern gut bewässert und reich an Edelsteinen, Zimt, Myrrhe, Balsam und besonders an Weihrauch. Mit diesen Produkten trieben sie lebhaften Handel nach Ägypten, Syrien und Meso-

potamien, wie nach Ostafrika und Indien, und galten für das üppigste Volk der Erde. Wenn auch die Schilderungen der Alten (*Diod. Sic.* 3, 46 f.) übertrieben sein mögen, so geben doch die erheblichen Reste von Mauern und Türmen, Tempeln und Wasserbauten noch heute redendes Zeugnis von der einstigen Pracht. *Strab.* 16, 768. 778. 780. *Hor. od.* 1, 29, 3.

Sabăkon, Sabăkos, *Σαβάκων, -ώς,* ist bei Herodot (2, 137 ff. 152) und Diodor (1, 65) der Repräsentant der 3 Könige des aithiopischen Reiches von Napata, welche 728—672 v. C. auch Ägypten beherrschten und dadurch mit der vordringenden Macht der Assyrer in Berührung kamen. Von andern Schriftstellern werden dieselben richtiger so unterschieden: 1) Sabakos (Sabaka) 728—716, der 720 bei Raphia von Sargon geschlagen wurde; 2) Sebichos (Sabataka, der So oder richtiger Seve des A. T.) 716—704, der 711 bei demselben um Frieden nachsuchte; 3) Tarakos (Taharka, im A. T. Tirhaka) 704—672, der 701 bei Altaku gegen Sanherib kämpfte und so zu dessen Rückzug beitrug (vgl. *Hdt.* 2, 141), aber 672 vor Asarhaddon das Land räumen und sich nach Aithiopien zurückziehen mußte.

Sabatīni, campanische Völkerschaft an dem Fluß Sabatus, j. Sabbato, einem Nebenflusse des in den Volturnus fallenden Calor. *Liv.* 26, 33. 34.

Sabatīnus lacus, kleiner See in Etrurien nahe der Straße von Cosa nach Rom; j. Lago di Bracciano. *Strab.* 5, 226. *Colum.* 8, 16. *Frontin. aquaed.* 71.

Sabazĭos s. Dionysos, 5. und Rhea Kybele.

Sabbăta, *Σάββατα,* oder **Savo,** Stadt an der ligurischen Küste, westlich von Genua, galt als Grenze der Meeralpen und des Apennin; j. Savona. *Strab.* 4, 201 f. *Liv.* 28, 46. Eine geographische Meile südwestlich davon lag der Hafenort Vada Sabbatia, noch jetzt Porto di Vado. *Strab.* 4, 202. Cicero (*ad Brut.* 2, 10) hat nur Vada.

Sabelli s. Sabini.

Sabi, *Σάμβου βασιλεία,* ein kleines, nach seinem Herrscher benanntes Reich auf dem Westufer des unteren Indos. *Curt.* 9, 8, 13. 17. Die Hauptstadt hieß nach *Arr.* 6, 16, 4 Sindimana.

Sabīna, 1) Gemahlin des Kaisers Hadrian, s. Hadrianus. — 2) s. Poppaei, 3. 4.

Sabīni, *Σαβῖνοι,* gehörten zur Urbevölkerung Mittelitaliens und bildeten einen Zweig des italischen Stammes der Indogermanen, zu welchem einerseits die Latiner, andererseits die Umbrer und die Samniter mit verwandten Völkern gehörten. Ihre älteste bekannte Heimat lag in den Hochthälern der höchsten Apenninen, am Aternus bei Amiternum, von wo aus sie nach Picenum, Reate u. s. w. wanderten, über das Velinusthal bis zum Tiber und Anio, gegen Südosten (zwischen die Latiner, Äquer, Volsker sich eindrängend) bis zum Liris, wo der Stamm der Herniker von ihnen abgeleitet wird. Zu dem Stamme der Sabiner gehörten die kleinen Völkerschaften der Marser, Marruciner, Päligner, Vestiner, die unter dem Namen der Sabelli begriffen werden. Die eigentlichen Sabiner verbreiteten sich seit 450 v. C. unter dem Namen der Samniter (*Σαυνῖται* = Sabinitae, auf oskischen Münzen Safineis = Sabini) erobernd über das oskische Süditalien, wo sie die oskische Sprache annahmen und sich mit den Bewohnern verbanden. Diese südlichen Pflanzvölker gaben sich später auch den Namen Sabelli, welcher Name daher von den Neueren zweckmäßig auf den ganzen Stamm ausgedehnt wird, für welchen der historisch enger begrenzte Name der Sabiner weniger paßt. Trotz der mannigfachen Wanderungen haben sich doch gewisse allgemeine Grundzüge des Volkscharakters erhalten. Die S. waren ein kräftiges, mit vielem Fleiße Ackerbau treibendes Volk, das sich durch die mühevolle Anstrengung des Feldbaues auch zum Kriege abhärtete, so daß Cicero (*Lig.* 11, 32) sie fortissimos viros, florem Italiae ac robur reipublicae nennt; vgl. *Hor. od.* 3, 6, 38. Damit hing zusammen Einfachheit der Lebensweise, verbunden mit religiösem Sinne (*Hor. od.* 3, 6, 73. *ep.* 2, 1, 25); bekannt waren die sabellischen Wahrsagerinnen (Sabella anus, *Hor. sat.* 1, 9, 29. *epod.* 17, 28). — Mit 2
der Wanderung des Volkes hing die Sitte des ver sacrum (s. d.) zusammen. Nur im Felde wählte das freiheitliebende Volk einen allgemeinen Führer (Embratur). Der daraus entspringende Mangel an staatlicher Einheit machte den Römern den Kampf gegen diesen Stamm weit leichter, als es sonst bei der Tüchtigkeit des Volkes der Fall gewesen sein würde. Nachdem schon zu Romulus' Zeit (Raub der Sabinerinnen) Teile des Volkes sich mit den Römern verbunden hatten (*Liv.* 1, 9), wurden die übrigen Sabiner, minder kriegerisch als die Sabeller und Samniten, nach einigen Kämpfen schon 448 v. C. für lange Zeit (158 Jahre) besiegt und dann 290 v. C. von M'. Curius Dentatus unterworfen (*Liv.* 1, 30. 2, 16. 31. 53. 3, 26. *epit.* 11) und erhielten im J. 268 das volle Bürgerrecht. Auch die andern sabellischen Stämme schlossen bald Bündnisse mit Rom, dem sie erst im Bundesgenossenkriege (91—88 v. C.) wieder ungetreu wurden, der mit Unterwerfung der sabellischen Stämme und Erteilung des Bürgerrechts endete. Nur die Samniten hatten den Krieg fast ununterbrochen fortgesetzt (*Liv.* im 7. 8. 9. Buch), bis endlich nach 24 Triumphen Sulla 82 v. C. vor den Mauern Roms durch Besiegung des Pontius Telesinus ihre Freiheit für immer vernichtete; die verödeten Ortschaften wurden mit römischen Freigelassenen bevölkert. Zu Strabons Zeiten war der Name der Sabiner und Samniten schon fast gänzlich verschollen. *Strab.* 5, 249. — Das von 3
ihnen bewohnte Land führte eigentlich nie einen gemeinsamen Namen, denn Samnium (*Liv.* 7, 32. 34), Samnis (*Liv.* 24, 20; *Σαυνῖτις, Pol.* 3, 90) bezeichnete eigentlich doch nur einzelne Distrikte, besonders den südwestlichen Teil vom Sagrus und Liris abwärts; Sabina (*ἡ Σαβίνη*) den Teil im NW. zwischen Latium und Umbrien bis zur Grenze der Vestiner. Das Land war rauh und gebirgig durch den Apenninus und wurde durchströmt von den bei Italien (s. d.) genannten Flüssen. Das sehr bevölkerte Land hatte nur wenige Städte, meist offene Flecken. In dem eigentlichen Sabinerlande lagen die Städte Amiternum, Vaterstadt des Sallust, Reate, Heimat des Varro, Nursia, Cutiliä, Cures, Eretum, Nomentum, Falacrina, letzteres Vaterstadt des Vespasianus. In Samnium wohnten im N. die Saricini oder Caraceni mit den Städten Bovianum vetus (j. Pietrabbondante, der Mittelpunkt des ganzen Stam-

mes), Aufidena und Aquilonia; die **Pentri** mit Äsernia, Venafrum, Bovianum Undecimanorum (j. Bojano), Tifernum; die **Caudini** mit Caudium, Allifä, Telesia, Maleventum (Beneventum); die **Hirpini** mit Equus Tuticus, Äclanum, Aquilonia, Compsa. S. d. einz. Art.

Sabīni wird als Landgut des Horaz nur *Hor. od.* 2, 18, 14. 3, 4, 21 mit Namen genannt, und zwar in der Pluralform (vgl. Tusci, das Landgut des jüngern Plinius, *Plin. ep.* 7, 6), wogegen die herkömmliche Form Sabinum keine Belegstelle aufzuweisen hat. Das horazische Sabini war ein Geschenk des Mäcenas, es lag im Sabinerlande nördlich von Tibur. Horaz beschreibt es *ep.* 1, 16, 1—14; er hielt daselbst einen Verwalter nebst 8 Sklaven zur Bestellung des Ackers, *sat.* 2, 7, 218. Außerdem gehörten zu dem Gute noch 5 Bauernhöfe (coloni, *ep.* 1, 14, clientes, *od.* 2, 18, 24). Sie wohnten in einem Dorfe (pagus, *od.* 3, 18, 9), das am Abhange des Digentiathales lag und den Namen Ustica hatte (*od.* 1, 17, 9). Ein Wald (Haedilia, *od.* 1, 17, 9) gehörte zu dem Landgute (*od.* 1, 22, 9). In der Nähe der Villa (*sat.* 2, 6, 2) entsprang ein klarer, kühler Quell (*ep.* 1, 16, 12) (jetzt fonte bello), der mit andern kleineren den Bach Digentia (j. Licenza) bildete (*ep.* 1, 18, 104), an dessen Ufern bei seinem Austritt aus dem Thale das kleine Dorf Mandela (jetzt Bandela oder Bardela) lag (*ep.* 1, 18, 105). Dieser Quell soll nach dem Scholiasten des Cruquius der Gegenstand der lieblichen Ode 3, 13 (fons Bandusiae) sein; weil jedoch aus einer Urkunde des Jahres 1103 erhellt, daß eine so benannte Quelle in der Nähe des Geburtsortes des Dichters Venusia entsprang, so haben neuere Erklärer gemutmaßt, Horaz habe den Namen auf seine Quelle übertragen. Die nahen Berge, namentlich Lucretilis, machten Sabini zu einem erfrischenden Sommeraufenthalt (*ep.* 1, 10, 15. 16, 8. *od.* 1, 17).

Sabiniāni s. Sabinus, 3.

Sabīnus, der Name mehrerer römischer Schriftsteller, unter denen 1) Sab. als Zeitgenosse des Dichters Ovidius uns aus 2 Stellen desselben bekannt ist. Aus *am.* 2, 18, 27 erhellt, daß sich Sabinus, durch das Beispiel seines Freundes angeregt, mit der Abfassung von Antworten auf die von jenem gedichteten Heroiden beschäftigt und solche geliefert hat, daher man ihn sonst wohl für den Verfasser der letzten 6 ovidischen Briefe gehalten hat. Nach Ovid (*ex Pont.* 4, 16, 13 ff.) hat man ihm auch ein Gedicht Troezen (Heimat des Theseus und des Hippolyt) und ein opus dierum, etwa wie die *Ἔργα* des Hesiod oder die Georgica des Vergil, zugeschrieben. Ersteres ist freilich unsicher, da Troezena a. a. O. nur eine Konjektur von Heinsius für das handschriftliche Trisemem ist; bei dem zweiten ist vielmehr an eine Fortsetzung der ovidischen Fasti zu denken, die aber nicht zur Vollendung gediehen ist. Gestorben ist er in noch kräftigem Alter, nach dem J. 11 v. C. Während man ihm früher 3 noch vorhandene Briefe in elegischem Versmaße zugeschrieben hat, die in der ed. princ. des Ovid zuerst erschienen sind, ist jetzt kein Zweifel mehr, daß dieselben von Angelus Quirinus Sabinus, einem Gelehrten in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, um 1467, verfaßt sind. — 2) Julius Sab., Rhetor und Zeitgenosse des älteren Seneca (*controv.* 4, 27). — 3) Masurius Sab., aus Verona, Schüler des Capito (s. Ateii, 2. und Iuris consulti), lebte unter Tiberius und Nero, verfaßte zahlreiche juristische und antiquarische Schriften und gab der Rechtsschule der Sabinianer den Namen, von Plinius unter den Quellen des fünfzehnten Buches der nat. hist. und von Gellius an unzähligen Stellen der noctes Atticae erwähnt. — Außerdem ist zu nennen 4) Julius Sabinus, s. Julii, 18. — 5) Nymphidius Sabinus, s. d.

Sabis, *Σάβις*, j. Sambre, linker Nebenfluß der Mosa (s. Maas) im Gebiete der Ambiani in Gallien. *Caes. b. g.* 2, 16. 18.

Sabrāta, *Σαβράτα*, Gründung der Phoiniker in der Regio Syrtica, 49 römische Meilen westlich von Oa (dem heutigen Tripoli), bildete mit Oa und Leptis Magna die Regio Tripolitana; j. Zoara, italienisch Tripoli Vecchia. *Suet. Vesp.* 3.

Sabrīna, Fluß an der Westküste Britanniens, j. Severn. *Tac. ann.* 12, 31.

Saccus heißt im allgemeinen ein Sack von Leinewand zur Aufnahme von Getreide oder Mehl, auch ein großer Geldsack, durch welchen Ausdruck dann ungeheurer Reichtum angedeutet wird (*Hor. sat.* 2, 3, 149. 1, 1, 70), während sacculus dann den Begriff des geringen Vermögens in sich schließt (*Catull.* 13, 7. *Iuv.* 14, 138). Saccus vinarius war ein Korb, Sieb oder Durchschlag von Binsen oder Ruten in Form eines umgekehrten Kegels, zum Filtrieren des Weins; dazu diente auch das colum (s. d.). Saccus nivarius war ein Stück grobes Zeug, das von den Ärmeren anstatt des colum nivarium gebraucht wurde; man legte das Zeug mit einem Schneeklumpen über das Gefäß und goß dann den Wein auf den Schnee, der so durch das Zeug in das Gefäß filtriert wurde. *Mart.* 14, 104.

Sacellum, ein kleiner eingeschlossener, aber unbedeckter, einer Gottheit geweihter und mit einem Altar versehener Ort.

Sacerdos s. Licinii, 6.

Sacerdōtes s. Priester.

Sacer mons, einzeln stehender Hügel am rechten Ufer des Anio vor seiner Vereinigung mit dem Tiberis, 3 Mill. von Rom an der Nomentanischen Straße, berühmt durch die Secessionen der römischen Plebs, 494 und 449 v. C. (s. Secessio). *Liv.* 2, 32. 3, 52. *Dion. Hal.* 6, 45. *App. b. c.* 1, 1. Jetzt führt der Berg keinen Namen, doch steht auf seiner Spitze der Torre di Specchio; er ist nach dem Flusse zu steil.

Sacra, gottesdienstliche Handlungen, Ceremonien, besonders Opfer (sacrificia), an bestimmten Festen und bei bestimmten Heiligtümern. Die Aufsicht über dieselben, über ihren Fortbestand, ihre Einführung und Abstellung, hatten die Pontifices und der Senat. Sie zerfielen in sacra publica und s. privata. Die s. publica waren solche, welche für das ganze römische Volk von den Priestern, Magistraten, Senat und Volk, oder wenigstens einem Teile des Volkes begangen und unmittelbar von den Pontifices geleitet wurden, und deren Aufwand der Staat bestritt. Zu diesen gehörten die sacra der Curien, und zwar die in den Curien und durch die Curionen gefeierten, die Fornacalia, Quirinalia, Argeen, ferner die der Tribus, nämlich die Compitalia und Paganalia und das Fest Septimontium. Diejenigen sacra

publica, welche durch das ganze Volk, nicht bloß von einem Teile desselben für das Volk begangen wurden, hießen sacra popularia. — Die sacra privata, besonderen Privatgenossenschaften eigene Feste und Heiligtümer, wurden nicht aus öffentlichen Kassen bestritten, und ihre Opferstätten waren vix sacri (sacer, unter öffentlicher Autorität den Göttern geweiht), aber vor den Pontifices gelobt und von ihnen anerkannt. Zu ihnen gehörten: 1) die sacra gentilicia, solche, die von einer ganzen gens bestritten und gefeiert wurden. Die Pontifices hatten dafür zu sorgen, daß sie nicht vernachlässigt wurden oder ganz eingingen, weshalb, wenn eine gens ausstarb, eine Arrogation vor den Curien unter Zuziehung der Pontifices oder eine Adoption vor dem Prätor stattfand, wodurch der Adoptierte mit dem Gentilnamen zugleich die sacra gentilicia annahm. Diese von den Gentilen selbst besorgten sacra bestanden in jährlich an bestimmten Tagen und an bestimmten Orten zu feiernden Opfern und Festen, an denen alle Gentilen teilzunehmen verpflichtet waren. Die Beiträge zu solchen sacra und zur Erhaltung der heiligen Gebäude konnten die gentilicischen sacra kostspielig machen, weshalb man sich ihrer in späterer, irreligiöser Zeit auf verschiedene Weise zu entledigen suchte, z. B. durch Manumission und Adoption von Sklaven, durch Coëmptio, Scheinverkauf und Erbschaft an Greise, besonders aber durch die detestatio sacrorum, indem Einer durch Arrogatio aus seiner bisherigen gens ausschied und damit von deren sacra entbunden wurde. Die s. gentil. wurden zum Teil auch s. gentil. publica, wenn der Staat die sacra einer gens selbst übernahm, ihr aber das Priesteramt derselben überließ. Ein solches Priestertum war also ein erbliches sacerdotium publicum; so hatte die gens Aurelia das öffentliche Priestertum des Sol, die Nautier das der Minerva, die Julier das des Apollo. — 2) sacra familiarum, bestehend in dem Dienste der Laren, Penaten, Manen, Genien, oder durch Gelübde entstanden, die zum Wohl der Familie gethan waren. Die nächste Aufsicht darüber hatte der Familienvater. — 3) sacra singulorum hominum, die sich auf besondere Ereignisse Einzelner oder der Familie bezogen, wie Geburtstage, Vermählung, Begräbnis, die Tage der Saat und der Ernte u. dgl. Nach der Zeit ihrer Abhaltung waren die sacra entweder annua oder menstrua, stativa, non stata oder indictiva (conceptiva, imperativa), repentina u. s. w.

Sacra via s. Roma, 2.

Sacramentum, 1) der Soldateneid, s. Dilectus militum, 9. — 2) die von den Parteien bei der legis actio sacramenti vorweg niederzulegende Geldsumme, welche dem Gewinnenden zurückgegeben wurde; die ursprünglich zu religiösen Zwecken bestimmte Summe des Verlierenden wurde später dem Ärarium überwiesen.

Sacrarĭum, die Kapelle, Hauskapelle (auch larium genannt), und im weiteren Sinne das Heiligtum überhaupt.

Sacrificia s. Opfer.

Sacrificŭlus s. Rex sacrificulus.

Sacrilegĭum (von sacra und legere, d. i. furari), eigentl. Tempelraub; aber in der Kaiserzeit bekam das Wort eine weitere Bedeutung als Frevel überhaupt, namentlich Mißachtung des Kaisers, Störung des Kultus u. s. w. In der ältesten Zeit wurde sacrilegium von dem Parricidialgericht abgeurteilt. *Cic. legg.* 2, 9. Die lex Julia de peculatu bedrohte das sacrilegium wie Peculat mit aquae et ignis interdictio, welche bald in deportatio überging. Unter den Kaisern wurden mannigfaltige andere Strafen verhängt.

Sacriportus, Ort in Latium in unbestimmter Lage, wo der jüngere Marius eine Niederlage erlitt. *Vell. Pat.* 2, 26. *Flor.* 3, 21. *App. b. c.* 1, 87.

Sacrovir, Julius, ein gallischer Häuptling, s. Julii, 15.

Sacrum Promunturĭum, τὸ ἱερὸν ἀκρωτήριον, Name mehrerer Vorgebirge: 1) die Südwestspitze von Hispanien, j. K. St. Vincent. *Strab.* 3, 148. — 2) Südostspitze von Hibernia, j. Carnsore. — 3) Nordostspitze von Corsica, j. K. Corso. — 4) Westspitze des Kragos in Lykien, zwischen Xanthos und Telmissos, j. K. Iria oder Jedi Burun. — 5) Vorgebirge an der Südostspitze von Lykien, den Chelidonischen Inseln gegenüber (Hieron oder Chelidonion) j. K. Khelidoni. *Strab.* 14, 666. — 6) Vorgeb. in Pontos zwischen Kerasûs und Hermonassa, j. K. Yoros.

Sadŏkos, Σάδοκος, Sohn des thrakischen Königs Sitalkes, wurde mit dem athenischen Bürgerrechte beschenkt, weil er ein Bündnis Athens mit seinem Vater vermittelte, 431 v. C. Als im folgenden Jahre die Korinther den Versuch machten, dieses Bündnis aufzulösen, überlieferte er die Gesandten den Athenern. *Thuc.* 2, 29. 67.

Sadyattes, Σαδυάττης, Sohn des Ardys, König von Lydien, nach Herodot 629—617, wahrscheinlich jedoch 615—610 v. C., hatte mit den Kimmeriern zu kämpfen und versuchte Milet zu unterwerfen, hinterließ aber seinem Sohne Alyattes beide Aufgaben noch ungelöst. *Hdt.* 1, 16 ff.

Saeculāres ludi s. Spiele, 5.

Saepīnum, Σαίπινον, oder **Sepīnum,** Stadt in Samnium, nördlich von Beneventum, noch j. Sepino, nahe dem Fluß Tamaro. *Liv.* 10, 44.

Saetăbis, Σαιταβίς, 1) Fluß im tarraconensischen Hispanien, westlich vom Sucro, wahrscheinlich der jetzige Alcoy, nach a. Mijares oder Cenia. — 2) Stadt der Contestaner im tarraconensischen Hispanien, südlich vom Sucro, römisches Municipium und durch Flachsbau und Webereien bekannt; j. Jativa. *Catull.* 12, 14. 20, 44. *Strab.* 3, 160.

Sagalassos, Σαγαλασσός, bedeutende Stadt Pisidiens, eine Tagereise südlich von Apameia, deren Einwohner als die tapfersten des Landes bekannt waren. Ruinen am Abhange eines Berges finden sich bei Aghlasun. *Liv.* 38, 15. *Strab.* 12, 569 f.

Σαγάρτιοι, persisch Asagartija, wildes Nomadenvolk iranischer Abkunft in dem wasserarmen, steinichten Gebirgsland südlich von Parthyaia, doch von Herodot auch als ein Stamm in Persis genannt. *Hdt.* 1, 125. 3, 93. 7, 85.

Sagitta, ὀιστός, 1) s. Waffen, 11. — 2) s. Sternbilder, 5.

Sagittarĭi, τοξόται, 1) eine Abteilung von Leichtbewaffneten, welche Bogen und Pfeile führten. Sie finden sich sowohl bei den asiatischen Völkern, als bei den Griechen und Römern; vgl. Waffen, 11. — 2) s. Sternbilder, 8.

Sagmīna s. Verbena.

Sagra, *Σάγρας* (j. Alaro?), Küstenfluß in Bruttii, der zwischen Lokroi und Kaulon ins Ionische Meer fällt, berühmt durch das Treffen, in dem 120 000 Krotoniaten von 10 000 Lokrern geschlagen wurden. Daher entstand ein Sprichwort, dessen Cicero (*n. d.* 3, 5) gedenkt. Vgl. das. 2, 2. *Just.* 20, 3. *Strab.* 6, 261.

Sagrus, *Σάγρος*, Fluß in Mittelitalien, der das Gebiet der Frentaner und Päligner trennte, j. Sangro. *Strab.* 5, 242.

Sagum, der lange, wollene Soldatenmantel, welcher den Gegensatz zu der friedlichen Toga bildete (daher sagati und togati). Vgl. Kleidung, 10.

Saguntĭa, *Σαγουντία*, auch Segontia, 1) Stadt im westlichen Teile von Hispania Bätica, südlich vom Bätis, j. Xigonza. *Liv.* 34, 19. — 2) Stadt der Arevaci im tarraconensischen Hispanien, südöstlich von Clunia am Mons Solarius; j. Siguenza am Henaresfluß. *App. b. c.* 1, 110.

Saguntum, *Σάγουντον*, oder **-us,** Stadt der Sedetaner im tarraconensischen Hispanien, am Fluß Pallantias (j. Palancia), nördlich von Valencia, nicht fern (7 Stadien) von der Ostküste, durch ihren Land- und Seehandel, wie durch die fruchtbare Umgegend wichtig und bedeutend, galt als eine Gründung der Griechen von Zakynthos, zu denen sich später Rutuler aus Ardea gesellt hätten. *Strab.* 3, 159. Die in dem römisch-karthagischen Friedensschlusse von Rom beschützte Stadt (*Pol.* 3, 30) wurde, nachdem sie schon seit Herbst 219 von den Turdetanern bekriegt worden war, von Hannibal angegriffen und nach heldenmütiger Verteidigung (wahrscheinlich im Juni 218 v. C.) erobert (*Pol.* 3, 29 f. *Liv.* 21, 6—15) und meist zerstört. Dies gab den Grund zum zweiten punischen Kriege. S. wurde bald den Karthagern von den Römern wieder entrissen und glänzend wiederhergestellt, sowie zur Kolonie erhoben. *Liv.* 24, 42. 28, 39. Bekannt waren die daselbst verfertigten zierlichen Becher und die Feigen der Umgegend. Ruinen finden sich bei dem heutigen Murviedro (offiziell Sagunto).

Săīs, *Σάϊς*, bedeutende Stadt in Unterägypten am rechten Ufer des bolbitischen Nilarmes, nordöstlich von Naukratis; j. Sa el-Hager. Sais war mehrmals die Hauptstadt des ganzen Landes, namentlich unter der sechsundzwanzigsten Dynastie (Psammetichos, Necho, Amasis), welche sich hier ihre Burg und ihre Gräber errichtete und den Tempel der Neïth, der Lokalgöttin von S., durch Prachtbauten vergrößerte. Auch das Grab des Osiris wurde in S. gezeigt. Ferner war die Stadt eine von den Griechen, wie Solon und Herodot, vielbesuchte Stätte der Priesterweisheit. Von S. läßt die Sage den Kekrops, den Gründer von Athen, ausgehen. *Hdt.* 2, 59. 62. 169 f. 175. 3, 16. *Strab.* 17, 802 f.

Sakădas, *Σακάδας*, aus Argos, berühmter Musiker in der ersten Hälfte des 6. vorchristlichen Jahrhunderts (s. Musica, 4.), siegte dreimal in den Pythien und dichtete elegische Poesien sowie *μέλη*, darunter den berühmten auletischen *νόμος Πυθικός*, der den Kampf des Apollon mit dem Drachen Python darstellte. Von seinen Dichtungen hat sich nichts erhalten.

Sakai, *Σάκαι*, mächtiges, aber rohes Nomadenvolk im östlichen Skythien, in der Steppe und den Gebirgen am oberen Jaxartes, südöstlich von den Massageten, wahrscheinlich von iranischer Abkunft; zu demselben gehörten auch die Skoloten, welche um 620 v. C. Vorderasien überschwemmten (*Hdt.* 1, 103 ff. 4, 1). Die Perser bezeichneten übrigens mit „Saka", wie die Griechen mit „Skythen", alle Wanderstämme des Nordens, auch die Völker nördlich vom Pontos. Die Saken hatten eigene Könige, standen aber unter persischer Oberhoheit, waren gut bewaffnet und besonders ausgezeichnete Reiter und Bogenschützen. Um 165 v. C. eroberten sie Baktrien; um 130 besetzten sie Drangiane, das von da an Sakastane (j. Sedschistan) hieß; dann drangen sie auch an den Indos vor und gründeten dort 78 n. C. ein Reich, das bis ins 3. Jahrh. bestand. *Hdt.* 3, 93. 7, 64. 9, 71. *Arr.* 3, 8, 3. 11, 4. *Strab.* 11, 511 ff.

Sala, *Σάλας*, 1) Fluß Germaniens, die jetzige sächsische Saale, welche der Elbe zuströmt; zwischen ihr und dem Rhenus fand Drusus seinen Tod. *Strab.* 7, 291. *Dio Cass.* 55, 1. — 2) Bei Tacitus (*ann.* 13, 57) ist der nicht genannte Fluß flumen gignendo sali fecundum, der die Grenze zwischen Hermunduren und Chatten bildete, die fränkische Saale. — 3) Name zweier Flüsse in Mauritania Tingitana an der Westküste, die in den Atlantischen Ocean fallen, der eine diesseits des Atlas mündend, j. Wed Bu Regreg, der andere jenseits, j. Beni Tamer. Nahe der Mündung des ersteren lag eine Stadt gl. N., in der Nähe des j. Sella, die südlichste Grenzstadt der Römer. — 4) Fluß in Hispania Bätica, zwischen dem Barbesula und dem Fluß bei Malaca. — 5) Stadt ebendaselbst zwischen Seria und Nertobriga, j. Setida. — Außerdem lagen noch Städte d. N. in Pannonien und Phrygien.

Salacĭa, römische Göttin der Salzflut, des hohen Meeres (von salum = *ἅλς*), von Neptunus Mutter des Triton. Andererseits gilt dieser Name für einen Beinamen der Venus, als der aus dem Meeresschaum entstandenen.

Salămis, *Σαλαμίς*, 1) Insel bei Attika (s. d., 19.). — 2) die wichtigste, größte und festeste Stadt auf Kypros, in der Mitte der Ostküste am Fluß Pediaios, angeblich gegründet von Teukros, Telamons Sohn, und nach der heimischen Insel und Stadt genannt (*Hor. od.* 1, 7, 29. *Tac. ann.* 3, 62), bekannt durch den Sieg der Flotte des Kimon über die Perser, 449 v. C. Die durch ein Erdbeben unter Constantin dem Gr. größtenteils vernichtete Stadt wurde wieder von diesem Herrscher aufgebaut und unter dem Namen Constantia Hauptstadt der Insel. Ihr geräumiger Hafen faßte eine ganze Flotte. *Strab.* 14, 682. *Thuc.* 1, 112. *Diod. Sic.* 12, 4. Vgl. Cesnola, Salaminia (2. Aufl. 1884).

Salapĭa, *Σαλαπία*, sehr alte Stadt der apulischen Landschaft Daunia, nördlich von Cannä, nach einer Sage von Diomedes, nach einer andern vom Rhodier Elpias gegründet, übergab sich und ihre punische Besatzung im zweiten punischen Kriege den Römern. *Liv.* 24, 20. Nachdem sie im Bundesgenossenkriege niedergebrannt war (*App. b. c.* 1, 52), blieb sie unbedeutend, wozu nicht wenig ihre ungesunde Lage in sumpfiger Gegend beitrug, welche die Bewohner sogar bewog, ihre Stadt zeitweilig zu verlassen (*Cic. leg. agr.* 2, 27). Ruinen beim

j. Dorfe Salpi. — In ihrer Nähe lag ein bedeutender See, palus Salapina, den M. Hostilius durch einen Durchstich mit dem Adriatischen Meere in Verbindung setzen und so zum Hafen der Stadt machen ließ; j. Lago di Salpi. *Strab.* 6, 284.

Salarium, eigentl. das Salzdeputat der Soldaten und Beamten, ursprünglich in Natur, darauf in Geld gegeben, im weiteren Sinne so viel als stipendium und Besoldung (Salair) der Statthalter und Ärzte u. s. w.

Salassi, *Σαλασσοί*, ein keltisch-ligurischer Stamm an der Duria im transpadanischen Gallien, der seine gebirgige Heimat so hartnäckig verteidigte, daß endlich Augustus ihn ganz vernichtete, indem er die Einzelnen entweder als Sklaven verkaufte (angeblich 36 000, darunter 8000 streitbare Männer) oder in andere Gegenden versetzte. Das Gebiet enthielt ergiebige Goldgruben. *Liv.* 21, 28. *epit.* 53. *Strab.* 4, 203 ff. 208.

Saldae, *Σάλδαι*, bedeutende Küstenstadt in Mauritania, einst östliche Grenzstadt des Reiches des Bocchus und Juba, später die westlichste Grenzstadt der Provinz Sitifensis, von Augustus zur Kolonie erhoben, das heutige Bougie am K. Carbon. *Strab.* 17, 831.

Sale, *Σάλη*, thrakische Stadt an der Küste in der Nähe von Doriskos. *Hdt.* 7, 59.

Salentini (oder **Sall.**), *Σαλεντῖνοι*, Völkerschaft auf der Südspitze Calabriens, um das Vorgebirge Japygium her, welches auch *ἡ Σαλεντίνων ἄκρα* hieß. *Cic. Rosc. Am.* 46. Mit der Bezwingung der S. (266 v. C.) war die Unterwerfung von ganz Italien durch die Römer vollendet. *Strab.* 6, 277. 281.

Salernum, *Σάλερνον*, Stadt im südlichen Teile Campaniens, am Pästanischen Busen; auf der Höhe, an deren Fuß sie gebaut war, lag ein Kastell, castrum Salerni. *Liv.* 32, 29. Im J. 194 v. C. wurde S. römische Kolonie (*Liv.* 34, 45), verfiel aber dann, bis es im Mittelalter (seit dem 8. Jahrh.) zu hoher Blüte stieg; noch jetzt Salerno. (*Cornific.*) *ad Herenn.* 4, 51. *Hor. ep.* 1, 15, 1. *Strab.* 5, 251.

Salgāneus, *Σαλγανεύς*, oder **Salgānĕa,** befestigter Flecken in Boiotien, südöstlich von Anthedon, auf einer Anhöhe am nördlichen Abhange des Messapios und hart an der Küste. *Liv.* 35, 37. 51. *Strab.* 9, 400. 403. Die Stätte heißt j. Soros.

Salĭi, 1) Tänzer, römisches Priesterkollegium des Mars Gradivus, zerfielen in 2 Kollegien von je 12 Personen. Die älteren, die von Numa eingesetzt sein sollten (s. Ancile; vgl. *Ov. fast.* 3, 259 ff.), hießen Palatini, weil sie auf dem Palatinus, die jüngeren, von Tullus Hostilius gestifteten, Agonales oder Collini, weil sie bei der porta Collina auf dem Quirinalis ihre Opferstätte hatten. *Liv.* 1, 20. 27. An der Spitze des Kollegiums stand ein magister, dem der praesul (Vortänzer) und vates oder praecentor an Würde zunächst standen. Die Salier wurden bloß aus den Patriciern gewählt und hatten ein hohes Ansehen. Sie trugen ein halb priesterliches halb kriegerisches Kostüm, eine gestickte Tunica und darüber einen ehernen Brustharnisch, die toga praetexta gabinisch geschürzt (s. Gabinus cinctus), auf dem Haupte den apex (s. d.), ein Schwert, einen Spieß, in der Rechten ein ehernes Stäbchen, mit dem sie bei ihren Umzügen durch die Stadt unter Gesang und Tanz das ancile in der Linken schlugen. *Liv.* 1, 20. Diese Umzüge mit den Ancilien, zu Ehren des stadtschirmenden kriegerischen Gottes (s. Ares), wurden im Monat März gehalten. Am 1. März opferte der Pontifex Maximus dem Mars in der Regia, wo die heiligen Lanzen und Ancilien sich befanden, und an den folgenden Tagen ging der Zug über das Forum, Comitium und andere öffentliche Plätze zum Capitol; alle Altäre und Tempel wurden umwandelt, und die stadtschirmenden Götter an ihren Plätzen angerufen und durch Opfer geehrt. Jeder Tag wurde durch ein reiches Mahl (Saliares dapes, *Hor. od.* 1, 37, 2 ff.) geschlossen. Am 14. oder 15. März waren die s. g. Mamuralien zu Ehren des Mamurius, der die Ancilien gefertigt haben sollte. Sein Name ist verwandt mit Mars, Marmar, Mamertiner. Sein Bildnis wurde an diesem Tage der Prozession vorgetragen und mit langen Stäben geschlagen, er aber zugleich in Liedern gepriesen. Am 19. März, den feriae fortis Deae (Minerva oder Neriene), wurde der Kampf der Göttin mit Mars auf dem Comitium mit Gesang und Waffentanz gefeiert. In den Liedern, welche bei den Prozessionen gesungen wurden (axamenta), ward besonders Mars angerufen und gefeiert, aber auch Janus, Jupiter Lucetius, Apollo, Juno, Minerva, Hercules, Mania u. a. Sie waren im saturnischen Versmaße abgefaßt und wurden von den älteren Saliern gesungen, während die jüngeren den Tanz aufführten. *Verg. A.* 8, 285 ff. Sie waren ihrer Altertümlichkeit wegen schon der ciceronischen Zeit unverständlich und wurden daher früh kommentiert, z. B. von Älius Stilo (*Varr. l. l.* 7, 2). Neueste Ausgabe der Überreste von Zander (1888). — Die s. g. virgines Saliae bildeten kein eigenes Kollegium; sie waren conductitiae und wurden zu manchen religiösen Verrichtungen der Salier zugezogen. — 2) ein Zweig der germanischen Völkerschaft der Franken, den wir zuerst auf der Bataverinsel bei der Stadt Toxandria finden, wo sie Julian schlug; später erscheinen sie an der Maas, bei den Chamaven.

Salinae. 1) Die Alten gewannen ihr Kochsalz entweder aus Salzgruben, Salzbergwerken (salinae sc. fodinae, auch salifodinae), oder aus salziger Flüssigkeit, aus dem Meere, Salzseen und salzigen Quellen. Aus Flüssigkeiten wurde das Salz entweder durch Verdunstung, namentlich durch die Sonnenhitze (*ἁλοπήγιον, ἅλς πεπτός*), oder auch durch Abkochung gewonnen. *Plin.* 31, 7, 39. Die Gallier, Germanen und Hispanier pflegten das Wasser der Salzquellen über brennende Holzhaufen zu gießen und verdampfen zu lassen, wodurch das gewonnene Salz freilich schwarz wurde. *Tac. ann.* 13, 57. *Varr. r. r.* 1, 6. *Plin.* a. a. O. Die Athener hatten, obgleich ihnen ihre Seeherrschaft Gelegenheit gab, das Salz leicht einzuführen, eigene Salzquellen und Salzwerke jenseits des Kephisos, nahe am Meeresufer. Bei den Römern legte Ancus Martius das erste Salzwerk in der Gegend von Ostia auf den Salzwiesen neben dem Tiber an. *Liv.* 1, 33. *Plin.* 31, 7. Der Verkauf wurde verpachtet, dadurch ging der Preis dieses notwendigen Lebensbedürfnisses zu sehr in die Höhe. Deshalb konnte der Senat nach Abzug des Porsenna von Rom das Volk dadurch für sich gewinnen, daß der Verkauf des Salzes zu billigem Preise

vom Staate übernommen (*Liv.* 2, 9) wurde. Im J. 206 v. C. wurde eine Salzsteuer eingeführt, von der jedoch Rom frei blieb. *Liv.* 29, 37. Die Salzwerke in den Provinzen waren Staatseigentum und gaben durch Verpachtung bedeutende Einnahmen. Wenn einzelnen der Betrieb der auf ihrem Grund und Boden liegenden Salzwerke gegen eine Abgabe (wahrscheinlich den Zehnten des Ertrages) bewilligt wurde, so durften sie doch nicht durch niedrigeren Preis das Interesse der Staatspächter beeinträchtigen. — 2) Salinae (*Σαλῖναι*) findet sich auch als Eigenname mehrerer Städte, in deren Nähe sich Salzquellen befanden: a) Stadt südlich auf der Ostküste des römischen Britanniens; b) Stadt der Suetrii auf den Seealpen in Gallia Narbonensis; c) Ort an der Küste von Apulien zwischen Sipuntum und Aufidena in der Nähe der Salapina Palus (s. Salapia), j. Torra della Salina; d) in Picenum am Fluß Saunus (gewiß richtiger Salinus, j. Salino); e) in Dacien, das heutige Torde; f) Salinae Herculeae, bei Herculaneum in Campanien. *Colum.* 10, 135.

Salinātor s. Livii, 6. 7.

Salinum, das Salzfäßchen, concha salis bei Horaz (*od.* 2, 16, 14).

Sallustii (nicht Salustii), ein plebejisches Geschlecht, wozu gehören: 1) C. Sall. Crispus, der berühmte Historiker (rerum Romanorum florentissimus auctor, *Tac. ann.* 3, 30), aus Amiternum im Sabinerlande, geb. den 1. Okt. 86 v. C., verlebte seine Jugend in sorglosen Lüsten und gab sich großer Verschwendung und sogar groben Ausschweifungen hin. *Gell.* 17, 18. Im J. 52 wurde er Volkstribun und griff in dieser Stellung den Milo, welcher wegen verübter Gewalt angeklagt war, und dessen Verteidiger Cicero offen an. Der Censor Appius Claudius Pulcher stieß ihn aus dem Senat, im J. 50, angeblich wegen Sittenlosigkeit, in Wahrheit wohl aus politischen Gründen (*Dio Cass.* 40, 63), weil S. es mit Cäsar hielt, welcher ihn im J. 49 zum Quästor machte und ihm seine senatorische Würde zurückgab. *Dio Cass.* 42, 52. Auch vertraute er ihm nach der Schlacht bei Pharsalos ein Kommando in Illyricum an, wo er indes eine Niederlage erlitt (*Oros.* 6, 15); später (47) war er als Proprätor in Afrika glücklicher und wurde von Cäsar zum Prokonsul gemacht mit der Provinz Numidien (*Caes. b. Afr.* 8. 34. 97), wo S. freilich arge Erpressungen verübte, um seine Vermögensverhältnisse zu verbessern, so daß er einer Anklage darüber nur durch Cäsars Hülfe entging. *Dio Cass.* 43, 9; vgl. 48, 21 f. Von dem gewonnenen Ertrage legte er auf dem Quirinal die horti Sallustiani an und kaufte Cäsars Landhaus bei Tibur. Nach dessen Tode gab sich S. ganz litterarischen Studien hin, in völliger Zurückgezogenheit von Staatsgeschäften lebend, und starb am 13. Mai 35 (nach einer andern Angabe 34) v. C. — Die Alten werfen ihm vor, daß sein Leben nicht mit den in seinen Schriften ausgesprochenen Gesinnungen im Einklange stehe, und urteilen sehr hart über ihn. Nach dem, wie er sich in seinen Schriften gibt, scheint sein Lebenswandel in späterer Zeit ein besserer gewesen zu sein, und so erklärt sich sein Eifer gegen die Schlechtigkeit der Großen (namentlich des Pompejus) und eine gewisse Neigung, alles im schlimmsten Lichte zu betrachten. — Wir besitzen von ihm mehrere Schriften. Die erste und älteste ist sein Catilina oder de bello Catilinae (weniger richtig de coniuratione Catilinae), nach Cäsars Tode bekannt gemacht, in welchem er, wohl ganz besonders neben Benutzung von verschiedenen Werken, das mitteilt, was er als Zeitgenosse erlebt hat, obwohl die Schrift nicht alle nötigen Mitteilungen enthält und die Absicht, Cäsar von dem Verdachte der Teilnahme an der Verschwörung zu reinigen, deutlich hervortritt. Die Sprache ist voll kerniger Gedanken, aber oft uneben und nicht frei von Verstößen gegen die logische oder sprachliche Korrektheit. Mehr Rundung und Vollendung, sowie größere Anziehungskraft in Form und Darstellung bietet des S. zweites Werk, sein Jugurtha oder bellum Jugurthinum, in welchem er nicht nur die Ereignisse des Jugurthinischen Krieges teils aus eigener Kunde, teils mit sorgfältiger Benutzung älterer Quellen (z. B. der Memoiren des Sulla, Scaurus und Rutilius) schildert, sondern uns auch einen tiefen Blick in das Leben der römischen Welt und der hervorragenden Führer mit scharfer, aber nicht ungerechter, oft meisterhafter Zeichnung eröffnet. Daran schließt sich sein drittes, reifstes Werk, Historiae in 5 Büchern, von Sullas Tode 78 v. C. bis wahrscheinlich zum Jahre 67 fortgeführt, zugleich eine Fortsetzung von Sisennas Geschichte Roms. Außer mehreren bedeutenden Reden und Briefen besitzen wir von diesem Werke leider nur noch zahlreiche Bruchstücke. Abhandlung von Schnorr v. Carolsfeld (1888). — Andere dem S. beigelegte Schriften sind unecht, besonders duae orationes ad Caesarem de republica ordinanda, ohne Zweifel Übungsstücke eines Rhetors, doch spätestens aus dem 2. Jahrhundert, „beide unpraktisch und die Redeweise Sallusts nachahmend, zudem in übertreibend archaistischer Orthographie"; ebenso die declamatio in Ciceronem, kurz und roh, von Quintilian gekannt und für echt gehalten, nebst Ciceros angeblicher, ebenso wenig echter Antwort. — An S. ist im ganzen die Treue und Wahrheitsliebe zu rühmen, mit der er sich seiner Aufgabe unterzogen hat; was er selbst denkt, wie er gesinnt ist, das spricht er mehr in Reden aus, welche, angemessen dem Charakter der Redenden, von ihm der Darstellung eingewebt sind. Mehr bezweckt S. damit aber auch nicht, er beabsichtigt nicht, sie für wirklich von den Redenden gesprochen auszugeben. Bisweilen häuft er sie zu sehr. Muster in der Darstellung war ihm Thukydides (*Quint.* 10, 1, 101. *Vell. Pat.* 2, 36), welchen er nicht ohne Glück, selbst im abgerissenen Ausdrucke, nachgeahmt hat. Seine Sprache ist kräftig und hat nicht selten einen altertümlichen Anstrich (*Sen. ep.* 1, 114) in Ausdrücken und Formen, der namentlich an Cato erinnert und der Darstellung eine gewisse Feierlichkeit verleihen soll; er ist oft düster und schwer, entsprechend den von ihm geschilderten Ereignissen der ihrem Untergange sich nähernden Republik, wie auch dem seiner eigenen Anschauung. Sie fand deshalb, sowie wegen mancher Neuerungen, schon bei den Alten (August bei *Suet. Oct.* 86. *gramm.* 10) mannigfachen Tadel; doch ist ihm auch von Alten wie Neuen hohe Anerkennung geworden, und s. Schriften, namentlich die Historiae, wurden von Livius, Valerius Maximus, Plutarch und Cassius Dio fleißig benutzt. S. auch Exuperantius. — Ausgg. von Kortte (1724; Abdruck

1825 ff.), Havercamp (1742; Abdruck 1828 f.), Gerlach (1823—1841, 3 Bdd., und mehrere kleinere Ausgg.), Kritz (1828, 1834, 1856, 3 Bdd., mit treffl. Kommentar; kleinere Ausg. 1856), Dietsch (1843, 1846; krit. Ausgabe 1859), Fabri (2. Aufl. 1845); Schulausgg. von Jacobs (9. Aufl., von H. Wirz, 1886), Hinzpeter (1867), Kappes (1885) u. a.; Textausgg. von Bojesen (2. Aufl. 1852), Linker (2. Aufl. 1888), Gerlach (1856), Dietsch (4. Aufl. 1882), Jordan (3. Aufl. 1887, der beste Text), Scheindler (1883), Prammer (1886), Eußner (1887), Kappes (1887) u. a. Ausgg. des Catilina von Herzog (1828), Dietsch (1864), Schmalz (3. Aufl. 1889); des Jugurtha von Herzog (1840), Schmalz (2. Aufl. 1886). Gute deutsche Übersetzung von Cleß (1855 ff.). — 2) Cn. Sall., ein Freund Ciceros, mit dem er in die Verbannung ging (*Cic. ad fam.* 14, 4, 6), war auch später nicht ohne Einfluß auf ihn (*Cic. ad Qu. fr.* 3, 4, 2 f. *ad Att.* 1, 11. 11, 11. 17. *div.* 1, 28, 59) und bewog ihn, die Bücher de re publica zu schreiben (*Cic. ad Qu. fr.* 5, 1). — 3) Sall. Crispus, Enkel einer Schwester des Geschichtschreibers und von ihm adoptiert, aus dem Ritterstande, in seiner Jugend durch Verschwendung und Umgang mit Libertinen berüchtigt. *Hor. od.* 2, 2. *sat.* 1, 2, 48. Reich durch die Erträgnisse aus Bergwerken und herrlichen Gütern, zeichnete er sich später aus durch Geschäftstüchtigkeit, Freigebigkeit und Prachtliebe; sowohl bei Augustus als Tiberius stand er in Ansehen. Er starb 20 n. C. *Tac. ann.* 1, 6. 2, 40. 3, 30. — 4) Erzieher des Kaisers Julian, wurde 361 n. C. Befehlshaber der Leibwache und 363 Konsul. *Amm. Marc.* 21, 8. 23, 1. — 5) Saturninus Sall. Secundus, begleitete den Kaiser Julian auf seinem persischen Feldzuge als praefectus praet. orientis und schlug nach dessen Tode für sich, sowie nach Jovians Tode für sich und seinen Sohn den Kaiserthron aus. Obgleich er selbst nicht zum Christentum übertrat, soll er doch dem Julian die Verfolgung der Christen widerraten haben. Später war er eine Hauptstütze Valentinians. — 6) ein Philosoph um die Mitte des 4. Jahrh. n. C., lebte in Athen und Alexandreia und verfaßte eine uns erhaltene Schrift *περὶ θεῶν καὶ κόσμου* in 21 Kapiteln, worin er die Unsterblichkeit der Seele und die Ewigkeit der Welt gegen die Epikureer zu beweisen sucht (herausg. von Orelli, 1821).

Salmăkis, *Σαλμακίς*, 1) s. Halikarnassos. — 2) s. Hermaphroditos.

Salmanassar, *Σαλμανασάρης*, König von Assyrien. Das assyrische Reich, das seit 1500 v. C. neben und oft auch gegen Babylonien sich emporgearbeitet hatte, unter Salmanassar I. (um 1330) und Tiglath Pilesar I. (um 1120) erobernd aufgetreten und unter Asurnasirpal (884—860), Salmanassar II. (860—24) und Ramman-nirari III. (811—783) schon zu bedeutender Macht gelangt war, nahm unter Tiglath Pilesar III. (seither irrtümlich II. gen.) oder Phul (745—727) einen noch größeren Aufschwung. Er eroberte Syrien, unterwarf Babylonien (731) vollständig und hinterließ ein Reich, „das alle semitischen Kulturländer und dazu die Ränder des kleinasiatisch-armenischen und des medischen Hochlandes umfaßte". Salmanassar IV. (727—722), im Ptolemaiischen Kanon (s. Ptolemaios, B. 11.) Ilulaios gen., machte wiederholte Feldzüge nach Syrien, nahm den König Hosea von Israel gefangen und begann die Belagerung von Tyros und von Samaria, erlebte aber bei keiner von beiden mehr das Ende. Samaria wurde genommen und das Reich Israel aufgelöst, auch Tyros unterworfen von Sargon (Sarukin, im Ptol. Kanon *Ἀρκέανος*, vgl. *Jesaja* 20, 1; 722—705), der aus einer Seitenlinie des alten Königsgeschlechtes stammte und Assyrien auf den Gipfel seiner Macht erhob. Er stieß zum erstenmal mit Ägypten, mit den Königen Sabakon (s. d.) und Sebichos zusammen, führte ebenso glückliche Kriege mit Armenien und Medien (Deiokes), unterwarf 710 Babylonien, das seit 721 wieder unabhängig gewesen war, und empfing 709 die Huldigung der Könige von Kypros. Gleich tüchtig war er als Staatsmann und suchte das Reich durch Einverleibung der eroberten Länder und Verpflanzung widerspenstiger Völker fester zu organisieren. Er ist der Gründer der Nordstadt von Ninive, Dur-Sarukin (s. Ninos, II.). Schon unter Sanherib (*Σεναχήριβος*, 705—681) begann wieder das Sinken der Macht: er erbaute in Ninive 2 große Paläste und umgab die Stadt mit gewaltigen Mauern, hatte aber mit Babylonien und Elymaïs viel zu kämpfen, konnte 701 auf einem Feldzug gegen Ägypten nichts ausrichten (s. Sabakon) und wurde zuletzt von einem oder zweien seiner Söhne ermordet. Ein anderer von ihnen, Asarhaddon (*Ἀσαρίδινος* im Ptol. Kanon, 680—668), folgte; er baute das von seinem Vater zerstörte Babylon wieder auf und eroberte 671 Ägypten. Unter Asurbanipal (*Σαρδανάπαλλος* [s. d.], 668—626), einem prachtliebenden Despoten, doch auch eifrigen Sammler der Litteratur, erschütterte ein von Babylon ausgehender Aufstand seines Bruders Samas-sumukin (*Σαοσδούχινος* im Ptol. Kanon) das Reich in seinen Grundfesten, das dann durch den Skytheneinfall (um 620) vollends aus den Fugen ging und dem letzten Stoß, dem vereinigten Angriff des Kyaxares von Medien und des Nabopolassar von Babylonien, 606 erlag.

Salmantĭca, Stadt der Vettones in Lusitanien; j. Salamanca mit zahlreichen Resten des Altertums.

Salmōne, *Σαλμώνη*, alte Stadt der peloponnesischen Landschaft Pisatis an der Quelle des Flusses Enipeus unweit Herakleia. *Strab.* 8, 356.

Salmōneus, *Σαλμωνεύς*, Sohn des Aiolos (s. d.), Gemahl der Alkidike, dann der Sidero, aus erster Ehe Vater der Tyro (*Hom. Od.* 11, 235), wanderte von Thessalien nach Elis und baute dort Salmone. Da er sich dem Zeus gleich zu stellen wagte und dessen Donner mit Fellen und Kesseln oder mit seinem Wagen, und den Blitz durch Fackeln nachzuahmen suchte, wurde er von Zeus mit dem Blitz erschlagen und in der Unterwelt bestraft, seine Stadt aber zerstört. *Verg. A.* 6, 585 ff. *Apollod.* 1, 9, 7. 8. *Diod. Sic.* 4, 68.

Salmonĭon (oder **Samonĭon**), *Σαλμώνιον*, das östlichste Vorgebirge Kretas, j. K. Sideros. *Strab.* 2, 106. 10, 472. 474 f.

Salmydessos, *Σαλμυδησσός* (auch *Ἀλμυδ.* mit der Ableitung von *ἅλς*), hieß eigentlich der ganze Küstenstrich Thrakiens am Pontos Euxeinos von der Landspitze Thynias bis zum thrakischen Bosporos, wo die räuberischen Thraker das Strandrecht übten, begünstigt durch Sandbänke und Un-

tiefen (*Xen. An.* 7, 5, 8. 12. *Hdt.* 4, 93. *Strab.* 7, 319); später wird hier eine Stadt S. erwähnt, die man für das heutige Midia hält. Schon Aischylos (*Prom.* 725) nennt es (freilich fälschlich beim Thermodon am Pontos) ἐχϑρόξενος ναύταισι; vgl. auch *Soph. Ant.* 969.

Salōnai oder **-na,** Σαλῶναι, Σάλων, Hauptstadt Dalmatiens, an dem noch jetzt so genannten Meerbusen von Salona, ein wegen seiner strategischen Lage und wegen seines Hafens für die Römer ungemein wichtiger Punkt, reichte mit seinen Vorstädten bis zum Bergpaß Klissura, durch den von der Landseite der einzige Zugang führte. Die Stadt ist der Geburtsort des Kaisers Diocletian; 3 Millien südlich lag dessen prachtvolle Villa, von der noch bedeutende Reste vorhanden sind. Nachdem die Goten S. zerstört hatten, siedelten sich die Bewohner zu Spalatum an. *Caes. b. c.* 3, 8. 9. *Strab.* 7, 315. *Eutr.* 9, 27, 16.

Salonĭi, 1) P. Salonius, nahm 342 v. C. als Kriegstribun an dem Aufstande des vor Capua lagernden Heeres teil. *Liv.* 7, 41. — 2) Salonia, Tochter eines Schreibers, war die zweite Gemahlin des älteren Cato und Mutter des Cato Salonianus. *Plut. Cat. mai.* 24. *Plin.* 7, 12, 14.

Saltatĭo s. Ὀρχηστική.

Salus, römische Personifikation der Gesundheit und der Wohlfahrt, entsprechend der griechischen Hygieia. Sie bezeichnete entweder die Gesundheit, namentlich die Gesundheit des römischen Volkes, als welcher man ihr 180 v. C., als eine Seuche die Stadt heimsuchte, nebst dem Apollon und dem Äsculapius Geschenke und goldene Statuen gelobte (*Liv.* 40, 37), oder die öffentliche Wohlfahrt des Staates. Diese Salus publica erhielt 302 v. C. einen Tempel auf dem Quirinalis. *Liv.* 9, 43. 10, 1. In älterer Zeit wurde ihr jährlich ungefähr um die Zeit des Amtsantritts der Konsuln das augurium salutis veranstaltet, worin die Götter befragt wurden, ob man das Heil des Staates von ihnen erflehen dürfe. Dasselbe wurde von Augustus erneuert und erhielt sich seitdem noch Jahrhunderte. — Salus wurde dargestellt wie Fortuna mit dem Steuerruder, eine Kugel zu ihren Füßen, mit einer Opferschale in der Rechten, die Libation auf einen Altar gießend, an dem sich eine Schlange hinaufwindet.

Salutatĭo, die regelmäßige Morgenbegrüßung oder Aufwartung, welche die Klienten in den zwei ersten Frühstunden ihrem Patrone zu machen pflegten, worauf sie ihn beim Ausgehen begleiteten. Überhaupt empfingen angesehene Männer jeden Morgen zahlreiche Besuche von ihren Freunden und Verehrern, welche ihre Hochachtung bezeugen wollten. Sie versammelten sich im vestibulum, wann es noch dunkel war, und nachdem sie dem Patron im atrium ihren Morgengruß ave gebracht, ward ihnen eine Erfrischung in Körbchen (sportulae, s. d.) gereicht, die allmählich zu warmen Gerichten und endlich zu einer Geldausteilung stieg. Über den Morgenempfang der Kaiser vgl. Friedländer, Sittengeschichte Roms I S. 120 ff. Becker-Göll, Gallus I S. 194 ff.

Salvidiēni, 1) Q. Salvid. Rufus, aus niederem Stande, begleitete als inniger Freund des Octavian denselben in seiner Jugend nach Apollonia, verjagte im Bürgerkriege als Legat den jüngeren Pompejus von der Küste Italiens, focht 41 v. C. gegen ebendenselben in Hispanien und nahm rühmlichen Anteil an dem Kampfe um Perusia. *App. b. c.* 4, 85. 5, 31 ff. *Vell. Pat.* 2, 76. Octavian designierte ihn darauf zum Konsul (*Suet. Oct.* 66), ließ ihn aber nachmals, weil er von Gallien aus, wo er ein Heer befehligte, geheime Verbindungen mit Antonius angeknüpft hatte, vor das Gericht des Senats stellen und hinrichten (*Dio Cass.* 48, 33). Nach anderer Nachricht (*Liv. ep.* 127) gab er sich selbst den Tod. — 2) Salvid. Orfitus, hatte das Konsulat bekleidet und wurde auf Domitians Befehl hingerichtet. *Suet. Dom.* 10.

Salvĭi. Zu nennen sind: 1) legte 43 v. C. als Volkstribun sein Veto ein gegen die Ächtung des Antonius durch den Senat und fand später bei den Proskriptionen seinen Tod. *App. b. c.* 3, 50 ff. 4, 17. — 2) Vorleser und Bibliothekar des Atticus. *Cic. ad Att.* 13, 44. 16, 2. — 3) M. Salv. Otho, Großvater des Kaisers Otho, aus einer vornehmen Familie zu Ferentinum in Etrurien, gelangte durch den Einfluß der Livia in den Senat. *Suet. Oth.* 1. — 4) Sein Sohn, L. Salv. Otho, Günstling des Tiberius, ein Mann von großer Strenge, besonders gegen die Soldaten, war 33 n. C. Konsul, nachher Statthalter in Afrika und entdeckte eine gegen das Leben des Kaisers Claudius gerichtete Verschwörung. *Suet. Galb.* 6. *Oth.* 1. — 5) Dessen älterer Sohn, L. Salv. Otho Titianus, war zweimal Konsul (52 und 69 n. C.), erlitt im Kampfe gegen Vitellius im Jahre 69 die Niederlage bei Bedriacum (s. d.), nach welcher er vom Feinde gefangen genommen, aber verschont wurde. *Suet. Oth.* 1. *Plut. Oth.* 13. *Tac. hist.* 1, 75. 77. 90. 2, 23, 33. 39. 60. — 6) M. Salv. Otho, jüngerer Bruder des vorigen, geb. 28. April 32 n. C., teilte die Lüste des Nero, mit welchem er in seiner Jugend oft zusammen war (*Tac. ann.* 13, 12), wurde von ihm als Statthalter nach Lusitanien geschickt, das er 10 Jahre lang gut und pflichtmäßig verwaltete, trat bei Galbas Erhebung anfangs auf dessen Seite, veranlaßte dessen Ermordung (15. Januar 69) und bestieg für eine kurze Zeit den Kaiserthron, den er nach der Niederlage seiner Truppen bei Bedriacum bereitwillig opferte, indem er sich mit Festigkeit den Tod gab, 15. April 69. *Suet. Otho. Plut. Otho. Tac. hist. l.* 1 und 2. *Juv.* 2, 99 ff. *Dio Cass.* 64, 7 ff. — 7) C. Salv. Liberalis, ein von Plinius (*ep.* 2, 11. 3, 9) sehr gefeierter Redner.

Salўes, Σάλυες, oder **Salўi** und **Salluvĭi,** hieß der mächtigste der ligurischen Stämme; er war mit keltischen Elementen vermischt und wohnte in dem ganzen Landstriche zwischen Rhodanus und Meeralpen, so daß Massilia, Arelate und andere bedeutende Städte in ihrem Gebiete lagen. Nach einem langen und blutigen Kriege wurde das in verschiedene Völkerschaften (z. B. Commoni, Avatici, Desuviates, Albienses u. s. w.) sich teilende Volk 123 v. C. durch C. Sextius besiegt und den Römern unterworfen, die nun Aquä Sextiä dort gründeten. Vgl. *Liv.* 31, 10. *Strab.* 4, 178. 180 f.

Samarela s. Palaestina.

Samarobrīva, Σαμαροβρίουα, d. i. Samarabrücke, später Ambiani, die Hauptstadt der Ambiani in Gallia Belgica an der Samara (j. Somme), das heutige Amiens, von andern weniger richtig

für St. Quentin oder St. Bray sur Somme gehalten. *Caes. b. g.* 5, 24. 46. 53. *Cic. ad fam.* 7, 11. 12. 16.

Sambūca, 1) s. Belagerung, 14. — 2) s. Musica, 9.

Samo s. Kephallenia.

Sammonĭcus s. Serenus, 1.

Samnĭum s. Sabini.

Samos, *Σάμος*, 1) j. Samos, Insel an der Küste von Lydien, durch eine 7 Stadien breite Meerenge von dem Vorgebirge Mykale getrennt, von dem eine Fortsetzung unter dem Namen *Ἄμπελος* die Insel durchzieht. Samos hat 600 Stadien im Umfang; an der Westseite ist es durch furchtbare Klippen geschützt, einen natürlichen Hafen hat es im NW., eine Reede im SW., die einst durch einen Steindamm geschützt war. Die Insel hatte im Altertume keinen guten Wein, wie man nach dem Namen des Gebirges erwarten sollte, war aber sonst reich an Produkten; besonders berühmt waren ihre Töpferarbeiten und die s. g. samischen Steine, die zum Polieren dienten. Hauptgöttin war Hera, welcher die *Ἡραῖα* gefeiert wurden, und deren Tempel noch zur Römerzeit sehr heilig gehalten wurde. *Cic. Verr.* 2, 1. 19. Die Stadt Samos war der einzige Ort von Bedeutung. Sie lag an der Südostküste, war durch Festungswerke und die Burg Astypalaia geschützt und ausgezeichnet durch großartige Hafenbauten, zahlreiche herrliche Tempel (darunter das von Rhoikos erbaute prächtige Heraion) und eine von Herodot (3, 60) als ein Wunderwerk beschriebene Wasserleitung von Eupalinos, die in neuester Zeit vollständig aufgedeckt worden ist. — Zuerst wohnten hier Leleger unter den Nachkommen des Ankaios, dann besetzten die Jonier unter dem Epidaurier Prokles die Insel, welche frühzeitig unter den ionischen Städten durch Seefahrt, Handel und Gewerbe zu bedeutender Blüte gelangte. *Hdt.* 4, 152. Die Samier ließen sich um 704 v. C. zuerst Trieren bauen und erfanden eine neue Art von Kauffahrern. *Thuc.* 1, 13. Nach des Alleinherrschers Demoteles Ermordung herrschten die Geomoren, doch in Zwietracht mit dem Demos, bis Polykrates sich zum Tyrannen machte, um 537 v. C., und seine Herrschaft auch über die Kykladen ausdehnte. Eine Zeit lang nach seinem Tode wurde die Insel nach grausamer Verwüstung seinem Bruder Syloson von Dareios Hystaspis, unter persischer Hoheit, übergeben. *Hdt.* 3, 139 ff. Am ionischen Aufstande nahmen die Samier teil, aber in der Schlacht bei der Insel Lade (Milet gegenüber) gingen sie zu den Feinden über, bestimmt dazu von Aiakes, Sohn des Syloson; viele aber verließen die Insel. *Hdt.* 6, 8 ff. 479 v. C. beriefen Samier die griechische Flotte zur Bekämpfung der Perser an die kleinasiatischen Küsten. *Hdt.* 9, 90. Als Bundesgenossen der Athener behaupteten die Samier ihre Selbständigkeit, bis sie 440 v. C., als bei einem Streite mit Milet über die Stadt Priene Athen gebietend dazwischen getreten war, die Fahne der Freiheit erhoben; unter des Philosophen Melissos Anführung kämpften sie mutig, gewannen auch einen Seesieg; doch unterlag endlich 439 die Stadt der überlegenen Macht und des Perikles Feldherrnkunst nach neunmonatlicher Belagerung, und ihre Ketten wurden fester geschmiedet, besonders durch Kleruchien. *Thuc.* 1, 115. *Plut. Per.* 26. Doch blieben die Geomoren noch immer mächtig, bis ein Versuch derselben, die Oligarchie einzuführen, 411 v. C. zu gänzlicher Ausschließung von aller Teilnahme am Staate und zur völligen Herrschaft des Demos führte. *Thuc.* 8, 63. 73. Kurz nach Athens Eroberung bezwang Lysander auch Samos (*Xen. Hell.* 2, 3, 6), vertrieb die (athenischen) Einwohner und bildete eine neue Bürgerschaft aus oligarchischen Flüchtlingen. *Plut. Lys.* 14. Später, 365 v. C., wurde die Insel durch Timotheos gezwungen sich wieder dem athenischen Seebunde anzuschließen; Athen überschritt jedoch bald die Schranken, die Kleruchen kehrten zurück, mußten aber nach dem lamischen Kriege die Insel verlassen, welche den Joniern zurückgegeben, von Polysperchon jedoch wieder den Athenern zugesprochen wurde. Durch den mithridatischen und Seeräuberkrieg kam die Insel sehr herunter, die Hauptstadt war nur ein unbedeutendes Städtchen, hatte indes noch lange dem Namen nach die Freiheit. — Für die Entwicklung hellenischer Kunst und Wissenschaft war Samos von nicht geringer Bedeutung: Rhoikos und Theodoros, auch als Baumeister bedeutend, gründeten hier eine Schule für Erzgießerei und Thonbildnerei (s. Bildhauer, 3.); der kyklische Dichter Kreophylos, der Philosoph Pythagoras, der Epiker Choirilos sind daselbst geboren, Anakreon lebte am Hofe des Polykrates. *Strab.* 14, 637 f. Vgl. die Monographie von Panofka, res Samiorum (1822). C. Curtius, Urkunden zur Geschichte von Samos (1873). Inschriften (1877). — 2) Stadt in Triphylien, s. Makistos.

Samosăta, *τὰ Σαμόσατα*, feste Hauptstadt der syrischen Provinz Kommagene, am westlichen Ufer des Euphrat, mit Citadelle. Früher war sie Residenz der Könige des Landes, dann Standquartier einer römischen Legion. Hier war Lukianos geboren. Unbedeutende Reste finden sich bei dem h. Flecken Samsat. *Strab.* 14, 664. 16, 749.

Samothrāke, *Σαμοθρᾴκη*, *Σάμος Θρηϊκίη*, j. Samathraki, türkisch Semendrek, Insel im Aigaiischen Meere, $5\frac{1}{2}$ Meilen von der thrakischen Küste, der Mündung des Hebros gegenüber. Ein 1600 m hoher Berg hieß *Σαώκη*. Die Bewohner galten bei manchen für Autochthonen, nach Herodot (2, 51) waren sie Pelasger, nach anderer Sage Dardaner und Arkadier oder Troer. Der Name wird sehr verschieden abgeleitet, entweder weil Samier und Thraker sich dort niedergelassen, oder weil die Amazonenkönigin Myrine auf ihrem Zuge dorthin gekommen und die Insel feierlich der Göttermutter geweiht worden sei (also = *ἱερὴ νῆσος*). Besondere Berühmtheit erlangte S. durch den Geheimdienst der chthonischen Götter, der s. g. Kabeiren; die Mysterien wurden den eleusinischen gleich geachtet, selbst Philipp von Makedonien und Olympias, sowie einige Ptolemaier ließen sich einweihen. *Plut. Alex.* 2. *Curt.* 8, 1, 26. In politischer Beziehung war die öde und hafenlose Insel nicht hervortretend. Bei Salamis standen die Samothrakier auf persischer Seite (*Hdt.* 8, 90); damals gehörten ihnen auf dem Festlande Sale, Serrheion, Mesambria (*Hdt.* 7, 59. 108) und Tempyra. Zu Sullas Zeiten plünderten Piraten die Insel und den an Weihgeschenken reichen Tempel. *Plut. Marc.* 30. *Pomp.* 24. Über die vorhandenen Reste des Altertums, namentlich das s. g.

Arsinoeion, einen von Arsinoë, T. Ptolemaios' I. und Gemahlin Ptolemaios' II., im Anfange des 3. Jahrhunderts v. C. gestifteten zierlichen Rundbau aus weißem Marmor, und den dorischen Marmortempel der samothrakischen Gottheiten vgl. das Prachtwerk: Conze, Hauser und Niemann, archäologische Untersuchungen auf Samothrake. Mit 72 Taff. (1875). Neue archäol. Untersuchungen. Mit 76 Taff. (1880). Vgl. auch Löher, griech. Küstenfahrten (1876), S. 115 ff.

Σαμφόρας und ***Κοππατίας***, zwei sehr geschätzte Pferderassen, die ihren Namen von dem am Hinterschenkel aufgebrannten Zeichen des San und Koppa hatten. *Arist. nub.* 23. 122. Auch noch andere derartige Rassezeichen (*χαράγματα, καυστήρια*) gab es; so soll auch der Name Bukephalos von einem solchen Zeichen herrühren. — Besonders unter den jüngeren reichen Männern in Griechenland wurde die Pferdezucht mit großer Vorliebe betrieben, und die Liebhaberei der Hippotrophen für schöne Pferde artete oft in die unsinnigste Verschwendung (*μανικαὶ ἱππώνειαι*) aus. Die Preise waren hoch. — Auch auf die Hunde erstreckte sich die Tierliebhaberei, und Jagdliebhaber hielten sehr auf Erhaltung guter Rassen. Am berühmtesten waren die lakonischen, molossischen, thrakischen. Die *Μελιταῖα κυνίδια* (von der Insel Melite an der illyrischen Küste) waren Schoßhündchen, die man zum Vergnügen hielt.

Sanchuniāthon, *Σαγχουνιάθων*, *Σαγχωνιάθων*, d. h. Sakkun (ein Gott) hat gegeben, angeblich ein Phoiniker aus Berytos (oder Tyros oder Sidon) vor der Zeit des trojanischen Krieges, soll eine „phoinikische Geschichte" verfaßt haben, welche der Grammatiker Philon (s. d. 9.) von Byblos um 80 n. C. wieder ans Licht gezogen und in das Griechische übersetzt haben will. Auszüge und Bruchstücke aus dessen Werk, das in 8 oder 9 Bücher zerfiel, sind uns namentlich bei Eusebios (*praep. ev.* 1, 9 f. 4, 16) erhalten und von Müller, fragm. hist. Graec III p. 560 ff., gesammelt. Wenn indessen schon die Persönlichkeit des Sanch., noch mehr die Existenz seiner Schrift zweifelhaft ist, so weisen auch in den Philonischen Fragmenten selbst der platte Euhemerismus und verworrene Synkretismus auf späteren Ursprung, ebenso die Widersprüche in der Darstellung auf eine Mehrheit von Quellen unverkennbar hin. Mögen auch phoinikische Originalwerke bei der Kompilation verwertet sein, so ist doch jedesfalls die alte religiöse Anschauung mit ägyptischen und griechischen, vielleicht auch israelitischen Elementen willkürlich durchsetzt. Die vollständige Sanch.-Ausgabe von Fr. Wagenfeld (1837), welche auf einem Fund in einem portugiesischen Kloster beruhen sollte, hat sich als ein grober Betrug herausgestellt. Vgl. die Monogr. von Matter (1848), Ewald (1851) und Renan (1858).

Sancus, Semo Sancus (von sancire), ein nach Rom gewanderter sabinischer Gott oder Halbgott, der ursprünglich den Himmel bezeichnen sollte, mit Dius Fidius (*Ζεὺς πίστιος*) identifiziert, als Gott der Bündnisse und der Ehe. Später ward er mit Hercules verglichen und vereinigt. Als Sancus, Sanchus, Sangus, Sanctus wurde er auf der Tiberinsel verehrt und hatte auch auf dem Quirinalis ein von Titus Tatius gestiftetes Heiligtum. Die Nonen des Junius waren ihm heilig. *Ov. fast.* 6, 213. *Liv.* 8, 20. 32, 1. *Prop.* 4, 9, 71.

Sandalīon s. Kleidung, 6.

Sandon s. Herakles, 17.

Sane, *Σάνη*, 1) Stadt an der Westküste der makedonischen Halbinsel Pallene, südlich von Potidaia, eine Kolonie der Andrier. *Hdt.* 7, 123. *Thuc.* 4, 109. 5, 118. — 2) Stadt der makedon. Halbinsel Akte, an der schmalsten Stelle, wo Xerxes dieselbe durchstechen und für die Flotte einen Kanal herstellen ließ. *Hdt.* 7, 22.

Sangarĭos, *Σαγγάριος*, j. Sakarja, nächst dem Halys der bedeutendste Fluß Kleinasiens, entspringt in Phrygien, durchfließt in sehr gewundenem Laufe Galatien und Bithynien und mündet zwischen Herakleia und Kalpe in den Pontos Euxeinos; er war sehr fischreich. Ein linker Nebenfluß war der Tymbros, j. Pursak. *Hom. Il.* 3, 187. 16, 719. *Strab.* 12, 543.

Sanhērib s. Salmanassar.

Sanquinii, 1) Sanqu. Maximus, erlangte das Konsulat 39 n. C., wurde später Statthalter im unteren Germanien und starb im J. 47. *Tac. ann.* 6, 4. 11, 18. *Dio Cass.* 59, 13. — 2) einer der Ankläger des Arruntius, weshalb er nach dem Sturze des Sejan zur Rechenschaft gezogen wurde. *Tac. ann.* 6, 7.

Santŏnes, -ni, *Σάντονες, -ωνες, -νοι*, mächtiges und zahlreiches Volk im aquitanischen Gallien, bis zu der Mündung der Garumna und zum Atlantischen Ocean, nördlich dieses Flusses zwischen den Pictones und Bituriges Vivisci, mit der Hauptstadt Mediolanum; j. Saintes. *Caes. b. g.* 1, 10. 3, 11. 7, 75.

Santra, ein alter oft genannter römischer Grammatiker, verfaßte mehrere Schriften, namentlich eine de verborum antiquitate, andere historischen und antiquarischen Inhalts, und erklärte ältere römische Dichter. *Quint.* 12, 10, 16. *Gell.* 7, 15. *Suet. gramm.* 14. Er scheint ein Zeitgenosse des Varro und Cornelius Nepos gewesen zu sein.

Sapaei, *Σαπαῖοι*, thrakisches Volk am Gebirge Pangaios, zwischen dem See Bistonis und der Küste, bei den Sapaiischen Pässen über das Gebirge. *Hdt.* 7, 110. *Strab.* 10, 457. 12, 549.

Sapientes septem s. Sieben Weisen.

Sappho, *Σαπφώ*, mundartlich *Ψάπφω* und *Ψάπφα*, die größte Dichterin der Griechen, geb. zu Mytilene auf Lesbos oder in der kleinen lesbischen Stadt Eressos, lebte zwischen 628 und 568 v. C. Von ihren Lebensverhältnissen ist wenig bekannt. Unsicher ist die Annahme, daß sie mit einem reichen Manne aus Andros verheiratet gewesen und ihm eine Tochter, Namens Kleïs, geboren habe. Eine Zeit lang lebte sie, von Lesbos flüchtig (etwa 592), in Sicilien; in ihren späteren Jahren in Mytilene, umgeben von einem Kreise junger befreundeter Mädchen, die sie in Musik und Poesie unterwies. Nach den Grundsätzen, die sie in ihren Gedichten ausgesprochen, sowie nach den glaubwürdigsten Zeugnissen des Altertums war sie eine ehrwürdige Frau von reinem und strengem Lebenswandel; erst die spätere Zeit hat es nicht unterlassen, ihren Ruf herabzuziehen und namentlich ihr Verhältnis zu jüngeren Freundinnen zu mißdeuten. Auch dichtete man ihr an, sie habe einen Jüngling, Namens Phaon, unzüchtig geliebt und, da sie von demselben verschmäht und verlassen worden, sich aus Verzweiflung vom Leukadischen Felsen ins Meer gestürzt. Solche Verleumdungen

sind zum großen Teil von den attischen Komikern ausgegangen und hatten ihren Grund in ihren Gedichten, die sich vorzugsweise um die Liebe drehten; sie sind siegreich widerlegt von Welcker, Sappho, von einem herrschenden Vorurteile befreit (Kl. Schriften II S. 80 ff.). — Unter ihren erotischen Gedichten waren besonders die Epithalamien ausgezeichnet; auch dichtete sie Hymnen auf die Götter und, wenn man der Angabe des Suidas trauen darf, Epigramme, Elegien, Monodien und Jamben. Die Echtheit der 3, unter ihrem Namen erhaltenen, Epigramme wird bezweifelt. Von ihren lyrischen Gedichten, die in aiolischem Dialekt und zum großen Teile in dem nach ihr benannten, wiewohl nicht von ihr erfundenen, sapphischen Versmaße verfaßt waren, sind außer einer Anzahl kleinerer Bruchstücke leider nur noch 2 vollständige Oden erhalten. In diesen geringen Überresten erkennen wir noch heute die an ihr gerühmten Vorzüge, Tiefe und Innigkeit des Gefühls, Zartheit und Grazie, mit der sie bei größter Offenheit und Naivetät die glühenden Empfindungen ihres Herzens ausspricht, eine blühende, wohllautende Sprache und gefällige Weichheit der Rhythmen. Unter den Römern hat sie Catull mit Glück nachgeahmt. — Fragmente gesammelt von Volger (1810) und Neue (1827), am besten von Bergk, poet. lyr. Graec. III p. 82 ff. der 4. Aufl. — Vgl. Th. Kock, Alkäos und Sappho (1862). A. Schöne, Untersuchungen über das Leben der Sappho, Symbola philol. Bonn. 2 p. 731 ff.

Saracēni, *Σαρακηνοί*, ein von Ptolemaios, Ammian u. a. erwähntes Volk im N. des glücklichen Arabiens. Der Name, ursprünglich ein herumziehendes Räuber- und Nomadenvolk bezeichnend, wurde dann auch in weiterem Sinne gebraucht.

Sarangae, *Σαράγγαι*, die Bewohner der Landschaft Drangiana (s. d.). *Hdt.* 3, 93. 117. 7, 67.

Sarapeion, *Σαράπειον, Σαραπεῖον*, Serapēum, Tempel des Sarapis (s. d.), wie es deren viele gab. Der berühmteste war der zu Alexandreia, im Stadtteil Rhakotis auf einem Hügel gelegen: ein Prachtbau mit vielen Säulenhallen, Brunnen, unterirdischen Räumen, Zellen für Büßer u. s. w.; auch mit verschiedenen Nebengebäuden, z. B. einer Bibliothek von angeblich 300 000 Schriftrollen, die der Sammelplatz der Gelehrten war. 1851 ff. ist das Sarapeion von Memphis mit den Apisgrüften bei dem heutigen Sakkara aufgedeckt worden. Auch in Athen, Korinth, Rom und vielen andern Orten gab es solche Sarapistempel. *Strab.* 17, 795. 801. 807. *Paus.* 1, 18, 4. 2, 4, 6 u. 5.

Sarāpis, *Σάραπις*, Serāpis, d. h. Osiris-Apis (ägypt. Osar-Hapi), also der wiederauflebende Apis, ein ägyptischer Gott, der in der alten Zeit wenig genannt wurde, aber, seitdem Ptolemaios I. zur Verschmelzung des ägyptischen und griechischen Kultus sein Bild von Sinope hatte holen lassen, allmählich ganz an die Stelle des Osiris, ja an die Spitze des Pantheons trat. Zunächst der Gott der Unterwelt, wurde er auch als der Alles regierende Sonnengott angerufen; weil die Kranken gern in seinen Tempeln schliefen, um in gottgesandtem Traume das Heilmittel zu erfahren, so identifizierten ihn die Griechen oft mit Asklepios. Sein Dienst ging mit dem der Isis auch nach Griechenland und Rom über und gewann im römischen Reiche große Verbreitung. *Plut. Is.* 27 ff. *Tac. hist.* 4, 81 ff. *Diod. Sic.* 1, 25.

Sardanapāl, *Σαρδανάπαλλος*, auch *Κονοσκογκόλορος* genannt, nach Ktesias der letzte assyrische König, der dreißigste seit Ninos, der ein weibisches Leben voll Üppigkeit und Wollust führte, aber dann doch dem Angriff des Arbakes von Medien und des Belesys von Babylonien tapfer standhielt und endlich nach zweijähriger Belagerung Ninives sich selbst verbrannte (883 v. C.) — also ein männliches Gegenstück von Semiramis (s. d.), welche die assyrische Herrscherreihe eröffnet und gleichfalls männlichen Mut und ausschweifende Liebeslust in sich vereinigt. Wie Semiramis in diesem Doppelwesen die Züge der Göttin Istar oder Derketo an sich trägt, so Sard. die des Gottes Baal-Melkart. Doch liegen der sagenhaft ausgeschmückten Erzählung auch geschichtliche Elemente zu Grunde: einerseits das üppige Hofleben Asurbanipals, des letzten bedeutenden Königs von Assyrien, dessen Name wegen seiner Berühmtheit gewählt wurde; andererseits der tragische Untergang seines zweiten oder dritten Nachfolgers Sarakos (Asuritililiani) bei dem jähen Sturz des Reiches. *Diod. Sic.* 2, 23 ff. *Strab.* 14, 671 f. *Arr.* 2, 5, 2 ff. *Cic. tusc.* 5, 35. *fin.* 2, 32. *Lucian. dial. mort.* 2. *Ov. Ib.* 312.

Sardes, *αἱ Σάρδεις* (*Σάρδιες, Σάρδις*), in alter Zeit angeblich *Ὕδη* genannt (*Hom. Il.* 20, 385), die alte reiche Hauptstadt Lydiens (zuerst erwähnt *Aesch. Pers.* 46. *Hdt.* 1, 84) und Residenz der Könige, wie später der persischen und seleukidischen Satrapen, am nördlichen Abhange des Tmolos und an den Ufern des Paktolos. Die leichte Bauart und die Strohbedachung setzten die Stadt mehrmals bedeutenden Feuersbrünsten aus, so im ion. Aufstand (*Hdt.* 5, 101) und durch Antiochos den Gr. (*Pol.* 7, 15 ff.), bis endlich im J. 1402 Tamerlan sie gänzlich zerstörte. Zur Zeit des Tiberius verlor die von den Römern bevorzugte Stadt, der Sitz eines großen, ganz Lydien umfassenden Gerichtssprengels, durch ein Erdbeben ihre meisten Häuser. *Tac. ann.* 2, 47. Sehr fest war die Burg, welche auch die Schatzkammer enthielt; sonstige Merkwürdigkeiten waren das Grabmal des Alyattes (*Hdt.* 1, 93) und ein alter Tempel der Kybele. *Hdt.* 5, 102. *Strab.* 1, 61. 13, 625 ff. Vgl. E. Curtius, Beiträge zur Geschichte und Topographie Kleinasiens (1872), S. 84 ff.

Sardinia, *Σαρδώ* oder *Σαρδών*, nächst Sicilien die größte, 434 □Meilen Flächeninhalt zählende, Insel des Mittelländischen Meeres (bei einigen Alten galt sie sogar für größer, *Hdt.* 5, 106), obgleich die Angaben über ihre Größe (nach *Strab.* 5, 223 hatte sie 4000 Stadien im Umfange, nach *Plin.* 3, 7, 13 etwa 565 Millien) sehr verschieden waren, wurde von Norden nach Süden von den montes insani (*Liv.* 30, 39), *τὰ μαινόμενα ὄρη* (j. ohne allgemeinen Namen, doch wurde wesentlich der nordwestlichste Teil, jetzt Monte santo und Monleone, darunter verstanden), durchzogen, von welchen aus mehrere Zweige sich nach der Küste hin erstrecken und in Vorgebirge endigen, z. B. Promunt. Ursi (j. Capo del Orso), im NO. an dem Fretum *τάφρος*, fossa, auch fretum Gallicum (*Plin.* 3, 83), der Sardinien von Corsica trennenden Meerenge, westlich daneben Errebantium (j. Punta S. Reparata), Gorditanum (j. K. Falcone), die NW.-Spitze; die Südspitze hieß

Chersonesus (j. K. Teulada). Die wichtigsten, freilich nur kleinen Flüsse waren der Temus (j. Temo), der Säprus (j. Flumendosa) und der Thyrsus (j. Tirso). — Das Land war ungesund, aber fruchtbar (*Mela* 2, 123) und reich an Getreide, besonders Weizen, Südfrüchten (*Cic. de imp. Pomp.* 12), einer Art Schafen, die den Ziegen in mancher Hinsicht glich, an Salz, Schwefel, Silber, Eisen und Mineralquellen; das Meer bot unter den Fischen besonders Thunfische, deren Fang noch heutzutage an den Küsten betrieben wird. Der sardinische Honig hatte einen bitteren Beigeschmack, daher amarior melle Sardo (*Hor. a. p.* 376). Ein dort wachsendes Kraut, eine Eppichart, sollte die Eigenschaft haben, den Mund beim Lachen zur Verzerrung zu bringen (*Verg. E.* 7, 41), daher vielleicht das sardonische Lachen (risus Sardonicus, *Cic. ad fam.* 7, 25). — Die Einwohner, Sardi, *Σαρδόνιοι, Σαρδῷοι*, ägyptisch Schardana, waren nach einigen aus Afrika eingewandert, nach andern ein Gemisch von Tyrrhenern, Phoinikern, Iberiern, Puniern und Griechen, zu denen nach den punischen Kriegen noch römische Kolonisten kamen. Vgl. *Just.* 18, 7. *Hdt.* 1, 170. Sie zerfielen noch in späterer Zeit in verschiedene Stämme und galten für treulos, boshaft und träge, so daß sie selbst als Sklaven bei den Römern in schlechtem Rufe standen, daher Sardi venales alius alio nequior (*Liv.* 41, 28. vgl. *Hor. sat.* 1, 3, 3), für die man nicht viel bieten wollte. Sie lebten in großer Roheit, kleideten sich in Felle, beschäftigten sich mehr mit Viehzucht als mit Ackerbau, verteidigten aber ihre Unabhängigkeit gegen die Karthager, unter deren Herrschaft sie bis um 239 v. C. standen, sowie gegen die römische Übermacht mit großer Tapferkeit und Ausdauer (*Liv.* 23, 40. 41, 21. *Tac. ann.* 2, 85), und nur über die Küstengegenden waren die Römer vollkommen die Herren. Sardinien bildete mit Corsica eine Provinz, deren Verwaltung zur Kaiserzeit wiederholt zwischen dem Kaiser und dem Senat wechselte; seit Diocletian gehörte es gleich Sicilien und Corsica zu dem erweiterten Italien. Um 450 n. C. wurde die Insel den Vandalen überlassen. — Die wichtigsten Städte, welche freilich nie zu bedeutender Blüte gelangten, waren im Süden Caralis, j. Cagliari, am gleichnamigen Meerbusen, Sulci, auf einer im Südwesten vorliegenden kleinen Insel, sowie Turris Libisonis, j. Porto Torres; im Norden Olbia, im Innern Forum Trajani, Cornus, Othoca u. Tharros. *Strab.* 5, 224 f. *Mela* 2, 7, 19.

Sardōum, Sardonĭcum mare, *Σαρδῷον, Σαρδόνιον πέλαγος*, hieß das die Insel Sardinien umgebende Meer, das für den tiefsten Teil des Mittelmeers galt. *Hdt.* 1, 166. *Strab.* 2, 166.

Sarepta, *Σάραπτα*, Stadt Phoinikiens, berühmt durch ihren Wein, zwischen Sidon und Tyros, jetzt Sarafend. *Plin.* 5, 19, 17.

Sargon s. Salmanassar.

Sarkophăgos, *σαρκοφάγος*, 1) ein Stein, Alaunschiefer, welcher bei Assos in Mysien gegraben oder gebrochen wurde und die Eigenschaft haben sollte, die Verwesung zu beschleunigen, daher man mit ihm die Särge auslegte. *Plin.* 2, 98. 36, 17. Dergleichen Särge finden sich noch viele bei Assos. — 2) in übertragener Bedeutung jeder andere Steinsarg. Die ältesten Steinsärge oder Sarkophage sind die ägyptischen, aus Kalkstein, seltener aus Basalt oder Marmor bestehend, gewöhnlich mit Hieroglyphen und religiösen Darstellungen in bemaltem Flachrelief verziert. Die größten und schönsten bestehen aus rotem oder schwärzlichem Granit, worin Könige, Priester und hohe Beamte beigesetzt waren. In Attika hat man häufig in Felsen gehauene Särge mit einem Steindeckel gefunden, auch irdene Ziegelsärge, in Etrurien aber besonders lange Särge von gebrannter Erde mit der ganzen auf dem Deckel ausgestreckten Figur des Begrabenen. Oft sind Urnen dabei. — Die römischen Sarkophage waren viereckige Kisten mit Reliefs und standen auf den Gräbern. Die Kunst hat diese Steinsärge zu den verschiedenartigsten Darstellungen aus der Religion, Mythologie und Heroensage benutzt, besonders häufig sind Darstellungen aus den Mythenkreisen des Dionysos und Prometheus; Jagden, Kämpfe, Schlachten, Triumphzüge und andere Scenen sind gleichfalls häufig. — Die ägyptische Mumie jedoch ruhte nicht unmittelbar im Sarkophage, sondern war in eine Kiste von Sykomoren- (Maulbeerfeigen-) Holz oder in eine Art Futteral aus geleimter Leinewand gelegt. Diese Behälter waren dem Körper genau angepaßt; das auf dem Deckel ausgeschnitzte Gesicht des Toten war oft mit Grün, der das Leben bedeutenden Farbe des Osiris, bemalt. Auch wurden diese Kisten mit Gips überzogen und innen und außen mit Farben übermalt und mit Hieroglyphen oder hieratischer Schrift bedeckt. Die Malereien bezogen sich gewöhnlich auf den Totendienst und die großen Götter der Unterwelt; besonders prächtig war der Hals- und Brustschmuck in verschiedenen Farben; unter demselben bis an die Füße, welche mit bunten Binden und Sandalen versehen sind, befinden sich Figuren und Hieroglyphen. Oft ist eine solche Totenkiste in eine zweite und dritte eingeschlossen, alle aber sind innen und außen mit unzähligen Figuren, Inschriften, Blumen und andern, in den reichsten Farben ausgeführten, Verzierungen überdeckt.

Sarmatĭa, *Σαρματία*, hieß seit Mela (3, 4) das Land von der Weichsel und der Ostsee im Westen bis zum Tanaïs, längs des Ister; bei Ptolemaios das Land von der Weichsel bis zur Wolga, welches durch den Tanaïs getrennt war in: 1) Sarmatia Europaea (*ἡ ἐν Εὐρώπῃ Σαρματία*), begrenzt im W. von der Vistula (Weichsel), im S. durch das Geb. Karpates, den Fl. Tyras (Dniestr) und den Maiotischen See, im N. durch den Ocean und das unbekannte Land. Gebirge dieses Landstriches waren der Berg Peuke, das Geb. Amadoka (Hügelkette von Charkow und Kiew), Alaunon oder Alanon, *τὸ Βωδινὸν ὄρος* (Waldai), die Venedici und Rhipäi Montes. Nach der Meinung der ältesten Griechen machten letztere die Nordgrenze der bekannten Erde, wurden daher immer weiter nach N. gerückt, je mehr sich die geographischen Kenntnisse erweiterten; bei Ptolemaios sind sie südlich und westlich vom heutigen Moskau zu suchen. Von den zahlreichen (*Hdt.* 4, 47. 82) Flüssen fallen in den Pontos Euxeinos: der Borysthenes (Dniept) mit dem Hypanis (Bug) und der Tyras (Dniestr); in die Palus Maiotis: der Tanaïs (Don) mit seinen Nebenflüssen: Hyrgis und Gerrhus, Lykus (Berda) u. s. w.; in den Sarmatischen Ocean: Vistula, Gattalus (Pregel?), Chronus (Riemen), Rhubon (Düna).

— Die Bewohner (*Σαυρομάται*, *Συρμάται*, später *Σαρμάται*, Sarmatae), die nach Herodot (4, 21) am Unterlaufe des Tanaïs und Rha wohnten, zerfielen nach Ptolemaios in die Venedai (am Vened. Busen, von der Weichsel bis zur Memel), Peucini, Bastarnae, Jazyges, Roxolani (an der Nordseite der Maiotis), Alauni oder Alani (bis zum Kaukasos). Zwischen diesen großen Völkern lebten mehrere kleinere, z. B. die Gothones, Finni, Burgundiones u. s. w. Mit Ausnahme der südlichen Striche war das Land rauh und winterlich, von der Natur wenig zum Ackerbau, zur Viehzucht jedoch sehr gut geeignet. — 2) Sarmatia Asiatica (*ἡ ἐν Ἀσίᾳ Σ.*), reichte vom Tanaïs bis zur Mündung des Rhaflusses (Wolga), vom Kaukasos bis in die nördlichen unbekannten Gegenden. Südöstlich vom Tanaïs mündeten der Marabios, Theophanios, Attikites und Hypanis (j. Kuban); der Rha fällt ins Kaspische Meer. Die Hauptgebirge waren die Hippici und Kerauni Montes, die Koraxischen und Heniochischen Berge. Am Ursprung der Wolga wohnten die *Βασιλισκαῖοι*; Modaken, Hippophagen; Zalaten, Suardenen am westlichen Ufer der Wolga. *Strab.* 7, 302. 305 f. 311 f.

Sarmatĭcae Portae, *αἱ Σαρματικαὶ πύλαι*, Paß im mittleren Kaukasos, der einzige Zugang von Sarmatien nach Iberien, auch Portae Caucasiae genannt (*Plin.* 6, 12. 13), doch nicht mit den albanischen oder kaspischen Pforten zu verwechseln (j. Pforten von Derbent). *Suet. Ner.* 19. *Tac. hist.* 1, 6.

Sarmatĭcum mare, *Σαρματικὸς ὠκεανός*, Meer im Norden Europas, die heutige Ostsee. *Tac. Germ.* 45. Dichter, z. B. Ovid (*ex Pont.* 4, 11, 38), bezeichnen auch das Schwarze Meer mit diesem Namen.

Sarmizegethūsa, bedeutende Stadt und Residenz der Könige Dakiens, später römische Kolonie unter dem Namen Col. Ulpia Traiana Augusta und Hauptstadt der Provinz, sowie Quartier der 13. Legion. Umfangreiche Ruinen finden sich beim heutigen Varhely. Abhandlung von Zintz (1880).

Sarnus, *Σάρνος*, Fluß in Campanien, mündete bei Pompeji in den Cumanischen Meerb. (Golf von Neapel). Der heutige Sarno hat durch den Vesuvausbruch 79 n. C. einen andern Lauf bekommen. An ihm wohnten die Sarrastes. *Verg. A.* 7, 738. *Strab.* 5, 247.

Saronĭcus sinus, *Σαρωνικὸς κόλπος*, j. Golf von Ägina, der zwischen den Küsten von Attika, Megaris, Korinthia, Epidauria, Troizenia liegende Teil des Aigaiischen Meeres, umschließt außer kleineren Inseln bes. Salamis und Aigina. Der Name wird abgeleitet entweder von einem auf der Hirschjagd ertrunkenen König Saron (*Paus.* 2, 30, 7), oder von dem troizenischen Bach Saron, oder von *σαρωνίς* = Eiche. *Aesch. Agam.* 291. *Strab.* 8, 335. 369.

Saros, *ὁ Σάρος*, Fluß in Kappadokien und Kilikien, j. im Oberlauf Saris-su, im Unterlauf Sihan, entspringt auf dem Antitauros, fließt an Komana vorbei, durchbricht den Tauros und mündet unterhalb von Adana und durch das *Ἀλήϊον πεδίον*, südlich von Tarsos. *Xen. An.* 1, 4, 1 (hier *Ψάρος* genannt). *Liv.* 33, 41. *Strab.* 12, 535.

Sarpēdon, *Σαρπηδών*, 1) Sohn des Zeus und der Europa, Bruder des Minos und Rhadamanthys. Mit Minos geriet er in Streit (s. Miletos) und entwich zu Kilix, dem er gegen die Lykier beistand; infolge davon ward er König der Lykier. Zeus gewährte ihm die Gnade, drei Menschenalter zu leben. *Apollod.* 3, 1, 2. *Hdt.* 1, 173. — 2) Sohn des Zeus und der Laodameia, Enkel des Bellerophon, Vetter des Glaukos, Fürst der Lykier, tapferer Bundesgenosse der Troer (*Hom. Il.* 2, 876. 5, 479 ff. 6, 199. 12, 292 ff.), wurde von Patroklos erlegt. *Hom. Il.* 16, 480 ff. Zeus ließ den Leichnam seines Sohnes durch den Schlaf und den Tod zu ehrenvoller Bestattung nach Lykien bringen. — 3) Sohn des Poseidon, Bruder des Poltys in Thrakien, von Herakles getötet. *Apollod.* 2, 5, 9. — 4) Vorgebirge in Kilikien, südwestl. der Mündung des Kalykadnos; j. Lisan-el-Kahbe. *Strab.* 14, 670. *Liv.* 38, 38.

Σαρπηδονίη ἄκρα, thrakisches Vorgebirge zwischen den Mündungen der Flüsse Melas und Erginos, der Insel Imbros gegenüber, jetzt Gremia. *Hdt.* 7, 58.

Sarrastes s. Sarnus.

Sarsĭna oder **Sassīna,** *ἡ Σάρσινα*, alte Stadt Umbriens am Sapisfluß, Geburtsort des Komödiendichters Plautus; noch j. gl. N. *Strab.* 5, 227.

Sarte, *Σάρτη*, Stadt Makedoniens an der Südspitze der Halbinsel Sithonia, jetzt Sykia. *Hdt.* 7, 121.

Saso, *Σασώ*, *Σάσων*, kleine felsige Insel, dem Akrokeraunischen Vorgebirge gegenüber und vielleicht einst mit ihm zusammenhängend, Landungsplatz für Seeräuber; j. Saseno. *Pol.* 5, 110.

Σάσπειρες, *Σάπειρες*, Volk im nördlichen Armenien am Akampsisfluß (j. Dscheroth), zur achtzehnten persischen Satrapie gehörig, nach Herodot im Besitz des ganzen Landes zwischen Kolchis und Medien. *Hdt.* 1, 104. 3, 94. 4, 40. 7, 79. *Strab.* 11, 529.

Sassanĭden, Könige der Neuperser. Nachdem in den langen Kämpfen gegen die Römer die Kräfte des Partherolkes erschöpft waren, erhob sich im eigentlichen Persien, wo sich wegen der alten Erinnerungen die nationalen Gefühle am stärksten aussprachen, eine Revolution. Ardaschir Babekan (Artaxerxes) aus der fürstlichen Familie Sassan, welche sich von den alten Herrschern Persiens ableitete, bemächtigte sich 212 — 224 der Herrschaft über Persis und begann dann den Kampf gegen den König Artabanus III.; in der dritten Schlacht (28. April 227) wurde der letzte Partherkönig gefangen genommen und getötet und das Reich der Parther vernichtet; nur in Armenien und Baktrien bestanden Nebenlinien der Arsakiden fort; doch wurden auch die übrigen Teile des Reiches erst nach langen Kämpfen bezwungen. Mit der Gründung der Herrschaft der Sassaniden trat zugleich eine Reaktion gegen alles Ausländische ein und eine möglichst vollständige Wiederherstellung des alt-persischen Wesens; besonders wurde die Religion des Zoroaster neu belebt: in einer großen Versammlung der Magier, die im neupersischen Reiche einen mächtigen Stand bildeten, wurde die Lehre festgestellt. Den Römern wurden die Sassaniden bald ebenso gefährliche Nachbarn, als die Arsakiden gewesen. Schon Alexander Severus hatte mit ihnen zu kämpfen, dann Valerian um 260 gegen Sapores I., Galerius 297 gegen Narses, Constantius und Julian 337 — 363 gegen Sa-

pores II. Im Jahre 651 fand die Herrschaft der Sassaniden mit dem Tode des Königs Jezdegerd III. ihr Ende durch die Araber. *Dio Cass.* 80, 3. *Agath.* 2, 26 ff. *Amm. Marc.* 23, 6. Vgl. Nöldeke, Aufsätze zur pers. Geschichte (1887), S. 86 ff. Justi, Gesch. des alten Persiens (1879).

Sassŭla, Stadt in Latium im Gebiet von Tibur, zu der wahrscheinlich die Reste kyklopischer Mauern am Flusse Arci bei Siciglano gehören. *Liv.* 7, 19.

Saticŭla, Σατικόλα, Stadt auf einem Berge in Samnium an der campanischen Grenze, seit 313 v. C. römische Kolonie; j. S. Agate. *Liv.* 7, 32. 9, 21. 23, 14. 27, 10. *Verg. A.* 7, 729.

Satĭra, altertümlich satura, scil. lanx, bezeichnet eigentlich eine Schüssel, welche referta variis multisque primitiis sacris Cereris inferebatur (*Diomedes*), dann aber auch andere Dinge, die aus verschiedenen Ingredienzien und Bestandteilen zusammengesetzt sind, so auch Lieder mannigfaltigen, ungeordneten Inhalts. Der Name ist daher eigentlich nur der älteren Gestalt und Beschaffenheit der Satire angemessen. Die älteste satira nämlich bestand aus lustigen Aufführungen der latinischen Jugend, komischen Erzählungen und Liedern, die zur Flöte und unter gestikulierendem Tanze vorgetragen wurden; so bildete sie, halb dramatisch, zunächst die Übergangsform von den alten fescenninischen Possen (carmina Fescennina, von dem süd-etruskischen Ort Fescennium nach Rom verpflanzt, in Neckereien und Schmähreden bestehend, welche die römische Jugend, von Lust und Wein berauscht, in Wechselversen gegeneinander ausstieß, zwar rhythmisch, aber ohne bestimmtes Metrum, s. *Hor. ep.* 2, 1, 145 ff. und dazu die Ausleger) zu den regelmäßigen Dramen, wie Livius Andronikos sie schuf und einführte; diese dramatischen Satiren waren Improvisationen ohne Einheit des Inhalts, Planes und Gedankenzusammenhanges. Als sich nun das Drama immer selbständiger und kunstmäßiger entwickelte, ging die Volksdramatik teils in die Atellanen über, teils bestanden die alten Volkspossen (saturae) noch fort und mögen mit der Zeit gleichfalls eine schriftliche Aufzeichnung und eine gewisse Ausbildung erhalten haben. Daher werden der Atellanendichter Pomponius und die Dramatiker Nävius und Pacuvius als Verfasser von saturae genannt. Nach und nach jedoch gestaltete sich das ursprüngliche Wesen der satura bedeutend um. Ennius nahm zuerst ihre weitere Umgestaltung in die Hand; seine undramatischen, für Leser berechneten Satiren hatten mit den alten saturae nur die Mannigfaltigkeit des Inhalts, der Form und des Metrums gemein, unterschieden sich aber durch größeren Ernst. So bezeichnet ihn Horaz mit Recht als inventor der Satire (*sat.* 1, 10, 48), als Graecis intacti carminis auctor (das. 66). Den Übergang aber von der alten satura zur neuen didaktischen satira bildeten die Dichtungen des Lucilius, welche zwar noch immer ein Allerlei in Form und Stoff, doch schon kritisierende Darstellungen aus dem Leben der Gegenwart gaben und so eine Richtung einschlugen, welche den gewordenen Zeitverhältnissen vollkommen entsprach, auch von andern, z. B. P. Varro Atacinus, verfolgt (*Hor. sat.* 1, 10, 47) und von Horaz zu einer mustergültigen erhoben wurde. Seinem Vorgange folgten dann die uns erhaltenen Satirendichter Persius und Juvenalis. Diese neue Satire begreift zweierlei: ein in dem Geiste des Dichters lebendes Ideal und eine diesem Ideale widerstrebende Wirklichkeit. Die Behandlung und Wirkung dieses Mißverhältnisses zwischen Ideal und Wirklichkeit ist bei den verschiedenen Dichtern verschieden: Lucilius und Horaz bleiben dabei in einer heiteren Gemütsverfassung, Persius wird bitter, Juvenal eifert und straft, dem Martial erscheint es spaßhaft, dem Petronius komisch. Bald nach Lucilius trat M. Terentius Varro mit Satiren auf, die zur Weise des Ennius wieder zurück-, ja noch weiter hinaus gingen, indem sie nicht bloß verschiedene Versmaße, sondern auch Prosa mit Versen verbanden und von dem einen zum andern über- und zurückgingen. Dieses formelle Merkmal der varronischen Satire fand in Senecas Apocolocyntosis, in Petronius' Satiricon und in Julians Caesares Nachahmung. Varros Satiren schlossen sich den Schriften des Kynikers Menippos (s. d.) aus Gadara in Palästina an und wurden daher von einigen sat. Cynicae, von ihm selbst saturae Menippeae genannt, *Cic. acad.* 1, 2, 8. Jedoch blieb Varro vereinzelt; die Satire blieb der von Lucilius begonnenen und von Horaz vollendeten Bahn getreu. Die Hauptschriftsteller dieser neueren Richtung sind neben Horaz vielleicht Julius Florus, zwischen Persius und Juvenal stehen der Zeit nach in der Mitte Turnus und Sulpicia, gleichzeitig mit Juvenal lebte Julius Rufus. Ferner werden noch genannt Rabirius, Silius, Gabius Bassus, Manilius Vopiscus, Decius Albinus, Rusticus Helpidius, Eucheria. Hieher gehören in gewissem Sinne auch die Metamorphosen des L. Appulejus, Tertullians Schrift de pallio, das Werk des Marcianus Capella, Claudians Gedichte in Eutropium und in Rufinum. Mit Recht sagt Quintilian (10, 1, 93) von der Satire: satira quidem tota nostra est. Denn die ganze Dichtungsart ist den Griechen fremd und ein echt römisches Erzeugnis. Vgl. Fritzsche, Einl. z. Ausg. d. Sermonen des Horaz I S. 7 ff.

Satisdatĭo. Sehr alt war der Gebrauch, die Parteien in verschiedenen Prozeßverhältnissen durch Kautionen gegeneinander sicher zu stellen. Namentlich dann war eine solche Sicherheit notwendig, wenn sich eine von beiden Parteien durch einen andern vertreten ließ und nun Garantie geleistet werden mußte, entweder ratam rem dominum habiturum oder iudicatum solvi. Auch bei persönlichen Klagen wurde zuweilen satisdatio iudicatum solvi gestellt, z. B. wenn die Person des Verklagten eines bevorstehenden Konkurses verdächtig war. *Cic. Quint.* 8, 13 f. Bei dinglichen Klagen machte sich satisdatio von seiten des Beklagten notwendig, damit der Kläger Garantie bekam für die nach Beendigung des Prozesses zu bewirkende Herausgabe der Sache (lis) und der inzwischen genossenen Nutzungen (vindiciae). *Cic. Verr.* 1, 45.

Satnióeis, Σατνιόεις, ein am Ida in Troas entspringendes Flüßchen, das, westlich strömend, zwischen Hamaxitos und Larissa mündet; jetzt Tuzla. *Hom. Il.* 6, 34. 14, 445. *Strab.* 13, 605.

Σάτραι, thrakische Völkerschaft zwischen Nestos und Strymon auf dem Gebirge Pangaios, tapfer und freiheitsliebend. In ihrem Gebiete befand

sich ein Orakel des Dionysos, dessen Vorsteher die Bessoi waren. *Hdt.* 7, 110 f.

Satrăpa, σατράπης, altpersisch Khschathrapavan d. h. Landbeherrscher, persische Benennung für die Provinzialstatthalter, welche die römischen Schriftsteller durch praetor (*Cic. fin.* 5, 30) oder praefectus (*Nep. Dat.* 2. *Just.* 5, 1) übersetzen. Den Satrapen lag die Fürsorge für die Rechtspflege, die Verwaltung der Steuern, Straßen u. a. und das Kriegswesen in ihrer Provinz ob. *Xen. Cyr.* 8, 6, 1. 9 f. *Hdt.* 3, 89 ff. 128.

Satrĭcum, latinische Stadt bei Antium. Beim heutigen Conca finden sich noch Reste alter Mauern. *Liv.* 2, 39. 6, 8. 33. 7, 27 u. ö. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 1.

Satrĭi, 1) Satr. Secundus, verriet den Sejan, bei welchem er in großer Gunst stand. *Tac. ann.* 6, 47. — 2) Satr. Rufus, ein Redner zur Zeit des jüngeren Plinius, lebte noch unter der Regierung des Nerva. *Plin. ep.* 1, 5. 9, 13.

Satūra s. Satira.

Satūrae palus, Sumpfsee in Latium, südlich neben den Pomptinischen Sümpfen, j. Lago di Paola. *Verg. A.* 7, 801.

Satureium s. Saturum.

Saturĭus, Publius, Patron des L. Fannius Chärea gegen Roscius Comödus. *Cic. Rosc. com.* 1, 4. 6, 18. 8, 22.

Saturnalĭa s. Kronos.

Saturnĭa, 1) Name Italiens bei Dichtern (z. B. *Verg. G.* 2, 173. *A.* 1, 569. 8, 329. *Ov. fast.* 1, 238). — 2) alte, früher Aurinia genannte Stadt Etruriens, an der Straße nach Cosa, 185 v. C. römische Kolonie; bedeutende Ruinen finden sich beim Dorfe Capallio in der Maremma di Sovana. *Liv.* 28, 45. — 3) Beiname der Juno als einer Tochter des Saturnus (*Verg. A.* 1, 23) und der Vesta (*Ov. fast.* 6, 383).

Saturnīnus, ein römisches Cognomen: 1) L. Appulejus Sat., suchte als Volkstribun (das erste Mal 103 v. C.) durch seine lex agraria den marianischen Soldaten Ländereien in Gallien zu verschaffen. Das vorgeschlagene Gesetz sollte in 5 Tagen vom Senat bestätigt werden, was von nun an Regel wurde. Dadurch wurde das Ansehen des Senats in den Tributcomitien gebrochen; daher wurde S. nach Ablauf seines Tribunats vom Censor Metellus Numidicus aus dem Senate gestoßen, weshalb er, zum zweitenmal zum Tribunen gewählt, 100 v. C. den Metellus in die Verbannung zu gehen nötigte. Nun erneuerte er die Gesetze der Gracchen, von Marius, an welchen er sich eng anschloß (*Cic. Rab.* 7, 20. *de or.* 2, 49, 201), wie von seinem Kollegen C. Gracchus (*Cic. Sest.* 47, 101), der sich für einen Sohn des Ti. Gracchus ausgab, unterstützt. *Flor.* 3, 16. Ihn soll eine frühere von der Nobilität erlittene Beleidigung (er verlor durch einen Senatsbeschluß die Getreideverwaltung) auf die Seite des Volkes getrieben haben. *Cic. Sest.* 17, 39. 45, 96. Aber die von ihm und seinen Genossen verübte Ermordung des Memmius, welcher sich um das Konsulat bewarb, erbitterte sogar das Volk; vom Senat zum Tode verurteilt, von Marius aufgeopfert, mußten sie sich auf dem Capitol, wohin sie sich geflüchtet hatten, ergeben und wurden vom erbitterten Volke ermordet. *App. b. c.* 1, 32 f. *Cic. Brut.* 62, 224. *Cat.* 1, 2, 4. *Vell. Pat.* 2, 12. — 2) L. App. Sat., befehligte vom J. 69 v. C. an unter Metellus auf Kreta und verwaltete 58 Makedonien. *Cic. Planc.* 11, 27 ff. — 3) Sein Sohn, Cn. Sat., ein Anhänger des Antonius, wurde wohl deshalb 50 v. C. angeklagt. *Cic. ad fam.* 8, 14. — 4) Älius Sat., wurde, weil er Spottgedichte auf den Kaiser Tiberius gemacht, vom Capitol herabgestürzt. *Dio Cass.* 57, 22. — 5) Aponius Sat., besiegte unter Otho die Roxolanen an der Maiotis, diente dann unter Vespasian und entging später dem Tode durch die empörten Soldaten nur mit Mühe. *Tac. hist.* 1, 79. 3, 11. 5, 26. — 6) Ämilius (Apulnius) Sat., ein Feldherr des Valerian, später des Gallienus, nahm von den empörten Soldaten die Herrschaft an, wurde aber nicht lange darnach (um 260 n. C.) von ihnen umgebracht. — 7) aus Gallien, zeichnete sich unter Aurelian als Heerführer aus und wurde von Probus sehr geehrt. Gegen seinen Willen wurde er vom Pöbel in Alexandreia zum Kaiser erhoben, doch nach kurzer Herrschaft von Probus' Truppen besiegt und getötet. *Vopisc. Sat.* 7 ff. S. auch Sentii, 2—5.

Saturnĭus, d. h. Sohn des Saturnus, Beiname 1) des Juppiter (z. B. *Verg. A.* 4, 371); 2) des Neptunus (das. 5, 799).

Saturnus s. Kronos.

Satūrum (*Serv.* zu *Verg. G.* 2, 197 und 4, 335), Σατύριον (*Steph. Byz.*), Σατύρειον (*Strab.* 6, 279), Stadt und Gegend in der Nähe Tarents mit vorzüglicher Pferdezucht; daher Satureianus caballus (*Hor. sat.* 1, 6, 59, wonach der Name auch Satureium lauten würde); j. Torre di Saturo.

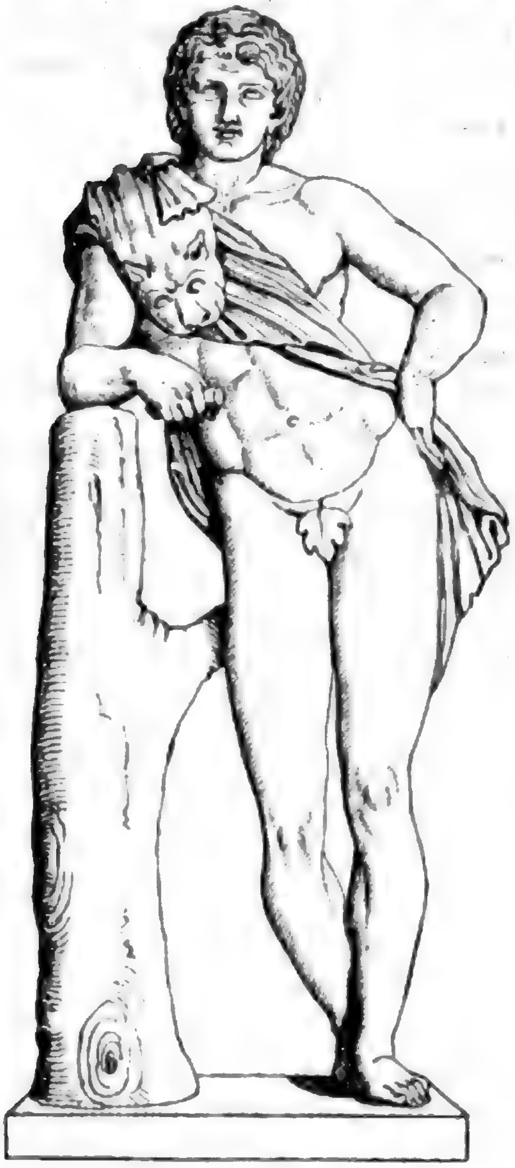
Satyrdrama, δρᾶμα σατυρικόν, σάτυροι, fabula satyrica. Die Satyrdramen oder Satyrspiele sind die dritte Gattung des attischen Dramas, welche neben der Tragödie und Komödie bestanden und seit Aischylos' Zeit in Verbindung mit drei Tragödien, gleichsam als deren Nachspiel, vorkommen, aber wohl zu unterscheiden sind von jenen Satyrspielen oder Satyrdithyramben, welche durch Arion eine gewisse Form und Gestaltung erhielten und als die Uranfänge der dramatischen Poesie überhaupt zu betrachten sind (s. Tragoedia). Die Erfindung und erste Ausbildung der Satyrdramen ist an den Namen Pratinas geknüpft. Dieser wird mit Bestimmtheit den tragischen Dichtern beigezählt und ist mit Aischylos und Choirilos um Ol. 70 in einem tragischen Wettkampfe aufgetreten. Das Satyrdrama scheint entstanden, nachdem die Tragödie, worauf es eine bestimmte Beziehung hat, in Athen ihren eigentümlichen Charakter bereits angenommen hatte, und der Angabe, daß Pratinas zuerst Satyrn geschrieben, d. h. gedichtet habe, steht eigentlich nichts entgegen. In Phliūs nämlich, woher Pratinas stammte, waren noch die Satyrdithyramben, wie sie zuerst Arion geschaffen hatte, dithyrambische Chöre, denen Satyrn beigegeben waren, ohne wesentliche Veränderung geblieben, während sie in Athen bereits eine dramatische Form erhalten und sich der nachmaligen Tragödie schon mehr oder weniger genähert hatten. Pratinas begab sich von Phliūs nach Athen und lernte hier die aus den Dithyramben hervorgegangene junge Tragödie kennen, die eben in ihrer dramatischen Ausbildung begriffen war. Der glückliche Erfolg dieser Umbildung weckte in ihm den Gedanken, mit den

in Attika vielleicht ganz unbekannten oder durch die neue Tragödie mehr und mehr verdrängten Satyrspielen seiner Heimat eine gleiche Umgestaltung und dramatische Fortbildung, wie sie Thespis mit den Dithyramben vorgenommen hatte, zu versuchen. Möglich, daß ihn eine gewisse Unzufriedenheit des Volkes mit dem ernsthaften Charakter der neuen Tragödie, wie sie das bekannte Sprichwort οὐδὲν πρὸς τὸν Διόνυσον anzudeuten scheint, in seinem Vorsatze und Versuche bestärkte. So nahmen also unter Pratinas die phliasischen Satyrchöre die formelle Ausbildung der dithyrambischen Chöre an, ohne darum ihre Lustigkeit, ihr eigentliches Wesen und ihren besonderen Charakter aufzugeben. Pratinas' Erfindung scheint in Athen bald Beifall gefunden zu haben, jedesfalls hatte er an Choirilos und Aischylos 2 eifrige Mitarbeiter auf diesem neuen Gebiete der Dichtung; man gesellte das muntere Spiel der ernsteren Tragödie in derselben Absicht hinzu, in welcher früher Arion die Satyrn mit dem dithyrambischen Chore vereinigt hatte, um der zur Tragödie erhobenen Dichtung etwas von der alten Lustigkeit der Dionysosfeier zu erhalten oder wiederzugeben. Als Dichter des Satyrdramas sind außer Pratinas etwa noch folgende zu nennen: Phrynichos, Aristias, Choirilos, Aischylos, Sophokles, Euripides, Iophon, Achaios aus Eretria, Ion aus Chios, Xenokles, Astydamas d. j., Chairemon, Timesitheos. Von den Satyrdramen aller dieser Dichter ist uns nur 1 vollständiges Stück übrig, der Kyklops des Euripides; außer diesem nur Titel und unbedeutende Bruchstücke. Eine Charakteristik dieses Spiels kann daher nur sehr unbestimmt, dürftig und einseitig ausfallen. Im allgemeinen hatte die Handlung die Farbe der Tragödie, aber die Personen erschienen in die Einsamkeit waldiger Landschaft versetzt, umgeben von Satyrn, den beständigen Begleitern des Dionysos. Das Wohlgefallen an diesem stehenden Satyrnchore beruhte hauptsächlich auf der Art, wie diese Satyrn sich bei oder zu der besonderen Handlung stellten, wie das dämonische Gefolge des Gottes unter den Personen in der Mitte der Begebenheiten sich ausnahm. Die Personen der Sage, die Heroen, welche die Thaten ausübten oder zwischen Göttern und Unholden sich bewegten, blieben dieselben im Satyrspiel, welche sie im Epos oder in der Tragödie waren, nur wurde der Anstrich von Würde und Feierlichkeit mehr oder weniger gemildert; die Heroen stimmten sich gleichsam zu dem Silen und den Satyrn herab, deren närrische Äußerungen auch ihnen manches Wort abnötigten, das nur aus diesem Verhältnisse, nicht aus ihrem eigenen Charakter entsprang. Das Epos wurde so mit Scherzen durchflochten, welche vom Chore ausgingen; die Heroen selbst aber in Spaßmacher und lustige Personen zu verwandeln, war keineswegs Zweck dieses Spiels. Ein guter Teil der Geschichten, welche für dieses Drama benutzt wurden, war an sich heiterer Natur, wie die Mythen des Dionysos und die Liebesabenteuer der Götter und Heroen: auch Märchen und märchenhafte Volkssagen, einheimische und ausländische, waren der Inhalt vieler Satyrdramen. Von der Komödie unterscheidet sich das Satyrspiel dadurch, daß es durchgängig naiv ist. Die Satyrn wissen von nichts anderem als was sie aussprechen; wie sie urteilen, so sind sie selbst; sie machen nicht Scherz über die Personen, sondern wie sie die Dinge ihrer Natur gemäß ansehen und empfinden, so sprechen sie sich aus. Die Komödie geht immer von einer Lustigkeit und einem Scherze aus, der mit arglosem Bewußtsein alles ins Launige und Drollige umwandelt und verkehrt, und zwar um zu bessern oder zu belehren, während dem Satyrspiel ein solcher Zweck ganz fern liegt. Vergl. *Hor. a. p.* 220 ff. Dem Chore des Satyrspiels fehlt alles Pathetische und alle Teilnahme, weil davon in den Satyrn selbst keine Spur vorhanden ist. Nicht die Handlung wirkt durch den Chor auf den Zuschauer, sondern der Zuschauer sieht nur die Wirkung derselben auf den Sinn und Zustand der Satyrn. Mit dem Chore der Tragödie stimmen wir im ganzen überein, mit den Satyrn dagegen kann und soll eine solche Sympathie nicht stattfinden. Über die äußere Erscheinung des Satyrchores ist uns nur wenig überliefert; selbst über die Personenzahl fehlt ein bestimmtes Zeugnis, es ist aber wahrscheinlich, daß gleichviel Personen wie in der Tragödie den Chor gebildet haben, also früher 12, später 15. Das Kostüm der Satyrn und des Silen behielt alle äußeren Abzeichen ihrer Natur bei. Die Satyrn erscheinen bis auf ein umgeworfenes Bocksfell nackt; auch eine Rehhaut oder ein Pantherfell diente ihnen als Bekleidung. Ferner hatten die Choreuten, um den Böcken ähnlicher zu sein, emporstehendes Haupthaar (*Hor. a. p.* 220), sie waren häßlich, der Trunkenheit ergeben, üppig und lasciv, stets Hüpfer und Springer, übermütig und frech, eben so feige wie die Heroen tapfer waren, unzuverlässig, ohne Grundsätze und Sittlichkeit, ja geradezu niederträchtig. Vgl. *Eur. Cycl.* 268. 271. Der Tanz des Satyrdramas heißt Sikinnis, σίκιννις, darnach die Satyrn auch Sikinnisten (σικιννισταί) heißen. Er war sehr rasch, tummlerisch, scherzhaft, üppig und ohne Pathos. Vgl. noch Tetralogia, über die Scene Theatron. In der metrischen Behandlung der Verse des Satyrdramas haben sich die Dichter größere Freiheit als in der Tragödie gestattet, jedoch, scheint es, nur in den Teilen, die den Satyrn oder dem Silen gehörten. Sammlung der Bruchstücke der Satyrdramen (mit Ausschluß des Aischylos, Sophokles und Euripides) von Friebel (1837). Vgl. Welcker, über das Satyrspiel (in s. Nachtrag zur äschyl. Tragödie, 1826). F. Wieseler, das Satyrspiel (1847). Fritzsche, de scriptoribus satyricis (5 Abhandlungen, 1863 ff.). — Die Römer haben in ihrer dramatischen Litteratur ein Satyrspiel nicht gehabt, obschon dies mehrfach behauptet worden ist. Die dafür aufgestellten Gründe verschwinden bei näherer Prüfung.

Satyri, ein fabelhaftes Volk im Innern Afrikas, das außer dem Gesicht nichts Menschliches hatte, also wahrscheinlich eine Affenart. *Mela* 1, 4, 4. *Plin.* 5, 8, 30.

Satyrn, Σάτυροι, Begleiter des Dionysos, Repräsentanten des üppigen und ausgelassenen Naturlebens im bakchischen Kreise; in niederer, reinsinnlicher Gestalt stellen sie dasselbe dar, was wir in edler, geistig verklärter Form in Dionysos selbst erkennen. Ihre Gestalt ist die zur menschlichen erhobene Bocksgestalt; sie haben struppiges Haar (in der späteren Kunst auch Hörner), stumpfe, aufgeworfene Nasen, zugespitzte, ziegenartige Ohren,

mitunter auch Knollen (*φήρεα*) am Halse und ein Ziegenschwänzchen oder einen Pferdeschweif; ihre Züge tragen den Charakter mutwilliger Roheit. Homer erwähnt die Satyrn nicht; Hesiod (*fragm.* 13. bei *Strab.* 10, 471) bezeichnet sie als ein *γένος οὐτιδανῶν Σατύρων καὶ ἀμηχανοεργῶν*, als nichtswürdige, leichtfertige Gesellen. Träge und ohne Lust und Anstelligkeit zur Arbeit, ergetzen sie sich an Tanz und Spiel; Musik, Liebe und Wein sind ihre Freude. Sie lieben die Gesellschaft der Nymphen, mit denen sie in den Wäldern umherschweifen und lustige Reigen aufführen, die sie aber auch mit ihrer zudringlichen Liebe verfolgen. Wie sonst die Götter der geheimnisvollen Natur, deren Nähe man in der Waldeinsamkeit plötzlich mit Grauen



empfand, waren auch die Satyrn Schrecken und Grauen erregend für den Menschen. Ihre Attribute sind der Thyrsosstab, Flöten, Syringen und sonstige musikalische Instrumente, Weinschläuche und Trinkgefäße. In Kunstdarstellungen kommen sie oft vor als Gefährten des Dionysos in bakchischem Taumel, als Kelterer, musizierend, mit Nymphen tanzend, unter Anführung ihres Gottes mit den feindlichen Tyrrhenern kämpfend u. s. w. Jüngere Satyrn heißen *Σατυρίσκοι*. In späterer Zeit, besonders auch bei den römischen Dichtern, werden die Unterschiede zwischen Satyrn, Panen und Faunen verwischt. Die Schreckgestalten und Karikaturen des bärtigen Dionysos werden von der vollendeteren Kunst noch eine Zeit lang in veredelter Weise beibehalten; dann folgen die zarteren, jugendlichen Gestalten, die eine anmutige Bildung und liebenswürdige Schalkheit zeigen, besonders in der neueren attischen Schule. — Abbildung: ausruhender Satyr, Statue des Capitols, wahrscheinlich eine Nachbildung des berühmten Satyrs des Praxiteles, der, schön und jung, mit der Flöte in der Hand und schalkhaft sinnend vor sich hinblickend, an einen Baumstamm lehnte.

Satyros, *Σάτυρος*, 1) aus dem attischen Demos Kephisia, ein oligarchisch gesinntes Ratsmitglied zur Zeit der Schlacht bei Aigos Potamoi. Einflußreich, frech und unverschämt, gehörte er unter den Dreißig zu den Elfmännern. Nach der Hinrichtung des Theramenes scheint er selbst unter die Dreißig aufgenommen worden zu sein. *Xen. Hell.* 2, 3, 54 ff. — 2) Sat. I., König des bosporanischen Reiches, von 407—393 v. C., stand mit den Athenern in enger freundschaftlicher Verbindung und fand bei der Belagerung von Theodosia seinen Tod. *Diod. Sic.* 14, 93. *Demosth. Lept.* 5, 33. — 3) Satyros II., fiel nach kurzer Regierung um 310 v. C. im Kriege gegen seinen Bruder. *Diod. Sic.* 20, 22 ff. — 4) ein griechischer Dichter, der als Verfasser mehrerer Epigramme in der griech. Anthologie gilt. Vielleicht gehören auch die dem Einen Dichter beigelegten Epigramme zwei verschiedenen Verfassern an. — 5) ein Schauspieler, Bekannter des Demosthenes. *Plut. Demosth.* 7. — 6) ein gelehrter Arzt, Lehrer des Galenos und Verfasser von Kommentarien zu den Schriften des Hippokrates. — 7) Peripatetiker im 2. Jahrh. v. C., Verfasser mehrerer Schriften, namentlich eines größeren Werkes, *βίοι*, d. h. Lebensbeschreibungen politisch und wissenschaftlich bedeutender Männer, z. B. des Pythagoras, Sophokles, Alkibiades, Philipps II. von Makedonien u. a. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. III p. 159 ff.

Saucōna s. Arar.

Saufēii, 1) C. Sauf., verwaltete 100 v. C. die Quästur und fand mit Saturninus, dessen Pläne er unterstützte, seinen Tod. *Cic. Rab. perd.* 7. *App. b. c.* 1, 32. — 2) L. Sauf., Freund des gelehrten Atticus, durch dessen Fürsprache er seine von den Triumvirn verkauften Güter zurück erhielt. *Nep. Att.* 12. *Cic. ad Att.* 7, 1. 15, 4.

Sauromătae s. Sarmatia.

Savo, ein träge fließender Fluß Campaniens, der 7 Mill. südlich von Sinuessa zwischen dem Volturnus und Liris mündete; s. Savone. *Plin.* 3, 5, 9.

Savus, *Σάος, Σάουος*, 1) rechter Nebenfluß des Danuvius, der auf den Carnischen Alpen entspringt und parallel mit dem Dravus strömt. Er bildete im oberen Laufe die Grenze zwischen Noricum und Italien, dann zwischen Illyrien und Pannonien; s. Save oder Sau. *Strab.* 4, 207. 7, 314. *Plin.* 3, 18, 22. — 2) Fluß gl. N., fließt an der Küste von Mauritania Cäsariensis; s. Wed-Arasch.

Saxa s. Decidii.

Saxa rubra s. Rubra saxa.

Saxōnes, *Σάξονες*, ein am Ende des 3. nachchristlichen Jahrhunderts zuerst in der Geschichte hervortretender Volksstamm, den Tacitus wohl unter den Cimbri mitbegreift; benannt vielleicht von einer Waffe (Sax, Schlachtmesser), oder von Seax (Sitz, Erde), also die Ansässigen, im Gegensatze der Franken (Freien). Später bildeten sie einen Bund, der mehrere Völkerschaften umfaßte.

Scabellum und **Scamnum,** jenes die kleinere, dieses die größere Bank. Im öffentlichen Leben (vor Gericht, in den großen Bädern) brauchte man die scamna vielfach, im häuslichen Leben dagegen die Fußbänkchen, deren Form und Stoff sehr verschieden waren.

Scaena s. Theatron.

Scaeva, 1) ein römischer Centurio, welcher im Bürgerkriege bei Dyrrhachium mit großer Tapferkeit ein Kastell verteidigte, nachdem er schon früher unter Cäsar in Britannien mit Auszeichnung gekämpft hatte. *Caes. b. c.* 3, 53. *Lucan.* 6, 140 ff. *Plut. Caes.* 16. — 2) ein Verschwender, welcher seine alte Mutter vergiftete. *Hor. sat.* 2, 1, 53 ff.

Scaevŏla s. Mucii, 3—8. 10.

Scalae. Die Treppen in den römischen Häusern waren unansehnlich und spielten überhaupt eine Nebenrolle, da man meist bloß das untere Stockwerk bewohnte. Die oberen Räume dienten zu Vorrats- und zu Schlafkammern. So wenigstens bei den Vornehmen und Reichen, die mit ihrer Familie ein ganzes Haus bewohnten. Der weniger Bemittelte mietete sich eine Abteilung in einer größeren insula (s. d.), der ärmere ein kleines coenaculum in einem oberen Stockwerke. Der Dichter Martialis wohnte 3 Treppen hoch (*Mart.* 1, 118, 7; vgl. 7, 20, 20). Oft gingen die Treppen zu den einzelnen Abteilungen eines Hauses von der Straße hinauf. *Liv.* 39, 14.

Scaldis, j. Schelde, franz. Escaut, der bedeutendste Fluß des belgischen Galliens, den Cäsar (*b. g.* 6, 33) irrtümlich auf der Arduenna silva entspringen und in die Mosa fallen läßt. Ptolemaios nennt den Fluß *Ταβούλλας*; noch im Mittelalter hieß er Tabul.

Scamnum s. Scabellum.

Scandĭa, Scandinavĭa, Skatinavĭa, *Σκανδία*, hieß bei den Alten die Skandinavische Halbinsel, von der sie jedoch nur unvollkommene Kunde hatten; sie glaubten, es seien mehrere große, zu Germanien gehörige Inseln dort im nördlichen Ocean. Ptolemaios kennt 4 *Σκανδίαι νῆσοι*, drei kleinere und eine größere, die besonders diesen Namen führte; die andern waren Nerigos (Norwegen?), Bergi (Bergen in Norwegen?) und Dumna (Insel Dunnoen?). Auf der größeren Insel lag das Gebirge Sevo (d. h. das Grenzgebirge zwischen Schweden und Norwegen, der Kjölen, dessen südl. Zweig noch jetzt Seve-Ryggen heißt). Völkerschaften waren die *Χαιδεινοί* im W., *Γοῦται* (deren Name im h. Gothland fortlebt) und *Δαυκίωνες* im S., *Φαυόναι* und *Φιραῖσοι* im O. und die *Λευῶνοι* im Innern. Indes nennen spätere Schriftsteller ganz andere Völkerschaften; Plinius z. B. die Hillevionen, d. h. Felsenbewohner, von Hella, Fels. Unter der Insel ist ohne Zweifel Schweden zu verstehen, dessen südlicher inselartiger Teil noch jetzt Scania, Skone (Schonen) heißt. *Plin.* 4, 96. 104. *Mela* 3, 31, 54.

Scantĭa silva, Wald in Campanien, wo sich die aquae Scantinae befanden, neben welchen Flammen aus der Erde emporschlugen. *Cic. de leg. agr.* 1, 1. 3, 4. *Plin.* 2, 107. 111.

Scaptĭi, 1) P. Scapt., verleitete 446 v. C. die Römer, einen streitigen Landstrich, über welchen das römische Volk zwischen Ardea und Aricia entscheiden sollte, selbst in Besitz zu nehmen, weil die Römer ihn schon früher erobert hätten. *Liv.* 3, 71 f. — 2) M. Scapt, beredete 50 v. C. den Prokonsul Cicero in einem Handel, den Brutus mit den Einwohnern von Salamis auf Kypros hatte, die Sache aufzuschieben, so daß sie dessen Nachfolger entscheiden sollte. Cicero hatte gegen Brutus entscheiden wollen. *Cic. ad Att.* 5, 21. 6, 1. Eine von ihm gewünschte Präfektur verweigerte Cicero.

Scapŭlae, 1) P. Quinctius Scap., Gläubiger des C. Quinctius. *Cic. Quint.* 4, 17. — 2) T. Quinctius Scap., erregte den Krieg gegen Cäsar in Hispanien. *Cic. ad fam.* 9, 13. Nach der Schlacht bei Munda ließ er sich zu Corduba von einem Sklaven töten. *Caes. b. Hisp.* 33. *Cic. ad Att.* 12, 38, 4. 40, 4. — 3) s. Ostorii, 1 und 2.

Scardōna, *Σκάρδων*, die Hauptstadt Liburniens in Illyrien am rechten Ufer des Titius, durch einen See mit dem Meere in Verbindung; noch j. Scardona. Auch eine Insel vor der liburnischen Küste hieß so; j. Arbe. *Plin.* 3, 21, 25. *Strab.* 7, 315.

Scarus, *σκάρος*, ein teurer, uns nicht genau bekannter Fisch, vielleicht Lippfisch oder Meerbrassen (*Hor. sat.* 2, 2, 22. *epod.* 2, 50), jedesfalls eine der größten Leckereien bei den Römern.

Scauri, Beiname mehrerer römischen gentes, 1) der Aurelii (s. d., 11.); — 2) der Aemilii, s. d., VI.

Scena s. Theatron.

Schatz und **Schatzmeister, Schatzung,** s. Staatshaushalt, I.

Schauspiele, Schauspieler, Schauspiel- 1
wesen. Die Aufführung von Schauspielen war im Altertum, in Athen wie in Rom, nicht eine Privatsache, sondern eine Sache des Staats, wenn auch die Ausführung des Einzelnen Privatpersonen überlassen wurde. In Athen bildeten die Aufführungen von Tragödien und Komödien einen Hauptteil der religiösen Feier, womit man die Feste des Dionysos beging. Die Tragödie, das Satyrspiel und die Komödie waren aus der Feier der Dionysosfeste hervorgegangen (s. Tragoedia, Komoedia, Satyrdrama), und ihre Aufführung blieb daher für alle Zeiten ein Bestandteil dieser Feier. Die Theatertage waren daher in Athen nur die im Jahre vorkommenden Dionysosfeste, nämlich die ländlichen oder kleinen Dionysien, die Lenaien, die Anthesterien und die großen oder städtischen Dionysien. Die letzteren waren auch für die dramatischen Aufführungen das Hauptfest (s. Dionysos, 9.). Die Behörde, welche die Aufführung der Schauspiele zu leiten und zu beaufsichtigen hatte, war der Archon Basileus für die Lenaien, der erste Archon (Eponymos) für die großen Dionysien. An diesen hatte sich ein Dichter, welcher seine Dichtung zur Aufführung bringen wollte, zu wenden und um einen Chor nachzusuchen (*χορὸν αἰτεῖν*). Der Archon unterwarf die Stücke, die vermutlich im Manuskript eingereicht wurden, einer Prüfung und bewilligte den Dichtern, deren Stücke gefielen, einen Chor (*χορὸν διδόναι*); die Ausrüstung des Chors übernahm aber derjenige, welchem die Choregie oblag. Über diese öffentliche Leistung s. Leitur-
gia. — Der ganze theatralische Apparat, welchen 2
der Choreg dem Chore zu geben hatte, hieß *χορήγιον*. Ferner erhielten die Dichter, wenn ihre Stücke angenommen wurden, aus der Staatskasse ein Honorar; doch mußten sie es sich auch gefallen lassen, daß ihre Stücke ohne weiteres zurück-

gewiesen wurden. Die Zulassung der Komödien zur Aufführung war noch überdies an ein gesetzlich bestimmtes Alter ihrer Verfasser geknüpft; man nimmt gewöhnlich ein Alter von 30 Jahren an. Auch sorgte der Staat für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung während der Spiele und für eine gerechte Verteilung der Kampfpreise, indem er Polizeibeamte und Kampfrichter ernannte. Kampfrichter waren die Agonotheten, unter ihnen standen die Mastigophoren, eine Art Liktoren, welche die Ruhestörer zurechtwiesen und auch wohl entfernten. Die Kampfrichter, die erst am Ende der Aufführung aus den auf der Bühne aufgestellten versiegelten Urnen, in welchen die Namen der vom Rate der 500 Vorgewählten lagen, vom Archon förmlich ausgelost und vereidet wurden, hatten am Schlusse der Darstellungen über die Leistungen der Choregen, des Dichters und der Schauspieler zu urteilen. Ihre Zahl steht nicht ganz fest; man nimmt für die Tragödie wie für die Komödie gewöhnlich fünf an. Fiel der Richterspruch für den Dichter günstig aus, so erhielt er auf der Bühne vor dem ganzen Publikum einen Kranz. Dies war die höchste Ehre, welche einem Dramatiker in Athen zu teil werden
3 konnte. Der Choreg wurde gleichfalls mit einem Kranze belohnt, auch wurde ihm gestattet, dem Dionysos in Bezug auf seinen Sieg ein Weihgeschenk machen zu dürfen. Die Choregen der tragischen Chöre pflegten einen Dreifuß zu weihen, der dann im Theater, oder im Tempel des Dionysos, oder auch in der Straße der Dreifüße öffentlich aufgestellt wurde (s. Lysikrates). Die Choregen der komischen Chöre weihten Tänien, Thyrsosstäbe u. dgl. Gemeinsame Denkmäler aber für beide Leistungen scheinen die Inschriften gewesen zu sein, auf denen der Name des Archon, des Choregen und des Dichters verzeichnet war. Das älteste Dokument dieser Art s. *Plut. Them.* 5; vgl. *Plut. Arist.* 1. Aus diesen Verzeichnissen sind die späteren didaskalischen Werke hervorgegangen, s. *Διδασκαλία.* Für die Schauspieler endlich waren außer dem bedungenen Honorar auch noch Geldpreise ausgesetzt, dieselben erhielten aber auch für schlechtes Spiel Geißelhiebe im Angesichte des gesamten Publikums. Welchen Wert man übrigens auf einen Sieg an den dionysischen Festen nicht allein von seiten des Dichters, sondern auch des Choregen und der Phyle, die er vertrat, zu legen pflegte, zeigt nicht bloß der ungemeine Aufwand, womit sich die Chorausstatter gegenseitig zu überbieten suchten, sondern auch der Umstand, daß man zur Bestechung des Archon und der Kampfrichter zuweilen seine Zuflucht nahm, wie das Beispiel des Meidias zeigt. *Demosth. Mid.* 516. 519.
4 520. — Auch bei den Römern war die Besorgung der Theaterspiele nicht Privatsache, sondern insofern Angelegenheit des Staats, als von demselben eine Behörde dazu angehalten war. In dieser Beziehung gebrauchen griechische Schriftsteller von diesem Amte auch die Ausdrücke *χορηγία* oder *χορηγεῖσθαι*: freilich war es der Sache nach von der griechischen Choregie gänzlich verschieden. In Rom hatte der Beamte, welcher als dator muneris oder ludi auftrat, für alles zu sorgen, was zu dem apparatus scaenicus gehörte, d. h. für die Ausschmückung der Bühne, für das Gerät und die Maschinen, die zur Aufführung gebraucht wurden, und für das Kostüm der Schauspieler. Die meiste Berücksichtigung wurde gewöhnlich der Bühne zu teil. Vgl. Theatron. Auch bezahlte der römische Beamte den Dichtern das Honorar für ihre neuen Stücke, besoldete die Schauspieler, die noch besondere Preise und Geschenke erhielten, und hatte alle zur Aufführung der Stücke nötigen Vorbereitungen, die Probevorstellungen, die Ankündigungen der Spiele, zu beaufsichtigen und zu besorgen. Während der Aufführung war seine Aufmerksamkeit auf die Zuschauer und Schauspieler gerichtet. Unterstützt wurde er hierbei durch 5
Unterbeamte. Erstens durch die designatores, welche, durch die verschiedenen Abteilungen der Sitzplätze zerstreut, darauf sahen, daß jeder Zuschauer in der für ihn bestimmten Abteilung Platz nahm und bekam: sie hatten überhaupt Unordnungen unter den Zuschauern zu verhüten und bedienten sich dabei wohl auch der Hülfe der Liktoren. Sodann durch die conquisitores, welche Parteiungen unter dem Publikum zu verhindern und diejenigen aufzufinden suchten, welche zum Beifallklatschen bestellt waren. Auch war noch ein praeco da, welcher Stille und Aufmerksamkeit gebot. Unter den Kaisern wurde die Zahl der Theaterbeamten noch vermehrt. Die Verpflichtung, scenische Spiele zu geben, lag den curulischen Ädilen und dem praetor urbanus ob, die in der Bestreitung der Kosten vom Staate nicht unterstützt wurden. Der Prätor konnte sich auch mit keinem Amtsgenossen in die Geschäfte und Auslagen teilen, die beiden Ädilen dagegen besorgten die Spiele bald gemeinschaftlich, bald auch jeder für sich. — Bei der Aufführung der Schauspiele 6
kommen zunächst zwei Dinge in Betracht, der Ort und das aufführende Personal. Über den Ort der Aufführung, die Bühne und deren Beschaffenheit s. Theatron. Das aufführende und darstellende Personal ist in den griechischen Tragödien und Komödien in den Chor und in die Schauspieler (*ὑποκριταί*) geteilt. Über den Chor und seine Verfassung s. Choros. Es bleiben daher hier nur die Schauspieler näher zu betrachten übrig. Die scenische Darstellung der Tragödien und Komödien durch die Schauspieler unterscheidet sich von der heutigen Weise zunächst hauptsächlich dadurch, daß alle Rollen, auch die weiblichen, von Männern und zwar nur von drei Schauspielern gegeben wurden. Die Beschränkung der Schauspieler auf das männliche Geschlecht hatte ihren Grund darin, daß bei den dionysischen Festchören (Dithyramben), aus denen das ganze Schauspielwesen hervorgegangen war, die Frauen nie eine Rolle gespielt hatten. So war von selbst die Schauspielkunst in die Hände der Männer gekommen. Die Beschränkung der Schauspieler auf eine bestimmte Zahl wurde aber durch den Umstand geboten, daß die Dramen in einem Wettkampf aufgeführt wurden. Diese Einrichtung machte die möglichste Gleichheit der Mittel notwendig. Der Staat mußte, um gerecht zu sein und nicht 7
einen der Dichter vor dem andern durch reichlichere Ausstattung zu bevorzugen, und um den Preisrichtern eine bestimmte Entscheidung zu gestatten, gleichmäßige Mittel verwilligen und eine bestimmte Schauspielerzahl festsetzen. Aischylos und seine Zeitgenossen hatten anfangs nur zwei Schauspieler, den dritten, dessen sich dann auch Aischylos

bediente, führte Sophokles ein, eine weitere Vermehrung der Schauspielerzahl finden wir aber nirgends erwähnt. Diese drei Schauspieler, welche die sämtlichen Rollen eines Stücks zu übernehmen und durchzuführen hatten, hießen teils in Beziehung auf den Wettkampf, der auch zwischen ihnen stattfand, teils nach der poetischen Bedeutsamkeit und dem Umfange der übernommenen Rollen: πρωταγωνιστής, actor primarum partium, δευτεραγωνιστής, actor secundarum partium, und τριταγωνιστής, actor tertiarum partium. Die Hauptrolle gehörte dem Protagonisten; er stellte die Handlungen und Geschicke der Hauptperson dar, in welcher der Grundgedanke des ganzen Dramas am bestimmtesten hervortrat. Ihm zunächst entwickelte der Deuteragonist diejenigen Gegensätze, welche den Charakter der Hauptfigur bedingten oder berichtigten; er übernahm die Rollen zweiten Ranges und diente in vielen Fällen dem Protagonisten als Folie, z. B. Ismene der Antigone, Chrysothemis der Elektra. Die poetische Bedeutung seiner Rollen und seine mimische Gewandtheit mochten vielfach gegen den Protagonisten nicht eben sehr zurückstehen; doch war ihm ein geringerer Schwung der Darstellung geboten, so daß die Kraft seiner Stimme und seine höheren Gaben zu Gunsten der Hauptperson etwas zurücktraten. Dem Tritagonisten scheinen wesentlich die Rollen zugefallen zu sein, durch welche der Kampf des Protagonisten, sein πάθος, veranlaßt wurde. Welches Prinzip übrigens und welche Gesetze die Dichter bei der Rollenverteilung durchaus befolgten, läßt sich nicht mit Sicherheit angeben.

8 So viel dürfte aber feststehen, daß die Dichter möglichst darauf sahen, daß der Schauspieler einer bedeutenden Rolle nicht durch Übernahme kleinerer Zwischenrollen entfrembet, und dieselbe Rolle von demselben Darsteller gesprochen wurde; daß ferner die verschiedenen Rollen eines Schauspielers in einer gewissen gegenseitigen Beziehung, ihrem Inhalte und ihrer Tendenz nach, miteinander entweder im Einklange oder auch im Gegensatze standen. Die Nachricht des Pollux, daß der Protagonist aus der mittleren Thür der Scenenwand, der Deuteragonist aus der rechten, und aus der linken der Tritagonist auf die Bühne getreten sei, besagt nicht, daß dieses Auftreten festes Gesetz und stehende Regel gewesen sei; es konnte natürlich nur da geschehen, wo der Inhalt des Stücks und die Rolle des Schauspielers es gestattete. Bisweilen kam es aber doch vor, daß man nicht mit drei Schauspielern ausreichte, um ein Stück vollständig in Scene zu setzen. Die Ökonomie desselben verlangte hier und da noch eine besondere Aushülfe. In solchen Fällen war der Chorausstatter gehalten, einen vierten, bezw. fünften zu stellen, der dann eintrat und eine Nebenrolle übernahm, wo die vom Staate verwilligte Dreizahl nicht genügte (z. B. in Sophokles' Oidipus in Kolonos). Diese Aushülfe hieß παραχορήγημα, weil der Choreg auch diese Person zu stellen und mit der nötigen Garderobe zu versehen hatte. Von der Anwendung dieser vierten Person sind nur wenige Beispiele vorhanden, ein Beweis, daß sie nur selten vorgekommen sein mag. Neben den eigentlichen Schauspielern des Stücks erschien auf der Bühne noch eine Anzahl stummer Personen, κωφὰ πρόσωπα, κενὰ πρόσωπα. Könige und Helden traten immer von mehreren Dienern begleitet auf, weibliche Personen mit weiblichem Gefolge. Dieses Gefolge hieß θεράποντες oder θεράπαιναι, und insofern es aus Trabanten und bewaffneten Leuten bestand, δορυφόροι oder δορυφόρημα. Dieses Gefolge hatte der Choreg gleichfalls zu stellen, und es mag zuweilen sehr zahlreich und prächtig ausgestattet gewesen sein. — Wesentlich umgestaltet wurde das Schauspielwesen in der späteren Zeit, als teils infolge Aufhörens des Chores die Aufführung von Dramen erleichtert, teils auch an andern Festen als denen des Dionysos Dramen aufgeführt wurden. Es bildeten sich nämlich Vereine von Schauspielern, Dramendichtern, Musikern u. s. w., die sich dionysische Künstler, Διονυσιακοὶ τεχνῖται, nannten, in größeren Städten ihren Sitz hatten und, in kleinere Abteilungen geteilt, in den kleineren Städten und in den Provinzen an den Festen Dramen aufführten (vgl. Lüders, die dionysischen Künstler, 1873). —

9 Das in der That merkwürdige und fremdartige Kostüm der griech. Tragödie und Komödie steht in engem Zusammenhange mit dem Ursprunge und dem Zwecke des gesamten Schauspielwesens in Athen. Der eigentümliche Zuschnitt und das muntere Kolorit machten die Theatergarderobe mehr zu dionysischen Festkleidern als zu Theatergewändern. Um nun von der Bekleidung der tragischen Schauspieler zunächst zu reden, so bestand diese für Männer von höherem Range aus einem bunten, gewirkten Leibrocke mit Ärmeln, bei älteren Personen wahrscheinlich bis auf die Füße (χιτὼν ποδήρης), bei jüngeren bis an die Kniee reichend. Ein grünfarbiger Talar oder ein langer, bis auf die Füße herabgehender Fürstenmantel, kostbar durch Purpur und einen goldgestickten Saum, diente als Überwurf. Andere Personen, die nicht gerade Könige waren, trugen einen kürzeren roten, goldgestickten Mantel und als teilweise Bedeckung desselben einen reichgestickten, hochsitzenden Gurt (μασχαλιστήρ). Wahrsager hatten über dem Leibrocke ein wollenes netzartiges Gewand. Über den Leibrock wurde noch eine Brustbedeckung, eine Art Wams (κόλπωμα), gezogen. So erschienen Könige, wie Atreus, Agamemnon und andere. Dionysos trug einen purpurnen Leibrock, der nachlässig an einem bunten Achselbande hing, darüber war ein dünnes, safranfarbiges Florkleid gezogen; in der Hand trug er einen Thyrsosstab. Die Kleidung einer Königin war ein purpurnes Schleppkleid (σύρμα) und ein weißes Armtuch, in der Trauer aber ein schwarzes Schleppkleid und ein blauer oder dunkelgelber Umwurf. Unglückliche, besonders Flüchtlinge, waren mit schmutzigweißen, dunkelgrauen, schwarzen Kleidern angethan. Dazu kamen noch Schwerter, Scepter, Lanzen, Bogen, Köcher, Heroldsstäbe, Keulen, Dolche, deren Spitze in den Griff zurückging, und andere der Ausstattung tragischer Helden und Personen notwendige oder angemessene Gegenstände. Allerlei Felle von Hirschen, Ziegen, Böcken, rauhe und farbige Unterkleider werden als Tracht der Satyrn und Silene angeführt.

10 Auch wurde die Gestalt der tragischen Schauspieler durch den Kothurn (s. Κόθορνος) und durch einen Haaraufsatz oder Toupet (ὄγκος), nach Alter und Rollen verschieden und besonders abgestuft, bedeutend erhöht und durch Wattieren und Auspolstern

sowie durch eine Art Handschuhe (χειρίδες) an Brust und Gliedern verstärkt und verlängert. — In der älteren Komödie war das Kostüm so viel als möglich dem wirklichen Leben nachgebildet, in der neueren dagegen gab es gleichfalls bestimmte und feststehende Kleidung. Männer trugen einen weißen Leibrock, Jünglinge einen purpurnen, Sklaven einen bunten und darüber einen gleichfarbigen Mantel, die Köche einen ungewalkten Doppelmantel, die Bauern einen Pelz oder zottigen Rock nebst einem Ranzen, Rock und Knittel, die Kuppler einen gefärbten Leibrock nebst buntem Mantel. Die alten Frauen trugen ein himmelblaues oder dunkelgelbes Kleid, Priesterinnen und Jungfrauen ein weißes Gewand; die Mütter der Hetairen und die Kupplerinnen trugen eine Purpurbinde um
11 den Kopf u. s. w. — Zu diesem tragischen und komischen Kostüm gehörte noch die Maske, πρόσωπον, persona (später zum Ausdrucke der darin dargestellten Charakterrolle geworden). Ihr Sinn und Ursprung geht ebenfalls auf die dionysischen Feste zurück. An diesen Festen hatte man zuerst als eine Art Vermummung das Gesicht mit Weinhefen, später etwas kunstgerechter mit Mennig gefärbt oder auch mit Blättern und Masken von Baumrinde bedeckt; nach und nach führte das Bedürfnis und die fortschreitende Kunst zur Erfindung und charakteristischen Bemalung leinener Masken. Freilich entbehrte die griechische Schauspielkunst durch ihren Gebrauch den feinen Ausdruck des Gefühls und das lebendige, beredte Mienenspiel; allein wenn man den großen Raum der griechischen Theater berücksichtigt, welcher wohl ein vernehmliches Hören, gewiß aber kein deutliches Schauen gestattete, so überzeugt man sich, daß die Maske der mimischen Kunst und ihrer Ausbildung eben keinen großen Schaden bringen konnte. Ob die Masken, wie die Alten angeben, die Stimme der Schauspieler zu verstärken geeignet waren, mag hier unbesprochen bleiben. Von der griechischen Bühne ging die Maske auch auf die römische über. Die kunstvollere Theatermaske hatte Aischylos seinen Schauspielern gegeben. Sie bedeckte nicht nur das Antlitz, sondern
12 den ganzen Kopf. — Auch die Farbe des Haupthaars hatte ihre feststehenden Unterschiede. Junge Personen und Göttinnen hatten blondes Haar und blaue Augen; das reifere Alter und Götter schwarzbraunes Haar, das Greisenalter bleiches, die Götter der Unterwelt schwarzes Haar. Auf der Stirn der Personen, welche mit Würde angethan erscheinen sollten, erhob sich das Haar und fiel dann zu beiden Seiten in Locken über den Nacken herab. Der Bart war dicht und breit geformt. Die Bildung der Masken und des Haars für die Choreuten war der gewöhnlichen Natur und Sitte nachgebildet; im Satyrspiele trug der Chor Satyr- und Silenmasken. Die Masken der älteren Komödie stellten die Personen nach dem wirklichen Leben dar, nur waren dieselben, sowie das ganze Kostüm, ins Lächerliche gezogen. Wenn der Chor eine Schar von Männern oder Frauen vorstellte, so trug er natürlich Masken von menschlicher Gesichtsbildung, wenn auch mit komischer Übertreibung und Überladung. Aber auch da, wo die Komödie einen Chor von Tieren vorführte, mußte sie an ihm die menschliche Gestalt beibehalten; die Kostümierung konnte sich meist nur auf die Maske erstrecken. So hatte der Chor der Frösche bei Aristophanes enge froschfarbige Kleider, welche die menschliche Gestalt gar nicht verbargen, und nur eine Maske mit einem weit aufgesperrten Maule.
In den Vögeln waren die Masken mit großen 13
Schnäbeln, mit Federbüschen, Kämmen und Kinnlappen, eine jede nach des Vogels Art, versehen. Die neuere Komödie dagegen, welche das Privatleben parodierte, hatte eine ganze Reihe von Charaktermasken. Die Masken waren, wie bereits erwähnt worden ist, von der griechischen Bühne auf die römische übergegangen. Bei Plautus finden sich noch keine Masken erwähnt, erst bei Terenz kommen sie vor als eine Nachahmung der griechischen Sitte, und sie erhielten sich auf der römischen Bühne bis in die spätesten Zeiten. Den Nachteil, welchen die Maske der Mimik brachte, scheinen die Römer wohl erkannt zu haben, daher sie ihre Schauspieler zuweilen nötigten, um das Mienenspiel besser beobachten zu können, die Masken abzulegen. — Der griechische Schauspieler mußte in Gesang und richtiger Deklamation eine gute Vorbildung haben, ehe er daran denken durfte, mit Erfolg die Bühne zu betreten. Auf Deutlichkeit und Richtigkeit des ganzen Vortrags, besonders der Deklamation, wurde sehr gesehen, hierauf verwendete er denn auch vieles Studium. Dies ergibt sich aus allen Nachrichten und Andeutungen über künstlerische Disciplin und Schulzeit der Schauspieler und aus der Thatsache, daß Redner, wie Demosthenes, bei Schauspielern in die Schule gingen. Auch bedurften diese eine nicht gewöhnliche Kraft und Treue des Gedächtnisses, welches sie in einen vollkommenen Besitz der tragischen Litteratur setzte. In der früheren Zeit traten die Dichter selbst als Schauspieler in ihren Stücken auf. Mit Sophokles aber, der noch einige Male in seinen Stücken gespielt haben soll, hörte diese Sitte auf, und die Dichter erhielten nun 3 Schauspieler, die durch das Los gewählt und geprüft wurden, ob sie die erforderlichen Talente, namentlich die nötige Stärke der Stimme, besäßen. Ein Schauspieler, welcher gefallen hatte, wurde keiner zweiten Prüfung unterworfen, sondern konnte ohne weiteres von den Dichtern zur Aufführung ihrer Stücke gewählt werden. Daher kam es, daß die meisten Dichter ihre bestimmten Hauptschauspieler hatten, denen sie die ersten und vorzüglichsten Rollen in ihren Stücken zuteilten und auf deren Talente sie wohl auch schon bei Ausarbeitung der Stücke Rück-
sicht nahmen. Der Stand der Schauspieler war in 14
Athen und Griechenland geachtet; nicht selten ehrte man ihre Leistungen durch Denkmäler und Inschriften und gebrauchte sie selbst zu nicht unwichtigen Staatsgeschäften. — Bei den Römern waren die Schauspieler (histriones, auch tragoedi und comoedi, actores, artifices und mit einem weniger ehrenvollen Namen ludii und ludiones genannt) gewöhnlich in eine Truppe (grex, caterva) vereinigt, welche der actor primarum partium, der Hauptschauspieler, als dominus gregis leitete. Die untergeordneten Schauspieler hießen gregales, auch wurden sie nach ihrem Direktor benannt, z. B. grex Roscianus. Mit dem Direktor schloß der curator ludorum einen Vertrag, welcher die Zeit und das Honorar des Spiels bestimmte. Waren die Schauspieler Sklaven, so erhielt ihr Herr das Geld; waren es freie Leute, so bekamen

sie es. Zu dem bestimmten Honorar kamen noch außerordentliche Geschenke (corollaria, donationes). Die Verteilung der Rollen besorgte entweder der Dichter oder der Direktor nach den Fähigkeiten eines jeden einzelnen. Weibliche Rollen wurden auf dem römischen Theater gleichfalls von Männern gespielt, erst unter den Kaisern traten Frauen auf; die Zahl der auftretenden Schauspieler richtete sich nach dem Inhalte des Stücks. Ihr Kostüm war, je nachdem der Stoff ein römischer oder ein griechischer war, entweder der römischen oder der griechischen Sitte nachgebildet. Um die Ausbildung der Schauspielkunst zu fördern, hielten Meister der Kunst, die in Ciceros Zeit ihre höchste Blüte gehabt zu haben scheint, besondere Schulen. Die Schauspieler waren meist Sklaven oder Freigelassene. Ihr Stand war eben nicht geachtet, und ihre Sitten werden gewöhnlich als locker und leichtfertig geschildert. Über die Schauspieler der Atellanen s. Atellanae fabulae. Über das Theaterpublikum in Athen und Rom s. Theatron am Schlusse, über das griechische Theaterwesen im allgemeinen vgl. Bernhardy, Grundriß der griech. Litteratur II, 2 S. 81 ff. und Alb. Müller, Lehrbuch der griech. Bühnenaltertümer (1886); über das röm. Friedländer in Marquardt u. Mommsen, Handbuch der röm. Altertümer. Bd. VII. Opitz, Schauspiel und Theaterwesen der Griechen und Römer (1889).

Schedios, Σχέδιος, 1) Sohn des Iphitos aus Panopeus, König und Anführer der Phokier vor Troja (*Hom. Il.* 2, 517), von Hektor erlegt (das. 17, 306 ff.). Seine Gebeine wurden nach Antikyra in Phokis gebracht. *Paus.* 10, 36, 10. — 2) Sohn des Perimedes, Phokier, von Hektor erlegt. *Hom. Il.* 15, 515.

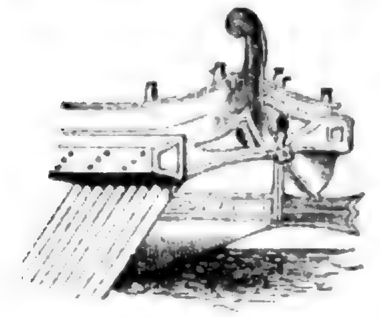
Scheidung s. Ἀποπέμπειν u. Divortium.

Scheria, Σχερία, das Land der Phaiaken, nördlich von Ithaka, in der Nähe der Thesproten gelegen, wird von den Alten übereinstimmend für Kerkyra gehalten. *Thuc.* 1, 25. 3, 70. Bei dem Versuche, die homerischen Angaben von der Insel mit der späteren Geographie in Übereinstimmung zu bringen, stößt man auf unlösbare Schwierigkeiten. Die Insel hatte nach Homer nur Eine Stadt und 2 gute Häfen; auch war sie fruchtbar, namentlich hatte der Garten des Königs Alkinoos die schönsten und edelsten Fruchtbäume aufzuweisen. Zu dieser Insel und ihren Bewohnern, den Phaiakes, gelangte Odysseus auf seinen Irrfahrten. Die Phaiaken waren von den Göttern geliebt und mit allen Gütern des Lebens gesegnet, wie ihre Fahrzeuge gelenk, behend und gewandt, geübt in den Künsten der Orchestik und Gymnastik. Früher hatten sie der Dichtung nach ihre Sitze in Hypereia, in der Nähe der Kyklopen; da sie aber von diesen gewaltthätigen Nachbarn beeinträchtigt wurden, führte sie der göttergleiche Nausithoos, ein Sprößling Poseidons, nach der Insel Scheria, wo er eine Stadt gründete, den Göttern Tempel erbaute und das Land unter seine Leute verteilte. Nach N.s Tode herrschte sein Sohn, der weise Alkinoos, als Odysseus nach langer Irrfahrt als nackter Schiffbrüchiger von den Wogen an diese Insel geworfen wurde. Der Herrscher der Insel, heißt es, wohnt in einem prächtigen Hause, in welchem sich die Vornehmsten der Phaiaken zum gastlichen Mahle zu versammeln pflegen. Sein Hof ist mit einem Luxus ausgestattet, dessen Beschreibung zeigt, daß der Dichter ein durch Handel und Schiffahrt reich gewordenes Völkchen vor Augen hatte. Die Beschäftigung der Ph. besteht ausschließlich in der Schiffahrt; sie sind die schnellsten Segler, denn ihnen vor allen ist Poseidon hold. Die Verfassung des kleinen isolierten Staates hat ein aristokratisches Gepräge. Alkinoos tritt als König (Basileus) auf, um den die Vornehmsten einen Rat bilden, doch so, daß sie als Freunde des Königs erscheinen, seinen Wünschen willig beistimmen und fröhlich schmausend und trinkend gern bei ihm verweilen. Odysseus erfährt diese Gastlichkeit im vollsten Maße. Nachdem er der liebreichsten, vorsorglichsten Behandlung gewürdigt worden, wird er zuletzt auf einem phaiakischen Schiffe glücklich nach seiner Heimat gebracht. Der Kult der Ph. scheint dem der Hellenen ganz ähnlich: Zeus, Poseidon, Athene, Hermes sind ihnen hochverehrte Gottheiten, und die hellenischen Mythen sind auch bei ihnen einheimisch. Neben ihrer Schiffahrt zeichnen sie sich durch eine vielfache industrielle Thätigkeit aus; namentlich verfertigen sie alle zur Schiffahrt gehörigen Gegenstände selbst; ihre Frauen zeichnen sich in weiblichen Arbeiten aus, im Spinnen und Weben, und bereiten köstliche Gewänder. Dies sind die Hauptzüge der dichterischen Darstellung, wonach man sich die Phaiaken als ein heiteres, genußliebendes, aber doch im Genusse maßhaltendes, für alles Schöne und Angenehme empfängliches Völkchen zu denken hat. Vgl. *Hom. Od.* 6. 7. 8. „Veranlassung zur Lokalisierung dieses Utopiens auf Kerkyra gab wohl teils die Fruchtbarkeit des Landes, teils der frühe Ruhm seiner Bewohner als trefflicher Seefahrer" (Bursian).

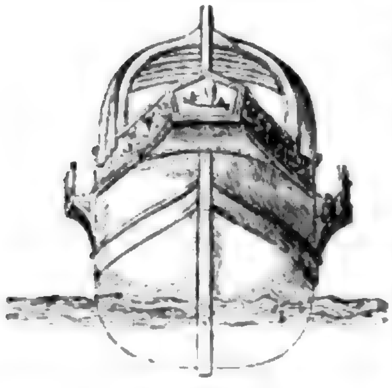
Schiedsrichter s. Διαιτητής.

Schiffahrt, navigatio, ναυτιλία. Sie er- 1
scheint bei den Griechen, die von der Natur auf das Element des Meeres angewiesen waren, schon frühzeitig in einer gewissen Vollkommenheit. Das homerische Schiff (vgl. Autenrieth, homer. Wörterbuch, und Friedreich, hom. Realien, S. 325 ff.) war nach Rumpf und Auftakelung etwa so beschaffen. Der ganzen Schiffslänge nach liegt unten zuerst der Kiel oder Schiffsboden, τρόπις, carina, und über demselben ein zweiter Balken, der sich vorn aufkrümmt, der Kielbalken, στείρη. Darauf sind die Rippen (δρύοχοι) errichtet, welche, nach der Rundung des Schiffs gekrümmt, bis zum oberen Rande gehen und am Vorder- und Hinterteil länger, in der Mitte kürzer sind. Quer über dieselben laufen die Bordbalken, ἐπηγκενίδες; der Bord des Schiffes wird durch ein Weidengeflecht gebildet. Die gesamte Bekleidung, Schiffswand, heißt τοῖχος; auf den gleich starken Bau der beiden Seiten wurde besonders gesehen, und dies daher auch (ἀμφιέλισσα) als lobendes Prädikat oft hervorgehoben. Die Spannung der Rippen wird durch Balken bewirkt. Quer über dem Kielbalken lag da, wo der Mastbaum stand, ein Mastschuh („Köcher"), μεσόδμη, in welchen jener mit seinem unteren Ende eingelassen wird; höher hinauf ein mehr breiter Balken, ἱστοπέδη, durch welchen der Mastbaum hindurchgeht, und über diesem zwischen jeder Schiffsrippe ein Querbalken, ζυγόν, wodurch in dem mittleren, weniger hohen, Teile zugleich die Ruderbänke gebildet werden. Im Vorder- 2
und Hinterteile liegen auch die Seitenbalken, ziem-

lich gegen das Ende der Rippen, die nach oben gekrümmten Balken, die die Bretter (σανίδες) des Verdecks (ἴκρια) tragen. Der innere Schiffsraum heißt ἄντλος, das Vorderteil πρῷρα, spitz zulaufend, damit das Schiff die Wellen desto leichter durchschneiden kann, meist rot angestrichen (daher μιλτοπάρῃος, rotwangig, vom Schiffe). Das Hinterteil, πρύμνη, war runder und höher als das Vorderteil, mit gekrümmter, meist verzierter Spitze, der Platz des Steuerruders und seines Lenkers; das ganze Schiff glich so dem Monde im letzten Viertel, daher die Beiwörter „gekrümmt" und „hochgeschnäbelt" (κορωνίς). Die Mitte des Schiffes mußte ohne Verdeck sein, für die Ruderbänke und Ruderer. Der unterste Schiffsraum wurde mit Ballast, ὕλη, meist Steinen oder Holz, ausgefüllt. Vielleicht war das ganze Schiff mit Pech angestrichen, und daher das Beiwort „schwarz" (κυανόπρωρος, μέλαινα). —



Vorderteil (πρῷρα) des Schiffes



Hinterteil (πρύμνη) des Schiffes

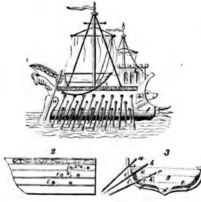
3 Zur Auftakelung gehörte folgendes: der Mastbaum, ἱστός, malus, als groß und gewaltig bezeichnet, steht mit dem Balken, worin das unterste Ende desselben befestigt ist, ἱστοπέδη, in einer Höhlung zwischen unten im Schiffe befindlichen Querbalken, μεσόδμη, und erhebt sich am Ende des Vorderdecks über das Schiff hinaus. Beim Landen wurde der Mastbaum herabgelassen und auf die Mastgabel (ἱστοδόκη) am Hinterdeck gelegt, bei der Abfahrt wieder aufgezogen. Oben am Mastbaum war quer die Rahe, Segelstange, ἐπίκριον, mittelst eines Taues aus Stierhaut oder Byblos befestigt, woran das Segeltuch, ἱστίον, auch σπεῖρον, von „weiß schimmernder" Leinwand sich befand. Das Schiff hatte offenbar nur Ein Segel, dieses wurde bei günstigem Winde aufgezogen und bei ungünstigem wieder zusammengerollt. Taue halten das Schiff, den Mastbaum und das Segel; allgemein heißen sie ὅπλα, zum Festhalten des Schiffes πείσματα; πρυμνήσια waren die Ankerseile, mit welchen das Schiff hinten befestigt und an der Küste angebunden wurde, und die bei der Abfahrt wieder gelöst wurden; πρότονοι hießen die beiden großen Taue, welche von der Spitze des Mastes nach beiden Seiten gingen, um den Mastbaum zu halten und ihn auf und nieder zu lassen, ἐπίτονος das Raheseil, womit die Segelstange an den Mastbaum befestigt wird; außerdem zur Befestigung und Leitung des Segels κάλος oder βοεύς, am Ende der Rahe befestigt und von da durch eine am Mastbaum befindliche Rolle nach dem Verdeck hinuntergehend, ὑπέρη das Rahetau, welches von den Enden der Rahe unmittelbar nach dem Schiffsborde geht, und durch welches das Segel an der Rahe gedreht werden kann, πόδες die Taue an den unteren Enden des Segels, am Borde des Schiffes befestigt, durch welche das Segel so gedreht werden kann, daß es sich mehr dem Winde darbietet.

Das Steuerruder hieß πηδάλιον oder οἰήιον, 4
auch οἴαξ (vielleicht das ältere Wort), seltener ἐφόλκαιον, lat. gubernaculum. Es befand sich an dem Hinterteile (puppis, πρύμνη), später an der jetzt üblichen Stelle, früher jedoch zur Seite des Hinterteils, und zwar bei größeren Schiffen zu beiden Seiten je eins, weshalb auch gewöhnlich gubernacula in der Mehrzahl gebraucht wird. Der obere Teil, die Handhabe (ansa, οἴαξ), ragte über den Bord (τράφηξ, margo) ein wenig empor, der untere, breite Teil (pinnae, ταρσοί) durchschnitt das Wasser. *Vitr.* 10, 8. Der Standpunkt des Steuermanns (κυβερνήτης, gubernator) auf dem Hinterteil war mit einem bretternen Boden überdacht. Er hatte bisweilen noch einen Gehülfen auf dem Vorderteile des Schiffes, der von der Bezeichnung desselben (prora) πρωράτης, proreta hieß. *Ov. met.* 3, 617. *Plaut. Rud.* 4, 3, 75. Der Steuermann besorgte überhaupt die Leitung des Schiffes, durch Ruder und Segel (incumbere remis, inhibere remos), daher mußte er die Küsten, Meere, Sterne, Winde u. s. w. kennen. Unter seinem Befehle stand ein κελευστής, hortator oder pausarius, der entweder mit der Stimme den Gleichschlag der Ruderer befehligte oder durch einen Hammer (portisculus), woher er selber auch portisculus hieß. Bisweilen wurde auch nach der Flöte gerudert, auch wohl nach dem Gesange der Ruderer selber (cantus nauticus). — Das Ruder, dieser „Flügel des Schiffes", hieß ἐρετμός (oder -όν), der Griff daran πηδόν oder πηδός. Die Ruder waren einer Wurfschaufel ähnlich, aus Tannenstämmen verfertigt und mit Riemen an einen Pflock festgebunden, oder ein ringförmiger Riemen (τροπός), der um das Ruder lag, war über den Pflock (κληΐς, σκαλμός) gehängt. Einmal bei Homer (*Od.* 9, 322) kommt ein zwanzigrudriges Schiff vor. Der Schiffsstaken, womit die Schiffe vom Ufer abgestoßen werden, hieß κοντός; Anker gab es noch nicht, wohl aber εὐναί, Steine, die man vorn mit Tauen in die Tiefe hinabließ. Das Material des Schiffes bestand meist aus Fichten, seltener Pappeln oder Erlen; als Werkzeuge bei der Bearbeitung dienten die Axt, πέλεκυς, das Handbeil, σκέπαρνον, der Bohrer, τέρετρον, zum Zusammenfügen der Balken die Schnur, στάθμη, zur Befestigung die Holznägel, γόμφοι (*Hom. Od.* 5, 234 ff.). —

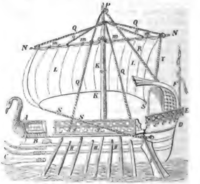
Wir gehen zur 5
Beschreibung eines vollständigen Kriegsschiffes über; dasselbe bestand aus einem Vorder- (πρῷρα, prora) und einem Hinterteil (πρύμνη, puppis); auf letzterem, das sich zu einer mit Schnitzwerk verzierten, bald in die Form einer einfachen Volute, bald in ein Blatt- oder Federornament auslaufenden Spitze (ἄφλαστον, aplustre)

erhob, waren als Verzierungen Götter- und Heroenbilder angebracht, die dem Schiffe den Namen gaben und zugleich eine Bezeichnung der Heimat enthielten, während das in Holz geschnitzte Sinnbild, *παράσημον*, in der Regel sich am Vorderteil befand. Der mit Bildwerken verzierte massive Knauf des Vorderteils hieß *ἀκροστόλια*, auch

Ein *πεντηκόντορος*.



χηνίσκος, weil er nicht selten die Form eines Gänsehalses hatte, was auch öfter beim Hinterteile vorkam. Über Vorder- und Hinterteil und den Bauch (*κύτος*, testudo) des Schiffes hin ging das Verdeck, *κατάστρωμα*, tabulatum. Das Schiff hatte außer dem Rumpfe einen metallenen Schnabel, *ἔμβολος*, rostrum, darüber den hölzernen Teil, *προεμβόλιον*, die Augen, Löcher an beiden Seiten des Vorderteils, *ὀφθαλμοί* (wie auch bisweilen die Ruderlöcher, *τρήματα*, *τρυπήματα*, hießen), den Bord oder die oberste Einfassung, *τράφηξ*, die Ruderbänke, *ἕδρα κωπῶν*, den Fußboden des Verdecks, *ἴκρια*; an festen Geräten, *σκεύη ξύλινα ἐντελῆ*, das ganze Ruderwerk, *ταρρός* oder *ταρσός*, 2 Steuerruder, *πηδάλια*, 2 Leitern, *κλιμακίδες*, *ἀποβάθραι*, mehrere Staken zum Fortstoßen oder Abschieben des Schiffes und zum Prüfen der Tiefe, *κοντοί*, Stützen zur Befestigung des Mastes, *παραστάται*, den Mast, *ἱστός*, nebst der Spitze, *καρχήσιον* (Top), und die Segelstangen, *κεραῖαι*, antennae; zum hängenden Geräte die auswendig vom Vorderteil bis zum Hinterteil herumlaufenden Taue, *ὑποζώματα*, tormenta, die Segel, *ἱστία*, die kleineren und größeren Taue der Takelage, *τοπεῖα* oder *σχοινία*, die an der Segelstange, *κεροῦχοι*, Seitenüberzüge des Verdecks zum Schutze gegen Geschosse oder Wellen, *παραρρύματα*, endlich den Anker, *ἄγκυρα*,
6 ancora. Die Kriegsschiffe hatten bald 10, bald 15 Ruderer auf jeder Seite; die gewöhnlichsten waren in früherer Zeit die *πεντηκόντοροι*, später die *τριήρεις*, triremes (Fig. 1—3); schon vor der Salaminischen Seeschlacht fing man an, mehrere Reihen von Ruderbänken, *ἑδώλια*, fori transtra, 2, 3, 4 und 5, zu bauen, wobei dann die höheren Reihen längere und schwerere Ruder gehabt haben müssen. Die gewöhnlichsten blieben jedoch die Dreiruderer, *τριήρεις*, triremes (das untenstehende Bild ist die einfache Zeichnung einer biremis); die größeren mit 4 und 5 Reihen bauten die Karthager, die sicilischen Tyrannen und die Römer. Nach Polybios hatten die Penteren derselben im ersten punischen Kriege 300 Ruderer und 120 Seesoldaten, unter Caligula finden wir 400 Ruderer darauf, ja der König Lysimachos hatte eine Oktere mit 1600, Alexander der Gr. zwölfruderige, Demetrios Poliorketes funfzehnruderige, Ptolemaios Philadelphos dreißigruderige, Ptolemaios Philopator sogar eine Tessarakontere mit 4000 Ruderern, wenn anders eine solche Erhöhung der Ruderbänke glaublich ist, ein Prachtschiff, das für den Krieg nicht wohl zu brauchen war. — Die Be- 7
mannung der Kriegsschiffe bestand aus Matrosen (*ναῦται*, *ὑπηρέται*) und Seesoldaten (*ἐπιβάται*, classiarii, socii navales, s. d.); an der Spitze jeder Ruderreihe stand ein *πεντηκόνταρχος*, der Takt (*κέλευσμα*) für den Ruderschlag wurde vom *κελευστής*, pausarius, hortator, mit der Stimme, vom *τριηραύλης* mit der Flöte angegeben. Die niedrigste Reihe der Ruderer hieß *θάλαμος*, daher der Name *θαλαμῖται* oder *θαλάμιοι*, die mittlere *ζυγά*, daher *ζύγιοι* oder *ζυγῖται*, die oberste *θρᾶνος*, daher *θρανῖται*. Am Hinterteile des Schiffes erhob sich der Sitz des Steuermanns (*κυβερνήτης*), der mit 2 großen Schaufelrudern den Lauf des Ganzen lenkte, während sein nächster Unter-



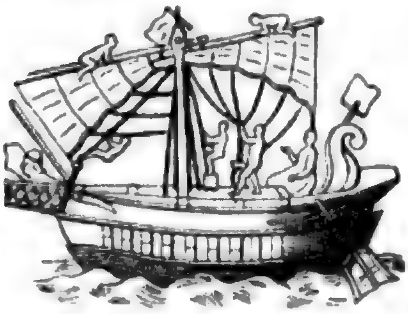
Navis biremis.

A. *Πρῷρα*, prora.
B. *Ὀφθαλμός*, oculus.
C. *Ἔμβολος*, rostrum.
D. *Χηνίσκος*.
E. *Πρύμνη*, puppis.
F. *Ἄφλαστον*, aplustre.
g. *Τράφηξ*.
H. *Κῶπαι*, remi.
I. *Πηδάλιον*, gubernaculum.
K. *Ἱστός*, malus.
L. *Ἱστίον*, velum.
m. *Κεραία*, antenna.
N. *Ἀκροκέραιαι*, cornua.
o. *Κεροῦχοι*.
P. *Καρχήσιον*.
Q. *Κάλοι*, καλώδια.
R. *Πρότονος*.
S. *Πόδες*, pedes.
T. *Ὕπεραι*, opifera.

gebener (*πρωρεύς*) vom Vorderteile aus Himmel und Wellen beobachtete, und unter diesem wieder andere die Thätigkeit der Mannschaften überwachten und durch Signale leiteten. Der Befehlshaber, oft auch Admiral, hieß *ναύαρχος* oder *στόλαρχος*,

Digitized by Google

mitunter auch στρατηγός, bei den Römern magister navis oder trierarchus. — Die Kriegs-
8 schiffe der Römer, die erst während des zweiten samnitischen Krieges die Wichtigkeit derselben erkannten, 311 v. C., als sie sich veranlaßt sahen, duumviri navales zu ernennen, waren im wesentlichen ebenso eingerichtet; naves longae, seltener militares, πλοῖα μακρά, waren lang und zugespitzt (ein Dreiruderer z. B. 46,76^{m} lang und 4,39^{m} breit, ein Fünfruderer 52,72^{m} lang und 5,65^{m} breit), um desto leichter segeln zu können; sie wurden hauptsächlich von Rudern getrieben, doch bediente man sich auch der Segel. Die naves actuariae waren leichtere Schiffe zu raschen Unternehmungen, Rekognoscierungen und dergl., auch wurden Soldaten auf ihnen (στρατιώτιδες, ὁπλιταγωγοί) oder Pferde (ἱππηγοί, ἱππαγωγοί) befördert. Dazu gehörten besonders die schnellen Liburner Jachten, naves Liburnicae (s. Liburnae). Ob damit im allgemeinen die naves rostratae identisch sind, muß wohl dahingestellt bleiben. Naves praetoriae hießen die Admiralschiffe, die gewöhnlich als Abzeichen (insigne) eine purpurrote Flagge (vexillum purpureum), nachts auch 3 Laternen (*Liv.* 29, 26. 37, 29. *Tac. hist.* 5, 22) hatten. N. speculatoriae, πλοῖα κατάσκοπα, h. Wacht- und Spionierschiffe, um die Bewegungen des Feindes oder die Küsten des Landes zu beob-
9 achten. Fracht-, Kauffahrtei- und Getreideschiffe hießen n. onerariae (φορτικά, φορτηγοί), mercatoriae (ὁλκάδες), fast rund, mit weitem, geräumigem Bauche (στρογγύλαι, πλοῖα στρογγύλα), und frumentariae. N. orariae (*Plin. ep.* 10, 26) waren die Küstenschiffe, mit denen man nicht auf die hohe See fuhr; n. tabellariae, mit kleinem Segel oben am Mast, Paket- und Postschiffe zur Beförderung von Nachrichten (s. Postwesen). Die leichteren Vergnügungsfahrzeuge waren κέλητες, ἀκάτια, σκάφη, celoces (celer), lembi, phaseli (s. Phaselis). Mit Verdeck versehene Schiffe hießen κατάφρακτοι, constratae, ohne ein solches ἄφρακτοι, apertae. — Die Fahrzeuge in der Kindheit ihres Baues werden mit naves sutiles, πλοῖα ῥαπτά, bezeichnet; sie waren aus Flechtwerk von schlanken Stäben zusammengesetzt und mit Häuten überzogen; so bei den Britanniern (*Plin.* 24, 9, 40; vgl. *Verg. A.* 6, 414 vom Kahn des Charon). — Die Schiffswerften hießen νεώρια, navalia (castra); sie zerfielen wieder in die eigentliche Baustätte, ναυπήγιον, und die Schiffsdocks, ναύσταθμοι oder νεώσοικοι. In Rom waren 2, vetera und nova, beide schon frühzeitig für den Schiffsbau angelegt. — Vgl. Graser, de veterum re navali (1864), und Untersuchungen über das Seewesen des Altertums (Philologus 3. Supplementband. 2. Heft. 1865), sowie A. Breusing, die Nautik der Alten (1886, Hauptwerk). Lübeck, das Seewesen der Griechen und Römer (1890).



Navis oneraria, πλοῖον.

Σχιστὴ ὁδός, die von Delphoi über den Abhang des Parnassos nach Daulis und weiter nördlich führende Straße, so genannt, weil sie mit einer sich trennenden Bergschlucht anfing und dann 2 M. östlich von Delphoi in 2 Arme sich teilte (daher τρεῖς κέλευθοι, s. τὰ Στένη), deren einer nach Daulis, der andere über Ambryssos nach Lebadeia und Stiris in Boiotien führte. Auf letzterem Wege sendeten die Athener ihre jährlichen Geschenke zum delphischen Orakel. Das Grabmal des dort von Oidipus ermordeten Laïos befand sich im Centrum der 3 Wege. Der Kreuzweg selbst heißt jetzt τὸ σταυροδρόμι τῆς Μπαρδάνας oder τοῦ Μέγα (nach dem tapferen, im Kampfe mit Räubern 1856 hier gefallenen Joannes Megas). *Soph. O. T.* 733. 1411. *Eur. Phoen.* 38. *Paus.* 10, 5, 3. Vgl. Phokis.

Schoineus s. Atalanta.

Schoinūs, Σχοινοῦς, 1) Hafen der Korinthier am engsten Teile des Isthmos, nördlich von Kenchreai, j. Hafen von Kalamaki. *Strab.* 8, 369. 380. — 2) Ort im mittleren Arkadien bei Methydrion. *Paus.* 8, 35, 10. — 3) Stadt Boiotiens an einem Flusse gl. N. (welcher wahrscheinlich der heutige Kanavari ist), auch Σχοῖνος, an der Ostseite des Sees Hylike. *Hom. Il.* 2, 497. *Strab.* 9, 408.

Schola s. Schulwesen.

Scholĭon, σχόλιον, scholium, heißt eine kritische oder erklärende Randbemerkung in griechischen und lateinischen Handschriften, welche aus größeren Werken entnommen und aus dem jedesmaligen Bedürfnis des Schreibenden hervorgegangen war und deshalb auch von andern Besitzern der Handschriften vermehrt und verändert werden konnte. Zuerst wird das Wort erwähnt bei Cicero (*ad Att.* 16, 7); die Sache selbst kam im Zeitalter des Augustus zunächst mit Didymos auf und nahm in den folgenden Jahrhunderten immer mehr zu, je mehr man die größeren kritischen und exegetischen Werke der alexandrinischen Gelehrten zu studieren unterließ und sich nur an die daraus entlehnten Scholien hielt. Die Abfassung von Scholien geht bis ins 15. Jahrh. Die Verfasser der noch vorhandenen Scholien, namentlich der griechischen, sind so gut wie unbekannt, und ihre Abfassung gehört den späteren christlichen Jahrhunderten und der byzantinischen Zeit an. Am wichtigsten und bedeutendsten sind die Scholien zu Homer, Hesiod, Pindar, Sophokles, Aristophanes, Apollonios von Rhodos, Aratos, Nikandros und Theokrit; unter den römischen Schriftstellern zu Plautus, Terenz, Horaz, Persius, Juvenal. Die wichtigsten lateinischen Scholiasten sind Donatus (Terenz), Porphyrio (Horaz), Probus und Servius (Vergil). Minder bedeutend sind die Scholien zu Aischylos, Euripides, zur griechischen Anthologie, zu Kallimachos, Platon, Thukydides, Demosthenes und Aischines. Es ist eine wichtige Aufgabe der Kritik, die Bestandteile der Scholien nach ihrem Alter und Wert zu sondern.

Schreibmaterial. Das Papier oder der Stoff, auf dem man schrieb, ist in der Regel der feine Bast (liber; die einzelnen Lagen heißen philyrae, vgl. *Hor. od.* 1, 38, 2) des ägyptischen Papyrus, der durch ablutio, d. h. Zurichtung und Bleiche, in der Zeit des Kaisers Augustus so vervollkommnet wurde, daß der vorzüglichste der früheren Zeit (hieratica) nur den dritten Rang noch einnahm. Die schmalen Streifen dieses Papiers, die

an den herculanensischen Rollen sich etwa in der Breite von 6 Fingern befinden, wurden zusammengeleimt (paginae, schedae). Die Breite und Länge der Rollen war verschieden. Außerdem war das üblichste Material das Pergament, membrana (Pergamena), seit der Erfindung des Eumenes von Pergamos (s. Bücherwesen, 1.); gewiß aber war die Benutzung desselben viel kostbarer. Die Blätter waren meist so groß, daß die Schrift bequem in Kolumnen zerlegt werden konnte; zwischen denselben waren in der Regel wohl Linien mit roter Farbe (minium) gezogen. Meistenteils wurde aber nur eine Seite der charta oder membrana beschrieben. Man schrieb darauf mit dem Rohr, calamus, *κάλαμος*, *δόναξ*, *σχοῖνος*, auch arundo und canna genannt, das am besten aus Ägypten, Knidos und vom Anaitischen See geliefert wurde, und das den Alten ganz wie uns die Feder diente. *Plin.* 16, 36, 64. Namentlich bediente man sich desselben, wenn der Griffel zu scharf oder schneidend war, der auf der eigentlichen Tafel von Wachs ꝛc. gebraucht wurde, also namentlich auf dem ägyptischen Papiere, Pergament ꝛc., daher calamus scriptorius; war es neu geschärft und gespitzt, hieß es c. temperatus. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 15. 6, 1. Zugeschnitten wurde es mit dem *καλαμογλύφος*, scalprum librarium. — Die Tinte, mit der man schrieb, war eine Art Tusche, die aus Ruß und Gummi bereitet wurde, *μέλαν γραφικόν*, atramentum librarium. Vgl. über Fabrikation des Papiers und Schreibmaterials Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern Bd. I S. 308 ff.

Schuhe s. Kleidung, 6. 10.

1 **Schulwesen**, A. bei den Griechen. Hierüber Genaueres mitzuteilen, ist allerdings schwierig, weil es einmal, dem öffentlichen Leben sich meistens entziehend, dem Hause und der Familie angehörte, fürs andere, weil es bei diesem Volke der Freiheit und Humanität mit der Erziehung (s. d.) auf das engste verbunden war. Indessen scheint, je weiter wir zurückgehen, desto mehr auch der Unterricht, wie das ganze Leben, öffentlich gewesen zu sein. Ein Unterschied fand in Griechenland auch statt zwischen den dorischen und ionischen Staaten, zwischen der Periode vor und nach Sokrates. Die Geistesbildung der Spartaner z. B. war auf Musik im engeren Sinne und auf Schärfung des Verstandes und Urteils beschränkt; nur wenige konnten lesen und schreiben. Zu Athen dagegen bezog sich der Unterricht auf eine Mannigfaltigkeit von Gegenständen und verlangte meistens eine größere Zahl von Lehrern, deren jeder in seinem Fache unterrichtete. Die Kinder lernten, nach dem Berichte des Dionys von Halikarnaß, durch die Syllabier-Methode (*συλλαβίζειν*) zugleich lesen und schreiben. Beim Lesen wurde die Hebung und Senkung der Silben durch den bald mehr, bald weniger gehobenen Ton bemerklich gemacht. Dies geschah ohne Zweifel von mehreren zugleich und
2 war gewiß eine gute musikalische Vorübung. Großer Wert wurde alsdann auf das Auswendiglernen gelegt; hierbei standen, auch bei den Spartanern, die Gedichte des Homer obenan. Er galt als Muster der Weisheit in ganz Griechenland, so daß die Vertrautheit mit ihm höher geachtet ward als die genaue Kunde der Gesetze. Dabei wurde die überwiegend bildende Kraft der Poesie auch in den Grundsätzen der Philosophie richtig in Anschlag gebracht. Außerdem scheinen für das reifere Knabenalter die Fabeln des Aisop, besonders aber für den mit kriegerischem Mut und Sinn zu erfüllenden Jüngling der Dichter Simonides benutzt worden zu sein. In der großen Wendezeit des hellenischen Lebens, die mit dem peloponnesischen Kriege zusammenhängt, wurde der etwas sententiöse und liberalistische Euripides der allgemeine Liebling. Von dem Schreiben, das zu den Elementen oder *γράμματα* gehörte, war die Graphik oder Zeichenkunst wohl zu unterscheiden, die erst zur Zeit des Aristoteles ein Zweig des Jugendunterrichts wurde. Auf die Musik im weiteren Sinne (s. Musica) folgte im Jugendunterrichte die Gymnastik (s. d.).
Für den Unterricht in beiden wurde ein Schul- 3
geld bezahlt, entweder von dem ganzen Stamme, dessen Jugend gemeinsam unterwiesen wurde, oder von den einzelnen, die am zweiten Tage der Anthesterien, im Monate Anthesterion, in welchem die meisten Feste und also auch die meisten Ferien waren, zu zahlen pflegten. Erst später erhielten die Lehrer der Weisheit und Beredsamkeit vom Staate Gehalt; bis dahin wurde der Unterricht bei ihnen daher ziemlich teuer bezahlt. Während des peloponnesischen Krieges wurden die Schulen der Sophisten und Rhetoren eröffnet, die auf den Gang der hellenischen Bildung, ja selbst auf die Entwickelung des sittlichen Lebens einen so entscheidenden Einfluß übten. Die ganze Bildung nahm eine fast ausschließlich formale Richtung; das Streben diente zugleich der Gewinnsucht, indem die Lehrer, nachdem zuerst Protagoras Geld genommen hatte, sich gewöhnlich ein sehr großes Honorar zahlen ließen, Protagoras z. B. für die vollkommene Ausbildung 100 Minen (8000 Mark). Doch machten einzelne, wie Isokrates (10 Minen = 800 Mark), in diesen Beziehungen eine rühmliche
Ausnahme. — B. Bei den Römern. Mehr ist 4
allerdings hier von dem eigentlichen Unterrichtswesen zu sagen, besonders weil es sich hier, nach dem auf Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit gerichteten Wesen der römischen Bildung, von der Erziehung stärker trennte. Schon früh gab es Schulen, und eher als in Rom werden sie in Tusculum, Gabii und andern latinischen Städten erwähnt; man nannte sie scholae, *σχολαί*, gewissermaßen Erholungen von dem anstrengenden öffentlichen Leben, oder ludi, Spiele, nämlich des Geistes, insofern alle Thätigkeiten desselben zunächst ihren Endzweck in sich selber tragen; die Lehrer hießen ludi magistri. Das erste Beispiel einer öffentlichen Schule finden wir 449 v. C. in der Geschichte der vom Decemvir Appius Claudius verfolgten Virginia, die also als erwachsenes Mädchen dieselbe besuchte. Diese Schulen wurden auf dem Markte in Buden gehalten; die Kinder wurden aber auch auf offener Straße, in triviis, unterrichtet, woher die gewöhnliche Schulkenntnis schon bei Quintilian trivialis (das überhaupt in dem Sinne „gewöhnlich" vorkommt, z. B. *Quint.* 1, 4, 27) scientia heißt. Wahrscheinlich gehörten auch damals schon Grammatik, Dialektik und Rhetorik zum trivium, wie später im Mittelalter, wo Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik das quadrivium bildeten. Vergütet wurde der Unterricht durch freiwillige Geschenke, erst um die Zeit des zweiten

punischen Krieges durch Geld; erst viel später wurde von Staats wegen ein Gehalt ausgesetzt. Als Gegenstände des Unterrichts traten, ganz verschieden von den Griechen, gerade die praktischen Richtungen ein, so daß selbst in der Mathematik die Arithmetik vor der Geometrie den Vorzug hatte. *Cic.*
5 *tusc.* 1, 2. *Hor. sat.* 1, 6, 75. *a. p.* 325. Die Kinder wurden frühzeitig und gleich, während sie lesen und schreiben lernten, im Rechnen unterrichtet; die übliche Rechnungsweise dabei war mit den Fingern, wie bei den Griechen. Die Leibesübungen aber bestanden bloß in einer Vorübung zum Kriege; die heiteren Spiele wichen hier dem ernsteren Leben. Tanzen und Singen wurden frühzeitig geübt, außerdem auch das Schwimmen mit Vorliebe betrieben. Was die übrigen Unterrichtsgegenstände betrifft, so fehlte eine Einführung in die Geschichte der Vorzeit und in das Verständnis der Mythen wohl nicht; die geographischen Kenntnisse dagegen wurden wohl weniger als bei den Griechen gepflegt. Viel Eifer aber ward auf die Lesung und das Studium der Dichter verwandt. Das Merkwürdigste jedoch ist, daß die Römer das erste Volk sind, von dem fremde Sprachen als ein eigentümlicher Bildungszweig getrieben wurden. Das Griechische war neben dem Lateinischen ein Hauptbildungsmittel der späteren Zeiten. Die Dichter Livius Andronikos und Ennius erklärten auch griechische Schriftsteller, da die römische Litteratur ja noch so wenig eigene Erzeugnisse darbot. Krates von Mallos in Kilikien aber (s. Grammatiker, 2.) führte zuerst 165 v. C. das grammatische Studium in Rom ein, also in einem Zeitalter, in dem die Litteratur in ihrer ersten Entwickelung stand; während die Grammatik bei den Griechen erst Eingang fand, als das wahre Leben in Kunst und Wissenschaft schon unterge-
6 gangen war (s. Erziehung, 20.). — Die literatores nun waren die Grammatiker, welche im Lesen und Schreiben unterrichteten; die literati dagegen die höhere Klasse derselben, welche in der Auslegung der Dichter übten und dabei praktische Übungen in schriftlicher Darstellung und in Schärfung der Urteilskraft anstellten. In dem vor dem siebenten Lebensjahre angefangenen, zweimal täglich gegebenen Unterrichte im Lesen war auch bei den Römern die Syllabiermethode üblich; auf eine klare, deutliche und richtige Aussprache wurde besonderes Gewicht gelegt. Von Wörtern ging man zu Sätzen und Versen über: die Erwachsenen sagten vor, die Jüngeren sprachen nach. Auswendig gelernt wurde viel, wozu auch schon der Mangel an Exemplaren nötigte; die längeren Stücke wurden zu dem Ende diktiert, wozu man den Stoff aus der älteren römischen Litteratur nahm. So wählte ihn Orbilius aus den Dramen des Livius, andere aus Ennius; keiner aber wurde so fleißig benutzt (was das ganze Mittelalter hindurch dauerte) als Vergil. Mit dem Lesen wurde die Einübung der grammatischen Formen und das Schreiben verbunden, wobei mehr auf Richtigkeit und auf Schönheit, als auf Schnelligkeit gesehen wurde. Man schrieb mit dem stilus (s. d.) oder graphium, graphiolum, Griffel, auf Wachstafeln, tabulae ceratae (vgl. Pugillares), und übertrug dann, was bleiben sollte, auf eine charta (Papier) oder membrana (Pergament, nur inwendig beschrieben,
7 s. Schreibmaterial). Die Schüler wurden nach ihren Leistungen geordnet, und die Grammatiker hatten noch außerdem Unterlehrer, hypodidascali, subdoctores, proscholi. Die Zucht war sehr streng; bei Vergehungen wurden die Kinder mit der ferula auf die Hände geschlagen (flagellum für stärkere Vergehen und meist nur bei Sklaven). Einige, wie Orbilius (s. d.), waren als besonders schlagfertig (plagosi) berühmt. Für manche war das Schulehalten sehr einträglich; dem L. Appuleius soll es jährlich 400 000 Sestertien (über 60 000 Mark) eingebracht haben. Ferien waren an den Saturnalien (erst 1, später 4 und sogar 7 Tage), an den Quinquatrien und in der Obst- und Weinernte. Auf der höheren Unterrichtsstufe der literati wurden die Dichter (zuerst Homer und Vergil) erklärt und die Zustände der Vorzeit vorgeführt. Auf den Unterricht im Griechischen wurde hier besonders mit großem Nachdruck gedrungen. Die rhetorischen Übungen waren zwiefach, für die Jüngeren (pueri) und die Älteren (adulescentuli), für jene beratende, suasoriae, für diese Streitreden, controversiae. In der Kaiserzeit nahmen diese überhand und bewirkten sogar einen sehr nachteiligen Einfluß auf die Entwickelung fast der ganzen Bildung, nur nicht auf die der Rechtsgelehrten, deren Blüte vielmehr in diese Zeit zu setzen ist (s. Iurisconsulti).

Schutzverwandte s. Ξένος.

Scipiōnes s. Cornelii, 5—17.

Scissor hieß der bei Tafel tranchierende Sklave, wie carptor und diribitor. *Petron. sat.* 36.

Scobis, Sägespäne, zum Kehren der Zimmer angewendet. Zu diesem Zwecke hatte man sogar bunte und wohlriechende. *Hor. sat.* 2, 4, 81.

Scodra, Σκόδρα, -αι, j. Schkodra, ital. Scutari, slavisch Skadar, eine der bedeutenderen Städte des römischen Illyriens, vorher Hauptstadt des Gentius, am linken Ufer der Barbāna (j. Bojana), an der Südostspitze des Lacus Labeatis. S. war sehr fest und hatte viele römische Bewohner. *Liv.* 43, 20. 44, 31. 32.

Scōpae, Besen aus Reisern der Tamariske oder wilden Myrte, seltener aus Palmzweigen, zum Kehren der Zimmer und Häuser. *Hor. sat.* 2, 4, 83.

Scordisci, Σκορδίσκοι, Volk in Oberpannonien, keltischer Abstammung, an der Mur und Drau, von den Römern bekämpft und von T. Didius (s. Didii, 1.) besiegt. *Strab.* 7, 293. 318.

Scoti, werden erst bei späteren Schriftstellern neben den Picti als Hauptstamm der Caledonier im südlichen Teile von Schottland und Irland genannt. *Amm. Marc.* 27, 8. 26, 4.

Scribae, 1) Privatschreiber, teils Lohnschreiber, welche jedem Dienste thaten, der sie bezahlte, teils Sklaven und Freigelassene, die nur für ihre Herren schrieben. Sie hießen ab epistulis, wenn sie die Korrespondenz des Herrn besorgten, a studiis, wenn sie bei dem Studieren halfen, a bibliotheca und notarii (s. d.), wenn sie Stenographie übten. — 2) Staatsschreiber, dienten den Magistraten, und zwar in doppelter Art. Entweder wurden sie von dem Staate den Magistraten beigegeben, als scribae quaestorii, aedilicii und tribunicii, und zerfielen in mehrere decuriae (in die sie sich beim Beginn ihrer Laufbahn einkaufen mußten), oder es waren Schreiber, welche die Magistrate nach Belieben anstellten. Dieses thaten die Konsuln, Prätoren,

Censoren und Diktatoren, welche, wenn sie Schreiber brauchten, solche aus ihrem eigenen Haushalt wählten oder servi publici und Lohnschreiber annahmen. Die öffentlichen Schreiber waren Bürger, die sich gewissermaßen zu dem Stande der Ritter rechneten, wenn auch einzelne Freigelassene sich unter ihnen fanden; daher ordo honestus. Namentlich waren sie durch ihre vieljährige Geschäftskenntnis den Magistraten sehr nützlich, bekleideten auch wohl nach Niederlegung ihres Schreiberamtes (tabulam ponere) höhere Staatsämter (Flavius aedilis curulis, *Liv.* 9, 46). Im übrigen verblieben sie zeitlebens in ihrer Beschäftigung, und es zog die direkte Bezahlung (in älterer Zeit stets merces genannt, unter den Kaisern salarium), die sie für ihre Dienste empfingen, eine scharfe Grenzlinie zwischen ihnen und denjenigen Beamten, die höchstens Diäten und Gratifikationen empfingen (*Suet. Vesp.* 3. *Nep. Eumen.* 1). Aber sie standen sich gut, namentlich auch in den Provinzen (*Cic. Verr.* 3, 78 f.). Die Schreiber des Staatsschatzes (quaestorii) waren die angesehensten, und ihre Wirksamkeit die bedeutendste. *Suet. vit. Hor.* Sie machten die Rechnungen und besorgten das Staatsarchiv. Die Schreiber* der höheren Magistrate führten im Senat die Protokolle, lasen vor Gericht die Zeugnisse und sonstigen Dokumente vor u. s. w.

Scribonii, ein plebejisches Geschlecht: 1) L. Scrib. Libo, Volkstribun 216 und Prätor 204 v. C. *Liv.* 23, 21. 29, 11. 13. *Hor. sat.* 2, 6, 35. — 2) C. Scrib. Curio, Ädil 196 v. C., erbaute als solcher einen Tempel des Faunus. *Liv.* 33, 42. — 3) L. Scrib. Libo, 149 v. C. Volkstribun, drang, von Cato unterstützt, auf Bestrafung des Sulpicius Galba, der den Lusitaniern sein Wort gebrochen hatte. *Cic. Brut.* 23, 89. — 4) C. Scrib. Curio, einer der bedeutendsten Redner seiner Zeit. *Cic. de or.* 2, 23, 98. — 5) Sein Sohn, C. Scrib. Curio, war 90 v. C. Volkstribun, that Kriegsdienste im Heere des Sulla gegen den Mithridates, 84, bekleidete im J. 76 das Konsulat und gewann als Prokonsul von Makedonien (75—73) einen Triumph über die Thraker und Dardaner. *Flor.* 3, 4. *Eutr.* 6, 2. Vgl. *Cic. Brut.* 60, 217 f. Er war Förderer der manilischen Bill. *Cic. de imp. Cn. Pomp.* 23, 68. Während der catilinarischen Verschwörung war er als Anhänger der Optimaten auf Ciceros Seite, für den er auch später im J. 58 gegen Clodius bei der dem Cicero drohenden Verbannung sprach. *Cic. ad Att.* 1, 16. *Dio Cass.* 38, 16. Später trat er gegen Cäsar als entschiedener Gegner auf (*Cic. Brut.* a. a. O. *Suet. Caes.* 49), starb aber schon im J. 53. *Cic. ad fam.* 2, 2. Er war ein Freund altehrwürdiger Römersitte und wirkte auch als Redner, ohne sich indes über die Mittelmäßigkeit zu erheben. *Cic. Brut.* 59, 213. *or.* 37, 129. — 6) Sein Sohn, C. Scrib. Curio, anfangs Republikaner, seit seinem Tribunate 50 v. C. Anhänger Cäsars, nach einigen von letzterem durch Bestechung gewonnen (*Plut. Caes.* 29. *Suet. Caes.* 29. *App. b. c.* 2, 26), trug durch seine heftigen Anstachelungen wesentlich zum Ausbruche des Bürgerkriegs zwischen Cäsar und Pompejus bei. Er diente dem Cäsar in Afrika, wo er durch Juba von Numidien seinen Tod fand. Seine Beredsamkeit war sehr bedeutend (*Cic. Brut.* 81, 280), nicht geringer aber auch seine Verschwendung und Schwelgerei. *Plin.* 36, 15. Er liebte es, den vornehmen und genialen Mann zu spielen. — 7) L. Scrib. Libo, ein Freund des Pompejus, dessen Sohne Sextus er seine Tochter als Gattin gegeben hatte (*Cic. ad fam.* 1, 1, 3. *ad Att.* 16, 4), kämpfte 49 v. C. gegen Cäsars Feldherrn Dolabella in Dalmatien als Befehlshaber der Flotte und vermittelte die Aussöhnung des Sext. Pompejus mit den Triumvirn, 39 v. C. *App. b. c.* 5, 52. Im J. 34 war er Konsul. Er war ein in den Wissenschaften wohl bewanderter Mann und mit Cicero befreundet. *Cic. acad.* 1, 1, 3. — 8) Seine Schwester, Scribonia, zweite Gemahlin des Octavian, Mutter der Julia (s. die Stammtafel unter Julii, 8.), nach deren Geburt sie den Scheidebrief erhielt; in zweiter Ehe vermählt mit P. Cornelius Scipio Nasica und von diesem Mutter der mit L. Lepidus, dem Bruder des Triumvirn, vermählten Cornelia, auf deren frühen Tod sich *Propert.* 5, 11 („die Königin der Elegien") bezieht. — 9) L. Scrib. Libo Drusus, wurde von Tiberius, welcher in ihm einen Nebenbuhler argwöhnte, vor das Senatsgericht gezogen, unter dem Vorwande, daß er mit Wahrsagern und Zeichendeutern in Verbindung gestanden, worauf Scrib. sich selbst entleibte, 13. September 16 n. C. *Tac. ann.* 2, 27 ff. *Suet. Tib.* 25. *Dio Cass.* 57, 15. — 10) Scribonia, Gemahlin des M. (Licinius) Crassus und Mutter eines Cn. Pompejus (s. Pompeii, 16.), fand mit diesem durch Kaiser Claudius ihren Tod, 47 n. C. — 11) Scrib. Proculus, römischer Senator, wurde unter Caligula im Senate getötet. *Suet. Cal.* 28. — 12) Zwei Brüder, Scrib. Proculus und Rufus, Statthalter von Germanien, wurden durch Nero 67 n. C. zum Selbstmord gezwungen. *Tac. ann.* 13, 49. *hist.* 4, 41. *Dio Cass.* 63, 17. — 13) Scrib. Largus (Designatianus), Verfasser einer nicht unverständigen und leidlich stilisierten Schrift de compositione medicamentorum (herausg. von Helmreich, 1887), begleitete 43 n. C. den Claudius als Arzt auf einem Zuge nach Britannien.

Scrinium, 1) ein zur Bewahrung von Büchern und Rollen dienender rundgeformter Kasten, den man auch auf Reisen mitnehmen konnte. *Plin.* 16, 43. *Val. Max.* 6, 5, 6. — 2) In der Kaiserzeit hieß scrinium kaiserliche Kanzlei oder Bureau, deren es 4 gab, scrinium memoriae, epistularum, libellorum und dispositionis. Scriniarius hieß seit dieser Zeit ein Rechnungsbeamter, während dieses Wort früher den scrinii custos, d. h. den Sklaven bezeichnet hatte, welcher die scrinia seines Herrn besorgte.

Scriptōres historĭae Augustae heißen die Verfasser einer Anzahl von Lebensbeschreibungen der röm. Kaiser von Hadrian an bis Numerianus, also von 117 bis 283 n. C.; nur die der Jahre 244—253 sind nicht in eigener Bearbeitung auf uns gekommen. Es werden 6 genannt: Älius Spartianus, Vulcatius Gallicanus und Trebellius Pollio unter Diocletian, Flavius Vopiscus, der beste von allen, Älius Lampridius und Julius Capitolinus unter Constantin; obwohl manche die von Vulcatius Gallicanus und Capitolinus verfaßten Biographien dem Spartianus zuschreiben. Sie sind, wenngleich wegen ihrer unklassischen Sprache von geringem Werte, trotz ihrer Geistesarmut und Unfähigkeit doch wegen ihrer Nachrichten sehr schätzbar. Die

Sammlung ist in der Gestalt, wie sie uns vorliegt, wahrscheinlich erst in späterer Zeit zusammengesetzt worden, um die zahlreichen Kaiserbiographien in eine mehr übersichtliche Darstellung zu bringen. — Ausgg. von Casaubonus (1603 und 1620), Jordan und Eyssenhardt (1864), H. Peter (2. Aufl. 1884. 2 Bdd.). Vgl. H. Peter, historia critica scriptorum historiae Augustae (1860).

Scriptūra, die Hut- und Triftabgabe, s. Pascua.

Sculptūra (Bildhauer- und Bildschneidekunst) s. Bildhauer.

Scultenna, *Σκουλτάννας*, südlicher Nebenfluß des Padus, der auf dem Apennin entspringt, bei Mutina vorüberfließt und östlich von Sernium mündet; j. im Oberlauf Scoltenna, im Unterlauf Panaro. *Liv.* 41, 12. 18. *Strab.* 5, 218.

Scurra (derisor), der Lustigmacher oder Possenreißer, wozu sich gewöhnlich die Parasiten hergaben. In den Zeiten der eingerissenen Sittenverderbnis hatte man bei Tische besondere scurrae, ebenso wie Seiltänzer und Jongleurs.

Scutum s. Waffen.

Scylacĭum, *Σκυλάκιον*, Stadt an der Ostküste von Bruttii auf 2 Hügeln, 1 St. von der See und vom Vorgebirge Skyllaion, der Sage nach von den Athenern gegründet, j. Squillace. Anfangs gehörte sie zu Kroton, wurde dann von dem älteren Dionysios den Lokrern geschenkt und endlich von den Römern in Besitz genommen. Von ihr hatte der sinus Scylacius (*Σκυλλητικὸς κόλπος*) seinen Namen, der mit dem an der Westseite liegenden Hipponiatischen Meerbusen die schmalste Stelle des Landes einschloß. *Strab.* 6, 261. *Verg. A.* 3, 553.

Scylla oder Scyllaeum Promuntorĭum, *Σκύλλαιον ἄκρον*, ein hoher, steiler, ins Meer hinausragender Felsen an der bruttischen Küste bei der Stadt Scyllaeum (Skyllaion), an welchen man den homerischen Mythos des den Schiffen Verderben drohenden Seeungeheuers Skylla knüpfte. *Hom. Od.* 12, 73 ff. 223 ff. *Ov. met.* 13, 730. *Verg. A.* 3, 424. Die Gefahr malte sich die Phantasie des Dichters bei der mangelhaften Schiffahrtskunde jener Zeit aus, jetzt kann von derselben nicht die Rede sein, so wenig als man jetzt von der nach Homer (*Od.* 12, 101) nur einen Pfeilschuß entfernten Charybdis etwas zu sagen weiß. Das Vorgebirge heißt jetzt Sciglio. *Strab.* 6, 256.

Scyllaeum, *Σκύλλαιον*, 1) s. Scylla. — 2) Stadt an dem Vorgebirge gl. N. in Bruttii, zwischen Medama und Rhegion, wo Anaxilas von Rhegion einen befestigten Hafen gegen Seeräuber anlegte; Ruinen einer Burg finden sich bei dem heutigen Sciglio. *Strab.* 6, 257. — 3) östliches Vorgebirge des Peloponnes an der troizenischen Küste, j. Skyli, das mit Sunion die beiden Endpunkte des Eingangs des Saronischen Meerbusens bezeichnet. *Thuc.* 5, 53. *Strab.* 8, 368. 373.

Scyphus, *σκύφος*, s. Trinkgeschirre.

Sebaste, *Σεβαστή*, Stadt auf einer der Küste Kilikiens ganz nahen Insel, Eleusa, von dem Könige Archelaos von Kappadokien, dem die Römer die Herrschaft über das rauhe Kilikien gegeben hatten, zu Ehren des Augustus angelegt und genannt. *Strab.* 14, 671. — Andere Städte dieses Namens lagen in Phrygien und Samaria.

Sebasteia, *Σεβάστεια*, Stadt in Pontos unweit der Halysquellen. Von Pompejus war ein schon vorhandener Ort unter dem Namen Megalopolis zur Stadt erhoben worden. *Strab.* 12, 560. Später wuchs ihre Größe und ihr Ansehen, so daß sie unter dem Namen Sebasteia Hauptstadt von Armenia prima wurde. Ruinen bei Sivas. — Auch *Σεβαστόπολις* hießen manche Städte späterer Zeit.

Sebennȳtos, *Σεβέννυτος*, ägyptische Nomoshauptstadt im mittleren Delta, an dem nach ihr benannten Nilarm, früher nicht unbedeutend, dann gesunken; j. Semmenud. *Hdt.* 2, 166. *Strab.* 17, 802. *Plin.* 5, 9, 11.

Sebēthus, kleiner Fluß Campaniens, der oberhalb Nola und Abella entsprang und, um den Vesuvius herumfließend, östlich von Neapolis in den Puteolanischen Meerbusen mündete; j. Fiume della Maddalena. *Verg. A.* 7, 734.

Sebīnus lacus, See im cisalpin. Gallien, zwischen den Seen Larius (L. di Como) und Benācus (L. di Garda), gebildet vom Olliusfluß, jetzt Lago d'Iseo. *Plin.* 3, 19, 23.

Secessĭo, Trennung der aufständischen Plebs von der Stadt. Die erste secessio, genannt in montem sacrum, fand 494 v. C. statt und gab zur Errichtung des Volkstribunats Veranlassung, indem die Plebejer nur unter dieser Bedingung nach Rom zurückkehren wollten. *Liv.* 2, 32 ff. Einflußreich war auch die zweite secessio, 449 v. C., durch welche die Decemviri ihr Amt verloren. *Liv.* 3, 50 ff.

Sectātor. So bezeichnete man die Klienten, welche den Patron bei dessen Ausgängen, namentlich wenn derselbe als Kandidat auftrat, begleiteten. Die lex Fabia (s. d. und Ambitus) beschränkte die Zahl solcher Begleiter.

Sectĭo (von secare), die Zerstückelung der auf Staatsauktionen als Ganzes (universitas bonorum) erstandenen Güter durch den Käufer (sector). Der Ausdruck wurde sodann auf den Verkaufsakt übertragen, ja selbst auf die Verkaufsgegenstände (*Caes. b. g.* 2, 33: sectionem universam vendere). Die durch Beute, Proskriptionen oder Konfiskationen für den Staat erworbenen Güter, später auch die dem fiscus zugefallenen Erbschaften, wurden dem Quästor übergeben, der sie als Ganzes an einen oder mehrere gemeinschaftliche Käufer in einer öffentlich angestellten Auktion (und zwar sub hasta) verkaufte. Der sector trat ganz an die Stelle des früheren Herrn, indem er mit dem erstandenen Vermögen auch die darauf haftenden Schulden übernahm und darnach allerdings sein Gebot bemaß. Darauf stellte er eine Privatauktion an, in der er jedes einzelne oder Teile des Ganzen auf den Bot brachte. Bei Privatkonkurs trat Privatversteigerung ein (s. Bonorum emtio und Auctio), wo das Verfahren ein ähnliches war (aber nicht sub hasta).

Secundus, ein oft vorkommender römischer Beiname. Zu nennen ist: 1) Julius Sec., von Quintilian als ausgezeichneter Redner gerühmt. Er starb sehr jung in Rom 88 n. C. In dem taciteischen Dialog über die Redner ist er eine der sprechenden Personen. *Quint.* 10, 1, 120. — 2) Sec. Carrinas, ein Rhetor, den Caligula aus Rom verbannte, worauf er zu Athen freiwillig

aus Not an Gift gestorben zu sein scheint. *Iuv.* 7, 204 ff. *Dio Cass.* 59, 20.

Secūris. Das aus den fasces (s. d.) hervorragende Liktorenbeil diente vor alters zur Enthauptung verurteilter Bürger. Später trat das Schwert, gladius (s. d.), dafür ein.

Secūrĭtas, römische Personifikation der Sicherheit des Einzelnen sowohl wie des Staats; daher die Beinamen publica, reipublicae, orbis et populi R., perpetua, cognationis. Ihr Name erscheint oft auf Grabdenkmälern und Münzen. Seit Augustus kommt sie häufig vor mit Bezug auf die von diesem geschaffene Ruhe und Sicherheit. Dargestellt ward sie als Matrone, sitzend mit übereinander geschlagenen Beinen oder an eine Säule gelehnt, die rechte Hand über den Kopf gelegt, ruhig vor sich hinblickend. Attribute: Scepter, Lorbeer, Füllhorn, Ölzweig.

Secūtor s. Gladiatores, 7.

Sedigĭtus s. Volcatii, 2.

Sedĭtĭo, Spaltung, Erregung von Volksaufstand, wurde als perduellio, später als maiestas und vis (s. d.) bestraft.

Sedulĭus, Cälius, christlicher lateinischer Dichter um 430, sonst nicht weiter bekannt, verfaßte ein Carmen paschale s. de Christi miraculis in 5 Büchern Hexameter (Ausgg. von Cellarius [1704], Arevalo [1794] u. a.), eine Elegia mit Parallelen zwischen dem A. und N. Test. und ein Weihnachtslied (Hymnus auf Christum) in iambischen Dimetern, teilweise gereimt. Seine Sprache ist lebendig und anmutig, der Versbau im ganzen korrekt. Vgl. die Monogr. von Hümer (1878) und Leimbach (1879).

Sedūni, Völkerschaft am oberen Rhodanus, östlich von den Veragri, im j. Wallis und der Gegend von Sion oder Sitten. *Caes b. g.* 3, 1.

Sedusĭi, germanische Völkerschaft, die im Heere des Ariovist focht und weiter nicht vorkommt; ihre Sitze lassen sich daher nicht bestimmen. *Caes. b. g.* 1, 31. 37. 51.

1 **Seekrieg.** Vor Beginn der Seeschlacht war es zunächst nötig, daß der Anführer der Flotte die Beschaffenheit des Meeres in allen Beziehungen so genau wie möglich kannte; zugleich mußte er aus den natürlichen Anzeichen den richtigen Schluß auf das bevorstehende Wetter zu ziehen wissen. Windstille war vor allem erwünscht, denn Segel galten in der Schlacht nichts, die Kunst der Ruderer und die Tapferkeit der Soldaten alles, und wogendes Meer hinderte die unbedingte Gewalt über das Schiff. Aber da selten volle Windstille eintrat, so war es doch geboten, dem Feinde den Wind abzugewinnen. *Liv.* 25, 27. Das hohe Meer war der günstigste Boden für die Seeschlacht, daher war es besonderes Streben, den Feind ans Ufer zu drängen. Wer mit den Wogen vom hohen Meere aus den Feind angriff, verstärkte den Stoß des rostrum (s. d.), dagegen die Nähe des Ufers hemmte die volle und freie Bewegung der Schiffe. Überdies ist die Tapferkeit der Soldaten auch eine geringere, wenn sie das vaterländische Ufer hinter sich haben und leicht von den Schiffen sich auf dasselbe zurückziehen können. Unter Umständen jedoch, namentlich wenn Umzingelung durch eine überlegene Anzahl der feindlichen Flotte unvermeidlich schien, wurden gerade die Engen gesucht,
2 wie bei Artemision und Salamis. — Stand die Schlacht bevor, so wurden die Schiffe durch Entfernung alles dessen, was die Last vergrößerte und doch nicht unmittelbar zum Kampfe diente, z. B. des Getreides, erleichtert. Die Segel wurden eingezogen, denn bloßes Rudern gab die sichersten und genauesten Wendungen, der Mast wurde niedergelegt. Das schien dem Feinde den unzweifelhaften Entschluß des Gegners zur Schlacht zu bekunden, wurde jedoch auch wohl als Mittel zu täuschen benutzt, um, während der Feind dieselben Vorbereitungen machte, durch plötzliche Wiederaufrichtung des Mastes und Aufziehung der Segel unverfolgt zu entfliehen. Inzwischen wurden die Reihen (ordines) der Schiffe geordnet. Die Römer übertrugen zuerst die Aufstellung ihrer Landheere auf die Seeschlacht und nannten auch hier die letzte Reihe der Schiffe triarii. Gewöhnlich standen die besten Schiffe in der ersten Reihe. Doch schickte Timotheos gegen die Lakedaimonier die schwächeren zuerst ins Treffen, um die Gegner zu ermüden, bis er dann mit dem Kerne seiner Seemacht den Sieg errang. Wenn die Anzahl der Schiffe zur Aufstellung von nur Einer Reihe zwang, oder man den Gegner überflügeln wollte, so waren auf den beiden Flügeln die stärksten und besten aufgestellt, in der Mitte die schwächeren. Bei Salamis standen auf dem linken Flügel die Athener (den Schiffen der tapfern Phoiniker gegenüber), auf dem rechten Flügel kämpfte die Hauptmacht des peloponnesischen Bundes (Lakedaimonier, Aigineten, Korinther und Megareer, die, wie Diodor erzählt, nach den Athenern am meisten auf den Seekrieg geübt waren), in der Mitte die übrigen Griechen. — Die Schlachtlinie (acies) hatte je 3
nach ihrer Gestalt verschiedene Namen. Bildete das Vordertreffen eine gerade Linie (aequali, aequa fronte, ὀρθίοις τάγμασι), so konnte es eine acies simplex, duplex, triplex sein, doch beziehen diese Ausdrücke sich nicht auf die ordines. Die acies simplex konnte immerhin mehrere Reihen von Schiffen hintereinander haben, handelte aber in der Schlacht als Ein Ganzes, z. B. segelte Phormion dem Feinde, der 50 Schiffe hatte, mit 30 Schiffen entgegen und stellte sich aequa fronte dergestalt auf, daß je 6 Schiffe in der Länge 5 Reihen hintereinander standen. Dagegen teilte Polyxenidas (*Liv.* 36, 44) seine Flotte in 2 Flügel, jeden unter besonderem Kommando und mit verschiedener Bestimmung, obschon sie aequa fronte angriffen. Ebenso befehligte Hannibal (*Liv.* 37, 23) den linken, Apollonios den rechten Flügel, es waren beidemal 2 abgesonderte Flottenabteilungen, deren Aktion zwar ineinander griff, aber doch auch besondere Ziele verfolgte. Es waren acies duplices. Dabei konnte es auch wohl geschehen, daß beide Abteilungen auseinander kamen und an verschiedenen Orten 2 verschiedene Seeschlachten kämpften. Bei der triplex acies kommt zu den beiden Flügelabteilungen noch als dritte die der Mitte hinzu, ebenfalls unter besonderem Anführer; in diesem Falle wird auch der Ausdruck phalanx von der ganzen Schlachtlinie gebraucht, sie war übrigens die gewöhnlichere Anordnung. Die acies lunata, halbkreisförmig ◡, erleichterte die Umgehung des Feindes und verhinderte durch die beiden hervorragenden Flügel den Versuch der Feinde, die Mitte zu durchbrechen. Seltener ist die Aufstellung der Schiffe in der

Gestalt eines Wau, V, forceps, oder eines Triangels, Δ, cuneus, dessen Basis die triarii bildeten; letzterer bedienten sich die Konsuln Regulus und Manlius bei Eknomos, an der Spitze standen die beiden Admiralschiffe (naves praetoriae). Die acies ovalis O war anwendbar, wenn eine Flotte von überlegenem Feinde auf offener See umzingelt wurde; die Lastschiffe wurden alsdann in die Mitte genommen und die Kriegsschiffe stellten sich, mit dem Vorderteil dem Feinde zugewandt, im Kreise herum auf. Doch war diese Aufstellung nur bei ruhiger See von Erfolg, wogendes Meer und Sturm brachten die Schiffe bald auseinander, verstatteten dem Feinde das Eindringen in den Kreis und gaben die ganze Flotte in die Gewalt desselben. Eine selten angewandte Schlachtordnung war die acies incurva ⌒ (umgekehrt von der lunata); sie diente namentlich zu
4 geordnetem Rückzuge. — Während sich die Flotte zur Schlacht ordnete, stellte der Feldherr die Opfer an. Waren dieselben günstig, so wurde auf dem Admiralschiffe (navis praetoria) durch das Aufziehen einer purpurroten Fahne das Zeichen zur Schlacht gegeben; dieselbe blieb während des ganzen Kampfes und diente durch verschiedene Stellungen (bald höher, bald niedriger, bald zur rechten, bald zur linken Seite geneigt ꝛc.) zur Erteilung von Befehlen für die ganze Flotte. Mit dem Aufziehen der Fahne erhob sich der clamor militum und concentus tubarum. Nun galt es zunächst die Geschicklichkeit der Ruderer zu entfalten. Man suchte die Seite des gegenüberstehenden Schiffes zu gewinnen, indem man es umkreiste; Ruderkunst zu zeigen und den Feind zu verwirren war doppeltes Ziel; wie der Reiter das Pferd in voller Gewalt hat und Ein Wille Pferd und Reiter zu beherrschen scheint, so stand, so bewegte sich das Schiff bald in langsamerem, bald in rascherem Tempo, immer den Gegner bedrohend und ihn zu den entsprechenden Wendungen zwingend und ihn dadurch ermüdend, noch ehe der eigentliche Angriff erfolgte. Nach solchen Vorspielen strebte der Feldherr die feindliche Schlachtordnung entweder zu überflügeln oder zu durchbrechen (περίπλους, διέκπλους, s. Acies). Dabei suchte man das feindliche Schiff auf der Seite zu streifen und dessen Ruder abzubrechen, wodurch dasselbe kampfunfähig wurde (ἀνακόπτειν κώπας, ἀνάπλους ποιεῖν). *Liv.* 36, 44. 37, 24. Der eigentliche Angriff konnte vorn (in proram), hinten (in puppim) oder an den Seiten (in latera) erfolgen. Dieser letztere war, wenn er gelang, der verderblichste, denn oftmals löste Ein solcher Anprall die sämtlichen Fugen des getroffenen Schiffes; auch konnte hier das rostrum am meisten und besten wirken. Darum strebte das angegriffene Schiff auch stets mit dem Vorderteile den Gegner zu empfangen. Bei größerer Unbeholfenheit der Schiffe waren die Seiten denn auch zur Vorsorge mit Eisen beschlagen, auch wohl durch doppelte Planken gesichert, so daß nach Durchbohrung der äußeren Holzlage durch das rostrum die hinteren Bretter doch das Eindringen des Wassers verhinderten. Dies war bei den Schiffen des Antonius in der Schlacht bei Actium der Fall. Der Angriff auf das Vorderteil war im ganzen nicht gesucht, aber bei gleicher Kunst und Übung des Gegners nicht zu umgehen. Da rannten denn die Schiffe mit solcher Gewalt auseinander, daß das schwächere zerbarst oder beide in allen ihren Teilen erzitterten und manche Soldaten, die an der Brüstung entlang aufgestellt waren, ins Meer hinabgestürzt wurden. Die Karthager vermieden im Kampfe mit den Römern überdies diesen Angriff, weil die römischen Schiffe auf dem Vorderteile ihre corvi (s. u.) hatten und in diesem Falle leichter entern konnten. Sicherer war der Angriff auf das Hinterteil, der namentlich dem Steuerruder galt, dessen Taue überdies auch erfahrene und mutige Soldaten oder Schiffer mitten in dem Tumult von kleineren Kähnen aus durch die zweischneidige Axt (bipennis) zu durchhauen suchten. Fiel das Steuerruder, so war das Schiff natürlich wehrlos und
sofortige Beute des Gegners. — Aber auch der 5
Kampf der Soldaten war längst aus der Ferne entbrannt. Schleuderer und Bogenschützen hatten gegenseitige Verwüstung unter der feindlichen Besatzung begonnen, und die schweren Geschütze (tormenta) entsandten ihre gewaltigen Geschosse, Pfeile, Balken und Steine, gegen Schiff und Mannschaft. Bei genügender Nähe wurde im Vorbeifahren der asser (s. d.) in Bewegung gesetzt und fuhr, wie der aries gegen die Mauer, so gegen die erkrachenden Seiten des feindlichen Schiffes oder durch die Reihen der Soldaten und Ruderer hindurch, in allen Fällen verderbenbringend. Zugleich wurden von den Türmen (s. Turris) herab mit gewaltiger Wucht Lanzen und Steine auf die Feinde verheerend geworfen. Aber am schrecklichsten wütete der Nahkampf, Mann gegen Mann. Diesen herbeizuführen und zu ermöglichen, dienten die corvi (κόρακες), eine Erfindung des Duilius, auch manus ferreae, χεῖρες σιδηραῖ, genannt. *Front* 2, 3, 24. *Flor.* 2, 2. Verschieden von diesen waren die harpagones, Feuerhaken ähnlich, schon früher bei den Griechen zu gleichem Zwecke in Gebrauch, bei späteren Autoren bisweilen mit den manus ferreae in gleicher Bedeutung. *Curt.* 4, 2. War das Schiff geentert, so wurden bereitgehaltene Brücken hinübergelegt. Nun ruhte die Kunst der Ruderer, das Schwert der Soldaten brachte die Entscheidung und das Schicksal des Schiffes, wie den Ausfall der Schlacht. Hier war der Römer Sieger, während die karthagischen Schiffe durch überlegene Übung und Geschicklichkeit der Bewegungen vorher des Mutes und der Tapferkeit
gespottet hatten. *Flor.* 2, 2. In der Schlacht 6
bei Actium wollte Octavian der auf den feindlichen Schiffen zu erhoffenden Beute schonen, aber da er ihnen nichts anhaben konnte, befahl er sie in Brand zu schießen, und die Ballisten entsandten ihre feuersprühenden Pfeile und mit Pech und Kohlen gefüllten Gefäße (ollulae); brennende Fackeln wurden mit der Hand geworfen. Der Brand wütete um so zerstörender, als die Soldaten des Antonius nach Erschöpfung des etwa noch vorhandenen Trinkwassers das Feuer mit Meerwasser zu dämpfen suchten, das mehr zur Nahrung desselben als zur Löschung diente. *Dio Cass.* 50, 35. Die Füllung solcher Töpfe mit lebenden Schlangen, durch die Hannibal die Schiffe des Eumenes zum Rückzug zwang (*Nep. Hann.* 11), ist eine einzelnstehende Kriegslist. Überhaupt geboten neue Verhältnisse und ungewohnte Umstände die Anwendung besonderer Mittel; so errang Cäsar gegen die ungemein hohen Schiffe der Veneter den Sieg nur durch

Anwendung der falces praeacutae, die, an langen Stangen befestigt, die Stricke der Segel durchschnitten und bei eingetretener Windstille die ganze feindliche Flotte in die Hände der Römer gaben. *Caes. b. g.* 3, 14. 15. Weder rostrum noch die errichteten turres hatten den Sieg über die Schiffe der Barbaren erzwingen können.

Seezins (*τόκος ναυτικός*) s. Ἔμπορος.

Segesta oder **Egesta**, *Σεγέστα*, Ἔγ. oder *Αἴγεστα*, Stadt nicht fern von der Nordküste Siciliens zwischen Panormos und Drepanon, nach gewöhnlicher Sage von Troern gegründet, weshalb 2 nahe Flüsse auch den Namen Simoeis und Skamandros erhielten; die Römer machten sie zu einer Anlage des Aineias (*Verg. A.* 5, 718. 755 ff. Acesta. *Cic. Verr.* 4, 33). Nur Strabon läßt sie von Griechen, Gefährten des Philoktetes, gegründet werden. Das nichtgriechische S. (*Thuc.* 7, 57) war in stetem Kampf mit den griechischen Nachbarstädten, besonders Selinûs, und gab dadurch Veranlassung zu der unglücklichen Unternehmung der Athener. *Thuc.* 6, 6. Kurze Zeit hieß die Stadt Dikaiopolis, nachdem Agathokles sie erobert hatte (306). Die Römer betrachten S. als stammverwandt. Durch seinen 2 Meilen entfernten Hafenplatz (j. Castellamare) unterhielt es einen lebhaften Handel; auch Mineralquellen (aquae Segestanae) fanden sich in der Nähe. Trümmer, namentlich eines Tempels und eines Theaters (s. Theatron, 8.), liegen jetzt bei Calatafimi 2 Meilen westlich von Alcamo. — Zwei Städte d. N. lagen noch, die eine in Ligurien zwischen Luna und Portus Veneris, j. Sestri Levante, die andere in Carnia.

Segestes, ein vornehmer Cherusker, Vater der Thusnelda, die ihm Arminius entführt hatte, trat aus Rache gegen denselben auf die Seite der Römer und verriet ihnen die Pläne seines Schwiegersohnes, beteiligte sich aber nachher am Kampfe gegen Rom und behielt eine Reihe von Jahren die röm. Gefangenen und Feldzeichen. Als er sich im Kampfe gegen seine Landsleute (15 n. C.) auf fremde Hülfe angewiesen sah, wendete er sich an Germanicus, der ihn befreite und ihm einen Wohnsitz auf dem linken Rheinufer anwies. *Tac. ann.* 1, 55 ff. *Vell. Pat.* 2, 118. *Flor.* 4, 12.

Segestos = Akestes, w. s.

Segetia s. Seia.

Segimērus, *Σηγίμηρος* und *Σεγίμηρος*, 1) Vater des Arminius, war mit diesem Leiter der Verschwörung gegen Varus. *Vell. Pat.* 2, 118. *Dio Cass.* 56, 19. — 2) Bruder des Segestes, unterwarf sich 15 n. C. den Römern unter Germanicus. *Tac. ann.* 1, 71.

Segimundus, *Σεγιμοῦντος*, S. des Segestes, Bruder der Thusnelda, war von den Römern zum Priester an dem Heiligtum (wahrscheinlich des Augustus) bei der ara Ubiorum (j. Köln) ernannt worden, entfloh jedoch mit Aufgabe seines römischen Dienstes zu seinen Landsleuten. Im J. 15 n. C. aber ließ er sich von seinem, dem Arminius zürnenden, Vater als Gesandten an Germanicus absenden, dessen Verzeihung er erbat und erhielt. *Tac. ann.* 1, 57. Im J. 17 schmückte er den Triumphzug des Germanicus. *Strab.* 7, 291.

Segni, germanische Völkerschaft im belgischen Gallien beim j. Signey, zwischen den Trevirern, mit denen sie in einem nahen Verhältnisse standen, und den Eburonen. *Caes. b. g.* 6, 32.

Segobrīga, *Σηγόβριγα*, 1) Hauptstadt der Celtiberer in Hispanien, südwestlich von Cäsaraugusta; in der Gegend von Pennaescoite sind noch bedeutende Ruinen. Es fand sich dort treffliches Marienglas. *Strab.* 3, 162. *Plin.* 3, 3, 4. 36, 22, 45. — 2) Stadt der Edetaner an der Ostküste Hispaniens, j. Segorbe.

Segodūnum, *Σεγόδουνον*, 1) Hauptstadt der Ruteni in Aquitania, j. Rodez. — 2) Stadt im südlichen Germanien bei den Hermunduren.

Segontiăci, nach Cäsar (*b. g.* 5, 21) Volk im südlichsten Teile Britanniens, deren Hauptstadt wohl Segontium war. Ruinen bei Caernarvon am Flusse Segont.

Segovĭa, *Σεγουβία*, Stadt der Arevaker im tarraconensischen Hispanien, zwischen Emerita und Cäsaraugusta; führt noch j. denselben Namen. — Auch ein Ort in Bätica am flumen Silicense hieß so. *Caes. b. Alex.* 57.

Segusiāvi (weniger richtig Segusiani), *Σεγουσιανοί*, bedeutende Völkerschaft im lugdunensischen Gallien, von den Allobrogern durch den Rhodanus getrennt, zwischen den Sequanern, Äduern und Arvernern, im heutigen Lyonnais und Forez. Zu Cäsars Zeiten waren sie von den Äduern abhängig, später selbständig. *Caes. b. g.* 1, 10. 7, 64.

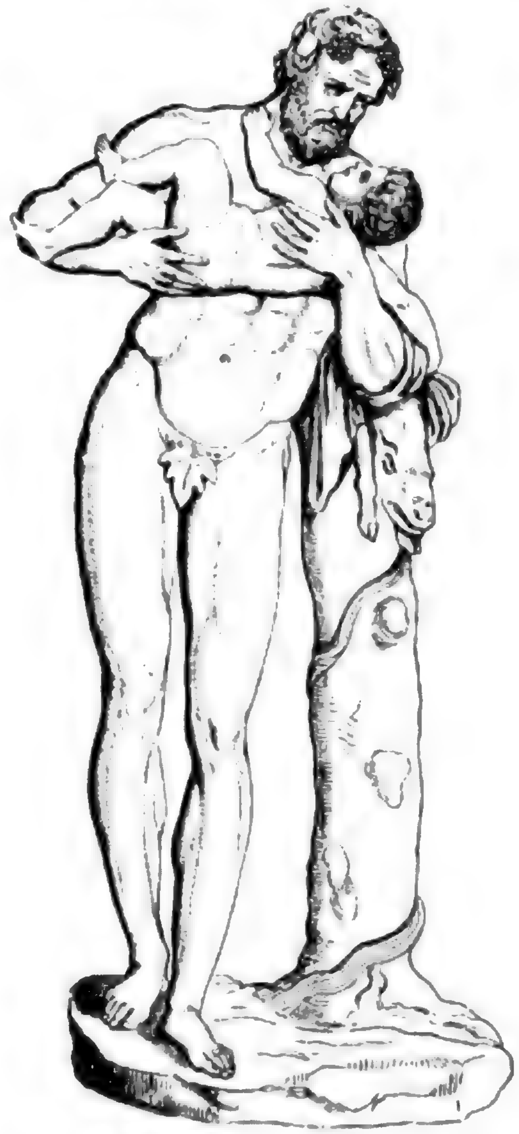
Seia, 1) altrömische Saatgöttin, wie auch Segesta, Segetia und Semonia, deren Namen nicht unter dem Dache genannt werden durften. Seia (oder Semonia) sollte das Getreide in ihrer Obhut haben, solange es unter der Erde war, Segetia (oder Segesta), wenn es hervorgesproßt war. — 2) Beiname der Fortuna, deren Tempel, schon von Servius Tullius geweiht, Nero mit seinem goldenen Hause umschloß.

Seiāni, 1) L. Älius Sej., Sohn des Sejus Strabo, wurde durch Adoption in die gens Aelia aufgenommen. Schon als Jüngling stand er im Rufe großer Unsittlichkeit. *Tac. ann.* 4, 1. Unter Tiberius gewann Sej. bald das unbegrenzte Vertrauen desselben. Mit Drusus, dem Sohne des Tiberius, wurde er nach Pannonien zur Unterdrückung eines Aufstandes der dort stehenden Legionen geschickt. *Tac. ann.* 1, 6 ff. Darauf wurde er praefectus praetorio und vereinigte als solcher um das J. 18 n. C. die bis dahin zerstreuten Cohorten der Leibwache in einem festen Lager vor dem Viminalischen Thore. *Tac. ann.* 4, 2. *Dio Cass.* 59, 19, 5 f. Aber mit dieser Macht nicht zufrieden, trachtete er nach Höherem und suchte durch Gewaltthaten und List seine Pläne durchzuführen. Nachdem er des Drusus Gemahlin Livia durch Verführungskünste für sich gewonnen, ließ er in Verbindung mit ihr jenem Gift reichen, 23 n. C. (s. Drusi, 4.). Nunmehr strebte er nach der Heirat mit Livia, doch wurde ein dahingehendes Gesuch vom Kaiser abgeschlagen. Dafür bot sich dem Sej. insofern erwünschte Aussicht auf ein Gelingen seiner hochfliegenden Pläne, als Tiberius den Gedanken hegte, Rom zu verlassen und in der reizenden Gegend der Insel Capreä fortan zu leben. Des Kaisers Gedanke wurde durch Sej. zum festen Entschlusse (*Tac. ann.* 4, 39 ff.): Tiberius verließ Rom (26) und ist nie wieder in die Stadt zurückgekehrt. Das. 4, 57. 67. Als des Kaisers Stellvertreter, durch dessen Hände der schriftliche Verkehr ging, und ohne dessen Vermittelung persönlicher Verkehr

unmöglich war, schaltete nun Sej. nach freiem Belieben: Agrippina (s. d. 1.) und ihre Söhne Drusus (s. Drusi, 5.) und Nero (s. d. 1.) wurden Opfer seiner Ränke. Als er sich aber gar durch eine Verschwörung gegen Tiberius die Krone verschaffen wollte, und Tiberius dies erfuhr, beschloß letzterer, gegen ihn, wenn auch anfangs mit Vorsicht und List, vorzugehen. Es gelang, ihn im Senate durch den Präfekten der cohortes urbanae, Nävius Sertorius Macro, verhaften und dann hinrichten zu lassen (18. Oktober 31); gleiches Schicksal hatten des Ermordeten Kinder, Verwandte und viele Anhänger, im Jahre 31. Ein Charakteristik von ihm gibt Tacitus (*ann.* 4, 1). Monographie von Jülg (1882). — 2) L. Sej., vielleicht ein Freigelassener des vorigen, verspottete einst an einem Feste den Tiberius, wurde aber nach dem Sturze Sejans doch nicht von ihm bestraft. *Dio Cass.* 58, 19.

Seii. Dazu gehören: 1) M. Sej., Ädil 74 v. C., als welcher er bei einer Teurung dem Volke wohlfeiles Getreide lieferte (*Cic. off.* 2, 17. *Planc.* 5, 12), mit Cicero und Atticus befreundet. — 2) M. Sej., trat 52 v. C. gegen Saufejus, den Genossen des Milo, als Ankläger auf und war mit D. Brutus befreundet. *Cic. ad fam.* 11, 17. — 3) Q. Sej. Postumus, wurde von Clodius vergiftet, weil er ihm sein Haus abzutreten sich weigerte. *Cic. de dom.* 44. — 4) Cn. Sej., auf Befehl des M. Antonius (44 v. C.) getötet, besaß ein Pferd, das von den Pferden des Diomedes abstammen sollte. Da alle die, welche nach ihm Herren des Pferdes wurden, ebenfalls einen elenden Tod fanden, so entstand das Sprichwort (de hominibus calamitosis): ille homo habet equum Seianum. *Gell.* 3, 9. — 5) Sej. Tubero, diente unter Germanicus als Legat, wurde 24 n. C. wegen Erregung von Unruhen angeklagt, aber freigesprochen. *Tac. ann.* 4, 29.

Seilēnos, Σειληνός, Σιληνός, Silenus, 1) Sohn des Hermes und einer Nymphe, oder des Pan, ein steter Begleiter, Lehrer und Erzieher des Bakchos. Er ist die besondere Gestalt eines älteren Satyrs, ein stets trunkener, heiterer und gemütlicher Alter mit einer Glatze und stumpfer Nase, fett und rund wie ein Weinschlauch. Vom Weinschlauch ist er unzertrennlich. Die eigenen Füße vermögen ihn selten zu tragen, er reitet gewöhnlich auf einem Esel (*Ov. fast.* 1, 399. 3, 749) oder wird von Satyrn geführt und gestützt. Außer dem Wein ist Musik und Gesang seine Freude. Im Gegensatz zu seiner äußeren Gestalt erscheint er oft als ein das gewöhnliche Treiben der Welt und die Güter des irdischen Lebens verachtender Weiser, in welcher Beziehung Sokrates ihm verglichen wird (*Xen. symp.* 5, 7. *Plat. symp.* 32), und als ein begeisterter Seher. Man band ihn wohl, wenn man ihn irgendwo in trunkenem Schlafe fand, mit Blumenketten und zwang ihn zu weissagen und zu singen. *Verg. E.* 6, 19 ff. *Ov. met.* 11, 91 (s. Midas). Seine Attribute waren außer dem Weinschlauch der Esel, der Thyrsos, der Kantharos (Becher), ein Epheukranz, auch zuweilen ein Panther. Einen Tempel hatte Silen nur zu Elis; Methe (die Trunkenheit) reichte ihm den Becher dar (*Paus.* 6, 24, 6). Wie man Pane und Faunen in der Mehrzahl hatte, so nahm man später auch mehrere Silene an. Als Vater der Silene galt nun ein alter Silen, Namens Papposilenos, der noch tierischer als der gewöhnliche Silen und oft ganz behaart dargestellt wurde. — Abbildung: Seilenos, das ihm eben zur Pflege übergebene Bakchoskind im Arme haltend und den zukünftigen Begründer eines höheren Kulturzustandes, an welchem auch er nach einem Leben



gewöhnlichen Sinnengenusses sich beteiligen wird, mit freudigem Ahnen betrachtend; Marmorgruppe aus Villa Borghese im Louvre. — 2) S. aus Kalakte, Begleiter Hannibals, verfaßte in griech. Sprache eine von L. Cälius Antipater viel benutzte Geschichte des zweiten punischen Krieges (*Nep. Hann.* 13. *Cic. div.* 1, 24. *Liv.* 26, 49) und Σικελικά.

Seirēnes, Σειρῆνες, Sirenes, Jungfrauen auf einer Insel im westlichen Meere, zwischen der Kirkeinsel und der Skylla, welche durch ihren lieblichen Gesang die Vorüberfahrenden herbeilocken und ins Verderben ziehen. Sie sitzen auf blumiger Wiese, und um sie herum liegt ein Haufen bis auf die Knochen verwesender Männer, deren Haut ringsum eingeschrumpft. Die Todesgefahr liegt nur mittelbar in ihrem Gesange, indem dieser die Schiffer ans verderbenbringende Ufer zieht. *Hom. Od.* 12, 39 ff. Man erblickte in ihnen bald verlockende Musen der See, bald durch magische Kraft des Gesanges wirkende Zauberinnen, oder auch ein einfaches Schiffermärchen, oder einen ethischen Begriff (Welcker, griech. Götterl. III S. 164), fesselnde Götterwesen — endlich Dämonen der Verwesung. Der Name klingt an Σείριος, den Bringer der Hitze, an, beide führen auf Einen Begriff, den des

Leuchtens sowie des Brennens; sie sind die Brennenden, die Ausdörrenden. Aber nicht die alljährlich wiederkehrende Schwüle, wie sie Sirius bedeutet, sondern die erschlaffende, alles frische Leben tötende, als Ausgeburt der Erde gefaßte Schwüle (Scirocco). Die Wirkung derselben ist das Verstummen des Windes, die modernden Häute. Kultus derselben war in der Nähe von Surrentum, in Aitolien (wo Acheloos ihr Vater genannt wird); sie begleiten Persephone vor ihrem Raube in Sicilien. Ihre älteste Gestalt ist die eines großen schwerfälligen Vogels mit weiblichem Haupte — daher der Gesang und das Wissen. Als singende Wesen schon bei Alkman, dann der klagende Charakter ihres Gesanges und deshalb als Totenklage (θρῆνος) auf den Gräbern. Platon setzt sie in Verbindung mit der Harmonie der Sphären. Seit den Alexandrinern erscheint Acheloos regelmäßig als ihr Vater, bei den älteren Dichtern Phorkos. Bei Homer sind ihrer zwei, spätere nennen gewöhnlich drei; ihre Namen sind Parthenope, Leukosia und Ligea, auch wohl Thelxiepeia, Molpe, Aglaopheme. Zuletzt kommt der Begriff der Verlockung und Verführung bei den Römern (improba Siren desidia, *Hor. sat.* 2, 3, 14). Als Odysseus an ihnen vorüberfuhr, verklebte er seinen Gefährten die Ohren mit Wachs, er selbst aber ließ sich mit offenen Ohren an den Mastbaum festbinden. *Hom. Od.* 12, 158 ff. Als die Argonauten vorbeikamen, sang Orpheus einen Gegengesang. Da sie, einer Weissagung zufolge, nur so lange leben sollten, bis einer unverlockt von ihrem Gesange vorübergeschifft sei, so stürzten sie sich wegen des Orpheus oder wegen des Odysseus ins Meer und wurden zu Klippen. Die spätere Sage dachte sie oberhalb als Jungfrauen, unten als Vögel. Vogelgestalt erhielten sie, um Persephone zu suchen. *Ov. met.* 5, 552 ff. Man versetzte sie später ans Vorgebirge Peloron oder auf die s. g. Seirenusen am Busen von Poseidonia oder nach Capreä. Tempel der Seirenen bei Surrent, Grabmal der S. Parthenope bei Neapolis, bei welchem jährlich ein Fackellauf veranstaltet wurde. — In der Kunst sind sie erst Vögel mit weiblichem Haupte, dann weibliche Gestalten mit den Beinen eines Vogels, weibliche Gestalten in langen Gewändern. Viele statuarische und Reliefdarstellungen finden sich auf Gräbern, nicht bloß als den θρῆνος repräsentierend, sondern auch, wie auf den Gräbern des Sophokles und Isokrates, als Symbole des Zaubers der Poesie und der Wohlredenheit. Als begeisternde Wesen werden sie mit Lyra und Flöte dargestellt. Vgl. Schrader, die Sirenen nach ihrer Bedeutung und künstlerischen Darstellung (1868).

Σειρηνοῦσαι, Sirenum scopuli, petrae, 3 kleine, unbewohnte Inseln am Vorgebirge Misenum vor der Küste Campaniens, der Sage nach einst Sitz der Seirenen (s. d.); j. Licosa, S. Pietro, la Galetta. *Verg. A.* 5, 864.

Σείριος, Sirius, s. Sternbilder, 5.

Σεισάχθεια s. Φυλή, 5.

Selēne, Σελήνη, Μήνη, Luna, die Mondgöttin, Tochter des Hyperion und der Theia (*Hesiod. theog.* 371), Schwester des Helios und der Eos, ein Titanenkind (Τιτηνίς, Titania), auch als Schwester des Sonnengottes Phoibos Phoibe genannt (*Verg. A.* 10, 216). Bei Homer kommt sie nicht als Göttin vor; ein homerischer Hymnos (3. *in Merc.* 99) nennt sie Tochter des Pallas, und der homerische Hymnos auf Selene schildert sie als eine schöne weißarmige Göttin mit langen Flügeln und goldenem Diadem. Sie fährt auf einem Wagen am Himmel hin, um den Menschen ihr freundliches Licht zu bringen. Im Gegensatz zu ihrem Bruder Helios, der in stolzem Glanze mit seinem Viergespann dahinstürmt, ist sie eine milde, bescheidene Erscheinung; ihr Wagen ist mit weißen Rossen, oder mit Maultieren, oder mit Kühen, die durch ihre Hörner Symbol des Halbmondes sind, bespannt. In Elis hatte sie ein Standbild mit Hörnern. Später wurde sie mit Artemis (Hekate und Persephone) vermengt; von Artemis ist sie in ihren Kunstbildungen nur durch ein volleres Gesicht, durch vollständigere Kleidung und ein bogenförmiges Schleiergewand über dem Haupte unterschieden. Ob sie als Mondgöttin in Griechenland einen Kultus gehabt, ist ungewiß; in Rom hatte Luna Tempel auf dem Aventinus (*Liv.* 40, 2. *Ov. fast.* 3, 884), auf dem Capitol und als Noctiluca auf dem Palatium. Nach attischer Sage gebar Selene dem Zeus die Pandeia (*Hom. hymn.* 32), d. h. nach einer bestimmten Zahl von Monaten kehrte das athenische Zeusfest Pandia wieder; nach derselben Vorstellung gebar sie die 50 Töchter des Endymion (s. d.) und dem Zeus die Nemea.

Seleukeia, Σελεύκεια, Seleucīa, Name mehrerer, meist von Seleukos I. gegründeter Städte: 1) S. am Tigris, an der Einmündung des Naarmalcha (s. d.), der einen Teil des Euphrat in den Tigris ableitete. Diese Lage brachte S. mit den wichtigsten Handelsstraßen in Verbindung, wodurch die Blüte der Stadt hervorgerufen wurde. S. war mit Mauern versehen, in Form eines die Flügel ausbreitenden Adlers gebaut und so fest, daß es den Parthern 7 Jahre lang Widerstand leisten konnte. Die Bevölkerung, gemischt aus Babyloniern, Juden, Griechen und Makedoniern, zählte in Titus' Tagen 600 000 Köpfe. Wie der Handel, ist auch Kunst und Wissenschaft in S. sehr gepflegt worden. 164 n. C. wurde die Stadt von Avidius Cassius, Feldherrn des L. Verus, niedergebrannt. Doch erhob sie sich wieder zu einer gewissen Blüte, ist dann aber gänzlich gesunken. *Strab.* 16, 738 f. Abhandlungen von Fabian, de Seleucia Babylonia (1869), und Schneiderwirth (1879). — 2) S. Pieria oder am Meere, in Syrien, eine Meile nördlich von der Mündung des Orontes, war durch ihre Lage, auf dem südlichen Ausläufer des Pieriosberges, eine für Waffengewalt uneinnehmbare Feste; ihr Hafen war sehr sicher und geräumig, ihre Lage für den Handel ungemein günstig. Bei Kabusi finden sich noch jetzt gewaltige Ruinen, besonders von den Hafenmolen, und eine in den Felsen gehauene Nekropole. *Strab.* 16, 749 ff. — 3) S. πρὸς Βήλῳ, am Flusse Belos, westlich von Apameia in Syrien, vielleicht bei dem Schlosse Sehjun. — 4) S. östlich von dem nordpalästinischen See Samachonitis. — 5) S. an der Nordgrenze Pisidiens (ἡ σιδηρᾶ, „die eiserne"), vermutlich in der Nähe von Eisenbergwerken. — 6) S. in Pamphylien zwischen Side und der Mündung des Eurymedon. — 7) S. am Kalykadnos, oder S. Tracheia im rauhen Kilikien, jetzt Selefke, ziemlich bedeutend, Geburts-

ort des Grammatikers Athenaios und des Peripatetikers Xenarchos (s. d., 3.). Hier fand Kaiser Friedrich Barbarossa im J. 1190 in den Fluten des Seleph seinen Tod. *Strab.* 14, 670. — 8) bedeutende Stadt in der persischen Provinz Margiana. Von Alexander dem Gr. wegen der anmutigen Gegend unter dem Namen Alexandreia erbaut, wurde sie von den Barbaren zerstört, später aber unter dem Namen Antiocheia Margiane von Antiochos I. wiederhergestellt. Hier wurden die bei der Niederlage des Crassus gefangenen Römer festgehalten. *Strab.* 11, 516.

Seleukis, *Σελευκίς*, fruchtbare und reiche Landschaft Syriens, mit den 4 Städten Antiocheia, Seleukeia, Laodikeia und Apameia, daher auch Tetrapolis genannt. *Strab.* 16, 749.

Seleukos, *Σέλευκος*, 1) Sel. I. Nikator (der Sieger), Sohn des Antiochos und der Laodike, geb. 357 oder 356 (*Just.* 17, 1, 10) oder 353 v. C. (*App. Syr.* 63), einer der Feldherrn Alexanders des Gr., zeichnete sich, kaum 30 Jahre alt, in Indien aus, trat aber besonders nach dem Tode des großen Königs mehr und mehr in den Vordergrund. Perdikkas übertrug ihm die Hipparchie der *ἑταῖροι*. *Diod. Sic.* 18, 3. Erst bei der zweiten Teilung der Provinzen zu Triparadeisos (321) erhielt er die Statthalterschaft von Babylon. *Diod. Sic.* 18, 39. Damit beginnt die Zeit seines Ruhmes. Während Eumenes für das königliche Haus stritt, befestigte Sel. (318) seine Herrschaft und erhielt im J. 317 von Antigonos Susiana, verlor es aber wieder nach Eumenes' Besiegung durch Antigonos, 316. *Diod. Sic.* 19, 12 ff. Als Antigonos auf seinem Rückmarsche nach Babylon kam, empfing ihn Sel. zwar in seiner Hauptstadt und bewirtete ihn königlich, weigerte sich aber, Rechenschaft von seinen Einkünften abzulegen, und entfloh, darüber mit jenem entzweit, vor der Übermacht nach Ägypten zu Ptolemaios, mit dem er Freundschaft und Bündnis schloß (*Diod. Sic.* 19, 55 f.). Nach dem Siege bei Gaza, 312, wagte er es, mit geringer Mannschaft zurückzukehren, nahm Babylon wieder ein, besiegte den mit Antigonos verbündeten Satrapen Nikanor von Medien, unterwarf dessen Land und Susiana und gewann die Einwohner durch sein leutseliges Wesen. *Diod. Sic.* 19, 80 ff. 90 ff. *Plut. Demetr.* 5 f. Die Kämpfe der nächsten Zeit, in der er sich glücklich gegen Antigonos behauptete und in 5 Jahren das ganze obere Asien unterwarf, sowie im Kampfe gegen den mächtigen indischen König Sandrakottos, der die griechischen Kolonien am Indos erobert hatte, weiter als selbst Alexander (bis an den Ganges) vordrang, schmückten ihn mit neuem Ruhme und erwarben ihm den Beinamen *Νικάτωρ*. *App. Syr.* 55. Schon vorher von den Barbaren König genannt und als solcher begrüßt, trug er seit 306 auch bei Griechen oder Makedoniern erteilten Audienzen das Diadem (*Plut. Demetr.* 18), die Jahre seiner Herrschaft aber datierte er von der Zeit an, wo er Babylon wiedergewonnen hatte (1. Oktober 312). Er hatte erreicht, was einst die Chaldäer geweissagt, eine glänzende Königskrone und ein mächtiges Reich (*Diod. Sic.* 19, 55); er zeigte sich aber auch des Errungenen würdig. Im Bunde mit Ptolemaios und Lysimachos gegen den herrschsüchtigen Antigonos gab Sel. in der Schlacht bei Ipsos (301) in Phrygien durch die Zahl seiner Elefanten den Ausschlag und fügte Syrien, Mesopotamien, Armenien und das südliche Kleinasien seinem Reiche hinzu. *Just.* 15, 4. *Plut. Demetr.* 28 f. Später schloß er durch seine Vermählung mit Stratonike eine Verbindung mit Demetrios Poliorketes; dieser gefährdete jedoch durch ehrgeizige Pläne des Sel. Besitzungen und nötigte diesen dadurch, ihn bis zu seinem Tode gefangen zu halten. Endlich führte noch Zwietracht im Hause des Lysimachos zum Kriege mit demselben, und durch des Sel. Sieg bei Korupedion, 281, kam zu dem syrischen Reiche noch Vorderasien. So regierte Sel. vom Indos bis zum Mittelmeer und gebot über den größten Teil der Eroberungen Alexanders; dies weite Reich teilte er in 72 Satrapien, welche zum größten Teil durch griechische Namen hellenisiert wurden; aber sein von allen seinen Nachfolgern befolgtes Regierungssystem legte schon den Grund zum baldigen Verfalle des Reiches. Er wollte keine Verschmelzung mit den Orientalen, wie Alexander, sondern eine Beherrschung der Barbaren durch Makedonier und Griechen. *App. Syr.* 57 f. Diese wurden zahlreich nach Asien verpflanzt und hatten ihren Wohnsitz besonders in den vielen, bis in den entlegensten Osten neubegründeten Städten; am Hofe herrschte ausschließlich griechische Sprache und Bildung. So stützte sich auch das Herrschergeschlecht der Seleukiden von seinem Gründer an auf ein griechisches Heer und hielt damit, statt ihnen gleiche Berechtigung mit den Siegern zu gewähren, die zum Teil kräftigeren und zu Aufständen geneigten unterworfenen Völker in Gehorsam. Doch verbreitete trotzdem die herrschende Kaste griechische Kultur bis an die fernen Ufer des Indos, welche sich auch unter ungünstigen Verhältnissen bis in die Zeit der Kalifen erhielt. *Amm. Marc.* 14, 8. Das Verdienst davon gebührt dem Sel., der den Grund dazu legte, wenngleich nicht alle Teile des Reiches gleich tief davon durchdrungen wurden. Sel. verlegte den Mittelpunkt des Reiches von Seleukeia am Tigris nach Antiocheia am Orontes, wodurch die östlichen Provinzen dem jetzt syrischen Reiche allmählich entfremdet wurden. 73 oder 77 Jahre alt, übergab er seinem Sohne Antiochos, dem er schon früher die Länder des Ostens und seine jugendliche Gemahlin Stratonike überlassen hatte, im J. 281 die Herrschaft von ganz Asien, um auch das seit seiner Jugend von ihm nicht wiedergesehene Heimatland Makedonien in seine Gewalt zu bringen. Er wurde aber fast an der Schwelle der Heimat von seinem Schützling Ptolemaios Keraunos (281) ermordet. *Just.* 17, 1. Die Alten preisen den Sel. als den königlichsten unter Alexanders Feldherrn. Er war ein ebenso ausgezeichneter Staatsmann, als großer und besonnener Heerführer. Aber auch den Künsten und Wissenschaften war er nicht abhold, und Hesiodos' Gedichte waren seine steten Begleiter. Das von ihm und Alexander zuerst wieder betretene Wunderland Indien erschloß er den Griechen und ließ die Gangesländer im Interesse des Handels, der Erdkunde und der Naturwissenschaften von seinem Vertrauten Megasthenes und dem Admiral Patrokles durchwandern und erforschen. — 2) Sel. II. Kallinikos, 246—226 v. C., hatte fortwährende Kriege zur Verteidigung des schon geschwächten Reiches zu führen. *Pol.* 2, 71. Ptolemaios Euergetes drang,

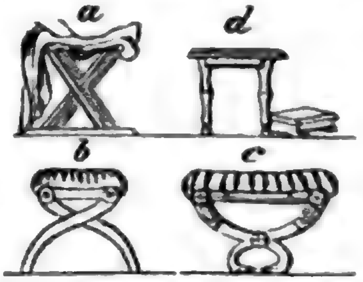
um seine Schwester Berenike (s. Antiochos II.) zu rächen, erobernd bis nach Susa vor und behielt im Frieden, 239, Phoinikien, Palästina, Koilesyrien; des Sel. jüngerer Bruder, Antiochos Hierax, welcher sich in Kleinasien zum König hatte ausrufen lassen, wurde erst nach mehrjährigem Kampfe bezwungen; die Ostprovinzen gingen ganz verloren, indem in Baktrien der Statthalter Theodotos sich frei machte, Arsakes aber während des Krieges mit Ägypten ein eigenes parthisches Reich gründete, welches von dem Siege über Sel., 238, seine eigentliche Entstehung datierte. Diese Wirren benutzte Attalos, um in Kleinasien das pergamenische Reich zu befestigen und zu erweitern. Sel. starb auf der Flucht nach einer durch Attalos erlittenen Niederlage im Jahre 226 infolge eines Sturzes mit dem Pferde. *Just.* 27, 3. — 3) Sel. III. **Keraunos**, 226—222 v. C., wurde auf einem Zuge gegen den König Attalos meuchlerisch getötet. — 4) Sel. IV. **Philopator**, 187—176 v. C., führte aus Schwäche eine friedliche Regierung, in Abhängigkeit von den Römern, welchen er den seinem Vater auferlegten Tribut entrichten mußte. *Liv.* 42, 6. — 5) Sel. V., Sohn des Demetrios Nikator, wurde von seiner eigenen Mutter Kleopatra ermordet, 123. *Liv. ep.* 60. *Just.* 39, 1. — 6) Sel. VI. **Epiphanes**, Sohn Antiochos des VIII. (95—93 v. C.), kämpfte mit seinem Vatersbruder, dem er seinen Anteil am Reiche entriß, und mit seinen Brüdern um die Herrschaft und starb nach einer Niederlage in Mopsuestia in Kilikien. *App. Syr.* 69. Seine Brüder und Vettern setzten den Streit fort, bis die Syrer, der Thronstreitigkeiten müde, den Tigranes zur Herrschaft über die Reste des Reiches der Seleukiden beriefen (83). — 7) alexandrinischer Grammatiker, um 100 v. C., nach andern Zeitgenosse des Tiberius, erklärte außer dem Hesiodos, Aristophanes und den Tragikern ganz besonders den Homer in zahlreichen Schriften und mit Hülfe der besten Handschriften und erwarb sich dadurch den Beinamen ὁ Ὁμηρικός. Auch βίοι werden ihm beigelegt.

Selge, *Σέλγη*, bedeutende Stadt in Pisidien, in der Berglandschaft am südlichen Abhang des Tauros, westlich vom Eurymedon, der hier zum Pamphylischen Meere durchbricht. Auf der Akropolis Kesbedion befand sich ein Tempel der Hera. Die kriegerischen Bewohner, *Σελγεῖς*, zur Zeit der höchsten Blüte 20 000 an der Zahl, galten für Nachkommen der Lakedaimonier und wußten sich stets unabhängig zu erhalten. Prachtvolle Ruinen, j. Sirg genannt. *Strab.* 12, 570 f. *Arr.* 1, 28, 1. *Pol.* 5, 76, 2.

Σέλινον (Eppich) s. Bestattung, I. und Isthmia.

Selinūs, *Σελινοῦς*, Name mehrerer Flüsse und Städte, wörtlich „Eppichfluß, Eppichstadt“: 1) Fluß in Triphylien bei Skillus, mündete westlich von Olympia in den Alpheios; j. Fluß von Kestrena. *Xen. An.* 5, 3, 8. — 2) Fluß in Achaia, j. Fluß von Vostizza, entspringt auf dem Erymanthos und mündet zwischen Aigion und Helike. *Strab.* 8, 387. — 3) Nebenfluß des Kaikos in Mysien, mündet bei der Stadt Pergamon; j. Bokluldje. — 4) bedeutende Pflanzstadt der Dorer aus Megara, um 628 v. C. auf einem zwischen 2 eindringenden Meerbusen weit vorgeschobenen Felsen, an der hafenreichsten Stelle der unwirtlichen Südküste Siciliens, gebaut. Die 4 Häfen erleichterten einen ausgebreiteten Handelsverkehr, besonders mit Karthago. So entstand neben der Akropolis eine zweite Stadt, 2 Vorstädte und eine Neapolis. Die bald zu hoher Blüte gelangte Stadt wurde 409 v. C. von den Karthagern erobert, geplündert und größtenteils zerstört (*Diod. Sic.* 13, 56), jedoch noch in demselben Jahre fast gänzlich wiederhergestellt, so daß sie als mäßige Stadt noch 160 Jahre unter karthagischer Herrschaft fortbestand, bis sie 249 v. C. vollends vernichtet und die Bewohner nach Lilybaion verpflanzt wurden. Eine dritte Zerstörung durch die Saracenen, 827 n. C., weist auf eine abermalige Wiederherstellung hin. Die Umgegend lieferte trefflichen Weizen, eine als Arzneimittel gebrauchte Erdart und gute Kreide. In der Nähe befanden sich auch salzige Mineralquellen, *τὰ Σελινούντια ὕδατα*, später Aquae Labodae, Labodes gen., j. Quelle von Sciacca. Von der Stadt selbst (über deren erste Zeiten s. *Hdt.* 5, 46. *Thuc.* 6, 6. 7, 57. 8, 26) finden sich großartige Reste bei Castelvetrano, zu den bedeutendsten des Altertums gehörend. Besonders sind die Reste von 6 mächtigen Tempeln altdorischer Bauart (darunter ein bei der Zerstörung der Stadt noch unvollendeter Apollotempel von 113½ m Länge und 53½ m Breite), namentlich Metopen mit eigentümlichen Reliefs (um 600 v. C. gearbeitet) bemerkenswert. Hauptwerk: Benndorf, die Metopen von Sel. Mit Untersuchungen über die Geschichte, die Topographie und die Tempel von Sel. (1873). Abhandlung von Schubring (1865). — 5) Seestadt im westlichen Kilikien auf steilem Fels, auch Trajanopolis genannt, weil hier 117 n. C. der Kaiser Trajanus eines plötzlichen Todes starb. Jetzt Selindi. *Strab.* 14, 669.

Sella, die allgemeine Bezeichnung für alle Gattungen der Stühle, deren Verschiedenheit in Stoff und Form bis ins Unendliche ging, wie die antiken Wandgemälde zeigen; oft waren sie sehr kostbar, wie die thronartigen solia (s. d.) und die bequemen cathĕdrae; Sessel für zwei Personen, bisellium, oft als öffentliche Auszeichnung und Ehrensessel, während der niedrige *δίφρος* sägebockartig gestellte (zum Zusammenklappen, Fig. a—c) oder senkrechte (Fig. d) Beine hatte.



Sella curūlis, ein Insigne der curulischen Magistrate, war der Form nach ganz einfach, denn sie hatte keine Lehne, sondern nur 4 gekrümmte, kreuzweise gestellte Füße, bestand aber ursprünglich aus Elfenbein, später aus Marmor und Metall und hatte oft kunstreiche Zieraten. Die curulischen Magistrate saßen bei allen öffentlichen Handlungen auf dieser sella und nahmen sie auch in den Krieg mit. Cäsar erhielt vom Senate einen goldenen Stuhl. *Suet. Caes.* 70. *Dio Cass.* 44, 6. Die sella imperatoria der Kaiser war die alte curulis, obgleich die Form nicht mehr an den alten Typus gebunden war.

Sellasĭa, *Σελλασία*, *Σελασία*, stark befestigte Stadt nördlich von Lakedaimon, am Oinūs, einem linken Nebenfluß des Eurotas, da, wo die Straßen

von Tegea und von Argos sich vereinigten. Durch die Schlacht, welche Kleomenes III. von Sparta gegen Antigonos Doson verlor (221 v. C.), worauf Antigonos die Stadt zerstörte, wurde das Schicksal Spartas entschieden. *Pol.* 2, 65. *Plut. Cleom.* 27. *Philop.* 6.

Sellēeis, *Σελλήεις*, 1) linker Nebenfluß des Peneios in Elis, auch Ladon genannt, entsprang auf dem Gebirge Pholoë; an ihm lag das homerische Ephyra (*Il.* 2, 659). *Strab.* 8, 339. — 2) Fluß in Sikyonia. — 3) Fluß in Troas, bei Arisbe. *Hom. Il.* 2, 839. 12, 97. *Strab.* 13, 590.

Sellisternĭum s. Lectisternium.

Selloi, *Σελλοί*, s. Zeus, 4.

Selymbrĭa oder Selybrĭa, *Σηλυμβρία*, *Σηλυβρία*, bedeutende Stadt Thrakiens an der Propontis, östlich von Herakleia Perinthos, 42 Mill. westlich von Byzantion, Kolonie der Megarer. Sie hatte ihren Namen wohl von ihrem Stifter Selys und dem thrakischen Worte Bria = Stadt. *Strab.* 7, 301. Nachdem sie mit den umwohnenden Thrakern und den Makedoniern viele Kämpfe bestanden hatte, fiel sie König Philipp in die Hände und blieb nun unbedeutend; j. Silivri. *Xen. An.* 7, 2, 15. 28. 5, 17. *Hell.* 1, 1, 21. *Hdt.* 6, 33.

Semĕle s. Dionysos, 2. und Kadmos, 2.

Sementīnae, Sementivae, römisches Saatfest, nach vollendeter Saat der Ceres und Tellus, oder am ersten Tage der Ceres als Tellus und 7 Tage später der Proserpina gefeiert. Die Göttinnen wurden um Gedeihen der Saat angerufen; die Pflugstiere wurden bekränzt, der Pflug zur Ruhe aufgehängt, und Gesinde und Haustiere reichlich gespeist. Das Fest gehörte zu den feriae conceptivae. *Ov. fast.* 1, 657 ff. S. Gaia.

Semirămis s. Ninos, 1.

Semis s. Münzen.

Semnōnes, *Σέμνωνες*, *Σέμνονες*, oder **Sennōnes** (*Vell. Pat.* 2, 106), das mächtigste germanische Volk suevischen Stammes, östlich neben den Cheruskern zwischen Oder und Elbe, vom Riesengebirge bis in die Gegend von Frankfurt a. d. O. und Potsdam seßhaft. In einem heiligen Haine ihres Gebietes fanden feierliche Zusammenkünfte der Abgeordneten sämtlicher Suevenstämme statt. *Tac. Germ.* 39. *ann.* 2, 45. *Strab.* 7, 290.

Semōnes, d. h. semihomones = s. homines, d. i. Halbgötter. Semones dii fuerunt dicti, quos nec coelo adscribebant ob meriti paupertatem, sicut sunt Priapus, Hippona, Vertumnus; nec terrenos eos deputare volebant pro gratiae veneratione. So erklärt Fulgentius (*expos. serm.* p. 561) fälschlich. Der Name Semo hängt vielmehr wahrscheinlich mit serere, semen zusammen und ist dasselbe mit genius, welches von genere = gignere stammt.

Sempronĭi, ein erst patricisches, später plebejisches Geschlecht: A) Atratini: 1) A. Sempr. Atr., bekleidete mehrere Male das Konsulat und übte seinen vermittelnden Einfluß zur Zeit des cassischen Ackergesetzes mit Erfolg aus. *Liv.* 2, 21. 34. *Dion. Hal.* 8, 74 ff. — 2) C. Sempr. Atr., führte gegen die Volsker unglücklich Krieg, 423 v. C., wurde deshalb im nächsten Jahre von einem Volkstribunen angeklagt, aber freigesprochen, jedoch später abermals angeklagt und verurteilt. *Liv.* 4, 37 ff. 44. — 3) L. Sempr. Atr., Gegner des Cölius (*Cic. Coel.* 1, 2), später Befehlshaber der Flotte des Antonius, wurde 34 v. C. Konsul, verließ jedoch die Partei des Antonius und tötete, hochbejahrt, sich selbst aus Lebensüberdruß. *Dio Cass.* 49, 39. — B) Sophi: 4) P. Sempr. Soph., kämpfte als Konsul 304 v. C. glücklich gegen Samniter und Äquer (*Liv.* 9, 45) und veranlaßte auch andere Völker zum Frieden. Als Censor (299) gründete er 2 neue Tribus. — 5) P. Sempr. Soph., besiegte 268 v. C. als Konsul die Picenter und zeigte sich 252 als Censor sehr streng gegen 15 Senatoren. *Flor.* 1, 19. *Liv. ep.* 18. — C) Tuditani: 6) P. Sempr. Tud., entkam als Kriegstribun mit einer Schar Römer unter tapferem Kampfe glücklich aus der Schlacht bei Cannä nach Canusium (*Liv.* 22, 50), befehligte 213 v. C. als Prätor zu Ariminum, ernannte als Censor 209 den Fabius Cunctator zum princeps senatus, ging als Prokonsul (205) nach Griechenland und schloß Frieden mit Philipp von Makedonien. *Liv.* 29, 12. Im J. 204 wurde er Konsul und kämpfte siegreich gegen Hannibal bei Kroton in Unteritalien. *Liv.* 29, 11. 13. 36. — 7) C. Sempr. Tud., ging 197 v. C. als Prätor nach Hispanien, wo er eine Niederlage erlitt (*Liv.* 33, 25) und kurz darauf an den in der Schlacht empfangenen Wunden starb. — 8) M. Sempr. Tud., Konsul 185 v. C., siegte über die Ligurer und starb 174. *Liv.* 39, 32. 41, 21. Als Volkstribun gab er 193 ein Gesetz gegen den Wucher. *Liv.* 35, 7. — 9) C. Sempr. Tud., diente unter Mummius 146 v. C. in Griechenland (*Cic. ad Att.* 13, 33), sollte als Konsul (129) in den Streitigkeiten um des Ti. Gracchus Ackergesetz Schiedsrichter sein, wußte sich indes dem Auftrage zu entziehen und ging in demselben Jahre nach Illyrien, wo er anfangs unglücklich focht, später aber einen Sieg errang. *App. b. c.* 1, 19. *Liv. ep.* 59. Er war ausgezeichnet durch Beredsamkeit (*Cic. Brut.* 25, 95) und verfaßte nicht nur ein historisches Werk, sondern auch libri magistratuum (mindestens 3 Bücher). *Dion. Hal.* 1, 11 rechnet ihn unter die *λογιώτατοι τῶν Ῥωμαϊκῶν συγγραφέων*. Die wenigen Überreste s. bei Peter, hist. Rom. reliqu. I p. 142 ff. fragm. p. 89 ff. — D) Blaesi: 10) C. Sempr. Bläsus, Konsul 253 v. C., griff mit einer Flotte das Gebiet Karthagos an und verheerte die Küstengegenden, verlor aber auf der Rückfahrt durch Sturm einen großen Teil seiner Schiffe. *Pol.* 1, 39. — E) Gracchi: 11) Ti. Sempr. Gracchus, kämpfte 238 v. C. in Ligurien als Konsul und besetzte Sardinien. *Pol.* 1, 88. — 12) Ti. Sempr. Gracch., des vorigen Sohn, Konsul 215 v. C. (*Liv.* 23, 24), schlug die Campaner, kämpfte als Prokonsul 214 gegen Hannibal und gewann mit seinem Sklavenheere, dem im Falle des Sieges die Freiheit versprochen war, über dessen Feldherrn Hanno einen Sieg bei Beneventum. *Liv.* 24, 14 ff. Im J. 212 fand er in einem von Mago gelegten Hinterhalte seinen Tod. *Liv.* 25, 15 ff. — 13) Ti. Sempr. Gracch., Augur 204 v. C. (admodum adulescens, *Liv.* 29, 38), Volkstribun 187, verteidigte den P. und L. Scipio, welche nach dem syrischen Kriege angeklagt waren (*Cic. prov. cons.* 8), erhielt des älteren P. Scipio Africanus Tochter zur Gemahlin, ging 185 als Gesandter nach Makedonien und verwaltete von 180—178 das diesseitige Hispanien, wo er die Celtiberer mit Glück bekämpfte, zahlreiche Städte eroberte und die Ruhe sicherte. *Liv*

40, 47 ff. Nach seiner Rückkehr feierte er einen glänzenden Triumph. *Liv.* 41, 7. Ebenso siegreich kämpfte er als Konsul 177 gegen die Sarden (*Liv.* 41, 8 ff.) und brachte so zahlreiche Gefangene zum Verkaufe, daß daher der sprichwörtliche Ausdruck Sardi venales entstanden sein soll. *Aur. Vict. vir. ill.* 57. Darauf wurde er Censor, 169, und gewann in diesem Amte allgemeine Achtung. Im J. 165 (und zum zweitenmal 161) ging er als Gesandter nach Asien und besuchte die verschiedenen dortigen Fürsten und Rhodos. *Pol.* 31, 5 ff. 23. 32, 3 f. Zum zweitenmal Konsul war er 163 (*Cic. n. d.* 2, 4); wann er gestorben, ist nicht bekannt. Seine Gemahlin Cornelia, die Tochter Scipios, liebte und ehrte er sehr. Von den 12 Kindern, die sie ihm gebar, verlor sie 9 und erzog die übrigen in einer ausgezeichneten Weise (*Cic. Brut.* 27, 104. *Quint.* 1, 1, 6), so daß der Name der Mutter der Gracchen mit größter Achtung in Rom genannt wurde, wozu ihre echt römische Denkweise und ihr männlicher Sinn nicht wenig beitrugen. Auch das Schicksal ihrer beiden Söhne ertrug sie in ihrer Zurückgezogenheit mit standhaftem Sinne. An dem Tode ihres Schwiegersohnes, des jüngeren Scipio, der auf der Seite der Optimaten stand, soll sie nicht unbeteiligt gewesen sein. Ihr Gemahl Gracchus war übrigens ein sehr gebildeter Mann und der griechischen Sprache, in welcher er zu Rhodos sogar eine Rede hielt, mächtig. — Von Cornelia haben sich in den Handschriften des Cornelius Nepos 2 größere Bruchstücke eines Briefes an ihren Sohn Gaius erhalten, deren Echtheit mit Unrecht bestritten worden ist. Vgl. über sie die Abhandlungen von Mercklin (1845) und Sörgel (1869). — 14) Des vorigen Sohn, Ti. Sempr. Gracch., welcher durch seine Mutter eine vortreffliche Erziehung erhalten hatte, diente im J. 146 v. C. unter seinem Schwager Scipio in Afrika und schloß 137 als Quästor jenen schimpflichen Vertrag im Namen des Konsuls Mancinus, welchen der Senat verwarf. *Plut. Tib. Gracch.* 5. Der feingebildete Jüngling mit seinem ruhigen Charakter und sanften Blicke trat im J. 133, zum Volkstribunen gewählt, als Reformator für die verarmten unteren Klassen in die Schranken. Zu diesem kühnen Schritte trieb ihn nicht nur das Bewußtsein, unter verwandten und gleichgesinnten Adelsgeschlechtern (den Scipionen, Claudiern, Metellern) auf Zustimmung rechnen zu können, sondern auch ein bitteres Gefühl gegen den Senat, diese Verkörperung der damaligen Aristokratie, welcher ihn durch Aufhebung des numantinischen Vertrages tief verletzt hatte. Mit dem 10. Dezember 134 begann seine Wirksamkeit. Er hatte bei seinem Zuge nach Numantia große Strecken des einst so blühenden Etruriens unangebaut und auf den bebauten Fremde und Barbaren gesehen (*Plut. Tib. Gracch.* 8). Hierdurch war er zuerst auf den jetzt von ihm verwirklichten Gedanken gekommen, ein Gesetz über eine neue Ackerverteilung zu beantragen, nach welchem niemand mehr als 500 Morgen vom Staatslande behalten sollte; hatte jemand mehr in Besitz genommen, so sollte es zurückgegeben und in Losen (von 30 Morgen) an Bürger und ital. Bundesgenossen als unveräußerliche Erbpacht verteilt werden. Dagegen erhob sich sein Kollege Octavius (s. Octavii, 4.). Nach vergeblichen Verhandlungen mit dem Senat bewirkte Gracchus die Absetzung des Octavius, wobei er freilich einen Grundpfeiler römischer Staatseinrichtung, die Unabsetzbarkeit der Tribunen, verletzte. Nun setzte er sein Gesetz durch. Um sich gegen die Wut der Aristokraten zu schützen, schmeichelte er dem Volke, schlug vor, die vom König Attalos ererbten Schätze zur Einrichtung von Ackerwirtschaften auf den anzuweisenden Staatsländereien unter das Volk zu verteilen, und suchte die Macht des Senates zu brechen. Bei Ablauf seines Tribunats bewarb sich Gracchus gegen die Sitte von neuem. Am Tage der Wahl kamen indes nur wenige aus dem Volke, und durch den Einfluß der Gegenpartei wurde die Entscheidung auf den folgenden Tag verlegt, welcher auch nur wenig günstigen Erfolg versprach. Gracchus erschien mit seinen Anhängern, während sich der Senat im Tempel der Fides nahe beim Jupitertempel versammelte. Als Gracchus die Hand nach der Stirn bewegte, zum Zeichen für das Volk, sein Kopf sei in Gefahr, meldete man dem Senate, Gracchus trachte nach der Königskrone. Unter Führung des Pontifex Scipio Nasica, eines leidenschaftlichen Mannes, drangen die mit Stuhlbeinen und Knitteln bewaffneten Senatoren, vom Volke ehrfurchtsvoll angestaunt und durchgelassen, auf das Capitol, wo des Gracchus Anhänger versammelt waren; viele der letzteren flohen, gegen 300 wurden mit zerbrochenen Bänken und Knitteln erschlagen, Gracchus selbst fiel am Abhange des Capitols vor den Thüren des Tempels. In der folgenden Nacht warf man seine Leiche in den Tiber. *Plut. Tib. Gracch.* 1 ff. *App. b. c.* 1, 9 ff. *Liv. ep.* 58. *Vell. Pat.* 2, 2 f. *Flor.* 3, 14. Als Redner rühmt ihn Cicero (*Brut.* 27, 103). — 15) C. Sempr. Gracch., des vorigen Bruder, geb. 153 v. C., war 9 Jahre jünger. Er übertraf seinen Bruder an Geist und Beredsamkeit und imponierte durch die Gewalt und Kraft seiner Rede. Mit seinem Schwager Scipio, unter welchem er vor Numantia gedient hatte, lebte er in Feindschaft. Wie in guten Eigenschaften, übertraf er den Bruder auch an Leidenschaft. Aber er bezwang zunächst noch sein infolge der Ermordung des geliebten Bruders von Erbitterung gegen die Aristokraten erfülltes Gemüt und stählte so seine eigene Kraft zum bevorstehenden Kampfe, so daß er später mit der Sicherheit und Festigkeit eines echten Staatsmannes auftrat. Noch sehr jung trat er im J. 133 als Triumvir in die Kommission zur Verteilung der Ländereien und blieb auch in den nächsten Jahren Mitglied derselben. Später (von 126 an) war er Quästor in Sardinien und kehrte von da, wo er sich große Achtung erworben hatte, 124 nach Rom zurück, so gern ihn auch der Senat noch länger fern gehalten hätte. *Plut. C. Gracch.* 1 f. Im J. 123 wurde er Volkstribun, trotz des Widerstandes der Gegenpartei, nahm des Bruders Pläne wieder auf und trat nun mit manchen Vorschlägen hervor. Das Bauwesen, die Getreideverteilung und anderes reformierte er, was sonst zum Teil Sache des Senates gewesen war. Dadurch gewann er noch größeren Anhang. Dann dachte er daran, die Aristokratie zu stürzen, des Senates Macht zu brechen, ihm die Gerichtsbarkeit zu nehmen, ihn aber auch durch 300 neue Mitglieder zu verstärken und diese durch die Comitien aus den Rittern wählen zu lassen. Die Zahl seiner Feinde wurde

natürlich größer, ihr Groll heftiger. Als er aber fast gewaltsam den Latinern das volle Bürgerrecht, den übrigen Italikern das latinische Recht zu geben vorschlug (122, in seinem zweiten Tribunate), trat ihm der Senat und selbst ein Teil des Volkes entgegen. Alles dieses schadete den Absichten des Gracchus, der nun bei der dritten Bewerbung nicht wieder zum Tribunen gewählt wurde, nachdem der Senat zur Verhinderung der Wahl den Italikern durch die auf Senatsbetrieb vom Tribunen Livius Drusus gemachten Vorschläge andere Vorteile geboten hatte. Ja, man ging noch weiter. Einer der neuen Tribunen beantragte die Aufhebung der gracchischen Gesetze. Die Abstimmung sollte auf dem Capitol stattfinden, doch kam es nicht dazu. Als am nächsten Morgen der Konsul Opimius Senat und Ritter zu den Waffen gerufen hatte, begab sich Gracchus mit seinen Anhängern auf den Aventinus und von dort, nach vergeblichen Versuchen, mit dem Senate zu unterhandeln und seinem Leben selbst ein Ende zu machen, nach dem Hain der Furina in einer Vorstadt am rechten Tiberufer. Hier fand man seine und seines Sklaven Leiche; ohne Zweifel hatte der letztere erst seinen Herrn und dann sich selbst getötet, 121. Noch an seiner Leiche ließen die Gegner ihre Wut aus. *Plut. C. Gracch.* 1 ff. *App. b. c.* 1, 21 ff. *Liv. ep.* 59—61. *Vell. Pat.* 2, 6. *Oros.* 5, 12. *Flor.* 3, 15. Er war ein Meister der Beredsamkeit, deren zündende Energie uns in den wenigen erhaltenen Proben entgegentritt. *Cic. Brut.* 33, 125. 126. *Gell.* 10, 3 u. 5. Vgl. Nitzsch, die Gracchen und ihre nächsten Vorgänger (1847). Lau, die Gracchen und ihre Zeit (1854). Blasel, die Motive der Gesetzgebung des C. Gracchus (1878). — 16) Seine Schwester, Sempronia, soll zur Ermordung des von ihr nicht geliebten Gemahls, des jüngeren Scipio, die Hand geboten haben. *App. b. c.* 1, 20; vgl. *Liv. ep.* 59. *Oros.* 5, 10. — 17) L. Equitius, aus Picenum, gab sich auf Anstiften des Demagogen Saturninus für einen Sohn des älteren Gracchus aus (101 v. C.), wurde aber, weil Sempronia ihn verleugnete, eingekerkert, jedoch vom Volke befreit und zum Tribunen gewählt, aber an dem Tage seines Antrittes umgebracht. *App. b. c.* 1, 32 f. *Aur. Vict. vir. ill.* 73. — 18) Ti. Sempr. Gracch., wahrscheinlich derselbe, den Ovid (*ex Pont.* 4, 16, 31) als Tragiker erwähnt, wurde von Augustus wegen sträflichen Umgangs mit dessen Tochter Julia verbannt und auf Befehl des Tiberius umgebracht, im J. 14 n. C. *Tac. ann.* 1, 53. — F) Longi: 19) Ti. Sempr. Long., Konsul im J. 218 v. C., eroberte von Sicilien aus Melita (j. Malta) und beabsichtigte Karthago anzugreifen, als er nach der Niederlage der Römer am Ticinus zurückgerufen wurde. *Liv.* 21, 6. 51. In Oberitalien erlitt er die Niederlage an der Trebia. *Liv.* 21, 53 ff. Im Verlaufe des Krieges schlug er (215) den Karthager Hanno bei Grumentum in Lucanien. *Liv.* 23, 37. Er starb 210. — 20) Ti. Sempr. Long., des vorigen Sohn, war Prätor auf Sardinien 196 und 195 v. C., Konsul 194, kämpfte siegreich gegen die Bojer in einer blutigen Schlacht (*Liv.* 34, 46 ff.), diente als Legat im syrischen Kriege (*Liv.* 36, 22) und starb an der Pest im J. 174. *Liv.* 41, 21. — G) Aselliones: 21) Sempr. Asellio, s. Asellio. — 22) A. Sempr. As., Prätor im J. 89 v. C., wurde, als er die Schuldner gegen die Gläubiger schützte, von den letzteren getötet. *App. b. c.* 1, 54. — H) Rufi: 23) C. Sempr. Ruf., wurde im J. 51 v. C. angeklagt und zog sich dadurch, daß er den Prozeß zu hintertreiben oder hinauszuschieben suchte, Spott und Schande zu. *Coel.* bei *Cic. ad fam.* 8, 8, 1. — Außerdem ist zu nennen 24) Sempr. Densus, fand bei der mutigen Verteidigung des Kaisers Galba oder des Piso (*Plut. Galb.* 26. *Tac. hist.* 1, 43) seinen Tod.

Sēna, 1) Σήνη, Σῆναι, bei späteren Schriftstellern auch mit dem Beisatz Gallica, Senogallia, daher jetzt Sinigaglia, eine von den gallischen Senones an der Mündung des Sena ins Adriatische Meer gegründete Stadt Umbriens; seit 283 v. C. römische Kolonie; berühmt durch den Sieg der Römer über Hasdrubal, richtiger Sieg am Metaurus (s. d.) genannt, 207 v. C. *Strab.* 5, 227. — 2) Sena Julia, Σαίνα, spätere römische Kolonie in Etrurien, zwischen Florentia und Clusium (colonia Senicensis, *Tac. hist.* 4, 45), j. Siena. — 3) Insel des Atlantischen Oceans, vor der Küste der Osismii in der Nordwestspitze Galliens, j. Sein an der Küste der Bretagne. Dem dortigen Orakel standen 9 Jungfrauen vor, die für Zauberinnen galten. *Mela* 3, 6, 3.

Senacŭlum, 1) Platz am Comitium neben der Gräcostasis, wo die Senatoren in der ältesten Zeit gewöhnlich verweilten; später bezeichnete sen. den Versammlungssaal des Senats, deren Festus aus der ältesten Zeit 3 angibt: an der Stelle des späteren Concordientempels, ad Portam Capenam und am Tempel der Bellona. — 2) Senaculum mulierum, Versammlungsort der Frauen auf dem Quirinalischen Berge, seit Heliogabal; die Frauen gaben hier Gesetze und Konvenienzen hinsichtlich der Tracht, Rangordnungen u. s. w.

Senātus, der Rat der senes, A) unter den 1
Königen und in der republikanischen Zeit. Aus dem Stamme der Ramnes wählte Romulus 100 Familienhäupter in den Senat, welche in 10 Decurien von je 10 Senatoren eingeteilt waren. Aus jeder Decurie wurde dann wieder ein Senator gewählt (decem primi), welche ihre Stimme zuerst abgaben. Nach Aufnahme der Sabiner traten 100 andere aus dem Stamme der Tities hinzu. Dazu kamen noch 100 Luceres, wahrscheinlich durch Tarquinius Priscus, und diese Zahl von 300 blieb für lange Zeit die normale. So z. B. wurde sie nach dem vom letzten Könige herbeigeführten Verfalle des Senats von den ersten Konsuln wiederhergestellt. *Liv.* 2, 1. Erst der jüngere Gracchus vermehrte den Senat durch eine lex Sempronia auf 600, indem er 300 Ritter aufnahm (nicht 600, wie *Liv. ep.* 60 sagt). Auch Sulla, der 300 neue Senatoren aufnahm, ging nicht über die Zahl von 600 hinaus, und zu Ciceros Zeit waren es schwerlich über 500 Senatoren. Cäsar aber brachte diese Zahl auf 900 und Antonius sogar auf 1000, welche Augustus auf 600 beschränkte. — Die Wahl (lectio senatus) geschah zuerst durch gemeinsame Thätigkeit der Curien und des Königs; in der republikanischen Zeit (bald nach den leges Liciniae Sestiae) wählten die Magistrate nach eignem Ermessen, nämlich die Konsuln, dann die Konsulartribunen und darauf die Censoren, wie die lex Ovinia bestimmte. Zur Aufnahme in den Senat gehörte unter den ersten

4 Königen patricische Geburt, aber Servius Tullius und die ersten Konsuln nahmen auch tüchtige Plebejer, namentlich Ritter, auf, welche conscripti und adlecti hießen, die Gesamtheit aber patres (et) conscripti. Ein anderer Census, als der der Ritter, war zur Aufnahme nicht nötig, und bei denen, welche infolge der von ihnen bekleideten Ämter in den Senat kamen, war der Census ganz unwesentlich. Erst Augustus bestimmte einen besonderen senatorischen Census, nämlich 800 000 Sesterzien und später eine Million (nach *Suet. Oct.* 41 noch höher). Ein bestimmtes Alter forderte wohl erst die lex Villia annalis (80 v. C.), nämlich die aetas quaestoria oder das siebenundzwanzigste Jahr. Feigheit, infamia u. s. w. schlossen von der
2 Berechtigung zum Senate aus. — Von den eigentlichen Senatoren sind die zu unterscheiden, quibus in senatu sententiam dicere licet, d. h. die Magistrate des laufenden Jahres und die curulischen Exmagistrate, welche bis zur nächsten lectio senatus im Senate bleiben durften, während die nichtcurulischen nach Vollendung ihres Amtsjahres sogleich die Teilnahme an den Senatssitzungen verloren. Erst Sulla gestattete auch den letzteren Zutritt bis zum nächsten Lustrum. Die Ritter, welche, ohne ein Amt geführt zu haben, in den Senat gewählt worden waren, hießen pedarii und standen den andern nach. Der erste im Senate, unter den Königen der erste der decem primi oder deni principes, der princeps senatus, wurde später von dem Censor bezeichnet (s. Princeps). — Die Zusammenberufung (vocare, convocare, cogere) stand den Königen, dann den Konsuln oder Konsulartribunen und in deren Abwesenheit von Rom den Prätoren, später auch den Volkstribunen und natürlich den außerordentlichen Magistraten zu, wie dem Diktator, dem magister equitum, den Interregen, dem praefectus urbi und den decemviri. Die Ladung erfolgte durch den praeco oder durch öffentlichen Anschlag (edictum). Eigentlich mußte jeder sich einfinden, aber man nahm es nicht immer genau. Zur Zeit wichtiger Geschäfte durfte kein Senator aus Rom gehen, und um Italien verlassen zu dürfen, war Urlaub notwendig. Der Versammlungsort war ein templum, d. h. ein von den Augurn geweihter Platz, in der ältesten Zeit gewöhnlich die curia Hostilia, später die curia Julia und viele Tempel, wie der der Concordia, des Castor, des Jupiter (d. h. die Säulenhalle des Pronaos) u. a. Lagen Gründe vor, den Senat außerhalb des Pomerium zu halten, z. B. wenn fremde Gesandte zu hören waren, denen man den Eintritt in die Stadt nicht gestatten wollte, oder bei Verhandlungen mit einem Feldherrn, der noch das imperium hatte, so versammelte man sich in dem Tempel des Apollo oder der Bellona auf dem Campus Martius. Zu Sitzungstagen nahm man am liebsten die Kalenden, Nonen, Idus und Festtage; Opfer und Auspicien gingen voraus. Weder vor Sonnenaufgang noch nach Sonnenuntergang konnte ein gültiger Beschluß gefaßt werden; jedoch kommen Sitzungen bis in die Nacht hinein vor (*Cic. ad fam.* 1, 2, 7: usque ad noctem). Die Sitzungen waren nur insofern öffentlich, als sie bei offenen Thüren stattfanden, so daß die Verhandlungen dem vor der Curie versammelten Volke bekannt wurden. Die über 12 Jahr alten Söhne der Senatoren wurden in älterer Zeit (vor dem zweiten punischen Kriege) mit in den Senat genommen; durch Augustus wurde diese Sitte später wieder erneuert. Natürlich waren die nötigen Diener zugegen, wie scribae, lictores
und viatores. — Die Verhandlungen eröffnete 3
der vorsitzende Magistrat (Konsul, Prätor, Tribun) mit einem Vortrage über die Veranlassung der heutigen Sitzung (referre ad senatum), indem er entweder bloß objektiv die Sache berichtete oder auch seine eigene Ansicht äußerte. Nach der relatio folgte die rogatio (sententiam rogare, senatum consulere), und die Stimmberechtigten wurden in strenger Reihenfolge aufgerufen (quid censes?). Der Gefragte stand auf und sprach sich aus (sententiam dicere), wobei derselbe nach Belieben von dem vorliegenden Gegenstande abschweifen und andere Sachen vorbringen durfte (egredi relationem, *Tac. ann.* 2; 38. 13, 49); zuweilen diente diese Freiheit nur dazu, einen Beschluß aufzuschieben (dicendo diem eximere oder consumere). Auch konnte der Gefragte kurz erklären, daß er kein besonderes Votum gebe, sondern daß er sich einem andern anschließe. In besonders wichtigen Fällen mußten die Senatoren über den vorliegenden Fall ihre Ansichten iurati abgeben, um jede Parteilichkeit zu vermeiden (*Liv.* 30, 40). Diese Sitte dauerte noch unter der Kaiserherrschaft fort (*Tac. ann.* 4, 21. 1, 74; vgl. *Plin. ep.* 5, 14). Nach der rogatio stellte der Vorsitzende die einzelnen vota zusammen und brachte sie einzeln zur Abstimmung (discessionem facere), worauf die Senatoren aufstanden und sich auf die Seite dessen stellten, welchem sie beistimmten (pedibus in sententiam ire). In der Kaiserzeit scheint auch Abstimmung durch Handaufheben stattgefunden zu haben (*Tac. hist.* 4, 4. *Sen. ep.* 8, 6). In zweifelhaften Fällen wurde eine numeratio vorgenommen. Nach gefaßtem Beschluß entließ der vorsitzende Magistratus den Senat mit den Worten:
nihil vos moramur, patres conscripti. — Die 4
Macht des Senats war unter den Königen beschränkt. Nach eingetretenem Tode des Königs übernahmen die je decem primi der Decurien als interreges abwechselnd die Leitung der Geschäfte bis zur Ernennung des Nachfolgers, die sie mit dem Senate ins Werk zu setzen hatten. Nach dem Aufhören der Königsherrschaft war der Senat die Seele und der Mittelpunkt des ganzen Staates (princeps salutis mentisque publicae, *Cic. har. resp.* 27; vgl. *Sest.* 65. *Mil.* 33), doch die maiestas war bei dem Volke. Gegen das Ende dieser Zeit sank das Ansehen des Senats sowohl durch die Angriffe der Gracchen und anderer Volkstribunen, als durch die eigene Schuld der Senatoren, von denen ein großer Teil der zunehmenden allgemeinen Entsittlichung nicht fern blieb. — I) Unter den Verwaltungsgegenständen im weiteren Sinne hatte der Senat die Aufsicht: 1) über das ganze Religionswesen (Erhaltung des römischen Kultus, Anordnung von Spielen, Festen, dies religiosi u. s. w., Weihe neuer Tempel und Altäre); 2) über die gesamten Finanzen. Die Verwendung der Staatseinkünfte hing ganz von dem Senate ab, z. B. die Verwilligungen für die von den Censoren zu besorgenden Bauten, für das Kriegswesen, für die Spiele u. s. w.; 3) die Ordnung und Leitung der Provinzialverhältnisse, z. B. Ausrüstung der Statthalter (ornare provinciam),

Untersuchung der Provinzialbeschwerden ꝛc., stand dem Senat ebenso zu als 4) die Aufsicht über alle Magistrate, welche dem Senat zu gehorchen und die von demselben gefaßten Beschlüsse auszuführen
5 hatten. Dazu kam II) die Leitung der auswärtigen Verhältnisse: 1) in Rücksicht auf die Führung der Kriege (wichtiger Einfluß des Senats bei Kriegserklärung und Ernennung der Feldherren, Verlängerung des imperium, Bestimmung der Truppenaushebung und der Kriegssteuer, Belohnung des Feldherrn, Friedensschluß; 2) in Rücksicht auf die Beziehungen zu andern Völkern. Das ganze Gesandtschaftswesen gehörte dem Senate an, desgleichen die Verleihung von Auszeichnungen (wie der Titel als amici und socii) an fremde Könige u. s. w. III) Die kriminalrichterliche Befugnis des Senats erstreckte sich auf die Bestrafung der Magistrate, der socii und Fremden, sowie der römischen Bürger, aber nur in dem Falle, wenn Verschwörungen und Giftmord vorlagen. Hier ist auch in Anschlag zu bringen, daß alle iudices überhaupt bis zur lex Sempronia (s. Judex 2.) dem Senatorenstande angehörten. IV) Legislation stand dem Senate zwar nicht zu, aber er hatte einen bedeutenden Einfluß auf dieselbe. Nichts konnte den Comitien vorgelegt werden ohne des Senats auctoritas, und ebenso war eine Bestätigung des in den Comitien gefaßten Beschlusses zu dessen Gültigkeit notwendig (vgl. Comitia). Vollziehende Gewalt kam dem Senate nicht zu, nur in hoher Gefahr durfte er den Konsuln unumschränkte Gewalt verleihen, mit der Formel: videant consules, ne quid res publica detrimenti capiat (s. Consul, 1.). — Groß war das Ansehen des Senats, sowie der einzelnen Senatoren in und außer Italien. Als Insignien hatten sie vor alters den goldenen Ring (s. Annulus), den latus clavus an der Tunica (s. Clavus), eigentümliche Schuhe mit der lunula (s. Kleidung, 10.) und im Theater einen Ehrenplatz (senatoria subsellia). Vgl. Hofmann, der röm. Senat zur Zeit der Republik (1847). Lange, röm. Altertümer II, 6. Abschnitt. Willems, le sénat de la république romaine (1883—85,
6 3 Bdd., 1. Bd. in 2. Auflage). — B) In der Kaiserzeit blieb die Zahl von 600 Senatoren stehend; die Wahl derselben hing lediglich von den Kaisern ab, welche das Geschäft bald mit größerer, bald mit minderer Gewissenhaftigkeit besorgten. Princeps senatus war regelmäßig der Kaiser. Dieser bestimmte die Sitzungen, welche teils regelmäßige (senatus legitimus), teils außerordentliche (sen. indictus) waren, und strafte die Säumigen. Den Vorsitz in den regelmäßigen Sitzungen führte der Konsul, in den außerordentlichen der Magistratus, welcher die Versammlung berufen hatte. Der Vorsitzende hielt den Vortrag (relatio), doch konnte auch der Kaiser in jeder Sitzung eine (*Dio Cass.* 53, 32) und später mehrere relationes machen. Der Kaiser referierte mündlich oder ließ seinen Vortrag durch den Quästor vorlesen (oratio, epistula principis). An die relatio schloß sich die rogatio, wie früher, und zuletzt die discessio. Die Macht des Senats erlitt durch die Umwandlung des Staats in eine Monarchie einen gewaltigen Stoß. Der Kaiser bildete den Mittelpunkt des Ganzen, und von seiner Persönlichkeit hing es ab, inwieweit er den Senat zu Rate ziehen und dessen Vorschläge berücksichtigen wollte. Unter den guten Kaisern bestand die Selbständigkeit des Senats, wenn auch nur zum Schein, fort, unter despotischen Regenten war der Senat ein sklavisches Werkzeug der Tyrannei. Die Einführung des kaiserlichen Konsistoriums und der scrinia (s. Scrinium, 2.) konnte nur nachteilig wirken, am allernachteiligsten aber die von Diocletian und Constantin organisierte Bureaukratie. Die Aufsicht 7
über das Religionswesen blieb dem Senat, die Leitung der Finanzen aber erstreckte sich nur auf das Ärarium und hörte ganz auf, als das Ärarium mit dem Fiscus zusammenschmolz. In Rücksicht auf Provinzialverwaltung hatte der Senat seine Provinzen frei zu vergeben (s. Provincia, 7.); auf die auswärtigen Verhältnisse hatte er seinen Einfluß an den Kaiser abtreten müssen. Die Kriminaljurisdiktion über alle Majestätsverbrechen und Repetunden wurde dem Senate zugewiesen, ging aber allmählich auf den praefectus urbi und an die kaiserlichen Gerichte über. Wichtiger war die Kompetenz des Senats in der Gesetzgebung, welche von den Comitien allmählich auf den Senat überging, indem derselbe die in der kaiserlichen oratio gemachten Vorschläge zu Gesetzen erhob; auch die Wahl der höheren Magistrate lag seit Tiberius in der Hand des Senates, mit größerer oder geringerer Abhängigkeit von den Kaisern. Endlich durfte der Senat, wenn der Kaiser ohne Bestellung eines Nachfolgers gestorben war, diesen wählen, worauf jedoch das Heer bedeutenden Einfluß hatte; der neue Kaiser empfing seit Vespasian regelmäßig von dem Senat seine Bestätigung (s. Lex regia). Das Recht, Ehren und Insignien zu verleihen, z. B. die Apotheose, Statuen, Triumphalinsignien u. s. w., verblieb dem Senate. — Constantin errichtete einen zweiten Senat in Constantinopel, welcher ebensowenig wie der römische politische Macht hatte. Die Wirksamkeit wurde immer geringer, und zuletzt blieb den Senatoren nur noch die prunkvolle Tracht als einziger Ersatz der ehemaligen Hoheit.

Senātus consultum ist ein vollgültiger Senatsbeschluß; auctoritas senatus ist ebenfalls ein Senatsbeschluß, aber nicht vollgültig. So z. B. wird eine auctoritas abgefaßt, wenn ein senatus cons. durch Intercession unmöglich geworden war, oder wenn nicht die erforderliche Anzahl von Senatoren zugegen war (infrequentia senatus). Diese erforderliche Anzahl betrug ursprünglich 100, dann 150, endlich 200. *Liv.* 39, 8. 42, 28. Decretum senatus ist ein allgemeiner Name, den Beschluß als solchen bezeichnend. Die Senatsconsulte faßte der Präses, mit Hülfe einiger Senatoren (auctoritates, *Cic. ad fam.* 8, 8, 12), nach geschlossener Sitzung ab, indem er das Protokoll zu Grunde legte. Der Tag war darin angegeben, gewöhnlich auch der Ort der Zusammenkunft, und der Beschluß hatte die Formel: senatui placere oder videri, senatum velle, existimare, arbitrari und dergl. Das auf Stein oder Erz eingegrabene SCons. wurde in dem Staatsarchiv (im Saturnustempel am Capitolin. Berge) aufbewahrt. Manche haben sich erhalten, z. B. das berühmte SCons. de Bacanalibus, 186 v. C. (s. Dionysos, 10.), SCons. de Asclepiade Clazomenio, 78 v. C., welches den Griechen volle Immunität und den Titel amici pop. Rom. verlieh,

u. a. Die Municipalsenatsdekrete, welche auf unsere Zeiten gekommen sind, enthalten meistens Ehrenbezeugungen für verdiente Männer. Andere legislative SCons. werden in den Rechtsquellen erwähnt und rühren aus den ersten beiden Jahrhunderten der Kaiserzeit her. Sie sind teils kriminalrechtlichen Inhalts und geben Ergänzungen zu bisherigen Strafgesetzen, wie zu den leges Corneliae und Juliae, teils sind sie privatrechtlich, z. B. über das Erbrecht, über Freilassung der Sklaven u. s. w. Die Namen der berühmtesten sind: SCons. Acilianum (über Baupolizei), Libanianum (über die Legate), Neronianum (desgleichen), Plancianum (über die Fideikommisse), Turpilianum (gegen calumnia) und viele andere. In weiterem Sinne scheint auctoritas senatus jede Willensäußerung des Senats (also auch die Senatsconsulte) bezeichnet zu haben. Cicero (*legg.* 4, 15) nennt den Beschluß über die Bacchanalien auctoritas de Bacchanalibus, während Livius wiederholt (39, 14 ff.) ihn als senatus consultum bezeichnet.

Senātus municipālis. In den meisten italischen Städten waren seit alter Zeit Senate, welche den heimischen Diktatoren oder Prätoren zur Seite standen, ganz wie in Rom. Diese Einrichtung dauerte auch unter der römischen Herrschaft fort und begegnet uns sowohl in den Municipien, Kolonien und Präfekturen, als in den Provinzialstädten des Orients und Occidents. Der gewöhnliche Name war ordo decurionum (häufiger als senatus), ordo und zuletzt curia, die Einzelnen hießen decuriones, später curiales. Ihre Zahl war verschieden, und die Erfordernisse zur Wahl waren denen in Rom ziemlich ähnlich, ebenso wie das Äußere der Verhandlungen. Die Kompetenz hing ursprünglich von der Stellung der Stadt zu Rom ab und wurde in der Kaiserzeit immer gleichmäßiger. So z. B. erhielten alle die Wahl der Magistrate und Priester und die ganze städtische Administration, immer jedoch unter Aufsicht der römischen Statthalter und der Kaiser selbst. Die Decurionen unterlagen aber persönlich so harten Lasten, daß die Würde schon unter den mittleren Kaisern mehr für eine Bürde als für eine Ehre galt. Vgl. Marquardt, röm. Staatsverwaltung I S. 501 ff.

Senĕca, 1) Annäus Seneca (Vorname ist nicht bekannt), der Rhetor, aus Corduba in Spanien (etwa von 54 v. C. bis 39 n. C.), hörte mit seinem Freunde Porcius Latro in Rom, wo er sich zweimal längere Zeit aufhielt, die berühmtesten Redner und lebte noch unter Tiberius in Spanien, wo er auch sein Leben beschloß. Ein Mann von altrömischer Strenge und Derbheit, vereinigte er mit der Bewunderung Ciceros Nüchternheit des Urteils, die ihn vor den Übertreibungen der Rhetoren seiner Zeit bewahrte. Außer einem (verlorenen) Geschichtswerke verfaßte er in seinen späteren Jahren: oratorum et rhetorum sententiae, divisiones, colores, d. h. 10 Bücher controversiae und suasoriae, eine Übersicht der damals üblichen Schulthemen, die, leider nur lückenhaft erhalten, für die Geschichte der röm. Rhetorik von hohem Werte sind. Ausgg. von Bursian (1857), Kießling (1872) und H. J. Müller (1887, beste Ausg.). Sander, der Sprachgebrauch des Rhetors Annäus Seneca (1877. 1880). — 2) Sein Sohn, L. Annäus Seneca, der Philosoph, um 4 v. C. zu Corduba in Spanien geboren, kam frühzeitig von dort nach Rom und entging nur mit Mühe dem Tode, den Caligula ihm schon zugedacht hatte. Nachdem er besonders philosophische und rhetorische Studien gemacht hatte, trat er in den Senat ein, wurde aber im ersten Jahre der Regierung des K. Claudius durch dessen berüchtigte Gemahlin Messalina in einen Prozeß verwickelt und mußte infolge desselben in die Verbannung nach Corsica gehen (*Dio Cass.* 60, 8), von wo er erst 8 Jahre später zurückgerufen wurde. *Tac. ann.* 12, 8. Jetzt vertraute ihm Agrippina die Erziehung ihres Sohnes Nero an, wodurch er auch in äußerlichen Ehren stieg, so daß er Prätor wurde und im J. 57 das Konsulat bekleidete. Indes war er trotz seiner Festigkeit und sonstigen ausgezeichneten Vorzüge nicht glücklich in seiner Aufgabe, und das anfängliche Vertrauen des Fürsten verwandelte sich allmählich in Abneigung und Haß. Eitelkeit und Ruhmsucht sind ihm ohne Grund vorgeworfen worden; weniger ist er vielleicht von dem Streben nach Reichtümern freizusprechen. Er wurde der Teilnahme an der Verschwörung des Piso beschuldigt und zum Tode verurteilt; da ihm die Todesart freigelassen ward, starb er durch Öffnung der Adern und Verblutung (im J. 65). *Tac. ann.* 15, 60 ff. Seine zweite Gattin, Pompeja Paullina, die mit ihm zu sterben wünschte und sich gleichfalls die Adern öffnen ließ, starb wenige Jahre später. *Tac. ann.* 15, 64. Obgleich er ein männlicher, fester Charakter war, entging er doch einer vielfachen Verleumdung nicht, und es muß daher bei seiner Beurteilung die äußerste Vorsicht angewendet werden. In seiner philosophischen Auffassung folgte S. meistens der stoischen Lehre, mit der er bisweilen jedoch epikureische Ansichten verbinden zu wollen scheint; bewahrte aber die Selbständigkeit seines Urteils durch viele ebenso tief geschöpfte, als klar und scharf ausgeprägte Gedanken und Sätze. In diesen ist besonders der sittliche Ernst und die entsagungsvolle Strenge unverkennbar, mit welcher er die Verpflichtungen des Menschen auffaßt. Dies hat offenbar zu der vielfachen Vergleichung mit dem Christentume (auch in neuester Zeit sind mehrere Beiträge zu seiner Charakteristik geliefert worden) und zu der angeblichen Korrespondenz mit dem Apostel Paulus Veranlassung gegeben, obwohl in allem Wesentlichen mehr Gegensatz als Verwandtschaft da ist. Sen. schrieb (von vielem Untergeschobenen abgesehen) 3 Bücher de ira, 3 verschiedene Trostschreiben (de consolatione) an seine Mutter Helvia, an den Polybius und an Marcia, ferner de providentia, de animi tranquillitate, de constantia sapientis, de clementia ad Neronem Caesarem libri, de brevitate vitae ad Paulinum, de vita beata ad Gallionem, de otio aut secessu sapientis, 7 Bücher de beneficiis, 124 epistulae ad Lucilium, freie Mitteilungen über philosophische Gegenstände verschiedener Art enthaltend, in denen seine Eigentümlichkeit am besten hervortritt, außerdem eine bittere Satire auf den Kaiser Claudius in Form einer parodierten Apotheose (Apocolocyntosis s. ludus de morte Caesaris; Vergötterung durch ein Pilzgericht, weil Cl. durch den Genuß vergifteter Pilze starb), die aber sehr lückenhaft überliefert ist und ihm vielfach (jedoch mit Unrecht) abgesprochen wird (am besten herausg.

von Bücheler, symbola philol. Bonnens. p. 31 und in s. Ausg. des Petronius, 1871); endlich 7 Bücher quaestionum naturalium an den jüngeren Lucilius, das einzige von der Physik der Römer uns übrig gebliebene Werk, ohne Zweifel das erste in der römischen Litteratur, wenigstens von solchem Umfange, worin der Verfasser entschieden mehr Sachkenntnis und Urteil verrät, als später der ältere Plinius. — Ausgg. von J. F. Gronov (1672), Ruhkopf (1797—1811), Fickert (1842—1845, Hauptausg.), Haase (1852 f.). Neue Ausg. der Dialoge (philos. Schriften) von Koch und Vahlen (1879), von Gertz (1886, bester Text). De beneficiis und de clementia von Gertz (1877). — In gebundener Form haben wir von Seneca teils Epigramme (9, von denen indes nur Nr. 1, 2 und 7 echt zu sein scheinen), die sich auf seine Verbannung beziehen, teils 8 Tragödien: Hercules furens, Thyestes, Phaedra, Oedipus, Troades (oder Hecuba), Medea, Agamemno, Hercules Oetaeus, sowie 2 Scenen von einer Thebais, die sich verteilen auf einen Ödipus auf Kolonos und Phönissen. Während ein neuntes Stück, die fab. praetexta Octavia, entschieden einer späteren Zeit angehört, ist an der Echtheit der 8 andern Tragödien nicht zu zweifeln. Sie sind Nachahmungen griechischer Muster und beweisen zwar großes Formtalent, Fruchtbarkeit und Lebhaftigkeit der Phantasie, sowie Schärfe der psychologischen Beobachtung, aber zugleich wuchert die rhetorische Phrase in oft widerlicher Weise, und zur Charakterzeichnung kommt es trotz aller Weitschweifigkeit nicht. Der Versbau ist streng regelmäßig und sorgsam, ermüdet aber durch Eintönigkeit. Ausgg. der Tragödien von J. F. Gronov (1661. 1681), Schröder (1728), Bothe (1819 und 1822), Peiper und Richter (1867) und Leo (2 Bdd. 1878 f.).

Senecĭo s. Herennii, 15.

Senectus, römische Personifikation des Greisenalters, als Tochter der Nacht und des Erebos (*Cic. n. d.* 3, 17) zu den Höllengeistern gezählt. Bei Vergil (*A.* 6, 275) kommt sie mit andern verwandten Wesen, die dem Tode nahe stehen oder ihn herbeiführen, im Vorhofe der Unterwelt vor.

Senōnes, Σήνωνες und Σένονες, mächtiges Volk im lugdunensischen Gallien, zwischen den Parisii im N. (*Caes. b. g.* 6, 3), den Carnutes im W. (*Caes. b. g.* 5, 54. 6, 2), den Äduern im S. und den Lingones und Mandubii im O. (*Caes. b. g.* 7, 68), also in Isle de France und Champagne. Ihre Hauptstadt war Agedincum oder Civitas Senonum (j. Sens); andere Orte waren: Condate (j. Montereau sur Yonne), Vellaunodunum (j. Beaune), Melodunum (j. Melun), Ariaca (j. Arcis sur Aube), Corabilium (j. Corbeil), Autissiodorum (j. Auxerre), Aquä Segeste (j. Fontainebleau). Aus diesen Sitzen zog um 400 v. C. ein Teil des Volkes nach Oberitalien (*Liv.* 5, 35), wo sie sich zwischen Ravenna und Ancona niederließen und Sena gründeten. Nachdem sie dann seit 390 v. C. lange mit den Römern heftig gekämpft hatten, wurden sie 283 vom Konsul Dolabella völlig geschlagen und fast ganz vernichtet. *Pol.* 2, 20.

Sententĭa, das richterliche Urteil, a) im Civilprozeß. Stets wurde die sententia mündlich ausgesprochen (pronuntiare), obwohl sie vorher schriftlich abgefaßt war. Die Sache war nun zu Ende, und das Urteil war res iudicata, d. h. eine abgeurteilte, unabänderliche, über die kein neuer Prozeß entstehen konnte, bis in der Kaiserzeit Appellation an eine höhere Instanz eingeführt wurde. — b) Im Kriminalprozeß. Bei den Volksgerichten wurde die sententia nach erfolgter Abstimmung von dem vorsitzenden Magistratus bekannt gemacht, renuntiatio (s. Prozefs, 27.). In den quaestiones perpetuae stimmten die Richter schon frühzeitig schriftlich mit Wachstäfelchen, auf denen sie A. (d. h. absolvo), C. (condemno) oder N. L. (non liquet, die Sache ist noch nicht klar) bemerkten. Bei Stimmengleichheit wurde freigesprochen, sonst entschied die Majorität, und wenn die meisten N. L. gestimmt hatten, so trat ampliatio ein. Die Verkündigung des Urteils (meist mit der Formel fecisse videtur oder non fecisse videtur, *Cic. Verr.* 2, 38. 41) erfolgte durch den vorsitzenden Prätor oder iudex quaestionis. Gegen das Urteil war Appellation unmöglich, doch in integrum restitutio (s. d.) möglich; erst in der Kaiserzeit gestattete der neue Instanzenzug eine Abänderung des Urteils.

Sentĭi. Zu nennen sind: 1) C. Sent., Prätor 89 v. C., führte in seiner Provinz Makedonien einen unglücklichen Krieg gegen die Thraker, besiegte sie aber später. *Cic. Pis.* 34, 84. *Oros.* 5, 18. *Liv. ep.* 70. — 2) Sent. Saturninus, ein Freund des Sextus Pompejus, blieb auch noch nach 39 v. C., als er schon nach Italien kommen durfte, wie es scheint, bei ihm und schloß sich erst im J. 35 dem Antonius an. *App. b. c.* 5, 139. — 3) C. Sent. Saturninus, 19 v. C. Konsul, zeigte, als Augustus im Morgenlande war, eine außerordentliche Strenge gegen unwürdige Bewerber um ein Amt, gegen Betrug und Erpressungen und erhielt um 10 v. C. Syrien zur Provinz, welches er längere Zeit verwaltete. Im J. 4 und 5 n. C. nahm er an den Feldzügen unter Tiberius in Deutschland teil. *Vell. Pat.* 2, 92. 105 ff. *Dio Cass.* 54, 10. 55, 28. — 4) Cn. Sent. Saturninus, Legat in Syrien gegen Piso nach dem Tode des Germanicus, 19 n. C. *Tac. ann.* 2, 74 ff. — 5) Cn. Sent. Saturninus, empfahl nach Caligulas Tode die Wiederherstellung der Republik. *Joseph. ant. Jud.* 19, 2. *Dio Cass.* 60, 1. — 6) Sent. Augurinus, ein Freund des jüngeren Plinius, der von seinen Gedichten ein Bruchstück aufbewahrt hat (*ep.* 4, 27).

Sentinum, Σεντῖνον, feste Stadt Umbriens, unweit des Flusses Äsis, bekannt durch die große Niederlage der Samniter und die Todesweihe des jüngeren P. Decius Mus, 295 v. C., im Bürgerkriege durch Octavianus belagert; j. Sentino. *Pol.* 2, 19. *Liv.* 10, 27. 30. *Strab.* 5, 227.

Sepĭas, Σηπιάς, Vorgebirge in der thessalischen Landschaft Magnesia, der Insel Skiathos gegenüber, berühmt durch die Vernichtung der persischen Flotte im J. 480 v. C.; j. Kavo Hagios Dimitrios. *Hdt.* 7, 183. 188. *Strab.* 9, 443. Diese Küstenstrecke war der Thetis und den Nereiden geweiht und scheint nach den hier sehr häufig vorkommenden Tintenfischen (σηπίαι) benannt zu sein.

Septa (vor alters ovile) hieß das für die Comitien ursprünglich aus Brettern errichtete Gehege, welches nach der Versammlung immer wieder abgebrochen wurde. Cäsar baute auf dem cam-

pus Martius großartige septa marmorea für die Centuriat- und Tribut-Comitien und daneben das diribitorium (s. Diribitor).

Septem Aquae, Ἑπτὰ ὕδατα, Ort im Lande der Sabiner, in der Nähe von Reate und den Rosea Rura. Die 7 Wasser waren schon in frühester Zeit eine Naturmerkwürdigkeit. *Cic. ad Att.* 4, 15. *Dion. Hal.* 1, 14.

Septem marĭa, Ἑπτὰ πελάγη, hießen die an der Mündung des Padus durch Austreten und Überschwemmungen gebildeten Seen und Lagunen. In ihnen entstand später, nach Zerstörung von Altinum durch die Hunnen, das heutige Venedig. *Plin.* 3, 16, 20. *Tac. hist.* 3, 9. *Herod.* 8, 7.

Septemvĭri epulōnes, Priester — anfangs 3, dann 7 —, hatten seit 198 v. C. die Sorge für die heiligen Göttermahle, welche bei verschiedenen Gelegenheiten den 3 capitolinischen Gottheiten gefeiert wurden. Sie gehörten zu den vornehmsten Priesterkollegien und trugen die toga praetexta. Vgl. Epulae und Priester, 5.

Septimĭi, 1) P. Sept. Scävola, römischer Senator, wurde wegen Erpressungen verurteilt, 71 v. C. *Cic. Verr.* 1, 13. — 2) C. Sept., verwaltete 57 v. C. die Prätur und beförderte die Zurückberufung Ciceros aus der Verbannung. *Cic. post red. in sen.* 9. — 3) L. Sept., diente unter Pompejus im Kriege gegen die Seeräuber, kam mit Gabinius nach Ägypten und blieb daselbst, um den wiedereingesetzten König Ptolemaios Auletes zu beschützen. Er war Mörder des Pompejus. *Caes. b. c.* 3, 103 f. *Plut. Pomp.* 78. *Dio Cass.* 42, 3. — 4) s. Severi, 3. — 5) ein Freund des Horaz (*ep.* 1, 9. *od.* 2, 6), oft fälschlich mit dem Titius verwechselt. — 6) A. Sept. Serenus, aus dem 5. Jahrh. n. C., schrieb ein ländliches Gedicht (Opuscula ruralia), von welchem ein Fragment vorhanden ist (s. L. Müllers Ausg. des Rutilius Namatianus, S. 44 ff.). Er bildete in geschickter und anmutiger Weise viele Metra der Griechen nach.

Septimulēius, Lucius, ein Freund des C. Gracchus, ließ sich bewegen, der Leiche des Gracchus den Kopf abzuschlagen und dafür eine Geldsumme in Empfang zu nehmen. Der Prätor Mucius Scävola schlug ihm später seine Bitte ab, ihn mit sich nach Asien zu nehmen, als jener dadurch der ihn drückenden Schmach zu entgehen hoffte. *Plin.* 33, 3. *Cic. de or.* 2, 67. *Plut. C. Gracch.* 17.

Septitĭi, 1) Q. Sept., ein Gutsbesitzer auf Sicilien, widersetzte sich den ungerechten Ansprüchen des Zollpächters Apronius, weshalb Verres diesem Beistand leistete. *Cic. Verr.* 3, 14. — 2) Sept. Clarus, dem jüngeren Plinius befreundet, unter Hadrian Befehlshaber der Leibwache, bald darauf aber entsetzt, 121 n. C. *Plin. ep.* 7, 28. *Spart. Hadr.* 11.

Septizonĭum s. Roma, 19.

1 **Sepulcrum, Sepultūra.** Geliebten Angehörigen nach ihrem Hinscheiden ein würdiges, ehrenvolles Begräbnis zu gewähren und die Grabstätte selbst fort und fort in Ehren zu halten, war auch bei den Griechen und Römern eine heilige, unerläßliche Pietätspflicht. Wer diese Pflicht vernachlässigte, zog sich den Zorn der Götter zu (*Hom. Od.* 11, 72. *Hor. od.* 1, 28, 30), der Gedanke an die Erfüllung dieser Pflicht versüßte dem Sterbenden den Tod. — In der heroischen Zeit der Griechen wurde das Begräbnis und die Totenehre etwa in folgender Weise vorgenommen und gehandhabt. Dem Gestorbenen drückten die nächsten Verwandten und Freunde die Augen und den Mund zu, der Körper wurde gewaschen, gesalbt, in Linnen und in einen Teppich gehüllt, und die Totenklage erhoben, wobei sich der Schmerz oft in der heftigsten Weise zu erkennen gab. Mehrere Tage blieb der Leichnam ausgestellt, mit den Füßen nach der Thür gekehrt; dann wurde er von Freunden auf den Scheiterhaufen getragen und zugleich mit allem, was dem Toten im Leben lieb und wert gewesen, Waffen, Kleidern, Tieren, verbrannt. Nachdem der Scheiterhaufen mit Wein besprengt worden war, sammelte man die Gebeine in eine Urne oder Kiste, überschüttete diese mit Erde und errichtete einen Grabhügel. Hektors Aschenkiste wurde in ein Grab gesenkt, mit dichtgeschlossenen Steinen überdeckt, und darüber der hochragende Grabhügel aufgehäuft. Auf dem Grabhügel wurde oft noch eine Säule (στήλη) errichtet. Den Beschluß der Leichenfeier machte ein Mahl. Bei Königen und Fürsten wurden noch Leichenspiele
hinzugefügt. — Es herrschte bei den Griechen der 2
allgemeine Glaube, daß die Seele eines unbestatteten Toten an den Ufern der Styx umherirren müsse und nicht in die Gefilde Elysions gelangen könne. Man hielt es daher für heilige Pflicht, die Bestattung jedem Toten zu gewähren, die man im Notfalle auch als vollzogen erachtete, wenn man nur etwas Erde oder Sand auf den Leichnam streute. Nur arge Verbrecher, Verräter und Feinde des Vaterlandes wurden unbestattet gelassen, den wilden Tieren und Vögeln zum Fraße. In Athen wurden in der älteren Zeit die Toten begraben und das Grab mit Getreide besäet. *Cic. legg.* 2, 25, 63. Darauf hielt man ein Totenmahl und unterhielt sich über die Tugenden des Verstorbenen. Später wurde das Begräbnis prunkvoller und kostspieliger. Die dabei stattfindenden Gebräuche sind unter Bestattung, I. zusam-
mengestellt. Für die Gräber sind einfache Erdauf- 3
schüttungen und Hügel die ursprünglichste Form. So wurden die bei Marathon Gefallenen beigesetzt. Zu unterirdischen Felsengräbern gaben nicht bloß natürliche Grotten, sondern auch künstliche Steinbrüche die Veranlassung. (Berühmt sind die Katakomben von Syrakus.) Einzelne Felsengräber, zuweilen mit kunstreich verzierten hölzernen oder steinernen Façaden, finden sich namentlich auf den griechischen Inseln und in Lykien. Bei Kyrene waren die Felsenkammern auf dem geebneten Plateau durchweg mit Säulenvorhallen versehen. In solchen Felsengräbern finden sich öfter Altäre, in einfacher runder Form, oder mit Reliefdarstellungen versehen, um den Toten darauf zu opfern; auch Stelen, flache und schmale Steinplatten in aufrechter Form mit dem Namen des Verstorbenen, oder kapellenartig, mit den Abbildungen der Gestorbenen in erhabener Arbeit; endlich auch frei aus Stein gearbeitete Särge und Sarkophage. Von freistehenden Grabdenkmälern sind, abgesehen von den bloßen Stelen oder Steinmonumenten, die einfachsten die Steinbauten, viereckig oder rund, welche eine Grabkammer einschließen. Es wurden aber auch Heroa von sehr kostbarer und prächtiger Form erbaut, auf einem Unterbau eines Peripteros, im Fries und Giebel mit Reliefs verziert. Das bewundernswürdigste dieser Art war wohl das

Mausoleum in Halikarnassos (s. d.), an dem nament-
4 lich auch Skopas gearbeitet hatte. Die Grabstätten,
welche entweder Särge (bei den Ärmeren) oder in irdenen oder ehernen Urnen die verbrannten Gebeine (bei Reicheren) enthielten, waren in Athen außerhalb der Stadt, an den Straßen — die an-

a.

gesehneren am Kerameikos oder bei der Akademie (s. Attika, 14.) — oder auf den Feldern und in Gärten. Sie wurden sorgsam gepflegt und erhalten. — Gewöhnlich stand an den Grabmonumenten der Name des Verstorbenen, zuweilen auch die wichtigsten Ereignisse aus seinem Leben, ein Nachruf, eine Mahnung an die Hinterbliebenen, meist in poetischer Form. Mitgegeben in das Grab wurde eine Lampe, ein Spiegel, Schmucksachen, Salbengefäße und Geschirre mit Eßwaren. Nach der Bestattung erfolgte das Leichenmahl, die Leidtragenden nahmen jetzt wieder Speise zu sich. Am dritten Tage nach der Bestattung brachte man die Totenopfer (τρίτα), denen nach 6 Tagen das Hauptopfermahl folgte (ἔνατα). Mit dem dreißigsten Tage war in Athen die Trauer beendigt. Die Trauerkleider waren schwarz; Frauen schoren sich auch das Haupthaar. Den im Kriege gefallenen Bürgern wurde eine feierliche Bestattung zu teil. Nach Beendigung derselben wurde eine Leichenrede (λόγος ἐπιτάφιος) gehalten. Ruhten ihre oder anderer berühmter und verdienter Männer Gebeine im Auslande, so wurden sie dennoch als Angehörige betrachtet und öffentlich beklagt. In Sparta wurden die Toten innerhalb des Wohnortes prunklos begraben. Nur die im Kampfe fürs Vaterland Gefallenen erhielten einen Denkstein mit

ihrem Namen. Lautes Wehklagen fand nicht statt.
Die Trauer währte nur 11 Tage. — Über die 5
Begräbnisfeierlichkeiten bei den Römern s. Bestattung, II. und Luctus, sowie Marquardt, Privatleben der Römer I S. 330 ff. und Becker-Göll, Gallus III S. 481 ff. Die Begräbnisstätten galten bei ihnen für heilig und unverletzlich. Ursprünglich fand die Beerdigung, später erst die Verbrennung statt. Die Grabstätten waren entweder eigentliche Gräber oder Grabdenkmäler. Letztere waren nicht selten ansehnliche, in die Augen fallende Denkmäler, kegelförmig oder turmähnlich,

b.

mit Inschriften und Skulpturarbeit versehen; oft waren es Ehrengrabmäler ohne Leichnam, κενοτάφια, κενήρια, cenotaphia, wenn man die Gebeine des Verstorbenen nicht hatte erlangen können, oder wenn die Vaterstadt einen berühmten, in der Fremde gestorbenen Toten ehren wollte

Digitized by Google

(ebenso die Griechen). Die kleinste Art der Grabdenkmäler waren Pfeiler oder Säulen (cippi, columellae). Die Inschriften gaben den Rang, den Stand, das Geschlecht, auch Darstellungen aus dem Leben und Wirken des Verstorbenen (s. Abb. a S. 1099); auch ganze Scenen, Jagden, Kämpfe, Aufzüge waren zu sehen. Die großartigsten Grabdenkmäler waren natürlich die Mausoleen; z. B. das des Augustus auf dem Marsfelde, das des Hadrianus (s. Roma, 22.) u. a. Größere Grabgewölbe zur Aufnahme ganzer Familien waren
6 mit Reliefs und Malereien verziert. Ganze Korporationen und mehrere Familien, z. B. die Scipionen, ließen sich gemeinschaftliche Begräbnisstätten (communia sepulcra) erbauen. In den ältesten Zeiten Roms wurden die Leichen innerhalb der Stadt begraben, doch erfolgte bald ein gesetzliches Verbot. *Cic. legg.* 2, 23, 58. Gewöhnlich befanden sich die Gräber an den Landstraßen, besonders an der via Appia (s. Abb. der Gräberstraße in Pompeji S. 967); aber auch auf den Landgütern oder an einem besonders dazu eingerichteten Platz. Allgemeine Begräbnisplätze gab es eigentlich nur für Arme. Die Gräber waren oft mit Bildsäulen, Altären, Gartenanlagen, steinernen Sitzen versehen; auch Wohnungen waren daran angebaut für Sklaven und Freigelassene, welche die Gräber zu bewachen, reinlich zu erhalten oder die Lampen in den Grabgewölben anzuzünden hatten. Die sepulcra, oder vielmehr der innere Raum derselben, heißen auch ossuaria, cineraria und columbaria, letztere so genannt von den kleinen, den Nestern eines Taubenhauses ähnlichen Nischen für die Urnen (s. Abb. b).

Sequăna, *Σηκοάνας, Σηκουανός*, ein nach den Ansichten der Alten auf den Alpen, in der That aber auf dem Plateau von Langres entspringender Fluß Galliens, der dasselbe in nordwestlicher Richtung durchfließt, rechts die Matrona (j. Marne) und Isara oder Esia (j. Oise) mit der Axona (j. Aisne), links den Icaunus (j. Yonne) aufnimmt, bei Lutetia vorüberströmt und nicht weit von Castra Constantia, Britannien gegenüber, in den Atlantischen Ocean fällt; j. Seine. *Caes. b. g.* 1, 1. *Strab.* 4, 192 ff.

Sequăni, *Σηκουανοί*, mächtiges keltisches Volk im belgischen Gallien, durch den Jura von den Helvetiern, durch den Ararfluß von den Äduern, durch den Rhodanus vom narbonensischen Gallien geschieden, im N. an die Lingones grenzend (südl. Elsaß, Franche Comté, Bourgogne). Der Arar (j. Saone) und Dubis (j. Doubs) durchströmten das Gebiet, die Sequana entsprang nur an der Nordwestgrenze (*Caes. b. g.* 1, 31) desselben. Die Hauptstadt war Vesontio (j. Besançon), außerdem Epamantodurum (j. Mandeure), Admagetobriga u. a. Als Todfeinde der Äduer unter eigenen Königen schlossen sie sich an die Germanen an. *Caes. b. g.* 1, 3. 31. *Strab.* 4, 192.

Sequester, 1) unterschieden von divisor und interpres, die Mittelsperson bei Bestechungen des Volkes oder der Richter. Bei demselben wurde das versprochene Geld deponiert, und so diente der sequester beiden Parteien zur größeren Sicherheit. Sequester hieß auch der von den Parteien erwählte Schiedsrichter (arbiter), bei dem die streitige Sache deponiert wurde, um sie nach ausgemachter Sache dem siegenden Teil zu übergeben. Wahrscheinlich stammt sequester von secus, nicht von sequi. — 2) s. Vibii, 13.

Serapeion s. Sarapeion.

Serapĭon, *Σεραπίων*, 1) ein griechischer Tragiker, von dem Stobaios einige Verse erhalten hat. — 2) stoischer Philosoph aus Hierapolis. *Sen. ep.* 40, 2. — 3) Arzt aus Alexandreia, Gründer der empirischen Schule in der Medizin. — 4) Geograph aus Antiocheia, wahrscheinlich aus der Zeit des Eratosthenes (s. *Cic. ad Att.* 6, 1. 2, 4, 1), von Plinius benutzt. — 5) alexandrinischer Rhetor im 2. Jahrh. n. C., von dem Suidas einige rhetorische Schriften aufzählt.

Serăpis s. Sarapis.

Serdĭca oder Sardĭca, *Σερδική, Σαρδική*, Name einer früher zu Thrakien, seit dem 3. Jahrh. n. C. zu Dacia inferior gerechneten Stadt, der späteren Hauptstadt Obermösiens in fruchtbarer Gegend, an den Quellen des Öscus (j. Isker), an der Heerstraße von Naïsus nach Philippopolis, benannt nach der thrakischen Völkerschaft der Serder. Später führte sie den Beinamen Ulpia; in der Nähe war der Kaiser Maximinianus geboren. Von Attila zerstört, wurde S. unter dem Namen Triaditza wiederhergestellt; j. Ruinen bei Sofia (bulgarisch Sredetz).

Serēnus, 1) s. Septimii, 6. — 2) Annäus Serenus, praefectus vigilum unter Kaiser Nero, Freund des Philosophen Seneca, der die Schriften de tranquillitate animi und nec iniuriam nec contumeliam accipere sapientem an ihn gerichtet hat. *Tac. ann.* 13, 13. *Sen. ep.* 63, 12. *Plin.* 22, 23, 96. — 3) Q. Serenus Sammonicus, berühmter Arzt zur Zeit des Caracalla und auf dessen Befehl getötet, 212 n. C. *Spart. Carac.* 4. Er oder sein gleichnamiger Sohn ist Verfasser eines Lehrgedichtes de medicina praecepta in 1115 Hexametern, welches im Mittelalter häufig gelesen und kommentiert wurde und zwar geringen poetischen Wert hat, aber in der metrischen Form korrekt ist. Ausgg. von Keuchen (1706), Ackermann (1786) und Bährens, poet. Lat. min. III p. 103 ff. — 4) Mathematiker aus Antissa (vermutlich im 1. Jahrhundert n. C.), von welchem 2 Bücher von den Cylinder- und Kegelschnitten auf uns gekommen sind.

Seres s. Serica.

Sergestos s. Aineias.

Sergĭi, ein patricisches Geschlecht: 1) L. Serg. Fidenas, Konsul 437 v. C., besiegte die Fidenaten und Vejenter. *Liv.* 4, 17 f. — 2) M'. Serg. Fidenas, verlor 402 v. C. als Kriegstribun das römische Lager vor Veji an Etrusker und wurde deshalb mit seinem Kollegen zu einer Geldstrafe verurteilt. *Liv* 5, 8 ff. — 3) M. Sergius, wurde 205 v. C. von Pleminius zu Rhegion wegen einer Zwistigkeit zu Tode gequält. *Liv.* 29, 6 ff. — 4) M. Serg. Silus (d. h. Stülpnase), Urgroßvater des Catilina, zeichnete sich im zweiten pun. Kriege durch verwegene Thaten aus. Für die verlorene rechte Hand ließ er sich eine eiserne machen. *Plin.* 7, 29. 197 wurde er Prätor. *Liv.* 32, 27. — 5) Sein Sohn, M. Serg. Silus, diente als Legat unter L. Ämilius Paullus gegen Perseus. *Liv.* 44, 40. — 6) C. Serg. Orata, ein Lebemann, der im Schlemmen und Feinschmecken sich hervorthat. *Plin.* 9, 79. *Cic. fin.* 2, 22, 70. — 7) Bruder des Catilina, fand durch die Hand

desselben seinen Tod. *Plut. Sull.* 32. — 8) L. Serg. **Catilina**, geb. um 108 v. C., gab sich schon in früher Jugend allen möglichen Lastern und Ausschweifungen hin, welche zwar nicht seinen kerngesunden Körper schwächten, aber sein sittliches Gefühl völlig abstumpften und ihn bei seiner Anlage zur Herrschsucht mehr und mehr auf die Bahn des Verbrechens führten. *Sall. Cat.* 15. *Cic. Cat.* 1, 6. Wozu er fähig war, bewies er zur Zeit der sullanischen Proskriptionen, in der er seinen Bruder ermordete und aus Furcht vor gerichtlicher Strafe es bewirkte, daß der Name des Gemordeten noch nachträglich auf die Liste der Geächteten gesetzt wurde. *Plut. Cic.* 10. An der Spitze gallischer Krieger erschlug er eine Menge römischer Ritter und marterte den M. Marius Gratidianus grausam zu Tode. *Q. Cic. pet. cons.* 2 f. Nachdem er Quästor gewesen, wurde er Legat. Im Jahre 73 machte er sich der Unzucht mit einer Vestalin schuldig, wurde aber, besonders auf die Verwendung des Lutatius Catulus, freigesprochen. *Oros.* 6, 3. Prätor war er im J. 68 und verwaltete 67—66 die Provinz Afrika, wo er sich die schändlichsten Erpressungen erlaubte. Als er daher (66) nach Rom zurückkehrte, um als Kandidat des Konsulats (für 65) aufzutreten, drohte ihm eine Anklage wegen Erpressungen, was ihn veranlaßte, von seiner Bewerbung zurückzutreten. *Ascon. ad or. in tog. cand.* p. 79 ed. Kiessl. et Schöll. Um so geneigter war er zur Teilnahme an einem Anschlage, der in der Regel als erste catilinarische Verschwörung bezeichnet wird. Zu Genossen hatte er die für 65 gewählten, aber wegen Erkaufung der Wahlstimmen noch vor ihrem Amtsantritte abgesetzten Konsuln P. Autronius Pätus und P. Cornelius Sulla, sowie den jungen patricischen Wüstling Cn. Calpurnius Piso. *Sall. Cat.* 18. *Asc.* a. a. O. 82. *Cic. Cat.* 1, 6. *Dio Cass.* 36, 27. Ihr ruchloser Plan war, am 1. Jan. 65 die neugewählten Konsuln L. Aurelius Cotta und L. Manlius Torquatus zu töten, die konsularische Gewalt den abgesetzten Konsuln zu übertragen und Piso mit Heeresmacht nach Spanien zu entsenden, um diese Provinz in der Gewalt zu haben. Der Mordanschlag mißlang, ebenso ein zweiter (am 5. Febr.), weil C. zu früh das Zeichen gab. *Asc.* a. a. O. 82 f. Nach Suetonius (*Caes.* 8) freilich waren die eigentlichen Anstifter und Leiter der Verschwörung Crassus und Cäsar. Läßt sich hierüber auch nicht Klarheit erlangen, so steht doch fest, daß niemand die Verbrecher vor Gericht zu ziehen wagte, und daß C. noch in demselben J. 65 eine Anklage des Clodius wegen seiner in Afrika verübten Erpressungen durch Bestechung seiner Gegner zu beseitigen wußte. *Asc.* a. a. O. 78. 80. Im J. 64 stellte er sich wieder als Bewerber um das Konsulat (*Cic. ad Att.* 1, 2), wozu ihn außer seinem Ehrgeiz seine vielen Schulden trieben. Letztere hoffte er, im Besitze der höchsten Gewalt, durch Akte der Willkür mindern oder ganz tilgen, vor allem aber für das folgende Jahr eine fette Provinz erlangen zu können, die ihm Gelegenheit zur Befriedigung seiner schrankenlosen Habsucht bieten konnte. Cäsar und Crassus begünstigten seine und des Antonius Bewerbung, doch wurden der letztere und Cicero gewählt. *Asc.* a. a. O. 84. Wiederum in seiner Hoffnung getäuscht und gedrückt durch die Last seiner Schulden, faßte C. nunmehr den Entschluß, seine ehrgeizigen Pläne und eine neue Bewerbung um das Konsulat nötigenfalls auf dem Wege der Revolution durchzusetzen. Wenn je, so boten damals die Verhältnisse des Staats Aussicht auf einen ihm günstigen Erfolg: Pompejus war im Osten beschäftigt, kein Heer stand auf italischem Boden, der Senat krankte an Ohnmacht und Energielosigkeit, alle Klassen der Gesellschaft an Genußsucht und sittlicher Verworfenheit, der sich täglich in Rom mehrende Pöbel an Arbeitsscheu und Frechheit. Unter solchen Umständen stand C. bald an der Spitze einer Verschwörung, die sich schnell bis in die entferntesten Teile Italiens verzweigte. *Cic. Cat.* 2, 4 f. Ihren engeren Kreis bildete eine Schar völlig heruntergekommener römischer Aristokraten (*Sall. Cat.* 17. *Flor.* 2, 12), die bei einem Umsturz der bestehenden Verhältnisse nichts zu verlieren hatten, aber viel gewinnen konnten, der weitere Kreis bestand aus Genußsüchtigen, Armen, Verbrechern, aus den Veteranen Sullas, die ihre schnell erworbenen Reichtümer aufgebraucht hatten und nun nach neuer Beute lüstern waren, namentlich aber aus dem raub- und mordlustigen Pöbel der Hauptstadt. Die Mitglieder der Verschwörung wurden zunächst beordert, mit allen Kräften auf C.s Wahl zum Konsul für das J. 62 hinzuwirken. War diese erreicht, so hoffte C. leicht den einen, ebenfalls verschuldeten, Konsul, Antonius, am Gängelbande führen, den andern, Cicero, aus dem Wege räumen zu können. Letzterer verstand es jedoch, durch Umsicht und Wachsamkeit seinen Plänen entgegenzuarbeiten. *Sall. Cat.* 26. Er hatte nicht nur durch Abtretung der reichen Provinz Makedonien Antonius von der Verbindung mit C. abgezogen, sondern er erfuhr auch durch Fulvia, die Geliebte des Q. Curius, den ganzen Verschwörungsplan und deckte im Senate das schändliche Vorhaben auf. *Cic. Mur.* 25. Am Tage der konsularischen Comitien, auf welche C. seine ganze Hoffnung gesetzt hatte, erschien Cicero den bewaffneten Verschworenen gegenüber selbst bewaffnet mit einer Schar entschlossener Männer (*Cic. Cat.* 1, 5. *Mur.* 26), C. fiel abermals bei der Wahl durch, seine Anhänger wagten keinen Angriff. Jetzt bereitete C. offene Revolution vor: er vermehrte die Zahl seiner Genossen in und außerhalb der Stadt, häufte an verschiedenen Orten Waffenvorräte auf und ließ geborgte Gelder nach Fäsulä in Etrurien zu C. Manlius bringen, dem er die militärische Leitung der Revolution übertragen hatte. Dieser sollte am 27. Oktober in Etrurien zu den Waffen greifen, einen Tag später sollten in Rom Cicero und die bedeutendsten Optimaten beseitigt werden. *Cic. Cat.* 1, 3. Jetzt endlich faßte der (am 21. Oktober) von Cicero berufene Senat einen mannhaften Entschluß und erteilte den Konsuln unbeschränkte Vollmacht. *Sall. Cat.* 29. *Dio Cass.* 37, 21. Da C. sich durch Cicero in der Stadt überall beobachtet sah, beschloß er selbst die Führung des Heeres in Etrurien zu übernehmen und ehebaldigst einen entscheidenden Kampf zu wagen, doch wollte er noch vor seiner Abreise Cicero aus dem Wege räumen. Deshalb versammelte er in der Nacht vom 6—7. November seine Genossen bei Porcius Läca und verteilte die Rollen. Der Ritter Cornelius und der Senator Vargunteius erboten sich, bei Tagesanbruch den Konsul in seinem Hause zu töten, aber Cicero

wurde gewarnt, ließ die Mörder abweisen, verstärkte die Wachen der Stadt und versammelte am 8. November den Senat im Tempel des Jupiter Stator, wo er seine erste catil. Rede hielt. C. war so dreist, in dieser Versammlung zu erscheinen, und wollte schmähend auf die von Cicero gemachten Enthüllungen antworten, aber von der Wucht der gegen ihn vorgebrachten Beweise niedergedonnert, mußte er den Senat und Rom verlassen und reiste noch in derselben Nacht ins Lager des Manlius ab. *Sall. Cat.* 32. In seiner zweiten, am 9. November gehaltenen Rede klärte Cicero das Volk über die ganze Sachlage auf. Als wenige Tage später in Rom bekannt wurde, daß C. mit den Fasces und andern Abzeichen des Imperium sich nach dem Lager des Manlius begeben habe, wurden er und Manlius geächtet (*Dio Cass.* 37, 32. *Cic. Cat.* 2, 6. *Sall. Cat.* 36), die Konsuln beauftragt, schleunigst Truppen auszuheben, Cicero mit der Sorge für die Sicherheit der Stadt betraut. Inzwischen mehrten sich im Lager des C. die Scharen durch Zuzug aus allen Gegenden, und auch die in Rom verbliebenen Leiter der Verschwörung, der Prätor Lentulus und der Senator Cethegus, setzten ihre Umtriebe und Rüstungen ungescheut fort. *Sall. Cat.* 39. Sobald C. mit seinen Truppen in das Gebiet von Fäsulä gekommen wäre, beabsichtigte man durch einen Tribunen in der Volksversammlung die Verantwortung für den drohenden Krieg Cicero zuzuschieben. In der folgenden Nacht sollten dann Statilius und Gabinius mit ihren Banden die Stadt gleichzeitig an 12 Punkten anzünden, Cethegus den Cicero und andere Vornehme töten, und die Verschworenen sollten hierauf bei der allgemeinen Verwirrung einen Durchbruch zu C. versuchen. *Sall. Cat.* 43. *Plut. Cic.* 18. Da aber Cethegus zur Eile drängte, beschloß man am Feste der Saturnalien (19. Dezember) loszuschlagen. *Cic. Cat.* 3, 4. Wieder erhielt Cicero von dem ruchlosen Plane rechtzeitig Kunde, doch wagte er nicht eher einzuschreiten, als bis er untrügliche Beweise der Schuld hatte. *Cic. Cat.* 3, 2. Ein glücklicher Zufall spielte ihm diese in die Hände. Lentulus hatte in Rom anwesende Gesandte der Allobroger ins Geheimnis gezogen, das teilten dieselben ihrem Patron Q. Fabius Sanga mit, letzterer entdeckte es dem Cicero. Als die Gesandten in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember mit Briefen von den Häuptern der Verschwörung und mit einem Verschworenen, Volturcius, abreisten, wurden sie bei der Mulvischen Brücke festgehalten und zurückgeführt. *Sall. Cat.* 44. *Cic. Cat.* 3, 2 ff. Noch während der Nacht ließ Cicero den Lentulus, Cethegus, Statilius und Gabinius festnehmen (*Sall. Cat.* 46) und berief hierauf (3. Dezember) den Senat in den Tempel der Concordia, wo die Festgenommenen verhört und überführt wurden. *Sall. Cat.* 47. *Cic. Cat.* 3, 3 f. Der Senat beschloß, daß die Hochverräter Senatoren zur Bewachung übergeben würden. In seiner dritten catil. Rede gab Cicero noch am Abend des 3. Dezember dem Volke über die Vorgänge Auskunft. *Plut. Cic.* 19. Da man aber gewaltsamen Ausbruch der Gefangenen fürchtete (*Sall. Cat.* 50. *Cic. Cat.* 4, 8. *Dio Cass.* 37, 35), berief er am 5. Dezember wieder den Senat in den Tempel der Concordia. Silanus stimmte für die äußerste Strafe, Cäsar dagegen bezeichnete die Maßregel der Hinrichtung als eine ungesetzliche und stimmte für lebenslängliches Gefängnis nebst Gütereinziehung (*Sall. Cat.* 51), Cicero aber (in seiner vierten catil. Rede) und Cato (*Sall. Cat.* 52 f.) drangen mit der Todesstrafe durch. Die Verschworenen (außerdem noch Ceparius) wurden noch vor Einbruch der Nacht durch Henkershand im Tullianum erdrosselt. *Sall. Cat.* 55. Das Volk begrüßte jubelnd Cicero als den Retter der Stadt und begleitete ihn im Triumphzuge durch die Stadt. *Plut. Cic.* 22. *Vell. Pat.* 2, 35. Die an verschiedenen Punkten Italiens ausgebrochenen Aufstände wurden leicht unterdrückt, viele seiner Anhänger fielen von C. ab, mit dem zum Teil aus entlaufenen Sklaven bestehenden Reste suchte er nach Gallien zu entkommen, fand aber die Apenninenpässe durch Metellus Celer verlegt; bei Pistoria stieß er auf den Legaten des Konsuls Antonius, den tapfern Petrejus (Anfang 62). Man focht mit äußerster Erbitterung; als aber C. alles verloren sah, stürzte er sich mitten unter die Feinde und fand seinen Tod. *Sall. Cat.* 57 ff. *Flor.* 2, 12. Vgl. Hagen, Catilina (1854). John, die Entstehungsgeschichte der catilin. Verschwörung (1876).

Serica, *Σηρικὴ*, und **Sinae**, *Σῖναι*. Die Nachrichten von dem uralten Volk der Sinesen (benannt nach der mächtigen Dynastie Tsin, seit etwa 250 v. C.) oder Chinesen beruhten bei den Alten auf den Angaben der Handelsvölker von Innerasien und waren daher sehr mangelhaft. Das Land Serika, das man zuerst an den Grenzen des baktrischen Reiches suchte, dann aber immer weiter nach Osten verlegte, grenzte in diesem späteren Sinn im N. an unbekanntes Land, im W. an Scythia extra Imaum, im S. an Indien und das Land der Sinä, umfaßte also das mittlere China. Gebirge: im N. die Asmiräischen (j. Jablonoigebirge?), Annibischen (j. Sajanisches Gebirge?) und Auxacischen (j. Altai?) Berge; im S. der Emōdus Sericus (j. Bajan-Kara). Flüsse: Kottiaris (Jangtsekiang?), Bautisos (Hoangho?) und Oichardes (Selenga?). Das Hauptprodukt des Landes war die Seide, *σηρικόν*, sericum, ein einheimisches Wort, aus dem man erst den Namen des Landes (*Σηρικὴ*) und Volkes (*Σῆρες*), sowie der Hauptstadt *Σῆρα* (wohl Singan, n. a. Peking) abstrahierte. Die Seres werden als ein sanftes, gutmütiges Volk geschildert, das Ruhe und Gemächlichkeit liebe, große und reiche Städte besitze, aber sich völlig isoliere. Die Chinesische Mauer erwähnt Ammian (23, 6). — Das Land der Sinä (*Σῖναι*), das keinen besonderen Namen führt, grenzt im N. an Serika, im O. an den östlichen Ocean, im S. an den *κόλπος μέγας* (südchinesisches Meer), im SW. an India trans Gangem; ist also das südliche China. Ptolemaios nennt den *Σινῶν κόλπος* (j. Golf von Kanton oder Makao) und den *Θηριώδης κ.* (j. Straße von Fukian). Flüsse: Aspithras (j. Songka) und Ambastus (j. Sikiang). Die Hafenstadt Kattigara ist wohl das h. Haugtschen, die Hauptstadt Thinä Khaifung. An der Küste nennen die Alten Aithiopen; es waren dies die dunkelfarbigen Ureinwohner. Die Sinä wie die Seres zerfielen in viele, von Ptolemaios aufgeführte Völkerschaften. Chinesische Berichte erzählen von römischen Gesandtschaften im 2. und 3. Jahrhun-

dert n. C., z. B. 166 unter M. Aurelius Antoninus (Antun).

Seriphos, *Σέριφος*, j. Serphos oder Serphanto, Kykladeninsel zwischen Kythnos und Siphnos, etwa 3 Stunden lang und ebenso breit, mit Stadt und Hafen, arm an Getreide, aber reich an Eisen und Magnet. Dort ließ die Sage die Danaë und den Perseus, welche Akrisios verstoßen hatte, in einem Kasten landen; Perseus verwandelte dann mittels des Gorgonenhauptes die Bewohner in Stein. *Pind. pyth.* 10, 46 ff. *Apollod.* 2, 4, 1 ff. *Strab.* 10, 487. Die ältesten Einwohner waren wohl thessalische Aiolier; später kamen ionische Kolonisten von Athen aus. *Hdt.* 8, 48. Im Perserkriege verweigerten die Seriphier, nebst den Siphniern und Meliern, den Tribut. *Hdt.* 8, 46. Im allgemeinen waren sie wegen ihrer Bedeutungslosigkeit und Armut stets Zielscheibe des Spottes. *Plut. Them.* 18. *Cic. Cat. m.* 3. *n. d.* 1, 31. Später diente die Insel den Römern zum Verbannungsort. *Tac. ann.* 2, 85. 4, 21 (saxum Seriphos). Als Naturmerkwürdigkeit werden von Aristoteles stumme Frösche erwähnt.

Sermyle, *Σερμύλη*, Stadt an dem Halse der chalkidischen Landspitze Sithonia; j. Ormylia. *Hdt.* 7, 122. *Thuc.* 1, 65. 5, 18.

Serrānus, 1) s. Atilii, 7—9.; — 2) ein armer epischer Dichter bei Juvenal (7, 80).

Serrheion, *Σέῤῥειον*, thrakisches Vorgebirge und Kastell, der Insel Samothrake gegenüber, wahrscheinlich j. Makrya. *Hdt.* 7, 59. *Liv.* 31, 16.

Sertorius, Quintus, aus Nursia im Sabinerlande, anfangs Rechtsgelehrter und Redner (*Plut. Sert.* 2), widmete sich später dem Kriegsdienste und begründete in den Kämpfen unter Cäpio und Marius gegen die Cimbern und Teutonen (105 und 102 v. C.) und in Hispanien (97) als Kriegstribun (*Plut. Sert.* 3) seinen kriegerischen Ruhm. Darauf wurde er Quästor (91) im cisalpinischen Gallien und nahm am Bundesgenossenkriege rühmlichen Anteil. Nicht glücklich in seiner Bewerbung ums Tribunat, kam er in ein feindliches Verhältnis zur Partei Sullas, so daß er sich mit Marius und Cinna verband, ohne des ersteren rachsüchtige Maßregeln gut zu heißen. Als nach dem Tode beider des Sert. Ratschläge bei den übrigen Marianern unbeachtet blieben, begab er sich 82 in die ihm bestimmte Provinz Hispanien, wohin ihm zahlreiche Anhänger folgten, gewann hier in seltenem Grade durch freundliche und gerechte Behandlung die Gemüter der Eingeborenen, welche ihn den neuen Hannibal nannten, sammelte ein Heer und eine Flotte und begann einen Krieg, der durch seine Besonnenheit, Tapferkeit und Geschwindigkeit für Rom sehr verderblich wurde. *Plut. Sert.* 4 ff. *Flor.* 3, 21. *Vell. Pat.* 2, 25. *App. b. c.* 1, 65 ff. 85 f. Anfangs mußte er nach der Niederlage eines seiner Unterbefehlshaber vor Sullas Scharen, welche über die Pyrenäen hereinbrachen, nach Afrika entweichen (81) und belagerte und eroberte hier Tingis, nachdem er, durch manche Mißgeschicke veranlaßt, bereits den Plan gefaßt hatte, die an Afrikas Westküste gelegenen Inseln der Seligen zu besetzen und dorthin römische Freiheit zu verpflanzen. Doch kehrte er, von seinen Anhängern getrieben und gerufen von den kühnen und kriegerischen Lusitaniern, nach Spanien zurück und sammelte in kurzem aus den ihm zahlreich zuströmenden Eingeborenen ein Heer, welches er nach römischer Weise bewaffnen und üben ließ (80). *Plut. Sert.* 10 ff. Aber nicht bloß durch kriegerische Mittel wollte er siegen; auch durch Schlauheit und Benutzung des Aberglaubens (eine zahme Hindin begleitete ihn und soll ihm nach der staunenden Erzählung der Eingeborenen Offenbarungen gebracht haben) wußte er seine Macht zu erweitern, nahm, ursprünglich mit geringer Schar gegen einen übermächtigen Feind kämpfend, den größten Teil der Halbinsel ein und schlug zahlreiche römische Heere und Feldherren, 80—77. *Plut. Sert.* 12 ff. *Pomp.* 17. *Dio Cass.* 36, 8. 10. *App. b. c.* 1, 97. 107 ff. Um die Gunst der Einwohner zu gewinnen und Geiseln für ihre Treue zu haben, gründete er zur Erlernung der lateinischen und griechischen Sprache eine stark besuchte Anstalt zu Osca (j. Huesca); außerdem umgab er sich mit einer spanischen Leibwache und einem Senat von 300 Männern, wie er denn überall römische Einrichtungen nachzuahmen und so ein Gegengewicht gegen die Sullaner zu bilden suchte. *Cic. Brut.* 48. *Gell.* 15, 22. So erschien er den Spaniern zugleich als Statthalter Roms, nur mit dem Unterschiede, daß er es verstand, durch Liebe die Provinzialen für sich und für Rom zu gewinnen. Schon war zu befürchten, daß S. gegen Italien ziehen würde, als der Senat (77) beschloß, den jungen Pompejus als Prokonsul mit einem Heere von 30 000 Mann zu Fuß und 1000 Reitern gegen ihn zu senden. Nunmehr wurde der Kampf hartnäckiger als zuvor; dem kühnen, gewandten S. stand außer dem jugendlichen Pompejus noch der tapfere, aber bejahrte Metellus gegenüber. *Plut. Sert.* 16 ff. *Pomp.* 19. Nach Niederlagen erhob sich S. immer mächtiger und gefürchteter. Als seine Unterfeldherren Perperna (s. Perpernae, 4.) und Herennius von Pompejus geschlagen worden waren (*Sall. hist.* 2, 96, 6. 2, 1, 8 D. *Plut. Pomp.* 18), brachte er letzterem selbst bei Lauron bedeutende Verluste bei (*App. b. c.* 1, 109. *Plut. Sert.* 18. *Pomp.* 18); dafür siegte Metellus über des S. Quästor Hirtulejus bei Italica, 76. *Liv. ep.* 91. *Sall.* 2, 17 D. Im folgenden Jahre wurde Pompejus in dem Kampfe bei Sucro von neuem von S. geschlagen (*Plut. Sert.* 19. *Pomp.* 19. *App. b. c.* 1, 110), und obwohl darauf Pompejus und Metellus vereinigt dem S. bei Sagunt eine Niederlage beigebracht hatten (*App.* a. a. O. *Plut. Sert.* 21), war doch S. im ganzen im Vorteile, und Pompejus sah sich genötigt, vom Senate die Mittel zu kräftiger Fortführung des Krieges zu fordern und sogar zu drohen den Krieg nach Italien zu ziehen, wenn man ihm nicht Geld und Verstärkung schicke. *Sall. hist.* 2, 96, 10 D. *Plut. Sert.* 21. *Pomp.* 20. Da man in Rom die Last dieses furchtbaren Krieges sehr drückend empfand und wohl wußte, daß König Mithridates von Pontos mit S. ein Bündnis zu gegenseitiger Unterstützung geschlossen hatte (*Plut. Sert.* 23 f. *Luc.* 8. 12. *App. Mithr.* 68. 112), so schickte man dem Pompejus die verlangte Verstärkung. Dieser war nunmehr (74 und 73) dem S. gegenüber im ganzen glücklich (*Liv. ep.* 94. *App. b. c.* 1, 112), und auch Metellus machte trotz seiner Neigung zur Ruhe und Schwelgerei Fortschritte. Immerhin aber wäre voraussichtlich der Krieg noch lange nicht beendet worden, wenn nicht im eigenen

Heere des S. Unzufriedenheit mit ihm entstanden wäre. Seitdem Pompejus einen Preis auf seinen Kopf gesetzt hatte, war S. mißtrauisch und grausam geworden (*Liv. ep.* 92. *App. b. c.* 1, 112 f. *Plut. Sert.* 22. 25) und hatte die Sympathien mancher seiner Anhänger verloren. Hierzu kam, daß die römischen Flüchtlinge in seinem Heere sich ihm nur widerwillig unterordneten und Komplotte gegen ihn zu schmieden begannen. Die Unzufriedenheit wuchs, als seine Unternehmungen manchmal mißlangen, und infolge dessen ein günstiger Ausgang des ganzen Krieges in unabsehbare Ferne gerückt schien. So kam es, daß S., dessen spanische Truppen ebenfalls immer unzuverlässiger wurden, endlich der Verräterei erlag (72), indem er von Verschworenen, deren Haupt der ehrgeizige Perperna war, zu Osca bei einem Festmahle durch Meuchelmord getötet wurde. *App. b. c.* 1, 113. *Hisp.* 101. *Plut. Sert.* 26. *Pomp.* 20. In ihm starb einer der edelsten und größten Männer, die Rom je hervorgebracht hat. Perperna hatte nach S.s' Tode sich nur mit Mühe den Oberbefehl über das meuterische Heer verschaffen können; beim ersten Zusammenstoße mit Pompejus wurde er geschlagen, gefangen genommen und getötet, Spanien mußte sich den Römern unterwerfen.

1 **Servi**, der allgemeine Name der römischen Sklaven; als Diener hießen sie famuli (daher bildeten die zu Einem Hause gehörenden eine familia), im häuslichen Leben pueri, als sachliches Eigentum mancipium. Die Sklaverei entstand 1) durch Geburt von einer Sklavin, 2) durch Verlust der früheren Freiheit, a) durch Kriegsgefangenschaft, denn die Gefangenen wurden von Staats wegen sub hasta oder sub corona (mit einem Kranz auf dem Kopfe) verkauft, b) durch Verkauf dessen, der sich dem Census (incensus, s. d.) oder dem Kriegsdienst entzog, c) durch Verkauf des addictus von seiten des Gläubigers (s. Manus iniectio), d) durch Verurteilung zum Tode, denn vor der Hinrichtung wurde jeder Freie Sklave. Die Sklaverei hörte auf durch manumissio (s. d.) und durch die Staatsbehörden, z. B. zur Belohnung für die Anzeige eines Verbrechens u. s. w.

2 — Der Herr, welchem der Sklave durch die Geburt angehörte, oder welcher denselben durch Kauf erworben hatte (von Sklavenhändlern, mangones), hatte über ihn Eigentumsrecht, wie über eine Sache (daher mancipium), und konnte den Sklaven willkürlich verkaufen, martern, töten, bis die lex Petronia, 61 n. C. (s. d.) und mehrere Gesetze des Antoninus Pius sowie einige SConss. die Willkür des Herrn beschränkten, so daß er wegen Tötung des Sklaven zur Strafe gezogen wurde. Was der Sklave erwarb, gehörte seinem Herrn, mit Ausnahme des peculium (s. d.), seine Vergehungen richtete ursprünglich der Herr (die Strafen waren Verweisung auf das Land in das ergastulum, Arbeit in dem pistrinum, Schläge mit Ruten oder Riemen, Brandmarkung, Kreuzigung und grausame Mißhandlungen), die größeren später die Obrigkeit ausschließlich. Die Lage des Sklaven war sonach sehr hart, doch wurde sie in der älteren Zeit durch die Sitte gemildert, und der Censor bestrafte schlechte Behandlung der Sklaven. —

3 Der Name der servi war oft ihrer Heimat entlehnt, z. B. Phryx, Cappadox, Syrus, oder von alten Helden, Achilles, Priamus, Pollux u. dgl., von Pflanzen und Steinen, wie Amiantus, Sardonyx genommen. Vor alters nannte man manche nach dem Herrn, z. B. Gaipor, d. h. Gai puer, Lucipor u. s. w. Die meisten stammten aus Gallien, Hispanien, Griechenland, Asien; die Aethiopes waren sehr begehrt. — Vor alters aßen sie mit dem Herrn gemeinschaftlich, später bekamen sie monatlich oder täglich ein gewisses Deputat an Getreide, Feigen, Oliven, Wein und Essig (demensum). Die Kleidung war von der der armen Bürger nicht verschieden und bestand in einer groben, dunkelfarbigen Tunica. Die alte Anhänglichkeit und Treue, welche die Sklaven in den meisten Familien mit dem Herrn verbunden hatte, wurde in den Zeiten des wachsenden Sittenverderbnisses immer seltener, die Sklaven waren gegen die Herren erbittert und erregten daher mehrmals Aufstände und Empörungen. War der Herr von einem Sklaven ermordet worden, so wurden nach alter Sitte (oder Senatsconsult) sämtliche Sklaven, die zur Zeit der That unter demselben Dache gewesen, mit dem Tode bestraft (*Tac. ann.* 13, 32. 14, 42 f., vgl. *Cic. ad fam.* 4, 12). — Die verschiedenen Klassen der Sklaven. 4 Während in der alten Zeit die Sklavenfamilie klein gewesen war, hatte man später in den vornehmen Häusern ganze Scharen, greges ancillarum, legiones mancipiorum, so daß sie in decuriae eingeteilt wurden und nomenclatores nicht entbehrt werden konnten. In Rücksicht auf den Aufenthalt in der Stadt oder auf den Villen und Latifundien zerfiel die Sklavenfamilie in eine urbana und rustica, nach Rang und Beschäftigung aber gab es 3 Klassen: 1) Ordinarii, die honestiores, mit dem Vertrauen des Herrn beehrt und mit der Aufsicht über das Hauswesen, Kasse u. s. w. beauftragt. Diese hielten sich auch vicarii, d. h. eigene Sklaven zu ihrer Unterstützung. Unter den Ordinarien steht oben an der procurator (Verwalter des Vermögens, der Güter), dann der actor (s. v. a. villicus, Aufseher und Verwalter der Villa), dispensator (Kasseführer, s. Dispensator), atriensis, welcher vor alters mit dem procurator und dispensator identisch war, s. Atriensis. Hieher 5 gehören auch der cellarius oder Proviantmeister, die negotiatores, welche für den Herrn Geschäfte in der Provinz machten, die insularii, welche den Mietzins in den großen Mietshäusern (s. Insula) einnahmen, endlich die wissenschaftlich oder künstlerisch gebildeten Sklaven, nämlich die für Bau und Schmuck des Hauses sorgten (fabri, tectores, pictores, caelatores, statuarii, pavimentarii, topiarii, viridarii, aquarii, sculptores u. a.), die über die Bibliothek und die Kunstsachen gesetzt waren und die Korrespondenz des Herrn besorgten (a bibliotheca, a statuis, literati, anagnostae, amanuenses, notarii, librarii, ab epistulis), die Erzieher und Begleiter der Kinder (paedagogi) und die Hausärzte (medici). Tiefer standen jedesfalls die nur zur Belustigung dienenden Sklaven, wie die symphoniaci, die Gladiatoren, Mimen, Schauspieler, Seiltänzer (petauristae, funambuli, schoenobatae) und die mißgestalteten moriones (s. d.) und nani (s. d.). — 2) Die Vulgares 6 verrichteten gemeine Dienste in und außer dem Hause, wie der ianitor oder ostiarius (s. Haus, 7), die cubicularii (welche die Gäste anmeldeten), die zahlreichen Sklaven, welche dem Herrn bei dem

Ausgehen folgten (pedisequi), z. B. anteambulones, lecticarii oder Sänftenträger, cursores (Läufer), Vorreiter auf Reisen. Im Hause walteten die für den Tisch sorgenden pistores, coqui, fartores, opsonatores, structores, scissores, pocillatores und die, denen die Garderobe, Schmuck und Pflege des Herrn überhaupt oblag, wie textores, vestiarii, vestifici, lanificae, a veste, custodes auri, ornatrices, tonsores, ciniflones oder cinerarii, unctores, unguentarii, balneatores. — 3) Mediastini scheinen die niedrigsten vulgares gewesen zu sein, welche kehrten, scheuerten u. dgl. Auch die pollinctores (s. d.) der libitinarii und die balneatores in den öffentlichen Bädern mögen in dieselbe Kategorie fallen. Vgl. Becker-Göll, Gallus II S. 115 ff.

Servi publici sind die dem römischen Staate oder einer Gemeinde (Kolonie, Municipium) gehörigen Sklaven, welche die Kommune gekauft hatte. Auch wurden die Kriegsgefangenen, welche der Staat nicht verkaufte, sondern für öffentliche Dienste behielt, servi publici. Im Verhältnis zu den Privatsklaven war die Lage der öffentlichen viel günstiger, da sie sich regelmäßig ein peculium erwerben durften. Nahrung und Wohnung erhielten sie natürlich von der Kommune. Ihre Dienste waren sehr verschieden: a) manche halfen den accensi und apparitores der höheren Magistrate oder füllten deren Stelle selbst aus; b) viele waren Tempeldiener und standen den Opferern bei (*Liv.* 9, 29); c) manche besorgten für den Staat allerlei Geschäfte, wie bei der Kasse (servus aerarius) oder bei den Bauten u. a. Anlagen, z. B. als aquarii, s. Aquae ductus. Die bei Bergwerken, Steinbrüchen u. dgl. Angestellten befanden sich am schlechtesten. Daß servi publici die Freiheit zur Belohnung erhielten, kam öfters vor.

Servii, 1) Serv. Tullius, sechster römischer König von 578—534 v. C., der Sage nach Sohn einer Sklavin, auf den der König Tarquinius Priscus und seine Gemahlin Tanaquil, als einst ein Glorienschein des schlafenden Knaben Stirn umflossen, aufmerksam wurden; sie nahmen sich seiner an und entschlossen sich, aus dem Sohne der Dienenden einen Herrscher zu machen; daher auch wohl der Name Servius. Später findet sich eine andere Spur von seiner Herkunft in einer Rede des Kaisers Claudius, daß unter Tarquinius Priscus, vielleicht durch dessen etruskische Gemahlin Tanaquil veranlaßt, ein Etrusker Mastarna (d. h. wohl Marcus Tarcna [Tarquinius]) mit einer Schar seiner Landsleute nach Rom gekommen und auf dem Cölischen Berge sich niedergelassen habe. Darnach sei er König von Rom geworden. Vgl. über diese durch Inschriften und Bilder, die in dem Familiengrabe der Tarquinier zu Tarquinii aufgefunden worden sind, bestätigte Erzählung die Schrift von Gardthausen: Mastarna oder Servius Tullius (1882). Serv. Tullius bewog die latinischen Edlen, an deren Spitze seit der Zerstörung von Alba Longa Rom stand, einen Bundestempel der Diana auf dem Aventinus anzulegen, erweiterte die Stadt durch Hinzuziehung des Viminalis und Esquilinus und umzog alle 7 Hügel mit einer Ringmauer nebst Wall und Graben. Außerdem erscheint er als der eigentliche Urheber der, Jahrhunderte überdauernden, Steuerverfassung, der Centurien und der Tribus, woran sich zugleich auch die Militäreinrichtung in Gestalt einer allgemeinen Volksbewaffnung je nach der Höhe der Steueransätze in den verschiedenen Klassen, knüpfte. Die Hauptstellen über diese servianische Staatsverfassung sind *Liv.* 1, 42—44. *Dion. Hal.* 4, 13—26. *Cic. r. p.* 2, 22. Sie weichen in mancher Beziehung voneinander ab, das, was sich für die Schule festgesetzt hat, ist folgendes: Bis zu Serv. Tull. bildeten die Patricier allein den populus, die daneben in Rom ansässigen Plebejer hatten zwar Landbesitz und waren zum Kriegsdienste verpflichtet, doch nicht in den Legionen; außerdem entbehrten sie jegliches Anteils an der Regierung. Um revolutionären Bestrebungen dieser zahlreichen und kräftigen plebs vorzubeugen, ordnete Servius eine neue Einteilung aller vorhandenen Staatsangehörigen an auf dem Grund ihres Vermögens und in Bezug auf ihre Verpflichtung zum Kriegsdienste, nach dem Grundsatze: die durch Kriegsdienst und Steuern am meisten Belasteten sollten auch durch ihre suffragia in der Versammlung der Bürger den meisten Einfluß auf den Staat ausüben in Hinsicht auf Wahlen und Gesetzgebung. So wurden denn zunächst die Plebejer zu einer vollgültigen Gemeinde erhoben und fortan in den Begriff des populus Romanus mit eingeschlossen. Wie die Patricier in 30 Curien zerfielen, so wurden die Plebejer in 30 tribus nach ihren Wohnsitzen geteilt, 4 urbanae und 26 rusticae. Jede tribus hatte ihre besonderen Vorsteher und sacra, ebenso wie die Curien der Patricier. Der nunmehr gesamte populus zerfiel nach dem Vermögen eines jeden (census) in 5 Klassen, deren erste 100 000 asses, d. zweite 75 000, d. dritte 50 000, d. vierte 25 000, d. fünfte 12 500 (nach andern Angaben 11 000) als Minimum des Vermögens besaß. Wer diese letzte Summe nicht erreichte, gehörte nicht mehr zu den classes, sondern sie bildeten alle zusammen nur 1 Centurie, doch wieder mit Unterschied. Diejenigen, welche noch über 1500 (bis 11 000) asses besaßen, wurden noch zu den Begüterten (locupletes, assidui) gerechnet und hießen accensi (s. d.); die, welche über 375 asses hatten, hießen proletarii, die, welche noch weniger besaßen, waren capite censi oder aerarii (s. d.). Die Mitglieder dieser 3 Abteilungen der nicht in die 5 classes eingeschätzten Bürger wurden nicht zu dem eigentlichen Kriegsdienste herangezogen, konnten jedoch ihr Bürgerrecht in der Volksversammlung als 1 Centurie mit 1 suffragium ausüben, indessen da es nach Livius fast niemals zur Abgabe ihrer Stimme gekommen ist, so sagte man auch wohl, sie hätten gar kein Stimmrecht besessen. — Alle Bürger, welche in die 5 classes eingeschätzt waren, bildeten die Volksversammlung (comitia centuriata) mit dem Rechte der Wahl, der Gesetzgebung und des Gerichtes über Staatsverbrechen, auch der Entscheidung über Krieg und Frieden. Die Abstimmung geschah nach Centurien, deren es im ganzen 193 gab (nach Cicero 195, nach Livius 194). Von diesen fielen 80 centuriae auf die erste Klasse, 20 nebst 2 centuriae fabrum auf die zweite, ebenfalls 20 auf die dritte und wiederum 20 mit je einer centuria cornicinum und liticinum auf die vierte, und 30 auf die fünfte. Die erste Klasse hatte schon die Majorität bei Einstimmigkeit, weil zu ihren 80

centuriae noch 18 centuriae equitum (6 frühere der Patricier und 12 neue der Plebejer) hinzukamen, also 98 centuriae, während alle übrigen Klassen zusammen nur 94 centuriae aufwiesen, wozu als fünfundneunzigste die Eine centuria der gar nicht eingeschätzten Bürger kam, die mißbräuchlich von einigen als eine sechste Klasse angegeben wird. Diese neue Verfassung war demnach ebenso wie die solonische eine timokratische, in der die Aristokratie der Begütertsten die Entscheidung in ihren Händen hatte (98 gegen 95 suffragia), darum sagt Cicero: Servius Tullius curavit, quod semper in republica tenendum est, ne plurimi valeant plurimum. — Diese Einteilung bildete zugleich auch die Heeresverfassung, weshalb das in den comitiis centuriatis versammelte Volk auch exercitus hieß und durch Aufsteckung eines roten vexillum und durch Hörner auf den campus Martius zusammengerufen war. Außer den 4 Handwerkercenturien waren die übrigen in die centuriae iuniorum (17—45 Jahren) und seniorum (46—60 Jahren) geteilt; die ersteren zogen ins Feld, die letzteren bewachten die Stadt. Die 4 ersten Klassen dienten mit verschiedener Bewaffnung in der Legio, die fünfte Klasse als Leichtbewaffnete, die accensi wurden nur zum Ersatze der Gefallenen und Verwundeten in dringenden Fällen, im übrigen nur mit der Schleuder bewaffnet ins Feld geführt, bis im zweiten punischen Kriege die velites (s. Legio) an ihre Stelle traten. — Alle 5 Jahre geschah eine neue Schätzung des Vermögens (census), mit der ein feierliches Reinigungsopfer verbunden war, lustrum (s. d.). Allmählich schrieb man dem Servius Tullius alle später weiter ausgebildeten Grundlagen der römischen Staatsverfassung zu. Nach einer langen, gesegneten Regierung wurde er von seinem Schwiegersohn L. Tarquinius Superbus ermordet. *Liv.* 1, 39 ff. *Dion. Hal.* 4, 1 ff. — 2) Serv. Clodius, ein römischer Ritter, war ein sehr gelehrter Mann, welcher eine bedeutende Bibliothek hinterließ, die sein Verwandter Pätus dem Cicero schenkte. *Cic. ad Att.* 1, 20, 7. *Suet. gramm.* 2. — 3) Serv. Claudius (Clodius) (vielleicht mit 2) identisch), Schwiegersohn des Älius Stilo, begründete mit demselben gemeinschaftlich das Studium der Grammatik in Rom und beschäftigte sich mit den römischen Dichtern, besonders mit Plautus. *Gell.* 3, 3, 1. *Cic. ad fam.* 9, 16. *Suet. gramm.* 2 f. — 4) Serv. Maurus Honoratus, um 390 n. C., Lehrer der Grammatik und Rhetorik zu Rom, ist Verfasser eines durch seine Fülle geschichtlicher, mythologischer und antiquarischer Notizen ausgezeichneten Kommentars zu Vergil, in welchem zugleich zahlreiche Bruchstücke verloren gegangener Schriftsteller der früheren Zeit enthalten sind, und welcher im Mittelalter viel benutzt wurde. Daß der Kommentar nicht in seiner ursprünglichen Gestalt überliefert ist, zeigen deutlich Stellen, wo Servius selber citiert wird. Ausgg. von P. Daniel (1600), P. Burman (1746), Lion (1826); neueste und beste Ausgabe von Thilo und Hagen (3 Bdd. 1878 ff.).

Servilii, ein altes albanisches Adelsgeschlecht (vgl. *Liv.* 1, 30. *Plin.* 34, 13, 58), dessen jüngere Zweige (die Cascä, Rulli u. a.) teilweise plebejisch sind. Dazu gehören: 1) P. Servil. Priscus Structus, 495 v. C. Konsul, bewog durch Aufschub der Schuldenzahlung das Volk, sich zum Kriegsdienste zu stellen, vermochte aber nicht zwischen den römischen Parteien sich geltend zu machen. *Liv.* 2, 21. 27. — 2) Q. Serv. Prisc. Structus, besiegte als Diktator 435 v. C. die Etrusker, eroberte Fidenä (woher der Beiname Fidenas ihm zu teil wurde) und schlug, abermals Diktator, 418 die Äquer gänzlich. *Liv.* 4, 21. 46 f. — 3) C. Serv. (Struct.) Axilla, war mehrere Male (419, 418 und 417 v. C.) Kriegstribun mit konsularischer Gewalt. *Liv.* 4, 45. 47. — 4) C. Serv. Struct. Ahala, war ebenfalls mehrmals Kriegstribun mit konsularischer Gewalt und ein Verteidiger der Rechte des Senats und des Adels den Volkstribunen gegenüber. *Liv.* 4, 56 f. 5, 8 f. — 5) Q. Serv. Ahala, Diktator 360 v. C., besiegte die bis vor Rom gedrungenen Gallier. *Liv.* 7, 11. — 6) P. Serv. Geminus, kämpfte 252 und 248 v. C. als Konsul glücklich gegen die Karthager auf Sicilien. *Zonar.* 8, 14. 16. — 7) C. Serv., geriet 219 v. C. bei Gründung einer Kolonie in Oberitalien in die Gefangenschaft der Bojer, in der er 15 Jahre blieb. *Liv.* 21, 25. 30, 19. — 8) Cn. Serv. Geminus, 217 v. C. Konsul, sandte seinem Kollegen Flaminius kurz vor der trasimenischen Schlacht Hülfe. Fabius übertrug ihm die Bewachung der Meeresküsten, worauf er mit seiner Flotte glückliche Streifzüge unternahm. Er fiel 216 in der Schlacht bei Cannä. *Pol.* 3, 75. 106. 114. 116. *Liv.* 21, 15. 57. 22, 31. 49. — 9) C. Serv. Geminus, war Konsul 203 v. C. und befreite seinen Vater (7.) aus seiner langjährigen Gefangenschaft unter den Bojern in Gallien. *Liv.* 30, 1. 19. — 10) M. Serv. Pulex Geminus, befehligte 202—201 v. C. in Etrurien, kämpfte 181 gegen die Ligurier und zeigte sich im Gefecht wie in der Rede als schlagfertig und voll Geistesgegenwart. *Liv.* 30, 26 f. 41. 40, 27. 45, 36. 39. — 11) Q. Serv. Cäpio, Konsul mit C. Lälius Sapiens 140 v. C., brach das Bündnis mit den Lusitaniern und ließ den tapferen Viriathus meuchelmörderisch töten. *Val. Max.* 9, 6, 4. *App. Iber.* 6, 70 ff. — 12) Cn. Serv. Cäpio, Konsul 141 und Censor 125 v. C. — 13) Q. Serv. Cäpio, beraubte als Statthalter Spaniens den Tempel zu Tolosa (*Just.* 32, 3. *Cic. n. d.* 3, 30) und gab als Konsul, 106 v. C., die lex iudiciaria (*Cic. inv.* 1, 49, 92), nach der die Richter zu gleichen Teilen aus dem Senat und dem Ritterstande gewählt werden sollten (eine andere Auffassung s. Iudex, 2.). Im J. 105 in Gallien von den Cimbern an der Rhone geschlagen (*Sall. Jug.* 114. *Plut. Luc.* 27. *Vell. Pat.* 2, 12), wurde er seines Imperiums für verlustig erklärt (*Liv. ep.* 67) und noch 10 Jahre später (95) wegen der Plünderung des Tempelschatzes zu Tolosa verurteilt. Er ging in die Verbannung nach Smyrna. *Cic. tusc.* 5, 5, 14. *Balb.* 11. *Val. Max.* 4, 7, 3. — 14) Q. Serv. Cäpio, Gegner des Saturninus, erwehrte sich einer deshalb gegen ihn erhobenen Anklage glücklich. *Cic. Brut.* 46, 169. Als Verteidiger der Rechte des Ritterstandes geriet er 91 v. C. mit dem Volkstribunen Livius, seinem Schwager, nachher mit dem Ämilius Scaurus in bittere Feindschaft, so daß er sogar des Mordes an Livius bezichtigt wurde. *Cic. de dom.* 46. *Scaur.* 1 ff. Im Bundesgenossenkriege fand er um das J. 90 in einem ihm von Pompädius gelegten Hinterhalte seinen Tod. *App.*

b. c. 1, 40. 44 f. Cicero schätzte ihn sehr (*fin.* 2, 2, 8). — 15) Q. Serv. Cäpio, des vorigen Sohn, diente gegen Spartacus (72 v. C.) und starb auf einer Reise nach Asien. *Plut. Cat. min.* 8. 11. — 16) P. Serv. Batia, Gegner des Tribunen Saturninus, kämpfte 78—76 v. C. gegen die Seeräuber, insbesondere gegen die Isaurier in Vorderasien, eroberte viele Städte, unterwarf Isaurien und erhielt wegen seiner kräftigen und glücklichen Kriegführung den Beinamen Isauricus. Darnach finden wir ihn als Förderer der manilischen Bill; er stimmte für Ciceros Rückkehr aus dem Exil und war auch dem Cäsar (im J. 54) wohlgeneigt. Er starb im J. 44 in hohem Alter. *Cic. Verr.* 1, 21. 5, 26. *de imp. Cn. Pomp.* 23, 68. *Phil.* 2, 5. *Sest.* 62. — 17) P. Serv. Batia Isauricus, des vorigen Sohn, bildete sich nach dem Muster des jüngeren Cato (*Cic. ad Att.* 2, 1, 10), war 54 v. C. Prätor, 48 Kollege Cäsars im Konsulate, war auch mit diesem eng verbunden und schloß sich 43 dem Cicero gegen Antonius an, obgleich Servilius jenem zu milde war. Aber auch sonst herrschte zwischen ihm und Cicero nicht selten verschiedene Ansicht, namentlich im J. 43, als er gegen den Frieden mit Antonius sprach, wo Cicero ihm nicht beistimmte. *Caes. b. c.* 3, 1. *Vell. Pat.* 2, 53. *Cic. Phil.* 13, 21. — 18) P. Serv. Casca, Volkstribun 43 v. C., beteiligte sich an der Verschwörung gegen Cäsar, führte den ersten Stoß und wurde von Cäsar dafür mit einem Griffel verletzt, worauf er entfloh. Bei Philippi stimmte er im Kriegsrate dafür, daß die Gefangenen als Opfer für Cassius getötet würden; er scheint nicht viel später gefallen zu sein. *Plut. Caes.* 66. *Brut.* 45. *Suet. Caes.* 82. — 19) C. Serv. Casca, Bruder des vorigen, einer der Mitverschworenen gegen Cäsar und römischer Senator, nahm an dem Morde selbst weniger teil. *Plut. Caes.* 66. — 20) C. Serv. Glaucia, Prätor 100 v. C., vorher wahrscheinlich Volkstribun, ein verschlagener, schlechter Mensch, beförderte mit Saturninus die Pläne des Marius, welcher später, als er sie gebraucht hatte, sie fallen ließ. Er wurde mit Saturninus getötet. *Cic. de or.* 2, 61. 3, 41. *App. b. c.* 1, 32 f. *Vell. Pat.* 2, 12. *Cic. Brut.* 62. — 21) P. Serv. Rullus, Volkstribun 63 v. C., beantragte ein Ackergesetz, gegen welches Cicero in 3 Reden sprach. *App. b. c.* 5, 58. *Dio Cass.* 48, 28. — 22) C. Serv., gehörte mit zu der Gesandtschaft, welche 195 v. C. in Karthago den Sturz Hannibals bewirken sollte. *Liv.* 33, 47. — 23) M. Serv., bekleidete 3 n. C. das Konsulat und bekam von Tiberius im J. 17 eine große Erbschaft zugewiesen. *Tac. ann.* 2, 48. — 24) M. Serv. Nonianus, Konsul 35 n. C., gestorben 59, schrieb eine Geschichte der ersten römischen Kaiser, vielleicht bis zum Tode des Claudius. *Tac. ann.* 6, 31. 14, 19. *Plin. ep.* 1, 13. *Suet. Tib.* 61.

Servĭtus poenae ist eine in der Kaiserzeit für personae humiles aufgekommene Strafe, welche ihren Namen von der damit verbundenen maxima capitis deminutio erhalten hat, aber eigentlich in der Verurteilung zu öffentlicher Arbeit (opus publicum) bestand, nämlich 1) condemnatio ad metalla, d. h. Bergwerke, Steinbrüche, Schwefelgruben; 2) Verurteilung zu öffentlichen Spielen, entweder zu dem Gladiatorenspiel oder ad bestias, d. h. zu Tierkämpfen. 3) Am mildesten war cond. ad opus publicum im e. S., Hülfsarbeit bei Bergwerken und Bauten.

Servitūtes. Servitus hieß eine Beschränkung in der freien Benutzung des Eigentums, insofern ein anderer das Recht hatte, Einsprüche zu erheben oder Leistungen zu verlangen. Der Eigentümer hatte also nicht ausschließliche Verfügung über die Sache, sondern er war durch einen andern in der Benutzung derselben beschränkt. Die Sache hieß serviens, während sie, wenn sie von jeder Belastung frei war, res optima oder optimo iure hieß. Auch das Einmischungsrecht des andern wurde mit servitus bezeichnet. I. Servitutes praediorum, dingliche oder Prädialservituten, welche mit einem Grundstück eng zusammenhingen, dessen Besitzer Rechte gegen ein anderes Grundstück hatte: a) serv. praediorum urbanorum (von Hausgrundstücken), z. B. ius tigni immittendi (das Recht, Balken in die nachbarliche Wand einzulegen), proiciendi (in den Luftraum des Nachbars hinüberzubauen), s. stillicidii und fluminis (das Recht, die Dachtraufe oder Rinne auf des Nachbars Grundstück laufen zu lassen, *Cic. top.* 4), s. luminum und ne luminibus officiatur (daß Licht und Aussicht vom Nachbar nicht beschränkt werden durfte, *Cic. de or.* 1, 39); — b) serv. praediorum rusticorum, für die Feldgrundstücke sehr wichtig, vorzüglich s. viae, actus, itineris, oder Fahrwegsgerechtigkeit (via), das Recht über des Nachbars Land Vieh zu treiben und durchzufahren (actus) oder darüber zu gehen (iter). Bei via war ein besonderer Weg notwendig, bei actus und iter nicht. *Cic. Caec.* 26. Jus aquaeductus war die Wasserleitungsgerechtigkeit u. a. — II) Serv. personarum, stehen nur einer bestimmten Person zu: usus fructus (s. d.), usus (s. d.), habitatio, das Wohnungsrecht in einem fremden Hause, operae servi oder animalis, die Befugnis, die Dienste eines fremden Sklaven oder Tieres zu benutzen.

Sesămos s. Amastris.

Sesostris s. Aigyptos und Ramses.

Sestertĭus s. Münzen, II.

Sestĭi, 1) P. Sest. Capitolinus Vaticanus, Kollege des Menenius Agrippa im Konsulate, 452 v. C. *Liv.* 3, 32. — 2) P. Sest., Quästor 63 v. C., befreite Campanien von den Genossen Catilinas, drängte den Antonius zur Schlacht gegen Catilina (*Cic. Sest.* 4, 9. 5, 12), bemühte sich um Cäsars Einschreiten in dem Kampfe zwischen Cicero und Clodius (*Cic. Sest.* 33, 71) und schloß sich als Volkstribun ganz an Cicero an, befriedigte den letzteren indes nicht durch den Wortlaut seines, die Zurückberufung Ciceros aus dem Exil betreffenden, Antrages. *Cic. ad Att.* 3, 20. 23. Als sich Clodius um die Ädilität (für das J. 56) bewarb, trat er ihm entschieden entgegen und wurde dafür von dessen Anhängern arg gemißhandelt. *Cic. Sest.* 39, 85; vgl. 58, 124. Gegen eine bald darauf durch Clodius veranlaßte Anklage wegen Amtserschleichung und Gewalt verteidigten ihn Cicero und andere mit Erfolg, und Sestius wurde freigesprochen, 56. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 3, 5. 4, 1. In späterer Zeit wird er, namentlich in Beziehung zu Cäsar, öfter genannt (*Cic. ad Att.* 11, 7, 1. 13, 2, 2. 14, 1, 2. *ad fam.* 13, 8, 1), bis zum J. 44 hin. Als Urheber schlechter und frostiger Witze

(daher sprichwörtlich dicta Sestiana) wird er öfter genannt, z. B. *Cic. ad fam.* 7, 32, 1. *ad Att.* 7, 17, 2. — 3) Sein Sohn, L. Sest. (*Cic. ad fam.* 13, 8, 1), schlug sich 44 v. C. auf die Seite der Mörder Cäsars, diente unter Brutus in Makedonien, wurde dessen ungeachtet aber von Augustus mit dem Konsulate im J. 23 beehrt. *Dio Cass.* 53, 30. 32.

Sestos, *Σηστός*, Stadt in Thrakien an der engsten Stelle des Hellespont, der Stadt Abydos in Mysien gegenüber, nach gewöhnlicher Angabe 7 Stadien von ihr entfernt (*Hdt.* 7, 34); der gewöhnliche Überfahrtsort über die Meerenge. In der Nähe schlug Xerxes seine Schiffbrücke. Hier war auch der Schauplatz der von den Dichtern (Musaios; *Ov. her.* 18. 19) verherrlichten Liebe des Leander und der Hero. Die Athener kolonisierten die Stadt, über welche vgl. *Hdt.* 4, 142. 9, 133. *Thuc.* 1, 89. 8, 62. *Xen. Hell.* 1, 1, 7. *Strab.* 13, 581. 584. Jetzt nimmt das Dorf Boghaly ihre Stelle ein.

Setia, *Σητία, Σήτιον*. Außer Städten d. N. im tarraconensischen und bätischen Hispanien ist zu nennen eine Stadt in Latium, südöstlich von Suessa Pometia, zwischen dieser Stadt und Privernum. Dem Volscischen Bunde entrissen sie die Römer und benutzten sie später zum Aufbewahrungsort für die karthagischen Gefangenen. Bedeutend war ihr Weinhandel. Jetzt Sezze oder Sesse mit Resten quadrat. Mauern. *Liv.* 6, 30. 7, 42. 26, 8. 27, 9. 32, 26.

Setius mons, *τὸ Σήτιον ὄρος*, die heutige Landspitze von Cette, an der Südküste des narbonensischen Galliens in der Nähe der Insel Blascon, j. Brescon. *Strab.* 4, 181.

Seuthes, *Σεύθης*, Name zweier Könige der Odrysen in Thrakien. Der ältere folgte seinem Oheim Sitalkes 424 v. C. (*Thuc.* 4, 101); ein jüngerer unterhandelte mit Xenophon bei dessen Rückkehr mit den Zehntausend. *Xen. An.* 7, 1, 5.

Severi, 1) Cornelius Sev., Freund des Ovid, der an ihn mehrere seiner Briefe aus dem Pontus gerichtet hat, und epischer Dichter, nach Quintilian (10, 1, 89) versificator quam poëta melior, dichtete ein bellum Siculum (Krieg gegen S. Pompejus, 38 ff. v. C.). Wir besitzen daraus ein Fragment, das den Tod Ciceros erzählt (*Sen. suas.* 7); eine ihm beigelegte Schilderung eines Ausbruchs des Vesuvius (*Sen. ep.* 79) scheint eine Episode desselben Gedichtes gebildet zu haben. — 2) Julius Sev., war unter Hadrian Befehlshaber gegen die aufrührerischen Juden, beendete (134 n. C.) den Krieg ziemlich schnell und wurde dann zum Statthalter von Syrien ernannt. — 3) L. Septimius Sev., Kaiser von 193—211 n. C., aus einer in Afrika (Groß-Leptis) ansässigen, romanisierten Familie, deren Glieder zum Teil Senatoren und Konsuln gewesen waren, geboren 11. April 146 zu Leptis, begab sich nach Rom, um daselbst seine Studien zu machen, und kam durch Marc Aurel in den Senat, verwaltete dann nacheinander Gallien, Pannonien und Sicilien und erhielt von Commodus den Oberbefehl in Germanien an der Donau. *Dio Cass.* 73, 14. Da wurde er zu Carnuntum in Oberpannonien als Rächer des ermordeten Pertinax von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen, vom Senate anerkannt, besiegte seinen Nebenbuhler, den Pescennius Niger, im Morgenlande, eroberte Byzanz nach hartnäckiger Gegenwehr, schlug dann den zweiten Rivalen Clodius Albinus (197) in der großen Ebene nördlich von Lyon, säuberte nach seiner Rückkehr den Senat, errichtete eine neue Leibwache und gründete eine wahre Militärherrschaft. *Spart. Sev.* 5. *Herod.* 3, 1 ff. *Dio Cass.* 74, 6 ff. 75, 7. Darauf schlug er die Parther und eroberte ihre Hauptstadt Ktesiphon (Ende 197 oder Anfang 198). Nach seiner Rückkehr verweilte er längere Zeit in Rom und bestrafte hier im J. 205 seinen bisherigen Günstling Plautianus, dessen Greuelthaten und Schamlosigkeiten alles Maß überstiegen hatten, mit dem Tode. Wissenschaftlich gebildet, schmückte er Rom durch prachtvolle Gebäude und gab vortreffliche Gesetze, namentlich zu Gunsten der Sklaven, wodurch er sein früheres hartes Auftreten zum Teil wieder gut machte und die Abneigung gegen sich zu verwischen suchte. Im J. 208 zog er mit seinen Söhnen M. Aurelius Antoninus (Caracalla) und Geta nach Britannien, konnte zwar im Guerillakrieg mit den Caledoniern keine großen Erfolge erzielen, stellte aber den Hadrianswall von Tunnocelum bis Segedunum wieder her und starb, schon lange Zeit von Gicht heimgesucht, 211 zu Eburacum (York). *Spart. Sev.* 18 f. *Dio Cass.* 76, 15. *Zonar.* 12, 10. *Herod.* 3, 15. Er gab durch die Aufnahme zahlreicher Barbaren in seine neue Leibwache den nächsten Anlaß zum Sinken römischer Kriegszucht. Vgl. Höfner, Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers L. Septimius Severus (1872 ff.), die Monogr. von Duruy (1878) und Fuchs (1884) und das Hauptwerk: de Ceuleneer, essai sur la vie et le règne de Septime Sévère (1880). — 4) Alexander Sev., mit vollem Namen M. Aurelius Severus Alexander, aus Phoinikien, Sohn der Julia Mamäa, Neffe des Septimius Severus, geboren 208 n. C., wurde von seinem Vetter Heliogabal zum Cäsar ernannt, zog sich indes bald des Tyrannen Haß und Mißtrauen zu, weil er von den Soldaten geliebt wurde. Mehrere Versuche des wahnsinnigen Heliogabal, Alexander zu ermorden, scheiterten und endigten zuletzt mit seinem gewaltsamen Tode, 222, worauf Alexander vom Senat, Volk und Heer mit großem Jubel zum Kaiser ausgerufen wurde. *Lampr. Al. Sev.* 1. *Dio Cass.* 78, 30. Sorgfältig unterrichtet und verständig, überließ er sich bei seiner Jugend der Leitung seiner klugen Mutter, sowie der erfahrensten Männer, unter welchen der berühmte Jurist Ulpian sich befand, der zugleich das Amt eines Gardepräfekten bekleidete. Während Alexander den größten Teil des Tages Staatsangelegenheiten widmete, las er in Mußestunden die Schriften der Philosophen und Dichter, besonders des Cicero und Horaz; außerdem unterdrückte er den ausschweifenden syrischen Gottesdienst, den sein Vorgänger eingeführt hatte, verehrte aber neben seinen väterlichen Göttern auch Abraham und Christus als Heroen, übte strenge Gerechtigkeit und Ordnung und suchte eine schärfere Mannszucht zu handhaben, worüber erbittert die Prätorianer seinen Minister Ulpian vor seinen Augen umbrachten (228). *Lampr. Al. Sev.* 29. *Herod.* 6, 1. Von 232—234 führte er einen Krieg gegen die Neuperser; darnach zog er nach Germanien, um die Grenzen zu sichern, wurde aber hier mit seiner Mutter von den mit seiner strengen Kriegszucht un-

zufriedenen Soldaten ermordet, März 234. *Herod.* 6, 8. *Eutr.* 8, 23. *Oros.* 7, 18. *Zonar.* 12, 15. *Aur. Vict. Caes.* 24. *ep.* 24. — 5) Flavius Valerius Sev., ein Illyrier, von Galerius 305 n. C. zum Cäsar ernannt, zog 306 gegen Maxentius ins Feld, wurde von seinen Soldaten verlassen und zu Ravenna 307 ermordet. — 6) Sulpicius Sev., um 400 n. C., ein christlicher Rechtsgelehrter, Verfasser einer historia sacra (Chronicorum libri duo) von Anfang der Welt bis zu seiner Zeit, die geschichtlichen Sinn beweist und in einem gebildeten, den besten Mustern nachstrebenden Stile geschrieben ist. Ausgabe von Halm (1866). Vgl. Bernays, über die Chronik des Sulp. Severus (1861).

Sevērus mons, ein von Vergil (*A.* 7, 713) genannter Felsen im Sabinerlande an der Grenze von Picenum, wohl zu dem Mons Fiscellus (s. Gran Sasso?) gehörig.

Sevo mons s. Scandia.

Sexagenarius. Von dem sechzigsten Lebensjahre an rechneten die Römer der früheren Zeit den Beginn des Greisenalters, und nach einer alten Sage wären die sexagenarii von dem pons sublicius in den Tiber geworfen worden (davon depontani genannt). Später deuteten manche diese Notiz dahin, daß die sexagenarii von den Stimmbrücken der Comitien hinabgestoßen worden seien und an den Volksversammlungen keinen Anteil hätten nehmen dürfen. *Cic. Rosc. Am.* 35.

Sex suffragia, entweder die 6 patricischen älteren Rittercenturien im Gegensatz zu den 12 von Servius Tullius hinzugefügten plebejischen Rittercenturien (s. Equites), oder Titularritter, welche den ritterlichen Census hatten, aber noch nicht in die Reihen der wirklichen equites equo publico aufgenommen worden waren. Eine Entscheidung über diese Streitfrage ist höchst schwierig. *Cic. r. p.* 2, 22. 4, 2. *Liv.* 43, 16.

Sextans s. Münzen, II.

Sextii. Zu diesem plebejischen Geschlechte gehören: 1) L. Sext. Lateranus, Volkstribun mit C. Licinius Stolo von 376—367 v. C., eroberte durch seine Vorschläge, welche als leges Liciniae Sextiae bekannt sind, den Plebejern die Bahn zum Konsulate und wurde selbst erster plebejischer Konsul, 366. *Liv.* 6, 34 ff. 7, 1. — 2) P. Sext. Baculus, Primipilaris Cäsars im gallischen Kriege, ein sehr tapferer Mann, der in der Nervierschlacht schwer verwundet wurde. *Caes. b. g.* 2, 25. Mit dem Legaten Servius Galba in Octodurus (im heutigen Walliser Lande) von den Galliern eingeschlossen, gab er den Rat, einen Ausfall zu machen, und führte dadurch die Rettung der Römer und Niederlage der Feinde herbei, 57 v. C. Das. 3, 5 f. Während des Krieges gegen die Eburonen im J. 53 krank im Lager des Q. Cicero zurückgeblieben, suchte er die anstürmenden Sugambern fernzuhalten, trug dabei aber wieder schwere Wunden davon. Das. 6, 38. — 3) T. Sext., diente unter Cäsar in Gallien als Legat, später unter dem Triumvirat, nach dessen Abschluß er als Statthalter von Afrika im Namen Octavians von Cornificius die Abtretung von Altafrika verlangte, in die Provinz einfiel und den Cornificius besiegte. Nach der Schlacht bei Philippi mußte er bei einer Teilung der Provinzen Numidien dem Octavian übergeben, eroberte es aber nach dem perusinischen Kriege wieder. Später überließ er die Provinz und die dort stehenden Truppen dem Lepidus. *App. b. c.* 3, 85. 4, 54 ff. — 4) Q. Sext., aus angesehenem Stande, gründete im Anfange der Kaiserzeit eine stoische Schule zu Rom, die sein Sohn fortpflanzte. *Quint.* 10, 1, 124.

Sextilii, 1) Publius Sext., wies als Proprätor den in Afrika gelandeten flüchtigen Marius aus seiner Provinz, 88 v. C. *Plut. Mar.* 40. — 2) wurde auf einer amtlichen Reise von Seeräubern gefangen genommen und verspottet. *Plut. Pomp.* 24. — 3) C. Sext. Rufus, befehligte im Bürgerkriege (43 v. C.) die Flotte des Cassius. *Cic. ad fam.* 12, 13, 4. — 4) Sextilia, die Mutter des Kaisers Vitellius, war eine Frau von altrömischer Sittenstrenge, wenig erfreut über ihres Sohnes Thronbesteigung. *Tac. hist.* 2, 64. 89. Sie starb 69 n. C. *Tac. hist.* 3, 67.

Sextilis s. Jahr, II.

Sextus, 1) ein Neffe Plutarchs, Lehrer des Kaisers Antoninus Pius, verfaßte philosophische Schriften. — 2) s. Skeptiker.

Sibuzātes, Volk in Aquitanien, an den Pyrenäen, dessen Name im j. Sobusse oder Saubusse bei Bayonne sich erhalten hat. *Caes. b. g.* 3, 27.

Sibylla, *Σίβυλλα.* Diesen Namen trugen weissagende, gottbegeisterte Frauen, welche verschiedenen Zeiten und Völkern zugeteilt wurden. Über ihre Zahl, ihren Namen, ihr Vaterland herrscht in den alten Zeugnissen weder Sicherheit noch Übereinstimmung. Platon kennt nur Eine Sibylla, Aristoteles, Aristophanes wissen von mehreren; zu Varros Zeit unterschied man deren 10. Nach Eustathios soll die erste Sibylla, von welcher die übrigen den Namen erhalten, eine Tochter des Dardanos und der Neso gewesen sein. Nach Plutarch (*Pyth. or.* 9) und Pausanias (10, 12, 1) war die erste Sibylla eine Tochter des Zeus und der Lamia, einer Tochter des Poseidon, die auf einem Felsen bei Delphoi weissagte; die zweite und vornehmste war die erythraiische, Herophile, als deren Geburtsort verschiedene Städte angegeben werden; sie selbst nannte sich Herophile und Artemis, eine Schwester und Tochter oder Gattin Apollons, und soll vor dem trojanischen Kriege gelebt haben. *Paus.* 10, 12, 2. Sie ist identisch mit der sardianischen, troischen, der samischen, delphischen und kymaiischen Sibylla und wird auch Demo, Deïphobe, Demophile, Amaltheia genannt. Von Troas aus soll sie, unstät wie alle Sibyllen, nach Klaros bei Kolophon, dann nach Samos, Delos, Delphoi gekommen und später wieder in den Hain des Apollon Smintheus in Troas zurückgekehrt sein. *Paus.* 10, 12, 5. Von Kyme oder Erythrai aus soll sie nach Cumä in Italien gewandert sein, wo sie dem Aineias weissagte, bevor er in die Unterwelt ging (*Verg. A.* 6, 10 ff. *Ov. met.* 14, 104 ff.). Sie stand im Rufe großer Bejahrtheit (*Ov. met.* 14, 130 ff. *fast.* 4, 875), weshalb man sich in Rom am Feste der Anna Perenna gegenseitig die Jahre der Sibylla wünschte (*Ov. fast.* 3, 534). Von ihr sollte eine Sammlung von Weissagungen in griechischen Versen herrühren, die einst Tarquinius Superbus von einer unbekannten Alten um ungeheuren Preis ankaufte. — Die griechischen Sibyllen stehen in enger Verbindung mit dem Weissagegott Apollon und sollen besonders an solchen Orten sich aufgehalten haben, wo sich Orakel

dieses Gottes befanden; sobald aber die Orakelstätten sich ausbildeten, verschwanden die Sibyllen. Sie weissagten entweder ohne äußere Erregung, nur von dem Geiste des Gottes getrieben, oder durch das Trinken von Quellwasser in Ekstase versetzt. Römische Sibyllen waren, neben der cumäischen, die Carmentis (s. Evander), die Querquetulanae virae (virgines) und die Mefitis, ferner Albunea (*Hor. od.* 1, 7, 12) im tiburtinischen Haine (die tiburtinische Sibylla). Die Alten sprechen auch von einer hebräischen vorchristlichen Sibylla Namens Sabba oder Sambethe, welche mit einer babylonischen (chaldäischen), auch ägyptischen, identifiziert ward. — Die jetzt noch vorhandenen 12 Bücher sibyllinischer Orakel in griechischer Sprache (χρησμοὶ Σιβυλλιακοί), von sehr verschiedenartigem Inhalt, stammen aus verschiedenen Zeiten und enthalten eine Mischung christlicher, jüdischer und heidnischer Anschauungen; sie bestehen größtenteils aus einer ins Gewand der Prophetie gehüllten Erzählung historischer Dinge, Weissagungen über Tempel, Städte, Völker und Reiche, abwechselnd mit Sittensprüchen und Vorschriften und poetischen Schilderungen. Der Sammler, dessen Name unbekannt ist, lebte jedesfalls nach Lactantius, vielleicht unter Justinian. Ausgg. von Friedlieb (1852) und Alexandre (2. Aufl. 1869). Vgl. Ewald, Entstehung der sibyllin. Bücher (1858). Badt, de orac. Sibyllinis I. (1869).

Sibyllinische Bücher s. Divinatio, 15.

Sibyrtios, *Σιβύρτιος*, bewahrte sich nach Alexanders des Gr. Tode die ihm von diesem übertragenen Provinzen Arachosien und Gedrosien, schloß sich später dem Eumenes an, mußte sich aber, weil er gegen denselben intrigierte, flüchten und erhielt dafür nach dessen Tode von Antigonos nicht nur seine Statthalterschaft wieder, sondern wurde auch von ihm großen Vertrauens gewürdigt. *Diod. Sic.* 18, 3. 19, 14. 23. 68. *Arr.* 5, 6. 6, 27.

Sicarius (von sica, krummer Dolch), der Meuchelmörder oder Bandit, in der Kaiserzeit Mörder überhaupt. *Quint.* 10, 1, 12. In der ältesten Zeit wurde jeder absichtliche Mord vor den quaestores parricidii abgeurteilt, seit den XII Tafeln oder schon vorher richtete das Volk, wenn es nicht Kommissare ernannte. Erst Sulla errichtete eine quaestio perpetua inter sicarios, also einen stehenden Kriminalgerichtshof über Mord, durch die lex Cornelia de sicariis. Als Strafe wurde für Freie aquae et ignis interdictio bestimmt; Sklaven und Peregrinen wurden hingerichtet. *Cic. Cluent.* 53 f. 71. Cäsar fügte noch die Strafe der Konfiskation des (halben) Vermögens hinzu (*Suet. Caes.* 42. *Cic. Caec.*); in der Kaiserzeit erhielt die lex Cornelia eine Menge von Nachträgen und Erweiterungen. So sollte Straßenraub in dieselbe Kategorie fallen, die Strafe wurde nun Deportation; geringere Personen erlitten die Todesstrafe. — Ganz zufälliger Mord war stets straflos und wurde in alter Zeit durch Opfer gesühnt, doch war eine Civilklage auf Schadenersatz nach der lex Aquilia (s. Damnum) zulässig; culposer Mord (d. h. im Affekt, wenn auch unabsichtlich verübt) zog erst in der Kaiserzeit Strafe nach sich.

Sicca oder **Sica,** ein Freund Ciceros, bot demselben bei seiner Flucht vor Clodius gastliche Aufnahme (*Cic. ad Att.* 3, 2), 58 v. C. Auch später bewies er sich dem großen Redner als Freund (*ad Att.* 16, 6, 1). Aus Plutarchs Angabe (*Cic.* 32), daß ein Sicilier Vibius den Cicero aufgenommen habe, wollen manche schließen, daß Vibius der eigentliche Name gewesen und aus Sicca mißverständlich ein Sicilier von Plutarch gemacht sei.

Sicca Veneria, *Σίκκα*, jetzt wahrscheinlich Kêf, bedeutende Stadt Numidiens, östlich von dem Muthul, j. Wed Mella, einem Nebenfluß des Bagradas auf einem Hügel; römische Kolonie, ursprünglich aber phoinikische Anlage mit dem Kult der Astarte. *Sall. Jug.* 56. *Pol.* 1, 66. 67.

Sichaeus s. Dido.

Sicilia, *ἡ Σικελία*, auch Sicania, *Σικανία*, wegen der 3 Vorgebirge, welche eine Dreiecksgestalt bilden, *Τρινακρία* (= dem homerischen *Θρινακίη*) und bei römischen Dichtern (*Hor. sat.* 2, 6, 55) Triquetra genannt, die größte und bedeutendste Insel des Mittelmeeres (532 □ M. groß), westlich von Unteritalien, von welchem sie durch eine an der schmalsten Stelle nur 12 Stadien breite Meerenge, Fretum Siculum (Fr. Siciliense, *Cic. n. d.* 3, 10, 24), *Σικελικὸς Πορθμός* (j. Faro di Messina), getrennt ist, sei es, daß die Trennung durch ein Erdbeben entstanden, oder das Land durch vulkanische Thätigkeit aus dem Meere gehoben worden ist. Bei einer Länge von 4 geographischen Meilen erweitert sich die Breite der Meerenge zu 2 Meilen. Über die Größe der Insel waren die Meinungen sehr geteilt. Nach Ephoros gebraucht man zur Umschiffung 5 Tage und 5 Nächte, nach Thukydides (6, 1) 8 Tage; Poseidonios bei Strabon (6, 266) gibt den Umfang auf 4400 Stadien (= 550 Mill.), Plinius (3, 8, 14) auf 618 Millien an. Das die Insel umgebende Meer hieß, wenigstens im Norden und Osten der Insel, Mare Siculum, *τὸ Σικελικὸν πέλαγος, ὁ Σικελικὸς πόντος*, in alexandrinischer Zeit auch *τὸ Αὐσόνιον πέλαγος*, mare Ausonium benannt, welches im weiteren Sinne bis Kreta reichte, nach Plinius aber nur ein Teil des Jonischen Meeres war. Das Hauptgebirge der durchaus gebirgigen Insel sind die Nebrodischen Berge (*Νευρώδη ὄρη*, j. ohne Gesamtnamen), in ihrem höchsten Gipfel 1975 m hoch, in westlicher und südlicher Richtung den Apennin fortsetzend. Nahe dem Ostrande der Insel liegt der 3310 m hohe Vulkan Ätna (*Αἴτνη*, j. Ätna oder Monte Gibello), im äußersten Westen der Eryx (*Ἔρυξ*, jetzt S. Giuliano), im Süden die Heräischen Berge (*τὰ Ἡραῖα ὄρη*, j. Monti Sori). Andere Namen sind Neptunius bei Messene, Maro, Kratas, Gemelli Colles weiter der Mitte zu. Vorgebirge an der Ostküste: die flache Nordost-Spitze Peloron oder Peloris (j. Capo di Faro), Drepanon (wohl Capo di S. Alessio), Argennon (j. Taormina oder St. Angelo), Plemmyrion, südlich neben Syrakus (j. Punta di Giganta), die Südostspitze Pachynon (j. Capo Passaro); dann an der Südwestseite: Odysseion (Punta di Circia), Bukra (j. Butera), Lilybaion, das westliche Vorgebirge (j. C. Boeo oder di Marsala); an der Nordküste: Aigithallon (Capo S. Teodoro), Phalakrion (C. Rasoculmo). — Die Flüsse sind nicht sehr groß, aber im Frühling oft sehr angeschwollen und reißend. An der Ostküste: Akesines oder Asines (j. Fiume di Alcantara),

mündete zwischen Tauromenion und Naxos, Symaithos (j. Simeto oder Giaretta), der größte Fluß der Insel, mündete etwas nordöstlich von Leontinoi, Mylas (j. Marcellino oder S. Giuliano), in den Golf von Megara mündend; Anapos (j. Anapo) bei Syrakusai, Heloros (j. Tellaro) bei der Stadt gl. N., Assinaros (j. Fiume Falconara oder Fiume di Nolo), an dem sich Nikias mit dem Reste des athenischen Heeres den verfolgenden Syrakusiern ergeben mußte (*Thuc.* 7, 85). An der Südwestküste: Gela (j. Fiume Oliva), Himera (j. Fiume Salso), zwischen Gela und Akragas, Halykos (j. Platani) bei Herakleia Minoa, Hypsas (j. Belice) bei Selinus. An der Nordküste floß ein zweiter Himera (j. S. Lionardo oder Fiume Grande) und der Krimissos (s. d.). Von Seen enthielt S. den vom Anaposfluß gebildeten Lysimeleia (j. Pantanella) bei Syrakusai, Syrako, ebendaselbst, die *Καμαρίνη λίμνη* bei der Stadt d. N. (noch jetzt Camarina), den Lacus Pergos (j. Pergusa oder Larghitello) südwestlich von Enna, den Lacus Palicōrum, *ἡ τῶν Παλικῶν λίμνη* (s. Palici), einen vulkanischen See bei der Stadt Menä. Von Quellen sind die Arethusa zu Syrakus und Kyana (j. Ciana oder Pisma) ganz in der Nähe zu merken. — Über die ungemeine Fruchtbarkeit der Insel ist nur Eine Stimme: sie galt für die Kornkammer Italiens, cella penaria rei publicae, nutrix plebis Romanae (*Cic. Verr.* 2, 2. *de imp. Cn. Pomp.* 12. *Liv.* 26, 40. *Strab.* 6, 273); deshalb war sie der Ceres heilig und galt für ihren Lieblingsaufenthalt; der jetzige Zustand der Insel ist teilweise infolge der Schlaffheit und Trägheit der Bewohner ein ganz anderer. Während in den südlichen Teilen sich bei den Produkten schon eine Verwandtschaft mit Afrika zeigt, herrscht in den übrigen die mit Italien vor. Weizen, Südfrüchte, Wein, Palmen, treffliche Rosse u. s. w. werden genannt. — Weil man die Kyklopen und Laistrygonen des Homer nicht anders unterzubringen wußte, versetzte man sie nach S.; die Geschichte kennt aber als die ältesten Bewohner die aus Italien eingewanderten Sicāni (*Σικανοί, Thuc.* 6, 2) oder Sicūli (*Cic. Verr.* 2, 2. *Σικελοί, Thuc.* 6, 1), denn beide Namen sind identisch, wenn man auch eine doppelte Einwanderung annehmen zu müssen scheint. *Σικελιῶται* dagegen hießen die auf S. wohnenden Griechen. Zu den Sicanern und Siculern kamen dann auf der Westseite der Sage nach Kreter und Elymer, ein Haufe flüchtiger Troer, in Wahrheit wohl Ligurier, die aber mit ihnen verschmolzen zu sein scheinen. Des Handels wegen siedelten sich, namentlich in den nördlichen und nordwestlichen Strichen, Phoiniker an, welche aber durch die seit 736 v. C. zu Naxos zuerst angesiedelten Hellenen sehr beschränkt wurden. Vgl. *Thuc.* 6, 3. Die Hellenen gründeten eine Menge blühender Kolonien, von denen schon früh Unter-Kolonien ausgesandt wurden. Syrakus gründete Akrai und kolonisierte Enna, dann Kasmenai und Kamarina. Von Gela ging 581 v. C. Akragas aus, welches später Syrakus an Macht und Reichtum den Rang streitig machen sollte; die Bewohner von Megara gründeten Selinūs. Auch die chalkidischen Städte beteiligten sich an der weiteren Kolonisation, denn von Zankle ging Himera aus. Die Parteikämpfe am Ende des 6. und Anfang des 5. Jahrhunderts v. C. führten zur Tyrannis, durch welche besonders Akragas und Gela große politische Macht gewannen. Gelon erkannte, daß Syrakus die Hauptstadt eines geeinigten Siciliens sein müsse, und diese Hegemonie wurde durch den glücklichen Kampf gegen die Karthager um 480 v. C. völlig entschieden. Sein Nachfolger Hieron (478—466) ließ in diesem Streben nicht nach. Die Vertreibung der Tyrannen führte zur Demokratie und zu inneren Parteikämpfen, welche die Macht der einzelnen Städte schwächten, in denen bald Oligarchen herrschten, bald die Ochlokratie die Oberhand bekam. Deshalb hatten auch die Kriege mit den Karthagern am Ende des 5. Jahrhunderts einen unglücklichen Ausgang. Der Krieg wurde 397 v. C. erneuert und sicherte wieder auf einige Zeit den Hellenen das Übergewicht, indem 392 die Karthager auf ihr altes Gebiet im Nordwesten beschränkt wurden und Dionysios die Herrschaft von Syrakus sicherte. Auch Timoleons und Agathokles' siegreiche Feldzüge hemmten die Fortschritte der Karthager, bis endlich durch den ersten punischen Krieg die Römer sich in den Besitz der Insel setzten und aus ihr die erste provincia machten: so kamen noch die Römer zu den sicilischen und hellenischen Bewohnern hinzu. Vgl. das Hauptwerk: Holm, Geschichte Siciliens im Altertum (2 Bdd. 1870 und 1873). — An der Pflege der Künste und Wissenschaften haben die sicilischen Griechen lebhaften Anteil genommen. Zu ihnen gehören die Dichter Stesichoros, Epicharmos, Theokritos, Moschos u. a., die Historiker Philistos, Timaios, Diodoros, die Philosophen Empedokles und Dikaiarchos, der Redner Gorgias, der Mathematiker Archimedes u. s. w. — Die bedeutendsten, schon zu Strabons Zeit teilweise verschwundenen oder herabgekommenen, Städte (das Genauere s. bei den einz. Art.) waren an der Ostküste: Zankle, später Messana (j. Messina), Naxos, in dessen Nähe später Tauromenion (j. Taormina), Katana (j. Catania), Leontinoi (j. Lentini), Megara mit dem Beinamen Hybläa (verschwunden), Syrakusai (j. Siragosa). An der Südwestküste Kamarina (Ruinen bei Torre di Camarana), Gela (in Trümmern), Phintias (j. Licata), Akragas, röm. Agrigentum (j. Girgenti), Herakleia Minoa (Trümmer bei Torre di Capo Bianco), Selinūs (Tr. bei Castelvetrano); an der Westküste: Lilybaion (j. Marsala), Eryx und Drepanon (j. Trapani). An der Nordküste: Segesta, Panormos (j. Palermo), Himera, später Thermai (j. Termini), Mylai (j. Milazzo), Agathyrna. Im Innern: Kenturipai (j. Centorbi), Hybla Major (j. Paterno), Enna (j. Castro Giovanni), Agyrion (j. Argiro), Adranon (j. Aderno), Assoros (j. Asaro) u. a. *Strab.* 6, 265 ff. *Mela* 2, 7, 14 ff. *Plin.* 3, 86 ff.

Sicinii, 1) T. Sic. Sabinus, Konsul 487 v. C., besiegte die Volsker. *Liv.* 2, 40. *Dion. Hal.* 8, 67. — 2) C. Sic. Bellutus, führte die Plebs auf den heiligen Berg und war 493 v. C. einer der ersten Volkstribunen. *Liv.* 2, 32. *Dion. Hal.* 6, 89. Er klagte den Coriolan an. *Plut. Cor.* 18. — 3) C. Sic., trat 470 v. C. als Volkstribun mit einer Anklage gegen den Appius Claudius wegen Unruhestiftung auf. *Liv.* 2, 58. 61. — 4) L. Sic. Dentatus, ein durch kühne Thaten ausgezeichneter Römer, den seine Landsleute mit Achill

verglichen, soll (455 v. C.) gegen die Äquer gekämpft haben und, von den Decemvirn angefeindet, in einem, ihm von diesen gelegten, Hinterhalte gefallen sein. *Plin.* 7, 27. *Dion. Hal.* 10, 36 f. 43 ff. 49. 11, 25 ff. — 5) Cn. Sic., Prätor 183 v. C., wurde 172 beim Ausbruche des Krieges gegen Perseus mit Flotte und Heer nach Makedonien gesandt. *Liv.* 39, 45. 42, 9 f. 22. 27. — 6) C. Sic., wird von Cicero (*Brut.* 76, 263) als tüchtiger Redner gerühmt. — 7) Cn. Sic., Volkstribun 76 v. C., fand, als er nach Sullas Tode auf die Erneuerung der Rechte des Tribunats drang, durch die rachsüchtige Verfolgung seiner Gegner den Tod. *Cic. Brut.* 60. *Sall. hist.* 3, 22.

Sicŏris, *Σίκορις*, j. Segre, linker Nebenfluß des Iberus (Ebro) im tarraconensischen Hispanien, der bei Ilerda vorüberströmte und oberhalb Octogesa mündete. *Caes. b. c.* 1, 49. 61. *Dio Cass.* 41, 20.

Sicŭli s. Sicilia.

Sicŭlum fretum s. Sicilia.

Side, *Σίδη*, 1) früh verfallener Hafenort an der östlichen Landspitze Lakoniens, südlich von Epidauros Limera. *Paus.* 3, 22, 11. — 2) Küstenstadt im mittleren Pamphylien, aiolische Kolonie von Kyme und Hauptsitz des Athenekults. Ruinen bei Eski Adalia. *Liv.* 35, 13. 37, 23. *Strab.* 14, 664. 667.

Σιδεῦναι s. Erziehung, 14.

Sidicini, ausonische Völkerschaft im nördlichen Campanien, am Berg Massicus und an der Grenze von Samnium, mit der Hauptstadt Teanum (j. Teano). *Cic. Phil.* 2, 41. *Liv.* 7, 29. 8, 2. 15. *Verg. A.* 7, 727.

Sidon, *Σιδών*, alte Stadt Phoinikiens in einer kaum meilenbreiten Küstenebene, 5 M. nördlich von Tyros und ebensoviel südlich von Berytos gelegen; mit doppeltem Hafen und stark befestigt, aber seit der Zerstörung durch Artaxerxes III. (um 350 v. C.) für jeden Feind leicht zu nehmen. *Arr.* 2, 15, 6. Sidon war schon zu Homers Zeiten (*Il.* 6, 290. 23, 743. *Od.* 15, 115. 425) durch seinen Handel und Kunstfleiß berühmt, stand um 1600—1100 an der Spitze der phoinikischen Städte, gründete verschiedene Kolonien, wurde aber dann von Tyros überflügelt. Seine Schiffe waren die besten Segler. *Hdt.* 7, 99. 128. S. hatte, wie alle phoinikischen Hauptstädte, erbliche Könige, die freilich seit dem 8. Jahrh. immer unter fremder Oberhoheit standen. Das h. Saida ist kleiner als die alte Stadt. *Strab.* 16, 756 ff.

Sidonius, C. Sollius Apollinaris Modestus Sid., um 428 n. C. zu Lugdunum geboren, Bischof von Clermont in Gallien, gestorben um 488, Verfasser dreier Lobgedichte und zweier Epithalamien, außerdem mehrerer kleinerer Gedichte und einer Briefsammlung in 9 Büchern, in einem schwülstigen und oft schwer verständlichen Stil. Wichtig sind seine Werke als Beitrag zu der Geschichte und dem Leben seiner Zeit. Ausg. von Luetjohann (1887). Abhandlung von Kaufmann (1864).

Sidūs, *Σιδοῦς*, fester Platz in Megaris, nahe der Grenze von Korinthia, an der Bucht von Kenchreai, zwischen dem Isthmos und Krommyon, berühmt durch seine Äpfel. *Xen. Hell.* 4, 4, 13. 5, 19.

Sidūssa, *Σίδουσσα*, Ort in Lydien, gehörte zum Gebiet von Erythrai in Jonien. *Thuc.* 8, 24.

Sieben gegen Theben s. Adrastos.

Sieben Weisen, Sapientes septem, *οἱ ἑπτὰ σοφοί*, Männer, welche nicht bloß durch hervorragende sittliche Kraft und tiefe Lebenserfahrung, sondern auch durch Schärfe des Geistes und Klarheit der Einsicht die besonderen Wohlthäter ihrer Umgebung wurden. *Cic. de or.* 3, 34. So kommt es, daß bald ihre politische, bald ihre dichterische Thätigkeit vorzüglich hervorgehoben wird. Pittakos von Mytilene auf Lesbos, Solon, Kleobulos von Lindos auf Rhodos und Periandros von Korinth waren entweder Gesetzgeber und Heerführer oder Vorsteher und Beherrscher ihrer Vaterstädte; Cheilon, ebenso sehr wegen seiner politischen Sehergabe als wegen der nach ihm benannten Ausdrucksweise bewundert, wird als Ephoros zu Sparta genannt; Thales von Milet und Bias von Priene in Karien erscheinen als Ratgeber von Königen und Völkern. Ersterer veranlaßte die Jonier zur Stiftung ihres großen Bundes mit dem Mittelpunkte des gemeinsamen Rates in Teos; auch begleitete er den Kroisos auf dem Zuge wider die Perser und führte sein Heer trocken durch den von ihm abgeleiteten Halys; Bias aber hielt denselben König von einem Seekriege wider die griechischen Inseln zurück und riet den Joniern bei den Einfällen der Perser, ihre Städte in Asien zu verlassen und nach Sardinien zu ziehen. *Hdt.* 1, 27. 170. — Einige streichen Periandros (s. d.) und nennen dafür entweder einen andern Gleichnamigen oder den Myson. — Unverkennbar hängt das Wesen dieser Männer, die einem und demselben Zeitalter angehören, mit dem Charakter des dorischen Stammes zusammen, und Platon nennt sie daher wohl mit Recht Nacheiferer, Liebhaber und Schüler der lakedaimonischen Disciplin und findet Übereinstimmung zwischen ihrer gnomischen und der lakonischen Redeweise; 4 von ihnen waren auch dorischen Stammes, der fünfte ein Spartiate. Nicht immer werden denselben dieselben Sprüche zugeschrieben: Pittakos *καιρὸν γνῶθι*, wohl erwäge die Zeit; Solon *μηδὲν ἄγαν*, Kleobulos *μέτρον ἄριστον*, Periander *μελέτη τὸ πᾶν*, jegliches vorbedacht; Cheilon *γνῶθι σεαυτόν* (auch dem Solon zugeschrieben, wofür dann *τέλος ὁρᾶν μακροῦ βίου*); Thales *ἐγγύα, πάρα δ' ἄτη*, Bürgschaft bringet dir Leid; Bias *οἱ πλείους κακοί*, mehrere machen es schlimm. Ihre kurzen Sprüche tragen nicht sowohl das Gepräge tiefer Gedanken und einer das gewöhnliche Maß überragenden Weisheit, als vielmehr einer wie mit Blitzeskraft einleuchtenden und schlagenden Wahrheit und einer tüchtigen, der eigenen Grundsätze bewußten Gesinnung (vgl. Gnomische Poësie). Daher standen sie auch unter besonderem Schutze des pythischen Apollon, dessen sententiöse Orakelsprüche mit ihrer apophthegmatischen Weisheit eine gewisse innere Verwandtschaft hatten.

Sigambri s. Sygambri.

Sigēum Promunturium, *τὸ Σίγειον*, Vorgebirge in Troas, die Nordwest-Spitze von ganz Asien am Eingange des Hellespontos, der Stadt Elaiūsa an der Südspitze des thrakischen Chersones gegenüber; j. Jenischeher. An dem Vorgebirge lag die gleichnamige Stadt mit einem Hafen, der später zu Neu-Ilion gehörte. Sie gab Veranlassung zu einem Kriege zwischen Mytilene und

Athen und war dann Aufenthaltsort der aus Athen vertriebenen Peisistratiden. *Hdt.* 5, 65. 94. *Strab.* 13, 595 ff. Berühmt ist noch die sigeische Inschrift an einer hermenartigen Säule ohne Kopf, die von Sherard vor der Kirche eines Dorfes entdeckt und durch Lord Elgin kopiert und selbst nach England gebracht wurde. Sie ist *βουστροφηδόν* geschrieben und wurde als Schutzmittel gegen mehrere Krankheiten angesehen, weshalb sich viele Kranke darauf setzten und legten.

Sigilla, kleine Bildsäulen und Bilder, namentlich Reliefplatten (s. v. a. emblemata, s. d.) oder die geschnittenen Steine des Siegelringes u. dergl.

Sigillaria, ein römisches Bilder- oder Puppenfest, Fortsetzung und Schluß der Saturnalien und gefeiert am 21. und 22. Dezember. Es war benannt nach den kleinen thönernen Menschenfiguren, welche Numa als Symbol von Menschenopfern statt lebender Kinder dem Saturnus dargebracht haben soll. Später wurden kleine Götterbilder aus Terracotta, Erz, ja noch später aus Silber und Gold geschenkt, besonders Kindern. Auch wurden bunt bemalte Wachslichter, Backwerk aus Weizenmehl, Anis und Honig, verschiedenartig geformt, als Geschenke verteilt. *Suet. Claud.* 5. Man kaufte diese Sigilla, neben welchen auch die verschiedenartigsten Kunst- und Luxuswaren verschenkt wurden, teils in der Sigillarstraße (*Suet. Ner.* 28), teils auf den Sigillarienmärkten des Campus Martius und Mons Esquilinus, wo sie in Buden aufgestellt und feilgeboten wurden. Damit beschenkten Eltern ihre Kinder und befreundete Familien sich gegenseitig. *Martial. l.* 14.

Signa, 1) die Signale, d. h. militärische Befehle, sowohl auf dem Marsche, als auch in der Schlacht und im Lager gegeben, zerfielen in signa vocalia, semivocalia und muta, die beiden ersten dem Ohre, die letzten nur dem Auge wahrnehmbar. Zu den signa vocalia gehörte die Losung (signum), die in der Schlacht den Tribunen mündlich von dem Feldherrn gegeben und von diesen weiter von Mund zu Mund getragen wurde. Dagegen wurde die Parole (tessera) im Lager, von den Tribunen auf einem Täfelchen geschrieben, auf die unter Disciplina militaris, 8. angegebene Weise bekannt gemacht. Die signa semivocalia wurden durch die militärischen Blasinstrumente gegeben (tuba, cornu, bucina). Zu den signa muta gehörte das auf dem Feldherrnzelte zur Andeutung des Beginnens der Schlacht aufgesteckte vexillum, sowie auch alle vorherigen Verabredungen während der Schlacht, z. B. eine Handbewegung, Abnahme der Kopfbedeckung u. s. w.; endlich auch eine Art telegraphischer Signale namentlich bei Nacht durch Feuer. Bei Tage wurden Signale an entfernte Heeresabteilungen durch Balken gegeben, die an hohen Türmen befestigt waren und die man je nach der Verabredung hob oder senkte. — Endlich gehören zu den signa muta noch 2) die Feldzeichen, Adler und Fahnen. Über die ersteren vgl. Aquila. In den früheren Zeiten (die Manipelaufstellung s. unter Acies) war das Feldzeichen der Manipeln das Bild eines Tieres, namentlich eines Adlers, Ebers, Rosses u. s. w. Seit Marius wurde aber der Adler ausschließliches signum der Legion; doch hatten noch in den spätesten Kaiserzeiten einzelne Legionen ganz bestimmte eigentümliche Tierbilder, z. B. die leg. XX. Valeria Victrix (seit Claudius in Britannien, vorher in Pannonien und Germanien) den Eber. Daneben behielten die Manipeln ihre besonderen signa, die nunmehr aber gewöhnlich aus einer Hand bestanden, oder aus einem Kranze, unter denselben die Bilder von Göttern, später auch der Kaiser, ja unter Tiberius selbst des Günstlings Sejanus. *Suet. Tib.* 48. *Tac. ann.* 4, 2. Seit Hadrian hörten die Manipeln ganz auf, dafür bekamen die Cohorten besondere signa, die gewöhnlich aus einem Drachen bestanden, weshalb die Fahnenträger auch draconarii hießen. Im Lager wurden die signa mit dem Adler neben dem Prätorium aufgestellt, die für die kleineren Abteilungen blieben bei den einzelnen Manipeln. Vgl. Domaszewski, die Fahnen im röm. Heere (1885).

Signia, ἡ *Σιγνία*, 1) Stadt in Latium an der Ostseite des Volskergebirges, von Tarquinius Superbus gegründet und bekannt durch einen Tempel des Jupiter Urios, ihren herben als Arznei gebrauchten Wein, ihre Birnen und durch das Opus Signinum, eine Art Kitt oder Mörtel, der als Estrich zu Pavimenten gebraucht wurde. In dem jetzigen Segni ist der alte Jupitertempel als Kirche erhalten. *Liv.* 1, 55. 2, 21. 8, 3. *Strab.* 5, 237. — 2) Berg in Großphrygien, an dessen Fuß Apameia Kibotos lag. *Plin.* 5, 29, 29.

Signifer, der Fahnenträger, trug das signum in der rechten Hand, in der linken den Speer. Der Träger des Adlers hieß gewöhnlicher aquilifer, der Träger der spätern Cohortenfahne, eines Drachen, draconarius (vgl. Signa). Der Fahnenträger war verpflichtet, für die Soldaten seiner Fahne die Hälfte des donativum, sowie auch anderer Einnahmen, z. B. wenn sie überflüssige Lebensmittel an die Marketender verkauften, in Empfang zu nehmen, darüber Rechnung zu führen und es ihnen bei ihrer Entlassung wieder auszuzahlen.

Sigynnai, *Σιγύνναι*, oder Siginni, *Σίγιννοι*, ein Volk, dessen Wohnsitze bald am Kaspischen Meere, bald am Istros gesucht werden. Wie Herodot (5, 9) berichtet, stammten sie ihrer Angabe nach aus Medien und hatten medische Sitten. Sie hatten kleine, zottige, nur zum Fahren tüchtige Pferde; die beste Wagenlenkerin konnte sich ihren Mann wählen. Man glaubt in ihnen die ältesten Spuren der Zigeuner zu finden. *Strab.* 11, 520.

Sikānos, *Σικανός*, 1) Sohn des Exekestos, Strateg zu Syrakus zur Zeit der athenischen Expedition, befehligte einen Flügel der Flotte. Akragas suchte er vergeblich zu gewinnen. *Thuc.* 6, 73. 7, 46. 50. 70. — 2) Fluß in Iberien, das Thukydides (6, 2) bis an den Rhodanos reichen läßt; also wahrscheinlich die Sequana, j. Seine (nach Grotefend und Forbiger).

Sikinnis s. Satyrdrama, g. E.

Sikĭnos, *Σίκινος*, j. Sikinos, Kykladeninsel zwischen Pholegandros und Jos, darauf eine Stadt gl. N., mit bedeutendem Weinbau, daher früher Oinoë. Nachdem Sik. in den Perserkriegen sich dem Xerxes angeschlossen hatte, trat es später in die Reihe der tributpflichtigen Bundesgenossen der Athener. Unter den Bauresten zeichnet sich ein Tempel des pythischen Apollon aus, der in eine christliche Kirche verwandelt ist. *Strab.* 10, 484.

Sikyonĭa, *Σικυωνία* (d. h. Gurkenland, wegen

des Gemüsebaues), in mythischer Zeit auch *Μηκώνη* (Mohnstadt), *Αἰγιάλεια* und *Τελχινία* genannt, Landschaft im nördlichen Peloponnes, grenzte nördlich an den Korinthischen Meerbusen, im W. an Achaia und Arkadien, im S. an Kleonai und Phliasia, im O. an Korinthia und war etwa 5 □ M. groß. Der Boden ist sehr gebirgig, im Südwesten erhebt sich hufeisenförmig 2400 m das Gebirge Kyllene (j. Zyria), meist mit Schnee bedeckt und durch Erdbeben in wunderbare Formen gerissen, weiter östlich Apeauros (Gavrias Oros) oder Apelauros 1400 m. Die Ausläufer dieser Gebirge reichen bis in die Nähe des Meeres, nur durch eine fruchtbare Ebene davon geschieden (j. Ebene von Vokha). Unter den Gewässern bildete der Sys oder Sythas (j. Fluß von Xylokastro) die Grenze gegen Achaia, der Nemea (Fluß von Kutzomali) gegen Korinthia; zwischen beiden fließen der Asopos (Fluß von Hagios Georgios) und Helisson. Durch diese Bergströme wird von den Gebirgen noch mehr Fruchtland herabgeführt und die Fruchtbarkeit der Ebene erhöht. Das Klima ist reiner und gesünder als in dem benachbarten Korinth; an Getreide und Öl war die Ebene unerschöpflich, die Berge reich an Holz; daher ziemlich dichte Bevölkerung (etwa 40—50 000 Seelen). Die Hauptstadt Sikyon (*Σικυών*, auf Münzen auch *Σεκυών*), früher Aigialeia, beim j. Basilika, Geburtsort des berühmten Bildhauers Lysippos, zwischen Asopos und Helisson, bildete in jeder Beziehung das Centrum des Landes und hatte 20—25 000 Einwohner. Die alte Stadt lag teils in der Ebene, 12 Stadien vom Meere, teils auf einer breiten, terrassenförmigen Hochfläche oberhalb derselben; Demetrios Poliorketes aber (nach dem die Stadt eine Zeit lang Demetrias hieß) zwang die Bewohner der Unterstadt, dieselbe zu räumen und sich ebenfalls auf der Hochfläche anzusiedeln, und von dieser neuangelegten, regelmäßig gebauten Stadt haben sich ansehnliche Ruinen (des Theaters, Stadions, einer Wasserleitung u. s. w.) erhalten. *Strab.* 8, 382. *Paus.* 2, 7 ff. Sik. war der früheste Sitz der Malerei, sowie die Mutterstadt aller Metallfabriken (Kupfergruben im Asoposthale), und verdiente daher bei ihrer außerdem festen, gesunden und malerischen Lage mit Recht das Lob der Alten, sie sei eine Lust im Frieden und ein Schutz im Kriege. Südlich lag Titane, mit einem Asklepiostempel; Gonussa östlich. Derai, Epieikia und Thyamia waren Kastelle, deren Lage nicht sicher nachzuweisen ist. — Als älteste Bewohner werden die Jonier genannt, dann die Achaier, endlich die Dorer, deren Fürst Phalkes sich durch nächtlichen Überfall Sikyons bemächtigte. Eine hervorragende Rolle hat Sik. in der Geschichte nie gespielt; es lehnte sich stets an Argos oder Sparta an. So stand es im ersten messen. Kriege mit Argos auf seiten der Messenier. Zur Zeit des zweiten messen. Krieges erfolgte die milde Tyrannis der Orthagoriden (*Hdt.* 6, 126), unter denen sich der letzte, Kleisthenes, Schwiegervater des Atheners Megakles, auszeichnete (*Hdt.* 6, 126—131), 596—565 v. C. In den Perserkriegen stellten die Sikyonier 12 und 15 Schiffe (*Hdt.* 8, 1. 43), im peloponnesischen Kriege standen sie auf seiten der Spartaner und stellten Schiffe (*Thuc.* 2, 9. 80. 83), waren auch sonst thätig. *Thuc.* 4, 70. 101. 5, 52. Als aber Sik. sich von Sparta abgewandt und demokratische Regierung eingeführt hatte, unterwarfen die Spartaner es aufs neue (*Thuc.* 5, 82) und zwangen es zur Teilnahme an der sicilischen Expedition (das. 7, 58). Später finden wir mehrere Tyrannen in Sik. In dem lamischen Kriege 323 v. C. schlossen sich die Sikyonier dem allgemeinen Aufstande gegen die Makedonier an. Nachdem dann Ptolemaios und nach ihm Demetrios Poliorketes (303) Sik. besetzt hatten, folgte wieder eine Reihe von Tyrannen, von deren Joche Sik. endlich 251 durch Aratos befreit wurde, der die Verhältnisse ordnete. Der Anschluß an den Achaiischen Bund führte aber mancherlei Drangsale herbei, die auch in den makedonisch-römischen Zeiten fortdauerten. Nach der Zerstörung Korinths sank auch Sik. und wird selten mehr erwähnt. Vgl. die Monographien von Gompf (1832) und Bobrik (1839), sowie Bursian, Geogr. von Griechenland II S. 23 ff. Curtius, Peloponnesos II S. 482 ff.

Sila, *Σίλα*, 1) Waldgebirge in Bruttii, noch jetzt Sila oder Aspromonte, das sich von Consentia (j. Cosenza) bis zur Sicilischen Meerenge hinzog und vorzüglich durch das Bauholz und das Pech berühmt war, welches es lieferte. *Cic. Brut.* 22, 85. *Strab.* 6, 261. *Dion. Hal.* 20, 15. — 2) Stadt Italiens am Adriatischen Meere. *Pol.* 34, 11.

Silānī, 1) s. Junii, II, b. — 2) T. Turpilius Sil., s. Turpilii, 2.

Silanĭon s. Bildhauer, 8.

Silărus, *Σίλαρος*, *Σίλαρις*, 1) Ort und Fluß im cispadanischen Gallien, westlich von Forum Cornelii; der Fluß noch jetzt Sillaro, der Ort Castel S. Pietro. — 2) Grenzfluß zwischen Lucanien und Campanien, noch j. Silaro oder Sele, entspringt auf dem Apennin, nimmt von links den Tanager (j. Negro) und Calor (j. Calore) auf und mündet dann beim Berge Alburnus, nördlich von Pästum, in den Pästanischen Busen. Sein Wasser soll die Kraft gehabt haben und noch jetzt besitzen, Pflanzen zu versteinern (inkrustieren). Am S. besiegte 71 v. C. der Prätor Crassus den Spartacus. *Verg. G.* 3, 146. *Strab.* 5, 251. *App. b. c.* 1, 118 ff.

Silēnos s. Seilenos.

Silicense Flumen, Fluß in Hispania Bätica, in der Nähe von Corduba, wahrscheinlich der Xenil oder ein Nebenfluß desselben. *Caes. b. Hisp.* 57.

Sillicĭus, P. Sil. Coronas, römischer Senator und Mitglied des Gerichts, welches im J. 43 v. C. von Octavian niedergesetzt wurde, um die Mörder Cäsars zu richten, war der einzige, welcher öffentlich für die Freisprechung des M. Brutus sprach, wofür ihn Octavian nicht lange darnach auf die Proskriptionsliste brachte. *Plut. Brut.* 27. *App. b. c.* 4, 27.

Silĭi, ein plebejisches Geschlecht. Nennenswert sind: 1) T. Sil., diente unter Cäsar in Gallien und wurde hier auf einer Sendung zu den Venetern 56 v. C. gefangen genommen. *Caes. b. g.* 3, 7 f. — 2) P. Sil. Nerva, war 51 v. C. Proprätor in Bithynien und dem Cicero wohl bekannt. *Cic. ad fam.* 13, 47. 61—65. Im J. 44 machte er eine große Erbschaft (das. 7, 21). — 3) A. Sil., dem Cicero und Atticus befreundet. *Cic. ad Att.* 12, 22. 29. 31. — 4) P. Sil. Nerva, Konsul 20 v. C., besiegte im J. 16 die Alpenvölker-

schaften der Cammunier und Venier sowie die Noriker und Pannonier und war dann Statthalter von Hispanien. *Vell. Pat.* 2, 90. *Dio Cass.* 54, 7. 20. — 5) Sein Sohn, A. Licinius Nerva Silianus, von Licinius Nerva adoptiert, war 7 n. C. Konsul. *Vell. Pat.* 2, 116. *Dio Cass.* 55, 30. — 6) C. Sil., Konsul 13 n. C., befehligte bis 20 in Germanien, wo er einen Aufstand in seinem Heere unterdrückte, an den Zügen des Germanicus teilnahm und mit den Chatten wiederholte Kämpfe bestand. *Tac. ann.* 1, 31. 2, 6 f. 25. 4, 18. Im J. 21 dämpfte er den Aufstand der Gallier und Belgier unter Sacrovir und Florus (*Tac. ann.* 3, 42 f. 45 f. 4, 18). Doch rettete ihn dies nicht vor dem Verdachte des Tiberius, dessen Argwohn er auch durch seine Verbindungen mit Germanicus erregt hatte; er wurde der Erpressung beschuldigt und tötete sich selbst vor der Verurteilung im J. 24. *Tac. ann.* 4, 18 ff. — 7) C. Sil., des vorigen Sohn, wurde von dem Kaiser Claudius wegen eines Verhältnisses mit der Kaiserin Messalina zum Tode verurteilt und hingerichtet, 48 n. C. *Suet. Claud.* 26. 29. *Tac. ann.* 11, 12. 26 ff. 13, 19. *Dio Cass.* 60, 31. — 8) (Titus Catius) Silius Italicus, aus angesehenem Geschlechte (von 25—101 n. C.), vielleicht zu Italica in Hispania Bätica geboren, verwaltete im J. 68 das Konsulat und darauf die Provinz Asien, Freund des Vitellius (*Tac. hist.* 3, 65), lebte später den wissenschaftlichen Studien bis an seinen freiwilligen Tod, im J. 101, auf seinen Landgütern. *Plin. ep.* 3, 7. Sorgfältig gebildet, ahmte er den Vergil, freilich pedantisch, nach und widmete seine Muße der Abfassung von Gedichten, von welchen sein Epos Punica, in 17 Büchern, von seinen Zeitgenossen eifrig gelesen wurde, später aber um so geringere Beachtung fand, so daß erst im J. 1415 zu St. Gallen die erste Handschrift desselben aufgefunden wurde. Das Gedicht schildert, besonders nach Livius, den zweiten punischen Krieg und hat bei allem Fleiße mehr historischen als dichterischen Wert. — Ausgg. von D. Heinsius (1600), Drakenborch (1717), J. C. Th. Ernesti (1797), Ruperti (1795—98) und Bauer (1. Bd. 1890). — Eine Jugendarbeit des Dichters ist nach Büchelers scharfsinnig begründeter Ansicht der s. g. Pindarus Thebanus, s. d.

Silis, *Σίλις*, der bedeutendste Fluß in Venetia, fiel bei Altinum ins Adriatische Meer; j. Sil. *Plin.* 3, 8, 22.

***Σίλλοι*,** ein eigener Zweig der griechischen Poesie, Spottgedichte, welche mit der iambischen Poesie des Archilochos und anderer zwar eine gewisse innere Verwandtschaft, aber keinen geschichtlichen Zusammenhang haben. Von den Sillen des Timon von Phlius um 280 v. C. (3 Bücher) sind noch wenige Fragmente übrig, die scharfen Verstand und Beobachtungsgabe verraten, aber in ihrem Tone schroff, bitter und ungemütlich sind. Vergl. die Hauptschrift von C. Wachsmuth, de Timone Phliasio ceterisque sillographis Graecis (1859). Sammlung der Fragmente der Sillographen von demselben (1885).

Silŭres, *Σίλυρες*, mächtige und streitbare Völkerschaft im Südwesten Britanniens, der die bedeutenden Städte Isca (j. Caer-Leon) und Venta (j. Caer-Gwent) gehörten. Obwohl von den Römern unterworfen, blieben sie doch immer furchtbar, und auch den Sachsen gegenüber behaupteten sie später lange ihre Unabhängigkeit. *Tac. ann.* 12, 2. 31. *Agr.* 17.

Silvānus, latinischer Gott, seinem Namen nach Waldgott, zugleich aber auch Gott des Feldes und des Anbaues und, da die Herden besonders in den Wäldern weiden, auch Gott der Herden. Die Bäume des Waldes und des Feldes, alles Wachstum in Flur und Gärten ist seiner Obhut anvertraut. Darum betrachtete ihn der Landmann als seinen besonderen Beschützer, und zwar für sein Haus sowohl wie für seine Felder. Der Gott hatte 3 Standbilder, eins an dem Hause, ein zweites mitten in der Flur und das dritte an der Grenze der Besitzung. Somit galt er auch als Grenzgott. *Hor. epod.* 2, 22. Man feierte ihm im Herbste ein Erntefest und opferte ihm die Erstlinge der Baumfrüchte, Trauben und Ähren, auch Milch. *Tibull.* 1, 5, 27. *Hor. ep.* 2, 1, 143. Als Herdengott wehrt er den Wolf ab und gibt den Rindern Gedeihen. Wie andere Wald- und Herdengötter ist er musikalisch, und die Syrinx ist ihm geweiht (*Tibull.* 2, 5, 3), aber er erregt auch gleich Pan in der Einsamkeit des Waldes Schrecken und Grauen. Im geheimnisvollen Dickicht hausend, läßt er bisweilen des Nachts seine furchtbare Stimme ertönen. Später wurde er mit Pan, Faunus, Innus, Ägipan identifiziert, und man nahm Silvani in der Mehrheit an. Die Dichter stellen den Silvanus dar als heiteren Greis, in Pomona verliebt. *Verg. G.* 2, 494. *Hor. epod.* 2, 21. *Ov. met.* 14, 639. — Silvanus war auch ein Beiname des Mars, und es ist wahrscheinlich, daß der Gott nur eine Verselbständigung einer Eigenschaft des Mars ist, der ja auch in alter Zeit ein Schützer der Pflanzenwelt und der Herden war.

Silvĭus, *Σιλούιος*, nach Dionysios von Halikarnaß (1, 70) Sohn des Aineias und der Lavinia, Stiefbruder des Ascanius (Sohnes der Kreusa), nach dessen Tode er die Herrschaft von Alba erhielt (während Iulus, dem Sohn des Ascanius, die höchste Gewalt in geistlichen Dingen übertragen ward), und Stammvater des albanischen Königsgeschlechtes, der Silvier, wurde. Nach Livius (1, 3) ist Silvius ein Sohn des Ascanius.

Simbruīni colles, benannt nach der Stadt Simbruvium, Hügel in Latium zwischen Sublaqueum (j. Subiaco) und Treba (j. Trevi); an ihnen lagen die Simbruina stagna, eine Vereinigung mehrerer Quellen in einige Bassins, die von Kaiser Claudius als Wasserleitungen zur Verstärkung der Aqua Marcia und von Nero zur Bewässerung und Verschönerung seiner Villa Sublaquensis verwendet wurden. *Tac. ann.* 11, 13. 14, 22. *Plin.* 3, 12, 109.

Simmĭas, *Σιμμίας*, oder Simias, *Σιμίας*, 1) aus Theben, Freund und Zuhörer des Sokrates, von Platon mehrmals erwähnt, hielt sich einige Zeit in Ägypten auf und verfaßte 23 moralische Dialoge. *Diog. Laert.* 2, 124. — 2) aus Syrakus, Anhänger der megarischen Schule. *Diog. Laert.* 2, 113. — 3) Vater des Polysperchon (s. d.) — 4) Sohn des Andromenes, Anführer der Phalanx unter Alexander dem Gr., war mit seinen Brüdern in den Prozeß des Philotas verwickelt. *Arr.* 3, 11, 9. 14, 4. — 5) aus Rhodos, Grammatiker in Alexandreia um 300 v. C., dichtete außer einem Epos *Ἀπόλλων* 4 Bücher *Ἐρωτοπαίγνια*, erotische Elegien

heiteren Charakters. Erhalten haben sich einige Epigramme in der griechischen Anthologie.

Simoëis, *Σιμόεις*, Simoïs, Flüßchen in der Ebene von Troja, entsprang am Ida (*Il.* 12, 22) und vereinigte sich unterhalb Ilion mit dem Skamandros (*Il.* 5, 774); j. Dümbrek-su, während andere den Dümbrek-su für den Skamander, den in ihn mündenden Erenkjoibach für den Simoeis halten, und wieder andere den Simoeis in dem Bach von Bunarbaschi erkennen. *Strab.* 13, 595. 597 ff. *Il.* 12, 18 ff. scheint der Simoeis als Fluß mit selbständiger Mündung gedacht. — Nach Strabon (13, 608) hieß ein Fluß bei Segesta auf Sicilien und nach Vergil (*A.* 3, 303) einer in Epeiros so. Der troische Simoeis hat klares Wasser. Vgl. Skamandros.

Simon, *Σίμων*, der Sokratiker, s. Platon, 1 E.

Simonĭdes, *Σιμωνίδης*, 1) von Keos, *ὁ Κεῖος*, einer der größten griechischen Lyriker, geb. 556 v. C. in Julis auf Keos, gestorben im neunundachtzigsten Lebensjahre, 468, zu Syrakus oder Akragas. Von seinen Lebensverhältnissen wissen wir wenig. Er verließ früh seine Heimat und lebte an verschiedenen Orten Griechenlands. Von Hipparchos, dem Sohn des Peisistratos, wurde er nach Athen gezogen, wo er die Dichter Anakreon und Lasos kennen lernte. Nach dem Tode des Hipparch begab er sich nach Thessalien an den Hof der Aleuaden und Skopaden. *Cic. de or.* 2, 86. *Plat. Protag.* p. 339 B. Nach der Schlacht bei Marathon war er wieder in Athen; dort trug er mit einer Elegie auf die bei Marathon Gefallenen in einem Wettkampfe der berühmtesten Dichter, unter denen auch Aischylos, den Preis davon. Die letzten 10 Jahre seines Lebens verweilte er, zugleich mit manchen andern ausgezeichneten Dichtern, in Syrakus am Hofe des Hieron und zum Teil vielleicht auch in Akragas an dem Hofe des Theron. — Sim. fällt in die Blütezeit des griechischen Lebens; zur Zeit der Perserkriege stand er auf dem Gipfel seines Ruhmes. Die größten Männer dieser Periode, wie z. B. Themistokles und Pausanias, waren seine Freunde. Man macht es ihm zum Vorwurfe, daß er sich zu sehr um die Gunst der Reichen und Mächtigen bemüht und aus Streben nach irdischem Besitze seine Muse oft ohne Rücksicht auf Verdienst für Geld verliehen habe. — Sim. war einer der vielseitigsten Lyriker und überhaupt der fruchtbarste griechische Dichter. Als Epigrammendichter hat er das Höchste erreicht; er ist der eigentliche Begründer und zugleich auch der Vollender dieser Dichtungsgattung. Seine Epigramme, deren wir noch eine bedeutende Anzahl besitzen, sind unübertrefflich in ihrer Schärfe des Gedankens und großartigen Einfachheit. Namentlich hat er in denselben die tapferen Kämpfer der Perserkriege verherrlicht. Auch in der Elegie war er ausgezeichnet, man rühmte in dieser Gattung seine Weichheit und Zartheit. Wir haben von seinen Elegien, sowie auch von seinen chorischen Poesien (Epinikien, Hymnen, Dithyramben, Parthenien, Hyporchemen und besonders Threnen) nur Bruchstücke. In der Chorpoesie ging ihm zwar die Gedankentiefe und der hohe Flug des Pindar ab, dagegen war er ausgezeichnet durch die Sorgfalt und Zierlichkeit in Ausbildung der Gedanken sowie durch große Gewandtheit und Vielseitigkeit. Er gilt auch für den Erfinder der Mnemonik (*Cic. de or.* 2, 74. 86. *Quint.* 11, 2, 11); wie er selbst in einem Epigramme sagt, hatte er noch im achtzigsten Jahre ein ungeschwächtes Gedächtnis. Sammlung der Bruchstücke von Schneidewin (1835) und Bergk, poet. lyr. Graec. III p. 382 ff. der 4. Aufl. — 2) von Amorgos, s. Iambographen.

Sinae s. Serica.

Sinda, *Σίνδα*. Außer einer Stadt dieses N. im asiatischen Sarmatien und einer andern in Indien wird von Livius (35, 13. 38, 15) eine solche erwähnt in Kabalia, östlich von Kibyra, in der Nähe des Flusses Kaularis. *Strab.* 13, 630.

Sindi, *Σινδοί*, *Σίνδοι*, 1) Volk im asiatischen Sarmatien, an der Ostküste des Pontos Euxeinos und am Fuße des Kaukasos (*Hdt.* 4, 28), südlich vom Hypanis (j. Kuban), mit der Stadt Sinda. *Strab.* 11, 495 f. — 2) Volk an der Ostküste in India extra Gangem mit einer Stadt Sinda.

Sindos, *Σίνδος*, Stadt der makedonischen Landschaft Mygdonia am Thermaischen Meerbusen und der Mündung des Echedoros. *Hdt.* 7, 123.

Singăra, *τὰ Σίγγαρα*, Stadt im nordöstlichen Mesopotamien in einer fruchtbaren Oase am Südfuß des Singarasgebirges gelegen; in der Kaiserzeit starke Grenzfestung der Römer, doch 348 und 360 von Sapores II. erobert, 363 von Jovian abgetreten; j. Sindschar. *Dio Cass.* 68, 22. *Eutr.* 10, 10. *Sext. Ruf.* 27.

Singos, *Σίγγος*, Stadt an der Ostküste der chalkidischen Halbinsel Sithonia, am heutigen Kap Sykia. *Hdt.* 7, 122. Nach ihr hatte der zwischen den Halbinseln Sithonia und Akte liegende Meerbusen den Namen des Singitischen.

Sinis s. Theseus.

Sinnĭus Capĭto, ein gelehrter römischer Grammatiker zur Zeit des Varro (vir doctissimus, *Gell.* 5, 21, 9), stellte scharfsinnige Untersuchungen über Grammatik an, woran sich Forschungen antiquarischen Inhaltes schlossen. Unter mehreren Werken desselben werden hauptsächlich Briefe, in welchen er die Ergebnisse seiner Studien niederlegte, genannt. Treffliche Monographie von Hertz (1845).

Sinon s. Trojanischer Krieg, 8.

Sinōpe, *Σινώπη*, j. Sinob, die bedeutendste Küstenstadt Paphlagoniens, 80 Stadien östlich von dem Vorgebirge Lepte, auf dem Hals einer Halbinsel gelegen, deshalb mit 2 Häfen; schon um 780 v. C. Faktorei der Milesier, dann, nach der Zerstörung durch die Kimmerier, 630 eigentliche Kolonie. *Hdt.* 4, 12. Durch die günstige Lage erwuchs S. bald zu einer blühenden Handelsstadt, die ihr Gebiet bis zum Halys ausdehnte und selbst wieder Kolonien gründete. Seit 183 v. C. war es die Residenz der Könige von Pontos, wurde von Mithridates VI. als sein Geburtsort vergrößert, von Lucullus 70 v. C. nach langer Belagerung erobert und geplündert, doch auch wieder begünstigt und für eine Freistadt erklärt, und war noch zu Strabons Zeit bedeutend. S. war die Heimat des Kynikers Diogenes und des Komikers Diphilos. *Strab.* 12, 545 f. Monogr. von Sengebusch (1846) und Streuber (1855).

Sintĭca, *ἡ Σιντική*, ein von den thrakischen Sintoi bewohnter Gau Makedoniens, östlich von Krestonia und nördlich von Bisaltia bis zu dem Strymon und dem See Prasias, mit der Stadt Herakleia Sintike. *Liv.* 42, 51. 45, 29. *Thuc.* 2, 98. Strabon (7, 331) bringt diese *Σιντοί* mit den

Σίντιες bei Homer (*Il.* 1, 594) auf Samothrake und Lesbos in Verbindung.

Sinuessa, *Σινούεσσα*, südlichste Stadt Latiums in Latium adjectum, an der Appischen Straße in fruchtbarer, weinreicher Gegend (*Hor. ep.* 1, 5, 5), am Berge Massicus, wurde zugleich mit Minturnä von den Römern kolonisiert, 295 v. C. *Liv.* 10, 21. In der Nähe befanden sich die Aquae Sinuessanae, berühmte Heilquellen. *Tac. hist.* 1, 72. *ann.* 12, 66. Bedeutend war ihr Handel, besonders mit den Weinen der Umgegend, dem Massiker und Falerner. Ruinen westlich von Castel Rocca di Mondragone. Vgl. *Strab.* 5, 219. 231. 233. *Liv.* 8, 11. 36, 3.

Siphai, *Σῖφαι* oder *Τίφα*, Flecken an der südlichen Küste Boiotiens in der Nähe von Kreusis, der Hafenstadt von Thespiai, wo bei einem Heraklestempel jährliche Spiele gefeiert wurden. Hier sollte Tiphys, der Steuermann der Argo, geboren und die Argo nach der Rückkehr von Kolchis gelandet sein. *Thuc.* 4, 76. *Paus.* 9, 32, 3.

Siphnos, *Σίφνος*, j. Siphenos, italienisch Sifanto, Kykladeninsel, südöstlich von Seriphos, etwa $1\frac{1}{3}$ □Meilen groß, reich an edlen Metallen, deren Gewinnung die Bewohner einen bedeutenden Wohlstand verdankten. Von dem Zehnten der jährlichen Ausbeute errichteten sie zu Delphoi ein Schatzhaus (*Hdt.* 3, 57); und selbst als (wegen unterlassener Sendungen an den pythischen Gott) durch eine Überschwemmung die am Meere gelegenen Gruben meist verdorben waren, erhielt sich der Wohlstand der Bewohner, welche als athenische Bundesgenossen 3600 Drachmen jährlich zahlten. Auch durch Töpferarbeit zeichneten sie sich, wie noch jetzt die Einwohner, aus. Mit Seriphos und Melos verweigerten sie auch dem Xerxes den Tribut. *Hdt.* 8, 46. 48. Die mit stattlichen Gebäuden geschmückte Stadt Siphnos lag auf einem steilen Vorsprung der Ostküste; andere Ortschaften waren Minoa und Apollonia.

Sipontum oder **Sipuntum,** *Σιποῦς*, Stadt in Apulien (Daunien), am Fuße des Garganus, später von den Römern kolonisiert (*Liv.* 34, 45. 39, 23) und wichtig als Hafen- und Handelsplatz. Jetzt unbedeutende Ruinen beim Dorfe S. Maria di Siponto südlich von Manfredonia. *Strab.* 6, 284.

Sipylos, *Σίπυλος*, j. Manisa-Dagh, Zweig des Tmolosgebirges in Lydien, der sich längs des Hermosflusses nach Magnesia hinzieht, bis zu 2000^{m} erhebt und mehrfach ohne alle Vorberge fast 850^{m} zum Hermos abstürzt. Die Zerklüftungen deuten auf vulkanische Thätigkeit hin, wie denn auch an dem Flusse die alte Hauptstadt von Maionia, Tantalis, durch ein Erdbeben vernichtet, und an ihre Stelle der See Äla getreten sein soll. *Hom. Il.* 24, 615. *Strab.* 12, 579. Vgl. auch Niobe.

Σιρβωνίς oder ***Σερβωνίς*** (*ἡ λίμνη*), auch *Σίρβων*, See in Unterägypten, der östlich von Gerrha bis gegen Rhinokolura hin, 400 Stadien weit, längs des Mittelmeers sich erstreckte und durch einen Ausfluß (*ἔκρηγμα*) mit diesem in Verbindung stand. Er enthielt gefährliche Tiefen. Auf der Landenge, über welche die Hauptstraße von Asien her führte, lag der Berg Kasion mit einem berühmten Zeustempel. Heutzutage ist der See fast ganz versandet und heißt Sebchat-Barduil. *Hdt.* 2, 6. 3, 5. *Diod. Sic.* 1, 30. *Strab.* 1, 50. 16, 760.

Sirēnes f. Seirenes.

Siris, *Σῖρις*, Fluß in Lucanien, an dessen Mündung in den Tarentinischen Meerbusen etwa seit 700 v. C. eine griechische Stadt gl. N. lag (j. an der Stelle Torre di Senna), die zwischen 540 und 510 v. C. von den verbündeten achaiischen Städten zerstört und nach der Gründung des nahen Herakleia (f. Herakleia, 9.) zwar wiederaufgebaut wurde, aber nur Hafenstadt blieb. Am Siris (j. Sinno) erfocht Pyrrhos (f. d., 2.) seinen ersten Sieg über die Römer. *Strab.* 6, 264. *Plut. Pyrrh.* 16. — Eine gleichnamige Stadt Paioniens erwähnt Herodot (8, 115), die Einwohner *Σιροπαίονες* (5, 15).

Sirius f. Sternbilder, 5.

Sirmium, *Σίρμιον*, alte, von den Tauriskern am Savus gegründete, Stadt in Unterpannonien, in den Dakerkriegen Hauptkriegsdepot der Römer und dadurch sehr wichtig. Auch enthielt sie bedeutende Waffenfabriken und war das Hauptquartier des Admirals der ersten slavischen Donauflotte; Kaiser Probus war hier geboren. Jetzt weitläufige Ruinen bei Mitrovitza. *Herod.* 7, 2. *Vopisc. Prob.* 3.

Sisăpon, *Σισαπών*, wichtige Stadt in Hispania Bätica, nördlich von Corduba, berühmt durch ihre Silberbergwerke und Zinnobergruben; j. Almaden in der Sierra Morena. *Cic. Phil.* 2, 19. *Strab.* 3, 142.

Siscia, *Σισκία*, oder Segesta, Segestica, Stadt im südöstlichen Teile von Oberpannonien auf einer von den Flüssen Savus, Kolapis und Odra gebildeten Insel zwischen Ämona und Sirmium, sehr fest, bedeutende Handelsstadt und der Mittelpunkt aller Unternehmungen des Augustus und Tiberius gegen Pannonien und Illyrien. Sie war zugleich Münzstätte und Stationsort der Flotte auf dem Savus. In dem j. Sissek finden sich noch manche Altertümer. *Dio Cass.* 49, 37. *Strab.* 7, 314.

Sisenna, L. Cornelius, geboren um 119 v. C., 78 Prätor, 70 einer von Verres' Verteidigern, gestorben 67 auf Kreta als Legat des Pompejus im Seeräuberkriege, erwarb sich einen Namen als Historiker durch seine Historiae (wenigstens 12 BB.), die namentlich die Zeit Sullas behandelt zu haben scheinen. Außerdem übersetzte er die milesischen Geschichten des Aristeides (*Ov. trist.* 2, 443). Mit Anerkennung gedenkt seiner Cicero mehrfach (*Brut.* 64, 228. *legg.* 1, 2, 7); anders Sallust (*Jug.* 95). Die Fragmente (gesammelt von Peter, hist. Rom. rel. I p. 277 ff., fragm. p. 175 ff.) verraten einen geschraubt archaisierenden Stil. Monographie von Roth (1834).

Sistrum, *σεῖστρον*, eine Klapper, welche beim Isisdienst gebraucht wurde: mehrere Metallstäbchen, mit beiden Enden in einem dünnen ovalen Metallrahmen steckend, der unten mit einem Griff versehen war. *Plut. Is. et Or.* 63. *Ov. met.* 9, 693. 778. *Mart.* 14, 54. *Juv.* 13, 93.

Sisygambis, *Σισύγαμβις*, Mutter des Dareios Kodomannos, wurde in der Schlacht bei Issos von Alexander gefangen genommen, aber sehr rücksichtsvoll behandelt. Auf die Nachricht von Alexanders Tod starb sie einen freiwilligen Hungertod. *Curt.* 3, 12. 10, 5. *Diod. Sic.* 17, 67. 118. *Just.* 13, 1.

Sisyphos, *Σίσυφος* (von *σοφός*, der Schlaukopf), Sohn des Aiolos (f. d.) und der Enarete,

Gemahl der Pleiade Merope, Vater des Glaukos, Großvater des Bellerophontes, Erbauer und König von Ephyra (Korinth). Korinth war schon in ältester Zeit eine Schiffahrt und Handel treibende Stadt; deshalb heißt Sisyphos bei Homer der gewinnsüchtigste der Menschen und gilt überhaupt als verschlagen und schlecht. *Hom. Il.* 6, 153. *Theogn.* 702 ff. *Ov. her.* 12, 204. *Hor. sat.* 2, 3, 21. Wegen seiner Schlechtigkeit wurde er in der Unterwelt bestraft, indem er ewig einen Felsblock einen hohen Berg hinaufwälzen mußte, der stets, sobald er ihn auf die Höhe gebracht, wieder hinabrollte. *Hom. Od.* 11, 593. *Verg. G.* 3, 39. *Ov. met.* 4, 460. *Cic. tusc.* 1, 5. Die Ursache dieser Strafe, welche Homer nicht nennt, wird von Späteren verschieden angegeben. Er soll die Pläne der Götter verraten, Reisende räuberisch überfallen, den Zeus an Asopos verraten haben, als derselbe des Asopos Tochter, Aigina, entführt hatte u. s. w. Als ihn Zeus, um ihn zu bestrafen, durch den Tod in den Hades wollte holen lassen, fesselte Sis. den Tod auf listige Weise, so daß nun niemand mehr starb, bis Ares den Tod löste. Auch wird erzählt, Sis. habe vor seinem Tode seinem Weibe befohlen, ihn nicht zu bestatten, und darauf den Hades gebeten, ihn nur für kurze Zeit zur Oberwelt zu entlassen, damit er sein Weib bestrafen könne; auf der Oberwelt angelangt, wollte er nicht wieder seinem Versprechen gemäß in die Unterwelt zurück und mußte von Hermes hinabgeholt werden. Auch dies wird als Grund seiner Bestrafung angegeben. Das Grab des Sis. war auf dem Isthmos (*Paus.* 2, 2, 2), wo er dem Melikertes (s. Athamas a. E.), dessen Leichnam er am Meeresufer gefunden hatte, die isthmischen Spiele gestiftet haben soll.

Σισύρα s. Kleidung, 5.

Sităke, *Σιτάκη*, *Σιττάκη*, bevölkerte, aber wenig genannte Stadt im nördlichen Babylonien, rechts vom Tigris, etwas unterhalb der Mündung des Physkos, Hauptstadt der Landschaft Sitakene, in der Nähe des h. Baghdad. *Xen. An.* 2, 4, 13. *Strab.* 16, 744.

Sitella, ein vasenartiges Gefäß, welches bei Abstimmungen der Comitien die Stimmtäfelchen aufnahm.

Σιτηρέσιον, das Verpflegungsgeld der athenischen Krieger, das sie außer dem Solde von zwei und mehr Obolen täglich erhielten, betrug für den gemeinen Fußsoldaten ebensoviel, für den Lochagos wahrscheinlich das Doppelte, für den Strategen das Vierfache.

Σίτησις, Beköstigung auf Staatskosten, wurde vielen, wenn nicht allen fungierenden Beamten und den ihnen zugeordneten Gehülfen (s. Βουλή, 4. und Ἀείσιτοι) in ihren Amtslokalen zu teil. Im Prytaneion speisten auch fremde Gesandte, Herolde und athenische Bürger, denen man ihrer Verdienste wegen eine Ehre erweisen wollte. Aus demselben Grunde wurde auch Staatsmännern und sonst ausgezeichneten Personen eine lebenslängliche Speisung gewährt, die zuweilen selbst noch auf deren Nachkommen forterbte. Diese Speisung im Prytaneion (*σίτησις ἐν Πρυτανείῳ*) galt in der Blütezeit des athenischen Staates als eine große Ehre; nach dem peloponnesischen Kriege, als diese Ehre auch minder Würdigen zu teil geworden war, hatte sie sehr an Wert verloren. Außer dem Prytaneion wurden auch in dem *Θεσμοθέσιον* und in der *Θόλος* Männer wegen ihrer Stellung oder persönlichen Verdienste öffentlich beköstigt.

Sithonĭa, *Σιθωνία*, die mittlere Landzunge der chalkidischen Halbinsel Makedoniens, mit wenig hohen Bergen, aber trefflichen Häfen. Sie lag zwischen dem Toronaïschen und dem Singitischen Meerbusen und enthielt die Städte Sermyle, Torone, Galepsos und Singos. *Hdt.* 7, 123.

Sitones heißt bei Tacitus (*Germ.* 15) eine zum suevischen Stamme der Germanen gehörige Völkerschaft Skandinaviens, die unter Weiberherrschaft stand. Sie wohnten neben den Suionen, vielleicht an der Südseite des Mälarsees, in der Gegend der im J. 1008 zerstörten Stadt Situna.

Σιτοφύλακες, wahrscheinlich 15 jährlich gewählte Beamte zu Athen, 10 für die Stadt, 5 für den Peiraieus, hatten die besonders gegen die Getreidewucherer gerichtete Aufsicht über den Handel mit Getreide, Mehl und Brot.

Sittĭus, Publius, aus Nuceria, Freund des P. Sulla, begab sich vor dem Ausbruch der catilinarischen Verschwörung (*Cic. Sull.* 20, 56) nach Hispanien und wurde nach seiner Rückkehr nach Rom, wahrscheinlich wegen Teilnahme an den Umtrieben Catilinas, angeklagt, entfloh aber nach Afrika und diente als Söldnerführer den dortigen Fürsten in ihren Kriegen untereinander mit großer Auszeichnung. *Sall. Cat.* 21. *App. b. c.* 4, 45. Im J. 46 v. C. stellte er sich auf Cäsars Seite, wendete sich mit Bocchus gegen Juba, schlug dessen Heer und besiegte die Reste der nach der Niederlage bei Thapsus flüchtigen Pompejaner gänzlich (*Caes. b. Afr.* 25. 36. 48. 93 ff. *Dio Cass.* 43, 3 ff.). Cäsar übergab ihm die Verwaltung über den größten Teil Numidiens, wo er nach dessen Tode ermordet wurde. *App. b. c.* 4, 54.

Skamandrĭos s. Hektor.

Skamandros, *Σκάμανδρος*, 1) Fluß in der troischen Ebene, der wegen der gelben Farbe seines Wassers auch den Namen *Ξάνθος* führte (*Il.* 6, 4. 20, 74. 21, 8); selbst die Wolle der daraus trinkenden Schafe wurde gefärbt (*Arist. hist. an.* 3, 12). Nach Homer hatte er 2 Quellen, eine kalte und eine warme (*Il.* 22, 147), am Fuße des Ida. Nach Strabon (13, 602) war letztere versiegt, und die wirkliche Quelle lag auf den Höhen des Ida, auf dem Berge Kotylos. In ihn floß nördlich von Ilion der Simoeis, und beide mündeten dann zusammen zwischen den Vorgebirgen Rhoiteion und Sigeion. *Strab.* 13, 595. Doch hat sich durch die Ablagerungen beider Flüsse die Küste seitdem bei dem h. Kum-Kale ins Meer vorgeschoben, so daß der Simoeis für sich mündet. Die Alten machen richtig den Sk. zum Hauptfluß: es ist der h. Menderes-Su, der westliche Fluß; der Simoeis der östliche, j. Dümbrek-Su (s. jedoch Simoeis). Der Sk. umfließt an 3 Seiten den Pergamosfelsen und bietet so ein passendes tertium comparationis für Astyanax, den Sohn des Hektor, „Skamandrios" (*Il.* 6, 402); Hektor und der Strom schützen die Stadt. Vgl. *Hdt.* 5, 65. — 2) Fluß auf Sicilien, der sich bei Segesta ins Meer ergoß. *Diod. Sic.* 20, 71. *Strab.* 13, 608.

Σκαπτὴ ὕλη (Scaptensŭla, *Lucr.* 6, 810), Stadt in dem östlichen Makedonien zwischen Strymon und Nestos am Pangaiosgebirge, wo die Bewohner der nahen Insel Thasos ihre, 80 Talente jährlichen Ertrages liefernden, Goldminen hatten

(*Hdt.* 6, 46), welche später die Athener besetzten. Hier soll der Geschichtschreiber Thukydides sich verheiratet und seine Geschichte geschrieben haben, hier soll er auch ermordet worden sein. *Plut. Cim.* 4.

Σκάρδον ὄρος, Gebirge an der Grenze von Mösien und Makedonien in Illyrien, östliche Fortsetzung der Bebischen Berge; j. Schar-Dagh. *Pol.* 28, 8.

Skarpheia, *Σκάρφεια*, im Schiffskatalog (*Il.* 2, 532) *Σκάρφη*, Stadt der epiknemidischen Lokrer, 10 Stadien von der Küste, mit einem Hafen an der Mündung des Boagrios, 427 v. C. durch ein Erdbeben zerstört, doch bald wieder aufgebaut. Bei S. vereinigten sich die nach den Thermopylen führenden Wege. Nur wenige Reste finden sich von der durch Überschwemmung zerstörten Stadt. *Strab.* 9, 426. *Paus.* 7, 15, 3. *Liv.* 33, 3.

Σκηνή s. Theatron, 8.

Σκηνῖται, Scenitae, hießen allgemein die nomadischen, unter Zelten lebenden Stämme der Wüste, besonders in Arabien; oft genannt bei Strabon.

Skeptiker, *σκεπτικοί*, sceptici, heißen im allgemeinen diejenigen Philosophen, welche nicht bestimmte und feste Behauptungen, sondern nur mit einem gewissen Bedenken und Zweifel ihre Ansichten äußerten, im engeren Sinne aber die Philosophen der alexandrinischen Periode, welche Anhänger des Pyrrhon aus Elis waren und nur subjektive Überzeugungen, aber keine allgemein gültigen Wahrheiten anerkannten. Zwar haben diese späteren Skeptiker nicht unterlassen, die Zweifel des Parmenides und Zenon, des Herakleitos, Demokritos, Empedokles, Anaxagoras an der Wahrheit der Sinnenerkenntnis als Vorgänge und Anfänge in der Skepsis für sich anzuführen, aber weder diese noch auch die Sophisten können mit Recht Skeptiker genannt werden, da sie zwar die sinnlichen Wahrnehmungen für trügerisch erklärten, aber der Vernunfterkenntnis volle Wahrheit zusprachen. Auf Pyrrhons, des ersten Skeptikers, Ansichten sollen die Lehren des Demokritos und des Anaxarchos großen Einfluß gehabt haben. Er selbst hat seine Lehren nicht in Schriften hinterlassen, sie sind nur durch seine Schüler fortgepflanzt worden, unter denen Timon aus Phliûs der bekannteste ist. Dieser war zugleich ein fruchtbarer Dichter, dem 60 Tragödien und 30 Komödien zugeschrieben werden, außer diesen auch 3 Bücher Sillen (s. *Σίλλοι*), worin er alle Philosophen mit Ausnahme seines Lehrers mit beißendem Spott verfolgte. Seine und seines Lehrers Philosophie, der er sich ganz anschloß, beruhte auf 2 Sätzen: 1) daß kein objektives Wissen möglich sei, und daß eben deshalb 2) die wahre Weisheit nur in einem bestimmten praktischen Verhalten, einer Gleichgültigkeit gegen alles Äußere, bestehen könne. Aus dieser Ansicht (dem nil admirari des Horaz, *ep.* 1, 6) sollte als Gewinn fürs Leben die unerschütterliche Gemütsruhe hervorgehen, in welcher die Glückseligkeit bestehe. An die Stelle der eigentlichen Pyrrhoneer scheint in Ciceros Zeit die neuere Akademie getreten, dagegen im Anfange der christlichen Zeitrechnung wieder die ältere Skepsis hervorgetreten zu sein. Einer der ersten und bekanntesten war Ainesidemos (s. d.); etwas spätere Skeptiker sind: Zeuxippos, Zeuxis, Antiochos, Menodotos, Theodas, Herodotos, Sextus und Saturnius. Sextus ist unter ihnen der wichtigste. Er war Arzt, führte nach seiner Parteistellung den Beinamen *Ἐμπειρικός* und lebte 200—250 n. C. Unter seinen Schriften sind die Bücher adversus Mathematicos (gegen die Dogmatiker) am bedeutendsten. Auch diese jüngeren Skeptiker behaupteten die Unmöglichkeit einer objektiven Erkenntnis und gaben in theoretischen Fragen ein bestimmtes Urteil nicht ab, gingen aber in der Bekämpfung älterer und neuerer Philosophenschulen, namentlich der Stoiker, noch weiter und suchten ihre Gründe gegen die Möglichkeit eines sicheren Wissens auf bestimmte Beweisformen (*τρόποι*) zurückzuführen.

Σκῆπτρον, sceptrum (von *σκήπτειν*, stützen, verwandt mit dem entsprechenden lateinischen Worte scipio), ein lanzenartiger Stab (daher *δόρυ*), jedoch ohne Metallspitze (hasta pura, s. Hasta), mit goldenen Stiften verziert, daher *χρύσειον*, Abzeichen der Herrscher- und Feldherrnmacht, selbst übertragen auf Zeus; doch treten bei Homer, wahrscheinlich als Beauftragte einer höheren Macht, auch selbst Priester, Herolde und Redner, nachmals auch die Gymnasiarchen und Kampfrichter damit auf. — Zu den Römern kam das Scepter vielleicht zunächst von den Etruskern und war ein Abzeichen der Könige, das von da auf die Konsuln überging, die wenigstens in den ältesten Zeiten einen ähnlichen Stab (scipio eburneus) trugen, wenn sie in die Curie gingen, der später mit einem sceptrum als Amtszeichen vertauscht wurde. Auch an auswärtige verbündete Könige wurde ein solcher Stab als Ehrenzeichen verliehen.

Σκευοθήκη ist ein Zeughaus, welches zur Aufbewahrung des Schiffsgerätes der außer Dienst gestellten und eben deshalb abgetakelten Fahrzeuge dient. Im Hafen von Athen wurde speziell das hängende Gerät, *κρεμαστὰ σκεύη*, in der Sk. aufbewahrt, während Ruder, Maste, Rahen &c., die *σκεύη ξύλινα*, in den Schiffshäusern (*νεώσοικοι*) bei den Schiffen selbst lagen. Unter *σκεύη κρεμαστά* begreifen die Urkunden des attischen Seewesens die *ὑποζώματα*, starke Taue, welche in ungefähr wagerechter Richtung rund um den Rumpf des Schiffes gelegt wurden, die *ἱστία*, Segel, von denen speziell das große Segel des Hauptmastes zu dem vom Staate gelieferten und deshalb in der Sk. aufzubewahrenden Gerät einer Triere gehörte, die *παραρρύματα*, härene (*τρίχινα*) und leinene (*λευκά*) Zeuge, die als Schutzwehr an den Seiten des Verdecks angebracht wurden, sowie schließlich das ganze Takelwerk. Vgl. Fabricius, die Sk. des Philon (Hermes Bd. 17 S. 561).

Σκιάδειον, Sonnenschirm, welchen den attischen Frauen beim Ausgehen Sklavinnen, bei festlichen Aufzügen die Töchter der Metoiken nachtrugen, in der Art, wie unsere Schirme, mit beweglichen Stäben zum Auf- und Zuklappen; von Männern nur ausnahmsweise aus Verweichlichung getragen. Später trugen die Frauen statt des Sonnenschirms auch ein mit unseren Strohhüten vergleichbares Geflecht (*θολία*) auf dem Kopfe. *Theocr.* 15, 39.

Skiăthos, *Σκίαθος*, noch j. Skiathos, Insel des Aigaiischen Meeres, nördlich von Euboia und östlich unweit der magnesischen Küste Thessaliens (*Hdt.* 7, 179. 183), mit einer Stadt gl. N., soll ihre Bevölkerung aus Thrakien durch Pelasger,

später aus Chalkidike erhalten haben. In den Perserkriegen war die Gegend von S. der Schauplatz mehrerer Seegefechte. *Hdt.* 7, 179. 8, 7. Darauf schloß sich die Insel an die Athener an, ward mit 200 Drachmen jährlich besteuert und blieb in diesem Zustande, bis Athen die Hegemonie verlor. Im J. 200 v. C. wurde die Stadt von den Makedoniern zerstört (*Liv.* 31, 28. 45); in den mithridatischen Kriegen war die Insel Schlupfwinkel für Seeräuber. Antonius schenkte sie den Athenern, in deren Besitz sie noch unter Kaiser Hadrian war; später, zur Zeit des Septimius Severus, muß sie aber wieder selbständig gewesen sein. Geschätzt war der Wein der Insel und ein dort gefundener Fisch (*κεστρεύς*). *Athen.* 1, 4 c. 30 f.

Skillūs, *Σκιλλοῦς*, Stadt in der elischen Landschaft Triphylia, an dem dem Alpheios zufließenden Bache Selinūs. In dem Kriege der Pisaten unter Pyrrhos gegen die Eleier standen die Bewohner von S. auf seiten der ersteren, wurden aber besiegt. Später rissen die Lakedaimonier S. von Elis los und schenkten ein Landgut in dem Gebiete der Stadt dem aus seinem Vaterlande verbannten Xenophon, welcher hier die letzten Jahre seines Lebens zubrachte und ein Heiligtum der Artemis, eine Nachbildung des ephesischen Tempels im Kleinen, errichtete. Vgl. die anmutige Schilderung Xenophons (*An.* 5, 3, 7 ff. *Hell.* 6, 5, 2).

Σκίμπους oder *ἀσκάντης*, auch *κράββατος*, eine ärmliche Art der *κλίνη* (wie das Bett des Sokrates), obwohl noch besser als die *χαμεύνη*, s. Bett, I.

Skiōne, *Σκιώνη*, die bedeutendste Stadt der makedonischen Halbinsel Pallene an der Westküste, östlich vom Vorgebirge Posidion. Die Stadt leitete ihren Ursprung von Pellene in Achaia her und sollte von einigen aus Troja zurückkehrenden Griechen gegründet sein. Bedeutend war ihr Handel. *Thuc.* 4, 120. 133. 5, 32. *Hdt.* 7, 123. 8, 128. *Strab.* 7, 330.

Skiritis, *Σκιρῖτις*, rauhes und kahles Hochland im nordwestlichen Lakonien, an die arkadischen Landschaften Mainalia und Parrhasia grenzend. Die kriegerischen Bewohner, Skiritai (*Σκιρῖται*), bildeten eine eigene, leichtbewaffnete Abteilung des spartanischen Heeres, welche in der Schlacht stets auf dem linken Flügel stand, auf dem Marsche voranzog und im Lager auf dem äußersten Ende lag, überhaupt aber gewöhnlich auf die gefährlichsten Punkte gestellt und zum ersten Angriff verwendet wurde. Die einzige uns dem Namen nach bekannte Ortschaft der Skiritis war das, wahrscheinlich erst von den Spartanern angelegte, Kastell Oion, 2 Stunden nördlich von Sellasia. Vgl. *Thuc.* 5, 33. 67. 68. *Xen. Hell.* 5, 2, 24. 6, 5, 24. 7, 4, 21. *Diod. Sic.* 15, 32.

Skiron, *Σκίρων*, *Σκείρων*, 1) s. Theseus. — 2) Sohn des Pylas, Urenkel des Leleх, Gemahl einer Tochter des Pandion, weshalb er dem Sohne des Pandion, Nisos, die Herrschaft von Megara streitig machte. Aiakos, als Schiedsrichter, erkannte dem Nisos die Regierung, dem Skiron die Anführung im Kriege zu. Nach andern ist er Gemahl der Chariklo, der Tochter des Kychreus, Vater der Endeïs, der Gemahlin des Aiakos. *Paus.* 1, 39, 5. *Plut. Thes.* 10. — 3) *Σκίρον*, s. *Σκιροφόρια*.

Skironīdes, 1) *Σκιρωνίδης*, athenischer Feldherr im peloponnesischen Kriege, kämpfte 412 v. C. im Bunde mit den Argivern bei Milet gegen die Peloponnesier und Milesier. Als die Athener siegreich bis unter die Mauern Milets gerückt, die Argiver aber geschlagen worden waren, ward er von Peisandros angeklagt und seines Oberbefehls entsetzt. *Thuc.* 8, 25. 54. — 2) *Σκιρωνίδες*, *Σκιράδες πέτραι*, Scironia Saxa, der schroffe, nach Süden abfallende östliche Teil des den Isthmos von Korinthos durchziehenden Geraneiagebirges. Dort befindet sich die schon im Altertum berüchtigte Skironische Straße (*ἡ Σκιρωνίς*), noch jetzt Kakiskala, „der schlimme Paß", genannt. Skiron soll ihn erst für Fußgänger gebahnt, Hadrian aber für 2 Wagen erweitert haben. Nach der Sage waren die Felsen aus den Knochen des von Theseus erlegten Räubers Skiron entstanden (*Ov. met.* 2, 145 ff.), woher sie auch *ἐναγεῖς*, verwünschte, waren. Von einem derselben, der steil überhängenden *Μολουρὶς πέτρα*, soll sich Ino mit ihrem Sohne Melikertes, verfolgt von ihrem Gemahl, dem thebanischen König Athamas, ins Meer gestürzt haben. *Hdt.* 8, 71. *Strab.* 9, 391. 393.

Σκιροφόρια (verschieden von *Σκίρα*, einem Akte des Thesmophorienfestes), ein Fest der Athene *Σκιράς*, der Schützerin der Oliven, zu Athen am 12. des nach dem Feste benannten Monats Skirophorion (Juni—Juli) gefeiert. Das Fest hatte seinen Namen von dem Brauche, daß bei einer Prozession von der Burg nach dem, angeblich nach einem Seher Skiros aus Dodona benannten, Orte Skiron bei Athen an der Straße nach Eleusis, die Priesterin der Athene und die Priester des Poseidon-Erechtheus und des Helios mit der ganzen Familie der Eteobutaden, alle unter großen weißen Schirmen, dahinzogen. Der Schirm (*σκίρον*) war das Symbol des Schutzes gegen die nahe bevorstehende große Sonnenhitze, welchen man für den Ölbaum und die Saatfelder erflehte. Auch trug man dabei zur Abwehr des Götterzornes, der durch die Glut der Sonne die Felder verderben kann, das Dioskodion, das Fell eines dem Zeus Meilichios geopferten Sühnwidders.

Skirtonion, *Σκιρτώνιον*, Stadt im südlichen Arkadien, eine von den Städten, welche bei der Gründung von Megalopolis von ihren Bewohnern verlassen wurden. *Paus.* 8, 27, 4.

Skirtos, *Σκίρτος*, östlicher Nebenfluß des Belichas (j. Belik) in Mesopotamien, der bei Edessa und Karrhä vorbeifloß und mit jenem das Land bewässerte. Der jetzige Name Daisan ist, gleichbedeutend mit dem alten, von dem hüpfenden Laufe hergenommen.

Sklaven s. *Δοῦλος* und Servi.

Sklavenkrieg s. Spartacus.

Skolĭon, *σκόλιον*, *σκολιὰ μέλη*, auch *παροινια*, eine besondere Klasse von Tischliedern bei den Griechen. Der Name kommt von dem Adjektivum *σκολιός*, krumm, verdreht, verbogen. Einige erklären ihn von der Art und Weise, wie solche Lieder bei Gastmählern gesungen wurden. Nachdem nämlich die gewöhnlichen Gesänge gemeinschaftlich und in der Reihe herum abgesungen waren, wurden einzelne in der Gesellschaft aufgefordert, ein kleines Lied aus dem Stegreif zu singen; diese reichten alsdann die Lyra oder einen Myrten- oder Lorbeerzweig, den man während des Gesanges in der Hand hielt, einander über

den Tisch hin zu, so daß der Zweig oder die Lyra unregelmäßige Sprünge um die Tafel machte. Wahrscheinlich aber kommt der Name krummes, gebogenes Lied von den Freiheiten, die man sich bei solchen extemporierten Gedichten in der Melodie erlaubte, oder von dem verschlungenen Gange des Rhythmus dieser Lieder. Der Inhalt des Skolions war meistens eine einfache Lehre des praktischen Lebens, teils ernster, teils heiterer Art, sinnreiche, witzige Sprüche, Anrufungen von Göttern u. dgl. Seine künstlerische Ausbildung erhielt das Skolion zuerst durch die aiolischen Sänger, deren Poesie es nahe steht. Als Meister des Skolions werden genannt Alkaios, Sappho, Anakreon, Praxilla. Die Skolien des Pindar waren in kunstreicher, chorischer Form gedichtet. Von den meisten der uns erhaltenen Skolien kannte das spätere Altertum die Verfasser nicht; der Augenblick hatte sie in heiterer Gesellschaft geboren. Namentlich war das geistreiche, gesellige Athen eine fruchtbare Stätte für die Skolienpoesie. Berühmt ist das Skolion des Atheners Kallistratos auf Harmodios und Aristogeiton, von den Alten *Ἁρμοδίου μέλος* genannt, bei *Athen.* 15, 695 A. — Ausgaben der Skolien von Ilgen (1798), in Schneidewins Delectus und bei Bergk, poet. lyr. Graec. III p. 643 ff. der 4. Aufl. Abhandlung von Engelbrecht (1882).

Skollis, *Σκόλλις, τὸ Σκόλλιον*, Gebirgszug des nördlichen Elis, der die Grenze gegen Achaia bildete, westliche Fortsetzung des Erymanthos, j. Mavri und Santameri genannt. *Strab.* 8, 341. 387.

Skōlos, *Σκῶλος*, 1) alter Flecken Boiotiens auf dem rechten Ufer des Asopos und am Abhange des Kithairon, auf rauher Höhe gelegen, woher das Sprichwort: *εἰς Σκῶλον μήτ' αὐτὸς ἴμεν, μήτ' ἄλλῳ ἕπεσθαι.* Dort hatten der Sage nach die Mainaden den Pentheus zerrissen. *Hom. Il.* 2, 47. 496. *Strab.* 9, 408 f. — 2) Flecken Makedoniens in der Nähe von Olynthos. *Thuc.* 5, 18. *Strab.* 9, 408.

Σκόμιον ὄρος, Gebirge Makedoniens, das von Süden nach Norden zum Haimos sich hinzieht, östlich vom Skardon; j. Kurbetska-Planina. *Thuc.* 2, 96.

Skopaden, *Σκοπάδαι*, ein thessalisches Dynastengeschlecht in Krannon. Schon ums J. 600 v. C. wird ein Skopade Diaktorides unter den Freiern der Agariste, der Tochter des Kleisthenes von Sikyon, genannt (*Hdt.* 6, 127); ein Skopas, bald nach 500 v. C., ist berühmt durch seinen Reichtum und durch Aufnahme des Simonides, der auf ihn ein Gedicht machte und beim Einsturz der Zimmerdecke während eines Gastmahls auf wunderbare Weise gerettet wurde. *Quint.* 11, 2, 11 f. — Ein jüngerer Skopas lebte zur Zeit des peloponnesischen Krieges, war mit dem jüngeren Kyros befreundet und bot dem Sokrates eine Zufluchtsstätte an. Um diese Zeit wurden die inneren Verhältnisse des Landes umgestaltet durch den Sieg des Lykophron von Pherai, 405 v. C., der Demos wurde widersetzlich, und die Macht der Dynasten gebrochen. *Plut. Cim.* 10. *Cic. de or.* 2, 86. *Xen. Hell.* 6, 1, 19.

Skopas, *Σκόπας*, aus Paros, berühmter Bildhauer und Architekt, war bei dem Bau des prächtigen marmornen Tempels der Athene Alea in Tegea (dessen Überreste 1879 ausgegraben worden sind) und in höherem Alter bei dem des Mausoleion (s. Halikarnassos) beschäftigt, blühte also in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. C. Zu seinen berühmtesten Werken gehörten ein Apollon Kitharōdos, eine rasende Bacchantin, eine, wahrscheinlich für einen Tempel Poseidons in Bithynien bestimmte, Statuengruppe, die die Überbringung der von Hephaistos geschmiedeten Waffen an Achill darstellte, u. a.; ob die Niobegruppe ihm oder Praxiteles beizulegen sei, konnte schon das Altertum nicht entscheiden (*Plin.* 36, 28). Vgl. Urlichs, Skopas' Leben und Werke (1863), und Bildhauer, 8.

Skopĕlos, *Σκόπελος*, Name mehrerer kleiner Felsinseln, z. B. unweit der thessalischen Küste bei Skiathos, in der Propontis, an der ionischen Küste, im Ionischen Meere zwischen Kephallenia und Zakynthos.

Skordiskos, *Σκορδίσκος*, auch *Σκυδίσης* und *Σκοδίσης* genannt, Gebirge im kappadokischen Pontos, südwestlicher Zweig des Paryadres, der südlich mit dem Antitauros zusammenhängt. *Strab.* 11, 497. 12, 548.

Skorpĭos s. Sternbilder, 8.

Skotĭtas, *Σκοτίτας*, Waldbezirk Lakoniens an der tegeatisch-thyreatischen Grenze mit einem Heiligtum des Zeus Skotitas. *Paus.* 3, 10, 6. *Pol.* 16, 37.

Skotussa, *Σκοτοῦσσα*, 1) bedeutende Stadt der thessalischen Landschaft Pelasgiotis, an den Quellen des Onchestos und den nordwestlichen Abhängen des kleinen Chalkedonios und nicht weit südlich von den Hügeln Kynoskephalai gelegen. Hier siegte 364 v. C. Pelopidas über Alexander von Pherai, der mehrere Jahre darauf die Stadt während des Waffenstillstandes überfiel, die Männer niederhauen und Frauen und Kinder in die Sklaverei verkaufen ließ (*Paus.* 6, 5, 2. *Diod. Sic.* 15, 75), und erfocht Flamininus 197 v. C. einen großen Sieg über Philipp V. von Makedonien. *Pol.* 18, 3 ff. *Plut. Flam.* 7. *Liv.* 36, 4. — 2) Stadt in der makedonischen Landschaft Sintike am Strymon.

Skylax, *Σκύλαξ*, aus Karyanda in Karien, einer der Seefahrer, welche Dareios Hystaspis (521—485 v. C.) ausschickte, die Küsten Asiens von der Mündung des Indos bis ins Innere des Arabischen Meerbusens zu untersuchen. *Hdt.* 4, 44. — Suidas erwähnt einen Mathematiker und Musiker dieses Namens, gleichfalls aus Karyanda, und gibt ihm folgende Schriften: *περίπλους τῶν ἐντὸς τῶν Ἡρακλέους στηλῶν, τὰ κατὰ τὸν Ἡρακλείδην τὸν Μυλασσῶν βασιλέα, γῆς περίοδος, ἀντιγραφὴ πρὸς τὴν Πολυβίου ἱστορίαν.* Suidas hat hier verschiedene Personen miteinander verwechselt und zu Einer verschmolzen, denn die zweite und vierte der genannten Schriften gehören einem späteren Skylax an, wahrscheinlich dem Astronomen aus Halikarnassos, dem Zeitgenossen des Panaitios (*Cic. div.* 2, 42), die andern aber einem Geographen. Man möchte daher noch einen dritten Skylax annehmen, der, gleichfalls aus Karyanda stammend, in unbekannter Zeit, aber vor Aristoteles, einen Periplus des inneren und äußeren Meeres schrieb. Noch verwickelter wird die Frage durch das unter dem Namen des Skylax aus Karyanda erhaltene Werk *περίπλους τῆς θαλάσσης τῆς οἰκουμένης Εὐρώπης καὶ Ἀσίας καὶ Λιβύης*, Beschreibung einer Fahrt, welche, bei der nörd-

lichen Säule des Herakles beginnend, zuerst die europäischen Küsten des Mittelmeeres entlang, durch den Hellespont und Bosporos, hierauf rings um den Pontos Euxeinos und denselben Weg zurück an der asiatischen Küste hinab, dann an der afrikanischen hin bis zur südlichen Säule des Herakles und über diese hinaus bis nach Kerne geht, woran sich noch einige Angaben über die Größe und Entfernung der wichtigsten Inseln schließen. Sehr verschieden sind die Ansichten über die Entstehung dieser Schrift. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß das Ganze in seiner jetzigen Gestalt ein in der byzantinischen Zeit kompilierter und zum Schulgebrauch gemachter geographischer Abriß der das Mittelmeer umgebenden Küstenländer ist, während andere (z. B. Bursian und A. Schäfer) die Schrift für das Originalwerk eines Praktikers aus der Mitte des 4. Jahrh. v. C. (nach Unger 356, nach Kiepert zwischen 400 und 360) halten, das freilich von späteren Abschreibern vielfach verkürzt und sonst verderbt worden sei. — Ausgg. von Klausen (mit den Fragmenten des Hekataios, 1831) und B. Fabricius (2. Aufl. 1878), sowie von C. Müller in dessen geogr. Graec. min. I p. 15 ff.

Skylla, *Σκύλλα*, 1) Tochter der Krataïs oder Krataiis, ein fürchterliches bellendes Ungeheuer mit 12 Füßen und 6 langen Hälsen und Rachen, jeder mit 3 Reihen furchtbarer Zähne. Sie lag in einer dunkeln Höhle, die sich in der Mitte eines am Meere gelegenen, glatten, unersteigbaren, mit seiner dunkelumwölkten Spitze gen Himmel ragenden Felsen befand. Gegenüber, einen Bogenschuß weit, lag ein niedrigerer Fels mit einem mächtigen Feigenbaume, unter dem die Charybdis drohte, die in furchtbarem Schlunde dreimal täglich die Gewässer hervorsprudelte, dreimal hinabschlang. Als das Schiff des Odysseus zwischen beiden hindurchschwamm, und dessen Gefährten voll Angst nach der tobenden Charybdis blickten, raubte von der andern Seite Skylla, der sie sich allzusehr genähert, 6 Gefährten und verschlang sie. *Hom. Od.* 12, 73 ff. 235 ff. — In späterer Zeit verlegte man Skylla und Charybdis, deren Lage Homer ganz unbestimmt läßt, in die sicilische Meerenge, und zwar die Skylla auf die italische Seite, und machte die Skylla zu einer Tochter des Phorkys oder Phorbas und der Hekate Krataiis (*Hom. Od.* 12, 125 ist späteres Einschiebsel), oder der Lamia, des Triton, des Poseidon u. s. w. Man gab ihr 3 oder 6 Köpfe von verschiedenen Tieren. Sie war früher eine schöne Meernymphe, wurde aber von Kirke oder Amphitrite aus Eifersucht verwandelt, so daß sie oben Jungfrau blieb, nach unten aber in einen mit scheußlichen Hunden umgürteten Fischschweif auslief. *Verg. A.* 3, 426. *Ov. met.* 13, 732 ff. 900 ff. 14, 40 ff. *Hyg. fab.* 199. (*Verg.*) *Ciris* 55 ff. Ob die Charybdis von Homer wie die Skylla als leibhaftiges Scheusal gedacht sei, war den Alten nicht klar. Später erklärte man sie für die Tochter des Poseidon und der Erde, für ein gefräßiges Weib, das dem Herakles Rinder raubte und deshalb von dem Blitz des Zeus ins Meer geschleudert ward. — 2) s. Nisos.

Skyllaion s. Scyllaeum, 3.

Skyllis s. Bildhauer, 3.

Skymnos, *Σκύμνος*, 1) aus Chios, ein Geograph aus unbekannter Zeit (viell. 2. Jahrh. v. C.), Verfasser einer *περιήγησις*, welche nach den 3 Erdteilen vermutlich in 3 Hauptabschnitte, *Εὐρώπη*, *Ἀσία* und *Λιβύη*, und wieder in Bücher eingeteilt war. Ganz ohne Grund wurde demselben auch eine nach dem Vorgange des Atheners Apollodoros in iambischen Trimetern geschriebene Periegese beigelegt, eine Beschreibung der Küsten Europas von den Säulen des Herakles bis zum pontischen Apollonia, die auf uns gekommen ist, gewidmet dem König Nikomedes von Bithynien (ob Nikomedes II. Epiphanes (s. d.), oder Nikom. III. Philopator (s. d.), ist zweifelhaft), stilistisch ohne Wert, dem Inhalte nach nicht unwichtig, vermutlich ein Auszug aus den geographischen Abschnitten der *Ἱστορίαι* des Ephoros (s. d.). Ausgg. von B. Fabricius (1848), Meineke (mit Dionysios, 1846) und C. Müller, geogr. Graec. min. I p. 196 ff. — 2) Toreut und Erzgießer, Schüler des Kritias, um 430 v. C.

Skyros, *Σκῦρος*, noch j. Skyros, Basaltinsel im Thrakischen Meere (einem Teile des Aigaiischen) nordöstlich von Euboia, etwa 3 Quadratmeilen groß, felsig, reich an Ziegen und buntem Marmor, mit einer Stadt gl. N. und einem Flusse Kephisos. Ihre ältesten Bewohner heißen die Pelasger, Karer, Doloper. *Thuc.* 1, 98. Auf Skyros soll nach späterer Sage Achilleus durch seine Mutter Thetis, die ihn dem vor Troja seiner harrenden Geschick entziehen wollte, in Frauenkleidern verborgen worden sein. Dort erzeugte er auch mit Deïdameia, der Tochter seines mütterlichen Oheims Lykomedes, den Pyrrhos oder Neoptolemos. *Hom. Il.* 19, 326. *Od.* 11, 508. Einer anderen Überlieferung gehört die Eroberung von S. durch Achilleus an (*Hom. Il.* 9, 688), welche die attische Sage wieder mit Theseus in Verbindung bringt. Als nämlich Theseus, aus Athen vertrieben, nach S. gekommen und dort meuchlerisch von Lykomedes ermordet worden war (*Plut. Thes.* 35), schickte Peleus den Achilleus zur Rache hin, der dann, nach erfolgter Rechtfertigung, die Deïdameia heiratete. Erst 468 v. C. wurden infolge eines Orakelspruchs die Gebeine des Theseus durch Kimon nach Eroberung der Insel nach Athen gebracht und im Theseion beigesetzt. *Plut. Thes.* 36. *Cim.* 8. *Thuc.* 1, 98. Seitdem galt S. nebst Imbros und Lemnos als athenische Besitzung, welche ihnen auch im antalkidischen Frieden gesichert blieb (*Xen. Hell.* 4, 8, 15. 5, 1, 31); erst in der makedonischen Zeit (342) ging die Insel den Athenern verloren (*Strab.* 9, 437), die sie jedoch 196 v. C. durch die Römer wieder erhielten. *Liv.* 33, 30.

Σκυτάλη, ein Briefstab, dessen man sich vornehmlich in Sparta zu geheimen auswärtigen Sendungen bediente; dann auch die Botschaft und der Brief selbst. Jeder Staatsbeamte, besonders der Feldherr, wenn er im öffentlichen Dienste auswärts ging, nahm einen solchen Stab mit sich, während die Ephoren in der Stadt einen zweiten ganz gleichen hatten. Eine Botschaft an den auswärtigen Beamten wurde nun so erlassen, daß man um diesen Stab einen schmalen weißen Riemen, eng und genau schließend, wand, diesen Riemen in der Quere beschrieb und dann, vom Stabe wieder losgelöst, fortschickte. Der, welcher diesen Riemen erhielt, wand ihn in gleicher Weise um seinen Stab und konnte so die Schrift lesen. *Plut. Ages.* 10. 15. *Nep. Paus.* 3.

Σκύθαι s. Δοῦλος, 6.

Skythia, *Σκυθία.* Die Kenntnis dieses Landes und seiner Bewohner war vor Herodot sehr lückenhaft; von letzterem aber erhalten wir im vierten Buche eine anschauliche Schilderung, von der wir viele Züge in der Geographie des russischen Reichs wiederfinden. Nach Herodot sind die Grenzen: im S. der untere Lauf des Istros und das Land der Agathyrsen (Siebenbürgen), im N. das Land der Neuren, Androphagen, Melanchlänen und die unbekannte Wüste (etwa die Gouvernements Mohilew, Tschernigow, Orel, Kursk), im O. der Tanaïs und die Maiotis, im S. der Pontos Euxeinos, also das ganze südliche Rußland (bis Volhynien und Podolien, bis Rumänien, bis zur Krim und zum Don). Die späteren Schriftsteller beschränken den Namen S. nicht mehr auf so bestimmte Grenzen, sondern lassen die Skythen noch viel weiter gegen N. und O., über das ganze heutige Turkestan und Sibirien hin, wohnen. Mela nennt einen Teil des alten S. Sarmatia, und Ptolemaios kennt nur ein asiatisches S. — Topographie nach Herodot: Das taurische Gebirge lag im S.; ein anderes ungenanntes weist durch seinen Metallreichtum auf den Ural hin. Flüsse: der Istros mit den Nebenflüssen Tiarantos (j. Aluta), Ordessos (j. Ardschisch), Naparis (j. Jalowitza), Araros oder Jerasos (j. Sereth), Pyretos (j. Pruth), Tyras (später Danastros, j. Dniestr), Hypanis (j. Bug), Borysthenes (später Danapris, j. Dniepr) mit dem Pantikapes, Hypakyris; der Grenzfluß war der Tanaïs (j. Don) mit dem Hyrgis (j. Donez). Außerdem gedenkt Herodot mehrerer Landseen. Unweit der Küste des Pontos erwähnt er eine große Waldgegend (Hylaia), durch welche der Pantikapes in den Borysthenes fließt. Das Land hatte ein kaltes Klima und lange Winter. Außer dem Getreide, das an den Mündungen der Flüsse gebaut wurde, wuchs treffliches, doch etwas bitteres Gras; das Tierreich brachte schnelle, aber unansehnliche Pferde, sowie Rinder ohne Hörner. — Die Bewohner, nach einigen turanischen, nach andern arischen Ursprungs, hießen früher *Σκόλοτοι*, und erst die Griechen nannten sie *Σκύθαι*, während sie bei den Persern Saker hießen. Sie zerfielen (*Hdt.* 4, 17 ff.) in folgende Stämme: 1) *Καλλιπίδαι*, nördlich von Olbia und der Mündung des Hypanis; 2) *Ἀλαζῶνες*, nördlich von Kallipidai; 3) *Σκ. ἀροτῆρες*, ackerbautreibende Sk. am mittleren Hypanis und Tyras; 4) *Σκ. γεωργοί* oder *Βορυσθενεῖται* am unteren Borysthenes; 5) *Σκ. βασιλήϊοι*, der zahlreichste, tapferste, vornehmste Stamm der Skythen, welcher die übrigen wie seine Knechte ansah, an der Küste zwischen Borysthenes und Tanaïs; 6) *Σκ. Νομάδες*, in dem Binnenland zwischen beiden Flüssen. — Die Sitten und Bildung lassen sie als tapfer und kriegerisch, aber auch als roh erscheinen: der weise Anacharsis und der König Skyles mußten ihren Versuch, hellenische Sitte einzuführen, mit dem Leben büßen. *Hdt.* 4, 76 ff. Städte und Festungen hatten die Skythen nicht (*Hdt.* 4, 46), ihre wandernden Wohnungen waren ihre Wagen (*ἁμαξόβιοι*) — ganz nach Weise der Steppenvölker. Über sämtliche Skythen herrschte Ein König (*Hdt.* 1, 103. 4, 68. 71), den ein zahlreicher Hofstaat umgab. Das Land zerfiel in Gaue, jeder mit einem Beratungsplatz und einem Heiligtume des Kriegsgottes; ihre Religion war ein grober Polytheismus. Die Skythen verbreiteten sich im 8. Jahrhundert v. C. über den Nordosten Europas, wo sie die am Pontos wohnenden Kimmerier unterwarfen oder verjagten; später, um 624, fielen sie in Medien ein und durchzogen einen großen Teil von Vorderasien. Nach 28 Jahren wurden sie wieder von Kyaxares verdrängt. 513 unternahm Dareios einen Zug gegen dieselben, auf welchem er zwar tief in das Land eindrang, aber die flüchtigen Sk. nicht zur Schlacht bringen konnte, so daß er sich zur Rückkehr gezwungen sah. Von da an erfährt man von ihnen mehrere Jahrhunderte fast gar nichts weiter, so daß sich auch die Bekanntschaft der Griechen und Römer nicht eben erweitern konnte. Erst Mithridates den Gr. finden wir im Kampfe mit den Skythen, die er aus der Taurischen Halbinsel verdrängte. Später wurden, besonders seitdem Trajan Dacien unterworfen hatte, auch die Römer mit ihnen bekannt. Nun aber ist plötzlich der Name der Sk. verschwunden und hat dem der Sarmaten (s. Sarmatia) Platz gemacht, deren Land Ptolemaios genau beschreibt, und die als ein den Skythen stammverwandtes, östlich von ihnen wohnendes Volk anzusehen sind, das bald nach Alexanders Zeit das Reich der Skythen stürzte und sich in deren Gebiet ansiedelte. Seitdem heißt das ganze ebene Ost-Europa Sarmatia; der Name Skythia aber ist nach Asien hinübergewandert und umfaßt den Landstrich zwischen dem asiatischen Sarmatien im W. (Maiotis und Rha), dem unbekannten Lande im N., Serica im O. und Indien im S. (der Fluß Oxos, die Gebirge Imaos und Emodos). Das ganze Land scheidet Ptolemaios in 2 Teile: Scythia intra und extra Imaum (*Σκ. ἡ ἐντὸς καὶ ἡ ἐκτὸς Ἰμάου*), d. h. Skythia westlich und östlich von diesem Gebirge, dem die Alten eine sehr große Ausdehnung nach N. geben. Als Gebirge nennt er im Nordwesten die Rhymmischen, Alanischen, Tapurischen Berge, Teile des Ural, im O. die Annibischen (j. Sajanisches Geb.) und Auxakischen Berge (j. Altai), im S. die Oxischen und Sogdischen Berge (j. Ak- und Kara-Dagh). Von den Flüssen fielen nach seiner Angabe ins nördliche Meer der Paropamisos (wahrscheinlich der heutige Obi), Rhymnos (j. Uzen), Daix (j. Jaik oder Ural); Jaxartes (j. Sir Darja oder Sihon) und Oxos (j. Amu Darja oder Gihon) mündeten ins Kaspische (?) Meer. Als Völkerschaften nennt er in Scythia intra Imaum: Rhymmioi, Aorsoi, Ariakai, Massagetai, Sakai, Argippaioi, Thyssagetai; in Scythia extra Imaum von N. nach S.: Arimaspoi, Aupakitai, Issedones, Namen, „die bei der völligen Abweichung der chinesischen Nomenklatur in diesen Gegenden keinerlei Identifikation erlauben“ (Kiepert). *Strab.* 7, 300 ff. 11, 507. 510 f. Vgl. Neumann, die Hellenen im Skythenlande (1855).

Skythinoi, *Σκυθινοί*, Völkerschaft an der nordwestlichen Grenze Armeniens, zwischen dem Fluß Harpasos (Akampsis) und dem Gebirge Paryadres, in deren Gebiet die Zehntausend unter Xenophon 4 Tage sich aufhielten. *Xen. An.* 4, 7, 18. *Diod. Sic.* 14, 29.

Smerdis, *Σμέρδις*, in den Inschriften Bardija, bei Ktesias Tanyoxarkes (wohl ein Beiname), der jüngere Bruder des Kambyses. Sein Vater Kyros hatte ihm die oberen Provinzen, d. h. Baktrien, Chorasmien, Parthien und Karmanien,

zur Verwaltung übergeben. Kambyses aber ließ ihn vor seinem Zug gegen Ägypten (nach dem authentischen Bericht der Behistaninschrift, gegen *Hdt.* 3, 30) aus Argwohn oder Eifersucht umbringen. Ein medischer Magier Gaumata (bei Justin 1, 9 richtig Gometes) benützte die Geheimhaltung des Todes und seine Ähnlichkeit mit dem Ermordeten, um sich für denselben auszugeben und gegen Kambyses aufzulehnen (Sommer 522). „Das ganze Reich wurde aufrührerisch; es trat zu jenem über, sowohl Persien als Medien und die übrigen Provinzen" (Behistaninschrift), bis er durch die kühne That des Dareios in einer medischen Burg samt seinen Anhängern niedergemacht wurde. *Hdt.* 3, 61 ff.

Smilis s. Bildhauer, 1.

Smintheus, Σμινθεύς, Beiname des Apollon (*Hom. Il.* 1, 39), unter dem er in Chryse (wo in seinem Tempel sein Standbild war mit einer Maus unter dem Fuße, ein Werk des Skopas) und andern Städten und Inseln Kleinasiens (Tenedos, Lindos auf Rhodos, Hamaxitos in Aiolis, Kreta) verehrt ward. Man leitete den Namen ab von der Stadt Sminthe in Troas oder von σμίνθος, Maus, welche als Symbol der Weissagung galt. Als Mäusetöter bezeichnet ihn die Sage, wonach er einst die von Mäusen geplagte Landschaft Troas oder einen seiner Priester von diesen befreite; nach einer andern Sage erhielt er von den aus Kreta unter Skamandros ausgewanderten Teukrern den Namen, als diese bei ihrer Landung in Troas des Morgens ihre Schilde und Bogensehnen von Mäusen benagt fanden und nun den Sinn des Orakels des Gottes erkannten, daß sie da sich niederlassen sollten, wo Erdgeborene sie belästigen würden. *Strab.* 13, 604. 605. 613.

Smyrna, Σμύρνα, 1) eine der berühmtesten und blühendsten Städte Kleinasiens, in sehr früher Zeit, angeblich von Aiolern aus Kyme, in dem nordöstlichen Winkel des später nach ihr benannten Smyrnaiischen Meerbusens am Fuße des Sipylos in Lydien gegründet. Nachdem sie von Anfang an zum Aiolischen Bund gehört hatte, wurde sie um 700 v. C. von Joniern aus Kolophon besetzt. *Hdt.* 1, 149 f. Nach ihrer Zerstörung durch den lydischen König Alyattes um 600 (*Hdt.* 1, 16) lag sie fast wüste da, bis sie nach Alexanders Tode von Antigonos 20 Stadien weiter südlich, an dem Berge Pagos und dem Flüßchen Meles, neu aufgebaut wurde. Von Lysimachos noch weiter gehoben, wurde sie durch ihre günstige Lage der erste Handelsplatz Kleinasiens und blieb auch in römischer Zeit, wo sie Sitz eines conventus iuridicus war, eine der reichsten und bedeutendsten Städte. 178 n. C. wurde sie durch ein furchtbares Erdbeben hart mitgenommen, doch von M. Aurelius Antoninus wiederhergestellt. S. rühmte sich, die Geburtsstadt des Homeros zu sein, dessen Bildsäule in einem herrlichen Gebäude (Homereion) aufgestellt war. Außerdem wird ein Tempel der Kybele besonders gerühmt. Das h. Smyrna oder Jsmir ist noch eine der wichtigsten Handelsstädte des Orients. *Strab.* 14, 633 f. 646. Vgl. Lane, Smyrnaeorum res gestae et antiquitates (1851); Mylonas, de Smyrnaeorum rebus gestis (1866); E. Curtius, Beitr. zur Geschichte und Topographie Kleinasiens (Abhandl. der Berl. Akad. 1872). — 2) s. Kinyras.

Soccus, ursprünglich eine griechische Fußbekleidung, leicht und niedrig, welche auch später von den Römern angenommen ward, aber für weichlich galt. Später aber wurde viel Luxus, durch Besetzen mit Edelsteinen, damit getrieben. Auch war der Soccus eine charakteristische Fußtracht der Komödie, wie der Kothurn der Tragödie. *Hor. ep.* 2, 1, 174. *a. p.* 80. 90.

Sociāle bellum s. Marsicum bellum.

Socĭi, Bundesgenossen, 1) staatsrechtlich. Rom hatte a) Socii aequo foedere (s. Foedus); b) Socii non aequo foedere. Die fremden Könige strebten eifrig nach dem Titel eines socius et amicus populi Romani und brachten deshalb große Opfer. Staatsrechtlich waren diese Könige frei, aber nur scheinbar, denn in Wahrheit kann man sie als Vasallen und Unterthanen bezeichnen, welche den römischen Befehlen pünktlich gehorchen mußten. *Cic. Deiot.* 5. Auch lagen auf ihnen große Lasten, wie Tributzahlung, Stellung von Hülfstruppen u. s. w. c) Socii Latini (s. Latium, 6 f.), waren eine privilegierte Klasse von Verbündeten. d) Dediticii (s. d.), sind nicht eigentlich socii zu nennen, da sie ganz abhängig sind. — 2) Militärisch gab es socii nur so lange, als die italischen Völkerschaften noch nicht das römische Bürgerrecht erhalten hatten, und traten von da an die auxilia an ihre Stelle. Wenn später noch von socii die Rede ist (*Tac. ann.* 4, 73. *hist.* 5, 1), so konnte dies nur der uneigentliche Ausdruck für die auxilia, Hülfstruppen, sein. Das bundesgenössische Heer war der römischen Legion in der Bewaffnung gleich, an Zahl aber größer, namentlich war die Reiterei gewöhnlich zweimal so stark als die römische. Das Fußvolk zerfiel ebenfalls in 10 Cohorten (alariae genannt zum Unterschiede von den cohortes legionariae), die Reiterei in 10 turmae, jede zu 40 Mann. Die Aushebung geschah auf Gebot des römischen Senats von jedem Bundesstaate selber, und mußte jeder derselben für Sold und Kleidung sorgen; dagegen übernahm Rom die Verpflegung, sobald die Truppen an dem bezeichneten Orte angekommen waren. Die 12 praefecti sociorum (mit den 12 Tribunen der beiden konsularischen Legionen gleichstehend), für gewöhnlich Römer, wählte der Konsul. Diese sonderten von sämtlichen gegenwärtigen Bundesgenossen den fünften Teil des Fußvolks und den dritten Teil der Reiterei aus, die s. g. extraordinarii (s. Legio und Castra, 5.). Aus diesen wurde wiederum die unmittelbare Leibwache des Konsuls (evocati und ablecti, s. d. und Dilectus militum, 4.) auserwählt. Das übrige Bundesgenossenheer wurde den Legionen in 2 Flügeln (alae) zugeteilt, deren einer dextra, der andere sinistra war. Ebenso waren im Lager ihre Zelte auch getrennt (s. Castra), lediglich aus dem Grunde, damit sie sich nicht in ihrer abhängigen und gedrückten Stellung empören sollten.

Socĭi navāles. Die Bemannung der römischen Flotten wurde aus den ärmsten Bürgern und den Freigelassenen genommen. Später fiel die Stellung der Ruderer und Matrosen, sowie die ganze Ausrüstung (armamenta) und Verproviantierung (frumentum) der Flotten den Bundesgenossen zur Last, und da dieselben ihre Freigelassenen (socii navales libertini, *Liv.* 36, 2. 40, 18) dazu stellten, so stand die Bemannung der Kriegsschiffe in sehr

schlechtem Ansehen und Rufe. *Hor. sat.* 1, 5, 4. Daher war stets ihr Wunsch, zu dem viel höher stehenden Landdienste überzugehen, wo ihnen nach bewiesener Tapferkeit auch selbst das römische Bürgerrecht zu teil werden konnte. *Tac. hist.* 1, 6. 31. 87. *Dio Cass.* 64, 3.

Socius in privatrechtlicher Beziehung. Der Gesellschaftsvertrag oder societas verband mehrere Personen (socii) zur Erreichung gemeinsamer Zwecke und verpflichtete dieselben zu gewissen Leistungen. Die socii hatten zu ihrem Schutze gegeneinander die actio pro socio. *Cic. Rosc. com.* 12. 17. Neben den zahllosen Privatsocietäten (z. B. Kompagnien im Handel) standen die als Korporationen vom Staate anerkannten Pachtgesellschaften der publicani (s. d.).

Sodalĭtas s. v. a. collegium, s. d.

Sodalĭtĭum (sodalic.), eigentlich so viel als sodalitas, bezeichnet später fast nur verbotene Gesellschaften, vorzüglich eine Art des ambitus, wenn sich mehrere sodales vereinigten, gewisse Wahlen durchzusetzen, zu welchem Zwecke sie die Tribus unter sich verteilten, dergestalt, daß jeder sodalis für Eine Tribus haften mußte, welche er zu gewinnen versprach. Gegen diese Bestechungsassociationen erschien 55 v. C. die lex Licinia, welche die sodales mit aquae et ignis interdictio bedrohte. — Der Staat genehmigte die als unschädlich oder als nützlich erkannten Gesellschaften stillschweigend oder gesetzlich, die gefährlichen dagegen verbot er und löste sie auf, z. B. politische Reunions- und demagogische Klubs. *Cic. Phil.* 1, 9. Mehrere solcher Klubs wurden durch ein SCons. 68 v. C. aufgehoben, 10 Jahre darauf aber von Clodius wiederhergestellt und noch vermehrt. *Cic. Sest.* 25. Eine lex Julia bestimmte, daß für jedes Kollegium die spezielle Sanktion durch ein SCons. nötig sei.

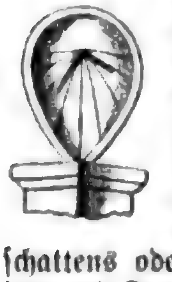
Sogdiāna, *Σογδιανή*, *Σουγδιανή*, altpersisch Sughuda, Sughda, Landschaft im äußersten Nordosten des Perserreichs zwischen den Flüssen Oxos und Jaxartes, das heutige Bokhara, noch im Mittelalter Soghd, d. i. das reine, genannt. Gebirge: die Oxischen Berge im N., die montes Comedarum (j. Alai-Dagh) im O., die Sogdischen Berge (j. Kara-tau) in der Mitte. Von Flüssen sind außer Oxos und Jaxartes der Demos oder Dymos (j. Marghilan) und der Steppenfluß Polytimētos (j. Seraf-Schan) zu nennen. — Die Sogdii oder Sogdiani, *Σόγδοι*, *Σογδιανοί*, ein teilweise etwas rohes, doch iranisches und in seinen Sitten von den Baktriern wenig verschiedenes Volk, zerfielen in mehrere Stämme: Paskai, Drybaktai, Oxydrankai, Jatioi, Tachōroi, Oxeianoi u. a. Unter den Städten sind bemerkenswert: die alte Hauptstadt Marakanda (j. Samarkand) in dem fruchtbaren Thal des Polytimetos, die Grenzfestungen Kyreschata (s. d.) und Alexandreia eschata (s. Alexandreia, 8.), Trybaktra, Nautaka (j. Karschi), nicht weit davon die Stadt der Branchiden (*τὸ τῶν Βραγχιδῶν ἄστυ*), Marginia. *Strab.* 11, 517 f. *Arr.* 3, 28, 9. 30, 6. 4, 16, 3. 18, 4. *Plin.* 6, 16, 18.

Sokrătes, *Σωκράτης*, 1) aus Athen. Über das äußere Leben dieser für die griechische Kultur- und Sittengeschichte so wichtigen Persönlichkeit sind uns nur wenige und zum Teil sehr zweifelhafte Nachrichten erhalten. Als seine Eltern werden der Bildhauer Sophroniskos und Phainarete genannt; er war geboren 469 v. C. Anfangs soll er seines Vaters Kunst getrieben und die bekleideten Chariten auf der Akropolis gearbeitet haben, von denen sich Bruchstücke erhalten haben. *Paus.* 1, 22, 8. 9, 35, 2. Daß er Sklavendienste oder unedles Handwerk verrichtet, ist gewiß Verleumdung. Von seinen Lehrern wird allerlei berichtet, woraus sich über seine Bildungsgeschichte nur soviel etwa mit Bestimmtheit entnehmen läßt, daß er die Hülfsmittel seiner Vaterstadt eifrig benutzte, daß er von den Gebildeten und Einsichtsvollen durch persönlichen Verkehr zu lernen suchte, daß er die Schriften der Philosophen und Dichter für diesen Zweck nicht verschmähte und in der Geometrie nicht gewöhnliche Kenntnisse besaß. In seinen späteren Jahren erscheint S. als ein Muster von Frömmigkeit, Selbstbeherrschung, Abhärtung, Freundes- und Überzeugungstreue, Vaterlandsliebe und Charakterfestigkeit, und dieser innere Gehalt ließ seine Zeitgenossen sein unschönes, ja sogar häßliches Äußere, das er mit vielem Humor selbst schildert, ganz gewiß übersehen. Er lebte arm, aber bedürfnislos; die Heftigkeit seiner Frau Xanthippe (deren Zanksucht sprichwörtlich geworden ist) wußte er mit dem größten Gleichmute zu ertragen, wenn er auch selbst nicht immer ein zärtlicher Ehemann gewesen sein soll. Zu politischer Thätigkeit hat S. keinen Beruf gefühlt, doch mahnt er andere, sich den Staatsgeschäften zu widmen, und bekämpft ihren selbstsüchtigen Kosmopolitismus, und als Bürger seiner Vaterstadt erfüllte er seine Pflicht im Kriege wie im Frieden. Er kämpfte z. B. bei Potidaia, Delion und Amphipolis, widerstand allein dem Unrecht bei dem Arginusenprozeß, ebenso den Dreißig. Aber als seine eigentliche Aufgabe betrachtete er die Menschenbildung, die sittliche und wissenschaftliche Einwirkung auf andere. Dabei war er im höchsten Grade uneigennützig, er ließ jeden ohne Bezahlung zu seinem Unterrichte zu. Sein ganzes Wesen trägt überhaupt den echt griechischen Typus an sich. Er war mäßig, ohne asketisch zu sein, sein Umgang mit Jünglingen — in sittlicher Beziehung nur durch spätere Verleumdung angetastet — hat die griechische Form der Knabenliebe an sich, und sein Urteil über einen freieren Verkehr der Geschlechter ist der hellenischen Denkart gemäß; ferner kennt er keine höhere Sittlichkeit, als den Gehorsam gegen die Staatsgesetze, und dabei verehrt er die Volksgötter. Eigentümlich war sein Glaube an ein Daimonion, ein inneres Orakel, welches ihn vom Unrecht abmahnte und zum Guten hintrieb. Seine Lehren und Meinungen hat S. selbst nicht aufgezeichnet, wir kennen sie nur durch Platon, Xenophon und zum Teil durch Aristoteles; am getreuesten mag ihn Xenophon geschildert haben. Das Prinzip der sokratischen Philosophie ist das Streben nach dem begrifflichen Wissen oder der Grundsatz, daß alles Urteilen und Handeln von dem richtig erkannten Begriffe der Sache ausgehen müsse. Den Inhalt seiner Philosophie beschränkt er auf die Ethik und befaßt sich nur insofern mit naturphilosophischen und theologischen Untersuchungen, als sie mit dieser in Verbindung stehen. Auch in der Ethik sind es nur wenige Grundbestimmungen, welche er philosophisch feststellt: sein allgemeinster Grundsatz ist der, daß alle Tugend im Wissen bestehe, und die

sittliche Unwissenheit der größte Fehler sei. Es liegt am Tage, daß S. nicht nur durch die Resultate, sondern mehr noch durch die Art seines Philosophierens, durch den Eifer, mit welchem er sich der Menschenprüfung widmete und die Falschheit des vermeintlichen Wissens aufdeckte, vielfachen Anstoß erregen mußte. Wie bald er schon das Mißtrauen einer nicht unbedeutenden Gegenpartei auf sich zog, zeigen die Wolken des Aristophanes, welche 424 v. C. zum erstenmal aufgeführt wurden. 24 Jahre später unterlag er dem Haß seiner Gegner. Von dem Dichter Melētos, als Hauptkläger, dem Staatsmanne Anytos und dem Rhetor Lykon des Abfalls von der öffentlichen Religion und der Einführung neuer Götter, sowie der Verführung der Jugend zum Ungehorsam gegen Eltern und Staatsgesetze angeklagt, wurde er zum Tode verurteilt (399) und trank, da er die Gelegenheit zur Flucht zurückwies, den Giftbecher mit beispielloser Ruhe und Heiterkeit, welche Platon und Xenophon ergreifend schön dargestellt haben. Der Grund seiner Verurteilung ist in dem Hasse und der Verfolgung der Sophisten wie der Demokraten zu suchen, die in ihm den gefährlichsten Gegner ihrer zum Teil unvernünftigen Bestrebungen fürchten mußten, obgleich sie ihre Hauptanklage gegen ihn als einen Jugendlehrer richteten, welcher die Religion und Sittlichkeit gefährde. Das Maß seiner Verschuldung ist vor einigen Jahrzehnten Gegenstand einer polemischen Erörterung (zwischen Forchhammer und Bendixen, 1837—39) geworden, ohne daß ein unbestrittenes Ergebnis daraus hervorgegangen ist. So viel bleibt gewiß, daß S., einem inneren Berufe folgend, über seine Zeit hinausgegangen war und ihre Schranken durchbrochen hatte. Der Adel seiner Seele und die Reinheit seines Strebens bleiben unantastbar, und die leitenden Grundgedanken haben ihre Wahrheit auch später noch in veränderter Form bewährt. — 2) Sokr. oder Sosikrates aus Argos, Schriftsteller aus unbekannter Zeit und Verfasser einer *περιήγησις Ἄργους* und einer Schrift, welche mythische Gegenstände behandelte, *πρὸς Εἰδόθεον*. — 3) aus Kos, Verfasser einer Schrift *ἐπικλήσεις θεῶν* in mindestens 12 BB. — 4) aus Rhodos, schrieb eine Geschichte der römischen Bürgerkriege. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. IV p. 496 ff.

Sol s. Helios.

Solarĭum, 1) Sonnenuhr, Horologium. Der Gebrauch derselben in Griechenland läßt sich auf Anaximander oder Anaximenes, 500 v. C., zurückführen, nach Rom aber kam dieser Zeitmesser erst 200 Jahre später. Der Gnomon oder Zeiger stand senkrecht auf einer ebenen oder halbkugelförmigen Fläche von Marmor oder Erz und zeigte durch seinen Schatten die Stunden an, welche in der Fläche eingehauen waren. Anfänglich maß man mit diesem (*γνώμων, ἡλιοτρόπιον, σκιαθήρας*) nur die verschiedene Länge des Mittagsschattens oder bestimmte die Zeit der Sonnenwenden und Taggleichen, nachher aber suchte man auch durch Hülfe gewisser Stifte und des Schattens, den sie von sich warfen, die Tage in gleiche Teile abzuteilen. Übrigens wurde der Ausdruck auch allgemein gebraucht für Zeitmesser, wie Cicero (*n. d.* 2, 34) thut, indem er solarium descriptum für Sonnenuhr, solarium ex aqua für Wasseruhr gebraucht. Eine solche errichtete 149 v. C. Scipio Nasica zu Rom auf dem Forum, deren Standort (ad solarium) ein Sammelplatz für die feine Welt wurde. *Cic. Quint.* 59. — 2) der Söller, Terrasse auf dem flachen Dach, mit Sträuchern und Blumen geschmückt. Um die Sonnenstrahlen abzuhalten, wurde oben auch wohl ein Dach angebracht, so daß die frische Luft nur zur Seite durchstrich. — 3) Grundsteuer, welche von dem auf öffentlichem Boden (solum) errichteten Hause gegeben wurde.



Soldurĭi (wohl ein keltisches Wort) nennt Cäsar (*b. g.* 3, 22) eine auserwählte Schar von 600 M., welche sich den aquitanischen Fürsten zur Treue auf Leben und Tod verpflichtet hatte (devoti). Über ähnliche Sitte bei den Germanen vgl. *Tac. Germ.* 14, bei den Celtiberern *Val. Max.* 2, 6, 11.

Solĕae s. Kleidung, 10.

Solīnus, C. Julius, im 3. Jahrhundert n. C., verfaßte in geschmackloser Darstellung einen Auszug aus einer nach des Plinius natur. hist. und Mela gemachten Bearbeitung der Geographie, Collectanea rerum memorabilium, in einer später veranstalteten Bearbeitung Polyhistor betitelt, gewidmet dem Oclatinius Adventus, Konsul 218 n. C. (nach Usener). — Ausg. von Salmasius, erneuert von Götz (1777); neueste treffliche Bearbeitung von Theod. Mommsen (1864).

Solis fons, *Ἡλίου κρήνη*, Quelle in der Oase Ammonium (s. d.) in der Libyschen Wüste, deren Wasser am Mittag am kältesten, um Mitternacht siedend heiß war. Vgl. *Aesch. Prom.* 808 und besonders *Hdt.* 4, 181. *Diod. Sic.* 17, 50. *Curt.* 4, 7, 22.

Solis lacus, *λίμνη Ἠελίοιο*, heißt bei Homer (*Od.* 3, 1) der Teich, aus welchem sich an jedem Morgen die Sonne erhebt, um ihren Lauf am Himmel zu beginnen.

Solitaurilĭa (Suovet.) s. Opfer, 4.

Solĭum, ein Thron, vgl. Sella. In der Kaiserzeit bezeichnete das Wort auch den Sarg (arca, loculus, capulus).

Solŏeis, *Σολόεις*, weit hervortretendes bewaldetes Vorgebirge an der Westküste Mauritaniens, mit einem Altar des Poseidon, wahrscheinlich j. Kap Cantin, arabisch Ras el-Hudik. *Hdt.* 2, 32. 4, 43.

Soloi, *Σόλοι*, Soli, 1) bedeutende Stadt Kilikiens, zwischen den Flüssen Lamos und Kydnos, Kolonie der Phoiniker und dann der Lindier aus Rhodos, sehr reich und blühend. Tigranes zerstörte S. und verpflanzte die Bewohner nach Tigranokerta, um 80 v. C., doch Pompejus stellte es wieder her und bevölkerte es mit den Resten der Seeräuber, seit welcher Zeit der Name *Πομπηϊούπολις* aufkam. Von dieser neuen Stadt finden sich bedeutende Ruinen bei Mesetlü. S. war die Vaterstadt des Stoikers Chrysippos, des Komikers Philemon und des Mathematikers und Astronomen Aratos. Weil die Bewohner im Verkehr mit den Eingeborenen sich einen schlechten Dialekt angewöhnt hätten, hieß es, sei von ihnen der Ausdruck *σολοικισμός*, Solöcismus, hergeleitet. *Strab.* 14, 669. 671. *Plut. Pomp.* 28. — Andere beziehen ihn auf 2) Hafenstadt am westlichen Teile der

Nordküste der Insel Kypros. Nach Plutarch (*Sol.* 26) war sie von einem einheimischen Fürsten auf den Rat Solons gebaut (vgl. *Hdt.* 5, 113), nach andern eine Kolonie der Athener. J. Ruinen Paläochora bei Levka.

Solon, *Σόλων*, der Gesetzgeber der Athener, Sohn des Exekestides, aus dem vornehmen Geschlechte der Kodriden, geboren nicht lange nach 640 v. C., begründete (um 600) seinen Ruhm durch die politische Rolle, die er bei der Eroberung von Salamis übernahm. Diese für den attischen Seeverkehr so wichtige Insel hatten die Athener in einem Kriege mit Megara, der die Folge der Unterdrückung des kylonischen Aufstandes war, verloren, und nach vergeblichen Versuchen, Salamis wiederzugewinnen, hatten die Leiter der athenischen Politik bei Todesstrafe verboten, daß jemand den Vorschlag mache, die Insel wieder zu erobern. Aber S., der den Verlust von Salamis nicht verschmerzen konnte, erschien eines Tages in der Volksversammlung, das Haupt mit dem Hute bedeckt, als kehre er eben von einer Reise zurück, und trug eine Elegie Salamis (s. u. 6) vor, in welcher er die Athener als Herold von Salamis zu schleuniger Eroberung der Insel antrieb. Es hieß, er habe sich, um nicht die festgesetzte Strafe leiden zu müssen, wahnsinnig gestellt. Jedesfalls erreichte er seinen Zweck: Salamis wurde von den Athenern wiedergewonnen. (Nach Wilamowitz-Möllendorff freilich hat S. weder Salamis erobert noch dessen festen Besitz erlebt.) Hierauf bewog S., da die durch die Ermordung der Kyloneier (s. Kylon) herbeigeführte Blutschuld auf der Stadt lastete, den Megakles, 300 Vornehme als Richter über sich anzuerkennen. Nun traf die am Frevel Beteiligten, besonders die Alkmaioniden, die Strafe der Verbannung, und es wurde die Befleckung der Heiligtümer und des ganzen Landes, wie es heißt, durch den aus Kreta herbeigerufenen Epimenides (s. d.) gesühnt. Einen größeren und dauerhafteren Ruhm aber erwarb sich S. durch das unsterbliche Werk seiner Gesetzgebung. Große und berechtigte Unzufriedenheit hatte sich der niederen Stände bemächtigt, denn sie waren mehr und mehr verarmt und durch die Reichen und Vornehmen, welche das harte Schuldrecht erbarmungslos handhabten, in die mißlichsten Verhältnisse gebracht worden. Machten sie notgedrungen Anleihen, so fiel es ihnen schwer das Kapital zurückzuzahlen, ja auch nur die Zinsen (die mindestens 10 Prozent betrugen) aufzubringen. So kam es leicht zu Verpfändung und Verlust der Güter, ja sogar der persönlichen Freiheit, denn die nicht zahlungsfähigen Schuldner konnten von den Gläubigern zu Sklavenarbeit benutzt oder ins Ausland verkauft werden. Solchen Zuständen ein Ende zu machen, war S.s ernstlicher Wunsch. Hochangesehen durch seine Abstammung und doch nicht allzureich, durch Handelsreisen gebildet, durchaus über den Parteien stehend und durch Billigkeit und Mäßigkeit ein Mann des allgemeinsten Vertrauens, wurde er mehrfach und auch von dem delphischen Orakel aufgefordert, sich der Herrschaft des Staates zu bemächtigen, er zog es aber vor, als erster Archon für das J. 594/3 die Rolle des Gesetzgebers und Vermittlers zu übernehmen. — Das Werk der staatlichen Umgestaltung begann er zunächst mit der Hebung augenblicklicher Übelstände, besonders der Verschuldung der Armen und der Folgen davon. Dazu diente die *σεισάχθεια* (s. *Φυλή*, 5.); außerdem ward eine Amnestie für die durch das Schuldrecht in Atimie verfallenen Bürger erlassen und das Pfändungsrecht eingeschränkt; es durfte fortan nicht mehr auf die Person des Schuldners und seine Familie ausgedehnt werden. Nach diesen zum Teil vorübergehenden Bestimmungen schritt er dann zur Feststellung der Rechte und Pflichten der Bürger nach dem Einkommen aus dem Lande, so daß der Grundbesitz die Bedingung des politischen Einflusses war, nach dem Grundsatz: „für volle Leistung volles Recht". So brach er die gesetzlichen Schranken der alten Aristokratie, indem er den Maßstab der Geburt durch den der Begüterung ersetzte. Er teilte nämlich die gesamte 3
Bürgerschaft in 4 Schätzungsklassen (s. *Φυλή*, 6.); darnach wurde auch die Kriegspflichtigkeit und Waffengattung bestimmt, sowie ihr Beitrag zu öffentlichen Lasten (vgl. Staatshaushalt, I, 11.), so jedoch, daß nach Böckhs höchst wahrscheinlicher Vermutung in den unteren Klassen nicht das ganze Vermögen besteuert, sondern nur eine Quote als Steuerkapital (*τίμημα*) angenommen wurde. Während also die erste Klasse von dem Ganzen steuerte (1 Talent), steuerte die zweite von $^5/_6$ (3000 Drachmen), die dritte von $^5/_9$ (1000 Dr.), die vierte war steuerfrei. Dadurch war aber auch die politische Berechtigung bedingt, insofern die unterste Klasse von allen Ämtern ausgeschlossen war, die erste im ausschließlichen Besitze des Archontats (s. d.) und des Rats auf dem Areopag (s. d.) blieb. Durch diese Bestimmungen blieben die bisherigen Inhaber, als zugleich auch die reichsten, für den Augenblick im Besitze der Gewalt, doch wurden die Schranken niedergerissen, und auch den niederen Ständen der Zugang zu den meisten Würden ermöglicht. Dann wurden die Athener zu freien Eigentümern ihres Landes und Vermögens gemacht, ohne durch Familienrechte gebunden zu sein, die Hausmacht des Vaters beschränkt; ebenfalls wurden die Rechte und Pflichten der Metoiken festgestellt, und selbst die Sklaven blieben gesetzlichen Schutzes nicht unteilhaftig. — Der dritte Teil der Gesetzgebung war dann die Feststellung der einzelnen Staatsgewalten. Der richterlichen Willkür 4
der einzelnen Beamten wurde Maß und Ziel gesetzt durch eine Reihe Gesetze, die sich auf alle Verhältnisse des öffentlichen und Privatlebens erstreckten (*ἄξονες*, s. d.); es wurde Beschwerde und Berufung an die alle Bürger umfassende Volksversammlung gestattet, welche durch einen Ausschuß von 4000(?), *ἡλιαία*, die Gerichtsbarkeit in höchster Instanz ausübte, sowie die oberste Kontrolle über die Beamten. Die höchste verwaltende Behörde war ein Rat (*Βουλή*, s. d.), von Solon auf 400 Mitglieder erhöht, 100 aus jeder der 4 ionischen Phylen. Dieser wurde jährlich neu erwählt und bildete in seinen Abteilungen (Prytanien) eine ständige Behörde. — Diese Gesetzgebung trug den Keim fernerer Entwickelung in sich und ließ der Zukunft einen freien, doch gesetzlichen Spielraum; ob S. indes zum Behuf der Revision schon das Institut der Nomotheten (s. d.) eingeführt hat, ist zweifelhaft. Er begnügte sich aber nicht mit der Feststellung bloß rechtlicher Ordnungen; er strebte auch darnach, eine lebendige, beständige Teilnahme am öffentlichen Leben her-

beizuführen, mit dem Gesetzlichen bewußte Sittlichkeit und allgemeine Humanität zu vereinigen, sowie die geistige Bildung zu fördern. Hierfür zeugen das Verbot, bei inneren Streitigkeiten neutral zu bleiben, die Bestimmungen über den Unterricht, der den Anspruch auf Pietät begründen sollte, die Sorge für den reinen und unverfälschten Vortrag der homerischen Gedichte, während dagegen die Darstellung von Thespis' Tragödien verboten sein
5 sollte u. a. dgl. — Indessen hatten Solons Einrichtungen, zum Teil gerade ihrer Mäßigung wegen, für den Augenblick nicht den Erfolg, Ruhe und Eintracht herbeizuführen und zu erhalten; wohl um dem Gärungsstoffe Zeit zu lassen, sich zu setzen, begab er sich auf längere Reisen in die Ferne, nachdem noch vorher (um 591) auf seinen Antrag von den Amphiktyonen der Krieg gegen die Krissaier beschlossen worden war, die lange Zeit Ungebühr gegen das delphische Orakel verübt hatten. In seiner Abwesenheit entbrannten von neuem die Parteikämpfe; zurückgekehrt fand er den Peisistratos auf dem Wege zur Tyrannis; vergebens trat er demselben mutig, seinem hohen Alter vertrauend, entgegen; doch blieben seine Gesetze größtenteils in Kraft. Er starb 559 oder schon 561 in Athen oder nach andern auf Kypros, wo er auf den König Philokypros ehrenvollen Einfluß übte; seine letzten Lebensereignisse sind indes ungewiß und durch Erzählungen ausgeschmückt, worunter auch sein Besuch beim König Kroisos gehört, der schon durch chronologische Schwierigkeiten unwahrscheinlich wird. — Solon war nicht nur Staatsmann, sondern stand hoch in allgemeiner geistiger Bildung, daher an ihm besonders der Name des Weisen haftete; die sinnvollen Anekdoten über einen anmutigen Verkehr mit den übrigen s. g. Weisen sind freilich ohne historische Gewähr. Der Spruch *μηδὲν ἄγαν* war der Ausdruck seiner Lebensweisheit (der ihm auch beigelegte *γνῶθι σεαυτόν* wird von andern dem Cheilon zugeschrie-
6 ben). — Endlich nahm er auch als Dichter eine bedeutende Stellung ein. Er dichtete Elegien (angeblich 5000 Verse), die, wenngleich aus vereinzelten Stücken zusammengesetzt, eine fortlaufende Sammlung dargestellt haben, deren Bestandteile durch anerkannte Titel unterschieden wurden. Am häufigsten genannt wird die patriotische Elegie Salamis; erhalten sind ziemlich viele Fragmente, teils in elegischer Form, teils in fließenden trochäischen Tetrametern und Jamben abgefaßt, größtenteils indes nur in kürzeren Gnomen bestehend, teils politischen, teils betrachtenden, philosophischen Inhalts. Sie bewähren den geläuterten Sinn der Humanität, das feine sittliche Maß und die Fülle der Erfahrung, wie es sich in seinem ganzen Wesen zeigt. Ausgg. der Bruchstücke von Bach (1825) und Bergk, poet. lyr. Graec. II p. 34 ff. und 520 f. der 4. Aufl.

Solstitĭum, gewöhnlich das Sommersolstitium, der längste Tag, nach dem 21. Juni (nach *Plin.* 18, 58 der 24. Juni), im Gegensatz zum Wintersolstitium oder dem kürzesten Tage (bruma), 23. Dezember (nach Varro quod sol eo die sistere videbatur). Die Sonne erreicht bei ihrer nördlichen Abweichung vom Äquator einen Punkt, wo sie am entferntesten von letzterem absteht und gleichsam still zu stehen scheint und dann wieder zurückkehrt, um zum Wintersolstitium zu gelangen. Und diesen Punkt des scheinbaren Stillstandes bezeichnet das Wort.

Solūs, *Σολοῦς*, Soluntum, feste Stadt an der Nordküste Siciliens, in der Mitte zwischen Panormos und Thermai, mit gutem Hafen, eine Meile östlich von der Mündung des Eleutheros; j. Ruinen Solanto. *Thuc.* 6, 2. *Cic. Verr.* 3, 43.

Solygeia, *Σολύγεια*, Ort auf dem Hügel Solygeios im Gebiete von Korinth, südlich von Kenchreai, 60 Stadien von Korinth, beim heutigen Galataki. *Thuc.* 4, 42 f.

Solўmoi s. Lykia.

Somnĭum s. Oneiros.

Somnus s. Hypnos.

Sonnenschirm s. *Σκιάδειον*.

Sonnenuhr s. Solarium, 1.

Sontĭus, j. Isonzo, Fluß in Venetia, entsprang auf den Carnischen Alpen und mündete östlich von Aquileja in den Tergestinischen Meerbusen.

Sopătros, *Σώπατρος*, Sopater, 1) ein italischer Phlyakograph, d. h. Verfasser dramatischer Possen, lebte unter Alexander dem Gr. und Ptolemaios Philadelphos. Von seinen Dramen haben sich noch einige Titel und fein stilisierte Fragmente erhalten, aus denen sich aber bei der sonstigen Unbekanntschaft mit der ganzen Gattung nichts ersehen läßt, als daß der iambische Trimeter darin vorherrschend war. Vgl. Sommerbrodt, de phlyacographia Graecorum (1875). — 2) aus Apameia in Syrien, ein Philosoph im 4. Jahrh. n. C., Schüler des Jamblichos, auf Constantins Befehl als Anhänger des Heidentums hingerichtet. — 3) ein Rhetor aus Apameia oder Alexandreia im 6. Jahrh. n. C., welcher in Athen lehrte. Von seinen Schriften haben sich Scholien zu den *στάσεις* des Hermogenes erhalten. — 4) ebenfalls aus Apameia, Rhetor im 6. Jahrh. n. C., von dem sich einige Schriften erhalten haben (abgedruckt bei Walz, Rhet. Graec., Bd. 4, 5 und 8).

Sophaenĕtos, *Σοφαίνετος*, Verfasser einer *Κύρου ἀνάβασις*, vielleicht identisch mit S. aus Stymphalos, welcher dem jüngeren Kyros 1000 Schwerbewaffnete zuführte und den von Xenophon beschriebenen Zug nach Asien mitmachte; oft von Xenophon erwähnt (*An.* 1, 1, 11. 2, 33. 2, 5, 37 u. ö.).

Sophēne, *Σωφηνή*, Landschaft im südwestlichen Großarmenien, durch den Euphrat von Melitene geschieden, mit den Städten Amida (j. Diarbekr), Festung am Tigris, und Arsamosata, an dem über den Tauros führenden Paß. *Strab.* 11, 521 f. 527 f. 12, 535. *Plut. Lucull.* 24.

Sophĭlos, *Σώφιλος*, 1) aus Sikyon oder Theben, Dichter der neueren attischen Komödie, um 340 v. C. Einige seiner Stücke nennen Suidas und Athenaios. Bruchstücke bei Meineke, fragm. com. Graec. III p. 581 ff. (II p. 794 ff. der kleinen Ausgabe), und Kock, com. Att. fragm. III p. 444 ff. — 2) Vater des Rhetors Antiphon.

Σοφισταί, Sophisten, zunächst gleichbedeutend mit *σοφοί*, bezeichnete seit der Zeit des Sokrates ausschließlich jene Klasse von Philosophen, welche den Unterricht in der Philosophie nicht als Liebhaberei und Sache der freien Mitteilung behandelten, sondern, von Ort zu Ort umherziehend, für Geld und Bezahlung erteilten. Der gemeinsame Charakter der Sophisten, welchen die Alten mit einer gewissen Einseitigkeit meist in eine Scheinweisheit oder in den Gelderwerb durch

Scheinweisheit zu setzen pflegen, bestand darin, daß sie die philosophische Forschung, vorher auf Forschung der Wahrheit als solche gerichtet, in den Dienst des praktischen Lebens, der allgemeinen Bildung und Aufklärung zogen. Sie wollten Lehrer der Tugend, vor allen Dingen der politischen Tüchtigkeit und Redekunst sein. So durchzogen sie die griechischen Städte, deren Jugend sich um sie drängte, und deren vorzüglichere Geister (z. B. Perikles, Sokrates, Euripides) ihren Umgang nicht verschmähten. Sie fanden aber bei den Freunden und Vertretern der älteren Sitte und Bildungsart (Aristophanes) vielfachen Widerspruch, noch mehr aber Widerstand durch Sokrates und seine Schule. Ihr Auftreten fällt in die perikleïsche Zeit, in jene Zeit des geistigen und politischen Umschwungs, durch welchen Athen von der strengeren alten Sitte und Denkungsart zu jener Freiheit und Leichtfertigkeit überging, welche die Jahre des peloponnesischen Krieges charakterisieren. Als der erste Sophist wird **Protagoras** von Abdera genannt; neben ihm ist der bedeutendste der Leontiner **Gorgias**. Zeitgenossen dieser beiden sind **Hippias** aus Elis und **Prodikos** aus Keos. Einer zweiten Generation gehören an: **Euthydemos**, **Dionysodoros** (von Platon als scurrile Klopffechter aufgeführt), **Polos**, der Schüler des Gorgias, **Thrasymachos** und einige andere. — Die Sophisten beschäftigten sich nicht mit theoretischen Wissenschaften als solchen, sondern benutzten ihre Kenntnis nur als Stoff zu Schaureden und als allgemeines Bildungsmittel und stützten sich dabei auf eine skeptische Ansicht vom Wissen überhaupt. Mit der Beseitigung einer objektiven Wahrheit war auch eine Geringschätzung der sittlichen Gesetze und des Götterglaubens verbunden, und es handelte sich bei ihnen nicht sowohl um Denk- als um Redeübung. So wurden die Sophisten von selbst Lehrer der Rhetorik, und viele von ihnen widmeten sich auch ausschließlich diesem Berufe, wobei sie ihr Ziel durch Mitteilung rhetorischer Kunstgriffe zu erreichen suchten und gewöhnlich ihren höchsten Triumph darin fanden, für und wider jeden beliebigen Gegenstand sprechen zu können. Je mehr aber die Sophistik diese Richtung verfolgte, um so mehr wurde ihr Wesen gehaltlos, eitel und gewinnsüchtig; und während die Sophisten der ersten Generation, Protagoras, Gorgias u. a., bei aller Einseitigkeit und dem Gefährlichen ihrer Grundsätze, doch um die Bildung und Sprache des griechischen Volkes sich unleugbare Verdienste erworben und weithin anregend gewirkt hatten, bieten schon ihre nächsten Nachfolger das Bild eines tiefen wissenschaftlichen und moralischen Verfalles dar. Die erhaltenen Deklamationen und Fragmente der Sophisten sind abgedruckt in den Sammlungen der attischen Redner, die philosophischen Fragmente bei Mullach, fragm. philos. Graec. II p. 130 ff.

Sophŏkles, *Σοφοκλῆς*, 1) der Tragiker, ein Athener, geboren in dem Gau Kolonos bei Athen, wahrscheinlich 497 (nicht erst 495) v. C. Sein Vater hieß Sophilos oder richtiger Sophillos, war Besitzer einer Waffenfabrik, die er durch Sklaven betreiben ließ; und dabei wohlhabend und begütert. Dem Sohne gab er eine sorgfältige Erziehung in der Musik — Lampros, ein berühmter Meister, war darin sein Lehrer — und in den gymnastischen Künsten. In seinem siebzehnten Jahre soll S. unter den athenischen Jünglingen gewesen sein, welche den Siegesreigen und den Festgesang nach der gewonnenen Seeschlacht auf der Insel Salamis aufführten (während Aischylos unter den kämpfenden Männern sich befand und Euripides am Tage der Schlacht geboren wurde; in Wahrheit freilich scheint Euripides schon 485 geboren zu sein). Von S.s Lebensumständen und von seiner weiteren Ausbildung ist uns von jetzt an bis zu seinem Auftreten als Tragiker nichts überliefert. Die kurze Notiz eines späteren Lebensbeschreibers, welche sagt, er habe von Aischylos die Tragödie gelernt, hat wohl keinen andern Sinn, als daß S. zu seinem Vorgänger im Verhältnisse eines Schülers gestanden, da jener ihm ohne Zweifel die Wege gebahnt und die Kunstmittel zu einem vollkommenen Drama überliefert hatte. Gegen diesen seinen Vorgänger soll S. im achtundzwanzigsten Jahre mit seiner ersten Aufführung oder Didaskalia in die Schranken getreten sein und unter denkwürdigen Umständen seinen ersten Sieg davon getragen haben; Aischylos aber soll, unwillig über seine Niederlage und Zurücksetzung, nach Sicilien gegangen sein (*Plut. Cim.* 8). Zu dieser Didaskalia soll der Triptolemos, eine verlorene Tragödie, gehört haben. Allein die ganze Erzählung leidet an derartigen chronologischen Verstößen und solcher inneren Unwahrscheinlichkeit, daß ihr wahrscheinlich kein historischer Wert beizumessen ist. S. stand ohne Zweifel bei seinen Mitbürgern in großem Ansehen und hoher Gunst; seine Poesie galt sicher als der reinste und lauterste Ausdruck der attischen Bildung. Dafür spricht auch der Umstand, daß er in seinem vierundfünfzigsten Lebensjahre (Ol. 84, 3), angeblich nach Aufführung seiner Antigone, zugleich mit Perikles als Strateg für das nächste Jahr gegen die Samier gewählt wurde und einige Jahre später das Amt eines Vorsitzenden der *Ἑλληνοταμίαι*, d. h. der Verwalter des Bundesschatzes, bekleidete (nach andern bereits vor der samischen Strategie). Auch über die späteren Lebensjahre fehlt es uns an Nachrichten; nur ein Zug aus seinem häuslichen Leben ist überliefert. Den lebenslustigen S. habe die Liebe zur Hetaire Theoris gefesselt. Ihr Sohn Ariston war der Vater eines jüngeren Sophokles, der sich mit seinen eigenen und später durch Aufführung der Dramen unseres Sophokles Ruhm erwarb. Unser Dichter soll diesem größere Gunst als seinem rechtmäßigen Sohne, dem weniger geschätzten Dichter Iophon, zugewendet haben und darum mit Iophon in einen Prozeß geraten sein, den dieser wegen privatrechtlicher Ansprüche vor die Phratoren brachte. Die Anklage lautete auf Geistesschwäche, auf Unfähigkeit zu eigener Verwaltung des Hauswesens und auf Herausgabe des Vermögens. S. habe aber den Richtern seinen Oidipus auf Kolonos oder das auf Athen bezügliche Chorlied daraus vorgelesen und dadurch nicht bloß seine vollständige Freisprechung von der Anklage, sondern obendrein noch eine Ehrenbezeugung von seiten der Richter erlangt. Obwohl mehrere Schriftsteller, darunter auch Cicero (*Cat. mai.* 7), die Sache erzählen, so ist doch an der Wahrheit derselben zu zweifeln und das Ganze vielmehr als der lustige Einfall eines Komikers zu betrachten,

der in diesem auf die Bühne gebrachten Prozesse den kalten und langweiligen Jophon foppen wollte. Überdies ist inschriftlich bezeugt, daß der jüngere Sophokles ein Sohn des Jophon war. S. starb kurz vor dem Ende des peloponnesischen Krieges Ol. 93, 3. im Jahre 406 oder Anfang 405 v. C., bald nach dem Tode des Euripides, über 90 Jahre

alt. Über seine Todesart gibt es verschiedene Angaben. Er soll nach der einen vor Freude über einen tragischen Sieg (sehr unwahrscheinlich), nach einer andern beim Vorlesen der Antigone, endlich auch an einer Weinbeere gestorben sein. Die Athener widmeten dem Tragiker nach seinem Tode einen heroischen Kultus. Sie errichteten ihm als Heros unter dem Namen Dexion, weil er den Gott Asklepios zu sich in sein Haus aufgenommen hatte, ein Heiligtum und beschlossen, ihm ein jährliches Opfer darzubringen. Eine schöne Mythe, welche freilich gegen die Zeitrechnung verstößt, hat sich später über seine Bestattung verbreitet. Auf seinem Grabe stand eine Sirene oder eine Schwalbe, Sinnbilder des Zaubers der Poesie; und sein Sohn Jophon soll ihm eine Statue gesetzt haben. Später bewirkte der Redner Lykurgos, daß die Bilder der 3 Tragiker, des Aischylos, S. und Euripides, auf Staatskosten im Theater zu Athen aufgestellt, und von ihren hinterlassenen Tragödien sorgfältige Abschriften öffentlich aufbewahrt wurden. Noch sind 2 Büsten von S., sowie eine vortreffliche Marmorstatue (vielleicht eine Kopie jener im Theater zu Athen aufgestellten [s. die Abbildung]) vorhanden; Sinngedichte auf ihn stehen in der Anthologie. — S. gilt allgemein, sowohl im Altertum als auch in der neueren Zeit, als Vollender der attischen Tragödie. Die Urteile der Alten über ihn drücken die größte Bewunderung und Verehrung aus; dafür spricht auch die mehrfach überlieferte Nachricht, daß er mit seinen Tragödien oft (zwanzigmal, nach andern vierundzwanzigmal) den ersten Preis davongetragen, oft auch den zweiten, niemals aber den dritten erhalten habe. Der Dichter steht in seinen Dichtungen ganz auf dem plastischen Standpunkte seiner Zeitgenossen, welche sowohl in bildnerischer als in staatsmännischer Kunst von der schroffen, aber durch Altertümlichkeit geheiligten Symmetrie und massenhaften Breite zur abgerundeten Eleganz, zur schönen Gruppierung und gefälligen Würde übergingen. Die Kunst und der Fortschritt des S. besteht im Vergleich mit Aischylos hauptsächlich in einer organischen Entfaltung der dramatischen Handlung, und zwar dergestalt, daß dabei die inneren Motive der handelnden Personen deutlich und bestimmt hervortreten. Dadurch ist ihm die Charakteristik von Individuen gelungen. Statt der epischen Anlage des Aischylos trat bei ihm ein strenger dramatischer Plan ein; die Thatkräfte und geistigen Triebfedern greifen mehr ineinander, die handelnden Personen spielen rascher zusammen und bewegen sich nach einem bestimmten Ziele hin, während Aischylos von der epischen Weise und von der altertümlichen Charakteristik nicht abging, und das Innere der geistigen Welt in ihren Willenskräften, Widersprüchen und in den Reibungen der Charaktere hervorzukehren ihm nicht Bedürfnis war. Diesem neuen, mehr dramatischen Prinzip des S. kam natürlich die Einführung eines dritten Schauspielers, welche von ihm ausgegangen war, sehr zu statten, ja sie war vielleicht aus der Wahrnehmung und Erkenntnis der neuen, vor ihm unbetretenen Bahn hervorgegangen, s. Tragoedia. Durch Anwendung dieses dritten Schauspielers ist S. in der Charakterzeichnung viel reicher und darstellender geworden, als Aischylos es war. Wir finden bei ihm scharf ausgeprägte Individualitäten, die er durch wohlberechnete Gegensätze noch zu heben weiß. Personen, wie Chrysothemis neben Elektra, Ismene neben Antigone, welche die Stärke der Hauptperson durch den Gegensatz einer sanften Weiblichkeit heben, konnten in der That erst nach Einführung eines Tritagonisten hervortreten. S.s Charaktere stimmen im allgemeinen mit den aischyleischen in dem gemeinsamen Begriffe der Idealität

überein, während Euripides bekanntlich darin von ihnen abweicht; allein seine Charaktere haben noch einen individuellen, aus vielseitiger Erfahrung geschöpften Gehalt, und wenn sie auch bei ihm noch immer Symbole von Tugendbegriffen, ohne subjektive Vertiefung, bleiben, so beleben sie doch mannigfaltige, ins Feine gemalte Züge, und die Gegensätze, welche sie aus sich erzeugen und gegeneinander kehren, erfüllen sie mit Blut und aller Schärfe der Persönlichkeit. Auch die Handlung in seinen Tragödien ist nicht nur überhaupt künstlerischer ausgesponnen und die Katastrophe sorgfältiger vorbereitet als in irgend einer Tragödie des Aischylos; er weiß auch den schrecklichen Ausgang durch eine längere Vorbereitung und mannigfaltige Peripetien erträglicher zu machen. Den Chor hat S. von der dramatischen Masse völlig ausgeschieden und ihn, von den Gegensätzen der Handlung unberührt, in eine möglichst unparteiische Mitte gestellt, so daß er als ein abstraktes Bild der Gemeinde und des im Volke vorhandenen sittlichen Bewußtseins dasteht, welches mitten durch alle Widersprüche hindurch sein Gleichgewicht erhält. Seiner Sprache und Rede gab S. Anmut und Feinheit, indem er vor allen Dingen die Schwere und die damit verbundene Dunkelheit der aischyleischen Redeweise vermied und die innere Beziehung der Gedanken zu einander, ihre Abhängigkeitsverhältnisse schärfer auffaßte und durch die syntaktischen Verbindungen bezeichnete. Über eine Neuerung und Abänderung der bisherigen Aufführungsweise, welche ihm Suidas beilegt, und wornach er einführte *δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαν*, s. Tetralogia. — S. war einer der fruchtbarsten Tragiker. Nach glaubhaften Berichten hatte er 123 oder gar 130 Stücke hinterlassen; sicher bekannt nach ihren Titeln sind uns mindestens 70—72 Tragödien und daneben etwa 18 Satyrspiele. Außer diesen Dramen werden noch einige kleinere Gedichte, Paiane (von dem Paian auf Asklepios ist neuerdings ein Bruchstück auf einer Inschrift zu Athen aufgefunden worden) und eine Schrift in Prosa über den Chor, gegen Thespis und Choirilos gerichtet, angeführt. Es sind uns aber im ganzen nur 7 vollständige Tragödien (*Ἀντιγόνη*, *Οἰδίπους τύραννος*, *Ἠλέκτρα*, *Τραχίνιαι*, *Αἴας*, *Φιλοκτήτης* und *Οἰδίπους ἐπὶ Κολωνῷ*) und von den übrigen eine ziemliche Anzahl Fragmente (am besten bei Nauck, trag. Graec. fragm.) erhalten. Die Stoffe zu seinen Tragödien nahm er meist aus dem epischen Kyklos, den argivischen Mythen, der Heroensage, insbesondere der Argonautenfabel, bisweilen hat er auch aus patriotischer Neigung den attischen Sagenkreis benutzt. — Die älteste der erhaltenen Tragödien scheint der Aias zu sein; sicher bekannt ist uns die Aufführungszeit nur von 2 Stücken: Antigone, Ol. 84, 3. oder 442 v. C., und Philoktetes, Ol. 92, 3. oder 409 v. C. auf die Bühne gebracht. Die beste, wenn auch vielfach verderbte, Handschrift des Dichters ist eine Florentiner, Laurentianus A, aus dem 10. oder 11. Jahrhundert. — Ausgg.: Ed. princ. 1502; von Brunck (1786; 1786—89), Erfurdt (vollendet von Heller und Döderlein, 7 Bdd. 1802—25), Bothe (1806), Erfurdt und G. Hermann (7 Bdd. zuerst 1807 ff., teilweise 3. Aufl.), Elmsley (1826; Leipziger Abdruck 1827), Wunder (zuerst 1831 ff., 7 Bdch., teilweise 5. Aufl.), Neue (1831), Schneidewin (zuerst 1849 ff.; neu bearbeitet von Nauck, 7 Bdch., teilweise 9. Aufl.), A. Witzschel (1847 ff.), W. Dindorf (3. Aufl. 1860), G. Wolff (zuerst 1858 ff., neu bearbeitet und fortgesetzt von L. Bellermann, bis jetzt 5 Stücke, teilweise 4. Aufl.), Wecklein (1874 ff., 7 Bdch., 2. Aufl. begonnen 1885. 1. Bdch. 3. Aufl. 1890), C. Schmelzer (1885—1888, 7 Bdch.), Blaydes (2 Bdd. 1888). Textausgg. von Matthiä (1825), Wunder (1825), W. Dindorf (6. Aufl. 1885, bearbeitet von S. Mekler), Bergk (1858), Nauck (1867), Schubert (1883—1886). Ausgg. der Antigone von Wex (1829 ff.), Böckh (1843; neue verm. Ausg. 1884), A. Jacob (1849), Meineke (1861), M. Seyffert (1865), Mor. Schmidt (1880), G. Kern (2. Aufl. 1889), Rappold (1890); des Oidipus Tyrannos von Fr. Bellermann (1857), van Herwerden (1867), Ritter (1870), Mor. Schmidt (1871), Brandscheid (1882), G. Kern (1884), Holub (1887); der Elektra von O. Jahn (3. Aufl. 1882, von A. Michaelis), Blaydes (1873), G. H. Müller (1885); des Aias von Lobeck (3. Aufl. 1866, berühmte Ausgabe), M. Seyffert (1866), Blaydes (1875), Pähler (1889); des Oidipus in Kolonos von Reisig (1820), Meineke (1863), Sartorius (1883), Holub (1888); des Philoktetes von Buttmann (1822), M. Seyffert (1867), Blaydes (1872), Cavallin (1875), G. H. Müller (1886); der Trachinierinnen von Apitz (1833), Blaydes (1872), Subkoff (1879). Deutsche Übersetzungen von Solger (3. Aufl. 1837), Thudichum (3. Aufl. 1875), Donner (11. Aufl. 1889), Jordan (1862), Bruch (1879), Wendt (1884), Türkheim (1887), Stäger, Hartung, Viehoff, Minckwitz, Schöll u. a. Treffliches lexicon Sophocleum von Ellendt (2. Aufl., von Genthe, 1872); außerdem W. Dindorf, lexicon Sophocleum (1870) und Ebeling, griechisch-deutsches Wörterbuch zu S. (1869). Ausgg. der Scholien von Dindorf (1825—1852) und Pappageorgios (1888). — 2) der jüngere S., Enkel von 1), soll seit dem Jahre 395 v. C. 10 Tetralogien zur Aufführung gebracht und siebenmal gesiegt haben, auch als Elegiendichter aufgetreten sein. — 3) athenischer Feldherr, 425 v. C. mit Eurymedon Anführer der athenischen Flotte, half in Korkyra den Sieg der demokratischen Partei vollenden (*Thuc.* 4, 3. 46), später des Landes verwiesen (das. 4, 65). *Diod. Sic.* 12, 54.

Sophonibe s. Masinissa und Syphax.

Sophron, *Σώφρων*, ein Mimograph aus Syrakus, Sohn des Agathokles und ein Zeitgenosse des Euripides. Über seine Mimen s. Mimos.

Σωφρονισταί, Aufseher der Jünglinge in den Gymnasien zu Athen, 10 der Zahl nach, welche jährlich durch Cheirotonie gewählt und mit einer Drachme täglich besoldet wurden; oder Leute, die zur Handhabung der Polizei bei Festversammlungen der Demoten ernannt wurden. Böckh, Corp. Inscr. I n. 214.

Sopor, der personifizierte Schlummer (vgl. Hypnos), Bruder des Todes (consanguineus Leti, *Verg. A.* 6, 278), führt bei Statius (*Theb.* 2, 59) die Rosse der Nacht.

Sōra, *ἡ Σῶρα*, Stadt der Volsker in Latium am Liris, nördlich von Arpinum, mit sehr fester Citadelle. Bei dem jetzigen Sora finden sich noch Reste starker Mauern. Da sie sich mit den Sam-

nitern verband, wurde sie von den Römern erobert und kolonisiert. Als dann die Bewohner die römischen Kolonisten getötet hatten (*Liv.* 7, 28. 9, 23. 10, 1), wurden neue hingeschickt. *Strab.* 5, 238.

Soracte, j. Monte di St. Oreste, ein 681 m hoher vereinzelter Bergrücken in Etrurien, östlich in der Nähe des Tiberis und 5 Mill. nördlich von Rom. Auf seiner oft mit Schnee bedeckten Spitze (*Hor. od.* 1, 9, 1 f.) stand ein berühmter Tempel des Apollon, dem der ganze Berg geheiligt war, und dem daselbst Feste seltsamer Art gefeiert wurden. *Verg. A.* 11, 785.

Soränus, 1) ein auf dem Berge Soracte verehrter altitalischer Gott, gewöhnlich mit Apollon identifiziert. *Verg. A.* 11, 785 und das. *Serv.* Seine Priester, Hirpi (sabinisch = lupi) Sorani genannt, gingen, die Opfereingeweide in den Händen, im Vertrauen auf des Gottes Schutz mit bloßen Füßen über glühende Kohlen. Ursprünglich war dieser Gott der Unterweltsgott Dis; er wurde aber mit Apollon identifiziert, weil beide Gottheiten Seuchen schicken und abwenden. — 2) s. Barea Soranus.

Sordĭce, ein durch den Fluß Sordus gebildeter See im narbonensischen Gallien, am Fuße der Pyrenäen, wahrscheinlich der auch von Strabon (5, 182) angedeutete See in der Nähe des Flusses Ruscino, der mit einer 2—5 Fuß dicken Schlamm- und Erdkruste bedeckt war, so daß man Fische aus ihm herausgraben konnte. *Liv.* 42, 2. Der heutige Etang de Leucate soll dieselbe Erscheinung zeigen.

Sordidāti, die mit einem Trauergewand Bekleideten, sowohl bei Privattrauer, als bei öffentlichen Anklagen, wo der Angeklagte in Begleitung seiner Angehörigen sordida veste erschien, um das Mitleid der Richter zu erregen, s. Reus.

Soron, *Σόρων*, ein im nördlichen Arkadien in der Nähe von Kleitor gelegener, an Schweinen, Bären und Schildkröten reicher Wald. *Paus.* 8, 23, 8.

Sortes s. Divinatio, 14.

Sosĭas, *Σωσίας*, aus Syrakus, Anführer griechischer Mietstruppen, welche mit Kyros dem jüngeren nach Innerasien zogen. *Xen. An.* 1, 2, 9.

Sosibĭos, *Σωσίβιος*, 1) aus Lakedaimon, Historiker und Chronograph zur Zeit des Ptolemaios Philadelphos, Verfasser einer *χρόνων ἀναγραφή* und einer Schrift *περὶ τῶν ἐν Λακεδαίμονι θυσιῶν*, die für Pausanias im dritten Buche Hauptquelle gewesen sein mag. Er setzte Trojas Zerstörung in das Jahr 1171 v. C. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. II p. 625. — 2) Lehrer des Britannicus, des Sohnes des Claudius, wurde (47 n. C.) von Messalina zu einer Aufhetzung des Claudius gegen einen angesehenen Römer benutzt, bald aber (50) auf Betrieb der Agrippina getötet. *Tac. ann.* 11, 1. *Dio Cass.* 60, 32.

Sosigĕnes, *Σωσιγένης*, aus Ägypten, Erklärer von Aristoteles' Schrift über den Himmel, von Julius Cäsar bei der Verbesserung des Kalenders zugezogen, schrieb *περὶ ὄψεως* und *περὶ τῶν ἀντιλιττουσῶν*. *Dio Cass.* 43, 26.

Sosĭi, 1) C. Sos., 49 v. C. Prätor, kämpfte 38—37 in Syrien und Kilikien, eroberte Jerusalem und ließ den Antigonos hinrichten. Konsul im J. 32, ging er zu Antonius über, verlor (31) ein Seetreffen, rettete sich aus der Niederlage bei Actium und erhielt darnach von Octavian Verzeihung. *Cic. ad Att.* 8, 6, 1. *Dio Cass.* 49, 22. 41. 50, 14. 51, 2. *Plut. Anton.* 34. 36. 55. 65. *Vell. Pat.* 2, 85. — 2) Sosia Galla, Freundin der Agrippina, wurde nach dem Tode des C. Silius, ihres Gemahls, an dessen Erpressungen sie Anteil genommen, in die Verbannung geschickt. *Tac. ann.* 4, 19 f. — 3) C. Sos. Senecio, viermal Konsul unter Trajan, war dem jüngeren Plinius befreundet und begünstigte den Plutarch, welcher ihm mehrere seiner Biographien widmete. *Plin. ep.* 1, 13. 4, 4. — 4) Q. Sos. Falco, trachtete nach dem Tode des Commodus (192 n. C.) und der Erhebung des Pertinax selbst nach der Krone, oder war von den Prätorianern zum Nachfolger des Pertinax erkoren; er hätte sterben müssen, wenn der letztere ihm nicht das Leben gerettet hätte. *Capit. Pert.* 10. *Dio Cass.* 73, 8. — 5) Außerdem werden *Hor. ep.* 1, 20, 2 und *a. p.* 345 Sosii als Buchhändler erwähnt; vgl. Bücherwesen, 5.

Sosikrätes, *Σωσικράτης*, 1) ein Dichter der neueren attischen Komödie, von dem 2 Titel bekannt sind. — 2) aus Rhodos, etwa im 1. Jahrh. n. C., schrieb *διαδοχαί* der Philosophenschulen, vielfach von Diogenes aus Laërte benutzt; ferner eine Geschichte der römischen Bürgerkriege. — 3) ein Redner aus unbekannter Zeit, von welchem noch einige Fragmente erhalten sind. — 4) s. Sokrates, 2.

Sosĭlos, *Σώσιλος*, aus Lakedaimon, Lehrer, Begleiter und Geschichtschreiber des Hannibal, dessen Thaten er in 7 Büchern, aber, wie Polybios meint, weder unparteiisch noch würdig beschrieb. *Nep. Hann.* 13. *Pol.* 3, 20.

Sosipătros, *Σωσίπατρος*, Sosipater, ein Dichter der neueren attischen Komödie. Ein großes Fragment seiner Komödie *Καταψευδόμενος* hat Athenaios (9, 377 f.) erhalten (abgedruckt bei Meineke, com. Graec. fragm. IV p. 482 ff.; II p. 1126 ff. der kleinen Ausg., und Kock, com. Att. fragm. III p. 314 ff.).

Sosiphănes, *Σωσιφάνης*, aus Syrakus, Tragiker, der alexandrinischen Pleias angehörig, lebte nach Suidas unter Philipp oder Alexander von Makedonien. Er soll 73 Stücke aufgeführt und 7 Siege gewonnen haben. Fragmente sind noch erhalten (gesammelt von Nauck, trag. Graec. fragm.).

Sosistrătos, *Σωσίστρατος*, 1) aus Euboia, Anhänger des Königs Philipp von Makedonien. *Demosth. de cor.* p. 324. — 2) aus Syrakus, Haupt der Oligarchen nach dem Tode des Timoleon, lebte seit seiner Verbannung in Agrigent und wurde vom Spartaner Akrotatos getötet. *Diod. Sic.* 19, 3 f. 71. — 3) Tyrann von Agrigent, der, als er auch den Thoinon (vgl. Hiketas) aus Syrakus verdrängen wollte, die Einmischung der Karthager veranlaßte. Gegen diese wurde Pyrrhos zu Hülfe gerufen, der den Thoinon als Verräter hinrichten ließ, während Sos. sich durch die Flucht rettete. *Plut. Pyrrh.* 23.

Sositheos, *Σωσίθεος*, Tragiker, zur alexandrinischen Pleias gehörig, stammte aus Alexandreia in Troas, kam nach Athen und auch nach Alexandreia in Ägypten, wo er als Antagonist des Tragikers Homeros auftrat. Seine Blüte fällt um 280 v. C. Seine Grabschrift von Dioskorides steht in der Anthologie, wo er als Wiederhersteller des Satyrspiels gepriesen wird. Aus einem Satyrspiel *Δάφνις ἢ Λιτιέρσης* ist ein längeres Frag-

nent erhalten (abgedruckt bei Nauck, trag. Graec. ragm.).

Sosos s. Maler, 9.

Sospĭta s. Soter.

Sosthĕnes, *Σωσθένης*, ein vornehmer Makeonier, zwang 280 v. C. den schwachen König lntipater abzudanken, vertrieb die räuberischen Gallier aus dem Lande, wies den Königstitel urück, blieb aber als Feldherr an der Spitze der Makedonier. Im J. 279 fiel er bei einem abermaligen Einfalle der Gallier unter Brennus. *Just.* :4, 5 f.

Σώστρα = Μήνυτρα, s. d.

Sostrătos, *Σώστρατος*, 1) ein Seeräuber, welher sich der den Athenern gehörigen Insel Haloesos bemächtigte, aber von Philipp von Makeonien wieder vertrieben wurde. — 2) Sohn des lmyntas von Tymphaia, mit Hermolaos gegen llexander den Gr. verschworen. — 3) Ferner kommen unter diesem Namen eine Anzahl Schriften or, ohne daß man über die Persönlichkeit ihrer Verfasser im klaren ist. Die bedeutendsten dieser Schriften sind: *περὶ ζώων* oder *περὶ φύσεως ώων, περὶ ἄρκτων, περὶ βλητῶν ἢ δακετῶν, υθικῆς ἱστορίας συναγωγή, κυνηγετικά, Τυρρηικά, περὶ ποταμῶν, Θρᾳκικά.*

Sotădes, *Σωτάδης*, 1) aus Athen, Dichter der ieueren Komödie. Bekannt sind von ihm noch ie Titel von 2 Stücken, sowie ein längeres Bruchtück bei *Athen.* 7, 293 a (abgedruckt bei Meineke, om. Graec. fragm. I p. 426, und Kock, com. Att. fragm. II p. 447 f.). — 2) aus Maroneia n Thrakien, der erste und hauptsächlichste Dichter, velcher obscöne Gegenstände behandelte. Diese Gattung von Gedichten (*λόγος κιναιδολόγος* oder *ωνικολόγος*) hieß nach ihm die sotadische. Der Stoff war meist mythologisch, die Behandlung innlich derb, auf mündlichen Vortrag berechnet, er Rhythmus — besonders Ionici a minore — bsichtlich lahm und ohne Würde. Er lebte unter Ptolemaios Philadelphos und soll von diesem vegen des Spottes auf dessen Ehe mit seiner Schwester Arsinoë zur Strafe in einer bleiernen Kiste ins Meer versenkt worden sein. *Athen.* 14, 620 f. Die Fragmente sind gesammelt von G. Hermann, Elem. doctr. metr. p. 445 ff.

Soter, *Σωτήρ, Σαώτης*, der Erretter, Beschützer, Servator, Beiname aller Land und Stadt schützenen, sowie das Leben und die Gesundheit der Einelnen erhaltenden und fördernden Götter, wie des Zeus, dem als solchem nach dem Mahle der erste Becher geweiht war, des Poseidon, als Retter in Sturmesnot, ebenso der Dioskuren, des Dionysos ils *ἰατρός*, des Asklepios, des Herakles, des Apollon u. a. — ***Σώτειρα***, Sospita, war ebenso Beiname mehrerer Göttinnen, wie der Artemis (s. d.), Hera (s. d.), Persephone, Hekate, Athene. — ***Σωτήρια*** hießen die dem Zeus *Σωτήρ* dargebrachten Opfer, dann die Dankopfer überhaupt, velche für die Errettung eines Feldherrn und eines Heeres, für Errettung eines Vaters oder eines andern Familiengliedes aus Krankheit dargebracht wurden.

Sotiātes (nicht Sontiates), *Σωτιάται*, Völkerchaft im aquitanischen Gallien, in der Nähe der Vocates und Tarusates, an der Grenze von G. Narbonensis, treffliche Reiter und Bergleute. *Caes. b. g.* 3, 20 f.

Sotĭon, *Σωτίων*, 1) peripatetischer Philosoph im 1. Jahrh. n. C., aus Alexandreia, Lehrer des Seneca und Verfasser eines Sammelwerkes (*κέρας Ἀμαλθείας*), worin wahrscheinlich fabelhafte Nachrichten über Indien standen. — 2) ein anderer Philosoph aus Alexandreia, im 2. Jahrh. n. C., Verfasser einer viel gebrauchten und in einen Auszug gebrachten Schrift *διαδοχαί* (*τῶν φιλοσόφων*). Noch wird von ihm erwähnt eine zweite Schrift *Διόκλειοι ἔλεγχοι* und eine dritte *περὶ τῶν Τίμωνος σίλλων*.

Spalătum, Flecken in Dalmatien auf einer Landzunge, in der Nähe von Salona; j. Spalatro. Nicht weit davon befand sich eine prächtige Villa des Diocletian, in der dieser Kaiser als Privatmann den Rest seiner Tage verlebte, von der sich bedeutende Überreste erhalten haben. *Eutr.* 9, 27, 6. Abhandlung von Hauser (1885).

Sparta, 1) Topographie, s. Lakonika. — 2) Geschichte. In der Landschaft Lakonien wohn- 1
ten ursprünglich Leleger, dann kamen Achaier aus einem den Perseiden verwandten Herrscherhause, an dessen Stelle später die Pelopiden traten. Bei der Eroberung des Peloponnes durch die Dorier fiel Lakonien, die unfruchtbarste und unbedeutendste Landschaft, durch Betrug beim Losen den unmündigen Söhnen des Aristodemos, Eurysthenes und Prokles, zu, deren Nachkommen die nebeneinander regierenden Königsfamilien der Agiaden (nach Agis, dem Sohne des Eurysthenes) und Eurypontiden (nach Eurypon, dem Enkel des Prokles) genannt wurden. Hauptstadt wurde bald Sparta, in der Nähe des alten Amyklai, welches, wie die übrigen Achaierstädte, seine politischen Rechte verlor. Neben den herrschenden Dorern oder Spartiaten bestand die Bevölkerung des Landes aus den im Besitz persönlicher Freiheit und Grundeigentums, aber ohne politische Rechte verbliebenen Achaiern, *περίοικοι*, und den mit Verlust ihrer Feldmark bestraften und zu Leibeigenen gemachten Heloten. Lange Zeit ragte Sparta keineswegs unter den dorischen Staaten hervor. Nach außen lag es im Kampfe mit den benachbarten argivischen und arkadischen Städten, und im Innern entbrannte immer von neuem der Hader der dorischen Aristokratie mit dem Königtum. Erst mit und nach Lykurgos trat ein Aufschwung ein. Wie 2
seine Gesetze auf den natürlichen Voraussetzungen des Stammcharakters beruhten, so ward Sparta von nun an die hauptsächlichste Vertreterin des Dorismus, als dessen bessere Grundzüge besonders hervortreten: die innere Tiefe, aus der die kräftige That hervorbricht, das ruhige Beharren bei festen Formen, der Sinn für überlieferte Zucht und Sitte. Der neuerwachte Geist äußerte sich zunächst in gänzlicher Bezwingung aller Reste achaiischer Einwohner durch die Könige Charilaos, Teleklos, Alkamenes, dann im Kampfe gegen das Bruderland Messenien, welcher, wie es scheint, ursprünglich hervorging aus einem Streit um das Grenzland. Nach 2 Kriegen (angeblich 743—723 und 685—668 v. C.) gelang die gänzliche Unterwerfung des Landes, worauf die alten Bewohner ihres Grundbesitzes beraubt und in den Helotenstand versetzt wurden. Daß auch im Innern während dieser Zeit keine Ruhe herrschte, zeigt der gewaltsame Tod des Königs Polydoros, die Ausbildung des Ephorats als Schranke der königlichen Macht

und die Auswanderung der Parthenier, welche unter Phalanthos (s. d.) Tarent 705/4 gründeten. Als aber Sparta nach schweren Kämpfen die Arkadier besiegt und namentlich Tegea bald nach 660 zur Anerkennung der Priorität und durch einen Vertrag, der auf einer am Alpheios aufgestellten Säule aufbewahrt war, zum ehrenvollen Waffenbunde genötigt hatte, da galt es auch in den Augen auswärtiger Völker für den ersten Staat Griechenlands, Ἑλλάδος προστάτης (*Hdt.* 1, 66. 69).

3 Dieses Übergewicht bewährten die Spartaner besonders bei ihren Bemühungen zum Sturze der Tyrannen, welche sich seit dem 7. Jahrh. v. C. fast in allen griechischen Staaten erhoben. *Hdt.* 5, 92. *Thuc.* 1, 18. Sie halfen die Kypseliden in Korinth und die Peisistratiden in Athen vertreiben, befreiten Sikyon, Phokis und mehrere Inseln des Aigaiischen Meeres von ihren Zwingherren und traten dem mächtigen Polykrates von Samos entgegen; in den einzelnen Staaten erwarben sie sich dadurch eine Partei dankbarer und angesehener Anhänger. Am längsten wetteiferte Argos um den Vorrang mit Sparta. Als aber die Spartaner um 550 die lange bestrittene Grenzlandschaft Kynuria mit der Stadt Thyrea erobert, und König Kleomenes (um 520) den Argivern eine schwere Niederlage bei Tiryns beigebracht hatte, da hielt sich Argos von allen Unternehmungen fern, bei denen Sparta die Leitung hatte. Zuerst scheinen die Spartaner mit Elis und dann mit Tegea eine Symmachie geschlossen zu haben, und nach und nach haben sie auch die übrigen peloponnesischen Staaten durch Verträge an sich gefesselt. Diese συμμαχία aber bestand darin, daß Sparta den Oberbefehl im Kriege führte und der Mittelpunkt für Zusammenkünfte und Beratungen war, ohne dadurch der Unabhängigkeit der einzelnen Staaten Eintrag zu thun. Denn ausdrücklich wird die Autonomie der verbündeten Staaten festgehalten (*Thuc.* 5, 74); auch entrichteten dieselben keinen φόρος an Sparta, hatten keinen ständigen Bundesrat, sondern wurden nach Bedürfnis nach Sparta
4 berufen (παρακαλεῖν). Diese Macht über den Peloponnes hinaus auszudehnen, lag nicht in Spartas Absicht (*Hdt.* 6, 108), die gemeinsame Gefahr in den Perserkriegen aber brachte sämtliche Staaten außer Argos unter Spartas Führung. Nach Abwendung der nächsten Gefahr erkannten die Spartaner, wie wenig sie der Aufgabe, den Krieg gegen die Perser in der Fremde fortzusetzen, gewachsen wären, und nachdem Pausanias und Leotychides dem spartanischen Namen Schande gemacht hatten, ließen sie es zu, daß Athen die weitere Leitung des Krieges übernahm, indem sie sich auf den Peloponnes beschränkten. Doch konnte es an Eifersucht und Reibungen zwischen Sparta und Athen von nun an nicht fehlen. Nach innerem Unglück durch Erdbeben und Aufstand der Heloten und Messenier (464) kam es zum Bruche, und 457 erschien ein spartanisches Heer in Hellas, dem Vorgeben nach, um Doris gegen die Phokier zu schützen, im Grunde aber, um das Vorschreiten der Athener zu hindern. Durch die Waffenstillstände von 451 und 445 wurde zwar der Streit vorläufig beigelegt; da aber Athen seine Arme immer weiter ausstreckte, so war der letzte Waffenstillstand nur halb verstrichen, als im peloponnesischen Krieg der Entscheidungskampf ausbrach, 431, welcher Athens Macht gänzlich brach und die Hegemonie wieder an Sparta brachte. Hier aber waren um diese Zeit die festen Formen der lykurgischen Verfassung besonders durch Lysander und Epitadeus (s. d.) gebrochen; aus der Unzufriedenheit der Ärmeren mit ihrer Lage ging der Aufstand des Kinadon hervor, 397, der freilich mißlang. Agesilaos suchte die in Griechenland befestigte Macht auch über Kleinasien auszudehnen und kämpfte mit Glück gegen die Perser, bis persisches Geld den korinthischen Krieg erregte, 395. Nach mehreren Unglücksfällen, besonders der 5
Niederlage zur See bei Knidos (394), überließ Sparta, um seinen Gegnern die Früchte des Kampfes zu entreißen, im Frieden des Antalkidas (s. d.) 387 dem Großkönige Kleinasien (nebst Kypros), verlangte dagegen, daß die griechischen Staaten des europäischen Festlandes und der Inseln (bis auf Lemnos, Imbros und Skyros, welche den Athenern verblieben) unabhängig sein sollten. Nur Theben fügte sich nicht den Bedingungen und entriß Sparta die Vorteile des schimpflichen Friedens; Athen sammelte seit dem Siege bei Naxos (376) eine neue Bundesgenossenschaft, und Sparta trat 372 die Hegemonie förmlich ab. Noch größeres Unglück erfuhr es im fortwährenden Kriege mit Theben. Die Spartaner sahen die Feinde vor der Stadt, ja sogar auf der Agora, und wenn dieselben auch bald wieder abziehen mußten, so versetzte doch Epameinondas der Stadt einen bleibenden Stoß durch die Wiederherstellung von Messenien (369) und die Gründung von Megalopolis, und 365 mußten sie ihren Verbündeten den Abschluß eines Separatfriedens mit Theben gestatten. Von nun an nahm der Verfall im Innern und Äußern rasch zu, die Verarmung und Überschuldung der Bürger machte die Gesetze zu leeren Formen. Das Bündnis mit den Phokiern, denen die Spartaner Hülfe sandten, ohne sie entschieden zu unterstützen, machte Philipp von Makedonien zu ihrem Feinde, welcher 344 im Peloponnes erschien und die Unabhängigkeit von Messenien, Argos und Arkadien feststellte, dagegen das Nichtbeschicken der Versammlung in Korinth unbeachtet ließ. Während der Abwesenheit Ale- 6
xanders suchte König Agis II., von Dareios mit Geld unterstützt, Makedonien zu stürzen und Griechenland frei zu machen, wurde aber bei Megalopolis von Antipater geschlagen und getötet, 330. Daß nach und nach auch der kriegerische Geist gewichen sein muß, zeigt die Befestigung der Stadt bei den Angriffen des Demetrios (296) und Pyrrhos (272). Agis' III. Versuch (242), nach Vernichtung der Schuldbücher das Grundeigentum aufs neue zu verteilen und die Zahl der Bürger, die auf 700 herabgesunken, zu vermehren, scheiterte am Eigennutz der Reichen, und Kleomenes III. gelang solches 226 nur nach gewaltsamer Vernichtung des Ephorats. Eine neue Blütezeit Spartas schien zu beginnen, Kleomenes war nahe daran, die Herrschaft über den Peloponnes zu erringen, als ein Bündnis der Achaier mit Makedonien den Antigonos Doson nach dem Peloponnes führte, und die Niederlage bei Sellasia, 221, und bald darauf der Tod des Kleomenes in Ägypten dem Reiche der Herakliden ein Ende machte. Antigonos ließ zwar edelmütig den Spartanern die Unabhängigkeit; nach unbedeutenden Herrschern erhoben sich

die berüchtigten Tyrannen Machanidas, 211—206, und Nabis, 206—192. Beide unterlagen dem Philopoimen, welcher 192 Sparta für den Achaiischen Bund gewann, es aber 188 nach einer Empörung strenge züchtigte und die lykurgischen Einrichtungen durch achaiische ersetzte. Die Unterdrückten fanden Gehör für ihre Beschwerden bei den Römern, welche lange Zeit die gegenseitigen Reibungen begünstigten, bis sie Griechenland reif zur Unterwerfung fanden, 146 v. C. Die Spartaner behielten indes soviel Freiheit, als ein griechischer Staat unter Roms Oberhoheit genießen konnte (s. Ἐλευθερολάκωνες); lykurgische Einrichtungen erhielten sich sogar bis ins 5. Jahrh. n. C. — 3) Verfassung. Die vielfache Übereinstimmung der spartanischen Verfassung mit der kretischen wird durch den beiden Staaten gemeinschaftlichen dorischen Ursprung und Charakter und aus dem Umstande erklärt, daß die wichtigsten Städte Kretas Kolonien Spartas waren, so daß es nicht sehr wesentlich ist, zu untersuchen, wie viel Wahrscheinlichkeit die Sage hat, daß Lykurgos einen Teil seiner Gesetze (ῥῆτραι) aus Kreta geholt habe. Neuerdings hat man sogar für manche Einrichtungen phoinikischen Ursprung vermutet. Die Bevölkerung zerfiel in 3 Klassen: 1) die siegreichen Spartiaten, die eigentlichen Vollbürger; 2) die persönlich freien Perioiken; 3) die geknechteten Heloten (das Nähere s. unter Ἐκκλησία, Helotes, Ὅμοιοι). Wie unter den Spartiaten allmählich der Unterschied Ὅμοιοι und Ὑπομείονες entstand, darüber vgl. Ὅμοιοι. — Das Ziel der lykurgischen Verfassung war nun, die Bürger unbedingt an die Gesamtheit zu fesseln, sie vorzugsweise zu kriegerischer Tüchtigkeit zu erziehen und jede Veränderung der alten Einrichtungen zu erschweren. Daher die Teilung des Landes in unteilbare und unveräußerliche Lose, 9000 für die Spartiaten, 30 000 kleinere für die Perioiken, daher die Einrichtung der gemeinsamen Erziehung (s. d.), die Syssitien (s. d.), das Reiseverbot, die Xenelasie, die Beschränkung der individuellen Freiheit und Thätigkeit (Gewerbe und Handel konnten nur von Perioiken betrieben werden; edle Metalle als Tauschmittel waren verboten), Unterordnung der Bürger unter die Obrigkeit, der Jüngeren unter die Älteren, erleichtert durch die Aussicht, durch unbedingtes Gehorchen sich einst das Recht des Gebietens zu erwerben; allgemeine Verachtung der Feigheit, wie auch der Ehelosigkeit (denn der Staat hatte das Recht, von jedem die Fortpflanzung des Geschlechtes zu fordern). — Die Verfassung war aus monarchischen, aristokratischen und demokratischen Formen gemischt. Das monarchische Prinzip vertraten die beiden Könige, deren Ehren, die dem heroischen Königtum entsprachen, größer waren als ihre Macht; ihr Hauptrecht war der Oberbefehl im Kriege, später beschränkt durch die von den Ephoren gestellten Beigeordneten (s. Ἔφοροι). Das aristokratische Element ist in der Gerusia (s. d.) vertreten, lange Zeit hindurch der mächtigsten Behörde Spartas. Die Demokratie hatte ihren Sitz in der ἐκκλησία (s. d.), ihre Hauptvertretung in den Ephoren, deren wachsende Macht auf die Könige und die aristokratische Gerusia drückte und das Zunehmen und Wachsen des demokratischen Elementes bezeichnet (vgl. Ἔφοροι). — Über die Metoiken vgl. Helotes; über die Stammes- und Landeseinteilung s. Φυλή, 9.; über die Kriegseinrichtungen s. Exercitus, 1—3. Im allgemeinen vergl. Manso, Sparta (1800 ff.). K. F. Hermann, antiquitatum Laconicarum libelli IV (1841). O. Müller, die Dorier (2. Aufl. 1844). Gilbert, Handbuch der griech. Staatsaltertümer, Bd. I S. 3—97.

Spartăcus, Σπάρτακος, ein Thraker, war erst Soldat, dann Räuber und wurde, als er dabei in Gefangenschaft geriet, zum Gladiator bestimmt. Von Capua entfloh er aus einer Fechterschule mit etwa 70 Genossen 73 v. C. nach dem Vesuv, wo er zahlreiche Scharen von entlaufenen Gladiatoren und Sklaven sammelte, unter Beistand von 2 andern früheren Sklaven, den Kelten Crixus und Önomaus. Die zur Unterdrückung des Aufstandes gesandten Truppen der Prätoren Claudius und Varinius schlug er, brachte bald größere Ordnung in seine Scharen und verstärkte sie bis auf 70 000 Mann. Durch die Niederlage, welche der Quästor C. Thoranius später erlitt, kam fast das ganze südliche Italien in die Hände der befreiten Sklaven, die selbst Nola und Nuceria in Campanien, Metapontum und Thurii in Lucanien eroberten und plünderten. Wegen der Größe der Gefahr wurden die beiden Konsuln d. J. 72, L. Gellius Poplicola und Cn. Cornelius Lentulus Clodianus, ins Feld gesendet. Sp. hatte die Absicht, mit den Seinen nach dem Norden zu ziehen; aber Crixus (Önomaus war früher gefallen) trennte sich von ihm und wurde am Berge Garganus von dem Prätor Q. Arrius geschlagen. Dafür besiegte Sp. selbst die beiden konsularischen Heere, zog nach Oberitalien, gewann die Schlacht bei Mutina und zog nun, freilich eigentlich gegen seinen Willen, durch die Seinen bewogen, unter stetem Zulaufe mit 120 000 Mann zurück gegen Rom, ohne es jedoch anzugreifen. Crassus aber, welcher den Oberbefehl übernommen hatte, nötigte ihn, sich nach Bruttii zurückzuziehen; ein Versuch des Sp., nach Sicilien hinüberzugehen, wurde vereitelt, sein Heer zum Teil vernichtet, 71 v. C. Noch einmal siegte Sp. über die römische Vorhut bei Petelia, aber seine Scharen zwangen ihn, sie nach Apulien zu führen. Nach rühmlichem Kampfe fiel er mit den besten seiner Genossen. Einen Haufen unter einem gewissen Publipor rieb Pompeius, der gerade aus Spanien zurückkehrte, am Fuße der Alpen auf und maßte sich dafür den Ruhm an, den Krieg beendigt zu haben: durch seine Intrigen brachte er es dahin, daß ihm der Triumph, dem Crassus nur eine Ovatio zuerkannt wurde. *Plut. Crass.* 8 ff. *App. b. c.* 1, 116 ff. *Cic. de imp. Cn. Pomp.* 11. *Flor.* 3, 20. *Oros.* 5, 24.

Spartŏcus, Σπάρτοκος, nicht Spartacus, Name mehrerer bosporanischer Könige. Der erste, Stifter der zweiten Herrscherfamilie, regierte von 438 bis 431 v. C. Er, wie seine Nachfolger standen in freundschaftlichem Verkehr mit Athen, besonders der vierte und vorletzte dieses Namens (304—284 v. C.). *Diod. Sic.* 12, 31. 20, 100.

Spartoi s. Kadmos.

Spartōlos, Σπάρτωλος, Stadt auf der makedonischen Halbinsel Chalkidike, nördlich von Olynthos. *Thuc.* 2, 79. *Xen. Hell.* 5, 3, 6.

Spauta s. Media und Matiana.

Specularia, Fensterscheiben aus Marienglas

(lapis specularis) und aus gewöhnlichem Glase, dergleichen es schon unter den ersten röm. Kaisern gab. Der Glaser und Spiegelmacher hieß specularius (siehe auch Vitrum). Auch zur Bedeckung der Mistbeete dienten die Glasscheiben schon.

Speculātor, 1) der Spion im Kriege (*Liv.* 30, 29. *Caes. b. g.* 2, 11), verschieden von den exploratores, die in größerer Zahl auf Recognoscierung ausgesandt wurden (*Liv.* 21, 26). Bei Entdeckung büßten die Spione mit sofortigem Tode (*Caes. b. Hisp.* 13) oder mit Verstümmelung (*Liv.* 22, 33). Über naves speculatoriae s. Schiffahrt, 8. — 2) Unter der Kaiserherrschaft waren speculatores eine Elitetruppe der Prätorianer (*Tac. hist.* 2, 11: lecta corpora specul.), bestimmt zum Dienste um die Person des Kaisers (*Suet. Claud.* 35. *Galb.* 18). Ihre Bewaffnung war die lancea, daher die griech. Schriftsteller sie *λογχοφόροι, δορυφόροι* (*Joseph. b. Jud.* 3, 6) nennen. Diese Einrichtung scheint schon von Augustus gemacht zu sein (*Suet. Oct.* 74. *Tac. ann.* 4, 41). Im Felde dienten sie als Ordonnanzsoldaten und Feldjäger (*Suet. Cal.* 44. *Tac. hist.* 2, 73). Man hat sie früher für Reiter gehalten, doch (wenn auch nicht *Tac. hist.* 2, 33, wie Lange behauptet) widerspricht *Suet. Cal.* 44, auch *Galb.* 18. Nach *Sen. de ir.* 1, 16, 15 wurden sie auch zur Vollstreckung von Hinrichtungen verwandt.

Specŭlum, Spiegel, sowohl kleine Handspiegel (für die Damentoilette, meist oval und rund) als auch große Wand- und Standspiegel, welche man hin- und herschob. Der Stoff war stets Metall, eine Mischung von Kupfer und Zinn.

Speluncae hießen große Felshöhlen in Latium nordwestlich von Cajeta und östlich vom Fundanischen See in der Nähe von Formiä. Mehrere derselben waren zu Sommerwohnungen eingerichtet; in einer derselben kam Tiberius durch Einsturz des Eingangs in Lebensgefahr. *Tac. ann.* 4, 59. *Suet. Tib.* 39. Ein Dorf in der Nähe heißt noch jetzt Sperlunga. *Strab.* 5, 233.

Spercheios, *Σπερχειός*, j. Hellada und Alamana, nächst dem Peneios der bedeutendste Fluß Thessaliens, entspringt auf dem Tymphrestos und erreicht in östlichem Laufe den Malischen Meerbusen. Die Nebenflüsse Inachos (j. Vistritza), Dyras (j. Gurgo), Melas (j. Mavroneria), Asopos (j. Karvunaria) sind unbedeutend. Durch die miteinander kämpfenden Strömungen des Busens und des Flusses hat sich das Terrain jetzt sehr verändert (s. Thermopylai). *Hom. Il.* 16, 174. *Hdt.* 7, 198. 228. *Liv.* 36, 14. 37, 4. Die Stadt Sperchiä bei Livius (32, 13) lag vielleicht an den Quellen des Flusses.

Spes, *Ἐλπίς*, Personifikation der Hoffnung, bei den Römern besonders mit Bezug auf die Hoffnung des Jahres und in der Kaiserzeit mit Bezug auf den gehofften Ehesegen. Sie hatte in Rom mehrere Tempel. *Liv.* 2, 51. 21, 62. 24, 47. 25, 7. 40, 51. *Tac. ann.* 2, 49. Der Tag ihres Opfers (am Forum olitorium) war der 1. August. Bei den Griechen kommt sie bloß als dichterische Figur vor (s. Prometheus). *Soph. O. T.* 158. *Theocr.* 4, 42. Dargestellt wurde sie als jugendliche, schlanke, leicht schreitende Gestalt mit langem Gewande, in der Rechten eine sich eben erschließende Blume oder eine Kornähre, Mohnköpfe oder eine Schale, mit der Linken das Gewand etwas lüpfend. Der Anker ist ein modernes Attribut der Hoffnung.

Σπευσίνιοι s. *Δοῦλος*, 6.

Speusippos, *Σπεύσιππος*, der Sohn des Eurymedon in Athen und der Potone, einer Schwester des Platon, geb. um 395 v. C. Für seine Erziehung sorgte Platon, sein Oheim; er scheint die Schule des Isokrates besucht zu haben. Viel und gern beschäftigte er sich mit der Schule der Pythagoreer, deren nähere Bekanntschaft er namentlich als Teilnehmer an Platons dritter Reise nach Sicilien gemacht zu haben scheint. Ein Briefwechsel mit Dionysios von Syrakus und Philipp von Makedonien wird erwähnt. Nach Platons Tode, dem er schon in seinem Alter eine Stütze gewesen sein mag, wurde er dessen Nachfolger in der Akademie, konnte aber nur kurze Zeit wegen Körperschwäche als Lehrer wirken und überließ dem Xenokrates seinen Lehrstuhl, 339. Aus Lebensüberdruß machte er 334 seinem Leben selbst ein Ende. Diogenes von Laërte schildert den Charakter des Sp. als leidenschaftlich und jähzornig. Seine zahlreichen Schriften, welche Aristoteles um 3 Talente kaufte, werden als *ὑπομνήματα* und Dialoge bezeichnet, z. B. über den Reichtum, über die Lust, über Gerechtigkeit, über die Seele, über die Freundschaft u. s. w. Ferner *Φιλόσοφος, Κέφαλος, Κλειτόμαχος ἢ Λυσίας, Πολίτης, Μαθηματικός* u. s. w. Ein Distichon des Sp. auf Platon steht in der griechischen Anthologie. Abhandlung von Fischer (1845).

Σφαιριστήριον, σφαιρίστρα, sphaeristerium, das Ballhaus oder der Ballsaal, ein Raum oder Zimmer zum Ballspielen oder zu anderen gymnastischen Spielen, zunächst in den Gymnasien, namentlich der späteren Zeit, s. Gymnasium. Solche Lokale durften aber auch in den öffentlichen Bädern ebensowenig fehlen wie in den Häusern und Villen der Reichen.

Σφαιριστική s. Spiele, 9.

Sphakterĭa, *Σφακτηρία* oder *Σφαγία*, j. Sfagia, eine schmale, 15 Stadien lange waldige Insel vor der Rhede von Pylos, von N. nach S. sich erstreckend, berühmt durch die Belagerung der 420 Spartiaten im J. 425 v. C. (*Thuc.* 4, 8 ff.). Vgl. Messenia und Pylos.

Sphendăle, *Σφενδάλη*, attische Grenzstadt gegen Boiotien zwischen Dekeleia und Tanagra, am Nordabhange des Parnes. *Hdt.* 9, 15. *Lycurg. Leocr.* 24.

Σφενδόνη s. *Σφραγίς*.

Σφενδονῆται s. Funditores u. Waffen, 5.

Sphettos, *Σφηττός*, alter, etwas landeinwärts gelegener Ort im Süden Attikas, durch welchen die Sphettische Straße von Athen nach Sunion führte, mit einem Tempel des Asklepios, etwa an der Stelle des jetzigen Keratia. *Paus.* 2, 30, 9.

Sphinx, *Σφίγξ*, *Φίξ*, d. h. die Würgerin, ein Ungeheuer, bestehend aus einem geflügelten Löwenrumpf mit Kopf und Brust einer Jungfrau (Schweif einer Schlange, Hundeleib u. dgl.), das auf einem Felsen bei Theben hauste und großes Leid über die Stadt brachte. Sie gab ein Rätsel auf: „was hat eine Stimme, ist am Morgen vierfüßig, am Mittag zweifüßig, am Abend dreifüßig?" (Mensch) und tötete jeden, der es nicht löste. Die Thebaner setzten als Preis der Lösung die Herrschaft über die Stadt und die Hand der verwitweten Königin

Jokaste aus. Oidipus erriet das Rätsel und zwang dadurch die Sphinx, sich durch den Sturz von dem Felsen den Tod zu geben, s. Oidipus (Bildwerke zeigen auch den Oid., wie er die Sphinx mit dem Schwerte tötet). Sie stammte von der Chimaira und dem Orthros (*Hesiod. theog.* 326), oder von Typhon und Echidna, und sollte aus Aithiopien gekommen sein; sie war gesandt von der dem Laïos zürnenden Hera oder von Ares wegen der Ermordung des Aresdrachen durch Kadmos. Ursprünglich scheint sie die würgende Pest, welche das Thebanerland so häufig heimsuchte, bezeichnet zu haben oder allgemeiner „ein Bild des grausamen Geschickes zu sein, welches das Leben in seiner schönsten Blüte zerstört". — Die ägyptische Sphinxgestalt, das Muster für die griechische, zeigt einen liegenden Löwenrumpf mit dem Kopf eines Mannes, der die Königsbinde trägt, oder mit dem eines Widders, meist 1,25—3,60 m lang. Erst in Syrien, Kleinasien und Assyrien erhält die Figur einen weiblichen Kopf und Flügel. Die Sphinxe, das Symbol des Gottes Horos (Harmachis) in seinem Sieg über den Typhon, waren häufig in langen Reihen zu beiden Seiten der Tempelstraßen als „Wächter", wie sie die Ägypter nannten, aufgestellt. Der mächtige, aus dem Felsen gehauene Sphinx von Gizeh, in sechsunddreißigfacher Lebensgröße, stammt wohl aus derselben Zeit wie die 3 großen Pyramiden. *Hdt.* 2, 175. *Strab.* 17, 805. *Plut. Is.* 9. Vgl. Jeep, die griech. Sphinx (1854).

Sphodrias, Σφοδρίας, 1) Feldherr der Spartaner, der 378 v. C. Thespiai besetzt hielt und von da aus, wiewohl vergeblich, den Peiraieus zu überrumpeln suchte. Deshalb in Sparta angeklagt, wurde er freigesprochen; er fiel bei Leuktra, 371. *Xen. Hell.* 5, 4, 15. 20. 24. 33 f. 63. 6, 4, 14. — 2) kynischer Philosoph, der eine τέχνη ἐρωτική schrieb.

Σφραγίς, der Siegelring, in Athen von allen Freien, die nicht zur ärmsten Klasse gehörten, als Petschaft getragen, zum Zwecke des Siegelns. Um Fälschungen in Dokumenten u. s. w. zu verhüten, da das Siegel zur Beglaubigung der Handschrift diente, hatte schon Solon ein Gesetz gegeben, daß es dem Steinschneider nicht erlaubt sein sollte, von dem erkauften Ringe einen Abdruck zurückzubehalten. Gewöhnlich trug man den Ring am vierten Finger, παράμεσος. Später wurden die Ringe, massiv oder hohl (κενοί), auch zum Schmucke getragen, und manche beluden die Finger förmlich mit Ringen, ein Tadel, der auch den Demosthenes und den Aristoteles trifft. Der hohe Wert der Ringe, besonders in späteren Zeiten, lag besonders in der kunstvollen Arbeit des Steinschneiders, auch in der künstlichen Arbeit des goldenen Reifen, σφενδόνη. Einfache goldene Ringe ohne Stein (σφραγίς, ψῆφος) hießen ἄψηφοι. S. Annulus. Man trug auch Zauberringe zur Abwehr jeder Gefahr.

1 **Spiele,** I. Öffentliche. A) Bei den Griechen (ἀγῶνες), s. Olympia, Pythia, Nemea,
2 Isthmia. — B) Bei den Römern (ludi). Die öffentlichen Schau- und Festspiele, ihrem obersten Zwecke nach Dankfeste, zur Ehre einzelner Götter aufgeführt, standen mit der Religion und Götterverehrung auch bei den Römern in enger Beziehung und Verbindung. Und wenn auch späterhin, schon mit dem Ende der Republik, die Religion mehr und mehr in Verfall geriet, so erhielten sich doch diese Spiele, wie überhaupt die äußere Seite und Form der Religion stehen blieb, nicht nur fort und fort bis in die späteste Kaiserzeit, sondern sie wurden auch mit immer steigender Pracht und Herrlichkeit gefeiert. Diese ludi publici waren entweder ludi stati, feststehende und festbestimmte, oder ludi votivi, bei besonderen Veranlassungen besonders gelobte, oder ludi extraordinarii, außerordentliche Spiele. Nach ihrem Inhalte und dem Orte der Aufführung waren sie in circenses, gladiatorii und scaenici eingeteilt. Die ersteren, von dem Circus, ihrem Aufführungsorte, so benannt, leitete man schon von Romulus her, welcher dem Neptun zu Ehren die consualia dort veranstaltet hatte. *Liv.* 1, 9. Sie wurden von den Ädilen mit immer größerer Pracht besorgt, am glänzendsten waren sie unter den Kaisern. Sie wurden mit einer feierlichen Pompa eröffnet, wobei die Götterstatuen vorausgetragen wurden, dann folgten die Magistrate, Senatoren, Ritter, Priesterkollegien u. s. w. Im Circus selbst ging der Zug um die Spina herum, und Opfer wurden dargebracht. Alsdann begab man sich auf die Zuschauerplätze, und die Spiele begannen: cursus, certamen gymnicum, ludus Troiae, venatio, pugna pedestris und equestris, naumachia. Die gladiatorii wurden im Amphitheater gehalten, die ludi scaenici im Theater (vgl. über diese Einteilung der Spiele *Cic. legg.* 2, 15). Die wichtigsten der römischen ludi publici sind: 1) L. Apollinares, im 3
zweiten punischen Kriege (212 v. C.) zu Ehren des Apollo entstanden, damit er weiteres Unglück vom Staate fernhalte (*Liv.* 25, 12. 26, 23. *Macrob. Sat.* 1, 17); sie dauerten bis in die Kaiserzeit. Es fanden dabei auch ludi scaenici statt, die Zeit der Feier war der 5. Juli, der Ort der Circus maximus. *Liv.* 27, 11. 30, 38. *Cic. Brut.* 20. *ad Att.* 2, 19. — 2) L. Capitolini, nach Vertreibung der Gallier zu Ehren des Jupiter angestellt. *Liv.* 5, 50. Es kamen dabei gymnisch-scenische und musikalische Spiele vor. *Herod.* 1, 9, 2. Später wird noch ein agon Capitolinus, certamen Capitolinum erwähnt. *Suet. Dom.* 13. — 3) L. Florales, auch Floralia, ein Frühlingsfest, an den letzten Tagen des April oder den ersten des Mai zu Ehren der Flora veranstaltet, zuerst 238 v. C. gefeiert. *Ov. fast.* 5, 185. *Plin.* 18, 29, 69. In späterer Zeit kam viel Ausgelassenheit dabei vor. — 4) L. Magni oder Maximi, von Livius (2, 36) zuerst 491 v. C. erwähnt und zwar ex instauratione, weil bei einer bereits begangenen Feier eine Entweihung stattgehabt hatte. Dieser Umstand kam bei den römischen Spielen öfter vor, daher auch solche wiedererneuerte Spiele ludi instaurativi hießen. *Cic. div.* 1, 26, 55. Obschon Livius der ludi magni öfter gedenkt, so gibt er doch keine nähere Beschreibung davon, Dionysios von Halikarnassos dagegen (1, 66) einen ziemlich ausführlichen Bericht, bei dem er darauf ausgeht, in diesen Spielen überall griechische Einrichtung nachzuweisen. Nach seinem Berichte wurden, wenigstens bis zum Beginn der punischen Kriege, jährlich 500 Minen Silber verwendet. Sie gingen im Circus Maximus vor sich und bestanden ursprünglich nur in Wagenrennen, wozu dann später athletische Wettkämpfe und Tiergefechte kamen. —

4 5) L. Megalenses, auch Megalesia, Megalensia genannt, wurden zu Ehren der magna mater, μεγάλη θεός, begangen, deren Symbol als ein vom Himmel gefallener Stein nach Rom gebracht worden war, 204 v. C. Es wurde ihr ein Tempel errichtet, und bald darauf auch Spiele eingesetzt. *Liv.* 29, 14. Anfangs waren sie circenses; als ludi scaenici haben sie zuerst die curulischen Ädilen A. Atilius Serranus und L. Scribonius Libo aufgeführt. *Liv.* 34, 54. Eine den Charakter und Geist dieser Spiele bezeichnende Stelle ist bei Cicero (*harusp. resp.* 12). In der Kaiserzeit, als der Isisdienst allgemein verbreitet war, scheinen mysteriöse Ceremonien bei diesen Spielen Eingang gefunden zu haben. — 6) L. Plebeii, entweder nach Vertreibung der Könige oder nach Herstellung der Eintracht zwischen den Patriciern und den Plebejern eingesetzt, wurden im Circus Flaminius im Anfange des November und öfters ex instauratione begangen und mochten ihrem Hauptbestandteile nach gleichfalls circenses sein; ein epulum scheint häufig damit verbunden gewesen zu sein. Sie waren ludi stati. *Liv.* 23, 10. 27, 21. 31, 4.
5 — 7) L. Romani, bei Livius gewöhnlich neben den ludi plebeii genannt, waren gleichsam die patricische Feier, während jene den Plebejern gehörten. Ludi scaenici waren hinzugetreten, und später scheinen sie hauptsächlich in theatralischen Spielen bestanden zu haben. Nach Cicero (*Verr.* 1, 10, 31) dauerten sie 15 Tage und waren dem Jupiter, der Juno und Minerva heilig. Mit dem Feste war ein epulum Jovis verbunden. — 8) L. Saeculares, wurden vom Konsul L. Valerius Poplicola eingesetzt, waren aber ursprünglich von den sibyllinischen Büchern anbefohlen worden. Man meinte, durch ihre Feier der beständigen Herrschaft über Italien und der damit verbundenen Vorteile teilhaftig zu werden. Über das Jahr ihrer ersten Feier waren schon die Alten nicht einig; die jedesmalige stattgehabte Feier wurde in die Commentarii der sibyllinischen Quindecimvirn eingetragen, zu deren Funktion, wenigstens in der Kaiserzeit, auch die Besorgung dieser Spiele gehörte; früher mochte ihre Anordnung den Decemvirn gehört haben. Sie wurden regelmäßig nach 100 Jahren gefeiert, und wenn ein Zwischenraum von 110 Jahren eintrat, so mochte dies in besonderen Zeitumständen seinen Grund haben. Die Feier dauerte 3 Tage und 3 Nächte; die nächtlichen Festlichkeiten waren oft mit unsittlichem Treiben verbunden, daher Augustus, unter dem sie 17 v. C. gefeiert wurden, den Jünglingen und Jungfrauen die Teilnahme an denselben nur unter der Obhut älterer Verwandten gestattete. Vor dem Beginn der Feier wurden lustralia verteilt, Fackeln, Schwefel und Erdpech, auch Weizen, Gerste und Bohnen. Dann forderte ein Herold das Volk auf, sich zu den Spielen einzufinden, quos nunquam quisquam spectasset nec spectaturus esset; dann wurden große Opferschmäuse, lectisternia, mit feierlichen
6 Gebeten an Juno gehalten. Die Festlichkeiten begannen mit einer Pompa, hierauf folgten die Spiele im Circus, der Hauptteil der Spiele, zu diesen trat auch das ludicrum Troiae (*Tac. ann.* 11, 11); auch ludi gladiatorii waren damit verbunden, denen die Kaiser noch kostspielige Tiergefechte (venationes) hinzufügten. Ihre Feier war in der Kaiserzeit nicht immer ganz regelmäßig. Anfangs wurden sie dem Pluto und der Proserpina zu Ehren gefeiert, später mehreren Gottheiten, besonders aber (seit Augustus) dem Apollo und der Diana. Zur Zeit ihrer Feier befahlen die Konsuln, nachher die Kaiser den Decemvirn oder Quindecimvirn, die sibyllinischen Bücher zu befragen, dann wurden Ausrufer durch ganz Italien geschickt, das große Fest zu verkündigen. Durch Gebete, Opfer, Bekränzen der Altäre bereitete man sich mehrere Tage zum Feste vor; zuerst opferte man bei Nacht den unterirdischen Göttern, den Parzen, den geburtshelfenden Göttinnen, der Tellus, dann auf dem Capitolium dem Jupiter, Apollo und der Diana, und andern Göttern wurde ein lectisternium bereitet. Die Nächte brachte man mit Tanz und Absingen lustiger Lieder zu; zuletzt wurde im Tempel des Apollo auf dem Palatinischen Berge der große Festgesang (carmen saeculare) von 27 Knaben und ebenso vielen Mädchen abgesungen. Damit hatten die eigentlichen Feierlichkeiten ihr Ende, doch dauerten die Ergetzlichkeiten noch fort. Die spectacula nocturna, von Sueton (*Oct.* 31) erwähnt, scheinen in theatralischen Vorstellungen bestanden zu haben. — 9) L. Augustales. Drei Feste, zu Ehren des Augustus eingerichtet, müssen unterschieden werden. a) Die Feier seines Geburtstags (23. September) geschah während seiner Regierung, wenn auch nicht gesetzlich, doch herkömmlich (*Dio Cass.* 54, 26. 34. 55, 6. *Suet. Oct.* 57). In den alten Kalendarien steht neben diesem Datum: Augusti natalis. Ludi Circenses. b) Nach seiner glücklichen Rückkehr aus dem Orient, 18 v. C., wurde der Tag seines Einzugs in Rom (12. Oktober) für einen jährlich wiederkehrenden Festtag erklärt und Augustalia genannt (*Dio Cass.* 54, 10). Erst 8 Jahre später, 10 v. C., scheint der Senat feste Bestimmungen über die Art und Weise der Feier getroffen zu haben (τότε πρῶτον ἐκ δόγματος, *Dio Cass.* 54, 34). In dem Calend. Maff. steht neben 12. Oktober Augustalia. c) Die wirklichen ludi Augustales wurden nach dem Tode des Augustus zu Ehren des divus Augustus von Tiberius gestiftet (*Tac. ann.* 1, 15), 14 n. C., und zum erstenmal in demselben Jahre (*Tac. ann.* 1, 54) vom 5—11. Oktober gefeiert unter Vorsitz der Tribunen. Dann erst wurden diese ludi Augustales für ein jährlich wiederkehrendes Fest erklärt, und die Abhaltung der Spiele dem Prätor peregrinus übertragen (*Tac.* 1, 15). In dem nach dem Tode des Augustus verfaßten Calend. Amitern. steht neben 5. Oktober Ludi divo Augusto et fort. reduci commit., neben 6—11. Oktober Ludi; außerdem blieb die Feier der Augustalia weiter von Bestand am 12. Oktober, neben welchem angegeben wird: Ludi in circ. fer. ex S. C. Q. E. D. imp. Caes. Aug. ex transmarinis provinc. urbem intravit araq. fort. reduci constit. Cassius Dio (56, 46. 47) kennt die von Tacitus erwähnte Senatssitzung, in der über die l. Augustales gesprochen und vorläufiger Beschluß gefaßt wurde, doch ist er offenbar (er nennt die l. Augustales stets Augustalia) in dem Irrtume befangen, daß jener Beschluß die weitere Fortdauer der Augustalia (Rückkehrsfest) auch nach dem Tode des Augustus betraf, weshalb denn auch wohl seine Notiz (54, 34: ἃ καὶ νῦν ἄγεται) sich auf die ludi Augustales bezieht, die dann bis in

die späte Kaiserzeit gefeiert wurden. — 10) Ludi Tarentini s. Tarentini ludi. — 11) Ludi Taurii s. Taurii ludi. — 12) L. Scaenici s. Schauspiele. Vgl. Friedländer in Marquardt und Mommsen, Handbuch der röm. Altertümer,
7 VI. Bd. — II. Gesellige Spiele bei Griechen und Römern. Zur Unterhaltung werden bei den Griechen sehr viele und mannigfaltige erwähnt, besonders bei Gastmählern (s. Mahlzeiten, 6.). Pollux (9, 7) zählt wohl ein halbes Hundert (meist Kinderspiele) auf, unter denen zum Teil die noch heute ganz gewöhnlichen zu finden sind, wie die Puppen aus Thon geformt und bemalt (κόραι, von den κοροπλάθοι oder κοροπλάσται auf dem Markte verkauft, auch νύμφαι, Figuren aller Art, auch mythologische), der Reifen (τροχός), der Kreisel (ῥόμβος, στρόβιλος), die Blindekuh (χαλκῆ μυῖα), das Steckenpferd (*Plut. Ages.* 25) u. a. — Die gewöhnlichsten Spiele der Erwachsenen sind: 1) das Würfelspiel, alea, mit Knöcheln oder Steinchen, tali, ἀστράγαλοι, ἀστραγαλισμός, oder tesserae, κύβοι, gespielt. Die tali hatten 4 ebene Flächen, welche mit Punkten oder Strichen die Zahlen 1 und 6, 3 und 4 zeigten, 2 und 5 fehlten gänzlich. Man nahm 4 solche Würfel, schüttelte sie in einem Becher (pyrgus, turricula, phimus, fritillus) und warf sie dann auf eine Tafel (alveus, alveolus, abacus). Der beste Wurf hieß Venus, wenn nämlich alle 4 Würfel verschiedene Zahlen zeigten (*Hor. od.* 2, 7, 25); der schlechteste hieß canis, wenn alle Würfel 1 hatten. Bei einem dieser Spiele kam es darauf an, 5 Astragalen, die man in die innere Fläche der Hand legte, in die Höhe zu werfen und mit der äußeren Fläche wieder aufzufangen. — Die tesserae hatten wie unsere Würfel 6 Seiten, mit 1—6 bezeichnet. Mit beiden Arten von Würfeln spielte man Hazardspiele, welche streng verboten waren (vetita legibus alea, *Hor. od.* 3, 24, 58), oder brauchte sie zu Wahlen u. s. w. Das eigentliche Würfelspiel, κυβεία, wurde meist um Geld gespielt; man versammelte sich dazu an Orten, die κυβεῖα oder σκιραφεῖα genannt wurden. — 2) Zu den Spielen, die Aufmerksamkeit und Verstand erforderten, gehörte das Brettspiel (πεττεία oder πεσσεία), das mit Steinchen (πεττοί, πεσσοί) gespielt wurde. Die eine Art des Spiels, πόλις genannt, scheint mit unserm Schach- und Damenspiel einige Ähnlichkeit gehabt zu haben. Die einzelnen Felder (χῶραι) der Spieltafel hießen dabei πόλεις, das Ziehen der Steine θέσθαι τὴν ψῆφον, das Zurücknehmen eines Zuges ἀναθέσθαι. Es kam dabei darauf an, die Steine des Gegners festzusetzen oder abzusperren. Der Stein, der zwischen 2 feindlichen zu stehen kam, wurde
8 geschlagen. Als Erfinder der πεσσοί wird Palamedes genannt. Brettspiele waren in Rom 2, ludi latrunculorum und duodecim scriptorum. Das erste war unserm Schach ähnlich oder eine Art Belagerungsspiel, in welchem man die Steine des Gegners schlagen oder festsetzen (ligare, alligare) mußte. Das zweite (*Cic. de or.* 1, 50, 217), unserem Puff ähnlich, war mehr ein Glücksspiel, und das Vorrücken der Steine auf den 12 Linien der Tafel hing von den Würfeln ab. — 3) Ludere par impar, ἀρτιάζειν, war ein Hazardspiel, wo man den Gegner raten ließ, ob man eine gerade oder ungerade Zahl Geldstücke
9 oder andere Dinge in der Hand halte. — 4) Das Ballspiel, σφαιριστική, so alt wie die homerische Schilderung der Nausikaa. Es wurde von den griechischen Ärzten sehr empfohlen und von Jung und Alt mit großer Vorliebe geübt. In den Gymnasien war ein eigenes Zimmer dafür hergerichtet, in welchem ein Lehrer, σφαιριστικός, Unterricht darin erteilte. Der Ball (σφαῖρα, σφαίριον) war von Leder, mit leichtem Stoff gefüllt. Die ἀπόρραξις wurde von zweien mit einem kleinen Ball gespielt. Man schleuderte diesen in schräger Richtung gegen den Boden, daß er mehrere Sprünge machte, je mehr, desto besser, und der Mitspieler mußte ihn dann an seinem Platze mit der flachen Hand auffangen und auf diese Weise zurückwerfen. — Bei der οὐρανία schleuderte man den Ball so weit wie möglich in die Höhe, und der Mitspieler mußte ihn fangen. — Bei der ἐπίσκυρος oder ἐφηβική, deren eigentliche Heimat Sparta war, teilte sich die Gesellschaft in 2 gleiche Partien, durch einen Strich, σκῦρον, getrennt. Hinter jeder Reihe der Mitspielenden deutete ein Strich die Grenze an, bis zu welcher sie beim Auffangen des Balls zurückweichen durften. Der Ball wurde nun auf das σκῦρον gelegt, von einem der Spielenden ergriffen und der Gegenpartei zugeworfen, welche denselben innerhalb der vorgeschriebenen Grenzen aufzufangen und zurückzuschleudern hatte. Das Spiel endete, sobald die eine Partei hinter die Grenzlinie zurückgetrieben war. — Die φαινίνδα wurde, wie es scheint, mit hohlen Bällen gespielt, und zwar so, daß der Werfende den Ball einem Spielgenossen scheinbar zuschleuderte, in Wirklichkeit aber ihm eine andere Richtung gab. — Endlich bei der κωρυκοβολία hing von der Decke des Zimmers, bis zur Bauchhöhe der Spielenden, ein mit leichten Stoffen gefüllter Ballon herab. Die Aufgabe war, diesen mit der Brust oder den Händen in immer schnellere
Bewegung zu setzen. — Die Römer unterschieden 10
von der pila den follis, einen großen mit Luft gefüllten Ballon, und die paganica, die mit Federn gefüllt war. Gespielt wurde entweder datatim, indem der Ball mit den Händen aufgefangen und zurückgeworfen wurde, oder expulsim, indem man den aus der Höhe fallenden Ball einem andern mit dem Unterarm wieder zuschleuderte; zu dem Zwecke war der Unterarm mit einem Holzring bewehrt. Bei dem trigon (*Hor. sat.* 1, 6, 126) waren 3 Teilnehmer, welche die Bälle mit der linken Hand warfen und aufzufangen hatten. Bei dem harpastum (nach Athenaios früher φαινίνδα genannt) wurden ein oder mehrere Bälle ziemlich gerade in die Höhe geworfen, und eine Reihe von Mitspielern suchte ihn zu fangen. (Nach Guhl und Koner.) — 5) Ob der κότταβος (s. Mahlzeiten, 6.) bei den Römern Eingang fand, ist ungewiß. — Über die geselligen Spiele bei den Griechen und Römern vgl. besonders Becker-Göll, Charikles II S. 38 ff. 362 ff. Gallus II S. 79 ff. III S. 454 ff. Grasberger, Erziehung und Unterricht im klass. Altertum. 1. Teil (1864). Ohlert, Rätsel und Gesellschaftsspiele der alten Griechen (1886). W. Richter, die Spiele der Griechen und Römer (1887).

Spina, eine Mauer, welche mitten durch das Stadium im Circus erbaut war, mit kleinen Altären, Statuen und Türmchen verziert, um deren beide, mit 7 Delphinen und 7 Kugeln (ova) ver-

sehene, Enden die Wettfahrten herumgingen. Nach jedem Rennen wurde ein Delphin auf die von der Säule getragene Kugel gestellt, so daß man daran die Zahl der Rennen sehen konnte.

Spino, kleines Flüßchen bei Rom, das nebst dem Almo, Tiberinus, Nodinus in dem uralten Gebete der Augurn (*Cic. n. d.* 3, 20, 52) angerufen wurde, weil man bei feierlicher Handlung keinen Fluß, da jeder einer Gottheit geweiht war (*Tac. ann.* 1, 79), überschreiten durfte, ohne dafür ein Auspicium angestellt zu haben.

Spinther s. Lentuli, 7.

Spithridātes, Σπιθριδάτης, auch Spithradates, persischer Satrap über Jonien und Lydien, als Alexander den Perserzug begann, wurde in der Schlacht am Granikos bei einem persönlichen Eindringen auf den König, dem er von hinten den Kopf spalten wollte, von Kleitos getötet. *Plut. Alex.* 16. *Arr.* 1, 15. *Diod. Sic.* 17, 19 f.

Spoletĭum, Σπολήτιον, bedeutende Stadt Umbriens, 242 v. C. als römische Kolonie gegründet und mit den Rechten eines Municipiums beschenkt, an der Flaminischen Straße, nördlich von Interamna. In den sullanischen Bürgerkriegen, sowie später durch die Goten litt sie, hat sich aber bis jetzt unter dem Namen Spoleto erhalten. *Strab.* 5, 227. *Vell. Pat.* 1, 14.

Spolĭa, die Beute, welche der römische Krieger dem Feinde in der Schlacht entriß, namentlich die Waffen. — Die von dem Feldherrn dem feindlichen Anführer im Zweikampf genommenen Beutestücke hießen spolia opima. *Liv.* 1,10. 4,20. *Propert.* 5, 10. Der Feldherr hing sie in den Tempeln oder an seinem eigenen Vestibulum auf (*Liv.* 1, 10. 10, 7. 46. 22, 23), wo dieselben verblieben, auch wenn das Haus verkauft wurde.

Sponda, die Totenbahre, wie feretrum und sandapila.

Σπονδαί, 1) Verträge, z. B. Waffenstillstand zwischen kriegführenden Staaten; s. auch Ἐκεχειρία und Ἱερομηνία. — 2) Trankopfer, s. Mahlzeiten und Opfer.

Sponsalĭa, das Eheverlöbnis, welches von der dabei üblichen Stipulationsform: spondesne? (Frage des Bräutigams), spondeo (Antwort des Vaters) seinen Namen erhielt. Die Braut bekam gewöhnlich vom Bräutigam einen Ring und gab jenem ein anderes Geschenk. Ein Bruch der Verlobung war nicht klagbar, sondern der Rücktritt stand jedem frei (repudium renuntiare oder remittere). Die dabei gebräuchlichen Worte waren: condicione tua non utar. Die Verlobte hieß sponsa, pacta, sperata, destinata; der Verlobte sponsus. — Sponsalia hieß auch das Verlobungsmahl. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 6.

Sponsĭo, ein feierliches Versprechen, so genannt von der dabei üblichen Frage und Antwort (s. Sponsalia). 1) Staatsrechtlich ist sponsio nicht ein unter öffentlicher Auktorität (foedus), sondern nur von einem Magistratus selbständig abgeschlossener Staatsvertrag (*Liv.* 9, 5), vgl. Foedus. Senat und Volk waren durch denselben nicht verpflichtet, sondern konnten ihre Zustimmung ebenso gut geben als verweigern, z. B. bei der sponsio Caudina. In letzterem Falle wurde der betreffende Magistratus dem fremden Staate ausgeliefert (deditio), damit dieser mit demselben nach Belieben verfahre. *Vell. Pat.* 2, 1. — 2) Im Privatrecht begegnet uns die Sponsionsform bei Verlobungen, Bürgschaften (s. Intercessio), Stipulationen (s. d.) und als vorzüglich wichtig im Prozeß. Hier war sponsio s. v. a. Wette, welche zwischen beiden Parteien dahin abgeschlossen wurde, daß der Unterliegende eine gewisse Summe bezahlen solle, und diese Wette diente als Einleitung des Prozesses, welcher über die Wahrheit der von den Parteien aufgestellten Behauptungen geführt wurde. Es gab eine sponsio praeiudicialis, wo der ganze Prozeß von der Entscheidung über die sponsio abhing. Wer die sponsio verlor, bezahlte die kleine Sponsionssumme nicht, sondern verlor den ganzen Prozeß. *Cic. Quint.* 8. 27. *Caec.* 8. Die sponsio poenalis bezweckte die Bezahlung der Prozeßwette als Strafe des Unterliegenden und war bei dem Interdiktenverfahren sehr gewöhnlich. *Cic. Caec.* 8. *Tull.* § 53.

Sporădes, Σποράδες, hießen im Gegensatz zu den in einem Kreise um Delos herumliegenden Κυκλάδες die im Aigaiischen, Kretischen, Karpathischen Meere zerstreut liegenden Inseln, hauptsächlich die an der asiatischen Küste, s. Kyklades.

Sportŭla, eigentlich ein Körbchen mit Speisen, dann ein Geldgeschenk, endlich eine Geldabgabe überhaupt, s. Salutatio. In späterer Zeit hießen alle Austeilungen überhaupt sportulae, und weiterhin gab man den Eintrittsgeldern der Decurionen (in den Municipalsenaten) und den Gerichtsgebühren denselben Namen.

Σπουδάρχαι, σπουδαρχιῶντες, ἀρχαιρεσιάζοντες, in Athen die Bewerber um ein Staatsamt, wie in Rom die candidati, gewöhnlich mit dem Nebenbegriffe eifrigen Zudrängens.

Spurina (Spurinna), eine etruskische Familie: 1) ein Haruspex, weissagte dem Cäsar bei einem Opfer aus dem Fehlen des Herzens ein Unglück (*Cic. div.* 1, 52, 119); nach andern soll er Cäsar vor den Iden des März gewarnt haben. *Plut. Caes.* 63. *Suet. Caes.* 81. *Dio Cass.* 44, 18. *Vell. Pat.* 2, 57. — 2) Vestricius Spur., s. Vestricius.

Staatsformen. Aristoteles (besonders *pol.* 3, 5, 1 1—4), der große griechische Staatslehrer, der am klarsten das Wesen des griechischen Staats, wie es durch Jahrhunderte bestanden, aufgefaßt und am schärfsten und bestimmtesten dasselbe dargelegt hat, geht bei der Definition des Staats davon aus, daß derselbe seinem Wesen nach früher vorhanden sei als die Familie und der Einzelne. Daher kann der Einzelne seinen Zweck erst innerhalb des Staats erreichen. Der Staat ist die Gemeinschaft der Freien (κοινωνία τῶν ἐλευθέρων); er allein ist sich selbst genug (αὐτάρκης) und bietet seinen Teilnehmern die Mittel zu einem selbstgenügsamen Leben. Wie aber dem Staate der Einzelne seine ganze rechtliche und bürgerliche Existenz verdankt, so ist er auch dem Staate zu jeglichem Opfer verpflichtet, das dieser auferlegt. Er hört auf, sich selbst Zweck zu sein, geht in dem Staat auf, der somit die ganze Thätigkeit des ihm angehörenden Individuums für seine eigenen Zwecke in Anspruch nimmt. Die Strenge dieses staatlichen Absolutismus wird indessen zuerst dadurch bei den Griechen gemildert, daß die Einzelnen, aus denen der Staat besteht, als thätige Glieder an der Ausübung ihrer Herrschermacht nicht ihrer Willkür folgen, sondern sie ist an Bestimmungen

gebunden, die von ihrem Willen nicht abhängig, sondern vielmehr für sie eine Schranke sind. Dies ist das Gesetz (νόμος, vgl. Ἄγραφοι νόμοι und Νομοθέτης). Ist nun auch in den verschiedenen Staaten die Festigkeit und Unveränderlichkeit des Gesetzes verschieden, so steht doch so viel fest, daß der bloße Wille der Herrschergewalt, mag diese in den Händen eines Einzigen, Weniger oder des ganzen Volkes liegen, nicht berechtigt ist, das Gesetz zu verändern. Wo die Herrschergewalt sich dies Recht anmaßt, hört nach den Begriffen der Griechen der wahre Staat auf, und ein solcher Zustand wird, ohne Rücksicht auf den Sitz der Herrschergewalt, als Entartung einer an sich gesetzlichen
2 Staatsform angesehen. — Die Herrschergewalt (Souveränetät) geht in verschiedene Zweige der Thätigkeit auseinander, deren Sitz und Abgrenzung gegeneinander die bedeutendsten Unterschiede im Wesen des Staats hervorbringt. Es ist dies die beratende, die verwaltende oder regierende und die richterliche Thätigkeit. Diejenige Staatsform nun, in der die souveräne Gewalt, wenn auch beschränkt durch eine beratschlagende Körperschaft, sich in den Händen Eines Archon befindet, ist die Monarchie (βασιλεία). Die Unterdrückung des Königtums (wir können die Begriffsbestimmung an den historischen Gang der Verfassungsentwickelung in den meisten griechischen Staaten anschließen) durch die der beratenden Versammlung angehörigen Geschlechter bringt die Aristokratie (ἀριστοκρατία) hervor, aus der dann durch Unterdrückung des aristokratischen Rates und Verlegung der Souveränetät in die gesamte Volksgemeinde die Demokratie (δημοκρατία) sich entwickelt hat. In welches Verhältnis in diesen 3 Staatsformen die verschiedenen Seiten der Souveränetät getreten sind, und welche Entartungen aus diesen 3 Grundformen des Staats (die τυραννίς aus der μοναρχία, die ὀλιγαρχία aus der ἀριστοκρατία und die ὀχλοκρατία aus der δημοκρατία) hervorgegangen sind, wird sich bei der Betrachtung der einzelnen Staatsformen ergeben. Hierbei ist nicht aus den Augen zu setzen, daß in der Wirklichkeit die einzelnen Formen nicht immer vollkommen rein und ungemischt bestanden haben, sondern daß nicht selten Übergänge der einen Form zur andern sich finden, was um so leichter eintreten konnte, da eine absolute Staatsform, in der die herrschende Staatsgewalt keine Schranke neben sich hatte, bei den Alten fast durchgehend für fehlerhaft und für die Entartung einer an sich berechtigten Staatsform
3 galt. — In dem Gange der geschichtlichen Entwickelung nimmt nun bei den Griechen das Königtum, βασιλεία, die erste Stelle ein, während die Entartung desselben, die Tyrannis, einer späteren Entwickelungsperiode angehört und nicht den Übergang von der Monarchie zur Aristokratie, sondern im allgemeinen den von der Aristokratie zur Demokratie bezeichnet. — Das althellenische heroische Königtum, die πατρικαὶ βασιλεῖαι (auf den noch früheren Zustand einer wahrscheinlich kastenartigen Organisation des Volkes können wir keine Rücksicht nehmen), wie es in den homerischen Gesängen erscheint, vereinigt in sich die Hauptbefugnisse der Staatsgewalt, wie sie für die damaligen einfachen Verhältnisse notwendig waren. Die Könige sind göttlichen Geschlechts (ἐκ Διός, διογενέες, διοτρεφέες, δῖοι). Vermöge dieser Verwandtschaft mit dem höchsten Gotte wohnt ihnen die Kenntnis des Rechtes bei. Diese ἄγραπτα κἀσφαλῆ θεῶν νόμιμα (*Soph. Ant.* 454) sind die Schranken ihrer Macht, die daher von orientalischem Despotismus in jener Zeit schon fern ist, wenn auch an eine scharf präcisierte Beschränkung der königlichen Gewalt durch nebenstehende Gewalten noch nicht zu denken ist. Der König ist Richter (das Symbol der Richtergewalt, das σκῆπτρον, ist von Zeus auf ihn vererbt), Heerführer und Oberpriester, d. h. der Vertreter des Volkes bei der Gottheit. Leistungen des Volkes sind vertragsmäßig, ῥητὰ γέρα (*Thuc.* 1, 13), oder freiwillige Gaben (δωτῖναι, δῶρα); dazu kommen noch die königlichen Ländereien (τεμένη). Umgeben ist er von Dienern (θεράποντες), deren vornehmste die κήρυκες sind (s. Κῆρυξ). Die Versammlungen des Volks (ἀγοραί) haben keine bestimmten Befugnisse, hören mehr, als daß sie beschließen. Doch war es nicht ohne Beispiel, daß in Fällen der Härte und Ungerechtigkeit gewaltsame Ausbrüche des Volksunwillens vorkamen (vgl. *Hom. Od.* 16, 424). Nur die Edlen, die ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες, die γέροντες, hatten das Recht, dem Könige zu raten. —
In die Hände der Edlen geht dann zunächst, nach 4
dem Verfalle oder dem Aussterben der Königsgeschlechter, die Herrschaft ganz natürlich über. Die Königsgewalt wird beschränkt, geteilt, es wird von der regelmäßigen Erbfolge abgewichen, der Name βασιλεύς abgeschafft (dafür ἄρχων oder πρύτανις), bis mit Einführung der Verantwortlichkeit die Aristokratie vollendet ist, indem die ἄρχοντες Beamte der herrschenden Geschlechter werden. Ein bezeichnendes Beispiel dieses Überganges bildet die Abschaffung des Königtums und die Einführung und allmähliche Schwächung des Archontats in Athen (s. Ἀρχή, 3.). Da die Edlen aber zugleich die Begüterten und Kriegsgeübten, namentlich im Reiterdienst, waren, so finden wir auch hier die Elemente der Aristokratie, die derselben zu allen Zeiten die größte Geschlossenheit und Dauer gegeben haben, die Begüterung und die mit dem Kriegsdienst verbundene Vorstellung der persönlichen Tüchtigkeit, der ἀρετή. Sie sind die ἄριστοι, zugleich die εὐγενεῖς (ἡ γὰρ εὐγένειά ἐστιν ἀρχαῖος πλοῦτος καὶ ἀρετή, *Arist. pol.* 4, 6, 5), die καλοὶ κἀγαθοί, die γνώριμοι u. s. w., Tugend und Bildung (παιδεία) werden, wie äußere Eigenschaften, im Geschlechte fortgeerbt. So standen sie, unter sich einig (denn die Einigkeit war die Bedingung ihres Bestehens, da Gefahr von unten, wie auch von einzelnen Hervorragenden drohte), unter sich gleichberechtigt und in sich abgeschlossen, der Masse des Volkes gegenüber, als Herren des gesamten Staatsorganismus, mochten sie nun als in sich gegliederte Masse gegen Masse stehen, mochten sie, wie dies für Athen wahrscheinlich ist (vgl. Drakonische Verfassung und Ναυκραρία), als Spitzen und somit Beherrscher der alten geschlechtlichen Volksorganisation dastehen. Im letzteren Falle bezeichnet die Zerrüttung der alten Organisation und die Bildung eines δῆμος als selbständiger Volksmasse den Anfang des Gegensatzes und der inneren Auflösung. Die Aristokratie wird zur Gewaltherrschaft, zur Oligarchie, der Kampf mit der Demokratie beginnt, und nicht selten führt der Ehrgeiz Einzelner aus der Aristokratie den Sieg des δῆμος herbei. Von vorn- 5

herein bedenklich war das Verhältnis, wenn die Aristokratie nicht aus dem alten Königtum, sondern durch Einwanderung und Unterjochung entstanden war, in welchem Falle von Anfang an die Masse auf die Masse drückte. Die Sieger bilden, wie in Sparta, den eigentlichen Staat, die Besiegten (περίοικοι) werden tributär und von der Teilnahme am Staate ausgeschlossen, ja sie werden zum Teil Leibeigene, wie die Heloten in Sparta, die Klaroten oder Aphamioten in Kreta u. s. w. (s. Helotes). Und der Druck wurde um so mehr empfunden, weil ihm in den Augen der Unterworfenen die Weihe altherkömmlicher Berechtigung fehlte. Gefährlich wurde der Gegendruck besonders, wo der Boden für Ackerbau und Pferdezucht ungünstig war, und wo die Notwendigkeit des Seehandels einen συνοικισμός in einer größeren, besonders für den Handel günstig gelegenen Stadt bewirkte, wo die Einzelnen nicht an der Scholle (κατὰ κώμας, κωμηδόν) gehalten werden konnten. Schon Aristoteles spricht es aus, wie ein für Ackerbau geeignetes Land, das Reiterei und Schwerbewaffnete stellen könne, für die Oligarchie günstig sei, während leichtes Fußvolk und Seemacht einen demokratischen Charakter habe.

6 — In dem jetzt eintretenden Kampfe zwischen Oligarchie und Demokratie bildete nun die Tyrannis in ihrer älteren Erscheinung (die spätere s. g. Tyrannis, die aus dem sittlichen und politischen Verfall aller Verhältnisse hier und dort auftauchte, gehört nicht hieher) ein wichtiges Mittelglied. Gleichviel, welches die nächste Veranlassung zum Ausbruch des Kampfes war, — sei es Uneinigkeit unter den Vornehmen selbst, so daß einzelne den δῆμος als Waffe gegen ihre Standesgenossen gebrauchen wollten, sei es, daß die Unerträglichkeit des Druckes rasch einen gewaltsamen Ausbruch der Volkswut herbeiführte —, fast überall finden wir einen Edlen an der Spitze des Volkes als Parteiführer. Der Sieg des Demos wird dann zunächst durch materielle Verbesserungen seines Zustandes, Ackerverteilung und Schuldenerlaß (γῆς ἀναδασμός, χρεῶν ἀποκοπή), bezeichnet, wie ja auch in Athen Solons erste vorbereitende Maßregel zur Einführung seiner Verfassung die Seisachthie war (s. Φυλή, 5.). Dazu pflegt dann noch Epigamie und Rechtsgleichheit (s. unten, 9.) zu kommen. Die eigentlich politischen Rechte sind dem Demos, besonders in Ackerbau treibenden Gegenden, noch Nebensache, und nicht selten wird erst später in dem Volke durch Demagogen das Verlangen nach politischer Herrschaft erweckt. Für den Augenblick bleibt die Herrschaft nach Gewährung der oben erwähnten Rechte entweder in den Händen der Oligarchie, oder es gelingt dem Führer des Demos oder einem andern ehrgeizigen Adligen, sich des Demos zur Erlangung der Tyrannis zu
7 bedienen. — So finden wir um die Zeit des 7. und 6. Jahrh. v. C. eine ganze Kette von Tyrannenherrschaften, vielfach untereinander verschwägert und versippt, über einen großen Teil von Griechenland verbreitet. In Samos herrschte Polykrates, in Sikyon die Orthagoriden, in Korinth die Kypseliden, in Athen die Peisistratiden u. s. w. Umgeben von Leibwachen (s. Δορυφόροι), die sie aus dem Schatze besoldeten, beherrschten sie den Staat nach eigner Willkür, ohne Verantwortlichkeit, bedrückten oder vertrieben die Reichen und setzten so auf gewaltsame Weise der Zerrüttung des Staats durch Parteikämpfe ein Ziel. Nicht in Abrede kann gestellt werden, daß viele Tyrannen auf edle Weise ihre Herrschaft zum Wohle des Staats benutzten. Die Wissenschaften wurden gepflegt (man denke an Peisistratos), große Bauwerke entstanden (deren Errichtung ebenso der Masse Beschäftigung gewährte, wie sie die Reichen durch schwere Steuerlast drückte). Der wüste und verwilderte Zustand, der dem heroischen Zeitalter gefolgt war, klärte sich ab, und eine neue geistige Kultur nahm unter der Ruhe ihrer Herrschaft den Anfang. Selten war die Entwickelung eine friedliche, in der Art, daß man freiwillig einem Aisymneten auf gewisse Zeit die höchste Gewalt zur Herstellung geordneter Zustände anvertraute (vgl.
Aisymnetes). — Ein Bild der Entwickelung 8
gibt die athenische Geschichte. Der innere Verfall des Staatsorganismus führt zu dem Versuche, durch äußerste Strenge die alten Bande zu erhalten (drakonische Verfassung). Schon erwachsen auf dem gelockerten Boden des geschlechtlichen Staatsverbandes Einrichtungen, die, ihrem Wesen nach mit diesem in Widerspruch stehend, notwendig sind, um den Verfall aufzuhalten (Naukrarien, s. d.). Die Massen konzentrieren und regen sich, Kylon sucht sie zur Erreichung ehrgeiziger Zwecke zu benutzen, scheitert aber an dem Widerstande der Alkmaioniden, die damals als Vertreter der strengen Aristokratie erschienen. Die Fortdauer der Unruhen nötigt die Aristokratie, sich dem Wunsche des Volkes zu fügen und einem beim Volke beliebten Mann aus ihrer Mitte den Auftrag zu geben, durch neue Einrichtungen und Gesetze den Frieden im Staate wiederherzustellen. Solon, dessen Stellung viel Ähnliches mit der Aisymnetie hat, eröffnet seine Vermittlerrolle mit der vorbereitenden Maßregel der Seisachthie. Durch Einführung der Vermögensklassen (τιμήματα) untergräbt er das geschlechtliche Prinzip und bahnt damit die reine Demokratie an. Dem Peisistratos gelingt es, nach einer Reihe von Kämpfen an der Spitze der Volkspartei die entgegenstehenden Parteien zu unterdrücken, aber nur, um sich an die Spitze des Staats zu stellen. Seine und seiner Söhne im ganzen milde und gemäßigte Tyrannis leistet durch Unterdrückung der oligarchischen Parteien dem Aufkommen der Demokratie den größten Vorschub und wird zugleich durch Beförderung geistiger Kultur eine Lehrerin und Erzieherin des Volkes. So wächst unter der Hand der demokratische Geist. Die mächtigen Alkmaioniden, Kleisthenes an der Spitze, die dem Peisistratos als Führer der Mittelpartei gegenübergestanden hatten, benutzen den Augenblick: Kleisthenes kehrt mit Hülfe Spartas aus der Verbannung zurück, stürzt als Führer der demokratischen Partei den Hippias und weiß sich gegen seine, jetzt von Spartas mächtigem Einflusse unterstützten, Gegner zu behaupten. Die alten Phylen (s. Φυλή, 7.) werden aufgelöst, 10 neue örtlich getrennte Phylen eingeführt und damit der Triumph der Demokratie
begründet. — Aber auch diese Entwickelungsstufe 9
hat verschiedene Phasen zu durchlaufen. Die gleiche Berechtigung aller zur Teilnahme an der Staatsgewalt (ἰσοπολιτεία, ἰσηγορία und ἰσονομία, gleichbedeutend mit δημοκρατία) war das unterscheidende Merkmal der Demokratie. Die Gleich-

heit kann aber entweder κατ' ἀξίαν sein, d. h. in der Verhältnismäßigkeit der Rechte und Leistungen bestehen, so daß z. B. ein größeres Vermögen, welches größere Pflichten auferlegt, und von dem der Staat größere Leistungen fordert, auch größere Rechte gibt, als ein geringerer Besitz. Diese durch das oligarchische oder, wenn der Unterschied der Berechtigung besonders in Vermögensunterschieden liegt, durch das timokratische Prinzip gemäßigte Demokratie wird πολιτεία genannt, so daß die Begriffe der Politie und Timokratie nahe verwandt sind. Eine derartige Timokratie hatte Solon durch Einführung seiner τιμήματα eingerichtet (s. Φυλή, 6.). Es ist aber nicht zu verkennen, daß von dieser günstigen Verfassungsform der Übergang zur ungemischten Demokratie, in der das ἀριθμῷ ἴσον herrschte, d. h. in der alle, ohne Berücksichtigung der Geburt oder des Besitzes oder persönlicher Vorzüge, vollkommen gleich berechtigt sind, sehr leicht ist. Denn der Unterschied zwischen der Timokratie und Demokratie ist im Grunde nur ein quantitativer, während zwischen Aristokratie und jeder andern Verfassungsform ein qualitativer Unterschied besteht, daher auch der Übergang von der strengen Aristokratie zur Timokratie stets gewaltsam ist und die Zerstörung einer staatlichen Organisation erfordert. — Betrachten wir nun die reine Demokratie, wie sie in Athen von Kleisthenes begründet, durch Aristeides weiter entwickelt, durch Perikles' Maßregeln, besonders die Schwächung des Areopags, von jeder Schranke befreit war, so läßt sich nicht verkennen, daß sie den Staat zu einer außerordentlichen Kraftentwickelung befähigte, zugleich aber wegen der Schrankenlosigkeit der von dem ganzen Volke ausgeübten souveränen Staatsgewalt einem raschen und unaufhaltsamen Verderben entgegenführte. Im Vollgenuß der schrankenlosen Gewalt vergaß das Volk, daß in der Demokratie ihrer Idee nach das Gesetz der Herrscher sein sollte. Es setzte sich durch Psephismen bald über die Gesetze hinweg. Es benutzte seine Gewalt zur Unterdrückung der Reichen oder irgendwie Hervorragenden (Ostrakismos; über die Bedrückung der Reichen durch Staatslasten s. Leiturgia); die Demokratie wurde zur Ochlokratie, zur Herrschaft der Armen über die Reichen. Die Macht der Magistrate wurde beschränkt, weil das Volk in seinen Versammlungen (s. Ἐκκλησία) möglichst viel selbst regieren wollte; statt der Wahl trat das demokratische Los ein, die Zahl der Magistrate wurde vermehrt, um möglichst viele daran teilnehmen zu lassen; der Rat wurde zu einem Ausschuß der Volksgemeinde herabgedrückt, die Leitung des Volkes ging von den Magistraten auf die Redner über, die das Volk für sich zu gewinnen wußten, und ein gewandter Demagoge wie Kleon, der den Volksleidenschaften zu schmeicheln verstand, übte eine ebenso schrankenlose Herrschaft aus, als wenige Jahre vor ihm der große Perikles, in dem alles Herrliche im Volksgeiste sich konzentriert hatte. Da aber die Unterdrückung der Reichen durch Volksbeschlüsse noch nicht genügte, so fanden sich in den Gerichten, die nichts anders waren als Ausschüsse der Volksgemeinde, die Sykophanten ein, denen durch die Bestechlichkeit und den Parteigeist der Richter ein leichtes Spiel gegeben war (vgl. Συκοφάντης). — Natürlich war, daß der unerträgliche Druck zur Reaktion führte. Die Reichen vereinigten sich in Geheimbünden oder Coterien, Synomosien oder Hetairien genannt (s. Ἑταιρίαι), die nur auf die Gelegenheit warteten, um, besonders in Hoffnung auf spartanische Unterstützung, grausame Rache zu üben. Auch sie fielen infolge des durch die ruchlose Leidenschaftlichkeit ihrer Herrschaft gegen sie erregten Hasses, wie die Dreißig in Athen. Die innere Verderbnis brach aber nach ihrem Falle bald von neuem wieder ein; und selbst der Einfluß des gewaltigen Demosthenes war nicht nachhaltig genug, um das Volk auf die Dauer aus der Schwäche und Verworfenheit zu kräftigem und patriotischem Handeln aufzurütteln. So wurden die Staaten zum Teil die Beute grausamer Tyrannen, zum Teil dauerte die krankende Freiheit fort, bis sie alle der Herrschaft des makedonischen Eroberers verfielen.

Staatshaushalt, 1) der Athener (vgl. Böckh, 1
Staatshaushaltung der Athener. 3. Aufl. 1886). Die Aufstellung eines regelmäßigen Finanzetats, wie in den neueren Staaten, mit Vorheranschlagung der Ausgaben und der Einkünfte, welche die Ausgaben zu decken haben, hat wahrscheinlich weder in Athen noch in irgend einem andern griechischen Staate jemals stattgefunden. Doch wurde durch Vergleichung der Rechnungen, die regelmäßig und sorgfältig geführt wurden, ein genauer Einblick in die Bedürfnisse des Staates und in die Zulänglichkeit der zur Deckung derselben vorhandenen Mittel gewonnen. Ergab sich ein Mißverhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen, so mußten entweder die ersteren vermindert, oder die letzteren in Zukunft durch Eröffnung neuer Quellen vermehrt werden. Zur Deckung augenblicklicher Bedürfnisse wurden auch die Mittel des Staatsschatzes zu Hülfe genommen, nach dessen Erschöpfung, bei dem Mangel eines regelmäßigen Etats, oft Verlegenheiten der ernstesten Art eintraten, die den Staat gerade in entscheidenden Zeitpunkten an freier Bewegung und rascher Entwickelung ausreichender Kräfte hinderten und so das meiste zu dem Verfalle des athenischen Staates nach innen und außen
beitrugen. — Ausgaben: A) Ordentliche: 1) Her- 2
stellung und Erhaltung der öffentlichen Bauwerke. Dieser Posten war sehr bedeutend, da es nicht allein auf die Befriedigung der öffentlichen Bedürfnisse des Staates im großartigsten Maßstabe abgesehen war, sondern da auch die Macht und der Glanz des Staates in der Herstellung der herrlichsten Werke aus allen Zweigen der bildenden Kunst einen ihrer würdigen Ausdruck finden sollten. Zu den Bauwerken der ersten Art gehören die Hafenanlagen, das Seezeughaus (σκευοθήκη), die gewaltigen Befestigungswerke; zu denen der zweiten Art die zahlreichen Tempel und andere Prachtbauten, die der Verherrlichung des Kultus dienten, die Bildsäulen, die Hallen, vor allen die Bauten auf der Burg. (Die Propylaien hatten allein einen Aufwand von 2012 Talenten, mehr als 9 Millionen Mark, in Anspruch genommen.) Für die öffentlichen Werke gab es eigene zahlreiche Behörden, ἐπιστάται τῶν δημοσίων ἔργων (s. d.). Die Behörden übergaben den Neubau sowohl wie die Ausbesserung meist Unternehmern (ἐργολάβοι, ἐργῶναι, μισθωταί) zur Ausführung. Die Oberaufsicht führten durch Cheirotonie erwählte, den

Epistaten beigegebene Staatsarchitekten. Die Verdingung geschah durch die Poleten. Bisweilen lieferte der Staat einen Teil des Materials. Die Ausgaben für diesen Posten waren natürlich nach den Bedürfnissen und den vorhandenen Mitteln verschieden; wo die Einkünfte nicht ausreichten, nahm man auch die großen Mittel des Schatzes
3 in Anspruch. — 2) die Polizei (über Straßen- und Marktpolizei vgl. *Ἀγορανόμοι* und *Ἀστυνόμοι*), die sich namentlich auch auf die Beaufsichtigung der Fremden erstreckte. Zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit diente die später 1200 Mann starke, aus öffentlichen Sklaven (*δημόσιοι*) bestehende Schar der *τοξόται* (auch Skythen genannt), unter Anführung von Toxarchen (*τόξαρχοι*). Der Aufwand für diese belief sich auf jährlich ungefähr 36 Talente. — 3) die Feier der Feste, die zunächst der Verherrlichung des Kultus, später der Schaulust des Volkes diente und ungeheure Summen verschlang. Zur Bestreitung des Aufwandes diente zunächst das Theorikon (*θεωρικόν*), gebildet aus den früher für die Kriegskassen bestimmten Überschüssen der Verwaltung und dazu bestimmt, dem Volke das Eintrittsgeld zum Theater und zu den Spielen zu erstatten, Speisungen zu veranstalten u. dgl., eine perikleische Einrichtung, die mehr als alles Andere zum Verfall des Staates beigetragen hat. Die Verwaltung des Theorikons hatten eigene Beamten (*ἄρχοντες τῶν θεωρικῶν*, auch unter andern Namen vorkommend). Der deshalb gefeierte Demagog Eubulos setzte sogar einen Volksbeschluß durch, nach dem der Antrag, die Überschüsse der Verwaltung wieder für die Kriegskasse zu verwenden, mit dem Tode bestraft werden sollte, aufgehoben im J. 339 v. C. auf Demosthenes' Antrieb. Ferner dienten zur Deckung des Aufwandes verschiedene Leiturgien, wie die Gymnasiarchie, die Choregie u. a. (vgl. Leiturgia). Die Verwaltung hatten unter sich verschiedene *ἐπιμεληταί*, *ἱεροποιοί*, *βοῶναι* u. a. Be-
4 hörden. — 4) Spenden an das Volk (*διανομαί*, *διαδόσεις*), z. B. Kleruchie (vgl. *Κληρουχία*), Getreideverteilungen und vor allem die schon erwähnten berüchtigten, von Perikles eingeführten Theorikengelder. — 5) der Sold für die Buleuten (etwa 25 Talente), Richter (vielleicht 100 Talente und mehr) und die Volksversammlung (etwa 30 bis 35 Talente jährlich; s. auch *Βουλή*, *Δικαστικόν* und *Ἐκκλησιαστικόν*), ferner für die besoldeten Behörden (öffentliche Sachwalter und Redner, jedesmal wenn sie für den Staat sprachen, eine Drachme), Gesandten, die ein Reisegeld empfingen (*ἐφόδιον*, *πορεῖον*), zu Aristophanes' Zeit 2 oder 3 Drachmen täglich. Am Orte ihrer Bestimmung lebten sie als Gastfreunde auf Kosten des Staates oder Königs, an den sie gesandt waren; ferner für die 10 Sophronisten und die *ἐπίσκοποι*, auch wohl die Nomotheten; ferner für alle Diener der Behörden; dazu kommt noch der Sold für die *ἀδύνατοι* (s. d., etwa 5—10 Talente). — 6) öffentliche Belohnungen und Ehrenbezeugungen, z. B. *σίτησις ἐν πρυτανείῳ*, Erteilung des goldenen Kranzes an den Rat, an fremde Staaten, an Privatpersonen, Errichtung von ehernen Bildsäulen (Auszeichnungen, die erst später häufiger vorkommen; Demetrios, der Phalereer, erhielt in Einem Jahre 360 Bildsäulen), zuweilen Geldbelohnungen, wie die *μήνυτρα* für Entdeckung von Verbrechen.
— 7) der regelmäßige Aufwand für Heer und 5
Flotte. Dahin gehört zunächst die Anschaffung von Rüstungen für die Ärmeren und Sklaven, (die Wohlhabenden bewaffneten sich selbst), die Beschaffung der zahlreichen Bedürfnisse für die Flotte. Unter andern sollten nach einem Gesetze des Themistokles jährlich 20 neue Trieren gebaut werden (über die Ausrüstung derselben vgl. Leiturgia). Ferner ist zu nennen der Sold, der im Frieden an einige 100 Matrosen, die Bemannung der Paralos und der salaminischen Triere, sowie an die Reiterei, wenigstens gewiß an einen Teil derselben, zur Verpflegung (*σῖτος ἵππιος*) gegeben wurde, wozu im Kriege noch der eigentliche Sold kam. Das Verpflegungsgeld betrug für den Reiter im Kriege wie im Frieden täglich wahrscheinlich eine Drachme, im ganzen jährlich an 40 Talente; dazu kam noch die *κατάστασις*, ein Zuschuß zur Ausrüstung der Reiterei. Die Unterhaltung der Bogenschützen zu Fuß und zu Pferde mag auch etwa 15 Talente gekostet haben. — Nach der geringsten Schätzung muß man die Gesamtsumme der ordentlichen Ausgaben auf 400 Talente annehmen (an 1 800 000 Mark, und bei dem höheren Silberwert wenigstens dreimal soviel wert, als eine gleiche Summe bei uns); dieselbe mochte aber gewiß oft bis auf 1000 Talente (etwa 4 500 000 Mark) steigen, eine für eine Bevölkerung von 500 000 Seelen sehr bedeutende Summe, deren Aufbringung notwendig zur Bedrückung der Reichen führen und die Kräfte des Volkes aussaugen mußte. Vgl. Böckh, Staatsh. I S. 280—355. — B) Außer- 6
ordentliche Ausgaben in Kriegszeiten. Diese bestanden in den Kosten für die Ausrüstung der ärmeren Bürger, für die Ausstattung der Flotte und für Besoldung und Verpflegung der Truppen. Sie fielen, obschon man keine stehenden Heere hatte, schwer ins Gewicht und wurden zu einer fast beständigen Last, da die Kriege beinahe immer fortdauerten. Auch war die Zahl der Truppen im Verhältnis zu der der Bürger ungeheuer. Die Macht der Athener muß sich, die Seemacht, in der sich viele Metoiken und Sklaven befanden, eingerechnet, manchmal auf 90 000 Mann belaufen haben (vgl. über die Art der Bewaffnung Exercitus). Bei der Höhe des Soldes (vgl. Stipendium) waren die Kosten außerordentlich. So lassen sich z. B. die Kosten für die Besoldung der 90 000 Mann, die Athen im sicilischen Kriege aufstellte, auf 3600 Talente (an 16 200 000 Mark, nach unserem Geldwerte wenigstens 48 Millionen Mark) anschlagen. Was die Ausrüstung der Flotte betrifft, so wurde zwar, wie wir oben sahen, auch in Friedenszeiten der Bau von Schiffen nicht vernachlässigt; natürlich aber mußte, wenn ein Krieg zu befürchten war, die Anzahl vermehrt werden, sowie auch an der Ausrüstung noch immer manches zu vervollständigen blieb. Zum größten Teile wurden die Kosten der Ausrüstung durch die Trierarchie gedeckt (s. Leiturgia). — Zu allem dem kamen nun noch die kostspieligen Festungs- und Belagerungsarbeiten und Maschinen. Die zweijährige Belagerung von Potidaia kostete allein 2000, nach einer andern Angabe 2400 Talente. Vgl. Böckh, Staatsh. I S. 355—406. — Ein- 7
künfte: Sie betrugen im J. 422 v. C. im ganzen 2000 Talente (etwa 9 000 000 Mark). Zu Anfang des peloponnesischen Krieges waren 6000 Talente,

nach dem Frieden des Nikias 7000 im Schatze angesammelt, unter Lykurg betrugen die jährlichen Einkünfte wieder 1200 Talente. A) Ordentliche. Eine Personensteuer widersprach den athenischen Grundsätzen; auch die Vermögenssteuer kommt selten vor und gehört unter die außerordentlichen Einkünfte. Die ordentlichen Einkünfte lassen sich auf 4 Hauptklassen zurückführen: 1) Gefälle (*τέλη*); — 2) Strafgelder (*τιμήματα*) und konfiszierte Güter (*δημιόπρατα*), s. Prozefs, 15.; — 3) Tribute (*φόροι*) und 4) die ordentlichen Leistungen (*λειτουργίαι ἐγκύκλιοι*). 1) Zu den Gefällen gehören die Einkünfte aus den Staatsgütern, den Zöllen, der Personen- und Gewerbesteuer (so weit sie vorkommt). Die Domänen (auch die Gemeinden und Tempel hatten Grundbesitz) bestanden in Triften, Forsten (*ὑλωροί*, Forstaufseher), Äckern, Häusern, Salzwerken, Bergwerken u. s. w. Die Häuser wurden an Unternehmer (*ναύκληροι*) verpachtet, die sie dann im einzelnen wieder vermieteten. Die Pacht zahlten sie prytanienweise. Ähnlich bei andern Grundstücken; auch Theater waren verpachtet. — Die einheimischen Bergwerke (*μέταλλα*) waren die Silbergruben von Laurion. Diese waren sämtlich an Privatpersonen in Erbpacht gegeben worden und konnten durch Erbschaft, Verkauf u. s. w. in andere Hände übergehen. Die Verwaltung aller öffentlichen Pachtungen aber hatten die Poleten unter Aufsicht des Rats. Für das Recht zu bauen wurde ein Kaufpreis und jährlich der vierundzwanzigste Teil des Ertrages als Abgabe gezahlt. Zur Erbpacht waren nur Bürger und Isotelen berechtigt. Außerdem hatten die Athener (durch Kimon, 463 v. C.) in Thrakien Bergwerke erworben, darunter die reichen Goldbergwerke in Skapte Hyle, die wahrscheinlich in derselben Art verwertet wurden wie die einheimischen. — Über die Zölle s. *Ἀγορά* und *Ἀγορανόμοι, Δεκάτη, Εἰκοστή, Ἐλλιμένιον*. Von den Gewerbesteuern sind wir nicht weiter unterrichtet. — Über das Schutzgeld der ansässigen
8 Fremden (*μετοίκιον*) s. *Ξένος*. — Noch wird eine Sklavensteuer erwähnt, 3 Obolen auf den Kopf. Dieses *τριώβολον* mußte auch der Freigelassene noch außer dem Schutzgelde entrichten. Die Pächter aller dieser Einkünfte hießen *τελῶναι*. Sie hatten bei der Pacht Bürgen (*ἔγγυοι, ἐγγυηταί*) zu stellen und hielten sich, wenn sie nicht selbst die Einnahme besorgten, Einnehmer (*ἐκλογεῖς, ἐλλιμενισταί, δεκατηλόγοι* u. s. w.). Übernahmen Gesellschaften eine Pachtung, so stand an ihrer Spitze ein *ἀρχώνης* oder *τελωνάρχης*. Die Pachtzahlung (*καταβολὴ τέλους, καταβάλλειν, καταθεῖναι, διαλῦσαι, ἀποδοῦναι, καταβάλλειν τὰς καταβολάς*) geschah auf dem Rathause (zum Teil wohl schon beim Antritt der Pachtung, *προκαταβολή*). Ging die Pacht nicht zur rechten Zeit ein, so wurde Frist gegeben bis zur neunten Prytanie; nach Ablauf dieses Termins verdoppelte sich die Schuld; trat jetzt nicht sofortige Bezahlung ein, so verfiel das Vermögen des Schuldners dem Staate. Auch konnte der säumige Pächter ohne weiteres Rechtsverfahren sofort gebunden und ins Gefängnis geworfen werden. — 2) Von den Gerichtsgeldern gehören hieher: die Parastasis, die Prytanien, die Strafgelder, die mitunter recht bedeutend waren, und in gewissen Fällen die Pa-
9 rakatabole (s. Prozefs, 5.). — 3) Die Tribute (*φόροι*) der Bundesgenossen, eingeführt im Betrage von 460 Talenten (durch Aristeides um 476 v. C.), zunächst unter gemeinsamer, von Athen durch Hellenotamien geleiteter Verwaltung, zum Zwecke gemeinsamer Verteidigung. Um 460 v. C. von Delos nach Athen verlegt (das Nähere s. unter *Συμμαχία*), ging der Schatz ganz in die Hände der Athener über und wurde von ihnen, besonders durch Perikles, zu ihren eigenen Zwecken, namentlich zur Verschönerung der Stadt, angewendet. Die Summe der Tribute belief sich zu Anfang des peloponnesischen Kriegs auf 600 Talente. Durch Hinzukommen neuer und größere Belastung der alten Bundesgenossen wurde der Tribut nach und nach bis auf 1300 Talente erhöht. Denn die Zahlungen wurden gewöhnlich alle 5 Jahre neu geordnet. Bei der neuen Gründung der Symmachie nach der Anarchie (377 v. C.) erhielten die Beiträge, um das verhaßte Wort *φόρος* zu vermeiden, den Namen *συντάξεις* (vgl. *Συμμαχία*). Ein Zehntel der Tribute floß als *ἀπαρχή* in den Schatz der Athene. Die Einzahlung derselben geschah regelmäßig im Frühling zur Zeit der großen Dionysien. — 4) Leiturgien s. d. — Über den Gewinn des Staates aus den Kleruchien s. *Κληρουχία*. — Der Schatz, der aus den Überschüssen gebildet und der Göttin geweiht war, wurde im *ὀπισθόδομος* ihres Tempels, des Parthenon auf der Burg, niedergelegt. (Auch andere Götter hatten einen Schatz, der von 10 aus den Pentakosiomedimnen erlosten *ταμίαι* verwaltet wurde.) Vgl. Böckh, Staatsh. I S. 407—596. — B) Außer- 10
ordentliche Einkünfte. Diese bestanden in der außerordentlichen Vermögenssteuer (*εἰςφορά*) und der außerordentlichen Leiturgie, der Trierarchie (s. Leiturgia). Was die Vermögenssteuer betrifft, so wurde dieselbe in außerordentlichen Fällen zur Deckung der Kriegsbedürfnisse erhoben. Sie galt nicht als Personensteuer, sondern wurde recht eigentlich als eine Beisteuer vom Vermögen angesehen, so daß auch den, der sie schuldig blieb, wohl Güterkonfiskation, nicht aber die bei andern Staatsschulden gesetzliche Atimie traf. Das erste Beispiel einer *εἰςφορά*, im Betrage von 200 Talenten, findet sich 428 v. C., wo die Belagerung von Mytilene die Kräfte des Staates sehr angegriffen hatte (*Thuc.* 3, 19). Doch war schon die solonische Klasseneinteilung auf die Ermöglichung dieser Steuer berechnet. Nach 428 v. C. wiederholte sich diese Steuer öfters. Befreiungen einzelner Bürger von dieser Steuer waren nicht statthaft; selbst von dem Vermögen der Waisen, die von den Leiturgien befreit waren, war sie zu zahlen. — Die 11
Grundlage für die Erhebung derselben bildeten die solonischen Vermögensklassen (*τιμήματα*) der Pentakosiomedimnen, Hippeis, Zeugiten, Theten, die letzteren steuerfrei (s. *Φυλή*, 6.). Das Einkommen der ersten Klasse (wenigstens 500 Medimnen, in Geldwert = 500 Drachmen) vertrat ein Kapital von 6000 Drachmen, das der Ritter (300 Dr.) von 3600 Drachmen, das der Zeugiten (150 Dr.) von 1800 Drachmen. Von diesen Vermögensanschlägen sind nun die Schätzungsanschläge oder Steuerkapitale (auch *τιμήματα*) verschieden. Solon beabsichtigte nämlich eine progressive Steuer, zu der das größere Vermögen verhältnismäßig stärker als das geringere, dessen Ertrag nach Bestreitung der notwendigen Lebensbedürfnisse einen geringeren

Überschuß gewährte, herangezogen wurde. Das Mittel, das er zur Erreichung dieses Zweckes anwendete, war nicht, daß er von den Gesamtkapitalien in den verschiedenen Klassen verschiedene Prozentansätze für die Steuern bestimmte, sondern daß er in den unteren Klassen nur von einem Teile des Kapitales, dem Steuerkapitale (τίμημα, zu resp. 6000, 3000 und 1000 Drachmen), von allen Steuerkapitalien aber nach gleichem Prozentansatze die Abgaben erhob. — Zu schätzen hatte jeder sich selbst, obgleich auch eine Nachschätzung (ὑποτίμησις) eintreten konnte. Zur Erleichterung der Erhebung wurde ein Grundkataster, d. h. ein Verzeichnis der liegenden Gründe, angelegt, der später in einen Vermögenskataster verwandelt wurde.

12 — Eine Veränderung der solonischen Einrichtung trat bei der Schätzung unter dem Archon Nausinikos (377 v. C.) ein. Bei dieser galt in der höchsten Steuerklasse der fünfte Teil des Vermögens (οὐσία) als Steuerkapital (τίμημα), in den andern Klassen geringere Quoten des Gesamtvermögens, also wurde doch das solonische Prinzip beibehalten. Die Summe von 5750 Talenten, die als Schätzung des Nausinikos angegeben wird, ist nicht das Gesamtvermögen (οὐσία), ebensowenig die Gesamtsumme der εἰσφορά, sondern das τίμημα (so daß also das Gesamtvermögen des Landes auf mehr als 30 000 Talente geschätzt werden muß). — Behufs dieser Besteuerung wurden nun, ähnlich wie es später bei der Trierarchie geschah (s. **Leiturgia**), Symmorien eingerichtet, d. h. Abteilungen von ungleich Begüterten, die gleiche Steuern aufzubringen hatten, im ganzen 20, indem je 120 der Reichsten in einer Phyle 2 Symmorien bildeten. In jeder Symmorie waren wieder 15 der Reichsten zu dem Steuervorschuß (προεισφορά) verpflichtet. Auch alle übrigen nicht steuerfreien Bürger wurden irgend einer Symmorie beigegeben, und den eigentlichen Symmoriten kam es zu, jeden nach seinem Vermögen heranzuziehen. Jede Symmorie hatte ihre Vorsteher (ἡγεμόνες), Kuratoren (ἐπιμεληταί) und Repartitoren (διαγραφεῖς oder ἐπιγραφεῖς). Obrigkeitliche Behörde waren die Strategen. Der Antrag auf Vermögensumtausch war gestattet. Vgl. Böckh I

13 S. 618—693. — **Finanzverwaltung.** Die Oberaufsicht über die gesamte Finanzverwaltung hatte der Rat (s. **Βουλή**), natürlich unter Verantwortlichkeit. Namentlich stand ihm die Verpachtung der sämtlichen ordentlichen Einkünfte (s. oben 7 ff.) zu. Unter dem Rate standen die zehn Poleten (πωληταί), welche Verpachtungen und Verkäufe infolge von Konfiskationen zu besorgen hatten. Strafgelder wurden von den Praktoren (πράκτορες) eingetrieben. Zuweilen wurden zu diesem Zwecke außerordentliche Kommissarien (ζητηταί, συλλογεῖς) ernannt. Der Schatz der Athene, sowie der der andern Götter, wurde jeder von 10 durchs Los aus den Höchstbesteuerten gewählten Schatzmeistern (ταμίαι) verwaltet; Ol. 94, 2 bis Ol. 98, 4 jedoch war die Verwaltung beider Schätze demselben Kollegium von 10 Männern übertragen. — Die wichtigste Finanzbehörde war (wenigstens seit der Mitte des 4. Jahrh.) der auf 4 Jahre durch Cheirotonie erwählte Schatzmeister der öffentlichen Einkünfte (ταμίας oder ἐπιμελητὴς τῆς κοινῆς προσόδου oder ὁ ἐπὶ τῆς διοικήσεως), eine Art Finanzminister, der die ganze Verwendung der Einkünfte zu leiten hatte. Zur Beschaffung außerordentlicher Geldmittel dienten die Poristen (πορισταί). — Mit der Verwaltung der Gerichtsgelder, namentlich für die Speisung im Prytaneion und die Zahlung des Richtersoldes, waren seit Kleisthenes die Kolakreten (κωλακρέται, eine sehr alte Behörde, ursprünglich κωλαγρέται, Sammler von Opferstücken) beauftragt. — Alle andern Einnahmen gingen den Apodekten (ἀποδέκται) zu, von denen sie dann den Verwaltern (ταμίαι) der einzelnen Kassen zugeteilt wurden. Dazu kommen endlich noch die schon erwähnten verschiedenen Epistaten, Epimeleten, Ergolaben u. s. w., sowie die Beamten des Theorikon. Vgl. Böckh I S. 207

—251. — II) **der Römer.** Von den Anfängen 14
eines geordneten Staatshaushaltes kann erst in der letzten Zeit des römischen Freistaats (durch Cäsar) die Rede sein, nachdem die Finanzen Roms durch die unaufhörlichen Bürgerkriege auf das äußerste zerrüttet und erschöpft waren. Mit Beginn der Monarchie trat jedoch durch Augustus eine vollständige Etatsaufnahme ein, wie er sie selber in dem verloren gegangenen Breviarium imperii (*Tac. ann.* 1, 11. *Suet. Oct.* 28. 101) aufgezeichnet hatte. — Unter den Königen bis Servius Tullius waren die Staatsausgaben großenteils durch das Königsgut gedeckt, zumal persönliche Dienste und Hülfe der Bürger bei öffentlichen Bauten in Anspruch genommen und geleistet wurde. Außerdem zahlte jeder Familienvater eine **Kopfsteuer** (viritim, *Liv.* 1, 42), **tributum in capita**, wodurch außerordentliche Ausgaben gedeckt wurden. Diese Kopfsteuer (über die vielfache Klagen laut geworden waren, *Dion. Hal.* 4, 43) hörte mit dem Census des Servius Tullius auf, und es wurde dafür eine mehr gleichmäßig verteilte Steuer nach dem **Vermögen** (tributum ex censu) erhoben, die indes, nach den Bedürfnissen der Staatsverhältnisse öfter wiederkehrend und dadurch an sich schon drückend, in Zeiten der Not noch durch ein **tributum temerarium** (*Cic. off.* 2, 21) vermehrt wurde. Letzteres wurde auch später noch nach Umständen erhoben, doch verstand sich der Staat zur Zurückzahlung desselben, im Falle die etwa gewonnene Beute es ermöglichte (*Liv.* 39, 7. *Dion. Hal.* 5, 47). Zeitweilig wurde von Tarquinius Superbus mit Umgehung der servianischen Verfassung das tributum in capita wieder eingeführt (*Dion. Hal.* 4, 43). Als **indirekte** Steuern (vectigalia) stammten schon aus der früheren Königszeit die **Hafenzölle** (portoria), nachdem Ancus Martius die Hafenstadt Ostia angelegt, sowie die **Salzsteuer**, welche an Privatleute verpachtet wurde. Mit Beginn der Republik übernahm der Staat den Salzverkauf, wodurch sich denn der Preis billiger stellte und namentlich die Ärmeren eine Erleichterung bekamen. Außerdem wurde die Plebs noch weiter durch die Befreiung von den Hafenzöllen, sowie von dem tributum den Patriciern günstig gestimmt (*Liv.* 2, 9). —

In den ersten Jahrhunderten der Republik mehr- 15
ten sich die Staatsausgaben mit der räumlichen Ausdehnung des Staates über Italien, dazu kam die Zahlung des **Soldes** (s. **Stipendium**), der zu Zeiten durch die Aufstellung und Erhaltung vermehrter Streitkräfte eine enorme Gesamthöhe erreichte. Dem gegenüber standen eigentlich nur **zufällige** Einnahmen, wenn nicht etwa, wie

Liv. 2, 9 angibt, der Vaterlandssinn der Patricier den Ausfall der portoria und tributa durch Opferwilligkeit deckte (ut divites conferrent, qui oneri ferendo essent). Bald aber eröffnete der bereits erworbene ager publicus eine reiche Quelle des Staatseinkommens (s. Ager publicus), und weiter mußte jedes neu unterworfene Volk die Kosten der Unterwerfung zahlen; und was außerdem an Kriegsbeute, wozu auch die Menschen (als Sklaven verkauft) gerechnet wurden, in reichlichem Maße in die Staatskasse floß, reichte zur vorläufigen Kostendeckung weiterer Unternehmungen aus. Schon damals muß der ager publicus so viel eingebracht haben, daß man zur Deckung des Soldes auf diesen fructus verweisen konnte (*Liv.* 4, 36. 59). Außerdem mußte allmählich ganz Italien für Roms Erhaltung sorgen. Alle Unterworfenen wurden tributpflichtig, und die ihnen abgenommenen Äcker, sowie die ausgedehntesten Weiden (pascua, saltus, silvae) lieferten den Zehnten (decuma) und das Weidegeld (scriptura), beide an publicani verpachtet. Diese letztere Einnahme muß schon in älterer Zeit nach *Plin.* 18, 3 sehr bedeutend gewesen sein (quia diu hoc solum vectigal fuerat). — Als Roms Besitz über Italien hinausging, mehrten sich die Ausgaben dem entsprechend: es mußten militärische Verbindungsstraßen in entfernte Gegenden angelegt werden, Roms äußerer Glanz mußte dargestellt, der Dank gegen die Glücksgötter durch Tempel und öffentliche kostbare Spiele bethätigt, auch die ausgezeichneten Führer und Soldaten belohnt, und endlich noch der Hunger der zu unglaublicher Höhe herangewachsenen armen Bürgerbevölkerung durch unentgeltliche oder billige Getreideverteilung gestillt werden. Die Getreidemittel konnte Italien nicht mehr leisten, aber Sicilien und Afrika mußten aushelfen, wie überhaupt nunmehr die Provinzen an die Stelle der früheren italischen socii traten, namentlich seitdem diesen letzteren das römische Bürgerrecht erteilt werden mußte. Doch war, was den Provinzialen an direkten und indirekten Steuern auferlegt wurde, meistens weniger, als was sie früher ihren Königen hatten zahlen müssen; darnach keineswegs an sich drückend; nur durch die Sitte der Verpachtung dieser Abgaben an die publicani und durch deren nie ganz zu hintertreibende Aussaugung, sowie durch die auf Gelderwerb hinauslaufenden Chikanen der Statthalter und des gesamten Unterpersonals gingen die Provinzen allmählich vollständigem Ruin entgegen. Auch die Bergwerke (metalla), soweit sie früher den Königen gehört hatten, wurden eine reichliche Einnahmequelle des römischen Staates. — Doch kamen bei all diesem Überfluß dennoch Zeiten der Finanznot, wenn, wie im zweiten punischen Kriege durch Hannibal, die räumlichen Grenzen des römischen Gebietes beschränkt und damit auch die Einnahmen gemindert wurden. Und doch mußten 21 Legionen im Felde erhalten werden. Daher wurde nach der Schlacht bei Cannä ein doppeltes tributum ausgeschrieben (*Liv.* 23, 31), außerdem noch außerordentliche Steuern für die Flotte erhoben (*Liv.* 24, 11); ja selbst Staatsanleihen mußten gemacht werden, als sich zu gleicher Zeit in Philipp von Makedonien ein neuer Feind erhob (*Liv.* 31, 13). Als Pfand der Staatsgläubiger wurde ein Teil der Staatsländereien verwandt. Aber der glückliche Ausgang dieser Kriege brachte eine solche unendliche Beute in die Staatskasse, daß nicht bloß die Staatsschuld und sämtliche Kriegskosten gedeckt wurden, sondern nach der Besiegung des Perseus (168 v. C.) das tributum, die Grundsteuer, der römischen Bürger ganz aufgehoben werden konnte (*Cic. off.* 2, 22. *Liv.* 45, 39. 40. *Plut. Aem. Paul.* 38), und diese Steuerfreiheit hat bis zum J. 293 n. C. gedauert. Durch die lex Thoria (s. Ager publicus, 4.) wurde 107 v. C. der Zehnte des ager publicus abgeschafft (*Cic. Brut.* 36), zwar nicht aus pekuniärem Überfluß, sondern in patricischem Interesse; 61 v. C. konnten für Italien durch Metellus die portoria aufhören (*Cic. ad Att.* 2, 16. *Dio Cass.* 37, 51), während sie für die Provinzen von Bestand blieben (*Liv.* 40, 51). Eine indirekte Abgabe, die vicesima manumissionum (über deren Ursprung s. *Liv.* 7, 16), deren Ertrag in ein besonderes aerarium sanctius zu besonderen Bedürfnissen in Zeiten der Not floß und, weil später in Gold bezahlt, auch aurum vicesimarium hieß (*Liv.* 27, 10), blieb für immer. — In den Zeiten der Republik lag die Finanzgewalt in den Händen des Senats, welcher die gesamten Staatseinnahmen verwaltete; die Censoren entwarfen nur das Budget, und die Quästoren führten die Kasse, beide aber hingen vom Senate ab.
— Erst unter der Kaiserherrschaft gab es eine 18
genaue Berechnung der Einnahmen und Ausgaben, sowie eine richtige Ausgleichung derselben. Die Provinzialabgaben waren allmählich schon in der letzten Zeit der Republik durch Cäsar geregelt und gegen die hergebrachten Betrügereien der Statthalter und publicani möglichst sicher gestellt. Augustus schuf vollständige Ordnung. Es wurden von den Provinzialen in der Regel 2 direkte Abgaben erhoben, eine Kopfsteuer und eine Grundsteuer. Die erstere beruhte auf einer allgemeinen Volkszählung und einem bestimmt durchgeführten Census, der letzteren lag eine Katastrierung aller Grundstücke (kultivierte) zu Grunde; dieselbe wurde selbst dann erhoben, wenn der Besitz in die Hände eines römischen Bürgers überging. Die Art der Erhebung war in den verschiedenen Provinzen verschieden; entweder lieferten sie den Zehnten vom Getreide und ein Fünfteil von andern Früchten, deren Eintreibung die publicani besorgten, nachdem sie in Rom auf ein Lustrum eine bestimmte Summe an den Staat bezahlt hatten, oder die Gemeinden verstanden sich zu direkter Geldzahlung an römische Quästoren, die auch zugleich die Kopfsteuer, tributum in capita, erhoben. Die Naturallieferung hieß vectigal incertum, da sie sich nach der jedesmaligen Ernte bemaß, die Geldabgabe vectigal certum, auch stipendiarium. Allmählich ging auch die Naturallieferung in Geld über, nur Afrika und Ägypten mußten Getreide liefern, doch von da an nach einem bestimmten unveränderlichen Kanon. Das Simplum der Grundsteuer mag nach Niebuhr und Savigny 1 pro Mille des Kapitalwertes einer Steuerhufe (caput, iugum) oder 2 Prozent des Ertrages à 5 Prozent betragen haben; Vespasian erhöhte es, in einigen Provinzen sogar um das Doppelte (*Suet. Vesp.* 16. *Dio Cass.* 66, 8). Im übrigen untersagte Augustus jede ungerechtfertigte Bedrückung der Provinzen und führte deshalb die

Zahlung eines bestimmten Gehaltes an die Statthalter und sonstigen Unterprovinzialbeamten ein, allerdings, aber auch nur in etwas, eine Erleichterung der Provinzen. —

19 Eine weitere Einnahme floß aus den Provinzen durch die Bergwerke (metalla, außer Metallen auch Marmor, Kreide, Salpeter, Schwefel, Steinsalz u. s. w. umfassend), die zunächst freilich zum Teil auch noch jetzt im Privatbesitz ihrer bisherigen Herren blieben, jedoch immer mehr in den Bereich des Staatsgutes gezogen wurden (*Suet. Tib.* 49. *Tac. ann.* 6, 19. *Strab.* 3, 148. 4, 208). Diese öffentlichen Bergwerke wurden für eine bestimmte Summe verpachtet (*Plin.* 33, 7); beispielshalber brachten die Silbergruben von Neukarthago nach Polybios (*Strab.* 3, 148) täglich 25 000 Drachmen = 16 500 Mark ein, die asturischen, galizischen und lusitanischen Wäschereien und Gruben gewährten jährlich zwischen 15 bis 18 Millionen Mark Bruttoertrag an Gold (*Plin.* 33, 4, 78). Der Versuch, Soldaten zum Bergbau zu benutzen (*Tac. ann.* 11, 30), steht nur einzeln da, mißriet auch vollständig. Vergl. Binder, die Bergwerke im römischen Staatshaushalt (1880 und 1888). — Unter den indirekten Staatseinnahmen (vectigalia) lieferten die Zölle (allgemein portoria genannt, nicht bloß Eingangszölle in die Häfen, sondern auch im Innern des Landes an den Thoren der Städte erhoben, Wege- und Brückengelder) eine bedeutende Summe. Zu Grunde gelegt war ein Eingangszoll von 2½ Prozent, die Luxuswaren Indiens zahlten 25 Prozent. In den Provinzen waren diese Zölle wiederum an publicani verpachtet, deren unverschämtes Aussaugesystem (immodestia) zur Zeit Neros so schwere Klagen laut werden ließ, daß derselbe ernstlich damit umging, sämtliche Zölle im ganzen Reiche aufzuheben, und nur durch die ernstesten Vorstellungen des Senates davon zurückgehalten werden konnte; doch die ärgsten Übervorteilungen (quadragesima quinquagesimaque, 2½ und 2 Prozent, vielleicht die *Cic. Verr.* 3, 78, 181 aufgeführten Sporteln der publicani) fielen fortan (*Tac. ann.* 13, 50. 51). Die portoria waren auch für Italien wieder durch Cäsar eingeführt (*Suet. Caes.* 43), und die Monarchie, welche überhaupt keinen Unterschied zwischen Italikern und Provinzialen anerkannte, behielt dieselben bei, fügte sogar noch weitere Abgaben, die namentlich Rom und Italien trafen, hinzu (*Dio Cass.* 47, 16. 48, 34. *App. b. c.* 4, 5. 5, 67), nachdem selbst das tributum ex censu seit 43 v. C. wieder in Italien erhoben wurde.

20 Mit Beibehaltung der vicesima manumissionum, die jetzt weniger einbrachte, als sonst, weil die Freilassungen seltener wurden, führte Augustus 6 n. C. die vicesima hereditatum et legatorum ein, eine Erbschaftssteuer, die von allen Hinterlassenschaften, namentlich von solchen, welche nicht an Blutsverwandte fielen, zu entrichten war (*Dio Cass.* 55, 25. *Suet. Oct.* 49). Bei der allgemeinen römischen Sitte der Reichen, ihre Freunde durch Legate zu bedenken, war diese Steuer von hohem Ertrage, wie z. B. solche von den 225 Millionen Mark Legaten, die Augustus laut seines Testamentes während seiner Regierung empfangen zu haben versicherte, allein zwischen 11 und 12 Millionen Mark betragen haben würde (*Suet. Oct.* 101). Nerva änderte an dieser vices. hered. zu Gunsten der Töchter und Mütter (*Plin. pan.* 37. 38), Trajan erweiterte diese Vergünstigung noch mehr. Die Einziehung dieser Erbschaftssteuer war, vielleicht in jedem einzelnen Falle, ebenfalls an publicani verpachtet, die sich dann mit den Erben auseinandersetzten. Die aus diesem Modus nicht zu hintertreibenden Unzuträglichkeiten (*Dio Cass.* 69, 8. *Spart. Hadr.* 7) führten hernach (seit Trajan oder Hadrian) zu unmittelbarer Empfangnahme durch kaiserliche Beamte, stationes XX hereditatum, welchen procuratores vorstanden. Ferner verordnete Augustus die centesima rerum venalium (*Tac. ann.* 1, 78), eine Abgabe von allen in Rom und Italien zu Verkauf gestellten Gegenständen; Tiberius setzte sie, als sich die Staatseinnahmen durch die neue Provinz Kappadokien mehrten, auf ½ Prozent herab (*Tac. ann.* 2, 42), erhöhte sie jedoch später wieder (*Dio Cass.* 58, 16); diese, sowie die vorige vices. hered. et legat., dienten zur Deckung der Militärkosten (aerarium militare). *Suet. Oct.* 49: vectigalia nova. Bei Verkauf von Sklaven wurden jedoch von Augustus 2 Prozent von dem Werte derselben, ja später sogar 4 Prozent, vectigal quintae et vicesimae venalium mancipiorum, erhoben, vom Käufer zu erlegen (*Dio Cass.* 55, 31), nach Neros Bestimmung vom Verkäufer (*Tac. ann.* 13, 31). —

Von außerordentlichen Einnahmen, vorübergehende abgerechnet, waren die 21 wichtigsten erstens die dem Kaiser durch Testamente ausgesetzten Erbschaften und Legate (vgl. oben, zuerst eine Ehre, hernach eine Forderung der Kaiser), und zweitens die Strafgelder und Güterkonfiskationen, besonders infolge der Majestätsverbrechen; tyrannische Kaiser steigerten diese außerordentlichen Einnahmen durch den gröblichsten Mißbrauch, wie Caligula. Außer den nach der lex Papia Poppaea wegen Kinderlosigkeit an den Staat fallenden Erbschaften (*Tac. ann.* 3, 28) wären noch zu erwähnen das bei Triumphen der Kaiser gewöhnliche Ehrengeschenk zur Anfertigung goldener Kronen und die Neujahrsgeschenke für den Kaiser (*Suet. Oct.* 57. *Tib.* 34. *Calig.* 42. *Dio Cass.* 54, 35. 57, 9. 60, 6). —

22 Die sämtlichen Staatsausgaben in ihren verschiedenen Branchen sind wir nicht imstande auch nur annäherungsweise zu bestimmen. Einzelnes ist von Verschiedenen nach zum Teil vagen Angaben der Quellen versucht worden. Den Militäretat unter Augustus berechnet Hoeck (röm. Gesch. I, 2 S. 296) auf etwas über 31 Millionen Mark jährlich, und die Getreidespenden etwa regelmäßig 6 Millionen Mark (wahrscheinlich viel höher). Was aber weiter insbesondere die Gehalte für die kaiserlichen Beamten und die Provinzialbehörden kosteten, ist nicht zu berechnen, ebensowenig die Ausgaben für die Marine, die städtische Polizei und persönliche Sicherheit des Kaisers, die Summen für die Belustigungen des Volkes, für die großartigen Bauten der Hauptstadt, für die Heerstraßen und das ganze Postwesen. Dazu kamen noch die vielen, oftmals wiederholt verliehenen Unterstützungen vornehmer verarmter Familien zur Aufrechthaltung ihres Standes, sowie die Vorschüsse bei allgemeinen Geldkrisen, wie sie namentlich Tiberius wiederholt aus dem von ihm ersparten Staatsschatz von 375 Millionen Mark (*Suet. Calig.* 37. *Dio Cass.*

59, 2, letzterer etwas abweichend) zinsenlos vorstreckte. Nur Eine direkte Angabe über die Gesamtsumme der notwendigen Staatsausgaben hat uns Sueton (*Vesp.* 16) von Vespasian überliefert: quadringenties milies (40 000 Millionen Sesterzen = 6600 Millionen Mark) opus esse, ut respublica stare posset; indes diese Summe wird wohl mit Recht als eine unerschwingliche angezweifelt, aber doch ist die Mutmaßung: quadragies milies (660 Millionen Mark) zu unsicher, als daß darauf hin überzeugende Berechnungen angestellt werden dürften. — Über die verschiedenen Finanzkassen s. Aerarium. Eine Zusammenstellung sämtlicher indirekter Steuern s. Vectigalia, der direkten s. Tributum. — Vgl. außer Hoeck noch Huschke, Census der Steuer-Verf. der fr. römischen Kaiserzeit; v. Savigny, römische Steuerverfassung, Verm. Schriften II S. 67—215; vor allen Marquardt, römische Staatsverwaltung, Bd. II. Séances et travaux de l'Académie des sciences morales et politiques, T. XXII p. 779 und XXIII p. 465 ff. (1885).

Staatspächter s. Staatshaushalt I, 8. II, 15. 16.

Staatsschreiber s. *Γραμματεύς* und Scribae, 2.

Staatsschuldner s. *Ἀτιμία*.

Staberĭi. Genannt werden nur: 1) L. Stab., Anhänger des Pompejus und Befehlshaber desselben zu Apollonia, welches er bei Cäsars Annäherung 48 v. C. verließ. *Caes. b. c.* 3, 12. — 2) ein reicher Mann bei Horaz (*sat.* 2, 3, 84).

Stabĭae, Stadt Campaniens, zwischen Pompeji und Surrentum, am Mons Lactarius nahe der Küste (s. Neapolis). Nachdem sie schon von Sulla im Bundesgenossenkriege fast ganz zerstört war, wurde sie 79 n. C. durch den Ausbruch des Vesuvius verschüttet. *Ov. met.* 15, 711. *Plin.* 31, 2, 5. 32, 2, 8. *Plin. ep.* 6, 16, 12. Jetzt liegt dort die Festung Castellamare.

Stadĭum s. Gymnasium und Maße.

Stageiros, *Στάγειρος* oder ἡ (τὰ) *Στάγειρα*, Stadt der makedonischen Halbinsel Chalkidike, zwischen dem See Bolbe und dem Strymonischen Busen, nach Thukydides (4, 88) eine Kolonie der Andrier; berühmt besonders als Geburtsort des Philosophen Aristoteles (ὁ *Σταγειρίτης*), durch den die Wiederherstellung der von Philipp zerstörten Stadt veranlaßt wurde (*Plut. Alex.* 7); s. Ruinen bei Nizvoro.

Staiēnus, sabellischer Herkunft, hatte sich willkürlich den Namen C. Älius Pätus beigelegt, also in die gens Aelia eingedrängt, in die er nur durch Adoption hätte kommen können. In Rom bekleidete er (wohl im J. 77 v. C.) die Quästur, in welcher er einen Aufstand unter dem Heere anstiftete. Im J. 76 vertrat er die Sache in betreff der Güter seines Mündels, wobei er eine bedeutende Summe unterschlug, und 74 ließ der bei seiner Verschwendung stets in Not befindliche Stajenus (s. Statii, 1.) sich in einem Prozesse als Richter von Oppianicus bestechen, eigentlich um andern Richtern davon abzugeben, behielt aber die ganze Summe für sich, die er später, selbst angeklagt, zurückgeben mußte. *Cic. Cluent.* 25, 68. 28, 78. 36, 99. *Verr.* 2, 32, 78.

Staphylos, *Στάφυλος* (Traubenmann), Sohn des Dionysos (oder Theseus) und der Ariadne, Argonaut, von Chrysothemis Vater der Rhoio, Molpadia und Parthenos. Über Rhoio s. Anios. Ihre Schwestern sollten den Wein ihres Vaters bewachen, schliefen aber dabei ein. Inzwischen kamen Schweine und verschütteten und verdarben den Wein. Deshalb flohen sie und stürzten sich von einem Felsen hinab; aber Apollon rettete sie und versetzte die Parthenos nach Bubastos im Chersones, wo sie ein Heiligtum erhielt. Molpadia wurde unter dem Namen Hemithea nach Kastabos im Chersones gebracht, wo man sie als Heilgöttin verehrte und ihr statt mit Wein mit Honigwasser libierte. *Diod. Sic.* 5, 62 f.

Stasānor, *Στασάνωρ*, ein Kyprier aus Soloi, erhielt, von Alexander dem Gr. in die Schar der Edelknaben aufgenommen, die Statthalterschaft von Ariana und Drangiana und bei der Teilung von Triparadeisos dafür Baktrien und Sogdiana, wo er sich auch nach Eumenes' Tode, auf dessen Seite er gestanden, gegen Antigonos behauptete. *Arr.* 3, 29. 4, 18. 6, 27. 29. *Diod. Sic.* 17, 81. 18, 3. 39. 19, 48.

Stasĕas, *Στασέας*, aus Neapel, ein Peripatetiker, der längere Zeit in Rom verweilte und mit M. Piso und Cicero befreundet war. *Cic. de or.* 1, 22, 104. *fin.* 5, 3, 25, 75.

Stasinos s. Epos, 4.

Statarĭa (comoedia). Nach der größeren oder geringeren Leidenschaftlichkeit der auftretenden Personen haben Donatus und Calpurnius die römischen Komödien in motoriae, statariae und mixtae eingeteilt. Die Stücke des Plautus sind darnach meist motoriae (Captivi und Trinummus statariae), die des Terenz mixtae; der Phormio jedoch eine motoria, der Heautontimorumenos eine stataria. Darnach wurden auch die Schauspieler und später die Redner in statarii und motorii eingeteilt. *Quint.* 11, 3, 178. *Cic. Brut.* 116, 239.

Stateira, *Στάτειρα*, 1) Gemahlin Artaxerxes' II. Mnemon, erregte den Haß und die Eifersucht seiner herrschsüchtigen Mutter Parysatis und wurde von derselben vergiftet. *Plut. Art.* 5. 18 f. — 2) Gemahlin des Dareios Kodomannos, wurde in der Schlacht bei Issos gefangen und starb bald nachher. *Plut. Alex.* 30. — 3) Tochter des Dareios Kodomannos, wurde von Alexander bei der großen Hochzeitsfeier zu Susa (324) zu seiner Gemahlin erhoben, aber nach seinem Tode von der Roxane im Einverständnis mit Perdikkas aus dem Wege geräumt. *Just.* 12, 10. *Plut. Alex.* 70. 77. *Diod. Sic.* 17, 107. *Curt.* 4, 5.

Statēr s. Münzen.

Statielli, -ellātes, -ellenses, kleine ligurische Völkerschaft, südlich vom Padus, in der Gegend des h. Polenza und des Badeortes Acqui um Bormio, den man schon im Altertum als Aquae Statiellae kannte. *Liv.* 42, 8. *Cic. ad fam.* 11, 11. *Plin.* 3, 5, 7. *Strab.* 5, 217.

Statĭi, ein sabellisches Geschlecht. Dazu gehören: 1) Stat. Albius Oppianicus, römischer Ritter, ermordete seinen Schwager Aurius in seiner Vaterstadt Larinum, kehrte nach dem Siege Sullas, in dessen Lager er sich geflüchtet, zurück und zwang, nachdem er 2 seiner eigenen Söhne umgebracht, seine Schwägerin Sassia, ihn zu ehelichen. Auf ihren Sohn A. Cluentius machte er einen Mordversuch, um dessen Vermögen in seine Hände zu bringen, worauf Cluentius den Stiefvater 74 v. C. anklagte, welcher, nachdem er ver-

geblich versucht hatte, durch Bestechung der Richter (s. Staienus) sich zu retten, der Strafe der Verbannung anheimfiel und im Exile (72) starb. *Cic. Cluent.* 9. 16. 28. 62. — 2) Sein Sohn, (Stat. Alb.) Oppian., klagte, von seiner Stiefmutter beredet, 66 v. C. den Cluentius der Bestechung und Vergiftung des Stiefvaters an. *Cic. Cluent.* 4. 30. 60. — 3) ein Sklave des Q. Cicero, des jüngeren Bruders des Redners, wurde 59 v. C. freigelassen und erwarb sich großen Einfluß auf seinen Patron, zum Ärger des Marcus Cicero. Er scheint an der Trübung des Verhältnisses des Quintus zu seiner Gattin Pomponia, der Schwester des Atticus, die mit Trennung endete, nicht wenig schuld gewesen zu sein. *Cic. ad Qu. fr.* 1, 1, 1. 2, 2, 3. *ad Att.* 6, 1, 3. 15, 16 A. — 4) Stat. Sebosus, ein Freund des Catulus und lästiger Nachbar Ciceros auf dem Formianum. *Cic. ad Att.* 2, 14, 2. 15, 3. — 5) L. Stat. Murcus, diente 48 v. C. unter Cäsar in Oricum, dann (46) in Afrika (*Cic. ad Att.* 12, 2, 1), hierauf im J. 44 in Syrien gegen Cäcilius Bassus, von welchem er geschlagen wurde. *App. b. c.* 3, 77. 4, 58. Als aber der Prokonsul Cassius kam, unterwarfen sich ihm beide, 43. *Cic. Phil.* 11, 12, 30. Murcus, der sich den Mördern Cäsars angeschlossen, erhielt den Oberbefehl über die Flotte, schlug die des Dolabella und die der Rhodier nacheinander, wendete sich gegen Brundisium, erschwerte den nach Makedonien hinübergegangenen Triumvirn Octavian und Antonius die Zufuhr, besiegte den Domitius Calvinus am Tage der ersten Schlacht bei Philippi, 42, und flüchtete nach der Niederlage der Republikaner mit seiner Flotte zum jüngeren Pompejus nach Sicilien, auf dessen Anstiften er nicht lange nachher umgebracht wurde. *Vell. Pat.* 2, 70. 77. *Dio Cass.* 47, 28. 30. 33. 36. 47. 48, 19. *App. b. c.* 4, 82. 86. 100. 108. 115 f. 5, 2. 70. — 6) M. Stat. Priscus, ein Feldherr des L. Verus, führte 159 n. C. den Krieg gegen Armenien und eroberte Artaxata. — 7) P. Papinius Stat., Sohn des gleichnamigen Lehrers des Domitian, geboren zu Neapel um 45 n. C., kam, nachdem er in Rom unterrichtet worden, frühzeitig bei Domitian in Gunst, wofür er in seinen Gedichten durch Lobpreisungen sich dankbar erweist. Von Rom, wo er in mehreren Wettkämpfen den Sieg gewann, begab er sich nach Neapel zurück und starb daselbst um das J. 96. Seine noch vorhandenen Gedichte sind: 1) Thebaïs, an der er 12 Jahre arbeitete (12, 811), ein episches Gedicht in 12 Gesängen, worin er den Kampf der Söhne des Oidipus vor Theben schildert, stofflich vielleicht eine Nachahmung der Thebaïs des Antimachos (s. d.). 2) Achilleïs, in 2 Büchern, aber unvollendet und nicht einmal das zweite Buch beendigt, Geschichte des Achilles. 3) Silvae, in 5 Büchern, 32 Gedichte, das Beste seiner Poesie, Ergüsse augenblicklicher Eingebungen, meist in Distichen. Seine Gedichte sind freilich nach dem Charakter seiner Zeit oft schwülstig und etwas gekünstelt, auch im rhetorischen Tone abgefaßt und bisweilen schwer verständlich, jedoch nicht ohne lebhafte und anziehende Schilderungen, in denen des Dichters Gewandtheit und Phantasie rühmlich hervortritt. — Ausgg. von Lindenbrog (1600), J. Gronov (1653), Dübner (1835) und Queck (1854); der Thebaïs und Achilleïs von O. Müller (1. Bd. 1870) und Kohlmann (1879—84); der Silvae von Markland (1727; neuer Abdruck 1827), Hand (1817, unvollendet) und Bährens (1876). — 8) Statius Cäcilius, s. Caecilii, 24.

Statilii, 1) ein tapferer Marser, wurde von Fabius Maximus hoch geehrt und blieb den Römern treu, während seine Landsleute auf Hannibals Seite traten. *Plut. Fab.* 20. — 2) L. Stat., ein Genosse des Catilina, welchem die Aufgabe zu teil geworden, Rom in Brand zu stecken. *Sall. Cat.* 43. 55. — 3) ein Begleiter des Cato von Utica, dem er in den Tod gefolgt wäre, wenn nicht seine Freunde es verhindert hätten, kämpfte darauf unter Brutus bei Philippi und fiel nach der Schlacht in die Hände der Feinde, die ihn töteten. *Plut. Cat. min.* 65 f. 73. *Brut.* 51. — 4) T. Stat. Taurus, Unterbefehlshaber Octavians im Kriege gegen S. Pompejus 36 v. C. (*App. b. c.* 5, 97 ff.), nahm nach Lepidus' Absetzung Sicilien und Afrika in Besitz, erhielt dann von Octavian 34 den Oberbefehl gegen die Dalmatier, wo er sich so auszeichnete, daß er 31 das Landheer gegen Antonius befehligte, den er in einem Reitertreffen besiegte. *Dio Cass.* 50, 13. *Vell. Pat.* 2, 85. Nach der actischen Schlacht erbaute er in Rom auf Wunsch des Augustus ein großes Amphitheater. *Tac. ann.* 3, 72. Im J. 29 ging er nach Hispanien, besiegte die kriegerischen Cantabrer und andere Völker und wurde im J. 26 Konsul mit Augustus. Er genoß des Kaisers ganzes Vertrauen. *Dio Cass.* 51, 20. 53, 23. 54, 19. — 5) T. Stat. Taurus Corvinus, ein reicher Mann, durch seine Mutter ein Anverwandter des Messala Corvinus, Konsul 44 n. C., dann Statthalter von Afrika, wurde wegen seiner Güter unter dem Vorwande des Hochverrats und der Zauberei auf Anlaß der jüngeren Agrippina vor Gericht gefordert, entzog sich aber dem Urteile durch Selbstentleibung, 53 n. C. *Tac. ann.* 12, 59. 14, 46. *Suet. Claud.* 13. — 6) Seine Tochter, Statilia Messalina, wurde nach Ermordung ihres Gatten Vestinus Atticus die Gemahlin Neros und verlobte sich nachmals dem Otho, nach dessen Tode sie ihr Leben in einsamer Stille beschlossen haben soll. *Tac. ann.* 15, 68. *Suet. Oth.* 10.

Statio, 1) Sammelplatz überhaupt. — 2) militärischer Wachtplatz und Posten (in statione esse, stationem habere), s. Disciplina militaris, 7. — 3) Anhaltepunkt der römischen Staatsposten, s. Mansio und Postwesen. — 4) Sitz einer Fiskalbehörde, um die Einnahmen für den kaiserlichen Fiskus zu besorgen.

Stationarius (miles). Erst in der mittleren Kaiserzeit hatte man Polizeisoldaten, welche auf den Straßen Aufsicht führten, Verbrechen nachspürten u. s. w., stationarii und curiosi genannt.

Stator s. Jupiter unter Zeus, 10.

Statorii, 1) Q. Stat., diente unter den Scipionen 213 v. C. in Spanien als Centurio und übernahm eine Sendung an den numidischen König Syphax zur Einübung seines Heeres. *Liv.* 24, 48. — 2) L. Stat., begleitete 203 v. C. den Lälius zu Syphax, wobei er, um von letzterem nicht erkannt zu werden, von Lälius als Sklave behandelt wurde. Wahrscheinlich war er ein Sohn des ersteren. *Frontin. strateg.* 1, 1, 3.

Statua, griechisch *ἄγαλμα*, *ἀνδριάς*, heißt ein

jedes Standbild, mag es einen Gott oder Heros oder Menschen darstellen, und mag es aus Metall, Stein, Elfenbein oder Holz gefertigt sein. Diese Statuen waren in Griechenland, Kleinasien und Italien sehr zahlreich: öffentliche Plätze, Straßen und Bauwerke waren vielfach mit denselben geziert. Die Figuren waren gewöhnlich nackt dargestellt, doch gab es auch bekleidete, besonders in Rom. Ihrer Größe nach waren st. colosseae, in übermenschlicher Größe, oder st. iconicae, in gewöhnlicher Größe, oder signa, kleine Standbilder unter der gewöhnlichen Größe.

Statuarĭa, sc. ars, heißt vorzugsweise die Kunst des Metallgusses, welche besonders in Griechenland zu einer hohen Vollendung gelangte. Das Material dafür war meistens Erz, welches man besonders in Delos, Aigina und Korinth gut für diesen Zweck zu mischen verstand. Eine dieser 3 Mischungen wurde gewöhnlich in den besten Zeiten der Kunst zu Gußarbeiten verwendet. Doch diese Kunst der Mischung ging verloren, und man wußte sie späterhin nach Alexander dem Gr. nicht mehr nachzumachen. Auch Eisen, sowie edle Metalle, Gold und Silber, wurden zu Bildwerken verwendet, doch sagten Gußarbeiten von edlem Metalle mehr dem asiatischen als dem griechischen Geschmacke zu. Eiserne Bildsäulen goß schon Theodoros von Samos. Für die edleren Metalle war das Treiben mit dem Hammer die bei weitem gewöhnlichere Behandlung. Die Erfindung des Metallgusses wird dem Rhoikos und Theodoros aus Samos, um Ol. 35 (s. Bildhauer 3.), beigelegt. Bei der Anfertigung des Kolosses von Rhodos machte man zuerst ein thönernes Modell von der Statue, zerlegte dieses Thongebilde in mehrere Teile und goß diese einzeln. Für die Augen der Statuen wurden immer Öffnungen gelassen, in welche dann Augen aus anderem Metall eingesetzt wurden. Außerdem war es gewöhnlich, die Attribute aus edleren Metallen anzusetzen. So hat die Nike von Brescia eine Kopfbinde von Silber.

Status s. Capitis deminutio.

Steirĭa s. Attika, 18.

Steiris, Στεῖρις, Stadt in Phokis südöstl. von Ambrysos, mit einem Tempel des Asklepios, im zweiten phokischen Kriege zerstört, doch wieder aufgebaut. *Paus.* 10, 35, 9.

Στῆλαι, in Athen von Staats wegen errichtete Säulen, auf welche Gesetze, Verordnungen, Rats- und Volksbeschlüsse geschrieben waren, besonders Schandsäulen, auf denen Strafurteile gegen Abwesende verzeichnet und öffentlich ausgestellt wurden. Dies hieß *στηλιτεύεσθαι*. Über den Gebrauch der Stelen auf Gräbern s. Bestattung, Sepulcrum und Columna.

Stemmăta hießen bei den Römern die langen, mit Guirlanden verzierten Pergamentrollen, worauf in großen Zügen der Stammbaum der Familie stand, und die man an den Büsten der Ahnen aufzuhängen pflegte, welche rings um das Atrium in ihren Nischen (aediculae) standen. *Plin.* 35, 2. Übertragen hieß auch der Stammbaum selbst so (*Sen. ep.* 44. *Juv.* 8, 1. *Suet. Ner.* 37. *Galb.* 2).

Stentor, Στέντωρ, ein Grieche vor Troja von so gewaltiger Stimme, daß sein Ruf laut tönte, wie der von 50 andern Männern. *Hom. Il.* 5, 785. Er soll ein Thraker oder Arkadier gewesen sein, der, mit Hermes in lautem Rufen wetteifernd, seinen Tod gefunden habe.

Στεντορὶς λίμνη, ein durch den Fluß Hebros gebildeter See in der Nähe der thrakischen Stadt Ainos, der mit dem Meere in Verbindung stand. *Hdt.* 7, 58.

Stenyklāros s. Messenia.

Stephănos, Στέφανος, 1) Sohn des Thukydides aus Athen. — 2) Sohn des Menekles, aus dem attischen Demos Acharnai, gegen den Demosthenes seine fünfundvierzigste und sechsundvierzigste Rede hielt. — 3) Sohn des Antiphanes, ein Dichter der neueren Komödie, welcher in seinem Drama *Φιλολάκων* die Sucht der Athener, die Spartaner in ihren Äußerlichkeiten nachzuahmen, verspottete. *Athen.* 11, 469 a. — 4) Rhetor und Verfasser eines Kommentars zu Aristoteles' Rhetorik und Ethik, gehört ins Zeitalter der Byzantiner. — 5) Rechtsgelehrter, welcher dem Tribonianus bei Bearbeitung der Pandekten zur Seite stand und eine griechische Paraphrase dazu lieferte. — 6) aus Byzantion, der letzte Vertreter der alexandrinischen Mathematik und Astronomie, lehrte unter K. Heraklius (seit 610 n. C.) in Byzanz. Er verfaßte außer einem, noch nicht herausgegebenen, Handbuche der Astronomie vielleicht ein geographisches Werk in lexikalischer Form, *Ἐθνικά* betitelt. Das aus 60 Büchern bestehende Werk, von dem nur die Artikel *Δύμη* bis *Δώτιον* in der vollständigen Fassung erhalten sind, war eine Kompilation aus vielen Werken; einen kurzen, dürftigen Auszug aus demselben, der noch vorhanden ist, fertigte um das Jahr 700 der Grammatiker Hermolaos. Ausgg. von W. Dindorf (1825), Westermann (1839) und Meineke (1. Bd. 1849). Abhandlungen von Niese (1873) und Usener (1880).

Στέφανος, corona, ein Kranz, Gewinde von natürlichen oder künstlichen Blumen, die man als Schmuck, in der Regel auf dem Kopfe, trug. Man hatte sehr verschiedene Kränze, die sich nach Stoff und Form unterschieden; am beliebtesten waren bei den Griechen die Myrtenkränze, in die man häufig Rosen, Veilchen, Hyakinthos u. a. Blumen einwand. Deshalb hieß in Athen der Teil des Marktes, wo Kränze verkauft wurden, schlechthin *αἱ μύρριναι*. Ihr Verbrauch war bei den Griechen sehr groß; sie fehlten bei keinem wichtigen Familienereignis, bei der Geburt der Kinder (war ein Knabe geboren, so hängte man in Athen Olivenkränze an die Thürpfosten), bei Hochzeiten; dem Toten setzte man einen Epheukranz auf; man trug Kränze während der Feste und beim Opfer; bei Trinkgelagen hatte man wohl auch Kränze und Blumengewinde um Hals und Brust. Ähnliche Sitten waren bei den Römern. — In Athen war ferner der Kranz Zeichen der öffentlichen Thätigkeit und der Unverletzlichkeit; Myrtenkränze trugen im Amte die Archonten, Ratsherren, die Redner in der Volksversammlung. Goldene Kränze wurden vom Staate als Auszeichnung gegeben für besondere Verdienste an einzelne Bürger sowie an fremde Staaten. In Athen erhielt einen solchen der Rat nach befriedigender Amtsführung. S. *Βουλή*, 2. und Demosthenes. Über Ehrenkränze und Ehrenkronen zu Rom s. Dona militaria, 4.

Sterculius, auch Sterculus, Sterculinius, Stercutius u. s. w. genannt, der Düngergott der Römer. Ursprünglich war es ein Beiname des

Saturnus, aber er galt auch als besonderer Gott, Sohn des Faunus, als Picumnus (s. Pilumnus), Sohn des Picus. Das Düngen der Felder hatte ihn Herakles gelehrt, der es von Augeias gelernt haben sollte.

1 **Sternbilder**, signa, sidera, ἄστρα, ζῴδια, σήματα. Die Alten haben den Fixsternhimmel nach Bildern eingeteilt, indem sie einzelne Gruppen von Sternen mit Menschen- und Tiergestalten, zum Teil auch mit Figuren von Werkzeugen und Gerätschaften umschrieben. Diese Methode der Einteilung des Himmels ist uralt und stammt sicherlich aus dem Orient. Schon bei Homer finden wir die Namen einiger Sternbilder: die Pleiaden, Hyaden, den Jäger Orion mit seinem Hunde Seirios, Arktos, die Bärin, und Bootes oder Arktophylax. Von einzelnen Sternen nennt er noch den Hesperos, s. Phosphoros. In späterer Zeit zählte man gewöhnlich 48 Sternbilder, und zwar 12 im Tierkreis, 21 am nördlichen und 15 am südlichen Himmel. Die Sternbilder des Tierkreises sind: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Wage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische. Die nördlichen: der große und der kleine Bär, Drache, Kepheus, Kassiopeia, Andromeda, Perseus, Pegasos, das kleine Pferd, Triangel, Fuhrmann, Bootes, die nördliche Krone, Schlangenträger, Schlange, Hercules, Adler, Pfeil, Lyra, Schwan, Delphin. Die südlichen: Orion, Walfisch, Eridanos, Hase, der kleine und der große Hund, Hydra, Becher, Rabe, Kentaur, Wolf, Altar, der südliche Fisch, Argo, die südliche Krone. Über den Ursprung der Sternbilder besitzen wir wenige Nachrichten; verschiedene, namentlich der Tierkreis, stammen wohl von den Babyloniern. In betreff ihrer Zahl, Namen und Gestalt finden sich manche Schwankungen. Die Dichter haben ihre Namen und Entstehung mythisch zu erklären gesucht; wir lassen die bedeutendsten mit Rücksicht auf die Mythologie in alphabetischer Ordnung nach
2 den deutschen Namen folgen. **Adler**, Aquila, Ἀετός, ein fliegender Adler, an der östlichen Grenze der Milchstraße, nach Osten fliegend, mit einem Pfeile abgebildet (*Cic. Arat.* 372. *Plin.* 18, 27), entweder der Adler des Zeus (*Ov. fast.* 6, 196) oder der Adler, in den Hera den Merops, König von Kos, verwandelte. — **Andromeda**, eine liegende Jungfrau mit ausgebreiteten Armen, südlich unter der Kassiopeia, s. Andromeda. — **Bär**, a) **der große**, Ursa, Arctus maior, Ἄρκτος μεγάλη, planstrum, currus maior, Septentrio maior, ἅμαξα, auch Helike; die verwandelte Kallisto (s. d.), oder Megisto, oder Themisto, Tochter des Keteus, oder Helike, die Tochter des Lykaon oder des Olenos; schon dem Homer bekannt (*Il.* 18, 487. *Od.* 5, 273). Die Beinamen Parrhasis, Maenalia, Erymanthis (*Ov. trist.* 1, 11, 15. 3, 11, 8. *fast.* 2, 192) sind von den Bergen und Gegenden Arkadiens, der Heimat der Kallisto, entlehnt. b) **der kleine Bär**, Ursa, Arctus minor, Ἄρκτος μικρά, in der Nähe des großen, wie dieser aus 7 Sternen bestehend, von denen der äußerste im Schwanze, der Polarstern, Kynosura heißt. Kynosura h. eine idaiische Nymphe und Amme des Zeus, von diesem als Bärin unter die Sterne versetzt, oder eine Nymphe Phoinike, Geliebte des Zeus, von Artemis in eine Bärin verwandelt und von Zeus an den Himmel versetzt. Die Namen Wagen und Septentriones sind von dem großen auf den kleinen Bären übertragen. Beide zusammen heißen ἅμαξαι, currus, plaustra, Septentriones, ursae, ferae. Sie waren für die Schiffahrt von der größten Wichtigkeit, weil sie nie untergehen. — **Berenike**, Haar der B., Coma, crinis, crines 3
Berenices, Πλόκαμοι Βερενίκης Εὐεργέτιδος, in der Nähe des Löwen, zu Ehren der Schwester und Gemahlin des Ptolemaios Euergetes von dem Mathematiker Konon so genannt (*Catull.* 66, 1 ff.), von andern auch Haar der Ariadne. — **Bootes**, Βοώτης, der Ochsentreiber, der Führer des Wagens (*Hom. Od.* 5, 272. *Ov. fast.* 3, 405), auch Ἀρκτοῦρος, Arcturus, Ἀρκτοφύλαξ, Arctophylax, d. i. Hüter des großen Bären, genannt (*Hesiod. opp. et d.* 566. *Ov. fast.* 2, 153; später unterschied man Arcturus und Arctophylax so, daß dieser das ganze Sternbild, jener den hellsten Stern desselben bezeichnete), in der Nähe des großen Bären, ein Mann, an der einen Hand Jagdhunde (Asterion und Chara), in der andern eine Keule haltend. Es ist der verwandelte Arkas (Sohn der Kallisto), oder Lykaon, oder Ikarios, der Vater der Erigone. *Ov. fast.* 6, 235. — **Delphin**, Δελφίς, in der Nähe der Milchstraße, der Delphin des Poseidon, der die Amphitrite fand (s. Amphitrite), oder einer der von Dionysos (s. d.) verwandelten Tyrrhener, oder der Delphin des Arion. *Ov. fast.* 2, 113 ff. — **Drache**, Δρά- 4
κων, Draco, auch anguis, serpens genannt. *Verg. G.* 1, 244. *Ov. met.* 2, 138. 173. Der Kopf des Drachen ist unter den Füßen des Herakles; es ist der Drache, der die Hesperidenäpfel bewachte, von Herakles erschlagen und von Hera verstirnt wurde, oder der von Kadmos erlegte, oder Python. — **Fische**, gemini pisces, Ἰχθύες, Sternbild des Tierkreises, 2 durch ein Band vereinigte Fische. Aphrodite und Eros sprangen einst, von Typhon verfolgt, in den Euphrat und verwandelten sich in Fische; zum Gedächtnis dieser Begebenheit entstand ein Sternbild. **Der südliche Fisch**, piscis notius, austrinus, australis, unter dem Wassermann und Steinbock, soll die ins Meer gefallene Isis oder Derketo gerettet haben und deshalb verstirnt worden sein. — **Fuhrmann**, Auriga, aurigator, Ἡνίοχος, ein knieender Mann; in der einen Hand Steigbügel und Zaum, auf der linken Schulter eine alte, an der linken Hand 2 junge Ziegen (haedi, ἔριφοι), zum Teil in der Milchstraße zwischen Pleiaden und dem großen Bär. Es ist Erichthonios (s. Erechtheus), oder Orsilochos, oder Myrtilos, oder Bellerophontes, oder Trochilos, oder Kellas, der Wagenlenker des Pelops. Die alte Ziege, Capella, capra, Αἴξ, ist die Ziege der Nymphe Amaltheia, die auch selbst Amaltheia heißt (s. Amalthea); sie heißt Olenia nach ihrem Vater Olenos, oder nach ihrer Heimat, dem achaiischen Olenos, oder weil sie ἐπὶ τῆς ὠλένης getragen wird. Sie ist ein sidus pluviale (*Ov. met.* 3, 594. *fast.* 5, 113), weil ihr Untergang in der Morgendämmerung für Griechen und Römer in einer stürmischen Jahreszeit erfolgte. — **Her-** 5
cules, ein knieender Mann (daher Ἐν γόνασιν, Nixus, Nisus, Geniculatus, Ingeniculatus genannt), mit ausgestreckten Armen, in der einen Hand eine Keule, in der andern eine Löwenhaut haltend, zwischen Krone, Schlange, Ophiuchos, Leier, Drachen. Nach andern ist es Keteus, Sohn

des Lykaon, oder Theseus, oder Thamyris, Orpheus, Ixion, Prometheus. — Der **Pfeil**, sagitta, entweder der Pfeil, mit dem Herakles den Adler erlegte, der die Leber des Prometheus fraß, oder der Pfeil, mit dem Apollon die Kyklopen erschoß. — **Hund, Hundsstern**, Sirius, a) **der große H.**, Canis, Canicula maior, *Σείριος, κύων, ἀστροκύων* (*Hom. Il.* 22, 29), ein sitzender Hund, östlich unter Orion. Es ist der Wächter der Europa, von Minos oder Artemis der Prokris, von dieser dem Kephalos geschenkt, von Zeus verstirnt, oder der Hund des Orion, oder der des Ikarios, Maira (canis Icarius, *Ov. fast.* 4, 939). Der Hundsstern Sirius, der hellste Fixstern am Himmel, bringt mit seinem Frühaufgange die heißeste Jahreszeit, die Hundstage, mit sich. Um die verderblichen Wirkungen der Gluthitze des Sirius abzuwenden, Versengung des Landes, Krankheit und Tod von Menschen und Vieh, stiftete man an verschiedenen Orten Griechenlands religiöse Sühngebräuche (s. Linos und Aktaion). — b) **der kleine Hund**, Canis minor, antecanis, *Προκύων*, ein laufender Hund, südlich unter den Zwillingen; die Sagen vom großen Hund sind auf ihn übertragen. — **Hydra**, Anguis, Serpens aquaticus, eine große Schlange, deren Kopf östlich beim kleinen Hund über dem Äquator steht. Sie wurde zugleich mit dem **Raben** (Corvus) und dem **Becher** (Crater) verstirnt; s. die Geschichte *Ov. fast.* 2, 243 ff. — **Jungfrau**, Virgo, *Παρθένος*, im Tierkreis, geflügelte Jungfrau. Sie ist Dike oder Astraia (s. Dike), oder Demeter mit der Ähre, Isis, Tyche
6 u. s. w. — **Kassiopeia**, *Κασσιέπεια*, Cassiopea, eine sitzende Frau in der Milchstraße zwischen Kepheus und Andromeda. — **Krebs**, Cancer, *Καρκίνος*, Sternbild im Tierkreis, der Krebs, welcher den Herakles, als er die lernaiische Schlange bekämpfte, angriff und deshalb von Hera unter die Sterne versetzt ward. In sein Sternbild sind auch die **Esel** und die **Krippe** (Aselli et praesepe, *Ὄνοι καὶ φάτνη*) aufgenommen. — **Krone**, Corona, *Στέφανος*, a) **nördl. Kr.**, *στ. βόρειος*, eine Krone mit Edelsteinen (Gemma), östlich von Bootes, Krone der Ariadne (Gnossis, Gnossia, *Verg. G.* 1, 222. *Ov. fast.* 3, 459), von Dionysos bei seiner Vermählung mit Ariadne verstirnt; b) **südliche Kr.**, *στ. νότιος*, am Beine des Schützen, die Krone des Schützen, oder das Rad des Ixion. — **Löwe**, Leo, *Λέων*, im Tierkreis, der nemeische Löwe, von Zeus verstirnt. — **Orion**, ein gewaltiger Mann mit Gürtel, Schwert, Keule und Löwenhaut, zwischen den Zwillingen und Eridanos, s. Orion. — **Pegasos**, Equus, *Ἵππος*, nördlich vom Wassermann und von den Fischen, der Vorderteil eines Pferdes. Es gilt auch für Melanippe, die Tochter des Cheiron. — **Das kleine Pferd**, Equuleus, Kyllaros genannt, ein Pferdekopf (*ἵππου προτομή*), zwischen Delphin und Pegasos. —
7 **Perseus**, das Haupt der Medusa in der einen und die **Sichel** (falx, *ἅρπη*) in der andern Hand haltend, in der Milchstraße, zwischen Andromeda und dem Fuhrmann. — **Schlangenträger**, *Ὀφιοῦχος*, Serpentarius, Anguifer, Anguitenens, ein aufrecht stehender Mann, mit dem einen Fuße auf dem Skorpion, mit dem andern zwischen Skorpion und Schützen stehend und eine **Schlange**, die ihm zwischen den Beinen liegt, in den Händen haltend, südlich unter dem Hercules, östlich von der Wage, westlich vom Adler, nördlich vom Skorpion. Er wird gedeutet als Asklepios, der, von Zeus mit dem Blitz getötet, unter die Sterne versetzt ward, oder als Karnabon, König der Geten, der von Demeter gestraft ward, weil er den Triptolemos, der auf einem von Schlangen gezogenen Wagen zu ihm kam, feindselig behandelt hatte, oder als Herakles, der am bithynischen Flusse Sangarios eine gefährliche Schlange tötete, oder als Triopas, König der Thessaler, der einen Tempel der Demeter zerstörte, oder als Phorbas, der Rhodos von einer Schlange befreite u. s. w. Daher hieß Ophiuchos auch **Asklepios, Karnabon, Herakles, Triopas, Phorbas, Kadmos, Jason, Laokoon** u. s. w. — **Schütze**, Sagit- 8
tarius, Arcitenens, *Τοξότης*, Sternbild im Tierkreis, ein Kentaur (Cheiron, Krotos), der den Bogen spannt. Der **Kentaur**, ein südliches Sternbild, gilt auch für Cheiron oder für Pholos. — **Schwan**, Cygnus, Olor, Ales, Volucris, *Ὄρνις, Κύκνος*, ein fliegender Schwan in der Milchstraße, der verwandelte Zeus, welcher die Nemesis oder die Leda berückte, oder der nach seinem Tode in einen Schwan verwandelte Orpheus. — **Skorpion**, Scorpios, *Σκορπίος*, Nepa, im Tierkreis, der Skorpion, der den Orion auf Chios tötete. — **Steinbock**, Capricornus, caper, *Αἰγόκερως, Πάν*, im Tierkreis, der vordere Teil ein Steinbock, der hintere ein Fischschwanz; er soll von **Aigipan** stammen, der mit Zeus am Ida erzogen ward und für ihn gegen die Titanen stritt. — **Stier**, Taurus, *Ταῦρος*, im Tierkreis, der vordere Teil eines Stiers, der Stier der Europa (daher Agenoreus, Tyrius, *Ov. fast.* 6, 712), oder Io (*Ov. fast.* 4, 717 ff.), oder der Stier, den Poseidon dem Minos schenkte. An seinem Rücken stehen die Pleiaden, am Kopfe die Hyaden. — **Wage**, Libra, Chelae, Jugum, *Ζυγός, Χηλαί*, im Tierkreis, die Wage des Mochos, der Wage und Gewicht erfunden, oder der Dike. — **Walfisch**, *Κῆτος*, Cetus, 9
südlich unter dem Widder, Meerungeheuer vorn mit Füßen, hinten Fisch, gesendet, um Andromeda zu verschlingen. — **Wassermann**, Aquarius, *Ὑδροχόος*, im Tierkreise, zwischen dem Steinbock und den Fischen, ein knieender Mann, der einen Wasserkrug ausgießt, mythologisch vielfach auf Ganymedes oder Deukalion, der zur Zeit der großen Wasserflut lebte, oder Kekrops, zu dessen Zeit man noch nicht Wein, sondern bloß Wasser bei den Opfern gebrauchte, zurückgeführt, wahrscheinlich aus einfacher Bezeichnung des Regenmonats entstanden. *Arat. phaen.* 282 ff. *Cic. n. d.* 2, 44, 112. *Hor. sat.* 1, 1, 36. *Ov. fast.* 1, 652. 2, 457. — **Widder**, Aries, Corniger, Laniger, *Κριός*, im Tierkreis, der Widder des Phrixos (Phrixea ovis, *Ov. fast.* 3, 852, pecus Athamantidos Helles, *Ov. fast.* 4, 903). — **Zwillinge**, Gemini, *Δίδυμοι*, im Tierkreis, 2 sich umfassende Jünglinge, die Dioskuren, oder Herakles und Apollon, oder Triptolemos und Jasion. — Die **Milchstraße**, Circulus lacteus, *κύκλος γαλαξίας* (*γάλα, πολιὸν γάλα*), der weißliche breite Streifen, der sich um die Himmelskugel zieht, den Äquator und die Ekliptik durchschneidet und durch viele Sternbilder geht, soll entstanden sein durch die ausströmende Milch der Hera, als sie einst den jungen Herakles, den Hermes ihr an die Brust gelegt, von sich stieß. Theophrast hielt sie für eine

Fuge, wo 2 Teile der Himmelskugel aneinander stießen, Poseidonios für einen Erguß himmlischer Wärme, Demokrit ganz richtig für eine Aufhäufung unzähliger, sehr nahe stehender Sterne; Diodor sagt, daß es Feuer von fester und dichter Beschaffenheit sei.

Sterŏpe, *Στερόπη* (Blitz, Glanz), 1) s. Pleiades. — 2) Tochter des Akastos. *Apollod.* 3, 13, 3. — 3) Tochter des Kepheus, Königs in Tegea. Als Kepheus sich weigerte, mit Herakles gegen Lakedaimon zu ziehen, weil er einen Angriff der Argiver auf Tegea befürchtete, gab Herakles der Sterope eine Gorgonenlocke, die er von Athene in einer Urne erhalten hatte, mit der Bestimmung, wenn die Argiver heranrückten, die Locke dreimal über die Mauer in die Höhe zu halten. Dadurch ward Kepheus bewogen mitzuziehen und fand den Tod. *Apollod.* 2, 7, 3. — 4) Tochter des Pleuron. *Apollod.* 1, 7, 7. — 5) Tochter des Porthaon, von Acheloos Mutter der Seirenen. *Apollod.* 1, 7, 10.

Sterŏpes s. Kyklopen.

Stertinĭi, 1) L. Stert., verwaltete 199—196 v. C. das jenseitige Hispanien und ging dann als Gesandter nach Makedonien, um den Frieden mit dem König Philipp abzuschließen. *Liv.* 31, 50. 33, 27 ff. — 2) Stoiker, bekehrte den Damasippus und wird von Horaz (*sat.* 2, 3, 296) scherzhaft der achte Weise (sapientum octavus) genannt. — 3) Q. Stert., einer der bedeutendsten Ärzte und Leibarzt mehrerer Kaiser. *Plin.* 29, 1. — 4) Gaius St., sein Bruder, Arzt des Kaisers Claudius, hinterließ ein großes Vermögen, s. Xenophon, 3. — 5) L. Stert., schlug 15 n. C. die Bructerer, im J. 16 die Angrivarier und nahm teil an der Schlacht bei Idisiaviso. *Tac. ann.* 1, 60. 71. 2, 8. 17. 22. — 6) L. Stert. Avitus, Konsul 92 n. C., römischer Dichter der Kaiserzeit und Freund des Martial (*Mart.* 9, 1, 1: sublimi pectore vates).

Stesagŏras, *Στησαγόρας*, Verwandter des älteren Miltiades, beherrschte nach dessen Tode den Chersones und wurde um 520 v. C. von einem Lampsakener ermordet. *Hdt.* 6, 38.

Stesichŏros, *Στησίχορος*, aus Himera in Sicilien, berühmter griechischer Lyriker, zwischen 630—550 v. C., jüngerer Zeitgenosse des Alkman. Seine Familie stammte aus der lokrischen Kolonie Matauros in Unteritalien und leitete sich von Hesiod ab. Er soll ursprünglich Teisias geheißen haben und erhielt den Namen Stesichoros, Choraufsteller, von seinem Geschäfte, Chöre anzuordnen und einzuüben, ein Amt, das seinen Nachkommen in Himera verblieben zu sein scheint; denn es werden noch 2 jüngere Dichter gleiches Namens aus Himera erwähnt, der eine um 485 v. C., der andere 370 v. C. Die Nachrichten über das Leben des älteren Stesichoros tragen zum Teil einen fabelhaften Charakter. Seine Mitbürger soll er durch Erzählen einer Fabel vom Pferd und Hirsch vor den ehrgeizigen Plänen des Tyrannen Phalaris gewarnt haben (*Arist. rhet.* 2, 20). Die Helena hatte er in einem seiner Gedichte als Urheberin der Leiden des trojanischen Krieges gelästert und wurde deswegen von derselben des Gesichts beraubt; durch eine Traumerscheinung der Heroine auf seine Lästerung aufmerksam gemacht, sang er darauf eine Palinodie, worin er erklärte, ein bloßes Trugbild der Helena sei nach Troja entführt worden (darauf beruht das schöne Drama des Euripides, Helena), und so erhielt er sein Augenlicht wieder. Nach Suidas erschlug ihn ein Räuber Hikanor; ein Grabmal hatte er vor dem stesichorischen Thore zu Katana, nach andern auch zu Himera. — Die Chorpoesie des Stesichoros schloß sich noch eng an das Epos an; „es war die epische Lyrik, also gleichsam das griechische Surrogat der germanischen Ballade" (Sittl). Er wählte fast durchgängig mythische und epische Stoffe (*Ἆθλα ἐπὶ Πελίᾳ*, *Ἰλίου πέρσις*, *Ὀρέστεια*, *Σκύλλα*, *Ἐριφύλα* u. s. w.), an denen er sich jedoch nach seinen lyrischen Zwecken manche Änderung erlaubte. Auch seine Versmaße stehen dem epischen Hexameter nahe; ebenso ist in seiner Sprache der epische Dialekt nur mit wenigen Dorismen untermischt. Stesichoros machte in der kunstmäßigen Ausbildung der Chöre dadurch Epoche, daß er der Strophe und Antistrophe die Epode zufügte. Von den Gedichten dieses größten Dichters Siciliens, der in ganz Griechenland, namentlich auch in Athen, viel gelesen und bewundert wurde und den Ruf eines melischen Homer erlangte, haben wir leider nur Bruchstücke (gesammelt von Kleine, 1828, und Bergk, poet. lyr. Graec. III p. 205 ff. der 4. Aufl.).

Stesimbrŏtos, *Στησίμβροτος*, aus Thasos, Sophist in Athen zur Zeit des Kimon und Perikles, beschäftigte sich vorzüglich mit der Erklärung der homerischen Gedichte. Er schrieb auch eine Schrift über das Privatleben des Themistokles, Thukydides und Perikles, die, obwohl angelegt, weniger das Verdienst dieser Männer zu würdigen als allerlei Klatschereien über dieselben zu verbreiten, doch von Späteren (namentlich Plutarch), ja selbst von Thukydides, benutzt worden zu sein scheint. *Plut. Them.* 2. 24. *Cim.* 4. 14. 16. *Pericl.* 8. 10. 13. 26. 36. Die wenigen erhaltenen Bruchstücke sind gesammelt von Müller, fragm. hist. Graec. II p. 52 ff. Vgl. Ad. Schmidt, Perikles und sein Zeitalter, Bd. 1 S. 183 ff. Bd. 2 S. 1 ff. v. Wilamowitz-Möllendorf im Hermes, Bd. XII S. 361 ff.

Stheino oder **Stheno** s. Gorgo.

Stheneboia, *Σθενέβοια*, Tochter des Jobates, in der Sage von Bellerophontes (s. d.) von den Tragikern an die Stelle der Anteia gesetzt. Aus Liebe zu Bellerophontes gab sie sich selbst den Tod.

Sthenĕlos, *Σθένελος*, 1) s. Perseus und Herakles, 2. — 2) s. Adrastos und Diomedes. — 3) Sohn des Androgeos, Enkel des Minos, Bruder des Alkaios, den Herakles auf seinem Zuge gegen die Amazonen von Paros mitnahm und nebst seinem Bruder zum Herrscher von Thasos machte. *Apollod.* 2, 5, 9. — 4) Sohn des Aktor, Begleiter des Herakles gegen die Amazonen, in Paphlagonien begraben, wo er den Argonauten erschien. *Apoll. Rhod.* 2, 911. — 5) Vater des Kyknos, der in einen Schwan verwandelt wurde. *Ov. met.* 2, 367. — 6) Sohn des Melas, des Bruders des Oineus, von Tydeus erschlagen, weil er mit seinen Brüdern sich gegen Oineus empört hatte. — 7) Tragiker in Athen, von Aristophanes (*Vesp.* 1313) und andern Komikern öfters verspottet. Aristoteles (*poet.* 22) nennt seine Dichtung *ταπεινή*. Ob er noch anderes als Tragödien gedichtet, ist ungewiß. *Athen.* 9, 367 b.

Sthennis, *Σθέννις*, ein Erzgießer aus Olynthos, Zeitgenosse des Lysippos und Leochares.

Plin. 34, 8, 19. *Paus.* 6, 16, 7. 17, 3. Eines seiner vortrefflichsten Werke war die wahrscheinlich in Gemeinschaft mit Leochares gearbeitete Statue des Autolykos, welche Lucullus von Sinope nach Rom brachte. *Plut. Luc.* 23. *Strab.* 12, 546.

Stichus, Sklavenname, nach welchem ein Lustspiel des Plautus benannt ist.

Stigma, das Brandmarkungszeichen auf der Stirne. Man brauchte die Brandmarkung sowohl zur Strafe (für calumniatores nach der lex Remmia, s. Calumnia) als zur warnenden Bezeichnung, z. B. für Sklaven, vorzüglich für die fugitivi (F), und für die ad metalla Verurteilten. Auch diese letzteren wurden im Gesicht gezeichnet, erst spät an den Händen und Ohren. Nach Vegetius (1, 8. 2, 5) wurden in späterer Zeit auch die Rekruten mit Punkten in der Haut bezeichnet, bevor sie den Militäreid ablegten.

Stilĭcho (Stilico), stammte ohne Zweifel von einem der schon unter Constantin dem Gr. ins Reich aufgenommenen Vandalen und wurde wahrscheinlich 359 n. C. geboren, vgl. *Oros.* 7, 38. Seiner Bildung nach ganz und gar Römer, trat er früh in Kriegsdienste und gelangte unter Theodosius dem Gr. zu hohen Würden und großem Ansehen, so daß er mit des Kaisers Nichte Serena vermählt wurde (388), während der spätere Kaiser Honorius des Stilicho älteste Tochter Maria und nach deren Tode die jüngste heiratete. Außerdem hatte Theodosius die Gemahlin Stilichos adoptiert. Bei seinem Tode, 395, übertrug ihm der Kaiser die Vormundschaft über den unerfahrenen Honorius, worauf Stilicho zunächst die Grenze gegen die Germanen sicherte, dann nach Osten zog und den Vormund des Arcadius, des älteren Bruders des Honorius, den elenden, jedoch verschlagenen Rufinus, durch den Goten Gainas aus dem Weg räumte, hierauf mit dem Westgotenkönig Alarich, welcher Griechenland mit seinen Scharen überschwemmt hatte, nach seiner Landung in Epeiros am Pindos und im Peloponnes, wenn auch erfolglos, kämpfte (infolge der Treulosigkeit des oströmischen Ministers Eutropios, welcher die von ihm gesandten Hülfstruppen zurückrief) und den in den Gebirgen Arkadiens eingeschlossenen Alarich entkommen lassen mußte (*Claudian. bell. Get.* 517 ff. *de IV. consul. Honor.* 478 ff.). 398 dämpfte er den Aufstand der Mauren unter Gildo. Um 400 wurden seine Talente auf die höchste Probe gestellt, als Alarich und fast gleichzeitig das Barbarenheer unter Rhadagais in Italien einfielen. Unter heftigen Kämpfen suchte Alarich nach Rom vorzudringen, wurde aber wiederholt, zuletzt in der entscheidenden Schlacht bei Pollentia und Verona, geschlagen (402), während Rhadagais, ins Arnothal gelockt, umzingelt und (405) mit einem großen Haufen Barbaren getötet wurde. Hatte auch Stilicho sich den Dank des Kaisers verdient, so erlag er, gleich groß als Staatsmann wie als Feldherr und eine der letzten Stützen des zertrümmerten Römerreiches, doch den Intrigen seiner Feinde am Hofe. Er wurde am 23. August 408 im Palaste seines Schwiegersohnes zu Ravenna auf dessen Befehl ermordet.

Stilo, L. Älius Präconinus St., aus Lanuvium, geboren um 154 v. C., erlebte noch das Auftreten Ciceros. Mit Metellus Numidicus ging er 100 v. C. ins Exil. Die gelehrtesten Männer seiner Zeit waren ihm befreundet, und der Dichter Lucilius widmete ihm ein Buch seiner Satiren (*Cornif. ad Her.* 4, 12); andere, wie Varro und Cicero, rechnete er zu seinen Schülern. Das Studium der Grammatik in Rom verdankt ihm, dem ersten römischen Philologen, seine Blüte, wie er selbst in den Wissenschaften seines eigenen Volks wie der Hellenen wohl bewandert war. *Cic. Brut.* 56, 205. *Suet. gramm.* 2. Die von ihm verfaßten Reden waren meist für hochstehende Freunde bestimmt; seine sonstige schriftstellerische Thätigkeit erstreckte sich auf die ältesten Denkmäler römischer Sprache, die Zwölftafelgesetze und die Lieder der Salier, zu welchen er Kommentare verfaßte, sowie auf die Komödien des Plautus. Monographie von van Heusde (1839). Mommsen, röm. Geschichte II S. 425. 456 der 6. Aufl.

Stilpon, *Στίλπων*, aus Megara, Schüler des Eukleides, einer der berühmtesten Megariker, Verfasser von 9 oder gar 20 Dialogen. *Diog. Laert.* 2, 120.

Stilus s. Pugillares.

Stimŭla, Name der Semele nach römischer Aussprache (Simila vielleicht bei *Liv.* 39, 12). Unter ihrem Einfluß wurden die dem befreienden Liber geweihten Bacchanalien gefeiert; denn Semele-Thyone entfesselt die weibliche Leidenschaft. Einen Hain hatte sie außerhalb der Stadt am Tiber. *Ov. fast.* 6, 503 ff.

Stipendium, von stips (Geldmünze) und pendere, hieß: 1) der militärische Sold (*μισθός*). Die Athener besoldeten ihre Heere seit der Zeit des Perikles, und zwar mit 4 Obolen bis zu 2 Drachmen (Reiter) für den Mann täglich. Der monatliche Sold für 1 Triere belief sich auf 4000 Drachmen bis 1 Talent. Bei der Belagerung von Potidaia bekam jeder Hoplit täglich 1 Drachme für sich und 1 für seinen Diener, so daß allein der Sold während dieser Belagerung den Athenern für 6000 Mann und 27 Monate 810 Talente kostete. Nach dem peloponnesischen Kriege bildeten sich bei der großen Zahl von heimatlosen Verbannten sehr leicht größere Söldnerscharen, die lediglich um Geld dienten, s. darüber Exercitus, 5 ff. — In Rom gab den Sold in der ältesten Zeit die Tribus, da diese ihr Kontingent unterhalten mußte. Ein wirklicher Sold (de publico) wurde erst seit 406 v. C. in dem Kriege gegen Veji durch Senatsbeschluß eingeführt, zunächst nicht auf den Tag oder monatlich, sondern für den ganzen Feldzug, weshalb stipendia auch die einzelnen Feldzüge bedeutet (*Tac. ann.* 1, 17. 35). Später berechnete man den Sold nach Tagen, auf den Mann täglich 5 leichte Asses (*Pol.* 6, 39). Cäsar führte das Doppelte ein, 10 Asses für den Legionar (*Suet. Caes.* 36; der Denarius hatte damals 16 Asses). So blieb es für die Folgezeit, nur für die Prätorianer bestimmte Augustus zwei Denare täglich (*Tac. ann.* 1, 17), nach *Dio Cass.* 53, 11 ursprünglich nur 20 Asses. Erst Domitian erhöhte wieder den Sold der Legionare (*Suet. Domit.* 7), wahrscheinlich auf 12 Asses. — 2) Vermögenssteuer, und zwar zuerst nur Kriegskontribution der besiegten Völker, welche die Kriegskosten, namentlich den Sold, ersetzen mußten, wovon die Abgabe ihren Namen empfing. *Liv.* 2, 18 u. ö. Dann nannte man auch die den Provinzen auferlegten regelmäßigen Steuern stipendium (*Cic.*

Verr. 3, 6), und die Zahlungspflichtigen hießen stipendiarii.

Stipulatio, etymologisch ein über Geld geschlossener Vertrag, juristisch ein durch Frage und Antwort in Sponsionsform (d. h. ursprünglich, denn später waren die Formen freier) geschlossener Vertrag. Der Fragende hieß stipulator, der Antwortende promissor, jener stipulierte sich etwas, dieser versprach etwas. Derjenige, welcher einen solchen zwischen 2 Personen geschlossenen Vertrag auf sich übertragen und sich dasselbe Versprechen geben ließ, um im Notfall des Beteiligten Rechte wahrzunehmen, hieß astipulator. Häufig folgte nach der stipulatio eine restipulatio, in welcher beide die Rollen wechselten, und nun war es der frühere stipulator, welcher etwas versprechen mußte. *Cic. Rosc. com.* 13. Die auf Anordnung der Magistrate oder Richter geschlossenen stip. hießen praetoriae, iudiciales, oft auch cautiones (s. d.); die freiwillig eingegangenen nannte man conventionales. Der Ursprung der stip. ist wie der des nexum in der ältesten Zeit Roms zu suchen.

Στλεγγίς, strigilis, das Schabeisen, womit nach dem Ringkampf die Glieder von Öl und Staub, nach jedem Bade von Schmutz gereinigt wurden. Es war ein löffelartig ausgehöhltes Instrument, aus Metall, Knochen oder Rohr, mit einem Griff versehen.

Stoa, *στοά*, 1) die Säulenhalle. Deren gab es im Innern und Äußern der Tempel; ebenso umschlossen sie die Anlage des Wohnhauses, das Peristyl des Gymnasiums, der Marktplätze der Städte. Sie wurden aber auch für sich gebaut, indem das Dach von einer Wand auf der einen, von einer Säulenreihe auf der andern Seite getragen wurde. Die Hinterwand solcher Säulengänge bot für bildliche Verzierungen und Malereien den passendsten Raum, z. B. Darstellungen aus der Geschichte des Theseus, des trojanischen Krieges, der Schlacht von Marathon von Polygnot. Die *στοά* heißt *διπλῆ*, wenn auf beiden Seiten der Mauer eine Säulenreihe stand; im Peiraieus war eine *στοὰ μακρά* mit 5 Säulengängen. Die *στοὰ βασίλειος* am Markt zu Athen war wahrscheinlich durch 2 Säulenreihen in 3 Schiffe geteilt, von denen das mittlere einen halbkreisförmigen Abschluß (*ἀψίς*, apsis) erhielt. Denn hiervon werden die Basiliken der Römer abgeleitet, bei denen dergleichen Gebäude mit dem Forum unzertrennlich verbunden waren. Die erste Basilika erbaute der Censor M. Porcius Cato 184 v. C. in Rom. Diese Gebäude waren überdeckt und meist nur nach der Seite des Marktes zum Teil offen. Sie dienten sowohl für den Verkehr der Bürger und Kaufleute in ungünstiger Witterung als auch für Gerichtsverhandlungen. Für das Tribunal verlangt Vitruv die Form eines Segments. Die Breite des Gebäudes bestimmt er zu $^1/_3$ bis $^1/_2$ der Länge. Die beiden Seitenschiffe werden als porticus bezeichnet und sollen $^1/_3$ der Breite des Mittelschiffs haben. Dieser Breite gleich soll die Höhe der Säulen sein. Über der unteren Porticus befindet sich eine zweite, deren Säulen um $^1/_4$ niedriger sein sollen. Den schmalen Seiten der Basiliken wurden häufig noch Säle (Chalkidika) hinzugefügt. Alle Räume waren mit Balkenlage oder Tonnengewölbe überdeckt. Es finden sich aber auch einschiffige und fünfschiffige Basiliken mit anderer Konstruktion. Es haben sich aus diesen Gebäuden seit dem 4. Jahrhundert die christlichen Kirchen entwickelt. Vgl. Basilika. — 2) s. Stoiker.

Stobaios, *Ἰωάννης Στοβαῖος*, aus Stoboi in Makedonien, lebte wahrscheinlich zwischen 450—500 n. C. Die Früchte seiner umfangreichen Lektüre sind in einer Excerpten-Sammlung, Anthologia, enthalten, welche er für seinen Sohn Septimius bestimmt hatte. Das erste Buch enthielt in 50 Abschnitten Auszüge physischen Inhalts; das zweite in 46 Abschnitten zuerst Logisches, dann Ethisches, ebenso das dritte (42 Abschnitte) und vierte (58 Abschnitte). Uns fehlt der Anfang, und vom zweiten Buche sind nur die ersten 9 Abschnitte erhalten. In den Handschriften ist das Ganze in 2 besondere Werke eingeteilt, von denen das eine in 2 Büchern „physische, dialektische und ethische Eklogen", das andere „Sermonen" genannt ist. Jeder Abschnitt führt eine besondere Aufschrift, z. B. *περὶ ἀρετῆς, περὶ κακίας* u. s. w. Die Auszüge sind aus mehr als 500 griechischen Schriftstellern entnommen, und der Wert dieser Sammlung besteht hauptsächlich in den zum Teil sonst nicht mehr erhaltenen Bruchstücken, besonders von dramatischen Dichtern. Die Sermonen sind eine Spruchsammlung, daher vorzugsweise Anthologie (*Ἀνθολόγιον*) oder Florilegium betitelt. Ausgg. des Floril. von Schow (1791), Th. Gaisford (1824 f.), A. Meineke (1855 ff.), der Eclogae von Heeren (1792 ff.) und A. Meineke (1860 ff.). Treffliche Gesamtausgabe von C. Wachsmuth und O. Hense (1. und 2. Band, bearb. von Wachsmuth, 1884).

Stoboi, *Στόβοι*, die bedeutendste Stadt der makedonischen Landschaft Paionia, am Erigon, zerstört im 4. Jahrh. n. C. von den Goten. Jetzt Ruinen bei Gradsko. *Liv.* 33, 19. 39, 59. 40, 21. *Strab.* 8, 389.

Stoechădes insŭlae, *Στοιχάδες νῆσοι*, hießen 5 Inseln vor der Südküste Galliens, östlich von Massilia, dessen Bewohner sie besetzt hielten; es sind die jetzigen Hyerischen Inseln. *Strab.* 4, 184. *Mela* 2, 7, 20. *Tac. hist.* 3, 43.

Stoiker, *Στωϊκοί*, auch *οἱ ἐκ τῆς στοᾶς φιλόσοφοι* genannt, hießen die Anhänger der Philosophenschule, welche Zenon von Kittion um 300 v. C. in einer Säulenhalle (*ποικίλη στοά*) zu Athen gegründet hatte. Die Tendenz ihrer Philosophie war praktisch. Zwar haben die späteren Stoiker manches Neue in die Philosophie des Zenon aufgenommen, jedoch die Grundzüge und das Wesentliche des ganzen Systems stammt von ihrem Gründer. Am meisten hat zur Fortbildung und Vervollständigung der stoischen Philosophie Chrysippos aus Soloi in Kilikien beigetragen. Die Bruchstücke der stoischen Philosophie, welche sich besonders bei Sextus Empiricus, Stobaios, Plutarch, Cicero, Seneca vorfinden, sind meist aus Chrysippos' Schriften genommen. Die Stoiker gaben in ihren Lehren und Vorschriften nicht sowohl Neues, sondern waren mehr darauf bedacht, das bereits in früheren Lehren und Systemen Vorhandene für die Praxis nutzbar zu machen. Namentlich benutzten sie für diesen Zweck die sokratische Ethik. Sittlicher Heroismus, der vielfach in Rigorismus überging, ist der hervorstechende Charakter ihrer Philosophie. Sie teilten dieselbe nach

dem Vorgange des Xenokrates ein: 1) in Dialektik (Logik und Rhetorik); 2) in Physik (Psychologie und Theologie); 3) in Ethik (Moral und Politik). Zur Dialektik gehörte bei ihnen auch Poetik und Musik; die Logik war eine unentbehrliche Wissenschaft, da von ihr richtiges Denken und gutes Reden wesentlich abhing. Sie ging von einer Theorie der Vorstellungen aus, welcher Chrysippos eine Lehre von der Bezeichnung der Vorstellungen vorausgeschickt zu haben scheint. In der Physik und Physiologie lehrten sie, daß alles dasjenige ein Körper sei, was wirklich ist, wirkt oder leidet. Die Körper sind dichte und undichte. Vorstellung, Raum und Zeit sind unkörperliche Dinge. Es gibt von allen Dingen 2 Prinzipe (ἀρχαί): 1) ein leidendes, die bestimmungslose Materie (ὕλη), 2) ein thätiges, Gott, von welchem alle Thätigkeit, Form und Zweckmäßigkeit in der Welt ausgeht. Gott selbst ist ein lebendiges, nicht gewöhnliches Feuer, auch Äther genannt, welches nach Vernunftgesetzen alles erzeugt, bildet und durchdringt, die allgemeine Vernunft, welche in der Natur wirkt, das Gesetz der ganzen Natur. Er ist daher in, nicht außer der Welt. Wie aber die Welt durch Feuer entstanden ist, so wird sie auch wieder durch Feuer untergehen. Einige Stoiker aber verwarfen die Ansicht von der Weltverbrennung. Nach der Psychologie der Stoiker ist die Seele oder Lebenskraft der Menschen eine feurige Luft und ein Teilchen der Gottheit, aber vergänglich. Sie besteht aus 8 Kräften. Die oberste und beherrschende ist der Verstand; von ihm gehen die übrigen aus, die 5 Sinne, das Sprechvermögen und die Zeugungskraft. Aus der Denkkraft entspringen auch die Gemütsbewegungen oder Affekte (πάθη): Furcht, Begierde, sinnliches Begehren, Traurigkeit, Freude. Die Ethik der Stoiker suchte die Eigentümlichkeiten der menschlichen Natur, Vernunft und Freiheit, schärfer als bisher zu entwickeln und mit der Natur zu verbinden. Gott war ihnen die höchste gesetzgebende Vernunft, und das Naturgesetz das Gesetz Gottes. Als oberster Grundsatz für ihr sittliches Handeln galt ihnen: der Natur gemäß zu leben. Dies war der höchste Zweck, welchen der Mensch im Leben zu verfolgen hatte. So viele Mängel auch die stoische Ethik gehabt hat, so enthielt sie doch auch große Vorzüge, edle Keime von trefflichen Lehren und Grundsätzen. Die Stoiker bewährten einen unbesiegbaren Mut in den schwierigsten Lagen und Verhältnissen des Lebens, namentlich gegen den Despotismus. Darum fand diese Philosophie auch unter den Römern gegen das Ende der römischen Republik und in der Kaiserzeit so viel Freunde und Anhänger, wie Cato von Utica, Cicero, Seneca u. a. Der edelste und treueste Freund dieser Philosophie war der Kaiser Marcus Aurelius Antoninus, mit dem Beinamen Philosophus. Zuerst wurden die Römer mit ihr bekannt 155 v. C. durch den Stoiker Diogenes von Babylon, Schüler des Chrysippos, der in der berühmten athenischen Gesandtschaft mit dem Peripatetiker Kritolaos und dem Akademiker Karneades nach Rom kam. Etwas später kam Panaitios, der Freund des jüngeren Scipio Africanus und des Lälius; ihm folgten Poseidonios, Athenodoros, Antipater von Tyros. Die Römer, welche sich mit stoischer Philosophie beschäftigten, waren nicht eigentliche Philosophen, sondern betrieben dieses Studium nur aus Liebhaberei und suchten für die römische Rechtskenntnis Gewinn daraus zu ziehen. Auch beschäftigten sie sich neben der stoischen Philosophie noch mit dem Studium anderer philosophischer Systeme, z. B. Cicero. Namhafte Stoiker unter den Römern waren in späterer Zeit Seneca, Lucanus, Cornutus, Persius, Thrasea Pätus, Marcus Aurelius Antoninus. Unter den späteren Griechen sind zu nennen Epiktetos, Arrianos und Sextus aus Chaironeia.

Stola s. Kleidung, 11.

Stolo s. Licinii, 4. 5.

Străbon, 1) *Στράβων*, bedeutender geographischer Schriftsteller, stammte aus einer wohlhabenden griechischen Familie, die in Pontos angesiedelt und mütterlicherseits mit den pontischen Königen verwandt war. Er war geboren um 65 v. C. zu Amaseia in Pontos und starb 24 n. C. Nachdem er durch den Grammatiker Tyrannion von Amisos, durch Aristodemos von Nysa und Xenarchos von Seleukeia in der aristotelischen und dann in stoischer Philosophie gebildet war, widmete er sich geschichtlichen Studien, namentlich aber der Erdkunde. Zu diesem Zweck unternahm er bedeutende Reisen, welche sich westlich bis nach Sardinien, südlich bis an die Grenzen Aithiopiens erstreckten; Kleinasien und einen Teil von Hellas durchreiste er in verschiedenen Richtungen, kam 29 v. C. nach Italien und hielt sich besonders zu Rom auf; 24 finden wir ihn in Ägypten, das er mit Älius Gallus bis zu seinen südlichen Grenzpunkten durchzog. — Mit Strabons Werk über die alte Erdkunde, *Γεωγραφικά* in 17 Büchern, dessen Abfassung in die Zeit der Regierung des Tiberius fällt, beginnt eine ganz neue Ära für die alte Geographie. Da er alle seine Vorgänger, namentlich den Eratosthenes, mit Kritik benutzte, so läßt sich aus demselben der Zustand der geographischen Kenntnisse am besten beurteilen; neben dem Werk des Ptolemaios ist Strabons Werk die Hauptquelle der alten Geographie. Das Kleine und Unbedeutende übergeht Str. absichtlich, um für das Große und Wichtige Raum zu gewinnen, namentlich auch für Darstellung von Sitten und Gebräuchen, der Geschichte, Verfassung u. s. w. Große, bisweilen abergläubische Berücksichtigung findet besonders Homer. „Str. hat übrigens das Werk vielleicht nicht selbst herausgegeben, und der Mann, der sich nach seinem Hingange die Aufgabe gestellt hat, dasselbe fertig zu stellen und zu veröffentlichen, hat auf weitere Umarbeitung verzichtet und sich damit begnügt, die Randnoten nach eigenem Gutdünken in den Text aufzunehmen"; daher Irrtümer und Widersprüche. — Von den 17 Büchern, die nicht ohne Lücken auf uns gekommen sind, geben die beiden ersten eine Art Einleitung über Begriff der Erdkunde, die Fehler des Eratosthenes und mathematische Geographie, 3—10. behandeln Europa (Iberia 3., Gallia 4., Italia 5. 6., Norden und Osten 7., Hellas 8. 9. 10.), 11—16. Asien, 17. endlich Afrika. — Der Himmel dreht sich nach Strabon von Osten nach Westen um die stillstehende Erde, wodurch auf letzterer gewisse Kreise beschrieben werden, Äquator, die beiden Wendekreise und die 2 Polarkreise, nach welchen die Erde in 5 Zonen zerfällt: der Äquator teilt die heiße Zone wie die ganze Erde in 2 gleiche Hälften. Die Länge der bewohnten Erdinsel (70 000 Stadien)

beträgt mehr als das Doppelte der Breite (29 300 Stad.). Die Kenntnis des W. und N. von Europa wurde durch Str. sehr erweitert. Die Topographie ist, da er nur das Wichtigere und Interessantere auswählt, nicht so vollständig wie bei Ptolemaios. Der große, die Erdinsel umgebende, Ocean bildet nach ihm 4 große Busen, das Mittelländische Meer, den Arabischen und Persischen Meerbusen und das Kaspische Meer, das er noch mit dem nördlichen Ocean in Verbindung setzt. — Die bedeutendsten Ausgaben sind die von Siebenkees und Tzschucke (1796—1818), G. Kramer (1844 ff., kleinere Ausgabe 1852), Meineke (1851 f.). Übersetzungen von Kärcher, Groskurd, Forbiger. — Außerdem verfaßte Strabon ein, von Josephos und Plutarch mehrfach benutztes, historisches Werk, Ὑπομνήματα ἱστορικά in mindestens 6 Büchern, eine Fortsetzung des Polybios, von dem nur wenige Bruchstücke erhalten sind (gesammelt von Müller, fragm. histor. Graec. III p. 490 ff.). Monogr. von P. Meyer (1879 und 1890). — 2) s. Pompeii, 10.

Stragŭla (von sterno), das Darübergebreitete, allgemeiner Ausdruck für alles, was als Decke ausgebreitet wird, um sich darauf zu legen, namentlich von den Laken gebraucht, welche über die Matratze ins Bett gelegt werden (*Cic. tusc.* 5, 21), oder aber eine Totenbahre (*Petr.* 78, 1); dann auch die Reitdecke, bestehend meist aus der Haut eines wilden Tieres (*Verg. A.* 8, 553). Man brauchte solche Decken ferner bei den Sofas, auch um die Wände der Säle und Zimmer zu schmücken. Die reichen Römer hatten purpurfarbige, goldgestickte oder sonst schön gewebte stragulae.

Strafsen s. Via.

Στρατηγός s. Exercitus, 4. 6.

Stratŏkles, Στρατοκλῆς, 1) aus Amphipolis gebürtig, forderte die Athener auf, seine vom König Philipp bedrohte Vaterstadt zu besetzen, ohne jedoch Gehör zu finden. Philipp verbannte ihn nach Eroberung der Stadt. *Demosth. Ol.* 1 p. 11. — 2) ein athenischer Feldherr, der gegen die Makedonier ins Feld zog. *Aeschin. Ctes.* 44. — 3) ein griechischer Rhetor und Geschichtschreiber, dem Redner Lykurgos ergeben, dagegen dem Demosthenes feindlich gesinnt. — 4) Anführer der kretischen Schleuderer unter den Mietstruppen des jüngeren Kyros. *Xen. An.* 4, 2, 29.

Straton, Στράτων, öfters vorkommender Name phoinikischer Fürsten, vielleicht eine Gräcisierung des phoinikischen Namens Astartos: 1) ein Tyrier, wurde bei einem Aufstande der Sklaven in Tyros von einem treuen Sklaven gerettet und nachher zum König erhoben. Sein Geschlecht bestand bis zu Alexanders Zeit, wurde bei der Eroberung verschont und erhielt wieder die Königswürde. *Just.* 18, 3. — 2) Sohn des Gerostratos, Fürsten von Arados, übergab Alexander dem Gr. das Gebiet seines Vaters, zu dem auch Marathos und andere Städte gehörten. *Arr.* 2, 13. *Curt.* 4, 1. — 3) König von Sidon, bekannt wegen seiner Weichlichkeit und Schwelgerei, fand seinen Tod durch die Hand seiner Gattin. *Aelian. v. h.* 7, 2. — 4) aus Lampsakos, Schüler Theophrasts, folgte diesem in der Leitung der peripatetischen Schule und nahm diese Stellung 18 Jahre bis zu seinem Tode ein. Er soll auch der Lehrer des Ptolemaios Philadelphos gewesen sein. Ausgezeichnet war er durch den Umfang seines Wissens, sowie durch Selbständigkeit und Schärfe des Geistes. Seine zahlreichen Schriften erstreckten sich auf alle Teile der Philosophie, besonders auf die Naturwissenschaften, weshalb er auch der Physiker genannt wurde. *Diog. Laert.* 5, 58 f. *Cic. acad.* 1, 9, 34. 2, 38, 121. *fin.* 5, 5, 13. *n. d.* 1, 13, 35.

Stratonike s. Seleukos, 1.

Stratonikeia, Στρατονίκεια, Stratonicēa, St. in Karien nicht fern vom Marsyasfluß, östlich von Mylasa, ursprünglich Idrias genannt, von Antiochos Soter zu Ehren seiner Gemahlin neu angelegt und benannt. Bei derselben befand sich der Zeustempel, bei dem die Karier ihre Bundesversammlungen hielten. Ruinen bei dem heutigen Eski-Hissar. *Liv.* 33, 18. *Strab.* 14, 660.

Stratonikos, Στρατόνικος, 1) aus Athen, oft von Athenaios genannt, ein Kitharoide und Dichter, berühmt durch seine musikalischen Leistungen und durch die Zahl seiner Schüler, sowie durch seine witzigen Einfälle, wegen deren er beim kyprischen König Nikokles in Ungnade fiel und getötet wurde. — 2) aus Kyzikos, Erzgießer und Toreut um 270 v. C., gehörte zu den Künstlern, die die Schlachten des Attalos und Eumenes gegen die Gallier darstellten. *Plin.* 34, 9, 19. S. Bildhauer, 14.

Stratos, Στράτος, 1) die festeste und größte Stadt der Akarnanen (*Xen. Hell.* 4, 6, 4. *Thuc.* 2, 80) im Innern, 10 Stadien vom rechten Ufer des Acheloos, in der akarnanischen Ebene. Dort wurden gewöhnlich die Volksversammlungen des Bundes der akarnanischen Städte, das s. g. κοινὸν τῶν Ἀκαρνάνων, gehalten. Als eine sehr wichtige Position wurde S. früh von den Aitoliern erobert, weshalb Livius es auch für die festeste Stadt der Aitolier erklärt (43, 21). Ansehnliche Ruinen, namentlich von Mauern und Türmen, bei dem Dorfe Surowigli. — 2) Stadt im westlichen Arkadien im Gebiet von Thelpusa, das mit Elis darüber im Streit war; angeblich Homers (*Il.* 2, 606) Στρατίη. *Pol.* 4, 73. — 3) Stadt in Achaia, später mit 5 andern Städten in dem neu gegründeten Dyme aufgegangen. *Strab.* 8, 387.

Strattis, Στράττις, 1) Tyrann von Chios zur Zeit des Dareios und Xerxes. *Hdt.* 4, 138. 8, 132. — 2) Dichter der älteren attischen Komödie, dessen Blütezeit etwa zwischen Ol. 92—99 fällt, Verfasser von 16 Komödien; von 15 führt Suidas die Titel an. Sammlung der Fragmente bei Meineke, fragm. com. Graec. I p. 221 ff., und Kock, com. Att. fragm. I p. 711 ff. — 3) aus Olynthos, Geschichtschreiber, schrieb 5 Bücher περὶ τῶν Ἀλεξάνδρου ἐφημερίδων und Schriften über Flüsse, Quellen, Seen, sowie über Alexanders Tod. Vgl. Müller, fragm. script. Alex. M. p. 111 ff.

Strenae, Geschenke, womit man sich in Rom zum neuen Jahr boni ominis caussa gegenseitig beschenkte, benannt nach einer sabinischen Segensgöttin Strenia. Die älteste Erwähnung dieser Sitte findet sich bei Plautus (*Stich.* 3, 2, 6. 5, 2, 24). Den Zweck dieser Neujahrsgeschenke erklärt auch Ovid (*fast.* 1, 187). Die Geschenke selbst waren anfangs einfach: Backwerk und Früchte (*Ovid.* a. a. O. *Mart.* 8, 33. 13, 37. *Sen. ep.* 87); die letzteren wurden, wie bei uns, mit Goldschaum überzogen. Doch blieb es bei dieser Einfachheit nicht. Geld trat an die Stelle der Früchte, und

Augustus selbst empfing vom römischen Volke oder Senate derartige Geldgeschenke zum neuen Jahre. Dies scheint seitdem Sitte gewesen zu sein, eine Sitte, die noch zur Zeit des Arcadius und Honorius bestand, wenn sie auch zuweilen durch den einen oder andern Kaiser aufgehoben worden war. Daneben bestanden diese Geschenke unter Freunden und Bekannten gleichfalls fort, so daß sich jetzt noch Spuren und Überreste dieser Sitte in Italien erhalten haben. Vgl. *Suet. Oct.* 57. *Tib.* 34. *Cal.* 42.

Strepsiădes, Στρεψιάδης, Sieger in den isthmischen Spielen, von Pindar im siebenten isthmischen Siegesliede besungen.

Στρωματόδεσμος, später auch στρωματεύς, der Behälter für das Gepäck, namentlich für die Decken zum Lager (στρώματα), die auf Reisen die Sklaven den Herren nachtrugen. — Στρώματα oder στρωματεῖς ist auch Name einer berühmten Schrift des Clemens von Alexandreia, s. Clemens, 2.

Strongўle, Στρογγύλη, 1) s. Aiolia. — 2) alter Name von Naxos. *Diod. Sic.* 5, 50.

Strongylĭon, Στρογγυλίων, Bildhauer und Erzgießer, ohne Zweifel aus Athen, Verfertiger des δούριος ἵππος, eines das trojanische Pferd darstellenden, um 415 am Eingang der Akropolis aufgestellten Bronzedenkmals, wovon *Paus.* 1, 32, 10 spricht, und dessen Basis mit Inschrift (s. Corp. inscr. Att. I 406) im Jahre 1840 aufgefunden worden ist, sowie zweier Artemisstatuen. *Paus.* 1, 40, 2. 3. 44, 4. Seine Blütezeit war wohl um Ol. 91. Von einer Musengruppe auf dem Helikon, wovon Olympiosthenes und Kephisodotos je 3 gemacht hatten, hatte Str. die 3 übrigen gefertigt. *Paus.* 9, 30, 1. Vgl. das. 1, 40, 2, wo ihm eine besondere Geschicklichkeit in der Bildung von Pferden und Stieren zuerkannt wird. Er gehörte also zu den Nachfolgern des Myron, s. Bildhauer, 4.

Strophădes, Στροφάδες, auch Πλωταί genannt (weil sie bereits im tieferen Meere liegen), j. Strivali, 2 Inseln, klein aber weinreich, im Jonischen Meere, 6 M. südlich von Zakynthos, den Kyparissiern in Messenien gehörig. Ihren Namen erhielten sie, weil Kalaïs und Zetes, die Söhne des Boreas, dort von der Verfolgung der Harpyien umkehrten (στρέφω). *Verg. A.* 3, 210 ff. *Strab.* 8, 359. *Apollod.* 1, 9, 21.

Strophĭon, Gürtel, s. Kleidung, 2.

Strophĭos, Στρόφιος, 1) Vater des Skamandrios. *Hom. Il.* 5, 49. — 2) und 3) s. Orestes.

Structor, 1) der Baumeister, auch der Maurer und Dachdecker; — 2) der Sklave, der die Speisen und Schüsseln auf der Tafel ordnete; zuweilen auch zugleich Vorschneider, scissor.

Strymon, Στρυμών, j. Struma, türkisch Karasu, bis zu Philipps Zeit der Grenzfluß Makedoniens im O., entspringt auf dem Skombros bei Pantalia (*Thuc.* 2, 96), durchfließt den See Prasias oder Kerkinitis und mündet südlich von Amphipolis in den nach ihm genannten Strymonischen Busen (j. B. von Rendina). Wegen der Lage von Amphipolis wird er von den Alten oft genannt.

Stuprum, Unsittlichkeit überhaupt, im e. S. unsittliches Handeln gegen anständige Mädchen und Frauen, das streng verpönt war. Vorzüglich richtete vor alters über solches Vergehen der Hausvater oder, wenn die Ädilen eine Anklage erhoben hatten, das Volk. Die lex Julia de adulteriis bestrafte Stuprum mit Konfiskation des halben Vermögens; für geringe Personen trat körperliche Züchtigung und Exil ein.

Stura, 2 Nebenflüsse des Padus, der eine links, der andere rechts, beide noch j. Stura. Der letztere fällt zusammen mit dem Tanarus in den Hauptstrom. *Plin.* 3, 16, 20.

Stymphalĭdes s. Herakles, 7. und Argonauten.

Stymphālos, Στύμφαλος, Στύμφηλος, Stadt und Landschaft im Nordosten Arkadiens an einem gleichnamigen See (j. See von Zaraka) und Berge. In dem See finden sich noch Spuren eines Dammes, der die von Hadrian nach Korinthos geführte Wasserleitung trug. Von den Gewässern des durch Katabothra abfließenden, im Altertum weit kleineren Sees meinte man, sie kämen jenseit des Artemisionberges bei Oinoë in Argos als Fluß Erasinos wieder zum Vorschein. *Hdt.* 6, 76. Hier soll Herakles die stymphalischen Vögel erlegt haben. Bedeutende Ruinen der Stadt Stymphalos finden sich bei Kionia.

Styra, τὰ Στύρα, j. Dorf Stura, Stadt auf Euboia an der Südwestseite unfern Karystos, von Dryopern bewohnt. *Hdt.* 8, 46. Die Bewohner nahmen Anteil an den Kämpfen von Salamis, Artemision, Plataiai (*Hdt.* 8, 1. 46. 9, 28); später mußten sie als athenische Bundesgenossen 1200 Drachmen zahlen. *Thuc.* 7, 57. Im lamischen Kriege wurde Styra zerstört, dann wieder aufgebaut und dem Gebiet von Eretria einverleibt. *Strab.* 10, 446. *Paus.* 4, 34, 11.

Styx, Στύξ, 1) s. Unterwelt. — 2) jetzt Mavronero, Gewässer im nördlichen Arkadien, das in einsamer Wildnis hoch von einer senkrechten Bergwand in ein tiefes Felsenbassin herabstürzt und durch seine (wie die Alten berichten) giftige, alles außer dem Hufe des Pferdes zerfressende, Beschaffenheit Veranlassung zu dem gleichnamigen Flusse der Unterwelt wurde. Bei Nonakris fiel die Styx in den achaiischen Fluß Krathis (s. Akrata). *Hdt.* 6, 74. Die Styx der Unterwelt wurde bald gedacht als ein die ganze Unterwelt umfließender Strom, bald als ein stehender Sumpf. Die Götter schwören bei der Styx den unverbrüchlichsten Schwur. *Hom. Od.* 5, 185 f.

Suada s. Peitho.

Sublaquēum, Stadt der Äquer am Anio, j. Subiaco, wo sich die prachtvolle Villa des Claudius und des Nero befand. *Tac. ann.* 14, 22.

Subrĭi. Dahin gehören: 1) Subr. Flavius, Tribun in der kaiserlichen Leibwache, war einer der Teilnehmer an der Verschwörung des Piso gegen Nero und zeichnete sich vor Gericht durch seinen Freimut aus, 65 n. C. *Tac. ann.* 15, 49 f. 58. 65. 67. *Dio Cass.* 62, 24. — 2) Subr. Dexter, gleichfalls Tribun in der Leibwache, bemühte sich ohne Erfolg die Soldaten im Gehorsam gegen Galba zu erhalten, 69 n. C. *Tac. hist.* 1, 31.

Subscriptĭo, 1) s. v. a. nota censoria. — 2) die Unterschrift unter der Anklage und die schriftliche Anklage selbst. — 3) Im e. S. nennt man subscriptio die Unterschrift des Mitanklägers (subscriptor), der sich dem eigentlichen Ankläger anschließt. *Cic. Cluent.* 47. *div. in Caec.* 15 ff. *Tac. ann.* 1, 74. Ein solcher trat auf, wenn der

Hauptankläger seine Rede geschlossen hatte, und pflegte das von demselben etwa Übergangene nachzutragen u. s. w.

Subsellĭum, die geradfüßige Bank, vorzüglich die im öffentlichen Leben gebräuchliche, während die Bank im Hause scamnum hieß. Die niederen Magistrate, wie Volkstribunen, Quästoren, Ädilen, auch die Richter und Senatoren, saßen öffentlich auf Subsellien, die letzteren auf langen Bänken (daher das Witzwort des Pompejus: iudicatio longi subsellii, *Cic. ad fam.* 3, 9); die höheren Magistrate hatten die sella curulis.

Substitutĭo herēdis s. Testamentum.

Subucŭla, die untere Tunika der Frauen, tunica interior, s. Kleidung, 8.

Subūra, eine in Rom zwischen den 6 montes (s. Roma, 2.; vgl. auch 14.) befindliche Niederung, durch die eine lebhafte mit vielen Tabernen besetzte Straße führte.

Succinctus s. Kleidung, 11.

Succĭnum (Bernstein) s. Elektron.

Sucro, *Σούκρων*, Fluß im tarraconensischen Hispanien, der im Lande der Celtiberer auf den Vorbergen des Idubeda entsprang und sich im östlichen Laufe südlich von Valentia in den Sinus Sucronensis ergoß; j. Jucar. An ihm lag im Gebiete der Edetaner eine gleichnamige Stadt, vielleicht das heutige Cullera. *Strab.* 3, 158. *Plut. Sert.* 19. *Pomp.* 19. *Liv.* 28, 24.

Sudatĭo, das heißeste Badezimmer oder Schwitzbad, s. Bad.

Sudes, Pfähle, zur Befestigung der Wälle angewendet. Auch brauchte man sie als grobe Wurfgeschosse.

Sudēta, Sudeti montes, *τὰ Σούδητα ὄρη*, Gebirge Germaniens, entweder das heutige Erzgebirge und Lausitzer Gebirge oder der Thüringer Wald; s. Germania.

Sühnung s. Lustratio.

Suessa, 1) S. Aurunca, j. Sessa, Stadt Latiums zwischen Minturnä und Teanum in dem lieblichen Vescinus ager, am Westabhange des Massicus, Geburtsort des Dichters Lucilius, römische Kolonie und später Municipium. *Cic. Phil.* 13, 8. *Liv.* 8, 15. 9, 28. *Vell. Pat.* 1, 14. — 2) S. Pōmĕtia (*Σούεσσα Πωμετίων*, *Πωμεντιανή*), Volskerstadt in Latium, wurde schon unter Tarquinius Superbus von den Römern erobert und später noch einmal vom Konsul Servilius erobert und verheert. *Liv.* 1, 41. 53. 2, 25. *Tac. hist.* 3, 72. *Strab.* 6, 231. Nach ihr sollten die Pomptinischen Sümpfe benannt sein.

Suessetāni werden von Livius (25, 34. 28, 24. 34, 20. 39, 42) in Verbindung mit den Sedetanern als Völkerschaft im tarraconensischen Hispanien genannt. Sie wohnten wohl nicht weit von der Ostküste.

Suessiōnes oder **Suessōnes,** *Σουεσσίωνες*, mächtige Völkerschaft im belgischen Gallien zwischen Matrona und Isara, die über 50 000 Krieger stellen konnte und nächst den Bellovakern als die tapferste in Belgicum galt. Ihr König Divitiacus beherrschte nicht nur einen großen Teil Galliens, sondern auch Teile Britanniens. Ihre Hauptstadt war Noviodunum an der Axona (Aisne), später Augusta Suessonum, j. Soissons. *Caes. b. g.* 2, 3. 13. 8, 6. *Strab.* 4, 195.

Suessŭla, Stadt in Samnium, am Abhange des Berges Tifata, bekannt durch die Schlacht im ersten Samniterkriege, 342 v. C. Neue Ausgrabungen beim j. Cancello haben zahlreiche Gräber ans Licht gebracht. *Liv.* 8, 14. 23, 14. *Strab.* 5, 249.

Suetonĭi, 1) C. Suet. Paullinus, einer der berühmtesten Feldherren der römischen Kaiserzeit, kämpfte in Mauritanien und drang 42 n. C. bis in das Innere Afrikas vor. *Dio Cass.* 60, 8. *Plin.* 5, 1. Im J. 59 erhielt er Britannien als Provinz und erwarb sich durch seine Verwaltung und Kriegführung großen Ruhm. Er eroberte die Insel Mona, j. Anglesea (*Tac. ann.* 14, 30), wo er den Druidenkultus vernichtete, und überwand im J. 61 die empörten Britten, die unter Anführung ihrer kriegerischen Königin Boudicca (s. d.) mutigen Widerstand leisteten (*Tac. ann.* 14, 31 ff. *Agr.* 14 ff.), wurde aber bald darauf bei Nero verleumdet und abberufen. Nach Neros Tode kämpfte er für Otho, hatte jedoch die frühere Frische infolge des zunehmenden Alters verloren (*Plut. Oth.* 7 f.) und unterwarf sich nach dessen Tode dem siegreichen Vitellius in wenig ehrenvoller Weise. *Tac. hist.* 2, 31 ff. 60. — 2) C. Suet. Tranquillus, zur Zeit des Domitian, Trajan und Hadrian (etwa von 75—160 n. C.), stand mit dem jüngeren Plinius, der ihm durch sein Ansehen bei Trajan mehrere Ämter verschaffte, in vielfacher Verbindung. Bei Hadrian, dessen Geheimsekretär, epistularum magister, er eine Zeit lang war, fiel er in Ungnade. *Plin. ep.* 3, 8. 10, 95. *Spart. Hadr.* 11. Seine Zurückgezogenheit benutzte er zur Abfassung mehrerer Werke. Voran stehen 12 Biographien (XII vitae imperatorum oder de vita Caesarum) römischer Kaiser, die in einfacher, klarer Sprache uns über den Zeitraum von Cäsar bis zum Tode Domitians reiche und treue Mitteilungen, selbst aus dem Privatleben der Kaiser, geben und in späterer Zeit noch viel gelesen, im Mittelalter oft nachgeahmt wurden. Andere seiner Schriften sind ein Werk de illustribus grammaticis, ursprünglich umfangreicher, als es auf uns gekommen (es soll noch im 15. Jahrhundert vorhanden gewesen sein), ferner de claris rhetoribus, dazu noch eine vita Terentii, vita Horatii, Persii, Lucani, Juvenalis, Plinii; mehrere andere (prata, de regibus u. a.) sind verloren. — Die Ed. pr. erschien zu Rom, 1470, eine andere zu Venedig, 1471. Ausgg. von Casaubonus (1596 und 1610, wiederholt von F. A. Wolf, 1802), Grävius (1672 ff.), Oudendorp (1751), Ernesti (1748 ff.), Baumgarten-Crusius (1816; kleine Ausg. 1820), Hase (1828), K. L. Roth (1858). Schulausg. der Kaiserbiographien von Bremi (1800. 1820); Ausgabe der kleineren Schriften von Reifferscheid (1860).

Suēvi, *Σουῆβοι*, *Σόηβοι*, hieß eine Masse germanischer Völkerschaften von unsteter Lebensweise und häufigem Wechsel des Besitzes; sie mögen zum Teil mit fremden Elementen vermischt gewesen sein. Den Römern schon früh (123 v. C.) bekannt, galten sie für den mächtigsten und kriegerischsten Stamm der Germanen. *Caes. b. g.* 1, 7. 4, 1. Nach Tacitus (*Germ.* 2. 45) bewohnten sie das ganze östliche Germanien von der Donau bis zur Ostsee, Cäsar (*b. g.* 6, 10) scheint sie am Rhein zu suchen. Sie wohnten nach ihm (*b. g.* 4, 3. 19) östlich von den Sugambrern und Ubiern, durch den Bergwald Bacenis von den östlicher wohnen-

den Cheruskern getrennt (*b. g.* 6, 10). Ihr Land zerfiel in 100 Gaue und enthielt mehrere Städte. Die einzelnen Völkerschaften s. Germania. Über ihre eigentümlichen Sitten vgl. *Caes. b. g.* 4, 1—3. *Tac. Germ.* 38. 41. 43. 45. Die den Maroboduus und bald hernach den Catualda bei ihrem Übertritt auf römisches Gebiet begleitenden Barbaren (Sueven) 19 n. C. (*Tac. ann.* 2, 63. 12, 29) wurden jenseit der Donau zwischen den Flüssen March und Cusus angesiedelt, und sind später die Kriege gegen die Sueven (Germanien) und die gegen die Sarmaten und Sueven (Nachbarn von Pannonien) wohl auseinanderzuhalten, in Bezug auf jene bellum Suevicum, auf diese Sarmaticum et Suevicum bellum.

Suevĭcum mare heißt bei Tacitus (*Germ.* 45) die sonst Sarmaticum mare genannte Ostsee.

Suffectus hieß die nachgewählte Magistratsperson, wenn ein Amt vor Ablauf des Jahres zur Erledigung gekommen war, s. Consul, 2.

Suffētes s. Karthago.

Suffragātor hieß sowohl schlechtweg der Abstimmende, als derjenige, der für einen Kandidaten auftritt und demselben Stimmen zu gewinnen sucht. Daher ist suffragatio s. v. a. Empfehlung. *Liv.* 7, 22. 8, 15 u. ö.

Suffragĭum, die Stimme und das Stimmrecht. Über die Abstimmung in den römischen Comitien s. Comitia, Septa.

Sugambri s. Sygambri.

Suggestus, jede Erhöhung, namentlich aber die erhöhte Plattform, auf der die Redner standen, um zu der Menge zu sprechen (*Cic. tusc.* 5, 20), oder die Beamten saßen, um sich Rechtsfälle vortragen zu lassen (*Liv.* 31, 29). Im Lager bezeichnete sugg. das tribunal (s. Castra, g. E.), von wo die Feldherren (pro suggestu, *Caes. b. g.* 6, 3) zu den Soldaten sprachen.

Suggrunda, ein überhängendes Wetterdach, wie protectum, proiectum. Ein solches Dach umgab die Cavädien (s. Haus, 5.), und an dieser Stelle pflegte man die Kinder zu begraben, die vor dem Zahnen starben, da es nicht Sitte war, Leichen von so zartem Alter zu verbrennen. *Plin.* 7, 15. *Juv.* 15, 139.

Suidas, Σουίδας, 1) ein Geschichtschreiber, älter als Strabon, Verfasser von thessalischen Geschichten, einem Werke, das wenigstens aus 2 Büchern bestand, und von γενεαλογίαι; ferner mit Aristoteles einer der περὶ Εὐβοίας πεπραγματευμένοι. Wenige Fragmente s. bei Müller, fragm. hist. Graec. II p. 464. — 2) ein Lexikograph, dessen Person und Zeit unbekannt sind, der aber wenigstens vor Eustathios, um 960 n. C., gelebt haben muß. Das erhaltene Lexikon des Suidas ist aus älteren Wörterbüchern, Scholien und grammatischen Schriften zusammengetragen und gibt neben Worterklärungen auch sachliche, besonders biographische Notizen über die alten Schriftsteller. Freilich vermißt man Sorgfalt und Kritik, da Verschiedenartiges vermengt, durcheinander geworfen und an falscher Stelle eingeschaltet ist; für uns aber ist das Werk dennoch eine wahre Fundgrube und ein großer Schatz. Ausgaben von Küster (1705), Gaisford (1834) und besonders G. Bernhardy (1834—53); Textausgabe von Bekker (1854).

Suillĭi, 1) P. Suill., diente in Deutschland als Quästor unter Germanicus, wurde 24 n. C. wegen Bestechung verbannt (*Tac. ann.* 4, 31) und kehrte unter Claudius nach Rom zurück, wo er einflußreich, aber ebenso bestechlich war und des Kaisers Gunst nie zum Guten benutzte. Namentlich bereitete er als grausamer Ankläger angesehenen Römern Verderben. Nero indes stellte ihn, besonders auf Senecas Betreiben, unter Anklage, zuerst, weil er bei einer früheren Verwaltung Asiens sich Plünderung und Unterschlagung hätte zu schulden kommen lassen, dann wegen der vielen von ihm in Rom begangenen Verbrechen (*Tac. ann.* 13, 42 f.), zog einen Teil seines Vermögens ein und schickte ihn in die Verbannung nach den Balearischen Inseln, 58. — 2) Sein Sohn, M. Suill. Nerulinus, bekleidete 50 n. C. das Konsulat und wurde (58) nach der Verbannung des Vaters, teils aus Haß gegen diesen, teils weil auch er von Erpressungen sich nicht freigehalten, angeklagt; Nero selbst jedoch befreite ihn von weiterer Verfolgung. *Tac. ann.* 12, 25. 13, 43.

Suiōnes, die ältesten Bewohner Skandinaviens (Schwedens), die schon zu Tacitus' (*Germ.* 44) Zeit sich in der Schiffahrtskunde auszeichneten. Ihr Name ist wohl mit dem der Sueven verwandt.

Sullae, Zweig der Cornelia gens (s. d.), aus dem hervorzuheben sind: 1) L. Corn. Sulla, auf sein eigenes Verlangen nach der Besiegung des Marius Felix (der Glückliche) zubenannt, wurde geboren 138 v. C. Er stammte aus einer armen Familie (*Plut. Sull.* 1) und widmete sich in seiner Jugend den Wissenschaften, die er auch noch im späten Alter lieb behielt, mit großem Eifer, besonders der griechischen Sprache und Litteratur. Später erlangte er einiges Vermögen durch Erbschaft und gab sich nun ganz dem Genusse sinnlicher Vergnügungen hin. Zügellos in Begierden und Leidenschaften, war er nie fröhlicher als beim Becher und unter gleichgesinnten Genossen, sei es im Lagerzelte oder bei städtischen Gelagen; wie jene ihn wegen seiner Geselligkeit liebten, so stand von seiner Seite ihnen dafür sein Beutel stets offen, und sie fanden die bereitwilligste Unterstützung bei ihm in jeglicher Not. Aber so sehr ihn auch Gelage und Lebensgenüsse fesselten, so erstarben doch würdigere Neigungen nicht in ihm; er beschäftigte sich nicht nur fortwährend mit wissenschaftlichen Studien, sondern trug auch Sorge für seinen Körper, den er durch Jagd und Fischfang, wie im späteren Alter durch Betreibung der Landwirtschaft auf seinem Gute, zu kräftigen suchte. Seine feine Bildung, durch den Umgang mit Roms aristokratischen Familien gehoben, schien ihn für das Kriegsleben wenig geeignet zu machen, und es war nicht zu verwundern, daß ihn Marius, als er im J. 107 als erwählter Quästor nach Afrika kam, nicht zum besten aufnahm und den städtischen Stutzer wegen seines bisherigen weichlichen Lebens mit ungünstigen Augen ansah. Bald aber erzwang er sich des Marius Achtung durch sein tüchtiges Streben, durch seine Brauchbarkeit und durch die Anstelligkeit, womit er sich das Waffenhandwerk zu eigen machte, und gewann zugleich die Liebe und Achtung der Soldaten durch seine Freundlichkeit und Kameradschaftlichkeit. *Sall. Jug.* 96. Die durch seine Schlauheit und Keckheit glücklich zustande gebrachten Verhandlungen mit König Bocchus von Mauritanien und Jugurthas Auslieferung an Sulla

erwarben diesem Ruhm und Ansehen (*Plut. Sull.* 3. *Sall. Jug.* 102 ff.), legten aber auch den Grund zu dem Mißverhältnisse, das fortan zwischen ihm und Marius obwaltete und zuletzt den Staat in seinen Grundfesten erschütterte. Bald nach seiner Rückkehr aus Afrika diente S. unter Marius als Legat und Tribun im Kriege gegen die Teutonen, machte einen glücklichen Feldzug gegen die Tektosagen, zeichnete sich dann unter Catulus in Oberitalien gegen die Cimbern aus und ordnete mit großem Talente das Verpflegungswesen. Darauf finden wir ihn nach einer langen Zeit der Ruhe, in der er sich den Vergnügungen Roms hingab, erst im Jahre 93 als Prätor wieder, worauf er (92) als Proprätor Kilikien verwaltete, von wo er 91 nach Rom zurückkehrte. Der unmittelbar darauf ausbrechende italische Bundesgenossenkrieg, an dem auch Marius teilnahm, erwarb dem S. größeren Ruhm als jenem und brachte daher die Feindschaft zwischen beiden zu immer offenerem Ausbruche. In einer Schlacht gegen die Marser (in der Nähe des Fucinersees) erntete S. großen Ruhm, eroberte Pompeji nach Besiegung der anrückenden Samniter und zeigte überall den tapferen Soldaten und gewandten genialen Feldherrn. Zum Lohn erhielt er im J. 88 das Konsulat und als Provinz Asien nebst der Führung im Kriege gegen Mithridates. *App. b. c.* 1, 55. *Vell. Pat.* 2, 17 ff. Dies veranlaßte den ehrgeizigen Marius im Bunde mit dem Tribunen Sulpicius und den durch Versprechungen gewonnenen neuen italischen Bürgern zu Gesetzvorschlägen, denen die Konsuln S. und Pompejus ein Justitium entgegensetzten; aber Gewaltthätigkeiten des Marius und Sulpicius zwangen den Pompejus zur Flucht, den S. zur Aufhebung des Justitium. *App. b. c.* 1, 56. *Plut. Sull.* 8. Letzterer begab sich zu seinem Heere nach Campanien. Auf Sulpicius' Vorschlag wurde nunmehr Marius zum Oberbefehlshaber gegen Mithridates ernannt und versuchte das bei Nola stehende Heer S.s zu gewinnen; der Versuch scheiterte aber. S. war keineswegs geneigt, durch freiwillige Niederlegung des Befehls die Aussicht auf eine glänzende Zukunft aufzuopfern; er rückte daher, nachdem er seinen Soldaten die Sache auseinandergesetzt hatte, mit seinem Heere gegen Rom, zog in die Stadt ein und drohte mit Brandstiftung, wenn irgend eine feindselige Handlung von seiten der Bürger geschähe. Marius und Sulpicius entrannen eiligst, als sie sahen, daß jeder Widerstand nutzlos sei; ersterer entfloh nach Afrika, letzterer wurde bei Laurentum gefangen und getötet. *App. b. c.* 1, 57 ff. *Plut. Sull.* 9 f. *Mar.* 35. S. erklärte nunmehr die sulpicischen Gesetze für ungültig, bestimmte, daß dem Volke nur solche Vorlagen gemacht werden sollten, die der Senat vorher beraten hätte, und begab sich nach der Wahl der Konsuln, unter denen sich auch Cinna, ein Mann der Volkspartei, befand, nach Capua, führte von da sein Heer nach Brundisium und setzte nach Griechenland über. Nach heftigem Widerstande eroberte er Athen und den Peiraieus, die Archelaos, der Feldherr des Mithridates, mit Besonnenheit und Mut verteidigte (86), schlug bald darauf den pontischen Feldherrn bei Chaironeia, im folgenden Jahre bei Orchomenos (in letzterer Schlacht stürzte sich S. persönlich auf die feindlichen Reihen, um seine Soldaten zu ermutigen) und überwinterte in Thessalien. Im J. 84 schloß S. mit Archelaos, den Mithridates bevollmächtigt hatte, einen Waffenstillstand. Als aber Fimbria (s. d.) sich darein mischte, und Mithridates, der inzwischen ganz Vorderasien erobert hatte, Schwierigkeiten bereitete, rüstete sich S. zum Übergange nach Asien. Doch gab Mithridates nach und schloß mündlich beim persönlichen Zusammentreffen mit S. zu Dardanos an der asiatischen Küste den Frieden, der, ohne für den König kränkend zu sein, doch auch der Würde des römischen Volkes nichts vergab. Darauf unterdrückte S. den Aufstand Fimbrias und segelte dann (83) nach Italien, nachdem er an den Senat einen Bericht über seine Feldzüge in Asien und Griechenland vorausgeschickt hatte. Inzwischen hatte Cinna sofort nach S.s Abgange von Rom im J. 87 mehrere diesem feindliche Maßregeln beantragt; darüber kam es zu Gewaltthätigkeiten, und Cinna mußte die Flucht ergreifen. Aber von den Bundesgenossen und durch römische Soldaten und Flüchtlinge unterstützt, rückte er in Verbindung mit dem nach Italien zurückgekehrten Marius gegen Rom und nötigte die Stadt durch Belagerung zur Übergabe. Eine wahre Schreckensherrschaft begann; der nach Rache dürstende Marius vergoß Ströme von Blut und ließ, um sich ihrer Güter ungehindert bemächtigen zu können, durch seine wilden Scharen die hervorragendsten Männer der aristokratischen Partei und zahlreiche Ritter und Bürger erwürgen; endlich schritten jedoch Cinna und Sertorius energisch gegen die von jenem losgelassenen Sklaven ein. *Liv. ep.* 79 f. *Vell. Pat.* 2, 20 ff. *App. b. c.* 1, 64 ff. *Plut. Mar.* 41 ff. S., dessen Familie flüchten mußte, wurde in die Acht erklärt, seine Güter eingezogen. Aber nach Marius' plötzlichem Tode und nach der Besiegung des Mithridates beschleunigte S. seine Rückkehr nach Italien. Sogleich wurden Maßregeln gegen ihn ergriffen, doch fehlte es seit Marius' Tode an einem kräftigen Haupte, denn Cinna war der Führung einer Partei keineswegs gewachsen. S. erschien im Frühjahr 83. Nach vergeblichen Versuchen zur Vereinigung der Parteien und nach Cinnas Ermordung durch seine eigenen Soldaten zu Ancona, sowie nach Gewinnung der Italiker durch Güte und Freundlichkeit schlug er den Konsul Norbanus am Berge Tifata bei Capua, bewog Scipios Heer zum Übertritte, besiegte 82 den jüngeren Marius bei Sacriportus zwischen Signia und Präneste und ließ Präneste, wohin sich Marius geflüchtet hatte, einschließen. Darauf schlug er den Carbo in Etrurien, endlich die Samniter vor Rom am Collinischen Thore (1. Novbr. 82) in hartnäckiger Schlacht und war damit Herr von Rom, wo er vor den Augen des zitternden Senates nahe beim Tempel der Bellona, während einer von ihm gehaltenen Rede, seine in der Schlacht gefangenen Gegner niedermetzeln ließ. *Plut. Sull.* 27 ff. Endlich ergab sich auch Präneste, nachdem sich Marius hatte töten lassen. *Plut. Mar.* 32. So hatte S. erreicht, wonach er getrachtet, er war Herr Roms, wenngleich einzelne Städte in Italien längere Zeit Widerstand leisteten und Volaterrä in Etrurien sich bis zum J. 79 mit Erfolg verteidigte. Auch einige Provinzen widersetzten sich dem neuen Machthaber, am längsten Spanien unter Sertorius (s. d.). S. selbst zog erst im November 82 in Rom ein, und es begannen nun jene entsetzlichen Proskriptionen, durch

die die marianische Partei vernichtet wurde und Tausende seiner Rache und der Raubsucht seiner entzügelten Soldateska zum Opfer fielen. Selbst des Marius Grab wurde geöffnet, seine Gebeine in den Anio geworfen; die Häupter der getöteten Senatoren wurden zum Schrecken aller öffentlich ausgestellt. In ganz Italien bemächtigten sich S.s Soldaten der Güter der Geächteten und traten in ihre Rechte als Bürger ein; einzelne erwarben sich ein fürstliches Vermögen. Doch wurden die während der marianischen Unruhen neuerworbenen Bürgerrechte der Italiker geachtet und nur einzelne marianisch gesinnte Gemeinden bestraft. Zahlreiche Militäransiedelungen auf der ganzen Halbinsel befestigten die neue Ordnung der Dinge. S. selbst ließ sich zum Diktator ernennen, umgab sich mit einer aus freigelassenen Sklaven (den sogenannten Corneliern) bestehenden Leibwache und stellte zur Feier seiner Siege große Festlichkeiten an. Nachdem er sich so befestigt hatte, gab er zahlreiche Gesetze (leges Corneliae, s. S. 683), die unter Beseitigung der gracchischen Einrichtungen die Rechte des Volkes vollkommen vernichten und dauernde aristokratische Einrichtungen sichern sollten. So übertrug er die Gerichte von den Rittern wieder auf den Senat und nahm jenen bei den Spielen den eingeräumten Ehrenplatz, reinigte und ergänzte den Senat und machte ihn zum höchsten und bevorzugten Staatskörper, beschränkte die Rechte des Volkstribunats und der Censur und verfügte eine bessere Einrichtung des Gerichtswesens, wodurch er sich ein wahres Verdienst erwarb. Nachdem er so das Gemeindewesen neu geordnet und dem erschütterten Staate Ruhe und Ordnung wiedergegeben hatte, beschloß er, seine Diktatur niederzulegen, um sich für den Rest seines Lebens aller Sorgen entschlagen zu können; er that es in voller Bürgerversammlung (Anf. 79), ohne daß irgend einer seiner Aufforderung gemäß ihn wegen seiner Handlungen zur Rechenschaft zu ziehen gewagt hätte. Er lebte fortan in der Nähe von Puteoli, wo er seine Denkwürdigkeiten (ὑπομνήματα, rerum gestarum libri) in griechischer Sprache schrieb, ohne sie jedoch vollenden zu können; sein Freigelassener Cornelius Epicadus führte sie zu Ende. Plutarch hat sie bei mehreren Biographien mit Fleiß benutzt. Sein wissenschaftliches Interesse bethätigte er auch, indem er die Schriften des Aristoteles nach Rom brachte. Seine übrige Zeit füllte er aus mit Jagd, Fischfang und Ergetzlichkeiten. Er starb im J. 78, wie es scheint, am Blutsturze. *Plut. Sull.* 36 f. *Val. Max.* 9, 3, 8. Seine Leiche wurde nach Rom gebracht und seinem Wunsche entsprechend auf dem Marsfelde verbrannt, damit nicht mit seinem Körper gethan werden könne, was er früher mit dem des Marius hatte thun lassen. Auch wurde ihm ein Denkmal auf dem Marsfelde errichtet, dessen Inschrift er selbst verfaßt haben soll. *Plut. Sull.* 38. Wie viele seinesgleichen gethan, sah auch er, der Liebling des Glückes, sich als ein Werkzeug in der Hand der Götter an, die, wie er sich rühmte, in Träumen und Anzeichen mit ihm Verkehr unterhielten; daher glaubte er stets in solcher Eigenschaft zu handeln und ihres besonderen Beistandes gewiß sein zu können. *Plut. Sull.* 27. 34. — Vgl. die Monogr. von Zachariä (1834) und Lau (1855), sowie Gerlach, historische Studien III S. 477 ff. und Fritzsche, die sullan. Gesetzgebung (1882). — 2) Faustus Corn. Sulla, Sohn des vorigen, focht unter Pompejus (63 v. C.) vor Jerusalem, dessen Tempelmauern er zuerst erstieg (*Joseph. ant.* 14, 44. *b. iud.* 1, 7, 4. 6), war 54 Quästor (*Dio Cass.* 39, 17), kämpfte unter Pompejus im Bürgerkriege gegen Cäsar bei Pharsalos, nach des Pompejus Tode bei Thapsus in Afrika (das. 42, 13), wo er gefangen genommen und bald nachher von Cäsars Soldaten getötet wurde. Er war in seiner Jugend oft in Gefahr, die von seinem Vater zusammengebrachten Schätze wieder herausgeben zu müssen; doch schützte ihn nicht nur Cicero, sondern auch der Senat und seine Verwandtschaft mit Pompejus Magnus, dessen Schwiegersohn er war. — Seine Zwillingsschwester Fausta war nach Lösung ihrer ersten Ehe zum zweitenmal mit T. Annius Milo verheiratet. — 3) P. Corn. Sulla, Brudersohn des Diktators, designierter Konsul 66 v. C., wurde wegen Amtserschleichung angeklagt und der Teilnahme an der catilinarischen Verschwörung beschuldigt, wogegen Cicero ihn mit Erfolg (62 v. C.) verteidigte. Er war ein Anhänger Cäsars und focht unter ihm bei Pharsalos. Er starb 45, zu großer Freude der Römer, bei denen er sich durch Güterkäufe während der sullanischen Proskriptionen und nach Beendigung des Bürgerkrieges zwischen Cäsar und Pompejus verhaßt gemacht hatte, wahrscheinlich von Räubern auf einer Reise ermordet. *Cic. Sull.* 4. 24. *ad fam.* 15, 17. 19.

Sulmo, *Σούλμων*, 1) Stadt der Päligner im Sabinerland, an einigen kalten Gebirgsbächen (*Ov. fast.* 4, 81: gelidus S.; *trist.* 4, 10, 3: gelidis uberrimus undis; *am.* 3, 15, 11: aquosus); j. Sulmona. Nachdem Sulla die Stadt zerstört hatte, wurde sie als Kolonie wiederhergestellt. Hier war der Dichter Ovidius geboren (*Ov. trist.* 4, 10, 3 f. *am.* 3, 15, 11; vgl. *Caes. b. c.* 1, 18. *Liv.* 26, 11). — 2) Stadt im Volskerland am Ufens in Latium, zu Plinius' Zeit (3, 5, 9) schon verschwunden. *Verg. A.* 10, 516.

Sulpicii, patricisches Geschlecht: 1) Ser. Sulp. Camerinus Cornutus, Konsul 500 v. C., vereitelte die Verschwörung der unteren Stände zu Gunsten der Tarquinier und veranlaßte 496 nach Besiegung der Latiner am See Regillus die Erneuerung des Friedens mit Latium. *Liv.* 2, 19. *Dion. Hal.* 5, 54 ff. 6, 20. — 2) Ser. Sulp. Camer. Corn., Konsul 461 v. C., widersetzte sich der terentilischen Bill, deren Erneuerung die Tribunen beantragten, mit Erfolg und war 454 einer der Gesandten, die Gesetze aus Griechenland holen sollten. Noch im hohen Alter kämpfte er (446) gegen Volsker und Äquer. *Liv.* 3, 10 ff. 31. 70. *Dion. Hal.* 10, 52. 54. — 3) Ser. Sulp. Camerinus, widersetzte sich 393 v. C. als Konsul der Auswanderung nach Veji, wofür er die Verteilung von vejentischen Ländereien an die Plebejer durchsetzte. *Liv.* 5, 29 f. — 4) Q. Sulp. Longus, Konsulartribun im J. 390 v. C., befehligte an der Allia, sowie auf dem Capitol und ließ die Wache, die das Emporsteigen der Gallier auf das Capitol nicht verhindert hatte, vom Felsen hinabstürzen. Er leitete auch die Verhandlungen mit den Galliern. *Plut. Camill.* 28. *Liv.* 5, 36. 47 f. 6, 1. — 5) Ser. Sulp. Rufus, entsetzte als konsularischer Tribun 377 v. C. die von den Latinern belagerte Burg von Tusculum. *Liv.* 6, 32 f.

— 6) C. Sulp. Peticus, bekleidete fünfmal das Konsulat, kämpfte 361 v. C. gegen die Herniker, die er besiegte (*Liv.* 7, 9), schlug als Diktator 358 die bojischen Gallier (*Liv.* 7, 12 ff.) und 351 die Tarquinienser, die er zu längerem Frieden nötigte. *Liv.* 7, 22. — 7) C. Sulp. Longus, führte 323 v. C. als Konsul Krieg gegen die Samniter, abermals 314 und besiegte sie in Campanien. *Liv.* 8, 37. 9, 24 ff. — 8) C. Sulp. Paterculus, 258 v. C. Konsul, kämpfte nach Polybios (1, 24) gegen die Karthager auf Sicilien, nach andern schlug er ihren Feldherrn Hannibal an der Küste Sardiniens. — 9) P. Sulp. Galba Maximus, beschützte 211 v. C. Rom vor einem Angriffe Hannibals (*Liv.* 26, 9 ff.) und führte in den nächsten Jahren den Befehl in Griechenland von Sikyon aus gegen Philipp von Makedonien; thätiger und nicht ohne Ruhm führte er dasselbe Kommando 200 und in den folgenden Jahren. *Liv.* 26, 28. 27, 30. 31, 14. 27. 33 ff. 32, 1. — 10) C. Sulp. Galus, diente als Kriegstribun im Kriege gegen Perseus, wo er vor der Schlacht bei Pydna eine Mondfinsternis vorhersagte. *Liv.* 44, 37. Nach seiner Rückkehr aus Makedonien wurde er 166 v. C. Konsul und besiegte in demselben Jahre die Ligurier. 164 untersuchte er als römischer Abgesandter die gegen Eumenes von Pergamos vorgebrachten Klagen. *Pol.* 31, 9 f. Er war ein sehr tugendhafter, gebildeter und beredter Mann, in den Schriften der Griechen wohlbewandert und beschäftigte sich auch im späteren Leben gern mit Astronomie. *Cic. Brut.* 20, 78. *Cat. m.* 14, 49. *ad fam.* 4, 6, 1. *Plin.* 2, 19, 21. — 11) Ser. Sulp. Galba, suchte, aber ohne Erfolg, den von ihm gehaßten L. Ämilius Paulus um seinen Triumph über Perseus zu bringen (*Liv.* 45, 35 ff.), kämpfte 151 v. C. in Lusitanien, war jedoch unglücklich und verübte gegen eine feindliche Schar, die sich ihm vertrauensvoll ergeben hatte, solche Grausamkeit, daß er in Rom 149 angeklagt wurde und nur, wie es scheint, durch Bestechung und klägliches Bitten das Volk zum Mitleid bewog und Freisprechung erlangte. *Cic. Brut.* 23, 90. *de or.* 1, 53, 227. *Quint.* 2, 15, 8. Er war der erste Redner seiner Zeit. *Cic. Brut.* 86, 295. 97, 333. — 12) Ser. Sulp. Galba, des vorigen Sohn, Gegner des Demagogen Saturninus, war Konsul 108 v. C. *Cic. Rab. perd.* 7. — 13) C. Sulp. Galba, Schwager des C. Gracchus, ein tüchtiger Redner, wurde 110 v. C. öffentlich verurteilt, weil er sich von Jugurtha hatte bestechen lassen. *Cic. Brut.* 34, 128. — 14) P. Sulp. Rufus, geboren wahrscheinlich 124 v. C., trat zuerst für die Optimaten im J. 94 mit einer Anklage gegen Norbanus auf, war im marsischen Kriege Legat (*Cic. Brut.* 89, 304) und wirkte später als Volkstribun (88) ganz im Geiste der Optimatenpartei für die Aufrechthaltung der Verfassung mit einem ungemeinen, alles überwältigenden Rednertalente. Sein Auftreten gegen C. Cäsar, der sich mit Überspringung der Prätur ums Konsulat bewarb, entzweite ihn mit dessen Familie und drängte ihn, der durch Marius zur Unterstützung seiner ehrgeizigen Pläne umgestimmt war, zu weiter gehenden Schritten, ohne daß er die Verfassung umstürzen wollte. Seine Gesetzvorschläge, die besonders die Gleichstellung der Neubürger mit den Altbürgern bezweckten und die Keime erneuter Zwietracht beseitigen sollten, außerdem aber auch gegen die verschuldeten Senatoren und damit gegen die Aristokratie selbst gerichtet waren (*Plut. Sull.* 8), erbitterten den Senat aufs höchste und stießen auf entschiedenen Widerstand. Sulpicius, der sich mit 3000 gedungenen Leuten umgab, bedrohte sogar das Leben der Konsuln, und die Gesetze gingen mit Zwang durch. Er ließ dann dem Marius vom Volke an Sullas Stelle den Oberbefehl gegen Mithridates übertragen. Der erbitterte Sulla rückte nun gegen Rom und eroberte die Stadt trotz des Widerstandes des Marius und Sulpicius. Beide entflohen und wurden geächtet, Sulpicius, von einem Sklaven verraten, bei Laurentum ergriffen und getötet (*Cic. de or.* 3, 3, 11. *Cat.* 3, 10, 24. *Phil.* 8, 2, 7), sein Haupt auf der Rednerbühne, wo er so oft geglänzt hatte (*Cic. Brut.* 49, 183. *de or.* 3, 8, 31), ausgestellt. *App. b. c.* 1, 55 ff. *Vell. Pat.* 2, 19. — 15) Ser. Sulp. Galba, diente im marsischen Kriege, schlug 90 v. C. als Legat die Päligner, entsetzte den von den Feinden eingeschlossenen Cn. Pompejus Strabo, besiegte 88 die Marruciner und gewann noch einen blutigen Sieg über die feindlichen Heerführer. — 16) P. Sulp. Galba, Ädil mit Cicero, fiel, als er sich mit diesem um das Konsulat bewarb, durch. *Cic. ad Att.* 1, 1, 1. — 17) Ser. Sulp. Lemonia Rufus, ein Freund Ciceros, übte mit ihm bei Molon auf Rhodos die Redekunst und widmete sich später der Jurisprudenz. *Cic. Brut.* 41, 151. 42, 154. Nach Bekleidung der Prätur (65) fiel er bei der ersten Bewerbung um das Konsulat durch, erhielt aber das Amt für das J. 51 v. C. *Cic. ad fam.* 8, 8, 5. Im J. 49 ging er, als Cäsar gegen Rom zog, nach Campanien und konnte zu keinem festen Entschlusse gelangen, welche Partei er ergreifen sollte, weshalb Cicero, der ebenso unschlüssig war, ihn tadelte (*ad Att.* 8, 1, 1. 9, 19, 2. 10, 13, 2). Endlich entschied er sich für Cäsar, wurde 46 Statthalter in Achaja (*Cic. ad fam.* 6, 6, 10. 13, 17 ff.), verfiel nach Cäsars Tode wieder in seine alte Unschlüssigkeit und starb als Gesandter des Senats an den Antonius auf der Reise nach Mutina, 43. *Cic. Phil.* 9, 7, 15 ff. *ad fam.* 12, 5, 3. Ausgezeichneter noch denn als Redner war er als Rechtsgelehrter, da er der erste war, der das Recht kunstreich behandelte. Er hinterließ viele Schüler und zahlreiche Schriften. *Cic. Brut.* 41, 151. *Quint.* 10, 1, 116. 12, 10, 11. — 18) Ser. Sulp. Galba, diente unter Cäsar in Gallien als Legat, war 54 v. C. Prätor und fiel 49 trotz Cäsars Empfehlung bei der Bewerbung ums Konsulat durch. *Caes. b. g.* 3, 1. 8, 50. *Dio Cass.* 39, 65. Später schloß er sich den gegen Cäsar Verschworenen an (*Suet. Galb.* 3. *Cic. Phil.* 13, 16. 33), weshalb er 43, nachdem er noch unter Hirtius gegen Antonius gefochten hatte, als Mörder verurteilt wurde. — 19) P. Sulp. Rufus, kämpfte unter Cäsar in Gallien, war 48 v. C. Befehlshaber der Flotte Cäsars, erhielt dann 47 Illyrien als Provinz und blieb daselbst bis zum J. 45. *Caes. b. g.* 4, 22. *b. c.* 3, 101. *b. Alex.* 44 ff. — 20) Sulpicia, von dem Dichter Tibullus in mehreren Elegien (4, 2—7. 11) wegen ihrer Liebe zu dem Freigelassenen Cerinthus besungen. Einigen gilt sie sogar als Verfasserin mehrerer Elegien des vierten Buches des Tibull. — 21) C. Sulp. Galba, tötete sich selbst, nachdem er sein Vermögen durchgebracht hatte, 36 n. C. *Tac. ann.*

6, 40. — 22) Sulp. Asper, diente als Hauptmann in der kaiserlichen Leibwache, war Teilnehmer der pisonischen Verschwörung gegen Nero und erlitt mit Mut den Tod. *Tac. ann.* 15, 49 ff. *Suet. Ner.* 36. — 23) Ser. Sulpicius Galba, der Kaiser, s. Galba. — 24) P. Sulp. Quirinus, gehörte nicht zu der alten patricischen Familie der Sulpicier (*Tac. ann.* 3, 48), war aber durch seine Gemahlin Lepida verwandt mit den Libonen (*Tac. ann.* 2, 30). In dem Municipium Lanuvium geboren, empfahl er sich dem Augustus als wackerer Kriegsmann und durch eifrige Dienstleistungen, so daß er für das J. 12 v. C. zum Konsul ernannt wurde. *Dio Cass.* 54, 28. Nach einer, freilich angefochtenen, Angabe des Florus (2, 31) verwaltete er die Provinz Afrika (frühestens 7 v. C.) und unterwarf die Marmariden und Garamanten. Darauf besiegte er als Statthalter (ἡγεμών) von Syrien die Homonadenser in Kilikien (etwa 5 v. C., *Tac. ann.* 3, 48. *Strab.* 12, 569), erhielt dafür die triumphalischen Insignien und wurde 1 v. C. dem C. Cäsar (vor Lollius) als comes et rector iuvenis beigegeben, als derselbe, zum Statthalter von Armenien ernannt, die Verhältnisse des Orients ordnen sollte (*Tac. ann.* 2, 4. *Vell. Pat.* 2, 101. *Suet. Tib.* 12). Als solcher erwies er dem Tiberius in Rhodos seine Hochachtung (*Tac. ann.* 3, 48). 6 n. C. wurde ihm zum zweitenmal die Provinz Syrien übergeben (*Jos. ant.* 17, 13, 5. 18, 1, 1. *Dio Cass.* 60, 27) mit dem speziellen Auftrage, Judäa als Provinz einzurichten. Von seiner Gattin Lepida trennte er sich bald und machte ihr noch nach fast 20 Jahren (*Suet. Tib.* 49. *Tac. ann.* 3, 22) den Prozeß. Dadurch bei den altadeligen Familien verhaßt (obschon Lepida für schuldig befunden ward), durfte er sich doch bis zu seinem Tode 21 n. C. der Freundschaft des Tiberius erfreuen, so daß seine Leiche von Staats wegen bestattet wurde. *Tac. ann.* 3, 48. Seine zweimalige Verwaltung Syriens steht nach neueren Untersuchungen fest, wenngleich eine dafür angezogene Inschrift nach Zumpts eindringlichen Untersuchungen nicht auf ihn zu beziehen ist. Die nähere Bestimmung seines ersten Verwaltungsjahres ist noch zu erwarten, s. Pfitzner, das Geburtsjahr Christi S. 9—14. — 25) Sulp. Apollinaris, unter den Antoninen geboren zu Karthago, Lehrer des späteren Kaisers Pertinax, sowie des A. Gellius, beschäftigte sich mit gelehrten grammatischen Studien, namentlich über Vergilius. Erhalten haben sich von ihm metrische Inhaltsangaben zu den 12 Büchern der Äneide, sowie zu den Stücken des Plautus. — 26) Sulpicia, Verfasserin erotischer Gedichte, lebte unter Domitian. *Martial.* 10, 35. 38. Erhalten hat sich außer einigen kleinen Bruchstücken unter ihrem Namen eine satira, ein kleines Gedicht in 70 Hexametern, in dem die Zeitverhältnisse und die schlimme Lage der Dichter besprochen werden (herausgegeben von Schwarz und Gurlitt, 1819, Schläger, 1846, Bährens, 1873, und öfters mit den römischen Satirikern). Das Gedicht ist, wo nicht, wie der Holländer Boot (1868) nachzuweisen versucht hat und auch Bücheler annimmt, eine moderne Fälschung, so doch jedesfalls aus späterer Zeit, vielleicht aus dem Anfange des 5. Jahrh. n. C.

Summānus, römische Gottheit, sabinischen oder latinischen Ursprungs, deren Wesen den Römern selbst rätselhaft war. Er wurde gewöhnlich als der Gott der nächtlichen und Erd-Blitze angesehen und für Pluto gehalten. Wahrscheinlich war es ursprünglich eine Eigenschaft des Jupiter, die sich zu einer besonderen Person verselbständigt hatte. Er hatte einen Tempel am Circus maximus, der in der Zeit des Pyrrhos restauriert ward. *Ov. fast.* 6, 731. *Liv.* 32, 29.

Sumptus und leges sumptuariae. Während in dem alten Rom die einfachste Genügsamkeit waltete, herrschte später unsinnige Verschwendung und der ausgesuchteste Luxus. Eine Reihe von Gesetzen, leges sumptuariae, vermochte nicht dem Übel zu steuern, ebensowenig die Strenge der Censoren oder Ädilen. Am ältesten sind die Gesetze, die den Aufwand bei Leichenbegängnissen verboten, wie die lex Numae und eine Reihe von Verordnungen in den XII Tafeln. *Cic. legg.* 2, 23 ff. Die erste eigentliche lex sumptuaria war die lex Oppia, 215 v. C., gegen den Luxus der Frauen gerichtet. *Liv.* 34, 1 ff. *Tac. ann.* 3, 33 f. Die andern beschränkten fast ausschließlich den Tafelluxus, wie die lex Orchia, etwa 183 v. C. (über die Zahl der Gäste), lex Fannia, 161 v. C. (erneuerte die lex Orchia, verbot gewisse Speisen und bestimmte eine Norm für den an Festtagen zu machenden Tafelaufwand). Die lex Didia, 143 v. C., dehnte das vorige Gesetz auf alle in Italien wohnenden römischen Bürger aus, und die lex Licinia, etwa 100 v. C., war im wesentlichen eine Wiederholung der lex Fannia und bestimmte die Ausgaben für Hochzeitsmahle u. s. w. Die lex Cornelia Sullas, 81 v. C., schärfte dasselbe wieder ein und gab zugleich eine sehr billige Taxe der gewöhnlichen Lebensmittel und feineren Speisen. Nach einigen Jahren kam die lex Aemilia; am umfassendsten war die lex Julia, von Cäsar gegeben, welche nicht bloß den Tafelluxus, sondern auch die Kleiderpracht und den Gebrauch unnützer Luxusartikel beschränkte. Es folgte eine zweite lex Julia von Augustus, der überhaupt die alte Einfachheit zurückzuführen strebte, aber natürlich ohne Erfolg. Unter den späteren Kaisern nahm mit dem Sittenverderben auch der Luxus reißend zu, und trotz mancher kaiserlicher Verordnungen (*Tac. ann.* 3, 52 ff.) herrschte das Unwesen fort. Vgl. *Tac. ann.* 3, 55. Über den Tafelluxus vgl. Buschmann, Bilder aus dem alten Rom, S. 26 f.

Sunĭon s. Attika, 18.

Suovetaurilĭa (Solit.) s. Opfer, 4.

Supĕri (dii), die höheren Götter, auch mit Einschluß der unterirdischen (*Lucan.* 6, 748), dann die Götter der Oberwelt im Gegensatz zu den terrestres und inferi. *Ov. met.* 14, 729. *trist.* 4, 4, 19. *Verg. A.* 7, 312.

Superstitĭo hieß das Abweichen von dem vaterländischen Gottesdienste zu fremden, vom Staate nicht anerkannten Göttern. Dieses Hinwenden zum Ausländischen hatte seinen Grund einesteils in allzugroßer Furcht vor dem Unsichtbaren, andernteils im Mißtrauen gegen die Macht der heimischen Götter. Einzelne Erscheinungen des Aberglaubens nach unserem Sinne s. unter Divinatio und Zauberei; über das Verhalten des Staates gegen die ausländischen Kulte s. Zauberei (gegen Ende) und gegen die Bacchanalien unter Dionysos, 10.

Supĕrum mare s. Adria.

Suppărus hieß die obere (exterior) Tunika im Gegensatz zu der unteren, subucula.

Supplicatĭo, öffentliche Demütigung vor den Göttern bei glücklichen oder unglücklichen Staatsereignissen, ein Buß-, Bet- und Dankfest (obsecratio, gratulatio, vgl. *Cic. ad fam.* 11, 18, 3), entweder bei drohendem Unglück zur Abwehr oder nach glücklichen Ereignissen zum Danke. Besonders bezeichnet das Wort die vom Senate ausgehende Zuerkennung eines öffentlichen Dankfestes für die von einem Feldherrn und dem Heere dem Senate geleisteten Dienste, namentlich für einen errungenen Sieg, wobei der Senat im Namen des Imperators die Tempel zu öffnen und den Göttern Dankopfer zu bringen befahl. Der Triumph folgte nicht notwendig nach; da dies aber oft geschah, so hieß die Supplicatio praerogativa triumphi. Diese Supplicatio dauerte anfangs einen Tag, dann 2, 3, 4, 5, 10, 15, 20, sogar 40 und 50 Tage. *Liv.* 27, 51. 10, 23. 5, 23. 30, 21. *Cic. prov. cons.* 10. 11. *Phil.* 14, 11. 14. *Caes. b. g.* 2, 35. 4, 38. *Suet. Caes.* 24. Sie wurde angesagt entweder für einzelne bestimmte Götter oder für alle, welche pulvinaria hatten; und an solchem dies pandicularis (*Fest.* p. 220) verteilte sich das Volk in die verschiedenen Tempel und Kapellen. Bei besonders großen Gefahren waren damit noch Umzüge der Frauen durch die Stadt verbunden. *Liv.* 25, 12. 27, 37. 31, 12. Zur Prozession erschienen gewöhnlich alle Stände, auch oft die Landleute und benachbarte Stämme. Die Teilnehmer der Prozession, gewöhnlich bekränzt, zogen, Lieder auf die Götter singend, durch die Stadt zu den Tempeln, um die Gnade der Götter durch Gebet und Opfer zu erflehen; oft veranstaltete dabei der Senat ein öffentliches Mahl.

Supplicĭum hieß eigentlich Sühnopfer, dann das mit der sacratio capitis verbundene Sühnopfer, zuletzt Hinrichtung, da diese an die Stelle der sacratio capitis getreten war. Wenn das Gericht die Todesstrafe ausgesprochen hatte, so wurde dieselbe bald vollzogen, auch noch unter Tiberius (*Tac. ann.* 3, 51). Doch infolge eines übereilten Senatsbeschlusses wurde auf Antrag desselben ein Senatskonsult gegeben, daß die Hinrichtung des Verurteilten nicht vor dem zehnten Tage stattfinden solle (*Suet. Tib.* 75. *Dio Cass.* 57, 20. 58, 27). Später wurde diese Frist bis auf 30 Tage ausgedehnt (*Quint. decl.* 313. *Calp. Flav. decl.* 25). S. Carnifex, Lictor, Speculator und Triumviri capitales. Die Exekution wurde mit Ausnahme der im carcer zu vollziehenden Erdrosselung vor den Thoren (gewöhnlich auf dem campus Esquilinus) vorgenommen, unter Zuziehung eines praeco, der das Verbrechen öffentlich ausrief und dem Liktor oder Henker das entscheidende Zeichen gab. Verhüllten Hauptes wurde der Delinquent gegeißelt und sodann mit Beil oder Schwert hingerichtet oder gekreuzigt. Wenn der Leichnam den Angehörigen nicht auf besondere Erlaubnis zurückgegeben wurde, blieb er unbeerdigt liegen oder wurde in den Tiber geworfen. Im Felde erfolgte die Hinrichtung vor der porta decumana (s. Disciplina militaris, 10.).

Surēna, *Σουρήνας*, hieß bei den Parthern der höchste Würdenträger nach dem Könige, der dem den Thron Besteigenden die Tiara aufsetzte. *Tac. ann.* 6, 42. *Strab.* 16, 747. Der Name entspricht etwa dem türkischen Großvezier.

Surrentum, *Σύρρεντον*, alte Stadt Campaniens auf der vorspringenden Landspitze des Promunturium Minervae, das den Cumanischen Meerbusen von dem Pästanischen trennt, an ersterem; j. Sorrento. Die Hügel der Umgegend, Surrentīni Colles, lieferten einen trefflichen Wein. *Liv.* 22, 61. *Plin.* 3, 5, 9. 14, 6, 8. *Ov. met.* 15, 710. *Hor. ep.* 1, 17, 52. *sat.* 2, 4, 55. *Strab.* 5, 243. 247.

Susa, *τὰ Σοῦσα*, in der Landessprache Susun, j. Ruinen Sus, die alte Hauptstadt von Susiana, in der Landschaft Kissia zwischen den Flüssen Choaspes im W. und Eulaios im O. an dem Kopratas gelegen, seit Dareios I. die gewöhnliche Residenz der Perserkönige. Sie war rechtwinklig angelegt, maß 120—200 Stadien im Umfang, hatte wie Babylon nur Häuser aus Backsteinen und keine Stadtmauern, aber eine starkbefestigte Burg, welche den Palast und eine Hauptschatzkammer der Könige enthielt. In Susa feierten 324 Alexander und seine Feldherren ihre große Hochzeit mit Perserinnen. Seit 1849 haben Nachgrabungen interessante Überreste zu Tage gefördert. *Aesch. Pers.* 3 f. 16. *Hdt.* 5, 49. 52 f. *Arr.* 3, 16, 6. 7, 4, 4. *Diod. Sic.* 17, 65 f. *Strab.* 15, 727 ff.

Susarion, *Σουσαρίων*, Sohn des Philinos aus dem Flecken Tripodiskos in Megara, kam nach Ikaria in Attika und trat hier zuerst zwischen 581 und 562 v. C. mit Komödien auf, indem er wahrscheinlich die in Megara bei der Weinlese üblichen Stegreifscherze (*αὐτοσχεδιάσματα*) in ein Metrum brachte. Der Dionysoskult in Attika bot dafür eine Grundlage.

Susceptor hieß der Provinzialsteuer-Einnehmer in der Kaiserzeit, anfangs von den städtischen Senaten (Curien), später von den kaiserlichen Beamten ernannt.

Susiāna, *ἡ Σουσιανή*, *Σουσίς*, *Σουσιάς*, Landschaft in Asien, früher Kissia (s. d.), sonst auch Elymaïs (s. d.) genannt, j. Chusistan; bis ins 7. Jahrh. v. C. selbständig und oft mit Babylonien und Assyrien im Krieg, seit dem 6. Jahrh. persische Provinz. Sie grenzte im O. an Persis, im N. an Medien, im W. an Babylonien, im S. an die innerste Spitze des Persischen Meerbusens. Den südlichen und mittleren Teil bildete eine mit Babylonien zusammenhängende, ungewöhnlich heiße Ebene, bewohnt von friedlichen Ackerbauern; den N. und O. war ein kühles, auf den höchsten Terrassen rauhes Gebirgsland, in dem wilde Hirten und Räuberstämme hausten, die selbst von den Perserkönigen für den Durchzug durch die *πύλαι* oder *πέτραι Σουσιάδες* (j. Paß Kelah-i-Sefid) zwischen Susa und Persepolis ein Lösegeld verlangten. Abgesehen von der sumpfigen Küste und den kahlen Höhen war das Land fruchtbar, reich an Getreide und Wein; auch fanden sich viele Naphthaquellen. Die Flüsse münden sämtlich in den Persischen Meerbusen: der Oroatis (j. Zore) für sich, der Choaspes (j. Kerkha) und der Eulaios oder Pasitigris (j. Karun) mit dem Kopratas (j. Disful) als Nebenflüsse des Tigris. — Die Bewohner, *Σουσιανοί*, *Σούσιοι*, bestanden, wie in Babylonien, aus einer Urbevölkerung von unbekanntem (turanischem?) Stamm und aus eingewanderten Semiten. Jene behauptete sich wohl

hauptsächlich in den Gebirgen; ihre eigentümliche Keilschrift und Sprache zeigt sich auf den in Susiana gefundenen Inschriften, ebenso auf den meisten Inschriften der Achaimeniden, hier zwischen dem persischen und dem babylonischen Texte. Von Völkerschaften werden genannt: die Uxier in Uxiana auf den östlichen Gebirgen, die Messabaten nördlich in Messabatene, die Kossaier nordwestlich in Kossaia, die Kissier um Susa, die Elymaier im S. An der Tigrismündung lag die Landschaft Charakene oder Mesene. Städte: Susa (s. d.), Seleukeia, Azara, Aginis, Badake. *Strab.* 15, 727 ff.

Suspensūra, der behufs der Heizung hohlgelegte Fußboden, s. Haus, 11.

Suthul, Kastell Numidiens, wo Jugurtha seine Schatzkammer hatte, nach einigen das spätere Calama, zwischen Hippo Regius und Cirta, nach andern östlich davon. *Sall. Jug.* 37.

Sutor, griechisch σκυτοτόμος, allgemein der Lederarbeiter, speziell der Schuster; sutor cerdo oder s. veteramentarius der Schuhflicker. Die Schuhmacher arbeiteten, wie bei uns, sitzend und bedienten sich zum Schneiden des Leders in Streifen mehrerer Arten von Messern, und zwar des geradschneidigen, scalprum, σμίλη, σμιλίον, und des rundschneidigen, culter crepidarius, τομεύς, περιτομεύς, zum Zusammennähen, nachdem durch die Ahle, subula, fistula sutoria, ὀπήτιον, ὀπεύς, κεντητήριον, Löcher gebohrt worden, der Tiersehnen; die Schuhe selbst wurden über dem Leisten, forma calcei, καλάπους, καλόπους, καλοπόδιον, gearbeitet, geglättet und mit dem Schusterschwarz gefärbt. Vgl. das Nähere bei Blümner, Technologie und Terminologie I S. 268 ff.

Sutrĭum, Σούτριον, Stadt Etruriens an der Ostseite des Ciminischen Bergwaldes, seit 383 v. C. römische Kolonie, j. Sutri mit Resten alter Mauern. *Liv.* 6, 3. 9, 32. 35. 10, 14. 27, 9. *Plut. Cam.* 35. *Strab.* 5, 226.

Svardōnes, suevisches Volk im nördlichen Germanien, rechts vom Albisfluß, zwischen den Saxones und Langobarden, vielleicht an dem Flüßchen Schwartau, oberhalb der Mündung der Trave. *Tac. Germ.* 40.

Syagrĭus, Sohn des Ägidius, schützte nach dessen Tode (484 n. C.) als Statthalter mit Hülfe des Frankenkönigs Childerich die römischen Landschaften in Gallien gegen die übrigen andringenden Franken, deren König Chlodwig in Verbindung mit Ragnachar, dem Könige eines andern Teils der salischen Franken, ihn angriff und in der Schlacht bei Soissons 486 dergestalt schlug, daß er zu dem Könige der Westgoten Alarich II. floh; von diesem an Chlodwig ausgeliefert, erlitt er den Tod. Mit seinem Sturze war der weströmischen Herrschaft in Gallien ein Ende gemacht.

Sybăris, Σύβαρις, berühmte, von Achaiern und Troizeniern um 720 v. C. gegründete und nach der gleichnamigen Quelle bei Bura in Achaia (*Strab.* 8, 386) genannte, griechische Kolonie an der Küste Lucaniens, unweit der Grenze von Bruttii, am Flusse Krathis kurz vor seiner Vereinigung mit dem Nebenflüßchen Sybaris (j. Coscile). Durch ihren blühenden Handel, besonders nach Kleinasien, kam sie zu bedeutender Macht und Größe (*Hdt.* 6, 21), so daß in der Zeit der höchsten Blüte 25 Städte ihr gehorchten, und sie 300 000 Mann gegen Kroton ins Feld stellen konnte. Die Zahl der Bewohner betrug wohl 100 000. Allein der hohe Wohlstand ließ die Sybariten in ein sprichwörtlich gewordenes weichliches Leben verfallen. In einem Kampfe mit Kroton, 510 v. C., wurde S. völlig zerstört. *Diod. Sic.* 12, 9. 443 v. C. legten die Nachkommen der flüchtig gewordenen Sybariten im Verein mit einer athenischen Kolonie, bei der auch der Geschichtschreiber Herodot war, in der Nähe der alten Stadt die nach der Quelle Thuria benannte Stadt Thurioi (Θούριοι, Θουρία, Θούριον) an, die unter der demokratischen Gesetzgebung des Charondas bald zu großer Blüte gelangte. *Thuc.* 7, 33. Im zweiten punischen Kriege, 204 v. C., ließ Hannibal die Stadt plündern und einen Teil der Bewohner nach Kroton bringen, worauf die Römer 194 v. C. eine Kolonie dorthin führten, unter dem (bald in Vergessenheit geratenen) Namen Copiae. Die Stadt war fest und hielt eine Belagerung des Pompejus aus; später war sie römisches Municipium. Wie sie untergegangen, weiß man nicht; ebensowenig steht die Ortslage fest. *Strab.* 6, 263. Abhandl. von Schiller (1838) und Th. Müller (1838).

Sybŏta, τὰ Σύβοτα, Name eines kleinen Küstenortes in Epeiros, südlich der Mündung des Thyamis, und mehrerer kleiner Inseln, dem Vorgebirge Leukimne auf Kerkyra gegenüber; j. Syvota. Dort fiel 433 (nicht 432) v. C. die Seeschlacht zwischen den Kerkyraiern und Korinthern vor, die das Vorspiel zum peloponnesischen Kriege war. *Thuc.* 1, 47. 50. 52. 54. 3, 76. *Strab.* 7, 324.

Syēne, Συήνη, ägyptisch Sun, südliche Grenzstadt Ägyptens gegen Aithiopien (*Hdt.* 2, 28), bei den kleinen Katarakten des Nil, am rechten Flußufer etwas südlich von dem h. Assuan, der Insel Elephantine gegenüber, in der Kaiserzeit Standquartier für 3 Cohorten. Da S. wenig nördlich von dem Wendekreis des Krebses lag, und die Schiefe der Ekliptik in der Zeit v. C. größer war als jetzt, so warf die Sonne bei dem Sommersolstitium daselbst keinen Schatten und beleuchtete einen tiefen Brunnen bis auf den Grund. Diese den Alten auffällige Thatsache führte den Eratosthenes darauf, aus der Größe des gleichzeitigen Schattens in Alexandreia einerseits und aus der Entfernung zwischen beiden Städten andererseits die Länge eines Meridians zu berechnen. Nach S. nannte man den in der Nähe gebrochenen trefflichen Granit Syenites lapis (der übrigens von unserem „Syenit" verschieden ist). *Plin.* 5, 9, 10. 36, 8, 13. *Strab.* 17, 786 f. 817.

Syennĕsis, Συέννεσις (d. h. edler Fürst), Titel (nicht Name) der erblichen Fürsten von Kilikien, noch unter persischer Oberhoheit. *Aesch. Pers.* 326. *Hdt.* 1, 74. 5, 118. 7, 98. *Xen. An.* 1, 2, 12 u. ö.

Sygambri oder **Sugambri,** Σ(ο)ύγαμβροι (d. h. die in Wort und That schnellen, von gambar, strenuus), ein mächtiger germanischer Volksstamm, der ursprünglich an der Sieg (Siga) gewohnt zu haben scheint. Nach Cäsar (*b. g.* 4, 16. 6, 35) wohnten sie proximi Rheno, und zwar nördlich von den Ubiern. Sie werden von Horaz als wild und kriegerisch (*od.* 4, 2, 36: feroces) und mordlustig (das. 4, 14, 51: caede gaudentes) geschildert. Im J. 16 v. C. hatten sie dem römischen Feldherrn Lollius eine Niederlage beigebracht, und als dieser mit neugerüstetem Heere, unter dem Oberbefehle des Augustus selbst, anrückte, zogen sie sich in das

Innere ihres wälderreichen Landes zurück, schickten Geiseln und schlossen Frieden. Später wurden sie auf das linke Rheinufer versetzt. *Suet. Oct.* 21. In der Folge bildeten sie dann einen Hauptbestandteil des Frankenbundes. Nach Cäsar (*b. g.* 4, 19) hatten sie keine Städte, sondern wohnten nur in einzelnen Gehöften und Flecken.

Συκοφάντης bezeichnet nach der gewöhnlichen Ableitung ursprünglich den, der jemanden wegen verbotener Ausfuhr von Feigen aus Attika anzeigte. *Plut. Sol.* 24 (doch s. Böckh, Staatshaush. I S. 61 ff.). Später, bei der wachsenden Prozeßsucht der Athener und dem Überhandnehmen der schamlosesten, daraus hervorgehenden Chicanen, wird mit dem Ausdruck ganz allgemein jeder bezeichnet, der einen andern, um Geld zu erpressen oder sonst etwas von ihm zu erlangen, mit einer falschen Anklage bedrohte, oder dieselbe wirklich anstellte. Dies Mittel, einem andern zu schaden, galt für so gefährlich, daß die strengsten Strafen (der Prozeß war schätzbar, und es konnte selbst auf den Tod erkannt werden) auf die Ausübung desselben gesetzt wurden. Trotzdem griff es aber unter der fortschreitenden Zersetzung und Auflösung der athenischen Demokratie so furchtbar und für alle öffentlichen und privaten Verhältnisse gefährlich um sich, daß bei der wachsenden Verderbnis des Richterstandes die strengsten Gesetze zur Unterdrückung desselben erfolglos blieben. Verfolgt werden konnte das Verbrechen der Sykophantie durch Graphe, Endeixis, Apagoge, Phasis, Eisangelia, Probole. Das Forum dafür bildeten die Thesmotheten. Eine lebendige Schilderung des Sykophanten findet sich u. a. bei Demosthenes (*Aristog.* p. 786).

Συλλογεῖς s. Staatshaushalt, I, 13.

Sylŏson, *Συλοσῶν*, jüngerer Bruder des Tyrannen Polykrates, teilte anfangs mit diesem die Herrschaft über Samos, ging dann, von seinem Bruder vertrieben, nach Ägypten, erhielt aber nach dessen Tode durch Dareios die Herrschaft wieder (um 516 v. C.), die er sehr grausam geführt haben soll. *Hdt.* 3, 139 ff. *Strab.* 14, 638.

Symaithos, *Σύμαιθος*, j. Giaretta oder Simeto, Fluß, am Fuße des Ätna entspringend, bildete in seinem östlichen Laufe im allgemeinen die Grenze des Gebiets von Katana und Leontinoi. An demselben lag die Stadt Kentoripai. *Thuc.* 6, 55. *Strab.* 6, 272. *Verg. A.* 9, 584. *Ov. met.* 13, 730. *fast.* 4, 472.

Σύμβολα, 1) *δίκαι ἀπὸ συμβόλων*, s. Ἔκκλητος πόλις. — 2) eine Art von Legitimations- und Beglaubigungszeichen, z. B. der Abdruck eines Siegelrings, Marken (tesserae) für die athenischen Richter, für die Besucher der Volksversammlung, Zeichen der Gastfreundschaft (tessera hospitalis); auch im öffentlichen Verkehr, als Beglaubigungen von Gesandten.

Συμβολαί und **Δεῖπνον ἀπὸ συμβολῶν** s. Mahlzeiten, 2.

Σύμβουλοι, außerordentliche Beamte in Sparta, die von den Ephoren den Königen oder Feldherren zur Überwachung oder als Ratgeber beigegeben wurden. *Thuc.* 2, 85. 3, 69. 5, 63. *Diod. Sic.* 12, 78.

Syme, *Σύμη*, j. Symi, Insel an der Südküste Kariens, dem Vorgebirge Kynossema gegenüber, zwischen Knidos und Rhodos, mit 8 Häfen und einer Stadt gl. N. Früher hieß sie Metapontis und Aigle und erhielt den Namen S. von einer Tochter des Jalysos. Der König der Insel, Nireus, sandte im trojanischen Kriege dem Agamemnon 3 Schiffe zu Hülfe. *Hom. Il.* 2, 671. Nachdem dann die Karier die Insel besetzt, wegen eintretender Dürre aber wieder verlassen hatten, nahmen die Dorier sie dauernd in Besitz. *Hdt.* 1, 174. *Strab.* 14, 656. *Diod. Sic.* 5, 54. *Plin.* 5, 31, 133.

Συμμαχία. Über den Charakter der griechischen Symmachie im allgemeinen s. Ἡγεμονία. Die älteste Symmachie war die peloponnesische, an deren Spitze Argos stand. *Hdt.* 1, 1. Bald aber trat Sparta als mächtigerer Nebenbuhler auf und sicherte sein Übergewicht über Argos durch den Sieg bei Tiryns (etwa 524 v. C.) auf immer, s. Kleomenes, 1. und Argos, 4. Die Spannung zwischen beiden Staaten dauerte fort. Die Staaten, welche das spartanische Bündnis bildeten, waren: Korinth, besonders im Rate bedeutend, Sikyon, Aigina, Megara, Epidauros, Arkadien (Tegea nahm in der Schlacht den Ehrenplatz auf dem äußersten linken Flügel ein), Phliûs, Troizen, Hermione, Elis. Die Perserkriege führten durch die freiwillige Unterordnung Athens auch das übrige Hellas unter ihre Hegemonie. Der Thatenglanz der Athener und die Klugheit des Themistokles, Aristeides und Kimon bewirkten aber, daß Athen bald zur See durch Verbindungen mit den Inseln und kleinasiatischen Städten ein entschiedenes Übergewicht erhielt. Die Versuche der Spartaner, auch zur See die Hegemonie zu erlangen, scheiterten; durch die Beschimpfung der ihnen gegen Ithome zu Hülfe kommenden athenischen Truppen kam es zum förmlichen Bruch, infolge dessen Athen, durch Verbindung mit Argos, auch zu Lande eine Macht erlangte, die Sparta fast gewachsen war. Theben hatte indessen den Prinzipat, den es über Boiotien behauptete, in den Perserkriegen durch seinen Verrat verloren. In dem Frieden 445 v. C. erkannten Athen und Sparta gegenseitig förmlich ihre Hegemonie an. Das Vertrauen, in dem Aristeides bei den Bundesgenossen stand, hatte bewirkt, daß diese, meist Insel- und Küstenbewohner, den Athenern die Verwaltung des Staatsschatzes, der erst in Delos, seit 454 v. C. in Athen niedergelegt war, überließen. Dieser Schatz war vorzugsweise daher entstanden, daß die Athener den Bundesgenossen gestatteten, statt der Kontingente an Schiffen und Mannschaften Geldbeiträge zu zahlen, wofür Athen die Verteidigung des Bundes übernahm, während die Bundesgenossen zwar von Kriegslasten frei, aber durch Selbstentwaffnung jeder politischen Selbständigkeit dem Bundeshaupte gegenüber beraubt waren. Die Verwalter desselben, die Hellenotamien, waren athenische Beamte. Der peloponnesische Krieg, der bei der Eifersucht der beiden Hauptstaaten ganz Griechenland in seinen Strudel hineinzog, machte der athenischen Hegemonie ein Ende. Sparta ward die herrschende Macht, während Theben über die boiotischen Städte die Hegemonie ausübte. Durch die Vertreibung der Dreißig wurde Athen vom unmittelbaren Drucke der Spartaner befreit; durch den Sieg bei Knidos stellte Konon das Übergewicht der Athener zur See wieder her: die Vorteile des korinthischen Krieges ernteten aber, durch den antalkidischen Frieden, Persien und Sparta. Spartas

Übermut, der sich besonders in der Besetzung Thebens aussprach, bewirkte endlich den Sturz einer Herrschaft. Athen bildete sich um 377 v. C. eine neue Bundesgenossenschaft, und Sparta erkannte endlich die Hegemonie der Athener zur See förmlich an. Die Schlachten bei Leuktra und Mantineia und die Herstellung Messeniens vernichteten die Hegemonie Spartas gänzlich, während der Fall des Epameinondas bei Mantineia (362 v. C.) auch Theben einen Teil seiner Vorteile entriß und seine Hegemonie auf Boiotien beschränkte (über die Form des Boiotischen Bundes s. Βοιωτάρχαι und Boiotia). Noch einmal erhob sich Athen zum mächtigsten Staate Griechenlands, bis endlich durch die Schlacht bei Chaironeia (338) Griechenlands Freiheit vernichtet wurde und die Hegemonie und Herrschaft auf Makedonien überging.

Symmăchus, Q. Aurelius, ein selbst von christlichen Gegnern trotz seiner Anhänglichkeit an das Heidentum geachteter Redner der späteren Kaiserzeit, verwaltete unter Theodosius dem Gr. im J. 384 die städtische Präfektur und 391 das Konsulat und übertraf an Ansehen seinen gleichnamigen Vater wie seinen Sohn. Für die Herstellung der alten Götter sprach er mit großem Eifer, weshalb ihm der Bischof Ambrosius entgegentrat. Wir besitzen von ihm 10 Bücher Briefe, das zehnte eine Korrespondenz mit den Kaisern, in denen er, wie in Sprache und Form, den Plinius nachahmt. *Macrob. sat.* 5, 1. Sie geben nicht unwichtige Beiträge zur Geschichte seiner Zeit. Proben seiner jugendlichen Beredsamkeit besitzen wir in 3 zum größeren Teile erhaltenen Lobreden auf Valentinian I. und dessen Sohn, den jungen Mitkaiser Gratianus; sie teilen die Manier der übrigen Panegyriker, stehen aber den besseren derselben an Gehalt entschieden nach. Aus seinen reiferen Jahren haben wir größere Stücke aus 6 Senatsreden. Ausgg. von Lectius (1587 ff.), Scioppius (1608), Pareus (1617) u. Seeck (1883). Ausg. der relationes des Vaters von Meyer (1872).

Συμμορίαι s. Leiturgia, 4. und Staatshaushalt, I, 12.

Symphoniăci, die musikalischen Sklaven, die in dem Haushalt eines reichen Römers nicht fehlen durften, Hauskapelle. *Cic. Mil.* 9. Die Unterhaltung, die sie gewährten, hieß acroama. *Suet. Oct.* 74. *Plin. ep.* 6, 31.

Symplegădes, Συμπληγάδες, 1) s. Argonauten. — 2) s. Κυάνεαι νῆσοι.

Symposĭon s. Mahlzeiten.

Σύνδικοι, 1) s. Prozefs, 11. — 2) in Athen eine nach der Vertreibung der Dreißig vorübergehend eingeführte Behörde, Staatsfiskale oder Finanzprokuratoren, die die Interessen des Fiskus zu wahren hatten, wenn ein Privatmann das Ganze oder einen Teil des zu konfiscierenden Gutes, oder wenn der Staat das Vermögen eines Privatmanns ganz oder teilweise beanspruchte. In fiskalischen Prozessen, die daraus hervorgingen, hatten sie die Vorstandschaft. Wahrscheinlich wurden sie durchs Los gewählt.

Συνήγορος und **συνηγορία** s. Prozefs, 11.

Syngrăpha, eine Schuldverschreibung, wie chirographum (s. d.).

Synnăda, τὰ Σύνναδα, Stadt in Phrygia Paroreios, an einem Gebirge, das die berühmten synnadischen Marmorbrüche enthielt, die nach dem Flecken Dokimeion auch die dokimitischen genannt wurden: weißer Marmor mit roten Flecken und Adern. Ruinen bei Tschifut-Kassaba. *Cic. ad fam.* 15, 4. *Liv.* 45, 34. *Strab.* 12, 577.

Συνοικίαι s. Haus, 4.

Συνωμοσία s. v. a. ἑταιρία, s. d.

Συνθηκῶν παραβάσεως δίκη s. Δίκη.

Synthĕsis, ein bequemer, eleganter häuslicher Überwurf, den man statt der Toga trug und vorzüglich bei Tisch anlegte, s. Kleidung, 10. Das Nähere ist uns unbekannt. Auch nannte man synthesis die ganze Garderobe und überhaupt die Garnitur von allerlei Sachen.

Syphax, Σύφαξ, König der Massäsylier (Westnumidier), wird zuerst genannt um 213 v. C., als er plötzlich gegen die Karthager feindlich auftrat. Auf die Nachricht davon schickten die römischen Feldherren in Spanien, die beiden Scipionen, 3 Hauptleute ab, den König zur Bundesgenossenschaft mit Rom einzuladen; einen derselben, Statorius, behielt S. bei sich, um durch ihn seine Fußtruppen organisieren zu lassen; mit den beiden andern schickte er Gesandte nach Spanien zum Abschluß des Vertrages, denen es gelang, viele Numidier aus dem karthagischen Heere zu sich herüberzulocken. Aber auch die Karthager hatten in Gala, dem Könige der Massylier, und seinem tapfern Sohne Masinissa (s. d.) neue Bundesgenossen gefunden, und letzterer schlug den S. in einer Schlacht aufs Haupt, so daß er sich genötigt sah, zu den Maurusiern zu fliehen. *Liv.* 24, 48 f. Hiedurch, wie durch die bald darauf erfolgte Niederlage und den Tod der Scipionen, ward jenes Bündnis wieder abgebrochen, bis der junge Scipio 207, nachdem er die Karthager Hasdrubal, Gisgos Sohn, und Mago bei Bäcula aufs Haupt geschlagen hatte, es erneuerte. Der mächtige S. wollte aber nur mit dem Oberfeldherrn persönlich unterhandeln: so wagte es Scipio nach vorläufigen Verhandlungen, mit Lälius auf 2 Fünfruderern nach Afrika überzusetzen, wobei er nur durch einen glücklichen Zufall der Gefangennahme durch die Karthager entging. Scipios männlich kräftige und zugleich im hohen Grade liebenswürdige Persönlichkeit gewann den S. ganz für das Bündnis (*Liv.* 28, 17. 18); der karthagische Feldherr Hasdrubal dagegen, Scipios vor kurzem geschlagener Gegner, der zugleich Gast des S. war, schied, wegen des weiteren Verlaufs des Krieges mit den größten Besorgnissen erfüllt. Als aber unterdessen die Römer mächtige Anstalten trafen, eine Landung in Afrika selbst zu machen, gelang es den Bemühungen des Hasdrubal, den S. von den Römern ab- und zu den Karthagern hinüberzuziehen. Der Preis dieser Verbindung war Hasdrubals schöne Tochter Sophonibe (Sophonis, nicht Sophonisbe), die eigentlich dem Masinissa verlobt gewesen war. *Liv.* 29, 23. Hasdrubal gab sie dem lüsternen König zur Gattin und brachte ihn leicht dahin, den Bund mit Karthago zu beschwören und an Scipio Abgesandte zu schicken: er möge die ihm gegebene Zusage nicht mehr als fortbestehend ansehen, nachdem er (Syphax) Bundesgenosse der Karthager geworden sei; ein Angriff der Römer auf Karthago, drohte er, würde ihn nötigen, sogar feindlich gegen sie aufzutreten. Zugleich wurde Masinissa, der, durch den Wortbruch des Hasdrubal aufs äußerste verletzt, nach Hispanien gegangen

war und sich dem Scipio genähert hatte, nach seiner Rückkehr von dort von S. und den Karthagern bekriegt und geschlagen, so daß er als Flüchtling mit wenigen Reitern zu den Römern kam, sobald dieselben, 204, in Afrika gelandet waren. *Liv.* 29, 29 ff. Dem S. standen die Streitkräfte von ganz Numidien zu Gebote, 50 000 Mann zu Fuß und 10 000 Reiter, zu denen noch 30 000 Mann zu Fuß und 3000 Reiter unter Anführung des Hasdrubal stießen. *Pol.* 14, 1, 14. Mit dieser Übermacht zwangen sie den Scipio, die Belagerung Uticas aufzugeben, und schlossen ihn auf einer nahen Landspitze während des ganzen Winters sorgfältig ein, so daß sie der freudigen Hoffnung waren, mit Hülfe der Flotte das Römerheer zu vernichten. Allein in eifriger Thätigkeit rüstete Scipio, mit Zufuhr aus den römischen Provinzen entgegenzog, wurde er in der Nähe von Cirta geschlagen und selbst gefangen genommen. Später ward er in dem Triumph des Scipio mit aufgeführt und lebte dann noch eine Zeit lang als Gefangener zu Alba oder Tibur, wo er starb. *Liv.* 30, 11 ff. 45. *Pol.* 14, 6, 10. Die Sophonibe glaubte Masinissa dadurch am besten der Gewalt der Römer zu entziehen, daß er sie zur Gemahlin nahm. Als aber Scipio, den Einfluß der glühenden Römerfeindin fürchtend, sie als römische Gefangene in Anspruch nahm, trank sie heldenmütig den Giftbecher, um nicht in die Gewalt der Feinde zu fallen. *Liv.* 30, 15.

Syracūsae, *Συράκουσαι*, dorisch *Συράκοσαι*, die größte und reichste Stadt Siciliens, dem räumlichen Umfange nach die größte Stadt des gesamten klassischen Altertums, denn sie bedeckte einen

reichlich versorgt, alles für den kommenden Feldzug. Die Unterhandlungen, die er in dieser Zeit mit S. anknüpfte, hatten zwar nicht den gewünschten Erfolg, gaben ihm aber Gelegenheit, die Lage und Beschaffenheit der feindlichen Lager vollständig auszukundschaften, und nach Kündigung des Waffenstillstandes überfiel Scipio 203 in der Nacht die Feinde, zündete die Lager an und brachte den Heeren eine fast vernichtende Niederlage bei. *Liv.* 30, 3 ff. Zwar sammelte S. bald nachher nochmals ein Heer, allein auch dieses wurde geschlagen, und Karthago dadurch fast wehrlos gemacht, die Städte des Landes ergaben sich den Römern eine nach der andern. Zugleich verfolgten Masinissa und Lälius den S., um ihm Numidien zu entreißen; dies gelang vollständig. Denn als S. mit einem eilig zusammengerafften Heere jenen beiden Flächenraum von etwa 18 □ km, das eine Auge der Insel genannt (Akragas das andere), an der Ostküste, nördlich vom Anaposfluß, neben dem Sumpfsee Syrako, von Doriern aus **Korinth** im J. 735 v. C. unter Anführung des **Archias** gegründet. Anfangs begriff die Anlage bloß die hart an der Küste gelegene Insel Ortygia, die bis dahin eine phoinikische Niederlassung gewesen zu sein scheint; bald aber erweiterte sich die Stadt und umfaßte seit dem 4. Jahrhundert 4 oder mit Epipolai 5 Stadtteile, die mit besonderen Mauern umgeben waren. **Es waren:** 1) die **Insel Ortygia**, oft auch bloß *Νᾶσος* genannt (*Thuc.* 6, 3), der älteste Teil, mit der Quelle Arethusa (s. d.), den Tempeln der Artemis und des Apollon (letzterer erhalten, in die Kathedrale umgebaut) und der Athene, dem später von den Prätoren bewohnten

Palast des Hieron und der starkbefestigten Akropolis, die Timoleon schleifen ließ. Ein schmaler Kanal trennte sie vom Festlande, mit dem sie anfangs durch einen Damm, dann durch eine Brücke (*Cic. Verr.* 4, 53) verbunden war. 2) Achradina, Ἀχραδινή, nördlich vom vorigen, die steile Höhe der Ostseite einnehmend, bis in die Nähe des Hafens Trogilos (Golfo dei Manghisi), durch eine von Süden nach Norden laufende breite Hauptstraße in eine östliche und eine westliche Hälfte zerteilt, viermal so groß als Nasos und stark befestigt (*Liv.* 24, 21. 25, 24. 33), mit Forum, Prytaneion, Curie u. s. w., dem Tempel des olympischen Zeus, dem Theater, den großen Katakomben. 3) Tyche, Τύχη, östlich an den nördlichen Teil von Achradina stoßend, genannt nach einem Tempel der Tyche, der volkreichste Teil der Stadt mit dem Gymnasium. *Cic. Verr.* 4, 119. *Diod. Sic.* 11, 68. 4) Neapolis, Νέα πόλις, früher Temenites (*Thuc.* 6, 75. 100), südlich von Tyche, westlich von Achradina, mit dem größten Theater auf ganz Sicilien (*Cic. Verr.* 4, 53), dem Amphitheater und mehreren Tempeln, besonders dem des Apollon Temenites und dem Doppelheiligtum der Demeter und Kore. Die Mauer gegen den fünften Stadtteil Epipolai, αἱ Ἐπιπολαί, hatte wahrscheinlich Dionysios der ältere niederreißen lassen. Epipolai begriff die bedeutende Hochebene westlich von Neapolis und Tyche und beherrschte die andern Teile. Durch die von Dionysios angelegten Befestigungen wurde S. eine der stärksten Festungen. In Epipolai lag der befestigte Hügel Euryalos, westlich, außerhalb der Mauern, das Kastell Labdalon. *Thuc.* 6, 96. 7, 3. S. hatte so einen Umfang von 180 Stadien (4½ geogr. Meilen), der selbst den von Rom noch übertraf. Westlich von Ortygia lag der große Hafen (noch jetzt Porto maggiore), etwa 70 Stadien im Umfange und mit Ketten zu sperren (*Thuc.* 7, 4. 23); der kleinere Hafen, im Nordosten von Ortygia, in älterer Zeit nur von ersterem aus zugänglich, hieß Λάκκιος (Beckenhafen) oder Portus marmoreus, war von den Werften und Arsenalen umgeben und konnte ganze Flotten fassen. Im Westen der Stadt befand sich die große, von den Athenern abgeschnittene Wasserleitung. *Thuc.* 6, 100. Südlich von S. in der Nähe der Quelle Kyane lag eine Vorstadt mit dem Olympieion, einem großen Tempel des Zeus, und der Hafenort Daskon. Vgl. Göller, de situ et origine Syracusarum (1818). Serradifalco, Antichità di Sicilia (1832—42), Bd. IV. F. S. Cavallari, A. Holm und C. Cavallari, Topografia archeologica di Siracusa (1883, Hauptwerk). Deutsch bearb. von Lupus, die Stadt Syrakus im Altertum (1887). — Die Geschichte der Stadt ist beinahe eine Geschichte der Insel. Deshalb können hier nur wenige Andeutungen gegeben werden. Die anfangs aristokratische Herrschaft ging bald in die Hände von Tyrannen über, wie Gelon und Hieron (s. d.). Dann folgte Demokratie, unter der die Stadt schon zu sinken anfing und im peloponnesischen Kriege den Angriff der Athener auszuhalten hatte. Der Tyrannis der beiden Dionyse wurde 343 v. C. von Timoleon ein Ende gemacht, doch bald fiel die Stadt wieder in die Hände des Agathokles (317), Hiketas und Hieron II., bis endlich 212 v. C., nach zweijähriger, durch die Maschinen des Archimedes erschwerter, Belagerung, Marcellus sie nahm, seit welcher Zeit S. sank, obgleich Augustus es durch eine Kolonie zu heben suchte. Das heut. Siracusa nimmt nur die Insel Ortygia und den südlichen Teil von Achradina ein. Eine Beschreibung von S. gibt Cicero (*Verr.* 4, 53 ff.). Vgl. auch *Strab.* 6, 269 f.

Syria, ἡ Συρία (abgekürzt aus Ἀσσυρία, zu 1
dessen Provinzen Syrien gehörte; vgl. *Arr.* 2, 5, 1. 6, 1. 3), im A. T. Aram, umfaßte im weiteren Sinn auch Palästina, Phoinikien und das nördliche Mesopotamien; im engeren Sinn (seit der Einverleibung in das römische Reich, 63 v. C.) grenzte es im S. an Palästina, im W. an Phoinikien, das Mittelmeer und Kilikien, im N. an Kappadokien, im O. an Mesopotamien (den Euphrat) und Arabien. Heutzutage heißt es im Volksmund esch-Scham, in der gelehrten Sprache Suristan. Weil die Gebirge von N. nach S. ziehen, so war der westliche Teil regenreicher und fruchtbarer, als der östliche, der meist in die Steppe übergeht und dort nur einzelne Oasen aufweist. Die wichtigsten Erzeugnisse waren: Pferde, Esel, Kamele, Schafe; Getreide, Wein, Feigen, Datteln, Obst, Cypressen, Zedern, Bäume mit wohlriechenden Harzen, Myrobalanos und andere Nardenpflanzen, woraus Öle und Salben bereitet wurden. — Gebirge: im S. der Libanos (j. Dschebel Libnan, bis zu 3063 m hoch), die Grenze gegen Phoinikien, und der Antilibanos mit dem Hermon (j. Dschebel esch-Schekh, 2653 m); in der Mitte der Bargylos und der Kasios (j. Dschebel Akra); weiter nach N. das Geb. Pieria (j. Dschebel Musa) und der Amanos, dieser die Grenze gegen Kilikien. Vorgebirge: ἡ λευκὴ ἀκτή bei Laodikeia und ὁ Ῥωσικὸς σκόπελος (j. Ras-el Khanzir). Der Hauptfluß war der Orontes (j. Nahr el-Asi) mit dem Marsyas; ferner im S., zwischen Libanos und Antilibanos, der Lita (j. Litani); weiter die Steppenflüsse Chalos (j. Kuek) bei Chalybon und Chrysorrhoas oder Bardines (j. Barada) bei Damaskos; endlich die Nebenflüsse des Euphrat: Singes, Marsyas, Kappadox, Dardes. — Die Ein- 2
wohner, Σύριοι, Σύροι, auch zum Unterschied von den weißen Syrern in Kappadokien Σ. μέλανες genannt, bei Strabon u. a. Ἀραμαῖοι, bildeten unter den Nordsemiten einen eigenen Stamm, den aramaiischen. Nachdem Syrien in den ältesten Zeiten aus verschiedenen, oft verbündeten Staaten bestanden hatte, gehörte es seit 732 v. C. zum assyrischen, seit 605 zum babylonischen, seit 538 zum persischen, seit 332 zum makedonischen Reiche. Nach dessen Zerfall kam es zuerst an Antigonos, dann, 301 v. C., an Seleukos Nikator, unter welchem es durch den Einfluß griechisch-makedonischer Bildung seine höchste Blüte erreichte (s. Seleukos, 1.), während der südlichere Teil, Koilesyrien, öfters auch unter ägyptischer Herrschaft stand und (besonders wegen der für den Schiffsbau unentbehrlichen Wälder des Libanos) der stete Zankapfel zwischen Seleukiden und Lagiden war. Nach der Verkleinerung des großen Seleukidenreiches durch die Römer, 189 v. C., blieb Syrien selbst noch im Besitze der Seleukiden, bis es Tigranes II. von Armenien 83—70 v. C. besetzte, und wurde dann, jedoch mit Ausnahme von Kommagene, nach Besiegung des Mithridates und Tigranes durch Pompejus dem römischen Reiche einverleibt, so daß es im

Jahre 63 v. C. seine Provinzialverfassung erhielt, worauf es sich unter Augustus wieder zu heben begann, aber, schon früher durch häufige Einfälle der Parther hart mitgenommen, unter der Herrschaft der oströmischen Kaiser immer tiefer sank und endlich eine Beute der Saracenen wurde. —
3 Das ganze Land zerfiel in 2 Hauptteile, das obere Syrien, ἡ ἄνω Συρία, d. h. die nördlichen Striche bis zum Libanos, und das untere Syrien, ἡ κάτω Συρία, oder hohle Syrien, ἡ κοίλη Συρία, die südlicheren Striche zwischen Libanos und Antilibanos und östlich davon. — Das obere Syrien enthielt folgende 10 Gaue: 1) Kommagēne (Κομμαγηνή) im N., zwischen dem Amanosgebirge, den Flüssen Euphrates und Marsyas, mit den Städten Samosăta, Geburtsort des Lukianos, Perre, Germanikeia, Antiocheia am Tauros. — 2) Kyrrhestike (Κυρρηστική), südlich davon bis zum Euphrat, mit Zeugma, Hierapolis und Kyrrhos. — 3) Pieria (Πιερία), westlich vom vorigen, mit Alexandreia am Meerbusen von Issos (j. Alexandrette, türk. Iskanderun), Myriandos, Rhossos, Seleukeia, Pieria, Haupthafen des Landes. — 4) Seleukis, südlich vom 3), längs der Küste, eigentlich ein Teil von Pieria, die Umgegend der Stadt S. — 5) Chalkidike (Χαλκιδική), südöstlich vom vorigen, mit Chalkis. — 6) Chalybonītis (Χαλυβωνῖτις), östlich bis zum Euphrat, mit Chalybon (j. Haleb oder ital. Aleppo), Sura, Thapsakos. — 7) Palmyrēne (Παλμυρηνή), südlich bis zur Wüste, mit Palmyra. — 8) Laodikene (Λαοδικηνή), westlich von P., mit Laodikeia am Libanos. — 9) Apamēne (Ἀπαμηνή), nördlich von letzterem, mit Apameia, Epiphaneia, Emĕsa. — 10) Kassiōtis (Κασσιῶτις), nordwestlich von A., mit Antiocheia Epidaphnes oder am Orontes, Laodikeia am Meere, Gabala. — Koilesyria enthielt die Städte: Heliopolis (Ἡλιούπολις), j. Baalbek (Stadt des Baal), Chalkis, Abila und Damaskos. *Strab.* 16, 749 ff. *Mela* 1, 11.

Syrĭa dea, ἡ *Συρία θεός*, die Göttin der üppigen Fruchtbarkeit, welche Atargatis oder Derketis (s. d.), auch Astarte und Baaltis hieß und besonders zu Hierapolis (Bambyke) in einem sehr reichen Tempel mit glänzenden Festen unter wilden Ausschweifungen verehrt wurde. Ihre fanatischen Bettelpriester durchzogen Asien, Griechenland und Italien. *Lucian. de dea Syr. Strab.* 16, 748. 785.

Syrĭae portae, *αἱ Σύριαι πύλαι*, ein Paß südöstlich von Myriandos, der durch den südlichen Teil des Amanosgebirges von dem Meerbusen von Issos nach dem Thal des Orontes führte. Öfters werden so aber auch die 3 Stadien langen Strandpässe nördlich von Myriandos genannt, die genauer *πύλαι Κιλικίας καὶ Συρίας* heißen. *Strab.* 14, 670. *Xen. An.* 1, 4, 4. *Arr.* 2, 6, 2. 8, 1 f.

Syrinx, *Σύριγξ*, 1) arkadische Najade, Tochter des Flusses Ladon, von ihren Schwestern in Schilfrohr verwandelt, als sie vor dem aus Liebe sie heftig verfolgenden Pan floh; aus dem vom Winde bewegten Rohre drangen süßklagende Töne, und Pan fertigte sich aus demselben die erste Syrinx. *Ov. met.* 1, 691 ff. — 2) die aus mehreren mit Wachs aneinander gefügten Röhren bestehende Pfeife, fistula, die von dem Hirtengotte Pan erfunden sein soll, eine Röhre immer kleiner als die andere, oben in gerader, unten in schräger Linie aneinander gereiht. Sie wird schon von Homer (*Il.* 10, 13) und Hesiod (*scut. Herc.* 278) erwähnt, empfing durch die Kunst eine erhöhte Anzahl von Pfeifen und ward noch in später Zeit bei Griechen und Römern von den Hirten gebraucht. Von andern wird die einröhrige Flöte dem Hermes, die vielröhrige dem Seilenos, die wachsgefügte dem Marsyas zugeschrieben. Eine siebenröhrige Syrinx gehörte schon zu den künstlicheren; eine neunröhrige kommt *Theocr. id.* 8, 18 vor; ebendaselbst (1, 29) hat Daphnis eine mit Wachs gefügte, um die Lippe gebogene, an die Lippen sich anschließende; bei Ovid (*met.* 13, 784) hat Polyphem eine hundertröhrige. Die Hirten verfertigten sich das Instrument meistens selbst, und es gehörte eine große Geschicklichkeit dazu, es angenehm und wohlklingend zu blasen.

Syros, *Σύρος*, j. Syra, Kykladeninsel zwischen Rheneia und Kythnos gelegen, bei Homer (*Od.* 15, 403 ff.) *Συρίη*, etwa 1½ Quadratmeilen groß, mit 2 Städten an der Ost- und Westseite und einer Verfassung nach attischem Muster, Mitglied des älteren attischen Seebundes und Heimat des Philosophen Pherekydes. Homer schildert sie als reich an Herden und fruchtbar an Korn und Wein; bekannt war auch das syrische Berggelb oder Sil. *Plin.* 33, 12, 158. *Strab.* 10, 487. Die Insel ist neuerdings aufgeblüht, der Hafen von Hermupolis sehr belebt.

Syrtĭca regĭo, ἡ *Συρτική*, das Küstenland des nördlichen Afrika zwischen den beiden Syrten etwa 130 Meilen lang, seit dem 3. Jahrh. n. C. auch Tripolitana genannt; j. Tripoli. Das Land gehörte anfangs den Kyrenaiern, ward ihnen aber später von den Karthagern entrissen (s. Arae Philaenorum); unter der römischen Herrschaft machte es einen Teil der Provinz Africa aus. Es war meist sandig und nur wenig angebaut; doch fand sich um den Fluß Kinyps und die Stadt Leptis her ein sehr ergiebiger Boden (*Hdt.* 4, 198), wie denn auch weiter westlich, bei Oia und Sabratha, die Gegend kornreich war. Der westliche Grenzfluß war der Triton, welcher den Libyschen Sumpfsee und die Seen Pallas und Tritonitis bildete. Von Gebirgen werden genannt τὸ *Γίγιον ὄρος* und τὸ *Θίζιβι ὄρος*. Libysche Völkerschaften (von O. nach W.): Die Nasamones, Psylloi, Makai, Gindanes, Lotophagoi. Städte an der großen Syrte: Leptis (maior), Oia und Sabratha, unter dem Namen Tripolis zusammengefaßt; an der kleinen Syrte: Meninx, auf der Insel Meninx oder Girba, und Takape — lauter phoinikische Kolonien. *Hdt.* 4, 172 ff. *Strab.* 17, 834 ff.

Syrtis maior und **minor,** *Σύρτις μεγάλη* und *μικρά*, 2 große, tief einschneidende Busen des Libyschen Meeres an der Nordküste Afrikas, durch Untiefen und Brandung für die Schiffahrt sehr gefährlich, auch am Strande von räuberischen Völkern bewohnt. Die große (östliche) Syrte, auch Psyllischer Busen, j. Golf von Sidra, erstreckte sich vom Vorgebirge Boreion (östlich) bis zum Vorgebirge Kephalai im W.; die kleine Syrte, auch Kerkinitischer Busen, j. Golf von Gabes, wurde im W. durch das Vorgebirge Brachodes begrenzt. Die Ufer waren sandig und unwirtlich, und Menschen und Schiffe wurden nicht selten

durch den Wind mit ungeheuren Sandmassen überschüttet. *Sall. Jug.* 78. 79. *Hdt.* 2, 32. 150. *Strab.* 17, 834 ff. Neuere Reisende bestätigen diese Schilderungen.

Syrus f. Publilius Syrus.

Σύσκηνοι f. Συσσίτια.

Συσσίτια, die gemeinschaftlichen Mahlzeiten bei den Doriern, bei den Spartanern φειδίτια genannt, wohl von der bei denselben herrschenden Einfachheit und Mäßigkeit, oder nach anderer Erklärung = *Fιδίτια*, Sitzungen (von ἵζω). Die Sitte des Zusammenspeisens ist, wenn auch in der späteren Zeit vorzugsweise Staaten des dorischen Stammes eigen, doch ursprünglich überhaupt im hellenischen Leben begründet, wie ja bei Homer schon die Anakten zusammenspeisen. Bei den Doriern aber, besonders in Kreta und Sparta, nahmen die Syssitien den Charakter eines politischen und sozialen Institutes an. In Kreta wurden die Kosten derselben größtenteils vom Staate selbst aufgebracht. In Sparta gab jeder Teilnehmer seine Beiträge, monatlich anderthalb Medimnen Gerstengraupen, 11—12 (nach andern nicht ganz so viel) Choën Wein, 5 Minen Käse, ferner Feigen, Datteln und 10 aiginetische Obolen für Fleischgerichte. Dazu kamen bisweilen noch die ἐπάϊκλα, Zugaben zum eigentlichen Mahle (αἶκλον), die aber nicht für Geld erkauft sein durften, bestehend in einem Teil der Jagdbeute, in Weizenbrot, Geflügel u. dgl. In Kreta dagegen, wo das Prinzip der Gütergemeinschaft herrschte, wurde die Einnahme vom Gemeindelande und den Tributen der Perioiken in 2 Teile geteilt, deren einer für den Gottesdienst und die Staatsverwaltung, der andere für die Speisungen bestimmt war. Die für die Speisung bestimmte Summe wurde unter die einzelnen Häuser verteilt, und jeder einzelne gab seinen Beitrag sodann an seine Speisegesellschaft (ἑταιρία) ab. Der Zweck des Zusammenspeisens war wohl besonders, die staatliche Gemeinschaft auch in das tägliche Leben zu verpflanzen und auch die heitere, freie, gesellige Bewegung, freilich auf Kosten des Familienlebens, in das Staatsleben hineinzuziehen. So herrschte bei diesen ἀνδρεῖα, wie sie ursprünglich hießen (die Jünglinge speisten in den Agelen zusammen), ein freier, heiterer Ton, und auch die Musik fehlte nicht. Ermöglicht wurde ein freundschaftlicher Verkehr dadurch, daß zur Aufnahme in eine etwa aus ungefähr 15 Personen bestehende Tischgesellschaft (die einzelnen Tischgesellschaften waren Abteilungen der Syssitien als militärisch-staatlicher Teile des Volkes und hießen daher auch Zelte) Einstimmigkeit der Mitglieder (σύσκηνοι) gehörte. Die Speisen waren einfach, aber kräftig, besonders das Hauptgericht, die sogenannte schwarze Suppe (αἱματία, μέλας ζωμός). Mannigfaltigkeit und Abwechselung wurden durch die ἐπάϊκλα hervorgebracht. — Man aß in Kreta nach alter Sitte sitzend, auch ursprünglich in Sparta; doch lag man hier schon zu Alkmans Zeit auf einfachen hölzernen Bänken. Hier hatte jeder seinen Becher vor sich, während in Kreta alle aus einem gemeinschaftlichen großen Krater ihre Becher füllten. Bis zur Trunkenheit zu trinken war verboten. Verschieden von den Syssitien ist die κοπίς, ein Opfermahl, das bei besonderen Gelegenheiten ein einzelner gab, und zu dem er einlud, besonders die Könige.

T.

Tabai, *Τάβαι*, 1) Ort im Innern Siciliens, jetzt Tavi. — 2) in Karien, auf dem phrygischen Grenzgebirge, j. Davas. *Liv.* 28, 13. *Strab.* 12, 570. — 3) Ort in Kilikien. — 4) Ort in Paraitakene an der Straße von Ekbatana nach Persepolis. *Curt.* 5, 13. — 5) Stadt im südlichen Parthien oder in Sagartien, j. Tabbas.

Tabella, 1) ein Täfelchen, namentlich die Wachstafel zum Schreiben, als Notizbüchlein (*Quint.* 10, 3), Briefe (f. Epistula), Schuldscheine, Testament, Protokoll. — 2) die Stimmtafel (f. Leges tabellariae). — 3) das Spielbrett, wie wir jetzt noch zum Schach-, Damen- und Mühlspiel gebrauchen (f. Spiele, 8.), bei den Alten selbst zum Würfelspiel.

Tabellarius, der Briefbote, dem Sklavenstand angehörend, welcher seines Herrn Briefe besorgte. *Cic. Phil.* 2, 31. In der Kaiserzeit gab es viele tabellarii publici, Kuriere, meistens Sklaven, einzelne, z. B. die tab. castrenses, sowie die optiones und praepositi, Freigelassene oder ingenui.

Tabellio, ein auf dem Markte sitzender Schreiber, welcher für jedermann Notariatsgeschäfte besorgte, d. h. Urkunden aufsetzte.

Taberna, eigentlich eine aus Brettern (tabulae) gebaute Hütte, die älteste Bauart bei den Römern (*Hor. od.* 1, 4, 13). Seitdem die ursprünglich hölzernen Baulichkeiten auch aus Stein aufgeführt wurden, hießen die Erdgeschosse der Häuser ebenfalls tabernae. Die Argentarii hatten in Rom auf dem Forum besondere Tabernen. Die andern Kaufleute und Handwerker verkauften in Läden oder Gewölben, welche gewöhnlich zum Areal des Hauses gehörten, aber trotzdem taberna hießen. Auch Buchhändler (*Hor. sat.* 1, 4, 71), Sklavenhändler, Barbiere, Caupones (f. Caupona) hatten ihre Tabernen. Der Inhaber eines solchen Raumes hieß tabernarius, so viel als negotiator. Diese Tabernen, vielfach an die Häuser angebaut, beengten die Straße, weshalb Domitian den Abbruch derselben verfügte. *Mart.* 7, 60.

Tabernacŭlum, 1) f. Castra, 6. — 2) Bisweilen bezeichnet das Wort neben templum den Beobachtungskreis der Augurn, den Sitz derselben.

Tabernae, Name verschiedener Stationsorte an römischen Heerstraßen, z. B. in Gallien zwischen Argentoratum (Straßburg) und Colonia Agrippina, j. Saverne oder Elsäss.-Zabern; zwischen Argentoratum und Moguntiacum (Mainz), j. Rheinzabern; im Gebiete der Treverer an der Mosella. Tres Tabernae hieß ein Ort in Latium an der Appi-

schen Straße, zwischen Aricia und Forum Appii (*Cic. ad Att.* 2, 12); ein anderer in Umbrien und im cisalpinischen Gallien zwischen Placentia und Mediolanium.

Tabernarĭa fabula, eine Unterart derjenigen römischen Komödien, welche fabulae togatae hießen. Sie stellte das römische Volksleben, wie es in den Tabernen erschien, dar und hatte daher einen derben Ton, aber auch mehr Frische und wahres Leben. Der Name selbst scheint von den Grammatikern zu stammen.

Tablīnum s. Haus, 5.

Tabŭla, eine Holztafel, welche, mit Wachs oder Gips überzogen, zum Schreiben benutzt wurde, im weiteren Sinne auch eine Stein- und Metalltafel, sogar Papier. Alle öffentlichen Urkunden hießen deshalb tabulae publicae, die Kaufbekanntmachungen hießen tab., so viel als libellus oder titulus; bekannt sind die tabulae proscriptionum und die Tafeln der Schulknaben bei Horaz (*sat.* 1, 6, 72). — Ganz allgemein werden alle schriftlichen Beweismittel vor Gericht tab. genannt, wie schriftliche testimonia, alle Urkunden (Kautions-, Hauptbücher, Briefe u. s. w.). Sie waren im Civilprozeß ebenso wichtig als im Kriminalprozeß und kommen in Ciceros Reden oft vor, namentlich in *Verr.*, *Rosc. com.* 2 ff., *Cluent.* u. s. w.

Tabŭla alimentarĭa hieß die Urkunde (album), in welcher die zu einem Erbzins verpflichteten Grundstücke, deren Taxe, das darauf lastende Kapital und der schuldige Erbzins behufs der Unterstützung armer Kinder (s. Alimentarii) genau verzeichnet war. Solche Einrichtungen finden sich besonders in der Kaiserzeit, und auch hier wieder vorzugsweise in den Landstädten, da man in Rom die betreffenden Kinder unter die regelmäßigen Getreideempfänger aufnehmen konnte. Zwei ungeheure Erztafeln solches Inhalts haben sich erhalten. Die eine, bei dem alten Veleja (im Gebiet von Placentia) im J. 1747 gefunden, hat zur Überschrift: obligatio praediorum HS deciens — ut ex indulgentia optimi maximique principis Imp. Caes. Nervae Traiani — pueri puellaeque alimenta accipiant. Eine andere Erztafel ist 1832 bei Benevent gefunden worden. Siehe Alimentarii. Beide abgedruckt bei Wilmanns, exempla inscriptionum Latinarum (1873), No. 2844 und 2845. Besondere Beamten führten die Aufsicht über diese großartigen Institute, praefecti, procuratores und quaestores, denen Diener zur Seite standen.

Tabŭla Peutingeriāna s. Itineraria.

Tabŭlae, 1) accepti et expensi, soviel als codex oder Hauptbuch, in welchem alle Posten (nomina) der Einnahme und Ausgabe gewissenhaft eingetragen wurden, s. Litterarum obligatio. — 2) T. Caeritum, s. Caerites. — 3) T. Ceratae, s. Schulwesen. — 4) T. Censorum, s. Censor. — 5) T. Duodecim. Die XII Tafeln, von den Decemvirn 451 und 450 v. C. gegeben (s. Decemviri), umfaßten das ius publicum, privatum und sacrum und blieben rücksichtlich des Privatrechts bis in die späteste Zeit die Grundlage der römischen Gesetzgebung, indem sich das prätorische Edikt und die juristische Erklärung an die XII Tafeln anschloß. Nur durch die Kommentare der Juristen und andere zahlreiche Erwähnungen sind Fragmente auf uns gekommen (s. Gesetzgebung, II.), denn von den ehernen Originaltafeln, die bis in das 3. Jahrh. n. C. auf dem Forum standen, hat sich nichts erhalten. Mit hohem Lobe spricht Cicero von den XII Tafeln (*de or.* 1, 43. 44), Livius (3, 34) nennt sie fons omnis publici privatique iuris, Tacitus (*ann.* 3, 27) finis aequi iuris. Ausgaben der Bruchstücke von R. Schöll: Legis duodecim tabb. reliquiae (1866) und M. Voigt (1883). Gelehrte Behandlung von Dirksen (1824) und Bruns, fontes iuris Romani antiqui (5. Aufl. 1886). — 6) T. honestae missionis, kaiserliche Diplome oder Dekrete, durch die Veteranen ehrenvoll entlassen oder mit Privilegien (civitas, conubium) beschenkt wurden, s. Missio. Es haben sich an 500 dergleichen Urkunden erhalten (d. h. nicht im Original, sondern in einer für die Beteiligten gemachten Kopie), welche meistens aus 2 Kupferplättchen bestehen, die von innen und außen beschrieben waren und bequem zusammengeschlagen werden konnten (tabulae duplices, s. Diploma).

Tabularĭum, das Archiv. Ursprünglich stellte man in Rom die Gesetze, SConsulta und foedera auf dem Forum oder auf dem Capitolium auf, und Archive machten sich erst dann nötig, als die öffentlichen Urkunden an Zahl schon zunahmen. Für die foedera legte man daher auf dem Capitol ein besonderes tabularium an, darauf ein zweites im Tempel des Saturn am clivus Capitolinus, wo das Ärarium war, und wo man deshalb alle auf das Finanzwesen bezüglichen Urkunden, Rechnungen u. s. w. aufbewahrte. Im Tempel der Ceres hob man im plebejischen Interesse die SConsulta und Plebiscite auf, andere erhielten noch immer einen öffentlichen Platz. Erst nach dem Brande des Capitols, 83 v. C., wurde ein allgemeines Reichsarchiv hinter dem Tempel des Saturn von Q. Lutatius Catulus (s. Lutatii, 5.) aufgebaut, genannt aerarium Saturni, das, nach dem zweiten Brand des Capitols (69 n. C.) von Vespasian nach Möglichkeit wiederhergestellt (*Suet. Vesp.* 8), sich bis in die spätesten Zeiten erhielt. Doch hatten die Kaiser auch ein besonderes tabularium Caesaris. — Außer dem Staatsarchive gab es Archive in den einzelnen Städten und für die einzelnen geistlichen und weltlichen Korporationen, wie Priester, Augurn u. s. w.

Tabularĭus hieß in der Kaiserzeit der Archivar und Rechnungsführer in den Municipien und in den Provinzen, später auch kaiserliche Rechnungsbeamte in Rom und Italien.

Taburnus, τὸ Τάβυρνον ὄρος, Bergrücken auf der Grenze Samniums und Campaniens, nördlich von Nola, auf der Nordseite wild und rauh, an den südlichen Abhängen aber alle Südfrüchte, selbst Oliven tragend. Der T. (j. Monte Vergine, aber auch noch Monte Taburno) bildete die Südbegrenzung der Caudinischen Pässe. *Pol.* 3, 100. *Verg. G.* 2, 38.

Tacfarīnas, ein Numidier, diente erst im römischen Heere, desertierte dann und unternahm mit einem Haufen Leute, die er militärisch einübte, einen Aufstand, 17 n. C. (*Tac. ann.* 2, 52). Er wurde von den Römern geschlagen, 19 n. C., erneuerte aber schon im nächsten Jahre wieder den Kampf, den er mit großem Geschick in der Art der heutigen Kabylen führte, indem er den Feind

fortwährend neckte und bei einem ernstlichen Angriff immer wieder in die Wüste zurückfloh (das. 3, 20 f.). Er gewann über eine römische Abteilung durch deren Feigheit den Sieg (*Plin.* 36, 15), wurde aber vor Thala geschlagen. Im J. 22 sandte Tiberius den Junius Bläsus nach Afrika, der viele Anhänger des Tacfarinas gewann, indem er ihnen Wohnsitze zwischen Theveste und Sufes anwies, ihn selbst jedoch nicht bezwingen konnte, bis P. Dolabella ihn 24 n. C. bei Auzia (j. Aumale) entscheidend schlug. Tacfarinas fand im Kampfe nach tapferer Gegenwehr den Tod, „ein afrikanischer Arminius" (*Tac. ann.* 3, 32. 35. 73 f. 4, 23 ff.) *Aur. Vict. Caes.* 2.

Tachompso, Ταχομψώ, Stadt auf einer Insel des Nils in dem südlichen Teile der Dodekaschoinos (s. Aigyptos) gelegen, früher bedeutend, dann aber gesunken, als die gegenüberliegende Stadt Pselkis sich hob. *Hdt.* 2, 29. *Mela* 1, 9, 2.

Tacitus, 1) Cornelius, der ausgezeichnetste unter den Geschichtschreibern der römischen Kaiserzeit, wird nach der Sitte seines Zeitalters mit diesen 2 Namen genannt; der Vorname ist streitig. Gaius nennt ihn vielleicht Sidonius Apollinaris (*ep.* 4, 14 und 22) und mehrere Handschriften, Publius die beste Handschrift an 4 verschiedenen Stellen, weshalb in neuester Zeit diesem Zeugnisse der Vorzug gegeben ist. Daß Interamna (Terni) seine Vaterstadt gewesen, läßt sich daraus, daß der Kaiser Tacitus aus jener umbrischen Stadt stammte und den Historiker seinen Verwandten nannte (*Vopisc. Tac.* 10), ebensowenig erweisen als aus dem Denkmale, das ihm 1514 dort errichtet und 1884 erneuert worden ist. Über seine Eltern und seine Geburtszeit wissen wir nichts Sicheres, doch läßt sich die letztere annähernd aus einigen Äußerungen in seinen Schriften (bes. *hist.* 1, 1. *Agr.* 7. *dial.* 1) und den Beziehungen zu dem jüngeren Plinius in die fünfziger Jahre (zwischen 54 und 56 n. C.) setzen. Seine Bildung suchte er in dem Umgange mit den ausgezeichnetsten Rednern, einem M. Aper und Julius Secundus, denen er sich mit großem Eifer hingab (*dial.* 1), und in dem Studium des Rechts. *Plin. ep.* 7, 20. Im J. 77 verlobte Julius Agricola (s. d.), damals consul suffectus, seine treffliche Tochter mit ihm; die Heirat wurde bald darauf vollzogen (*Agr.* 9). Daß diese Ehe kinderlos blieb, wird daraus wahrscheinlich, daß bei dem Tode des Schwiegervaters im J. 93 keiner Enkel gedacht wird. Von den Staatsämtern, die er bekleidete, berichtet er selbst *hist.* 1, 1: Mihi Galba, Otho, Vitellius nec beneficio nec iniuria cogniti. Dignitatem nostram a Vespasiano incohatam, a Tito auctam, a Domitiano longius provectam non abnuerim. Damit sind nach der gewöhnlichen Ansicht Quästur als primus honoris gradus, Tribunat oder Ädilität und Prätur gemeint, und die erste muß nach der Sitte jener Zeit in das Jahr 78 oder 79 fallen, die Verwaltung des zweiten Amtes 2 Jahre darauf gefolgt sein. L. Urlichs dagegen versteht unter der dignitas incohata die Erteilung des latus clavus und Aufnahme in den Senat, woran sich der vom Senat verliehene Vigintivirat und der Dienst in einer Legion als tribunus laticlavius angeschlossen habe, unter der dign. aucta die Quästur, endlich unter der dign. longius provecta die Ädilität (oder den Tribunat) und die Prätur. Seit 78 war seinem Schwiegervater die Verwaltung Britanniens übertragen, von wo ihn erst Domitian (85) zurückrief. Ob auch Tacitus (etwa als Quästor) in jenem Lande gewesen sei, ist nicht zu erweisen. Als er im J. 88 zur Prätur gelangte, war er bereits Mitglied des angesehenen Priesterkollegiums der Quindecimviri und deshalb bei den Säkularspielen beteiligt, die Domitian in diesem Jahre veranstaltete (*ann.* 11, 11). Im J. 89 oder 90 verließ er mit seiner Gattin Rom und war noch nicht zurückgekehrt, als 93 sein Schwiegervater starb. Dies veranlaßte (etwa im Frühjahr 94) seine Rückkehr nach der Hauptstadt, wo er als Senator unter der Tyrannei der letzten Regierungsjahre Domitians Zurückhaltung und Mäßigung beobachten mußte. Mit der Regierung Nervas begann auch für ihn eine glücklichere Zeit; 98 wurde er Consul suffectus an der Stelle des T. Verginius Rufus, dem er die Leichenrede hielt. *Plin. ep.* 2, 1. Mit Plinius war er auch in dem Repetundenprozesse des Marius Priscus thätig. Über seine letzten, der schriftstellerischen Thätigkeit gewidmeten, Lebensjahre wissen wir nichts; daß er den Regierungsantritt Hadrians 117 erlebt hat, ist wahrscheinlich. Vgl. Urlichs, de vita et honoribus Taciti (1879). — In seiner Jugend hat sich Tacitus (*Plin. ep.* 7, 20) durch rednerische Thätigkeit Ansehen erworben und gewiß auch manche Reden veröffentlicht. Damit steht auch in Verbindung seine erste Schrift, der dialogus de oratoribus, die uns den nach ciceronianischer Darstellungsweise ringenden gewandten Stilisten zeigt. Überall sieht man die Spuren eines sorgfältigen Studiums von Ciceros sachverwandten Schriften, namentlich von den Büchern de oratore, ciceronianische Perioden, körnige Gedanken, glänzende Sentenzen, aber auch eine gewisse Kumulation im Ausdruck, namentlich eine auffallende Häufung von Synonymen, so daß man die Absichtlichkeit voraussetzen muß. Deshalb hauptsächlich hat man (so jüngst noch Andresen) ihm die Schrift absprechen zu müssen geglaubt und bald an Plinius, bald an Quintilian oder an Sueton oder gar an noch weniger mögliche Verfasser gedacht. Aber das ist ein mißlicher Beweis, da nach den Jahren, nach den Lebensumständen, nach den Gegenständen die Sprache verschieden sich gestaltet und gestalten muß. Das bestimmte Zeugnis des Plinius, der in einem Briefe an Tacitus (*ep.* 9, 10) eine Stelle aus dem Dialogus (9. 12) anführt, die Überlieferung der besten Handschriften, die Übereinstimmung der Zeit werden durch jenes Bedenken nicht erschüttert; eher, wenn es wahr wäre, daß die litterarische Gesinnung, die in dem Schriftchen ausgeprägt ist, und der persönliche Charakter des Verfassers dem Tacitus geradezu entgegen wären. Die Schrift mag in den Anfang der achtziger Jahre unter die Regierung des Titus oder die ersten Jahre Domitians fallen, also eine Jugendarbeit aus der Zeit sein, in der ihm sein Beruf zur Geschichtschreibung noch nicht klar war. — Die älteste historische Schrift des Tac. ist de vita et moribus Cn. Julii Agricolae liber, die außer dem prooemium und dem epilogus das Leben des Agricola in 3 Teilen erzählt. Der erste geht bis zu der Expedition nach Britannien, der zweite erzählt nach einer Beschreibung dieses Landes und nach einer Angabe über die von Cäsar, Claudius

und Vespasian früher unternommenen Expeditionen die Thaten Agricolas, der dritte endlich sein Leben nach der Rückkehr. Die Schrift ist, wie er selbst andeutet, die Vorläuferin seiner größeren geschichtlichen Werke und gegen Ende des J. 97 oder Anfang 98 herausgegeben. Dies herrliche Ehrendenkmal der Pietät gegen seinen Schwiegervater zeigt uns den Schriftsteller bereits selbständig, aber noch im Kampfe mit dem neu geschaffenen Ideale historischen Stils. Die periodische, der Erzählung ganz angemessene Schreibart herrscht vor und wird selten von kurzen Sätzen unterbrochen; wo dies geschieht, ist der besondere Nachdruck nicht zu verkennen. Sein Geständnis, daß er rudi et incondita voce schreibe, erklärt die vielen Schwierigkeiten und Dunkelheiten, die auf kritischem Wege nicht zu heben sind. Daß man auch diese Schrift dem Tacitus abzusprechen gewagt hat, kann nur als ein müßiger Einfall betrachtet werden. — Sehr bald nach dem Agricola ist die Germania (de origine, situ, moribus ac populis Germaniae liber, ursprünglich wohl de situ Germaniae betitelt) abgefaßt, eine so teilnahmsvolle Schilderung der germanischen Urzeit, daß wir nicht dankbar genug für die Erhaltung derselben sein können. Die kunstreiche Anordnung (Volk, öffentliches, Privat- und Familienleben bis c. 27, sodann die Beschreibung der einzelnen Stämme), die treue und vollständige Schilderung, deren Glaubwürdigkeit die neueren Forschungen in immer helleres Licht stellen, der sittliche Ernst, der sich in reichen Sentenzen zeigt, machen die Schrift zu einem echt historisch-kritischen Werke. Der Gedanke, daß er damit den Trajan von einem Zuge gegen die Deutschen habe abmahnen wollen, erniedrigt das Werk zu einer Tendenzschrift; daß es eine bloße Notizensammlung sei, dem widerstreitet die Komposition. Vielmehr verdient die Auffassung Billigung, daß Tacitus, mit der Betrachtung der Geschicke des Römervolkes beschäftigt, in dem eben in die Geschichte eintretenden Germanenvolke die spätere Bedeutung geahnt habe und demgemäß sich selbst über dasselbe eine feste Auffassung habe aneignen wollen. Sehr wahrscheinlich ist übrigens die, noch in neuester Zeit von Mommsen vertretene, Vermutung, daß die Germania bestimmt war, einen Exkurs der Historiae zu bilden, aber wegen des zu reichen Stoffes selbständig bearbeitet und herausgegeben wurde. — Den Plan seiner ferneren Geschichtschreibung hatte Tac. *Agr.* 3 angedeutet: non tamen pigebit memoriam prioris servitutis ac testimonium praesentium bonorum composuisse, wo die ersten Worte offenbar auf die Regierungszeit Domitians, die folgenden auf Nerva und Trajan sich beziehen, wie er noch *hist.* 1, 1 andeutet: quodsi vita suppeditet, principatum divi Nervae et imperium Traiani, uberiorem securioremque materiam, senectuti seposui. Indessen ist er nie zur Ausführung dieses Werkes gekommen, dessen er in den Annalen nicht mehr gedenkt, vielmehr (*ann.* 3, 24) eine Geschichte der Zeit des Augustus in Aussicht stellt. — Zuerst nach der Germania schrieb er die Historiae in 14 Büchern, die von Galba bis zum Tode Domitians (69—96) gingen. Wir besitzen davon nur die 4 ersten Bücher und den Anfang des fünften Buches, die noch keine 2 Jahre (69 und 70) umfassen. Man sieht daraus schon, wie umfangreich die Schrift war. Wenn Hieronymus (*in Zachar.* 3, 14) sagt: Cornelius quoque Tacitus qui post Augustum usque ad mortem Domitiani vitas Caesarum triginta voluminibus exaravit, die Annalen aber wenigstens 16 (wahrscheinlich 18) Bücher zählten, so bleiben für die Historien 14 (bezw. 12) Bücher, von denen 9 (bezw. 7) die Geschichte von 25 Jahren enthalten haben. Da dieselbe Zählung sich in mehreren Handschriften findet, so liegt kein Grund vor, das bestimmte Zeugnis des Hieronymus zu verwerfen. Den Namen Historiae wählte Tac. für die Geschichte seiner eigenen Zeit nach dem Vorgange älterer Historiker, wie Sisenna, Sallust u. a., ohne damit einen inneren Unterschied von den Annales andeuten zu wollen, da er überall die Ereignisse nach den Jahren abteilt. Die Form ist hier vollendet: Präzision und Kürze, die sein Wesen besonders charakterisiert, ist in jedem Satze erkennbar, doch unbeschadet der Klarheit und Lebendigkeit und ohne auffallende Abweichung von dem Sprachgebrauche der übrigen Schriftsteller. Deshalb bietet das Werk auch weniger Schwierigkeiten, zumal der Text in ungewöhnlicher Reinheit uns überliefert ist. — Nach Vollendung der Historien ging Tac. daran, die Geschichte Roms unter Tiberius, Caligula, Claudius und Nero (14—68) zu schreiben. Inde consilium mihi pauca de Augusto et extrema tradere, mox Tiberii principatum et cetera, sine ira et studio, quorum causas procul habeo. Wir besitzen davon die ersten 6 Bücher mit einer großen Lücke in einer einzigen, aber vortrefflichen Handschrift, einen Teil des elften, das zwölfte bis fünfzehnte ganz und das sechzehnte verstümmelt, so daß uns die Zeit des Caligula, der Anfang des Claudius und von Nero 2 Jahre fehlen. Der Titel Annales ist willkürlich gewählt; erst in neuerer Zeit hat man aus der Mediceer Handschrift den wahren Titel ab excessu divi Augusti in sein Recht eingesetzt. Daß sie später als die Historien abgefaßt sind, ergibt sich aus der Beziehung, 11, 11; Genaueres läßt sich aus 2, 61 dahin ermitteln, daß die Bücher 116 oder im Anfange des Jahres 117 herausgegeben sind. Die Zeit des Augustus, die Regierungen Nervas und Trajans zu behandeln, hat ihn wahrscheinlich der Tod verhindert. Als historisches Kunstwerk stehen die Bücher ab excessu divi Augusti da, sie verdienen den ersten Rang unter den Schriften des Tacitus, aber die Schreibart ist zu absichtlich großartig, um dabei noch ebenso einfach und klar bleiben zu können, und die Latinität zu kühn und eigentümlich, um nicht hie und da von der Klassicität sich zu entfernen. Daher der häufige Anklang an die poetische Sprache der augusteischen Dichter, namentlich des Vergil und Horaz. Seine vielbesprochene Kürze ist nur die präziseste, schärfste Darstellung des Gedachten, dessen Kern niederzuschreiben ihm genügt; die Kürze bedingt Schnelligkeit, die aber immer dem Ernst und der Würde untergeordnet ist. Wenn es ihm vor allem auf die reine Wahrheit ankam, so hat er durch gründliches Quellenstudium und sorgfältige Prüfung und Abwägung des Überlieferten dieser ersten Pflicht des Historikers genügt. Die rein objektive Haltung, bei der Gemüt und Denkungsart nirgend hervortritt, liegt ihm fern, überall treten bald philosophische Gedanken, bald Staatsmaximen, bald feine psycho-

logische Bemerkungen hervor, der echte Römer weist überall bald mit tiefem Ernste und strafendem Unwillen, bald in rein menschlicher Teilnahme auf die Hauptpartien der Begebenheiten hin. Unbillig ist der in den letzten Jahren (besonders von Stahr, Freytag, Em. Hoffmann u. a.) gegen Tac. erhobene Vorwurf der Parteilichkeit und Ungerechtigkeit, namentlich gegen Tiberius und das ganze Geschlecht der Claudier. Wahrheit der Empfindung, Tiefe des Gemüts spricht aus der Erzählung des Mannes, der das Laster durch Schmach bei der Nachwelt zu schrecken für einen Teil seines Berufs erklärt. Selbständigkeit und Freiheit, gegründet auf moralische Tüchtigkeit, finden überall Anerkennung, Schmeichelei und sklavische Gesinnung straft er mit Verachtung; nicht die Gesetze, sondern der gute Geist der Bürger bedingt das Staatswohl. In seinen philosophischen Ansichten hat man ihn bald zum Stoiker gemacht, bald Atheismus gewittert, bald Spuren christlichen Sinnes gefunden. Dem Fatum hat er sich nicht entziehen können, wohl aber verwirft er die Astrologie, und den Glauben an Prodigien überläßt er dem Pöbel. Die Thätigkeit der Götter in irdischen Dingen wird wiederholt erwähnt, aber nicht durch Schuld und Verdienst lassen sie sich leiten, sondern vollziehen die unabänderliche Weltordnung mit Gleichmut gegen gute und böse Handlungen. — Dieser Historiker, geschmückter als Cäsar und doch ebenso lichtvoll, einfacher als Livius und ebenso edel, bietet auch der Jugend einen eigentümlichen Reiz. — Die vornehmsten Handschriften (vgl. die Schrift von Tagmann, 1847) sind der Mediceus I, die einzige Quelle für die erste Hälfte der Annalen, und der Mediceus II in Florenz, Quelle für die zweite Hälfte derselben und für die Historien, beide aus dem 11. Jahrhundert; dann kommen die florentinischen und die vaticanischen, aber wie alle andern mannigfach verderbt. — Die ed. pr. erschien 1469 oder 1470 (ohne Annal. I—VI und Agricola); die erste vollständige von Beroaldus (1515 u. ö.), die erste kritische Ausg. von J. Lipsius (1574 u. ö.); spätere Ausgg. von J. F. Gronov (1672 ff.), J. A. Ernesti (1752 ff., wiederholt 1801), Bekker (1831), Walther (1831 ff.), Ruperti (1832 ff.), Bach (1834 f.), Ritter (1834 ff. 1848. 1864), Döderlein (1841 ff.), Orelli (1846; 1. Bd. 2. Aufl. 1859, 2. Bd. 2. Aufl. [von Andresen, Meiser und Schweizer-Sidler] 1876 ff.). Textausgg. von Bekker (1825), Orelli (1846 f.), Haase (1855), Halm (4. Aufl. 1883), Nipperdey (1871—1876), Joh. Müller (2 Bdd. 1884—1887). — Ausgg. des Dialogus von Dronke (1828), Orelli (1846), Troß (1841), Michaelis (krit. Hauptausg., 1868), Andresen (2. Aufl. 1879; krit. Ausg. 1877), C. Peter (1877), Bährens (1881), E. Wolff (1890) u. a.; des Agricola von Hofman-Peerlkamp (2. Aufl. 1864), Walch (1828), Roth (1833), Ritter (3. Aufl. 1852), Wex (1852, Hauptausgabe; daneben eine Schulausg. 1852), Kritz (3. Aufl. 1874), Henrichsen (1871), Dräger (4. Aufl. 1884), Urlichs (1875), Peter (1876), Gantrelle (2. Aufl.), Tücking (2. Aufl. 1878), Prammer (1880), Cornelissen (1881), Schöne (1889), Knaut (1890) u. a.; der Germania von Günther (1826), Kießling (1832), J. Grimm (1833), Gerlach (1835 ff.), M. Haupt (1855; neue Aufl. von Müllenhoff, 1873), Kritz (4. Aufl. 1878), Schweizer-Sidler (5. Aufl. 1889), Baumstark (1876), Tücking (7. Aufl. 1889), Gantrelle (1877), Prammer (2. Aufl. 1889), Holder (1878), Müllenhoff (1883), Egelhaaf (1885), Zernial (1890) u. a.; der Historiae von Kießling (1840), Heräus (2 Bdd. 3. Aufl. 1877 ff., 1. Bd. 4. Aufl. 1885), Gantrelle (1879), Prammer (1882—1885) und E. Wolff (2 Bdd. 1886—1888); der libri ab excessu divi Augusti von Kießling (1829), Nipperdey (1. Bd. 8. Aufl. 1884. 2. Bd. 4. Aufl. 1880), Dräger (1. Bd. 5. Aufl. 1887. 2. Bd. 3. Aufl. 1882), Pfitzner (1883 ff.), Gitlbauer (1. Bd. 1887), Prammer (1888). Vgl. Bötticher, lexicon Taciteum (1830), Gerber und Greef, lexicon Taciteum (1877 ff., noch nicht vollendet). Dräger, über Syntax und Stil des Tac. (3. Aufl. 1882). Hoffmeister, die Weltanschauung des Tac. (1831). — 2) M. **Claudius Tacitus**, wurde 275 n. C. vom Senate zum römischen Kaiser erwählt, als er bereits 75 Jahre alt war, ein Mann von ernstem Charakter und gelehrter Bildung, aber für den Thron, den er nur ungern einnahm, wenig geeignet. Als Alanen und Goten in Kleinasien eingefallen waren, zog er persönlich gegen sie aus und bestimmte sie teils durch Geld zum Abzuge, teils vernichtete er sie im Kampfe. Nach nur mehrmonatlicher Herrschaft wurde er von den Soldaten zu Tyana erschlagen. *Vopisc. Tac.* 1 ff. *Aur. Vict. Caes.* 36. *ep.* 36. *Eutr.* 9, 16. *Oros.* 7, 24. *Zos.* 1, 63. *Zonar.* 12, 28.

Tadii. Dahin gehören: 1) Q. **Tad.**, der Familie des Verres befreundet, unterstützte denselben durch Belohnung mehrerer seiner Genossen und gewann ihn später durch Bestechung bei gewissen Bauten, 74 v. C. *Cic. Verr.* 1, 49. 4, 13. — 2) P. **Tad.**, nahm das von Verres in Kilikien erpreßte Geld in Verwahrung und war darnach bei ihm Legat auf Sicilien. *Cic. Verr.* 1, 39. 2, 20. 5, 25.

Tages, der Lehrer der etruskischen Divination, Sohn eines Genius Jovialis, Enkel des Jupiter, der einst, als in dem Gebiete von Tarquinii ein Pflüger eine tiefe Furche zog, aus der Erde hervorstieg, ein Knabe von Aussehen, aber ein Greis an Weisheit. Als auf den Schrei des Pflügers alle Etrusker herbeigeeilt waren, unterrichtete sie Tages in der Haruspicin und starb dann sogleich. Seine Worte wurden niedergeschrieben und in den Divinationsbüchern der Etrusker aufbewahrt. *Cic. div.* 2, 23. *Ov. met.* 15, 553 ff.

Ταγός, thessalische Benennung des obersten Kriegsanführers (*Xen. Hell.* 6, 1, 8), sowie auch der Beamten einzelner Städte, später auch des obersten Beamten überhaupt.

Tagus, *Τάγος*, j. Tejo, Tajo, bedeutender Strom Hispaniens, dessen Quellen im Lande der Keltiberer zwischen den Gebirgen Orospeda und Idubeda lagen, strömt in ziemlich geradem Laufe gegen W. und führte nach den Berichten der Alten viel Goldsand mit sich, wovon sich jetzt nur geringe Spuren zeigen. *Ov. met.* 2, 251. *am.* 1, 15, 34. *Iuv.* 3, 55. 14, 291. Bei seiner Mündung ist er wohl 20 Stadien breit und fähig, die größten Seeschiffe zu tragen. Von seinen Nebenflüssen wird nur der Tagonios (*Plut. Sert.* 17) genannt, j. Tajuna östlich von Madrid. *Strab.* 3, 151 f.

Tainăron, *Ταίναρον*, j. K. Matapan, Vorgebirge des Peloponnes in Lakonien, auf dem sich ein mit Asylrecht versehenes Heiligtum des Poseidon Asphaleios und ein offener Ort, wahrschein-

lich ebenfalls Tainaron genannt, befand. *Thuc.* 1, 128. 133. *Nep. Paus.* 4. Zu beiden Seiten lagen die Häfen Achilleios und Psamathos. Die Sage ließ Herakles aus einer dort befindlichen Höhle den Kerberos hervorholen; ferner soll Arion auf seinem Delphin dort gelandet sein. *Hdt.* 1, 23. 25. Sehr geschätzt war der hier gebrochene schwarze Marmor. *Strab.* 8, 367. *Prop.* 4, 2, 9. *Tibull.* 3, 3, 14.

Talăos, *Ταλαός*, Sohn des Bias und der Pero, der Tochter des Neleus, aus Argos, Bruder des Areios, Gemahl der Lysimache, Vater des Adrastos, Parthenopaios, Pronax, Mekisteus, Aristomachos und der Eriphyle; Argonaut. Sein Grabmal ward zu Argos gezeigt. *Paus.* 2, 6, 6. 21, 2.

Talāris oder **Talarĭus ludus,** eine Gattung dramatischer Poesie in Rom, die aus Gesang und Tanz bestand und unter Begleitung musikalischer Instrumente vorgetragen wurde, benannt nach dem langen, bis auf die tali herabreichenden Chiton der in ihr auftretenden Schauspieler und wahrscheinlich ausgelassenen Charakters. *Cic. ad Att.* 1, 16, 3. *off.* 1, 42, 150. *Quint.* 11, 3, 58. Abhandlung von M. Hertz (1873).

Talassĭo, Talassĭus, der römische Hochzeitsgott, dem griechischen Hymenaios entsprechend, angerufen beim Eintritt des Zuges in das Haus des Gemahls (s. Nuptiae, 5.). Eine Legende bei Livius (1, 9) soll die Entstehung dieses Anrufes erklären.

Talentum, *τάλαντον*, 1) eigentlich die Wage (*Hom. Il.* 8, 69), dann auch das Gewogene. Als Gewicht betrug es bei den Griechen 26,20 Kilogramm. — 2) eine bestimmte, diesem Gewichte ursprünglich entsprechende Geldsumme, deren Wert in den verschiedenen Staaten verschieden war. Das attische Talent, nach dem in Korinth, Tarent, Sicilien, Thessalien, Makedonien seit Alexander dem Gr. gemünzt wurde, betrug 60 Minen oder 4715 Mark. Schon frühzeitig gab es in Phoinikien ein Talent von 10 000 attischen Drachmen (100 Minen, also 5:3). Gleichen Wert hatte das Talent von Aigina. Weit verbreitet war auch das euboiische Talent, das sich zum vorigen wie 5:6 verhielt. Später gab es auch Kupfertalente.

Taleton s. Lakonika, 2.

Talĭo, Privatrache oder Selbstvergeltung, in der Urzeit gestattet. Nur bei iniuria erhielt sie sich, s. Iniuria.

Talos, *Τάλως*, 1) s. Daidalos. — 2) ein Riese aus Erz mit einer einzigen Ader, die vom Kopfe bis zur Ferse ging, wo sie mit einem Nagel geschlossen war. Er war von Zeus oder Hephaistos dem Minos (oder der Europa) geschenkt worden und bewachte Kreta, indem er täglich dreimal um die Insel lief; sah er Fremde nahen, so machte er sich glühend und tötete sie in seiner Umarmung. Als die Argonauten nach Kreta kamen, machte ihn Medeia wahnsinnig oder tötete ihn durch Herausziehen seines Nagels; oder Poias tötete ihn durch einen Pfeilschuß in die Ferse. *Apollod.* 1, 9, 26.

Talus, der vierseitige Würfel, s. Spiele, 7.

Talthybĭos, *Ταλθύβιος*, Herold des Agamemnon, hatte zu Sparta und zu Aigion in Achaia ein Grabmal, wo ihm Totenopfer gebracht wurden. *Hom. Il.* 1, 320. *Hdt.* 7, 134. *Paus.* 3, 12, 7. 7, 24, 1

Tamassos, *Ταμασσός*, Stadt in der Mitte der Insel Kypros, nordwestlich vom Olympos, in der Nähe großer Kupfergruben, phoinikische Kolonie. Das homerische *Τεμέση* (*Od.* 1, 184) ist wohl hiermit identisch, weniger wahrscheinlich mit Temesa in Bruttii. *Strab.* 6, 255. 14, 684. *Ov. met.* 10, 644.

Tamĕsa, *Ταμέσα*, oder **Tamĕsis,** j. Themse, englisch Thames, Fluß an der Ostküste Britanniens; an demselben lag Londinium. *Caes. b. g.* 5, 11. 18. *Tac. ann.* 14, 32.

Ταμίαι, Schatzmeister, s. Staatshaushalt, I, 13.

Tamos, *Ταμώς*, aus Ägypten, Unterstatthalter von Ionien unter dem Satrapen Tissaphernes, befehligte die Flotte des jüngeren Kyros 401 v. C. und fand nach dessen Besiegung in Ägypten seinen Tod. *Thuc.* 8, 31. 87. *Xen. An.* 1, 4, 2. *Diod. Sic.* 14, 19. 35.

Tamўnai, *Ταμῦναι, Τάμυναι*, j. wahrscheinlich Aliweri, Stadt auf Euboia im Gebiete von Eretria, in deren Nähe der Athener Phokion den Kallias von Eretria schlug, 350 v. C. *Plut. Phoc.* 12. *Aeschin. de f. leg.* 169. Die Stadt besaß ein Heiligtum des Zeus Tamynaios, sowie einen Tempel des Apollon, dem zu Ehren Festspiele, *Ταμύναια*, gefeiert wurden. *Hdt.* 6, 101.

Tanăger, Fluß in Lucanien, der sich unter der Erde verliert, dann einige Meilen nördlich (beim heut. Pertosa) wieder zum Vorschein kommt und der Stadt Forum Popilii gegenüber in den Silarus fällt; j. Tanagro. *Verg. G.* 3, 131.

Tanăgra, *Τάναγρα*, j. Gremada, bedeutende Stadt des östlichen Boiotiens am linken Ufer des Asopos in der Nähe des in denselben einmündenden Baches Thermodon (s. Laris) auf steiler Höhe, oft in die Kriege zwischen Athen und Theben verwickelt. Hier gedieh der beste Wein Boiotiens. Die Bewohner zeichneten sich durch ihre Handelsthätigkeit und Betriebsamkeit aus. *Thuc.* 1, 108. Ihr Gebiet umfaßte in späterer Zeit die gesamte Ostküste von der attischen Grenze bis zum Euripos. Bedeutende Überreste von Mauern, Türmen, Thoren und einem Theater haben sich erhalten, ebenso Tausende von Gräbern mit zahlreichen künstlerisch wertvollen Terrakotten. Vgl. Kekulé, griechische Thonfiguren aus Tanagra (1878). *Strab.* 9, 403 ff. 409 f. *Paus.* 9, 22, 1 ff.

Tanaïs, *Τάναϊς*, 1) j. Don, Fluß im NO. der Erde, galt seit Eratosthenes als Grenze zwischen Europa und Asien. Über seinen Ursprung waren die Meinungen geteilt: nach Herodot (4, 57) entsprang er aus einem großen See, nach Späteren auf dem Kaukasos; er nahm den Hyrgis oder Syrgis auf (*Hdt.* 4, 123) und ergoß sich dann an der Spitze der Maiotis in mehreren Mündungen, an der südlichen lag die Stadt Tanaïs, eine durch Handel blühende Kolonie der Bosporaner. *Strab.* 11, 492 f. Um den Tanaïs herum wohnten die Skythen, daher bei Horaz (*od.* 4, 15, 24) mit Tanain prope flumen orti bezeichnet (vgl. *od.* 3, 4, 36). — 2) s. Iaxartes.

Tanăquil, *Τανακυλλίς*, Gemahlin des Tarquinius Priscus, aus angesehenem etruskischem Geschlechte, verkündete ihrem Gemahl die Erlangung der Herrschaft über Rom und gewann durch ihr kluges Benehmen nach der Ermordung desselben ihrem Schwiegersohn Servius den Thron. *Liv.* 1, 34. 41. Sie soll in Rom den Namen Gaia Caecilia geführt haben und scheint mit einer

römischen Göttin des Spinnens verschmolzen und göttlich verehrt worden zu sein. *Plin.* 7, 48.

Tanētum, *Τάνητον*, Ort der Bojer zwischen Mutina und Parma im cispadanischen Gallien; jetzt Taneto. *Liv.* 21, 25. 30, 19. *Pol.* 3, 40.

Tanfāna, ein heiliger Hain mit Tempel oder (wahrscheinlicher) Name einer Göttin. Germanicus zerstörte den im Gebiete der Marser gelegenen Tempel 14 n. C. *Tac. ann.* 1, 51. Die Ableitung des Namens ist unsicher.

Tanis. *Τάνις*, ägypt. Tan, im A. T. Zoan, j. San, bedeutende Stadt Unterägyptens, an dem nach ihr benannten Nilarm und See (j. Menzale) in sehr fruchtbarer Gegend gelegen, Residenz unter den Hyksoskönigen, Ramses II. und der einundzwanzigsten Dynastie, auch durch ihren Handel wichtig. *Hdt.* 2, 166. *Strab.* 17, 801 f.

Tanos, *Τάνος* oder *Τάναος*, Fluß in der peloponnesischen Landschaft Thyreatis oder Kynuria, mündete, vom Parnon herabkommend, in den Thyreatischen Busen und bildete zwischen Argolis und Kynuria die Grenze; j. vielleicht Bach von Luku. *Paus.* 12, 38, 7.

Tantălos, *Τάνταλος*, 1) reicher König am Sipylos in Phrygien (auch König von Lydien, von Paphlagonien, Argos, Korinth genannt), Sohn des Zeus (oder des Tmolos) und der Pluto (des Reichtums), von Euryanassa oder der Pleïade Taygete oder der Hyade Dione Vater des Pelops, Broteas und der Niobe. Er war ein Liebling des Zeus und der Götter und wurde oft von ihnen zum Mahle zugezogen; allein der Sterbliche konnte sein Glück nicht ertragen; er frevelte gegen die Götter und ward deswegen hart gestraft. Seine Schuld wird verschieden angegeben. Er entwendete an den Mahlen der Götter Nektar und Ambrosia und brachte sie den Menschen, oder er verriet die ihm anvertrauten Geheimnisse des Zeus, setzte seinen Sohn Pelops zerstückelt den Göttern zum Mahle vor (s. Pelops); oder er gab dem Pandareos (s. d.) den ihm von demselben anvertrauten goldenen Hund nicht zurück, schwörend, er habe ihn nicht erhalten. Seine Strafe in der Unterwelt war nach Homer (*Od.* 11, 582 ff.), daß er, von Hunger und Durst gequält, bis ans Kinn in einem See stand, während die herrlichsten Früchte über ihm hingen; bückte er sich, um zu trinken, so senkte sich das Wasser, griff er nach den Früchten, so wichen diese in die Lüfte zurück. Statt der Strafe des qualvollen Darbens mitten im Überfluß nehmen andere die Qual ewiger Angst an, indem sie einen Felsblock, der stets den Sturz droht, über seinem Haupt schweben und ihn selbst in der Luft hangen lassen. *Pind. ol.* 1, 54 ff. Nach manchen Sagen ist zu vermuten, daß ursprünglich die Strafe des Tantalos in der Oberwelt stattfand. In dem Geschlechte des Tantalos (Pelopiden) herrschen die wilden Leidenschaften und Frevel des Ahnherrn fort. — Der Sage vom Untergange des Tantalosreiches liegen neben uralten historischen Erinnerungen verschiedene große Naturereignisse, namentlich vulkanische Katastrophen, zu Grunde. — Sprichwörtliche Redensarten sind: *Ταντάλου τάλαντα, χρήματα, πλοῦτος, Ταντάλου δίψα, Ταντάλειαι δίκαι.* — 2) Sohn des Thyestes, von Atreus geschlachtet (s. Atreus); oder Sohn des Broteas, früher als Agamemnon mit Klytaimnestra vermählt, von Agamemnon getötet, zu Argos begraben. — 3) Sohn des Amphion und der Niobe. *Ov. met.* 6, 240.

Tanusĭi, ein wenig bekanntes Geschlecht: 1) L. Tanusius, von Catilina zur Zeit des Sulla umgebracht. *Q. Cic. pet. cons.* 2, 9. — 2) Tanusius Geminus, aus der Pogegend, verfaßte in jungen Jahren nach dem Vorgange des Ennius poetische annales, von seinem Landsmann Catull verhöhnt als pleni ruris et inficetiarum und cacata charta genannt. *Catull.* 36, 1. 20. 95, 7. *Sen. ep.* 93, 11. Später wandte er sich der Geschichtschreibung zu und gab nach Cäsars Tod ein geschichtliches Werk über die Verschwörung des Catilina heraus, in welchem auch von Cäsar als Genossen der ersten Verschwörung die Rede war (*Suet. Caes.* 9. *Plut. Caes.* 22), und das von Strabon, Plutarch u. a. vielfach benutzt worden ist.

Taphiassos, *Ταφιασσός*, Gebirge in Lokris und Aitolien, eine Fortsetzung des Oite und Korax, das sich mit einem hohen Berge an der Küste zwischen Kalydon und Makynia endet; j. Klokoba. Noch jetzt dort befindliche heiße Schwefelquellen von widrigem Geruch gaben im Altertum zu der Sage Veranlassung, daß hier Nessos und die übrigen Kentauren begraben seien. *Strab.* 9, 427. 10, 451. 460. *Plin.* 4, 3, 2.

Τάφος s. Bestattung.

Taphos, *Τάφος*, j. Meganisi, die größte Insel einer Gruppe, von Leukas nur durch einen etwa ½ Stunde breiten Kanal getrennt, dem Peloponnes zu, das Reich des homerischen Mentes (*Hom. Od.* 1, 417). Die Gruppe hieß außer *αἱ τῶν Ταφίων νῆσοι* auch *Τηλεβοΐδες νῆσοι* und hatte diese Namen von dem alten, in Akarnanien seßhaften, wohl barbarischen (illyrischen) Stamme der *Τηλεβόαι* oder *Τάφιοι*. *Strab.* 10, 459.

Taphros, *Τάφρος*, 1) auch *Τάφραι*, die schmale, durch Graben und Wall befestigte Stelle der taurischen Chersones (Krim). *Hdt.* 4, 3. — 2) die Meerenge zwischen Sardinien und Corsica, jetzt Straße von St. Bonifacio.

Taprobăne, *Ταπροβάνη*, später auch *Σαλική* (sanskr. Sinhala) oder *Σιελεδίβα* (Sinhala-Dvipa, d. i. Löweninsel) genannt, j. Ceylon, die große, von den Alten in ihrer Ausdehnung noch bedeutend überschätzte Insel an der Südspitze Vorderindiens. Gebirge: im N. die *Γάλιβα ὄρη*, im S. die *Μαλέα ὄρη* (j. Adamspik). Vorgebirge: Boreion und Ketaion. Flüsse: Phasis, Ganges (j. Mahaville-Ganga, im O.), Barakes u. s. w. Städte: Anurogrammon (Anuradhapura, j. mächtige Ruinen) und Maagrammon (j. Magama). Die Insel war und ist sehr reich an Metallen, Edelsteinen, Perlen, Zucker, Reis, Baumwolle u. a. Produkten (der Zimmet wird auffallenderweise von den Alten nicht erwähnt) und war deshalb der Mittelpunkt des indischen Welthandels. Die Bevölkerung bestand aus den zurückgedrängten schwarzen Ureinwohnern, deren Reste noch jetzt in rohem Zustand in den Waldgebirgen leben, und aus den um 500 v. C. eingewanderten Ariern, die auf einer hohen Stufe der Kultur standen. Die Alten lernten die Insel zuerst durch Onesikritos, den Steuermann Alexanders, und Megasthenes, den Gesandten Seleukos' I. am Hof von Palibothra, kennen; unter Kaiser Claudius kam eine Gesandtschaft von T. nach Rom, und seitdem besuchten die römischen Kaufleute die Insel

öfters. *Strab.* 2, 72. 130. 15, 690 f. Vgl. G. Mayer, über die Insel T. (1831).

Tapūroi, *Τάπουροι*, wildes Bergvolk im östlichen Hyrkanien, an der Grenze von Medien, im heutigen Taberistan. *Arr.* 3, 8, 4. 23, 1. *Strab.* 11, 514 f. 520.

Taras s. Tarentum.

Ταράξιππος, Pferdescheucher, hieß ein runder Altar in der Rennbahn zu Olympia an einer Stelle, wo die Pferde leicht scheu wurden. Die Person Taraxippos, dessen Geist die Pferde an der bezeichneten Stelle scheuchte, sollte Myrtilos sein, oder Oinomaos, oder Olenios u. a., die dort begraben lagen. Pausanias hält Taraxippos für einen Beinamen des Poseidon Hippios. Auf dem Isthmos galt Glaukos (s. d.), des Sisyphos Sohn, als Taraxippos. *Paus.* 6, 20, 15; vgl. 10, 37, 4.

Tarbelli, *Τάρβελλοι*, Volk in Aquitanien, zwischen dem Adour und den Pyrenäen; ihr Gebiet enthielt Gold und Mineralquellen. Ihre Stadt war Aquä Tarbellicä, j. Dax am Adour. *Caes. b. g.* 3, 27. *Tibull.* 1, 8, 9. *Strab.* 4, 190.

Tarchon (Tarco), ein etruskischer Heros, der außer Tarchonion, d. i. Tarquinii, das von ihm den Namen erhalten, die 11 übrigen etruskischen Städte gegründet haben soll, Sohn oder Bruder des Tyrrhenos, oder Sohn des Telephos. Dem Aineias bringt er Hülfe gegen Turnus. *Verg. A.* 8, 603. 11, 727 ff.

Tarentini (Terentini) **ludi,** auf dem Tarentum, Terentum, einem vulkanischen Platze auf dem Campus Martius zu Rom, dem Dis und der Proserpina gefeierte Spiele. Ein Sabiner, Namens Manius Valesius Tarentinus, soll während einer Seuche an der bezeichneten Stelle 20 Fuß unter der Erde einen Altar der beiden genannten Götter entdeckt, einen schwarzen Stier geschlachtet und dem Dis und der Proserpina 3 Nächte hindurch die ersten tarentinischen Spiele durch Wettrennen und Lectisternien gefeiert haben. Nach anderer Sage hatte der erste Konsul Valerius Poplicola die Spiele während einer Pest eingeführt, und seitdem sollen sie bis auf August noch dreimal wiederholt worden sein, so daß sie sich ungefähr alle 100 Jahre wiederholt hätten. Deshalb hießen sie Säkularspiele. Augustus erneuerte sie 17 v. C. und weihte sie vorzugsweise dem Apollon und der Diana. S. Spiele, 5.

Tarentinischer Krieg s. Pyrrhos, 2.

Tarentinus Sinus, *Ταραντῖνος κόλπος*, großer Meerbusen Italiens zwischen Bruttii, Lucanien und Calabrien, nach der Stadt Tarentum benannt, zwischen den Vorgebirgen Japygium im O. und Lacinium im W., die 700 Stadien voneinander entfernt waren; noch jetzt Golfo di Taranto.

Tarentum, *ὁ Τάρας*, Stadt Unteritaliens an dem nach ihr genannten Meerbusen, in höchst lieblicher und fruchtbarer Gegend (*Hor. sat.* 1, 6, 105. *ep.* 1, 16, 11), südlich vom Berge Aulon und westlich von der Mündung des Galesus. Nach einer Sage war Taras, ein Sohn Poseidons, der Gründer der Stadt, und Poseidon wurde als Schutzgott (*πολιοῦχος*) angesehen (*Hor. od.* 1, 28, 29); nach der gewöhnlichen Annahme dagegen wurde Tarent von lakonischen Jünglingen unter Phalanthos 705/4 v. C. (nach Duncker 708) gegründet. Bei dem Reichtum seines Handels und seiner Gewerbe hatte T. in früheren Zeiten sich zwar gegen Roms Oberherrschaft lange aufgelehnt und gewehrt, erlag aber doch 272 v. C., nachdem Pyrrhos nach Griechenland zurückgegangen war. Im zweiten punischen Kriege 212 v. C. nahm Hannibal T., die Burg blieb aber in der Gewalt der Römer. *Liv.* 25, 8 ff. Bei der Wiedereroberung (209) verkauften die Römer 30 000 Menschen als Sklaven. *Liv.* 27, 15 f. Nachdem 123 eine römische Kolonie (colonia Neptunia) dahin geführt war, die in der Folge wiederholt verstärkt ward, hob sich T. bald wieder, und da Handel und Schiffahrt ihm stets, wie früher, Reichtümer zuführten, so überließ es sich den weichlichsten, durch griechische Bildung verfeinerten Genüssen (molle T., *Hor. sat.* 2, 4, 34), so daß es für die römischen Schlemmer ein Vorbild war und nie kriegerisch wurde. *Hor. ep.* 1, 7, 45. Später ging die Stadt mehr und mehr zurück. An der nordwestlichen Spitze der auf einer Landzunge erbauten Stadt, hart an der Einfahrt des Hafens, lag auf einem Felsen die durch Mauern und Gräben von der übrigen Stadt getrennte Akropolis (*Liv.* 25, 11); die Landzunge selbst war durch eine Brücke mit dem westlichen Lande verbunden. Der Hauptteil der Stadt befand sich auf der Südwestseite des Isthmos; dort lagen das Forum, Theater, Museion, eine die ganze Landzunge durchschneidende breite Straße. *Liv.* 25, 11. Eine andere Hauptstraße war die tiefe, von der breiten Straße gegen O. auslaufend. *Liv.* 27, 15. *Strab.* 6, 277 ff. Der jetzige Name ist Taranto. Vergl. 5 Monographien von R. Lorentz (1827—1841). Döhle, Gesch. Tarents bis auf seine Unterwerfung unter Rom (1877).

Tarichēa, -eae, *Ταριχαίαι*, *Ταριχέα*, Stadt in Palästina, am nordwestlichen Ufer des Tiberiassees, auf einer Höhe gelegen und gut befestigt. Der Name der Stadt kam von den trefflichen, dort befindlichen Anstalten zum Salzen der Seefische. *Suet. Tit.* 4. *Strab.* 16, 764. J. Khan-Minie.

Tarpēii. Dazu gehören: 1) Sp. Tarp., wurde im Kriege mit den Sabinern, denen er das von ihm befehligte Capitol angeblich überliefern wollte, nach einigen von Romulus zugleich mit seiner Tochter (s. Nr. 2) zum Tode verurteilt und vom Felsen des Capitols heruntergestürzt (daher Tarpeium saxum). Der Dichter Propertius (4, 4, 93) spricht ihn jedoch von diesem Verrate frei. — 2) Seine Tochter, Tarpeja, verriet nach der gewöhnlichen Sage (*Liv.* 1, 11. *Plut. Rom.* 17 f.) um Gold, nach Propertius (4, 4) aus Liebe den Sabinern den Weg zum Capitol, erhielt aber den erwarteten Lohn nicht, sondern wurde durch die auf sie geworfenen Schilde von den siegreichen Feinden erstickt. — 3) Sp. Tarp. Montanus Capitolinus, Konsul 454 v. C., Urheber eines Gesetzes über das Maß der Strafgelder. *Liv.* 3, 31. *Cic. r. p.* 2, 35.

Tarpēium saxum s. Tarpeii, 1. u. Roma, 9.

Tarphe, *Τάρφη*, Stadt der Lokrer am Knemis in waldiger Gegend (*Hom. Il.* 2, 533), von Strabon (9, 425) wohl mit Unrecht mit dem späteren *Φαρύγαι* identifiziert, das vielmehr mit *Νάρυξ*, der Vaterstadt des kleinen Aias, identisch zu sein scheint. *Diod. Sic.* 14, 82. 16, 38.

Tarquinii, 1) L. Tarqu. Priscus, der fünfte römische König, der Sage nach Sohn eines griechischen Flüchtlings, Demaratos von Korinth, der

nach Tarquinii in Etrurien kam, dort sich verheiratete und Vater zweier Söhne wurde, von welchen der ältere, Lucumo, der Gemahl der Tanaquil (s. d.), auf Antrieb seiner Gattin nach Rom wanderte, dort seinen späteren Namen annahm (Priscus wurde er wohl erst später genannt) und des Ancus Martius Vertrauen in solchem Grade gewann, daß derselbe ihn zum Vormunde seiner Kinder ernannte. Nach des Ancus Tode schwang er sich, nachdem er Volk und Senat auf seine Seite gebracht, auf den Thron, verschönerte Rom, richtete die ludi magni ein, führte einen glücklichen Krieg mit den Sabinern und unterwarf Latium. Er starb 578 v. C. nach achtunddreißigjähriger Regierung, indem er auf Anlaß der von ihm des Reiches beraubten Söhne des Ancus ermordet wurde. Wie Wunderzeichen ihn schon bei seinem Einzuge in Rom begleitet hatten, so waren es auch Wunder, die ihn bewogen, des Knaben Servius Tullius sich anzunehmen und ihm die Nachfolge zu sichern. *Liv.* 1, 34 ff. 46 ff. Nach Dionys von Halikarnaß (3, 46 ff.) führte er auch mit den Etruskern Krieg, wie Dionys ihn überhaupt fast nur dem Kriege ergeben sein und von Servius in seinen Kämpfen begleitet werden läßt. — 2) L. Tarqu. Superbus, der Nachfolger des Servius Tullius, seines Schwiegervaters, 534 v. C., dessen Tod er mit Hülfe seines ehrgeizigen Weibes, der Tullia, veranlaßt hatte, zeigte sich nach Antritt seiner Regierung streng (daher Superbus) gegen das Volk, besonders aber gegen die Patricier, deren Macht und Übermut er demütigte, sowie gegen den Senat, den er durch Stolz und Härte tief verletzte; setzte den von seinem Vater angefangenen Bau des capitolinischen Tempels fort und beseitigte durch Gewaltthaten und ungerechte Todesurteile seine Gegner, bis des Volkes Unwille wach wurde, und Brutus, des Königs Verwandter, nach der Entehrung der Lucretia den Tarquinius vertrieb (510 v. C.) und in der Schlacht am See Regillus (496) dessen mit Hülfe Latiums gegen Rom kämpfendes Geschlecht besiegte. Tarquinius starb einige Jahre darnach. *Liv.* 2, 1 ff. — 3) L. Tarqu. Collatinus, Verwandter des vorhergehenden und Gemahl der Lucretia (s. Lucretii, 2.), wirkte mit zur Vertreibung desselben und war Mitkonsul des Brutus, mußte jedoch seine Würde niederlegen und begab sich nach Lavinium, wo er als Privatmann lebte und ein hohes Alter erreichte. *Liv.* 1, 57 ff. 2, 2. — 4) L. Tarquinius, Genosse des Catilina, verriet die Mitverschworenen. *Sall. Cat.* 48. — 5) Tarquinii, berühmte Stadt Etruriens und wahrscheinlich Mutterstadt der zwölf Bundesstädte, auf einer Höhe am Martafluß an der von Cosa nach Rom führenden Straße. Durch die Kriege der Etrusker mit Rom sank T.s Macht sehr (*Liv.* 2, 6. 7. 5, 16. 7, 15. 19), und auch eine römische Kolonie vermochte dieselbe nicht wieder zu heben. In T. wurden viele Vasen verfertigt. *Liv.* 28, 45. Wenige Mauerreste finden sich auf dem Hügel Tarchino; sehr viel Merkwürdiges liefert dagegen die dazu gehörige Nekropolis auf einem nahen Hügel beim h. Corneto. Vgl. *Cic. tusc.* 5, 37. *Liv.* 1, 34. 37.

Tarquitii, ein römisches Geschlecht, dessen Name für gleichbedeutend galt mit dem verhaßten Namen Tarquinius und an dessen Stelle getreten war: 1) P. und M. Tarquitii, entdeckten dem Konsul Sulpicius eine Verschwörung, die die Tarquinier zurückzuführen zum Zwecke hatte (500 v. C.). *Dion. Hal.* 5, 54. — 2) L. Tarqu. Flaccus, ein Patricier, mußte, da er zu arm war, zu Fuß dienen, zeichnete sich aber durch kriegerischen Mut ganz besonders aus. *Liv.* 3, 27. — 3) Q. Tarqu., kämpfte 81 v. C. als Quästor in Spanien, wo er zu Sertorius übertrat, dessen Reiterei er 76 befehligte. Später aber beteiligte er sich auch an der Ermordung des Sertorius. *Frontin. strat.* 2, 5, 31. — 4) L. Tarqu. Priscus, trat 58 n. C. mit einer Anklage gegen den Statilius Taurus (s. Statilii, 5.) auf, wurde aus dem Senate gestoßen, doch später rehabilitiert und im J. 61 wegen Erpressungen von den Einwohnern der Provinz Bithynien verklagt und in Rom verurteilt. *Tac. ann.* 12, 59. 14, 46.

Tarracina s. Anxur.

Tarrăco, *Ταρρακών*, alte iberische Gründung an der Ostküste Hispaniens, zwischen den Pyrenäen und dem Iberus, mit einem alten Kastell. Der Hafen war nicht brauchbar, obschon die Römer dort öfter ihre Truppen gelandet haben. Die Scipionen besonders haben die Stadt befestigt und sie zu einem wichtigen Waffenplatze gemacht. Als Kolonie führte sie seit Cäsar den Namen colonia Julia victrix Tarraconensis und gab der Provinz den Namen, deren Hauptstadt sie unter Augustus wurde. Dieser schmückte die Stadt mit vielen Prachtbauten und hielt sich während einer Krankheit längere Zeit dort auf; daher wurde ihm bei seinem Leben ein Altar, nach seinem Tode ein Tempel erbaut. *Tac. ann.* 1, 78. Das heutige Tarragona zeigt noch eine alte Wasserleitung, sowie Reste eines Amphitheaters, Circus u. s. w. Vergl. *Liv.* 21, 61. *Strab.* 3, 159. Hübner im Hermes, Band I S. 77 ff.

Tarsos, *Ταρσός* und *-οί*, alte und bedeutende Handelsstadt in Kilikia Pedias, von dem Kydnos durchflossen, um 700 v. C. durch Sanherib von Assyrien erobert und mit der Hafenstadt Anchiale neu aufgebaut, in der Perserzeit die bevölkerte Residenz der unter dem Titel Syennesis regierenden Landesfürsten (*Xen. An.* 1, 2, 23), ebenso unter den Seleukiden und noch unter römischer Herrschaft blühend. Sie zeigte eine große Anhänglichkeit an Julius Cäsar, wurde deshalb von Cassius ausgeplündert, aber von Augustus sehr begünstigt. Später hatte sie von Einfällen der Isaurier zu leiden, hob sich aber immer wieder. Sie besaß berühmte Schulen, die besonders in der ersten Kaiserzeit viel besucht wurden. T. (j. Tersus) war der Geburtsort des Apostels Paulus und der beiden Stoiker Athenodoros. *Strab.* 14, 673 f.

Tartăros s. Unterwelt.

Tartărus, j. Tartaro, Fluß im transpadanischen Gallien, der südöstlich vom Benacussee (j. L. di Garda) entsprang, in der Nähe von Hostilia große Sümpfe bildete (*Tac. hist.* 3, 9) und dann in die zur Verbindung des Padus und Athesis angelegten Kanäle (Fossae Philistinae) sich ergoß; er konnte also ebenso gut für einen Nebenfluß des Athesis wie des Padus gelten. *Plin.* 3, 16, 20.

Tartessos, *Ταρτησσός*, semitisch Tharschisch, erscheint im A. T. als ein fern im W. liegender bedeutender Handelsplatz, wohin die Phoiniker

auf großen Schiffen fuhren. Von den griechischen Schriftstellern wird mit diesem Namen (dessen Bedeutung sehr ungewiß ist) der Fluß Bätis in Hispanien und die zwischen den beiden Mündungen desselben inselartig gelegene Stadt genannt; ihr Gebiet hieß Tartessis. T. war eine alte phoinikische Kolonie, von wo die reichen Güter des Landes und des nahen Afrika dem Osten zugeführt wurden. Um die Mitte des 7. Jahrh. v. C. wurden Samier dorthin verschlagen und kehrten mit reichem Gewinn nach Hause zurück (*Hdt.* 4, 152); 100 Jahre später herrschte dort der im Altertum durch sein langes Leben berühmte König Arganthonios (s. d.), der mit den dorthin gekommenen Griechen von Phokaia in freundschaftliche Verbindung trat. Wann der Untergang dieser reichen Stadt erfolgt ist und wie, ist unbekannt; Strabon (3, 148. 151) fand sie schon nicht mehr.

Tarusātes, Völkerschaft in Aquitanien, neben den Sontiaten, Elusaten und Vocaten; bei dem j. Teursan im Depart.t des Landes. *Caes. b. g.* 3, 23. 27.

Tarutĭus, 1) L. Tar. Firmanus, ein in philosophischen und mathematischen Studien sehr wohl bewanderter Mann, der zugleich mit Astrologie sich beschäftigte und mit Cicero und Varro befreundet war. *Cic. div.* 2, 47, 98. *Plut. Rom.* 12. — 2) s. Acca Larentia.

Tatiānos, *Τατιανός*, ein in der römischen Kaiserzeit, besonders im Orient, oft vorkommender Name. Die meiste Bedeutung hat Tatianos mit dem Beinamen *Σύρος*, ein christlicher Apologet und Gnostiker um die Mitte des 2. Jahrhunderts. Geboren in Assyrien, wurde er ein wandernder Rhetor, trat aber um 150, unbefriedigt von der griechischen Philosophie und abgestoßen durch die Unsittlichkeit des Heidentums, zum Christentum über und war ein Schüler des Justinus Martyr. Nach dessen Tode ging er wieder in den Orient nach Mesopotamien (Edessa?), erscheint zuletzt als das Haupt einer gnostisch-asketischen Sekte, der *Τατιανοί*, welche sich der Ehe und des Genusses von Fleisch und Wein enthielten, und starb um oder nach 170. Von seinen Schriften ist die wichtigste *ὁ πρὸς Ἕλληνας λόγος* (Ausgg. von Otto [1851] und Schwartz [1888]), mehr polemisch als apologetisch und mit großer Leidenschaftlichkeit abgefaßt; ferner merkwürdig eine Harmonie aus unseren 4 Evangelien, *τὸ διὰ τεσσάρων* (1881 von Zahn aus einem sie behandelnden Kommentar ziemlich vollständig zusammengestellt). Verschieden davon sind die im Mittelalter aufgefundenen 2 Evangelienharmonien, welche gewöhnlich dem Tatianos zugeschrieben werden. Monogr. von Daniel (1837) und Dembowski (1879).

Tatĭus, Titus, König der Sabiner, bekriegte wegen des Raubes der sabinischen Jungfrauen Rom und nahm das Capitol durch den Verrat der Tarpeja ein, verstand sich aber auf die Bitte der Frauen zum Frieden, zog mit seinem Volke von Cures nach Rom auf den mons Capitolinus und regierte mit Romulus fortan gemeinschaftlich. Er fand bei einem Opfer zu Lavinium seinen Tod, indem er von den Laurentinern wegen verweigerter Sühne erschlagen ward. *Liv.* 1, 10 ff. *Plut. Rom.* 17 ff. *Cic. r. p.* 2, 7, 13. 8, 14.

Taucheira, *Ταύχειρα*, Stadt an der Küste von Kyrenaïke, westlich von Ptolemaïs, später auch Arsinoë genannt, bekannt durch den Kultus der Kybele; j. Ruinen Tokra. *Hdt.* 4, 171. *Strab.* 17, 836.

Taulantĭi, *Ταυλάντιοι*, illyrische, einst sehr mächtige Völkerschaft in der Gegend von Epidamnos, später sehr gesunken. *Thuc.* 1, 24. *Arr.* 1, 5, 1 ff. *Liv.* 45, 26.

Taunus mons, Gebirge Germaniens in dem durch Rhenus und Mönus gebildeten Winkel, führt noch jetzt seinen Namen, der wohl ursprünglich „Höhe" bedeutet (kelt. daun). Dort findet man zahlreiche lateinische Inschriften. *Tac. ann.* 1, 56. 12, 28.

Tauri, *Ταῦροι*, Bewohner der taurischen Chersones (der j. Krim), ein rohes, von Raub (auch Seeraub) und Krieg lebendes Volk unter Einem Könige. *Hdt.* 4, 99. 102 f. *Tac. ann.* 12, 17. Die Taurier, die von den Skythen durchaus verschieden und wohl als ein sitzengebliebener Rest der vorhistorischen Kimmerier anzusehen sind, zerfielen in die nördlicheren Nomaden und die südlicheren, etwas mehr Bildung zeigenden Ackerbauer. Einer jungfräulichen Göttin Orsiloche, welche die Griechen ihrer Artemis gleich hielten und Tauropolos nannten, brachten sie Menschenopfer dar: Schiffbrüchige und überhaupt alle Griechen, die in ihre Hände fielen. Auch die Kriegsgefangenen töteten sie. *Hdt.* 4, 103. *Ov. ex Pont.* 3, 2, 45. *trist.* 4, 4, 63. Starb der König, so begruben sie mit ihm alle, die ihm am liebsten waren. *Strab.* 7, 308 ff.

Taurĭca dea s. Artemis.

Taurĭi ludi, taurische Spiele, in Rom von Tarquinius Superbus aus Anlaß einer Seuche den unterirdischen Göttern eingesetzt und bisweilen wiederholt. Sie waren ein Sühnfest zur Beschwichtigung des Zornes der Unterirdischen, ähnlich den tarentinischen oder terentinischen Spielen. Angerufen wurden besonders Dis und Proserpina, auch Juno und Jupiter, später auch der Seuchen abwendende Apollo nebst Diana Lucina. Das Opfer wurde bei Nacht auf den Flaminischen Wiesen vor dem Carmentalischen Thore gefeiert.

Taurini, *Ταυρινοί*, *Ταυρῖνοι*, ligurische Völkerschaft am oberen Laufe des Padus mit der Hauptstadt Augusta Taurinorum (j. Turin). In ihrem Gebiete lagen die Taurini Saltus, über die der Zug der Gallier und später des Hannibal nach Italien ging. *Liv.* 21, 38. *Pol.* 3, 6. *Strab.* 4, 204. 209. *Tac. hist.* 2, 66.

Ταυριώνη. *Ταυρώ*, *Ταυροπόλος*, Beinamen der taurischen Artemis, s. Artemis.

Ταυρίσκοι, d. h. Bergbewohner, Volk in Noricum bis Pannonien hin. *Strab.* 4, 206 ff. 7, 296.

Tauriskos, *Ταυρίσκος*, aus Tralles in Karien, verfertigte mit seinem Bruder Apollonios als Bildhauer die Gruppe des farnesischen Stiers (s. Amphion) und zeichnete sich auch sonst in seiner Kunst aus. *Plin.* 36, 5 z. A.

Taurobolĭa s. Rhea.

Tauromenĭon, *Ταυρομένιον*, bei den Römern Taurominium, j. Taormina, eine bedeutende Stadt an der Ostküste Siciliens. Anfangs 396 v. C. von Sikulern angelegt am Berge Tauros (daher der Name), wuchs sie durch Aufnahme der aus ihrer am Fuße des Berges gelegenen Stadt vertriebenen Naxier, die Andromachos, der Vater des Geschichtschreibers Timaios, 358 dorthin führte. Durch den Sklavenkrieg und den octavianischen Krieg gegen S. Pompejus litt Tauromenion, das

zu Ciceros Zeiten eine civitas foederata war (*Cic. Verr.* 5, 22), und sank zu einer Mittelstadt herab. Merkwürdig ist das heut. Taormina durch das großartige, fast noch ganz erhaltene, zum Teil in Felsen gehauene Theater, das 30—40 000 Menschen fassen konnte.

Tauros, *ὁ Ταῦρος*, 1) semitisch Tûr (d. h. Gebirge), im allgemeinen das Gebirge der kleinasiatischen Halbinsel, das beim heiligen Vorgebirge oder Chelidonion (j. Chelidonia) in Lykien begann und, anfangs ungeteilt, nördlich zwischen Lykien und Pamphylien, dann östlicher durch Pisidien und Isaurien bis zur Grenze Lykaoniens und Kilikiens hinlief, wo es sich in 2 Teile spaltete, a) den nördlichen Antitauros, der durch Kappadokien östlich von dem Argaios, dann durch Armenien als Kapotes hinstreicht zum Kaukasos, mit dem er durch die Moschischen Berge in Verbindung stand; b) den südlichen Teil. Dieser, noch Tauros genannt, bildet in Kilikien die Kilikischen Pforten und sendet den Amanos als südlichen Zweig aus, zieht durch Melitene und, vom Euphrat durchschnitten, nach Armenien, wo wieder der Masios ein südlicher Zweig ist. Bei dem See Arsêsa (j. Wansee) hört der Name T. auf. Der bis auf seine Gipfel bewaldete Tauros heißt heute, neben dem alten Namen, noch Kurun oder Ala Dagh. *Strab.* 11, 520 ff. — 2) s. Sternbilder, 8.

Taxĭla, *Τάξιλα*, indisch Takschasila, die bedeutende Hauptstadt des Fürsten *Ταξίλης*, in der Mitte zwischen Indos und Hydaspes gelegen; Ruinen bei dem h. Schahdheri. *Arr.* 5, 3, 6. 7, 2, 2.

Taygĕte s. Pleïaden.

Taygĕton, -os, *Ταΰγετον*, Gebirge Lakoniens, s. Lakonika, 2.

Teānum Apūlum, *Τέανον*, Stadt der Landschaft Daunia in Apulien am Frento; j. Ruinen Civita di Chiruti. *Cic. Cluent.* 9. *Strab.* 6, 285.

Teānum Sidicīnum, *Τέανον Σιδικηνόν* oder *Σιδικῖνον*, bedeutende Stadt Campaniens und Hauptstadt der Sidiciner, am nördlichen Abhange des Massicus, 30 Millien von Bajä; j. Teano. *Pol.* 3, 91. *Strab.* 5, 237. 248. *Liv.* 22, 37. *Tac. ann.* 3, 17.

Teāte s. Marrucini.

Tectum. Die römischen Dächer waren teils flach (mit festem Paviment, wo Solarien angelegt wurden), teils abschüssig, wie bei uns. Man deckte sie mit Schiefer, Ziegeln (tegula, Plattziegel, imbrex, Hohlziegel) und Metallplatten; die Armen brauchten Schindeln.

Tegĕa, *Τεγέα*, 1) s. Tegeatis. — 2) Stadt in der Provinz Africa. *Caes. b. Afr.* 78.

Tegeātis, *Τεγεᾶτις*, die südöstliche Landschaft Arkadiens, die heutige Hochebene von Tripolitza und das dieselbe im S. begrenzende Bergland, das Quellgebiet des Alpheios; außerdem ist der Fluß Gareates zu merken. Nach Argos führte der Trochospaß über das Gebirge. Dieses Gebiet entbehrte in ältester Zeit eines städtischen Mittelpunktes und zerfiel in 9 Gaue (Gareatai, Phylakeis u. a.), die nur durch den Kult der Athene Alea in einem gemeinsamen Heiligtum zusammengehalten wurden. Erst die hartnäckigen Kämpfe gegen die Spartaner, denen um 600 v. C. der südlichste Teil des Gebietes abgetreten werden mußte, gaben Veranlassung zur Gründung einer gemeinsamen Stadt, *Τεγέα* (die schützende) genannt. Diese (geringe R. bei den Dörfern Ibrahim Effendi, Achuria und Piali) war fest und hatte eine Akropolis; berühmt war besonders der um 390 v. C. durch Skopas von Paros neu erbaute Tempel der Athene Alea mit der bei Plataiai erbeuteten Krippe des Mardonios, der größte und schönste im ganzen Peloponnes; außerdem die Tempel der Athene Polias und der Aphrodite. Auf dem Wege nach Argos lag ein Heiligtum des Pan, da wo dem athenischen Herold Pheidippides (s. d.), als er die Nachricht von der Landung der Perser bei Marathon nach Sparta überbrachte, der Gott erschienen war. *Hdt.* 6, 105. — Die Tegeaten, Erfinder der Kunst, eiserne Waffen zu schmieden, waren sehr mannhaft und infolge dessen mit den Spartanern oft in Streit. Bei Thermopylai fochten ihrer 500 (*Hdt.* 7, 202), bei Plataiai 3000, darunter 1500 Hopliten (*Hdt.* 9, 26. 28. 61. *Plut. Arist.* 12. 19), von denen nur 16 übrig blieben. Sie erbeuteten das Zelt des Mardonios. *Hdt.* 9, 70. Später unterlagen sie den Spartanern mehrmals, doch blieb der Tempel der Athene Alea ein Zufluchtsort für flüchtige Spartaner. *Hdt.* 6, 72. 9, 37. *Xen. Hell.* 3, 5, 25. Im peloponnesischen Kriege hielten sie dagegen aus Haß gegen Mantineia (*Thuc.* 4, 134) fest an den Spartanern und nahmen an dem Zuge gegen Argos teil. *Thuc.* 5, 57. Auch im korinthischen Kriege (394) blieben sie auf spartanischer Seite (*Xen. Hell.* 4, 2, 13); nach der leuktrischen Schlacht aber brachen Spaltungen aus, infolge deren nach manchen Kämpfen die Tegeaten sich den Thebanern anschlossen, mit denen sie bei Mantineia 362 kämpften. Später ist T. nicht mehr von der früheren Bedeutung, doch blieb es ein wichtiger Waffenplatz und Punkt des Durchzugs. Vgl. Curtius, Peloponnesos 1 S. 250 ff.

Tegŭla s. Tectum.

Tegȳra, *Τεγύρα*, *Τεγύραι*, kleine Stadt in Boiotien, nördlich vom Kopaïssee und in der Nähe von Aspledon, mit einem Apollontempel und Orakel. Hier erfocht 375 v. C. Pelopidas mit dem *ἱερὸς λόχος* der 300 einen erfolgreichen Sieg über die an Macht überlegenen Spartaner. *Plut. Pel.* 16 f.

Teichĭon, *Τείχιον*, Stadt Aitoliens im Thale des Hylaithosfl., vielleicht die Ruinen von Lykokhori. *Thuc.* 3, 96.

Teichiūs s. Thermopylai.

Τειχοποιός. Name eines Beamten in Athen, der für Erhaltung und Ausbesserung der Stadtmauern zu sorgen hatte. *Demosth.* 18, 55.

Teiresĭas, *Τειρεσίας* (*τείρεα*, Himmelszeichen), der der Oidipussage angehörige berühmte Seher in Theben, Sohn des Eueres und der Chariklo, aus dem Geschlechte des Sparten Udaios. *Hom. Od.* 10, 492 ff. Er war blind seit seinem siebenten Jahr, weil er den Menschen den Willen der Götter geoffenbart habe; oder Athene blendete ihn, weil er sie im Bade gesehen, indem sie ihm Wasser in die Augen sprengte. Chariklo bat die Göttin, ihm das Gesicht wiederzugeben; da sie dies aber nicht vermochte, verlieh sie ihm die Gabe, die Stimmen der Vögel zu verstehen, und gab ihm einen Stab, der ihn sicher führte. Oder Hera blendete ihn, und Zeus gab ihm die Weissagung und ein Leben von 7 oder 9 Menschenaltern (*Ov.*

met. 3, 320 ff.), so daß er von den Zeiten des Kadmos, des Gründers von Theben, bis zur Zerstörung der Stadt durch die Epigonen lebte. Er weissagte besonders zur Zeit des Oidipus und der beiden thebanischen Kriege. Von den siegreichen Epigonen wurden er und seine Tochter Manto (oder Daphne) nebst andern Gefangenen dem delphischen Apollon geweiht; Teiresias aber starb unterwegs an der Quelle Tilphossa im Gebiet von Haliartos, wo man noch zu Pausanias' Zeit sein Grab zeigte, während er in Theben ein Kenotaphion hatte. *Paus.* 9, 18, 4. 33, 1. Manto wurde auf Geheiß des Apollon nach Kolophon in Kleinasien geführt, wo sie das Orakel des klarischen Apollon gründete und sich mit dem Kreter Rhakios vermählte, dem sie den Sohn Mopsos gebar. Teiresias trägt in der Unterwelt noch den goldenen Stab und hat allein von allen Schatten noch ungeschwächte Besinnung und Verstand. Zu ihm sendet Kirke den Odysseus, daß er ihn über die Heimkehr befrage. *Hom. Od.* 10, 492. 11, 90 ff. Der Grund dieser Auszeichnung vor allen Toten lag wohl in dem Umstand, daß Teiresias Orakelstätten hatte, wo er auch im Tode noch den Menschen weissagte. In Boiotien (wahrscheinlich an der Quelle Tilphossa) hatte er ein Orakel, das nach einer Pest in Orchomenos verstummt sein soll. Die Thebaner zeigten noch spät den Ort (*οἰωνοσκόπιον*), an dem er die Vögel beobachtet habe (*Soph. Ant.* 999), und einen Stein, *Μαντοῦς δίφρος*, auf dem Manto weissagend gesessen haben sollte.

Teisĭas s. Tisias.

Tekmessa s. Aias, 2.

Tektămos, *Τέκταμος*, auch *Τέκταφος*, Sohn des Doros, Enkel des Hellen, kolonisierte von Thessalien aus mit Dorern, Aiolern und Pelasgern Kreta und wurde daselbst König. Mit der Tochter des Kretheus (Kres?) zeugte er den Asterios oder Asterion, der die Europa (s. d.) heiratete. Dieser uralte Dorierzug aus Thessalien nach Kreta verstößt gegen alle historische Wahrscheinlichkeit und ist eine Erfindung späterer Mythographen. *Diod. Sic.* 4, 60.

Tektosăges s. Volcae.

Tēla, 1) *ἱστός*, der Webstuhl und der Aufzug; textum und textile (*ὕφασμα*) heißt das Gewebe, textrina (*ἱστών, ἱστουργεῖον*) die Weberstube, wo die textores und textrices (*ὑφάνται* und *ὑφάντριαι*) das Schiffchen (radius, *κερκίς*) hin und her werfen. Die antiken Stühle sind den unsern sehr ähnlich, und stamen (*στήμων*), subtemen (*κροκή*), pecten, arundo, trama, licia (*μίτος*) u. s. w. sind ganz analog; jedoch waren die ältesten und bei den Römern gewöhnlichsten Webstühle aufrechtstehende (*ἱστοὶ ὄρθιοι*, telae pendulae, stantes), wie sie noch jetzt in der Manufaktur der Gobelins und in Indien zum Teppichweben gebraucht werden. Der Weber arbeitete also nicht im Sitzen, sondern im Stehen. Man webte aus Wolle, Seide (s. Bombyx), Baumwolle (s. Byssos) und Flachs, sowohl einfarbig als buntfarbig. Auch Goldwirkerei kommt vor; ebenso druckte man die Stoffe oder stickte kunstvoll hinein. Vgl. Blümner, Technologie und Terminologie I S. 120 ff. — 2) s. Waffen, 10.

Telămon, *Τελαμών*, 1) s. Aiakos. — 2) wichtiger Hafen Etruriens, der Sage nach von den Argonauten gegründet; jetzt Talamone. *Pol.* 2, 27.

Telchīnes, *Τελχῖνες*, ein mythisches, hieratisches Urgeschlecht auf Rhodos (*Τελχινίς*), wo sie den Dienst des Apollon *Τελχίνιος* und der Here *Τελχινία* gründeten. Von Rhodos aus sollen sie den Dienst der Athene *Τελχινία* nach Teumessos in Boiotien und den des lykischen Apollon nach Lykien gebracht haben. Sie galten als die ersten Metallarbeiter, weshalb sie mit den Kyklopen und idaiischen Daktylen zusammengestellt und verwechselt worden sind. Außerdem sollen sie noch andere Künste und heilsame Einrichtungen erfunden haben, wurden aber auch zugleich als Zauberer angesehen (Schmelzer, *Τελχῖνες*, Zauberer, *Θελγῖνες*), die ihre magischen Künste sowohl zum Nutzen als zum Schaden der Menschen und der Götter gebrauchten. Als den Göttern feindlich gesinnte Wesen wurden sie von Apollon getötet, oder Zeus vertilgte sie durch eine Wasserflut. *Diod. Sic.* 5, 55 f. *Ov. met.* 7, 365. In Sikyon erscheinen Telchinen als Priester, die das grauenvolle Opfer des (Apis-) Epaphos, des vierten Dionysos, vollziehen; außerdem sollen Telchinen in Kreta und Kypros gewesen sein.

Τέλη, Τιμήματα, s. *Φυλή*, 6.

Telebōae s. Taphos.

Τηλεγονία. Name eines Gedichtes des kyklischen Dichters Eugammon, s. Epos, 4.

Telegŏnos, 1) s. Odysseus. — 2) s. Proteus.

Telekleides, *Τηλεκλείδης*, ein Dichter der alten attischen Komödie, Gegner des Perikles, dagegen Freund des Nikias. Er soll nur 6 Stücke geschrieben haben; von 5 sind wenige Bruchstücke erhalten (gesammelt von Meineke, com. Graec. fragm. II p. 86 ff. Kock, com. Att. fragm. I p. 209 ff.).

Telemăchos s. Odysseus.

Telĕmos, *Τήλεμος*, 1) Sohn des Eurymos, Wahrsager bei den Kyklopen. *Hom. Od.* 9, 509. *Theocr.* 6, 23. *Ov. met.* 13, 770 ff. — 2) Sohn des Proteus, Weissager, neben dem vorigen genannt. *Hygin. fab.* 128.

Teleontes s. *Φυλή*, 2.

Telephănes, *Τηλεφάνης*, 1) aus Sikyon, einer der ältesten Meister in der Linearzeichnung (*Plin.* 35, 3, 5), s. Maler, 1. — 2) Erzgießer aus Phokis oder Phokaia, nach Plinius (34, 68) würdig den ersten Meistern an die Seite gesetzt zu werden, aber, weil er in Thessalien wohnte oder weil er sich dazu hergab, für die Perserkönige Xerxes und Dareios zu arbeiten, fast ganz unbekannt geblieben. Körperliche Vollendung und Naturwahrheit scheinen sein Hauptverdienst gewesen zu sein. — 3) Flötenbläser aus Samos zur Zeit der Königin Kleopatra von Ägypten. *Paus.* 1, 44, 9.

Telephassa s. Kadmos.

Telĕphos, *Τήλεφος*, ein Arkadier, Sohn des Herakles und der Auge, der Tochter des Königs Aleos von Tegea, die das Kind auf dem Gebirge Parthenion aussetzte und nach Mysien zum König Teuthras floh. Telephos wurde von einer Hindin genährt und so von Hirten des Königs Korythos gefunden, der ihn erzog. Erwachsen fragte er zu Delphoi nach seiner Mutter und erhielt die Weisung, zu Teuthras zu gehen. Dort fand er die Mutter, ward gastlich aufgenommen, heiratete des Teuthras Tochter Argiope und ward dessen Nachfolger in der Herrschaft.

Als die Griechen auf ihrem Zuge nach Troja in Mysien einfielen, wurden sie von Telephos zurückgeschlagen; Dionysos aber ließ ihn über eine Weinranke fallen (*Διόνυσος Σφαλτής*), und er ward von dem Speer des Achilleus verwundet. Die Griechen erfahren nun seine Stammverwandtschaft und fordern ihn auf, mit gegen Troja zu ziehen, was er verweigert, da er eine Tochter des Priamos, Astioche, zur Gemahlin habe. Als die Griechen sich wieder einschiffen, werden sie durch einen Sturm zerstreut und in die Heimat zurückverschlagen. Da die Wunde des Telephos nicht heilen will, und das Orakel erklärt, nur wer die Wunde geschlagen, könne sie heilen, so geht er in Bettlergestalt zu Agamemnon nach Mykenai, raubt den Orestes auf Klytaimnestras Rat aus der Wiege und zwingt durch die Drohung, das Kind zu töten, den Agamemnon zum Versprechen, ihm zu helfen. Die Griechen hatten den Spruch erhalten, nur unter Telephos' Führung würden sie nach Ilion gelangen; deswegen heilt Achilleus die Wunde mit dem Rost oder den Spänen des Speeres, mit dem er den T. verwundet, und dieser gibt ihnen nun seinen Rat über den Weg. *Hyg. fab.* 101. Euripides dichtete einen Telephos. In Pergamon, dessen Könige ihn als ihren Ahnherrn betrachteten, und auf dem Parthenion in Arkadien ward Telephos als Heros verehrt. *Paus.* 5, 13, 3. 8, 54, 6.

Telesĭa, *Τελεσία*, Stadt in Samnium zwischen Beneventum und Allifä, im zweiten punischen Kriege von den Römern erobert (*Liv.* 22, 13), später römische Kolonie; j. Telese. Sie war die Vaterstadt des Samnitenführers Pontius im Bundesgenossenkriege.

Telesilla, *Τελέσιλλα*, lyrische Dichterin aus Argos, um 510 v. C., soll an der Spitze der argivischen Frauen den Einfall des lakedaimonischen Königs Kleomenes abgewehrt haben, wofür sie mit einem Standbilde geehrt wurde. Man erzählte, sie habe gleich Tyrtaios die Argiver durch ihre Kriegslieder zur Tapferkeit entflammt. Von ihren Gedichten (Hymnen) ist fast nichts erhalten. Vgl. die Abhandlung von Neue (1843) und Bergk, poet. lyr. Graec. III p. 380 f. der 4. Aufl.

Telesphŏros s. Asklepios.

Telestes, *Τελέστης*, 1) ein Kreter, Vater der Janthe. *Ov. met.* 9, 717. — 2) der letzte König von Korinth, der fünfte nach Bakchis, Sohn des Aristodemos (Aristomedes, *Diod. Sic.* 7, 7), regierte 12 Jahre, ungefähr 758—747 v. C., und starb eines gewaltsamen Todes. *Paus.* 2, 4, 4. — 3) berühmter Dithyrambendichter aus Selinüs, s. Dithyrambos. — 4) ein Tänzer, welcher in des Aischylos Sieben gegen Theben in den kommatischen Liedern durch mimischen Tanz die geschilderten Kriegsscenen darstellte. *Athen.* 1, 24 A.

Τελεταί s. Lustratio und Mysteria.

Teleutas, *Τελεύτας*, Phryger, bei Sophokles (*Ai.* 210) Vater der Tekmessa (s. Aias), der bei andern Teuthras heißt.

Teleutĭas, *Τελευτίας*, Bruder des Spartanerkönigs Agesilaos und tüchtiger Feldherr, befehligte 392—90 v. C. die spartanischen Schiffe im Korinthischen Meerbusen und unterstützte die Unternehmungen des Agesilaos. *Xen. Hell.* 4, 4, 19. 8, 11. 23 ff. *Plut. Ages.* 21. Später war er als Nauarch thätig auf Rhodos und Aigina, wo er, nachdem Gorgopas von Chabrias getötet war, wieder den Oberbefehl übernahm und den Athenern durch einen kühnen, wenn auch erfolglosen Angriff auf den Peiraieus bedeutenden Schaden zufügte. *Xen. Hell.* 5, 1, 2 ff. 13. 19 ff. Im J. 382 erhielt er den Oberbefehl gegen Olynthos, errang auch einen glänzenden Sieg, wurde aber im folgenden Jahre, als er sich unbesonnen in eine Schlacht einließ, getötet, sein Heer fast gänzlich vernichtet. *Xen. Hell.* 5, 2, 37 ff. *Diod. Sic.* 15, 21.

Tellos, *Τέλλος*, der bekannte Athener, den Solon glücklich pries. *Hdt.* 1, 30.

Tellūmo / **Tellus** } s. Gaia.

Telmessos oder **Telmissos,** *Τελμησσός, Τελμισσός*, 1) blühende Stadt im nordwestlichen Lykien am Vorgebirge Telmissis und an einem nach ihr benannten Meerbusen, berühmt durch ihre Weissager; j. Makri. *Liv.* 37, 16. 56. *Strab.* 14, 665. *Hdt.* 1, 84. *Arr.* 1, 25, 8. *Cic. div.* 1, 41. — 2) Stadt in Karien, unweit von Halikarnassos. — 3) = *Τερμησσός* (s. d.).

Τελῶναι, s. Staatshaushalt, I, 7 und 8.

Tēlos, *Τῆλος*, j. Tilos oder Episkopi, kleine Sporadeninsel im Karpathischen Meere, Knidos gegenüber, berühmt durch ihre Salben. *Hdt.* 7, 153. *Strab.* 10, 488.

Temenītis, *Τεμενῖτις*, Thor von Syrakus im S. der Stadt, genannt von einem Hain in der Nähe. *Liv.* 25, 9.

Temĕnos, *Τήμενος*, ältester Sohn des Aristomachos, Herakleide, Vater des Keisos, Phalkes, Agraios und der Hyrnetho. Bei dem Einfall der Dorier in den Peloponnes ward ihm Argos zu teil, wo seine Nachkommen, die Temeniden, die Herrschaft behielten; dieselben galten auch für die mythischen Gründer des makedonischen Reiches. *Hdt.* 8, 137 f. *Thuc.* 2, 99. Das Grabmal des Temenos war zu Temenion unweit Lerna. Vgl. Herakles, 16.

Temĕsa, *Τεμέση, Τέμεσα*, oder **Tempsa,** *Τέμψα*, Stadt im Lande der Bruttier, am Sinus Terinaeus gelegen, eine der ältesten ausonischen Städte im südlichen Italien, von den Römern kolonisiert. *Liv.* 34, 45. Die Umgegend lieferte guten Wein. Ruinen bei Torre di Lupo. *Strab.* 6, 251. 255 f. *Cic. Verr.* 5, 16. Vgl. auch Tamasos wegen *Hom. Od.* 1, 184.

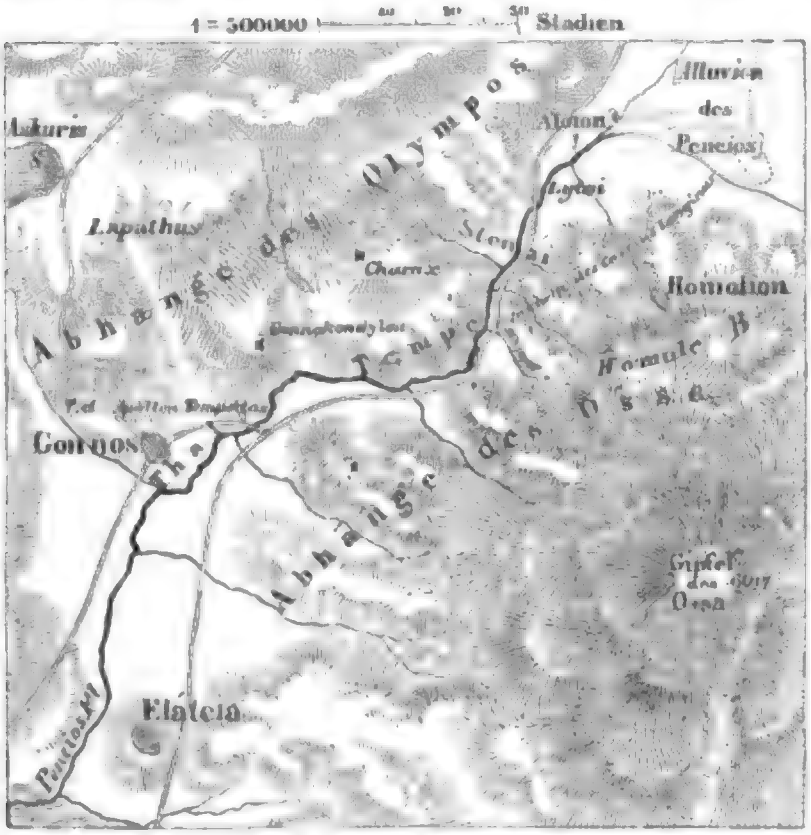
Τῆμνον ὄρος, Gebirge Mysiens nach Lydien zu, enthielt die Quellen des Makestos, Mysios, Kaïkos und Hyllos; j. Demirdschi-Dagh. *Strab.* 13, 616.

Temnos, *Τῆμνος*, Stadt auf der aiolischen Küste Kleinasiens am östlichen Ufer des Hermos (unweit der Mündung), heimgesucht durch Erdbeben unter Tiberius. *Tac. ann.* 2, 47. Vgl. *Hdt.* 1, 149. *Xen. Hell.* 4, 8, 5. *Strab.* 13, 621. Zu Plinius' Zeit war sie schon verschwunden.

Tempanĭus, Sextus, wendete 423 v. C. in einer Schlacht mit den Volskern als Reiterhauptmann das Kriegsglück zu Gunsten der Römer und verteidigte als Volkstribun (422) den gewesenen Konsul Sempronius wegen seiner Anführung in der Schlacht gegen die Anklage eines Tribunen mit großem Edelmute. *Liv.* 4, 38 ff.

Tempe, *τὰ Τέμπη*, eine 1½ Stunden lange, gegen NO. sich ziehende tiefe, enge Schlucht, die, durch die hohen, steil ansteigenden, vor- und zurückspringenden Felsen des Olympos und Ossa in

Thessalien gebildet, mit Ausnahme eines schmalen Saumes zur Seite in ganzer Breite vom **Peneios** eingenommen wird und nur an den beiden Enden in die etwas erweiterte Form eines Thales übergeht. In seltener Weise vereinigt diese Schlucht den Charakter der Anmut und Lieblichkeit eines Flußthales mit dem der Wildheit und Großartigkeit einer tiefen und engen Schlucht. Die rötliche Farbe der fast senkrecht aufsteigenden, mannigfach zerklüfteten Felsen bildet mit dem Grün der verschiedenartigen Kräuter, Gesträuche und Bäume, die sie bedecken, den schönsten Gegensatz. Während die Abhänge des Olympos fast durchgehends schroff gegen den Fluß abfallen, zieht sich am rechten Ufer meist ein schmaler Strich fruchtbaren Landes zwischen dem Fluß und den Abhängen des Ossa hin, an einigen Stellen erweitert zu kleinen Ebenen voll üppigen Grüns und beschattet von Platanen, Eichen und Lorbeerbäumen. Der Fluß fließt in ruhigem Laufe, bald breiter, bald durch den Felsen



Paß von Tempe.

eingeengt, dahin, an den engsten Stellen des rechten Ufers zeigen sich noch die gehauenen Geleise der Fahrstraße. Dort findet sich in der Felswand des Ossa ein enger Spalt, der einen, freilich äußerst schwierigen Seitenzugang ins Thal gewährt und durch ein Kastell verteidigt wurde (vgl. *Liv.* 44, 6). Eine Viertelstunde weiter östlich ist an der geglätteten Felswand über der Straße die Inschrift eingehauen: L. Cassius Longinus Procos. Tempe muniuit (vgl. *Caes. b. c.* 3, 34). An einer der breiteren Stellen stand im Altertum ein hochheiliger Altar des Apollon. Das Thal soll erst durch eine Erderschütterung entstanden sein, während vordem der ganze Bergkessel Thessaliens mit Wasser bedeckt gewesen. *Strab.* 9, 430. Daher meinte auch Xerxes, die Thessalier hätten sehr wohl daran gethan, sich gleich zu unterwerfen, denn er brauche ja nur den Peneios zu verdämmen, so seien sie verloren. *Hdt.* 7, 129. Der jetzige Name ist Paß von Lykostomo. Vgl. Kriegk, das thessalische Tempe (1835). — Auch andere großartig reizende Thäler nannte man Tempe, z. B. Heloria Tempe (*Ov. fast.* 4, 487) am Heloros auf Sicilien, und das vom Velinus durchflossene Thal bei Reate im Sabinerlande. *Cic. ad Att.* 4, 15.

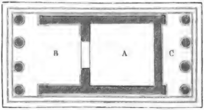
Tempestas s. Winde.

Templum (verwandt mit τέμνειν, τέμενος) 1 heißt jeder abgeschnittene, abgegrenzte Raum, besonders A) der von dem Augur mit dem lituus am Himmel und auf der Erde abgegrenzte Raum für die Beobachtung des Vogelfluges, sowie auch der engere geweihte Raum, in dem er bei Anstellung der Auspicien saß. Hierbei blickte er entweder nach Süden, so daß er den Südosten zur Linken, den Südwesten zur Rechten hatte, oder nach Osten, so daß zu seiner Linken der Nordosten, zur Rechten der Südosten lag. Zeichen von der linken Seite her galten als glückliche, die von rechts her als unglückliche. Vgl. Nissen, das Templum (1869). — B) heißt so jeder einem Gott geweihte, von dem übrigen profanen Raume abgegrenzte Bezirk, ein Tempelbezirk, und dann der Tempel, das Gotteshaus selbst, ναός, aedes. Der Zweck und Ursprung des Tempels war, einem Kultusbild schützendes Obdach zu geben. Man kann als Regel annehmen, daß es nicht leicht ein Kultusbild ohne Tempel oder sonstiges Obdach, wie andererseits nicht leicht einen Tempel ohne Bild gab. Wie übrigens das Bild keineswegs als leibhaftig gegenwärtiger Gott galt, so wurde auch der Tempel nicht als bleibender Aufenthalt und Wohnung des Gottes angesehen, obgleich der Gott den Ort, wo ihm Verehrung und Opfer zu teil wurden, liebte und gern besuchte. Bei Homer wird nur ein einziges Götterbild ausdrücklich erwähnt (*Il.* 6, 92. 303); Tempel dagegen werden mehrfach von ihm namhaft gemacht (*Il.* 2, 549. 6, 88. 9, 405. 5, 446. 1, 39. 8, 203. *Od.* 8, 80), und aus *Od.* 6, 10 kann man schließen, daß in jeder Stadt ein oder mehrere Tempel sich befanden. Die Tempel dieser alten Zeit waren gewiß noch sehr einfach und ohne große Ausdehnung; als aber in der Folge die Architektur, zu einer freien Kunst erwachsen, sich besonders dem Bau der Tempel, als öffentlicher Gebäude, zuwandte, wie die Plastik den Götterbildungen, da wurden die Tempel, zumal da Religion und Kultus allmählich zu größerer Versinnlichung fortschritten, nicht nur erweitert, verschönert und ausgeschmückt, sondern auch bedeutend vermehrt. — Der Ort, wo ein Tempel 2 erbaut wurde, ward durch feierliche Wahl und Gründung (ἵδρυσις, inauguratio, dedicatio, consecratio) geheiligt und dem Gotte zu eigen gemacht, der dem Gotte geweihte Bau aber war nicht nur der Örtlichkeit nach entweder ganz von dem Kreis des Alltagslebens abgesondert in irgend einem heiligen Bezirk oder wenigstens durch eine Umfassungsmauer, ἕρκος, περίβολος, die nur Einen Eingang hatte, von Privathäusern getrennt, sondern auch in seiner ganzen Anlage von jedem profanen Bauwerke, namentlich von dem Privathause mit seinem einfachen flachen Dache unter-

schieden. Seine Wurzel aber ist das Herrenhaus der Vorzeit, aus Vorhalle und Saal bestehend, mit Säulen geschmückt, die sich an der Vorderseite der Vorhalle zwischen den vorspringenden Seitenmauern erheben. Als ausschließliches Haus des Gottes besteht er zunächst nur aus der Cella (durchgehend von viereckiger Grundform), in der das Götterbild aufgerichtet ist. Die einfachste Form des Tempels bieten der Tempel auf dem Berge Ocha im südlichen Euboia (s. Ocha) und 3 ähnliche bei Styra gefundene Bauwerke. Der erste Fortschritt nun zu einer kunstreicheren Form bestand in der vom Herrenhaus der Vorzeit entlehnten Hinzufügung einer Vorhalle. Da dieselbe geöffnet war, weil sie das Volk gewissermaßen zum Eintritt in das Heiligtum des Innern einladen sollte, so mußte sich an ihr auch eine aus freien gesonderten Teilen bestehende Architektur und ein in die Augen fallender, bedeutungsreicher Schmuck entfalten. Man gab daher ihrer Schauseite eine freie Säulenstellung und verband damit mannigfache bildnerische Zierden. Dann führte man bei allen größeren Tempelanlagen, um die tote Wand zu beleben, diese Säulenstellung und den mit ihr in Verbindung stehenden bildnerischen Schmuck rings um das Tempelhaus herum. So gestaltete sich das Äußere des griechischen Tempels. Bei der Anordnung dieser Säulenhallen ward ebenso schlicht als naturgemäß verfahren, wie das Verhältnis zwischen den architektonischen und bildnerischen Teilen klar erwogen war. Beide Teile ergänzen sich gegenseitig. Die Architektur erscheint als das Gerüst für das Bildwerk, und dieses als die Blüte, die aus der Architektur hervorgegangen ist. Das architektonische Gerüst besteht zunächst aus der Reihe der Säulen, die über einem gemeinsamen, aus mehreren Stufen bestehenden Unterbau aufgerichtet sind, und aus dem Balken des Architravs, der über ihnen ruht und durch seine Form die flache Bedeckung der Halle und ihre Verbindung mit dem eigentlichen Tempelhause andeutet. Über dem Architrav erhebt sich aber nicht unmittelbar das krönende Gesims, sondern hier ist zunächst ein Raum für den bildnerischen Schmuck angeordnet. Dies ist der Fries, der zur bestimmten Bezeichnung seiner Bedeutung Ζωφόρος, **Bilderträger**, heißt. Über dem Bildwerke des Frieses ruht dann das Kranzgesims, dessen Hauptglied, eine stark vortretende Platte, einen festen Abschluß bildet. An der Schauseite des Tempels aber und der ihr entsprechenden Rückseite steigt über dem Kranzgesims noch der Giebel empor, dessen Gestalt ein flaches Dreieck ist. In seiner Fläche ist das bedeutsamste Bildwerk enthalten, das in kräftig vortretenden Giebelgesims seinen Abschluß findet. — Je nach 3
der reicheren oder einfacheren Anwendung dieser architektonischen Formen werden verschiedene Gattungen von Tempeln unterschieden: 1) **der Tempel**

Antentempel.

in antis, so genannt, wenn die Anten (παραστάδες), d. h. die Stirnseiten der Mauern (hier die Seitenmauern der Vorhalle), bis unter den Giebel vortreten und gewöhnlich Säulen zwischen ihnen stehen. Daher der gewöhnliche Ausdruck, wie z. B.: ein Tempel, mit 2 Säulen in antis (s. die Abbildung). Zeigt der Tempel dieselbe Anordnung auch an der Hinterfronte, so ist es ein **Doppelantentempel**. 2) **Prostylos**, ein Tempel, dessen Vorhalle in ihrer ganzen Breite

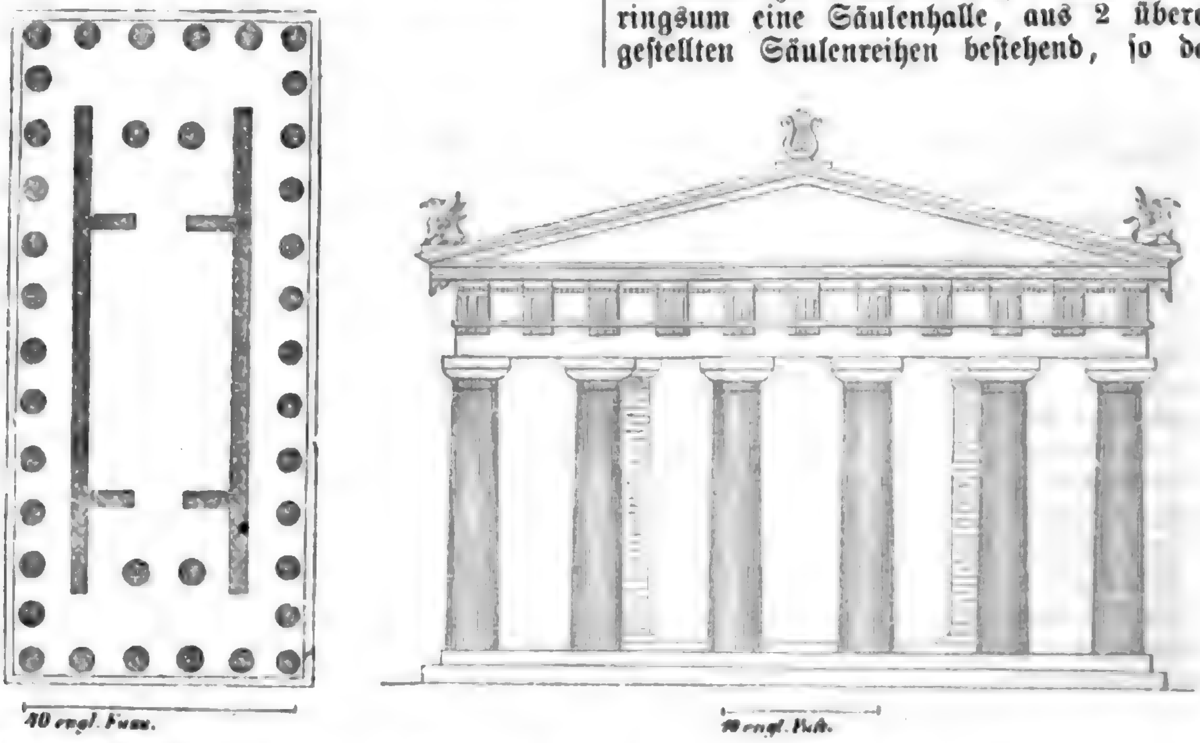


Amphiprostylos.

durch eine Säulenstellung (ein Prostyl) gebildet wird, an dem somit die Eckſäulen vor jenen Anten stehen. 3) **Amphiprostylos**, ein Tempel, der

Digitized by Google

wie an der Vorderseite so auch an der Rückseite ein solches Prostyl hat (s. die Abb. S. 1187). 4) Peripteros, ein Tempel, der von allen Seiten von einer Säulenstellung umgeben ist (vgl. unten den Grundriß und die Giebelseite des Theseustempels, sowie die Abbildung des Parthenon, Baukunst, S. 192). Dabei ist zugleich zu bemerken, daß das Tempelhaus, das von jener Säulenstellung umgeben wird, gewöhnlich schon an sich in der Weise einer der 3 vorhergenannten Gattungen angelegt ist, daß sonach die Vorder- und Hinterseite des Peripteros nicht selten eine doppelte Säulenstellung haben. 5) Pseudoperipteros (falscher Peripteros), eine seltene Abart, wonach das Tempelhaus mit Halbsäulen umgeben erscheint, z. B. der Zeustempel zu Akragas. 6) Dipteros, ein Tempel, der mit einer zweifachen Säulenstellung umgeben ist. 7) Pseudodipteros, eine gleichfalls seltene Abart. Der Tempel ist zwar nur mit Einer Säulenstellung umgeben, aber von demjenigen Abstande der Säulen von dem Tempelhause, der dem Abstande der äußeren Säulenstellung des Dipteros entspricht. — Auch pflegt man die Tempel nach der Zahl der Säulen an der Vorderseite, deren Zahl, weil der Eingang in der Mitte liegt, eine gerade sein muß, zu bezeichnen, und zwar als tetrastylos, viersäulig; hexastylos, sechssäulig; octastylos, achtsäulig; dekastylos, zehnsäulig; dodekastylos, zwölfsäulig. Die Zahl der Säulen an der Langseite der Peripteraltempel ist unbestimmt. Häufig, obgleich keineswegs als Regel, findet es sich, daß diese Zahl eins mehr als das Doppelte der Zahl der Säulen an der Vorderseite beträgt; im ganzen jedoch kann man nur sagen, daß ein längliches Verhältnis und eine ungerade Säulenzahl an der Langseite vorgezogen wurde. — Neben den Tempeln von länglich viereckiger Form gab es auch Rundtempel, die in 2 Hauptarten zerfielen: 1) Monopteros, ohne Cella, aus einer einfachen, in die Runde gestellten Säulenreihe bestehend, 2) Peripteros, mit einer Cella, die mit einem Säulengange umgeben war (so z. B. das Philippeion in Olympia, s. Olympia, 2.). — An größeren Tem- 4
peln sind folgende Teile zu unterscheiden: 1) der Grundbau mit den Stufen, suggestus, κρηπίς, κρηπίδωμα, der nicht bloß den Zweck hatte, dem Tempel einen festen Grund zu geben, sondern auch ihn zu erhöhen und vor andern Gebäuden auszuzeichnen. Die Stufen gingen entweder ringsum, oder waren nur an der vorderen Seite und immer in ungerader Zahl vorhanden, damit der Besuchende sowohl die unterste als die oberste mit dem rechten Fuße betreten konnte. 2) Die Cella, das eigentliche Tempelhaus, ναός, σηκός, δόμος, cella, bisweilen in demselben Gebäude mehrere nebeneinander, wie bei denen toscanischen Stiles, oder, wie bei griechischen Tempeln, 2 hintereinander (ναὸς διπλοῦς), gewöhnlich mit entgegengesetzten Eingängen von hinten und von vorn. Die Cella war oben flach mit Holz bedeckt. Bei dem Hypaithrostempel (s. Ὕπαιθρος) dagegen war sie oben zum Teil offen; um aber einen Teil der Cella zu bedecken, lief innerhalb derselben ringsum eine Säulenhalle, aus 2 übereinander gestellten Säulenreihen bestehend, so daß noch eine höhere Galerie entstand. Im Innern der 5
Cella war das Hauptsächlichste die Statue des Gottes. Sie stand auf einem Piedestal (βάθρον) der nach außen sich öffnenden Doppelthür gegenüber an der hinteren Wand (τὸ ἕδος) in einer Nische (ναΐσκος) und war oft mit einer Brustwehr oder einem Gitter eingefaßt; auch schützte man sie wohl durch einen Vorhang. Die Statuen waren in ältester Zeit aus Thon und gewöhnlich mit roter Farbe angestrichen, wie der Jupiter im capitolinischen Tempel zu Rom, oder aus Holz, später aus Eisen und Erz, die meisten aber aus Marmor, auch aus Gold und Elfenbein (χρυσελεφάντινοι). Vor dem Götterbild stand der Altar, meist aus Marmor, rund, viereckig, auch dreieckig, mannigfach verziert. Oft standen mehrere Altäre, wie mehrere Bildsäulen in Einer Cella; diese waren aber nur für unblutige Opfer bestimmt (s. unter Ara). In manchen Tempeln war außer der Cella noch ein ἄδυτον da, auch μέγαρον genannt, das nur von Priestern zu gewissen Zei-



nach Stuart. Peripteros

Tempel des Theseus zu Athen. Giebelseite und Grundriß.

ten betreten werden durfte, öfters auch unterirdisch war; und in diesem befand sich dann wohl eine Quelle oder ein Behältnis für das vom Dach ablaufende Wasser. 3) Das Vorhaus, Vorcella, πρόναος, πρόδομος, frons, anticum, die vor der Cella angelegte Halle. Frons galt indes hauptsächlich von der vorderen Ansicht, πρόναος von der Halle selbst. 4) Die Hintercella, ὀπισθόδομος, posticum, der hintere Teil des Tempels, wenn dort ebenso wie vorn ein Eingang und Säulen angebracht waren. Da bei reichen Tempeln hinter der eigentlichen Cella noch ein besonderes Behältnis für die Tempelschätze angebracht war, so erhielt dieser Ort wegen seiner Lage am hinteren Teile des Tempels auch den
6 Namen ὀπισθόδομος. 5) Der Säulenumgang, πτέρωμα, πτερόν, alae, porticus, die prostyla inbegreifend. Der Schmuck der Porticus bestand besonders in erhabener Bildhauerarbeit an den Friesen des Säulengebälkes. Das Ganze, Cellabau und Säulenumgang, war durch ein auf hölzernem Dachstuhl ruhendes Ziegeldach (ὄροφος) überdeckt. An beiden Fronten erhob sich über dem Gebälke der Säulen 6) der Giebel, ἀετός, ἀέτωμα, fastigium, wegen seiner dreieckigen Form trichorium genannt und wegen seiner Gestalt mit einem Adler mit ausgebreiteten Flügeln verglichen. Die innere Giebelfläche hieß τύμπανον. Auf den Kranz des Giebels wurden bisweilen Statuen, Vasen und Zieraten von Blättern gesetzt (ἀκρωτήρια). Das Giebelfeld war in älterer Zeit leer und ohne Verzierung, später mit Skulpturen geschmückt, die entweder auf den Gott selbst oder auf die Nation oder die Stadt Bezug hatten. Das Nähere über Säulen, Säulenordnung, Metopen u. s. w. s. Columna. 7) Angebaute Säulenhallen, προστάσεις, nur in besonderen Fällen, wie an dem Tempel der Athene Polias
7 zu Athen (s. Erechtheion). — Auf eine eigentümliche Weise gestaltet sich das Innere des griechischen Tempels bei den sogenannten Hypäthraltempeln (s. Ὕπαιθρος). Hier wird die Cella zu einem unbedeckten Raume, der wieder in der Weise der äußeren Architektur behandelt ist: mit Säulenreihen vor den Wänden, oft mit zweien übereinander, von denen die obere, gewöhnlich von einer andern Ordnung, eine Galerie bildete; oder mit vorspringenden Wandpfeilern, von denen mehr oder weniger tiefe Nischen eingeschlossen waren. Diese Anordnung findet sich gewöhnlich an solchen Tempeln, bei denen es auf Pracht und Luxus abgesehen war. Und auf diese mit einem inneren Säulensystem versehenen Gebäude schränkt Vitruv die Bedeutung des Wortes aedes hypaethros ein. Allein es ist mehr als wahrscheinlich, daß auch die meisten übrigen griechischen Tempel gewissermaßen Hypäthraltempel waren, da eine größere oder kleinere Öffnung (Opaion) im Dache ihnen dasjenige Licht gab, ohne welches sie trotz Öffnung aller Pforten ganz dunkel geblieben wären. Zur Regenzeit scheint diese Öffnung mit einem Schutzdach von Teppichen, Brettern oder Metallblech teilweise oder völlig verdeckt gewesen zu sein. Für den Regen der übrigen Jahreszeiten war wohl durch eine Neigung der Bodenfläche für den Ablauf des Wassers gesorgt. Über das Asylrecht der Tempel s. unter Asylum. Wegen ihrer Unverletzlichkeit pflegten auch Gelder in ihnen niedergelegt zu werden, namentlich da, wo größere Festlichkeiten allgemeinere Versammlungen herbeiführten und daher der Landeshandel sich konzentrierte. Die Spartaner hatten vor Lysander ihr Gold und Silber entweder in arkadischen Tempeln oder meistens in Delphoi. Große Kostbarkeiten (vgl. Weihgeschenke) waren in manchen Tempeln in der Cella, dem Posticum und den Hallen, ja selbst im Peribolos aufgehäuft (vgl. Phokis, 2.). — An den etruskischen Tempeln hatte sich ein eigentümlicher Säulenbau entwickelt. Es sind keine Überreste von solchen Werken auf unsere Zeit gekommen; wir kennen ihre Anlage und architektonische Ausbildung nur aus Vitruv (4, 7). Der Grundplan eines solchen Tempels näherte sich einem Quadrat. Er wurde in 2 Hälften geteilt, von denen die vordere die frei vortretende Säulenhalle, die hintere das eigentliche Heiligtum enthielt. Das letztere bestand in der Regel aus drei Cellen, einer breiteren in der Mitte, 2 schmäleren an den Seiten, oder es waren statt dieser schmalen Seitencellen auch hier Säulenhallen angeordnet. Die Säulen standen in weiten Entfernungen voneinander, dabei hatten sie ein ziemlich schlankes Verhältnis. Das Gebälk war aus Holz gebildet und hatte keinen eigentlichen Fries. Statt dessen traten über dem Architrav die Köpfe der Querbalken vor und trugen einen weit vorspringenden Sims. Die Giebel hatten eine bedeutende Höhe. Einer der wichtigsten Tempel dieser Art war der der capitolinischen Gottheiten zu Rom, dessen Bau um 600 begonnen, aber erst 509 v. C. vollendet
wurde. — Bei dem römischen Tempelbau der 8
späteren Zeit ward insgemein die Anlage des griechischen Tempels mit einigen Modifikationen wiederholt. Einige der erhaltenen Tempel haben eine runde Form und sind äußerlich mit einem diese Form wiederholenden Peristyl umgeben (z. B. der Tempel der Vesta zu Tivoli). Einige Tempel haben durch die Anwendung des Gewölbes für die Überdeckung des Innern ein eigentümliches Gepräge gewonnen. Hier erscheint teils das Kuppel-, teils das Tonnengewölbe. Die wichtigsten Anlagen der Art sind das Pantheon in Rom (s. Roma, 18.) und der Tempel der Venus und Roma in Rom. Noch andere Formen gewölbter Tempel erscheinen in den letzten Zeiten der römischen Baukunst. — Über die einzelnen Teile der Tempel ist noch folgendes zu bemerken. Die Außenseiten der Cella waren ganz einfach und hatten wenig Verzierungen. Die Mauer blieb glatt, nur unten erhielt sie ein Fußgesims, oben aber wurde sie mit einem Gebälke versehen. Einige Tempel (z. B. der Parthenon) hatten noch eine besondere Zierde durch erhabene Bildhauerarbeit, die an einem herumlaufenden Friese angebracht war. Die Mauern innerhalb der Cella wurden mit Gemälden geschmückt, die auf die Thaten der Götter und Heroen, denen der Tempel gehörte, Bezug hatten. Nicht leicht blieb ein großer und berühmter Tempel ohne solche Wandgemälde. Die Decken der Tempel waren meist gerade und aus Holz; Cedernholz wurde wegen seiner Dauerhaftigkeit besonders gern dazu genommen. Der Fußboden bestand, wenigstens in der Blütezeit der Kunst, entweder aus Marmorplatten oder aus Mosaik. Der Schmuck der Porticus bestand hauptsächlich in erhabener Bildhauerarbeit an den Friesen

des Säulengebälkes und in den Giebelfeldern. Viele Tempel waren mit einem Peribolos, einem weitläufigen Platze oder Vorhofe, umgeben, den eine Mauer einfaßte, um ihn als einen geheiligten Platz von den profanen Umgebungen abzusondern. Dieser Platz war oft mit Statuen, Monumenten, Altären versehen. Die Form der Thür war ein längliches Viereck, und die Höhe der Thüröffnung betrug etwa 2 ihrer Breiten.

Tempsa s. Temesa.

Tempȳra, *Τέμπυρα*, Ort in Thrakien mit einem verrufenen Paß zwischen Trajanopolis und Maximianopolis, wahrscheinlich die *Κορπίλων στενά* (*App. b. c.* 4, 87), durch die Brutus und Cassius nach Philippi zogen. *Liv.* 38, 41. *Ov. trist.* 1, 10, 22.

Tenchtĕri oder **Tenctĕri,** *Τέγκτεροι*, *Τέγκτηροι*, eine meist mit den Usipetern zusammen genannte germanische Völkerschaft, die, von den Sueven verdrängt, in Gallien einfiel, aber von Cäsar zurückgeworfen wurde und nun, von den Sugambrern aufgenommen, am Rhein (zwischen Ruhr und Sieg) Sitze angewiesen erhielt. Sie zeichneten sich durch ihre Reiterei aus. *Caes. b. g.* 4, 1. 4. 12. 16. *Tac. ann.* 13, 56. *hist.* 4, 21. 77.

Tenĕa, *Τενέα*, Stadt 60 Stadien südlich von Korinth auf dem Wege nach Mykenai, mit einem Heiligtum des Apollon. Hier soll Polybos den Oidipus erzogen haben (doch vgl. *Cic. ad Att.* 6, 2, 3). Es lag vermutlich beim h. Chiliomodi. *Strab.* 8, 380.

Tenĕdos, *Τένεδος*, noch j. Tenedos, früher angeblich Leukophrys geheißen (s. Tenes), Insel 1 Meile von dem Festlande Kleinasiens vor der Küste von Troas, mit einer Stadt gl. N. (*Hdt.* 1, 151) und 2 Häfen, deren einer *Βόρειον* hieß. Die Insel scheint früh zu einer gewissen Bedeutung gelangt zu sein. *Strab.* 13, 604. Im ionischen Aufstande wurde sie von den Persern besetzt (*Hdt.* 6, 31), im peloponnesischen Kriege hielt sie zu Athen (*Thuc.* 3, 2), dem sie auch in den folgenden Kämpfen treu blieb, bis der antalkidische Friede sie wieder unter persische Oberhoheit brachte, der sie sich in der makedonischen Zeit abermals zu entziehen suchte. Die Lage machte Tenedos zu einer wichtigen Flottenstation. *Pol.* 16, 34. 27, 6. *Liv.* 31, 16. 44, 28. Im Kriege gegen Mithridates, 73 v. C., lieferte Lucullus hier eine Seeschlacht. *Cic. Arch.* 9, 21. *Mur.* 15, 33. *Plut. Luc.* 3.

Τηνερικὸν πεδίον, Ebene Boiotiens zwischen Theben und dem Gebirge Phikion, benannt nach Teneros, S. des Apollon und der Quellnymphe Melia. *Paus.* 9, 26, 1. *Strab.* 9, 413.

Tenes, Tennes, *Τένης*, *Τέννης*, Sohn des Kyknos, Königs von Kolonai in Troas, oder des Apollon, Bruder der Hemithea. Von seiner Stiefmutter verleumdet, wird er mit seiner Schwester vom Vater in einer Kiste ins Meer geworfen und kommt nach der Insel Leukophrys, die er Tenedos nennt und als König beherrscht. Kyknos (s. d.) erkennt später die Unschuld seines Sohnes, kommt nach Tenedos und wird da mit Tenes von Achilleus erschlagen. Tenes hatte auf Tenedos Heroendienst. *Paus.* 10, 14, 2 f. *Diod. Sic.* 5, 83.

Tenos, *Τῆνος*, j. Tinos, Kykladeninsel zwischen Andros und Mykonos gelegen, 4 □ M. groß, mit der Hauptstadt gl. N. (Ruinen bei Hagios Nikolaos), dem Geburtsort der Dichterin Erinna, und mit einem berühmten Poseidontempel, weil der Gott die ehemals von Schlangen heimgesuchte und deshalb auch Ophiussa genannte Insel von dieser Plage befreit hatte. Andere Städte waren Eriston und Panormos. Im zweiten Perserkriege kämpften die Tenier mit bei Plataiai, waren später den Athenern tributpflichtig (*Thuc.* 7, 57) und zahlten jährlich 3600 Drachmen, was auf Wohlstand der Bewohner schließen läßt. *Strab.* 10, 487.

Tensa (thensa), der mit Gold und Elfenbein verzierte Götterwagen, auf dem die Götterbildnisse in einem Kasten (arca) oder Tragbett (ferculum) auf einem Polster unter einem Baldachin (tentorium, umbraculum) lagen und bei den ludi circenses durch mehrere Straßen und über das Forum gefahren wurden. In dem ersten Teile des Festzuges kamen die 3 capitolinischen Gottheiten auf abgesonderten Wagen, geführt von der Fortuna alata; dann der Festzug der Staatsbeamten und Ritter; endlich in dritter Reihe die feierlich getragenen übrigen Götter- (nachmals auch Kaiser-) bilder — alle zuletzt auf der spina des Circus aufgestellt.

Tentorĭum s. Tabernaculum.

Tentȳra, *Τέντυρα* und *-ις*, Hauptstadt des sechsten oberägyptischen Nomos, links vom Nil. In dem h. Dendera erheben sich noch herrliche Reste des berühmten, uralten, im 1. Jahrh. n. C. zum zweitenmal wiederhergestellten Tempels der Hathor (Aphrodite), in dem an einer Decke der interessante, j. in Paris befindliche Tierkreis (die griechischen Zodiakalzeichen mitten unter den ägyptischen Sternbildern) entdeckt wurde. Daneben standen kleinere Tempel der Isis und des Horos (nicht des Typhon). Die Bewohner von T. waren geübte Krokodiljäger. *Strab.* 17, 814 f. *Juv.* 15, 35.

Teos, *ἡ Τέως*, ionische Stadt der lydischen Küste an der Südseite der vom Gebirge Mimas gebildeten Halbinsel. Als den Bewohnern das persische Joch zu drückend wurde, verließen sie um 545 v. C. ihre blühende Stadt und wanderten größtenteils nach Abdera (*Hdt.* 1, 168); doch blieb T. eine mäßig bedeutende Stadt. In der Nähe siegte die römisch-rhodische Flotte 190 v. C. über Antiochos. *Liv.* 37, 27 ff. In Teos war der Lyriker Anakreon geboren. Ruinen bei Sighadschik. *Strab.* 14, 643. Abhandlung von Scheffler (1882).

Tepidarĭum s. Balneum.

Terentĭa s. Terentii, 11.

Terentiānus Maurus, aus Afrika, lebte wahrscheinlich am Ende des 3. Jahrh. n. C. und ist Verfasser eines Gedichtes von 3 Büchern, in dem er über Verskunst schreibt: de litteris, syllabis, metris. Wenn auch materiell ohne Selbständigkeit, zeugt es von großer Gewandtheit des Verfassers in der Nachbildung verschiedener Metra. Ausgg. von D. J. van Lennep (1825, mit ausführl. Kommentar von Santen), C. Lachmann (1835) und Keil, gramm. Lat. VI p. 315 ff.

Terentĭi, wahrscheinlich ein sabinisches Geschlecht, wozu gehören: 1) C. Ter. Varro, arbeitete anfänglich in der Fleischerbude seines Vaters, gelangte aber nachmals zur Prätur und zum Konsulat, in dem er (216 v. C.) durch seine Unvorsichtigkeit von Hannibal bei Cannä geschlagen wurde. *Pol.* 3, 107 ff. *Liv.* 22, 43 ff. Gleichwohl

dankte dem Zurückkehrenden der Senat (*Liv.* 22, 61) und übertrug ihm 215 bis 213 den Befehl in Picenum. *Liv.* 23, 32. 25, 6. Im J. 200 ging er als Gesandter nach Afrika. *Liv.* 31, 11. — 2) A. Ter. Varro, kämpfte 184—182 v. C. siegreich gegen die Suessetaner und Celtiberer in Hispanien. *Liv.* 39, 32 ff. 40, 2. — 3) Ter. Varro, Verwandter des Redners Hortensius, wurde durch diesen und durch Bestechung der Richter von einer gegen ihn als Statthalter von Asien erhobenen Anklage befreit, 75 v. C. — 4) M. Ter. Varro, Roms größter Polyhistor, geboren zu Reate im Sabinerlande, 116 v. C., aus einem ritterlichen Geschlechte, wandte sich schon früh den gelehrten Studien zu, wofür der Unterricht des Älius Stilo (*Cic. Brut.* 56, 205) nicht ohne Einfluß blieb, zog sich jedoch darum von dem öffentlichen Leben keineswegs zurück. Seines Volkstribunats gedenkt er selbst bei *Gell.* 13, 12. Im J. 67 diente er unter Pompejus im Piratenkriege als Anführer einer Flottenabteilung (*App. Mithr.* 95), wobei er sich die Auszeichnung einer corona navalis erwarb (*Plin.* 7, 30, 51). Wahrscheinlich setzte er seine Dienste auch noch in dem gleich darauf folgenden mithridatischen Kriege fort. *Varr. r. r.* 3, 17. Überall benutzte er die Gelegenheit auf seinen Stationen, um wissenschaftliche Beobachtungen über die Länder und Völker anzustellen. Mit Pompejus war er auf diesen Zügen eng befreundet geworden. Ihm schloß er sich daher auch später in dem Kampf gegen Cäsar an und verteidigte seine Sache mit großem Eifer. Nachdem er im J. 49 als Legat des Pompejus das jenseitige Spanien vergebens gegen Cäsar zu behaupten versucht hatte (*Caes. b. c.* 2, 17 ff.), folgte er jenem nach Griechenland; zur Zeit der Schlacht bei Pharsalos verweilte er zusammen mit dem ihm eng befreundeten Cicero in Dyrrhachium (*Cic. div.* 1, 32). Doch söhnte sich Cäsar bald nach dem Siege mit ihm aus und übertrug ihm die Einrichtung einer öffentlichen Bibliothek (*Suet. Caes.* 44). Nach Cäsars Ermordung wurde er durch Antonius auf die Liste der Proskribierten gesetzt, entging jedoch durch die Unterstützung seiner Freunde dem Tode (*App. b. c.* 4, 47) und lebte von dieser Zeit an ruhig seinen wissenschaftlichen Arbeiten. Er starb in hohem Alter 28 v. C. — Durch die bewunderungswürdige Gelehrsamkeit, mit welcher V. alle Gebiete des Wissens umfaßte, und die außerordentlich große Menge von Schriften der verschiedensten Art hat er sich den wohlverdienten Ruf des gelehrtesten aller Römer und eines der fruchtbarsten Schriftsteller des gesamten Altertums erworben. Die Gesamtzahl seiner Schriften, wie sie durch ein wohl auf ihn selbst zurückzuführendes Verzeichnis uns bekannt ist, belief sich auf ungefähr 620 Bücher, welche 74 verschiedenen Werken angehörten. Unter diesen hatten gebundene Form 6 Bücher pseudotragoediarum, 16 poëmatorum in lyrischem und elegischem Maß, 150 Bücher saturae Menippeae, eine Mischung von Prosa und Poetischem, doch mit Übergewicht des letzteren, endlich 4 Bücher saturarum und vielleicht ein Lehrgedicht naturphilosophischen Inhalts. Sein größtes und berühmtestes Werk waren die antiquitates rerum humanarum et divinarum in 41 Büchern, die eine auf den gründlichsten Studien beruhende Schilderung und Geschichte des gesamten römischen Lebens von den ältesten Zeiten an, der politischen wie der religiösen Zustände, enthielten und bis in die späteren Zeiten des Altertums hinein eine unerschöpfliche Fundgrube aller historischen Gelehrsamkeit über römische Altertümer bildeten. Ergänzend trat diesem Hauptwerke eine Anzahl geschichtlicher Werke von geringerem Umfange an die Seite, wie die Bücher de vita populi Romani, de gente populi Romani, annales, aetia, d. h. eine historische Erklärung gewisser Gebräuche und Einrichtungen, u. a. In seinen litterarhistorischen Forschungen wandte er sich mit Vorliebe der dramatischen Poesie, namentlich der plautinischen Komödie zu, über die er zuerst gründliche Untersuchungen anstellte. Daraus gingen die Bücher de originibus scaenicis, de actionibus scaenicis, quaestiones Plautinae u. a. hervor. Allgemeinerer Art waren die Bücher de poëmatis, in denen er von den verschiedenen Gattungen der Poesie handelte, und de poëtis, die Lebensbeschreibungen lateinischer Dichter enthielten. In den imagines oder hebdomades (so genannt von der Siebenzahl, die der Einteilung zu Grunde lag) hatte er 700 Bildnisse von griechischen und römischen Schriftstellern, Feldherren und Staatsmännern, jedes mit einem Epigramme als Unterschrift und einem erläuternden populären Text versehen, vereinigt (*Plin.* 35, 2, 11. *Gell.* 3, 10). Unter den grammatischen Werken war das bedeutendste de lingua latina in wahrscheinlich 25 Büchern, ein planmäßig angelegtes System der Grammatik im weitesten Umfang, das in einzelnen Teilen durch andere Werke, wie de sermone latino, de similitudine verborum, de utilitate sermonis, ergänzt wurde. Von den Büchern de lingua latina haben sich Buch 5—10 erhalten, auch diese zwar teilweise verstümmelt und vielfach verderbt, doch durch ihre antiquarischen und litterarhistorischen Angaben von hohem Werte. Eine encyklopädische Darstellung der Wissenschaften gab er in den 9 BB. disciplinarum, die die Grundlage für die späteren Bearbeitungen der s. g. artes liberales geworden sind. Eine mehr praktische als rein wissenschaftliche Tendenz verfolgte er in den erhaltenen 3 BB. rerum rusticarum, einer vollständigen Darstellung der römischen Landwirtschaft (Ackerbau, Viehzucht, Geflügelzucht und Fischzucht) in dialogischer Form, teils nach älteren Quellen, teils nach eigener Erfahrung, die er im achtzigsten Lebensjahre schrieb. Wie aber V. bei seinen gelehrten Studien überhaupt die praktischen Zwecke nie aus den Augen verlor, so suchte er auch in besonderen Schriften die Resultate seiner Forschungen allgemeiner zugänglich zu machen. Diesem Zwecke dienten namentlich die logistorici, eine Menge kurzer populärer Abhandlungen, sowohl historischen als philosophischen Inhalts, die er an einzelne Zeitgenossen richtete, und die saturae Menippeae, so genannt nach dem Kyniker Menippos, dessen Schriften er sich dabei zum Vorbilde nahm. Die letzteren behandelten in einer leichten, zwischen Vers und Prosa zwanglos wechselnden, Form einen höchst mannigfaltigen Stoff, den V. aus seinen Studien über griechische Philosophie und römische Geschichte und Litteratur zog und mit Schilderungen der Gegenwart zu vereinigen wußte. Dazu kam noch eine nicht geringe Anzahl von oratorischen und poetischen Schriften,

die größtenteils nur dem Titel nach bekannt sind. In Übereinstimmung mit der vorzugsweise der älteren Zeit zugewandten Richtung der gelehrten Thätigkeit V.s hat auch sein Stil, der noch nicht von dem rhetorischen Gepräge, das die lateinische Prosa durch Ciceros Einfluß erhielt, berührt ist, etwas Altertümliches und körnig Frisches, „ist aber knapp, oft springend, abgerissen und bemüht sich nicht um Ebenmäßigkeit und Rundung". In der augusteischen Periode, in die er als ein einsamer Rest aus der alten Zeit hinüberragt, war er daher ein eifriger Verehrer der altrömischen Partei in der Litteratur. Über sein Leben vgl. die Monographien von Roth (1857) und Boissier (1861). — Ausgg. der Bücher de Lingua Latina von Spengel (1826 und nochmals 1885), O. Müller (1833) und Egger (1837); der Bücher res rusticae in den Sammlungen der scriptores rei rusticae von Gesner und Schneider, mit Catos liber de agri cultura von H. Keil (1. Bd. 1882—84; Textausg. von demselben, 1889); der Fragmente der saturae von Oehler (1844) und Riese (1865). — 5) **Terentia**, Gemahlin des Mäcenas, lebte einige Zeit getrennt von ihm, kehrte aber wieder zu ihm zurück. *Sen. ep.* 114. — 6) **P. Ter. Varro Atacinus** (vom Fluß Atax im narbonensischen Gallien), „der erste röm. Dichter, dessen Wiege jenseits des Po und der Alpen gestanden hat" (O. Ribbeck), lebte etwa von 82 bis 37 v. C. — Sorgfältiger Kenner griechischer Schriften, verfaßte er Gedichte, von denen eins de bello Sequanico, sowie ein astronomisches über Himmel und Erde (Chorographia) und eine Ephemeris (Witterungskunde) nach Arat genannt werden. Besonderen Ruf aber genoß sein Epos Argonautae oder Argonautica, eine freie Bearbeitung des gleichnamigen Gedichts von Apollonios Rhodios. *Quint.* 10, 1, 87. *Ov. am.* 1, 15, 21 u. ö. Als Satirendichter nennt ihn Horaz (*sat.* 1, 10, 46), als Elegiker Properz (3, 34, 85) und Ovid (*trist.* 2, 439). Sammlung der Fragmente von Wüllner (1829) und Bährens, fragm. poet. Rom. p. 332 ff. — 7) **Q. Ter. Culleo**, geriet im zweiten punischen Kriege in karthagische Gefangenschaft, aus der er erst 201 v. C. zurückkam. Im J. 189 wurde er Volkstribun, 187 Prätor und führte in dieser Eigenschaft die Untersuchung gegen L. Scipio mit großer Härte und Feindseligkeit. *Liv.* 38, 55 ff. — 8) **C. Ter. Lucanus**, gab beim Leichenbegängnisse seines Großvaters prächtige Gladiatorenspiele; diese ließ er, zum erstenmal in Rom, malen und das Gemälde im Hain der Diana aufstellen. *Plin.* 35, 7, 33. — 9) **P. Ter. Afer**, 185 v. C. in Karthago geboren (daher Afer), kam schon in früher Jugend als Sklave nach Rom zu dem Senator Terentius Lucanus, der ihn wegen seiner vortrefflichen Anlagen und wegen seiner körperlichen Schönheit liebgewann, ihn gut erziehen ließ und ihm bald die Freiheit schenkte. Erst jetzt erhielt er von seinem Herrn den römischen Namen Terentius. Darauf trat er als komischer Dichter auf, in derselben Gattung (fabula palliata), die vor ihm Plautus, zu seiner Zeit selbst Cäcilius Statius mit glücklichem Erfolg ausgebildet hatte. Dem letzteren mußte er sein erstes Stück auf Verlangen der Ädilen, denen er dasselbe zur Aufführung angetragen hatte, vorlesen; er fand eine höchst ehrenvolle Anerkennung bei dem allgemein verehrten Dichter, und damit war sein Ruhm gegründet. Durch seine feine Bildung und seinen liebenswürdigen Charakter erwarb er sich die Gunst der edelsten Männer des Staats; namentlich ehrten ihn der jüngere Scipio Africanus und dessen Freund Lälius durch einen vertrauten Umgang, ein Verhältnis, das minder glückliche Nebenbuhler durch hämische Vorwürfe zu verdächtigen suchten. Selbst bei seinen Komödien, behauptete man, benutze er die Hülfe seiner vornehmen Freunde (*Cic. ad Att.* 7, 3, 10. *Quint.* 10, 1, 99), was er selbst (*Adelph. prol.* 15) nicht entschieden zurückweist, sondern sich vielmehr selbst zur Ehre anrechnet. Nachdem er 6 Stücke zur Aufführung gebracht hatte, unternahm er Studien halber eine Reise nach Griechenland; auf der Rückreise von dort starb er zu Stymphalos im J. 159, erst 26 Jahre alt, mit Hinterlassung einer Tochter. Diese Nachrichten verdanken wir einer kurzen vita des Dichters von Sueton (herausg. von Ritschl in Reifferscheids Suetonausgabe, wiederholt Opusc. III p. 204 ff.). — Wir besitzen von Terentius 6 Komödien: Andria, Eunuchus, Heautontimorumenos, Adelphoe, Hecura, Phormio, die einzigen, die er geschrieben hat, alle nach Originalen der neueren attischen Komödie, und zwar Phormio und Hecura nach Apollodor, die übrigen nach Menander gedichtet. Von seinem Vorgänger Plautus unterscheidet sich T. besonders durch größere Kunst und Feinheit in der Anlage der Stücke (vgl. *Hor. ep.* 2, 1, 59), wodurch freilich manches von der natürlichen Frische und dem drastischen Witze der älteren Komödie verloren gegangen ist. Seine Stärke liegt in der feinen Charakterzeichnung und der planmäßigen Entwickelung der Handlung. Demgemäß ist auch Sprache und Darstellung mit großer Sorgfalt gebildet; es ist die leichte, elegante Umgangssprache der höheren Gesellschaft, in der sich der Dichter bewegte, ganz entsprechend der Schilderung, die Cicero (*Brut.* 21 ff.) von den Reden des Scipio und Lälius gibt. In allem zeigt sich deutlich der Fortschritt der immer mehr sich verbreitenden griechischen Bildung. T. ist dem Urbilde der neuen attischen Komödie so nahe gekommen, als es den Römern irgend möglich war, und gibt uns daher das treueste Bild derselben; treffend bezeichnete ihn Cäsar (*Suet. vit. Ter.*) als dimidiatus Menander. Daß er trotzdem kein bloßer Übersetzer des Menander war, sondern selbständig bei der Bearbeitung der griechischen Originale verfuhr, zeigen die Nachrichten, die er selbst über sein Verfahren in den Prologen gibt, hinlänglich. Bei den meisten Stücken nämlich benutzte er nach dem Vorgange der älteren Dichter mehr als Eine Vorlage, indem er einzelne Scenen und Personen aus andern Komödien herübernahm (contaminare; *Andr. prol.* 9 ff. *Adelph. prol.* 6 ff. *Eun. prol.* 30 ff.). Der Beifall, den er, unterstützt durch das Talent des ausgezeichneten Schauspielers L. Ambivius Turpio (s. **Ambivius**, 1.), mit seinen Komödien fand, erregte den Neid gleichzeitiger Dichter und zog ihm mancherlei Anfechtungen zu, gegen die er sich, namentlich gegen die Vorwürfe des sonst nicht bekannten älteren Dichters Luscius Lanuvinus (malevolus vetus poëta, *Andr. prol.* 6. *Phorm. prol.* 1) in den Prologen verteidigt. — Ein Hülfsmittel für die Erklärung des Dichters bildet der (zum Heautontimorumenos leider fehlende) wich-

tige alte Kommentar des Älius Donatus; geringen Wert dagegen hat ein aus dem Mittelalter stammender Kommentar eines gewissen Eugraphius. Außerdem sind uns zu allen Stücken die alten Didaskalien, d. h. die offiziellen Angaben über die Aufführung derselben, erhalten, sowie metrische Inhaltsangaben (in je 12 Senaren) von C. Sulpicius Apollinaris. — Vortreffliche Handschrift: codex Bembinus (aus dem 4. oder 5. Jahrh.). — Ausgg. von Lindenbrog (1602. 1623), Bentley (1726, neu herausg. von Vollbehr, 1846), Westerhov (1726; neue Ausg. von Stallbaum, 1830), Schmieder (2. Aufl. 1819), Klotz (1838 f.), Umpfenbach (1870); Textausgg. von Reinhardt (1827), Fleckeisen (1857) und Dziatzko (1884). Ausgg. der Andria von Elberling (1854), Klotz (1865), A. Spengel (2. Aufl. 1887), Meißner (1876); des Heautontimorumenos von Wagner (1872); des Phormio von Elberling (1861) und Dziatzko (2. Aufl. 1885), der Adelphoe von A. Spengel (1879) und Dziatzko (1881). — Ruhnken, dictata ad Terentium, herausg. von Schopen (1825). — 10) L. Ter. Massiliota, Gesandter bei Antiochos 196 v. C., verwaltete 187 Sicilien als Prätor und diente später in Hispanien. *Liv.* 33, 35. 38, 42. Vgl. 40, 35. — 11) Terentia, Gemahlin Ciceros seit 77 v. C., bestärkte ihren Gemahl in seiner Strenge gegen die Genossen Catilinas. Beim Streite Ciceros mit Clodius und nach seiner Abreise ins Exil litt auch sie durch des Tribunen Feindschaft. Nach seiner Rückkehr aus Kilikien veranlaßte der Stand der häuslichen Finanzen ein Mißverhältnis zwischen beiden Gatten, das immer schlimmer wurde und im J. 46 zur Scheidung führte. *Cic. ad fam.* 4, 14. *ad Att.* 11, 16. 24. *Plut. Cic.* 41. Sie soll ein Alter von 103 Jahren erreicht haben. *Plin.* 7, 49. — 12) M. Ter., aus ritterlichem Geschlechte, nannte sich kühn den Freund des gestürzten Sejan und veranlaßte, daß seine Ankläger verurteilt wurden, 32 n. C. *Tac. ann.* 6, 8 f. — 13) Q. Ter. Scaurus, der berühmteste Grammatiker zur Zeit Hadrians, verfaßte eine Grammatik, eine Poetik und Kommentare zu Plautus, Vergilius und Horatius. Erhalten ist eine kleine Schrift de orthographia (zuletzt herausgegeben in Keils gramm. Lat. Bd. VII), die nicht ohne Wert ist.

Terentilius (nicht Terentillus), C. Ter. Arsa, Volkstribun 462 v. C., beantragte ein Gesetz, das die Macht der Konsuln und des Senats beschränken und die Abfassung eines Gesetzbuches veranlassen sollte. Dem Gesetz entsprechend wurden nach langem Streite für das J. 451 Decemvirn gewählt. *Liv.* 3, 9. *Dion. Hal.* 10, 1.

Terentini ludi s. Tarentini ludi.

Tereus s. Philomele.

Tergeste, *Τεργέστη*, j. Triest, Flecken, späterhin Stadt in Istrien, an dem nordöstlichen Busen des Adriatischen Meeres, dem Tergestinus sinus. Nachdem die Römer in den Kriegen gegen die Japoden die günstige Lage kennen gelernt hatten, vergrößerten sie die Stadt, die bald eine wichtige Handelsstadt wurde. *Strab.* 5, 215. 7, 314. *Mela* 2, 4, 3.

Tergiversatio (tergum vertere), das Vergehen des Anklägers, der eine Anklage aus Furcht vor Calumnienstrafe oder infolge von Bestechlichkeit fallen ließ. Das SCons. Turpillianum unter Nero bedrohte solche gewissenlose Ankläger mit Geldstrafe und infamia.

Terias, *Τηρίας*, Fluß an der Ostküste Siciliens, südlich vom Symaithos, strömte bei Leontinoi vorüber, wahrscheinlich der heut. Fiume di S. Lionardo. *Thuc.* 6, 50. 94. *Diod. Sic.* 14, 14.

Terillos s. Himera.

Terina, *ἡ Τερίνα*, Kolonie von Kroton an der Westküste von Bruttii, an dem nach ihr genannten Meerbusen *Τεριναῖος κόλπος* (*Thuc.* 6, 104), auch Busen von Hippo oder Vibo genannt, j. Golf von St. Eufemia. Die Ruinen der schon von Hannibal zerstörten und nicht wiederhergestellten Stadt liegen südlich von St. Eufemia. *Liv.* 8, 24. *Strab.* 6, 256.

Termĕra, *τὰ Τέρμερα*, dorische Stadt am karischen Vorgebirge Termerion, am Eingang in den Keramischen Meerbusen, unter den Römern eine freie Stadt. *Hdt.* 5, 37. *Strab.* 14, 657.

Termes, *Τέρμες* (auch Termĕsus, *Τερμησός*, und Termantia), Stadt der Arevaker im tarraconensischen Hispanien, auf steiler Höhe westlich von Numantia gelegen, von den Römern mehrmals vergeblich belagert; jetzt Ermita de nuestra Señora de Termes. Wegen ihrer feindseligen Gesinnung gegen die Römer mußten sich die Bewohner 98 v. C. in der Ebene ohne Mauern anbauen. *App. Iber.* 76. 99.

Termessos, *Τερμησσός* und *Τελμισσός*, 1) eine durch Kunst und Natur sehr feste Stadt Pisidiens auf der Höhe des Tauros an einem Passe nach Pamphylien und Lykien. Wegen ihrer Festigkeit ließ Alexander sie ohne Angriff zur Seite liegen. Imposante Ruinen haben sich erhalten. *Strab.* 13, 630 f. *Arr.* 1, 27, 5. 28, 1. Vgl. Lex Antonia Cornelia Fundania. — 2) Klein Termessos, *T. μικρά*, auch Kretopolis, nordöstlich vom ersteren, an der Straße nach Kremna gelegen. — 3) s. Permessos.

Termĭnus, der römische Gott der Grenze, des Grenzsteins. Die Grenze war heilig und stand unter seinem besonderen Schutze. Die Grenzsteine (termen, terminus) wurden unter religiösen Ceremonien gesetzt. In einer Grube wurde Feuer angezündet, darüber ein Opfertier geschlachtet, daß das Blut in die Grube floß, dann Weihrauch und Früchte darauf geworfen, Honig und Wein hineingegossen, und zuletzt, wenn das Tier in der Grube ganz verbrannt war, der Stein bekränzt und gesalbt hineingesetzt. Numa soll die Umgrenzung eingesetzt, die Grenzsteine dem Jupiter (J. terminalis) geweiht, dem Terminus einen Tempel gebaut und das Fest der Terminalien (23. Februar) eingesetzt haben. An diesem Tage kamen die Besitzer der aneinander stoßenden Äcker mit ihren Hausgenossen an dem gemeinschaftlichen Grenzsteine zusammen, jeder bekränzte auf seiner Seite den Stein und opferte einen Fladen. Man errichtete einen Altar, brachte unblutige Opfer, Korn, Honig, Wein (später wohl auch ein Lamm, *Hor. epod.* 2, 59), und schmauste zuletzt in Heiterkeit zusammen. *Ov. fast.* 2, 639 ff. Auch auf der alten Grenze Roms wurden solche Terminalien gefeiert, an der Straße nach Laurentum zu, zwischen dem fünften und sechsten Meilensteine. *Ov. fast.* 2, 679. Auf dem Capitol hatte der Grenzgott einen heiligen Stein in dem Tempel des Jupiter. Als Tarquinius Superbus diesen Tempel gründen wollte, und mehrere Heiligtümer

an dem erwählten Platze exauguriert werden mußten, verboten die Vogelzeichen, den Stein des Terminus zu verrücken. Er wurde daher in dem Tempel des Jupiter eingeschlossen und stand so unter dem Schutz des höchsten Gottes selbst.

Termĭnus motus, Verrückung oder Fälschung der Grenze, war schon von Numa Pompilius mit sacratio capitis bedroht. In der republikanischen Zeit wurde dafür Geldstrafe eingeführt, und durch Hadrian Relegation mit teilweiser Konfiskation des Vermögens; geringere Leute erlitten condemnatio ad opus publicum.

Terpandros, *Τέρπανδρος*, Musiker und Dichter aus Antissa auf Lesbos; doch war der Hauptort seiner Thätigkeit Sparta, wohin er auf Befehl des delphischen Orakels, angeblich zur Schlichtung innerer Streitigkeiten, berufen wurde, und wo er 676 (oder 645) v. C. in dem ersten musischen Wettkampf am Feste des Apollon Karneios den Sieg davon trug. Auch hat er viermal hintereinander in den musischen Agonen zu Delphoi zwischen Ol. 27—33 gesiegt. T. war der eigentliche Schöpfer der griechischen Musik, indem er die bisher im Volke üblichen Sangesweisen nach Kunstregeln ordnete und ein zusammenhängendes System ausbildete, an dem die griechische Musik bei all ihrer Erweiterung stets festgehalten hat. Von großer Wichtigkeit für die Ausbildung der Musik war die Einführung der siebensaitigen Kithara, die die Kleinasiaten, besonders die Lyder, verwendeten, statt der bisherigen viersaitigen. Von seinen Liedern haben sich nur 2 Verse erhalten, deren Echtheit übrigens schon im Altertume beanstandet ward. Abhandlung von O. Löwe (1869).

Terpsichŏre s. Musae.

Terracīna s. Tarracina.

Tertulliānus, 1) ein römischer Jurist zur Zeit Papinians, Verfasser mehrerer juristischer Schriften, von denen Bruchstücke in den Pandekten sich finden. — 2) Q. Septimius Florens Tert., geb. um 150 n. C. zu Karthago, gefeierter Rhetor zu Rom, nach 190 zum Christentum übergetreten, Presbyter in seiner Vaterstadt, später an die schwärmerisch-asketische Sekte der Montanisten angeschlossen, gestorben um 230; ein düsterer, stürmischer, oft exzentrischer Geist voll Phantasie und Sarkasmus, der Begründer einer christlichen Litteratur in lateinischer, freilich afrikanisch gefärbter Sprache. Seine zahlreichen, teilweise auch in antiquarischer Beziehung wichtigen Schriften sind apologetischen (apologeticum, ad nationes, de testimonio animae naturaliter christianae u. a.), polemischen (de praescriptione haereticorum, adversus Marcionem, adv. Hermogenem, de resurrectione u. s. w.), asketischen (de spectaculis, de cultu feminarum, ad martyres) und praktisch-kirchlichen (de baptismo, de poenitentia, de monogamia) Inhaltes. „Ton und Charakter ist überall der gleiche: gedankenreich und formlos, leidenschaftlich und spitzfindig; die Sprache beredt und markig, gedrängt und energisch bis zur Dunkelheit“ (Teuffel). — Ausgg. von Rigaltius (1634), Semler (1770 ff.), Oehler (1851 ff.), Handausgg. von Leopold (1839 ff.) und Oehler (1854); Monogr. von Neander (2. A. 1849), Hesselberg (1848), Hauck (1877) und Bonwetsch (1878).

Tertulli, 1) Cornutus Tert., Freund und Kollege des jüngeren Plinius, mit dem er in Briefwechsel stand, in der praefectura aerarii und im Konsulate. *Plin. ep.* 2, 11. 5, 15. 7, 21. 31. — 2) Scapula Tert., Beamter schon unter Marc Aurel und Commodus und Konsul 195 n. C. unter Alexander Severus. — 3) röm. Präfekt, 350 n. C., bot seine Kinder zum Opfer an, als eine Hungersnot das Volk zum Aufstande trieb. *Amm. Marc.* 19, 10.

Tessĕra, 1) hospitalis, s. Hospitium. — 2) zum Spielen, s. Spiele, 7. — 3) die Parole der Soldaten, s. Disciplina militaris, 8. — 4) frumentaria oder numaria, s. Largitio. — 5) theatralis, Eintrittsmarke. — 6) gladiatoria, nicht Eintrittsmarke, sondern wahrscheinlich ein Zeugnis des siegreichen Gladiators.

Testamentum, die feierliche letztwillige Erklärung. Eine solche konnte nur derjenige abgeben, der commercium und demzufolge testamenti factio hatte; also konnten Haussöhne, Sklaven, Peregrinen und Unmündige kein gültiges Testament aufsetzen. Unfähig Testamentserben zu werden waren die Peregrinen und Frauen, seit der lex Julia et Papia Poppaea auch die Ehe- und Kinderlosen (wenigstens teilweise); Sklaven aber durften als Erben eingesetzt werden, wenn zugleich im Testamente ihre Freilassung ausgesprochen war. Die älteste Testamentsform war das calatum oder calatis comitiis factum, das die Patricier in den Curiatcomitien machten. Etwas neuer, obwohl auch uralt, war das testam. in procinctu, das nur die Soldaten, und zwar mündlich machen konnten, nämlich in procinctu, d. h. vor dem gerüsteten Heer nach den Auspicien des Feldherrn (*Cic. n. d.* 2, 3). Diese beiden Formen verdrängte das test. per aes et libram, das ursprünglich in einer vermittelst der Mancipation (s. Mancipatio) vollzogenen Vermögensübertragung des Testators an den familiae emptor bestand, der die schriftlich oder mündlich gemachten Bedingungen des Testators nach dessen Tode zu besorgen hatte. Allmählich wurde daraus eine wahre Erbeinsetzung, indem der familiae emptor, sowie die andern Personen nur als Zeugen mitwirkten, und die Erfüllung der letztwilligen Bestimmungen ging sogleich auf den wirklichen Erben über. Die Erklärung des Willens hieß heredis nuncupatio, die, wenn sie schriftlich übergeben wurde, was später regelmäßig geschah, von den Zeugen versiegelt zu werden pflegte (obsignatio). Die Tafeln waren von Holz, wie die gewöhnlichen Schreibtafeln, die zusammengeklappt und versiegelt wurden. Man deponierte diese Urkunde bei einem Freunde oder einem Tempel, namentlich bei den Vestalinnen, später auch in dem städtischen Archiv. Ohne alle Formalitäten abgefaßt, aber schriftlich und von 7 Zeugen versiegelt war das s. g. prätorische Testament, das durch das prätorische Edikt über die bonorum possessio secundum tabulas (s. Bonorum possessio, b.) veranlaßt worden war. Dieses wurde dem alten civilrechtlichen Testamente gleichgesetzt, und nachdem beide Arten lange nebeneinander bestanden hatten, verschmolzen sie zuletzt. Die neueste Form der Testamente war, daß man seinen Willen gerichtlich zu Protokoll gab. — Der Hauptinhalt des Testaments war die Erbeinsetzung, institutio heredis, und daneben die substitutio (nämlich die eventuelle Einsetzung eines heres secundus, tertius u. s. f.). Über die

Enterbung, exheredatio, s. Erbrecht, II, 6. Zu dem unwesentlichen Inhalte des Testamentum gehörten Adoption, Legate, Fideikommisse (s. d.), Freilassung von Sklaven, Bestimmungen über das Begräbnis, Monumente u. dgl. Vgl. Erbrecht, II.

Testimonium, das Zeugnis, das auch bei den Römern zu den gewichtigsten prozessualischen Beweismitteln gehörte, mündlich oder schriftlich. Das erstere mußte vor dem Gerichte persönlich abgelegt und mit Eidschwur bekräftigt werden. Das zweite (testim. per tabellas datum), das jenem an Gewicht nachstand, wurde durch 7 Zeugen (eine Zahl, die schon früh wegen der 7 bei der Mancipation notwendigen Personen aufkam) von außen versiegelt (obsignare), nachdem die Tafeln zusammengeklappt worden waren. Ohne diese Formalität ermangelte das Zeugnis der beweisenden Kraft. Die Zeugen dienten auch dazu, um die Richtigkeit der Kopie einer Urkunde zu beglaubigen (z. B. bei den noch vorhandenen tabulae honestae missionis), oder sie bezeugten, daß jemand in ihrem Beisein eine gewisse Aussage gemacht habe, und dgl. Zu diesen beiden Arten der testim. kommen noch testimonia publica, Zeugnisse, von Korporationen und Kommunen für oder gegen jemand abgelegt. Die ersteren hießen laudationes (vgl. d.). — Testimonium falsum s. Falsum.

Testis. Als Zeugen waren unzulässig: Unmündige, Wahnsinnige, die Frauen (in der älteren Zeit), die intestabiles (s. d.), Kinder gegen ihre Eltern und umgekehrt, endlich jedermann in seiner eigenen Sache. Über das Zeugnis der Sklaven s. Servi, 3. und Tormenta, 1. Die Zeugen waren freiwillig (voluntarii) oder gezwungen, der Zwang bestand in der testimonii denuntiatio, wenigstens im Kriminalprozeß. *Cic. Flacc.* 6. 8. 37. Die Zahl der Zeugen in Kriminalprozessen war sehr groß, in Civilprozessen reichten wenige aus, 2 war die geringste Zahl. Die Zeugen wurden einzeln vom Präco eingeladen (citare) und mußten sich nach abgelegter und beschworener Aussage von den Rednern beider Parteien befragen lassen (interrogatio testium). *Cic. Verr.* oftmals. Inwieweit die Richter den Zeugen Glauben beizumessen hatten, kam auf die besonderen Verhältnisse und Umstände an.

Testūdo, 1) s. Belagerung, 11 f. — 2) s. Musica, 8.

Tethys, *Τηθύς*, Tochter des Uranos und der Ge, eine Titanin, Gemahlin des Okeanos, mit dem sie die Okeaniden und die Stromgötter erzeugt (daher *πολύτεκνος*, *Aesch. Prom.* 137). *Hes. theog.* 136. 337. Bei Homer, der erzählt, daß Hera beim Kampfe des Zeus gegen Kronos von ihrer Mutter in das Haus des Okeanos und der Tethys geflüchtet worden sei, ist sie die Allmutter (*μήτηρ*), wie Okeanos der Allvater der Götter. *Hom. Il.* 14, 200 ff.

Tetralogia, *τετραλογία*. Bei den tragischen Wettkämpfen an den Dionysosfesten war es seit Aischylos in Athen eine feststehende Regel, daß jeder der sich um den Preis bewerbenden Dichter mit 4 Dramen in die Schranken trat. Zur Zeit des Aischylos bestanden diese 4 gleichzeitig aufgeführten Stücke aus 3 Tragödien und 1 Satyrspiele. Man nannte sie zusammen eine Tetralogie, *τετραλογία*. Eine vollständige Tetralogie ist uns aus keiner Zeit der attischen Tragödie erhalten. Nur von der Oresteia des Aischylos sind die 3 Tragödien: Agamemnon, Choëphoren, Eumeniden noch vorhanden; das dazu gehörige Satyrdrama war der Proteus. Aus gelegentlichen Notizen kennen wir die Titel von folgenden Tetralogien: von Aischylos: 1) die Persertetralogie (Phineus, Perser, Glaukos und Prometheus); 2) die Lykurgeia (Edoner, Bassariden, Jünglinge und Lykurgos); 3) die Oidipodeia, die aus dem Laïos, Oidipus, den Sieben gegen Theben und dem Satyrspiele Sphinx bestand. Zugleich mit dieser wurde eine Tetralogie des Aristias aufgeführt, wovon nur 3 Stücke bekannt sind: Perseus, Tantalos und die Ringer. Das letzte war ein Satyrspiel des Pratinas, das sein Sohn Aristias auf die Bühne brachte. Ferner eine Tetralogie des Polyphradmon, Lykurgeia, deren einzelne Dramen nicht genannt sind. Von den sophokleischen Didaskalien oder Aufführungen gibt es keine derartigen Überlieferungen. Von euripideischen Tetralogien sind uns den Titeln nach bekannt: 1) die Alkestistetralogie, aus den Kreterinnen, dem Alkmaion in Psophis, dem Telephos und der Alkestis bestehend; 2) die Medeiatetralogie (Medeia, Philoktetes, Diktys, Schnitter); 3) die Troadendidaskalie (Alexandros, Palamedes, Troerinnen und Sisyphos). Bei deren Aufführung trat gegen Euripides als Mitbewerber um den tragischen Preis Xenokles mit einer Tetralogie: Oidipus, Lykaon, Bakchen und Athamas auf. Noch wird eine Pandionis des Philokles erwähnt, die wahrscheinlich eine Tetralogie in der Weise des Aischylos war, obschon ihre einzelnen Stücke nicht namentlich angegeben sind. Hieher gehört auch eine Dichtung des Tragikers Meletos, die unter dem Namen Oidipodeia angeführt wird, ein Titel, der gleichfalls einer Tetralogie angehört zu haben scheint. Endlich ist aus einem Argument zu den Phoinissen des Euripides noch neuerdings bekannt geworden, daß dieses Stück mit dem Oinomaos und Chrysippos zusammen aufgeführt worden ist. Der Titel des dazu gehörigen vierten Stückes ist nicht erhalten. Ebenso sind von der nach dem Tode des Euripides aufgeführten Didaskalie nur die Titel der 3 Tragödien erhalten, nämlich Iphigeneia in Aulis, Alkmaion in Korinth und Bakchen. — Aus diesen tetralogischen Aufführungen aus der ganzen Blütezeit der attischen Tragödie ergibt sich mit ziemlicher Bestimmtheit, daß alle tragischen Didaskalien, von Aischylos bis zu Euripides herab, die tetralogische Form gehabt haben, was auch aus andern Umständen nachgewiesen werden kann. Man hat auch an dem Fortbestehen dieser Form nicht gezweifelt, wohl aber durch Suidas' Notiz über Sophokles: *ἦρξε τοῦ δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαν* noch die Aufführung von einer oder nur einigen Tragödien angenommen. Allein der Wert der ganzen Notiz ist ein sehr problematischer, da die Lesart *τετραλογίαν* nur auf Vermutung beruht (die codd.: *στρατολογίαν* oder *στρατολογεῖσθαι*), und die Worte vielleicht nur durch ein Mißverständnis auf Sophokles übertragen worden sind. Vielleicht (denn die ganze Frage wird wohl immer ein ungelöstes Problem bleiben) verhielt sich die Sache so, daß wir in der Geschichte der Tragödie von Aischylos, der in früheren Jahren auch einzelne Dramen zur

Aufführung brachte, bis Sophokles 3 successive Abänderungen der tragischen Didaskalien anzunehmen haben: 1) Erweiterung einer Tragödie zu 3 größeren, untereinander durch den Mythus zusammenhängenden Gliedern mit Hinzunahme eines Satyrspiels, die aischyleische Trilogie und Tetralogie; 2) Auflösung des inneren mythischen Zusammenhanges und Trennung des fortlaufenden Stoffes in 3 voneinander unabhängige Tragödien, denen gleichfalls ein Satyrspiel oder ein anderes, denselben Zweck erfüllendes Nachspiel (wie z. B. des Euripides Alkestis) beigegeben war. Die Aufführungsweise war für beide Formen dieselbe; die zusammengehörigen Dramen wurden in ununterbrochener Folge aufgeführt. 3) Auflösung und Unterbrechung der scenischen Aufeinanderfolge bei der Aufführung der Didaskalien, indem infolge Erschöpfung der tetralogischen Stoffe je einem Drama des einen Dichters die andern mitkämpfenden Dichter jeder je eines entgegensetzten (die Neuerung des Sophokles). Der Gebrauch, 3 Tragödien zusammen aufzuführen, hat wahrscheinlich seinen ersten Grund und Ursprung in der Erweiterung der Einen Tragödie zu einer T r i l o g i e, d. h. zu 3 innerlich zusammenhängenden Tragödien. Eine solche war z. B. die Oresteia des Aischylos, den Agamemnon, die Choëphoren und Eumeniden umfassend. Der innere stoffliche Zusammenhang scheint das wesentliche Merkmal der Trilogie gewesen zu sein. Mit dieser wurde dann, wie schon früher mit der e i n e n Tragödie, ein Satyrspiel verbunden, um der ernsten tragischen Unterhaltung zur Abspannung und zu einem heiteren Ende zu dienen und den Frohsinn der Dionysien durch den Ernst der Tragödie nicht ganz zu verscheuchen. Daraus erklärt sich auch, wie Euripides auf den Gedanken kommen konnte, an die Stelle des eigentlichen Satyrspiels ein Drama mit einem heiteren, lustigen Ausgange zu setzen, die Alkestis. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dies nicht das einzige Beispiel einer solchen Tetralogie gewesen ist.

Tetrapŏlis, *Τετράπολις*, hießen mehrere Städtebünde nach der Zahl der Glieder: 1) in A t t i k a (Oinoë, Probalinthos, Trikorythos, Marathon); 2) in D o r i s (Erineos, Pindos, Boion, Kytinion); 3) in K a b a l i e n (Kibyra, Oinoanda, Bubon, Balbura); 4) in S y r i e n (Antiocheia, Apameia, Laodikeia, Seleukeia).

Tetrĭca rupes, ein zum Mons Fiscellus gehöriger Berg im Sabinerlande, steil und schauerlich, reich an wilden Ziegen; j. Monte della Sibilla. *Verg. A.* 7, 713.

Tetrĭcus, C. E s u v i u s, einer der sogenannten dreißig Tyrannen (s. D r e i ſ s i g M ä n n e r, II.), den Aurelianus bei Chalons sur Marne in Gallien besiegte und gefangen nahm (274 n. C.), wodurch die Reichseinheit wiederhergestellt wurde. Tetr. wurde von Aurelian im Triumphe aufgeführt, im übrigen aber rücksichtsvoll behandelt. *Eutr.* 9, 13. *Trebell. Poll. XXX tyr.* 23 ff.

Tettĭi, 1) P. T e t t i u s, 79 v. C. Statthalter in Asien und accensus (s. d.) des Claudius Nero. *Cic. Verr.* 1, 28. — 2) T e t t. D a m i o, nahm 57 v. C. den Cicero, als derselbe vor Clodius flüchten mußte, in seine Wohnung auf. *Cic. ad Att.* 4, 3, 3.

Teukros, *Τεῦκρος*, Teucer, 1) Sohn des Flußgottes Skamandros und der Nymphe Idaia, erster König von Troas, nach dem das Volk Teukrer genannt ward. Er nahm den Dardanos aus Samothrake auf und gab ihm seine Tochter Bateia oder Arisbe zum Weibe; oder Dardanos nahm als Einheimischer den Teukros und Skamandros, die aus Kreta kamen und den Dienst des Apollon Smintheus mitbrachten, in Troas auf. *Apollod.* 3, 12, 1. *Diod. Sic.* 4, 75. — 2) Sohn des Telamon und der Hesione, der Tochter des Laomedon, Halbbruder des großen Aias, aus Salamis, der beste Bogenschütze der Hellenen vor Troja. *Hom. Il.* 8, 281 ff. Von Troja nach Salamis zurückgekehrt, ward er von Telamon des Landes verwiesen, weil er den Tod seines Bruders Aias nicht gerächt, oder dessen Gebeine, oder dessen Gattin Tekmessa und den Sohn Eurysakes nicht mitgebracht habe. Er kam nach Kypros, das ihm Belos, der König von Sidon, überließ, vermählte sich mit Eune, der Tochter des Kypros, und zeugte die Asteria. Er baute hier die Stadt Salamis. *Strab.* 14, 682. *Paus.* 1, 28, 11. 2, 29, 4. *Verg. A.* 1, 619. *Hor. od.* 1, 7, 21 ff. Nach dem Tode des Telamon soll er nach Salamis zurückgekehrt, aber von Eurysakes fortgewiesen worden sein, weshalb er nach Galläcien in Hispanien zog.

Teumessos, *Τευμησσός*, Berg und Stadt in Boiotien, östlich von Theben. Hier sollte die *Τευμησσία ἀλώπηξ*, ein wunderbarer, von Bakchos zum Verderben der Thebaner gesandter Fuchs, gehaust haben. *Hymn. in Apoll. Pyth.* 46. *Paus.* 9, 19, 1.

Teuta, *Τεύτα*, Gemahlin des Königs Agron von Illyrien und nach dessen Tode Herrscherin für ihren unmündigen Sohn Pinnes. Agron und sein Vorgänger vereinigten die Illyrier um Skodra zu großen Piratenzügen und wurden mit ihren Zweideckern (Liburnae) besonders den griechischen Ansiedelungen lästig. Der römische Staat, um Hülfe angegangen, schickte den C. und L. Coruncanius an Teuta und begann, als Teuta einen der Gesandten wegen seiner freimütigen Sprache hatte ermorden und römische Schiffe plündern lassen, den illyrischen Krieg, 230 bis 228 v. C. Teuta mußte den größten Teil des eroberten Gebiets abtreten, der an Demetrios überlassen wurde, Tribut bezahlen und versprechen, keine bewaffneten Schiffe mehr auszusenden. *Pol.* 2, 4 ff. *Flor.* 2, 5. Später legte sie die Regierung nieder.

Teutātes (Theutates), ein Gott der alten Gallier und Germanen, dem Mercur ähnlich (*Caes. b. g.* 6, 17), dem man blutige Opfer, sogar Menschen, darbrachte. *Tac. Germ.* 9.

Teuthis, *Τεῦθις*, *Τευθίς*, eine bis zur Gründung von Megalopolis bedeutende, dann aber gesunkene Stadt Mittelarkadiens, im Gebiete von Orchomenos, vielleicht an der Stelle des j. Dimitzana. *Paus.* 8, 27, 4. 28, 2 ff.

Teuthranĭa s. Mysia.

Teuthras, *Τεύθρας*, 1) Sohn des Pandion, Vater des Thespios, König in Mysien (Teuthrania), s. T e l e p h o s. — 2) Grieche vor Troja, von Hektor erlegt. *Hom. Il.* 5, 705. — 3) Athener, mythischer Gründer von Teuthrone in Lakonien. *Paus.* 3, 25, 4. — 4) Vater des Axylos, aus Arisbe. *Hom. Il.* 6, 13. — 5) Genosse des Aineias. *Verg. A.* 10, 402. — 6) s. T e l e u t a s.

Τεύτλουσσα, Insel an der karischen Küste zwischen Syme und Halikarnassos. *Thuc.* 8, 42.

Teutoburgiensis Saltus, Waldgebirge Germaniens, wo Arminius 9 n. C. den Varus schlug, nach der bisherigen Ansicht entweder das zwischen Paderborn und Osnabrück gelegene und das Flußgebiet der Lippe und Ems von dem der Weser trennende Osninggeb., oder die Hügelgegend um Beckum im Norden der Lippe; nach Mommsen, dem Asbach, Duncker, Schiller, Zangemeister u. a. beistimmen, vielmehr das heutige Wiehengebirge, d. h. die nördlich des Osning und ihm parallel von Minden nach Osnabrück ziehende Bergkette, wo bei dem Gute Barmau zwischen Venne und Engter durch Berge und Moore ein förmlicher Engpaß entsteht, wohl der Schauplatz der Schlußkatastrophe der Varusschlacht. Vgl. Mommsen, die Örtlichkeit der Varusschlacht (1885). *Tac. ann.* 1, 60.

Teutŏnes, -ni, *Τεύτονες*, Name eines einzelnen deutschen Volksstammes, nicht des ganzen Volkes, der wohl zwischen Elbe und Oder an der Küste der Ostsee wohnte und seine Berühmtheit besonders durch die Teilnahme am Zuge der Cimbern erlangt hat; s. Cimbri.

Thaïs s. Hetairen.

Thala, *Θάλα*, große Stadt Numidiens, wohl nicht verschieden von Telepte, der südwestlichste Punkt des Landes an der Wüste. *Sall. Jug.* 75. 77. 80. *Tac. ann.* 3, 21. *Strab.* 17, 831.

Thalămai, *Θαλάμαι*, Name dreier Orte im Peloponnes, im westlichen Lakonien, zwischen Oitylos und Pephnos, mit einem Heiligtum der Ino und Traumorakel (*Strab.* 8, 360); in Messenien bei Pherai, wo der vertriebene Tyndareos lebte; im nördlichen Elis. *Xen. Hell.* 7, 4, 26.

Thaleia s. Musae, 1. 3., und Palici.

Thales, *Θαλῆς*, 1) einer der 7 Weisen (s. d.) Griechenlands, stammte aus Miletos und war der Sohn des Examyas und der Kleobuline; sein Leben fällt zwischen 639—546 v. C., es sind aber nur sehr unsichere und verschiedenartige Nachrichten über ihn erhalten. Daß er an den öffentlichen Angelegenheiten seiner Vaterstadt thätigen Anteil nahm, zeigt die Nachricht bei Herodot (1, 57), daß unter seiner Leitung der Fluß Halys abgedämmt und auf seinen Vorschlag ein ionischer Bundesrat errichtet wurde. Er wird bald als Gründer der Geometrie und Astronomie bei den Griechen, bald als Urheber der Philosophie bezeichnet. Auch wurde sein Name sprichwörtlich für einen Weisen überhaupt gebraucht. In seiner Naturphilosophie nahm er das Wasser als den Urgrund aller sichtbaren Dinge an; die Erdscheibe schwimmt auf dem Urwasser, das die Hälfte der Himmelskugel erfüllt wie das Ei die Schale, während die andere Himmelshalbkugel sich über die Erdfläche wölbt. Da er die Drehung der Himmelskugel um die geneigte Weltachse noch nicht kannte, ist die Behauptung, daß er den Eintritt einer Sonnenfinsternis berechnet habe, nicht haltbar. Schriftliches hat er nicht hinterlassen. Vgl. H. W. Schäfer, astron. Geographie der Griechen (1873). Decker, de Thalete Milesio (1865). — 2) Außer diesem Thales werden noch andere Männer desselben Namens genannt; so ein Rhetor aus Sicilien, ein Maler aus Sikyon und ein alter Dichter, Zeitgenosse des Hesiodos.

Thalētas, *Θαλήτας*, griechischer Sänger und Musiker aus Kreta (Gortyn, Elyros), angeblicher Erfinder der kretischen Rhythmen, der Paiane und Hyporcheme. Er ward auf Geheiß des delphischen Orakels nach Sparta geholt, wo er durch Musik Unruhen gestillt und den Lykurg in seinem Werk unterstützt haben soll. Das letztere ist ein Anachronismus, da Thaletas viel später als Lykurg gelebt hat, nämlich um 620 v. C. Er gehörte zu den Musikern, die die von Terpander eingerichtete Musikordnung zu Sparta vervollkommneten und eine neue, feste Gestalt derselben herbeiführten. Seine Musik und Poesie hing mit dem Apollonkult zusammen und hatte einen auf Sittlichkeit und gesetzliches Leben gerichteten Inhalt. *Plut. mus.* 9. 42.

Thalīa s. Charites.

Thallo s. Horae.

Thallos, *Θαλλός* oder *Θάλλος*, 1) ein Historiker aus dem 1. Jahrh. n. C., Verfasser einer syrischen Geschichte von Trojas Untergange bis zu Ol. 167 in mindestens 3 Büchern. Fragmente bei Müller, fragm. hist. Graec. III p. 517 ff. — 2) griechischer Epigrammendichter aus der Zeit der ersten römischen Kaiser.

Θαλλοφόροι s. Panathenaia.

Thamyris s. Musae, 2. und Epos.

Thanătos, *Θάνατος*, Mors, Personifikation des Todes. Bei Homer hat der Todesgott noch keine bestimmte Gestalt. Die allgemeinste Bezeichnung des Todes ist *θάνατος*, wozu dann noch nähere Bestimmungen hinzutreten; so für den Tod als allgemeines Naturgesetz *μόρος, μοῖρα, πότμος*. *Hom. Il.* 2, 359. 3, 101. Der grause Akt des Sterbens wird bezeichnet mit Beiwörtern, wie *τανηλεγής, δυσηλεγής, θυμοραϊστής, πορφύρεος, δυσηχής*. Die Veranlassung des Todes und die besonderen Todesarten sind *κήρ* und *κῆρες*. Als Zustand des Totseins wird der Tod freundlicher aufgefaßt und bei Homer personifiziert als Zwillingsbruder des Schlafes. *Hom. Il.* 16, 672. 14, 231. Bei Hesiod erzeugt die Nacht aus sich selbst die Ker, den Tod, den Schlaf und die Träume; Schlaf und Tod wohnen in der Unterwelt (*theog.* 211. 758; vgl. *Verg. A.* 6, 277). Während der Schlaf ruhig und den Menschen freundlich einherwandelt, starret dem Tod mitleidslos das Herz in der Brust. Euripides läßt in der Alkestis den Thanatos als finsteren Opferpriester der Unterwelt auftreten, in schwarzem Gewande, mit dem Opferschwerte, mit dem er den Sterbenden eine Locke abschneidet. Über die Kunstdarstellungen des Thanatos s. Hypnos.

Thapsăkos, *Θάψακος*, im A. T. Thiphsach, d. i. Furt, bedeutende Handelsstadt in Syrien am Euphrat, Übergangspunkt für die nach Babylon und in das hohe Asien Reisenden, j. Ruinen von el-Hammâm. *Xen. An.* 1, 4, 11. *Strab.* 2, 77 ff.

Thapsos, *Θάψος*, 1) eine von megarischen Doriern gegründete, später wieder verlassene Stadt an der Ostküste Siciliens, auf einer Halbinsel gl. N.; j. Isola degli Magnisi. *Thuc.* 6, 97. *Verg. A.* 3, 698. — 2) Küstenstadt der afrikanischen Provinz Byzacium, j. Dimâs mit Ruinen, berühmt durch den Sieg Cäsars 6. April 46 v. C. *Caes. b. Afr.* 28. 79 ff. *Strab.* 17, 831. 834.

Thargelīa, *Θαργήλια*, Fest des Apollon zu Athen im Monat Thargelion (Mai—Juni), der von demselben den Namen erhielt, die Hauptfeier des apollinischen Kultus Athens. Dem Namen nach bezog es sich ursprünglich auf die Zeitigung der Feldfrüchte (*Θαργήλιά εἰσι πάντες οἱ ἀπὸ*

γῆς καρποί), für welche gleichzeitig am 6. Thargelion der Demeter Chloë ein Schaf geopfert wurde. Wie aber bei Apollon die Vorstellung eines Sonnengottes zurücktrat, und er vorzugsweise für einen Gott der Reinheit in der sittlichen Welt galt, so nahm dieses Fest den vorherrschenden Charakter eines Reinigungs- und Sühnfestes für die ganze Stadt und ihre Bewohner an. Reinigungen wurden vorgenommen am 6. Thargelion, dem Geburtstage der Artemis, und am 7., dem des Apollon. Als Sühnmittel kamen bei diesem Feste (am 6. Thargelion) noch Menschenopfer vor; 2 des Todes ohnehin schon schuldige Verbrecher (*φαρμακοί*) wurden, mit Feigenschnüren behangen, unter Flötenmusik hinausgeführt und (durch den Sturz vom Felsen oder durch Steinigung) getötet. Vielleicht fand auch eine wirkliche Tötung gar nicht statt (s. Mommsen, Heortologie, S. 414 ff.). Im übrigen scheint, dem Charakter des apollinischen Kultus gemäß, die Festfreude überwogen zu haben. Der ganze Kultus wurde in mythische Beziehung gebracht zu dem Tribut der Athener an Minos und dem Rettungszuge des Theseus. Das Schiff, auf dem Theseus nach Kreta gefahren war, führte noch alljährlich, wahrscheinlich zu gleicher Zeit mit den Thargelien, die heilige Gesandtschaft der Athener nach Delos, um am Feste der Delien dem Gotte an seiner Geburtsstätte die schuldigen Opfer darzubringen. Thargelien wurden auch gefeiert in den von Athen ausgegangenen ionischen Kolonien und in dem von Joniern gegründeten Massalia.

Thasos, *Θάσος*, j. Taso, eine nur 2 M. von der thrakischen Küste entfernte, etwa 6 □ Meilen große Insel des Aigaiischen Meeres, der Mündung des Nestos gegenüber, war im Altertume höchst fruchtbar an Getreide und Wein, besonders aber bedeutend durch die von den Phoinikern entdeckten Goldbergwerke, die die Einkünfte des Staats bis auf 300 Talente brachten. *Hdt.* 6, 46. Jetzt findet sich von denselben keine Spur mehr. Die meisten Berge bestehen aus weißem Marmor und sind mit Waldungen bedeckt, die jetzt, wie im Altertume, treffliches Schiffsbauholz liefern. Die Insel wurde nach 700 v. C. von den Pariern kolonisiert. Die Thasier hatten auch an der thrakischen Küste zahlreiche Niederlassungen (*Hdt.* 7, 118. *Thuc.* 1, 100), Galepsos, Oisyme (*Thuc.* 4, 107), Skapte Hyle, Apollonia, Daton, Stryme und Krenides. Den Persern wagten sie jedoch nicht zu widerstehen, sondern rissen, 492 v. C., auf Befehl des Mardonios ihre Mauern nieder und lieferten ihre Schiffe aus. *Hdt.* 6, 46 f. Später traten sie zu dem Seebunde der Athener, fielen in der Folge im J. 465 freilich ab, mußten sich aber, von Kimon besiegt, unterwerfen, 463 oder 462. *Thuc.* 1, 100. Am Ende des peloponnesischen Krieges wurden die Spartaner Herren der Insel, später geboten dort die Makedonier, bis die Römer nach dem Siege von Kynoskephalai die Insel für frei erklärten. *Liv.* 38, 30. 35. Aus Thasos stammten der Maler Polygnot und der Geschichtschreiber Stesimbrotos. Neuere Ausgrabungen haben die Trümmer eines römischen Triumphbogens, eines Theaters und eines Apollontempels zu Tage gebracht. Abhandlung von Hasselbach (1838).

Thaumas, *Θαύμας* (der Wunderbare), 1) Sohn des Pontos und der Ge, erzeugte mit der Okeanide Elektra (der glänzenden Meereswoge) die Harpyien und die Iris, die deshalb *Θαυμαντιάς* und *Θαυμαντίς* heißt. *Hesiod. theog.* 237. 265 ff. *Verg. A.* 9, 5. *Ov. met.* 4, 480. — 2) Kentaur. *Ov. met.* 12, 303.

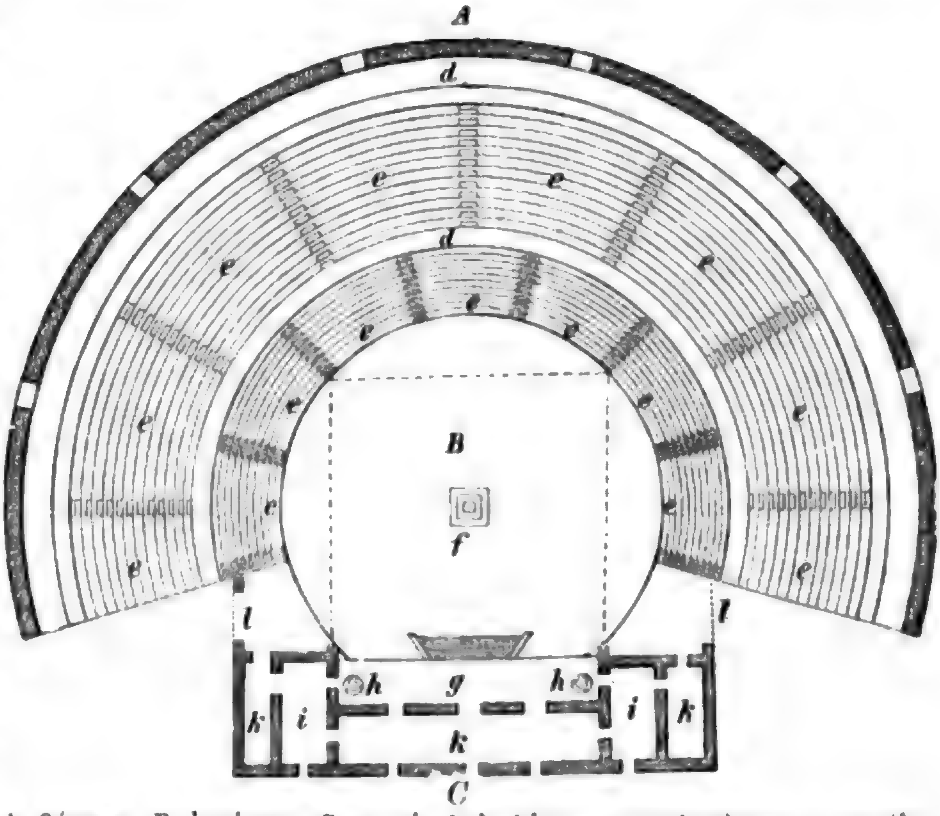
Theagĕnes, *Θεαγένης*, 1) Sohn des Timosthenes, eines Heraklespriesters auf der Insel Thasos. Da er sich schon frühzeitig durch Körperstärke hervorthat, wird auch Herakles als sein Vater genannt. Als Athlet erwarb er sich später großen Ruhm und soll nach Plutarch 1200, nach Pausanias gar 1400 Siegeskränze gewonnen haben. Einer seiner Feinde ging nach dem Tode des Theagenes in jeder Nacht zu seiner ehernen Bildsäule und geißelte sie; da soll sie herabgefallen sein und den Mann erschlagen haben. Die Angehörigen des Erschlagenen erhoben Klage, und die Statue wurde ins Meer gestürzt. Es entstand Mißwachs, der fortdauerte, bis das wieder von Fischern aufgefundene Standbild an seinen alten Platz gebracht worden war. — 2) aus Nisaia (Hafen von Megara), gelangte um 625 v. C. zur Tyrannis von Megara. Er schützte die ärmeren Bürger gegen die Adeligen und Reichen und erhielt zu seinem Schutze eine Leibwache. *Aristot. pol.* 5, 4, 5. Dem Athener Kylon (s. d.) gab er seine Tochter zur Gattin und schickte ihm Truppen, als jener sich zum Herrn Athens zu machen versuchte; später wurde Theag. von den Megarern vertrieben. Um seine Vaterstadt machte er sich durch Anlegung einer Wasserleitung sehr verdient. *Thuc.* 1, 126. *Paus.* 1, 28. 40 f. — 3) Anführer der Thebaner und Boioter in der Schlacht bei Chaironeia, 338 v. C. *Plut. Alex.* 12. — 4) aus Rhegion, Schriftsteller aus dem 6. Jahrh. v. C., erklärte die homerischen Gesänge, namentlich die Sagen des Dichters in allegorischer Weise. — 5) Sophist aus Knidos, Lehrer des Herodes.

Theāges, *Θεάγης*, 1) ein Pythagoreer, nach Stobaios Verfasser einer Schrift *περὶ ἀρετῶν*. — 2) Schüler des Sokrates, nach dem einer der angeblichen platonischen Dialoge benannt ist. Schwächlicher Gesundheit wegen konnte er sich nicht mit Staatsgeschäften befassen, daher er sich der Philosophie widmete. *Plat. apol.* 34.

Theaitētos, *Θεαίτητος*, 1) Sohn des Euphronios, aus Sunion, ein Sokratiker und bekannt durch den nach ihm benannten Dialog des Platon und den Sophistes, war vorher Schüler des Theodoros in Kyrene gewesen. Er war freigebig, obwohl er durch Unredlichkeit seiner Vormünder große Verluste an seinem Vermögen erlitten hatte, und auch tüchtig im Kriege. — 2) Pythagoreer, Gesetzgeber der Rheginer. — 3) Verfasser von 5 Epigrammen in der griechischen Anthologie.

Theāno, *Θεανώ*, 1) Tochter des Danaos, Verlobte des Phantes. — 2) s. Kisseus. — 3) Tochter des Pythonax und Gattin des Pythagoras; nach andern eine Tochter des Brontinos aus Kroton. Sie soll einiges geschrieben haben, was aber sicher einer späteren Zeit angehört, z. B. *περὶ εὐσεβείας*, 7 Briefe über Kindererziehung und das Hauswesen, und anderes. — 4) eine jüngere Pythagoreerin aus Thurioi oder Metapontum, soll eine Tochter des Pythagoras gewesen sein und einige Schriften über Pythagoras verfaßt haben. — 5) Tochter des Menon, die als Priesterin den Fluch über Alkibiades auszusprechen sich standhaft weigerte. *Plut. Alcib.* 22.

1 **Theātron,** θέατρον, theatrum. 1) Griechisches Theater. Das altgriechische Theater war nicht allein für die Aufführung von Schauspielen, Tragödien, Satyrspielen und Komödien, bestimmt, sondern es war ursprünglich ein Schauplatz für alle zum Kultus des Dionysos gehörigen Feierlichkeiten, namentlich für die Aufführung der dionysischen Chöre (Dithyramben). Da sich aber aus diesen Chören die Tragödie und Komödie nach und nach herausgebildet hatten, so wurde beim Bau des großen steinernen Theaters in Athen auch darauf Rücksicht genommen, daß Schauspiele in demselben auf eine dem damaligen Standpunkte der Schauspielkunst angemessene Weise gegeben werden konnten. Diese Umstände gaben ihm natürlich eine Gestalt und Einrichtung, die von der Beschaffenheit unserer Schauspielhäuser vielfach verschieden ist. Auch erklärt sich eben aus dieser Bestimmung der große Theaterreichtum sowohl in Griechenland selbst als in den griechischen Kolonien. Denn es gab in vielen Städten große und prächtige Theater, wo von Schauspielen nicht die geringste Spur
2 sich vorfindet. In dem eigentlichen Griechenland nun ist Athen ohne Zweifel die erste Stadt gewesen, die ein steinernes Theater hatte, nach dem auch die Regeln zur Erbauung eines Theaters und die Anlage der einzelnen Teile fest bestimmt worden sind. Es lag in Athen am südöstlichen Abhange der Akropolis im Bezirke des Lenaion, wo auch der Tempel des Dionysos stand. Der Bau begann Ol. 70, nachdem die hölzernen Sitze und Gerüste, auf denen man bisher den Spielen zugesehen hatte, zusammengebrochen waren; vollständig ausgebaut und ausgeschmückt aber soll es erst gegen Ol. 110 gewesen sein, unter der Finanzverwaltung des Lykurgos. Wer den Plan dazu entworfen und es gebaut hat, ist nicht bekannt; die Überreste desselben sind seit 1862 durch Nachgrabungen bloßgelegt worden. — Nach seiner architektonischer Beschaffenheit bestand das griechische Theater aus 3 Hauptteilen: 1) aus dem Zuschauerplatze, dem eigentlichen Theatron; 2) aus dem Bühnengebäude, der Skene, und 3) aus dem zwischen jenen beiden Teilen befindlichen Raume, der Konistra oder Orchestra (s. unten 6) im wei-
3 teren Sinne. Nach Vitruv wurde die Anlage dazu so gemacht. Man beschrieb auf dem Platze, wo es gebaut werden sollte, einen Kreis von der Größe, den unten der Umfang des Theatron oder der Raum für die untersten Sitzstufen einnehmen sollte. In diesen Kreis wurde ein Viereck so gezeichnet, daß alle Ecken desselben die Kreislinie berührten. Diejenige Seite des Vierecks, die dem Orte, wo die Bühne stehen sollte, am nächsten lag, bezeichnete da, wo sie den Kreis durchschnitt, das Ende oder, von den Plätzen der Zuschauer aus bestimmt, den Anfang der Bühne. Parallel



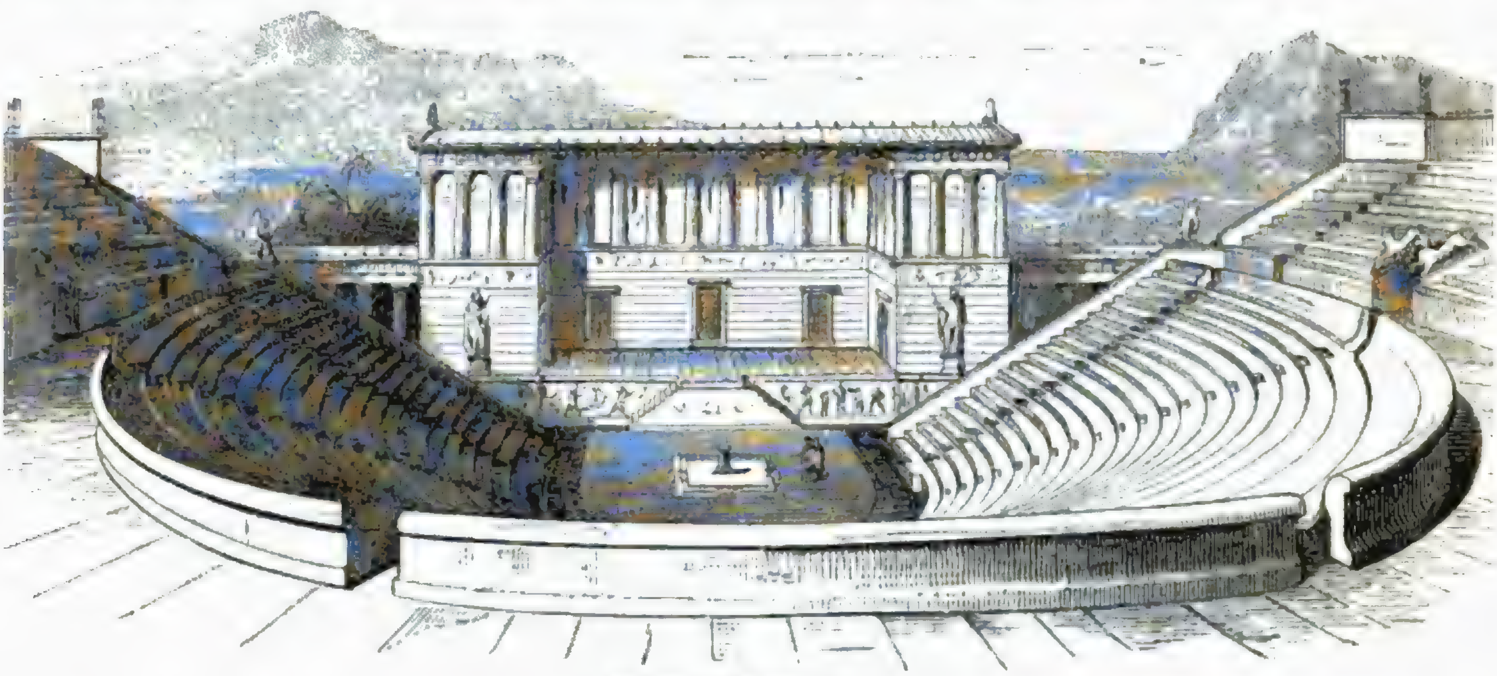
A. θέατρον. B. ὀρχήστρα. C. σκηνή. d. διαζώματα, praecinctiones. e. κερκίδες, cunei. f. θυμέλη. g. προσκήνιον. h. περίακτοι. i. παρασκήνια. k. σκηνή. l. πάροδοι.

Grundriß eines griechischen Theaters.

mit dieser Linie wurde an der Peripherie des Kreises eine andere Linie gezogen, auf der die hintere Bühnenwand oder die Front der Scene errichtet wurde und zu stehen kam. So erhielt die Bühne eine geringe Tiefe, da sie nur ein schmales Segment vom Kreise abschnitt. Der übrige Raum des Kreises gab die Orchestra; um diese herum lag das Theatron im engeren Sinne, die Schausitze, die aus konzentrischen, übereinander um die Orchestra laufenden Sitzstufen bestanden. Man findet bei den noch vorhandenen Theaterüberresten für die Anlage des Baues gewöhnlich eine solche Örtlichkeit gewählt, die die Einrichtung der Zuschauerplätze begünstigte. Sie sind gewöhnlich an den Abhang eines Hügels angebaut, so daß die Sitzreihen zum großen Teil aus dem natürlichen Boden herausgearbeitet waren. Die Größe und Ausdehnung des Zuschauerraumes war nach Bedürfnis des Ortes und seiner Bevölkerung natürlich verschieden. Das Theater in Athen faßte gegen 30 000 Menschen; das zu Megalopolis dagegen hatte für 40 000 und das zu Ephesos sogar für über 56 000 Personen Platz. — Die einzelnen Teile: a) die Zuschauersitze 4
(θέατρον, κοῖλον, cavea). Ihre terrassenförmige Anlage, wonach sie in immer weiter schweifenden Halbkreisen hintereinander aufstiegen, machte es möglich, daß die Zuschauer alles gut sehen und hören konnten. In kleinen Theatern bildeten diese Sitzstufen nur ein einziges Stockwerk; in größeren waren sie durch einen oder auch 2 weite Gänge, Umgürtungen (διαζώματα, praecinctiones, iter praecinctionis), welche mit den Sitzreihen parallel von dem einen Ende des Halbkreises bis zum andern liefen, in 2 oder 3 Abteilungen oder Stockwerke (ζῶναι) geteilt. Ein jedes Stockwerk wurde durch mehrere Treppen, die von der untersten bis zur obersten Sitzreihe strah-

lenförmig aufstiegen und die Halbkreise wie Radien teilten, in mehrere keilförmige Abschnitte (κερκίδες, cunei) zerschnitten. Die Anzahl dieser Treppen war natürlich nach der Größe der Theater verschieden (im Theater zu Athen 14, in dem
5 zu Epidauros im unteren Teile [bis zum ersten Diazoma] 13, im oberen Teile 23). Von den Sitzstufen diente die vordere Hälfte zum Sitzen, die hintere war etwas vertieft und für die Füße der höher Sitzenden bestimmt. Die äußersten Eckplätze an beiden Enden des Theatron, den sogenannten Hörnern (κέρατα), waren durch eine Brüstungsmauer begrenzt, die in schräger Linie oder in denselben Absätzen, wie die Sitzstufen, sich herabzog und nur wenig über dieselben emporragte, um als Geländer zu dienen. Die Form der Sitzstufen war meist einfach, sie bildeten einen rechten Winkel. Doch machte man die Stufen auch zierlicher, höhlte z. B. die Sitzfläche leicht aus. Ihre Breite betrug ziemlich das doppelte Maß ihrer Höhe. So beträgt im athenischen Theater die Höhe einer jeden Sitzstufe 0,345 m, ihre Breite (Tiefe) 0,782 m, also mehr als das Doppelte der Höhe. Auf die steinerne Sitzfläche legte man noch Kissen und Polster. Der Umgang durch die Sitzreihen ist von verschiedener Breite, z. B. im Theater zu Epidauros 4 m breit, und entweder einfach oder doppelt. Im letzteren Falle liegt der eine Weg oder Gang höher als der andere. Die erste Sitzreihe unter dem Gange hatte zuweilen eine steinerne, künstlerisch geschmückte Rücklehne. An der Mauer des Ganges, die sich ungefähr in Manneshöhe senkrecht erhebt, standen wohl auch die Namen der einzelnen keilförmigen Abteilungen, wie dies an einigen Überresten noch wahrzunehmen ist. Die oberste Sitzreihe umschloß gewöhnlich eine, nicht immer mit den Sitzreihen konzentrisch laufende, Mauer; Säulenhallen finden sich an den Ruinen der Theater zu Tyndaris auf Sicilien und zu Aspendos. Die Einteilung des Theatron für die verschiedenen Klassen der Zuschauer läßt sich nicht mehr ausfindig machen. Es ist wahrscheinlich, daß jede Klasse ihre bestimmte Region, unmöglich aber, daß jeder einzelne seinen bestimmten Platz hatte. Die vordersten Reihen der Plätze waren für die Richter, obrigkeitlichen Personen, Feldherren und Priester bestimmt, die, wie wir dies von Athen und Epidauros bestimmt wissen, von andern Theatern wenigstens vermuten können, nicht auf Sitzstufen, sondern auf marmornen Sesseln saßen, deren im Theater zu Athen 67 aufgefunden worden sind, teils für 1, teils für 2, teils für 3 Personen bestimmt, darunter hervorragend der des Priesters des Dionysos Eleuthereus, die Mitte einnehmend und mit Reliefs reich verziert. Dann folgten die Bürger, ob nach Vermögensklassen geordnet, ist nicht bekannt; ihnen zunächst wahrscheinlich die Frauen, dann die Metoiken und ganz oben Sklaven und Hetairen. Die Fremden werden unter den Bürgern ihre Plätze, vielleicht auch bestimmte Ehrensitze gehabt haben. Ein besonderer Teil des Theatron war das ἐφηβικόν, der Platz für die Epheben, dessen Lage nicht näher bekannt
6 ist. — b) Der zwischen den Zuschauersitzen und der Bühne gelegene Raum wurde, wenn Schauspiele gegeben werden sollten, zu einem Standorte und Tanzplatz für den Chor der Tragödie und Komödie besonders hergerichtet. Der Boden dieses Raumes war ungedielt und für gewöhnlich, wenigstens in der früheren Zeit, nur mit Sand bestreut, wenn er auch später mit Steinplatten belegt worden ist. Er hieß daher κονίστρα, Sandplatz, arena. Weil aber hier die dithyrambischen Chöre ihre Tänze und Reigen aufführten, so hatte man in der Mitte einen Altar des Dionysos (θυμέλη genannt, s. Thymele) errichtet und den Platz selbst auch ὀρχήστρα, Tanzplatz, genannt. Wahrscheinlich wurde der Platz um den Altar zum Behuf der Chortänze mit einem Bretterboden belegt, weshalb man wohl auch der ganzen Konistra den Namen Orchestra (im weiteren Sinne) gab. Ob der Opferaltar oder die Thymele, vermutlich von einigem Umfange und mit Stufen umgeben, beständig in der Konistra stand oder nur für die dionysischen Feste errichtet wurde, läßt sich nicht bestimmt angeben. Doch diese etwa 10 bis 12 Fuß tiefer als die Bühne gelegene Orchestra darf nicht mit dem Standorte des tragischen oder komischen Chores während der theatralischen Aufführungen verwechselt werden. Wenn nämlich Schauspiele gegeben werden sollten, so wurde dafür ein besonderer Bretterboden vor der Bühne, ein Podium, nur wenig tiefer als diese, auf einem Gebälk aufgerichtet. Dieser Boden nahm etwa die Hälfte der ganzen Konistra ein, erstreckte sich von der Bühne bis zur Thymele und hieß in engerer Bedeutung gleichfalls Orchestra. Zu dieser scenischen Orchestra gelangte der Chor durch dieselben 2 Haupteingänge (πάροδοι), die, an der rechten und linken Seite zwischen dem Theatron und der Bühne gelegen, auch von den Zuschauern benutzt wurden, um von der Konistra aus zu den Schausitzen zu gelangen. Auf Stufen schreitet dann der Chor auf seinen erhöhten Standort. Mit der Bühne war die Orchestra gleichfalls durch einige Stufen verbunden, damit der Chor die Bühne und von dieser wieder zurück die Orchestra betreten konnte. Die Orchestra ist in scenischer Hinsicht als eine unmittelbare Fortsetzung des Raumes zu betrachten, den das Proscenium oder die Bühne darzustellen hatte, und gehörte zu dieser in jeder Beziehung. Sie konnte demnach nicht wie im römischen Theater durch einen Vorhang von derselben getrennt sein, und in der That findet sich von einem Theatervorhange auf der attischen Bühne nirgends eine sichere Nachricht. Theatralische Vorrichtungen oder Maschinen, die der Orchestra angehört hätten, werden mit Ausnahme einer Versenkung (ἀναπίεσμα) und gewisser für die Stellungen und Touren des Chores vorgezeichneter Linien nicht erwähnt. Die sogenannte charonische Stiege (χαρώνειοι κλίμακες) war wohl von dieser Versenkung der Sache nach nicht verschieden, sondern nur ein anderer Name für dieselbe Sache. — c) Die Scene, σκηνή, zu einem besonderen Teile des Theaters erst in späterer Zeit ausgebildet, während anfangs mit dem Chor auch der Schauspieler seinen Platz in der kreisrunden Orchestra hatte. Mit diesem Worte bezeichnete man bisweilen im weiteren Sinne das ganze Bühnengebäude, in engerer Bedeutung aber die den Hintergrund begrenzende Bühnenwand mit ihren Dekorationen; zuweilen auch den vor der Scenenwand gelegenen Raum, auf welchem die Schauspieler standen und agierten. Gewöhnlich heißt aber dieser Platz προσκήνιον, auch

λογεῖον, Sprechplatz. Das Proscenium wurde an der rechten und linken Seite durch 2 Seitengebäude begrenzt, die als Flügel von der Bühnenwand aus nach den beiden Hörnern des Theatron vortraten. Sie hießen *παρασκήνια*. Sowohl diese als auch die hinter der Bühnenwand gelegenen Räume, das postscenium, dienten den Schauspielern und dem Chore zum Aufenthaltsorte, zu Ankleidezimmern, zur Aufbewahrung der Kostüme, der Maschinen, kurz des ganzen theatralischen Apparats. Der gedielte Boden dieses Prosceniums ruhte auf einer Mauer, deren Front dem Zuschauerraume zugekehrt und ganz sichtbar war, wenn vor derselben nicht die scenische Orchestra stand. Sie war mit Säulen und Statuen geschmückt, zu Epidauros z. B. mit 14 ionischen Halbsäulen, zwischen denen vermutlich Statuen standen, und hieß, wie der unter der Bühne befindliche hohle Raum, *ὑποσκήνιον*. Die Bühne war, wie schon bemerkt worden ist, von großer Breite, dagegen von geringer Tiefe, sie bildete ein langgezogenes Rechteck. Ob sie für gewöhnlich gemächern, Gastwohnungen und andern Nebengebäuden. Nicht selten war auch die damit verwandte Dekoration eines Tempels mit andern Anlagen und Nebengebäuden zu sehen. Natürlich sah man immer die Front, nicht das Innere. Die eben genannten und gewissermaßen stehenden Dekorationen brachte in vielen Fällen der Inhalt und Verlauf der Handlung selbst mit sich, daher auch die alten Grammatiker und Lexikographen von ihnen sprechen, als wenn sie die allein üblichen gewesen wären. In vielen Tragödien, Komödien und Satyrdramen aber mußte die Scenenwand natürlich anders dekoriert sein (vgl. Aischylos' Prometheus, Sophokles' Philoktetes und Aias, Euripides' Hekabe, Troades u. s. w.), und gewiß nur auf sehr wenige Stücke war anwendbar, was eine vereinzelte Notiz meldet, daß die mittelste Thür der Aufenthalt des Protagonisten, die rechte des Deuteragonisten, die linke des Tritagonisten gewesen sei. Diese Angabe stimmt mit den Rollen in den meisten der erhaltenen Tragödien nicht überein; es sind ohne Zweifel Einzelheiten zu

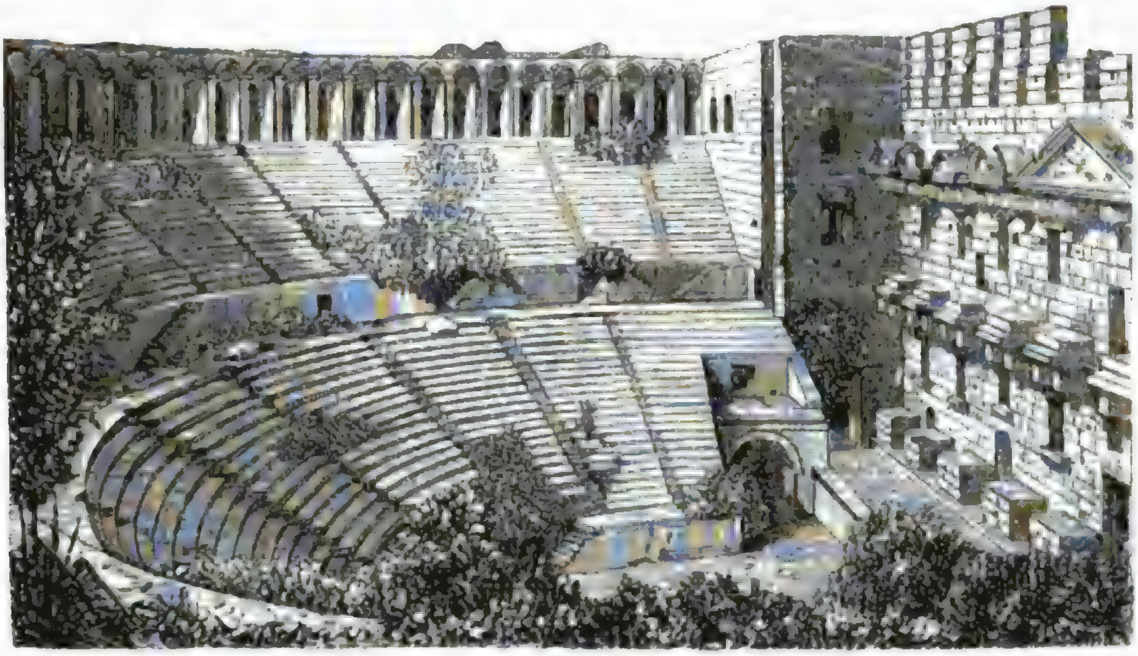


Theater von Segesta.

mit der Orchestra durch eine Treppe verbunden war oder eine solche nur in Stücken, in denen der Chor die Bühne betritt (z. B. Aischylos' Agamemnon), angebracht wurde, ist nicht sicher zu entscheiden. (S. die Abbildung.) — Was **Scenerie, Dekoration und Maschinerie** betrifft, so steht im allgemeinen fest, daß die gesamten Vorrichtungen ganz einfache und sehr wenige waren, wenigstens im Vergleich zu den heutigen Theaterapparaten. **Scenenmalerei**, *σκηνογραφία*, kam schon frühzeitig in Anwendung. Nach Vitruv (7, praef.) malte Agatharchos zur Zeit des Aischylos die Scene und besorgte deren Verzierung, wie sie den Stücken des Dichters zu entsprechen schien. Die Scenenwand, deren ungefähre Höhe nicht angegeben werden kann, hatte 3 Ausgänge oder Thüren auf das Proscenium, durch welche die Schauspieler hervor- und wieder zurücktraten. Die Malerei und Dekoration dieser Wand stellte in der Tragödie oftmals einen Palast dar. Aus der mittleren Thür, der sogenannten königlichen Pforte, trat der König und Herrscher; die beiden Seitenthüren bezeichneten einen Eingang zu Frauen-maßgebenden Bestimmungen gemacht worden. — Neben diesen 3 Thüren sind als scenische Vor- 10 richtungen noch die **Periakten** (*περίακτοι*) zu erwähnen, mit denen zum Teil wenigstens die auf der Bühne nötigen Verwandlungen des Orts bewirkt wurden, und zwar in der Weise, daß die Drehung **einer** Periakte eine Ortsveränderung innerhalb der gleichen Gegend (also z. B. in Sophokles' Aias), die Drehung beider Periakten hingegen die Veränderung der Gegend selbst bezeichnete (z. B. in den Eumeniden des Aischylos). Sie bestanden aus 3 in einem gleichseitigen Dreieck aufgerichteten Wänden, welche um einen im Mittelpunkte des Dreiecks befindlichen und im Boden eingelassenen Zapfen herumgedreht wurden, und vertraten die Stelle der modernen Coulissen. Zwischen diesen Periakten und der Scenenwand waren auf beiden Seiten offene Räume, die den Schauspielern als Ein- und Ausgänge dienten. In dem Theater zu Athen, das an die Südseite der Akropolis angebaut war, bezeichnete der Eingang oder Auftritt von der rechten Seite eine Ankunft über Land oder aus der Fremde, der von der linken

Seite eine Ankunft aus der Stadt (rechts und links von der Bühne aus bezeichnet; umgekehrt vom Zuschauerraum aus). Die Scenenwand mit den dahinter gelegenen Räumen und Zimmern war bedeckt, der übrige Teil der Bühne und des Theaters aber unbedeckt. Trat während einer theatralischen Vorstellung Regen und nasse Witterung ein, so flüchteten die Zuschauer entweder in eine hinter dem Theater gelegene Säulenhalle oder in die Hallen der benachbarten Tempel oder auch in andere in der Nähe gelegene Gebäude (z. B. zu Athen in den Asklepiostempel und die Eumenische Stoa, s. Attika, 12.). — Von den verschiedenen Theatermaschinen kennen wir fast nur die Namen. Die Notizen des Pollux (4, 127—132) sind sehr kurz und undeutlich. Unter ihnen wird öfters genannt das ἐκκύκλημα und die ἐξώστρα. Jenes war eine Maschine, die auf Rädern ruhte und gerollt werden konnte; diese eine Art Balkon, der in einem oberen Stockwerke angebracht und hervorgerollt wurde. Beide dienten dazu, den Zuschauern Dinge und Scenen zu zeigen, die im Innern des Hauses oder Palastes vor-
11 gingen (s. diese Art.). Ferner wird eine μηχανή genannt. Unter dieser allgemeinen Bezeichnung wurde vorzugsweise jene Maschine verstanden, auf der Götter in der Höhe erschienen. Der bekannte und sprichwörtlich gewordene deus ex machina, θεὸς ἐπὶ μηχανῆς, den Euripides in seinen Dramen öfters gebraucht hat, erhielt daher seine Entstehung. Das θεολογεῖον (die Götterbühne) war gleichfalls eine Vorrichtung, die Götter in oberen Regionen befindlich zeigte; es scheint oben an der Scenenwand seine Stelle gehabt zu haben. Flug- und Schwebemaschinen sind unter ἑώρημα und γέρανος zu verstehen. Auch ein Blitzturm (κεραυνοσκοπεῖον) und eine Donnermaschine (βροντεῖον) waren vorhanden. Zu dem Maschinenwesen gehörte auch die διστεγία, vermutlich ein Gebäude mit 2 Stockwerken, aus dessen oberem Geschoß man herabsah, um zu bemerken, was unten vorging; ferner das φρυκτώριον, eine Art Signalwarte, das in der ersten Scene des Agamemnon von Aischylos angewendet wurde. „Das gesamte Maschinenwesen war der Natur des älteren Dramas gemäß nur in mäßiger Anwendung vorhanden und gehörte mehr dem Zeitraume des Aischylos sowie der alten Komödie an, denen als gemeinsamer Grundzug ein phantastischer Charakter beigelegt werden darf. Die Nachfolger bedurften, je mehr sie sich auf die Kreise menschlicher Erfahrungen beschränkten, seltener so außerordentlicher Mittel für sinnliche Wirkungen. Nur die alten Komiker mußten im Geiste ihrer phantasiereichen Gattung solche Kunstmittel gebrauchen und durch neue Zusätze noch beträchtlich erweitern.“ Endlich werden ἠχεῖα erwähnt, angeblich Schallgefäße, die es ermöglichten, daß die Stimme der Schauspieler in so großen Räumen vernommen wurde. Der gewöhnlichen Meinung nach waren es Schalllinsen, die in ähnlicher Weise die Tonwellen in einem Punkt auffingen, wie das Brennglas die Lichtwellen; aber wahrscheinlich sind sie „eine Erfindung Vitruvs, nichts weiter — und ihm selbst ist niemals der Auftrag geworden, sie
12 irgendwo auszuführen“. — Wenn das Theater in Athen gefüllt war, so mochte leicht ein Publikum von 20—30 000 Personen in demselben versammelt sein, die höchst wahrscheinlich nach den Phylen geordnet saßen. Wer waren aber die Zuschauer im athenischen Theater? Hier handelt es sich namentlich um die Frage, ob Frauen den Theaterspielen zugeschaut haben oder nicht. Man hat sich neuerdings dahin ausgesprochen, daß die Frauen vom Besuche des Theaters nicht ganz ausgeschlossen gewesen, ihre Anwesenheit aber, in früherer Zeit wenigstens, auf die Tragödie zu beschränken sei; bei der Komödie seien sie nicht zugegen gewesen. Daß sie getrennt von den Männern saßen, ist nicht nachweisbar. Auch Knaben wurden ohne Bedenken in das Theater gelassen; ob aber Sklaven den Vorstellungen beiwohnen durften, ist zweifelhaft. Der Eintritt war nicht unentgeltlich, doch Perikles verschaffte den weniger bemittelten Bürgern freien Eintritt (s. Θεωρικόν). Da die Vorstellungen schon früh ihren Anfang nahmen, so aß und trank das Publikum im Theater; andere Zuschauer kamen auch später, andere gingen früher wieder weg. Während des Spieles herrschte nicht immer Ruhe; Beifall und Mißfallen legte man laut an den Tag. Auch gegen einzelne mißliebige Personen unter den Zuschauern gab sich zuweilen der Unwille des Publikums laut zu erkennen. Beim Vortrage der Schauspieler wurde großer Wert auf eine richtige und deutliche Aussprache gelegt, und jeder Verstoß dagegen gerügt. Zeichen des Mißfallens waren Pfeifen und Pochen, des Beifalls Händeklatschen und lauter Zuruf. Stellen, die besonders gefielen, wurden auf den Ruf αὖθις (da capo) wiederholt. Im ganzen aber mochte die Aufführung der Tragödien mit mehr Ruhe, Ernst und Anstand abgewartet werden, als die der Komödien, bei denen lautes Gelächter und jeglicher Mutwille ganz gewöhnlich waren. Unbequem für die Zuschauer war natürlich der Umstand, daß die Theater unbedeckt waren. Gegen die Sonnenstrahlen suchte man sich daher durch Hüte mit breitem Rande (πέτασος) und gegen den Regen durch Mäntel zu schützen. Vgl. Strack, das altgriechische Theatergebäude (1843). Schönborn, die Skene der Hellenen (1858). Sommerbrodt, das altgriechische Theater (1865). Scaenica (1876). Flach, das griechische Theater (1878). Alb. Müller, Lehrbuch der griechischen Bühnenaltertümer (1886). Opitz, Schauspiel und Theaterwesen der Griechen und Römer (1889). Öhmichen, das Bühnenwesen der Griechen und Römer (Iw. Müllers Handb. der klass. Altertumswissenschaft, V, 3 S. 181 ff. 1890). Schreiber, kulturhistor. Atlas des Altertums (1885), Tafel
1—6. — 2) Das römische Theater war im 13
ganzen und allgemeinen nach dem Muster des griechischen eingerichtet, wenn auch die Erbauung eigentlicher Theater erst dem Ende der Republik und der Kaiserzeit angehört. Im Anfange bestand die Scene in einem einfachen Gerüste, um das sich das Volk herumdrängte und stehend zuschaute. Die Censoren Valerius Messala und Cassius Longinus ließen um 154 v. C. zuerst ein Theater mit festen Sitzplätzen errichten; allein dieser begonnene Bau wurde auf Antrag des P. Cornelius Scipio Nasica wieder niedergerissen. Nach Karthagos Zerstörung, als L. Mummius griechische Dramen durch griechische Schauspieler aufführen ließ (145 v. C.), wurden griechische Theatereinrichtungen nachgeahmt und den Zuschauern feste Sitze gegeben. Das Ganze

aber war eilfertig erbaut und wurde nach der Aufführung wieder niedergerissen. Erst Cn. Pompejus errichtete 55 v. C. ein stehendes Theater mit angeblich 40 000 Sitzplätzen, und von da an blieb die Einrichtung bestehen. Von dieser Zeit an bis herab zur Zeit des Augustus gewinnt das Theater immer größere Ausdehnung und die Bühne eine reichlichere Ausschmückung. Die Censoren und noch öfter die Ädilen pflegten die Theater zu erbauen. So errichtete der Ädil Ämilius Scaurus 52 v. C. ein Theater, das 80 000 Menschen faßte und mit mehr als 3000 Statuen geschmückt gewesen sein soll. Curio soll bei dem Leichenbegängnisse seines Vaters 2 Theater erbaut haben, die herumgedreht werden konnten und dann ein Amphitheater bildeten. *Plin.* 36, 15, 24. Besonders gerühmt werden die Theater des Marcellus, Pompejus und Cornelius Balbus. — Die Anlage eines römischen Theaters war von der des griechischen etwas verschieden. Man zeichnete in den Kreis ein gleichseitiges Dreieck, dessen Ecken die Peripherie des Kreises berührten. Die Linie des Dreiecks, die dem Orte, wo die Scene errichtet werden



Theater zu Aspendos.

sollte, am nächsten war, bestimmte die Front oder hintere Wand der Scene. Parallel mit dieser Linie wurde durch den Mittelpunkt des Kreises eine andere gezogen, die das vordere Ende des Prosceniums und den Anfang der Orchestra bestimmte, natürlich von der Scenenwand aus betrachtet. Der übrige Halbkreis machte die Orchestra aus, die im römischen Theater viel kleiner war als im griechischen, während die Bühne eine größere Tiefe hatte. Es bestand das römische Theater wie das griechische aus 3 Teilen: a) aus dem Zuschauerraume (cavea), der bald Ein Stockwerk, bald mehrere enthielt. Vom griechischen θέατρον unterschied sich die römische cavea dadurch, daß sie nur um die Hälfte des zu Grunde liegenden Kreises herumlief, während jenes über den Halbkreis noch hinaus ging. Die Sitzstufen waren ebenfalls durch die aufsteigenden Treppen, deren Zahl immer eine ungleiche war, in keilförmige Abschnitte (cunei) geteilt. Die mittelste Treppe war immer nach dem Mittelpunkte des Kreises gerichtet. Hinter und über der letzten Sitzreihe befand sich ein bedeckter Säulengang, dessen Dach der Höhe der Scene gleich kam. Über dem Dache dieses Säulenganges wurden Seile befestigt, vermittelst deren zum Schutz der Zuschauer gegen die Sonnenstrahlen Teppiche über die ganze Cavea gespannt werden konnten. Die betreffenden Vorrichtungen sind in dem größeren Theater zu Pompeji deutlich erkennbar. — Den Zuschauern war auch der andere Teil des Theaters, b) die Orchestra, eingeräumt. Denn da der Chor der römischen Tragödie seinen Platz auf der Bühne, auf dem breiter angelegten Vorderraume (pulpitum), nahm, so bedurfte man auch keiner Orchestra im Sinne und nach Bestimmung der Griechen. Die Senatoren hatten hier ihre Sitze. Durch die lex Roscia theatralis erhielten 67 v. C. auch die Ritter einen Ehrenplatz, und später wurde auch der Platz von den untersten Sitzreihen um die Orchestra herum als ein ausgezeichneter angesehen. Dieser Platz hieß podium und war so breit, daß einige Reihen Sessel darauf stehen konnten. Um die heiße Luft abzukühlen, wurde Wasser und Wein, mit wohlriechendem Crocus vermischt, vermittelst eines Druckwerkes als feiner Regen über die Cavea verbreitet. Auch bestreute man, um widrigen Geruch zu vermeiden, verschiedene Plätze mit Blumen, besonders mit dem scharfriechenden Crocus. — c) die Bühne (scaena). Ihre Länge betrug 2 Durchmesser der Orchestra, ihre Höhe durfte aber nur 5 Fuß betragen, damit die in der Orchestra Sitzenden alles bequem sehen konnten. In der Bühnenwand befanden sich ebenfalls drei Thüren, von denen die beiden Seitenthüren Fremdenwohnungen, hospitalia, vorstellten. Die Scenenwand erhielt gewöhnlich eine Verzierung durch eine oder mehrere Säulenstellungen; auch wurden die Wände der Scene durch Gemälde und andere Gegenstände des Luxus verziert, z. B. durch Marmor und marmorne Säulen. Im übrigen war die Einrichtung der Bühne wohl der der griechischen gleich, wie auch die Dekoration und Maschinerie, worüber wir keine besonderen Nachrichten haben, in den Hauptsachen den griechischen gleich gewesen sein mögen. Eine Maschine, das pegma, wird besonders erwähnt. Doch scheint diese weniger für dramatische Darstellungen als für andere Kunststücke benutzt worden zu sein. Der Sprechplatz,

wo die agierenden Schauspieler standen, *λογεῖον*,
16 hieß auch oft pulpitum. — Eigentümlich war der römischen Bühne seit 133 v. C. ein **Vorhang** (aulaeum), womit sie vor dem Beginn der Darstellung bedeckt war. Dieser Vorhang wurde, wenn die Darstellung beginnen sollte, nicht wie bei uns heraufgezogen, sondern herabgelassen; am Ende derselben erhob er sich dann wieder. Hinter der Scene war gleichfalls eine Säulenhalle erbaut, um den Zuschauern bei übler Witterung eine Zuflucht zu eröffnen. Diese Halle nahm am Theater des Pompejus einen ansehnlichen Raum ein und umschloß einen mit Bäumen umpflanzten, mit einem Wasserbassin versehenen und mit Statuen verzierten Platz. — Zutritt zu dem Theater hatten in Rom alle Bürger, selbst Frauen und Kinder konnten Anteil nehmen, nur Sklaven waren ausgeschlossen. Eintrittsgeld wurde nicht erlegt, da die Spiele ein Geschenk (munus) an das Volk waren, doch mußte beim Eintritte eine Marke (tessera) abgegeben oder vorgezeigt werden, worauf dere, exsibilare dagegen hieß ein Stück auszischen oder auspfeifen. Die besterhaltenen römischen Theater sind das kleine von Tusculum, das von Orange (Arausio) in Südfrankreich, an dem das Bühnengebäude fast vollständig erhalten ist, und das zu Aspendos in Kleinasien (s. die Abb. S. 1203). Vgl. Arnold, das altrömische Theatergebäude (1873) und Marquardt, römische Staatsverwaltung, Bd. III (2. Aufl. 1885). — Zum 17
Schluß noch einige Worte über die den Römern eigentümlichen **Amphitheater**. Das **Amphitheatrum** war ein ovalrundes Gebäude, in dem Fechterspiele und Tierkämpfe gegeben wurden. In der Mitte befand sich ein ebenfalls ovaler freier Platz für die Kämpfe und Spiele, der rings herum von den Zuschauersitzen umgeben war, die sich wie im Theater stufenweise übereinander erhoben. Die Außenseite des Amphitheaters hat stets einige Reihen von Arkaden übereinander, deren Pfeiler bald mit Wandsäulen, bald mit Pilastern geziert sind. Die Arkaden in dem unteren Stockwerke

Amphitheater des Flavius (Colisseo).

der Sitz nach dem gradus und cuneus bezeichnet war. Eine Rangordnung der Plätze hatte in früheren Zeiten nicht stattgefunden. Erst später erhielten die Senatoren die Orchestra und die Ritter die nächstfolgenden 14 ersten Reihen. Daher die Redensart in quatuordecim sedere soviel bedeutet, als zum Ritterstande gehören. Das römische Publikum zeigte im ganzen große Vorliebe für die Theatervorstellungen, daher der Besuch immer zahlreich war. Gegen beliebte und gegen unbeliebte Zuschauer gab das Publikum durch Beifallklatschen oder durch Pfeifen und Pochen bei ihrem Eintritte seine Zufriedenheit und Ergebenheit (z. B. gegen Mäcenas, *Hor. od.* 1, 20, 3 ff.) oder seinen Unwillen und Haß laut zu erkennen. Ebenso erfuhren auch die Schauspieler die Gunst oder Ungunst der Zuschauer. Mißfiel ein Stück, so wurde das Spiel durch Lärmen und Toben unterbrochen. Verlangte das Publikum das Abtreten eines Schauspielers, so hieß dies eicere; die Wiederholung einer Stelle verlangen bezeichnet das Wort revocare; explo- waren Zugänge in das Innere desselben und führten in einen das ganze Gebäude umgebenden Gang, aus dem man auf die Treppen zu den verschiedenen Reihen der Sitze gelangte. Der mittlere freie Platz, worauf die Spiele und Kämpfe gehalten wurden, war festgestampft und mit Sand bestreut, daher area oder arena genannt. Auf diesen Platz führten von außen einige Zugänge, durch die die Gladiatoren eintraten und die zum Kampfe bestimmten Tiere eingeführt wurden. Rings um diesen Platz lief eine massive Mauer mit Gewölben (caveae), teils zur Aufbewahrung der Tiere, teils zu andern Bestimmungen; oben auf der Mauer ein mit Säulen verziertes Geländer, um die Zuschauer vor den Tieren zu sichern. Der Platz hinter diesem Geländer hieß podium. Hier hatte der, welcher die Spiele gab, später der Kaiser mit seiner vornehmen Umgebung, einen etwas erhöhten Sitz. Über dem Podium erhoben sich in 18
konzentrischen, stufenweise aufsteigenden Kreisen um den ganzen Raum die Sitze der Zuschauer in 3 bis 4 Stockwerken, und ganz oben war eine

Digitized by Google

offene Galerie. Das ganze offene Gebäude wurde zum Schutze gegen die Sonne oder den Regen mit einem großen Tuche (velum, velarium) überspannt. Das erste Amphitheater legte in Rom C. Scribonius Curio an (s. oben 13). Dieses bewegliche Theater soll Veranlassung zur Erbauung eines eigentlichen Amphitheaters gegeben haben, das Julius Cäsar 46 v. C. errichten ließ. Es war aber von Holz und wurde nach Beendigung der Spiele wieder abgebrochen. Richtiger wird wohl die Entstehung der Amphitheater aus den circi hergeleitet (s. Nissen, pompejan. Studien, Kap. 4). Statilius Taurus erbaute auf den Rat des Augustus das erste aus Stein auf dem Campus Martius. Das vom Kaiser Nero errichtete war wieder von Holz. Alle Amphitheater aber sowohl in der Hauptstadt als auch in den Provinzialstädten — denn auch in diesen gab es solche Gebäude — wurden weit übertroffen von dem Amphitheatrum Flavium. Vespasian begann den Bau desselben nach Beendigung des jüdischen Krieges, Titus vollendete ihn und weihte es 80 n. C. ein. Es faßte auf seinen Sitzen 87 000 Zuschauer und noch außerdem 20 000 auf der offenen Galerie. Die Ruinen dieses Gebäudes (s. die Abb. S. 1204), das noch heute il Coliseo genannt wird und 154 Pariser Fuß hoch ist, sind jetzt vor weiterem Zusammenbrechen geschützt. Von den Amphitheatern außer Rom sind am besten erhalten die zu Verona, Capua und besonders zu Nismes (Nemausus) in Frankreich. Ein Verzeichnis der vorhandenen Amphitheater gibt Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms II, Abschnitt II, 3. Anhang.

Thebai, Θῆβαι, 1) in ältester Zeit Θήβη (*Hom. Od.* 9, 264. 274), boiotisch Θεῖβαι, Hauptstadt Boiotiens, mitten in einer hügeligen, wohlbewässerten, sehr fruchtbaren Ebene, die sich besonders für Pferdezucht eignete. Der Sage nach war sie unter dem Namen Καδμεία von Kadmos gegründet, auf einer ziemlich bedeutenden Anhöhe, dann von Amphion mit sehr hohen und festen Mauern umgeben. Die Mauern hatten 7 Thore (*Aesch. Sept.* 380. *Eur. Phoen.* 1111): Ὠγύγιαι πύλαι, Ἠλέκτραι nach Plataiai hinführend, Προιτίδες nach Tanagra und Chalkis, Νῆιται, Κρηναῖαι (Βόρρειαι), Ὕψισται, Ὁμολωΐδες, deren Lage sich nicht mehr sicher bestimmen läßt. Daher Θῆβαι ἑπτάπυλοι. Der Umfang der Stadt betrug 43 Stadien, mit Einrechnung der mit zahlreichen Gärten geschmückten Vorstädte, κῶμαι (z. B. Kynoskephalai und Potniai), aber 70 Stadien. Unsicher ist auch die Lage der Akropolis, die von Ulrichs auf den südwestlichsten, von andern (z. B. Leake, Kiepert, Bursian) richtiger auf den nordwestlichsten Hügel gesetzt wird. Auf diesem Hügel der Akropolis liegt jetzt die Stadt Thiva, im Volksmunde auch ἡ Φῆβα genannt. Der Ismenos und die Quelle Dirke, an den Vorbergen des Kithairon entsprungen, durchflossen die Stadt, die außerdem reich an Quellen war: daher die Umgegend so reich an Gärten. Vor dem elektrischen Thore lag der hochheilige Tempel des ismenischen Apollon, etwas weiter das Heiligtum des Amphiaraos, in dem indes kein Thebaner um Weissagung schlafen durfte, denn der Heros hatte gefragt, ob Theben ihn zum Wahrsager oder zum Kampfgenossen haben wolle, und letzteres war vorgezogen worden. *Hdt.* 8, 134. Vom höchsten Ruhm war Dirke, bald Bach, bald Quelle genannt, berühmt wegen ihres klaren Quellwassers, das bei bakchischen Weihen gebraucht wurde, aber auch in dem Rufe stand, die Weiber, die es gebrauchten, und die damit genetzten Gewänder schön zu machen. — Theben ist nur zweimal völlig eingenommen worden, von den Epigonen in mythischer Zeit, und von Alexander dem Gr. 335 v. C., der es bis auf die Heiligtümer und Pindars Wohnung gänzlich

zerstörte; es zählte damals 40 000 Einwohner. Mit Kassanders Hülfe wieder aufgebaut, blieb es fortan unbedeutend und war später nur ein Dorf. Vgl. Unger, paradoxa Thebana (1839 f.). Forchhammer, topographia Thebarum heptapylarum (1854). Fabricius, Theben (1890). — 2) Stadt der thessalischen Landschaft Phthiotis (*Liv.* 32, 33), daher Θῆβαι Φθιώτιδες, unfern vom Pagasaiischen Meerbusen, mit einem Hafen, wichtiger Handelsplatz, später durch Konkurrenz von Demetrias beeinträchtigt. 217 v. C. eroberte Philipp V. von Makedonien die Stadt, verkaufte die Einwohner als Sklaven, setzte Makedonier hinein und nannte die Stadt Φιλίππου πόλις. Ruinen beim h. Dorfe Akkitsché. *Pol.* 5, 99 f. 18, 2. *Liv.* 39, 25. — 3) die Hauptstadt von Oberägypten, das deshalb auch Thebaïs hieß; oft auch von ganz Ägypten, namentlich in den glänzenden Tagen der zwölften, achtzehnten und neunzehnten Dynastie. Bei den Ägyptern hieß sie Ru-Amon (d. i. Stadt des Amon, darnach im A. T. No-Amon) oder Tape, bei den Griechen später Diospolis (magna). Schon Homer rühmt „die hundertthorige Thebai“ (*Il.* 9, 381 ff.), und Diodor (1, 50) nennt sie die älteste Stadt. Noch in römischer Zeit, wo ihre Kunstindustrie blühte, erstreckte sie sich 80 Stadien weit auf beiden Flußufern, und so sind denn auch von ihr die großartigsten Reste des ganzen Altertums auf uns gekommen. Rechts vom Nil, bei dem h. Karnak, erheben sich die mächtigen Trümmer des Ammon-

tempels, nach S. durch eine Sphinxallee mit den Ruinen des Tempels von Luksor verbunden. Links, bei den h. Dörfern Medinet-Habu und Kurna, lag die Stadt der Toten: Tempel zum Totenkultus (Mennu, deshalb *Μεμνόνεια* gen.), darunter der von Diodor (1, 47 ff.) *Ὀσυμανδύειον* genannte Votivtempel Ramses' II., daneben Schulen und Bibliotheken, auch die berühmte Memnonssäule (s. Memnon, 1.); weiter im W., in einem Querthal des libyschen Gebirges, die Felsengräber der Könige. *Hdt.* 1, 182. 2, 42. *Strab.* 17, 815 f. *Tac. ann.* 2, 60 f.

Thebanischer Krieg s. Adrastos.

Thebe, *Θήβη,* 1) s. Thebai, 1. — 2) Stadt in Mysien, 50 Stadien landeinwärts in waldiger Gegend am Berge Plakos, Geburtsort der Chryseis und der Andromache, von Achilleus zerstört (*Hom. Il.* 2, 691. 1, 366. 6, 397), später verschwunden. Xenophon (*An.* 7, 8, 4) suchte sie zwischen Antandros und Adramyttion; richtiger zwischen Adramyttion und Karina. Nach ihr hieß die gesegnete Gegend um die Spitze des Adramytt. Busens bis Korphas und Herakleia *τὸ Θήβης πεδίον*, Thebanus campus. *Hdt.* 7, 42. *Xen. Hell.* 4, 1, 41. *Strab.* 13, 584 f. 611 ff. *Liv.* 37, 19.

Theches, *Θήχης,* hohe Bergspitze des Parnadres in Pontos, an der Grenze der Makronen, südlich von Trapezus; j. Tekieh. Von dort aus erblickte Xenophon mit den zurückkehrenden Griechen zuerst wieder das Meer. *Xen. An.* 4, 7, 21.

Theia, *Θεία,* 1) Tochter des Uranos und der Ge, Titanide, von ihrem Bruder Hyperion Mutter des Helios, der Eos und Selene. *Hesiod. theog.* 135. 371. — 2) Tochter des Okeanos, Mutter der Kerkopen.

Theisōa, *Θεισόα,* Name zweier Städte Arkadiens, deren eine im Südwesten in der Landschaft Parrhasia am Nordabhange des Lykaiongebirges, die andere in der Mitte im Gebiet von Orchomenos am Gortynios, einem nördl. Nebenflusse des Alpheios, lag. *Paus.* 8, 38, 3. 27, 4.

Theūs, *Θειοῦς,* Nebenfluß des Alpheios im nördlichen Lakonien, j. Kutufarina. *Paus.* 8, 35, 3.

Thelpūsa, *Θέλπουσα* oder *Θέλφουσα,* Stadt im nördl. Arkadien am Ladonfluß mit einem Asklepiostempel, später verödet. *Paus.* 8, 25, 2.

Themis, *Θέμις,* 1) Tochter des Uranos und der Ge, Gemahlin des Zeus, dem sie die Horen und die Moiren gebiert (*Hesiod. theog.* 135. 901); die Personifikation der gesetzlichen Ordnung. Bei Homer ist ihr Wesen noch unentwickelt, doch erscheint sie auch hier schon als eine Göttin, die neben Zeus das Recht schützt und die Versammlung der Männer beruft und auflöst. *Hom. Od.* 2, 68. Auch im Olympos erscheint sie als eine Göttin des Rechts und der Sitte, sie weiß nichts von Murren gegen Zeus. Sie ist eine wohlratende Helferin (*εὔβουλος, σώτειρα*), wie Dike eine Beisitzerin des Zeus. Mit ihm schafft sie, die Mutter der Horen und der Moiren, die Ordnung in der Natur und im Menschenleben. Sie ist auch eine Orakelgöttin, die die Satzungen des Zeus (*θέμιστες Διός*) den Menschen verkündet; vor Apollon war sie Inhaberin des delphischen Orakels. *Aesch. Eum.* 2. *Eur. Iph. T.* 1181 ff. Sie wurde an verschiedenen Orten Griechenlands verehrt. Dargestellt ist sie nach dem Ideale der Athene, mit Füllhorn und Wage. — 2) Tochter des Ilos, von Kapys Mutter des Anchises.

Themiskȳra, *Θεμίσκυρα,* wasser- und grasreiche Ebene in Pontos, zwischen den Flüssen Iris und Thermodon, Heimat der Amazonen, mit einer Stadt gl. N. unweit der Mündung des Thermodon, die aber zur Zeit des Augustus wohl schon nicht mehr vorhanden war; j. Terme. *Aesch. Prom.* 722. *Hdt.* 4, 86. *Strab.* 12, 547.

Themistios, *Θεμίστιος,* Sohn des Philosophen Eugenios aus Paphlagonien, war Rhetor und Philosoph. Seine Blütezeit fällt in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts n. C., in die Regierungszeit der Kaiser Constantius, Julianus und der nächstfolgenden, die ihn alle wegen seiner Beredsamkeit hoch ehrten. Dieselbe verschaffte ihm auch den Beinamen *Εὐφραδής;* ja sein Zeitgenosse Gregorios nannte ihn *βασιλεὺς λόγων.* Seine Thätigkeit als Lehrer und Schriftsteller war der Beredsamkeit und Philosophie gewidmet. Von den 36 Reden, die Photios kannte, besitzen wir noch 34, eine davon nur in lateinischer Übersetzung. Sie sind meist panegyrischen Inhalts, Dank- und Gedächtnisreden auf verschiedene Kaiser, handeln auch über Freundschaft, Ackerbau und dergleichen. Ausg. von W. Dindorf (1832). Von seinen philosophischen Schriften besitzen wir noch 4 Kommentare zu Aristoteles in Form von Paraphrasen (herausgegeben von Spengel, 1866).

Themisto, *Θεμιστώ,* 1) Nereide. *Hesiod. theog.* 261. — 2) Tochter des Hypseus, nach Ino Gemahlin des Athamas, Mutter des Orchomenos, Sphingios, Leukon, Erythrios, Schoineus und Ptoos. Athamas hatte sich mit ihr vermählt, weil er Ino für tot hielt; als er jedoch erfuhr, daß diese als Bakchantin in den Schluchten des Parnaß sich verirrt habe, ließ er sie heimlich wieder ins Haus holen. Themisto, die dies erfährt, will die Kinder der Ino töten und gibt der Ino, die sie nicht kennt und für eine Sklavin hält, den Befehl, ihre Kinder in weiße, die der Ino in schwarze Gewänder zu kleiden; Ino verwechselt dies, und so tötet Themisto in der Nacht ihre eigenen Kinder und darauf, als sie das entdeckt, sich selbst. *Hyg. fab.* 1. 4. — 3) s. Sternbilder.

Themistogĕnes, *Θεμιστογένης,* aus Syrakus, wird als Verfasser einer Beschreibung des Feldzuges des jüngeren Kyros nach Oberasien genannt. *Xen. Hell.* 3, 1, 2. *Plut. de glor. Ath.* 345 e. *Tzetz. Chil.* 7, 937. Manche glauben, daß Xenophon hinter diesem Namen versteckt sei; andere dagegen, daß Th. einen Anteil an der Abfassung der Anabasis des Xenophon gehabt habe.

Themistŏkles, *Θεμιστοκλῆς,* aus dem attischen Demos Phrearrhoi, war der Sohn des Neokles. Von väterlicher Seite gehörte er zu dem altadeligen Geschlechte der Lykomiden, seine Mutter jedoch war keine Athenerin, sondern stammte wahrscheinlich aus Akarnanien. *Nep. Them.* 1. Die über seine Jugend und seinen Charakter auf uns gekommenen Nachrichten (*Plut. Them.* 2 f. 5. *Arist.* 2 f.) verdienen im ganzen wenig Glauben. Jedesfalls trat er frühzeitig durch seine reichen Anlagen hervor, doch verschafften erst die Perserkriege seinem Ehrgeize volle Befriedigung. Deutlicher als irgend ein anderer Athener erkannte er nach der Schlacht bei Marathon, daß diese nur der Anfang eines längeren Kampfes mit den Persern sei, daß aber Athens Macht im Meere seine natürliche Grundlage habe. Im Gegensatze also zu dem konser-

vativen Aristeides, nach welchem das Schwergewicht des attischen Staates wie bisher auf dem Grundbesitze und dem Hoplitenheere ruhen sollte, strebte er darnach, dieses Schwergewicht auf die Flotte zu übertragen (*Plut. Them.* 4), der Handel und Gewerbe treibenden Masse der Theten Bedeutung zu verschaffen und damit eine Umgestaltung der Verfassung in demokratischem Sinne anzubahnen. Der heftige Parteikampf, der infolge dessen zwischen Th. und Aristeides entbrannte, endete damit, daß letzterer (483) durch den Ostrakismos aus Athen entfernt wurde. Nunmehr trug Th. darauf an, daß der Ertrag der Bergwerke von Laureion zum Bau von Schiffen verwendet würde, indem er die Notwendigkeit betonte, den nach der Schlacht bei Marathon wieder ausgebrochenen Krieg mit Aigina zu beenden (*Hdt.* 7, 144), dabei aber mehr die erfolgreiche Abwehr des drohenden persischen Angriffs im Auge hatte. Sein Antrag ging durch, und 481 waren schon 100 Trieren fertig gestellt, zu denen bis zu den Kämpfen bei Artemision noch eine beträchtliche Anzahl hinzukam. *Plut. Them.* 4. *Nep. Them.* 2. *Polyaen. Strat.* 1, 30, 6. Daneben begann Th. als Archon (wahrscheinlich 482/1) die Befestigung des Peiraieus, in welchem er mit dem ihm angeborenen Scharfblicke den künftigen Haupthafen Athens und den Stützpunkt der neuen Flotte erkannt hatte. *Thuc.* 1, 93. Als sich im Herbste 481 Abgeordnete der „gutgesinnten" Staaten Griechenlands auf dem Isthmos zu einer „Eidgenossenschaft" gegen die Perser unter Spartas Oberleitung verbanden (*Hdt.* 7, 145. 148) und vor allem die einheimischen Fehden beizulegen beschlossen, in die einige Eidgenossen (bes. Athener und Aigineten) verwickelt waren, soll Th. diesen heilsamen Beschluß veranlaßt haben. *Plut. Them.* 6. Während sich nun Xerxes zum Übergange nach Europa anschickte, wurde Th. als Strateg an die Spitze der athenischen Streitkräfte gestellt und mit dem Spartaner Euainetos nach Thessalien abgesandt, um den Engpaß Tempe zu besetzen (*Hdt.* 7, 173 f. *Diod. Sic.* 11, 2); als aber die Eidgenossen, gewarnt von Alexander von Makedonien und aus Furcht, umgangen zu werden, die Truppen von hier zurückzogen, schloß er sich, an der Spitze der athenischen Trieren, der Flotte unter dem Spartaner Eurybiades bei Artemision an. *Hdt.* 7, 140 ff. Wiederholte Seekämpfe mit den Persern bei diesem Vorgebirge hatten keine Entscheidung herbeigeführt, als sich die Griechen auf die Nachricht von der Vernichtung der Streitkräfte in den Thermopylen durch den Euripos nach Salamis zurückzogen. Durch eine List suchte Th. auf dem Rückzuge die Jonier im Heere des Perserkönigs unschädlich zu machen. Er landete in Phaleron und veranlaßte den Beschluß der Athener, die Stadt zu räumen. *Hdt.* 8, 40 ff. Als dies geschehen, und Athen in die Hände der Perser gefallen war, wollten die übrigen Flottenführer die Seestation bei Salamis aufgeben und nach dem Peloponnes zurückgehen. Th. aber, überzeugt, daß hier oder nirgends ein Sieg errungen werden könnte, wandte alles Mögliche an, um sie zurückzuhalten; Eurybiades wurde gewonnen, der Korinthier Adeimantos aber drang energisch auf das weitere Zurückgehen, und ohne Zweifel hätte er den Ausschlag gegeben, wenn nicht in der entscheidenden Stunde der vor kurzem aus der Verbannung zurückgerufene Aristeides die Nachricht von der durch Th.s' List (Sikinnos) herbeigeführten Umzingelung gebracht hätte. *Plut. Arist.* 8. *Them.* 11 f. Vom Hafen Phaleron aus griffen die Perser mit der wenigstens doppelten Zahl von Schiffen die in der Enge zwischen Salamis und dem Festlande stationierte, 378 Trieren und 7 Pentekonteren starke hellenische Flotte an, wurden aber mit ungeheurem Verluste zurückgeschlagen, den 27. oder 28. September 480. *Hdt.* 8, 83 ff. *Aeschyl. Pers.* 376 ff. *Diod. Sic.* 11, 17 ff. Der von Th. gemachte Vorschlag, durch Zerstörung der von Xerxes über den Hellespont geschlagenen Brücken den Persern den Rückzug abzuschneiden, wurde verworfen; wenn nach Verwerfung desselben Th. Xerxes die Botschaft sandte, daß der Perserkönig ihm die Rettung verdanke (*Hdt.* 8, 109), so suchte er sich damit ohne Zweifel für die Zukunft die Gunst des Feindes zu sichern. Nachdem die Eidgenossen hierauf noch Andros, welches sich den Persern angeschlossen und auch Schiffe gestellt hatte, vergebens belagert (das. 8, 111 ff.) und das Gebiet der Karystier, die es ebenfalls mit dem Könige gehalten, verwüstet hatten (das. 8, 66. 121), fuhren die Führer mit der Flotte zur Verteilung der Kriegsbeute nach Salamis und wendeten sich von hier nach dem Isthmos, um über die Verteilung der Ehrenpreise schlüssig zu werden. Bei der Abstimmung über den ersten Preis ergab sich Stimmenzersplitterung, den zweiten Preis erkannten die meisten dem Th. zu. Das. 8, 123. Man sah daher von einer Preisverteilung ab, aber allgemein wurde Th. als klügster unter den Hellenen gepriesen. Das. 8, 124. Auch in Sparta, wohin Th. bald darauf ging, wurde er ausgezeichnet wie keiner vor ihm. Er empfing einen Olivenkranz und den schönsten Wagen, den es in Sparta gab, auch geleiteten ihn bei seiner Abreise 300 berittene Bürger bis an die Grenze. Das. 8, 124. *Thuc.* 1, 74. Als Feldherr indes nahm er an den folgenden Kämpfen gegen die Perser nicht teil, sondern an seiner Stelle wurden seine alten Gegner Aristeides (für das Heer) und Xanthippos (für die Flotte) gewählt. *Hdt.* 9, 28. 8, 131. Er beschäftigte sich deshalb von jetzt an mehr mit den inneren Angelegenheiten Athens, traf die zum Wiederaufbau der Stadt nötigen Maßregeln, ging, als die Spartaner sich der Befestigung der Stadt widersetzten, selbst als Gesandter nach Sparta und wußte die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen, bis das Werk fast vollendet war. *Thuc.* 1, 89 ff. Nunmehr (478/7) bestimmte er die Bürgerschaft, auch den Peiraieus völlig auszubauen und zu befestigen. Das. 1, 93. Doch hat er das Ende dieser Befestigungsarbeiten in Athen nicht erlebt. Zwar wurden durch die Aufführung der „Phönizierinnen" des Phrynichos (476) seine Thaten gefeiert (*Plut. Them.* 5), auch soll er bei dem Besuche der olympischen Spiele dieses Jahres in ungewöhnlicher Weise ausgezeichnet worden sein (*Plut. Them.* 17. *Paus.* 8, 50, 3), aber in den nächsten Jahren begann sein Einfluß zu sinken. Ihm arbeiteten vor allem nach Kräften die Lakedaimonier entgegen, die einflußreiche Verbindungen im attischen Adel hatten. Seitdem ihr Antrag, die Mitglieder der delphischen Amphiktyonie, welche sich nicht der Eidgenossenschaft gegen die Perser angeschlossen hätten, auszustoßen, auf Veranlassung des Th. (476) verworfen worden war, waren sie gegen diesen im höchsten Maße

erbittert. *Plut. Them.* 20. Hierzu kam, daß sich der attische Adel durch entschieden demokratische Reformen, die Th. vorschlug (*Plut. Cim.* 10), ernstlich bedroht sah; unter Führung des Aristeides vereinigte er sich zum Sturze des Th.: dieser wurde (im Frühjahr 471) durch Ostrakismos verbannt und begab sich zunächst nach Argos. Während er hier weilte, beschuldigten ihn nach Pausanias' Tode die Lakedaimonier des geheimen Einverständnisses mit jenem und forderten die Athener zu seiner Bestrafung auf. Die athenische Volksversammlung beschloß die Ergreifung des Angeklagten, da dieser aber floh, so wurde er abwesend zum Tode verurteilt, sein Vermögen eingezogen. *Thuc.* 1, 135 ff. Der Flüchtling hatte sich von Argos nach Korkyra gewendet, von da kam er zu Admetos, König der Molosser, und über Pydna und Naxos (wohl 467) nach Ephesos. Im Sommer 465 reiste er weiter nach Susa, wo kurz vorher Artaxerxes I. König geworden war. Diesem gegenüber berief er sich auf seine Verdienste um die Perser, deutete an, daß er dem Könige wichtige Dienste zu leisten vermöge und wurde mit Gnadenbeweisen überschüttet. Er wählte die Stadt Magnesia (s. d. 3.) zum Wohnsitz, für deren Gedeihen er sehr gesorgt zu haben scheint. *Plut. Them.* 31. *Thuc.* 1, 138. Gestorben ist er um 458, ob freiwillig oder an einer Krankheit, muß unentschieden bleiben. Seine Gebeine sollen seinem Wunsche entsprechend insgeheim nach Attika gebracht und beim Vorgebirge Alkimos beigesetzt worden sein. Vgl. die Abhandlungen von Nieberding (1864), Wolff (1871) und Bauer (1881).

Theodektes, *Θεοδέκτης*, 1) aus Phaselis in Lykien, Schüler des Isokrates, Platon und Aristoteles, gehört dem Anfange des 4. Jahrhunderts v. C. an. Zuerst widmete er sich der Redekunst, dann der tragischen Poesie und erhielt den Preis in einem Wettkampfe, den Artemisia zu Ehren des Mausollos veranstaltet hatte. Er starb in Athen und erhielt auf dem Markte seiner Vaterstadt ein Standbild. Als Schriften von ihm werden erwähnt: *Σωκράτους ἀπολογία, νόμος*, eine Rhetorik und 50 Tragödien, von denen nur Titel und wenige Fragmente erhalten sind. Abhandlung von Märker (1835); Sammlung der poet. Fragmente bei Nauck, trag. Graec. fragm. p. 801 ff. der 2. Aufl. — 2) Sohn desselben, gleichfalls Rhetor.

Theodōra s. Justinianus.

Theodōros, *Θεόδωρος*, 1) s. Bildhauer, 3. — 2) Th. der jüngere, aus Samos, soll den Ring des Polykrates und einen Krater gefertigt haben, den Kroisos als ein Weihgeschenk nach Delphoi schickte. *Hdt.* 3, 41. 1, 51. — 3) aus Gadara in Palästina, ein Rhetor, Lehrer des Tiberius während seines Exils in Rhodos. Suidas nennt einige Schriften von ihm, allein mehr wirkte er als Lehrer und gründete eine eigene Schule, *Θεοδώρειοι*. *Quint.* 2, 11, 2. 3, 1, 18. *Sen. contr.* 2, 9. Monographie von Piderit (1842).

Theodosĭa, *Θεοδοσία*, blühende milesische, im 6. Jahrh. v. C. gegründete Kolonie im europäischen Sarmatien an der südöstlichen Küste des taurischen Chersones (Krim), mit gutem Hafen und Kornhandel; sie lag in der Nähe des heutigen Kaffa oder Feodosia. *Strab.* 7, 309 ff.

Theodosĭus, 1) Flavius, aus Spanien, ein ausgezeichneter Feldherr, wurde 368 n. C. von Valentinian I. nach Britannien geschickt, wo Pikten, Skoten u. a. eingefallen waren. Ihn begleitete sein Sohn, der spätere Kaiser Theodosius. Gleich nach seiner Landung besetzte er Londinium, schlug die Barbaren in mehreren kleinen Gefechten, bekämpfte den Usurpationsversuch des Pannoniers Valentinian, bestimmte die Fahnenflüchtigen durch Erlaß einer Amnestie zur Rückkehr, gewann verlorengegangene Gebiete wieder und kehrte, begleitet von Segenswünschen der Provinzialen, nach Rom zurück. Im J. 370 besiegte er eine Schar Alamannen und ging 372 nach Afrika, wo die Härte des Statthalters Romanus die Mauren zum Aufstande gebracht hatte, trieb nach harten Kämpfen den Anführer derselben, Firmus, so ins Gedränge, daß derselbe sich selbst tötete, und brachte hierauf das Land zur Ruhe. *Amm. Marc.* 27, 8. 28, 6. 29, 5. 30, 7. *Zos.* 4, 16. Nach dem Tode Valentinians ließ Gratian den Th., der bei ihm des Strebens nach eigner Herrschaft in Afrika verdächtigt worden war, hinrichten, 376. — 2) Sein Sohn, Theodosius I. der Große, römischer Kaiser von 379—395 n. C., geb. 346 zu Cauca in der spanischen Provinz Galläcia, begleitete frühzeitig seinen Vater auf dessen Feldzügen und lernte unter ihm die Kriegskunst. Nach des Vaters Tode lebte er einige Zeit in der Verbannung, bis er, von Gratian zurückgerufen, glücklich gegen die Sarmaten kämpfte und am 19. Januar 379 die Herrschaft über den Osten erhielt. Nun schlug er die Goten und stellte die Ruhe her, gab zahlreiche Gesetze und erkrankte infolge der Strapazen, die er auf seinen Zügen zu überstehen gehabt hatte. Während seiner Krankheit (380) empfing er auch die Taufe und erließ ein scharfes Edikt gegen die Arianer. Bald mußte er die unruhigen Goten von neuem züchtigen und begab sich hierauf nach Constantinopel. Dann schlug er einen Schwarm barbarischer Horden an der Donau und wies den Goten Wohnsitze in Thrakien und Makedonien an. 383 wurde sein ältester sechsjähriger Sohn Arcadius zum Augustus ernannt. Den Sturz des Gratian durch Maximus (383) konnte er wegen religiöser Zwistigkeiten im Innern nicht rächen und war nur imstande, durch Unterhandlungen dessen nachgelassenem Sohne, Valentinian II., Italien und einige andere Provinzen zu erhalten. Inzwischen beschränkte er das Heidentum immer mehr. 384 wurde ihm sein zweiter Sohn Honorius geboren. Bald nachher (385) verlor er seine Tochter Pulcheria und seine Gattin Flaccilla, eine kluge Frau, die großen Einfluß auf den von Jähzorn nicht freien Gemahl übte und, eine Mutter der Armen, allgemeine Liebe genoß. In demselben Jahre gewann der Kaiser einen entscheidenden Sieg über die Goten an der Donau und nötigte einen Teil der Besiegten zu fester Ansiedelung. Ein Aufstand der Städte Alexandreia und Antiocheia im J. 387 wurde unterdrückt und von dem erzürnten Th. anfangs hart, dann milder geahndet. Darauf brach der Kampf mit Maximus aus, der über die Alpen ging und Italien unterwarf, jedoch von dem heranrückenden Th. mehrmals besiegt, in Aquileja gefangen genommen und getötet wurde, 28. Juli 388. Th. krönte seinen Sieg durch Erlaß einer allgemeinen Amnestie und edle Behandlung der Angehörigen des Besiegten. Das Westreich gab er dem jungen Valentinian zurück, obwohl

er bei der Unmündigkeit seines Schützlings eigentlicher Regent desselben war. 389 ging Th. nach Rom, wo er das Heidentum, trotz der Verwendung des Symmachos, gänzlich unterdrückte. Hier empfing er auch eine persische Gesandtschaft. Den Winter brachte er in Mailand zu und gab im J. 390 den Befehl zur blutigen Bestrafung der Thessalonicenser wegen Ermordung des dortigen Befehlshabers, eine That, die er durch Kirchenstrafen büßte und leider zu spät widerrief. Nach Constantinopel zurückgekehrt (391), begann er seine Kämpfe mit den Arianern und Heiden von neuem. Inzwischen wurde Valentinian am 15. Mai 392 durch den Franken Arbogast ermordet, der den früheren Rhetor Eugenius auf den Thron setzte. 394 zog Th., mit ihm seine größten Feldherren, Gainas, Stilicho u. a., gegen beide und schlug sie unweit Aquileja. Eugenius ward gefangen und getötet, Arbogast nahm sich selbst das Leben. Seinen Sieg benutzte Th. zur völligen Ausrottung des wiederaufgelebten Götzendienstes, übertrug seinem Sohne Honorius die Herrschaft des Westreiches unter Leitung des Stilicho und starb bald nachher, am 17. Januar 395. Schon Th.s' Äußeres verriet den Herrscher, dazu kamen gewinnende Manieren, nicht geringe Kenntnisse und große Feldherrngaben. Seinen Zorn suchte er immer mehr zu beherrschen. Nicht gering ist auch sein Verdienst als Gesetzgeber um ein ganz verwildertes Reich. Vgl. Güldenpenning und Ifland, der Kaiser Theodosius der Gr. (1878). — 3) Sein Enkel, der Sohn des Arcadius, **Theodosius** II., geb. 401, gelangte schon 408 nach dem Tode seines Vaters zur Regierung über den Osten unter Vormundschaft des Anthemius, der die Einfälle der Hunnen zurückwies, mit Persien in friedlichen Verkehr trat, dem bedrängten Honorius Hülfe sandte und dem berühmten Bischof Synesius Einfluß gestattete. Später gewann des Kaisers Schwester Pulcheria, eine geistreiche, fromme und gelehrte Frau, als Augusta großes Ansehen (414). Sie übernahm ganz des Bruders Erziehung, ohne dem zur strengen Frömmigkeit, zum Lernen und zum äußeren Anstande angehaltenen Knaben Geist und Leben einflößen oder ihn mit Herrschergaben ausrüsten zu können. Der letzte Rest des Heidentums wurde unter ihm unterdrückt. 421 vermählte er sich mit Athenaïs, einer Tochter des Philosophen Leontios, die nach ihrer Taufe Älia Eudoxia genannt wurde. In demselben Jahre besiegte Th. die Perser und schloß 422 mit ihnen Frieden. Seit 430 störten kirchliche Streitigkeiten den inneren Frieden, wozu noch unglückliche Kämpfe gegen die Vandalen in Afrika, Feuersbrünste in Constantinopel (433), sowie mehrere Heiden- und Judenaufstände in Palästina und Syrien kamen. 437 wurde Eudoxia, des Kaisers Tochter, mit Valentinian III., dem Sohne des Constantius und der Placidia, einer Schwester des Honorius, vermählt, und 438 fand unter großen Feierlichkeiten die Bekanntmachung der im Codex Theodosianus enthaltenen Gesetzsammlung statt. Kirchliche Streitigkeiten, Landplagen und Einfälle seiner Nachbarn, besonders der Hunnen, verbitterten seine letzten Lebensjahre. Er starb 450. — Aufrichtig fromm, aber ohne durchdringenden Verstand und Energie „blieb er sein ganzes Leben hindurch ein Spielball der Neigungen und Wünsche seiner Umgebung“. Vergl. Güldenpenning, Gesch. des oström. Reiches unter den Kaisern Arcadius und Theodosius II. (1885). — 4) Griechischer Grammatiker, s. Grammatiker.

Theodŏtos, *Θεόδοτος*, 1) Schüler des Sokrates. — 2) Befehlshaber des Königs Lysimachos, der die Stadt Sardes dem Könige Seleukos übergab. — 3) Befehlshaber einer Flotte des Königs Antigonos, der gegen Polykleitos, den Flottenführer des Ptolemaios, eine Seeschlacht verlor, 315 v. C. — 4) aus Aitolien, Feldherr unter Ptolemaios III. gegen Antiochos III. — 5) griechischer Rhetor und Lehrer des Ptolemaios XII., gab den Rat, den flüchtigen Pompejus zu morden, und brachte dem Cäsar dessen Haupt. Er mußte vor dem erzürnten Cäsar fliehen und geriet zuletzt in die Hände des Brutus, der ihn hinrichten ließ, 42 v. C. *Plut. Pomp.* 77. 80. *Brut.* 33. *Caes.* 48.

Theognis, *Θέογνις*, elegischer Dichter aus dem nisaiischen Megara, um 540—500 v. C., gehörte zu dem reichen dorischen Adel dieser Stadt, der durch eine demokratische Umwälzung um die genannte Zeit seinen politischen Einfluß und sein Vermögen verlor. Auch Theognis, ein schroffer Aristokrat, erlitt große Verluste durch diese Revolution; daher seine bitteren Klagen über die Schlechtigkeit und Ungerechtigkeit seiner Gegner. Wir besitzen unter seinem Namen eine Sammlung von Distichen, die im ganzen aus 1389 Versen besteht. Doch finden sich darunter auch Verse von Solon, Tyrtaios, Mimnermos u. a., auch scheinen die Verse von 1231 an, erotischen Inhalts und ohne Wert, aus späterer Zeit zu stammen. Das Ganze aber ist eine Sammlung von Bruchstücken ohne inneren Zusammenhang, aus der sich hier und da kleinere, vollständige Elegien ausscheiden lassen. Theognis hatte wie die übrigen Elegiker vor ihm einzelne Elegien mit mannigfachen Beziehungen zu dem individuellen Leben seiner Zeit gedichtet; aus diesen wurden aber schon früh die allgemeinen Sentenzen, deren sie viele enthielten, excerpiert und zum Gebrauch in den Schulen zusammengestellt. Die jetzige Sammlung ist also ein Produkt der Schule und hat ähnliche Schicksale gehabt wie z. B. Hesiods Werke und Tage und der s. g. Publilius Syrus; anders als durch Schulgebrauch läßt sie sich nicht erklären (vgl. die Prolegomena von Sitzler). Die meisten Gedichte des Theognis sind paränetische Elegien an einen adligen megarischen Jüngling, namens Kyrnos, Sohn des Polypaïs; außerdem finden sich in unserer Sammlung noch Bruchstücke aus Elegien anderer Art, besonders sympotischen. — Ausgg. von Camerarius (1551), Sylburg (1591 u. ö.), Bekker (1815 und nochmals 1827), Welcker (1826, Hauptausg.), Orelli (1840), Bergk (in s. poet. lyr. Graec. II p. 117 ff. der 4. Aufl.), Ziegler (2. Aufl. 1880), Sitzler (1880). Nietzsche, zur Geschichte der Theogn. Spruchsammlung, Rheinisches Museum Bd. 22, S. 161 ff.

Theoklymĕnos, *Θεοκλύμενος*, 1) Sohn des Polypheides, ein Seher aus Hyperesia in Argos, der, wegen Mordes flüchtig, zu Telemachos in Pylos kam und von diesem mit nach Ithaka genommen wurde. Der Penelope verkündete er die Anwesenheit des Odysseus auf Ithaka, den Freiern den Untergang. *Hom. Od.* 15, 256 ff. 508 ff. 17, 151 ff. 20, 350 ff. — 2) s. Proteus.

Theokrĭtos, *Θεόκριτος*, bukolischer Dichter, wahrscheinlich aus Syrakus, um 272 v. C. blühend.

Von seinen Lebensverhältnissen ist wenig bekannt; er lebte teils zu Alexandreia, von Ptolemaios Philadelphos wegen seiner gelehrten und feinen Bildung begünstigt, teils zu Syrakus unter der Regierung Hierons II. Er ist der Begründer der bukolischen Dichtungsart, insofern er sie zu einer eigenen Kunstform, die auf eine besondere Stellung in der Litteratur Anspruch macht, erhoben hat. Von alter Zeit her hatten die sicilischen Hirten in Wechsel- und Wettgesängen auf kunstlose Weise die bukolische Dichtung geübt; Daphnis, das Ideal der Hirten, seine Liebe und sein Tod waren der Hauptinhalt ihrer Lieder, weshalb auch dieser Hirtenheros selbst für den Erfinder der bukolischen Poesie ausgegeben wurde. Indem nun Theokrit manche Eigentümlichkeiten des kunstlosen Hirtenliedes, wie die Form des symmetrischen Wettgesanges und die Intercalarverse, beibehielt, schilderte er das einfache Leben der Hirten seiner Heimat in Gedichten, die *Εἰδύλλια* (Bildchen) genannt wurden, weil sie uns einzelne Scenen aus der Hirtenwelt wie kleine Bilder vor Augen führen. Doch beschränkte er sich nicht auf das Hirtenleben, sondern er wählte seine Scenen und Charaktere überhaupt aus dem Leben der niederen Stände, der Hirten, Fischer, Landleute, gemeinen Städter. Diese kleinen Lebensbilder auf beschränktem Felde haben einen dramatischen Charakter und sind voll bewegten Lebens; die Personen sind naturgetreu, scharf und bestimmt hingestellt, sind wirkliche Menschen von Fleisch und Blut, die fühlen, reden und handeln, wie es der Stand ihrer Bildung und die Sitten ihrer Zeiten mit sich bringen. Die Bilder sind nach dem wirklichen Leben gezeichnet, einfach und natürlich, nur etwas über dasselbe durch poetische Auffassung und Darstellung erhoben. So sind diese Idyllen des Theokrit weit verschieden von den neueren eines Geßner, in denen uns eine sentimentale, leidenschaftslose Kinderwelt vorgeführt wird ohne Wirklichkeit und Leben. Bei Th. ist alles anschaulich und in lebhaften Farben, naturgetreu, mit heiterer Laune und oft in derben Zügen dargestellt, ohne jedoch ins Rohe und Gemeine zu verfallen. Der Dichter bekundet überall die den Griechen Siciliens eigene Gabe scharfsinniger Beobachtung und lebendiger Nachahmung, einen feinen poetischen Sinn und warmes Gefühl für die Schönheiten der Natur. Seine Sprache ist kräftig, einfach und klar und trifft überall den rechten Volkston. Der Dialekt ist gemischt: als Grundlage ist die Sprache seiner Heimat, der dorische Dialekt in Sicilien, anzusehen, doch hat er ihn durch Aufnahme von Formen anderer Dialekte veredelt; das in neuerer Zeit aufgefundene Schlußgedicht in 33 Versen ist im aiolischen Dialekte verfaßt. — Wir haben von Th. noch außer 22 Epigrammen und dem Bruchstücke eines Gedichtes *Βερενίκη* 30 Stücke, die, in ihrem Charakter sehr verschieden, sämtlich den Namen Idylle tragen, deren Echtheit jedoch zum Teil bezweifelt wird. Th. hat in der bukolischen Poesie, dem Idyll, das Höchste geschaffen; er ist, wie der Begründer, so auch fast der einzige Repräsentant der bukolischen Dichtungsart bei den Griechen. Als Vorläufer von ihm wird Stesichoros betrachtet, der *μέλη βουκολικά*, in denen Daphnis und seine Leiden besungen wurden, gedichtet haben soll; doch war seine Darstellung jedenfalls mehr episch-lyrischer Natur. Ein Schüler und Nachahmer des Theokrit war sein Zeitgenosse Bion aus Smyrna, der seine späteren Jahre in Syrakus zubrachte. Wir besitzen von ihm ein größeres Gedicht, *Ἐπιτάφιος Ἀδώνιδος*, und eine Anzahl kleinerer, zum Teil fragmentarischer Stücke. Als dessen Schüler gilt Moschos aus Syrakus, ein jüngerer Zeitgenosse des Bion und Theokrit, von dem wir noch außer einigen kleineren Dichtungen einen *Ἐπιτάφιος Βίωνος* und zwei größere Idyllen epischen Inhalts und Charakters haben. Beide sind keine Bukoliker im Sinne des Theokrit. Ihre Gedichte, nur im Äußeren der Darstellung schwache Nachahmungen des Meisters, sind ohne dramatisches Leben, ohne Einfachheit und Natürlichkeit; sie sind weich, sentimental, elegant bis zum Gezierten. Am besten gelingen ihnen kleine erotische Tändeleien. — Ausgg. von Reiske (1765 f.), Valckenaer (mit Bion und Moschos 1799 und 1810), Heindorf (mit Bion und Moschos, 1810), Kießling (1819), Wüstemann (1830), J. A. Jacobs (1824), Meineke (mit Bion und Moschos, 3. Aufl. 1856), Ziegler (3. Aufl. 1879), Ahrens (mit Bion und Moschos, 1855—59, krit. Hauptausgabe; Textausgabe 2. Aufl. 1856), Fritzsche (3. Aufl., bes. von Hiller, 1881; krit. Ausg. 1870), Wordsworth (2. Aufl. 1877). Lexicon Theocriteum von Rumpel (1879). — Bion und Moschos herausg. von G. Hermann (1849) und Ziegler (1868).

Θεολογεῖον s. Theatron, 11.

Theomnestos, *Θεόμνηστος*, 1) ein Akademiker, dessen Unterricht M. Brutus 43 v. C. zu Athen genoß. *Plut. Brut.* 24. — 2) ein Erzgießer aus Sardes, der eine Statue des Ringers Ageles verfertigte und überhaupt Athleten u. s. w. dargestellt zu haben scheint. *Paus.* 6, 15, 2. *Plin.* 34, 8, 19. — 3) ein Maler, den Plinius (35, 10, 36) nennt, Zeitgenosse des Apelles.

Theon, *Θέων*, Name von etwa 14 Sophisten, Rhetoren, Mathematikern u. a. Die bedeutendsten Männer dieses Namens sind: 1) Ailios Theon, Platoniker aus Alexandreia, schrieb Kommentare zu Xenophon, Isokrates und Demosthenes. Nicht ganz vollständig erhalten ist seine *τέχνη περὶ προγυμνασμάτων* (herausg. in den Rhet. Graec. von Walz und von Spengel, bes. von Finckh, 1834). Vgl. Giese, de Theone grammatico eiusque reliquiis (1867). — Ferner neben einigen andern Grammatikern und 3 Stoikern 2) ein Mathematiker aus Smyrna, in der Mitte des 2. Jahrh. n. C., der *περὶ τῶν κατὰ μαθηματικὴν χρησίμων εἰς τὴν τοῦ Πλάτωνος ἀνάγνωσιν* schrieb (herausg. von Hiller, 1878). — 3) ein Mathematiker und Astronom, um 365 n. C., Mitglied des alexandrinischen Museums, Vater der Hypatia (s. d.), Verfasser mehrerer mathematischer Schriften und einiger Gedichte in der griechischen Anthologie. — 4) ein wegen seiner Bitterkeit sprichwörtlich gewordener Mann, dessen Horaz (*ep.* 1, 18, 82) gedenkt. — 5) s. Maler, 8.

Θεῶν ὄχημα, Gebirge in Afrika, s. d.

Theonoë s. Proteus und Thestor.

Theophānes, *Θεοφάνης*, aus Mytilene, Begleiter des Pompejus auf seinen Kriegszügen, von diesem mit dem Bürgerrecht und von seiner Vaterstadt mit den höchsten Ehren beschenkt, weil er ihr wieder zur Freiheit verholfen hatte, beschrieb die Geschichte des mithridatischen Krieges, ein Werk,

das für Strabon bei der Schilderung des östlichen Kleinasiens eine Hauptquelle gewesen zu sein scheint. *Strab.* 11, 503. 13, 617 f. *Caes. b. c.* 3, 18. *Cic. Arch.* 10, 24. *Tac. ann.* 6, 18. *Plut. Pomp.* 37. 42. Von ihm sind erhalten 6 Verse aus einer Tragödie *Μήδεια* und 2 Epigramme. Abhandlung von W. Fabricius (1888).

Theophĭlos, *Θεόφιλος*, 1) ein Dichter der neueren attischen Komödie, von dessen 8 Stücken einige Fragmente übrig sind, ges. von Meineke, fragm. com. Graec. III p. 326 ff. (p. 816 ff. der kleinen Ausg.), und Kock, com. Att. fragm. II p. 473 ff. — 2) ein Schriftsteller über Landwirtschaft. *Varr. r. r.* 1, 1, 9. — 3) ein gelehrter Jurist, thätig bei der Abfassung der Institutionen. Seinen Vorlesungen nachgeschrieben ist die noch erhaltene griechische Paraphrase der Institutionen. — 4) ein Arzt, Zeitgenosse des Galenos.

Theophrastos, *Θεόφραστος*, angeblich eigentlich Tyrtămos, *Τύρταμος*, geheißen, ein Peripatetiker aus Eresos auf Lesbos, geboren 372 v. C., war zuerst Schüler des Platon, dann Schüler und Freund des Aristoteles, der ihn zum Vormund seines Sohnes und Erben seiner Bibliothek ernannte. Im J. 306 mußte er Athen verlassen, kehrte aber im nächsten Jahre zurück und lehrte, sich ganz an seinen Lehrer anschließend, aristotelische Philosophie, bis er, geliebt von allen, die ihm näher standen, im fünfundachtzigsten Lebensjahre 287 starb. Von seinen zahlreichen Schriften sind noch übrig: 1) *ἠθικοὶ χαρακτῆρες*, Charakterschilderungen in 30 Abschnitten, die mit Unrecht als eine Überarbeitung des ursprünglichen Werkes angesehen worden sind (Ausgg. von Schneider, 1799, Ast, 1816, Dübner, neue Ausg. 1866, Foß, 1858, E. Petersen, 1859); 2) *περὶ φυτῶν ἱστορίαι*, eine Pflanzengeschichte in 10 Büchern (Ausg. von Schneider, 1819); 3) *περὶ φυτῶν αἰτίαι*, von den Ursachen der Pflanzen, in 8 Büchern, wovon noch die 6 ersten erhalten sind; 4) *περὶ λίθων*, Bruchstück eines größeren Werkes über Mineralogie; 5) *περὶ αἰσθήσεων καὶ αἰσθητῶν*, Bruchstück aus der Geschichte der Physik; 6) *μεταφυσικά*, Bruchstück einer Metaphysik. Von den übrigen zahlreichen Schriften kennen wir nur die Titel und Überschriften. Gesamtausgg. von J. G. Schneider (1818 ff.) und F. Wimmer (1854 ff. und in der Didotschen Sammlung, 1866). — Wie Aristoteles der Gründer der Zoologie, so war Theophrastos der Vater und Begründer der Pflanzenkunde. Vgl. Usener, analecta Theophrastea (1858).

Theopompos, *Θεόπομπος*, 1) König von Sparta, unter dessen Regierung der erste messenische Krieg (743—724 v. C.) begann und auch zu Ende geführt wurde. *Paus.* 3, 3, 2. 4, 6, 4. Ihm wird die Einsetzung der Ephoren zugeschrieben (*Arist. pol.* 5, 9, 1). — 2) der Historiker, Sohn des Damasistratos aus Chios, geboren um 380 v. C., kam als Knabe nach Ephesos und dann nach Athen, wo er sich unter Isokrates zum Redner ausbildete. In mehreren Städten trat er mit Beifall als Sachwalter vor Gericht auf, besonders aber zeichnete er sich in dem rednerischen Wettstreite aus, den die Königin Artemisia von Karien zu Ehren ihres Gemahls Mausollos veranstaltete, bei dem er über Theodektes von Phaselis u. a. den Sieg davontrug. *Gell.* 10, 18, 6. Nachher widmete er sich der Historiographie und verwendete auf seine historischen Forschungen einen großen Teil seines Vermögens. Er lebte alsdann wieder einige Zeit in Chios, allein seine aristokratische Gesinnung und die Bitterkeit gegen seine Gegner waren Ursache, daß er wieder auswandern mußte. Er soll sich zu Ptolemaios nach Ägypten begeben haben, der ihn aber nicht sehr freundlich aufnahm. Über seine späteren Lebensschicksale ist nichts Genaueres bekannt. — Der Geschichtsschreibung Theopomps wird die Sucht zu tadeln, die ihn oft gegen die Wahrheit verblendete, zum hauptsächlichsten Vorwurf gemacht (*Nep. Alcib.* 11. *Plut. Lys.* 30), sowie die Neigung, Fabelhaftes in den Bereich der Geschichte hineinzuziehen, und die in Digressionen abschweifende Art der Darstellung. Seinen Stil bezeichnen einige Kritiker des Altertums als matt und der Größe des Gegenstandes nicht entsprechend, andere dagegen als klar, kräftig und erhaben. Von seinen geschichtlichen Werken (12 BB. *Ἑλληνικαὶ ἱστορίαι* oder *Ἑλληνικά*, 58 BB. *Φιλιππικά*, die aber nicht bloß die Geschichte Philipps, sondern die ganze griechische Geschichte im Zeitalter Philipps behandelten), sowie von seinen zahlreichen Reden sind nur Fragmente erhalten. Diodoros von Sicilien, Plutarch und Trogus Pompejus (der sein eigenes Werk historiae Philippicae benannte) haben ihn vielfach benutzt. Monographie von Pflugk (1827); Sammlung der Fragmente von Wichers (1829) und Müller, fragm. hist. Graec. I p. 278 ff. Büchner, Theopompea (1874). — 3) Dichter der attischen Komödie, jüngerer Zeitgenosse des Aristophanes, von dessen 24 (oder 17) Dramen sich noch 20 Titel und eine Anzahl Fragmente erhalten haben (bei Meineke, com. Graec. II 2 p. 792 ff., und Kock, com. Att. fragm. I p. 733 ff.).

Θεωρίαι, Festgesandtschaften, ursprünglich dazu bestimmt, zwischen geschlechtsverwandten Orten das Andenken gemeinschaftlichen Ursprungs durch Teilnahme an den Stammfesten lebendig zu erhalten. Die Gesandtschaft hatte das Amt, im Namen des Staates dem Gotte zu opfern, auch das Geschäft der Orakelbefragung. Gewöhnlich schloß sich an eine Theorie eine Menge anderer Personen, sämtlich *θεωροί* genannt, die ebenfalls an dem Feste sich beteiligen wollten oder auch politische und kaufmännische Zwecke verfolgten und unter einer gewissen Aufsicht des Hauptes der Gesandtschaft, des *ἀρχιθέωρος*, standen, der für ein würdiges Auftreten bei dem Feste zu sorgen hatte. Am berühmtesten ist die attische Theorie nach Delos. Die Besorgung der Theorien, besonders der nach Delos, gehörte in Athen zu den regelmäßigen (*ἐγκύκλιοι*) Leiturgien, s. Leiturgia, 1.

Θεωρικόν, θεωρικά, heißen die Schauspielgelder, die in Athen seit Perikles' Zeit den ärmeren Volksklassen aus der Staatskasse bezahlt wurden, um ihnen den Zutritt zum Theater zu verschaffen. Die Instandhaltung des Theaters war nämlich an einen Pächter (*θεατρώνης* oder *ἀρχιτέκτων*) verpachtet, der dafür ein Eintrittsgeld, gewöhnlich 2 Obolen für den Platz, erhob. Dieses Geld ward den Armen von Staats wegen vergütet, später verschmähten aber auch die Reichen diese Spende nicht, die zunächst nur an den Dionysien, dann aber auch an andern Festen gezahlt wurde, wo es etwas zu schauen und zu schmausen gab. Es betrug wahrscheinlich 2 Obolen, wurde aber

zuweilen bei mehrtägigen Festen auch erhöht, z. B. bei den Dionysien auf 1 Drachme. Böckh berechnet die Summe auf jährlich gegen 25—30 Talente. Gegen das Ende des peloponnesischen Kriegs hörten diese Spenden auf, aber sie wurden nach Wiederherstellung der Demokratie bald wieder eingeführt und eigene Schatzmeister dafür angestellt, die eine Zeit lang sogar die obersten Finanzbeamten Athens waren (vgl. Staatshaushalt I, 3.). Die Verteilung des Theorikon erfolgte vermutlich in Gestalt von Marken, die an der Theaterkasse abgegeben und später vom Theaterpächter gegen bar bei der Behörde eingetauscht wurden (solche Marken aus Blei oder Knochen oder Elfenbein haben sich erhalten). Demosthenes und andere Patrioten eiferten gegen diese Verschwendung der öffentlichen Gelder, zumal da die athenischen Bürger mehr und mehr die Lust verloren, sich persönlich dem Kriegsdienste zu unterziehen und lieber Söldnern dies überließen und zu Hause müßig der Ruhe und dem Vergnügen nachhingen. Erst spät, kurz vor der Schlacht von Chaironeia, gelang es dem Demosthenes, die Kriegskasse, woraus diese Gelder genommen wurden, von dieser drückenden Last zu befreien.

Θεοξένια, ein Fest, an dem der gefeierte Gott, wie man glaubte, die übrigen Götter bewirtete, nicht aber ein Fest fremder, eingedrungener Götter. Solche Feste gab es zu Pellene in Achaia, zu Paros, Agrigent, Delphoi. Sie waren vorzugsweise apollinisch; die zu Paros und Agrigent galten den Dioskuren, den Beschützern der Gastfreundschaft (φιλοξένοις). Zu den Opfermahlzeiten wurden auch ausgezeichnete Männer von auswärts eingeladen, wie namentlich Pindar und seine Nachkommen nach Delphoi. Abh. von Deneken (1881).

Thera, Θήρα, j. ital. Santorini, ehemals *Καλλίστη* (s. Theras), die südlichste Kykladeninsel, südlich von Ios, 1½ □M. groß, eigentlich nichts weiter als der aus schwarzen, trockenen Lavafelsen bestehende Ostrand eines Kraters; das Meer ist bis zu 390ᵐ tief, 8—1200 Fuß hohe Felsen fallen jäh in dasselbe hinab. Nach den Alten stieg die Insel aus dem Meere hervor; 237 v. C. ward sie zum Teil wieder vom Meere verschlungen, und die kleine Insel Therasia (j. gl. N.) trennte sich von ihr; 199 erhob sich eine neue Insel Hiera (j. Palaio-Kaimeni). Zwei andere Inseln, Mikra-Kaimeni und Neo-K., entstanden 1573 und 1707. Noch in neuester Zeit, von 1866—1871, ist die Insel von Erdbeben heimgesucht worden. — Die Hauptortschaften der Insel waren Thera (j. Phira) und Oia, das Hauptprodukt trefflicher Wein. Die Insel wurde zuerst von den Phoinikern, später von den Lakedaimoniern besetzt. Von Thera aus wurde Kyrene in Libyen gegründet. *Hdt.* 4, 147. 153. *Strab.* 10, 484. Abhandlungen von Boswinkel (1856) und Manert (1874).

Theramĕnes, Θηραμένης, Adoptivsohn des Hagnon aus Steiria, Schüler des Sokrates und Prodikos, war ein Mann von reicher Begabung und hoher, besonders rednerischer Bildung (*Thuc.* 8, 68. *Cic. de or.* 2, 22. *Brut.* 7) und zeichnete sich aus durch politische Einsicht; aber beim Mangel an Entschiedenheit des Charakters und sittlichem Halt stützte er sich in seinem Streben nach Macht und Einfluß auf die Parteien, ohne sich einer ganz hinzugeben; unzuverlässig und zweideutig, war er leicht bereit, aus selbstsüchtigen Gründen die Genossen preiszugeben und sich der Gegenpartei anzuschließen, so daß ihn schon seine Zeitgenossen mit dem Spottnamen *Κόθορνος* belegten. *Xen. Hell.* 2, 3, 31. *Arist. Ran.* 534 ff. Zuerst griff er thätig in die öffentlichen Angelegenheiten ein 411 v. C., um die Demokratie zu stürzen (s. Vierhundert); doch entzweite er sich bald mit den übrigen Häuptern der neuerwählten Oligarchie, wandte sich wieder der Volkspartei zu und trat sogar als Kläger gegen die Oligarchen auf. *Thuc.* 8, 89 ff. Indem er sich jetzt der gemäßigten Volkspartei zuneigte, war er eine Zeit lang der einflußreichste Mann im Staate und bekleidete hohe Ämter, war unter den Strategen in der Schlacht bei den Arginusen (406), erhob, als sich die Volksstimmung gegen die Sieger wandte, die Anklage gegen seine Mitfeldherren, die in der Schlacht Verunglückten vernachlässigt zu haben, was wohl ein Akt der Notwehr war, und führte die Verurteilung und Hinrichtung derselben herbei. *Xen. Hell.* 1, 6. 7. Als nach der Schlacht bei Aigospotamos Lysander gegen Athen zog, wurde er, da er günstige Bedingungen zu erwirken versprach, als Bevollmächtigter an Lysander abgeschickt, um über den Frieden zu unterhandeln; durch absichtliches verräterisches Zögern steigerte er aber im Bunde mit Kritias so sehr die Schrecknisse der Belagerung, daß die Athener sich in alle Bedingungen fügen mußten, 404. *Lys.* 12, 68 ff. 13, 5 ff. *Xen. Hell.* 2, 2. In Übereinstimmung mit Lysander ordnete er dann die inneren Verhältnisse Athens, wurde aber als Mitglied der Dreißig bald von den entschiedeneren, besonders Kritias, überflügelt. *Xen. Hell.* 2, 2. 3. Von Natur nicht grausam, mißbilligte er bald laut und standhaft die Gewaltthätigkeiten und Hinrichtungen; allein seine mildere Ansicht unterlag dem starken Willen und der konsequenten Kraft des Kritias, der ihn vergebens auf seine Seite zu ziehen suchte. Derselbe bezeichnete ihn in der Ratsversammlung als einen gefahrbringenden Feind der bestehenden Verfassung und beantragte seine Hinrichtung. Ther. verteidigte sich mit kühner Beredsamkeit, der durch Androhung von Gewalt eingeschüchterte Rat gab ihn aber auf, und Kritias ließ ihn von dem Altar in der Bule, auf den er sich geflüchtet, in das Gefängnis schleppen und hinrichten. Die Heiterkeit und die Seelenruhe, mit der er den Schierlingsbecher trank, kann mit seinem Leben nicht aussöhnen, bestach jedoch die Nachwelt, so daß er oft im Widerspruch mit dem Urteil der Zeitgenossen als guter Bürger und wahrer Weiser gepriesen wurde. Vgl. *Xen. Hell.* 2, 3, 11 ff. *Cic. tusc.* 1, 40. 42. Abhandlungen von Hinrichs (1820), Schneither (1821), Pöhlig (1877) und Stavenisse de Brauw (1886).

Therapnai, Θεράπναι, 1) Stadt in Boiotien zwischen Theben und dem Asopos. *Eur. Bacch.* 1029. *Strab.* 9, 409. — 2) Ort südöstlich unweit Sparta am linken Eurotasufer, wo Menelaos und Helena bestattet lagen, und sich das Heiligtum der Dioskuren befand. *Hdt.* 6, 61. *Pol.* 5, 18 ff. *Paus.* 3, 14, 9. 19, 4.

Θεράποντες s. Staatsformen, 3.

Theras, Θήρας, Sohn des Autesion, Enkel des Tisamenos, Urenkel des Thersandros, aus dem Geschlechte des Oidipus. Sein Vater war aus

Theben auf Befehl des Orakels zu den Doriern in Lakedaimon gezogen; er selbst ging mit Lakedaimoniern und Minyern (aus Lemnos) nach der Insel Thera, die früher Kalliste hieß. *Hdt.* 4, 147. *Paus.* 3, 1, 7. 15, 6.

Therasĭa s. Thera.

Θῆρες s. Kentauren.

Thermai, *Θέρμαι*, hießen manche durch heiße Quellen berühmte Orte: 1) s. Himera. — 2) s. Selinus. — 3) Thermae hießen namentlich die großen, den griechischen Gymnasien ähnlichen und aus denselben hervorgegangenen öffentlichen Badeanstalten, die in der römischen Kaiserzeit mit verschwenderischer Pracht ausgestattet waren. In Rom waren am bekanntesten die Bäder des Pompejus (s. die Abb.), des Agrippa, die th. Neronianae, th. Titi, die von Caracalla angelegten th. Antoninianae, Diocletiani u. a., von denen allen sich großartige Ruinen erhalten haben. Hier vereinigte sich alles, was zur Erheiterung des Lebens gehört, wie porticus, exedrae (s. d.), platanones (Schattengänge), sphaeristeria u. s. w. Außer den Leibesübungen gab es auch geistigen Genuß, wie Vorlesungen u. dgl. Vergl. Becker-Göll, Gallus III S. 104 ff.

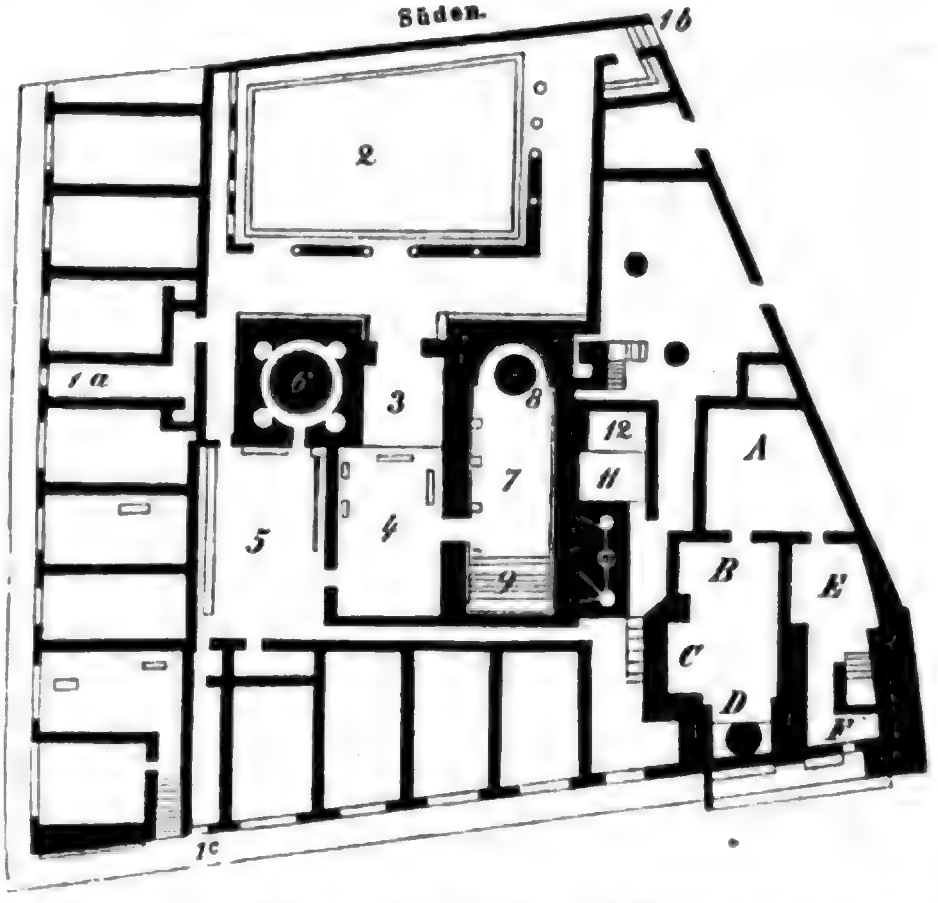
Thermaĭcus sinus siehe Therme.

Therme, *Θέρμη*, Stadt in Makedonien an der Nordspitze des nach ihr benannten Meerbusens, *Θερμαῖος κόλπος* (j. Golf von Saloniki). Kassander vergrößerte und verschönerte die zur Hauptstadt erhobene Stadt und nannte sie nach seiner Gemahlin, K. Philipps Tochter, Thessalonike (s. d.); j. Saloniki. *Hdt.* 7, 123. 127. *Tac. ann.* 5, 10.

Thermōdon, *Θερμώδων*, 1) Fluß in Pontos im Gefilde Themiskyra, j. Terme, berühmt durch die Amazonensage. Trotz eines kurzen Laufes war er doch 3 Plethra breit; er mündete bei der Stadt Themiskyra. *Xen. An.* 5, 6, 9. 6, 2, 1. *Hdt.* 9, 27. *Verg. A.* 11, 659. — 2) Bach Boiotiens, der auf dem Hypatos (j. Siamata) entsprang und bei Tanagra in den Asopos mündete. *Hdt.* 9, 43. *Paus.* 9, 19, 3.

Thermon, *Θέρμον*, auch *ὁ Θέρμος*, die auf einem steilen Vorsprunge des Panaitolion schwer zugänglich gelegene, deshalb offene Hauptstadt Aitoliens, gerade über der Ostseite des Sees Trichonis. Dort wurden die Bundesversammlungen der Aitolier gehalten. Die Überreste der zur Zeit ihrer Zerstörung durch Philipp V. (218 v. C.) sehr reichen und schönen Stadt, die aber nicht wieder hergestellt zu sein scheint, finden sich beim Dorfe Wlocha. *Pol.* 5, 6 ff. *Strab.* 10, 463.

Thermopolĭum (*θερμοπώλιον*), wie popina eine Garküche für die Ärmeren. *Plaut. Trin.* 3, 4, 6. *Rud.* 2, 6, 45 u. 5.



1a. Eingang zum Männerbade. 2. Versammlungsplatz. 3. Vestibulum. 4. Tepidarium. 5. Apodyterium. 6. Frigidarium. 7. Sudatorium, Laconicum. 8. Labrum. 9. Caldarium. 10. Hypocaustum. 11. 12. Wasserbehälter.

1b. Eingang zum Frauenbade. A. Tepidarium. B. Caldarium. C. Heißes Bad. D. Labrum. E. Apodyterium. F. Vestibulum.

Hauptteil der Thermae Pompeianae.

Thermopy̆lai, *Θερμοπύλαι*, der berühmte, durch das Herantreten des Oite an das Meer gebildete enge Paß, der den einzigen Zugang von Thessalien nach Lokris bildete. Der den Paß (der seinen Namen von heißen, dem Herakles heiligen, Schwefelquellen erhalten hatte, *Hdt.* 7, 176) südlich begrenzende Berg hieß Kallidromos. Mehrere Flüsse (der Spercheios, Melas, Dyras, Asopos) durchschneiden den Paß, der im Durchschnitt sechzig Schritte breit (*Liv.* 36, 15) war, an 2 Stellen viel schmaler, indem nach Herodot (7, 200) an der engsten Stelle nur für Einen Wagen Raum war (*ἁμαξιτὸς ὁδός*). Wo sich das Thal bei der Stadt Anthele erweiterte, standen die Tempel des Amphiktyon und der amphiktyonischen Demeter, sowie die Gebäude der Amphiktyonen, wo sie sowohl Frühlings- als Herbstversammlungen hielten. Zur Befestigung des Passes hatten die Thessaler bei den heißen Quellen eine Mauer gezogen (*Hdt.* 7, 176. 225), und in einiger Entfernung (40 Stad.) die Spartaner die Feste Trachis erbaut (*Thuc.* 3, 92); eine andere Feste war nach Strabon *Τειχιοῦς* (vgl. *Liv.* 36, 16); auch die Schlüpfrigkeit des Quellbodens erleichterte die Verteidigung. Jetzt hat das Terrain durch Alluvion und den veränderten Lauf des Spercheios eine ganz andere Gestalt bekommen. Der nur 5 Minuten von den heißen Quellen entfernte Hügel, auf dem jetzt das Zollhaus steht, ist wohl der später mit einem marmornen Löwen gezierte Hügel (*Hdt.* 7, 226), auf welchem die Heldenschar des Leonidas fiel (August 480). Von den 5 errichteten Grabsäulen und der berühmten Inschrift (*Hdt.* 7, 228) findet

sich keine Spur mehr. *Strab.* 9, 428 f. Vgl. den Plan und Vischer, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland, S. 637 ff.

Theron, *Θήρων*, Sohn des Ainesidemos, Tyrann von Agrigent von 488 bis 472 v. C., aus dem Geschlechte der Emmeniden, das sich von Thersandros, dem Sohne des Polyneikes, herleitete, schlug 480 in Verbindung mit dem Tyrannen von Syrakus, Gelon, die von Hamilkar geführten Karthager bei Himera. *Hdt.* 7, 165 ff. Seine Tyrannis wird als mild und gesegnet gepriesen; Pindar (*ol.* 23) verherrlicht ihn wegen eines im J. 476 gewonnenen olympischen Sieges. *Diod. Sic.* 13, 86.

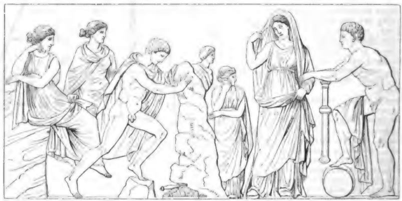
Thersandros, *Θέρσανδρος*, 1) Sohn des Polyneikes und der Argeia, Gemahl der Demonassa, Vater des Tisamenos, einer der Epigonen, s. Adrastos. Er zog mit gegen Troja und fiel auf dem Wege dahin in Mysien von der Hand des Telephos. Zu Elaia in Mysien hatte er ein Denkmal und Heroenopfer. Bei Vergil (*A.* 2, 261) ist er mit in dem hölzernen Pferde. Homer erwähnt ihn nicht. Das Geschlecht der Emmeniden in Akragas, zu dem der Tyrann Theron (s. o.) gehörte, leitete sich von Thersandros ab. — 2) Sohn des Sisyphos, Vater des Haliartos und Koronos. *Paus.* 9, 34, 7. — 3) Sohn des Agamedidas, ein Spartaner. *Paus.* 3, 16, 6.

Thersītes, *Θερσίτης* (der freche, von *θέρσος*, aiolisch = *θάρσος*), der häßlichste Mann vor Ilion und ein frecher, bösartiger Schreier, ein Mann aus dem Volke, von Odysseus zum Ergetzen des Volks mit Schlägen gezüchtigt, als er den Agamemnon lästerte. *Hom. Il.* 2, 212 ff. Nach späterer Sage tötete ihn Achilleus (*ἔχθιστος Ἀχιλῆϊ*, *Hom. Il.* 2, 220), weil er die von Achilleus erlegte Amazonenkönigin Penthesileia mit dem Speer ins Auge stieß und den Achill verleumdete. Ob dieser Thersites derselbe mit dem Sohne des Agrios, des Bruders des Oineus, in Aitolien sei, steht zu bezweifeln.

Thervingi, Hauptstamm der Westgoten in Dacien. *Eutr.* 8, 2. *Amm. Marc.* 31, 3.

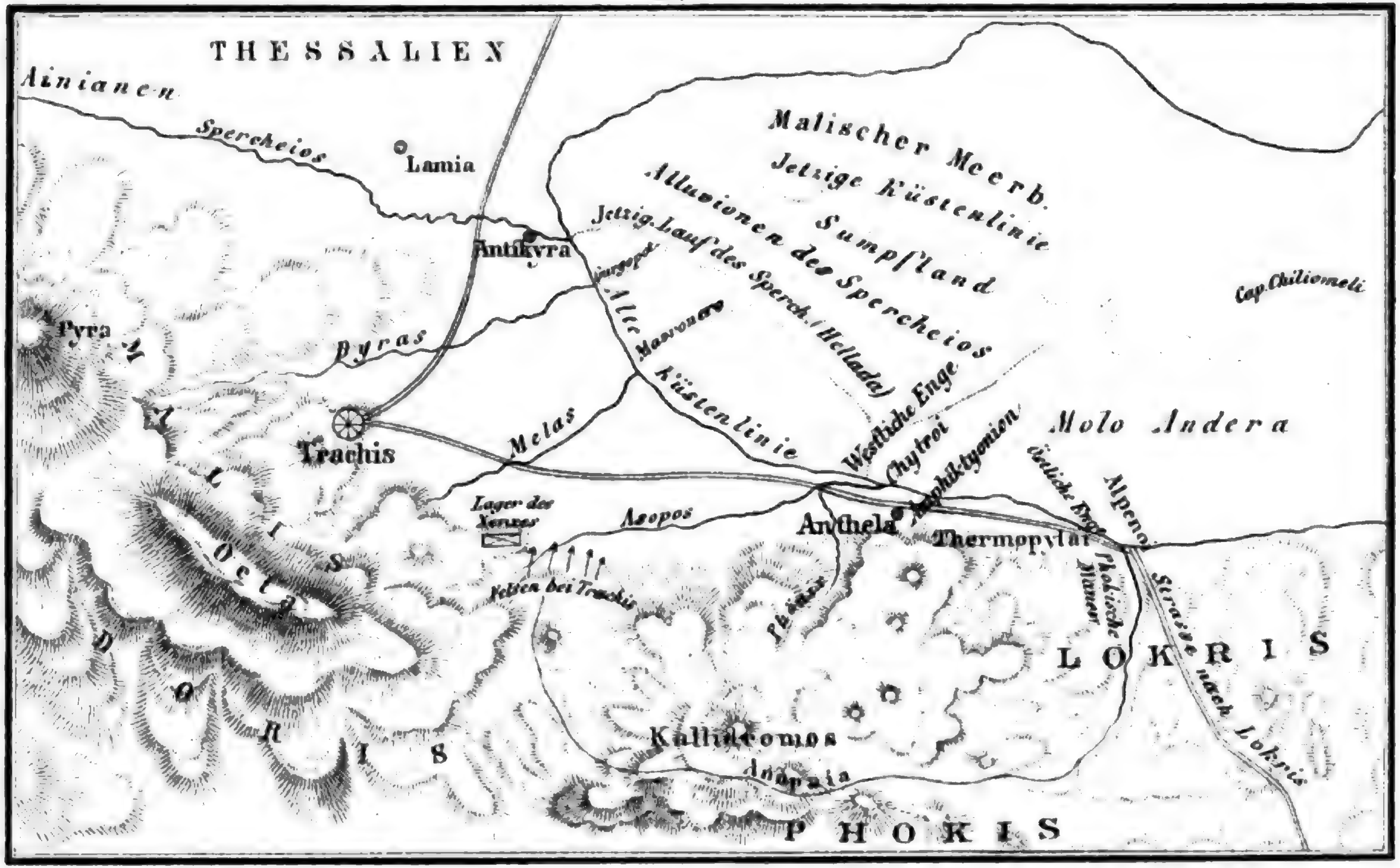
Thesaurus. Über die alten *θησαυροί* in Mykenai und Orchomenos s. Baukunst, 1. — Der Finder eines in der Erde vergrabenen Schatzes auf eigenem Grund und Boden wurde auch dessen Eigentümer; wenn er ihn auf fremdem Grund und Boden fand, trat Teilung ein. Einige Kaiser machten aber für den Fiskus Anspruch auf den Fund, wenigstens auf einen Teil desselben. Abgesehen von den Schatzgräbereien des Nero (*Tac. ann.* 16, 1 ff. *Suet. Ner.* 31) bestätigte Hadrian das alte Herkommen, daß der auf eigenem Boden gefundene Schatz nicht streitig gemacht werden könne; wenn er aber auf eines andern Boden gefunden worden wäre, hätten Besitzer und Finder zu teilen (*Spart. Hadr.* 18). So blieb es im wesentlichen auch später.

Theseus, *Θησεύς*, Sohn des athenischen Königs Aigeus (oder des Poseidon) und der Aithra, T. des Pelopiden Pittheus, des weisen Königs in Troizen. Der Platz, wo er geboren ward, zwischen Troizen und Hermione, hieß Genethlion (*Paus.* 2, 32, 9). Pittheus erzog ihn, Cheiron lehrte ihn die Jagd, Konnidas war sein Führer, weshalb letzterem die Athener am Tage vor dem Theseusfeste einen Widder opferten. *Plut. Thes.* 4. Als Jüngling ging er nach Delphoi und weihte dem Apollon sein Haupthaar. Von da zurückgekehrt, wurde er von seiner Mutter zu dem Felsblock geführt, unter den einst Aigeus, als er von Troizen nach Athen zurückkehren wollte, Schwert und Schuhe gelegt hatte, mit dem Auftrag, wenn Th. so alt sei, daß er den Felsblock aufheben und Schwert und Schuhe hervornehmen könne, ihn nach Athen zu schicken. Th. nahm Schuhe und Schwert und machte sich mit denselben als Erkennungszeichen für seinen Vater auf den Weg nach Athen. Unterwegs hatte er allerlei Abenteuer zu bestehen. Bei Epidauros erschlug er den Periphetes, S. des Hephaistos, Korynetes (Keulenträger) genannt, weil er mit einer Keule die Reisenden tötete, und führte dann seine Keule. Auf dem Isthmos überwältigte er den Räuber Sinis (Sinnis), Sohn des Polypemon oder des Poseidon, der Pityokamptes (Fichtenbeuger) hieß, weil er die Reisenden durch herabgebogene und in die Höhe schnellende Bäume zerriß. Th. tötete ihn auf dieselbe Weise; mit seiner Tochter Perigune zeugte er den Melanippos (s. d.). Ferner erlegte er die krommyonische Sau Phaia (die graue), und an der Grenze von Megaris und Attika, auf dem Skironischen Felsen den Skiron, der die Vorübergehenden beraubte und zwang, ihm die Füße zu waschen, worauf er



Digitized by Google

Karte der Thermopylen. (Her. VII. 176. 198. 200. 216).



sie mit den Füßen ins Meer stieß; eine Schildkröte fraß die Leichen. In Eleusis überwand er den arkadischen Ringer Kerkyon, Sohn des Poseidon, Halbbruder des Triptolemos, am Kephisos den Damastes oder Polypemon, Prokrustes (Ausrecker) genannt, weil er die Fremden in seiner Bettstelle so lange ausreckte, bis sie starben. Am Kephisos ließ er sich durch die Phytaliden (s. Phytalos) von dem vergossenen Blute reinigen und begab sich dann zu seinem Vater, bei dem sich gerade die von Korinth geflüchtete Medeia befand (s. Argonauten, 6.). Diese, den Th. erkennend, überredete den Aigeus, ihn bei dem Mahle durch einen Giftbecher zu töten; als aber Th. das Schwert, das Kennzeichen seiner Abkunft, zog, um das Fleisch zu zerlegen, erkannte ihn der Vater, und Medeia entfloh mit ihrem und des Aigeus Sohne Medos nach Kolchis, wo sie ihren vom Thron gestürzten Vater wieder in die Herrschaft einsetzte. Darauf stellte Aigeus seinen Sohn dem Volke vor. Die Söhne des Pallas aber, des Bruders von Aigeus, die nach des letzteren Tode die Herrschaft zu erben gehofft hatten, empörten sich, wurden jedoch von Th. durch den Verrat des Heroldes Leos besiegt und erschlagen. Darauf fing Th. den marathonischen Stier lebendig und opferte ihn dem Apollon Delphinios. *Plut. Thes.* 8 ff. Als um diese Zeit der wegen der Ermordung des Androgeos (s. d.) den Athenern von Minos auferlegte Tribut von 7 Jünglingen und 7 Jungfrauen, der alle neun Jahre zum Fraße für den Minotauros geliefert werden mußte, zum drittenmal eingefordert wurde, erbot sich Th. freiwillig, mit nach Kreta zu gehen, und versprach seinem Vater, den Minotauros zu töten. Er besiegte den Minotauros im Labyrinthe und rettete sich aus den Irrgängen desselben durch einen Faden, den ihm Ariadne (= *Ἀριάγνη*, von *ἁγνός*), die Tochter des Minos und der Pasiphaë, gegeben. Dadurch hatte er einer Verabredung mit Minos zufolge Athen von dem Tribute befreit. Er floh darauf mit Ariadne gen Athen; auf Naxos (Dia) aber blieb sie zurück, indem entweder Dionysos sie ihm mit Gewalt abnahm und zu seiner Gemahlin machte, oder Th. sie treulos, während sie schlummerte, verließ, worauf sie dann, von Dionysos aufgefunden, dessen unsterbliche Gemahlin ward. Oder sie gab sich auf Naxos selbst den Tod. *Plut. Thes.* 17 ff. In der verderbten Stelle des Homer (*Od.* 11, 321 ff.) sind zwei Textesrecensionen zusammengeschmolzen; nach der einen wird Ariadne durch Artemis auf Naxos getötet, nach der andern daselbst durch Artemis mit Hülfe des Dionysos zurückgehalten, damit sie dessen Gemahlin werde. Bei der Rückkehr des Th. nach Athen gibt sich Aigeus durch ein Versehen desselben den Tod (s. Aigeus). Darauf wird Th. König von Attika, als der er die einzelnen Gemeinden des Landes überredet, Athen

als Hauptstadt und Mittelpunkt eines gemeinsamen attischen Staats anzuerkennen. Zum Gedächtnis dieser Vereinigung des ganzen attischen Landes stiftete er das Fest der Panathenaien und das der Synoikia, von Plutarch Metoikia genannt. *Thuc.* 2, 15. Auch stiftete er die isthmischen Spiele und 4
vereinigte Megaris mit Attika. Mit Herakles zog Th. gegen die Amazonen und erhielt als Siegespreis oder entführte mit List die Amazonenkönigin Antiope oder Hippolyte. Deshalb unternahmen die Amazonen einen Rachezug gegen Athen, aber Antiope vermittelte einen Frieden, oder sie ward an der Seite des leidenschaftlich von ihr geliebten Th. getötet. Mit Antiope oder Hippolyte zeugte er den Hippolytos (s. d.). Nach ihrem Tode heiratete er Phaidra, die Schwester der Ariadne, und zeugte mit ihr den Akamas und Demophon. Th. nahm auch teil an der Argonautenfahrt und der kalydonischen Jagd. Berühmt war seine Freundschaft mit Peirithoos, dem Lapithenfürsten, der ihm die Helena rauben half (Lapithen hatten sich in der Gegend von Marathon niedergelassen, wo Theseus besonders verehrt ward; daher die Verbindung beider Helden). Die Dioskuren aber eroberten in Abwesenheit des Th. Aphidna, wo Helena in Gewahrsam gehalten wurde, befreiten ihre Schwester und nahmen Aithra, des Th. Mutter, gefangen (s. Aithra). Th. dagegen stand dem 5
Peirithoos bei zur Vertreibung der Kentauren (s. Peirithoos) und ging mit ihm in die Unterwelt, um für ihn die Gemahlin des Hades zu entführen; aber Hades ließ beide für ihre Kühnheit von den Erinyen strafen und an dem Felsen, auf den sie sich in der Unterwelt gesetzt, festwachsen. Herakles befreite später beide wieder, oder bloß den Theseus. *Verg. A.* 6, 393. 617. (*Hom. Od.* 11, 631 ist ein später eingeschobener Vers.) Nach seiner Rückkunft aus dem Hades fand Th. seinen Thron von Menestheus, dem Sohne des Peteos, besetzt und die Herzen des Volkes von sich abgewendet; deshalb schickte er seine Söhne nach Euboia zu Elephenor, dem Sohne des Chalkodon, sprach zu Gargettos den Fluch über die Athener aus und ging nach Skyros, wo ihn der König Lykomedes von einem Felsen

ins Meer stürzte; oder er fiel durch einen Fehltritt in die Tiefe. Sein Sohn Demophon erhält die athenische Herrschaft wieder. Später bekam Th. in Athen Heroendienst; seine Gebeine wurden auf Befehl des delphischen Orakels durch Kimon (468 v. C.) von Skyros nach Athen gebracht, und über seinem Grabe ein prachtvoller Tempel, das
6 Theseion, erbaut. *Plut. Thes.* 35 f. Sein Fest, *Θήσεια*, fiel auf den 8. Pyanepsion, wie überhaupt der achte Tag jedes Monats dem Theseus wie dem Poseidon geweiht war. S. Mommsen, Heortologie S. 269 ff. — Th. war ein Heros des poseidonischen Kreises; Poseidon selbst hieß sein Vater, und Aigeus war ursprünglich nur Beiname dieses Gottes. Wie Poseidon der Nationalgott des ionischen Stammes war, so war Th. der ionische Hauptheros, den die Ionier, namentlich die Athener, zu gleichem Glanze mit dem dorischen Herakles zu erheben bemüht waren; deshalb sind manche seiner Abenteuer den herakleischen nachgebildet, und, wie es bei solchen Nachbildungen zu geschehen pflegt, man suchte das Original noch zu überbieten. Übrigens erlangte der ionische Heros nie die allgemeine Anerkennung wie Herakles. Den Athenern galt Th. als Begründer und Ordner ihres Staates, was auch in dem Namen Theseus (von *τίθημι*) liegt. Auch in der Kunst ist Th. teilweise dem Herakles nachgebildet. Gewöhnlich erscheint er als unbärtiger Jüngling mit kräftigem, herakleischem Körperbau; doch ist sein Körper weniger gedrungen und deutet mehr auf Gewandtheit im Ringen hin; denn er galt als Erfinder der Ringkunst. Sein Haar ist nicht so kraus, wie das des Herakles. Auf den älteren Kunstwerken führt er das Schwert, auf späteren die Keule und die Löwenhaut. Vgl. die Biographie bei Plutarch. — Von den beiden Abbildungen stellt die eine, Relief in der Villa Albani zu Rom, den jungen Theseus dar, wie er Schwert und Schuhe seines Vaters unter dem Felsen hervorholt, die andere, Statue in der vaticanischen Statuensammlung, die schlafende, von Theseus verlassene Ariadne, der bald der Bräutigam Dionysos nahen wird.

Θεσμία, θεσμοφόρος s. Demeter, 3.

Θεσμοί s. Drakon.

Thesmophorĭa, *Θεσμοφόρια*, Fest der Demeter *θεσμοφόρος*, als der Begründerin des Ackerbaues, der Ehe und der darauf beruhenden bürgerlichen Ordnung, an vielen Orten Griechenlands gefeiert. Uralt war es in dem Peloponnes, wohin es von den Töchtern des Danaos aus Ägypten gebracht sein sollte. *Hdt.* 2, 171. Diese Annahme ist übrigens falsch. Der Demeterkult war einheimisch bei den alten Pelasgern und blühte im Peloponnes bis zur Einwanderung der Dorier, durch die er in den von ihnen besetzten Landschaften zurückgedrängt ward. Doch erhielt er sich zugleich mit dem Feste der Thesmophorien in Arkadien; auch in Troizen, in Pellene und auf dem Lande bei Argos wurden Thesmophorien gefeiert. Wir finden das Fest ferner in Aigina, Eretria, Delos und in den Kolonien Kleinasiens, wohin es von Athen aus kam. Sehr verbreitet war der Kult der Demeter Thesmophoros auch in Sicilien. Es war vorzugsweise ein Fest der verheirateten Frauen. In Athen dauerte es vom 9. bis 13. oder 10. bis 14. Pyanepsion (Oktober—November). Der erste Tag hieß *Στήνια*, von den bei dem Demeterkult gewöhnlichen Neckereien; am zweiten Tage wurden die *Θεσμοφόρια* zu Halimus am Vorgebirge Kolias gefeiert. Die 3 folgenden Tage bildeten das Hauptfest in Athen selbst, und zwar hieß der erste wegen der Rückkehr von Halimus *Ἄνοδος*, der zweite, strengem Fasten gewidmete *Νηστεία*, der dritte *Καλλιγένεια*, an dem Demeter als *Καλλιγένεια* (Mutter des schönen Kindes) mit Opfern und Tänzen geehrt wurde. Die Gegenwart von Männern bei diesem Feste war durch strenge Strafe verboten. Vgl. Mommsen, Heortologie S. 291.

Θεσμοθέται s. *Ἄρχων*.

Thespĭa, -ai (*Θέσπεια*, *Hom. Il.* 2, 478 und *Hdt.* 8, 50, *Θέσπια Paus.* 9, 26, 6, später stets *Θεσπ(ε)ιαί*), sehr alte und bedeutende Stadt Boiotiens, westlich von Theben am südlichen Fuße des Helikon, berühmt durch ihren Tempel des Eros mit einer Bildsäule des Gottes von Praxiteles. *Strab.* 9, 410. *Cic. Verr.* 4, 2, 4. 60, 135. Th. wird als Sitz des Amphion und Zethos genannt. Nachdem Xerxes die Stadt wegen Teilnahme der Thespier an der Thermopylenschlacht zerstört hatte, wurde sie wieder hergestellt; auch bei Plataiai hatten die Thespier gekämpft. *Hdt.* 7, 202. 226. 8, 75. 9, 30. Während des peloponnesischen Krieges findet sich eine einflußreiche athenische Partei unter den Bürgern, deren Übergewicht die Thebaner 423 v. C. veranlaßte, die Ringmauern der Stadt niederzureißen (*Thuc.* 4, 133); nachdem dieselbe 378 durch Agesilaos wieder hergestellt worden war (*Xen. Hell.* 5, 4, 4), wurde sie wahrscheinlich unmittelbar nach der Schlacht bei Leuktra von den Thebanern wieder zerstört und die Bewohner genötigt, sich in die Bergfeste Keressos zu flüchten; als auch diese von den Thebanern erobert worden war, wurde ihr Gebiet von diesen in Besitz genommen. *Xen. Hell.* 6, 3, 1. *Diod. Sic.* 15, 46. *Paus.* 9, 13, 8. 14, 2 ff. Wiederhergestellt wurde die Stadt wahrscheinlich durch Philippos II. bald nach der Schlacht bei Chaironeia und erhielt sich auch in römischer Zeit in einer gewissen Blüte. *Strab.* 9, 410. Noch zur Zeit des Pausanias (9, 26, 6) fand sich dort ein Theater, eine sehenswerte Agora und manche Heiligtümer mit Statuen von bedeutendem Kunstwerte: das Original des Eros von Praxiteles war freilich schon von Caligula und zum zweitenmal von Nero nach Rom entführt und durch eine Kopie von der Hand des Atheners Menodoros ersetzt worden. Neben Eros genossen in Thespiai besonders die Musen Verehrung; wie dem Eros *Ἐρωτίδεια*, so wurden letzteren *Μουσεῖα*, Feste mit musischen Agonen, gefeiert. — Bedeutende Reste bei Erimokastro. Abhandlung von Schillbach (1856).

Thespiădes s. Musae.

Thespis, *Θέσπις*, aus dem attischen Demos Ikaria, ein jüngerer Zeitgenosse des Solon, um 530 v. C., gilt als Erfinder und Begründer der Tragödie, indem er an den dionysischen Festen den dithyrambischen Chorgesängen eine Erzählung und mimisch-orchestische Darstellung der dionysischen Mythen hinzufügte. Diesen Schauspieler neben dem Chore machte Th. wohl selbst und vereinigte in sich die Thätigkeit des Dichters, Tonsetzers und Schauspielers. Suidas berichtet, daß Th. zuerst sich geschminkt und dann Masken von Leinwand eingeführt habe. Schriftliches hat er nicht hinter-

lassen. *Plut. Sol.* 29. *Diog. Laert.* 3, 56. *Athen.* 1 p. 22. Vgl. Tragoedia.

Thesproti, Θεσπρωτοί, einer der 4 Hauptstämme in Epeiros, bei Homer noch das einzige Hauptvolk dieser Gegend; sie wohnten längs der Küste von der Kerkyraiischen Meerenge bis zum Ambrakischen Meerbusen und landeinwärts bis zum Pindos. Als halbe Barbaren lebten sie meist in Dörfern und Flecken; in ihrem Gebiete lag Dodona. Später verdrängten die Molosser sie aus dem inneren Lande, und ihnen blieb nur der hierauf nach ihnen Θεσπρωτίς oder Θεσπρωτία benannte Küstenstrich. Die Thesproter zerfielen gleich den übrigen epeirotischen Völkerschaften in viele einzelne Stämme mit besonderen Namen, unter denen der der Kassopaier der bedeutendste war. Vgl. *Hom. Od.* 5, 115. *Hdt.* 8, 47. *Thuc.* 1, 46. 4, 35. 5, 22.

Thessalia, Θεσσαλία, Θετταλία, ehedem auch Hellas, Aiolis, Haimonia, Pelasgia, Pyrrhaia geheißen nach einzelnen Gegenden, das östliche Stück Nordgriechenlands, grenzte im N. an Makedonien, im W. an Epeiros, im S. an Aitolien, Doris und das Land der epiknemidischen Lokrer, im O. an das Aigaiische Meer. Das ganze Land besteht aus 2 kesselartigen, an Einem Punkte durchbrochenen Becken, einem schmalen Küstenstrich und einem regelmäßig gebildeten Flußthale. Den Rand des größeren Kessels bildet im Westen der Pindos und Lakmon nebst Typhrestos; der Phekapaß (j. Paß von Dugliana) führt nach Epeiros; die Nordgrenze bilden einzelne, eines gemeinsamen Namens entbehrende Gebirgsglieder, am höchsten der Olympos, von dem aus Ossa und Pelion nach Süden ziehen und den Ostrand bilden. Von den südlichen Teilen des Pindos streichen die Phthiotischen Berge und der Othrys bis an das Meer im O. Der kleinere Kessel ist von den Ausläufern des Othrys und Pelion, sowie von unbedeutenderen Höhen der Gebirge Athamas und Narthakion umschlossen. Während das größere Bassin ehemals ein See gewesen sein mag, dessen Wassermasse sich zwischen Ossa und Olymp durch das Tempethal (s. d.) einen Ausweg bildete, scheint der Rand des kleineren Kessels umgekehrt einen Durchbruch von außen erlitten zu haben, infolge dessen seine größere Hälfte vom Wasser des Pagasaiischen Meerbusens bedeckt wurde. Nach dem Malischen Golf hin streicht endlich noch das Oitegebirge, an dessen Nordrand der Spercheios hinströmt. Nahe ans Meer tretend, bildete das Gebirge hier im Altertum den Paß der Thermopylen (s. d.). Außer dem westlichen Phekapaß und dem südlichen Thermopylenpaß führen von N. nur 2 Pässe in das Land, der eine an der Küste und dann durch das Tempethal, der andere über die olympischen Höhen; beide vereinigen sich bei Gonnoi; Thessalien ist so das verkleinerte Bild von Siebenbürgen.
2 — Unter den Flüssen sind zu nennen der Peneios (s. d.) mit seinen Nebenflüssen, auf dem Lakmon entspringend und durch das Tempethal in den Thermaïschen Meerbusen mündend; nächstdem der Spercheios (s. d.), vom Typhrestos herab dem Malischen Meerbusen zuströmend. Unter den Seen ist der größte Βοιβηῒς λίμνη, j. Karlassee, im SO. die Ξυνιὰς λίμνη, j. Nezero, am Nordrande der Phthiotischen Berge; Νεσσωνίς (j. Karatschair), ein jetzt ausgetrockneter Sumpfsee, rechts vom Peneios. — Thessaliens Boden gehört, besonders in seinen ebneren Teilen, zu den fruchtbarsten Gegenden Griechenlands. Schon Homer läßt den Achilleus und den Patroklos ἐν ἐριβώλακι Φθίῃ herrschen; der große Wasserreichtum erhöht diese Fruchtbarkeit, das Spercheiosthal ist ein wahres Treibhaus. Die thessalischen Rosse übertrafen schon in dem zu Aphetai von Xerxes angestellten Pferderennen alle übrigen hellenischen Rosse. *Hdt.* 7, 196. — Als die ältesten Bewohner erscheinen in der historischen Zeit die Pelasger (daher Ἄργος Πελασγικόν); erst die Einwanderung hellenischer Stämme machte ihrer Herrschaft ein Ende, worauf sie meist nach Asien gingen. *Hdt.* 1, 56. Angeblich 60 Jahre nach dem troischen Kriege (1124 v. C., in Wahrheit bedeutend später) wanderten die hellenischen (nicht, wie Kiepert meint, illyrischen) Thessaloi (thesprotischen Stammes, Θεσσαλοί = Θεσπαλοί) ein (*Hdt.* 7, 176), die die vorgefundenen Aioler unterjochten und nach Unterwerfung der Magneten, Perrhaiber, Phthioten (*Thuc.* 2, 101. 4, 78. 8, 3) einen großen Völkerverein bildeten; die Reste der früheren Bewohner traten als Penestai (d. h. wohl: Sklaven, vom albanesischen Stamme „peng", binden, fesseln) in ein Verhältnis der Hörigkeit. Die einzelnen Stadtgemeinden hatten eine streng aristokratische Verfassung und waren voneinander völlig unabhängig, bis Philipp II. von Makedonien 344 v. C. das Land zur makedonischen Provinz machte. 197 nach der Schlacht von Kynoskephalai von den Römern für frei erklärt und zu einem Gemeinwesen (κοινόν) mit einem Strategen an der Spitze vereinigt, bildete das Land seit 146 einen Teil der Provinz Macedonia, seit Alexander Severus eine eigene Provinz. — Thessalien zerfiel in 5 (6) Landschaf- 3
ten: 1) Φθιῶτις mit den Distrikten Dolopia, Oitaia, Malis, zwischen dem Malischen und Pagasaiischen Meerbusen, bewohnt von den Lapithen, Kentauren (die Sagengeschichte), Dolopern, Pelasgern, Myrmidonen (den Unterthanen Achills), Ainianen und Maliern; darin: Halos und Iton mit einem Athenetempel in der Fruchtebene Krokion, Thebai Phthiotides, eine bedeutende Stadt, in deren Nähe wohl Achilleus' Vaterstadt Phthia lag, Pyrasos, die „Weizenstadt", und Pteleai, Larissa mit dem Beinamen ἡ Κρεμαστή, „die schwebende", auf einem Berge, im Gegensatz zu L. in Pelasgiotis, das im Flachlande lag; Echinos, Lamia, bekannt durch den lamischen Krieg (s. d.), 323—321 v. C., Narthakion am Südabhange des Othrys nordöstlich von Lamia, Antikyra, Herakleia, früher Trachis, im Gebiet der Malier; Hypata, die Hauptstadt der Ainianen, Sammelplatz der Zauberinnen, Thaumakoi (j. Domoko) am Nordabhang des Othrys, deren Name von dem überraschenden Eindrucke herrührte (θαῦμα), den die plötzlich vor den Augen ausgebreitete Ebene auf den Reisenden machte. — 2) Θεσσαλιῶτις, nordwestlich von der vorigen Landschaft; darin: Pharsalos, j. Phersala, bekannt durch den Sieg Cäsars (9. August 48 v. C.) über Pompejus; Kierion oder Pierion, ehemals Arne, Metropolis, bedeutende Stadt, westlich von der vorigen; andere Orte waren unbedeutend.
— 3) Πελασγιῶτις, das Becken des Boibeïs- 4
sees, nordwestlich etwas über den Peneios hinaus,

südöstlich bis zum Pagasaiischen Meerbusen, mit den Städten: Larisa oder Larissa, der größten Stadt des Landes, Sitz der Aleuaden, Atrax (j. Paläokastro von Alifaka), Gyrtone, Krannon, merkwürdig durch Antipaters Sieg, 322 v. C., Pherai, um 370 v. C. Sitz des Tyrannen Jason, mit dem Hafen Pagasai; Skotussa, in der Nähe die Hügel *Κυνὸς κεφαλαί*, bekannt durch den Sieg des Pelopidas über Jason, 365 v. C., und des Flamininus über Philipp V., 197. — 4) *Μαγνησία*, nordöstlich von P., der Küstenstrich vom Tempe abwärts: Meliboia, in der Nähe die Klippen *Ἰπνοί*, an denen viele Perserschiffe zerschellten (*Hdt.* 7, 188), weiter an der Küste Kasthanaia und die gefährliche *Σηπιὰς ἀκτή*, Demetrias (s. d.), eine der Hauptfestungen Griechenlands am Pagasaiischen Meerbusen, Jolkos und Aphetai. — 5) *Ἑστιαιῶτις* oder *Ἱστιαιῶτις*, der westliche Teil Nordthessaliens mit dem östlich davon liegenden Gebiet der Perrhaiboi: Gomphoi, von Cäsar zerstört, Trikka, j. Trikkala, nordöstlich von da, Aiginion, Ithome (j. Fanari), von ihrer steilen Lage die „felsige", *κλωμακόεσσα*, genannt, Pelinnaion; Gonnoi, Oloosson. Im N. die aus Azoros, Doliche und Pythion bestehende Tripolis. *Strab.* 9, 429 ff. *Plin.* 4, 7, 14. Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenland I S. 40 ff.

Thessalonike, *Θεσσαλονίκη*, 1) Tochter der Pheraierin Nikesipolis und Philipp II. von Makedonien (*Athen.* 13, 5 p. 557; vgl. die Stammtafel unter Philippos, 1.), Liebling und Schützling der Olympias, blieb auch deren Leidensgefährtin, als Kassander 317 v. C. Alexanders des Gr. Mutter in Pydna einschloß und zur Übergabe zwang. *Diod. Sic.* 9, 35. *Just.* 14, 6. Nach der Ermordung der Olympias (316) machte sie Kassander zu seiner Gemahlin. *Diod. Sic.* 19, 52. 61. Dieser starb 297. Etwa 2 Jahre später wurde Th. von ihrem Sohne Antipater, der der Meinung war, daß sein jüngerer Bruder Alexander von der Mutter bevorzugt würde, als die letzte aus dem Geschlechte Philipp II. ermordet. *Paus.* 9, 7, 3. *Just.* 16, 1. — 2) sehr bedeutende makedonische Stadt der Landschaft Mygdonia, von Kassander an der Stelle der Stadt Therme (*Hdt.* 8, 123) an dem Thermaischen Meerbusen gegründet und zu Ehren seiner Gemahlin genannt. Sie war stark befestigt. *Liv.* 44, 10. Ihre Bedeutung stieg in der römischen Zeit, wo sie (an der via Egnatia gelegen) die Hauptstadt eines der 4 Bezirke und Sitz des Prätors wurde. Im Besitz eines trefflichen Hafens wurde sie bald eine sehr bedeutende Handelsstadt, auch Sitz einer vom Apostel Paulus gestifteten Christengemeinde; j. Saloniki, türkisch Selanik.

Thessălos, *Θεσσαλός*, 1) Sohn des Haimon oder 2) Sohn des Jason oder 3) des Herakles (s. Eurypylos, 2.), nach denen Thessalien benannt wurde. *Strab.* 9, 443 f. *Diod. Sic.* 4, 54 f. — 4) ein Herakleide, der mit Dorieus auswanderte und in Sicilien sein Leben verlor. *Hdt.* 5, 46. — 5) Sohn des Peisistratos. *Thuc.* 1, 20. — 6) Sohn des Kimon und Ankläger des Alkibiades wegen Entweihung der Mysterien. *Plut. Alcib.* 19. 22. — 7) Sohn des Arztes Hippokrates von Kos, erklärte die Schriften seines Vaters und schrieb 3 Bücher *ἰατρικῶν*. — 8) Arzt aus Tralles in Karien unter Nero und Mitbegründer der s. g. methodischen Schule. — 9) tragischer Schauspieler, der bei der Vermählungsfeier Alexanders des Gr. auftrat. *Plut. Alex.* 10. 29. *Just.* 12, 13. 14.

Thestĭos, *Θέστιος*, Sohn des Ares und der Demonike, oder des Agenor, Enkel des Pleuron, aitolischer König, Vater des Iphiklos, Euippos, Plexippos, Eurypylos, der Leda, Althaia, Hypermnestra. Seine Gemahlin heißt Leukippe, Laophonte, Deidameia, s. Meleagros.

Thestor, *Θέστωρ*, 1) Sohn des Idmon und der Laothoë, Vater des Kalchas (*Hom. Il.* 1, 69), der Leukippe und Theonoë. Diese, von Seeräubern geraubt, wird an Ikaros, König von Karien, verkauft, dessen Liebe sie gewinnt. Auch ihr Vater, der, sie aufsuchend, Schiffbruch gelitten, wird an Ikaros verkauft. Leukippe kommt indessen in Jünglingstracht nach Karien, und da sie der Theonoë Liebe verschmäht, erhält Thestor von dieser den Auftrag, sie zu töten. Die Verwandten erkennen sich und werden von Ikaros mit Geschenken entlassen. *Hygin. fab.* 190. — 2) Sohn des Enops, Troer, von Patroklos erschlagen. *Hom. Il.* 16, 401 ff.

Θῆτες s. *Φυλή*, 6.

Thetis, *Θέτις*, Tochter des Nereus und der Doris, Gemahlin des Peleus, Mutter des Achilleus. *Hom. Il.* 1, 348 ff. 538. 18, 35 ff. Mit ihren Schwestern, den Nereiden, wohnt sie in den Tiefen des Meeres bei dem greisen Vater, eine wohlwollende, hülfreiche Göttin. Sie nahm den vor Lykurgos flüchtenden Dionysos und den von Zeus aus dem Himmel geworfenen Hephaistos auf. *Hom. Il.* 6, 135. *Od.* 24, 75. Als Zeus von Hera, Athene und Poseidon bedroht wurde, rief sie den Aigaion zu Hülfe. *Hom. Il.* 1, 396 ff. Sie war von Hera auferzogen und wider ihren Willen von Zeus und Hera mit Peleus, einem sterblichen Manne, vermählt worden. *Hom. Il.* 24, 60. 18, 432. Zu ihrer Hochzeit kamen alle Götter. Nach späteren Sagen warben Zeus und Poseidon um ihre Hand; da aber Themis weissagte, daß sie einen Sohn gebären werde, der größer werde, als sein Vater (s. Prometheus), so standen sie von ihrer Werbung ab, und Zeus verband sie einem Sterblichen. Durch diese Verbindung wird die Göttin in alle Leiden des menschlichen Lebens hineingezogen; das Geschick ihres zärtlich geliebten Sohnes bereitet ihr tiefen Kummer, sie weiß, daß er in der Jugendblüte sterben muß, sie hört seine Klagen und trauert mit ihm, sie beweint seinen frühen Tod. *Hom. Il.* 1, 414 ff. 18, 429 ff. 24, 104 ff. S. Achilleus. Verehrt ward Thetis in Pharsalos, in Sparta und Messenien. — Spätere Dichter nehmen Thetis geradezu für das Meer.

Theudorĭa, Stadt in der epeirotischen Provinz Athamania; j. Thodoriana. *Liv.* 38, 1.

Θεοῦ πρόσωπον, steil ins Meer abfallende Felsenspitze des nördlichen Libanon, j. Ras Schakkah. *Pol.* 5, 68. *Strab.* 16, 754.

Thiăsos, *θίασος*, eigentl. Bakchoszug, s. Dionysos, 9. Im allgemeinen hießen so alle Vereine, die einen gemeinschaftlichen Kult hatten, sei es, daß eben dies ihr Endzweck war, sei es, daß sie zu gegenseitiger Unterstützung, zu gemeinschaftlichem Vergnügen oder Geschäft gegründet waren.

Thibron, *Θίβρων*, oder **Thimbron,** *Θίμβρων*, 1) ein Spartaner, wurde beim Ausbruch der Feindschaft mit den Persern den kleinasiatischen Griechen mit einem Heere zu Hülfe geschickt, im Anfang

399 v. C. *Xen. Hell.* 3, 1, 4 ff. Nachdem er die noch übrigen (etwa 6000) Soldaten des Xenophon, die sogenannten Kyreier, in seine Dienste gezogen hatte, machte er einige Fortschritte gegen Tissaphernes, doch war er ohne bedeutendes Feldherrntalent und konnte die Mannszucht nicht aufrecht erhalten. Daher wurde er im Herbste desselben Jahres durch Derkyllidas ersetzt und nach der Heimkehr verbannt. Das. 3, 1, 8. Doch hatte er später (392) wieder ein Kommando in Asien und machte Züge gegen den persischen Befehlshaber in Vorderasien, Struthas, wurde aber von diesem überfallen und niedergemacht. *Xen. Hell.* 4, 8, 17 ff. *Diod. Sic.* 14, 99. — 2) ein Spartaner, ermordete 324 v. C. den Harpalos (s. d. 1.), Schatzmeister Alexanders des Gr., auf dessen Flucht, bemächtigte sich seines Geldes und unternahm einen Zug gegen Kyrene. Nachdem er mit wechselndem Erfolge gekämpft hatte, siegte er in einer Schlacht und zwang die Stadt sich zu ergeben. Später von Ophellas geschlagen und gefangen, erlitt er in Apollonia den Kreuzestod, 322 v. C. *Diod. Sic.* 18, 9 ff.

Thisbe, *Θίσβη*, 1) Stadt des südwestlichen Boiotiens, auch *Θίσβαι*, auf einem südlichen Vorberge des Helikon, unfern der Küste, an deren Felsen viele wilde Tauben nisten, daher schon bei Homer (*Il.* 2, 502) *πολυτρήρων Θίσβη*. *Strab.* 9, 411. Ruinen von Mauern und Türmen bei Dombrena und Kakosi. — 2) eine boiotische Nymphe, nach der die gleichnamige Stadt benannt war. — 3) ein schönes Mädchen in Babylon, Geliebte des Pyramos. Da die Eltern die Verbindung der Liebenden nicht zulassen wollten, besprachen sie sich oft heimlich durch eine Spalte in der Wand der beiden aneinander stoßenden Häuser und verabredeten einst, am Grabe des Ninos unter einem Maulbeerbaum zusammenzukommen. Thisbe fand sich zuerst ein, floh aber, als sie einen Löwen sah, der in der Nähe ein Rind verzehrt hatte, und verlor auf der Flucht das Gewand, das der Löwe zerriß und mit Blut besudelte. Pyramos kam später herbei, glaubte, Thisbe sei erwürgt, und erstach sich unter dem Maulbeerbaum, dessen Früchte von da an rot sind. Thisbe fand den Leichnam und tötete sich gleichfalls. *Ov. met.* 4, 55 ff.

Thoas, *Θόας*, 1) s. Orestes. — 2) König von Lemnos (*Hom. Il.* 14, 230), Vater der Hypsipyle und des Sikinos. Als die Lemnierinnen alle Männer der Insel töteten, wurde er von seiner Tochter verborgen und gerettet, aber später von den andern Frauen entdeckt und getötet; oder er entkam nach Tauris oder nach der Insel Oinoë bei Euboia, die dann Sikinos hieß. *Hygin. fab.* 15. *Apollod.* 1, 9, 17. 3, 6, 4. — 3) Sohn des Jason und der Hypsipyle (s. d.), Bruder des Euneos. — 4) Sohn des Dionysos und der Ariadne. — 5) Sohn des Ikarios und der Periboia, Bruder der Penelope. *Apollod.* 3, 10, 6. — 6) Sohn des Andraimon und der Gorge, König und Anführer der Aitolier vor Troja. *Hom. Il.* 2, 638. 4, 529. 13, 216. 15, 281. — 7) Sohn des Ornytion oder Ornytos. *Paus.* 2, 4, 3. — 8) Troer, von Menelaos erlegt. *Hom. Il.* 16, 311.

Θόλος (*πρυτανεῖον*) s. Boulé.

Thomas, *Θωμᾶς*, mit dem Beinamen Magister, *Μάγιστρος*, nahm als Mönch den Namen Theodulos an und lebte zu Anfang des 14. Jahrh. Außer einer beträchtlichen Anzahl Reden, die meistens noch ungedruckt sind, hat er ein lexikalisches Werk verfaßt, *ὀνομάτων ἐκλογαί*, eine Auswahl attischer Wörter aus den Werken des Phrynichos, Ammonios, Herodian und Möris in alphabetischer Ordnung, herausg. von Fr. Ritschl (1832) und Beck (1836). Ferner besitzen wir von ihm ein Leben des Euripides, wie er denn auch Scholien zu Pindaros und Aristophanes verfaßt haben soll.

Thoon, *Θόων*, 1) Gigant, von den Moiren getötet. *Apollod.* 1, 6, 2. — 2) Troer, von Odysseus getötet. *Hom. Il.* 11, 422. — 3) Sohn des Phainops, mit seinem Bruder Xanthos von Diomedes erlegt. *Hom. Il.* 5, 152. — 4) Phaiake. *Hom. Od.* 8, 113.

Thoösa s. Odysseus.

Thoranius, Legat des Metellus in Spanien, unterlag im Kampfe gegen Sertorius und fand seinen Tod in der Schlacht, 79 v. C. *Plut. Sert.* 12.

Thorax, Brustharnisch, s. Waffen, 2.

Thorii. Dazu gehören: 1) Sp. Thor., Urheber des nach ihm benannten agrarischen Gesetzes, war wahrscheinlich 111 v. C. Volkstribun. *Cic. Brut.* 36, 136. — 2) L. Thor. Balbus, Anhänger der epikureischen Philosophie, stammte aus Lanuvium und wird von Cicero erwähnt (*fin.* 2, 20, 63 ff.) — 3) M. Thor., befehligte 47 v. C. Truppen in Spanien, die sich gegen Cassius empörten. *Caes. b. Alex.* 57.

Thorikos s. Attika, 18.

Thornax, *Θόρναξ*, 1) Berg in Argolis im Gebiet von Hermione, später *Κοκκύγιος*, weil Zeus dort in einen Kuckuck verwandelt sein sollte. *Paus.* 2, 36, 1. — 2) Berg in Lakonien zwischen Sparta und Sellasia, mit einem Heiligtum des Apollon. *Hdt.* 1, 69. *Pol.* 2, 65. *Paus.* 3, 10, 8.

Thrakia, *ἡ Θρηΐκη*, *Θρᾴκη*, Thracia, bezeichnete in den ältesten Zeiten den ganzen Norden Europas oberhalb Griechenlands, vom Pontos westlich bis zum Strymon, ja selbst Makedonia, und nördlich bis zum Savusfluß; später bis zur römischen Herrschaft wenigstens das Land bis zum Ister oder Danuvius; in römischer Zeit endlich nur das Land bis zum Haimosgebirge, wogegen der nördliche Teil bis zum Danuvius Mösia hieß. Das Land galt als kalt, rauh, unfruchtbar (*Xen. An.* 7, 4, 3), war aber im S., wo es durch das Gebirge gegen den Nordwind geschützt war, mild und fruchtbar. Die Thraker (*Θρᾷκες*), ein Hauptzweig der indo-europäischen Völkerfamilie und seit den ältesten Zeiten in ihren Sitzen, standen (wie sich aus ihren religiösen Kulten und den Sagen von Orpheus schließen läßt) auf einer ziemlich hohen Kulturstufe; sie waren sehr kriegerisch, darum nennt Vergil (*A.* 3, 13) das Land terra Mavortia, dagegen Feinde des Ackerbaus und eines seßhaften Lebens und unfähig zur Bildung geordneter Staaten. Verrufen waren sie wegen übermäßigen Weingenusses. *Hor. od.* 1, 27, 1 f. Die Schicksale des Landes sind im ganzen wenig bekannt. Alexander führte Krieg mit thrakischen Völkern, im Innern war das Reich der Odrysen (s. d.), vorübergehend waren im 3. Jahrh. eingedrungene Gallier mächtig. Crassus unterwarf dann den nördlichen Teil von der Donau bis zum Haimos, der von nun an Mösia hieß und im J. 11 v. C. Provinz wurde; der südliche, Thrakien im engeren Sinne, wurde 80 v. C. zuerst siegreich von den Römern bekriegt, 46 n. C. als Provinz Thracia

organisiert, vollständig erst 62 n. C. unterworfen. — 1) Zu diesem engeren Thrakien waren die Hauptgebirge Haimos, dann im Südwesten Skomios, nach Makedonien zu Orbelos, dem Aigaiischen Meere zu Rhodope. Die bedeutendsten Flüsse waren der westliche Grenzfluß gegen Makedonien Nestos, Hebros mit mehreren Nebenflüssen, bes. Ergines (j. Ergene), der Melas, an dem gleichnamigen, die Nordwestseite des thrakischen Chersones bildenden, Busen; auf dem Chersones das in den Hellespont fallende Ziegenflüßchen, Aigospotamoi, bekannt durch die Schlacht 405 v. C. Zu den Seen gehörte der See Bistonis, j. Buru-göl, östlich von Abdera, und der Lagunensee Stentoris, von einem Arm des Hebros gebildet, nahe am Meere bei Ainos. Unter den vielen, untereinander zwieträchtigen Völkerschaften sind zu merken: die Kikones am Hebros längs der Küste, die Odrysai, auch in der Ebene des Hebros, die Bessoi, am Haimos, die Bistones, am See gl. N. und am Aigaiischen Meer. — Die wichtigeren Städte (s. d. Art.) waren, zwischen Nestos und Hebros an der Küste: Abdera (Geburtsort Demokrits), Dikaia, Maroneia, Mesambria, weiter östlich Ainos; auf dem thrakischen Chersones: Kardia, Elaius, Kallipolis, Sestos, Lysimacheia; an der Propontis: Ganos, Bisanthe, Perinthos, Selybria (j. Silivri); Byzantion am thrakischen Bosporos; am Pontos: Salmydessos, Apollonia, Anchialos, Mesambria; im Innern: Philippopolis, Hadrianopolis, Trajanopolis u. a. — 2) Mösia (*Μυσία ἡ ἐν Εὐρώπῃ*), zwischen Haimos und Ister, zerfiel seit Vespasian in die beiden Provinzen Moesia superior (westlich) und M. inferior (östlich), geschieden durch den Fluß Kibros (j. Tzibritza) bis zu seiner Mündung in den Ister; seit Diocletian in 5 Teile: Moesia prima (westlich) mit der Hauptstadt Viminacium, Dardania, der südliche Teil des westlichen Landes am Skardos, mit Scupi (j. wahrscheinlich Leskovatz), Dacia Ripensis, das nördliche Mittelland, mit Ratiaria, j. Artscher, Dacia interior, das südliche Mittelland, mit Sardica, Praevalitana mit der Hauptstadt Scodra. Moesia secunda dagegen, der östliche Teil zwischen Haimos und Danuvius, mit der Hauptstadt Marcianopolis, und Scythia (minor), der nordöstliche Strich am Pontos, mit Tomi, waren zu Thrakien geschlagen worden. — Die Flüsse des Landes waren: Drinus, Margus, Kiabros (Kibros) u. a. Die Einwohner (Moesi, *Μυσοί*) zerfielen in mehrere Völkerschaften, unter denen die bedeutendsten die Triballoi im W., die Peukinoi an den Donaumündungen, im S. die Krobyzoi. — Außer den schon genannten Hauptstädten sind zu merken: Singidunum, Festung an der Mündung des Savus in den Danuvius (j. Semlin oder Belgrad?), Naïssus (j. Nissa), Oescus (j. Oreszowitz), Durostorum (j. bulgarisch Doster, türkisch Silistria), Noviodunum (j. Isaktscha), Tomis (Tomoi, Tomi, j. Tomisvar oder Jegni Pangola), Odessos (j. Varna) u. a. *Strab.* 7, 295. 318 ff. 331. *Plin.* 4, 11. *Mela* 2, 2.

Thrasĕa Paetus, mit vollem Namen P. Clodius Thrasea Pätus, Gemahl der jüngeren Arria (s. Arrii, 7.), Schwiegervater des Helvidius Priscus, war ein Freund und Verwandter des Dichters Persius und Mitglied des römischen Senats unter Nero, der ihn persönlich ehrte und schätzte. *Tac. ann.* 15, 20 f. 16, 22. 34. *Plin. ep.* 3, 16. Aber der in altrömischer Strenge aufgewachsene Mann ertrug die Grausamkeiten des Herrschers, dessen Tyrannei immer unerträglicher wurde, mit innerem Unmute, enthielt sich, um seine Gesinnung zu bekunden, der Teilnahme an den Senatssitzungen (*Tac. ann.* 16, 28; vgl. 14, 12. 16, 21) und mied alle zu Ehren des Kaisers begangenen Festlichkeiten, ja selbst das Theater, um nicht Roms Herrscher auf öffentlicher Schaubühne sehen zu müssen. *Dio Cass.* 61, 20. 62, 26. Sein ganzes Wesen verriet Mißmut über den Lauf der öffentlichen Angelegenheiten (*Suet. Ner.* 37), weshalb persönliche Feinde sich des Kaisers Unwillen über Thrasea zu nutze machten, ihn anklagten und seine Verurteilung im Senate bewirkten. Man ließ ihm die Wahl der Todesart; mit heiterer Miene ließ er sich die Adern öffnen und starb mit stoischem Mute, 66 n. C. *Tac. ann.* 16, 33. 35. *hist.* 2, 91. Sein Tod erregte Bewunderung und veranlaßte Lobschriften, z. B. von Arulenus Rusticus. *Tac. ann.* 11, 26. *Agr.* 2. Er selbst hatte eine solche auf den jüngeren Cato verfaßt. *Plut. Cat. min.* 37. Thr. ist eine der edelsten Erscheinungen in den düsteren Zeiten der römischen Kaiser, wenn auch eine gewisse Starrheit ihm nicht abgesprochen werden kann.

Thrason, *Θράσων*, 1) aus Attika, stand den thebanischen Flüchtlingen bei der Befreiung ihrer Vaterstadt bei und machte sich dadurch bei den Thebanern sehr beliebt. *Dem. de cor.* p. 237. — 2) Erzgießer um 320 v. C., der nach Plinius (34, 8, 19) Athleten, Bewaffnete, Jäger, Opfernde bildete. Weihgeschenke im Tempel der Artemis zu Ephesos, von ihm gearbeitet, erwähnt Strabon (14, 641). — 3) Freund des Herrschers Hieronymos von Syrakus. *Liv.* 24, 5. — 4) eine stehende Person in der neueren Komödie, die den Prahler (miles gloriosus) darstellte.

Thrasybūlos, *Θρασύβουλος*, 1) Prytane, dann Tyrann von Milet, Zeitgenosse und Freund des Periander von Korinth (*Hdt.* 5, 92), Gegner des Alyattes von Lydien und seiner Vorgänger Ardys und Sadyattes, gegen die er durch List die Unabhängigkeit der Stadt behauptete. *Hdt.* 1, 20 ff. — 2) Tyrann von Syrakus, als Nachfolger seines Bruders Hieron, 466 v. C., wurde schon im elften Monate seiner Herrschaft wegen seiner Gewaltthätigkeiten, bei denen er sich auf fremde Mietstruppen stützte, von den empörten Syrakusiern mit Hülfe ihrer Verbündeten vertrieben und lebte fernerhin als Privatmann bei den Lokrern. *Arist. pol.* 5, 9, 23. *Diod. Sic.* 11, 67. — 3) Sohn des Lykos aus dem Demos Steiria (*ὁ Στειριεύς*), ein Mann von Kraft und Unternehmungsgeist und ganz der Sache der Demokraten ergeben, war (411 v. C.) unter den Führern der Flotte bei Samos mit Thrasyllos besonders thätig, die 400 zu stürzen und die Demokratie wiederherzustellen. *Thuc.* 8, 73. 75. Im Kampfe gegen die Peloponnesier zeichnete er sich während der folgenden Jahre öfters aus, besonders im Hellespont; an der Schlacht bei den Arginusen nahm er als Trierarch teil, war mit Theramenes beordert, die Schiffbrüchigen aufzunehmen und wurde durch den Sturm daran gehindert. *Xen. Hell.* 1, 6. 7. Nach der Einsetzung der Dreißig

wurde er verbannt, ging nach Theben und vollendete von da aus mit Mut und Klugheit die Befreiung seiner Vaterstadt (s. Dreißig Männer). Nachdem er mit den Seinigen in Athen eingezogen, ermahnte er in der Volksversammlung zur Wiederherstellung der alten Verfassung und strengen Befolgung der beschwornen Amnestie. *Xen. Hell.* 2, 4. *Plut. Lys.* 21. *Nep. Thras.* 2 f. *Just.* 5, 9 f. Wie groß auch die Dankbarkeit des Volkes gegen den Befreier und Wiederhersteller des Staates war, so wurde er doch, besonders weil er seine Verdienste zu oft und zu laut geltend machte, von andern Volksführern in den Hintergrund gedrängt. *Aeschin. Ctes.* 195. Er bemühte sich dagegen, eine Verbindung zwischen Athen und Theben herbeizuführen (*Xen. Hell.* 3, 5, 16. *Plut. Lys.* 29) und befehligte 394 im korinthischen Kriege. *Lys.* 16, 15. Als er 390 mit einer Flotte nach dem Hellespont geschickt wurde, stellte er zwar die Demokratie und den athenischen Einfluß in Byzanz, Thasos u. a. Orten wieder her (*Dem. Lept.* p. 475. *Eubul.* p. 1310), doch erhoben sich gegen ihn Anklagen auf Veruntreuung des Staatseigentums und Plünderung der Bundesstädte. Er wurde bei Nacht durch die Einwohner von Aspendos in Pamphylien, wo seine Soldaten Gewaltthätigkeiten verübt hatten, in seinem Zelte getötet, 389. *Xen. Hell.* 4, 8, 25 ff. *Diod. Sic.* 14, 94 ff. *Nep. Thras.* 4. Durch den Tod entging er der gerichtlichen Verfolgung. — 4) aus Kollytos (*ὁ Κολλυτιεύς*), ein Zeitgenosse des vorigen und Teilnehmer an der Befreiung Athens, stand in großem Ansehen bei den Thebanern, hatte viele peinliche Prozesse zu bestehen (*Dem. Tim.* p. 742), wurde mit 8 Schiffen nach Kleinasien gesandt, verlor diese aber sämtlich an Antalkidas, 387 v. C. *Xen. Hell.* 5, 1, 26 f.

Thrasyllos, *Θράσυλλος*, 1) athenischer Feldherr am Ende des peloponnesischen Krieges, trat zuerst bedeutend hervor als Vertreter der Demokratie neben Thrasybulos, 411 v. C. Nachdem er in demselben Jahre mit Thrasybulos die peloponnesische Flotte als Strateg bei Kynossema besiegt und auch in der nächsten Zeit sich mehrmals rühmlich hervorgethan hatte, kam er nach der Niederlage des Antiochos bei Ephesos mit 9 andern an die Spitze der Flotte, befehligte (406) in der Schlacht bei den Arginusen 15 Schiffe und wurde nach der Schlacht nebst 6 seiner (demokratischen) Mitfeldherren abgesetzt und hingerichtet, weil sie bei einem Sturme die Schiffbrüchigen nicht gerettet und die Leichen nicht gesammelt hatten. *Thuc.* 8, 73 ff. 100 ff. *Xen. Hell.* 1, 2. 4. 5. 6. *Diod. Sic.* 13, 39. 97 f. 101 f. — 2) ein in Rom lebender griechischer Astrolog aus Rhodos, der den Tiberius in die Geheimnisse seiner Kunst einweihete, später aber so sehr in Ungnade fiel, daß er kaum dem Tode entging. Mutmaßlich ist es derselbe, der sich mit der Philosophie Platons beschäftigte und seine Schriften nach Tetralogien ordnete. *Tac. ann.* 6, 20 ff. *Suet. Tib.* 14. 62.

Thrasymăchos, *Θρασύμαχος*, 1) aus Chalkedon, Zeitgenosse des Lysias, kam 430 v. C. nach Athen und beschäftigte sich zunächst mit Philosophie, dann mit Rhetorik und dem Unterricht in derselben. Cicero rühmt seine Darstellung und den guten Rhythmus seiner Perioden (*or.* 12, 39. 13, 41); Platon zählt ihn zu den Sophisten und tadelt die allzugroße Keckheit und Schroffheit, womit er die unsittliche sophistische Anschauungsweise verteidigte. Von seinen Schriften, sämtlich rhetorischen Inhalts, sind nur einige Fragmente erhalten. Aus Lebensüberdruß soll er sich erhängt haben. *Athen.* 10 p. 454. *Cic. de or.* 3, 32. *Quint.* 3, 1, 10. Abhandlung von K. F. Hermann (1848). — 2) Philosoph aus Korinth, Lehrer des Megarikers Stilpon. *Diog. Laert.* 2, 113.

Thrasymēdes, *Θρασυμήδης*, der tapfere Sohn des Nestor und der Anaxibia, der mit seinem Vater nach Troja zog und glücklich wieder heimkehrte (*Hom. Il.* 9, 81. 14, 10. 16, 321. *Od.* 3, 39. 414), Vater des Sillos, im messenischen Pylos begraben. *Paus.* 2, 18, 8. 4, 36, 2.

Θρηνῳδοί s. Bestattung, 3.

Threnos s. Lyrische Poesie, 5.

Thria, *Θρία*, kleiner attischer Demos, östlich von Eleusis, nach dem das weite, für den Getreidebau besonders geeignete *Θριάσιον πεδίον* (*Hdt.* 8, 65. 9, 7. *Thuc.* 1, 114. *Strab.* 9, 392. 395) und ein athenisches Thor, *αἱ Θριάσιαι πύλαι*, genannt waren.

Thriai s. Hermes, 1.

Thrinakĭa s. Helios und Odysseus.

Thronĭon, *Θρόνιον*, feste Hauptstadt der epiknemidischen Lokrer am Fluß Boagrios. Im J. 429 v. C. eroberte sie der Athener Kleopompos, im heiligen Kriege plünderten sie die Phokier, worauf sie jedoch wiederhergestellt wurde. Jetzt Ruinen Paläokastro von Pikraki. *Hom. Il.* 2, 533. *Thuc.* 2, 26. *Liv.* 32, 35 f. 33, 3.

Thukydĭdes, *Θουκυδίδης*, 1) Sohn des Melesias, aus dem Demos Alopeke, ein edler Mann aus gutem Hause, war Staatsmann und Redner und übernahm nach dem Tode Kimons, mit dem er verwandt war, die Leitung der aristokratischen Interessen. Er organisierte eine festgeschlossene oligarchische Partei und brachte als Führer der Opposition den Perikles oft in schwierige Lage (*Plut. Pericl.* 8), doch unterlag er letzterem, indem er (wohl 445 v. C.) mittelst Ostrakismos auf 10 Jahre aus Athen entfernt wurde. Der von Thukydides (1, 117) im samischen Kriege erwähnte Strateg war dieser Th. nicht. Abhandlung von Hoffmann (1867). — 2) der Geschichtschreiber, aus dem Demos Halimūs, Sohn eines in Athen eingebürgerten Thrakers Oloros (*Thuc.* 4, 104) und durch diesen, schwerlich auch durch seine Mutter (Hegesipyle?), mit dem Hause des Miltiades verwandt, war um 460 v. C. (nach der Angabe der Pamphila 471) geboren. Durch seine Abstammung sowie, nach einer indes nicht sehr zuverlässigen Nachricht, durch seine Heirat stand er in Verbindung mit Thrakien, wo er bedeutende Goldbergwerke bei Skapte Hyle hatte. Auf diesen Gütern und in Athen wird er die ersten 40 Jahre seines Lebens verbracht haben, die Staatsverwaltung des Perikles mit seiner lebhaften Teilnahme begleitend; doch wissen wir nichts von der Bekleidung von Staatsämtern, bis wir ihn im achten Jahre des peloponnesischen Krieges, als Brasidas in Thrakien eindrang, als Strateg an der Spitze einer athenischen Flotte bei Thasos finden. Angeblich nun, weil er Eion behauptete, dagegen zu spät kam, um Amphipolis zu beschützen, in Wahrheit wohl aus einem andern, uns unbekannten Grunde, wurde er der *προδοσία* angeklagt

und zum Tode verurteilt, entzog sich jedoch der Strafe, indem er in die Verbannung (nach Italien, Sicilien und Makedonien) ging (5, 26). 20 Jahre verlebte er nun fern von Athen, teils auf Reisen Kunde einziehend über den Krieg, teils in Skapte Hyle; erst 404 kehrte er nach Athen zurück, angeblich (*Paus.* 1, 23, 9. *Plin.* 7, 111) zurückberufen durch ein eigenes Psephisma des Oinobios, starb aber einige Jahre später (als äußerste Grenze ist 396 anzunehmen) entweder in Athen oder in Thrakien eines gewaltsamen Todes und wurde in den kimonischen Gräbern bestattet. — Thukydides' Bildung wurzelte in den philosophischen Ansichten und der rhetorischen Technik, die damals in Athen Eingang fanden. Die Angaben, daß er den Unterricht des Antiphon oder Gorgias genossen und den Anaxagoras gehört habe, lassen sich nicht beweisen. Die Erzählung, daß er in seiner Jugend zu Olympia den Herodot seine Geschichte vorlesen gehört und aus Bewunderung Thränen vergossen habe und dadurch für sein späteres Werk begeistert worden sei, enthält in der überlieferten Weise einen Anachronismus und ist wahrscheinlich ganz erfunden; doch kann die Vorlesung eines Abschnittes in Athen den angegebenen Einfluß auf den Jüngling gehabt haben. Th. erkannte gleich beim Anfange des Kampfes zwischen den Athenern und Spartanern, daß der Krieg ein bedeutender werden würde (1, 1) und begann daher sofort sein Werk *συγγραφὴ περὶ τοῦ πολέμου τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων*. Das Beginnen bezieht sich indes nur auf die Aufzeichnung des Einzelnen, nicht auf die Komposition. Sein Aufenthalt in Skapte Hyle gewährte ihm Muße und Gelegenheit, von den streitenden Parteien den Stoff zu sammeln; die Ausarbeitung geschah aber (nach Krüger und Classen) erst, als er nach Athen zurückgekehrt war, wie mehrere Beziehungen auf das Ende des Krieges beweisen (1, 93. 97. 2, 65. 100 u. a.), wenn diese nicht etwa, wie Ullrich in seinen „Beiträgen zur Erklärung des Th." (1846) annimmt und mit glänzendem Scharfsinn zu beweisen versucht, in der schon während der Verbannung vollendeten Geschichte des ersten Abschnitts des Krieges (des s. g. archidamischen Krieges) später von ihm hinzugefügt sind. Das Werk wurde durch den Tod abgebrochen und geht nur bis zum Herbste des J. 411, sowie auch das letzte Buch nicht mit derselben Sorgfalt ausgearbeitet zu sein scheint, wie die früheren Teile. Nach einer Angabe soll erst Xenophon das hinterlassene Werk herausgegeben haben; dieser sowohl, wie Theopompos und Kratippos, fingen ihre Darstellung da an, wo Th. aufhörte. Die uns jetzt vorliegende Einteilung in Bücher rührt nicht von Th. selbst her, sondern vielleicht von den alexandrinischen Grammatikern. — Mit der Geschichte des peloponnesischen Krieges wollte Th. ein *κτῆμα ἐς ἀεί* liefern zur Belehrung für Staatsmänner in ähnlichen Verhältnissen. Dazu befähigte ihn die Objektivität, die seine eigene Person und Ansicht ganz zurücktreten läßt, die Wahrheitsliebe und Unparteilichkeit, die ihn, obgleich er von Anfang an kein Freund der damaligen Demokratie war, auch nach der Verbannung nicht ungerecht gegen sein Vaterland werden läßt, und der historische Scharfblick, mit dem er den Zusammenhang und die Gründe der Ereignisse durchschaut. Diese legt er indes nicht in Reflexionen nieder, sondern läßt sie in der präcisen Darstellung der Begebenheiten erkennen. Nur bei den wichtigsten Begebenheiten gibt er die Motivierung in den Reden der beteiligten Personen, indem er ohne Zweifel die wirklich gehaltenen Reden möglichst treu überlieferte (1, 22); wenn einige Reden so von ihm nachgebildet wurden, wie sie gehalten sein konnten, so sind es jedesfalls politische Ansichten von Individuen über bestimmt vorliegende Verhältnisse. — Ganz abweichend von Herodot stellt er die Ereignisse nicht nach *τόποι* oder *χρόνοι* dar, sondern gruppiert sie nach den Jahreszeiten Sommer und Winter (5, 26), was mit der Art der Kriegführung am besten zu vereinigen war. Gottesfurcht erwähnt er bei Nikias u. a. als einen Charakterzug, nicht als etwas Notwendiges, er zeigt den natürlichen Zusammenhang der Vorzeichen (7, 50), glaubt, daß die Orakel der Wirklichkeit angepaßt sind (2, 54. 5, 103); gegen das Mythische hatte er eine entschiedene Abneigung und großes Mißtrauen; er wurde sogar *ἄθεος* gescholten. Das hauptsächlichste Gewicht legt er auf politische Macht, besonders auf ihre Hauptstützen *χρήματα* und *ναυτικόν*. — Th. verband die gedankenschwere Beredsamkeit des Perikles mit dem altertümlich strengen Kunststile des Antiphon, die schwierige Sprache ist der unmittelbare Ausdruck der Gedanken, treffend und gedrängt (*τὸ τάχος τῆς σημασίας*, Dionys), einfach und ungekünstelt, poetisch gehoben nur unter dem Eindruck gewaltiger Ereignisse; der Periodenbau ist schlicht und bündig, einfach die Gedanken aneinander reihend, seine ganze Ausdrucksweise (im Dialekte des älteren Atticismus) hat etwas Urkräftiges und Rauhbrüchiges (praefractum, *Cic. or.* 39 f., *τὸ τραχὺ τῆς ἁρμονίας* bei Dionysios), wodurch er eben seine große Meisterschaft beurkundete, die schon von den Alten anerkannt ward (*Cic. de or.* 2, 13: Thucydides omnes dicendi artificio facile vicit); Dionys von Halikarnaß bezeichnete ihn als den Gipfel der kunstreichen Darstellungsweise, und in der That erscheint sein Werk auch nach der Seite der Form als ein Produkt der höchsten künstlerischen Vollendung. — Unter dem Namen des Markellinos (ungewiß ob der römische Historiker Ammianus Marc.) haben wir eine Biographie des Th., die indes aus mindestens 3 verschiedenen Aufsätzen zusammengesetzt ist und viele Irrtümer und Verwechselungen enthält, von Dionysios von Halikarnaß, der auf dem Standpunkte eines späteren Kunstrichters steht, eine vielfach tadelnde Beurteilung seiner Darstellung und Eigentümlichkeiten. — Ausgg.: Ed. princ. 1502; von H. Stephanus (mit der lat. Übersetzung des L. Valla, 1564 u. ö.), Wasse und Duker (1731), J. Bekker (1821), Haacke (1820; kl. Ausg. 1831), Göller (2. Aufl. 1836), Poppo (Hauptausgabe 1821 ff.; kleinere Ausg. 2. Aufl. 1866 ff.; 3. Aufl. begonnen 1886), Morstadt (1832 ff.), Krüger (3. Aufl. begonnen 1860), Böhme (5. Aufl., bes. von Widmann, 1882 ff.), Classen (1862 ff., zum Teil in 4. Aufl.), van Herwerden (1877 ff.) u. a.; Textausgg. von Seebode, Bekker, Stahl, Böhme u. a. Roscher, Leben, Werk und Zeitalter des Thukydides (1842). Krüger, Untersuchungen über das Leben des Thuk. (1832; Nachtr. 1839). Müller-Strübing, thukydideische Forschungen (1881). Betant, lexicon Thucydideum (1843 ff.). v. Essen, index Thucydideus (1887).

Thule, *Θούλη*, eine durch Pytheas von Massalia um 330 v. C. entdeckte Insel im nördlichen Ocean, angeblich schon unter dem Polarkreis gelegen, 6 Tagefahrten von den Orkaden entfernt und 40 000 Stadien im Umfang. Sie galt für den nördlichsten Punkt der bekannten Erde. *Strab.* 1, 63. 2, 114. 4, 201. *Tac. Agr.* 10. *Verg. G.* 1, 30. Ohne Zweifel ist darunter weder Island noch eine Örtlichkeit in Skandinavien, sondern (auch nach Andeutungen bei Ptolemaios) die Gruppe der Shetlandinseln oder speziell die größte derselben, Mainland, zu verstehen. Vgl. die Monogr. von Redslob (1855) u. Müllenhoff, deutsche Altertumsk. I. (1870).

Thumelĭcus s. Arminius, a. E.

Thüren s. Haus, 3. 5 f.

Thurĭoi s. Sybaris.

Θούριον ὄρος, Berg Boiotiens, dessen Gipfel *Ὀρθόπαγος* hieß, südlich von Chaironeia, auf dem rechten Ufer des Kephisos, mit den Quellen des Morios. *Paus.* 9, 41, 3. *Plut. Sull.* 17.

Thusnelda s. Arminius und Segestes.

Thyădes (Thylădes) s. Dionysos u. Thyia.

Thyămis, *Θύαμις*, Fluß in Epeiros, mündete Kerkyra gegenüber an dem gleichnamigen Vorgebirge, j. Kalamâs. *Thuc.* 1, 46. *Strab.* 7, 324. *Cic. ad Att.* 2, 7.

Thyămos, *Θύαμος*, südlich vom amphilochischen Argos gelegener Berg Akarnaniens, j. Pietalavuni. *Thuc.* 3, 106.

Thyateira, *Θυάτειρα*, bedeutende Stadt im Innern des nördlichen Lydiens am Fluß Lykos, durch ihre Purpurwebereien und feinen Sitten bekannt. Hier bildete sich eine der ersten christlichen Gemeinden. Jetzt Akhissar. *Strab.* 13, 625. *Liv.* 37, 37.

Thyella s. Harpyien.

Thyestes s. Atreus und Agamemnon.

Thyia, *Θυΐα*, 1) Tochter des Kastalios (oder des Kephisos, *Hdt.* 7, 178), von Apollon Mutter des Delphos (*Paus.* 10, 6, 4), soll zuerst dem Dionysos geopfert und ihm Orgien gefeiert haben. Deshalb hießen die attischen Frauen, die jährlich auf dem Parnaß mit den delphischen Thyiaden, einem den mythischen Bakchen nachgebildeten Kollegium priesterlicher Frauen, die dionysischen Orgien feierten (*Paus.* 10, 4, 2), nach ihr Thyiaden. Sie weist also auf eine Verbindung des Apollon- und Dionysoskultus zu Delphoi hin. Ihr Name bedeutet die stürmende, deshalb opferten in ihrem heiligen Bezirk die Delphier den Winden beim Heranrücken des Xerxes. *Hdt.* 7, 178. Aus demselben Grunde wurde sie mit Poseidon in Verbindung gebracht. — 2) Tochter des Deukalion, von Zeus Mutter des Makedon.

Thymbra, *Θύμβρα*, *Θύμβρη*, alte, früh verschwundene Stadt am Fluß Thymbrios, nördlich von Ilion. In der Nähe befand sich der Hügel *Καλλικολώνη*. Apollon hatte in Thymbra einen Tempel. *Hom. Il.* 10, 430. 20, 53. *Strab.* 13, 598.

Thymbrăra, *Θύμβραρα*, Ort Lydiens am Paktolos, wo sich die den Persern unterworfenen Völker Kleinasiens zu sammeln pflegten. *Xen. Cyr.* 6, 2, 11. 7, 1, 45.

Thymĕle, *θυμέλη*, bedeutet zunächst einen Opferaltar und in der ältesten Geschichte des attischen Theaters den Altar, um welchen die dithyrambischen Chöre an den Dionysosfesten ihre Gesänge und Reigen aufführten. Nachher, als zu den Festgesängen scherzhafte Reden und Gesänge sich gesellten, betrat der Erzähler, einer aus dem Chore, den Tisch, der neben dem Opferaltar zum Schlachten und Zerteilen der Opfertiere bestimmt war. Dieser Tisch ist nicht zu verwechseln mit jenem Opferaltare, *θυμέλη*. Als nun in Athen das steinerne Theater erbaut wurde, das nicht bloß für dramatische Aufführungen, sondern überhaupt für dionysische Festlichkeiten bestimmt war, erhielt auch die Thymele in dem den Chören angehörigen Teile, der Orchestra, ihren Platz, und die kyklischen Chöre führten um dieselbe ihre Reigen und Gesänge auf. Für die dramatischen Chöre aber wurde vor dieser Thymele, die in der Mitte der Konistra stand, bis zur Bühne ein hölzernes Gerüste, zu dem Stufen hinaufführten, aufgeschlagen, der Standort und Tanzplatz für den Chor der Tragödie und Komödie. Nach Beendigung der Spiele wurde dieses Gerüste wieder abgebrochen (s. Theatron, 6.). Demnach standen diese Chöre zur Thymele in keiner Beziehung. Nach und nach trat die eigentliche und ursprüngliche Bedeutung der Thymele zurück, und das Wort wurde später für die Orchestra selbst gebraucht, so daß man die Choristen, Flötenspieler und wer sonst noch auf der Orchestra sich befand, im Gegensatze zu den Schauspielern und Bühnenpersonen Thymeliker (thymelici) nannte. — Im römischen Theater hatte die Thymele als Altar keine Stelle. Die Römer kannten und brauchten nur den Namen, womit sie den Teil der Scene bezeichneten, wo die Flötenspieler und alle Musiker standen, die bei den Griechen die Orchestra oder Konistra inne gehabt hatten. Später hieß sogar die Bühne selbst Thymele, und alle Bühnenkünstler ohne Unterschied Thymeliker.

Thymoites, *Θυμοίτης*, 1) einer der Ältesten Trojas (*Hom. Il.* 3, 146), von Kylla Vater des Munippos, der, mit Paris an Einem Tage geboren, von Priamos samt seiner Mutter getötet wurde, weil geweissagt worden war, daß an diesem Tage ein Knabe geboren würde, der die Zerstörung Trojas herbeiführen werde. Aus Rache riet Thymoites zuerst, das hölzerne Pferd in die Mauern Trojas zu führen. *Verg. A.* 2, 32 und *Serv.* — 2) Sohn des Oxynthas, letzter König in Athen aus dem Geschlechte des Theseus (s. Melanthos), nach dem ein attischer Demos benannt war. — 3) ein Troer, Begleiter des Aineias, von Turnus getötet. *Verg. A.* 12, 364.

Thyni, *Θυνοί*, kriegerisches Volk Thrakiens, von dem später ein Teil mit den verwandten Bithyniern nach Kleinasien (Bithynien) zog und sich am Sangariosfluß niederließ. *Xen. An.* 7, 2, 22. *Strab.* 12, 541.

Thynĭas, *Θυνιάς*, 1) Vorgebirge und Stadt in Thrakien am Pontos Euxeinos, nordwestlich von Salmydessos; jetzt Iniada. — 2) Insel nahe der bithynischen Küste am Pontos, früher von einem Apollontempel Apollonia genannt, j. Kefken.

Thyōne s. Dionysos, 4.

Thyōneus, *Θυωνεύς*, Beiname des Dionysos, s. d. 4.

Θυοσκόοι s. Priester, 1.

Θύρα θυρωρός u. s. w. s. Haus, 3.

Thyreătis, *Θυρεᾶτις* oder *Κυνουρία*, Kynuria, hieß der an Lakonien grenzende Teil von Argos (*Thuc.* 2, 27. 4, 56) mit der Hauptstadt

Θυρέα(ι) (*Hdt.* 1, 82) an dem gleichnamigen Meerbusen (j. Bai von Astro). In den häufigen Kriegen der Argiver und Lakedaimonier behielten 550 v. C. die letzteren die Oberhand, und Kleomenes sicherte durch den Sieg bei Tiryns 524 diesen Besitz. *Hdt.* 1, 82. 6, 76. Nachdem die Lakedaimonier 431 das Land den von den Athenern vertriebenen Aigineten übergeben hatten, bemächtigten sich 7 Jahre darauf die Athener der Stadt, brannten sie nieder und führten die Bewohner fort. *Thuc.* 2, 27. 4, 57. In der Folge erneuerten die Argiver ihre Ansprüche und setzten dieselben durch Unterstützung Philipps von Makedonien auch durch. *Thuc.* 5, 41. *Paus.* 2, 20, 1. 7, 11, 2. — Die Kynurier waren ein arkadisch-pelasgisches Volk und erst von den Argivern dorisiert. *Hdt.* 8, 73.

Thyrĭon, *Θύριον*, *Θούριον*, Thyreum oder Thyrium, Stadt in Akarnanien, südöstlich von Anaktorion, etwa 1 Stunde von der Küste des Ambrakischen Meerbusens, mit einer Citadelle. Hier wurden die Bundesversammlungen der Akarnanen gehalten. *Cic. ad fam.* 16, 5. *Liv.* 36, 11. 38, 19.

Θυρίδες s. Lakonika, 3.

Thysdros, *Θύσδρος*, feste Stadt in der Landschaft Byzacium (Provinz Afrika), südwestlich von Thapsus. Dort wurde Gordianus 238 n. C. zum Kaiser ausgerufen. Jetzt el-Dschemm mit großen prächtigen Ruinen. *Herod.* 7, 6.

Θυσσαγέται, Thyssagĕtae, ein von der Jagd lebendes skythisches Volk, nördlich von Sarmatia. Die Flüsse Lykos, Oaros, Tanaïs durchströmten ihr Gebiet. *Hdt.* 4, 22. 123.

Thyssos, *Θύσσος*, Stadt auf der Akte der Halbinsel Chalkidike, unweit des Athos. *Hdt.* 7, 22. *Thuc.* 4, 109. 5, 35.

Tiāra, *τιάρα*, schmiegsame Kopfbedeckung der Meder und Perser aus Filz oder Zeug; bei Fürsten und Priestern steif und aufrecht stehend (recta).

Tibarēni, *Τιβαρηνοί*, Volk in Pontos, zwischen den Mosynoikern im O. und den Chalybern im W., am Fluß Melanthios; im A. Test. Tubal, in den assyrischen Inschriften Tabal gen.; nach diesen im 9. Jahrh. v. C. noch bis an den Tauros ausgedehnt, später gegen die Küste nach Norden gedrängt. *Hdt.* 3, 94. 7, 78. *Xen. An.* 5, 5, 2. *Strab.* 12, 548.

Tiberĭas, *Τιβεριάς*, bedeutende Stadt in Galiläa am westlichen Ufer des Sees Genezareth oder Tiberias, erbaut von Herodes Antipas zu Ehren des Kaisers Tiberius. Sie ergab sich an Vespasian und war dann mehrere Jahrhunderte lang der Sitz einer gefeierten jüdischen Akademie; in der Nähe befanden sich berühmte warme Bäder. Die ansehnlichen Ruinen der alten Stadt liegen südlich von der heutigen, die am 1. Januar 1837 teilweise durch ein Erdbeben zerstört wurde.

Tiberinus, der Gott des Tiberflusses. Er soll ein König von Alba gewesen sein, Sohn des Capetus, der in dem Fluß Albula ertrank und ihm dadurch den Namen Tiberis gab. Er wurde als Indiges und Genius unter die Ortsgötter versetzt (*Ov. met.* 14, 614 ff. *Liv.* 1, 3. *Ov. fast.* 2, 389. 4, 47) und als divus oder sanctus Pater angerufen. *Verg. G.* 4, 369. *A.* 8, 31. 33 und *Serv. Liv.* 2, 10. Sein Heiligtum war auf der Tiberinsel, wo ihm am 8. Dezember geopfert wurde. Spiele, die auch piscatorii hießen, wurden ihm am 7. Juni jenseits des Tiber gefeiert. *Ov. fast.* 6, 237 ff. Vergil (*A.* 8, 31) schildert den Gott als einen ernsten Greis im bläulichen Gewande mit einem Schilfkranze. Sein schönstes Bild ist der Koloß im Museo Pio Clem. 1, 39, als der Siegreiche mit Lorbeer bekränzt, in der einen Hand ein Ruder, in der andern ein Füllhorn, neben ihm die Wölfin mit Romulus und Remus, deren Mutter unter dem Namen Ilia als seine Gemahlin galt. *Hor. od.* 1, 2, 17.

Tibĕris, *ὁ Τίβερις*, d. h. Bergstrom, der Hauptstrom Latiums (der Sage nach von dem albanischen Könige Tiberinus genannt, früher Albula. *Verg. A.* 8, 332. *G.* 4, 369. *Liv.* 1, 3. *Ov. fast.* 2, 389 f.), entspringt auf dem Apenninus bei Tifernum im Nordosten Etruriens, bildete im südlichen Lauf die Grenze Etruriens gegen Umbrien, das Sabinerland und Latium und durchfloß darauf im südwestlichen Laufe Latium. Er nahm eine Menge von Nebenflüssen auf: den Clanis rechts, links: Tinia und Clitumnus, Nar mit dem Velinus und Himella, Anio, die seinem reizenden Lauf vom Herbst bis Frühling reichlich trübes Wasser zuführten (daher bei Dichtern flavus. *Verg. A.* 7, 31. *Hor. od.* 1, 2, 13. 2, 3, 8. *sat.* 2, 1, 8). Von Rom bis zu seiner Mündung hatte er meist 400 Fuß Breite und bedeutende Tiefe. Kurz vor seiner Mündung teilte er sich in 2 Arme und bildete an der Küste eine der Venus geheiligte Insel, Insula sacra (noch jetzt Isola sagra), deren fabelhafte Entstehung s. *Liv.* 2, 5. Der jetzige Name ist Tevere, Tibro; der kleinere rechte Arm heißt Fiumicino.

Tiberĭus, 1) Ti. Claudius Nero (s. die Stammtafel unter Julii, 8.), römischer Kaiser von 14—37 n. C., war am 17. November 42 v. C. dem Ti. Claudius Nero von der Livia Drusilla geboren, die später den Octavian heiratete. Er bekleidete nacheinander die wichtigsten Ämter und bekämpfte 15 v. C. mit seinem Bruder Drusus die Völker der Alpen, nach deren Besiegung er (13) Konsul wurde. *Vell. Pat.* 2, 39. *Dio Cass.* 54, 22. 25. *Hor. od.* 4, 14. Im Jahre 11 v. C. mußte er sich, ganz gegen seinen Willen, von seiner Gemahlin Vipsania Agrippina, die ihm den Drusus geboren hatte, scheiden und Augustus' Tochter Julia, die Witwe des Agrippa, heiraten, mit der er eine unglückliche Ehe führte. *Vell. Pat.* 2, 96. *Suet. Tib.* 7. Im J. 12 war er bereits gegen die empörten Pannonier gesandt worden, die er auch in den folgenden Jahren bekämpfte, bis sie im J. 9 einigermaßen zur Ruhe gebracht wurden. *Dio Cass.* 54, 31 ff. 55, 2. In demselben Jahre eilte er nach Deutschland zu seinem Bruder Drusus, der bei einem Sturze mit dem Pferde schwer verletzt worden war und nach 30 Tagen starb; er konnte dem jungen Helden noch die Augen zudrücken. *Dio Cass.* 55, 1 f. *Val. Max.* 5, 5, 3. In den Jahren 8—7 führte er dann den Oberbefehl in Germanien, ohne daß er große Thaten daselbst ausführte. Hierauf finden wir den Tib. (6 v. C.) in der Verbannung in Rhodos; Anlaß zu diesem Entschlusse war das unerquickliche Verhältnis zu seiner Gattin und zu seinen Stiefsöhnen C. und L. Cäsar, die Augustus als künftige Thronfolger dem Stiefsohn Tib. vorzog. *Vell. Pat.* 2, 99. *Suet. Tib.* 10 f. *Tac. ann.* 1, 53. *Dio Cass.* 55, 9. Erst 2 n. C. kehrte Tib. zurück und lebte als Privatmann, bis nach dem Tode der nächsten männlichen Sprossen des Kaiserhauses Augustus den

Tiberius adoptierte (4 n. C.), wogegen dieser seinen Neffen Germanicus an Kindesstatt annehmen mußte. *Suet. Oct.* 65. *Vell. Pat.* 2, 103. Gleich darauf begab er sich nach Germanien, drang über die Weser vor, gewann im folgenden Jahre die Elbe, unterwarf durch einen Angriff zu Lande und vom Meere aus die Nordseeküsten und zog (noch im J. 5) gegen den Markomannenkönig Marbod (*Tac. ann.* 2, 26. 46), wurde aber aus seinen Unternehmungen im J. 7 durch einen Aufstand in Pannonien und Dalmatien (*Dio Cass.* 55, 29 f.) abgerufen, nach dessen Beendigung er, um die durch Varus' Niederlage gefährdete römische Waffenehre wiederherzustellen, im J. 10 an den Rhein ziehen mußte. Er rückte (11) in Deutschland wieder vor und lagerte mitten im Lande bis zum Herbste. *Dio Cass.* 56, 23 ff. *Suet. Tib.* 18. *Vell. Pat.* 2, 120. Augustus belohnte ihn nach seiner Rückkehr für seine Verdienste um das Reich freigebig und überließ ihm bei seinem Tode 14 n. C. das Reich, obwohl er ihn wenig liebte. Tib. trat. zunächst in des Augustus Fußstapfen, dessen Einrichtungen ihm im ganzen als unantastbar galten. *Tac. ann.* 4, 37. Daher hielt er, wenigstens in der ersten Zeit seiner Herrschaft, an dem Grundpfeiler der augusteischen Verfassung, der Teilung der Gewalt zwischen Kaiser und Senat, fest. Taſ. 4, 6. Auch blieb er dem Grundsatze seines Vorgängers getreu, das römische Reich nicht durch neue Eroberungen zu vergrößern. Taſ. 6, 32. 1, 11. Deshalb haben unter ihm, abgesehen von den Kriegen gegen Deutschland unter Germanicus (s. d.), nur örtliche Ruhestörungen stattgefunden. Er gewann die Soldaten, die in manchen Provinzen Dienstabkürzungen und Zulage verlangten und Meutereien begannen; er widmete der Rechtspflege seine Fürsorge und erschien selbst oft bei den Gerichtssitzungen; er trat dem Übermute der Schauspieler und dem Unfuge entgegen, der bei ihren Vorstellungen vorzukommen pflegte; er lehnte Erbschaften ab, die ihm zum Schaden der Hinterlassenen des Erblassers zugewendet werden sollten; er bedachte ohne ihre Schuld verarmte Senatoren mit reichen Schenkungen; er baute Tempel und Heiligtümer und ließ verfallene wiederherstellen; er sorgte für den blühenden Zustand der Provinzen. Doch als nach dem Tode des Germanicus der Gardepräfekt Sejanus (s. d.) des sonst so zurückhaltenden und argwöhnischen Kaisers unbegrenztes Vertrauen gewonnen hatte, traten die unvermeidlichen Nachteile der Militärmonarchie in den Anfängen des Prätorianertums hervor. Sejan, der die Prätorianer in einem festen Lager vor dem Viminalischen Thore vereinigte und hierdurch zuerst mit dem Bewußtsein ihrer Macht erfüllte, ward vom Kaiser bald offiziell als Mitarbeiter bezeichnet und benutzte seinen Einfluß in ausgedehntem Maße bei Besetzung der Ämter und Offizierstellen. *Dio Cass.* 57, 19. 21. 58, 2. 5. *Tac. ann.* 4, 1 f. Hiermit aber nicht zufrieden, trachtete er selbst nach der Kaiserkrone. Zunächst wurde auf seine (und der Livilla) Veranlassung Drusus, des Kaisers leiblicher Sohn und erklärter Nachfolger, durch Gift beseitigt (23). Sodann wußte er den Kaiser zu dem Entschlusse zu bewegen, Rom (26) auf immer zu verlassen und nach der Insel Capreä überzusiedeln, während er selbst in Rom die Regierung in den Händen hatte. Endlich ward (31) sein Plan, sich zum Herrscher zu machen, dem Kaiser verraten, er selbst getötet, Macro an seiner Stelle an die Spitze der Garden gestellt. Damit hatte die Verbitterung des Kaisers, von der er schon immer erfüllt gewesen war, ihren Höhepunkt erreicht: sie ward zum ärgsten Menschenhasse und äußerte sich in schrecklicher, Schauder erregender Weise. Der Name des Sejan wurde von den Denkmälern getilgt (*Tac. ann.* 6, 2), seine Familie völlig beseitigt, alle, die zu ihm in näherer Beziehung gestanden hatten, ohne weiteres als Teilnehmer an seinem Verbrechen angeklagt und verurteilt. Anzeige folgte auf Anzeige, der Senat war mit Untersuchungen überhäuft. *Suet. Tib.* 61. *Tac. ann.* 5, 1. 6. *Dio Cass.* 58, 14 ff. Auch Agrippina (s. d. 1.) und ihr Sohn Drusus (s. Drusi, 5.) mußten (33) sterben. Zwar führte der greise Kaiser auch nach Sejans Sturz die Regierungsgeschäfte wie früher, aber selbst seinen Freunden gegenüber äußerte sich das unbändige Mißtrauen, das sich seiner bemächtigt hatte, und durch die wachsende Unnahbarkeit des Herrschers wurde eine Stockung im Gange der Geschäfte hervorgerufen, zumal der Senat, nur noch des kaiserlichen Winks gewärtig, alle Selbständigkeit verloren hatte. Die dumpfe Verzweiflung, die die Gemüter in Rom beherrschte, erreichte erst ihr Ende, als Tib. am 16. März 37 starb. Die Überlieferung meldet, er sei auf Geheiß Macros oder des Gaius Cäsar (Caligula) beim Erwachen aus einer Ohnmacht erstickt worden. *Tac. ann.* 6, 50. *Dio Cass.* 58, 28. *Zonar.* 11, 2. *Suet. Tib.* 73. — Tib. war ein Mann von stattlichem Äußeren und besaß große, glänzende Augen. *Suet. Tib.* 68. Die hervorstechenden Züge seines Charakters waren Verschlossenheit und Stolz, Kälte und Selbstbewußtsein. Gunst der Masse hat er nie erstrebt und nie gewonnen. Die Menschenverachtung, die sich zuletzt bei ihm in so schrecklicher Weise äußert, versteht man, wenn man sich die widerwärtigen Schicksale seines Lebens vergegenwärtigt und vor allem bedenkt, daß der einzige Mann, der sein ganzes Vertrauen gewonnen hatte, ihn schändlich verraten hat. Als Feldherr hat sich Tib. in seinen jungen Jahren oft ausgezeichnet und niemals ist er besiegt worden. Die Finanzen waren unter seiner Herrschaft wohlgeordnet, die Rechtspflege sicher und unparteiisch, auch wurde von ihm, namentlich in Spielen und Bauten, Sparsamkeit geübt. Frühzeitig gut unterrichtet, hatte er sich besonders zum Redner ausgebildet und war als solcher praktisch vielfach thätig, doch war seine Rede nicht frei von Affektation und Schwerfälligkeit. *Suet. Aug.* 86. *Tib.* 70 f. *Tac. ann.* 4, 31. Auch geschichtliche Arbeiten und dichterische Versuche werden von ihm erwähnt. *Suet. Tib.* 61. 70. „Die Kaisergeschichte kennt wenige in gleichem Maße bedeutende und interessante Gestalten wie die des Tiberius." (Schiller). „Wie man auch über Kaiser Tiberius urteilen möge — er hat eine große welthistorische Mission erfüllt. Die vollständige Eröffnung der Alpen, die Überwältigung Pannoniens, also die Verbindung der Balkanländer mit dem römischen Reiche, einige Erfolge in Germanien, dann die Beendigung der germanischen Kriege, worauf die Entwickelung von Deutschland beruht, sind sein Werk. In dem römischen Reich hat er den Übergang der den Bürgerkriegen entsprungenen Macht in eine haltbare Autorität, durch welche die allgemeine Ordnung behauptet wurde, voll-

zogen. Ein großer Mann war er nicht, aber ein geborener Herscher." (Ranke). Monogr. von Wiegand, Sievers, Pasch, Freytag, Stahr (Tiberius, 2. Aufl. 1873). Vgl. auch Schiller, Geschichte der röm. Kaiserzeit I, 1 S. 248 ff. — 2) Tib. Julius Alexander, aus einem jüdischen, in Ägypten ansässigen Geschlechte, Sohn des Alexander Lysimachos, gab den Glauben seiner Väter auf, gelangte durch seinen dem Kaiser Claudius befreundeten Vater in Rom zu großem Ansehen, wurde römischer Ritter und kam um 46 n. C. als Prokurator nach Judäa. Später diente er in Asien unter Corbulo, 63. *Tac. ann.* 15, 28. Nero ernannte ihn zum Statthalter von Ägypten, wo er einen Aufstand in Alexandreia blutig unterdrückte, etwa 66. Im J. 69 wirkte er eifrig zur Erhebung Vespasians mit und erhielt in dem von Titus geführten jüdischen Kriege (70) den Oberbefehl in Judäa. *Tac. ann.* 15, 28. *hist.* 1, 11. 29. 2, 74. 79. *Suet. Vesp.* 6.

Tibĭa, *αὐλός*, die Pfeife, Flöte, das gewöhnlichste musikalische Instrument bei den Griechen und Römern, ursprünglich einfach und nur mit Einem Loche versehen, aus Schilfrohr, *μόναυλος*, *καλάμινος*, später aus verschiedenen Holzarten, aus Buchsbaum bei den Phrygiern, aus Lotos bei den Libyern und Phoinikiern, aus Ephen bei den Ägyptern; erst die Tyrrhener machten sie aus Metall. Auch gab es Flöten aus Knochen und Elfenbein. Unter den verschiedenen Arten der einfachen ragten die Sackpfeife, deren Spieler *ἀσκαύλης* oder utricularius hieß, und die unserm Fagott ähnliche Pfeife, *αὐλὸς πλάγιος* oder *πλαγίαυλος*, hervor. Sie hatte ein an der Seite der Röhre liegendes Mundstück, man hielt sie schräg, so daß das obere Ende fast das rechte Ohr berührte (*Apul. met.* 11 p. 245). Als ihr Erfinder galt Midas (*Plin.* 7, 57); sie war ein Attribut der Satyrn und der Begleiter des Bakchos (*Serv. ad Verg. A.* 11, 737). Dem Pan wurde auch die Erfindung der siebenröhrigen Hirtenpfeife, *σῦριγξ*, fistula, zugeschrieben, an der der Phrygier Marsyas, oder Hyagnis, oder Olympos die 7 Töne auf 2 vereinigte Pfeifen übertrug, die auf Einem Mundstücke geblasen wurden, dem durch die an der Seite angebrachten Löcher eben so viele Töne entsprachen. Wie schon Herodot bei der lydischen Flöte eine männliche und weibliche unterschied, so hieß die tibia bei den Römern dextra oder sinistra, je nachdem sie mit der rechten oder linken Hand gespielt, auf der rechten oder linken Seite des Mundes geblasen wurde, womit aber besonders eine Verschiedenheit in der Höhe und Tiefe des Tones bezeichnet wird. Die dextra tibia (der Baß) hatte 3 oder mehrere Löcher, die sinistra (Diskant) wenigstens 4, daher pares und impares unterschieden wurden, so daß paribus tibiis canere bedeutete: mit 2 rechten oder 2 linken, imparibus, mit einer rechten und einer linken blasen. Die tibia wurde beim Götterkultus (sacrificae), vornehmlich dem der Kybele, für deren geräuschvollen Dienst die Doppelpfeife gehörte, bei Hochzeiten, Leichenbegängnissen, Gastmählern (ludicrae), Bühnenstücken, Jahresfesten u. dgl. m. viel gebraucht. Sie begleitete oft den Gesang und die Lyra. Auch zum Tonangeben diente sie, z. B. für den Takt des Ruderns auf der Flotte, für das Signal zum Angriff, für die rechte Modulation der Stimme beim Reden oder Vorlesen u. s. f. Die Dichter sprechen vorzugsweise von der lydischen, phrygischen und berekynthischen Flöte. Übrigens wurde sie nicht bloß von Männern gespielt; *αὐλητρίδες* werden bei den Alten oft genug erwähnt. S. Musica.

Tibīcen. Die Flötenbläser waren in Rom seit der ältesten Zeit und bildeten ein Kollegium. Mehrere waren dem Staatsdienst verpflichtet (z. B. bei Opfern, *Liv.* 9, 30), andere standen jedem zu Gebote.

Τίβισις, nach *Hdt.* 4, 49 ein auf dem Haimos entspringender bedeutender Nebenfluß des Ister in Thrakien. Es ist vielleicht eine Verwechselung mit dem *Τίβισκος* (s. Temes) auf der linken Seite.

Tibullus, Albius, römischer Elegiker, stammte aus einer achtbaren Ritterfamilie, die wahrscheinlich infolge der bürgerlichen Unruhen und Kriegsverhältnisse einen großen Teil ihres Vermögens und Grundbesitzes eingebüßt hatte. Seine Geburt fällt um 54 v. C. Um das Jahr 32 kam er in die Freundschaft des M. Valerius Messala Corvinus (s. Valerii, 33.), der ihn im folgenden Jahre in den Krieg wider Antonius mit sich zu nehmen wünschte; da ihn aber gleichzeitig die Liebe zu der unter dem Namen Delia von ihm gefeierten Plania fesselte, und der Reiz des Landlebens, das er auf dem ihm noch gebliebenen, wenn auch vielleicht bei Gelegenheit der Äckerverteilung geschmälerten, Landgute bei Pedum (in regione Pedana, *Hor. ep.* 1, 4, 2) zwischen Tibur und Präneste zu genießen gedachte, nach der Heimat zog, so lehnte er die Einladung seines einflußreichen Gönners (1, 1) ab, entschloß sich aber dennoch gegen den Ausgang desselben Jahres, ihn nach Aquitanien zu begleiten (1, 7, 9. 10). Im Jahre 30 folgte er ihm auf seinem Zuge in den Orient, wurde jedoch unterwegs durch eine ihm zustoßende Krankheit genötigt, in Korkyra zu bleiben (1, 3). Als er, davon genesen, nach Rom zurückkehrte, fand er seine Geliebte krank (1, 5); aber nach ihrer Wiedergenesung zeigte sich ihre Untreue, die durch ihre baldige Verheiratung mit einem reicheren Bewerber bestätigt wurde. Als sein Gönner, aus dem Oriente zurückgekehrt, seinen Triumph über die Aquitanier hält (27 v. C.), feiert er das Geburtsfest desselben im dankbaren Liede (1, 7). Vielleicht im Jahre darauf, 26, ist das erste Buch der Elegien erschienen, das einzige, das dem Dichter selbst herauszugeben vergönnt war. Das zweite Buch behandelt insbesondere die Liebe des Dichters zu der in mehreren Elegien desselben von ihm gefeierten Nemesis (vielleicht identisch mit der *Hor. od.* 1, 33, 2 vorkommenden Glycera), in deren Liebe er noch stand, als im Jahre 19 oder 18, bald nach Vergil, ein frühzeitiger Tod ihn ereilte. Das unter seinem Namen gehende dritte Buch der Elegien, das, von dem Geiste und Charakter der ersten beiden abweichend, die objektive Darstellung des Liebesverhältnisses zwischen einem Lygdamus und einer Neära enthält, ist schon 1786 von J. H. Voß dem Dichter abgesprochen und neuerdings von Gruppe dem Ovid vindiciert worden. Nicht bloß der Inhalt und Geist dieser Dichtung überhaupt, sondern auch besonders die Übereinstimmung ganzer Verse, die Ähnlichkeit gewisser syntaktischer Eigentümlichkeiten und endlich der Umstand, daß nach einer Angabe in diesem dritten Buche (5, 17) der Dich-

ter desselben in dem Jahre 43 v. C. (dem anerkannten Geburtsjahre Ovids) geboren ist — was sich mit den Lebensverhältnissen Tibulls kaum reimen läßt — scheinen ihm für die Autorschaft Ovids zu sprechen. W. Teuffel, Studien 465 ff. der 2. Aufl., erklärt sich jedoch mit Recht gegen Ovid. Der, ziemlich mäßig begabte, Verfasser der 6 Elegien dieses Buchs gehörte jedesfalls dem Kreise des Messala an, und das ist der Grund gewesen, warum seine Gedichte der Sammlung der tibullischen einverleibt worden sind. — Von den Gedichten des vierten Buches scheinen 2—7 und 13 und 14 von Tibull herzurühren; nicht von ihm dagegen 8—12, die einer Dichterin namens Sulpicia, einem römischen Mädchen, angehören, und 1, der sogenannte Panegyricus in Messalam in Hexametern, wahrscheinlich eine Schulübung aus später Zeit, „das Werk eines hungrigen Bratensängers, der vermutlich noch auf der Schulbank saß“ (O. Ribbeck). — Aus den Gedichten Tibulls tritt uns ein liebenswürdiges Dichtergemüt entgegen, das, von den Interessen der Zeit und Umgebung nicht befriedigt, in der Stille des Landlebens und dem Genusse einer reinen, sittlichen Liebe sein Glück sucht und daher in das Lob des Landlebens mit seinen Beschäftigungen, seinen geselligen und religiösen Festen sich ergießt. Es ist etwas Elegisches, aber nichts Satirisches oder Ironisches in seinem Wesen; dabei hat er eine wahrhaft reiche innere Ausbildung und eine Meisterschaft in der Beherrschung der Gesetze künstlerischer Komposition, um deren Nachweisung sich besonders L. Dissen Verdienste erworben hat. — Ausgg. (häufig mit Catull und Properz zusammen) von Broukhusius (1708), Vulpi (1738 ff.), Heyne (4. Aufl. 1817), Voß (1811), Bach (1819), Huschke (1819), Lachmann (1829), Dissen (1835, Hauptausgabe), Haupt (mit Catull und Properz, 5. Aufl. 1885), Roßbach (2. Aufl. 1866), Luc. Müller (2. Aufl. 1875), Bährens (1878), Hiller (1883, der beste Text).

Tibur, jetzt Tivoli mit vielen Ruinen, uralte Stadt in Latium, angeblich schon vor Trojas Zerstörung von den Enkeln des Amphiaraos, Tiburtus, Koras, Catillus, erbaut. *Verg. A.* 7, 670. *Hor. od.* 1, 18, 2. 2, 6, 5. Sie lag auf beiden Ufern des Anio, größtenteils aber auf dem linken, an dem Abhange eines Hügels (daher supinum, *Hor. od.* 3, 4, 23). Mitten in der Stadt bildete der Anio einen rauschenden Wasserfall (praeceps Anio, *Hor. od.* 1, 7, 13). In der schönen, fruchtbaren Umgegend hatten die Römer viele Landhäuser mit reichen Obstgärten, von Bächen bewässert (*Hor. od.* 1, 7, 21. 3, 29, 6. 4, 2, 31. 3, 10); die prächtigste Villa war die Hadrians. Tibur war ein Lieblingsaufenthalt des Horaz (*ep.* 1, 8, 12). Vgl. *Liv.* 7, 11. 18. 8, 12. *Tac. ann.* 14, 12. *Verg. A.* 11, 757. *Strab.* 5, 238.

Tiburtĭus, Lucius, Cäsarianer, wurde 48 v. C. bei den ersten Kämpfen mit den Pompejanern verwundet. *Caes. b. c.* 3, 19.

Ticĭdas, Zeitgenosse des Catull, Verfasser erotischer Gedichte, in denen er eine Metella unter dem Namen Perilla besang. *Ov. trist.* 2, 433 f. *Suet. gramm.* 4. 11. *Apul. apol.* 10.

Ticinĭus, P. Tic. Mena, soll 300 v. C. die ersten tonsores aus Sicilien nach Rom gebracht haben. *Varr. r. r.* 2, 11.

Ticīnum, *Τικῖνον*, *Τίκινον*, j. Pavia, alte Stadt im cisalpinischen Gallien, am linken Ufer des Ticinus, unweit seiner Mündung in den Padus, an der von Rom nach Gallien führenden Hauptstraße. Die Blüte der später zum römischen Municipium erhobenen, dann von den Hunnen zerstörten Stadt beginnt erst mit der Herrschaft der Ostgoten. *Strab.* 5, 217. *Liv.* 21, 45. *Tac. ann.* 3, 5. *hist.* 2, 17. 27. 68. 88.

Ticīnus, *Τικῖνος*, *Τίκινος*, j. Ticino, Tessin, bedeutender linker Nebenfluß des Padus, der, vom Mons Adula (St. Gotthard) herabkommend, den Lacus Verbanus (Lago Maggiore) durchfloß und bei Ticinum in den Hauptstrom mündete. An seinen Ufern besiegte Hannibal den P. Cornelius Scipio, 218 v. C. *Liv.* 5, 34. 21, 39. 45. 47. *Strab.* 5, 209. 217.

Tifāta, *τὰ Τιφατηνὰ ὄρη*, ein östlich von Capua gelegener Berg Campaniens mit einem Dianentempel, dem Sulla den ganzen Bezirk um den Berg schenkte. Auch in den Samniterkriegen wird T. genannt. *Liv.* 7, 29. 23, 36. 26, 5. *Vell. Pat.* 2, 25. *Dio Cass.* 42, 25.

Tifernum, *Τίφερνον*, hießen 2 Städte Umbriens, deren eine von ihrer Lage am Fluß Metaurus den Beinamen Metaurense hatte (*Liv.* 9, 44. 10, 14), j. St. Angelo in Vado; die andere, unfern der Tiberquelle, führte den Beinamen Tiberinum; j. Città di Castello.

Tigellinus, Sofonius, aus Agrigent, wurde von Caligula 39 n. C. wegen unerlaubten Umgangs mit seinen Schwestern Agrippina und Julia verbannt, von Claudius aber zurückgerufen. Später erwarb er sich durch die Zucht von Pferden für Wettkämpfe das Wohlwollen Neros, wurde von ihm mit Ehren überhäuft, wurde Präfekt der Prätorianer (*Tac. ann.* 14, 51) und nahm an allen Ausschweifungen und Lastern desselben Anteil. *Tac. hist.* 1, 72. Durch seine Ränke fielen die edelsten Männer, darunter kaiserliche Verwandte, selbst Neros Gemahlin wurde auf seinen Antrieb verstoßen (*Tac. ann.* 14, 60). Auch aus Anlaß des Brandes von Rom wurde sein Name genannt (das. 15, 40), und zahlreiche Hinrichtungen trafen infolge seiner Hab- und Rachsucht die Teilnehmer an der pisonischen Verschwörung (das. 61). Als Neros Sturz herannahte, verriet er ihn und trat zu Galba über, mußte aber sein Leben vor der Wut des erbitterten Volkes von Vinius durch ungeheure Summen erkaufen. Nach Galbas Sturz gab er, vom Volke wiederum zum Opfer gefordert, sich selbst den Tod. *Tac. hist.* 1, 72. *Plut. Oth.* 2.

Tigellĭus s. Hermogenes, 2.

Tigrānes, *Τιγράνης*, König von Armenien. Dieses galt für einen Teil der großen orientalischen Reiche, bis nach der Besiegung Antiochos' d. Gr. durch die Römer sich die Statthalter Artaxias und Zariadris losrissen. In Großarmenien hielten sich die Nachfolger des ersteren bis 5 v. C. Der bedeutendste war Tigranes II., 94—56 v. C., der ganz Armenien vereinigte, die Parther bekriegte, den Überrest des syrischen Reiches an sich brachte und durch Ansiedelung von Griechen aus 12 verödeten Städten Tigranokerta (s. d.) gründete. Jedoch die Verwandtschaft mit Mithridates (s. Mithridates, 2.) verwickelte ihn in Krieg mit den Römern; von Pompejus besiegt, mußte

er im Jahre 66 alle Eroberungen außer Armenien abtreten und kam in Abhängigkeit von den Römern. *Just.* 38, 3. 40, 1 f. *Plut. Lucull.* 19 ff. *Vell. Pat.* 2, 33. *Dio Cass.* 36, 48 ff.

Tigranokerta, *τὰ Τιγρανόκερτα* oder *ἡ Τιγρανοκέρτα*, d. i. Stadt des Tigranes, die von Tigranes (s. d.) um 80 v. C. auf einer Anhöhe am Flusse Nikephorios angelegte und stark befestigte Haupt- und Residenzstadt Armeniens. Nach dem vor ihren Mauern erfochtenen Siege über Tigranes (Herbst 69 v. C.) zerstörte Lucullus einen Teil der noch nicht vollendeten Stadt, die aber noch fortbestand. Jetzt ist sie verschwunden, ihre Lage wahrscheinlich westlich oder nordwestlich von Nisibis, am südlichen Fuße des Masius (nicht weit von Tel Ermen). *Strab.* 11, 522. 532. 539. *Tac. ann.* 12, 50. 14, 24. 15, 4.

Tigris, *ὁ Τίγρης* oder *Τίγρις*, d. h. der Pfeil, im A. T. Hiddekel, assyrisch Idiklat, j. Didschleh oder Schatt, der bekannte, in reißendem Laufe daherströmende Fluß Asiens, entspringt aus mehreren Quellen in Armenien, einer westlichen in Sophene und einer östlichen im kurdischen Gebirge (Gordyaei montes) und tritt, nachdem er das Gebirge durchbrochen hat, in die Ebene ein. Dann nähert er sich, nachdem er als linke Nebenflüsse den großen und kleinen Zabatos (j. Zab), den Physkos und Dialas aufgenommen hat, als Grenzfluß zwischen Mesopotamien und Assyrien in der Gegend von Seleukeia dem Euphrat, mit dem er durch viele Kanäle zusammenhängt, bis auf 150 Stadien; nachdem er sich dann wieder von demselben entfernt hat, strömt er in einem südlichen Bogen heran und vereinigt sich mit ihm bei der Stadt Ampe, worauf der vereinigte Strom (j. Schatt el-Arab) unterhalb Charax Spasinu sich in 2 Armen in den Persischen Meerbusen ergießt. Ursprünglich jedoch erstreckte sich das Meer weiter nach Norden, und beide Ströme mündeten getrennt. Welcher von beiden der Hauptstrom sei, darüber sind die Meinungen der Alten geteilt: die meisten nennen den Fluß auch noch nach seiner Vereinigung Tigris, vom heutigen Basra an Pasitigris, während andere unter diesem letzteren Namen den Eulaios (j. Karun oder Kuren) mit dem Kopratas (j. Disful-rud) verstehen, die etwas östlich von dem Hauptstrom, doch durch Kanäle verbunden, in den Persischen Meerbusen münden. Pasitigris (vom persischen pas, klein) heißt dann der kleine Tigris, noch jetzt Didschleh-Kudak. *Strab.* 11, 529. 15, 728. 16, 746.

Tigurinus pagus s. Helvetii.

Tilaventus, ein von den Carnischen Alpen herabkommender, Venetia durchströmender Fluß Oberitaliens, der sich ins Adriatische Meer ergießt; j. Tagliamento.

Tillii, 1) Q. Till., wurde 48 v. C. von Cäsar nach Epeiros entsendet, um für Zufuhr zu sorgen. *Caes. b. c.* 3, 42. — 2) L. Till. Cimber, vielleicht cimbrischer Herkunft, wurde aus dem eifrigsten Anhänger Cäsars sein erbittertster Feind, nahm an der Verschwörung gegen ihn teil und gab das Zeichen zur Ermordung, indem er ihm, als er die Zurückberufung seines Bruders aus der Verbannung verweigerte, die Toga herunterriß. Später verwaltete er Bithynien als Provinz, unterstützte den Cassius und kämpfte für ihn und Brutus mit großem Eifer als Flottenbefehlshaber. *Cic. Phil.* 2, 11, 27. *ad fam.* 12, 13. *Sen. de ira* 3, 30. *Suet. Caes.* 82. *App. b. c.* 2, 117. 4, 102 ff. — 3) Tribun und Senator, vielleicht, wie der vorhergehende, cimbrischer Abstammung, da ihn Horaz (*sat.* 1, 6, 107 ff.) wegen seines Mangels an Anstand tadelt.

Τιλφώσσιον oder *Τιλφούσιον*, eine im Gebiet von Koroneia an der Südseite des Kopaissees steil aufsteigende Felswand, ein Vorberg des Helikon, j. Petra. Am Fuße des Berges befand sich eine Quelle, Tilphusa, und ein Grabmal des Teiresias, der hier gestorben sein sollte, auf dem Berge ein Kastell, *τὸ Τιλφωσσαῖον* genannt. *Strab.* 9, 411. *Paus.* 9, 33, 1.

Timagĕnes, *Τιμαγένης*, ein Alexandriner, wurde Sklave des Faustus Sulla, trat später in Rom als Lehrer auf und verfaßte zahlreiche Schriften, meist historischen Inhalts. *Quint.* 10, 1, 75. Augustus, den er durch freche Reden verletzt hatte, verbot ihm sein Haus, weshalb Timagenes aus Rache seine Geschichte der Regierung desselben den Flammen übergab. *Hor. ep.* 1, 19, 15. *Sen. ep.* 91. *de ira* 3, 23. Curtius, Plutarch, Strabon und Josephos haben ihn benutzt.

Timagŏras, *Τιμαγόρας*, 1) aus Kypros, Vater des Timonax, persischen Flottenführers gegen die Griechen. *Hdt.* 7, 97 f. — 2) Sohn des Athenagoras, Zeitgenosse des Pharnabazos. *Thuc.* 8, 6. 39. — 3) aus Tegea, lakedaimonischer Gesandter an den persischen Hof, 430 v. C. *Thuc.* 2, 67. — 4) aus Athen, Gesandter an den Perserkönig Artaxerxes, bei dem er mit Pelopidas zusammentraf und diesen unterstützte, dafür nachher in Athen angeklagt und zum Tode verurteilt. *Plut. Artax.* 22. *Xen. Hell.* 7, 1. — 5) Philosoph aus Gela. — 6) epikureischer Philosoph. *Cic. acad.* 2, 25, 80. — 7) Maler aus Chalkis, soll den Panainos in einem künstlerischen Wettstreite bei den pythischen Spielen besiegt haben. *Plin.* 35, 58.

Timaios, *Τίμαιος*, 1) ein Pythagoreer aus Lokri, den Platon aufsuchte, um von ihm in den Lehren des Pythagoras unterrichtet zu werden. *Cic. fin.* 5, 29. *r. p.* 1, 10. Suidas legt ihm verschiedene Schriften bei: *μαθηματικά*, *περὶ φύσεως*, eine Schrift über Pythagoras; allein die schriftstellerische Thätigkeit des T. ist sehr zweifelhaft, und weit wahrscheinlicher gehören diese Schriften einem späteren Pythagoreer an. Dies gilt auch von der unter seinem Namen auf uns gekommenen Schrift *περὶ ψυχᾶς κόσμου καὶ φύσιος* (herausg. von de Gelder, 1836), vielleicht von demselben Timaios verfaßt, den Plinius (16, 22, 24. 2, 8, 6. 5, 9, 10) als Mathematiker bezeichnet. — 2) ein Platoniker, wahrscheinlich aus dem 3. Jahrh. n. C., Verfasser eines platonischen Wörterbuches, von dem noch ein Teil erhalten ist (herausg. von Ruhnken, 1754 und 1789, wiederholt von Koch, 1828 und 1833, sowie in der Zürcher Ausgabe des Platon). — 3) der Historiker, aus Tauromenion in Sicilien, Sohn des Andromachos, um 352 v. C. geboren und von Philiskos aus Miletos unterrichtet. Von Agathokles aus Sicilien vertrieben (um 317), lebte er 50 Jahre zurückgezogen in Athen und verfaßte sein Geschichtswerk, kehrte dann im hohen Alter nach Sicilien zurück und starb, 96 Jahre alt, 256 v. C. Sein Hauptwerk, eine Geschichte Siciliens von der ältesten Zeit bis Olympiade 128, umfaßte etwa 40 Bücher. In

einem besonderen Werke behandelte er die Kriegszüge des Pyrrhos und schrieb noch Ὀλυμπιονῖκαι, wahrscheinlich chronologische Forschungen. Timaios hat von den Alten, insbesondere von Polybios, eine scharfe Kritik und harte Beurteilung erfahren, wonach ihm alle und jede Befähigung zur Geschichtschreibung fehlte. *Pol.* 12, 3—15. 23—28. Und wenn auch Cicero (*de or.* 2, 14, 58) von diesem Urteile abweicht, so darf es doch als ausgemacht gelten, daß Timaios mehr Beruf zum gelehrten Sammler als zum Geschichtsforscher gehabt und unter den griechischen Historikern keinen der ersten Plätze eingenommen hat. Seine Werke sind untergegangen, nur Fragmente sind erhalten (gesammelt von Göller, de situ et orig. Syrac. p. 209 ff., und Müller, fragm. hist. Graec. I p. 193 ff.). Vgl. Creuzer, historische Kunst der Griechen, S. 311 ff., sowie die Abhandlungen von Arnoldt (1841), Beloch (1881) und Chr. Clasen (1883).

Timanthes s. Maler, 4.

Timasĭon, *Τιμασίων*, kämpfte unter dem jüngeren Kyros und wurde bei dem Rückzuge der 10 000 zu einem der Anführer nach Klearchos' Ermordung erwählt. *Xen. An.* 3, 1, 47. 5, 6, 19 ff. 6, 3, 14. 7, 3, 18.

Timăvus, *Τίμαυος*, ein aus 7 Quellen und einem See entspringender, nur 2000 Schritt langer, aber wasserreicher Fluß Istriens, der die Grenze zwischen Venetia und Istria bildete und in reißendem Lauf zwischen Tergeste und Aquileja in den Tergestinischen Meerbusen fällt; j. Timavo. *Strab.* 5, 214. *Liv.* 41, 1. 2. *Verg. A.* 1, 244. *E.* 8, 6.

Τίμημα s. *Φυλή*, 6., Staatshaushalt, I 7. 11., Prozefs, 15. und Staatsformen, 8.

Timŏkles, *Τιμοκλῆς*, ein talentvoller Dichter der neueren attischen Komödie aus Athen, Zeitgenosse des Demosthenes, den er neben andern Männern jedes Ranges angriff. Er war durch Vortrefflichkeit des Stils und durch vielseitige Beherrschung verschiedener Stoffe gleich ausgezeichnet. Seine Darstellung hatte Schwung, und seine Charakterzeichnung war fein. Vorzüglich gelang ihm das Travestieren tragischer Stoffe. Von 27 Dramen sind die Titel und Fragmente erhalten, gesammelt von Meineke, com. Graec. III p. 590 ff. (II p. 798 ff. der kleinen Ausg.), und Kock, com. Att. fragm. II p. 451 ff.

Timokrătia s. Staatsformen, 9.

Timokrătes, *Τιμοκράτης*, 1) aus Athen, Zeitgenosse des Demosthenes, von dem er heftig angegriffen wurde. — 2) ein anderer Athener, der ebenso von Deinarchos behandelt ward. — 3) lakedaimonischer Feldherr. *Thuc.* 2, 85. 92. — 4) ein Rhodier, Vermittler des persischen Satrapen Tithraustes, um die demokratischen Führer in den Hauptstaaten Griechenlands mit Geld gegen Sparta aufzuwiegeln. *Xen. Hell.* 3, 5, 1. — 5) epikureischer Philosoph, Bruder des Metrodoros, aber in manchen Ansichten von ihm verschieden. *Cic. n. d.* 1, 33, 40.

Timokrĕon, *Τιμοκρέων*, aus Jalysos auf Rhodos, lyrischer Dichter und Athlet, Zeitgenosse des Themistokles, dessen Gastfreund er eine Zeit lang war. Als er aber wegen Verdachtes, den Persern geneigt zu sein, aus Jalysos verbannt ward und durch Themistokles auch mit Geldgeschenken die Rückkehr nicht erlangen konnte, griff er diesen in zügellosen Schmähgedichten an. Auch mit Simonides von Keos, einem Feunde des Themistokles und seinem dichterischen Nebenbuhler, geriet er in heftige Feindschaft, die beide in beißenden Satiren aussprachen. Zuletzt soll er sich zum Perserkönige begeben und dessen Gastfreundschaft genossen haben. Die wenigen uns erhaltenen Fragmente (bei Bergk, poet. lyr. Graec. III p. 536 ff. der 4. Aufl.) zeigen eine stürmisch erregte Stimmung und eine unschöne Heftigkeit. Abhandlung von Boeckh (Opusc. IV p. 375 ff.).

Timolāos, *Τιμόλαος*, stand 395 v. C. an der Spitze der demokratischen Partei in Korinth und ließ sich durch persisches Geld bestimmen, die griechischen Staaten zum Kampfe gegen Sparta aufzuhetzen. *Xen. Hell.* 3, 5, 1. 4, 2, 11.

Timolĕon, *Τιμολέων*, ein Korinther aus edlem Geschlechte, geboren um 411 v. C., reich geschmückt mit Tugenden, von sanfter Gemütsart, aber voll unversöhnlichen Hasses gegen die Tyrannei, willigte in die Ermordung seines eigenen Bruders Timophanes ein, der sich zum Tyrannen von Korinth aufgeworfen hatte (*Plut. Tim.* 4. *Nep. Tim.* 1) und lebte darauf gegen 20 Jahre zurückgezogen von den Amtsgeschäften (*Plut. Tim.* 5 ff.), bis die Korinther, von der Tochterstadt Syrakus bei der gänzlichen Zerrüttung ihrer inneren Verhältnisse um Hülfe angerufen, ihn mit einem kleinen Heer geworbener Krieger nach Sicilien schickten, 344. *Plut. Tim.* 3. 7 ff. *Nep. Tim.* 2. Er landete bei Tauromenion, überwand viele Schwierigkeiten, schlug den Hiketas von Leontinoi, den die Syrakusier früher gegen Dionysios herbeigerufen, bei Adranon und besetzte einen Teil von Syrakus, während Hiketas noch den Stadtteil Achradina, Dionysios Ortygia mit der Burg, und die Karthager den Hafen inne hatten. *Diod. Sic.* 14, 37. *Plut. Tim.* 11 f. Doch bald verließen sie diesen, und nachdem Dionysios die Burg an Timoleon übergeben hatte, 343, wurde auch Hiketas gezwungen, die Stadt zu räumen. Timoleon ließ die Burg, das Bollwerk und Symbol der Tyrannei, niederreißen und machte den Platz zur Malstätte der Volksgerichte; nach einem Aufruf der Korinther zur Niederlassung in dem verödeten Syrakus sollen 60 000 neue Ansiedler hinzugekommen sein, an die Timoleon Land verteilte und Häuser verkaufte. *Plut. Tim.* 16 ff. *Nep. Tim.* 2 f. Die Freiheit begründete er von neuem, indem er durch Kephalos und Dionysios die demokratischen Gesetze des Diokles revidieren und wiederherstellen ließ; der Amphipolos des olympischen Zeus bekam als Eponymos den Vorrang unter allen Magistraten, Timoleon aber leitete mit der größten Lauterkeit der Gesinnung die öffentlichen Angelegenheiten. *Plut. Tim.* 22 ff. Die Freiheit besiegelte er durch seinen Sieg über die Karthager, die mit 80 000 Mann landeten, aber am Krimissos in der Nähe von Egesta eine vollständige Niederlage erlitten, 342; im Frieden wurde der Fluß Halykos als Grenze ihres Gebietes bestimmt. Auch aus den übrigen Städten wurden die Tyrannen vertrieben oder getötet, so Hiketas von Leontinoi, Mamerkos von Katana, Hippon von Messana u. a., und die befreiten Städte in ein Bündnis mit Syrakus aufgenommen (339). Gela und Agrigentum wurden aus den Trümmern wieder aufgerichtet, Agyrion und Kamarina neu bevölkert; Reichtum und Wohlstand,

Frieden und Ruhe erblühte durch ihn wieder in Syrakus und auf ganz Sicilien. *Plut. Tim.* 30 ff. Als Wohlthäter und Befreier allgemein geachtet und verehrt und auch in der letzten Zeit, als er gänzlich erblindet war, von vorwiegendem Einfluß, starb er 337. Durch eine jährliche Totenfeier und das Grabmal Timoleonteum wurde sein Andenken bewahrt, aber die Herrlichkeit des Landes verschwand bald nach seinem Tode. *Plut. Tim.* 35 ff. *Nep. Tim.* 3 ff. Monographie von Arnoldt (1850).

Timomăchos, *Τιμόμαχος*, 1) athenischer Feldherr, der 367 v. C. dem Epameinondas den Übergang über das Gebirge Oneia am Isthmos wehren sollte, es aber unterließ; dessenungeachtet 361 zum Befehlshaber der Flotte ernannt, die die athenischen Handelsplätze an der thrakischen Küste schützen sollte, wurde er, als er auch diesen Auftrag schlecht vollführte, zum Tode verurteilt. *Xen. Hell.* 7, 1, 41. *Dem. Polycl.* p. 211. *Phorm.* p. 961. — 2) s. Maler, 9.

Timon, *Τίμων*, 1) aus Athen, *ὁ μισάνθρωπος*, wie es scheint ein wohlhabender, freigebiger und philosophisch gebildeter Mann zur Zeit des peloponnesischen Krieges, den die Verstimmung über die Verderbtheit der Zeit zum Hasse gegen das ganze Menschengeschlecht führte. Durch eine Menge von Anekdoten über ihn, sowie durch häufige Erwähnung der Komiker (*Arist. Lys.* 808. 812. *Av.* 1549), wurde er für die alte und neue Zeit zum allgemeinen Typus eines finsteren Menschenhasses erhoben. Dem Alkibiades zeigte er eine gewisse Zuneigung. Lukian (s. d.) zeichnet ihn in einer besonderen Schrift. *Plut. Alcib.* 16. — 2) aus Phliūs, skeptischer Philosoph, daneben Rhetor und Arzt um 280 v. C., starb, 90 Jahre alt, in Athen, nachdem er an verschiedenen Orten gelebt und gelehrt hatte. Unter mehreren Erzeugnissen seiner schriftstellerischen Thätigkeit waren am berühmtesten die 3 Bücher der *Σίλλοι* (s. d.), parodierende Hexameter, in denen besonders der Dogmatismus der philosophischen Schulen bekämpft wurde.

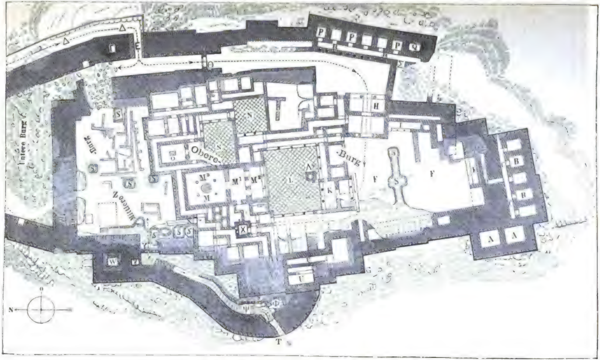
Timophănes, *Τιμοφάνης*, Bruder des Timoleon (s. d.).

Timor, erscheint neben Metus und Terror (über Pavor und Pallor s. Ares) als Personifikation im römischen Kultus mit besonderem Tempel; alle diese Wesen galten dem religiösen Bewußtsein für feindselige, unterirdisch wirkende Mächte. Vgl. *Ov. met.* 12, 60.

Timothĕos, *Τιμόθεος*, 1) von Milet, Dithyrambendichter, s. Dithyrambos. — 2) Bildhauer um 350 v. C., arbeitete mit Skopas, Leochares u. a. an der Ausschmückung des Mausoleions. *Plin.* 36, 5, 4. — 3) Sohn des Konon, mit dem er 393 v. C. nach Athen zurückkehrte, und so schon empfohlen durch den Namen seines Vaters und ererbten Reichtum, erwarb sich geistige Bildung und Beredsamkeit im Verkehr mit Isokrates und Platon, bewährte sich als Feldherr durch Tapferkeit und Umsicht, als Diplomat durch große Thätigkeit und Gewandtheit, war aber auch den Gebrechen seiner Zeit, namentlich der Schwelgerei und Verschwendung, ergeben. Im J. 378 war er mit Chabrias und Kallistratos Anführer der gegen Sparta ausgerüsteten Flotte. Indes war damals das Ansehen des Chabrias noch vorwiegend; dagegen eroberte er 375 mit einer Flotte von 60 Schiffen, nachdem er die lakonische Küste verheert hatte, Kerkyra, wobei ihn die Mäßigung und Milde gegen die besiegte Partei rühmlich auszeichnete (*Xen. Hell.* 5, 4, 62), besiegte darauf den Spartaner Nikolochos bei Leukas oder Alyzia (in Akarnanien), 27. Juni 375, und veranlaßte, obgleich er aus Mangel an Geld den Sieg nicht weiter verfolgen konnte, zum Teil durch seine Siege den Abschluß eines Friedens, 374, der indes nicht ganz zur Ausführung kam (das. 6, 2, 1 f.). Nachdem er dann in Thrakien neue Erwerbungen gemacht, sollte er wieder nach Kerkyra abgehen, das von Mnasippos bedrängt wurde, versäumte aber aus Mangel an Hülfsmitteln die passende Zeit und verlor den Oberbefehl (das. 6, 2, 13. *Dem. Tim.* p. 1186 ff.); es wurde sogar auf die Anklage der Häupter der demokratischen Partei, Iphikrates und Kallistratos, eine gerichtliche Untersuchung über ihn verhängt; durch Vermittelung seiner Freunde Jason von Pherai und Alketas von Epeiros entging er jedoch der Verurteilung (*Nep. Tim.* 4), begab sich aber auf einige Zeit nach Persien, um an der Wiedereroberung Ägyptens teilzunehmen. Nach seiner Rückkehr versöhnte er sich mit Iphikrates, indem er dessen Sohne Menestheus seine Tochter zur Gattin gab, und war wiederum thätig, die Seeherrschaft Athens zu befestigen und der thebanischen Macht Schranken zu setzen. 366 wurde er mit einer Flotte abgesandt, um den persischen Satrapen Ariobarzanes zu unterstützen; als es sich aber ergab, daß dieser schon vom Perserkönig abgefallen war, wandte er sich gegen Samos, das in die Gewalt der Perser gekommen war, und befreite es. In den folgenden Jahren war er am Hellespont thätig. Von Ariobarzanes, den die Athener und Spartaner unterstützten, seitdem die Thebaner mit dem Perserkönig in Verbindung getreten, gewann er Sestos und Krithote, eroberte 364 Torone, Methone, Pydna und Potidaia, bezwang die Chalkidier, machte aber vergebliche Angriffe auf Amphipolis und Olynthos. *Diod. Sic.* 15, 81. *Dem. Olynth.* 1, 6. 10. Im Bundesgenossenkriege wurde er, nachdem Chabrias umgekommen, mit Iphikrates an die Spitze einer Flotte gestellt, die gemeinschaftlich mit Chares die Bundesgenossen bekämpfen sollte; als sie jedoch gegen den Willen des letzteren einer Schlacht wegen eines heftigen Sturmes auswichen, wurden sie in Athen von demselben der Verräterei angeklagt. *Diod. Sic.* 16, 7. 21. *Dinarch. in Dem.* 14. *in Philocl.* 17. Iphikrates entzog sich der Verurteilung, Timotheos wurde um 100 Talente bestraft und begab sich in die Verbannung nach Chalkis, wo er starb. *Nep. Tim.* 3. Bald darauf wurde seinem Sohne Konon die Strafe bis auf 10 Talente erlassen, die er zur Ausbesserung der Mauern verwenden durfte. Vgl. Rehdantz, vitae Iphicratis, Chabriae, Timothei (1845).

Τιμοῦχοι, der Rat in Massalia, der aus 600 Mitgliedern bestand, darunter 15 *προεστῶτες* (*Caes. b. c.* 1, 35); in ihn ward keiner aufgenommen, der nicht 3 Generationen hindurch bürgerlicher Abkunft war und Kinder hatte. *Strab.* 4, 179.

Tingis, *Τίγγις*, an der Nordküste Mauritaniens, von den römischen Kaisern (Augustus, Claudius) sehr gehoben, phoinikische Kolonie, Haupt-



Die Oberburg von Tiryns (aufgen. von Dörpfeld).

A Turm mit 2 Zimmern.
B Überwölbte Kammern.
C Galerie.
D Korridor mit Treppe.
E Säulenhalle.
F Großer Vorhof.
G SW.-Ecke des Palastes.
H Großes Propylaion.
I Säulenhalle.
K Kleines Propylaion.
L Großer Hof.
M Megaron der Männer.
M¹ Vorsaal des Megarons der Männer.
M² Vorhalle des Megarons der Männer.
M³ Herd.
N Kleinere Höfe.
O Megaron der Frauen.
P Überwölbte Kammern.
Q Cisterne.
R Galerie der Ostmauer.
S Schachte, 1876 gegraben.
T Nebenaufgang.
U Kellerräume.
V Cisterne.
W Turm im NW.
X Kleine Treppe.
Y Eingang zur Mittelburg.
Z Mittelhof od. Hinterhof.
Γ Turm im NO.
Δ Rampe des Hauptaufganges.
Ε Hauptthor.
Θ Thor der Oberburg.
Λ Altar im Hofe.
Ξ Fundstelle d. Terracotten.
Σ Thür zur Galerie R.
Φ Mauer auf dem runden Vorbau.
Χ Bad.
Ψ Treppe.

stadt der Provinz Tingitana seit 42 n. C., wichtiger Handelsplatz; j. Tanger. *Mela* 1, 5, 2. *Plut. Sert.* 9.

Tintinnabŭlum, Schelle oder Glöckchen von Metall. Man brauchte sie, um die Sklaven früh zu wecken, und im öffentlichen Leben, um Signale zu geben. Auch das Vieh auf der Weide trug tintinnabula.

Tiphys s. Argonauten.

Tiribăzos, *Τιρίβαζος* oder *Τηρίβαζος*, ein Perser, früher Statthalter in Armenien und Ratgeber des Königs Artaxerxes im Kriege gegen Kyros (*Xen. An.* 4, 4, 4), wurde später persischer Statthalter in Jonien (*Xen. Hell.* 4, 8, 12), und wie er von Anfang an eine persönliche Neigung für die Spartaner hatte, so kam besonders durch seine Vermittelung der Friede des Antalkidas zustande (das. 4, 8, 14 ff. 5, 1, 30). Nach dessen Abschluß führte er eine persische Flotte gegen Euagoras von Kypros, wurde aber, als er schon mit diesem unterhandelte, von seinem Mitfeldherrn Orontes verdächtigt und gefänglich eingezogen; er rechtfertigte sich jedoch auf glänzende Weise, 385. *Diod. Sic.* 15, 2. 4. 8 ff. Später diente er noch dem Perserkönig in einem Kriege gegen die Kadusier am Kaspischen Meer; als ihm derselbe aber nicht, wie er versprochen, seine Tochter zur Gemahlin gab, stiftete er mit Dareios, dem ältesten Sohne des Königs, eine Verschwörung an, welche entdeckt wurde und ihm das Leben kostete. *Plut. Art.* 5. 24.

Tiridātes, *Τιριδάτης*, 1) ein Parther, der sich gegen Phraates IV., der die übrigen Mitglieder der Arsakidenfamilie aus dem Wege geräumt hatte, erhob, 30 v. C., besiegt und vertrieben zu Octavian floh und von diesem geschützt wurde, während sein Gegner Hülfe bei den Skythen fand, 26. *Hor. od.* 1, 26, 5. 3, 8, 19 f. — 2) Name mehrerer armenischer Könige, so eines Bruders des Partherkönigs Volagases I. (um 6 n. C.). *Tac. ann.* 12, 50. Tiridates III., der Große, kämpfte mit Glück gegen die Sassaniden und führte seit 302 das Christentum bei seinem Volke ein.

Tiro s. Tullii, 12.

Tirocinium fori war speziell die praktische Vorbereitung des jungen Römers zu den öffentlichen Staatsämtern und der Beredsamkeit. Andere begannen ihr tirocinium in der militärischen Laufbahn als Mitglieder der cohors eines Statthalters (vergl. Cohors). Zu dem Behufe des tirocin. fori wurde der junge Mann einem berühmten und erfahrenen Staats- und Geschäftsmanne übergeben, nach dessen Muster und Beispiel er sich praktisch bildete, indem er ihn auf das Forum und zu gerichtlichen Verhandlungen begleitete und in dessen steter Umgebung an allen wissenschaftlichen Unterhaltungen (huius omnibus dictionibus interesse) und Besprechungen praktischer Fragen (altercationes et iurgia) hörend und lernend teilnahm (pugnare in proelio discere). *Tac. dial.* 34. Cicero (*Lael.* 1) lernte bei dem Augur Q. Mucius Scävola und nach dessen Tode bei dem Pontifex Scävola (ut a senis latere numquam discederem. Multa ab eo prudenter disputata — memoriae mandabam, fierique studebam eius prudentia doctior) und war wieder Lehrer des Cälius (*Cic. Cael.* 4. *Quint.* 12, 11, 6). Das tirocinium fing früher mit dem Beginn des siebzehnten (*Liv.* 22, 57), später des sechzehnten Lebensjahres an (*Suet. Oct.* 8), doch unter vorliegenden Verhältnissen mit Verschiebung des Termins noch später (*Suet. Cal.* 10) oder noch früher (*Tac. ann.* 3, 29. 12, 41. *Suet. Claud.* 43). Über die äußeren Feierlichkeiten solcher staatlichen Mündigkeitserklärung siehe das Nähere Erziehung, 17.

Tiryns, *Τίρυνς*, uralte Stadt in Argolis, südöstlich unweit Argos, der Sitz des Proitos und Perseus, ausgezeichnet durch ihre aus gewaltigen, 2 bis 3^{m} langen, 1 bis 1½^{m} hohen, Blöcken erbauten bis zu 20^{m} hohen Mauern (*Κυκλώπεια οὐράνια τείχη*, *Eur. El.* 1167), daher bei Homer (*Il.* 2, 559) *τειχιόεσσα*. *Apollod.* 2, 2, 1. *Strab.* 8, 372 f. *Paus.* 2, 16, 5. Zur Schlacht von Plataiai stellten die Tirynthier mit den Mykenaiern 400 Hopliten. *Hdt.* 9, 28. Als aber bald darauf aus Argos vertriebene Sklaven, die Gymnesier, sich der Stadt bemächtigt hatten, besiegten die Argeier diese und zerstörten die Stadt, deren Bewohner teils nach Argos, teils nach Epidauros gingen, 465 v. C. *Hdt.* 6, 83. Noch jetzt finden sich von der Burg bedeutende Reste der Mauern und im südöstlichen Teile derselben 2 mannshohe, 2^{m} breite, lange, bedeckte Gänge (Galerien) von unbekannter Bestimmung, ohne Zweifel das älteste Baudenkmal Griechenlands. — Die Burg lag seit ihrer Zerstörung wüst; aber am Fuße derselben entstand eine neue gleichnamige Stadt, die in der Zeit nach dem peloponnesischen Kriege blühte, zu Pausanias' Zeit jedoch wieder verschwunden war. Ausgrabungen, die H. Schliemann im J. 1884 hier veranstaltet hat, haben höchst überraschende Ergebnisse geliefert, nämlich die Überreste eines Königspalastes der heroischen Zeit mit dem *μέγαρον* der Männer, das in seiner vorn offenen Vorhalle und dem von Säulen getragenen Hauptsaale das Vorbild des späteren hellenischen Tempels erkennen läßt, und dem abgesonderten der Frauen, einer *αὐλή* mit dem Altar des Zeus *ἑρκεῖος* und Spuren einer Säulenporticus, mit Hallen, Höfen, Badezimmer, Thesauros (Vorratskammer) u. s. w. Vgl. Schliemann, Tiryns. Mit Vorrede von F. Adler und Beiträgen von W. Dörpfeld (1886). Schuchhardt, Schliemanns Ausgrabungen (1890), S. 113 ff. *Paus.* 8, 33. Vgl. die Beilage.

Tisaion, *τὸ Τίσαιον ὄρος*, hoch in das Meer auslaufendes Vorgebirge Thessaliens in der Landschaft Magnesia, mit einem Artemistempel; j. Kap Bardzogia. *Pol.* 10, 42. *App. Mithr.* 35. *Liv.* 28, 5.

Tisamĕnos, *Τεισαμενός*, *Τισαμενός*, 1) Sohn des Orestes und der Hermione, Vater des Kometes, König der Achaier zur Zeit des Einfalls der Herakliden in den Peloponnes, gegen die er fiel. *Apollod.* 2, 8, 3. Nach anderm Berichte führte er, von den Doriern besiegt, seine Achaier nach Aigialeia, wo er in einem Kampfe gegen die Jonier fiel. *Paus.* 7, 1, 7 f. Seine Gebeine wurden infolge eines Orakels von Helike nach Sparta gebracht. — 2) s. Theras. — 3) ein Athener, beantragte 403 v. C. die Prüfung aller bestehenden Gesetze, von denen sich manche nicht mit der Amnestie vereinigen ließen, durch einen aus dem Senat und den Nomotheten gebildeten Ausschuß und die Aufzeichnung der geprüften sowie Aufbewahrung in der königlichen Stoa. *Andoc. myst.* 82 ff.

Tisias, *Τισίας*, richtiger Teisias, *Τεισίας*,

1) s. Stesichoros. — 2) aus Sicilien, einer der ältesten Lehrer der Rhetorik und Verfasser eines Lehrbuches darüber, lebte im 5. Jahrh. v. C. in Syrakus, Thurioi und Athen. Lysias, Gorgias und Isokrates sollen seine Schüler gewesen sein.

Tisiēnus Gallus, diente unter L. Antonius im perusinischen Kriege als Legat, später unter Sextus Pompejus, 36 v. C., und unterwarf sich nach dessen Besiegung bei Naulochos dem Octavian. *Dio Cass.* 48, 13. 49, 8. 10.

Tisikrătes, *Τισικράτης*, aus Sikyon, Erzgießer und Schüler des Lysippos. *Plin.* 34, 8, 19.

Tisiphŏne s. Erinyes.

Tissa, *Τίσσα*, Stadt im Innern des nördlichen Siciliens, wahrscheinlich nördlich vom Ätna bei dem j. Randazzo. *Cic. Verr.* 3, 28. *Sil. Ital.* 14, 268.

Tissaphernes, *Τισσαφέρνης*, ein Perser, wurde gegen den abgefallenen Satrapen in Sardes, Pissuthnes, gesandt, hierauf Statthalter der Küstenländer Kleinasiens. Seit 413 ließ er sich in Verhandlungen mit den Spartanern ein, um für die ihnen gewährte Unterstützung alles Land wieder zu bekommen, das früher dem Könige gehört hatte. *Thuc.* 8, 5. 18. 37. 58. Es wurde mit denselben ein Bündnis geschlossen, doch ohne daß eine offene und entschiedene Unterstützung davon die Folge war; um 411 wurden von ihm sogar durch Alkibiades Verhandlungen mit Athen angeknüpft, die indes ohne Erfolg blieben. *Thuc.* 8, 45 f. 56 ff. Als Kyros zum Oberfeldherrn in Kleinasien ernannt war, trat er mehr zurück, begleitete ihn auf seiner Reise nach Susa (*Xen. An.* 1, 1, 2), wurde ihm bald verfeindet und verklagte unaufhörlich den Kyros am persischen Hofe, ohne den schlaffen Artaxerxes aufrütteln zu können. *Xen. An.* 1, 1, 8. *Hell.* 3, 1, 3. Im Kriege war er einer der vier königlichen Feldherren, lockte nach der Schlacht bei Kunaxa die griechischen Führer auf hinterlistige Weise zu einer Unterredung und ließ sie gefangen nehmen, worauf sie ermordet wurden. *Xen. An.* 2, 5. Er kehrte dann zurück als Satrap über ein vergrößertes Gebiet; als er aber auch die ionischen Städte unterwerfen wollte (400), wandten sich diese an Sparta, das den Thibron und Derkyllidas nach Asien schickte. Er führte den Krieg mehr durch listige Unterhandlungen und Sonderverträge als mit den Waffen. Als ihn Agesilaos am Paktolos in Lydien besiegt hatte (395), wurde er abgesetzt; sein Nachfolger Tithraustes ließ ihn auf Betrieb der Parysatis gefangen nehmen und hinrichten. *Xen. Hell.* 3, 1, 3 ff. *Diod. Sic.* 14, 23. 26 f. *Plut. Ages.* 19 f. *Art.* 23.

Titan s. Helios.

Titānen, *Τιτᾶνες*, die Söhne und Töchter des Uranos und der Gaia: Okeanos, Koios (von Phoibe Vater der Leto und Asteria, *Hesiod. theog.* 404 ff.), Krios (von Eurybia Vater des Astraios, Pallas und Perses, das. 375), Hyperion (von Theia Vater des Helios, der Selene und Eos, das. 371 ff.), Japetos (Vater des Prometheus, Epimetheus, Atlas, Menoitios, das. 507 ff.), Kronos, Theia, Rheia, Themis, Mnemosyne, Phoibe, Tethys. *Hesiod. theog.* 133 ff. Auch die Nachkommen derselben, wie die oben genannten, und wieder deren Kinder, wie Hekate, Tochter des Perses, heißen Titanen. Bei Homer sind die Titanen nicht Kinder des Uranos und der Gaia, sondern Okeanos und Tethys sind der Ursprung aller Götter (*Hom. Il.* 14, 201. 246 ff.). Unter Uranionen sind bei ihm nicht die Titanen, sondern die Olympier als Himmelsbewohner zu verstehen. — Als Uranos (Sohn der Gaia, *Hesiod. theog.* 126), der erste Beherrscher der Welt, seine Kinder, die Hekatoncheiren und die Kyklopen, aus Haß in den Tartaros warf, beredete Gaia, darüber erzürnt, die Titanen, den Vater vom Throne zu stürzen. Kronos schnitt dem Uranos mit einer Hippe die Scham ab und warf sie ins Meer, worauf Aphrodite aus dem Meere stieg (aus den Blutstropfen, die auf die Erde fielen, entstanden die Erinyen, Giganten und melischen Nymphen); die Titanen aber befreiten die Hekatoncheiren und Kyklopen und setzten den Kronos als Herrscher ein. *Hesiod. theog.* 153—210 (s. Kronos). Kronos und die Titanen wurden wieder von Zeus und seinen Geschwistern, den olympischen Göttern, gestürzt. Lange währte der Kampf zwischen den Titanen und Olympiern (Titanomachie), indem jene vom Berge Othrys, diese vom Olympos anstritten, bis Zeus die Hekatoncheiren und Kyklopen, die Kronos wieder in den Tartaros verstoßen hatte, für sich auf den Kampfplatz rief und, von seinen Geschwistern unterstützt, mit dem Blitz, den ihm die Kyklopen gaben, die Titanen niederschmetterte. Sie wurden in den Tartaros eingekerkert und von den Hekatoncheiren bewacht. *Hesiod. theog.* 617 ff. Über die Bedeutung der Titanen und der Titanomachie s. Religion der Griechen, 3. Manche von den Titanen, wie Okeanos, beteiligten sich nicht an dem Kampfe gegen Zeus und wurden in der neu gegründeten Weltordnung in ihren Ehren gelassen oder mit neuen Ehren betraut. Auch die in den Tartaros geworfenen Titanen wurden später, nachdem die Ordnung des Zeus so fest gegründet war, daß sie von ihnen nicht mehr gefährdet werden konnte, von Zeus wieder gelöst und söhnten sich mit ihm aus. Mit dieser Versöhnung des Zeus und der Titanen schloß die Promethie des Aischylos. — Nach späterer, pragmatisierender Mythenanschauung waren die Titanen ein wilder, übermütiger, dem Zeus feindseliger Menschenstamm auf Kreta.

Titaresĭos, *Τιταρήσιος*, linker Nebenfluß des Peneios in Thessalien, auch Europos genannt, der die Landschaft Perrhaibia durchfloß und südöstlich von Phalanna in den Peneios mündete (j. Xeragis), entstanden aus der Vereinigung zweier Arme, eines größeren westlichen, j. Burgaris, und eines kleineren östlichen, j. Elassonitikos. *Hom. Il.* 2, 751. *Strab.* 7, 329. 9, 441.

Tithōnos s. Eos.

Τιθορέα s. Parnassos.

Tithraustes, *Τιθραύστης*, der Nachfolger des Tissaphernes (395 v. C.) als Satrap in Kleinasien, bewog den Agesilaos, mit ihm einen Waffenstillstand einzugehen und sich gegen Pharnabazos zu wenden; den Rhodier Timokrates aber sandte er mit 50 Talenten nach Europa, um durch einen in Griechenland gegen Sparta erregten Krieg die Zurückberufung des Agesilaos zu erzwingen. *Xen. Hell.* 3, 4, 25 ff.

Tithronion, *Τιθρώνιον*, Stadt im nördlichen Phokis am linken Ufer des Kephisos; beim heut. Mulki. *Hdt.* 8, 33. *Paus.* 10, 3, 2. 33, 12.

Titiānus, eigentlich zur titischen Gens gehörig, dann römischer Beiname: 1) Cornelius Tit.,

aus Plinius' Briefen als Freund desselben bekannt. *Plin. ep.* 1, 17. 9, 32. — 2) Flavia Titiana, Gemahlin des Kaisers Pertinax, war eine Frau von unsittlichem Lebenswandel. Sie meldete ihrem Gatten das Andringen der meuterischen Prätorianer, 193 n. C. *Dio Cass.* 73, 7. 9. — 3) Ti. Flavius Tit., Stadtpräfekt 339 und 340 n. C., später praef. praet. Galliarum, unterwarf sich im J. 350 dem Magnentius, der ihn wieder zum Stadtpräfekten machte und ihn als Gesandten an Constantius schickte. Nach Magnentius' Sturze ergab er sich dem Constantius, der ihn zu neuen Ehren erhoben zu haben scheint.

Tities oder **Titienses** ist der Name der zweiten römischen Urtribus, welche aus Sabinern bestand und vom König Titus Tatius den Namen erhielt. Vgl. Ramnes und Luceres.

Titii. Dahin gehören: 1) Sex. Tit., 99 v. C. Volkstribun (seditiosus civis et turbulentus), schlug, obwohl ohne Erfolg, ein Ackergesetz vor. *Jul. Obs.* 45. Seine Gegner waren seine eigenen Kollegen im Tribunate und der Konsul Antonius. Später zog man ihn vor Gericht und verurteilte ihn. *Cic. de or.* 2, 11 und 66. *Val. Max.* 8, 1. *damn.* 3. Cicero (*Brut.* 62, 225) nennt ihn als Redner, jedoch nicht ohne Tadel, indem er ihm eine weichliche Gestikulation vorwirft, die nach ihm den Namen erhielt. — 2) C. Tit., verfaßte Tragödien, war aber ein besserer Redner. *Cic. Brut.* 45, 167. — 3) C. Tit., erregte 89 v. C. im Heer des L. Porcius Cato einen Aufstand, wurde aber dafür nicht bestraft. — 4) Q. Tit., verkündete dem Sulla 86 v. C. nach der Schlacht bei Chaironeia einen neuen Sieg. *Plut. Sull.* 17. — 5) L. Tit., diente in einer spanischen Legion als Kriegstribun, 47 v. C., und wurde von Cäsar zum Senator ernannt. *Caes. b. Alex.* 57. *Afr.* 28. — 6) P. Tit., Volkstribun 43 v. C., trat dem Cicero, der dem Munatius Plancus Auszeichnungen verschaffen wollte, entgegen (*Cic. ad fam.* 10, 12) und wirkte für die Bestätigung der Gewalt der Triumvirn. Er starb nicht lange nachher. *App. b. c.* 4, 7. *Dio Cass.* 46, 49. — 7) M. Tit., Neffe des Munatius Plancus, geriet (40 v. C.) in die Gefangenschaft des jüngeren Pompejus, wurde aber von ihm freigelassen. Nachher (36) folgte er dem M. Antonius auf dessen parthischem Feldzuge und erhielt im folgenden Jahre den Befehl gegen Sex. Pompejus, der nach Asien geflüchtet war, ließ ihn gefangen nehmen und hinrichten. *App. b. c.* 5, 134 ff. Diese Undankbarkeit gegen einen Mann, dem er sein Leben verdankte, zog ihm allgemeinen Haß zu. *Vell. Pat.* 2, 79. Um das J. 32 schloß er sich dem Octavian an, erhielt von ihm 31 das Konsulat, kämpfte unter ihm in dem Kriege gegen Antonius und schlug diesen noch vor dem Kampfe bei Actium in einem Reitergefechte. *Dio Cass.* 50, 13. — 8) begleitete 20 v. C. den Tiberius nach Asien und wird von Horaz (*ep.* 1, 3, 9 ff.), der in ihm einen künftigen Dichter geahnt zu haben scheint, aufgefordert, des Augustus Thaten zu besingen. — 9) Tit. Sabinus, ein Freund des Germanicus, wurde (24 n. C.) von Sejan angegriffen (*Tac. ann.* 4, 18) später auf Betrieb eines treulosen Freundes angeklagt und im J. 28 hingerichtet. *Tac. ann.* 4, 68 ff. — 10) Tit. Proculus, erlitt mit seinem Freunde C. Silius gleichzeitig den Tod, 48 n. C. *Tac. ann.* 11, 35. — 11) Tit. Julianus, zeichnete sich als Legat der siebenten Legion in Mösien und im Kriege gegen die Roxolanen in Sarmatien aus, 69 n. C. *Tac. hist.* 1, 79.

Titinii, 1) L. Tit. Pansa Saccus, war 400 und 396 v. C. konsularischer Kriegstribun. *Liv.* 5, 12. 18. — 2) M. und C. Tit., waren 193 v. C. Volkstribunen, der erstere wahrscheinlich im J. 178 Prätor und Statthalter im diesseitigen Spanien (*Liv.* 41, 26), der andere städtischer Prätor. *Liv.* 41, 5 f. Der spanische Statthalter blieb auch noch in den folgenden Jahren in seiner Provinz und wurde später (171) in Rom von den Spaniern wegen Bedrückung verklagt, aber freigesprochen. *Liv.* 43, 2. — 3) um 170 v. C, berühmter Verfasser von Togatendramen, worin er dem Terenz in betreff der Charakterzeichnungen an die Seite gestellt wurde. Seine Fragmente (gesammelt von Neukirch, fab. tog. p. 97 ff., und Ribbeck, scaen. Rom. poes. fragm. II p. 133 ff.) erinnern in ihrem derben, volkstümlichen Tone und in ihrer Lebendigkeit und Frische an Plautus. — 4) Cn. Tit., Gegner der lex iudiciaria des Tribunen Drusus, wobei er sich des Ritterstandes eifrig annahm, 91 v. C. *Cic. Cluent.* 56, 153. — 5) Q. Tit., ein reicher, dem Cicero befreundeter Mann. *Cic. ad Att.* 7, 18. 5, 21. — 6) Pontius Titinianus, des vorigen Sohn, von einem Pontius adoptiert, trat im J. 49 v. C. auf Cäsars Seite. *Cic. ad Att.* 9, 6. 18. — 7) wurde von Cassius, unter dem er als Centurio diente, während der Schlacht bei Philippi in das Lager des Brutus auf Kundschaft geschickt. Da er lange ausblieb, tötete sich Cassius aus Furcht vor ungünstigen Nachrichten, worauf der zurückgekehrte Tit. sich selbst den Tod gab, 42 v. C. *Plut. Brut.* 43. *Val. Max.* 9, 9, 2. *App. b. c.* 4, 113.

Titulus hieß jede kleinere Inschrift auf jedem beliebigen Material, sowohl zu vorübergehenden Zwecken, z. B. titulus amphorae an einem Weinkrug (unsere Etiketts), öffentlicher Anschlag über verkäufliche (z. B. Sklaven, s. Mango), gefundene, verlorene Dinge u. s. w., als auch dauernd, z. B. titulus (oder index) librorum (s. Bücherwesen, 6.), Aufschrift an Statuen, Tempeln, Altären, öffentlichen Bauten u. s. w. Von vorzüglicher Wichtigkeit sind die tituli sepulcrales, die in allen römischen Ländern gefunden werden. Diese Grabinschriften beginnen gewöhnlich mit D. M., d. h. Diis Manibus (s. Manes); dann folgt der Name des Verstorbenen im Genitiv oder Dativ (gewöhnlich mit allen Namen und Ämtern, Angabe des Vaters und der Tribus); oder es hieß: N. N. hic situs est (sepultus est, requiescit, iacet). Der Denkmalsetzende ist zuletzt angegeben, gewöhnlich der Gatte, Bruder, Sohn, Vater, Patron, Erbe u. s. w.

Titurii, 1) Q. Tit. Sabinus, diente unter Cäsar als Legat in Gallien (*Caes. b. g.* 2, 5. 3, 17 u. ö.), wo er (54 v. C.) durch Ambiorix sein Ende fand. Vgl. Aurunculeius. — 2) M. Tit. (nach andern Titurnius) Rufus, aus einer dem Cicero bekannten Familie, wurde von ihm dem Statthalter Siciliens empfohlen. *Cic. ad fam.* 13, 39.

Titurnius s. Titurii, 2.

Titus s. Vespasiani.

Tityos, *Τιτυός*, Sohn der Gaia, oder des Zeus und der Elara, der Tochter des Orchomenos, ein

Riese auf Euboia, Vater der Europa. *Hom. Od.* 7, 324. Weil er sich an Leto, als sie durch Panopeus nach Pytho ging, vergriffen hatte, wurde er von Artemis oder von Apollon und Artemis mit Pfeilen, oder von Zeus mit dem Blitz getötet und in der Unterwelt bestraft. Dort lag er auf dem Boden ausgestreckt, und 2 Geier fraßen an seiner Leber, dem Sitz der Begierde. *Hom. Od.* 11, 576. Sein ungeheures Grab war bei Panopeus. *Paus.* 6, 6, 4. Vgl. *Verg. A.* 6, 595. *Ov. met.* 4, 457. *Tibull.* 1, 3, 75.

Tlepolĕmos, *Τληπόλεμος,* 1) Sohn des Herakles und der Astyoche, Bruder des Telephos, floh, nachdem er seinen Oheim Likymnios in Argos erschlagen, nach Rhodos, wo er Lindos, Jalysos und Kameiros gründete. Von da zog er mit gen Troja und ward von Sarpedon getötet. *Hom. Il.* 2, 653 ff. 5, 628 ff. — 2) ein Troer, Sohn des Damastor, von Patroklos erlegt. *Hom. Il.* 16, 416. — 3) ein Makedonier, diente in der Edelschar Alexanders des Gr., wurde 325 v. C. zum Statthalter von Karamanien ernannt und behielt seine Provinz sowohl bei der Teilung im J. 323 als auch bei der von Triparadeisos im J. 321. Auch Antigonos wagte nicht, nach dem Untergange des Eumenes dessen Verbündeten Tlepolemos abzusetzen, da er bei den Bewohnern seiner Provinz in großem Ansehen stand. *Arr.* 6, 27. *Diod. Sic.* 18, 3. 39. 19, 68.

Tmolos, *Τμῶλος,* 1) Gott des lydischen Berges Tmolos, Gemahl der Pluto (oder der Omphale), Vater des Tantalos, Schiedsrichter bei einem musikalischen Wettstreit zwischen Apollon und Pan. *Ov. met.* 11, 156 ff. — 2) s. Proteus. — 3) mit älterer Form Timolus (*Ov. met.* 6, 15. *Plin.* 5, 29, 110), auf Münzen *Τύμωλος,* ein durch das Innere Lydiens streichender Gebirgszug, etwa 2000m hoch und östlich vom Messogis. Er enthielt die Quellen des Kaystros, Koganos und Paktolos und war reich an Wein, früher auch an Gold. Von einer marmornen Warte auf seiner Höhe konnten die Perser die Gegend weithin übersehen. Dort sollte *Ζεὺς ὑέτιος* geboren sein. *Hom. Il.* 20, 385. *Verg. G.* 2, 98. *Ov. met.* 2, 217. *Aesch. Pers.* 49. *Strab.* 13, 625 ff. Jetzt Bos-dagh. — Nach Tacitus (*ann.* 2, 47) und Plinius (5, 29, 30) lag auf dem T. eine gleichnamige Stadt, die durch das Erdbeben im J. 19 n. C. zerstört wurde.

Toga s. Kleidung, 9.

Togāta s. Fabula und Komoedia.

Τόκος s. Zinsen.

Tolbiăcum, Stadt der Ubier, in finibus Agrippinensium (*Tac. hist.* 4, 79), in Gallia Belgica; nach einigen das heutige Zülpich.

Tolētum, *Τώλητον,* feste Stadt der Carpetaner im tarraconensischen Hispanien am Tagus, berühmt durch ihre Waffen- und Stahlarbeiten. Das jetzige Toledo zeigt noch viele Altertümer. *Liv.* 35, 7. 22. 39, 30.

Tolistobogĭi, *Τολιστοβώγιοι,* keltischer Stamm, der nach Kleinasien ausgewandert war und dort in Galatien (Hauptstadt Pessinūs) wohnte. *Strab.* 12, 547. 567. *Liv.* 38, 15.

Tollēno s. Belagerung, 16.

Tolmĭdas, *Τολμίδης,* ein athenischer Feldherr von mehr Kühnheit als Besonnenheit, gehörte der politischen Mittelpartei an, die Athen zur Landmacht zu erheben wünschte. 456 v. C. machte er mit der Flotte einen Zug um den Peloponnes, zerstörte die Schiffswerfte in Gytheion, besiegte die Sikyonier und versetzte die vertriebenen Messenier nach Naupaktos. Als Boiotien durch die Mitglieder der vertriebenen Geschlechter beunruhigt wurde, machte Tolmidas mit 1000 Hopliten, größtenteils jungen Freiwilligen, einen Zug dahin, um den Einfluß der Athener wiederherzustellen, eroberte Chaironeia, wurde aber auf dem Marsche nach Haliartos von den vertriebenen Aristokraten und ihren Parteigängern bei Koroneia überrumpelt, geschlagen und selbst mit einer großen Zahl der Seinigen getötet (446). *Thuc.* 1, 108. 113. *Plut. Per.* 18. *Diod. Sic.* 11, 84. 12, 6. Vgl. Röth, de Myronide et Tolmida (1841).

Tolōsa, *Τολῶσ(σ)α,* Hauptstadt der Volcā Tectosages im narbonensischen Gallien an der Garumna, sehr reich (aurum Tolosanum sprichwörtlich), später römische Kolonie und dann eine Zeit lang Residenz der westgotischen Könige; j. Toulouse. Die Bewohner hießen Tolosātes. *Caes. b. g.* 3, 20. 1, 10. 7, 7. *Strab.* 4, 188.

Tolumnĭus, 1) ein Augur, der auf seiten des Turnus gegen Aineias kämpfte und umkam, als er die Waffenruhe durch neuen Angriff störte. *Verg. A.* 11, 429. 12, 258 ff. 460 f. — 2) Tol. Lar, König der Vejenter, ließ 4 römische Gesandte, Tullius Cluilius, L. Roscius, Sp. Antius und C. Fulcinius, deren Bildsäulen noch zu Ciceros Zeit auf dem Forum standen, töten. *Cic. Phil.* 9, 2, 4 f. A. Cornelius Cossus (als Konsul 428 v. C. oder als Magister equitum 426 v. C. *Liv.* 4, 31) erlegte ihn mit eigener Hand und trug die spolia opima davon. *Liv.* 4, 19. *Propert.* 5, 10, 23 ff.

Tomăros, *Τόμαρος,* oder Tmaros, *Τμάρος,* Berg in Epeiros in der Landschaft Molossis, zwischen dem Pambotissee und dem Flusse Arachthos. bei Dodona; j. Tomaro oder Olytzika. *Verg. E.* 8, 44. *Strab.* 7, 327. 9, 434.

Tomentum hieß das Material zum Füllen der Kissen, Matratzen u. s. w., also Wolle, Federn, Stroh und dergl., s. Bett, II.

Tomis, *Τόμις,* oder Tomi, *Τόμοι,* Stadt am Pontos Euxeinos in Untermösien, später Constantiana, j. Anadol-köi bei Kostanza, türkisch Köstendsche. Hieher wurde im J. 9 n. C. der Dichter Ovidius von Augustus in die Verbannung geschickt (relegiert). *Strab.* 7, 318 f. *Ov. trist.* 3, 9, 33. *ex Pont.* 4, 14, 59.

Tomȳris, *Τόμυρις,* die Massagetenkönigin, von der nach Herodots (1, 205 ff.) Erzählung der ältere Kyros überwunden und getötet wurde zur Rache für die Kriegslist, wodurch er eine große Menge ihres Volks getötet und besonders ihren Sohn gefangen genommen hatte.

Tonans, Beiwort des Jupiter Capitolinus. *Ov. fast.* 2, 69.

Tonsor. Es gab öffentliche Tonstrinen (tabernae tonstrinae), in denen das Haar geschnitten, der Bart rasiert und die Nägel geputzt wurden. Auch dienten diese Tabernen als Sammelplatz für müßige Leute, die Unterhaltung suchten. — Die Reichen hatten unter ihren Sklaven eigene tonsores. — Seit Hadrianus kamen die Bärte wie in älterer Zeit (*Liv.* 5, 4) wieder sehr in die Mode. Vgl. Barba.

Topiarĭus, der Kunstgärtner, s. Garten.

Toralĭa, Bettbehänge, s. Bett, II.

Toranii, 1) C. Tor., im Kampfe gegen Spartacus Quästor, 71 v. C., Ädil mit C. Octavius, für dessen Sohn Octavian er (58) Vormund wurde, trat später auf Pompejus' Seite, nach dessen Sturze er sich auf Korkyra aufhielt, und fiel 43 als ein Opfer der Proskriptionen. *Suet. Oct.* 27. *App. b. c.* 4, 12. 18. 95. — 2) Sein Sohn, C. Tor., Günstling des Antonius, veranlaßte den Tod des Vaters und wurde später, als er nach Vergeudung seines Vermögens eines Diebstahls überführt worden war, verbannt. *App. b. c.* 4, 18. *Val. Max.* 9, 11, 5. — 3) Tor. Flaccus, ein Sklavenhändler zur Zeit des Augustus. *Suet. Oct.* 69.

Tormenta (von torquere), 1) die Folter; nämlich eculeus (s. d.), fiduculae, Folterstricke, und laminae, glühende Bleche zum Brennen. In der republikanischen Zeit wurden nur Sklaven und zwar als Zeugen gefoltert, denn es galt der Grundsatz, daß deren Aussage nur unter dieser Bedingung Beweiskraft hätte; gegen ihre Herren konnten sie überhaupt nicht zeugen (s. Servi, 3.). Freie waren der Folter entzogen, bis man in der Kaiserzeit anfing, sowohl Zeugen zu foltern, wenn sie personae viles waren, als auch Angeklagte, wenn sie wegen Hochverrat, Giftmischerei, Zauberei u. s. w. beschuldigt waren. Ein von dem Richter Beauftragter, quaesitor genannt, leitete die durch den carnifex oder tortor ausgeführte Folterung, die quaestio per tormenta hieß; die über die Aussagen gemachten Protokolle nannte man tabellae, commentarii quaestionis. *Plin.* 7, 56. Über die Folterung bei den Griechen s. *Βασανιστής.* — 2) der allgemeine Name für die schweren Geschütze, weil dieselben durch gewundene Seile (torquere) ihre Kraft äußerten. Die Römer erhielten die Kenntnis derselben von den Griechen; die Katapulte sollen von den Syrern erfunden worden sein. Dionysios von Syrakus ließ 400 v. C. in einem Kriege gegen die Karthager alle irgend namhaften Techniker zu sich kommen, um dieselben zu immer neuen derartigen Erfindungen zu veranlassen. Man bediente sich der Tormenta zunächst nur in der Feldschlacht, doch kamen sie auch bald bei Belagerungen in Anwendung. Den bedeutendsten Aufschwung aber nahm die Anwendung derselben, als auf den Zügen Alexanders des Gr. die Kenntnisse in der Mechanik sich durch die Bekanntschaft mit den asiatischen Völkern bedeutend erweiterten, und das rege wissenschaftliche Leben, namentlich unter den Ptolemaiern in Ägypten, auch die Geschützmacherkunst zu einer wissenschaftlichen Behandlung führte. Unsere sicheren Kenntnisse von den schweren Geschützen beziehen sich auch nur auf die spätere griechische Zeit, wo die neueren Erfindungen und Vervollkommnungen der Geschütze, namentlich in Bezug auf den Festungskrieg, bedeutende Veränderungen hervorgerufen hatten. Vgl. Belagerung, 7. In der römischen Zeit dienten die Katapulte zur Zerstörung des die Mauern umkränzenden Flechtwerks und um die dahinter sich schützenden Verteidiger kampfesunfähig zu machen. Kaiser Napoleon III. hat Modelle von den Geschossen anfertigen lassen, die in Photographien zu haben sind, und neuerdings sind in Heidelberg Versuche mit beiden Normalgeschützen des Altertums angestellt und vor der Philologen-Versammlung 1865 gezeigt worden. —
3 Das schwere Geschütz der Griechen (im allgemeinen καταπέλται genannt) zerfiel nach den Geschossen, die sie ausschließlich oder vorzugsweise schleuderten, in Pfeilgeschütz (ὀξυβελεῖς, scil. καταπέλται, catapultae) und Steinwerfer (λιθοβόλοι, πετροβόλοι, vgl. das deutsche Böller, ballistae), jene in gerader Richtung, diese in Bogen schießend, darnach auch εὐθύτονα und παλίντονα genannt. Im allgemeinen waren diese Geschütze Armbrüste in großem Maßstabe, die durch eigentümliche Vorrichtungen gespannt wurden (die Spannleiter ἐντόνιον); die Euthytonen schossen mit einer nur geringen Elevation, die Palintonen in einem Bogen von 45°. Die ersteren schleuderten nur Pfeile, die letzteren vorzugsweise nur Steine, doch auch Pfeile von bedeutendem Maße. Zum Zwecke des richtigen Treffens mit der Euthytone mußte gezielt werden, wozu ein eigener Richtapparat gehörte. Sie wurden, wie unsere heutigen Kanonen nach dem Kugelgewicht, so nach der Länge des geschleuderten Pfeils unterschieden und schossen Pfeile von etwa 27, 36, 45, 54 rheinländischen Zollen in der Länge und $^3/_4$, 1, $1^1/_4$, $1^1/_2$ rheinländischen Zollen im Durchmesser, deren ganzes Gewicht etwa $^1/_2$, $1^1/_5$, $2^1/_5$ oder 4 Pfund war. An Bedienungsmannschaft waren für die kleinste Euthytone wenigstens 2 Mann zum Spannen nötig, die größeren wurden durch Maschinenkraft gespannt, weshalb deren Bedienung nicht viel über 3—5 Mann vermehrt worden ist. Die Schußweite der Euthytonen war etwa gegen 1200 Fuß, und würde ein Pfeil von 36 rheinländischen Zollen bei einer Entfernung von 1000 Fuß $1^1/_2$—2 Zoll in eine Holzwand eindringen. — Bei den Palin- 4
tonen, die im Bogen warfen, war nur Ein Treffpunkt möglich, auf den das Geschoß wirken konnte, wogegen die Euthytonen durch den horizontalen Schuß möglicherweise eine größere Anzahl von Zielen hatten. Jenen Mangel der Palintonen suchten die Alten durch die größere Masse des Geschosses zu ersetzen; deshalb schleuderten sie mit denselben nicht bloß ungeheure Felssteine meistenteils von runder Gestalt, sondern auch balkenähnliche Pfeile. Das Gewicht des Steines konnte bis zu 162 Pfund betragen. Die ganze Bedienung der Palintonen betrug mindestens 6 Mann. Ihre höchste Wurfweite ist ungefähr 1000 Schritt, doch die gewöhnlichen reichten nicht viel über 1100 rheinländische Fuß, und es mochte bei dieser Entfernung eine Kugel von 27 Pfund noch eine Holzdecke von 5 Zoll, die etwa 12 Fuß frei lag, durchschlagen. — Die Zusammenstellung der Geschütze erforderte, selbst in dem Falle, daß man alles Material vorbereitet mit sich führte, mehrere Stunden, und da außerdem der Transport des Metallwerks und all des übrigen Materials sehr beschwerlich war, so ist es leicht zu erklären, warum diese Geschütze der Griechen fast nur bei Belagerungen, höchst selten in der Feldschlacht, angewandt wurden. — Auch manche Spielereien und Kün- 5
steleien erfand die spätere Zeit, so z. B. das Schnellgeschütz des Dionysios von Alexandreia, das mit mehreren Pfeilen zugleich geladen wurde und dieselben nacheinander abschoß. — Die s. g. Bauchspanner (γαστραφέτης) standen in der Mitte zwischen dem groben Geschütze und den Bogen. Sie waren ebenfalls eine Art großer Armbrüste, doch auch wieder mit Unterschieden unter sich. S. Rüstow und Köchly, Geschichte des

griech. Kriegswesens S. 378 ff. — Bei den Römern kamen später außer catapultae und balistae (auch ballistae geschrieben, von βάλλειν) noch onagri und scorpiones vor, deren Namen zum Teil auch wieder verschwanden oder vertauscht oder verwechselt zu sein scheinen. Diese schweren Geschütze wurden namentlich in der späteren Kaiserzeit auch in Feldschlachten angewendet und durch leichte Truppen gedeckt. Jede Legion hatte 55 carrobalistae (leichte Balisten) mit je 11 Mann Bedienung und 10 onagri bei sich; die ersteren wurden von Mauleseln auf Rädern, die letzteren von je 2 Ochsen auf Wagen fortgeschafft. Die carrobalistae warfen in horizontaler Linie, die onagri in Bogen. Die Bedienungsmannschaft hieß balistarii, libratores, auch tragularii. Vgl. Schambach, Geschützverwendung bei den Römern, bes. zur Zeit Cäsars (1883).

Torōne, Τορώνη, eine von den Griechen gegründete bedeutende Stadt Makedoniens an der Westseite der Halbinsel Sithonia, an dem nach ihr genannten Τορωναϊκὸς, Τορωναῖος κόλπος, Toronaeus Sinus, der zwischen den Vorgebirgen Derrhis und Kanastraion die Halbinseln Sithonia und Pallene schied, der jetzige Golf von Kassandra. Durch den peloponnesischen Krieg, sowie durch die Einnahme Philipps litt sie sehr; jetzt Ruinen. *Hdt.* 7, 22. 122. *Thuc.* 4, 110. 5, 2. *Strab.* 7, 330. *Tac. ann.* 5, 10.

Torquāti s. Manlii.

Torques, goldene Halsketten (der Männer), wurden wie armillae (s. d.) und phalerae (s. d.) oft zur Belohnung an tapfere Krieger gegeben. Vgl. Dona militaria, 5.

Tortur s. Βασανιστής und Tormenta, 1.

Torus, Polster oder Matratze, s. Bett, II.

Τορύνη, (d. h. Rührkelle), Landzunge in der epeirotischen Landschaft Thesprotia. *Plut. Ant.* 62.

Totenmahle, Totenopfer s. Bestattung.

Τόξαρχοι, Anführer der athenischen Polizeisoldaten, s. Staatshaushalt, I, 3.

Toxăris, Τόξαρις, ein gebildeter Skythe, der mit Anacharsis (s. d.) zur Zeit Solons nach Athen kam und dort in allgemeinster Achtung lebte und starb, auch als Heilkundiger verehrt. Lukian widmete ihm eine eigene Schrift.

Τοξόται s. Exercitus, 6. und Staatshaushalt, I, 3.

Trabĕa, ein purpurgestreifter Umwurf, den die römischen Könige, die Ritter bei Festlichkeiten und die Augurn zu tragen pflegten; unter den Kaisern die Purpurtoga.

Trachălus s. Galerius, 1.

Trachis, Τραχίς, Τραχίν, alte, angeblich von Herakles gegründete, Stadt Thessaliens im Gebiete der Malier, auf einem Abhange des Oite, westlich vom Flusse Asopos, wurde allgemeiner bekannt, als die Spartaner im sechsten Jahr des peloponnesischen Krieges (426 v. C.) 6 Stadien östlich von der alten Stadt eine neue gründeten unter dem Namen Ἡράκλεια ἡ ἐν Τραχῖνι (s. Herakleia, 6.). Vgl. *Hdt.* 7, 198. 199. 201. *Thuc.* 3, 92. 5, 51. *Strab.* 9, 423.

Trachonitis, Τραχωνῖτις (von τραχών = rauhe Gebirgsgegend), einer der 6 Distrikte des Ostjordanlandes, nördlich von Batanaia und Ituraia; ein Lavaplateau mit schroffen Schluchten, aber auch fruchtbaren Vertiefungen; s. Ledscha. *Strab.* 16, 755 f.

Τραγήματα, Naschwerk, s. Δοῦλος, 9.

Tragĭa, Τραγία, Τραγίαι, Τραγαιαι, Insel südlich von Samos, wo 440 v. C. Perikles die Samier in einer Seeschlacht besiegte. *Thuc.* 1, 116. *Plut. Per.* 25. *Strab.* 14, 635.

Tragoedĭa, τραγῳδία. I) Die griechische Tragödie ist aus der lyrischen Poesie, dem Dithyrambos, hervorgegangen. Der Dithyrambos war ein Lied auf Dionysos, das an den Festen dieses Gottes von lustig verkleideten Genossen ohne eine strenge Ordnung und bestimmte Weise gesungen, nachher aber, wahrscheinlich durch Arion (Ol. 40), zu einer kunstmäßigen Dichtung ausgebildet, von geordneten Chören mit mimischen Gesten und Ausdruck begleitet und vorgetragen wurde. Die Extreme menschlicher Stimmung, jauchzende Lust und tiefe Trauer, fanden in diesen Dithyramben ihren Ausdruck, daher ihr Inhalt lustig und fröhlich, aber auch ernst und traurig war, wie es eben den Frühlings- oder den Winterdionysien entsprach. Aus den Winterdithyramben nun, deren Inhalt die Leiden des Dionysos betraf und beklagte, ist die ernste, pathetische Tragödie hervorgegangen. Bei Suidas heißt Arion εὑρετὴς τραγικοῦ τρόπου, womit vielleicht jener ernste Charakter bezeichnet wird, den Arion den Chorliedern gab, die sich auf die Gefahren und Leiden des Gottes bezogen und sich dadurch von den Frühlingsdithyramben unterschieden. Ferner habe Arion Satyrn hinzugefügt, wahrscheinlich um dem veredelten, in den Kreis der Kunst hineingezogenen Chorgesange an den Dionysosfesten etwas von der alten ländlichen Lustbarkeit zu erhalten, sowie später das Satyrdrama in Athen der Tragödie beigesellt wurde. In welchem Verhältnisse aber diese Satyrn zu dem dithyrambischen Chor und seinen Gesängen standen, dies ist bei dem Mangel an genauen Nachrichten unklar und dunkel. Das Wort τραγῳδία ist von dem Festopfer herzuleiten, einem Bocke, dem Verwüster des Weinstocks, das auf dem Altare brannte, während der Chor um denselben herum seine Lieder sang, und bedeutet eigentlich Bocksopfergesang. Ob die Tragödie des Arion — wenn wir seinen Chorgesängen diesen Namen geben dürfen — schon ein episches oder dramatisches Element, d. h. Erzählung oder Unterredung, gehabt habe, läßt sich gleichfalls nicht bestimmt sagen. Nach einigen Andeutungen bei *Athen.* 14 p. 630 C. *Diog. Laërt.* 3, 56 und *Aristot. poet.* 4, 15 möchte man sich die Sache etwa so vorstellen, daß den von Arion geregelten dithyrambischen Chören Satyrn mit metrischen Reden als ein heiteres Beiwerk beigegeben waren, der Dithyrambos selbst aber und sein Inhalt durch eingestreute Erzählungen, vom Vorsänger oder Chorführer aus dem Stegreife vorgetragen, eine gewisse Erläuterung und Vervollständigung erhielt. Diese Erzählungen haben die Grundlage der Tragödie gebildet. Ihre weitere dramatische Ausbildung erhielten diese Anfänge in Athen, wo gleichfalls Dithyramben aufgeführt wurden. Thespis (s. d.) wird hier einstimmig als Erfinder der Tragödie bezeichnet, weil er durch Einführung eines Schauspielers den ersten Schritt gethan hat, den Dithyrambos zum Drama auszubilden. Dieser Schauspieler war aber nicht bloß ein Erzähler der Mythen, der dieselben mit mimischem Ausdruck und lebendigem Gebärdenspiel nach Weise der

Deklamatoren vortrug, sondern er unterredete sich mit dem Chore. Sonach könnte die Form seiner Tragödien etwa diese gewesen sein. Es sprach zunächst der Schauspieler im Prolog (Erzählung), dann folgte ein Chorgesang, hierauf Unterredung zwischen dem Schauspieler und dem Chore. Bedenkt man noch, daß dieser Eine Schauspieler in verschiedenen Rollen nacheinander auftreten konnte, wozu die Masken, die Thespis gleichfalls erfunden und vervollkommnet haben soll, von wesentlichem Nutzen waren, so konnte eine Handlung, bei der verschiedene Personen beteiligt waren, teils durch Erzählung, teils durch Unterredung eingeleitet, dargestellt und bis zu einem gewissen Abschlusse gebracht werden. Boten und Herolde werden natürlich Hauptrollen, auch der Chor einen wesentlichen Anteil an der ganzen Handlung gehabt haben. Thespis' Erfindung und Umgestaltung des Dithyrambos hatte sich in Athen besonders der Gunst des Peisistratos zu erfreuen, und es erscheint die neue Tragödie seitdem als ein hauptsächlicher Bestandteil der attischen Dionysosfeier. Thespis' Nachfolger waren **Phrynichos**, **Choirilos**, **Pratinas** und dessen Sohn Aristias, Zeitgenossen, die teils miteinander, teils mit Aischylos, der eine oder andere vielleicht auch mit Sophokles noch, aufgetreten sind und eben dadurch die später feststehende Sitte ins Leben gerufen haben, die Tragödien agonistisch, d. h. in einem Wettstreite, aufzuführen. Phrynichos' (s. d.) Hauptverdienst bestand in der lyrischen und orchestischen Vervollkommnung des Chors, in der dramatischen Ausbildung der Handlung, die durch ihn mehr Umfang, Ernst und Würde erhielt. Pratinas (s. d.) wird allgemein als Erfinder des Satyrspiels bezeichnet, und von seinem Sohne Aristias wird erzählt, daß er gleichfalls im Satyrspiele ausgezeichnet gewesen sei. — Ihre **Vollendung** erhielt die Tragödie durch **Aischylos**, **Sophokles** und **Euripides** (s. d.). Die Neuerungen und Verbesserungen der Dichter in dieser Periode bestanden, um es kurz zusammenzufassen, in der Einführung des zweiten und dritten Schauspielers, in der Einschränkung der Chorgesänge, in der Vervollkommnung der Orchestik, in der Ausbildung der trilogischen und tetralogischen Aufführungsweise und endlich in der Ausstattung der Bühne, des Chors und der Schauspieler; vgl. auch **Tetralogia**. Die **Stoffe** für ihre Tragödien nahmen diese und alle andern gleichzeitigen und späteren Tragiker fast stets (s. **Agathon**) aus den alten Mythen und Sagenkreisen. Dies waren die nie versiegenden Quellen, aus denen jeder Dichter schöpfte. Vgl. hierüber: Welcker, die griech. Tragödien mit Rücksicht auf den epischen Cyclus geordnet (1839 ff.). Aischylos sagte selbst, daß seine Werke Brocken seien von der wohlbesetzten Tafel Homers. Hier tritt nun allerdings die Frage an uns heran: welchen Anteil an der Ausbildung und Vollendung der griechischen Tragödie haben die andern Tragiker gehabt? Allein nicht bloß die Beschränktheit und Unsicherheit der Nachrichten, sondern auch der Umstand, daß wir von ihnen keine Werke übrig haben (Sammlung ihrer Fragmente von Nauck, tragicorum Graecorum fragmenta, 2. Aufl. 1889), machen jede eingehende Antwort auf diese Frage unmöglich. Nur Weniges und ganz Allgemeines läßt sich hier sagen. Seitdem nämlich die Tragödie durch die 3 anerkannten Meister vollständig entwickelt worden war, haben sich in Athen die Bearbeiter derselben und mit ihnen auch die Arten der Gattung bedeutend gemehrt. Die Zahl schreiblustiger Männer stieg mit jedem Jahrzehnte, namentlich als die Sophisten einen Kreis jugendlicher und empfänglicher Geister um sich versammelt und ihm stilistische Mittel an die Hand gegeben hatten. So geschah es, daß die Menge der wetteifernden Dichter bald die gangbaren Mythen erschöpfte, dann aber auch die Tradition der Sagen veränderte und Abweichungen sich gestattete. Allein diese Tragiker scheinen sich weder auf den Bühnen des Altertums, noch in der Lesung des größeren Publikums behauptet, noch einen bedeutenden Einfluß auf den inneren Gang der Tragödie gewonnen zu haben, wie sehr sie auch den Vorrat der tragischen Litteratur mehrten. Sie selbst zerfallen, chronologisch geordnet, in 3 Gruppen: ältere oder nahe Zeitgenossen des Sophokles, **Euphorion**, **Philokles**, **Jophon**, **Aristarch**, **Jon**, **Achaios**, **Neophron** u. a., Tragiker der Ochlokratie, **Karkinos**, **Agathon**, **Kritias** u. a., Dichter vom Schluß des peloponnesischen Krieges bis zur Zeit Alexanders, wie die beiden **Astydamas**, **Karkinos** d. J., **Theodektes** und **Chairemon**. Mit dem Aufhören der eigentlichen antiken Zeit hatte die Tragödie zwar ihr äußeres Ziel erreicht; allein es lag in der Natur derselben, daß man sie auch unter den gänzlich umgewandelten Verhältnissen nicht ganz missen konnte. Alexander und seine Nachfolger ließen viele Theater, besonders in Asien, erbauen, in denen die alten Tragödien mit Glanz und Prunk aufgeführt wurden. Dies gab Veranlassung zur Ausbildung guter Schauspieler. Tragische Dichter kamen während dieser Zeit fast nur in Alexandreia zum Vorschein, die hier poetische Wettkämpfe anstellten. Sieben derselben, die s. g. **tragische Pleias** (s. d.), zeichneten sich unter ihnen aus. Abgesehen von diesen Erzeugnissen der alexandrinischen Tragödie wurden die gültigen Bühnenstücke jener Zeit fortwährend aus Euripides', weniger aus Sophokles' Nachlasse entnommen. Als aber der Pantomimus überwog, auch der Verfall der Sitten, besonders aber die christlichen Verhältnisse den byzantinischen Hof seit dem 4. Jahrh. n. C. ergriffen hatten, so verlor sich dieser ernstere Geschmack. Man überließ die alten Tragiker dem gelehrten Studium und der Lektüre. Dichter kommen nicht mehr vor. Den Schluß machen fromme Kompilationen der heiligen
Geschichte. — **Die Ökonomie der griechischen** 6
Tragödie läßt sich meist nur aus den hinterlassenen Werken des Aischylos, Sophokles und Euripides entnehmen. Um die Beschaffenheit der alten Tragödie und die Eigentümlichkeit ihrer Aufführung zu verstehen, muß man vor allen Dingen festhalten, daß das Schauspiel in Athen nicht ein Privatunternehmen, für die Unterhaltung des Publikums bestimmt, sondern ein allgemeines Volksfest, ein Wettkampf der edelsten Talente zur Verherrlichung der Dionysosfeste war. Gedanke und Ausführung waren demselben Geiste entsprungen, und Aischylos, von der Würde dieser religiösen Festfeier ergriffen, wurde der Gesetzgeber der tragischen Dichtung und ihrer Ausstattung durch Kostüm und Malerei. Diese religiöse Grundlage und festliche Bedeutung ist für ihre nähere

Beurteilung der einzig richtige Standpunkt. Das Werk des Dichters und die Darstellung des Schauspielers tragen beide ein wunderbar ideales Gepräge an sich. Ferner zeigt sich in der ganzen Bildungsgeschichte der Tragödie bei allem Streben nach weiterer Ausbildung und Vervollkommnung ein gewisses Beharren bei den einmal überlieferten Formen, das unserem, an die vielfache Bildsamkeit und innere Schöpfungskraft des modernen Dramas gewöhnten, Gefühle oftmals starr und eigensinnig erscheint. Allein die Formen, die in der Poesie und Plastik, den Dienerinnen der Religion, einmal geschaffen und festgestellt waren, durften zwar nach ihrer inneren Anlage weiter ausgebildet, aber nicht weggeworfen werden. Und so hat auch die Tragödie mit Konsequenz den Typus, den ihr bei ihrem Entstehen und Emporblühen die Natur der Dionysosfeste gegeben hatte, auch bei ihrer weiteren Entfaltung beibehalten. Nach Aristoteles (*poet.* 6) ist die Tragödie Nachahmung einer ernsten, vollständigen Handlung von einem gewissen Umfange, die in verschönerter Sprache von Handelnden, nicht durch Erzählung, geschieht und durch Mitleid und Furcht die Reinigung (*κάθαρσις*) derartiger Leidenschaften vollbringt. Derselbe stellt an die Charakteristik die Forderung, daß sie edel, angemessen, gleichartig und konsequent sei. Ferner wird von der Ökonomie der Tragödie Vollständigkeit und Einheit der Handlung gefordert; auch die Einheit der Zeit und des Orts ist in den allermeisten
7 der erhaltenen Dramen beobachtet. Der Plan der tragischen Handlung besteht vom Anfang bis zum Ende in einer Verkettung und Verschlingung der einzelnen Thatsachen und Begebenheiten; ihr Gang bewegt sich nach den Gesetzen der Notwendigkeit und Wahrscheinlichkeit durch Widerstand und Verwickelung hindurch nach einem bestimmten Ziele und Abschluß. Das steigende Pathos duldet kein ruhiges, gemütliches Verweilen auf einzelnen Gebieten, sondern schreitet in einem mehr und mehr sich verengenden Kreise einer Wendung zu, die einen Übergang vom Glück zum Unglück oder umgekehrt herbeiführt. Dieser Wendepunkt ist die Katastrophe. Um diese bewegt sich in 2 Hälften als Anfang und Ende oder Knüpfung und Lösung (*δέσις, λύσις*) die ganze Handlung. *Arist. poet.* 18. Je nachdem aber die Katastrophe aus verwickelten Handlungen oder einfachen Grundlagen hervorgeht, können die Tragödien entweder verflochtene (*πεπλεγμέναι*) oder einfache (*ἁπλαῖ*) sein. Bemerkt sei noch, daß die griechische Tragödie diejenigen Handlungen, bei denen es nicht auf Gedankenentwickelung, sondern auf das äußere Thun ankommt, Zweikämpfe, Schlachten, Ermordungen, Bestattungen und dergl., nicht auf der Bühne vornehmen läßt, sondern, als außerhalb derselben geschehen, nur erzählt. Daher die stehende Rolle der Boten und Herolde und ihre oft schmuckreichen Berichte (*ῥήσεις ἀγγελικαί*), die fast jedes Stück enthält. Die Form, deren sich die Tragödie bedient, um „Nachahmung einer Handlung durch Handelnde zu sein", ist die dramatische oder der Dialog. Wie Aischylos diese Form geschaffen und begründet, Sophokles sie weiter ausgebildet und vervollkommnet hat, s. Aischylos und So-
8 phokles. Es stellt aber der griechische Tragiker die Handlungen in einer doppelten Richtung dar, einmal, indem er sie und ihre Entstehung aus dem Innern der menschlichen Seele bis zu ihrer Ausführung in naturgemäßer Folge so anschaulich uns darlegt, daß sie aus unserer eigenen Seele hervorzugehen scheinen, dann aber zeigt er auch ihre Wirkungen auf das teilnehmende Gemüt innerhalb des Dramas. Das Mittel dieser Vergegenwärtigung ward der Chor, obschon in dieser Anwendung und Benutzung keineswegs der eigentliche Grund seines Daseins zu suchen ist. Dieser lag vielmehr in dem Umstande, daß die Tragödie, aus dem Dionysoskultus hervorgegangen, stets einem religiösen Zweck, wenigstens in ihrer Entstehungs- und Blütezeit, dienen sollte. Ein Blick auf ihre Bildungsgeschichte zeigt dies klar und deutlich. Je mehr sich nämlich die Tragödie zum Drama gestaltete, desto mehr Einschränkung erfuhr allerdings der Chor. Der Mythos, anfangs nur ein rein zufälliger Anbau des Dithyrambos, gewinnt einen immer breiteren Raum, verschafft sich eigene Geltung und Selbständigkeit und nötigt den Chor sich in den Dienst eines fremden Ideenkreises zu begeben und mit dem Ganzen als ein organisches Glied desselben zu verwachsen. Seine ursprüngliche Bedeutsamkeit tritt nach und nach zurück, bis er zuletzt die Handlung nur als Zuschauer aus der Ferne begrüßt und mit seiner Teilnahme begleitet. Bei Aischylos und Euripides finden wir im Gebrauche des Chors die größte Verschiedenheit und die äußersten Gegensätze. Wie sehr sich aber auch das dramatische Prinzip geltend macht, ganz vermag es den Chor nicht zu verdrängen, und selbst Euripides behält ihn bei, obschon in dessen Zeit derselbe gewissermaßen verbraucht und durch die innere Vollendung der Dramaturgie entbehrlich geworden war. Denn solange die Aufführung der Tragödie eine Verherrlichung der Dionysien sein sollte, mußten die Chöre beibehalten werden. Über die Anwendung des Chors bei den einzelnen Dichtern und über die verschiedenen Chorgesänge in der Tragödie s. Aischylos, Sophokles, Euripides und Choros. Die Abschnitte des dramatischen Textes, die sich mit den Akten des modernen Dramas vergleichen lassen, sind nach Aristoteles *πρόλογος*, der Teil des Stücks, der vor der Parodos, dem ersten Chorliede, liegt; *ἐπεισόδιον*, der ganze Teil, der zwischen 2 vollständigen Chorliedern eingeschaltet ist, so daß diese Benennung hinweist auf die ursprüngliche Bedeutsamkeit und das Vorwiegen des Chors. *πάροδος*, der erste Chorgesang, mit dem der Chor die Orchestra betrat, *στάσιμον* (eigentlich das Stehenbleiben), jeder darauf folgende Chorgesang, endlich *ἔξοδος*, der Teil, hinter dem ein Chorgesang nicht mehr folgt. Das gewöhnliche Metrum für die dramatische Handlung ist der iambische Trimeter; der trochäische Tetrameter findet sich in den noch erhaltenen Tragödien nur da, wo entweder ein größerer Affekt herrscht oder ein Übergang zu oder von den Chorliedern durch das Metrum vermittelt werden soll. Die Chorlieder sind in verschiedenen, der Situation angemessenen Rhythmen gedichtet und zwar strophisch, so daß der *στροφή* in genauester Weise die *ἀντιστροφή* entspricht, an die sich häufig noch ein *ἐπῳδός* anschließt. In Strophen sind aber auch die sogenannten *κομμοί* gedichtet, Worte hoher Leidenschaften oder tiefen Schmerzes, von den handelnden Personen gesprochen (gesungen) unter Entgegnung

des Chors. Als Beispiele können dienen die Kommoi in der Antigone V. 805 ff. und 1261 ff. Als Ausnahme von der Regel ist es zu betrachten, wenn ein Kommos die Stelle der πάροδος oder eines στάσιμον vertritt. Vgl. z. B. *Aesch. Prom.* 128 ff. *Soph. El.* 121 ff. *Eur. Iph. Taur.* 637 ff. *Med.* 96 ff. 1081 ff. *Hec.* 100 ff. Über die Sprache in den Tragödien des Aischylos, Sophokles und Euripides s. die einzelnen Artikel. Der gewaltige Aufschwung der Zeit, in der Aischylos und Sophokles lebten, gab auch der Tragödie eine höhere Weihe und Bedeutsamkeit und weckte besonders während und nach den Perserkriegen das Bewußtsein hellenischer Nationalität. Tüchtige Charaktere und bedeutende Staatsmänner traten auf und begründeten eine großartige Politik. Und diesen Aufschwung unterstützte ihrerseits auch die Tragödie. Es darf als ein besonderes Verdienst der Tragiker bezeichnet werden, daß sie durch ihr Dichtertalent die religiösen, sittlichen und politischen Ideen ihrer Zeit bestimmter hervorhoben und ihren Zeitgenossen zum Bewußtsein zu bringen suchten. Und so widmete die Tragödie, die unter dem Schutze des Staats gleichsam geboren und gefördert worden war, diesem auch wieder ihre besten Kräfte und ihr inneres, geistiges Leben. Die Tragiker zogen daher nicht bloß eine Anzahl attischer Mythen und einheimischer Sagen aus ihrer bisherigen Verborgenheit und gaben ihnen eine Beziehung zur Gegenwart, sondern die Wahl der Stücke und des Mythos war nicht selten geradezu durch politische Tendenzen bedingt. Noch öfter sprach sich ihre Teilnahme an den Zuständen und Interessen des Staats und an seinen vorzüglichsten Lenkern und Wortführern in besonderen Anspielungen durch Wort und Charakterschilderungen aus. Dies gilt besonders von Euripides' Tragödien. Über die scenische Ausstattung und Darstellung s. Choros, Schauspieler und Theatron. Vgl. v. Wilamowitz-Möllendorff, Einleitung in die attische Tragödie (Ausg. von Euripides' Herakles, Bd. I. 1889).

0 — 11) Unsere Kenntnis der **römischen Tragödie** ist in der That äußerst lückenhaft und gering. Denn von allen ihren Erzeugnissen ist uns kein einziges Bühnenstück erhalten, nur einzelne Fragmente (am besten gesammelt von O. Ribbeck, scaenicae Rom. poesis fragm. Bd. I. 2. Aufl. 1871) sind übrig, die uns eine klare Einsicht in ihre Natur und ihren Charakter nicht gestatten. Senecas Tragödien können, wo es sich um eigentliche Bühnenstücke handelt, nicht gezählt werden. Ferner betreffen die einzelnen darüber erhaltenen Nachrichten in den Schriften der Alten weniger die Entstehungsgeschichte und Ökonomie der römischen Tragödie, als ihre Aufführungszeit und Darstellungsweise. Die römische Tragödie scheint unmittelbar durch Nachahmung und Nachbildung der griechischen ins Leben gerufen worden zu sein, nachdem der Sinn dafür durch andere dramatische Anfänge erweckt und erstarkt war. Ihr Anfang knüpft sich an den Namen des Livius Andronikos (s. d.). Mehr als 150 Jahre nach dem Tode des Sophokles und Euripides begann, wie Gellius (17, 21) sagt, in Rom die attische Tragödie einen neuen Kreislauf. Die Gründer der römischen Tragödie, Livius, Ennius, Nävius, kamen aus Tarent und Campanien. Tarent feierte seine Dionysien mit Tragödien und Komödien der neuen Gattung, wie Menander und andere sie gestaltet hatten; in Tarent war der Sitz der Hilarotragödie des Rhinthon. Schon hieraus ist ein Zusammenhang des römischen Theaters mit dem griechischen ersichtlich. Ein Überblick über die Tragödientitel der römischen Tragiker von Livius an bis in die Periode vor Augustus und über ihre Fragmente zeigt ferner, daß die römische Tragödie im ganzen und großen in dieser ganzen Zeit eine übersetzte war, daß die einzelnen Stücke auf griechische Originale durchgängig gegründet, ihr Inhalt, mit Ausnahme weniger Prätexten (s. d.), nicht national, sondern aus griechischen Dramen ganz entlehnt war. Livius Andronikos, Cn. Nävius, Q. 11 Ennius, M. Pacuvius, L. Accius sind die Dichter, die in dieser und der folgenden Zeit den Hauptteil des tragischen Schauspiels bei den Römern geliefert haben. Andere Tragödiendichter dieser Peride waren C. Titius, C. Julius Cäsar Strabo und M. Atilius, weniger bedeutend der Schnellschreiber Q. Tullius Cicero, C. Julius Cäsar (der Diktator), Santra, L. Cornelius Balbus und Cassius Parmensis; später L. Varius und Ovidius. Im allgemeinen ist diese übersetzte römische Tragödie von Euripides ausgegangen und zu Sophokles und Aischylos vorgeschritten. Auch erhellt, daß in Bezug auf den gewählten Stoff nicht viel weniger als die Hälfte der noch vorkommenden Tragödien dem troischen Kriege und den Schicksalen seiner Helden, mit Ausschluß der Odyssee, angehört. Neben diesen Nachbildungen der griechischen Tragödie, die seit den punischen Kriegen in Rom erscheinen, sah man auch zuweilen griechische Schauspieler, die Nationaldramen aufführten. Dies geschah auch noch in der Kaiserzeit. *Tac. ann.* 14, 21. *Suet. Caes.* 39. *Oct.* 43. *Calig.* 33. *Cic. ad fam.* 7, 1. Nero übernahm selbst tragische Rollen auf dem Theater. *Suet. Ner.* 21. Einige Römer schrieben sogar griechische Tragödien, z. B. Titus, Pompejus Macer, Plinius d. j. *Suet. Tit.* 3. *Calig.* 3. *Plin. ep.* 5, 3. 7, 4. Über die Einrichtung der tragischen Bühne in Rom wissen wir nichts Genaueres; eine Orchestra im römischen Theater läßt sich ebensowenig als ein Chor in der Tragödie nachweisen. Andeutungen über prunkhafte scenische Aufführungen geben *Cic. ad fam.* 7, 1. *Plin. ep.* 7, 48. 8, 7. *Plut. Pomp.* 40. 52. *Gell.* 10, 1. Vgl. das Hauptwerk: O. Ribbeck, die röm. Tragödie im Zeitalter der Republik (1875).

Tragurium, Τραγ(ο)ύριον, bedeutende Stadt Dalmatiens auf einer mit dem Festlande durch einen Damm verbundenen Insel, berühmt durch den Marmor der Umgegend; j. slawisch Troghir, ital. Traù. *Plin.* 3, 22, 26. *Pol.* 32, 18.

Traianopŏlis, bedeutende, vom Kaiser Trajan gegründete Stadt im Innern Thrakiens am rechten Ufer des Hebros.

Traiānus s. Ulpii.

Tralles, Τράλλεις, Τράλλις, 1) blühende Handelsstadt Kariens, am Abhange des Messogisgebirges, an einem Nebenflusse des Maiandros, dem Eudon. Sie lag in höchst fruchtbarer Gegend, daher ihr früherer Name Ἄνθεια; später litt sie durch Erdbeben. J. Aidin-Güselhissar. Das Theater der Stadt ist in neuester Zeit ausgegraben worden. *Xen. An.* 1, 4, 8. *Strab.* 14, 648 f. *Liv.* 37, 45. *Caes. b. c.* 3, 105. — 2) Tralles,

-li, Völkerschaft Illyriens. *Liv.* 31, 35. 33, 4. 37, 39 f.

Tranquillĭtas, *Γαλήνη*, Personifikation der Ruhe und Stille, einerseits der Meeresstille, daher mit Poseidon abgebildet, andererseits der Stille und Ruhe des Gemüts, dargestellt ähnlich der Securitas, nur noch milder, einen Lorbeerkranz auf dem Haupt, Ruder und Kornähren in den Händen.

Transfŭga s. Perduellio.

Transitĭo ad plebem, der Übergang eines Patriciers zu den Plebejern (durch Adoption), der gewöhnlich dann erfolgte, wenn ein Patricier die Wahlfähigkeit zum Volkstribunat erlangen wollte.

Transvectĭo equĭtum s. Equites, 4.

Τραπεζίτης s. Wechsler.

Trapĕzūs, *Τραπεζοῦς*, 1) Stadt des südlichen Arkadiens, am Alpheios, in der Landschaft Parrhasia, deren Bewohner sich der Gründung von Megalopolis widersetzten, dann aber, nachdem ein Teil von ihnen getötet worden war, nach dem pontischen Trapezūs auswanderten. *Hdt.* 6, 127. *Paus.* 8, 27, 4. 5. 29, 1. — 2) Kolonie von Sinope, im östlichen Teil von Pontos an der Küste, westlich vom Flusse Hyssos. Recht bedeutend wurde sie unter den Römern, besonders auch durch den Handel, noch mehr zur Zeit der Kreuzzüge; j. Trebizonda, türk. Trabuzun. *Xen. An.* 4, 8, 22. 5, 5, 10. *Strab.* 12, 548.

Trasimēnnus (Trasumennus, Tarsumennus) **lacus,** *ἡ Τρασιμένη* (*Τρασουμέννα*) *λίμνη*, ein im östl. Etrurien zwischen den Städten Cortona, Perusia und Clusium gelegener, nicht unbedeutender See, j. Lago di Perugia. Hier schlug Hannibal 217 v. C. den Konsul Flaminius. *Pol.* 3, 82. 84. 108. *Strab.* 5, 226. *Liv.* 22, 4. 7. 8. *Nep. Hann.* 4. *Cic. Rosc. Am.* 32.

Τραῦος, nach *Hdt.* 7, 109 Fluß an der Südküste Thrakiens.

Trausi, *Τραυσοί*, Volk in Thrakien, im östlichen Teile des Rhodopegebirges. *Hdt.* 5, 4. *Liv.* 38, 41.

Trebatĭus, C. Treb. Testa, aus Velia in Lucanien, kam frühzeitig nach Rom, wo er Ciceros Schutz genoß und von ihm an Cäsar in Gallien empfohlen wurde, 54 v. C. *Cic. ad fam.* 7, 5. 20. Eine Stelle im Heere lehnte er aus Abneigung gegen den Kriegsdienst ab, erwarb sich aber durch seine juristischen Kenntnisse Cäsars Gunst. *Cic. ad fam.* 7, 8, 1. *Suet. Caes.* 78. Später gewann er Horazens Freundschaft (*sat.* 2, 1). Auch Augustus schätzte ihn als Rechtsgelehrten. Nach Ciceros Briefen an ihn (vgl. z. B. *ad fam.* 7, 22) war er zwar ein verweichlichter Lebemann, aber auch geistreich und witzig. Er schrieb viele juristische Werke.

Trebelliēnus Rufus, wurde 19 n. C. Vormund für die Kinder des Königs Kotys von Thrakien und tötete sich eigenhändig (35). *Tac. ann.* 2, 67. 6, 39.

Trebellĭi, 1) Q. Treb., zeichnete sich 210 v. C. bei der Einnahme von Neukarthago aus. *Liv.* 26, 48. — 2) L. Treb., 67 v. C. Volkstribun, widersetzte sich lange, aber erfolglos, dem Vorschlage des Gabinius wegen Übertragung der Gewalt an Pompejus. *Dio Cass.* 36, 7. 13. — 3) Treb. Calca, gab sich, um die Güter des P. Clodius zu erhalten, für denselben aus, erreichte jedoch seine Absicht nicht. *Val. Max.* 9, 15, 5. — 4) L. Treb., 47 v. C. Volkstribun, Gegner der Anträge des Dolabella (s. Cornelii, 25.), den er, weil derselbe nach dem Volkstribunate strebte, trotz der Gegenwirkung des Senats fortwährend angriff, bis Cäsar aus Asien nach Rom kam. Darauf wurde er von den Aristokraten, die Cäsar, der den Dolabella begünstigte, ärgern wollten, zum Ädil erwählt. Im J. 44 trat er zu Antonius über und verfiel dadurch dem Spotte Ciceros (*Phil.* 12, 8, 20. 13, 2, 2). *Dio Cass.* 42, 29 ff. — 5) M. Treb., kämpfte 36 n. C. glücklich in Asien. *Tac. ann.* 6, 41. — 6) Treb. Maximus, Konsul unter Nero, hielt 61 n. C. den Census in Gallien ab, bekam dann die Statthalterschaft von Britannien, machte sich aber durch Geiz beim dortigen Heere so verhaßt, daß er vor der Wut desselben floh und nur aus Gnade von ihm wieder aufgenommen wurde. *Tac. ann.* 14, 46. *hist.* 1, 60. *Agr.* 16. — 7) Treb. Pollio, Historiker, s. Scriptores historiae Augustae.

Trebĭa, *Τρεβίας*, rechter Nebenfluß des Padus, mündete nicht weit von Placentia; j. Trebbia. Dort siegte Hannibal 218 v. C. über die Römer. *Pol.* 3, 68. *Liv.* 21, 48. 51. 54. 56. *Nep. Hann.* 4.

Trebiānus, Freund Ciceros und Anhänger des Pompejus, erhielt 45 v. C. von Cäsar Verzeihung. *Cic. ad fam.* 6, 10. 11.

Trebĭi, 1) Statius Treb., aus Compsa in Samnium, überlieferte dem Hannibal nach dessen Siege bei Cannä seinen Geburtsort. *Liv.* 23, 1. — 2) Treb. Niger, diente 150 v. C. in Hispanien und schrieb ein Werk über Naturgeschichte. *Plin.* 9, 25. 10, 18.

Trebonĭi, 1) P. Treb., wurde von Marius, als er den Lusius ermordet hatte, belohnt, 104 v. C. *Plut. Mar.* 14. — 2) C. Treb., bekleidete das Volkstribunat im J. 55, eine Stellung, in welcher er, von Cäsars Anhängern bestochen, ein Gesetz (richtiger 2 Gesetze) in betreff der Verteilung der Provinzen an Pompejus und Crassus, sowie der Verlängerung des dem Cäsar erteilten Befehls in Gallien einbrachte (*Dio Cass.* 39, 33. *Plut. Cat. min.* 43), war Cäsars Legat in Gallien von 54 an (*Caes. b. g.* 5, 17. 24 u. ö.), kämpfte im J. 49 in Hispanien gegen Afranius (*Cic. ad Att.* 8, 3) und war thätig bei der Belagerung Massilias. *Caes. b. c.* 1, 36. Im J. 47 ging er abermals nach Hispanien als Nachfolger des Q. Cassius Longinus, wurde aber von den Pompejanern vertrieben. *Dio Cass.* 43, 29. Im J. 44 nahm er an der Verschwörung gegen Cäsar, wenngleich nicht thätigen, Anteil (*Plut. Caes.* 17. *Cic. Phil.* 2, 14, 34), unterstützte als Statthalter Asiens (44) Brutus und Cassius mit Geld (*Dio Cass.* 47, 21. 26) und fand 43 durch Dolabella seinen Tod. *App. b. c.* 3, 26. Mit Cicero war er sehr befreundet (*ad fam.* 15, 21. 10, 28).

Trebŭla, *Τρήβουλα*, hießen 3 sabinische Städte. 1) zwischen Suessula und Caudium in Campanien, j. Treglia. *Liv.* 23, 39. — 2) Tr. Mutuesca, in der Nähe von Reate, j. Monteleone. — 3) Tr. Suffena, im Sabinerlande, von ungewisser Lage. *Strab.* 5, 228. *Varr. r. r.* 2, 4, 1. In manchen Stellen, wo Trebula ohne Beinamen erwähnt wird, läßt sich schwer entscheiden, welche Stadt gemeint ist, z. B. *Cic. ad Att.* 5, 2. 3. 4. *de leg. agr.* 2, 25. *ad fam.* 11, 27. *Liv.* 23, 14.

Tremellĭi, 1) Cn. Trem. Flaccus, ging

204 v. C. nach Asien, um das Bild der Göttermutter nach Rom zu holen. *Liv.* 29, 11. 202 war er Prätor auf Sicilien. *Liv.* 30, 27. — 2) L. Trem. Scrofa, besiegte als Quästor 142 v. C. den Pseudophilipp in Makedonien und erhielt später die Prätur. *Liv. ep.* 53. — 3) Cn. Trem. Scrofa, Freund des Cicero und Atticus, bekannt mit M. Terentius Varro, schrieb über Landwirtschaft. Vgl. *Cic. ad Att.* 5, 4. 6, 1. 7, 1. *Varr. r. r.* 1, 2, 10. Wahrscheinlich war er einer der Richter im Prozesse gegen Verres (im J. 70 v. C.). *Cic. Verr. act.* 1, 10, 30.

Tremilen s. Lykia.

Trēres, Τρῆρες, Volk in Thrakien, am nördlichen Abhang des Skomiosgebirges (j. Vitosch), östlich vom Flusse Oiskos (j. Isker), den Triballern und Tilataiern benachbart; um 700 v. C. mit den Kimmeriern in Kleinasien eingebrochen. *Thuc.* 2, 96. *Strab.* 1, 61. 14, 647.

Tresvĭri oder triumvĭri agris dandis und colonĭae deducendae, Kommission zur Verteilung des ager publicus u. s. w.; s. Colonia, II. und Ager publicus.

Tresvĭri oder triumvĭri capitāles, die durch eine lex Papiria 289 v. C. errichtete niedere Magistratur, die in den Tributcomitien gewählt wurde. Sie besorgten die im Kerker (s. Carnifex) vorzunehmenden Hinrichtungen (laqueo) und beaufsichtigten die Gefängnisse, sie spürten begangenen Verbrechen nach und verhafteten die Verdächtigen; in der Kaiserzeit verbrannten sie die verpönten Bücher. *Tac. Agr.* 2. Über Sklaven und Peregrinen, deren That vorlag, konnten sie sogar selbst richten und sie körperlich züchtigen, über Bürger aber hatten sie keine Jurisdiktion, außer daß sie bei etwaigen Verhaftungen eine Voruntersuchung anstellen mußten. Auch hatten sie die polizeiliche Aufsicht für die Sicherheit Roms, namentlich rücksichtlich der Feuersgefahr, und traten ganz in die Funktionen der alten triumviri nocturni ein, die nach Einführung der triumviri capitales abgeschafft wurden. Deshalb wurden die tr. capitales zuweilen auch wohl tr. nocturni genannt.

Tresvĭri epulōnes s. Epulae.

Tresvĭri locōrum publicōrum persequendōrum, eine Kommission, um zu untersuchen, welche Stücke des ager publicus dem Staate oder der Kommune entrissen worden seien.

Tresvĭri mensarĭi s. Mensarius.

Tresvĭri monetāles aeri argento auro flando feriundo, die Münzmeister des Staats, die sowohl das Prägen der Münzen besorgten, als auch die Münzen überhaupt probierten, wahrscheinlich nur dann gewählt, wenn neue Münzen geschlagen wurden. Unter Augustus verschwindet diese Magistratur; ganz spät hatte man procuratores oder praepositi monetae.

Tresvĭri nocturni, die Aufseher der städtischen Nachtwachen und der Feuerpolizei. *Liv.* 9, 46. Ihr Amt ging in das der IIIviri capitales (s. d.) über.

Tresvĭri (triumvĭri) reipublĭcae constituendae nannten sich die 3 zur Herrschaft verbundenen Männer Antonius, Octavianus und Lepidus, nachdem sie sich durch diesen vom Staat autorisierten Namen den Schein der Legalität beigelegt hatten. — Der Bund des Cäsar, Pompejus und Crassus war bloß eine Privatverbindung und wurde nur uneigentlich triumviratus genannt.

Tresvĭri sacris conquirendis donisque persignandis wurden ernannt, um die bei irgend einer Veranlassung, z. B. durch Ausbruch eines Brandes, abhanden gekommenen res sacrae zurückzubringen und den Göttern zurückzugeben. *Liv.* 25, 7. *Tac. Agr.* 6.

Trētos, Τρητός, Τρητόν, Bergzug südl. von Nemea und Kleonai, „der durchlöcherte" genannt von den vielen Höhlen, in deren einer der nemeische Löwe sich aufgehalten haben soll. *Paus.* 2, 15, 4. *Hesiod. theog.* 331. *Diod. Sic.* 4, 11.

Trevĭri, Trevĕri, Τρηούϊροι, tapferes Volk in Gallia Belgica, besonders ausgezeichnet durch seine treffliche Reiterei, die für die tapferste und beste in ganz Gallien galt. Sie wohnten zwischen den Mediomatrikern, den Remern und dem Rhenus. Mit den Germanen lebten sie im steten Kampfe. *Caes. b. g.* 1, 37. 2, 24. 3, 11. 8, 25 u. ö. *Tac. hist.* 4, 37. Nach Tacitus (*hist.* 5, 19) standen sie unter einem Senat von 113 Mitgliedern und waren mit den Römern verbündet. *Tac. ann.* 1, 63. Die umwohnenden Segni, Condrusi und Eburones waren ihre Schutzverwandten. *Caes. b. g.* 6, 32. 4, 6. — Ihre Hauptstadt war Augusta Trevirorum, später eine befestigte römische Kolonie und reiche Handelsstadt, im 3. und 4. Jahrh. vielfach Residenz der Kaiser, an der Mosella (*Tac. hist.* 4, 62. 72); j. Trier mit vielen Denkmälern und Altertümern, bes. der berühmten Porta Nigra, einem Amphitheater, Bädern und einer Basilika.

Triakaden s. Ἐνωμοτία.

Triarĭi s. Acies und Legio.

Triarĭus, Gaius Valerius, war unter Lucull im mithridatischen Kriege Legat, eroberte 73 v. C. Apameia in Bithynien, schlug 68 den pontischen König bei Komana in Pontos, wurde aber im J. 67 bei Zela von demselben besiegt. *Caes. b. Alex.* 72. *Dio Cass.* 35, 10. 12.

Triballi, Τριβαλλοί, mächtiges thrakisches Volk in Untermösien (dem heutigen Serbien und einem Teile Bulgariens), von den östlich wohnenden Treres durch den Oiskos (j. Isker) geschieden. *Thuc.* 2, 96. Sie widerstanden mit Erfolg den Odrysen, ja auf einem Streifzuge drangen sie bis an die Küste vor und verwüsteten Abdera, 376 v. C. Alexander von Makedonien unternahm einen Zug gegen sie, da sie sich zu empören im Begriff waren. Später waren sie unbedeutend und unmächtig. *Strab.* 5, 301. 305. 317 f.

Trībo(c)ci, -ces, Τρίβοκκοι, germanische Völkerschaft auf dem linken Rheinufer, in der Gegend des heutigen Straßburg, nahmen an dem Zuge des Ariovist teil. *Caes. b. g.* 1, 54. 4, 10. *Strab.* 4, 193 f.

Τρίβων s. Kleidung, 1.

Triboniānus, geboren in der pamphylischen Stadt Side, war dem Justinian bei der Sammlung der Gesetze behülflich und selbst Verfasser zahlreicher Schriften in verschiedenen Zweigen der Litteratur. Er stand im Rufe eines gemeinen Schmeichlers und eines habsüchtigen Menschen. Sein Tod fällt ins Jahr 546 n. C.

Tribūnal, die viereckige Erhöhung von Stein, Erde oder Holz (Suggestus), auf der der richtende Magistratus seinen Platz hatte. Neben der sella curulis desselben standen die subsellia der Assessoren, vielleicht ebendort die der Richter; doch können sie auch zur ebenen Erde in der Nähe der

Plätze der Parteien gewesen sein. In Rom war ursprünglich nur Ein Tribunal, auf dem Comitium, eine Zahl, die vermehrt wurde, als mehrere Prätoren gleichzeitig Gericht hielten. Alle aber standen auf dem Forum und unter freiem Himmel, bis man die Sitzungen bei ungünstigem Wetter in die Basiliken und Gerichtssäle verlegte. — Siehe auch Castra, 3.

Tribūni, eigentlich Tribusvorsteher, wofür man später curator tribus sagte. Der Name tribunus aber wurde auf andere Beamte übertragen (s. Tribunus celerum, militum, Tribuni plebis) und in der Kaiserzeit auf sehr verschiedenartige Beamte, z. B. bei Kollegien, tr. fabricarum, Aufseher der kaiserlichen Waffenfabriken, tr. fori suarii, notariorum, stabuli (Oberstallmeister) u. s. w. — Die eigentlichen Tribusvorsteher halfen bei dem Census, bei Aushebung zum Kriegsdienst, bei Steuerverteilung und andern administrativen Angelegenheiten.

Tribūni aerarĭi (Sing. trib. aerarius) hießen vor alters diejenigen der eben genannten Tribusvorsteher, die das Tributum zu erheben hatten, aus dem sie darauf den Soldaten das stipendium auszahlten. Es mochten regelmäßig die wohlhabendsten unter ihren Kollegen sein. Als die civile Soldauszahlung durch die militärische, von den Quästoren zu bewirkende verdrängt worden war, dauerten die trib. aerarii zwar fort, aber in einem uns dunkeln Verhältnis. Vielleicht waren sie den Quästoren als Intendanten beigegeben und folgten dem Heere. Von der lex Aurelia, 70 v. C., bis zu der lex Julia, 46 v. C., bildeten die Ärartribunen eine dritte Richterdecurie, indem sie die Plebejer vertraten (s. Judex). Nach Julius Cäsar hörten sie auf, da sowohl ihre militärische als ihre richterliche Verwendung nicht mehr stattfand.

Tribūnus celĕrum s. Celeres.

Tribūnus milĭtum s. Dux, 2.

Tribūni milĭtum consulāri potestāte. Drei Militärtribunen mit Konsulargewalt (abgesehen von der Censur, die davon getrennt wurde, s. Censor) wurden auf das Drängen der Plebs nach Teilnahme am Konsulat 444 v. C. statt der Konsuln zugestanden, zu welchem Amte auch Plebejer wählbar sein sollten; doch für die folgenden Jahre einigten sich erst Volk und Senat, ob Konsuln oder Tribunen gewählt werden sollten. Seitdem wurden bis auf die leges Liciniae Sextiae öfter Tribunen gewählt, und zwar 3, 4, 6, ja sogar 8, eine Verschiedenheit der Zahl, die sich teils dadurch erklärt, daß bei 8 die beiden Censoren mit inbegriffen waren, teils dadurch, daß man in Rücksicht auf die Zeitverhältnisse die Zahl einige Male vermehrte. *Liv.* 4, 6. 5, 1. Die Gewalt derselben, ihre Wahl, Amtsantritt und Niederlegung war ganz dem Konsulat konform; doch konnten sie nicht triumphieren.

1 **Tribūni plebis.** Zum Schutze der Plebejer gegen die Bedrückungen der Patricier und der Konsuln wurde dieses Amt 494 v. C. den Plebejern von den Patriciern nach der ersten Secession zugestanden (vgl. Leges sacratae). Anfangs waren 2 oder 5 Volkstribunen (*Liv.* 2, 33. 58. *Cic. r. p.* 2, 34), deren Zahl 457 v. C. auf 10 erhöht wurde (*Liv.* 3, 30); doch machten die Patricier bei ihrer Zustimmung die Bedingung, daß nicht dieselben wieder gewählt werden sollten. Obwohl die Befugnisse der Volkstribunen anfangs nur gering waren, gelang es ihnen doch bald, dieselben zu stärken und zu vermehren, ein Streben, bei dem sie durch die ihnen verliehene Unverletzlichkeit (s. Leges sacratae und Lex Icilia. *Liv.* 2, 33. 3, 55. 4, 3) nicht wenig unterstützt wurden. 1) Das älteste und ursprünglich einzige Recht, das sie besaßen, war das auxilium, das Schutzrecht über ihre Standesgenossen (später auch über die Patricier), und beschränkte sich anfangs auf das Recht, Maßregeln der Magistrate oder des Senats gegen einzelne zu verbieten (veto, intercedo, prohibeo). Diese Hülfe zeigte sich vorzüglich a) bei dem dilectus (*Liv.* 3, 11. 4, 53); b) bei dem Ausschreiben des tributum (*Liv.* 4, 60. 5, 12); c) vor Gericht, wo die Tribunen, sowohl im Civil- als im Kriminalprozeß, sowohl vor als nach gefällter sententia, eingreifen konnten, z. B. um Ungerechtigkeiten zu verhindern oder um die aequitas gegen den starren Buchstaben des Rechts in Schutz zu nehmen. Doch kamen auch genug ungerechte Intercessionen vor. Übrigens half das Veto, durch welches das gerichtliche Verfahren aufgelöst wurde, nur solange das Amtsjahr des intercedierenden Tribunen dauerte, und wenn nicht einer der Nachfolger ebenfalls intercedierte, so konnte das Verfahren wieder fortgesetzt werden. Wer eine solche Hülfe suchte, mußte die Tribunen anrufen (appellare, *Liv.* und *Cic.* oftmals), worauf dieselben sich versammelten, den Fall untersuchten und einen Beschluß faßten (decretum), in dem sie das auxilium zusagten oder verweigerten. *Liv.* 3, 13. 4, 53. 38, 52 f. 60. *Cic. Quint.* 5, 20. 7, 29. 2) Aus diesem Hülferecht entwickelte sich bald ein allgemeines Intercessionsrecht gegen alle Verwaltungsmaßregeln und Handlungen der Magistrate (sowohl gegen die Konsuln, Censoren u. s. w., als gegen ihre eigenen Kollegen, *Cic. legg.* 3, 4), gegen die SConss. und gegen alle Vorschläge, die an die Comitien gebracht werden sollten. Bei allen Arten von Comitien konnten die Tribunen intercedere, impedire, moram facere, so daß sogar die Wahlen aufgeschoben werden mußten. *Liv.* 6, 35. 7, 21. 27, 6. 32, 7. 24, 5 u. s. w. 3) Im Verhältnis zu dem Senate hatten die Tribunen anfangs gar kein Recht, aber sie erhielten die Teilnahme an den Sitzungen desselben nebst der Intercession. Zuerst saßen sie an den Thüren der Curie, und von hier aus drohten sie mit dem auxilium gegen die Ausführung des SCons. (namentlich betreffs des dilectus und des tributum). Nach und nach erhielten sie ein allgemeines Intercessionsrecht (*Liv.* 4, 6. 36. 43. 50. 57. 9, 8 ff. u. s. w.) und bald einen regelmäßigen Sitz nebst der Befugnis, den Senat sogar zu versammeln und an denselben zu referieren, wahrscheinlich bald nach der lex Valeria Horatia, 449 v. C., die den Tributbeschlüssen allgemeine Geltung einräumte. Infolgedessen wurden auch die Extribunen von den Censoren bei der nächsten lectio als Senatoren aufgenommen. 4) Das Recht, Contionen zu berufen und in denselben zu präsidieren (s. Contio), müssen die Tribunen schon ursprünglich gehabt haben, aber viel wichtiger war die Berufung und das Präsidium der Tributcomitien, namentlich seit der lex Valeria, Publilia und Hortensia. Hier wurden nicht bloß die Wahlen mehrerer Magistrate vorgenommen und

Gericht gehalten, sondern über die wichtigsten Angelegenheiten beraten und über die einflußreichsten Gesetze abgestimmt (z. B. über die leges agrariae, über die Verteilung der Provinzen und des Oberbefehls u. s. w., s. Comitia). 5) Das Recht, über Ungehorsame Multen zu verhängen und prehensio zu verfügen (d. h. Bürger und Magistrate gefangen nehmen zu lassen), haben die Tribunen bald erlangt und in einer ungebührlichen, oft tyrannischen Weise ausgebeutet, so daß sie sogar Konsuln in das Gefängnis warfen oder durch angedrohtes Gefängnis zur Nachgiebigkeit zwangen.
4 *Liv.* 4, 26. 5, 9. 29, 20 u. ö. 6) Auch die Tribunen erließen jährlich Edikte, worin sie wahrscheinlich angaben, wann sie ihr auxilium eintreten lassen wollten, und dergleichen. Auspicien durften sie anfangs gar nicht anstellen, später bekamen sie die Erlaubnis, aber nur zu minder feierlichen Auspicien. Über die ihnen zustehende spectio de coelo und obnuntiatio s. Divinatio, 21., Obnuntiatio und Lex Aelia. — Die tribunicische Macht war ursprünglich nur heilsam; durch das Gegengewicht der Tribunen wurde die Gewalt der Konsuln, des Senats und der Patricier in Schranken gehalten und eine volle Entwickelung des römischen Staatswesens ermöglicht, solange die Tribunen selber auf gesetzlichem Boden blieben. Als sie aber die Bahn der Mäßigung verließen und sich in der späteren Zeit oft als wütende Demagogen zeigten, kam der Staat durch sie in die größte Gefahr (*Cic. legg.* 3, 8 ff. pestifera potestas trib.). Die allgemeine gesetzliche Beschränkung auch des Tribunats, nach der jedweder Magistratus durch die Intercession des oder eines Kollegen gebunden war, wodurch der Senat die Möglichkeit hatte, etwa durch Bestechung oder Überredung einen einzelnen Tribunen für sich zu gewinnen und einen Einspruch der Tribunen gegen seine Absichten zu hintertreiben, oder unwirksam zu machen (*Liv.* 2, 43. 44: unum adversus omnes satis esse. 56. 3, 59. 4, 58 f.), reichte oftmals nicht aus; auch die Wahl eines Diktators half nicht mehr, seitdem gegen diesen Magistratus die Provokation zugelassen war. *Plut. Cam.* 42. Darum reformierte Sulla das Tribunat im Sinne der Optimaten, da er in demselben die gefährlichste Waffe der tyrannischen und ochlokratischen Bestrebungen erkannte. Die von ihm als Diktator 80 v. C. gegebene lex Cornelia de tribunicia potestate vernichtete das Tribunat fast ganz (es wurde imago sine re, *Vell. Pat.* 2, 30), indem sie das ius cum plebe agendi dergestalt beschränkte, daß das Recht Gesetzesvorschläge bei den Tributcomitien zu machen und das Recht zu Anklagen an die Auctoritas des Senats gebunden war, ferner das Intercessionsrecht, die eigentliche Stütze aller andern Befugnisse der tribunicia potestas, auf das ursprüngliche Maß der auxilii latio adversus imperium reduciert wurde (*Cic. legg.* 3, 9), und endlich der Reiz, den das Tribunat bisher für die ehrgeizigen Pläne der Demagogen gehabt hatte, durch das Verbot beseitigt wurde, nach dem Tribunat irgend ein curulisches Amt zu bekleiden. — Gleich nach Sullas Tode begannen aber die Versuche, das Tribunat wiederherzustellen. Nach einigen mißglückten Versuchen gab die lex Aurelia (des Konsuls Aurelius Cotta) 75 v. C. den Tribunen das Recht der Wählbarkeit zu curulischen Ämtern zurück, und 5 Jahre später, im J. 70, stellten Pompejus und Crassus, die des Tribunats für ihre Pläne bedurften, die vollständige Macht desselben wieder her. *Vell. Pat.* 2, 30. *Sall. Cat.* 38. *Dio Cass.* 38, 30. Von nun an ging das Tribunat rücksichtslos weiter. Man braucht nur den Namen des P. Clodius zu nennen, um an die entsetzlichen Greuel und Wirren zu erinnern, denen der Staat durch die tribunicische
Demagogie jener Zeit ausgesetzt war. — In der 5
Kaiserzeit bildete die tribunicische Macht den Mittelpunkt der kaiserlichen Potestas (s. Princeps), die allerdings noch besonders fortbestehenden Volkstribunen hatten die frühere Bedeutung ganz verloren. Das prozessualische Hülferecht besaßen sie noch, aber verdunkelt durch die kaiserliche Instanz. Der Sitz im Senat und die Intercession stand ihnen noch zu, aber die Befugnis, Multen aufzulegen, war sehr gemindert. *Tac. ann.* 13, 28. Dagegen erhielten sie vorübergehend die Besorgung der Augustalien (s. Spiele, 9.). — Erfordernisse zum Tribunat und Wahl. Dieses Amt stand nur Plebejern offen, auch war freie Geburt notwendig, was in der Kaiserzeit nicht mehr so streng genommen wurde. Ein bestimmtes Alter war nicht festgesetzt, doch ging, seitdem durch die lex Atinia die Tribunen in den Senat aufgenommen wurden, die Verwaltung der Quästur und der plebejischen Ädilität gewöhnlich voraus. *App. b. c.* 1, 100. *Suet. Oct.* 10. 40. Die Wahl der ersten Tribunen war auf dem Heiligen Berge vollzogen worden, seit der lex Publilia, 471 v. C., fand die Wahl in den Tributcomitien statt; über die kurze Zwischenzeit ist etwas Bestimmtes nicht ausgemacht. Der Antrittstag war der 10. Dezember. Besondere Insignien hatten die Tribunen nicht, ihre Diener waren viatores, scribae und praecones, die auch in der Kaiserzeit beibehalten wurden.

Tribus, ein Staatsteil, gegenüber dem Ganzen. 1
Zuerst gab es in Rom 3 patricische Urtribus, Ramnes, Tities, Luceres (s. d.). Wichtiger waren die von Servius Tullius eingeführten örtlichen Tribus, teils städtische, urbanae, teils ländliche, rusticae. Die 4 städtischen hießen: Suburana oder Sucusana, Esquilina, Collina und Palatina. Das Landgebiet zerfiel in 26 tribus rusticae oder regiones. Durch die 507 v. C. an Porsena erfolgte Gebietsabtretung wurden die 30 Tribus auf 20 vermindert, bald aber wuchs die Zahl wieder: 504 v. C. wurde aus dem mit Appius Claudius nach Rom gekommenen sabinischen Volke die einundzwanzigste Tribus geschaffen (*Liv.* 2, 21), zu diesen 21 kamen 387 v. C. 4 neue, 385 2, 332 2, 318 2, 299 2, endlich 241 wieder 2, zusammen also 35 Tribus, eine Zahl, die fortan geblieben ist. Die Namen der 21 alten Tribus lauten: Tr. urbanae: Suburana, Esquilina, Collina, Palatina, dazu die rusticae: Aemilia, Camilia, Claudia, Cornelia, Crustumina, Fabia, Galeria, Horatia, Lemonia, Menenia, Papiria, Pollia, Papinia, Romilia, Sergia, Veturia, Voltinia. Zu diesen 21 alten Tribus traten dann, wie oben erwähnt ist, 14 neue: Stellatina, Tromentina, Sabatina, Arniensis, Pomptinia, Poblilia oder Publilia, Maecia, Scaptia, Onfentina, Falerina, Aniensis, Terentina, Velina und Quirina. —
Die tribus urbanae und rusticae standen ein- 2
ander ursprünglich an Rang gleich, allein da die

letzteren aus Grundeigentümern, die ersteren vorzugsweise aus Kaufleuten, Handwerkern und Tagelöhnern bestanden, so erhielten die rusticae sehr bald einen bleibenden Vorrang, namentlich seitdem die Freigelassenen nur in die urbanae eingeschrieben werden durften (s. Libertinus). Jede Tribus hatte wieder als Unterabteilungen Decurien, auch zerfielen die urbanae in vici und compita, die rusticae in pagi. Nach der Reform der Centuriatcomitien, wo Klassen und Tribus verschmolzen wurden, hatte jede Tribus 5 Centurien seniorum und 5 Centurien iuniorum. Wer Bürger war, Patricier wie Plebejer, mußte in die Tribus eingeschrieben sein, denn sonst konnte er auch keiner Centurie angehören. Die Aerarii waren aber nicht inskribiert, sondern standen in den tabulae Caeritum, s. Aerarii und Caerites. Der Ort des Grundbesitzes und Wohnsitzes bestimmte die Tribus, später behielt man seine alte Tribus, auch wenn man örtlich in eine andere übersiedelte. Groß war vor alters die Bedeutung der Tribus in administrativer, politischer und kommunaler Beziehung. Sie bildeten die Grundlage des Census, der Kriegssteuer (tributum) und der Aushebung (dilectus), und in ihrer Gesamtheit repräsentierten sie eine allmächtige Nationalversammlung, s.
3 Comitia tributa. — Eine sakrale Bedeutung hatten die Tribus nicht, wohl aber eine kommunale. Alle Mitglieder einer Tribus (tribules) waren eng unter sich verbunden und betrachteten sich gegenseitig als Genossen, wie amici, vicini u. s. w. Dieses Band wurde dadurch erhalten, daß die Tribulen zusammen ihre Vorsteher wählten, zusammen den Sold für die Krieger aus ihrer Mitte aufbrachten und vieles andere gemeinschaftlich besorgten, z. B. Festlichkeiten. Darum wandten die Kandidaten bei ihren Bewerbungen sich stets an die ganze Tribus, vgl. Sodalicium. In der Kaiserzeit erlosch die politische Bedeutung der Tribus, indem die Wahlcomitien von Tiberius in den Senat verlegt wurden (*Tac. ann.* 1, 15). Die Einteilung sämtlicher römischen Bürger in Tribus hörte auf, und es wurden die 35 tribus auf die Bewohner der Stadt Rom allein übertragen, zum Zweck des dilectus, namentlich für die städtischen Kohorten (*Tac. ann.* 13, 27: cohortes etiam in urbe conscriptas, d. h. 3 coh. urbanae und 7 coh. vigilum) und der kaiserlichen Spenden, wovon öfter in den Inschriften (plebs urbana XXXV trib.) die Rede ist, und worauf sich auch unter andern *Tac. ann.* 3, 4: populus per tribus bezieht. Außerdem aber bildeten wieder die ärmsten Bürger, soweit sie umsonst Getreide empfingen, in jeder Tribus eine geschlossene Anzahl, deren Mitglieder eine tessera erhielten (s. Largitio) und sich als eine besondere Korporation (tribus) in jeder Tribus betrachteten. Vgl. Th. Mommsen, die römischen Tribus (1844).

Tribūtum ist eine Abgabe des Bürgers an den Staat. Ursprünglich wurde das tributum viritim gezahlt, d. h. nach den Köpfen, nicht nach dem Vermögen, bis Servius Tullius das tributum ex censu einführte. Diese nach dem Vermögen zu entrichtende Steuer (gewöhnlich 1 pro mille, doch auch 2, sogar 3 pro mille) wurde stets nach dem Bedürfnis ausgeschrieben (indicere, imperare) und diente nur Kriegszwecken, namentlich zur Zahlung des Soldes. Nach glücklich beendigtem Kriege mußte der Feind die Kriegskosten erstatten, von welchem Gelde die Bürger ihr tributum zurückerhielten, so daß das tributum gewissermaßen eine Zwangsanleihe genannt werden kann. Wenn das Ärarium selbst genug mit Gelde versehen war, so wurde kein tributum ausgeschrieben, daher unterblieb es gänzlich seit der großen makedonischen Beute, 168 v. C. Unter den Kaisern mußte Italien Naturallieferungen für Hof und Heer leisten, von denen nur Rom und die nächste Umgebung frei war. Daher schreibt sich der Gegensatz von Italia annonaria und urbicaria. Das nur einmal (*Fest.* s. v. tributum) genannte tributum in capita wird die Abgabe der aerarii gewesen sein, welche aber nicht wiedererstattet wurde. — Gegen das Ende der Republik erhielt die Abgabe der Provinzialbewohner, welche eigentlich stipendium hieß, den Namen tributum, als das alte eigentliche tributum der Bürger abgeschafft war. Diese Abgabe, welche von den einheimischen Behörden erhoben wurde, im Gegensatz zu den an die publicani verpachteten vectigalia, bestand entweder in einer bestimmten, von der Provinz alljährlich zu zahlenden Summe (wie in Gallien, Britannien und andern Provinzen) oder in einer Abgabe nach dem Census, welche natürlich wechselte. Unter den Kaisern wurde die von Augustus begonnene Trennung des tributum in Grund- und Kopfsteuer vollständig durchgeführt. a) Trib. soli oder agri, später auch capitatio oder iugatio genannt (von iugum oder caput, d. h. Ackerabteilung, auf welche die Steuer umgelegt wurde, wahrscheinlich 1 pro Cent), beruhte auf dem von Augustus eingeführten allgemeinen Reichscensus und floß aus den Volksprovinzen in das aerarium populi Romani, aus den kaiserlichen Provinzen in das aerarium militare. Die Ausschreibung hieß indictio; die Unterbeamten der Statthalter, numerarii, tabularii, chartularii, besorgten das Weitere, und die Erhebung geschah durch die städtischen susceptores und exactores. Übrigens wurden die Provinzen nicht gleichmäßig behandelt, denn manche mußten außer Kopf- und Grundsteuer noch besondere vectigalia entrichten, Getreide liefern u. s. w. b) Trib. capitis, die Kopfsteuer, daher auch später capitatio genannt, war teils eine Vermögenssteuer, welche nach und nach den Charakter einer Gewerbesteuer erhielt, teils ein von dem Census ganz unabhängiges Kopfgeld, welches namentlich die Armen zu zahlen hatten; denn die, welche tributum soli entrichteten, waren von dem Kopfgeld ganz frei.

Tricasĭi, *Τρικάσιοι*, oder **Tricasses**, gallische Völkerschaft an der oberen Sequana mit der Hauptstadt Augustobona (jetzt Troyes). *Plin.* 4, 18, 32.

Tricastīni, *Τρικαστινοί*, eine zwischen den Cavari und Vocontii wohnende Völkerschaft im narbonensischen Gallien, zwischen den heutigen Flüssen Drôme und Isère. Ihre Hauptstadt war Augusta Tricastinorum, j. Aouste an der Drôme mit Altertümern. *Liv.* 5, 34. 21, 31.

Τριχωνὶς λίμνη, jetzt See von Vrachori, bedeutender See Aitoliens, nördlich vom Gebirge Araknthos. Der westlich von ihm gelegene kleinere See, früher Hyria (Hyries lacus, *Ov. met.* 7, 372), hieß später nach der an seinem südlichen Ufer gelegenen Stadt Lysimacheia. *Pol.* 5, 7. 11, 4.

Östlich von Lysimacheia und südlich vom Trichonissee lag die Stadt Trichonion. *Strab.* 10, 450.

Tricipitinus s. Lucretii, 1. 3. 4. 5.

Tricliniarcha ist der über das triclinium Aufsicht führende Sklave. Dessen Gehülfen h. tricliniares oder tricliniarii.

Triclinium, 1) die Zusammensetzung von drei lecti um einen Speisetisch, oder ein für 3 Personen eingerichtetes Speiselager, indem man nur in der ältesten Zeit bei Tische saß, später aber regelmäßig lag. Die vierte Seite des Tisches blieb stets ohne Speisesofa, indem von hier serviert wurde. Es gab auch steinerne triclinia im Freien, mit einem steinernen Tisch, nämlich bei Tempeln, Brunnen und Gräbern. — 2) das Zimmer mit dem triclinium, also das Speisezimmer. Die vornehmen Römer der späteren Zeit hatten für ihre üppigen Mahle nach den Jahreszeiten verschiedene triclinia, während man vor alters ganz einfach im Atrium gespeist hatte.

Tricorii, *Τρικόριοι*, Völkerschaft im narbonensischen Gallien, östlich von den Vocontii bis zu den Alpen (am heut. Drac). *Liv.* 21, 31. *Strab.* 4, 185. 203.

Tridentum, j. Trient, Hauptstadt der Tridentini in Rätien, an der Straße von Verona nach Veldidena. Sie sollte ihren Namen von dem Dreizack des Neptun haben, den man noch jetzt auf einem in der St. Vigilskirche eingemauerten Stein sieht. *Plin.* 3, 19, 23.

Triens, a) als Gewicht und als Erzmünze 4 Unzen oder $^1/_3$ As; b) als Maß für flüssige Dinge 4 cyathi oder $^1/_3$ sextarius, ebenso ein Becher von dieser Größe; c) im allgemeinen $^1/_3$, z. B. heres ex triente.

Τριηραρχία s. Leiturgia.

Τριετηρίς s. Ennaëteris.

Trifanum, nur *Liv.* 8, 11 erwähnt, Ort in Campanien (Latium adjectum) zwischen Minturnä und Sinuessa.

Triginta tyranni s. Dreifsig Männer, II.

Τρικάρανον, ein im östlichen Teile von Phliasia belegener Bergrücken mit 3 stumpfen Spitzen, darauf ein Kastell, um das Argos und Phliûs stritten. *Xen. Hell.* 7, 2, 1 ff. 5, 11, 13.

Trikka, *Τρίκκη*, *-κα*, nordöstlich von Gomphoi gelegene feste Stadt Thessaliens am Lethaiosfluß, Grenzfeste gegen Illyrien; noch j. Trikkala. In ihrer Nähe am Fuße des Pindos lag der älteste und berühmteste Asklepiostempel. *Hom. Il.* 2, 236. *Liv.* 32, 13. 36, 13.

Τρικόλωνοι, Stadt im südlichen Arkadien in der Landschaft Eutresia, etwas nördlich von Megalopolis, wohin die Bewohner bei Gründung dieser Stadt zogen. *Paus.* 8, 3, 4. 27, 3. 35, 5.

Trikorythos s. Attika, 17.

Trilogia s. Tetralogia.

Trinakria s. Sicilia.

Trinkgefäfse, pocula, waren bei den ältesten Römern von Holz und Thon (lignea und fictilia), in den Zeiten des steigenden Luxus von edlem Metall, Glas und Edelsteinen, oder wenigstens mit Edelsteinen besetzt (pocula amethystina, vergl. Vasa und Gemma), die teils aus Griechenland, Asien und Afrika eingeführt, teils in Italien verfertigt wurden. — Nach den Formen lassen sich unterscheiden: cyathus, *κύαθος*, das gewöhnliche Trinkglas, dessen man sich auch zum Mischen des Weines mit Wasser bediente, paterae und phialae, flache Schalen, den Opferschalen ähnlich; calix, calices (*κύλιξ*), Becher in Kelchform, mit niederem Fuß und gewöhnlich ohne Henkel. Weit größer war die Zahl der Henkelbecher, nämlich cantharus (*κάνθαρος*), concha, muschelförmig, culullus, ursprünglich Opferschale (*Hor. od.* 1, 31, 11), scyphus, cadus, die kleine trulla, die altertümliche obba, hörnerartige (*κέρατα*). Dazu kommen die phantastischen Becher in Form von Kähnen (cymbium, *Verg. A.* 5, 267), Tierköpfen, Hörnern u. s. w. Viele Becherformen kamen erst aus Griechenland und behielten in Italien den heimatlichen Namen, wie carchesium (*καρχήσιον*), Thericleum, rhytium. Zu den Trinkgeschirren gehören auch die Bowlen und Mischgefäße (mistarium). Hoch und becherförmig war der crater, mit 2 Henkeln versehen, dagegen bauchig, wie unsere Terrinen, sinus, lepesta, galeola. — Nicht selten verzierte man die Becher mit kleinen Sinnsprüchen, z. B. vale, vivas, bibe, lude, da bibere, seltener mit dem Namen des Herrn, sehr selten mit ganzen Versen. Solche Gefäße nannte man literata, *ποτήρια γραμματικά*. Vgl. Becker-Göll, Gallus III S. 387 ff.

Trinobantes, *Τρινόβαντες*, Hauptvolk an der Ostküste des römischen Britanniens nördlich von der Themsemündung (im heutigen Essex und Suffolk) mit der Hauptstadt Camalodunum, jetzt Colchester mit vielen Altertümern. *Caes. b. g.* 5, 20. 21. *Tac. ann.* 14, 31. *Agr.* 14. 16.

Trinundinum, die Zeit zwischen 3 Nundinä, die für die Comitien von Bedeutung war; s. Lex und Nundinae.

Trio s. Fulcinii, 2.

Τριώβολον, athenischer Richtersold, s. *Ἡλιαία*.

Triocala, *Τριόκαλα*, feste Stadt auf einer Höhe im westlichen Teile Siciliens unweit des Krimissos, hatte ihren Namen (nach *Diod. Sic.* 36, 1) von 3 Vorzügen: schönem Wasser, Reichtum an Wein und Öl und der festen Lage. Hier hatten die aufrührerischen Sklaven unter ihrem Führer Tryphon einen Stützpunkt. *Cic. Verr.* 5, 4.

Triopas, *Τριόπας*, auch *Τρίοψ*, 1) Sohn des Poseidon und der Kanake, einer Tochter des Aiolos (*Apollod.* 1, 7, 4), Vater der Iphimedeia (s. Aloaden), des Erysichthon (s. d.), des Pelasgos. Er vertrieb die Pelasger von der Dotischen Ebene in Thessalien. Von da oder (als Sohn des Helios und der Rhodos, *Diod. Sic.* 5, 56. 57) aus Rhodos wanderte er (bei der thessalischen Stadt Dotion) später nach Karien aus und gründete Knidos bei dem Triopischen Vorgebirge. — 2) Sohn des Phorbas, Vater des Jasos und Agenor und der Messene, aus Argos. *Paus.* 2, 16, 1. 4, 1, 1.

Triopium Promunturium, *Τριόπιον ἄκρον*, Vorgebirge in Karien bei Knidos, wo dem triopischen Apollon Festspiele gefeiert wurden. *Thuc.* 8, 35. 60. Jetzt Kap Krio.

Triphiodoros s. Epos, 6.

Triphylia s. Elis, 5.

Τριποδίσκος oder *Τρίποδες*, Flecken nordwestlich von Megara, Heimat des Susarion, des Begründers der megarisch-attischen Komödie; j. Ruinen bei Dervi. *Thuc.* 4, 70. *Paus.* 1, 43, 7.

Tripolis, *Τρίπολις*. Von den Städten d. N. ist außer einer in Phrygien am Maiandros gelegenen und einem Kastell in Pontos an einem

gleichnamigen Fluß besonders zu merken die bedeutende Seestadt Phoinikiens, j. Tarabolus. Sie bestand aus 3 Teilen, deren jeder ein Stadion von dem andern entfernt war und seine eigene Mauer hatte. *Arr.* 2, 13, 2. *Strab.* 16, 754. — Livius (42, 53) nennt einen Distrikt Tripolis in Thessalien, der die 3 Städte Azoros, Pythion, Doliche umfaßte, auch *Τριπολῖτις Πελαγονία* genannt. *Strab.* 7, 326 f.

Triptolĕmos s. Demeter, 3.

Triptўcha, ein aus 3 Täfelchen bestehendes Notizbuch s. Diptycha und Pugillares.

Tripudĭum s. Divinatio, 19.

Trirēmis s. Schiffahrt, 6.

Tritaia, *Τρίταια, Τριταία,* 1) achaiische Bundesstadt am Berge Skollis, in der römischen Zeit zu Patrai geschlagen; j. Ruinen Kastritza. *Hdt.* 1, 145. *Pol.* 2, 41. 4, 59. — 2) Stadt der ozolischen Lokrer nahe der Grenze von Phokis, wo treffliche Hunde gezüchtet wurden. *Thuc.* 3, 101.

Τριτέαι, Stadt in Phokis am linken Ufer des Kephisos, von Xerxes zerstört. *Hdt.* 8, 33. *Plin.* 4, 3, 4.

Trito, Tritogeneia s. Pallas Athene, 3.

Triton, *Τρίτων* (der Rauscher und Brauser), ein Meergott, Sohn des Poseidon und der Amphitrite, der mit Vater und Mutter in der Tiefe des Meeres in goldenem Palaste wohnt. *Hesiod. theog.* 930 ff. In der Argonautensage erscheint er als der Gott des Tritonischen Sees in Libyen. *Hdt.* 4, 179. *Apoll. Rhod.* 4, 1552. Ferner gilt er für einen Dämon des Mittelmeeres. Auch dachte man die Tritonen in der Mehrzahl als dienende Wesen der andern Seegottheiten beim Reiten und Fahren. Sie werden beschrieben als Doppelgestalten aus Mensch und Fisch. Sie führten eine schneckenförmige Muscheltrompete, mit der sie auf Geheiß des Poseidon die Wellen des Meeres besänftigten. *Ov. met.* 1, 333. Wenn zu dem menschlichen Oberkörper und dem Fischschweife noch zwei Vorderfüße eines Pferdes hinzukommen, so heißen sie Kentaurotritonen oder Ichthyokentauren.

Τριτοπάτορες, Vorväter, alte schützende Dämonen (Anakes, *Cic. n. d.* 3, 21) zu Athen, Söhne des Zeus und der Persephone, deren Namen sehr verschieden angegeben werden. Auch wurde ihnen eine sehr verschiedene Bedeutung untergelegt: sie galten als Dämonen des beseelenden Windes, als Ehe- und Geburtsgottheiten, als erstgeschaffene Wesen der Schöpfung. *Suid.* s. v. Vgl. Lobeck, Aglaophamus S. 753 ff.

Τριττύα, suovetaurilia, s. Opfer, 4.

Τριττύς s. *Ναυκραρία.*

Triumphbogen s. Arcus, 2.

Triumphus s. Dona militaria, 1—4.

Triumvĭri s. Tresviri.

Trivĭa s. Hekate.

Trivīcum, ein Städtchen der Hirpiner an der Appischen Straße, noch j. Trevico. In einem Wirtshause in der Nähe übernachtete Horaz auf seiner Reise nach Brundusium (*sat.* 1, 5, 79).

Troas, *Τρωάς, Τρωάς, Τροία* (*Strab.* 13, 590 u. ö.), auch *Ἰλιὰς γῆ* oder *Ἰλιάς* (*Hdt.* 5, 122), die zwischen der Propontis und dem Adramyttischen Meerbusen vorspringende nordwestliche Halbinsel Kleinasiens, etwa bis Parion im NO. und Antandros im SO.; das Gebiet der alten Stadt Troja, das seit der Diadochenzeit einen Teil von Mysien bildete, jedoch seinen Namen behielt. Homer gibt die Grenzen nirgends genau an. Es war eine von den Ausläufern des Ida durchzogene, wellenförmige Ebene, welche die Flüsse Satnioeis, Skamandros (mit Thymbrios und Simoeis), Rhodios, Selleeis und Praktios durchströmten. Die vorhistorischen Bewohner waren die *Τρῶες* (*Hom. Il.* 1, 408 u. ö.), Troes, von den römischen Prosaikern meist Troiani genannt (*Liv.* 1, 1. *Cic. div.* 2, 39), wohl phrygischen Stammes und nahe verwandt mit den Dardanern und Teukrern, von denen sich Reste am Hellespontos und im Binnenlande erhalten haben (*Hdt.* 5, 122. *Verg. A.* 1, 248. *Diod. Sic.* 4, 75). Von den Städten (s. Mysia; vgl. *Hom. Il.* 9, 328) war in ältester Zeit allein bedeutend die Hauptstadt Ilion oder Troja (*ἡ Ἴλιος, τὸ Ἴλιον, Τροίη*), 80 Stadien von der Küste des Hellespontos in der Ebene am Abhang des Ida (*Il.* 20, 216 ff.), zwischen den Flüssen Skamandros und Simoeis gelegen. Eine im SO. der Stadt sich erhebende Anhöhe trug die Burg Pergamon oder Pergama (*τὸ Πέργαμον, τὰ Πέργαμα,* auch *ἡ Πέργαμος*), wo sich der Tempel der Pallas Athene nebst den andern Heiligtümern, sowie die Paläste des Priamos, Hektor und Paris befanden (*Il.* 6, 88. 317. 512. 5, 447). Dies ist nach der Meinung bedeutender Gelehrten, wie Welcker, Gell, Leake, Fellows, E. Curtius, Conze u. a., die Höhe des Bali-dagh bei dem j. Dorfe Bunarbaschi. Von den Thoren wird nur das Skaiische (*πύλαι Σκαιαί*), das links in die Ebene hinausführte, namentlich genannt. Die mit Türmen versehenen Mauern hatten Poseidon und Apollon selbst gebaut. Ilion wurde nach der allgemeinen Annahme 1184 v. C. von den Griechen zerstört. Ein späteres Ilion, Neu-Ilion, wurde von den Aioliern erbaut, von Alexander, Lysimachos und Julius Cäsar erweitert und verschönert; ja letzterer soll, wie später wirklich Constantin der Gr., die Absicht gehabt haben, seine Residenz dahin zu verlegen. *Hdt.* 2, 10. 7, 43. *Strab.* 13, 593 ff. 601 f. *Suet. Caes.* 79. *Hor. od.* 3, 3, 37 (mit den Erklärern). Diese jüngere Stadt lag zweifellos zwölf Stadien vom Hellespont in dem von den jetzigen Dörfern Kumkoi, Kalifatli und Tschiblak eingeschlossenen Dreieck, an der Stelle des h. Hissarlik. Hier hat H. Schliemann 1871—73, 1878—79 und 1882 seine Ausgrabungen angestellt (vgl. dessen Werke Ilios, 1881, Troja, 1884) und ist zu der Ansicht gekommen, daß hier, nicht auf der Höhe des Bali-dagh, das homerische Ilios zu suchen sei. Seine Meinung hat sich den Beifall von vielen Fachgelehrten, z. B. Büchner, Grote, Duncker, O. Keller, Rieckher, Gladstone, erworben und scheint die Oberhand gewinnen zu wollen, besonders seitdem durch Schliemanns letzte Nachgrabungen die Überreste einer mehrere Meter starken, mit vorspringenden Türmen und Thoren versehenen Burgmauer und mehrerer großer Gebäude, die man wohl als die Königsburg von Troja anzusehen hat, an das Tageslicht gekommen sind. Doch macht Hercher (über die homerische Ebene von Troja, 1876, wieder abgedruckt in dessen homerischen Aufsätzen, 1881) mit Recht darauf aufmerksam, daß wir durchaus keine Berechtigung haben, auf Grund der frei schaltenden Schilderung des Dichters topographische Fragen zu entscheiden. Offenbar hat

der Verfasser der Ilias die trojanische Ebene so wenig gesehen, wie der der Odyssee die Insel Ithaka (s. d.), und lokale Einzelheiten erfunden. Vgl. Stark, nach dem griechischen Orient (1874), S. 138 ff. Schuchhardt, Schliemanns Ausgrabungen (1890), S. 24 ff.

Trochos s. Spiele, 7.

Trocmi, Τρόκμοι, ein keltischer Volksstamm, der mit den Tektosagen und Tolistobojern zugleich in Asien einwanderte und in Galatien am Halys seine Sitze hatte. *Liv.* 38, 16. *Pol.* 31, 13. *Strab.* 4, 187. 12, 561. 566 f.

Troglodytae, Τρωγλοδύται, d. i. Höhlenbewohner, wurden mehrere im Ruf niedriger Bildung stehende Völkerschaften in verschiedenen Gegenden genannt, z. B. im inneren Libyen, am Kaukasos, in Mösien. Vorzugsweise blieb diese Benennung aber den Bewohnern der Küste des Arabischen Meerbusens im südlichen Ägypten und in Aithiopien, deren Land Τρωγλοδυτική hieß, und die auch Ichthyophagen genannt wurden. *Strab.* 16, 775 ff.

Trogus s. Pompeii, 20. und Justinus.

Troia s. Troas.

1 **Trojanischer Krieg.** Die Sagen von dem trojanischen Kriege wurden bei der durch die dorische Wanderung veranlaßten Übersiedelung verschiedener griechischer Stämme an die kleinasiatische Küste aus dem Mutterlande nach Kleinasien hinübergetragen. Bei jenen Auswanderern befanden sich viele, deren Vorfahren einst den Zug gegen Troja mitgemacht hatten, Achaier unter Herrschern aus dem Hause der Pelopiden, Jonier unter Königen aus dem Geschlechte des Nestor, Scharen aus Thessalien, Boiotien, Euboia, Lokris u. s. w. In der neuen Heimat nun, die zugleich der Schauplatz des Ruhms ihrer Väter gewesen, wurden die von ihnen mitgebrachten Sagen mit erneuertem Interesse weitergesponnen. (Manche nehmen an, daß die langwierigen Eroberungskämpfe der eben genannten Scharen auf asiatischem Boden die Veranlassung zu der Sage von dem zehnjährigen trojanischen Kriege gegeben haben, der dann in die Zeit vor der dorischen Wanderung zurückgeschoben worden sei.) Namentlich hatten die Dichter an der Weiterbildung und Verknüpfung der Sagen dieses Kreises großen Anteil; sie besangen einzelne Ereignisse und Abenteuer des trojanischen Krieges, bis endlich Homer auftrat und in Ilias und Odyssee, wiewohl in beiden Gedichten in dem engen Rahmen von wenigen Tagen zusammengefaßt, die Masse des trojanischen Sagenstoffes so behandelte, daß wir durch ihn eine Übersicht des ganzen Sagenkreises haben, obwohl er nicht alle über Troja vorhandenen Sagen verarbeitet haben kann. Solche Partien, die Homer entweder ganz beiseite gelassen oder nur leise berührt hat, haben später die Kykliker (s. d.) aufgegriffen und besungen; auch ging gewiß noch die geschäftige Volkssage selbständig neben der Poesie her und dichtete weiter. Dem Homer aber verdanken die troischen Helden vor allen ihren Ruhm und ihren Glanz. Als Veranlassung für den trojanischen Krieg gibt die Sage den Raub der Helena durch Paris an (s. Paris). Dabei aber beruhigt sich die Sage noch nicht, sie greift noch weiter zurück und läßt den ersten Grund für den Krieg legen auf der Hochzeit der Thetis und des Peleus, der Eltern des Achilleus, also desjenigen Helden, der vor allen andern vor Troja sich auszeichnete. Eris, die Göttin der Zwietracht, allein nicht zu der Hochzeit geladen, warf einen goldenen Apfel in die Versammlung mit der Inschrift: der Schönsten. Den darüber entstandenen Streit der Göttinnen entschied Paris (s. Paris). Homer erwähnt die Geschichte von dem Apfel der Eris nicht, doch findet sich (*Il.* 24, 25 ff.) eine Andeutung von dem Gerichte des Paris. Menelaos, der Gemahl der geraubten Helena, unternimmt einen Rachezug gegen Troja, nachdem er mit seinem Bruder Agamemnon umhergereist ist und die griechischen Fürsten zur Teilnahme gewonnen hat. *Od.* 24, 115. Nach späterer Sage waren die Fürsten durch einen dem Tyndareos geleisteten Eid zu dem Zuge verpflichtet (s. Tyndareos). Agamemnon wird im Tempel der argivischen Hera von den versammelten Helden zum Oberfeldherrn erwählt, oder sein Übergewicht stellt ihn an die Spitze. *Thuc.* 1, 9. Das Heer kommt im Hafen von Aulis zusammen. *Hom. Il.* 2, 303. Es beträgt 100 000 Mann in 1186 Schiffen. *Il.* 2, 494 ff.
vgl. *Thuc.* 1, 10. — Die vornehmsten Helden sind: 3
Agamemnon, Menelaos, Achilleus nebst Patroklos, Aias der Salaminier und Aias der Lokrer, Teukros, Nestor und sein Sohn Antilochos, Diomedes, Odysseus, Idomeneus (siehe über dieselben die einzelnen Artt.). Vor der Abfahrt hatte Agamemnon zu Delphoi das Orakel erhalten, Troja werde fallen, wenn die angesehensten der Achaier sich entzweiten (*Hom. Od.* 8, 77), in Aulis aber weissagte der Seher Kalchas aus einem Zeichen, das Zeus in einer Schlange geschickt hatte, daß sie erst im zehnten Jahre des Krieges die Stadt nehmen würden. *Il.* 2, 300 ff. Die Opferung der Iphigeneia in Aulis, die Homer nicht erwähnt, s. Iphigeneia. Unterwegs wird Philoktetes (s. d.) zurückgelassen. Protesilaos (s. d.) wird zuerst von allen bei der Landung an der troischen Küste getötet. (Nach den Kyklikern landeten die Achaier zuerst in Teuthrania, das sie für Troas hielten, und kämpften mit Telephos; dann wurden sie durch einen Sturm wieder in die Heimat zerstreut und zogen zum zweitenmal unter des Telephos Führung nach Troja, s. Telephos.) Die Achaier schlugen ein Lager vor Troja auf, und Menelaos ging mit Odysseus in die Stadt, um Helena zurückzufordern, allein vergebens. *Il.* 3, 205. 11, 139 ff. Man mußte sich zu längerer Belagerung entschließen. Da aber die Achaier aus Mangel an Lebensmitteln in einzelnen Abteilungen Plünderungszüge in die Umgegend machen mußten (auch auf dem gegenüberliegenden Chersones, um sich zu erhalten, Ackerbau treiben mußten, *Thuc.* 1, 11), so konnten sie ihre Macht zur Bekämpfung der sehr festen Stadt nicht zusammenhalten und waren genötigt, 9 Jahre lang vor derselben zu liegen. Auch sind auf seiten der Troer tapfere Kämpfer, vor allen Hektor, der Anführer des ganzen Heeres, und unter den Bundesgenossen Aineias, Sarpedon, Glaukos u. a. Agamemnon sieht (*Hom. Il.* 2, 119 ff.) den Grund, warum sie so lange vergebens vor Troja liegen müssen, weniger in der Zahl der Troer, denn die machen nicht einmal den zehnten Teil des griechischen Heeres aus, als in der Masse der Bundesgenossen. Erst im zehnten Jahre gelingt die Eroberung. — Einen Teil der Begeben- 4
heiten dieses Jahres enthält die Ilias. Chryses,

der Priester des Apollon in Chryse (S. des Ardys, Bruder des Brises), kam in das griechische Lager und forderte seine gefangene Tochter Chryseïs (Astynome), die Agamemnon als Sklavin besaß, gegen reiches Lösegeld zurück; dieser aber wies ihn, ohne Rücksicht auf den Gott Apollon, in dessen Priesterschmucke Chryses kam, zurück. Als darauf Apollon eine Pest ins Lager sendet, beruft Achilleus eine Volksversammlung, in der Kalchas die Ursache des Unglücks angibt und erklärt, daß Chryseïs ohne Lösegeld zurückgegeben werden müsse. Agamemnon, der die Chryseïs ungern verliert und Achilleus für den Anstifter der ganzen Sache hält, gerät nun in heftigen Streit mit Achilleus und erklärt, er werde zwar die Chryseïs zurücksenden (was auch geschieht, *Il.* 1, 308 ff.), aber sich dadurch entschädigen, daß er dem Achilleus seine Lieblingssklavin Briseïs (s. Achilleus) wegnehme. Als er diese Drohung ausführt, zieht sich Achilleus grollend vom Kampfe zurück, und Zeus gibt der Thetis das Versprechen, den Achaiern so lange Unglück zu senden, bis Achilleus von Agamemnon
5 volle Genugthuung erhalten habe. *Il.* 1. — Von der Zeit an wagen sich die Troer, die sich während Achills Teilnahme am Kriege hinter den Mauern gehalten haben, wieder ins offene Feld. Durch einen siegverheißenden Traum wird Agamemnon von Zeus veranlaßt, für den folgenden Tag eine Schlacht festzusetzen. *Il.* 2. Statt einer Schlacht kommt es zu einem Vertrage, nach dem Troer und Achaier Frieden schließen, und Menelaos und Paris um Helena und die geraubten Schätze kämpfen sollen. Paris erliegt im Zweikampf, wird aber von Aphrodite der Todesgefahr entrissen. *Il.* 3. Während Agamemnon die Erfüllung des Vertrages fordert, erregt Pandaros treubrüchig durch einen Pfeilschuß auf Menelaos neuen Kampf, in dem Diomedes sich vor allen hervorthut; der Tag endigt mit einem Zweikampf des Aias und Hektor. Am folgenden Tage Waffenstillstand und Totenbestattung; am zweiten umgeben die Achaier ihr Lager mit Mauer und Graben. *Il.* 3—7 (gegen alle historische Wahrscheinlichkeit erst im zehnten Jahre, *Thuc.* 1, 11). Hierauf neuer Kampf, für die Griechen unglücklich (*Il.* 8), und Agamemnon rät zur Heimkehr, Nestor aber zur Versöhnung mit Achilleus; allein die an ihn geschickte Gesandtschaft richtet nichts aus. *Il.* 9. Nächtliche Kundschaft des Odysseus und Diomedes (Doloneia, s. Diomedes, 2.). *Il.* 10. Am folgenden Tage werden die ersten Helden der Griechen (Agamemnon, Odysseus, Diomedes) im Kampfe verwundet, und die Griechen von Hektor bis in ihre Verschanzung zurückgetrieben. Das Thor wird von Hektor mit einem gewaltigen Feldstein eingeworfen, und den Troern ein Weg zu den Schiffen ge-
6 bahnt. *Il.* 11. 12. — Nach kurzer Wendung des Kriegsglücks durch Poseidon treibt Hektor die Griechen wieder zurück und ist schon im Begriff, die Schiffe anzuzünden, da stürmt Patroklos in der höchsten Not mit Erlaubnis des Achilleus in dessen Waffen in den Kampf, wirft die Troer zurück, erschlägt den Sarpedon und noch viele andere und wird endlich von Hektor erlegt. *Il.* 13—16. Auffallend ist, daß in diesen für die Griechen unglücklichen Kämpfen doch mehr Troer als Griechen fallen, was aus einem patriotischen Gefühl des Dichters zu erklären ist. Das Weitere bis zum Tode Hektors (Ende der Ilias) s. unter Achilleus. Bald nach Hektor fällt auch Achilleus (s. d.) und noch mancher andere Held. Aias der Salaminier gibt sich infolge des Streites um die Waffen des Achilleus selbst den Tod, s. Aias, 2. Der Kykliker Arktinos läßt unmittelbar nach dem Tode des Hektor die Amazonen als Bundesgenossen der Troer erscheinen, deren Königin Penthesileia von Achilleus erlegt wird; dann kommt Memnon mit den Aithiopen, erschlägt den Antilochos und wird von Achilleus getötet; dieser aber fällt selbst durch die Hand des Paris. Die Kykliker erzählen ferner die Ereignisse nach dem Tode des Achilleus, die den Fall Trojas herbeiführen. Troja kann nicht erobert werden, solange das Palladion in seinen Mauern ist; daher rauben es Diomedes und Odysseus (s. Palladion). Auch war zur Eroberung Trojas die Gegenwart des Philoktetes mit seinen herakleïschen Pfeilen und des Neoptolemos, des Sohnes von Achilleus, nötig; beide werden herbeigeholt (s. Neoptolemos und Philoktetes), und Neoptolemos setzt die Heldenrolle seines Vaters fort (seine vorzüglichste Heldenthat ist die Erlegung des Herakliden Eurypylos, s. d.); Philoktetes erlegt mit einem Pfeile den Paris. Doch die Mauern Trojas konnten mit Gewalt nicht genommen werden, man mußte zur List greifen. Epeios erbaute auf Rat der Athene ein großes hölzernes Pferd (hölzerne Rosse des Meeres, d. h. Schiffe, haben Troja erobert, woraus die Sage Ein großes Pferd machte), in dessen Bauche sich mit Odysseus die tapfersten der Griechen verbargen. Dieses Pferd ließen die Griechen im Lager zurück und fuhren zum Schein ab. Obgleich manche Troer das Roß zu zertrümmern rieten, so wurde es doch in die Stadt gezogen, um den Göttern geweiht zu werden. In der Nacht verließen die Helden ihr Versteck, das übrige Heer, das hinter Tenedos verborgen gelegen hatte, kehrte zurück, und nun war Troja verloren. Die Stadt wurde zerstört, der größte Teil der Einwohner niedergemacht, die übrigen als Sklaven mit fortgeführt. *Od.* 8, 492 ff. 11, 506 ff. — Vergil (*A.* 2) hat nach den Kyklikern die Eroberung der Stadt weitläufig beschrieben. In diesen Darstellungen der nachhomerischen Sage spielt Sinon, der Sohn des Aisimos (oder des Sisyphos), ein Verwandter des Odysseus, eine Hauptrolle. Er läßt sich, als die Griechen abgefahren sind, freiwillig von den Troern fangen und täuscht sie durch die erdichtete Erzählung, daß er vor den Verfolgungen des Odysseus, der ihn zum Opfertode bestimmt habe, geflohen sei. Als ihn die Troer nach der Bestimmung des hölzernen Pferdes fragen, gibt er an, das Pferd sei zur Sühne für den Raub des Palladions aufgestellt und werde den Troern, wenn sie es verletzen, Unheil bringen; brächten sie es dagegen in die Stadt, so würde Asien über Europa siegen. Deswegen ziehen die Troer das Pferd in die Stadt. Sinon aber öffnet in der Nacht die Thür desselben und gibt dem griechischen Heere ein Feuerzeichen zur Rückkehr (s. auch Laokoon). Über das Schicksal der trojanischen Königsfamilie s. Priamos; über die Reste des troischen Volkes s. Aineias. Nach der Eroberung der Stadt beriefen die Atriden noch am Abende gegen allen Brauch eine Volksversammlung. Die Achaier kamen weinberauscht, die beiden Atriden

aber entzweiten sich, indem Menelaos sogleich fortfahren wollte, Agamemnon aber die Völker aufforderte, noch zu bleiben, bis sie den Zorn der Athene, die bei der Eroberung der Stadt beleidigt worden war (s. Aias, 1.), durch Opfer versöhnt hätten. Dadurch teilte sich das Heer; ein Teil blieb mit Agamemnon zurück, der andere mit Menelaos, Odysseus, Nestor u. a. zog am folgenden Morgen ab. Nestor kam glücklich nach Hause, ebenso Diomedes, Neoptolemos, Philoktetes, Idomeneus. *Hom. Od.* 3, 130 ff. Aias der Lokrer (s. d.) fand den Untergang auf dem Heimwege, Agamemnon (s. d.) bald nach der Rückkehr in die Heimat; Menelaos und Odysseus kamen erst nach langjährigen Irrfahrten nach Hause.

Troïlos s. Priamos a. E.

Troizen s. Argos.

Tropaeum, τρόπαιον, nach griechischer Sitte ein Denkmal der Flucht des Gegners und des eigenen Sieges, auf dem Schlachtfelde errichtet. Es bestand aus der Aufhäufung der erbeuteten Waffen, oder aus einem mit denselben (bei Seesiegen mit den Schiffsschnäbeln) gezierten Denkmal, wozu man bisweilen Baumstämme benutzte, denen man durch Verzierungen menschliche Gestalt zu geben versuchte (*Verg. A.* 11, 5, auch später von Caligula, *Suet. Cal.* 45, und vielfach auf Münzen — Baumstämme mit Querbalken — dargestellt); vgl. auch die antefixa ora truncis arborum bei den Germanen, *Tac. ann.* 1, 61. Ruhmreiche Feldherren bezeichneten mit turmhohen Tropäen die Grenze ihrer Eroberungen, z. B. Alexander in Indien, Drusus und später sein Sohn Germanicus in Germanien an der Elbe (*Dio Cass.* 55, 1. *Tac. ann.* 2, 18. 22 mit der stolzen Inschrift). Namentlich aber wurden zu Rom, gewöhnlich auf dem Capitolium, zu Ehren siegreicher Feldherren solche Siegesdenkmäler (in verschiedenen Formen: columna, arcus, tribunal) errichtet (*Tac. ann.* 15, 18), zugleich auch in den Provinzen auf den Schauplätzen der Großthaten verstorbener Feldherren zu ewigem Andenken (*Tac. ann.* 2, 83). Andere sorgten selber für ihre Verherrlichung durch Tropäen, z. B. Pompejus in Hispanien auf den Pyrenäen (*Dio Cass.* 41, 24), Cäsar in Asien (*Dio Cass.* 42, 48).

Trophonïos, Τροφώνιος, 1) Beiname des Zeus (s. d. 6.). — 2) Bruder des Agamedes, s. d.

Tros, Τρώς, 1) Sohn des Erichthonios und der Astyoche, Enkel des Dardanos, Vater des Ilos, Assarakos und Ganymedes, nach dem die Troer benannt waren. *Hom. Il.* 20, 230. — 2) Sohn des Alastor, Troer, von Achilleus getötet. *Hom. Il.* 20, 463.

Trossŭli wurden nach *Plin.* 33, 2, 9 die im aktiven Dienste stehenden römischen Ritter in scheinbar ehrenrühriger Weise genannt (statt celeres und flexumines oder flexuntes). Die Bedeutung des Namens war schon im Altertum sehr unsicher und ist heute noch nicht festgestellt. Später bezeichnete man mit dem Worte feine, stutzerhafte Herrchen (vgl. petit-maître).

Trua und Trulla, Löffel oder Schöpfkelle, auch Trinkgeschirr; s. Trinkgefäſse und Vasa.

Trucculensis Portus hieß der Hafen Britanniens, von wo aus Agricolas Flotte die Umschiffung der Insel unternahm. *Tac. Agr.* 38. Da er sonst nicht genannt wird, ist die Lage nicht zu bestimmen.

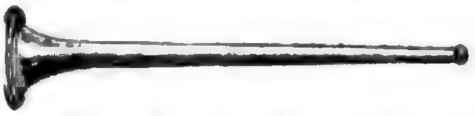
Truentum, Stadt in Picenum am Fluß Truentus (s. Tronto), zu der das Hafenkastell Castrum Truentinum (*Cic. ad Att.* 8, 12) gehörte; s. Porto di Ascoli.

Trullĕum, Waschbecken, kleiner als pelvis.

Tryphiodōros s. Epos, 6.

Tryphon, Τρύφων, 1) eigentlich Diodotos, syrischer Feldherr und Kronprätendent, der bei schwelgerischem Leben (daher wohl der Name) den Titel eines Autokrator annahm, bald aber nach Ermordung des von ihm auf den Thron erhobenen Antiochos selbst den Thron bestieg, was die Römer anfangs, durch seine glänzenden Geschenke bestochen, geschehen ließen, 137 v. C. Als aber ein Gegenkönig, Antiochos Sidetes, von den Römern begünstigt ward, wurde er nach 3 Jahren geschlagen und mußte nach Armenien fliehen, wo er bald (134) den Tod fand. *App. Syr.* 68. — 2) gründlicher griechischer Grammatiker zur Zeit des Augustus und Tiberius, Sohn des Ammonios, aus Alexandreia, Verfasser zahlreicher Schriften, von denen sich 2 kleine erhalten haben: πάθη λέξεως und περὶ τρόπων (vielleicht unecht). Sammlung der Fragmente von v. Velsen (1853). Monographien von Schmidt (1851) und Gräfenhan (1852).

Tuba, ein tieftönendes metallenes Blasinstrument von gerader Form (*Ov. met.* 1, 98), während der helltönende lituus gebogen war. Am häufigsten war die Anwendung der tuba im Heere, und zwar



für das Fußvolk (wie der lituus für die Reiterei), bei Opfern, bei festlichen Spielen und Leichenbegängnissen. Die tubicines und cornicines bildeten in der servianischen Verfassung 2 besondere Centurien, s. Centuria und Servii.

Tubantes, Τούβαντοι, Tubantii, germanische, mit den Cheruskern verbündete Völkerschaft, die zur Zeit des Germanicus am südlichen Ufer der Lippe wohnte, später aber weiter südöstlich gedrängt worden zu sein scheint. In ihrem Gebiete lag vielleicht das Kastell Aliso. *Tac. ann.* 1, 51. 13, 55.

Tubĕro, Q. Älius, Jurist, Redner und Historiker, Zeitgenosse des Cicero, schrieb eine Geschichte Roms, die von den ältesten Zeiten wahrscheinlich bis zum Ausbruche des zweiten Bürgerkrieges reichte und mindestens 14 Bücher umfaßte. *Cic. Ligar.* 4, 10. *Dion. Hal.* 1, 80. *Liv.* 4, 23. Die Bruchstücke siehe bei Peter, hist. Rom. rel. I p. 311 ff. fragm. p. 199 ff.

Tubilustrĭum, Trompetenweihe, s. Pallas Athene, 6.

Tubus, Röhre von Metall oder Thon, a) zur Luftheizung, s. Haus, 11. und Suspensura; b) bei Wasserleitungen, s. Aquae ductus.

Tucca, Τούκκα, a) mehrmals vorkommender Städtename in Afrika, 1) in Mauritania Cäsariensis an der Mündung des Ampsaga; 2) in Numidien; 3) in Byzacium (Provinz Afrika), j. Ruinen Dugga. — b) römisches Cognomen, s. Plotii, 4.

Tuccĭus, Marcus, Ädil 192 v. C., brachte von dem den Wucherern abgenommenen Strafgelde dem Jupiter ein Weihgeschenk dar. 2 Jahre später verwaltete er als Prätor die Landschaft Bruttii, ein Amt, das er auch für die beiden nächsten Jahre behielt. *Liv.* 35, 41. 37, 2. 43, 36.

Tuder, *τὸ Τοῦδερ*, alte Stadt in Umbrien auf einem Hügel an der Straße zwischen Mevania und Rom. Bei dem jetzigen Todi finden sich noch Altertümer und kolossale Mauerreste. *Plin.* 3, 14, 19. *Strab.* 5, 227.

Tuditānus s. Sempronii, C.

Tulingi, Völkerschaft Galliens zwischen den Raurikern und Helvetiern am Rhenus. *Caes. b. g.* 1, 5.

Tulliānum s. Robur und Roma, 10.

Tullĭi, 1) M. Tull., wurde auf Befehl des Tarquinius Superbus, weil er Geheimnisse verraten hatte, ersäuft. *Val. Max.* 1, 1, 13. *Dion. Hal.* 4, 62. — 2) M'. Tull. Longus, 500 v. C. Konsul, führte gegen Fidenä Krieg. Er beteiligte sich an der Bestrafung derer, die sich zu Gunsten der vertriebenen Tarquinier verschworen hatten, und starb (noch im J. 500) durch einen Sturz vom Wagen bei der Rückkehr von den wegen Errettung des Staats veranstalteten Spielen. *Dion. Hal.* 5, 52. 56 f. — 3) M. Tull. Cicero (von cicer, wegen Anbaues der Kichererbse), Großvater des Redners, scheint ein Mann von alter Sittenstrenge gewesen zu sein (*Cic. de or.* 2, 66, 265); lebte noch zur Zeit der Geburt seines berühmten Enkels, 106 v. C. *Cic. legg.* 2, 1, 3. — 4) M. Tull. Cicero, Vater des Redners, bald zu Rom, bald zu Arpinum (*Cic. legg.* 2, 1, 3. *ad Qu. fr.* 2, 3, 7) lebend, beschäftigte sich mit den Wissenschaften und der Erziehung seiner Söhne. *Cic. de or.* 2, 1, 1. *off.* 3, 19, 77. — 5) Sein Bruder, L. Tull. Cicero, ging mit dem Redner Antonius nach Asien, wie er in Rom und Rhodos (103 v. C.) mit ihm den Vorträgen der dortigen berühmten Lehrer beiwohnte. — 6) L. Tull. Cicero, des vorigen Sohn, dem Redner eng befreundet (frater noster cognatione patruelis, amore germanus, *Cic. fin.* 5, 1), mit dem er zusammen im J. 79 in Athen studierte, und den er wahrscheinlich als subscriptor im Prozeß gegen Verres unterstützte (*Cic. Verr.* 4, 145); er starb bereits im J. 68. *Cic. Verr.* 4, 64 ff. *ad Att.* 1, 5, 1. — 7) M. Tull. Cicero, der Redner, wurde geboren den 3. Januar 106 v. C., auf einem Gute bei Arpinum. Seine Familie gehörte dem Ritterstande an; es hatte aber bisher aus derselben niemand eine curulische Würde erlangt. Der Vater zog bald mit ihm und dem jüngeren Bruder Quintus nach Rom, wo sie unter der Aufsicht des Redners L. Crassus von griechischen Lehrern unterrichtet wurden. *Cic. de or.* 2, 1. Unter denen, die besonders Einfluß auf ihn hatten, wird der Dichter Archias (s. d. 3.), genannt, der seine ersten dichterischen Versuche sowie den Gang seiner Studien überhaupt leitete. Früh entwickelte sich sein reicher Geist; die Anlage und Neigung für die Beredsamkeit wurde geweckt und genährt durch Anhören der bedeutendsten Redner der Zeit, Crassus, Antonius, Sulpicius, Cotta u. a. Sobald er die toga virilis erhalten (90), widmete er sich neben rhetorischen Übungen zur gründlichen Vorbereitung auf die rednerische Laufbahn mit dem größten Eifer dem Studium des Rechts im Umgang mit den großen Rechtsgelehrten, den beiden Scävola (Augur und Pontifex, *Cic. Brut.* 89, s. Mucii, 7. und 8.), sowie der Philosophie. In dieser wurde er zuerst unterrichtet von dem Epikureer Phädrus, von dem er sich indes bald zurückzog, um sich dem 88 nach Rom geflüchteten Vorstand der Akademie, Philon von Larisa, sowie dem Stoiker Diodotos zuzuwenden, der ihn namentlich in die Künste der Dialektik einweihte. Nur kurze Zeit unterbrach der Kriegsdienst unter Pompejus Strabo im marsischen Kriege (89) seine rastlosen Studien (*Phil.* 12, 11). Geistig reich ausgestattet, in den Künsten der Rhetorik gebildet, wandte er sich nun im Mannesalter unter Sullas Diktatur dem öffentlichen Leben zu (ad caussas et privatas et publicas adire coepimus, *Brut.* 90). Die Idee des Rechts und der gesetzlichen Ordnung war sein Leitstern. Wie tief er von dieser Idee durchdrungen war, zeigte er, nachdem er seine Befähigung zum öffentlichen Sprechen schon durch mehrere Reden bethätigt, von denen die im J. 81 für den Quintius gehaltene als die erste in die von ihm veranstaltete Sammlung von Reden aufgenommen wurde, durch seine erste caussa publica im J. 80, die nicht gefahrlose Verteidigung des S. Roscius aus Ameria gegen Chrysogonos, einen Freigelassenen und Günstling des Sulla. Sorge für seine geschwächte Gesundheit, nicht Furcht vor Sulla, veranlaßte ihn bald darauf, eine Zeit lang seine Thätigkeit aufzugeben und Rom zu verlassen. Während einer zweijährigen Abwesenheit (79—77) schloß er in Athen den für das Leben währenden Freundschaftsbund mit T. Pomponius Atticus und hörte daselbst den Akademiker Antiochos von Askalon, den Epikureer Zenon und den Rhetor Demetrios, durchreiste dann Asien und hielt sich besonders auf Rhodos auf, wo er mit dem Stoiker Poseidonios verkehrte und vor allen den Unterricht des ihm schon von Rom her bekannten Redners Apollonios Molon genoß. An Körper gestärkt und an Geist gereift, kehrte er nach Rom zurück, begründete von neuem und fester seine Meisterschaft und gelangte im J. 76 durch einstimmige Wahl zur Quästur für das J. 75. Er verwaltete dieselbe musterhaft in Lilybäum, erwarb sich Verdienste durch Getreidesendungen zur Zeit der Teuerung in Rom, mußte aber schon auf der Rückkehr erfahren, daß, um nach Verdienst gewürdigt zu werden, man sich nicht zu weit aus den Augen des Volkes entfernen dürfe (*Planc.* 26 f.). Er trat nun in den Senat, widmete sich ganz der senatorischen Partei und wurde durch ungebrochene Willenskraft, Rechtsgefühl und Beredsamkeit die Hauptstütze und das Organ derselben. Die Gunst des Volkes suchte er nicht durch gemeine Buhlerei, sondern durch uneigennützige Ausübung seines Talents; durch fortwährende Thätigkeit auf dem Forum wußte er die Aufmerksamkeit desselben rege zu halten, so daß es ihn fürs J. 69 vor allen Mitbewerbern zum Aedilis curulis wählte (*off.* 2, 17). Im J. 70 übertrugen ihm die Sicilier, eingedenk seiner milden Quästur und des beim Abschied ihnen gegebenen Versprechens, die Anklage gegen den berüchtigten Verres. Trotz aller Schwierigkeiten und Schikanen brachte es Cicero durch rastlose Thätigkeit in der Sammlung der Beweise und Zeugnisse, durch Gewandtheit und Energie in

der Ausführung der Klage dahin, daß Verres schon im Anfange des Prozesses seine Sache verloren gab und die Stadt verließ. Das reiche Material verarbeitete Cicero später zu den 5 Büchern der Actio II. in Verrem. Während seiner Ädilität, in der er nur mäßigen Aufwand machte, verteidigte er den Fontejus (s. d., 4.) und wahrscheinlich den Cäcina (s. d., 1.). Als Prätor im J. 66 übernahm er die quaestio repetundarum und verurteilte den Licinius Macer. In demselben Jahre gab er sich, ohne Zweifel in Hoffnung auf Unterstützung bei der Bewerbung ums Konsulat, zum Sachwalter des Pompejus her in der Empfehlung der lex Manilia durch seine Rede de imperio Cn. Pompei, seine erste Staatsrede, und zeigte mehr advokatorische Gewandtheit als Wahrheitsliebe in der Verteidigung des Cluentius (s. Cluentius, 2.). Endlich gelang es ihm, trotz der schamlosen Bestechungen seiner Mitbewerber, wenn auch durch große Anstrengungen (petendi molestia, *Mur.* 22), zum Konsul für das J. 63 gewählt zu werden, wie jedesmal bei den vorhergehenden Ämtern, suo anno. Angesichts der durch die revolutionären Pläne der Catilinarier drohenden Gefahr scharte sich die Nobilitas, ihren Standeshochmut vergessend, um den homo novus. Nachdem er seinen designierten Mitkonsul C. Antonius durch Abtretung der ihm zugefallenen Provinz Makedonien gewonnen, durch kräftiges Auftreten gegen die neuen agrarischen Vorschläge des Servilius Rullus und durch Verteidigung des greisen Rabirius seinen festen Willen und seine konservative Gesinnung dargethan, bewährte er seine Klugheit und Wachsamkeit in der Aufdeckung aller Fäden der catilinarischen Verschwörung (s. Sergii, 8.), seinen Mut und seine Vaterlandsliebe in der Bekämpfung und Unterdrückung derselben. Es war der Glanzpunkt seines Lebens: sein Ehrgeiz fand volle Befriedigung in dem Dankfest, das ihm zuerkannt wurde, wegen Erhaltung des Reichs wurde er als pater patriae von den Besseren begrüßt (vgl. das schöne Wort Juvenals: Roma patrem patriae Ciceronem libera dixit). Doch zeigten sich auch schon Spuren des drohenden Sturmes, indem am letzten Tage seines Konsulats der Tribun Q. Metellus den Ausbruch seiner triumphierenden Beredsamkeit verhinderte und ihm nur den gewöhnlichen Eid der abtretenden Konsuln gestattete. In der folgenden Zeit, wo er den P. Sulla und den Dichter Archias verteidigte, dauerten die Anfeindungen der Freunde Catilinas fort. Einen neuen, bittern Feind fand er in dem Clodius; größer wurde die Gefahr, als sich Pompejus von der senatorisch-aristokratischen Partei lossagte und sich mit Crassus und Cäsar vereinigte. Ciceros Bemühungen, im Vertrauen auf seinen Einfluß bei Pompejus die Interessen zu vermitteln, waren ebenso erfolglos, als die der Triumvirn, den einflußreichen Redner auf ihre Seite zu ziehen. *Cic. ad Att.* 2, 1. 18 f. So gaben ihn die Machthaber dem Clodius preis, dessen Gesetz: si quis civem Romanum indemnatum interemisset, ei aqua et igni interdiceretur, mit rückwirkender Kraft auf Cicero wegen Hinrichtung der Mitverschworenen des Catilina angewandt wurde. Er entzog sich der Anklage, indem er in ein freiwilliges Exil ging, April 58; bei Cn. Plancius in Makedonien fand er Aufnahme und verweilte dann, auf baldige Zurückberufung hoffend, in Dyrrhachium. Über den Abwesenden wurde die Strafe der Verbannung ausgesprochen, seine Güter preisgegeben und zum Teil zerstört. Nicht immer ertrug er mit voller Würde und Männlichkeit sein Unglück, in den Briefen an seine Freunde erging er sich in Klagen und Jammer. Am 4. August des folgenden Jahres wurde er, nachdem 2 schon im Anfange des Jahres gestellte Anträge vereitelt worden waren, mit Unterstützung der meisten Volkstribunen und unter Mitwirkung des Pompejus zurückgerufen, und mit Jubel empfing ihn

bei seinem Einzug das Volk (Sept. 57). Doch scheint von hier an seine Kraft gebrochen zu sein; unschlüssig und schwankend zwischen den Parteien, griff er in die Staatsangelegenheiten wenig mehr ein, Angst vor Clodius und die Einsicht in die Ohnmacht des Senats trieb ihn unter den Schutz der Triumvirn; dem Pompejus verschaffte er aus Dankbarkeit die praefectura annonae auf 5 Jahre, doch auch um Cäsars Gunst bewarb er sich bei mehreren Gelegenheiten. *Cic. ad Att.* 4, 5. Um so thätiger war er in den nächsten Jahren als Redner (pro Sestio, in Vatinium, pro Coelio, de provinciis consularibus, pro Balbo, in Pisonem, pro Plancio, pro Rabirio Posthumo, pro Milone) und wandte sich jetzt auch litterarischer Thätigkeit zu, ja er errang sogar Kriegsruhm, da er als Statthalter in Kilikien (Juli 51 — Juli 50) einen Zug gegen die räuberischen Stämme des Amanos machte und von seinem Heere zum Imperator ausgerufen wurde. Bei seiner Rückkehr

erkannte er, daß die Freiheit verloren sei, der Kampf der Parteien aber nur noch mit dem Schwerte entschieden werden könnte. Nach längerem Schwanken schloß er sich dem Pompejus an, folgte dem Heere nach Griechenland, nahm wegen Krankheit an der Schlacht bei Pharsalos nicht teil, lehnte den Antrag ab, an die Spitze des Heeres zu treten, und kehrte nach Italien zurück, wo er von dem zurückgekehrten Cäsar begnadigt und mit Freundschaft und Auszeichnung aufgenommen wurde, Septbr. 47. *Plut. Cic.* 39. *Dio Cass.* 46, 12. 22. Doch entzog er sich von der Zeit an den öffentlichen Geschäften und lebte meist fern von Rom auf seinen Gütern; durch den Anblick der immer zunehmenden Willkür, sowie durch häusliches Unglück und Selbstvorwürfe war seine Stimmung sehr getrübt. Um so eifriger beschäftigte er sich mit der Philosophie; nur rednerische Pflicht und das Bemühen, früheren Parteigenossen Gnade zu erwirken, riefen ihn mitunter fort aus der Ruhe seiner Studien (Reden pro Marcello, pro Ligario, pro Deiotaro). Nachdem aber (15. März 44) Cäsar unter den Dolchen der Verschworenen gefallen war, um deren Geheimnis er nicht wußte, da glaubte er an die Wiederkehr einer besseren Zeit, und seine Vaterlandsliebe trieb ihn zu thätigem Eingreifen. Als auf Antonius' Antrag Cäsars Verfügungen bestätigt und die „Befreier" begnadigt wurden, sprach er für diesen Antrag und besonders die Amnestie; indes die Stellung, die Antonius bald einnahm, und die Drohungen der Cäsarianer trieben ihn aus Rom; unschlüssig sich hin und her wendend, kehrte er nach 5 Monaten (31. August) zurück und spannte nun noch in den von September 44 bis April 43 gegen Antonius gehaltenen philippischen Reden alle Kräfte seiner Beredsamkeit an. Gegen denselben wurde endlich der Krieg beschlossen, aber Ciceros Blick scheint umdüstert zu sein, wenn er beim Anschlusse an den Octavianus in diesem wirklich eine Stütze der Freiheit zu finden hoffte; nur zu bald enthüllte dieser seine wahren Absichten, als er nach der Schlacht bei Mutina für sich das Konsulat erzwang und dann mit Antonius und Lepidus sich zum zweiten Triumvirate verband, Oktober 43. Jetzt mußte das Haupt der Gegenpartei fallen, und es ist nicht wahrscheinlich, daß Octavianus sich ernstlich für Cicero verwandt hat. Er wurde bei Abschluß der Verbindung sofort mit 16 andern der angesehensten Republikaner geächtet und entwich auf die Nachricht, daß Hinrichtungen stattfinden würden, auf seine Villa bei Tusculum. Unschlüssig, was er thun und wohin er sich wenden sollte, halb wider Willen von seinen Getreuen entführt, ward er bei Cajeta von dem Kriegstribunen Popilius Länas erreicht und, als er sich aus der Sänfte herausbog, von dem Centurio Herennius getötet, 7. Dezember 43. Kopf und rechte Hand wurden seinem Todfeinde Antonius überbracht und auf der Rednerbühne aufgestellt. — Cicero war von Haus aus ohne bedeutendes Vermögen, erwarb sich aber während seines öffentlichen Lebens, doch ohne gesetzwidrige Mittel, große Reichtümer; aber bei seiner Baulust befand er sich oft in Geldverlegenheit. Außer einem von Crassus gekauften bedeutenden Palaste in Rom besaß er Landgüter (Tusculanum, Formianum u. a.) und kleinere Besitzungen in mehreren Teilen Italiens. — Er vermählte sich im J. 77 mit der Terentia (s. Terentii, 11.), die ihm 2 Kinder gebar, aber noch im J. 46 eine Trennung veranlaßte; doch auch eine neue Verbindung mit der jungen Publilia (s. Publilii, 3.) brachte ihm keinen häuslichen Frieden und wurde aufgelöst. Sein Sohn Marcus, geb. 65, betrübte ihn ungeachtet einer sorgfältigen Erziehung durch rohe Ausschweifungen, doch erhielt er später durch Octavianus, in seine bürgerliche Stellung wieder eingesetzt, hohe Staatsämter (s. Tullii, 9.). Mit großer Liebe hing Cicero an seiner Tochter Tullia, geb. 76, die erst mit C. Calpurnius Piso, später mit Dolabella vermählt war, und deren Tod (45) ihn tief betrübte. — Hauptquelle über Leben und Verhältnisse: *Plut. Cic.* und *Cic. Brut.*, für das spätere Leben die Briefe, besonders *ad Atticum*. — Cicero besaß alle Tugenden des Privatmannes seinen Freunden gegenüber, Sittenreinheit, geistige Regsamkeit und Sinn für das Hohe und Edle, eisernen Fleiß und uneigennützige Dienstbeflissenheit; Eitelkeit dagegen und Ruhmredigkeit räumt er öfter selbst von sich ein. Sein öffentlicher Charakter ist in den Wechseln seines Lebens abgespiegelt. Seine große Vaterlandsliebe, die Begeisterung für Recht und Freiheit verlieh ihm den augenblicklichen Mut, die dem Staate drohenden Gefahren und Persönlichkeiten mit aller Energie zu bekämpfen. Es fehlte ihm aber der politische Scharfblick, sowie das konsequente Beharren bei dem einmal für richtig gehaltenen Prinzip, die auch in den anhaltend schwierigen Verhältnissen ausdauernde Entschiedenheit und Festigkeit (gravitas), und diese Mängel verstrickten ihn in Mißgriffe und Widersprüche. Als Demokrat begann er seine Laufbahn, war dann der Vorkämpfer der konservativen Senatspartei, schloß sich an Pompejus an und diente dem Cäsar. Doch zeigt sich in der Schwäche auch besonders die Gutmütigkeit, die stets bereit ist, das Beste zu hoffen, und nie den Glauben an Treue und Redlichkeit verliert. Selbst kein starrer Parteimann, hielt er die Versöhnung und Ausgleichung der Parteiwirren für das allein Erreichbare und richtete darauf sein Streben. Wenn er auch nicht immer den damaligen, alles zerwühlenden Kämpfen gewachsen war, und daher Schwächen an ihm deutlich hervortreten, so sind doch die Urteile, die der übertriebenen Bewunderung früherer Zeiten gegenüber Drumann, Mommsen und in neuester Zeit Karl Neumann über ihn gefällt haben, hart und ungerecht. Man darf auf keinen Fall die Gebrechen jener Zeit und die Fehler der Redekunst ihm als rein persönliche Mängel anrechnen; er hat in einer starken Dulderseele eine unerschütterliche Liebe zum Vaterlande getragen; sein Glaube und Vertrauen auf eine glückliche politische Gestaltung desselben war viel mächtiger als seine Einsicht in die Möglichkeit und sein Vermögen, selbst dazu, wie er es so gern wollte, immer und überall beizutragen. Für ihn zeugte schon das Altertum selber; insbesondere gehört hierher jene schöne Erzählung am Ende der plutarchischen Biographie: lange nach seinem Tode tritt August ins Zimmer zu einem der Enkel, der eine Schrift Ciceros in Händen hat und erschrocken in seinen Mantel birgt; als August dies sieht, nimmt er das Buch, liest lange darin und gibt es dann mit den Worten zurück: **λόγιος ἀνήρ, ὦ παῖ, λόγιος**

καὶ φιλόπατρις. So hat in neuester Zeit auch Ranke (Weltgeschichte, 2. Teil, 1882) geurteilt, der es Cicero hoch anrechnet, daß er zwischen den kämpfenden Gewalten einen Mittelweg fand, auf dem er sich behaupten und die Idee des Rechten und Guten verteidigen konnte. — Vgl. über sein Leben Drumann, Geschichte Roms V S. 216 ff. VI S. 1 ff. Brückner, Leben des Cicero (unvollendet, Bd. 1. 1852). Suringar, M. Tullii Ciceronis comment. rerum suarum (1854). Boissier, Cicéron et ses amis (deutsch von Döhler, 1869; 7. Aufl. des Originals 1884), Teuffel, Studien und Charakteristiken (2. Aufl. 1889), S. 362 ff. — Cicero war seit seinem sechzehnten Jahre in ununterbrochener geistiger Thätigkeit, von seinem sechsundzwanzigsten an unter dem Andrang des öffentlichen Lebens mit rhetorischen und philosophischen Studien, und in hohem Alter mit einem beispiellosen Fleiße mit Bearbeitung der gesammelten Schätze beschäftigt. Unter seinen Schriften sind zu nennen: A) Reden, nämlich 56, wenigstens größtenteils erhaltene (zum Teil oben genannt), von denen die orationes IV post reditum vielleicht unecht sind, einige andere aber (pro Marcello, einige der Reden in Catilinam) ohne genügende Gründe, nach einem zu idealen Maßstab der ciceronischen Beredsamkeit, verdächtigt sind; dazu Fragmente von 18—20 verlorenen, sowie die Titel von noch 35 Reden. Einige sind, nachdem sie gehalten, niedergeschrieben (in Catil. I.), andere später umgearbeitet (pro Milone), andere endlich gar nicht gehalten, sondern nur nach den vorliegenden Verhältnissen umgearbeitet (in Verr. act. II., Phil. II.). Die Reden sind teils politische, teils gerichtliche, von diesen die meisten Verteidigungsreden; nur selten und fast widerstrebend trat Cicero als Ankläger auf. Als Redner vermittelte er die Extreme des Archaismus und der Neuerung; es mißfiel ihm der damals herrschende asiatische Stil, und bei sonstiger Neigung zum rhetorischen Pathos und zur Wortfülle schwebte ihm doch das gute Maß der attischen Redner vor Augen. Wozu Crassus und Antonius den Grund gelegt, das bildete er im Wetteifer mit Cotta und Hortensius weiter. Glückliche natürliche Anlage, Studium der griechischen Redner und Techniker, sowie ein umfassendes Wissen wirkten zusammen mit der steten Berücksichtigung der römischen Nationalität und der rednerischen Bedürfnisse der Zuhörer. So erreichte er zwar nicht den sittlichen Ernst und die erschütternde Kraft des Demosthenes; als Hauptvorzüge aber dürfen wir hervorheben den Scharfsinn, mit dem er von vornherein den Gesichtspunkt feststellt, die Klarheit und Durchsichtigkeit, womit er das Dunkele zu veranschaulichen, die Gewandtheit, mit der er selbst trockene Gegenstände interessant zu machen versteht, dazu kräftige Sentenzen, schlagenden Witz, besonders aber den Glanz und die Mannigfaltigkeit (ubertas), die auf einer reichen Erudition beruhen; das Sprachliche aber ist der Glanzpunkt seiner Rede (vgl. unten). Ausgg. sämtlicher Reden von Klotz (1835 ff.), von Baiter und Halm im 2. Bande der 2. Aufl. von Orellis Ausg. (1854—56). Ausgg. ausgewählter Reden von Matthiä, Madvig, Orelli, Halm (7 Bändchen, zum Teil in 12. Aufl.), Koch, Richter, Hachtmann u. a. Wichtiges Hülfsmittel: Merguet, Lexikon zu den Reden des Cicero mit Angabe sämtl. Stellen (4 Bdd. 1877—84). — B) Nicht geringe Verdienste erwarb sich Cicero um die Theorie der Beredsamkeit, indem er die Lehren der griechischen Technik mit freiem, selbständigem Geist in ein römisches Gewand kleidete und die Rhetorik als Wissenschaft auf römischem Boden heimisch machte. Es scheinen sämtliche Schriften erhalten: 1) Rhetorica, eine Jugendarbeit, begonnen etwa 83 v. C., von der nur 2 BB. über den rednerischen Stoff, de inventione, ausgearbeitet sind. Sie stimmen vielfach überein mit den Rhetorica ad Herennium in 4 BB., einem Werk, das ihm jetzt allgemein abgesprochen wird. Der Verfasser ist indes ebenso unbekannt (Q. Cornificius?) wie das Verhältnis beider Schriften zu einander; Cicero scheint eher den letzteren benutzt zu haben, als umgekehrt. 2) de oratore, 3 BB., aus dem J. 55, in Form eines Gesprächs, wodurch die Behandlung an Leichtigkeit und Lebendigkeit gewonnen hat; doch geht das Gespräch oft in den trockenen Lehrton über. Das Werk ist eine reiche Fundgrube lehrreicher Erfahrungen, sowie ein Muster stilistischer Darstellung. Das erste Buch erörtert die Bildung zum Redner, das zweite die Behandlung des Stoffes, das dritte die Form und den Vortrag der Rede. 3) Brutus s. de claris oratoribus liber (aus dem Anfang des J. 46), Geschichte der römischen Redner, gibt ein lebendiges Bild von dem Streben der Römer nach rednerischem Ruhm und manche Aufschlüsse über den eignen Bildungsgang des Redners. 4) Orator, verfaßt ebenfalls im J. 46, ein Schilderung des Ideals eines Redners, durch schöne Form, sowie die darin niedergelegte Idee die gediegenste der rhetorischen Schriften. 5) Partitiones oratoriae, 46 oder 45 verfaßt, eine Art Katechismus in Frage und Antwort über die Hauptpunkte der Rhetorik. 6) Topica ad Trebatium (vom J. 44), Erläuterungen der aristotelischen Topik, eine kurze Formenlehre der Dialektik, durch Beispiele aus der gerichtlichen Praxis erläutert. 7) de optimo genere oratorum, wohl auch vom J. 44, ein Vorwort zu einer (verloren gegangenen) Übersetzung der Reden des Aischines und Demosthenes gegen und für den Ktesiphon. Ausgg. der rhetor. Schriften: de inventione von Lindemann (1828 und 1829) und Weidner (1878); de oratore von Henrichsen (1830), Kuniß (1837), Ellendt (1840), Bake (1863), Piderit (6. Aufl. 1886 ff.), Sorof (2. Aufl. 1882 ff.); 1. Buch von Stölzle (1887); Brutus von Meyer (1838), Kuniß (1838), Peter (1839), Ellendt (2. Aufl. 1844), O. Jahn (4. Aufl. 1877), Piderit (2. Aufl. 1875); orator von Meyer (1827), Orelli (1830), Göller (1838), Peter und Weller (1838), O. Jahn (3. Aufl. 1869), Piderit (2. Aufl. 1876), Heerdegen (1884), Stangl (1885); partit. orat. von Piderit (1867); de opt. gen. orat. von O. Jahn (zugleich mit orator). — C) Mit der Philosophie beschäftigte sich Cicero ursprünglich nur, um für seine rednerische und staatsmännische Laufbahn eine tiefere Bildung zu gewinnen; später betrachtete er sie als eine Zuflucht in der Unruhe des Lebens, als eine Erholung in den Zeiten der politischen Zurückgezogenheit, als einen Trost im Unglück. Doch gesteht er selbst ein, daß der philosophische Trost zu nichts helfe, daß er nur von den Ereignissen selbst Beruhigung zu erwarten habe. Es erfüllte die Philosophie nicht sein ganzes

Wesen, wir vermissen ebensowohl das gründliche Durchdringen eines Systems, wie den großartigen Überblick. Er ergab sich, wie fast alle Römer, die sich mit Philosophie beschäftigten, einem Eklekticismus, der die Philosophie nur als eine Sammlung von Untersuchungen über einzelne Fragen ansah; daneben schöpfte er meistens nicht aus den ursprünglichen Quellen (Platon und Aristoteles), sondern mit Vorliebe wandte er sich der späteren Akademie zu (Philon von Larisa, Antiochos von Askalon u. a.). Die Wahrscheinlichkeitslehre derselben und ihre zweifelnde Dialektik entsprach besonders seinem Sinne, außerdem empfahlen sie sich ihm durch Streben nach beredtem Vortrag. Bei der Richtung aufs Praktische verband er damit in der Ethik den stoischen Idealismus, der indes auch in der Auffassung der Neueren (Panaitios und Poseidonios) die starre Konsequenz der alten Stoa aufgegeben. Philosophischer Schriftstellerei widmete sich Cicero zu der Zeit, als der Staat durch das s. g. erste Triumvirat in die fieberhafte Bewegung kam, und dann wieder, als sich unter Cäsar die Monarchie vorbereitete. Ohne Selbständigkeit und Eigentümlichkeit wollte er hier nur die griechische Philosophie auf römischem Boden einheimisch machen. Daß dabei sein Zweck war, die Römer für Philosophie zu interessieren, sie dadurch zu bilden und namentlich auf Jünglinge, die er in dem gärenden Unwesen der Politik und in der anwachsenden Verschlechterung der Moralität verloren sah, anregend und erziehend einzuwirken, spricht er oft aus (*div.* 1, 3. *tusc.* 1, 3. 2, 3 u. ö.). Eine lautere Quelle der griechischen Philosophie sind seine Schriften nicht, manche Irrtümer kommen vor, die Ansichten der Schulen werden nicht genau unterschieden oder bisweilen entstellt; erheblich ist dagegen der formelle Nutzen, indem er zuerst philosophische Gegenstände in lateinischer Sprache faßlich und geschmackvoll darstellte und dadurch einen philosophischen Sprachgebrauch bildete. Vgl. Kühner, Ciceronis in philosophiam merita (1825). R. Hirzel, Untersuchungen zu Ciceros philosophischen Schriften (3 Bdd. 1877—83). — Von den philosophischen Schriften sind erhalten: 1) de republica, 54 ff. verfaßt, ursprünglich 6 Bücher, wovon früher nur ein Teil des sechsten, Somnium Scipionis, bekannt war, bis Angelo Mai 1822 in einem vaticanischen Palimpsest etwa den vierten Teil des Ganzen auffand und später herausgab. Der vollkommene Staat wird darin dargestellt mit besonderer Beziehung auf Rom zur Blütezeit seiner Macht. 2) de legibus (v. J. 51), von Cicero unvollendet hinterlassen. Das erste Buch gibt eine Art Naturrecht, das zweite handelt vom Entwerfen der Gesetze und von dem ius sacrum, das dritte über die Magistrate mit beständiger Berücksichtigung der konkreten römischen Verhältnisse. Drei weitere Bücher, in denen das Werk seinen Abschluß erhalten sollte, sind ohne Zweifel nicht ausgearbeitet worden. — Die folgenden Schriften sind in rascher Aufeinanderfolge vom J. 46 an verfaßt: 3) de finibus bonorum et malorum, 5 BB., das scharfsinnigste und durch methodische Darstellung vorzüglichste Werk, stellt die Lehren von dem höchsten Gut und von den Zwecken der Menschen dar, und, nachdem die Ansicht der Epikureer widerlegt, wird im allgemeinen die Übereinstimmung der Stoiker, Akademiker und Peripatetiker dargethan. 4) Academica, zuerst im J. 45 in 2 Büchern, Catulus und Lucullus, abgefaßt, dann weiter in 4 Bücher umgearbeitet und dem M. Terentius Varro gewidmet. Von der ersten Bearbeitung ist das zweite Buch Lucullus erhalten, das die Erkenntnislehre des Antiochos und Philon behandelt, von der zweiten, Academica posteriora, der erste Teil des ersten Buchs und einige Bruchstücke. Das Erhaltene gibt nach allgemeinen Erörterungen die Geschichte der Philosophie von Sokrates bis Arkesilaos. 5) Tusculanae disputationes, 5 BB., benannt nach Ciceros Landgut bei Tusculum, weil die dort geschriebenen Gespräche auch als dort gehalten dargestellt werden, Erörterungen über einzelne Fragen der praktischen Philosophie, zum Teil eine populäre und paränetische Anwendung der Resultate von de finibus auf das sittliche Leben. 6) de natura deorum, 3 BB., von denen das erste die Ansichten der Epikureer größtenteils nach Phaidros' Buch περὶ θεῶν gibt, das zweite die der Stoiker nach Kleanthes und Chrysippos, das dritte die Beurteilung und die Ansichten der Akademiker enthält; auch hier lagen meist abgeleitete Quellen zu Grunde (Poseidonios, Karneades, Kleitomachos u. a.). 7) de divinatione, 2 BB., eine Vervollständigung der vorigen Schrift in ähnlicher Weise mit Benutzung von Chrysippos περὶ χρησμῶν, Poseidonios περὶ μαντικῆς, für das erste Buch; das zweite gibt die Ansichten der Akademiker nach Karneades. Daneben finden aber auch die Volksvorstellungen und die politischen Institute, die zur Divination gehören, ihre Berücksichtigung, und zwar so, daß bei möglichster Schonung doch die Skepsis des Verfassers erkannt wird. 8) de fato, der Schlußstein der religionsphilosophischen Abhandlungen; nur ein Fragment ist erhalten. — 9) Paradoxa, eine rhetorisch-philosophische Behandlung von 6 stoischen Sätzen. 10) Cato maior oder de senectute, an Atticus gerichtet, in der Charakteristik des Cato eine Apologie des Alters. 11) Laelius oder de amicitia, ebenfalls dem Atticus zugeeignet, anknüpfend an das Verhältnis zwischen Scipio und Lälius, beruht besonders auf der Schrift des Theophrast über diesen Gegenstand. 12) de officiis, 3 BB., erst nach Cäsars Tode verfaßt und an seinen Sohn gerichtet. Zu Grunde liegt die Lehre der Stoiker, in den 2 ersten BB. besonders Panaitios, im dritten Poseidonios u. a. Cicero wollte eine Sittenlehre des gewöhnlichen Lebens geben (communia officia), wobei die Betrachtung des Sittlichen, des Nützlichen und der Widerstreit zwischen beiden vorlag. Während manche Stellen fast wörtlich übersetzt scheinen, findet doch vielfache Berücksichtigung des Nationalen statt, und belebt wird die Darstellung durch zahlreiche Beispiele aus der römischen Geschichte. Verloren sind die Schriften Consolatio, Hortensius, Timaeus (teilweise), de gloria, de virtutibus, de auguriis u. a. Ausgg. der philos. Schriften: de republica von A. Mai (1822, ed. princ., und öfter), Steinacker (1823), Heinrich (größ. Ausg. 1828), Osann (1847) u. a.; Somnium Scipionis von Meißner (3. Aufl. 1886), Anz (1890); de legibus von Moser und Creuzer (1824), Bake (1842), Feldhügel (1852), Vahlen (2. Aufl. 1883), du Mesnil (1879); de finibus von Orelli (1827), Otto (1831), Madvig (3. Aufl. 1876, berühmte Ausgabe), Böckel (1. Bd.

1872), Holstein (1873); Tusculanae disput. von F. A. Wolf (3. Aufl. 1825), Kühner (5. Aufl. 1874, treffl. Kommentar), Klotz (1835, mit Nachtr. 1843), Tischer (8. Aufl. 1884 ff.), Koch (1854 ff.), O. Heine (3. Aufl. 1881), Meißner (1873), Cavallin (1870), Hasper (1883—85) u. a.; de natura deorum von Heindorf (1815), Moser und Creuzer (1818), Ast (1829), Schömann (4. Aufl. 1876) und Goethe (1887); de divinatione von Moser (1828), Giese (1829); de fato von Bremi (1795); Paradoxa von Gernhard (1819, mit de off.), Orelli (1819, mit Tuscul.), Moser (1846), Anz (1890); Cato maior von Otto (1830), Klotz (1831), Madvig (1835), Tischer (1847), Sommerbrodt (11. Aufl. 1889), Nauck (1854), Lahmeyer (4. Aufl. 1877), Meißner (3. Aufl. 1888), Tücking (1878), Anz (1889) u. a.; Laelius von Gernhard (1825), Beier (1828), Klotz (1833), Seyffert (2. Aufl. 1876, wichtiger Kommentar), Nauck (9. Aufl. 1884), Lahmeyer (4. Aufl. 1881), Strelitz (1884), Meißner (1887); de officiis von Heusinger (1783; neue Bearb. von Zumpt 1838), Gernhard (1811), Beier (1820), Stürenburg (1843), Zumpt (2. Aufl. 1849), Unger (1852), v. Gruber (3. Aufl. 1874), Heine (6. Aufl. 1885), Tücking (1879), C. F. W. Müller (1882) u. a. Merguet, Lexikon zu den philosophischen Schriften Ciceros (begonnen 1887). — Endlich haben wir aus dem fortwährenden Verkehr Ciceros mit seinen abwesenden Freunden als letzte Gattung seiner schriftstellerischen Thätigkeit D) **Briefe**, mit Einschluß von 90 an Cicero gerichteten im ganzen 864 in 4 Sammlungen: 1) ad familiares (unlateinisch ad diversos genannt) vom J. 63 an, in 16 BB., wovon das achte Briefe von Cälius an Cicero enthält; 2) ad Atticum, 16 BB., vom J. 67 an bis wenige Monate vor Ciceros Tode; 3) ad Quintum fratrem, 3 BB., vom J. 60—54; 4) Briefwechsel zwischen Cicero und Brutus, früher für unecht erklärt, von K. F. Hermann und E. Ruete (Abh. 1883) verteidigt, in neuester Zeit wiederum als unecht verworfen von F. Becher und besonders von Paul Meyer (Abhandlung, 1881). Doch scheint die Echtheit (außer von 16 und 17) festzustehen. Schon im J. 44 hatte Tiro (s. **Tullii**, 12.) eine Sammlung von 70 Briefen des Cicero zusammengebracht; die jetzige Sammlung ist aber erst nach Ciceros Tode gemacht, wahrscheinlich von Atticus, von dem selbst kein Brief erhalten; die Anordnung ist ganz mechanisch. Die Briefe behandeln öffentliche und persönliche Verhältnisse, sind eine unerschöpfliche Quelle für die Zeitgeschichte und geben ein treues Gemälde der Zeit, sowie ein vollständiges Bild von Ciceros Charakter, Leben und Wirken und zwar so, daß manche Briefe, unter dem Eindruck momentaner Empfindungen geschrieben, nicht in seinem Interesse veröffentlicht sind und den Stoff zu mancher Anklage gegen ihn geboten haben. Namentlich die Briefe an Atticus bilden fast ein fortlaufendes Tagebuch, wobei vieles indes durch bloße Andeutungen und absichtliche Dunkelheit für uns unverständlich bleibt; die Briefe an Quintus sind mehr didaktischen Charakters, ergehen sich über das Geschäfts- und Privatleben; der erste Brief besonders kann als eine Abhandlung gelten. Ausgg. der sämtlichen Briefe von Billerbeck (1836) und Wesenberg (1872 f.); Auswahl von Matthiä (4. Aufl. 1849), Süpfle (8. Aufl. 1880), Dietsch (1854), Hofmann (1. Bd. 5. Aufl. 1884. 2. Bd. von Andresen, 2. Aufl. 1885), Frey (4. Aufl. 1888) u. a. Berühmte Übersetzung von Wieland (1808 ff.). — Das Erhaltene ist nur ein Teil der schriftstellerischen Produktion Ciceros, Bruchstücke gibt es noch von mehreren Schriften: de iure civili, de auguriis, Timaeus, de gloria, die noch Petrarca kannte, sowie von einigen Übersetzungen aus dem Griechischen (von andern werden uns die Titel genannt), auch solche, die ins historische Gebiet übergehen. — Auch mit der Dichtkunst beschäftigte sich Cicero, anfangs als Schulübung, später trieb die Eitelkeit auch zu Produktionen auf diesem Gebiet (de suo consulatu, Marius u. a.), wiewohl er es nur zu einer leichten Versifikation brachte. *Quint.* 2, 1, 24. Namhafte Stücke von Übertragungen aus Aratos' Werken sind erhalten, zuletzt herausgegeben von Bährens im ersten Bande der poet. Lat. min. (1879), p. 1 ff. Sammlung der übrigen dichterischen Bruchstücke von demselben, fragm. poet. Rom. p. 298 ff. — Cicero heißt Meister und Bildner des lateinischen Stils. Dies bezieht sich besonders auf seine rednerischen Schriften, für die der römische Sprachgebrauch schon das Material darbot, während der familiäre Ton der Briefe allerlei Willkürlichkeiten gestattete, für die philosophische Terminologie erst neue Bahnen gebrochen werden mußten. In den Reden dagegen brachte er die gesamte Fülle der Sprache in Anwendung, suchte die Reinheit gegen die überhandnehmende Verfälschung der Neueren zu sichern und strebte, eine strenge Gesetzmäßigkeit in grammatischer und stilistischer Hinsicht einzuführen. Neben der Klarheit und Bestimmtheit des Ausdrucks war sein Streben und Studium gerichtet auf die künstlerische Begründung des Numerus, wie derselbe beruht auf dem Wohllaut und der Rundung des Periodenbaus. Wenn er hiedurch das Ohr besticht, so gewinnt er das Gemüt und den Verstand durch die Wahl des angemessenen Ausdrucks für jeden Gedanken, der passenden Farbe für jedes Gefühl, jene Übereinstimmung in Wesen und Form, das πρέπον in Wort und Gedanken. Er suchte aber auch den Reichtum der Sprache zu vermehren, teils durch besonnene Benutzung des schon bei Dichtern und Älteren Vorhandenen, teils durch neue Erfindungen nach griechischen Analogien, und machte die römische Sprache geeignet für wissenschaftliche Darstellung und Erörterungen, indem er dieselbe durch neue Bezeichnungen dem abstrakten Denken anpaßte. Immer aber bleibt er durch die castitas und urbanitas seiner Sprache der einzige Römer, der als allgemein gültiges Vorbild des Stils gelten kann. — Erste Gesamtausg. Mailand 1498; spätere Ausgg. von Victorius (1534—37), mit J. Camerarii annotationes (1540), D. Lambin (1565 f.), P. Manutius (1540 ff.), Grävius (1684 ff., nicht vollständig), J. A. Ernesti (1774—77 u. ö.), Schütz (1814 ff.), Orelli (1826 ff.; 2. Aufl. 1845 ff., vollendet von Baiter und Halm, krit. Hauptausgabe), Nobbe (1828, 2. Aufl. 1849), Klotz (1850 ff.; 2. Aufl. 1863 ff.), Baiter und Kayser (1861 ff.). Anfang einer neuen Ausg. von C. F. W. Müller (1878 ff.). — 8) **Tullia**, die Lieblingstochter des großen Redners (s. o. S. 1252), Gemahlin des C. Calpurnius Piso (s. **Calpurnii**, 11.), später des Dolabella (s. **Cornelii**, 25.). — 9) **M. Tull. Cicero**, des Redners Sohn, geb. 65 v. C.,

folgte dem Vater in Begleitung seines Lehrers Dionysios nach Kilikien. *Cic. ad Att.* 5, 9, 3. Die Rückkehr wurde über Rhodos, Ephesos und Athen gemacht im J. 50. Nach Erlangung der männlichen Toga im J. 49 begab sich Marcus ins Lager des Pompejus und kämpfte hier als Reiteranführer mit Auszeichnung. *Cic. off.* 2, 13, 45. Im J. 47 war er beim Vater in Brundusium, sodann begab er sich nach Athen, wo er die berühmtesten Redner und Philosophen hörte, jedoch kein untadeliges Leben führte. Darauf diente er unter Brutus, befehligte in der Reiterei, zwang eine feindliche Legion zur Ergebung, schlug den C. Antonius bei Byllis, wurde dafür von den Triumvirn geächtet und begab sich nach der Niederlage bei Philippi zum jüngeren Pompejus (42). *Cic. Phil.* 10, 6, 13. *Plut. Brut.* 26. Später schloß er sich dem Octavian an, wurde im J. 30 Konsul und beförderte als solcher mehrere Maßregeln gegen M. Antonius, den Feind seines Vaters. Später scheint er sich dem Trunke ergeben zu haben, durch den er sich einen frühzeitigen Tod zugezogen haben mag. *Plin.* 14, 22. — 10) Q. Tull. Cicero, des Redners jüngerer Bruder, 102 v. C. geboren, wurde mit Marcus zusammen erzogen und unterrichtet, vermählte sich mit der Schwester des Atticus, Pomponia, von der er sich vor dem Mai des J. 44 wieder trennte, wurde im J. 65 Ädil, unterstützte den Bruder in der Zeit der catilinarischen Verschwörung, obwohl er gegen die Todesstrafe stimmte, war 62 Prätor und verwaltete vom J. 61 an Asien, um das er sich durch Abgabenerleichterung große Verdienste erwarb, wiewohl ihn sein Bruder wegen seines Jähzorns oft tadeln mußte. *Cic. ad Qu. fr.* 1, 1, 8. Im J. 58 kehrte er nach Rom zurück, wo er der Partei des Clodius entgegenwirkte und persönlich von diesem manche Unbill erfuhr. Nachdem er (57—56) als Legat des Pompejus in Sardinien gewesen war, verbrachte er die nächste Zeit teils zu Rom, teils auf dem Lande und bethätigte sein Interesse an dem Bau des Tempels der Tellus. Im J. 54 begab sich Quintus zu Cäsar, dem er nach Britannien folgte; er kämpfte in Gallien mit großer Auszeichnung gegen Ambiorix, erlitt durch die Sigambrer 53 einen nicht unbedeutenden Verlust, nahm dann an der Belagerung von Alesia teil und folgte 51 seinem Bruder nach Kilikien, wo er neue Lorbeern erntete. *Caes. b. g.* 5, 38 ff. 6, 32 ff. *Plut. Caes.* 24. *Cic. ad fam.* 15, 4, 8. Beide kehrten gemeinschaftlich nach Rom zurück. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges schloß sich Quintus gleich seinem Bruder an Pompejus an, nach dessen Besiegung Cäsar indes seinen alten Legaten zu Gnaden annahm. *Cic. ad Att.* 11, 20, 1. Auch eine Verstimmung zwischen den Brüdern aus Anlaß dieser Kämpfe wurde nach und nach ausgeglichen. Desto größer war der häusliche Kummer des Quintus, wozu nach Cäsars Tode noch die politischen, sehr ungünstigen Zustände kamen. Im J. 43 wurde er, ebenso wie Marcus, geächtet, verbarg sich, da die Flucht nach Makedonien unmöglich war, eine Zeit lang in Rom, wurde aber von seinen Dienern verraten und mit seinem Sohne ermordet. *Plut. Cic.* 47. *Zonar.* 10, 17. *Dio Cass.* 47, 10. *App. b. c.* 4, 19 f. Quintus war ein Mann von großen Gaben, ein Freund historischer Studien (er schrieb annales) und der Poesie; besonders hat er sich mit der Abfassung von Tragödien beschäftigt. Wir besitzen von ihm 4 Briefe (*Cic. ad fam.* 16, 8. 16. 26. 27) und eine kleine Schrift de petitione consulatus, in der er über die Mittel zur Erlangung des Konsulats, sowie über den Bewerber selbst spricht. Beste Ausgg. von Bücheler (1869) und Eußner (1872). — 11) Sein Sohn, Q. Tull. Cicero, 66 v. C. geboren, wuchs zum Teil auf unter Aufsicht seines Oheims und verriet schon als Knabe große Anlagen. Aber seine lebhafte Natur und sein schwer zu lenkender Charakter fanden bei den häuslichen Verhältnissen seiner Eltern nicht die rechte Leitung. Den Oheim begleitete er nach Kilikien. Im Bürgerkriege neigte er sich zu Cäsar hin und suchte später den letzteren für seinen Vater auf Kosten des Oheims zu gewinnen, folgte dem Cäsar im J. 45 nach Hispanien, zeigte sich sehr unartig gegen den Vater sowie gegen den Oheim, söhnte sich jedoch später mit beiden aus. Als der Vater sich von Pomponia trennte, trat er auf die Seite der Mutter. Darauf schloß er sich dem Antonius an, den er jedoch wegen getäuschter Hoffnung wieder verließ und bald mit bitterer Feindschaft verfolgte. Während der Proskriptionen des J. 43 fand der wankelmütige Jüngling zugleich mit dem Vater den Tod. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 1, 3. *ad Att.* 6, 7, 1. 11, 10, 1. 12, 7, 1 u. 5. — 12) M. Tull. Tiro, Freigelassener und Freund des Redners, überlebte denselben lange Zeit, beschrieb sein Leben und gab seine Reden und Briefe, sowie eine Sammlung ioci Ciceronis heraus. Besonders bekannt ist er als Erfinder der s. g. notae Tironianae, stenographischer Zeichen zum schnellen Niederschreiben des Gesprochenen. Vgl. besonders Schmitz, Beiträge zur lateinischen Sprach- und Litteraturkunde (1877), S. 179 ff. — 13) M. Tull. Decula, bekleidete das Schattenkonsulat 81 v. C. neben Cn. Dolabella, während Sulla als Diktator im Besitz der eigentlichen Macht war. *App. b. c.* 1, 100. — 14) M. Tull., wurde von dem Redner Cicero in einer Rede verteidigt. — 15) M. Tull. Albinovanus, war Ankläger des P. Sestius 56 v. C. auf Anstiften des Clodius. *Cic. Vatin.* 1, 3. — 16) L. Tull., ein Freund des Atticus, Legat Ciceros in Kilikien, nahm teil an den dortigen Kämpfen. *Cic. ad fam.* 15, 4, 9. — 17) Tull. Valentinus, Anführer der Treverer, hetzte seine Landsleute zum Kampfe gegen Rom auf, geriet in römische Gefangenschaft und wurde auf Befehl des Domitian hingerichtet, 70 n. C. *Tac. hist.* 4, 68 ff. — 18) Servius Tullius, sechster römischer König, s. Servii, 1.

Tullus, ein römischer Beiname: 1) Tull. Hostilius, der dritte römische König, angeblich 672—640 v. C. Er folgte dem Numa und war ein kriegerischer Fürst, der zuerst Alba Longa bekämpfte, als friedliche Verhandlungen durch seine List gescheitert waren. Nach des albanischen Königs Cluilius Tode veranlaßte der Sage nach dessen Nachfolger Mettus Fuffetius den bekannten Zweikampf zwischen den Horatiern und Curiatiern. Nach der dadurch gebrachten Entscheidung kam es zum Kampf zwischen Rom und Fidenä, in dem die unterworfenen Albaner auf ihres Anführers Betrieb treulosen Verrat übten, den Tullus nach der Schlacht durch den Tod des Mettus Fuffetius sühnte. Darauf verpflanzte er die Albaner nach Rom auf den mons Caelius und zerstörte

Alba. Dem albanischen Kriege folgte ein Kampf mit den Sabinern, die gleichfalls geschlagen wurden. Geringere Sorgfalt wandte der streitlustige König auf die religiösen Zustände. *Liv.* 1, 22 ff. Daher starb er nach der Sage durch einen Blitzstrahl Jupiters. *Cic. r. p.* 2, 17. *Dion. Hal.* 3, 35. Abhandlung von Schömann (1847). — 2) Attius Tull., ein Häuptling der Volsker, nahm den flüchtigen Coriolan gastlich auf, wurde aber alsbald sein Gegner und nach einigen der Urheber seines Todes. *Liv.* 2, 40. *Plut. Coriol.* 22. 39. — 3) Tullus, Freund des Dichters Propertius, der ihm mehrere Elegien gewidmet hat, Neffe des L. Volcatius Tullus, Konsuls im J. 33 v. C.

Tumultus (von tumeo), der Volksaufstand, wie seditio; ursprünglich die plötzliche Kriegsgefahr oder der nicht angekündigte Krieg (*ἀκήρυκτος πόλεμος*), im Gegensatz zu bellum. Die bei einem solchen Kriege geworbenen Soldaten hießen milites tumultuarii; zu ihm mußte sich die gesamte waffenfähige Mannschaft auf das gegebene Zeichen (auf dem Capitol aufgesteckte Fahnen) stellen.

Tunes, Tunis, *Τύνης*, *Τύνις*, feste Stadt Afrikas, 10 Millien südwestlich von Karthago, nahe der Mündung des Flusses Katada (j. Miliana). Durch vorgelagerte Dünen ist der Hafen des j. Tunis fast zum völligen Landsee geworden. *Strab.* 17, 834. *Liv.* 30, 9. 16. 36.

Tungri, *Τούγγροι*, eine aus Germanien nach Gallien eingewanderte Völkerschaft, in dem früher von den Eburonen bewohnten Striche zwischen Schelde und Maas, also Nachbarn der Ubier und Nervier. Ihnen gehörte die Stadt Aduaca oder Aduatuca, j. Tongern mit vielen Altertümern. *Tac. Germ.* 2. *hist.* 4, 55. 79.

Tunica f. Kleidung, 8.

Turba, 1) Stadt der Edetaner im tarraconensischen Hispanien. *Liv.* 33, 44. — 2) Stadt der Tarbeller in Aquitania, auch Castra Bigorra genannt; j. Tarbes.

Turdetāni, *Τουρδητανοί*, *Τυρδιτανοί*, Hauptvölkerschaft in Hispania Bätica, westlich vom Flusse Singulis (j. Xenil), an beiden Ufern des Bätis und westlich bis in das südliche Lusitanien hinein. Da sie sehr gebildet waren, Wissenschaften trieben, Geschichtsbücher, Volkslieder, in metrischer Form abgefaßte Gesetzbücher hatten (nach Strabon), so wurden sie leicht romanisiert. Sie galten übrigens für unkriegerisch. *Strab.* 3, 164. *Liv.* 21, 6. 34, 17. 42.

Turdŭli, *Τούρδουλοι*, mit den Turdetanern nahe verwandtes Volk Hispaniens, bewohnten die Spitze der pyrenäischen Halbinsel bis zur Meerenge hinab; sie verschmolzen nach Strabon dann ganz mit den Turdetanern. *Pol.* 34, 9. *Strab.* 3, 139. 148. 151 u. ö. *Plin.* 3, 1, 3.

Turĭi, 1) L. Tur., wurde von Cato dem Älteren in einem Prozesse verteidigt. *Gell.* 14, 2. — 2) L. Tur., ein wenig begabter, aber fleißiger Redner, um 60 v. C. *Cic. Brut.* 67, 237. 90, 311. — 3) wird von Horaz (*sat.* 2, 1, 49) als bestechlicher Richter angeführt.

Turis, Küstenfluß im Gebiete der Edetaner im tarraconensischen Hispanien, berühmt durch das proelium Turiense zwischen Pompejus und Sertorius (*Cic. Balb.* 2. *Plut. Pomp.* 18. *Sert.* 19); j. Turia oder Guadalaviar. Vgl. Tutia.

Turma f. Ala.

Turnus, 1) *Τύρνος*, Sohn des Daunus und der Venilia, durch Danaë Abkömmling des Akrisios und Inachos, Bruder der Juturna, Schwestersohn der Amata, der Gemahlin des Latinus (*Verg. A.* 7, 371. 10, 76. 615. 12, 138), Rutulerkönig zu Ardea, Hauptgegner des Aineias in Latium (f. Aineias), von diesem erlegt. *Verg. A.* 12, 926 ff. *Ov. met.* 15, 773. *Liv.* 1, 2; f. Perseus und Mezentius. — 2) ein römischer Satiriker in der Zeit des Nero und seiner Nachfolger (*Mart.* 7, 97, 7. 11, 10), den Ramatianus (*itin.* 1, 603) und Lydus (1, c. 41) neben Juvenal stellen, und auch Sidonius Apollinaris (9, 266) rühmend erwähnt; Bruder des Tragikers Scävus oder Scävius Memor.

Turōnes oder -ni, gallisches Volk an der Loire (in der heutigen Touraine) zwischen den Pictones und Carnuti, mit der Hauptstadt Cäsarodunum (j. Tours). *Caes. b. g.* 2, 35. 7, 4. 75. 8, 46. *Tac. ann.* 3, 41.

Turpilĭi, 1) S. Turp., jüngerer Zeitgenosse des Terenz, verfaßte Komödien, in denen er griechischen Mustern, besonders dem Menander, nachahmte, und starb um 103 v. C. zu Sinuessa. Die Überreste (gesammelt von Grautoff, 1853, und Ribbeck, scaen. Rom. poes. II p. 85 ff.) zeigen einen frischen Ton, eine an volkstümlichen Ausdrücken reiche Sprache und einen feinen Versbau. — 2) T. Turp. Silanus, diente unter Metellus Numidicus in Numidien, wurde bei dem der römischen Besatzung in Vacca bereiteten Untergang allein von den Feinden verschont, deshalb später als Verräter unter Anklage gestellt und zum Tode verurteilt, hauptsächlich auf Betreiben des Marius. *Sall. Jug.* 66 f. 69. *Plut. Mar.* 8.

Turpĭo f. Ambivius.

Turranĭi, 1) Turr. Niger, dem sein Freund Varro das zweite Buch seines Werkes über die Landwirtschaft gewidmet hat. *Varr. r. r.* 2. *praef.* 6. — 2) M'. (oder C.) Turr., 44 v. C. Prätor, weigerte sich von Antonius eine Provinz anzunehmen, was zu seinem rechtschaffenen Charakter stimmte. *Cic. Phil.* 3, 10, 25. — 3) C. Turr., war mit der Herbeischaffung von Lebensmitteln unter der Regierung des Tiberius (und wohl auch noch des Claudius) beauftragt. *Tac. ann.* 1, 7. 11, 31. — 4) Turr. Gracilis, aus Spanien, schrieb verschiedene Werke über Naturgeschichte, Geographie und Landwirtschaft und wird mehrfach von dem älteren Plinius (z. B. 9, 5) u. a. erwähnt und benutzt.

Turrigĕra, Turrita f. Rhea.

Turris. 1) Die Beschreibung der Türme bei Belagerung einer Stadt f. Belagerung. Turmschiffe (naves turritae) waren schon früh im Gebrauche (schon Kyros besaß solche nach Herodot) und erhielten namentlich durch Demetrios Poliorketes in der Diadochenzeit ihre größte Ausdehnung, so daß 2 verbundene Schiffe die Unterlage sein mußten; auch Marcellus hatte vor Syrakus solche. *Liv.* 24, 34. Ebenso erwähnt Cäsar (*b. c.* 3, 40) eines Turmschiffes, sowie (*b. g.* 3, 14) einer ganzen Flotte mit Türmen gegen die noch höheren Schiffe der Veneter. Die von Servius zu Vergil (*A.* 8, 693) aufgestellte Behauptung, daß Agrippa zuerst diese Art Türme (hoc genus turrium) in Anwendung gebracht habe, findet darin Berechtigung, daß jene früheren Türme sogleich beim Bau der Schiffe

hergestellt wurden, Agrippa aber erst kurz vor der Schlacht die bereit gehaltenen Balken zu Türmen aufbauen ließ, wodurch der Feind in Verwirrung geriet. Von der Höhe der Türme herab wurde die Wirkung der Geschosse und schwerer Massen vermehrt. *Tac. ann.* 15, 9. Dort standen auch die sagittarii. Die Türme scheinen nach Appian mit gleicher Farbe angestrichen gewesen zu sein, wodurch die Erkennung der befreundeten Schiffe erleichtert wurde. — 2) ad Turres ist eine auf den Itinerarien in vielen Gegenden vorkommende Ortsbezeichnung von Kastellen; oft wird noch ein Beisatz hinzugefügt, z. B. Turres Albi in Lusitanien, T. Aurelianae, Julianae in Hispanien.

Turullius, Publius, nahm an der Ermordung Cäsars (im J. 44) teil und war in demselben Jahre Quästor in Bithynien. Im J. 43 befehligte er eine Flotte und sammelte nach der Schlacht bei Philippi (42) die Seemacht der „Befreier" im Osten. Später schloß er sich dem Antonius an. Dieser lieferte ihn nachmals an Octavian aus, der ihn hinrichten ließ. *Cic. ad fam.* 12, 13, 3. *Dio Cass.* 51, 8. *App. b. c.* 5, 2.

Tusci s. Etruria.

Tuscŭlum, *Τούσκ(ου)λον*, feste Stadt Latiums, auf einem hohen Bergrücken des Albanergebirges (*Liv.* 3, 7. *Hor. epod.* 1, 29), der Sage nach von Telegonos, dem Sohn des Odysseus und der Kirke, erbaut (Telegoni iuga parricidae, *Hor. od.* 3, 29, 8. *Ov. fast.* 3, 91. *Prop.* 2, 32, 3). Nach der Schlacht am See Regillus schloß sie sich den Römern an und wurde Municipium. *Liv.* 6, 26. *Cic. Planc.* 8. In der Nähe hatten die reichen Römer, z. B. Cicero (*ad Att.* 4, 2, 5), prächtige Landhäuser. Das heutige, nach der Zerstörung der Stadt im J. 1191 erbaute, Frascati zeigt in seiner Nähe zahlreiche Reste von Mauern, Thoren, Theatern und Felsengräbern.

Tuscum mare s. Tyrrhenum mare.

Tuscus vicus s. Roma, 22. und Vertumnus, a. E.

Tutēla. Die römische Vormundschaft war entweder tutela oder cura. 1) Die tutela, das Schirmrecht über Personen, die sich nicht selbst beraten können, umfaßte Unmündige und Frauen. A) Tutela pupillaris oder impuberum, entstand a) testamento patris, wie auch die XII Tafeln bestimmten; b) lege (die s. g. legitima tutela). Der Unmündige erhielt nämlich, wenn der Vater ohne Bestimmung eines Vormundes gestorben war, den nächsten Agnaten als Tutor oder in dessen Ermangelung einen Gentilen. c) Durch obrigkeitliche Verfügung des Prätors und der Volkstribunen (dativa tutela), wenn kein testamentarischer und kein agnatischer Vormund da war. Ein solcher Vormund hieß Atilianus, weil die lex Atilia 188 v. C. diese Art der Vormünder eingeführt hatte. In der Kaiserzeit bestellten die Konsuln, später ein besonderer Prätor die Vormünder. Persönliche Rechte hatte der Vormund nicht (denn die Erziehung des Mündels stand der Mutter oder den Verwandten zu), sondern seine Befugnisse erstreckten sich bloß auf das Vermögen. In dieser Rücksicht hatte er teils gestio, d. h. volle Vermögensverwaltung, wenn der Mündel noch nicht 7 Jahre alt war, teils auctoritas, d. h. Bestätigung der von dem Mündel gemachten Willenserklärung, z. B. bei Testamentsabfassung, Schließung einer Obligation, Veräußerungen und dergleichen. Wegen der oft vorkommenden Unredlichkeiten der Tutoren waren mehrere Rechtsmittel eingeführt, schon in den XII Tafeln die alte accusatio suspecti (auf Absetzung des schlechten Vormundes gerichtet), nach der Rechenschaftsablegung des Tutors die actio tutelae, welche zu Herausgabe und Ersatz führte u. s. w. Den schuldigen Vormund traf stets infamia. B) Tutela muliebris (*Liv.* 34, 2. *Cic. Mur.* 12). Die unverheirateten und verwitweten Frauenspersonen (mit Ausnahme der Vestalinnen) erhielten ihren nächsten Agnaten als Vormund, wenn sie nicht durch Testament des Vaters oder des Gatten einen Vormund oder das Recht, sich selbst einen zu wählen, empfangen hatten. *Liv.* 39, 19. In Ermangelung eines Agnaten trat auch hier ein obrigkeitlicher Tutor ein. Das ganze Institut war zu Gunsten der Agnaten als der nächsten Intestaterben eingeführt, weil diesen an der Erhaltung des Familienvermögens am meisten liegen mußte. Darum hörte mit dem Erlöschen der agnatischen Vorrechte die tutela mul. allmählich auf und bestand im 4. Jahrh. n. C. nicht mehr. Die Vermögensverwaltung hatte aber nicht der Vormund, sondern die Frau; doch war diese in manchen Fällen an die auctoritas tutoris gebunden, so daß sie z. B. ohne des Vormundes Billigung kein gültiges Testament machen, keine res mancipi veräußern und weder eine Manumissio oder in iure cessio noch eine coëmtio oder obligatio eingehen konnte u. s. w. *Cic. Flacc.* 34 f. *top.* 11. Das Recht, eine Vormundschaft abzulehnen (excusatio), gewährten hohes Alter, das ius trium liberorum und Senatorenwürde. — 2) Cura oder curatio ist der Tutel sehr ähnlich, nur daß die auctoritas hier nicht vorkommen konnte, da die cura nur bei Wahnsinnigen und bei Verschwendern (s. Furor), wo der Kurator vollständige Vermögensverwaltung hatte, angewandt wurde. Wichtig war auch die seit der lex Plaetoria bestehende cura minorum d. h. XXV annis, s. lex Plaetoria. Dieselbe bezweckte Schutz der minores, indem diese nur unter Beirat eines vom Prätor erbetenen Kurators gültige Verträge abschließen konnten.

Tutelīna (Tutilīna), römische Schutzgottheit, besonders Beschützerin und Erhalterin der eingeernteten Früchte, allgemeine Schutzgöttin der Stadt Rom. *August. c. d.* 4, 8. *Macr. sat.* 1, 16. *Plin.* 18, 2. *Varr. l. l.* 5, 34. Sie hatte auf dem Aventinus einen Altar, keinen Tempel, da sie nur im Freien angerufen wurde.

Tutĭa, *Τουττία*, Ort im Gebiet der Edetaner im tarraconensischen Hispanien, unweit Sucro, wo ein Treffen zwischen Pompejus und Sertorius geliefert wurde. *Plut. Sert.* 19. *Flor.* 3, 22. Doch scheint richtiger Turis (Küstenfluß ebendort) gelesen zu werden, s. Turis.

Tutor s. Tutela.

Tutŭlus, ein bogenförmiges Haartoupet der römischen älteren Damen (*Varr. l. l.* 7, 44), eine Frisur, die uns mehrmals auf Statuen begegnet.

Tyăna, *τὰ Τύανα*, alte Stadt im südwestlichen Kappadokien am Fuß des Tauros, in der Nähe der kilikischen Päſſe, Geburtsort des Thaumaturgen Apollonios (s. Apollonios, 3.), durch Natur und Kunst sehr fest; j. Kis oder Kilisse Hissar. *Strab.* 12, 537. *Plin.* 6, 3, 3.

Tyba, Ort in Asien, diesseits des Euphrat,

östlich von Palmyra, jetzt Taibe. *Cic. ad fam.* 15, 1.

Tyche, *Τύχη*, 1) die Göttin des Zufalls und des Glücks, bei Hesiod (*theog.* 360) unter den Töchtern des Okeanos und der Tethys aufgezählt, bei Pindar eine der Moiren. Sie wird mit verschiedenen Attributen dargestellt; als waltendes Geschick hält sie das Ruder des Lebens in den Händen, die Kugel, um die Veränderlichkeit des Zufalls zu bezeichnen, als Geberin des Glücks und Segens trägt sie das Horn der Amaltheia oder den Plutos (Reichtum) im Arme und heißt *Τύχη ἀγαθή* (bona Fortuna). In späterer Zeit wurde sie an verschiedenen Orten verehrt, besonders als Retterin und Erhalterin der Staaten (*Σώτειρα*, *παῖς Ζηνὸς Ἐλευθερίου* [*Pind. ol.* 12, 1], *φερέπολις*, *ἀκραία*, Burggöttin, zu Sikyon). — Die römische Fors Fortuna entspricht der griechischen Tyche; sie ist ebenfalls eine Göttin des Zufalls, aber besonders des Glücks und Segens. Ihr Dienst wurde zurückgeführt auf Ancus Marcius oder auf Servius Tullius, der ihr, weil er als Sohn einer Sklavin durch ihre Gunst auf den Königsthron gekommen war, unter andern als der Fort. Primigenia einen Tempel auf dem Capitol und einen zweiten als der Fors Fortuna, dem Zufall, an dem Tiber unterhalb der Stadt geweiht haben soll. — Die Fort. Primigenia, wahrscheinlich so genannt, weil sie allen beim ersten Entstehen ihr Geschick zuteilt, hatte auch einen Tempel auf dem Quirinalis, in dem sie zugleich als Fort. Publica verehrt ward, als eine Fort. des ganzen römischen Volkes. Dieser stand entgegen die Fort. Privata. Überhaupt hatte der Dienst der Fortuna bei den Römern eine große Ausdehnung; sie hatte eine Menge von Heiligtümern, an denen sie unter den verschiedensten Namen verehrt ward. Man hatte eine F. Plebeia und eine F. Patricia, eine F. Equestris, Libera (der Freien), F. liberum (der Kinder), Virginalis, Muliebris, Barbata (die den Knaben zum Jüngling heranwachsen läßt), Virilis, die Glücksgöttin der Männer; doch änderte sich die Bedeutung dieses Namens so, daß sie für eine Göttin des Glückes der Frauen bei den Männern galt. *Ov. fast.* 4, 145. Andere Beinamen hatte sie von den ihr eigentümlichen Eigenschaften und Thätigkeiten, wie Respiciens (die Rücksicht Nehmende), Blanda (die Holde), Dubia, Brevis, Stata (vom zweifelhaften, kurzen, standhaften Glück), Bona, Mala, Averrunca (die Unheil Abwehrende), Comes (die Geleiterin auf Reisen), Redux u. s. w. Die Fors Fortuna hatte ein Fest am 24. Juni bei dem oben erwähnten Tempel des Servius, zu dem man auf bekränzten Kähnen fuhr. *Ov. fast.* 6, 773 ff. Das Fest wurde vorzugsweise von den Plebejern gefeiert. Außer in Rom hatte Fortuna auch in andern Städten Latiums, wie zu Antium (vgl. *Hor. od.* 1, 35) und Präneste, wo sie auch Weissagegöttin war, einen alten Kult. — 2) Stadtteil von Syrakus, s. Syracusae.

Tydeus, *Τυδεύς*, Sohn des Oineus und der Periboia (Gorge, Althaia). Aus Kalydon flüchtig, weil er einen Bruder seines Vaters (Melas, Lykopeus, Alkathaos) oder die Söhne des Melas, die sich gegen Oineus empört hatten, oder seinen Bruder Olenias erschlagen hatte, kam er nach Argos zu Adrastos, der ihm seine Tochter Deipyle zur Gattin gab. Er zeugte mit dieser den Diomedes. Mit Adrastos und Polyneikes zog er gegen Theben und zeichnete sich hier vor allen durch Tapferkeit, aber auch durch Roheit aus. Er erschlug allein 50 Thebaner, die ihm einen Hinterhalt gelegt hatten, mit Ausnahme ihres Anführers Maion (Sohn des Haimon), den er entließ. *Hom. Il.* 4, 370 ff. Als Tydeus tödlich verwundet dalag, erschien Athene, um ihn unsterblich zu machen; Amphiaraos aber, der ihn haßte, hieb dem Thebaner Melanippos, der den Tydeus erlegt hatte, den Kopf ab und brachte ihn dem Tydeus, der den Kopf spaltete und das Gehirn verzehrte. Hiedurch verhinderte Amphiaraos die Vergötterung seines Feindes, denn Athene schauderte vor der Roheit des Tydeus zurück. Maion bestattete ihn. *Apollod.* 1, 8, 5. 3, 6, 6 ff. *Paus.* 9, 18, 2. Vgl. Adrastos.

Tylus, *Τύλος*, perlenreiche Insel des Persischen Meerbusens an der arabischen Küste; j. Samak, eine der Bahreininseln. *Plin.* 6, 28. 32. *Arr.* 7, 20, 6.

Τύμφη, j. Zagori, ein mit dem Lakmon zusammenhängender Ausläufer der keraunischen Gebirgskette südlich vom Flusse Aoos, wohlbewaldet und quellenreich, nach dem die umliegende thesprotische Landschaft, der nordöstliche Winkel von Epeiros, Tymphaia genannt wurde. *Arr.* 1, 7. *Strab.* 7, 325.

Tyndarĕos, *Τυνδάρεως*, Sohn des Perieres und der Gorgophone, Bruder des Aphareus, Leukippos und Ikarios und der Arene (*Apollod.* 1, 9, 5), oder Sohn des Oibalos und der Bateia, Bruder des Hippokoon und Ikarion (*Apollod.* 3, 10, 4), floh, von Hippokoon aus Sparta vertrieben, mit Ikarion oder Ikarios zu Thestios in Aitolien, mit dessen Tochter Leda er sich vermählte. Später setzte ihn Herakles wieder in die Herrschaft von Sparta ein. Mit Leda zeugte er Timandra, Klytaimnestra (Gemahlin des Agamemnon), Philonoë und Kastor. Helena gilt als eine Tochter des Zeus und der Leda, ebenso von den Dioskuren (Tyndaridae) Polydeukes. Als Helena von Freiern umlagert war, ließ T. auf Rat des Odysseus die Freier schwören, daß sie den, welchen Helena erwählen werde, nicht verfolgen, sondern gegen jede Unbill schützen wollten. So waren die Freier später verbunden, nach dem Raub der Helena den Zug gegen Troja mitzumachen. Zum Lohn für den guten Rat warb T. für Odysseus bei Ikarios um Penelope. *Apollod.* 3, 10, 9. Als die Dioskuren unter die Götter aufgenommen worden waren, übergab er die Herrschaft von Sparta seinem Eidam Menelaos. Sein Grabmal wurde zu Sparta gezeigt. *Paus.* 3, 17, 4.

Tyndarĭdae s. Tyndareos.

Tyndăris, *Τυνδαρίς*, oder Tyndarium, Stadt an der Nordküste Siciliens mit gutem Hafen und einem Vorgebirge gl. N., von messenischen und italisch-lokrischen Griechen zur Zeit Dionysios' des Älteren gegründet. Später verschlang das Meer einen Teil der Stadt, wodurch ihr Wohlstand sank; j. Flecken St. Maria di Tindaro. *Pol.* 1, 25. *Liv.* 36, 2. *Cic. Verr.* 5, 47.

Typaion, *Τύπαιον*, hieß ein Berg der elischen Landschaft Triphylia am linken Ufer des Alpheios, Olympia gegenüber, von dem die Frauen herabgestürzt werden sollten, die gegen das Gebot sich

bei den olympischen Spielen eingedrängt hatten. *Paus.* 5, 6, 7.

Typhoeus, Typhon, *Τυφωεύς*, *Τυφώς*, *Τυφάων*, *Τυφῶν*, ein gewaltiges Ungeheuer der Urzeit, als verderblicher Sturm- und Glutwind erklärt, oder als der tobende Dampf, der mit zerstörender Gewalt aus der Erde, aus den Vulkanen hervorbricht. Nach Homer (*Il.* 2, 781) liegt er im Arimerlande in der Erde, von den Blitzen des Zeus gepeitscht. Nach Hesiod (*theog.* 306 ff. 820 ff.) war er der jüngste Sohn der Gaia und des Tartaros, ein Ungeheuer mit 100 Drachenhäuptern, mit blitzenden Augen und furchtbarer Stimme; er war der Vater der verderblichen Winde und hatte mit Echidna, der Schlangenjungfrau im Arimerlande, den Hund Orthros, den Kerberos und die lernaiische Schlange erzeugt. Er stritt mit Zeus um die Herrschaft der Welt und wurde nach hartem Kampfe mit dem Blitzstrahl gebändigt und in den Tartaros geworfen. Nach Pindar (*pyth.* 1, 15 ff. *ol.* 4, 5 f.) liegt er gebändigt unter dem Ätna und sendet tobend Feuerströme herauf. *Aesch. Prom.* 351 ff. *Ov. fast.* 4, 491. Auch verlegte man ihn in andere vulkanische Länder, nach Phrygien, Lydien u. s. w. Nach späterer Sage hielten die Götter seinen Angriff nicht aus, sondern flohen nach Ägypten, wo sie sich teils verbargen, teils in Tiergestalten verwandelten. Nur Zeus wagte den Kampf mit ihm, wurde aber besiegt und, der Sehnen an Händen und Füßen beraubt, in der korykischen Höhle in Kilikien niedergelegt; Hermes und Aigipan aber stahlen die Sehnen und setzten sie dem Zeus wieder ein, der nun den Kampf erneuerte und den Gegner endlich besiegte. *Ov. met.* 5, 321 ff. *Ant. Lib.* 28. Die Griechen identifizierten in späterer Zeit ihren Typhon mit dem bösen Geist im ägyptischen Osirismythos, s. Osiris.

Typhrestos, *Τυφρηστός* (minder richtig *Τυμφ.*), Verbindungskette zwischen dem Oitegebirge und dem Pindos in Thessalien mit den Spercheiosquellen; jetzt Veluchi. Es ist ein gewaltiger, etwa 2319 m hoher Berg, der in 2 Absätzen pyramidenförmig aufsteigt. *Strab.* 9, 433.

Tyrannion, *Τυραννίων*, 1) griechischer Grammatiker aus Amisos, kam, im mithridatischen Kriege von Lucull gefangen genommen, nach Rom, wo er Reichtum erwarb und hochbejahrt starb. *Plut. Luc.* 19. *Sull.* 26. — 2) ein Phoiniker, des vorigen Schüler, wurde Sklave der Gemahlin des Cicero, Terentia, erhielt dann die Freiheit und stand mit Cicero in Verbindung, dem er seine Bücher ordnete. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 4, 5. *ad Att.* 4, 4. 8. Er war ein sehr fleißiger Schriftsteller und machte sich besonders um die Schriften des Aristoteles verdient und dadurch bekannt.

Tyrannis, Tyrannos s. Staatsformen, 2. 6 f.

Tyras s. Danaster.

Τυριαῖον, Stadt Lykaoniens, nach Xenophon (*An.* 1, 2, 24) 20 Parasangen (= 15 geogr. M.) nordwestlich von Ikonion, wo Kyros eine große Heerschau hielt; j. Ilgün. *Strab.* 14, 663.

Tyro s. Enipeus, Aiolos, 1. und Neleus.

Tyros, *Τύρος*, im A. T. Zor (d. h. Fels), j. Sur, die berühmteste Stadt Phoinikiens, südlich von Sidon gelegen, angeblich 2750 v. C. gegründet (*Hdt.* 2, 44), seit etwa 1100 v. C. an der Stelle von Sidon der Vorort des phoinikischen Städtebundes und der Ausgangspunkt der Kolonien in Sicilien, Afrika und Spanien, lange Zeit der erste Handelsplatz am Mittelmeer. Die Altstadt, Palaityros, lag an der Küste. Die wichtigere Neustadt erhebt sich gegenüber auf 2, von König Hiram I. (um 950 v. C.) verbundenen Felseninseln, die zusammen 22 Stadien im Umfang maßen und zwei Häfen hatten, und konnte durch ihre natürliche und künstliche Festigkeit manchem Feinde trotzen; so 724—720 den Assyrerkönigen Salmanassar IV. und Sargon, 585—573 dem Nebukadnezar. Auch Alexander erstürmte sie erst nach 7 Monaten, August 332 v. C. *Arr.* 2, 16 ff. *Curt.* 4, 2 ff. *Plut. Alex.* 24 f. Durch diese und spätere Belagerungen (z. B. von Antigonos, 315) verlor zwar Tyros sehr viel, blieb aber doch auch unter syrischer und römischer Herrschaft bedeutend durch seinen Handel, seine Feinweberei, Purpurfärbereien und Metallindustrie. Altberühmt war der Tempel des Sonnengottes Melkart (Herakles), des Schirmherrn der Schiffahrt und der Kolonien. *Strab.* 16, 756 ff.

Tyrrheni s. Etruria.

Tyrrhenos, *Τυρρηνός*, *Τυρσηνός*, Sohn des lydischen Königs Atys, Bruder des Lydos, führt eine pelasgische Kolonie aus Lydien nach Italien und gab dem Lande Tyrrhenien den Namen (*Hdt.* 1, 94); oder Sohn des Herakles und der Omphale (*Dion. Hal.* 1, 28), oder Sohn des mysischen Herakliden Telephos und der Amazone Hiera, Bruder des Tarchon. *Tzetz. ad Lycophr. Cas.* 1249.

Tyrrhenum mare, mare Tuscum, *Τυρρηνικὸν πέλαγος*, *Τυρρηνικὴ θάλασσα*, *Τυρρηνικὸς κόλπος*, hieß das von Ligurien bis Sicilien hinab die Westküste Italiens bespülende Meer; es führt auch im Gegensatz zu dem Mare superum (Adriatischen Meere) den Namen Mare inferum. *Thuc.* 4, 24. *Liv.* 5, 33. 26, 29.

Tyrrheus, auch **Tyrrhus,** Hirt des Königs Latinus. Ascanius, Sohn des Aineias, tötete bald nach der Landung in Latium auf der Jagd einen zahmen Hirsch desselben, was die erste Veranlassung zu dem Kriege der Troer mit den Einwohnern Latiums gab. *Verg. A.* 7, 483 ff. In der Hütte des Tyrrheus gebar Lavinia den Silvius.

Tyrtaios, *Τύρταιος* oder *Τυρταῖος*, Sohn des Echembrotos, elegischer Dichter zu Sparta, zur Zeit des zweiten messenischen Krieges, 685—668 v. C., blühend. Er wird bezeichnet als Spartaner oder als Milesier oder als Athener. Die gewöhnliche Sage ist: Als die Spartaner von den Messeniern bedrängt wurden, habe das delphische Orakel ihnen geraten, sich einen Führer von den Athenern zu erbitten, und diese hätten ihnen den Tyrtaios, einen lahmen (wahrscheinlich von dem ungleichen Versmaß des Hexameters und Pentameters) *γραμμάτων διδάσκαλος* (oft sehr falsch durch Schulmeister übersetzt) geschickt. Tyrtaios habe durch seine Lieder den Mut der Spartaner aufs neue entflammt und so den Staat gerettet. Wahrscheinlich ist vielmehr, daß Tyrtaios ein Lakonier (aus Aphidna) war. Sein Einfluß auf die Sitten der Spartaner war bedeutend; man hielt seine Gedichte lange Zeit in Ehren und gebrauchte sie als Bildungsmittel der Jugend. Auf Feldzügen wurden seine Elegien des Abends nach dem Mahle vorgetragen. — Wir haben von ihm außer kleineren Bruchstücken noch 3 vollständige Kriegselegien, später *Ὑποθῆκαι* (Ermahnungen, Ermunterungen

genannt, kräftige, lebensfrische Lieder, durch die er die Spartaner zum mutigen Kampfe gegen die Messenier antrieb, und ein kleines Marschlied, *Ἐμβατήριον*. Berühmt war seine Elegie *Εὐνομία* oder *Πολιτεία* (gute Verfassung), durch die er Streitigkeiten der Spartaner wegen einer von vielen verlangten neuen Ackerverteilung beschwichtigte. *Arist. pol.* 5, 6, 2. *Paus.* 4, 18, 1. — Ausgaben von Klotz (1767) und N. Bach (1831), außerdem in den Sammlungen von Gaisford, Brunck, Schneidewin und Bergk (lyr. Graec. II p. 8 ff. der 4. Aufl.).

Tyrtămos s. Theophrastos.

Tzetzes, *Τζέτζης*, mit dem Vornamen Joannes, Dichter und Grammatiker aus dem 12. Jahrh. n. C., ein für seine Zeit wohlunterrichteter gelehrter Mann. Unter seinen Gedichten (vgl. Epos, 6.) sind zu nennen: *Ἰλιακά*, ein Epos in 1676 Versen in 3 Abteilungen: *τὰ πρὸ Ὁμήρου, τὰ Ὁμήρου, τὰ μεθ' Ὅμηρον* (herausg. von Tychsen, 1770, Fr. Jacobs, 1795, J. Bekker, 1815, Lehrs, 1840), und *Βίβλος ἱστορική*, aus 12 661 politischen Versen bestehend, abgeteilt in 13 *χιλιάδες*, wornach ihm gewöhnlich der Titel Chiliades gegeben wird (herausg. von Gerbelius, 1546, von Kießling, 1826). Dies Buch hat Wert durch seinen reichen historischen und antiquarischen Stoff. Ferner hat er sich für uns nützlich gemacht durch seine kompilatorischen Kommentare zu Homer, Hesiod, Aristophanes, Lykophron, Nikander, Appian. — Sein Bruder Isaak schrieb mit ihm den Kommentar zu Lykophron.

U.

Ubĭi, *Οὔβιοι*, eine dem Cäsar befreundete, darum aber den übrigen Germanen verhaßte germanische Völkerschaft (*Caes. b. g.* 1, 54. 4, 3. 16. 7, 13) am rechten Rheinufer von der Lahn bis unterhalb Köln. Unter Augustus wurden sie auf das linke Rheinufer versetzt; ihre Hauptstadt, oppidum Ubiorum, civitas Ubiorum (nach einem, wahrscheinlich schon vor der Teutoburger Schlacht daselbst errichteten, Altar des Augustus auch ara Ubiorum genannt) wurde dann, 50 n. C., zur Colonia Agrippinensis, j. Köln. *Tac. ann.* 1, 35. *Germ.* 28. *hist.* 4, 28. 65. Außerdem gehörten ihnen die Städte Bonna (j. Bonn), Antunnacum (j. Andernach), Rigomagus (j. Remagen), Juliacum (j. Jülich), Novăsium (j. Neuß) u. a.

Udaios s. Kadmos.

Ufens, Fluß in Latium, der mit andern Flüssen die Pomptinischen Sümpfe bildet und, nachdem er den Amasenus aufgenommen, zwischen Tarracina und Circeji ins Tyrrhenische Meer fällt; j. Ufente. *Verg. A.* 7, 802.

Ukalĕgon, *Οὐκαλέγων* (sorgenlos), troischer Volksältester. *Hom. Il.* 3, 148. *Verg. A.* 2, 311.

Ulia, *Οὐλία*, römisches Municipium in Hispania Bätica, zum Gerichtsbezirk von Corduba gehörig; j. Montemayor mit Ruinen. *Caes. b. Alex.* 61. *b. Hisp.* 3. 4. *Strab.* 3, 141. *Dio Cass.* 43, 31.

Ulixes s. Odysseus.

Ulpiāni, 1) Domitius Ulp., aus Tyros, begann seine Laufbahn unter Septimius Severus in Rom und beschäftigte sich unter Caracalla und seinem Nachfolger mit wissenschaftlichen Arbeiten, deren bedeutendste um diese Zeit entstanden. Als Alexander Severus, dessen Vormund er war, zur Regierung kam, gelangte Ulp. zu hohem Einfluß und erfreute sich der ganzen Gunst des Kaisers, der ihm fast ausschließliches Vertrauen erwies. Des Kaisers Mutter, die ihm anfangs nicht gewogen war, beschützte ihn später aufs wärmste, als sie seinen Wert erkannt hatte, Severus selbst überhäufte ihn mit Ämtern und ernannte ihn zuletzt zum Befehlshaber der Prätorianer, die er zu strenger Zucht anhielt, weshalb er von den erbitterten Soldaten ermordet wurde, 228 n. C., nachdem mehrere Versuche gescheitert waren. Berühmt geworden ist Ulp. als Jurist und steht als solcher dem Papinian würdig zur Seite. Er verstand es, das ganze Recht nicht nur zu überschauen, sondern auch darzustellen. Seine Werke waren zahlreich, darunter die bedeutendsten: ad edictum in 83 Büchern und ad Sabinum in 51 Büchern, in denen er selbständig in jenem das prätorische, in diesem das Civilrecht behandelte. Die ihm folgenden Juristen stellten ihn bald sehr hoch, und in den Pandekten, in denen seine Schriften die Grundlage bilden, finden sich zahlreiche Excerpte aus ihnen. Von seinen Schriften selbst besitzen wir jedoch nur geringe Fragmente (abgedruckt in Huschkes Jurisprud. anteiust. u. ö.). — 2) aus Emesa in Syrien, unter Constantin dem Gr., ist Verfasser vieler rhetorischer Schriften, darunter auch Scholien zu Demosthenes, die indes wohl nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt auf uns gekommen sind und aus zahlreichen Bemerkungen älterer Erklärer Anführungen enthalten. Die Hauptsache sind ihm übrigens rhetorische Bemerkungen, während die Grammatik sowie die Geschichte wenig Berücksichtigung finden; daher ist ihr Wert ein geringer.

Ulpĭi, ein altes Geschlecht aus Italica in Hispania Bätica, das erst in der römischen Kaiserzeit hervortritt. Dazu gehören: 1) M. Ulp. Trajanus, Vater des gleichnamigen Kaisers, durch Adoption in die ulpische Gens hineingekommen, zeichnete sich unter Vespasian im Kriege gegen die Juden aus, kämpfte 76 n. C. als Statthalter von Syrien mit den Parthern und war 79/80 Prokonsul in Asien. *Jos. b. Jud.* 3, 7, 31. 9, 8. 10, 3. *Plin. paneg.* 14. *Aur. Vict. Caes.* 9. *ep.* 9. — 2) M. Ulp. Trajanus, am 18. Sept. 53 n. C. zu Italica geboren, diente als Jüngling unter seinem Vater im parthischen Kriege (*Plin. pan.* 14), erhielt im J. 91 von Domitian das Konsulat und bald hernach den Befehl am Rhein gegen die Germanen. Hier verschafften ihm seine strenge Kriegszucht und seine Umsicht solchen Ruf, daß Nerva auf ihn seine Augen richtete, ihn im Herbste des Jahres 97 adoptierte und zum Mitregenten ernannte. *Plin. pan.* 9, 2. *Aur. Vict. ep.* 12. Nach Nervas baldigem Tode, Anfang 98, folgte Trajan, der die Nachricht vom Hinscheiden seines Adoptiv-

vaters zu Köln erhielt, ihm in der Herrschaft. In Rom wurde er mit großen Ehren empfangen (*Plin. pan.* 20) und zog im J. 101 gegen die Daker ins Feld, die er überwand und deren König Decebalus er zum Frieden nötigte; er wurde indes schon im J. 105 gezwungen, den klugen und thatkräftigen Fürsten abermals anzugreifen. Decebalus wurde besiegt und gab sich selbst den Tod, 107. *Plin. ep.* 8, 4. *Dio Cass.* 68, 6 ff. *Zonar.* 11, 21. *Eutr.* 8, 2. Das Andenken an diesen glücklichen Krieg hat die noch jetzt vorhandene Säule des Trajan mit ihren Skulpturen und ihrer Inschrift verewigt (s. Roma, 15 f.). Im J. 114 begann Trajan einen Krieg mit den Parthern; er machte Armenien (*Dio Cass.* 68, 18) und im nächsten Jahre Mesopotamien, 116 Assyrien zu römischen Provinzen und drang siegreich bis zur Tigrismündung vor (das. 68, 26. 28), sah sich aber durch überall ausbrechende Aufstände zur Rückkehr genötigt. Er erkrankte und starb unerwartet zu Selinūs in Kilikien, 117. *Dio Cass.* 68, 33. *Zonar.* 11, 22. *Oros.* 7, 12. Trajan ist einer der ausgezeichnetsten römischen Kaiser, gleich hervorragend im Kriege wie im Frieden, tapfer, streng gegen sich wie gegen die Soldaten, ein geschickter Führer, gerecht und freundlich gegen die Unterthanen, aber nicht ohne einen bedeutenden Grad von Eitelkeit, besonders in Bezug auf Verbreitung seines Namens durch Gebäude, Städte, Münzen. Beim Volke war er sehr beliebt, weil er demselben Brot und Spiele (panem et Circenses) gab. Ihre Zufriedenheit mit seiner Regierung sprachen die Römer unter andern in dem ihm beigelegten Beinamen Optimus aus. Für die Vergrößerung des Reiches sorgte er durch die Unterwerfung Daciens, eines Teiles von Arabien (106) und der parthischen Besitzungen am Euphrat, Eroberungen, die freilich dem ohnehin schon so ausgedehnten Reiche keinen bleibenden Nutzen brachten und zum Teil darum schon von seinen nächsten Nachfolgern wieder aufgegeben wurden. Empörungen der Juden wurden unterdrückt. Zahlreiche Gesetze beweisen die Thätigkeit seiner Verwaltung im Innern; auch hob er die Hochverratsprozesse auf. Mit großer Sorgfalt nahm er sich der Erziehung armer Knaben an und errichtete zu diesem Zwecke in Rom eine großartige Anstalt, auch die Schulen der Rhetoren förderte er. Straßen wurden unter ihm durch das ganze Reich angelegt, ebenso Häfen, Bäder und Wasserleitungen. Den Senat ehrte er und ließ ihm ziemlich bedeutende Macht. Gelehrte und Künstler erfreuten sich seiner Unterstützung, und er selbst verfaßte eine Geschichte seines Krieges mit Decebalus. Daher ist sein Zeitalter reich an Schriftstellern, zu denen namentlich Quintilian, Silius Italicus, Juvenal, Martial, Sueton, Tacitus, Dio Chrysostomos, Plutarch, Arrian und des Kaisers Freund, der jüngere Plinius, gehören. Vgl. Francke, zur Gesch. Trajans (1837). Dierauer, Beitr. zu einer krit. Geschichte Trajans (1868). de la Berge, Essai sur le règne de Trajan (1877). — 3) Seine Schwester, **Ulpia Marciana**, rühmt Plinius (*pan.* 84). — 4) Ihre Tochter, **Matidia**, Mutter der Gemahlin Hadrians, der Sabina, darum von Hadrian hoch geehrt. *Spart. Hadr.* 9. — 5) **L. Ulp. Marcellus**, dessen Rat die beiden Antonine oft benutzten, war ein tüchtiger Jurist. In den Pandekten finden sich viele Excerpte aus seinen Schriften. *Capit. Ant.* 12. — 6) **Ulp. Julianus**, lebte unter Caracalla und war unter Macrinus (217 n. C.) Befehlshaber der Garden. Als Macrinus ihn nach Emesa sandte, empörten sich die Soldaten und erschlugen ihn. *Dio Cass.* 78, 15. *Capit. Macr.* 10. — 7) **Ulp. Crinitus**, Schwiegervater des Aurelian.

Ultor, 1) Beiname des Mars, dem Octavian bei Philippi für die Rache an Cäsars Mördern einen Tempel gelobte, der am 12. Mai 2 v. C. eingeweiht wurde, und von dem sich in Rom drei herrliche korinthische Säulen mit Gebälk erhalten haben. An diesem Tage wurden dem Gotte auch Spiele im Cirkus, bisweilen auf dem Forum Augusti, wo der Tempel des Mars Ultor stand, gehalten. *Suet. Oct.* 29. *Ov. fast.* 5, 550 ff. — 2) Beiname des Jupiter.

Ultrotribūtum nennt man das aus der Staatskasse für die Ausführung öffentlicher Bauten u. s. w. an die mancipes oder conductores von den Censoren an den Mindestfordernden auszuzahlende Geld (*Liv.* 39, 44); s. Locatio conductio.

Ulŭbrae, unbedeutender Ort in Latium, in der Nähe der Pomptinischen Sümpfe, dessen zahllose Frösche Cicero scherzend erwähnt (*ad fam.* 7, 18, vgl. *Hor. ep.* 1, 11, 30); vielleicht j. Sermoneta.

Umbella, der Sonnenschirm der römischen Frauen, nach ganz später Sitte den jungen Mädchen von Eunuchen nachgetragen.

Umbilīcus s. Bücherwesen, 6.

Umbonĭus Silĭo, unter Claudius Statthalter in Spanien, wurde, angeschwärzt von einigen Privatfeinden, 44 n. C. von dem Kaiser zurückberufen und seiner Senatorenwürde beraubt. *Dio Cass.* 60, 8 f. 24.

Umbra, scherzhafte Benennung eines zu einem Gastmahl nicht eingeladenen, sondern von einem andern mitgebrachten Gastes, der für gewöhnlich gleich den Parasiten, den untersten Platz bekam. *Hor. sat.* 2, 8, 22. *ep.* 1, 5, 28. *Mart.* 14, 217.

Umbrēnus, **Publius**, ein Freigelassener, erhielt von dem Catilinarier Lentulus den Auftrag, mit den Gesandten der Allobroger zu unterhandeln und sie für die Verschworenen zu gewinnen. *Sall. Cat.* 40. *Cic. Cat.* 3, 6, 14.

Umbrĭa, ἡ Ὀμβρική, italische Landschaft, wurde im N. durch den Fluß Rubico vom cispadanischen Gallien, im W. durch den Tiberis von Etrurien, im S. und O. vom Sabinerlande durch den Nar, von Picenum durch den Äsis getrennt; die Nordostseite bespülte das Adriatische Meer. Durch den von N. nach S. sich hinziehenden Apenninus schied sich Umbria in **Cis-** und **Transapennina**; der Küstenstrich am Adriatischen Meere hieß auch ager Gallicus. *Cic. Brut.* 14. *Sest.* 4. *Liv.* 39, 44. Das im W. gebirgige und etwas rauhe, übrigens ebene und fruchtbare Land war reich an starken Rindern und an Obst. — Von den teilweise schiffbaren Nebenflüssen des Tiberis gehören hieher: **Tinia** (j. Topino) mit **Clasius** (j. Chiascio) und **Clitumnus** (j. Clitunno), und **Nar** (j. Nera); ins Adriatische Meer mündeten zwischen **Rubico** (j. wohl Fiumicino) und **Äsis** (j. Esino): **Ariminus** (j. Marecchia), **Aprusa** (j. Ausa), **Pisaurus** (j. Foglia), **Metaurus** (j. Metauro), **Sena** (j. Misa). — Die Einwohner, **Umbri**, Ὀμβρικοί (*Hdt.* 1, 94. 4, 49), gehörten zu der ältesten, mit den Griechen stammverwandten, Bevölkerung Italiens; sie waren lange Zeit herrschend und mächtig in Italien, bis

sie den Tyrrhenern die Herrschaft abtreten mußten. Über ihre Sprache s. Italia, 11. Die in ihrer Sprache verfaßten erhaltenen Inschriften, darunter besonders die eugubinischen Tafeln (s. Iguvium), sind gesammelt von Aufrecht und Kirchhoff (1849—51), Huschke (1859), Breal (1875) und Bücheler (Umbrica, 1883). — Unter den zahlreichen Städten sind zu nennen: Ariminum (j. Rimini), Fanum Fortunä an der Mündung des Metaurus (j. Fano), Sena Gallica (j. Sinigaglia), Pisaurum (j. Pesaro), Sarsina (j. gl. N.), Geburtsort des Plautus, Urbinum Hortense (j. Urbino) auf steilem Felsen zwischen dem Pisaurus und Metaurus, Urbinum Metaurense (j. Urbania), etwas südwestlicher am Metaurus, Tifernum, Iguvium (umbrisch tota Ijovina, j. Gubbio), Camerinum, früher Camers (j. Camerino), Asisium (j. Assisi), Mevania (j. Bevagna), Spoletium (j. Spoleto), Tuder (j. Todi), Ameria (j. Amelia), Narnia (j. Narni), Ocriculum (j. Otricoli) u. s. w. *Strab.* 5, 217 ff. 227 ff.

Umbricius, ein etruskischer Haruspex, verkündigte dem Kaiser Galba seinen nahen Tod. *Tac. hist.* 1, 27. *Plut. Galb.* 24. — Ein anderer Umbr. schildert bei Juvenal (3, 2, 1 ff.) die verdorbene Stadt.

Umbro, ein vom Apenninus herab ins Tyrrhenische Meer strömender Fluß Etruriens, mündete südlich vom Lacus Prelius; j. Ombrone.

Ummidius s. Numidius.

Uncia, 1) 1/12 As als Kupfermünze; — 2) überhaupt 1/12 eines Ganzen, z. B. heres ex uncia, s. Erbrecht, 5.

Unctor, ein Sklave, der den Herrn salbte. In den Bädern, Gymnasien und bei den Gladiatoren gab es auch besondere unctores.

Unctorium s. Bad, II.

Unelli, richtiger Venelli, gallisches Volk in Armorica (j. Normandie), am Kanal. *Caes. b. g.* 2, 34. 3, 17. 7, 75.

Unguentum, Salbe oder Balsam, aus Öl und wohlriechenden Substanzen bereitet. Der Gebrauch und die Verfertigung der Salben kam aus dem Morgenlande nach Griechenland und von da nach Italien, wo man sich vor dem Mahle und nach dem Bade salbte. Manche salbten sogar die Kleider, und der Gebrauch der ung. bei Leichenbegängnissen war sehr allgemein (s. Bestattung, 7.). Am kostbarsten war das Nardenöl (s. Nardum), gewöhnlicher das Myrrhinum (s. Myrrha). Die vasa unguentaria waren alabastri, ampullae, gutti u. s. w. Besondere Salbenkästchen hießen narthecia (s. Νάρθηξ). Große Parfümeriehändler (unguentarii und unguentariae) gab es in Ägypten, Griechenland, Italien u. s. w. in großer Menge.

Unterwelt. Bei Homer ist die Vorstellung der Unterwelt, des Totenreiches, der Behausung des Ἀΐδης, Ἀϊδωνεύς, Ἅις, die in nachhomerischer Zeit, wie der Gott selbst, Ἅιδης genannt wurde, noch unbestimmt und einfach. Sie ist ein finsterer Raum im Innern der Erde (*Il.* 20, 61), der im äußersten Westen jenseits des Okeanos, wohin die Strahlen der Sonne nicht mehr dringen, einen Eingang und Vorhof hat. In diesen Vorhof der Unterwelt kam Odysseus (*Od.* 10, 508 ff. 11), um Teiresias und andere Tote aus dem Dunkel der Unterwelt heraufzubeschwören. Er landete am westlichen Rande des Okeanos, im Lande der in Nebel und Wolken gehüllten Kimmerier, der Männer des Dunkels, wo ein rauhes Ufer ist, und die Haine der Persephone aus unfruchtbaren Pappeln und Weiden bestehen. *Od.* 10, 508. 11, 14. Die Asphodeloswiese beginnt in diesem Vorhofe der Unterwelt, zieht sich aber unter die Erde hin durch das ganze Gebiet des Hades. *Od.* 11, 539. 573. 24, 13. In das Erebos, das tiefere Dunkel und den eigentlichen Sitz des Hades, kam Odysseus nicht. *Od.* 11, 564; vgl. 627 ff. In den späteren Jahrhunderten wurden die Räume des Hades genauer bestimmt und mit verschiedenartigen Wesen angefüllt. In den unterirdischen Raum führten von der Oberwelt furchtbare Erdschlünde hinab, wie die Höhle bei Tainaron, zu Hermione, auf dem Kolonos bei Athen, bei Cumä in Italien. Der Hades selbst war von großen, schrecklichen Strömen umflossen. Bei Homer finden sich noch keine umschließenden Ströme. Er erwähnt an mehreren 2
Stellen der Styx als Flusses der Unterwelt (*Il.* 8, 369. *Od.* 5, 185); sie ist ihm Repräsentant der Unterwelt, weshalb die Götter bei ihr schwören, um anzuzeigen, daß sie, falls sie falsch schwören, dem Tode und der Vernichtung anheimfallen wollen. In ähnlicher Weise erscheint Styx bei Hesiod; als Person ist sie die ausgezeichnetste Tochter des Okeanos und der Tethys, Mutter von *Ζῆλος*, *Νίκη*, *Κράτος* und *Βίη*, von Zeus hochgeehrt; er macht sie zum großen Schwure der Götter. Sie wohnt am Eingange des Hades in hoher Felsenhalle, die von silbernen Säulen getragen wird; ihr Fluß ist ein Arm des Okeanos und fließt aus der zehnten Quelle desselben (*theog.* 361. 383 ff. 775 ff.). Wir finden hier so wenig wie bei Homer eine Umströmung des Hades. Andere Ströme der Unterwelt kommen bei Hesiod nicht vor, und auch bei Homer scheint Styx ursprünglich der einzige unterirdische Fluß gewesen zu sein. Nur *Od.* 10, 513 wird Acheron erwähnt, in den sich im westlichen Vorhofe der Unterwelt Pyriphlegethon stürzt, und Kokytos, der ein Ausfluß (ἀπορρώξ) der Styx ist. Diese Stelle aber ist wahrscheinlich späteres Einschiebsel. Nach späteren Vorstellungen fließen diese Flüsse um den Hades und schließen ihn ein. Über Acheron s. d. Bei Vergil (*A.* 6, 296) fließt er in den Kokytos, einen langsam fließenden, sumpfigen Strom, und bildet mit ihm den Stygischen See (6, 323). Nachdem nun einmal die Unterwelt mit Strömen umschlossen war, so war ein Fährmann nötig, der die Toten über die Ströme, über den Stygischen oder Acherusischen See, fuhr. Das ist der nachhomerische Charon (*Χάρων* von *χαίρω*, der Mann der Freude, euphemistisch für Mann der Trauer), s. d. Der Pyriphlegethon oder Phlegethon, der sonst auch mit den übrigen Flüssen verbunden wird, ein gewaltiger Feuerstrom, umfließt bei Vergil (*A.* 6, 548 ff.), wegen seiner entgegengesetzten Natur getrennt von den übrigen, den Tartaros, den Ort der Qual, der bei Vergil ein Teil der Unterwelt ist. Zu der Zahl der Flüsse kam in nachhomerischer Zeit noch hinzu Lethe, der Fluß der Vergessenheit, aus dem die Seelen Vergessenheit des irdischen Daseins trinken. —
An dem Thore der Unterwelt hält Kerberos 3
Wacht, ein vielköpfiger Hund, gezeugt von Typhaon und Echidna (*Hesiod. theog.* 311), erzstimmig, furchtbar wild, nach späterer Vorstellung mit

3 Köpfen, Schlangenschweif und Schlangenmähnen. *Verg. A.* 6, 417. *Ov. met.* 4, 450. Die Kommenden ließ er ruhig eingehen, aber niemanden ließ er zurück. Homer erwähnt „den Hund des Hades", den Herakles heraufholte, an 2 Stellen (*Il.* 8, 367. *Od.* 11, 623), ohne jedoch seinen Namen zu nennen oder ihn als Thürhüter des Hades zu bezeichnen, was auch bei Hesiod nicht geschieht. — Bei Homer (*Od.* 11, 568) wird Minos neben dem jagenden Orion (572) und dem mit dem Bogen drohenden Herakles (601) in der Art erwähnt, daß sie ihre auf der Oberwelt geübten Beschäftigungen als Schatten fortsetzen, Minos als richtender König. Übrigens ist diese ganze Stelle der Odyssee (11, 565—627) ein späteres Einschiebsel. Die Idee, daß das Leben in der Unterwelt ein Abbild und eine wesenlose Fortsetzung des irdischen Lebens sei, ist dem Homer
4 noch fremd. Noch später aber wurde Minos zum Richter der Toten in der Unterwelt gemacht und außer ihm Rhadamanthys und Aiakos, auch Triptolemos. Nach Platon (*Gorg.* p. 524 A) richtet Rhadamanthys die Asiaten, Aiakos die Europäer, dem Minos aber übertrug Zeus die Entscheidung in zweifelhaften Fällen. Aiakos gilt sonst auch als Schlüsselhalter des Hades und wird mit Schlüssel und Scepter abgebildet. Diese Vorstellung von Richtern in der Unterwelt konnte erst entstehen, seit der Glaube an Lohn und Strafe in dem jenseitigen Leben für Thaten auf der Oberwelt vorhanden war. In der homerischen Zeit besteht dieser Glaube noch nicht, und die Stellen über die Strafen des Tityos, Tantalos und Sisyphos (*Od.* 11, 576. 582. 593) sind nachhomerisch. Auch sind diese Strafen nicht die Folge eines in der Unterwelt über sie gehaltenen Gerichts, sondern es sind gewissermaßen Nachwirkungen einer schon in der Oberwelt über sie von den Göttern verhängten Verdammung. In späterer Zeit fügte man zu diesen Repräsentanten der nach dem Tode von den Göttern gestraften Sünder noch den Ixion und die Danaïden, den Salmoneus, Peirithoos, Phlegyas u. a. Nachdem einmal eine Scheidung der Toten zu Lohn oder Strafe angenommen war, bestimmte man auch in der Unterwelt die Orte für beide Klassen und verlegte in dieselbe den Tartaros als Ort der quälenden Strafe (*Plat. r. p.* 10 p. 616 A. *Verg. A.* 6, 543 ff.) und das Elysion als den Ort der Glückseligkeit (*Verg. A.* 6, 637 ff.), und außerdem glaubte man von denen, die ein mittleres Leben zwischen dem guten und bösen geführt hatten, daß sie auf der Asphodeloswiese als körperlose Schatten umher-
5 irrten. — Der Tartaros (als Person Sohn des Äthers und der Erde, von der Erde Vater der Giganten und des Typhoeus, *Hesiod. theog.* 821) ist bei Homer der Kerker der Titanen und von Hades ganz verschieden. Während der Hades in der Erde liegt, befindet sich der Tartaros an den untersten Enden der Erde und des Meeres, so tief unter der Erdoberfläche, wie der Himmel über derselben. *Hom. Il.* 8, 13 ff. vgl. *Hesiod. theog.* 720 ff. Dagegen *Hesiod. scut.* 255 findet sich schon Tartaros mit Hades zusammengestellt. In späterer Zeit wird auch das Wort Tartaros für die Unterwelt überhaupt gebraucht. Über Elysion s. d. Die Vorstellungen von dem Zustande nach dem Tode sind in den homerischen Gedichten je nach der Entstehungszeit der einzelnen Teile verschieden. Nach den ältesten, dem Homer eigentümlichen Vorstellungen sind die Toten Schattenbilder mit den körperlichen Umrissen des irdischen Lebens ohne Konsistenz, ohne Kraft, ohne Fleisch und Bein und Stimme und ohne Bewußtsein, das erst durch Bluttrinken, durch Aufnahme einer körperlichen Existenz, für kurze Zeit wiedergewonnen werden kann; denn für die Existenz der Person ist der Körper die Hauptsache; die ψυχή, die den Körper belebt, wird zwar fixiert und vor gänzlicher Vernichtung bewahrt, verliert aber mit dem Tode ihr eigentliches Sein; das geistige Wesen im Menschen, die φρένες, geht zu Grunde. Ein weiterer Fortschritt, wie er sich z. B. in der homerischen Stelle von Minos findet, ist der, daß bei einzelnen Individuen eine charakteristische Form, oder die im Leben liebgewonnene Beschäftigung, auch nach dem Tode festgehalten wird. Eine dritte Stufe ist die in *Hom. Od.* 24, wonach die Toten, ohne Blut zu trinken, im Besitze des Bewußtseins und der Sprache sind, also ihre Persönlichkeit behalten. Hierauf beruht dann auch weiter der Glaube, daß die Toten noch auf mannigfache Weise auf das irdische Leben einwirken können. Bei allen diesen, auch im Volke wurzelnden Auffassungen bleibt, auch nachdem die mystischen Geheimlehren (s. Eleusinia) und die Philosophie freudigere Hoffnungen über das Leben nach dem Tode verbreitet hatten, immer das dem Hellenen eigene Gefühl bestehen, daß das Leben im Lichte das allein Wünschenswerte sei, daß die Freude diesseits des Grabes wohne. „Ein Tagelöhner auf Erden zu sein, ist besser, als über alle Schatten zu herrschen," sagt Achilleus in der Unterwelt (*Hom. Od.* 11, 489). Der Mensch klammert sich ans irdische Leben, und auch nach dem Tode will er auf Erden noch wenigstens ideell, in der Erinnerung der Menschen, fortleben, er will beweint, begraben sein und im Gedächtnis bleiben (*Od.* 11, 71 ff.). — Die Römer haben über die Unterwelt die griechischen Vorstellungen angenommen, doch wurden die nationalen Anschauungen nicht ganz zurückgedrängt. Die Unterwelt (inferi) und zugleich der Gott derselben hieß Orcus, auch mundus, besonders in dem Ausdruck mundus patet, s. Religiosi dies; ferner Manes, Lares, Larvae.

Urania, *Οὐρανία*, 1) s. Aphrodite. — 2) s. Musae. — 3) *Οὐρανία*, eine Art des Ballspiels.

Urănos s. Titanen.

Οὐρανίωνες s. Titanen.

Urbinii, 1) Urb. Panopion, wurde, als er 43 v. C. geächtet war, durch die Treue seines Sklaven, der sich für ihn opferte, gerettet. *Val. Max.* 6, 8, 6; vgl. *Sen. benef.* 3, 25. — 2) Urbinia. Ihr Nachlaß wurde Gegenstand eines Prozesses, in dem besonders Asinius Pollio als Sachwalter wirkte. *Tac. dial.* 38. *Quint.* 7, 2.

Urbīnum s. Umbria.

Urbs. Die Gebräuche bei der Städtegründung hatten die Römer von den Etruskern entlehnt. Der Gründer der Stadt, Gabino cinctu (s. d.) angethan, umfurchte die künftige Stadtmauer (aratri circumductio), indem er die Erde nach innen warf und an den Thoren den Pflug über den künftigen Thorplatz hinweghob. Die beschlossene Zerstörung einer Stadt wurde ebenfalls durch Anwendung des Pfluges bezeichnet. *Hor. od.* 1, 16, 20.

Urceus s. Vasa.

Uria, *Οὐρία*, 1) = *Ὑρίη* (*Hdt.* 7, 170), alte Hauptstadt Japygiens in Unteritalien, j. Oria. — 2) See Aitoliens zwischen dem See Kynia und dem Euenosfluß; j. See von Missolunghi, nach andern Xero Limni. Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenland I S. 128.

Urinator, Taucher. Es gab in Rom ein Kollegium der Taucher, welche die in das Wasser gefallenen Dinge für Lohn retteten.

Urium, *Οὔριον*, 1) Küstenstadt der apulischen Landschaft Daunia mit dem Hafen Urias Sinus, nördlich vom Garganusgebirge; j. Rodi. *Mela* 2, 4, 7. *Strab.* 6, 284. — 2) Fluß in Hispania Bätica, j. Tinto, mündete in der Nähe der Stadt Urium, j. Torre del Oro. *Plin.* 3, 1, 3.

Urkunden. Hieher gehören besonders die zahlreich aus dem Altertum uns überkommenen Inschriften, Inscriptiones, Tituli, im w. S. Bezeichnung aller In- und Aufschriften, die sich auf Denkmälern des Altertums von Stein, Metall, Holz u. a. (mit Ausschluß der Münzen) erhalten haben, und deren Echtheit ein Gegenstand besonderer Prüfung in der Inschriftenkunde oder Epigraphik geworden ist. Sie waren teils Aufschriften, teils Urkunden, und man zählt an echten mehr als 60 000 in Prosa und Versen; letztere haben zu der Dichtungsart des Epigramms (s. d.) geführt. — Die griechischen Inschriften behandeln meist Gegenstände des bürgerlichen und täglichen Lebens, oder es waren Verzeichnisse der olympischen Sieger, der Priesterinnen zu Argos, die sich nicht erhalten haben, u. s. w. Für ihre Aufstellung wurde von der Obrigkeit gesorgt, besonders auf öffentlichen Plätzen (Akropolis zu Athen) oder an eigens dazu errichteten Mauern. Für den Rat mußte der *γραμματεὺς τῆς βουλῆς*, für den Demos der Demarch sorgen. Man unterscheidet inscriptiones sacrae und profanae, publicae und privatae. Die griechischen sind in der Kapital- und Uncialschrift, die römischen in der Kapital- oder Quadratschrift (literae quadratae oder lapidariae), später, aber auch nur selten, in der Kursivschrift abgefaßt. Die ältesten gehen nicht über die fünfzigste Olympiade hinaus. Bündigkeit, Einfachheit und Wahl des Ausdrucks zeichnen alle Inschriften bis zu der Zeit der Antonine hinunter aus. Schon die Alten sammelten sie; dennoch sind viele aus Mutwillen oder Rachsucht vernichtet worden. In neuerer Zeit hat man fleißige Sammlungen begonnen; besondere Verdienste haben sich um die griechischen Böckh, J. Franz, E. Curtius, A. Kirchhoff, Dittenberger u. a., um die römischen Orelli, Th. Mommsen, Henzen, Hübner, Zangemeister u. a. erworben. — Im e. S. verstehen die Römer unter inscriptiones Gesetze, Staatsurkunden, kaiserliche Dekrete, Staatsverträge, Bündnisse, meist im Ärar des Jupiter Capitolinus aufgestellt. Auch inscr. publicae militares gab es, Siegestrophäen, Inschriften auf Schilden, auf Waffen, auf Kriegsschiffen u. s. w., auch die militärischen tesserae mit der Parole oder einer Ordre, die tabulae honestae missionis (ehrenvoller Abschied), Verzeichnisse der ganzen Legionen oder einzelner Soldaten u. s. w. — Zu den Privatinschriften gehören besonders die Aufschriften an Gebäuden, auf Kunstwerken, die Ahnenbilder, die Amulette (geschnittene Steine mit Aufschriften) und vor allen die zahlreichen Grabschriften. — Deutsche Gelehrte haben 3 großartige Sammlungen der erhaltenen griechischen und lateinischen Inschriften geliefert, nämlich 1) das Corpus inscriptionum Graecarum (1825—1877, 4 Bdd., bearb. von Böckh, Franz, E. Curtius u. Kirchhoff), 2) das Corpus inscriptionum Latinarum (seit 1862, noch nicht vollendet, bis 1888 14 Bdd., dazu Supplemente: ephemeris epigraphica, bis 1888 7 Bdd., bearb. von Mommsen, Henzen, de Rossi u. a.), 3) das Corp. inscr. Atticarum (seit 1873, auf 4 Bände berechnet, bearb. von A. Kirchhoff, U. Köhler und W. Dittenberger). Auswahl griechischer Inschriften von H. Droysen (1878), Dittenberger (1883) u. a., römischer von G. Wilmanns (1873), Orelli (1828 ff.) u. a.

Urna, a) Wassergefäß, s. Vasa. — b) Auch der Aschenkrug oder die Aschenkiste (urna ossaria oder cineraria) wurde oft so genannt, die aus Thon, Glas, Stein oder Metall verfertigt war. — c) eine Urna (sitella) zur Aufnahme der Stimmen oder Lose. *Verg. A.* 6, 22. — d) Als Maß enthielt die Urna ½ Amphora oder 4 congii.

Οὐσίας δίκη s. *Δίκη*.

Usipetes, Usipi, *Οὐσιπέται*, *Οὔσιποι*, ein meist mit den Tencterern genanntes german. Volk im westlichen Germanien, hatten früher andere Wohnsitze gehabt (am Fluß Use in der Wetterau?), wurden aber mit den Tencterern (an Lippe und Ruhr) und Ubiern von den Sueven vertrieben und ließen sich, nach dem durch Cäsar vereitelten Einfall von den Sugambrern aufgenommen, am nördlichen Ufer der Luppia (Lippe), weiterhin südlich bis zum Main nieder. *Caes. b. g.* 4, 1. 4. 16. *Tac. ann.* 1, 51. *hist.* 4, 37. *Germ.* 32.

Ustica, *Οὐστίκα*, 1) Insel an der Nordwestküste Siciliens, noch jetzt so genannt. — 2) Dorf am Abhange des Digentiathales, von 5 Kolonen bewohnt, Zubehör der Sabinervilla des Horatius. S. Sabini.

Ustrina, Platz d. crematio, s. Bestattung, 7.

Usucapio oder usus, die Eigentumserwerbung durch verjährten Besitz. Schon die XII Tafeln bestimmten, daß Zeit Recht erzeuge, d. h. wer ein Grundstück 2 Jahre, andere Dinge aber nur 1 Jahr besitze, soll voller Eigentümer werden, vorausgesetzt, daß während der Zeit kein Einspruch erhoben war, und daß die Sache nicht gestohlen sei (s. Lex Atinia) und überhaupt Usucapio zulasse (z. B. die Grenzraine waren davon ausgeschlossen, ebenso alle res sacrae, wie der Vorhof eines Grabmals, das Staatseigentum u. s. w.). Ein peregrinus konnte indes nie von einem römischen Bürger Eigentum durch Usucapio erwerben (*Cic. off.* 1, 12). Im Verlauf der Zeit wurden als Usucapionserfordernisse bona fides und iustus titulus (ein gültiger Erwerbsgrund) eingeführt. Vorzüglich diente die Usucapio, um das Eigentum in bonis zum quiritarischen Eigentum zu machen, und um dem bonae fidei possessor Eigentumsrecht zu verleihen. In der Kaiserzeit bildete sich neben der Usucapio die longi temporis praescriptio oder possessio, die weniger Erfordernis hatte, aber dafür auch einen zehnjährigen Usucapionstermin einführte. — Usucapio pro herede. Damit der Erbe gezwungen sei, die an ihn gefallene Erbschaft bald anzutreten, gestattete man jedem, die zu einer Erbschaft gehörigen Sachen wegzu-

nehmen und zu usucapieren. Deshalb griffen die wirklichen Erben sofort zu, um sich die Erbschaft nicht entziehen zu lassen. Unter den Kaisern wurde dieses Institut, das Hadrian schon beschränkt hatte, ganz aufgehoben.

Usūra, gewöhnlicher noch im Plur., s. Fenus.

Usus, a) usus (et) auctoritas, der älteste Ausdruck für Usucapio; b) Usucapio der manus (s. Manus); c) Usus als Personalservitut, enthielt das Recht, eine Sache als possessor zu gebrauchen, z. B. ein Haus zu bewohnen, aber nicht zu vermieten u. s. w.

Usus fructus, eine Personalservitut mit dem Recht, eine Sache zu gebrauchen und die Früchte zu genießen. Am gewöhnlichsten wurde der Ususfructus durch Testament bestellt, indem der überlebende Gatte, Bruder u. s. w. das Recht erhielt, ein Haus, Acker oder auch Sklaven vollständig zu benutzen, doch ohne den Gegenstand zu verderben.

Utens, Fluß im cisalpinischen Gallien, die Nordgrenze der Senones; j. wahrscheinlich der nördlich von Ravenna ins Adriatische Meer mündende Montone. *Liv.* 5, 35.

Uter, ein lederner Schlauch. Die Alten bewahrten darin Wein und Öl auf und benutzten die Schläuche auch zu weiteren Transporten der Flüssigkeiten.

Utica, *Ἰτύκη* oder *Οὐτίκη*, sehr alte tyrische Kolonie in Nordafrika, angeblich 287 J. vor Karthago, also um 1100 v. C., unweit des Vorgebirges des Apollon und des westlichen Armes des Bagradasflusses gegründet, von Karthago 4 bis 5 Meilen entfernt. Sie stieg frühzeitig durch bedeutenden Handelsverkehr, den gute Häfen beförderten, zu großer Blüte empor. Die durch Natur und Kunst wohlbefestigte Stadt lag in einer höchst reichen, fruchtbaren Ebene, die sich an erzreiche Gebirge anschloß. Korn aller Art und Salz wurden in großer Menge nach Italien ausgeführt. *Caes. b. c.* 2, 37 f. *Pol.* 1, 75. 86. 12, 3. *Strab.* 17, 832, bes. *Liv.* 25, 31. Von ihrer einstigen Größe und Pracht zeugen noch heutigen Tages (Ruinen im Dorfe Bû Schatir) zum Teil gut erhaltene Wasserleitungen von großartiger Arbeit, Ruinen von Tempeln und Schlössern, die Reste eines Theaters und Amphitheaters, welches letztere gegen 20000 Menschen faßte, sowie die Trümmer anderer Denkmäler, von denen die alten Schriftsteller viel Rühmens machen. Nächst Karthago war Utica die bedeutendste phoinikische Pflanzstadt und stand zu jener dem Namen nach eher im Verhältnis einer gleichberechtigten als einer unterthänigen Stadt, obgleich es oftmals doch die Abhängigkeit von Karthago im allgemeinen schwer zu fühlen hatte. Daraus erklärt es sich auch, wenn es zu verschiedenen Malen sich auflehnte, wie (240 v. C.) im Söldnerkriege, oder an dessen Feinde, wie an Agathokles, sich anschloß (310 v. C.), während es in den beiden ersten punischen Kriegen treu zu Karthago hielt. *Pol.* 1, 82. 88. 14, 2. *Liv.* 29, 35. Im letzten Verzweiflungskampfe der Karthager, 149 ff. v. C., unterwarf es sich Rom und wurde daher nach Karthagos Untergang Hauptort im nördlichen Afrika und für Roms Verbindungen mit dem Innern, sowie für den Handel ein sehr wichtiger Platz. *Sall. Jug.* 25. 63. *Cic. Phil.* 3, 10. *Pol.* 36, 1. Zum Lohn für seinen Abfall erhielt es einen bedeutenden Landstrich. In den späteren bürgerlichen Unruhen spielte Utica eine bedeutende Rolle. Dem Cäsar treu ergeben, wurde es von dem jüngeren Cato in Besitz genommen und berühmt durch dessen Tod in seinen Mauern. *Caes. b. Afr.* 56 ff. Augustus begünstigte die Stadt außerordentlich. Auch unter den späteren Kaisern blühte sie und erfreute sich der wohlwollenden Fürsorge des in Afrika geborenen Septimius Severus. Die späteren Kämpfe der Vandalen und Araber trugen zur Verwüstung der Stadt wesentlich bei, bis sie im 7. Jahrhundert durch die Araber zerstört wurde.

Utricularĭus, a) Dudelsackpfeifer, b) Fährleute, welche die Passagiere mit Hülfe lederner Schläuche über die Flüsse setzten. In mehreren Provinzen gab es collegia utriculariorum.

Uxellodūnum, fester Platz der Cadurci im aquitanischen Gallien, auf einem einzelnen, steilen Felsen an einem Flusse (Oltis, j. Lot), wahrscheinlich auf dem Puy d'Issolu. *Caes. b. g.* 8, 32. 40. 43.

Uxĭi, *Οὔξιοι*, räuberische Völkerschaft an der Grenze von Susiana gegen Persis, Nachbarn der Kossaier (*Arr.* 7, 15, 1). Sie dienten im Heere des Dareios (*Arr.* 3, 8, 5. 11, 5), wurden aber von Alexander unterjocht. *Arr.* 3, 17, 1. *Strab.* 15, 728 f. 732.

Uxor war der allgemeine Name für Gattin, speziell für die Frau ohne manus, im Gegensatz zur materfamilias, s. Ehe, II.

V.

Vacatĭo s. Beneficiarius.

Vacca oder Vaga, *Οὐάγα*, bedeutende Stadt Numidiens, 1 Tagereise südwestlich landeinwärts von Utica, wurde im jugurthinischen Kriege von Metellus zerstört, aber später wiederhergestellt; jetzt Bêdscha in Tunis an der Grenze von Algerien. *Strab.* 17, 831. *Sall. Jug.* 29. 47. 68.

Vaccaei, *Οὐακκαῖοι*, eine mächtige hispanische Völkerschaft im Nordwesten der Halbinsel, am Duero, mit der Hauptstadt Palantia, j. Palencia. Ihren Boden bauten sie gemeinschaftlich und verteilten gleichmäßig den Ertrag. Sie waren sehr kriegerisch und machten schon den Puniern viel zu schaffen. *Pol.* 3, 14. *Liv.* 30, 7. *Strab.* 3, 152 ff.

Vacūna, eine Gottheit, welche die Sabiner nach der Ernte, besonders zu Reate und Tibur, verehrten. *Ov. fast.* 6, 307. Sie galt später als eine Göttin der Ruhe von Geschäften und der Muße (litare Vacunae für vacuum esse) und wurde identifiziert mit Ceres, Venus, Diana, Minerva, Bellona und Victoria, muß also neben dem friedlichen Charakter einer Flurgöttin auch die Bedeutung einer Kriegs- und Siegesgöttin gehabt haben. Ob sie auch zu Rom verehrt wurde, ist ungewiß.

Vgl. *Hor. ep.* 1, 10, 49: fanum putre Vacunae (nicht weit von dem sabin. Landgute des Horaz).

Vada, Kastell der Bataver in Gallia Belgica, östlich vom j. Grinnes. *Tac. hist.* 5, 20. 21.

Vadimōnis Lacus, ἡ Ὀαδμων λίμνη, kleiner runder heiliger See Etruriens, im Gebiet von Ameria, diente den Etruskern zum Versammlungspunkt; j. Laghetto di Bassano. *Pol.* 2, 20, 2. *Liv.* 9, 39.

Vadimonĭum, ein unter Stellung von Bürgen (vades) (später auch ohne Bürgen) gegebenes Versprechen, sich an einem bestimmten Tage vor Gericht einzufinden. Gewöhnlich forderte der Kläger den Beklagten dazu auf (vadari), und dieser mußte vadimonium promittere, dare, facere u. s. w.; das Halten des Versprechens hieß vad. obire, sistere u. s. w., das Ausbleiben aber vad. deserere. *Cic. Quint.* 8. 15 ff. 23 ff. Mit dem vad. war das Versprechen einer Geldsumme verbunden, deren Höhe von dem Gegenstande des Prozesses abhing, aber 100 000 Sesterzen nicht übersteigen durfte. Diese Summe verfiel, wenn das vad. gebrochen wurde. Im Formularprozeß wurde das vad. angewendet, wenn der Beklagte der in ius vocatio nicht sogleich Folge leisten konnte. Auch wurde ein vad. bestellt, ohne daß in ius vocatio vorgenommen wurde. Wenn nun beide Parteien erschienen waren, und ein zweiter Termin sich nötig machte, so sicherte man sich durch ein gerichtliches vadimonium. In der späteren Kaiserzeit wurde das vadimonium durch die litis denuntiatio fast verdrängt, es bestand noch unter dem Namen cautio in iudicio sistendi, s. Prozeß, 23.

Vahălis s. Rhenus.

Valens, 1) Bruder Valentinians I., in Pannonien um 328 n. C. geboren, diente zuerst in der Garde Julians, widerstand aber der Forderung desselben, dem Christentum zu entsagen. Im J. 364 übertrug ihm sein Bruder, indem er ihn zum Mitherrscher machte, die Regierung über den Osten und stellte ihm tüchtige Männer zur Seite. Aber Krieg und Aufstände störten die Ruhe seiner Regierung vielfach. Zunächst wendete er sich (365) gegen die Perser, die mit einem Einfall drohten. Gleichzeitig wurde sein Reich durch ein furchtbares Erdbeben verwüstet, und die Goten fielen in Thrakien ein. Der Aufstand des Prokopios wurde, nachdem derselbe einen Teil Vorderasiens erobert hatte, 366 mit großer Mühe unterdrückt, trotzdem aber verminderte der milde Valens die Abgaben. Da die Goten den Prokopios unterstützt hatten, so ging Valens 367 über die Donau, nachdem er sich vorher hatte taufen lassen, konnte aber dem durch Wälder und Sümpfe gedeckten Feinde nicht beikommen und mußte sich zurückziehen. Erst 369 erlitten die Goten eine Niederlage und schlossen Frieden. Auf einer Reise durch Asien verlor er seinen einzigen Sohn Valentinian (372) und blieb in Syrien (während des Winters gewöhnlich in Antiocheia) bis 378. Grenzstreitigkeiten mit Persien, Kämpfe mit den Isauriern, Verschwörungen gegen das Leben des Kaisers, Unzufriedenheit mit der Verwaltung des durch seine Habsucht verhaßten Petronius, Schwiegervaters des Kaisers, fallen in diese Zeit. Nicht weniger als die ununterbrochenen Kriege und Unfälle trugen kirchliche Streitigkeiten, durch des Kaisers Hinneigung zum Arianismus veranlaßt, und strenge Gesetze gegen Andersdenkende zu inneren Unruhen bei. Im J. 378 rief ihn ein Einbruch der Goten nach Konstantinopel zurück. Die andringenden Hunnen hatten das Gotenreich zertrümmert, und 200 000 streitbare Männer mit ihren Familien baten um Aufnahme in Mösien und Thrakien. Die Habsucht und Treulosigkeit der römischen Beamten trieb die Goten zur Verzweiflung (377), ein römisches Heer wurde von ihnen geschlagen, Thrakien verwüstet, und der nach Europa gekommene Valens am 9. Aug. 378 zur Schlacht bei Adrianopel genötigt. Er wurde gänzlich geschlagen und fand nach der Schlacht in einer Bauernhütte, in der er, tödlich verwundet, Zuflucht gesucht hatte, und die von den herumschwärmenden Goten angezündet wurde, in den Flammen seinen Tod. *Amm. Marc.* 26, 4 ff. *Zos.* 4, 1. 4. 10 f. 13. *Zonar.* 13, 15 f. — 2) s. Fabii, 28.

Valentĭa, Οὐαλεντία, 1) Name des südlichen Teils von Britannia Barbara, nördlich vom Piktenwalle, der von Theodosius zur Provinz gemacht wurde, aber nur kurze Zeit im Besitz der Römer blieb. *Amm. Marc.* 28, 3. — 2) große Stadt der Edetaner im tarraconensischen Hispanien, am Fluß Turia, von D. Brutus nach Besiegung der Lusitanier 130 v. C. angelegt, wurde von Pompejus zerstört, doch später wieder bedeutend. Sie führt noch den alten Namen. *Liv. ep.* 55. — 3) Stadt der Cavares im narbonensischen Gallien an der Straße von Ticinum nach Vienna, j. Valence, römische Kolonie, deren Einwohner in Rom Ehrenstellen bekleiden konnten. *Tac. ann.* 2, 23. *hist.* 1, 66. — 4) Ort in Calabrien (auch Valentium) zwischen Brundusium und Clupeä. — 5) s. Vibo.

Valentiniānus, 1) Val. I., Flavius, geboren in Pannonien 321 n. C., ein Mann von ausgezeichneter Körperkraft und majestätischer Würde, hatte sich in den Kriegen Roms hervorgethan, war Befehlshaber in Afrika und Britannien gewesen und stand bei den Soldaten in hohem Ansehen. Er hatte ein edles Äußere, war streng bis zur Grausamkeit, besonders bei Ungehorsam, von großer Sittenreinheit, ein Freund der Wissenschaften, wenngleich selbst ohne eigentliche wissenschaftliche Bildung, ein tüchtiger Soldat, in der Kriegsbaukunst und in der Mechanik (er beschäftigte sich auch mit der Bildung von Thon- und Wachsfiguren) sehr erfahren, zugleich duldsam in der Religion. Den Heiden verschaffte er gleich bei seiner Thronbesteigung (364) einige Erleichterungen, dabei war er aber entschiedener Christ. *Zos.* 4, 3. Er nahm seinen Bruder Valens (s. d., 1.) zum Mitregenten an und wohnte zu Mediolanium, traf Anstalten zur Verteidigung der Grenzen, besonders Afrikas, gegen die Mauren und des Rheins gegen die Deutschen, ging 365 nach Gallien, bekriegte die mächtigen Alamannen und besiegte sie 366. *Amm. Marc.* 26, 5 ff. Zugleich machte er sich durch zahlreiche Gesetze um Gallien und das Reich verdient und nahm 367 seinen achtjährigen Sohn Gratian zum Mitregenten an. *Amm. Marc.* 27, 6. *Zos.* 4, 12. Im J. 368 zog er abermals gegen die in Gallien eingefallenen Alamannen und schlug sie mehrere Male. *Amm. Marc.* 27, 10. 30, 7. In neuen Kämpfen mit denselben zeichnete sich der Vater des späteren Kaisers Theodosius besonders aus, 370. Auch mit den Sachsen hatte er (370) einen Kampf zu bestehen. Das. 28, 5. Im J. 374

rüstete er sich, nachdem endlich mit den Alamannen ein Friede zustande gekommen war, zum Kampfe gegen die Quaden, die in römisches Gebiet eingefallen waren; er griff sie 375 an und fügte ihnen durch Verheerung ihres Landes großen Schaden zu. Ihre Gesandtschaft nahm er höchst ungnädig auf und ereiferte sich dabei so sehr, daß er, von einem Blutsturz getroffen, am 17. Nov. 375 starb. *Zos.* 4, 17. *Amm. Marc.* 30, 6. — Valentinians ältester Sohn, **Gratianus**, geboren 359 n. C. zu Sirmium, bereits seit 367 Mitregent, folgte seinem Vater 375, ein an Leib und Seele vortrefflich gebildeter Fürst, dessen gewinnendes Äußere sowie reines Gemüt ihm allgemeine Liebe erweckte. In allen körperlichen Übungen ausgezeichnet, von dem kenntnisreichen Dichter Ausonius sorgsam unterrichtet, war er fromm, milde, wohlthätig, zärtlich gegen seine Angehörigen, jedoch der Jagd leidenschaftlich ergeben und von seiner (meist ausländischen) Umgebung zu sehr abhängig. Gewöhnlich hielt er sich in Trier auf, von wo er viele Gesetze erließ. Während eine Hungersnot in Italien ausbrach, rüstete sich Gr. 377 gegen die Alamannen, die er im Jahre darauf mit Kraft angriff, bei Argentaria besiegte und zum Frieden zwang. Hierauf zog er gegen die Sarmaten an der Donau und schlug sie; dann aber bekam er die Nachricht vom Tode des Valens, machte Theodosius zum Herrscher des Ostreichs und ging nach Mediolanium, wo er mit dem Bischof Ambrosius viel und innig verkehrte. Dem Theodosius sandte er Hülfe gegen die Goten und verblieb die nächsten Jahre abwechselnd in Gallien und Italien. Im J. 383 brach der Aufstand des Maximus aus, der dem jugendlichen, so viel versprechenden Kaiser Krone und Leben kostete. Vgl. Richter, das weström. Reich, bes. unter den Kaisern Gratian, Valentinian II. und Maximus (1865), und Gumpoltsberger, Kaiser Gratian (1879). — 2) Ihm folgte sein Halbbruder, **Valentinianus** II., geboren 371 n. C., für den dessen Mutter Justina die Regierung führte, wiewohl Theodosius mit seinem Rate sich am meisten geltend machte. Viele Gesetze wurden unter ihm erlassen. Gegen Maximus schützte ihn Theodosius 388. Valentinian starb bei Vienna im narbonensischen Gallien eines gewaltsamen Todes durch die Hand des herrschsüchtigen Franken Arbogastes nach einer thatenlosen Regierung am 15. Mai 392. — 3) **Flavius Placidus Valentinianus** III., Sohn des dritten Constantius und der Galla Placidia, geboren 419 n. C., wurde von Honorius zu seinem Nachfolger ernannt und kam 425 nach dem Sturze des Johannes auf den Thron. Die Regierung führte für ihn seine Mutter Placidia, ohne jedoch auf den Sohn einen guten Einfluß zu üben. Ihre und ihres Sohnes Stützen waren die trefflichen Feldherren Bonifacius und Aëtius. Der letztere verteidigte das wankende Reich gegen aufrührerische Soldaten, gegen Westgoten und Vandalen, geriet aber schon 427 mit Bonifacius in Zwist, der von dem Hofe genährt wurde, um in Bonifacius ein Gegengewicht gegen Aëtius zu haben, aber mit des Bonifacius Untergange endigte. Darauf kämpfte Aëtius, der nun allgewaltiger Minister und Feldherr war, siegreich mit den wilden germanischen Völkern, besonders Franken und Goten. Mit den nach Afrika übergesiedelten Vandalen wurde Friede geschlossen. Ein späterer Streit derselben mit den Goten veranlaßte eine Verbindung des Vandalenkönigs Geiserich mit Attila und den Einfall des letzteren ins weströmische Reich, das von den Vandalen von der Seeseite her arg verwüstet wurde, besonders die Insel Sicilien, 439 und 440. Der schwache Kaiser kümmerte sich wenig darum, ob ein Stück nach dem andern vom Reiche losgerissen wurde. Nach dem Tode seiner Mutter (450) geriet seine Herrschaft durch Attilas Zug nach Gallien in große Gefahr. Aëtius schlug indes mit Hülfe des westgotischen Königs Theodorich die Hunnen auf den Catalaunischen Feldern, 451, erregte aber nun das Mißtrauen des Valentinian, der ihn 454 ermorden ließ, aber schon im nächsten Jahre dasselbe Schicksal hatte, 455.

Valerĭa, 1) s. Valerii, 37. — 2) Bal., *Οὐαλερία*, Stadt der Keltiberer in Hispanien, am Sucro; s. Valera la vieja. *Plin.* 3, 3, 4. — 3) Stadt in Latium an der Valerischen Straße, zwischen Tibur und Carseoli, wohl das horazische Varia (s. d.); s. Vico Varo. — 4) unter Galerius Provinz Niederpannoniens (s. Pannonia) zwischen Raab, Donau und Drau, nach des Kaisers Gemahlin benannt.

Valeriānus s. Valerii, 42—43.

Valerĭi, ein patricisches, aus Sabinum stammendes Geschlecht, dessen Ahnherr Volesus Valerius mit Tatius nach Rom kam und zwischen diesem und Romulus Frieden stiftete. *Dion. Hal.* 2, 46. *Plut. Popl.* 1. 1) **P. Val. Poplicola**, half mit Brutus, Sp. Lucretius u. a. das Geschlecht der Tarquinier vertreiben. Zum Konsul gewählt (509), verteilte er mit Brutus die Güter der Tarquinier und besiegte die Bundesgenossen derselben. *Liv.* 2, 5 ff. Den Beinamen Poplicola erhielt er, weil er die Volksfreiheit durch Gesetze zu befestigen suchte. *Liv.* 2, 8. *Plut. Popl.* 10 ff. Auch in den Jahren 508 und 507 war er Konsul und kämpfte gegen den Roms junge Freiheit bedrohenden Porsena, König von Clusium. *Liv.* 2, 8. 11. 15. Letzterer machte Frieden, dessen Abschluß Val. eifrig betrieb. *Plut. Popl.* 18 f. Darauf unternahm er in seinem vierten Konsulate (504) einen Feldzug gegen die Sabiner und Vejenter und starb 503. *Liv.* 2, 16. Das römische Volk ehrte ihn durch ein feierliches Leichenbegängnis. *Plut. Popl.* 23. — 2) Sein Bruder, **M. Val. Volusus**, kämpfte zuerst in einer Schlacht gegen Porsena, darauf 505 v. C. mit Ruhm als Konsul gegen die Sabiner und später (496) gegen die Latiner in der blutigen Schlacht am See Regillus, in der er wahrscheinlich verwundet wurde. *Liv.* 2, 16. 20. Später (494), als innere Zwistigkeiten ausbrachen, wählte man ihn zum Diktator, worauf er die Sabiner schlug. Als die Auswanderung der Plebs auf den heiligen Berg stattgefunden, war er für Aussöhnung derselben mit den Patriciern und für Erfüllung ihrer Forderungen thätig. *Cic. Brut.* 14. *Liv.* 2, 30 f. — 3) **P. Val.**, Sohn des unter 1 genannten, der mit seinem Bruder Marcus in der Schlacht am Regillus den Oheim Marcus verteidigte und später in derselben fiel. *Dion. Hal.* 6, 12. — 4) **L. Val. Potitus**, Gegner des Sp. Cassius, weshalb ihm das Volk ungünstig gestimmt war, als er für das J. 483 v. C. zum Konsul erwählt wurde. *Liv.* 2, 41 f. Wiederum Konsul (470), verwendete er sich, da ihm das Volk noch

immer grollte, für die von diesem begehrte Verteilung von Ländereien. Dal. 2, 61. — 5) L. Val. Poplicola Potitus, Sohn des unter 3) genannten, schlichtete 449 v. C. durch die leges Horatiae Valeriae mit seinem Amtsgenossen Horatius die zwischen Volk und Patriciern obwaltenden Streitigkeiten, bekämpfte als Konsul des Jahres die Äquer und Volsker (*Liv.* 3, 55 ff.) und übernahm 445 wiederum das Vermittleramt zwischen Volk und Senat. *Dion. Hal.* 11, 59. — 6) C. Val. Potit. Volusus, focht 410 v. C. als Konsul siegreich gegen die Äquer, denen er eine von ihnen eingenommene Festung wieder abnahm. *Liv.* 4, 53. — 7) L. Val. Potitus, schlug als konsularischer Kriegstribun 406 v. C. die Volsker (*Liv.* 4, 58 f.), bekleidete in den folgenden Jahren dasselbe Amt wiederholt und bestand siegreiche Kämpfe gegen Veji, die Volsker und Falisker. *Liv.* 5, 1 ff. — 8) L. Val. Potitus, gelangte 392 v. C. noch sehr jung zum Konsulat und schlug die Äquer am Algidus. *Liv.* 5, 31. — 9) P. Val. Potitus Popl., kämpfte mit Camillus gegen Antium und Etrurien 386 v. C. (*Liv.* 6, 6 ff.) und schlug 377 die Antiaten und Latiner bei Satricum. *Liv.* 6, 32. — 10) M. Val. Poplicola, bekannt durch die Feldzüge, die er 355 und 353 v. C. gegen Tibur und die Volsker unternahm. *Liv.* 7, 17 ff. — 11) M. Val. Corvus, that seine ersten Kriegsdienste unter Camillus 349 v. C. gegen die Gallier und erwarb sich seinen Beinamen im Zweikampfe mit einem riesigen Gallier, den er mit Hülfe eines Raben besiegte. *Liv.* 7, 25 f. Schon in seinem vierundzwanzigsten Lebensjahre bekleidete er (348) das Konsulat, besiegte 346 die Volsker (*Liv.* 7, 27), schlug 343 beim Beginn der Samniterkriege die Samniter am Berge Gaurus in Campanien (*Liv.* 7, 32 f.) und abermals bei Suessula. *Liv.* 7, 34 ff. Einen Aufstand der in Capua zurückgelassenen Besatzung und der mit ihr verbundenen Feldsklaven dämpfte der zum Diktator ernannte Val. durch milde und versöhnliche Maßregeln, 342. *Liv.* 7, 38 ff. Das Konsulat und die Diktatur erlangte er noch zu wiederholten Malen. Zuletzt im J. 299 Konsul, zog er gegen die Etrusker, die aus Furcht vor seinem Namen sich auf keinen Kampf einließen. *Liv.* 11, 11. Seine letzten Jahre verbrachte er auf dem Lande und starb geachtet und geliebt in einem Alter von 100 Jahren. *Cic. Cat. m.* 17, 60. *Plin.* 7, 48. — 12) M. Val. Maximus, Konsul des Jahres 312 v. C, in dem er mit den Samnitern und Marrucinern kämpfte. *Liv.* 9, 28. Großen Ruhm erwarb er sich 309 als Legat im Kampfe gegen die Samniter. *Liv.* 9, 40 f. — 13) L. Val., wurde 282 v. C. als Gesandter nach Tarent geschickt, von den Einwohnern aber feindlich behandelt und getötet. *Dio Cass. fr.* 39, 4. *Liv. ep.* 12. — 14) P. Val. Lävinus, erlitt durch Pyrrhos von Epeiros eine Niederlage bei Herakleia am Siris, 280 v. C. — 15) M. (M'.) Val. Maximus Messala, 263 v. C. Konsul, besiegte Hieron und die Karthager auf Sicilien. *Pol.* 1, 16. *Zonar.* 8, 9. Er soll die erste Sonnenuhr aus Catana auf Sicilien nach Rom gebracht haben. *Plin.* 7, 60. — 16) P. Val. Falto, zeichnete sich ganz besonders aus in der Seeschlacht bei den Ägatischen Inseln (241 v. C.). *Val. Max.* 2, 8, 2. Gegen die Gallier kämpfte er als Konsul 238 anfangs unglücklich, brachte ihnen indes später eine Niederlage bei. *Zonar.* 8, 18. *Oros.* 4, 12. — 17) P. Val. Flaccus, wurde 219 v. C. nach Sagunt zu Hannibal geschickt und befehligte im zweiten punischen Kriege (215) eine Flotte. *Liv.* 21, 6. 23, 34. 38. — 18) M. Val. Lävinus, erhielt als Prätor (215) die Provinz Apulien und eroberte 3 Städte der Hirpiner (*Liv.* 23, 24. 32. 37), kämpfte 214 gegen Philipp von Makedonien, dem er mehrere Städte abnahm, und behielt auch für die nächsten Jahre den Oberbefehl (*Liv.* 24, 40. 44. 25, 3. 26, 1). Für 210 zum Konsul ernannt, erhielt er Sicilien zur Provinz, blieb daselbst mehrere Jahre und machte gegen die Karthager, denen er unter anderm Agrigent wegnahm, glückliche Fortschritte. *Liv.* 26, 40. 208 verheerte er mit einer Flotte die Küsten Afrikas und wiederholte auch im folgenden Jahre den Zug. *Liv.* 27, 9. 28, 4. Er starb 200, nachdem er noch ein Jahr vorher als Proprätor nach Makedonien geschickt worden war. *Liv.* 31, 3. 50. — 19) L. Val. Flaccus, Kollege des älteren Cato im Konsulate 195 v. C., besiegte die bojischen Gallier (*Liv.* 34, 22), die Insubrer bei Mediolanium (*Liv.* 34, 46) und kämpfte 191 unter Glabrio in der Schlacht bei den Thermopylen gegen den syrischen König Antiochos. *Liv.* 36, 17. 19. Er starb 180. *Liv.* 40, 42. — 20) Sein Bruder, C. Val. Flaccus, erzwang sich, wider seine Neigung zum Flamen Dialis gemacht, einen Sitz im Senate und wurde 199 curulischer Ädil, nachdem sein Bruder für ihn den Eid geleistet, da ein Flamen nicht schwören durfte. *Liv.* 27, 8. 31, 50. — 21) C. Val. Lävinus, verhalf den Aitoliern zu einem günstigen Frieden mit Rom 189 v. C. (*Liv.* 38, 9), kämpfte 176 als Konsul gegen die Ligurier, war 174 Führer einer Gesandtschaft nach Aitolien und 172 einer solchen nach Makedonien und Ägypten. *Liv.* 41, 17 f. 25. 42, 6. — 22) Q. Val. Soranus, aus Sora in Latium, Redner und Dichter (*Cic. de or.* 3, 11, 43), ohne, wie es scheint, ein bedeutendes Ansehen errungen zu haben. Cicero tadelt seine lateinische Aussprache. — 23) L. Val. Flaccus, Konsul 100 v. C. mit Marius, der des Val. Wahl durchgesetzt hatte, um an ihm einen Genossen seiner Absichten zu haben; Val. ließ sich aber von Marius nicht als willenloses Werkzeug gebrauchen und widersetzte sich später auch dem Cinna. *Vell. Pat.* 1, 15. *Plut. Mar.* 28. 30. *Cic. ad Att.* 8, 3, 6. — 24) C. Val. Flaccus, Konsul 93 v. C., schlug die Keltiberer in einer großen Schlacht. *App. Hisp.* 100. — 25) L. Val. Flaccus, Kollege des Konsuls Cinna 86 v. C., fand im Kriege gegen Mithridates durch den Legaten Fimbria (s. Flavii, 8.) den Tod. — 26) Val. Antias, Zeitgenosse des Sulla, Verfasser eines bald Historiae bald Annales genannten Werkes in wenigstens 75 Büchern, das von der Urzeit bis auf seine Tage herabreichte und namentlich Livius in den ersten Dekaden, sowie auch Dionys von Halikarnaß und Plutarch als Quelle gedient hat, berüchtigt durch seine ungeheuerlichen Zahlenangaben und abenteuerlichen Ausmalungen. Abhandlung von Liebaldt (1844), Sammlung der Fragmente bei Peter, hist. Rom. reliqu. I p. 237 ff., fragm. p. 151 ff. — 27) Val. Cato, aus Gallien, unterrichtete in Rom, nachdem er unter Sulla durch Verlust seines Vermögens in Armut geraten war, die Söhne vornehmer Römer in der Gram-

Digitized by Google

matik und Dichtkunst und schrieb Gedichte erotischen und mythologischen Inhalts. Die auf uns gekommenen, seit J. Scaliger ihm beigelegten bukolisch-erotischen Gedichte Dirae und Lydia (herausgegeben mit Näkes Anmerkungen von Schopen, 1847, von Ribbeck 1867, sowie in dessen Appendix Vergiliana, von M. Haupt in seiner Ausg. des Vergil und von Bährens, poet. Lat. min. II p. 72 ff.) sind nicht von ihm, sondern stammen aus späterer Zeit; ebensowenig sind sie Werke des Vergil. — 28) L. Val. **Flaccus**, begleitete seinen Vater (25) auf dem Feldzuge gegen Mithridates, als er noch sehr jung war, 86 v. C. (*Cic. Flacc.* 2, 5), diente später in Kilikien und unter Metellus auf Kreta, wo er sich auszeichnete (das. 3, 6). Als die catilinarische Verschwörung Rom bedrohte, war er sehr thätig, um ihre Fäden zu entdecken. *Sall. Cat.* 45 f. Wegen der von ihm im J. 62 in Asien verübten Erpressungen wurde er nach seiner Rückkehr angeklagt, aber durch Hortensius' und Ciceros Verteidigung gerettet, 59. *Cic. ad Att.* 2, 25. *Macrob. sat.* 2, 1. — 29) M. Val. **Messala Niger**, erwarb sich Ruhm durch seine Beredsamkeit, die selbst Cicero (*Brut.* 70, 246) anerkannte, und zeichnete sich besonders durch die Verteidigung des Scaurus (54 v. C.) aus. 61 war er Konsul. *Cic. ad Att.* 1, 12. — 30) M. Val. **Messala**, ist wohl identisch mit dem Val., der nur durch seine Jugend abgehalten wurde, den Sext. Roscius aus Ameria (80 v. C.) zu verteidigen. *Cic. Rosc. Am.* 51, 149. Im J. 53 gelangte er zum Konsulate (*Dio Cass.* 40, 17. 45), wurde 51 auf Pompejus' Betrieb wegen Amtserschleichung angeklagt, jedoch von dem Redner Hortensius, seinem Oheim, mit Erfolg verteidigt. *Val. Max.* 5, 9, 2. Da die Freisprechung des offenbar schuldigen Val. Entrüstung hervorrief, wurde er von neuem angeklagt und verurteilt. *Cic. ad fam.* 8, 2, 1. 4, 1. Im Bürgerkriege hielt er es mit Cäsar, diente als dessen Legat im afrikanischen Kriege (*Caes. b. Afr.* 28. 86) und beteiligte sich wohl auch am Kriege in Spanien. *Cic. ad fam.* 6, 18, 2. — 31) Q. Val. **Orca**, war 57 v. C. Prätor und verwaltete dann Afrika. *Cic. p. red. in sen.* 9. *ad fam.* 13, 6a. Unter Cäsar diente er (49) als Legat und wurde nach Sardinien geschickt. *Caes. b. c.* 1, 30. — 32) C. (Val.) **Triarius**, befehligte im Kampfe des Pompejus mit Cäsar die asiatischen Schiffe des ersteren und kämpfte 48 v. C. unter ihm bei Pharsalos. *Caes. b. c.* 3, 5. 92. Von Cicero wird er gerühmt; er nimmt am Gespräch in dessen Büchern de finibus teil. *Cic. fin.* 1, 5, 14. 7, 25. — 33) M. Val. **Messala Corvinus**, geb. wahrscheinlich 64 v. C., gest. um 8 n. C., ein ausgezeichneter Redner und in griechischer und lateinischer Wissenschaft sehr bewanderter Mann, an dem besonders die Eleganz der Rede gerühmt wird, kämpfte unter Brutus und Cassius bei Philippi. *Plut. Brut.* 40 ff. Nach dieser Schlacht hielt er es anfangs mit Antonius, trat aber im Unmut über dessen Verhältnis zu Kleopatra 38 v. C. auf Octavians Seite. Er bezwang 34 die Salasser, ein Alpenvolk, erhielt 31 das Konsulat, besiegte, wie es scheint 28, die Aquitanier und kehrte dann nach Rom zurück, um durch Bauten, Anlegung von Landstraßen und als städtischer Präfekt thätig zu sein. *Dio Cass.* 53, 22. *Suet. Oct.* 30. Dies war auch wohl die Zeit, in der er sich mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte. Er schrieb zum Teil in griechischer Sprache, so über die Bürgerkriege (von Plutarch benutzt), zum Teil verfaßte er Reden in lateinischer Sprache, von denen noch einzelne Bruchstücke vorhanden sind. Auch seine übrigen Schriften, darunter ein Werk de familiis, sind verloren gegangen; die ihm beigelegte Schrift de progenie Augusti Caesaris ist unecht und ein Produkt des 15. Jahrh. Auch Dichter scheint er gewesen zu sein (*Ov. ex Pont.* 1, 7, 27), sowie er auch ein Gönner der Dichter, namentlich des Tibull, war. Monographien von van Hall (1820), Wiese (1829), Valeton (1874) und Schulz (1886). — 34) M. Val. **Messala** oder **Messalinus**, des vorigen Sohn, Konsul 3 v. C. (*Suet. Galb.* 4), wurde 6 n. C. als Prokonsul von Dalmatien und Pannonien durch Tiberius aus Anlaß des Krieges gegen Marbod nach Germanien berufen, nach Ausbruch des dalmatisch-pannonischen Aufstandes aber zurückgeschickt. Anfänglich trug der Dalmatier Bato einen Sieg über Mess. davon, wurde aber von diesem bald darauf geschlagen. *Dio Cass.* 55, 29. *Vell. Pat.* 2, 112. An ihn hat Ovid aus seiner Verbannung mehrere Gedichte gerichtet (*ex Pont.* 1, 7. 2, 2 und *trist.* 4, 4). Mess. war ein Freund des edlen Germanicus. *Tac. ann.* 3, 18. — 35) Sein Bruder, M. **Aurelius Cotta Messalinus**, bei Ovid **Cotta Maximus**, von einem Oheim, Aurelius Cotta, an Kindesstatt angenommen, lebte in Rom als Schwelger und zeichnete sich unter Tiberius als Schmeichler aus, der auch durch Angeberei sich verhaßt machte. *Tac. ann.* 2, 32 u. 5. Auch an ihn richtete Ovid mehrere Gedichte (*ex Pont.* 2, 3, 2. 5). — 36) Val. **Maximus** (einen Vornamen kennen wir bei ihm ebensowenig als bei manchen andern in der römischen Litteraturgeschichte erwähnten Valeriern), gehört nicht zu der berühmten patricischen Familie der Valerier. Aus mäßigen Verhältnissen gelangte er durch seinen Gönner und Freund Sext. Pompejus (Konsul 14 n. C.) in eine bessere Lage, nachdem er denselben auf seinem Feldzuge nach Asien begleitet hatte (2, 6. 8. 4, 7, 2). Nach seiner Rückkehr schrieb er in Rom zwischen 28 und 32 sein einziges Werk factorum et dictorum memorabilium libri novem, in dem er es sich vorgenommen hatte, merkwürdige Thaten und Reden, zunächst zur Verherrlichung römischer Familien und für rhetorische Zwecke, zusammenzustellen. Nach moralischen Sätzen hat er diesen Stoff geordnet und wiederum in jedem einzelnen Kapitel Nationales und Fremdes geschieden. In der Sammlung dieser Anekdoten hat er es sich ziemlich leicht gemacht, denn außer Cicero und Livius sind es höchstens noch einige Historiker, wie Sallustius und Trogus Pompejus, deren Benutzung man nachweisen kann. Ohne Urteil und auch ohne Gesinnung (denn man begegnet nicht selten der niedrigsten Schmeichelei gegen Tiberius) hat er in einer schwülstigen, geschmacklosen, ja selbst inkorrekten Sprache geschrieben, die dem Charakter seiner Zeit gar nicht entspricht. Ein sogenanntes zehntes Buch de praenominibus gehört weder zu dieser Sammlung noch rührt es von diesem Verfasser her. Jenes Werk aber ist zu allen Zeiten viel gelesen und benutzt worden. Das ergeben die Anführungen bei Plinius, Gellius (12, 7), Frontinus u. a., noch mehr die Auszüge eines Julius Paris (um 500 n. C.) und Januarius Nepotianus (6. oder

7. Jahrhundert), die unabhängig voneinander epitomiert haben, und die Nachahmungen im Mittelalter. Der Text ist auch frühzeitig gedruckt und in neuere Sprachen übertragen. — Ausgg. von A. Manutius (1534), Pighius und J. Lipsius (1585 u. ö.), Kapp (1782), Hase (1823) und besonders Kempf (1854; Textausgabe 1888) und Halm (1865). — 37) **Valeria Messalina**, dritte Gemahlin des Kaisers Claudius, eine der berüchtigtsten Frauen der römischen Kaiserzeit, trieb die Schamlosigkeit auf das äußerste und wollte Roms edelste und vornehmste Frauen auch dazu zwingen. Dadurch und durch ihre Habgier und Grausamkeit, die nicht einmal ihre nächsten Verwandten verschonte, machte sie sich allgemein verhaßt, bis ihr Verhältnis zu C. Silius (s. Silii, 7.), der sich Hoffnung auf den Thron machte, ihren Untergang herbeiführte, 48 n. C. *Tac. ann.* 11, 2. 12. 26 ff. *Dio Cass.* 60, 8. 12. 14 ff. 22. 27 ff. *Aur. Vict. Caes.* 4. *ep.* 4. *Plin.* 10, 63. *Juv.* 6, 116 f. Sie gebar dem Claudius die Octavia und den Britannicus. S. die Stammtafel unter Julii, 8. — 38) **Val. Asiaticus**, aus Gallien, Hauptanstifter der Ermordung des Caligula, seines Freundes, von dem er beleidigt worden war. Unter Claudius lebte der reiche und angesehene Val. unangefochten, bis die Habsucht der Messalina, die nach seinen Gütern lüstern war, ihn beim Kaiser verleumdete, worauf er sich die Adern öffnete, 47 n. C. *Tac. ann.* 11, 1 ff — 39) **Val. Asiaticus**, vielleicht des vorigen Sohn, unterstützte gegen das Ende der Regierung Neros den Aufstand des Julius Vindex in Gallien (68 n. C.), schloß sich dann dem Vitellius an, der ihn mit seiner Tochter vermählte und zum Konsul designierte, wurde aber, wahrscheinlich noch vor Antritt des Konsulats, ein Opfer der Anarchie jener Tage, 69. *Tac. hist.* 1, 59. 2, 94. 4, 4. — 40) **C. Val. Flaccus**, römischer Epiker, s. Flaccus, 2. — 41) **C. Val. Messalinus**, scheint identisch mit Catullus Messalinus zu sein, jenem berüchtigten und allgemein verabscheuten Delator zur Zeit des Domitian, den nicht einmal die Blindheit, die ihn in seinen letzten Jahren traf, von seinem abscheulichen Geschäfte abhielt. *Juv.* 4, 115. *Plin. ep.* 4, 22. *Tac. Agr.* 45. — 42) **P. Aurelius Licinius Val. Valerianus**, leistete unter Alexander Severus und den folgenden Kaisern Kriegsdienste, zeichnete sich aus und wurde von den Soldaten, als er Statthalter von Rätien war, zum Kaiser ausgerufen, 253 n. C. Er war Feind und Verfolger der Christen. Im übrigen ließ er sich die Wohlfahrt seines Reiches ernstlich angelegen sein, freilich ohne bei seinem hohen Alter in dem zerrütteten Reiche die Ordnung wiederherstellen zu können. In einem Kampfe gegen die Neuperser geriet er durch Treulosigkeit in ihre Gefangenschaft, 259, in der er starb, da sein Sohn Gallienus, dem er die Herrschaft über den Westen überlassen hatte, sich gar nicht um seine Auslösung kümmerte. *Treb. Poll. Valer.* 1 ff. *Aur. Vict. Caes.* 32. *ep.* 32. *Zos.* 1, 14. 28 ff. *Eutr.* 9, 7. *Oros.* 7, 22. *Zonar.* 12, 22 f. — 43) **P. Cornelius Licinius Valerianus**, älterer Sohn des Gallienus, war mit dem Statthalter Galliens, Postumus, in Streit geraten. Dieser eroberte Köln, wo Val. sich aufhielt, und tötete letzteren, um 258 n. C. *Zonar.* 12, 24. *Zos.* 1, 38. *Eutr.* 9, 9. *Oros.* 7, 22. — 44) **P. Cornelius Licinius Saloninus (Valerianus)**, der jüngere Sohn des Gallienus, fand zugleich mit dem Vater den Tod, 268 n. C. *Treb. Poll. Valer.* 8. *Gall.* 14. — Vgl. auch Catullus und Probus, 1.

Valgĭi. Die bedeutendsten Männer aus dieser Familie sind: 1) **A. Valg.**, kämpfte unter Cäsar in Hispanien gegen die Pompejaner, ging aber nachmals zu diesen über. *Caes. b. Hisp.* 13. — 2) **C. Valg. Rufus**, wird von Horaz (*sat.* 1, 10, 82) unter seinen vertrautesten Freunden genannt und (*od.* 2, 9) wegen des Verlustes seines Lieblings Mystes getröstet. Er ist derselbe, der im Jahre 12 v. C., als der Konsul M. Valerius Messala gestorben war, als consul suffectus zu der konsularischen Würde gelangte. Seine vielseitige Bildung ergibt sich aus der Mannigfaltigkeit seiner Schriften, die rhetorischen und grammatischen Inhalts waren, und aus den wenigen Bruchstücken seiner Gedichte, die auf eine genaue Bekanntschaft mit der griechischen Litteratur schließen lassen. Die Rhetorik (*τέχνη*) des Apollodoros von Pergamon hat er lateinisch bearbeitet (*Quint.* 3, 1, 18. 5, 17. 5, 10, 4); dazu gehört, was Diomedes (1 p. 382) aus Valgius de tralatione anführt. Die Ergebnisse seiner grammatischen Studien und gelehrten Erörterungen mit seinen Freunden hat er in den Büchern de rebus per epistulam quaesitis niedergelegt, deren fleißige Benutzung sich bei Plinius, Gellius (12, 3) und den Grammatikern nachweisen läßt. Ob es mehr als 2 Bücher gewesen, bleibt dunkel. Ein didaktisches Gedicht de herbarum viribus, nach dem Vorgange Nikanders gearbeitet, aber nicht vollendet, erwähnt rühmlichst Plinius (25, 1, 2) und vielleicht Quintilian (10, 1, 56, wenn für Vergilius geschrieben wird Valgius); jener hat es gewiß vielfach benutzt. Epigramme kennen wir nach einem einzigen Zeugnisse (*Charis.* 1 p. 83). Am bekanntesten aber ist er durch seine elegischen Gedichte geworden, die flebiles modi und molles querelae, von denen ihn sein Freund Horaz abbringen will, und von denen uns einige an Horaz und Messala gerichtete größere Bruchstücke erhalten sind (gesammelt von Weichert, poet. lat. vit. p. 209 ff., und Bährens, fragm. poet. Rom. p. 342 ff.). Inzwischen zählt ihn Quintilian nicht unter den Meistern dieser Gattung auf, weshalb das Lob in dem pseudotibullischen Panegyricus ad Messalam (*Tib.* 4, 1, 180: aeterno propior non alter Homero) als leere Übertreibung zu betrachten ist. Daß er sich auch in dem bukolischen Gedichte versucht hat, ist nicht unwahrscheinlich. Monographie von R. Unger (1848).

Vallum s. Agger.

Valva, eine Klappthüre, siehe Fores und Haus, 6.

Vandăli, *Οὐάνδαλοι*, auch Vandili, *Βάνδηλοι*, germanisches Volk, wohnten vielleicht anfänglich in der Gegend der Maiotis, von wo sie später weiter nordwestwärts an die Küsten der Ostsee wanderten. Darauf verlegten sie ihre Wohnsitze in die Grenzgebirge zwischen Schlesien und Böhmen, wo sie sich an die Markomannen und Quaden anschlossen. Darnach zogen sie nach Dacien und von hier in den stürmischen Zeiten der Völkerwanderung nach Hispanien, um 410 n. C., in dessen südlichem Teile sie eine eigene Herrschaft (s. Andalusien) gründeten. Vom römischen Statthalter Bonifacius zu Hülfe gerufen, entrissen sie unter

Geiserich den Römern Afrika, 429, eroberten im Jahre 439 Karthago, das sie zur Hauptstadt ihres Reiches machten, und wurden ein Schrecken der Römer. Geiserich machte seine wilden Vandalen zu einem tüchtigen Seevolke, griff mit seiner Flotte Italien an und unterwarf sich sogar die Inseln im Mittelmeere. Nach seinem Tode, 477, verweichlichten die Vandalen bald, und Justinian unterwarf den letzten Vandalenkönig, Gelimer, 534. Das Volk wurde zum Teil nach Asien verpflanzt. Die streitbaren Männer fielen meist im Kampfe gegen die Perser am Euphrat. In den jetzigen Kabylen mit ihrer helleren Gesichtsfarbe und ihrem blonden Haar will man Nachkommen der Vandalen erkennen, während F. v. Löher die alten Einwohner der Canarischen Inseln für Abkömmlinge der Vandalen hält.

Vangiŏnes, *Οὐαγγίονες*, germanisches Volk in Gallia Belgica am Rhein, mit der Stadt Borbetomagus, jetzt Worms. *Tac. Germ* 28. *hist.* 4, 70. *ann.* 12, 27.

Varēni, 1) L. Var., wurde von Cicero angeblich gegen eine Anklage auf Mord verteidigt, wahrscheinlich bald nach den Ächtungen unter Sulla. *Quint.* 4, 1, 74. 9, 2, 56. *Plin. ep.* 1, 20. — 2) Var. Rufus, wurde wegen seiner Verwaltung Bithyniens unter Anklage gestellt. *Plin. ep.* 5, 20. 6, 5. 13. 7, 6. 10.

Vargunteii, 1) L. Varg., römischer Senator und Genosse des Catilina, nahm es mit dem Ritter C. Cornelius auf sich, den Konsul Cicero zu ermorden. Nach Vereitelung dieses Anschlags und völliger Unterdrückung der Verschwörung zur Rechenschaft gezogen, wurde er, wie es scheint, Anfang 62 v. C. verurteilt. *Sall. Cat.* 17. 28. 47. — 2) fiel als Legat des Crassus im Kampfe gegen die Parther. *Plut. Crass.* 28.

Varĭa, Flecken im Sabinerlande, am rechten Ufer des Anio, 8 Millien von Tibur auf einem Hügel, der das Seitenthal des Baches Digentia an der Öffnung desselben beherrscht; j. Vicovaro. Zu der Gemarkung dieses Fleckens gehörte das Landgut des Horaz, worauf 5 zur Gemeinde Varia gehörige Familien wohnten. *Hor. ep.* 1, 14, 3.

Varĭi, 1) Q. Var. Sucronensis, 91 v. C. Volkstribun, setzte als solcher ein Majestätsgesetz gegen die durch, welche die Erhebung der italischen Bundesgenossen gefördert hatten. Später auf Grund des eigenen Gesetzes verurteilt, ging er in die Verbannung, in der er ermordet wurde. *Cic. Brut.* 89, 305. *Val. Max.* 8, 6, 4. *Cic. n. d.* 3, 33, 81. — 2) **Var. Cotyla** (d. h. Weinfaß, *Cic. Phil.* 13, 12, 26), ein Genosse des M. Antonius bei seinen Gelagen, wurde einst von Sklaven bei einem Mahle auf Antonius' Geheiß gepeitscht. Gleichwohl wurde er im mutinensischen Kriege als Gesandter an den Senat verwendet und erhielt dann den Befehl über eine Truppenabteilung in Gallien. *Cic. Phil.* 8, 8, 24. *Plut. Ant.* 18. — 3) L. Var. Rufus, ein römischer Dichter in der letzten Zeit der Republik, der an dem Musenhofe des Princeps Augustus und ganz besonders in dem um Mäcenas sich sammelnden Dichterkreise eine vorzügliche Stelle einnahm. Wir sehen ihn innigst befreundet mit dem etwas jüngeren Vergil (*Hor. sat.* 1, 5, 40. 93. *Verg. E.* 9), die Einführung des Horaz bei Mäcenas vermittelnd (*Hor. sat.* 1, 6, 55) und auch dem Augustus selbst sehr nahe stehend (*Hor. ep.* 2, 1, 247). Ihm und dem Plotius Tucca (*Hor. sat.* 1, 10, 81) hatte Vergil beim Herannahen des Todes seine Äneide übergeben, um frei damit zu schalten nach eigenem Ermessen, und nicht ohne Beziehung auf dieses Vermächtnis des Herzensfreundes mögen die Andeutungen sein, die auf seine Auktorität hin über die Produktivität des Epikers sich finden. *Quint.* 10, 3, 8. *Gell.* 17, 10, 2. Als Epiker galt auch Varius in der neuen Dichterschule: forte epos acer, ut nemo, Varius ducit, sagt Horaz (*sat.* 1, 10, 43), und als Maeonii carminis ales bezeichnet ihn derselbe in einer Ode (1, 6, 2), in der er die Verherrlichung der Kriegsthaten des M. Vipsanius Agrippa ihm zuweist. Der epischen Gattung gehörte auch sein erstes Werk de morte zum Andenken des Julius Cäsar an, aus dem Vergil in der neunten Ekloge an Pollio, Cäsars getreuen Anhänger, Verse eingeflochten hat; derselben der Panegyricus Augusti, aus dem Horaz (*ep.* 1, 16, 25) 2 Verse uns erhalten hat. Einen größeren Ruhm aber erlangte er als tragischer Dichter; sein Thyestes (Thuesta) wird neben der Medea des Ovid als das vorzüglichste Werk der römischen Tragödie allgemein gepriesen. *Quint.* 10, 1, 98. 3, 8. *Tac. dial.* 12. Das Stück ward im J. 29 v. C. bei den zu Ehren des Augustus nach der Seeschlacht von Actium vom 6. bis 8. Sextilis veranstalteten Festspielen auf die Bühne gebracht und von Augustus mit einem Honorar von einer Million Sesterzen belohnt. Ob der Thyestes noch im 8. Jahrh. n. C. vorhanden war, läßt sich nicht erweisen; daß er erst spät verloren gegangen, scheint unzweifelhaft. Die ihm zugeschriebene Tragödie Tereus ist ein Machwerk des 16. Jahrh. Sammlung der wenigen Bruchstücke bei Bährens fragm. poet. Rom. p. 337 f. Monographie von Weichert (1836).

Varīni, suevischer (*Tac. Germ.* 40) oder vandalischer (*Plin.* 4, 14, 28) Volksstamm Germaniens an der Ostsee, wohl an dem heutigen Warnowfluß in Mecklenburg.

Varinĭus, P. Var. Glaber, wurde als Prätor 73 v. C., von Spartacus geschlagen (*App. b. c.* 1, 116) und verwaltete im J. 68 Asien als Proprätor. *Cic. Flacc.* 19, 45.

Varisti s. Naristi.

Varro s. Terentii, 1—6.

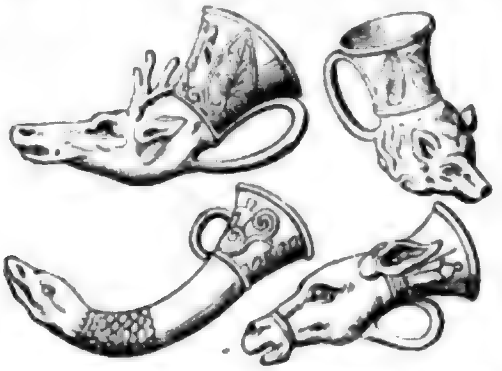
Varus, *Οὔαρος*, *Οὐᾶρος*, 1) Grenzfluß zwischen Italien und Gallien, kam von den Alpen und mündete zwischen Antipolis (j. Antibes) und Nicäa (j. Nizza) ins Ligur. Meer; noch jetzt Var. — 2) römisches Cognomen, s. Alfenus, Atii, 3. und Quintilii.

Vas, der Bürge, sowohl im Kriminalprozeß (indem der Angeklagte Bürgschaft stellte, vor Gericht zu erscheinen, und dadurch der Untersuchungshaft entging, *Liv.* 3, 13. 25, 4), als im Civilprozeß, wo die vades sich auch verbürgten, daß der Beklagte am bestimmten Tage nicht ausbleiben werde. Die praedes dagegen verbürgten sich nicht für das Erscheinen des Beklagten, sondern sie leisteten in Obligationsverhältnissen durch ihren Grundbesitz (s. Praedium) Bürgschaft.

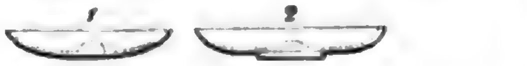
Vasa, die Gefäße, vorzüglich die für die Flüssigkeiten bestimmten. Ihre Mannigfaltigkeit war unendlich groß, nach Stoff, Form, Größe u. s. w. Nach Stoff und Arbeit gab es 1) vasa fictilia oder terrena aus gebranntem Thon, welche man

in Griechenland, bes. in Athen, sowie in Italien, namentlich in Etrurien und Unteritalien, schon

frühzeitig verfertigte. Auch bemalte man diese Gefäße, nämlich mit roten Figuren auf schwarzem Grunde oder umgekehrt, von denen man in Griechenland, Italien, Sicilien ganze Massen gefunden hat, die einen sehr wichtigen Teil der heutigen Archäologie ausmachen. — 2) Vasa von edlem und unedlem Metall, etweder pura, d. h. glatt, oder caelata, d. h. ciseliert. Viele silberne und bronzene Gefäße der alten vascularii haben sich erhalten,



deren schöne Formen und kunstreiche Ciselur unsere Bewunderung erregen. — 3) Vasa murrina, s.



Murrina. — 4) Glasvasen, s. Vitrum. — 5) Gemmengefäße (s. Gemma), natürlich nur klein, namentlich Becher, Öl- und Salbengläser, s. Onyx.

Cic. Verr. 4, 27. Häufiger waren die mit Gemmen besetzten (distincta) oder aus Cameen zusammengesetzten Gefäße. — 6) Vasa von Bernstein und Elfenbein waren ebenfalls sehr klein, aber man verzierte größere Metallvasen mit Elfenbein. — Rücksichtlich der Bestimmung sind zu unterscheiden 1) vasa zur Aufbewahrung und zum Transport der Flüssigkeiten, a) größere dolia (s. d.), seriae, cupae, culparia, orcae, sämtlich bauchig oder kürbisähnlich, dagegen die amphorae (s. d.) wie die lagenae und cadi von langer schmaler Form, mit engem Hals, unten gewöhnlich spitzig; b) kleinere, wie ampulla, von kurzer, gedrungener Gestalt mit engem Hals, alabastrum, cylinderförmig, ohne Henkel und nur für Öle und Balsam bestimmt, ferner die Fläschchen mit Wohlgerüchen in den Gräbern (früher fälschlich Lacrimatorien genannt). — 2) Vasa zum Schöpfen, 3
Ausgießen und Austeilen: a) Wassergefäße waren urna (hydria), analog unserm Eimer zum Schöpfen und zum Aufbewahren des Wassers gebraucht, meistens mit Henkeln versehen, ebenso nanus und situlus, urceus der Krug (kleiner als urna, auch zur Mischung der Getränke dienend). Kleinere Wasserschöpfer waren matella und matellio, sowie die löffelähnliche trua und trulla. b) Weingefäße, simpulum oder cyathus, Weinschöpfer von bestimmtem Maß, indem der sextarius 12 cyathi, der triens aber 4 cyathi enthielt, guttus oder epichysis, kleine Kanne mit engerem Halse, desgleichen gutturnium. — 3) Kochgeschirre, vasa 4
coquinaria: a) Kessel, ahenum und lebes, beide weit und bauchig, letzterer aber mehr flach; b) Pfannen, sartago, patina; c) Kochtöpfe, cacubus, olla, cucuma, lasanum. Authepsa war eine griechische Kochmaschine und miliarium ein hoher, säulenförmiger Kocher. — 4) Tafelgefäße, nämlich Schüsseln, patinae und lances, erstere tief, letztere flach, mazonoma groß, boletaria klein, paropsides viereckig u. a. m. — 5) Waschgefäße, teils große Wannen und Kannen (labrum, nassiterna), teils Waschbecken (pollubrum, trulleum); große Spülkumpen waren pelvis und aquiminarium. — 6) Trinkgefäße, s. d. — 7) für trockene Gegenstände zum Aufbewahren, cumĕra für Getreide.

Vasarĭum, die für die Statthalter zur Ausrüstung u. s. w. vom Staate bewilligte Geldsumme.

Vascōnes, *Οὐάσκονες*, *Οὐάσκωνες*, Völkerschaft im Nordosten des tarraconensischen Hispaniens, zwischen dem Iberus und den Pyrenäen (im heutigen Navarra und Guipuzcoa), die heutigen Basken; mit der Hauptstadt Pompaelo (j. Pampelona). Sie zogen ohne Kopfbedeckung in den Kampf. Nach ihnen hieß der westlichste Ausläufer der Pyrenäen Vasconum saltus. *Plin.* 3, 3, 4. 4, 20, 34. *Strab.* 3, 155. 161.

Vaticānus s. Roma, 22.

Vatinĭi, 1) P. Vatinius, aus Reate, wollte durch die Dioskuren von der Gefangennahme des Königs Perseus benachrichtigt worden sein. Vom römischen Senate wurde er zuerst (quasi temere de re publica locutus) ins Gefängnis geworfen, nach Bestätigung seiner Meldung aber reich belohnt. *Cic. n. d.* 2, 2, 6. — 2) Sein Enkel, P. Vat., erhielt 63 v. C. die Quästur, in der er sich mancherlei Gewaltthaten zu schulden kommen ließ. Als Legat des Prokonsuls C. Cosconius machte er es in Spanien nicht besser. *Cic. Vat.* 5, 12 f. Im J. 59 erlangte er das Tribunat und zeigte sich während desselben, namentlich durch mehrere Gesetzesvorschläge, als eifriger Förderer der Pläne Cäsars, mit dem er durch seine Frau verwandt war. Darauf ging er (58) mit Cäsar nach Gallien (*Caes. b. g.* 8, 46. *Cic. ad Att.* 2, 7), kehrte, seiner früheren Übergriffe wegen belangt, nach Rom zurück, trieb aber mit Hülfe des berüchtigten Clo-

dius das Gericht in gewaltthätiger Weise auseinander. *Cic. Vat.* 14. Im Prozeß des P. Sestius (56) trat er gegen diesen und seinen Verteidiger Cicero auf, wofür ihn letzterer gleich darnach in einer Rede angriff, infolge deren Vatinius tief gedemütigt wurde. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 4, 1. Mit Hülfe des Konsuls Pompejus erhielt er 55 durch Bestechung die Prätur. *Plut. Cat. min.* 42. Erst im folgenden Jahre erfolgte eine Anklage gegen Vat., gegen die ihn nun Cicero, der sich mit ihm ausgesöhnt hatte, verteidigte. Im Bürgerkriege kämpfte er als Legat Cäsars (*Caes. b. c.* 3, 19) nicht ohne Ruhm (das. 3, 100. *b. Alex.* 44 ff.) 48 und 47, ging 45 als Prokonsul nach Illyrien (*App. Ill.* 13) und übergab nach Cäsars Tode die Provinz dem Brutus. *Vell. Pat.* 2, 69. *App. b. c.* 4, 75. *Cic. Phil.* 10, 5, 11.

Vectigalia, in w. S. jede Einnahme, sowohl des Staates als auch der Privatleute, in e. S. die indirekten Steuern, also alle Steuern mit Ausnahme der Kopf- und Grundsteuer; doch, weil vectigal sowohl in passiver als auch aktiver Beziehung, einmal die Einnahme, andererseits die Abgabe bezeichnet, so wird auch noch die Grundsteuer, obschon an sich eine direkte Steuer, sowohl in Naturallieferung als auch in der Geldablösung noch mit vectigal (incertum und certum) benannt. Darnach sind vectigalia: I) Einkünfte von dem liegenden Staatseigentum, 1) von dem ager publicus sowohl die Pachtgelder als auch das Solarium (s. Solarium, 3.). Dazu gehören auch die Zehnten (decumae) der eroberten Länder, die im Besitz der alten Eigentümer geblieben waren. Die Zehntpflichtigen hießen aratores (die Bebauer), die Abgabe frumentum decumanum, die Staaten civitates decumanae, die Publicani, die diese Abgabe pachteten, decumani (*Cic. Verr.* 3). 2) der Weidezins (scriptura) von den Staatsweiden (pascua); 3) der Zins für die Pechhütten (vect. picariarum) in den Staatswäldern; 4) der Zins für die Staatsfischereien; 5) Pachtzins für die Staatsbergwerke und 6) für die Staatssalinen, beide an Publicani verpachtet. Die Privatbergwerke und die Privatsalinen gaben an den Staat einen Kanon, letztere mußten außerdem denselben Salzpreis halten wie die Salinenpächter. Schwierig sind die Hauptstellen bei Livius (2, 9. 29, 37). — II) Schwankende Einnahmen (indirekte Steuern): 1) Hafen- und Landzölle, Brücken- und Wegegeld (portoria). Vectigal formae oder ex aquaeductibus war die Abgabe für das mit obrigkeitlicher Erlaubnis von den öffentlichen Röhren nach Privatgrundstücken abgeleitete Wasser, womit man Haus, Garten und Bad versah. Cloacarium hieß die Abgabe der Privaten, die aus ihren Häusern Cloaken nach den öffentlichen leiteten. 2) die vicesima manumissionum, auch aurum vicesimarium, die durch die lex Manlia 357 v. C. (5 Proc. des Wertes) eingeführte Abgabe von freizulassenden Sklaven; 3) die Erbschaftsteuer, vicesima hereditatum et legatorum, von Augustus eingeführt; 4) die Verkaufssteuer, centesima rerum venalium, ebenfalls seit Augustus; 5) die später eingeführte Gewerbesteuer, von Künsten und Handwerken erhoben, die einen immer weiteren Umfang gewannen. Dazu gehören vectigal foricarum urinae; die öffentlichen latrinae wurden nämlich an geringe Leute verpachtet, die von den einzelnen Benutzenden eine kleine Abgabe erhoben. — Näheres s. Staatshaushalt, II.

Vedĭi, 1) Ved. Pollio, römischer Ritter, ein grausamer Mensch, der seine Muränen mit dem Fleisch der Sklaven, die ihm des Todes würdig erschienen, fütterte und einst bei einem Mahle, das er dem mit ihm befreundeten Kaiser Augustus gab, kaum durch dessen Fürsprache bewogen werden konnte, einem Diener für ein geringes Vergehen jene Strafe zu erlassen. *Dio Cass.* 54, 23. *Sen. clem.* 1, 18. Dem Augustus vermachte er einen beträchtlichen Teil seiner Reichtümer. — 2) Ved. Aquila, Legat des Otho, verlor 69 n. C. die Schlacht bei Bedriacum und schlug sich später auf Vespasians Seite. *Tac. hist.* 3, 7.

Vegetĭus, 1) Flavius Veg. Renatus, einer der wenigen erhaltenen lateinischen Kriegsschriftsteller, schrieb zwischen 384 und 395 n. C. eine epitome rei militaris in 4 Büchern, die dem Kaiser Theodosius dem Gr. (oder Valentinian III.) gewidmet ist. Buch 1 handelt von der Auswahl und Einübung der jungen Mannschaften, Buch 2 von der militär. Einrichtung und Disciplin, Buch 3 vom Krieg und von den Strategemen, Buch 4 von der Belagerungskunst. Er bezeichnet selbst das Werk (1, 8) als einen Auszug aus dem Cato, Censorius de disciplina militari, Cornelius Celsus, Frontinus, Paternus u. a. Der Wert des Buches liegt darin, daß wir in ihm nach dem Verluste so vieler andern kriegsgeschichtlichen Werke eine Hauptquelle zur Kenntnis des römischen Kriegswesens haben, wenn auch der Verfasser als ein unverständiger Kompilator, ohne die Zeiten zu sondern, ein aller Kritik ermangelndes Gemisch heterogener Bestandteile zusammengesetzt hat. Auch auf stilistischen Wert macht das Werk keinen Anspruch. Ausgg. von Modius, Stewech, Scriverius (zusammen gedruckt 1806) und Lang (2. Aufl. 1885). — 2) Unter dem Namen eines P. Vegetius, der mit jenem wahrscheinlich identisch ist, besitzen wir die einzige lateinische Schrift über die Veterinärheilkunde, digestorum artis mulomedicinae ll. IV, von den Krankheiten der Rinder und Pferde (in den Sammlungen der Scriptt. r. r. von Gesner und Schneider). Das Buch ist aus denselben griechischen Quellen geflossen, aus welchen die Hippiatrika geschöpft sind. Bei dem Mangel an tierärztlichen Schriften bietet es immerhin Interesse; der Stil ist roh und ungebildet.

Vehicŭla s. Wagen.

Veii, Οὐήιοι, alte bedeutende Stadt Etruriens an dem kleinen Fluß Cremera auf steilem Felsen, 12 Millien nördlich von Rom. Sie stand eine Zeit lang unter eigenen Königen (*Liv.* 5, 1. 4, 1) und leistete den Römern nach manchen Kriegen in zehnjähriger Belagerung Widerstand, bis sie 396 v. C. von Camillus erobert und geplündert wurde. Die Einwohner (Veientes) wurden als Sklaven verkauft, ihr Gebiet (ager Veiens) wurde römisches Staatseigentum. *Liv.* 5, 21 ff. *Cic. Rosc. Am.* 16. In geringer Bedeutung hielt sich Veji auch noch später. Berühmt war ein Junotempel der Stadt. *Liv.* 5, 22. Von ihren kyklopischen Mauern finden sich auf dem steilen Berge beim Dorfe Isola Farnese noch Spuren.

Veiŏvis, Vediovis, Vedius, ein römischer Gott, der zwischen der Burg und dem Capitol an dem

latze, der inter duos lucos hieß, ein Heiligtum nit einem Standbilde hatte. Der Gott war jugendich gebildet, ohne Bart, und trug Pfeile in der Hand; neben sich hatte er eine Ziege, die ihn ernährt haben sollte. Seine eigentliche Bedeutung war den Römern selbst entschwunden. Ovid (*fast.* 3, 429 ff.) sagt, Romulus habe den Ort mit einer Mauer umgeben und ihn zu einem Asyl gemacht, der Gott aber sei der junge Jupiter, wie die Ziege und der Name bezeugten, denn die Vorsilbe ve bezeichne klein. Vejovis wäre also ein jugendicher Jupiter als Asylgott, was seine Pfeile andeuteten. Andere erklärten ihn wegen der Pfeile für einen Apollo oder wegen der Vorsilbe ve für inen verderblichen Jupiter. An den Nonen des März wurde ihm eine Ziege geopfert.

Velābrum s. Roma, 20.

Velōda, eine deutsche Jungfrau aus dem Volke der Bructerer, die von ihren Landsleuten als Weissagerin hoch verehrt wurde, an dem Kriege unter Julius Civilis gegen Rom (69 und 70 n. C.) ich beteiligte und später einen neuen Aufstand der Deutschen veranlaßte, in dem sie von den Römern gefangen genommen und nach Rom gebracht wurde. *Tac. hist.* 4, 61. 65. 5, 22. 24. *Stat. silv.* 1, 4, 90. *Tac. Germ.* 8. Unter den zahlreichen Deutungen des Namens ist am wahrscheinichsten die Ableitung von viljan; es ist ein ehrender Beiname, der Wohlwollen, Güte bedeutet. Diejenigen, die die vorletzte Silbe lang nehmen, erkennen ein Kompositum wie Valaheid, oder Velheid, also eine Prophetin.

Velĭa, *Οὐελία, Οὐέλια.* Außer einer unbedeutenden Stadt des N. im tarraconensischen Hispanien ist zu merken die Stadt d. N. in Lucanien, Kolonie der Phokaier, um 553 v. C. gegründet, zuerst unter dem Namen *Ὑέλη* (*Hdt.* 1, 167), päter attisiert *Ἐλέα.* Velia lag 3 Millien östlich von dem Fluß Hales (*Cic. ad fam.* 7, 19. *ad Att.* 16, 6), 200 Stadien südlich von Pästum und hatte einen Hafen (portus Velini, *Verg. A.* 6, 366). Zu V. waren die Philosophen Parmenides und Zenon geboren, hier war der Sitz der eleatischen Schule, zu deren älteren Mitgliedern außer Parm. und Zenon noch Xenophanes und Melissos gehören, während die jüngere Schule durch Leukippos und Demokritos vertreten wird. *Cic. n. d.* 3, 33. *Tusc.* 2, 22. Die Bewohner heißen bald Eleates, bald Velienses. Ruinen finden sich bei Castell' a Mare della Bruca. — Velia hieß auch eine dem Palatinus nahe Gegend in Rom, s. Roma, 2.

Velĭi. Zu nennen sind: 1) Vel. Cerealis, Freund des jüngeren Plinius und des Helvidius Priscus. *Plin. ep.* 2, 19. 4, 21. — 2) Vel. Cornificius Gordianus, 275 n. C. Konsul, veranlaßte die Wahl des Kaisers Tacitus. *Vopisc. Tac.* 3. — 3) Velius Longus, gelehrter Grammatiker zur Zeit Hadrians. Erhalten ist von ihm eine kleine Schrift de orthographia, herausg. von Keil, gramm. Lat. Bd. VII.

Velinus, 1) ein vom Apennin herabkommender Fluß im Sabinerlande, der in den Nar fiel, noch j. Velino. *Cic. ad Att.* 4, 15. Er bildete 2) den See Velinus in der Nähe von Reate, den Rest der sumpfartigen Überschwemmungen, die der Konsul M'. Curius Dentatus durch einen Bergdurchstich (durch den noch jetzt der schöne Wasserfall 1 M. östlich von Terni gebildet wird) größtenteils abgeleitet hatte; j. Lago di Piè di Lugo. *Cic. ad Att.* 4, 15. *Verg. A.* 7, 517. *Tac. ann.* 1, 79.

Velĭtes. Leichtbewaffnete seit der Zeit des zweiten punischen Krieges, eine selbständige aus den ärmsten Leuten ausgehobene und als Plänkler dienende Waffengattung (milites velites oder velitantes); im Lager kampierten sie an der ganzen Länge des Walles, zu den nächtlichen Thorwachen hatten sie je 10 Mann zu stellen. Ihre Bewaffnung s. Waffen, 11.

Velĭtrae, *Οὐέλιτραι, Οὐελίτραι,* Stadt der Volsker in Latium, seit der Eroberung durch die Römer unbedeutend; j. Velletri. Von hier stammte die Familie der Octavier. *Liv.* 2, 30. 3, 6. 6, 36. *Suet. Oct.* 94.

Vellaunodūnum, Stadt der Senones im lugdunensischen Gallien, zwischen Agedincum (j. Sens) und Cenabum (j. Orleans); j. vielleicht Chateau Landon. *Caes. b. g.* 7, 11.

Vellāvi, keltisches Volk in Gallien, von den Arvernern abhängig, später wieder selbständig, beim heutigen Velay in den Cevennen. *Caes. b. g.* 7, 75.

Vellēda, s. Veloda.

Vellēii, 1) C. Vell., römischer Senator, in Ciceros Schrift vom Wesen der Götter (erstes Buch) Vertreter der epikureischen Philosophie. *Cic. n. d.* 1, 6, 15. — 2) C. Vell., Großvater des Geschichtschreibers, mit Pompejus und andern angesehenen Römern befreundet, gab sich 41 v. C. selbst den Tod, als Octavian gegen Neapel heranrückte. *Vell. Pat.* 2, 76. — 3) (Vell.) Capito, römischer Senator, klagte 43 v. C. den Cassius wegen Cäsars Ermordung an. *Vell. Pat.* 2, 69. — 4) M. (richtiger Gaius) Vell. Paterculus, ein römischer Geschichtschreiber aus der ersten Kaiserzeit, wahrscheinlich aus Capua stammend, gehörte einem angesehenen Geschlechte an, dessen er selbst nicht selten gedacht hat (des Vaters 2, 104, des Großvaters 2, 76, seiner Vorfahren von mütterlicher Seite 2, 16). Geboren um 19 v. C., trat er in Kriegsdienste und durchzog als Tribun mit Augustus' Enkel Gaius Cäsar den Orient, mit Tiberius als praefectus equitum und Legat Germanien, Pannonien und Dalmatien. Im J. 6 n. C. kam er nach Rom zurück, um sich um die Quästur zu bewerben, und gelangte auch noch im J. 15 zur Prätur (2, 124), über die er nicht hinauskam. Wie er sich stets der entschiedenen Gunst des Tiberius zu erfreuen gehabt hatte (2, 113. 114), so blieb er auch, nachdem er sich von dem öffentlichen Leben zurückgezogen hatte, in der Nähe des kaiserlichen Hofes, verwendete aber die ihm gewordene Muße auf wissenschaftliche Studien und Arbeiten. Als Marcus Vinicius für das J. 30 zum Konsul bestimmt war, beeilte er sich, das noch vorhandene Werk historiae Romanae ad M. Vinicium consulem libri duo zusammenzustellen und sich dem Konsul durch die Widmung desselben dankbar zu beweisen. Weitere Lebensnachrichten fehlen; die Annahme, daß er in den Sturz des Sejanus (s. Seiani, 1.) verwickelt gewesen sei, läßt sich nicht begründen. — Wenn Vell. damit umging, in einem größeren Werke (iustum opus, iusta volumina) die Zeiten von der Auflösung der Republik durch die Bürgerkriege hindurch bis zu der Herrschaft des Tiberius zu beschreiben (2, 48. 96. 99. 103. 104. 119), und wirklich zur Ausführung desselben gelangt wäre, so

würden wir eher über seinen Beruf zum Historiker urteilen können, als nach der uns erhaltenen Schrift, in der er sich oft und rührend wegen seiner schülerhaften Flüchtigkeit entschuldigt (2, 41. 55. 86. 91. 124) und sich sogar in seiner kopfüberstürzenden Eile mit einem Rade und einem jähen Wasserfalle vergleicht (1, 16). Dazu kommt, daß der Text auf der Grundlage einer einzigen und vielfach verstümmelten Handschrift, von B. Rhenanus im J. 1515 in der alten Abtei Murbach im Elsaß gefunden, beruht, die obendrein bald nach dem Erscheinen der ersten Ausgabe, 1520, wieder verschwunden ist. Nur eine Abschrift derselben, gefertigt von Bonif. Amerbach in Basel, wurde in neuerer Zeit wieder aufgefunden, die aber der ed. pr. an Treue nicht gleichkommt. — Vell. will einen raschen Überblick über die gesamte römische Geschichte geben und dabei auch der litterargeschichtlichen Momente nicht vergessen. Das erste Buch ist nur unvollständig erhalten, das zweite umfaßt die letzten anderthalb Jahrhundert. Dabei gibt er aber nicht eine Geschichte des Staats, sondern in chronologischer, bisweilen gestörter Folge die merkwürdigsten Thaten und Schicksale der großen Männer Roms; ja selbst die Thaten treten in den Hintergrund, um Sitten, Geist und Charakter der einzelnen Personen zu bezeichnen. In einer Zeit, in der die Leitung des Ganzen in der Hand eines Einzigen lag, mußte die Geschichtschreibung allmählich von der Staatshistorie in die Biographie übergehen. Daß dabei Tiberius, dessen Gunst Vell. genossen, und dem er frühzeitig nahe getreten war, besonders hervorgehoben wird, daß alles, was er gethan, in das günstigste Licht gestellt wird, das darf man nicht, wie gewöhnlich geschehen, als niedrige Schmeichelei gegen den Kaiser und seine Kreaturen auslegen, sondern muß es aus der ganzen Richtung der Zeit, wie sie nicht bloß in der Stimmung der großen Menge hervortrat, erklären und zugleich bedenken, daß er dem Tiberius in dessen besten Jahren nahe gestanden und vor dessen schlimmster Periode geschrieben hat. Absichtliche Verdunkelung der Wahrheit kann man dem Vell. schwerlich vorwerfen; nur darf man nicht bei dem geistreichen Weltmann die offene Freimütigkeit, den ernsten Charakter der alten Republikaner suchen wollen; sah er doch in der Geschichte weiter nichts als den beständigen Wechsel von Blüte und Verfall, von Leben und Tod (2, 11). Für den inneren Zusammenhang der Dinge hat er kein Verständnis, sein Interesse gilt den Personen. Ohne gründliche Studien (nachweisbar ist nur die Benutzung Catos, vielleicht des Hortensius, 2, 16, wahrscheinlich die des Atticus und Cornelius Nepos) haftet er an der Oberfläche und läßt sich daher zahlreiche historische Verstöße zu schulden kommen. Wenn er sich auch in seiner Darstellung gern mit altertümlichen Kraftausdrücken schmückt und kein großes Gewicht auf zierlichen Periodenbau legt, so läßt sich doch nicht verkennen, daß bei der Eile die rechte Feile gefehlt hat, und daß durch das geistreiche Spiel mit Antithesen, das Behagen an pointierten Reflexionen, die noch dazu in sententiöser Manier sich wiederholen, die Liebhaberei für hyperbolische Redensarten der Rede ein dichterischer Anstrich gegeben wird, der oft seltsam mit dem sonst herrschenden sermo familiaris kontrastiert. Im Altertume wird er wenig erwähnt; einen Nachahmer hat er höchstens in Sulpicius Severus gefunden. — Ausgg. von Ruhnken (1779, wiederh. von Frotscher, 1830 ff.), Jani und Krause (18[illegible]), Orelli (1835), Kreyssig (1836), Bothe (1837), Kritz (1840, Hauptausgabe; Textausgabe 1847), Haase (2. Aufl. 1863) und Halm (1876, der beste Text).

Velocasses oder Velliocasses, gallisches Volk am rechten Ufer der Seine bis zur Mündung, mit der Hauptstadt Rotomagus oder Ratumagus (j. Rouen). *Caes. b. g.* 2, 4. 7, 75. 8, 7.

Velum, 1) Vorhang oder Teppich. Solche wurden im römischen Hause zum Behängen der Thüröffnungen gebraucht (statt der Thürflügel); im kaiserlichen Hause waren besondere velarii, welche die Vorhänge öffneten oder zuschoben. Ferner dienten vela in Säulenhallen zum Schutze vor den Sonnenstrahlen; man überspannte auch die Hypäthral- oder Impluvialöffnungen mit Teppichen, als Mittel gegen Sonne, Regen oder Wind, sowie man es im Theater that. Ein besonderer Schmuck der Wände waren schöndrapierte vela. — 2) Segel s. Schiffahrt, 5.

Venāfrum, *Οὐέναφρον*, j. Venafro, Stadt im westlichen Samnium (nach Plinius zu Campanien gehörig), auf einer Höhe am Flusse Volturnus, von reichen Olivenwäldern umgeben, aus deren Oliven treffliches Öl gewonnen wurde. *Hor. od.* 2, 6, 16. *sat.* 2, 4, 69. 8, 45. *Cic. ad Att.* 7, 13. *ad Qu. fr.* 3, 1. *Strab.* 5, 238. 242. 250. *Plin.* 15, 8.

Venantius, Honorius Clementianus Fortunatus, im Veneterlande bei Treviso geboren, lag den Studien in Ravenna ob, reiste um 56[illegible] durch Germanien nach Gallien, lebte eine lange Reihe von Jahren in Poitiers, wurde um 59[illegible] Bischof in dieser Stadt und starb um 606. Er ist Verfasser zahlreicher christlicher Gedichte, in denen ältere Dichter in Form und Sprache nicht ohne Glück nachgeahmt sind. Das Gedicht de itinere suo, das beste von allen, schildert uns eine Fahrt längs der Mosel. Seine prosaischen Schriften (besonders Biographien der Heiligen) sind in einem schwülstigen und geschraubten Stile verfaßt, aber für die Zeitgeschichte lehrreich. Ausgabe der Gedichte von F. Leo (1881), der prosaischen Schriften von Krusch (1885) (beide zu den Monumenta Germaniae gehörig).

Venatio. Die Jagd war eine beliebte Beschäftigung der alten Völker; auch die Römer betrieben dieselbe, doch mehr als kriegerische Vorübung, nicht bloß zum Vergnügen. *Hor. ep.* 1, 18, 48 ff. *Plin. pan.* 81. Sallust (*Cat.* 4) rechnet die Jagd zu den servilia officia. Beliebter wurde die Tierhetze im römischen Circus und im Amphitheater. Man ließ sogar seltene wilde Tiere aus Asien und Afrika kommen, die untereinander kämpften, z. B. Elefanten, Rhinoceros, Löwen, doch auch Bären, Eber, Stiere u. a. Auch Menschen kämpften gegen dieselben in der Arena. Die Fechter (bestiarii) erhielten Lohn (auctoramentum), wenn sie nicht ad bestias verurteilt waren. *Cic. off.* 2, 16. *ad fam.* 7, 1. — Pompejus hielt die großartigsten venationes (500 Löwen u. s. w.), sodann Cäsar, später Caligula, Gordian III. und Probus. Mehrere Kaiser verboten diese Belustigung, aber ohne Erfolg. Vgl. Friedländer, Sittengeschichte Roms, II, 2. Abschnitt 2, b.

Venditio s. Emtio.

Venĕdae, -di, *Οὐενέδαι*, bedeutendes Volk im europäischen Sarmatien am Abhange der nach demselben genannten *Οὐενεδικὰ ὄρη* (die Hügelketten an der mittleren Weichsel) und am *Οὐενεδικὸς κόλπος* (j. Rigaer Meerbusen); später Wenden genannt. *Tac. Germ.* 46. *Ptol.* 3, 5, 19.

Venefĭcium. Wenn Giftmord in Rom vorkam, (zum erstenmal 332 v. C., *Liv.* 8, 18. 39, 41. 40, 43 f.), so wurde gewöhnlich eine außerordentliche quaestio angestellt, bis Sulla durch die lex Cornelia de sicariis eine stehende quaestio de veneficiis einführte. In der Kaiserzeit wurde der Verkauf des Gifts und der für das Leben und die Gesundheit gefährlichen Heilmittel, ebenso wie deren Anwendung, mit der Strafe der sicarii bedroht (Deportation, Hinrichtung).

Venelli s. Unelli.

Venēnum. Die Alten bereiteten vielfach sowohl schleichende als schnellwirkende Gifte, vorzüglich aus aconitum, cicuta, salamandra, lupus marinus (der giftige Meerhase). In Rom erreichte die Kunst der Giftmischerei ihre höchste Ausdehnung in den ersten Jahrhunderten n. C. (bekannt ist Locusta, die Giftmischerin Neros). Im weiteren Sinne hieß venenum Medikament überhaupt.

Venĕti, *Οὐένετοι*, 1) gallisches Volk der westlichen Halbinsel (der heut. Bretagne, wo sich ihr Name in Vannes, Hauptstadt des Departements Morbihan, erhalten hat), mächtig durch Schiffahrt und Seehandel, besonders nach Britannien. Ihre Städte waren Dariorigum oder Venetä (j. Vannes, bei den Eingeborenen Guenet) und Selim (j. Josselin). *Caes. b. g.* 2, 34. 3, 7 ff. 4, 21. 7, 75. *Strab.* 4, 194 f. — 2) s. Venetia.

Venetĭa, *Οὐενετία*, das östliche Nachbarland des cisalpinischen Galliens, von dem es durch den Atesis geschieden wurde; im N. lagen die Carnischen Alpen, im O. der Timavus gegen Istrien, im S. das Adriatische Meer. Außer den genannten Flüssen sind zu merken: Medoacus major und minor (Brenta mit Bacchiglione), Plavis (Piave), Liquentia (Livenza), Tiliaventus (Tagliamento). Die Bewohner, Veneti, *Ἐνετοί*, *Ἑνετοί*, *Οὐένετοι*, *Βένετοι*, deren Abstammung den Alten unbekannt war (weshalb sie bald für paphlagonische Heneter, bald für keltische Veneter gehalten wurden), gehörten wohl zum illyrischen Volksstamm (so schon *Hdt.* 1, 196) und hatten viel Eigentümliches. Sie beschäftigten sich mit Pferdezucht (*Strab.* 5, 212. 215. *Eur. Hippol.* 231), trieben eifrig Handel, besonders mit Bernstein, der von den Küsten der Ostsee zu Lande zu ihnen gebracht wurde, und hatten eine nicht unbedeutende Industrie (bes. Wollen- und Teppichfabrikation). Die bedeutenderen Städte des seit 183 v. C. von den Römern in Besitz genommenen Landes waren von Südwesten nach Nordosten: Adria (noch j. Adria), Ateste (j. Este), Patavium (j. Padova, Padua), Vicetia (j. Vicenza), Opitergium (j. Oderzo), Tarvisium (j. Treviso), Altinum (j. Dorf Altino), Aquileja (j. gl. N.), Feltria (j. Feltre). *Strab.* 5, 212. 12, 543.

Venilĭa, eine altitalische Göttin des Meeres, der Flüsse und Quellen, Verleiherin günstiger Fahrt und Ankunft zur See, für eine Gemahlin des Neptunus (auch des Janus, der ein Gott des Kommens und Gehens) erklärt, Mutter des Pilumnus. Bei Vergil wird sie Mutter des Rutulerfürsten Turnus, Schwester der Amata, Gemahlin des Faunus, genannt. *Verg. A.* 10, 76.

Vennōnes, *Οὐέννονες*, *Οὐέννωνες*, der wildeste Stamm der Rätier, an den Quellen der Etsch im heutigen Vintschgau. *Strab.* 4, 204. 206.

Vennonĭi, ein wenig bekanntes römisches Geschlecht: 1) Geschichtschreiber zur Zeit der Gracchen. *Cic. legg.* 1, 2, 6. *ad Att.* 12, 3. *Dion. Hal.* 4, 15. — 2) C. Venn., ein Freund Ciceros, der in Asien Großhandel trieb und von Cicero, während derselbe Kilikien verwaltete, eine Anstellung wünschte, aber nicht erhielt. *Cic. ad Att.* 6, 3, 5.

Venta, *Οὐεντα*, hießen mehrere Städte Britanniens, 1) Stadt der Belger im Südwesten des Landes, j. Winchester mit Ruinen. — 2) Stadt der Silures an der Westküste, j. Caër-Gwent. — 3) Stadt der Iceni an der Ostküste, j. Caistor bei Norwich. Auch bei diesen beiden Städten finden sich Reste.

Ventidĭi. Zu nennen sind: 1) P. Vent. Bassus, ein Picenter, schmückte 89 v. C. den Triumph des Pompejus Strabo über die picentischen Asculaner, wobei seine Mutter den unmündigen Knaben auf dem Arme tragen mußte, während sein Vater P. Vent. mit den übrigen Befehlshabern nach der Einnahme von Asculum hingerichtet worden zu sein scheint. *Val. Max.* 6, 9, 9. *Oros.* 5, 18. Durch Cäsars Gunst und Freundschaft gelangte er aus niederer Stellung zur Senatorenwürde und zu andern Auszeichnungen. *Gell.* 15, 4. *Dio Cass.* 43, 51. Nach seines Gönners Tode schlug er sich auf Antonius' Seite, zwang Cicero zur Flucht aus Rom, verstärkte sich im picentischen Gebiete (*App. b. c.* 3, 66. *Cic. Phil.* 12, 9, 23) und wurde vom Senat in die Acht erklärt. Vent. führte darauf sein Heer, während Octavian zur Aussöhnung mit Antonius bereit war, dem letzteren zu. *App. b. c.* 3, 80. Als die beiden Triumvirn sich ausgesöhnt hatten, erhielt er das Konsulat für das J. 43. *App. b. c.* 4, 2. *Dio Cass.* 47, 15. *Vell. Pat.* 2, 65. Im folgenden Jahre befehligte er, von Antonius dahin gesandt, im jenseitigen Gallien, das er bei Ausbruch des perusinischen Krieges (41) verließ, ohne dem L. Antonius ernstlich Hülfe zu bringen. *Dio Cass.* 48, 10. *App. b. c.* 5, 31 f. 35. 50. Als der Triumvir Antonius darauf nach Herstellung des Friedens mit Octavian einen Feldzug gegen Labienus und die Parther beabsichtigte, wurde Vent. voraufgeschickt (40), besiegte beide und befreite Kilikien und Syrien (39). Darauf schlug er den parthischen Oberfeldherrn Pacorus entscheidend (38) in Syrien. *Gell.* 15, 4. *Dio Cass.* 48, 39 ff. 49, 19 ff. *Vell. Pat.* 2, 78. Der mißgünstige Antonius enthob ihn nach seiner Ankunft in Syrien des Oberbefehls, bewilligte ihm aber den Triumph. *Dio Cass.* 49, 21. — 2) Vent. Cumanus, verwaltete vor Felix Judäa als Prokurator. *Tac. ann.* 12, 54. *Jos. ant.* 20, 5, 2 ff. 6, 1 ff.

Venulēii, 1) fiel als Opfer der sullanischen Proskriptionen. *Flor.* 3, 21. *Oros.* 5, 21. — 2) Ven. Saturninus, ein angesehener römischer Jurist unter Caracalla und Verfasser zahlreicher, fast ganz verloren gegangener Werke. *Lampr. Alex. Sev.* 68.

Venus s. Aphrodite.

Venusĭa, *Οὐενουσία*, Stadt am Aufidus und dem 1328ᵐ hohen Berge Vultur, einem erloschenen Vulkane, der die Grenze Apuliens gegen Lucanien bildete (*Hor. od.* 3, 4, 9. *sat.* 2, 1, 34 f.),

in herrlicher Gegend, Geburtsort des Horaz; j. Venosa. Ursprünglich gehörte V. zu Samnium, wurde aber 292 v. C. von den Römern kolonisiert und zu Apulia (Daunia) geschlagen. *Vell. Pat.* 1, 14. *Strab.* 6, 282.

Verăgri, richtiger Varagri, *Οὐάραγροι*, keltisches Volk auf den Penninischen Alpen am Zusammenfluß der Dranse und der Rhone. Ihre Stadt war Octodurus, j. Martinach im Kanton Wallis. *Caes. b. g.* 3, 1. *Liv.* 21, 38. *Strab.* 4, 204.

Veranĭi (Verannii), 1) ein Freund des Dichters Catull, versuchte sein Glück in Hispanien, kam aber ohne Gewinn nach Rom zurück. *Catull.* 9. 28. — 2) Q. Ver., Legat unter Germanicus, verfolgte nach dessen Tode den Gegner desselben, Piso, und erlangte dessen Bestrafung, 20 n. C. *Tac. ann.* 2, 56. 3, 10. 19. — 3) Q. Ver., 49 n. C. Konsul, befehligte unter der Regierung Neros (um 58 n. C.) in Britannien, wo er starb. *Tac. ann.* 12, 5. 14, 29.

Verbānus lacus, *Οὐερβανὸς λίμνη*, See im transpadanischen Gallien, vom Ticinus durchflossen, 7 Meilen lang (nach Strabon übertrieben 10 M.); j. Lago Maggiore. *Strab.* 4, 209. *Pol.* 34, 10.

Verbēna (statt herbena), heiliges Kraut, das auf Autorisation des höchsten Magistrats von den Fetialen auf dem Capitol (der Arx) mit der Erde, in der es gewachsen, genommen und dem Sprecher der Fetialen, wenn er ging, von einem fremden Volke Genugthuung zu fordern, von einem aus dem Kollegium, dem verbenarius, vorgetragen wurde. Es hieß auch sagmen (sacer, das heiligende). *Liv.* 1, 24. Auch ein jeder Zweig von heiligen Bäumen, der zu heiligem Gebrauche diente, von der Myrte, Olive, dem Lorbeer, Rosmarin, hieß verbena; er wurde getragen von Gesandten, Schutzflehenden, zu Opfern verwandt, zur Bekränzung von Altären, Opfertieren, Götterbildern bei Lectisternien u. s. w. Wenn ein Tier so verwendete Kräuter fraß, mußte es zur Sühne geopfert werden.

Verbĕra. Die körperliche Züchtigung wurde vollstreckt mit dem Stock, fustis (davon fustigatio), mit Ruten, virgae, die nur die Liktoren handhabten, mit der Geißel oder Knute, flagellum, lora, auch habenae, eigentlich Zügelriemen. Die Verführer vestalischer Jungfrauen wurden more maiorum bis zu Tode gegeißelt, auch die Soldaten wegen mancher Vergehen (dies hieß fustuarium), s. Disciplina militaris, 10. Ferner wurden alle Verurteilten vor der Hinrichtung gegeißelt; auch bei der Tortur fehlten verbera nicht. Als eigentliche körperliche Züchtigung, fustium castigatio oder admonitio, coërcitio corporis, kam die Prügelstrafe unter den Königen und den Konsuln vor, bis die lex Porcia und die lex Sempronia diese Strafe von den Bürgern ganz entfernte. Sklaven, Peregrinen und personae humiles durften aber noch in der alten Weise gezüchtigt werden, die Freien fustibus, die Sklaven flagellis, und zwar wegen grober Injurien, Brandstiftung, Diebstahls, Frechheit gegen die Magistrate u. s. w. Bei den Christenverfolgungen wurden die plumbatae (Keulen mit Bleikugeln) gebraucht. — Die häusliche Züchtigung der Kinder und Sklaven hing natürlich ganz von dem pater familias ab, und er konnte ohne Unterschied flagella oder virgae benutzen. In den Schulen waren ferulae üblich.

Verbigĕnus pagus s. Helvetii.

Vercellae, *Οὐερκέλλαι*, *Οὐερκέλλοι*, Hauptstadt der Libici im transpadanischen Gallien, später befestigtes und bedeutendes römisches Municipium, bekannt durch die Cimbernschlacht, 101 v. C. Es bildete den Vereinigungspunkt einer von Mediolanium kommenden Straße mit der von Ticinum (j. Pavia) nach Augusta Prätoria (j. Aosta) führenden. Noch j. Vercelli. *Cic. ad fam.* 11, 19. *Tac. hist.* 1, 70. *Strab.* 5, 218. *Plut. Mar.* 25.

Vercingetŏrix, ein angesehener Gallier aus dem Volke der Arverner, führte im J. 52 v. C. von den Galliern zum Fürsten erwählt, den Krieg gegen Cäsar, dem er mutigen und ehrenvollen Widerstand leistete; aber endlich unterlag er in Alesia der römischen Kriegskunst und dem Glücke Cäsars, der ihn später im Triumphe aufführte und dann hinrichten ließ. S. Julii, 8. *Strab.* 4, 191. *Dio Cass.* 40, 33 f. 43, 19. *Caes. b.* … 7, 4 ff. 89.

Vergilĭae oder Virgilĭae s. Pleiades.

Vergilĭi oder Virgilĭi, 1) M. Verg., 87 v. C. Volkstribun, verklagte den Cornelius Sulla. *Cic. Brut.* 48, 179. — 2) C. Verg., war Prätor 62 v. C. (*Cic. Planc.* 40, 95) und verwaltete Sicilien als Proprätor 61—58. Das. 40, 96. Mit großem Mute verteidigte er (47) Thapsus gegen Cäsar. *Caes. b. Afr.* 28. 79. 86. 93. — 3) P. Verg. Maro, der berühmte Dichter, wurde den 15. Oktober 70 v. C. in Andes, einem Dorfe in der Nähe von Mantua, wo sein Vater ein kleines Landgut besaß, geboren und erhielt seine erste Bildung in dem benachbarten Cremona. Nachdem er im sechzehnten Lebensjahre nach römischer Sitte die männliche Toga angelegt hatte, besuchte er die Schulen in Mediolanium; darauf ging er nach Neapolis, wo er den Unterricht des griechischen Dichters und Grammatikers Parthenios genoß, und nach Rom, wo er den epikureischen Philosophen Siron hörte. Von da kehrte er in seine Heimat zurück und ergab sich in ländlicher Abgeschiedenheit dem Studium der griechischen Dichter. Hier wurde er mit Asinius Pollio, der damals als Legat des Antonius das transpadanische Gallien verwaltete und selbst als Redner, Geschichtschreiber und Dichter ausgezeichnet, ein lebendiges Interesse für die Litteratur hatte, bekannt und befreundet. Bald jedoch störten die Kriegsereignisse ihn in seiner behaglichen Ruhe. Octavian hatte es übernommen, die Veteranen nach der Schlacht bei Philippi durch Anweisung von Ländereien in Italien zu belohnen. Unter den Städten, deren Gebiet für diesen Zweck bestimmt wurde, war auch Cremona, und da die Soldaten sich häufig willkürliche Übergriffe in die angrenzenden Marken erlaubten, wurde auch die Heimat V.s ernstlich bedroht (*Ecl.* 9), zumal als sein Beschützer Asinius Pollio anfangs durch den perusinischen Krieg, dann durch weitere Kriegszüge in Illyrien aus der Provinz abberufen wurde, und Alfenus Varus an seine Stelle trat. Zweimal begab sich V. nach Rom, und mit Mühe erlangte er auf Mäcenas' Empfehlung durch Octavianus' Zusage (*Ecl.* 1, 42) den sicheren Besitz seines Landgutes, oder wohl vielmehr Entschädigung, etwa durch ein Landgut in Campanien (*Gell.* 6, 20, 1). Inzwischen hatten diese Ver…

[...]isse die Aufmerksamkeit der einflußreichsten Männer des Staats auf den jungen Dichter gelenkt und ihn in mannigfache Berührung mit denselben gebracht. In diese Zeit, 41—39, fällt außer den ersten poetischen Versuchen, die uns nicht mehr erhalten sind, die Abfassung der 10 Eklogen oder Bukolika. Nach dem Muster der Idyllen Theokrits (*Ecl.* 6, 1) schildert V. darin das Leben der sicilischen und italischen Hirten; einen eigentümlichen Reiz aber hat er diesen erdichteten Schilderungen, die freilich auf die Treue und Natürlichkeit seines griechischen Vorgängers keinen Anspruch machen können, dadurch verliehen, daß er unter der Hülle des Hirtenlebens Personen und Begebenheiten seiner eigenen Zeit darstellt und mancherlei Anspielungen auf gegenwärtige Zustände in seine idyllischen Beschreibungen geschickt verwebt. Am wertvollsten sind das vierte, sechste und zehnte Gedicht, die zugleich als die zuletzt gedichteten anzusehen sind. Nachdem er durch diese Gedichte seinen ersten Ruf begründet hatte, lebte er abwechselnd in Rom und Neapel. Den Aufenthalt in Neapel soll er um des milden Klimas willen wegen seiner Kränklichkeit besonders gesucht haben. Dort vollendete er sein zweites und vollendetstes Werk, die Georgika, ein Lehrgedicht, das nach den Hauptteilen der italischen Landwirtschaft, Ackerbau, Baum-, Vieh- und Bienenzucht, in 4 BB. geteilt, Vorschriften über den Landbau gibt. Der an sich sehr trockene Stoff, der aber im Altertume öfter poetisch behandelt wurde (V. selbst bezeichnet als seinen Vorgänger Hesiod, *G.* 2, 176, ohne ihn jedoch im einzelnen nachgeahmt zu haben), ist darin mit großer Kunst bearbeitet, indem der Dichter mit einer feinen, durch griechische Philosophie gebildeten Naturanschauung und einer frischen Begeisterung für den Gegenstand die einzelnen Regeln zu anschaulichen Bildern zu verbinden und durch glücklich eingelegte Episoden zu beleben weiß. Außer seiner eigenen Vorliebe für das Landleben wurde V. bei der Wahl dieses Gegenstandes, den er unter den Römern zuerst in einem Gedicht behandelte (*G.* 3, 10), auch durch den patriotischen Zweck bestimmt, den durch die langen Kriege zerrütteten Landbau, in dem er eine kräftige Stütze altrömischen Lebens erkannte (*G.* 2, 173), wieder zu Ehren zu bringen. Die Ausarbeitung dieses Gedichtes scheint in die Jahre 31—29 zu fallen. Ob die Ansicht C. Schapers, daß beide Werke, Bucolica und Georgica, nicht in der ursprünglichen Form, sondern in einer von dem Dichter selbst besorgten Neubearbeitung vorliegen, richtig ist, bleibt dahingestellt. — Nach der Herausgabe der Georgika machte sich V. an die Ausführung seiner letzten und größten, schon längst mit Liebe von ihm verfolgten (*G.* 3, 46) Aufgabe, der Äneïs. Nach einer Arbeit von zehn Jahren führte er das Gedicht zwar äußerlich zu Ende, aber die letzte Hand daran zu legen, wurde er durch den Tod verhindert. Im J. 19 v. C. unternahm er eine, wahrscheinlich schon in früheren Jahren beabsichtigte, jedoch nicht zur Ausführung gekommene (vgl. *Hor. od.* 1, 3), Reise nach Griechenland, aber schon in demselben Jahre kehrte er wegen anhaltender Kränklichkeit auf Veranlassung und in Begleitung des Augustus, mit dem er in Athen zusammengetroffen war, nach Italien zurück und starb bald nach seiner Ankunft in Brundusium am 22. September; er wurde in der Nähe von Neapolis bestattet. Das von ihm unvollendet hinterlassene Gedicht wurde nach seinem Tode von seinen Freunden, den Dichtern Varius und Tucca, die sich jedoch keine eigenen Zusätze und Änderungen erlaubten (daher eine Anzahl von Halbversen, die der Dichter bei der letzten Feile wahrscheinlich zu beseitigen dachte), herausgegeben, und zwar spätestens, wie es scheint, im J. 17. — Durch seine hohen poetischen Leistungen und durch seine edle, reine Gesinnung hatte V. sich allgemeine Liebe und Verehrung erworben. Er war den meisten der gleichzeitigen Dichter, welche sich die Ausbildung der römischen Poesie nach den Regeln griechischer Kunst zum Ziel gesetzt hatten, nahe befreundet und galt in dem Kreise fein gebildeter Männer, der sich um Mäcenas, den freigebigen Beschützer dieser Richtung, gesammelt hatte, als einer der hervorragendsten Vertreter des neuen Geschmacks. Die Angriffe der Anhänger der altertümlichen Partei, unter denen er selbst Bavius, Mävius und Anser nennt (*E.* 3, 90. 9, 36), konnten den Glanz seines Namens nicht verdunkeln. Der Dichterruhm V.s beruhte vorzugsweise auf der Äneïs, obgleich diese an künstlerischer Vollendung den Georgika nachsteht. Den außerordentlichen Beifall, den das mit unerhörter Sehnsucht erwartete Werk bei den Zeitgenossen fand, verdankt es zum großen Teil der glücklichen Wahl des Stoffes. In den Schicksalen des Aineias schildert V. nicht allein die Anfänge des römischen Volkes, sondern auch den Ursprung des julischen Geschlechts, als dessen Ahnherr Aineias' Sohn, Ascanius oder Julus, galt, und das eben in der Person des Augustus zu den höchsten Ehren gelangt war. Zugleich stellt er in seinem Helden das Ideal echten Römersinnes, treue Verehrung der Götter und mannhafte Tapferkeit, auf. Die Nachahmung Homers ist abgesehen von zahllosen Einzelheiten auch in der Anlage des ganzen Werkes unverkennbar. Indem der Dichter in den ersten 6 BB. die Irrfahrten des Aineias, in den übrigen die Kämpfe um die verheißene Königsherrschaft in Latium schildert, sucht er die Vorzüge der Ilias und Odyssee in Einem Gedichte zu vereinigen. Während er in den ersten 6 BB. seinen Stoff größtenteils aus den griechischen Epikern, die die Sage vom trojanischen Kriege mit großer Ausführlichkeit bearbeitet hatten (Homer, Arktinos, Lesches u. a.), schöpfte, war in der letzten Hälfte die einheimische Sagenfassung römischer Gelehrten, wie sie namentlich von Cato und Varro angestellt worden war, seine Hauptquelle, und die Gelehrsamkeit, mit der er aus der Masse der italischen Sage das für seinen Zweck Passende auszuwählen weiß, verdient auch neben seiner poetischen Fertigkeit volle Bewunderung. Der wesentliche Vorzug des Gedichtes aber liegt in der kunstreichen Vereinigung eines national-römischen Inhalts, bei dem V. selbst Anklänge an ältere Dichter, namentlich Ennius, nicht verschmähte, mit einer durch griechische Kunst geregelten Form der Darstellung. Bei den Römern vertrat das Gedicht fortan die Stelle eines Nationalepos, wurde, wie die homerischen Gedichte bei den Griechen, in allen Schulen gelesen und diente, wie diese, als Grundlage für die gelehrten grammatischen und antiquarischen Studien; ja selbst bis in das späte Mittelalter hinein erstreckte sich die Verehrung des gefeierten

Dichters, der nicht bloß fortwährend eifrig gelesen wurde, sondern auch eine abergläubische Verehrung genoß, indem man wunderbare Sagen an seine Person knüpfte. — Bei dem eifrigen Studium, das sich schon im Altertum dem V. zuwandte, wurden die Gedichte sehr früh von gelehrten Grammatikern erklärt und mit reichen grammatischen und historischen Kommentaren ausgestattet (s. Ribbecks Proleg. crit. p. 114 ff.). Aus diesen ist der inhaltreiche Kommentar, der uns unter dem Namen des Servius (s. Servii, 4.) erhalten ist, hervorgegangen. Außerdem haben wir zu den Bukolika und Georgika einen Kommentar unter dem Namen des Valerius Probus, eines gelehrten Grammatikers des 1. Jahrh. n. C., der eine kritische Ausgabe der Gedichte V.s besorgt hatte. Von weit geringerer Bedeutung ist der rhetorische Kommentar des Donatus zu der Äneïs. — Die kleinen Gedichte, Culex, Ciris, Copa, Moretum, und die sogenannten catalecta (richtig vielmehr *κατὰ λεπτόν*, d. h. Kleinigkeiten, woraus durch Mißverständnis catalepta und endlich gar catalecta wurde) Vergilii, 14 Gedichte mannigfaltigen Inhalts in elegischem oder iambischem Versmaß, gehören nicht dem Dichter, mit dessen Werken sie gewöhnlich vereinigt sind, an, obwohl sie alle ungefähr aus der Zeit Vergils oder wenig später zu stammen scheinen. — Ausgaben von Burman (1746), Heyne (zuerst 1767 ff., 4. Aufl. von Wagner, 1830 ff. Schulausg. 1779 u. ö.), Forbiger (4. Aufl. 1872 ff.), Wagner (3. Aufl. 1861; deutsch bearbeitet von Koch, 1849), Ladewig (3 Bdd., zuerst 1850; neu bearbeitet von Schaper, zum Teil 10. Aufl.), Kappes (1873 ff. 4. Aufl. 1887 ff.), Ribbeck (1859 ff., krit. Hauptausgabe). Textausgaben von Jahn (4. Aufl. 1850), Süpfle (1847), Haupt (2. Aufl. 1873), Paldamus (1854), Ladewig (2. Aufl. 1889), Ribbeck (1867), Klouček (1886 f.), O. Güthling (1886), Thilo (1886) u. a. Ausgg. der Eklogen von Glaser (1876) und Hermes (1890); der Georgika von Glaser (1872); der Äneïs von Thiel (1834 ff.), Hofman-Peerlkamp (1843), Goßrau (2. Aufl. 1875), Gebhardi (1880 ff. 1. Bd. 2. Aufl. 1888; Textausgabe 1887), Ladewig (2. Aufl. von Deuticke, 1889), Brosin (1883 ff. 2. Aufl. 1886 ff.) Berühmte Übersetzung der Eklogen und Georgika von Voß (1797 ff. 2. Aufl. 1800—1830). — 4) An einen Verg. oder Virg. hat Horaz eine Ode (4, 12) gerichtet, der nach den Scholien ein Salbenhändler, nach andern ein Arzt (Leibarzt des Tiberius und Drusus) war. Vielleicht jedoch ist die Ode (ebenso wie 1, 3) ebenfalls an den Dichter Vergil gerichtet, und V. 16 und 17 nicht buchstäblich zu verstehen, sondern humoristisch gesagt.

Verginii s. Virginii.

Veritas, *Ἀλήθεια*, Personifikation der Wahrheit, mythologisch als Tochter des Zeus (*Pind. ol.* 11, 4) oder des Saturnus, als Mutter der Tugend, Amme des Apollon bezeichnet, dargestellt in weißem Gewande. Dem Anaxagoras wurde ein Altar mit der Aufschrift *τῇ Ἀληθείᾳ* errichtet.

Verna oder **Vernaculus,** der Sklave, der seinem Herrn durch die Geburt angehörte und deswegen ihm näher stand, als der gekaufte. Darum war er nicht selten procax (*Hor. sat.* 2, 6, 66).

Verolamium, Hauptstadt der Cattavellauni in Britannien, nordwestlich von Londinium, später bedeutendes römisches Municipium, bei der Empörung der Britannier zerstört. *Tac. ann.* 14, 33. J. Old Verulam bei S. Albans in der Grafschaft Hertford.

Veromandui, *Οὐερομάνδυες*, richtiger Viromandui, belgische Völkerschaft östlich von den Atrebaten, südlich von den Nerviern, im heutigen Vermandois, mit der Hauptstadt Augusta Veromanduorum, j. St. Quentin. *Caes. b. g.* 2, 4. 16.

Verona, *Οὐήρωνα*, *Βηρών*, noch j. Verona, Stadt der Euganeer im transpadanischen Gallien am Atesis, später im Besitz der Cenomani (*Liv.* 5, 35), in der Folge römische Kolonie (*Tac. hist.* 3, 8) und sehr blühend. Hier waren Catullus und Vitruvius geboren. Ziemlich vollständig hat sich, außer andern Altertümern, erhalten das zu Diocletians Zeiten ganz aus weißem Marmor erbaute Amphitheater, 464 Fuß lang, 367 Fuß breit, das auf 48 Sitzreihen für 22 000 Menschen Platz bot.

Verres s. Tullii, 3.

Verrius, Flaccus, Grammatiker und Lehrer bei den Enkeln des Augustus, gestorben unter Tiberius, schrieb: rerum memoria dignarum libri und de verborum significatu. S. Festus.

Ver sacrum, bei den Römern und Italikern die bei großer Gefahr dem Jupiter gelobte Opferung alles Lebendigen, das im nächsten Frühjahr geboren werden würde, namentlich der Ziegen, Schweine, Schafe, Rinder. *Liv.* 22, 10. In älterer Zeit wurden auch bisweilen sämtliche in einem Frühling geborene Kinder gelobt, die aber nicht geopfert, sondern, wenn sie herangewachsen waren, über die Grenze geschickt wurden, um sich irgendwo niederzulassen. Manche leiteten den Ursprung Roms von einem ver sacrum ab.

Verticordia, Wenderin der Herzen, Beiname der Venus; sie hatte einen Tempel an der Salarischen Straße (s. Viae) und ein Fest am 1. April. Nach Ovid (*fast.* 4, 157 ff.) wurde ihr dieser Tempel (um 114 v. C.) errichtet, damit sie die verdorbenen Gemüter der Frauen zum Besseren wende. In demselben Sinne heißt sie auch *Ἀποστροφία*. Allgemeiner ward sie als eine in magischen Künsten, besonders in Einwirkung auf das menschliche Herz erfahrene Venus gefaßt.

Vertumnus, Vortumnus (von verto), der Gott der Wandelung. Besonders bezieht sich dieser auf die Veränderungen, denen die Früchte bis zur Reife unterworfen sind. Vertumnus gab den blühenden Segen des Frühlings und die Ernten des Sommers und Herbstes; vorwiegend aber war die Vorstellung eines Gottes des reifenden Herbstes, und man feierte ihm daher im Oktober die Vertumnalien. Seine Gemahlin war Pomona, die er durch mancherlei Verwandlungen endlich gewann (*Ov. met.* 14, 623 ff.). Übrigens wurde seine Vorstellung erweitert und sein Wesen auf alle Erscheinungen gedeutet, in denen der Begriff des vertere gefunden werden kann, auf den Wechsel der Jahreszeiten, den Umtausch der Waren, die Wandelbarkeit des menschlichen Sinnes u. s. w. Man stellte ihn dar als einen schönen Jüngling oder als wohlgebildeten, rüstigen Mann, bärtig, mit milden Zügen, mit einem Kranze von Ähren oder grünem Laube um das Haupt, das mit Früchten gefüllte Füllhorn im Arme, dem griechischen Dionysos ähnlich. Im Vicus Tuscus stand ein Bild des Gottes, den die alte volsinische Niederlassung in Rom als Hauptgott ehrte. Daher wurde

er für einen ursprünglich tuscischen Gott gehalten. Wahrscheinlich aber ist er ein sabinischer Gott; der König Tatius soll ihn nach Rom gebracht haben. Am Aventinus hatte er eine Kapelle, wo ihm am 13. August, wohl zur Begrüßung der Obstzeit, ein Opfer gebracht wurde.

Verŭlae, Stadt der Herniker in Latium, j. Veroli, später römische Kolonie. *Liv.* 9, 42. 43. *Flor.* 1, 11.

Verus, 1) L. Cejonius Commodus Verus, wurde von Kaiser Hadrian (s. d.) als L. Älius Cäsar adoptiert, starb aber noch vor seinem Adoptivvater. — 2) Sein Sohn, L. (Älius Aurelius) Verus, Adoptivsohn des Antoninus Pius, entsprach den Hoffnungen, die man auf ihn setzte, nicht ganz, indem er sich einem mehr weichlichen und üppigen Leben ergab und als Feldherr, besonders im armenisch-parthischen Kriege, wenig Energie an den Tag legte, vielmehr seinen tüchtigen Generalen, namentlich dem Avidius Cassius, alles überließ. Er regierte gemeinsam mit Marcus Aurelius von 161—169 n. C., in welchem Jahre er starb. *Capit. Ver.*

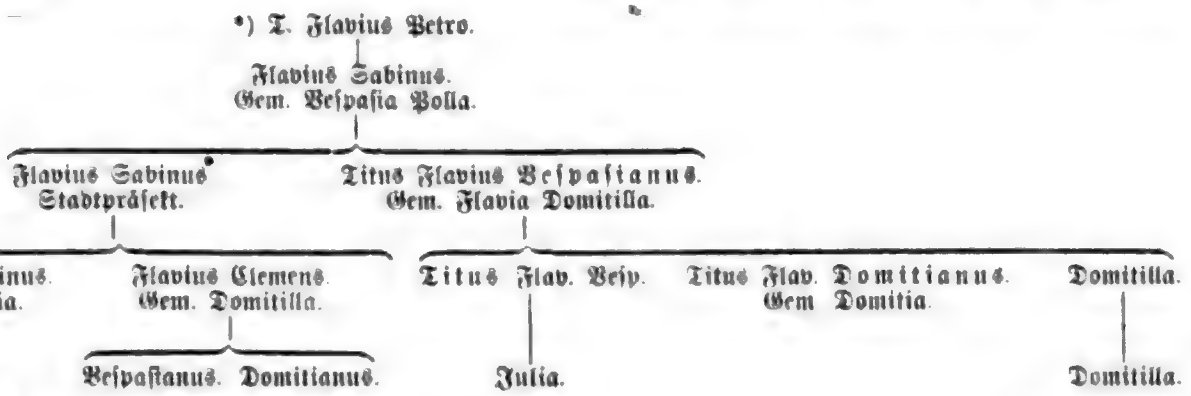
Verwünschung s. Gebet.

Vescĭa, Stadt der Ausoner (Aurunker) in Latium, zu deren Gebiet der westliche Abhang des Massicus bis zum Liris hin (Vescinus ager) gehörte; später ganz verschwunden. *Liv.* 8, 11. 9, 25. 10, 21. 31.

Vesĕris, entweder ein Flecken oder ein kleiner Fluß (Sarnus, oder ein Nebenfluß desselben) in Campanien am Vesuv. Qua via ad Veserim ferebat, fiel eine Schlacht zwischen den Römern und Latinern vor. *Liv.* 8, 8. 10, 28.

Vesontĭo, *Βεσοντίων*, *Οὐισόντιον*, Hauptstadt der Sequaner in Gallien am Dubis (j. Doubs), von dem sie fast ganz umflossen wurde; an der offenen Seite lag ein Berg, der die Burg trug. Von dort ausrückend, schlug Cäsar im J. 58 v. C. den Ariovistus. *Caes. b. g.* 1, 39. Das heutige Besançon zeigt noch viele Altertümer.

Vespasiāni. Aus dem in Reate im Sabinerlande heimischen Hause der Flavier*) ist uns als ältester Vorfahr Vespasians dem Namen nach bekannt: 1) T. Flavius Petro. Er nahm als Anhänger des Pompejus an der Schlacht bei Pharsalos teil und lebte darnach als coactor eines argentarius, war also der erste, der die dieser Familie eigentümlichen finanziellen Anlagen zeigte. *Suet. Vesp.* 1. — 2) Dessen Sohn, Flavius Sabinus, der Zollpächter in Asien war und darauf Geldgeschäfte in Helvetien betrieb, sowie seine Gemahlin, Vespasia Polla, welche einer vornehmeren umbrischen Familie entstammte (das. 1. 5.), sind die Eltern des Flavius Sabinus (3) und des Vespasianus (6). — 3) Flav. Sabinus, ein angesehener und reicher Mann, vor Vespasians Thronerhebung Haupt und Stolz der Familie, verwaltete 7 Jahre lang die Statthalterschaft von Mösien und 12 Jahre (seit 61 n. C.) das Amt eines Stadtpräfekten, das er noch unter Vitellius inne hatte. *Tac. hist.* 3, 64 f. 75. Seines Bruders Erhebung beförderte er dadurch, daß er in Rom für dessen Interesse thätig war und ihm Geld lieh. Das. 2, 99. 3, 65. Vitellius' Sache war schon fast verloren, als Sab. aufgefordert wurde, an der Spitze der Flavianer offen jenes Sturz herbeizuführen; aber sein milder, dem Blutvergießen abholder Charakter bestimmte ihn, mit Vitellius zu unterhandeln, und dieser schloß einen Vertrag, nach dem er die Herrschaft freiwillig an Vespasian abtrat. Das. 3, 64 f. Doch die Ausführung dieses Vertrags wurde durch die 3 in Rom gebliebenen Cohorten vereitelt. Diese zwangen den Vitellius von dem Vertrage zurückzutreten, überwältigten und töteten den Stadtpräfekten, der sich auf das Capitol geflüchtet hatte, und verbrannten bei dem Sturme auf ihn und seine Anhänger das Capitol, 69 n. C. Das. 3, 66 ff. *Jos. b. Jud.* 4, 11, 4. *Aur. Vict. Caes.* 8. — 4) Sein Sohn, Flav. Sabinus, Gemahl von Kaiser Titus' Tochter Julia, entrann bei der Eroberung des Capitols (*Dio Cass.* 65, 17) samt Domitian, wurde aber durch diesen, 96, ermordet. *Suet. Dom.* 10. — 5) Dessen Bruder, Flav. Clemens, Gemahl der Domitilla, der Schwester des Kaisers Domitian, erhielt von seinem Schwager 95 das Konsulat, wurde aber nachmals auf seinen Befehl getötet. Des Flav. Clemens Söhne, Vespasian und Domitian, deren Lehrer Quintilian war, hatte Domitian zu seinen Nachfolgern bestimmt. *Suet. Dom.* 15. *Dio Cass.* 67, 14. — 6) T. Flav. Vespasianus (Vesp. nach seiner Mutter zubenannt), Bruder von Nr. 3, geboren am 17. November 9 n. C. bei Reate, betrat, von seiner ehrgeizigen Mutter dazu getrieben, die öffentliche Laufbahn, that seine ersten Kriegsdienste in Thrakien, verwaltete als Quästor Kreta und Kyrene und stieg zu immer höheren Ehren empor. *Suet. Vesp.* 2. Nachdem er unter Claudius in Germanien gedient und, im J. 43 nach Britannien versetzt, hier sich ausgezeichnet hatte, bekleidete er 51 das Konsulat. Das. 4. *Tac. hist.* 2, 78. 3, 44. Hierauf lebte er aus Furcht vor Agrippina längere Zeit zurückgezogen, und erst nach deren Tod (59) finden wir ihn als Statthalter in Afrika. *Suet. Vesp.* 4. 65 zog er sich, weil er bei den scenischen Aufführungen Neros einschlief, dessen Ungnade zu und mußte den Hof meiden. *Tac. ann.* 16, 5. *Suet. Vesp.* 4. Trotzdem wählte ihn der Kaiser im folgenden Jahre zum Begleiter auf seiner Kunstreise nach Griechenland, und hier wurden ihm (Winter 66/67) die Provinz Judäa und die Führung des



Krieges gegen die aufständischen Juden übertragen. *Jos. b. Jud.* 3, 1, 3. *Suet. Vesp.* 5. Mit einem großen Heere ging er dahin ab. Im Verlaufe des J. 67 eroberte er Galiläa zurück, nahm im Anfang des nächsten Jahres die Feindseligkeiten wieder auf, unterwarf Ende Mai Jericho und konnte nun zur Einschließung Jerusalems schreiten (*Jos. b. Jud.* 4, 6–8), da brachen die Thronkämpfe in Gallien, Spanien und Italien aus, die das Ende des julischen Hauses herbeiführten. Weil V. nach Neros Tode vorläufig ohne Mandat war, zog er, zugleich entschlossen, sich nicht in die Thronstreitigkeiten zu mischen, seine Truppen zurück und hielt wahrscheinlich nur die wichtigsten Punkte besetzt. Das. 4, 9, 2. *Tac. hist.* 5, 10. Als aber Vitellius im Westen gesiegt hatte, und Nachrichten über die Unfähigkeit und Mißwirtschaft dieses Kaisers zu den Truppen im Orient gelangten, riefen letztere in ihrem Unmute den V. zum Kaiser aus, Juli 69. *Tac. hist.* 2, 79. 81. *Jos. b. Jud.* 4, 10, 4. Ihnen schlossen sich auch die Legionen in Pannonien und Mösien an, zogen nach Italien, und nach dem Siege bei Cremona (*Dio Cass.* 65, 11 ff. *Tac. hist.* 3, 15 ff. *Jos. b. Jud.* 4, 11, 3) und nach Vitellius' Ermordung, Dezember 69 (*Dio Cass.* 65, 20 f. *Tac. hist.* 3, 84 ff.), war V. Herr des römischen Reichs. Seine Feldherren hatten die Sache ausgefochten, er selbst hatte sich am Bürgerkriege nicht beteiligt. Erst nach dem Siege trat er seine Reise nach Rom an und wurde auf derselben mit Freuden begrüßt, in Rom mit Jubel empfangen, Sommer 70. *Jos. b. Jud.* 7, 2. 4. Seine Regierung dauerte 9 Jahre. Abgesehen von dem Aufstande der Bataver unter Civilis (s. d.), der noch vor V.s Ankunft in Rom beendet wurde, sind 2 während seiner Regierungszeit geführte Kriege erwähnenswert: der jüdische Krieg und der Krieg in Britannien. Ersteren beendete im Auftrage des Vaters V.s Sohn Titus (s. 7.) mit der Zerstörung Jerusalems (Sept. 70), letzteren führten seit dem J. 71 die Statthalter Petillius Cerialis und Julius Frontinus nicht ohne Erfolge. Bedeutendere Eroberungen aber wurden erst durch Agricola (s. d.) gemacht. V. selbst stellte vor allem die militärische Disciplin wieder her (*Suet. Vesp.* 8), reinigte den Senat von unwürdigen Mitgliedern und erweiterte den Wirkungskreis desselben (das. 9. *Dio Cass.* 66, 10), gab weise und gerechte Gesetze (*Aur. Vict. Caes.* 9) und veranlaßte mancherlei heilsame polizeiliche Maßnahmen. *Dio Cass.* 66, 9. 13. *Tac. hist.* 4, 52. Ferner war er bestrebt, die durch die tolle Verschwendung seiner Vorgänger und durch den Bürgerkrieg arg zerrütteten Finanzen des Staates wieder in Ordnung zu bringen. Um dieses zu ermöglichen, befleißigte er sich vor allem möglichster Sparsamkeit, z. B. beim Heere. *Suet. Vesp.* 8. Da er durch diese allein aber den Staatsschatz nicht wieder füllen konnte, war er gezwungen, erlassene oder vergessene Steuern wieder einzufordern und neue einzuführen. *Suet. Vesp.* 16. *Dio Cass.* 66, 8. Es wird erzählt, er habe mit Ämtern und Würden einen förmlichen Handel getrieben und die Begnadigung verkauft (*Dio Cass.* 66, 14), er habe, was kaum glaublich klingt, die Verwaltung der reichsten Provinzen absichtlich den habsüchtigsten Menschen übertragen, um diese dann wie vollgesogene Schwämme ausdrücken zu können (*Suet. Vesp.* 16), er sei überhaupt von schmutzigem Geize nicht frei gewesen. *Suet. Vesp.* 23. *Zon.* 11, 17. Zu seiner Entschuldigung dient, daß, sollte der Staat völlig aus seiner Finanznot befreit werden, wirklich die größte Sparsamkeit notwendig war, und daß er, durchaus anspruchslos und einfach in seinem Privatleben (antiquo cultu victuque, *Tac. ann.* 3, 55), alle aufgebrachten Gelder nur im Interesse des Staates verwendete, dessen Ansehen und Kraft wiederherzustellen seine eifrigste Sorge war. *Dio Cass.* 66, 10. Trotz aller Sparsamkeit bewies er daher Freigebigkeit bei Unglücksfällen (*Suet. Vesp.* 17), unterstützte Kunst und Wissenschaft und deren Vertreter (das. 18 f.), legte Städte und Tempel an, baute Wasserleitungen und Straßen (*Aur. Vict. Caes.* 9) und verschönerte vor allem Rom. Hier unternahm er außer andern Bauten den Wiederaufbau des Capitols (*Suet. Vesp.* 8. *Tac. hist.* 4, 9. 53), den Bau des Friedenstempels auf dem Forum (*Jos. b. Jud.* 7, 5, 7. *Suet. Vesp.* 9. *Dio Cass.* 66, 15) und namentlich des Amphitheatrum Flavium, des späteren Kolosseums, jetzt Coliseo (*Suet. Vesp.* 9. *Aur. Vict. Caes.* 9), in welchem mehr als 87 000 Menschen als Zuschauer der Tierkämpfe Platz fanden, und welches noch heute, obwohl nur trümmerhaft erhalten (s. Theatron, 17. 18 und die Abb. S. 1204) einen Hauptanziehungspunkt für die Besucher der ewigen Stadt bildet. Dabei war V., den geschäftsmännische Nüchternheit und ein gesundes, treffendes Urteil charakterisieren, im ganzen ein sehr milder Herrscher, zeigte sich unempfindlich bei Verletzungen der kaiserlichen Würde (*Suet. Vesp.* 13. *Dio Cass.* 66, 11) und nachsichtig gegen Verschwörer (*Suet. Vesp.* 25. *Aur. Vict. Caes.* 9), liebte den Freimut und trug Beleidigungen nicht nach. *Suet. Vesp.* 14. Für jedermann zugänglich, ließ er sich sogar auf offener Straße anreden und lebte gern im Kreise seiner Freunde, die er durch witzige Einfälle zu unterhalten wußte. *Plin.* 33, 12. *Suet. Vesp.* 19. 22 f. Er starb am 23. Juni des J. 79, im siebzigsten Lebensjahre, und hinterließ außer einer Tochter, Domitilla, 2 Söhne, Titus und Domitianus, die ihm nacheinander in der Herrschaft gefolgt sind. — V.s Denkwürdigkeiten, besonders über den jüdischen Krieg, sind von dem Geschichtschreiber Josephos benutzt worden. — 7) **Titus Flav. Vesp.**, des vorigen ältester Sohn, geb. am 30. Dezember 41 (wohl nicht schon 39), wurde mit Britannicus am Hofe des Claudius und Nero erzogen. *Suet. Tit.* 1 f. Ausgezeichnet durch reiche Anlagen des Körpers und des Geistes, sowie durch einnehmendes Wesen, machte er sich bald bemerklich. Das. 3. Er diente zuerst in Germanien (*Tac. hist.* 2, 77), kämpfte dann unter seinem Vater in Britannien (*Dio Cass.* 60, 30) und folgte ihm später nach Judäa, wo er sich großen Ruhm erwarb (*Suet. Tit.* 4) und nach seines Vaters Thronbesteigung den Krieg durch Eroberung Jerusalems, September 70, zu Ende führte. *Tac. hist.* 2, 4. 5, 1. 8 ff. *Dio Cass.* 66, 4 ff. *Suet. Tit.* 5. *Jos. b. Jud.* Nachdem T. mit seinem Vater in Rom einen glänzenden Triumph gefeiert hatte (*Zon.* 11, 17. *Suet. Tit.* 5. 8. *Jos. b. Jud.* 7, 5, 3 ff.), dessen Andenken durch den noch vorhandenen Titusbogen (s. Roma, 13. und die Abb. unter Arcus, 2.) verherrlicht wird, machte ihn Vespasian zum Mitregenten, ernannte ihn zum Gardepräfekten und führte mit ihm die Censur. *Suet. Tit.* 5 f. Jedoch zog sich T. in dieser Zeit

durch Härte und Willkürlichkeit, schwelgerisches und leichtsinniges Leben Haß zu, und man fürchtete in ihm einen zweiten Nero zu bekommen, als er am 23. Juni 79 seine Regierung antrat. *Suet. Tit.* 1. 6 f. *Dio Cass.* 66, 15 ff. Aber er zerstreute die von den Römern gehegten Besorgnisse und lieferte durch die Trennung von der jüdischen Prinzessin Berenike (s. d. 3), deren Verbindung mit ihm das römische Volk nicht wünschte, sofort den Beweis, daß er persönliche Neigungen den Staatsinteressen unterzuordnen wußte. *Suet. Tit.* 7. Noch mehr gewann er das Volk, als er die bisherigen Genossen seiner Lüste vom Hofe verwies und die trefflichsten Männer zu seinen Freunden erkor, und es zeigte sich bald, daß der Mann, dessen Regimente man mit Bangen entgegengesehen hatte, der freigebigste, mildeste, menschenfreundlichste und sorgsamste Herrscher war. *Suet. Tit.* 7. 9 f. *Dio Cass.* 66, 26. So wurde kein Todesurteil unter ihm gefällt, die Majestätsverbrecher wurden begnadigt, die Delatoren aus Rom und Italien verbannt, und mit Großmut die behandelt, welche an Verschwörungen gegen ihn teilgenommen. *Dio Cass.* 66, 18 f. *Eutr.* 7, 21. *Suet. Tit.* 8. Das ganze römische Volk verpflichtete er sich dadurch zu Dank, daß er neue, seinen Namen führende und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Thermen (s. Thermai, 3. und Roma, 13.) baute. *Dio Cass.* 66, 25. Auch vollendete er das von seinem Vater begonnene Amphitheater und veranstaltete bei der Einweihung desselben glänzende und zahlreiche Spiele. *Suet. Tit.* 7. Sein Grundsatz war, keinen Bittsteller unbefriedigt von sich zu lassen, und als er einst an einem Tage niemandem etwas Gutes hatte erzeigen können, sprach er am Abend zu seinen Freunden die bekannten Worte: amici, diem perdidi! *Suet. Tit.* 8. Daher nannten ihn die dankbaren Römer amor ac deliciae generis humani. *Suet. Tit.* 1. Am glänzendsten zeigte sich seine freigebige Fürsorge nach den durch das Erdbeben des J. 79 angerichteten Verwüstungen Unteritaliens, wo er überall helfend und tröstend auftrat, bei einer Pest, die schon unter Vespasian wütete, und bei einem großen Brande, von dem Rom im J. 80 heimgesucht wurde. *Tac. hist.* 1, 2. *Suet. Tit.* 8. *Vesp.* 8. *Dio Cass.* 66, 21 ff. *Plin. ep.* 6, 16. 20. T., der schon bei seiner Thronbesteigung schwer krank war, starb nach nur zweijähriger Regierung, 13. Sept. 81, von den Römern tief betrauert. *Dio Cass.* 66, 26. *Suet. Tit.* 9 ff. *Eutr.* 7, 22. Von kriegerischen Ereignissen fällt in seine Regierungszeit der erfolgreiche Kampf des Agricola (s. d.) in Britannien. Vgl. Beulé, Titus und seine Dynastie (deutsch von Döhler, 1875). — 8) Titus Flav. Domitianus, s. Domitianus.

Vespillōnes, die im Dienst der libitinarii (s. d.) stehenden Leichenträger.

Vesta s. Hestia.

Vestāles und **Vestalĭa** s. Hestia.

Vestiarĭus, 1) Garderobenaufseher, nämlich ein Sklave; — 2) ein Kleiderhändler. Solche gab es zu Rom eine Menge.

Vestibŭlum s. Haus, 5.

Vestilĭus, Sextus, gewesener Prätor, von Tiberius ausgezeichnet, zog sich nachmals den Unwillen des mißtrauischen Kaisers zu und gab sich selbst den Tod. *Suet. Tib.* 46. *Calig.* 19. *Tac. ann.* 6, 9.

Vestīni, I) Personenname: 1) L. Vest., aus Vienna in Gallien, ein Freund des Kaisers Claudius, aus ritterlichem Geschlechte. — 2) M. Vest. Atticus, Sohn des vorigen, 65 n. C. Konsul, anfangs Freund, später Gegner Neros, den er durch Spott und Hohn reizte. Daher geriet er in Verdacht bei ihm, an der Verschwörung des Piso sich beteiligt zu haben; jedoch konnte ihm keine Mitschuld nachgewiesen werden. Erzürnt über Vestinus' Vermählung mit Statilia Messalina, ließ Nero denselben in seiner Wohnung überfallen und umbringen, um selbst Messalina zu heiraten. *Tac. ann.* 15, 48. 52. 68 f. — Ein anderer Sohn von Nr. 1) war höchst wahrscheinlich 3) L. Vestinus, dem Vespasian den Wiederaufbau des abgebrannten Capitols übertrug. *Tac. hist.* 4, 53. — II) Volksname: sabellische Völkerschaft im östlichen Teile Mittelitaliens, zwischen Picenum, den Sabinern, Pälignern und Marrucinern, im Osten an das Adriatische Meer grenzend. Sie werden stets in Verbindung mit den Marsern, Marrucinern, Pälignern genannt, mit denen sie eine Verbindung und mit den beiden letztern in Aternum einen gemeinsamen Hafen hatten; später aber machten sie mit den Samnitern gemeinsame Sache gegen Rom (*Liv.* 8, 29), wurden jedoch 323 v. C. besiegt und blieben, seit 301 Verbündete der Römer, ihnen treu bis zum Bundesgenossenkriege, durch den sie für immer von den Römern unterworfen wurden. Ihr Hauptort war Pinna (j. Cita di Penne). *Strab.* 5, 219. 228. 241. *Liv.* 8, 29. 10, 3.

Vestis s. Kleidung.

Vestorĭus, Gaius, ein Wechsler zu Puteoli, aber zugleich ein gebildeter Mann, mit dem sowohl Atticus als auch Cicero in freundschaftlichen Verhältnissen standen, wie aus vielen Briefen Ciceros (*ad Att.* 14, 17, 1. 6, 2, 3. 10, 5, 2. *ad fam.* 6, 11) erhellt.

Vestricĭus Spurinna, ein als Staatsmann und noch mehr als Dichter ausgezeichneter Mann der ersten römischen Kaiserzeit, uns besonders aus einem Briefe des jüngeren Plinius (3, 1) bekannt, der seine streng geordnete Thätigkeit rühmt, diente unter Otho vielleicht als Feldherr (*Tac. hist.* 2, 11) in Oberitalien, befehligte in Placentia (das. 2, 18, vgl. 23) und zog später (das. 2, 36) mit einem Heere zur Rettung des Macer herbei. Mehrmals bekleidete er das Konsulat. Unter Trajan diente er in Germanien, wo er den Bructerern einen König gab. *Plin. ep.* 2, 7. Er starb in sehr hohem Alter. Von seinen Gedichten hat sich nichts erhalten.

Vestrĭus, Publius, römischer Ritter, kämpfte in Afrika auf der Seite der Pompejaner, wurde von Cäsar gefangen genommen, aber begnadigt. *Caes. b. Afr.* 64.

Vesŭlus mons, hohe Alpenspitze, an welcher der Padus entsprang, nach Vergil (*A.* 10, 708) reich an Fichten; j. Monte Viso.

Vesuvĭus oder Vesēvus, Vesvius, *Οὐεσσούιος*, *Βέσβιος*, vulkanischer Berg Campaniens, nahe der Küste südöstlich von Neapolis. Erst durch den furchtbaren Ausbruch im J. 79 n. C., durch den Pompeji, Herculaneum und andere Städte verschüttet wurden, lernte man den Vesuv als wirklichen Vulkan kennen. Seitdem haben zahlreiche Ausbrüche stattgefunden. *Strab.* 5, 247. *Verg. G.* 2, 224. *Liv.* 8, 8. *Suet. Tit.* 8.

Vetĕra oder Vetera Castra, verschanztes Lager

im belgischen Gallien am Rhein, in einer flachen, den Überschwemmungen des Flusses ausgesetzten Gegend, im J. 70 n. C. von den empörten Germanen verbrannt. *Tac. hist.* 4, 60. Es scheint zu suchen zu sein bei Birten in der Nähe der Stadt Xanten, wo man auch Spuren der von Germanicus bei Vetera geschlagenen Rheinbrücke gefunden zu haben glaubt. *Tac. ann.* 1, 45. 50. 58. 4, 22. *hist.* 4, 18. 21. 69. 5, 14. 19 u. ö.

Veterāni s. Dilectus militum, 5.

Vetilĭus, Gaius, befehligte 149 v. C. ein römisches Heer in Lusitanien gegen Viriathus, wurde von demselben besiegt und von einem Soldaten, der ihn gefangen nahm, getötet. *Liv. ep.* 52. *App. Hisp.* 61 ff.

Veto s. Intercessio und Tribuni plebis.

Vettĭi oder **Veetĭi,** 1) T. Vett., römischer Ritter, veranlaßte 104 v. C. in Campanien einen Sklavenaufstand. *Diod. Sic.* 36, 2. — 2) P. Vett. Scato (oder Cato), Feldherr der Marser im Bundesgenossenkriege, eroberte die samnitische Stadt Äsernia, schlug ein römisches Heer, erlitt jedoch durch Marius schon am nächsten Tage eine Niederlage (90 v. C.). Als später die Bundesgenossen sich nach und nach unterwarfen, sträubte sich Vettius, wie es scheint, dagegen und entging der Auslieferung an die Römer durch seine Soldaten nur dadurch, daß er sich von einem Diener töten ließ. *Sen. de ben.* 3, 23. — 3) L. Vett., Mitverschworener Catilinas, verriet später die Verschworenen und ihre Pläne. *Dio Cass.* 37, 41. Bei der Denunziation Cäsars erregte er den Unwillen des Volkes und wurde ins Gefängnis geworfen (62). Cäsar gebrauchte den Vettius später, um Pompejus und die Aristokraten miteinander zu verunreinigen, indem er ihn zu der erdichteten Anzeige bestimmte, daß der ältere Curio, dessen Sohn und andere gegen des Pompejus Leben sich verschworen hätten. *Cic. ad Att.* 2, 24. *Sest.* 63, 132. *Vat.* 10 f. *Diod. Sic.* 38, 9. *App. b. c.* 2, 12. *Plut. Luc.* 42. Aber die Art und Weise, wie Vettius die ganze Angabe machte, erregte den Verdacht der Unwahrheit, und als wenige Tage später die Leiche des Vett. aus dem Gefängnis geworfen wurde, glaubte man allgemein, daß der angebliche Selbstmörder durch Vatinius auf Cäsars Veranlassung aus dem Wege geräumt worden sei, der von Vett. für den Angeber der ganzen Lüge ausgegeben zu werden fürchten mußte. — 4) Vett. Valens, berühmter Arzt unter Claudius, starb eines gewaltsamen Todes. *Tac. ann.* 11, 31. 35. — 5) Vett. Bolanus, ein angesehener Mann unter Nero, leistete unter Domitius Corbulo Kriegsdienste in Armenien, erhielt von Vitellius die Statthalterschaft von Britannien und verwaltete Asien unter Vespasian. *Tac. ann.* 15, 3. *hist.* 2, 65. *Agr.* 8. *Stat. silv.* 5, 67.

Vettōnes, Οὐέττωνες und Οὐέττονες, bedeutendes Volk Lusitaniens zwischen Tagus und Durius, mit den Städten Salmantica (j. Salamanca), Capera (j. Caparra), Caura oder Caurium (j. Coria) u. s. w. *Caes. b. c.* 1, 38. *Strab.* 3, 139. *App. Iber.* 139 ff.

Vetulonĭa, -ĭum, Οὐετουλώνιον, eine der 12 etruskischen Bundesstädte, südlich von Volaterrä, zwischen Sena und Populonia. Von dort sollen die Römer die Insignien der Magistrate: fasces, sella curulis, toga praetexta, lictores, sowie den Gebrauch der Tuba entnommen haben. Später verschwindet V. aus der Geschichte. Ruinen bei j. Magliano. In der Nähe waren heiße Quellen, die aquae Vetuloniae.

Vetŭrĭi, 1) P. Vet. Geminus Cicurinus, einer der ersten römischen Quästoren 509 v. C., wurde 499 Konsul und besiegte Fidenä. *Dion. Hal.* 5, 58. *Liv.* 2, 19. — 2) Sein Bruder, T. Vet. Gem. Cicur., besiegte 494 v. C. die Äquer. *Liv.* 2, 28 ff. — 3) T. Vet. Gem. Cic., schlug 462 v. C. als Konsul die Äquer. *Liv.* 3, 8 ff. — 4) C. Vet. Cicur., kämpfte gleichfalls als Konsul mit den Äquern 455 v. C. und erlangte 453 das Augurat, obwohl er im vorhergehenden Jahre wegen Zurückhaltung der dem Feinde abgenommenen Beute mit einer Geldstrafe belegt worden war. *Liv.* 3, 31 f. — 5) Veturia, Mutter des Corolianus, s. Marcii, 4. — 6) s. Calvini, 1. — 7) L. Vet. Philo, Legat 207 v. C., zeichnete sich in der Schlacht am Metaurus aus, befehligte als Konsul des J. 206 gegen Hannibal, unterwarf Lucanien und diente unter Scipio in der Schlacht bei Zama, von der er die Siegesbotschaft nach Rom brachte. *Liv.* 28, 9 ff. 30, 38 ff.

Vexillarĭi und **Vexillum** s. Dilectus militum, 5.

Via, Viae, ὁδοί. Der griechische Straßenbau, über den nur wenig Sicheres bekannt ist, band sich an die Beschickung der Nationalfeste, die zugleich Hauptmessen waren, angeknüpft. Es wurden den Fahrgeleise für die Wagenräder überall mit derselben Spurbreite von 5 Fuß 4 Zoll in Felsen ausgehöhlt. Die einzelnen Staaten mußten natürlich, jeder in seinem Gebiet, die Wege und Brücken in ordentlichem Stande erhalten; und die Heiligkeit des Tempels ging auf die Wege über. Vgl. E. Curtius, zur Geschichte des Wegebaues bei den Griechen (1855). — Die eigentlichen Kunststraßen, zugleich viae militares, wurden von den Römern vorzugsweise gebaut. Die erste, via Appia, von Rom nach Capua, von dem Censor Appius Claudius Cäcus 312 v. C. erbaut und später bis Brundusium verlängert, war die regina viarum (*Stat. silv.* 2, 12), bis in die Zeiten Justinians vollkommen erhalten; sie war aus viereckigen Quadersteinen ohne alle Lücken zusammengefügt, auch so breit, daß 2 Lastwagen einander bequem ausweichen konnten. — In Verbindung mit derselben stand die vom Kaiser Domitian angelegte via Domitiana, von Sinuessa bis nach Puteoli. — Via Flaminia, eine der ältesten, 220 v. C. vom Censor C. Flaminius angelegt, von Rom durch Etrurien nach Ariminum, wo 2 Fortsetzungen sich an sie reiheten, die via Aemilia, vom Konsul M. Ämilius Lepidus 187 v. C. angelegt, von Ariminum nach Aquileja führend, und eine gleichnamige, die über Pisä und Luna nach Ligurien führte und von M. Ämilius Scaurus 109 v. C. angelegt war. — Eine Seitenstraße der via Appia war die via Campana von der porta Caelimontana nach Campanien, mit der via Albana und Tusculana in Verbindung stehend. Zwischen der via Flaminia und der via Aurelia, vom Censor L. Aurelius Cotta 241 v. C. angelegt, führte die via Cassia nach dem mittleren Etrurien. — Eine der schönsten und längsten war die via Valeria, die von Rom durch das Gebiet der Sabiner, Äquer und Marser bis an

das Gebiet der Päligner sich erstreckte, Fortsetzung der via Tiburtina, die in südöstlicher Richtung nach Tibur führte. Die via Latina führte vom Capenischen Thore durch das Liris-Thal bis Teanum und mündete zuletzt in die via Appia. Die via Ostiensis ging auf der Westseite des Tiber bis zur Mündung desselben unterhalb Ostia. Die via Postumia führte von Cremona nach Mantua; auf der via Salaria nach Reate führten die Sabiner ihr Salz aus Rom von der porta Collina aus; über die via Egnatia s. Egnatia. — Über die Straßen Roms, welche die Censoren Albius und Flaccus (174 v. C.) zuerst pflastern ließen, und namentlich über die sacra via s. Roma, 22. — So waren zu Cäsars Zeit Italiens Hauptstädte durch Kunststraßen verbunden; die Kaiser dehnten dieselben besonders auf die Provinzen aus, was sich selbst auf die größeren Inseln erstreckte, wo dadurch eine Verbindung mit den Hafenplätzen erzielt ward. Alle zeichneten sich durch geschickte Anlage, Dauerhaftigkeit und Zweckmäßigkeit aus; es haben sich von vielen sehr bedeutende Überreste gut erhalten. Die an ihnen errichteten Meilenzeiger (milliaria) stammten zuerst von C. Gracchus her. Neben den Straßen wurden auch Grabmale angelegt (s. Sepulcrum).

Viadus (Viadrus), *Οὐίαδος*, ein westlich von der Vistula in das Germanische Meer sich ergießender Fluß Germaniens, jedesfalls die heutige Oder.

Viatĭcum, Zehrgeld, Reisevorrat, 1) abreisenden Freunden mit auf den Weg gegeben, besonders an Lebensmitteln. *Cic. Cat. m.* 18, 66. *Liv.* 44, 22. — 2) die den Statthaltern bei ihrer Abreise in die Provinz gezahlten Diäten und Fuhrgelder. — 3) der Verdienst und die Ersparnisse der Soldaten. *Suet. Caes.* 68.

Viātor, der Staatsbote, der öffentliche Botschaften und Ladungen der auf ihren Villen verweilenden Senatoren (*Cic. Cat. m.* 16) in der Nähe Roms besorgte. Auch bewirkten die Viatoren Vorladungen und nahmen Verhaftungen vor. Die Konsuln und Prätoren hatten ein aus 3 Decurien bestehendes Viatorenkollegium zu ihrer Verfügung; auch die Volkstribunen, plebejischen Ädilen und quaestores urbani hatten diese Diener. Die Viatoren der IIIviri capitales und IVviri viarum curandarum waren die niedrigsten. Im ganzen standen die Viatoren etwas höher als die Präcones, waren aber ebenfalls meistens Freigelassene oder geringe Bürger.

Vibiēnus, Gaius, fand, als Cicero den Gewaltthätigkeiten des Clodius ausgesetzt war, durch denselben Tribunen seinen Tod. *Cic. Mil.* 14, 37.

Vibĭi, ein altes sabellisches Geschlecht. Dahin gehören: 1) Vib. Virrius, ein Campaner, beredete seine Landsleute, auf Hannibals Seite zu treten, und vergiftete sich selbst, als Capua sich den Römern ergeben mußte. *Liv.* 23, 6. 26, 13. — 2) Vib. Accaus, Befehlshaber einer Abteilung Päligner, mit der er zuerst das karthagische Lager bei Benevent erstürmte, 212 v. C. *Liv.* 25, 14. — 3) C. Vib. Pansa, Sohn eines geächteten Marianers (*Dio Cass.* 45, 17), scheint Anhänger des Lepidus gewesen und nach Erlaß der lex Plautia (s. d.) aus der Verbannung nach Rom zurückgekehrt zu sein. Er schloß sich Cäsar, dem eigentlichen Urheber der genannten lex und seinem persönlichen Gönner, an, wurde Senator 59 v. C., diente unter Cäsar, ohne etwas zu leisten (*Cic. ad fam.* 16, 27, 1), in Gallien, war 51 Volkstribun (*Cic. ad fam.* 8, 8, 6 ff.) und verwaltete 47—46 Bithynien, nachdem er, wie es scheint, an dem Kampfe gegen Pharnakes, teilgenommen hatte. Ende des J. 46 befand er sich wieder in Rom (*Cic. Lig.* 1, 1), wo er sich für mehrere Männer, die des Pompejus Partei genommen hatten, bei Cäsar nicht ohne Erfolg verwendete. *Cic. ad fam.* 15, 17, 3. Im J. 45 sandte ihn Cäsar als Statthalter in das cisalpinische Gallien, in dem er sich viel Liebe erwarb. Die Ermordung Cäsars, der ihn für das J. 43 mit Hirtius zum Konsulate bestimmt hatte (*Cic. ad Att.* 14, 6, 2), veranlaßte 44 seine beschleunigte Rückkehr nach Rom. Im Bunde mit Cicero, der indes nicht frei von Mißtrauen war (das. 14, 12, 2), traten Pansa und Hirtius gegen Antonius auf, und Pansa geriet in der Nähe von Bononia mit Antonius in einen Kampf, aus dem er besiegt und schwer verwundet nach Bononia gebracht wurde. Er erlag seinen Wunden nach der Schlacht bei Mutina (geschlagen zwischen 25. und 27. April 43), in der Hirtius zwar über Antonius siegte, aber fiel. *Cic. ad fam.* 11, 13. *Vell. Pat.* 2, 61. *Dio Cass.* 46, 39. *App. b. c.* 3, 69. 71. 75 f. — 4) Vib. Gallus, römischer Rhetor zur Zeit des Augustus, ahmte wahnsinnige Menschen so treffend nach, daß er darüber selbst den Verstand verlor. *Sen. controv.* 9. — 5) Vib. Postumus, zeichnete sich in Dalmatien gegen die dortigen Empörer aus und trug zur Unterwerfung derselben (9 n. C.) bei. *Vell. Pat.* 2, 116. — 6) C. Vib. Marsus, Legat des Germanicus im Orient, 18 n. C., von wo er die Agrippina nach Italien geleitete. *Tac. ann.* 2, 79. Später verwaltete er Afrika. Vor des Tiberius Tode geriet er durch eine gegen ihn erhobene Anklage in Gefahr (das. 6, 47 f.); unter Claudius war er Statthalter in Syrien. — 7) Vib. Serenus, wurde von seinem Sohne des Hochverrats gegen Tiberius beschuldigt, vom Kaiser indes begnadigt. *Tac. ann.* 4, 30. — 8) Q. Vib. Crispus aus Vercelli, ein reicher und hervorragender Mann, zeichnete sich als Redner und Angeber aus, wurde 80 Jahre alt (*Juv.* 4, 92) und scheint unter Domitian um 90 n. C. gestorben zu sein. *Tac. hist.* 2, 10. *Quint.* 10, 1, 119. — 9) Vib. Secundus, Bruder des vorigen, wurde auf dessen Fürsprache, als er von den Mauritaniern wegen Erpressungen angeklagt war, nur mit Verbannung bestraft. *Tac. ann.* 14, 28. *hist.* 2, 10. — 10) C. Vib. Trebonianus Gallus und 11) sein Sohn, C. Vib. Asinius Gallus Veldumnianus Volusianus, der erste gewöhnlich Gallus, der letzte Volusianus genannt, regierten als Kaiser von 251—253 n. C. und stammten aus Perusia. Gallus befehligte im Gotenkriege unter Decius die Donauarmee als Statthalter von Mösien und scheint durch Verrat den Tod dieses Kaisers veranlaßt zu haben. S. Decii, 6. Nachdem er vom Heere zum Nachfolger des Decius gewählt worden war, schloß er einen schimpflichen Frieden mit den Goten ab und bewilligte ihnen sogar wieder Jahrgelder. *Zonar.* 12, 21. *Zos.* 1, 24. Seine Regierung, an der (seit Ende des J. 251) sein Sohn als Augustus teilnahm (*Zos.* 1, 24. *Aur. Vict. ep.* 30) war eine unglückliche, da Pest, Hungersnot und Krieg die

Provinzen heimsuchten. Hierzu kam, daß Ämilianus, der Statthalter von Mösien, der die Goten besiegt hatte, im Osten sich erhob und anerkannt wurde. Im Kampfe gegen diesen fanden beide Kaiser ihren Tod, Ende 253. *Zonar.* 12, 21. *Zos.* 1, 28. *Aur. Vict. Caes.* 31. *ep.* 31. *Eutr.* 9, 5. — 12) Vib. Sequester, im 4. oder 5. Jahrh. n. C., Verfasser einer Schrift de fluminibus, fontibus, lacubus, nemoribus, paludibus, montibus, gentibus per litteras, welche indes sehr inhaltsarm und dürr ist, viele Fehler enthält und einen rohen Stil verrät. Ausgg. von Hessel (1711), Oberlin (1778), Bursian (1867) und Riese, Geogr. Lat. min. p. 145 ff.

Vibo, *Οὐιβών*, gräcisiert *Ἱππώνιον*, bedeutende Hafenstadt an der Westküste von Bruttii, an der Südseite des nach ihr auch Sinus Hipponiates oder Vibonensis benannten Terinäischen Meerb. (j. Golf von S. Eufemia). Die Stadt, ursprünglich eine Kolonie der epizephyrischen Lokrer, wurde vom älteren Dionysios zerstört, 379 v. C., von den Karthagern aber wiederhergestellt. Später geriet sie in die Gewalt der Bruttier, dann in die Hände der Römer, die 192 v. C. eine Kolonie anlegten und dieser den Beinamen Valentia (*Οὐαλεντία*) gaben. Unter August befanden sich dort bedeutende Werfte für die Flotte. Jetzt Bivona. *Caes. b. c.* 3, 101. *Cic. ad Att.* 3, 3. 16, 6. *Planc.* 40. *Verr.* 5, 16. *Strab.* 6, 256.

Vibulēnus Agrippa, wurde 36 n. C. unter Tiberius angeklagt, nahm Gift in der Curie, wurde aber noch lebend ins Gefängnis geschleppt und dort erwürgt. *Tac. ann.* 6, 40.

Vibullĭus, L. Vib. Rufus, von Pompejus zu Verhandlungen mit Cäsar, wie es scheint, 54 v. C. benutzt (*Cic. ad Qu. fr.* 3, 1, 5. 18), sammelte im J. 49 Truppen für seinen Freund Pompejus in Mittelitalien, zog mit ihnen nach Corfinium und wurde hier von Cäsar gefangen genommen, jedoch in Freiheit gesetzt. *Caes. b. c.* 1, 15. 23. *Cic. ad Att.* 8, 11 A. In Spanien wurde er abermals gefangen genommen und von Cäsar mit Aufträgen zu Pompejus gesandt. *Caes. b. c.* 1, 34. 38. 3, 10 f.

Vica Pota s. Victoria unter Nike.

Vicarĭus hieß der Sklave eines höher stehenden Sklaven. *Hor.* und *Cic.* mehrmals. — Seit Constantin war vicarius der Titel eines Diöcesanstatthalters mit der Rangklasse der spectabiles. Das Reich zerfiel nämlich in 4 Präfekturen, jede Präfektur in Diöcesen, jede Diöcese in Provinzen, deren Statthalter rectores genannt und zu den clarissimi gerechnet wurden.

Vicentĭa, *Οὐικεντία*, richtiger Vicetia, Stadt der Landschaft Venetia zwischen Verona und Patavium; j. Vicenza. *Cic. ad fam.* 11, 19. *Tac. hist.* 3, 8. *Strab.* 5, 214.

Vicesĭma manumissiōnum und **hereditātum** s. Staatshaushalt, II. und Vectigalia.

Victimarĭus, Victumarius, Victimator, *ἱερονόμος*, 1) der Priester, wenn er das Opfertier (victima) schlachtet; — 2) gewöhnlich der Opferdiener. Sie bildeten ein Kollegium. — 3) Victimarius negotiator h. der Händler, der die zum Opferdienste nötigen Tiere lieferte. *Plin.* 7, 12, 10.

Victor, I) Beiname 1) des Jupiter. *Liv.* 10, 29. *Ov. fast.* 4, 621. — 2) des Hercules, der als solcher 2 Tempel zu Rom hatte, einen älteren auf dem forum boarium und einen späteren an der porta trigemina. *Verg. A.* 8, 203. 363. — 3) des Mars. Er hatte einen Tempel auf dem Capitol und einen andern auf dem Forum des Augustus. — Victrix ist Beiname 1) der Venus; der Pompejus 55 v. C. auf den obersten Stufen seines steinernen Theaters einen Tempel baute. Einen andern Tempel weihte ihr Julius Cäsar, der ihr Bild als Siegelring trug; auch feierte er ihr 46 v. C. die vor der Schlacht bei Pharsalos gelobten Spiele, die im J. 44 von Octavian wiederholt wurden; — 2) der Minerva; — 3) einiger Städte und Legionen, z. B. der sechsten, vierzehnten und zwanzigsten Legion. — II) Personenname: 1) C. Julius V., Rhetor im 4. Jahrh. n. C., von dem in neuerer Zeit durch A. Mai ein kleines Werk, ars rhetorica Hermagorae Ciceronis etc. betitelt, entdeckt worden ist, zuletzt herausg. von Halm, Rhet. lat. min. p. 371 ff. Die Schrift folgt dem Quintilian so oft und so wörtlich, daß sie für die Kritik des letzteren wichtig ist. — 2) S. Aurelius Victor, ein römischer Historiker, lebte unter den Kaisern Constantius und Julian, also in der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. n. C. Über seine Heimat wissen wir nichts; wahrscheinlich stammte er aus Afrika. Das einzige Zeugnis (*Caes.* 20) gibt nur an, daß er auf dem Lande von einem unbemittelten und ungebildeten Vater geboren sei. Zu Ehren gelangte er durch Julian, der ihn zum Statthalter von Pannonien ernannte und durch eine eherne Statue ehrte, und durch Theodosius, der ihn zum Stadtpräfekten und iudex sacrarum cognitionum machte (*Amm. Marc.* 21, 10, 6 und dazu Lindenbrog). Derselbe Schriftsteller nennt ihn virum sobrietatis gratia aemulandum. — Die 4 unter seinem Namen vorhandenen Schriften können wegen der großen Verschiedenheit der Behandlung und Darstellung unmöglich von Einem Verfasser herrühren. Das Werkchen de origine gentis Romanae (neueste Ausg. von Sepp, 2. Aufl. 1885) zunächst, das eine Menge Erdichtungen von alten Schriften und Citaten enthält, ist von Niebuhr, Orelli, W. A. Becker u. a. dem 15. Jahrh. zugewiesen worden; doch veranlassen innere Gründe und die Thatsache, daß es ältere Handschriften gibt, J. Mähly, H. Jordan, W. S. Teuffel und Arn. Schäfer, es dem 5. bis 6. Jahrh., also der Zeit des Fulgentius, zuzuschreiben. Wenigstens dem Altertume angehörig ist die Schrift de vita et moribus imperatorum Romanorum excerpta ex libris S. Aurelii Victoris (auch Victorini) a Caesare Augusto usque ad Theodosium imperatorem, die schon durch den Titel sich als einen Auszug zu erkennen gibt, dessen Verfasser aber ganz ohne Urteil den wahren Victor, wenn anders an diesen zu denken ist, verstümmelt hat. So bleiben denn die, aus guten Quellen geschöpfte, Sammlung de Caesaribus, geschrieben im J. 360, aber nur im Auszuge erhalten, welche sonst wegen der Sprache und wegen des Inhalts zu den viel gelesenen Schulbüchern gehört hat, eine verständige Auswahl der Kaisergeschichte in einfachem, gedrängtem Stil, und das Buch de viris illustribus urbis Romae, das man durch den Titel verführt, bald dem Cornelius Nepos, bald dem Suetonius, bald dem Plinius (so wenigstens Handschriften), bald dem Hyginus zugeschrieben hat, und welches wertvolle Angaben enthält, sowie durch knappe Darstellung sich empfiehlt

benutzt scheinen besonders Nepos und Hyginus. — Ausgg. der 4 Schriften von Schott (1579), Pitiscus (1696), Arntzen (1733), Gruner (1757) und Schröter (1829 ff.); Ausgg. der vir. ill. von Keil (2. Aufl. 1872) und Brohm (3. Aufl. 1860).

Victoria, 1) s. Nike. — 2) s. Victorinus, 1.

Victoriātus s. Münzen S. 794.

Victorīnus, 1) maßte sich die Herrschaft in Gallien an und fand auch anderwärts Anerkennung, wurde aber sehr bald darauf wegen eines Verbrechens, das er an der Gattin eines Offiziers verübte, in Köln getötet, 268 n. C. *Treb. Poll. trig. tyr.* 6. *Aur. Vict. Caes.* 33. *Eutr.* 9, 9, 3. *Oros.* 7, 22. Sein Sohn fand mit ihm den Tod. Für Victorinus hatte dessen Mutter, Victoria, geherrscht, eine Frau von männlichem Geiste und großer Klugheit, die auch beim Heere bedeutenden Einfluß gehabt zu haben scheint. *Treb. Poll. trig. tyr.* 6. 31. Sie veranlaßte nach dem Tode ihres Sohnes und Enkels die Wahl des Statthalters von Aquitanien, Tetricus (s. d.) — 2) C. Marius Vict., s. Marii, 11.

Victorĭus, Quintus, römischer Centurio, zeichnete sich 194 v. C. im Kriege mit den Bojern aus, indem er eine Fahne unter die Feinde schleuderte und die Römer dadurch zum Kampfe anfeuerte. *Liv.* 34, 46.

Victrix s. Victor, 1.

Vicus, ursprünglich die Unterabteilung einer städtischen Tribus, also ein aus einigen Straßen bestehendes städtisches Quartier, dessen Bewohner durch das Fest der Compitalien und durch gemeinsamen Larendienst verbunden waren. Als Augustus die Stadt Rom in 14 Regionen teilte, wies er jeder Region eine bestimmte Anzahl vici zu und erneuerte dadurch dieses veraltete Institut. Zugleich wurden die alten magistri vicorum wiederhergestellt, die eine sakrale und administrative Wirksamkeit hatten. Sehr oft hieß vicus Straße schlechtweg, und außerhalb der Stadt entspricht das Wort unserem Dorf und Marktflecken. Die vici hatten eine Art Kommunalverfassung (mit Bürgermeistern, magistri, Zusammenkünften der vicani u. s. w.), gehörten aber in der Regel zu einer größeren Gemeinde (aus mehreren vici zusammengesetzt) oder zu einem Stadtgebiet. Sehr viele vici lagen auch in den Provinzen, die zur näheren Bezeichnung einen Namen hinzufügten, z. B. vicus Aquensis (j. Baden-Baden), vicus Julius im Gebiete der Nemetes (j. Germersheim) u. v. a. Die meisten derselben kommen nur in Itinerarien und Inschriften vor, gewöhnlich mit einem Beisatz, z. B. vicus Matrini (j. Vico in Etrurien).

Vienna, Hauptstadt der Allobroger im narbonensischen Gallien, in weinreicher Gegend am linken Ufer des Rhodanus, später auch römische Kolonie und ausgezeichnet durch die Bildung ihrer Einwohner. J. Vienne mit Altertümern. *Caes. b. g.* 7, 9. 10. *Tac. ann.* 2, 24. *Strab.* 4, 185 f.

Vierhundert, oligarchischer Rat in Athen. Vielleicht schon seit der Zeit Kimons begann die Vereinigung von politisch Unzufriedenen in Klubs (ἑταιρίαι), um auf die Umgestaltung der Verfassung zu wirken. Der Hermokopidenprozeß, sowie Aristophanes' Komödien geben Belege für den leidenschaftlichen Argwohn der herrschenden Partei gegen dieselben. Nach dem unglücklichen Ausgang der sicilischen Expedition führte die Not zu einer oligarchischen Einrichtung in der Einsetzung der Probulen (s. Πρόβουλοι); damit traten die Bemühungen, die Demokratie zu stürzen, entschiedener hervor. Alkibiades, aus Sparta zu Tissaphernes entflohen, knüpfte Verbindungen mit der Flotte bei Samos an und versprach Unterstützung von den Persern, wenn in Athen, wo sein erbittertster Feind Androkles an der Spitze stand, eine Oligarchie eingeführt würde. Oligarchischen Sinnes waren unter den Anführern der Flotte Phrynichos und Peisandros (s. d.), beide in mancherlei Hinsicht übel berufen. Jenen bestimmte der Haß gegen Alkibiades, die Anträge abzulehnen, Peisandros aber ging, um Vorschläge zu machen, nach Athen. Er bewirkte die Vereinigung aller Hetairien zu gemeinsamem Wirken und wurde zu Unterhandlungen mit Alkibiades und Tissaphernes bevollmächtigt. Diese blieben zwar ohne Erfolg, dagegen setzte er bei seiner zweiten Reise nach Athen, im April 411 v. C., nachdem er schon in mehreren Inselstaaten die Oligarchie eingeführt, den Volksbeschluß durch, daß mehrere demokratische Institute aufgehoben (γραφὴ παρανόμων), der Sold abgeschafft, und statt des alten Rats von 500 ein neuer aus 400 Mitgliedern, die unter der Leitung von Proëdroi sich selbst wählten, eingesetzt wurde, welcher unbeschränkte Gewalt üben und die auf 5000 beschränkte Volksversammlung nur zusammenrufen sollte, wenn es ihm beliebte. Diese Regierung fing Unterhandlungen mit Sparta an, doch die Erwartungen, unter denen das Volk die Veränderungen sich hatte gefallen lassen: ein günstiger Friede oder Hülfe von den Persern, gingen nicht in Erfüllung. Bald zerfielen die Oligarchen auch unter sich; einige der Häupter, Phrynichos, Peisandros, Antiphon, bereiteten offenen Verrat an Sparta, andere, Theramenes, Aristokrates u. a., neigten sich zur Aussöhnung mit dem Volke. Euboia fiel ab, die jetzigen Führer der Flotte bei Samos, Thrasybulos und Thrasyllos besonders, erhoben sich für die Demokratie. Alkibiades, dem es mit der Oligarchie nie Ernst gewesen, wurde herbeigerufen und an die Spitze gestellt. Bei so drohenden Verhältnissen wurden die 400 vom Volke gestürzt, nachdem sie 4 Monate sich gehalten; Phrynichos wurde ermordet, Antiphon hingerichtet, andere flohen zu den Spartanern nach Dekeleia. Der alte Rat wurde wieder eingesetzt; da aber der Ekklesiastensold abgeschafft blieb, so hielt sich noch eine Zeit lang die Volksversammlung der 5000, auch noch einige andere der gemachten Reformen blieben bestehen, wie lange, ist ungewiß. *Thuc.* 8, 67—97.

Vigiliae s. Disciplina militaris, 7.

Vigintivĭri hießen seit Augustus die in den Tributcomitien gewählten 20 niederen Magistrate, nämlich IIIviri capitales, IIIviri monetales, Xviri stlitibus iudicandis und IVviri viarum curandarum. Früher hießen sie XXVIviri, solange noch IIviri viis extra urbem purgandis und vier praefecti iuri dicundo für Campanien bestanden, welche 6 Augustus abschaffte. Diesen XXviri entsprachen die VIIIviri der Municipien. — Auch gab es zuweilen XXviri zur gemeinsamen Ausführung öffentlicher Aufträge, z. B. um Cäsars Ackergesetze

ins Leben zu führen, um den Provinzialcensus zu halten (unter Augustus) u. s. w.

Villa, Landgut, Landhaus, doch keineswegs nur ein Sommerhaus, vielmehr so eingerichtet, daß es im Sommer kühl, im Winter warm war. Anfangs waren diese Landhäuser sehr einfach und schmucklos; später, seit der Bekanntschaft mit orientalischem Luxus, wurden sie immer prachtvoller und bequemer. Die eigentliche villa rustica diente landwirtschaftlichen Zwecken: neben dem Eingange lag die Wohnung des Verwalters (vilicus), im zweiten Geschosse wohnte der Rechnungsführer. Nahe beim Verwalter wohnte das Gesinde und befanden sich die Geräte für den Ackerbau; die sehr geräumige Küche, die zugleich als Aufenthalts- und Speisezimmer des Gesindes diente, lag dem Hofe zu. Hühnerställe waren neben der Küche, Taubenschläge (columbaria) in höheren Stockwerken oder Türmen. Der Wirtschaftshof (villa fructuaria) war von sämtlichen Gebäuden eingeschlossen; in der Mitte des Hofes war ein Wasserbehälter für das Vieh. Räume zum Aufbewahren von Öl, Wein, Stroh, Heu waren unten, für trockene Früchte im oberen Stockwerke. Weiter weg lagen für sich das Backhaus, die Mühle und die Dreschtenne. — Davon verschieden waren die eigentlichen Lusthäuser, wo neben der nett und bequem eingerichteten Wohnung Gärten oder Pflanzungen für Obst, Wein, Oliven, Blumen, Kräuter rc. sich befanden. Für den Winter und den Sommer waren besondere Zimmer darin; zu gleichem Zwecke dienten die bedeckten Gänge (xysti), die im Sommer Schatten, im Winter Wärme gaben. Fischteiche und Vogelhäuser durften natürlich nicht fehlen, ebensowenig Parkanlagen und Tiergärten zum Behufe der Jagdbelustigungen und Bienenstöcke (apiaria); schöne Umgebungen wurden mit aller Kunst bereitet, sowie im Innern Bäder und Ballhäuser (sphaeristeria), großartige Speisesäle, Wohnzimmer mit herrlichen Aussichten, Studierzimmer mit allen möglichen Bequemlichkeiten vorhanden waren. Zahlreiche Reste von Villen haben sich erhalten. — Vgl. Becker-Göll, Gallus III S. 46 ff.

Villĭcus (vilicus), der Verwalter einer Villa, Hofmeier, gewöhnlich ein tüchtiger Sklave oder libertus. Oft hatte er außer den ökonomischen Geschäften auch die Rechnung zu führen, was eigentlich Sache des actor war. Im weiteren Sinne hieß villicus jeder Verwalter, z. B. bei Aquädukten, Steuereinnahmen u. s. w.

Villĭi, plebejischen Standes: 1) P. Vill. Tappulus, Konsul 199 v. C. (*Liv.* 31, 49), übernahm den Krieg gegen Makedonien, in das er von Epeiros aus (198) eindringen wollte; indes wurde er, nachdem er anfangs einen Sieg im Aoosthale erfochten hatte, vom Könige Philipp am weiteren Vordringen gehindert und bald darauf von seinem Nachfolger T. Quinctius Flamininus (*Plut. Flam.* 3. *Liv.* 32, 3. 6) im Oberbefehl abgelöst, war jedoch im folgenden Jahre als Konsularlegat beim Heere und sodann einer der decem legati zum Abschluß des Friedens. *Liv.* 32, 28. 33, 24. Im J. 192 ging er als Mitglied einer Gesandtschaft zu Antiochos von Syrien. Auf der Reise hatte er zu Ephesos mehrere Unterredungen mit Hannibal, der sich daselbst aufhielt. *Liv.* 35, 15. 19. — 2) L. Vill. Annalis, Volkstribun 180 v. C. und Urheber der lex annalis. *Liv.* 40, 44. *Cic. off.* 2, 17, 59. Vgl. Magistratus. Später (171) gelangte er zur Prätur. *Liv.* 42, 28. 31. — 3) C. Vill., wurde als Teilnehmer an den Plänen des Ti. Gracchus hingerichtet. *Plut. Tib. Gracch.* 20. — 4) L. Vill. Annalis, wurde 43 v. C. von den Triumvirn proskribiert und vom eigenen Sohne verraten. — 5) Dieser, Vill. Annalis, erhielt zwar zum Lohn für seinen Verrat des Vaters Vermögen und die Quästur, erlitt jedoch später durch die Hand der Soldaten, die seinen Vater ermordet hatten, selbst den Tod. *Val. Max.* 9, 11, 6. *App. b. c.* 4, 18.

Viminālis s. Roma, 2.

Vinalĭa, Weinfest, s. Mezentius.

Vincŭla, die Fesseln, im weiteren Sinne der Kerker (s. Carcer). Arten der vincula sind catenae, Ketten, manicae, Handeisen, compedes oder pedicae, Fußeisen, nervi, Bänder um den Hals oder Fuß.

Vindelĭci s. Vindelicia.

Vindelĭcĭa, Οὐινδελικία, die nordwestlichste der römischen Donauprovinzen, wegen ihrer Kleinheit mit Rätia verbunden. Von Germanien schied V. der Danuvius im N., gegen W. wohnten die Helvetier in Gallien, gegen S. lag Rätien und Noricum, gegen O. Noricum (der Fluß Änus, j. Inn); es umfaßte also die nordöstliche Schweiz, Teile von Baden, Württemberg, Bayern und Tirol. Die Flüsse des fruchtbaren Landes entsprangen sämtlich den Alpen und strömten der Donau zu: Hilara (j. Iller), Guntia (j. Günz), Licus (j. Lech) mit Virdo (j. Wertach), Isara (j. Isar), Änus (j. Inn); der Lacus Brigantinus (j. Bodensee) gehörte meist hieher. — Die keltischen Vindelici, Stammverwandte der Rätier, wurden 15 v. C. durch die beiden Stiefsöhne des Augustus besiegt. *Strab.* 4, 206. *Vell. Pat.* 2, 95. *Hor. od.* 4, 4, 18. 14, 7 ff. Sie zerfielen in mehrere Stämme: die Brigantii mit der Stadt Brigantium (j. Bregenz) im W., Runicates im N., Leuni, Consuanetä, Breuni am Brenner. Die wichtigsten Städte waren Augusta Vindelicorum (j. Augsburg), die Hauptstadt, der Hadrian Stadtrecht verlieh, Arbor Felix (j. Arbon), Batava Castra (j. Passau), Regina Castra (j. Regensburg), Sorbiodurum (j. Straubing), Campodunum (j. Kempten), dessen Forum 1885 aufgedeckt worden ist, Bedaium (j. Chieming) u. a. *Strab.* 4, 193. 206. 207 u. ö.

Vindemĭa s. Vinum, 3.

Vindex, 1) (qui vim dicit) der Gewalt Androhende und dadurch Schützende und Rächende. Im alten Prozeß war vindex der Vertreter für den, welcher in ius vociert war, und ebenso im Exekutionsverfahren mit manus iniectio derjenige, welcher durch sein Gutsagen die Haft des Verurteilten abwendete, s. Prozess (röm.), 23. und Manus iniectio. Auch hieß vindex Stellvertreter überhaupt. *Cic. top.* 2. — 2) Beiname des Jupiter als rächenden Gottes. — 3) Personenname: C. Julius Vindex, entstammend einer alten, keltischen Adelsfamilie (*Dio Cass.* 63, 22. *Suet. Ner.* 40), aber ganz romanisiert, war unter Nero Statthalter von Gallia Lugdunensis und gedachte als solcher 68 n. C. Gallien wahrscheinlich „eine selbständige Stellung, vielleicht in Form eines Klientelstaates“ zu verschaffen, dessen Beherrscher er werden wollte. *Tac. hist.* 4, 17. Jedes-

falls ist an dem nationalen Charakter der von ihm ausgehenden Bewegung nicht zu zweifeln. Scharen von Galliern strömten ihm zu, und sein Heer bestand schließlich aus 100 000 Mann. Da es aber diesem an guter Bewaffnung und an Übung fehlte, sah er sich auf die Beihülfe benachbarter Heere angewiesen. Sulpicius Galba, der Statthalter von Hispania Tarraconensis, dem er vorschlug, sich zum Kaiser erheben zu lassen (*Plut. Galb.* 4 f. 22. 29. *Dio Cass.* 63, 23), nahm, schon vorher nach der Krone lüstern, an der Erhebung teil und kündigte Nero den Gehorsam auf. *Plut. Galb.* 4. 9. Dagegen verhielt sich der Statthalter von Obergermanien, L. Verginius Rufus, dem die eigenen Truppen die Kaiserwürde angeboten hatten (*Plut. Galb.* 6), anfangs schwankend, zog aber bald mit einem Heere zur Unterdrückung des von Vindex erregten Aufstandes gegen Besontio. Während Vindex hier noch einmal den Verginius Rufus auf seine Seite zu ziehen versuchte, begann dieser mit seinen Truppen den Kampf, in dem Vindex und sein Heer vernichtet wurden. *Dio Cass.* 63, 22 ff. *Zonar.* 11, 13. *Suet. Ner.* 40 f. *Plut. Galb.* 3 ff. *Tac. hist.* 1, 51. 65. 89. 2, 95. 4, 14. 57. Vgl. Schiller, Gesch. der röm. Kaiserzeit I, 1 S. 362 ff.

Vindicatĭo hieß im w. S. Eigentumsklage, im e. S. der ältesten Zeit ein besonderer Akt der in rem actio per sacramentum. Vindicatio war nämlich ein symbolischer Kampf der Parteien, eigentlich Ansagung von Gewalt, d. h. der Kampf. Dieser Streit (in iure manum conserere) wurde in der alten Zeit in Gegenwart des Prätors auf dem bestrittenen Grundstück veranstaltet, später vor dem Prätor, nachdem die Streitenden eine Scholle (vindiciae genannt, weil sie vindiciert ward) von dem betreffenden Grundstück geholt hatten. Der Kampf beschränkte sich darauf, daß zuerst der eine, sodann der andere die Sache als die seinige erklärte (vindicare und contravindicare), indem jeder sie mit dem symbolischen Stabe (festuca, vindicta) berührte. Nachdem darauf das sacramentum abgeschlossen war, ordnete der Prätor den Besitz der Sache während des Prozesses; gewöhnlich aber ließ er den Besitz dem bisherigen Inhaber, der dem Kläger für Herausgabe der Sache und der Früchte Bürgschaft leisten mußte (pro praede litis, d. h. der Sache, et vindiciarum, d. h. der aus der vindicierten Sache entsprungenen Vorteile). Endlich kam es zum iudicium, wo entschieden wurde, welche Partei das sacramentum mit Recht geleistet hätte, und welche demnach das Eigentum der bestrittenen Sache erhalten müßte. Dieses Vindikationsverfahren fand auch bei Erbschaftsstreitigkeiten und Freiheitsprozessen (causae liberales) statt. Der assertor libertatis vindicierte den Menschen in libertatem, der assertor servitutis aber in servitutem, s. Assertor. Dann folgte die endgültige Entscheidung über den Besitz. Mit dem Formularprozeß traten neue Formen an die Stelle der alten Vindikation, nämlich die Sponsionen und die einfache Klage mit der formula petitoria. Der alte Name aber blieb für jede Eigentumsklage bestehen.

Vindicta s. Manumissio.

Vindĭus, *Οὐίνδιον ὄρος*, oder Vinnius, der westliche Teil des Cantabrischen Gebirges in Hispanien, mit den Quellen des Ebro und Sil; jetzt Sierra Covadongo und Pennablanca. *Flor.* 4, 12.

Vindobōna (d. h. Weißenfeld), Stadt Oberpannoniens und Municipium, am Danuvius und M. Cetius (j. Kahlenberg mit Wienerwald), wo sich ein Stationsort der Donauflotille und das Hauptquartier einer Legion befand. Dort starb Kaiser M. Aurelius Antoninus. J. Wien.

Vindonissa, Stadt der Helvetier in Gallia Belgica, an der Aare; j. Windisch mit Altertümern, besonders einer noch erhaltenen Wasserleitung und den Ruinen eines Amphitheaters. *Tac. hist.* 4, 60.

Vinĕa s. Belagerung, 10.

Vinicĭi (Vinucii), 1) P. Vin., ein mittelmäßiger Redner unter der Regierung des Augustus. — 2) L. Vin., des vorhergehenden Bruder, Volkstribun 51 v. C., wahrscheinlich Anhänger Cäsars, wurde 33 Konsul. Er war ein tüchtiger Redner, der selbst aus dem Stegreif gut zu reden verstand. *Cic. ad fam.* 8, 8, 6. *Sen. controv.* 13. — 3) M. Vin., zeichnete sich 25 v. C. in Germanien aus, war Konsul im J. 19 und diente 13 in Pannonien unter Agrippa, worauf er 1 n. C. wiederum mit Auszeichnung und glücklichem Erfolge in Germanien kämpfte. *Dio Cass.* 53, 26. *Vell. Pat.* 2, 96. 104. — 4) M. Vin., 30 n. C. Konsul, seit 33 Gemahl der Julia Livilla, Tochter des Germanicus, und daher Schwager des Kaisers Caligula. S. die Geschlechtstafel unter Julii, 8. Nach dessen Tode richtete er seine Gedanken sogar auf den Thron, gab jedoch nach Claudius' Erhebung seinen ehrgeizigen Plan auf. Im J. 45 war er zum zweitenmal Konsul. Sein Ende fand er durch Gift, das ihm Messalina, deren Neigung er nicht erwiderte, reichen ließ. Vellejus widmete ihm sein Geschichtswerk. *Vell. Pat.* 2, 101. 103. *Tac. ann.* 6, 15. 45. *Joseph. ant.* 19, 4, 3. *Dio Cass.* 60, 25. 27.

Vinĭi. Dahin gehören: 1) T. Vin., wurde durch seine Gemahlin und einen Freigelassenen zur Zeit der Ächtungen der Triumvirn (43 v. C.) vom Tode gerettet. *Dio Cass.* 67, 7. *App. b. c.* 4, 44. — 2) C. Vin. Fronto Asella, ist der von Horaz (*ep.* 1, 13) genannte Nachbar, durch den er einige Gedichte an Augustus besorgen ließ. — 3) T. Vin. Rufinus, Legat und Günstling des Galba, maßte sich nach dessen Erhebung auf den Thron unbeschränkte Gewalt an, machte sich aber, wie er schon früher gemeine Verbrechen begangen hatte, durch Übermut und Geiz (*Suet. Galb.* 14: cupiditatis immensae) äußerst verhaßt und trug nicht wenig dazu bei, daß Galba vom Volke in gleicher Weise gehaßt wurde. *Tac. hist.* 1, 6. 12 f. 37. 42. 72. *Plut. Galb.* 14. Er fand gleichzeitig mit Galba den Tod, obgleich es schien, als habe er Anteil an dem Aufstande des Otho (15. Jan. 69). *Tac. hist.* 1, 27. 42. *Plut. Galb.* 27. — 4) Seine Tochter, (Vinia) Crispina, verlobt mit Otho, dem nachmaligen Kaiser, ließ, als ihr Vater ermordet war, von dessen Mördern seinen Kopf mit Geld loskaufen. *Tac. hist.* 1, 47.

Vinum, *οἶνος*. Der Wein war in Griechen- 1
land seit den ältesten Zeiten das gewöhnliche tägliche Getränk, freilich nie unvermischt, meistens mehr Wasser als Wein; ist unter *οἶνος* der ungemischte Wein verstanden, so steht *ἄκρατος* dabei. Man trank ihn warm oder kalt, im Sommer gern recht kühl, wie man denn dafür auch schon Eis-

oder Schneekeller zu benutzen wußte. Die Behandlungs- und Aufbewahrungsart war ziemlich ebenso wie bei den Römern. Denn diese haben den Weinbau teils mit den Griechen gemeinschaftlich, teils wieder von ihnen gelernt. Man wählte in Griechenland den Wein mehr nach dem Geschmack als nach der Gegend, wo er gewachsen war. Doch waren namentlich die Inselweine beliebt (Chios, Lesbos, Lemnos, Thasos und Kypros). Der inländische Wein kostete in Attika zu Demosthenes' Zeit etwa 4 Drachmen der Metretes (ungefähr 40 Liter). — In Unteritalien war von jeher blühender Weinbau, in Latium war er unbedeutend. Zwar hatten die alten Römer Weingärten (vineae, in den XII Tafeln erwähnt), aber sie waren sparsam in dem Gebrauche des Weins und schlossen die Frauen von dessen Genuß ganz aus. Erst als sie den unteritalischen und griechischen Wein kennen gelernt hatten, vervollkommnete man die Weinkultur sowohl durch fremde Reben
2 als durch bessere Behandlung. — Man hatte eine Masse von Traubenarten (am besten die Aminea, Nomentana, Allobrogica, Apiana), aus denen viele Weinsorten gewonnen wurden. Die edelsten waren Caecubum, Setinum, Falernum, Massicum, Surrentinum, Albanum, Calenum, Fundanum u. a. Gewöhnliche Weine waren Trifolinum, Signinum, Sabinum, Nomentanum, ganz geringe Vaticanum, Veientanum, Paelignum, Caeretanum, Spoletinum. — Sehr beliebt waren die griechischen Weine, vorzüglich Chier, Lesbier, Kyprischer. Nach den Farben unterschied man weißen (album), gelben (fulvum), rötlichen (sanguineum) und dunkelroten (nigrum, atrum) Wein, und nach dem Alter vetus oder novum und recens. Jenen zog man vor und suchte denselben nachzuahmen, sowie man überhaupt den Wein oft fälschte oder durch Beimischung von edlen Sorten und guter Hefe verbesserte. Auch machte man den Wein mit aromatischen und bitteren Ingredienzen ein (vina fictitia), wie mit Aloë, Safran, Kalmus, vorzüglich mit Myrrhenharz, murrina oder murrata potio. Künstlich war auch mulsum (s. d.) und der Glühwein (calda, s. d.). Wein, aus eingekochtem Most bereitet, hieß sapa, defrutum und caroenum, aus welken Trauben vinum passum und diachytum. Nur arme Leute und Sklaven tranken lora, den durch abermaliges Keltern gewonnenen
3 Nachwein. — Nach der Weinlese (vindemia) wurden die Trauben mit den Füßen ausgetreten (calcare, davon hieß der herablaufende Most mustum calcatum), und die Tressern (scopi und folliculi, Stiele und Hülsen) sodann unter die Presse (torcular, torculum) gebracht. Der Most (mustum) lief in den lacus torcularius und aus diesem in dolia, um auszugären (fervere), bis man den jungen Wein sicher bergen konnte. Zu diesem Behufe dienten die vorher ausgepichten dolia, seriae, cupae, calparia (s. Dolium und Vasa), sowie die langen amphorae, lagenae, orcae und cadi (s. Amphora), nur mit dem Unterschiede, daß die feineren Sorten in die Amphoren kamen, während die gewöhnlicheren erst dann aus den dicken (die in die Erde eingelassen waren, dolia demersa) in die langen Gefäße gefüllt wurden, wenn sie gebraucht werden sollten. Die cella vinaria war ein kühler, nach Norden gelegener Raum, in welchem die genannten Weinbehälter lagen, sämtlich wohlverkorkt, verpicht und mit Etiketten (tessera, nota) versehen, auf denen der Name des Weines und des Konsuls stand (zur Bezeichnung des Jahres). Auch schrieb man diese Noten auf die Amphora selbst. — In der apotheca befanden sich die aus den größeren Gefäßen umgefüllten (diffundere) Weine, am liebsten über dem Bade, damit der Rauch hineingeleitet werden konnte, der den Wein alt und mild machte; daher vina fumea genannt. Wegen der Hefe, welche die Weine bei dieser Behandlung behielten, wurden sie vor dem Gebrauche geklärt (defaecare, liquare, colare), mit einem Ei (*Hor. sat.* 2, 4, 45 ff.) oder vermittelst des Seihens, indem ein saccus vinarius im colum hing (s. Colum). Um den Wein zu erfrischen, schüttelte man ihn auch über einem mit Schnee gefüllten saccus, davon nivarius genannt. Auch die Römer tranken ihn niemals unvermischt, sondern mit Wasser verdünnt (dilutum), denn es galt für Unmäßigkeit, unvermischten (merum) zu genießen. Im Krater wurde zwar für alle gemischt, aber die Gäste temperierten einzeln nach Gutdünken. Vgl. Becker-Göll Gallus III S. 412 ff.

Vipsanĭi, 1) (L.) Vips., älterer Bruder des berühmten M. Vipsanius Agrippa, wurde von Cäsar, gegen den er mit dem jüngeren Cato gefochten hatte, gefangen genommen, aber auf Verwendung des Octavian begnadigt. — 2) M. Vips. Agrippa, s. Agrippa. — 3) Polla Vipsania, der beiden vorigen Schwester, legte den Grund zu der berühmten Halle in der neunten Region, in der ihr Bruder orbem terrarum urbi spectandum proposuerat (*Plin.* 3, 2). *Dio Cass.* 55, 8. — 4) Vipsania Agrippina, Tochter des berühmten Agrippa aus dessen erster Ehe, Gemahlin des Tiberius und Mutter des Drusus (s. die Stammtafel unter Julii, 8.), wurde auf Befehl des Augustus von Tiberius (gegen dessen Willen, da er sie liebte) geschieden, welcher dafür ihre Stiefmutter, Augustus' Tochter Julia, heiraten mußte. Ihre Mutter, Pomponia, war die Tochter des Atticus. Vipsania Agrippina starb 20 n. C., nachdem sie sich mit Asinius Gallus, dem Sohne des berühmten Asinius Pollio, wieder verheiratet hatte. *Suet. Tib.* 7. *Dio Cass.* 54, 31. 58, 3. *Tac. ann.* 1, 12. 3, 19.

Vipstāni, 1) C. Vipst. Apronianus, Konsul 59 n. C., verwaltete Afrika als Statthalter zehn Jahre später. *Tac. ann.* 14, 1. *hist.* 1, 76. — 2) Vipst. Messalla, diente im Kampfe des Vespasian mit Vitellius (69 n. C.) als Kriegstribun und zeichnete sich wie im Kriege durch Tapferkeit, so im Frieden durch Beredsamkeit (daher er in Tacitus' dialogus de oratoribus auftritt) aus. Auch beschrieb er die von ihm erlebten Kriegsereignisse in einem eigenen Werke. *Tac. hist.* 3, 9 ff. *dial.* 14. 23 ff.

Virbĭus s. Diana unter Artemis, a. E.

Virgilĭi s. Vergilii.

Virginālis, Virginiensis, Virgo, Beinamen 1) der Juno; — 2) der Fortuna; — 3) der Diana; — 4) der Minerva; — 5) der Victoria; — 6) der Vesta.

Virginĭa s. Virginii, 8.

Virginĭi (Verginii). Dahin gehören: 1) Opiter Virg. Tricostus, 502 v. C. Konsul mit Sp. Cassius Viscellinus, fiel im Kampfe mit den

Volskern, 487. *Liv.* 2, 17. *Dion. Hal.* 5, 49. *Zonar.* , 13. — 2) T. Virg. Tric. Cäliomontanus, ocht in der Schlacht am See Regillus gegen die atiner als Konsul, 496 v. C. *Liv.* 2, 21. *Dion. Hal.* 6, 2. — 3) A. Virg. Tric. Cäliom., führte nen glücklichen Krieg mit den Volskern im J. 494 . C., in dem er Konsul war, und war später einer er Gesandten, die der Senat an das Volk nach dem eiligen Berge abschickte. *Liv.* 2, 28. 30. *Dion. Hal.* 6, 34. 42. 69. — 4) Proculus Virg. Tric. Rutilus, zeichnete sich 486 v. C. als Konsul egen die Äquer aus und war ein Gegner des grarischen Gesetzes, das sein Kollege Sp. Cassius nbrachte. *Liv.* 2, 41. *Diod. Sic.* 11, 1. *Dion. Hal.* 8, 68 ff. — 5) A. Virg. Tric. Rutilus, rachte seinem Kollegen im Konsulate Sp. Servilius rechtzeitige Hülfe im Kampfe gegen die Vejenter, 476 v. C. *Liv.* 2, 51. *Dion. Hal.* 9, 25 f. — 6) A. Virg. Tric. Cäliom., zeichnete sich wiederholt aus im Kriege mit den Äquern. *Liv.* , 63. *Dion. Hal.* 9, 56. 10, 49. — 7) A. Virg., Volkstribun und Verteidiger des terentilischen Gesetzvorschlags 461 v. C., wurde für die nächsten Jahre stets wieder gewählt, bis 457 der Plebs ie Wahl von 10 Tribunen bewilligt wurde. *Liv.* , 11 ff. 19. 21 f. 24 f. 29 f. — 8) L. Virg., tötete eine Tochter Virginia, deren Keuschheit vom Decemvir Appius Claudius bedroht war, und ward 49 v. C. zum Volkstribunen erwählt. *Liv.* 3, 44. 7 ff. 54 ff. *Cic. fin.* 2, 20. 5, 22. — 9) L. Virg. Tric. Esquilinus, wurde 401 v. C., weil er n Kriege gegen Veji seinem Kollegen im konsularischen Tribunat Hülfe zu bringen versäumt hatte, ngeklagt und vom Gerichte verurteilt. *Liv.* 5, 8 ff. — 10) A. Virg., römischer Rechtsgelehrter, Freund es Rutilius Rufus. *Cic. Lael.* 27, 101. — 11) L. Virg. Rufus, aus dem cisalpinischen Gallien ebürtig, verwaltete unter Nero, 63 n. C., das onsulat (*Tac. ann.* 15, 23) und war 68 Statthalter des oberen Germaniens, von wo er mit nem Heere zur Unterdrückung des von Vindex . d.) erregten Aufstandes zog. Nach Vindex' Tode wiederholt von seinen Truppen zur Annahme der errschaft gedrängt (*Dio Cass.* 63, 25. *Plut. Galb.* . 10. *Tac. hist.* 1, 8), wies er sie zurück (*Plin.* p. 2, 1. 9, 19) und ließ seine Krieger, als Galba om Senate ernannt war, auf dessen Namen schwören. Trotzdem rief ihn der mißtrauische Galba ach Rom zurück. *Tac. hist.* 1, 8. *Dio Cass.* 64, 4. *Plut. Galb.* 10. Unter Otho, der ihn (69) zum weitenmal zum Konsul ernannte (*Tac. hist.* 1, 77. *Plut. Oth.* 1), beteiligte er sich am Kampfe gegen itellius. Als Otho sich den Tod gegeben, verchten ihn die Truppen wiederum zum Kaiser zu heben, er lehnte aber auch jetzt ab. *Tac. hist.* , 49. 51. Gefeiert und bewundert, bekleidete Virg. och im J. 97 mit Kaiser Nerva das Konsulat, arb aber während desselben. *Plin. ep.* 2, 1. *Dio Cass.* 68, 2. Tacitus hielt ihm die Leichenrede. r war auch Dichter. *Plin. ep.* 5, 3. Sein Pflegesohn, der jüngere Plinius, hat uns die von ihm lbst gefertigte Grabschrift aufbewahrt. Das. 6, 10. , 19.

Virgo s. Sternbilder, 5.

Viriāthus, *Οὐιρίατθος*, ein Lusitanier, anänglich Hirte, sammelte später eine Schar von äubern um sich, an deren Spitze er durch körperche Kraft und Klugheit sich so hervorthat, daß er sich zum Feldherrn seiner Landsleute emporschwang, die er fast 10 Jahre lang, 149–140 v. C., zum Kampfe gegen Rom führte. Er besiegte mehrere römische Feldherren, bis Fabius Maximus Ämilianus den Oberbefehl übernahm und ihn schlug. Nach langem Kampfe und wechselndem Glücke kam es im J. 141 zu einem Frieden mit Rom, der jedoch nicht lange dauerte und vielmehr zu einer Zwietracht unter den Lusitaniern Anlaß gab, indem die Römer von Vir. die Auslieferung der von ihnen abgefallenen lusitanischen Häuptlinge verlangten; Vir. überlieferte hierauf eine Menge derselben, nachdem er einige, darunter seinen eigenen Schwiegervater, hatte töten lassen, den Römern. Im J. 140 brach der Krieg abermals aus, und Vir. wurde geschlagen. Nicht lange nachher wurde er unter Mitwissen der Römer von verräterischen Landsleuten in seinem Zelte ermordet. Nach seinem Tode war die Macht der Lusitanier gebrochen, und sie mußten sich den Römern unterwerfen. *App. Hisp.* 60 ff. *Diod. Sic. fr.* 33. *Liv. ep.* 52 ff. *Eutr.* 4, 16. *Flor.* 2, 17. *Val. Max.* 6, 4, 2. 9, 6, 4. *Just.* 44, 2. *Cic. off.* 2, 11. Abhandlungen von U. Becker (1826) und Hoffmann (1866).

Viridarium, ein grüner Platz, dann überhaupt ein kleiner Garten, namentlich in dem Cavädium und in dem Peristylium der größeren Häuser, wo oft sehr nette Anlagen mit Blumen u. dgl. waren. Der dafür sorgende Sklave hieß viridarius. Vgl. Haus, II, 8.

Virilis s. Fortuna und Tyche.

Viriplāca s. Venus unter Aphrodite.

Viromandui s. Veromandui.

Virtus s. Honor.

Virūnum, *Οὐίρουνον*, 1) Stadt der Sidini in Germanien. — 2) bedeutende Stadt in Noricum, südlich von Noreja. *Plin.* 3, 24, 27. Reste bei dem Dorfe Maria-Saal nördlich von Klagenfurt. Monographie von Pichler (1888).

Vis, im w. S. jede gegen den Willen eines andern unternommene Handlung, im e. S. das Verbrechen der Gewaltthätigkeit. Jene Bedeutung findet im Privatrecht, diese im Strafrecht statt. Was das Privatrecht anbetrifft, so gestattete dieses nicht, unrechtmäßigen Zwang anzuwenden, um den freien Willen eines andern zu hemmen, und kam sowohl durch Restitution als durch eine Klage zu Hülfe, genannt actio quod vi metusve causa. Bei vis atrox, d. h. wenn durch persönliche Gewalt der Besitz einer Sache verloren war, war das interdictum de vi (ein interd. recuperandae possessionis, s. Interdictum) anzuwenden. Ursprünglich waren es 2 derartige Interdikte de vi und de vi armata (*Cic. Caec.* 8, 14 ff. 19. 21 ff. 30 ff. *Tull.* 44 ff.), die wahrscheinlich zusammenschmolzen. Endlich wurde in den Bürgerkriegen eine actio bonorum vi raptorum eingeführt. — Im Kriminalrecht wurde ein eigentliches crimen de vi erst gegen Ende der Republik gebildet, als Gewaltthat und Selbsthülfe eingerissen waren. Dieses geschah durch die lex Plautia oder Plotia, 89 v. C., zu der die lex Lutatia, 78 v. C., als prozessualischer Nachtrag erschien. Als strafbare und mit aquae et ignis interdictio bedrohte vis waren mehrere Handlungen bezeichnet, nämlich Erregung einer seditio, Gewalt gegen die Magistrate und gegen den Senat, das Besetzen

von Plätzen und Waffentragen, das Niederreißen von Häusern u. s. w. Unter den prozessualischen Härten dieser Gesetze befanden sich ungünstige, uns sehr unklare Bestimmungen über die Wahl und Verwerfung der Richter. *Cic. Sull.* 33. Von der durch diese Gesetze begründeten quaestio perpetua de vi wurden mehrere Catilinarier kondemniert; vgl. *Cic. Cael.* Die lex Pompeia de vi, 52 v. C., führte ein abgekürztes prozessualisches Verfahren ein, das bei den Anklagen des Milo, Clodius u. a. angewendet wurde. Cäsar gab eine lex Julia de vi publica, vielleicht auch de vi privata, obwohl letztere auch von Augustus herrühren kann. Der Unterschied zwischen vis publ. und priv. ist sehr bestritten, um so mehr, als die Römer im Verlauf der Zeit die vis armata und alle schweren Arten der vis, die zur vis privata gehört hatten, zur vis publica zogen. Die Strafe war aquae et ignis interdictio für vis publica, Konfiskation des dritten Teils des Vermögens und Unfähigkeit zu öffentlichen Ehrenämtern für die vis privata. In der Kaiserzeit kamen mehrere Gesetze und SConss. hinzu, auch modifizierte die juristische Interpretation vieles. Die Strafen wurden bis zur Hinrichtung und Deportation gesteigert, auch kam condemnatio ad metalla und Relegation vor (letztere nur für honesti).

Viscellinus s. Cassii, 1.

Visceratio hieß die bei den Leichenbegängnissen vornehmer Römer vorgenommene Fleischausteilung. *Liv.* 8, 22. 39, 46. Mit den großen Leichenmahlen, zu denen sogar das ganze Volk eingeladen wurde, verband man oft Gladiatorenspiele. *Liv.* 41, 28. *Hor. sat.* 2, 3, 85 f. Später nannte man auch Geldausteilungen, die an die Stelle des Fleisches traten, visceraciones.

Visellii, 1) C. Vis. Varro, Konsul 12 n. C., 21 Legat in Germanien, beanspruchte die Führung im Kriege gegen Sacrovir, trat dann aber zurück. *Tac. ann.* 3, 43. — 2) L. Vis. Varro, Sohn des genannten, 24 n. C. Konsul. *Tac. ann.* 4, 17. — 3) ein Rhetor, von Quintilian (9, 3, 89) als nicht unbedeutend angeführt. S. auch Furii, 16—17.

Vistŭla, *Οὐιστούλας*, Grenzfluß zwischen Germanien und Sarmatien, die j. Weichsel, entsprang nach Ptolemaios auf dem Herkynischen Walde und mündete in den Sarmatischen Ocean. *Mela* 3, 4.

Visurgis, *Βίσουργις*, j. Weser, einer der Hauptströme Germaniens, dessen Quellen Ptolemaios auf dem Melibocus (Harz) sucht, mündete in das Germanische Meer, im Gebiet der Chauci.

Vitellii. Die bedeutendsten sind: 1) P. Vit., diente unter Germanicus in Germanien als Legat (*Tac. ann.* 1, 70. 2, 6) und ging mit demselben (19 n. C.) nach dem Orient Nach Germanicus' Tode trat er als Ankläger des Piso auf. Das. 3, 10. *Suet. Vit.* 2. Als Sejan, sein Gönner, gestürzt war, wurde er gleichfalls angeklagt (31), öffnete sich, da sein Prozeß sich in die Länge zog, die Adern, ließ sich aber auf Bitten der Seinen verbinden und starb in der Haft an einer Krankheit. *Tac. ann.* 5, 8. *Suet. Vit.* 2. — 2) L. Vit., zeichnete sich unter Tiberius als Statthalter in Syrien aus (*Tac. ann.* 6, 32. 41) und züchtigte die Parther, denen er einen andern König gab. Das. 6, 36 f. Wegen seiner Tüchtigkeit und Ergebenheit wurde er von Tiberius auf seinem Statthalterposten belassen, und erst Caligula rief ihn nach Rom zurück. *Suet. Vit.* 2. Schon 34 n. C. hatte er das Konsulat bekleidet (*Tac. ann.* 6, 28), mit Kaiser Claudius, bei dem er sich durch unmännliche Kriecherei einzuschmeicheln wußte, verwaltete es zum zweiten- und drittenmal (*Dio Cass.* 60, 17. 21. 29. *Suet. Vit.* 2), war mit demselben Censor (*Tac. ann.* 12, 4) und wurde sogar vom Kaiser, als derselbe nach Britannien zog, zum Stellvertreter ernannt. Wie sich Vit. der Messalina, die ihn zu ihren Zwecken gebrauchte, sehr willfährig zeigte, so bewies er nach deren Sturze der Agrippina die gleiche Ergebenheit. *Suet. Vit.* 2. *Tac. ann.* 11, 2 f. 12, 4 ff. Zum Danke dafür rettete ihn letztere, als er des Hochverrats und Strebens nach der Herrschaft beschuldigt wurde, 51. *Tac.* 12, 42. Von seiner Gattin Sextilia (s. Sextilii, 4.) hatte er 2 Söhne (Nr. 3 und 4). *Suet. Vit.* 3. — 3) Aulus Vit., des vorigen Sohn, geboren 15 n. C. (*Suet. Vit.* 3), verbrachte seine Jugend am Hofe des Tiberius in Lüsten und Ausschweifungen (*Dio Cass.* 64, 4), wußte sich auch bei den folgenden Kaisern in Gunst zu setzen und schmeichelte später dem Nero, unter dem er im J. 58 Konsul war, dann Afrika verwaltete. *Suet. Vit.* 3 ff. *Tac. ann.* 11, 23. *hist.* 1, 70. 2, 97. Als Galba (Juni 68) Kaiser geworden war, schickte er den Vit., den er als einen nur auf das Essen bedachten Menschen für völlig ungefährlich hielt (*Suet. Vit.* 7), als Statthalter nach Niedergermanien. Die Soldaten nahmen ihn (Ende 68) freundlich auf (*Tac. hist.* 1, 52) und riefen ihn (Jan. 69) zum Kaiser gegen Galba aus. Das. 1, 56 f. *Suet. Vit.* 8. *Plut. Galb.* 22. Von den nördlichen Provinzen des Reichs sofort anerkannt (*Tac. hist.* 1, 59 f.), sandte er 2 Heere unter Cäcina und Valens nach Italien voraus, während er selbst noch, in unwürdigster Weise schwelgend, in Germanien verblieb. Das. 1, 61 f. Inzwischen war (15. Jan.) Galba ermordet und, bevor man noch in Rom Kunde von Vit.s' Erhebung erhalten hatte, hier Otho als Kaiser anerkannt worden, der den Osten und Süden des Reichs für sich gewann. Das. 1, 76 f. Auch im Kriege war Otho zunächst im Vorteil: ein Zug zur See nach Gallien war erfolgreich (das. 1, 87. 2, 12 ff.), und Cäcina konnte Placentia nicht erobern, mußte sich vielmehr nach Cremona zurückziehen und erlitt bei dieser Stadt eine Niederlage. Das. 2, 17—26. Allein nach ihrer Vereinigung siegten Cäcina und Valens über die Othonianer bei Bedriacum (das. 2, 27. 30. 41—45), und nach Othos freiwilligem Tode (15. April) war Vit. Herr des Reichs. Mitte Juli kam er nach Rom (das. 2, 89. *Suet. Vit.* 11), wo er mit Gelagen und Schwelgereien die Zeit verbrachte und in kurzem ungeheure Summen verpraßte (*Tac. hist.* 2, 94 f. *Dio Cass.* 65, 3. *Suet. Vit.* 13), so daß die Soldaten, deren Lohn ausblieb, unwillig wurden, und die Zucht sich lockerte. *Tac. hist.* 2, 93 f. So lagen die Verhältnisse, als die Legionen im Osten den Vespasian zum Kaiser ausriefen. Jetzt sannen Vit.s' beste Feldherren auf Verrat, die Soldaten wurden abtrünnig; er verlor an die Heere von Pannonien und Mösien die Schlacht bei Cremona und that doch, während die Sieger darauf rasch gegen Rom vorrückten, so, als wenn gar keine Gefahr drohte. Das. 2, 96 ff. 3, 12 ff. 54 f. *Dio Cass.* 65, 10. 12 ff. Schon waren die pan-

ionischen Legionen, geführt von Antonius Primus, bis in die Nähe Roms gekommen, als sich Vit. bereit erklärte, gegen gewisse Zugeständnisse auf die Herrschaft zu verzichten. Hierüber wurde zwischen ihm und dem in Rom anwesenden Bruder Vespasians, Flavius Sabinus (s. Vespasiani, 3.), ein Vertrag abgeschlossen. *Tac. hist.* 3, 64 f. Doch die in Rom gebliebenen germanischen Cohorten zwangen den Vit., von diesem Vertrage zurückzutreten, nötigten den Sabinus und seinen Anhang zur Flucht auf das Capitol, stürmten dieses und töteten den Sabinus mit einem großen Teile seiner Begleiter, wobei der Tempel des capitolinischen Jupiter in Flammen aufging. Das. 3, 66 ff. Nun drang Antonius in die Stadt ein, trieb die Vitellianer Schritt für Schritt zurück und eroberte schließlich auch das befestigte Lager der Prätorianer, in das diese sich zurückgezogen hatten. Das. 3, 81 ff. Während dieses Kampfes hatte sich Vit. im Palatium versteckt, wurde aber hervorgezogen und, nachdem er unter Schimpf und Hohn durch die Stadt geschleppt worden war, bei den gemonischen Stufen grausam umgebracht, zwischen 18.—23. Dezember 69. *Suet. Vit.* 16 f. *Tac. hist.* 3, 84 ff. *Dio Cass.* 65, 20 f. *Zonar.* 11, 16. — 4) L. Vit., Bruder des Kaisers, gleich diesem ein üppiger Schwelger, aber klüger, wenn auch noch schlechter von Charakter. *Suet. Vit.* 13. *Tac. hist.* 2, 63. Nach der Schlacht bei Cremona erhielt er von seinem Bruder Auftrag, Rom zu schützen (das. 55), dann mußte er einen Aufstand in Campanien unterdrücken. Das. 58. 76 f. *Suet. Vit.* 15. *Dio Cass.* 65, 16. Als er nach Roms Einnahme durch die Anhänger Vespasians von Tarracina her anrückte, geriet er samt seinen Truppen in Gefangenschaft und wurde auf Befehl des Antonius Primus umgebracht. *Tac. hist.* 4, 2. *Dio Cass.* 65, 22.

Vitis, eigentlich ein Weinstock, dann eine Weinrebe, d. h. der Stock, den die römischen Centurionen als Abzeichen (*Dio Cass.* 55, 24) führten, und mit dem sie die Soldaten straften, die ihre Pflichten nicht gehörig erfüllten. *Tac. ann.* 1, 23.

Vitium. Wenn gegen die Vorschriften des Auspicalwesens (s. Divinatio, 18 ff.) absichtlich oder unabsichtlich gefehlt, oder eine Wahl unter Vernachlässigung der einzuholenden oder mit Beiseitesetzung der eingeholten Auspicien vorgenommen war, selbst auch dann, wenn inzwischen noch ein Einspruch der Götter erfolgte, und die Handlung trotzdem vollzogen wurde, so lag ein „Fehler" (vitium) vor. Die Entscheidung darüber hatte das Kollegium der Augurn, sowohl aus eigener Machtvollkommenheit, als auch auf Erfordern des Senats oder des einzelnen Magistratus (*Liv.* 23, 31. 45, 12. *Cic. n. d.* 2, 4. *ad fam.* 10, 12). War ein vitium festgestellt, so hatte erstlich die vollendete Wahl dennoch Gültigkeit (*Varr. l. l.* 6, 30: magistratus vitio creatus nihilo secius magistratus), und wurde der gewählte Magistratus in den Fasten aufgeführt (*Liv.* 27, 22 nach Konjektur); aber dennoch fügten sich die Betreffenden dem Willen der Götter und abdicierten (vitio facti abdicarunt), gezwungen konnten sie freilich nicht werden, wie denn C. Flaminius 223 v. C. trotz des Dekretes der Augurn und des Senatsbeschlusses sein Amt behielt (*Liv.* 21, 63). Zur Ersatzwahl für den Abdicierenden trat regelmäßig das Interregnum ein (s. Interrex) (*Liv.* 4, 7. 5, 17); der Abtretende war nach Herkommen für diesmal auch nicht wieder wählbar (*Dio Cass.* 54, 24). Nur bei den Tribunen war die Ernennung eines Interrex unmöglich, auch waren bei dem Tribunate die Interessen der Patricier nicht so direkt beteiligt, als bei den übrigen höheren Ämtern, daher wohl die Erscheinung zu erklären, daß uns nur ein einziges Beispiel (*Liv.* 10, 47) von vitio creati tribuni, die ihr Amt niederlegten, überliefert ist. War bei einem Volksbeschluß ein vitium festgestellt, so hatten allerdings auch nur die Comitien das Recht, denselben wieder aufzuheben; doch ist das später auch durch bloßen Senatsbeschluß geschehen.

Vitrum, ὕαλος oder λίθος, Glas, war bis zu den Zeiten des peloponnesischen Krieges ein äußerst kostbarer Artikel; nach und nach wurde der Gebrauch allgemeiner, besonders als in Alexandreia die Fabrikation sich hob, und die Kunst des Glasschleifens daselbst eine bewunderungswürdige Höhe erreichte. Aber eine viel ausgedehntere Anwendung fand das Glas in Italien, wohin es anfangs auch aus Ägypten gebracht worden war. Man nahm das Glas zu Fensterscheiben, Laternengläsern und zu Verzierungen der Wände (wie Ausgrabungen in Pompeji und Ficulnea zeigen) und bereitete aus diesem Stoffe viele vasa vitrea (escaria, potoria), namentlich Becher, Schalen, Fläschchen von allen Formen (ampullae, alabastra) und größere Vasen (urnae), die auch als Aschenkrüge in den Gräbern gebraucht wurden. Die Glasgefäße waren bunt oder einfarbig, auch aus mehreren übereinandergelegten Lagen zusammengesetzt, welche dann wie Stein geschnitten und geschliffen wurden (toreumata vitri). Die alte Kunst ist hierin der neueren noch weit voraus. Die s. g. Portlandvase im Britischen Museum, ganz von Glas, ist ein unvergleichliches Beispiel dieses Zweiges der alten Kunst. Auch feine Edelsteine wurden in Glas sehr geschickt nachgeahmt. Vgl. über die Fabrikation des Glases Marquardt, Privatleben der Römer (2. Aufl.) S. 744 ff. Blümner, Technologie und Terminologie IV S. 379 ff.

Vitruvii, 1) Vitr. Vaccus, ein Fundaner, reizte die Privernaten und Fundaner 330 v. C. zum Kriege gegen Rom, wofür er im nächsten Jahre den Tod erlitt. Das Haus, das er auf dem Palatinus besessen hatte, ward geschleift, die Stätte blieb unbebaut und hieß seitdem Vacci prata. *Liv.* 8, 19 f. *Cic. de dom.* 38. — 2) Vitr. Pollio, der einzige römische Schriftsteller über die Baukunst, dessen Werk auf uns gekommen ist, fällt in die Zeit des Julius Cäsar und des Augustus. Seine Heimat (Verona wird genannt), seinen Vornamen und seine Eltern kennen wir nicht, doch rühmt er (*praef.* 1, 6) die gute Erziehung, welche er in seiner Jugend erhalten habe. Schon Cäsar verwendete ihn in seinen Diensten, und Augustus brauchte ihn nicht bloß als Ingenieur zur Verfertigung von Kriegsmaschinen, sondern übertrug ihm auch die Leitung des Bauwesens. Seine Gönnerin, Augustus' Schwester Octavia, vermittelte ihm eine ansehnliche Pension, in deren Genusse er sein Alter in Gemächlichkeit verleben und seine Muße auf die Abfassung des großen Werks verwenden konnte. Aus Dankbarkeit widmete er die 10 Bücher de architectura dem Princeps. Er

Digitized by Google

behandelt in dem ersten Buche die Grundlagen der Baukunst, spricht in dem zweiten von den Baumaterialien, in dem dritten von Tempeln, in dem vierten von Säulenordnungen, im fünften von öffentlichen Gebäuden, im sechsten von der Stadt- und Landbaukunst, im siebenten von dem Schmucke der Häuser. Das achte handelt vom Wasser und von Wasserleitungen, das neunte von der Gnomonik, das zehnte von der Mechanik. Offenbar ein umfassender Plan, zumal er sich die Aufgabe stellte, alles Erforderliche aus griechischen Quellen zu sammeln, durch seine Erfahrungen zu bereichern und durch die uns leider verloren gegangenen Risse (schemata) zu erläutern. Die Zeit der Abfassung wird in der Regel um 16—13 v. C. gesetzt; Lachmann geht bis zu der Zeit, wo Varro gestorben ist, zurück. In der Darstellung ist Vitr. wenig geübt; überall sieht man den bloßen Techniker, der mit dem Ausdrucke nicht fertig zu werden weiß, und der nicht bloß trocken und dunkel (das ließe sich allenfalls durch den Gegenstand entschuldigen), sondern schwerfällig und ohne Ordnung, abstoßend und wunderlich schreibt. — Außer dem Werke selbst besitzen wir auch einen Auszug daraus von M. Cetius Faventinus. — Ausgg. von Rode (1800), J. G. Schneider (1807 f.), A. Marini (1836), K. Lorentzen (1856, unvollendet), Rose und Müller-Strübing (1867). Guter Index von H. Nohl (1876). Deutsche Überss. von Rode (1796 ff.) und Reber (1864 f.).

Vitta, das Kopfband, welches das Haar der freigeborenen Römerinnen schmückte und in einfacher Weise zusammenhielt. Von diesem war die vitta der Vestalinnen und der Priester verschieden, indem sie aus einem langen Bande bestand, das die die infula bildenden Wollflocken zusammenhielt, und dessen beide Enden, mit Franzen (taeniae) versehen, hinten im Nacken herabhingen. Auch wurden alle Gegenstände mit vittis umwunden, denen man irgend eine religiöse Bedeutung beilegte, z. B. die Hochzeitsfackeln, die geheiligten Bäume, die Götterbilder, Kampfpreise, die Altäre, Tempel und Häuser.

Vitŭla, Victula, Vitellia, von vitulor abgeleitet, römische Personifikation der muntern Lebendigkeit, also der Freude und des Jubels, auch mit Victoria in Zusammenhang gebracht und als Siegesjubel erklärt. Nach andern ist sie die Göttin, die dem Menschen das Leben fristet, weshalb ihr Früchte als das Hauptnahrungsmittel geopfert wurden. *Verg. E.* 3, 77.

Vivarĭum, ein Behälter für lebende Tiere, 1) viv. avium oder aviarium, das Gehege zur Zucht und Mästung sowohl der gewöhnlichen zum Haushalt gehörenden Vögel als der Luxusvögel, wie Pfauen, Fasanen, Krammetsvögel. — 2) Viv. ferarum bestiarum, Tiergarten zur Jagd und zum Vergnügen, bestimmt für Eber, Hirsche, Rehe, Hasen (leporarium). Auch gab es besondere Anstalten für Haselmäuse (gliraria), Schnecken (cochlearia) und Austern (viv. ostrearum). — 3) Viv. piscium oder piscina, Fischbehälter mit süßem oder mit Meerwasser, welche die Reichen mit einem großartigen Luxus anlegten. Die meisten Vivarien befanden sich auf den Villen der Vornehmen. — In Rom gab es einen Tiergarten in der fünften regio, in dem die wilden Tiere für die venationes erhalten wurden; und außerdem mehrere Menagerien zum Vergnügen des Besitzers, aber auch zum Handel.

Viviscī s. Bituriges.

Vocātes, Volk in Aquitania, wahrscheinlich oberhalb Burdigala (Bordeaux), neben den Tarusates. *Caes. b. g.* 3, 23. 27.

Vocatĭo in ius s. Prozess, 22.

Vocetĭus Mons, waldiges Gebirge in Gallia Belgica, östlicher Zweig des Jura, j. Bözberg im Aargau. *Tac. hist.* 1, 68.

Vocōnĭi. Dahin gehören: 1) Q. Voconius Saxa, Volkstribun 169 v. C., Urheber der lex Voconia (s. d.). — 2) diente im mithridatischen Kriege als Legat unter Lucullus. *Plut. Luc.* 13. — 3) Q. Voc. Naso, von Cicero (*Cluent.* 53 f.) als Richter im Prozesse des Cluentius genannt.

Vocontĭi, mächtiges Volk im narbonensischen Gallien, war den Römern bloß verbündet und lebte nach eigenen Gesetzen, in der südlichen Dauphiné und Provence. *Caes. b. g.* 1, 10. *Liv.* 21, 31. *Tac. hist.* 1, 66. *Strab.* 4, 179. 185. 187.

Vogĕsus mons s. Vosegus mons.

Volāna, Ort in Samnium (j. Pallana), am rechten Ufer des Sagrus. *Liv.* 10, 40.

Volandum, Kastell in Kleinarmenien, westlich von Artaxata. *Tac. ann.* 13, 39.

Volaterrae, Οὐολατέρραι, etruskisch Velathri, eine der höchst gelegenen Städte Italiens, in Etrurien, einige Meilen von der Küste; zu ihr führt nur ein einziger steiler und beschwerlicher Weg empor. Hiedurch, sowie durch sehr starke (8 römische F.) und hohe (32 römische F.) Mauern, die meist noch erhalten sind, war V. so fest, daß die Marianer sich hier 2 Jahre verteidigen konnten. In der Folge sank die Stadt, zu der ein weites Gebiet gehörte, bis zu der nach ihr genannten Küste Vada Volaterrana (noch j. Maremma Volterrana). V. war die größte der 12 etrurischen Bundesstädte, 2 Stunden im Umfange; das heutige Volterra begreift kaum den dritten Teil der alten Stadt. *Strab.* 5, 222 f. *Liv.* 10, 12 u. ö.

Volcae, Οὐόλκαι, mächtiges keltisches Volk im narbonensischen Gallien bis zur Grenze von Aquitanien und zum Rhodanus, über den es sich früher reichte. *Liv.* 21, 26. Schon früh unternahmen die V. Wanderzüge nach Germanien und Griechenland. Sie zerfielen in 2 Hauptstämme: 1) Tectosăges oder Tectosagi, vom Fuße der Pyrenäen bis oberhalb Narbo, später zum Teil nach Asien ausgewandert; ihre Hauptstadt war Tolosa (j. Toulouse) an der Garumna, später römische Kolonie; 2) Arecomici, östlich von den Tectosăges, mit der Hauptstadt Nemausus (j. Nîmes) und der Stadt Narbo. *Caes. b. g.* 6, 24. 7, 64. *Strab.* 4, 186 f. 203.

Volcacĭi (Vulcacii, weniger richtig Volcatii). 1) Freund des Verres, der die Bestechlichkeit desselben beförderte. *Cic. Verr.* 2, 23, 56 ff. — 2) Volc. Sedigitus, um 100 v. C., Verfasser eines poetischen Kanons, in dem die Palliatendichter nach ihrem Werte in wunderlicher Ordnung aufgezählt werden *Gell.* 15, 24. — 3) L. Volc. Tullus, Konsul 66 v. C., schloß Catilina von der Konsulatsbewerbung aus und verhinderte den Ausbruch der sogenannten ersten catilinarischen Verschwörung. *Cic. Cat.* 1, 6. Bei Ausbruch des Bürgerkriegs zwischen Cäsar und Pompejus wünschte er einen friedlichen Ausgleich und war dann, wie es scheint,

bemüht, als Vermittler zu wirken. *Cic. ad Att.* 7, 3, 3. 9, 10, 7. 19, 2. — 4) C. Volc. Tullus, diente 53 v. C. unter Cäsar in Gallien (*b. g.* 6, 29) und 48 bei Dyrrhachium (*b. c.* 3, 52).

Volcānal
Volcanalĭa } s. Hephaistos.
Volcānus

Volcatĭi s. Volcacii.

Volcentes, Volk im Innern Lucaniens, mit der Stadt *Οὔλκοι*, Vulci, j. Vallo, zwischen Pästum und Policastro. *Liv.* 27, 15.

Volci, *Ουόλκοι*, nördlich von Tarquinii gelegene, früher nicht unbedeutende Stadt Etruriens, j. Piano de Vulci am Fiorafluß, dessen alte Nekropole eine wichtige Fundstätte für Altertümer ist.

Volciāni, Völkerschaft im tarraconensischen Hispanien. *Liv.* 21, 19.

Volkslied. Das Volkslied hatte bei den Griechen eine untergeordnete Stellung, da einerseits die Kunstpoesie bei ihnen volksmäßig war, andrerseits die poetischen Elemente im Volke von dem kunstformenden Sinne der Griechen leicht in das Gebiet der Kunstpoesie hinübergeführt wurden. Aus uralter Zeit einfachen Landlebens stammten kurze Lieder religiöser Art, welche die durch Erscheinungen der Natur hervorgerufenen Empfindungen in schlichter Weise aussprachen. Sie hatten meistenteils einen traurigen, melancholischen Charakter. Hieher gehörte die Linosklage, *Οἰτόλινος* (d. i. Tod des Linos) oder *Αἴλινος* (d. i. Ach, Linos! nach den Ausrufungen *Αἶ Λίνε* am Anfang und Ende genannt). Bei Homer (*Il.* 18, 569) wird der Linosgesang bei der Traubenlese gesungen. Der Gegenstand des Liedes war der Tod eines schönen Knaben von göttlicher Abstammung, der in der Jugendblüte von wütenden Hunden zerfleischt worden war. In späterer Zeit wurde dieser Linos zu einem mythischen Sänger umgewandelt (s. Linos). Die Person des Linos bezeichnete die Blüte des Jahres, die zur Zeit der größten Hitze, wo der Hundsstern waltet, vernichtet wird. Ähnliche Trauerlieder, die ebenfalls einen in der Blüte dahingerafften göttlichen Knaben oder Jüngling beklagten, gab es in Griechenland und besonders in Kleinasien viele, wie den Jalemos, den Skephros in Tegea, den Lityerges, der in Phrygien beim Mähen des Korns gesungen ward, den Bormos bei den Mariandynern am Schwarzen Meere; auch das Adonislied und der ägyptische Maneros gehören hieher. Verwandter Art sind die Totenklagen (*θρῆνοι*), die über wirkliche Personen angestellt wurden. *Hom. Il.* 24, 720. Gesänge von ganz anderem Charakter waren die alten Kultusgesänge, die entweder einfache Gefühle des Dankes, der Hoffnung und des Vertrauens aussprachen, wie die dem Apollon geweihten Paiane (*Hom. Il.* 1, 473. 22, 391. *hymn. in Apoll. Pyth.* 336), oder sich episch über die Geschichte und Wirksamkeit des Gottes verbreiteten. Hieraus entwickelte sich die kunstreiche Hymnenpoesie. Von Kultusliedern aus späterer Zeit sind besonders solche auf Dionysos bekannt. Dem Kultusliede verwandt sind die Hymenaien. *Hom. Il.* 18, 493. Außerdem hatten die gesangreichen Griechen von alter Zeit her eine Menge rein weltlicher Lieder, Tanzlieder, Kinderlieder, besonders das Schwalbenlied, Wiegenlieder, Spinnerlieder, Trinklieder. Erwähnt wird ein Lied, das beim Mahlen des Getreides gesungen ward, ein Dreschlied, Kelterlied, Ruderlied, Bettlerlied (s. *Εἰρεσιώνη* unter Pyanepsia). Eine Sammlung der Reste solcher Volkslieder s. in Schneidewins Delectus poesis gr. eleg. iamb. melicae II. und in Bergks poet. lyr. Graec. III p. 654 ff. der 4. Aufl. Auch die Skolien als Trinklieder, sowie der unausgebildete bukolische Gesang (s. Theokritos) gehören hieher. Vgl. Ritschl, Opusc. I p. 249 ff. Benoist, des chants populaires dans la Grèce antique (1857). — Wie wenig gesanglustig auch im allgemeinen die Römer gewesen sein mögen, so entbehrten sie doch nicht gänzlich des Volksliedes, das freilich zu einer künstlerischen Ausbildung nicht gelangte, weil die Gebildeten solche unmittelbare Ergüsse poetischer Empfindungen als roh und dem feinen Geschmack zuwider erachteten. Von den Soldaten-, Bauern-, Matrosen- und Bettlerliedern, welche die Schriftsteller erwähnen, sind uns nur geringe Spuren erhalten. Die meisten Lieder hatten die Form eines Wechselgesanges, so das Liebeslied an die ferne Geliebte, das ein betrunkener Schiffer und ein Eseltreiber um die Wette sangen (*Hor. sat.* 1, 5, 14).

Volsci, *Οὐόλσκοι, Οὐολοῦσκοι, Ὄλσοι*, alte italische Völkerschaft zu beiden Seiten des Liris, bis an die Küste des Tyrrhenischen Meeres, mit der Hauptstadt Suessa Pometia. Nach langen und erbitterten Kriegen von den Römern besiegt, 338 v. C., verschwinden sie seitdem aus der Geschichte. *Liv.* 1, 53. 2, 9. 22. 3, 22. 4, 59 u. ö. *Strab.* 5, 228. 231. S. Latium, 5.

Volscius, M. Volsc. Fictor, trat 461 v. C. mit einer Aussage wider den angeklagten Käso Quinctius (s. Quintii, B, 2) auf, wofür er später wegen Verdachts falsches Zeugnis abgelegt zu haben verurteilt und verbannt wurde. *Liv.* 3, 24 f. 29.

Volsellae, kleine Zangen, mit denen der tonsor die im Gesicht befindlichen einzelnen Haare ausraufte (*τριχολαβίδες*); ferner solche, mit denen der Zahnarzt arbeitete, oder der Wundarzt die Ränder der Wunden faßte.

Volsinĭi (Vulsinii), *Οὐολσίνιοι*, bedeutende etrurische Bundesstadt, am südlichen Ufer des Lacus Volsiniensis (j. Lago di Bolsena, mit 2 Inseln). Nachdem die Römer V. eingenommen und zerstört hatten, gründeten die Bewohner ihre Stadt an der nordöstlichen Seite des Sees, an der Stelle des heutigen Bolsena. Beide Städte erfreuten sich eines großen Reichtums. Vgl. *Liv.* 10, 37.

Voltacilĭus, L. Volt. Pitholaus, ein Freigelassener und Lehrer des großen Pompejus, lehrte seit 81 v. C. in Rom Rhetorik. Die von ihm verfaßten Biographien des Pompejus und seines Vaters sind verloren gegangen. *Suet. rhet.* 3.

Voltumna, etruskisch Felthina, etruskische Göttin des Bundestempels der 12 etruskischen Staaten, bei dem sie zu gemeinsamer Beratung zusammenkamen. Mit solchen Zusammenkünften waren Opfer und Spiele, sowie Jahrmärkte verbunden. Er lag wahrscheinlich am Vadimonischen See, oder am Tiber, zwischen Ameria, Volsinii und Falerii, oder auf dem Monte Fiascone am lacus Volsiniensis. *Plin. ep.* 8, 20. *Liv.* 4, 23. 61. 5, 17.

Voltur s. Venusia.

Volturcius, Titus, einer der catilinarischen Verschworenen, wurde auf der Reise mit den Gesandten der Allobroger gefangen genommen und

erlangte durch offenes Bekenntnis und nach Aushändigung des Briefes, den er von Lentulus an Catilina erhalten hatte, Verzeihung. *Sall. Cat.* 44 ff. *Cic. Cat.* 3, 2. 4. 4, 3.

Volturnus, der bedeutendste Fluß Campaniens, entsprang auf dem Apennin in Samnium, nahm in vielen Krümmungen strömend den Calor (j. Calore) mit Tamarus (j. Tamaro) und Sabatus (j. Sabato) von der linken Seite auf und mündete dann im westlichen Lauf bei Volturnum (j. Castellamare di Volturno) in das Tyrrhenische Meer; noch jetzt Volturno. *Liv.* 8, 11. 10, 20. 22, 14. 25, 20. *Strab.* 5, 238. 249.

Volūmen hieß eine Rolle, die aus einer gewissen Zahl aneinander geleimter Papyrusstreifen bestand, die man nach Beendigung der Schrift um einen Cylinder wickelte, so daß der Leser sie allmählich aufrollte. Daher bedeutet der Ausdruck evolvere volumen „ein Buch lesen". *Cic. ad Att.* 10, 10. Vgl. Bücherwesen, 6.

Volumnii, ein, wie es scheint, aus Etrurien stammendes Geschlecht: 1) Volumnia, die Gemahlin Coriolans (s. Marcii, 4.). — 2) P. Vol. Amintinus Gallus, Konsul 461 v. C., zeigte im nächsten Jahre im Kampfe gegen Herdonius große Entschlossenheit. *Liv.* 3, 10. 18. — 3) L. Vol. Flamma Violens, kämpfte 307 v. C. gegen die Salentiner, 296 gegen die Samniter, beide Male als Konsul, mit großem Glücke. Seinem Kollegen in beiden Konsulaten, dem stolzen Appius Cäcus, der (296) in Etrurien bedrängt wurde, brachte er Hülfe, besiegte mit ihm die Feinde und gewann seine Achtung. Hierauf überfiel er die Samniter, die in Campanien eingefallen waren, und nahm ihnen die Beute wieder ab. In Rom empfing er viele Zeichen der Anerkennung seiner Thaten. *Liv.* 9, 42. 10, 15 ff. — 4) P. Vol. Eutrapelus, Anhänger des Triumvirs Antonius, welcher, wie er, ein lebenslustiger Mann war, wurde 44 v. C. von Cicero, der mit ihm in Briefwechsel stand, gebeten, sich für ihn bei Antonius zu verwenden. *Cic. ad Att.* 15, 8, 1. *ad fam.* 7, 32 f. *Phil.* 13, 2. Auch Atticus stand in freundschaftlichem Verkehre mit ihm. *Nep. Att.* 9, 4. — 5) P. Vol., ein inniger Freund des M. Brutus, sein Begleiter während des Bürgerkrieges, war ihm in den letzten Augenblicken seines Lebens zur Seite. Er verfaßte eine Geschichte der Bürgerkriege. *Plut. Brut.* 48. 52.

Volupia, römische Personifikation der Lust und des Vergnügens, die zu Rom ein Heiligtum hatte, Priesterausdruck für die ebenfalls personifizierte Voluptas. *Cic. n. d.* 2, 23.

Volusēnus, C. Vol. Quadratus, diente unter Cäsar als Kriegstribun in Gallien mit vieler Auszeichnung und stand ihm auch im Bürgerkriege zur Seite. Im J. 43 war er Volkstribun und Anhänger des Antonius. *Caes. b. g.* 3, 5 u. ö. *b. c.* 3, 60. *Cic. Phil.* 14, 7.

Volusiānus, C. Cejonius Rufius, bezwang 311 n. C. als Feldherr des Maxentius die von Alexander in Afrika angefachte Empörung und bekleidete in demselben Jahre und 314 das Konsulat. *Aur. Vict. Caes.* 40, 18. *Zos.* 2, 14, 3.

Volusii. Die bedeutendsten Mitglieder dieser Familie sind: 1) Q. Vol., einer der Beamten Ciceros in Kilikien, von wo ihn jener als Richter nach Cypern schickte. *Cic. ad Att.* 5, 11, 4. 21, 6. Er war ein Mann von großer Zuverlässigkeit. — 2) L. Vol. Saturninus, Konsul suffectus 12 v. C. für P. Sulpicius, Prokonsul von Afrika 6 v. C., legatus pro praetore von Syrien 5 n. C., ein Mann von großem Ansehen und Reichtum, starb 20 n. C. *Tac. ann.* 3, 30. — 3) Sein Sohn, L. Vol. Saturninus, Konsul suffectus 3 n. C., vermehrte als guter Haushalter das väterliche Vermögen bedeutend und starb als Stadtpräfekt, 56 n. C. *Tac. ann.* 12, 22. 13, 30. 14, 56. *Plin.* 7, 12. — 4) Vol. Proculus, wurde Befehlshaber auf der Flotte zu Misenum zum Lohn für die dem Nero bei Ermordung seiner Mutter geleisteten Dienste. *Tac. ann.* 15, 51. — 5) L. Vol. Mäcianus, lebte unter Antoninus Pius, unterrichtete den Marcus Aurelius im Rechte und wurde vom Heere 175 n. C. ermordet. Er war ein bedeutender Rechtsgelehrter, der in den Pandekten 44mal angeführt wird. Auch wird ihm eine noch vorhandene Schrift de asse et eius partibus beigelegt. *Capit. Ant. P.* 12. *Ant. Phil.* 3. *Volc. Gall. Avid. Cass.* 7.

Volūta, Teil der ionischen Säule, s. Columna.

Vomitoria hießen in den römischen Theatern und Amphitheatern die Eingänge zu den verdeckten Gängen, die unmittelbar zu den Zuschauerplätzen in den verschiedenen Stockwerken (praecinctiones) in bestimmter Entfernung voneinander führten. Alle stießen auf die in der äußern Umfassungsmauer angebrachten Treppen, die nach außen führten, so daß das ganze Publikum sich auf einmal ohne irgendwelche Störung oder Verwirrung entfernen konnte. Man hat berechnet, daß das Kolosseum, das mehr als 80 000 Menschen faßte, so viele Treppen und Thore hatte, daß diese ungeheure Menge in etwa 5 Minuten das Gebäude verlassen konnte.

Vonōnes, *Οὐονώνης*, 1) V. I., ältester Sohn des durch seinen Sieg über Antonius 36 v. C. bekannten Partherkönigs Phraates IV., den dieser mit andern seiner Söhne und Enkel (10 oder 9 v. C.) dem Augustus als Geisel geschickt hatte. Nachdem Phraates durch seinen Sohn Phraates V. oder Phraatakes ermordet worden, dieser selbst und sein Nachfolger Orodes II. der Erbitterung des Volkes erlegen waren, erbat man sich den Vonones (um 8 n. C.) von Rom zurück, der aber wegen seiner griechisch-römischen Gewohnheiten auch unbeliebt war, durch Artabanos III. von Atropatene vertrieben wurde (16 n. C.), kurze Zeit in Armenien König war und dann in Kilikien ums Leben kam (19 n. C.). *Tac. ann.* 2, 1 ff. 56. 68. *Suet. Tib.* 49. — 2) V. II., zuerst König von Atropatene, dann von Parthien 51—54 n. C. (von 52 an mit seinem Sohne Vologases I.). *Tac. ann.* 12, 14.

Vopiscus, Flavius Vop. Syracusius, wie er nach seiner Heimat benannt wird, stammte aus einer angesehenen Familie. Sein Großvater war ein vieljähriger genauer Freund des Diocletian, auch sein Vater scheint sich eines vertrauten Umgangs mit diesem Kaiser erfreut zu haben. Er lebte in der Zeit des Maximianus in Rom. Der Stadtpräfekt Junius Tiberianus forderte ihn auf, das Leben des Kaisers Aurelian zu schreiben. Vop. folgte der Aufforderung, und teils aus eigener Lust und Wißbegierde, teils auf Zureden seiner Freunde setzte er das angefangene Werk bis auf

Diocletian und seine Zeitgenossen fort. So schrieb r hintereinander in rascher Folge das Leben des lurelian, des Tacitus, des Florian, des Probus, ›er minusculi quattuor tyranni Firmus, Saturinus, Proculus und Bonosus, endlich des Carus, ›es Numerianus und Carinus in 5 Büchern und vidmete sie seinen Freunden (gedruckt in den Ausgg. ›er Script. hist. Aug.). Die Zeit der Abfassung ällt in den Anfang des 4. Jahrhunderts, aber rst nach der Abdankung des Diocletian. Wenn Vop. gleich von Benutzung der Quellen spricht, so cheint er doch auf die Sammlung von Materiaien kein längeres Studium verwendet zu haben. Es ist die Arbeit eines Dilettanten, der mit leidichem Urteil und in lesbarer Darstellung zuammenschreibt und dabei lange und ungehörige Digressionen einflicht. — Das Leben des Apollonios von Tyana, unter dessen Verehrer er gehört also ein Heide), hat er versprochen, aber nicht geiefert. Abhandlung von Linsenbarth (1876).

Vosĕgus. Vogasus, nicht Vogesus, die heut. Vogesen, Wasgau, französisch noch jetzt Vosges, Gebirge Galliens, im Gebiete der Sequani und Treviri, die nördliche Fortsetzung des Jura. Auf demselben entsprang die Mosa (Maas). *Caes. b. g.* 4, 10.

Vota, *εὐχαί*, Gelübde, Bitten um glücklichen Erfolg bei Unternehmungen, mit dem Versprechen, ›er Gottheit nach Erfüllung des Wunsches ein Opfer oder ein Weihgeschenk darbringen zu wollen. Das Gelobte wurde, gewöhnlich mit Abbildungen *πίνακες*, tabellae pictae) auf Papierstreifen oder uf Wachstafeln geschrieben und versiegelt, den Götterbildern an die Knie geheftet. Der Tempeliener nahm sie herab und öffnete sie zu bestimmer Zeit. Bei augenblicklicher Gefahr (in Schlachen, im Schiffbruch u. s. w.) genügte das bloße Versprechen. War das Gewünschte geschehen, so nußte das Gelübde, wie eine Schuld, mit größter Gewissenhaftigkeit erfüllt werden; das Gelobte vurde feierlich durch einen Priester geweiht und ›er Gottheit als Eigentum zugesprochen. Darauf vurde es an den Wänden und Säulen oder am Tholos (Kuppeldach) des Tempels aufgehängt. Die vota waren teils publica, teils privata: 1) vota publica. Wenn ein höherer Beamter seine Stelle ntrat, der Censor das Lustrum eröffnete, der Konsul in die Provinz zog, so brachten sie vorher ür das Wohl des Staats Gelübde auf dem Capitol. In den Provinzen geschahen solche Gelübde n einem Tempel, im Lager in principiis (s. Castra, 3). Ein Pontifex sprach die Formel vor. *Liv.* 31, 9. 36, 2. Die gewöhnlichen Gegenstände solcher vota publica waren große Opfer, Anteil an der Siegesbeute, Tempel, Spiele u. s. w. (vgl. Quinquennales). Gegen Ende der Republik erhielten verdiente Männer, deren Wohl mit dem des Staats eng verknüpft war, vota publica; so zuerst Pompejus bei einer schweren Krankheit (*Vell. Pat.* 2, 48), dann Cäsar, dessen Wohl jährlich auf dem Capitol durch Gelübde erfleht wurde. Dasselbe geschah in der Folge für alle Kaiser, teils jährlich am 3. Januar, teils alle 5 oder 10 Jahre. Auch die Geschenke (strenae), die dem Kaiser am 3. Januar dargebracht wurden, und dieser Tag selbst hießen vota. Am Jahrestage der Thronbesteigung eines Kaisers, an seinem Geburtstage, bei besonderen Unternehmungen desselben, bei Reisen, Feldzügen u. s. w., ferner bei wichtigen Ereignissen des kaiserlichen Hauses brachten der Staat und einzelne ebenfalls Gelübde. — 2) Vota privata wurden in den verschiedenartigsten Lebensverhältnissen gebracht, der Lucina für Geburten, der Juno für Kindersegen, dem Genius an Geburtstagen, bei Reisen den Lares viales oder der Fortuna Redux, bei Krankheiten den Dioskuren, besonders dem Äsculap. Sehr häufig waren die tabulae votivae mit Darstellung kranker Glieder, teils zum Zweck, ihre Genesung zu erflehen, teils um für erlangte Gesundheit zu danken. In der Gefahr des Sturmes brachten die Schiffer den Meeresgöttern (Dioskuren, Neptun, der Venus marina) Gelübde, z. B. Taue, Anker, Steuerruder, das ganze Schiff; Schiffbrüchige weihten Gemälde des Schiffbruchs in den Tempeln des Neptun und der Isis; auch hängten sie ihre Kleider in denselben auf.

Votiēnus Montānus, bedeutender Redner unter der Regierung des Tiberius, den Tacitus (*ann.* 4, 42) mit Auszeichnung erwähnt; vgl. *Sen. controv.* 264. 294. 314. Er war, wie es scheint, aus Narbo gebürtig, wurde von Tiberius 25 n. C. wegen Schmähreden ins Exil geschickt und starb in demselben 27 auf den Balearen.

Vulcānal
Vulcanalĭa } s. Hephaistos
Vulcānus

Vulcacĭi s. Volcacii.

Vulgāres, niedere Sklaven, s. Servi, 6.

Vulsinĭi s. Volsinii.

Vultur s. Venusia.

Vulturcĭus s. Volturcius.

Vulturnum
Vulturnus } s. Volturnus.

W.

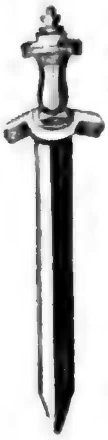
Waffen, I. der Griechen. Die Bewaffnung der homerischen Helden, wie sie in der Ilias vorliegt, ist die Grundlage aller Bewaffnung der späteren Bürgerheere (*ὁπλῖται*). Diese bestanden aus Schwerbewaffneten; aber da sie zugleich auch schwerfällig in der ganzen Handhabung und Bewegung waren, ging nach Vertreibung der Perser aus Griechenland die Tendenz auf Erleichterung, namentlich der Schutzwaffen. Dazu half schon die größere Gewandtheit in der Bearbeitung der Metalle, aber es wurde auch anstatt des früheren Metalls leichteres Material, z. B. Leder, verwandt. Dadurch war der Übergang zu der leichteren Bewaffnung, die sich an den Namen des Iphikrates knüpft (*Nep. Iph.* 1), gegeben, aber doch bestanden die Hopliten neben den Peltasten fort und hatten auch noch jetzt den Ausschlag des Kampfes zu geben. Die Peltasten waren allerdings eine leichte Infanterie, aber sie unterschieden sich durch den Gebrauch des Schildes (*πέλτη*) von den leichten

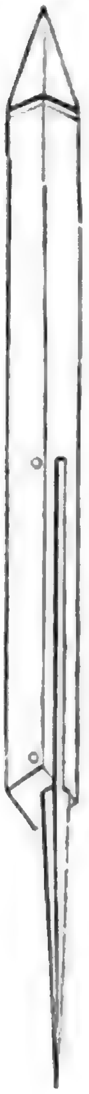
Truppen, sowie auch dadurch, daß sie nötigenfalls auch zum Nahkampf verwandt werden konnten. —
2 A) **Schutzwaffen**, (*ἀμυντήρια*) *ὅπλα*. Ein homerischer Held ist geschützt durch Helm, Panzer, Beinschienen und Schild. 1) Der **Helm**, gewöhnlich von Metall (*κόρυς, πήληξ*, uneigentl. *κυνέη*, *Il.* 5, 845), später von Leder als Pickelhaube ohne allen Schmuck (*καταῖτυξ*), eine Fellkappe, *κυνέη* im engeren Sinne, vornehmlich bei nächtlichen Unternehmungen angewandt zur Vermeidung alles Glänzenden. *Od.* 24, 231. *Il.* 10, 257 (*κυνέη ταυρείη*). **Bestandteile** des Helmes (Fig. 1—5, besonders 1) waren: die **Haube** oder **Kappe** (a), *κράνος*, **Stirn-**, *φάλος* (b), **Nacken-** (d) und **Seitenschirm** (c), *φάλαρα*, *Il.* 16, 106, mit rindsledernem Kinnriemen, *Il.* 3, 371, sowie **Bügel** (e), *κύμβαχος*, von hinten nach vorn, und **Helmbusch** (f), *λόφος*, gewöhnlich von Roßhaaren; die Federbüsche (Fig. 4. g) gehören einer späteren Zeit an, der Helm des Achilleus hatte einen goldenen Busch, *Il.* 18, 612, ein Werk des Hephaistos, *Il.* 19, 383. Zur Vermeidung des Druckes war der ganze Helm mit Zeug oder Leder gefüttert. Er wog etwa 2 Kilogr. 2) Der erzene **Panzer**, Brustharnisch (Fig. 6—8), *θώρηξ*, 8—9 Kilogr. schwer, bestand aus Brust- und Rückenstück (Panzerschale, *γύαλα*, *Il.* 5, 99. 15, 530), beide zusammengehalten oberhalb durch die Schulterstücke (b), *ὦμοι*, welche mittelst Klammern, Ketten oder Riemen an Ringen (Fig. 6. c, Fig. 8. d) befestigt waren, unterhalb durch einen Gürtel (e), *ζωστήρ, ζώνη*, *Il.* 5, 539. 615. Unter dem Panzer ging ein Schurz oder Wams (f), *ζῶμα*, *Il.* 4, 187, von Leder oder Filz bis auf die Mitte der Schenkel hinunter, in seinem oberen Teile vorn und an den beiden Seiten noch mit einer Metallbekleidung (g) aus einzelnen aufeinander gehefteten Platten in Form von Federn (*πτέρυγες*) bestehend (Fig. 32, Linnenpanzer mit *πτέρυγες*). Bisweilen wurde auch noch, um die Reibung des Panzers zu vermeiden, eine mit Wolle oder Filz gefütterte Binde von Blech (*μίτρη*) auf dem bloßen Leibe angelegt, zugleich zum Schutze dienend (*Il.* 4, 137. 187. 5, 857). Statt dieses Panzers, der über dem gewöhnlichen Kleide, *χιτών*, getragen wurde, wird häufig (*Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων*, *Il.* 3, 251) ein lederner Koller erwähnt (*Il.* 11, 100. 21, 31, ebenfalls *χιτών* genannt, später *στολάς*, *Xen. An.* 3, 3, 20. 4, 1, 18), mit erzener Brustplatte, *καρδιοφύλαξ*, die oft mit sehr zierlicher Arbeit geschmückt war, bisweilen aber auch ein **leinener** Panzer, *λινοθώρηξ*, wie ihn Aias, der Lokrer, trug (*Il.* 2, 529. 830), sowie auch ein Kettenpanzer, *ἁλυσιδωτός*, lorica hamata.
3 3) Die **Beinschienen** (Fig. 9—11), *κνημῖδες*, Platten aus Erz oder Zinn, die den vorderen Teil der Beine vom Knöchel bis über die Knie hinaus deckten, mit Haken oder Schnallen (*ἐπισφύρια*) zur Befestigung. 4) Der **Schild**, gewöhnlich der große **Ovalschild** (Fig. 12), *ἀσπίς*, bei Homer auch *σάκος* (*Il.* 5, 619) oder *βοείη*, der rindslederne, mit den Prädikaten *ἀμφιβρότη* (*Il.* 20, 281), *ποδηνεκής*, der den ganzen Mann vom Mund bis zu den Knöcheln deckte, mit einem Riemen zum Umhängen über den Hals und die linke Schulter, Wehrgehänge (*τελαμών*, *Il.* 5, 796), und einer Handhabe, *πόρπαξ*, für die linke Hand versehen, im ganzen 14—15 Kilogr. wiegend. Der kleine **runde Schild** (Fig. 13. 14), auch der argivische genannt, *πάντοσ' ἐΐση, εὔκυκλος* (*Il.* 12, 294), ohne Wehrgehäng, hatte entweder 2 Bügel, Handhaben, *ὄχανα, κανόνες*, zum Durchstecken des linken Armes (Fig. 14), oder eine, von dem einen Schildrande bis zum andern reichende breite Querstange (*κανών*), über der Wölbung des Schildes befestigt, unter welcher der Oberarm hindurchgesteckt wurde; die Hand erfaßte eine von den ringsum nahe am Rande des Schildes angebrachten Handhaben (Fig. 13), mit denen nötigenfalls gewechselt werden konnte. Beide Schilde waren nach außen gewölbt (Fig. 15). Der kleine **Amazonenschild** (Fig. 16 gezeichnet in Verbindung mit einer Streitaxt, wie sie *Xen. An.* 4, 4, 16 vorkommt) wurde das Vorbild der späteren *πέλτη*, des Schildes der Peltasten. Die späteren Abzeichen am Schilde waren nach *Hdt.* 1, 171 eine Erfindung der Karer, die Lakedaimonier führten ein Λ, die Sikyonier ein Σ, die Thebaner eine Keule oder Sphinx, die Athener eine Eule. — B) Die **Angriffswaffen**, Bei- der **Schwerbewaffneten** waren: 1) die 7—9 Fuß lange **Lanze**, der **Spieß** (Fig. 17), später *δόρυ*, bei Homer auch *ἔγχος, ἐγχείη, ξυστόν*, mit einem Schafte, *στύραξ*, gewöhnlich aus Eschenholz (*μείλινον*), und einer zweischneidigen Spitze, *αἰχμή*; das untere Ende dieses Spießes (*οὐρίαχος*, *Il.* 16, 612) war in der Heroenzeit ebenfalls mit Erz, später mit Eisen beschlagen (der Lanzenschuh, *σαυρωτήρ*, *Il.* 10, 153), damit er während der Ruhe in die Erde gestoßen werden konnte; er durfte deshalb füglich als zweispitzig (*ἀμφίγυον*) bezeichnet und, wenn die eigentliche Spitze, *αἰχμή*, im Kampfe abbrach, allenfalls zum Weiterkämpfen umgekehrt werden. Er diente nur zum Stoß, sein Gewicht betrug 2 Kilogr. (vgl. *Ὁπλῖται*). Die **makedonische** Lanze, *σάρισσα*, wird zu 24 Fuß angegeben, wahrscheinlich aber war sie etwas kürzer. 2) Das **Schwert**, und zwar der **gerade** Degen (Fig. 18 und 19), *ξίφος, ἐγχειρίδιον*, zweischneidig (*ἀμφῆκες*), der Griff, *κώπη, λαβή*, ohne Bügel, war oft mit silbernen Nägeln geziert oder mit Elfenbein ausgelegt (*Il.* 1, 219). Es hing in einer aus Metall oder mit Metall beschlagenem Leder bestehenden Scheide (*κολεός*) an einer über die rechte Schulter geworfenen Koppel (*τελαμών*, *Il.* 7, 304) an der linken (auch wohl bisweilen an der rechten) Seite. Das überdies noch an der Scheide befindliche Messer (*μάχαιρα*, *Il.* 3, 271 ff.) diente nicht als Waffe, sondern zu speziellem Schneidegebrauch. Der **krumme Degen**, Säbel (Fig. 18), *μάχαιρα, ξυήλη, ἄορ*, war besonders bei den Lakedaimoniern gebräuchlich. — Die **Leichtbewaffneten**, nach den Perserkriegen aufgekommen, waren seit dem Zuge der Zehntausend ein integrierender Bestandteil der griechischen Heere (*ψιλοί*, *γυμνῆτες, γυμνοί*, weil ohne Schild und jede Schutzwaffe); nur für den Fernkampf bestimmt, hatten sie bloß Angriffswaffen. Ihre Kopfbedeckung war die Fellkappe oder eine Art Hut. Sie zerfielen je nach den Waffen, die sie führten, in: **Speerschützen** (*ἀκοντισταί*), **Bogenschützen** (*τοξόται*) und **Schleuderer** (*σφενδονῆται*). 1) Die **Speerschützen** mit Speeren von verschiedenem Gewichte, der schwere (Fig. 20), *ἄκων, ἀκόντιον*, 5—6 Meter lang, $1\frac{1}{2}$ Kilogr. schwer, mit scharfer Spitze (*αἰχμή*); der leichtere (*γρόσφος*, verutum, tragula), 4 Fuß lang und 1 Finger dick, mit spannlangem, jene spitzem und dünnem Eisen besetzt. Speere mittlerer

Größe (3—4 Fuß lang und 1 Zoll stark) konnten ie einzelnen etwa 6 führen. 2) Die Bogenschützen, mit Bogen (*τόξον*, *Il.* 4, 105 ff.), ½ Kilogr. schwer, bewaffnet; an demselben sind zu unterscheiden (Fig. 22. 23): die Hörner, *κέρατα*, nit einem Metallbeschlag sowohl an den beiden Enden, *κορώνη* (*Il.* 4, 111), als auch in der Mitte es Bogens, dem Auflager, *πῆχυς* (*Il.* 11, 375) ür den Pfeil, und die Sehne, *νευρή* (*Il.* 4, 118 ff.). Die Pfeile (Fig. 24), *ὀϊστός*, poet. *ἰός*, waren is zu ¼ Kilogr. schwer, sie bestanden aus: dem Rohrschaft, *δόναξ*, von 2 Fuß Länge, der metallenen, mit 2 oder mehreren Widerhaken, *ὄγκοι* *Il.* 4, 151. *ὀϊστῷ τριγλώχινι* 5, 393), versehenen Spitze, der Schnur (*νεῦρον*, *Il.* 4, 151) zur weiteren Befestigung der in den Schaft eingesetzten Spitze, nd der Kerbe am hinteren Ende, *γλυφίς* (*Il.* , 122), in welche die Sehne beim Anlegen hineinaßte. Zur Aufbewahrung von 12—20 Pfeilen iente der Köcher (Fig. 25. 26), *φαρέτρα*, von Leder oder Flechtwerk, mit einem Deckel, *πῶμα* *Il.* 4, 116), und Gehänge; sein Gewicht betrug im anzen 5—6 Kilogr. Die kretischen Bogenschützen varen die berühmtesten, aber sie standen dennoch en persischen nach, deren Pfeile besser konstruiert varen (*Xen. An.* 3, 3, 7. 15. 4, 2, 28). 3) Die Schleuderer mit der Schleuder, *σφενδόνη* deren Beschreibung *Liv.* 38, 29), zu Homers Zeit aus gedrehter Wolle (nur *Il.* 13, 599 erwähnt), nd der Schleudertasche (*διφθέρα*), 10—12 Handsteine oder Bleikugeln enthaltend; von letzteen sind in der marathonischen Ebene und in Siilien eine Anzahl von der Größe eines Hühnereis, nit griechischen Inschriftstempeln versehen, aufgeunden worden. Namentlich zeichneten sich in der päteren Zeit die Rhodier durch geschickten und eiten Wurf aus (100 Schritt). — Bei den Waffenübungen galt es besonders, auf die leichteste nd einfachste Art den Spieß zum Marsch aufzuehmen, wobei derselbe auf der rechten Schulter etragen wurde, denselben im Kampfe zum Stoß u heben (Fig. 27), zum Angriff zu fällen (Fig. 28) der beim Haltmachen niederzustellen, wobei er eben den rechten Fuß gestellt wurde. Auf ähnche Weise übten sich auch die Leichtbewaffneten; ie Bogenschützen (Fig 29) nahmen mitunter einen Hahn zur Zielscheibe, während die Schleuderer darnach zu streben hatten, im rechten Augenblick, venn sie die Schleuder über den Kopf schwangen Fig. 30) und das Ziel gefaßt zu haben meinten, as eine Ende der Schleuder loszulassen und den Stein in der ihm durch den Schwung gegebenen Richtung fortzuschleudern (Fig. 31). — Die Peltasten (*πελτασταί*, auch *ἀκοντισταί*, *Xen. An.* , 3, 7, von ihrer Fernwaffe genannt) führten inen halbmondförmigen Schild (*πέλτη*), wohl von Holz mit Leder überzogen, nicht über 3 Kilogr. chwer. Als Angriffswaffe hatten sie den Wurfpeer und den langen Degen. Neben dem Wurfpeer führten sie noch einen 12 Fuß langen Spieß u etwaigem Nahangriff. An demselben befand ch zur Zeit des Xenophon (Fig. 21) eine lederne Schleife (*ἀγκύλη*, amentum, *Verg. A.* 9, 665) im Schwerpunkte desselben, durch welche die Peltasten eim Beginn des Kampfes die Finger steckten und o (*διηγκυλωμένοι*) vorrückten; die nähere Bestimmung dieser Schleife ist nicht weiter bekannt. *Ov. met.* 12, 321. *Sil. It.* 4, 14 (hasta iuvatur amento).

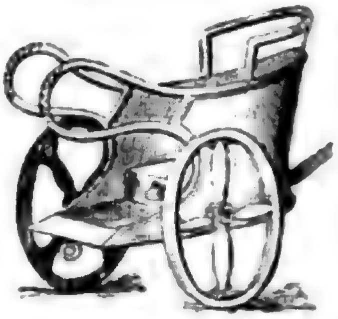
Als Schutzwaffen hatten sie nach *Nep. Iph.* 1 einen linnenen Koller. Als Beinschienen kamen die sogenannten Iphikratiden auf, ein Mittelding zwischen Stiefel und Gamasche, an denen sich sogleich die Sohlen befanden, alles von Leder. — II) der Römer. A) Schutzwaffen, arma, arma- 8
tura. Die Bewaffnung der Römer war durch Servius Tullius nach dem Grundsatze geordnet, daß, wer mehr Vermögen besaß und mehr verlieren konnte, auch zum Dienste des Vaterlandes mehr verpflichtet war, zugleich aber auch mehr Schutzwaffen haben mußte. Daher hatte die erste der zum Kriegsdienste verpflichteten 5 Klassen einen kleinen runden Schild (clipeus), Panzer (lorica), Helm (galea, cassis) und Beinschienen (ocreae). Der Helm, galea, war von Leder (Wolfshaut) verfertigt, zum Unterschiede von dem metallenen Helm, cassis (doch vgl. *Cic. Verr.* 4, 44. *Ov. met.* 8, 24), aber zum Schutze gegen feindliche Hiebe mit Metall beschlagen; vorn hatte er einen Schirm, der am Ende wieder ein wenig aufwärts gebogen war, damit er nicht das Sehen behinderte. Das übrige Gesicht war frei, aber zum Schutze der Wangen und zur Befestigung des Helmes dienten lederne, ebenfalls mit Metallschuppen besetzte Spangen, die unter das Kinn herumgingen, buccu-lae. Oben war der Helm mit einem Federbusche (crista) von 3 ellenlangen, gerade in die Höhe stehenden roten oder schwarzen Federn (*Pol.* 6, 23), oder auch mit einem nach hinten herabhängenden Roßschweife (iuba, equina crista) zum Schutze des Nackens geziert. Jede nachfolgende Klasse hatte eine Schutzwaffe weniger, was sich indes durch den größeren Umfang des scutum (s. unten) anstatt des clipeus wieder etwas ausglich. Die fünfte hatte nur noch das scutum und anstatt der Lanze und des Schwertes der 4 andern Klassen Schleudern, weshalb sie auch rorarii hießen. Die Zeit 9
der Republik änderte wenig hierin, nur daß statt des clipeus das scutum allgemein wurde. Dies war ein Schild aus leichtem Holz mit Rindshaut überzogen und oben und unten mit Eisen beschlagen, um die feindlichen Hiebe aufzufangen; in der Mitte nach außen war eine Wölbung mit einem eisernen Buckel in der Mitte (umbo), damit die Geschosse daran abprallten. Seit den Bürgerkriegen kümmerte man sich nicht mehr um den Vermögensunterschied, sondern sah nur auf körperliche Tüchtigkeit der Soldaten; bald auch wurde die Bewaffnung den Soldaten gegen Abzug an Löhnung geliefert, und somit trat für das Fußvolk nur der Unterschied zwischen schwerbewaffneten und leichten Truppen ein. Die ersteren hatten zum Schutze: Helm, Panzer oder Brustharnisch (lorica, pectorale) aus Erz und nur über der Brust, da der übrige Körper durch den Schild gedeckt wurde, und Beinschienen bis zum Knie hinauf; später nur am rechten Fuße, der beim Kampfe vorgesetzt wurde. Wer viel Vermögen besaß, trug einen leichten und bequemen Schuppenpanzer (squama), der den ganzen Oberkörper bedeckte. Doch da der Schild schon den Unterleib schützte, ließen die Ärmeren es mit einem bloßen Brustharnisch bewenden, der aus Erz bestand. Später gab es auch Harnische aus rohem Leder, durch Riemen und Schnallen befestigt. Über die loricae bei Belagerungs- und Verteidigungswerken (Brustwehren), wie sie *Caes. b. g.* 5, 40. *Tac. ann.* 4, 49.

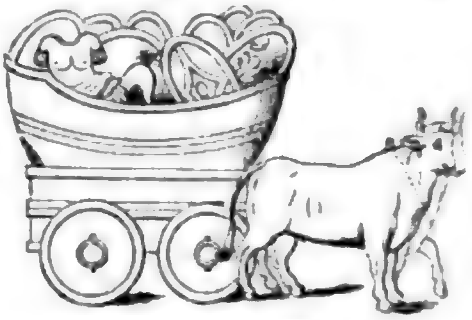
hist. 4, 37 erwähnt und *Veg.* 4, 28 beschrieben
10 werden, s. Belagerung, 2. — B) Die Angriffswaffen, tela, waren Schwert und Wurfspieß. Das Schwert (gladius) hing zur rechten Seite, damit der Schild, am linken Arm und auf der linken Seite getragen, nicht hinderlich wäre beim Ziehen desselben. Feldherren und Hauptleute, die keinen Schild führten, trugen es an der linken Seite. Es wurde, wie jetzt, an einem ledernen Bandelier (balteus) über der Schulter oder an einem umgeschnallten Gürtel (cingulum) getragen. Nach dem Wurfspieße, pilum (ὑσσός), dessen eiserne oben gestählte Spitze mit Nägeln an dem Schaft befestigt war, waren ursprünglich die triarii im dritten Gliede auch pilani benannt. Später änderte sich dies dahin, daß die triarii die hasta (der griechischen Stoßlanze [B. 1.] entsprechend), und die beiden andern Heeresabteilungen das pilum führten. Dies war ein ziemlich schwerer, etwas über 5 Fuß langer Wurfspieß, dessen Spitze mit Widerhaken versehen war, so daß sie nicht leicht aus der Wunde gezogen werden konnte (hamatum pilum; vgl. *Caes. b. g.* 1, 25). Außerdem trug jeder noch einen leichten dünneren Wurfspieß (verutum). *Veg.* 2, 15. In der Kaiserzeit kamen auch lanceae
11 auf. — Die Leichtbewaffneten (velites) führten einen kleinen runden Schild (parma), ein Schwert (gladius) und 7 Wurfspieße (iacula, pila, diese besonders für den Beginn des Kampfes der Fußsoldaten, missilia, hastae velitares) von 4 Fuß Länge und von Daumesdicke mit dünner Spitze, die sich leicht umbog, weshalb das Geschoß nicht wieder von den Feinden zurückgesandt werden konnte. Als Kopfbedeckung hatten sie leichte Pelzmützen. Anders Bewaffnete waren: funditores, Schleuderer, die Kiesel (lapides missiles) oder Bleikugeln, mit einer Spitze versehen (glandes, *Liv.* 38, 21; s. Funditores), warfen; sagittarii mit Bogen und Pfeilen; iaculatores mit leichten Wurfspießen; tragularii und balistarii zur Bedienung der Wurfmaschinen. Der Pfeil, sagitta, war leicht, aus Holz oder Rohr verfertigt, verschieden von dem Wurfpfeil, pilum; zuerst erfunden angeblich von den als Bogenschützen berühmten Kretern, von den Römern nach dem zweiten punischen Kriege bei den bundesgenössischen Hülfstruppen, namentlich den balearischen Bogenschützen, eingeführt. Die Spitze bestand oft aus 2 oder mehreren Enden, bisweilen mit Widerhaken versehen. Später erwähnt Tacitus noch neben den funditores die libritores, die vermittelst eines Schwungriemens (libramentum) Schleudersteine
12 (librilia) schleuderten. — Die Reiterei soll zuerst gar keine Schutzwaffen gehabt haben, um leichter aufs Pferd kommen und von demselben herabspringen zu können. Bald aber gebrauchte sie Sättel und Steigbügel, nahm Harnisch, Helm und Beinstiefel an, so daß sie sich wenig von der Bewaffnung des schweren Fußvolkes unterschied. Ihre Lanze war auf beiden Seiten mit spitzem Eisen versehen, damit sie auch umgekehrt werden könnte; ihr Schwert war länger als das des Fußvolkes, um vom Pferde herab den Feind treffen zu können. In der Kaiserzeit gab es auch loricati, cataphracti, die mit Schuppenpanzern versehen waren. Auch die Pferde waren an Kopf und Brust gepanzert. — Die Hülfsreiterei wurde als leichte gebraucht; sie hatte Wurfspieße, manche auch Bogen und Pfeil (equites sagittarii). Vgl. Lindenschmit, Tracht und Bewaffnung des röm. Heeres während der Kaiserzeit (1882). — Ein zweckmäßiges Hülfsmittel für diesen Gegenstand bieten H. Reinhards griechische und römische Kriegsaltertümer (neue wohlfeile Ausgabe 1863).





Wagen. Der homerische Streitwagen (ἅρμα, mit 2 Pferden bespannt: biga, mit 4 in einer Reihe nebeneinander: quadriga) erhielt sich in seiner altherkömmlichen Form nur in den Agonen sowohl in Griechenland, als auch in Rom (bei den ludi Circenses, bei Triumphen und festlichen Aufzügen). Der Wagenkasten (δίφρος) ruhte auf 2 kleinen Rädern, damit er auch bei scharfen Wendungen nicht so leicht umschlüge. Er war vorn mit einer Brüstung und einem fest daraufliegenden Holm (ἄντυξ), an dem die Leinpferde (σειραῖοι im Gegensatz gegen die 2 ζύγιοι, die unter dem Joche gingen angesträngt waren, geschlossen, hinten dagegen offen, damit der παραβάτης, welcher außer dem ἡνίοχος auf dem Wagen stand, bequem auch in der Fahrt herab- und aufspringen könnte. — Von den Kabrioletts des gewöhnlichen Lebens war der zweisitzige δίφρος gewöhnlich nach vorne offen. Die ἀπήνη oder ἅμαξα (so heißt z. B. der Hochzeitswagen) scheint auf 4 Rädern geruht zu haben. Im allgemeinen galt ohne besonderen Grund zu fahren bei den Griechen für weichlich und hochmütig: man zog es vor, zu Fuß zu wandern oder zu reiten. Daher ist von verschiedenen Arten Fuhrwerk (ζεῦγος oder ὄχημα) kaum die Rede. — Unter den zahlreichen bei den Römern vorkommenden Fuhrwerken sind die Ökonomie- und Frachtwagen (plaustra) von den Reise- und Luxuswagen zu trennen.

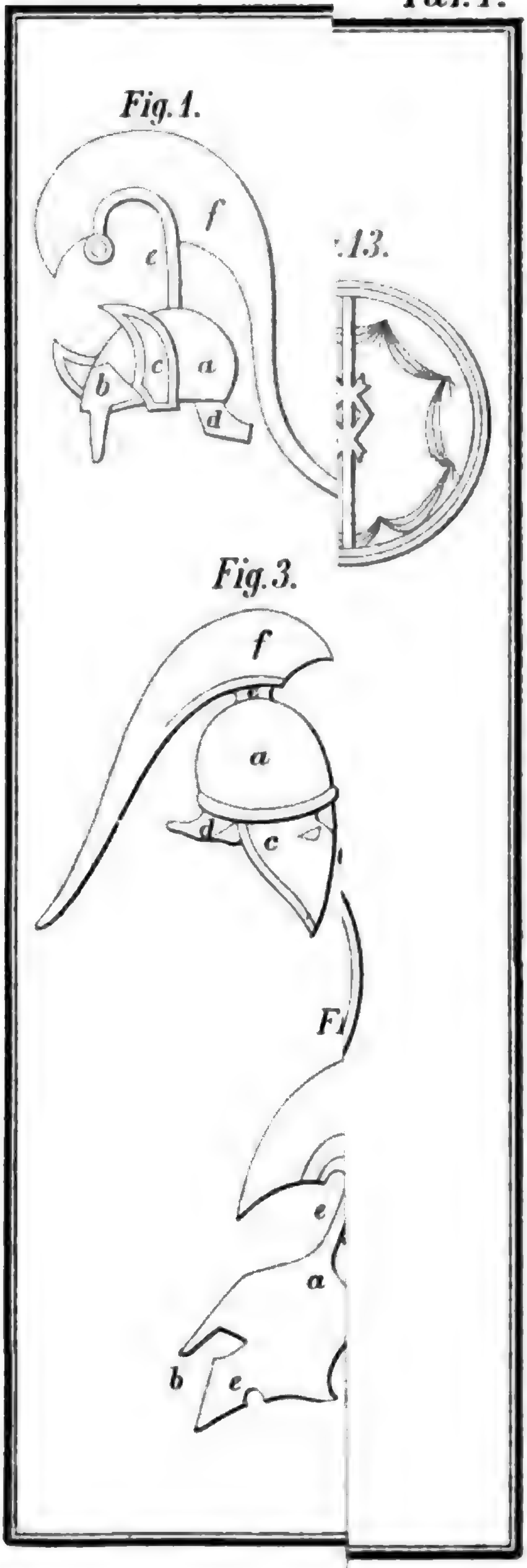




Ein Lastwagen.

Zweirädrig sind: cisium, ein leichtes, unbedecktes Kabriolett, essedum, eigentlich ein keltischer Streitwagen, in Rom als

Taf. I.

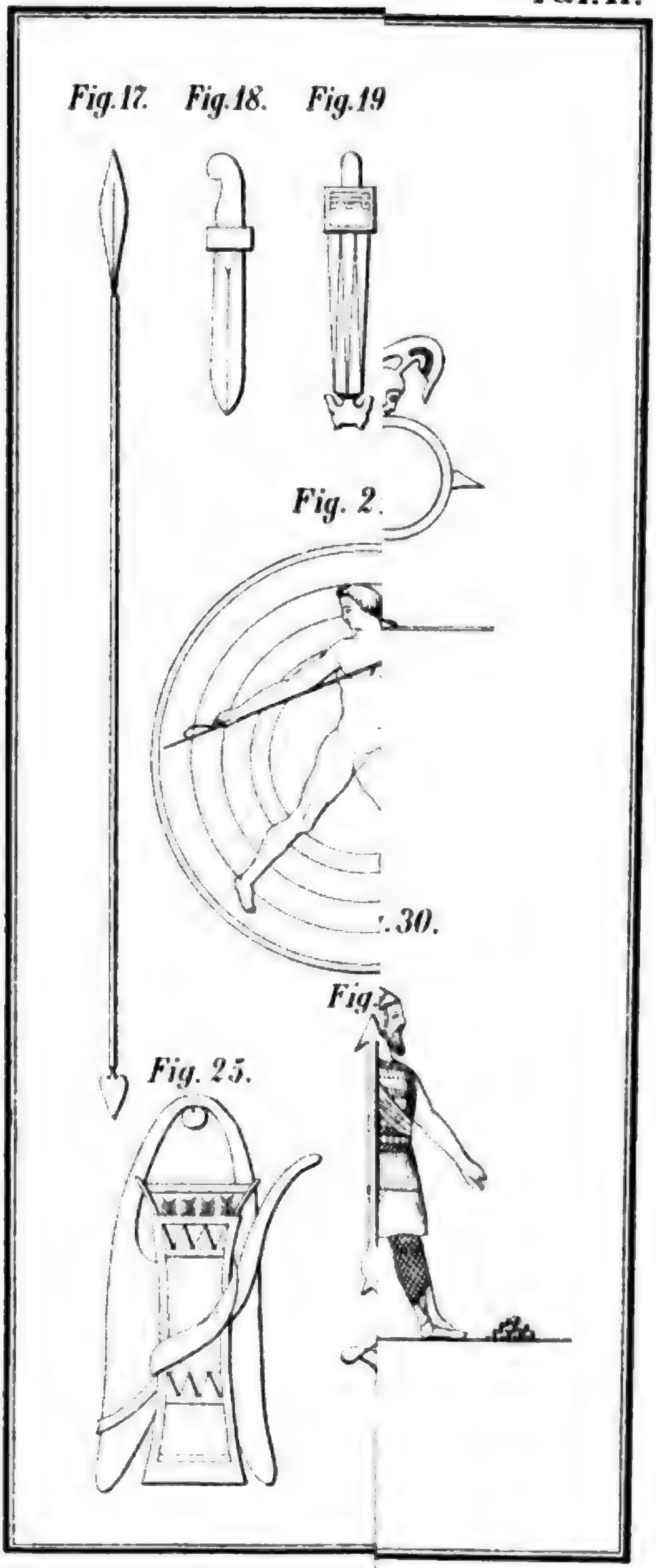


10

11

12

Taf. II.

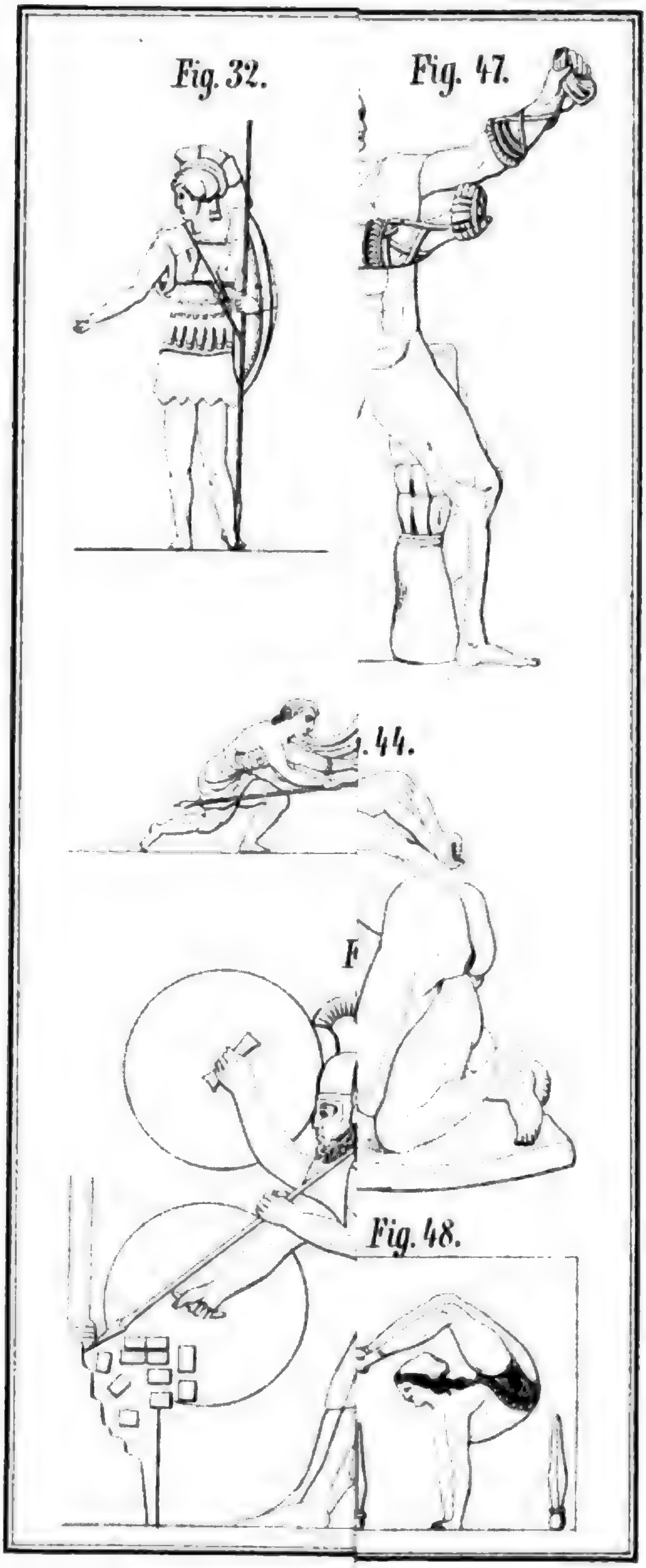


10

11

12

Taf. III.



10

11

12

Reisewagen gebraucht, **carpentum**, ein bedeckter Staats- und Reisewagen, **covīnus**, ein keltischer Sichelwagen, von den Römern auf Reisen angewendet und auf 3 Seiten verschlossen. 4 Räder haben: **pilentum**, von Frauen benutzt, **reda** oder **rheda**, die eigentliche Reisekutsche, **carruca**, eine bequeme Staatskarosse, **petorritum**, keltischen Ursprungs, **arcĕra**, verw. mit arca, ein auf allen Seiten wohlverschlossener Deckelwagen, namentlich zur Beförderung der Kranken. Die **basterna** wurde als Sänfte von 2 Maultieren getragen. Der allgemeine Ausdruck ist **currus**, doch wird derselbe auch speziell sehr oft sowohl für den Streitwagen als für den Triumphwagen gebraucht. — Die Zugtiere waren nicht an Stränge gespannt, sondern sie zogen vermittelst des Joches. Nur wenn mehrere (3 oder 4) angespannt waren, zogen die äußeren an Stricken, daher funales genannt. Kunstreich waren die Wagen verziert, namentlich der Kutschkasten (capsus, ploxemum), in welchem schöne Metallplatten glänzten. — Vgl. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms I, 1. Abschnitt, Anhang 2.

Wechsler, *τραπεζίτης*, der Bankier, der Geldgeschäfte im großen betrieb, so genannt von den Tischen in einer Halle am Markt zu Athen, wo er seinen Stand hatte; von dem Wägen der Geldstücke wurden die Wechsler auch verächtlich *ὀβολοστάται* genannt. Diejenigen, welche im kleineren das Geschäft des Geldwechselns gegen Aufgeld betrieben, hießen *ἀργυραμοιβοί* oder *κολλυβισταί*. Der griechische Privatmann, der sich übrigens ein Hausbuch über Einnahme und Ausgabe hielt, pflegte wenig Geld im eigenen Hause zu haben, es wurde als Depositum oder gegen mäßigen Zins als Kapital einem Bankier anvertraut, der es andern mit Vorteil zu verleihen pflegte. Zahlungen ließ man in dem Buch desselben von dem eigenen Guthaben abschreiben und demjenigen, dem man zu zahlen hatte, zuschreiben. Geschäfte wurden mit ihnen gewöhnlich ohne Zeugen abgemacht. Kredit war ja die Grundlage ihres Geschäfts. Sie liehen gegen einfache Schuldverschreibungen aus, aber die Schuldgesetze waren streng. Viele genossen solches Ansehen, daß man Schuldbriefe bei ihnen niederlegte und Verträge vor ihnen abschloß und aufhob. Sie scheinen meist Metoiken gewesen zu sein; einige erwarben sich durch anerkennenswerte Geschäftsführung das Bürgerrecht. — Bei den Römern hieß der Geldwechsler oder Bankier **argentarius**. Es gab 1) öffentliche Bankiers, die unter Auktorität des Staates ihr Geschäft besorgten und teils **mensarii** teils **nummularii** hießen. Jene hatten die Münzen zu prüfen und für Unterbringung der Staatsgelder zu sorgen, daneben hatten sie dieselben Privatgeschäfte und Kommissionen, wie die argentarii. Niedriger standen die **nummularii**, die nur Geld wechselten und ausliehen, auch weniger Privatgeschäfte besorgen durften. — 2) Argentarii waren im engeren Sinne die eigentlichen Privatwechsler, die alle ihnen aufgetragenen Handels- und Geldgeschäfte übernahmen, unseren Geschäftsagenten analog. Deshalb war ihr Geschäftskreis sehr mannigfach: a) **permutatio**, d. h. Umtauschung fremder Münzsorten gegen einheimische und umgekehrt. Auch wurde permut. der Name für Zahlung nach auswärtigen Plätzen durch Anweisung auf dortige Wechsler, was bei Cicero mehrfach vorkommt. — b) Dadurch erhoben sie sich allmählich zu einer Art von Bankiers und empfingen Geld von andern Personen, teils als depositum, teils als creditum; ja von manchen Personen erhielten sie deren ganzes Vermögen zur Verwaltung und führten Rechnung darüber (rationes), indem sie in deren Namen nach geschehenem Auftrag oder Anweisung (perscriptio) Zahlungen bewirkten (per mensam solvere oder per mensae scripturam, im Gegensatz zu der von dem Herrn ex arca geleisteten Zahlung) oder einkassierten. Oft machten sie die Zahlung durch Umschreiben, d. h. sie schrieben das Geld der einen Person im Buche ab, der andern aber zu, wie es in heutigen Banken geschieht. Über diese Geschäfte führten sie genaue, vor Gericht geltende Bücher, und zwar sowohl ein Kassabuch als ein Kontokorrentbuch, in dem jede Person, mit der sie im Verkehr standen, eine besondere Pagina hatte, auf deren einer Seite das debet, auf der andern das credit eingezeichnet war, so daß die Bilanz jederzeit gezogen werden konnte. — c) Sie waren ferner thätig in Handelssachen als Makler (interpretes) und in Auktionen als Protokollführer. *Cic. Caec.* 4. 6. — Die Privatbankiers bildeten wie die öffentlichen eine besondere geschlossene Genossenschaft (collegium) und hatten ihre Geschäftsbureaus auf dem Forum bei dem Tempel des Castor unter dem Janus medius in besonderen Tabernen, die von den Censoren angelegt worden waren. *Liv.* 9, 40. 26, 11. 27. 40, 51.

Weihgeschenke, *ἀναθήματα* (über ihren Unterschied von Opfern s. Opfer), wurden dargebracht zum Dank für erlangte Gunst, oder als Bittgeschenke, oder auch als Strafe, wie z. B. von den Archonten zu Athen, die das Gesetz übertraten. Hieher gehört die Weihung des Haupthaares, das Jünglinge und Jungfrauen den die Jugend schützenden und nährenden Göttern zu Ehren abschnitten, wie Achilleus dem Spercheios (*Hom. Il.* 23, 141), Theseus dem Apollon (*Plut. Thes.* 5). Die Jungfrauen zu Megara weihten vor der Hochzeit ihr Haar der Iphinoë, die zu Delos der Hekaërge. Häufig dienten als Weihgeschenke Dreifüße, Waffen, Gewebe und Gewänder, ferner Münzen, Bildchen, Muscheln und sonstige Kleinigkeiten. Mit dergleichen Gegenständen waren die Tempel zum Teil massenweise ausgeschmückt und wurden so die ältesten Kunstkammern und die frühesten Sammlungen von Naturalien und Kuriositäten, die oft, in diese oder jene mythische Beziehung gesetzt, als Reliquien betrachtet wurden. Vgl. Vota.

Weissagung s. Divinatio.

Wiegen, cunabula (cunae) *σκάφαι*, *εὐκίνητα κλινίδια*, scheinen die Alten in frühester Zeit nicht gebraucht zu haben, sondern die Mütter oder Wärterinnen trugen die Kleinen, um sie einzuschläfern, schaukelnd auf den Armen umher und sangen dabei *βαυκαλήματα* (s. Erziehung, 4.). Doch scheint man später muldenartige Institute dieser Art, die auf beiden Seiten mit Henkeln zum Einhenken in einen Strick versehen waren, benutzt zu haben, wie denn auch bei Theokrit (*id.* 24, 10) der Schild zu diesem Zweck benutzt wird. Jedesfalls hielt man Bewegen für die Kleinen beim Einschlafen für gesund. Bei den Römern

werden Wiegen seit Plautus erwähnt (*Plaut. Amph.* 5, 1, 55. *Cic. div.* 1, 36). Die Wärterin, die ein Kind wiegte und pflegte, hieß cunaria.

1 **Winde.** I. In physischer Beziehung. Die Winde, welche in Land- und Seewinde (*ἀπόγειοι*, apogei, und *τροπαῖοι*, altani = ab alto) eingeteilt wurden, sind nach ihrer Stärke entweder gewöhnliche Winde, *ἄνεμοι*, venti, oder Stürme, *χειμῶνες*, *θύελλαι*, procellae, und Orkane. Die letzteren treten unter verschiedenen Namen auf, als *ἐκνεφίαι*, Stürme, die beim Zusammenstoßen der Winde aus den Wolken hervorbrechen, *καταιγίς*, *σκηπτός*, ein plötzlich niederfahrender Sturmwind (*Soph. Ant.* 418); *λαῖλαψ* ist der heftige, mit Regen und dickem Gewölk daherbrausende Stoßwind. Der von der Erde mit großer Gewalt auffahrende, zerstörende Wirbelwind heißt *τυφών*, *τυφώς*, *στρόβιλος*, turbo, typho, *πρηστήρ*, der feurige Wirbelwind, turbo igneus, bezeichnet auch jeden heftigen Sturmwind (*Aristoph. Lys.* 974) und die von dem Wirbelwind emporgetriebene Wasserhose, die auch *σίφων* (Röhre) und *τυφών* heißt, bei den Lateinern columna, typhon. — Die Winde, die nur zu bestimmten Zeiten des Jahres herrschen, hießen *ἐτησίαι*, Etesiae (von *ἔτος*, *Hdt* 2, 20); neben dieser allgemeinen Bedeutung bezeichnet das Wort aber noch speziell die Nordostwinde, die in Griechenland jährlich nach Aufgang des Hundssterns mehrere Wochen anhaltend wehen; dieselben Winde, 8 Tage vor Aufgang des Sirius wehend, heißen
2 prodromi. — Von den nach den Himmelsgegenden, aus denen sie wehen, bestimmten Winden (Hauptstelle bei *Plin.* 2, 46 ff.) sind zunächst die 4 von den 4 Hauptweltgegenden herkommenden Hauptwinde, *γενικώτατοι*, cardinales, principales, zu nennen; sie heißen: 1) Notos (*Νότος*, der feuchte, Auster, der Wärme bringende [uro, *αὔω*]), der Südwind, stürmisch, den Griechen oft Nebel, Nässe, Gewitter und Regen bringend und gewöhnlich zu Anfang des Sommers wehend, der Gesundheit nachteilig. *Hom. Il.* 3, 10. *Hdt.* 2, 25. *Soph. Ant.* 335 (*χειμέριος*). *Hor. od.* 1, 7, 16 (albus). 1, 3, 14 (rabies Noti). — 2) Boreas (*Βορέας*, *Βορρᾶς*, der brausende, *Ἀπαρκτίας*, der von Norden, *ἄρκτος*, herstürmende, Septemtrio), der Nordwind, kalt, aber heiter und gesund für Europa und Kleinasien, für Afrika dagegen Wolken und Regen bringend. *Hom. Il.* 14, 395. 23, 692. *Od.* 5, 296. Auf den späteren Windrosen bezeichnet der Boreas nicht mehr den reinen Nord, sondern den Nebenwind Nordost, sowie der Eurus den Südost; Dichter indes und solche, denen es um genauere Bestimmung nicht zu thun war, hielten
3 das Ursprüngliche fest. — 3) Zephyros (*Ζέφυρος* der dunkele, von *ζόφος*, Favonius), der den Griechen gewöhnlich Sturm und Regen, den Westländern aber milde Witterung bringende Westwind, mit dem Frühling beginnend, wann der Schiffer sich wieder auf die See wagt, und besonders zur Zeit der Sommersonnenwende herrschend. *Hom. Od.* 5, 295. 12, 408. 14, 458. *Hor. od.* 1, 4, 1. — 4) Euros (*Εὖρος*, der Morgenwind, von *ἠώς*, *ἕως*, Vulturnus), ursprünglich der Ostwind, später genauer der Südost, und so in *Εὐρόνοτος* umgewandelt (*Hdt.* 4, 99. 7, 36), besonders zur Zeit des Wintersolstitiums wehend, gewöhnlich trocken, aber auch feucht (*Hor. epod.* 16, 54: aquosus). — Nur diese 4 Hauptwinde sind dem Homer bekannt. Gewöhnlich verbindet er miteinander den Boreas und den Zephyros, sowie den Notos und Euros (*Hom. Il.* 2, 145. 9, 5. 23, 195. *Od.* 5, 295); nur Zephyros und Boreas haben gemeinschaftliche Epitheta, und kein Epitheton des Euros oder Notos kommt auch einem andern Winde zu. Auch Hesiod kennt nur diese 4 Hauptwinde; doch statt des Euros nennt er den Argestes (*Ἀργέστης*), den klaren und hellen, weil er aus dem hellen Osten kommt. *Hesiod. theog.* 379. In späterer Zeit erweiterte man diese einfachste Windscheibe, indem man (schon vor Herodots Zeiten) zwischen den 4 Hauptwinden noch 4 Nebenwinde annahm, dann aber zu 12, ja sogar zu 24 Winden fortschritt. Schon die Einteilung in 12 Winde aber war für das gewöhnliche Leben zu genau und detailliert, man begnügte sich mit der Annahme von 8. Zu den oben erwähnten Hauptwinden traten also hinzu: 5) Apeliotes 4
(*Ἀπηλιώτης*, von *ἥλιος*, Solanus, Subsolanus), der als reiner Ostwind galt und also den früher im allgemeinen als Ostwind angesehenen Euros aus seiner Stelle verdrängte, so daß dieser nun zum Südostwind ward. — 6) der Nordost, *Καικίας*, Aquilo, ein in Italien und Griechenland sehr häufiger Wind. Der Aquilo galt auch als Nordwind. — 7) der Südwest, *Λίψ*, Africus, s. Africus. — 8) der kühle und trockene Nordwest, *Ἀργέστης* (die Bedeutung dieses Namens hat sich also seit Hesiod geändert), Corus, Caurus. *Verg. G.* 3, 356. Er heißt auch *Σκίρων*, *Ὀλυμπίας*, Japyx (*Hor. od.* 1, 3, 4. 3, 27, 20), weil er vom Japygischen oder Salentinischen Vorgebirge nach Epeiros hinüberwehte, wie der Ouchesmites von dorther. — Indem man von den 8 zu 12 Winden überging, verlegte man zwischen die, ihre Stelle behauptenden, 4 Kardinalwinde je 2 in die 4 gleichen Kreisabschnitte des Horizonts, so daß 9) der *Μέσης* als NNO., zwischen Boreas und Kaikias, 10) der *Φοινικίας* als SSO. zwischen Notos und Euros, 11) der *Θρασκίας* als NNW. zwischen Boreas und Argestes, 12) der *Λιβοφοίνιξ* oder *Λιβόνοτος* als SSW. zwischen Lips und Notos fielen. Dadurch wurden, da der ganze Horizont in 12 gleiche Teile geteilt ward, Argestes, Kaikias, Euros und Lips so verschoben, daß der erste WNW., der zweite ONO., der dritte OSO., der vierte WSW. wurde. — Über die Ursache der Winde finden sich bei den alten Philosophen verschiedene Ansichten. Man erklärte sich ihre Entstehung durch Einwirkung der Sonne und des Mondes auf die Atmosphäre, durch Auflösung, durch Verdünnung der Luft, durch entgegengesetzte Bewegung der erdartigen und feurigen Materien, durch gegenseitiges Stoßen und Drängen der Atome, durch die unaufhörliche Bewegung der Welt u. s. w. — II) Mythologisch. Die Winde 5
waren den Alten göttliche Wesen, doch schwankten sie, wie manche andere Naturgottheiten, zwischen dem Naturelement und freier Persönlichkeit. Bei Homer treten sie schon als vollkommene Persönlichkeiten auf (*Il.* 23, 194 ff., wo Achilleus zu ihnen betet und ihnen aus goldenem Becher spendet und schöne Opfer verspricht; Iris trägt seine Bitten zu den Winden und findet sie in Thrakien in dem Hause des Zephyros beim Gelage). Über den Winddämon Aiolos s. Aiolos, 2. Nach Hesiod

stammen die wohlthätigen Winde, die obengenannten 4 Hauptwinde, von Astraiós (dem Sternenmann) und Eos, bei deren Aufgang zugleich mit dem Verschwinden der Sterne sich gewöhnlich der Windhauch erhebt; die verderblichen Winde dagegen sind Söhne des Typhoeus, der selbst als tobender Sturmwind gefaßt wird. *Hesiod. theog.* 307. 378. 869. Die Winde hatten hier und da in Griechenland einen Kultus. In der Nähe von Sikyon war ein Altar der Winde, an dem jährlich einmal der Priester bei Nacht opferte. Die Delphier opferten den Winden im heiligen Bezirk der Thyia (der Stürmenden). *Hdt.* 7, 178. In Athen stand ein noch heute (am Südende der heutigen Aiolosstraße) erhaltener, von dem syrischen Hellenenfreunde Andronikos aus Kyrrhos errichteter, achteckiger Turm der Winde auf der Agora (s. Attika, 13. und die Abbildung); die 8 wichtigsten Winde sind oben an den Seiten des Gebäudes in halberhabenen Gestalten abgebildet, während eine bewegliche Gestalt oben auf der Spitze des Dachs die Windrichtung anzeigte. Boreas wurde verehrt zu Megalopolis und hatte seit der Zeit des Xerxes in Attika am Ilisos einen Altar. Nach der Sage hatte er einst die Tochter des Erechtheus, Oreithyia, geraubt und nach Thrakien entführt, wo er mit ihr den Zetes und Kalaïs und die Kleopatra, die Gemahlin des Phineus, zeugte. *Ov. met.* 6, 683 ff. *Soph. Ant.* 981 ff. Bei dem Herannahen des Xerxes nun erhielten die Athener das Orakel, sie sollten ihren Schwager anrufen; sie opferten daher dem Boreas und riefen ihn zu Hülfe, und als der stürmende Windgott ihnen durch Zertrümmerung der barbarischen Schiffe am Vorgebirge Sepias (in der thessalischen Landschaft Magnesia) sich wohlwollend gezeigt hatte, errichteten sie ihm den genannten Altar. *Hdt.* 7, 189.

Der Turm der Winde in Athen.

Auch Zephyros hatte in Attika einen Altar am 6
heiligen Wege nach Eleusis. Da er den Regen bringt und das Wachstum der Pflanzen fördert, so ist ihm Chloris, die Blühende, zur Gemahlin gegeben worden, die ihm den *Καρπός* (Frucht) gebar. *Ov. fast.* 5, 197. Über seine Liebe zu Hyakinthos s. d. Wegen ihrer Windesschnelle berühmte Rosse galten als Kinder des Boreas oder des Zephyros. *Hom. Il.* 20, 223. 16, 150 ff. Von den andern Winden finden sich keine besonderen Mythen. — Auch die Skythen und Perser verehrten die Winde (*Hdt.* 1, 131), besonders aber die Römer wegen ihrer Wichtigkeit für den Landbau und die Schiffahrt. *Verg. G.* 1, 51. 3, 273. Den Tempestates, die vorzugsweise gefährliche Stürme des Meeres bezeichneten, opferten die Flottenführer, wenn sie zu Schiffe gingen, schwarze Lämmer; L. Cornelius Scipio errichtete ihnen, als er im J. 259 v. C. aus einem Sturme bei Corsica sich mit Mühe gerettet hatte, ein Heiligtum zu Rom vor dem Capenischen Thore. *Ov. fast.* 6, 193. — Die Kunst hat die Winde gewöhnlich mit Flügeln an Haupt und Schultern dargestellt, mit offenem Munde, aufgeblasenen Backen, nach ihren verschiedenen Eigenschaften charakterisiert. Als der schönste und freundlichste wurde Zephyros gebildet.

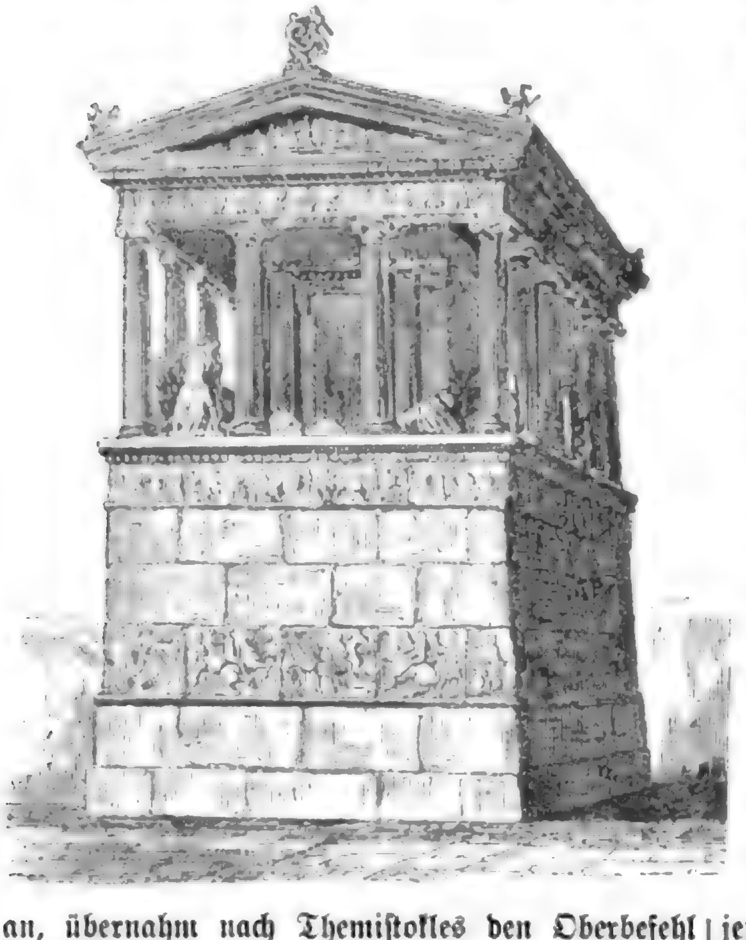
Wirtshäuser, in denen für Geld gastliche Aufnahme erkauft wird, kannte die homerische Zeit noch nicht, weil bei dem verhältnismäßig geringen Verkehr auch Fremde in Privathäusern gastfreie Bewirtung fanden. Diese schöne Sitte findet sich auch noch in der historischen Zeit, vgl. *Hdt.* 6, 35. Allein es ist natürlich, daß von der Zeit an, wo der Verkehr mit dem Inlande und Auslande bedeutender wurde, wo Städte wie Korinth und Athen oft überfüllt mit Fremden waren, das Bedürfnis öffentlicher Gasthäuser (**πανδοκεῖα, κατ-**

ἀγώγια, καταλύσεις), auch für die besseren Stände, sich fühlbar machte. An den Orten öffentlicher Feste oder in der Nähe berühmter, vielbesuchter Tempel war für ein Unterkommen der zahlreichen Fremden schon auf Staatskosten gesorgt in σκηναί und καταγώγια, so in Olympia, beim Aphroditetempel zu Knidos und bei dem Heraion zu Plataiai (*Thuc* 3, 68); für Unterhalt mußte der Fremde wohl selbst sorgen. Doch sind damit natürlich Privatunternehmungen der Art an jenen Orten nicht ausgeschlossen. Daß von solchen Wirtshäusern Leute jedes Standes Gebrauch machten, ist schon an sich natürlich, wird aber auch ausdrücklich bezeugt, indem die Gesandten Athens an Philipp von Makedonien in solchen πανδοκείοις einkehrten. *Aesch. de fals. leg.* p. 272. Vgl. *Aristoph. Ran.* 112. *Cic. div.* 1, 27. Das Gewerbe der Gastwirte war übrigens nach griechischer Ansicht nicht geachtet. Einer Legitimation bedurften die Reisenden wohl nur im Kriegszustande. Dazu dienten Pässe (σύγγραφοι oder συγγραφαί, auch wohl σφραγῖδες, weil mit dem Staatssiegel versehen), auch die gewöhnlichen Familienmarken (σύμβολα). Vgl. Becker-Göll, Charikles II S. 5 ff. — Auch bei den Römern hatte das hospitium eine vollgültige Bedeutung; dennoch kommen frühe schon sowohl für die Beherbergung als für die Tagesbewirtung verschiedene deversoria, cauponae (s. d.), popinae (s. d.) u. a. vor. Namentlich die Reise, die Horaz in Begleitung des Mäcenas nach Brundusium machte (*sat.* 1, 5), liefert Beispiele solcher Benutzung von Wirtshäusern an der Landstraße, selbst nach der Vereinigung mit Mäcenas (*v.* 77), der freilich meistens mit seinem Gefolge von seiten des Staats empfangen wurde. Vgl. Caupona, K. Zell, Ferienschriften I S. 3—52 (wo namentlich von den cauponis und popinis, weniger von den eigentlichen Wirtshäusern für Reisende gehandelt wird), und Becker-Göll, Gallus III S. 27 ff.

X.

Xanthippe s. Sokrates.

Xanthippos, Ξάνθιππος, 1) aus Athen, Vater des Perikles, verwandt mit dem Geschlechte der Alkmaioniden, unterstützte den Kleisthenes bei seinen Reformen und übernahm nach ihm mit Aristeides die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten. Er klagte den Miltiades wegen des Zuges gegen Paros



an, übernahm nach Themistokles den Oberbefehl der Flotte, siegte mit Leotychides bei Mykale (August 479 v. C.), machte darauf einen Zug nach der thrakischen Halbinsel, kehrte aber bald zurück nach Athen. *Hdt.* 6, 136. 8, 131. 9, 114. 120. — 2) Sohn des Perikles. *Plut. Per.* 24. — 3) ein in den Kämpfen der Diadochen in Asien erprobter Lakedaimonier, kam als Führer von Söldnern nach Karthago, zeigte, daß die Bedrängnis durch Regulus in der Unfähigkeit der Führer ihren Grund habe, wurde dann durch die Stimmen des Volks an die Spitze des Heeres berufen, lehrte den Gebrauch der Elefanten und erfüllte das Volk mit neuem Mute. Er schlug hierauf die Römer völlig in der Schlacht bei Tunes, 255 v. C. (s. Atilii, 3), verließ aber bald nachher Karthago, um dem Neide zu entgehen, und soll nach einigen auf der Rückkehr nach Sparta von den Schiffern auf Anstiften der Karthager umgebracht worden sein. *Pol.* 1, 32 ff.

Xanthos, Ξάνθος (der Blonde), I. mythologisch und historisch: 1) Sohn des Phainops, ein Troer. *Hom. Il.* 5, 152. — 2) Sohn des Triopas, König der Pelasger in Argos, wanderte nach Lesbos aus. *Diod. Sic.* 5, 81. — 3) Sohn des Erymanthos, Vater der Psophis. *Paus.* 8, 24, 1. — 4) der letzte König in Theben, von Melanthos, dem Nestoriden, im Zweikampf erschlagen. *Strab.* 9, 393. *Paus.* 9, 5, 16. — 5) Name isabellfarbiger Pferde; so hieß das eine Pferd des Achilleus Xanthos (*Hom. Il.* 16, 149), sowie ein Roß des Hektor (das. 8, 185, ein unechter Vers). — 6) ein griechischer Lyriker (μελοποιός), älter als Stesichoros, der, wie dieser, auch epische Stoffe (zum Teil dieselben) melisch behandelte. — 7) Xanthos, der Lyder, ein Logograph, geb. um 500 v. C., schrieb unter Artaxerxes I. (465) ein Werk Λυδιακά in 4 Büchern, dessen Echtheit nicht unbezweifelt war. Denn Artemon (*Athen.* p. 515 d) sagt, daß Dionysios Skytobrachion dieselben geschrieben habe im ersten Jahrh. v. C. Allein auch jener Lyder hat ein solches Werk geschrieben, auf welches die Fragmente bei Strabon (aus Eratosthenes) und Athenaios (aus Mnaseas) zurückzuführen sind, und das auch Herodot gekannt hat. Welcker, kl. Schr. I S. 431—450. Sammlung der Fragmente von Müller, fragm. hist. Graec. I p. 36 ff. IV p. 623. 628. — II. geographisch:

8) Beiname des **Skamandros**, s. d. — 9) nach Vergils Dichtung (*A.* 3, 350) kleiner Fluß in Epeiros, auf welchen Helenos den Namen X. übertrug. — 10) die bedeutendste Stadt Lykiens, 60 Stadien von der Mündung des gleichnamigen Flusses, zuerst zerstört durch die Perser (*Hdt.* 1, 176), dann durch die Römer unter Brutus (*Plut. Brut.* 30), wobei die Bewohner nach heldenmütiger Verteidigung größtenteils durch ihr eignes Schwert umkamen. Berühmt war ein Tempel der Leto, das Bundesheiligtum der Lykier. Die merkwürdigen Reste der Stadt (erst in neuerer Zeit durch Fellows und Benndorf recht bekannt geworden), darunter namentlich ein zierliches, mit Statuen reich geschmücktes Heroon in ionischem Stile, das s. g. Nereidenmonument, vielleicht das Grabmal des lykischen Königs Perikles, der um 370 v. C. die Stadt Telmessos zur Unterwerfung zwang (s. die Abb. S. 1304), befinden sich beim heut. Günik. *Strab.* 14, 666. — 11) Fluß Kleinasiens, schon von Homer (*Il.* 2, 877. 5, 479) erwähnt, lykisch Sirbos, entsprang an der Grenze von Lykien und Pisidien und durchströmte mitten in Lykien eine große Ebene, *τὸ Ξάνθιον πεδίον*, wo Harpagos um 544 v. C. die Lykier besiegte. *Strab.* 14, 665. *Hor. od.* 4, 6, 26.

Ξάθροι, unabhängige Völkerschaft Indiens, indisch Kschatriya, am mittleren Indos, westlich vom Hydaspes. *Arr.* 6, 15, 1.

Xenagŏras, **Ξεναγόρας**, Verfasser eines Geschichtswerkes, *χρόνοι* betitelt, und eines Buches *περὶ νήσων*, aus dem Plinius und spätere Grammatiker öfters Notizen entlehnt haben. *Plin.* 5, 31. *Dion. Hal.* 1, 72. Sein Zeitalter ist unbekannt. Die Fragmente sind gesammelt von Müller, fragm. hist. Graec. IV p. 526 ff.

Xenarchos, **Ξέναρχος**, 1) ein Dichter der neueren attischen Komödie, Zeitgenosse des Demosthenes. Die erhaltenen Bruchstücke (gesammelt von Meineke, com. Graec. fragm. III p. 614 ff.; II p. 811 ff. der klein. Ausg., und Kock, com. Att. fragm. II p. 467 ff.) verraten Eleganz und Geschmack. — 2) Sohn des Sophron, der, wie sein Vater, Mimen geschrieben hat, lebte unter dem älteren Dionysios. — 3) Peripatetiker aus Seleukeia und Lehrer des Geographen Strabon. — 4) Gesandter des Achaiischen Bundes an die Römer, eine Zeit lang auch Strateg der Achaier. *Pol.* 24, 4, 11. *Liv.* 41, 23 f.

Ξενηλασία s. Ξένος, 1.

Ξένια, 1) Geschenke, die bei den Griechen und Römern der Wirt seinem Gaste als Zeichen der Gastfreundschaft zu spenden pflegte; meistens waren es ausgesuchte Leckerbissen, wie man aus dem dreizehnten Buche des Martialis schließen kann, das den Namen Xenia führt, und dessen einzelne Gedichte fast alle Leckerbissen behandeln. — 2) So hießen auch sogenannte „Stillleben" in der Malerei, z. B. tote Tiere, Geflügel, Fische, Obst, also Gegenstände, wie sie der Wirt seinen Gästen zum Gastgeschenk zu senden pflegte.

Xeniădes, **Ξενιάδης**, 1) ein griech. Philosoph aus Korinth in der Zeit vor Demokrit, behauptete die Trüglichkeit aller sinnlichen Wahrnehmungen und die Unmöglichkeit, die Wahrheit zu erkennen. — 2) ein reicher Korinther, welcher den Diogenes aus Sinope kaufte und ihm die Erziehung seiner Kinder und die Leitung des Hauswesens übertrug. *Diog. Laert.* 6, 30.

Ξενικὰ τελεῖν s. Ξένος, 1.

Ξένιος s. Zeus, 3.

Xenippa, Ort im Nordwesten Sogdianas, j. Uratippa. *Curt.* 8, 2, 14.

Xenoitas, *Ξενοίτας*, aus Achaia, Feldherr Antiochos' des Gr. von Syrien, wurde von dem rebellischen Statthalter Mediens, Molon, zu dessen Unterwerfung er ausgesandt war, in der Nähe des Tigris überfallen, wobei der größte Teil seines Heeres den Untergang fand (221 v. C.). *Pol.* 5, 45 ff.

Xenŏkles, *Ξενοκλῆς*, 1) Architekt aus Lindos, Erbauer der Brücke über den Kephisos, über welche die nach Eleusis wallfahrenden Mysten zogen. — 2) Sohn des Sophokles. *Paus.* 1, 37, 1. — 3) einer von den Söhnen des Tragikers Karkinos, als gefräßig und als schlechter Tragiker von den gleichzeitigen Komikern verspottet. *Arist. Nub.* 1261. *Ran.* 86 u. ö. Einige nahmen auch 2 Tragiker dieses Namens an. — 4) lakedaimonischer Feldherr, von König Agesilaos hoch geschätzt. *Xen. Hell.* 3, 4, 20. *Plut. Ages.* 16. — 5) Schatzmeister Alexanders des Gr., durch den Patrokles (s. d.) die Beschreibung der von Alexander durchzogenen Länder erhielt. *Strab.* 2, 69. — 6) ein angesehener Rhetor, mit dem Cicero bei seinem Aufenthalte in Asien (78 v. C) verkehrte. *Cic. Brut.* 91, 316. *Plut. Cic.* 4.

Xenokrătes, *Ξενοκράτης*, 1) Sohn des Ainesidemos, Bruder des Tyrannen Theron aus Akragas, Vater des Thrasybulos und mehrmaliger Sieger bei öffentlichen Spielen, von seinem Freunde Pindar in der sechsten pythischen und zweiten isthmischen Ode besungen. — 2) aus Chalkedon, geb. 396 v. C., ein berühmter Philosoph der alten Akademie, deren Vorsteher er 25 Jahre (339—314) lang gewesen sein soll, ein Amt, das er auf den Wunsch des kranken Speusippos (s. d.) übernahm. Er hatte sich früh an Platon angeschlossen und ihn auch später nach Sicilien begleitet, nach dessen Tode aber Athen auf einige Zeit verlassen. Nicht so talentvoll als Aristoteles, suchte er den Mangel schneller Auffassung durch anhaltenden Fleiß zu ersetzen. Seine strenge Sittlichkeit, besonders aber seine Rechtlichkeit und Unbestechlichkeit verschafften ihm die Achtung aller Athener, obgleich er in seinem Äußeren etwas Mürrisches und Finsteres hatte, weshalb ihn Platon erinnert haben soll, er möge nicht vergessen, den Grazien zu opfern: *θῦε ταῖς Χάρισιν*. Von seiner Rechtlichkeit erzählen *Diog. Laert.* 4, 7 ff. *Cic. ad Att.* 1, 16, 4. *Val. Max.* 2, 10, 2. 4, 3. *ext.* 3. *Cic. tusc.* 5, 32. *Plut. Alex.* 8. Obwohl er kein athenischer Bürger war, ging er doch mehrmals in schwierigen politischen Lagen als Gesandter zu Philipp von Makedonien und zu Antipater im lamischen Kriege, und zwar mit gutem Erfolge. Doch wurden ihm diese Verdienste mit Undank gelohnt. *Diog. Laert.* 4, 14. *Plut. Flam.* 12. *Phoc.* 29. Er starb 314, 82 Jahre alt. Von seinen zahlreichen prosaischen und poetischen Schriften sind nur einzelne Notizen und unbedeutende Fragmente erhalten. Die Lehre des X. nennt Cicero wegen ihres sittlichen Charakters mit Auszeichnung neben der des Platon und Aristoteles. Sie schließt sich im ganzen an die spätere Gestalt der platonischen Philosophie

eng an, weicht aber durch Aufnahme fremder Elemente und durch Vertauschung der Lehrmethode von derselben so weit ab, daß sie andern als eine Verderbnis der platonischen Lehre erschien. Sie wurde durch ihn in die mystisch-pythagorisierende Verknüpfung der Ideenlehre mit der Mathematik hineingeführt; die Ideal- und arithmetischen Zahlen vermengte er und stellte als Mittelstufe zwischen der reinen Gottheit und dem Menschen die als Zahlenbegriffe mit den Ideen verwebten Dämonen mit einer gewissen schöpferischen Thätigkeit hin. Außerdem führte er schon eine strengere Einteilung der Philosophie in Logik, Physik und Ethik, und eine stärkere Scheidung der Sinneswahrnehmung, der Meinung und des Denkens durch. — 3) griechischer Arzt aus dem letzten Jahrh. v. C. Von seinen Schriften hat sich noch ein Fragment *περὶ τῆς ἀπὸ ἐνύδρων τροφῆς* erhalten.

Xenon, Ξένων, 1) thebanischer Heerführer, 413 v. C. als Befehlshaber nach Sicilien geschickt. *Thuc.* 7, 19. — 2) Tyrann von Hermione in Argolis, der auf Antrieb des Aratos seine Herrschaft niederlegte und dem Achaiischen Bunde beitrat. *Pol.* 2, 44. 60. *Plut. Arat.* 34 f. — 3) einer der vornehmen Achaier, die 167 v. C. als Geiseln nach Rom geführt wurden. *Pol.* 28, 6. 32, 7. — 4) ein anderer Achaier, der sich in Rom für die Freilassung dieser Geiseln verwendete. *Pol.* 33, 1. — 5) Epikureer aus Athen, von Cicero (*ad Att.* 5, 10, 5. 11, 6. 7, 1, 1 u. ö.) ehrenvoll erwähnt.

Xenophănes, Ξενοφάνης, 1) aus Kolophon, Sohn des Dexios, dessen mehr als 90jährige Lebensdauer ungefähr zwischen 580 und 480 v. C. fällt. Früh aus seiner Vaterstadt vertrieben, führte er ein Wanderleben in Hellas, Sicilien und besonders in Unteritalien, wo er an der Gründung der Kolonie Elea (Velia) sich beteiligte, in der er längere Zeit gelebt und gelehrt zu haben scheint. Sein langes Leben wendete X. hauptsächlich an, um den Volksglauben zu bekämpfen und eine reinere Erkenntnis zu verbreiten. Er that dies hauptsächlich in Gedichten, die er nach Art der Rhapsoden selbst vortrug, in denen er teils die auf Homer und Hesiod beruhenden Vorstellungen zu widerlegen, teils seine eigene Gotteslehre darzulegen suchte. In letzterer Beziehung ging er seinen eigenen Weg und war entschiedener Pantheist. Dabei hat er noch etwas von der praktischen Richtung der ihm zunächst vorangegangenen sieben Weisen. Dürre Schulweisheit war nicht seine Sache, dazu war er zu geistreich, zu vielseitig gebildet und weltmännisch. Die Überreste seiner Gedichte sind auch in ihrer Form merkwürdig, da sie bei allem Anschluß an die Sprache des Epos doch in einem sichtlichen Übergang zur Prosa begriffen sind. Der Dialekt ist der abgeschliffene, mit Dorismen untermengte ionische. Er war der Gründer einer eigenen philosophischen Schule, der eleatischen. Sein System, hervorgehend aus dem Bedürfnis, zu den veränderlichen Erscheinungen das Bleibende und Beharrliche zu suchen, führte ihn auf die Unmöglichkeit, das Werden als Merkmal des Seienden zu denken, denn aus nichts werde nichts. Das unentstandene und unvergängliche Sein nun der Gottheit gleichsetzend, legte er dieser, als dem vollkommensten, sich durchaus gleichen und einigen Wesen, Intelligenz und eine alles überwältigende Thätigkeit bei, zugleich von ihm ausschließend die entgegengesetzten Prädikate des Endlichen und Unendlichen, Beweglichen und Unbeweglichen. Wie sich aber die Mannigfaltigkeit der veränderlichen Dinge zu dieser Einheit des göttlichen Seins verhalte, darüber finden sich in den Überbleibseln seines Werkes (*περὶ φύσεως*, gesammelt von Karsten, 1830, und in Mullachs fragm. phil. Graec. Bd. I p. 101 ff.) mehr skeptische Äußerungen als bestimmte Entwickelungen. Auf die Einheit des Göttlichen dringend, sagt er, was bei dem Menschen als ein Sehen und ein Hören und ein Denken getrennt sei, durchdringe sich bei Gott in einer Totalität, und ein Gott walte mühelos über alles. Dieser spekulative Hang nach einer höchsten Einheit macht den X. aber auch zum ausgesprochenen Feinde der homerischen Poesie und Mythologie, an der er die Vermenschlichung des Göttlichen und das vielseitige, in die menschlichen Leidenschaften gezogene, Handeln derselben förmlich haßte. Das Urteil Ciceros (*acad.* 4, 23), daß X. ein mittelmäßiger Dichter sei, geht wahrscheinlich auf die Epen desselben. Auf seine Elegien, von denen noch 2 vollständig erhalten sind (gedruckt in Schneidewins delectus und Bergks poet. lyr. Gr. II p. 110 ff. der 4. Aufl.), paßt es nicht; sie können ohne Bedenken neben die der besten Elegiker gestellt werden. Abhandlungen von Franz Kern (1871 und 1874). — 2) Athener, Vater des Lamachos. *Thuc.* 6, 8. — 3) Sohn des Kleitomachos von Athen, schloß als Gesandter Philipps V. mit Hannibal ein Bündnis. *Liv.* 23, 33. 38.

Xenophantos, Ξενόφαντος, 1) ausgezeichneter Flötenspieler, der Alexander den Gr. durch sein Spiel so zu begeistern verstand, daß er die Waffen ergriff. *Plut. Dem.* 13. — 2) Erzgießer, Sohn des Chares aus Thasos, lebte unter Kaiser Hadrian, dessen Bildsäule er für die Athener fertigte.

Xenophĭlos, Ξενόφιλος, 1) Pythagoreer, Lehrer des Aristoxenos. *Diog. Laert.* 8, 16. — 2) Befehlshaber der Wächter über die Burg Susa und die daselbst niedergelegten Schätze, der von Seleukos, dem Statthalter von Susiana, nach langer und tapferer Verteidigung zur Übergabe gezwungen wurde und sich ihm anschloß, 317/316 v. C. *Diod. Sic.* 19, 17. 48.

Xenŏphon, Ξενοφῶν, 1) Sohn des Thessalos aus Korinth, ein olympischer Sieger um 464 v. C. — 2) der Historiker, Sohn des Gryllos (oder Grylos) aus dem Demos Ercheia in der aigeischen Phyle, geboren nach der gewöhnlichen Angabe etwa 445 v. C., richtiger aber erst um 434; denn in der Anabasis rechnet er sich zu den Jüngeren. Er war einer der treuesten Schüler und Freunde des Sokrates und Zeitgenosse des Platon und Alkibiades. Durch einen eigenen Zufall wurde er mit Sokrates bekannt. Dieser begegnete ihm nämlich in einer engen Straße, sperrte ihm den Weg mit vorgehaltenem Stocke und fragte ihn, wo diese und jene Lebensmittel käuflich wären. Als X. ihm hierauf Antwort gegeben, fragte jener weiter, wo rechtschaffene Männer gebildet würden. X. wußte hierauf nicht zu antworten; da sprach Sokrates: Folge mir und lerne es. Und von dieser Zeit war X. des Sokrates treuester Anhänger und Schüler. *Diog. Laert.* 2, 48. Die Teilnahme an der Schlacht bei Delion ist ohne Zweifel spätere Erfindung, sowie von Kriegsdiensten im peloponnesischen Kriege

nichts überliefert ist. X. scheint diese Zeit seiner wissenschaftlichen Ausbildung gewidmet zu haben. Auch den Unterricht des Sophisten Prodikos in der Beredsamkeit benutzte er, und von Sokrates soll er zur Geschichtschreibung ermuntert worden sein. Durch seinen Freund Proxenos wurde er nach Beendigung des peloponnesischen Krieges eingeladen nach Sardes zu kommen, um ihn bei dem jüngeren Kyros einzuführen. Da ihm die Verhältnisse in Athen nicht zusagten, entschied sich sein ritterlicher Sinn schnell für den Vorschlag (*An.* 3, 1, 4), und er trat bald in nähere Beziehung zu Kyros. An dessen Zuge gegen Artaxerxes Mnemon nahm er, ohne eine militärische Würde zu haben, teil. Nach der Schlacht bei Kunaxa wurde er mit 4 andern erwählt, um den Rückzug zu leiten, und zeigte hier so viele Klugheit, Tapferkeit und Ausdauer, eine so weise Nachgiebigkeit gegen die übrigen Mitfeldherren, eine so großmütige Entsagung, als ihm der Oberbefehl angeboten ward, daß ihm eine ausgezeichnete Stelle in der Kriegsgeschichte gesichert bleibt, wenn auch seine Thätigkeit nicht der Ruhm gewonnener Siege begleitete. Als das Heer bis Byzanz zurückgeführt war, trat X. mit demselben in die Dienste des thrakischen Königs Seuthes, der sein väterliches Reich wieder erobern wollte. Als auch dieses gelungen war, luden ihn die Spartaner, deren Feldherr Thibron die persischen Statthalter Tissaphernes und Pharnabazos bekriegen sollte, ein, mit dem Heere in ihre Dienste zu treten. X. führte dasselbe nach Pergamos und gab den Oberbefehl an Thibron ab. Durch seinen Anschluß an den jüngeren Kyros und durch die Übergabe des Heeres an die Spartaner hatte X. in Athen sich die Verbannung wegen Hochverrats zugezogen. Wahrscheinlich diente er deshalb in dem Heere, dessen Oberbefehl der Spartaner Derkyllidas führte, fort. Später finden wir ihn bei Agesilaos in Asien, mit dem er durch längeren Umgang auf das Innigste sich befreundete. Als dieser zurückgerufen wurde, um dem bedrängten Vaterlande Hülfe zu leisten, ging X. mit ihm und nahm an der Schlacht von Koroneia (394) gegen die Thebaner und Athener, wenn auch nicht als Kämpfender, teil (vielleicht war dies die Ursache seiner Verbannung). Von da begab er sich nach Sparta und erhielt von den Spartanern ein Landgut bei Skillūs in der Nähe von Olympia auf dem den Eleern entrissenen Gebiete. Hier lebte er seinen Lieblingsneigungen, dem Landbau, der Jagd und Pferdezucht; hier entstanden auch die meisten seiner Schriften. Als die Athener von dem thebanischen Bündnisse zurücktraten und später sich sogar mit Sparta verbündeten, schickte X. seine 2 Söhne, Diodoros und Gryllos, nach Athen, um in dem athenischen Hülfsheere für die Lakedaimonier zu kämpfen. Diodoros kam aus dem Feldzuge zurück, Gryllos fiel aber in der Schlacht bei Mantineia. Die Todesnachricht erhielt der Vater, als er eben im Begriff war zu opfern. Er nahm den Kranz, den er auf dem Haupte hatte, ab; als er aber hörte, daß der Sohn eines ruhmwürdigen Todes gestorben sei, setzte er ihn wieder auf und sprach die im Altertume gefeierten Worte: „Ich wußte, daß ich einen Sterblichen gezeugt." Diese Annäherung X.s an seine Vaterstadt scheint die Zurücknahme seiner Verbannung auf Betrieb des Eubulos um das J. 369 bewirkt zu haben. Ob er, nachdem er von den Eleern in Skillūs vertrieben war, wieder auf einige Zeit nach Athen zurückgekehrt, ist nicht bekannt; wahrscheinlich starb er in Korinth 354 oder 353 v. C. (nicht schon 360/359). — X. gehört als Mensch nicht gerade zu den hervorragendsten und geistreichsten, aber jedesfalls zu den biedersten Charakteren des Altertums, an dem das griechische Ideal menschlicher Vollkommenheit, gleichmäßige Bildung des Leibes und der Seele, vollständig verwirklicht war. Als Schüler des Sokrates hatte er sich des Meisters Lehren und Handlungsweise so ganz zu eigen gemacht, daß er mit Verleugnung des eigenen Wesens des Lehrers Worte wiedergab. Aus dieser Schule stammte die Klugheit und der praktische Blick in allen Lebensverhältnissen, die sich in allen seinen Schriften erkennen lassen; daher auch die Frömmigkeit und die stete Rücksicht auf die Winke der Götter, die er überall zu erforschen bemüht war und mit fast übertriebener Gewissenhaftigkeit ehrte. Durch die entschieden praktische Haltung unterscheidet er sich wesentlich von der idealen Richtung Platons; daß aber ein feindseliges Verhältnis zwischen ihnen bestanden habe, ist eine spätere Erdichtung. Vgl. Ad. Roquette, de Xenophontis vita (1884). — Schriften: Die Erinnerungen an Sokrates, *ἀπομνημονεύματα Σωκράτους*, Memorabilia (Commentarii) Socratis, 4 Bücher, liefern, ausgehend von einer Ehrenrettung gegen den Vorwurf der Götterverachtung und der Jugendverführung, von dem Charakter des Sokrates ein treueres Bild als die Dialoge Platons, der sich über die einfache Lehre seines Meisters in das Reich der Ideen erhebt, während X. auf dem Boden der Wirklichkeit verbleibt und sich mit Einsicht, Kraft und Redlichkeit bewegt. Bei der eigentümlichen Richtung eines jeden ist es natürlich, daß sie ihren Lehrer verschieden darstellten, woraus aber noch nicht jene angebliche Feindschaft hervorgeht. Ausgg. von Korais (1825), Herbst (1827), Bornemann (1829), Sauppe (1834), M. Seyffert (4. Aufl. 1883), Kühner (1857; kleinere Ausg. 5. Aufl. 1889), Breitenbach (6. Aufl. 1889), E. Weißenborn (2 Bdd. 1885 ff.), W. Gilbert (1888) u. a. — Die Verteidigung des Sokrates, *ἀπολογία Σωκράτους*, ist von geringerer Bedeutung, wahrscheinlich auch nicht echt, sondern dem X. von einem Späteren, vielleicht seinem Enkel, untergeschoben; sie entwickelt, warum Sokrates lieber sterben, als um sein Leben flehen wollte. Ausg. (mit Symposion) von Bornemann (1824). — Das Gastmahl, *συμπόσιον φιλοσόφων*, läßt den Sokrates an die Vergnügungen des Augenblicks die anziehendsten Gespräche über die Schönheit und Liebe anknüpfen. Ausgg. (mit Apologie) von Bornemann (1824), Lange (2. Aufl. 1825), Herbst (1830) und Mehler (1850). — Die kleine, anziehende Schrift über die Haushaltungskunst, *οἰκονομικὸς λόγος* oder *περὶ οἰκονομίας*, eine Ergänzung der Erinnerungen an Sokrates, gibt ein Gespräch über die Verwaltung des Hauswesens, besonders den Ackerbau, wobei Sokrates gleichfalls die Hauptperson bildet. Ausgg. von Herbst (1840), Breitenbach (1841) und Lincke (1879). — Auch X.s politischer Charakter war durch den Umgang mit Sokrates bedingt und gebildet worden. Sokrates war Kosmopolit und konnte als solcher mit dem Treiben des athenischen Volkes

sich nicht befreunden. Diesen Widerwillen gegen die Volksherrschaft in Athen hatte X. von seinem Lehrer geerbt. Während seines Aufenthalts in Asien hatte er an Kyros und Agesilaos Freunde gefunden und an beiden erfahren, was Ein Mann, der das Gute will, mit unumschränkter Macht zu leisten vermag. So wurde die Monarchie sein Ideal, die er aber von der Tyrannei wohl unterscheidet. In seinem **Hieron**, *Ἱέρων* (Ausgg. von Frotscher, 1822, und R. Hanow, 1835, mit Sympos. und Agesilaos), einem Gespräche des Simonides mit Hieron, lesen wir eine Schilderung der Leiden und Entbehrungen, welche auf der Tyrannei lasten, und zugleich die Mittel, wie ein Herrscher das Glück vieler befördern kann. Die Ausführung der Mittel aber, wie ein Regent seiner Bestimmung entsprechen könne, wie er sich nicht bloß zum Eroberer, sondern auch zum Vater der bezwungenen Völker bilden könne, gibt der politische Tendenzroman der **Kyropädie**, *Κύρου παιδεία*, Institutio Cyri, in 8 Büchern. Sie stellt die Erziehung und den Charakter eines vollkommenen Fürsten nach sokratischen Grundsätzen in der zwar auf historischer Grundlage ruhenden, aber idealisierten Geschichte des älteren Kyros dar. Ausgg. von Lange (3. Aufl. 1822), Bornemann (1828), Holtzmann (1833), Jacobitz (1843), Hertlein (4. Aufl. 1886 ff.), Breitenbach (4. Aufl. 1890 f.), A. Hug (1883). — **Die Geschichtschreibung** des X. ist einfach annalistisch und auf das praktisch Bemerkenswerte gerichtet, ohne von einer höheren Idee beherrscht zu sein. Zwar ist ihm der Gedanke an das Walten der Götter über die menschlichen Angelegenheiten nicht fremd, aber er macht ihn nicht zur leitenden Idee, und wo er ihn geltend macht, wird er der Darstellung nicht selten nachteilig. **Die griechische Geschichte**, *Ἑλληνικά*, Historia graeca, deren Anfang fehlt, zerfällt in 2 Teile. Die 2 ersten Bücher (genauer B. 1—2, 3, 10) können als eine Fortsetzung der Geschichte des Thukydides bis zum Ende des peloponnesischen Krieges gelten und sind in trockenem Tone gehalten; die 5 folgenden behandeln die Zeit nach dem peloponnesischen Kriege, und zwar 3—5, 3 die Ereignisse bis zum Frieden des Antalkidas, mit sichtlicher Parteinahme für Sparta, 5, 4 ff. — Schluß die Zeit bis zur Schlacht bei Mantineia. Diese beiden Teile mit Niebuhr für 2 verschiedene Werke zu halten, scheint kein Grund, wenn sie auch zu verschiedenen Zeiten abgefaßt sind. Diese Geschichte wird unter X.s Hand Geschichte der Spartaner, er selbst ist darin Historiker der Dorier und Herold der Thaten des Agesilaos, so daß von Alkibiades, Konon, Timotheos, Iphikrates, Pelopidas, Epameinondas entweder gar nicht oder mit Kälte gesprochen wird. Ausgg. von Cobet (2. Aufl. 1880), Breitenbach (mit lat. Kommentar, 1853—63, 1. Bd. 2. Aufl. 1880; Schulausg. 1873 ff., 1. Bd. 2. Aufl. 1884), Büchsenschütz (5. Aufl. 1884 ff.), Kurz (1873 f.), Zurborg und Grosser (1882 ff.), O. Keller (1890; kl. Ausg. 1889). — **Die Anabasis**, *ἀνάβασις Κύρου*, 7 Bücher, bildet gewissermaßen zwischen den 2 Teilen der Hellenika das Mittelstück und beschreibt jenen Rückzug der 10 000 Griechen aus Oberasien anziehend und mit großer Genauigkeit im einzelnen, so daß die 18 bis 20 Jahre später erfolgte Ausarbeitung wahrscheinlich auf unmittelbaren Aufzeichnungen beruhte. Da X. stets von sich in der dritten Person spricht, so ist das Werk von einigen nach *Hell.* 3, 1, 2 dem Themistogenes beigelegt worden, gewiß mit Unrecht; denn die Zweifel an seiner Echtheit lassen sich heben. Ausgg. von Lange (4. Aufl. 1822), Jacobs (1825), Poppo (1827), Krüger (1826; Schulausg. 7. Aufl. 1888), K. Matthiä (2. Aufl. 1859), Hertlein (3. Aufl. 1857), Kühner (1852; kl. Ausg. v. J.), Rehdantz (6. Aufl. 1888 ff.), Breitenbach (1865), Vollbrecht (8. Aufl. 1886 ff.), Hansen (1883 ff.), Matthias (1884), Bachof (1888 f.); krit. Ausgg. von L. Dindorf (2. Aufl. 1855), Cobet (1859), Breitenbach (1867), A. Hug (1878). — Als ein Anhang zur griech. Geschichte läßt sich die in eine Charakteristik tiefer eingehende, ihrer Echtheit nach ebenfalls bezweifelte **Lobrede auf Agesilaos** betrachten (herausg. von Heiland, 2. Aufl. 1846, Breitenbach, 1846, und Güthling, 1888). — Noch sind vorhanden (aber von zweifelhafter Echtheit): zwei **Schriften über die spartanische und athenische Staatsverfassung**, *Λακεδαιμονίων πολιτεία* und *Ἀθηναίων π.* (erstere herausg. von Haase, 1833, mit wichtigem Kommentar; letztere, nach Kirchhoff und L. Lange, die älteste erhaltene Schrift in attischer Prosa und um 424 v. C. geschrieben, während Müller-Strübing die Abfassungszeit zwischen 417 und 414 setzt und als Verfasser Phrynichos [s. **Phrynichos**, 4.] ansieht, von Kirchhoff, 3. Aufl. 1889, M. Schmidt, 1876, und Müller-Strübing, 1880), eine Schrift **über die Verbesserung der Einkünfte** (*πόροι* oder *περὶ προσόδων*, 356 verfaßt, herausg. von van Deventer, 1851, und Zurborg, 1876), eine **Anleitung für den Anführer der Reiterei** (*ἱππαρχικός*) und 2 Abhandlungen **über die Jagd** (*κυνηγετικός*) und **Reitkunst** (*περὶ ἱππικῆς*). — Gesamtausgg. s. Werke von H. Stephanus (2. Aufl. 1581), Weiske (1798 ff.), Schneider (1790 ff., zum Teil neu bearb. von Bornemann und G. Sauppe); Textausgg. von L. Dindorf, G. Sauppe (1865—67) und Schenkl (begonnen 1869). — Sturz, lexicon Xenophonteum (1801 ff.); Sauppe, lexilogus Xenophonteus (1869). — X.s Darstellung wird schon im Altertume ausgezeichnetes Lob zu teil: er heißt die attische Biene oder Muse. Wohlklang der Sprache, lichtvolle Darstellung, liebliche Zartheit und Anmut, eine von allem oratorischen Schmucke entfernte Einfachheit und Nüchternheit ist das Gepräge seiner ganzen Darstellung, womit freilich eine gewisse Magerkeit des Stils, Mangel an Objektivität und ausgebildeter Kunstform verbunden ist. Doch tritt man gern dem Urteil des Quintilian bei, welcher (10, 1, 82) sagt: in labris eius sedisse quandam persuadendi deam. Am sorgfältigsten gearbeitet sind die Kyropädie, der Oikonomikos und das Symposion; die Reinheit der Sprache wird bisweilen durch Einmischung dichterischer oder veralteter Ausdrücke und dialektischer Eigentümlichkeiten getrübt. — 3) aus Kos, mit vollem Namen **C. Stertinius Xenophon** (nach Inschriften), Leibarzt des Kaisers Claudius, den er auf Agrippinas Geheiß vergiftet haben soll. *Tac. ann.* 12, 61. 67. — 4) ein Erotiker aus Ephesos, vielleicht im 5. Jahrh. n. C., schrieb einen Roman, betitelt: *Ἐφεσιακά, τὰ κατὰ Ἀνθίαν καὶ Ἀβροκόμην* (herausg. in den Sammlungen der griech. Erotiker, besonders von Hofman-Peerlkamp, 1818). Sein Stil ist einfach und klar. — 5) Sohn des Euri-

pides, war 430/429 v. C. einer der athenischen Befehlshaber, denen sich Potidaia ergab, und die darauf gegen die Chalkidier und Boioter zogen. *Thuc.* 2, 70. 79. — 6) Bildhauer und Erzgießer, welcher mit Kephisodotos für Megalopolis einen thronenden Zeus, eine Artemis Soteira und ein Bild der Stadtgöttin fertigte. *Paus.* 8, 30, 5.

Ξένος. Das Verhältnis der Fremden, d. h. der nichtbürgerlichen Freien, war in den verschiedenen griechischen Staaten verschieden. Während z. B. in Sparta der dauernde Aufenthalt, oder wenigstens die Ansässigmachung Fremder, nicht gestattet war (*ξενηλασία*), besaßen sie anderswo, z. B. in Athen, bestimmte, z. T. ausgedehnte Rechte und Freiheiten. Jeder Fremde (*ξένος παρεπίδημος*), der sich eine bestimmte Zeit in Athen aufhielt, trat in das Verhältnis der Schutzverwandten (*μέτοικοι*), deren Zustand in Athen, dem Mittelpunkt hellenischer Bildung und Gesittung, für so wünschenswert galt, daß die Zahl der Metoiken 309 v. C. sich auf 10 000 erwachsene Männer belief. Verpflichtet waren sie, einen Bürger als Patron (*προστάτης*) zu wählen, der ihr Vertreter in allen öffentlichen und Privatangelegenheiten, z. B. Prozessen, war. Die Verabsäumung dieser Pflicht zog die *γραφὴ ἀπροστασίου* nach sich. Für den Schutz, den der Staat ihnen gewährte, zahlten sie durch den Patron ein geringes Schutzgeld (*μετοίκιον, ξενικὰ τελεῖν*), jährlich 12 Drachmen, Witwen nur 6 Drachmen (*μετοικίου ἀπαγωγή* gegen den, der es nicht bezahlte). — Wer diese Pflicht nicht erfüllte oder sich sonst irgendwie als wirklicher Bürger gerierte (*γραφὴ ξενίας*), konnte als Sklave verkauft werden. Bei öffentlichen Aufzügen hatten sie die Dienstpflicht der Hydriaphoria, Skaphephoria und Skiadephoria zu leisten. Zur Erwerbung von Grundeigentum waren sie nicht befugt; zum Kriegsdienst waren sie verpflichtet, wie auch zu den außerordentlichen Leistungen, Leiturgien u. s. w. Unbeschränkt war ihr Recht zur Betreibung bürgerlicher Gewerbe, was um so natürlicher war, da der Staat dadurch große Kapitalien und Kräfte in seinen Bereich zog. Für Betreibung ihres Geschäftes bezahlten sie eine Gewerbesteuer, wovon der Bürger frei war. — Besonders bevorzugt waren die *ἰσοτελεῖς*, die in Rücksicht auf Leistungen den Bürgern ganz gleich standen, also auch kein *μετοίκιον* bezahlten. Das aktive Bürgerrecht, also Teilnahme am Staate, an Wahlen, Gerichten u. s. w., hatten sie nicht; dagegen konnten sie Grundbesitz erwerben und bedurften keines Prostates. Etwas ganz anderes ist die Isopolitie, die da stattfindet, wo ganze Staaten sich gegenseitig das Bürgerrecht erteilen, so daß der Bürger des einen Staates zugleich Bürger des andern Staates ist. Eine besondere Stellung nahmen die *πρόξενοι* ein, die passend mit den Konsuln der neueren Zeit verglichen werden können. Der Proxenos war eine Art Staatsgastfreund, der Bürger eines Staates, den ein andrer Staat zum Vertreter seiner Interessen in jenem ernannte. Athen z. B. ernannte einen Bürger von Korinth zu seinem Proxenos in Korinth. Dieser erhielt dafür, daß er die Interessen athenischer Bürger in Korinth vertrat, auch Vorrechte in Athen, die indessen nicht immer dieselben waren, sondern in jedem einzelnen Falle durch Volksbeschluß festgesetzt wurden. In der Regel bekam er das Recht des Grundbesitzes in dem Staate, der ihn ernannt hatte, sowie das Recht, ohne *προστάτης* mit Rat und Volk zu verhandeln (*πρόσοδος πρὸς τὴν βουλὴν καὶ τὸν δῆμον*), selten und nur ausnahmsweise das wirkliche, vollständige Bürgerrecht. — Übrigens war die Heilighaltung des Gastrechts Fremden gegenüber tief in der griechischen Sitte begründet, so daß auch der Kriegsgefangene, wenn er sich loskaufte, *δορύξενος* ward.

Xerxes, Xerses, *Ξέρξης*, altpersisch Khajarscha, 1) König von Persien, Sohn des Dareios von der Atossa, Tochter des Kyros, bestieg nach dem Tode seines Vaters ungehindert den Thron, Anfang 485 v. C. *Hdt.* 7, 2 ff. Nachdem er die abgefallenen Provinzen, Ägypten und Babylonien, zur Unterwerfung gebracht, fing er, angetrieben von seinem Schwager Mardonios, herbeigerufen von vertriebenen Tyrannenfamilien, durch Weissagungen und Träume gedrängt, ungeachtet der Warnungen seines Oheims Artabanos, die Rüstungen gegen Griechenland an, die mehrere Jahre währten. *Hdt.* 7, 5 ff. Aus allen Teilen des Reiches wurden Truppen aufgeboten. Die Größe des in Asien zusammengebrachten Landheeres kann man nach der Angabe des Ktesias zu 800 000 Mann zu Fuß nebst 80 000 Reitern annehmen. Herodot aber rechnet, zum Teil durch unrichtige Voraussetzungen, dem X. für Flotte und Landheer gegen 3 Millionen Streiter heraus außer dem Troß. Von dem Sammelplatz, dem kappadokischen Kritalla, bewegten sich die Massen nach Sardes. Von hier brach im Frühjahr 480 die Landmacht auf und ging über die vorher gebauten Brücken nach Europa. *Hdt.* 7, 26 ff. X. begleitete das Heer und schaute von einem auf dem Festlande gebauten Throne der Niederlage bei Salamis zu. Nach dieser beschloß er die Heimkehr nach Asien, langte nach 45 Tagen in Sestos an und ging von da nach Sardes. Als mit den Schlachten bei Plataiai und Mykale der Gedanke an die Eroberung Griechenlands gänzlich aufgegeben werden mußte, begab er sich nach Susa zurück. Seitdem beginnt sichtlich der Verfall des Reiches, wenn auch die stattlichen Bauten zu Persepolis und der Versuch, den Seeweg um Afrika zu entdecken (*Hdt.* 4, 43), noch große Gedanken zeigen. Der schwache, sinnlichen Ausschweifungen ergebene König wurde, nachdem er noch (Herbst 467) die furchtbare Niederlage am Eurymedon erlebt hatte, von dem Hyrkanier Artabanos, dem Befehlshaber der Leibwache, ermordet (Juli oder August 465); ebenso kurz darauf sein ältester Sohn Dareios. Der zweite Sohn, Artaxerxes (I.), bestieg den Thron und tötete nach 7 Monaten den intriganten Artabanos. *Diod. Sic.* 11, 69. — 2) Xerxes II., der einzige ebenbürtige Sohn von Artaxerxes I., folgte seinem Vater Anfang 424 v. C., wurde aber schon nach 45 Tagen von seinem Halbbruder Sogdianos ermordet, den wieder 7 Monate später Dareios II. Nothos beseitigte. *Diod. Sic.* 12, 64. 71.

Xuthos, *Ξοῦθος*, Sohn des Hellen und der Nymphe Orseïs, Bruder des Aiolos und Doros. Aus Thessalien von seinen Brüdern vertrieben, kam er nach Attika und heiratete die Tochter des Königs Erechtheus, Kreüsa, mit der er den Achaios und Ion, die Stammväter der Achaier und Ionier, zeugte. *Apollod.* 1, 7, 3. Darum läßt ihn auch die Sage in Aigialos, dem Wohnsitz

der Jonier und später der Achaier, wohnen. Hieher soll er geflüchtet sein, als ihn die Söhne des Erechtheus verjagten, weil er dem Kekrops den durch des Erechtheus Tod erledigten Thron von Athen zuerkannt hatte. *Paus.* 7, 1, 2. *Hdt.* 7, 94. Achaios zog von Aigialos nach Thessalien zurück und herrschte dort nach des Aiolos Tod; ein Stamm im östlichen Phthiotis sollte von ihm den Namen tragen. Die Geschichte des Jon gab einen Stoff ab für die Tragödie. Nach der Tragödie dieses Namens von Euripides war Jon Sohn des Apollon und der Kreüsa, wurde von der Mutter ausgesetzt, von Hermes nach Delphoi gebracht und dort von der Priesterin zum Tempeldiener bestimmt. Als er Jüngling geworden, fragen Xuthos und Kreüsa zu Delphoi wegen ihrer Kinderlosigkeit um Rat, und Xuthos erhält die Weisung, den als Sohn anzunehmen, der ihm zuerst beim Austritt aus dem Tempel begegnen werde. So wird Jon Adoptivsohn des Xuthos; aber Kreüsa will ihn vergiften. Entdeckt, flieht sie an den Altar des Gottes, von wo Jon sie entfernen und töten will. Aber Kreüsa erkennt durch das von der Priesterin herbeigebrachte Kästchen, in dem Jon ausgesetzt worden war, den Sohn. Nach einer andern Sage heiratet Jon Helike, die Tochter des Königs der Aigialeer, Selinos, und wird nach dessen Tode König in Aigialeia, dessen Einwohner er nun Joner nennt. Darauf von den Athenern gegen die Eleusinier zu Hülfe gerufen und zum Führer erwählt, besiegt er den Eumolpos, wird König von Athen und zeugt Hoples, Geleon, Aigikores, Argades, die Stammheroen der 4 ionischen Phylen. Er lag im attischen Demos Potamos begraben. *Hdt.* 5, 66. *Paus.* 1, 31, 3.

Xylīne Come, Flecken in Pisidien zwischen Termissos und Korbasa. *Liv.* 38, 15.

Ξύλον, lignum, 1) diente bei den Griechen zur Bestrafung von Sklaven als Zwangswerkzeug, indem Hals und Füße darin eingespannt wurden (*Arist. Lys.* 680. *Equ.* 367); bisweilen auch, um Rasende dadurch zu bändigen (*Hdt.* 6, 75). — 2) *Πρῶτον ξύλον*, in Athen die vorderste Bank oder Sitzreihe im Theater (wo sie ursprünglich von Holz war), der Platz für die Prytanen und Obrigkeiten. *Arist. Vesp.* 90. — 3) Längenmaß = 3 *πήχεις*.

Xynĭa, *Ξυνία*, Xyniae, Stadt in Thessalien östlich an dem See Xynias (j. Nezero). *Liv.* 32, 13. 33, 3. 39, 26. *Pol.* 9, 3.

Xystos, -on, *ξυστός, -όν*, und **Xystus, -um,** bedeckte Halle in den griechischen Gymnasien, in der sich, namentlich im Winter, die Athleten (auch xystici genannt) übten; bei den Römern ein vor der Halle gelegener, schön angelegter Raum zum Umherwandeln, mit Blumen, Gebüsch u. s. w. *Cic. acad.* 2, 3. *Plin. ep.* mehrmals.

Z.

Zabatos s. Lykos, B, 1.

Zadrakarta, *Ζαδράκαρτα*, bei Strabon (11, 508) *Κάρτα*, Hauptstadt Hyrkaniens, nördlich von dem Hauptpasse über das Gebirge; j. viell. Astarabad. *Arr.* 3, 23, 6. 25, 1.

Zagreus, *Ζαγρεύς*, Beiname des Pluton und besonders des Dionysos (s. d., 5.).

Zagros, *Ζάγρος*, noch j. Zagros, ein zwischen Medien und Assyrien, Susiana und Babylonien südöstlich dahinziehendes Gebirge, mit den Zagrischen oder Medischen Pässen (j. Taki-Girra). *Pol.* 5, 44. *Strab.* 11, 522 ff.

Zakynthos, *Ζάκυνθος*, j. Zante, früher *Ὑρίη* genannt, Insel im Jonischen Meere an der Westküste des Peloponnes, die südlichste der größeren westgriechischen Inseln, westlich von dem eleischen Vorgebirge Chelonatas, sehr ergiebig und von den Italienern „die Blüte der Levante" genannt, hat einen Flächeninhalt von etwa 5½ □Meilen. Homers (*Od.* 1, 246. 16, 123) Beiwort *ὑλήεσσα* paßt nicht mehr auf die Insel, wenn es sich nicht auf die reichlichen Ölbaumpflanzungen im Osten der Insel bezieht. Unter den Bergen wird der *Ἔλατος* genannt, vielleicht der heutige Skopos an der Südostküste; höher (760m) sind die Berge im Norden. Merkwürdig sind die schon im Altertum benutzten Erdpechquellen (bei Kieri). *Hdt.* 3, 195. — Die Bewohner von Z. waren peloponnesische Achaier (*Thuc.* 2, 99); nach Homer gehörte die Insel zum Reiche des Odysseus (*Il.* 2, 634. *Od.* 1, 246. 9, 24. 16, 250). Von der bedeutenden Entwickelung des Handels zeugt die Anlage einer Kolonie in Kydonia auf Kreta, aus deren Besitz die Zakynthier freilich durch die Samier vertrieben wurden. *Hdt.* 3, 59. 456 v. C. wurde Z. durch Tolmides zum Anschluß an Athen genötigt, unter dessen (nicht tributpflichtigen) Bundesgenossen wir es auch während des peloponnesischen Krieges finden. *Thuc.* 2, 66. 7, 57. *Diod. Sic.* 11, 84. Später kam die Insel in die Gewalt Philipps V. von Makedonien. Im J. 191 von den Achaiern gekauft, wurde sie durch T. Quinctius Flamininus den Römern unterworfen, die ihr indes Autonomie gewährten. Zur Zeit der Kaiser gelangte sie wieder zu bedeutender Blüte und Wohlstand. — Die Hauptstadt, Zakynthos, lag an der Ostküste, ein bedeutender Ort mit der sehr festen Burg *Ψωφίς*. *Strab.* 10, 458.

Zaleukos, *Ζάλευκος*, Gesetzgeber im epizephyrischen Lokroi, gehört wahrscheinlich in die Mitte des 7. Jahrh. v. C. Seine Lebensumstände sind ungewiß, öfters wird er mit andern Gesetzgebern, namentlich Charondas, verwechselt. Er soll zuerst geschriebene Gesetze gegeben haben, es sind indes wenig Angaben darüber erhalten: sie bezogen sich auf Feststellung sittlicher Ordnungen im Privatleben ebensosehr als auf öffentliche Verhältnisse. Er suchte die Erhaltung eines gleichmäßigen Besitzes zu sichern, setzte an die Stelle willkürlicher Richtersprüche bestimmte Strafen, regelte den Privatprozeß und richtete Staatsbehörden ein, ohne indes die Verfassung in allen Teilen zu ordnen. *Diod. Sic.* 12, 20 f. *Cic. legg.* 2, 6. *Strab.* 6, 259. *Arist. pol.* 2, 9, 5. *Pol.* 12, 16. Vgl. Gerlach Zaleukus, Charondas, Pythagoras (1858).

Zama, *Ζάμα*, Name von 2, etwa 6 Meilen von

einander entfernten Städten im südlichen Zeugitana, nordwestlich von Hadrumetum. Die östlichere heißt j. Sidi-Amor. Die westlichere, Zama regia, j. Dschiama, 5 Tagereisen südwestlich von Karthago, an einem Nebenfluß des Bagradas gelegen, war nach Mommsen der Ort der Entscheidungsschlacht zwischen Scipio und Hannibal (Sommer 202), später die Residenz und Schatzkammer des Königs Juba I. *Pol.* 15, 5. *Liv.* 30, 29. *Sall. Jug.* 57 f. *Caes. b. Afr.* 91 f.

Zamolxis, Ζάμολξις oder Ζάλμοξις, ein Gete (Skythe oder Thraker), kehrte, nachdem er bei Pythagoras auf Samos Sklave gewesen und später als Freigelassener in Hellas sich Schätze erworben, nach seiner Heimat zurück und suchte dort seinen ethisch-religiösen Lehren, besonders der Unsterblichkeitslehre, sowie seinen politischen Ansichten Eingang zu verschaffen. Nach seinem Tode wurde er als Dämon verehrt. *Hdt.* 4, 94. Er hätte also um 540 v. C. gelebt, seine Geschichte aber ist sagenhaft. *Strab.* 7, 297 ff. *Diod. Sic.* 1, 94. *Plat. Charmid.* 9.

Zankle s. Messana.

Zarangae s. Drangiana.

Ζάραξ oder ***Ζάρηξ,*** 1000^m hohe Felskette im östlichen Lakonien, nördlich von Epidauros Limera, j. Kolokero; dort lag auch eine Stadt des Namens, j. Porto Hieraka. *Paus.* 3, 24. *Pol.* 4, 36.

Zariaspa, *Ζαριάσπα*, Stadt in Baktriana am Zariaspas, von Strabon (11, 514. 516) und Plinius (6, 16, 18) mit Recht für identisch mit Baktra gehalten, von Arrian (4, 1, 5. 7, 1. 16, 6) und Ptolemaios fälschlich unterschieden. Dort überwinterte Alexander 328—327 v. C. und ließ den Mörder des Dareios, Bessos, bestrafen.

Zarzas, *Ζάρζας*, ein Anführer libyscher Rebellen im Kampfe gegen die von Hamilkar Barkas geführten Karthager, wurde, als er unterhandeln wollte, von Hamilkar festgenommen und gekreuzigt. *Pol.* 1, 84 ff.

Zauberei, Magie, ars magica. Die Zauberei hat mit der Religion gleichen Boden; beide beruhen ursprünglich auf der Abhängigkeit, in die sich der Mensch einer von einer übersinnlichen Geisterwelt erfüllten Objektivität gegenüber gesetzt findet. Wenn der Mensch sich ohne Gegenwirkungen in seiner Abhängigkeit von den objektiven Mächten beruhigt, so sind seine Erregungen religiösen Charakters; durch die Zauberei dagegen sucht das Ich der auf ihn eindringenden objektiven Mächte Herr zu werden und ihre Kräfte sich unterthänig zu machen, und zwar auf übernatürliche Weise, ohne Rücksicht auf natürliche Vermittelung. Und so unterscheiden wir denn 2 Arten von Magie, die divinatorische und die operative, oder die schauende und die wirkende, d. h. die Mantik und die eigentliche Magie im engeren Sinne. Durch die Mantik (s. Divinatio) sucht der Mensch eine übernatürliche Erkenntnis der Zukunft, des Schicksals u. dgl., durch die Magie wirkt er ohne natürliche Vermittelung auf die objektive Welt ein, auf Natur, Menschen, Götter. Die Magie ist uralt, so alt wie die Religion; wir finden sie wie die Religion bei allen Völkern verbreitet. In Asien galten besonders die Inder für große Zauberer, ferner die persischen Magier, die Chaldäer, die Ägypter; in späterer Zeit waren jüdische Zauberer sehr verbreitet. In Kleinasien erscheinen besonders Phrygien, der Sitz des Kybelekultus, und Kolchis als Zauberländer. Auch bei den Griechen und Römern hatte die Magie ein weites Feld, und gewiß ist sie hier ursprünglich nicht aus der Fremde eingeführt worden, sondern ein einheimisches Gewächs. Schon bei Homer sind hinlängliche Spuren von Zauberei vorhanden: der Zaubertrank der Helena (*Od.* 4, 220), die Besprechung der Wunde des Odysseus durch die Söhne des Autolykos (*Od.* 19, 457), die Verwandlung seiner Gefährten und anderer in Schweine, Löwen u. s. w. durch den Stab und den Trank der Kirke, ihre Entzauberung, der Gegenzauber durch das Kraut Moly (*Od.* 10, 212. 233. 287 ff.), die Nekyomantie des Odysseus (*Od.* 10, 503 ff. 11, 1 ff.). Auch finden wir in den angeführten Stellen schon die Zaubersprache in ihren Hauptformen, die Wörter *θέλγειν, φάρμακον, ἐπαοιδή*. In der späteren Zeit wurde die Magie der Griechen besonders durch asiatische und ägyptische Einflüsse sehr erweitert. Die asiatische Magie kam durch asiatische Naturkulte nach Griechenland, die hier zum Teil für sich fortbestanden, zum Teil sich mit solchen einheimischen Kulten verbanden, die bisher, unberührt von dem Entwickelungsgang der von der Naturseite sich ablösenden olympischen Götter des hellenischen Zeitalters, mit dem dunkelen Grunde des Naturlebens in engerer Verbindung geblieben waren. So wurden denn der Tummelplatz der Zauberei vornehmlich die dionysischen Mysterien, die Kulte der Unterwelt, die phrygischen und ägyptischen Kulte, in denen sich die Religion ganz in zauberische Sühnen und Lustralweihen auflöste. —
Bei einer näheren Beschreibung des Zauberwesens 2
der Alten ist eine Sonderung des Früheren und Späteren, des Ursprünglichen und Abgeleiteten, der griechischen und römischen Magie nicht wohl möglich. Wir beginnen mit dem magischen Personal, das in göttliche, heroische und menschliche Zauberindividuen zerfällt. Unter den Göttern erscheinen schon bei Homer als zaubermächtige Götter Aphrodite durch ihren Zaubergürtel und Hermes durch das Kraut Moly und den Zauberstab. Vorzugsweise aber ist die Zaubergöttin der Griechen Hekate, die Unterirdische, Nächtliche, deren Mysterien mit Donner und Blitz und Gespensterspuk aller Art begangen wurden. Sie verlieh den Zaubermitteln Kraft und wurde deshalb bei Bereitung derselben angerufen. *Theocr.* 2, 15. *Verg. A.* 4, 511. An sie schließt sich Artemis als Mondgöttin an, oft mit ihr identifiziert; sie lehrt Zaubersprüche, wirkt Wahnsinn, erzeugt Zauberkräuter. Eine Hauptzaubergottheit war ferner die phrygische Göttermutter, deren Priester Zauberei trieben und Gifte kochten; phrygische Aufzüge heißen *γοητεῖαι καὶ μαγεῖαι καὶ περιδρομαὶ καὶ τυμπανισμοὶ καὶ καθαρμοί*. Zu den heroischen Zauberwesen gehörte der Dämon von Temesa (*Strab.* 6, 255. *Paus.* 6, 6, 7), der lakedaimonische Astrabakos. *Hdt.* 6, 61 ff. 69. Bei Homer erscheinen als solche Zauberwesen die Seirenen (*Od.* 12, 39 ff.), Agamede, die Tochter des Augeias (*Il.* 11, 740), Helena und Kirke, die auch in späterer Zeit noch als Zauberinnen gelten (*Hdt.* 6, 61. *Ov. met.* 14, 346 ff.), neben Medeia, der Tochter des Zauberers Aietes und der Hekate, von der sie ihre Kunst lernte. Sie wird in der poetischen Sage das Ideal aller Zauberei: sie regiert

die Wolken, erschüttert die Berge und Wälder, entwurzelt Bäume, zieht den Mond herab u. dgl. Von männlichen Zauberheroen gehören hieher **Perses**, Vater der Hekate, **Aietes**, **Herakles** der Daktyl (*δάκτυλοι Ἰδαῖοι*, Priester der Kybele), die italischen Dämonen **Picus** und **Faunus**; ferner die **Kabeiren**, **Korybanten**, **Kureten**, **Telchinen**. Ähnliche dämonische Wesen niederer Art sind die **Kerkopen**, **Empusa** und die **Lamien**, die **Gelloen** (*Γελλώ*), nach dem Glauben der Lesbier früh verstorbene Jungfrauen, die Kinder töten und ihre Leber fressen, die **Strigen** (Striges, *Στρίγξ*), vogelartige Zauberdämonen (*Ov. am.* 1, 12, 20. *met.* 7, 269. *Hor. epod.* 5, 20), die den Kindern Blut und Eingeweide aussaugen, den Männern die Manneskraft rauben u. s. w. Ferner sind hieher zu rechnen die spukenden Geister Verstorbener, **Larven** genannt, welche die Menschen
3 quälen. — Unter dem **menschlichen Zauberpersonal** steht als mythischer Repräsentant der Magier **Orpheus** da; an diesen schließt sich **Pythagoras** an, dessen Person vielfach mit Sagen umhüllt ist, die ihn als einen großen Magus hinstellen. Hieher gehören seine fabelhaften Reisen, sein Gang in die Unterwelt, seine Verbindung mit den Juden, Brahmanen, Ägyptern, Magiern u. s. w. Eine ähnliche Zauberfigur ist **Empedokles**, dessen Schüler in der Magie Gorgias von Leontinoi war, und bei den späteren Griechen der Perser **Osthanes**, dessen Schüler Demokrit gewesen sein soll. Mit Orpheus und Pythagoras werden zusammengestellt **Melampūs** (*Hdt.* 2, 49), **Epimenides**, **Musaios** (*Hdt.* 7, 6. *Plat. Protag.* p. 316), **Bakis** (*Hdt.* 8, 96), **Abaris** (*Hdt.* 4, 36. *Plat. Charm.* p. 158). Von Familien ähnlichen Charakters sind zu nennen die **Jamiden** in Olympia, die **Klytiden** in Troja. Auch gehören die **Sibyllen** hieher. Zu dem gemeinen Zauberpöbel gehören die Scharen der **Orpheotelesten**, **Agyrten**, **Menagyrten**, **Metragyrten**, die neben Bettelei allerlei niederes Zauberwerk trieben (*φαρμακομάντεις, ἰατρομάντεις, ἀπομακταί, καθαρταί, βωμολόχοι*), deren Anhang besonders alte zaubertreibende Weiber (Glaukothea, die Mutter des Aischines) bildeten (*Theocr.* 2, 92. *Ov. am.* 1, 8, 5. *fast.* 2, 571. *Plat. r. p.* 2 p. 364. *Dem. pro cor.* p. 314. *Martial.* 11, 85. *Sen. de brev. vit.* 26); ferner die Schwärme von Zauberern, die unter dem Namen **Magier**, **Babylonier**, **Chaldäer**, **Mathematiker**, **Isispriester** sich über das ganze römische Reich verbreiteten und durch ihre Gemeinheit, Laster und Betrügereien aller Art berüchtigt sind. Unter den Ländern, die durch Zauberei berühmt waren, war für die mythische Zeit das Hauptland **Kolchis**, der Sitz der Zauberfamilie des Aietes, ferner **Thrakien** und später besonders **Thessalien** (namentlich die Stadt Hypata). Bei den Römern gelten als Zaubervölker die **Etrusker**, **Sabiner**, **Marser** (Sabella carmina, Marsa Naenia. *Hor. epod.* 5, 76. 17, 28. *sat.* 1, 8, 17 ff. *Verg. A.* 7, 758. *Ov. a. a.* 2, 102). Später führte man alles Zauberische auf Ägypten, Assyrien, Chaldäa, Babylon, Persien, Syrien zu-
4 rück. — **Einzelne Erscheinungen und Kunstmittel der Magie.** Über die Mantik s. **Divinatio** und **Chaldaei**. Die Kunstmittel der operativen Magie waren: **zauberische Sprüche und Formeln** (*ἐπῳδαί*, carmina, cantamina, incantationes, preces; *ἐπαοιδοί*, incantatores, arioli u. s. w.); für besonders zauberkräftig galten alte, barbarische Worte, Fluchformeln (*ἀραί*, dirae, deprecationes, detestationes, defixiones). Berühmt waren die ephesischen Buchstaben oder Formeln (*Ἐφέσια γράμματα*), die am Fußgestell, am Gürtel und an der Krone der ephesischen Artemis eingegraben waren, und die schon **Kroisos** auf dem Scheiterhaufen gebraucht haben soll. Sie lauteten: *ἄσκιον* oder *ἄσκι*, *κατάσκιον* oder *κατάσκι*, *λίξ* oder *αἴξ*, *τέτρας* oder *τέτραξ*, *δαμναμενεύς*, *αἴσια* und sollten bedeuten: Finsternis, Licht, Erde, Jahr, Sonne, wahre Stimme. Sie wurden als Amulette getragen. Bei den Römern waren berühmt die Sabella carmina, Marsae voces. — **Zauberkräuter** (*φάρμακα*, veneficia); dahin gehörten das Polion oder Tripolion, Moly, Verbena, Scilla, Malve, Asphodelos u. a. *Plin.* 20, 32. 39. 21, 7. 25, 4, 9. Sie waren schwer und nur mit großer Gefahr auszureißen. *Hom. Od.* 10, 305. *Plin.* 30, 2. — Die **magischen Steine**, Aërolithe oder aus mystischer Erde gegraben, hatten eine größere Kraft als die Kräuter und waren nur heilsam. Ferner gehören hieher die **Talismane** und **Amulette** (amuleta, *τελέσματα, περιάμματα, περίαπτα*), von denen die ersteren mit Charakteren beschrieben waren, **Ringe** (der Ring des Gyges, *Plat. r. p.* 2 p. 359), **Zauberknoten** (*καταδέσεις, καταδεσμοί, Plat. legg.* 11 p. 933, fila magica, *Plin.* 28, 12), **Gürtel**, **Kränze** (*Verg. E.* 7, 27), **Musik**, **magische Zahlen**, **animalische Stoffe** (von der Hyäne, Frösche), menschliche Gebeine. *Plin.* 28, 8. 10, 49. 28, 2. — Die **Wirkungen der Zauberei** betreffen einesteils die **Natur**. Gestirne werden in ihrem Lauf gehemmt, die Sonne verfinstert, der Mond vom Himmel herabgezogen, die Erde gespalten, Flüsse werden in ihrem Laufe aufgehalten, Wälder und Berge erschüttert. *Ov. met.* 7, 199 ff. *Verg. A.* 4, 487 ff. *Plat. Gorg.* p. 513. *Hor. epod.* 5, 45. Durch Zaubergesänge und allerlei Ceremonien werden Wolken und Stürme bewirkt und vertrieben, Dürre und Unfruchtbarkeit, Regen, Schnee und Sonnenschein herbeigeführt, Hagel abgewendet und dergleichen mehr. Das Getreide konnte vom Felde des Nachbars auf das eigene durch Anwendung pontischer Kräuter, das Drehen der Spindel herübergezaubert werden, was schon die XII Tafeln erwähnen (excantare, pellicere fruges, *Plin.* 30, 1. 28, 2); Wasser konnte in Wein verwandelt, Götterstatuen und sonstige leblose Dinge (der wasserholende Besen, *Lucian. Philops. c.* 55) belebt werden. Wilde Tiere wurden gezähmt (Orpheus, Medeia, *Ov. met.* 7, 203; als Bezauberer der Schlangen waren die Marser berühmt); der Biß giftiger Reptilien wurde unschädlich gemacht durch Anwendung von Steinen, Amuletten, durch Sprüche, ebenso Viehkrankheiten geheilt u. s. f. Die Zauberwirkungen auf den **Menschen** waren außerordentlich mannigfach. Man wurde verzaubert durch den **bösen Blick** (fascinatio, *βασκαίνειν, βασκανία*), besonders von Weibern mit doppelter Pupille, durch zauberische Kraft in Tiere verwandelt, mit Krankheiten behaftet, getötet (der Mord des Germanicus, *Tac. ann.* 2, 69). Auf der andern Seite wurden auch solche Schäden durch Zauber gehoben, und überhaupt das Wohlsein befördert, Stärke und Unverwundbarkeit bewirkt, verjüngt. Psychische

Zustände, die durch Magie hervorgerufen wurden, waren Wahnsinn, Verlust des Gedächtnisses u. s. w. Gegen Feuersbrunst schützte man sich durch die Formel Arse verse; griechische Sprüche, Zauberzweige von Weißdorn, Lorbeer über den Hausthüren waren heilbringend, Totenköpfe und dergl. brachte man an Werkstätten gegen Fascination an. Thüren wurden von Zauberern geöffnet, Hausteufel gesendet und ausgetrieben. Kinder schützte man gegen Fascination durch Amulette. Liebeszauber ward geübt durch Sprüche, Tränke (φίλτρα), durch Drehen des Wendehalses, Iynx (s. d.), auf einem Rade, Zauberknoten und mancherlei andere Dinge. Hauptstellen: *Theocr. id.* 2. *Verg. E.* 8, 64 ff. *Juv.* 6, 609. *Hor. sat.* 1, 8. *Lucan.* 6, 46. *Tibull.* 1, 2, 8. *Ov. her.* 6. *am.* 1, 8. *Prop.* 3, 5. *Plin.* 20, 5. 22, 8. 28, 6. 30, 15. 34, 18. Zauberer fliegen durch die Luft, wie Abaris auf einem von Apollon empfangenen Pfeile oder Spieße reitend, ihre Seele verläßt den Körper und geht auf Reisen, sie erscheinen zugleich an mehreren Orten (Pythagoras, Apollonios von Tyana). Ganze Völker wurden durch Beschwörung und Opfer in Unterthänigkeit erhalten; durch den schwarzen Astrobolos, einen Edelstein, wurden Städte und Flotten erobert. *Plin.* 37, 9. Allgemeine Krankheiten und Pest wurden durch Zaubergesänge, Musik und Reinigungen entfernt, so in Sparta durch den Gortynier Thaletas, in Athen durch Epimenides. —

6 Zum Behufe der Weissagung citierte man die Toten aus der Unterwelt, Nekromantie (νεκυία, νεκυομαντεία, ψυχαγωγεῖν, ψυχαγωγοί), deren ältestes Beispiel Odysseus gibt. *Hom. Od.* 11, 23 ff. Über die Prozedur bei der Totenbeschwörung s. überdies *Hor. sat.* 1, 8, 24 ff. *Tibull.* 1, 2, 45. Sie ward geübt von Appius, Ciceros Freund, von Vatinius, Libo Drusus, Nero, Canidia. *Cic. tusc.* 1, 16. *div.* 1, 58. *Vat.* 6. *Tac. ann.* 2, 28. *Suet. Ner.* 34. *Hor. sat.* 1, 8. Diese Beschwörungen wurden zum Teil an bestimmten Orten vorgenommen, Totenorakel (νεκυομαντεῖον, ψυχοπομπεῖον), wie am Flusse Acheron in Thesprotien (*Hdt.* 5, 92), in Phigaleia in Arkadien, am See Avernus in Unteritalien; außerdem aber traten die Nekromanten und Psychagogen als eine Art freier Zunft wie andere Zauberer auf. Mit der Nekromantie hängt der Dämonenzauber zusammen. Wenn Dämonen von Menschen Besitz genommen haben, so werden diese Besessenen (δαιμονιζόμενοι, ἐνεργούμενοι, δαιμονιόληπτοι) durch ephesische Formeln, Sprüche Salomons, Wurzeln, Ringe, Speichel, Nägel, Haare und dergl. von ihren Peinigern befreit. Dämonen werden auch zur Dienstbarkeit gezwungen. Dieser Dienst böser Dämonen heißt vorzugsweise Goëtie (γοητεία), im Gegensatz zu Magie, oder auch Goëtie und Magie im Gegensatz zu θεουργία und τελετή. An den Dämonenzauber reiht sich die Beschwörung der Götter an, die ursprünglich bei Etruskern und Römern heimisch war. Hieher gehört die evocatio der fremden Götter bei den Römern, das Herabzaubern des Jupiter Elicius durch Numa. Bei den Griechen tritt diese zauberische Einwirkung auf die Götter zunächst in den orphischen Weihen (τελεταί, καθαρμοί, καθάρσεις, λύσεις, ἀποτροπιασμοί u. s. w.) auf, die sich an die Namen Orpheus, Melampus, Musaios, Empedokles u. a. anknüpfen und vorzugsweise die unterirdischen Götter (θεοί τρόπαιοι, λύσιοι, καθάρσιοι, φύξιοι, ἀγυῖται, ἀποπομπαῖοι) zum Gegenstande haben. Der Be- 7
schwörer suchte sie durch Opfer, Gebete, Formeln, Aufzüge, Drohungen seinem Willen dienstbar zu machen und wendete dabei allerlei Zaubergeräte an, kretische Pflanzen, ägyptische Vögel, iberische Knochen, lemnische Erde, die Kurbel an magischen Fäden, einen goldenen Kreis mit einem Saphir und dergl. Ihr Zweck war Heilung von Krankheiten, Bewirkung von Übeln für Feinde, Abwehr des Zornes zauberischer Gottheiten, Sühne eigener Vergehen und der Sünden Verstorbener, besonders Erlangung der Freuden und Güter nach dem Tode. Die zu Sühnenden mußten sich der Meertaufe, Fasten, tagelangem Sitzen auf dem Boden, Liegen auf dem Rücken unterziehen. Aus diesen Elementen bildete sich die theurgische Magie der Neuplatoniker, die höchste Spitze der Magie, vermöge deren sich die Seele, die als ein Ausfluß des Absoluten angesehen ward, durch Anwendung strenger Askese und mancherlei Ceremonien, sowie durch Hülfe von allerlei Zaubergerät mit den Göttern in mystische Einheit versetzt und sie sich willkürlich dienstbar macht. So wird der Philosoph in der That selbst ein Gott und vermag dieselben Wirkungen hervorzubringen wie die Götter. Dieses ihr Wirken wollten die Philosophen übrigens nicht als einen Zauber betrachtet wissen. — Bei den Griechen war die 8
Zauberei als solche vom Staate nicht verboten und verfolgt; im Gegenteil, der Staat machte in einzelnen Fällen sogar Gebrauch von derselben. So dienten z. B. den Athenern die Sprüche des Musaios und Bakis als Staatsorakel (*Hdt.* 7, 6); den Epimenides riefen sie herbei zur Entsündigung der Stadt. Ebenso wurden thessalische Psychagogen gegen das Gespenst des Pausanias nach Sparta berufen. Wenn Zauberer oder Zauberinnen, wie Theoris und Ninos, zu Athen angeklagt und zum Tode verurteilt wurden, so war die Zauberei an und für sich nicht der Grund, sondern eine verbrecherische Anwendung derselben. — In Rom war die Zauberei niemals gestattet, aber auch nicht an sich verboten; der Staat trat gegen Zauberei und ausländische Wahrsagekunst nur dann auf, wenn der Staat, die Staatsreligion oder Leib und Vermögen der Bürger durch dieselben gefährdet wurden. Als gegen Ende des Freistaats durch Überhandnahme fremder Wahrsagekunst die nationale Divination der Augurn und Haruspices verdrängt zu werden schien, wurden Vorkehrungen gegen die fremden Gaukler ergriffen. Augustus verbot den Astrologen ihr Gewerbe und verbrannte ihre Bücher, strenger griff Tiberius durch mit Hinrichtungen, Exil und Konfiskation. *Tac. ann.* 2, 32. *Suet. Tib.* 36. 63. Die folgenden Kaiser waren den Chaldäern bald günstig, bald feindlich gesinnt. Vespasian, Hadrian, M. Antoninus benutzten selbst die fremden Wahrsager. Die christlichen Kaiser waren schon durch ihre Religion gezwungen, gegen die heidnische Zauberei und Wahrsagekunst aufzutreten; doch verfuhr Constantin noch ziemlich gelind gegen sie, seine Nachfolger aber suchten durch Todesstrafen dem Unwesen ein Ende zu machen. — Über manche Formen des Aberglaubens s. Divinatio; vgl. auch Superstitio.

Zea s. Attika, 15.

Zeilas s. Ziaelas.

Zeitrechnung. Die Bestimmung der Zeitrechnung schließt sich entweder an die Bewegungen der Erde und des Mondes, die eine Einteilung in Jahre, Monate und Tage begründen, oder an gewisse, willkürlich von Gesetzgebern und sonst bestimmte Anfangspunkte jener natürlichen Zeitteile an. Man unterscheidet deshalb die astronomische Chronologie, welche die Dauer der natürlichen Zeitteile bestimmt, und die historische Chronologie, die sowohl die künstlichen oder bürgerlichen Einteilungen der Zeit (die Jahresformen) bei den verschiedenen Völkern angibt, als diejenigen Begebenheiten, die zu Anfangspunkten der verschiedenen Zeitrechnungen oder Ären gewählt worden sind. — Soweit bekannt, haben die Ägypter zuerst das Sonnenjahr in Anwendung gebracht, und zwar ein veränderliches Sonnenjahr von 12 dreißigtägigen Monaten und 5 Ergänzungstagen, dessen Anfang wegen Nichteinschaltung des Vierteltages erst im 1461. Jahre wieder auf denselben Tag des julianischen Jahres (20. Juli, Frühaufgang des Sirius) traf, so daß 1461 ägyptische Jahre = 1460 julianischen waren. Ein solcher Zeitraum hieß die Hundssternperiode, weil jener Tag der Frühlingsaufgang des Sirius ist. Eine gleiche Einteilung des Jahres findet sich bei dem Zendvolke. Dagegen bestand das Jahr der Babylonier gewöhnlich aus 12, von Zeit zu Zeit zur Ausgleichung mit dem Sonnenlauf aus 13 Mondmonaten von 29 oder 30 Tagen. — Bei den Griechen kennen wir am genauesten die Zeitrechnung der Athener. Sie teilten ihr Mondjahr in 12 Monate abwechselnd zu 30 und 29 Tagen, die in 3 Dekaden zerfielen. Die Ausgleichung des Mondjahres mit dem Sonnenjahre erfolgte durch Einschaltung von 3 Monaten zu 30 Tagen innerhalb eines Zeitraumes von 8 Jahren (Oktaëteris), so nämlich, daß in einer Oktaëteris 5 Jahre zu 354 und 3 zu 384 Tagen waren, also 2922 Tage = 8 julianischen Jahren sind. Der Tag fing wie bei allen nach dem Monde einteilenden Völkern mit Sonnenuntergang an. S. Aug. Mommsen, Chronologie. Untersuchungen über das Kalenderwesen der Griechen, insond. der Athener (1883). Ad. Schmidt, Handb. der griech. Chronologie (1887). — Die Zeitrechnung der Römer befand sich bis zum J. 46 v. C. in einem sehr schwankenden Zustande. Statt des etruskischen Jahres des Romulus von 10 Monaten oder 304 Tagen führte Numa ein Mondjahr ein von 355 Tagen oder 12 Monaten (4 zu 31, 7 zu 29 und einen zu 28 Tagen). Diesem Jahre fügten die Decemvirn in jedem zweiten Jahre 22, in jedem vierten Jahre 23 Tage hinzu, die zwischen dem 23. und 24. Februar eingeschaltet wurden (intercalaris s. mercedonius mensis). Julius Cäsar gab im J. 46 durch Einführung des Sonnenjahres mit einem alle 4 Jahre wiederkehrenden Schalttage (nach dem 23. Februar) dem Jahre eine feste Einrichtung. Der Kalender war durch die von den Pontifices bisher willkürlich verfügten Einschaltungen sehr in Unordnung gekommen. Die Berichtigung geschah in der Art, daß das Jahr 708 u. c. (46 v. C.) (annus confusionis ultimus) auf 445 Tage verlängert wurde durch den gewöhnlichen Schaltmonat und 2 außerordentliche Schaltmonate von zusammen 67 Tagen. S. Jahr. Da aber jährlich etwa 11¼ Minuten zu viel eingeschaltet wurden, ließ Papst Gregor XIII. den julianischen Kalender im Jahre 1582 durch Auslassung von 10 Tagen verbessern. — Für die historische Chronologie der älteren griechischen Zeit ist das Datum der Einnahme Trojas (nach der Berechnung des Eratosthenes und Apollodoros) 1184 v. C. von besonderer Wichtigkeit. Von da ab wurde rückwärts und vorwärts gerechnet bis zum Anfang der Olympiadenrechnung im J. 776 v. C. (s. Olympias, 2.), die aber erst im 3. Jahrh. v. C. von den Historikern (zuerst von Timaios) angewendet wurde, wonebe[n] jedoch die Sitte, die Jahre in Athen nach dem Ἄρχων ἐπώνυμος, in Sparta nach dem ersten Ephoren zu bezeichnen, fortbestand. — Bei den Römern galt im öffentlichen Leben allein die Konsularära, die selbst von den Kaisern bis auf Justinian (541) beibehalten wurde; dazu kam aber seit Augustus die Ära ab urbe condita bei den Schriftstellern in allgemeinen Gebrauch; der Anfang derselben war von Varro, dem wir meistens folgen, in das Jahr 753, von Cato in das Jahr 751 v. C. gesetzt. Die Namen der Konsuln sind erhalten in den Fasti Capitolini und den F. Consulares (s. Fasti). Im 4. Jahrh. n. C. kam auch der auf die Steuerverfassung des römischen Reiches gegründete Indiktionen-Cyklus in Gebrauch, der mit dem 1. September 312 beginnt. Daneben kam bald in Gebrauch und erhielt sich die Rechnung nach Christi Geburt (erfunden von dem Abt Dionysius Exiguus † 556), doch ist sie um mehrere (4—5) Jahre zu spät angesetzt. Vgl. Zumpt, das Geburtsjahr Christi (1869). Matzat, römische Chronologie (3 Bdd. 1883—89). Soltau, römische Chronologie (1889). Holzapfel, römische Chronologie (1885). Mommsen, die römische Chronologie bis auf Cäsar (2. Aufl. 1859). — Im übrigen s. die angehängten Tabellen.

Zela, τὰ Ζῆλα, ἡ Ζῆλα, Kastell im Innern von Pontos, südlich von Amaseia, auf einem Hügel gelegen, von Pompejus zur Stadt erhoben, bekannt durch einen Tempel der Anaïtis (s. d.) mit vielen Priestern und durch den Sieg des Mithridates über Triarius (67 v. C.), des Cäsar über Pharnakes (47 v. C.); jetzt noch eine Feste Zile. *Strab.* 12, 559 f. *Plut. Caes.* 50. *Caes. b. Alex.* 72 ff.

Zelas s. Ziaelas.

Zeleia, Ζέλεια, Stadt im nordöstlichen Troas, nahe der Mündung des Aisepos; j. Sariköi. Dort sammelte sich 334 v. C. das persische Heer gegen Alexander. *Hom. Il.* 2, 824. *Strab.* 13, 587. *Arr.* 1, 12, 8.

Zeno, ein Sohn des bosporanischen Königs Polemon I. (s. Polemon, 4.), wurde von Germanicus 18 n. C. zum König von Armenien eingesetzt, nannte sich dann Artaxias und regierte bis 34 n. C. *Tac. ann.* 2, 56. 6, 31.

Zenobĭa, Ζηνοβία, 1) Tochter des Königs Mithridates von Armenien, eines Bruders von dem Ibererkönige Pharasmanes, war mit dessen Sohn Rhadamistos vermählt. Der letztere verdrängte und tötete 52 n. C. seinen Oheim Mithridates, mußte aber 54 vor Tiridates, dem Bruder des Partherkönigs Vologases I., weichen. Nach abenteuerlicher Flucht geriet Zenobia in die Gewalt des Tiridates, der sie indes mit Achtung behandelte. *Tac. ann.* 12, 44 ff. 13, 6. — 2) Gemahlin des Septimios Odainathos (Odenatos), Exarchen der reichen Stadtrepublik Palmyra und ihres Gebietes. Er war wahrscheinlich der Sohn des

Exarchen Hairanes, als kühner Jäger bekannt, wurde in der großen Verwirrung nach der Gefangennahme des Kaisers Valerianus, der Zeit der s. g. 30 Tyrannen, von Gallienus wegen seiner Verdienste in Bekämpfung des Perserkönigs Sapores I. und eines Gegenkaisers 262 n. C. zum König von Palmyra und sogar zum Statthalter (imperator) für den ganzen Orient ernannt, unterwarf als solcher Syrien, Arabien und Armenien, wurde aber 267 zu Emĕsa von einem Brudersohn ermordet. *Treb. Poll. Gall.* 13 ff. *Eutr.* 9, 10 f. Seine Witwe Zenobia (syrisch Bat-Zebinah), eine Frau von imponierender Gestalt, männlichem Geist, klugem Verstand und feiner Bildung, die ihr Geschlecht von der ägyptischen Kleopatra ableitete, übernahm im Einverständnis mit Gallienus die Regierung für ihren noch im Knabenalter stehenden Sohn Vaballathos oder Athenodoros, ließ durch ihre Feldherren Ägypten und einen großen Teil von Kleinasien erobern und nannte sich nun Augusta. Aurelianus aber brach bald offen mit ihr, unternahm 271 einen großen Zug in den Osten, trug nach einem Gefecht bei Antiocheia in Syrien einen entscheidenden Sieg bei Emĕsa davon, brachte das stark befestigte Palmyra zur Übergabe und nahm noch während der Belagerung die Zenobia bei einem Fluchtversuch am Euphrat gefangen (Frühling 272). *Zos.* 1, 50 ff. *Vop. Aurel.* 22 ff. Sie schob die Verantwortung für alles Geschehene auf ihre Ratgeber, von denen mehrere, darunter der Philosoph Longinos, enthauptet wurden, mußte aber auch den Triumph des Kaisers in goldenen Ketten zieren. Über ihr späteres Schicksal gibt es verschiedene Nachrichten; nach einer derselben hätte sie ein Landgut bei Tibur erhalten und durch eine zweite Ehe einem vornehmen Geschlecht den Ursprung gegeben. *Zos.* 1, 59. *Eutr.* 9, 13. *Treb. Poll. trig. tyr.* 27. 30. Palmyra, das sich gleich nach dem Abzug der Römer empört hatte, wurde dafür von Aurelianus zerstört; damit nahm seine kurze Blütezeit ein jähes Ende. Vgl. A. v. Sallet, die Fürsten von Palmyra (1866).

Zenobĭos, *Ζηνόβιος*, ein griechischer Sophist, der um 200 n. C. lebte und einen Auszug aus Sprichwörtersammlungen sowie eine griechische Übersetzung der Geschichte des Sallustius besorgte.

Zenodŏtos, *Ζηνόδοτος*, 1) aus Ephesos, Schüler des Philetas, Lehrer und Erzieher der Söhne des Ptolemaios Lagi, um Ol. 133, wurde von dessen Nachfolger Ptolemaios Philadelphos zum ersten Bibliothekar an der großen alexandrinischen Bibliothek ernannt und erwarb sich um Homers Gesänge als erster kritischer Bearbeiter und Herausgeber derselben große Verdienste, wenngleich seine Kritik oft allzu kühn und subjektiv war. Die Scholien zum Homer haben uns eine nicht unbedeutende Anzahl seiner Lesarten, zum Teil anerkannt gute, erhalten. Einen fortlaufenden Kommentar zu Homer hat er nicht verfaßt, wohl aber einzelne Schriften (*γλῶσσαι* und andere), die sich auf homerische Fragen bezogen. Die in der griechischen Anthologie unter dem Namen eines Zenodotos stehenden Epigramme sind schwerlich von ihm, vielleicht von Z. aus Mallos (s. 3.). Vgl. Düntzer, de Zenodoti studiis Homericis (1848). Römer, über die Homerrezension des Z. (1885). — 2) ein Alexandriner, Verfasser mehrerer Schriften über Homer und Hesiod. — 3) aus Mallos in Kilikien, ein Anhänger des Grammatikers Krates (von andern Zenodoros genannt), schrieb gleichfalls über Homer, darunter wohl ein Werk *περὶ τῆς Ὁμηρικῆς συνηθείας*, in 10 Büchern. — 4) aus Troizen, genannt als Verfasser einer Geschichte Umbriens. *Plut. Rom.* 14.

Zenon, *Ζήνων*, Name verschiedener griechischer Philosophen und Schriftsteller: 1) aus Elea (*Cic. tusc.* 2, 22, 52), blühend um 460 v. C., Schüler des Parmenides, mit dem er nach Athen zu Sokrates reiste. Sein Kampf mit dem Tyrannen Nearchos und sein angeblicher Untergang darin ist nicht historisch gesichert. Seine Anhänger hießen Eleatici (vgl. Elea); seine Schriften waren in Prosa abgefaßt, haben sich aber nur in geringen Fragmenten erhalten (gesammelt von Mullach, Eleat. philos. fragmenta, 1845). — 2) aus Kition auf Kypros, Stifter der stoischen Philosophie, Stoicus (s. Stoiker), lebte um 300 v. C., gleichzeitig mit Epikur. Die Handelsreisen seines Vaters machten ihn früh mit philosophischen Schriften bekannt; so erwachte in ihm die Liebe zu diesem Studium, die durch einen auf einer Reise nach Athen erlittenen Schiffbruch völlig zur Reife kam. Er hörte zuerst den Kyniker Krates, dann die Megariker Stilpon und Diodoros, endlich die Akademiker Polemon und Xenokrates. 20 Jahre später stiftete er erst seine eigene, mit großem Beifall aufgenommene Schule. Er stand zugleich in sehr hoher sittlicher Achtung. Die Athener schenkten ihm einen goldenen Kranz; sie und die Kyprier setzten ihm auch eine Ehrensäule, und als er in hohem Alter starb, erhielt er im Kerameikos ein öffentliches Begräbnis. Seine ziemlich zahlreichen Schriften sind verloren gegangen. — 3) aus Tarsos, Schüler und Nachfolger des Stoikers Chrysippos; seine wenigen Schriften sind ebenfalls verloren gegangen. — 4) ein Epikureer, von Cicero und Atticus oft und gern gehört. *Cic. fin.* 1, 5, 16. — 5) aus Rhodos, Zeitgenosse des Polybios, schrieb eine Geschichte seiner Vaterstadt, die nach Polybios' (16, 14) Urteil formell besser war als dem Inhalte nach. Fragmente bei Müller, fragm. hist. Graec. III p. 174 ff.

Zephyrĭon (-um), *Ζεφύριον*, häufig vorkommender Name für Vorgebirge, unter denen die bekanntesten sind: 1) die Südwestspitze Italiens in Bruttii mit trefflichem Hafen, j. K. Brussano. — 2) in Karien bei Myndos. — 3) auf Kypros bei Paphos, j. K. Pafo. — 4) in Kilikien, östlich von Soli, wahrscheinlich j. Zafra. — 5) in Paphlagonien, j. Zefra. — 6) im libyschen Ägypten. — 7) in Kyrene, j. K. von Derna.

Zephўros s. Winde, 3.

Zetes, *Ζήτης*, Bruder des Kalaïs, s. d.

Ζητηταί s. Prozeſs, 2. und Staatshaushalt, I, 13.

Zethos s. Amphion.

Zeugen s. Prozeſs, 9.

Zeugitāna Regĭo, der nördliche Teil der römischen Provinz Afrika, durchströmt vom Fluß Bagradas; der nördliche Teil des j. Tunis.

Zeugiten, *Ζευγῖται*, s. *Φυλή*, 6.

Zeugma, *Ζεῦγμα*, Stadt in Kyrrhestike (Syrien), am rechten Ufer des Euphrat, mit einer Brücke über den Fluß, gegenüber von Apameia oder Birtha (j. Biredschik), nördlicher als die Übergänge bei Karkemisch (j. Dscherabis) und Thapsakos (j.

el-Hammam). *Strab.* 16, 746 f. 749. *Plut. Crass.* 19. 27.

1 **Zeus,** Ζεύς, Ζήν, Jupiter, Sohn des Kronos und der Rhea (*Hesiod. theog.* 453), daher *Κρονίων, Κρονίδης*, Saturnius, Bruder des Poseidon, des Hades, der Hestia, Demeter und Hera, Gemahl der Hera, der mächtigste und höchste Gott des hellenischen Volkes, der gewaltige Herrscher der Welt, der Vater der Götter und Menschen. Als er in Gemeinschaft mit seinen Brüdern die Herrschaft des Kronos und der Titanen gestürzt hatte, teilte er mit ihnen die Welt, so daß Poseidon das Meer, Hades die Unterwelt, Zeus den Himmel erhielt; die Erde und der Olympos waren gemeinschaftliches Gut. Zeus aber als der älteste, stärkste und klügste (bei Hesiod, der auf das Unvollkommnere das Vollkommnere folgen läßt, ist er der jüngste) hat die Obmacht über die übrigen; er ist der König der Götter. *Hesiod. theog.* 881 ff. *Hom. Il.* 15, 187 ff. Seine Macht ist größer, als die aller übrigen Götter zusammen (*Hom. Il.* 8, 18 ff.); darum wird er von allen gefürchtet und geehrt. Zwar bleibt seine Macht nicht unangefochten von andern Göttern, namentlich widersetzen sich ihm oft seine Gemahlin und Schwester Hera, sein Bruder Poseidon und seine geliebte Tochter Athene, weil sie gleiche Rechte wie er zu haben vermeinen, und suchen durch Gewalt und List eine Herrschaft über ihn zu erlangen (*Hom. Il.* 1, 399. 14, 247 ff. 15, 18 ff. 8, 10 ff.); allein ihr Trachten ist vergebens, und schwere Strafen treffen die Schuldigen. Zeus thront auf dem Olympos, dem schneebedeckten Berge Thessaliens, der mit seinem Gipfel in den

2 Himmel, in Äther und Wolken hineinragt. Der Himmel ist sein eigentlicher Sitz, und alle Erscheinungen desselben gehen von ihm aus. Er schleudert den Blitz, seine furchtbarste Waffe, und erregt den Donner, er sammelt und zerstreut die Wolken, und wenn er die schreckliche Aigis (s. d.) schüttelt, so entsteht Sturm und Wetter (*εὐρύοπα, ὑψιβρεμέτης, ἐρίγδουπος, τερπικέραυνος, ἀστεροπητής, νεφεληγερέτα, κελαινεφής, αἰγίοχος*); andererseits wieder besänftigt er die Elemente, gibt den heiteren Tag und günstigen Fahrwind (*αἴθριος, οὔριος*). Die Ordnung der Natur ist sein Werk; der gesetzmäßige Wechsel der Jahreszeiten geht von ihm aus, denn die Horen sind seine Dienerinnen und seine und der Themis Kinder. Wie Zeus über die Götter herrscht und über die Ordnung der Natur, so waltet er auch im Menschenleben. Alle Geschicke der Menschen ruhen in seiner Hand. In seinem Hause stehen 2 Gefäße, das eine mit bösen, das andere mit guten Gaben gefüllt, und er teilt sie aus nach freier Wahl (*Hom. Il.* 24, 527); er wäget die Geschicke der Menschen auf goldener Wage. *Hom. Il.* 8, 69. 22, 209. Obgleich er jedoch so vielfach mit der Schicksalsmacht identisch erscheint, tritt ihm doch anderwärts die Moira als eine selbständige Macht entgegen, deren dunkles Verhängnis er nicht abwenden kann (s. Moira). — Der Herrscher, der über alles waltet, kennt das Zukünftige, wie das Gegenwärtige; darum ist er auch der Gott aller Weissagung, *πανομφαῖος* (*Hom. Il.* 8, 250), der Gott aller Stimmen und Laute; er verkündet die Geschicke und seinen Willen durch Zeichen von allerlei Art, durch Träume, durch Blitz und Donner, durch Vogelflug und Orakel. Apollon ist nur der Mund, durch den sein Vater spricht. Aber der allwissende und allweise Gott kann doch getäuscht und hintergangen werden, auch er steht unter der Macht der Ate, der Bethörung. *Hom. Il.* 14, 247 ff. 19, 95 ff. Alle Ordnung im Menschenleben, Gesetz und Recht kommen von Zeus und stehen unter seinem Schutz. Er, der König der Götter (*ἄναξ, βασιλεύς*), ist auch der Stifter des Königtums auf Erden, er waltet über Handhabung der Gesetze, über Heilighaltung des Eides (*ὅρκιος*), ist Beschützer der Volksversammlungen und des Rates (*ἀγοραῖος, βουλαῖος*); Themis und Dike und Nemesis sind seine Genossinnen. Wie den Staat, so schirmt er auch die Familie und das Haus, weshalb er als *ἑρκεῖος, ἕρκειος* einen Altar in der Mitte des Hofes hatte; er überwacht die Rechte des Gastes, des Flüchtlings und Schutzflehenden (*ξένιος, ἱκέσιος*), wie überhaupt alle durch Gesetz, Sitte und Religion geheiligten Institutionen. — Wie das Wesen des Zeus bisher geschildert worden, so erscheint der Gott bei Homer und in der Folgezeit; er wurde von allen Griechen als der höchste Nationalgott anerkannt und verehrt. Sein glänzendstes Fest waren die Nationalspiele zu Olympia (Z. *Ὀλύμπιος, ἀγώνιος*), an denen sich die Griechen aller Stämme und aller Länder beteiligten. An einzelnen Orten Griechenlands erhielten sich jedoch noch Vorstellungen von Zeus aus uralter Zeit, die von dem homerischen, olympischen Zeus sehr verschieden waren. Als Natur- und Orakelgott wurde er von uralter Zeit her in **Dodona** verehrt unter dem Beinamen *Δωδωναῖος, Πελασγικός* (*Hom. Il.* 16, 233). Er war hier ein befruchtender, nährender, im Äther waltender Gott, der im Rauschen der Bäume sich offenbarte. Die älteste Art der Weissagung geschah nach dem Rauschen der heiligen Eiche (*φηγός*), das die Priester, *Σελλοί* oder *Ἑλλοί*, die mit ungewaschenen Füßen gingen und auf bloßer Erde schliefen (*Hom. Il.* 16, 234 f.), zu deuten hatten. Die andern Arten der Weissagung, die noch erwähnt werden, aus dem Rauschen einer am Fuße der Eiche hervorsprudelnden Quelle, aus dem Fluge der dem Zeus geweihten Tauben, aus dem Klange von ehernen, in der Luft schwebenden Becken, aus Losen, scheinen zu verschiedenen Zeiten hinzugekommen zu sein. Mit dem im Äther waltenden Gott trat früh die Göttin Ge, die von ihm befruchtete, allnährende Erde, in Verbindung; die dodonaiischen Priesterinnen, *Πελειάδες* (die Tauben), sangen das Lied: „Zeus war, Zeus ist und Zeus wird sein; o größester Gott Zeus! Früchte spendet die Ge, drum nennet Mutter die Gaia." Die Priesterinnen sollen neben den Sellen eingesetzt worden sein, seit Dione (s. d.) dem Zeus als Tempelgenossin zu Dodona zuge-

stellt war. Über den Ursprung des Orakels s. Epeiros. In pelasgischer Zeit war es das vornehmste Orakel; seit aber durch die hellenischen Stämme das delphische Orakel zu besonderem Ansehen gelangt war, trat das dodonaiische zurück, doch so, daß es noch immer einen bedeutenden Rang einnahm und bei wichtigeren Angelegenheiten nicht leicht unbefragt blieb. Vorzugsweise wurde es befragt von den Aitolern, Akarnanen, Epeiroten. —
5 Ein dem dodonaiischen ähnlicher Naturgott war der kretische Zeus. Auf Kreta soll Zeus, damit er nicht von Kronos verschlungen werde, heimlich geboren und von den Kureten bewacht und erzogen worden sein (s. Rhea). Die Nymphen Adrasteia und Ida, die Töchter des Melisseus (Honigmanns), nährten das Kind mit der Milch der Ziege Amaltheia und mit Honig, den die Bienen aus dem Gebirge herbeitrugen; und als der Gott zu gewaltiger Kraft herangewachsen war, unternahm er gegen Kronos und die Titanen den Kampf um die Weltherrschaft. Wie übrigens Zeus auf Kreta geboren sein soll, so zeigte man dort auch sein Grab; er wurde dort auf orgiastische Weise als ein Naturgott verehrt, der gleich der Natur selbst aufblüht und erstirbt; das Auferstehungsfest der Natur wurde von den Priestern des Gottes, den Kureten (s. Rhea), mit jauchzender Freude unter schallender Musik und Waffentanz gefeiert, das Sterbefest mit Trauer und Klage. Wahrscheinlich dachte man sich in alter Zeit den Gott in der Gestalt des Stiers, des Symbols der Fruchtbarkeit; in Stiergestalt raubte der kretische Zeus die Europa und zeugte mit ihr Minos, Rhadamanthys und Sar-
6 pedon. — Der arkadische Zeus, *Λυκαῖος*, dessen Dienst Lykaon, der Sohn des Pelasgos, eingesetzt haben sollte, und der auf dem höchsten Gipfel des Lykaion einen Altar hatte, war eine dem kretischen Zeus verwandte Vorstellung. Er soll auch hier von Nymphen aufgezogen worden sein in einem Bezirke des Lykaion, der Kreta hieß. Diesem Zeus, wie dem kretischen und dem Zeus Laphystios in Boiotien und Thessalien, fielen in alter Zeit Menschenopfer. Über den ägyptischen Zeus Ammon s. Ammon. Die Ähnlichkeit seines Orakels mit dem des Zeus zu Dodona mag bei der Sucht der späteren Griechen, ihr Religionswesen aus Ägypten herzuleiten, die Hauptveranlassung zu der Verschmelzung beider Gottheiten gewesen sein. Als chthonische Gottheit war er *Z. Τροφώνιος* mit einem Tempel und Orakel bei Lebadeia (s. d.). — Die Kinder des Zeus und der Hera sind Ares, Hephaistos und Hebe; mit Leto zeugte er Apollon und Artemis, mit Maia Hermes, mit Demeter Persephone, mit Dione Aphrodite, mit Semele den Dionysos, mit Themis die Horen und Moiren, mit Eurynome die Chariten, mit Mnemosyne die Musen. Die Athene gebar er selbst aus seinem Haupte, nachdem er die Metis (Klugheit), seine erste Gemahlin, verschlungen hatte. Außerdem stammt von ihm noch eine große Menge von Heroen; unter diesen sind die vorzüglichsten Herakles, der Sohn der Alkmene, Perseus, Sohn der Danaë, Kastor und Polydeukes, die Söhne der Leda. —
7 Heilig war dem Zeus der Adler, die Eiche, die Bergeshöhen; seine gewöhnlichen Attribute waren Adler, Scepter, Donnerkeil, die Schale als Zeichen des Kultus; die Nike trug er auf der Hand, als der Beschützer der Wettkämpfe und Verleiher des Sieges. Von seinen Beinamen erwähnen wir noch: *ἀλάστωρ* und *ἀλιτήριος*, Rächer, *ἀλεξίκακος*, Unheilabwender, *ἐλευθέριος*, *ἐφέστιος*, der Hausschutzgott, *γαμήλιος* und *ζύγιος*, der Schützer der Ehe, *γενέθλιος*, Stammherr, *Ἑλλήνιος*, *Πανελλήνιος*, *ὑέτιος*, Regenbringer, *ὕπατος*, *ὕψιστος*, *Ἰδαῖος*, *καθάρσιος*, der Reiniger, *καταιβάτης*, der im Wetter Herabsteigende, *μειλίχιος*, der Sühnzeus, *μόριος*, Schützer des Ölbaums, *νικηφόρος*, *πατρῷος*, *φράτριος*, Schutzgott der Phratrien, *φύξιος*, Schützer der Flucht, *πολιεύς*, Stadtschirmer, *σωτήρ*, *σαώτης*, *στράτιος*. — Das vollendetste 8
Zeusideal schuf Pheidias in der berühmten Statue dieses Gottes in Olympia, wozu die Stelle des Homer (*Il.* 1, 528 ff.) das Vorbild abgab. Die zu Grunde liegende Vorstellung war die des allmächtig herrschenden, überall siegreichen Gottes in huldvoller Gewährung menschlicher Bitten. Es war eine sitzende Figur auf einem mit Gold und Elfenbein verzierten Throne, etwa 40 Fuß hoch auf einer Basis von 12 Fuß; der Körper bestand aus Elfenbein, das bis auf die Hüften herabfallende Gewand aus Gold. Die Grundzüge seines Antlitzes sind aus einigen elischen Münzen zu erkennen (s. Bötticher, Olympia S. 305 Nr. 61—63); in ihm paart sich Hoheit und Milde, Allmacht und Güte. Die beigefügte großartige Büste des Zeus aus dem Museum Pio-Clementino, einer späteren Zeit entstammend, zeigt eine von dem Zeus des Pheidias abweichende Bildung des Kopfes und Antlitzes: ein in der Mitte der Stirne sich erhebendes und auf beiden Seiten in reicher Lockenfülle mähnenartig herabfallendes Haar, eine oben klare und heitere, nach unten sich mächtig vorwölbende Stirn, stark zurückliegende, weit geöffnete und gerundete Augen, seine milde Züge um Lippen und Wangen, einen starken Bart. Verschieden davon war eine andere, mehr jugendliche und milde Darstellung mit weniger Bart und weniger Kraft in den Gesichtszügen, sowie Zeusköpfe mit bewegteren, einen gelinden Anflug von Zorn und kriegerischer Heftigkeit tragenden Zügen, welche den kämpfenden und strafenden Zeus darstellten. — Der römische 9
Jupiter (Jupiter) stimmt sowohl im Namen (Jupiter, Jovis = *Ζεύς*, vgl. iugum = *ζυγόν*) als auch im allgemeinen in seiner Bedeutung mit dem griechischen Zeus überein. Er ist der Himmelsvater, der Beherrscher des Himmels, von dem alle Erscheinungen desselben ausgehen (Fulminator, Tonitrualis, Pluvius, Serenator, Lucetius, Diespiter). Der Ort, den er mit seinem Blitze traf, war heilig und wurde durch den Pontifex geweiht. Dieser las das vom Blitze aufgeworfene Erdreich auf und vergrub es mit einem Feuerstein, dem Symbole des Blitzes, an derselben Stelle unter leisem Gebet, weihte sie durch das Opfer eines zweijährigen Schafes (bidens, wornach der Ort bidental hieß), errichtete einen Altar und umgab den Ort mit einer Umzäunung (daher puteal), damit er nicht betreten werden könne. Man glaubte, den Blitz des Jupiter durch gewisse Ceremonien vom Himmel herabzaubern zu können, weshalb der Gott den Beinamen Elicius erhielt. *Liv.* 1, 20. 31. Der Himmelskönig war der Beherrscher und Lenker der ganzen Welt; von seinem Willen hingen die Schicksale der Einzelnen wie ganzer Völker und Staaten ab, und so wurde er denn, als der Höchste und Beste (Optimus, Maximus), vornehmlich der

Beschützer des römischen Staats, dem er die Herrschaft der Welt bestimmt hatte, der oberste Gott der römischen Staatsreligion. Auf dem Capitolium, dem Mittelpunkte des römischen Staats, stand sein vorzüglichstes Heiligtum (Capitolinus); hier opferte ihm der Jüngling, wenn er in den Bürgerstand eintrat, der Konsul, wenn er sein Amt übernahm, der Feldherr, wenn er zum Kriege auszog und wenn er triumphierend zurückkehrte; die herrlichste Beute (spolia opima), die einem feindlichen Heerführer abgenommen war, brachte der Feldherr ihm dar, als dem J. Feretrius. *Liv.* 1, 10. Da er das Heer zum Kampfe und zum Siege führte, hieß er Imperator, Victor, Opitulator, Stator (der Fluchthemmende, *Liv.* 1, 12). Diesem höchsten Staatsgotte wurden die capitolinischen und großen Spiele zu Rom gefeiert, und auf dem Albanerberge als J. Latiaris (oder Latialis), dem Beschützer des Latinerbundes, die Feriae Latinae. Da die menschlichen Schicksale unter seiner Leitung standen, so waren ihm die wichtigsten Abschnitte des Jahres geheiligt, wie die Iden jedes Monats. Man rief seine Hülfe an bei jedem wichtigen Unternehmen; der Landmann feierte ihm ein Fest beim Beginne der Saat wie bei dem der Ernte, die Weinlese wurde durch ein allgemeines Fest des Jupiter in ganz Latium eröffnet. Alle durch Religion und Sitte geheiligten Verhältnisse und Einrichtungen, wie die Ehe, das Gast- und Völkerrecht, der Eid, standen unter seinem Schutze. Auch war er, wie der griechische Zeus, ein Gott der Weissagung, der durch Blitz und Donner, durch Träume, durch den Flug, die Stimmen und das Fressen der Vögel die Zukunft verkündete. — Als die griechische Mythologie auf die römische Religion übertragen wurde, erklärte man Jupiter für den Sohn des Saturnus und der Ops, die mit Kronos und Rhea identifiziert worden waren. Auch Juno und Minerva wurden ihm wahrscheinlich erst infolge griechischen Einflusses als Gemahlin und Tochter verbunden; denn der altitalische Jupiter scheint außer aller Familienverbindung einsam und erhaben in seiner Herrlichkeit dagestanden zu haben.

Zeuxidamos, *Ζευξίδαμος*, 1) Sohn eines Archidamos, Enkel des Theopompos (s. d., 1.), dem er um 720 v. C. als König von Sparta folgte. *Paus.* 3, 7, 6. 4, 15, 3. — 2) Vater des spartanischen Königs Archidamos II. *Thuc.* 2, 47.

Zeuxippos, *Ζεύξιππος*, ein Boioter, kämpfte als Anhänger Roms gegen Philipp V. von Makedonien und wurde von seinen Landsleuten verbannt. Die Römer verlangten seine Rückberufung, sahen aber davon ab, da ihnen sonst Krieg drohte. *Pol.* 18, 26. 23, 2. 32, 2. *Liv.* 33, 27 f.

Zeuxis, *Ζεῦξις*, 1) kämpfte als Feldherr Antiochos' III. gegen den medischen Satrapen Molon, dessen Angriff auf Seleukeia er vereitelte, mußte aber infolge der Niederlage des Xenoitas (s. d.) vor Molon weichen. Später kämpfte er abermals gegen Molon. Nach dem Kriege Syriens mit den Römern begab er sich als Gesandter Syriens nach Rom. *Pol.* 5, 45 ff. 21, 13 f. 22, 7. *Liv.* 37, 4. 45. — 2) berühmter Maler, s. Maler, 4.

Ziaelas (nicht Zelas, Zeilas oder Zielas, was die Handschriften bieten, da *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΖΙΑΗΛΑ* auf einer Münze erscheint [vgl. Droysen, Gesch. des Hellenism. III, 1 312]), ältester Sohn Nikomedes' I. von Bithynien aus dessen erster Ehe, wurde von seinem durch die ränkevolle Stiefmutter beeinflußten Vater zu Gunsten seines Halbbruders von der Erbfolge ausgeschlossen. Schon vorher nach Armenien geflohen, kam er nach des Vaters Tode zurück und erkämpfte sich nach wechselvollem Streite die Krone. Er fand später bei einem Gelage seinen Tod durch gallische Häuptlinge, gegen die er Verrat beabsichtigt hatte, um 236 v. C.

Zielas s. Ziaelas.

Zinsen (*τόκος* von *τίκτω*, vgl. Fenus) sind gleichsam die Frucht des ausgeliehenen Kapitals, die der Schuldner dem Gläubiger zu zahlen hat. Die Höhe des Zinsfußes in Hellas wird entweder nach Obolen und Drachmen, die monatlich von einer Mine fällig werden, oder nach dem Teil der, sei es jährlich, sei es auf eine andere bestimmte Zeit, ausgeliehenen Summe bezeichnet, z. B. *ἐπὶ πέντε ὀβολοῖς* = *ἐπιδέκατοι τόκοι* = 10 pro C. pr. a. Die Zinsen wurden nämlich teils monatlich, teils jährlich oder, wie bei Bodmereiverträgen, nach Kontrakt bezahlt. Sie schwankten in Athen zwischen 10 und 36 pro C. pr. a. (= *ἐπὶ τρισὶ δραχμαῖς*; 33 1/3 pr. Ct. pr. a. wäre = *ἐπίτριτοι*); wie denn auch die Pächter damals mehr Prozente als bei uns, nämlich 8—12, gewöhnlich wohl 10 bezahlten. Der Wert des Geldes war größer und der Kredit geringer. Vor Solon hatte der Gläubiger Pfandrecht an den Leib des Schuldners; nachher war gegen böswillige Schuldner trotz strenger Gesetze nur mangelhafter Schutz. Die *τραπεζῖται* (s. d.) in Athen machten sich ein Geschäft daraus, Geld gegen mäßige Zinsen zu nehmen und gegen höhere auszuleihen (*δανείζειν*). Alle bedeutenderen Zahlungen geschahen im Privatleben durch ihre Vermittlung, und ihr Kredit ging durch ganz Hellas. Es gab auch gewiß schon Wucher; durch Gesetze war derselbe kaum beschränkt, aber die *τοκογλύφοι* und *ἡμεροδανεισταί* waren verachtet und verhaßt. Sie nahmen wohl täglich für die Mine einen Obolos, nach Theophrast (*char.* 6) sogar 1 1/2 Obolen täglich für die Drachme. Ausgeliehen wurde entweder ohne Handschrift, Pfand oder Hypothek (*ἀσύγγραφον*, *χειρόδοτον*), oder auf Handschrift (*χειρόγραφον*, meist aus Papyros), oder auf Kontrakt (*συγγραφή*, in einem Diptychon von Wachstafeln geschrieben und von Zeugen unterzeichnet). Verschuldete Grundstücke und Häuser wurden mit Tafeln oder Pfosten (*ὅροι*) bezeichnet, auf denen Schuld und Gläubiger vermerkt standen. In Bezug auf die Möglichkeit, Hypothek und Kapital zu verlieren, unterscheidet man die Seezinsen (*τόκος ναυτικός, ἔκδοσις*) von dem sichern Landzins (*ἔγγυος* oder *ἔγγειος*). Jener war natürlich nach Verhältnis des Risikos höher, vgl. darüber *Ἔμπορος*. — Über das Verhältnis der Zinsen bei den Römern s. Fenus.

Ziobĕris, Steppenfluß im nordöstlichen Parthien, der unter der Erde verschwindet, dann wieder hervorkommt und sich mit dem Rhidagnus vereinigt; j. Dschiusdscheran. *Curt.* 6, 4, 4 ff.

Zipoites, *Ζιποίτης* (*Ζειπ.*, *Ζιβ.*), 1) ein bithynischer Fürstensohn zur Zeit Alexanders des Gr., suchte die Schwächung der persischen Macht zur Erweiterung seines Reiches zu benutzen, befehdete, wie es scheint im ganzen glücklich, mehrere griechische Kolonien an der Propontis, behauptete sich gegen Antigonos, Seleukos I., Lysimachos und An-

iochos I. von Syrien und nahm zuletzt sogar den Königstitel an. Er regierte 326—278 v. C. *Diod. Sic.* 19, 60. *Plut. quaest. gr.* 49. — 2) des vorigen jüngerer Sohn, lehnte sich gegen den älteren Bruder Nikomedes I. (s. d.) auf, kämpfte anfänglich glücklich, wurde aber zuletzt von demselben und seinen Verbündeten, den Galliern, besiegt, 277 v. C. *Liv.* 38, 16.

Zodiăcus s. Sternbilder, 1. und Mathematische Geographie a. E.

Zölle s. *Βουλή*, 12., Staatshaushalt, I, 7. und Vectigal.

Zoïlos, *Ζωΐλος*, ein griechischer Rhetor aus Amphipolis in Makedonien, wahrscheinlich zur Zeit des Ptolemaios Philadelphos, 285—247 v. C. Sein kleinlicher, bisweilen böswilliger Tadel des Homer erwarb ihm den Namen *Ὁμηρομάστιξ*, eine beißende Sprache überhaupt den des *κύων ῥητορικός*. Vgl. Lehrs, de Aristarchi studiis Homer. p. 204 ff. der 2. Aufl. Abhandlung von Spindler (1888).

Zona, cingulum, cinctus, der Gürtel, schloß die Tunica um den Leib und zwar weder zu eng noch zu weit. Ungegürtet (discinctus, demissa tunica) auszugehen war nicht anständig. Die Sklaven waren alte cincti. Bei der Toga fand der Gürtel niemals Anwendung.

Zonăras, *Ζωναρᾶς*, Johannes, lebte im 12. Jahrh. zu Constantinopel in hohen Würden, zog sich aber um 1120 als Mönch in das Kloster auf dem Athos zurück. Er ist der Verfasser eines *χρονικόν* in 18 Büchern von der Erschaffung der Welt an bis 1118 n. C. Da er für die Kaiserzeit die jetzt verlornen Abschnitte des Cassius Dio, außerdem auch vielfach Polybios, Appian und Plutarch benutzt hat, meist unter wörtlicher Anführung seiner Quelle, so ist er nicht ohne Wert für uns. Ausgg. von M. Pinder (1841—44) und L. Dindorf (1868—75).

Zōne, *Ζώνη*, Stadt Thrakiens im Gebiete der Kikones, an einer gleichnamigen Landspitze des Aigaiischen Meeres (*Hdt.* 7, 39); nach Mela (2, 2, 8) der Ort, wo Orpheus einst Wälder und Flüsse durch seinen Gesang in Bewegung setzte.

Ζώνιον, Gürtel, s. Kleidung, 2.

Zophŏros (*ζωφόρος* = *ζωοφόρος*) heißt in der Baukunst bei den griechischen Tempeln der Fries, d. i. der Teil, der den Architrav vom Karnies trennt. Er bedeckt äußerlich den Raum, den die Spannriegel im Gebälk des Daches einnehmen, und zeigt bei der ionischen Säulenordnung oft nur eine ebene Marmorfläche; bei der korinthischen dagegen ist er mannigfach geziert, namentlich auch mit allerlei Tiergestalten, woher auch der Name „Tiere tragend" stammt. S. Columna und Templum, 2.

Zopўros, *Ζώπυρος*, 1) ein vornehmer Perser, Sohn des Megabyzos, führte nach dem sagenhaften Berichte bei Herodot (3, 153 ff.), als Dareios I. das abtrünnige Babylon belagerte, die Übergabe der Stadt herbei, indem er sich selbst verstümmelte und unter dem Vorgeben, von dem Könige grausam mißhandelt worden zu sein, sich nach Babylon begab und sich das Vertrauen der Einwohner erwarb. Außer andern Zeichen der Dankbarkeit erhielt er die lebenslängliche Statthalterschaft über Babylon, wurde aber später von den Babyloniern bei einer Empörung unter Xerxes getötet. — 2) Enkel des vorigen, stand seinem Vater Megabyzos bei dessen Aufstand zur Seite, floh nach Athen und fiel bei einem Angriff auf das karische Kaunos. *Hdt.* 3, 160. — 3) Physiognomiker und Zeitgenosse des Sokrates, über den er ein von demselben mit großer Nachsicht aufgenommenes Urteil fällte. *Cic. tusc.* 4, 37. 80. *fat.* 5, 10.

Zoroastres, *Ζωροάστρης*, iranisch Zarathustra, der angebliche Stifter der Ormuzdreligion (s. Ormuzd) durch Umbildung der alten, gemeinsam arischen Lichtreligion. Seine Zeit und seine Heimat, ja selbst seine Geschichtlichkeit ist ganz ungewiß. Die unter seinem Namen in Bruchstücken auf uns gekommenen heiligen Bücher, das Avesta, sind jedesfalls erst unter den Sassaniden endgültig redigiert worden, wahrscheinlich auch zum größern Teil damals erst entstanden. Mit mancherlei fremden Elementen vermischt, breitete sich die Religion seit Alexander dem Gr. weithin im Abendlande aus. Seitdem galt Zoraster als der Gründer der Sternkunde und aller magischen Weisheit, und der Ursprung vieler Schriften von dieser Richtung wurde auf ihn zurückgeführt. *Hdt.* 1, 131 ff. *Plut. Is.* 46. *Plin.* 30, 3 ff. *Just.* 1, 1. Vgl. Spiegel, eranische Altertumskunde II (1873). Windischmann, zoroastrische Studien (1866).

Zosĭmos, *Ζώσιμος*, ein Historiker, lebte um die Mitte des 5. Jahrh. n. C. und schrieb ein meist erhaltenes Werk in 6 Büchern: *ἱστορία νέα* oder *ἱστορικὸν νέας ἐκδόσεως*, in dem die Kaisergeschichte von Augustus bis gegen das Ende des 3. Jahrhunderts in Übersicht, die Geschichte von 284—410 in größerer Ausführlichkeit gegeben wird. Zosimos will in seinem Werke die Ursachen des Verfalls des römischen Reiches nachweisen, als deren vorzüglichste er, ein entschiedener Gegner des Christentums, das Verlassen der heidnischen Religion bezeichnet. Er benutzt übrigens gute Quellen, und seine Darstellung gibt Beweise einer gesunden Kritik, soweit dies bei seiner Grundanschauung möglich ist. Ausgg. von Reitemeier (1784), Bekker (1837) und Mendelssohn (1887).

Zoster, *Ζωστήρ*, Vorgebirge Attikas, s. Attika, 2.

Zythum, *ζῦθος*, ein von den Ägyptern erfundenes, aus Weizen oder Gerste gebrautes, stark berauschendes Getränk, verwandt der cerevisia (s. d.). *Hdt.* 2, 77. *Diod. Sic.* 1, 34. *Plin.* 22, 25, 82.

Tabellen der Maße, Gewichte und Münzen.

I. Kleinere griechische Längenmaße.

Δάκτυλος = 19,3 mm.												
2	*Κόνδυλος* = 38,5 mm.											
4	2	*Παλαιστή*, *Δῶρον*, *Δοχμή* od. *Δακτυλοδοχμή* = 77,1 mm.										
8	4	2	*Διχάς* od. *Ἡμιπόδιον* = 154,1 mm.									
10	5	2 1/2	1 1/4	*Λιχάς* = 192,7 mm.								
11	5 1/2	2 3/4	1 3/8	1 1/10	*Ὀρθόδωρον* = 211,9 mm.							
12	6	3	1 1/2	1 1/5	1 1/11	*Σπιθαμή* = 231,2 mm.						
16	8	4	2	1 3/5	1 5/11	1 1/3	*ΠΟΥΣ* = 308,3 mm.					
18	9	4 1/2	2 1/4	1 4/5	1 7/11	1 1/2	1 1/8	*Πυγμή* = 346,8 mm.				
20	10	5	2 1/2	2	1 9/11	1 2/3	1 1/4	1 1/9	*Πυγών* = 385,3 mm.			
24	12	6	3	2 2/5	2 2/11	2	1 1/2	1 1/3	1 1/5	*ΠΗΧΥΣ* = 462,4 mm.		
72	36	18	9	7 1/5	6 6/11	6	4 1/2	4	3 3/5	3	*Ξύλον* = 1,39 m.	
96	48	24	12	9 3/5	8 8/11	8	6	5 1/3	4 4/5	4	1 1/3	*ὈΡΓΥΙΑ* = 1,85 m.

II. Kleinere römische Längenmaße.

Digitus = 18,5 mm.						
1 1/3	UNCIA od. Pollex = 24,6 mm.					
4	3	Palmus = 73,9 mm.				
12	9	3	Palmus maior = 221,8 mm.			
16	12	4	1 1/3	PES = 295,7 mm.		
20	15	5	1 2/3	1 1/4	Palmipes = 369,7 mm.	
24	18	6	2	1 1/2	1 1/5	CUBITUS = 443,6 mm.

III. Größere römische Längenmaße.

PES = 0,29 m.						
1 1/2	Cubitus = 0,44 m.					
2 1/2	1 2/3	Gradus od. Pes Sestertius = 0,74 m.				
5	3 1/3	2	PASSUS = 1,48 m.			
10	6 2/3	4	2	Decempeda od. Pertica = 2,96 m.		
120	80	48	24	12	Actus = 35,49 m.	
5000	3333 1/3	2000	1000	500	41 2/3	MILLE PASSUUM = 1478,70 m. = 0,2 Meil.

IV. Größere griechische Längenmaße.

ΠΟΎΣ = 0,308$^{m.}$										
1½	ΠΗ̆ΧΥΣ = 0,462$^{m.}$									
2½	1⅔	Βῆμα = 0,77^{m}								
6	4	2⅖	ʼΟΡΓΥΙΆ = 1,85$^{m.}$							
10	6⅔	4	1⅔	Κάλαμος, Ἄκαινα od. Δεκάπους = 3,08$^{m.}$						
60	40	24	10	6	Ἅμμα = 18,48$^{m.}$					
100	66⅔	40	16⅔	10	1⅔	Πλέθρον = 30,83$^{m.}$				
600	400	240	100	60	10	6	ΣΤΆΔΙΟΝ Ὀλυμπικόν od. Στάδιος = 184,97$^{m.}$ = 0,025 Meilen.			
1200	800	480	200	120	20	12	2	Δίαυλος = 369,94$^{m.}$ = 0,050 M.		
2400	1600	960	400	240	40	24	4	2	Ἱππικόν = 739,87$^{m.}$ = 0,100 M.	
7200	4800	2880	1200	720	120	72	12	6	3	Δόλιχος = 2219,61$^{m.}$ = 0,300 M.

V. Vergleichende Zusammenstellung des Itinerarstadiums, des Parasangen, der römischen Meile mit der geographischen Meile.

Itinerar-Stadien.	Parasangen.	Röm. Meil.	geog. Meil.
1	0,033	0,10	0,02
10	0,33	1	0,2
20	0,67	2	0,4
30	1	3	0,6
40	—	4	0,8
50	—	5	1
60	2	6	1,2
70	—	7	1,4
80	—	8	1,6
90	3	9	1,8
100	—	10	2
120	4	12	2,4
150	5	15	3
180	6	18	3,6
200	—	20	4
210	7	21	4,2
240	8	24	4,8
270	9	27	5,4
300	10	30	6

VI. Kilometer reduziert auf geographische und römische Meilen.

Kilometer.	geog. Meil.	Röm. Meil.
1	0,135	0,676
2	0,27	1,352
3	0,405	2,029
4	0,54	2,705
5	0,675	3,381
6	0,81	4,057
7	0,945	4,734
8	1,08	5,410
9	1,215	6,086
10	1,35	6,762

VII. Griechische Flächenmaße.

ΠΟΥΣ = 0,0950 □ Meter.						
36	Ἑξαπόδης = 3,420 □m.					
100	$2\frac{7}{9}$	Ἄκαινα = 9,504 □m.				
$833\frac{1}{3}$	$23\frac{4}{27}$	$8\frac{1}{3}$	Ἡμίεκτος = 79,200 □m.			
$1666\frac{2}{3}$	$46\frac{8}{27}$	$16\frac{2}{3}$	2	Ἕκτος = 158,400 □m.		
2500	$69\frac{4}{9}$	25	8	$1\frac{1}{2}$	Ἄρουρα = 0,024 Hektaren.	
10000	$277\frac{7}{9}$	100	12	6	4	*ΠΛΈΘΡΟΝ* = 0,095 Hekt.

VIII. Römische Flächenmaße.

PES QUADRATUS = 0,087 □ Meter.									
100	Scripulum od. Decempeda quadrata = 8,75 □m.								
480	$4\frac{4}{5}$	ACTUS SIMPLEX = 41,98 □m.							
2400	24	5	Uncia = 209,91 □m.						
3600	36	$7\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$	Clima = 314,86 □m.					
14400	144	30	6	4	ACTUS QUADRATUS = 1259,44 □m.				
28800	288	60	12	8	2	JUGERUM = 2518,88 □m.			
57600	576	120	24	16	4	2	Heredium = 0,504 Hektaren.		
5,760,000	57,600	12,000	2400	1600	400	200	100	Centuria = 50,377 Hekt.	
23,040,000	230,400	48,000	9600	6400	1600	800	400	4	Saltus = 201,500 Hekt.

IX. Römische Kubikmaße für flüssige Dinge.

Ligula = 0,0114 Liter.									
4	CYATHUS = 0,0456 L.								
6	$1\frac{1}{2}$	Acetabulum = 0,0684 L.							
12	3	2	Quartarius (Viertel vom Sextarius) = 0,137 L.						
24	6	4	2	Hemina od. Cotyla = 0,274 L.					
48	12	8	4	2	SEXTARIUS (Sechstel vom Congius) = 0,547 L.				
288	72	48	24	12	6	CONGIUS = 3,283 L.			
1152	288	192	96	48	24	4	Urna = 13,13 L.		
2304	576	384	192	96	48	8	2	AMPHORA QUADRANTAL = 26,26 L.	
46080	11520	7680	3840	1920	960	160	40	20	Culeus = 525,27 L.

X. Griechische Kubikmaße für flüssige Dinge.

Κοχλιάριον = 0,0046 Liter.										
2	*Χήμη* = 0,0091 L.									
2½	1¼	*Μύστρον* = 0,0114 L.								
5	2½	2	*Κόγχη* = 0,0228 L.							
10	5	4	2	*ΚΎΑΘΟΣ* = 0,0456 L.						
15	7½	6	3	1½	*Ὀξύβαφον* = 0,0684 L.					
30	15	12	6	3	2	*Τέταρτον* = 0,137 L.				
60	30	24	12	6	4	2	*Κοτύλη*, *Τρυβλίον* od. *Ἡμίνα* = 0,274 L.			
120	60	48	24	12	8	4	2	*ΞΈΣΤΗΣ* (Sextarius) = 0,547 L.		
720	360	288	144	72	48	24	12	6	*ΧΟΥ͂Σ* = 3,283 L.	
8640	4320	3456	1728	864	576	288	144	72	12	*ἈΜΦΟΡΕΥ͂Σ ΜΕΤΡΗΤΉΣ* = 39,39 L.

XI. Griechische Maße für trockene Gegenstände.

Κοχλιάριον = 0,0046 Liter.								
10	*ΚΎΑΘΟΣ* = 0,0456 L.							
15	1½	*Ὀξύβαφον* = 0,0684 L.						
60	6	4	*ΚΟΤΎΛΗ* od. *Ἡμίνα* = 0,274 L.					
120	12	8	2	*ΞΈΣΤΗΣ* (Sextarius) = 0,547 L.				
240	24	16	4	2	*ΧΟΙ͂ΝΙΞ* = 1,094 L.			
960	96	64	16	8	4	*Ἡμίεκτον* = 4,377 L.		
1920	192	128	32	16	8	2	*Ἑκτεύς* (= Modius) = 8,754 L.	
11520	1152	768	192	96	48	12	6	*ΜΈΔΙΜΝΟΣ* = 52,53 L.

XII. Römische Maße für trockene Gegenstände.

Ligula = 0,0114 Liter.							
4	CYATHUS = 0,0456 L.						
6	1½	Acetabulum = 0,0684 L.					
12	3	2	Quartarius (Viertel vom Sextarius) = 0,137 L.				
24	6	4	2	Hemina od. Cotyla = 0,274 L.			
48	12	8	4	2	Sextarius (Sechstel des Congius) = 0,547 L.		
384	96	64	32	16	8	Se(mi)modius = 4,377 L.	
768	192	128	64	32	16	2	MODIUS = 8,754 L.

XIII. Griechische Gewichte.

1) Verhältnis der drei Hauptsysteme.

Aiginetisches : Euboiisches od. Alt-Attisches = 6 : 5.
„ : Solonisches od. späteres Attisches = 5 : 3.
Euboiisches : Solonisches = 138⅔ : 100 od. 100 : 72 od. 25 : 18.

1 aiginet. Talent	= 6000 aiginet. Drachmen	= 7200 eub.	= 10000 solon.
1 euboiisches „	= 5000 „ „	= 6000 „	= 8333⅓ „
1 solon. „	= 3600 „ „	= 4320 „	= 6000 „

2) Aiginetische Gewichte, desgleichen euboiische oder attische Handelsgewichte, endlich auch attische Silbergewichte.

Χαλκοῦς = 0,091 Gramm.				
8	*Ὀβολός* = 0,728 gr.			
48	6	*Δραχμή* = 4,366 gr.		
4800	600	100	*Μνᾶ* (Mina) = 436,6 gr.	
288000	36000	6000	60	*Τάλαντον* (Talentum) = 26196,2 gr. = 26,20 kg.

XIV. Attische Kupfer- und Silbermünzen.

Λεπτόν.												
7	*Χαλκοῦς* = 1,67 ₰.											
14	2	*Δίχαλκον* = 3,3 ₰.										
28	4	2	*Ἡμιοβόλιον* = 6,7 ₰.									
56	8	4	2	*ΟΒΟΛΟΣ* = 13 ₰.								
112	16	8	4	2	*Διώβολον* = 26 ₰.							
168	24	12	6	3	1½	*Τριώβολον* = 39 ₰.						
224	32	16	8	4	2	1⅓	*Τετρώβολον* = 53 ₰.					
336	48	24	12	6	3	2	1½	*ΔΡΑΧΜΗ* = 79 ₰.				
672	96	48	24	12	6	4	3	2	*Δίδραχμον* = 1 ℳ 57 ₰.			
1344	192	96	48	24	12	8	6	4	2	*Τετράδραχμον* = 3 ℳ 14 ₰.		
33600	4800	2400	1200	600	300	200	150	100	50	25	*ΜΝΑ* = 78 ℳ 60 ₰.	
2,016,000	288000	144000	72000	36000	18000	12000	9000	6000	3000	1500	60	*ΤΑΛΑΝΤΟΝ* = 4715 ℳ 25 ₰.

XV. Römische Gewichte.

1) Die Teile des As oder der Libra.

UNCIA = 27,288 Gramm.												
$1\frac{1}{2}$	Sescuncia od. Sescunx = 40,93 gr.											
2	$1\frac{1}{3}$	Sextans = 54,58 gr.										
3	2	$1\frac{1}{2}$	Quadrans od. Teruncius = 81,86 gr.									
4	$2\frac{2}{3}$	2	$1\frac{1}{3}$	Triens = 109,15 gr.								
5	$3\frac{1}{3}$	$2\frac{1}{2}$	$1\frac{2}{3}$	$1\frac{1}{4}$	Quincunx = 136,44 gr.							
6	4	3	2	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{5}$	SEMIS od. Semissis = 163,73 gr.						
7	$4\frac{2}{3}$	$3\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{3}$	$1\frac{3}{4}$	$1\frac{2}{5}$	$1\frac{1}{6}$	Septunx = 191,02 gr.					
8	$5\frac{1}{3}$	4	$2\frac{2}{3}$	2	$1\frac{3}{5}$	$1\frac{1}{3}$	$1\frac{1}{7}$	Bes od. Bessis = 218,30 gr.				
9	6	$4\frac{1}{2}$	3	$2\frac{1}{4}$	$1\frac{4}{5}$	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{2}{7}$	$1\frac{1}{8}$	Dodrans = 245,59 gr.			
10	$6\frac{2}{3}$	5	$3\frac{1}{3}$	$2\frac{1}{2}$	2	$1\frac{2}{3}$	$1\frac{3}{7}$	$1\frac{1}{4}$	$1\frac{1}{9}$	Dextans = 272,88 gr.		
11	$7\frac{1}{3}$	$5\frac{1}{2}$	$3\frac{2}{3}$	$2\frac{3}{4}$	$2\frac{1}{5}$	$1\frac{5}{6}$	$1\frac{4}{7}$	$1\frac{3}{8}$	$1\frac{2}{9}$	$1\frac{1}{10}$	Deunx = 300,16 gr.	
12	8	6	4	3	$2\frac{2}{5}$	2	$1\frac{5}{7}$	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{3}$	$1\frac{1}{5}$	$1\frac{1}{11}$	AS od. Libra = 327,45 gr. = 0,327 kg.

2) Unterabteilungen der Uncia.

Siliqua = 0,189 gr.									
3	Obolus = 0,568 gr.								
6	2	SCRIPULUM = 1,137 gr.							
12	4	2	Semisextula = 2,274 gr.						
24	8	4	2	SEXTULA = 4,548 gr.					
36	12	6	3	$1\frac{1}{2}$	Sicilicus (Siciliquus) = 6,822 gr.				
48	16	8	4	2	$1\frac{1}{3}$	Duella = 9,096 gr.			
72	24	12	6	3	2	$1\frac{1}{2}$	Semuncia = 13,644 gr.		
144	48	24	12	6	4	3	2	UNCIA = 27,288 gr.	
1728	576	288	144	72	48	36	24	12	AS od. LIBRA = 327,45 gr.

XVI. Römische Münzen.

a) Der librale Kupferas (bis 268 v. Chr.).

Uncia = 4 ₰.							
2	Sextula (Sextans) = 8 ₰.						
3	$1\frac{1}{2}$	Quadrans = 12 ₰.					
4	2	$1\frac{1}{3}$	Triens = 16 ₰.				
6	3	2	$1\frac{1}{2}$	Semissis = 23 ₰.			
12	6	4	3	2	AS = 47 ₰.		
24	12	8	6	4	2	Dupondius = 93 ₰.	
48	24	16	12	8	4	2	SESTERTIUS = 1 ℳ 87 ₰.

100 as = 46 ℳ 67 ₰.
1000 as = 466 ℳ 70 ₰.
10000 as = 4666 ℳ 50 ₰.
100000 as = 46665 ℳ

b) Der trientale u. der sextantare As.

	₰.	₰.
uncia	1,5	0,8
sextans	3,1	1,6
quadrans	4,7	2,3
triens	6	3
semis	9	5
1 as	19	9
2 as	37	19
4 as	75	37

c) Der älteste Silberdenar von $\frac{1}{216}$ kg.

Sesterze	Denare	ℳ	₰.
1	—	—	20
2	—	—	41
3	—	—	61
4	1	—	82
8	2	1	64
10	—	2	5
100	25	20	47
1000	250	204	70

d) Silbercourant der römischen Republik seit 217 v. Chr.

Sesterze	Denare	ℳ	₰.
1	—	—	17
2	—	—	35
3	—	—	53
4	1	—	70
8	2	1	40
12	3	2	10
20	5	3	51
100	25	17	54
1000 (= 1 sestertium)	250	175	41
10000 (= decem sestertia)	—	1754	10
100000	—	17541	—
1000000 (= decies sestertium)	—	175410	—
10000000 (centies)	—	1754100	—

Festkalender.

a) Griechischer.

I. Hekatombaion (Jul. — Aug.)
- 8. Theseia.
- 11.—16. Olympia.
- 12. Sommer-Nemea.
  Kronia.
- 16. Synoikia.
- 21.—29. Große Panathenaia.
- 28. 29. Kleine Panathenaia.
  Hekatombaia. (?)
  Sommer-Isthmia.
  Hyakinthia.
  Gymnopaidia.

II. Metageitnion (Aug.— Septbr.).
- 7. Karneia.
  Metageitnia.

III. Boëdromion (Septbr.— Oktbr.).
- 3. Eleutheria.
- 5. Genesia.
- 6. Marathonia.
  Boëdromia.
- 12. Charisteria.
- 13. Proërosia.
- 16.—25. Große Eleusinia.
  Aglauria.

IV. Pyanepsion (Oktbr.— Novbr.).
- 6. Kybernesia.
- 7. Pyanepsia und Oschophoria.
- 5. 6. 8. Theseia.
- 10.—14. Thesmophoria.
- 27.—29. Apaturia.
- 30. Chalkeia.

V. Maimakterion (Novbr.— Dezbr.).
- 20. Maimakteria.

VI. Poseideon (Dezbr.— Jan.).
- (6). Kleine Dionysia.
  Poseidonia.

VII. Gamelion (Jan.— Febr.).
- 8.—11. Lenaia.
- 12. Winter-Nemea.
- 27. Gamelia.

VIII. Anthesterion (Febr.— März).
- 1. Hydrophoria.
- 11.—13. Anthesteria. (11. *Πιθοίγια*, Faßöffnung, 12. *Χόες*, Kannenfest, 13. *Χύτροι*, Opferfest v. Früchten.)
- 19.—21. Kleine Eleusinia (Mysteria).
- 23. Diasia.

IX. Elaphebolion (März — Apr.)
- 8. Asklepieia.
- 8.—13. Große Dionysia.
- 14. Pandia.

X. Munychion (Apr.— Mai).
- 1. (7.) Pythia.
- 6. Delphinia.
- 16. Munychia u. Siegesfest der Schlacht bei Salamis auf Kypros.
- 19. Diasia oder Olympieia.
  Adonia (oder erst im folgenden).
  Kybernesia (od. 6. Pyan.)
  Frühlings-Isthmia (od. im folg. Mon.)

XI. Thargelion (Mai — Jun.).
- 6.—7. Thargelia und Chloeia.
- 7. Daphnephoria.
- 19. Kallynteria.
- 20. Bendidea.
- 25. Plynteria.
  Kleine Delia.

XII. Skirophorion (Jun.— Jul.).
- 12. Skirophoria.
- 13. Arrhephoria.
- 14. Buphonia u. Diipolia.
- 28. Herakleia.

b) Römischer.

Januarius.

1. Kalendae Januariae.
2. Dies Aegyptiacae.
9. Agonalia.
11. 15. Carmentalia.
22.—24. Ludi Palatini.
24. Paganalia.
25. Sementina.
27. Dedicatio aedis Castorum.

Februarius.

— Neptunalia.
13. Faunalia.
13.—21. Dies parentales.
15. Lupercalia.
17. Quirinalia.
21. Feralia.
22. Charistia.
23. Terminalia.
24. Regifugium.
27. Equiria.
(Amburbalia und Ambarvalia nur in jedem lustrum.)

Martius.

1. Matronalia.
Auszug der Salier.
6. Festum Vestae.
14. Equiria.
15. F. Annae Perennae.
16. Mamuralia.
17. Liberalia.
19.—23. Quinquatrus.
23. Tubilustrium.
22.—27. F. Magnae Matris et Attidis.
25. Hilaria (cf. 3. Nov.).

Aprilis.

4.—10. Megalesia.
12.—19. Ludi Cereris (Cerealia).
15. Fordicidia.
21. Palilia.
23. Vinalia.
25. Robigalia.
28. Apr.—3. Mai. Floralia.

Maius.

1. Laralia.
9. 11. 13. Lemuria.
12. Ludi Martis in Circo.
15. Dies Mercurii et Maiae.
21. Agonalia.
23. Tubilustrium.
25. F. Fortunae publicae.
29. Ludi Honoris et Virtutis.

Junius.

1. Dies Junonis Monetae.
— Dies Carnae.
— Dies Tempestatis.
5. Dius Fidius.
8. F. Mentis et Intellectus.
9. F. Jovis Pistoris.
— Vestalia.
10. F. Fortunae virilis.
11. Matralia.
13. F. Jovis invicti.
— Quinquatrus minusculae.
20. D. Summani.
24. D. Fortis Fortunae.
27. Jovis Statoris.
29. Quirini.

Julius s. Quinctilis.

6. 14. F. Fortunae muliebris.
(5) 6.—13. Ludi Apollinares. (14.—19. Mercatus.)
7. Nonae Caprotinae.
8. F. Vitulae, Victoriae.
15. Ludi Castorum.
20.—30. Ludi Victoriae Caesaris.
23. Neptunalia.
25. Furinalia.

Augustus s. Sextilis.

1. F. Spei et Martis.
5. F. Salutis.
13. F. Dianae.
15. F. Astraeae.
21. Consualia.
23. Volcanalia.
25. Opiconsivia.
27. Vortumnalia.
28. F. Victoriae.
30. Mundus patens (cf. 5. Oct. et 7. Nov.).

Septembris.

1. Natalis Telluris.
4.—19. Ludi Romani (L. R. magni).
13. Clavus figendus.
F. Cereris.
20. Natalis Romuli.
23. Natalis Augusti.
27. F. Fortunae reducis.

Octobris.

4. Mundus Cereris.
5. Mundus patens.
6. Dies ater, Manibus sacer. (wegen des Sieges der Cimbern 105 über Servilius Cäpio).
5.—12. Augustalia.
15. Ludi Capitolini.
19. Armilustrium.
23. F. Liberi patris et Liberae.
29. F. Vertumni.
27. Oct.—1. Nov. Ludi Victoriae Sullae.

Novembris.

1. (13.) Epulum Jovis.
3. Hilaria.
4.—17. Ludi Plebeii.
7. (8.) Mundus patens.
19. Lectisternia Cybeles.
22. F. Plutonis et Proserpinae.

Decembris.

1. F. Fortunae muliebris (primigeniae).
5. Faunalia.
9. F. Junonis iugalis.
11. Agonalia.
15. Consualia.
17.—21. Saturnalia et Opalia.
23. Larentinal.
25. Natalis Solis invicti.

Parallele Zeitrechnungen.

Ol.	U.C.	v.Ch.	Ol.	U.C.	v.Ch.	Ol.	U.C.	v.Ch.	Ol.	U.C.	v.Ch.	Ol.	U.C.	v.Ch.
1. 1	—	776	40. 1	134	620	80. 1	294	460	120. 1	454	300	158. 1	606	148
2. 1	—	772	41. 1	138	616	81. 1	298	456	121. 1	458	296	159. 1	610	144
3. 1	—	768	42. 1	142	612	82. 1	302	452	122. 1	462	292	160. 1	614	140
4. 1	—	764	43. 1	146	608	83. 1	306	448	123. 1	466	288	161. 1	618	136
5. 1	—	760	44. 1	150	604	84. 1	310	444	124. 1	470	284	162. 1	622	132
6. 1	—	756	45. 1	154	600	85. 1	314	440	125. 1	474	280	163. 1	626	128
6. 4	1	753	46. 1	158	596	86. 1	318	436	126. 1	478	276	164. 1	630	124
7. 1	2	752	47. 1	162	592	87. 1	322	432	127. 1	482	272	165. 1	634	120
8. 1	6	748	48. 1	166	588	88. 1	326	428	128. 1	486	268	166. 1	638	116
9. 1	10	744	49. 1	170	584	89. 1	330	424	129. 1	490	264	167. 1	642	112
10. 1	14	740	50. 1	174	580	90. 1	334	420	130. 1	494	260	168. 1	646	108
11. 1	18	736	51. 1	178	576	91. 1	338	416	131. 1	498	256	169. 1	650	104
12. 1	22	732	52. 1	182	572	92. 1	342	412	132. 1	502	252	170. 1	654	100
13. 1	26	728	53. 1	186	568	93. 1	346	408	133. 1	506	248	171. 1	658	96
14. 1	30	724	54. 1	190	564	94. 1	350	404	134. 1	510	244	172. 1	662	92
15. 1	34	720	55. 1	194	560	95. 1	354	400	135. 1	514	240	173. 1	666	88
16. 1	38	716	56. 1	198	556	96. 1	358	396	136. 1	518	236	174. 1	670	84
17. 1	42	712	57. 1	202	552	97. 1	362	392	137. 1	522	232	175. 1	674	80
18. 1	46	708	58. 1	206	548	98. 1	366	388	138. 1	526	228	176. 1	678	76
19. 1	50	704	59. 1	210	544	99. 1	370	384	139. 1	530	224	177. 1	682	72
20. 1	54	700	60. 1	214	540	100. 1	374	380	140. 1	534	220	178. 1	686	68
21. 1	58	696	61. 1	218	536	101. 1	378	376	141. 1	538	216	179. 1	690	64
22. 1	62	692	62. 1	222	532	102. 1	382	372	142. 1	542	212	180. 1	694	60
23. 1	66	688	63. 1	226	528	103. 1	386	368	143. 1	546	208	181. 1	698	56
24. 1	70	684	64. 1	230	524	104. 1	390	364	144. 1	550	204	182. 1	702	52
25. 1	74	680	65. 1	234	520	105. 1	394	360	145. 1	554	200	183. 1	706	48
26. 1	78	676	66. 1	238	516	106. 1	398	356	146. 1	558	196	184. 1	710	44
27. 1	82	672	67. 1	242	512	107. 1	402	352	147. 1	562	192	185. 1	714	40
28. 1	86	668	68. 1	246	508	108. 1	406	348	148. 1	566	188	186. 1	718	36
29. 1	90	664	69. 1	250	504	109. 1	410	344	149. 1	570	184	187. 1	722	32
30. 1	94	660	70. 1	254	500	110. 1	414	340	150. 1	574	180	188. 1	726	28
31. 1	98	656	71. 1	258	496	111. 1	418	336	151. 1	578	176	189. 1	730	24
32. 1	102	652	72. 1	262	492	112. 1	422	332	152. 1	582	172	190. 1	734	20
33. 1	106	648	73. 1	266	488	113. 1	426	328	153. 1	586	168	191. 1	738	16
34. 1	110	644	74. 1	270	484	114. 1	430	324	154. 1	590	164	192. 1	742	12
35. 1	114	640	75. 1	274	480	115. 1	434	320	155. 1	594	160	193. 1	746	8
36. 1	118	636	76. 1	278	476	116. 1	438	316	156. 1	598	156	194. 1	750	4
37. 1	122	632	77. 1	282	472	117. 1	442	312	157. 1	602	152	194. 4	753	1
38. 1	126	628	78. 1	286	468	118. 1	446	308						
39. 1	130	624	79. 1	290	464	119. 1	450	304						

Römisches Kalendarium.

Tage unseres Monats.	März, Mai, Julius und Oktober haben 31 Tage.		Januar, August und Dezember haben 31 Tage.		April, Junius, September und November haben 30 Tage.		Februar hat 28 u. im Schaltjahr 29 Tage.	
1	Kalendis		Kalendis		Kalendis		Kalendis	
2	VI		IV	(ante) Nonas	IV	(ante) Nonas	IV	(ante) Nonas
3	V	(ante) Nonas	III		III		III	
4	IV		Pridie Nonas		Pridie Nonas		Pridie Nonas	
5	III		Nonis		Nonis		Nonis	
6	Pridie Nonas		VIII		VIII		VIII	
7	Nonis		VII		VII		VII	
8	VIII		VI	(ante) Idus	VI	(ante) Idus	VI	(ante) Idus
9	VII		V		V		V	
10	VI	(ante) Idus	IV		IV		IV	
11	V		III		III		III	
12	IV		Pridie Idus		Pridie Idus		Pridie Idus	
13	III		Idibus		Idibus		Idibus	
14	Pridie Idus		XIX		XVIII		XVI	
15	Idibus		XVIII		XVII		XV	
16	XVII		XVII		XVI		XIV	
17	XVI		XVI		XV		XIII	
18	XV		XV		XIV		XII	
19	XIV		XIV		XIII		XI	
20	XIII		XIII		XII		X	(ante) Kalendas
21	XII		XII		XI	(ante) Kalendas	IX	
22	XI		XI	(ante) Kalendas	X		VIII	
23	X	(ante) Kalendas	X		IX		VII	
24	IX		IX		VIII		VI	
25	VIII		VIII		VII		V	
26	VII		VII		VI		IV	
27	VI		VI		V		III	
28	V		V		IV		Pridie Kalendas	
29	IV		IV		III		Martias	
30	III		III		Pridie Kalendas			
31	Pridie Kalendas		Pridie Kalendas		Mai. Jul. Oct. Dec.			
	Apr. Jun. Aug. Nov.		Febr. Sept. Jan.					

Verzeichnis der Abbildungen.

1. **Achilleus**, S. 8. Statue im Museum des Louvre.
2. **Aedituus**, S. 18. Ein νεωκόρος mit einem Besen von Lorbeerblättern, nach einem Basrelief in Dresden, Rich, illustr. Wörterb. der Altert. S. 12.
3. **Agrigentum**: *Akragas*, S. 34. Aus H. Kieperts neuem Atlas von Hellas und den hellenischen Kolonien (Berlin 1872), Tafel XI.
4. **Agrippina**, S. 36. Statue der älteren Agrippina (im Capitol zu Rom).
5. **Aktaion**, S. 53. Kleine Statue aus Marmor im Britischen Museum.
6. **Alexandria**, S. 62. Nach Droysen, Histor. Handatlas (1886).
7. **Amazones**, S. 71. Nach Guhl und Koner, Leben der Griechen und Römer.
8. **Amphiaraos**, S. 76. Relief von Oropos.
9. **Amphion** und **Zethos**, S. 78. Der sogenannte farnesische Stier. Kolossalgruppe in Neapel.
10. **Amphora**, S. 79. Basrelief in Pompeji. Nach Rich, S. 28.
11. **Antoninus**, S. 101. Reiterstatue des Marc Aurel auf dem Capitolplatz zu Rom.
12. **Aphrodite**, S. 104. Büste, mit sehnsüchtigem Ausdruck, im Louvre, aus der Villa Borghese.
13. — S. 105. Marmorstatue im Museum des Louvre, auf der Insel Melos gefunden.
14. **Apollon**, S. 107. Marmorstatue in der Münchener Glyptothek.
15. **Apollon von Belvedere**, S. 108, im Vatican.
16. **Apollobüste**, S. 108. Dem Belvederesischen Apollo entsprechend, früher in der Giustinianischen Sammlung, jetzt im Besitz des Grafen Pourtalès-Gorgier.
17. **Apollon Musagetes**, S. 109. Statue der Pio-Clementinischen Sammlung.
18. **Apotheose**, S. 111. Konsekration des Antoninus und der Faustina, Basrelief von der Antoninussäule, nach Guhl und Koner.
19. **Aquila**, S. 114. Aus Kopps römischen Kriegsaltertümern, S. 14.
20. **Ara**, S. 115. Altar aus Athen, nach Guhl und Koner.
21. **Aratrum**, S. 117. Drei verschiedene Arten von Pflugscharen, die eine aus J. H. Voß' Ausgabe von Vergils Georgika (Titelvignette).
22. **Arcus**, S. 123. Aufriß des aus pentelischem Marmor aufgeführten Titusbogens zu Rom, nach Guhl und Koner.
23. **Ares**, S. 126. Statue der Villa Ludovisi.
24. **Argonauten**, S. 128. Athene unterrichtet die Argonauten im Schiffsbau. Nach einem antiken Basrelief.
25. **Argos**, S. 130. Aus Kieperts neuem Atlas von Hellas, Tafel VI.
26. **Aries**, S. 132. Aus Alex. Adams Handbuch der römischen Altertümer von J. L. Meyer (Erlangen 1818). Vergl. das. 2, S. 135 ff.
27. **Armilla**, S. 143. Bronzenes Armband, am Arm eines Gerippes in einem Grabe zu Ripatransona gefunden. Rich, S. 54.
28. **Artemis**, S. 149. Statue von Versailles, im Louvre.
29. **Asklepios**, S. 154. Marmorstatue im Louvre zu Paris.
30. **Attika**: Plan von Athen, zu S. 170 ff.
31. — *Akropolis*, S. 172. Restaurierte Ansicht nach Lübke, Geschichte der Architektur.
32. **Attika**: *Eleusis*, Ruinen, S. 175. Aus Kieperts Atlas von Hellas, Taf. XI.
33. — *Salamis*, S. 176. Aus Abichts Herodot.
34. **Basilika**, S. 190. 1) Grundriß der Basilika zu Pompeji; 2) Längendurchschnitt und Aufriß der alten Basilika zu Verona, vom Grafen Arnaldi aus den Überresten hergestellt. Rich, S. 75.

35—37. **Baukunst**, S. 191. Kyklopische Mauern, nach Gell, Probestücke von Städtemauern des alten Griechenlands. — S. 192. Der Parthenon (restauriert), nach Guhl und Koner.

38—42. **Belagerung**: *Turris*, *Vinea*, *Pluteus*, *Testudo*, S. 195 ff. Aus Adams römischen Altertümern von Meyer a. a. O. Beckers röm. Altert., 3. Tl., 2. Abt. S. 477 und Guhl und Koner.

43. **Beleuchtung**, S. 199. Lampe mit 2 Dochten. Rich, S. 367.
44. **Bellerophontes**, S. 200. Vasengemälde.
45. **Bulla**, S. 227, von einer Terrakottalampe. Nach Rich, S. 85.
46. **Castra**: Grundriß eines römischen Lagers nebst Beilage, S. 246 ff.
47. **Cestius**, S. 253. Pyramide des Cestius, nach Guhl und Koner.
48. **Chalkis**, S. 255. Aus Kieperts Atlas von Hellas, Taf. XIV.
49. **Charon**, S. 258. Charon und Hermes. Griech. Vasenbild.
50. **Chimaira**, S. 260. Münze von Korinth.
51. **Columna**, S. 274 f. Die vier Säulenordnungen und die columna caelata. Aus P. W. Forchhammer, Guhl und Koner und Seemanns kunsthistor. Bilderbogen.
52. **Colus**, S. 276. Spinnerin, Vasenbild, nach Panofka, Bilder antik. Leb. T. 19, 2.
53. **Demeter**, S. 307. Mit der Fackel, um die sich eine Insul wendet, in der Rechten, mit einem Fruchtkorb in der Linken. Pompejanisches Wandgemälde.
54. **Dionysos**, S. 332. Statue des indischen oder bärtigen Dionysos, der sogenannte Sardanapalos im Museum des Vatikan.
55. — Statue des jugendlichen Dionysos, S. 333, mit dem Thyrsos in der Rechten. Im Museum des Louvre.
56. **Divinatio**, S. 341. Ein σπλαγχνοσκόπος, **extispex**. Nach einem Basrelief der Villa Borghese. Rich, S. 251.
57. **Dona militaria**: *Coronae triumphalis*, *ovalis*, *civica*, *muralis*, *vallaris*, *navalis*, *obsidionalis*, S. 349. Aus Adams römischen Altertümern, Tab. VI., vergl. 2, S. 112 ff.
58. **Erechtheion**, S. 404, restaurierte Ansicht, nach Stoll, Bilder aus dem altgriech. Leben. 2. Aufl.
59. **Erinyen**, S. 406. Orestes von den Erinyen verfolgt. Vasenbild nach Raoul Rochette, **Mon. inéd.** 36.
60. **Eros**, S. 407. 1) Statue im Vatican, 2) Statue im Capitolin. Museum zu Rom.
61. **Fasces**, S. 437. *Laureati*, links mit einem in die Spitze der Ruten gesteckten Lorbeerzweig, nach einem Basrelief, rechts mit einem daran befestigten Lorbeerkranze, nach einer Konsulmünze. Daneben ein Liktor mit den **fasces**, nach einem Relief im Vatikan. Rich, S. 355.
62. **Fullo**, S. 450. 4 Scenen aus der **fullonica** in Pompeji, nach Blümner, Technologie I S. 175 ff.
63. **Funditores**, S. 452. Schleuderblei, nach Bergk, Inschriften röm. Schleudergeschosse (1876), T. I, 9.

64. **Ganymedes**, S. 461, vom Adler des Zeus geraubt, Statue des Vatikan.
65. **Gemma**, S. 467. Krauses Pyrgoteles, Taf. I. Das Nähere in dem Artikel.
66. **Giganten**, S. 477. 1) Zeus als Überwinder der Giganten. Cameo in der Königl. Sammlung zu Neapel. — 2) Athene im Gigantenkampf, Gruppe aus dem Fries von Pergamon.
67. **Gymnasium**, S. 492. Rich, S. 300. Das Nähere in dem Artikel.
68. **Haarputz**, S. 494. Haartrachten griechischer Frauen, nach Guhl und Kohner.
69. **Hades**, S. 495. Statue der Villa Borghese zu Rom.
70. **Halikarnassos**, S. 497. Das Mausoleion, nach Pullans Entwurf restauriert. Nach Guhl und Koner.
71. **Harpyien**, S. 503. Relief des Grabmals zu Xanthos.
72. **Haus**, Griechisches, S. 506 ff. Aus W. A. Beckers Charikles. 1. Tl. Taf. I. S. 479. Atrium corinthium, nach einem in Herculaneum aufgefundenen Hause restauriert, Rich, S. 62; tuscanicum, das wiederhergestellte Haus des tragischen Dichters zu Pompeji, Rich, S. 61.
73. — Römisches, S. 507.
74. **Hekate**, S. 511. Dreigestaltige Hekate, Relief aus Aigina.
75. **Hera**, Kopf der Hera mit dem Diadem, S. 518. In der Villa Ludovisi in Rom.
76. — S. 519. Statue der Hera Barberini in der Rotunde des Vatikans zu Rom. Aus der Vatikan. Sammlung.
77. **Herakles**, S. 525. Farnesische Kolossalstatue im Nationalmuseum zu Neapel.
78. **Hermes**, S. 528. Marmorstatue von Praxiteles, 1877 in Olympia gefunden, mit den Ergänzungen von Schaper.
79. — S. 529. Als Bote und Läufer in Erwartung eines Auftrags. Bronzestatue von Herculaneum.
80. **Hierosolyma**, S. 540. Aus Droysens histor. Handatlas, T. IV.
81. **Hylas**, S. 559. Herculanisches Wandgemälde.
82. **Iphigeneia**, S. 577. Opfer der Iphigeneia. Pompejanisches Wandgemälde.
83. **Jugum**, S. 588. Nach einem auf der Halbinsel Magnesia gefundenen Basrelief. Rich, S. 332.
84. **Julii**, S. 599. Marmorbüste des Diktators Cäsar im Konservatorenpalast zu Rom.
85. **Kanephoren**, S. 614. Die Karyatidenhalle vom Erechtheion zu Athen. Nach Menge, Einleitung in die antike Kunst (1880). T. X, 8.
86. **Karthago**, S. 617. Aus Kieperts Atlas.
87. **Kentauren**: Kampf der Kentauren und Lapithen, S. 624. Relief vom Friese des Tempels des Apollon zu Bassai bei Phigaleia in Arkadien (in London).
88. **Kleidung**, S. 630 ff. Größtenteils nach Guhl und Koner. Fig. 6 ist die Elektra nach einer Marmorstatue in Herculaneum.
89. **Korinthia**, *Korinthos*, S. 645. Aus Kieperts neuem Atlas von Hellas, Taf. VI.
90. **Kyros**, S. 656. Grab des Kyros. Seemanns kunsthistor. Bilderbogen, Taf. 39.
91. **Lakonika**: *Lakedaimon*, S. 662. Aus Kieperts Atlas von Hellas, Taf. IX.
92. **Laokoon**, S. 665. Gruppe des Laokoon, gearbeitet von Agesandros, Polydoros und Athenodoros von Rhodos. In der Vatikanischen Sammlung.
93. **Lituus**, S. 698. Nach einem beim Reinigen des Flußbettes des Witham in Lincolnshire gefundenen Original. Rich, S. 361.
94. **Lysikrates**, S. 717. Lysikratesdenkmal in Athen, nach Stoll, Bilder a. d. altgriech. Leben, 2. Aufl.
95. **Mahlzeiten**, S. 724. 1) Nach einem Vasenbilde, daneben ein jugendlicher Mundschenk mit 2 Kyathen. 2) Ein bekränzter Ephebe mit der Oinochoë Wein aus dem Krater schöpfend; Vasenbild. Nach Guhl und Koner.
96. **Marathon**, S. 736. Nach Kiepert.
97. **Megalopolis**, S. 756. Aus Kieperts neuem Atlas von Hellas, Taf. VI.
98. **Megaris**, *Megara*, S. 757. Nach Lolling, Mitteil. des archäol. Inst. zu Athen V, 1.
99. **Meleagros**, Meleagros' Tod, S. 760. Relief der Villa Albani zu Rom.
100. **Messenia**, *Messene*, S. 771. Aus Bursians Geographie von Griechenland, 2, Tafel IV.
101. **Mola**, S. 786. Eine Mühle mit ihren beiden Steinen aus einer pompejanischen Bäckerei. Rich, S. 399.
102. — S. 787. Mühle mit Esel. Relief vom Monument des Eurysaces in Rom.
103. **Münzen**, S. 793 f. Nach Seyffert, Lexikon der klass. Altertumskunde (1882).
104. **Musica**, S. 797. Figur 1 und 3 aus Vollbrecht, Wörterb. zu Xen. Anab. S. 32. Fig. 2: Agyrtes weckt mit argivischer Kriegsdrommete den auf Skyros in Frauengewändern verborgenen Achilleus (Marmorrelief). Nach Guhl und Koner.
105. **Mykenai**, S. 799. Grundriß nach Schliemann.
106. — S. 800. Abbildung des Löwenthors, nach Stoll, Bilder a. d. altgriech. Leben, 2. Aufl.
107. **Naumachia**, S. 810. Gebäude zur Aufführung von Seegefechten, nach einer Medaille des K. Domitian. Rich, S. 411.
108. **Neapolis**, S. 813. Aus Kieperts Atlas antiquus, Tafel VIII.
109. **Nike**, S. 821. Marmorstatue von Paionios, in Olympia gefunden, mit den Ergänzungen von Grüttner.
110. **Niobe**, mit der jüngsten in ihren Schoß flüchtenden Tochter, S. 825. } Figuren aus der Niobegruppe zu Florenz.
111. — Tochter der Niobe, S. 825.
112. — Sohn der Niobe in knieender Stellung. S. 826.
113. — Derselbe, S. 826.
114. **Ocha**, S. 837. Uralter Tempel der Hera, nach Guhl und Koner.
115. **Octavianus**, S. 841. Marmorstatue im Vatikan, 1863 aufgefunden.
116. **Olympia**, S. 850 ff. 1) Plan von Olympia. — 2) Münze von Elis mit dem olympischen Zeus.
117. **Opfer**, S. 857. Reinigungsopfer (suovetaurilia) von 3 männlichen Tieren, Eber, Hammel, Stier, nach einem römischen Basrelief. Rich, S. 596.
118. **Orchomenos**, S. 862. Aus Kieperts Atlas von Hellas, Tafel XII.
119. **Orestes**, S. 863. Iphigeneia in Taurien, im Begriff ihren Bruder Orestes und Pylades zu opfern. Relief der Villa Albani zu Rom.
120. **Orpheus**, S. 866. Relief der Villa Albani zu Rom.
121. **Pallas Athene**, S. 878. Büste der Athene aus der Villa Albani.
122. — S. 878. Statue der Athene von Velletri, im Louvre.
123. **Penthesileia**, S. 907. Achill und Penth., Relief eines Sarkophags in Salonichi, in Paris.
124. **Pergamon**, S. 909. Die Königsburg von Perg., nach der Rekonstruktion von Thiersch.
125. **Perikles**, S. 911. Marmorbüste im Vatikan.
126. **Perseus**, S. 917. Die Befreiung der Andromeda durch Perseus. Relief des Capitolin. Museums.
127. **Phokis**: *Delphoi*, S. 939. Aus Kieperts Atlas von Hellas, Tafel XII.
128. **Plataia**, S. 950. Aus Abichts Herodot, Bd. V.
129. **Plutos**, S. 959. Eirene und Plutos, Marmorgruppe in der Münchener Glyptothek.
130. **Pompeji**, S. 966. 1) Plan von Pompeji, nach Gell-Fels. 2) Gräberstraße in Pompeji, nach Guhl u. Koner.
131. **Poseidon**, S. 979 f. 1) Statue im Dresdener Museum. 2) Büste in dem Museo Chiaramonti des Vatikan.
132. **Pylos**, Ruinen von Pylos, S. 1018. Aus Kieperts Atlas von Hellas, Tafel IX.
133. **Robur**, S. 1041. Durchschnitt des von Ancus Martius und Servius Tullius erbauten, noch jetzt in Rom existierenden Staatsgefängnisses. Rich, S. 521.
134. **Roma**: Rom zur Zeit der Republik, S. 1043. Beilage: Rom zur Zeit der Kaiser.
135. **Satyrn**, S. 1071. Der ausruhende Satyr, wahrscheinlich eine Nachbildung des berühmten Satyrs des Praxiteles. Statue des Capitols.
136. **Schiffahrt**, S. 1077 ff. Vorderteil (*prora*) und Hinterteil (*puppis*) des Schiffes, Rich, S. 498 und 505. *Gubernator*, nach einem in Pozzuoli gefundenen Basrelief, Rich, S. 298. *πεντηκόντορος*, Guhl und Koner, S 296. *triremis*, aus Rheinhard, Tafel XV, Fig. 1—3.

Digitized by Google

Fig. 1. ist das vollständig ausgerüstete Schiff: a sind die Schaufelruder (πηδάλια) am Hinterteil des Schiffs; b ist ein Turm, dergleichen sich oft auf Kriegsschiffen finden, um den Feind mit Erfolg anzugreifen; f ist der am Vorderteil angebrachte Schiffsschnabel (ἔμβολος). Fig. 2 ist ein Teil der Seitenansicht der Triere: i sind die Ruderlöcher (τρήματα), und die Zahlen 14' und 3½' bezeichnen die im Artikel angegebenen Entfernungen. Fig. 3 ist der Querdurchschnitt eines Dreiruderers. Bei a saßen die Thraniten, bei b die Zygiten, bei c die Thalamiten; d der Kiel (τρόπις, σπεῖρα); e die Rippen (costae, δρύοχοι, νομεῖς); f die Seitenwände (latera, τοῖχοι); g der Schiffsraum (alveus, κύτος); h die Ruderbänke (transtra, ἑδώλια); i die Ruderlöcher. — *biremis*. Aus W. Smith, smaller dictionary of greek and roman antiqu. London 1853. — *N. oneraria*, Schiff eines pompejanischen Kauffahrers, nach einem Grabmal. Rich, S. 412.

137. **Seilenos:** Silen mit dem Bakchoskinde, S. 1087. Marmorgruppe aus der Villa Borghese, im Louvre.

138. **Sella**, S. 1090. Vollbrechts Wörterbuch zu Xenophons Anabasis, S. 57.

139. **Sepulcrum, Sepultura:** *Sepulcrum*, S. 1099. 1) Sarkophag des L. Scipio Barbatus. Aus Seemanns kunsthistor. Bilderbogen, I. — 2) Ansicht des Grabes (columbarium) der Freigelassenen des Augustus bei Rom, nach Piranesi, antichità di Roma III, 26.

140. **Solarium**, S. 1126. Gnomon, nach einem Silberbecher von griechischer Arbeit aus dem alten Antium. Rich, S. 295.

141. **Sophokles**, S. 1130. Marmorstatue im Lateranischen Museum zu Rom, unter Gregor XVI. bei Terracina gefunden.

142. **Syrakusae:** Grundriß von Syrakus, S. 1170. Aus Kieperts Atlas von Hellas, Tafel XXIV.

143. **Tempe:** Paß von Tempe, S. 1186. Aus Kieperts Atlas von Hellas, Tafel XVI.

144. **Templum:** 1) Façade des Tempels der Themis (Nemesis?) zu Rhamnus, S. 1187. — 2) Grundriß eines, jetzt verschwundenen, Tempels am Ilisos bei Athen, S. 1187. Nach Stuart. — 3) Tempel des Theseus zu Athen, S. 1188, Giebelseite und Grundriß nach Stuart.

145. **Theatron:** 1) Grundriß eines griechischen Theaters, S. 1199. Vgl. J. H. Strack, das altgriechische Theatergebäude, Potsdam 1843. Fol. — 2) Ansicht des Theaters von Segesta in Sicilien (restauriert), S. 1201, nach Strack. — 3) Innere Ansicht des Theaters zu Aspendos, S. 1203, nach Guhl und Koner. — 4) Äußere Ansicht des Flavischen Amphitheaters (Colisseo) in seinen gegenwärtigen Trümmern, S. 1204, nach Guhl und Koner.

146. **Thebai:** Grundriß von Theben, S. 1205. Aus Bursians Geogr. von Griechenland 1, Tafel IV.

147. **Thermae:** Hauptteil der Thermae Pompeianae, S. 1213. Aus Kopps römischen Privataltertümern, S. 56.

148. **Thermopylai:** Beilage zu S. 1213. Aus Abichts Herodot, Bd. IV.

149. **Theseus**, Schwert und Schuhe seines Vaters unter dem Felsen hervorholend, S. 1214. Relief in Villa Albani zu Rom.

150. — *Ariadne*, S. 1215. Schlafende Ariadne in der Vatikanischen Statuensammlung.

151. **Tiryns**, Beilage zu S. 1231. Nach Schliemann, Tiryns.

152. **Tuba**, S. 1249, nach Rich, S. 956.

153. **Tullii**, S. 1251. Büste Ciceros in Apsley House, dem Palaste des Herzogs von Wellington in London.

154. **Vasa**, S. 1273. *ἀμφορεύς*, Vollbrechts Wörterb. zu Xen. Anab. S. 15. *κρατήρ*, das. S. 140. *κέρατα*, das. S. 135. *ἀσκός*, das. S. 86. Vergl. Krauses Angeiologie.

155. **Waffen:** Drei Figurentafeln mit Waffen rc., zu S. 1297 ff. Die Abbildungen Fig. 1—26 aus H. Köchlys Geschichte des griechischen Kriegswesens; Fig. 27 aus Duc de Luynes, choix de vases grecs. pl. 1; Fig. 28 aus Micali monumenti, Tav. 96, 1; Fig. 29 aus dem Museo Borbonico, vol. 7, tav. 4; Fig. 30 (ein assyrischer Schleuderer) aus Layards Überresten Ninives; Fig. 31 aus Mionnet, descr. pl. 57, 3. 6; Fig. 32 ein Hoplit im Linnenpanzer mit Panzerflügeln; Fig. 33 der krumme Degen; Fig. 34 ein Peltast in der von Chabrias eingeführten Angriffsweise (Fig. 32—34 aus Guhl und Koner, Leben der Griechen); Fig. 35 Krieger, welche Steine aus der Mauer einer belagerten Stadt brechen, aus Layard; Fig. 36 Marsyas an der Fichte hangend, Statue der florentinischen Galerie, aus Müllers Denkm.; Fig. 37 eine Striegel zum Abreiben; Fig. 38 ein sich abschabender Athlet, aus Guhl und Koner; Fig. 39—41 Sichelwagen und Teile desselben aus J. Schefferus, de re vehiculari; Fig. 42 Kopf des Dareios Kodomannos mit der emporstehenden Tiara, nach Müllers Denkmälern verkleinert; Fig. 43 Kopf eines assyrischen Königs mit derselben Tiara aus Layard; Fig. 44 eine Ringergruppe; Fig. 45 Athletenarme mit einfachem Riemengeflecht; Fig. 46 Athletenarme mit dem durch Ringe, Buckel rc. verstärkten Riemengeflecht; Fig. 47 Fechterstatue des Dresdener Museums; Fig. 48 ein Mädchen, welches rückwärts und vorwärts über die mit den Spitzen nach oben in den Boden gesteckten Schwerter Purzelbäume schlägt (Fig. 45—48 aus Guhl und Koner).

156. — Zeichnung eines Schwertes, S. 1300. Aus Kopps römischen Kriegsaltertümern.

157. — Zeichnung eines Spießes, S. 1300. Aus Kopps römischen Kriegsaltertümern.

158. **Wagen**, S. 1300. 1) *ἅρμα*, nach einer in dem alten Saticola gefundenen Vase, Rich, S. 211. 2) *ἡνίοχος*, Vollbrechts Wörterb. zu Xenophons Anabasis, S. [illegible] 3) *ἅμαξα*, das. S. 14.

159. **Winde**, S. 1303. Der Turm der Winde zu Athen, aus Stoll, Bilder a. d. altgriech. Leben.

160. **Xanthos**, S. 1304. Das Nereïdenmonument von Xanthos in Lykien, nach Guhl und Koner, S. 114.

161. **Zeus:** Büste des Zeus, S. 1316. Aufbewahrt im Museo Pio-Clementino.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google